Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

THE LIBRARY
OF
THE UNIVERSITY
OF CALIFORNIA
RIVERSIDE

DOES NOT CIRCULATE

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Meyers
Kleines
Konversations-Lexikon
in sieben Bänden

Sechster Band

Digitized by Google

Digitized by Google

Meyers
Kleines
Konversations-Lexikon

Siebente, neubearbeitete und vermehrte Auflage,
durch einen Ergänzungsband
erneuerte Ausgabe

Mehr als 155000 Artikel und Nachweise auf etwa 6500 Seiten
Text mit über 7000 Abbildungen im Text und auf mehr als 680
Bildertafeln, Karten und Plänen sowie 133 Textbeilagen

Sechster Band:
Schönberg bis Żywiec

Leipzig und Wien
Bibliographisches Institut
1914

Digitized by Google

Alle Rechte vom Verleger vorbehalten

Digitized by Google

S.

Schönberg, 1) Stadt in Mecklenburg-Strelitz, Fürstentum Ratzeburg, mit (1905) 2837 Einw., an der Bahn Lübeck-Strasburg i. U., hat evang. Kirche, Realgymnasium, Amtsgericht, Oberförsterei und ist Sitz der Behörden des Fürstentums Ratzeburg. — 2) S. in der Oberlausitz) Stadt im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Lauban, mit (1905) 1302 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Pappwaren- und Zigarrenfabrikation sowie Weberei. — 3) Dorf im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Plön, mit (1905) 1558 Einw., an der Bahn Kiel-S., hat evang. Kirche, Amtsgericht und Saathandel. — 4) Stadt, s. Mährisch-Schönberg.

Schönberg, 1) Gustav von, Nationalökonom, geb. 21. Juli 1839 in Stettin, gest. 4. Jan. 1908 in Tübingen, 1867 Lehrer in Proskau, 1868 Prof. in Basel, 1870 in Freiburg i. Br., 1873 in Tübingen, 1899 Kanzler der Universität, schrieb: »Arbeitsämter« (Berl. 1871), »Die Frauenfrage« (Basel 1872), »Die Volkswirtschaftslehre« (Berl. 1873), »Die sittlich-religiöse Bedeutung der sozialen Frage« (2. Aufl., Stuttg. 1876), »Finanzverhältnisse der Stadt Basel im 14. und 15. Jahrhundert« (Tübing. 1879) u. a. und gab das »Handbuch der politischen Ökonomie« (4. Aufl., das. 1896—98, 3 Bde. in 5 Tln.) heraus.

2) Friedrich von, Heerführer, s. Schomberg 1).

Schönblatt, s. Calophyllum.

Schönblindheit, s. Augenkrankheiten (der Haustiere).

Schönborn, 1) Johann Philipp von, geb. 1605, gest. 1673, seit 1642 Fürstbischof von Würzburg, 1647—73 zugleich Kurfürst von Mainz, trieb franzosenfreundliche Politik und zog Leibniz in seinen Dienst. Vgl. Mentz, Johann Philipp v. S. (Jena 1896—99, 2 Tle.). — Sein Neffe Lothar Franz von S. (geb. 1655, gest. 1729) war seit 1693 Bischof von Bamberg, seit 1695 Kurfürst von Mainz. Dessen Neffe Friedrich Karl von S. war 1729—46 Bischof von Bamberg und Würzburg.

2) Friedrich, Graf von, österreich. Staatsmann, geb. 11. Sept. 1841 zu Dlaschkowitz in Böhmen, gest. 21. Dez. 1907 in Wien, 1881 Statthalter von Mähren, wurde 1888 Justizminister, 1895 Präsident des Verwaltungsgerichtshofs. — Sein Bruder Graf Franz, geb. 24. Jan. 1844, gest. 25. Juni 1899 in Falkenau bei Eger, wurde 1883 Bischof von Budweis, 1885 Erzbischof von Prag und 1889 Kardinal.

Schönbrunn, kaiserliches Lustschloß bei Wien, von Maria Theresia (bis 1750) im Barockstil erbaut, mit prächtigen, im französischen Geschmack angelegten Park. — Hier, wo 1805 und 1809 Napoleon I. sein Hauptquartier hatte, wurde 15. Dez. 1805 der Vertrag, in dem Preußen Neutralität versprach und Ansbach, Kleve und Neuenburg gegen Hannover abtrat, abgeschlossen, auch 14. Okt. 1809 der Friede zwischen Österreich und Frankreich (Wiener Friede). Im J. 1832 starb in S. der Herzog von Reichstadt. Vgl. die Führer von Freudenreich (2 Aufl., Wien 1895), Knauer (2. Aufl., das. 1900) und Kronfeld (2. Aufl., das. 1891).

Schönbuch, breiter Bergrücken in Württemberg, vor dem Steilabfall des Jura, bis 583 m hoch.

Schönburg, fürstliches und gräfliches Haus im Königreich Sachsen, 582 qkm mit 220,000 Einw., teils Standes- oder Rezeß- (Glauchau, Waldenburg, Lichtenstein, Hartenstein rc.), teils Lehnsherrschaften (Penig, Rochsburg, Wechselburg, Remse rc.). Seit 12. Jahrh. seßhaft, strebten die S., seit 1700 reichsgräflich, nach Territorialhoheit, erkannten 1740 die Hoheit Sachsens an, blieben aber in der innern Verwaltung selbständig. Der Erläuterungsrezeß vom 9. Okt. 1835 wurde 1862 und 1878 abgeändert. Von den Linien (seit 1534) S.-Waldenburg, S.-Glauchau und S.-Penig starb die zweite 1620 aus. Die erste blüht in zwei Zweigen, S.-Waldenburg (Haupt: Fürst Otto Viktor, geb. 22. Aug. 1882) und S.-Hartenstein (Haupt: Fürst Aloys, geb. 21. Nov. 1858); die dritte in dem Zweige S.-Glauchau-Penig-Wechselburg (Forderglauchau; Haupt: Graf Joachim, geb. 20. Juli 1873), während der ältere, S.-Glauchau (Hinterglauchau), 1900 ausstarb. Vgl. »Schönburgische Geschichtsblätter« (hrsg. von Kästner, Waldenb. 1894—1900, 6 Bde.).

Schönburg-Hartenstein, Alexander, Fürst von, österreich. Staatsmann, geb. 5. März 1826 in Wien, gest. 1. Okt. 1896, 1847—55 Attaché im Haag, in London, Berlin und Paris, seit 1855 Gesandter in Karlsruhe, 1859—64 in München, war seit 1878 Mitglied des Herrenhauses, seit 1879 dessen erster Vizepräsident und zugleich Führer des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in Böhmen.

Schönchen, Amalie, Schauspielerin, geb. 26. Aug. 1834 (1836) in München, gest. daselbst 24. Mai 1905, war seit 1868 am Gärtnertheater in München als komische Alte, seit 1893 am Raimundtheater in Wien und seit 1896 am dortigen Burgtheater, wo sie insbes. in bäuerlichen Mutterrollen durch Natürlichkeit und Schlichtheit wirkte, tätig.

Schöndruck, das Bedrucken der einen Seite des Bogens (Widerdruck, das Bedrucken der Rückseite).

Schöne, 1) Alfred, Philolog, geb. 16. Okt. 1836 in Dresden, 1867—87 Prof. in Leipzig, Erlangen, Königsberg, seit 1892 in Kiel, gab »Eusebii Chronica«

Digitized by Google

(Berl. 1867—75), »Briefwechsel zwischen Lessing und seiner Frau« (2. Aufl., Leipz. 1885), »Die Weltchronik des Eusebius« (Berl. 1900) u. a. heraus.

2) Richard, Archäolog, Bruder des vorigen, geb. 5. Febr. 1840 in Dresden, 1869 Prof. in Halle, 1873 Rat im preußischen Unterrichtsministerium, 1879—1905 Generaldirektor der königlichen Museen zu Berlin, Exzellenz, gab »Die antiken Bildwerke des lateranensischen Museums« (Leipz. 1867, mit Benndorf), »Griechische Reliefs aus athenischen Sammlungen« (das. 1872), »Philonis mechanicae syntaxis libri IV et V« (Berl. 1893) u. a. heraus und schrieb über Prellers Odysseelandschaften, über Carstens 2c.

Schönebeck, Stadt im preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Kalbe, mit (1908) 18,289 Einw., an der Elbe und der Bahn Halle-Wittenberge, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Realschule, Amtsgericht, Salzamt, Saline, Fabrikation von Chemikalien, elektrotechnischen Apparaten, Maschinen, Fahrrädern, Stärke, Munition, Seife, Zement, Kokosdecken 2c., Speditions-, Kohlen- und Getreidehandel, Schiffahrt und Schiffbau.

Schöneberg (vgl. den Plan »Berlin«; Wappen, s. Tafel »Stadtwappen«), Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. Potsdam, mit (1905) 141.010 (1908: 160,000) Einw. (15,066 Katholiken, 6929 Juden), an der Ring- und Hochbahn, hat 3 evang. und 1 kath. Kirche, Gymnasium, Reformgymnasium, Oberrealschule, 2 Realgymnasien, Reformrealgymnasium, 2 Realschulen, 2 höhere Mädchenschulen (davon eine mit Realgymnasialklassen), kath. Lehrerinnenbildungsanstalt und 6 andre Schulen, Pestalozzi-Fröbelhaus, Lettehaus, Irrenheilanstalt, Amtsgericht, Direktion der Militäreisenbahn, Bahnwerkstätten, Fabrikation von Drahtseilen, Spritzen, Maschinen, Eisenkonstruktionen, Glühlichtapparaten 2c., Telephon- und Telegraphenbauanstalten, Kunstanstalten, Schriftgießerei, Emaillierwerke, Brauereien und Gärtnerei. S. verwalten ein Ober- und ein Bürgermeister, 17 Magistratsmitglieder und 66 Stadtverordnete. Die Einnahmen und Ausgaben betrugen für 1908 je 21,1 Mill. Mk., Schulden 1907: 41.7, das Vermögen 53,12 Mill. Mk.

Schönechse (Galeōte, Calōtes *Cuv.*), Eidechsengattung aus der Familie der Baumagamen, lang geschwänzt mit zusammengedrücktem Körper, Kehlsack und Kamm, lebt in Südostasien und den Philippinen. C. versicōlor, 12 cm lang, ist bräunlich olivenfarben mit Gelb. Das Männchen prangt zur Paarungszeit in herrlichen, wechselnden Farben.

Schöneck, 1) Stadt im preuß. Regbez. Danzig, Kreis Berent, mit (1905) 3379 Einw., an der Fitze und der Bahn Hohenstein-Berent, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Gießerei und Maschinenfabrik. — 2) Stadt und Luftkurort in der sächs. Kreish. Zwickau, Amtsh. Olsnitz, mit (1908) 4783 Einw., 768 m ü. M., an der Bahn Aue-Adorf, hat evang. Kirche, Baumwollweberei, Stickerei, Saiten-, Musikinstrumenten-, Zigarrenfabrikation und Sägewerke.

Schönefeld (Altschönefeld), Dorf in der sächs. Kreis- und Amtsh. Leipzig, mit (1908) 13,500 Einw., an der Parthe und der Bahn Leipzig-Eilenburg, hat evang. Kirche, Schloß, Farbenfabrik, Dampfhammer, Kunstschmiede, Gießerei und Fellschererei. Neuschönefeld ist ein Leipzig einverleibter Vorort.

Schöne Künste, Schöne Literatur, s. Schön.

Schönemann, 1) Johann Friedrich, Theaterdirektor, geb. 21. Okt. 1704 in Krossen, gest. 16. März 1782 in Schwerin, 1730 Mitglied der Neuberschen Truppe, trat seit 1739 mit eigner Gesellschaft in Leipzig, Hamburg, Berlin 2c. auf, war 1750—56 Hofkomödiendirektor in Schwerin und zog sich vom Theater 1757 zurück. S. bildete Schauspieler, wie Ekhof, Ackermann, Schröder, aus und nahm das Singspiel (komische Oper) in den Spielplan auf. Vgl. H. Devrient, Joh. Fr. S. 2c. (Hamb. 1895).

2) Elisabeth, s. Goethe, S. 226.

Schonen (schwed. Skåne, spr. skône), südlichste Landschaft Schwedens (Gotlands), an der Ostsee, 11,307 qkm mit (1906) 657,879 Einw., zerfällt in die Läns Malmöhus (s. d.) und Christianstad (s. d.). — S. war bis 1658 dänisch. Vgl. Hennig, Geologischer Führer durch S. (Berl. 1900).

Schönen (Schönung), s. Färberei; in der Bier- und Weinbehandlung: Klären mit Hausenblase u. dgl.

Schoner, s. Schuner.

Schöner, Johannes, Mathematiker, geb. 1477 zu Karlstadt in Franken, gest. 1547 in Nürnberg, gab Schriften Regiomontans und Joh. Werners heraus und verfertigte wichtige Globen. Vgl. Fiorini, Erd- und Himmelsgloben (deutsch v. Günther, Leipz. 1895).

Schönerer, Georg, österreich. Politiker, geb. 17. Juli 1842 in Wien, Gutsbesitzer, 1873 Reichsratsabgeordneter und Begründer der schroff deutschnationalen und antisemitischen Partei, 1888 wegen Überfalls einer Redaktion zu Kerker und Verlust des Adels verurteilt, kam 1897 als Führer der Alldeutschen Vereinigung wieder in den Reichsrat.

Schönewalde, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Schweinitz, mit (1905) 920 Einw., an der Bahn Holzdorf-Dahme, hat evang. Kirche, Zementsteinfabrik und Mühlen.

Schöneweide, s. Ober- und Nieder-Schöneweide.

Schöne Wissenschaften, s. Schön.

Schönfeld, 1) Stadt in Böhmen, Bezirksh. Falkenau, mit (1900) 3084 Einw., hat Kammgarnspinnerei, Porzellan-, Papierdosen-, Posamentierwarenfabrikation, Zinngießerei und Gerberei. — 2) S. Přibyslau.

Schönfeld, 1) Anton, Freiherr von, österreich. General, geb. 3. Juli 1827 in Prag, gest. 7. Jan. 1898 in Wien, 1869 Brigadier in Cattaro, 1870 Generalmajor, 1882 Korpskommandant in Graz, 1889 in Wien, 1895 Generaltruppeninspektor.

2) Eduard, Astronom, geb. 22. Dez. 1828 in Hildburghausen, gest. 1. Mai 1891 als Direktor der Sternwarte in Bonn, verfaßte Kataloge veränderlicher Sterne und Nebelflecke, setzte Argelanders »Durchmusterung des nördlichen Himmels« nach Süden fort und gab die »Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft« (Leipz.) heraus.

3) Luise, Gräfin S.-Neumann, s. Haizinger 2).

Schönfließ (S. in der Neumark), Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt, Kreis Königsberg, mit (1905) 2593 Einw., an der Rörike und der Bahn Jädickendorf-Pyritz, hat evang. Kirche, Säge u. Pferdemärkte.

Schongau, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Oberbayern, mit (1905) 2771 Einw., am Lech und an der Bahn Landsberg-S., hat 4 kath. Kirchen, Schloß, Amtsgericht, Forstamt, Wasserheilanstalt, Wachswaren-, Papier-, Holzstoffabrikation und Brauerei.

Schongauer (Hipsch Martin oder Schön), Martin, Maler und Kupferstecher, geb. um 1450 in Kolmar, gest. 2. Febr. 1491 in Breisach, malte unter Einfluß Rogers van der Weyden die Madonna im Rosenhag (1473, Martinskirche in Kolmar; s. Tafel »Deutsche Malerei I«, Fig. 5) und (wahrscheinlich) Gemälde in Kolmar, Berlin, München und Wien, schuf auch etwa 120 zu seiner Zeit unübertroffene Kupfer-

Digitized by Google

sriche (religiöse Blätter, Genreszenen, Tierstücke u. a.). Vgl. Wendland, Martin S. (Berl. 1907).

Schöngeist (bel esprit), s. Schön.

Schöngelb, s. Ocker.

Schöngking (Schingking), Südprovinz der chines. Mandschurei (s. d.) mit den Landschaften Liaunung (s. d.) und Liausi (s. d.) und der Hauptstadt Mukden

Schöngrün, s. Grüner Zinnober. [(s. d.).

Schönh., bei Tiernamen soviel wie *Sch.* (s. d.).

Schönhals, Karl von, österreich. General, geb. 15. Nov. 1788 in Braunfels bei Wetzlar, gest. 16. Febr. 1857 in Graz, 1809 bei Aspern, 1813 bei Dresden schwer verwundet, 1832 Generaladjutant Radetzkys, kämpfte 1848 und 1849 als Feldmarschalleutnant in Italien und schrieb: »Erinnerungen eines österreichischen Veteranen ꝛc.« (7. Aufl., Stuttg. 1853), »Biographie des Feldzeugmeisters J. Freih. v. Haynau« (3. Aufl., Graz 1853; neue Ausg., Wien 1875) u. a.

Schönhausen, Dorf im preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Jerichow II, mit (1905) 2069 Einw., an der Bahn Spandau-Stendal, Geburtsort des Fürsten Bismarck, hat evang. Kirche und Schloß mit Bismarck-Museum. Vgl. G. Schmidt, S. und die Familie v. Bismarck (2. Aufl., Berl. 1898).

Schönheide, Dorf in der sächs. Kreish. Zwickau, Amtsh. Schwarzenberg, mit (1905) 7670 Einw., an der Zwickauer Mulde und der Bahn Wilkau-Karlsfeld, hat evang. Kirche, Oberförsterei, Volksheilstätte Carolagrün, Bürsten-, Papier-, Schürzenfabrikation, Weberei und Stickerei. Nahebei liegt der Ort Schönheider Hammer, an der Bahn Aue-Adorf, mit (1905) 1193 Einw., Eisenhütte und Gießerei.

Schönheit, s. Schön.

Schönheitsfehler, s. Viehzucht. [Kosmetik.

Schönheitsmittel (kosmetische Mittel), s.

Schönherr, Johann Heinrich, Theosoph, geb. 30. Nov. 1770 in Angerburg, gest. 15. Okt. 1826 in Königsberg, schuf ein Offenbarung und Naturwissenschaft harmonisch verbindendes System. Vgl. Olshausen, Johann Heinrich S. (Königsb. 1834).

Schönholthausen, Dorf im preuß. Regbez. Arnsberg, Kreis Meschede, mit (1905) 4228 Einw., hat kath. Kirche und Meßwerkzeugfabrik.

Schönichel, Dorf bei Oderberg in Österreichisch-Schlesien, Bezirksh. Freistadt, mit (1900) 5000 Einw.

Schöning, Hans Adam von, kursächs. Feldmarschall, geb. 1. Okt. 1641 auf Tamsel bei Küstrin, gest. 28. Aug. 1696 in Dresden, befehligte 1686 das brandenburgische Hilfskorps vor Ofen, trat 1691 in sächsische Dienste und wurde 1692—94 vom Kaiser angeblich wegen Verrats in Haft gehalten.

Schöningen, Stadt im braunschweig. Kreis Helmstedt, mit (1905) 9296 Einw., an der Bahn Magdeburg-Börßum, 144 m ü. M., hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Progymnasium, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Saline mit Solbad, chemische Fabrik, Maschinen-, Farben-, Dampfkessel-, Zementwaren- und Wurstfabrikation sowie Braunkohlengruben.

Schöninger, Hoher, Berg, s. Blanker Wald.

Schönit (Pikromerit), Mineral, Magnesiumkaliumsulfat $K_2Mg(SO_4)_2 + 6H_2O$, findet sich in wasserhellen Krusten auf Kainit in Abraumsalzen.

Schönlanke, Stadt im preuß. Regbez. Bromberg, Kreis Czarnikau, mit (1907) 7777 Einw., 85 m ü. M., an der Bahn Berlin-Schneidemühl, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Präparandenanstalt, Real- und Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Holzbearbeitungs- und Zigarrenfabriken.

Schönleber, Gustav, Maler, geb. 3. Dez. 1851 in Bietigheim (Württemberg), Schüler Liers in München, seit 1880 Prof. in Karlsruhe, malt stimmungsvolle Landschaften, wie Venedig (Hamburg), Ebbe in Vlissingen (Dresden), Dordrecht, Vorfrühling (Stuttgart), Holländisches Dorf, Madonetta (München), Herbst in Rapallo (Berlin), Enzwehr (Freiburg i. Br.) und schuf Wandgemälde im Reichstagsgebäude.

Schönlein, Johann Lukas, Mediziner, geb. 30. Nov. 1793 in Bamberg, gest. daselbst 23. Jan. 1864, seit 1820 Prof. in Würzburg, 1833 in Zürich, 1839—59 Direktor der Klinik in Berlin, begründete die naturhistorische Schule, die die Heilkunde der Naturgeschichte nähern wollte. Von Vorlesungen erschienen: »Allgemeine und spezielle Pathologie und Therapie« (4. Aufl., Würzb. 1839, 4 Bde.), »Klinische Vorträge« (3. Aufl., Berl. 1843—44, 3 Hefte). Vgl. Virchow, Gedächtnisrede auf S. (Berl. 1865).

Schönlinde, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Rumburg, mit (1900) 6879 Einw., an der Bahn Prag-Georgswalde-Ebersbach, 427 m ü. M., hat Wirkschule, Fabrikation von Zwirn und Geweben, Wirk- und Strickwaren, Färbereien.

Schönmütze, Pflanzengattung, s. Eucalyptus.

Schönn, Aloys, Genremaler, geb. 10. März 1826 in Wien, gest. 16. Sept. 1897 zu Krumpendorf in Kärnten, malte Bilder aus dem italienischen Feldzug von 1848, aus dem Orient, aus Venedig ꝛc.

Schonnebeck, Dorf im preuß. Regbez. Düsseldorf, Landkreis Essen, mit (1905) 7268 Einw., an der Bahn Essen-S., hat kath. Kirche und Kohlenbergbau.

Schoenocaulon, s. Sabadilla.

Schönos, Hafen des alten Korinth (s. d.).

Schönpflästerchen, s. Schminkpflästerchen.

Schönrebe, s. Eccremocarpus.

Schönsee, 1) Stadt im bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksamt Oberviechtach, mit (1905) 1403 Einw., hat kath. Kirche, Glasschleiferei und Brauerei. — 2) Stadt im preuß. Regbez. Marienwerder, Kreis Briesen, mit (1905) 2352 Einw., an der Bahn Thorn-Insterburg, hat evang. und kath. Kirche, Pädagogium und Zuckerfabrik.

Schönsperger, Johann, der Ältere, Buchdrucker, druckte 1481—1523 in Augsburg, besonders den Theuerdank (Theuerdanktype; 1517 u. 1519) sowie Gebetbuch Kaiser Maximilians (eins mit Handzeichnungen von Dürer und Kranach). Sein Geschäft in Zwickau führte meist Jörg Gastel.

Schönstedt, Karl Heinrich, preuß. Staatsmann, geb. 6. Jan. 1833 in Broich bei Mülheim a. d. Ruhr, 1880 Landgerichtspräsident in Kassel, dann Oberlandesgerichtspräsident in Celle, 1894—1905 Justizminister, ist seit 1895 Mitglied des Herrenhauses.

Schönstein (slowen. Šostanj Trg), Marktflecken in Steiermark, Bezirksh. Windischgraz, mit (1900) 1096 Einw., an der Bahn Zeltweg-Cilli, hat Schloß, Bezirksgericht, Lederfabrikation und Sägewerke. Im NW. liegt das Dorf Topolschitz, mit (1900) 1234 Einw., Thermalquelle (30°) und Sanatorium.

Schönsteinhöhle, Tropfsteinhöhle bei Streitberg in der Fränkischen Schweiz.

Schöntal, Dorf im württemb. Jagstkreis, Oberamt Künzelsau, mit (1907) 272 Einw., an der Jagsttalbahn, hat kath. Kirche (mit Grab Götz' von Berlichingen), evangelisch-theologisches Seminar und Forstamt. — Das Gebiet der frühern reichsfreien Zisterzienserabtei S. fiel 1802 an Württemberg.

Schönthan, Franz von, Edler von Pernwald, Bühnendichter, geb. 20. Juni 1849 in Wien,

Digitized by Google

daselbst wohnhaft, schrieb insbes. Lustspiele im konventionellen Stil der Verfallzeit: »Der Raub der Sabinerinnen« (1885, mit seinem Bruder Paul), »Goldfische« (1886, mit Kadelburg), »Der Herr Senator« (1894, mit demselben), »Komtesse Guckerl« (1896, mit Koppel-Ellfeld), »Renaissance« (1896, mit demselben), »Klein Dorrit« (1905, nach Dickens), »Sherlock Holmes« (später betitelt »Drei Erlebnisse eines englischen Detektivs«, 1906) u. a. — Sein Bruder Paul von S., geb. 19. März 1853 in Wien, gest. daselbst 5. Aug. 1905, schrieb Lustspiele, Romane und Novellen.

Schonung, junger Holzbestand, der dem Maul des Weideviehs noch nicht entwachsen ist und daher mit diesem nicht betrieben werden darf.

Schönwald, Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Tost-Gleiwitz, mit (1905) 3618 Einw., an der Bahn Gleiwitz-Markowitz, hat kath. Kirche, Ziegeleien.

Schonzeit (Hegezeit), Zeitraum im Jahr, innerhalb dessen nutzbares Wild nicht abgeschossen, auch gewisse Vögel und Fische nicht gefangen werden dürfen (vgl. Literatur bei Jagd und Jagdrecht).

Schoof (Schof, Kitte), die mit der Mutter zusammenhaltenden Jungen wilder Gänse und Enten.

School Board (engl., spr. skūl-bōrd, »Schul-Behörde und -Ausschuß«), Ortsschulbehörde in England.

Schoolcraft (spr. skūlkrāft), Henry Rowe, Ethnograph, geb. 28. März 1793 in Watervliet (Neuyork), gest. 10. Dez. 1864 in Washington, bereiste seit 1817 den Westen der Union und schrieb: »History, condition and prospects of the Indian tribes of the United States« (Philad. 1851—57, 6 Bde.) u. a.

Schooner, s. Schuner.

Schoonhoven (spr. sch-hchōn-), Hafenstadt in der niederländ. Provinz Südholland, Bezirk Rotterdam, mit (1905) 4881 Einw., am Lek, hat 4 Kirchen, Kantonalgericht, Handelskammer, zahlreiche Gold- und Silberschmieden, Gerberei und Lachsfang.

Schopenhauer, Arthur, hervorragender Philosoph, geb. 22. Febr. 1788 in Danzig, gest. 21. Sept. 1860 in Frankfurt a. M., Sohn der Schriftstellerin Johanna S., gebornen Trosiner (gest. 1838 in Jena; »Sämtliche Schriften«, 1829—32, 24 Bde.), seit 1811 in Berlin, Weimar, Dresden, habilitierte sich 1820 in Berlin, stellte aber wegen geringen Zuspruchs seine Vorlesungen bald wieder ein und lebte seit 1831 zurückgezogen in Frankfurt a. M. Seine in klassischer Prosa geschriebene Philosophie, erst wenig beachtet, fand seit etwa 1850 zahlreiche Anhänger und wirkte noch mehr mittelbar (Rich. Wagner, E. v. Hartmann, Nietzsche u. a.). Das (kantsche) »Ding an sich«, das den wesentlichen Kern unsrer Vorstellungswelt bildet, analog dem, was wir am eignen Leibe wahrnehmen, ist Wille, verschieden abgestuft und »objektivierter« Wille. Auch die Erkenntnis ist Objektivation des Willens auf dessen höhern Stufen. Sie gilt im höchsten Ziele den Ideen, die den Willen leiten, aber in jeder höhern Objektivation mit den niedern Formen des Willens, den Trieben, zu streiten haben. Die durch diesen Streit bedingte Schlechtigkeit der Welt stimmt Schopenhauers Ethik zum Pessimismus (s. d.), dessen sittliche Äußerungen Mitleid gegen andre und fortschreitende Verneinung des eignen Willens zum Leben (Sansâra, Nirvâna) sind. Er schrieb: »Über die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde« (Rudolst. 1813; 5. Aufl., Leipz. 1891); »Die Welt als Wille und Vorstellung« (Leipz. 1819; 8. Aufl. 1891, 2 Bde.); »Über den Willen in der Natur« (Frankf. 1836; 5. Aufl., Leipz. 1891); »Die beiden Grundprobleme der Ethik« (Frankf. 1841; 4. Aufl., Leipz. 1891); »Parerga und Paralipomena« (Berl. 1851; 7. Aufl. 1891, 2 Bde.). Die Werke, auch vielfach übersetzt, gab heraus Grisebach (in Reclams Univ.-Bibl., Leipz. 1891, 6 Bde.), ebenso den »Handschriftlichen Nachlaß Schopenhauers« (Leipz. 1891—93, 4 Bde.) und »Schopenhauers Gespräche und Selbstgespräche« (Berl. 1898, 2. Aufl. 1902). Schopenhauers Briefe gaben Schemann (Leipz. 1893) und Grisebach (das. 1895) heraus. Schemann veröffentlichte aus dem Nachlaß von Karl Bähr »Gespräche und Briefwechsel mit A. S.« (Leipz. 1894). Vgl. Grisebach, Schopenhauer (Berl. 1897, neue Beiträge 1905); K. Fischer, Schopenhauers Leben, Werke und Lehre (2. Aufl., Heidelb. 1898); Möbius, über S. (Leipz. 1899); Richert, S. (das. 1905); Simmel, S. und Nietzsche (das. 1907); Volkelt, S. (3. Aufl., Stuttg. 1907); Kowalewski, S. (Halle 1908); ferner Laban, Die Schopenhauer-Literatur (Leipz. 1880) und Überweg-Heinze, Grundriß der Geschichte der Philosophie, Bd. 4 (10. Aufl., Berl. 1906).

Schopfbäume, stammbildende Holzgewächse mit einer einzigen, die Blätter stetig erneuernden Gipfelknospe, wie Palmen, Pandaneen, Drazänen ꝛc.

Schöpfbuhne, schräg gegen den Strom gerichtete

Schöpfel, Berg im Wiener Wald (s. d.). [Buhne.

Schopffackeldistel, s. Melocactus.

Schopfheim, Amtsstadt im bad. Kreis Lörrach, mit (1905) 3830 Einw., an der Wiese und der Bahn Basel-Zell, hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Realschule, Amtsgericht, Forstamt, Handelskammer, Baumwoll-, Holz-, Papier- und Tonwarenfabrikation, Bleicherei und Färberei. — Bei S. fochten 27. April 1848 die Württemberger gegen badische Insurgenten.

Schopfhühner (Opisthocomidae), Hühnervögel, mit der einzigen, im äquatorialen Amerika lebenden Art Schopfhuhn (Opisthocomus cristatus), 62 cm lang, braun mit grünem Schiller und weißer Zeichnung, vorn weißlich, hinten rostfarben, der Kopf mit Federschopf; Augengegend, Wangen und Zügel sind nackt und rot, der Schwanz lang.

Schöpfkellen, s. Löffel.

Schöpflin, Johann Daniel, Geschichtsforscher, geb. 24. Sept. 1694 in Sulzburg, gest. 7. Aug. 1771 in Straßburg, 1720 Prof. daselbst, seit 1760 franz. Historiograph, schrieb: »Alsatia illustrata« (Kolmar 1752—62, 2 Bde.); »Alsatia diplomatica« (hrsg. von Lamey, Mannh. 1772—75, 2 Bde.) u. a.

Schopfpavian, s. Hundskopfaffen.

Schöpfräder (Schöpfwerke), um eine horizontale Achse rotierende Räder mit Gefäßen am Umfang, tauchen zum Teil in das Wasser, wo sich die Gefäße füllen, die sich in eine Rinne entleeren, sobald sie den höchsten Stand erreicht haben. S. auch Saemaschine.

Schopfscharbe, soviel wie Kormoran (s. d.).

Schöpfung, Hervorrufung des Alls durch den göttlichen Willen aus dem Nichts, ein auf der israelitischen Kosmogonie beruhendes, gegenüber dem Dualismus (s. d.) und dem Emanatismus (s. Emanation) vertretenes christliches Dogma. Vgl. J. Wendland, Die S. der Welt (Halle 1905); Otto, Naturalistische und religiöse Weltansicht (2. Aufl., Tübing. 1908).

Schöpfungsgeschichte, biblische, genauer: zwei Schöpfungsgeschichten, 1. Mos. 1, 1 bis 2, 4 und 2, 5 bis 2, 25. In der ersten werden die Tiere vor, in der zweiten nach dem Menschen geschaffen. Die erste gehört zum Priesterkodex (444 v. Chr. eingeführt), die zweite zum sogen. Jahvisten (etwa 800 v. Chr. verfaßt). Vgl. Gunkel, Genesis (2. Aufl., Götting. 1902).

Digitized by Google

Schöpfungsmittelpunkte, s. Verbreitungsgebiete.

Schöpfungssagen, Sagen, in denen der Mensch die Frage nach seiner Herkunft und der Entstehung der Welt zu beantworten sucht, finden sich, oft in naivster Form, allgemein verbreitet. Das Auskriechen der Vögel aus Eiern führte zu der Annahme, daß auch die Welt oder die Menschen aus einem Ei entstanden seien (Malaien, Polynesier, Inder, Chinesen, Griechen, Phrygier, Uralaltaier), das ein Urvogel oder -huhn gelegt habe (Battak). Die Entstehung von Inseln im Meere ließ das Meer als Urquell der Welt erscheinen (Polynesier). Die Beisetzung der Toten in der Erde legte den Gedanken nahe, daß auch die ersten Menschen aus der Erde oder einer Höhle hervorgestiegen seien (Amerikaner, Bantu). Oft verleiht in den S. den ersten unvollkommenen Menschen erst eine Gottheit die richtige Gestalt. Die biblische Schöpfungsgeschichte hat ihr Gegenstück bei den Sioux-Indianern, die die Menschen aus Pfeifenton hervorgehen lassen. Vgl. Schurtz, Urgeschichte der Kultur (Leipz. 1900).

Schopfwachtel (Baumwachtel, kalifornische Wachtel, Lophortyx californianus *Bp.*), Hühnervogel, Familie der Waldhühner, Unterfamilie der Baumhühner, gedrungen, wachtelähnlich, auf dem Scheitel mit vier aufrechten Federn, im Nacken blaugrau, schwarz geschuppt und weiß getüpfelt, auf der Oberbrust blaugrau, an der Kehle schwarz, am Bauch braunrot, mit schwarzer Muschelzeichnung, ist häufig in Kalifornien (auch in England eingebürgert).

Schöpfwerke, soviel wie Schöpfräder.

Schoppe (Scioppius), Kaspar, Philolog und Publizist, geb. 27. Mai 1576 in Neumarkt (Oberpfalz), gest. 19. Nov. 1649 in Padua, scharfsinniger Latinist (»Grammatica philosophica«, Mail. 1628 u. ö.; »Observationes linguae Latinae«, Frankf. 1609, u. a.), schrieb, seit 1598 katholisch, gehässige Streitschriften gegen den Protestantismus. Aus Furcht für sein Leben 1617 nach Mailand übergesiedelt, hetzte er 1619 im »Classicum belli sacri« die katholischen Fürsten gegen die Protestanten auf. Vgl. Nisard, Les gladiateurs de la république des lettres (Par. 1860).

Schoppen, früher Flüssigkeitsmaß, in Frankfurt 0,388 l, in der Schweiz 0,375 l, in Württemberg = 1 Quart, im Deutschen Reich bis 1884 = 0,5 l.

Schöppen, soviel wie Schöffen (s. d.). Schöppenstühle, früher anerkannte Spruchkollegien von Rechtsgelehrten, verfaßten auf Ersuchen Urteile.

Schöppenstedt, Stadt im braunschweig. Kreis Wolfenbüttel, mit (1905) 3518 Einw., an der Bahn Jerxheim-Braunschweig, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Brennerei, Metall-, Zucker-, Ziegelindustrie.

Schoppinitz, Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Landkreis Kattowitz, mit (1908) 9118 Einw., an der Bahn Tarnowitz-Emanuelsegen, hat kath. Kirche, Steinkohlengruben, das Zinkwerk Wilhelminenhütte, Maschinenöl-, Glas- und Seifenfabrik.

Schöps (Hammel), s. Schaf, S. 895.

Schöps, Art Bier, soviel wie Kofent.

Schorel, niederländ. Maler, s. Scorel.

Schoren, soviel wie Watten.

Schorf, krustenartige Lage abgestorbenen Gewebes auf verletzter Haut oder Schleimhaut, erscheint gewöhnlich als eingetrocknete Borken auf Wunden. Heilung unter dem S. ist Wundbehandlung, bei der Luft freier Zutritt gewährt wird. Bei Pflanzen ist S. Pilzkrankheit mit Flecken auf Früchten, Blättern, Knollen, z. B. Grind der Birnbäume.

Schorfflechte (Bläschenflechte), s. Flechte.

Schorfheide, s. Joachimsthal 2).

Schoristen, s. Pennalismus.

Schork, Joseph, Erzbischof von Bamberg, geb. 7. Dez. 1829 in Kleinheubach, gest. 24. Jan. 1905 in Bamberg, 1871 Domkapitular in Bamberg, 1872 Kanonikus, 1889 Dompropst, wurde 1890 Erzbischof.

Schörl, Mineral, soviel wie schwarzer Turmalin.

Schorlémer-Alst, Burghard, Freiherr von, ultramontaner Politiker, geb. 20. Okt. 1825 in Oberhagen bei Lippstadt, gest. 17. März 1895 auf Haus Alst, gründete den Westfälischen Bauernverein und war 1870—89 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1875—1890 des Reichstags. Seine »Reden von 1872—1879« erschienen Osnabrück 1880.

Schorlémer-Lieser, Klemens, Freiherr von, Sohn des vorigen, geb. 29. Sept. 1856 in Alst, 1888 Landrat in Neuß, 1898 Oberpräsidialrat in Breslau, 1899 Vorsitzender der rheinischen Landwirtschaftskammer, wurde 1905 Oberpräsident der Rheinprovinz.

Schorlemorle, Getränk, soviel wie Markise.

Schörlfels, Gestein, soviel wie Turmalinfels.

Schorn, Karl, Historienmaler, geb. 16. Okt. 1803 in Düsseldorf, gest. 7. Okt. 1850 in München als Prof., malte Geschichts- und Genrebilder, wie Karl V. im Kloster San Yuste, Cromwell seinen Generalen die Bibel auslegend (Königsberg), Verhör der Wiedertäufer, Knox mit Soldaten disputierend, Sintflut (die beiden letztern in München) u. a.

Schorndorf, Oberamtsstadt im württemberg. Jagstkreis, mit (1908) 6500 Einw., an der Rems und der Bahn Kannstatt-Nördlingen, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Latein- und Realschule, Frauenstift, Amtsgericht, Forstamt, Fabrikation von Möbeln, Leder, Porzellan ꝛc., Brauerei und Mühlen. — Die mutige Verteidigung durch die Frauen rettete die Stadt 1688 vor den Franzosen unter Mélac.

Schornstein (Schlot, Esse), freistehender oder im Mauerwerk eingeschlossener Kanal zur Abführung der Feuerungsgase, bewirkt, da er heiße (leichtere) Luft enthält, lebhafte Luftzuströmung durch den Rost (Zug) und unterhält so die Verbrennung. Schornsteine von mindestens 45 cm lichter Weite heißen besteigbare, solche von 14—30 cm Weite russische Rohre (bei Zimmeröfen verwendet). Der S. ist glatt zu putzen oder mit glasierten Tonrohren auszusetzen und soll den Dachfirst um wenigstens 30 cm überragen. Der Wind befördert die Zugkraft hoher, freistehender Schornsteine; niedrige Schornsteine sind vor abwärtsgerichteten Windstößen durch Schornsteinaufsätze oder Deckplatten zu schützen, unter denen der Rauch nach allen Seiten hin entweicht. Bewegliche Aufsätze aus Eisenblech sind wegen des Einrostens nicht zu empfehlen. Fabrikschornsteine, von quadratischem oder rundem Querschnitt, werden häufig aus Eisenbeton aufgeführt; zum Besteigen werden Steigeisen eingemauert, während die Verbindung mit dem Kesselhaus durch einen sogen. Fuchs erfolgt. Vgl. G. Lang, Der Schornsteinbau (Hannov. 1896—1901, 3 Hefte); Pietzsch, Der Fabrikschornstein (Freiberg 1896); Claussen, Die statische Berechnung der Fabrikschornsteine (Lüneb. 1897).

Schornsteinabzeichen, farbige Ringe, Sterne ꝛc. an Schornsteinen von Dampfern, lassen die Reederei, in der Marine die Zugehörigkeit zu einem Geschwader und den Schiffsplatz in diesem erkennen.

Schornsteinfeger (Kaminkehrer, Schlotfeger), Gewerbtreibender, der Schornsteine reinigt

Digitized by Google

und Feuerungsanlagen prüft. 3532 Schornsteinfegermeister gehören Innungen an, dem Zentralinnungsverband (Berlin, 1884) 61 Innungen (Fachblatt: »Organ für Schornsteinfegerwesen«, Berl., seit 1874). Nach § 39 der Gewerbeordnung können Kehrbezirke gebildet werden, in denen nur die Bezirks-S. kehren dürfen. Vgl. H. u. P. Meyer, Handbuch für S. (Großstrehlitz 1906); »Schornsteinfegerkalender« (Berl., seit 1883).

Schornsteinfegerkrebs, s. Hoden.

Schortzen, türk. Volk am Kondoma, Nebenfluß des Tom (Sibirien), meist Jäger und Fischer, Anhänger des Schamanismus, zählen 16,680 Seelen.

Schóscha, rechter Nebenfluß der Wolga, Grenzfluß der Gouvernements Twer und Moskau, 183 km lang.

Schoschónen (Shoshonen, Snake-, Schlangenindianer), nördlichster und kulturell tiefststehender Zweig der Uto-Azteken (s. d.), wohnte in den Vereinigten Staaten von Montana bis New Mexico, etwa 10,000 Seelen, früher Fischer und Jäger mit Zweighütten oder Lederzelten, treiben neuerdings Ackerbau. Hauptstämme sind: Bannock, Comanchen, Paih Ute, Ute und Hopi (s. d.).

Schoß, s. Bede; schossen, beisteuern.

Schoßbein, s. Becken.

Schoßfall (Schoßfallrecht, Rückerbrecht), partikularrechtlicher Grundsatz (nach dem BGB. § 1925 nur, sofern beide Eltern noch leben), daß die Eltern des Erblassers, bez. seine Aszendenten (der »Schoß«) in der Erbfolge den Geschwistern vorgehen.

Schößling, an Pflanzen Ausläufer mit verlängerten Internodien und Wurzeln und neuen Sprossen an den Knoten, z. B. die Ausläufer der Erdbeeren.

Schoßrüben, s. Samenschießen.

Schot (Mehrzahl: Schoten), s. Segel und Takelung.

Schote, s. Schotenfrucht.

Schote (Schaute, hebr.), Narr, Tor.

Schotel (spr. ß-hcho-), Johann Christian, holländ. Maler, geb. 11. Nov. 1787 in Dordrecht, gest. daselbst 22. Dez. 1838, malte mit seinem Lehrer Schouman Historienbilder, später insbes. Seestücke. Vgl. seines Sohnes Jacobus S. Schrift »Leven van den zeeschilder J. C. S.« (Dordrecht 1840). — Sein zweiter Sohn Peter Johann (geb. 1808 in Dordrecht, gest. 1865 in Dresden) war Marinemaler.

Schotendorn, s. Gleditschia und Robinia.

Schotenfrucht, Frucht der Kreuzblütler, zweiklappige, zweifächerige Kapsel mit zwei gegenüberstehenden Samenträgern; die Schote ist wenigstens 2mal, das Schötchen höchstens $1\frac{1}{2}$mal länger als breit.

Schotenklee, s. Lotus; auch soviel wie Melilotus officinalis.

Schotenpfeffer, s. Capsicum.

Schoterland (spr. ß-hcho-), Gemeinde in der niederländ. Provinz Friesland, mit (1906) 15,020 Einw., umfaßt 14 Dörfer, darunter Heerenveen (s. d.).

Schothorn, s. Segel und Takelung.

Schötmar, Dorf im Fürstentum Lippe, mit (1905) 3518 Einw., an der Bahn Herford–Altenbeken, hat evang. Kirche, Verwaltungsamt, Biskuit-, Zellulose-, Kamm-, Zigarrenfabrikation und Sägewerke.

Schotschen, soviel wie schlieren (s. d.).

Schott, beim Schiffbau: wasserdichte Scheidewand (Quer-, Längs-, Halbschotten). Von der Zahl der Schotten hängt die Schwimmfähigkeit bei Leckwerden ab. Schottüren werden wasserdicht, oft elektrisch oder hydraulisch, geschlossen. Kollisionsschotten (Rammschotten), wasserdichte Querwände im Vorderteil der Dampfer zur Einschränkung der Folgen eines Lecks bei Zusammenstößen, sind in zum Rammen bestimmte Kriegsschiffe eingebaut. Splitterschott, Stahlwand in der Panzerkasematte gegen Geschoßsplitterwirkung. Das Zickzackschott, Querschott, liegt von Deck zu Deck in einer andern Spantebene.

Schott (arab.), Salzsumpf, s. Schotts.

Schott, bei Pflanzennamen: Heinrich Wilhelm Schott, geb. 7. Jan. 1794 in Brünn, gest. 5. Febr. 1865 als kaiserlicher Gartendirektor in Schönbrunn, schrieb über Arazeen, Farne, Rutazeen, Ranunkulazeen.

Schott, 1) Andreas, Jesuit und Gräzist, geb. 12. Sept. 1552 in Antwerpen, gest. daselbst 23. Jan. 1629, 1581 Prof. in Spanien, Rom und Antwerpen, gab Aurelius Victor (Douai 1577), Theophylaktos (Heidelberg 1599), Seneca den Ältern (Par. 1607), »Adagia Graecorum« (Antwerp. 1612) u. a. heraus.

2) Bernhard, Musikverleger, gest. 1817, begründete sein Geschäft 1770 in Mainz (mit auswärtigen Filialen), das sich auf seine Söhne, 1840 auf seinen Enkel Franz Philipp S. (gest. 8. Mai 1874) vererbte. Inhaber der Firma »B. Schotts Söhne« sind jetzt Franz v. Landwehr und Ludwig Strecker.

3) Wilhelm, Sprachforscher, geb. 3. Sept. 1807 in Mainz, gest. 21. Jan. 1889 als Prof. in Berlin, verfaßte: »Versuch über die tatarischen Sprachen« (Berl. 1836); »Entwurf einer Beschreibung der chinesischen Literatur« (das. 1854); »Chinesische Sprachlehre« (das. 1857); »Über die chinesische Verskunst« (das. 1857) u. a.

4) Joseph, Offizier und Militärschriftsteller, geb. 16. Juli 1835 in Wetzlar, gest. 2. Jan. 1907 in Großlichterfelde, Lehrer der Kriegsschule in Erfurt, schrieb: »Grundriß der Waffenlehre« (3. Aufl., Darmst. 1876); »Frankreichs Kriegsvorbereitung seit 1889« (Berl. 1894, Nachtrag 1895) u. a.

5) Friedrich Otto, Chemiker, geb. 17. Dez. 1851 in Witten a. d. Ruhr, errichtete 1884 mit Abbe (s. d. 2) das Glaswerk »S. und Genossen« in Jena (für optische Instrumente ꝛc.), verbesserte Laboratoriumsgeräte und schrieb: »Beiträge zur Kenntnis der unorganischen Schmelzverbindungen« (Braunschw. 1880).

6) Walter, Bildhauer, geb. 18. Sept. 1861 in Ilsenburg (Harz), Schüler der Akademie zu Berlin, als Prof. daselbst wohnhaft, schuf Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. (Goslar), Statuen Friedrich Wilhelms I. (Berlin, Schloß), Albrechts des Bären (Siegesallee), viele Büsten (Kaiser Wilhelm II., Peters), Idealfiguren (Phryne, Kugelspielerin), Bildwerke ꝛc.

7) Gerhard, Ozeanograph, geb. 15. Aug. 1866 in Tschirma (Reuß), seit 1903 Abteilungsvorstand der deutschen Seewarte in Hamburg, bereiste Hinterindien und Ostasien, den Atlantischen und Indischen Ozean, das Südliche Eismeer, Westindien und verfaßte: »Ozeanographie und maritime Meteorologie« (»Ergebnisse der deutschen Tiefseeexpedition«, Bd. 1, nebst Atlas, Jena 1902); »Physische Meereskunde« (Leipz. 1903); »Große Weltkarte der Meeresströmungen und Dampferwege« (2. Aufl., Berl. 1905) u. a.

Schott von Schottenstein, Max, Freiherr, geb. 2. Nov. 1836 in Ulm, 1883 Regimentskommandeur, 1888 Generalmajor, 1890 Divisionskommandeur, war 1892—1901 württembergischer Kriegsminister, seit 1900 auch Ministerpräsident.

Schottelius, 1) Justus Georg, Schriftsteller, geb. 23. Juli 1612 in Einbeck, gest. 25. Okt. 1676 als Hofkonsistorialrat in Wolfenbüttel, verfaßte »Ausführliche Arbeit von der teutschen Haubtsprache« (Braunschw. 1663), das Schauspiel »Friedens-Sieg« (1648; Neudruck von Koldewey, Halle 1900) u. a.

Digitized by Google

2) **Max**, Hygieniker, geb. 15. Nov. 1849 in Braunschweig, 1881 Prof. in Marburg, 1889 in Freiburg, machte 1886 in Indien Studien über Cholera und Typhus und schrieb: »Bakterien, Infektionskrankheiten und deren Bekämpfung« (Stuttg. 1905) u. a.

Schotten (Molken), s. Milchwirtschaft, S. 765.

Schotten (Hohlheringe), s. Hering.

Schotten, Kreisstadt in der hess. Provinz Oberhessen, mit (1907) 2100 Einw., an der Nidda und der Bahn Nidda-S., hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht, 2 Oberförstereien, Weberei, Wurst-, Zigarren-, Möbel-, Strumpfwarenfabrikation u. Brennerei.

Schotten, die Bewohner von Schottland (s. d.).

Schottenklöster, von brit. Benediktinern (Schottenbrüder, -mönche, Schotten) insbes. im 10. Jahrh. in Deutschland errichtete Klöster, 1185—1862 dem Abt von St. Jakob in Regensburg unterstellt.

Schotter, soviel wie Kies (vgl. Geschiebe); (Stein-, Kleinschlag) zerkleinerte Steine zur Befestigung (Beschotterung) von Straßen; vgl. Straßenbau.

Schottisch, der Polka ähnlicher Tanz von ruhiger Bewegung im Zweivierteltakt.

Schottische Feilen, soviel wie Mineralfeilen.

Schottische Kirche, von John Knox (s. d.) begründete calvinistische Kirchengemeinschaft, deren Glaubensbekenntnis und Verfassung auf dem schottischen Bekenntnis (Confessio scotica) von 1560 und der Kirchenordnung (Book of discipline) von 1561 beruhen. Des Einflusses der anglikanischen Kirche erwehrte sich die s. K. durch den Covenant (Bund) von 1638. Die Wiedereinführung des 1690 aufgehobenen Patronatsrechts im J. 1712 führte 1733 zur Ausscheidung einiger Gemeinden (Seceders, bis 1820 getrennt in Burghers und Antiburghers, je nach Leistung des Bürgereides), die sich 1847 zur vereinigten presbyterianischen Kirche (United presbyterian church) verschmolzen. Eine weitere Sezession, die freie s. K. (Free church of Scotland), bildete, ausgehend von den Nonintrusionisten, die von Aufdrängung, Intrusion, nichts wissen wollten, seit 1843 Thomas Chalmers. Beide Gemeinschaften vereinigten sich 1900 zur unierten Freikirche von Schottland (United free church of Scotland). Nur eine Minderheit blieb als Free church of Scotland gesondert. Im J. 1904 zählten 1) die Staatskirche: 1401 Parochien, 99 nichtparochiale Pfarrämter, 121 Predigt- und Missionsstationen, 686,698 Kommunikanten; 2) die unierte Freikirche: 1658 Gemeinden mit 503,301 Kommunikanten. Die Episcopal church of Scotland (spr. epißkópăl, s. Anglikanische Kirche) hat 372 Gemeinden mit 48,468 Kommunikanten unter 7 Bischöfen, die Kongregationalisten (s. Independenten) besitzen 196 Gemeinden mit 35,688 Kommunikanten, die Baptisten (s. d.) 125 Gemeinden mit 18.809 Kommunikanten, die römisch-katholische Kirche in 6 Diözesen und 226 Gemeinden über 1/2 Mill. Anhänger. Vgl. Bellesheim, Geschichte der katholischen Kirche in Schottland (Mainz 1883, 2 Bde.); McCrie, Church of Scotland, her divisions and her reunions (Lond. 1901).

Schottische Leinwand, soviel wie Gingan.

Schottische Literatur. Sprache und Literatur der nördlichen Hochschotten (Hochschottisch) sind keltisch (s. Gälisch); nur die Südschotten vertreten den nördlichsten englischen Dialekt (Niederschottisch). Im Mittelalter verschwimmt das Schottisch des Edinburger Hofes mit dem Nordenglischen; erst im 15. und 16. Jahrh. wurde es selbständige Literatursprache (Hauptdichter: Dunbar und Lindsay). Infolge der kirchlichen Reformation verdrängte die englische Schriftsprache die heimische Mundart, die literarisch auf Ballade und Lied beschränkt blieb. Im 18. Jahrh. erweckte der Sammler Ramsay das Interesse für diese Dichtungen, Burns betätigte sich schöpferisch im Liede. Alle andern Schotten des 18. und 19. Jahrh. verwandten die englische Schriftsprache, wie Thomson, Smollet, Beattie, Scott, Campbell, Carlyle. Vgl. Laing, Ancient Scottish poetry (hrsg. von Hazlitt, Lond. 1894, 2 Bde.); Hendersen, Scottish vernacular literature (das. 1898); Millar, A literary history of Scotland (das. 1903).

Schottische Philosophen, im engern Sinne die Gegner Humes (s. d.), die seit 1750 dessen Skepsis mit Berufung auf den gesunden Menschenverstand (Common sense) entgegentraten, insbes. Th. Reid, J. Beattie, D. Stewart, und auch in Deutschland im 18. Jahrh. viele Anhänger fanden. Vgl. Seth, Scottish philosophy (2. Aufl., Lond. 1890).

Schottisches Drehkreuz, s. Reaktion.

Schottische Spitzen, s. Hamiltonspitzen.

Schottische Teppiche, gewebte plüschartige Teppiche nach Art der Kidderminster.

Schottische Zeuge, in bunten, lebhaften Farben gestreifte, gewürfelte oder gegitterte Gewebe, dienen dort insbes. zu Plaids (s. d.).

Schottland (engl. Scotland, spr. ßkótländ; s. Karte »Großbritannien« und Statistische Beilage), mit Großbritannien staatsrechtlich vereinigtes Königreich, zwischen 54° 38′ und 58° 41′ nördl. Br., grenzt an der Linie Solway Firth-Tweedmündung an England, wird vom Atlantischen Ozean und von der Nordsee umspült und umfaßt mit Inseln, den Hebriden, Orkneys, Shetlands 78,895 qkm bei 3540 km Küstenlänge.

[Physische Geographie.] S., dessen West- und Nordküste in zahllose Inseln und Halbinseln zerrissen ist, wird durch den Moray Firth und den Firth of Lorne (durch das Glenmore [s. d.] verbunden), durch Firth of Forth, Firth of Clyde und den Solway Firth im Süden entscheidend gegliedert und zerfällt in drei natürliche Teile. Die Hochlande (Highlands, spr. hailänds) im NW., ein rauhes, felsiges, stark zerschnittenes Plateau aus kristallinen Gesteinen, mit dem Kaledonischen Bergland (Ben Attow 1031 m, Scour Ouran 1068 m) im N. und den Grampians (Ben Nevis 1343 m, Ben Macdhui 1309 m), haben meist kahle Berge, einsame Täler, Wasserfälle, Seen und Fjorde. Die Niederlande (Lowlands, spr. loländs), eine geologische Senke (vgl. Karton auf Karte »Großbritannien«), sind fruchtbar (Ackerbau), teils Ebene (die »große Talebene« Strathmore), teils Hügelland (Ochill Hills 720 m, Sidlaw Hills 427 m), reich an Mineralschätzen (Kohle und Eisen) und Hauptsitz der Industrie. Das südschottische Bergland (Southern Uplands, spr. ßadh'rn áppländs, mit dem Broadlaw, 830 m) ist dem Hochland ähnlich, aber niedriger, wegsamer und milder (Ackerbau und Schafzucht). Von Flüssen (meist bedeutendes Gefälle) fließen zur Nordsee aus den Grampians Spey, Dee, Tay, Earn und Teith, aus den Uplands der Tweed mit dem Teviot. Zum Atlantischen Ozean kommen aus den Uplands Clyde, Nith und Annan. Das Klima ist ozeanisch, kühl und feucht (Thurso 3,1° Januar-, 13,5° Julimittel), im Gebirge rauh; Niederschlag 600 (Ostküste) bis 3250 mm (Westküste). Für die Flora und Fauna (ähnlich der Englands) sind schottische Primel, schottischer Schäferhund und Pferd bezeichnend.

Digitized by Google

[Bevölkerung.] Von (1901) 4,472,103 Einw. (1907 auf 4,776,063 berechnet, Zunahme 1,1 Proz.) sprachen 28,000 nur Keltisch (1891 noch 43,738). 202,000 Keltisch und Englisch. Die Auswanderung betrug 1907: 66,341. Über Dichte, Schulen, Todesfälle, Berufe s. Beilage »Großbritannien«. Der Nationalcharakter ist ernst, nüchtern, energisch, treu und zuverlässig. Sehr entwickelt ist der Stolz auf die Heimat. Bis 1747 war jedes Tal des Hochlandes Wohnsitz und Eigentum eines Clans (s. d.). Die aus dieser Zeit noch bestehende Nationaltracht besteht aus dem die nackten Beine umgebenden Kilt, der Weste, kurzer Jacke, dem Plaid in karierten Farben, nach Clans verschieden, und der Mütze. Kirchliches, s. Schottische Kirche. Die Volksbildung steht hoch. Es gab 1906: 3262 Volksschulen (2903 öffentliche) mit 808,169 Kindern, 8 Lehrerseminare, 87 höhere Schulen, 4 Universitäten (Edinburg, Glasgow, Aberdeen, St. Andrews) mit 1907: 7579 Studierenden, Technische Hochschule (Glasgow), landwirtschaftliche Akademie (Aberdeen), 3 Veterinär-, 13 Kunst-, 3 Landwirtschaftsschulen.

[Erwerbszweige.] Die Landwirtschaft (1905: 351,260 ha Wälder, 3,68 Mill. ha bergiges Heide- und Grasland, 587,186 ha beständige Weide, 1,39 Mill. ha Pflugland) lieferte 1904: 574,446 Ton. Hafer (Haferbrei und Haferbrot sind Nationalspeisen), Weizen 43,606 T., Gerste 172,349 T. Man zählte 1904: 6,968,531 Schafe, 1,212,685 Rinder, 204,032 Pferde. Die Jagd auf Rehe, Hirsche und Wildschweine ist in den Highlands ergiebig. Die Fischerei (vgl. Beilage) auf Heringe (Ausfuhr gesalzener Heringe), Schellfische, Kabeljau u. a. ist bedeutend (1907: 457,565 T. für 64,7 Mill. Mk.; ohne Schellfisch); auch Walfischjagd wird betrieben. Fischerhäfen sind: Aberdeen, Banff, Campbelltown, Leith, Peterhead und Stornoway. Der Bergbau (Produktion an Mineralien 1906: 4,88 Mill. Mk.) fördert Steinkohlen (1906: 38,6 Mill. T.), Eisenerz, Petroleumschiefer, Granit, Kalk- u. Sandstein. Von der Industrie sind wichtig Eisengewinnung sowie Verarbeitung und Erzeugung von Roheisen, Stahl, Maschinen, Bahnbedarf, eisernen Schiffen (Glasgow, 1903: 457 Schiffe), Textil-, insbes. Baumwollindustrie (1903: 68 Fabriken mit 1,098,000 Spindeln, 17,685 Webstühlen), Erzeugung von Zwirn (Paisley), Jutegewebe (Dundee), Leinen (Fifeshire), Chemikalien und Glaswaren. In S. gab es 1907: 11 Banken (Bank von S. mit 1159 Zweigstellen und 592 Mill. Mk. Kapital), 6086 km Bahnlinien (5 größere und mehrere kleinere Eisenbahngesellschaften mit 3612 Mill. Mk. Kapital und (1906) 248 Mill. Mk. Bruttoeinnahme), 246 km Kanäle (Verkehr: 1,2 Mill. T.). Der Handel tritt gegen den englischen zurück. Die Ausfuhr (Garne, Gewebe, Maschinen, Bier und Fische) betrug 1906: 833,1 Mill. Mk., die Einfuhr (Getreide, Speck, Eier, Butter, Wolle und Petroleum) 918,1 Mill. Mk. Die Handelsflotte zählte 1903: 3198 Schiffe (2192 Dampfer) von 2,352,229 T.; es liefen 63,224 Schiffe von 16,372,737 T. (zur Hälfte Küstenverkehr) aus. Haupthandelsplätze sind Glasgow (nach Irland u. Amerika), Aberdeen, Dundee u. Leith (Ostseeländer).

[Verfassung und Verwaltung] sind im allgemeinen mit den englischen Einrichtungen verschmolzen (s. Großbritannien), jedoch besitzt S. einen selbständigen obersten Gerichtshof (High Court of Justiciary) und besondere Stadtverfassung (die Städte zerfallen in Burghs of barony, Burghs of regality, Royal Burghs, Parliamentary Burghs, Police Burghs). Über die Einteilung s. Beilage »Großbritannien«.

Die Einnahmen betrugen 1904/05: 365,9 Mill., die Ausgaben 360,6 Mill., die Schuld 1253 Mill. Mk., der Eigentumswert 1906: 516,8 Mill. Mk. — Vgl. A. Geikie, Scenery of Scotland etc. (3. Aufl., Lond. 1901) und Scottish reminiscences (2. Aufl., das. 1906); Dron, Coal-fields of Scotland (das. 1902); Atkinson, Local government in Scotland (das. 1904); Lockock, The Church in Scotland (das. 1893); Bartholomew, The Royal Geographical Society's Atlas of Scotland (Edinb. 1895—99). — S. auch Großbritannien und Landesaufnahme.

[Geschichte.] Die Römer nannten das heutige S. Kaledonien; daneben kommt das keltische Alban (lat. Albania) vor. Scotia (Scotland) war ein Name Irlands, der erst im 13. Jahrh. für S. allein üblich wurde. Die ältesten Bewohner waren die Pitten (s. d.). Gegen diese und gegen die seit dem 4. Jahrh. mit ihnen ziehenden irischen Skoten, die sich später in S. niederließen, schützten die Römer Britannien durch den Hadrianswall (s. d.) und den Antoninswall (s. Antoninus). Die Christianisierung ging von Irland aus. Um 844 eroberte der Skotenkönig Kenneth Mac Alpin das Pittenreich (Hauptstadt Scone) und gründete das Königreich Alban, das unter Malcolm I. 945 durch den britischen Süden (Grafschaften Dumfries, Ayr, Renfrew, Lanark, Peebles) vergrößert wurde, der bis dahin zu Strathclyde oder Alclyde gehört hatte. Bald danach eroberten die Schotten Edinburg; im 10. oder 11. Jahrh. erhielten sie unter englischer Oberlehnshoheit den Norden von Northumberland bis zum Tweed (Lothian). Dem letzten männlichen Sproß aus dem Stamme Kenneths, Malcolm II., folgte 1034 sein Enkel Duncan, der 1040 von seinem Feldherrn Macbeth erschlagen wurde. Dieser unterlag 1054 dem Sohn Duncans, Malcolm III., der nach der Eroberung Englands durch die Normannen (1066) flüchtige Angelsachsen aufnahm, deren Sprache und Sitte sich in Südschottland einbürgerten. Nach Malcolms III. Tod (1093) entstanden Thronstreitigkeiten, bis 1124 Malcolms jüngster Sohn David I. auf den Thron gelangte, unter dem S. Feudalstaat wurde. Malcolm IV. (1153—65), Wilhelm der Löwe (1165—1214), Alexander II. (gest. 1249) und Alexander III. (gest. 1286) führten Kriege mit England; mit letzterm erlosch der Mannesstamm der alten Könige. Eduard I. von England, vom schottischen Parlament als Schiedsrichter anerkannt, sprach die schottische Krone John Baliol 1292 als Lehen zu, der jedoch schon 1296 abgesetzt wurde. Erfolgreicher als William Wallaces Aufstand gegen die englischen Statthalter (1305) war seit 1306 die Erhebung von Robert Bruce (Robert I., gest. 1329), der die Engländer 1314 bei Bannockburn schlug und 1328 zum Verzicht auf S. nötigte. Sein Sohn David II. (1329—70) wurde von Eduard Baliol nach dessen Sieg bei Halidonhill (19. Juli 1333) zur Flucht genötigt, 17. Okt. 1346 bei Nevil's Croß geschlagen und gefangen, erlangte aber nach Baliols Abdankung 1357 die Krone zurück. Mit seinem Tode 1370 erlosch das Haus Bruce, und Davids II. Neffe, Robert II. Stuart (1370—90), bestieg den Thron. Robert III. (1390—1406) überließ die Regierung seinem Bruder, dem Herzog von Albany, der sie später für den in England gefangenen Thronerben Jakob fortführte und 1420 auf seinen Sohn Murdac vererbte. Jakob I. (s. Jakob 6; seit 1423) wurde 20. Febr. 1437 ermordet. Unter Jakob II. (1437—60)

Digitized by Google

und dessen Sohn Jakob III. (1460—88) fanden innere Kämpfe statt, die 1455 die Übermacht des Hauses Douglas (s. d.) brachen. Jakob IV. (1488—1513) unterstützte den englischen Prätendenten Warbeck, fiel aber bei Flodden 9. Sept. 1513. Sein Sohn Jakob V. (1513—42), für den zuerst die Mutter, dann Herzog Johann von Albany, Neffe Jakobs III., die Regierung führte, beugte die Macht des Adels und schritt gegen die Reformation ein. Diese machte indes unter der vormundschaftlichen Regierung für seine Tochter Maria Stuart (s. Maria 17; 1542—67) trotz des Widerstandes des Regenten Arran (bis 1554) und der Königinmutter Maria Guise (gest. 1560) große Fortschritte und gelangte 1560, insbes. durch John Knox (s. d.), zum Sieg. Nach dem Sturze Maria Stuarts führte für ihren Sohn Jakob VI. (s. Jakob 3; 1568—1625) bis 1578 Graf Morray die Regentschaft. Die parlamentarische Verfassung wurde 1584 bestätigt. Der Protestantismus blieb herrschend; doch wurde das Episkopat (1597—1600) wieder eingeführt. Durch Jakobs Thronbesteigung in England wurde S. 1603 mit diesem Reich zunächst in Personalunion vereinigt. Infolge der katholisierenden Tendenzen seines Sohnes Karl I. (s. Karl 27; seit 1625) bildete sich der Glaubensbund des Covenant, der in einem Aufstand 1641 die Zurücknahme aller Neuerungen und Abschaffung der Bischöfe erzwang. Nach Ausbruch der Revolution in England verband sich das schottische Heer mit dem englischen Parlament und lieferte Karl, der 1646 ins schottische Lager geflüchtet war, aber die Annahme des Covenant verweigerte, aus. Allein schon 1648 gerieten die presbyterianischen Schotten mit den englischen Machthabern in Konflikt und erkannten nach Karls Hinrichtung seinen Sohn Karl II. als König an. Doch durch die Siege Cromwells bei Dunbar (3. Sept. 1650) über Leslie und bei Worcester (3. Sept. 1651) über Karl II. wurden sie bezwungen, und General Monck unterwarf S. vollständig, das, mit England zur Republik vereinigt, erst nach der Restauration Karls II. (s. Karl 28; 1660—85) seine frühere Verfassung zurückerhielt. Da Jakob VII. (II. in England, s. Jakob 4; 1685—89) auch in S. katholische Bestrebungen verfolgte, schloß man sich hier der englischen Revolution an. Das Parlament sprach 1689 Wilhelm III. und Maria die Krone zu, und der Presbyterianismus wurde wiederhergestellt. Unter Anna wurden durch die 1707 von beiden Parlamenten genehmigte Unionsakte S. und England zu einem Staate, Großbritannien, vereinigt. Die Empörungen der Anhänger der Stuarts (Jakobiten) wurden 1716 und 1745—46 streng unterdrückt.

Vgl. »History of Scotland« von J. H. Burton (Edinb. 1867—70, 7 Bde.; neue Ausg., das. 1905 ff., 8 Bde.), Mackintosh (das. 1890), P. H. Brown (Cambr. 1899 ff., 3 Bde.), A. Lang (Lond. 1900—07, 4 Bde.); ferner: Skene, Celtic Scotland (Edinb. 1876—80, 3 Bde.); Robertson, Scotland under her early kings (das. 1862, 2 Bde.); Burns, The Scottish war of independence (Glasg. 1874, 2 Bde.); Mackinnon, The union of England and Scotland (Lond. 1896); Mackintosh, History of civilisation in Scotland (2. Aufl., das. 1892—97, 4 Bde.); Bellesheim, Geschichte der katholischen Kirche in S. (Mainz 1883, 2 Bde.); Rogers, Social life in Scotland (Edinb. 1884—86, 3 Bde.).

Schotts (arab., Einzahl Schott), Salzsümpfe am Nordrand der Sahara, trocknen im Sommer teilweise aus. Die einen liegen auf einer Hochebene zwischen den Ketten des Atlas in einer Steppenregion (Schott Tigri, Schott el Gharbi, Schott el Schergi, Sebcha Naama), die andern im Süden des Großen Atlas (Schott Meruan, Schott el Melrhir, Schott Gharsa, Schott el Dscherid, Schott el Fedschedsch); letztere, Reste eines Binnensees, liegen bis 31 m unter dem Meer. Einige sind trocken gelegt und geben gutes Ackerland.

Schottwien, Marktflecken in Niederösterreich, Bezirksh. Neunkirchen, am Nordfuß des Semmering, mit (1900) als Gemeinde 1166 Einw., Sommerfrische, hat Kirche, alte Befestigungen und Lederfabrik. Nahebei liegen die Ruine Klamm, im W. der Adlitzgraben (von der Semmeringbahn begleitet), im Süden der Sonnwendstein (1523 m) und die Wallfahrtskirche Maria Schutz.

Schout (holländ., spr. ß-hchaut, »Schulz, Schultheiß«), Schutz, Aufseher; S. bij Nacht (spr. bai), niederländischer Konteradmiral. Wasserschout, Vorstand des Seemannsamtes in den Hansestädten.

Schouteninseln (spr. ß-hchauten-), 1) (Misoreinseln) Inselgruppe in der Geelvinkbai von Niederländisch-Neuguinea, 2257 qkm. — 2) (Le Maire-Inseln) Gruppe vulkanischer Inseln (Roissy, Jacquinot u. a.) an der Küste von Deutsch-Neuguinea.

Schouw (spr. ßkō-u), Joachim Frederik, Botaniker, geb. 7. Febr. 1787 in Kopenhagen, gest. 28. April 1852 daselbst als Prof. (seit 1821), schrieb: »Grundzüge einer allgemeinen Pflanzengeographie« (1822; deutsch, Berl. 1823); »Naturschilderungen« (2. Aufl. 1866; deutsch, 2. Aufl., Leipz. 1854) u. a.

Schouwen (spr. ß-hchauwen), Insel an der Küste der niederländ. Provinz Zeeland, 228 qkm, hat Krappbau, Salzwerk und Fischsalzerei. Hauptstadt ist Zierikzee.

Schow (Schu, griech. Sosis, Sosos), ägypt. Gott, Hauptkult in Leontopolis, als Löwe oder löwenköpfig dargestellt, galt als Luftgott, der den Himmel trug.

Schr. *(Schrad.)*, bei Pflanzennamen für Heinrich Adolf Schrader, geb. 1. Jan. 1767 in Alfeld bei Hildesheim, gest. 21. Okt. 1836 als Direktor des Botanischen Gartens in Göttingen, verfaßte die »Flora Germanica« (Götting. 1806, Bd. 1) u. a.

Schrackagerl, im Erzgebirge und in Böhmen soviel wie Kobold.

Schrad., s. *Schr.*

Schrader, 1) Julius, Maler, geb. 16. Juni 1815 in Berlin, gest. 16. Febr. 1900 in Großlichterfelde, Schüler W. Schadows in Düsseldorf, 1856—1892 Prof. in Berlin, malte unter dem Einfluß der belgischen Koloristen: Übergabe von Calais, Tod Leonardos da Vinci (Berlin, Ravené-Galerie), Milton und seine Töchter, Karls I. Abschied von seinen Kindern, Esther vor Ahasverus, Huldigung der Städte Berlin und Köln (Berliner Nationalgalerie), weibliche Einzelfiguren und Bildnisse (Ranke, daselbst).

2) Wilhelm, Pädagog, geb. 5. Aug. 1817 in Harbke, gest. 2. Nov. 1907 in Halle, 1848—49 Mitglied des Frankfurter Parlaments, seit 1856 Provinzialschulrat in Königsberg, 1883—1902 Kurator der Universität Halle, schrieb: »Erziehungs- und Unterrichtslehre für Gymnasien und Realschulen« (5. Aufl., Berl. 1889; Neuausg. 1893); »Die Verfassung der höhern Schulen« (3. Aufl., das. 1889); »Über die ideale Entwickelung des deutschen Volkstums« (das. 1880); »Geschichte der Friedrichs-Universität zu Halle« (Halle 1894, 2 Bde.); »Erfahrungen und Bekenntnisse« (Berl. 1900) u. a. Vom 7. Bande der 2. Auflage an leitete S. die von K. A. Schmid (s. d. 4) begründete »Enzyklopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens«.

Digitized by Google

3) Eberhard, Begründer der assyriologischen Studien in Deutschland, geb. 5. Jan. 1836 in Braunschweig, gest. 4. Juli 1908 in Berlin, 1862 Prof. in Zürich, 1870 in Gießen, 1873 in Jena, 1875 in Berlin, schrieb: »Die Keilinschriften und das Alte Testament« (3. Aufl., Berl. 1902—03), »Die Höllenfahrt der Istar« (Gieß. 1874), »Keilinschriften und Geschichtsforschung« (das. 1878) u. a. und gab die »Keilinschriftliche Bibliothek« (Berl. 1889—1900, 6 Bde.) heraus.

4) Otto, Sprachforscher, geb. 28. März 1855 in Weimar, 1890 Prof. in Jena, veröffentlichte: »Sprachvergleichung und Urgeschichte« (3. Aufl., Jena 1906 bis 1907, 2 Tle.); »Viktor Hehn« (Berl. 1891); die 6. Aufl. von V. Hehns »Kulturpflanzen und Haustiere« (das. 1894, 7. Aufl. 1902); »Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde« (Straßb. 1901) u. a.

5) Adolf Heinrich, Botaniker, s. *Schr.*

Schraën, soviel wie Stadtrechtsbücher.

Schraffierung (v. ital. sgrafiare, »kratzen«), Darstellung des Schattens durch nebeneinanderlaufende oder sich kreuzende Linien; Ausfüllen einer Figur durch gleichmäßige oder gesetzmäßig ungleichmäßige parallele Linien und Punkte. Die S. wird oft mit der Schraffiermaschine ausgeführt. — In der Heraldik Bezeichnung der Farben durch Striche und Punkte.

Schragen, Holzböcke aus zwei kreuzförmig verbundenen Latten, dienen mit Brettern belegt als Tisch, ohne solche zum Aufhängen von Kleidern ꝛc. S. ist auch früheres sächsisches Holzmaß, = 7,358 cbm.

Schragen, früher in Norddeutschland Zunftrollen.

Schrägmaschine (Kantenschrägmaschine), **Schrägmaß**, s. Schmiege. [s. Buchbinderei.

Schrägrechts und **Schräglinks**, in der Heraldik die schräge Teilung des Schildes oder einer Figur, s. Tafel »Heraldik«, Fig. 6 u. 7.

Schrägrost, s. Feuerungsanlagen.

Schrägwalzverfahren, s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. II.

Schrägwinkel, s. Schmiege.

Schrägzeile (Parastiche), s. Orthostiche.

Schralen, vom Winde: ungünstiger werden. Gegensatz: raumen (s. Raumwind).

Schramberg, Stadt im württemberg. Schwarzwaldkreis, Oberamt Oberndorf, mit (1908) 10,221 Einw., an der Schiltach und der Bahn Schiltach-S., hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Latein- und Realschule, Uhren- (3000 Arbeiter), Porzellan-, Majolika-, Email-, Möbel-, Kartonnagen- und Strohhutfabrikation, Mühlen, Sägen und Porphyrbrüche.

Schrämen, Unterhöhlen von Gesteins- oder Kohlenmassen durch einen Schlitz (Schram), durch eine fräsend oder hauend wirkende Schrämmaschine oder von Hand, um die nun frei schwebenden Massen durch Loslösen mit Schlägel und Eisen oder durch Sprengschüsse zu gewinnen. Vgl. Bergbau (Gewinnung).

Schramm, Anna, Schauspielerin, geb. 8. April 1835 zu Reichenberg in Böhmen, war seit 1861 wiederholt als Soubrette am Berliner Wallnertheater tätig und wirkt seit 1892 am königlichen Schauspielhaus in Berlin, insbes. in komischen Mutterrollen.

Schrämmaschine, s. Schrämen.

Schrammsteine, kühn geformte Sandsteinklippen im Elbsandsteingebirge, bei Postelwitz an der Elbe, 425 m hoch.

Schrank, aufrechtstehender hölzerner Behälter für Kleider, Geräte u. a., entwickelte sich im Mittelalter aus der Truhe, wie aus dem Türverschluß von Mauernischen (Wandschrank) zum hohen, freistehenden Möbel. An Stelle des eisenbeschlagenen Bohlenwerkes trat während der Gotik die Zusammensetzung aus Rahmen und Füllungen. Der S. machte alle Stilwandlungen mit (s. Tafel »Möbel I«, Fig. 1, 10 u. 11; II, Fig. 12).

Schrank, Franz von Paula von, Naturforscher, geb. 21. Aug. 1747 in Varnbach am Inn, gest. 22. Dez. 1835 als Prof. in München, ursprünglich Jesuit, schrieb: »Bayrische Flora« (Münch. 1789—1790, 2 Bde.); »Fauna boica« (Nürnb. u. Ingolst. 1798—1803, 3 Bde.); »Flora Monacensis« (Münch. 1811—18, 8 Bde., mit 400 Tafeln).

Schranke, im Börsenwesen, s. Parkett.

Schränken, Gangart des Wildes, bei der die Läufe nebeneinander gesetzt werden. Vgl. Schnüren. S. der Sägen: ihre Zähne abwechselnd nach links biegen; Schränkeisen, s. Beilage »Holzbearbeitung«, S. II.

Schränker, im Rotwelsch Einbrecher.

Schranne, ursprünglich Schranke (Gerichtsschranne), dann (in Süddeutschland) Bank zum Feilhalten von Fleisch, Brot, Getreide; s. auch Scheune.

Schranz (Schranze), Riß, Schlitz; Träger geschlitzter Kleider (daher Hofschranzen).

Schraplau, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Mansfelder Seekreis, mit (1905) 2086 Einw., Bahn Oberröblingen-Querfurt, hat evang. Kirche, Kalkwerke.

Schrapnell (engl.; Granatkartätsche, Kartätschgranate), s. Geschoß, S. 121.

Schrat (Schretel, Schräzel), im deutschen Volksglauben zottiger, elfenartiger Waldgeist.

Schratt, Kathi, Schauspielerin, geb. 11. Sept. 1855 in Baden bei Wien, seit 1873 am Wiener Stadttheater, 1883—1900 am Burgtheater, spielte im klassischen Drama, als Naive im Volksstück und in modernen Salonrollen, schrieb auch Theaterstücke, z. B. »Monte Carlo« (Wien 1908).

Schratten (Karren), s. Karsterscheinungen.

Schrattenkalk, Kalkgestein der Alpen aus der untern Etage der Kreideformation.

Schrattental, Stadt in Niederösterreich, s. Pulkau.

Schratz, Fisch, s. Barsch. [nungen.

Schratzenlöcher (Erdlöcher), s. Höhlenwoh-

Schraube, Maschinenelement (physikalisch eine der einfachen Maschinen): Zylinder mit Gewinde (Schraubenspindel), der in eine Höhlung (Schraubenmutter) paßt. Das Gewinde, die Aufwickelung einer schiefen Ebene auf den Zylinder, schreitet bei jeder Umdrehung um eine bestimmte Strecke, die Ganghöhe oder Steigung, vor. Die Schraubenbewegung besteht in Drehen und Fortschreiten. Liegt die Mutter fest, so dreht sich die Spindel und schreitet fort. Ist die Spindel drehbar, jedoch unverschieblich, so schreitet die Mutter fort; dreht sich die unverschiebliche Mutter, so macht die Spindel eine Längsbewegung. Bei der Bewegung der S. beschreibt jeder Punkt auf ihr eine Schraubenlinie, jede mit ihr fest verbundene, zur Achse senkrechte Gerade eine Schraubenfläche. Eine tangential zum Umfang der Spindel wirkende Kraft hält einem längs der Achse der Spindel gerichteten Gegendruck das Gleichgewicht, wenn sie zu ihm in demselben Verhältnis steht, wie die Ganghöhe zum Umfang der Spindel. Je nach der Zahl der Gewindefäden auf dem Zylinder unterscheidet man eingängige und mehrgängige Schrauben. Windet sich (von der Stirnfläche gesehen) der Gewindefaden im Sinne des Uhrzeigers, so hat die S. Rechtsgewinde, sonst Linksgewinde. Schrauben zur Vereinigung zweier Körper (Befestigungsschrauben) zerfallen in Stift- und Kopfschrauben.

Digitized by Google

Erstere bestehen aus einem glatten Zylinder, über dessen Gewindeteil eine Mutter greift, letztere besitzen an einem Ende des zylindrischen Gewindeteils (Bolzen) eine Verdickung (Kopf), von quadratischem (Vierkantschrauben), sechseckigem (Sechskantschrauben) oder kreisförmigem Querschnitt; in letzterm Falle erhält der Kopf einen Schlitz (Schlitzschrauben) für den Schraubenzieher. Holzschrauben haben kegelförmige Köpfe, die in den betreffenden Teil eingelassen werden können (versenkte Schrauben). Ferner dienen Schrauben zu Druck und Stoß bei Pressen, Prägwerken (Druck-, Preßschrauben), zur Übertragung von Bewegungen (Transport-, Führungsschrauben, Leitspindeln, Schiffsschrauben), zum Messen und Teilen von Werkzeugen (Mikrometerschrauben). Die Schnecke (archimedische S., S. ohne Ende) hat nur wenige Gänge, mit denen sie in eine Radverzahnung greift und so die Bewegung von einer Welle auf eine andre überträgt. Vgl. Gegenmutter.

Die Herstellung der Schraubengewinde findet nur noch selten durch Schmieden, Gießen oder Löten statt, sondern meist durch Drücken, Pressen, Walzen, meist Abdrehen. Gedrückt werden Gewinde von zwei Kegeln, zwischen deren mit Schraubengängen versehenen Flächen der Gegenstand (z. B. Blechdeckel für Büchsen) gebracht wird. Das Walzen von Schrauben ist allmählich abgekommen; die Maschinen dazu besitzen zwei hin und her gehende Walzbacken mit schräg verlaufenden Rippen. Schrauben, Spindeln, Muttern u. dgl. mit genauer Steigung dreht man auf der Leitspindeldrehbank (s. Beilage »Metallbearbeitung«). Ferner schneidet man auch Gewinde mittels der Kluppe (s. Beilage »Metallbearbeitung«, Fig. 26 und Text). Über die wichtige rein mechanische Herstellung auf Schraubenschneidmaschinen und Revolverbänken s. Beilage »Metallbearbeitung«, Text und Fig. 19—25.

Zur Herstellung von Innengewinde von Hand dient der Gewindebohrer (s. Beilage »Metallbearbeitung«, Fig. 31), der in die Mutter od. dgl. hineingeschraubt wird. Maschinen zur Massenfabrikation von Muttern (Mutternbohrmaschinen) arbeiteten zuerst mit senkrechten Gewindebohrern, jetzt mit horizontal oder schwach geneigten; dabei besteht fabrikmäßige Zuführung der Werkstücke. Vgl. Schiffsschraube. Differentialschraube, s. Mikrometer.

Schraubel, Blütenstand, s. Blüte, S. 816.

Schraubenbakterien, s. Spirillazeen.

Schraubenbaum, soviel wie Pandanus (s. d.).

Schraubendampfer, s. Dampfschiff.

Schraubenflieger, s. Luftschiffahrt.

Schraubenpaar, s. Maschinen.

Schraubenpfähle, Pfähle mit schraubenförmiger Spitze, dienen zum Tragen von Baulasten.

Schraubenpropeller, soviel wie Schiffsschraube.

Schraubenrad, s. Schneckenrad.

Schraubenschlüssel, Werkzeug zum Festziehen und Lösen von Schrauben und Schraubenmuttern: Stab mit Einschnitten an einem oder beiden Enden (einfache, doppelte S.); das Maul kann axial oder schräg zur Stabachse liegen (gerade, gekröpfte S.). Steckschlüssel mit Kreuzgriff werden von oben auf den Schraubenkopf aufgeschoben, Haken- und Stiftschlüssel greifen mit Vorsprüngen in den Schlitz, bez. die Löcher runder Muttern ein. S. mit verstellbaren Backen heißen englische oder Universalschraubenschlüssel.

Schraubenschnecken (Terebridae), Familie der Meerschnecken aus der Ordnung der Vorderkiemer, Abteilung der Pfeilzüngler, mit turmförmiger, spitzer, windungsreicher Schale. Die gefleckte Schraubenschnecke (Terebra maculata *Lk.*), dickwandig, weiß mit dunkeln Flecken, 12 cm hoch, in der Südsee, dient den Eingebornen als Bohrer.

Schraubensicherung, s. Gegenmutter.

Schraubensteine, schraubenartig gewundene Steinkerne von Turmschnecken oder von Stielen devonischer Krinoideen; vgl. Text der Tafel »Devonformation« sowie Petrefakten.

Schraubenverschluß, s. Geschütz, S. 122.

Schraubenzieher, meißelartiges Werkzeug zum Ein- und Ausdrehen von Schrauben mit Schlitzköpfen.

Schraubenzwinge (Schraub-, Leimzwinge), C-förmiges Werkzeug mit durch einen der parallelen Schenkel gehender Schraubenspindel, zum Festklemmen von Werkstücken auf Werkzeugmaschinen, zum Zusammendrücken zu verleimender Hölzer ꝛc. Große Schraubzwingen heißen Schraub-, Leimknechte.

Schraubstock, Vorrichtung zum Festhalten von Werkstücken zwischen zwei Backen, die durch eine Schraubenspindel oder ein Exzenter genähert werden, wird an Feilbänken für Schlossereien, auch auf Werkzeugmaschinen befestigt (Maschinenschraubstock). Bei ältern Schraubstöcken sitzen die Backen an scharnierartig zusammengelenkten Schenkeln (zangenartig spannende Schraubstöcke); jetzt wird der bewegliche Teil geradlinig verschoben (Parallelschraubstöcke). Über diese und Schnellspannschraubstöcke s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. II. Universalschraubstöcke ermöglichen eine Bewegung um eine senkrechte und um eine wagerechte Achse oder um ein Kugelgelenk. Rohrschraubstöcke haben V-förmig ausgearbeitete Backen.

Schraudolph, 1) Johann, Maler, geb. 13. Juni 1808 in Oberstdorf (Algäu), gest. 31. Mai 1879 in München, half H. Heß bei Fresken in der Allerheiligen-Hofkapelle und Bonifatiuskirche zu München und schuf Gemälde im Dom zu Speyer (1845 ff.), Altarbilder ꝛc.

2) Claudius, Maler, Sohn des vorigen, geb. 4. Febr. 1843, gest. 3. Jan. 1902 in St. Michael Eppan (Tirol), 1883—94 Direktor der Kunstschule in Stuttgart, malte religiöse und Genrebilder.

Schrauf, Albrecht, Mineralog, geb. 14. Dez. 1837 in Wien, gest. daselbst 29. Nov. 1897, 1874 Prof. daselbst, veröffentlichte: »Atlas der Kristallformen des Mineralreichs« (Wien 1865—78); »Lehrbuch der physikalischen Mineralogie« (das. 1866—68, 2 Bde.); »Handbuch der Edelsteinkunde« (das. 1869) u. a.

Schraut, Max von, Staatsmann, geb. 3. Jan. 1845 in Würzburg, gest. 8. Jan. 1906 zu Straßburg i. E., Unterstaatssekretär in Elsaß-Lothringen, reformierte das elsässische Steuerwesen und schrieb: »System der Handelsverträge und der Meistbegünstigung« (Leipz. 1884); »Die persönliche Freiheit in der modernen Volkswirtschaft« (Tübing. 1907) u. a.

Schreber, 1) Johann Christian Daniel von, Naturforscher, geb. 16. Jan. 1739 in Weißensee, gest. 10. Aug. 1810 in Erlangen als Prof. der Medizin, war vorzüglicher Kommentator Linnés und veröffentlichte: »Naturgeschichte der Säugetiere«, fortgesetzt von Goldfuß und Wagner (2. Aufl., Leipz. 1826—55, 7 Bde. und 4 Suppl., Hauptwerk); »Beschreibung der Gräser« (2. Aufl., das. 1769—1810, 3 Bde.) u. a.

2) Daniel Gottlieb Moritz, Mediziner, geb. 15. Okt. 1808 in Leipzig, gest. daselbst 10. Nov. 1861 als

Digitized by Google

praktischer Arzt (s. Schrebervereine), schrieb: »Kinesiatrik oder die gymnastische Heilmethode« (Leipz. 1852); »Ärztliche Zimmergymnastik« (31. Aufl., das. 1907); »Über Volkserziehung« (das. 1860); »Das Pangymnastikon« (2. Aufl., das. 1875); »Das Buch der Erziehung an Leib und Seele« (3. Aufl., das. 1891) u. a.

Schrebervereine, Vereine zur Förderung der Jugendpflege und Volkserziehung, wurden in Leipzig 1864 auf Anregung des Arztes Schreber (s. d. 2) von Schuldirektor Hauschild gegründet. Der erste Verein legte 1865 einen Spielplatz mit Kinderbeeten an, aus denen sich Familiengärten (Schrebergärten, in Leipzig 1908: ca. 10,000 Gärten mit Milchkolonien, Eisbahnen, Kindergärten, Leseabenden) bildeten, die sich über das ganze Reich verbreitet haben. Vgl. »Der Freund der S.«, Monatsschrift (Leipz., seit 1905).

Schreck, Affekt, durch plötzlichen äußern Eindruck oder Vorstellung, äußert sich in plötzlicher Hemmung der Denk- und Willenstätigkeit, momentaner krampfhafter Zusammenziehung der Muskeln und Unterbrechung, selbst Aufhören der Herztätigkeit.

Schreck, Gustav, Komponist, geb. 8. Sept. 1849 in Zeulenroda, 1886 Musiklehrer in Leipzig, seit 1892 Kantor der Thomasschule, seit 1898 Prof. daselbst, komponierte Männerchöre mit Orchester (»König Fjalar«, »Der Falken-Reiner«), das Oratorium »Der Auferstandene«, Motetten, Oboekonzert, Nonett für Blasinstrumente und zahlreiche Lieder.

Schrecke, Vogel, s. Wiesenknarrer.

Schrecke (Hohe S.), Berg, s. Finne.

Schrecken, soviel wie Heuschrecken.

Schrecken, vom Rehwild, s. Schmälen.

Schreckenberger, s. Engelgroschen.

Schreckenstein, Ruine, s. Aussig.

Schreckfarben, s. Textblatt »Schutzeinrichtungen«.

Schreckhörner, soviel wie Dinozeraten.

Schreckhörner, Bergkette der Berner Alpen, zwischen dem Ober- und dem Untergrindelwaldgletscher. Hauptgipfel sind: Kleines Schreckhorn (3497 m), Großes Schreckhorn (4080 m) und Großes Lauteraarhorn (4043 m).

Schrecklähmung, s. Kataplexie.

Schrecksteine, mittels einer Schnur auf der Brust getragene Amulette in Form eines Papierdrachens, aus Serpentin oder aus dem Rückenbein der fossilen Belemnitella (s. Belemniten), sollen vor Schreck, das Vieh auch vor Krankheiten schützen.

Schreckstellung, s. Beilage »Schutzeinrichtungen«.

Schreiber, Theodor, Archäolog und Kunsthistoriker, geb. 13. Mai 1848 in Strehla, Prof. und zugleich Direktor des städtischen Museums in Leipzig, schrieb: »Apollon Pythoktonos« (Leipz. 1879); »Die Athena Parthenos des Phidias und ihre Nachbildungen« (das. 1883); »Die Wiener Brunnenreliefs aus Palazzo Grimani« (das. 1888); »Die hellenistischen Reliefbilder« (das. 1889—94); »Die alexandrinische Toreutik« (das. 1894, 1. Teil); »Die Wandbilder des Polygnotos« (das. 1897, 1. Teil); »Studien über das Bildnis Alexanders d. Gr.« (das. 1903) u. a.

Schreiberhau, Landgemeinde und Luftkurort im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Hirschberg, mit (1907) 5000 Einw., am Zacken und an der Bahn Hirschberg-Grünthal, 600—800 m ü. M., hat 2 evang. und 2 kath. Kirchen, Lehrerheim, Rettungsanstalt, Sanatorien, Oberförsterei, Glasindustrie, Holzstoff- und Pappenfabrikation. Nahebei liegt die Glasfabrik Josephinenhütte des Grafen Schaffgotsch.

Schreibersit (Rhabdit), s. Meteorsteine.

Schreibfehler, juristisch, s. Berichtigung.

Schreibkrampf (Fingerkrampf, Mogigraphie, Cheirospasmus), Krampf in den Beuge- oder Streckmuskeln der Hand und der Finger, tritt reflektorisch durch das Ermüdungsgefühl der Muskeln (Überanstrengung) ein. Zur Vorbeugung benutzt man starke, rauhe Federhalter. Auch ein Bracelet (nach Nußbaum) oder der Atremograph (von S. Roeder in Berlin), der Hohlhand nachgebildet, sind nützlich; oft hilft nur Benutzung der Schreibmaschine. Zur Behandlung dienen auch Massage und elektrischer Strom. Vgl. Nußbaum, Einfache und erfolgreiche Behandlung des Schreibkrampfes (4. Aufl., Schliersee 1898); Borchardt, Der S. (Berl. 1904); J. Wolff, Heilung des Schreibkrampfes ꝛc. (3. Aufl., das. 1907).

Schreibkunst, Kunst des Schreibens, insbes. des Schön- (Kalligraphie) oder Schnell- (Stenographie) schreibens. Schon im Mittelalter stellten Kalligraphen unter großer Sorgfalt Bücher einzeln her, zeichneten Anfangsbuchstaben (Initialen) und schmückten sie vielfach mit Bildern (Miniaturen). Noch heute werden Diplome, Patente u. dgl. in Kanzleischrift von Schönschreibern (Kalligraphen) hergestellt, mit Vorliebe in Rundschrift, die neuerdings Soennecken (»Die Rundschrift«, Bonn 1876) methodisch ausgestaltet hat. S. auch Stenographie und Paläographie. Vgl. Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter (3. Aufl., Leipz. 1896).

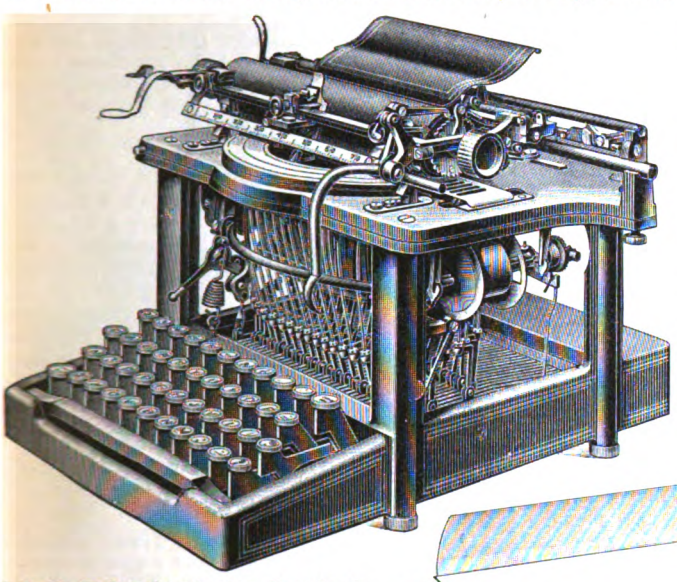
Schreiblesemethode, s. Lesen.

Schreibmaschine (hierzu Beilage »Schreibmaschinen«), Vorrichtung, mittels der mechanisch bewegbare Typen so auf Papier abgedrückt werden, daß eine druckähnliche Schrift entsteht, wurde 1714 von Mill in England erfunden. Die von Remington and Sons in Ilion (Neuyork) 1873 hergestellte S. war die erste, mit der man so schnell schreiben konnte wie mit der Hand. Wesentliche Bestandteile sind: Die Anschlagvorrichtung, bestehend aus bezeichneten Tasten oder aus einem Taster (Zeiger), der über einer Platte eingestellt werden kann. Die Typenträger sind mit der Anschlagvorrichtung verbunden. Es kann jede Type oder je eine Gruppe der Typen einen Träger haben, oder die Typen sitzen auf einem gemeinsamen Träger. Der Papierträger ist walzen-, platten-, rahmen- oder trommelförmig und wird von dem Papierschlitten oder -wagen getragen, der von einer Schaltvorrichtung nach jedem Tastenanschlag schrittweise bewegt wird. Am Ende jeder Zeile wird der Schlitten auf den Zeilenanfang zurückgeführt, während das Papier senkrecht um die Entfernung zweier Zeilen bewegt wird (Zeilenstellvorrichtung). Die Farbvorrichtung besteht aus farbgetränkten Bändern, Rollen oder Kissen. — Je nach der Anschlagvorrichtung unterscheidet man Tasten- oder Klaviaturmaschinen und tastenlose Schreibmaschinen. Bei Volltastaturmaschinen beherrscht jede Typentaste eine Type, bei Umschaltemaschinen zwei oder drei; es sind dann entsprechend weniger Typentasten vorhanden. Man unterscheidet auch Universal- und Idealtastatur, je nachdem die Tasten und die Typenbezeichnungen von der vereinbarten Anordnung abweichen. Mit Tastenmaschinen kann man das 2½—3fache des Handschreibers leisten. Bei tastenlosen Schreibmaschinen steht ein zur Einstellung für die Typen dienendes Glied (Taster oder Zeiger) mit einem alle Typen tragenden Körper, z. B. Typenzylinder, Typenscheibe od. dgl., in Antriebverbindung und kann über einem alle Typenbezeichnungen

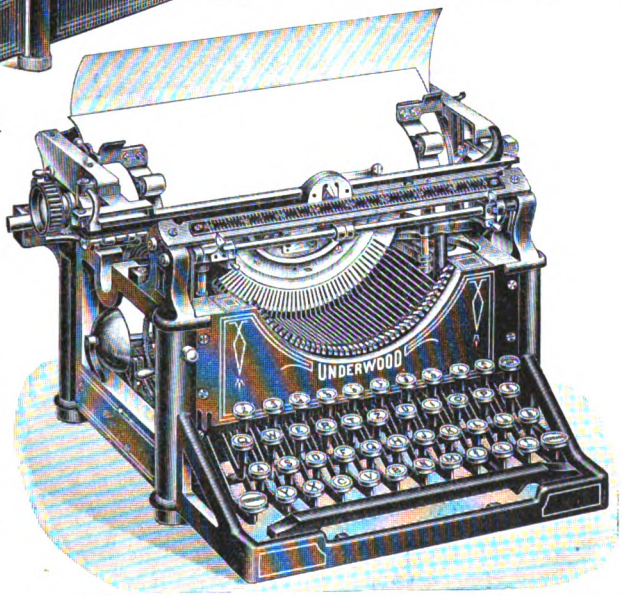
Digitized by Google

Schreibmaschinen.

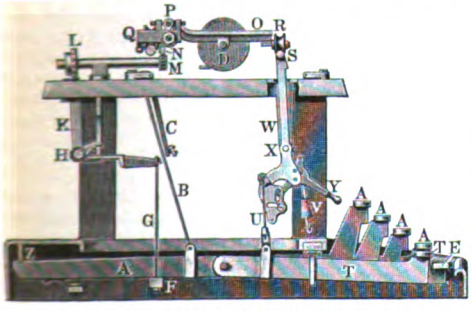
Die **Remington-Standard-Schreibmaschine** *(Fig. 1 u. 2)*, **besitzt vier Reihen Tasten, zu beiden Seiten der Tastatur je eine Umschaltetaste und vor der vordersten Tastenreihe die Zwischenraumtaste. Die Tastatur hat 42 Tasten für 84 Typen, daher einfache Umschaltung der Papierwalze auf große Buchstaben und Zeichen. Beim Niederdrücken eines der bei Z *(Fig. 2)* drehbaren Tastenhebel A wird mittels Zugstange B der entsprechende der im Kreise angeordneten Typenhebel C gegen das auf Papierwalze D befindliche Papier geschleudert und die eine seiner beiden Typen auf letzterm unter Vermittelung eines Farbbandes abgedruckt; gleichzeitig wird die quer unter sämtlichen Hebeln A mit Typentasten und der Spatiumtaste E sich erstreckende Universalschiene F bewegt, deren Bewegung durch Zugstange G sich auf die Schaltvorrichtung (um Achse H schwingbarer Klinkenträger K, Schaltrad L, Triebrad M und Wagenzahnstange N) überträgt und beim Freigeben des Tastenhebels den unter Federwirkung stehenden Papierwagen Q um eine Buchstabenbreite vorrücken läßt, so daß der nächste Buchstabe gedruckt werden kann. Der Papierwalzenrahmen O ist hinten mittels der Arme P am Wagen Q schwingbar angelenkt und stützt sich mit Laufrolle R auf Schiene S. Bei Niederdrücken** einer der Umschaltetasten T wird mittels Zugstange U der unter Wirkung der Feder V stehende, die vordere Laufschiene S des Walzenrahmens O tragende Umstellrahmen W um Drehachse X nach hinten (d. h. in die gezeichnete Stellung) bewegt, so daß die zweite Type jedes Hebels C zum Abdruck kommt. Beim Schreiben von nur großen Buchstaben wird Handhebel Y des Umstellrahmens nach oben bewegt, so daß die den Umstellrahmen in Ruhestellung haltende Feder V auf der andern Seite der Drehachse X des Umstellrahmens wirkt. Durch Anheben des Hebels rechts am Papierwalzenrahmen *(Fig. 1)* wird die Papierwalze um Zeilenweite gedreht; durch seitlichen Druck auf diesen Hebel wird der Papierwagen zum Beginn einer neuen Zeile zurückgeführt.



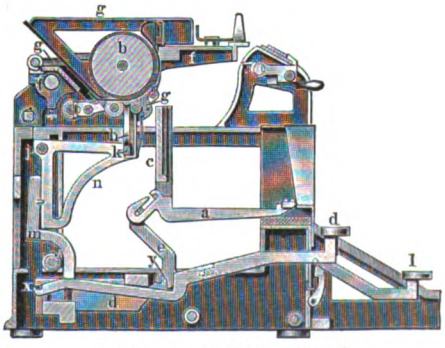
1. Ansicht der Remington-Standard-Schreibmaschine.



3. Ansicht der Underwood-Standard-Schreibmaschine mit vollkommen sichtbarer Schrift.



2. Längsschnitt der Fig. 1.



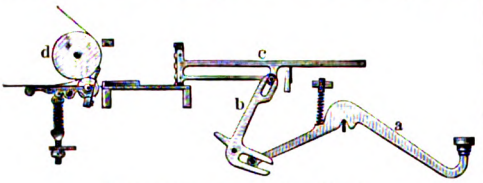
4. Längsschnitt der Fig. 3.

Digitized by Google

Bei der **Unterwood-Standard-Schreibmaschine** *(Fig. 3 u. 4)*, erfunden von F. X. Wagner 1890, sind die Typenhebel a zur Erzielung sichtbarer Schrift im Kreisbogen an einem Segment c vor der Papierwalze b gelagert. Beim Niederdrücken eines der auf Achse x drehbaren Typentastenhebel d wird mittels des um y schwingbaren Zwischenhebels e der Typenhebel a

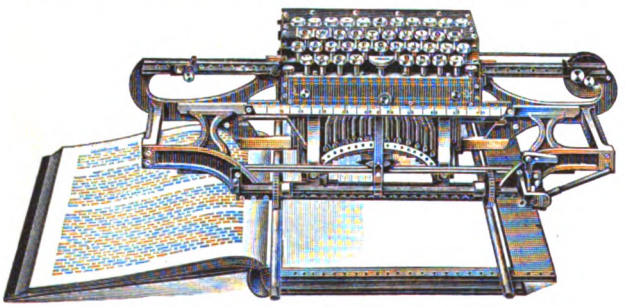
5. Ansicht der Adler-Schreibmaschine mit vollkommen sichtbarer Schrift.

von vorn nach oben gegen die Vorderseite der Papierwalze b geschlagen. Jeder Typenhebel trägt zwei Typen, daher einfache Umschaltung der Papierwalze in senkrechter Richtung, um die zweite Type der



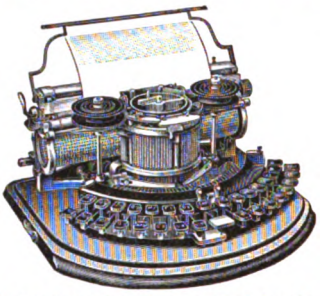
6. Anschlagwerk der Fig. 5.

Hebel a unter Vermittelung eines Farbbandes zum Abdruck zu bringen. Der im Wagen f schwingbare Papierwalzenrahmen g ruht deshalb mit Laufrolle h auf der in senkrechter Richtung mittels zweier Umschalttasten einstellbaren Laufschiene k. Wird der sich selbst verriegelnde, um x schwingbare Umschalttastenhebel l niedergedrückt, so wird durch seinen Arm m der die Laufschiene k tragende, um j schwingbare Rahmen n gedreht, somit Schiene k mit Papierwalze b gehoben und dauernd in Hochlage gehalten, aus der sie beim Anschlag des zweiten, in Fig. 4 nicht sichtbaren Umschalthebels, der die vorübergehende Umschaltung der Papierwalze bewirkt, gelöst wird. Eine Typenhebelführung an der Druckstelle bewirkt Zeilengradheit. Tasten- und Typenhebel sind einzeln leicht auswechselbar. Für Schecks finden Typen Anwendung, die in das Papier eindringen und mit unauslöschlichem Farbstoff färben, wodurch Fälschungen ausgeschlossen sind.



9. Fisher Record Typewriter. Buchschreibmaschine.

Die **Adler-Schreibmaschine** *(Fig. 5 u. 6)* hat 30 Tasten und 90 Schriftzeichen, also zweifache Umschaltung der in der Höhenrichtung einstellbaren Papierwalze. Durch Druck auf einen Tastenhebel a wird unter Vermittelung des Zwischenhebels b die Typenstange c gegen Papierwalze d geschoben. Durch sichere Führung der in wagerechter Ebene verschiebbaren Typenstangen vor der Druckstelle ist dauernde Zeilengradheit gewahrt. Der Antriebmechanismus ermöglicht große Stoßwirkung der Typenstangen gegen die Papierwalze, somit Herstellung zahlreicher Durchschlagskopien. Farbband, einzelne Typen und der ganze Typenstangensatz sind leicht auszuwechseln.



7. Ansicht der Hammond-Schreibmaschine mit Typenschiffchen und Idealtastatur.

Die **Hammond-Schreibmaschine** *(Fig. 7 u. 8)* besitzt 30 Typentasten, 2 Umschaltetasten und eine Zwischenraumtaste. Die Typen sitzen auf einem um die senkrechte Achse p schwingenden Radsegment *(Typenschiffchen)* in drei Reihen übereinander. Durch Niederdrükken einer Typentaste wird Arm q nach hinten geschwungen und wirkt auf Arm r, dessen aufwärts gebogenes Ende durch Loch s des Typenschiffchens t gesteckt ist und dieses mitnimmt. Der Tastendruck hebt gleichzeitig Stift u, der auf dem Tastenhebel ruht, so daß das Stiftende aus dem Loch des feststehenden Rahmens v heraustritt und Arm r an der Stelle aufhält, wo die Type der gedrückten Taste sich in Druckstellung befindet. Bei weiterm Niederdruck der Taste wird der unter Federwirkung stehende Hammer w ausgelöst, der auf die eingestellte Type schlägt. Da zwischen Type und Hammer das Papier und das Farbband schrittweise vorübergeführt werden, gelangt die Type zum Abdruck. Von den Armen q trägt die Maschine zwei, einen für die rechte, einen für die linke Seite der Klaviatur. Ersterer schiebt das Typenschiffchen nach links, der linke nach rechts. Durch Niederdrücken einer der Umschaltetasten wird das Typenschiffchen mit der Achse so gehoben, daß die zweite oder dritte Typenreihe in Druckstellung gelangt.

8. Ansicht des Typenschiffchenantriebes der Fig. 7.

Die **Fisher Record-Schreibmaschine** *(Fig. 9)*, zum Beschreiben von Büchern und losen Blättern, ist mit ihrem, das Tasten- und Typenhebelwerk tragenden Gehäuse auf einem mit Führungen versehenen Rahmen in Zeilenrichtung verschiebbar, während der Rahmen mit Gehäuse auf gezahnten Schienen senkrecht zur Zeilenrichtung bewegt werden kann. Die Schienen sind lösbar mit einer Platte verbunden, die unter das zu beschreibende Buchblatt gelegt wird.

Digitized by Google

Schrifttafeln.

Keilschrift (Altpersisch).

Zeichen	Wert	Zeichen	Wert	Zeichen	Wert	Zeichen	Wert	Zeichen	Wert	Zeichen	Wert
	a, ā		χa (cha)		di		nu		ra		ha
	i, ī		ča (tscha)		du		ma		ru		Wort-trenner
	u, ū		ǰa (dscha)		ϑa (tha)		mi		la		1 Zahl-zeichen
	ka		ǰi (dschi)		pa		mu		sa		10 Zahl-zeichen
	ku		ta		ba		ya (ja)		za (z weich)		13 Zahl-zeichen
	ga		tu		fa		va		ša (scha)		
	gu		da		na		vi		ϑra		

Arabisch (Neschi). Vgl. auch Artikel ‚Türkische Sprache'.

Zeichen				Wert	Zeichen				Wert	Zeichen				Wert
Freistehend	*	**	***		Freistehend	*	**	***		Freistehend	*	**	***	
ا	ا	—	—	', â	ز	ز	—	—	franz. Z	ق	ق	ڤ	ڤ	q
ب	بـ	ٮ	ٮ	b	س	س	ـسـ	ـس	s	ك	ك	ڪ	ڪ	k
ت	تـ	ٮ	ٮ	t	ش	ش	ـشـ	ـش	sch	ل	ل	ـلـ	ـل	l
ث	ثـ	ٮ	ٮ	hartes engl. th	ص	ص	ـصـ	ـص	ss	م	م	ـمـ	ـم	m
ج	جـ	ـجـ	ـج	dsch	ض	ض	ـضـ	ـض	dh	ن	ن	ـنـ	ـن	n
ح	حـ	ـحـ	ـح	h'	ط	ط	ـطـ	ـط	emphatisches t	و	و	—	—	w, û
خ	خـ	ـخـ	ـخ	ch	ظ	ظ	ـظـ	ـظ	weiches emphatisches s	ه	ھ(ہ)	ھ	ـھ	h (t)
د	د	—	—	d	ع	ع	ـعـ	ـع	c	ى	ى	ـيـ	ـي	j, î
ذ	ذ	—	—	weiches engl. th	غ	غ	ـغـ	ـغ	gh					
ر	ر	—	—	r	ف	ف	ـفـ	ـف	f					

* Nur mit dem vorhergehenden Buchstaben verbunden. — ** Nach beiden Seiten verbunden. — *** Nur mit dem folgenden Buchstaben verbunden.

Hebräisch.

Zeichen	Wert	Zeichen	Wert	Zeichen	Wert	Zeichen	Wert	Zeichen	Wert	Zeichen	Wert
א	Spiritus lenis	ז	ç	מ	m	ק	k	ך ם ן ף ץ (Endbuchstaben)	ch	ך ם ן ף ץ (Ausdehnungsbuchstaben)	Spiritus lenis
ב	b	ח	ch	נ	n	ר	r		m		h
ג	g	ט	t	ס	sz	ש	sch		n		l
ד	d	י	j	ע	arab. ع	שׂ	s		ph		m
ה	h	כ	k (kh)	פ	p	שׁ	t		z		t
ו	w	ל	l	צ	z	ת	Aleph-Lamed				

Sanskrit.

Zeichen	Wert	Zeichen	Wert	Zeichen	Wert	Zeichen	Wert	Zeichen	Wert	Zeichen	Wert	Zeichen	Wert
अ	a	ऋ ॠ	ṛ	औ	au	क	cha	ढ	ḍha	प	pa	ल	la
आ ा	â	ऌ ॡ	ṭ	क	ka	ख	ja	ण	ṇa	फ	pha	व	va
इ ि	i	ऍ ॅ	ḷ	ख	kha	ग	jha	त	ta	ब	ba	श	ça
ई ी	î	ए ॆ	e	ग	ga	घ	ña	थ	tha	भ	bha	ष	sha
उ ु	u	ऐ ै	ai	घ	gha	ङ	ṭa	द	da	म	ma	स	sa
ऊ ू	û	ओ ो	o	ङ	ṇa	च	ṭha	ध	dha	य	ya	ह	ha
ऋ ृ				च	ca	छ	ḍa	न	na	र	ra	ळ	la

Digitized by Google

Die Entwickelung unsrer Schrift.

	Phönikisch	Althebräisch	Samaritanisch	Griechisch: Ältere Form des Westens (rechts u. links)	Griechisch: Ältere Form des Westens (links u. rechts)	Griechisch: Ältere Form des Ostens	Griechisch: Jüngere Form d. Ostens	Altrömisch	Gutenbergschrift 15. Jahrh.	Moderne latein. Schrift	Moderne deutsche Schrift
1	(Spiritus lenis)	(Spiritus lenis)	(Spiritus lenis)	A	A	A A	*A α*	A A A		A a	A a
2				B	B	B B	*B β*	B B		B b	B b
3				1	⊢	Γ Λ	*Γ γ* (g)	C C		C c	C c
4				△	△	△ D	*Δ δ*	D		D d	D d
5	(a)	(h)	(h)	3	E	E E	*E ε*	E		E e	E e
6	(w)	(w)	(w)	7	F			F		F f	F f
7	wie Zeile 3	wie Zeile 3	wie Zeile 3	wie Zeile 3	wie Zeile 3	wie Zeile 3	wie Zeile 3	G		G g	G g
8	(ch)	(ch)	(ch)	B	B	(B H)	*(H η)*	H		H h	H h
9	(j)	(j)	(j)	≀	≀	I	*I ι*	I		I i	I j
10				K	K	K	*K κ*	K		K k	K k
11				∧	∧	∧ ∧	*Λ λ*	L		L l	L l
12				M	M	M M	*M μ*	M		M m	M m
13				N	N	N N	*N ν*	N		N n	N n
14	(gh)	(gh)		O	O	O	*O o*	O		O o	O o
15				⊓	⊓	⊓ ⊓	*Π π*	P		P p	P p
16				Q	Q	Q		Q		Q q	Q q
17				⊲	P	P R R	*P ϱ*	R		R r	R r
18			(s)	≀	≀	≀ ≀	*Σ σ ς*	≀ ≀ ≀ S		S s	S ſ s
19				T	T	T	*T τ*	T		T t	T t
20				V Y	V Y	V Y	*Y υ* (u)	V		U u	U u
21								V		V v	V v
22										W w	W w
23				X	X	(X)	*(X, χ)*	X		X x	X x
24				V Y	V Y	V Y	*Y*	Y		Y y	Y y
25				I	I	I	*Z ζ*	Z		Z z	Z z

Da die Römer ihr Alphabet von den Westgriechen empfingen, so ist zu beachten: 1) daß H im Westgriechischen den Wert h beibehielt, im Ostgriechischen aber ē ausdrückte, 2) daß *X* im Westgriechischen den Wert x (ks) hatte, wofür im Ostgriechischen *Ξ*, *ξ* erscheint, während *X* im Ostgriechischen den Wert ch hatte. Vgl. den Text.

Digitized by Google

tragenden Teile (Index) bewegt werden, so daß durch Einstellung des Tasters die entsprechende Type in Druckstellung und durch Niederdrücken des Tasters oder einer besondern Taste (bei Zeigermaschinen) zum Abdruck gelangt. Die tastenlose S. arbeitet nicht schneller als Handschreiberei. Es gibt je nach der Kraftübertragung auch elektrische, pneumatische und hydraulische Schreibmaschinen, ferner Buch-, Noten-, Stenographie- und Blindenschreibmaschinen. Über einzelne Konstruktionen s. Beilage. Vgl. Burghagen, Die S. (Hamb. 1898) und Lehrbuch des Maschinenschreibens (3. Aufl., das. 1904); Fr. Müller, Schreibmaschinen (Berl. 1900); Federle, Der Maschinenschreiber (Leipz. 1903); »Schreibmaschinen-Zeitung« (Hamb. 1898 ff.).

Schreibtafeln, s. Schiefertafeln.

Schreikrämpfe, mit Schreien verbundene Krämpfe bei Gehirnerkrankungen und Hysterie.

Schreimannen, im ältern germanischen Recht die auf das Zetergeschrei (s. d.) herbeieilenden Leute, die dem Kläger dann im Prozeß als Eideshelfer dienten.

Schrein (v. lat. scrinium), ursprünglich Lade, Kasten, später auch Schrank. Altarschreine, zusammenklappbare Flügelaltäre; Reliquienschreine, s. Reliquiarium. Schreiner, soviel wie Tischler.

Schreiner, 1) William Philipp, südafrikan. Staatsmann, geb. 1857, Rechtsanwalt in Kapstadt, wurde 1893 Attorney general, 1898—1900 Premierminister, war im Burenkrieg neutral.

2) Olive, engl. Schriftstellerin, erste Vertreterin des Südafrikanertums, Schwester des vorigen, in Hannover (Kapkolonie) wohnhaft, schrieb (als Ralph Iron) den Roman »Story of an African farm« (Lond. 1883); ferner: »Dreams« (7. Aufl. 1895; deutsch, 3. Aufl., Berl. 1907); »Dream life and real life« (1893); die allegorischen Erzählungen: »Trooper Peter Halket of Mashonaland« (1897; deutsch, Berl. 1898); »An English South African's view of the situation« (1899).

Schreiter, s. Geradflügler.

Schreivögel (Clamatores), Gruppe der Sperlingsvögel (s. d.), denen der Singapparat fehlt.

Schrempf, Christoph, prot. Theolog, geb. 18. April 1860 in Besigheim (Württemberg), 1886 Pfarrer in Lauzendorf, 1892 wegen freisinniger Anschauungen abgesetzt, 1897 Lehrer, seit 1906 Dozent in Stuttgart, schrieb: »Natürliches Christentum« (Stuttg. 1893), »Menschenloos« (das. 1900), »Martin Luther aus dem Christlichen ins Menschliche übersetzt« (das. 1901), »Goethes Lebensanschauung« (das. 1905—07, Bd. 1 u. 2), »Lessing als Philosoph« (das. 1906) und übersetzte Schriften Kierkegaards.

Schrems, Marktflecken in Niederösterreich, Bezirksh. Gmünd, mit (1900) 2409 Einw., nahe der Bahn Wien-Eger, hat Bezirksgericht und Industrie.

Schrems, Joseph, Musiker, geb. 5. Okt. 1815 in Warmensteinach (Oberpfalz), gest. 25. Okt. 1872 in Regensburg als Domkapellmeister, ist verdient um die Wiederbelebung der Musik der Palestrina-Epoche.

Schrenck, 1) Karl, Freiherr von, bayr. Staatsmann, geb. 17. Aug. 1806 in Wetterfeld bei Cham, gest. daselbst 10. Sept. 1884, 1846—47 Justizminister, 1850—59 Gesandter beim Bundestag, bis 1864 Minister des Äußern, bis 1866 wieder Gesandter beim Bundestag, 1870—71 Gesandter in Wien, wurde 1872 Präsident der Reichsratskammer.

2) Leopold von, Naturforscher, geb. 24. April 1826 im Gouv. Charkow, gest. 20. Jan. 1894 in St. Petersburg, bereiste 1854—56 Ostsibirien und Sachalin, wurde 1876 Museumsdirektor in St. Petersburg und schrieb: »Reisen und Forschungen im Amurlande« (Petersb. 1859—99, 4 Bde.).

Schrengen, das Ausgießen von geschmolzenem Glas in Wasser, um es in Stückchen zu zersprengen.

Schrenzpapier, geringes Druckpapier kleinen Formats.

Schretel, s. Schrat.

Schrey, Ferdinand, s. Stenographie.

Schreyer, Adolf, Maler, geb. 9. Mai 1828 in Frankfurt a. M., gest. 30. Juli 1899 zu Kronberg im Taunus, lange in Paris tätig, malte Reiterszenen und Pferdestücke von dramatischer Bewegung und reicher Färbung aus der Walachei, Rußland ꝛc.

Schreyvogel, Joseph, Schriftsteller, geb. 27. März 1768 in Wien, gest. daselbst 28. Juli 1832, 1802—04 und 1814—32 Hoftheatersekretär daselbst, verdient um die Hebung des Burgtheaters, bearbeitete unter dem Pseudonym West Calderons Dramen »Das Leben ein Traum« (Wien 1817) und »Don Gutierre« (das. 1818) sowie Moretos »Donna Diana« (das. 1819). »Gesammelte Schriften« erschienen in Braunschweig 1829 (4 Bde.); seine »Tagebücher 1810 bis 1823« gab K. Glossy heraus (Berl. 1903, 2 Tle.).

Schricken (Abschricken), ein steifes Tau ruckweise lockern.

Schrickpfahl, s. Schurbaum.

Schriesheim, Flecken und Luftkurort im bad. Kreis und Amt Mannheim, mit (1908) 3192 Einw., an der Bergstraße und der Bahn Weinheim-Heidelberg, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Lungenheilanstalt, Schuhmacherei, Essig-, Hefe-, Malz-, Emulsionspapier- und Grünkernfabrikation, Brennerei, Mühlen, Obst- und Weinbau.

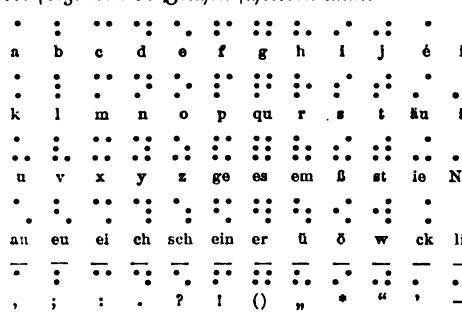
Schrift (hierzu Beilage »Schrifttafeln«), Darstellung der Sprache durch sichtbare Zeichen. Unzivilisierte Völker besaßen symbolische Zeichen (Kerbhölzer, Quipu, s. d.); später folgte die bildliche Mitteilung (Bilderschrift). Dabei war die Wiedergabe konkreter Begriffe einfach; abstrakte wurden symbolisch oder nach zufälligen Lautwerten (durch Zeichen gleichlautender Konkreta, Rebusschrift) ausgedrückt (Mexiko, s. d.). Dieselben Grundlagen hat die chinesische S., die reine Wortschrift und von dialektischen Eigenheiten unabhängig ist. Aus ihr sind die Schriften der Koreaner, Japaner und Anamiten abgeleitet. Bilderschrift sind auch die ägyptischen Hieroglyphen (s. d.). Die babylonische Keilschrift (s. d.) hat denselben Ausgangspunkt; von verschiedenen Spezialformen ist die jüngste und einfachste, die altpersische, bereits zur Silbenschrift (jedes Zeichen bedeutet einen Konsonanten mit folgendem Vokal) geworden. In der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. wurde aus einer der Keilschrift ähnlichen Grundlage das phönizische Alphabet entwickelt. Seine 22 Bildzeichen bezeichnen den jeweiligen Anlaut ihres Namens (z. B. das Bildzeichen bet, »Haus«, den Laut b). Aus dieser Silbenschrift, deren Zeichen Konsonanten mit dem etwa folgenden Vokal bedeuten, entstanden das hebräische und das syrische Alphabet, Pehlewi und Zend (Schriften des Sassanidenreichs), das Sanskritalphabet, das himjaritische (südarabische), aus dem das äthiopische erwachsen ist, endlich die arabische S., deren etwas veränderter Form sich auch die Türken bedienen. Das phönizische Alphabet wurde von den Griechen etwa 800 v. Chr. übernommen und zur reinen Lautschrift umgebildet, indem die Vokale eigne Zeichen erhielten (a, e, i, o durch Umdeutung historischer Konsonantzeichen, u neu am Schlusse zugesetzt). Aus diesem

Digitized by Google

Uralphabet von 23 Zeichen entwickelte sich im Osten das geläufige griechische Alphabet, im Westen ein andres; beide hatten 24 Zeichen. Aus dem westgriechischen Alphabet entstanden das etruskische und altlateinische mit 21 Zeichen: A, B, C (Lautwert g), D, E, F, Z, H, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, V, X. An Stelle von Z trat später das von C (nunmehr Lautwert k) differenzierte G; im 1. Jahrh. v. Chr. wurden Y und Z hinzugesetzt. Alle übrigen europäischen Alphabete entstammen dem griechischen oder lateinischen, so die Runen (s. d.), die gotische S. Wulfilas (4. Jahrh. n. Chr.), die slawische Kyrills (9. Jahrh.), die noch heute von Russen, Bulgaren, Serben gebraucht wird. Die älteste Form der lateinischen S. insbes. auf Inschriften heißt Kapitalschrift; aus ihr entwickelte sich in der Kaiserzeit für handschriftlichen Gebrauch die Unzialschrift, die Vorläuferin aller spätern lateinischen Schriftformen ist.

Das lateinische Alphabet herrscht heute in allen westeuropäischen Ländern; die sogen. deutsche S. (Fraktur) ist lediglich die seit 1300 übliche eckige Schreibart des Lateinischen, also keine deutsche Nationalschrift. Seit etwa 1500 wurde sie durch die Antiqua eingeschränkt; im Mittelalter kam das Doppeln (W) dazu, in der Neuzeit zwei neue Zeichen durch Differenzierung von I und J, U und V. — Die Richtung der S. (im chinesischen von oben nach unten) war im Phönizischen und in seinen Tochteralphabeten beliebig rechts- oder linksläufig, zeilenweise wechselnd (Bustrophedón, »furchenartig«); erst allmählich entschieden sich die asiatischen Alphabete für Links-, die europäischen für Rechtsläufigkeit.

[Blindenschrift.] Die S. der Blinden, von Braille (s. d.) ausgebildet, wird mittels Schreibtafel hergestellt, einer Metallplatte mit wagerechten Riefen, auf der das Papier durch einen Rahmen festgehalten wird, der ein Lineal mit rechteckigen Löchern trägt. Unter jeder Zeile laufen drei Riefen der Unterlage hin, so daß man mit einem Metallstift in jedem Loch eins der folgenden 60 Zeichen schreiben kann:



Der Druck, heute mit Blechplatten stereotyp hergestellt, ist billiger als der alte Satz. Dem Mangel an Büchern helfen Zeitschriften und Leihbibliotheken ab. Zentralbibliotheken in London, Paris, Hamburg ꝛc. senden große Bücherkisten umher. — Über typographische Schriften s. Schriftarten.

Vgl. Alphabet und Paläographie, ferner Wuttke, Entstehung der S. (Leipz. 1872, Abbildungen dazu 1873); Kirchhoff, Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets (4. Aufl., Gütersl. 1887); Ph. Berger, Histoire de l'écriture dans l'antiquité (2. Aufl., Par. 1892); Baensch-Drugulin, Markſteine aus der Weltliteratur in Originalschriften (Leipz. 1902).

Schriftarten, die Arten der Buchdruckschriften, bez. der Lettern zu ihrer Erzeugung, zerfallen in Fraktur (deutsche Schrift) und Antiqua (lateinische Schrift). Zur erstern gehören Schwabacher, Gotisch, Kanzlei ꝛc., zur letztern Mediäval, Egyptienne, Grotesk, Italienne ꝛc. Schrägliegende Antiqua heißt Kursiv. Fraktur, Antiqua und Kursiv bis zu etwa 4,5 mm Bildgröße (Cicero) heißen Brotschriften; Schriften, mit denen einzelne Wörter oder Zeilen ausgezeichnet werden, Auszeichnungsschriften. Besondern Zwecken dienen Titel-, Zier-, Akzidenz-, Schreib- und Plakatschriften.

Frakturschriften:

Konversations-Lexikon . . . . . Fraktur

Konversations-Lexikon . . . . Kanzlei

Konversations-Lexikon . . . . . Gotisch

Konversations-Lexikon . . . Schwabacher

Antiquaschriften:

Konversations-Lexikon . . . . Antiqua

Konversations-Lexikon . . . . . Grotesk

Konversations-Lexikon . . . . . Kursiv

Konversation Schreibmaschinenschrift

Schreibschriften:

Konversation . . Kurrentschrift

Konversation . . Antiqua-Schreibschrift

Die Größe (der Kegel) der Schrift (Schriftkegel) wurde nach zuerst damit gedruckten Büchern oder nach berühmten Buchdruckern bezeichnet, jetzt meist nach dem französischen Punktsystem, d. h. nach typographischen Punkten (Corps), von Fournier erfunden (Fournier-Schriftsystem), von Didot verbessert (Didot-System). Nach dem deutschen Normalsystem sind 2660 Punkte = 1 m. Kleiner ist das englische (amerikanische) Schriftsystem. Ungenau sind Leipziger, Frankfurter, Hase-Schriftsystem, Hausystem ꝛc.

Die Namen der Kegel sind:

Diamant, Diamant	4	Punkte
Perl, Perl	5	„
Nonpareille, Nonpareille	6	„
Kolonel, Kolonel	7	„
Petit, Petit	8	„
Borgis (Bourgeois), Bourgeois	9	„
Korpus (Garmond), Korpus	10	„

Es folgen Cicero (12), Mittel (14), Tertia (16), Text (20), Doppelcicero (24), Doppelmittel (28), Kanon (36), kleine Missal (48), grobe Missal (64), kleine Sabon (72), grobe Sabon (84), Real (96), Imperial (108 Punkte). Schrifthöhe ist die Höhe des Lettenkörpers vom Fuß bis zur Druckfläche, Schriftweite die Ausdehnung des Buchstabenbildes in der Breite. Vgl. Goebel, Die graphischen Künste der Gegenwart (Stuttg. 1895 u. 1902); Petzendorfer, Schriftenatlas (3. Aufl., das. 1898 u. 1905); F. Bauer, Handbuch für Schriftsetzer (2. Aufl., Frankf. 1905).

Schriftauslegung (Exegēse), s. Auslegung.

Schriftblindheit, soviel wie Alexie (s. d.).

Schriftdeutsch, s. Schriftsprache.

Schrifteigentum, s. Urheberrecht.

Schrifterz (Sylvanit), wichtiges Gold- u. Silbererz, besteht aus Gold, Silber und Tellur ($(Au,Ag)Te_2$

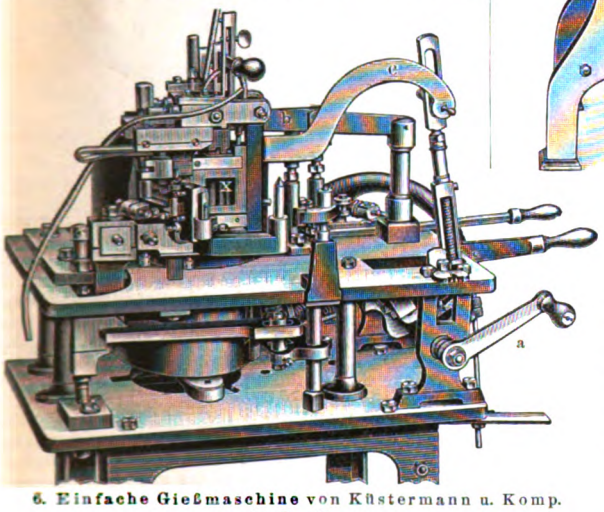
Digitized by Google

Schriftgießerei.

Zunächst werden die Originallettern *(Patrizen, Stempel)* hergestellt, indem man die Buchstabenformen eines vollständigen Alphabets auf die polierte Endfläche von Stahlstäbchen, ca. 6 cm lang und entsprechend breit, verkehrt aufzeichnet; innerhalb der Zeich-

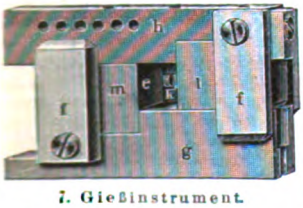
1. Stempel. — 2. Unjustierte Matrize. — 3. Justierte Matrize. — 4. Unfertige Letter. — 5. Fertige Letter.

nung wird alles Überflüssige mittels Stichels ausgehoben oder mit *Gegenstempel (Konterstempel, Punze)* niedergetrieben. Die Umgebung des Buchstabenbildes



6. Einfache Gießmaschine von Küstermann u. Komp. in Berlin.

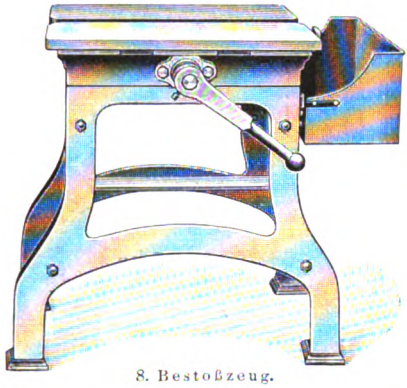
entfernt der Graveur (Stempelschneider) mittels Stichels und Feile, so daß der Buchstabe erhaben hervortritt *(Fig. 1)*. Hierauf wird der Stempel gehärtet und in die polierte Fläche eines Kupferstückes eingeprägt *(abgeschlagen)*; es entsteht die *unjustierte Matrize (Fig. 2)*, aus der die beim Einprägen entstandenen Unebenheiten durch Befeilen *(Justieren)* entfernt werden *(Fig. 3)*. Für



7. Gießinstrument.

größere Schriften werden die Stempel aus Stäbchen von Letternmetall graviert (Zeugschnitt) und von ihnen Matrizen in Kupfer oder Nickel galvanoplastisch abgeformt *(galvanoplastische Matrizen)*. Die *Stempelschneidemaschine* des Amerikaners *Benton* hat in Amerika fast allgemein die Handarbeit verdrängt. Außerdem gibt es noch Graviermaschinen, durch die das Buchstabenbild vertieft in Kupfer oder Nickel gebohrt wird *(gebohrte Matrizen)*, wo Stempel also entbehrlich sind.

Sind alle zu einer Schrift erforderlichen Matrizen justiert (für gewöhnliche Fraktur- und Antiquaschriften ca. 90, bez. 110 Stück), so erfolgt der Guß. Beim frühern *Handguß* (Erzeugung bis 5000 Lettern täglich) bediente man sich eines *Gießinstruments*, dessen zwei Teile aneinandergefügt einen viereckigen Hohlraum frei ließen, entsprechend der Länge, Breite und Höhe der Letter. Die eine Öffnung des Hohlraumes wurde mit der Matrize verschlossen, in die andre goß man mittels *Gießlöffels* aus dem *Gießofen* das flüssige *Letternmetall* hinein. Durch Öffnen des Gießinstruments wurde die gegossene Letter *(Fig. 4)* ent-



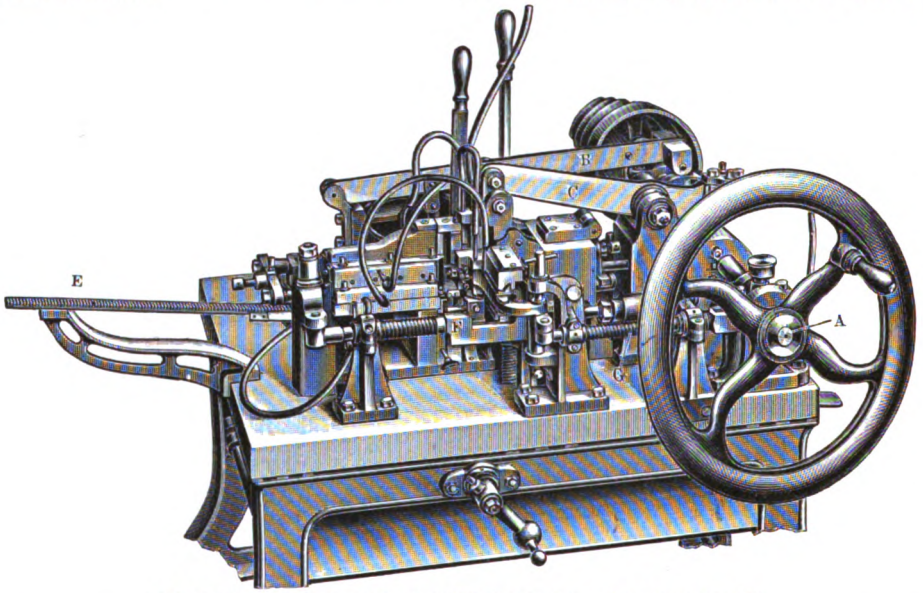
8. Bestoßzeug.

fernt. Um 1845 kam die vom Amerikaner *David Bruce* 1828 erfundene *Gießmaschine* nach Deutschland. Durch Drehen einer Kurbel a *(Fig. 6)* wird mittels des das Pumpwerk treibenden Hebels b das flüssige Letternmetall aus dem durch Unterfeuerung geheizten Schmelzkessel in das Gießinstrument x getrieben, das beim Hochgehen des Hebels c geöffnet wird, damit die gegossene Letter austreten kann. Das in die Maschine einzusetzende Gießinstrument *(Fig. 7)* wird aus den beiden Bodenstücken g, h und den Kernen l, m gebildet, und zwar besteht es aus zwei Hälften g, m und h, l; die daran sitzenden Bäckchen f, f dienen zum genauen Schluß des Instruments. An der hintern Öffnung k des Hohlraumes e befindet sich der Einguß, die vordere Öffnung wird durch den Matrizenkasten, der mittels Scharniers an der Maschine angeordnet ist und sich samt der eingelassenen Matrize vor die Öffnung legt, verschlossen. Die Bewegung des Hebels c *(Fig. 6)* trennt nach der Metalleinspritzung die Bodenstücke zwecks Freigabe der gegossenen Letter und schließt sie sofort wieder für den Neuguß.

Von den gegossenen Lettern wird der Gußzapfen *abgebrochen*, Rauheiten werden abgeschliffen; darauf gelangen die Lettern, auf einer mit Einschnitt versehenen hölzernen Schiene *(Winkelhaken)* aneinandergereiht *(aufgesetzt)*, zum *Fertigmacher*, der sie auf Kegel, Höhe, Weite, Linie untersucht. Mängel beseitigt er mittels des **Bestoßzeuges** *(Fig. 8)*, eines Tisches, dessen zwei Plattenteile mittels Kurbel und Schraubenspindel entgegengesetzt zueinander bewegt werden können. In den Spalt der Tischplatte kommt ein *Fertigmachwinkelhaken* oder ein *Höhenhobel*, je nachdem die Lettern fertigzumachen oder auf Höhe zu hobeln sind. Eine gebrauchsfertige Letter zeigt *Fig. 5*. Ebenso werden auch Lettern ohne Buchstabenbilder gegossen, die zur Herstellung der Räume

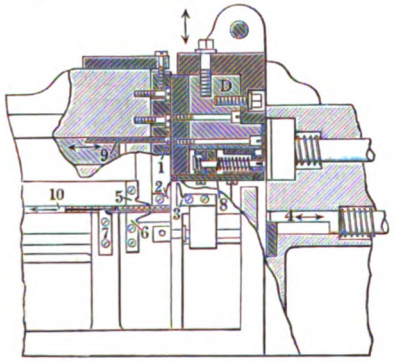
Digitized by Google

zwischen den Worten und Zeilen dienen *(Ausschluß, Durchschuß* und *Quadraten)*. Die einfache Gießmaschine erzeugt täglich ca. 15,000 (noch der Nacharbeit bedürfende) Lettern.



9. Komplettgießmaschine von Küstermann u. Komp. in Berlin.

Die 1862 von den Engländern *Johnson und Atkinson* erfundene, dann von *Hephurn* (England), *Foucher frères* (Paris) und *Küstermann u. Komp.* (Berlin) verbesserte *Komplettgießmaschine (Fig. 9 u. 10)* liefert gleich



10. Senkrechter Schnitt durch die Gußform und den Letternführungskanal der Komplettgießmaschine von Küstermann u. Komp. in Berlin.

gebrauchsfertige Lettern (bis 20,000 täglich) und verbreitete sich schnell; sie hat sowohl mechanischen als Handantrieb. Der von der Antriebswelle A *(Fig. 9)* bewegte Hebel B treibt das Pumpwerk, das flüssiges Schriftmetall aus dem Schmelzkessel in das vorn an der Mitte der Maschine befindliche Gießinstrument spritzt. Die bei 1 *(Fig. 10)* gegossene, dann durch Kernschieber 9 aus der Form ausgestoßene Letter wird von dem durch Hebel C auf- und abwärts bewegten Verschlußstück D in der obern Stellung aufgenommen, durch den unter Federwirkung stehenden Gegenschieber 8 klemmend gehalten und beim Niedergehen des Verschlußstückes mitgenommen. Die Letter wird zur Bearbeitung der ersten beiden Seiten an zwei Messern 2 und 3 vorbeigeführt, in ihrer tiefsten Stellung vom Schieber 4 in den wagerechten Kanal 10 hineingedrückt und zwischen dem Messerpaar 5 u. 6 zur Bearbeitung der beiden andern Letternseiten hindurchgeführt. Messer 7 bearbeitet den Fuß beim Vorübergleiten der Letter, die satzfertig auf den links von der Maschine befindlichen Winkelhaken E *(Fig. 9)* gelangt. Die unter Federwirkung stehende Stange F stellt den Kernschieber 9 für die Dicke der Lettern ein und bewegt ihn zwecks Hinausstoßens der Letter aus dem Gießinstrument. Die Stange G führt die Matrize vor das Gießinstrument und zieht sie nach dem Guß wieder zurück. Gummischläuche führen den angrenzenden Teilen der Gießform Kühlwasser zu, um möglichst gleiche Temperatur zu erhalten und so Ungenauigkeiten im Guß zu vermeiden.

Es gibt, insbes. in Amerika, auch *Doppelgießmaschinen*, die jedoch die Lettern nicht fertig liefern; man benutzt zu ihrer Vollendung sogen. *Vollendmaschinen*. Auch *Doppel-Komplettgießmaschinen* sind im Gebrauch (erste von *Dällenbach* in Kannstatt). — In den letzten Jahren des 19. Jahrh. konstruierte der Engländer *F. Wicks* eine *Rotationsgießmaschine*, zunächst um Setzmaschinen billig mit immer neuen Lettern zu versorgen, so daß der mit der Setzmaschine hergestellte Satz nicht abgelegt zu werden braucht, sondern nach Gebrauch eingeschmolzen wird. Diese Gießmaschine stellt in achtstündiger Arbeitszeit 300,000—400,000 Lettern her.

Der Verbrauch der Buchstaben einer Schrift ist ungleich (z. B. viel mehr ‚e' als ‚z'); nach der Erfahrung gemachte Aufstellungen *(Gießzettel)* geben die Stückzahl jedes Buchstabens in einem Schriftsatz an.

Digitized by Google

und findet sich in zinnweißen, nadelförmigen Kristallen, meist zu schriftähnlichen Aggregaten vereint, insbes. in Siebenbürgen (Offenbanya, Nagyag) und Kalifornien. Abweichend in Kristallform ist das noch Blei und Antimon enthaltende Weißtellür (Gelberz).

Schriftfarn, s. Gymnogramme.

Schriftflechte, s. Graphis.

Schriftführer, in Vereinen und Versammlungen zur offiziellen Beurkundung der Verhandlungen und Abstimmungen berufene Person.

Schriftgelehrte (hebr. Soferîm), im Alten Testament Schreiber; in den ersten Jahrhunderten des zweiten jüdischen Staatslebens Schrifterklärer und Gesetzeslehrer (Rabbi), auch Schulhäupter, schützten durch selbständige Anordnungen das mosaische Gesetz und bildeten die mündliche Lehre weiter.

Schriftgießerei (Letterngießerei, hierzu Beilage). Herstellung der Lettern zum Buchdruck, bildet seit Gutenberg einen ergänzenden Bestandteil der Buchdruckereien (Hausgießereien); erst allmählich entstanden selbständige Handelsgießereien, die Lettern an Buchdruckereien lieferten. Die S. zerfällt in Schriftzeichnen, Schriftschneiden und Schriftgießen. Weiteres s. Beilage. Vgl. auch Schriftarten. Deutschland besitzt ca. 70 Schriftgießereien in 24 Städten, zur Hälfte Nebenbetriebe von Buchdruckereien, und erzeugt täglich ca. 10 Mill. Lettern. — Die Geschichte der S. ist zugleich die der Buchdruckerkunst (s. d.). Vgl. Bachmann, Die S. (Leipz. 1868); H. Smalian, Handbuch für Buchdrucker im Verkehr mit Schriftgießereien (2. Aufl., das. 1877).

Schrifthöhe, Schriftkegel, s. Schriftarten.

Schriftleiter, s. Redakteur.

Schriftlichkeit des Verfahrens, im Prozeßrecht Einrichtung, nach der vor Gericht nur schriftlich zu verhandeln ist und das Gericht nur auf Grund der Akten entscheidet, galt früher gemeinrechtlich in Deutschland. Über S. von Rechtsgeschäften vgl. Form.

Schriftmalerei, ornamentale Gestaltung der Schrift; insbes. aus der Kleinschreiberei (Mikrographie) entstandene Spielerei, Figuren, Bildnisse u. dgl. aus winzigen Schriftzügen zusammenzusetzen.

Schriftmetall, soviel wie Letternmetall, s. Antimonlegierungen.

Schriftproben (Sehproben), s. Sehschärfe.

Schriftsasse, s. Sasse.

Schriftsätze, vorbereitende, s. Vorbereitende Schriftsetzer (Setzer), s. Beilage »Buchdruckerei«.

Schriftsprache, Sprachform des schriftlichen Ausdrucks, insbes. der Literatur und der Gebildeten, unterscheidet sich von der gesprochenen Sprache durch feste Regelung, ist daher, namentlich in Äußerlichkeiten, konservativ und täuscht dadurch oft das Bild einer ältern Periode vor, während die gesprochene Sprache entwickelter ist (z. B. Englisch). Das Schriftdeutsch gibt ungefähr den Meißener Dialekt des 16. Jahrh. wieder. Ähnlich verhält sich das Sanskrit zu den indischen, das Latein zu den romanischen Sprachen u. a.

Schriftstellervereine, Vereinigungen von Schriftstellern zur Wahrung der Standes- und Berufsinteressen und zu gegenseitiger Unterstützung. In Deutschland und Österreich sind die bedeutendsten: Deutscher Schriftstellerverband (Sitz Berlin), Allgemeiner Schriftstellerverein (Berlin), Freie Vereinigung deutscher Schriftstellerinnen (Berlin), Deutscher Schriftstellerinnenbund (Berlin), Verein der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen (Wien), Württembergischer Journalisten- und Schriftstellerverein (Stuttgart), Deutsch-Österreichische Schriftstellergenossenschaft (Wien), Reichsverband österreichischer Journalisten und Schriftsteller (Wien), Verband katholischer Schriftsteller und Schriftstellerinnen Österreichs (Wien), Deutscher Lehrer-Schriftstellerbund (Berlin). England hat Society of Authors; Frankreich Société des gens de lettres und Société des auteurs dramatiques. — Internationale S. sind Association littéraire et artistique, 1878 von Victor Hugo begründet, Sitz Paris (alljährliche Kongresse an wechselndem Orte; der erste deutsche in Dresden 1895) und Association internationale de la Presse, begründet 1894 (Paris). ca. 300 Vereine mit 16,000 Mitgliedern (Vorsitzender W. Singer, Wien). Ihr Hauptzweck ist, die Berner Konvention auszubauen und für Urheber- und Verlagsrecht internationale Grundsätze aufzustellen.

Schriftsystem, s. Schriftarten.

Schrifttellür, soviel wie Schrifterz (s. d.).

Schriftvergleichung (lat. Comparatio litterarum), Vergleichung der Handschrift einer zweifelhaften Urkunde mit einer unzweifelhaft echten, um dadurch Echtheit oder Unechtheit der erstern darzutun.

Schriharscha (Çrîharsha), indischer König (606 bis 648), dem die Dramen: »Ratnâvalî« (Kalkutta 1876; deutsch, Chemnitz 1878); »Priyadarçikâ« (Bombay 1884); »Nâgânanda« (Kalkutta 1886; franz., Par. 1879) und das Gedicht »Naishadha-Charita« (Kalkutta 1855) zugeschrieben werden.

Schrimm, Kreisstadt im preuß. Regbez. Posen, mit (1907) 6803 Einw., an der Warthe und der Bahn Czempin-Jarotschin, hat eine evang. und 3 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Amtsgericht, Bezirkskommando, Maschinenfabrik und Drahtflechterei. Garnison: 2. Bat. des Inf.-Reg. Nr. 47.

Schrindstellen, dürre Ackerstellen, wo Schotter nahe der Oberfläche liegt.

Schritt, gewöhnliche Gangart des Menschen, früher 5 S. = 1 Rute, jetzt militärisch (deutsche Infanterie) 80 cm, gewöhnlich 114 S., beschleunigt 120 S., Laufschritt 170—180 S. von 0,75—0,90 m Länge auf 1 Minute; Österreicher: 115 S. von 0,75 m, Franzosen 120 S. zu 0,75 m, Russen 116—120 S. zu 0,80 m, Italien 120 S. von 0,75 m (Bersaglieri schneller). 1 km wird zurückgelegt beim Laufschritt in 7, Marschschritt in 11, Touristenschritt in 12, Spazierschritt in 15 Minuten. S. in der Reitkunst s. Pferd, S. 270.

Schrittmacher (engl. Pace-maker, spr. pēß-mēk'r), Rennfahrer (Schrittmachermannschaften, engl. teams, spr. tims), die Wettfahrern oder -läufern unmittelbar voranfahren und diesen durch Abhalten des Luftzugs, Beobachten des Weges und der Gegner größere Kraftentfaltung gestatten. Hinter mit Motoren getriebenen Schrittmachermaschinen wurden im Radfahrsport bis nahezu 100 km in der Stunde erreicht.

Schrittschuh, soviel wie Schlittschuh.

Schrittsprung, in der Turnkunst ein mit einem vorgeworfenen Bein ausgeführter Sprung.

Schrittzähler (Pedometer, Hodometer, Wegmesser), Taschenins trument zum Zählen von Schritten ꝛc., wird an dem sich bewegenden Körper befestigt und überträgt die Bewegungen eines Schwinghebels auf ein Zählwerk. [Schrank (s. d.).

Schrk., bei Pflanzennamen: F. v. Paula v.

Schrobenhausen, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Oberbayern, mit (1905) 3374 Einw., an der Bahn Regensburg-Augsburg, hat kath. Kirche, Erziehungsanstalt, Museum, Amtsgericht, Forstamt, Zellulose-, Papier- und Messingwarenfabrikation.

Digitized by Google

Schröckh, Johann Matthias, prot. Theolog rationalistischer Richtung, geb. 26. Juli 1733 in Wien, gest. 2. Aug. 1808 als Prof. in Wittenberg (seit 1767), veröffentlichte: »Allgemeine Biographie« (Berl. 1767—91, 8 Bde.); »Christliche Kirchengeschichte« (Leipz. 1768—1803, 35 Bde.; 2. Aufl. 1772—1825, Bd. 1—14); »Kirchengeschichte seit der Reformation« (das. 1804—12, 10 Bde.) u. a.

Schroda, Kreisstadt im preuß. Regbez. Posen, mit (1905) 6597 Einw., an der Bahn Posen-Kreuzburg, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Bezirkskommando, Zuckerfabrik und Ziegelei.

Schröder, 1) Wilhelm, Freiherr von, Kameralist, gest. 1689 in Ungarn, 1674 Leiter des Manufakturhauses in Wien, 1684 Hofkammerrat, Merkantilist, Anhänger des Absolutismus und Gegner der Zünfte, schrieb: »Fürstliche Schatz- und Rent-Kammer« (Leipz. 1686).

2) Friedrich Ludwig, Schauspieler, geb. 3. Nov. 1744 in Schwerin, gest. 3. Sept. 1816 in Rellingen bei Pinneberg, wirkte seit 1764 in Hamburg als Ballettmeister und Komiker, später als Meister im tragischen Fach (Wahrheit und Bescheidenheit des Spiels) und übernahm 1771 die Direktion der Hamburger Bühne. Er förderte die deutsche Bühne und machte insbes. Shakespeare auf ihr heimisch. »Dramatische Werke« gab Ed. v. Bülow heraus (Berl. 1831, 4 Bde.). Vgl. Litzmann, Friedrich Ludwig S. (Hamb. 1891—1894, Bd. 1 u. 2) und Der große S. (Berl. 1904).

3) Sophie (geborne Bürger), Schauspielerin, geb. 23. Febr. 1781 in Paderborn, gest. 25. Febr. 1868 in München, anfangs Naive, seit 1801 in Hamburg Tragödin, kam 1815 ans Wiener Burgtheater, später ans Münchener Hoftheater. Bei starkgeistiger Auffassung und glutvoller Leidenschaftlichkeit huldigte sie (Phädra, Medea, Lady Macbeth rc.) mehr idealistischer Spielweise. Sie heiratete Schauspieler Stollmers, 1804 Tenorist Schröder, 1825 Schauspieler Kunst. Vgl. Ph. Schmidt, Sophie S. (Wien 1870).

4) Wilhelm, plattdeutscher Schriftsteller, geb. 23. Juli 1808 in Oldendorf bei Stade, gest. 4. Okt. 1878 in Leipzig, schrieb die humoristischen Erzählungen: »Swinegels Lebensloop un Enne in'n Staate Muffrika« (Hannov. 1867); »Dat Wettloopen twischen den Swinegel un den Haasen« (das. 1868); »Jan Peik de noorddütsche Spaßmaker« (Berl. 1869); »Haideland un Waterkant« (das. 1871, 5 Bdchn.) u. a.

5) Heinrich, Chemiker und Physiker, geb. 28. Sept. 1810 in München, gest. 12. Mai 1885 in Karlsruhe, 1833 Prof. in München, 1835 in Solothurn, 1840—1873 Schuldirektor in Karlsruhe, entdeckte vor Pasteur, daß Luftkeime Gärung und Fäulnis veranlassen und schrieb: »Die Molekularvolume der chemischen Verbindungen« (Mannh. 1843 u. 1844); »Elf Briefe über die bürgerliche Freiheit« (das. 1860) u. a.

6) Richard, Jurist, geb. 13. Juni 1838 zu Treptow (Pommern), 1866 Prof. in Bonn, 1873 in Würzburg, 1882 in Straßburg, 1885 in Göttingen, seit 1888 in Heidelberg, schrieb: »Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte« (Leipz. 1889, 5. Aufl. 1907); »Geschichte des ehelichen Güterrechts in Deutschland« (Stett. 1863—1874); »Die Rolande Deutschlands« (Berl. 1890); »Die deutsche Kaisersage« (Heidelb. 1893); »Das eheliche Güterrecht nach dem BGB.« (Berl. 1896, 3. Aufl. 1900).

7) Karl, Gynäkolog, geb. 11. Sept. 1838 in Neustrelitz, gest. 8. Febr. 1887 in Berlin, 1868 Prof. in Erlangen, 1876 in Berlin, verdient um operative Technik, insbes. die Ovariotomie, schrieb: »Lehrbuch der Geburtshilfe« (Bonn 1870; 5. neubearb. Aufl. von Olshausen und Veit, 1902); »Handbuch der Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane« (Leipz. 1874; in 14. Aufl. von Hofmeier als »Handbuch der Frauenkrankheiten«, 1908); »Der schwangere und kreißende Uterus« (Bonn 1886) u. a.

8) Karl, geb. 18. Dez. 1848 in Quedlinburg, 1874 bis 1881 erster Cellist im Gewandhausorchester zu Leipzig, 1881—86 Hofkapellmeister und Konservatoriumsdirektor in Sondershausen, 1886—88 Kapellmeister der königlichen Oper in Berlin, 1888—90 des Stadttheaters in Hamburg, 1890—1907 in frühern Stellungen in Sondershausen, seit 1907 in Leipzig, seit 1908 in Frankenhausen wohnhaft, komponierte die Opern: »Aspasia« (1892), »Asket« (1893), »Die Paliskanerin« (1906) und verfaßte Katechismen des Dirigierens, Violoncellspiels, Violinspiels und Cellostücke.

9) Leopold von, Sanskritist und Dichter, geb. 12. Dez. 1851 in Dorpat, 1894 Prof. in Innsbruck, 1899 in Wien, 1890 Staatsrat, veröffentlichte eine Ausgabe der »Maitrâyani-Samhitâ« (Leipz. 1881—86); »Indiens Literatur und Kultur« (das. 1887); »Griechische Götter und Heroen« (Berl. 1887, Heft 1); »Dara«, historisches Trauerspiel (Mitau 1891); »Die Templer und das Kind der Berge«, Epos (das. 1892); »Mangoblüten«, indische Lieder (Stuttg. 1892); »Worte der Wahrheit« (Leipz. 1892); »Buddhismus und Christentum« (Reval 1893) u. a.

10) Eduard August, Soziolog, geb. 25. Mai 1852 in Teschen, Handelsschuldirektor daselbst, schrieb: »Die politische Ökonomie« (3. Aufl., Leipz. 1897); »Das Recht im Irrenwesen« (Zür. 1890, 2. Aufl. 1904); »Zur Reform des Irrenrechts« (das. 1891); »Das Recht in der geschlechtlichen Ordnung« (Berl. 1893; 2. Aufl., Leipz. 1896); »Das Recht der Wirtschaft« (das. 1896, 2. Aufl. 1904); »Das Recht der Freiheit« (das. 1901); »Das sanitäre Recht« (das. 1901) u. a.

11) Edward, Germanist, geb. 8. Mai 1858 in Witzenhausen, 1887 Prof. in Berlin, 1889 in Marburg, 1902 in Göttingen, veröffentlichte: »Das Anegenge« (Straßb. 1881), »Jakob Schöpper von Dortmund« (Marb. 1890), »Die Kaiserchronik eines Regensburger Geistlichen« (Hannov. 1892), »Zwei altdeutsche Rittermären« (Berl. 1894) u. a. und gibt seit 1891 mit G. Roethe die »Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur« (Berl.) heraus.

Schröder-Devrient (spr. -dewriäng), Wilhelmine, Schauspielerin und Sängerin, Tochter von Schröder 3), geb. 6. Okt. 1804 in Hamburg, gest. 26. Jan. 1860 in Koburg, seit 1821 in Wien eine der angesehensten, durch mimischen Ausdruck und plastisches Spiel ausgezeichneten Bühnensängerinnen, 1823 mit Karl Devrient verheiratet, war mit diesem bis 1847 meist in Dresden tätig, heiratete später den livländischen Gutsbesitzer v. Bock und lebte seit 1852 in Berlin und Dresden. Vgl. Glümer, Erinnerungen an Wilhelmine S. (Leipz. 1862, auch in Reclams Bibliothek); A. v. Wolzogen, Wilhelmine S. (Leipz. 1863).

Schrödter, Adolf, Maler, geb. 28. Juni 1805 in Schwedt, gest. 9. Dez. 1875 in Karlsruhe, Schüler W. Schadows, 1859—72 Prof. in Karlsruhe, schuf humoristische Genrebilder: Die trauernden Lohgerber, Weinprobe (Berlin), Bilder des Don Quichotte, Falstaff rc., Radierungen, Arabeskenzeichnungen, friesartige Aquarellkompositionen (König Wein), Illustrationen zu »Peter Schlemihl«, zu Musäus, Uhland rc.

Schröer, 1) Tobias Gottfried (Pseudonym Christian Öser), Schriftsteller, geb. 14. Juni 1791

Digitized by Google

in Preßburg, gest. daselbst 2. Mai 1850 als Schulrat, Vorkämpfer für Deutschtum und Protestantismus, schrieb das Drama »Leben und Taten Emerich Tökölys und seiner Streitgenossen« (Leipz. 1839), Dichtungen u. d. T.: »Teestunden in Lindenhain« (das. 1846, 2 Bde.), »Briefe an eine Jungfrau über die Hauptgegenstände der Ästhetik« (das. 1838; 26. Aufl. von Julie Dohmke, 1899; umgearbeitete Ausg. von Svoboda, 2. Ausg., Schweidn. 1900) u. a.

2) Karl Julius, Literarhistoriker, Sohn des vorigen, geb. 11. Jan. 1825 in Preßburg, gest. 16. Dez. 1900 in Wien, 1861 Schuldirektor, 1867 Prof. daselbst, gründete 1894 einen Goethe-Verein, gab 1885—94 dessen »Chronik« heraus, ferner »Deutsche Weihnachtsspiele aus Ungarn« (Wien 1858), Goethes »Faust« (Heilbr. 1881, 2 Bde.; 5. Aufl., Leipz. 1907 ff.) und Goethes Dramen in Kürschners »Deutscher Nationalliteratur« (Stuttg. 1883 ff., 6 Bde.) und schrieb ein »Wörterbuch der Mundart von Gottschee« (Wien 1869—70, 2 Tle.) u. a.

Schroll, soviel wie Kaulbarsch (s. d.).

Schrollensieb, grobes Getreidesieb.

Schröpfen (Scarificatio), Blutentziehung durch den Schröpfkopf, einen gläsernen Hut, der erwärmt auf die mittels Schröpfschneppers eingeschnittene Haut aufgesetzt wird. Unter dem Schröpfkopf entsteht bei Abkühlung ein luftverdünnter Raum, in den Blut einströmt. Trockene Schröpfköpfe auf unverletzter Haut bewirken nur Rötung und Blutaustritt in die Haut. Ein solcher ist der Schröpfstiefel nach Junod, ein das Bein aufnehmender Glaszylinder, in dem eine Luftpumpe niedrigen Luftdruck erzeugt. — In der Landwirtschaft ist S. oder Serben das Beschneiden des Getreides an den Spitzen, auch das Aufschlitzen der Rinde von Obstbäumen von oben bis unten, um das Dickenwachstum zu befördern.

Schrot (Flinten-, Bleischrot), kleine Bleikugeln (Körner) von 1,25 mm (Dunst, Vogeldunst) bis 6 mm Durchmesser (Posten, Rehposten, Schwanenschrot, Roller), wird aus Schrotflinten verschossen. Zur Herstellung füllt man geschmolzenes Blei unter Zusatz von Schwefelarsen (bei Weichschrot 0,3 Proz., bei Hartschrot 0,5—1 Proz.) und Kohle in einen Kessel mit Sieblöchern (Schrotform), aus dem die Tropfen in einen Turm (Schrotturm) herunterfallen und erstarren. Auch dienen dazu Schächte oder Röhren, wobei den Tropfen Gebläsewind entgegengestreicht. Unten fallen die Körner in Wasser, dem zur Verhinderung der Oxydation Schwefelkalium zugesetzt ist, so daß ein Überzug von Schwefelblei entsteht. Nach Trocknung werden die runden Körner in Trommelsieben sortiert und in umlaufenden Trommeln mit Graphit poliert. Die Feinheitsgrade bezeichnet man nach Nummern (000000 bis 12): Nr. 12 hat 1,25 mm, Nr. 3: 3,5 mm Stärke.

Schrot, auf Schrotmühlen (s. d.) grob gemahlenes Getreide; vgl. Mühlen, S. 862.

Schrot, s. Feingehalt.

Schrotausschlag, Hautkrankheit der Schweine, bei der schwärzliche, schrotkornähnliche Bläschen entstehen, die im Gegensatz zum Ruß (s. d.) nicht platzen und jucken. Die Ursache ist nicht aufgeklärt.

Schrotaxt, Art zum Fällen von Bäumen.

Schrotblätter (franz. gravures en manière criblée, spr. gramär ang maniär tribl, engl. dotted prints), Holz-, bez. Metallschnitte des 15. Jahrh., bei denen die Linien zum Teil weiß erscheinen, also eingraviert sind, und für die die Behandlung der Flächen (Hintergründe, Gewänder) durch eingepunzte, also ebenfalls weiße Punkte charakteristisch ist.

Schroten, Einschneiden oder Zertrennen eines Schmiedestückes mit dem Abschrot (s. d.); im Münzwesen s. Münzen (Herstellung). Vgl. Schrotmühlen.

Schröter, soviel wie Hirschkäfer (s. d.).

Schröter, 1) Leonhardt, Komponist, geb. 1540 in Torgau, gest. um 1590 in Magdeburg, verfaßte protestantische Choräle, Tedeum u. a.

2) Christoph Gottlieb, Komponist, geb. 19. Aug. 1699 zu Hohenstein i. S., gest. im November 1782 als Organist in Nordhausen, schrieb Kirchenmusik, Instrumentalwerke und galt früher als Erfinder des Pianoforte (vgl. Klavier).

3) Johann Hieronymus, Astronom, geb. 30. Aug. 1745 in Erfurt, gest. daselbst 29. Aug. 1816, schrieb: »Selenotopographische Fragmente« (Lilienth. u. Helmst. 1791—1802, 2 Bde.); »Areographische Fragmente« (hrsg. von Terby, Brüss. 1873).

4) Corona, dramatische Sängerin, geb. 14. Jan. 1751 in Guben, gest. 23. Aug. 1802 in Ilmenau, ungewöhnlich schön, war seit 1778 durch Goethes Vermittelung Kammersängerin in Weimar, später Lehrerin in Gesang und Zeichenkunst, Liederkomponistin und Malerin. Vgl. Düntzer, Charlotte v. Stein und Corona S. (Stuttg. 1876); Pasig, Goethe und Ilmenau (3. Aufl., Ilmenau 1902).

5) Karl Joseph, Botaniker, geb. 19. Dez. 1855 in Eßlingen, Prof. in Zürich, schrieb: »Die Alpenfutterpflanzen« (Bern 1889, mit Stebler); »Vegetation des Bodensees« (Lindau 1896—1902, 2 Tle., mit O. Kirchner); »Moore der Schweiz« (Bern 1904, mit Früh); »Pflanzenleben der Alpen« (Zürich 1908) u. a.

Schrotgewehr (Flinte), Gewehr (meist) für Schrotschuß, mit glatten Läufen.

Schrothsche Kur, nach Johann Schroth (gest. 1856 in Lindewiese), besteht in Beschränkung der Flüssigkeitszufuhr, Genuß altbackener Semmeln ꝛc., kann bei Syphilis, Gicht, chronischen Ausschwitzungen im Rippen- und Bauchfell und in Gelenken und bei Magenerweiterung Erfolge erzielen, ist aber bei strenger Durchführung unzweckmäßig und sogar schädlich, jedenfalls entbehrlich.

Schrotleiter, leiterartiges Gerät zum Be- u. Entladen von Lastwagen, an die es schräg angelehnt wird.

Schrötling, noch ungeprägte Münzplatte.

Schrotmäuse (Trugratten, Echimyidae), Familie der Nagetiere (s. d.).

Schrotmeißel, Meißel (s. d.) mit runder Schneide, dient mit dem Abschrot zum Durchschroten.

Schrotmühlen (Schrotmaschinen, s. Tafel »Futterbereitungsmaschinen«, Fig. 1 u. 2), Vorrichtungen zum Schroten, d. h. Zerbrechen von Getreide, insbes. Futterstoffen, Mais ꝛc., in grobe Körner, wird von Hand, durch Göpel oder Maschinen betrieben. S. mit Scheiben arbeiten wie Mahlgänge, tragen jedoch Hartgußscheiben mit vorspringenden Schneiden (vgl. Exzelsiormühle). S. mit Walzen aus Hartguß (Schrotstühle, s. Mühlen) zerkleinern das Getreide zwischen Rillen (Quetschmühlen); die zweite Walze wird als Schleppwalze mitgenommen. Bei S. mit hin und her gehender Mahlscheibe liegt diese zwischen zwei feststehenden, gerieften Scheiben. S. mit Mahlkegeln ähneln den Kaffeemühlen.

Schrotsäge, s. Beilage »Holzbearbeitung«, S. I.

Schrotschußkrankheit, s. Schußlöcherkrankheit.

Schrotsteuer, s. Biersteuer.

Digitized by Google

Schrott, Abfälle von Guß- und Schmiedeeisen.

Schrötter, 1) Anton, Ritter von Kristelli, Chemiker, geb. 26. Nov. 1802 in Olmütz, gest. 15. April 1875 in Wien, 1834 Prof. in Graz, 1843 in Wien, 1868 Direktor des Hauptmünzamtes, Entdecker des roten Phosphors, schrieb: »Die Chemie nach ihrem gegenwärtigen Zustand« (Wien 1847—49, 2 Bde.).

2) Leopold, Ritter von Kristelli, Mediziner, Sohn des vorigen, geb. 5. Febr. 1837 in Graz, gest. 21. April 1908 in Wien, 1875 Prof. daselbst, schrieb: »Beiträge zur laryngoskopischen Chirurgie« (3 Tle., in den »Medizinischen Jahrbüchern«, 1868—69); »Die Herzkrankheiten« (in Ziemssens »Spezieller Pathologie und Therapie«, Bd. 6, 2. Aufl., Leipz. 1879); »Vorlesungen über die Krankheiten des Kehlkopfes« (2. Aufl., Wien 1893) und »der Luftröhre« (das. 1896); »Erkrankungen der Gefäße« (in Nothnagels »Pathologie und Therapie«, das. 1899—1901, 3 Tle.).

Schrot und Korn, s. Münzen.

Schrottwage, s. Setzwage.

Schruckigfein, s. Traberkrankheit.

Schrühen (Schrüen, Verschrühen, Verglühen), erstes Brennen der Tonwaren vor der Glasur.

Schrumpfniere, s. Nierenkrankheiten.

Schruns, Dorf in Vorarlberg, Bezirksh. Bludenz, mit (1900) 1503 Einw., an der Ill und der Bahn Bludenz-S., 689 m ü. M., Hauptort des Montafon (s. d.), Sommerfrische, hat Bezirksgericht, Schafwollwaren- und Parkettenerzeugung.

Schruppen (Schroppen), Abheben eines ersten großen Spans bei Holz- und Metallbearbeitung; die Werkzeuge (Schrupphobel, Schruppstahl) dazu haben meist abgerundete Schneidkanten.

Schtiplje, Stadt, s. Ischtib.

Schtschedrin, N., s. Saltykow.

Schtschütschin (poln. Szczuczyn), Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Lomscha, mit (1900) 5216 Einw.

Schu, ägypt. Gott, s. Schow.

Schu, frühere japan. Rechnungsstufe, = 0,4 Mk., einzeln (Isschu) als Silberplatte und mit Gold legiert geprägt (bis 0,705 Mk. Wert). Vgl. Su.

Schua, in Bornu und Baghirmi ansässige Araber, spielen als Krieger eine große Rolle.

Schub, bei Tieren (Pferden) Hervorkommen neuer [Zähne.

Schubart, 1) Johann Christian, Edler von Kleefeld, Landwirt, geb. 24. Febr. 1734 in Zeitz, gest. 23. April 1787 in Würchwitz bei Zeitz, führte den Kleebau ein, kämpfte für Aufhebung der Triftservituten und verfaßte: »Ökonomisch-kameralistische Schriften« (Leipz. 1783—86, 6 Bde.).

2) Christian Friedrich Daniel, Dichter, geb. 24. März 1739 in Obersontheim, gest. 10. Okt. 1791 in Stuttgart, 1763 Lehrer in Geislingen, 1769 Organist in Ludwigsburg, lebte ausschweifend, zog sich den Groll des Herzogs Karl Eugen zu, wurde deshalb 1773 aus Württemberg ausgewiesen, begann 1774 in Augsburg seine »Deutsche Chronik«, lebte dann in Ulm, wurde aber 1777 auf württembergischem Gebiet verhaftet und bis 1787 auf dem Hohenasperg gefangen gehalten. Währenddessen durfte er seine teils volkstümlichen, teils nach Klopstocks Art erhabenen »Gedichte« (Stuttg. 1785—86, 2 Bde.) herausgeben. Er lebte dann in Stuttgart als Hofdichter, Direktor des Schauspiels und der deutschen Oper. »Gesammelte Schriften« erschienen in Stuttgart 1839—40, darin Selbstbiographie »Schubarts Leben und Gesinnungen« (zuerst das. 1791—93, 2 Bde.). Vgl. D. F. Strauß, Schubarts Leben in seinen Briefen (Berl. 1849. 2 Bde.); Holzer, Schubartstudien (Ulm 1903) und S. als Musiker (Stuttg. 1905).

Schubbejack (Schubbjack, Schubiak, vielleicht v. russ. schubnják, Schafpelz des gemeinen Mannes), [Lumpenkerl.

Schubelastizität, s. Schiebung.

Schuberg, Karl, Forstmann, geb. 16. Juli 1827 in Karlsruhe, gest. daselbst 17. April 1899, seit 1867 Prof. daselbst, schrieb: »Der Waldwegebau« (Berl. 1873—75, 2 Bde.); »Aus deutschen Forsten«, I: Weißtanne, II: Rotbuche (Tübing. 1888 u. 1894); »Formzahlen und Massentafeln für die Weißtanne« (Berl. 1891) u. a.

Schubert, 1) Gotthilf Heinrich von, Naturphilosoph, geb. 26. April 1780 in Hohenstein (Sachsen), gest. 1. Juli 1860 in München, 1820 Prof. in Erlangen, 1827 in München, schrieb: »Ansichten von der Nachtseite der Naturwissenschaft« (Dresd. 1808, 4. Aufl. 1840); »Altes und Neues aus dem Gebiet der innern Seelenkunde« (Leipz. u. Erlang. 1817—44, 5 Bde.); »Symbolik des Traums« (4. Aufl., Leipz. 1862); »Geschichte der Seele« (Stuttg. 1830, 2 Bde.; 5. Aufl. 1878); »Reise in das Morgenland« (Erlang. 1838—39, 3 Bde.); »Erinnerungen aus dem Leben der Herzogin Helene Luise von Orléans« (8. Aufl., Stuttg. 1877) u. a. Auch schrieb S. erbauliche Volks- und Jugendschriften (neue Ausg., Erlang. 1882, 7 Bde.). Selbstbiographie u. d. T.: »Der Erwerb aus einem vergangenen ꝛc. Leben« erschien Erlangen 1854 bis 1856 (3 Bde.).

2) Franz Peter, Komponist, geb. 31. Jan. 1797 in Wien, gest. daselbst 19. Nov. 1828, brachte hier in bescheidenen Verhältnissen sein ganzes Leben zu, war 1813—15 als Hilfsschullehrer tätig und lebte dann nur der Komposition, nebenher Musikunterricht erteilend. S., der erste vollgültige Repräsentant der Romantik, war außerordentlich produktiv und vielseitig, am größten und populärsten als Lieder- und Instrumentalkomponist. Das moderne deutsche Lied wurde von ihm geschaffen. Seine Werke sind: 603 Lieder und Balladen (die Zyklen: »Winterreise«, »Schöne Müllerin«, »Schwanengesang«, »Gesänge Ossians« ꝛc.), 15 Opern und Singspiele, zahlreiche Kirchenstücke (z. B. die Osterkantate »Lazarus«, 6 Messen), 8 Symphonien (die bedeutendsten die in C dur und die unvollendete in H moll), ein Oktett, Quartette, Quintette (»Forellenquintett«), Trios, Klaviersachen (Sonaten, Impromptus, Phantasien, Rondos, Märsche ꝛc.). Gesamtausgabe erschien Leipzig 1885—97 (40 Bde.). Thematisches Verzeichnis der Werke verfaßte Nottebohm (Leipz. 1874). Seine Biographie schrieben Kreißle v. Hellborn (Wien 1865; Skizze, das. 1861), Reißmann (Berl. 1873), Niggli (Leipz. 1880), Heuberger (Berl. 1902).

3) Hermann, Mathematiker, geb. 22. Mai 1848 in Potsdam, 1876 Prof. in Hamburg, schrieb: »Kalkül der abzählenden Geometrie« (Leipz. 1879); »Mathematische Mußestunden« (kleine Ausg., 3. Aufl., das. 1907; große Ausg., 3. Aufl. 1907 ff., 3 Bde.); »Auslese aus meiner Unterrichts- und Vorlesungspraxis« (das. 1905—06, 3 Bde.). Er redigiert seit 1899 die »Sammlung S.« von »Lehrbüchern der Mathematik und mathematischen Physik« (Leipz.).

4) Hans von, prot. Theolog, geb. 12. Dez. 1859 in Dresden, 1887—91 Lehrer am Rauhen Haus bei Hamburg, 1891 Prof. in Straßburg, 1892 in Kiel, 1906 in Heidelberg, schrieb: »Die Trauung« (Berl. 1890), »Grundzüge der Kirchengeschichte« (3. Aufl., Tübing. 1906), »Schleswig-holsteinische Kirchen-

Digitized by Google

geschichte« (Kiel 1907, Bd. 1) und bearbeitete W. Möllers »Lehrbuch der Kirchengeschichte« in 2. Auflage (Tübing. 1897—1902, Bd. 1).

Schuberth, Karl, Cellovirtuos und Komponist, geb. 25. Febr. 1811 in Magdeburg, gest. 22. Juli 1893 in Zürich, Schüler von Dotzauer, seit 1835 Hofkapellmeister in Petersburg, schrieb Kompositionen für Cello, Violinkonzerte und Kammermusikstücke.

Schubiger, Anselm, Musikforscher, geb. 5. März 1815 in Uznach, gest. 14. März 1888 im Kloster Einsiedeln, Benediktinermönch, schrieb: »Die Sängerschule St. Gallens« (Einsied. 1858), »Musikalische Spicilegien« (das. 1876) u. a.

Schübin, Kreisstadt im preuß. Regbez. Bromberg, mit (1905) 3114 Einw., an der Bahn Bromberg-Znin, hat evang., 2 kath. Kirchen, Amtsgericht, Erziehungs-

Schubin, Ossip, s. Kirschner. [anstalt.

Schübl., bei Pflanzennamen: Gustav Schübler, geb. 15. Aug. 1787 in Heilbronn, gest. 8. Sept. 1834 als Prof. in Tübingen.

Schubladenstück (franz. Pièce à tiroir, spr. piäß a tiroar, auch **Verkleidungsstück**), früher kleine Lustspiele, in denen mehrere Charaktere in rascher Aufeinanderfolge durch denselben Darsteller vorgeführt wurden. Heute auch eine dem Effekt zuliebe, ohne innere Einheit aneinandergereihte Szenenfolge.

Schubleitern, s. Feuerleitern.

Schubra (Schobar), Vorort von Kairo, mit (1907) 32.779 Einw. und schönem Park.

Schubräder (Schubringe), s. Säemaschine.

Schubriune, s. Horizontaltransport.

Schubstange, s. Kurbel. [erzeugt.

Schubstuhl, Webstuhl, der zugleich viele Bänder

Schuch, 1) Werner, Maler, geb. 2. Okt. 1843 in Hildesheim, anfangs Architekt, Prof. der Baukunst in Hannover, dann in München, Dresden, jetzt in Berlin, malte Kriegsbilder: Zieten bei Katholisch-Hennersdorf, Seydlitz bei Roßbach (beide Nationalgalerie in Berlin), Schlacht bei Leipzig (Zeughaus in Berlin) ꝛc., Reitergemälde Kaiser Wilhelms II., des Großen Kurfürsten u. a., auch Landschaften.

2) Charles, Maler, geb. 30. Sept. 1846 in Wien, gest. daselbst 13. Sept. 1903, hier und in München im Umgang mit Leibl und Trübner gebildet, malte in Venedig, Paris und Wien farbensatte Stilleben und Landschaften (Nationalgalerie in Berlin).

3) Ernst von, Musikdirigent, geb. 23. Nov. 1847 in Graz, seit 1873 Hofkapellmeister in Dresden, wurde 1897 geadelt. — Seine Gattin Klementine S.-Proska (Prohászka), geb. 12. Febr. 1853 in Wien, ist seit 1873 Mitglied des Dresdener Hoftheaters, ist Opernsängerin (Koloratur).

Schuchardt, Hugo, Sprachforscher, geb. 4. Febr. 1842 in Gotha, 1873 Prof. in Halle, 1876 in Graz (bis 1901), schrieb: »Vokalismus des Vulgärlateins« (Leipz. 1866—68, 3 Bde.); »Ritornell und Terzine« (Halle 1875); »Über die Lautgesetze« (Berl. 1885); »Romanisches und Keltisches«, gesammelte Aufsätze (das. 1886); »Baskische Studien« (Wien 1893, 1. Teil); »Weltsprache und Weltsprachen« (Straßb. 1894); »Romanische Etymologien« (Wien 1898—99, 2 Tle.); »Baskisch und Romanisch« (Halle 1906) u. a.

Schüchlin (Schühlein), Hans, Maler der Schule von Ulm, Schwiegervater Zeitbloms, geb. um 1440, gest. 1505, schuf den Hochaltar in Tiefenbronn (Württemberg). Vgl. Haack, Hans S. (Straßb. 1905).

Schück, Henrik, schwed. Literarhistoriker, geb. 2. Nov. 1855 in Stockholm, Prof. in Upsala, veröffentlichte literarhistorisch und stilistisch hervorragende Werke, Volkslieder-, Memoiren-, Briefsammlungen ꝛc.

Schuckert, Siegmund, Industrieller, geb. 18. Okt. 1846 in Nürnberg, gest. 17. Sept. 1895 in Wiesbaden, Mechaniker, errichtete 1873 in Nürnberg ein elektrotechnisches Geschäft (seit 1893 Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, 1903 mit Siemens u. Halske [s. d.] vereinigt [Siemens-S.-Werke]) und konstruierte eine Dynamomaschine, Bogenlampe u. a.

Schücking, Levin, Schriftsteller, geb. 6. Sept. 1814 in Meppen, gest. 31. Aug. 1883 in Pyrmont, mit Annette v. Droste-Hülshoff eng befreundet, Redakteur der Augsburger »Allgemeinen Zeitung« und der »Kölnischen Zeitung«, lebte seit 1852 auf Schloß Sassenberg bei Warendorf. Seine »Gedichte« (Stuttg. 1846) und Dramen sind unbedeutend, geachtet dagegen seine Erzählungen und Romane, darunter: »Die Ritterbürtigen« (Leipz. 1846, 3 Bde.), »Der Bauernfürst« (das. 1851, 3 Bde.), »Paul Bronckhorst« (das. 1858, 3 Bde.), »Verschlungene Wege« (Hannov. 1867, 3 Bde.), »Schloß Dornegge« (Leipz. 1868, 4 Bde.). »Auswahl« erschien Leipzig 1864 (12 Bde.), zweite Folge daselbst 1874—76 (12 Bde.), »Novellen« Hannover 1859—66 (6 Bde.). »Lebenserinnerungen« Bres'au 1886 (2 Bde.), »Briefe von Annette v. Droste-Hülshoff und Levin S.« Leipzig 1893. — Seine Gattin, Luise v. Gall, geb. 19. Sept. 1815 in Darmstadt, gest. 16. März 1855 in Sassenberg, verfaßte Novellen (»Frauennovellen«, Darmst. 1845—46, 2 Bde.), Romane und ein Lustspiel.

Schuckmann, Friedrich, Freiherr von, preuß. Staatsmann, geb. 26. Dez. 1755 in Mölln, gest. 17. Sept. 1834 in Berlin, leitete seit 1810 unter Hardenberg Handel und Gewerbe, Kultus und Unterricht und war 1814—34 Minister des Innern.

Schuffelpflug, Form der Pferdehacke. [tiers.

Schuft (Vorderschuft), Schulter des Schlachtes.

Schugnan, innerasiat. Landschaft im Pamir, mit dem Tal des Gunt, früher afghanisch, seit 1894 russisch, umfaßt 8000 qkm mit 20,000 iranischen Einw.

Schuh, Längenmaß, s. Fuß.

Schuh, Bekleidung des Fußes für Menschen, aus Leder, Geweben mit Ledersohle, Holz, Kork, Zelluloid, Pappe, Papier, Gummi, Guttapercha. Man unterscheidet Schaft-, Gamaschen-, Schnür-, Knöpf-, Gummizug-Stiefel, ferner Halbschuhe, Pantoffel, Laschenschuhe, Überschuhe (Gummischuhe). Unter der Fußfläche liegt die Laufsohle, über ihr die Brandsohle. Erstere wird mit dem zugeschnittenen Oberleder, das über einen hölzernen Leisten von der Form des Fußes gespannt ist, durch Nageln (Holzstifte) oder Nähen befestigt. Unter der Ferse sitzt der Absatz, aus ⌓-förmigen Lederstücken (Flecken) zusammengesetzt, auch aus Gummi (federnde Absätze) oder Holz. Der Fersen- und der Zehenteil (Spitze) erhält zur Versteifung Ledereinlage, bez. Aufsatz (Fersenkappe, Vorderschuh-, Steifkappe). Zur Erleichterung des Anziehens dienen Zugösen (Stripen). Um Laufsohle und Absatz zu schützen, beschlägt man die Schuhe mit Nägeln, Absatzeisen, auch halbmondförmigen Eisenbeschlägen.

Die mechanische Herstellung umfaßt Schäftefabrikation, Zwickerei mit Bodenbefestigung und Ausputz. Die Schäfte werden auf Nähmaschinen mit Futter, auf Öseneinsatz- und Knopfbefestigungsmaschinen mit Ösen, bez. Knöpfen verbunden, dann nach Schablonen ausgeschnitten und an den Rändern geschärft. Die Sohle verbindet man mit dem Ober-

Digitized by Google

leder durch die Zangenzwickmaschine. Später vernäht man Sohle, Oberleder und Brandsohle durch Ketten- oder Steppstich auf der Sohlennähmaschine (Besohlmaschine) mittels Pechfadens (Durchnähen), wobei die Naht in einen parallel zum Sohlenrand verlaufenden Riß zu liegen kommt. Oft werden Schaft und Sohle links vernäht und dann gewendet (Wendemaschinen), oder man verbindet Sohle und Oberleder durch Rahmen (Rand). Auch treibt man hierzu Holz- oder Drahtstifte ein, die auf der Schuhsohlennagelmaschine (Pflockmaschine) von einer Holzschnur abgetrennt werden. Durch Ausstanzen und Zusammensetzen der Flecke stellt man den Absatz her (Absatzbaumaschinen), der, lose geheftet, in der Aufnagelmaschine an die Sohle angestiftet wird. Zuletzt wird der S. durch Nachfräsen, Polieren und Rändeln von Sohle und Absatz, durch Aufblocken und Bügeln geformt. Die Handarbeit wird jetzt meist durch mechanische Großbetriebe (z. B. in Burg bei Magdeburg, Berlin) verdrängt. In Deutschland waren 1885: 402,186 Personen (davon 15,209 weibliche) in der Schuhmacherei beschäftigt. Die Ausfuhr von Schuhen aus Deutschland betrug 1905: 12,000 dz, die Einfuhr 8400 dz. Vgl. Schreiber, Handbuch der mechanischen Schuhfabrikation (2. Aufl., Leipz. 1904); Pape, Der praktische Schuh- u. Schäftemacher (Stuttg. 1903); »Deutsche Schuhmacherzeitung« (Berl., seit 1875). Über die historische Entwickelung des Schuhes s. Tafel »Kostüme«.

Hygienisches. Die meisten Schuhe sind unhygienisch. Den Zehen muß freier Spielraum belassen werden, der S. darf vorn nicht in eine Spitze auslaufen, der Absatz soll breit und höchstens 15—20 mm hoch sein. Vgl. Pestel, Der menschliche Fuß ꝛc. (2. Aufl., Leipz. 1893); G. Thomas, Angewandte Anatomie für Schuhmacher (Köln 1905).

Schuh, eiserne Spitze eines Pfahles oder eiserne Hülle an den Enden von Streben ꝛc.

Schühlein, Maler, s. Schüchlin.

Schuhmacher, Handwerker, der Fußbekleidung verfertigt. Das schon früh zunftmäßige Gewerbe, zuerst 1157 erwähnt, teilte sich in zwei Innungen, die der Altschuhmacher (Altmeister), die gebrauchtes Schuhwerk ausbesserten und grobe Schuhe herstellten, und die eigentlichen S. (Neumeister), die feine, neue Schuhe verfertigten. Streitigkeiten zwischen Meistern und Gesellen waren besonders die Aufstände der Schuhknechte in Würzburg (1724) und Augsburg (1726). Seit 1883 haben sich etwa 186 Innungen zum Schuhmacherinnungsverband (Sitz: Berlin) vereinigt, während die Gesellen den Unterstützungsverein deutscher Schuhmacher (Sitz: Nürnberg) gründeten. — Schuhmacherschulen, mit zweiwöchigen bis sechsmonatigen Kursen, bestehen in Preußen 24, Bayern 4, Sachsen 2. Die Fachschule in Wermelskirchen (Rheinland) hat zweijährigen Kursus mit Abgangsprüfung.

Schuhplattler (schwäbischer Langaus), Paartanz (insbes. in Oberbayern), bei dem sich die Tänzerin ruhig dreht, während der Tänzer, sie zuweilen hochhebend, mit den Füßen stampft und sich mit den Händen auf Schenkel, Knie und Absätze schlägt.

Schuhu, s. Eulen (Vögel).

Schuhzweckenleber, s. Leberkrankheiten.

Schuiskij, Wasilij Iwanowitsch, russ. Zar, geb. um 1550, bestieg 19. Mai 1606 nach Ermordung des ersten falschen Demetrius den Thron, wurde nach Ermordung des zweiten falschen Demetrius 27. Juli 1610 gezwungen, ins Kloster zu gehen und geriet in polnische Gefangenschaft, wo er 22. Sept. 1612 starb.

Schuit (Tjo-shin), frühere japan. Silbermünze, = 1/10 Mai.

Schuiten, s. Schuten.

Schuja, Kreisstadt im russ. Gouv. Wladimir, mit (1900) 22,927 Einw., an der Teja und der Bahn Nowki–Iwanowo-Wosnesensk, hat 2 Gymnasien, Textil- und Schafpelzindustrie.

Schu-king (»Buch der Annalen«), s. Chinesische Sprache und Literatur.

Schukurieh, semitisierter hamitischer Stamm der Bedscha (s. d.) zwischen Blauem Nil und Atbara.

Schulabgaben (Schulumlagen, Schulsteuern), Geld- und Naturalleistungen für den Unterhalt einer Schule und ihrer Lehrkräfte.

Schulacht, s. Schulgemeinde.

Schulärzte, s. Schulgesundheitspflege.

Schulaufsicht, s. Volksschule.

Schulbäder, s. Schulgesundheitspflege.

Schulbibel, Bibelauszug oder Bibellesebuch, wird an Stelle der Vollbibel im Schulunterricht verwendet, z. B.: »Die Glarner Haus- und Schulbibel« (Glarus 1886 u. ö.); »S. der bremischen Bibelgesellschaft« (Brem. 1894 u. ö.); Voelker und Strack, Biblisches Lesebuch (14. Aufl., Leipz. 1908).

Schulbibliotheken, Büchereien zur Fortbildung der Lehrer (Lehrerbibliotheken) oder für die Privatlektüre der Schüler (Schülerbibliotheken). Vgl. Comeniusstiftung und Jugendschriften, ferner Geißler, Wegweiser für Schülerbibliotheken (Leipz. 1904); Ellendt, Katalog für die Schülerbibliotheken höherer Lehranstalten (4. Ausg., Halle 1905).

Schulbrüder, kath. Kongregationen für Elementarunterricht, insbes. die von de la Salle (s. La Salle 2) 1679 gegründeten Brüder der christlichen Schulen (Frères ignorantins, spr. frär injorangtäng, Ignorantenbrüder), zählten 1905: 12,003 Brüder in 814 Häusern. Vgl. Schulschwestern.

Schulchan Arûch (hebr., »gedeckter Tisch«), von Joseph Karo (gest. 1575) verfaßter, von Moses Isserles (gest. 1572) ergänzter Gesetzkodex, der das rabbinische Recht und die gewohnheitsrechtlichen Satzungen der Juden enthält, erschien zuerst Venedig 1564.

Schuld (debitum), im bürgerlichen Recht das Leistensollen einer Person (des Schuldners), dem eine Forderung des Gläubigers entspricht. Dieses Schuldverhältnis kann seinen Grund haben in einem Rechtsgeschäft, insbes. Vertrag, oder in einer zum Schadenersatz verpflichtenden unerlaubten Handlung oder in andern, im Gesetz geregelten Tatbeständen, insbes. auch in familienrechtlichen Beziehungen. Gegenstand der S. können außer Geld auch andre Leistungen sein. Vgl. Obligation und BGB., zweites Buch (§ 241—853). — S. ist auch soviel wie Verschulden (s. Schuldfrage). — In der Ethik bezeichnet S. die Störung der sittlichen Ordnung durch eine Tat, die zu ihrem Ausgleich eine »Sühne« verlangt. Tragische S., s. Tragisch.

Schuldbrief, s. Schuldschein.

Schuldbücher, amtliches Buch zur Beurkundung von Buchschulden, insbes. der des Staates. Vgl. Buchschuld. Auch soviel wie Grund- und Hypothekenbücher.

Schuldentilgungskasse, s. Staatsschulden.

Schuldfrage, im Strafverfahren die Frage, ob der Angeklagte eine bestimmte strafbare Handlung begangen hat. Hierbei handelt es sich darum, ob die

Digitized by Google

Das Schulwesen Deutschlands.

Anstalten für das vorschulfähige und vorschulpflichtige Alter sind die *Kleinkinderschulen*, nämlich die *Krippen* oder *Warteschulen*, in denen noch der Wartung bedürftige Kinder Aufnahme finden, die *Kinderbewahranstalten*, die etwa dreijähriges Alter verlangen, und die *Kindergärten*, die Vorschulen für Kinder von 3—6 Jahren sind und die Kinder nicht nur beaufsichtigen, sondern auch ihre Sinne üben und den Geist beschäftigen wollen.

Die eigentlichen Schulen, Anstalten für den gemeinsamen Unterricht, können ihrem Zweck nach eingeteilt werden in *Erziehungsschulen*, die eine allgemeine Bildung vermitteln wollen, und in *Fachschulen*, die die Heranbildung zu einem bestimmten Berufe oder Fache zum Ziele haben. Dazu kommen die *heilpädagogischen Anstalten* für abnorme Kinder oder Verhältnisse.

A. Das Erziehungsschulwesen.

I. Die *Volks-* oder *Elementarschulen* bilden die Grundlage des modernen Schulwesens. Sie werden besucht von allen Kindern des Volkes, für die nicht andre ordnungsmäßige Beschulung nachgewiesen wird, und zwar in Bayern vom 6. bis zum zurückgelegten 13. Jahr, in Württemberg und Lippe-Detmold vom 7. bis zum 14., in den übrigen Bundesstaaten vom 6. bis zum 14. Lebensjahr. Die Organisation der Volksschulen ist in den verschiedenen Staaten ganz verschieden. Es gibt ein- bis achtklassige und, sofern noch eine ‚Selekta' aufgesetzt ist, auch neunklassige Volksschulen. Vielfach sind sie nach Geschlechtern getrennt in Knaben- und Mädchenschulen, oft herrscht auch ‚Koëdukation', gemeinsamer Unterricht von Knaben und Mädchen. Nach ihren lehrplanmäßigen Einrichtungen sind sie in verschiedene Grade eingeteilt: so gibt es in Sachsen neben den ‚einfachen' ‚mittlere' und ‚höhere', in Baden, Hessen, Oldenburg und Anhalt ‚erweiterte', bez. ‚gehobene' Volksschulen. Sie führen die verschiedensten Bezeichnungen: Land- und Dorfschulen, Gemeinde-, Bezirks-, Bürgerschulen, Armen- und Freischulen u. a. Bei aller Verschiedenheit der deutschen Volksschulen liegt die innere Verwandtschaft in den ‚spezifisch deutschen Zügen' unsrer Volksschule, darin nämlich, daß der Unterricht in den Händen streng methodisch für ihren Beruf ausgebildeter und staatlich geprüfter Lehrkräfte ruht und daß die allgemeine Schulpflicht tatsächlich durchgeführt ist.

II. An die Volksschulen schließen sich vielfach die *Fortbildungsschulen* (Sonntags-, Abendschulen) an, deren Besuch in mehreren Staaten obligatorisch ist (für Knaben in Württemberg 4, in Sachsen und Hessen je 3, bez. 2, in Baden 2 Jahre; für Mädchen in Württemberg 2, in Baden 1 Jahr). Aus der *allgemeinen* Fortbildungsschule, die in der Hauptsache das in der Volksschule Gelernte wiederholen und befestigen will, entwickelt sich immer mehr die *gewerbliche* Fortbildungsschule, in der die Schüler nach Berufen getrennt unterrichtet werden.

Als besondere Einrichtungen müssen noch erwähnt werden: der Handarbeitsunterricht für Knaben, der Haushaltungsunterricht für Mädchen, die Kinderhorte, Kinderheilstätten, Waldschulen u. a.

III. Die *Mittelschulen* in Norddeutschland, speziell in Preußen, gehen über das Ziel der Volksschulen hinaus und stehen zwischen diesen und den höhern Schulen. (In Süddeutschland und Österreich-Ungarn bezeichnet der Name die Schulgattungen, die zwischen Elementar- und Hochschule stehen, also Gymnasien, Realschulen u. dgl.)

IV. Die *höhern Mädchenschulen* (oder *höhern Töchterschulen*) sind neun- bis zehnstufige Anstalten, die eine höhere, allgemeine Bildung vermitteln, in Unter-, Mittel- und Oberstufe gegliedert werden und Schülerinnen vom 6. bis zum 15., bez. 16. Lebensjahr aufnehmen. Gewöhnlich wird Unterricht in zwei fremden Sprachen erteilt, so daß sie mit den Realschulen in Parallele gestellt werden können. Eine Neuordnung des höhern Mädchenschulwesens ist im Gange.

V. Die *Realschulen*, früher auch Realschulen II. Ordnung oder höhere Bürgerschulen genannt, wollen jungen Leuten, die sich dem mittlern Beamtenstand, dem Kaufmannsberuf, der mittlern technischen Laufbahn oder ähnlichen Berufen zu widmen gedenken, eine abgeschlossene höhere Bildung vermitteln. Sie sind sechsklassig (9.—15. oder 10.—16. Lebensjahr). Neben Deutsch, Französisch und Englisch werden besonders die mathematisch-naturwissenschaftlichen Lehrfächer getrieben. Das Reifezeugnis der Realschulen berechtigt zum einjährig-freiwilligen Heeresdienst. In Bayern gehören die Realschulen zu den technischen Lehranstalten, sie haben sich aus den Gewerbeschulen entwickelt. In Württemberg gibt es ein- bis achtklassige *Realanstalten*.

VI. Die *Progymnasien* und *Realprogymnasien* sind unvollständige Gymnasien, bez. Realgymnasien, denen die drei oder zwei letzten Jahrgänge fehlen. Ihre Berechtigungen entsprechen den durch Versetzung nach Obersekunda, bez. Unterprima der Realgymnasien, bez. Gymnasien erworbenen. In Sachsen haben die Progymnasien nur die 3—4 Unterklassen der Gymnasien. In Süddeutschland heißen die entsprechenden Anstalten *Lateinschulen*.

VII. Die *Oberrealschulen* sind Realschulen, denen noch eine dreiklassige Oberstufe aufgesetzt ist, so daß sie also neunstufig sind. Von den Gymnasien und Realgymnasien unterscheiden sie sich durch den Wegfall der alten Sprachen, doch haben sie dieselben Berechtigungen wie diese (mit Ausnahme der Zulassung zum Studium der Theologie und der alten Sprachen; zum Studium der Medizin und der Rechtswissenschaften ist eine Ergänzungsprüfung im Lateinischen nötig). In Württemberg sind die Oberrealschulen zehnklassige *Realanstalten*. In Bayern treten an die Stelle der Oberrealschulen die *Industrieschulen*, die sich an die sechsklassige Realschule anschließen und in drei Abteilungen zu je zwei Jahreskursen zerfallen (mechanische, chemische, bautechnische Abteilungen, in München auch eine für den Handel). Ihr Reifezeugnis berechtigt zum Besuch der technischen Hochschulen.

VIII. Die *Realgymnasien*, früher Realschulen I. Ordnung genannt, sind neunstufige Anstalten, die den praktischen Bedürfnissen der Gegenwart genügen wollen, deshalb Mathematik, Naturwissenschaften und lebende Sprachen besonders pflegen, aber das Latein beibehalten haben. Das Reifezeugnis der Realgymnasien ist dem der Gymnasien gleichberechtigt (nur das Studium der Theologie steht den Realgymnasialabiturienten nicht offen).

IX. Die *Gymnasien (Lyzeen* oder *Gelehrtenschulen)* wollen die Schüler zum Studium der Wissenschaften auf Universitäten vorbereiten. Im Mittelpunkte des neunstufigen Kursus stehen die humanistischen Studien, Latein und Griechisch. Die *Fürsten-* oder *Landesschulen* in Pforta, Meißen, Grimma,

Digitized by Google

die *Pädagogien* in Halle und Magdeburg, die *Klosterschulen* in Ilfeld und Roßleben, die *Seminarien* in Württemberg, die *Ritterakademien* in Liegnitz und Bedburg sind meist mit Internaten verbundene Gymnasien, die gewöhnlich nur die Klassen von Untertertia an umfassen. In Württemberg sind die Gymnasien zehnklassig. Die Reifeprüfung berechtigt zu allen Studien. In Preußen bestehen eigne dreiklassige Vorbereitungsschulen für die höhern Schulen, die sogen. *Vorschulen*. *Mädchengymnasien* machten sich nötig, solange die höhern Schulen den Mädchen verschlossen waren. Neuerdings wird in verschiedenen Staaten den Mädchen der Besuch der höhern Knabenschulen gestattet.

X. *Reformschulen* nach dem Altonaer oder Frankfurter System sind Gymnasien oder Realgymnasien, die einen dreiklassigen, mit den Realschulen gemeinsamen Unterbau (ohne Lateinunterricht, mit starker Betonung der Muttersprache und des Französischen) und einen gemeinsamen zweiklassigen Mittelbau (mit Latein) haben. Erst in Untersekunda kommt Griechisch, bez. Englisch hinzu. Die Entscheidung über die Wahl der Schulgattung wird bei den Reformschulen bis zum 13., bez. 15. Lebensjahr hinausgeschoben.

B. Das Fachschulwesen.

I. Die *niedern Fachschulen* setzen die Volksschulbildung voraus. Zu ihnen gehören: die gewerblichen Fortbildungsschulen, die niedern gewerblichen Fachschulen (Web-, Baugewerk-, Werkmeister-, Schiffer-, Hufbeschlag-, Töpfer-, Berg-, Korbflechtschulen u. a.), die niedern Maschinenbauschulen, Übungskurse für Handwerksmeister, Unteroffizier- und Unteroffiziervorschulen, landwirtschaftliche Winter- und Ackerbauschulen, Wald-, Gemüsebau-, Haushaltungs- und Fachschulen für Mädchen, Frauenberufsschulen u. a.

II. Die *mittlern Fachschulen* setzen eine Allgemeinbildung voraus, die derjenigen entspricht, die als wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Heeresdienst festgestellt ist. Zu ihnen sind zu rechnen: die Techniken, die höhern Gewerbeschulen (z. B. die Staatslehranstalten in Chemnitz), die höhern Maschinenbauschulen, Kunstschulen, Kunstgewerbeschulen, höhere Textilfachschulen, Navigationsschulen, höhere Handelsschulen u. a. Landwirtschaftsschulen, Handelsrealschulen und eine Anzahl Handelsschulen sind zur Ausstellung von Zeugnissen für den einjährig-freiwilligen Dienst berechtigt.

Die Grenze zwischen niedern und mittlern Fachschulen ist schwer zu ziehen. Während die mittlern Fachschulen meist die Ausbildung von Kaufleuten und Betriebsbeamten großer Betriebe und von Unternehmern und Beamten mittlerer Betriebe, die selbständig den Fortschritten der Technik folgen wollen, zum Ziele haben, erstreben die niedern Fachschulen die Ausbildung von mittlern und niedern Beamten (Werkmeistern) großer Betriebe und von selbständigen Leitern handwerksmäßiger oder sonstiger kleinerer Betriebe.

Eine eigenartige Stellung beanspruchen die *Kadettenanstalten*, militärische Erziehungsanstalten mit dem Lehrplan des Realgymnasiums, und die *Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten (Seminare)*, die in den verschiedenen Staaten verschieden organisiert sind und zwischen mittlern und höhern Fachschulen stehen.

III. Zum Besuche der *höhern Fachschulen*, der *Hochschulen*, ist gewöhnlich erforderlich das Reifezeugnis einer Vollanstalt. In einzelnen Fällen gelten noch besondere Bestimmungen. Zu den Hochschulen werden gezählt: die *Universitäten* (mit 4, bez. 5 Fakultäten), die *Technischen Hochschulen*, die formell den Universitäten gleichstehen, die Hochschulen für besondere Fachgebiete *(Bergakademien, Forstakademien, landwirtschaftliche, tierärztliche Hochschulen, Handelshochschulen, Kunsthochschulen)*, die Hochschulen der deutschen Militärverwaltungen *(Kriegs-* und *Marineakademien, Artillerie-* und *Ingenieurschulen)* und sonstige öffentliche akademische Anstalten (*katholisch-theologische Lyzeen, Kaiser Wilhelm-Akademie* in Berlin, *Königliche Akademie* in Posen, die *Kölner Akademie* für praktische Medizin u. a.).

C. Heilpädagogische Anstalten

oder Veranstaltungen für geistig oder leiblich anormale Kinder: die Hilfsschulen (Hilfs- oder Nebenklassen) für schwachbefähigte (schwachsinnige) Kinder, Idiotenanstalten, Anstalten für Epileptische, Schulen oder Klassen für sittlich gefährdete oder verwahrloste Kinder, Krüppelheime, Blinden- und Taubstummenanstalten, Sprachheilkurse, Kurse für schwerhörige Kinder, Unterricht für hochgradig schwach- und kurzsichtige Kinder, für chronisch kranke Kinder etc.

Die Schulen sind entweder *öffentliche*, von Staat oder Gemeinde eingerichtete und unterhaltene, oder *Privatschulen*, die von Privatpersonen oder Privatvereinigungen eingerichtet und unterhalten werden. Die Volksschulen werden in Deutschland gewöhnlich aus Mitteln der Gemeinde, jedoch mit Zuschüssen seitens des Staates, unterhalten. Die höhern Schulen sind Staats- oder Gemeindeschulen. Für die meisten Schulgattungen gibt es auch private Anstalten. Private Veranstaltungen für die höhere Bildung sind z. B. die Volkshochschulkurse, die Humboldt-Akademie, die Lessing-Hochschule, die Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung in Berlin, die Gehestiftung in Dresden etc. Privatschulen sind oft mit Internaten verbunden (Privatinstitute). Die Landerziehungsheime (s. d.) nehmen unter ihnen eine besondere Stellung ein.

Nach den religiösen Verhältnissen ist zu unterscheiden zwischen *konfessionellen* Schulen, in denen alle Kinder dem gleichen Bekenntnis angehören und darin unterrichtet werden, und *konfessionslosen* oder Simultan- oder paritätischen Schulen, in denen der Religionsunterricht den Schülern des gleichen Bekenntnisses in besondern Abteilungen (unter Leitung der Kirche) erteilt wird, der übrige Unterricht aber gemeinschaftlich ist.

Die Lehranstalten, die gültige Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst ausstellen dürfen, werden nach § 90 der deutschen Wehrordnung durch den Reichskanzler anerkannt und klassifiziert. Zu seiner Unterstützung ist die *Reichsschulkommission* eingesetzt.

Vgl. *Petersilie*, Das öffentliche Unterrichtswesen im Deutschen Reiche und in den übrigen europäischen Kulturländern (Leipz. 1897, 2 Bde.); *Stötzner*, Das öffentliche Unterrichtswesen Deutschlands in der Gegenwart (das. 1901); *Lexis*, Das Unterrichtswesen im Deutschen Reiche (Berl. 1904, 7 Bde.); *Rein*, Zur Organisation unserer Schulen (in ‚Deutsche Schulerziehung', 1. Bd., Münch. 1907, S. 3—49); ‚Statistisches Jahrbuch der höhern Schulen und der heilpädagogischen Anstalten Deutschlands, Luxemburgs und der Schweiz' (28. Jahrg., Leipz. 1907).

Digitized by Google

Tat und ihre Begehung durch den Angeklagten erwiesen (Tatfrage) und ob die erwiesene Tat mit Strafe bedroht ist. Im engern Sinne heißt S. die Frage, ob ein strafrechtliches Verschulden, d. h. Vorsatz (Dolus) oder Fahrlässigkeit (s. d.), vorliegt.

Schuldhaft (Personalarrest), Personalhaft mit dem Zweck, die Erfüllung rechtlicher Verbindlichkeiten zu erzwingen, durfte bis zur Befriedigung des Gläubigers ausgedehnt werden. Vgl. Arrest, Schuldknechtschaft und Zwangsvollstreckung.

Schuldknechtschaft, im Altertum Exekutionsmittel zur Beitreibung von Schulden, vermöge dessen sich der Gläubiger den säumigen Schuldner zum Zweck der Abarbeitung der Schuld oder des Verkaufs zum Sklaven machen konnte. An Stelle der S. trat die Schuldhaft (s. d.).

Schuldner, s. Schuld.

Schuldopfer (hebr. aschâm), im altisraelit. Opferkultus Sühne für unabsichtliche Verfehlungen in ritueller Hinsicht, zugleich für Zurückbehalten heiliger Abgaben oder widerrechtlich angeeigneten Besitzes.

Schuldramen, Schauspiele zur Aufführung durch Schüler, insbes. aus dem 16. und 17. Jahrh., bestimmt, Gewandtheit im Ausdruck sowie Sicherheit des Benehmens auszubilden. Sie lehnten sich meist an das Drama der Reformationszeit und seine biblischen Stoffe an. Im 17. Jahrh. wurden die englischen Komödianten auch in den S. maßgebend. Am eifrigsten wurden sie in Sachsen (Magdeburg, Zwickau, Zittau) und Hessen gepflegt. Dichter deutscher S. waren Paul Rebhun, Joachim Greff, Georg Rollenhagen und Christian Weise. Das Theater der Straßburger Akademie glänzte durch Darstellung antiker und neulateinischer Dramen. Eine Abart sind seit dem 16. Jahrh. die prunkvollen Jesuitendramen, die, als pädagogisches Hilfsmittel und im Dienste der Propaganda, mit Vorliebe Legenden und christlich-mythologische Stoffe behandeln. Vgl. Exp. Schmidt, Die Bühnenverhältnisse des deutschen Schuldramas im 16. Jahrhundert (Berl. 1903); Zeidler, Studien und Beiträge zur Geschichte der Jesuitenkomödie und des Klosterdramas (Hamb. 1891).

Schuldschein (Schuldbrief, Schuldverschreibung, Obligation), das schriftliche Bekenntnis einer Schuldverbindlichkeit. Das Eigentum daran hat der Gläubiger (BGB. § 952). Der Schuldner kann im Falle der Erfüllung neben der Quittung Rückgabe des Schuldscheins verlangen (§ 371).

Schuldübernahme, Übernahme einer Schuld seitens eines Dritten durch Vertrag mit dem Gläubiger oder dem Schuldner, so daß er an Stelle des Schuldners (mit allen Nebenverpflichtungen) tritt. Wird die S. mit dem Schuldner vereinbart, so ist sie nur mit Genehmigung des Gläubigers (s. Einwilligung) wirksam. Infolge der S. erlöschen die für die Forderung bestellten Bürgschaften und Pfandrechte. Vgl. BGB. § 414 ff.

Schuldvermächtnis (legatum debiti), letztwillige Verfügung, durch die der Schuldner dem Gläubiger die Zahlung dessen vermacht, was er ihm schuldet.

Schule, vom griech. scholé, »Muße«, schon im Altertum soviel wie »Muße zu gelehrtem Studium« (Gegensatz: körperliche Leistungen). Lateinisch schola bezeichnet eine Anstalt für geistigen Unterricht (Gegensatz: ludus, »Spiel«, körperliche Ausbildung), später auch »Gemeinschaft gleichgesinnter Gelehrter« (Philosophen-, Dichter- u. a. Schulen). Schließlich erhielt S. die Bedeutung »geregelte Ausbildung«; daher stellen »alte« und »neue« S. den Gegensatz verschiedener Methoden dar. Über das Schulwesen in den verschiedenen Staaten vgl. die einzelnen Länderartikel und das Textblatt »Das Schulwesen Deutschlands«; über die Schulgattungen (Mittelschulen, Gymnasium, Realschule etc.) s. diese Artikel. — Hohe S., s. Reitkunst.

Schulenburg, von der, altes, seit 1563 reichsfreiherrliches Geschlecht rheinischer Herkunft; die weiße Linie ist seit 1728, die schwarze seit 1790 reichsgräflich.

1) Johann Matthias, Reichsgraf von der, Feldmarschall, geb. 8. Aug. 1661 in Emden bei Magdeburg, gest. 14. März 1747 in Verona, befehligte die Sachsen 1702—06 gegen Karl XII., wurde 1704 bei Punitz, 1706 bei Fraustadt geschlagen, 1715 Feldmarschall der Republik Venedig, verteidigte 1716 Korfu und organisierte die Streitkräfte Venedigs. Vgl. Friedrich Albrecht von der S., Leben und Denkwürdigkeiten des Joh. Matthias v. d. S. (Leipz. 1834, 2 Bde.).

2) Friedrich Wilhelm, Graf von der, preuß. Staatsmann, geb. 22. Nov. 1742, gest. 1815, war 1791—98 Kabinettsminister und verkündete als Gouverneur von Berlin 18. Okt. 1806 die Niederlagen bei Jena und Auerstedt mit den Worten: »Die erste Bürgerpflicht ist Ruhe.«

3) Friedrich Albrecht, Graf von der, sächs. Staatsmann, geb. 18. Juni 1772 in Dresden, gest. 12. Sept. 1853 in Kloster-Roda, vertrat Sachsen auf dem Wiener Kongreß und war bis 1830 Gesandter in Wien.

4) Albrecht Conon, Reichsgraf von der, Sprachforscher, geb. 13. Juli 1865 in Nordsteimke, gest. 26. Dez. 1902 in Königslutter, Prof. in München, schrieb: »Grammatik, Vokabularium und Sprachproben von Murray Island« (Leipz. 1892); »Die Sprache der Zimshian-Indianer in Nordwestamerika« (Braunschw. 1894); »Über die Verschiedenheiten des menschlichen Sprachbaues« (Leipz. 1895) u. a.

Schuler, Georg, s. Sabinus.

Schüleraustausch, internationaler, s. Internationaler Kinderaustausch.

Schülerbataillone, soviel wie Jugendwehren.

Schülerbibliotheken, s. Schulbibliotheken.

Schülerbriefwechsel, internationaler, Briefaustausch unter Schülern verschiedensprachiger Nationen, wurde in Deutschland durch den sächsischen Neuphilologenverband ins Leben gerufen, dessen deutsche Zentralstelle in Leipzig von Prof. Martin Hartmann geleitet wird. Im J. 1906 waren am S. beteiligt: 454 deutsche, 330 französische, 174 nordamerikanische, 69 englische, 35 österreichische, 6 belgische, 3 schweizerische Schulen und eine australische. Vgl. »Mitteilungen der deutschen Zentralstelle für internationalen Briefwechsel« von M. Hartmann (Marb., bis 1907: 16 Nummern).

Schülerherbergen, s. Studentenherbergen.

Schülerwerkstätten, s. Handfertigkeitsunterricht.

Schulgarten, Lehrmittel für den Unterricht in der Naturkunde, im Gartenbau und in der Bienenzucht, neuerdings auch nach biologischen Gesichtspunkten. Vgl. Cronberger, Der S. des In- und Auslandes (Frankf. 1898); E. Herrmann, Der S. (Dresd. 1904).

Schulgeld, von den Eltern der Schulkinder für Unterricht zu zahlendes Entgelt, wird meist durch die Schulkasse erhoben und den Lehrern in festem Gehalt bezahlt. In Preußen wird in Volksschulen für einheimische Kinder einer Gemeinde kein S. mehr erhoben (Gesetz vom 14. Juni 1908).

Digitized by Google

Schulgemeinde (Schulverband, Schulkommune, altdeutsch Schulacht), nur für Schulzwecke gegründeter Verband (Vereinigung innerhalb einer Gemeinde oder mehrere Gemeinden oder Gemeinde und Gutsbezirk); jetzt jede bürgerliche Gemeinde, sofern sie nicht mit andern einen Gesamtschulverband bildet.

Schulgeschwader, Geschwader von Schulschiffen.

Schulgesundheitspflege (Schulhygiene), Maßnahmen zur Erhaltung der Gesundheit der Schulkinder und Lehrer und zur Verhütung der durch die Schule begünstigten Krankheiten (Blutarmut, Kopfschmerz, Nervosität, Kurzsichtigkeit, Rückenverkrümmungen). Sie betreffen das Schulgebäude (Ventilation, regulierbare Heizung, Beluchtung und Beleuchtung der Zimmer, Bau der Tische und Bänke, Kleiderablagen außerhalb der Schulzimmer, möglichst mit Wascheinrichtungen), ferner Zahl und Verteilung der Schulstunden, Überbürdung durch Unterricht und häusliche Arbeiten, Verhütung der Verbreitung ansteckender Krankheiten. Wichtig, aber für Großstädte schwierig zu beschaffen ist ein Erholungsplatz (in England und Amerika auch auf dem Dache). Die Zahl der Schulstunden darf in den ersten Jahren 18, später 32 in der Woche nicht überschreiten. In den Volksschulen sind unentgeltlich zu benutzende Bäder (Schulbäder) einzurichten. An ansteckenden Krankheiten leidende Kinder müssen der Schule fernbleiben, ebenso Kinder, in deren Elternhaus gefährliche Infektionskrankheiten herrschen. Zur Durchführung der S. hat man Schulärzte angestellt, zuerst 1874 in Brüssel, 1892 in Leipzig (Ende 1904 in Deutschland: 700 in 350 Städten, an höhern Schulen bisher nur in Sachsen-Meiningen und im Königreich Sachsen). Vorbildlich war meist die Wiesbadener Schularzteinrichtung (1896): die neueintretenden Kinder werden untersucht, und der Befund wird in einem »Gesundheitsschein« niedergelegt. Alle 14 Tage hält der Schularzt Sprechstunde ab. Diese schulärztliche Tätigkeit fördert der »Allgemeine deutsche Verein für S.« Vgl. Eulenberg und Bach, Schulgesundheitslehre (2. Aufl., Berl. 1896—1900, 2 Tle.); Baginsky, Handbuch der Schulhygiene (3. Aufl. mit Janke, Stuttg. 1898—1900, 2 Bde.); Janke, Grundriß der Schulhygiene (2. Aufl., Hamb. 1901); Baur, Die Hygiene des kranken Schulkindes (Stuttg. 1903); Kotelmann, Schulgesundheitspflege (Münch. 1904); P. Schubert, Das Schularztwesen in Deutschland (Hamb. 1905); »Gesunde Jugend« (Leipz., seit 1901); »Zeitschrift für S.« (Hamb., seit 1888).

Schulhoff, Julius, Pianist, geb. 2. Aug. 1825 in Prag, gest. 13. März 1898 in Berlin, in Dresden, später Berlin wohnhaft, schrieb elegante Salonstücke.

Schulhygiene, s. Schulgesundheitspflege.

Schuli (Atschol), Negervolk im obern Nilgebiet, nördlich vom Albertsee, im SO. der verwandten Madi, als Schefalu am Somersetnil in Unyoro seßhaft, Ackerbauer und Jäger, jüngere Abzweigung der Schilluk, diesen in Sprache und Sitten verwandt, sind musikliebend und fertigen Tonwaren. Die Häuser sind spitzkegelförmig.

Schulinspektor, s. Volksschule.

Schulitz, Stadt im preuß. Regbez. und Landkreis Bromberg, mit (1907) 4606 Einw., an der Weichsel und der Bahn Schneidemühl-Thorn, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Oberförsterei, Holz-, Zementwaren-, Faßreifen-, Dachpappenindustrie, Schiffahrt.

Schuljahr, reicht in Süddeutschland, Österreich-Ungarn, der Schweiz, Frankreich und andern Ländern von Ende der Sommerferien bis zu deren Anfang, in Norddeutschland von Ostern bis zu Ostern.

Schulkomödien, soviel wie Schuldramen (s. d.).

Schulkompromiß, preußischer, s. Schullasten.

Schullasten, die für die öffentlichen Schulen, insbes. die Volksschulen, zu leistenden Abgaben, ruhten früher als dingliche oder Reallasten meist auf dem Grundbesitz oder auf der kirchlichen Gemeinde und sind erst seit etwa 1870 Sache der bürgerlichen Gemeinde, während der Staat bei leistungsunfähigen Gemeinden Zuschüsse leistet. Diese Regelung gelang in Preußen erst, nachdem sich die Parteien in dem Schulkompromiß geeinigt hatten, durch Gesetz vom 28. Juli 1906 (Schulunterhaltungsgesetz), das auch die Konfessionalität der Volksschule gesetzlich festlegt. Vgl. v. Rohrscheidt, Preußisches Schulunterhaltungsgesetz (3. Aufl., Berl. 1908).

Schullehrerbräune, chronischer Rachenkatarrh der Lehrer.

Schullern, Heinrich von, Dichter, geb. 17. April 1865 in Innsbruck, Landwehrarzt in Wien, schrieb Lyrisches, Dramatisches und die Romane »Die Ärzte« (Wien 1902, 7. Aufl. 1904; italien., Triest 1907) und »Katholiken« (2. Aufl., Wien 1904).

Schullerus, Adolf, Germanist, geb. 7. März 1864 in Fogarasch, 1889—1900 Seminarprofessor in Hermannstadt, seit 1907 Stadtpfarrer daselbst, veröffentlichte neben theologischen, volkskundlichen und pädagogischen Werken die Biographie »Michael Albert« (Hermannst. 1898), die Gedichte des siebenbürgischen Lyrikers Viktor Kästner (das. 1894) und »Siebenbürgisch-sächsisches Wörterbuch« (Straßb. 1908 ff.).

Schulmethodus, üblicher Name der berühmten Schulordnung Herzog Ernsts des Frommen von Sachsen-Gotha (1642), verfaßt von A. Reyher (s. d. 1).

Schulmuseum, Lehrmittelsammlung zur anschaulichen Vorführung des allgemeinen Standes des Lehrmittelwesens, teils mit andern Ausstellungen verbunden, teils ständig, häufig mit Bibliothek. Das erste S. wurde in England gegründet (Educational Museum, 1856). Vgl. Beeger, Die pädagogischen Bibliotheken, Schulmuseen ꝛc. der Welt (Leipz. 1892); »Lehrmittelwarte« (Beilage zur »Sächsischen Schulzeitung«, Leipz.).

Schulpe, s. Tintenschnecken.

Schulpferd, s. Reitkunst.

Schulpflicht, allgemeine (Schulzwang), von Karl d. Gr., dann von Luther gefordert, in der weimarischen Schulordnung 1619 festgelegt, in Preußen durch Edikt vom 28. Sept. 1717, wurde im 19. Jahrh. in fast allen zivilisierten Ländern eingeführt. Sie erstreckt sich auf das 6.—14. oder 12. Lebensjahr.

Schulpforta, s. Pforta.

Schulrat, Schulaufsichtsbehörde; Staatsbeamter zur Beaufsichtigung des Schulwesens; auch Ehrentitel für verdiente Schulinspektoren und -direktoren.

Schulreform, Bestrebungen, die auf Veränderung der Schulverhältnisse hinzielen und im höhern Schulwesen durch Reformschulen (s. d.) zu einem Abschluß gelangt sind. Eingeleitet wurde die jüngste S. durch die Dezemberkonferenz 1890 (vgl. E. v. Schenckendorff), auf der sich Kaiser Wilhelm II. gegen das humanistische Gymnasium wandte. Die preußische Schulkonferenz 1900 zeitigte den Erlaß vom 26. Nov., in dem Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen als gleichwertig anerkannt wurden. Auch für die niedern Schulen erstrebt man Reformen, z. B. die

Digitized by Google

Einheitsschule, die allgemeine Volksschule für alle Stände, Einführung der Handarbeit u. a. Die von nationaler Seite und der Volkstumspädagogik erhobenen Forderungen werden im »Deutschen Erziehungstag« und in den Zeitschriften »Blätter für deutsche Erziehung« und »Deutscher Frühling« veröffentlicht. Vgl. Rein, Am Ende der S.? (Langens. 1893, mit Nachweis der ältern Literatur) sowie Reins »Pädagogik« (das. 1902—06, 2 Bde.); Paulsen, Das deutsche Bildungswesen in seiner geschichtlichen Entwickelung [(Leipz. 1906).

Schulreiterei, s. Reitkunst.

Schuls, Kurort im Engadin, s. Tarasp.

Schulschiffe, Schiffe zur Ausbildung für den Seedienst. In der deutschen Marine gibt es Seekadetten-, Schiffsjungen-, Maschinisten- und Heizer-, Artillerie-, Torpedo- und Minenschulschiffe, in der Handelsmarine S. für Schiffsjungen und Kadetten.

Schulschiffverein, deutscher, 1900 gegründet, besitzt ein Segelschulschiff zur Ausbildung von 200 Schiffsjungen jährlich. Der Norddeutsche Lloyd hat zwei eigne Kadettenschulschiffe zur Ausbildung künftiger Lloydoffiziere (drei Jahre, jährlich 1000 Mk.); dann folgt ein Jahr Dienst als Obermatrose und Besuch der Steuermannsschule. Vgl. Stettenheim, Der deutsche S. (Brem. 1903) und Die Kadettenschulschiffe des Norddeutschen Lloyd (das. 1907).

Schulschrift, s. Korrespondenzschrift.

Schulschwestern, kath. Kongregationen für Elementarunterricht, insbes. die Englischen Fräulein (s. d.) und die armen S. von Notre-Dame, in Frankreich 1820, in Bayern 1834 gegründet (1906: 10,000 Mitglieder; Mutterhäuser: München, Horazdiowitz, Ravensburg). Vgl. Schulbrüder.

Schulsozietät (Schulverband), s. Schulgemeinde.

Schulsparkassen (Jugendsparkassen), von Lehrern geleitete Sammelstellen für kleine Ersparnisse der Schüler, mit deren Zinsen Verwaltungskosten und Prämien an eifrige Sparer bestritten werden. Die ersten S. kamen in England auf und wurden in Deutschland (1903: 4520 Kassen) von Pfarrer E. Senckel eingeführt. Vgl. Wilhelmi, Die Schulsparkasse (Leipz. 1877).

Schulstein, Ritter von, s. Kindermann.

Schulstrafen bestehen in: Verweis, Strafandrohung, Ehrenstrafen (z. B. Platzwechsel), Freiheitsentziehung, körperlichen Strafen. Während im Mittelalter die Schulzucht äußerst streng war, neigt man jetzt zur Milde. Strafarbeiten gelten neuerdings als bedenklich, ebenso körperliche Züchtigung. Die Gesetze gestatten jedoch dem Lehrer das Züchtigungsrecht noch zu. Überschreitungen werden durch die Schulbehörde oder die Gerichte geahndet. Vgl. Fett, Handbuch des deutschen Schulstrafrechts (Langens. 1889); Wolffheim, Zur Geschichte der Prügelstrafe in Schule und Haus (Berl. 1906).

Schult., bei Pflanzennamen für Joseph August Schultes, geb. 15. April 1773 in Wien, gest. 21. April 1831 als Prof. in Landshut, schrieb über die Flora Österreichs und Bayerns. S. *Röm.* et *Schult.*

Schulte, 1) Johann Friedrich, Ritter von, Kirchenrechtslehrer, geb. 23. April 1827 zu Winterberg in Westfalen, 1854 Prof. in Bonn, 1855 in Prag, 1856 Konsistorial- und Ehegerichtsrat daselbst, 1872 wieder Prof. in Bonn, seit 1874 nächst dem Bischof Vorsitzender der altkatholischen Spezialrepräsentanz, 1874—79 Mitglied des Reichstags (nationalliberal), veröffentlichte Streitschriften gegen den Ultramontanismus, ferner: »Handbuch des katholischen Eherechts« (Gießen 1855); »Das katholische Kirchenrecht« (das. 1856—60, 2 Tle.); »Lehrbuch des katholischen und evangelischen Kirchenrechts« (4. Aufl., das. 1886); »Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechts« (Stuttg. 1875—80, 3 Bde.); »Der Altkatholizismus« (Gießen 1887) u. a.

2) Aloys, Geschichtsforscher, geb. 2. Aug. 1857 zu Münster i. W., 1885 Archivar in Karlsruhe, 1893 Prof. in Freiburg, 1896 in Breslau, 1903 in Bonn, 1901—03 Leiter des preußischen historischen Instituts in Rom, schrieb: »Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs ꝛc.« (Leipz. 1900, 2 Bde.); »Die Fugger in Rom« (das. 1904, 2 Bde.) u. a.

Schultens, 1) Albert, Orientalist, geb. 1686 in Groningen, gest. 26. Jan. 1750 in Leiden, 1713 Prof. in Franeker, 1732 in Leiden, gab die grammatischen Arbeiten des Erpenius heraus (Leid. 1733 und 1748), ferner arabische Werke (das. 1732), »Makamen des Hariri« (Franeker 1731 u. Leid. 1740), »Vetus et regia via hebraïzandi« (Leid. 1738) u. a.

2) Hendrik Albert, Orientalist, Enkel des vorigen, geb. 15. Febr. 1749 in Herborn, gest. 12. Aug. 1793 in Leiden, 1778 Prof. daselbst, lieferte philologische Arbeiten.

Schulter (Humĕrus), Körperteil, gebildet aus dem Oberrand des Oberarmknochens und des Schulterblattes nebst dreieckigem Armmuskel. Vom Hals her tritt das Armnervengeflecht mit der großen Schlagader des Armes (Schlüsselbeinarterie) unter dem Schlüsselbein hinweg in die Achselhöhle. Vgl. Schultergürtel und Arm.

Schulterblattweisfagung, s. Omoplatoskopie.

Schultergürtel (Brustgürtel), Knochengerüst für die Vordergliedmaßen, besteht aus Schulterblatt (Scapŭla), dem Brustteil oder Rabenbein (Korakoid) und dem Schlüsselbein (Clavicŭla). Beim Menschen fehlt das Rabenbein bis auf den Rabenschnabelfortsatz, am Schulterblatt, das die in die Schulterhöhe (Acromion) ausgehende Schultergräte (Spina) trägt (s. Tafel »Skelett des Menschen«, Fig. 1 u. 2, bei Artikel Mensch).

Schulterkapouniēren, s. Tafel »Festungen und Festungskrieg I«, Fig. 1, h.

Schulterlahmheit, soviel wie Buglahmheit.

Schulterpunkt, Schnittpunkt von Facen und Flanken eines Bastions, s. Tafel »Festungen und Festungskrieg IV«, Fig. 1.

Schulterwehr, s. Feldbefestigung.

Schultes, Joseph August, s. *Schult.*

Schultheiß (eigentlich Schuldheiß; Schulze), Gemeindevorsteher, insbes. in Landgemeinden (Dorfschultheiß). Vgl. Gemeinde. Früher war das Amt vielfach mit Besitz gewisser Güter (Schulzengut, Schulzenlehen, Erbscholtisei) verbunden. Der Stadtschultheiß heißt jetzt meist »Bürgermeister«. Vgl. Bauermeister und Heimbürgen. Ehemals war S. auch Auditeur der Landsknechte.

Schultheiß, Albrecht, Kupferstecher in München, geb. 7. März 1823 in Nürnberg, stach Blätter nach Perugino, Tizian, Rubens, Rembrandt u. a.

Schultz, 1) Edwin, Komponist, geb. 30. April 1827 in Danzig, gest. 20. Mai 1907 in Tempelhof bei Berlin, seit 1861 in Berlin Dirigent verschiedener Männergesangvereine, schrieb Männerchöre.

2) Albert (S.-Lupitz), Landwirt, geb. 26. März 1831 in Rehna (Mecklenburg), gest. 5. Jan. 1899 auf Gut Lupitz in der Altmark, begründete die viehlose Gründüngungswirtschaft auf Sandboden und schrieb:

Digitized by Google

»Kalk-Kali-Phosphatdüngung« (Dresd. 1892); »Kalidüngung auf leichtem Boden« (4. Aufl., 2. Abdruck, Berl. 1894); »Zwischenfruchtbau auf leichtem Boden« (daf. 1895).

3) Hermann, prot. Theolog, geb. 30. Dez. 1836 in Lüchow, geft. 15. Mai 1903 in Göttingen, 1864 Prof. in Basel, 1872 in Straßburg, 1874 in Heidelberg, 1876 in Göttingen, 1890 Abt von Bursfelde, schrieb: »Alttestamentliche Theologie« (5. Aufl., Göttingen 1896); »Die Lehre von der Gottheit Christi« (Gotha 1887); »Grundriß der evangelischen Dogmatik« (2. Aufl., Götting. 1892); »Grundriß der christlichen Apologetik« (2. Aufl., daf. 1902); »Grundriß der evangelischen Ethik« (2. Aufl., daf. 1897) u. a.

4) Alwin, Kunst- und Kulturhistoriker, geb. 6. Aug. 1838 in Muskau, 1882—1903 Prof. in Prag, schrieb: »Schlesiens Kunstleben im 13.—18. Jahrhundert« (Bresl. 1871—72, 2 Tle.); »Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger« (2. Aufl., Leipz. 1889, 2 Bde.); »Allgemeine Geschichte der bildenden Künste« (in 4 Teilen, Berl. 1895 ff.); »Das häusliche Leben der europäischen Kulturvölker ꝛc.« (Münch. 1903) u. a. — S. auch Nachtrag.

Schultze, 1) Max, Anatom, geb. 25. März 1825 zu Freiburg i. Br., geft. 16. Jan. 1874 in Bonn, 1854 Prof. in Halle, 1859 in Bonn, lieferte Untersuchungen über Anatomie und Histologie der Tiere sowie über die Zelle, schrieb: »Über den Organismus der Polythalamien« (Leipz. 1854), »Zur Kenntnis der elektrischen Organe der Fische« (Halle 1858), »Zur Anatomie und Physiologie der Retina« (Bonn 1867) und begründete 1865 das »Archiv für mikroskopische Anatomie«.

2) Bernhard Sigmund, Gynäkolog, Bruder des vorigen, geb. 29. Dez. 1827 zu Freiburg i. Br., 1858—1903 Prof. in Jena, schrieb: »Lehrbuch der Hebammenkunst« (13. Aufl., Leipz. 1904); »Die Pathologie und Therapie der Lageveränderungen der Gebärmutter« (Berl. 1881); »Wandtafeln zur Schwangerschafts- und Geburtskunde« (2. Aufl., Jena 1888—92) u. a.

3) August Sigismund, Rechtslehrer, geb. 28. April 1833 in Greifswald, 1872 Prof. in Straßburg, schrieb: »Das deutsche Konkursrecht« (Berl. 1880); »Die sogen. Nebenintervention im Zivilprozeß« (daf. 1880); »Privatrecht und Prozeß in ihrer Wechselwirkung« (Freib. i. Br. 1883, Bd. 1).

4) Fritz, Philosoph, geb. 7. Mai 1846 in Celle, geft. 22. Aug. 1908 in Dresden, 1875—1908 Prof. daselbst, Neukantianer, schrieb: »Kant und Darwin« (Jena 1875); »Die Grundgedanken des Materialismus« (Leipz. 1881); »Philosophie der Naturwissenschaft« (daf. 1882, 2 Bde.); »Stammbaum der Philosophie« (2. Aufl., daf. 1899); »Psychologie der Naturvölker« (daf. 1900); »Credo und Spera« (daf. 1906) u. a.

5) Viktor, Theolog und Archäolog, geb. 13. Dez. 1851 in Fürstenberg (Waldeck), 1884 Prof. in Greifswald, schrieb: »Die Katakomben« (Leipz. 1882); »Geschichte des Untergangs des griechisch-römischen Heidentums« (Jena 1887—92, 2 Bde.); »Archäologie der altchristlichen Kunst« (Münch. 1895) u. a.

Schultze-Naumburg, Paul, Maler und Architekt, geb. 10. Juni 1869 in Naumburg a. S., Schüler F. Kellers in Karlsruhe, Prof. in Weimar, 1901 Leiter der Künstlerwerkstätten in Saaleck, malte Landschaften, schuf Arbeiten für Innendekoration, wirkte für bürgerliche Schlichtheit und Gediegenheit und schrieb: »Häusliche Kunstpflege« (7. Aufl., Jena 1906); »Kulturarbeiten« (Münch. 1902 ff., bisher 5 Bde.); »Das Studium und die Ziele der Malerei« (3. Aufl., Jena 1905) u. a.

Schultze-Pulver, s. Schießpulver, S. 930.

Schuluh (Schlöch), Stamm der Berber.

Schulz, 1) Johann Abraham Peter, Komponist, geb. 31. März 1747 in Lüneburg, geft. 10. Juni 1800 in Schwedt, Schüler Kirnbergers, 1787—95 Hofkapellmeister in Kopenhagen, auch Musiktheoretiker, verfaßte Opern, Singspiele, Oratorien, Klavierstücke und Lieder (»Lieder im Volkston«; Volkslieder: »Am Rhein, am Rhein ꝛc.«).

2) Albert (Pseudonym San Marte), Literaturforscher, geb. 18. Mai 1802 in Schwedt, geft. 3. Juni 1893 in Magdeburg, seit 1843 Regierungsrat daselbst, veröffentlichte eine Übersetzung des »Parzival« (3. Aufl., Halle 1886, 2 Bde.), ferner: »Die Artursage und die Märchen des Roten Buches von Hergeft« (Quedlinb. 1842); »Beiträge zur bretonischen und keltisch-germanischen Heldensage« (daf. 1847); »Parzivalstudien« (Halle 1861—62, 3 Hefte); »Rückblicke auf Dichtungen und Sagen des deutschen Mittelalters« (Quedlinburg 1871) u. a.

3) (S.-Beuthen) Heinrich, Komponist, geb. 19. Juni 1838 in Beuthen (Oberschlesien), in Dresden wohnhaft, schrieb bemerkenswerte Orchesterwerke (8 Symphonien, Ouvertüren u. a.), Psalmen, ein Requiem, weltliche Chorwerke, Klavierwerke ꝛc.

Schulze, s. Schultheiß.

Schulze, 1) Gottlob Ernst (Pseudonym Aenesidemus), Philosoph, geb. 23. Aug. 1761 in Heldrungen, geft. 11. Jan. 1833 in Göttingen, Prof. in Helmstedt, seit 1810 in Göttingen, Vertreter der Humeschen Skepsis, schrieb gegen Kant und Reinhold »Aenesidemus« (Helmstedt 1792) und »Psychische Anthropologie« (3. Ausg., daf. 1826).

2) Friedrich August, Schriftsteller, geb. 1. Juni 1770 in Dresden, geft. daselbst 4. Sept. 1849, schrieb als Friedrich Laun und unter andern Pseudonymen fade, teils frivole Romane, redigierte 1804—05 die »Abendzeitung« und wurde Haupt der im »Liederkreis« vereinigten Dresdener Dichter. »Memoiren« erschienen Bunzlau 1837, »Gesammelte Schriften« mit Vorwort von L. Tieck Stuttgart 1843 (6 Bde.). Vgl. H. A. Krüger, Pseudoromantik (Leipz. 1904).

3) Johannes, preuß. Schulmann, geb. 15. Jan. 1786 in Brühl (Mecklenburg), geft. 20. Febr. 1869 in Berlin, Hegelianer, 1818—59 einflußreicher Rat und Direktor im Kultusministerium, gab mit H. Meyer Winckelmanns »Geschichte der Kunst des Altertums« (Dresd. 1809—15, 4 Bde.), allein Hegels »Phänomenologie des Geistes« (2. Aufl., Berl. 1841) heraus, sowie »Schulreden« (Leipz. 1819—30, 2 Bdchn.). Vgl. Varrentrapp, Johannes S. ꝛc. (Leipz. 1889).

4) Ernst Konrad Friedrich, Dichter, geb. 22. März 1789 in Celle, geft. daselbst 29. Juni 1817, Dozent in Göttingen, schrieb: »Gedichte« (Götting. 1813), das Epos »Cäcilia« (Leipz. 1818, 2 Bde.) und die romantische Erzählung »Die bezauberte Rose« (in »Urania für 1818«). Werke gab Bouterwek heraus (Leipz. 1818—20, 4 Bde.; 3. Aufl., daf. 1855, 5 Bde.). Vgl. Silbermann, Ernst Schulzes ‚Bezauberte Rose' (Berl. 1902).

5) Franz Eilhard, Zoolog, geb. 22. März 1840 in Eldena, 1865 Prof. in Rostock, 1873 Prof. in Graz, 1884 in Berlin, arbeitete über Anatomie und Entwickelungsgeschichte der niedern Tiere sowie über Haut-

Digitized by Google

sinnesorgane der Fische und Amphibien, schrieb: »Untersuchungen über den Bau und die Entwickelung der Spongien« (Leipz. 1875—81) u. a. und bearbeitete die Hexaktinelliden-ausbeute der neuern Meeresexpeditionen. Seit 1897 hat S. die Generaldirektion des von der Deutschen zoologischen Gesellschaft herausgegebenen Sammelwerkes »Das Tierreich«.

Schulze-Delitzsch, Hermann, deutscher Politiker und Genossenschaftsgründer, geb. 29. Aug. 1808 in Delitzsch, gest. 29. April 1883 in Potsdam, seit 1841 Patrimonialrichter in Delitzsch, hatte 1848 in der preußischen Nationalversammlung, 1849 in der Zweiten Kammer gesetzgeberischen Anteil, wurde 1850 nach Wreschen versetzt, trat 1851 aus dem Justizdienst und gründete, um wirtschaftlich schwachen Gewerbtreibenden neben billigem Rohstoffbezug eine Hebung des Kredits zu verschaffen, Rohstoffvereine, dann reine Kreditgenossenschaften. Diese auf Selbsthilfe beruhenden Genossenschaften geben unter solidarischer Haftung der Mitglieder nur kurzfristigen Kredit und verfolgen keine religiös-sittlichen Zwecke; seit 1875 ist ihr Aufschwung schwächer. Vgl. Genossenschaften. Seit 1859 war S. Leiter des Genossenschaftsverbandes, als Parlamentarier war er Führer der Fortschrittspartei. Er schrieb: »Assoziationsbuch für deutsche Handwerker und Arbeiter« (Leipz. 1853); »Vorschuß- und Kreditvereine als Volksbanken« (7. Aufl., Berl. 1904); »Die Entwickelung des Genossenschaftswesens in Deutschland« (das. 1870) u. a. Vgl. Bernstein, Schulze-Delitzsch' Leben und Wirken (Berl. 1879).

Schulze-Gävernitz, 1) Friedrich Gottlob, Nationalökonom, geb. 28. Jan. 1795 in Obergävernitz bei Meißen, gest. 3. Juli 1860 in Jena, 1817 Oberverwalter weimarischer Kammergüter, 1821 Prof. in Jena, wo er 1826 eine Anstalt zur Ausbildung von Landwirten gründete, 1832 Prof. in Greifswald, schuf 1834 in Eldena gleichfalls eine ökonomische Anstalt, ging 1839 nach Jena zurück, pachtete 1842 zu Lehrzwecken zwei Kammergüter und gründete in Zwätzen eine Ackerbauschule. Er veröffentlichte: »Deutsche Blätter für Landwirtschaft und Nationalökonomie« (Jena u. Leipz. 1843—59, 3 Bde.), das später von Emminghaus und Graf zur Lippe-Weißenfeld herausgegebene »Lehrbuch der allgemeinen Landwirtschaft«. Vgl. Birnbaum, Friedr. Gottl. S. (Frankf. 1860).

2) Hermann von, Staatsrechtslehrer, geb. 23. Sept. 1824 in Jena, gest. 28. Okt. 1888 in Heidelberg, 1850 Prof. in Jena, 1857 in Breslau, 1878 in Heidelberg, verfaßte: »Die Hausgesetze der regierenden deutschen Fürstenhäuser« (Jena 1862—83, 3 Bde.); »Das preußische Staatsrecht« (Leipz. 1870—77, 2 Bde. in 5 Abtlgn.; 2. Aufl. 1888—90); »Lehrbuch des deutschen Staatsrechts« (das. 1881—86, 2 Bde.) u. a.

3) Gerhart von, Nationalökonom, Sohn des vorigen, geb. 25. Juli 1864 in Breslau, 1893 Prof. in Freiburg, schrieb: »Zum sozialen Frieden ꝛc.« (Leipz. 1890, 2 Bde.); »Der Großbetrieb, ein wirtschaftlicher und sozialer Fortschritt« (das. 1892); »Britischer Imperialismus und englischer Freihandel zu Beginn des 20. Jahrhunderts« (das. 1906) u. a.

Schulzenknüppel (Schulzenstab, Krummholz), früher Stab mit behördlichen Mitteilungen, wurde von Haus zu Haus gegeben. Vgl. Botschaftsstab.

Schulz von Milo (Bülow), Vogel, s. Pirol.

Schulzwang, s. Schulpflicht.

Schumacher, 1) Heinrich Christian, Astronom, geb. 3. Sept. 1780 in Bramstedt (Holstein), gest. 28. Dez. 1850 als Direktor der Sternwarte in Altona und Herausgeber der »Astronomischen Nachrichten«, die er 1822 begründete, leitete die dänische Gradmessung und gab heraus: »Astronomische Hilfstafeln für Zeit- und Breitenbestimmungen« (Kopenh. 1820—29, 10 Hefte) u. a.

2) Hermann, Historiker, geb. 15. Dez. 1839 in Bremen, gest. daselbst 22. Juni 1890, wurde 1872 Ministerresident in Bogotá, 1875 Generalkonsul in Neuyork, 1883—86 Ministerresident in Lima und schrieb: »Petrus Martyr« (Neuyork 1879); »Südamerikanische Studien« (Berl. 1884) u. a.

3) Hermann, Nationalökonom, geb. 6. März 1868 in Bremen, bereiste Amerika, China und Japan, 1899 Prof. in Kiel, war 1901—04 Studiendirektor der Handelshochschule Köln, seit 1904 Prof. in Bonn und schrieb: »Der Getreidehandel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika« (Jena 1895), »Zur Frage der Binnenschiffahrtsabgaben« (Berl. 1901), »Die Ursachen der Geldkrisis« (Dresd. 1908) u. a.

4) Fritz, Architekt, Bruder des vorigen, geb. 4. Nov. 1869 in Bremen, 1902 Prof. an der Technischen Hochschule in Dresden, schuf Villen, Denkmäler, Innenräume und Kunstgewerbliches aller Art und schrieb: »Der Kampf um die Kunst« (2. Aufl., Straßb. 1903); »Streifzüge eines Architekten« (Jena 1907) u. a.

5) Peder, dän. Reichskanzler, s. Griffenfeld.

Schumann, 1) Robert, Komponist, geb. 8. Juni 1810 in Zwickau, gest. 29. Juli 1856 in Endenich bei Bonn, studierte 1830 in Leipzig unter Fr. Wieck und H. Dorn Musik, redigierte 1834—44 die »Neue Zeitschrift für Musik«, lebte dann in Dresden, seit 1850 als städtischer Musikdirektor in Düsseldorf und verfiel 1854 in Irrsinn. S. ist einer der genialsten Tondichter, durch Tiefe und Originalität der Gedanken hervorragend. Mehr als Mendelssohn repräsentiert er die Romantik, insbes. in der Klavierkomposition und im Lied, das er bezüglich der freiern Behandlung der Singstimme und dem Anteil der Begleitung an der Ausdeutung des Inhalts der Dichtung über Schubert hinaus entwickelte. S. ist Großmeister der musikalischen Miniatur; auch in Symphonien und Sonaten ist er im Detail größer als in Ausführung großer Linien, doch frei von Weichlichkeit, konzis und voll lebendigen Ausdrucks, ein rechter Lyriker. Hauptwerke sind: phantasievolle Klavierstücke (»Papillons«, »Davidsbündler«, »Kreisleriana«, »Karneval«, »Faschingsschwank«, »Novelletten«, »Kinderszenen«, »Phantasiestücke«, »Nachtstücke«, »Waldszenen«, »Symphonische Etüden«, 3 Sonaten, Konzert A-Moll, Konzertstück G-Dur ꝛc.), 2 Violinsonaten, 3 Trios, 3 Romanzen für Oboe (Klarinette) und Klavier, »Märchenbilder« für Bratsche und Klavier, Klavierquartett, Klavierquintett, 3 Streichquartette, 4 Symphonien, Ouvertüren u. a., viele Lieder (»Dichterliebe«, »Frauenliebe und Leben«, »Liederkreis« u. a.), Chorwerke: »Das Paradies und die Peri«, »Szenen aus Goethes Faust«, »Der Rose Pilgerfahrt«, »Requiem für Mignon«; Balladen (»Das Glück von Edenhall«, »Des Sängers Fluch«). S. schuf die Oper »Genoveva«, die Musik zu Byrons »Manfred« u. a. und war geistvoller Musikschriftsteller (»Gesammelte Schriften über Musik und Musiker«, Leipz. 1854; 4. Aufl., das. 1892, 2 Bde.; »Jugendbriefe«, 2. Aufl., das. 1886; »Briefe, neue Folge«, das. 1886, 2. Aufl. 1904). Biographien schrieben Wasielewski (Dresd. 1858; 4. Aufl., Leipz. 1906), Reißmann (3. Aufl., Berl. 1879), Spitta (Leipz. 1882), Erler (Berl. 1887, 2 Bde.), Reimann (Leipz. 1887), H. Abert (Berl. 1903).

Digitized by Google

2) Klara Josephine, Klavierspielerin, geb. 13. Sept. 1819 in Leipzig, gest. 20. Mai 1896 in Frankfurt a. M., Tochter des Klavierlehrers Fr. Wieck, unternahm seit 1830 Konzertreisen, verheiratete sich 1840 mit Robert S. (s. d. 1), war seit 1878 Lehrerin am Hochschen Konservatorium in Frankfurt a. M. und komponierte Klavierwerke, Trios, Lieder u. a. Vgl. Litzmann, Klara S. (Leipz. 1902—05, 2 Bde.; Bd. 1 in 3. Aufl. 1906).

3) Max, preuß. Ingenieuroffizier, geb. 27. Juni 1827 in Magdeburg, gest. 5. Sept. 1889 in Schierke, war 1871 Adjutant des Ingenieurs en chef vor Paris, trat 1872 mit Gruson in Buckau in Verbindung, konstruierte einen gepanzerten Geschützstand, eine Minimalschartenlafette, einen Panzerdrehturm für 2—15 cm-Geschütze, 1878 eine ausgezeichnete Panzerlafette, erhielt die Aufgabe der Landesbefestigung Rumäniens und beeinflußte die neuen Befestigungsanlagen der Schweiz, Kopenhagens (1886—93) und Galiziens; am spätesten schloß sich seinen Ideen Preußen an. S. schrieb: »Die Bedeutung drehbarer Geschützpanzer« (2. Aufl., Potsd. 1885), »Die Panzerlafetten« (»Internationale Revue«, 1886, Heft 9) u. a. Vgl. Schröder, S. und die Panzerfortifikation (Berl. 1890).

4) Johann Christian Gottlob, Pädagog, geb. 3. Febr. 1836 in Gröbitz (Kreis Weißenfels), gest. 20. Juni 1900 in Wernigerode, 1890 Regierungs- und Schulrat in Magdeburg, veröffentlichte: »Lehrbuch der Pädagogik« (Hannov. 1874; 10. Aufl. mit G. Voigt 1895—98. 2 Bde., u. ö.); »Leitfaden der Pädagogik« (7. u. 8. Aufl., das. 1898—99. 2 Tle.); »Dr. Karl Kehr« (2. Aufl., Neuwied 1888) u. a.

5) Gustav, Schriftsteller, geb. 20. Mai 1851 in Trebsen (Sachsen), gest. 7. Okt. 1897 in Leipzig, schrieb in sächsischer Mundart als »Partikularist Bliemchen aus Dresden« für die Wochenschrift »Puck« (Leipz. 1876—78), später zahlreiche Humoresken.

6) Karl Moritz, Botaniker, geb. 17. Juni 1851 in Görlitz, gest. 22. März 1904 als Kustos am Botanischen Museum in Berlin, lieferte insbes. morphologische, systematische und pflanzengeographische Arbeiten und gab die »Monatsschrift für Kakteenkunde« (Neudamm, seit 1891) heraus.

7) Georg, Komponist, geb. 25. Okt. 1866 in Königstein i. S., studierte in Leipzig, wurde 1891 Dirigent in Danzig, 1896 der Bremer Philharmonie, 1900 der Berliner Singakademie und Prof. und komponierte Orchesterwerke (Symphonie H-moll, Ouvertüre »Liebesfrühling«, Suite »Zur Karnevalszeit«, Serenade), Chorwerke mit Orchester (»Amor und Psyche«; »Totenklage«), Kammermusik, Lieder, Klavierstücke u. a.

Schumen (türk. Schumla, früher Schumna), starke bulgar. Festung und Kreishauptstadt, mit (1905) 22,290 Einw., Schlüssel der östlichen Balkanpässe und Donauübergänge, an der Bahn Rustschuk–Varna, hat 47 Moscheen, Seiden- und Metallverarbeitung, Weberei und Gerberei. — S., von den Osmanen den Byzantinern entrissen, spielte in den russisch-türkischen Kriegen eine große Rolle.

Schummerung, in der Zeichenkunst soviel wie [Schattierung.

Schumur (Schumr), Pariavolk Südarabiens, sind meist Musikanten und Gaukler.

Schuner (Schooner, Schoner), Segelschiff mit hohen Untermasten ohne Marsen und mit kurzen Stengen, an jedem Mast ein Gaffelsegel (Schunersegel), darüber Gaffeltoppsegel. Zweimastschuner sind: Briggschuner (Raheschuner) mit Rahesegeln, ähnlich die Schunerbrigg (Marssegelschuner, Hermaphroditbrigg, Brigantine, s. d.) und der Gaffelschuner (s. d.). Dreimastschuner (s. d.) sind: der Toppsegelschuner, der Barkschuner mit Rahesegeln am Fockmast, ähnlich die Schunerbark. Die Viermast- bis Siebenmastschuner (fast nur in Amerika üblich) sind nur mit Schunerzeug (Gaffel- und Toppsegeln) getakelt (vgl. Fünfmaster). Lotsenschuner sind meist schnellsegelnde Gaffelschuner. Schunergaljaß, Galjaß mit Zweimastschunertakelung.

Schungit, Mineral, äußerstes Glied in der Reihe der amorphen Kohlenstoffe, schwarze, metallglänzende Kohle, härter als Anthrazit, findet sich in huronischen Gesteinen am Onegasee.

Schunter, rechter Nebenfluß der Oker in Braunschweig, entspringt am Elm und entwässert 603 qkm.

Schupanow (spr. -off), Vulkan auf Kamtschatka.

Schupfer, Francesco, ital. Rechtshistoriker, geb. 6. Jan. 1833 in Chioggia, 1866 Prof. in Rom, 1898 Senator, schrieb: »Manuale di storia del diritto italiano« (3. Aufl., Città di Castello 1904); »Il diritto dei popoli germanici« (Rom 1907, Bd. 1) u. a.

Schupfleben, soviel wie Fallgut (s. d.).

Schupp, der Waschbär; vgl. Schuppenfelle.

Schupp, Johann Balthasar, s. Schuppius.

Schuppe, Wilhelm, Philosoph, geb. 5. Mai 1836 in Brieg, Prof. in Greifswald, Vertreter des Phänomenalismus (nach Berkeley), schrieb: »Erkenntnistheoretische Logik« (Bonn 1878); »Grundzüge der Ethik und Rechtsphilosophie« (Bresl. 1881); »Das Gewohnheitsrecht« (das. 1890); »Was ist Bildung?« (Berl. 1900) u. a. Vgl. Herrmann, Schuppes Lehre vom Denken (Greifsw. 1894).

Schuppen, plattenförmige Hautgebilde, die den Körper bedecken und schützen, wobei meist der Hinterrand der vordern den Vorderrand der hintern S. deckt, insbes. an Reptilien (Schlangen) und Fischen. Bei erstern werden sie als Hornplatten von der Oberhaut (Epidermis), bei letztern als Knochenbildungen von der Unterhaut (Cutis) geliefert. Die Fischschuppen sind runde Zykloid-, gezähnelte Ktenoid- oder rhombische Ganoid- oder Plakoidschuppen. S. sind besonders bei Schmetterlingen verbreitet, wo sie als mikroskopisch kleine, meist rhombische Gebilde dachziegelförmig auf den Flügeln aufliegen. — S. auch Haare (Haarkrankheiten).

Schuppenbaum, s. Lepidodendron.

Schuppenbein, einer der Schädelknochen.

Schuppenborke, s. Ringelborke.

Schuppenfelle (Schuppen, Rakunfelle), dichtwollige, graubraune Felle des nordamerikanischen Waschbären (Schupp), dienen als Imitationen edler Pelzwerke (Biber, Seeotter) zu Futter, Muffen, Boas.

Schuppenflechte, Pflanze, s. Cetraria.

Schuppenflechte (Psoriasis), chronische Entzündung der obersten Lederhautschichten mit roten Flecken, von denen sich die Oberhaut in weißen Schuppchen ablöst, findet sich besonders an Knie und Ellbogen. Die Behandlung besteht im Erweichen mit Öl und Schmierseife und Waschungen, dann Auftragung von Chrysarobin, Pyrogallol u. a. in Salben. S. bei Syphilitischen an der Beugeseite, insbes. der innern Hand- und Armfläche, weicht nur antisyphilitischer Kur.

Schuppenflosser (Squamipennes), Familie der Stachelflosser, farbenprächtige Fische mit zusammengedrücktem Körper, bisweilen mit rüsselartiger Schnauze; auf den oft verzerrten, mit langem Stachel versehenen Flossen stehen Schuppen. Meist sind die

Digitized by Google

S. Küstenfische, steigen aber auch in die Flüsse auf. Sie sind teils Schmuckfische, teils werden sie gegessen. Der Fahnenfisch (Chaedodon setifer *Bl.*), 20 cm, lebt im Roten Meer, Indischen und Stillen Ozean, ebenso der prächtige Korallenfisch (C. fasciatus *Bl.*). Nur im Indischen Ozean finden sich Herzogsfisch (Holacanthus diacanthus *C. V.*), Kaiserfisch (H. imperialis *Bl.*) und Schütze (Toxótes jaculator *C. V.*). Dieser spritzt gleich dem von Mauritius bis Polynesien verbreiteten Spritzfisch (Chelmo longirostris *Cuv.*) gegen Insekten Wasser, so daß die Tiere herabgeschleudert werden. Der Schütze wird in Aquarien gehalten.

Schuppenflughörnchen (Anomalúrus *Waterh.*), eichhörnchenartige Gattung der Nagetiere in Ostafrika, mit einer Flughaut zwischen Körper und Gliedmaßen. Auf der Unterseite der Schwanzwurzel stehen große, dachziegelförmig sich deckende Hornschuppen. Der Schwanz ist lang und buschig behaart.

Schuppenflügler, soviel wie Schmetterlinge.

Schuppenfries, fischschuppenähnlicher Fries der romanischen Baukunst.

Schuppengneis, Gneis mit Glimmer in einzelnen schuppigen Aggregaten.

Schuppenketten, mit messingenen Schuppen besetzte Riemen an der Kopfbedeckung beim deutschen Heer, sind jetzt meist durch Sturmriemen ersetzt.

Schuppenkrankheit, Fischschuppenkrankheit oder Schuppenflechte. S. auch Haare (Haarkrankheiten).

Schuppenmolch (Lurchfisch, Caramúru, Lepidosiren paradoxa *Fitz.*, s. Tafel »Neotropische Fauna«, Fig. 22), Lungenfisch, langgestreckt mit fadenförmigen Brust- und Bauchflossen und zusammenhangendem Flossensaum, 1—1,25 m lang, olivenfarben, heller gefleckt, lebt in schlammigen Gewässern am Amazonas und ist sehr selten.

Schuppennaht, eine der Schädelnähte.

Schuppenpanzer, s. Rüstung.

Schuppenpanzerfarbe, sehr widerstandsfähiger Eisenanstrich, dessen Farbe aus Schüppchen besteht.

Schuppensaurier, soviel wie Eidechsen.

Schuppentier (Manis), Gattung der Zahnlücker (Edentata), mit gestrecktem Körper, der große harte Hornschuppen trägt, und mit langem Schwanz. Die Beine sind kurz, die fünf Zehen tragen starke Grabkrallen. Der Kopf ist klein, die Schnauze kegelförmig, die runde Zunge weit vorstreckbar; Zähne fehlen. Die Tiere können sich zusammenkugeln, leben in Mittelamerika und Südasien in selbstgegrabenen Höhlen und leben nur auf den Hinterfüßen, erklettern aber auch Bäume. Das kurzschwänzige S. (Pangolin, M. pentadactyla *L.*, s. Tafel »Zahnlücker«, Fig. 3), schon von Alian als Phatagen erwähnt, 65 cm lang, mit ebenso langem Schwanz, bewohnt Ostindien und Ceylon. Das Temminckschе S. (M. temminckii *Smuts.*), 50 cm lang, mit 30 cm langem Schwanz, lebt in den Steppen Afrikas von Termiten, Ameisen, Würmern ꝛc.

Schuppenwurz, s. Lathraea und Tafel »Schmarotzerpflanzen«, Fig. 7.

Schupper, s. Weißfisch.

Schuppfisch, s. Döbel.

Schuppius (Schupp, Schuppe), Johann Balthasar, Schriftsteller, geb. 1. März 1610 in Gießen, gest. 26. Okt. 1661 als Pastor in Hamburg, Vorläufer Leibniz', forderte insbes. Unterricht in der Muttersprache und Hebung des Lehrerstandes und schrieb Ernstes und Satirisches: »Teutscher Lehrmeister«, »Der Freund in der Not« u. a. »Lehrreiche Schriften« erschienen Hanau 1663. Vgl. Bischoff, J. B. Schupp (Nürnb. 1890).

Schur, s. Schaf; vgl. Scheren der Haustiere.

Schur, Wilhelm, Astronom, geb. 15. April 1846 in Altona, gest. 1. Juli 1901 als Direktor der Sternwarte in Göttingen, schrieb: »Die Örter der hellern Sterne der Präsepe« (Götting. 1895) u. a.

Schurbaum (Schrickpfahl), Stange zum Festlegen und Lenken von Flößen und Baggerkähnen.

Schuré (spr. schüré), Edouard, franz. Schriftsteller, geb. 21. Jan. 1841 in Straßburg, in Paris wohnhaft, schrieb: »Le drame musical. Richard Wagner« (1875, 6. Aufl. 1906; deutsch, 3. Aufl., Leipz. 1888); »Histoire du Lied« (1868 u. ö.; deutsch, 3. Aufl., Minden 1883); »Les grands Initiés« (1889); »Les grandes légendes de France« (1892); Romane: »L'Ange et la Sphinge« (1897), »Le Double« (1899) und »La Prêtresse d'Isis« (1907); Lesedramen: »Le Théâtre de l'Âme« (1900—05, 3 Bde.); Charakterbilder: »Précurseurs et révoltés« (1904) und »Femmes inspiratrices et poètes annonciateurs« (1908).

Schüren, Dorf im preuß. Regbez. Arnsberg, Kreis Hörde, mit (1905) 4782 Einw., an der Emscher, hat Steinkohlen- und Eisenerzbergbau.

Schürer, Emil, prot. Theolog, geb. 2. Mai 1844 in Augsburg, gest. 30. April 1910 in Göttingen, 1873 Prof. in Leipzig, 1878 in Gießen, 1890 in Kiel, 1895 in Göttingen, schrieb: »Geschichte des jüd. Volkes im Zeitalter Jesu Christi« (3. Aufl., Leipz. 1898—1901, 3 Bde.; Register 1902) u. a. und gab mit A. Harnack die »Theol. Literaturzeitung« (Leipz. 1876 ff.) heraus.

Schürfen, das Aufsuchen und Aufdecken von Minerallagerstätten; Schurf, jede bergmännische Arbeit zur Eröffnung nutzbarer Lager; Schurfschein, Berechtigungsschein zum S. Vgl. Bergbau (Aufsuchung) und Bergrecht.

Schurgast, Stadt im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Falkenberg, mit (1905) 949 Einw., an der Neiße, hat evang. und kath. Kirche, Korbflechterei und Ziegelei.

Schurig, Heinrich Rudolf, sächs. Staatsmann, geb. 4. März 1835 in Radeberg, gest. 15. Juni 1901 in Dresden, 1884 Landesgerichtspräsident daselbst, wurde 1888 Abteilungsdirektor im Justizministerium und war 1890—1901 Justizminister, seit 1891 auch Ministerpräsident.

Schurigeln (schürgeln, schorgeln), einer Schur unterwerfen, quälen.

Schurtz, Heinrich, Ethnolog, geb. 11. Dez. 1863 in Zwickau, gest. 2. Mai 1903 in Bremen, seit 1893 am Museum für Naturkunde daselbst, schrieb: »Urgeschichte der Kultur« (Leipz. 1900) u. a.

Schurwald (Schlichterwald), Höhenzug in Württemberg, zwischen Rems und Fils, Vorstufe der Rauhen Alb, im Kappelberg 511 m hoch.

Schurz, Karl, amerikan. Politiker, geb. 2. März 1829 in Liblar bei Köln, gest. 14. Mai 1906 in Neuyork, beteiligte sich 1849 an der Revolution, floh nach der Schweiz, befreite 1850 Kinkel in Spandau, ging 1852 nach Amerika, wurde 1861 Gesandter in Spanien, nahm am Bürgerkrieg teil, gründete 1867 die »Westliche Post«, wurde 1869 Senator, leitete die Opposition gegen die Korruption und war von 1877 bis 1881 Minister des Innern. Er schrieb: »Speeches« (Philad. 1865); »Life of Henry Clay« (Boston 1887, 2 Bde.); »Abraham Lincoln« (das. 1892). Vgl. seine »Lebenserinnerungen« (Berl. 1906).

Schürze (Wasserzeichen), der Haarbüschel am weiblichen Gliede des Rot-, Dam- und Rehwildes.

Schürzenzins, s. Beddemund.

Schuscha, s. Afrikanische Altertümer und Tafel II hierzu, Fig. 27.

Digitized by Google

Schuscha, befestigte Hauptstadt des Kreises S. im russ. Gouv. Jelissawetpol, 1547 m ü. M., mit (1897) 25,656 Einw., hat Seidenindustrie.

Schuschter (bei Plinius Sostra), sehr verfallene Stadt in der pers. Provinz Chusistan, mit 10—20,000 Einw., am Karun, hat alte Wasserbauten aus der Sassanidenzeit, Wolle- und Seidenindustrie, 27 Moscheen.

Schuselka (spr. schú-), Franz, politischer Schriftsteller, geb. 15. Aug. 1811 in Budweis (Böhmen), gest. 2. Sept. 1889 in Heiligenkreuz (Niederösterreich), als Publizist in Wien, Weimar, Jena (hier wurde er deutschkatholisch), zuletzt in Hamburg wohnhaft, kam, 1848 nach Wien zurückgekehrt, ins Vorparlament und zu Frankfurt in den Fünfzigerausschuß, hielt sich in der Nationalversammlung zur äußersten Linken, war 1848 Mitglied des Reichsrats, wurde 1851 protestantisch und war 1861—67 Mitglied des Reichsrats. Er schrieb: »Deutsche Worte eines Österreichers« (Hamb. 1843), »Österreich und Ungarn« (das. 1843), »Österreich über alles, wenn es nur will« (Wien 1848) u. a. und gründete 1862 die liberale Zeitschrift »Reform«.

Schuß, in der Weberei, s. Gewebe.

Schüß, deutscher Name der Suze (s. d.).

Schußbremsen, Rücklaufbremsen der Lafetten.

Schüsselflechte, s. Lecanora und Parmelia.

Schüsseln, in der Jägersprache die Ohren (Gehöre) des Rot-, Dam- und Elchwildes.

Schüsselpfennige, schüsselförmige, d. h. stark konkave, einseitig geprägte kleine Silbermünzen des 14. bis 17. Jahrhunderts.

Schüsselschnecken (Napfschnecken), s. Schnecken.

Schussen, Zufluß des Bodensees im württemberg. Donaukreis, entspringt bei Schussenried, nimmt die Steinach, Wolfegger Ach und Schwarzach auf und ist 50 km lang.

Schussenried, Flecken im württemberg. Donaukreis, Oberamt Waldsee, mit (1905) 3271 Einw., an der Bahn Ulm-Friedrichshafen, hat evang. und kath. Kirche, Irrenanstalt, Eisenwerk Wilhelmshütte, Trikotweberei, Streu- und Mullfabrikation. — Hier wurden 1866 eine Station diluvialer Renntierjäger der Madeleinestufe und im Moor Pfahlbauten aufgedeckt. Vgl. Frank, Die Pfahlbaustation S. (Stuttg. 1876 [und Lindau 1877).

Schusser, s. Klicker.

Schusserbaum, s. Gymnocladus.

Schußfaden, soviel wie Einschuß.

Schußgeld (Schußprämie), die für Erlegung von Wild dem Jagdbeamten bewilligte Prämie.

Schußlaube, Fisch, s. Weißfisch.

Schußlöcherkrankheit (Sprüh-, Schrotschuß-, Dürrfleckenkrankheit), Blattfleckenkrankheit der Steinobstbäume, bei der rundliche, abgestorbene Partien des Blattgewebes herausfallen, wird durch parasitische Pilze oder mechanische Angriffe verursacht.

Schußspule, mit Schußgarn bewickelte Spule, die beim Weben in das Schiffchen eingelegt wird.

Schußtafel, s. Schießen.

Schußwasser, s. Arkebusade.

Schußwunden, durch Geschosse hervorgerufene Verletzungen, richten sich nach der Art des Geschosses, Stärke der Pulverladung und Schußweite. S. sind: Quetschwunden mit Substanzverlust oder reine Rißwunden. Bei einer Wunde unterscheidet man Einschußöffnung, Schußkanal und Ausschußöffnung. Die Einschußöffnung, meist kleiner als die Ausschußöffnung, zeigt bei Nahschüssen Pulvereinsprengung und gequetschte, die Ausschußöffnung gerissene Ränder. Man unterscheidet Haut- oder Streifschuß, Fleischschuß, Bauchschuß ꝛc. Ein Prellschuß entsteht durch matt auftreffende oder indirekte Geschosse, Steine ꝛc., die nur quetschen, die Organe darunter jedoch verletzen können. Die Knochen werden teils glatt durchlöchert, teils gesplittert (Schußfraktur). Die Sprengwirkung beim Auftreffen auf Schädelkapsel, gefüllten Magen oder volle Harnblase erklärt sich durch hydraulische Pressung. Durch moderne kleinkaliberige Mantelgeschosse erzeugte S. haben meist sehr kleine, rundliche oder schlitzförmige Ein- und Ausschußöffnungen. Muskelschüsse heilen sehr leicht, auch Lungenschüsse, falls nicht innere Blutung eintritt, ebenso Schüsse durch den (leeren) Darm. Kopf- und Herzschüsse sind fast immer tödlich. Granatsplitter verursachen häufig eine schwere Zerstörung der Weichteile und Knochen, reißen auch Gliedmaßen ab. Die Behandlung besteht in Stillung der Blutung und Ruhigstellung der Wunde bei Bedeckung der Öffnungen mit keimfreien (aseptischen) Verbandstoffen. Jede Untersuchung mit Sonden ist verboten; das Geschoß wird nur entfernt, falls es hochgradige Störungen verursacht. Viel verwendet werden Röntgenstrahlen. Vgl. Geschoßwirkung, Kriegschirurgie, Kriegssanitätswesen und Wundbehandlung.

Schußzeichen, soviel wie Birschzeichen.

Schuster, soviel wie Schneider, s. Gliederspinnen.

Schuster, Arthur, Physiker und Erdmagnetiker, geb. 12. Sept. 1851 in Frankfurt a. M., jetzt Prof. und Direktor des physikalischen Laboratoriums der Universität Manchester, schrieb: »Diurnal variation of terrestrial magnetism« (Lond. 1889); »Atmospheric electricity« (das. 1895); »Advanced exercises in practical physics« (Cambridge 1901, mit Lees) u. a.

Schuster bleib bei deinem Leisten! Übersetzung für lateinisch: Ne sutor supra crepidam (Horaz).

Schusterfleck, in der Musik, s. Rosalie.

Schusterkrampf, dem Schreibkrampf ähnliche Beschäftigungsneurose (s. d.) bei Schustern und Schneidern infolge zu vielen Nähens.

Schusterkugel, mit Wasser gefüllte Glaskugel, die (linsenartig) Licht auf das Arbeitsstück (des Schusters) wirft, wird vom elektrischen Licht verdrängt.

Schusterpappe, teilweise gefaulter Kleber, ist Kleb-

Schustervogel, s. Säbelschnäbler. [mittel.

Schuster-Woldan, 1) Georg, Maler, geb. 7. Dez. 1864 in Nimptsch, in München wohnhaft, schuf Märchenbilder: Menschenfresser, Rattenfänger, Der getreue Ekkehardt, St. Nikolaus und Das Christkind (München, Neue Pinakothek) u. a.

2) Raffael, Maler, Bruder des vorigen, geb. 7. Jan. 1870 in Striegau, in Berlin wohnhaft, malte symbolische, nackte und gekleidete Gestalten verbindende Bilder: Odi profanum volgus, Memento vivĕre, Das Leben, Malereien im Reichstagsgebäude, Bildnisse ꝛc.

Schuten (Schuiten), breite, flache Leichterfahrzeuge. Treckschuten werden von Pferden oder Menschen gezogen. Kastenschuten haben ein Deck.

Schütt, zwei Donauinseln bei Preßburg, in Ungarn, sehr fruchtbar (Getreide, Obst): 1) (Große S., magyar. Csallóköz, spr. tschállóköss) zwischen dem Hauptarm und Neuhäusler Donau, 84 km lang, 15 bis 30 km breit, hat 140 Ortschaften. Hauptorte sind Duna Szerdahely (s. d.) und Schütt-Somerein (s. Somerein). — 2) (Kleine S., magyar. Szigetköz, spr. ßigettöss) zwischen dem Hauptarm und Wieselburger Donau, 45 km lang, 5—8 km breit. Hauptort ist Hédervári (s. d.). [Kornhaus.

Schüttböden (Getreidespeicher), s. Ernte, vgl.

Digitized by Google

Zur Tafel ‚Schutzeinrichtungen'.

Schutzeinrichtungen der Pflanzen.

Den Pflanzen gewährt ihr **Skelettgewebe** Widerstandsfähigkeit gegen äußere mechanische Eingriffe. Zahlreich sind die Einrichtungen für **Regulierung der Wasserzufuhr.** Die Flächenstücke in den Blattnervenmaschen bilden nach oben konvexe flache Gewölbe und widerstehen dadurch der Stoßwirkung von Regen und Hagel. In regenreichen Gebieten besitzen die Blätter Ausrüstungen für möglichst beschleunigte Ableitung des Regenwassers *(Pflanzentraufe)*, aber auch in unsern Gegenden hängt die Lage der rings um den Stengel verteilten Blätter zum Horizont mit der Ableitung des Regenwassers zusammen. Oft steht die zentrifugale oder zentripetale Wassertraufe auch in Beziehung zu möglichst vorteilhafter Befeuchtung des Wurzelsystems, bildet also ein Schutzmittel gegen Austrocknung. Epiphyten besitzen Vorrichtungen zur dauernden Ansammlung von Wasser. Um aber das Eindringen von Wasser in den Pflanzenkörper zu verhindern, ist er in der Jugend mit der undurchdringlichen Cuticula überzogen. Diese schützt auch, ebenso wie Wachs- und Korküberzüge, die Pflanze vor zu starker Verdunstung. Ähnliche Schutzeinrichtungen bilden die Schließzellen der Spaltöffnungen, Kalk- und Salzkrusten der Strand-, Steppen- und Wüstenpflanzen, Haarüberzüge, Verkleinerung bis Verkümmerung der Blattflächen, fleischige, blattlose Stengel etc. Steppenpflanzen schützen sich durch Ausbildung unterirdischer Organe zu Wasser aufspeichernden Zwiebeln und Knollen vor dem Austrocknen in der regenlosen Jahreszeit. Zahlreiche Einrichtungen regeln die **Einwirkung des Lichtes** auf die Pflanzen. Hierher gehören die Beweglichkeit der Chlorophyllkörper, Haarbekleidung, die Stellung der Blätter zum einfallenden Licht, Ausbildung roter und violetter Blattfarbstoffe etc. Die meisten Pflanzenteile erfordern **Schutz gegen Wärmeverlust**, den der Periderm-, Kork- oder Borkenmantel an Holzzweigen und Baumstämmen, die Haar-, Filz- und Harzbekleidung der Knospenschuppen, die Bergung aller zarten Gewebepartien unter schützende Decken gewährt. Viele Blüten und Blütenstände beugen sich zur Nacht herab, Kotyledonen bergen zwischen sich die zarte Stengelspitze. Die Schlaf- und Reizbewegungen vieler Pflanzen getten **Schutz gegen Wetterungunst,** und zwar die Bewegungen des Tagesschlafes gegen übermäßige Besonnung und Wasserverdunstung, die des Nachtschlafes gegen Wärmeverlust; Reizbewegungen sind bisweilen Vorkehrungen zur Ableitung von Regenwasser. Zum Schutz gegen Erfrieren bilden die Pflanzen unterirdische Rhizome, die sich allein während des Winters erhalten. Mancherlei Einrichtungen an Blüten schützen den Pollen vor Benetzung; auch die Hüllblätter treten als Pollenschutzorgane auf, indem sie bei Regenwetter zusammenschließen. Unter den **Schutzeinrichtungen gegen Angriffe von Tieren** stehen Stachel- und Dornbildungen obenan, ferner schützen in der Haut schmerzhaft wirkende Angel- und Stechborsten sowie Brennhaare die Pflanzen vor dem Angriff von Weidetieren. Noch wirksamer sind giftige Alkaloide, da Weidetiere das mit solchen erfüllte Laub in der Regel unberührt lassen. Gerbsäure, Schleim, Fellhaare (mit kleinen Höckern und Knötchen versehene Borsten), stark verdickte und verkieselte Vorsprünge auf den Oberhautzellen, Kristallnadeln von oxalsaurem Kalk etc. schützen die Pflanzen gegen Schneckenfraß. Endlich gibt es auch zahlreiche Schutzeinrichtungen gegen unberufene Blumengäste, wie klebrige Blütenstiele, Haare, Borsten, Stacheln im Blüteneingang oder in der Umgebung der Blüten, Verschluß des Honigs durch enge Kanäle etc.

Schutzeinrichtungen der Tiere.

Viel mannigfaltiger als bei den Pflanzen sind die Schutzeinrichtungen bei den *Tieren*. Mit der festen **Panzerung** verbindet sich bei Schildkröten und Rüsselkäfern die Einrichtung, die gefährdeten Gliedmaßen ganz in den Hautpanzer ziehen oder in tiefe Rinnen hineinlegen zu können; andre Tiere, wie Igel, viele Reptile, Fische, Schnecken und Insekten, z. B. die Larve der Dornschrecke (Melodon ensifer, *Fig. 11*), sind durch spitze **Stacheln** geschützt, andre durch **Nesselorgane,** wie die Zölenteraten (s. d.), oder **Brennhaare,** wie zahlreiche Schmetterlingsraupen, z. B. die der Ahorneule (Acronycta aceris, *Fig. 14*), ganze Abteilungen durch Giftstachel (Bienen, Wespen etc., Skorpione) oder Giftorgane, die mit den Mundwerkzeugen in Verbindung stehen (Giftschlangen, Spinnen, viele Tausendfüßer). Nicht wenige Wirbeltiere, z. B. Gürteltiere, ferner Käferschnecken, Asseln, Tausendfüßer und Raupen (*Fig. 10*, Sphaeroniscus cingulicornis; *Fig. 36*, Glomeris limbata; *Fig. 14*, Acronycta aceris) sowie Käfer **rollen sich** bei Gefahr zu einer nirgends faßbaren, wohlverwahrten Kugel zusammen oder ziehen wenigstens alle Glieder an den Leib und **stellen sich** nach der gewöhnlichen Auffassung **tot** (*Lethisimulation, Kataplexie;* Hufkäfer, Hoplia farinosa, *Fig. 27*, der aber die Beine ausstreckt). Noch andre bespritzen den Gegner mit einer ätzenden oder übelriechenden Flüssigkeit, wie die Tonnenschnecke (Dolium galea), deren **Spritzsaft** 2,5 **Proz.** wasserfreie Schwefelsäure enthält, oder die Stinktiere, Harlekinraupen (Harpyia vinula, *Fig. 19*) und Bombardierkäfer (indischer Bombardierkäfer [Pheropsophus], *Fig. 12*). Andre, wie Marienkafer, Maiwürmer (Meloë variegata, *Fig. 18*) und Blutmund (Timarcha coriaria, *Fig. 17*), scheiden bei Berührung Tropfen übelriechender und lebhaft gefärbter Flüssigkeiten aus Beinen oder Mund aus oder ein giftiges Sekret (Feuersalamander). Verschiedene Mollusken (Tintenschnecken und Flossenfüßer) trüben in der Gefahr das Wasser durch tintenartige oder milchige Ausscheidungen. Eine große Anzahl von Tieren ist durch widrigen Geschmack und Geruch geschützt, namentlich Insekten, deren Gegner so zahlreich sind. Solche gemiedene Tiere zeichnen sich häufig durch lebhafte, als *Widrigkeitszeichen* wirkende sogen. **Trutzfarben** oder **Trutzzeichnungen** aus. Zu ihnen gehören außer vielen Wanzen (*Fig. 8*, Feuerwanze [Pyrrhocoris aptera]), Raupen (*Fig. 15*, Raupe des Blutflecks [Euchelia jacobaea], und *Fig. 30*, Schlangenraupe [Deilephila nicaea]), Seetieren etc. ganze Insektenfamilien, wie unter den Schmetterlingen die Danaiden, Ithomiiden, Helikoniden, Zygänen (*Fig. 7*, Zygaena carniolica) und Arktiiden oder Bärenvögel (*Fig. 23*, gelber Bär [Arctia villica], und *Fig. 24*, Blutfleck [Euchelia jacobaea]), und unter den Käfern die Lampyriden und andre Malakodermen, die sämtlich sich dreist und langsam vor aller Augen bewegen oder gar durch nächtliches Leuchten ihre Gegenwart kundtun. Sie werden nach Farbe, Zeichnung und Gebaren vielfach von andern Insekten ihrer Gegend kopiert, die dadurch derselben Sicherheit teilhaftig werden. Diese **Nachahmungen** erreichen durch fortgesetzte Auslese eine solche Vollkommenheit, daß selbst ein scharfes Auge sie nur bei großer Aufmerksamkeit von den Vorbildern unterscheidet, auch bei Wirbeltieren, z. B. bei der Nachahmung der giftigen Korallenschlange durch eine unschädliche Wickelschlange. Im besondern sind die schutzbedürftigern Weibchen unter den Nachahmern anzutreffen. Am auffälligsten wird die Erscheinung, wenn Tiere ganz andrer Ordnung an solchen Nachahmungen beteiligt sind, z. B. Bienen und Wespen durch Schmetterlinge, Käfer, Fliegen, Geradflügler und Halbflügler oder Ameisen durch Käfer, Heuschrecken und Wanzen nachgeahmt werden. Ein sehr verbreitetes **Verbergungsmittel** liegt in der sogen. *chromatischen Anpassung* (Farbenanpassung) an die Farben der gewöhnlichen Umgebung und Unterlage, auf der die Tiere vorwiegend ruhen; diese Anpassung erzeugt die *sympathischen* oder *Schutzfärbungen* und *Schutzzeichnungen*, z. B. auf der Unterseite der Tagfalterflügel

Digitized by Google

(*Fig. 32* u. *33*, Aurorafalter [Anthocharis cardamines]) und der Oberseite der Nachtfalter, und macht diese Steinoberflächen, grünen und welkenden Blättern, moosbedeckter Baumrinde, dürren Zweigen etc. ähnlich (vgl. *Mimikry*). So sind die Polartiere vorwiegend weiß oder färben sich wenigstens im Winter weiß, die Wüstentiere sandgelb, viele Laubtiere, z. B. auch die schmackhaftern Raupen, grün oder bräunlich, viele Wassertiere entweder durchsichtig wie Glas oder bläulich angehaucht, viele Landtiere durch Sprenkelung oder Streifung am Boden und im Laub äußerst schwer erkennbar. Auch durchsichtige Schmetterlinge (*Fig. 20*, Cithaerias esmeralda, und *Fig. 31*, Ithomia rufocincta), die im Laubschatten kaum bemerkbar sind, weil man den Hintergrund durch ihre Flügel sieht, kommen vielfach vor. Viele Vögel und Fische, z. B. die Flundern und der Rochen, sind auf der Oberseite dunkel wie der Boden und auf der Unterseite hell gefärbt, so daß sie den über und unter ihnen fliegenden oder schwimmenden Räubern gleich schwer erkennbar sind. Einige Tiere bedecken den Rücken mit Schmutz, Algen, Meerschwämmen und Korallenpolypen etc. und machen sich durch diese *Maske* unkenntlich oder wohnen in einem Schutzgehäuse oder Blattfutteral, wie die Sacktragerraupen (*Fig. 4*, Saccophora) und Larven der Köcherfliegen. Bei allen diesen Verbergungsmitteln handelt es sich übrigens nicht bloß um verfolgte Tiere, sondern auch um die Verfolger, die die Beute um so leichter beschleichen können, je weniger sie sich von ihrer Umgebung unterscheiden. So müssen z. B. die Streifen und Flecke der Tiger und Panther ebensowohl zu den Schutzzeichnungen gerechnet werden wie die der Zebras und Giraffen. Manche Krebstiere, Tintenschnecken, Fische, Amphibien und Reptilien (Chamäleon) vermögen durch Zusammenziehung oder Ausdehnung der sogen. *Chromatophoren* in der Haut sich ihrer jeweiligen Umgebung durch hellere oder dunklere Färbung ähnlich zu machen. Auf andern Vorgängen beruhen die Farbenänderungen mancher Raupen, wie die des Abendpfauenauges (Smerinthus ocellatus, *Fig. 21 u. 22*), die nach dem Laube der Futterpflanze mehr blau- oder gelbgrün ausfallen; Puppen und Kokons, die ihre Farben der wechselnden Umgebung anpassen, wie z. B. die Puppen des Aurorafalters (*Fig. 34 u. 35*), die den Blättern der Futterpflanze ähnlich sind und im Herbste wie diese eine bräunliche Färbung annehmen. Manche Tiere entfalten besondere **Schreckzeichnungen**, wie gewisse Nachtschmetterlinge (*Fig. 2*, Spanische Fahne [Callimorpha hera], *Fig. 5*, Abendpfauenauge [Smerinthus ocellatus]), und Heuschrecken (*Fig. 26*, Blauschrecke [Oedipoda coerulescens]), mit lebhaft gezeichneten und gefärbten Unterflügeln, die bei Tage nur bei plötzlicher Aufstörung sichtbar werden, auch als *Ablenkungsfarben* (welche die Bisse der Insektenfresser nach ungefährlichen Stellen ableiten) zu deuten sind, oder beständig drohend wirken, wie die Augenzeichnungen mancher Käfer (*Fig. 3*, Alaus oculatus). Andre wehrlose Tiere, wie namentlich viele Raupen, aber auch manche Käfer (*Fig. 13*, mit dem Schwanze drohender Kurzflügler [Staphylinus olens]), nehmen eine sogen. **Drohstellung** an, indem sie das Haupt erheben, wie die Sphingidenraupen, oder ein starkduftendes Nackenhorn, wie die Schwalbenschwanzraupe (Papilio machaon, *Fig. 25*), oder eine Schwanzgabel, wie die Hermelinspinnerraupe (Harpyia vinula, *Fig. 19*), ausstülpen, oder drohend den mit allerlei Auswüchsen geputzten Kopf schütteln, wie der stark gefürchtete Hickoryteufel (Eacles regalis, *Fig. 16*) Nordamerikas, oder Glotzaugen hervorschieben, wie die Weinvogelraupe (Deilephila elpenor, *Fig. 28 u. 29*), oder die langen Vorderfüße spinnenartig bewegen, wie die Raupe des Buchenspinners (Stauropus fagi, *Fig. 1*). Eine sehr merkwürdige Schutzeinrichtung besteht in dem Fahrenlassen gefährdeter Gliedmaßen (**Selbstamputation**), besonders stark entwickelt bei manchen Würmern und Seeschnecken, bei Seesternen, welche die Arme fahren lassen, bei Holothurien, die ihre Eingeweide gleichsam einem Angreifer zur Beute hinwerfen, bei Krebstieren und Spinnen sowie bei Heuschrecken, welche die Beine abwerfen, und bei Eidechsen, die den gefährdeten Schwanz abbrechen. Solche Selbstverstümmelung tritt aber nur bei Tieren ein, denen die preisgegebenen Gliedmaßen wieder wachsen, sie ist kein freier Willensakt, vielmehr tritt ein reflektorisch angeregter Muskelkrampf ein, der das Glied ohne merkliche Nachblutung vom Körper löst. Oft ist wie bei Krebsen eine bestimmte Stelle des Beines dicht am Körper für die Ablösung vorgerichtet. Auch die Nester mancher Vögel und die **Kokons** mancher Insekten sind mit Schutzeinrichtungen versehen, erstere, indem sie durch äußere Umkleidung mit Baumflechten unscheinbar gemacht werden, letztere, indem sie mit von außen unzugänglicher Öffnung ausgestattet werden, wie der Kokon des kleinen Nachtpfauenauges (Saturnia carpini, *Fig. 9*), oder an langen Fäden aufgehängt werden, wie der Kokon einer brasilischen Lithosiide (*Fig. 6*), und dadurch vielen Tieren unzugänglich werden. Hierher gehören endlich auch die ‚Schutzgemeinschaften der Tiere' (s. d.), die **Schutz- und Trutzbündnisse mit Tieren**, die sich einer gefürchteten Schutzwaffe erfreuen und gegen Verabreichung von Wohnung und Nahrung Pflanzen und Tieren als Schutzwachen dienen. So umschwärmen kleine Fische in Scharen größere Wurzelquallen, die durch ihre Nesselorgane Raubtiere abschrecken (vgl. auch *Symbiose*). Zahlreiche Fische, Würmer und Schnecken leben im Innern von Seerosen, Medusen, Holothurien und Muscheln, ohne als Schmarotzer gelten zu können, wie sie denn auch vielfach das gastliche Heim verlassen und wechseln. Von besonderm Interesse ist die **Symbiose zwischen Pflanzen und Tieren**, weil dadurch dauernde Veränderungen in der Gestalt und Färbung und in der Lebensweise hervorgebracht werden, s. *Ameisenpflanzen* und *Symbiose*. Alle diese Schutzeinrichtungen werden von der neuern Naturanschauung als Züchtungsergebnisse der natürlichen Auslese betrachtet, die von gewissen Gattungen nur diejenigen Arten am Leben ließ, die sich durch derartige Abänderungen der Gestalt, Färbung, Zeichnung, Lebensweise etc. behaupten konnten.

Inhalt der Tafel ‚Schutzeinrichtungen'.

1. Raupe des Buchenspinners (Stauropus fagi).
2. Spanische Fahne (Callimorpha hera).
3. Schnellkäfer (Alaus oculatus).
4. Sackträgerraupe (Saccophora).
5. Abendpfauenauge (Smerinthus ocellatus); vgl. Fig. 21 u. 22.
6. Kokon einer brasilischen Lithosiide.
7. Widderchen (Zygaena carniolica).
8. Feuerwanze (Pyrrhocoris aptera).
9. Kokon des kleinen Nachtpfauenauges (Saturnia carpini).
10. Rollassel (Sphaeroniscus cingulicornis).
11. Dornschrecke (Melodon ensifer).
12. Indischer Bombardierkäfer (Pheropsophus).
13. Kurzflügler (Staphylinus olens).
14. Ahorneule (Acronycta aceris).
15. Blattfleckraupe (Euchelia jacobaeae); vgl. Fig. 24.
16. Hickoryteufel (Eacles regalis).
17. Blattkäfer (Timarcha coriaria).
18. Maiwurm (Meloe variegata).
19. Gabelschwanzraupe (Harpyia vinula)
20. Cithaerias Esmeralda.
21. Raupe des Abendpfauenauges (Smerinthus ocellatus);
22. vgl. Fig. 5.
23. Gelber Bär (Arctia villica).
24. Blattfleck (Euchelia jacobaeae); vgl. Fig. 15.
25. Schwalbenschwanzraupe (Papilio machaon).
26. Blauschrecke (Oedipoda coerulescens).
27. Hufkäfer (Hoplia farinosa).
28—29. Weinvogelraupe (Deilephila elpenor).
30. Schlangenraupe (Deilephila nicaea).
31. Ithomia rufocincta.
32—35. Aurorafalter (Anthocharis cardamines) mit Puppen
36. Tausendfüßer (Glomeris limbata).

Digitized by Google

I. Drohstellung: Fig. 1. 13. 16. 19. 25. 28. 29. — II. Schreckfarben und -Zeichnungen: Fig. 2. 3. 5. 26. — III. Trutzfarben: Fig. 7
Fig. 11 u. 14. — VII. Kugelung: Fig. 10. 14 u. 36. — VIII. Sichtotstellen: Fig. 27. — IX. Maskierung: Fig. 4. — X. Verber

Digitized by Google

3. 15 u. 23. 24. 30. — **IV. Artilleristen**: Fig. 12 u. 19. — V. Widrige Absonderungen: Fig. 17 u. 18. — VI. Brennhaare und Stacheln. rung: Fig. 20. 31. 32–35. — XI. Farbenanpassung: Fig. 21 u. 22. — XII. Kokonschutz: Fig. 6 u. 9. — Alle Tiere in natürl. Gr.

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
IRVINE

Digitized by Google

Schütte (Schüttstroh), Gebund Langstroh im Gegensatz zum Wirrstroh. — S. (Nadelschütte), Fichtenschütte und Kiefernschütte, s. Lophodermium.

Schüttelfrost, heftiges Frostgefühl mit Schüttelbewegungen bei Fiebertemperatur, leitet häufig akute fieberhafte Krankheiten (Wechselfieberanfall) ein; auf das Frostgefühl folgt mitunter brennende Hitze.

Schüttenhofen (tschech. Susice, spr. šusitze), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 6973 Einw., an der Wotawa und der Bahn Horaždiowitz-Taus, hat 5 Kirchen, Realschule, Zündhölzer-, Leder-, Tuch- und Schuhfabriken, Kalkbrennerei und Fischzucht.

Schüttergebiet, von einem Erdbeben heimgesuchtes Gebiet; auch oft von Erdbeben erschüttertes Gebiet. Schütterlinien, s. Erdbeben.

Schutterij (spr. ß-chötterē), niederländische Bürgerwehr, wurde 1907 aufgehoben.

Schutterstücke (Schützenstücke), s. Doelen.

Schüttgelb (Kreuzbeerenlack, gelber Karmin), Lackfarbe, aus alaunhaltiger Abkochung von Gelbholz, Gelbbeeren, Quercitron rc. und Kreide bereitet, dient zum Anstreichen und Färben. Feineres S. (gelben Lack) erhält man nach Abscheidung der Gerbsäure aus der Abkochung durch Leim.

Schüttgut (Stürzgut), Ladung, die auf Schütten (Brettergestellen) in den Ladungsraum des Schiffes gestürzt wird; vgl. Bulkladung.

Schuttkegel, s. Delta.

Schüttofen, s. Beilage »Heizungsanlagen«, S. I.

Schüttorf, Stadt im preuß. Regbez. Osnabrück, Kreis Grafschaft Bentheim, mit (1905) 4427 Einw., an der Vechte und der Bahn Almelo-Salzbergen, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Baumwollindustrie, Gerberei, Margarinefabrikation und Mühlen.

Schütttrost, s. Feuerungsanlagen.

Schütt-Somerein, s. Somerein.

Schüttung (Schützung), s. Pfändung. — In der Bierbrauerei die zum Einmaischen kommende Malzmenge.

Schuttwalze, vom Wasser in Wildbächen getriebene, sich walzenförmig bewegende Schuttmassen.

Schutz, kaufmännisch: Honorierung, Annahme, Einlösung (z. B. einer Tratte); eine Anweisung schützen, sie honorieren.

Schütz, 1) (Sagittarius) Heinrich, bedeutender Komponist, geb. 8. Okt. 1585 in Köstritz (Vogtland), gest. 6. Nov. 1672 als Kapellmeister in Dresden, Schüler Gabrielis in Venedig, schrieb Kirchenkompositionen (Passionen, Oratorien) und die erste deutsche Oper (»Daphne«). Eine Gesamtausgabe veranstaltete Ph. Spitta (Leipz. 1885—94, 16 Bde.).

2) Christian Wilhelm von, Dichter, geb. 13. April 1776 in Berlin, gest. 9. Aug. 1847 in Leipzig, erntete für sein weichliches Schauspiel »Lacrimas« (Berl. 1802), das A. W. v. Schlegel herausgab, den Spott der Gegner der Romantik und verfaßte außer Dramen die erste Übersetzung der Memoiren Casanovas (Leipz. 1822—28, 12 Bde.).

3) Henriette, s. Hendel-Schütz.

Schutzbegleitung, soviel wie Convoi (s. d.).

Schutzbezirk, s. Belauf.

Schutzblattern (Kuhpocken), s. Impfung.

Schutzbrief, im Kriege nach Vereinbarung der Kriegführenden ausgestellt, sichert Personen oder Sachen Schutz gegen feindliche Behandlung zu. S. (Geleitsbrief), s. Geleit. S. auch Schutzgebiet.

Schutzbrillen, gegen zu grelles Licht, bestehen aus dunkelgrauem oder blauem Glas, gegen Staub und mechanische Beschädigung des Auges (Stein- und Metallsplitter) aus Drahtgeflecht oder Glimmer (Glimmerbrillen).

Schutzbuhne, Buhne, um die Strömung zum Schutze gewisser Uferstrecken abzulenken.

Schutzbürger, s. Schutzgenossen.

Schutzdecker, s. Beilage »Dampfschiff I«.

Schütze (Sagittarius), neuntes Zeichen des Tierkreises (♐); Sternbild in der Ekliptik, südlich vom

Schütze, Fisch, s. Schuppenflosser. [Antinous.

Schütze, s. Weben.

Schütze, Stauwand, die sich heben läßt, dient zum Öffnen und Schließen von Wehren; vgl. Wasserrad.

Schutzeinrichtungen (hierzu Tafel), Vorkehrungen und Verteidigungsmittel, durch die sich Pflanzen und Tiere im Daseinskampf erhalten. Weiteres s. Textblatt. Vgl. Wiesner, Die natürlichen Einrichtungen zum Schutze des Chlorophylls der lebenden Pflanze (Wien 1876); A. Kerner v. Marilaun, Die Schutzmittel der Blüten gegen unberufene Gäste (2. Aufl., Innsbr. 1879); Tümmler, Schutzmasken und Schutzfarben in der Tierwelt (Steyl 1905).

Schützen, militärisch meist soviel wie Jäger; früher leichte Fußtruppen. Jetzt heißen S. das preußische Gardeschützenbataillon, das sächsische Regiment Nr. 108, in Österreich-Ungarn die Tiroler und Dalmatiner Landesschützen (aktive Landwehr; Rußland hat Schützenbrigaden); auch die Kämpfer in der zerstreuten Fechtart der Infanterie (in Österreich Plänkler, in Frankreich Tirailleure). Die Truppe kämpft in Schützenlinie, Schützenschwarm, Schwarmlinie. — S. auch Bacchanten.

Schützenabzeichen, schmale Bandborte auf dem Ärmel als Schießauszeichnung, in der deutschen Armee eine Fangschnur. Das metallene Kaiser- und Königsabzeichen wird der besten Kompanie im Korps, der besten Kompanie, bez. Batterie in der Fuß-, bez. Feldartillerie gewährt. Beim Preisschießen der Offiziere und Unteroffiziere im Armeekorps erhalten die Besten Kaiserpreise: erstere Degen, letztere Uhren.

Schützenberger, Paul, Chemiker, geb. 1827 in Straßburg, gest. 26. Juni 1897 in Paris, Prof. in Mülhausen, in Straßburg und seit 1870 in Paris, schrieb: »Les fermentations« (6. Aufl. 1896; deutsch, Leipz. 1876); »Traité de chimie générale« (1879—1894, 7 Bde.) u. a.

Schützenfeste, s. Schützengesellschaften.

Schutzengel, nach katholischer Lehre (auf Grund von Hebr. 1, 14) dem Menschen beigegebene Engel. Schutzengelfest: erster Sonntag im September.

Schützengesellschaften (Schützengilden), Bürgervereine zur Übung im Gebrauch der Schußwaffen, halten Schützenfeste (vgl. auch Mai) mit Preisschießen um die Würde des Schützenkönigs ab. Sie entstanden Mitte des 14. Jahrh. aus den Übungen waffenfähiger Bürger zur Stadtverteidigung und wählten den besten Schützen zum Hauptmann, während der schlechteste durch den Pritschenmeister (Spaßmacher) mit Pritschenschlägen bestraft wurde. Seit dem 17. Jahrh. (stehende Heere) blieben die S. als private Vereinigungen bestehen. Statt der Scheibe schoß man nach hölzernen Vögeln (Vogelschießen, Vogelwiese). Nach Vorbild der schweizerischen Freischießen hielt man 1861 ein Schützen- u. Turnfest in Gotha ab. Der damals gegründete Schützenbund hält aller drei Jahre Bundesschießen ab. Vgl. Edelmann, Schützenwesen und Schützenfeste rc. (Münch. 1890).

Schützengräben, s. Feldbefestigung.

Digitized by Google

Schützenstücke (Schutterstücke), s. Doelen.

Schutzfärbung (sympathische Färbung), der Umgebung entsprechende Färbung von Tieren zum eignen Schutz oder leichtern Beschleichen der Beute. Chromatische Anpassung ist das Vermögen einiger Tiere, ihre Farbe rasch der der Umgebung anzupassen. Weiteres s. Textblatt »Schutzeinrichtungen«.

Schutzfrist, s. Urheberrecht.

Schutzfrucht, s. Saat. [S. IV.

Schutzfürsorge, s. Textbeilage »Gefängniswesen«.

Schutzgebiet, außereuropäisches Gebiet, das von einem europäischen Staat nicht einverleibt, aber (durch Schutzbrief) unter Schutz genommen und verwaltet wird. Vgl. Protektorat. In Deutschland offizielle, aber unrichtige Bezeichnung der Kolonien.

Schutzgehölze, s. Schutzpflanzungen.

Schutzgeist, s. Genius.

Schutzgemeinschaften (Schutzgenossenschaften), Vereinigungen von Kaufleuten und Gewerbtreibenden, die sich, zum Schutz gegen faule Zahler und böswillige Schuldner, deren Namen durch schwarze Listen mitteilen. Vgl. Kreditreform.

Schutzgemeinschaften der Tiere, Vereinigungen artgleicher oder artungleicher Tiere zu Gemeinschaften, unter denen sie bessern Schutz finden, wie es in den Herden der Huftiere und Affen, bei Vögeln und Insekten der Fall ist. Käfer leben als Gäste in den Nestern der Ameisen, ebenso Fische im Körper von Seerosen oder Seewalzen. Fremde Vögel mischen sich unter Wandervögel; Hirten- und Wehrvögel übernehmen Warnung und Verteidigung andrer Vogelscharen.

Schutzgenossen (im ältern Gemeinderecht Schutzverwandte, Schutzbürger, Beisassen), Personen, die, ohne Heimatsrecht zu besitzen, kraft besonderer behördlicher Erlaubnis das Recht hatten, in der Gemeinde zu wohnen und deren Anstalten zu benutzen. Im internationalen Recht sind S. die (besonders im Orient) dem Schutze des Konsuls unterstellten Angehörigen eines befreundeten Staates (für Deutschland: Österreich, Schweiz und Luxemburg), der daselbst kein Konsulat unterhält. Im weitern Sinne alle dem Schutz des Konsuls unterstehenden Personen: Reichsangehörige und de facto-Untertanen (in das Schutzverhältnis aufgenommene Personen deutscher Nationalität, die keine Reichsangehörigkeit besitzen). In den Schutzgebieten alle dort befindlichen Angehörigen zivilisierter Staaten.

Schutzgenossenschaften, s. Schutzgemeinschaften.

Schutzgerechtigkeit, soviel wie Vogtei (s. d.).

Schutzgewalt, die Hoheit des Schutzstaates über seine überseeischen Besitzungen. Über deutsche S. vgl. Kolonien, S. 94, und Kolonialrecht, S. 90.

Schutzgilden, Gilden zum Schutz, Beihilfe in Notfällen (Rechtsschutz, Eideshilfe, Feuersnot).

Schutzheiliger, s. Schutzpatron.

Schutzherrschaft, s. Protektorat.

Schutzhohlraum, s. Traverse.

Schutzhütten, s. Alpenvereine.

Schutzimpfung (Präventivimpfung, prophylaktische Impfung), absichtliche Übertragung eines Stoffes durch kleine Wunde auf Menschen oder Tiere, um sie immun zu machen (vgl. Immunität), beruht darauf, daß einmaliges Überstehen vieler Infektionskrankheiten zu Unempfänglichkeit gegen dieselbe Krankheit führt (Pocken, Masern). Wie bei den Kuhpocken (s. Impfung) wird die S. auch gegen andre Krankheiten vielfach mit abgeschwächten Krankheitserregern ausgeführt, indem man, wie bei Hundswut, durch Austrocknung gefahrlos gemachtes Rückenmark infizierter Kaninchen oder die abgetöteten Bakterien, bez. deren Gifte einimpft. Dabei werden Reaktionen hervorgebracht, die den Körper befähigen, Gegengifte selbst zu bilden: aktive (isopathische) Immunisierung. Bei der passiven (antitoxischen) Immunisierung werden bereits fertige Gegengifte, Antitoxine, die von aktiv immunisierten Tieren (Pferden) gewonnen werden, in Form der Heilsera eingeführt, so bei Diphtherie und Starrkrampf (s. Serumtherapie). Durch Einspritzung der Sera bei bedrohten Personen kann man auch vorübergehend Immunität erzeugen.

Auch bei Haustieren wird S. vielfach angewendet. Man unterscheidet Präventiv- oder Präkautionsimpfung im gesunden und Notimpfung im schon verseuchten Bestand, ferner drei Formen: 1) mit unverändertem Virus (Ansteckungsstoff), 2) mit abgeschwächtem Virus, 3) Kombination von Serum- und Virusübertragung. Die erstere Form, früher gegen Schafpocken und Lungenseuche verwendet, ist aufgegeben. Abgeschwächter Virus, gegen Milzbrand (Methode Pasteur) und Rauschbrand, schützt genügend, bewirkt aber öfters größere Impfverluste (Todesfälle). Bei der kombinierten Form wird zunächst durch Einspritzung eines Schutzserums (s. Serumtherapie) eine vorübergehende (passive) Immunität erzielt und während deren eine Überimpfung mit vollwirksamem Virus vorgenommen, die, gefahrlos, eine langdauernde (aktive) Immunität bewirkt. Die Impfung kann mitunter zugleich mit der Serumeinspritzung (Simultanimpfung) erfolgen. Die größten Erfolge mit der kombinierten S. werden beim Rotlauf der Schweine (Lorenzsche Methode) erreicht; sie wird auch bei Schweineseuche (Septizidin-B) und Milzbrand (Methode Sobernheim) angewandt. Auch die Rinderpestimpfung in Afrika beruht auf der Erzeugung passiver Immunität durch Galle- oder Serumeinspritzung mit nachfolgender (Blut-) Virusimpfung. Bei der afrikanischen Piroplasmose werden die Rinder erst mit Serum behandelt und dann natürlicher Ansteckung ausgesetzt. Die S. gegen Pferdesterbe läßt sich noch nicht beurteilen. Die Tuberkulose-S. der Kälber mit Bovovaccin (Behring) oder Tauruman (Koch-Schütz) wird noch erprobt.

Schutzjuden, früher mit besonderm Schutz (Schutzbrief) ausgestattete Juden; vgl. Kammerknechte.

Schutzkomitees, Vereinigungen von Inhabern ungünstig balancierender Wertpapiere zur Wahrung ihrer Interessen gegenüber dem Schuldner.

Schutzkuppel, äußere Schale einer Doppelkuppel zum Schutze der innern vor Witterungseinflüssen.

Schutzmannschaft, das untere polizeiliche Exekutivpersonal in Städten, in Preußen insbes. das in Städten mit königlicher Polizeiverwaltung. Das Kommando über die S. führen ein Polizeiinspektor oder -kommissar, in Berlin ein Polizeioberst mit Hauptleuten, Leutnants und Wachtmeistern. Vgl. Polizei.

Schutzpappen, s. Zeugdruckerei.

Schutzpatron (Schutzheiliger), Heiliger (s. d.) als Beschützer eines Landes, Ortes, Standes, Vereins ꝛc. Vgl. Samson, Die Schutzheiligen (Paderb. 1889); Pfleiderer, Die Attribute der Heiligen (Ulm 1898); Kerler, Die Patronate der Heiligen (Paderb. 1905).

Schutzpflanzungen (Schutzgehölze), Anpflanzungen schnell und dicht wachsender Koniferen und Laubhölzer zum Schutz zarterer Zierpflanzen gegen die Witterung. [fung.

Schutzpockenimpfung (Vakzination), s. Impf-

Digitized by Google

Schutzscheide, s. Leitbündel.

Schutzschilde, Stahlschilde für Geschütze (s. d.) gegen feindliches Feuer und für einzelne Infanteristen im Festungskriege (Infanterieschilde).

Schutzschleuse, s. Sperrschleuse.

Schutzserum, Heilserum zur Schutzimpfung (s. d.).

Schutztruppen, s. Kolonialtruppen (Textbeilage) und Tafel »Uniformen des Reichsheeres«, Fig. 55—61, bei Artikel Deutschland.

Schutz- und Trutzbündnisse (Offensiv- und Defensivallianzen), s. Allianz.

Schützung (Schüttung), s. Pfändung.

Schutzverein, akademischer, 1903 in Leipzig auf Anregung Büchers (s. d.) gegründet, will der Verteuerung der Schriftwerke steuern und die Autoren beim Abschluß der Verlagsverträge schützen. Er gibt auch seit 1906 ein »Korrespondenzblatt« heraus.

Schutzverhältnisse des germanischen Rechts, vgl. Mundium, Fremdenrecht, Kammerknechte.

Schutzverwandte, s. Schutzgenossen.

Schutzvorrichtungen, s. Sicherheitsvorrichtungen.

Schutzwaffen, im Gegensatze zu Trutzwaffen die Schutzmittel gegen feindliche Waffen: Schild, Küraß ꝛc.

Schutzwagen, bei Eisenbahnzügen mit mehr als 50 km Stundengeschwindigkeit der erste Wagen hinter der Lokomotive, bei Zügen geringerer Geschwindigkeit das vorderste Abteil des ersten Wagens (Schutzabteil), das stets leerzuhalten ist; Post- und Eisenbahnbeamte im Dienst gelten dabei nicht als Reisende.

Schutzwald, soviel wie Bannwald (s. d.).

Schutzzollsystem (Protektionssystem), im Gegensatze zum Freihandel (s. d.) Anwendung von Zöllen (s. d.) zum Schutz inländischer Produktion gegen Auslandskonkurrenz. Im Zeitalter des Merkantilismus (s. d.) zur Erzielung günstiger Handelsbilanz (s. d.) angewandt, meist zugunsten der Industrie, diente das S. bereits im 17. Jahrh. dem Schutze der Landwirtschaft Englands. Es soll nicht nur das Bestehende (Erhaltungszoll) schützen, sondern auch zur Vervollkommnung der eignen Industrie beitragen (Erziehungszoll; Vertreter: Friedrich List). Vgl. Artikel »Schutzsystem« im »Wörterbuch der Volkswirtschaft« (Bd. 2, 2. Aufl., Jena 1907).

Schuwálow (spr. -loff), 1) Peter Andrejewitsch, Graf, russ. Diplomat, geb. 15. Juli 1827 in Petersburg, gest. daselbst 22. März 1889, Flügeladjutant Alexanders II., 1864—66 Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, 1866—74 Chef der Geheimpolizei, 1874—79 Botschafter in London, vertrat Rußland 1878 auf dem Berliner Kongreß und wurde wegen seiner Freundschaft mit Bismarck unpopulär.

2) Paul Andrejewitsch, Graf, General und Staatsmann, Bruder des vorigen, geb. 1830, gest. 20. April 1908 in Jalta (Gouv. Taurien), war während Alexanders II. Reformgesetzgebung Departementsdirektor im Ministerium des Innern, 1877—1878 Divisionskommandeur, seit 1881 Kommandeur des Gardekorps, seit 1885 Botschafter in Berlin, 1895 bis 1897 Generalgouverneur in Warschau.

3) Peter Pawlowitsch, Graf, Staatsmann, Sohn des vorigen, geb. 1860, Polizeimeister in Odessa, 1905 Stadthauptmann von Moskau, wirkte sozial vermittelnd (Sonntagsruhe), wurde aber beim Empfang von Bittstellern 11. Juli 1905 erschossen.

Schuylkill (spr. skuilk), Fluß in Nordamerika, entspringt im südpennsylvanischen Kohlenbecken und mündet bei Philadelphia (Wasserfälle), 240 km lang, 96 km schiffbar, in den Delaware.

Schütz, Theodor, Maler, geb. 26. März 1830 in Thumlingen (Württemberg), gest. 13. Juni 1900 in Düsseldorf, Schüler Pilotys in München, malte gemütvolle Bilder deutscher Bürger und Bauern (Mittagsruhe in der Ernte, Stuttgarter Galerie), Bildnisse und Landschaften, illustrierte Uhlands Werke u. a. Vgl. D. Koch, Theodor S. (Stuttg. 1905).

Schwarcz (spr. schwarz, Schwarz), Julius, Historiker, geb. 7. Dez. 1838 in Stuhlweißenburg, gest. 31. Jan. 1900 in Budapest, 1868—79 und 1887—94 Mitglied des Reichstags, seitdem Prof. in Budapest, schrieb: »Die Demokratie« (Bd. 1, 2 Aufl., Leipz. 1884; Bd. 2, 1891—98), »Elemente der Politik« (Berl. 1895) u. a. Vgl. Schwicker, Julius S. (Budap. 1882).

Schwaan, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, mit (1905) 4089 Einw., an der Warnow und der Bahn Rostock-Güstrow, hat evang. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Sägewerke, Fischkonservenfabrik u. Ziegeleien.

Schwab, Gustav, Dichter, geb. 19. Juni 1792 in Stuttgart, gest. daselbst 4. Nov. 1850 als Oberstudien- und Konsistorialrat, lehnte sich in seinen häufig reflektierenden und nur in der Ballade kraftvollen »Gedichten« (Stuttg. 1828—29; neue Auswahl, das. 1838) an Uhland an. Er redigierte das Cottasche »Morgenblatt« 1827—37 und den »Deutschen Musenalmanach« 1833—38, gab die Werke mehrerer Dichter sowie »Die deutschen Volksbücher« (Stuttg. 1835) und »Die schönsten Sagen des klassischen Altertums« (das. 1838—40, 3 Bde.) heraus, schrieb »Schillers Leben« (das. 1840) und übersetzte »Lamartines auserlesene Gedichte« (das. 1826). »Kleine prosaische Schriften« gab Klüpfel heraus (Freib. i. Br. 1882). Vgl. C. Th. Schwab, Gustav Schwabs Leben (Freib. i. Br. 1883).

Schwabach, unmittelbare und Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Mittelfranken, mit (1907) 10,587 Einw., am Schwabach (zur Regnitz) und an der Bahn München-Hof, hat 2 evang. und kath. Kirche, Synagoge, Progymnasium, Seminar, Präparandenanstalt, Talmud-Thoraschule, Reichswaisenhaus, Amtsgericht, Forstamt, Reichsbanknebenstelle, Brauereien, Fabrikation von Nähnadeln, Metalldraht, Seife, Kerzen, Fayenceöfen ꝛc. — Die von Luther dem Konvent zu S. 16. Okt. 1529 vorgelegten Schwabacher Artikel bilden die Grundlage der Augsburger Konfession.

Schwabacher Schrift, s. Schriftarten.

Schwabber, Wischer aus aufgelöstem Tauwerk zum Schwabbern (Aufwischen) des Decks.

Schwabe, Insekt, s. Schabe.

Schwabe, 1) Samuel Heinrich, Astronom, geb. 25. Okt. 1789 in Dessau, gest. daselbst 11. April 1875, anfangs Apotheker, stellte 1843 die Periodizität der Sonnenflecke fest.

2) Ludwig von, Philolog, geb. 24. Juni 1835 in Gießen, gest. 21. Febr. 1908 in Tübingen, 1863 Prof. in Gießen, 1864 in Dorpat, 1872 in Tübingen, gab den Catull (Gießen 1862—66, 2 Bde.) u. a. heraus und bearbeitete Teuffels »Geschichte der römischen Literatur« (5. Aufl., Leipz. 1890, 2 Bde.) neu.

Schwaben, deutsche Landschaft, im frühen Mittelalter Herzogtum, dehnte sich vom Rhein im W., dem Bodensee und der Schweiz im Süden, im N. bis an die Pfalz und Mainfranken, im O. bis an den Lech aus. Man unterschied Ober- und Niederschwaben; außerdem war S. in Gaue eingeteilt. Die im Land ansässigen Kelten wurden um 100 n. Chr. von den Römern unterworfen und das Gebiet zwischen Rhein, Lahn und Donau (ein Teil davon die

Digitized by Google

Agri decumates [Zehntland]) dem Römerreich einverleibt. Die seit dem 3. Jahrh. von NO. eindringenden Alemannen (s. d.), der Rest der Sueben, verschmolzen mit Kelten und Germanen zum schwäbischen oder alemannischen Stamm; ersterer Name wurde mehr für den westlichen, letzterer für den östlichen Teil üblich. Durch die Schlacht bei Zülpich (496) wurde Alemannien fränkisch, behielt aber eigne Herzoge. Das Christentum fand im 7. Jahrh. Eingang. Nach Niederwerfung eines Aufstandes (746) ließ Pippin S. durch zwei königliche Beamte (Kammerboten) verwalten. Einer von diesen, Erchanger, nahm den Herzogstitel an und empörte sich gegen Konrad I., büßte dies aber 917 mit dem Tode. Erst Graf Burkhard I. erhielt 919 von Heinrich I. die Bestätigung als Herzog. Seine Witwe heiratete 926 den Grafen Hermann I. von Ostfranken; dessen Tochter vermählte sich mit Ludolf, dem Sohn König Ottos I., der von 949 bis zu seiner Empörung 954 Herzog war. Nach einer Zwischenherrschaft Burkhards II. erhielt Ludolfs Sohn Otto 973 das Herzogtum zurück und dazu 976 Bayern. Nach seinem Tode (982) fiel S. an ein mit den Ottonen verwandtes Grafengeschlecht, dem Konrad I. (bis 997), sein Neffe Hermann II. und dessen Sohn Hermann III. (1003—10) angehörten. Von letzterm kam S. an seinen Schwager Ernst I., dann an Ernst II. (s. Ernst 16), nach dessen Empörung sein Bruder Hermann IV. Herzog wurde (1030—1038). Diesem folgte der spätere Kaiser Heinrich III., der 1045 den Pfalzgrafen Otto bei Rhein, 1047 den Markgrafen Otto von Schweinfurt (bis 1057) mit S. belehnte. Dann gab Kaiserin Agnes S. 1057 ihrem Eidam Rudolf von Rheinfelden, der 1080 gegen Heinrich IV. unterlag. Dieser verlieh es seinem Schwiegersohn, Friedrich von Hohenstaufen, der der Familie Rudolfs beträchtliche Teile abtrat. Im J. 1268 erhoben sich Fürsten, Städte, Prälaten, Adel zur Reichsunmittelbarkeit, und die herzogliche Würde erlosch. Gegen die Übergriffe Württembergs schlossen die kleinern Reichsvasallen den Schleglerbund (1366), die Städte den Schwäbischen Städtebund (1331), der sich durch Fürsten und Ritter 1384 in Heidelberg zur Großen Einung erweiterte, aber 1389 auflöste. Die Folge waren Reibungen zwischen Fürsten, Städten und Adel. Zu deren Beseitigung wurde 1488 der Schwäbische Bund (s. d.) errichtet. Seit der Kreiseinteilung der 1495 zum Herzogtum erhobenen Grafschaft Württemberg (1512) bildete S. den schwäbischen Kreis, zerfiel aber in zahllose Territorien. Erst der Reichsdeputationshauptschluß 1803 machte dem ein Ende. Vgl. Pfister, Pragmatische Geschichte von S. (Heilbr. u. Stuttg. 1803—27, 5 Bde.); Keim, Schwäbische Reformationsgeschichte (Tübing. 1855).

Schwaben (früher Schwaben und Neuburg), bayr. Regierungsbezirk, 9825 qkm, erstreckt sich von den Algäuer Alpen (Mädelegabel 2645 m) und Bodensee über die schwäbisch-bayrische Hochebene (Lechfeld, Donaumoos), die Iller, Günz, Mindel und Lech entwässern, und über die Donau in den Jura und umfaßt hier das Einbruchsbecken des Rieses. Das Klima ist rauh (Augsburg, 500 m, Jahr 8°, Januar —2,3°, Juli 18°). S. hat (1905) 753,177 Einw. (85,8 Proz. Katholiken, 0,5 Proz. Juden). Der Ackerbau lieferte 1907: 28,884 Ton. Weizen, 78,704 T. Spelz, 61,915 T. Roggen, 67,505 T. Gerste, 100,209 T. Hafer, 366,127 T. Kartoffeln, 1.694,339 T. Heu. Viehzucht (Rinder) und Forstwirtschaft blühen. Bedeutend sind Textilindustrie, Maschinenbau, Metallwaren-, Glas-, Papier-, Chemikalienfabrikation und Brauerei. Den Handel fördern eine Handelskammer und vier Bezirksgremien. S. zerfällt in 11 unmittelbare Städte und 20 Bezirksämter. Hauptstadt ist Augsburg.

Bezirksämter	Fläche QKilom.	Einw. 1905	Einw. auf 1 qkm
Augsburg (Stadt und Bezirk)	302	136 018	450
Dillingen (Stadt und Bezirk)	631	44 077	70
Donauwörth (Stadt u. Bezirk)	661	38 937	59
Füssen	499	19 443	39
Günzburg (Stadt und Bezirk)	414	35 367	85
Illertissen	301	20 259	67
Kaufbeuren (Stadt und Bezirk)	524	33 035	63
Kempten (Stadt und Bezirk)	601	55 954	93
Krumbach	328	24 341	74
Lindau (Stadt und Bezirk)	311	38 994	125
Memmingen (Stadt u. Bezirk)	580	42 957	74
Mindelheim	570	34 742	61
Neuburg a. D. (Stadt u. Bezirk)	673	38 179	58
Neuulm (Stadt und Bezirk)	350	31 634	90
Nördlingen (Stadt und Bezirk)	536	39 054	73
Oberdorf	540	24 947	46
Schwabmünchen	363	22 664	62
Sonthofen	1004	35 074	35
Wertingen	317	18 886	59
Zusmarshausen	321	16 243	51

Schwabenalter, volkstümlich-scherzhafte Bezeichnung des Lebensabschnittes vom 40. Jahr ab, wo dem Schwaben erst der Verstand kommen soll.

Schwabenberg, Berg, s. Bussen.

Schwabenspiegel, süddeutsches Rechtsbuch, etwa 1275 in oberdeutscher Mundart von einem Unbekannten verfaßt, lehnt sich unter Ergänzung aus bayrischen und alemannischen Volksrechten, fränkischen Kapitularien, römischem und kanonischem Recht u. a. an den Sachsen- und Deutschenspiegel an, umfaßt das ganze Land- und Lehnrecht, war insbes. in Süddeutschland (»Kaiserrecht«) verbreitet und will das in ganz Deutschland geltende Recht darstellen, hat aber vielfach nur Beziehungen auf Schwaben. Er war die Grundlage des Freisinger Stadtrechtsbuches. Ausgaben veranstalteten v. Laßberg (Tübing. 1840), Wackernagel (Zür. 1840) und Gengler (2. Aufl., Erlang. 1875). Vgl. Rockinger, Berichte ꝛc. (in den Sitzungsberichten der Wiener Akademie).

Schwabenstreich, scherzhaft für unüberlegte Handlung (wohl nach den »sieben Schwaben«).

Schwabesches Gesetz, s. Arbeiterbudgets.

Schwabing, Stadtteil von München.

Schwabinger Schattenspiele, Aufführungen auf einer in Schwabing 1907 gegründeten Schattenspielbühne, für die Alex. v. Bernus u. a. Stücke nach Märchen und Sagen schrieben und Münchener Künstler die Figuren schnitten.

Schwäbisch, s. Deutsche Sprache.

Schwäbisch-Bayrische Hochebene, Teil des Alpenvorlandes vom Bodensee bis zum Inn. S. Artikel Deutschland, S. 328.

Schwäbische Alb, s. Rauhe Alb.

Schwäbische Dichter, ältere Bezeichnung der Minnesinger, weil sie im »schwäbischen Zeitalter«, zur Zeit der Hohenstaufen, lebten; jetzt Dichtergruppe des 19. Jahrh., zu der Uhland, J. Kerner, Schwab, Hauff, K. Mayer, Pfizer, J. G. Fischer, auch Mörike (trotz seiner antiken Richtung), zählen. Vgl. A. Mayr, Der schwäbische Dichterbund (Innsbr. 1886).

Schwäbische Kaiser (besser: Könige), die Herrscher Deutschlands aus dem Hause der Hohenstaufen (s. d.), die 1138—1254 auf dem deutschen Thron saßen.

Digitized by Google

Schwäbischer Bund, 1488 von Rittern, Städten und Fürsten (s. Georgengesellschaft) geschlossen, um den 1486 gebotenen Landfrieden zu schützen, besaß 12,000 Mann zu Fuß und 1200 Reiter sowie Bundesgericht. Er vertrieb den Herzog Ulrich von Württemberg 1519 und überlieferte das Land an den Kaiser. Im J. 1534 löste er sich auf. Vgl. **Klüpfel,** Urkunden zur Geschichte des schwäbischen Bundes (Stuttg., Liter. Verein, 1846—53, 2 Bde.).

Schwäbischer Jura, s. Jura, deutscher.

Schwäbischer Kreis, s. Kreisverfassung.

Schwäbischer Langaus, s. Schuhplattler.

Schwäbischer Merkur mit Schwäbischer Chronik, 1785 in Stuttgart von Chr. Gottfr. Elben gegründete liberale Zeitung.

Schwäbischer Städtebund, s. Schwaben.

Schwäbisches Meer, soviel wie Bodensee.

Schwäbisch-Gmünd, s. Gmünd 1).

Schwäbisch-Hall, s. Hall 3).

Schwabmünchen, Markt und Bezirksamtshauptort im bayr. Regbez. Schwaben, Bezirk Augsburg, mit (1905) 3691 Einw., an der Bahn Pleinfeld-Buchloe, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Weberei, Brauerei, Malzfabrik, Mühlen und Käsereien.

Schwäche (Debilitas). Allgemeine Körperschwäche, angeboren oder durch Lebensverhältnisse oder Krankheiten erworben; Altersschwäche ist einfache Alterserscheinung; Geistesschwäche, s. d.; vgl. Pädatrophie.

Schwächeanwandlung, leichte Ohnmacht.

Schwache Hände, in der Börsensprache Spekulanten, die nur geringe Mittel haben und bei großen Kursbewegungen ihre Engagements nicht durchhalten.

Schwachhausen, Stadtteil von Bremen.

Schwachsichtigkeit (Amblyopie), Schwäche des Sehvermögens infolge von anatomischen Störungen in der Netzhaut, im Sehnerv oder Gehirn oder Nichtgebrauchs eines Auges beim Schielen, wird durch Brillen wenig oder nicht verbessert.

Schwachsinn, soviel wie Geistesschwäche.

Schwachsinnigenfürsorge, s. Hilfsschulen.

Schwachstromtechnik, s. Elektrotechnik.

Schwächung, außerehelicher geschlechtlicher Verkehr mit einer Frauensperson. Vgl. Defloration.

Schwaden, die gemähte Reihe von Feldfrüchten; im Bergbau (s. d., Wetterführung) feurige S., Nachschwaden, s. Grubenexplosionen.

Schwaden, Schwadengrütze (Mannagrütze), s. Glyceria und Hirse.

Schwadrōn, s. Eskadron.

Schwadronēr (Schwadroneur, v. deutschen schwadern, »schwätzen«), Schwätzer, Maulheld; schwadronieren, (prahlend) schwätzen.

Schwager, Schwägerin, s. Schwägerschaft; auch Trauzeugin, s. d.; auch soviel wie Senn (vgl. Schwaige).

Schwägerschaft (Affinität), Familienverhältnis des einen zu den Verwandten des andern Ehegatten im Gegensatze zur Verwandtschaft (s. d.), als Stiefverwandtschaft das Verhältnis zwischen dem einen und den Deszendenten des andern Ehegatten, die nicht auch Deszendenten des erstern sind, also Verhältnis zwischen Stiefeltern und -Kindern, als Schwiegerverwandtschaft das Verhältnis des einen Ehegatten zu den Eltern des andern; S. im engern Sinn ist das Verhältnis des einen Ehegatten zu den Seitenverwandten, insbes. Bruder (Schwager) und Schwester (Schwägerin), des andern. Über Ehehindernisse vgl. Ehe. S. befreit unter Umständen von der Zeugnispflicht. In England war bis 1907 die Ehe mit der Schwester der verstorbenen Ehefrau verboten. Für Österreich vgl. BGB. § 40, 41, 66,

Schwägrin, s. Schwaige. [125.

Schwäher, provinziell für Schwager.

Schwaige, Viehhof mit Weideplatz; Alp-, Sennhütte; schwaigen, Käse bereiten; Schwaiger, Schwaigerin (Schwager, Schwagrin), Senn, Sennerin (vgl. Alpenwirtschaft).

Schwaiger, Hans, Maler, geb. 28. Juni 1854 in Bubentsch bei Prag, Schüler der Wiener Akademie, Prof. in Prag, malte Wassermann (Wien), Farbenprobe (Prag), Deckenfresken auf Burg Kreuzenstein u. a. und zeichnete Illustrationen.

Schwaigern, Stadt im württemberg. Neckarkreis, Oberamt Brackenheim, mit (1905) 2136 Einw., an der Kraichgaubahn, hat evang. Kirche, Schloß mit kath. Kirche, Forstamt, Sägewerk und Weinbau.

Schwajen (Schwojen, Schwaien), Drehen eines Schiffes vor Anker.

Schwalbe, Gustav, Mediziner, geb. 1. Aug. 1844 in Quedlinburg, 1871 Prof. in Leipzig, 1873 in Jena, 1881 in Königsberg, 1883 in Straßburg, schrieb: »Lehrbuch der Neurologie« (Erlang. 1880), »Die Vorgeschichte des Menschen« (Braunschw. 1904) und gibt die »Zeitschrift für Morphologie und Anthropologie« (Stuttg. 1899 ff.), »Jahresberichte über die Fortschritte der Anatomie und Entwicklungsgeschichte« (neue Folge, Jena 1897 ff.) und »Beiträge zur Anthropologie Elsaß-Lothringens« (Straßb. 1898 ff.) heraus.

Schwalben (Hirundinidae), Sperlingsvögel, klein, mit platt-dreieckigem, kurzem, an der Spitze zusammengedrücktem Schnabel mit weicher Spalte. Füße und Zehen sind kurz, die Flügel lang, schmal, der Schwanz gegabelt. In 9 Gattungen und 90 Arten sind die S., in wärmern Ländern Strich-, in kältern Zugvögel, über alle Erdteile verbreitet, gern in Nähe der Menschen. Vortreffliche Flieger, erjagen sie Insekten im Flug und sind gesellig; ihr Gesang ist Zwitschern. Die S. ziehen im Winter bis Deutsch-Afrika. Die Hausschwalbe (Mehl-, Dachschwalbe, Hirundo [Chelidon] urbica *Boie*), 14 cm lang, in Europa und Nordasien, bei uns von April bis September, mit seicht gegabeltem Schwanz, oberseits schwarz, unterseits weiß, nistet in Städten und Dörfern, baut ihr Nest aus schlammiger Erde, am liebsten an Häusern, und mauert es fast zu. Die Rauchschwalbe (Dorfschwalbe, Hirundo [Cecropis] rustica, s. Tafel »Sperlingsvögel I«, Fig. 6), mit tief gegabeltem Schwanz, oberseits blauschwarz, unterseits rostgelb, mit weißen Flecken auf den Steuerfedern, bewohnt Nordeuropa, weilt bei uns von April bis Oktober, baut ihr Nest wie die vorige und benutzt dasselbe jedes Jahr wieder. Die Uferschwalbe (Erd-, Sand-, Wasserschwalbe, Hirundo [Cotyle] riparia *Boie*), mit seicht gegabeltem Schwanz, oberseits aschgraubraun, unten weiß mit graubraunem Band, weitverbreitet, bei uns von Mai bis August, nistet gesellig an Uferwänden, in aufsteigenden, am Ende erweiterten Gängen. Mauerschwalbe (Turmschwalbe), s. Segler. — Die Römer sahen die S. für unheilvoll oder doch verdächtig an. Im deutschen Volksglauben war sie Frühlingsbote, »Vogel der Madonna« oder »Herrgottsvogel«. Dem Donar geheiligt, beschützt sie das Haus, an dem sie nistet, vor Blitzgefahr. Wo Zwist eingerissen ist, bleibt sie nicht. Nach sieben Jahren hinterläßt sie im Nest den Schwalbenstein, der insbes. Augenleiden heilen soll.

Digitized by Google

Schwalbenkraut (Schöllkraut), s. Chelidonium.

Schwalbennest, halbrunder Ausbau mit Pforten für leichte Geschütze auf Kriegsschiffen; die Schulterabzeichen der Militärmusiker; eßbares S. (indische Vogelnester), s. Salangane.

Schwalbenschwanz, trapezförmige Verbindung zweier Konstruktionsteile, bes. in Führungen; Zapfen bei Holz- und Eisenverbindungen, s. Holzverband.

Schwalbenschwanz (Papilio machaon *L.*), Schmetterling, Tagfalter (Diurna), in Deutschland häufig im Mai und Juni und in zweiter Generation von Juli bis September, hat gelbe, schwarz gezeichnete Flügel, Hinterflügel mit schmalem Schwanz und blaubestäubter Außenbinde. Die Raupe, grün, mit schwarzen, rot punktierten Querbändern, findet sich auf Fenchel, Dill, Kümmel, Möhren. Die Puppe ist grünlichgelb mit gelben Streifen und zwei stumpfen Spitzen am Kopf. Der ähnliche Segelfalter (P. podalirius, s. Tafel »Schmetterlinge«, Fig. 1—3) lebt mehr in hügeliger Gegend, die gelbliche Schrägstreifen tragende Raupe auf Obstbäumen.

Schwalbenschwanzkristalle, s. Gips und Tafel »Kristalle II«, Fig. 13.

Schwalbenstein, s. Schwalben.

Schwalbenstößer, s. Sperber.

Schwalbenwurz, s. Asclepias und Cynanchum.

Schwalch, Öffnung des Schmelzofens, durch die die Flamme über das Metall streicht.

Schwalenberg, ehemalige Grafschaft, jetzt Amt im Fürstentum Lippe, seit 1043 genannt, ging, durch Teilungen vielfach gespalten, nach dem Aussterben des Grafengeschlechts 1362 in den Besitz des Bistums Paderborn und der Grafen von der Lippe über.

Schwalheim, Dorf in der hess. Provinz Oberhessen, Kreis Friedberg, mit (1905) 734 Einw., an der Wetter und der Bahn Beienheim-Nidda, hat evang. Kirche und stark kohlensäurehaltigen Säuerling (10°).

Schwalk, Vogel, s. Ziegenmelker.

Schwall (Dünung), s. Meer (Meereswellen).

Schwall, Fisch, s. Weißfisch.

Schwalm, rechter Nebenfluß der Eder, kommt vom Vogelsberg in Oberhessen, durchfließt den fruchtbaren »Schwälmer Grund«, nimmt rechts die Efze auf und mündet bei Felsberg; sie entwässert 1291 qkm.

Schwalm, Robert, Pianist und Komponist, geb. 6. Dez. 1845 in Erfurt, Musikdirektor in Königsberg, 1897 Prof., schrieb die Oper »Frauenlob«, Chorwerke (»Jüngling zu Nain«), Männerchöre, Lieder 2c.

Schwalm (Eulenschwalbe, Podargus *L.*), Klettervogel aus der Familie der Raken, gestreckt, mit kurzem Hals und breitem Kopf, stumpfen Flügeln, langem Schwanz und kräftigen Füßen. Der platte Schnabel ist an der Wurzel breit, gespalten, das Gefieder düsterfarbig, eulenartig. Der Riesenschwalm (P. humeralis *Vig.* et *Horsf.*), krähenartig, dunkel graubraun, lebt in Neusüdwales, schläft am Tage und sucht abends und nachts Nahrung.

Schwälmer, Bewohner des »Schwälmer Grundes« (s. Schwalm); auch dem Schuhplattler ähnlicher Bauerntanz mit ausgeprägtem Rhythmus.

Schwamm, Badeschwamm (s. d.); soviel wie Pilz, insbes. Feuerschwamm (s. Polyporus), Hausschwamm (s. d.); vgl. auch Schwämme; soviel wie Blutschwamm; auch Gliedschwamm (s. Gelenkentzündung 3).

Schwamm, vegetabilischer, s. Luffa.

Schwämmchen (Soor), Krankheit der Mundhöhle kleiner Kinder und schwacher Kranker, beruht auf durch Unreinlichkeit begünstigter Entwickelung eines Pilzes (Oïdium albicans), der an Wange und Gaumen weiße Beläge bildet, die beim Abwischen bluten. Die Behandlung besteht in Waschen und Ausspülen mit Boraxlösung, Auskochen der Saugpfropfen 2c. Auch die aphthöse Mundentzündung (Aphthen) wird als S. bezeichnet. Sie besteht in meist rasch heilenden, bis linsengroßen, flachen, graugelben, von geröteter Schleimhaut umgebenen Geschwüren.

Schwämme (Porïferen, Spongiae, Porïfera), niederste mehrzellige Tiere, früher zu den Zölenteraten gestellt, jetzt als eigner Kreis betrachtet. In einfachster Form stellen die S. einen einseitig offenen, am andern Ende festsitzenden Schlauch dar, dessen Wand aus drei Schichten besteht. Die Öffnung des Hohlraumes dient als Ausführöffnung, während das Wasser mittels feiner Poren durch die Wandung eindringt und durch schwingende Geißeln in Zirkulation gehalten wird. Dieses Kanalsystem kann sich zu mit Wimpern ausgekleideten Hohlräumen (Geißelkammern) erweitern. Die meisten S. bilden Kolonien. Charakteristisch ist ein Skelett aus Hornfasern, Kieselsubstanz oder kohlensaurem Kalk, auch aus den beiden erstern vereinigt. Die Kiesel- und Kalkskeletteilemente sind regelmäßig, zierlich geformt (s. Tafel »Niedere Tiere II«, Fig. 12—14) und können in ersterm Fall wie bei den Hornschwämmen so fest vereinigt sein, daß das Skelett nach dem Tode des Tieres erhalten bleibt. Die S. liegen entweder der Unterlage krustenartig auf oder erheben sich im obern Teile frei von ihr. Einige stecken im Bodenschlamm; außer den Süßwasserschwämmen (s. d.) gehören alle dem Meer an. Die Fortpflanzung erfolgt durch freischwimmende Larvenformen, durch Knospung und zum Teil durch besondere Keimkörper. Die S. treten schon im Silur auf, erreichen ihre größte Entwickelung in der Kreide (vgl. Tafel »Kreideformation«, Fig. 2) und sind heute noch in zahlreichen Arten verbreitet. Die Bohrschwämme (Vioa) bohren Gänge in Mollusken-gehäusen, Kalksteinen und Korallen. Unterschieden werden: 1) Kalkschwämme (s. d.) mit kalkigen Skeletteilementen, öfters als Einzeltiere lebend, Hornschwämme (s. d.) mit hornig-elastischem Skelett (hierzu gehört der Badeschwamm; s. d. und Tafel »Meeresfauna«, Fig. 40), Hornkieselschwämme mit Hornskelett und Kieselnadeln (s. Kieselschwämme), zu denen die Süßwasserschwämme gehören. 2) Die Kieselschwämme (s. d.), mit Skelett nur aus Kieselelementen. Zu ihnen gehören die meist ausgestorbenen Steinschwämme und die Glasschwämme (s. d.), letztere meist in der Tiefsee, z. B. Euplectella (s. Tafel »Tiefseefauna«, Fig. 20). Skelettlos sind die Gallertschwämme (s. d.). Vgl. O. Schmidt, Die Spongien des Adriatischen Meeres (Leipz. 1862—68, mit 3 Suppl.); Haeckel, Die Kalkschwämme (Berl. 1872, 3 Bde.); Vosmaer, Porifera (in Bronns »Klassen und Ordnungen des Tierreichs«, Leipz. 1882—87).

Schwämme, Pflanzen, soviel wie Pilze (s. d.).

Schwämme, große, s. Nonne; kleine, s. Gold-

Schwammfischerei, s. Badeschwamm.

Schwammgallwespe (Teras terminalis), Hautflügler aus der Familie der Gallwespen (s. d.), erzeugt an Eichenzweigen vielkammerige, unregelmäßige Schwammgallen, die im ersten Frühjahr weiß und rotbäckig, im Alter nußfarbig und durchlöchert erscheinen.

Schwammkalke (Spongitenkalke), an fossilen Schwämmen reiche Kalke der obern Juraformation.

Digitized by Google

Schwammkorallen (Zölenteräten), s. Lederkorallen und Tafel »Niedere Tiere II«, Fig. 15; auch soviel wie Lochkorallen (s. Korallen).

Schwammkürbis, s. Luffa.

Schwammparenchym, lockeres Gewebe mit Interzellularräumen, insbes. an der Unterseite der Laubblätter, dient der Durchlüftung der Pflanze.

Schwammspinner, Schmetterling, s. Spinner und Tafel »Schädlinge I«, Fig. 2.

Schwan (Cygnus), Sternbild des nördlichen Himmels, im hellsten Teil der Milchstraße gelegen; der hellste Stern (Deneb, α) hat 2. Größe. Der Doppelstern 61 Cygni, mit sehr starker Eigenbewegung, erlangte durch die Bestimmung seiner Parallaxe (s. d.) durch Bessel Bedeutung.

Schwan (Cygnus *L.*), Gattung der Schwimmvögel aus der Familie der Zahn(Leisten-)schnäbler, großer Vogel mit gestrecktem Leib, sehr langem Hals, geradem Schnabel, der an der Spitze flach gewölbt ist, mit niedrigen Beinen, die weit nach hinten gestellt sind und große Schwimmhäute tragen. In wenigen Arten leben die Schwäne insbes. in der kalten und gemäßigten Zone der nördlichen Halbkugel, an Flüssen und Seen, wo sie auch nisten. Nach der Brutzeit gehen sie vielfach aufs Meer. Sie laufen und fliegen wenig, ernähren sich von Pflanzenteilen und Wassertieren. Männchen und Weibchen bleiben stets zusammen. Oft werden sie auf Teichen gehalten, sind aber auch rauflustig und boshaft. Der Ackerschwan (stummer S., Cygnus olor *L.*), 1,8 m lang, weiß, in der Jugend grauweiß, mit gelbrotem Schnabel mit schwarzem Höcker, in Dänemark und Südschweden, zieht im April und Oktober durch Mitteleuropa. Sein Ei (128×70 mm, 414 g) ist das größte der europäischen Vögel. Der wilde S. (Singschwan, C. musicus, s. Tafel »Schwimm- und Watvögel I«, Fig. 5), 1,6 m lang, mit höckerlosem Schnabel, weiß, bewohnt Nordeuropa und Nordasien, zieht im Februar, März und November durch Deutschland, hat eine von fern wohlklingende Stimme, die er auch in der Not und in Erwartung bis ans Ende erschallen läßt (Schwanengesang). Der schwarze S. (Trauerschwan, C. atratus *Vieill.*), schwarz, mit rotem Schnabel, in Australien heimisch, vielfach ausgerottet, pflanzt sich in Gefangenschaft leicht fort. Im Norden wird der S. des Fleisches wegen gejagt. Die Haut gibt Pelzwerk (Schwan, Schwanpelz) zu Besatz, Muffen und Boas. — Bei den Griechen hatte der S. die Gabe der Weissagung und war dem Apollon heilig (daher Bezeichnung für Dichter, z. B. »S. von Mantua« für Vergil, »S. vom Avon« für Shakespeare). Schwäne galten als Schutzgeister der Seeleute, während sie auf dem Land ungünstiges Omen waren. Auch bei den Germanen stand der S. im Rufe der Vorahnung (»mir schwant etwas«) und in Beziehung zu den Lichtgottheiten. Er kündigt das Ende des Winters an; stirbt er, so kehrt die Sonne, der junge Held, zurück. Vom S. gezogen, kommt der Schwanenritter, den niemand um Herkunft fragen darf (s. Lohengrin). Walküren, Seld- und Wasserfrauen verraten oft in Schwanengestalt (Schwanenjungfrauen) dem Fragenden die Zukunft. Vgl. Cassel, Der S. in Sage und Leben (3. Ausg., Bielef. 1872).

Schwan (Moschusvogel, Porthesia auriflua *Fbr.*), Schmetterling aus der Familie der Spinner, mit goldgelber Afterwolle, mit der bei der Ablage der Eier diese umhüllt werden, so daß sie einen »Schwamm« bilden.

Schwan, Christian Friedrich, Buchhändler, geb. 12. Dez. 1733 in Prenzlau, gest. 29. Juni 1815 in Heidelberg, übernahm 1765 die Buchhandlung seines Schwiegervaters Eßlinger in Mannheim, verlegte Schillers »Fiesko« und »Kabale und Liebe« und bemühte sich um die Gründung des Mannheimer Theaters. — Seine Tochter Margarete ist bekannt durch ihre Beziehungen zu Schiller im Winter 1784/85, der beim Vater vergeblich um sie anhielt. Vgl. Götz, Geliebte Schatten (Mannheim 1858).

Schwanau, Insel und Ruine, s. Lowerz.

Schwanberg, Schloß, s. Iphofen und Rödelsee.

Schwanboy, leichter, flanellartiger Baumwollenstoff, hat langhaarige Oberfläche auf einer (einfacher S.) oder beiden (doppelter S.) Seiten.

Schwandorf, Stadt im bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksamt Burglengenfeld, mit (1905) 6642 Einw., an der Nab und der Bahn Regensburg–Oberkotzau, 356 m ü. M., hat evang. und 4 kath. Kirchen (Wallfahrtskirche und Karmeliterkloster), Erziehungsanstalt, Amtsgericht, Tonwaren- und chemische Fabrik, Farbwerk, Gießerei, Bahnwerkstätten, Sägen, Brauerei.

Schwäne (Cygninae), Schwimmvögel (s. d.) aus der Unterfamilie der Zahn(Leisten-)schnäbler, mit der einzigen Gattung Schwan (s. d.).

Schwanebeck, Stadt im preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Oschersleben, mit (1905) 3618 Einw., an der Bahn Nienhagen–Jerxheim, hat 2 evang. Kirchen, kath. Kapelle, Kreissiechenhaus, Zuckerfabrik, Spiritusbrennerei und Portlandzementwerke.

Schwanenblume, s. Butomus umbellatus.

Schwanendaun, s. Swan-down.

Schwanenfluß (Swan River, spr. ßuonn riw'r), Fluß in Westaustralien, 500 km lang, wird bei Perth (s. d.) schiffbar und mündet bei Fremantle (s. d.). Aus der 1829 gegründeten Schwanenflußkolonie entwickelte sich der Staat Westaustralien.

Schwanengans, Vogel, s. Gänse.

Schwanenhals, s. Falle. S. am Schiff, s. Takelung.

Schwanenjungfrauen, s. Schwan.

Schwanenorden, brandenburgischer Ritterorden, gestiftet 1440, erneuert 1843 von König Friedrich Wilhelm IV., jedoch nie mehr wirklich ins Leben getreten.

Schwanenpelz, s. Swanskin.

Schwanenritter, s. Lohengrin.

Schwanenstadt, Stadt in Oberösterreich, Bezirksh. Vöcklabruck, mit (1900) 1809 Einw., an der Ager und der Bahn Wien–Salzburg, 389 m ü. M., hat Bezirksgericht, Wasserheilanstalt, Papierfabrik, Viehmärkte, nahebei Braunkohlengruben.

Schwangerschaft (Graviditas), der Zustand der Frau, während dessen sich die Leibesfrucht entwickelt. Die Befruchtung des Eies geschieht im Eileiter; aus diesem wandert es in die Gebärmutter, wo sich der Mutterkuchen entwickelt, in dem zwischen Mutter und Kind der Stoffaustausch stattfindet. Am Ende der S. ist die Gebärmutter mit der Frucht 30 cm lang, 25 cm breit und erreicht die Magengrube. Die Brüste schwellen an und sondern auf Druck gelbliche Flüssigkeit ab. Beschwerden während der S. sind Erbrechen, Neuralgien, Stimmungsänderungen. Sichere Schwangerschaftszeichen sind die von der 20. Woche an durch Auskultation hörbaren Herztöne (Fötalpuls) oder Bewegungen des Kindes. Wahrscheinlich wird S. durch Ausbleiben der Menstruation und Veränderungen der Gebärmutter und der Brüste. Der Tag der Niederkunft wird ungefähr berechnet, indem man vom ersten Tage der letzten Menstruation

Digitized by Google

280 Tage rechnet (oder drei Monate zurückrechnet, dann sieben Tage hinzuzählt); doch kann S. bis 336 Tage dauern. Mehrfache S. entsteht durch Befruchtung mehrerer Eier oder dadurch, daß das befruchtete Ei mehrere Keimanlagen hat. — Die Lebensweise Schwangerer soll gesundheitsgemäß sein (Bewegung im Freien); schädlich sind enge Kleidung, heftige Bewegung, Genuß von Alkohol und schwerverdaulichen Speisen. Bei Hängebauch (Erschlaffung der Bauchdecken) empfiehlt sich Leibbinde. Der Beischlaf darf nicht zu häufig, gegen Ende der S. gar nicht mehr vollzogen werden. Fehlerhaft ist die ektopische S., bei der sich das Ei außerhalb der Gebärmutter ansiedelt (Extrauterinschwangerschaft) und zu gefährlichen Störungen führt. Je nach dem Sitz unterscheidet man Eileiter-, Eierstocks- und Abdominal (Bauchhöhlen-) schwangerschaft. Dabei kann die Frucht absterben und vereitern oder verkalken (Steinkind, Lithopaedion). Über Molenschwangerschaft s. Mole; durch Fehlgeburt (s. d.) kann die S. vorzeitig unterbrochen werden. Vgl. v. Ammon, Die ersten Mutterpflichten und die erste Kindespflege (40. Aufl., Leipz. 1907); Eisenberg, Hygiene der S. (Wien 1892). — Bei den Haustieren, die entweder mehrere Junge (Satz, Wurf) zugleich gebären (multipar: Schwein, Hund, Katze, Kaninchen) oder nur ein Junges (unipar: Pferde, Wiederkäuer), heißt die S. Trächtigkeit. Sie beträgt für Pferde 340 (310—380), Esel 365, Kühe 280 (240—320), Schafe und Ziegen 145—155, Schweine 110—130, Hunde 63, Katzen 56 Tage.

Schwangerschaftszeichen, s. Schwangerschaft.

Schwängerungsklage, populär für die Klage, mit der die dem unehelichen Kind und dessen Mutter gegen den Schwängerer zustehenden Ansprüche verfolgt werden. Vgl. Defloration und Uneheliche Kinder.

Schwanheim, Dorf im preuß. Regbez. Wiesbaden, Kreis Höchst, mit (1907) 5002 Einw., am Main und an der Bahn Mainz-Goldstein, hat evang. und kath. Kirche, Stein- und Holzbildhauerei, Vergolderei und chemische Wachstuchfabrik.

Schwank, scherzhafter, belustigender Einfall und dessen Ausführung; insbes. im 16. Jahrh. launige, oft unflätige Erzählung in Vers oder Prosa, meist lehrhaft (Hans Sachs, J. Pauli, Wickram, Kirchhoff, Lindener, Schumann). Sammlungen lieferten Gödeke (Leipz. 1879), Lambel (2. Aufl., das. 1883), H. W. Fischer (»Alte deutsche Schwänke«, das. 1907, 2 Bde.). S. ferner Posse.

Schwanken der Erdachse, s. Nutation; vgl. Polhöhe und Präzession. Schwanken des Mondes (Libration), s. Mond, S. 818.

Schwann, Theodor, Naturforscher, geb. 7. Dez. 1810 in Neuß, gest. 11. Jan. 1882 in Köln, 1838 Prof. der Anatomie in Löwen, 1848 in Lüttich, begründete die Zellentheorie, indem er zeigte, daß die Zellenbildung das gemeinsame Entwickelungsprinzip für die Elementarteile der Pflanzen und Tiere ist, arbeitete über die Bedeutung der Galle und schrieb: »Anatomie du corps humain« (Brüss. 1855, 2 Bde.). Vgl. Henle, Theodor S. (Bonn 1882).

Schwannsche Scheide (Neurilemma), s. Nerven.

Schwansen, Halbinsel im O. von Schleswig-Holstein, zwischen Eckenförder Bucht und Schlei.

Schwanthaler, Ludwig von, Bildhauer, geb. 26. Aug. 1802 in München, gest. daselbst 28. Nov. 1848, Schüler seines Vaters Franz S. (gest. 1820), in Rom, seit 1826 in München tätig, 1835 Prof. daselbst, gründete die Münchener Bildhauerschule und schuf, mit romantisch veranlagter Phantasie begabt, viele Bildwerke in der Glyptothek, im Königsbau und Saalbau der Münchener Residenz (Friese aus der griechischen Mythologie und Dichtung, zwölf Ahnenbilder des Hauses Wittelsbach, Tänzergruppen ꝛc.), Giebelgruppen (Germania und Hermannsschlacht) der Walhalla, die Bavaria (19 m hoch), Malerstatuen an der Pinakothek, Denkmäler Mozarts in Salzburg, Goethes in Frankfurt u. a. (Modellsammlung im Schwanthaler-Museum zu München).

Schwanz (Cauda), Körperende der Wirbeltiere, in das sich die Wirbelsäule erstreckt, besitzt Muskeln, Gefäße und Nerven, ist leicht beweglich und dient zum Teil der Ortsbewegung.

Schwanzbein, das Steißbein.

Schwanzdarm, die Fortsetzung des Darms in den Schwanz bei den Embryonen der Wirbeltiere.

Schwanzdukaten, unter Friedrich Wilhelm I. geprägte Dukaten mit bezopftem Bildnis des Königs.

Schwänze, in der Börsensprache Preistreiberei einer Haussepartei, die möglichst alle Stücke eines Papiers aufkauft (einsperrt) und die Baissiers aufschwänzt, d. h. zwingt, die Stücke zu den ihnen diktierten Kursen abzunehmen oder hohe Deports zu zahlen.

Schwanzfalte, der hintere Körperabschnitt der Wirbeltierembryonen.

Schwanzknospe, Anlage des Schwanzes bei den Wirbeltieren.

Schwanzlurche (Molche, Urodela), Ordnung der Amphibien (s. d.), langgestreckt, mit seitlich zusammengedrücktem Schwanz (Ruderschwanz) und meist vier, selten nur zwei Gliedmaßen, die kürzer und schwächer als bei den Froschlurchen sind. Bezahnt sind Ober-, Unterkiefer und Gaumenbeine. Die Zunge ist meist festgewachsen und kann nur selten ausgestreckt werden. Die Mehrzahl der S. atmet nur im Larvenleben durch Kiemen, ein Teil auch erwachsen. Die meisten S. leben im Wasser, andre an feuchten, schattigen Orten. Sie zerfallen in die Unterordnungen der Molche (s. d.), die erwachsen nur durch Lungen atmen (mit Landsalamander, Wassersalamander, Axolotl), und der Fischmolche (s. d.; Kiemenlurche, Ichthyoïda), die auch noch erwachsen neben Lungenatmung Kiemenatmung besitzen. Hierher gehören: Riesensalamander, Olm und Blindwühler (s. d., Schleichenlurche, Schleichenmolche, Gymnophiona) mit Blindwühle und Fühlerwühle.

Schwanzmenschen (geschwänzte Menschen), Menschen, deren Rückgratfortsetzung verlängert hervorragt, finden sich nur in einzelnen Individuen, während die Sagen von geschwänzten Völkern auf eigentümliche Trachten zurückzuführen sind. Häufiger ist ein Haarschwanz als Folge eines Haarwirbels, der im embryonalen Zustand den Steißhöcker bedeckt.

Schwanzpfeffer, Pflanze, s. Piper.

Schwanzriemen (Schweifriemen), s. Geschirr.

Schwanzscheide, Amnionhülle am Hinterende der Wirbeltierembryonen.

Schwanzsterne, soviel wie Kometen (s. d.).

Schwanzwirbel, s. Wirbelsäule.

Schwappach, Adam, Forstmann, geb. 2. Nov. 1851 in Bamberg, 1881 Prof. in Gießen, 1886 Dirigent der forstlichen Abteilung in Eberswalde, schrieb: »Grundriß« (2. Aufl., Berl. 1892), »Handbuch der Forst- und Jagdgeschichte Deutschlands« (das. 1885—1888), »Handbuch der Forstverwaltungskunde« (das. 1884), »Forstpolitik, Jagd- und Fischereipolitik« (Leipz. 1894), »Leitfaden der Holzmeßkunde« (2. Aufl., Berl.

Digitized by Google

1903), gab Ertragstafeln für Kiefer (das. 1889, 1896 u. 1908), Fichte (das. 1890), Rotbuche (das. 1893), Fichte und Erle (das. 1902), Eiche (das. 1905) heraus und bearbeitete die Formzahlen der Kiefer (das. 1890) und die Ergebnisse der Anbauversuche mit fremden Holzarten (das. 1901).

Schwär (Blutschwär), s. Furunkel.

Schwaren, Scheidemünze in Oldenburg und Bremen, = 1/5 Grote, = 1/360 Taler (etwa 5/6 Pf.).

Schwarm, in der österreichisch-ungar. Infanterie 8—14 Mann, der deutschen »Gruppe« entsprechend.

Schwärmen (Tiraillieren, spr. -jirr-), Bilden von Schützenlinien (s. Schützen).

Schwärmer, s. Textblatt zu »Schmetterlinge«; auch mit Funkenfeuer gefüllte Feuerwerkshülsen, die, brennend emporgeworfen, Schlangenfeuer bilden.

Schwarmscheibe, entspricht im österreichisch-ungar. Heer der deutschen 400 m-Scheibe (s. Scheibe).

Schwärmsporen (Zoosporen), in Sporangien entstehende, mittels Wimpern im Wasser frei bewegliche Fortpflanzungszellen von Algen und Pilzen.

Schwartau, Flecken und Luftkurort im oldenburg. Fürstentum Lübeck, mit (1905) 3147 Einw., an der Mündung der Schwartau in die Trave und der Bahn Eutin-Lübeck, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Solbad, Honig-, Zement- und Zigarrenfabriken.

Schwarte, Haut des Schwarzwildes und Dachses.

Schwarten, beim Beschneiden der Baumstämme abfallende, daher auf einer Seite baumkantige Bretter zu Einschubdecken (s. Decke).

Schwartz, 1) Maria Sofia, schwed. Romanschriftstellerin, geborne Birath, geb. 4. Juli 1819 in Borås, gest. daselbst 7. Mai 1894, schrieb vielübersetzte Tendenzromane (Auswahl, Stockh. 1891—94).

2) Wilhelm, Mythenforscher, geb. 4. Sept. 1821 in Berlin, gest. daselbst 16. Mai 1899, Gymnasialdirektor in Neuruppin, Posen und Berlin (Moabit), schrieb: »Der heutige Volksglaube und das alte Heidentum« (2. Aufl., Berl. 1862); »Der Ursprung der Mythologie« (das. 1860); »Die poetischen Naturanschauungen der Griechen, Römer und Deutschen in ihrer Beziehung zur Mythologie« (das. 1864—79, 2 Bde.); »Indogermanischer Volksglaube« (das. 1885) u. a.

3) Stefan, Bildhauer und Medailleur, geb. 20. Aug. 1851 in Neutra (Ungarn), 1881 Lehrer der Zeichenschule in Wien, schuf Tafelaufsätze, Kronleuchter, Schmucksachen, Statuetten in Edelmetall und Bronze, Büsten, Reliefs, Grabdenkmäler, Medaillen.

4) Rudolf, Musikgelehrter, geb. 20. Jan. 1859 in Berlin, 1901 Bibliothekar der Musikbibliothek Peters in Leipzig, deren Jahrbücher er herausgibt. Er besorgte Ausgaben älterer Musik (Dulichius, Haßler).

Schwartze, 1) Hermann, Ohrenarzt, geb. 7. Sept. 1837 in Neuhof (Pom.), 1868 Prof. in Halle, schrieb: »Pathologische Anatomie des Ohres« (Berl. 1878), »Lehrbuch der chirurgischen Krankheiten des Ohres« (Stuttg. 1885), »Handbuch der Ohrenheilkunde« (Leipz. 1892—93, 2 Bde., mit Berthold u. a.) und redigiert seit 1872 das »Archiv für Ohrenheilkunde«.

2) Therese, holländ. Malerin, geb. 20. Dez. 1852 in Amsterdam, Schülerin ihres Vaters, des Bildnismalers John George S. (geb. 1815, gest. 1874), ferner von G. Max in München, von Henner und Bonnat in Paris, lebt in Amsterdam und malt Genrebilder aus dem Leben der holländischen Waisenmädchen und Bildnisse (Königin Emma, Königin Wilhelmine, Erbauer Cuypers, Transvaalpräsident Krüger, General Joubert u. a.).

Schwarz heißt ein Körper, der auf ihn fallendes Licht vollständig absorbiert. Wirkliche Körper sind entweder grau, d. h. sie absorbieren Licht ohne Unterschied der Farbe, aber unvollständig, oder farbig, weil sie nicht alle Lichtarten gleichmäßig absorbieren. Gebräuchliche schwarze Farben sind Frankfurter-, Beinschwarz, Ruß (Lampenschwarz, Chinesische Tusche) etc. — Auf Geweben erzeugt man S. mit Blauholz und chromsaurem Kali, mit Eisensalzen und Gerbsäure oder mit Teerfarbstoffen (Alizarinschwarz, Anilinschwarz, Immedialschwarz etc.). — Bei Kartenspielen ist s., wer keinen Stich macht.

Schwarz, 1) Bertold (eigentlich Konstantin Anklitzen), Franziskanermönch aus Freiburg i. Br. (oder Dortmund), soll bei Versuchen durch Explosion von Salpeter, Schwefel und Quecksilber (oder Blei und Öl) das Schießpulver (s. d.) erfunden haben; wahrscheinlicher erfand er 1313 die Feuerwaffen. Vgl. Hansjakob, Der schwarze Bertold (Freib. i. Br. 1891).

2) Karl, prot. Theolog, geb. 19. Nov. 1812 in Wiek auf Rügen, gest. 25. März 1885 in Gotha, 1849 Prof. in Halle, 1856 Hofprediger und Generalsuperintendent in Gotha, Vertreter der freisinnigen Theologie, Mitbegründer des Protestantenvereins, schrieb: »Das Wesen der Religion« (Halle 1847); »Lessing als Theolog dargestellt« (das. 1854); »Zur Geschichte der neuesten Theologie« (4. Aufl., Leipz. 1869); »Predigten der Gegenwart« (das. 1859—1883 u. ö.). Vgl. Rudloff, Karl S. (Gotha 1887).

3) Hermann Amandus, Mathematiker, geb. 25. Jan. 1843 in Hermsdorf (Schlesien), 1867 Prof. in Halle, 1869 in Zürich, 1875 in Göttingen, 1892 in Berlin, arbeitete über Funktionentheorie und Minimalflächen. Er veröffentlichte die »Formeln und Lehrsätze zum Gebrauch der elliptischen Funktionen« von Weierstraß (2. Ausg., Berl. 1893). Seine »Gesammelten mathematischen Abhandlungen« erschienen Berlin 1890 (2 Bde.).

4) Bernhard, Reisender, geb. 12. Aug. 1844 in Reinsdorf bei Greiz, gest. 4. Febr. 1901 in Wiesbaden, leitete 1885 eine Expedition nach Kamerun, 1888 nach Damaraland, war seit 1890 Pfarrer in Gefrees (Oberfranken) und schrieb: »Algerien« (Leipz. 1881); »Montenegro« (das. 1883); »Kamerun« (das. 1886); »Quer durch Bithynien« (Berl. 1889); »Im deutschen Goldlande« (das. 1889); »Quer durch Sibirien« (Bamb. 1898) u. a.

Schwarza, linker Nebenfluß der Saale im Thüringer Wald, entspringt bei Steinheid, ist flößbar und mündet, 51 km lang, bei Schwarza. Im untern Schwarzatal liegt am Trippstein (486 m) Dorf und Schloß Schwarzburg, Sitz der Fürsten von Schwarzburg.

Schwarzamsel, s. Drossel.

Schwarzau (S. im Gebirge), Marktflecken und Sommerfrische in Niederösterreich, Bezirksh. Wiener-Neustadt, mit (1900) 227 (als Gemeinde 1869) Einw., am Schneeberg und an der Schwarza, 618 m ü. M.

Schwarzáwa, linker Nebenfluß der Thaya in Mähren, kommt von der böhmisch-mähr. Grenzhöhe, nimmt links Zwittawa, rechts Iglawa auf und mündet 168 km lang, 7140 qkm entwässernd, bei Muschau.

Schwarzbach, Badeort im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Lauban, mit (1907) 281 Einw., am Schwarzbach und am Isergebirge, 540 m ü. M., hat Stahlquellen und Moorbäder.

Schwarzbarsch, s. Forellenbarsch.

Schwarzbeere, s. Vaccinium.

Schwarzbeinigkeit der Kartoffel, s. Stengelfäule.

Digitized by Google

Schwarzbeize, s. Eisenverbindungen, S. 539.
Schwarzbleierz, Abart des Cerussits.
Schwarzblütigkeit, s. Melanämie.
Schwarzbraunstein, Mineral, soviel wie Hausmannit.
Schwarzbuch, kaufmännisches Handelsbuch zur Eintragung uneinbringlicher Schuldposten, die im Hauptbuch auszugleichen sind.
Schwarzbuckel, weiße Katzenfelle mit schwarzem Rückenfleck.
Schwarzburg, souveränes deutsches Fürstenhaus in Thüringen, tritt im 12. Jahrh. als gräfliches Haus auf, spaltete sich oft, bis von 1584 an die Linien des Grafen Johann Günter zu Arnstadt, später S.-Sondershausen, und des Grafen Albrecht zu S.-Rudolstadt übrigblieben, beide seit 1754 reichsfürstlich.
Schwarzburg, s. Schwarza.
Schwarzburgbund (S. B.), s. Studentenverbindungen.
Schwarzburg-Rudolstadt (vgl. Karten bei Artikeln Preußen und Deutschland), Fürstentum und deutscher Bundesstaat, besteht aus der Oberherrschaft, die sich mit dem Hauptland und vier Exklaven (darunter Amtsgericht Leutenberg) vom Thüringer Wald (Wurzelberg 828 m) in das Thüringer Becken hinabzieht, und der Unterherrschaft am Kyffhäuser. Erstere wird durch Saale mit Loquitz samt Sormitz, Schwarza und Ilm, letztere durch Wipper entwässert. An Badeorten sind Frankenhausen (Solbad), Schwarzburg und Blankenburg (klimatische Kurorte) zu nennen. Das Klima ist ziemlich rauh (Stadtilm im Jahr 7,4°, Januar —2,1°, Juli 16,4°). S., 940 qkm mit (1905) 96,835 Einw., zerfällt in drei Verwaltungsbezirke:

Verwaltungsbezirk	Fläche D.Kilom.	Einwohner	Einw. auf 1 qkm	Zunahme (seit 1900)
Rudolstadt	464	44 595	96	4,1 Proz.
Königsee	269	33 117	123	3,9 „
Frankenhausen . . .	207	19 123	92	4,2 „

Männlich sind 47,241, weiblich 49,594 Einw. Eheschließungen gab es 1907: 753, Geburten 3075, Sterbefälle 1623. S. hat 160 Gemeinden, darunter 2 Kleinstädte (5—20,000 Einw.), 14 Gutsbezirke. Religion, s. Statistische Übersicht von Deutschland. Der Bildung dienten 1908: 135 Volksschulen, Gymnasium, 2 Realprogymnasien, eine fürstliche, 10 kleinere und eine städtische höhere Mädchenschule, Handels-, Musikschule, 4 Zeichenschulen, Technikum, Lehrerseminar, Erziehungsanstalt Keilhau, Bibliothek und Sammlungen in Rudolstadt. Bodennutzung, s. Statistische Übersicht von Deutschland. Der Ackerbau lieferte 1907: 7338 Ton. Weizen, 11,857 T. Roggen, 8287 T. Gerste, 12,491 T. Hafer, 88,360 T. Kartoffeln und 41,193 T. Heu, ferner Gemüse und Obst. Der Viehstand betrug 1907: 3723 Pferde, 23,102 Rinder, 36,454 Schweine, 20,251 Schafe, 18,904 Ziegen, 5164 Bienenstöcke. Wichtig sind Forstwirtschaft (Nadelholz) und Industrie (47,3 Proz. der Bevölkerung) in Glas-, Porzellan-, Holz- und Spielwaren, Maschinen, Chemie, Wolle, Leder, Kali. Bergbau wird auf Schiefer, Eisen, Braunkohlen und Gipsbetrieben. Salinen sind in Frankenhausen und Oberilm. Dem Verkehr dienen 126 km Bahnen.

S. ist nach Grundgesetz vom 21. März 1854 u. Gesetz vom 16. Nov. 1870 konstitutionelle Monarchie. Fürst ist Günter. Ihm steht der auf 3 Jahre gewählte 16gliederige Landtag zur Seite. Dem Ministerium unterstehen 3 Landratsämter und die evangelische Landeskirche (Kirchenrat). Die Katholiken gehören zu Paderborn. Der Rechtspflege dienen Oberlandesgericht Jena und Landgericht Rudolstadt (vgl. Beilage »Gerichtsorganisation«). Die Finanzen ergaben für 1906—08 jährlich in Ausgabe und Einnahme 2,634,900 Mk., die Staatsschuld betrug Ende 1907: 4,562,835, das Kapitalvermögen 2,144,444 Mk. In Bundesrat und Reichstag entsendet S. je einen Vertreter. Hauptstadt ist Rudolstadt. Wappen, s. Tafel »Deutsche Wappen«; Orden, s. d.; Landesfarben sind Blau, Weiß. Über Geschichte und Literatur vgl. Schwarzburg-Sondershausen.

Schwarzburg-Sondershausen (vgl. Karten bei Artikeln Preußen und Deutschland), Fürstentum und deutscher Bundesstaat, besteht aus der Oberherrschaft (Verwaltungsbezirke Gehren am Thüringer Wald, Arnstadt im Thüringer Becken [Reinsberge 603 m], 3 kleinere Parzellen) und Unterherrschaft, die sich von der Hainleite gegen die Unstrut herabsenkt. Erstere wird durch Ilm und Gera mit Wipfra, letztere durch Helbe und Wipper entwässert. Das Klima ist ziemlich rauh (Sondershausen: Jahr 8°, Januar —1,3°, Juli 17,3°). S., 862 qkm mit (1905) 85,152 Einw., zerfällt in vier Verwaltungsbezirke:

Verwaltungsbezirk	Fläche D.Kilom.	Einwohner	Einw. auf 1 qkm	Zunahme (+) Abnahme (—) (seit 1900)
Sondershausen .	266	25 782	97	+3,3 Proj.
Ebeleben	253	14 270	56	—1,0 „
Arnstadt	172	26 494	154	+9,9 „
Gehren	171	18 606	109	+6,8 „

Männlich sind 41,444, weiblich 43,708 Einw. Eheschließungen gab es 1906: 702, Geburten 2616, Sterbefälle 1448. S. hat 93 Gemeinden, darunter 2 Kleinstädte (5—20,000 Einw.). Religion, s. Statistische Übersicht von Deutschland. Der Bildung dienen (1908) 99 Volksschulen, Lehrer-, Lehrerinnenseminar, Gymnasium, Reformgymnasium, Realprogymnasium, 1 Real-, 2 höhere Mädchenschulen, kunstgewerbliche Zeichenschule, Konservatorium, Sammlungen in Sondershausen. Bodennutzung, s. Statistische Übersicht von Deutschland. Der Ackerbau lieferte 1907: 12,021 Ton. Weizen, 8479 T. Roggen, 14,902 T. Gerste, 22,752 T. Hafer, 79,362 T. Kartoffeln und 31,550 T. Heu, ferner Gemüse und Obst. Der Viehstand betrug 1907: 5179 Pferde, 25,979 Rinder, 46,770 Schweine, 32,361 Schafe, 16,941 Ziegen. Wichtig ist die Forstwirtschaft. Die Industrie (42,1 Proz. der Bevölkerung) betrifft Glas und Porzellan, Farben, Papier, Leder, Maschinen, Apparate, Getreide-, Öl- und Sägemüllerei, Kalibergbau (bei Sondershausen), Ziegelei. Dem Verkehr dienen 148 km Bahnen.

S. ist nach Grundgesetz vom 8. Juli 1857 konstitutionelle Monarchie (Abänderung vom 13. April 1881). Fürst ist Karl Günter. Ihm steht der Landtag mit 18 Abgeordneten zur Seite. Dem Ministerium unterstehen vier Landratsämter und die evangelische Landeskirche (Kirchenrat). Der Rechtspflege dienen Oberlandesgericht Naumburg und Landgericht Erfurt (vgl. Beilage »Gerichtsorganisation«). Die Finanzen ergeben für die Etatsperiode 1908—11 in Ausgabe und Einnahme 3,288,804 Mk.; die Staatsschuld beträgt 3,346,689 Mk. (darin 2,3 Mill. Mk. Bahnanleihe). S. sendet in den Bundesrat und Reichstag je einen Vertreter. Hauptstadt ist Sondershausen. Wappen, Orden und Landesfarben wie bei Schwarzburg-Rudolstadt.

[Geschichte.] Über die frühere Geschichte s. Schwarzburg. Die von Johann Günter gestiftete Linie S. zerfiel 1642 in die Zweige Arnstadt, Ebeleben und

Digitized by Google

Sondershausen, von denen die erstern 1669 und 1681 erloschen und nur die Linie Anton Günters I. zu Sondershausen fortbestand. Ihm folgten 1688 seine Söhne: Christian Wilhelm in Sondershausen, Anton Günter II. in Arnstadt. Da letzterer 1716 kinderlos starb, kam sein Land wieder an erstern, der 1697 Reichsfürst wurde und 1721 starb. Sein Sohn Günter führte 1731 die Primogenitur ein. Dessen Bruder Heinrich (seit 1740), 1754 Reichsfürst, starb 1758 kinderlos, worauf sein Neffe Christian Günter folgte. Dessen Sohn Günter Friedrich Karl I. (seit 1794), durch Beitritt zum Rheinbund souverän, dankte 19. Aug. 1835 zugunsten seines Sohnes Günter Friedrich Karl II. ab, der 1841 eine Verfassung gab. Im J. 1867 trat S. dem Norddeutschen Bunde, 1870 dem Deutschen Reiche bei. Günter Friedrich Karl dankte 17. Juli 1880 ab; ihm folgte Karl Günter (geb. 7. Aug. 1830). Da dieser kinderlos ist, ist seit 1896 Prinz Sizzo (s. d.) von Leutenberg Thronfolger.

Die Linie Schwarzburg-Rudolstadt stiftete 1584 Graf Albrecht VII. (gest. 1605). Sein Urenkel Ludwig Friedrich I. (gest. 1718) wurde 1711 Fürst; dessen Enkel Johann Friedrich erhielt 1754 Sitz im Fürstenkollegium zu Regensburg. Diesem folgte 1767 Ludwig Günter II., 1790 sein Enkel Friedrich Karl. Des letztern Sohn Ludwig Friedrich II. (seit 1793) trat 1807 dem Rheinbund bei. Dessen Sohn Günter, erst unter Vormundschaft seiner Mutter Karoline Luise von Homburg, seit 1814 selbständig, verlieh 1816 eine ständische Verfassung, die 1848 in liberalem Sinne reformiert wurde. Im J. 1866 trat Schwarzburg-Rudolstadt dem Norddeutschen Bunde, 1870 dem Deutschen Reiche bei. Auf Günter folgte 28. Juni 1867 dessen Bruder Albert (gest. 26. Nov. 1869), dann dessen Sohn Georg (geb. 23. Nov. 1838, gest. 19. Jan. 1890), diesem sein Vetter Günter (geb. 21. Aug. 1852). Da dieser keine männlichen Erben hat, wurde 1896 auch in Schwarzburg-Rudolstadt Prinz Sizzo von Leutenberg Thronfolger, so daß beide Fürstentümer später Personalunion erhalten dürften. S. auch Nachtrag. Vgl. König, Genealogie von Schwarzburg (Rudolst. 1865); Sigismund, Landeskunde des Fürstentums Schwarzburg-Rudolstadt (das. 1862—63, 2 Tle.); Helmrich, Schwarzburgische Landeskunde (Sondersh. 1871); Irmisch, Beiträge zur schwarzburgischen Heimatskunde (das. 1905—06, 2 Bde.); »Publikationen des Statistischen Bureaus Vereinigter Thüringischer Staaten in Weimar«; Klinghammer, Das Staatsrecht von Schwarzburg-Rudolstadt, und Schambach, Das Staatsrecht von S. (beide in Marquardsens »Handbuch des öffentlichen Rechts«, Bd. 3, Freib. i. Br. 1884).

Schwarzdorn, s. Prunus.

Schwarze, Friedrich Oskar von, Kriminalist, geb. 30. Sept. 1816 in Löbau (Oberlausitz), gest. 17. Jan. 1886 in Dresden, 1856 Oberstaatsanwalt, 1860 Generalstaatsanwalt, im Reichstag des Norddeutschen Bundes, dann im Deutschen Reichstag, 1874—76 Mitglied der Reichsjustizkommission, verfaßte die sächsische Strafprozeßordnung, die Gesetze über Schöffen- und Geschwornengerichte und schrieb: »Kommentar zum Reichsstrafgesetzbuch« (5. Aufl., Leipz. 1884), »zur Reichsstrafprozeßordnung« (das. 1878) sowie »zum Reichspreßgesetz« (3. Aufl., Erlang. 1896).

Schwärze (Rußtau), s. Fumago. S. des Getreides, s. Cladosporium.

Schwärze (Satz), s. Ferrozyankalium.

Schwarze Berge, soviel wie Montenegro.

Schwarze Blattern (schwarze Pocken), s. Pocken.

Schwarze Brustbeeren, s. Cordia.

Schwarze Dame, Kartenspiel wie Schwarzer Peter (s. d.), nur daß die Pik-Dame die Hauptrolle hat.

Schwarze Datteln, s. Diospyros.

Schwarze Flaggen, Reste der 1865 aus Südchina vertriebenen Taiping-Rebellen, bis 1886 Feinde der Franzosen in Tongking.

Schwarze Fliege, s. Blasenfüßer.

Schwarze Harnwinde, s. Hämoglobinämie.

Schwarzeisenerz, s. Brauneisenerz.

Schwarze Koppe, s. Riesengebirge.

Schwarze Kunst, soviel wie schwarze Magie (s. d.).

Schwarze Listen, Maßnahmen der Arbeitgeber, um Arbeitnehmern, die sich durch Vertragsbruch oder Zugehörigkeit zu Gewerkschaften mißliebig gemacht haben, den andern Unternehmern bekannt zu machen, damit sie innerhalb gewisser Zeit keine Arbeit finden. S. L. werden auch beim Boykott angewandt. Im Kreditwesen, s. Schutzgemeinschaften. [ler.

Schwärzen, schmuggeln. Schwärzer, Schmuggler.

Schwarzenau (Czerniejewo), Stadt im preuß. Regbez. Bromberg, Kreis Witkowo, mit (1905) 1387 Einw., an der Bahn Ols-Gnesen, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Schloß.

Schwarzenbach (S. an der Saale), Stadt im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Hof, mit (1907) 4300 Einw., an der Saale und der Bahn Bamberg-Hof, 504 m ü. M., hat evang. Kirche, Schloß, Rettungsanstalt, Porzellan-, Kunstbaumwolle-, Holzwolle-, Maschinen- 2c. Industrie, Brennerei und Brauerei.

Schwarzenbek, Dorf im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Herzogtum Lauenburg, mit (1905) 1715 Einw., an der Bahn Berlin-Hamburg, hat evang. Kirche, Amtsgericht und Dungmittelfabrik. Dabei liegt der Sachsenwald. Vgl. Friedrichsruh.

Schwarzenberg, 1) Amtshauptstadt in der sächs. Kreish. Zwickau, mit (1905) 4629 Einw., am Schwarzwasser, an der Bahn Werdau-Annaberg, 456 m ü. M., hat evang. und Methodistenkirche, Schloß, Selektenschule, Klöppelschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Oberforstmeisterei, Emaillierwerk, Holz-, Metallindustrie, Kammgarnspinnerei und Klöppelei. Dazu gehört Bad Ottenstein. — 2) Schloß, s. Scheinfeld.

Schwarzenberg, altes fränkisches, jetzt fürstliches Geschlecht, beginnt mit Sifridus de Soweinsheim (jetzt Seinsheim in Unterfranken), wurde 1429 in den Freiherrenstand erhoben, teilte sich 1437 in eine niederländische und eine hohenlandsbergische Linie, von denen die letztere sich 1528 in eine fränkische (erloschen 1588) und eine bayrische (erloschen 1646) spaltete, während die niederländische 1670 die Reichsfürstenwürde erhielt und sich 1703 in zwei Majorate teilte. Deren erstes umfaßt die Standesherrschaften S. unter bayrischer Oberhoheit, das Herzogtum Krumau (in Böhmen) und andre Besitzungen in Österreich (zusammen 2000 qkm; Majoratsherr: Fürst Adolf Joseph, geb. 18. März 1832, seit 1888), das zweite die Herrschaften Worlik und Klingenberg in Böhmen und andre in Ungarn (Majoratsherr: Fürst Karl, geb. 1. Juli 1859 auf Schloß Cimelic, seit 1904). Vgl. Mörath, Stammtafel von S. (Krumau 1901).

Schwarzenberg, 1) Johann, Freiherr zu, geb. 25. Dez. 1463, gest. 20. Okt. 1528 in Nürnberg, 1501 Landhofmeister des Bischofs von Bamberg, 1524 der Mark Brandenburg, verfaßte die »Bamberger Halsgerichtsordnung« (die Grundlage der »Carolina«) und beförderte die Reformation. Vgl. J. A.

Digitized by Google

v. Wagner, Johann v. S. (Berl. 1893); Scheel, Johann Freiherr zu S. (das. 1905).

2) Adam, Graf zu, kurbrandenburg. Minister, geb. 26. Aug. 1584, gest. 14. März 1641 in Spandau, seit 1619 Rat des Kurfürsten Georg Wilhelm von Brandenburg, suchte diesen vom Anschluß an die Protestanten abzuhalten und vermittelte 1635 den Frieden mit dem Kaiser. Er wurde auch von Friedrich Wilhelm 1640 in seiner Würde bestätigt.

3) Karl Philipp, Fürst von S., Herzog von Krumau, österreich. Feldmarschall, geb. 15. April 1771 in Wien, gest. 15. Okt. 1820 in Leipzig, befehligte 1800 bei Hohenlinden, schlug sich 1805 von Ulm mit der Kavallerie nach Eger durch, wurde 1808 Botschafter in Petersburg, 1809 in Paris und 1812 Befehlshaber des Hilfskorps gegen Rußland. Im J. 1813 Generalissimus der böhmischen Armee, wurde er 26. und 27. Aug. bei Dresden von Napoleon geschlagen, auch sein Angriff 16. Okt. bei Wachau blieb unentschieden; 1815 wurde er Präsident des Hofkriegsrates. Vgl. Protesch-Osten, Denkwürdigkeiten ꝛc. (Wien 1861).

4) Friedrich, Fürst von, Sohn des vorigen, geb. 30. Sept. 1800 in Wien, gest. daselbst 6. März 1870, Offizier im französischen Feldzug gegen Algier (1830), kämpfte 1848 und 1849 in Tirol und Ungarn und schrieb: »Rückblicke aus Algier« (Wien 1837); »Reise in die Levante« (das. 1837); »Aus dem Wanderbuch eines verabschiedeten Lanzknechtes« (das. 1844—48, 5 Tle.); »Antideluvianische Fidibusschnitzel« (das. 1850).

5) Felix Ludwig, Fürst von, österreich. Staatsmann, zweiter Sohn des Fürsten Joseph von S. (gest. 1833), geb. 2. Okt. 1800 in Krumau, gest. 5. April 1852 in Wien, Diplomat, ging 1827 wegen einer Ehebruchsaffäre mit Lady Ellenborough nach Brasilien, kam später zu den Gesandtschaften in Paris und Berlin, wurde 1838 Gesandter in Turin, 1846 in Neapel, trat 1848 zur Armee zurück und kämpfte als Brigadegeneral bei Curtatone und Goito. Seit 22. Nov. 1848 war er Ministerpräsident (militärisch-absolutistisch), und hatte als solcher gegen Ungarn und Preußen Erfolge. Vgl. Berger, Felix Fürst zu S. (Leipz. 1853).

6) Friedrich, Fürst von, Bruder des vorigen, geb. 6. April 1809, gest. 27. März 1885 in Prag, 1835 Erzbischof von Salzburg, 1842 Kardinal, 1850 Fürsterzbischof von Prag, feudal-tschechisch gesinnt, war Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas.

7) Karl, Fürst von, Enkel von S. 3), geb. 5. Juli 1824 in Prag, gest. daselbst 29. März 1904, kämpfte 1848 in Italien, war seit 1856 Majoratsherr und mit Palacky und Rieger Leiter der tschechisch-nationalen Bewegung und wurde 1879 Abgeordneten- und Herrenhausmitglied. — Seine Söhne Fürst Karl, geb. 1. Juli 1859, und Prinz Friedrich, geb. 30. Okt. 1862, wirken im Geist ihres Vaters.

Schwarzenborn, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Ziegenhain, mit (1905) 797 Einw., an der Efze, im Knüllgebirge, hat evang. Kirche und Mühlen.

Schwarzenfels, Dorf im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Schlüchtern, mit (1905) 561 Einw., hat evang. Kirche, Ruine, Amtsgericht und Farbwerk.

Schwarzenstein, vergletscherter Berg in den Zillertaler Alpen, 3370 m.

Schwarzenvihrberg, s. Rötz.

Schwarzer Brand (Rußtau), s. Fumago.

Schwarzer Brenner (Anthraknōse), s. Blattflecke.

Schwarzerde, s. Löß.

Schwärzerei, Schmuggelhandel.

Schwarze Reiter, s. Deutsche Reiter.

Schwarzer Peter, Gesellschaftskartenspiel mit Pikett- oder Whistkarte, in der sich nur ein Bube (Pik-Bube) befindet. Die Teilnehmer (unbeschränkt) erhalten möglichst gleichviel Karten, die paarweise (2 As, 2 Könige ꝛc.) sofort nach Verteilung oder Ziehen (reihum) einer Karte vom Nachbar abgelegt werden. Wer den schwarzen Peter übrigbehält, dem wird ein schwarzer Strich ins Gesicht gemacht.

Schwarzer Prinz, Beiname (nach der Farbe der Rüstung) des Prinzen Eduard von Wales, Sohnes König Eduards III., geb. 15. Juni 1330, gest. 8. Juni 1376 in Canterbury, schlug 19. Sept. 1356 als Statthalter von Aquitanien den französischen König Johann bei Poitiers, nahm ihn gefangen und kämpfte 1366—67 in Spanien und 1369—70 gegen Karl V. von Frankreich.

Schwarzer Rotz, Krankheit von Zwiebelgewächsen, insbes. Hyazinthen, bei der Pilze und Bakterien Schwärzung und faulige Zerstörung der Blätter und Zwiebelschuppen verursachen.

Schwarzer Sonntag, in Franken und Thüringen der Sonntag Lätare, an dem das Todaustragen (s. d.) stattfindet.

Schwarzer Tod, s. Pest.

Schwarzer Tropfen (Bailyscher Tropfen, spr. bēli-), dunkle brückenartige Verbindung zwischen Planeten- und Sonnenrand an der Stelle der innern Berührung bei Planetendurchgängen, ist eine Folge der Diffraktion (s. Licht) im Fernrohr.

Schwarzer Wolf, Spinne, s. Malmignatte.

Schwarzes Band, der schwedische Nordsternorden, s. Beilage »Orden« (Schweden).

Schwarzes Blut, soviel wie Melanämie (s. d.).

Schwarzes Brett, schwarze Tafel an Amtshäusern und deutschen Hochschulen für Bekanntmachungen.

Schwarzes Buch (schwarze Liste), s. Schutzgemeinschaften.

Schwarzes Dammaraharz, s. Canarium.

Schwarzes Meer (altgriech. Pontos axeinos, später lat. Pontus euxinus, russ. Tschérnoje móre), Mittelmeer (vgl. Karte bei Rußland) zwischen Balkanhalbinsel, Südrußland und Kleinasien, ist im SW. durch Bosporus, Marmarameer und Dardanellen mit dem Mittelländischen Meer, im N. durch die Straße von Kertsch und Jenikale mit dem Asowschen Meer verbunden, davon aber durch die Halbinseln Taman und Krim fast ganz getrennt. Es hat 417,000 qkm und besteht aus steilgeböschter Mulde von 1197 m mittlerer, 2244 m größter Tiefe. Seicht ist der Nordwesten (unter 100 m), wo sich die breite Bucht von Odessa an der Halbinsel Krim dehnt, an deren an Dünen und Limanen reicher Küste Donau, Dnjestr, Dnjepr u. a. münden. Sonst bestehen meist steile, wenig gegliederte Abrasionsküsten. Die Oberflächentemperatur erreicht bis 23°, im Winter etwa 9°; die vertikale Schichtung ist dichotherm, mit Minimum von 6,5—7,5° in 45—75 m, 9° am Grund. Der Salzgehalt ist bei starkem Süßwasserzufluß gering, an der Oberfläche 1,5 bis 1,8 Proz., in der Tiefe 2,25 Proz., so daß durch den Bosporus oben salzarmes Wasser aus-, unten salzreiches Wasser einströmt. Strömungen wie Gezeiten sind unbedeutend. Die Fischerei ist beträchtlich (Stör); doch ist die Fauna, im N. sarmatisch-pontisch, im Süden mediterran, auf die obersten 400 m beschränkt, da die Tiefen mit Schwefelwasserstoff angereichert sind. Wichtigste Hafenstädte sind Odessa, Cherson, Sebastopol, Jalta, Noworossijsk, Batum, Trapezunt, Sinob, Burgas, Warna, Constantza, Sulina. Auf der Krim liegen Seebäder. Die Dampfschiffahrt

Digitized by Google

(vgl. auch **Beilagen bei Rußland und Türkei**) besorgen Norddeutscher und Österreichischer Lloyd, Messageries Maritimes, Navigazione Generale Italiana, 2 russische und die Schwarze Meer-Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Kabel verbinden Constanza und Odessa mit Konstantinopel. — Schon früh von Griechen (Argonauten) befahren und rings besiedelt, seit 12. Jahrh. von den Genuesen kolonisiert, war es zwei Jahrhunderte von den Türken gesperrt, bis 1774 Rußland, 1784 Österreich, 1802 Frankreich und England das Durchfahrtsrecht durch den Bosporus erhielten, während Kriegsschiffe noch türkischer Einwilligung bedürfen. Rußland darf seit 1871 (Pontuskonferenz in London) im Schwarzen Meer eine Kriegsflotte halten. Vgl. »Segelhandbuch für das Schwarze Meer« (Berl. 1906); Arbeiten von Spindler und Wrangell in den »Sapiski po Hidrografii«, Bd. 20 (Petersb. 1899).

Schwarzes Meer-Gebiet, Provinz Russisch-Kaukasiens, 7346 qkm mit (1906) 71,900 Einw. Hauptstadt ist Noworossijsk.

Schwarze Suppe (spartanische Suppe), gewürzte Rindsbrühe mit Ochsenblut und Ochsenfleisch.

Schwarzes Wasser, s. Altschadenwasser.

Schwarzes Wasser, Fluß in der niederländ. Provinz Overijssel, fließt von Zwolle nach der Zuidersee.

Schwarze Tropfen, s. Black drops.

Schwarzfäule des Weinstockes, s. Phoma.

Schwarzfleckenkrankheit, Blattschorf (s. d.) des Ahorns, verursacht durch Rhytisma (s. d.) acerinum.

Schwarzfüße, Indianerstamm, s. Blackfeet.

Schwarzfüßigkeit, Anfaulen des Stengelgrundes der Sämlinge bei zu dichter Saat, zu langer Bedeckung und unzweckmäßigem Gießen, ist insbes. bei Kruziferen (Kohlarten, Levkojen) häufig, die dann Schimmelpilzen zum Opfer fallen. Behandlung der Erde vor der Aussaat mit Kupfervitriol (1—2 pro Mille) und Schwefelkohlenstoff ist wirksam.

Schwarzgalligkeit, Melancholie.

Schwarzgiltigerz, Mineral, s. Sprödglaserz.

Schwarzhoff, s. Groß (genannt v. S.).

Schwarzholz (Blackwood, spr. blähkwudd), s. Dalbergia; auch schwarzes Ebenholz, s. Diospyros.

Schwarzhorn, Alpengipfel der Schweiz: 1) in der Faulhorngruppe (Berner Oberland), 2930 m; 2) zwischen Schaufigg und Davos, 2672 m; 3) zwischen Nicolaital und Eringertal (Wallis), 3207 m; 4) im SW. vom Flüelahospiz (Graubünden), 3150 m.

Schwarzkäfer (Tenebriönen, Tenebrionidae, Melasomata), artenreiche (5000 Spezies), dunkel gefärbte Familie der Käfer (s. d.), mit fünfgliederigen Vorder- und Mittelfüßen und viergliederigen Hinterfüßen. Der Totenkäfer (Blaps mortisaga *L.*), mattschwarz, 20 mm, häufig im Holz der Häuser, galt als Totenbote. Hierher gehört auch der Mehlkäfer (s. d.). Verwandt sind Feuerkäfer (Pyrochröa rubens *L.*, s. Tafel »Käfer«, Fig. 46 u. 47), länglich, mit feuerrotem Halsschild und Flügeldecken, und Stachelkäfer (Mordella bifasciata *Fabr.*, s. Tafel »Käfer«, Fig. 53), mit zugespitztem Hinterleib, 5 mm lang, mit grünen Binden, sehr häufig auf Blumen.

Schwarzkehlchen, s. Wiesenschmätzer.

Schwarzkogel, Berg im Bachergebirge (s. d.).

Schwarzkohle, die Steinkohle.

Schwarzkosteletz (tschech. Kostělec nad Černými Lesy, spr. -lets tschernümi lässi), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Böhmisch-Brod, mit (1900) 3026 Einw., 400 m ü. M., hat Bezirksgericht, Tonwaren- und Ofenfabrik.

Schwarzkugelthermometer, Thermometer mit geschwärzter Kugel, s. Aktinometer.

Schwarzkümmel, s. Nigella.

Schwarzkunst, s. Kupferstecherkunst 3).

Schwarzkünstler, Zauberer, Hexenmeister.

Schwarzkupfer, s. Beilage »Kupfergewinnung«.

Schwarzkupfererz, s. Kupferschwärze.

Schwarzlot, Masse aus mit gebranntem Kupfer oder Eisenhammerschlag versetztem, leichtflüssigem Bleiglas, diente früher für Glasmalereien.

Schwarzmangänerz, Mineral, s. Hausmannit.

Schwarzmehl, dunkles, kleiehaltiges Roggenmehl.

Schwarznerfling, s. Alant.

Schwarzort, Dorf im preuß. Regbez. Königsberg, Kreis Memel, mit (1905) 450 Einw., auf der Kurischen Nehrung, hat Kirche, Seebad, Bernsteinschöpferei.

Schwarzplättchen, s. Grasmücke.

Schwarzreutel (Saibling), s. Lachs.

Schwarzrost, s. Rostpilze.

Schwarzsauer, Gericht aus frischem Blut von Schlachttieren u. Fleisch mit Essig (auch mit Backobst).

Schwarzschnepfe (Sichler), s. Ibisse.

Schwarzschur, Wolle von ungewaschenen Schafen.

Schwarzständel (Nigritella angustifolia), s. Tafel »Alpenpflanzen«, Fig. 11, und Textblatt.

Schwarzsucht, soviel wie Melanose.

Schwarztanne, s. Fichte.

Schwarzvitriol, s. Eisenverbindungen.

Schwarzwal, s. Delphine.

Schwarzwald (lat. Silva marciana, Abnŏba mons, vgl. Tafel »Geologische Formationen I«, Fig. 4, und »Geologische Karte« bei Artikel Deutschland), Mittelgebirge in Südwestdeutschland, zieht, 160 km, vom Rhein zwischen Basel und Waldshut durch Baden (2/3) und Württemberg (1/3) bis zur Kraichgauer Pforte bei Pforzheim-Durlach, sinkt im W. steil zur Oberrheinischen Tiefebene (120—250 m) ab und dacht sich nach O. langsam (N. 250 m, Süden 700 m) ab. Das Tal der Kinzig scheidet den obern S. im Süden vom untern S. im N. Jener, massiger und höher, mit rundlichen Kuppen und Rücken, entbehrt gleich diesem eines Hauptkammes und zerfällt durch das Höllental in zwei Gruppen: im Süden in den Feldberg 1485 m, höchste Erhebung, von dem Kämme nach SW. (Belchen 1415 m, Blauen 1166 m), Süden (Herzogenhorn 1417 m, Blößling 1311 m) und SO. (Bärhalde 1320 m, Habsberg 1276 m) ausstrahlen, und dem im NW. der Erzkasten mit Schauinsland (1284 m) vorlagert. Im N. liegen die Furtwangener Gruppen mit Weißtannenhöhe (1192 m), Kandel (1243 m) und Roßeck (1154 m). Der untere S. (600 m) hat infolge seiner Buntsandsteindecke meist eine flache Oberfläche mit steilwandigen Tälern und Entwässerung meist nach N. Er erreicht im Mooswald 877, in der Hornisgrinde 1166, im Merkurius 672 m. Der Kniebis trägt die Straße Straßburg–Neckartal. Die Entwässerung erfolgt im Süden durch Wutach, Alb, Wehra und Wiese, im W. durch Kander, Neumagen, Elz mit Dreisam, Kinzig, Reuch, Acher, Sand- und Oosbach, im N. durch Murg und Alb zum Rhein, durch Enz mit Nagold zum Neckar, im SO. durch Brigach und Brege zur Donau. Viele Täler (Wiese-, Münster-, Höllen-, Kinzigtal 2c.) sind sehr schön. Von Seen sind Mummel-, Feld-, Schluch- und Titisee zu nennen, von Mineralquellen Baden-Baden, Badenweiler, Säckingen, Wildbad und die Kniebisbäder. — Der S., ein Rest des Variszischen Gebirges, besteht insbes. aus Gneis mit Granitmassen im SO. und N.;

Digitized by Google

beiden liegen Rotliegendes und Kulm auf, auch sind sie von Porphyren durchbrochen. Von Trias bedeckt, wurde der S. im Tertiär schräg gestellt, während die Rheinebene einbrach, so daß Triasschichten den Westfuß begleiten, während sie von den Höhen abgetragen wurden; nur noch von Offenburg ab nach N. bedeckt Buntsandstein die Höhen. Das Klima ist im W. mild (Freiburg 280 m, Jahr 10,3°, Januar + 0,1°, Juli 19,2°), auf den Höhen (Todtnauberg 1022 m, Jahr 6°, Januar —2,8°, Juli 14,1°) und am Ostfuß (Villingen 715 m, Jahr 5,8°, Januar —4,2°, Juli 15,1°) rauh, der Niederschlag bedeutend (Baden 108, Todtnauberg 180 cm). Am lößbedeckten Westfuß gedeihen Traube, Mandel, Walnuß und echte Kastanie; in 400 bis 1000 m folgen Buchen und Tannen, bis 1300 m Buchen- und Fichtenwälder, darüber Voralpenregion mit verkümmerten Buchen, Fichten und alpinen Sträuchern. Die Tierwelt zeigt Gebirgs- und südeuropäische Formen: Fuchs, Wildkatze, Edel- und Steinmarder, Iltis, Hermelin, Wiesel, Fischotter, Dachs, Reh, Hase, Eichhörnchen, Auer-, Reb- und Haselhuhn, Edel- und Schwarzwild, insbes. im untern S. Forellen sind häufig. Die niedere Tierwelt der Seen zeigt nordische und alpine Formen. Die Bewohner (s. Tafel »Volkstrachten«), im Süden alemannisch, im O. schwäbisch, im N. rheinfränkisch, leben im höhern Gebirge meist in Einzelhöfen (s. Tafel »Bauernhaus«, Fig. 6). Dabei reicht im Süden die Besiedelung höher (Höchenschwand 1010 m) als im waldreichen Norden (Dobel 831 m ü. M.). Der Bergbau (Blei, Silber, Kupfer und Kobalt) ist gegen früher zurückgegangen. Die Holzwarenindustrie liefert neben Bau- und Brennholz Uhren (Schwarzwälder Uhren, Spiel- und Taschenuhren) und Musikwerke; Glasbläserei und Strohhutfabrikation sind wichtig. Den Fremdenverkehr fördern Schwarzwaldverein, Höllentalbahn (Freiburg-Donaueschingen), Schwarzwaldbahn (Offenburg – Hausach – Triberg – Donaueschingen oder über Freudenstadt zum Neckar) und Stichbahnen.

Vgl. L. Neumann, Orometrie des Schwarzwaldes (Wien 1887) und Der S. (Bielef. 1902); Gothein, Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes (Straßburg 1892, Bd. 1); Kuckuck, Die Uhrenindustrie des württembergischen Schwarzwaldes (Tübing. 1906); Führer von Bussemer (7. Aufl., Baden-Baden 1908—09); Lorenz (12. Aufl., Freib. i. Br. 1907—08), Meyer (12. Aufl., Leipz. 1908) und Schnars (16. Aufl., Baden-Baden 1908); »Schwarzwaldbilder« (Pforzh. 1908, 3 Bde.); Karten, vom badischen (1:50,000, Karlsr. 1895 ff.) und vom württembergischen Schwarzwaldverein (1:75,000, Stuttg. 1895 ff.); Lorenz, Spezialkarte vom S. (1:75,000, neue Ausg., Freib. i. Br.).

Schwarzwaldkreis, Südwestteil Württembergs (s. d. und Statistische Übersicht von Deutschland), 4774 qkm mit (1905) 541,662 Einw. Hauptstadt ist Reutlingen.

Oberämter	□Kilom.	Einw. (1905)	Einw. auf 1 qkm	Oberämter	□Kilom.	Einw. (1905)	Einw. auf 1 qkm
Balingen .	322	42 079	131	Oberndorf .	282	34 838	124
Freudenstadt . .	535	34 954	65	Reutlingen .	266	54 137	204
Herrenberg	238	24 421	103	Rottenburg	242	28 973	120
Horb . . .	184	20 433	111	Rottweil .	338	41 958	124
Kalw . .	320	26 701	83	Spaichingen	230	17 609	77
Nagold . .	284	26 125	92	Sulz . . .	227	18 663	82
Neuenburg .	316	30 855	98	Tübingen .	223	42 223	190
Nürtingen .	181	30 409	168	Tuttlingen .	294	33 727	115
				Urach . .	291	33 557	115

Schwarzwasser, 1) linker Nebenfluß der Weichsel in Westpreußen, entspringt bei Sommin, durchfließt den Weitsee u. a. und mündet, 186 km lang, bei Schwetz; sie entwässert 2202 qkm und hat Holzflößerei. — 2) Linker Nebenfluß der Katzbach in Schlesien, entwässert 993 qkm — 3) S. Karasu.

Schwarzwasser (poln. Strumień, spr. strúmjenj), Stadt in Österreichisch-Schlesien, Bezirksh. Bielitz, mit (1900) 1505 Einw. (meist Polen), an der Weichsel und der Bahn Wien-Krakau, hat Schloß, Bezirksgericht, Granitbrüche und Färberei.

Schwarzwasserfieber, schwere Form der Malaria (insbes. im tropischen Afrika) mit Zerstörung der roten Blutzellen, so daß Blutfarbstoff den Harn braunrot bis schwarzbraun färbt, ist meist mit Gelbsucht, hohem Fieber, Leber- und Milzschwellung und (oft tödlicher) Schwäche verbunden. Ob S. eine Folge von durch Malaria veranlaßten Chiningebrauchs ist, steht nicht fest. Vgl. Scheube, Die Krankheiten der warmen Länder (3. Aufl., Jena 1903).

Schwarzwattle (Blackwattle), s. Mimosarinden.

Schwarzwild, soviel wie Wildschwein, s. Schwein.

Schwarzwurzel, s. Scorzonera.

Sch'wat, jüd. Monatsname, s. Schebat.

Schwatka, Frederick, nordamerikan. Polarreisender, geb. 29. Sept. 1849 in Galena (Illinois), gest. 1. Nov. 1892 in Portland (Oregon), leitete 1878—1880 eine Expedition zur Aufsuchung der Reste der Franklin-Expedition nach King William-Land, erforschte 1883 den Yukonfluß (Alaska) und schrieb: »Along Alaska's Great River« (Neuyork 1885); »The children of the cold« (das. 1886) u. a. Vgl. Gilder, Schwatka's search (Neuyork 1882).

Schwätzer (Cotingidae), eine Familie der Sperlingsvögel (s. d.).

Schwayer, Adolf, Dichter, geb. 12. Aug. 1858 in Poysdorf (Niederösterreich), Eisenbahnbeamter in Linz, verfaßte Dramen: »Bürgermeister Bojer« (Linz 1903), »Die Sittennote« (das. 1906) u. a.

Schwaz, Bezirksstadt in Tirol, mit (1900) 6545 Einw., am Inn und an der Bahn Kufstein-Innsbruck, 535 m ü. M., hat gotische Kirche (1502), Franziskanerkirche (1515), Fuggerhaus, Strafanstalt, Tabak- und Steingutfabrik, Eisen- und Kupfergruben. Nahebei liegen die Ruine Freundsberg und das Kellerjoch (s. d.), im N. des Inn die Benediktinerabtei Fiecht (s. d.), die Wallfahrtskirche St. Georgenberg und das schöne Vompertal.

Schwebebahnen (Hänge-, Luftbahnen), Bahnen, deren Fahrzeuge an Radgestellen hängen, wurden zuerst zweischienig als Förderbahnen, dann auch für Personen gebaut, zu letzterm Zweck als einschienige

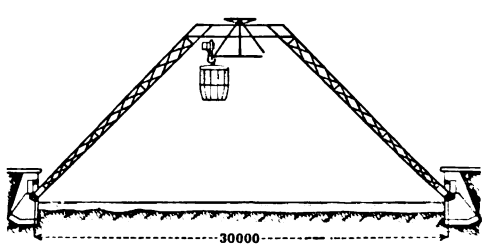


Fig. 1. Schnitt durch die Flußstrecke.

S. nach dem System Langen-Köln in Barmen-Elberfeld-Vohwinkel, die über der Wupper auf schrägstehenden, in den Straßen auf portalartigen Stützen (Fig. 1

Digitized by Google

[Zum Artikel *Schweden*.]

Statistische Übersicht von Schweden.

Areal und Bevölkerung, Seen.

Gouvernements (Län)	QKilometer	Bevölkerung am 31. Dez. 1900	Bevölkerung ber. Ende 1907	Auf 1 qkm
Blekinge	3015	146302	147805	49
Christianstad	6445	219166	222271	34
Elfsborg	12729	279514	282952	22
Gefleborg	19724	238048	249340	13
Göteborg und Bohus	5047	337175	367782	73
Gotland	3160	52781	53845	17
Halland	4921	141688	145157	29
Jemtland	50972	111391	114223	2
Jönköping	11522	203036	209367	18
Kalmar	11543	227625	226109	20
Kopparberg	29849	217708	228596	8
Kronoberg	9910	159124	157274	16
Malmöhus	4829	409304	442671	92
Norrbotten	105882	134769	153862	1
Örebro	9124	194924	202407	22
Ostgotland	11046	279449	288708	26
Skaraborg	8480	241069	239214	28
Södermanland	6810	167428	171209	25
Stockholm (Län)	7812	172852	206068	26
Stockholm (Stadt)	33	300624	337460	—
Upsala	5313	123863	124848	23
Wermland	19324	254284	256224	13
Westerbotten	58993	143735	156005	3
Westernorrland	25532	232311	244890	9
Westmanland	6740	148271	149436	22
Zusammen:	447864[1]	5136441	5377713	12

[1] Einschließlich Hjälmarensee 480, Mälaren 1163, Wenernsee 5568, Wettersee 1898 qkm.

Städte über 10000 Einwohner, Ende 1907.

Städte	Einw.	Städte	Einw.	Städte	Einw.
Stockholm	337460	Upsala	24635	Landskrona	15569
Göteborg	160523	Jönköping	24174	Kalmar	14546
Malmö	79817	Borås	20373	Uddevalla	11803
Norrköping	45203	Lund	19464	Söderhamn	11218
Helsingborg	32238	Halmstad	17879	Christianstad	11058
Gefle	31367	Linköping	17224	Falun	10916
Örebro	28078	Westerås	16624	Ystad	10675
Eskilstuna	27444	Sundsvall	16347		
Karlskrona	26293	Karlstad	16077		

Wachstum der Bevölkerung.

Jahr	Bevölkerung	Proz. pro Jahr	Jahr	Bevölkerung	Proz. pro Jahr	Jahr	Bevölkerung	Proz. pro Jahr
1800	2347303	—	1860	3859728	1,08	1890	4784981	0,50
1820	2584690	0,50	1870	4168525	0,80	1900	5136441	0,71
1840	3138887	1,07	1880	4565668	0,95	1907	5377713	0,64

Bewegung der Bevölkerung.

Jahr	Heiraten	Geburten[1]	Todesfälle[1]	Geburtenüberschuß	Auswanderung[2]
1895	28728	138134	77903	60231	10427
1900	31278	142998	86400	56598	12644
1904	30683	138484	83684	54800	13122
1906	30888	138827	85861	52966	15437

[1] Einschließlich Totgeborne. — [2] Abzüglich Einwanderung.

Zivilstand. (1900)

	Männer	Frauen
Unverheiratet	1566868	1566668
Verheiratet	838999	847252
Verwitwet	98647	212461
Geschieden	1922	3624

Evangelisch-Lutherische	5072792
Baptisten	41530
Methodisten	7041
Römisch-Katholische	2378
Juden	3912

Nationalitäten.

Nation	Zahl
Norweger	7978
Dänen	6874
Finnländer	6644
Union	5130
Deutsche	5107
Russen	1506
Engländer	779
Andre	1609
Fremde:	35627

Berufsarten 1900.

Landwirtschaft	2340113	Beamte, Militär	196967
Fischerei	319683	Lehrer	49258
Bergbau etc.	319683	Ärzte etc.	26058
Holzindustrie	150065	Pensionierte etc.	339601
Verschiedene Industrien	740152	Handwerker und Dienstboten	462480
Handel etc.	414143	Verschiedene	63977

Landwirtschaft.

Arten	Areal 1905 1000 ha	Ertrag 1907 1000 hl	Arten	Areal 1905 1000 ha	Ertrag 1907 1000 hl
Weizen	88,3	2098,0	Mischkorn	141,2	4501,7
Roggen	410,4	7610,6	Hülsenfrüchte	41,8	500,7
Hafer	821,8	23871,9	Kartoffeln	154,1	18419,9

Waldwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, s. Text.

Bergbau (in Tonnen).

Förderung 1906		Verhüttung 1907	
Silber, Blei } Erz	1938	Roheisen	603400
Kupfererz	19655	Luppen	177100
Zinkerz	52552	Bessemerstahl	77000
Manganerz	2680	Martinstahl	334200
Pyrite	21827	Blei (1906)	753
Eisenerz	4502597	Kupfer (1906)	1209
Kohlen	296980	Zink (1906)	175
		Gold (1906) 20,3; Silber 938 kg	

Industrie 1905.

Art der Werke	Zahl der Fabriken	Zahl der Arbeiter	Produktionswert Millionen Mark
Eisen- und Stahlwerke	630	20700	70,9
Maschinenfabriken	485	23316	73,9
Mühlen	1681	4602	112,2
Zuckermühlen	18	5571	38,7
Zuckerraffinerien	10	2706	62,3
Tabakfabriken	114	4598	20,2
Brennereien	128	822	33,8
Spiritusfabriken	19	194	39,1
Brauereien	896	6800	45,4
Baumwollspinnereien	30	5425	25,7
Wollspinnereien	136	3654	30,3
Baumwollwebereien	44	6266	28,0
Wollwebereien	109	7801	43,1

Handel (in Millionen Mark).

	1897	1899	1901	1903	1906	1907
Einfuhr	459,37	567,89	524,61	601,76	724,76	761,4
Ausfuhr	402,97	402,96	397,69	496,59	567,32	574,0
Zusammen:	862,34	970,85	922,30	1098,35	1292,08	1335,4

Warengattungen	1906 Einfuhr	1906 Ausfuhr	Länder	1906 Einfuhr	1906 Ausfuhr
Textilwaren	56,7	2,1	Großbritannien	180,8	192,3
Getreide, Mehl	63,4	1,4	Deutschland	263,3	108,7
Kolonialwaren	51,9	0,9	Dänemark	47,7	61,9
Textilrohstoffe	72,8	2,6	Norwegen	28,3	39,8
Mineralien (in Einfuhr meist Kohle)	97,1	49,5	Rußland mit Finnland	36,9	20,0
Metallwaren, Maschinen	91,6	53,8	Frankreich	23,0	41,7
Tiere, Futter	37,9	54,7	Spanien	40,4	62,5
Tierisch. Produkte	37,7	11,3	Niederlande	17,0	29,6
Metalle, roh u. verarbeitet	41,4	60,8	Belgien	11,6	15,4
Holz	6,5	266,0	Vereinigte Staaten	67,7	13,5
Papierwaren	5,9	30,6	Andre Länder	44,5	38,1

Digitized by Google

Statistische Übersicht von Schweden.

Schiffseinlauf 1906 (in 1000 Tonnen).

	Schiffe	Tonnen	Davon beladen Schiffe	Tonnen
Schwedische	20206	4817	10246	2931
Ausländische	16466	4763	5423	1671
Zusammen:	36672	9580	15669	4602
Davon Dampfer:	18258	8338	6713	3971

Finanzen.

Budget 1909 (in Millionen Mark).

Einnahmen.

Budgetüberschüsse	12,05	Stempelpapier	12,71
Ordentl. Einnahmen	39,48	Branntweinsteuer	27,00
Pacht	1,91	Punschsteuer	1,68
Kopfgeld	1,91	Zuckersteuer	18,45
Bahnen	10,69	Malzsteuer	3,38
Telegraphen	12,94	Einkommensteuer	29,25
Forsten	9,56	Dividende aus Anteil.[1]	1,12
Außerordentl. Einnahmen	181,63	Gewinn der Staatsbank 1907	9,76
Zölle	65,25	**Einnahmen:**	244,05
Post	23,63		

[1] In der anonymen Gesellschaft Luossavaara-Kürunavaara.

Ausgaben	Ordentl.	Außerordentl.	Ausgaben	Ordentl.	Außerordentl.
Zivilliste	1,68	0,30	Ackerbau	8,51	3,38
Justiz	5,22	0,82	Pensionen	5,33	2,75
Auswärtiges	1,55	0,30	Zusammen:	179,40	41,36
Armee	54,68	10,93	Reichsschuldenkonto		21,15
Marine	21,27	7,94	Arbeiter-Invalid.-Versicherungsfonds		1,57
Inneres	43,92	10,70	Arbeiterunfall-Reservefonds		0,57
Post	21,96		Dazu Ordentliche		179,40
Telegraph	12,50		**Ausgaben:**		244,05
Finanzen	12,02	1,86			
Zölle	4,92				
Kultus, Unterricht	25,23	2,58			

Staatsschuld[1] am 1. Januar 1908 (in Mark).

	Inländische	Ausländische
Ursprünglicher Betrag	67 500 000	589 873 751
Stand 1908	59 120 280	463 284 545

Gesamte Schuld: 522 404 825 **Mark.**

[1] Fast sämtliche Anleihen sind für Bahnbauten verwendet.

Der Umrechnung der Kronenwerte in Mark liegt der **Kurs** 1 Krona = 1,125 Mark zugrunde.

Friedensgliederung und Stärke des schwedischen Heeres.

Armeedivisionen	Infanterie			Kavallerie		Feldartillerie				Positionsartillerie		Landfestungsartillerie			Ingenieurwaffe		Train und Sanität	
	Regimenter	Bataillone	Kompanien	Regimenter	Eskadrons	Regimenter	Abteilungen	Fahrende Batterien	Reitende Batterien	Regimenter	Batterien	Regimenter	Bataillone	Kompanien	Korps	Kompanien	Korps	Kompanien
I. Helsingborg	5	10	40	3	25	1	4	9	3	—	—	—	—	—	—	—	1	3
II. Linköping	4	8	32	1	5	1	3	9	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3
III. Sköfde	4	8	32	1	5	1	3	9	—	—	—	1	1	4	1	6	1	3
IV. Stockholm	5	10	40	1	5	1	3	9	—	1	4	—	—	—	2	8	1	3
V. Stockholm	4	8	32	1	5	1	3	9	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3
VI. Hernösand	5	10	40	1	5	1	3	6	—	—	—	—	1	2	—	—	1	3
Zusammen:	27	54	216	8	50	6	19	51	3	1	4	1	2	6	3	14	6	18
Streitkräfte auf Gotland	1	2	10	—	—	—	1	3	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1
Insgesamt*:	28	56	226	8	50	6	20	54	3	1	5	1	2	6	3	14	6	19

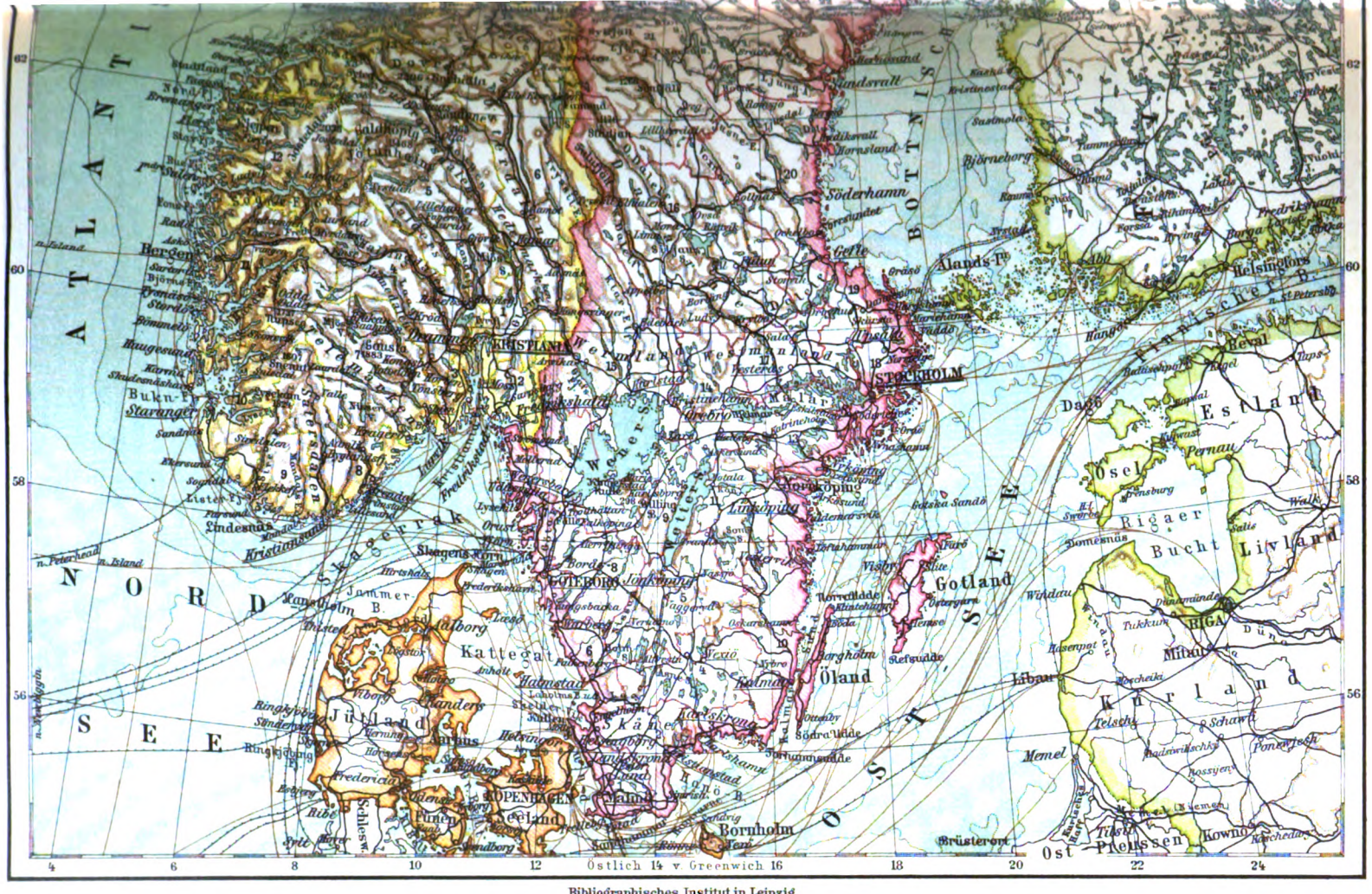
Gliederung im Kriege: a) *Feldheer*, besteht aus Armeen oder kleinern Heeresteilen. Die Hauptarmee zählt mehrere Armeedivisionen und eine Kavalleriedivision, auf Nebenkriegsschauplätzen werden selbständige Divisionen oder Brigaden verwendet. Eine *Armeedivision* hat 2 Infanteriebrigaden zu 2 Regimentern zu 3 Bataillonen, 1 Kavallerieregiment zu 4 Eskadrons, 1 Feldartillerieregiment zu 3 Abteilungen zu 3 fahrenden Batterien zu 4 Geschützen, 1 Feldingenieurkompanie, 1 Divisionsbrückentrain, 1 Feldtelegraphenzug, 1 Sanitätskompanie, 1 Verpflegungskompanie, 1 Munitionskolonnenabteilung zu 2 Infanterie- und 2 Artilleriemunitionskolonnen, Trains zu 4 Feldlazaretten, 3 Verpflegungskolonnen, 1 Verpflegungskolonnenkader, 1 Pferdekolonne. Die *Kavalleriedivision* hat wahrscheinlich 2 Brigaden zu 2 Regimentern zu 4 Eskadrons, 1 Abteilung zu 3 reitenden Batterien zu 4 Geschützen, 1 Feldtelegraphenzug, 1 Sanitätshalbzug, 1 leichte, 1 schwere Munitionskolonne. — b) *Ersatztruppen*, 1 Bataillon für jedes Infanterie-, 1—2 Eskadrons für jedes Kavallerie-, 1—2 Batterien für jedes Artillerieregiment, 1 Kompanie für jedes Ingenieur- und Trainkorps. — c) *Reserve- und Besatzungstruppen*, in Festungen, erstere jedenfalls auch zum Gebrauch im Felde. — **Kaderpersonal.** Die *Friedenssollstärke* ist 2232 Offiziere, 1805 Unteroffiziere, 1248 Spielleute, 6946 Korporale (den deutschen Gefreiten entsprechend), 8375 Gemeine, zusammen 20642; 10298 Pferde. Diese Stärke erhöhte sich 1906 zur Zeit der Einziehungen der Wehrpflichtigen um: 26400 Mann durch die 1., 21360 Mann durch die 2., 14940 Mann durch die 3. Jahresklasse. *Im Kriege* erhöht sich das Kaderpersonal um etwa 1000 Offiziere und 900 Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve und sind an Wehrpflichtigen vorhanden: 1. Aufgebot, 8 Jahresklassen und als Volontäre ausgebildete Reservisten 183000; 2. Aufgebot, 4 Jahresklassen 75000, Landsturm 8 Jahresklassen 172000. Zusammen rund 430000 Mann.

* Geplant ist: Vermehrung der Armeedivisionen um 2 mit 24 Bataillonen Infanterie (bis 1913), Erhöhung der Zahl der Wehrpflichtigen und Verlängerung der Wehrpflicht, Verlängerung der Ausbildungszeit, und zwar ist für Fußtruppen, Positions- und Festungsartillerie, Festungsingenieur- und Trainstruppe 150 Tage Rekrutenschule im 1., je 30 Tage Übung im 2., 3. u. 4. Dienstjahre, für Reiterei, Feldartillerie, Feldingenieure und Feldtelegraphentruppe 281 Tage Rekrutenschule im 1., je 42 Tage Übung im 2. u. 3. Dienstjahre. Dadurch wird das 1. und 2. Aufgebot auf 400000 kommen, der Landsturm träte dann noch mit rund 200000 dazu. Ferner werden neu formiert Maschinengewehrabteilungen für den Feldgebrauch (anfänglich nur für Festungen geplant), Luftschiffertruppe, Scheinwerferdetachements; die Artillerie soll zusammen auf 60 Feld-, 20 Depot-, 19 Reservebatterien kommen; jede Armeedivision soll 1 Feldhaubitzabteilung zu 2 Batterien zu 4 Geschützen erhalten. Alles sind Folgen der Trennung der Union mit Norwegen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google

und 2) ruht. Die Wagen hängen pendelnd an zwei Drehgestellen (Fig. 3), die Räder haben beiderseits Spurkränze. S. sind auch die Drahtseilbahnen (s. d.)

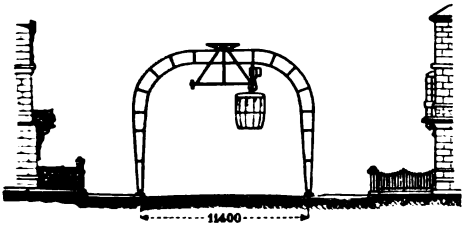


Fig. 2. Schnitt durch die Straßenstrecke.

und die **Einschienenbahn** von Lartigue. Die Räder der sattelförmigen Wagen der Lartiguebahn

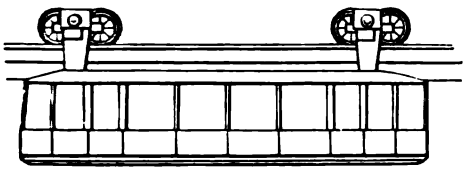


Fig. 3. Seitenansicht des Trägers mit Wagen (Schwebebahn Barmen-Elberfeld – Bohwinkel).

(Fig. 4). in der Mitte etwa in halber Höhe der Wagen, laufen auf einer auf hohem Bock befestigten Schiene. Außerdem befindet sich auf jeder Seite des Bockes eine Schiene, gegen die sich die wagerechten Leitrollen des Wagens zur Verhütung von Seitenschwankungen stützen.

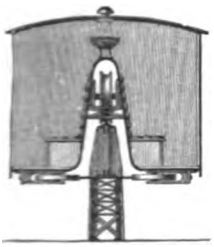


Fig. 4. Lartiguebahn.

Schwebebaum, ein schon seit Basedow übliches Turn- (Schaukel-) gerät. Auch auf die Kante gestellte Bretter dienen für Schwebeübungen.

Schwebend, s. Fallen der Schichten.

Schwebende Schuld, s. Staatsschulden.

Schwebereck, s. Schaukelgeräte.

Schweberiemen, s. Geschirr.

Schwebfliegen (Schwirrfliegen, Syrphidae), Zweiflügler aus der Abteilung der Fliegen, meist lebhaft gefärbt, oft sehr schlank und nackt, häufig bienen- oder hummelähnlich, fliegen meist unter stark pfeifendem Geräusch und sitzen insbes. an Blüten. Die Larven vieler S., in Gestalt den Blutegeln ähnlich, nähren sich von Blattläusen. Die mondfleckige Schwebfliege (Syrphus selenidicus *L.*, s. Tafel »Geradflügler und Zweiflügler«, Fig. 13, Bd. 4, S. 959), an Kopf und Thorax metallisch blau, hat auf dem schwarzen Hinterleib drei Paar weiße Mondflecke. Die Schlammfliege (Eristalis tenax *L.*) ähnelt infolge ihrer Behaarung der Drohne; die schmutziggrauen Larven, an jauchigen Plätzen lebend, besitzen einen die Körperlänge (16 mm) übertreffenden fadenförmigen, zusammenschiebbaren, als Atemröhre dienenden Schwanz (Rattenschwanzlarven). Die Larve der Zwiebelmondfliege (Eumerus lunulatus *Meig.*) lebt in Zwiebelgewächsen und ist schädlich.

Schwebeflora (Phytoplankton), s. Plankton.

Schwebungen, s. Schall.

Schwechat, rechter Donaunebenfluß, entspringt im Wiener Wald, fließt an Baden vorbei, entwässert 1161 qkm und mündet, 56 km lang, bei Kaiser-Ebersdorf.

Schwechat (Groß- und Klein-Schwechat), Marktflecken in Niederösterreich, Bezirksh. Bruck, mit (1900) 8241 Einw., an der Schwechat und der Bahn Wien–Bruck, hat Bezirksgericht, Dreherſche Brauerei (1906: 550,000 hl), Eisenhüttenwerk, Kabel-, Leder-, Kaffeesurrogat- und andre Fabriken. — Hier siegten 30. Okt. 1848 die Kaiserlichen über die Ungarn.

Schwechten, Franz, Architekt, geb. 12. Aug. 1841 in Köln, Vorsteher eines Meisterateliers und Senator der Kunstakademie in Berlin, 1871—82 Chef der Hochbauten für die Berlin-Anhaltische Bahn, baute das Empfangsgebäude der Anhalter Bahn in Berlin, die Kriegsakademie, 8 Kreisständehäuser, die Kaiser Wilhelm-Gedächtnis- und andre Kirchen in Berlin, Konzerthaus in Stettin, Mausoleum in Dessau, Kriegsschule bei Potsdam, Residenzschloß in Posen u. a.

Schwe Dagōn, größtes Heiligtum des hinterind. Buddhismus, enthält 8 Haupthaare des Gautama (Buddha). Die Pagode, auf einem Hügel bei Rangun (Burma), 98 m hoch, 413 m Umfang, hat Goldschirm, viele Glocken (eine von 25,400 kg) und Götterbilder.

Schweden (Sverige, hierzu Karte »Skandinavien« und Statistische Beilage), Königreich, die größere Osthälfte Skandinaviens, zwischen 55° 20′—69° 3′ nördl. Br. und 11° 8′ bis 24° 9′ östl. L., grenzt an Norwegen und Finnland.

[Physische Geographie.] S. gehört dem sogen. baltischen Schild an (vgl. »Geologische Karte« bei Artikel Erde), besteht zum weitaus größten Teil aus archäischen Gesteinen und bildet eine von NW. nach SO. geneigte Fläche (ein Drittel unter 100 m, 78 Proz. unter 400 m ü. M.). Längs der norwegischen Grenze im NW. dehnt sich das sogen. Kjölenmassiv (s. Skandinavien) mit den höchsten Erhebungen aus (Kebuekaisse 2123 m, Sarjektjakko 2090 m, Sulitelma 1880 m). Auf die archäischen Gesteine folgt Dalasandstein (präkambrisch), dann kambrische und Silurschichten, weiter über große Strecken Sparagmite, schließlich wieder archäische Gesteine (Sevegruppe), eine überschiebung von über 100 km Breite. Im S. ragen aus dem Flachlande durch Diabasdecken geschützte Silurberge (Kinnekulle 279 m, Billingen 330 m, Halleberg 150 m) auf. Der Süden erreicht im Plateau von Småland, durch radiale Entwässerung ausgezeichnet, mit dem Tomtebacken 377 m. Die Halbinsel Schonen (s. d.), der südlichste Teil, besteht aus mesozoischen Gesteinen und ist von NW. nach SO. verlaufenden Verwerfungen durchsetzt. Die Oberflächenformen von S. sind vorwiegend glazialen Ursprungs. S. ist in steter Hebung begriffen, in Bohuslän (seit 1821 beobachtet) um 0,35 cm, in Stockholm (seit 1825) 0,36, Hernösand (1822) 0,78, Ratan (1822) 0,79 und Storö (1750) 1,05 cm jährlich. Die Küste weist zahllose, nicht unbedeutende Buchten auf (Gullmars-, Hake-, Kongsbackafjord [Kattegat], Slätbaken-, Bräviken, Kringel-, Angerman- und Ränefbucht [Ostsee], Laholmsbucht, Skelder Viken, Hanö-, Norrköpings- und Geflebucht), ferner Küsteninseln, Schären (s. d.), deren größte Orust, Tjörn, Utö, Ornö, Werndö, Björkö, Väddö, Gräsö, Hemsö, Holmö, Pitholm, Ranö sind. An großen Inseln hat S. nur Öland und Gotland (s. d.). S. wird durch Götaelf zum Kattegat, durch Motala-, Dal-, Indals-, Angerman-, Umeå-, Skellefteå-, Piteå-, Luleå-, Kalix- und Torneälf zur Ostsee entwässert. Die Flüsse sind wegen des großen Gefälles wenig

Digitized by Google

schiffbar und bilden viele Wasserfälle: Trollhätta (Götaelf, 33 m), Elfklarlebyfall (Dalelf, 16 m), Tännfors (26 m), Niaumelsaska (Luleelf, 80 m) u. a. Von den zahllosen Binnenseen (8 Proz. des Areals) sind bedeutend: Wenern, Wettern, Mälaren, Hjelmar, gegen N. der Siljan, Storsjön, Hornafvan, Storafvan, Virijaur, Torneträsk u. a. S. hat gute Kanäle: Götakanal (Wenern-Wettern-Roxen-Ostsee), Sefflekanal (Wenern-Arvika), Dalslandskanal (Silen-Wenern), Hindakanal (Jernlund-Roxen), Hjelmarkanal (Hjelmar-Roxen) u. a.

Das Klima ist rauh; das Jahresmittel zeigt im N. —3° bis 3° (Januar —15° bis —6°, Juli 12—14°), im Süden 5—7° (Januar —5° bis 0°, Juli 15—17°).

Station	Januar	Juli	Mittel
Göteborg	—1,0°	16,7°	7,1°
Lund	—0,7	16,4	7,0
Jönköping	—2,2	16,2	5,9
Stockholm	—3,4	16,4	5,8
Hernösand	—8,4	13,3	1,7
Haparanda	—11,8	14,9	0,2
Karesuando	—14,7	12,1	—3,0

Die absoluten Temperaturextreme sind beträchtlich (Lund 33° und —24°, Stockholm 33° und —30°, Haparanda 32° und —40°). Die jährliche Niederschlagsmenge (35 Proz. im Sommer, 30 Proz. im Herbst) liegt zwischen 360 mm (Kalmar) und 770 mm (Göteborg) und ist im N. geringer als im Süden. Die Schneebedeckung beträgt 100 (Stockholm) bis 190 Tage (Karesuando). — Die Flora von S. gehört überwiegend der Nadelholzzone (Kiefern, Fichten, Birken) an, die den Norden bis zum Dalelf umfaßt und im Süden auf 600 m, im N. auf 350 m emporreicht. Versumpfung und Vertorfung zwischen den Wäldern sind groß, besonders im N., wo oft 20—30 Proz. von Torfmooren eingenommen sind. Den äußersten Norden sowie die höhern Gebiete nimmt die arktische, bez. arktisch-alpine Flora ein. Südwärts bis Schonen herrscht Nadelwald vor, während im Küstengebiet und im Mittelschwedischen Tiefland Mischwald (Nadelhölzer, Eschen, Eichen, Birken, Weiden, Schlehen u. a.) große Ausdehnung hat. In Småland, Schonen und Öland ist Nadelholz nur noch wenig vertreten. Charakterbaum ist die Buche (von Süden her eingewandert). — Die Fauna ist paläarktisch (wenig arktische Formen). Bär, Wolf und Luchs sind so gut wie ausgerottet, weit verbreitet Füchse und Fledermäuse. Hochwild, Reh und Elen sind an Zahl in den letzten Jahren gewachsen; Vielfraß, Lemming und Ren kommen südwärts bis 62.° nördl. Br. vor. Charakteristisch sind Sperlingsvögel; Blaukehlchen und Singdrosseln, Raubvögel, Auer-, Birk-, Hasel- und Schneehühner sind zahlreich, Nachtigallen auf den Süden beschränkt. Häufig sind Ringelnatter, österreichische Natter und Kreuzotter (einzige nördlich des Polarkreises), Eidechsen, Wassersalamander, Hecht und Lachs.

[Areal und Bevölkerung.] S. umfaßt 448,000 qkm mit (1907) 5,377,713 Einw. (s. Beilage, Karten bei Europa). Auf 1000 Männer entfallen 1049 Frauen. Die Bewohner sind größtenteils Schweden (Germanen), die sich durch hohen Wuchs, Ernst, Religions-, Freiheits- und Heimatsliebe, Gastfreundschaft, vielfach aber auch durch Trunksucht auszeichnen. Finnen (0,4 Proz.) wohnen an der finnischen Grenze, Lappen (0,15 Proz.) in Nordlappland und in den Gebirgsgegenden Lapplands und Jemtlands. Die Trachten sind sehr verschieden (s. Tafel »Volkstrachten«). Staatsreligion (s. Beilage) ist die evangelische (Augsburgische Konfession); sie hat 13 Bistümer oder Stifter (Upsala, Linköping, Skara, Strengnäs, Westerås, Wexiö, Lund, Göteborg, Kalmar, Karlstad, Hernösand, Luleå und Wisby). Der Bildung (nur 0,8 Proz. Analphabeten) dienen (1905) 12,939 Volksschulen mit 18,805 Lehrern und 762,397 Schülern. Ferner bestehen 8 Lehrer- und 6 Lehrerinnenseminare, 31 Fortbildungs-(Volkshoch-)Schulen, 40 Realschulen (21 nur für Knaben) mit 6 Klassen, 37 höhere Schulen (9 Klassen), 2 Universitäten (Upsala, gegründet 1477, Lund 1668; beide 1906: 2709 Studierende), 2 private Hochschulen (Stockholm, Göteborg, mit [1906] 3238 Hörern), Karolinisches Institut für Medizin, Technische Hochschule (beide in Stockholm), Kriegsakademie, Artillerie-, Kriegs- und Marineschule, 10 Schiffahrts-, 5 Gewerbe-, 2 Bergschulen (Filipstad, Falun), 2 landwirtschaftliche und ein Forstinstitut, je eine Akademie für Literatur, Wissenschaften, Kunst, Musik, Reichsbibliothek in Stockholm, Bibliotheken an beiden Universitäten.

[Erwerbszweige und Verkehr.] (Vgl. Tabelle der Beilage.) Haupterwerb ist Ackerbau (8,5 Proz. des Areals), der 1905: 46,5 Proz. der Bevölkerung beschäftigte (s. Wirtschaftskarte bei Europa). Die Güter werden zu 85 Proz. von den Eigentümern bewirtschaftet. Ausgedehnter Großgrundbesitz besteht nur in Södermanland, Malmöhus und Schonen. Geerntet werden Kartoffeln, Hafer, Roggen, Gerste, Weizen, ferner Mengkorn, Hülsenfrüchte, Zuckerrüben (Malmöhus, Gotland), Hanf und Flachs (Gefleborg u. a.). Die Viehzucht (3,8 Proz. Wiesen) wird rationell betrieben. Man zählte 1906: 564,000 Pferde, 2,598,000 Rinder, 1,105,903 Schafe und Lämmer, 871,960 Schweine, etwa 67,000 Ziegen u. 231,627 Renntiere. Der Wald (50,4 Proz. des Areals) ist am ausgedehntesten in Nordschweden (Westernorrland, 83 Proz.), am geringsten in Malmöhus (19 Proz.); 68,5 Proz. sind Privatbesitz. Er liefert besonders Holzwaren (Ausfuhr 1907: unverarbeitete 5,9 Mill. cbm, verarbeitete 9,8 Mill. Mk.) und Papiermasse, aber auch viel Sparren, Grubenstützen, Masten, Bauholz (meist Ausfuhr nach England, Frankreich und Spanien). Jagd ist nur auf Füchse, Hasen, Auer-, Birk-, Schnee- und Haselhühner ergiebig, ferner auf Seevögel und Robben. Die bedeutende Fischerei (Heringe, Dorsche, Matrelen, Kabeljau, Lachse, Aale) beschäftigte 1900 etwa 50,000 Personen und wertete 10 Mill. Mk. Der Bergbau liefert vorzügliches Eisen, besonders in Lappland (der Gellivara, Luossavara, Kirunavara) und in Mittelschweden, ferner Kupfer (Kopparberg), Silber, Blei, Zinkerz, Gold, Steinkohlen, Schwefel (Ausfuhr 1907: 3,514,000 Ton. Eisenerze, 41,200 T. Zinkerze, 399,500 T. Metalle, davon 75 Proz. meist aus Mangel an Brennmaterial nach Deutschland) sowie Marmor, Granit und Sandstein (für 15 Mill. Mk.). Von der Industrie stehen Metallindustrie (Eisengießerei, Metallwaren- und Maschinenerzeugung) und Holzindustrie (Holzmasse, Produktion 1908: 558,000 Ton.; Zündhölzer, Ausfuhr 1907: 21,8 Mill. kg u. a.) an erster Stelle; es folgen Textilindustrie, Woll-, Hanf-, Flachs-, Jute- und Seidenspinnerei und -weberei (in Elfsborglän u. a. vielfach Hausindustrie) sowie Müllerei, Zuckerindustrie, Brennerei, Likörerzeugung (schwedischer »Punsch«) und Brauerei. Handel, s. Beilage. Die Handelsflotte zählte 1907: 2942 Schiffe mit 742,361 Ton., davon 1090 Dampfer mit 488,362 T. Schiffsverkehr, s. Beilage. S. hat (1900) 57,037 km

Digitized by Google

unterhaltene **Straßen** (Verkehr mit Skjuts), an **Eisenbahnen** (1907) 13,256 km (davon 8920 km privat), an **Staatstelegraphenlinien** (1905) 9138 km (Drahtlänge 29,714 km), an Bahntelegraphen (1906) 8236 km (23,239 km Drahtlänge) sowie 90,811 Telephonsprechstellen. **Postwesen**, s. Tabelle in Artikel Post. An **Banken** bestanden 1905 eine Staatsbank (Stockholm), 22 solidarische Banken, eine Hypothekenbank, 52 Kreditgesellschaften, 10 Hypothekenvereine, ferner 409 Sparkassen und 2981 Postsparkassen. **Einheitsmünze** (Münzkonvention mit Dänemark und Norwegen von 1872) ist die Krona = 100 Öre = 1,125 Mk. Es gibt Goldmünzen zu 20, 10 und 5 Kronor (s. Tafel »Münzen des Weltverkehrs I«, Fig. 18), Silbermünzen zu 1 Krona, 50, 25 und 10 Öre, Bronzemünzen zu 5, 2 und 1 Öre. Banknoten (der Reichsbank) kursieren zu 5—1000 Kr. Maße und **Gewichte** sind seit 1889 metrisch.

[Verfassung und Verwaltung.] S. ist selbständige Erbmonarchie (Regierungsform vom 6. Juni 1809), durch den Reichstag (Reichstagsordnung von 1866) beschränkt, mit einem **König** an der Spitze. Dieser muß lutherisch sein, hat Sanktions- und Begnadigungsrecht. Seine Zivilliste bestimmt der **Reichstag**, der aus zwei Kammern mit gleicher Macht besteht (die erste aus 150 auf 9 Jahre direkt gewählten, mindestens 35jährigen Männern, die seit drei Jahren Grundbesitz im Werte von 80,000 Kr. oder 4000 Kr. Jahreseinkommen haben; die zweite aus 230 [150 für die Landsprengel, 80 für die Städte] auf 3 Jahre gewählten, mindestens 25jährigen Männern mit wenigstens 800 Kr. Einnahmen) und die Staatsschuld verwaltet. Die **Verwaltung** besorgt der **Staatsrat** (11 Mitglieder: Staatsminister, Inneres, Auswärtiges, Justiz, Ackerbau, Finanzen, Krieg, Marine, Kirche und 2 konsultative). S. zerfällt in eine Oberstatthalterschaft (Stockholm) und 24 Läns (mit je einem Landeshauptmann) zu 118 Vogteien (s. Beilage). Oberste **Justizbehörde** ist das Obertribunal; Appellationsgerichte sind die Hofgerichte in Stockholm, Jönköping und Christianstad. Erste Instanz sind in den Städten die Rathaus-, auf dem Lande die Vogteigerichte. **Budget** s. Beilage.

[Heerwesen.] Jeder wehrfähige Schwede gehört (Gesetz vom 14. Juni 1901) vom 21. Lebensjahr 8 Jahre dem stehenden Heere, 4 Jahre der Landwehr, bis zum 40. Lebensjahr dem Landsturm an. Für jedes Infanterieregiment besteht ein Aushebungsbezirk. Die aktive Dienstpflicht umfaßt bei Infanterie, Positions- und Landfestungsartillerie, Festungsingenieur-, Train- und Sanitätstruppen 150 Tage Rekruten- und dreimal 30 Tage Wiederholungsübung; bei Kavallerie, Feldartillerie, Feldingenieur- und Feldtelegraphentruppen 281 Tage Rekruten- und zweimal 42 Tage Wiederholungsübung. Oberster **Kriegsherr** ist der König; ihm stehen Kriegsministerium und Generalstab zur Seite. **Weiteres** s. Beilage. **Bewaffnung**: Infanterie 6,5 mm-Mausergewehr M/96; Kavallerie: Mauserkarabiner; Feldartillerie: 7,5-cm Kruppsche Rohrrücklaufgeschütze (10,5 cm-Feldhaubitzen werden erprobt); Positionsartillerie: 15 cm-Kruppsche Haubitzen. **Anstalten**: Kriegshochschule, Artillerie- und Ingenieurhochschule (Stockholm), Militärschulen, Kriegsschule Karlsberg zur Ausbildung als Offizier, Infanterie- und Artillerieschießschule, Telegraphenschule und Radfahrschulen. Geschützfabrik ist Bofors, Gewehrfabrik Eskilstuna. **Landesbefestigung**: Carlsborg (Küstenbefestigung), Karlskrona (Kriegshafen), Stockholm und Färösund (Küstenbefestigungen), Boden und Karlsborg (größere Festungen). Vgl. v. Loebells »Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen« (Berl.); **Veltzé**, Armee-Almanach (Wien 1908).

[Marine.] **Bestand Anfang 1908**: 12 Küstenpanzerschiffe mit 42,220 Ton., 9 Panzerkanonenboote mit 5100 T., 1 Panzerkreuzer mit 4060 T., 4 Kanonenboote, 10 Torpedobootszerstörer, 9 Hochseetorpedoboote, 14 Küstentorpedoboote, 1 Unterseeboot, 2 Streuminenschiffe, 2 Werkstattschiffe, 5 Vermessungsfahrzeuge, 1 Chefjahrzeug, 1 Königsjacht und 9 Schulschiffe. **Im Bau**: 2 Torpedobootszerstörer, 8 Hochseetorpedoboote und mehrere Unterseeboote. **Kriegshäfen**: Stockholm und Karlskrona. **Personal**: ca. 300 Seeoffiziere, Ingenieure und Ärzte, 3500 Unteroffiziere, Matrosen, Heizer und Schiffsjungen, 2000 Mann Seewehr. Unter dem Marineminister leitet der Chef des Flottenstabes die kriegsmäßige Ausbildung der Flotte. Marineausgaben, s. Beilage (Budget). **Seestreitkräfte im Dienst 1908**: Küstengeschwader mit 6 Küstenpanzerschiffen und 12 Torpedobooten; Stockholmgeschwader mit 3 Küstenpanzerschiffen und 8 Torpedobooten. **Auslandsdienst**: 1 Panzerkreuzer. Außerdem hat S. etwa 6 Schul- u. 3 Vermessungsschiffe.

Wappen, Flagge und Orden, s. diese Artikel mit Tafel u. Beilage. **Landesfarben** sind Blau, Gelb.

[Literatur.] F. **Hahn**, S., in Kirchhoffs »Länderkunde von Europa«, 2. Teil (Prag u. Leipz. 1890); **Rosenberg**, Geografiskt-statistiskt handlexikon öfver Sverige (Stockh. 1883, 2 Bde.); **Nyström**, Handbok i Sveriges geografi (das. 1895) und Sveriges Rike (das. 1902, 2 Bde.); **Ahlenius**, Sverige (das. 1904 ff.); **Sundbärg**, Sweden, its people and its industries, published by the order of the government (das. 1904); **Blomberg**, Svensk Statsrætt (Upsala 1905—06); »Statistisk Tidskrift« (hrsg. vom Statistischen Zentralbureau, seit 1862). Reisehandbücher von Baedeker (10. Aufl., Leipz. 1906), Nielsen (in »Meyers Reisebüchern«, 9. Aufl., das. 1907) und vom Schwedischen Touristenverein (das. 1906). **Karten**, s. Artikel Landesaufnahme; geologische Karte: »Sveriges geologiska undersökning«, 1:50,000, 125 Blätter; 1:100,000, 8 Bl.; 1:200,000, 15 Bl.; Übersichtskarte 1:1,500,000.

Geschichte.

(S. Zeittafel der weltlichen Fürsten bei Artikel Europa.)

[Bis zur Auflösung der Skandinavischen Union.] Die finnische Urbevölkerung in S. wurde durch die Goten verdrängt. In heidnischer Zeit herrschten in Svealand und Götaland unter einem Oberkönig aus dem Geschlecht der **Ynglinger** (bis 1060) Kleinkönige, die zugleich Oberpriester waren. Im J. 1008 wurde **Olof Schoßkönig** Christ. Seit dem 12. Jahrh. war S. der Schauplatz von Thronstreitigkeiten, die das Emporkommen der Geistlichkeit begünstigten. Schwedens Schutzpatron, **Erich** (IX.) **der Heilige**, unterwarf 1157 einen Teil Finnlands. Die **Folkunger** (seit 1250) förderten den Handel mit der Hansa, erneuerten die Verfassung und eroberten 1293 Finnland. **Magnus II.** (1319—43 auch in Norwegen) verlor 1365 die Krone an **Albrecht von Mecklenburg**, dieser 1389 an Magnus' Schwiegertochter **Margarete** von Dänemark und Norwegen (gest. 1412), bis 1397 in Kalmar die **Vereinigung der drei nordischen Reiche** erfolgte. Margaretens Großneffe, **Erich** (XIII.) **der Pommer**, unter dem es 1434 zum Volksaufstand (s. Engelbrekt Engelbrektsson) kam.

Digitized by Google

wurde 1439 abgesetzt und sein Neffe, der Dänenkönig Christoph von Bayern, auf den Thron erhoben. Nach dessen Tod (1448) wurde Karl VIII. Knutsson, aus dem Haus Bonde (1449—50 auch in Norwegen) König, behauptete sich aber nur zeitweise gegen den von Klerus und Hochadel erkornen Christian I. von Dänemark und Norwegen. Infolge der geschickten Politik des Reichsverwesers Sten Sture des Ältern, der die Dänen 1471 am Brunkeberg schlug, hatte Christians Sohn Johann II. (Hans), obwohl 1483 vom Klerus und von einem Teil des Adels anerkannt, nur 1497—1501 den Thron inne; auch der Reichsverweser Svante Sture (gest. 1512) wies die Ansprüche der Dänen kraftvoll zurück. Dagegen erlag ihnen sein Sohn, der Reichsverweser Sten Sture der Jüngere, 1520 bei Bogesund unter Christian II., der auch in S. anerkannt wurde. Dessen Grausamkeit (8. Nov. Stockholmer Blutbad) machte der Dänenherrschaft bald ein Ende. Gustav Eriksson Wasa trat an die Spitze der Dalekarlier, vertrieb, seit 1521 Reichsverweser, die Dänen und wurde 1523 zum König gewählt.

[Das Haus Wasa.] Gustav I. (gest. 1560) erwirkte bei den Reichsständen 1527 die Einführung der Reformation, 1544 die Errichtung der Erbmonarchie, beseitigte die Handelsvorherrschaft der Lübecker (vgl. Grafenfehde) und schuf eine starke Land- und Seemacht. Sein Sohn Erich XIV. eroberte 1561 Estland, führte erfolglos den sogen. Nordischen siebenjährigen Krieg, wurde zuletzt wahnsinnig und von seinen Stiefbrüdern Johann und Karl 1568 entthront. Sein Nachfolger Johann III. (gest. 1592) stand unter dem Einfluß des katholischen Hochadels. Sein katholisch erzogener Sohn Siegmund, seit 1587 König von Polen, gelobte 1594 (Upsalaer Kirchenversammlung von 1593) den Schutz der lutherischen Lehre in S., brach aber sein Wort, so daß der Reichstag seinen protestantischen Oheim Karl 1595 zum Reichsverweser, 1600 zum König ausrief. Karls IX. (gest. 1611) Kriege mit Rußland, Polen und Dänemark endeten erst unter seinem Sohn Gustav II. Adolf. Dieser erwarb 1617 Karelien und Ingermanland, 1629 Livland und einige preußische Seestädte, nahm seit 1630 erfolgreich am Dreißigjährigen Krieg teil, förderte Handel und Industrie und reformierte Rechtspflege, Verwaltung und Verfassung (Reichstagsordnung von 1617, Ritterhausordnung von 1626). Auch unter seiner Tochter Christine blieb S., das 1634 eine neue, dem Adel günstige Verfassung erhielt, Europas mächtigster Militärstaat. Von den Dänen erwarb es 1645 Herjeådalen, Jemtland, Halland (auf 30 Jahre), Ösel, Gotland und die Zollfreiheit im Sund, 1648 im Westfälischen Frieden Vorpommern, Rügen, die Odermündungen, Wismar, Bremen, Verden und die deutsche Reichsstandschaft. Auch besaß es 1638—1655 die Kolonie Neuschweden am Delaware, 1650 bis 1663 Cabo Corso an der Guineaküste.

[Das Haus Pfalz-Zweibrücken.] Nach Christinens Abdankung (1654) bestieg ihr Halbvetter, Karl X. Gustav, den Thron. Er besiegte 1656 mit Brandenburgs Hilfe die Polen, zwang 1658 die Dänen, ihm Drontheim, Schonen, Halland, Blekinge, Bohus, Hven und Bornholm abzutreten, war aber später wenig erfolgreich, so daß nach seinem Tod (1660) die Vormünder seines Sohnes Karl XI. (gest. 1697) Drontheim und Bornholm zurückgeben mußten. Dieser, seit 1672 selbständig, führte 1675—79 mit Brandenburg und Dänemark unglücklich Krieg. Seit 1680 fast absoluter Herrscher, schwächte er den Adel durch Einziehung (»Reduktion«) der Krongüter und reformierte die Finanzen. Sein Sohn Karl XII. wurde 1700 in den sogen. Nordischen Krieg verwickelt, der anfangs glücklich, seit 1709 ungünstig verlief und S. dem Untergang nahe brachte, als Karl 1718 vor Frederikshald fiel.

[Die Freiheitszeit.] Karls Schwester, Ulrike Eleonore, und deren Gemahl, Erbprinz Friedrich von Hessen-Kassel, den Ständen gegenüber ohnmächtig, mußten die Regierungsform von 1720 anerkennen. Im J. 1719 fielen Bremen und Verden an Hannover, 1720 Teile Vorpommerns an Preußen und der gottorpsche Anteil von Schleswig an Dänemark, 1721 Südostfinnland, Ingermanland, Estland und Livland an Rußland. Friedrich I. (gest. 1751), der S. 1734 ein Bürgerliches Gesetzbuch gab, richtete gegen die Parteien der »Hüte« (s. d.) und »Mützen« (s. d.) nichts aus, sondern mußte seit 1741 mit Rußland Krieg führen, der ihn 1743 zur Abtrennung Finnlands bis an den Kymmenefluß zwang. Sein Nachfolger war Adolf Friedrich von Holstein-Gottorp (gest. 1771). Dessen Gattin, Luise Ulrike (s. Luise 3), unternahm 1756 einen mißlungenen Staatsstreichversuch zur Erweiterung der königlichen Rechte, nach dem S. 1757 ihrem Bruder Friedrich d. Gr. den Krieg erklärte, aber 1762 Frieden schloß.

[Das Gustavianische Zeitalter.] Ihr Sohn Gustav III., ermordet 1792, unterdrückte die Parteiherrschaft 19. Aug. 1772 und riß 21. Aug. die Staatsgewalt an sich. Um Kunst und Wissenschaft hochverdient, regierte er bis 1778 reformfreundlich, dann antiaristokratisch-absolutistisch und setzte 1789 die Vereinigungs- und Sicherheitsakte durch, die ihm völlige Souveränität verlieh. Der Krieg 1788—90 mit Rußland endete, trotz der Offiziersrebellion in Finnland (vgl. Anjalabund), ohne Gebietsverlust. Sein Sohn Gustav IV. Adolf, seit 1796 selbständig, schuf sich viele Gegner im In- und Ausland, verpfändete 1803 Wismar auf 100 Jahre an Mecklenburg-Schwerin, beteiligte sich 1805—07 an der dritten Koalition und geriet 1808 mit Rußland in Krieg. Im J. 1809 wurde er durch eine Militärrevolution entthront; ihm folgte sein Oheim Karl XIII. Dieser bestätigte das neue Grundgesetz vom 6. Juni, das dem König die ausübende Gewalt vorbehielt, aber ein verantwortliches Ministerium zur Seite stellte. Im Frieden mit Rußland trat S. Finnland, die Ålandsinseln, Lappmarken und einen Teil Westerbottens ab.

[Das Haus Bernadotte bis 1872.] Da Karl kinderlos war, wählten die Reichsstände 1809 Christian August von Holstein-Augustenburg (Karl August), nach dessen Tod 21. Aug. 1810 den französischen Marschall Bernadotte zum Thronfolger. Dieser, als Karl Johann Schwedens eigentlicher Regent, trat, nachdem 1812 Rußland, 1813 Preußen und England ihren Beistand zur Erwerbung Norwegens gewährleistet hatten, zu den Verbündeten, befehligte 1813 die Nordarmee und zwang Dänemark 14. Jan. 1814 zur Abtretung Norwegens gegen Vorpommern und Rügen. Norwegen konnte die Entstehung der Schwedisch-norwegischen Union (s. S. 48) nicht verhindern. Unter dem konservativen Karl XIV. Johann (gest. 1844) entstand eine Oppositionspartei, die die Ständeverfassung umgestalten wollte und 1840 die Einführung von Fachministerien durchsetzte. Sein Sohn Oskar I. (gest. 1859) umgab sich anfangs mit liberalen, dann mit gemäßigt konservativen Ministern,

Digitized by Google

beteiligte sich weder an den Kämpfen in Schleswig-Holstein noch am Krimkrieg, vermittelte 1848 den Waffenstillstand von Malmö, hielt nur vorübergehend Fünen (1848) und Nordschleswig (1849—50) besetzt und schloß 1855 mit Frankreich und England gegen Rußland ein Defensivbündnis, an dessen Stelle 1908 andre Vereinbarungen mit Deutschland, England, Frankreich, Dänemark und Rußland traten. Sein Sohn **Karl XV.**, seit 1875 Regent, Anhänger des Skandinavismus und fanatischer Gegner Preußens, wurde 1864 durch seine Minister L. de Geer und Grippenstedt an einer militärischen Unterstützung Dänemarks gehindert. Er führte 1860 Religionsfreiheit, 1862 eine zeitgemäße Gemeindeordnung, 1864 ein neues Strafgesetz und 1865 ein Zweikammersystem ein.

[Die neueste Zeit.] Da Karl keine männlichen Erben hinterließ, folgte ihm 1872 sein Bruder **Oskar II.**, der 8. Dez. 1907 starb. Dieser knüpfte freundschaftliche Beziehungen mit Kaiser Wilhelm I. an, dessen Enkelin, Viktoria von Baden, seinen Sohn, den jetzigen König **Gustav V.**, 1881 heiratete. Auch verzichtete S. 1903 auf Wismar. Nach schweren Kämpfen kam 1901 eine Reorganisation von Heer und Flotte zustande. Als 1887 die Gegner des Freihandelssystems (seit 1850) die Mehrheit im Reichstag erlangten, wurden Agrar- und Industriezölle eingeführt. Ungünstig gestalteten sich seit 1891 die Beziehungen zu Norwegen, das am 7. Juni 1905 zur offenen Revolution schritt, doch verschaffte das liberal-konservative Koalitionsministerium Lundeberg den meisten schwedischen Forderungen Geltung, bevor die völkerrechtliche Auflösung der schwedisch-norwegischen Union 26. Okt. 1905 erfolgte. Die Reichstagswahlreform fand lange keine Lösung, weil die Rechte für Proportionalwahl, ein Teil der Linken für Majoritätswahl eintrat. Unter dem gemäßigt konservativen Kabinett Lindman stimmten beide Kammern 14. Mai 1907 einem Kompromißantrag zu, der für beide Kammern das Proportionalwahlsystem, für die Zweite Kammer das allgemeine, gleiche Wahlrecht und für die Erste Kammer Diäten sowie eine Herabsetzung des Wahlzensus und der kommunalen Wahlkala einführte (Geltung von 1909 ab). Die letzten Kammerwahlen nach dem alten Wahlmodus (September 1908) stärkten die Rechte auf Kosten der Linksliberalen und Sozialisten. Vgl. Finnland und Norwegen.

[Litteratur.] »Sveriges historia intill 20. seklet« (von E. Hildebrand u. a., Stockh. 1902 ff., 10 Bde., illustriert); die Hauptwerke von F. F. Carlson, Dalin, Fryxell, Geijer, H. Hildebrand, K. G. Malmström, Odhner, Strinnholm und Styffe (s. diese Artikel); »Minnen ur Sveriges nyare historia« (hrsg. von Schinkel, Bergman, Alin, Boëthius u. a., Stockh. u. Upsala 1852—93, 16 Bde.); Svederus, Schwedens Politik und Kriege 1808—1814 (deutsch, Lpz. 1866, 2 Bde.); Fahlbeck, Der Adel Schwedens und Finnlands (Jena 1903). — Zeitschriften rc.: »Historisk Bibliotek« (hrsg. von Silfverstolpe, Stockh. 1875—80, 7 Bde.); »Historisk Tidskrift« (hrsg. von E. Hildebrand u. a., das. 1881 ff., bisher 27 Bde.); »Biografiskt Lexikon« (Upsala u. Örebro, 23 Bde.; neue Folge, Örebro u. Stockh. 1857—82, 9 Bde.).

Schwedenhöhe, Dorf im preuß. Regbez. und Landkreis Bromberg, mit (1905) 8019 Einw., hat Ruinen, Ziegelei und Karpfenzucht.

Schwedenschanzen, s. Befestigungen, vorgeschichtliche.

Schwedische Gymnastik, s. Heilgymnastik und Turnen.

Schwedische Lackmusflechte, s. Lecanora.

Schwedische Kunst, s. Skandinavische Kunst.

Schwedische Literatur. Die Runeninschriften bezeugen für Schweden eine germanische (nordische) Gesamtliteratur. Schriftliche Denkmäler sind insbes. aus der Zeit von 1300—1500 aufbewahrt, so lateinische »Revelationes« der heil. Brigitta (gest. 1373), die schwedischen Landschaftsgesetze, die Eufemialieder (Übersetzungen von Ritterromanen, etwa 1300), Volkslieder und die Lieder des Bischofs Thomas Simonsson (gest. 1443). Von 1521—1611 (Reformation) übersetzten und verfaßten die Reformatoren Olaus (1493—1552) und Laurentius Petri Erbauungsschriften jeder Art (Bibel 1540). Die Wasa, insbes. Gustav Adolf II. und Christina, förderten die weltliche Kultur. Während der schwedischen Großmacht (1611—1718) entwickelte sich mit dem Aufschwung der Wissenschaft eine Spätrenaissance (Olof Rudbäck der Ältere, 1630—1702). Der Polyhistor Georg Stiernhielm (1598—1672), der Vater der schwedischen Dichtkunst, führte eine strenge Verslehre ein. Als Liederdichter traten auf: der Humorist Johan Runius (1679—1713) und der Elegiker Jakob Frese (1691 bis 1729), als Psalmendichter: die Bischöfe Spegel (1645—1714) und Svedberg (1653—1735) und als Verfasser von Schuldramen: Messenius (1579—1636) und Magnus Asteropherus (gest 1647). — Die Periode der bürgerlichen Freiheitspolitik (1718—72) hob auch die wissenschaftlichen Bestrebungen (Linné, Celsius, Scheele, Ihre, Chydenius, Swedenborg). Akademien und gelehrte Gesellschaften wurden gegründet. Der Historiker und Dichter Olof v. Dalin (1708—63), Herausgeber der Zeitschrift »Argus«, schuf eine moderne Prosa und einen neuen Kunstgeschmack. Nordenflycht (1718—63), die erste Berufsdichterin, war die Seele eines künstlerischen Kreises, in dem Graf Creutz (1731—85) die pastorale und Graf Gyllenborg (1731—1808) die Odendichtung vertraten. — Die Gustavianische Zeit (1772—1809) bezeichnet die Einbürgerung der französischen Aufklärung und der Pseudoklassizität. König Gustav III., selbst Dramatiker und Redner, gründete 1786 die Schwedische Akademie und umgab sich mit Dichtern wie J. H. Kellgrén (1751—95), Leopold (1756—1829), J. G. Oxenstjerna (1750—1818), Adlerbeth (1751—1818). Ihre Popularität haben Karl Michael Bellman (1740—95) und Anna Maria Lenngren (1755 bis 1817) bis heute bewahrt. Den akademischen Geschmack befehdete heftig der originelle Denker Thorild (1759—1808). Anfang des 19. Jahrh. führten den Streit die Anhänger deutscher Romantik, die sogen. Phosphoristen, Atterbom (1790—1855), Lorenzo Hammarsköld und Fredrik Dahlgrén, weiter. Gegen deren einseitige Übertreibungen entstand eine Reaktion, vertreten durch die national gesinnten »Neutren« und die liberale Presse. Zu diesen keiner Schule angehörigen Dichtern (»der gotische Bund«) zählten Esaias Tegnér (1782—1846), J. O. Wallin (1779—1839), E. G. Geijer (1783—1847) und der Vater der Gymnastik, Ling (1776—1839). Andre Dichter mit persönlicher Note waren Stagnelius (1793 bis 1823), Vitalis-Sjöberg (1794—1828), die Finnländer Franzén (1772—1847), Lars Stenbäck (1811 bis 1870) und Zachris Topelius (1818—98) sowie der Nationaldichter Runeberg (1804—77), dessen Realismus (das Schöne ist nur durch das Wahre zu erstreben) sich auch in den Romanen von Fredrika Bremer (1801—65), Flygare-Carlén (1807—92)

Digitized by Google

und v. Knorring (1797—1848) findet. In den unfruchtbaren 1850er Jahren trat Victor Rydberg (1828 bis 1895) als Vertreter des sozialen Liberalismus auf und fand bei dem Lyriker Snoilsky (1841—1903) Widerhall. Die 1880er Jahre standen im Zeichen des Naturalismus unter dem Einfluß August Strindbergs. Die Vertreter dieser Richtung, Anne Charlotte Leffler (1849—92), Victoria Benedictson (Ernst Ahlgren, 1850—88), Gustaf af Geijerstam (geb. 1858), Tor Hedberg (geb. 1862), A. U. Bååth (geb. 1853) und K. A. Tavaststjerna (1860—99), wurden von den Nachromantikern, mit C. D. af Wirsén an der Spitze, wegen krasser Wirklichkeitsschilderung angegriffen; aus ihrer eignen Mitte entstand eine Renaissance der Romantik in den Lyrikern Oscar Levertin (1862—1906), Werner von Heidenstam (geb. 1859), Gustaf Fröding (geb. 1860) und Karlfeldt (geb. 1864), den Novellisten Gustaf af Geijerstam, Selma Lagerlöf (geb. 1858), Per Hallström (geb. 1866), Mathilda Malling u. a.

Bedeutende Vertreter moderner Wissenschaft gibt es in Menge: in der Philosophie J. Boström (1797—66), der Schöpfer eines selbständigen pantheistischen Systems, das seine Schüler (Pontus Wikner [1837—88], Sigurd Ribbing [1816—99], Axel Nyblæus [1821—99, »Geschichte der Philosophie Schwedens«] u. a.) weiter entwickelten. In der Geschichtschreibung ist E. G. Geijer (1783—1847) Meister. Anders Fryxell (1795—1881) und Starbäck (1828—85) machten die vaterländische Geschichte zur Volkslektüre. Spezialforscher sind Odhner (1836 bis 1904), Annerstedt (geb. 1839), Björlin (geb. 1845), Elof Tegnér (1844—1900) und Ellen Fries. Die Altertumsforschung hat in Hildebrand (geb. 1842) und Oscar Montelius (geb. 1843) Vertreter, die Naturwissenschaften in dem Chemiker Berzelius (gest. 1848), dem Physiker Ångström (gest. 1874), den Botanikern Agardh (Vater und Sohn), den Geographen und Entdeckungsreisenden Nordenskiöld (Vater und Sohn), Sven v. Hedin, Karl Bildt u. a. In der Literaturgeschichte sei neben ältern Forschern, wie Hammarsköld, Atterbom, Malmström, Ljunggren, auf das Hauptwerk »Illustrerad svensk literaturhistoria« (1896 ff.) hingewiesen, das bis 1718 von Schück, bis 1830 von Warburg redigiert wurde. — Moderne Bearbeiter verschiedener Perioden sind die geistvollen Essayisten G. Ljunggren, C. R. Nyblom, C. D. af Wirsén, Oscar Levertin, Hellen Lindgren, Otto Sylvan, Joh. Mortensen, David Sprengel, Nils Erdmann, Elof Tegnér, C. G. Estlander und V. Söderhjelm. Eine »Geschichte der Kirchenliteratur« (1833—49, 5 Bde.) verfaßte der Propst Per Wieselgren. Das Drama stellten historisch G. Ljunggren (1864), bibliographisch Klemming (1863—79), die Presse historisch (bis 1772) Otto Sylvan (1896) und (von 1812—94) Bernh. Lundstedt (1896, 2 Bde.), die Kunstgeschichte Georg Nordensvan (1892) dar. Als Nachschlagewerk empfiehlt sich »Nordisk familjebok« (neue Aufl. 1903 ff.). In deutscher Sprache erschienen: Winkel-Horn, Geschichte der Literatur des skandinavischen Nordens (Leipz. 1880), Schweitzer, Geschichte der skandinavischen Literatur (das. 1886—1889, 3 Bde.), Ola Hansson, Das junge Skandinavien (Dresd. 1891). Vgl. Finnische Literatur.

Schwedische Luzerne, s. Medicago u. Futterbau.

Schwedische Missionsgesellschaft, 1835 gegründet, seit 1855 mit der Lunder Missionsgesellschaft vereinigt, ist in Ostafrika und Indien tätig.

Schwedischer Aufschlag, Ärmelaufschlag an Uniformen, mit zwei nebeneinandersitzenden Knöpfen.

Schwedischer Kaffee, s. Astragalus.

Schwedischer Punsch, Gemisch aus Arrak, Wein, Zucker ꝛc., wird als Likör oder mit Wein getrunken.

Schwedische Schüssel, kalte Platte mit verschiedenen pikanten Fleisch- oder Fischspeisen.

Schwedische Sprache, mit der dänischen Sprache der ostnordische Zweig des nordischen Sprachstammes (s. Nordische Sprache), erstreckt sich auf Schweden und einen Teil Finnlands (Literatursprache). Die Volksdialekte von Schonen, Blekinge, Halland gehören mehr zum Dänischen, die von Norrland, Finnland, Estland zum Norwegischen. Die Sprachen der ursprünglichen Stämme Schwedens, der Schweden und Gauten, verschmolzen früh miteinander. Schon in der Periode der Runeninschriften (s. Runen) bildete sich im Ostnordischen ein Gegensatz zwischen dem Dänischen und Schwedischen, der aber auch in der Folgezeit (Periode der Landschaftsgesetze; vgl. »Corpus juris Sveo-Gothorum antiqui« von Collin und Schlyter, Stockh. 1827 ff.) und in der Zeit der Skandinavischen Union (s. Schweden), dem Zeitalter der Chroniken, noch gering blieb. Aus dem Södermanländischen erwuchs unter deutschem und dänischem Einfluß die Schriftsprache. Mit dem Aufhören der Union begann zur Zeit der Reformation in Verbindung mit der Einführung des Buchdrucks die Reinigung der schwedischen Sprache von Danismen, und die beim Tode Karls XI. feststehende nationale Reichssprache wurde in der Folgezeit weiter ausgebildet und grammatisch behandelt (Tjällmans »Grammatica svecana«, 1696; Svedbergs »Schibboleth«, 1716, u. a.). — Die heutige s. S. unterscheidet sich durch volle Endungen und ein auch im Wortschatz mehr nordisches Gepräge vorteilhaft von dem Dänischen. In der Aussprache steht å zwischen dem deutschen a und o; u entspricht ü. Vokale sind vor Doppelkonsonanten kurz, am Ende des Stammes, vor rn und rd und vor einfachen Konsonanten lang. K vor ä, e, i, ö und tj entsprechen tch, g vor ä, e, i, ö sowie gj und dj dem j; h vor Konsonanten ist stumm, s scharf, fv = v, skj, stj, sj und sk (vor ä, e, i, ö) = sch. Vgl. Petersen, Det danske etc. Sprogs Historie (Kopenh. 1830); Rydquist, Svenska språkets lagar (Stockh. 1850—83, 6 Bde.); Söderwall, Ordbok öfver svenska medeltidsspråket (das. 1884 ff.); Noreen, Altschwedisches Lesebuch (2. Aufl., Halle 1904); Kock, Svensk Gud historia (Lund 1906 ff.); die Grammatiken der schwedischen Akademie (1836) und von Poestion (3. Aufl., Wien 1906, für praktische Erlernung); die Wörterbücher der Akademie (»Ordbok öfver svenska språket«, Lund 1894 ff.; »Ordlista«, 6. Aufl., Stockh. 1889); das schwedisch-deutsche Wörterbuch von Hoppe (2. Aufl., das. 1901) und den »Schwedischen Sprachführer« von Sellin (»Meyers Sprachführer«, Leipz. 1893).

Schwedische Wage, s. Besemer.

Schwedische Zündhölzchen, s. Zündhölzchen.

Schwedischgrün, s. Scheelesches Grün.

Schwedisch-norwegische Union, bestand 1814 bis 1905. Dem Kieler Frieden (14. Jan. 1814) zufolge sollte Norwegen mit Schweden ein vereinigtes Königreich bilden, erklärte sich aber für unabhängig und wählte Christian Friedrich (s. Christian 13) zum König. Die Konvention in Moss (14. Aug.) leitete Verhandlungen mit Schweden ein, aus denen das revidierte Grundgesetz vom 4. Nov. 1814, die Wahl

Digitized by Google

und Anerkennung Karls XIII. (s. Karl 61) als norwegischen Königs und die Reichsakte von 1815 hervorgingen. Seit 1829 residierten jedoch in Christiania nur eingeborne Statthalter; 1844 erhielt Norwegen in den äußern Unionssymbolen gleichen Rang mit Schweden. Von 1839—44 tagte ein Komitee, dessen Entwurf zu einem neuen Unionsvertrag keinen Anklang fand. Als das norwegische Storthing 1859 die Abschaffung des Statthalterpostens beschloß und der schwedische Reichstag hierbei ein Mitbestimmungsrecht geltend machte, entstand eine Unionskrise, die indes bald mit Waffenstillstand endigte. Der 1865—67 von einem zweiten Komitee ausgearbeitete Entwurf zu einer neuen Unionsakte wurde 1869 vom Reichstag angenommen, 1871 aber vom Storthing verworfen. Im J. 1873 wurde der Statthalterposten aufgehoben, 1874 eine für Schweden vorteilhafte Zollübereinkunft (»Zwischenreichsgesetz«) vereinbart, und 1875 kam eine skandinavische Münzkonvention zustande. Das Storthing entzog jedoch 1885 der Union zwei Drittel des norwegischen Heeres, setzte 1891 die Abschaffung der Vizekönigswürde, 1899 die Entfernung des Unionszeichens aus der norwegischen Handelsflagge durch und trat für eignes Konsulatswesen ein; 1897 kam es zu völliger wirtschaftspolitischer Trennung. Ein drittes Komitee löste sich Anfang 1898 ohne Ergebnis auf. Als die Konsulatsverhandlungen Anfang 1905 scheiterten, verfügte das Storthing im Mai die Errichtung eines eignen Konsulatswesens und erklärte König Oskar II., der die Bestätigung versagte, 7. Juni für abgesetzt, die Union für aufgehoben. Der König berief einen außerordentlichen Reichstag, dessen Ultimatum vom 27. Juli die Norweger erfüllen mußten. In der Karlstader Konvention vom 23. Sept. 1905 (ratifiziert 26. Okt.) erklärte sich Norwegen zur Schleifung der seit 1901 angelegten Grenzbefestigungen und zu Zugeständnissen betreffs Transithandels ꝛc. bereit; Schweden willigte in die Auflösung der Union, eine neutrale Zone südlich vom 61.° und Schiedsgerichtsvertrag (auf 10 Jahre). Vgl. K. Nordlund, Die schwedisch-norwegische Krise (deutsch, Halle 1905); Schriften von Alin, Clason, Edén, Kjellén, Nielsen und Warenius (s. diese Artikel).

Schwedisch-Pommern (Vorpommern), s. Pommern. [Land.

Schwedisch-Vorland, Teil von König Karl-

Schwedler (magyar. Svedlér, spr. schwedlér), Bergstadt im ungar. Komitat Zips, mit (1900) 1708 Einw., an der Göllnitz, hat Papierfabrik, Eisen-, Kupfer- und Fahlerzgruben.

Schwedler, Johann Wilhelm, Ingenieur, geb. 23. Juni 1823 in Berlin, gest. daselbst 9. Juni 1894, seit 1858 im Handelsministerium, 1859—76 Lehrer der Bauakademie, war hervorragender Brückenbauer.

Schwedomänen, finnländ. Partei, s. Svecomanen.

Schwedt, Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Angermünde, mit (1907) 9899 Einw., an der Oder und der Bahn Angermünde-S., hat 3 evang. und eine kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Gymnasium, Sanatorium, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Gießerei, Tabak-, Zigarren-, Maschinen-, Essig- und Seifenfabrikation, Sägen, Kalk- und Ziegelbrennerei, Tabakbau, Schiffahrt. Garnison: Dragoner-Reg. Nr. 2. Nahebei liegt das Lustschloß Monplaisir. — S., seit 1295 Stadt, wurde 1479 endgültig brandenburgisch und war 1689—1788 Sitz der Markgrafen von Brandenburg-S. Die Herrschaft S. war 1481 bis 1689 im Besitze der Grafen von Hohenstein, kam dann zur Ukermark, fiel 1689 Philipp Wilhelm, dem Sohne des Kurfürsten Friedrich Wilhelm, und 1788 Preußen zu. Vgl. Thomä, Geschichte der Stadt und Herrschaft S. (Berl. 1873).

Schwefât (Schweifât), Drusendorf im asiatisch-türk. Wilajet Beirut, an der Fahrstraße Beirut-Saida, hat türkische Telegraphenstation.

Schwefel (lat. sulfur, S = 32,06), nichtmetallisches Element, 2-, 4- und 6wertig, findet sich frei an Vulkanen, in Kratern und geschichteten Gesteinen, reichlicher in Form von Sulfiden und Sulfaten, ferner in vulkanischen Gasen als Schwefelwasserstoff und schweflige Säure, in organischen Verbindungen, im Tier- und Pflanzenreich (z. B. in Eiweiß, Haaren, Wolle, flüchtigen Ölen des Senfes und Knoblauchs). Gediegener S. wird im großen durch Ausschmelzen mit überhitztem Wasserdampf (in Nordamerika) oder durch Verbrennen eines Teiles (auf Sizilien), seltener durch Extraktion mit Schwefelkohlenstoff oder Tetrachlorkohlenstoff, z. B. aus gebrauchten Gasreinigungsmassen, gewonnen, etwas auch bei Verarbeitung der Sodarückstände (s. Soda). Rohen S. reinigt (raffiniert) man durch Umschmelzen, Sublimation oder Destillation. Die beim Erhitzen von S. in geschlossenen Gefäßen sich bildenden Dämpfe verdichtet man in gekühlten Vorlagen zu einem zarten gelben Pulver, den Schwefelblumen (Schwefelblüte, Flores sulfuris). Werden die Vorlagen heißer, so schmilzt der S. und wird in nasse Holzformen (Stangenschwefel) oder in Blöcken (Blockschwefel) gegossen.

S. ist gelb, spröde, harzglänzend, riecht und schmeckt kaum, ist unlöslich in Wasser, wenig löslich in Alkohol, mehr in Benzol, Steinöl, Terpentinöl, leitet die Elektrizität nicht, wird aber beim Reiben mit trockenen Körpern elektrisch. Er tritt in allotropen Zuständen auf: in der Natur bildet er meist gelbe rhombische Prismen vom spez. Gew. 2,07. Bei 114,5° schmilzt er zu einer gelben beweglichen Flüssigkeit, die weiter erhitzt dunkler und zähflüssig, über 300° wieder dünnflüssiger wird und bei 448° mit braungelbem Dampf siedet. Geschmolzener zähflüssiger S. erstarrt, rasch abgekühlt, zu einer braunen, amorphen, ziehbaren Masse, die allmählich spröde und kristallinisch wird. Nicht überhitzter geschmolzener S. erstarrt bei langsamer Abkühlung zu monoklinen Kristallen vom spez. Gew. 1,96, die in Schwefelkohlenstoff, wie der rhombische S., leicht löslich sind und nach und nach in diesen übergehen. Gießt man zu einer Lösung von Mehrfach-Schwefelkalium oder -Schwefelkalzium Salzsäure, so scheidet sich S. als weißes, im Wasser verteiltes Pulver (Schwefelmilch, Lac sulfuris) ab. Diese amorphe Form geht allmählich in rhombischen S. über. Der S. verbindet sich mit der Mehrzahl der Elemente direkt. An der Luft entzündet er sich bei 260° und verbrennt mit schwacher bläulicher Flamme zu Schwefeldioxyd. S. dient zur Darstellung von Schwarzpulver, schwefliger Säure und Schwefelsäure, Zinnober, Schwefelleber, Ultramarin, Thiosulfaten, Schwefelkohlenstoff, Schwefelchlorür, Zündhölzern, Abgüssen; mit Sand oder Glaspulver gibt er eine widerstandsfähige, feste Masse (Zeiodelit), zum Vulkanisieren des Kautschuks und als Arzneimittel (Roßschwefel). Schwefelblumen dienen zur Vertilgung des Meltaues auf Weinstöcken und, mit Eisenfeilspänen, Salmiak und Wasser gemischt, zu Eisenkitt. Die Einfuhr in Deutschland beträgt ca. 40,000 Ton. im Werte von 4,4 Mill. Mk.

[Schwefelverbindungen.] Solche bestehen mit fast

Digitized by Google

allen Elementen, sind weitverbreitet und vielfach sehr wichtig für Industrie, Gewerbe und Haushalt.

Mit Wasserstoff bildet S. **Schwefelwasserstoff** H_2S, ein übelriechendes, sehr giftiges, erstickend wirkendes Gas, das durch Verbrennung von Wasserstoff mit Schwefeldampf entsteht und sich bei Fäulnis schwefelhaltiger Körper, wie Eiweiß (daher in faulen Eiern), entwickelt, sich auch in vulkanischen Gasen und **Schwefelquellen** findet. Meist wird er entwickelt durch Einwirkung verdünnter, nicht oxydierender Säuren auf gewisse Metallsulfide, insbes. Eisensulfür (FeS) mit Salz- oder Schwefelsäure (in Laboratorien im Kippschen Apparat [s. Gase]). Bei Gewinnung von Bariumkarbonat aus Schwerspat und Kohle durch Auslaugen des Glühprodukts und Behandeln der Lauge mit Kohlensäure, ferner bei Verarbeitung der Sodarückstände (s. d.) u. a. entsteht so viel Schwefelwasserstoff, daß er auf Schwefelsäure verarbeitet werden kann. Das spezifische Gewicht des Gases ist 1,18; es wird bei —70° oder unter 14,6 Atmosphären Druck flüssig, verbrennt an der Luft zu schwefliger Säure und explodiert, mit Sauerstoff gemischt, beim Entzünden. Wasser löst bei 0° 4,37, bei 15° 3,23 Raumteile. Die Lösung (**Schwefelwasserstoffwasser**) zersetzt sich allmählich an der Luft unter Abscheidung von S. Das Gas fällt viele Metalle als Sulfide aus ihren Lösungen und schwärzt, auch in sehr geringen Mengen in der Luft enthalten, Silber und Bleiweiß. Alkalien und alkalische Erden binden Schwefelwasserstoff zu **Hydrosulfiden (Sulfobasen)**, wie KSH, NH_4SH u. a.

Mit Chlor bildet S. S_2Cl_2 (**Einfach-Chlorschwefel** oder **Schwefelchlorür**), SCl_2 (**Zweifach-Chlorschwefel** oder **Schwefeldichlorid**) und SCl_4 (**Vierfach-Chlorschwefel** oder **Schwefeltetrachlorid**). Das erstere entsteht durch Einwirkung von trockenem Chlor auf erhitzte Schwefelblumen, die andern lassen sich aus ihm durch Chlorüberschuß, das eine bei gewöhnlicher Temperatur, das andre unter Abkühlung, erhalten. S_2Cl_2 ist eine rotgelbe, erstickend riechende Flüssigkeit vom spez. Gew. 1,68, die bei 138° siedet und von Wasser allmählich zersetzt wird. Sie löst S. und dient beim Vulkanisieren des Kautschuks. **Schwefeljodür** (Jodschwefel) S_2J_2, durch Zusammenschmelzen der Bestandteile erhalten, dient in Salben gegen Hautkrankheiten.

S. bildet verschiedene **Oxyde** und **Hydroxyde**, die sämtlich Säuren sind. **Schwefeldioxyd, Schwefligsäureanhydrid** SO_2 entsteht beim Verbrennen des Schwefels, Schwefelwasserstoffs und mancher Metallsulfide (Pyrite, Bleiglanz, Zinkblende) an der Luft (**Rösten**) und wird so in großem Maßstabe in Röstöfen (s. Ofen und Beilage »Chemische Großindustrie«, Fig. 8a u. 8b) hergestellt. Es bildet sich daher auch beim Verbrennen der meist pyrithaltigen Steinkohle (Ursache der Waldverderbnis im Umkreis steinkohlenverbrauchender Fabrikbetriebe und großer Städte), ferner beim Erhitzen von Kupfer, Quecksilber, Silber, Kohle oder S. mit konzentrierter Schwefelsäure, ist ein farbloses, stechend riechendes Gas vom spez. Gew. 2,21, in Wasser leicht löslich (50 Raumteile bei gewöhnlicher Temperatur) zu **schwefliger Säure**, wird aber daraus durch Erwärmen wieder verjagt. Durch Druck oder Kälte läßt es sich leicht verflüssigen, siedet bei —8° und bildet bei raschem Verdunsten weiße Flocken; Erstarrungspunkt ist —76°. Das flüssige Dioxyd (spez. Gew. 1,493) wird in Kältemaschinen sowie zum Bleichen von Wolle, Seide, Stroh u. a. benutzt. Die Lösung dient zum Bleichen, Entfernen von Obstflecken und des Chlors aus der Papiermasse, als Feuerlöschmittel, zum Desinfizieren und Konservieren, das Gas außerdem zum Extrahieren von Kupfererzen, bei der elektrolytischen Metallgewinnung, zur Darstellung von Thiosulfaten, insbes. aber zur Darstellung von Schwefelsäureanhydrid und Schwefelsäure (s. d.). Mit Basen bildet schweflige Säure zwei Reihen von Salzen, die normalen oder neutralen (**Sulfite**) und die sauren (**Bisulfite**), die in Wasser meist löslich sind. Von letztern dient z. B. das Natriumbisulfit (**Leukogen**) zum Bleichen, das Kalziumbisulfit ebenso, insbes. aber bei der Sulfitzellulosefabrikation und Zuckerreinigung. Eisen oder Zink in wässeriger schwefliger Säure in verschlossenem Gefäß gelöst gibt eine saure, tiefgelbe Flüssigkeit, die selbst und in ihren Alkalisalzen, den **Hydrosulfiten** (z. B. $Na_2S_2O_4$ Natriumhydrosulfit), kräftig reduzierend wirkt. Leitet man trockenes SO_2-Gas mit Sauerstoff über erhitzten Platinasbest (Clemens Winklers Verfahren), so entsteht durch Kontaktwirkung **Schwefeltrioxyd** SO_3, **Schwefelsäureanhydrid**. Statt feinverteilten Platins können auch andre Stoffe, wie Eisenoxyd, als **Kontaktkörper** dienen. Das Verfahren dient als **Kontaktverfahren** zur Herstellung von SO_3 und der Schwefelsäure (s. Beilage »Chemische Großindustrie«, S. III). SO_3 entsteht auch durch hohes Erhitzen von **Pyrosulfaten**, z. B. Natriumpyrosulfat $Na_2S_2O_7$, das man aus Natriumsulfat und konzentrierter Schwefelsäure oder aus Bisulfat ($NaHSO_4$) durch Erhitzen gewinnen kann, ferner beim Erhitzen der rauchenden Schwefelsäure (s. d.). Es bildet in der Kälte durchsichtige große Prismen, die bei 16° schmelzen; das spezifische Gewicht der Flüssigkeit ist bei 20° 1,940, der Siedepunkt liegt bei 46°. Es zieht Wasser an und stößt weiße Dämpfe aus.

Beim vorsichtigen Auflösen von Schwefelblumen in flüssigem Schwefelsäureanhydrid erhält man **Schwefelsesquioxyd** S_2O_3 als blaue Lösung. Aus einem Gemisch von SO_2 und O erzeugen stille elektrische Entladungen das **Schwefelheptoxyd** S_2O_7. Von der ihm entsprechenden (nicht dargestellten) Säure werden die Salze (**Persulfate, überschwefelsaure Salze**) durch Elektrolyse der sauren Sulfate gewonnen und dienen, wie z. B. Kaliumpersulfat $K_2S_2O_8$ rc., als Oxydationsmittel, in Färberei, Photographie und Medizin. Das Hydrat des SO_3 ist die **Schwefelsäure** H_2SO_4, eine der stärksten und wichtigsten Säuren (s. d. und Beilage »Chemische Großindustrie«). Ihre Salze, deren sie zwei Reihen bildet, heißen **Sulfate**, sofern sie gesättigt oder neutral, **Bisulfate**, wenn sie ungesättigt sind. Durch Ersatz der (OH)-Gruppen in der Schwefelsäure leiten sich viele Verbindungen ab, z. B. die **Chlorsulfonsäure** $SO_2{<}^{Cl}_{OH}$, das **Sulfonylchlorid** SO_2Cl_2, das aus SO_3 und Cl entsteht, die kristallisierte **Nitrosylschwefelsäure** $NO_2SO_3.OH$ (Bleikammerkristalle), die sich bei unrichtigem Gang des Bleikammerprozesses in den Kammern bildet.

Tritt statt eines Sauerstoffatoms ein Schwefelatom in das Molekül H_2SO_4 ein, so ergibt sich die **Thioschwefelsäure** $H_2S_2O_3$ (früher **unterschweflige Säure** genannt), die nur in ihren Salzen (**Thiosulfate** oder **Hyposulfite**) bekannt ist. Diese bilden sich, wenn man SO_2 in Alkalisulfidlösung, z. B. Na_2S, einleitet oder Alkalisulfitlösung, z. B Na_2SO_3, mit Schwefelblumen kocht. Natriumthiosul-

Digitized by Google

sat $Na_2S_2O_3 . SH_2O$ dient wegen seiner die Silberhaloidsalze lösenden Eigenschaften in der Photographie als »Fixiermittel« (Fixiersalz, Fixiernatron), wegen seiner reduzierenden Eigenschaften als Antichlor bei der Chlorbleiche. Gut kristallisierende Salze bilden auch: die Dithionsäure (früher Unterschwefelsäure) $H_2S_2O_6$, die Trithionsäure $H_2S_3O_6$ und weitere mehr S. enthaltende Säuren. — Von den Verbindungen des Schwefels mit Metalloiden (Stickstoff, Phosphor, Bor, Silizium) ist die wichtigste Kohlenstoffsulfid (Schwefelkohlenstoff) CS_2. Es entsteht bei Einwirkung von Schwefeldampf auf glühende Kohlen und wird so technisch hergestellt, neuestens im elektrischen Ofen (s. Beilage »Chemische Großindustrie«, S. V). Schwefelkohlenstoff ist eine farblose, stark lichtbrechende Flüssigkeit, riecht (rein) ätherisch, meist aber höchst widerlich, ist starkes Nervengift, wirkt fäulnis- und gärungswidrig. Sein spezifisches Gewicht ist 1,29, sein Siedepunkt 46°; er ist höchst flüchtig und leicht entzündlich, der Dampf bildet mit Luft ein explosibles Gemenge. Beim Verbrennen bildet er schweflige Säure (SO_2) und Kohlensäure (CO_2); mit Stickstoffoxyd angeblasen, verbrennt er mit intensiv chemisch wirkendem Licht (Sellsche Lampe). Er löst S., Phosphor, Jod, Fette, Farbstoffe, Kautschuk, Guttapercha und dient zur Extraktion von fetten Ölen, zum Lösen von Kautschuk, Guttapercha, zur Darstellung von Rhodanammonium, zum Töten von Ratten und Insekten, zum Desinfizieren ꝛc. Mit Schwefelmetallen bildet er die Sulfo- oder Thiokarbonsäuresalze (Thiokarbonate), mit alkoholischer Ätzkalilösung xanthogensaures Kalium, das zum Konservieren, zu Schieß- und Sprengpulver, zur Vertilgung der Reblaus ꝛc. empfohlen wurde.

Mit Metallen bildet S. Schwefelmetalle oder Metallsulfide (Sulfurete). Die der Schwermetalle und in Verbindung mit ihnen des Arsens, Antimons finden sich in der Natur als Glanze, Blenden, Kiese. Sie entstehen durch direkte Vereinigung der Metalle mit S. bei höherer Temperatur oder beim Zusammenreiben oder auch durch Einwirkung von Schwefelwasserstoff, bez. Schwefelammonium auf Metalloxyde oder Metallsalze. Die Sulfide der Schwermetalle sind meist in Wasser unlöslich, oft charakteristisch gefärbt. In Wasser löslich sind die Sulfide und Hydrosulfide (entsprechend den Hydroxyden) der Alkalien und alkalischen Erden. Sie verhalten sich wie Basen (Sulfobasen) und geben mit andern Metallsulfiden, die sich wie Antimon-, Arsen-, Zinnsulfid, als Säuren (Sulfosäuren) verhalten, salzartige Verbindungen (Sulfosalze). Die basischen Sulfide nehmen oft mehr als ein Atom S. (bis zu fünf) auf und bilden die Polysulfide (Polysulfurete), z. B. K_2S_5, Kaliumpentasulfid. Diese, die durch Zusammenschmelzen der kohlensauren Salze mit S. entstehen, nennt man wegen der bräunlichen Farbe und lockern Beschaffenheit Schwefellebern (Hepar), z. B. das Kaliumpolysulfid aus Pottasche und S. Hepar sulfuris alcalinum. Sie dienen zu Schwefelbädern und geben bei Zersetzung mit Säuren Schwefelmilch. Als flüchtige Schwefelleber bezeichnet man das Schwefelammon (Ammonsulfhydrat), das man durch Einleiten von Schwefelwasserstoff in Ammoniaklösung erhält.

(Die einzelnen Schwefelmetalle sind unter den Verbindungen des zugehörigen Metalles behandelt.)

Schwefelätherweingeist, soviel wie Hoffmanns Tropfen (s. d.).

Schwefelbad, s. Bad.

Schwefelbakterien, s. Beggiatoazeen.

Schwefelbalsam, Lösung von Schwefel in heißem Leinöl, dunkelbraun, dickflüssig, dient zur Glanzvergoldung des Porzellans, wurde als Geheimmittel (Harlemer Öl) gegen verschiedene Leiden gebraucht.

Schwefelbande, berüchtigte Jenenser Studentenverbindung am Ausgang des 18. Jahrh.; allgemein: Spitzbubengesindel.

Schwefeldioxyd (schweflige Säure), s. Schwefel.

Schwefeleisen (Ferrosulfid und Ferrisulfid), s. Eisenverbindungen.

Schwefelfäden, s. Schwefeln.

Schwefelfarbstoffe (Sulfinfarben), Farbstoffe noch nicht geklärter Konstitution, werden durch Verschmelzen von (meist stickstoffhaltigen) organischen Substanzen mit Schwefel und Schwefelalkalien (Polysulfiden) oder mit Schwefel allein oder auch durch Erhitzen jener Substanzen mit Lösungen von Schwefelalkalien dargestellt. Die ersten, braunen S. wurden durch Verschmelzen von Sägemehl, Kleie, Stroh ꝛc. mit Schwefel erhalten, z. B. Cachou de Laval. Jetzt dienen zu ihrer Darstellung organische, aromatische Verbindungen, wie Chinone, Phenole, Diphenylamine, Indophenole, Naphthalin- und Anthrachinonderivate ꝛc. So gewinnt man höchst wichtige Farbstoffe, z. B.: Vidalschwarz, die sogen. Immedialfarben (Immedialgelb, Immedialschwarz, Immedialreinblau), die Katigenfarben (Katigenschwarzbraun, Katigengrün, Katigenrotbraun), Echtschwarz, Thiogenpurpur, Pyrogenfarben ꝛc. Die S. lösen sich in Schwefelnatriumlösung und werden daraus durch Säuren oder Einblasen von Luft wieder gefällt. Sie dienen zum Färben von Baumwolle; diese nimmt die S. aus schwefelalkalischer Lösung direkt als Leukoverbindungen auf, die sich an der Luft zum Farbstoff oxydieren. Die S. sind sehr widerstandsfähig gegen Wasser, Seife und Licht, was durch oxydierende Nachbehandlung, z. B. mit Chromaten ꝛc., noch gesteigert werden kann. Vgl. Nietzki, Chemie der organischen Farbstoffe (Berl. 1906); Georgievics, Lehrbuch der Farbenchemie (3. Aufl., Wien 1907).

Schwefelgeruch beim Blitz, wird durch Ozonbildung verursacht; vgl. Ozon.

Schwefelgrube, soviel wie Solfatara (s. d.).

Schwefelhölzchen, s. Zündhölzchen.

Schwefelkies (Eisenkies, Pyrit), Mineral, ebenso wie der rhombische Markasit (s. d.) Doppeltschwefeleisen FeS_2, aber regulär kristallisierend, findet sich oft in Kristallen und kugeligen sowie knolligen Aggregaten, auch derb und eingesprengt, metallglänzend, gelb, Härte 6,5, spez. Gew. 5.2, oft oberflächlich umgewandelt in braunes Eisenhydroxyd, auf Erzlagerstätten und in vielen Gesteinen eingesprengt. Sehr oft ist er Vererzungsmittel tierischer und pflanzlicher Organismen. Schöne Kristalle kommen von Elba und Traversella, große derbe Stücke von Meggen im Siegenschen, vom Rammelsberg, von Schemnitz, aus Steiermark, Frankreich, England, Belgien, Spanien, Portugal ꝛc. Der S. verwittert außer zu Brauneisen auch zu Eisenvitriol und Schwefelsäure. Er liefert beim Erhitzen unter Abschluß der Luft Schwefel und dient zur Darstellung von Schwefel, schwefliger Säure, Schwefelsäure, Eisenvitriol, Alaun ꝛc.

Schwefelkohlenstoff (Kohlendisulfid), s. Schwefel; vgl. Beilage »Chemische Großindustrie«, S. V. [Fig. 9.

Schwefelkopf, s. Agaricus und Tafel »Pilze«,

Digitized by Google

Schwefelkupfer (Kupfersulfür und Kupfersulfid), s. Kupferverbindungen.

Schwefelleber, s. Schwefel.

Schwefelmännchen, Schwefelfaden (s. Schwefeln) zur Sprengarbeit in Bergwerken.

Schwefelmetalle, s. Schwefel und die betr. Metalle.

Schwefelmilch, s. Schwefel.

Schwefelmoos, s. Rhizocarpon.

Schwefeln, Behandlung von Kleidern, Fässern, Obst mit Dämpfen von schwefliger Säure zur Bleichung oder Desinfektion. Man verbrennt hierzu Schwefelfäden, d. h. durch geschmolzenen Schwefel gezogenes Baumwollengarn. S. des Weinstockes: Bestäuben der vom echten Meltau (Oïdium Tuckeri) befallenen Triebe mit Schwefelpulver, auch bei andern Pflanzen zur Bekämpfung der Blattpilze.

Schwefelquellen, s. Schwefel.

Schwefelregen, Regen, der beim Fallen Blütenstaub von Erlen, Haselnuß, Nadelhölzern, Birken ꝛc. abschlägt und in Pfützen als gelbes Pulver absetzt.

Schwefelsalben, schwefelhaltige Salben, dienen gegen Hautkrankheiten.

Schwefelsäure H_2SO_4 (s. Schwefel; vgl. Beilage »Chemische Großindustrie«) findet sich in Gewässern vulkanischer Gegenden, insbes. weitverbreitet in ihren Salzen (Sulfaten) als gesteinbildendes Mineral, wie Gips und Anhydrit, oder durch Verwitterung entstanden, wie Kupfer- und Eisenvitriol und Tonerdesulfat. Die S., wohl die älteste bekannte Säure, wird fabrikmäßig gewonnen durch Oxydation von Schwefligsäuregas, entweder durch den Bleikammerprozeß oder durch das Kontaktverfahren. Bei ersterm (1746 in England eingeführt; darnach heißt die so erhaltene S. englische S.) gelangen die in besondern Röstöfen (Kiesöfen, Kilns) durch Verbrennen freien Schwefels oder Oxydation einiger mineralischer Sulfide (Schwefelkies, Kupferkies, Zinkblende) erzeugten Röstgase, nachdem sie im Gloverturm einen Teil ihrer Wärme und ihres Gehaltes an schwefliger Säure an die dort herabrieselnde Nitrōse (stickoxydhaltige S.) abgegeben und diese so gereinigt (denitriert) und auf 78 Proz. H_2SO_4 (60° Bé oder 1,7 spez. Gew.) vorkonzentriert haben, in die aus Bleiplatten durch autogene Lötung zusammengesetzten, durch Bleirohre verbundenen (3—5) großen Kammern (Bleikammern). Hier werden sie mittels Salpetersäure oder Salpetersäuregasen, Wasserdampf und Luft zu S. oxydiert, die als Kammersäure von 50—55° Bé oder 1,53—1,62 spez. Gew. (62—70 Proz. H_2SO_4) vom Boden der Kammern beständig abgezogen wird. Das Wasser wird in die Kammern als Dampf oder zerstäubt eingeführt. Die Salpetergase werden entweder durch Salpetersäure, die man in Kaskaden in der ersten Kammer herunterrieseln läßt, oder durch Vorschaltung von Bleipfannen, in die man Chilisalpeter und S. einbringt, erzeugt. Die aus den Kammern abziehenden Gase gehen durch den mit Kammersäure berieselten Gay-Lussac-Turm, in dem ihnen die Stickoxyde unter Bildung von stickoxydhaltiger S. (Nitrose) entzogen werden, nach dem Schornstein.

Die Schwefelsäurebildung beruht darauf, daß die Salpetersäure und höhern Stickoxyde N_2O_4 und N_2O_3 unter Sauerstoffabgabe zu farblosem Stickoxyd NO, unter vorübergehender Bildung von Nitrosylschwefelsäure (Nitrosulfosäure) $SO_3.NO_2.OH$, reduziert werden, das sich mit überschüssigem Luftsauerstoff wieder zu den höhern braunroten Stickstoffoxyden oxydiert. Es müßte sonach eine bestimmte Menge Salpetersäure für unbeschränkte Zeit ausreichen; durch Nebenreaktionen entsteht aber immer ein Verlust von 1—2 Proz., der zu ergänzen ist. Die Temperatur in den Kammern soll 70—40° sein, die Gase werden fortgesetzt analytisch untersucht, auch wird ihre Farbe beobachtet (durch die Laternen, d. h. in die Verbindungsröhre eingesetzte Glasscheiben); die aus den ersten Kammern entweichenden Gase müssen farblos (NO), die aus der letzten kommenden braunrot (N_2O_4) sein. Die Kammersäure wird, wenn sie nicht als solche dienen kann, in offenen, auf den Kiesöfen aufgesetzten Bleipfannen bis auf 60° Bé (Pfannensäure, 78 Proz. H_2SO_4) eingedampft, wobei zur Zerstörung etwaiger stickoxydhaltiger Verbindungen Ammonsulfat zugesetzt wird. Die weitere Konzentration erfolgt in Platinretorten (s. Beilage »Chemische Großindustrie«). Die Kammersäure ist oft durch aus den Kiesen herrührenden Arsengehalt verunreinigt und muß davon für viele Zwecke durch Einleiten von Schwefelwasserstoffgas befreit werden; reiner wird sie aus durch Verbrennung von Schwefel und noch besser Schwefelwasserstoff erzeugter SO_2 erhalten. Auf letzterm Wege wird S. erzeugt bei Herstellung von Baryt- u. Strontianpräparaten aus den natürlichen Sulfaten.

Reine S. H_2SO_4 ist farblos, ölig, spez. Gew. 1,857, siedet bei 338°, wirkt höchst ätzend, verkohlt organische Substanzen und ist deshalb meist (durch Staub, Strohteilchen ꝛc.) gebräunt. Sie zieht an der Luft Feuchtigkeit an und erhitzt sich beim Mischen mit Wasser so stark, daß bei langsamem Wasserzusatz explosionsartiges Verspritzen stattfinden kann (nie darf daher Wasser in die Säure gegossen werden; stets umgekehrt!). Mit einigen Metallen, wie Kupfer, erhitzt, entwickelt sie Schwefeldioxyd, andre (Zink, Eisen) löst sie, insbes. verdünnt, unter Wasserstoffentwickelung und Bildung entsprechender Sulfate. Ferner dient die S. zur Herstellung andrer Säuren, vieler Sulfate, von Wasserstoff, zur Goldscheidung, zur Erdöl- und Paraffinreinigung, zur Herstellung von Stärke- oder Traubenzucker, von Pergamentpapier, zur Erzeugung wichtiger Zwischenprodukte der Teerfarbenindustrie, mit Salpetersäure gemischt zum Nitrieren, d. h. Herstellung von Nitrokörpern (s. d.).

Das zuerst 1875 von Cl. Winkler angegebene Kontaktverfahren (vgl. Beilage »Chemische Großindustrie«) beruht auf der katalytischen Wirkung fein verteilten Platins (mit Platin getränkte Asbestfasern), auch Eisenoxyds ꝛc., wodurch bei bestimmter Temperatur ein Gemenge von SO_2 und O (Luft) in Schwefelsäureanhydrid SO_3 übergeführt wird. Die erhaltenen Dämpfe werden nach Reinigung in Wasser oder schwacher S. aufgefangen, wodurch S. von mehr oder weniger hohem Gehalt an SO_3 (Oleum oder rauchende S.) erzeugt wird. Solche S. wurde vor Erfindung des Kontaktverfahrens durch Destillation von Ferrisulfat, dem Verwitterungsprodukt pyrithaltiger Schiefer, in Glasretorten hergestellt, insbes. im Harz (daher Nordhäuser Vitriolöl) und in Böhmen. Es ist eine bräunliche, ölige Flüssigkeit vom spez. Gew. 1,86—1,90, die an der Luft raucht und beim Abkühlen Kristalle von Pyroschwefelsäure $H_2S_2O_7$ (festes Vitriolöl oder festes Oleum des Handels) absetzt. Rauchende S. dient für die Teerfarbenindustrie, zur Verarbeitung des Ozokerits, Herstellung von Stiefelwichse, Verstärkung gewöhnlicher S. sowie zur Gewinnung von Schwefelsäureanhydrid.

S. kommt in den Handel als Kammersäure mit

Digitized by Google

50—55° Bé, als Hydrat mit 60° Bé (sogen. »Sechziger«) und mit 66° Bé (»Sechsundsechziger«), als rauchende S. und als Anhydrid. Die Produktion Deutschlands an S. betrug 1906 (aus Erzen) 1,365,896 Ton. im Werte von 40 Mill. Mk., die Gesamtproduktion der Welt über 5 Mill. Ton. Vgl. Bunge, Handbuch der Sodaindustrie. Bd. 1: Die Schwefelsäurefabrikation (3. Aufl., Braunschw. 1903).

Schwefelsäurevergiftung entsteht durch Genuß von konzentrierter oder verdünnter S., verläuft im ersten Fall unter brennenden Schmerzen in wenigen Stunden tödlich; verdünntere Säure wirkt ätzend und verursacht starke Blutungen. Wird die Vergiftung überstanden, so entwickeln sich häufig Narben in Speiseröhre und Magen, die qualvoll und gefährlich werden können. Die Behandlung der akuten Schwefelsäurevergiftung besteht in Ausspülung des Magens und Darreichung großer Mengen gebrannter Magnesia in Wasser. [Schwefelsäure.

Schwefelsäureanhydrid, s. Schwefel und

Schwefelsäureäther (Schwefelsäureäthyleiter) $(C_2H_5)_2SO_4$, farblose, wasserunlösliche Flüssigkeit, riecht pfefferminzartig, siedet bei 208°, ist leicht verseifbar; vgl. Äthylschwefelsäure.

Schwefelsäuresalze (Sulfäte), Salze der Schwefelsäure. Vgl. die betr. Metallverbindungen.

Schwefelwässer, s. Beilage zu Mineralwässer.

Schwefelwasserstoff, s. Schwefel.

Schwefelweinsäure, s. Äthylschwefelsäure.

Schwefelwurzel, s. Peucedanum.

Schwefelzyan, soviel wie Rhodan; vgl. Rhodanverbindungen. [Schwefel.

Schweflige Säure (Schwefeldioxyd), s.

Schwefligsäuresalze (Sulfite) sind unter den Verbindungen des zugehörigen Metalles zu suchen.

Schwegelpfeife (Schwiegel), in der Orgel eine Stimme mit nach oben etwas verengten Pfeifen.

Schwegler, Albert, Geschichtschreiber, geb. 10. Febr. 1819 in Michelbach bei Gaildorf (Württemberg), gest. 5. Jan. 1857 in Tübingen, 1848 Prof. daselbst, schrieb: »Das nachapostolische Zeitalter« (Tübingen 1846, 2 Bde.); »Geschichte der Philosophie im Umriß« (16. Aufl., Stuttg. 1905); »Geschichte der griechischen Philosophie« (3. Aufl., Freib. i. Br. 1881); »Römische Geschichte« (2. Aufl., das. 1867—72, 3 Bde.; fortgesetzt von Clason, Bd. 4 und 5, Berl. 1873 u. Halle 1876).

Schweich, Flecken im preuß. Regbez. und Landkreis Trier, mit (1905) 3128 Einw., an der Bahn Perl-Koblenz, hat kath. Kirche, Obst- und Weinbau.

Schweidnitz, Stadt (Stadtkreis) im preuß. Reg.-Bez. Breslau, mit (1908) 32,095 Einw., an der Weistritz und der Bahn Ziegenhals-Raudten, hat 2 evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium mit Realgymnasialkursus, Präparandenanstalt, Landwirtschaftsschule, Erziehungsanstalt, Landgericht (s. Beilage »Die Gerichtsorganisation im Deutschen Reich«), Hauptsteueramt, Reichsbankstelle (Umsatz 1907: 1001,9 Mill. Mk.), Handelskammer, Bezirkskommando, Fabrikation von Elektrizitätszählern, Maschinen, Möbeln, Werkzeugen, Handschuhen, Tonwaren, Papier, Zigarren etc., Brauerei, Weberei, Orgelbau, Pfefferkuchenbäckerei etc. S. verwalten ein Erster Bürgermeister, ein Bürgermeister, 10 Stadträte, 36 Stadtverordnete (Einnahmen 1907: 2,60, Ausgaben 2,25, Schulden 4,35 Mill. Mk.). Garnison: Stab der 21. Infanteriebrigade, Grenadier-Reg. Nr. 10, Feldart.-Reg. Nr. 42. — S. wurde als fester Platz seit dem 17. Jahrh. vielfach belagert. Seit 1278 war es Mittelpunkt eines Teilherzogtums, dessen Herrscher im 14. Jahrh. ausstarben, worauf es an Böhmen, 1741 an Preußen fiel.

Schweidnitzer Wasser, s. Weistritz.

Schweifaffe (Saki, Pithecia *Desm.*), Gattung der Affen aus der Familie der Breitnasen, mit buschig behaartem, schlaffem Schwanz, fast horizontal gestellten Schneidezähnen, langbehaart, mit gescheiteltem Kopfhaar, lebt in den Wäldern des nördlichen Südamerika. Der Satansaffe (Judenaffe, P. satanas *Geoffr.*), schwarz, hat vorwärts gerichteten Backenbart.

Schweifât, Ort, s. Schwefât.

Schweifbiber, s. Sumpfbiber.

Schweifen, Gegenstände nach Kurven schneiden; Hohlgefäße durch Hämmern mit Ansatz versehen (Schweifhammer, s. Hammer); in der Bleicherei: Zeuge im Wasser spülen; in der Spinnerei: Fäden zur Kette vereinigen; in der Seilerei: das Führen eines Fadens zwischen den Haken, bis die Fäden zu einem Strang reichen.

Schweifgrind, s. Hautkrankheiten (der Tiere).

Schweifhuhn, s. Leierschwanz.

Schweifsäge, Handsäge, insbes. zum Ausschneiden kurvenförmiger Holzstücke.

Schweifsterne, s. Kometen.

Schweifstock, s. Weben.

Schweigegeld (Schweigetaler), Entgelt dafür, daß man über ein Vorkommnis, insbes. über eine strafbare Handlung, Stillschweigen beobachtet.

Schweiger-Lerchenfeld, Amand von, Schriftsteller, geb. 17. Mai 1846 in Wien, bis 1871 österreichischer Offizier, verfaßte geographische Werke: »Unter dem Halbmond« (Jena 1876), »Zwischen Pontus und Adria« (Wien 1879), »Die Adria« (das. 1882), »Die Donau« (das. 1895) u. a., populärwissenschaftliche: »Das eiserne Jahrhundert« (das. 1883), »Vom rollenden Flügelrad« (das. 1894), »Kulturgeschichte« (das. 1907, 2 Bde.) u. a. und gibt die Zeitschrift »Der Stein der Weisen« (Wien 1889 ff.) heraus.

Schweigger, 1) Johann Salomo Christoph, Physiker, geb. 8. April 1779 in Erlangen, gest. 6. Sept. 1857 als Prof. in Halle, erfand den elektrischen Multiplikator und schrieb: »Einleitung in die Mythologie auf dem Standpunkt der Naturwissenschaft« (Halle 1836); »Über naturwissenschaftliche Mysterien« etc. (das. 1843); »Das Elektron der Alten« (Greifsw. 1847).

2) Karl, Sohn des vorigen, Augenarzt, geb. 29. Okt. 1830 in Halle, gest. 24. Aug. 1905 in Berlin, 1868 Prof. in Göttingen, 1871—1900 in Berlin, veröffentlichte: »Vorlesungen über den Gebrauch des Augenspiegels« (Berl. 1864; neu, Wiesbad. 1895); »Handbuch der speziellen Augenheilkunde« (6. Aufl., Berl. 1893); »Klinische Untersuchungen über das Schielen« (das. 1881); »Sehproben« (3. Aufl., das. 1895).

Schweighäuser, Johann, Philolog, geb. 26. Juni 1742 in Straßburg, gest. daselbst 19. Jan. 1830 als Prof., veröffentlichte Ausgaben von Appian (Leipz. 1785, 3 Bde.), Polybios (das. 1789—95, 9 Bde.), Athenäos (Zweibr. 1801—07, 14 Bde.), Herodot (Straßb. 1816, 6 Bde.) und »Epicteteae philosophiae monumenta« (Leipz. 1799—1800, 5 Bde.). »Opuscula academica« erschienen Straßburg 1806 (2 Bde.).

Schweighofer, Felix, Opernsänger und Komiker, geb. 20. Nov. 1842 in Brünn, war an Wiener Theatern, meist aber auf Gastreisen tätig und spielte auch ernste Charakterrollen. [S. III.

Schweigsystem, s. Beilage »Gefängniswesen,

Digitized by Google

Schweikart, Ferdinand Karl, Jurist und Mathematiker, geb. 28. Febr. 1780, gest. 17. April 1857 zu Königsberg i. Pr., 1809 Prof. der Rechte in Gießen, 1812 in Charkow, 1816 in Marburg, 1821 in Königsberg, suchte in dem Buche »Die Theorie der Parallellinien« (Jena 1808) die Euklidische Geometrie als denknotwendig nachzuweisen, gelangte aber um 1819 zu der Anschauung der nichteuklidischen Geometrie (vgl. Parallelenaxiom). Vgl. Gauß, Werke, Bd. 8, S. 180 (Leipz. 1900).

Schwein (Sus *L.*), Gattung der paarzehigen Huftiere aus der Familie der Schweine (s. Huftiere), plump, mit langgestrecktem Kopf, kurzem, stumpfem Rüssel, kleinen Augen, mäßig großen Ohren, mittellangen Beinen mit vier Zehen, mittellangem, kahlem Schwanz mit Quaste; die Knochen der Unterextremität sowie Mittelhand- und Mittelfußknochen bleiben getrennt. Die besonders beim Männchen stark entwickelten 4 Eckzähne (Hauer, Gewehre) sind nach außen und aufwärts gekrümmt. Das S. frißt Wurzeln, Früchte, Weichtiere und Aas, liebt feuchte Orte und wühlt gern. Die Gattung ist durchweg altweltlich. Das indische S. (S. indicus) lebt im östlichen Asien und auf den malaiischen Inseln; eine Abart mit großem Fettansatz ist in China Haustier. Das japanische Faltenschwein (Larven-, Maskenschwein, S. pliciceps *Gray*), mit starken Gesichtsfalten, ist ähnlich mastfähig. Auch in der Südsee ist das S. eingeführt. Das europäische Wildschwein (Schwarzwild, Sau, S. scrofa *L.*, s. Tafel »Schweine I«, Fig. 1), 1,8 m lang, 95 cm hoch, bis 200 kg schwer, mit langem, schmalem Kopf, abfallendem Kreuz, mit dunkelbraunen bis schwarzen Borsten, die auf dem Rücken einen mähnenartigen Kamm bilden, bewohnte früher ganz Europa, ist aber heute meist auf eingezäunte Gebiete (Saupark) beschränkt. Es lebt in den dichtesten Wäldern, wälzt sich gern in Wasserlachen (Suhlen), frißt Baumfrüchte, Wurzeln, Insektenlarven, schadet Äckern, läuft schnell, durchbricht Dickichte, hört und riecht scharf, sieht aber schlecht. Sonst harmlos, wird es leicht wütend und nimmt den Menschen mit den Hauern an (Hosenflicker). Das männliche Tier heißt vom zweiten Jahr ab Keiler, das weibliche Bache; die Jungen, Frischlinge, tragen 5 Monate braungelbe Streifen. Ohne Schonzeit, wird es mit der Kugel erlegt, namentlich bei Neuschnee, und gestellt von Hetzhunden. Früher diente zur Jagd die Saufeder (s. d.).

Schweinerassen.

(Hierzu Tafel »Schweine II [Rassen]«.)

Die Hausschweinrassen stammen vom europäischen und indischen Wildschwein ab, teils aus Kreuzungen:

I. Europäisches Hausschwein: a) Großohriges S., am weitesten verbreitet, in Deutschland, Holland, England, Skandinavien, Dänemark, Rußland, Frankreich, hat langen, schmalen Kopf, flache Stirn, große, breite, über die Augen herabhängende Ohren, am Unterkiefer zuweilen zwei Fleischwarzen (Glocken), langen Hals, gekrümmten Rücken (Karpfenrücken), hohe Beine, starken Borstenkamm; es ist fruchtbar, genügsam, widerstandsfähig. Großes polnisches S., in Rußland und Skandinavien, unvermischt, mit Glocken, wirft bisweilen gestreifte Ferkel. Ferner die alten Landschweinrassen: Marschschwein, Hannoverisch-braunschweigisches S., Westfälisches S., Meißener S., Craonnaiser S. in Frankreich, Altes englisches Marschschwein. — b) Kleines kleinohriges S., mit hoher, breiter Stirn, kleinen Ohren: Kleines polnisches S., Bayrisches Landschwein (Fig. 2; strohgelb, hinten rotbraun), Glanschwein (schwarz), Württembergisches (Hallsches), Mährisches S. (Karpfenschwein), die ungarischen Schweinerassen, Landschwein, Karpathenschwein (Bergschlag) und Bakonyer S., letzteres mit orientalischen Schweinen durchkreuzt.

II. Das indisch-chinesische (orientalische) Hausschwein, im Schädel dem indischen Wildschwein ähnlich. a) Chinesisches Hausschwein, mit kurzen Beinen, tiefem, walzenförmigem Rumpf, kleinen, aufrechtstehenden Ohren, großer Frühreife und Mastfähigkeit, geringer Fruchtbarkeit. — b) Großohriges japanisches Maskenschwein, mit stark entwickelten Gesichtsfalten, spätreif, sehr fruchtbar.

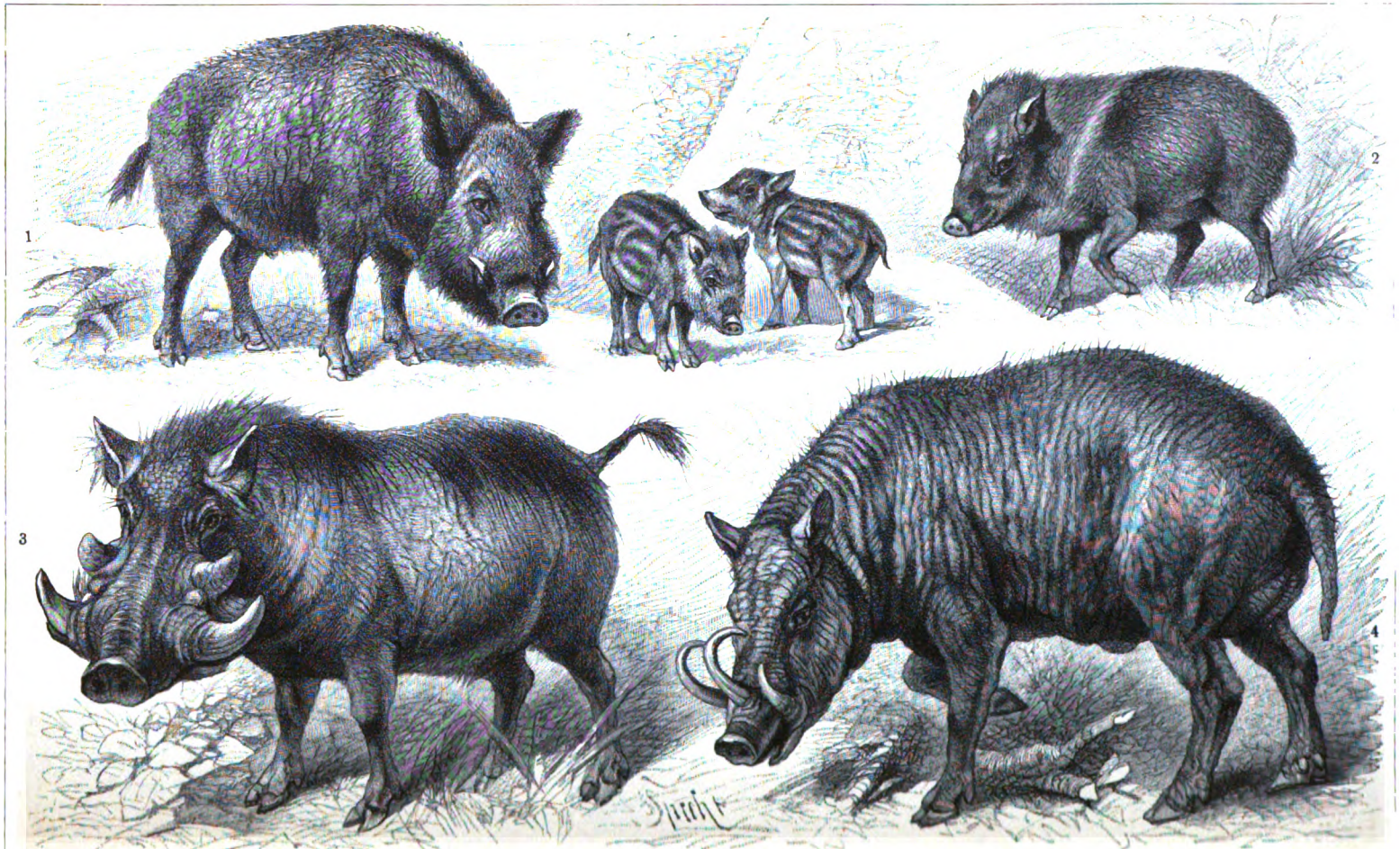
III. Gekreuzte Formen. a) Kraushaariges S., mit aufrechtstehenden Ohren, schmalem Kopf, spitzem Rüssel, mastfähig, spätreif, wenig fruchtbar, lebt in Südosteuropa, Klein- und Mittelasien: Serbisches und Syrmisches S., Mangalicza-(Mangolicza-)S. (Fig. 1), Kroatisches S., Rumänisches Moldauer S., Szalontaer S. (Siebenbürgen, Galizien). — b) Romanisches S., mit kurzem, dickem Kopf und kleinen, aufrechtstehenden Ohren, Gesichtsfalten, schwach behaart, schwarz oder aschgrau, selten rot, in Italien, Spanien, Portugal, Südfrankreich: Neapolitanisches S., Graubündner S., Périgord- und Bayonner S., Portugiesisches S. — c) Englische Zuchten (aus Kreuzungen mit indischen und romanischen Schweinen): 1) Weiße englische Rasse: α) Kleine weiße Zucht (small white breed), kleine Yorkshirerasse, Windsorschwein; weiß, kurzer Kopf mit eingedrücktem Nasenbein und fast aufrechter Stirn, schnellwüchsig. β) Mittelgroße weiße Zucht (middle white breed), schwer, stark behaart. γ) Große weiße Zucht (large white breed), Yorkshireschwein, Leicester-, Lincolnshire-S.; Rüssel mittellang, weiß, auch mit blauen Flecken, sehr mastfähig, auch in Deutschland viel verbreitet, bildet dort jetzt die Zucht des großen weißen Edelschweins (Fig. 5), dient auch zur Veredelung des Landschweins. 2) Schwarze, bunte, englische Schweine: α) Die kleine Zucht (Essex- [Fig. 4], Sussex-, Suffolkschwein), sehr frühreif, mastfähig. β) Die mittelgroße Zucht (Berkshire, Fig. 6), schwarz, auch in Deutschland; Tamworthschwein, rotbraun, sehr fruchtbar, mit langem Kopf und Rüssel, Landschweincharakter). — d) Deutsches veredeltes Landschwein (Fig. 3), aus den Landschweinrassen durch Kreuzung mit englischen Zuchten entstanden (veredelt), ist derber, widerstandsfähiger, fruchtbarer als das Edelschwein: Meißener S., Westfälisches S., Oldenburgisch-Münsterländer-Ammerländer S., Ronneburger S., Altmärkisches S., Könkendorfer S., Tigerschwein (durch Veredelung mit Berkshire). — e) Amerikanische Schweine: Poland-Chinaschwein (Fig. 7), schwarzgrau, weißlichgelbe Flecke. Gezähmt sind ferner Kapschwein, Senaar-, Guineisches S., Papuaschwein.

Schweinezucht.

Deutschland hat (1907: 22,08 Mill. Schweine) relativ die größte Schweinezucht, auf 1000 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche 610 (England 180, Frankreich 220, Österreich 260, Dänemark 500), auf 100 Einw. 36,8 Schweine. Neuerdings wird Schweine-

Digitized by Google

Schweine I.



1. Wildschwein (Sus scrofa), Eber und Junge. $^1/_{20}$. (Art. *Schwein.*) — 2. Nabelschwein (Dicotyles torquatus). $^1/_{15}$. (Art. *Nabelschweine.*) — 3. Warzenschwein (Phacochoerus africanus). $^1/_{12}$. (Art. *Warzenschwein.*) — 4. Hirscheber (Porcus babyrussa). $^1/_8$. (Art. *Hirscheber.*)

Digitized by Google

Schweine II (Rassen).

1. Mongolicza, Sau. — 2. Bayrisches Landschwein, Sau. — 3. Deutsches veredeltes Landschwein, Sau mit Ferkeln. — 4. Essexschwein, Eber. — 5. Deutsches großes, weißes Edelschwein (Yorkshire), Sau und Eber. — 6. Berkshireschwein, Eber. — 7. Poland China, Sau.

Digitized by Google

zucht von der Landwirtschaft besonders stark betrieben; doch entfallen noch 72 Proz. auf kleine Leute. Die Preise für Schweinefleisch betrugen 1897—1900: 101,65 Mk., 1903—06: 114,9 Mk. für 1 dz Lebendgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zuchttypen sind: 1) Edelschwein, bestes Veredelungsmaterial zur Erzielung von Frühreife und Mastfähigkeit, Masttier für kurze und schnelle Mast (mit 6—8 Monaten schlachtreif), mit wohlschmeckendem, durchwachsenem Fleisch (Braten-, Fleischschwein), jedoch leicht der Überzüchtung ausgesetzt. 2) Deutsches veredeltes Landschwein, wirtschaftlich sicher, anspruchsloser, aber genügend frühreif (8—9 Monate schlachtreif) und mastfähig (bis 400 kg; derbe Braten, Dauerware [Fleisch-, Speckschwein]). 3) Landschwein, für extensive Verhältnisse, anspruchslos, spätreif (mit zwei Jahren).

Das männliche Zuchtschwein (Eber, Keiler, Bär) soll mittelschweren, edlen Kopf, breites Kreuz mit vollen Lenden, lange Schinken, breite, kräftige Schenkel, kurzen Spalt, derbe Haut, reichliches Haar besitzen; das weibliche Zuchttier (Mutterschwein, Zuchtsau, Zuchttier, Bache, Focke) soll breit entwickelte Hinterhand, Gesäuge mit zahlreichen, gleichmäßig sitzenden Zitzen, mütterliche Zuneigung (gute Säugerinnen) besitzen. Die Verwendung zur Zucht erfolgt bei Ebern im Alter von 10—12, bei Sauen von 9—12 Monaten. Die Brunft (Ranken, Rauschen) tritt am 39. Tage nach dem Ferkeln ein. Ist die Paarung erfolglos, so rauschen die Tiere nach drei Wochen wieder. Die Dauer der Trächtigkeit beträgt 114—120 Tage, die Zahl der Ferkel 6—16, meist 8—10. Verwerfen (Abortus) tritt ein infolge von Futterschädlichkeiten und schlechter Behandlung. Man läßt gewöhnlich zweimal im Jahre ferkeln. Während der Säugezeit (6—8 Wochen) werden die zuchtuntauglichen kastriert (Bart, Bort, Borg, weibliches Nonne). Absatzferkel bis 4—6 Monate heißen Fasel- oder Läuferschweine. — Die Mast dauert 3—4 Monate: die Gewichtszunahme beträgt täglich 0,4—0,5—1 kg (Schlachtgewicht zu Lebendgewicht wie 78—84 zu 100). Die Ernährung der Zuchttiere erfolgt auf Kleefeldern oder Dauerweiden; daneben werden im Sommer Stoppelfelder ausgenutzt und Nachlesen auf den Kartoffel- und Rübenfeldern gehalten. Während der Säugezeit erhält die Mutter täglich bis 2½ kg Kraftfutter. Im Winter erhält das tragende Tier Runkelrüben (25—30 dz), weniger Kartoffeln (auch Kleeheu, Spreu und Kraftfutter). Werden Zuchttiere nicht geweidet, so werden sie doch im Freien gehalten und mit Grünfutter, Wurzelgewächsen und Kraftfutter ernährt. Die Ferkel erhalten anfangs Gersten- und Weizenkörner, später andre Kraftfuttermittel, Rüben, Grünfutter und Weidegras. Absatzferkel müssen bis zum dritten Monat reichlich ernährt werden, dann bis Beginn der Mast mäßiger; besonders zuträglich ist Weidenahrung (Beginn der Mast 4.—12. Monat; je früher, desto weniger Gewicht). — Die Zahnformel ist $\frac{3\,4\,1\,3}{3\,4\,1\,3} \mid \frac{3\,1\,4\,3}{3\,1\,4\,3}$. Zur Unterbringung benutzt man jetzt bei großen Herden des veredelten Landschweins Ställe (außer in der Säugezeit) selten, sondern gewöhnt die Tiere an ständigen Aufenthalt im Freien und schützt sie durch hüttenartige Unterschlupfe. Für die Mast ist Stallaufenthalt meist üblich, doch hat man auch gute Erfahrungen im Freien. — Die Stallfläche (vgl. Ställe mit Tafel) soll betragen: für Zuchteber 3,5—4, Zuchtsau mit Ferkel 3,5—4,5, Absatzferkel 0,3—0,5, Läuferschwein 0,5—0,7, Mastschwein 1,2—1,5 qm. Futtervorrichtungen sind in den Stallabteilungen eingerichtet, oder es gibt besondere Futterplätze. Nährstoffmengen bei Stallfütterung:

Fütterung auf 1 Tag und 1000 Kilogramm Lebendgewicht	Trockensubstanz	Verdaul. wirkl. Eiweiß	Verdaul. Fett	Verdaul. stickstofffreie Stoffe	Stärkewerte
	Kilogr.	Kilogr.	Kilogr.	Kilogr.	Kilogr.
Zuchtschweine:					
a) tragend	25—32	0,6—1,2	0,2—0,3	13—16	15,8
b) saugend	25—33	1,8—2,4	0,4—0,7	12—15	16—22
Ferkel:					
a) Absatzferkel . . .	28—36	2,2—3,2	0,4—0,6	18—22	23—28
b) Läufer (4—8 Mon.)	26—33	1,0—1,5	0,3—0,6	12—16	18—24
Mastschweine:					
a) jung u. Schnellmast	28—36	2,4—3,2	0,4—0,8	18—22	20—26
b) Tiere, 7—12 Mon. alt	26—34	1,3—2,4	0,4—0,7	16—24	18—26

Bei Weidegang rechnet man auf 1 ha Dauerweide oder Klee 24—32 Zuchtschweine, entsprechend 25—30 dz Lebendgewicht.

Krankheiten sind neben Rotlauf, Schweineseuche und Schweinepest (s. d.) Tuberkulose und Klauenseuche. Trichinen und Finnen machen nur das Fleisch gesundheitsschädlich.

Vgl. Fitzinger, über die Rassen des zahmen oder Hausschweines (Wien 1858); H. v. Nathusius, Die Rassen des Schweines (Berl. 1860) und Vorstudien zur Geschichte und Zucht der Haustiere, zunächst am Schweineschädel (das. 1864); Heiden, Untersuchungen über die zweckmäßigste Ernährung des Schweines (Hannov. 1880); Monostori, Die Schweine Ungarns (Berl. 1891); Backhaus, Nordamerikanische Schweinezucht (das. 1894); May, Die Schweinezucht (5. Aufl., das. 1902); Krafft, Tierzuchtlehre (8. Aufl., das. 1903); Hoesch, Das deutsche veredelte Landschwein (Hannov. 1904, mit Schleh und v. Laer) und Der Weidebetrieb in der Schweinezucht (2. Aufl., Berl. 1906); Rohde, Schweinezucht (5. Aufl., das. 1906); Junghanns und Schmid, Zucht, Haltung, Mastung und Pflege des Schweines (3. Aufl., Stuttg. 1907); Krichler, Das Schwarzwild, Naturgeschichte, Jagd, Fang 2c. (Trier 1887).

Schwein, Symbol des Glücks. Vgl. Sau.

Schweina, Flecken in Sachsen-Meiningen, Kreis Meiningen, mit (1905) 3335 Einw., an der Bahn Immelborn-Liebenstein-S., hat evang. Kirche, Kammgarnspinnerei, Eisenwarenfabrikation und Bergbau.

Schweine (Borstentiere, Suidae; hierzu Tafel »Schweine I«), Huftiere (s. d.) aus der Unterordnung der nicht wiederkäuenden Paarzeher, mit rüsselartiger Schnauze; der Schwanz ist dünn, oft spiralig. Die altweltlichen S. besitzen vierzehige Füße. Zu ihnen zählen Schwein (s. d.), Hirscheber (s. d. u. Fig. 4), Warzenschwein (s. d. u. Fig. 3); warzige Anschwellung über der Schnauze hat das afrikanische Larvenschwein (Potamochoerus africanus *Gray*, s. auch Schwein). Die neuweltlichen S., Nabelschweine (s. d. u. Fig. 2), besitzen vierzehige Vorder- und dreizehige Hinterfüße. Ihre Jungen sind nicht gestreift wie die altweltlichen.

Schweineborsten, Haare des Wildschweines und des Hausschweines, werden sortiert, gereinigt, getrocknet, gefärbt und zu Pinseln und Bürsten verarbeitet. Kammborsten vom Rückgrat werden den Seitenborsten vorgezogen, ebenso Wintergut dem Sommergut.

Schweinehandel, s. Viehkauf.

Schweinepest (Schweinediphtherie, Hog-Cholera, spr. hogg-kólera), schwere Infektionskrankheit (75 Proz. tödlich, oft in 1 Tag) des Schweines (in Amerika, England, Ungarn 2c.), sehr ansteckend, überträgt

Digitized by Google

sich direkt oder durch Zwischenträger und verläuft als Darmentzündung mit diphtheritischen Auflagerungen und knopfartigen Darmgeschwüren. Symptome sind Durchfall, Hautausschläge, Verklebung der Augenlider. Ein früher für den Ansteckungsstoff gehaltenes Bakterium kommt zwar in den Krankheitsherden vor, verursacht aber keine Erkrankung. Inkubationszeit: 1—2 Wochen. Vgl. Schweineseuche.

Schweineschneider (Gelzer, Gelzenleichter), jemand, der gewerbsmäßig Schweine kastriert.

Schweineseuche (Swine plague, spr. ßuain plēg, Swine fever, spr. fiw'r), verbreitetste Infektionskrankheit der Schweine, durch Bacillus suisepticus erzeugt, tritt häufig mit der Schweinepest (s. d.) zusammen (in Mischinfektion) auf und ist eine ansteckende Entzündung der Brustorgane (Lungen, Brustfell, Herzbeutel), akut oder chronisch, mit Fieber, Appetitstörung, Mattigkeit, Husten und Abmagerung. Seit ihrem sehr bösartigen ersten Auftreten in Deutschland nach 1880 verläuft sie milder, insbes. als chronische katarrhalische Lungenentzündung, äußert sich oft nur durch Husten und befällt hauptsächlich Ferkel. Die Schutzimpfung (s. d.) mit polyvalentem Serum (d. h. von verschiedenen Seuchenherden kultiviertem und daher vielseitig wirksamem) und Septizidin der Ferkel hat vielfach Erfolg. S. und Schweinepest unterliegen veterinärpolizeilicher Bekämpfung.

Schweinestall, s. Schwein.

Schweinetrüffel, Pilz, s. Rhizopogon.

Schweinfurt, unmittelbare und Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Unterfranken, mit (1908) 20.000 Einw., am Main und an der Bahn Bamberg-Würzburg, hat 2 evang., kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Realschule, Rettungshaus, Landgericht (s. Beilage »Die Gerichtsorganisation im Deutschen Reich«), Forstamt, Hauptzollamt, Reichsbanknebenstelle, große Farbenfabriken, fertigt Schuhwaren, Maschinen, Malz, Zucker, Leder, Gußstahlkugeln, Seife, Tabak, Mineralwasser ꝛc., hat Brauerei, Brennerei, lithographische Anstalten, Porzellanmalerei, Mühlen, Obst-, Wein- und Gemüsebau. — S. war bis 1057 Sitz der Markgrafen von S., wurde im 13. Jahrh. Stadt, erhielt 1431 die Reichsfreiheit und kam 1803 an Bayern. Vgl. F. Stein, Geschichte der Reichsstadt S. (Schweinf. 1900, 2 Bde.).

Schweinfurtergrün, schöne grüne Malerfarbe, Verbindung von arsenigsaurem mit essigsaurem Kupfer, $(C_2H_3O_2)_2Cu + 3(CuAs_2O_4)$, aus Lösungen von Grünspan oder neutralem essigsaurem Kupfer mit arseniger Säure gefällt, unlöslich in Wasser, durch Licht und Luft nicht verändert, zersetzt sich mit Schwefelwasserstoff und Ätzkalk unter Bildung einer flüchtigen Arsenverbindung und ist sehr giftig. Mit Gips, Bleisulfat, Schwerspat, Chromgelb ꝛc. kommt es als Kaiser-, Kasseler-, Wiener-, Neu-, Königs-, Mineral-, Mitis-, Englisch-, Patent-, Pariser-, Papagei-, Neuwiedergrün ꝛc. in den Handel.

Schweinfurth, Georg, Afrikareisender, geb. 29. Dez. 1836 in Riga, bereiste 1864—66 Ägypten und Nordabessinien, drang 1868—71 über Chartum in die Länder der Niam-Niam und Monbuttu vor, entdeckte den Uëllefluß und die Akka, gründete 1875 die geographische Gesellschaft in Kairo, war Vorsitzender des Institut Égyptien daselbst, siedelte 1889 nach Berlin über und bereiste 1891 und 1892 mit Schöller Erythräa. Er veröffentlichte: »Im Herzen von Afrika« (engl., Lond. 1874; deutsch, Leipz. 1874, neu 1878); »Artes africanae« (Leipz. 1875); »Flora von Ägypten« (Kairo 1887, mit Ascherson); »Sammlung arabisch-äthiopischer Pflanzen« (Genf 1894) u. a.

Schweinichen, Hans von, geb. 25. Juni 1552 auf Schloß Grödizberg in Schlesien, gest. 13. Aug. 1616, war Hofmarschall des Herzogs Heinrich XI. von Liegnitz auf seinen abenteuerlichen Reisen durch Deutschland. Sein Tagebuch (hrsg. von Goos. Hamb. 1907) ist ein wichtiger Beitrag zur Sittengeschichte.

Schweinitz, 1) Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis S. (Landratsamt in Herzberg), mit (1905) 1366 Einw., an der Schwarzen Elster, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Tonindustrie und Weinbau. — 2) (tschech. Svinỳ Trhové, spr. ßwinī tirhowē) Stadt in Böhmen, Bezirksh. Budweis, mit (1900) 3429 Einw., an der Bahn Wien-Eger, hat Dechanteikirche, Bezirksgericht, Zinkknopferzeugung, Brennerei u. Viehmärkte.

Schweinitz, 1) Hans Lothar von, Diplomat, geb. 30. Dez. 1822 in Kleinkirchen bei Lüben (Schlesien), gest. 23. Juni 1901 in Kassel, seit 1840 Offizier, wurde 1865 Militärbevollmächtigter, 1869 Gesandter in Petersburg und General, 1871 Botschafter in Wien und wirkte zuletzt 1876—93 als solcher in Petersburg.

2) Rudolf, Bildhauer, geb. 15. Jan. 1839 in Charlottenburg, gest. 8. Jan. 1896 in Berlin, Schüler von Schievelbein, schuf Kriegerdenkmal in Gera, Statue des Hochmeisters Hermann von Salza und Reliefs mit der Gründung der Stadt Thorn für die Weichselbrücke daselbst, Statuen am Postament des Reiterstandbildes Friedrich Wilhelms III. in Köln, Reliefs am Berliner Rathaus, Genrefiguren, Bildnisse u. a.

Schweinsberg, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Kirchhain, mit (1905) 780 Einw., an der Bahn Kirchhain-S., hat evang. Kirche und Burg S.

Schweinsberger Krankheit, Leberverhärtung und -schrumpfung, daneben Magen- und Darmkatarrh bei Pferden, tödlich, in Bayern und Baden heimisch, zuerst in Schweinsberg beobachtet, entsteht durch Pflanzengifte. Symptome sind verminderter Appetit, Gelbsucht, Abzehrung, Kolik, kollerartige Anfälle.

Schweinschädel (tschech. Svinišťany, spr. ßwinischtjanī), Dorf in Böhmen, Bezirksh. Nachod, mit (1900) 252 Einw. — Hier siegten 29. Juni 1866 die Preußen unter Steinmetz über die Österreicher unter Festetics.

Schweinsfeder, kurzer Spieß der Musketiere Gustav Adolfs; s. auch Saufeder.

Schweinsgraben, s. Befestigungen, vorgeschicht-

Schweinsgummi, s. Clusia. [liche.

Schweiß, von den Schweißdrüsen der Haut, langen, unverästelten Röhren, die unten knäuelförmig aufgewickelt sind, gelieferte Absonderung, von wechselnder Reaktion, riecht eigenartig, enthält etwa 0,9 Proz. Trockensubstanz, hauptsächlich Kochsalz, von organischen Stoffen Harnstoff (0,12 Proz.), Fettsäuren (besonders Buttersäure und Kapronsäure), beruht auf besonderer Tätigkeit der Drüsenzellen, die vom Nervensystem abhängig ist, und ist für die Wärmeregulation wichtig. Die Menge kann bis zu mehreren Litern in der Stunde betragen. Schweißtreibende Mittel (warme Decken, warme Getränke, warme Bäder, Dampf, heiße Luft, warmer Sand, elektrische Glühlichtbäder) dienen gegen Erkältung, Rheumatismus, Nierenentzündung u. a. Auch psychische Zustände (Angst) wirken schweißtreibend. Krankhafte Schweißabsonderung (Hyperhidrōsis, s. d.) tritt auf bei fieberhaften Krankheiten, insbes. im Fieberabfall (kritischer S.), bei Schwächezuständen und in der Rekonvaleszenz; der hektische S. bei Schwindsucht wird als schwächend empfunden und mit Atropin bekämpft. —

Digitized by Google

Statistische Übersicht der Schweiz.

Areal, Bevölkerung, Bundeseintritt, Nationalrat, Religion.

Kantone	QKilom.	Bevölkerung 1. Dez. 1900	Bevölkerung berechn. 1907	Auf 1 qkm	Bundeseintritt	Nationalratsmitglieder
Aargau[1]	1404	206498	213582	152	1803	10
Appenzell-Außer-Rhoden	242	55281	55926	231	1513	4
A.-Inner-Rhoden[2]	173	13499	13835	80	1513	
Basel-Stadt	36	112227	129898	—	1501	9
Basel-Land	427	68497	72092	169	1501	
Bern[3]	6845	589433	620205	91	1353	29
St. Gallen[2]	2019	250285	262418	130	1803	13
Glarus	691	32349	31539	15	1352	2
Luzern[3]	1501	146519	152641	102	1332	7
Schaffhausen	294	41514	43561	148	1501	2
Schwyz[2]	908	55385	58170	64	1291	3
Solothurn[2]	792	100762	109070	139	1481	5
Thurgau	1012	113221	117908	116	1803	6
Unterwalden ob dem Wald[2]	475	15260	15379	32	1291	2
Unterwalden nid dem Wald[2]	290	13070	13360	46	1291	
Uri[2]	1076	19700	21043	19	1291	1
Zug[2]	239	25093	26225	110	1352	1
Zürich[1]	1725	431036	476020	85	1351	22
Freiburg[2 4]	1675	127951	132777	79	1481	6
Genf[2 5]	282	132609	149399	529	1815	7
Neuenburg[6]	808	126279	134100	166	1815	6
Waadt	3252	281379	303139	93	1803	14
Wallis[2 7]	5224	114438	118856	23	1815	6
Tessin[2 8]	2801	138638	145162	52	1803	7
Graubünden[9]	7133	104520	108951	15	1803	5
Schweiz:	41324[10]	3315443	3525256	85		167

[1] Aargau bis Zürich sind deutsche Kantone. — [2] 1900: überwiegend katholische Konfession. — [3] 15 Proz. Französisch sprechende Einwohner. — [4] 23 Proz. deutsch. — [5] 1900: 67228 Katholiken, 62541 Protestanten und 3875 andre. — [6] 21 Proz. deutsch. — [7] 31 Proz. deutsch. — [8] Italienischer Kanton. — [9] Italienisch-ladinischer Kanton, 46 Proz. deutsch, 39 Proz. romanisch, 15 Proz. italienisch. — [10] Nach amtlicher Mitteilung 1908: 41419 qkm (davon 1305 qkm Seen).

Einwohner der Städte (größere Gemeinden) 1908.

Zürich	186999	Chaux-de-Fonds	42188	Schaffhausen	16835
Basel	129470	Luzern	35433	Herisau	14563
Genf	118256	Biel	27881	Vivis(Vevey)	13999
Bern	74651	Locle	13497		
Lausanne	55741	Winterthur	27031	Chur	12803
St. Gallen	54127	Neuenburg	23395	Montreux	12124
		Freiburg	19844	Solothurn	11172

Bewegung der Bevölkerung.

Jahr	Heiraten	Geburten mit Totgebornen	Todesfälle	Totgeborne	Geburtenüberschuß	Auswanderung
1901	25379	100635	63625	3607	37010	3921
1905	26185	98057	65204	3404	32853	5049
1907	27660	97692	62445	3185	35247	5710

Berufsarten 1900.

Gruppe	Proz.	Gruppe	Proz.
Urproduktion	33,2	Verwaltung, freie Künste etc.	5,1
Industrie	41,7	Persönliche Dienste	0,6
Handel und Verkehr	13,7	Ohne Beruf	5,7

Unterrichtswesen.

1904	Schulen	Lehrer	Schüler
Kinderbewahranstalten	862	1040	44000
Primarschulen	4665	10977	492768
Sekundarschul.	598	1772	43842
Mittelschulen	40	841	11824
Normalschulen	37	—	2698

Polytechnikum Zürich 1908: 1419 Studenten; 162 Lehrer.

Universitäten	Studenten[1] S.-S. 1908	Lehrer
Basel	718	121
Bern	1977	140
Zürich	1757	156
Genf	1569	143
Lausanne	1198	114
Freiburg	624	74
Neuenburg[2]	183	50
Zusamm.:	8026[3]	798

[1] Einschließlich Hörer. — [2] Akademie ohne medizinische Fakultät; soll 1909 in Universität verwandelt werden. — [3] Dazu 1754 weibliche Studierende.

Landwirtschaft.

Viehstand 1903.

Pferde	161936
Rinder	2080297
Schweine	555261
Schafe	219438
Ziegen	354634

Produktionswert 1906.

Molkerei	231,8
Rindvieh	131,1
Schweine	49,8
Geflügel	11,3
Getreide	17,3
Kartoffeln	16,2
Wein	36,5
Obst	48,6

Gesamtproduktion: 591,5 Mill. Mk.

Spezialhandel in Millionen Mark.

	1899	1901	1903	1905	1907
Einfuhr	939,5	850,5	968,9	1117,7	1366,8
Ausfuhr	644,8	677,6	719,7	785,2	933,9
Zusammen:	1584,3	1528,1	1688,6	1902,9	2300,7

Länder 1907	Einf.	Ausf.	Länder 1907	Einf.	Ausf.
Deutschland	446,6	228,3	Rußland	57,2	27,1
Frankreich	241,2	98,2	Übriges Europa	8,5	23,0
Italien	186,5	67,4	Verein. Staaten	56,8	129,2
Österr.-Ungarn	83,4	53,3	Übrig. Amerika	44,0	54,4
Großbritannien	95,5	152,7	Asien	37,4	35,1
Niederlande	11,1	6,0	Afrika	25,2	11,1
Belgien	27,5	16,5	Australien und Polynesien	8,8	5,0
Spanien	7,5	14,8	Ohne Angabe	—	6,6
Rumänien	29,4	5,3			

Warengattungen	Einfuhr	Warengattungen	Einfuhr	Warengattungen	Ausfuhr
Seide	164,7	Wolle	17,6	Baumwollwaren	185,1
Getreide und Mehl	141,8	Leder	17,4	Seidenwaren	141,2
Kohlen	75,6	Baumwollengarn	16,6	Uhren	120,9
Baumwollwaren	66,3	Seidenwaren	13,7	Maschinen	60,2
Eisen	54,2	Malz, Hopfen	13,7	Seidengarn	51,8
Wollwaren	53,1	Bücher etc.	13,6	Rohseide	49,1
Edelmetalle	51,3	Viehfutter	13,1	Käse	43,9
Tiere	45,3	Eier	12,6	Chemikalien	34,8
Baumwolle	42,9	Leinwaren	11,1	Schokolade	27,3
Chemikalien	41,0	Baumaterial.	11,0	Milch	26,9
Maschinen	38,6	Tabak	11,0	Häute	14,3
Eisenwaren	32,7	Petroleum	10,9	Baumwollengarn	13,6
Holz	27,4	Kaffee	10,5	Edelmetalle	13,2
Wein	26,4	Kurzwaren	9,8	Bijouterien	11,4
Zucker	25,0	Instrumente, Apparate	8,8	Tiere	11,1
Fleisch	23,1	Edelsteine, Bijouterien	8,4	Wollwaren	10,8
Kupfer	18,6	Wollengarn	8,2	Eisenwaren	10,2
Kakao	17,7			Wollengarn	8,1

Der Umrechnung der Franken in Mark liegt der Kurs 1 Frank = 0,81 Mark zugrunde.

Digitized by Google

Statistische Übersicht der Schweiz.

Länge der Bahnen am 1. Januar 1909.

Arten	Kilom.	Arten	Kilom.
Bundesbahnen, einschließlich Brünigbahn	2385,1	Zahnradbahnen	96,3
Andre Normalbahnen	1028,4	Seilbahnen	34,4
Schmalspurbahnen	931,0	Straßenbahnen	398,6
		Zusammen:	4873,8

Post, s. Tabelle im Artikel Post.

Finanzen.

Einnahmen 1907 (in Millionen Mark):

Ertrag der Immobilien	1,107	Zollverwaltung	58,616
Ertrag aus angelegten und Betriebskapitalien	2,110	Industrie und Landwirtschaft	0,514
Bundeskanzlei und Bundesgericht	0,086	Posten und Eisenbahnen	50,989
Polit. Departement	0,018	Posten	40,365
Inneres, Justiz und Polizei	0,656	Telegraphen und Telephone	10,521
Militär	3,877	Eisenbahnen	0,103
Finanzen und Zölle	58,784	Unvorhergesehene	0,050
		Zusammen:	118,191

Ausgaben 1907:

Tilgung u. Verzinsung der Staatsschuld	4,666	Zollverwaltung	5,201
Allgem. Verwaltung	1,148	Industrie und Landwirtschaft	5,401
Polit. Departement	0,796	Posten, Eisenbahnen	48,126
Inneres Departement	10,663	Posten	37,208
Primarschulen	1,689	Telegraphen und Telephone	10,521
Polytechnikum	0,888	Eisenbahnen	0,397
Bauwesen	5,941	Unvorhergesehene	1,506
Justiz und Polizei	0,545	Zusammen:	112,841
Militär	33,926		
Finanzen und Zölle	6,064	**Überschuß der Einnahmen**	5,351
Finanzverwaltung	0,863		

Vermögensstand am 1. Januar 1908:

Aktiva	Mill. Mk.	Passiva	Mill. Mk.
Allgemeine Aktiva	172,7	Staatsanleihen	75,7
Aktiva des Spezialfonds	65,7	Verschiedene Passiva	4.3

Überschuß der Aktiva: 158,4 Mill. Mark.

Budget 1909.

Einnahmen: 120,75, Ausgaben: 124,48 Millionen Mark.

Kriegsorganisation der Eidgenössischen Armee.[1] Ende 1908.

Armeekorps[2] und selbständige Heereskörper	Infanterie-Divisionen[3]	Infanterie: Brigaden[4]	Infanterie: Regimenter	Infanterie: Bataillone	Kavallerie: Brigaden[5]	Kavallerie: Regimenter	Kavallerie: Eskadrons	Kavallerie: Guidenkompanien	Kavallerie: Maschinengewehrkomp. od. Kavalleriehrig.	Feldartill.[6]: Regimenter[7]	Feldartill.[6]: Batterien[8]	Festungsartill.-Komp.: Fußartillerie-Komp.	Festungsartill.-Komp.: Festungsartill.-Komp.	Technische Truppen: Kriegsbrückenabteilungen	Technische Truppen: Genie-komp.	Technische Truppen: Telegraphenkompanien	Traintruppen[9]: Abteilungen[10]	Traintruppen[9]: Kompanien	Ambulanzen
1.	2	5	10	33[11]	1	2	6	2½[12]	1	3	18	—	—	1	4	1	3	1	10[13]
2.	2	5	10	33[11]	1	2	6	2½[12]	1	3	18	—	—	1	4	1	3	1	10[13]
3.	2	5	10	33[11]	1	2	6	2½[12]	1	3	18	—	—	1	4	1	3	1	10[13]
4.	2	5	11	35[11]	1	2	6	2½[12]	1	3	18	—	—	1	4	1	3	1	10[13]
Sicherheitsbesatzung St. Gotthard	—	—	1	6	—	—	—	—	—	—	—	5	14	—	5	1	—	1	1
Sicherheitsbesatzung St.-Maurice	—	—	1	3	—	—	—	—	—	—	—	2	5	—	2	1	—	½	1
Summe:	8	20	43	143	4	8	24	10	4	12	72	7	19	4	23	6	12	5½	42[14]

Anmerkung

Außer höherm Verbande stehen: 12 Landwehr-Guidenkompanien, 24 Landwehr-Eskadrons, 2 Abteilungen Gebirgsartillerie (6 Batterien, 24 Geschütze), 3½ Fußartill.-Abteil. mit 18 Kanonierkomp. und 3½ Trainkomp., 2 Eisenbahnbat. mit 8 Komp., 1 Ballon-, 2 Telegraphenkomp., 15 technische Komp. — Gesamtsumme der Streitkräfte ohne Landsturm: 143 Infanteriebat., 72 Eskadrons und Guidenkomp., 78 Batt. Feld- u. Gebirgsartillerie.

Landsturm: 96 Infant.-Bat., 26 Schützen-, 26 Kanonierkomp., 81 technische Bataillone.

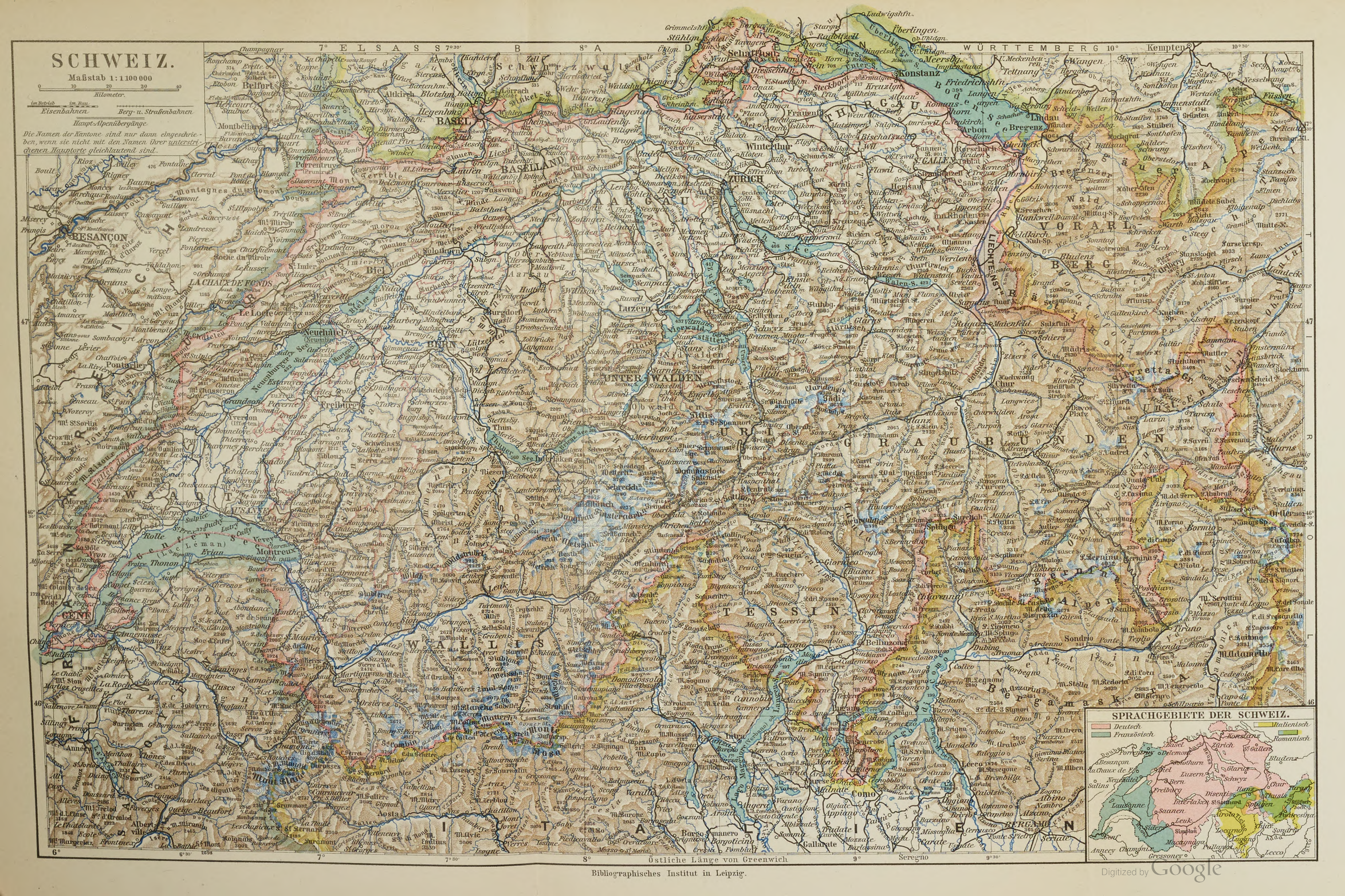
Im Fried. freiwillige Bewachung: 40 Fußartill.-Geschütze (8,4–12 cm), 2 Mitrailleurkompanien.

Im Fried. freiwillige Bewachung: 20 Fußartill.-Geschütze (8,4–12 cm), 1 Mitrailleurkompanie.

[1] Kriegsstärke der Feldarmee (am 1. Januar 1908): 201 000 Mann, davon 149 000 Infanterie, 9000 Kavallerie, 30 000 Artillerie mit 512 Gebirgs-, Feld- und Fußartilleriegeschützen. Ferner 54 500 Landsturm und gegen eine Viertel Million Hilfstruppen. (Die Reduktionen der Zahl der Einheiten der Infanterie rührt von der Auflösung der Landwehr II. Aufgebots her, die nun im Landsturm sind. Der Unterschied zwischen ‚bewaffnetem' und ‚unbewaffnetem' Landsturm ist aufgehoben. Letzterer wurde zu ‚Hilfstruppen'. — [2] 2. und 3. Armeekorps Dienstsprache deutsch, 1. französisch, 4. deutsch-italienisch; Gefechtsstärke des Armeekorps 26 000 Gewehre, 1000 Säbel, 72 Geschütze, 8 Maschinengewehre. — [3] Lausanne, Colombier, Bern, Aarau, Liestal, Zürich, St. Gallen, Herisau, Luzern, Chur, Bellinzona sind die Waffenplätze der Infanterie; Gefechtsstand der Divisionen 10 000 Gewehre, 120 Säbel, 24 Geschütze. — [4] 1 Brigade (Landwehrinfanterie) ist dem Korpskommando direkt unterstellt; vorgeschriebener Stand 166 Offiziere, 665 Unteroffiziere, 3770 Soldaten, 4032 Gewehre und Karabiner. — [5] 38 Offiziere, 727 Dragoner, 761 Reitpferde. — [6] Pro Geschütz 800 Schuß Vorrat. — [7] In 2 Abteilungen zu je 3 Batterien. — [8] à 4—5 Offiziere, 140 Mann, 127 Pferde, 4 Geschütze, 10 Munitionswagen. — [9] 9 weitere Trainkompanien für Sanitäts- und Verpflegungsdienst, 8 Traindetachements für Etappendienst. — [10] 2 bei den Korpsverpflegungsanstalten, 1 bei der Kriegsbrückenabteilung. — [11] Darunter 3 Schützenbataillone. — [12] Davon 2 Kompanien Divisionskavallerie, 2 Guidenkompanien beim Armeestab. — [13] 4 bilden das Korpslazarett, je 3 das Divisionslazarett. — [14] Außerdem 16 Ambulanzen, 5 Transportkolonnen, 3 Sanitätszüge.

Digitized by Google

Digitized by Google


SCHWEIZ.
Maßstab 1:1100000
0 10 20 30 40
Kilometer.
Eisenbahnen
Berg- u. Straßenbahnen
Haupt-Alpenübergänge
Die Namen der Kantone sind nur dann eingeschrieben, wenn sie nicht mit den Namen ihrer unterstrichenen Hauptorte gleichlautend sind.
SPRACHGEBIETE DER SCHWEIZ.
Deutsch
Französisch
Italienisch
Romanisch
Östliche Länge von Greenwich
Bibliographisches Institut in Leipzig.
Digitized by Google

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

In der Jägersprache ist S. das Blut der Jagdtiere und Hunde; daher schweißen, bluten. Der Schweißhund folgt dem S. des beschossenen Wildes.

Schweißen, Vereinigen bestimmter (schweißbarer) Metalle durch Druck bei Schmiedehitze, erfolgt von Hand auf dem Amboß, indem man die zu verschweißenden Enden durch Schmieden zuschärft oder das eine keilartig in das andre einsetzt und die Verbindungsstelle hämmert. Fließen der Schlacke ist nötig, um eine innige Verbindung zu erzielen; man bestreut deshalb die Schweißstelle mit Sand, Borax, Schweißpulver. Mechanisch übt man das S. mit Pressen oder Schweißrollen (Schweißmaschinen) aus. Beim Rohrschweißen rundete man früher die im Glühofen erhitzten Streifen in einem Trichter (Schweißtrichter, Schweißglocke) und verband in einem zweiten Trichter die Ränder, die stumpf gegeneinander stießen oder mit Abschrägungen übereinander lagen (Stumpf-, Überlappschweißen); die Trichter wurden dann durch Rollenanordnungen (Rollenkaliber) ersetzt. Die jetzigen Schweißmaschinen erhitzen die Ränder kurz vor den Schweißorganen durch Wassergasbrenner; der Hammer ist durch einstellbare Schweißrollen, auch durch pendelnde Segmente ersetzt. Für sehr weite Rohre, auch für Platten dienen stehende Schweißmaschinen. Bei der autogenen Schweißung werden die Ränder durch eine Wasserstoff-, Sauerstoff- oder Wasserstoff-Azetylenflamme zum Fließen erhitzt und dann maschinell zusammengepreßt. Ähnlich ist das aluminothermische S. mittels Thermit (s. d.). Elektrische Schweißung kann auf der Wirkung des elektrischen Lichtbogens oder auf der Einschaltung des Werkstückes als Widerstand in die Stromleitung beruhen (Bogen-, Widerstandsschweißung); letztere eignet sich insbes. für Gegenstände, die mit nur kleinen Flächen verbunden werden sollen (Punktschweißung). [S. II.

Schweißen (Gärben), s. Beilage »Eisen II«.

Schweißfieber, soviel wie Englischer Schweiß.

Schweißhund, s. Schweiß; auch Hund und Tafel »Hunde II«, Fig. 9.

Schweißofen, Flammofen mit nach dem Fuchse zu geneigtem Herd mit Rost- oder Gasfeuerung, dient zum Schweißen (Gärben), s. Beilage »Eisen II«.

Schweißporen, s. Hautdrüsen. [S. II.

Schweißriemen, Riemen, an dem der Schweißhund geführt wird.

Schweißstahl, s. Eisen.

Schweißtuch (Sudarium) **Christi,** in der Peterskirche zu Rom aufbewahrte Reliquie. S. Veronika.

Schweitzer, 1) August Gottfried, Landwirt, geb. 4. Nov. 1788 in Naumburg, gest. 17. Juli 1854, Direktor der landwirtschaftlichen Anstalt in Tharandt, 1846 in Bonn, verfaßte: »Lehrbuch der Landwirtschaft« (4. Aufl., Leipz. 1861) u. a.

2) Jean Baptista von, Politiker, Jurist, geb. 12. Juli 1833 in Frankfurt a. M., gest. 28. Juli 1875 am Brienzer See, 1864 Leiter des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins, vertrat 1867—71 die Sozialdemokratie im norddeutschen Reichstag und schrieb neben Sozialpolitischem auch Lustspiele.

Schweiz (Schweizerische Eidgenossenschaft; hierzu Karte u. Statistische Beilage), Bundesstaat aus 22 (mit Halbkantonen 25) Republiken (Kantonen), zwischen 45° 49′ und 47° 49′ nördl. Br., 5° 57′ und 10° 30′ östl. L., grenzt im N. ans Deutsche Reich (Elsaß-Lothringen, Baden, Württemberg und Bayern), im O. an Vorarlberg, an Liechtenstein (Rheingrenze) und Tirol, im S. an Italien, im W. an Frankreich.

[Physische Geographie.] Die S. zerfällt in drei Landschaften: Jura 12 Proz., Mittelland 30 Proz. und Alpen 59 Proz. der Fläche. über Jura s. d. Das Mittelland oder die Schweizer Hochebene ist der angebauteste und bevölkertste Teil der S. und bildet orographisch und geologisch eine große Mulde zwischen Jura und Alpen, vom Genfer See bis zum Bodensee. Aus der ursprünglichen Plateaufläche ist durch Flußerosion ein 15—30 Proz. nach NW. geneigtes Hügelland mit Talsohlen von 500—350 m ü. M. und Rücken von 1800—700 m entstanden. Einzelne Gaue tragen hier noch immer besondere Namen, so Gros de Vaud, das Mittelstück des Waadtlandes; das Üchtland, das Flachland Freiburgs; das Seeland, zwischen Murtner, Neuenburger und Bieler See; das Berner Mittelland; das Ober- und Unteraargau; das Züricher Ober- und Unterland u. s. f. Das schweizerische Alpenland (s. Artikel Alpen) mit den höchsten Gipfeln und größten Gletschern der Alpen zerfällt durch die Rhein-Rhone-Längsfurche und die Quertäler der Reuß und des Tessin in vier Teile: Berner Alpen, Glarner Alpen, Walliser Alpen und Bündner Alpen beiderseits des Engadin (s. diese Artikel) und ist reich an Pässen mit guten Fahrstraßen (Grimsel, Furka, Großer St. Bernhard, Simplon, Gotthard, Bernhardin, Splügen, Julier, Albula, Flüela, Maloja, Bernina [s. diese Artikel]). Der größte Teil der S., 28,020 qkm, wird zum Rhein oder zu seiner Hauptsammelader, der Aare, entwässert. Zur Rhone entwässern 7575 qkm (Wallis u. a.), zum Po 3875 qkm, zum Inn 1811 qkm (Engadin) durch das Münstertal (Graubünden) zur Etsch 138 qkm. Die S. ist reich an schönen Seen (3,8 Proz. des Areals), hat Anteil am Boden- und Genfer See, am Lago Maggiore und Lago di Lugano und umfaßt ganz die Seen des Aaregebiets (Brienzer, Thuner, Neuenburger, Bieler, Murtner, Sempacher, Vierwaldstätter, Zuger, Walen, Züricher See u. a.) sowie zahllose Bergseen (im Engadin, Vallée de Joux ꝛc.). Geologischer Aufbau, s. Alpen und »Geologische Karte« bei Deutschland. Berühmte Heilquellen sind: Schuls-Tarasp, St. Moritz, San Bernardino, Alvaneu, Serneus, Gurnigel, Baden, Schinznach, Stachelberg, das Rosenlauibad, Birmenstorf, Wildegg, Saxon, Pfäfers u. a. Das Klima ist mitteleuropäisch, je nach Höhenlage und Exposition verschieden. Mittelwerte von 1864—93:

Stationen	Höhe Meter	Januar	Juli	Jahresmittel	Regen Millim.
Basel	278	—0,2°	19,0°	9,4°	774
Genf	405	0,0	19,3	9,5	867
Montreux	380	1,0	19,4	10,0	1107
Bern	572	—1,9	18,0	8,1	928
Zürich	493	—1,4	18,4	8,6	1138
St. Gallen	703	—2,0	16,5	7,2	1372
Altorf	455	0,2	18,0	9,2	1235
Chur	610	—1,3	17,6	8,4	836
Davos	1557	—7,8	12,2	2,8	910
Säntis	2500	—8,8	5,0	—2,5	2149
Großer St. Bernhard	2475	—8,3	6,8	—1,4	1280
Sitten	540	—1,0	19,5	9,6	636
Lugano	275	1,3	21,5	11,3	1708

Im Mittelland (400—700 m) beträgt das Jahresmittel 9,5—7,2°; wärmer sind Montreux durch See und Windschutz, Altorf und Chur infolge der Föhnwirkung. Die Regenmenge (Sommermaximum) liegt zwischen 600 mm (Engadin) und 2340 mm (Bernhardin). Die Schneegrenze beginnt am Säntis

Digitized by Google

bei 2450 m, in den Berner Alpen bei 2950 m, im Innern der Bündner Alpen bei 2700—3000 m, am Monte Rosa bei 3260 m; die großen Talgletscher reichen bis 1300—1500 m herab, der Untere Grindelwaldgletscher bis 1080 m (vgl. Gletscher).

Die S. gehört zu drei Vegetationsgebieten (vgl. Alpen [Pflanzen- und Tierwelt] und Alpenpflanzen): das nordeuropäische (Nordschweiz bis 1350 m, obere Getreidebaugrenze 1300, in der Monte Rosa-Gruppe 2075 m), das alpine Gebiet (im N. bis 2700 m, im Süden 3000 m) und das mediterrane Gebiet (Wallis, Genfer See, mit Weinbau). Näheres, auch über die Tierwelt, s. Artikel Alpen, Alpenpflanzen.

[Areal und Bevölkerung.] Auf 41,419 qkm (davon 1305 qkm Seen) leben (1900) 3,315,443 Einw. (1907 auf 3,525,256 berechnet, 85 auf 1 qkm; vgl. Statistische Beilage). Der Bevölkerungszuwachs beträgt jährlich 1,1 Proz. (Geburtenüberschuß 0,9 Proz., Einwanderung 0,3 Proz., Auswanderung 0,1 Proz.). Auf 1000 Männer entfallen 1035 Frauen. 70 Proz. der Bevölkerung lebt in Orten unter 5000 Einw., 5 Proz. über 1000 m ü. M. Höchste Siedelungen sind Cresta (1949 m) und Juf (2133 m). Haustypus vgl. Tafel »Bauernhaus«, Fig. 5. Der Sprache nach gliedern sich die Bewohner in vier Gruppen: Deutsch sprachen 1900: 2,312,949, Französisch 730,917, Italienisch 221,182, Romanisch 3865. Französisch sprechen Genf, Waadt, Neuenburg, Unterwallis, der größte Teil von Freiburg und der Berner Jura (Sprachgrenze etwa Pruntrut [Berner Jura] nach Siders [Wallis]), Italienisch der Kanton Tessin und die Bündnertäler Misox, Bergell und Puschlav. Romanisch wird nur im Rheingebiet bis Reichenau (außer St. Peterstal, Rheinwald und Avers) und im Engadin gesprochen. Außerdem gab es viel Ausländer (383,424; besonders in Genf, 39,7 Proz.):

1870	1880	1888	1900
5,7 Proz.	7,4 Proz.	7,9 Proz.	11,6 Proz.

Der Religion nach gab es 1900: 1,916,157 Reformierte, 1,379,664 Katholiken, 12,264 Juden. Die reformierte Kirche ist kantonal in Synoden organisiert. Die katholische Kirche hat fünf Bistümer: Sitten, Lausanne (Sitz Freiburg), Basel-Lugano (Sitz Solothurn, mit apostolischem Administrator für den Kanton Tessin), St. Gallen und Chur. Die altkatholische Kirche bildet ein nationales Bistum (Bern) mit 50—60 Gemeinden und Fakultät an der Universität Bern.

Das Bildungswesen ist Sache der Kantone, die laut Bundesverfassung »für genügenden Primarunterricht« zu sorgen haben. Daher bestehen vielfach verschiedene Schuleinrichtungen (vgl. Beilage). Obligatorisch ist die Primarschule, vom sechsten oder siebenten Altersjahr (6—8jähriger Kursus). Nach dem sechsten Schuljahr setzt die freiwillige Sekundarschule ein, eine höhere Volksschule mit zweiter Landessprache. Der Vorbereitung zum akademischen Studium dienen 29 Anstalten (Literargymnasien, Realgymnasien und Industrieschulen). Ferner bestehen höhere Töchterschulen, Fachschulen wie Handelsschulen, Lehrerseminare, Technische Schulen u. a. (1904: 22,100 Schüler). Auf den sieben kantonalen Hochschulen waren 1907/08: 6485 Studenten (vgl. Beilage). Die Ausgaben für das Schulwesen betrugen 1904: 48,8 Mill. Mk. (14,72 Mk. pro Kopf). Der Bund zahlte dazu 4,3, die Kantone 21,6, die Gemeinden 22,8 Mill. Mk. Zahlreich sind kantonale oder private Anstalten für Blinde, Taubstumme, Irre, Kranke und Waisen; außerdem besitzt die S. ein schweizerisches Landesmuseum in Zürich sowie Sammlungen in allen größern Städten, wie Genf, Bern, Basel und Luzern (s. diese Artikel). Neben lokalen antiquarischen, geologischen, geographisch-ethnographischen, physikalischen ꝛc. Gesellschaften fördern die Wissenschaft Schweizer Gesellschaft für Volkskunde, Geschichtsforschende Gesellschaft, Allgemeine Gesellschaft für die gesamten Naturwissenschaften, Chemische, Statistische, Naturforschende Gesellschaft, Schweizer Alpenklub u. a. Im J. 1904 erschienen 228 Zeitschriften.

[Landwirtschaft, Bergbau.] Die Landwirtschaft (Alpenwirtschaft, s. d.) ernährt 32,8 Proz. der Bewohner. Der Ackerbau (nur 12,3 Proz. des Areals) lieferte 1907: 166,000 Ton. Weizen und Spelz, 45,000 T. Roggen, 73,000 T. Hafer, 11,000 T. Gerste, 850,000 T. Kartoffeln, ferner Mais, Zuckerrüben und Gemüse. Die Ernte deckt den Bedarf für 153 Tage (1860 noch für 260). An Wein (Waadt, Wallis, Neuenburg u. a. [0,7 Proz. des Areals]) wurden 1905: 1,2 Mill. hl geerntet, an Tabak (Waadt, Freiburg, Tessin, 400 ha) 12,000 dz. Von größter Bedeutung ist der Obstbau, besonders in der Nordostschweiz (14 Mill. Obstbäume, bedeutend auch die Most-, d. h. Apfel-, bez. Birnenweinbereitung). Schwyz, Zug und Basel erzeugen viel Kirschwasser.

Wegen des regenreichen Klimas liefern Wiesen und Weiden (53,4 Proz.) viel und gutes Futter. Wiesen sind Privateigentum, Alpenweiden fast überall Korporations- oder Gemeindeeigentum. Viehstand s. Beilage. Die Milchwirtschaft (800,000 Milchkühe) lieferte kondensierte Milch (Cham, Düdingen, Payerne, Vevey), Butter, Käse (Emmental, Gruyère; 1866 für 128, 1906 für 259 Mill. Mk.). Zuchtvieh (Simmentaler Fleckvieh, Schwyzer Braunvieh; s. Rind [Rinderrassen mit Tafel]) wird vielfach aus-, Fleischvieh eingeführt (60—75,000 Rinder, 90,000 Schweine und 100,000 Schafe). Wichtig ist die Bienenzucht. Die Fischerei unterstützen 167 Fischzuchtanstalten, die 1904: 68,5 Mill. Fischchen aussetzten.

Der Wald (20,7 Proz. des Areals; Schaffhausen mit 39,5, Uri mit 10,7 Proz.) steht seit 1897 unter Oberaufsicht des Bundes (Schutz vor Lawinen, Steinschlag, Rutschungen) und ist zu 66,9 Proz. Gemeinde- und Korporationswald, zu 4,4 Proz. Staatswald (Kantone), der Rest Privatwald in kleinen Parzellen: 1906 wurden 22,99 Mill. Setzlinge (meist Koniferen) zur Aufforstung verwandt. Der Ertrag wertete 33 Mill. Mk. Die Jagd, meist nach dem Patentsystem betrieben, ist sehr gering und beschränkt sich auf Hasen, Füchse, Rehe und Federwild. Seltener sind Hirsche (Prätigau), Gemsen (1907: etwa 5600) und Murmeltiere (Alpen, 20 Schonreviere), vereinzelt Bären (Engadin) und Wölfe (im Jura). Der geringe Bergbau (0,4 Proz. der Bevölkerung) liefert 15,000 Ton. Kohle (Wallis), 7000 T. Eisenerz (jetzt nur in Choindez, Berner Jura), Blei (Lötschental, Wallis) und Nickel (Eifischtal, Wallis), ferner treffliche Granite (Alpen), Sandsteine (Mittelland) und Kalksteine (Jura und Alpen). Den Salzbedarf (545,000 T.) decken die Rheinsalinen (s. Schweizerhalle, Rheinfelden) und das Bergwerk Bex. Ausgeführt werden Asphalt vom Val de Travers (30,000 T.) und Tafelschiefer von Elm (240,000 Mk.).

[Industrie, Handel, Verkehr.] Die Industrie beschäftigt 41,7 Proz. der Bewohner und ist trotz des Mangels an Rohstoffen und der Schutzzollpolitik der Grenzländer wohl vielfach erleichtert durch den Reichtum an Wasserkräften. Die Zahl der dem Fabrikgesetz unterstellten Betriebe betrug 1907: 7278 mit

Digitized by Google

307,128 Arbeitern. Am wichtigsten ist die Textilindustrie (Nord- und Nordostschweiz). Die Seidenstoffweberei (Zürich, 46,000 Arbeiter) liefert Gewebe und Tücher (Ausfuhr 1907: 91 Mill. Mk.), die Baumwollindustrie (Zürich, Bern) verarbeitet 240,000 dz Rohbaumwolle und führt Garne, Tuche und Plattstichwebereien aus. Bedeutend sind ferner Stickerei (St. Gallen, Appenzell, 54,000 Arbeiter, Ausfuhr 1907: 178 Mill. Mk., davon Plattstichstickerei 114 Mill. Mk.), Seidenbandweberei und Posamenterie (Basel, 14,000 Arbeiter, 1907: 37 Mill. Mk. Ausfuhr) und Florettspinnerei, Leinen- (Oberaargau) und Strohindustrie (Aargau). Der Gesamtverkehr in roher und verarbeiteter Seide wertete 1907: 399 Mill. Mk. — Die Uhrenindustrie (insbes. im Jura) beschäftigte 50,000 Arbeiter (Ausfuhr 1907: 7,5 Mill. Uhren für 120 Mill. Mk.), die Elektrizitätsindustrie 41 Firmen mit einem Anlagekapital von 68 Mill. Mk. und 10,500 Arbeitern. Von über 722,600 an Turbinen gemessenen Nettopferdestärken (vgl. Wasserrad), über die die S. durch ihren Wasserreichtum verfügt, wurden bisher 209,580 nutzbar gemacht. Der Maschinenbau erzeugt Textilmaschinen (Rüti, Arbon), Turbinen, Dampfmaschinen (Zürich, Winterthur), Lokomotiven (Winterthur), Waggons (Neuhausen, Zürich) und Dynamos (Oerlikon, Baden 2c.). Von den chemischen Industrien führt Basel Farbwaren, Neuhausen Aluminium aus. Auch die Schokoladefabrikation ist beträchtlich (Bern, Genf, Vevey); der Kakaoverbrauch betrug 1906: 6,47 Mill. kg.

Handel s. Beilage.

Durch die Natur des Landes hat die S. den relativ stärksten Fremdenverkehr der Erde (davon Deutschland 30 Proz., England 15, Frankreich 12, Amerika 6, Italien 3, Österreich-Ungarn 2,5 Proz.), dessen Zentren das Engadin, Davos, Luzern, Interlaken, Montreux und Zermatt sind. Es gab 1905: 1924 Kur- und Berghotels mit 124,068 Fremdenbetten (4-0,000 Gäste, Bruttoeinnahme 153 Mill. Mk.). Eine Folge des Fremdenverkehrs sind die etwa 30 Bergbahnen; die ältesten sind die Rigibahnen (1871), die höchsten die Gornergrat- und die Jungfraubahn (s. d. und Gebirgsbahnen).

Alle größern Seen (s. d.) sowie der Rhein vom Bodensee bis Schaffhausen (114 Schiffe) haben Dampferverkehr. Das Straßennetz ist gut; berühmt sind die Alpenstraßen (s. Alpen). Das Eisenbahnnetz mißt (1906) 4776 km (Anlagekosten 1169 Mill. Mk., Betriebseinnahmen 125, Betriebsausgaben 80,3 Mill. Mk.). Durch die Alpen führen Simplonbahn (s. d.) und Gotthardbahn (s. d.); ein Durchstich der Berner Alpen (Lötschberg) ist begonnen, Greina- oder Splügenbahn projektiert.

Die Post (s. Tabelle im Artikel Post), seit 1848 Sache des Bundes, besorgt seit 1906 auch Scheck- und Giroverkehr, hat aber keine Postsparkassen. 2106 Telegraphenämter (Länge der Linien (1906) 11,752 km, des Drahtes 45,837 km) beförderten 5,1 Mill. Depeschen. Die Länge der Telephonlinien beträgt (1906) 16,981 km, die Drahtlänge 273,162 km, die Zahl der Gespräche 39,6 Mill.

Das Bankwesen (1906: 36 Banken mit 182 Mill. Mk.) ist sehr entwickelt. Neben zahlreichen Privatbanken (Kreditanstalt in Zürich, Bankverein in Basel) und Genossenschaftsbanken (Schweizerische Volksbank) gibt es 20 Kantonalbanken (staatlich, Diskontogeschäft und Hypothekarkredit) und seit 1907 eine Nationalbank (Zürich, Bern) mit Banknotenmonopol (Zirkulation 1907: 222,2 Mill. Mk.). — Nahe an 600 Sparkassen besitzen Guthaben von etwa 729 Mill. Mk. Maße und Gewichte sind seit 1852 metrisch. Münzeinheit ist der Frank zu 100 Rappen (Centimes). Die S. gehört zum Lateinischen Münzvertrag (s. d.) und hat also theoretisch Doppelwährung auf dem Fuße von 1:15½, faktisch aber Goldwährung.

[Verfassung und Verwaltung.] Die S. wurde durch die Verfassung von 1848 (revidiert am 29. Mai 1874) aus einem lockern Staatenbund ein Bundesstaat. Sache des Bundes sind: Maß, Gewicht und Münze, Post, Telegraph und Telephon, Heerwesen, Zollwesen, Obligationenrecht und Schuldbetreibung. Seit 1906 ist die Zentralisation der übrigen Gebiete des Zivilrechtes (s. unten Geschichte, S. 61) und des Strafrechtes im Gange.

Oberste Gewalt und Gesetzgebung werden durch die Bundesversammlung in Bern ausgeübt, die aus Nationalrat (je 20,000 Einw. wählen einen Abgeordneten; jetzt 168) und Ständerat (44 Mitglieder; 2 aus jedem Kanton, je einer aus den Halbkantonen) besteht. Beide tagen, außer zur Wahl des Bundesrates u. a., getrennt. Die Kanzleigeschäfte der Bundesversammlung des Bundesrats erledigt die Bundeskanzlei mit dem Bundeskanzler als Chef. Verfassungsänderungen müssen immer, Gesetze nur, wenn es acht Kantone oder 30,000 Stimmberechtigte verlangen, der Volksabstimmung unterbreitet werden (fakultatives Referendum). Außerdem haben 50,000 Bürger das Recht (Initiativrecht), Vorschläge für Verfassungsänderungen oder -zusätze zu machen, über die das Volk abstimmt. Oberste Verwaltungsbehörde ist der Bundesrat in Bern (7 Mitglieder, von der Bundesversammlung auf 3 Jahre gewählt) mit Präsident (für 1 Jahr; 1910 Comtesse, s. d.). Oberster Gerichtshof ist das Bundesgericht in Lausanne (11 Mitglieder, von der Bundesversammlung gewählt). Für Unfall-, Kranken- und zum Teil für Militärversicherung soll das Bundesversicherungsgericht (in Luzern geplant) entscheidende Instanz werden.

Über die Organisation der einzelnen Kantone s. d.

Finanzen, s. Beilage.

Landesfarben sind Weiß, Rot; Wappen und Kantonalwappen, s. Tafel »Wappen I« mit Beilage, Flagge, s. Tafel »Flaggen«. Orden sind verboten.

[Heerwesen.] Nach der Wehrverfassung vom 3. Nov. 1907 ist jeder Schweizer wehrpflichtig und erhält erste Ausrüstung, Bekleidung und Bewaffnung unentgeltlich; die Waffe bleibt in seinen Händen. Die Gestellungspflicht beginnt mit dem 20. Lebensjahr. Die Wehrpflicht endet in der Feldarmee mit dem 40., im Landsturm mit dem 48. (Offiziere 52.) Jahr. Jeder nicht persönlich dienende Schweizer hat je nach seinem Einkommen 6—3000 Fr. Militärpflichtersatz zu entrichten. Rekruten und Wehrpflichtige bis zum zurückgelegten 32. Jahr bilden den Auszug, die Wehrpflichtigen bis zum 40. Jahr die Landwehr als eigentliche Feldarmee. Das Heeresbudget betrug 1907: 39,562,000 Fr. Ausbildung: 65—90 Tage Rekrutenausbildung, dann bis zum Übertritt in die Landwehr 84—105 Tage Dienstübungen; Dienstübungen in der Landwehr 10—19, im Landsturm 8 Tage. Der Vorunterricht wird durch Turnschule (10.—14. Lebensjahr), Kadettenunterricht in Mittelschulen, militärische Vereinsübungen (Reiten, Pontonfahren 2c.), freiwilliges Schießwesen bewerkstelligt. Zum Generalstabe berechtigt zehnwöchiger erfolgreicher General-

Digitized by Google

stabsschulkursus. Außer der Zentralschule in vier Abteilungen für alle Waffen (3—6 Wochen), Offizierschießschule, Kavallerierekadenschule, technischen Kursen u. a. besteht am Polytechnikum Zürich eine Militärabteilung. Alljährlich finden Manöver statt. Zur Kriegszeit ist ein General Armeekommandant. — Organisation: das Bundesheer untersteht im Frieden dem Militärdepartement, dessen Chef Vorsitzender der Landesverteidigungskommission ist. Über das Bundesheer verfügt die Eidgenossenschaft. Bewaffnung: Infanterie 7,5 mm-Repetiergewehr M 1889/96, Artillerie 7,5 cm Kruppsches Rohrrücklaufgeschütz M/03 mit Schutzschilden. Landesbefestigung: alle wichtigen Einbruchslinien (Gotthard, Simplon ꝛc.) sind modern befestigt. Weiteres s. Beilage und Nachtrag.

[Geschichte.] (Vgl. Geschichtskarten bei Art. Deutschland.) Im Altertum teilten sich sieben Keltenstämme, von denen die Helvetier (s. d.) die mächtigsten waren, mit den Rätern (s. Rätien) in das Gebiet der S. Mitte des 5. Jahrh. setzten sich im O. die Alemannen, im W. die Burgunder fest, gerieten aber 507, bez. 532—534 unter die Herrschaft des Frankenreichs. Bei dessen Auflösung im 9. Jahrh. kam die Ostschweiz an Ostfranken, bez. an das Herzogtum Alemannien, die Westschweiz an Mittelfranken und 888 an Neuburgund; seit dessen Heimfall an Kaiser Konrad II. 1033 gehörte die ganze S. zum römisch-deutschen Reiche. Im 12. Jahrh. gewannen die Zähringer als Reichsvögte von Zürich (seit 1097) und Rektoren von Burgund (seit 1127) landesfürstliche Macht. Nach ihrem Aussterben 1218 wurden die Großen sowie die Städte Zürich, Bern und Solothurn reichsunmittelbar; doch waren die Habsburger, insbes. Rudolf und Albrecht I., bemüht, die S. ihren Erblanden einzufügen. Dagegen wehrten sich die Waldstätte; Freibriefe Friedrichs II. und Heinrichs 1231 an Uri und 1240 an Schwyz verhalfen dazu. Im J. 1291 schlossen Uri, Schwyz und Unterwalden ein ewiges Bündnis; 1309 bestätigte Heinrich VII. ihre Reichsunmittelbarkeit, und die Waldstätte sicherten ihre Freiheit durch den Sieg über Leopold I. von Österreich am Morgarten 15. Nov. 1315. Ihrem erneuerten Bunde traten 1332 Luzern, 1351 Zürich, 1352 Glarus und Zug, 1353 Bern bei. Dieser »Bund der acht alten Orte« brach durch die Siege bei Sempach (9. Juli 1386) und Näfels (9. April 1388) die Macht Österreichs und vergrößerte sich durch den Anschluß der Appenzeller (1411), Oberwalliser (1416/17), des Fürstabts von St. Gallen (1451) und der Stadt St. Gallen (1454) sowie durch Erwerbung des Aargaues (1415) und Thurgaues (1460). Karl der Kühne von Burgund wurde bei Grandson (2. März), Murten (22. Juni 1476) und Nancy (5. Jan. 1477) vernichtet. Im J. 1481 wurden Freiburg und Solothurn in die Eidgenossenschaft aufgenommen. Die Zugehörigkeit zum Reiche lockerte sich im 15. Jahrh., da die Kaiser die S. feindselig behandelten und für die mächtige Republik im Rahmen der Reichsverfassung keine entsprechende Stellung fanden. Im »Schwabenkrieg« (1499) versuchte sie Maximilian mit Hilfe des Schwäbischen Bundes zu unterwerfen, mußte ihr aber im Frieden von Basel 22. Sept. 1499 die Unabhängigkeit zugestehen. Im J. 1501 traten Basel und Schaffhausen der Eidgenossenschaft bei. Außer den 13 »Orten« oder »Kantonen«, den vollberechtigten Bundesgliedern, gab es bis 1798 noch »zugewandte Orte«, teils Bundesgenossen mindern Rechtes, teils selbständige Staaten, wie Wallis und Graubünden, endlich nur von einzelnen Kantonen anerkannte »Verbündete« (Neuenburg, Genf, Bistum Basel). Die sogen. Untertanenlande wurden teils von den einzelnen Orten, teils von mehreren gemeinsam regiert; »gemeine Herrschaften« waren Baden und Freiamt im Aargau, Thurgau, Rheintal, Sargans, Tessin u. a.

Den höchsten Kriegsruhm errangen die Schweizer im 16. Jahrh. in den Kriegen in Italien, zuerst als Söldner Frankreichs, dann als erobernde Großmacht. Im J. 1512 vertrieben sie im »Pavierzug« die Franzosen aus der Lombardei und stellten diese unter ihr Protektorat; 1513 vernichteten sie die Franzosen bei Novara und fielen bis Dijon ein, doch erlagen sie 13. und 14. Sept. 1515 bei Marignano und traten 1516 im »Ewigen Frieden« Frankreich die Lombardei ab. Fortan waren die Schweizer nur noch Söldner; ihr Land huldigte einer grundsätzlichen Neutralität.

Durch Zwingli in Zürich (1519—31) und Calvin in Genf (1536—64) wurde die S. ein Herd der Reformation, aber zugleich in zwei Lager zerrissen. Der Sieg der Katholiken bei Kappel 11. Okt. 1531 verurteilte die Reformation in der deutschen S. zum Stillstand, dagegen breitete sie sich unter dem Schutze Berns in der Westschweiz aus. Im J. 1586 schlossen die katholischen Orte gegen Zürich und Bern den »borromeischen« oder »goldenen Bund«. Während des Dreißigjährigen Krieges blieb die S. neutral, und im Westfälischen Frieden (1648) wurde ihre Unabhängigkeit vom Reiche förmlich anerkannt.

In den meisten Kantonen bildete die Hauptstadt einen Staat für sich, um den sich eine erkaufte oder eroberte Landschaft gruppierte. Dies führte zu Bauernaufständen, die zwar 1653 Luzern, Bern, Basel und Solothurn erschütterten, die Städteherrschaft aber nur befestigten. Die endlosen Glaubensstreitigkeiten führten 1656 und 1712 zu Religionskriegen zwischen Bern und Zürich einer- und den fünf innern Orten anderseits, die bei Villmergen zuerst gegen, später für die Reformierten entschieden wurden.

Im 18. Jahrh. spielte die S. eine Rolle als Industrie- und Handelsland. Zugleich verliehen ihr Gelehrte und Schriftsteller, wie die Basler Bernoulli und Euler, der Berner Albrecht von Haller, die Züricher Bodmer, Breitinger, Geßner, Lavater, Pestalozzi, der Schaffhauser Johannes v. Müller, der Genfer Jean Jacques Rousseau u. a. geistigen Glanz. Aber der Gegensatz zwischen Regierenden und Untertanen sowie die Morschheit seiner Bundeseinrichtungen machte das Land 1798 leicht zur Beute Frankreichs. Aus dem lockern Staatenbund wurde eine völlig zentralisierte »Helvetische Republik«, mit Direktorium, Großem Rat und Senat an der Spitze. Das Veltlin wurde der Zisalpinischen Republik, die Städte Genf, Mülhausen und Basel Frankreich einverleibt. Die Helvetische Republik war 1799 der Hauptplatz des zweiten Koalitionskrieges; die Franzosen unter Masséna, die Österreicher unter Erzherzog Karl und Hotze, die Russen unter Korsakoff und Suworoff schlugen sich hier. Durch Staatsstreiche bekämpften sich in der Folgezeit die »Föderalisten« (Anhänger des alten Staatenbundes) und die »Unitarier« (die des Einheitsstaates). Den Bürgerkrieg 1802 benutzte Napoleon, um als »Vermittler« das Protektorat neu zu befestigen. Durch die Mediationsakte vom 19. Febr. 1803 löste er den Einheitsstaat in einen Staatenbund von 19 demokratisch oder repräsentativ demokratisch regierten Kantonen auf, indem zu den 13 Kantonen die Kantone St. Gallen, Graubünden, Aargau, Thurgau, Tessin und

Digitized by Google

Waadt gleichberechtigt neu hinzutraten. Das Wallis hatte Napoleon schon 1802 als »unabhängige« Republik von der S. abgetrennt und 1810 dem Kaiserreich einverleibt. Neuenburg erhielt 1806 Marschall Berthier als Lehnsfürstentum. Im J. 1813 hob das Einrücken der Alliierten in die S. das französische Protektorat auf; doch wurde ein von Metternich begünstigter Versuch Berns, die alte Eidgenossenschaft der 13 Orte wiederherzustellen, durch Alexander von Rußland vereitelt, auf dessen Veranlassung die Mächte 19 Kantone anerkannten. Durch den Beitritt von Wallis, Neuenburg und Genf 1814 werden es 22, das Veltlin blieb bei Österreich. Am 20. Nov. 1815 sicherten die Mächte der S. immerwährende Neutralität zu.

Im Innern erlitten die Verfassungen der Kantone 1814 Änderungen in aristokratischem Sinne, und der neue Bundesvertrag, der am 7. Aug. 1815 in Kraft trat, bildete nur ein lockeres, föderatives Band. Unter dem Einfluß der Julirevolution wurden die Verfassungen wieder repräsentativ-demokratisch; dagegen gelang eine Bundesreform noch nicht. Vielmehr führten die religiösen Gegensätze zu Unruhen und zum »Sonderbundskrieg«. Als die eidgenössische Tagsatzung auf die ultramontane Forderung, daß der Aargau zur Herstellung der Klöster gezwungen werde, die Restaurierung der Frauenklöster billigte, vereinigten sich 1843 Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Freiburg, 1844 auch Wallis zu einem Sonderbund. Durch die Berufung der Jesuiten nach Luzern brachen Feindseligkeiten aus. Im Juli 1847 erklärte die Tagsatzung das Sonderbündnis als unverträglich mit dem Gesamtbunde und beschloß, als die Sonderbundskantone nicht nachgaben, 4. Nov. 1847 ein gewaltsames Vorgehen; in dem dreiwöchigen »Sonderbundskrieg« führte General Dufour die Auflösung durch. Die Februarrevolution schützte die S. vor der Intervention der Festlandsmächte, und 1848 wurde eine neue Bundesverfassung von 15½ Kantonen angenommen, die die S. in einen wohlorganisierten Bundesstaat umwandelte. Damit wurde auch die Stellung der S. nach außen geachteter. Im J. 1856 drohte wegen Neuenburg (s. d.) ein Konflikt mit Preußen, das 1857 endgültig auf seine Rechte verzichtete.

Eine demokratische Strömung in den repräsentativen Kantonen in den 1860er Jahren führte zur Einführung direkter Volkswahl der Regierungen, des Referendums sowie des Initiativrechts (s. oben, Verfassung). Auch die Bundesverfassung wurde im Sinne größerer Zentralisation, namentlich im Heerwesen und Recht revidiert, und der Entwurf 19. April 1874 angenommen. Der auch in der S. ausgebrochene Kulturkampf hatte die Aufnahme von Artikeln in die Bundesverfassung zur Folge, die die Staatshoheit gegenüber der Kirche sicherten. Infolgedessen stand die Kurie davon ab, in Genf ein Bistum zu errichten, und begünstigte 1884 die Herstellung des Bistums Basel.

Der Ausbau der Bundesgesetzgebung nach der Verfassung von 1874 ging rüstig vonstatten (1874 ständiges Bundesgericht in Lausanne; 1875 obligatorische Zivilehe; 1877 Fabrikgesetz; 1885 Alkoholmonopol; 1898 Verstaatlichung der Eisenbahnen; 1905 Gründung einer Schweizerischen Nationalbank mit Notenmonopol; 1908 eidgenössisches Zivilrecht und Gesetze über Oberaufsicht des Bundes bei Ausbeutung der Wasserkräfte; geplant sind Versicherungsvertrag, Kranken- und Unfallversicherung ꝛc.). Dem Bundesrat wurde die Leitung und Überwachung der zum Teil auf Initiative der S. ins Leben gerufenen internationalen Einrichtungen übertragen, so der Genfer Konvention (1864), des Weltpostvereins (1874), des internationalen Telegraphenvereins (1875), des Vereins zum Schutz des gewerblichen (1883), literarischen und künstlerischen Eigentums (1886), der internationalen Übereinkunft über Eisenbahnfrachtverkehr (1890).

[Literatur.] »Geographisches Lexikon der S.« (Neuenb. 1900 ff.); »Statistisches Jahrbuch der S.« (Bern, seit 1891); J. C. Heer, Die S. (3. Aufl., Bielef. 1907); Reisehandbücher von Baedeker (32. Aufl., Leipz. 1907) und Meyer (»Reisebücher«, 20. Aufl., das. 1908); Loetscher, Schweizer Reise- und Kuralmanach (15. Aufl., Zür. 1903); Wartmann, Industrie und Handel der S. im 19. Jahrhundert (Bern 1902); Geering und Hotz, Wirtschaftskunde der S. (2. Aufl., Zür. 1903); Hilty, Die Bundesverfassungen der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern 1891); Schollenberger, Bundesverfassung der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Berl. 1905); »Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner« (Frauenf., seit 1877); Veltzé, Armeealmanach (Wien 1907). — Karten: s. Beilage »Landesaufnahme«, ferner »Siegfried-Atlas« oder topographische Karte in Höhenkurven, Hochebene und Jura in 1:25,000, im Hochgebirge 1:50,000, zusammen 526 Blätter; »Übersichtskarte der S.«, 1:1,000,000; »Schulwandkarte der S.« in Kurven und Reliefstönen, 1:200,000; Heim und Schmidt, Geologische Karte der S., 1:500,000 (Bern 1894). — Geschichte: Strickler, Lehrbuch der Schweizergeschichte (2. Aufl., Zür. 1874); Oechsli, Quellenbuch zur Schweizergeschichte (2., bez. 1. Aufl., Zür. 1901 u. 1893, 2 Bde.), Die Anfänge der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern 1891) und Geschichte der S. im 19. Jahrhundert (Leipz. 1903, Bd. 1); Dierauer, Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft (Gotha 1887—1907, 3 Bde.); van Muyden, Histoire de la nation suisse (Lausanne 1896—99, 2 Bde.); Hürbin, Handbuch der Schweizergeschichte (Stans 1898 ff., kath.); Dändliker, Geschichte der S. (4., bez. 3. Aufl., Zür. 1900—04, 3 Bde. und Register); Heierli, Urgeschichte der S. (das. 1901); Curti, Geschichte der S. im 19. Jahrhundert (Neuenb. 1903); Schollenberger, Geschichte der schweizerischen Politik (Frauenf. 1906—08, 2 Bde.); Frey, Die Kriegstaten der Schweizer (Neuenb. 1905); Rahn, Geschichte der bildenden Künste in der S. (Zür. 1876, Bd. 1); Bächtold, Geschichte der deutschen Literatur in der S. (Frauenf. 1892); Rossel, Histoire littéraire de la Suisse romande (Genf 1889—1890, 2 Bde.; illustrierte Ausg., Neuenb. 1903); »Archiv für schweizerische Geschichte« (Zür. 1843—76, 20 Bde.), Fortsetzung als »Jahrbuch« (das. 1877 ff.); »Quellen zur Schweizer Geschichte« (Basel 1877 ff.); »Anzeiger für schweizerische Geschichte« (Bern 1870 ff.); »Anzeiger für schweizerische Altertumskunde« (Zür. 1869 ff.); Kaiser, Amtliche Sammlung der eidgenössischen Abschiede 1245—1798 und 1803—1848 (Bern 1856—86, 11 Bde.); »Sammlung schweizerischer Rechtsquellen« (Aarau 1898 ff.); Hilty, Politisches Jahrbuch der schweizerischen Eidgenossenschaft (Bern 1886 ff.); v. Wyß, Geschichte der Historiographie in der S. (Zür. 1895); Brandstetter und Barth, Schweizergeschichtliches Repertorium für 1812—1900 (Basel 1892 u. 1906); »Bibliographie der schweizerischen Landeskunde« (Bern 1894 ff.).

Schweizer (Stall-, Kuh-), gelernte landwirtschaftliche Arbeiter, denen die Versorgung des Nutzviehes (Rindviehes) obliegt. Auf größern Gütern tätige (meist verheiratete) S., die Gehilfen (Unter-

Digitized by Google

schweizer) beschäftigen, heißen Oberschweizer. Freischweizer sind solche der Bauernwirtschaften, die unverheiratet sind und den Stall allein besorgen. — S. (Schweizergarden, Schweizerregimenter), schweizer. Mietstruppen, die sich insbes. durch Mannszucht und Anhänglichkeit auszeichneten. Jetzt hat nur noch der Papst eine Palastwache von echten Schweizern. — Vgl. Reislaufen. — S. in Frankreich und Rußland auch Türhüter, Pförtner.

Schweizer, 1) Alexander, reform. Theolog, geb. 14. März 1808 in Murten, gest. 3. Juli 1888 als Prof. (seit 1835) in Zürich, schrieb: »Die Glaubenslehre der evangelisch-reformierten Kirche« (Zür. 1844—47, 2 Bde.); »Homiletik« (Leipz. 1848); »Die protestantischen Zentraldogmen ꝛc.« (Zür. 1854—56, 2 Bde.); »Die christliche Glaubenslehre« (2. Aufl., Leipz. 1877, 2 Bde.) u. a. Seine Selbstbiographie gab sein Sohn heraus (Zür. 1889).

2) Paul, Sohn des vorigen, Geschichtsforscher, geb. 9. Sept. 1852 in Zürich, 1892 Prof. daselbst, schrieb: »Vorgeschichte und Gründung des Schwäbischen Bundes« (Zür. 1876), »Geschichte der schweizerischen Neutralität« (Frauenf. 1893—95), »Die Wallensteinfrage« (Zür. 1899) u. a. und gibt mit Escher das »Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich« (bisher 7 Bde., das. 1888—1906) heraus.

Schweizer Alpen-Klub (S.A.C.), zählte im Juli 1908: 10,100 Mitglieder, s. Alpenvereine.

Schweizerdegen, Buchdruckergehilfe, der das Schriftsetzen und zugleich das Drucken versteht.

Schweizerei, Milchviehstall; Milchwirtschaft.

Schweizerflöte, älterer Name der Flöte.

Schweizerfranken, schweizer. Münzeinheit 1798 bis 1830, eingezogen 1865, = 1,217 Mk., seit 1850 = 1,182 Mk.

Schweizergarden, s. Schweizer.

Schweizergrün, soviel wie Schweinfurtergrün.

Schweizerhalle, Saline im Kanton Basel, mit (1907) 350 Einw., am Rhein und an der Bahn Pratteln-S., 1836/37 erbohrt (1907: 240,000 dz Salz; 1908: 800 Kurgäste), hat Chemikalienfabriken.

Schweizer Hochebene, s. Schweiz.

Schweizerische Depeschenagentur, s. Telegraphenbureaus.

Schweizerische Mundart, Teil des Schwäbischen, deckt sich annähernd mit dem Hochalemannischen. Vgl. Deutsche Sprache.

Schweizerklee (Esparsette), s. Onobrychis.

Schweizermühle, Luftkurort, Ortsteil des Dorfes Rosenthal bei Königstein, im Bielagrund in der Sächsischen Schweiz, 356 m ü. M., hat Kaltwasserheilanstalt und Baumschulen.

Schweizerregimenter, s. Fremdentruppen und Schweizer.

Schweizersbild, vorgeschichtliche Station bei Schaffhausen, ist für die Kenntnis der nacheiszeitlichen Fauna und Kultur wichtig. Die Gräber bergen zum Teil eine zwerghafte Menschenrasse. Vgl. Höhle sowie Rüesch, Das S. (2. Aufl., Zür. 1902).

Schweizers Reagens, Lösung von Kupferoxydammoniak, zur Unterscheidung von Spinnfasern.

Schweizer Stickereien, Maschinenarbeiten in weißem Garn auf Leinen, auch in Nachahmung genähter Spitzen.

Schweizer Tee, s. Genisse Kräuter.

Schweizertor, s. Rätikon.

Schwelen, trockene Destillation mit unvollständiger Verbrennung des zu schwelenden Körpers unter beschränktem Luftzutritt; auch trockene Destillation von Braunkohle (Schwelkohle) in Retorten.

Schwell, soviel wie Dünung (s. Meer [Meereswellen]).

Schwellbeize, Brühe zur Vorbereitung zu gerbender Häute: in saure Gärung versetzter Aufguß von Gerstenschrot, Weizenkleie ꝛc. (weiße S.); sauer gewordene Lohbrühe (rote S.).

Schwelle, bei Fachwerkwänden das auf dem Mauersockel liegende (Grundschwelle) und das auf die Balken des untern Geschosses gekämmte Holz (Saumschwelle), in dem Säulen und Ständer eingezapft sind. Dach- oder Sparrenschwellen sind die Pfetten eines Dachstuhls (s. d.); Bort- oder Bordschwelle ist die äußerste S. des Schwellrostes (s. Gründung). Türschwelle oder Schwellbrett mit Falz dienen als Anschlag der Tür.

Schwelle, in der allgemeinen Nervenphysiologie die zur Auslösung eines Erfolges am Erfolgsorgan nötige Reizstärke (Minimälreiz). In der Sinnesphysiologie ist Reizschwelle gleichfalls der Reiz, der eben empfunden wird, während Unterschiedsschwelle der eben merkliche Reizzuwachs zu einem vorhandenen Reiz ist.

Schwellen, s. Beilage »Eisenbahn«, S. III.

Schwellenrost (Schwellrost), s. Gründung.

Schwellenschiene, s. Beilage »Eisenbahn«, S. IV.

Schwellenwerte (Stufenwerte), gleichweit voneinander abstehende Werte einer Skala (z. B. Temperaturgrade), nach denen Beobachtungswerte geordnet werden.

Schweller (Jalousieschweller), in der Orgel in einem Kasten mit beweglichem Deckel eingeschlossene zarte Stimmen, bringen, wenn der Deckel (durch Kniehebel) geöffnet wird, ein sanftes Crescendo hervor.

Schwellkörper (Corpora cavernosa), Vorrichtungen zur zeitweiligen Anfüllung gewisser Organe mit Blut, besonders an den Geschlechtsorganen. Vgl. Erektion.

Schwellrost, s. Gründung.

Schwellung (Anschwellung), s. Entase.

Schwellwerk (Klausdamm), s. Trift; auch Schwellrost (s. Gründung) größerer Ausdehnung.

Schwelm, Kreisstadt im preuß. Regbez. Arnsberg, mit (1908) 19,563 Einw., an der Bahn Düsseldorf-Soest, hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Synagoge, Reformrealgymnasium mit Realschule, Kindererholungsheim, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Fabrikation von Band, Litzen, Holzschrauben, Pianofortes, Papier ꝛc., Drahtzieherei, Emaillierwerk, Eisengießerei, Maschinenfabriken, Vernickelungsanstalten. Nahebei liegen die Harkortschen Bergwerke, die Heilenbecker Talsperre mit 0,5 Mill. cbm, die Ennepe-Talsperre mit 10 Mill. cbm Stauinhalt.

Schwemmland, das Quartär, d. h. Diluvium und Alluvium.

Schwemmlandsküsten, s. Küstenbildungen (Beilage).

Schwemmsand, s. Schwimmsand.

Schwemmsystem (Schwemmkanalisation), s. Kanalisation.

Schwemmteiche, in Tälern angelegte Teiche für die Holzflößerei.

Schwenckfeld, Kaspar von, prot. Sektierer, geb. 1489 in Ossig bei Liegnitz, gest. 10. Dez. 1561 in Ulm, zerfiel mit der kirchlichen Christologie und bildete Luthers Rechtfertigungslehre mystisch um. Seine Anhänger schlossen sich zuerst in Schlesien, seit 1734 auch in Amerika zu Gemeinden zusammen. Schriften und Briefe gibt Hartranft heraus (Hartford [Conn.] und Leipz. 1907, Bd. 1). Vgl. Kadelbach, Ausführliche Geschichte K. v. Schwenckfelds und der Schwenckfelder (Lauban 1861).

Schwenden, s. Bodenmelioration.

Digitized by Google

Schwendener, Simon, Botaniker, geb. 10. Febr. 1829 in Buchs (St. Gallen), 1867 Prof. in Basel, 1877 in Tübingen, 1878 in Berlin, begründete die neue Flechtentheorie und schrieb: »Untersuchungen über den Flechtenthallus« (Leipz. 1860—68, 3 Hefte); »Das mechanische Prinzip im anatomischen Bau der Monokotylen« (das. 1874); »Das Mikroskop« (2. Aufl., das. 1877, mit Nägeli); »Mechanische Theorie der Blattstellungen« (das. 1878); »Die Schutzscheiden« (Berl. 1882); »Gesammelte botanische Mitteilungen« (das. 1898, 2 Bde.) u. a.

Schwendi, Lazarus, Freiherr von, Staats- und Kriegsmann, geb. 1522 zu Gutenzell in Oberschwaben, gest. 28. Mai 1584 zu Kirchhofen im Breisgau, seit 1546 im Dienste Karls V., kämpfte als Befehlshaber gegen die Türken in Ungarn 1564—68 und trat vergeblich für religiöse und militärische Reform im Reich ein.

Schwendtage, in Oberbayern und Tirol soviel wie Unglückstage.

Schweninger, Ernst, Mediziner, geb. 15. Juni 1850 in Freistadt (Oberpfalz), seit 1879 Arzt in München (Erfolge mit der Örtelschen Entfettungskur), seit 1881 Arzt Bismarcks, 1884 Prof. in Berlin, leitete 1900—05 das Kreiskrankenhaus in Großlichterfelde, jetzt auf Schloß Schwaneck bei Großhesselohe wohnhaft, veröffentlichte: »Gesammelte Arbeiten« (Berl. 1886, Bd. 1) und »Dem Andenken Bismarcks« (Leipz. 1899).

Schwenkguß, s. Gießerei, S. 163.

Schwenkung, Bewegung eines Truppenkörpers um einen Flügel als Drehpunkt, wobei die Formation beibehalten wird.

Schwenningen, Stadt im württemberg. Schwarzwaldkreis, Oberamt Rottweil, mit (1908) etwa 14,000 Einw., am Ursprung des Neckar und an der Bahn Plochingen-Villingen, hat evang. und kath. Kirche, Realanstalt, Fachschule für Elektrotechniker und Uhrmacher, Uhrenfabrikation, Zündholzfabrik, Ziegeleien, Brauerei und Kanarienvögelzucht.

Schwentе, Fluß, s. Tiege.

Schwentine, Abfluß des Plöner Sees in Holstein, mündet, 30 km lang, in den Kieler Busen.

Schweppermann (nicht Schweppermann), Seyfried, Feldhauptmann der Reichsstadt Nürnberg, Bundesgenosse Ludwigs des Bayern in der Schlacht bei Gammelsdorf (1313). Seine ruhmvolle Teilnahme an der Schlacht zwischen Ampfing und Mühldorf (28. Sept. 1322), nach der Kaiser Ludwig bei dem kärglichen Mahl S. durch die Worte ausgezeichnet habe: »Jedem ein Ei, dem tapfern S. zwei«, ist nicht beglaubigt. Vgl. v. Geyso, Feldhauptmann Seyfried Schweppermann (Berl. 1894).

Schweratmigkeit, vgl. Atemnot.

Schwerbleierz (Plattnerit), Mineral, Bleisuperoxyd PbO_2, findet sich derb, selten in tetragonalen Kristallen, eisenschwarz, Härte 5,5, bei Leadhills in Schottland und in Idaho.

Schwerd, Friedrich Magnus, Astronom und Physiker, geb. 8. März 1792 in Osthofen bei Worms, gest. 22. April 1871 als Prof. in Speyer, konstruierte ein Sternphotometer, gab die erste vollständige Erklärung der Beugungserscheinungen und schrieb: »Die kleine Speyerer Basis« (Speyer 1824); »Die Beugungserscheinungen« (Mannh. 1835) u. a.

Schwere, das Bestreben der Körper, nach dem Mittelpunkt der Erde zu fallen, äußert sich durch Fall oder durch Druck auf die horizontale Unterlage (Gewicht) als Folge der allgemeinen Schwerkraft. Auf einen Körper außerhalb der Erde wirkt die S. so, als ob die ganze Masse der Erde in ihrem Mittelpunkt vereinigt wäre; s. Schwerkraft und Gravitation. Der Schwerpunkt, Angriffspunkt der Resultierenden aus den auf alle Teile des Körpers wirkenden Schwerkräften, verhält sich zur S. so, wie wenn die ganze Körpermasse in ihm vereinigt wäre, und fällt bei regelmäßigen Körpern in den Mittelpunkt. Ist der Schwerpunkt unterstützt, so befindet sich der Körper der S. gegenüber im Gleichgewicht (s. d.). Normalschwere ist die Anziehungskraft der Erde unter 45° Breite im Meeresniveau.

Schwere Jungen, in der Gaunersprache die gefährlichsten berufsmäßigen Diebe.

Schwere Wetter, kohlensäurereiche Luft in Bergwerken.

Schwergut, Ladung, die schwerer als Wasser ist.

Schwerhörigkeit, s. Ohrenkrankheiten.

Schwerin, 1) (Wappen, s. Tafel »Stadtwappen«) Hauptstadt des Großherzogtums Mecklenburg-S., mit (1905) 41,638 Einw., am Schweriner See und an der Bahn Ludwigslust-Wismar, Sitz der Landesbehörden, hat 4 evang. Kirchen (gotischer Dom, 1365 bis 1430), kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Realgymnasium, Predigerseminar, Präparandie, Museum, Residenzschloß, Geigenmacherschule, Idiotenanstalt, Landgericht (s. Beilage »Gerichtsorganisation«), Oberpost- und Eisenbahndirektion, Hauptsteueramt, Bezirkskommando, Eisengießerei, Maschinen-, Pianoforte-, Silberwaren-, Glasschilder-, Korke-, Lackfirnisfabrikation, Brauerei, Mühlen, Brennerei u. Schiffahrt. S. verwalten 2 Bürgermeister, 7 Stadträte und 50 Stadtverordnete. Garnison: Stab der 17. Division, der 34. Infanterie-, der 17. Kavallerie-, der 17. Feldart.-Brig., Kommandantur, 1. und 3. Bat. Gren.-Reg. Nr. 89, Feldart.-Reg. Nr. 60, Invalidenabteilung. — S., zuerst 1018 erwähnt, seit 1161 Stadt, wurde 1167 Sitz eines reichsunmittelbaren Bistums, das 1648 als erbliches Fürstentum an Mecklenburg kam. Vgl. Fromm, Chronik der Haupt- und Residenzstadt S. (Schwerin 1863). — 2) Kreisstadt im preuß. Regbez. Posen, mit (1905) 6768 Einw., an der Warthe und der Bahn Lissa-Landsberg a. W., hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Realschule, Seminar, Präparandie, Amtsgericht, Oberförsterei, Zigarren-, Stärke-, Möbelfabrikation und Sägewerke.

Schwerin, pommersches Geschlecht, auch in Mecklenburg, Schweden, Polen, Kurland verbreitet, zählte im 17. Jahrh. 24 Linien. Der noch bestehende gräfliche Zweig zerfällt in die Äste Wasleben, Wolfshagen, Wildenhoff, Schwerinsburg und Wendisch-Willmersdorf. Vgl. Schwebel, Die Herren und Grafen von S. (Halle 1885). Ihm gehören an: 1) Otto von, geb. 18. März 1616, gest. 14. Nov. 1679, wurde 1646 Oberhofmeister der Kurfürstin Luise Henriette, 1658 brandenburgischer Minister. — Sein Sohn Otto von S., geb. 21. April 1645 in Berlin, gest. 8. Mai 1705 in Altlandsberg, war brandenburgischer Gesandter in London (vgl. seine »Briefe aus England«, hrsg. von v. Orlich, Berl. 1837) und Wien und wurde 1700 Reichsgraf.

2) Kurt Christoph, Graf von, geb. 26. Okt. 1684 auf Löwitz (Schwedisch-Pommern), trat 1700 in holländische, dann in mecklenburgische, 1720 in preußische Dienste und wurde 1740 Feldmarschall. Er siegte bei Mollwitz 10. April 1741, zwang 1744 Prag zur Kapitulation und fiel 6. Mai 1757 vor Prag. Nach ihm heißt das 14. Inf.-Reg.

3) Maximilian, Graf von S.-Putzar, preuß. Staatsmann, geb. 30. Dez. 1804 in Boldekow (Pom-

Digitized by Google

mern), gest. 3. Mai 1872 in Potsdam, seit 1833 Landrat, 1847 Mitglied des Vereinigten Landtags, 1848 Kultusminister, gemäßigt liberales Mitglied der Nationalversammlung, dann der Zweiten Kammer, 1849 bis 1855 deren Präsident, 1859—62 Minister des Innern, wurde 1867 nationalliberales Mitglied des Reichstags, später Stadtrat von Berlin.

Schweriner See, fischreicher See in Mecklenburg, bei Schwerin, 37 m ü. M., 65 qkm groß, bis 13 m tief, fließt durch die Stör zur Elde ab.

Schwerinstag, s. Reichstag.

Schwerkraft, die Anziehungskraft der Erde (vgl. Gravitation), wirkt an verschiedenen Stellen der Erdoberfläche verschieden stark, infolge der Abplattung an den Polen stärker als in den niedern Breiten, wo die durch die Erdrotation bedingte Zentrifugalkraft der Gravitation entgegenwirkt. Am Äquator ist die S. um $^1/_{200}$ geringer als an den Polen und nimmt für je 1000 m Erhebung über die Erdoberfläche um $^1/_{5000}$ ab. Gemessen wird sie durch die Beschleunigung, die sie einem freifallenden Körper erteilt (vgl. Fall); die Bestimmung ihrer Intensität, wichtig für die höhere Geodäsie (s. Erde), geschieht durch Beobachtung der Länge des Sekundenpendels (s. Pendel), auf dem Meere durch Vergleichung von Siedethermometern mit Quecksilberbarometern. Mit erstern mißt man den Luftdruck, während die Höhe der Quecksilbersäule im Barometer außer vom Luftdruck auch noch von der Größe der S. abhängt. Vgl. Schwere.

Schwerlinie (Lotlinie), Richtung der Schwerkraft (s. d.) an einem Ort, bestimmt durch die Richtung eines hängenden, unten beschwerten Fadens (Lot, Senkblei), erleidet in der Nähe von Massenanhäufungen oder Massendefekten Abweichungen. Vgl. Lotablenkung und Erde.

Schwermut, s. Melancholie.

Schweröle, hochsiedende (über 200°) Bestandteile der Teere und des Erdöls, spez. Gew. 0,88—0,98.

Schwerpunkt, s. Schwere und Parallele Kräfte; vgl. auch Gleichgewicht.

Schwersenz, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Posen-Ost, mit (1905) 3050 Einw., an der Bahn Posen-Wreschen, hat evang. und kath. Kirche.

Schwerspat (Baryt), Mineral, schwefelsaures Barium $BaSO_4$, findet sich in rhombischen Kristallen sowie derb in grobkristallinischen, schaligen und stängeligen (Stangenspat), auch körnigen, dichten und erdigen (Schwererde) Massen, farblos, rötlich, gelblich, grau und bräunlich, Härte 3, spez. Gew. 4,5, insbes. auf Gängen im ältern Gebirge bis zur Trias, so im Erzgebirge, Harz, Thüringer Wald 2c. S. dient zur Bereitung von Bariumverbindungen 2c.

Schwerstein, Mineral, soviel wie Scheelit.

Schwert (s. Tafel »Rüstungen und Waffen I«), Hieb- oder Stichwaffe mit gerader ein- oder zweischneidiger, spitzer oder abgestumpfter Klinge. Im Griff, der sich in Knauf, Griffholz (Hülse) und Parierstange gliedert, sitzt die Klinge mit der zur Befestigung dienenden Angel.

Schon Homer erwähnt lange, bronzene, zweischneidige Schwerter. Auch die Schwerter der nordeuropäischen Bronzezeit sind mehr zum Stich geeignet (s. Tafel I bei Metallzeit, Fig. 21—23). Die Hallstattperiode bringt eiserne Schwerter (s. Tafel II bei Metallzeit, Fig. 1, 2 u. 17). Das S. der Griechen (Fig. 10), gerade, zweischneidig, 40—45 cm lang, 5—6 cm breit, mit 10—12 cm langem Griff in Metall- oder Lederscheide, hing links am Trageband über der rechten Schulter. Die spartanische Machaira war ein breites Krummschwert mit äußerer Schneide. Die Römer hatten ein langes, einschneidiges S. ohne Spitze (ensis), später trugen sie das kurze, zweischneidige spanische S. (gladius, Fig. 11) am Wehrgehenk (baltëus) meist rechts. In der Hand der Germanen erwuchs der einschneidige Langsax und der breitere Scramasax, Haumesser von 40—76 cm Länge und 4—6,5 cm Breite, zu der spatha (Fig. 15), einem 90—95 cm langen, zweischneidigen S.

Zur Zeit der ersten Kreuzzüge erhält der Griff Parierstangen, dann Parierringe, Faustschutzbügel (Eselshuf, pas d'âne), Griff- und Korbbügel. Diese zeichnen den Degen aus, eine schmälere Stichwaffe (Fig. 18). Im 15. Jahrh. führen schweizerische und deutsche Landsknechte den Zweihänder (Bidenhander), dessen bis 1,27 m lange Klinge oft geflammt ist (Flammberg, Fig. 14). Besondere Schwertarten sind im 14. Jahrh. eine aus Italien stammende kurze, breite Hauswehre, die Ochsenzunge (langue de bœuf, cinque dea, anelace, Fig. 13), im 16. Jahrh. das kurze Landsknechtschwert (Fig. 16). Mit der Vervollkommnung der Feuerwaffen macht im 16. Jahrh. das S. dem Degen oder Säbel (Pallasch) Platz. — In Asien gewinnt das S. seine höchste Wertschätzung in Japan (s. Tafel »Japanische Kultur I«, Fig. 4, 6, 7 u. 8) und ist auch im übrigen Ost- und Südasien im Gebrauch (s. Tafel »Malaiische Kultur«, Fig. 11—18). — Im Orient war, abgesehen vom Krummschwert (acinaces) der Perser, insbes. das gerade S. üblich, doch erscheint bereits im 4. Jahrh. bei turkmanischen Völkerschaften das Krummschwert, wird vom 9. Jahrh. ab Nationalwaffe (Fig. 17) und gelangt im 14. Jahrh. nach Ungarn, Polen und Rußland. Auch die fauchons, badelaires, craquemarts und cimeterres, das Malchusschwert und der coltelaccio sind Krummschwerter. Nur die spanischen Mauren behielten das gotische Ritterschwert bei. — Das doppelt gebogene Sichelschwert (Kandschar, Handschar, Yatagan) kommt in Abessinien und im Kongogebiet vor; im übrigen Afrika herrscht das gerade S. Den Naturvölkern Australiens und Amerikas fehlt das S.; einzelne Ozeanier haben Schwertmesser mit Haifischzähnen (s. Tafel »Australisch-ozeanische Kultur II«, Fig. 20), die Nordostaustralier und Azteken mit Steinsplittern. Vgl. Bastian und Voß, Die Bronzeschwerter des königlichen Museums zu Berlin (Berl. 1878); Naue, Die prähistorischen Schwerter (Münch. 1885); und Die vorrömischen Schwerter (das. 1903, mit 45 Tafeln); Böheim, Handbuch der Waffenkunde (Leipz. 1890); Demmin, Die Kriegswaffen (4. Aufl., das. 1893); Jähns, Entwickelungsgeschichte der alten Trutzwaffen (Berl. 1899).

Schwert, im Seewesen meist schildförmige, drehbare Platte, ersetzt bei flachen Fahrzeugen (Schwertbooten) den Kiel, und zwar mittschiffs als Flossenkiel, Mittel-, Stech- oder Kielschwert in eingebautem Schwertkasten, oder seitlich außenbords als Seitenschwert. — Im Bauwesen schmales Brett, das als schräge Strebe auf den Stielen eines Gerüstes oder den Dachsparren befestigt (abgeschwertet) wird.

Schwertbrüder, geistlicher Ritterorden, 1202 von Bischof Albert von Riga gestiftet, erhielt von diesem 1207 ein Dritteil von Livland, eroberte um 1220 Kurland und Estland mit Reval, verschmolz 1237 mit den Deutschen Rittern, bildete aber einen selbständigen

Digitized by Google

Bezirk unter einem eignen Landmeister, seit 1521 unter einem Heermeister. Hauptsitz war Riga, Ordenskleid weißer Mantel mit kreuzweise gelegten roten Schwertern. Der letzte Heermeister, Gotthard Kettler, trat Livland an Polen ab und wurde dafür Herzog von Kurland und Semgallen. Vgl. v. Bunge, Der Orden der S. (Leipz. 1875).

Schwerte, Stadt im preuß. Regbez. Arnsberg, Kreis Hörde, mit (1908) 13,718 Einw., an der Ruhr und der Bahn Düsseldorf-Soest, hat 2 evang., eine kath. Kirche, Synagoge, Progymnasium, höhere Mädchenschule, Amtsgericht. Eisenwerke, Nickelhütte, Maschinen-, Stifte- und Nietenfabrik.

Schwertel, s. Iris; auch soviel wie Gladiolus.

Schwertfeger, Waffenschmied.

Schwertfisch (Dorado), südliches Sternbild.

Schwertfisch (Hornfisch, Xiphias gladius *L.*), Stachelflosser aus der Familie der Schwertfische, seitlich zusammengedrückt, schuppenlos, mit vorn hoher, sichelförmiger Rücken-, ebensolcher Brust- und halbmondförmiger Schwanzflosse; der zahnlose Oberkiefer ist schwertförmig verlängert. Der S., bis 5 m lang und 400 kg schwer, im Mittelmeer und Atlantischen Ozean, schwimmt gewandt unter dem Wasserspiegel, nährt sich von kleinen Fischen und Tintenschnecken, greift aber auch selbst den Wal an und wird schwimmenden Menschen gefährlich. — Auch soviel wie Orca gladiator [(s. Delphine).

Schwertfortsatz, s. Brustbein.

Schwertgroschen, kursächsischer Groschen des 15. Jahrh. mit zwei Kurschwertern.

Schwertleite (Schwertnahme), im ältern deutschen Recht Symbol der Wehrhaftmachung eines Minderjährigen oder der Aufnahme eines Knappen in die Ritterschaft durch Überreichung des Rittergurts.

Schwertliliengewächse, s. Iridazeen.

Schwertmage, s. Agnaten; vgl. Schwertteil.

Schwertorden, 1) s. Beilage »Orden« (Schweden). — 2) Geistlicher Ritterorden, s. Schwertbrüder.

Schwertsäge, s. Steinbearbeitungsmaschinen.

Schwertschwänze, s. Pfeilschwänze.

Schwertstab (Dolchstab), Waffe der Kupfer- und Bronzezeit, mit rechtwinklig vorn an einem Holzschaft befestigter Metallklinge.

Schwerttaler, bayr. Kronentaler seit 1750, mit Schwert und Zepter, Kreuz und Krone.

Schwerttanz, s. Waffentanz.

Schwertteil, Erbteil der Schwertmagen.

Schwertwal (Schwertfisch), s. Delphine.

Schwertzahn, soviel wie Machairodus.

Schwerz, Johann Nepomuk von, Landwirt, geb. 11. Juni 1759 in Koblenz, gest. daselbst 11. Dez. 1844, errichtete 1818 das landwirtschaftliche Institut in Hohenheim, blieb maßgebend für Begründung der Landwirtschaftslehre auf praktische Erfahrungen und schrieb: »Anleitung zum praktischen Ackerbau« (4. Aufl., Stuttg. 1857; neu von Funk, Berl. 1882).

Schwester, weibliche Person, die mit einer andern gemeinschaftliche Eltern hat (vollbürtige, rechte, leibliche S.); ist nur ein Elternteil gemeinsam, so heißt sie Halbschwester; auch Nonne, Diakonissin, Krankenpflegerin (s. Barmherzige Schwestern, Frauenvereine, Schulschwestern).

Schwestern, drei, s. Schlüsseljungfrauen. — Berg des Rätikon, bei Vaduz, 2097 m.

Schwesterschiffe, Schiffe gleichen Bauplans.

Schwetschke, Karl Gustav, Buchhändler und Schriftsteller, geb. 5. April 1804 in Halle, gest. daselbst 4. Okt. 1881, schrieb Satiren: »Novae epistolae obscurorum virorum« (Frankf. 1849; Jubiläumsausgabe, Halle 1874) und »Novae epistolae clarorum virorum« (Brem. 1855), die Epen »Bismarckias« (Halle 1867, 6. Aufl. 1870) und »Varzinias« (das. 1869, 3. Aufl. 1870), patriotische »Zeitgedichte« (das. 1873), ferner »Codex nundinarius Germaniae bisecularis« (das. 1850; Fortsetzung, das. 1877), Statistik des deutschen Buchhandels und gab »Ausgewählte Schriften« (Halle 1864, neue Ausg. 1866) und »Neue ausgewählte Schriften« (das. 1878) heraus.

Schwetz, Kreisstadt im preuß. Regbez. Marienwerder, mit (1905) 7747 Einw., an der Weichsel und der Bahn Terespol-S., hat eine evang., 2 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Präparandie, Landwirtschaftsschule, Irrenanstalt, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Zucker-, Schuhfabrikation und Sägewerk.

Schwetzingen, Amtsstadt im bad. Kreis Mannheim, mit (1907) 7150 Einw., an der Bahn Mannheim-Karlsruhe, hat evang. und kath. Kirche, Schloß mit Park, Realprogymnasium, Gewerbeschule, Amtsgericht, Bezirksforstei, Zigarren-, Konserven-, Spiritus-, Gummi- und Essigfabrikation, Brauerei, Mühlen, Hopfen-, Tabak- und Spargelbau. Garnison: 4. Eskadron Dragoner-Reg. Nr. 21.

Schwetzkau, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Lissa, mit (1905) 1505 Einw., hat kath. Kirche.

Schwibbogen, s. Bogen.

Schwichten, Taue straff zusammenschnüren.

Schwicker, Johann Heinrich, ungar. Historiker, geb. 28. April 1839 in Neu-Beschenowa, gest. 7. Juni 1902 in Budapest, Dorfschullehrer, dann Prof. in Pest, 1887 im Reichstag, schrieb: »Geschichte des Temeser Banats« (2. Ausg., Groß-Becskerek 1872), »Politische Geschichte der Serben in Ungarn« (Pest 1880), »Die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen« (Wien 1881), »Geschichte der ungarischen Literatur« (Leipz. 1889), übersetzte Hunyady, Kállay und Fraknói ins Deutsche und war einer der eifrigsten Vermittler deutscher Kultur.

Schwiebus, Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt, Kreis Züllichau-S., mit (1905) 9321 Einw., an der Bahn Frankfurt-Posen, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Realprogymnasium, Landwirtschaftsschule, Rettungshaus, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Tuchfabriken, Maschinenbau, Gießerei und Braunkohlenindustrie.

Schwiegereltern, Eltern der Ehegatten.

Schwiegertochterehe, s. Kinderehe.

Schwiele, Verhärtung, Hautschwiele (s. d.), entsteht auch an serösen Häuten, z. B. im Brustfell, am Bauchfell, in den Muskeln bei Bindegewebsneubildung.

Schwielen, im Bergbau soviel wie Konkretionen.

Schwielensohler, s. Kamele.

Schwielowsee (spr. -lo-), südlichster Havelsee bei Potsdam, 6 km lang, 2 km breit.

Schwielugsee, See nordöstlich von Lübben, von der Spree durchflossen, 12 km lang, 2 km breit.

Schwientochlowitz, Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Landkreis Beuthen, mit (1907) 15,626 Einw., an der Bahn Kandrzin-Oświęcim, hat kath. Kirche, Kohlen- und Eisenindustrie. Nahebei liegt der Gutsbezirk S., mit 6701 Einw., evang. Kirche, Steinkohlenbergbau, Eisen-, Stahlwerk und Ziegelei.

Schwihau (Svihov, spr. schwi-), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Klattau, mit (1900) 1389 Einw., an der Angel und der Bahn Pilsen-Eisenstein, hat alte Burg und Gerberei.

Schwillieren, soviel wie Chevillieren (s. d.).

Digitized by Google

Schwimmbaum, Gerüst aus starken Hölzern, Bohlenbelag u. Fässern, dient zum Tragen von Flußbadeanstalten, als Arbeitsstätte oder Anlegebrücke.

Schwimmbeutler (Chironectes *Ill.*), Beuteltiere aus der Familie der Beutelratten mit der einzigen Art C. variegatus *Ill.* (s. Tafel »Neotropische Fauna«, Fig. 19). Der S., oben aschgrau mit schwarzen Binden, unten weiß, 40 cm lang, mit ebenso langem Schwanz, Schwimmhäuten, starken Krallen, Backentaschen, lebt in Mittel- und dem nördlichen Südamerika von kleinen Wassertieren.

Schwimmblase, große, mit Luft gefüllte, über dem Darm gelegene, durch Luftgang (ductus pneumaticus) mit dem Vorderdarm verbundene Blase mancher Fische, erleichtert, da ihr Umfang durch den Druck der Bauchmuskulatur geregelt wird, die Bewegung des Fisches, wie das Auf- und Absteigen und dient insbes. den Lungenfischen zum Atmen.

Schwimmen, das Getragenwerden eines Körpers in einer Flüssigkeit, beruht darauf, daß der Körper in der Flüssigkeit einen Auftrieb (s. d.) erfährt, der gleich dem Gewicht der verdrängten Flüssigkeitsmenge ist. Haben der Körper und die umgebende Flüssigkeit gleiches spezifisches Gewicht, so schwimmt er an jeder Stelle in der Flüssigkeit (z. B. Öl in einer Mischung von Alkohol und Wasser). Ein spezifisch schwererer Körper sinkt zu Boden, kann aber durch Verbindung mit spezifisch leichtern Körpern zum Schwimmen gebracht werden. Ein spezifisch leichterer Körper taucht so weit ein, daß der Auftrieb gleich seinem Gewicht wird; er befindet sich dann im Gleichgewicht, und zwar je nach den Umständen im indifferenten, labilen oder stabilen (s. Gleichgewicht; vgl. Metazentrum). Zur willkürlichen Fortbewegung auf und in dem Wasser (aktives S.) haben die Tiere verschiedene Vorrichtungen (Fische Flossen, Vögel Schwimmhäute ꝛc.; vgl. Müller, Ortsbewegungen der Tiere, Berl. 1885). Zum S. auf dem Wasser ohne eigne Tätigkeit (passives S.) dienen dem Menschen am Körper befestigte, mit Luft gefüllte Schwimmblasen, -gürtel, -westen, -tönnchen, besondere Schwimmanzüge (von Boyton) ꝛc. — Durch geeignete Bewegungen, ähnlich denen des Frosches, kann der Mensch sich über Wasser erhalten und im oder unter Wasser fortbewegen. Die Schwimmkunst wurde bereits im Altertum geübt, verfiel im spätern Mittelalter und blühte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrh. wieder auf. In Deutschland förderten sie besonders Basedow, Guts Muths, Frank, Vieth und General v. Pfuel, der Begründer der neuern Schwimmethode und der ersten deutschen Militärschwimmanstalt (1817). Die Schwimmbewegungen (Ausbreitung der Arme seitwärts und Schließen nach vorn, Anziehen der Beine und Ausstoßen seitwärts) werden systematisch erlernt und im Unterricht an der Angel, dann an der (straffen, später schlaffen) Leine oder als Freiübungen auf dem Lande (Trockenschwimmübungen) geübt. Durch Wassertreten kann man sich, gleichsam im Wasser stehend, vor dem Untersinken bewahren; eine Vorwärtsbewegung wird auch durch Nachahmen der Schwimmbewegungen der Hunde (wie Schiffsschrauben: Paddeln) erreicht. Je nachdem man Brust, Rücken oder Seite dem Wassergrund zukehrt, spricht man von Brust-, Rücken-, Seite- oder Spanischschwimmen. Besondere Geschicklichkeit erfordern Unterwasserschwimmen, Tauchen, Springen vom Brett und (Spring-) Turm. Schwimmvereine, teils zum Deutschen Schwimmverband, teils zur Deutschen Schwimmerschaft zusammengeschlossen, pflegen den Schwimmsport in Deutschland und halten nach den allgemeinen Wettschwimmbestimmungen Wettkämpfe in S., Springen, Tauchen und Wasserballspiel (s. d.) ab. Die Zahl der deutschen Schwimmvereine betrug 1906: 212, der Mitglieder 26,259, der Schwimmfeste 148. Fast jede Garnison hat eine Militärschwimmanstalt, jede Stadt eine öffentliche Schwimmanstalt. Vgl. Ladebeck, Schwimmschule (6. Aufl., Leipz. 1900); v. Altenstein, Der Schwimmsport (das. 1901); C. Lehmann, Schule des Wasserspringens (das. 1897); Brendicke, Zur Geschichte der Schwimmkunst (Hof 1885); »Schwimmerzeitung« (Organ des Deutschen Schwimmverbandes, Charlottenburg).

Schwimmende Batterien, s. Panzerschiffe.

Schwimmender Kopf, soviel wie Mondfisch.

Schwimmendes Gebirge, s. Schwimmsand.

Schwimmer, Hohlkörper, der, auf einer Flüssigkeit schwimmend, deren Stand anzeigt.

Schwimmfarn, soviel wie Salvinia.

Schwimmfuß, oft flossenartig verbreiterter Fuß zum Rudern und Schwimmen, bei Wirbeltieren, Insekten, Krebsen, ist oft mit einer Schwimmhaut zwischen den Zehen oder einer die Zehen einhüllenden Haut versehen, z. B. bei Fröschen und Schwimmvögeln.

Schwimmkäfer, s. Wasserkäfer.

Schwimmkiesel, Gestein, s. Polierschiefer.

Schwimmkran (Pontonkran, spr. pongtông-), Kran (s. d.) auf einem Wasserfahrzeug, dessen Dampfmaschine den Kran treibt und das Fahrzeug bewegt.

Schwimmkunst, s. Schwimmen.

Schwimmpolypen, s. Hydromedusen.

Schwimmratte (Hydromys *Geoffr.*), Nagetiere aus der Familie der Mäuse, langgestreckt, mit dicht behaartem Schwanz und mit Schwimmhäuten zwischen den Hinterzehen. Zwei Arten leben in Australien, in der Nähe des Wassers.

Schwimmsand (Schwimmendes Gebirge, Trieb-, Schleich-, Schwemm-, Quellsand, Fließ, Kurzawka, spr. kuschâfka), wasserreicher, flüssiger Sand, bereitet dem Bergbau große Schwierigkeiten und Gefahren. Vgl. Bergbau, S. 689.

Schwimmsport, s. Schwimmen.

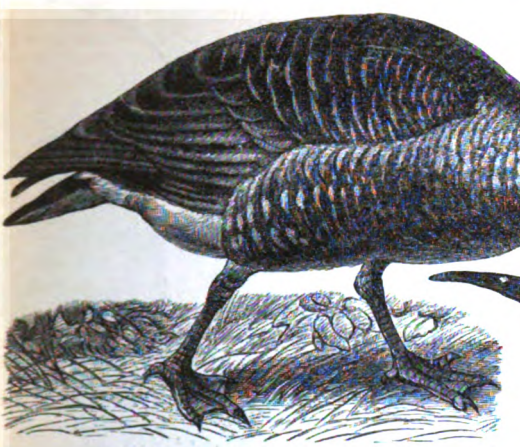
Schwimmtor, Schleusentor mit hohlen Kammern, kann durch Einlassen von Wasser niedergelegt und durch Einblasen von Preßluft aufgerichtet werden.

Schwimmvögel (Palmipèdes, Natatores; hierzu Tafel »Schwimm- u. Watvögel I«), Vögel mit langem Hals, kurzem Schnabel, kurzen Beinen und Schwimm- oder Ruderfüßen, bewegen sich auf dem Lande schwerfällig, schwimmen und tauchen aber gut. Die Flügel sind sehr lang und spitz, mitunter auch verkümmert. Allen gemeinsam ist eine große Bürzeldrüse zum Einölen des Gefieders gegen Nässe. Die S. leben meist in Scharen an den Küsten und auf Binnengewässern, zum Teil fliegen sie auf das Meer hinaus. Die Eier werden im Boden verscharrt oder in einfache Nester gelegt. Einzelne Familien gehen bis zum höchsten Norden. S. sind dem Menschen nützlich durch Fleisch, Eier, Federn (Dunen, Daunen) und den Kot (Guano). Die Familien der S. werden von manchen als eigne Ordnungen betrachtet, insbes. die Leisten- oder Zahnschnäbler. Die S. werden eingeteilt in:

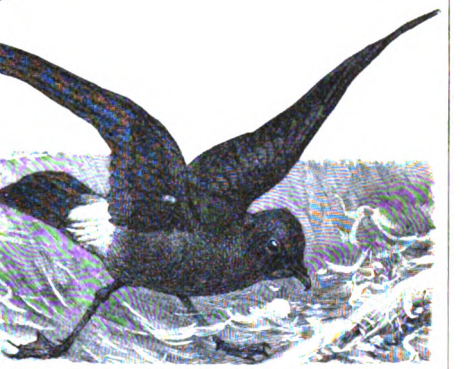
1) **Leisten-, Zahn-** oder **Siebschnäbler** (Lamellirostres), mit mittellangem Schnabel, der an den Rändern quere, hornige Plättchen besitzt und mit Ausnahme der harten Spitze von weicher Haut überzogen ist. Hierher zählen Enten, Schwan, Tauchenten, Säger, Flamingo (s. diese Artikel).

Digitized by Google

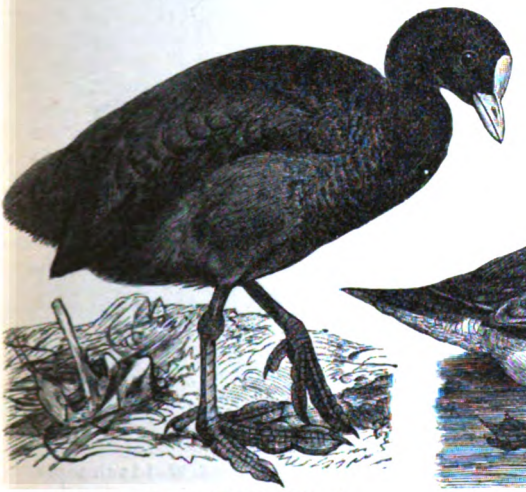
Schwimm- und Watvögel I.



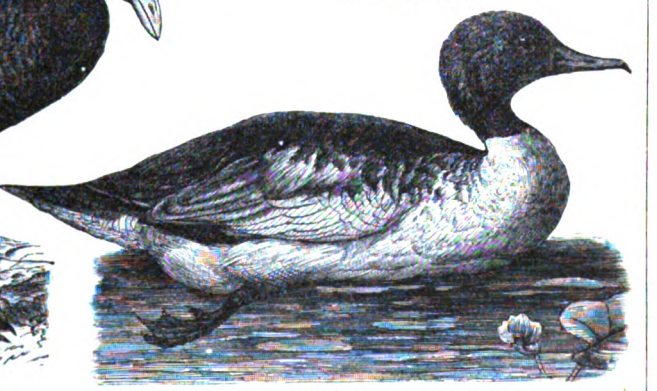
1. Wildgans (Graugans, Anser ferus). 1/8.
(Art. *Gänse.*)



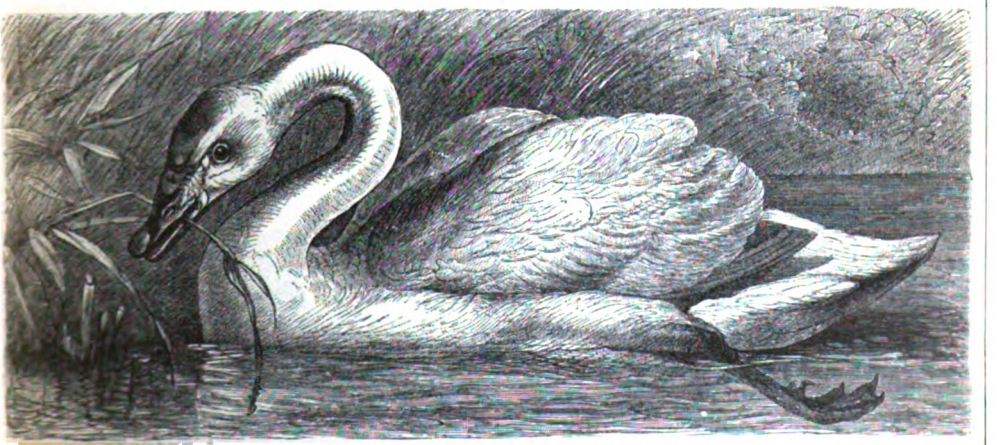
2. Sturmschwalbe (Procellaria pelagica). 1/3.
(Art. *Sturmvögel.*)



3. Wasserhuhn (Fulica atra). 1/6.
(Art. *Wasserhuhn.*)



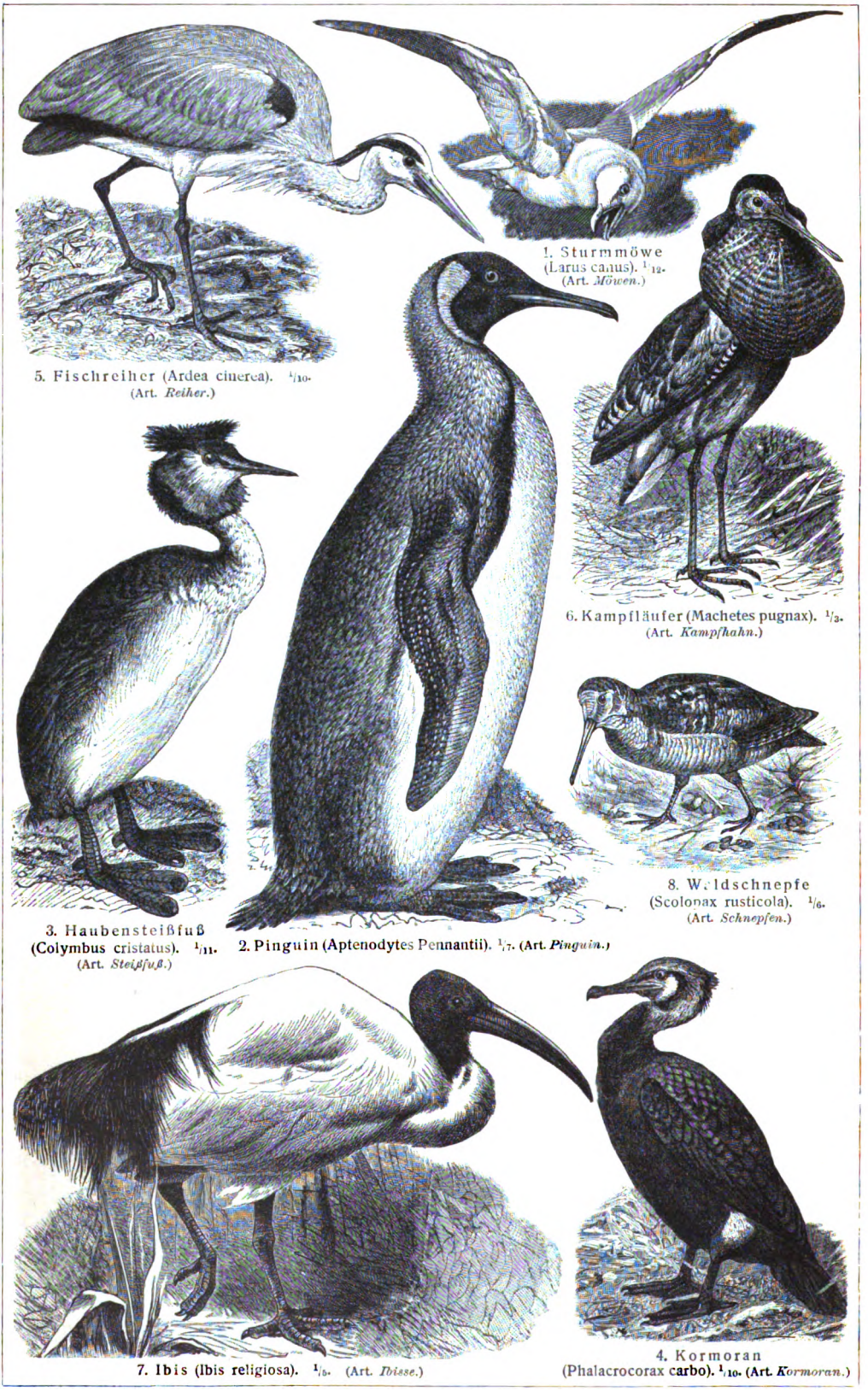
4. Gänsesäger (Mergus merganser). 1/7.
(Art. *Säger.*)



5. Singschwan (Cygnus musicus). 1/10. (Art. *Schwan.*)

Digitized by Google

Schwimm- und Watvögel II.



1. Sturmmöwe (Larus canus). 1/12. (Art. *Möwen.*)

5. Fischreiher (Ardea cinerea). 1/10. (Art. *Reiher.*)

6. Kampfläufer (Machetes pugnax). 1/3. (Art. *Kampfhahn.*)

3. Haubensteißfuß (Colymbus cristatus). 1/11. (Art. *Steißfuß.*)

2. Pinguin (Aptenodytes Pennantii). 1/7. (Art. *Pinguin.*)

8. Waldschnepfe (Scolopax rusticola). 1/6. (Art. *Schnepfen.*)

7. Ibis (Ibis religiosa). 1/5. (Art. *Ibisse.*)

4. Kormoran (Phalacrocorax carbo). 1/10. (Art. *Kormoran.*)

Digitized by Google

2) **Möwen** (Laridae), mit langen spitzen Flügeln und oft gabeligem Schwanz. Hierher gehören Möwen, Seeschwalben, Wasserschwalben (s. diese Artikel).

3) **Sturmvögel** (Procellariidae), ähnlich den Möwen mit röhrenförmigen Nasenlöchern, mit der vorigen Familie häufig als Langflügler (Longipennes) vereinigt. Hierher gehören Albatros (s. d.) und Sturmvogel (s. d.).

4) **Pelikane** oder **Ruderfüßer** (Pelecanidae, Steganopódes), mit Ruderfüßen, meist langen Flügeln, langem Schnabel und niedrigen Beinen. Hierher zählen Pelikan, Tölpel, Fregattenvogel, Kormoran, Tropikvogel (s. diese Artikel).

5) **Pinguine** (Flossentaucher, Impennes, Sphenisciformes), mit kurzen, flossenähnlichen Flügeln, kurzem Schwanz, kurzen, weit nach hinten gestellten Schwimmfüßen, fliegen nicht, tauchen aber gut und werden mit den folgenden Familien häufig als Taucher (Urinatores) vereinigt. S. Pinguin.

6) **Seetaucher** (Colymbidae), ähnlich den Pinguinen, doch sind die kurzen Flügel zum Flug tauglich. S. Seetaucher.

7) **Alken** (Alcidae), mit kurzen Flügeln, kurzem Schnabel und kurzem Schwanz, arktisch verbreitet (s. Alken).

Vgl. Flöricke, Naturgeschichte der deutschen Schwimmvögel (Magdeb. 1898).

Schwimmwage, s. Aräometer.

Schwimmwanze, s. Wanzen.

Schwind, Moritz von, Maler, geb. 21. Jan. 1804 in Wien, gest. 8. Febr. 1871 in München, seit 1828 daselbst, später in Karlsruhe und Frankfurt a. M., 1847 Prof. an der Münchener Akademie, Romantiker von echt deutschem Gepräge, schuf Wandgemälde im Königsbau zu München, in Hohenschwangau, Schloß Rüdigsdorf bei Altenburg, in der Karlsruher Kunsthalle, auf der Wartburg (heil. Elisabeth und Sängerkrieg), im Opernhaus zu Wien meisterhafte zyklische Kompositionen (Aquarelle) zum Gestiefelten Kater, Aschenbrödel (1849), Märchen von den sieben Raben (1858), Melusine (1869), die Ölbilder: Ritter Kurts Brautfahrt (1839), Falkensteiner Ritt (1844, Leipzig), Die Rose (Berlin), Der Rhein (1848, Posen), Symphonie (1852, München), Kaiser Rudolfs Ritt nach Speyer (1857, Kiel), Hochzeitsreise, Rückkehr des Grafen von Gleichen (1864, München), Im Hause des Künstlers (s. Tafel »Deutsche Malerei III«, Fig. 2) sowie Bildnisse. S. schuf auch viele humorvolle Zeichnungen (Münchener Bilderbogen, Lachnerrolle), Radierungen und kunstgewerbliche Entwürfe. Vgl. Grautoff, Moritz v. S. (Berl. 1905); »Moritz v. S., des Meisters Werke in 1265 Abbildungen« (Stuttg. 1906); Pastor, Moritz v. S. (das. 1907); Haack, Moritz v. S. (3. Aufl., Bielef. 1908).

Schwindel, Gefühl einer Störung des Körpergleichgewichts. Scheinbewegung des eignen Körpers oder der Umgebung, entsteht z. B. beim Tanzen. Der Drehschwindel beruht ebenso wie der bei querer elektrischer Durchströmung des Kopfes entstehende galvanische S. wohl auf Reizung des Bogengang- und Otolithenapparates. Auch bei Erkrankungen des Kleinhirns tritt Schwindelgefühl auf. Vgl. Hitzig, Der S. (in Nothnagels »Pathologie und Therapie«, Wien 1898). — Bei Pferden treten die Anfälle insbes. vor dem Wagen, meist im Frühjahr auf. Das Pferd steht, schwankt, taumelt, lehnt sich an, schüttelt oder nickt, spreizt die Beine, fällt um. Der Anfall dauert 1—5 Minuten, Krämpfe fehlen. Man stütze das Pferd, verdecke ihm die Augen, schirre es ab und begieße den Kopf mit kaltem Wasser. S. auch Drehkrankheit. — Auch soviel wie Lüge.

Schwindelbeerbaum, s. Viburnum.

Schwindelkörner, Koriandersrüchte (s. Koriander), Kubeben (s. Piper), Taumellolchfrüchte (s. Lolium).

Schwindelwurzel (Kraftwurzel), s. Doronicum.

Schwinden, s. Schwindmaß.

Schwindfaser, s. Schimmel (Pilze).

Schwindflechte (Schwindknötchen, Lichen), chronische Hautflechte mit Knötchenbildung. Bei der roten S. (Lichen ruber) befallen rauhe, rote, oft stark juckende Knötchen den ganzen Körper. Zur Heilung dient Arsenik. Beim Lichen scrophulosorum bestehen nichtjuckende gelbliche oder rötliche Knötchen, die bei Besserung der Skrofulose verschwinden. Der rote Hund (Nilkrätze), der bisweilen Europäer in den Tropen befällt, ist ein harmloses Ekzem.

Schwindgruben, s. Grubensystem.

Schwindler, s. Drehkrankheit.

Schwindling, Pilz, s. Marasmius.

Schwindmaß, Betrag, um den ein Baustoff beim Trocknen sich an Masse verringert (»schwindet«), oder ein geschmolzenes Metall während seiner Erstarrung sich zusammenzieht. Die Modelle werden deshalb nach dem Schwindmaßstab gearbeitet (1 m S. bei Gußeisen = 1,0104 m gewöhnliches Maß).

Schwindsucht (Hektik), s. Auszehrung, Lungenschwindsucht. S. der Seidenraupen, s. Seidenspinner.

Schwingbaum (Wasserwippe, Wippmaschine), uralte Vorrichtung zum Heben von Wasser, zweiarmiger Hebel, an dessen einem Ende ein Gegengewicht angebracht ist (Ziehbrunnen).

Schwinge, linker Elbenebenfluß in Hannover, mündet bei Brunshausen, ist 6 km schiffbar und hat Kanal zur Oste.

Schwinge, korbähnliche Rohr- oder Drahtgeflecht-[schale.

Schwingeförderrinne, s. Horizontaltransport.

Schwingel, s. Pferd (Turngerät).

Schwingelgras, Grasgattung, s. Festuca.

Schwingen, Schwungfedern des Vogelflügels.

Schwingen, Abscheidung der holzigen Teile von Flachs und Hanf, zum Teil auf Schwingmaschinen.

Schwingen, s. Ringen.

Schwinger (Schwingkölbchen), s. Halteren.

Schwing- und Älplerfest, s. September.

Schwingung (Vibration, Oszillation), periodisch in gleichen Zeiträumen hin und her gehende Bewegung eines Körpers oder Punktes, entsteht dadurch, daß dieser eine Gleichgewichtslage (Schwingungsmittelpunkt) hat und bei Entfernung aus ihr durch eine mit der Entfernung wachsende Kraft zu ihr zurückgezogen wird. Unter Einwirkung dieser Kraft erreicht er die Gleichgewichtslage mit einer Geschwindigkeit, die ihn nach der entgegengesetzten Seite darüber hinausführt, bis die wachsende Kraft ihn zum Stillstand bringt und dann von neuem gegen die Gleichgewichtslage in Bewegung setzt rc. Die S. kann durch die Schwere (Pendelschwingung) oder durch innere Kräfte des Körpers (elastische Schwingungen) bedingt (freie oder natürliche S.) oder durch von außen kommende regelmäßige Impulse andrer Schwingungsbewegungen verursacht sein (erzwungene oder Resonanzschwingung). Ein Hin- oder Hergang des schwingenden Körpers heißt halbe oder einfache, ein Hin- und Hergang ganze oder Doppelschwingung; die dazu erforderliche Zeit ist die Schwingungsdauer (Periode), ihr reziproker Betrag, d. h. die Zahl der Schwingungen in der Zeiteinheit, die Schwingungszahl (Frequenz). Die Größe des Ausschlages nach beiden Seiten (Schwingungsweite (Amplitude) bestimmt die Energie der Schwingungsbewegung. Nimmt die Amplitude mit der Zeit ab, so ist die S. gedämpft; das Ver-

Digitized by Google

hältnis zwischen der Amplitude einer S. und der der vorhergegangenen heißt Dämpfungsverhältnis (Dekrement). Solange die Amplitude innerhalb gewisser Grenzen bleibt, ist die Periode von ihr unabhängig (Gesetz des Isochronismus der Schwingungen). Den Schwingungsvorgang charakterisieren ferner die Elongation (s. d.) und die Phäse, d. h. der Bruchteil der Periode, in dem eine bestimmte Elongation erreicht wird. Nach der Bahnform des schwingenden Punktes unterscheidet man geradlinige, kreisförmige, elliptische Schwingungen ꝛc. Ein Punkt kann gleichzeitig mehrere Schwingungsbewegungen ausführen (Prinzip der Superpositiōn kleiner Bewegungen), und seine wirkliche Bewegung ist die Resultierende der Einzelbewegungen. Grundlegend ist dabei die Pendelschwingung und die ihr analoge elastische S., die sich nicht weiter in einfachere Elemente zerlegen lassen; aus der Kombination solcher zueinander paralleler oder senkrechter Schwingungen von verschiedener Periode und Phase ergeben sich zusammengesetzte Schwingungsformen (Lissajous' Figuren, spr. -schūs). Infolge des Zusammenhanges zwischen einem schwingenden Körper und seiner Umgebung teilt sich seine S. diesem letztern mit und breitet sich im Raum aus; hierüber und über stehende Schwingungen s. Wellenbewegung. [bewegung.

Schwingungsbäuche, s. Schall und Wellen-

Schwingungsebene des Lichtstrahls, s. Polarisation des Lichtes. [bewegung.

Schwingungsknoten, s. Schall und Wellen-

Schwingungstheorie (Undulationstheorie), **Schwirrfliegen,** s. Schwebfliegen. [s. Licht.

Schwirrhölzer, Brettchen, die, an Faden um den Kopf geschwungen, surren, dienen bei religiösen Festen der Naturvölker (s. Tafel »Australische Kultur I«, Fig. 3), zum Regenmachen u. a. Die Griechen verwandten S. (Rhombos) bei den Dionysien und Kotyttien. Unser Waldteufel stammt vielleicht von ihnen ab. Vgl. Schmeltz, Das Schwirrholz (in Bd. 11 der »Verhandlungen des Vereins für naturwissenschaftliche Unterhaltung«, Hamb. 1896).

Schwirrvögel, soviel wie Kolibris.

Schwitzbett, vgl. Krankenpflege.

Schwitzen, Schweiß (s. d.) absondern. Über das S. der Häute s. Leder.

Schwitzhäuser, Häuser für Dampf- und darauf folgende kalte Bäder, sind bei Völkern Nordasiens, Nordamerikas und Europas verbreitet.

Schwitzkur, Hervorrufen starken Schweißes zu Heilzwecken. vgl. Schweiß.

Schwitzsystem (sweating-system, spr. ßuëtting-ßistĕm), Arbeitsverhältnis, bei dem die Arbeiter bei einer Mittelsperson, dem Zwischenmeister (»Schwitzmeister«, engl. sweater, spr. ßuët'r), in dessen Werkstatt oder in ihren Wohnungen beschäftigt werden, juristisch ein Subkontrakt, ist insbes. in der Konfektionsindustrie verbreitet. Die niedrigen Löhne werden meist dem Zwischenmeister, der die Arbeiter »ausschwitze«, in die Schuhe geschoben. Immerhin erscheint eine Zwischenperson bei weiten Entfernungen in Großstädten zweckmäßig. Vgl. Hausindustrie und »Die Heimarbeit in Berlin« (Bericht der Handelskammer in Berlin, 1906).

Schwitzwasser, an Mauern und Fenstern geschlossener Räume aus dem Wasserdampf der Luft verdichtetes Wasser, wird von Fensterbrettern durch Schweißrinnen in Sammelgefäße abgeleitet. — Auch kleine Ansammlungen von Grundwasser.

Schwob, Marcel, franz. Schriftsteller, geb. 23. Aug. 1867 in Chaville bei Paris, gest. 12. Febr. 1905 in Paris, schrieb das Novellenbuch »Lueur double« (1891), »Le Livre de Monelle«, »La croisade des enfants« (1896), beide vereinigt in dem Sammelbande »La lampe de Psyché« (1903), und als Loyson-Bridet: »Mœurs des Diurnales, traité de journalisme« (1903).

Schwoien, s. Schwajen.

Schwülen, soviel wie Konkretionen.

Schwulität (latinisiert von schwül), Verlegenheit, prekäre Lage, vulgär »in Schwulibus sein« (gleiche Entstehung), in Verlegenheit sein.

Schwulst, überladene Fülle des Ausdrucks.

Schwund, soviel wie Atrophie (s. d.).

Schwungkraft, s. Zentrifugalkraft.

Schwungmaschine, Zentrifugalmaschine (s. d.).

Schwungrad, Rad (s. d.) mit schwerem Radkranz, auf der Maschinenwelle befestigt, zum Ausgleich von Unregelmäßigkeiten im Gange, nimmt während des Kraftüberschusses diesen auf und gibt ihn während des Arbeitsüberschusses an die Antriebskraft zur Unterstützung ab; es dient bei Dampfmaschinen zur Überwindung des »Toten Punktes« (s. d.), als Kraftausgleich bei Verbrennungsmotoren ꝛc., als Arbeitsausgleich bei Werkzeugmaschinen ꝛc. Das S. trägt Arme oder Speichen, besteht auch wohl aus voller Scheibe und ist bei bedeutender Größe aus mehreren Teilen zusammengesetzt. Seine Wirkung hängt vom Gewicht und insbes. von der Umfangsgeschwindigkeit ab. Ist letztere zu groß, so kann das S. zerreißen (Schwungradexplosiōn), und die fortgeschleuderten Stücke können großen Schaden anrichten. Vgl. Laskus und Lang, Schwungräder und Zentrifugalpendelregulatoren (2. Aufl., Leipz. 1884); Göbel, über Schwungradexplosionen (in der »Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure«, Berl. 1898).

Schwungschaufel, s. Wurfschaufel.

Schwunsch, Vogel, soviel wie Grünfink (s. d.).

Schwuppe, Fisch, s. Brasse.

Schwur, soviel wie Eid (s. d.).

Schwurgericht (Assisen, Jury, spr. dschüri, Geschwornengericht), Gericht, bei dem neben rechtsgelehrten Richtern auch aus dem Volk gewählte Männer (Geschworne) an der Rechtsprechung in der Art teilnehmen, daß der nach mündlicher Verhandlung gegebene Wahrspruch (Verdikt), d. h. die Beantwortung der Schuldfrage, dem vom Gericht gefällten Urteil zugrunde gelegt werden muß. Das S. (vgl. Schöffengericht) stammt aus England, wo Geschworne nicht bloß bei der Entscheidung über bedeutendere Strafsachen (als Anklagejury und durch den Schuldausspruch als grand jury), sondern auch bei der von bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten mitwirken. Es wurde 1791 im französischen Strafverfahren und seit 1848 in den meisten deutschen Staaten eingeführt. — Nach deutschem Recht ist das regelmäßig bei den Landgerichten zusammentretende S. zur Entscheidung über schwere Verbrechen zuständig; in Bayern, Württemberg, Baden und Oldenburg unterstehen ihm auch Preßvergehen, auch noch nach dem Einführungsgesetz zum Gerichtsverfassungsgesetz. Das S. besteht aus 3 richterlichen Mitgliedern, zu denen der Vorsitzende gehört (Schwurgerichtshof) und aus 12 Geschwornen (Geschwornenbank). Die letztern wählen einen Obmann, der den Wahrspruch (s. d.) verkündigt. Sie entscheiden über die Tat- und Schuldfrage, während der Schwurgerichtshof die Strafe festsetzt. Zur Verurteilung ist eine Zweidrittelmajorität

Digitized by Google

erforderlich. Auf Grund der für die Wahl der Schöffen angefertigten Urlisten (s. Schöffengericht) wird das Verzeichnis der vorzuschlagenden Personen (Vorschlagsliste) angefertigt, aus dem das Landgericht die Jahreslisten der Haupt- und Hilfsgeschwornen, die am Sitzungsort des Schwurgerichts oder in nächster Nähe wohnen müssen, zusammenstellt. Nach der Jahresliste der Hauptgeschwornen werden für die Sitzungszeit (Session) 30 Geschworne ausgelost und in die Spruchliste aufgenommen. Aus dieser werden dann für jede Hauptverhandlung 12 Geschworne ausgelost. Dem Angeklagten wie dem Staatsanwalt steht das Recht der Ablehnung oder Rekusation zu. Schwurgerichte bestehen in den meisten europäischen Staaten. In Österreich ist das Verfahren ähnlich; der Spruchliste entspricht dort die Dienstliste mit 36 Haupt- und 9 Ergänzungsgeschwornen. Vgl. Deutsches Gerichtsverfassungsgesetz (§ 79—99); Deutsche Strafprozeßordnung (§ 276—317); Österreichische Strafprozeßordnung (§ 297 ff.) und Gesetz, betreffend die Geschwornenlisten, vom 23. Mai 1873; Glaser, Zur Jurytrage (Wien 1864); Heinze, Ein deutsches Geschwornengericht (2. Ausg., Leipz. 1865); Schwarze, Das deutsche S. (Erlang. 1866); Brunner, Die Entstehung der Schwurgerichte (Berl. 1872); Pollwein, Der Geschwornendienst (Nördling. 1885); E. Schmidt, Das schwurgerichtliche Verfahren (Bresl. 1887).

Schwurhand, Hand in Schwurstellung, heraldisch z. B. als Spitze des napoleonischen Zepters.

Schwursteine, s. Eidsteine.

Schwyz (s. Statistische Übersicht und Karte bei Schweiz). Schweizer Urkanton, zwischen Zürich, St.-Gallen, Glarus, Uri, Unterwalden, Luzern und Zug, 908,5 qkm, in den Schwyzer Alpen (s. d.) und Voralpen, wird durch Sihl und Wäggitaler Aa zum Zürcher, im Süden durch das Muotatal zum Vierwaldstätter See entwässert und hat Anteil am Zürcher, Zuger, Vierwaldstätter und Lowerzer See. Das Klima ist in den Seeniederungen mild (Gersau 9,3°), im Gebirge rauh. **Die Bevölkerung,** (1906) 57,747 Einw. (Jahreszunahme 0,9 Proz.), alemannischen Stammes, meist katholisch, treibt etwas Ackerbau, bedeutende Rinderzucht (1906: 36.288 Stück, Schwyzer Schlag, Braunvieh, s. Artikel Rind und Tafel »Rinderrassen«, Fig. 6) und Milchwirtschaft. Der Wald bedeckt 19 Proz. des Areals. Die Industrie (Textilbranche) beschäftigt 35 Proz. der Bevölkerung. Die Legislative übt der Kantonsrat (je ein Mitglied von 600 Einw. auf vier Jahre), die Exekutive der Regierungsrat (7 Mitglieder, vom Volk gewählt). Die Einnahmen betrugen 1907: 511.203 Mk., Ausgaben 545,605, Aktiven 1,391,124, Passiven 2,368,938 Mk. Wappen s. d. (Beilage).

Geschichte. Die unter den Habsburgern stehende, von freien Bauern gebildete Markgenossenschaft S. kam 1240 durch einen Freiheitsbrief Friedrichs II. unmittelbar an das Reich. Nachdem S. 1291 das ewige Bundnis mit den Waldstätten geschlossen und 1309 die Bestätigung seiner Reichsfreiheit erhalten hatte, focherte es diese 15. Nov. 1315 durch den Sieg am Morgarten über Herzog Leopold von Österreich. Infolge führender Stellung unter den Urkantonen wurde sein Name schon im 14. Jahrh. auf die ganze Eidgenossenschaft angewendet. In der Reformationszeit stand S. zur katholischen Sache. Der Einheitsrepublik fügte es sich erst nach Kämpfen an der Schindellegi und am Morgarten (2. Mai 1798) und blieb unter Aloys Reding Herd des Föderalismus. Die Mediationsakte von 1803 schuf den jetzigen Kanton S., indem sie mit dem alten Lande S. Einsiedeln, March, Küßnacht und Gersau auf dem Boden der Gleichheit vereinigte. Von 1843—47 nahm es am Sonderbund der klerikalen Kantone teil; nach dessen Niederwerfung schaffte es 27. Febr. 1848 die Landesgemeindeverfassung ab. Vgl. Steinauer, Geschichte des Freistaates S. (Einsiedeln 1861, 2 Bde., von 1798 an); »Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons S.« (das. 1882 ff.).

Schwyz, Flecken und Hauptort des schweizer. Kantons S., mit (1900) 7398 Einw., 517 m ü. M., am Mythen und an der Gotthardbahn, hat Kirche (1774), altes Rathaus, Archiv mit den Freiheits- und Bundesbriefen ꝛc., Patrizierhäuser, Gymnasium, Lyzeum, Spinnerei und Viehmärkte.

Schwyzer Alpen, Partie der Voralpen nördlich vom Muota- und Klöntal (s. d.), aus Kreidekalken und eozänen Schiefern, im Mythen 1902 m, im Drusberg 2283 m, im Fluhberg 2095 m, im Wiggis 2284 m.

Schybergson, Magnus Gottfrid, finn. Geschichtsforscher, geb. 26. Nov. 1851 in Åbo, 1883 Prof. in Helsingfors, 1897 Präsident der Schwedischen Literaturgesellschaft in Finnland, redigiert seit 1876 die »Finnländische Zeitschrift« und schrieb, meist schwedisch: »Geschichte Finnlands« (2. Aufl., Helsingf. 1902 bis 1903, 2 Bde.; deutsch von Arnheim, Gotha 1896); »Historische Studien« (Stockh. 1904) u. a.

Schyl (Shiul, Jiulu), linker Donaunebenfluß in der Walachei, entspringt in den Transsylvanischen Alpen, durchströmt den Vulkanpaß und mündet, 300 km lang, bei Rachowo.

Schyn, s. Albula.

Schynige Platte (fälschlich Schienige Platte), Berg im Berner Oberland, im SO. von Interlaken, 1928 m hoch, hat Bergbahn und Hotel.

Schynse, August, Missionar und Afrikareisender, geb. 21. Juni 1857 in Wallhausen bei Kreuznach, gest. 18. Nov. 1891 in Bukumbi am Victoria Njansa, ging 1882 nach Algier, gründete 1885 am Kongo die Station Bungana, drang 1888 von O. zum Victoria Njansa vor, kehrte von da mit Stanley und Emin Pascha zurück, zog mit Emin 1890 wieder zum Victoria Njansa und schrieb: »Mit Stanley und Emin Pascha durch Deutsch-Ostafrika« (Köln 1890).

Sciacca (spr. schácka), Kreishauptstadt in Italien, Provinz Girgenti, mit (1901) 20,090 Einw., hat Dom (1090), Kastellruinen, Gymnasium, Technische Schule, Hafen, Handel und nahebei Schwefelthermen (45°).

Scialoja (spr. scha-), 1) Antonio, ital. Staatsmann, geb. 1816 in Neapel, gest. 13. Okt. 1877 in Procida, 1846—48 Prof. in Turin, wurde 1852 wegen Beteiligung an der Revolution von 1848 verbannt und war 1865—67 Finanz-, 1872—74 Unterrichtsminister, 1876—77 finanzieller Ratgeber Ägyptens.

2) Vittorio, Jurist, Sohn des vorigen, geb. 24. April 1856 in Turin, Prof. in Camerino, Siena und (seit 1884) Rom, seit 1894 auch Mitglied des obersten Unterrichtsrates, schrieb über Zivilrecht, verfaßte Gesetzentwürfe, übersetzte Savignys System des heutigen römischen Rechts (Turin 1883—98), gründete 1888 das Istituto di diritto Romano und gibt dessen »Bullettino« heraus.

Sciaena, s. Adlerfisch.

Sciära, s. Mücken.

Sciarra, Palazzo (spr. schárra), von J. Ponzio 1600 erbauter Palast in Rom (früher Gemäldesammlung).

Scicli (spr. schikli), Stadt in der ital. Provinz Syrakus, Kreis Modica, mit (1901) 14,778 Einw., an der Bahn Syrakus-Licata, hat Technische Schule, antike Ruinen, Vieh- und Ölhandel.

Digitized by Google

Science (franz., spr. ßiängß, engl., spr. ßaĭenß), Wissenschaft. In Frankreich: Sciences, Mathematik und Naturwissenschaften, im Gegensatz zu Lettres, geschichtliche und sprachliche Wissenschaften.

Sciéntia (lat.), Wissenschaft.

Scientifisch, s. Szientifisch.

Scientisten, s. Christian Science.

Scifarin (Holzzement), elastische, polierfähige Kunstholzmasse aus Sägespänen und einem Bindemittel (Leim, Blut, Harz, Wasserglas ꝛc.), durch Pressen geformt, dient zu Holzverzierungen und Luxusarti-

Scilicet (lat.), s. Sc. [keln.

Scilla *L.* (Blaustern, Sternhyazinthe), Liliazeengattung, Zwiebelgewächse mit meist sternförmigen blauen, purpurnen oder weißen Blüten in Trauben. Von etwa 80 Arten, meist in den Mittelmeerländern, dienen insbes. S. amoena *L.*, in Deutschland und Oberitalien, und S. sibirica *Andrs.*, in Rußland und Kleinasien, als Zierpflanzen. S. maritima *L.* (Meerzwiebel), s. Urginea.

Scilla (spr. schilla, antik Scyllaeum), ital. Hafenstadt in der Provinz und dem Kreise Reggio di Calabria, mit (1901) 4805 (als Gemeinde 7182) Einw., am Eingange der Meerenge von Messina und an der Bahn Neapel-Reggio, hat Fischerei, Öl- und Weinbau. — S. litt durch das Erdbeben von 1783 sehr.

Scillyinseln (spr. ßilli-), brit. Inselgruppe im Atlantischen Ozean, 45 km südwestlich von Kap Landsend (Cornwall), 140 mit Farn, Moos und Tang bewachsene Eilande (14,24 qkm), mit (1901) 2092 Einw. Das Klima ist mild (Sommer 14,5, Winter 7,2°). Hauptort ist Hugh Town (s. d.) mit deutschem Konsulat.

Scincus, s. Skink.

Scintillatiōn (lat.), s. Funkeln.

Scintillometer, Instrument zur Untersuchung des Funkelns (s. d.) der Fixsterne. [Vortrag.

Sciolto (ital., spr. schólto), in der Musik: frei im

Scioto (spr. ßkaĭóto), rechter Nebenfluß des Ohio (Vereinigte Staaten), mündet, 320 km lang, 210 km schiffbar, unterhalb Portsmouth.

Scipio, Name einer römischen, zur Gens Cornelia gehörenden Patrizierfamilie. 1) Lucius Cornelius S. Barbatus, Konsul 298 v. Chr., Zensor, besiegte die Etrusker, Samniter und Lukaner.

2) Publius Cornelius S., von Hannibal 218 v. Chr. am Ticinus und an der Trebia besiegt, kämpfte seit 217 in Spanien gegen die Karthager und fiel dort 211, ebenso wie sein Bruder Gnäus. Von Gnäus stammt der Zweig der Scipionen ab, der den Beinamen Nasica trägt. Publius Cornelius S. Nasica Serapion, 138 Konsul, rief 133 den Senat zum Kampfe gegen Tiberius Gracchus auf, wurde deshalb nach Afrika entsandt und starb dort 132.

3) Publius Cornelius S. Africanus, der Ältere (major), Sohn des vorigen, geb. 235 v. Chr., gest. 183 auf Liternum in Kampanien, 211 Befehlshaber in Spanien, eroberte 210 Neukarthago, unterwarf 209—206 Spanien, war 205 Konsul, ging 204 nach Afrika, schlug 203 die Karthager und den Numiderfürsten Syphax, 202 Hannibal bei Zama, wurde 199 Zensor, 194 wieder Konsul und 190 Legat seines Bruders Lucius im Kriege gegen Antiochus III. von Syrien. Vgl. Mommsen, Die Scipionenprozesse (»Römische Forschungen«, Bd. 2, Berl. 1879).

4) Lucius Cornelius S., Bruder des vorigen, besiegte 190 v. Chr. Antiochus III. bei Magnesia.

5) Publius Cornelius S. Amilianus Africanus, der Jüngere (minor), Sohn des Lucius Ämilius Paullus, Siegers von Pydna, geb. 185 v. Chr., adoptiert von Publius S., Sohn von S. 3), war 147 Konsul, zerstörte 146 Karthago, eroberte 133 Numantia in Spanien (Beiname Numantinus), war Gegner der Gracchen und wurde 129 wahrscheinlich er-

Scirocco, s. Schirokko. [mordet.

Scirpus *L.* (Simse, Binse), Zyperazeengattung, Riedgräser von oft binsenähnlichem Aussehen, mit vielblütigen Ährchen. Von etwa 200 Arten, auf Torfboden, dient S. lacustris *L.* (Sumpf-, Teich-, Pferdesimse, -binse), bis 3 m hoch, in Sümpfen und Teichen, zu Flechtwerk und zum Berohren von Zimmerwänden, jung als Schweinefutter. S. (Isolepis) gracilis *Nees*, aus Ostindien, und S. (Isolepis) pygmaeus *Kunth*, in Südeuropa und Peru, zartstengelige, rasenbildende Stauden, sind Zierpflanzen.

Scirrhus (Skirrhus, griech.), harte Krebsgeschwulst; scirrhös, hart, krebsig infiltriert.

Scissalien (lat.), s. Cessalien.

Scissionisten (v. lat. scissio, »Trennung«), Gruppe im ehemaligen Königreich Polen, die sich von der Partei des Königs trennte.

Sciūrus (lat.), s. Eichhörnchen und Tafel »Nagetiere II«, Fig. 1; Sciuridae, Familie der Nagetiere (s. d.).

Sckell, Friedrich Ludwig von, Landschaftsgärtner, geb. 13. Sept. 1750 in Weilburg (Nassau), gest. 1823 in München, seit 1803 Intendant der königlichen Gärten daselbst, begründete den englischen Gartenstil in Deutschland und schrieb: »Beiträge zur bildenden Gartenkunst« (2. Aufl., Münch. 1825).

S. C. L., in England = Student of the Civil Law (Studiōsus juris).

Scl., bei naturwissenschaftlichen Namen für:

Sclater (spr. ßklēt'r), Philipp Lutley, Zoolog, insbes. Ornithолog, geb. 4. Nov. 1829, 1859 Sekretär der Londoner Zoological Society, verfaßte: »Catalogue of American birds« (Lond. 1862), »Zoological sketches« (das. 1861—62, 2 Bde.) und redigierte die erste Serie der »Ibis« sowie die »Natural History Review«.

Sclera (sclerotica), die harte Augenhaut.

Scleroderma *Pers.* (Fellstreuling, Hartbovist), knollenförmige Bauchpilze mit dicker, lederiger bis holziger Hülle. Von sieben Arten wird S. vulgāre *Pers.* (Pomeranzenhärtling, Kartoffelbovist, falsche Trüffel), 3—6 cm dick, mit heller bis schmutzigbrauner rissiger Hülle und grauer bis blauschwarzer Gleba (s. Bauchpilze), giftig, zuweilen für Trüffel ausgegeben.

Sclérose en plaques (franz., spr. ßklerōs āng plak), multiple Sklerose (s. Rückenmarkskrankheiten).

Sclerotinia *Fuck.*, Dauerform von Pilzen, meist zur Gattung Peziza gehörig, tritt bei verschiedenen Pflanzenkrankheiten (Sklerotienkrankheiten) auf, bei Hanf- und Kleekrebs, Rotz der Zwiebelgewächse, Beerenkrankheit der Heidel- und Preißelbeeren u. a.

Sclopis di Salerāno, Federigo, Graf, ital. Staatsmann und Geschichtschreiber, geb. 10. Jan. 1798 in Turin, gest. daselbst 8. März 1878, Mitglied des obersten Gerichtshofs, 1847 Präsident der Oberzensurbehörde, 1848 Justizminister, 1849 Senator, war 1861—64 Senatspräsident und seit 1864 Präsident der Turiner Akademie. Er schrieb: »Storia dell' antica legislazione del Piemonte« (Tur. 1833); »Storia della legislazione italiana« (2. Aufl., das. 1863, 4 Bde.); »Le cardinal Jean Morone« (das. 1869) u. a. Vgl. Rocca, S. (Par. 1880).

Digitized by Google

S. C. M. = Sacra Caesarĕa Majestas (lat.), Kaiserliche Majestät.

Scoffino, ital. Bezeichnung für Lustrines (s. d.).

Scoglien (spr. ßkóljen, v. ital. scoglio, »Klippe«), die kleinen unbewohnten Felseilande im Istrischen und Dalmatinischen Archipel.

Scolex, soviel wie Skolex (s. Bandwürmer).

Scolŏpax, s. Schnepfen.

Scolopendra, s. Skolopender.

Scolopendrium *Sw.* (Zungenfarn), Gattung der Polypodiazeen, Farnkräuter mit gebüschelten Blättern und länglichen, den Seitennerven angehefteten Fruchthäufchen. Von zehn Arten dient S. vulgāre *Sw.* (Hirschzunge), mit zungenförmigen, bis 60 cm langen Blättern, in Gebirgen der nördlichen Halbkugel, in mehreren Varietäten als Zierpflanze.

Scoltenna, Fluß, s. Panaro.

Scomber, s. Makrele.

Sconto (ital.), s. Diskont.

Scontro (ital.), s. Skontro.

Scop., bei Pflanzennamen: Johann Anton Scopŏli, geb. 3. Juli 1723 zu Cavalese in Tirol, gest. 8. Mai 1788 als Prof. in Pavia, verfaßte: »Flora carniolica« (2. Ausg., Wien 1772, 2 Bde.) u. a.

Scopi, Berg in den Adulaalpen, östlich vom Lukmanierpaß, ist 3200 m hoch.

Scopolamīn (Hyoscin) $C_{17}H_{21}NO_4$, Alkaloid aus Scopolia japonica, Hyoscyamus niger u. a., bildet kleine weiße Prismen. Das bromwasserstoffsaure Salz, farblose, in Wasser leicht lösliche Kristalle, ist Narkotikum, Beruhigungsmittel und Augenheilmittel.

Scopŏli, Joh. Anton, Naturforscher, s. *Scop.*

Scopolia *Jacq.*, Solanazeen, Stauden mit schmutzig-purpurnen oder grünlichen Blüten und kugeligen Deckelkapseln in weitglockigem Kelch. Von vier Arten dient S. carniolica *Jacq.*, in Südosteuropa, in litauischen Ländern in Gärten gezogen und verwildert, als Abortivmittel und Liebeszauber.

Scordatūra (ital., »Nichtstimmung«), früher beliebte abweichende Stimmung einzelner Saiten der Lauten, Violinen ꝛc., um sonst unmögliche Doppelgriffe (Akkorde) hervorbringen zu können.

Score (engl., spr. ßkōr), soviel wie Partitur (s. d.).

Score (spr. ßkōr), engl. Stückmaß, = 20 Stück; Kohlenmaß, früher = 26,64 cbm, jetzt 504 cwts.

Scorel (Schorel, Schoorle), Jan van, niederländ. Maler, geb. 1. Aug. 1495 in Schoorl bei Alkmaar, gest. 6. Dez. 1562 in Utrecht, weit gereist (Venedig, Jerusalem, Rom), malte unter dem Einfluß Dürers (Altar zu Obervellach in Kärnten), dann als Haupt der Klassizisten religiöse Bilder (in Alkmaar, Bonn, Amsterdam, Dresden, Berlin) und Bildnisse.

Scoresby (spr. ßkōrsbi), William, engl. Seefahrer, geb. 5. Okt. 1789 in Cropton, gest. 21. März 1857 in Torquay, erreichte 1806 mit seinem Vater 81° 30′ nördl. Breite, erforschte 1822 die Ostküste Grönlands, widmete sich später der Theologie und schrieb: »Account of the arctic regions« (Lond. 1820, 2 Bde.); »Journal of a voyage to the northern whale-fishery« (Edinb. 1823; deutsch, Hamb. 1825); »Magnetical investigations« (Lond. 1839—48, 3 Bde.) u. a.

Scorodophloeus Zenkĕri *Harms* (Knoblauchbaum), Leguminose, Baum in Kamerun mit starkem Knoblauchduft, dessen Rinde von den Eingebornen an Stelle des Knoblauchs benutzt wird.

Scorodosma, soviel wie Ferula (s. d.), jetzt Untergattung der Stinkasant liefernden Ferula-Arten.

Scorpaenidae, s. Drachenköpfe.

Scorpionīna
Scorpius (lat.), Sternbild } s. Skorpione.

Scorza rossa (Snobarinde), s. Kiefer, S. 1022.

Scorzonēra *L.* (Haferwurz, Schwarzwurz), Kompositengattung, milchsaftführende Stauden mit schmalen Blättern, zungenförmigen Blüten und geschnäbelten Früchten mit federiger Haarkrone. Von etwa 100 Arten in Eurasien und im Mittelmeergebiet wird S. hispanica *L.* (Skorzonēre, Natter- oder Schlangengras), in Süd- und Mitteleuropa, als Wurzelgemüse (Schwarzwurzel) gezogen; die Blätter dienen als Futter für Seidenraupen. — Japanische Skorzonere, s. Lappa.

Scotch Grays (spr. ßkotsch grés, »Graue Schotten«), das zweite englische Regiment of Dragoons, ist durchweg mit Grauschimmeln beritten.

Scotchmarmelāde (spr. ßkotsch-), Orangenmarmelade.

Scotsman, The (spr. dhe ßkótsmän, »Der Schotte«), größte, insbes. politische Zeitung Schottlands, erscheint seit 1855 in Edinburg.

Scott, 1) Sir Walter, hervorragender schott. Dichter und Schriftsteller, geb. 15. Aug. 1771 in Edinburg, gest. 21. Sept. 1832 auf Abbotsford bei Melrose, studierte in Edinburg, wurde 1792 Advokat, trieb antiquarische Heimatsforschungen, wurde 1799 Sheriff von Selkirkshire, 1806 Sekretär am Edinburger Gerichtshof, lebte 1804—12 auf dem Landgut Ashestiel, dann in Abbotsford und wurde 1820 Baronet. Durch den Bankrott seines Verlegers Ballantyne verlor er sein Vermögen, befreite sich aber durch eifrige literarische Arbeit von den Schulden. Er liegt in Dryburgh Abbey bei Melrose begraben. S. begann mit Übersetzungen aus Bürger (»Lenore«) und Goethe (»Götz«) und veröffentlichte: »The minstrelsy of the Scottish border« (1802—03, 3 Bde.) und Verserzählungen aus der Feudalzeit mit prächtigen Naturschilderungen: »The lay of the last minstrel« (1805), »Marmion« (1808), »The lady of the lake« (1810; deutsch von Viehoff, Hildburgh. 1865), »Rokeby« (1812) und »The lord of the isles« (1814; deutsch von Hertzberg, Brem. 1864). Er begründete den historischen Roman durch die 1814—27 anonym erschienenen »Waverley Novels«: »Waverley« (1814), »Guy Mannering« (1815), »The heart of Midlothian« (1818), »Bride of Lammermoor« (1819), »Ivanhoe«, »The Monastery«, »The Abbot« (1820), »Kenilworth« (1821) u. a. Reiche Erfindung, lebendige Darstellung, scharfe Charakteristik bei oft sorglosem Aufbau und breiter Beschreibung sind ihm eigen. S. schrieb ferner: »Life of Napoleon« (1827, 7 Bde.), »History of Scotland« (1830, 2 Bde.) u. a. und gab ältere englische Dichtungen heraus (»Sir Tristram«, »Thomas of Ercildoune«, Drydens und Swifts Werke u. a.). Scotts Werke übersetzten Herrmann, Richter u. a. (neue Ausg., Leipz. 1876 ff., 25 Bde.), Tschischwitz (Berl. 1876—77, 12 Bde., illustr.) u. a. Nach seinem Tode erschienen: »The journal of W. S., 1825—1832« (neu, Lond. 1891); »Familiar letters« (Edinb. 1893, 2 Bde.); »Letters and recollections of Sir W. S.« von Mrs. Hughes (Lond. 1904); »Letters hitherto unpublished« (das. 1905). Die beste Romanausgabe ist die Border edition von Andrew Lang (Edinb. 1893 ff.), die beste Biographie die von Lockhardt (»Memoirs of Sir W. S.«, zuletzt 1903, 5 Bde.; deutsch, Leipz. 1839—41). Biographien schrieben ferner Elze (Dresd. 1864, 2 Bde.), Eberty (2. Aufl., Leipz. 1871, 2 Bde.), Saintsbury (1897), A. Lang (1906).

Digitized by Google

2) Winfield, nordamerikan. General, geb. 13. Juni 1786 in Petersburg (Virginia), gest. 29. Mai 1866 in Westpoint, schlug 5. Juni 1814 bei Bridgewater die Engländer entscheidend, kämpfte gegen die Indianer, war 1847 Oberbefehlshaber im Kriege gegen Mexiko und Gegner der Sezessionisten. Vgl. seine »Memoirs« (Neuyork 1864, 2 Bde.).

3) Sir George Gilbert, engl. Architekt, geb. 13. Juli 1811 in Gawcott, gest. 27. März 1878 in London, schuf und restaurierte gotische Kirchen in England, erbaute die Nikolaikirche in Hamburg u. a. und schrieb: »Lectures on the rise and development of mediaeval architecture« (1878, 2 Bde.); »Personal and professional recollections« (1879) u. a.

4) Robert, Meteorolog, geb. 28. Jan. 1833 in Dublin, 1867—77 Direktor des Meteorological Office in London, 1877—1900 Sekretär des Meteorological Council daselbst, schrieb: »Weather charts and storm warnings« (3. Aufl., Lond. 1887); »Elementary meteorology« (4. Aufl., das. 1887; deutsch, Leipz. 1884) u. a.

5) Sir Charles Stewart, brit. Diplomat, geb. 1838 in der irischen Grafschaft Londonderry, war 1888—93 Gesandter in Bern, 1893—98 in Kopenhagen, 1898—1904 Botschafter in Petersburg.

Scotts Selenitmörtel, s. Zement.

Scotus, s. Duns Scotus und Erigena.

Scramasax, s. Sax.

Scranton (spr. skränn'n), Stadt im nordamerikan. Staate Pennsylvanien, mit (1906) 118,692 Einw., am Lackawannafluß, Bahnknotenpunkt, hat ausgiebigen Anthrazitbergbau, Eisen- und Stahlwerke, Maschinenbau und Seidenweberei.

Scriba (lat.), Schreiber; scribax (scribifax, neulat.), Schreiber (verächtlich), Vielschreiber.

Scribe (spr. skrīb), Eugène, franz. Theaterdichter, geb. 24. Dez. 1791 in Paris, gest. daselbst 20. Febr. 1861, wurde nach anfänglichen Mißerfolgen einer der erfolgreichsten und fruchtbarsten Dramatiker. Mit Mitarbeitern wie Delavigne, Saintine, Legouvé u. a. richtete er eine förmliche Dramenfabrik ein. Im J. 1834 wurde er Mitglied der Akademie. Unter etwa 500 Stücken (50 selbständig verfaßte) sind zu nennen die Lustspiele: »Une chaîne«, »Le verre d'eau« (1841), »Adrienne Lecouvreur« (1849), »Contes de la reine de Navarre« (1851), »Bataille de dames«, »Les doigts de fée« (1858) u. a. Er schrieb auch politisch-satirische Komödien: »Pierre et Raton« (1833; deutsch u. d. T.: »Minister und Seidenhändler«, Leipz. 1834), »La camaraderie« (1837), und Operntexte (»Die weiße Dame«, 1825; »Die Stumme von Portici«, 1828; »Robert der Teufel«, 1831; »Die Hugenotten«, 1836, u. a.). »Œuvres complètes« erschienen 1874 bis 1885 (76 Bde.), »Œuvres choisies« 1845 (6 Bde.), das »Théâtre« 1856—59 (10 Bde.). Vgl. Legouvé, Eugène S. (Par. 1874).

Scribonius Largus, röm. Arzt, verfaßte um 47 n. Chr. ein Rezeptbuch (hrsg. von Helmreich, Leipz. 1887). [Buchrollen; später kaiserliche Kanzlei.

Scrinium (lat.), altrömische runde Behälter für

Scrip (engl., spr. skripp), Interimsschein (s. d.).

Scripta manent (lat.), »Geschriebenes bleibt«.

Scriptor (lat.), Schreiber, Schriftsteller.

Scriptōres historiae Augustae (lat.), die Verfasser einer um 300 veranstalteten Sammlung von Biographien der römischen Kaiser von 117—284 n. Chr. in oberflächlicher Darstellung. Angeblich sind es Aelius Spartianus, Vulcacius Gallicanus, Aelius Lampridius, Julius Capitolinus, Trebellius Pollio und Flavius Vopiscus. Ausgaben veröffentlichten Casaubonus (Par. 1603), H. Peter (2. Aufl., Leipz. 1884) u. a.

Scriptum, s. Skriptum.

Scriptūra sacra (lat.), die Heilige Schrift.

Scriver, Christian, asketischer Schriftsteller, geb. 2. Jan. 1629 in Rendsburg, gest. 5. April 1693 als Oberhofprediger in Quedlinburg, übte durch seine Erbauungsbücher (»Seelenschatz« u. a.; neu hrsg. von Heinrich und Stier, Barm. 1847—54, 7 Bde.) nachhaltigen Einfluß.

Scrope (spr. skrōp), George Poulett, Geolog, geb. 10. März 1797 in London, gest. 18. Jan. 1876 bei Crobham, Gegner der Buchschen Vulkantheorie, schrieb: »Considerations on volcanoes« (Lond. 1825, 2. Aufl. 1862; deutsch, Berl. 1872); »Geology and extinct volcanoes of Central France« (Lond. 1827, 2. Aufl. 1858); »On the mode of production of volcanic cones and craters« (das. 1859; deutsch, Berl. 1873) u. a.

Scrophŭlae (lat.), Skrofeln.

Scrophularia *L.* (Braunwurz), Skrofulariazeengattung, Kräuter mit braunroten oder grünlichen Blüten in Rispen. Von 114 Arten im nördlichen gemäßigten Klima diente S. nodōsa *L.* (Skrofeln-, Feigwarzen-, Saukraut, Knotenwurz) früher arzneilich. Andre Arten sind Zierpflanzen.

Scrotum (lat., Hodensack), s. Hoden.

Scrub (engl., spr. skrabb; Mehrzahl Scrubs), Gebüsch, Gestrüpp, Dickicht (besonders in Australien).

Scrubber (Skrubber), s. Beilage »Leuchtgasbereitung«.

Scruple (spr. skrūpl), im engl. Apothekergewicht 20 Grains, = 1,296 g, im frühern Handelsgewicht 10 Grains avdp., = 591 mg; vgl. Grain.

Scrutinium (lat.), s. Skrutinium.

Scudéry (spr. sküderī), Madeleine de, franz. Schriftstellerin, geb. 1607 in Le Havre, gest. 2. Juni 1701 in Paris, Mitglied der Gesellschaft des Hôtel de Rambouillet (s. d.), schrieb schwülstige, galante Heldenromane, in denen unter antiker Maske Zeitgenossen erscheinen: »Artamène ou le Grand Cyrus« (1649 bis 1653, 10 Bde.; hierzu Schlüssel 1657), »Clélie« (1656—60, 10 Bde.) u. a. Vgl. Rathéry, Mademoiselle de S. (Par. 1873). — Ihr Bruder Georges, geb. 1601 in Le Havre, gest. 14. Mai 1667 in Paris, schrieb Tragödien, das Epos »Alaric« (1654) und die abfälligen »Observations sur le Cid« (1637).

Scudo (»Schild«, Schildtaler), früher ital. Silbermünze, jetzt das 5-Lirestück; S. eritreo, in den Besitzungen am Roten Meer = 5 Lire.

Sculpsit (abgekürzt sculps. oder sc., lat.), »hat's gestochen«, auf Kupferstichen.

Sculptor (lat.), Sternbild, s. Bildhauerwerkstatt.

Sculptor, ital. Künstlerfamilie (von Bartsch fälschlich Ghisi genannt): Giovanni Battista, geb. 1503 in Mantua (daher Mantovāno), gest. daselbst 1575, Maler und Bildhauer, war unter Giulio Romano am Palazzo del Tè tätig und stach etwa 20 Kupferstiche. Auch seine Kinder Diana und Adamo waren Kupferstecher.

Scurra (lat.), bei den Römern: Stutzer, Possenreißer; später: Hofnarr.

Scutagium (lat., »Schildgeld«), Steuer, insbes. der englischen Kronvasallen für nicht geleistete Waffendienste.

Scutāti, s. Wanzen.

Scutellum (Schildchen), bei Tieren s. Schild; bei Pflanzen das schildförmige Keimblatt des Graskeimlings.

Scutum (lat.), Schild (s. d.).

Digitized by Google

Scutum Sobiësii (lat.), Sternbild, s. Sobieskis Schild.

Scylacium, Stadt, s. Squillace.

Scylla, s. Szylla.

Scyllăum (heute Scilla), antikes Städtchen im Lande der Bruttier am nördlichen Ausgang der Sizilischen Meerenge, wo die Höhle der Homerischen Skylla liegen sollte.

Scyphăti (Schafăti), mittelalterliche byzantinische napfförmige Gold- und Silbermünzen.

Scyphienkalk, soviel wie Spongitenkalk.

Scyphistŏma (Scyphostŏma), s. Akalephen.

Scyphomedŭsen, s. Akalephen.

Scythisches Lamm (Agnus scythicus), s. Barometz.

S. D. (ex S. D.) = ex Senatus Decrēto (lat.), »laut Senatsbeschluß«.

S. D. G., abgekürzt für soli Deo gloria (lat.), »Gott allein die Ehre!«

Sdobba, Unterlauf des Isonzo (s. d.).

Sdunskaja-Wolja, Stadt im russisch-poln. Gouv. Kalisch, Kreis Sjeradz, mit (1897) 15,934 Einw., an der Bahn Warschau-Kalisch, hat Textilindustrie und Handel.

Se, chemisches Zeichen für Selen.

Se (japan.), »Fels, Klippe«; (siames.) »Fluß«.

S. E. = South East (engl., spr. ßauth ist) oder Südost; vor Personennamen = Son Éminence (spr. ßonn-eminängß, Titel der Kardinäle) oder Son Excellence (spr. ßonn-ekßellängß). In der Elektrotechnik: Siemenseinheit (Siemenssche Einheit), s. Elektrischer Widerstand.

Sea (engl., spr. ßi), »See, Meer«.

Sea Clam (spr. ßi klämm), s. Clams.

Seaforthia, s. Ptychosperma.

Seaham Harbour (spr. ßihämm härb'r, Dawdon), Hafenstadt in Durhamshire (England), mit (1901) 10,163 Einw., an der Nordsee, hat Glas- und chemische Fabriken sowie starke Kohlenausfuhr.

Sea Islands (spr. ßi ailänds), Inselreihe an der Küste Georgias und Südcarolinas (Vereinigte Staaten), vom Festland losgetrennt, sind berühmt durch den Anbau einer wertvollen Baumwollensorte (Sea Islands cotton). Namhaft sind: James, Disto, St. Helena, Port Royal, Hilton Head, St. Catherines, Sapelo, St. Simons und Cumberland.

Seal (engl., spr. ßil), s. Sealskin.

Sealbisam (spr. ßil-), dunkelgefärbte Bisamfelle.

Sealcloth (engl., spr. ßilklos), Halbseidenplüsch aus Tussahseide.

Sealsfield (spr. ßilsfild), Charles (eigentlich Karl Anton Postl), Schriftsteller, geb. 3. März 1793 in Poppitz (Mähren), gest. 26. Mai 1864 auf seinem Gut bei Solothurn, entfloh 1823 aus dem Kloster nach Nordamerika und schilderte seine Reisen 1827 in einem zweibändigen Werke. In Europa schrieb er die durch farbige Darstellung und Sachkenntnis ausgezeichneten »Lebensbilder aus beiden Hemisphären« (Zür. 1835—37, 6 Bde.), »Das Kajütenbuch« (das. 1841, 2 Bde.) und die Romane: »Der Virey und die Aristokraten« (das. 1835, 3 Bde.), »Deutsch-amerikanische Wahlverwandtschaften« (das. 1839—40, 4 Bde.), »Süden und Norden« (Stuttg. 1842, 3 Bde.). »Gesammelte Werke« (Stuttg. 1843—46) umfassen 18 Bände. Vgl. Faust, Charles S. (Weim. 1897).

Sealskin (Seal, spr. ßil), kostbare, dunkelbraun gefärbte Seehundfelle, s. Robben; auch dies nachahmender Plüsch aus Mohairgarn, ein geringerer aus Kuh- und Kälberhaargarnen.

Séance (franz., spr. ßeängß), Sitzung, Session.

Seapoy, s. Sepoy.

Season, s. Saison.

Seattle (spr. ßiätl), Hafenstadt im nordamerikan. Staate Washington, mit (1900) 104,169 Einw., am Pugetsund (s. d.), hat Gerichtshof, Opernhaus, Staatsuniversität, Säge- und Hobelmühlen, Großschlächterei, Fischkonservenfabrikation, Maschinen- und Schiffbau, Schiffahrt, Handel in Bauholz, Kohle, Hopfen, Getreide und Fischen und ist Sitz eines deutschen Konsuls.

Sebak, ägypt. Gott, s. Sobek.

Sebaldus, Heiliger, Schutzpatron Nürnbergs, soll im 8. Jahrh. in Bayern missioniert und als Einsiedler bei Nürnberg gelebt haben. Fest: 19. August; Attribute: Einsiedler, Pilger, Ritter, Stab, Ochsen. Vgl. Artikel Vischer, Peter, der Ältere.

Sebastiān(us) (lat., v. griech. sebastós, »verehrungswürdig«), Mannesname; deutsche Kurzform ist Bastian.

1) Heiliger, Patron der Schützen, Hauptmann der Prätorianer, soll unter Diokletian von mauretanischen Bogenschützen mit Pfeilen durchbohrt und zu Tode gesäuft worden sein. Fest: 20. Januar. Sein Martyrium war in der Renaissance Anlaß zur Darstellung eines jugendlichen nackten Körpers (Bilder von Mantegna, Perugino, Luini, Sodoma, Holbein u. a., Statue von Civitali im Dom zu Lucca ꝛc.). Vgl. Hadeln, Die wichtigsten Darstellungsformen des heil. S. (Straßb. 1906).

2) König von Portugal, Sohn des Infanten Johann, geb. 19. Jan. 1554, gest. 4. Aug. 1578, folgte 1557 Johann III. unter Vormundschaft des Kardinals Heinrich, seines Onkels, unternahm 1578 einen Zug gegen die Mauren und fiel bei Kasr-el-Kebir. Später gaben sich wiederholt Abenteurer für S. aus. Vgl. d'Antas, Les faux Don Sébastien (Par. 1865).

Sebastián del Cano, s. Elcano.

Sébastiani, François Horace, Graf, franz. Marschall, geb. 10. Nov. 1772 in Porta auf Korsika, gest. 21. Juli 1851 in Paris, wirkte als Oberst beim Staatsstreich des 18. Brumaire mit, war dann Diplomat in Konstantinopel, Ägypten und Syrien, focht bis 1811 in Deutschland und Spanien, 1812 in Rußland, 1813 und 1814 in Deutschland und Frankreich, trat 1819 als Abgeordneter zur liberalen Opposition, wurde 1830 Marineminister, dann Minister des Auswärtigen, 1834 Gesandter in Neapel, 1835 in London und 1840 Marschall.

Sebastiania *Spreng.*, Euphorbiazeengattung, meist kleinblätterige Sträucher mit kleinblütigen Blütenständen. Von 40 meist tropisch-amerikanischen Arten liefert S. pavoniana *Mich.* (Pfeilkraut), in Mexiko, »springende Bohnen« und Pfeilgift.

Sebastiansberg, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Komotau, mit (1900) 1995 Einw., an der Bahn Krima-Neudorf-Reitzenhain, 821 m ü. M., hat Bezirksgericht, Korbflechtschule, Moorbad, Torfstich, Spitzenklöppelei.

Sebastiansweiler, s. Mössingen.

Sebastie, Dorf in Palästina, s. Samaria.

Sebastopol (Sewastópol), Handels- und Kriegshafen im russ. Gouv. Taurien, Kreis Simferopol, an der Südwestspitze der Halbinsel Krim, mit (1897) 50,710 Einw. (einschließlich 14,300 Mann Militär), an herrlicher Bucht (7 km lang, 1 km breit, bis 18 m tief) und an der Bahn Charkow-S., modern gebaut, hat Peter-Paulkathedrale, Wladimirkathedrale (1888), Klöster, Denkmäler von Nachimow, Lasarew und Kornilow, 2 Gymnasien, Realschule, Schiffahrtsschule, Biologische Station, Militärhistorisches Museum, Schiffswerften, Hauptzollamt (Einfuhr 1903: 1 Mill. Mk., Ausfuhr 1,16 Mill.), ist

Digitized by Google

Seebad und bildet eine selbständige Stadthauptmannschaft. — S. war 1825—54 Festung erster Klasse und wurde im Krimkrieg vom 9. Okt. 1854 bis 8. Sept. 1855 belagert. Bis 1871 war es Handelshafen und ist seitdem wieder Kriegshafen.

Sebastós, griech. Übersetzung von Augustus und Bezeichnung des »Kaisers«; daher die Städtenamen Sebaste und Sebastopolis.

Sebazinsäure $COOH(CH_2)_8.COOH$ entsteht bei Oxydation von Wachs, Fett ꝛc. mit Salpetersäure, beim Schmelzen von Rizinusöl mit Ätznatron, bildet leicht lösliche Blättchen vom Schmelzpunkt 127°.

Sebbe (Sebbevi), bis 1897 Regierungssitz der Kolonie Togo (Westafrika).

Sebcha (arab.), Salzsumpf.

Sebenico (serbokroat. Sibenik, spr. schibénik), Bezirksstadt und Seehafen in Dalmatien, mit (1900) 10,072 (als Gemeinde 24,747) Einw., an der Mündungsbucht der Kerka und der Bahn Perkovič–S., hat Domkirche (1443—1555), altes Rathaus, Klöster, Kreisgericht, Öl- und Weinbau, Teigwarenerzeugung, Handel, Fischerei, Schiffahrt (1906: 2856 Schiffe mit 521,940 Ton.) und ist Sitz eines katholischen Bischofs.

Sebes (magyar., spr. schébbesch), »schnell«.

Sebesh (spr. -beſch), Sebesz, früher Iwan-Gorod), Kreisstadt im russ. Gouv. Witebsk, mit (1897) 4344 Einw., am Sebeshsee und an der Bahn Moskau–Silan, hat Häute- und Leinhandel.

Sebesten, s. Cordia.

Sebil (arab., »Pfad«), im Islâm das um Gottes Willen verrichtete gute Werk, insbes. der Heilige Krieg. In der Türkei auch öffentlicher Brunnen bei einer

Sebkha (arab.), »Sumpf«. [Moschee.

Sebnitz, Stadt in der sächs. Kreish. Dresden, Amtsh. Pirna, mit (1905) 9743 Einw., an der Bahn Schandau–Bautzen, hat evang. und kath. Kirche, Handelsschule, Amtsgericht, Weberei, Papier-, Blumen-, Knopf-, Lampen-, Metallwarenfabrikation, Sägen.

Seborrhöe, s. Schmerfluß.

Sébourg (spr. ßebúr), Baudouin de, Held eines altfranzösischen Kreuzzugsepos des 14. Jahrh.

Sebu, Insel, soviel wie Cebu.

Sebu, Fluß Marokkos, s. Sebu.

Sebuktegin, s. Gasnawiden.

Sebülon, sechster Sohn Jakobs von Lea, Ahnherr des gleichnamigen, westlich vom See Genezareth angesiedelten Stammes.

Sebum (lat.), Talg; S. cervinum, Hirschtalg, S. bovinum, Rindstalg, S. ovile, Hammeltalg.

Sebuse (Seybouse, spr. ßebüs), Fluß in Algerien.

s. e. c. = salvo errore calculi (s. d.).

Secāle (lat.), Roggen; S. cornūtum, Mutterkorn.

Secchi (spr. ßécki), Angelo, Astronom, geb. 29. Juni 1818 in Reggio, gest. 26. Febr. 1878 in Rom, Jesuit, 1849 Direktor der Sternwarte des Collegio Romano in Rom, lieferte spektralanalytische Untersuchungen der Sonne und der Fixsterne und schrieb: »Die Sonne« (deutsch von Schellen, Braunschw. 1872).

Secchia (spr. ßékkja), rechter Nebenfluß des Po in Oberitalien, entspringt am Monte Casarola (Reggio nell' Emilia) u. mündet, 157 km lang, bei Valle Breda.

Secco (ital.), trocken; a s. malen, auf trockener Mauer (mit Wasserfarben) malen; Gegensatz: Freskomalerei (s. d.). Secco-Rezitativ, s. Rezitativ.

Seceders (engl.), s. Schottische Kirche.

Secentismus (ital. secentismo, spr. ßetschen-), schwülstige Schreibweise in der italienischen Literatur des 17. Jahrh.; überhaupt schwülstiger Stil. Secentist, italienischer Schriftsteller des 17. Jahrh.; schwülstiger Schriftsteller.

Secessio (lat.), Absonderung, Trennung; Auszug der römischen Plebs auf den heiligen Berg 494 und 449 v. Chr. (vgl. Römisches Reich, S. 715).

Sech (Kolter), feststehendes oder rotierendes Messer zum senkrechten Abtrennen des zu wendenden Erdstreifens beim Pflug (s. d.).

Sechellen, s. Seychellen.

Sechellennuß, s. Lodoïcea.

Secher (spr. ßécher), Vilhelm Adolf, dän. Rechtshistoriker, geb. 17. Aug. 1851 bei Aalborg, 1892 Provinzialarchivar, 1897 Hardesvogt, 1903 Chef der Archivverwaltung, veröffentlichte dänisch: »Corpus constitutionum Daniae« (Kopenh. 1887—1903, 5 Bde., bis 1650); »Die Vorarbeiten zum dänischen Gesetz König Christians V.« (1891—94, 2 Bde.) u. a.

Sechium edūle *P. Browne* (Chayote, spr. tschajóte), Kukurbitazee, Kletterstrauch im wärmern Amerika, mit herzförmigen, gelappten Blättern, weißlichen Blüten und fleischigen, eßbaren Früchten, war schon bei den Azteken Kulturpflanze und wird viel in wärmern Ländern als Gemüsepflanze gebaut. Auch die jungen Triebe und die Wurzeln dienen als Gemüse,

Sechmet, s. Sachmet. [bez. Viehfutter.

Sechsbätzner, das österreichische 24-Kreuzerstück; auch schweizerische Silbermünze.

Sechseck (Hexagon, Hexagramm), von sechs Seiten eingeschlossene Figur, vgl. Polygon. Mystisches S., s. Kegelschnitte. Sechseckszahlen, vgl. Polygonalzahlen.

Sechser, Volksname des ehemaligen halben Silbergroschens, = 6 frühere Pfennig.

Sechsern, s. Sixte.

Sechsfingerigkeit, s. Polydaktylie.

Sechsflächner (Würfel), s. Kristall.

Sechskantner (hexagonäle Pyramide), s. Kristall.

Sechsling, frühere Silbermünze Lübecks und des deutschen Ostseerandes zu 6 Pfennig lübisch Kurant, zuletzt in Hamburg und Mecklenburg = 3,46 deutsche Pfennig, nach 1850 auch aus Kupfer.

Sechsort, durch Aufeinanderlegen von zwei gleichseitigen Dreiecken entstandener sechsstrahliger Stern ✡.

Sechsspiel, s. Sizette.

Sechsstädte, die sechs oberlausitzischen Städte Bautzen, Zittau, Görlitz, Kamenz, Löbau u. Lauban, schlossen am 26. Aug. 1346 den Sechsstädtebund, der wegen Teilnahme am Schmalkaldischen Kriege seine Privilegien durch den Pönfall (s. d.) verlor. Vgl. G. Köhler, Der Bund der S. (Görl. 1846).

Sechsundreißiger-Ausschuß, vom deutschen Abgeordnetentag in Frankfurt a. M. 21. Dez. 1863 eingesetzter Ausschuß, wirkte bis 1866 für das Recht des Herzogs von Augustenburg auf Schleswig-Holstein.

Sechsundsechzig, Kartenspiel unter zweien mit 24 (oder 20) Blättern (ohne Sieben und Achten; auch ohne Neunen). Jeder erhält 6 Blätter; eine Karte wird Trumpf; die übrigen Blätter werden daraufgelegt. Dann folgen Ausspiel, Stich und Abheben; glaubt ein Spieler zu gewinnen, so kann er »decken«, d. h. durch Umdrehen der Trumpfkarte weiteres Abheben verhindern. König und Dame (Ober) einer Farbe gelten 20, in Trumpf 40, und werden beim Ausspielen gemeldet. Gewöhnlich entscheiden 66 Augen den Gewinn.

Sechter, Simon, Musiktheoretiker, geb. 11. Okt. 1788 in Friedberg (Böhmen), gest. 10. Sept. 1867 in

Digitized by Google

Wien, 1824 Hoforganist, 1851 Lehrer am Konservatorium daselbst, schrieb: »Grundsätze der musikalischen Komposition« (Leipz. 1853—54, 3 Bde.) und komponierte Kirchenwerke, Orgelfugen ꝛc.

Sechura (spr. -tschú-), Hafenstadt im Depart. Piura (Peru), mit etwa 3100 Einw., an der Mündung des Piura in die Sechurabai, hat nahebei Salzlager und im Süden und SO. die Wüste S. mit Sierra de Payta (400 m) und Sierra de Amotape (1000 m).

Seckau (Sekkau), Marktflecken in Steiermark, Bezirksh. Judenburg, mit (1900) 490 Einw., am Fuß des Seckauer Zinken (2398 m), hat Benediktinerstift mit romanischer Domkirche.

Seckel, soviel wie Sekel.

Seckelblume, s. Ceanothus.

Seckenburger Kanal, s. Friedrichsgraben.

Seckendorff, 1) Veit Ludwig von, Kameralist, geb. 20. Dez. 1626 in Herzogenaurach (Oberfranken), gest. 18. Dez. 1692 in Halle, seit 1651 in gothaischem Dienst, 1664 Kanzler des Herzogs Moritz von Sachsen-Zeitz, 1691 der Universität Halle, bekämpfte als Merkantilist Wucher, Zünfte und Monopole und befürwortete Verbrauchsabgaben. Er schrieb: »Teutscher Fürstenstaat« (Gotha 1655); »Der Christenstaat« (Leipz. 1685); »Commentarius historicus et apologeticus de Lutheranismo« (Gotha 1688, vollendet Frankf. u. Leipz. 1692, gegen Maimbourgs »Histoire du Luthéranisme«) u. a. Vgl. Nasemann in den »Preußischen Jahrbüchern«, Bd. 12 (Berl. 1863).

2) Friedrich Heinrich, Reichsgraf von, Heerführer, Neffe des vorigen, geb. 5. Juli 1673 in Königsberg (Franken), gest. 23. Nov. 1763 in Meuselwitz, zeichnete sich seit 1697 und seit 1717 in kaiserlichen, dazwischen in sächsisch-polnischen Diensten aus, wurde 1726 Gesandter in Berlin, fesselte, in Gunst bei Friedrich Wilhelm I., durch den geheimen Vertrag vom 23. Dez. 1728 Preußen an Österreich, besiegte 20. Okt. 1735 die Franzosen bei Klausen, wurde aber wegen seines unglücklichen Feldzugs gegen die Türken 1737 gefangen gesetzt. Freigelassen, focht er als bayrischer Oberbefehlshaber 1740—45 gegen Österreich. Vgl. »Versuch einer Lebensbeschreibung des Feldmarschalls Grafen von S.« (Leipz. 1792—94, 4 Bde.).

3) August Heinrich Eduard, Freiherr von, Jurist, geb. 13. Febr. 1807 in Hachenburg, gest. 30. Dez. 1885 in Leipzig, war Ober- und Generalprokurator in den Rheinlanden, seit 1879 Oberreichsanwalt, 1849—51 preußischer Landtagsabgeordneter.

4) Rudolf, Freiherr von, Jurist, Sohn des vorigen, geb. 22. Nov. 1844 in Köln, seit 1865 im Justizdienst, kam 1879 ins Reichsjustizamt, wurde 1899 Unterstaatssekretär im preußischen Justizministerium und 1905 Präsident des Reichsgerichts.

5) Artur, Freiherr von S.-Gudent, Forstmann, geb. 1. Juli 1845 in Schweizerhall bei Basel, gest. 29. Nov. 1886 als Prof. (seit 1875) in Wien, schrieb: »Die forstlichen Verhältnisse Frankreichs« (Leipz. 1879), »Verbauung der Wildbäche« (Wien 1884), »Zur Geschichte der Wildbachverbauung« (das. 1886) und gab die »Mitteilungen aus dem forstlichen Versuchswesen Österreichs« und das »Zentralblatt für das gesamte Forstwesen« heraus.

Seckenheim, Dorf im bad. Kreis Mannheim, Amt Schwetzingen, mit (1905) 7927 Einw., am Neckar und an der Bahn Mannheim-Konstanz, hat evang. und kath. Kirche, Zement-, Steinzeug-, Blech-, chemische und Zigarrenindustrie, Tabakbau.

Secodont (spr. -dónt) heißen Zähne mit schneidendem Rande.

Secolo, Il (»Das Jahrhundert«), Tageszeitung in Mailand, 1866 von Sonzogno gegründet, ist franzosenfreundlich und schutzzöllnerisch.

Second (spr. s'gong), Albéric, franz. Dichter, geb. 17. Juni 1817 in Angoulême, gest. 2. Juni 1887 in Paris, 1848—50 Unterpräfekt in Castellane, später kaiserlicher Kommissar am Odéon, schrieb phantastische Romane: »Mémoires d'un poisson rouge« (1842), »Les petits mystères de l'Opéra« (1844), »La semaine des quatre jeudis« (1872) u. a., und Theaterstücke: »Un dragon de vertu« (1839), »Le droit d'aînesse« (1842), »English spoken« (1855) u. a.

Seconda volta, s. Prima volta.

Second-hand (engl., spr. ßeck'nd-händ, »zweite Hand«), aus privater Hand, antiquarisch.

Secondo (ital.), der zweite. Der zweite (Baß-) Spieler beim Vierhändigspiel. Vgl. Prima volta.

Secrétage (franz., spr. ßekretátsch'), Lösung von Quecksilber in Salpetersäure, dient in der Hutmacherei.

Secrétan (spr. ßekretáng), Charles, schweizer. Philosoph, geb. 19. Jan. 1815 in Lausanne, gest. daselbst 21. Jan. 1895, Prof. in Neuchâtel (1846—62) und Lausanne, Neukantianer und Soziolog, schrieb: »La philosophie de la liberté« (3. Aufl., Par. 1879, 2 Bde.); »La civilisation et la croyance« (3. Aufl., das. 1893); »Essais« (Lausanne 1896).

Secreton, ostindischer weißer Kattun.

Sectio aurĕa, divīna (lat.), s. Goldener Schnitt.

Sectio caesarĕa (lat.), s. Kaiserschnitt.

Section (engl., spr. ßekschn), austral. Landmaß. = 80 Acres = 32,37 ha, in Nordamerika (mile of land) = 640 Acres = 259 ha.

Sector, s. Ausschnitt.

Secŭsafett, s. Nandiroba.

Secundus (lat.), der zweite.

Securitas, römische Personifikation der Sicherheit, insbes. des Staates (S. publica).

Secūtor, s. Gladiatoren.

Sedaine (spr. ßedän), Michel, franz. Theaterdichter, geb. 4. Juli 1719 in Paris, gest. daselbst 17. Mai 1797, wurde 1768 Mitglied der Akademie, Begründer der komischen Oper (»Rose et Colas«, »Aucassin et Nicolette«, »Richard Cœur de Lion«, »Guillaume Tell« u. a.), schrieb vortreffliche Lustspiele: »Le philosophe sans le savoir« (1765) und »La gageure imprévue« (1768). Seine »Œuvres dramatiques« erschienen Paris 1760 und 1776 (4 Bde.), »Œuvres choisies« ebenda 1813 (3 Bde.). Vgl. Gisi, Sedaine (Berl. 1883).

Sedalia, Stadt und Bahnknotenpunkt im nordamerikanischen Staat Missouri, mit (1900) 15,231 Einwohnern, hat höhere Schulen, Bahnwerkstätten, Getreide-, Vieh- und Wollhandel.

Sedan, Sänfte (in England unter Karl I.).

Sedan (spr. ßedáng), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Ardennen, mit (1906) 19,599 Einw., an der Maas und der Bahn Charleville-Conflans, hat reformierte Kirche (16. Jahrh.), 2 Collèges, Webschule, Museum, Theater, Handelsgericht, Handels- und Ackerbaukammer, Tuch- und Maschinenfabrikation. — S., Mittelpunkt der Entscheidungsschlacht, die am 1. Sept. 1870 das Kaisertum Napoleons III. stürzte, war bis 1875 Festung.

[Schlacht bei Sedan.] Den Entsatz von Metz zu verhindern, erhielt die dritte deutsche Armee am Abend des 31. Aug. 1870 den Auftrag, Mac Mahon von Mézières abzuschneiden, während die Maasarmee ein Ausweichen nach Belgien verhindern sollte. Die

Digitized by Google

Bayern überschritten 1. Sept. 4 Uhr früh die Maas und griffen Bazeilles an; bald begannen die Sachsen bei La Moncelle und Daigny den Kampf. Um 6 Uhr wurde Mac Mahon verwundet; an seiner Statt ordnete Ducrot 7 Uhr den Rückzug an. Wimpffen aber, der die Führung übernahm, stellte ihn ein. Die Sachsen und Bayern behaupteten La Moncelle, um 11 Uhr auch Bazeilles, und drängten die Franzosen über die Givonne, wo die preußische Garde den Weg nach Osten verlegte. Das 11. und 5. Korps der dritten Armee rückten nach Norden und gewannen mit den Sachsen Fühlung. St.-Menges und Floing wurden genommen, und um Mittag beschossen 24 Batterien S. von Norden. Alle Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen. Wimpffen suchte vergebens bei Bazeilles und La Moncelle durchzubrechen. Um 4 Uhr begann die allgemeine Beschießung von S.; nach einer halben Stunde stellten die Franzosen das Feuer ein, der Kaiser gab sich gefangen. Am 2. Sept. 11 Uhr wurde die Kapitulation auf Schloß Bellevue bei Frénois unterzeichnet. Die Festung wurde übergeben, das Heer (39 Generale, 2800 Offiziere, 83,000 Mann) kriegsgefangen (21,000 waren vorher gefangen, 17,000 gefallen). Die Deutschen verloren 190 Offiziere, 2832 Mann; verwundet waren 282 Offiziere, 5627 Mann. Vgl. Bericht des Großen Generalstabs: »Der deutsch-französische Krieg 1870—1871«, Teil 1; v. Scherff, Der Feldzug von S. (Berl. 1897); »La guerre de 1870/71: L'armée de Châlons. III: Sedan« (Par. 1907, 2 Bde.).

Sedanschwarz (spr. ßedäng-), s. Elbeuffschwarz.

Sedativa, s. Beruhigende Mittel.

Sedativsalz, s. Bor.

Seddon (spr. ßedd'n), Richard John, australischer Staatsmann, geb. 1845 zu Eccleston in Lancashire, gest. 10. Juni 1906 auf der Heimreise von Sydney, wanderte 1863 als Goldgräber nach Melbourne aus, ging 1864 als Techniker nach Neuseeland, kam 1879 ins Parlament und war seit 1893 Premierminister. Als solcher begünstigte er Chamberlains Schutzzollverein zwischen Mutterland und Kolonien, bekämpfte aber den australischen Commonwealth.

Sedds, schwimmende Inseln, s. Insel.

Sedelhöfe (Setelhöfe), s. Sattelhöfe.

Sedentär (lat., franz.), sitzend, seßhaft, häuslich.

Sedentariae, s. Spinnen.

Seder (hebr., »Ordnung«), jüd. Familienandacht an den beiden ersten Passahabenden, vgl. Hallel.

Sēdes (lat.), Sitz; After, Stuhlgang; S. apostolica, der apostolische (päpstliche) Stuhl.

Sedez, Buchformat, bei dem der Druckbogen 16 Blätter, bez. 32 Seiten hat.

Sedgemoor (spr. ßeddschmūr), Marschebene in Somersetshire (England), südöstlich von Bridgewater. Hier schlugen 6. Juli 1685 die königlichen Truppen unter Feversham den Herzog von Monmouth.

Sedgley (spr. ßeddschli), Stadt in Staffordshire (England), mit (1901) 75,951 Einw., hat Kohlen- und Eisenindustrie.

Sedgwick (spr. ßeddschwik), 1) Adam, Geolog, geb. 22. März 1785 in Dent (Yorkshire), gest. 27. Jan. 1873 in Cambridge, 1818 Prof. daselbst, 1834 Kanonikus in Norwich, schrieb: »Remarks on the structure of large mineral masses etc.« (Lond. 1835), mit Murchison: »On the distribution and classification of the older or palaeozoic deposits of the North of Germany and Belgium« (1842), und mit Maccoy: »British palaeozoic rocks and fossils« (1855). Vgl. Clark und Hughes, Life and letters of the Rev. A. S. (Lond. 1890, 2 Bde.).

2) Catherine, geb. 1813, gest. 1867, verfaßte zahlreiche Romane, Novellen und Jugendschriften. Vgl. Dewey, Life and letters of Cath. M. S. (Neuyork 1871).

Sedilien (lat. sedilia), die Sitze für die Geistlichkeit in den katholischen Kirchen.

Sédillot (spr. ßedijō), Louis Amélie, franz. Orientalist und Astronom, geb. 23. Juni 1808 in Paris, gest. 2. Dez. 1875, seit 1832 Sekretär am Collège de France, schrieb: »Mémoire sur les systèmes géographiques des Grecs et des Arabes« (Par. 1842); »Matériaux pour servir à l'histoire comparée des sciences mathématiques chez les Grecs et les Orientaux« (1845—49, 2 Bde.) u. a.

Sediment (lat., spr. -mént), Bodensatz, Niederschlag; sedimentär, durch Niederschlag, Ablagerung (mechanisch getragener oder gelöster Stoffe) entstanden, insbes. von Gesteinen (Sedimentgesteine).

Sedimentierung, Absetzenlassen aufgeschwemmter Stoffe durch Stehenlassen der Flüssigkeit; vgl. Kläranlagen.

Sedisvakanz, Erledigung des päpstlichen oder eines bischöflichen Stuhles (sedes).

Sedisvakanzmünzen, soviel wie Kapitelmünzen (s. d. und Tafel »Römisch-katholische Kirche«, Fig. 3, nebst Erläuterung).

Seditiōn (lat.), Empörung, Aufruhr; seditiös, aufrührerisch.

Sedjazek, s. Teppiche.

Sedlec, 1) Marktflecken in Böhmen, Bezirksh. Selčan, mit (1900) 1072 Einw., an der Bahn Gmünd-Prag, hat Bezirksgericht und Mühle. — 2) Dorf, s. Kuttenberg.

Sedlitzer Salz (Bittersalz), s. Magnesiumverbindungen.

Sedlnitzky (spr. ßedbnitz-), 1) Joseph, Graf S. von Choltitz, geb. 8. Jan. 1778 in Troplowitz (Österreichisch-Schlesien), gest. 21. Juni 1855 in Baden bei Wien, war 1815—48 Vizepräsident, 1817 Präsident der Wiener Polizei- und Zensurstelle.

2) Leopold, Graf S. von Choltitz, Bruder des vorigen, geb. 29. Juli 1787 auf Schloß Geppersdorf (Österreichisch-Schlesien), gest. 25. März 1871 in Berlin, war 1835—40 Fürstbischof von Breslau, wurde 1863 evangelisch und stiftete das »Paulinum« in Berlin. Vgl. »Selbstbiographie« (Berl. 1872).

Sedschistān, ostpers. Provinz, s. Seïstan.

Seduktiōn (lat.), Verführung.

Sedulität (lat.), Geschäftigkeit.

Sedulius, christlicher lat. Dichter, schrieb um 450 eine poetische Wiedergabe der Evangelien (»Carmen paschale«) mit einer Prosaübertragung (»Opus paschale«) und zwei Lobgesänge auf Christus (Ausgabe von Huemer, Wien 1885).

Sedum *L.* (Mauerpfeffer, Fetthenne), Gattung der Krassulazeen, Kräuter mit flachen bis zylindrischen, saftig-fleischigen Blättern, gelben, weißen, roten oder blauen Blüten in Trugdolden und Balgkapselfrüchten. Von etwa 140 Arten in den gemäßigten bis kältern Gebieten der nördlichen Halbkugel dienen S. album *L.* (weiße Tripmadam, Taubenweizen), S. reflexum *L.* (gelbe Tripmadam, Felsenpfeffer), S. Telephium *L.* (Dickblatt, Schmerwurz, Wundkraut), früher Arzneimittel, noch als Salat und Suppenkräuter. S. acre *L.* (gemeiner Mauerpfeffer, Steinpfeffer), mit scharf schmeckenden Blättern, häufig an sonnigen Mauern, diente früher gegen Hautkrankheiten. Mehrere Arten sind Zierpflanzen.

Digitized by Google

Seduzieren (lat.), verführen, verleiten.

See, soviel wie Meer (die S.), daher offene S., Seebrise, Seewind, Tiefsee, Flachsee, und soviel wie Wellen (hohe S., ruhige S., Kreuzsee, Seegang); dann (der S.) Landsee (Binnensee), eine gleich andern stehenden Gewässern (Teich, Sumpf ꝛc.) mit Wasser angefüllte Bodenvertiefung (Wanne, Becken), die ihr Wasser durch Zuflüsse oder atmosphärische Niederschläge empfängt und durch Abflüsse oder Verdunstung abgibt. Seen mit Zufluß und Abfluß nennt man Flußseen, Beckenseen; ohne Zufluß, aber mit Abfluß, Quellseen; mit Zuflüssen, aber ohne Abfluß, Mündungsseen, Binnenseen (auch Steppenseen); ohne Zu- und Abfluß Oasenseen (Steppenseen zum Teil). Intermittierende Seen sind infolge unterirdischer Abflüsse (Katavothren) besonders nach nassem Wetter mit Wasser gefüllt, zu andern Zeiten trocken (Trockenseen), so der Zirknitzer S. Nach ihrer Bildung unterscheidet man: 1) Einsturzseen, entstanden durch Einbrüche, wie die Seen in den Erdfällen, die Seen und Dolinen des Karstes; 2) Explosions- und Kraterseen (Maare) in Vertiefungen, durch vulkanische Tätigkeit entstanden; 3) tektonische oder orographische Seen, solche, deren trockenartiger Untergrund in dem Gebirgsbau (z. B. in grabenartigen Einsenkungen) seine Ursache hat (das Tote Meer im Jordangraben); 4) Erosions- oder Ausräumungs-, Austiefungsseen, Eversionsseen, in weniger durch das fließende und herabstürzende Wasser (Strudellöcher) als durch Gletschereis (s. Auskolkung) aus festem Felsen ausgeschliffenen oder durch Wind aus lockerm Gestein ausgewehten Becken; 5) Abdämmungs- oder Stauseen, durch Dünen oder eingeschwemmte Sinkstoffe vom offenen Meer abgeschlossene Seebecken, wie Strandseen und die Haffe an Flachküsten, Seen in den Deltas größerer Flüsse, die Atolle in den Koralleninseln. Vom offenen Meer (auch tektonisch: Hebung der Küste) abgeschnürte und allmählich ganz oder teilweise ausgesüßte Seebecken heißen Relittenseen; sie enthalten oft noch Reste der ursprünglichen Meeresfauna, die sich den veränderten Lebensbedingungen angepaßt haben. Stauseen, die sich in durch Gletscher und Moränen abgesperrten Tälern bilden (Gardasee, Achensee), heißen Moränenseen, Moränenwallseen, Talseen; zu ihnen gehören auch die Fjordseen Norwegens, Schottlands ꝛc. und die Eisdammseen und Eisseen (der durch den Aletschgletscher gebildete Märjelansee). Den Seen des ebenen Landes und den in Depressionen (s. d.) gelegenen sogen. Depressionsseen stellt man die hochgelegenen Gebirgsseen (Hochgebirgsseen, Alpenseen) und die am Gebirgsrand gelegenen Rand- oder Vorlandseen gegenüber; letztere sind oft echte Moränenseen. — Die Hochgebirgsseen sind teils Talseen, teils in Kessel- oder Zirkustälern gelegene (Zirkusseen) tektonische oder meist auf Gletschererosion zurückzuführende Eversionsseen. Je nach Beschaffenheit des Wassers unterscheidet man Süßwasserseen und Salzseen. Letztere sind abflußlose Seen, in denen die im zufließenden Wasser gelösten Salze infolge andauernder Verdunstung sich so angereichert haben, daß der Salzgehalt selbst den der Ozeane überschreitet. Seen, die neben herrschendem Chlornatrium und schwefelsaurem Natron noch Natriumkarbonat enthalten, heißen Natronseen (s. d.), an Magnesiumsulfat reiche: Bitterseen, an borsauren Salzen reiche: Boraxseen. Größe und Tiefe der Seen sind sehr verschieden. Unter den Binnenseen ist das Kaspische Meer seiner Fläche (438,690 qkm) nach am größten; am tiefsten sind Baikalsee (1447 m) und Kaspisches Meer (1098 m), unter den Alpenseen der Comersee (409 m). Nur wenig tiefe Seen können durch Einschwemmung von Sinkstoffen gefüllt oder durch Vertiefung der Abflußrinne trocken gelegt werden (Trockenseen). S. Beilage »Flüsse und Landseen der Erde«. Vgl. Forel, Handbuch der Seenkunde (Stuttg. 1901); O. v. Auffeß, Die physikalischen Eigenschaften der Seen (Braunschw. 1905). [Fig. 16.

Seeadler, s. Adler und Tafel »Raubvögel«.

Seealpen, Teil der Westalpen, vom Col di Tenda bis zur Quelle der Stura, in der Punta dell' Argentera 3397 m, in der Cima bei Gelas 3188 m hoch.

Seealpen (Alpes-Maritimes, spr. alp-maritim), franz. Departement, besteht aus der Grafschaft Nizza und dem Arrond. Grasse, 3736 qkm mit (1906) 334,007 Einw., zerfällt in die Arrondissements Nizza, Grasse und Puget-Théniers. Hauptstadt ist Nizza (s. d.).

Seeamsel, s. Wasserstar.

Seeämter, auf Grund des Reichsgesetzes vom 27. Juli 1877 errichtete Ämter (Landesbehörden) zur Untersuchung von Seeunfällen der Kauffahrteischiffe, unterstehen dem Oberseeamt in Berlin. S. Beilage »Reichsbehörden«, A, III, 8.

Seeanemonen (Meeranemonen, Seerosen, Seenelken, Aktinien, See-, Meernesseln, Fleischpolypen, Actiniaria, Actiniae), sechsstrahlige Korallpolypen ohne Skelett, leben meist einzeln, bilden nur selten Stöcke, können durch Wasseraufnahme den weichen Körper stark ausdehnen und ziehen sich bei Reizung stark zusammen. Der Rand am Eingang in den Gastrovaskularraum ist mit vielen fingerförmigen Tentakeln besetzt, die Nesselorgane enthalten; mit diesen betäubt, werden Fische, Krebse ꝛc. dem Hohlraum zugeführt. Gewöhnlich sitzen die S. mit breiter Sohle auf andern Gegenständen oder am Boden auf und können sich langsam fortbewegen. Alle S. sind getrennt-geschlechtlich. Die Entwickelung erfolgt mit freischwimmendem Larvenstadium. Ihrer Farbenpracht wegen werden sie häufig in Zimmeraquarien gehalten. Hierher gehören: Adamsia, oft auf der Schneckenschale des Einsiedlerkrebses aufsitzend (s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 39), Cereactis aurantiaca (Fig. 46), Cerianthus membranaceus (Fig. 47) und von Tiefenformen z. B. Chitonactis (s. Tafel »Tiefsee-fauna«, Fig. 17).

Seeäpfel, s. Haarsterne.

Seeassekuranz, s. Transportversicherung.

Seebach, 1) Marie, Schauspielerin, geb. 24. Febr. 1834 in Riga, gest. 3. Aug. 1897 zu St. Moritz im Engadin, Soubrette, dann tragische Liebhaberin (Klärchen, Gretchen, Julia, Ophelia), war 1854—56 am Burgtheater in Wien, 1856—66 in Hannover, dann auf Gastspielen, seit 1886 am Schauspielhaus in Berlin (Mütter). Sie begründete 1895 in Weimar das Marie Seebach-Stift für bedürftige Bühnenmitglieder und eine Schauspielschule. Vgl. Genschen, Aus Marie Seebachs Leben (Berl. 1900). — Ihre Schwester Wilhelmine S. (geb. 4. Juni 1832) war anfangs Opernsoubrette, dann Heroine in Koburg, Meiningen, Königsberg ꝛc.

2) Karl von, Geolog, geb. 13. Aug. 1839 in Weimar, gest. 21. Jan. 1880 in Göttingen als Prof. (seit 1863), schrieb: »Der hannoversche Jura« (Berl. 1864); »Typische Verschiedenheiten im Bau der Vulkane« (das. 1866); »Über den Vulkan von Santorin und die Eruption von 1866« (Götting. 1867); »Über Vul-

Digitized by Google

kane Zentralamerikas« (hrsg. von H. Wagner und Langenbeck, Götting. 1892) u. a. Vgl. K. Klein, Zur Erinnerung an Karl v. S. (Götting. 1880).

Seebad, Bad in offener See, auch für diesen Zweck eingerichteter Ort, durch Wassergehalt, Staubfreiheit, gleichmäßige Lufttemperatur und starke Luftbewegung ausgezeichnet. Das S. steigert Wärmeabgabe und Appetit und regt Nervensystem und Blutbildung an und dient daher gegen leichtere Neurasthenie, Blutarmut, Skrofulose, leichte Schwächezustände und zur Nachbehandlung von Krankheiten. Die meisten Seebäder sind kalt (Sommer: Nordsee 14—17°, Atlantischer Ozean 20—23°, Mittelmeer 22—27°). Der Salzgehalt beträgt in der Nordsee 3,1—3,4, im Atlantischen Ozean 3,0—3,7, im Mittelmeer 3,2—4,1 Proz. In vielen Seebädern bestehen Seesanatorien (Seehospize), meist für Kinder (s. Kinderheilstätten). Seebäder wurden schon im Altertum benutzt, als Heilmittel jedoch erst neuerdings, zuerst in England. Das älteste deutsche S. ist Doberan (1793). Vgl. A. Winckler, Die Seebäder (Berl. 1892); Glax, Lehrbuch der Balneologie (Stuttg. 1897—1900, 2 Bde.); E. Friedrich, Die Seereisen zu Heil- und Erholungszwecken (Berl. 1906); Meyers Reisebücher: »Nordseebäder« (3. Aufl., Leipz. 1907) und »Ostseebäder« (3. Aufl., das. 1906).

Seebader, s. Lederfische.

Seebälle, s. Zostera.

Seebär (Bären-, Pelzrobbe, Otaria [Arctocephalus] ursinus *L.*, s. Tafel »Arktische Fauna«, Fig. 9), Flossenfüßer aus der Familie der Ohrenrobben (s. d.), bewohnt den nördlichen Stillen Ozean, besonders die Inseln zwischen Kamtschatka und Alaska. Das Männchen wird bis 3 m lang, das Weibchen 1,5 m. Ersteres liefert kostbaren Pelz: Sealskin (s. d.). Beim Robbenschlag (insbes. auf den russischen Inseln St. Paul und St. Georg) werden jährlich rund 100,000 Stück erbeutet.

Seebär (von Bare = »Seehebung«), plötzliche Spiegelschwankungen und Brandungswogen bei ruhiger Luft an der Ostsee, ähnlich dem Marrobbio (s. d.).

Seebär, rauher, alter Seemann.

Seebarbe (Mullus), s. Meerbarben.

Seebarsch (Meerbarsch, Labrax lupus *C.*), Stachelflosser von gestreckter Gestalt, mit gesägtem Vordeckel und dornigem Hauptdeckel des Kiemenapparats, bis 1 m lang und 10 kg schwer, silbergrau, oben bläulich, lebt im Atlantischen Ozean, steigt weit in die Flüsse hinauf, ist sehr gefräßig.

Seebataillon, s. Marineteile am Lande.

Seebeben, s. Erdbeben.

Seeber, Josef, Dichter, geb. 4. März 1856 in Bruneck (Tirol), Prof. der Technischen Militärakademie in Mödling, schrieb die Tragödie »Judas« (Innsbr. 1887), das Epos »Der ewige Jude« (Freib. i. Br. 1894, 9. Aufl. 1905) u. a.

Seeberg, Berg bei Gotha, 407 m.

Seeberg, Reinhold, luther. Theolog, geb. 5. April 1859 in Pörrafer (Livland), 1889 Prof. in Erlangen, 1898 in Berlin, schrieb: »Lehrbuch der Dogmengeschichte« (Leipz. 1895—98, 2 Bde.; Bd. 1 in 2. Aufl. 1908); »Die Theologie des Duns Scotus« (das. 1900); »Die Kirche Deutschlands im 19. Jahrhundert« (das. 1903 u. 1904); »Die Grundwahrheiten der christlichen Religion« (4. Aufl., das. 1906); »Aus Religion und Geschichte« (das. 1906, Bd. 1) u. a.

Seeberufsgenossenschaft, für das Deutsche Reich mit Sitz in Hamburg und sechs Sektionen, umfaßte Ende 1907: 1358 Betriebe mit 78,862 versicherten Personen. Entschädigt wurden 1907: 463 Unfälle, 57 auf 1000 Versicherte, mit 1,070,723 Mk. Seit 1907 darf die S. eine besondere Anstalt für Invaliden-, Witwen- und Waisenversicherung bilden.

Seebeuterecht (Prisenrecht), s. Prise.

Seebrasse, soviel wie Goldbrasse (s. d.).

Seebrügge (Zeebrügge), Hafenort im belg. Arrond. Brügge, mit (1908) 1200 Einw., hat Blumen-, Bürsten- und Kohlenindustrie, Handel und Fischerei. S. ist seit 1907 durch einen Kanal (11 km lang, 70 m breit, 8 m tief, für Seeschiffe fahrbar) mit Brügge verbunden. Ebbe und Flut gleicht eine 258 m lange, 22 m breite Schleuse aus. Deutsche Passagierdampfer laufen neuerdings S. an (Schiffseinlauf 1907/08: 780 Schiffe mit 62,000 Ton. Ladung).

Seeburg, Stadt im preuß. Regbez. Allenstein, Kreis Rössel, mit (1905) 2955 Einw., an der Bahn Zinten-Rothfließ, hat eine evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Schloß, Amtsgericht, Ziegelei, Mühlen.

Seeck, Otto, Geschichtsforscher, geb. 2. Febr. 1850 in Riga, 1881 Prof. in Greifswald, schrieb: »Die Quellen der Odyssee« (Berl. 1887); »Geschichte des Untergangs der antiken Welt« (das. 1895—1901, Bd. 1 u. 2; Bd. 1 in 2. Aufl. 1897, Anhang 1898); »Kaiser Augustus« (Bielef. 1902) u. a.

Seedarlehen, soviel wie Bodmerei.

Seedattel, s. Bohrmuscheln.

Seedorn, s. Hippophaës.

Seedrache, s. Steißfuß.

Seedrachen, soviel wie Enaliosaurier.

See-Eiche, s. Fucus.

See-Einhorn, s. Narwal.

See-Elefant, s. Blasenrobbe.

See-Elster, s. Austerndieb.

See-Erz, auf Seegrund abgelagertes Raseneisenerz.

Seefähigkeit (Seetüchtigkeit) eines Schiffes hängt ab von Bauart, Ausrüstung und Bemannung.

Seefahrtsbuch, vom Seemannsamt auszufertigendes Dienstbuch des Schiffsmannes, ohne das niemand im Reichsgebiet als Schiffsmann in Dienst treten darf.

Seefahrtskunde (Schiffahrtskunde, Steuermannskunst, Nautik, Navigation), die Kunst und Wissenschaft, ein Schiff schnell und sicher über See zu führen, wird theoretisch auf Navigationsschulen (s. d.) gelehrt. Hilfsmittel der S. sind die Nautischen Instrumente (s. d.), nautisch-astronomischen Tafeln, Seekarten (s. d.), Segelanweisungen, Küstenhandbücher (s. d.). Der Schiffsort wird in Sicht von Land durch Peilen (s. d.) bestimmt, auf See (vgl. Besteck) durch Gestirnsbeobachtungen (Mittagsbreite, Nebenmittagsbreite, Außermeridianbreite) sowie zur Zeit der stärksten Höhenänderung nahe dem ersten Vertikalkreis durch Zeitbestimmung (vgl. Sumnermethode). Azimut- und Amplitudenbeobachtungen ergeben die Gesamtfehlweisung (vgl. Deviation) des Kompasses; Monddistanzen und Sternbedeckungen dienen der Chronometerberichtigung. Vgl. Breusing, Nautik der Alten (Brem. 1886) und Steuermannskunst (7. Aufl. von Schilling, Leipz. 1904); Bolte, Die Nautik in elementarer Behandlung (Stuttg. 1900); F. Schulze, Nautik (2. Aufl., Leipz. 1904); »Lehrbuch der Navigation« (hrsg. vom Reichsmarineamt, 2. Aufl., Berl. 1906, 2 Bde.); »Nautisches Jahrbuch« (hrsg. vom Reichsamt des Innern, jährlich für 2—3 Jahre im voraus, das.).

Digitized by Google

Seefedern (Pennatulidae), achtstrahlige Korallpolypen (s. d.), Stöcke von oft federförmiger Gestalt, nicht festgewachsen, sondern lose im Sand steckend. Im Innern des Stockes ist meist eine hornige oder verkalkte Achse. Am obern Teil (Polypenträger) stehen die Einzelpolypen entweder auf federähnlichen Seitenästen, wie bei der im Mittelmeer häufig leuchtenden Seefeder (Pennatula phosphorea), oder die Blüten hängen herab, wie bei der großen, in der Tiefsee lebenden Umbellula (s. Tafel »Tiefseefauna«, Fig. 8). Viele S. besitzen prächtige Farben und leuchten.

Seefeld, Dorf, s. Scharnitz.

Seefenchel, s. Crithmum maritimum.

Seefischereiverein, Deutscher, 1885 aus dem Deutschen Fischereiverein hervorgegangene Korporation (Sitz Berlin; »Mitteilungen, Abhandlungen«) für Küsten- und Hochseefischerei, Fischhandel, Räucherei, Fabrikation von Netzen, Fischmehl ꝛc., wissenschaftliche Untersuchungen, Beziehungen zum Ausland und Verkehr mit den Behörden. Der Verein unterhält den Reichsforschungsdampfer Poseidon und die deutsche wissenschaftliche Kommission für internationale Meeresforschung.

Seeflieger (Langflügler, Longipennes), Ordnung der Schwimmvögel, s. d.

Seefuchs, Pelzwerk vom Marderhund (s. d.).

Seefunde, Funde von Altertümern in vertorften Binnenseen Jütlands und der dänischen Inseln.

Seegang, vom Wind verursachte Wellenbewegung im Gegensatz zur Dünung (s. Meer). Unregelmäßigen S. infolge von Berührung und Durchdringung verschieden gerichteter Wellensysteme nennt man Kabbelung (Kabbelsee, krappe See, auch Kreuzsee).

Seegebiet (franz. territoire maritime, spr. territŏár maritim), die der Souveränität des Küstenstaates unterstehenden Meeresteile (Gegensatz: offenes Meer, s. Meer, S. 688), umfaßt die dem Staat zugehörigen Eigenwässer (Eigentumsmeere), Baien, Buchten, Binnenseen (oder Binnenmeere) und die Küstengewässer (s. d.).

Seegefecht, vgl. Seeschlacht.

Seegen, Joseph, Mediziner, geb. 20. März 1822 in Polna (Böhmen), gest. 14. Jan. 1904 in Wien, Prof. daselbst, daneben Badearzt in Karlsbad, veröffentlichte: »Der Diabetes mellitus« (3. Aufl., Berl. 1893); »Gesammelte Abhandlungen über Zuckerbildung in der Leber« (das. 1904).

Seegesicht, Luftspiegelung (s. d.) auf See.

Seeglocke, s. Meereichel.

Seegras, s. Zostera und Carex.

Seegräser, s. Enaliden.

Seegrün, s. Saftgrün.

Seegurken, s. Seewalzen.

Seehahn, s. Knurrhahn.

Seehandelsrecht, s. Seerecht.

Seehandlung, früher »Generaldirektion der Seehandlungssozietät«, jetzt »Königliche Seehandlung« (Preußische Staatsbank; Kapital: 99,4 Mill. Mk.), am 14. Okt. 1772 mit 1,2 Mill. Tlr. Aktienkapital, von denen der König 7/9 übernahm, für überseeische Handelsgeschäfte unter Gewinngarantie des Staates (10, seit 1794: 5 Proz.) gegründet. Die S. lieh dem Staate große Beträge (1806: 17,8 Mill. Tlr.). Im J. 1810 wurde die S. Staatsanstalt. Im J. 1845 wurde ihr geschäftlicher Wirkungskreis beschränkt; jetzt hat sie nur noch die Bromberger Mühlen, die Landeshuter Flachsspinnerei und das königliche Leihamt in Berlin. Sie ist Handels- und Effektenbank und steht an der Spitze des Preußenkonsortiums, das insbes. Staatsanleihen unterbringt.

Seehase, s. Lumpfisch.

Seehasen (Aplysiidae), Meeresschnecken, Hinterkiemer mit kleiner oder ohne Schale und harten, hornigen Platten im Magen zum Zerreiben der pflanzlichen Nahrung. Der gewöhnliche Seehase (Aplysia limacina *L.*, s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 35) bewegt den lappenförmig verbreiterten Mantel zum Schwimmen auf und nieder. Gereizt gibt das Tier eine violette Flüssigkeit ab, die verwandte A. depilans einen weißlichen, stark riechenden Saft. Beide Arten dienten den Römern zu Gift- und Zaubertränken.

Seehausen, 1) (S., Kreis Wanzleben) Stadt im preuß. Regbez. Magdeburg, mit (1908) 2930 Einw., an der Bahn Blumenberg-Eilsleben, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Maschinen- und Sauerkrautfabrik, Ziegeleien, Steinbrüche, Mühle. — 2) (S., Kreis Osterburg) Stadt im preuß. Regbez. Magdeburg, mit (1907) 3724 Einw., an der Bahn Halle-Wittenberge, hat evang. Kirche, Realschule, Amtsgericht, Kurhaus, Gießerei, Konserven-, Maschinen- und Glühlampenfabrik.

Seehecht, s. Schellfisch.

Seehöhe (Meereshöhe), die Höhe eines Ortes über dem Meeresspiegel (ü. M.), bei Mittelwasser für Meere ohne, bei Springhochwasser für Meere mit Gezeitenhub.

Seehospize, s. Kinderheilstätten.

Seehunde (Phocina), Robben (s. d.), deren Hinterbeine zum Ruderschwanz umgebildet und stets nach hinten gestreckt sind, ohne nach vorn umgebogen werden zu können. Im Wasser sehr gewandt, bewegen sich die S. auf dem Lande durch Schnellen und Hüpfen des Körpers schwerfällig. Sohlen- und Schwimmhäute sind behaart; äußere Ohren fehlen. Der gemeine Seehund (Phoca vitulina *L.*; das Weibchen bis 1,8 m, das Männchen kleiner), in der Nordsee sehr häufig, ist leicht zähmbar, schwimmt und taucht vortrefflich und schläft am Land. Seine Stimme ist ein heiseres Gebell. Das Weibchen wirft an öden Stellen 1 oder 2 Junge. Der gemeine Seehund wird wegen des Felles und Speckes und, da er der Fischerei sehr schädlich ist, eifrig gejagt. Im hohen Norden lebt der grönländische Seehund (Sattelrobbe, P. groenlandica), im Kaspischen Meer und Aralsee der kaspische Seehund (P. caspica *Nilss.*), an der norddeutschen Küste die Kegelrobbe (Halichoerus grypus *Nilss.*), mit einspitzigen Backenzähnen, im Mittelmeer der Mönch (Mönchsrobbe, Seemönch, Monachus albiventer *Bodd.*), mit dunkelbraunem Fell, in den antarktischen Meeren, besonders bei Südgeorgien, der Seeleopard (Stenorhynchus leptonyx *Cuv.*). Aufblasbare Nase hat die Gattung Blasenrobbe (s. d.).

Seeigel (Echinoïdea), Stachelhäuter von meist kugeliger oder ellipsoidischer Gestalt, ohne Arme. Die Schale besteht bei den lebenden aus 20 meridianförmig verlaufenden Reihen von Kalkplättchen; je zwei Reihen sind zum Durchtritt der Ambulakralfüßchen durchbohrt (Ambulakralplatten) und wechseln regelmäßig ab mit je zwei Reihen undurchbohrter Plättchen (Interambulakralplatten). Die Schale ist mit zahlreichen Höckern besetzt, die bewegliche Stacheln tragen, sowie mikroskopische zangenartige Greif- und Tastorgane (Pedicellarien). Der Mund liegt auf der Bauchseite, der After mit Madreporenplatte meist gegenüber, häufig exzentrisch. Zur Zerkleinerung der Nahrung dient ein aus Kalkplatten gebildeter, einer hohlen Pyramide ähnlicher Kauapparat (Laterne des Aristoteles, s. Tafel »Nie-

Digitized by Google

dere Tiere II«, Fig. 6). Die S. sind getrenntgeschlechtlich; die Entwickelung ist mit Metamorphose durch freischwimmende Larven (Plutĕus) verbunden.

Die S. leben auf dem Meeresboden nahe der Küste und in der Tiefe; einige höhlen in Felsen Löcher aus. Neben 400 lebenden Arten sind über 2000 fossile bekannt, so Palaeëchinus, aus paläozoischen Schichten (s. Tafel »Steinkohlenformation«, Fig. 5), die meisten in der Kreide- und Tertiärformation. Man unterscheidet drei Ordnungen: die regelmäßigen oder regulären S. (Regularia), kugelförmig mit zentralem Mund und After. Hierher gehören der gemeine S. (Echinus esculentus, s. Tafel »Niedere Tiere II«, Fig. 5), an den Küsten Europas häufig; die Eierstöcke werden gegessen. Große Stacheln besitzt z. B. Dorocidăris papillăta (s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 48). Die sichelförmigen Stacheln einer fossilen Art Palästinas wurden oft als Judensteine oder »Melonen vom Berge Karmel« nach Europa gebracht, andre als Echiniten (Wettersteine) bezeichnet. Die Ordnung der Schildigel (Clypeastroïdĕa, Discoïdĕa) umfaßt S. mit flachem, schildförmigem Körper. Der After liegt exzentrisch. Die Ambulakralfelder sind meist auf die Rückenseite beschränkt und blumenblattförmig. Die Ordnung der Herzigel (Spatangoïdĕa), mehr oder minder herzförmig, haben exzentrischen Mund und After. Hierher gehören z. B. die kleinen Echinocyămus (s. Tafel »Tiefseefauna«, Fig. 14), von fossilen Formen Ananchytes ovăta, aus der Kreide (s. Tafel »Kreideformation«, Fig. 11). Vgl. Agassiz, Revision of the Echini (Cambr. 1872—74) und Echinoidea of the Challenger (Lond. 1881).

Seeinteressen, wirtschaftliche Beziehungen eines Volkes zur Seeschiffahrt: Reedereibetriebe (s. Dampfschiffahrt), Hochseefischerei (s. Fischerei), Schiffbau und damit zusammenhängende Gewerbebetriebe; im weitern Sinn überseeische Besitzungen und gewerbliche Unternehmungen, Ansiedelungen sowie Absatzgebiete für heimische Erzeugnisse.

Seejungfer, s. Dugong und Wasserjungfern.

Seekadetten, Offizieraspiranten, werden als Primaner bis 18, als Abiturienten bis 20 Jahre alt eingestellt durch eine Seekadetten-Annahmekommission in Kiel nach Prüfung auf körperliche Tauglichkeit, Sehkraft, Farbenblindheit ꝛc. Primaner werden auch in Mathematik, Naturlehre, Englisch, Französisch und Zeichnen geprüft. Die S. werden nach vierwöchiger Landausbildung 1 Jahr auf Schulschiffen eingeschifft, hierauf nach Bestehen der Fähnrichsprüfung Fähnriche zur See. Nach einjährigem Besuch der Marineschule, halbjährigen Lehrgängen auf Artillerie- und Torpedoschulschiffen folgt Kommando auf Linienschiffe oder Panzerkreuzer, nach etwa vierjähriger Dienstzeit Beförderung zum Leutnant zur See (s. Seeoffizier). Vgl. »Vorschriften für die Ergänzung des Seeoffizierkorps« (Berl. 1908).

Seekandel, s. Nuphar.

Seekante, soviel wie Strandgrenze.

Seekarten, Darstellungen von Meeren oder Meeresteilen nebst Küsten, Inseln, Klippen, Riffen, Strömungen, Leuchtfeuern, Landmarken, Seezeichen, Meerestiefen, mit eingezeichneten Kompaßrosen. Man benutzt Plankarten und Merkatorkarten, je nach Maßstab: Generalkarten, Navigations- oder Segelkarten, Küstenkarten, Hafenpläne und andre Sonderkarten. Kurskarten sind S. mit eingezeichneten Schiffskursen. Verzeichnisse von S. geben England, Deutschland, Frankreich, Österreich-Ungarn, Italien, Rußland, die Vereinigten Staaten, Niederlande, Schweden, Norwegen, Spanien, Chile u. Japan heraus. Die vom Reichsmarineamt herausgegebenen Übersichtskarten haben Maßstab 1:1,000,000 und mehr. Segelkarten 1:300,000 bis 1:750,000, Küsten- und Sonderkarten 1:200,000 und mehr, die Hafenpläne 1:5000 und mehr. Über Herstellung der S. s. Küstenvermessung.

[Geschichtliches.] Katalonier benutzten schon im 13. Jahrh. S., die wie auch die spätern von Vesconti (1318) und Sanudo (1320) aus ältern gradnetzlosen Einzelkarten zusammengearbeitet wurden. Waldseemüller gab 1516 die erste gedruckte Seekarte heraus, Mercator seine große Karte »In usum navigantium« 1569; das erste moderne Seekartenwerk ist »Le Neptune françois« (Par. 1693). Die Genauigkeit wuchs durch Verbesserung der Längenbestimmung (18. Jahrh.) und durch wirkliche Aufnahmen (seit 19. Jahrh.). Über S. der Bewohner der Marshallinseln s. d. — Vgl. Landkarten, ferner »Admiralty Catalogue of charts, plans and sailing directions« (London, Hydrographisches Amt); Katalog des Reichsmarineamts in Berlin, des Hydrographischen Amts in Pola, der Vereinigten Staaten (Coast Survey in Washington) ꝛc.

Seekatz, Joh. Konrad, Maler, geb. 1719 in Grünstadt (Pfalz), gest. 1768 in Darmstadt, Hofmaler, malte Genrebilder und biblische Landschaften im niederländischen Geschmack (Darmstadt, Frankfurt a. M.).

Seekatze (Chimaera), Knorpelfisch mit gestrecktem Körper und unterständigem Maul mit Zahnplatten, bildet eine eigne Familie. Die erste Rückenflosse hat langen Stachel, beim Männchen aufrichtbaren Kopfstachel. Die gemeine S. (Spöke, C. monströsa *L.*) ist bis 1 m lang, oben braun, hell marmoriert, unten weißlich. Der Schwanz läuft in einen sehr langen, flossenlosen Faden aus. Sie lebt an den europäischen Küsten. Die Leber gibt Tran.

Seekirchen, Marktflecken im Kronland und in der Bezirksh. Salzburg, mit (1900) 640 (mit Landgemeinde S. 2708) Einw., an der Bahn Wien-Salzburg, 510 m ü. M., hat Schloß, Kollegiatstift. Sägewerke und Torfstich. Dabei liegt der Seekirchener oder Waller See (7,5 qkm groß, 5,5 km lang, 23 m tief).

Seeklar (seefertig) ist ein reisefertig ausgerüstetes Schiff (als Dampfer unter Dampf).

Seekofel, Berg in den Ampezzaner Dolomiten (Südtirol), südlich vom Pragser Wildsee, 2808 m.

Seekohl (Meerkohl), s. Crambe.

Seekokos, s. Lodoïcea Sechellarum.

Seekrähe (Lachmöwe), s. Möwen.

Seekrankheit (Nausĕa), Unwohlsein mit Erbrechen, Schwindel, Durchfall, Betäubung, entsteht durch Schwankungen des Schiffes. Ursachen sind Zirkulationsänderungen, Druckschwankungen im Gehirn oder Verschiebungen der Bauchorgane. Nach Kreidl beruht sie auf Reizung der Bogengänge und Otolithen. Vorbeugungs- und Heilmittel sind unsicher. Vgl. Rosenbach, Die S. (Wien 1896).

Seekrebs, soviel wie Hummer.

Seekreide (Alm), Kreidemergeln ähnliches, mürbes Gestein, findet sich am Grunde vieler Seen, z. B. in der Schweiz, unterhalb der sich noch bildenden Schlammabsätze, ferner am Grunde von Wiesenmooren (Wiesenkalk, Wiesenmergel) und als Zwischenlager im Torf. Tiefseekreide, s. Kreide.

Seekreuzdorn (Seedorn), s. Hippophaës.

Digitized by Google

Seekrieg, Krieg mit Seestreitkräften (s. Marine) zur Niederkämpfung des Feindes in der Seeschlacht (s. Seetaktik), wird geführt durch Absperrung des Seeverkehrs (s. Blockade), Wegnahme oder Zerstörung der feindlichen Handelsflotte (s. Kreuzerkrieg) und Angriffe auf Seehäfen, Flottenstützpunkte (s. d.) und Küstengebiete (s. Küstenkrieg). Schauplatz sind alle offenen Meere, deren Grenze 3 Seemeilen von vorspringenden Küstenpunkten neutraler Länder abliegt. Vgl. Seestrategie, Seetaktik. — Das Seekriegswesen dient dem Schutze des Seehandels. Hauptabschnitte sind: Zeit der Ruderkriegsschiffe (um 1700 v. Chr. bis 1640); Zeit der Segelkriegsschiffe (um 1500 n. Chr. bis 1853); Zeit der Dampfkriegsschiffe (von 1840 an). Die ältesten Kriegsflotten sollen die ägyptischen Könige Thutmosis I., Ramses II. und Ramses III. verwendet haben. Von den Phöniziern (9.—5. Jahrh. v. Chr.) lernten die Griechen ihre Trierenflotten (s. Triere) bauen, durch deren leichte Beweglichkeit Themistokles 480 v. Chr. den großen Sieg über die Perser bei Salamis entschied. Die Taktik war, mit dem Schiffsschnabel (Widderkopf, Embolos) das feindliche Schiff zu treffen und zu versenken, während Speerwerfer und Bogenschützen auf Laufbrücken über den Ruderern kämpften, auch zwischen zwei Ruderschiffen durchzufahren, um die Ruder abzubrechen (Peloponnesischer Krieg). Gegen die die gleiche Taktik verfolgenden Punier führten die Römer (Cajus Duilius) Enterhaken und Enterbrücken ein (Schlachten bei Mylä, 260 v. Chr., bei Ekномos, 256 v. Chr.). Obwohl in den punischen Kriegen die Bedeutung des Seekriegswesens sich klar erwies, vernachlässigten nach Zerstörung Karthagos die Römer die Flotte, und Seeräuber beherrschten das Mittelmeer, bis Pompejus diese ausrottete. Die Weltherrschaft Roms sicherte der Seesieg 2. Sept. 31 v. Chr. bei Aktion (s. d.). Die Ramm- und Entertaktik blieb auch im Mittelalter auf byzantinischen Flotten und genuesischen und venezianischen Galeerenflotten im Gebrauch und führte selbst später, als die Ruderschiffe Geschütze trugen, meist zur Entscheidung (Schlacht bei Lepanto). Einführung der Geschütze und Ausdehnung der Seefahrten forderten seetüchtigere Schiffe; schon im 15. Jahrh. gab es Segelkriegsschiffe, doch führte noch die spanische Armada (s. d.) 30 Ruderschiffe mit, deren Enterkampf, wenn nicht die Geschütze im Nahkampf entschieden, die leichten englischen Segelschiffe auswichen. Strategischer Zweck der Linienschiffsflotten wurde der Kampf um die Seeherrschaft, der ständige Kriegsflotten (England, die Niederlande, Frankreich, Spanien, Dänemark, Schweden, Rußland) forderte; die Seekriege des 17. und 18. Jahrh. brachten wenig Änderungen im Seekriegswesen, nur stärkere Bewaffnung der Linienschiffe und Ausbildung der Besatzungen im Frieden; die Breitseitwirkung der Geschütze machte die Kiellinie zur wichtigsten Schlachtlinie. Die Verwendung der Brander (s. d.) wurde seltener, je größer der Gefechtsabstand wurde. Kriegsschiffsgrößen und -formen s. bei Schiff. Wichtige Seeschlachten zwischen Segellinienschiffen sind die Seesiege de Ruiters bei Dover 1666, Nelsons bei Abukir 1798 und Trafalgar 1805, Nachimows bei Sinope 1853. Die Einführung des Dampfes brachte eine Übergangszeit im Seekriegswesen, deren Schraubenlinienschiffe, Rad- und Schraubenfregatten als wenig kriegstüchtig schnell (seit 1858) von Panzerschiffen (s. d.) verdrängt wurden. Mit ihnen kam die Rammtaktik wieder auf (Seesieg Tegetthoffs bei Lissa 1866). Die Fortschritte im Geschütz- und Torpedowesen haben seitdem die Gefechtsabstände sehr vergrößert, so daß bei Tsuschima 1905 lediglich der Geschützkampf auf 5000 m entschied, und auch Torpedoboote nur eine Nebenrolle spielten. Vgl. Plüddemann, Modernes Seekriegswesen (Berl. 1902); v. Maltzahn, Der S. (Leipz. 1906); Rittmeyer, Seekriege und Seekriegswesen in ihrer weltgeschichtlichen Entwickelung (Berl. 1907, Bd. 1).

Seekriegsrecht, s. Seerecht.

Seekriegsspiel, Kriegsspiel (s. d.) für Seekrieg auf Seekarten, taktisch mit Schiffsmodellen auf Quadratfeldern (1:1000) gespielt. Vgl. Jane, Hints on playing the Jane Naval war game (Lond. 1902).

Seekuh, s. Dugong; Stellers S., s. Borkentier.

Seekühe, s. Sirenen.

Seekultus, Verehrung personifiziert gedachter Naturmächte als Beherrscher des Meeres (Meerkultus) und der Landseen. Oberster Herr war bei den Griechen Poseidon, bei den Germanen Ägir. Wie an Stelle der Dioskuren (s. d.) als Schützer in Seenot später christliche Heilige traten (St. Elmo, St. Nikolaus von Bari), so für die Isis der Ägypter, die Holda oder Nehalennia der Germanen die heilige Jungfrau, der Stern des Meeres. Der S. der Landseen, den Mächten der Tiefe gewidmet, war meist mit dem Kultus der Erdmutter, Fruchtbarkeits- und Totengöttin (Nerthus der Germanen) verbunden, zu deren Ehren einst Menschen ertränkt wurden.

Seel, Adolf, Maler, geb. 1. März 1829 in Wiesbaden, gest. 14. Febr. 1907 in Dillenburg, in Düsseldorf und Paris gebildet, bereiste Italien, Spanien, den Orient und malte treffliche Architekturbilder: San Marco in Venedig, Kreuzgang des Halberstädter Doms im Winter, Löwenhof der Alhambra, Hof in Kairo, Ägyptischer Harem, Sklavenhandel in Kairo ꝛc.

Seelachs (Köhler), s. Schellfisch.

Seelamprete, s. Neunauge.

Seeland, 1) (dän. Själland) größte dän. Insel (s. Karte bei Artikel Kopenhagen und Karte bei Schweden), zwischen Kattegat, Großem Belt, Ulvsund, Ostsee und Öresund, 7026 qkm mit (1906) 942,564 Einw. (134 auf 1 qkm), ist reich an Buchten und Fjorden (Roskildefjord, Isefjord, Sejrö-, Köge- und Prästöbucht), fruchtbar und hügelig (Gyldenlöveshöi 126 m), besteht meist aus Geschiebeton, im N. aus Geschiebesand mit Nadelholzwaldungen, im O. (Stevns Klint) aus Schreibkreide und Bryozoenkalk, im SO. (Faxe Hügel) aus Korallenkalk. Hauptabflüsse sind Susaa, Halleby- und Köge Aa. S. hat viele Binnenseen (Arre-, Esrom-, Fure-, Tüs-, Bavelsee u. a.). Bedeutend sind Acker- (Roggen, Gerste, Kartoffeln, im N.) und Zuckerrübenbau. S. bildet mit Bornholm, Amager, Möen u. a. die Färöer (s. Karton auf Karte »Schweden«) und den grönländischen Kolonien das Stift S. (s. Beilage »Dänemark«), 7958 qkm mit (1906) 1,058,663 Einw. und zerfällt in sechs Ämter (Kopenhagen, Frederiksborg, Holbäk, Sorö, Prästö, Bornholm) und die Stadt Kopenhagen. — 2) Niederländische Provinz, s. Zeeland. — 3) Berner S.,

Seelaube, Fisch, s. Weißfisch. [s. Schweiz.

Seele (griech. psychē, lat. anima), die in den Fähigkeiten der Empfindung und willkürlichen Bewegung sich bekundende innere Lebensursache. Im Gegensatze zu der Lehre, daß die Seele stofflich sei (Anaximenes, Heraklit) oder einen feinern Astralleib habe (Spiritismus, Okkultismus), lehrten zuerst die indische Philosophie und Platon, daß sie unkörperlich, also auch nicht sinnlich wahrnehmbar sei. Platon legte

Digitized by Google

ihr zugleich Unteilbarkeit und folglich Unzerstörbarkeit (Unsterblichkeit) bei (Spiritualismus, s. d.; Gegensatz: Materialismus, s. d.). Weiteres vgl. Psychologie und Psychophysik, auch Seelenwanderung. Wie weit die außermenschliche Natur beseelt ist, läßt sich schwer entscheiden. Während der Animismus auch den unorganischen Elementen eine S. zuschreibt, erklärte Descartes auch die höhern Tiere für seelenlose Maschinen. Die heutige Naturwissenschaft schreibt den Lebewesen vom Menschen abwärts so weit eine S. zu, als sich Sinnesorgane nachweisen lassen und auf äußere Reize entsprechende Reaktionen erfolgen. Einige Forscher halten deshalb Pflanzen und Zellen für beseelt und schreiben im Gegensatz zur »mechanischen« Erklärung der S. einen Einfluß auf die wichtigsten Lebensvorgänge zu. Vgl. Driesch, Die S. als elementarer Naturfaktor (Leipz. 1903); Gutberlet, Der Kampf um die S. (2. Aufl., Mainz 1903, 2 Bde.); E. Rohde, Psyche (4. Aufl., Tübing. 1907, 2 Bde.).

Seele, Bohrung bei Geschützen und Handfeuerwaffen; S. der Federn (Federseele), s. Federn; S. des Kabels, s. Kabel; S. bei Streichinstrumenten, Stäbchen, das den Boden mit der Decke verbindet (Stimmstock).

Seelenachse, s. Handfeuerwaffen, S. 405.

Seelenblindheit (Seelentaubheit), Unvermögen, gesehene oder gehörte Gegenstände oder Eindrücke zu erkennen, eine Folge von Zerstörung gewisser Hirnteile.

Seelenheilkunde, s. Psychiatrie.

Seelenholz (Beinholz), s. Lonicera.

Seelenkultus, s. Manendienst.

Seelenkunde (Seelenlehre), s. Psychologie.

Seelenmesse, s. Totenmesse.

Seelenschiff, s. Seespuk.

Seelenstörungen, s. Geisteskrankheiten.

Seelentaubheit, s. Seelenblindheit.

Seelenverkäufer, holländ. Makler, die für Kolonien Matrosen anwarben und sich auf deren Kosten bereicherten; einer, der jemanden für Geld in andere Gewalt gibt; kleines, leicht kippendes Boot.

Seelenwanderung (griech. Metempsychósis), die in alten Religionslehren (Brahmanismus, Buddhismus, altägyptische Religion) und Philosophemen (Pythagoras, Platon, Plotinos ꝛc.) vorkommende Ansicht, daß die Seele, bevor sie den Körper belebe, schon in andern Körpern (Menschen und Tieren) gewohnt habe (Präexistenz der Seele) und diese Wanderung nach dem Tode fortsetzen werde, wobei sie mit einem feinern Astralleib (s. Astralkörper) verbunden bleibt. Die Lehre von der S. sucht die Frage nach dem Verbleib der Seele zu beantworten, zugleich aber der sittlichen Idee der Vergeltung und Sühne einen Inhalt zu geben, indem mit der Wanderung zugleich eine Läuterung stattfinden soll. Bonnet, Sulzer und Lessing (»über die Erziehung des Menschengeschlechts«) haben den Glauben an eine S. beifällig beurteilt.

Seeleopard, s. Seehunde.

Seeley (spr. ßíli), Sir John Robert, engl. Schriftsteller, geb. 1834 in London, gest. 14. Jan. 1895 in Cambridge. 1869 Prof. daselbst, schrieb (zuerst anonym) als Hauptwerk das freireligiöse »Ecce homo: a survey of the life and work of Jesus Christ« (Lond. 1865, zuletzt 1904).

Seelgeräte (Seelgabe, Seelschutz, Seelteil), im Interesse des Seelenheils zu frommen Zwecken vorgenommene Zuwendungen von Todes wegen, fanden im deutschen Rechtsleben, das eigentliche Testamente nicht kannte, durch den Einfluß der Kirche Eingang.

Seeliger, Hugo, Astronom, geb. 23. Sept. 1849 in Biala (Schles.), seit 1882 Direktor der Sternwarte in München, astronomischer Theoretiker, untersuchte die Konstitution des Fixsternsystems ꝛc. und schrieb: »Zur Theorie der Beleuchtung der großen Planeten« (Münch. 1887); »Über allgemeine Probleme der Mechanik des Himmels« (das. 1892); »Über den vierfachen Stern ζ Cancri« (das. 1894); »Über das Newtonsche Gravitationsgesetz« (das. 1896); »Über kosmische Staubmassen und das Zodiakallicht« (das. 1901); »Über die sogen. absolute Bewegung« (das. 1906) u. a.

Seelilien, Tiere, s. Haarsterne und Enkriniten.

Seeling, Christian Heinrich, Architekt, geb. 1. Okt. 1852 in Zeulenroda, Mitglied der Berliner Akademie, seit 1907 Stadtbaurat in Charlottenburg, erbaute Theater in Halle, Berlin, Bromberg, Frankfurt, Nürnberg, Freiburg, Kirchen in Bromberg u. a.

Seelisberg, Dorf mit Luftkurort Sonnenberg, im schweizer. Kanton Uri, mit (1900) 635 Einw., liegt 804 m ü. M. am Vierwaldstätter See.

Seelmann, Wilhelm, Germanist, geb. 20. Jan. 1849 in Oschersleben, Oberbibliothekar in Berlin, bearbeitet insbes. die niederdeutsche Sprache und gab heraus: »Niederdeutsche Schauspiele älterer Zeit« (mit J. Bolte, Norden 1895); Reuters Werke (Leipz. 1905—1906, 7 Bde.).

Seelohe, s. Fichtelgebirge.

Seelos, Gottfried, Maler, geb. 9. Jan. 1829 in Bozen, gest. 14. März 1900 in Wien, Schüler von Selleny, malte Landschaften in Tirol und Süditalien: Kolman in Tirol (Wiener Akademie), Kastaniengruppe in Südtirol (Hofmuseum), Vogelweidhof ꝛc.

Seelöß, unter Wasser abgelagerter, oft deutlich geschichteter, lößähnlicher Lehm.

Seelow (spr. -lo), Kreisstadt im preuß. Regbez. Frankfurt, Kreis Lebus, mit (1905) 2863 Einw., an der Bahn Eberswalde–Frankfurt a. O., hat evang. Kirche, Amtsgericht, Landwirtschaftsschule und Brauerei.

Seelöwe, s. Ohrenrobben.

Seelowitz (Groß-S., Zidlochovice), Stadt in Mähren, Bezirksh. Auspitz, mit (1900) 2613 Einw., an der Schwarzawa und der Bahn Rohrbach–S., hat Schloß, Bezirksgericht, Zucker- und Malzfabrik.

Seelsorge, Tätigkeit der christlichen Kirche an den Gemeindegliedern (Seelen) zur Förderung ihres geistlichen Lebens. Vgl. Pastoraltheologie.

Seem., bei Pflanzennamen: B. Seemann (s. d.).

Seemalerei (Marinemalerei), s. Seestücke.

Seemann, Berthold, Reisender und Naturforscher, geb. 28. Febr. 1825 in Hannover, gest. 10. Okt. 1871 in Javali (Mittelamerika), bereiste Amerika, die arktischen Meere, die Südsee, Kapland, schrieb Reisewerke und »The Botany of the Voyage of H. M. S. Herald during 1845—1851« (Lond. 1852—57), »Flora Vitiensis« (das. 1862 ff.), »Naturgeschichte der Palmen« (deutsch, 2. Aufl., Leipz. 1863) und gab seit 1853 die »Bonplandia« (1864—71 fortgesetzt als »Journal of British and foreign Botany«) heraus.

Seemannsamt, Behörde zur Kontrolle der Schiffsmannschaft, nimmt die An- und Abmusterung vor, fertigt die Musterrolle und die Seefahrtsbücher aus u. a. Im Auslande verwalten die Konsuln das S. Vgl. Seemannsordnung § 4 ff.

Seemannschaft, Handhabung eines Seeschiffs, umfaßt die Kenntnis der Schiffseigenschaften ꝛc. Vgl. Seefahrtskunde, ferner die Handbücher von Dick und Kretschmer (3. Aufl., Berl. 1902, 2 Bde.) und Mühleisen (Brem. 1893) sowie Walton, Kennt Ihr Euer Schiff? (Oldenb. 1903).

Digitized by Google

Seemannsheime (Seemannshäuser, Matrosenasyle), Anstalten zur Aufnahme und Verpflegung von Seeleuten am Lande, gleichzeitig zur Ausbildung und Erholung, haben meist Sparkassen ꝛc. Das erste Seemannshaus wurde in London 1835 eröffnet. Deutsche S. sind in Kiel, Wilhelmshaven, Tsingtau, London, Cardiff und Genua.

Seemannsmission, seit 1814 bestehende Unternehmungen in England, Amerika, Skandinavien und Deutschland, die die Seeleute zu christlicher Lebensführung anhalten wollen. Vgl. Raphaelsverein.

Seemannsordnung, s. Seerecht.

Seemannsschule, Privatinstitut in Hamburg (seit 1862), gibt Knaben 1—2jährige Vorbereitung für die Kapitänslaufbahn der Handelsmarine.

Seemarke, s. Seezeichen.

Seemäuse, die hornigen, meist in Zipfel auslaufenden Eikapseln vieler Haifische.

Seemeile, s. Nautische Längen- und Tiefenmaße.

Seeminen, verankerte oder treibende Gefäße mit Sprengladung zur Zerstörung von Schiffen. Nobel (s. d.) fertigte die ersten S. mit elektrischer Zündung; 1848 führten Siemens (s. d.) und Himly eine elektrische Minensperre vor Kiel aus. Später dienten S. erfolgreich als: Pfahl-, Bojenminen, Treib- und Faßminen, elektrische Beobachtungsminen (vom Lande entzündbar) und Kohlenminen (unter feindliche Heizkohle eingeschmuggelt). Jetzt benutzt man Grundminen (auf dem Meeresgrund) und Auftriebminen (2—3 m unter Wasserspiegel verankert). Mechanische S. (Stoß-Kontaktminen, s. Tafel »Torpedos und Seeminen«, Fig. 7 u. 8) explodieren durch Anstoß des Schiffes; elektrische Beobachtungsminen, für eigne Schiffe unschädlich, werden in engen Hafeneinfahrten von Beobachtern am Lande elektrisch entzündet. Als Ladung dient Schießbaumwolle. Jede Minensperre besteht aus schachbrettartig ausgelegten S.; bei Stoßminen muß eine Durchfahrtslücke für eigne Schiffe bleiben, die mit Beobachtungsminen, Torpedobatterien, Unterseebooten oder Küstenwerken verteidigt wird. Davor wird noch eine Hafensperre aus Stahltrossen und Schwimmbalken angebracht. Zum Auslegen der S. dienen Minenprahme u. Minenleger (Minendampfer). Zur Zerstörung werden Stahltrossen oder Ketten über Grund geschleppt oder große Gegenminen (Quetsch- oder Konterminen) entzündet, die die nahen Sperrminen durch heftigen Wasserstoß mitentzünden. Schleppminen werden von Schiffen nachgeschleppt und vor den Bug des Verfolgers gebracht; mit Streuminen bestreut (verseucht) man feindliche Gewässer. Seit dem japanisch-russischen Seekriege bauen alle Marinen Streuminenkreuzer als Minenschiffe. In der deutschen Marine untersteht der Küstenartillerie eine Minenabteilung um Minensuchdivisionen. Vgl. Torpedo. — S. auch Nachtrag.

Seemoos, zarte Skelette einiger Hydroidpolypen.

Seemüller, Joseph, Germanist, geb. 15. Okt. 1855 in Währing bei Wien, 1890 Prof. in Innsbruck, seit 1905 in Wien, gab heraus: »Williams Paraphrase des ‚Hohen Liedes'« (Straßb. 1879); »Seifried Helbling« (Halle 1886); »Ottokars österreichische Reimchronik« (Hannov. 1890—93, 2 Bde.) u. a.

Seenadel (Nadelfisch, Syngnathus acus *L.*), Nadelfisch mit langgestrecktem, kantigem Körper, 30—50 cm lang, im Mittelmeer und Atlantischen Ozean. Das Männchen besitzt eine Bruttasche (s. Brutraum).

Seenelke, Pflanze, s. Armeria; Tier, s. Seeanemonen.

Seenesseln, s. Zölenteraten.

Seenot, dringende Seegefahr eines Seeschiffes. Vgl. Bergen, Hilfsleistung, Nothafen.

S. E. e. O., s. Salvo.

Seeoffizier (Marineoffizier), Offizier mit seemänn. und marinetechn. Ausbildung für den Kriegsschiffsdienst, z. B. als Wachthabender Offizier (s. Schiffswache), Flaggleutnant (s. d.), Batterieoffizier (s. Batterie), Navigationsoffizier (s. d.), Admiralstabsoffizier (s. d.), Erster Offizier (s. d.), Kommandant (s. d.), Kommodore (s. d.), Geschwaderchef und Flottenchef (s. Flotte). Das deutsche Seeoffizierkorps ergänzt sich aus den Fähnrichen zur See (vgl. Seekadett). Rangstufen sind: Leutnant zur See, Oberleutnant zur See, Kapitänleutnant, Korvettenkapitän, Fregattenkapitän, Kapitän zur See, Konteradmiral, Vizeadmiral, Admiral, Großadmiral (s. Admiral).

Seeohr, s. Meerohr.

Seeotter (Meerotter, Kalan, Enhydris marina *Erxl.*, s. Tafel »Arktische Fauna«, Fig. 10), Marderart zwischen Fischotter und Seehund, 1,2 m lang, mit 30 cm langem Schwanz, sehr kurzen Vorderfüßen und flossenartigen Hinterfüßen, deren Zehen durch Schwimmhäute verbunden sind, lebt an amerikanischen und asiatischen Küsten des nördlichsten Stillen Ozeans, insbes. im Beringmeer, hat kostbares Pelzwerk (vgl. Otternfelle), geht aber der Ausrottung entgegen.

Seepapagei, s. Papageifisch.

Seepaß (Ausgangspaß), Vermerk des Seemannsamtes im Seefahrtsbuch über Anmusterung.

Seepferdchen (Hippocampus antiquorum *L.*, s. Tafel »Fische«: Seefische I, Fig. 8), Nadelfische mit kantigem, stark zusammengedrücktem Rumpf, gegen diesen winklig gestelltem Kopf, röhrenförmiger Schnauze, Höckern und Stacheln am Körper, sowie Greifschwanz. Die Eier, vom Weibchen an den Bauch des Männchens abgelegt, entwickeln sich in einer Tasche (s. Brutraum). Die 15 cm langen S., im Mittelmeer, im Atlantischen Ozean, schwimmen senkrecht und klammern sich mit dem Schwanz an Pflanzen ꝛc. an.

Seepocken, s. Meereichel.

Seepolitik, Anwendung der Seegeltung oder Seegewalt seitens einer Seemacht, um politische Erfolge in überseeischen Gebieten zu erringen.

Seepost, Postamt auf Seedampfern, stellt die Briefpost zur Weiterbeförderung vom Ausschiffungshafen fertig. Die bedeutendste S. verkehrt zwischen Hamburg (oder Bremen) und Neuyork.

Seeprotest, s. Verklarung.

Seequarantäneanstalten, s. Vieheinfuhrverbote.

Seer (spr. ßir), Handelsgewicht in Ostindien, = 1/40 Mahnd (s. d.); seit 1871 = 1 kg.

Seerabe (Wasserrabe), s. Kormoran; weißer S., s. Tölpel.

Seeräuberei (Seeraub, Piraterie), auf offener See ohne staatliche Ermächtigung unternommener Angriff auf ein fremdes Schiff zwecks Wegnahme von Personen oder Sachen (vgl. Kaperei). Ein der S. verdächtiges Schiff kann ohne Rücksicht auf die Flagge von jedem Kriegsschiff angehalten und durchsucht werden. Seeräuber sind dem Gericht des Staates, dem das aufgreifende Schiff angehört, zu überliefern. Das deutsche StGB. (§ 250 Nr. 3) bedroht S. mit Zuchthaus nicht unter 5 Jahren. — Seeräuber (Freibeuter, Piraten, Korsaren) wurden schon von Pompejus bekämpft; später trieben S. Normannen, Vitalienbrüder (Störtebeker), Bukanier, Malaien, Chinesen, Aschanti (s. diese Artikel).

Digitized by Google

Seeräuberkrieg, siegreicher Krieg des durch die lex Gabinia autorisierten Pompejus (s. d. 1) gegen die Piraten des Mittelmeers (67 v. Chr.).

Seeraupen (Aphroditidae), vielborstige (polychäte), auf dem Meeresboden lebende Ringelwürmer (s. d.), mit breiten Schuppen, Borsten und oft langen Haaren, die eine irisierende Decke bilden, besetzt; die Unterseite bildet eine Kriechsohle. Bekannteste Gattungen sind Aphrodite, mit dichtem Haarfilz auf dem Rücken, und Hermione, ohne Haarfilz.

Seerbands (spr. sörbänds), ostindische Musseline.

Seerecht, die auf Seefahrt und Seewesen bezüglichen Rechtssätze. Das Seeprivatrecht (Privatseerecht, Seehandelsrecht [s. Handelsrecht], Seerecht im engern Sinne), betrifft die privatrechtlichen Verhältnisse der Seefahrt, das Seevölkerrecht die internationalen Verhältnisse: Handels- und Schiffahrtsverträge, Neutralität, Blockade, Embargo, Kaperei, Seezeremoniell, das Seestaatsrecht: Flaggenrecht, Schiffsvermessung, Registrierung, Untersuchung von Seeunfällen, Lotsen- u. Signalwesen, Seestraßenrecht u. a. In Deutschland ist das Seeprivatrecht durch das vierte Buch des Handelsgesetzbuches und die Seemannsordnung vom 2. Juni 1902 geregelt. Das Seevölkerrecht (s. d.) einschließlich dem Seekriegsrecht beruht auf internationalen Gewohnheiten und Schiffahrtsverträgen (s. d.), insbes. auf der Pariser Deklaration 1856 (s. Frei Schiff, frei Gut), Genfer Konvention (s. d.) 1864, Kabelschutzkonvention (s. d.) 1884, Brüsseler Antisklavereikonferenz 1890 (s. Sklaverei), Haager Friedenskonferenz (s. d.) 1899 und 1907 und endlich auf dem Abkommen der Uferstaaten über die Nord- und Ostsee 1908. S. umfaßt auch die bei Seemannsamt, Seestraßenrecht, Bergen, Flaggenrecht angegebenen Gesetze. — Ältere Seerechtsquellen waren Lex Rhodia de jactu (s. Haverei), Consolat del mar (s. d.), Rôles d'Oléron (s. Oléron), S. von Wisby, die Statutarrechte von Venedig, Genua und der Hansestädte, Ordonnance de la marine (s. d.) und Code de commerce von 1808 (s. Code), Buch 2, Codice di commercio (1882) und Codice per la marina mercantile (1877), in Österreich die Übersetzung des Code de commerce, in Rußland die Ordnungen vom 25. Juni und 23. Nov. 1781, in den Vereinigten Staaten die Revised Statutes von 1875. Vgl. Desjardins, Droit commercial maritime (Par. 1878—90, 9 Bde.); Perels, Handbuch ꝛc. (Berl. 1884), Das allgemeine öffentliche S. im Deutschen Reiche (das. 1901—08) und Das internationale öffentliche S. der Gegenwart (2. Aufl., das. 1903); R. Wagner und Pappenheim, Handbuch des Seerechts (Leipz. 1884—1906, Bd. 1 u. 2); Boyens, Das deutsche S. (das. 1897—1901, 2 Bde.); Abbott, A treatise of the law relative to merchant ships and seamen (14. Aufl., Lond. 1901); v. Attlmayr, Das internationale S. (Wien 1903—04, 2 Bde.); Hennebicq, Principes de droit maritime comparé (Brüss. 1904 ff.). — S. auch Nachtrag.

Seerose, s. Nymphaea; gelbe S., soviel wie Nuphar (s. d.) luteum; indische S., s. Nelumbo. — Tier, s. Seeanemonen.

Seerosengewächse, soviel wie Nymphäazeen.

Seerücken, Höhenzug im schweizer. Kanton Thurgau, zwischen Bodensee und Thurtal, erreicht 717 m.

Seerüßling, s. Brasse.

Sées (Séez, spr. sä), Stadt im franz. Depart. Orne, Arrond. Alençon, mit (1901) 4165 Einw., an der Orne und der Bahn Caen-Alençon, Bischofssitz, hat gotische Kathedrale (13.—14. Jahrh.), Collège, Seminar, Maschinen- und Leinenindustrie.

Seesalz, s. Beilage »Salzgewinnung«.

Seesäugetiere, s. Wale.

Seeschaf (Kapschaf), s. Albatros.

Seescharbe, s. Kormoran.

Seescheiden (Aszidien, Ascidiae), Ordnung der Manteltiere (s. d.), in einfachster Form sackförmig mit zwei Öffnungen und Kiemen in geräumiger Atemhöhle. Die Larve hat eine Chorda dorsalis. Teils frei schwimmend, teils festsitzend, leben die S. als Einzeltiere oder in Kolonien, in letzterm Falle mit merkwürdiger Entwickelung durch Knospung (s. Knospe). Die einfachen S. (Monaszidien) leben meist einzeln, wie Cynthia papillosa des Mittelmeers (s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 34), oft mit durchsichtigem Mantel, wie Ciona intestinalis (s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 31). Abweichenden Bau hat die der Tiefsee angehörige Hypobothrus calycodes (s. Tafel »Niedere Tiere II«, Fig. 8). Bei den zusammengesetzten Aszidien liegen die Einzeltiere in einem gemeinsamen Mantel; die Kolonien überziehen allemöglichen Gegenstände im Meer. Freischwimmend sind die nachts leuchtenden Feuerwalzen (Pyrosoma elegans) vom Golf von Neapel (s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 22). Die Einzeltiere stehen zu der Längsachse senkrecht, und die Höhlung bildet für alle die Kloake.

Seeschiffahrt, Verschiffung von Reisenden und Fracht über See auf Seeschiffen der Handelsmarine (Handels-, Kauffahrteischiffen), bestand bei Ägyptern, Phöniziern, Griechen, Puniern, Römern und in den ersten Jahrhunderten n. Chr. bei Normannen und Wikingern, die bis Konstantinopel und Nordamerika kamen. Im Mittelalter waren Spanier und Portugiesen die erfolgreichsten Seefahrer. Im J. 1286 benutzten die Spanier Seekarten (s. d.); im 14. Jahrh. wurde der Kompaß eingeführt. Den Aufschwung der S. im 15. und 16. Jahrh. bewirkte insbes. die Suche des Seewegs nach Ostindien. Prinz Heinrich »der Seefahrer« entdeckte 1418 Madeira, Dias 1486 das Kap; 1496 kam Vasco da Gama nach Ostindien, 1492 Columbus nach Amerika. In den Kolonial- und Seekriegen des 17. und 18. Jahrh. blühten die niederländische, englische, zeitweise auch die französische S. Anfang des 19. Jahrh. entwickelte sich schnell die nordamerikanische S. (meist unter englischer Flagge). Seitdem dominiert die englische Handelsflotte. Die Dampfschiffahrt macht der Segelschiffahrt immer stärkern Wettbewerb. Vgl. Marine, Dampfschiff, Schiff. Der Betrieb der S. fordert Bezeichnung und Beleuchtung gefährlicher Küstenfahrwasser (s. Küstenvermessung, Leuchtturm, Landmarken, Seezeichen, Seekarten, Segelhandbücher), Einrichtungen zum Laden und Löschen der Frachtgüter (s. Hafen), zum Bau und Ausbessern der Schiffe (s. Helling, Dock, Werft, Schiffbau, Schiffshebung), zur Ausbildung der Schiffsführer, zum Anheuern der Mannschaft (s. Seemannsamt), zur Beurteilung von Schiffsunfällen (s. Seeämter), zum Vermessen und Versichern der Seeschiffe (s. Schiffsvermessung, Schiffsklassifikation). Zu Hilfeleistungen in Seenot dient das Rettungswesen zur See (s. d.). Vgl. auch Seefahrtskunde. Dem Recht dienen Schiffahrtsgesetze, die das Seerecht bilden; der Schiffahrtspolizei liegt überwachung der S. ob. Der Schutz der deutschen S. ist Reichssache. Vielfach dient S. geographischen, ozeanographischen und meteorologischen Zwecken (s. »Übersicht der geographischen Entdeckungen«, bei Artikel Erdkunde). Vgl. Schabe-

Digitized by Google

now, Sammlung der deutschen Seeschiffahrtsgesetze (Leipz. 1875); Lindsay, History of merchant shipping (2. Aufl., Lond. 1882, 4 Bde.); Geistbeck, Der Weltverkehr (2. Aufl., Freib. i. Br. 1895); »Handbuch für die deutsche Handelsmarine« (Berl., jährlich). — Vgl. auch die Literatur bei den angeführten Artikeln.

Seeschiffervereine, Verband deutscher, begründet 1895, umfaßt Vereine von Handelskapitänen zur Förderung ihrer Standesinteressen.

Seeschlacht, s. Seetaktik.

Seeschlange, schlangenförmiges Seeungeheuer, Fabelwesen, bis zu 30 m Länge, mit mähnenbedecktem Kopf, wurde zuerst im 16. Jahrh. erwähnt. — Auch immer wiederkehrende unrichtige Behauptung.

Seeschlangen (Meerschlangen, Wasserschlangen, Hydrophidae), pfeilschnell schwimmende, sehr giftige Meerbewohner, Nattern mit seitlich zusammengedrücktem Körper, im hintern Teil kielförmig zugeschärfter Bauchfläche, hohem, flachem Schwanz und kleinen Giftzähnen, finden sich in etwa 50 Arten insbes. zwischen Südchina und Nordaustralien. Die Zeilenschlange (Platurus fasciatus *Latr.*), oberseits blaugrau, unten weißlich, ist am ganzen Leibe schwarz geringelt. Sehr häufig ist die ähnlich gefärbte Streifenruderschlange (Hydróphis cyanocincta *Gunth.*), über 2 m lang, zwischen Ceylon und Japan. 1 m lang ist die gemeine Plättchenschlange (Pelamis bicolor *Daud.*), oberseits braunschwarz, unten weißlich, am Schwanz gebändert und gefleckt.

Seeschnepfe, s. Austernbieb.

Seeschule, engl. Dichterschule, s. Lake-school.

Seeschwalben (Sterna *L.*), Schwimmvögel aus der Familie der Seeschwalben, schlank, mit kopflangem, geradem Schnabel, sehr langen, schmalen Flügeln und gegabeltem Schwanz. Die Flußseeschwalbe (Fluß-, Rohrschwalbe, Spirer, Tänner, S. hirundo *L.*), 40 cm lang, weiß, auf dem Mantel hellgrau, unten grau, an den Füßen rot, lebt in Europa und Nordamerika an Flüssen und Seen. Die Raubseeschwalbe (S. caspia *Pall.*), 52 cm lang, glänzend weiß, auf dem Mantel hell graublau, an dänischen und schwedischen Küsten, erscheint an den deutschen auf dem Zug im April und August. Die Zwergseeschwalbe (S. minuta *L.*), 22 cm lang, ist aschgrau, mit schwarzem Nacken. Schwarze S., s. Wasserschwalben.

Seeschwalm, s. Bienenfresser.

Seeseide (Muschelseide), s. Byssus.

Seesen, Stadt im braunschweig. Kreis Gandersheim, mit (1905) 4907 Einw., am Harz und an der Bahn Holzminden-Börßum, hat evang. Kirche, Synagoge, Realschule, Amtsgericht, 2 Oberförstereien, Brauerei, Konserven-, Zigarren-, Spiegelfabrikation,

Seesker Höhe, s. Ostpreußen. [Brauerei.

Seesoldaten, s. Marineteile am Lande.

Seespecht, soviel wie Eisvogel.

Seespinne, s. Krabben.

Seespuk. Im Altertum war bei Seefahrern der Anblick elektrischer Erscheinungen an Bord bei Gewitter (Helenasfeuer) gefürchtet, und noch heute sehen manche Seeleute das Gespensterschiff (Seelenschiff), von Geistern bedient, vorüberstreichen oder in den Sturmschwalben Seelen verunglückter Kameraden. Vgl. Fliegender Holländer, Klabautermann, Seeschlange sowie Heims, Seespuk (Leipz. 1888).

Seestadtl (tschech. Erdėnice, spr. ersche-), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Komotau, mit (1900) 2962 Einw., an der Bahn Aussig-Komotau, hat Braunkohlengruben, Handelsgärtnerei und Schloß Eisenberg.

Seesterne (Meersterne, Asteroïdea), Stachelhäuter (s. d.), platt, meist fünfeckig, haben gewöhnlich fünf Arme. In der Mitte auf der Bauchfläche liegt der Mund, von dem aus auf der Unterseite der Arme die Ambulakralrinnen verlaufen, an denen die zur Fortbewegung dienenden Ambulakren (s. d.) stehen. Die Spitze der Arme trägt Tastorgane und zum Teil Augen. After und Madreporenplatte liegen auf dem Rücken. Das Kalkskelett besteht aus Platten, die zum Teil Stacheln tragen. Die Entwickelung ist mit Metamorphose verbunden; die freischwimmenden Larven führen besondere Namen (Bipinnaria, Brachiolaria). Die S. leben an der Küste, auch in der Tiefe auf dem Meeresboden kriechend und sind sehr regenerationsfähig, in dem sogar an einem losgelösten Arm vier neue Armknospen (Kometenform) sprossen können. Man teilt die S. (ca. 1500 lebende Arten) in die beiden Gruppen der S. im engern Sinn (Asteridae) und der Schlangensterne (s. d.). Bei den Seesternen im engern Sinn geht die Körperscheibe allmählich in die Arme über, und vom Darm aus erstrecken sich Blindschläuche in diese. Zu ihnen gehören z. B. die Gattungen Archaster (s. Tafel »Tiefseefauna«, Fig. 11) und Hymenaster (ebenda, Fig. 22), ferner die ophiuridenähnliche, prächtig leuchtende Tiefseeform Brisinga (ebenda, Fig. 12), sowie von Küstenbewohnern Palmipes membranaceus mit sehr kurzen Armen (s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 49) und Ophidiaster attenuatus (ebenda, Fig. 30). Vgl. J. Müller und Troschel, System der Asteriden (Braunschw. 1842); Ludwig, Die S. (in Bronns »Klassen und Ordnungen des Tierreichs«, Leipz. 1894 ff.).

Seestraßenrecht, Inbegriff der Grundsätze und seepolizeilichen Vorschriften zur Verhütung von Schiffszusammenstößen. Die deutsche Seestraßenordnung vom 5. Febr. 1906 regelt die Lichterführung bei Nacht, die Schallsignale bei Nebel, die Mäßigung der Geschwindigkeit bei Nebel, das Ausweichen der Schiffe, die Notsignale u. a.

Seestrategie, Kunst und Wissenschaft, den Seekrieg (s. d.) zu leiten. Die vorbereitende S. sorgt für Ausbau der Kriegsflotte, Kriegshäfen und Flottenstützpunkte (s. d.), Anlage von Seestraßen, Seekabel- und Funkspruchverbindungen, Küstenbeobachtungsstellen ꝛc. Flottenmanöver dienen zur Entwickelung seestrategischer Grundsätze und zur Ausbildung der Seeoffiziere. Vgl. Admiralstab, Seekrieg, Seetaktik.

Seestücke, Gemälde, die die See darstellen. Die See- oder Marinemalerei, ein Zweig der Landschaftsmalerei, die sich die Darstellung der See in ihrem friedlichen oder feindlichen Verhältnis zum Festlande (Strandbild) und zum Menschen zur Aufgabe stellt, erblühte im 17. Jahrh. in den Niederlanden (van Goyen, Peters, Bakhuizen, W. van de Velde, de Vlieger u. a.). Neuere Marinemaler sind: Schotel, J. H. Koekkoek, Mesdag, Gudin, Isabey, A. Achenbach, Hildebrandt, Gude, Körner, Dücker, Saltzmann, H. Petersen, Petersen-Angeln, Schnars-Alquist, Bohrdt, v. Bartels u. a.

Seetaktik, Lehre vom Gebrauch der Seestreitkräfte, hängt von der Wirkung der Waffen (Geschütz, Torpedo, Seemine, Rammte) und der Triebkraft der Schiffe (vgl. Seekrieg) ab. Grundsatz war stets, den Gegner mit überlegenen Kräften an schwächern Stellen niederzukämpfen, ihn abschnittweise zu vernichten. Gefechtsordnung ist die Aufstellung der Schiffe zur besten Ausnutzung ihrer Trutzwaffen. Bei der Kiellinie (Kielwasserlinie) sind die Schiffe hinter-

Digitized by Google

einander in 300—600 m Abstand im Kielwasser des Flottenflaggschiffes (s. Flotte) geordnet. Aus ihr entsteht durch »rechts um« oder »links um« die Dwarslinie (Linie). Doppellinien sind die Doppelkiellinie und die Doppeldwarslinie. In Kiellinie entwickelt sich das laufende Gefecht, wenn beide Kiellinien nebeneinander, das Passiergefecht, wenn sie aneinander vorbei dampfen, das Kreisgefecht, wenn die schnellere Flotte die langsamere umkreist, das Umfassungsgefecht, wenn sie Spitze oder Ende der feindlichen Kiellinie zu kreuzen sucht, um mit der ganzen Breitseitartillerie nur gegen die Buggeschütze der Vorderschiffe zu kämpfen und diese Schiffe mit Gesamtfeuer zu überschütten. Übergänge aus einer in die andre Gefechtsart sind häufig. Hauptbestreben ist, ein Umfaßtwerden zu meiden. Gefechtsabstände betragen je nach Gefechtswert der Schiffe 3000—7000 m. Torpedoflottillen halten sich beim Geschützkampf in Feuerlee (Gegensatz: Feuerluv), d. h. an der dem Feind abgewendeten Seite. Marschordnung einer Hochseeflotte ist für Linienschiffe die Doppelkiellinie; die Aufklärungsgruppen der Kreuzer dampfen weit vor und neben der Flotte. — Hauptziel der S. ist, so zu manövrieren, daß bei Eröffnung der Seeschlacht möglichst viele eigne Linienschiffe und Panzerkreuzer einen Teil des Feindes gleichzeitig niederkämpfen können. Die günstige Anfangsstellung hängt von der Aufklärung durch Kreuzer und den Manövern der Schlachtflotte (s. d.) ab. Torpedoflottillen greifen bei Tage nur ein, um dem Gegner den Todesstoß zu geben; nachts vor und nach der Schlacht greifen sie selbständig an. Panzerkreuzer umgehen den Feind und nehmen ihn in Kreuzfeuer; kleine Kreuzer wehren feindliche Torpedoboote ab. Gegen die Torpedowirkung ist ein Gefechtsabstand über 3000 m nötig. Vgl. v. Labrés, Die Flottenführung im Kriege (Berl. 1900); Foß, Der Seekrieg (das. 1904); »Parallelen in der Taktik der Segel- und Dampfschiffszeit und ihre Bedeutung für die moderne Flottenführung« (im »Nauticus« [s. d.] 1906).

Seetang, s. Fucus.

Seetaube, s. Lumme.

Seetaucher (Urinator), Schwimmvögel aus der Familie der Seetaucher (Colymbidae), groß, schlank, mit langem, spitzem Schnabel, nach hinten gestellten dreizehigen Füßen, kurzen, hartfederigen Flügeln, kurzem Schwanz und dichter Befiederung. Der Eistaucher (Riesentaucher, Seehahn, U. imber *Gunn.*), 1 m lang, schwarz, weiß gefleckt, am Kopf und Hals grünlich mit schwarz-weißem Halsband, im hohen Norden, kommt im Winter an die Nord- und Ostsee, auch ins Binnenland. Das Gefieder ist als »Eisvogel« im Handel. Der Polartaucher (Eistaucher, U. arcticus *L.*), kleiner, ähnlich gefärbt, im arktischen Nordamerika, wandert weit nach Süden.

Seetaufe, soviel wie Meertaufe.

Seetelegraphenanstalten, Telegraphenbetriebsstellen an Küsten, meist in Leuchttürmen, dienen dem Telegrammaustausch mit Schiffen in See. Seetelegramme (s. Telegrammgebühren) werden durch Flaggensignale, neuerdings radiotelegraphisch, bei ältern S. durch Semaphor (s. d.) übermittelt.

Seetestament, Testament, das durch mündliche Erklärung vor drei Zeugen von dem errichtet werden kann, der sich während einer Seereise an Bord eines deutschen, nicht zur kaiserlichen Marine gehörigen Fahrzeugs außerhalb eines inländischen Hafens befindet. Es ist ungültig, wenn seit der Errichtung drei Monate verstrichen sind und der Erblasser noch lebt. Vgl. BGB. § 2251, 2252.

Seeteufel (Seefrosch, Angler, Froschfisch, Lophius piscatorius *L.*, s. Tafel »Fische«: Seefische II, Fig. 7), Armflosser mit großem, plattem, stacheligem Kopf und weiter Maulspalte mit scharfen Zähnen; von der Rückenflosse sind die ersten drei Stacheln zu fadenförmigen Tentakeln umgebildet, während der Leib fransenartige Anhänge trägt. Er bewohnt den Atlantischen Ozean und das Mittelmeer, wo er auf dem Boden kriecht oder im Schlamm Beute mittels der Tentakeln anlockt. Das Fleisch wird gegessen.

Seetransportvertrag (Seefrachtvertrag), vgl. Fracht.

Seetraube, Baum, s. Coccoloba; auch an Algen befestigte Eier der Sepie.

Seetrift, seetriftig, s. Strandgut.

Seetruppen (Marinetruppen), s. Marineteile

Seetüchtigkeit, s. Seefähigkeit.

Seetulpe, s. Meereichel.

Seetzen, Ulrich Jasper, Reisender, geb. 30. Jan. 1767 in Sophiengroden bei Jever, ging 1802 über Syrien und Palästina nach Ägypten, besuchte 1809 Mekka und Medina, 1810 Jemen und starb im Oktober 1811 (wahrscheinlich vergiftet), auf der Reise von Mokka nach Sana. Vgl. »Seetzens Reisen durch Syrien, Palästina ꝛc.« (hrsg. von Kruse und Fleischer, Berl. 1854—59, 4 Bde.).

Seeuhr (Längenuhr), s. Chronometer.

Seeuntüchtig (vom Schiff), s. Reparaturunfähigkeit.

Seeverdienstorden, s. Beilage »Orden« (Spanien).

Seeversicherung, s. Transportversicherung.

Seeversicherungsanstalt. Der Invalidenversicherung unterliegen auch mit einigen durch die Natur des Seemannsberufs bedingten Abweichungen (im Invalidenversicherungsgesetz und Binnenschiffahrtsgesetz bestimmt) gegen Lohn oder Gehalt auf deutschen See- und Binnenfahrzeugen beschäftigte Personen (bis zu 2000 Mk. Gehalt). Eine besondere Anstalt für die Invalidenversicherung der Seeleute ist mit der Seeberufsgenossenschaft (s. d.) verbunden.

Seewalzen (Seegurken, Holothurien, Holothurioïdea), Stachelhäuter, wurst- oder wurmförmig, mit lederartiger, stachelloser Haut, die einzelne, zierliche Platten, Anker ꝛc. bildende Kalkelemente enthält (s. Tafel »Niedere Tiere I«, Fig. 9). Die Ambulakralfüßchen (s. Stachelhäuter) bilden entweder fünf Reihen (radiäre Symmetrie des Tieres) oder sind regellos verstreut, auf zwei Radien beschränkt, oder fehlen. Den Mund umgeben zurückziehbare Tentakeln. Als Wasserlungen gelten verzweigte Organe am Enddarm. Die Entwickelung verläuft mit Metamorphose durch freischwimmende Larven (Auricularia). Die S., sehr regenerationsfähig, können, beunruhigt, den ganzen Darm ausstoßen, der sich wieder ersetzt. Sie leben an der Küste und in der Tiefe, auf dem Boden, wo sie aus dem Korallensand organische Nahrung aufnehmen. Nur sehr wenige, z. B. Pelagothuria natatrix (s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 1), sind pelagisch. Die S. bilden drei Gruppen: fußlose (Apöda), wurmförmig, in manchen Arten bis 2 m lang (z. B. die Klettenholothurie, Synapta inhaerens), Fußholothurien (Pedata) mit schildförmigen Tentakeln (Aspidochirōtae) oder baumförmigen Tentakeln (Dendrochirōtae, z. B. Cucumaria, s. Tafel »Niedere Tiere I«, Fig. 8) und Plattenfüßer (Elasipöda), alle in der Tiefsee auf sohlenartiger Fläche kriechend, den Rücken mit Anhängen besetzt (Benthodytes, Onei-

Digitized by Google

rophanta, Peniagone, s. Tafel »Tiefseefauna«, Fig. 9, 13 u. 16). Mehrere S. sind in China als Trepang (s. d.) Delikatesse und werden von den Südseeinseln ausgeführt. Im Darm mancher S. (z. B. Stichopus, s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 37) wohnt Fierasfer, eine Art Schleimfisch (s. d.) als Raumparasit, und bei Synapta schmarotzt die Schnecke Entoconcha (s. d.). Vgl. Semper, Reisen im Archipel der Philippinen, Bd. 1: Holothurien (Leipz. 1868); Lampert, Die S. (Wiesbad. 1885); Ludwig, Die S. (in Bronns »Klassen und Ordnungen des Tierreichs«, Leipz. 1889—92).

Seewarte, deutsche, Reichsmarineanstalt in Hamburg zur Förderung aller Schiffahrtswissenschaften, ging 1875 aus der 1868 von W. v. Freeden begründeten Norddeutschen S. hervor und stand 1876—1902 unter Leitung von G. v. Neumayer (s. d.). Die 5 Abteilungen umfassen: maritime Meteorologie und Ozeanographie (Karten und Bücher); Instrumentenprüfung, Schiffsmagnetismus, Kompaß; Witterungskunde; Sturmwarnungswesen, Chronometerprüfung; Seehäfen und Fahrwasser. 16 Agenturen der S. in Küstenstädten prüfen Schiffsinstrumente und -laternen, nehmen auf Schiffen Deviationsbestimmungen vor, erteilen Rat rc. Normalbeobachtungsstationen liefern Material für Veröffentlichungen, Karten und Sturmwarnungen. Signalstellen veröffentlichen Wettertelegramme und Sturmwarnungen. Hauptorgan ist die Monatsschrift »Annalen der Hydrographie und maritimen Meteorologie« (seit 1892); außerdem erscheinen periodische Schriften und Karten, Dampfer- und Segelhandbücher (vgl. Küstenhandbücher) und Atlanten. Zur Erforschung der obern Luftschichten besteht eine Drachenstation in Großborstel.

Seewechsel, Bodmereibrief (s. Bodmerei).

Seewege, Seglerwege und Dampferwege.

Seewehr, für die deutsche Marine gleichbedeutend mit Landwehr des Reichsheeres. Vgl. Marinepersonal.

Seewein, s. Badische Weine.

Seewen, Bade- und Kurort im schweizer. Kanton Schwyz, mit ca. 500 Einw., am Lowerzer See und an der Gotthardbahn, hat Stahlquelle.

Seewenkalke und **Seewenmergel,** obere Abteilung der Kreideformation in den Westalpen.

Seewiesen (Tangwiesen), s. Sargassum.

Seewind (Seebrise), s. Wind.

Seewis, Luftkurort im Kanton Graubünden (Schweiz), mit (1900) 901 Einw., im Prättigau, 964 m ü. M., ist Geburtsort des Dichters Salis-Seewis.

Seewolf (Wolffisch, Klippfisch, Anarrhichas lupus *L.*), Schleimfisch mit langem, zusammengedrücktem Leib, starkem Gebiß, rudimentären Schuppen, ohne Bauchflossen, bis 2 m lang, braungelb, unterseits weißgrau, dunkel gebändert und punktiert, im Nordatlantischen Ozean, frißt Krustr und Muscheltiere. Das Fleisch ist genießbar, die Haut dient als Leder.

Seewurf (Geworfenes Gut, lat. jactura navis), Überbordwerfen eines Teiles der Schiffsladung zur Erleichterung, um Schiff und Ladung aus Seegefahr (vgl. Haverei) zu retten.

Seezeichen (Schiffahrtszeichen, Seemarken), Merkmale zur Ortsbestimmung und Warnung der Seefahrer, an Küsten, Sandbänken, Riffen, Hafeneinfahrten rc. (Betonnung, Tonnen oder Bojen). Feststehende S. sind: Leuchttürme, Baken, Stangenseezeichen, Dukdalben, Pricken, schwimmende (verankert): Bakentonnen mit Leucht-, Heul- und Glockentonnen, Spierentonnen, spitze, stumpfe Tonnen, Kugel-, Faßtonnen, zur Unterscheidung mit Topp-zeichen (Bälle, Kegel, Besen, Fähnchen rc.), Feuerschiffe und sogen. Distanzbojen. Luftschallsignale für Nebel: Kanonen, Glocken, Hörner, Dampfpfeifen, Sirenen, durch Druckluft oder Dampf angeblasen, tönen bis auf 6, mit Sicherheit auf 2—3 Seemeilen und sind nach den Intervallen unterscheidbar. Automatische Heultonnen (Signalbojen, Nebelbojen) kommen durch Bewegung des Seegangs zum Tönen. Neuerdings werden auf Feuerschiffen auch Unterwasserschallsignale (s. d.) gegeben und zur Fahrwasserbeleuchtung unter Wasser verankerte schwimmende elektrische Lampen mit Reflektoren (System Léon Dion) erprobt. Vgl. »Die Schiffahrtszeichen an den deutschen Küsten« (amtlich).

Seezeremoniell, Ehrenbezeigungen im Verkehr zwischen Schiffen auf hoher See und in fremdem Seegebiet, wie der Schiffsgruß (s. Dippen und Flagge) und das Ehrenschießen (Salut) der Kriegsschiffe: deutscher Kaiser und Kaiserin (bei Setzen des Breitwimpels unterbleibt der Salut) erhalten 33 Schuß Salut, Kronprinz, Könige, Großherzoge, königliche Prinzen und Gemahlinnen, regierende Fürsten, Präsidenten, Bürgermeister der Hansestädte, fremde Landesflaggen 21 Schuß; ferner werden hohe Marineoffiziere rc. durch Salut geehrt.

Seezunge, s. Schollen.

Sefer (türk.), Monat, s. Safar.

Sefer-Thora (hebr., »Buch der Lehre«), der Pentateuch, insbes. die Pergamentrollen, die dessen unpunktierten Text enthalten und zur Vorlesung in der Synagoge bestimmt sind.

Sefewiden, schiitische Dynastie, von Saijid Safij ud dîn aus Ardebil stammend. Ismaïl, Schah von Persien, 1502—24, schuf ein mächtiges Reich, verlor aber den Westen durch die Schlacht von Tschaldiran (1514) an den Osmanen Selim I. Den Wirren, die der Regierung seines Sohnes Tahmasp I. (1524 bis 1576) folgten, machte Abbâs I., der Große, ein Ende. Unter Hussain (1694—1722) brach die Dynastie zusammen. Der Türke Nâdir Schah setzte Tahmasp II. (1729—32) ab und übernahm nach dem Tode des Kindes Abbas' III. (1732—36) die Herrschaft.

Seffner, Karl, Bildhauer, geb. 19. Juni 1861 in Leipzig, Prof. daselbst, schuf Denkmäler Goethes, Bachs u. a. in Leipzig, Karl v. Hases in Jena, Kehrs in Halberstadt, Büsten (sächsische Könige, W. Scherer, Klinger rc.), Eva (Magdeburg), Genrebildwerke u. a.

Sefke, Stadt, soviel wie Söfe (s. d.).

Sefurije, Ort, s. Diocäsarea.

Ségalas (spr. ßegalâß), granitische oder schieferige Plateaus im franz. Depart. Aveyron, mit reichverzweigtem Flußnetz und kräftigem Baumwuchs.

Segantini, Giovanni, Maler, geb. 15. Jan. 1858 in Arco, gest. 28. Sept. 1899 in Samaden, malte anfangs in Mailand Bilder aus dem Volksleben, schilderte dann in ergreifenden Bildern, für die er eine aus ungebrochenen Farben gleichsam gemauerte Malweise von größter Leuchtkraft erfand, die Alpen und ihre Bewohner, und schuf auch symbolistische Bilder. Hauptwerke: Ave Maria in Trasbordo (Rom), Rückkehr zur Heimat (Berlin), Pflügen (München), Die bösen Mütter (Wien, Moderne Galerie), das Triptychon »Natur, Leben und Tod«. Vgl. Fred, Giovanni S. (Wien 1901); Servaes, Giovanni S. (das. 1902); Montandon, Segantini (2. Aufl., Bielef. 1906).

Segeberg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Schleswig, mit (1907) 4700 Einw., zwischen der Trave und

Digitized by Google

dem Segeberger See, an der Bahn Neumünster-Oldesloe, hat evang. Kirche, Synagoge, Realschule, Seminar, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Maschinen-, Tuch-, Leder-, Zigarren-, Seifenfabrikation, Brauerei, Kalkbrüche, Steinsalzlager und Solbad.

Segel der Schiffe: viereckige Rahsegel (die Unterecken heißen Schothörner, die Oberecken Nocken), an wagerechtem Baum (Rahe); trapezförmige Gaffelsegel, an eine am Mast befestigte Stange (Gaffel) gebunden, unten durch eine Segelleine (Schot) angespannt; viereckige Sprietsegel, durch Diagonalstange (Spriet) im Winde gehalten, und dreieckige Stagsegel, an einem Tau (Stag) befestigt; die drei letztern heißen auch Schrat- (Schräg-)segel. Die S. werden gehißt, indem man sie am Mast befestigt (unterschlagen), und gestrichen, indem man sie samt Rahen von den Masten abnimmt. Bei starkem Wind werden die S. gerefft, d. h. verkleinert. Die S. dem Winde aussetzen heißt: setzen, im Gegensatz zu bergen oder festmachen, wobei sie auf den Rahen dicht zusammengezogen (aufgegeit) und -geschnürt werden. S. kanten, sie strecken, abschlagen, von den Rahen lösen, unter S. gehen, sie setzen und die Anker lichten.

Jedes S. besteht aus zusammengenähten Segeltuchstreifen (Kleidern), am Rand mit eingenähter Leine (Liek); der Oberrand der Rahsegel (Rahliek, Anschlagliek) wird mit Bändseln auf der Rahe straff festgebunden. Man unterscheidet Vor- und Achtersegel, je nachdem sie vor oder hinter dem Großmast stehen, d. h. gesetzt sind. Alle S. der Takelung (s. d.) bilden die Besegelung. Beisegel sind leichte obere Stagsegel; Sonnensegel und Regensegel sind Zeltdächer über Oberdeck; Windsegel dienen als Windsack (s. d.); das dreieckige Rauchsegel schützt den Kombüsenschornstein. Vgl. Tafel »Takelung« mit Text u. Tafel »Segelboote und Segelschiffe«.

Segelechse (indischer Basilisk, Lophura amboinensis *Gray*), harmlose Eidechse aus der Familie der Baumagamen, über 1 m lang, gedrungen, mit dickem Kopf, langem, starkem Schwanz, Rückenkamm, der sich hinten segelartig erhöht, olivenbraun, schwarz gefleckt, bewohnt die Philippinen, Molukken, Java und Celebes, frißt Würmer; das Fleisch wird gegessen.

Segelfalter, s. Schwalbenschwanz.

Segelfertigkeit eines Schiffes, Bereitschaft zur Abfahrt. Nach der S. ist die Zwangsversteigerung des Schiffes nur beschränkt und die Verhaftung des Schiffers und der Mannschaft behufs Leistung des Offenbarungseides oder als persönlicher Sicherheitsarrest unzulässig; vgl. HGB. § 482, ZPO. § 904, 933.

Segelhandbücher (Segelanweisungen), Bücher, die Anweisungen für Segelschiffe enthalten (vgl. Seewarte); amtlich soviel wie Küstenhandbücher (s. d.).

Segeljacht, s. Segelsport.

Segelmacher, Handwerker zum Anfertigen von Segeln, in der Marine Segelmachersgast und Segelmachersmaat; vgl. Marinepersonal.

Segelmanöver, s. Segeln.

Segeln, Fortbewegung eines Schiffes durch Segel mittels der Segelmanöver: Setzen, Bergen, Reffen der Segel (s. d.) sowie der Schiffsbewegungen beim Kreuzen (s. d.), nämlich dem Halsen, wobei das Schiff bis »vor den Wind« abfallen (s. d.) und dann über den andern Bug anluven (s. d.) muß, und dem Wenden, wobei das Schiff mit dem Bug durch den Wind dreht (über Stag geht). Um ein Segelschiff zum Stillstand zu bringen, dient das Beidrehen (s. d.). Vgl. Raumschots, Vor dem Wind, Segelsport, Seglerwege.

Segelorder, schriftlicher Befehl, der dem Befehlshaber eines Schiffes den Reiseweg oder anzulaufende Häfen vorschreibt.

Segelschiff (hierzu Tafel »Segelboote und Segelschiffe«), s. Schiff und Schiffbau; vgl. Segel, Segelsport und Takelung.

Segelschlitten, soviel wie Eisjacht.

Segelsport (hierzu Tafel »Segelsport«), Segeln auf Fahrzeugen besonderer Bauart (Segeljachten), im engern Sinn Beteiligung an Segelwettfahrten (s. Regatta). Die Leistung hängt von Bauart des Fahrzeugs, Segelschnitt, Ruder- und Segelführung ab. Von zwei Segeljachten gleicher Bauart und Takelung segelt die größere schneller, deshalb erhält die kleinere beim Wettsegeln eine Vergütung, entsprechend dem durch Jachtvermessung berechneten Rennwert. Die 1907 gebildete International Yacht Racing Union (I. Y. R. U.) hat eine Meßformel eingeführt, die bis 31. Dez. 1917 gilt: $R = \frac{L + B + \frac{1}{2}G + 3d + \frac{1}{3}\sqrt{S - F}}{2}$. Dabei bedeutet: R Rennwert in Metern, L Länge, B Breite, G Umfang (mit Kette gemessen), d Unterschied zwischen Ketten- und Schmiegenumfang, S Segelfläche, F Freibordhöhe; alle Maße in m, S in qm. Der Schmiegenumfang ist dem Umriß des größten Querschnittes entlang angeschmiegt gemessen.

Man unterscheidet für Wettfahrten die internationalen Klassen A mit über 23 m Rennwert (Unterabteilung A II mit über 23—27 m, A I mit über 27 m) und die Klassen R für 23, 19, 15, 12, 10, 9, 8, 7, 6 und 5 m Rennwert. Alle Jachten müssen vermessen werden, und es wird darüber ein Meßbrief ausgestellt. Die Zeitvergütung beträgt vier Sekunden für den Meter Rennwert und die Seemeile. Die internationale Sonderklasse umfaßt kleine Jachten mit je drei Herrenseglern des Bau- und Heimatlandes.

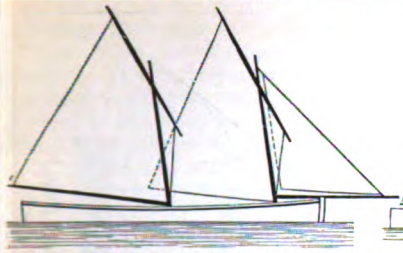
In flachen Binnengewässern müssen flache Jachten zum Hinablassen je nach Wassertiefe bewegliche Kiele (s. Schwert) erhalten. Jachten für Hochsee werden scharf und mit festem Kiel gebaut; ihre Takelung ist stärker, die Segelfläche kleiner. Man baut deshalb Kieljachten (Fig. 1) und Wulstkieljachten (Fig. 2) mit tiefliegenden Bleikielen zur Vermehrung der Standfestigkeit für See, Schwertjachten (Fig. 3) für Binnengewässer. Segeljachten bestehen meist aus Holz oder aus Stahlgerippe und Holzbeplankung.

Der deutsche Schiffbaumeister Säffkow erkannte um 1890, daß die Jachtform unter Wasser möglichst wenig Fläche haben muß, um den Reibungswiderstand zu mindern. Nach ähnlichem Prinzip bauten die Amerikaner Herreshoff und Watson Kieljachten; Herreshoff erfand die Wulstkieljachten. Die amerikanischen Schwertboote (Flundern) sind dem modernen Kielboot nicht gewachsen. Gebräuchliche Besegelungen sind für Segeljachten Kutter- und Sluptakelung (Fig. 4 u. 5), für größere Kreuzerjachten: Schoner-, Yawl- und Ketschtakelung (Fig. 6, 7 u. 8). In Nordamerika ist das kleine catboat beliebt. Die Takelung des Kutters (Fig. 4) hat fünf Segel: Flieger, Klüver, Stagsegel, Toppsegel und Großsegel; bei schwachem Wind wird statt der drei Vorsegel der große leichte Ballonklüver gesetzt.

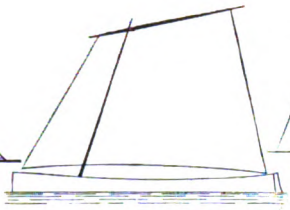
Geschichtliches. Der S. war schon im 17. Jahrh. in Holland und England bekannt; Anfang des 18. Jahrh. wurde der erste englische Segelklub gegründet. Jetzt bestehen etwa 300 englische Jachtklubs

Digitized by Google

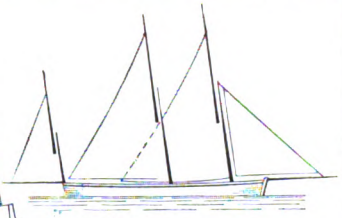
Segelboote und Segelschiffe.



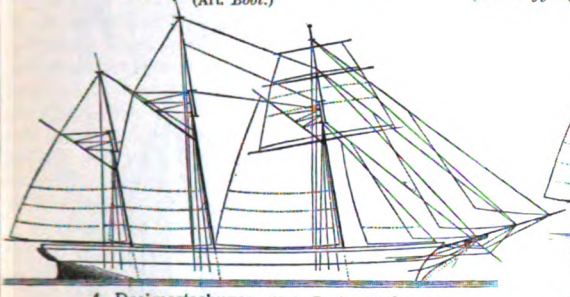
6. Bootstakelung der deutschen Kriegsmarine. (Art. *Boot.*)



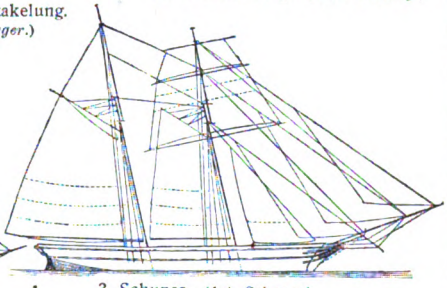
11. Luggertakelung. (Art. *Lugger.*)



12. Gleittakelung. (Art. *Takelung.*)

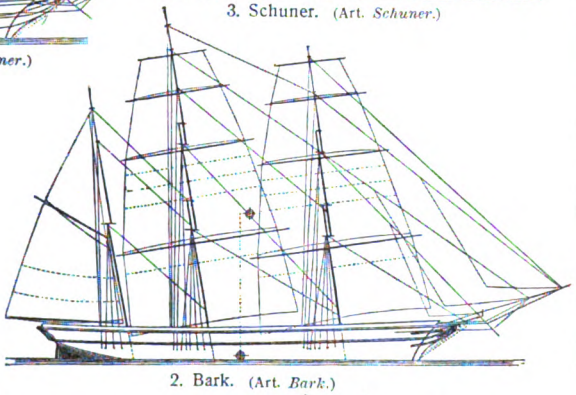


4. Dreimastschuner. (Art. *Dreimastschoner.*)

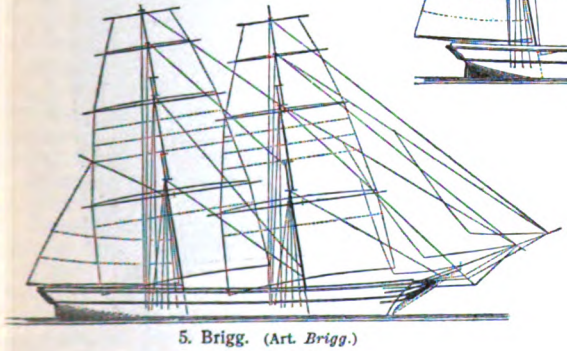


3. Schuner. (Art. *Schuner.*)

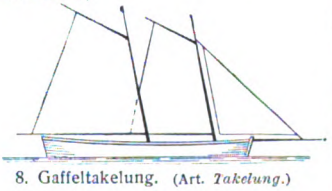
7. Spriettakelung: dreimastig. (Art. *Spriet.*)



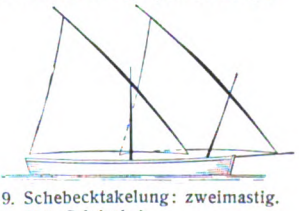
2. Bark. (Art. *Bark.*)



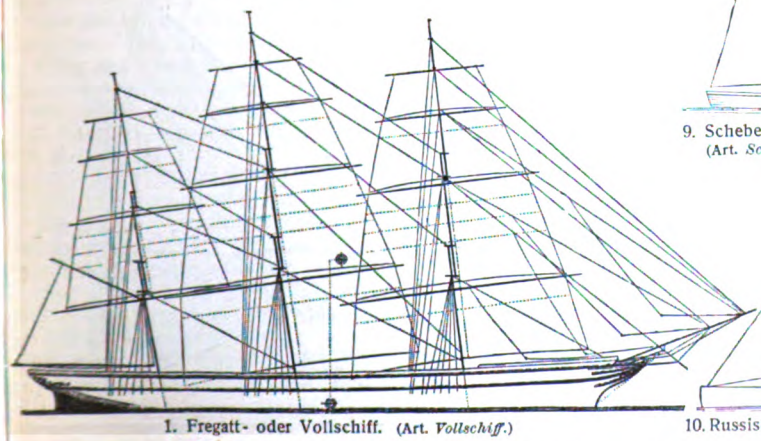
5. Brigg. (Art. *Brigg.*)



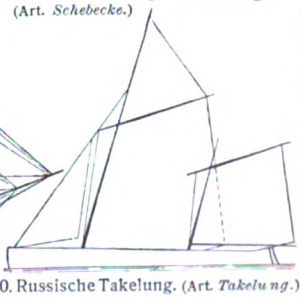
8. Gaffeltakelung. (Art. *Takelung.*)



9. Schebecktakelung: zweimastig. (Art. *Schebecke.*)



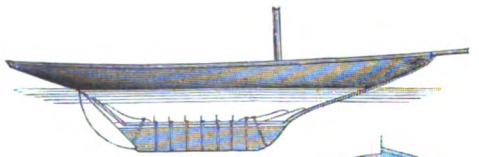
1. Fregatt- oder Vollschiff. (Art. *Vollschiff.*)



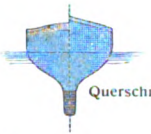
10. Russische Takelung. (Art. *Takelung.*)

Digitized by Google

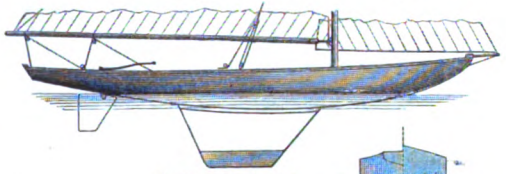
Segelsport.



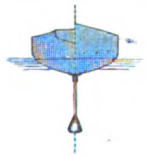
1. Kieljacht.



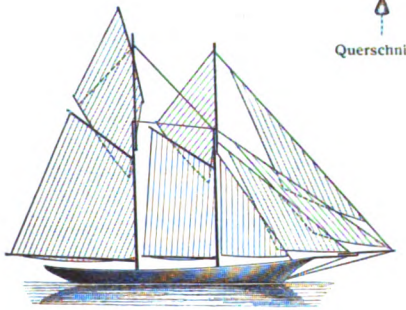
Querschnitt.



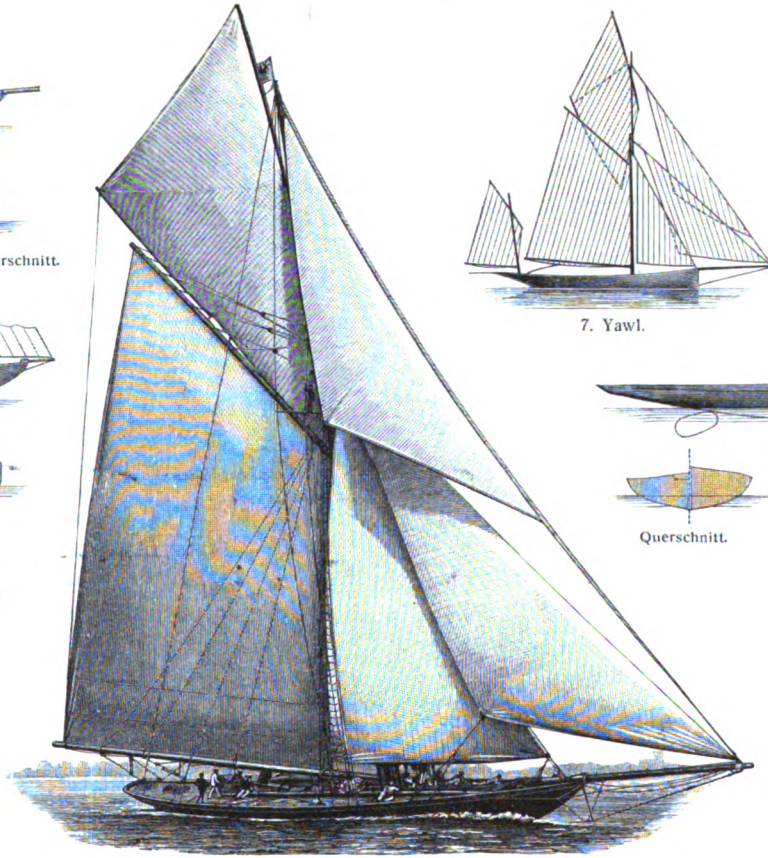
2. Wulstkieljacht.



Querschnitt.



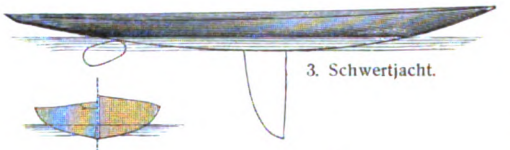
6. Gaffelschuner.



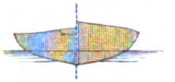
4. Kutterjacht ‚Orion' (früher Meteor) von 1896.

7. Yawl.

8. Ketsch.



3. Schwertjacht.



Querschnitt.

5. Slup.

Zum Artikel ‚Segelsport'.

Digitized by Google

mit etwa 5000 Jachten. Deutschland zählte 1905: 60 Vereine (10,013 Mitglieder), 24 Klubhäuser, 47 Vereins-, 1470 Privatjachten, 35 Vereins-, 478 Privatboote, 159 Wettfahrten (Einnahmen 586,533 Mk., Ausgaben 536,484 Mk.). Am ältesten ist der Seglerklub Rhe in Königsberg (1855). Zu dem 1888 gegründeten Deutschen Seglerverband gehören 41 Vereine mit etwa 800 Jachten, darunter der Kaiserliche Jachtklub, dessen Kommodore Kaiser Wilhelm II. durch Teilnahme an Regatten und »Kaiserpreise« den S. lebhaft fördert. Über die Kieler Woche ꝛc. s. Regatta. Der Deutsche Seglerverband strebt einheitliche Regelung der Wettfahrten an. Vgl. »Seglers Handbuch« (2. Aufl., Berl. 1897) und »Seglers Taschenbuch« (3. Aufl., das. 1903); Scheibert, Der S. (Leipz. 1901); Stöwer, Der deutsche S. (Berl. 1905); Wochenschrift »Wassersport« (das. seit 1883); Monatsschrift »Die Yacht« (das., seit 1904); »Jahrbuch des Deutschen Seglerverbandes« und »Wassersport-Almanach«; »Jahrbuch des Kaiserlichen Jachtklubs«.

Segeltuch, Gewebe aus Baumwolle oder Flachs für Sturmsegeltuch (schwerstes) oder Bramtuch (leichtestes), dient in grober Textur auch für Kanevasstickerei.

Segen, Anwünschung eines Gutes, besonders der göttlichen Gnade, unter Anrufung Gottes, als Schlußformel des christlichen Gottesdienstes (meist 4. Mos. 6, 24 ff.) wie als Einsegnung gewisser Personen oder Sachen.

Segen Gottes, Dorf, s. Rossitz.

Seger, Hermann, Technolog, geb. 26. Dez. 1839 in Posen, gest. 30. Okt. 1893 in Berlin, 1878—90 Leiter der chemisch-technischen Versuchsanstalt bei der Königlichen Porzellanmanufaktur daselbst, erfand das Segerporzellan (s. Tonwaren und Keramik), verbesserte die Pyrometrie ꝛc. (vgl. Segerkegel), redigierte seit 1871 die »Deutsche Töpfer- und Ziegelerzeitung« und seit 1890 die »Tonindustriezeitung«.

Segerkegel, von Seger (s. d.) eingeführte Schmelzkegel aus feuerfestem Ton und Feldspat, von bestimmtem Schmelzpunkt, lassen, mit den zu brennenden Tonwaren in den Ofen eingesetzt, die Garbrandtemperatur während des Brennens erkennen.

Segers, niederländ. Maler, s. Seghers.

Segerz, österreichisch für Bindermesser.

Segesser, Anton Philipp von, ultramontaner schweizer. Historiker, geb. 5. April 1817 in Luzern, gest. 30. Juni 1888, 1841—47 Ratsschreiber in Luzern, seit 1848 Mitglied des Nationalrats, seit 1863 des Luzerner Regierungsrats, veröffentlichte: »Rechtsgeschichte der Stadt und Republik Luzern« (Luzern 1850—58, 4 Bde.); »Ludwig Pfyffer und seine Zeit« (Bern 1880—82, 3 Bde.); »Sammlung kleiner Schriften« (das. 1880, 3 Bde.) u. a.

Segesta (griech. Egesta), im Altertum Stadt in Sizilien, von Elymern gegründet, früh hellenisiert, Gegnerin von Selinus, kam 410 v. Chr. an Karthago und trat im ersten Punischen Kriege zu den Römern über, die S. für frei erklärten. Wohlerhalten sind ein dorischer Tempel und das Felsentheater. Vgl. Hittorff, Monuments de Ségeste (Par. 1870, mit Atlas).

Segestes, Cheruskerfürst, Gegner des Arminius, der ihm seine Tochter Thusnelda (s. d.) raubte, Freund der Römer, warnte Varus vor der Schlacht im Teutoburger Wald, siedelte 15 n. Chr. nach Gallien über und lieferte seine Tochter den Römern aus.

Segesvár, s. Schäßburg.

Seggau, Schloß bei Leibnitz (s. d.).

Segge, s. Carex; Seggen, Halbgräser, s. Zyperazeen.

Seghers (Segers, Zegers, spr. sé-), 1) Hercules, niederländ. Maler, geb. 1589, gest. um 1650 in Amsterdam, Vorläufer Rembrandts in der Landschaftsmalerei, schuf Flachlandschaften in Öl und ca. 60 meist mit Tönen gedruckte Radierungen. Vgl. Bode, Der Maler H. S. (»Jahrbuch der königlich preußischen Kunstsammlungen«, 1903).

2) Daniel, niederländ. Maler, geb. 5. Dez. 1590 in Antwerpen, gest. daselbst 2. Nov. 1661, Schüler von J. Brueghel, Jesuitenpater, malte vorzügliche Blumen- und Fruchtstücke mit Steinreliefs.

3) Geerard, niederländ. Maler, geb. 1591 in Antwerpen, gest. daselbst 1651, malte unter dem Einfluß von Caravaggio und Rubens Altarbilder.

Segimērus, s. Siegmar.

Segler, drehkrankes Schaf, s. Drehkrankheit.

Segler (Macrochires, »Langhänder«, Longipennes), Ordnung der Vögel, mit langen Flügeln, deren Oberarm kürzer als Vorderarm und Hand ist, und kurzen, zum Gehen kaum tauglichen Füßen, bilden vier Familien mit über 130 Gattungen und etwa 550 Arten: Guacharos (s. d.), Ziegenmelker (s. d.), Kolibris (s. d.) und S. im engern Sinn. Diese (Schwalbensegler, Cypselidae) sind fast kosmopolitisch. Der Segler (Mauer-, Turmseglerschwalbe, Cypsĕlus [Apus] apus *L.*), schwalbenähnlich, gestreckt, mit kurzem Hals und Schnabel, tiefgespaltenem Rachen, langen, schmalen Flügeln, schwach gegabeltem Schwanz, kurzen Zehen, 18 cm lang, schwarz, an der Kehle weiß, lebt in Europa und Nordafrika. Ursprünglich Felsbewohner, nistet dieser S. jetzt mehr an Häusern, Star und Sperling aus den Brutkasten vertreibend, bei uns Ende April bis August. Er fliegt schnell, ist aber sonst ungelenk. Der Alpensegler (Felsensegler, A. melba *L.*), 22 cm lang, düster graubraun, bräunlich gezeichnet, an der Unterseite weiß, in Südeuropa, kommt gelegentlich nach Deutschland. Zu ihnen zählen auch die Salangane (s. d.).

Seglerwege, Segelschiffswege über den Ozean, sind abhängig von Wind- und Strömungsgebieten, mithin meist nach Jahreszeit verschieden. Von der Nordsee nach Neuyork segelt man entweder nordwärts um Schottland oder direkt durch den Englischen Kanal, oder im Winter, um stürmische Westwinde zu meiden, zunächst südwestwärts bis auf 23° Nordbreite, dann nordwestwärts. Die S. nach Westindien und dem Golf von Mexiko holen noch 7° südlicher. Rückreisen vom Golf von Mexiko gehen im Golfstrom nordwärts, dann westwärts mit direktem Kurs; letzteres auch von Neuyork nach Europa. Ausreisen nach südamerikanischen Häfen führen östlich von Madeira, Teneriffa, den Kapverdischen Inseln und schneiden den Äquator im Winter in 27° westl. L., im Sommer in 23° westl. L.; ebenso die S. nach dem Kap der Guten Hoffnung, die dann südwärts über Martin Vas und ostwärts über Tristan da Cunha steuern. Nach Ostasien und Australien führen die S. ebenso, doch südlich bis zur Goughinsel, dann im Gebiet der Westwinde ostwärts auf 43° südl. Br. in den Indischen und, bei den Inseln Neu-Amsterdam und St. Paul umbiegend, nach dem Golf von Bengalen, oder durch die Sunda- oder Balistraße ins Chinesische Meer und nach Japan; nach Sydney ostwärts durch die Baßstraße. Im ostasiatischen Monsungebiet richten sich die S. nach der Jahreszeit. Rückreisen aus den hinterindischen Reishäfen und aus Sunda- und Balistraße kreuzen den Indischen Ozean in Richtung auf Kap der Guten Hoffnung zu, führen dann im Atlantischen über St. Helena

Digitized by Google

und Aſcenſion und ſchneiden, weit weſtwärts ausholend, den Aquator in 25° weſtl. L. Rückreiſen von Auſtralien und Neuſeeland führen durch den Stillen Ozean oſtwärts ums Kap Hoorn, dann im Atlantiſchen nordoſtwärts bis 26° weſtl. L. in 25° ſüdl. Br., kreuzen den Aquator in 28° weſtl. L., holen dann weſtwärts aus bis 40° weſtl. L. in 25° nördl. Br. und laufen weſtlich um die Azoren nach dem Kanal. Rückreiſen aus Japan führen je nach dem Monſun öſtlich oder weſtlich von den Philippinen durch Sunda- oder Baliſtraße und weiter wie oben. S. im Stillen Ozean von Yokohama nach San Francisco holen nördlich aus (bis 43° nördl. Br.), S. von San Francisco nach Yokohama ſüdlich über die Hawaiiſchen Inſeln. — Die S. unterſuchten beſonders Maury (ſ. d.) und Neumayer (ſ. d.) wiſſenſchaftlich. Vgl. Seewarte.

Segment (ſpr. -mẽnt), ſ. Abſchnitt. Kreisabſchnitt, ſ. Kreis; Kugelſegment, ſ. Kugel. Vgl. auch Segmen-

Segmentalorgāne, ſ. Nieren. [tierung.

Segmentatiōn des Eies, ſ. Furchung.

Segmentierung (Metamerie), regelmäßige Aufeinanderfolge beſtimmter Organe am Tierkörper, beſonders bei Ringelwürmern, Glieder- und Wirbeltieren, deren Körper ſich aus Segmenten (Metamēren, Körperringen) zuſammenſetzt.

Segners Rad (Reaktiōnsrad), ſ. Reaktion.

Segnes, Piz, ſ. Sardona.

Segnespaß, ſ. Elm (Dorf).

Segni (ſpr. ßénji, antik Signia), Stadt in der ital. Provinz Rom, Kreis Velletri, mit (1901) 6775 Einw., an der Bahn Rom-Neapel, 567—668 m ü. M., Biſchofsſitz, hat antike Baureſte (kyklopiſcher Mauerring), Seminar und Zuckerfabrik.

Segno (ital., ſpr. ßénjo; abgekürzt S.), »Zeichen«; in der Muſik: dal S., »vom Zeichen (𝄋 od. dgl.) ab« zu

Sego, See, ſ. Segoſero. [wiederholen.

Segorbe, Bezirkshauptſtadt in der ſpan. Provinz Caſtellon, mit (1900) 7045 Einw., am Palancia und an der Bahn Puerto-Sagunto, hat altes Kaſtell, Kathedrale, Palaſt des Herzogs von Medinaceli, Seminar, Marmorbrüche, Papierfabrikation und Ackerbau.

Segóſero (Sees Järvi, Sego), fiſchreicher Binnenſee im ruſſ. Gouv. Olonez, 1246 qkm groß, fließt durch die Segeſha zum Wygſee (ſ. d.) ab.

Segovia, ſpan. Provinz in Altkaſtilien, umfaßt 6827 qkm mit (1900) 167,269 Einw.

Segovia, 1) Hauptſtadt der ſpan. Provinz S., mit (1900) 14,547 Einw., am Eresma, auf felſigem Hügel, an der Bahn Villalba-Medina del Campo, 960 m ü. M., Biſchofs- und Gouverneursſitz, hat gotiſche Kathedrale (1525—77, Turm 105 m hoch), Tempelherrenkirche (1209), römiſchen Aquädukt, mauriſches Schloß (Alkazar), Prieſterſeminar, Artillerieſchule, Tuchfabriken u. Wollwäſchereien (Segoviawolle). — 2) Departementsſtadt in Nicaragua, ſ. Nueva Se-

Segovia, Fluß, ſ. Coco, Rio. [govia.

Segoviatuch (Drap Ségovie, ſpr. dra ßegowi), ſoviel wie Marocs (ſ. d.).

Segrais (ſpr. ßegrä), Jean Regnauld de, franz. Dichter, geb. 22. Aug. 1624 in Caen, geſt. daſelbſt 25. März 1701, war Sekretär der Prinzeſſin von Montpenſier, ſeit 1672 bei Madame de Lafayette, deren Roman »Zaïde« unter ſeinem Namen erſchien, ſeit 1662 Mitglied der Akademie. »Poésies« (Eklogen und Paſtoralen) erſchienen neu Caen 1823. Vgl. Brédif, S. (Par. 1863).

Segre, linker Nebenfluß des Ebro in Spanien, mündet, 260 km lang, bei Mequinenza.

Segré (ſpr. ßégré), Arrondiſſementshauptſtadt im franz. Depart. Maine-et-Loire, mit (1906) 4018 Einw., am Oudon und an der Bahn Châteaubriant-Angers, hat Brücke (14. Jahrh.), Gerberei, Eiſengruben, Mineralquellen, Obſtbaumzucht und Ackerbaukammer.

Segu, Inſel an der Küſte des deutſchen Kaiſer Wilhelms-Landes (Neuguinea), Handelsſtation.

Segu, einſt mächtiges Reich in Weſtſudān, am obern Niger (Weſtafrika), 500,000 qkm mit 360,000 Einw., iſt von Bambara, Talibe und Fulbe bewohnt. Neben Gewerbe wird Ackerbau getrieben. S. bildet ſeit 1890/91 den Kreis Nioro in den Schutzgebieten von Franzöſiſch-Senegal. Hauptſtadt iſt Segu-Sikoro (ſ. d.). — S., von Hadſch Omar gegründet, zerfiel nach deſſen Tode; ſein Sohn Ahmuda ſtellte ſich 1887 unter franzöſiſchen Schutz, wurde wegen Intrigen 1890/91 bekämpft und verlor ſein Land, das die Franzoſen unter Bambarahäuptlinge verteilten.

Segua, ſ. Sigua. [ſeite: »es folgt«.

Segue (ital., ſpr. ßégwe), am Ende einer Noten-

Seguidilla (ſpr. ßegidilja), in Spanien eine Volksliedart, beſteht aus 4 Zeilen (1. und 3. ſiebenſilbig und reimlos, 2. und 4. fünfſilbig mit Aſſonanz) und einem Anhang von 3 Zeilen (estribillo; 1. und 3. ſiebenſilbig und aſſonierend, die mittlere fünfſilbige oft durch Aſſonanz mit der 2. und 4. des Hauptteils verbunden). — Spaniſcher Tanz im Tripeltakt mit Geſang, der nach je vier Takten durch Kaſtagnetten abgelöſt wird.

Seguiri (ſpr. ßegiri), Fort in Franzöſiſch-Guinea (Weſtafrika), am Niger.

Ségur (ſpr. ßegür), altfranz. Adelsfamilie:

1) Philippe Henri, Marquis von S.-Ponchat, geb. 20. Jan. 1724, geſt. 8. Okt. 1801, war 1780—87 Kriegsminiſter, führte das ausſchließliche Vorrecht des Adels bei Beſetzung der Offizierſtellen ein und wurde 1783 Marſchall.

2) Louis Philippe, Graf von S. d'Agueſſeau, franz. Dichter und Geſchichtſchreiber, Sohn des vorigen, geb. 10. Dez. 1753 in Paris, geſt. daſelbſt 27. Aug. 1830, bis zum Tode Ludwigs XVI. im Staatsdienſt, dann Mitglied des Geſetzgebenden Körpers, ſeit 1803 Mitglied des Inſtituts, ſeit 1813 Senator, ſchrieb: »Le théâtre de l'hermitage« (Par. 1798, 2 Bde.); »Tableau historique et politique de l'Europe de 1786—1796« (1800, 3 Bde.; 5. Aufl. 1828); »Contes, fables, chansons et vers« (1801). »Œuvres« (Auswahl) erſchienen Paris 1824—30 (33 Bde.), ſeine »Mémoires, souvenirs et anecdotes« 1825—26 (3 Bde.; neue Ausg. 1859, 2 Bde.).

3) Joſeph Alexandre, Graf von, Bruder des vorigen, geb. 1756 in Paris, geſt. 27. Juli 1805 in Bagnères, ſeit 1788 Maréchal de Camp, veröffentlichte Luſtſpiele, Opern und Lieder, »Correspondance secrète de Ninon de l'Enclos« (Par. 1789; deutſch, Leipz. 1796—97, 2 Tle.), »La femme jalouse« (1790, Roman) und »Les femmes, leur condition et leur influence dans l'ordre social« (1803, 3 Bde.; neue Ausg. 1835, 2 Bde.). »Œuvres diverses« erſchienen 1819.

4) Philippe Paul, Graf von, Sohn von S. 2), geb. 4. Nov. 1780 in Paris, geſt. daſelbſt 25. Febr. 1873, Offizier, ſeit 1830 Mitglied der Akademie, ſeit 1831 Generalleutnant, verfaßte eine unzuverläſſige »Histoire de Napoléon et de la grande armée pendant 1812« (Par. 1824, 2 Bde., u. ö.; deutſch, Stuttg. 1835 u. ö.), ferner »Histoire de Russie et de Pierre le Grand« (1829, 2 Bde.; deutſch, Zweibr. 1829). Aus ſeiner »Histoire et mémoires, période de 1789—1848« (1873, 8 Bde.) ſtellte ſein Enkel Louis einen

Digitized by Google

Auszug her u. d. T.: »Un aide de camp de Napoléon« (1894—95, 3 Bde.). Vgl. Saint-René Taillandier, Le général Philippe de S. (Par. 1875).

Segūra, Fluß in der span. Provinz Murcia, entspringt auf der Sierra de S., mündet, 240 km lang, nahe Guardamar ins Mittelmeer.

Segūro, Handelsplatz in Deutsch-Togo, s. Porto Segu-Sikoro.

Segu-Sikoro, Hauptstadt von Segu (s. d.; Westsudän), am Niger, hat ca. 36,000 Einw. und Handel seitens der Araber.

Segusio, antiker Name von Susa (s. d.).

Seh, japan. Ackermaß, = 30 Tsubo (s. d.).

Se habla español (spr. ábla espanjól), »(hier) wird Spanisch gesprochen«.

Sehachse, s. Gesichtsachse.

Sehe (Sehloch), die Pupille.

Sehen, Funktion des Auges, vgl. Gesicht.

Seher, soviel wie Prophet. — S., weidmännisch: Augen (des Wildes).

Sehfleck (Augenfleck), s. Auge.

Sehganglion, Sehnervanschwellung vor Eintritt ins Auge.

Sehhügel, Erhebungen am Boden des Gehirns, von denen ein Teil der Sehnervenfasern ausgeht.

Sehīm (arab., »Los«), türk. Papiergeld, eine Art Staatsrente.

Sehkreis, soviel wie Horopter (s. d.).

Sehlinie, s. Gesichtsachse.

Sehloch, soviel wie Pupille.

Sehlstedt, Elias, schwed. Lyriker, geb. 18. Dez. 1808 in Stockholm, gest. daselbst 22. Juni 1874, schrieb idyllische Gedichte (Stockh. 1873—78, 5 Bde.). Eine Auswahl gab Karl Snoilsky (Stockh. 1900) heraus.

Sehne (lat. Chorda), in der Mathematik Gerade, die zwei Punkte einer krummen Linie verbindet (s. Kreis); anatomisch (Flechse, Tendo) das feste, faserige Ende der Muskeln, das deren Wirkung auf den Ansatzpunkt überträgt; vgl. Beilage »Muskeln«.

Sehnendurchschneidung (Tenotomie), Operation zur Beseitigung von Verkrümmungen und Schiefstellungen von Gliedern, die durch Verkürzung eines Muskels oder einer Sehne verursacht waren (Schiefhals, Klumpfuß, Schielen).

Sehnenhäute, s. Bänder.

Sehnenhüpfen (Subsultus tendinum), krampfhafte Muskelzuckungen bei Schwäche und kurz vor dem Tode.

Sehnenkrankheiten (Sehnenentzündungen), insbes. bei Pferden, äußern sich in Lahmheit und Schwellung, führen zu Verdickungen der Sehnenscheiden, zu Knoten und Kontrakturen, Lahmheit und Dienstunbrauchbarkeit. Die Behandlung besteht in Kühlen, Bandagieren, scharfer Einreibung ꝛc. Häufig erkranken die Beugesehnen der Vorderfüße. Sind sie dauernd beschädigt, so ist das Pferd struppiert (vorn verbraucht); ihre Kontraktur (Sehnenklapp) bewirkt Steilstellung der Zehe (Sehnenstelzfuß) und Vornüberhängen der (Vorder-) Fußwurzel, in ganz hohen Graden Vornüberknicken (überköten) des Fesselgelenkes.

Sehnenphänomēn (Sehnenreflex), plötzliche Zuckung des Muskels beim Beklopfen gewisser Sehnen. Ausbleiben oder Verstärkung der Zuckung zeigt Nervenkrankheiten an. Vgl. Kniephänomen.

Sehnenscheide, s. Bänder.

Sehnenüberpflanzung (Sehnentransplantatiōn), Übertragung von Sehnen kräftiger, aber weniger wichtiger Muskeln auf solche von geschwächten Muskeln oder auf deren Ansatzpunkte an der Knochenhaut, kann zu Übernahme der verlornen Funktionen durch den gesunden Muskel führen.

Sehnerv, s. Auge, Gehirn und Gesicht.

Sehproben, s. Sehschärfe.

Sehpurpur (Sehrot), s. Gesicht, S. 132.

Sehrab, s. Luftspiegelung.

Sehschärfe, s. Gesicht, S. 133. Zur praktischen Prüfung der S. dienen die Snellenschen Schriftproben (Sehproben, s. Augenkrankheiten, S. 456).

Sehschwäche, vgl. Schwachsichtigkeit.

Sehstäbchen, Stäbchen in der Netzhaut, s. Gesicht.

Sehstrahl, s. Darstellende Geometrie.

Sehweite, Entfernung des gesehenen Gegenstandes vom Auge. Die Weite des deutlichen Sehens (bei Lesen, Handarbeit) beträgt für das normale Auge etwa 25 cm.

Sehwinkel (Gesichtswinkel), s. Gesicht, S. 133.

Sehzapfen, Zapfen in der Netzhaut, s. Gesicht.

Seiches (franz., spr. säsch), periodische Niveauschwankungen von Seen (Genfer See) oder auch von abgeschlossenen Meeresteilen (Euripus), hervorgerufen durch rasche Veränderungen des Luftdrucks, plötzliche Windstöße und andre gewaltsam, aber lokal wirkende atmosphärische Störungen (Föhn). Vgl. Ruhs, Marrobbio, Seebär; ferner F. A. Forel, Les causes des seiches (Genf 1878) und Les seiches (das. 1878); W. Halbfaß, Der heutige Stand der S.-Forschung, in der »Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde« (Berl. 1907).

Seid, s. Seijid.

Seid (türk.), »heilig«.

Seida, türk. Stadt, soviel wie Saïda (s. d.).

Seidau, Dorf in der sächs. Kreis- und Amtsh. Bautzen, mit (1905) 3316 (wend.) Einw., an der Spree und der Bahn Bautzen-Königswartha, hat Ziegeleien.

Seide, der feine, glänzende Faden aus dem Kokon der Seidenraupe (s. Seidenspinner). Der Faden besteht aus 66 Proz. Seidensubstanz (Fibroin), 33 Proz. Seidenleim (Serizin) und 1 Proz. Farbstoff, Fett, Wachs ꝛc., ist 0,013—0,026 mm dick, abgeplattet und besitzt ⅓ der Festigkeit bester Eisendrähte. Die Kokons werden gedörrt (s. Seidenspinner), eingeweicht und gekocht, um das äußere Fadengewirr zu lockern, das dann durch Schlagen mit dem Besen entfernt wird (Flockseide). Das Abhaspeln der Kokons auf der Seidenhaspel (ähnlich dem Spinnen, aber unter Einwirkung heißen Wassers) ergibt den Rohseidenfaden, wobei man die Fäden mehrerer Kokons durch einen gläsernen Ring zieht, um mittels des anhaftenden Serizins einen stärkern Faden zu erzeugen. Je nach Rasse und Herkunft ergeben 3—14 kg Kokons 1 kg Rohseide (ital. Greze, franz. Grège, spr. gräsch). Diese wird aus mehr oder weniger Fäden gedreht, gezwirnt (filiert oder muliert), wonach man unterscheidet: Organsin-, Orsoy- oder Kettenseide und Trama, Trame- oder Einschlagseide; als Mittelgattung Marabūtseide, als geringste Pelo oder Pelseide. Verschiedenartige Zwirnung erfordern Nähseide (cusir), Strick- oder Häkelseide, Stick- oder Plattseide und kordonnierte S. S. aus natürlichem, gummiertem Faden (hart, steif und glanzlos) eignet sich zu Beteltuch, Gaze, Krepp und Blonden; für andre Zwecke wird die S. mit heißer Seifenlauge und durch Kochen (Entschälen oder Degummieren) glänzend und weich gemacht. Soupleseide (spr. ßupl-) ist nur teilweise degummiert. Gehaspelte S. unterliegt keinem Spinnprozeß, wohl aber Florett- oder Galettseide (franz. Fleuret, spr. flörä, oder Filoselle,

Digitized by Google

(spr. flosät), die als Creszentin, Chappe (Schappe) in den Handel kommt. Die Seidenabfälle der Florettspinnerei (Strazza, Stumba, Werg) liefern das Material der Bourretteindustrie (spr. burätt-) zu Halbseidenfabrikaten. Nach Konditionieren (s. d.) stellt man durch Titrieren der S. die Feinheit des Fadens und seine Länge im Verhältnis zum Gewicht fest; dabei geht man davon aus, daß die Feinheit durch das Gewicht einer Strähne (11,400 m) in Deniers (à 1,275 g) oder durch den zehnfachen Wert der Zahl ausgedrückt das absolute Gewicht eines Fadens von 1 m Länge in Milligrammen darstellt. Einheitslänge sind 500 m, Einheitsgewicht 0,05 g.

Das Stammland der S. ist China. Durch Justinian I. kamen 550 die ersten Raupeneier und Maulbeerpflanzen nach Byzanz. Der Seidenbau blühte in Griechenland bis 1147, verbreitete sich, durch Kriegszüge Rogers I. nach Sizilien (Palermo) verpflanzt, über Italien und Spanien, kam 1480 nach Tours, 1520 nach Lyon, begann in Deutschland im 16. Jahrh., entwickelte sich unter dem Großen Kurfürsten durch die Refugiés in Berlin und Krefeld weiter und erreichte den Höhepunkt zur Zeit Friedrichs d. Gr. Die Weltseidenernte betrug 1907: 22,06 Mill. kg (1906: 19,43). Davon erzeugte Europa 5,9 Mill., Levante und Zentralasien 3,03 Mill. kg. Schanghai führte 1907: 4,16 Mill. kg, Kanton 2,25 Mill., Japan 6,37 Mill., Indien 350,000 kg aus.

Vgl. Clugnet, Géographie de la soie (Lyon 1877); Rondot, L'art de la soie (2. Aufl., Par. 1885—87, 2 Bde.); Pariset, Les industries de la soie (Lyon 1890); Schmoller und Hintze, Die preußische Seidenindustrie im 18. Jahrhundert ꝛc. (Berl. 1892, 3 Bde.); Silbermann, Die S. Ihre Geschichte, Gewinnung und Verarbeitung (Dresd. 1897, 2 Bde.). — S., vegetabilische, s. Pflanzenseide; S., künstliche, Kunstseide (s. d.).

Seide (Flachsseide), Pflanze, s. Cuscuta.

Seidel, Trinkglas für Bier und früheres Flüssigkeitsmaß, bis 1871 in Bayern = ½ Maßkanne = 0,53 l; hier und da auch Schoppen = 0,5 l; in Österreich (Seitel) bis 1875 = 0,354 l.

Seidel, 1) Ludwig Philipp von, Mathematiker und Astronom, geb. 24. Okt. 1821 in Zweibrücken, gest. 13. Aug. 1896 als Prof. in München, arbeitete über Kettenbrüche, Reihen, Theorie optischer Instrumente und Helligkeitsmessung von Sternen. Vgl. Lindemann, Gedächtnisrede (Münch. 1898).

2) Heinrich, Dichter, geb. 25. Juni 1842 in Perlin (Mecklenburg), gest. 7. Nov. 1906 in Großlichterfelde, zuerst Ingenieur, schrieb mit liebenswürdigem Humor »Vorstadtgeschichten« (Berl. 1880; 20. Tausend, Stuttg. 1902, darin das Idyll »Leberecht Hühnchen«; separat und vermehrt, 46. Tausend, das. 1907); »Wintermärchen« (Glog. 1885); »Neues von Leberecht Hühnchen« (Leipz. 1888; 23. Tausend, Stuttg. 1907); »Leberecht Hühnchen als Großvater« (Leipz. 1890; 19. Aufl., Stuttg. 1903); »Von Perlin nach Berlin« (Leipz. 1894, autobiographisch); »Die Musik der armen Leute« (das. 1896; 2. Aufl., Stuttg. 1906) u. v. a. »Gesammelte Schriften« erschienen Stuttgart 1894—1907 (20 Bde.), gesammelte »Gedichte« daselbst 1903. Vgl. A. Biese, Fritz Reuter, Heinrich S. und der Humor in der neuern deutschen Dichtung (Kiel 1891).

3) Paul, Kunstschriftsteller, Bruder des vorigen, geb. 14. April 1858 in Schwerin, seit 1888 Kustos, 1894 Dirigent der Sammlungen der königlich preußischen Schlösser, Direktor des Hohenzollernmuseums in Berlin, schrieb: »Friedrich der Große und die französische Malerei seiner Zeit« (Berl. 1892), »Französische Kunstwerke des 18. Jahrhunderts im Besitz Sr. M. ꝛc.« (Leipz. 1900), »Die Monarchen des Hohenzollernhauses vom Großen Kurfürsten bis Kaiser Wilhelm II.« (Berl. 1904, 10 Bildnisse mit Text) u. a. und gab »Die Gemälde alter Meister im Besitz Sr. M. ꝛc.« (das. 1906), »Der Kaiser und die Kunst« (das. 1907) und seit 1897 das »Hohenzollernjahrbuch« (Leipz.) heraus.

Seidelbast, s. Daphne.

Seidenaffe (Hapale *Ill.*), kleine südamerikanische Krallenaffen mit rundlichem, oft durch seitliche Haarbüschel geziertem Kopf, dichtem Pelz, langem, behaartem Schwanz und Krallnägeln, leben gesellig auf Bäumen. Das Löwenäffchen (H. leonina *Ill.*), 22 cm lang, mit ebenso langem Schwanz, olivenbraun, oben weißlich gefleckt, mit langer, gelber Mähne, schwarzem Gesicht und Händen, bewohnt die heißen Gegenden im O. der Kordilleren. Ähnlich ist das Röteläffchen (H. rosalia *Geoffr.*). Der Uistiti (Marmosét, Saguin, Springaffe, H. jacchus *L.*), 27 cm lang, mit 30 cm langem, geringeltem Schwanz, rostgelb, mit weißen und schwarzen Querbinden, bewohnt die Umgegend von Bahia.

Seidenberg, Stadt im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Lauban, mit (1905) 2707 Einw., an der Bahn Nikrisch-S., hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Seiden-, Tuch- und Ofenfabrikation.

Seidendarm (Angelhaar, englisches Gras, engl. silkworm gut, spr. ßilkwarm gatt), in Essig gehärteter, zu Fäden gezogener Spinndrüseninhalt der Seidenraupe, zu Angelschnüren und chirurgischen Nähfäden.

Seidenglanz wird erzeugt durch Mercerisieren (s. d.) der Baumwolle, unter bestimmten Bedingungen auch durch Schwefelsäure und Chlorzink.

Seidengrün, s. Grüner Zinnober; auch soviel wie Chromgrün (s. Chromverbindungen).

Seidenhase (Angorakaninchen), s. Kaninchen.

Seidenholz, s. Atlasholz.

Seidenhühner, Zierhühnerrasse mit weichen, haarartigen Federn.

Seidenleim, s. Seide.

Seidenleinen, gazeartiges Gewebe aus feinen Leinenfäden mit Streifen aus Seide.

Seidenmalerei, Wasserfarbenmalerei auf präpariertem Seidenstoff, in Japan weitverbreitet, wird in Deutschland insbes. für Damenfächer verwendet.

Seidenmesser, s. Scrimeter.

Seidenpapier, sehr dünnes, ungeleimtes Papier, dient als Kopier-, Zigarettenpapier ꝛc. und zur Verpackung feiner Waren.

Seidenpflanze, s. Asclepias.

Seidenpflanzen, s. Asklepiadazeen.

Seidenraupe, s. Seidenspinner.

Seidenreiher (Herodias garzetta *L.*), Watvogel aus der Familie der Reiher (s. d.), 62 cm lang, rein weiß, in ausgedehnten Sümpfen, liefert Schmuckfedern.

Seidenschwanz (Pest-, Kreuz-, Sterbevogel, Bombycilla [Ampelis] garrula *L.*, s. Tafel »Sperlingsvögel II«, Fig. 6), Sperlingsvogel aus der Familie der Fliegenfänger, mit spitzigen Flügeln, seidenweichem Gefieder und einer Holle auf dem Kopf, 20 cm lang, an Kinn und Kehle schwarz, unterseits heller, mit ziegelroten Spitzen an den innen weiß gekanteten Handschwingen, bevorzugt Fichtenwälder im N. Europas, Asiens und Amerikas, erscheint bei uns bisweilen im Winter und galt früher als Vorbote von Landplagen.

Seidenspinner des Maulbeerbaumes (Bombyx mori *L.*), Schmetterling aus der Familie der

Digitized by Google

Spinner, meist mehlweiß mit schwarzen Augen und schwärzlich gekämmten Fühlern. Seine Raupe (Seidenraupe, Seidenwurm) wird im Kaukasus, in Südeuropa, Kleinasien, Zentralasien, Persien, Indien, China und Japan gezüchtet. Die Eier (Grains, spr. grêns, Samen), schiefergrau, überwintern. Nur die Zweispinner (Bivoltini) machen im Laufe desselben Sommers eine zweite Generation durch. Die im Frühjahr aus dem Ei schlüpfende Raupe besteht aus dem Kopfe mit starkem Mundwerkzeug und 12 Leibesringen mit 16 Füßen. Das gelbe, weiße oder grünliche, dichte Seidengespinst (Kokon, spr. kokóng) besteht aus einem einzigen, von den Seidendrüsen abgesonderten, 700—1000 m langen Faden. Acht Tage nach dem Einspinnen verpuppt sich die Raupe; nach weitern acht Tagen schlüpft der Schmetterling aus, indem er den Kokon durchbohrt. Bald darauf folgt die Paarung. Nach der Befruchtung legt jedes Weibchen etwa 400 Eier, worauf die Schmetterlinge sterben. Die Seidenraupe ernährt sich von den Blättern des weißen Maulbeerbaumes, mitunter auch des Färber-Maulbeerbaumes oder der spanischen Schwarzwurz.

Bei der Seidenraupenzucht, die große Reinlichkeit erfordert, werden die überwinterten Eier wenige Tage vor der Belaubung der Maulbeerbäume im Brutofen bei allmählich auf 25° erhöhter Temperatur in 10—15 Tagen ausgebrütet. Die auskriechenden Räupchen werden mit jungen Maulbeerblättern abgehoben und im Zuchtlokal (21°, gute Lüftung) auf Hürden gelegt. Zur Aufzucht einer Unze (25 g) Grains (35—40,000 Raupen) braucht man 60 qm Hürdenfläche, 70 cbm Raum und 840 kg Maulbeerblätter. Die Raupen erhalten 4—5mal täglich Futter, während der Häutung gar keins. Von 1000 kg Laub erzielt man 50—70 kg Kokons. Nach der ersten Häutung werden die Lager täglich (Häutungszeit ausgenommen) entfernt (Umbetten) und dabei die Raupen allmählich gelichtet. Die Raupe häutet sich viermal. 30—35 Tage nach dem Auskriechen aus dem Ei wird sie 7,5—9 cm lang und spinnreif. Nunmehr werden die Spinnhütten (Stroh- oder Reisigbündel) aufgestellt, aus denen acht Tage, nachdem die letzten Raupen hinaufgekrochen sind, die Kokons gesammelt werden. Um diese vor Beschädigung durch das Ausschlüpfen der Schmetterlinge zu bewahren, werden sie abgetötet (gedörrt), meist mit heißer Luft.

Krankheiten der Seidenraupe sind: Flecken-, Körperchenkrankheit (Pébrine, spr. pebrin), verursacht durch »Körperchen« (Nosema bombycis), erfolgreich bekämpft durch Pasteursche Zellengrainierung, indem man die Schmetterlingspaare in Isoliersäckchen absondert und nur die Eier (mikroskopisch untersuchter) gesunder Elternpaare (grains collulaires, im Gegensatz zu industrial grains, bei welcher Samenbereitungsmethode die Paare nicht isoliert werden) verwendet; Fett-, Gelbsucht (Grasserie), hervorgerufen durch Microsporidium polyedricum; Kalksucht (Muskardine), verursacht durch Botrytis Bassiana; Schlaffsucht (Flacherie) und Schwindsucht (Gattine), deren Erreger unbekannt ist.

Wild lebende oder im Freien gezüchtete Seidenspinner Asiens sind: der japanische Eichenspinner, Eichenblattspinner, Eichenseidenspinner (Antheraea Yama-May), der chinesische Eichenspinner (A. Pernyi), der indische Eichenspinner (A. Roylei), der Ailanthusspinner (Attacus Cynthia), der Rizinusspinner (A. ricini), der indische wilde Seidenspinner (Antheraea Mylitta), der die Tussahseide (Tusseh-, Tussorseide, Handelsbezeichnung auch für die Seide aller übrigen asiatischen wilden S.) liefert.

Vgl. Haberlandt, Der S. des Maulbeerbaums (Wien 1871); Bolle, Krankheiten der Seidenraupe (Görz 1874) und Der Seidenbau in Japan (Wien 1898); Verson und Quajat, Il filugello e l'arte serica (Padua 1896); Silbermann, Die Seide, Bd. 1 (Dresd. 1897); Maillot und Lambert, Traité sur le ver à soie du mûrier et sur le mûrier (Montpellier 1906); Bolle und Gvozdenović, Anleitung zur Kultur des Maulbeerbaumes und zur rationellen Aufzucht der Seidenraupe (Görz 1908).

Seidenstücker, Johann Heinrich Philipp, Schulmann, geb. 21. Aug. 1763 in Hainrode (Kreis Worbis), gest. 23. Mai 1817 in Soest als Gymnasialrektor, beeinflußte die Methode des Sprachunterrichts (vgl. Ahn) und schrieb: »Über Schulinspektion« (Leipz. 1797); »Geist und Methode des Schulunterrichts« (Soest 1810); »Elementarbuch der französischen Sprache« (Dortm. 1811 u. 1814, 2 Bde., oft aufgelegt).

Seidenwerg (Stumba, Bourrette, spr. burätt'e), Abfall vom Kämmen der Florettseide.

Seidenwolle, soviel wie Kapok.

Seidenwurm, s. Seidenspinner.

Seidl, 1) Johann Gabriel, Dichter, geb. 21. Juni 1804 in Wien, gest. daselbst 18. Juli 1875, errang mit »Dichtungen« (Wien 1826—29, 3 Bde.) und den Dialektpoesien »Flinserln« (das. 1828—37, 4 Hefte) Beifall, schrieb als Gymnasialprofessor in Cilli (1829—40) seine beste Gedichtsammlung »Bifolien« (das. 1836, 5. Aufl. 1855), war 1840—72 Kustos am Münz- und Antikenkabinett in Wien, 1840—48 auch Zensor, seit 1856 Hofschatzmeister. Als Nachlese erschien in Stuttgart 1853 »Natur und Herz«, eine Gesamtausgabe der »Gedichte in niederösterreichischer Mundart« Wien 1844. Dialektsingspiele sind: »'s letzte Fensterln« und »Drei Jahre nach 'm letzten Fensterln«. Seidls »Sagen und Geschichten aus Steiermark« (Graz 1881) gab Schlossar heraus. »Gesammelte Schriften« veröffentlichte Max (Wien 1877—81, 6 Bde.). Vgl. K. Fuchs, Seidl (Wien 1904).

2) Gabriel, Architekt, geb. 9. Dez. 1848 in München, Schüler Neureuthers, Prof., erbaute in selbständiger Umgestaltung Münchener Traditionen das Hotel Deutsches Haus, die Wohnhäuser Lenbachs und F. A. Kaulbachs, die Annenkirche, den Franziskanerkeller, das bayrische Nationalmuseum (s. Tafel »Deutsche Baukunst I«, Fig. 3), das Künstlerhaus und das Deutsche Museum in München, Villa Heyl in Darmstadt, Spatenbräu in Berlin, restaurierte die Rathäuser in Worms und Ingolstadt u. a.

3) Anton, (Wagner-) Dirigent, geb. 7. Mai 1850 in Budapest, gest. 28. März 1898 in Neuyork, 1875 Opernkapellmeister in Leipzig, dann in Bremen, war seit 1886 in Neuyork an der Deutschen Oper.

4) Emanuel, Architekt, Bruder von S. 2), geb. 22. Aug. 1856 in München, Prof. daselbst, erbaute viele Mietshäuser, Schlösser und Villen in München, Darmstadt, Konstanz, an den oberbayrischen Seen u. a.

5) Arthur, Musikschriftsteller, geb. 8. Juni 1863 in München, seit 1903 Dramaturg am Hoftheater in Dessau, schrieb: »Vom Musikalisch-Erhabenen« (Leipz. 1887, Dissertation); »Moderner Geist in der deutschen Tonkunst« (Berl. 1901); »Wagneriana« (das. 1901 bis 1902, 3 Bde.) u. a.

Digitized by Google

Seidlitz, Woldemar von, Kunsthistoriker, geb. 1. Juni 1850 in St. Petersburg, seit 1885 vortragender Rat in Dresden, gab heraus: »Allgemeines historisches Porträtwerk« (neue Ausg., Münch. 1893 bis 1897, 5 Abtlgn.) und schrieb: »Raphaels Jugendwerke« (das. 1891); »Kritisches Verzeichnis der Radierungen Rembrandts« (Leipz. 1895); »Die Kunst auf der Pariser Weltausstellung« (das. 1901) u. a.

Seidlitzer Pulver, s. Brausepulver.

Seife, Produkt der Einwirkung von ätzenden Alkalien (Seifensiederlauge) und Wasser auf Fette, wobei die Natron-, bez. Kalisalze der Olein-, Palmitin- und Stearinsäure entstehen. Die Verseifung (s. Fette und fette Öle) kann auch durch kohlensaure Alkalien, durch Säuren, ferner durch Wasser allein unter hohem Druck sowie durch Fermente bewirkt werden, endlich mit Ammoniak unter Druck und mit Oxyden der Schwermetalle (z. B. Bleioxyd); in letzterm Fall erhält man die sogen. Pflaster (Seifenpflaster, Metallseifen). Die weichen Kalisalze der Fettsäuren bilden die sogen. Schmier- oder Kaliseifen, die harten Natronsalze liefern die festen (Toilette-, Natron-) Seifen; beide sind in Wasser löslich, dagegen die fettsauren Salze der Erdalkalien, z. B. Kalkseife, und die der Schwermetalle in Wasser unlöslich.

Meist verseift man durch Kochen mit Laugen (Seifensieden); die sogen. kalte Verseifung bei etwa 35° findet nur beim Kokosöl Anwendung. Aus der verseiften Flüssigkeit (Seifenleim), die beim Erkalten erstarrt, läßt sich durch Einwerfen von Kochsalz (Aussalzen) die S. als Kernseife ausscheiden und vom überschüssigen Wasser und Glyzerin trennen.

Die Natronseifen zerfallen in Kern- und Leimseifen; bei erstern ist das Glyzerin ausgeschieden, bei letztern nicht. Nach der Herstellung unterscheidet man Kernseifen auf Unterlauge und solche auf Leimniederschlag. Die Herstellung der erstern (Vorsieden, Aussalzen und Klarsieden) geschieht so, daß man den Talg mit Lauge erwärmt, bis die Masse im Kessel dickflüssig geworden ist und eine Probe in durchsichtigen Fäden abläuft (Spinnen der S.). Dann trennt man die S. von der Lauge durch Aussalzen, wobei sie als geronnene Masse nach oben kommt, läßt absetzen, zieht die Unterlauge ab und löst die S. in schwacher Lauge, worauf durch Klarsieden der letzte Fettrest verseift und die S. in eine schaumfreie Masse umgewandelt wird. Die dickflüssige S. bildet beim Erstarren in Formen durch die sich als Fluß oder Faser ausscheidenden Verunreinigungen eine natürliche Marmorierung. Setzt man beim Klarsieden mehr Wasser zu (»Schleifen«), so wird das Gewicht erhöht und das Aussehen verändert. Bei Herstellung der Kernseifen auf Leimniederschlag wird Salz oder Lauge im Überschuß zugesetzt, doch nicht so viel, daß die S. sich ganz abscheidet. Nach den verwendeten Fetten bezeichnet man die Kernseifen als Talgkern-, Palmölkern-, Harzkernseifen ꝛc. Eschweger S. ist eine aus Palmkernöl und tierischen Fetten (oder harten Pflanzenfetten) hergestellte, mit Wasserglas gefüllte, leimreiche S. mit großflüssiger Marmorierung; zur Färbung dienen Braunstein, Frankfurterschwarz, Bolus, Englischrot, Ultramarin. Wachskernseife wird aus Talg mit Kokosöl dargestellt, jetzt auch unter Zusatz von Kottonöl. Mandelseife, aus weißer Kerntalgseife und Kokosölseife, wird mit Nitrobenzol parfümiert. Oberschalseife erhält durch Verwendung von rohem Palmöl Veilchengeruch.

Glyzerinseifen sind Schmierseifen, aus Tran, Hanföl, Ölsäure, Leinöl und Kalilauge mit etwas Natronlauge oder Soda, ohne Aussalzen, hergestellt, enthalten also die gesamte Unterlauge und alles Glyzerin. Glyzerintoiletteseife ist eine transparente Leimseife, aus Kokosöl, Talg und Natronlauge unter Zusatz von Spiritus hergestellt, mit Glyzerin und Zuckerlösung gefüllt. Schmierseifen des Handels sind Mischungen von fettsaurem Kali mit kohlensaurem oder kaustischem Alkali. Durch Füllung mit Wasserglas, Kalk, Kreide (Kunstkornseife) läßt sich die Ausbeute erhöhen; zum Färben der Schmierseifen dient Indigo oder Ultramarinblau. Oft wird Harz (5—15 Proz.) zugesetzt. Transparente Glyzerinschmierseife ist eine helle Schmierseife aus gebleichtem Leinöl oder Baumwollsaatöl mit 5—15 Proz. hellem Harz. Besondere Schmierseifen sind die Kornseifen, aus harten wie weichen Fetten; erstere liefern das »Korn«. Bei den Kunstkornseifen wird das Korn durch Kreide oder gebrannten Kalk gebildet. — Harze liefern, mit ätzenden Laugen verseift, die Harzseifen (s. d.). — S. auch Nachtrag.

Bei Untersuchung der Seifen werden bestimmt: der Wassergehalt durch Trocknen bei 100—105°, das Verhältnis von Fettsäure zum Alkali, indem man die aus S. mit verdünnter Schwefelsäure abgeschiedenen Fettsäuren wägt und die Alkalien titriert, die Natur des Alkalis, der Fettsäure und des Harzes, die Beimengung organischer und anorganischer Substanzen durch Auflösen der S. in Alkohol, wobei die Verunreinigungen meist ungelöst bleiben. Zusammensetzung einiger Seifen (in Prozenten):

	Wasser	Fettsäure	Natron gebund.	Natron frei	Kali	Salze	Rest
Talgkernseife	23,80	61,00	7,50	2,20	—	3,00	2,50
	8,43	81,25	8,55	8,55	1,77	—	—
Schmierseife	45,81	42,17	—	—	6,43	5,59	—
	50,08	38,50	—	—	7,26	4,16	—
Marseiller Seife	30,00	64,00	6,00	6,00	—	—	—

Die Einfuhr Deutschlands an S. und Seifenpräparaten betrug 1906: 12,576 dz im Wert von 929,000 Mk., die Ausfuhr 73,068 dz im Wert von 6,036,000 Mk.

S. war schon den Alten bekannt, scheint aber eine germanische Erfindung zu sein. Im 17. Jahrh. waren Marseille, Toulon und Lyon Hauptplätze der Industrie, die durch die Sodafabrikation und zu Ende der 1820er Jahre durch Einführung des Kokosöls mächtigen Aufschwung erhielt. Vgl. Engelhardt, Handbuch der praktischen Seifenfabrikation (2. Aufl., Wien 1896, 2 Bde.); H. Fischer, Der Seifensieder (8. Aufl., Leipz. 1904); Deite, Handbuch der Seifenfabrikation (3., bez. 2. Aufl., Berl. 1906, bez. 1903). Zeitschriften: »Seifensiederzeitung, Zentralorgan der Seifenbranche« (1873), »Der Seifenfabrikant« (1881).

Seife, gebrochene, soviel wie Bastseife.

Seifen (Seifenablagerungen, -gebirge, -lager, -werke), meist diluviale oder alluviale Ablagerungen von Geschieben, Sand, Lehm, mit Erzkörnern (Seifenerz) oder Edelsteinen, die durch Auswaschen (Ausseifen) gewonnen werden. Vgl. Tafel »Erzlagerstätten I«, Fig. 2, und Tafel II, Fig. 3.

Seifenbaum, s. Quillaja und Sapindus.

Seifenbeeren, s. Sapindus.

Seifengebirge, s. Seifen.

Seifenkraut, s. Saponaria.

Seifenpflaster, s. Bleipflaster.

Seifenpulver (Seifenmehl, Waschpulver),

Digitized by Google

gepulverte oder gemahlene Seife mit Soda oder Wasserglas. Billige S. enthalten viel Soda und Natronwasserglas, andre Waschpulver enthalten gar keine Seife, z. B. Bleichsoda, Gemenge aus 2—4 Teilen Soda mit 1 Teil Wasserglas, Ammonin (Sodarückstände), Polysulfin ꝛc.

Seifenrinde, Seifenspiere, s. Quillaja.

Seifenspiritus, Lösung von Kaliseife in verdünntem Spiritus, dient als Arzneimittel.

Seifenstein, s. Natriumverbindungen; s. auch Sa-

Seifenwerke, s. Seifen. [ponit.

Seifenwurz, s. Saponaria.

Seifenwurzel, weiße oder levantinische, s.

Seifenzinn, s. Zinnstein. [Gypsophila.

Seifersdorf, Dorf im preuß. Regbez. Frankfurt, Kreis Sorau, mit (1905) 3110 Einw., Sommerfrische, hat Pflegeanstalt für alte Leute, Tuch- und Leinenfabrik, Braunkohlengrube.

Seifersdorfer Grund, s. Radeberg.

Seiffen, Dorf in der sächs. Kreish. Dresden, Amtsh. Freiberg, mit (1905) 1445 Einw., hat evang. Kirche, Fachschule für Spielwarenindustrie und ist Hauptsitz der Holzwarenfabrikation im Erzgebirge.

Seiffert, Max, Musikgelehrter, geb. 9. Febr. 1868 in Beeskow a. d. Spree, Prof. in Berlin, ist Herausgeber der gesamten Werke Sweelincks und andrer älterer Musik (vgl. Scheidt, Tunder, Pachelbel, Weckmann), schrieb: »Geschichte der Klaviermusik« (Leipz. 1899, Bd. 1) und redigiert die Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft.

Seifhennersdorf, Dorf in der sächs. Kreish. Bautzen, Amtsh. Zittau, mit (1907) 8059 Einw., an der Bahn Eibau–Reichenberg, hat evang. Kirche, Webschule, Weberei, Maschinen-, Webgeschirr-, Schuh-, Kleider-, Treibriemenfabrikation und Ziegelei.

Seifried, s. Siegfried.

Seifriz, Max, Violinist, geb. 9. Okt. 1827 in Rottweil, gest. 20. Dez. 1885 in Stuttgart, Hofmusikdirektor, schrieb eine Violinschule (mit E. Singer), Orchesterwerke, Männerchöre u. a. [seltener Räderuhr.

Seiger (v. seigen, seihen), Sand- oder Wasseruhr,

Seiger, bergmännisch: senkrecht; im Hüttenwesen: zäh. Seigerriß, senkrechter Durchschnitt eines Grubengebäudes; Seigerteufe, die senkrechte Tiefe.

Seigern (Saigern, Abseigern, Seigerprozeß), Trennung leichtflüssiger Metalle, Schwefelmetalle oder Schlacken von strengflüssigen Metallen und von der Gangart durch Erhitzung auf Seigerherden oder in Flammöfen mit schräger Sohle, auf der das Leichtflüssige abfließt. Die unschmelzbaren Rückstände von S. heißen Dörner (Seigerdörner).

Seigerung, von Gesteinsmagmen soviel wie Spaltung. vgl. Magma.

Seignettesalz (spr. ßänjett-, Natronweinstein, Polychrestsalz, Rochellesalz), weinsaures Kalinatron (Kaliumnatriumtartrat) $KNaC_4H_4O_6$, entsteht durch Neutralisieren von Weinstein mit Soda, bildet mit $4H_2O$ große farblose, in Wasser leicht lösliche Kristalle und dient als Abführmittel; vgl. Weinsäure.

Seigneur (franz., spr. ßänjör, v. lat. senior, »der Ältere«), in Frankreich ursprünglich Inhaber eines Kronlehens (vgl. Senior) mit Gerichtsbarkeit; Seigneurie (spr. -ri), Gebiet eines solchen, Seigneuriage (spr. -räſch), Inbegriff seiner Rechte. Jetzt ist S. Titel souveräner Fürsten und Prinzen, abgekürzt Sieur (spr. ßiör), Sire (spr. ßir). Grand-S. (spr. gräng-), reicher, vornehmer Herr; Le Grand-S., der türkische Sultan; Le S., der Herrgott; Notre-S. (spr. notr-), Jesus Christus. Vgl. Monseigneur.

Seih, soviel wie Treber (s. d.).

Seihetuch, lockeres, weißes Leinen zum Filtrieren.

Seihks, fälschlich für Sikhs, s. Sikh.

Seijid (auch Saijid, Seid, Seïd, arab., »Herr«), Bezeichnung der Nachkommen Mohammeds durch seine Tochter Fatima, wie Scherif (s. d.). Die Seijids führen den Titel meist zu Unrecht.

Seiland, norweg. Insel, Amt Finmarken, südlich von Hammerfest, 559 qkm, mit dem Jedki, dem nördlichsten Gletscher Europas.

Seilbahnen, s. Drahtseilbahnen.

Seilbohrer, an einem Seil hängender Erdbohrer.

Seilbremse, s. Lafette.

Seile, durch Spinnen und Zwirnen hergestellte Schnüre, die schwächer als ein Tau sind. S. über 8 cm Umfang enthalten gewöhnlich ein dünnes Mittelseil (Seele). Vgl. Seilerwaren.

Seilenos, s. Silen.

Seilerwaren, Schnüre, Seile, Taue ꝛc. aus Faserstoffen, insbes. Flachs oder Hanf, oder Draht (Drahtseile, s. d.). Erstere werden als Handarbeit vom Seiler in Reepschlägereien oder Seilerbahnen auf dem Seilerrad durch Drehung der Fäden hergestellt, die zu Litzen geschlagen werden. Dabei erfolgt gegen das Bestreben der Lockerung beim Parallellegen und der Vereinigung untereinander (Scheren, Aufschweifen) ein entgegengesetztes Drehen (Abbrühen). Straffes Aussehen erhält man durch Abschnüren, wobei die Fäden nur an einem Ende vereinigt und am andern an drehbaren Häkchen befestigt sind. Bei stärkern Litzen werden die Haspeln (Spulen) in rotierende Gabeln gelegt, sämtliche von ihnen ausgehende Fäden durch eine Öse gezogen und an dem in derselben Richtung rotierenden Haken eines kleines Wagens (Seilwagen) befestigt. Ähnlich werden die Litzen zu Seilen und Tauen zusammengedreht; doch dient zum Tauschlagen meist die Seilmaschine (Seillitzenspinnmaschine), die Litzen, auf Spulen gewickelt, übernimmt, zusammendreht und aufwickelt. Die fabrikmäßige Herstellung der S. beginnt mit dem Verspinnen auf groben Spindelbänken. Mehrere solcher Garne dreht man auf Zwirnmaschinen zu Schnüren, Litzen oder Kordeln zusammen. Bindfaden wird auf Knäuelwickelmaschinen zu Knäueln oder Strähnen gewickelt; feinere Fadensorten werden mit Schlichte getränkt (poliert) oder auch gefärbt und aus Fäden von verschiedener Farbe gezwirnt. Im Handel erscheinen direkt aus Fäden: Bindfaden, Sackband, Schnuren, Korden, Stricke; aus Litzen: Stränge, Schnuren, Leinen, Seile oder Taue, glatte, flache oder Bandseile. Vgl. Denhöfer, Das illustrierte Seilerbuch (2. Ausg., Leipz. 1869); Rohrbach, Das Seilergewerbe (Weim. 1886); Reutlinger, Taschenbuch für Seiler (4. Aufl., Offenbach 1906); »Deutsche Seilerzeitung« (Berl., seit 1879).

Seilfahrt, s. Bergbau (Förderung).

Seilkurve, s. Seiltrieb.

Seillampe, s. Beilage »Elektrisches Licht«, S. II.

Seille (spr. ßäj), rechter Nebenfluß der Mosel, in Deutsch-Lothringen, entspringt bei Maizières, mündet, 130 km lang, bei Metz, entwässert 1282 qkm und ist durch den Canal des Salines mit der Saar verbunden.

Seilmaschine (Bandmaschine), Wasserhebevorrichtung, deren senkrecht durch zwei Rollen geführtes endloses Seil sehr schnell läuft und anhaftendes Wasser mit emporreißt. S. auch Seilerwaren.

Seilriese (Drehseilriese), s. Holzwertung.

Seilscheiben, s. Bergbau (Förderung) u. Seiltrieb.

Digitized by Google

Seilschiffahrt, s. Tauerei.

Seilschloß, Kuppelung zum Verbinden von Seilenden untereinander oder mit Maschinenteilen ꝛc., gewöhnlich mittels federnder, konischer Hülse, über die ein mit Ring oder Haken versehener Hohlkegel geschoben wird.

Seiltänzer, Personen, die, mit oder ohne Balancierstange, auf Seilen, Darmsaiten, Drähten schreiten oder tanzen, waren schon Griechen und Römern bekannt. Der berühmteste S. war Charles Blondin (s. d.).

Seiltrieb, Verbindung von Rädern (Scheiben, Seilscheiben) durch aufgelegte endlose Seile zwecks Kraftübertragung von Welle zu Welle. Die Seile bestehen aus Baumwolle, Hanf (geteert oder ungeteert) oder Gußstahldraht (Drahtseile, s. d.). Auf den Seilscheiben (Durchmesser 1,5—6 m) ruht das Seil in einer um den Umfang laufenden Nute, die zuweilen mit Leder, Guttapercha oder Holz gefüttert ist. Das Seil (Geschwindigkeit 10—30 m in der Sekunde) hängt in einer Kurve (Seilkurve) nach unten; seine Durchhängung ist beim angespannten (ziehenden) Seile geringer als beim gezogenen Seile; daher legt man das ziehende Seil nach unten und erreicht so geringern Raumbedarf sowie größere Umfangsberührung zwischen Seil und Scheibe. Zwei Seilscheiben können bis 150 m Abstand haben; darüber hinaus unterstützt man das Seil alle 100—150 m durch Stützrollen oder verwendet den zusammengesetzten S., d. h. Zwischenstationen mit Doppelscheiben und einer Reihe endloser Seile. Den S. (Wirkungsgrad bei 100 m Achsenabstand etwa 96 Proz., bei 1000 m noch 90 Proz.) verdrängt mehr und mehr die elektrische Kraftübertragung.

Seiltrommel, zylindrische oder konische Trommel, auf die sich bei Hebeapparaten ꝛc. ein Seil aufwickelt.

Seim, dicklicher (süßer) Saft, fließender Honig; daher seimig; auch soviel wie Kraut (s. d.).

Seim (Sseim, spr. ßejm), schiffbarer linker Nebenfluß der Desna in den russ. Goud. Kursk und Tschernigow, mündet, 661 km lang, gegenüber Sosniza.

Seimin, japan. Bronzegießer, geb. 1769, gest. 1838, schuf treffliche naturalistische Tierfiguren.

Sein (Dasein, Existenz), philosophischer Begriff, steht im Gegensatz einerseits zum Schein (Vortäuschung eines Seienden), anderseits zum Werden (beständiger Vernichtung u. Neubildung eines Seienden).

Sein (Seins, beides spr. ßäng), franz. Insel im Atlantischen Ozean, 9 km vom Festland, 0,56 qkm, in stark bewegtem Meere, mit (1901) 842 Einw. (Fischern).

Seine (spr. ßän, im Altertum Sequana), Fluß in Frankreich, entspringt auf dem Plateau von Langres, 471 m ü. M., fließt durch Paris und mündet, 776 km lang (547 km, von Méry ab, schiffbar), bei Le Havre, 10 km breit, in den Kanal. Sie entwässert 77,769 qkm. Nebenflüsse sind rechts Aube, Marne, Oise, links Yonne, Eure. Es führen Kanäle zu Somme, Schelde, Maas, Rhein, Rhone, Saône, Loire und zum Hafen von Le Havre. Vgl. Belgrand, La S. (Par. 1873); de Préaudeau, Manuel hydrologique du bassin de la S. (das. 1884); Barron, La S. (das. 1902).

Seine (spr. ßän), franz. Departement, Teil der Ile-de-France, umfaßt 479 qkm, mit Paris (1906) 3,848,618 Einw. und 192,105 Häuser. Im J. 1907 fanden 40,947 Eheschließungen (1906: 37,845), 2319 Scheidungen, 74,963 Geburten, 76,962 Todesfälle statt. S. zerfällt in die Arrondissements Paris, St.-Denis und Sceaux. Hauptstadt ist Paris. Über Departement Niederseine s. Seine-Inferieure.

Seine-et-Marne (spr. ßän-e-marn), franz. Departement, Teil der Ile-de-France, im O. von Paris, 5931 qkm mit (1906) 361,939 Einw., zerfällt in die Arrondissements Melun, Coulommiers, Fontainebleau, Meaux und Provins. Hauptstadt ist Melun.

Seine-et-Oise (spr. ßän-e-üas), franz. Departement, Teil der Ile-de-France, 5659 qkm mit (1906) 749,753 Einw., umschließt das Depart. Seine und zerfällt in die Arrondissements Versailles, Corbeil, Etampes, Mantes, Pontoise und Rambouillet. Hauptstadt ist Versailles.

Seine-Inférieure (spr. ßän-ängferiör, Niederseine), franz. Departement, Teil der Obernormandie, 6342 qkm mit (1906) 863,879 Einw., zerfällt in die Arrondissements Rouen, Dieppe, Le Havre, Neuchâtel und Yvetot. Hauptstadt ist Rouen.

Sein oder Nichtsein, das ist die Frage (engl. To be or not to be, that is the question, spr. tu bī or nott tu bī, dhätt is dhē kwestsch'n), Anfang des Monologs über den Tod in Shakespeares »Hamlet«, III, 1.

Seipan, Insel, s. Saipan.

Seis, Dorf, s. Seiser Alpe.

Seisachtheia (griech.), s. Solon.

Seisai, japan. Künstler, gest. 1860, schuf treffliche Steingutarbeiten und blauweiße Porzellane.

Seisenberg, Marktflecken in Krain, Bezirksh. Rudolfswert, mit (1900) 905 (als Gemeinde 4946) Einw., an der Gurk, 294 m ü. M., hat Felsenschloß, Bezirksgericht, Mühlen, Gerberei, Sägewerk und Holzhandel.

Seiser Alpe (Seißer Alpe), Hochplateau der südtiroler Dolomiten, am Nordfuß des Schlern (s. d.), im Mittel 1800 m hoch, 45 qkm, größtenteils zu Kastelruth (s. d.) gehörig, hat bedeutende Alpwirtschaft. Am Westrande liegen Bad Ratzes (s. d.), 1002 m ü. M., und Sommerfrische Seis mit (1900) 381 Einw. (1002 m).

Sei Shōnagon (spr. schō-), japan. Schriftstellerin des 10. Jahrh., schrieb das für die höfischen Sitten ihrer Zeit bezeichnende Skizzenbuch »Makura no Soshi«.

Seisichthon (griech., »Erderschütterer«), Beiname des Poseidon (s. d.).

Seising, s. Zeising.

Seismische Linien, soviel wie Homoseisten.

Seismisches Institut, s. Erdbeben.

Seismit-Doda, Federico, ital. Politiker, geb. 1825 in Ragusa, gest. 9. Mai 1893, 1848 Revolutionär, seit 1865 liberaler Deputierter, war 1878 und 1889—90 Finanzminister.

Seismizität, Auftreten von Bewegungen der Erdrinde: Erd- und Seebeben sowie sogen. mikroseismische Wellen (Erdpulsationen).

Seismograph (griech.), s. Seismometer.

Seismologie (griech.), Lehre von den Erdbeben.

Seismologisches Institut (Seismisches Institut), s. Seismometer und Erdbeben.

Seismometer (griech., Erdbebenmesser), Instrument, das anzeigt, daß zu markierter Zeit ein Erdbeben stattgefunden hat: Das Seismoskōp (Seismochronograph), gewöhnlich eine Pendeluhr, registriert bei Stoß die Stellung von Stunden-, Minuten- und Sekundenzeiger mechanisch oder wird durch ein ausgelöstes Gewicht arretiert; der Seismograph registriert Eintrittszeit, Dauer, Richtung und Intensität der Schwingungen. In der Hauptstation für Erdbebenforschung in Straßburg und in den seismologischen Instituten, die wesentlich Lokalforschungen und der Beobachtung der mikroseismischen Bewegungen (Erdpulsationen) dienen, werden als S. (Mikroseismograph) hauptsächlich photographisch registrierende Horizontalpendel (s. d.)

Digitized by Google

und insbes. eine Kombination von drei solchen, unter Winkeln von 120° gegeneinander gedrehten (Pendelseismograph, Leichtpendel) benutzt, ferner das Trifilargravimeter, eine durch Gewicht beschwerte Feder, deren Vertikalschwingungen mechanisch oder photographisch auf einem Papierstreifen registriert werden, endlich das Schwerpendel, ein belastetes Horizontalpendel, das auch zu raschen Lokaluntersuchungen und auf Reisen dient. Vgl. Ehlert, Die wichtigsten S. (»Beiträge zur Geophysik«, Bd. 3, Leipz. 1898); Gerland, Die kaiserliche Hauptstation für Erdbebenforschung in Straßburg (ebenda, Bd. 4, das. 1900).

Seiß, Isidor, Klavierspieler, geb. 23. Dez. 1840 in Dresden, gest. 25. Sept. 1905 in Köln, seit 1860 Dirigent und Lehrer am Konservatorium daselbst, schrieb Klavierwerke, gab Klaviermusik u. a. heraus.

Seistân (Sedschestân, engl. Sistan), Landschaft im SO. Persiens, an der Mündung des Hilmend, größtenteils Steppe, mit 150,000 Einw., ist Urheimat des iranischen Volksstammes und hat Handel nach Indien (Straße von Belutschistan, seit 1896).

Seite einer Figur (s. d.), einer Gleichung (s. d.). Jeder Punkt auf einer Linie zerlegt diese in zwei Teile: die beiden Seiten des Punktes (rechte und linke S.), ebenso zerlegt jede Linie auf einer Fläche diese und jede Fläche im Raume diesen in zwei Teile, in ihre beiden Seiten.

Seitenabweichung, s. Flugbahn.

Seitendruck, s. Hydrostatik.

Seitenfalter (Zonuridae), Kurzzüngler (s. d.) mit feingeschuppter Längsfurche an den Körperseiten. Die viereckigen, in Querreihen gestellten Körperschuppen sind am Rücken gekielt; der Kopf trägt regelmäßige Schilde. Der Gürtelschweif (Gürtelechse, Zonurus cordylus *Merr.*), 25 cm lang, gelblich, lebt in felsigen Gegenden Afrikas.

Seitengänge, s. Pferde (Gangarten).

Seitengewehr, an der Seite getragene blanke Waffe des Soldaten ꝛc., insbes. bei den Fußtruppen.

Seitenketten, in der Chemie, s. Atomverkettung.

Seitenkiele, s. Kimmkiele.

Seitenkräfte, s. Parallelogramm der Kräfte.

Seitenkreislauf (Kollateralkreislauf), s. Kollateral.

Seitenlicht, Tagesbeleuchtung eines Raumes durch seitliche Öffnungen (Fenster, Oberlichtfenster).

Seitenorgane, Sinneswerkzeuge in der Haut der Fische und Amphibien, liegen in den Seitenlinien (rechts und links am Rumpf und Kopf) und dienen wahrscheinlich zur Orientierung.

Seitenstechen (Seitenschmerz), stechender Schmerz in der Rippengegend bei Neuralgie, Rippenbruch, Rheumatismus, Brustfell-, Herzbeutelentzündung ꝛc. Milzstechen (in der linken Seite unter den falschen Rippen) entsteht bei körperlicher Anstrengung, bei Malaria und Leukämie.

Seitenstetten, Marktflecken in Niederösterreich, Bezirksh. Amstetten, mit (1900) 972 (nebst Dorf S. 2265) Einw., an der Bahn Wien-Salzburg, 350 m ü. M., hat Benediktinerstift (1112) mit Gymnasium, Bibliothek, Sammlungen, Sägewerke, Zementwaren-

Seitenstich, s. Nähen. [erzeugung.

Seitenstimme, bei der Orgel soviel wie Hilfsstimmen.

Seitenstrangsklerose, s. Lähmung.

Seitenventrikel, Teile der Hirnhöhlen, s. Gehirn.

Seitling, drehkrankes Schaf, s. Drehkrankheit.

Seitun, Ort in der asiat. Türkei, s. Zeitun.

Seitwärtsabschneiden, in der Feldmeßkunst (s. d.) das Orientieren eines in der Verbindungslinie zweier trigonometrischer Punkte aufgestellten Meßtisches nach einem seitwärts gelegenen trigonometrischen Punkt.

Seitz, 1) Alexander Maximilian, Maler, geb. 1811 in München, gest. 18. April 1888 in Rom, malte daselbst in der Weise der Nazarener kirchliche Bilder, auch Genreszenen. — Sein Sohn Ludwig, geb. 11. Juni 1844 in Rom, gest. 11. Sept. 1908 in Albano, Direktor der vatikanischen Galerien, malte ähnlich religiöse Ölbilder und Fresken.

2) Anton, Maler, geb. 23. Jan. 1829 in Roth bei Nürnberg, gest. 22. Nov. 1900 in München, malte Kabinettbilder (Bettelmusikant, Kegelbahn, Musikprobe, Quartett, Würfelspieler, Kannegießer ꝛc.).

3) Rudolf, Maler, Sohn des Illustrators und Dekorationsmalers Franz v. S. (geb. 1817, gest. 1883), geb. 15. Juni 1842 in München, Schüler Pilotys, Prof. daselbst, illustrierte die Publikationen des Kunstgewerbevereins, schuf Randverzierungen zu »Faust« und »Glocke« ꝛc., Genrebilder, Fresken u. a.

4) Theodor, Kolonialbeamter, geb. 12. Sept. 1863 in Seckenheim bei Mannheim, 1895—99 Bezirksamtmann, Richter und Stellvertreter des Gouverneurs in Kamerun, wurde später Geheimer Legationsrat und 1907 Gouverneur von Kamerun.

Seizains (franz., spr. ßäßäng), französische Wollentücher zur Ausfuhr für den Orient.

Seja (Zeja), 1159 km langer, 690 km schiffbarer Fluß in der russ. Amurprovinz, entspringt im Stanowoigebirge und fließt durch goldreiches Gebiet bei Blagowéschtschensk links in den Amur.

Sejanus, L. Aelius, aus Volsinii, Günstling des Tiberius und Befehlshaber der Garden, räumte 23 n. Chr. Drusus aus dem Wege, entzweite Tiberius mit Agrippina und war seit Tiberius' Aufenthalt auf Capri (26) fast unumschränkter Herrscher, wurde aber

Sejla, Stadt, s. Zeila. [31 hingerichtet.

Sejm, der polnische Reichstag.

Séjour (spr. ßeschûr), Victor, franz. Dramatiker, geb. 1816 in Paris, gest. daselbst 21. Sept. 1874, schrieb Dramen: »La chute de Séjan« (1849); »Richard III.« (1852); »L'argent du diable« (1854) u. a.

Sejunktion (lat.), Absonderung, Trennung.

Sekakul, s. Pastinaca.

Sekante (lat.), eine gerade Linie, die eine krumme in zwei oder mehreren Punkten schneidet. Vgl. Kreis.

Sekel (Siclus, griech. Siglos, hebr. Schekel), althebr. Gewicht, besonders für Metall; 3000 S. gingen auf ein Talent. Nach Sekeln zugewogenes Silber diente statt gemünzten Geldes, wobei der S. etwa 2,60 Mk. galt. Als Silbermünze ausgeprägt wurde er zur Zeit der Makkabäer (Makkabäermünzen) und des Judenaufstandes unter Kaiser

Sekenim (hebr.), s. Älteste. [Hadrian.

Sekiat, türk. Aussprache für arab. Sakat (s. d.).

Sekkieren (v. ital. secco, »trocken«), austrocknen; langweilen, belästigen; Sekkatür, Belästigung, Quälerei, langweilige Unterhaltung.

Sekohm, elektrische Maßeinheit, s. Henry.

Sekondi, Hafenort in Britisch-Goldküste (Westafrika), mit 4000 Einw., hat Bahn ins Innere.

Sekondleutnant, s. Offizier.

Sękowskij (spr. ßängkûff-, Senkówski), Josip J., Orientalist, geb. 12. April (31. März) 1800 bei Wilna, gest. 28. (16.) März 1858 als Prof. in Petersburg, schrieb: »Collectanea« (Warschau 1824—25, 2 Bde.),

Digitized by Google

›Supplément à l'histoire des Huns, des Turcs et des Mongols‹ (Petersb. 1825) u. a.

Sekrēt (lat.), geheim; als Substantivum: Geheimsiegel; streng vertrauliche Mitteilung; heimliches Gemach (Abtritt); physiologisch: s. Absonderung.

Sekretär (lat.), Schreibschrank, Schreibtisch; Geheimschreiber, Schriftführer. Sekretariāt, Amt oder Amtslokal eines Sekretärs. Sekretarium, abgesonderter, geheimer Ort, Geheimzimmer, Verhörstube.

Sekretäre, Vögel, s. Stelzengeier.

Sekrētgänge, interzellulare Hohlräume, in denen Sekrete des pflanzlichen Stoffwechsels (z. B. Öl, Harz) abgeschieden werden; vgl. Absonderung.

Sekretion, Absonderung (s. d.); Sekretionen, s. Konkretionen; über Lateralsekretion s. Gang.

Sekretionszysten, s. Balggeschwulst.

Sekt (v. span. vino seco, ›Trockenbeerwein‹), süßer Likörwein aus am Stock getrockneten Beeren, ist reich an Zucker, Alkohol und Extraktivstoff, insbes. Jerez, Peralta, Malaga und Kanariensekt. Auch soviel wie Schaumwein (s. d.). Vgl. K. Maier, Die Ausbrüche, Sekte und Südweine (5. Aufl., Wien 1906).

Sekte (lat.), ursprünglich: philosophische Schule; jetzt Religionspartei, die sich in Lehre und Kultus von den Kirchengemeinschaften absondert. Sektierer, Anhänger einer S. Vgl. Kalb, Kirchen und Sekten der Gegenwart (2. Aufl., Stuttg. 1907).

Sektiōn (lat.), (Unter-) Abteilung bei Behörden ꝛc.; militärisch, s. Gruppe. Sektionschef, in Österreich Direktor einer Ministerialabteilung. — S. in der Medizin: Leichenöffnung; Zerlegung der Leiche zum Zweck des Unterrichts in der pathologischen Anatomie oder zur Ermittelung der Todesursache, für klinische und gerichtsärztliche Bedürfnisse. Sie wird durch den Prosektor ausgeführt und besteht in Eröffnung von Kopf, Brust und Unterleib. Vgl. Virchow, Die Sektionstechnik (4. Aufl., Berl. 1893); Nauwerck, Sektionstechnik (4. Aufl., Jena 1905).

Sektor (lat.), s. Ausschnitt und Kreis; Winkelmeßinstrument, das nur einen Teil eines geteilten Ablesekreises enthält.

Sekularisten (engl. Secularists), in England Anhänger der ethischen Anschauungen Holyoakes (s. d.), sind Freidenker und erstreben die sittliche Entwickelung der Menschheit auf Grund der Lebenserfahrungen. Vgl. Holyoake, Secularism (Lond. 1897).

Sekunda (lat.), ›zweite‹ Klasse einer höhern Schule; Sekundāner, deren Schüler; im Handel: geringere Warensorte; Abkürzung für Sekundawechsel (s. Wechsel); in der Buchdruckerei die Widerdruckform; vgl. Schöndruck.

Sekundant (spr. -ánt), Zeuge oder Beistand im Zweikampf (s. d.), insbes. bei der Mensur (s. d.), wurde im mittelalterlichen Turnier ›Kampfwart‹ oder ›Grießwärtel‹ genannt.

Sekundär (lat.), die zweite Stelle einnehmend, untergeordnet, im Gegensatz zu primär (s. d.); in der Geologie Bildungen von Mineralien und Gesteinen, die durch Zerstörung vorhandener Bildungen entstanden sind; so sind z. B. die Seifen- und Sandablagerungen und fast alle petrefaktenführenden Sedimentgesteine sekundäre Lagerstätten. Insbesondere hießen früher die mesozoischen Formationen Sekundärgebirge (sekundäre Formationen), die man den ältern, primären (paläozoischen) und den jüngern (tertiären und quartären) gegenüberstellte. — In der Medizin heißen s. krankhafte Prozesse, die durch einen vorausgegangenen bedingt sind.

Sekundärbahnen, s. Nebenbahnen.

Sekundäre Amine, s. Imine.

Sekundärelement, s. Akkumulator.

Sekundärinfektiōn, Erzeugung einer Infektionskrankheit (Nachkrankheit) bei einer bereits bestehenden andern Infektionskrankheit.

Sekundärmaschine (Elektromotor), s. Beilage ›Elektrische Maschinen‹, S. VI.

Sekundärnetz, s. Primärnetz.

Sekundärschulen, s. Primärschulen.

Sekundärstrahlen, s. Röntgenstrahlen.

Sekundärstrom (Nebenstrom), s. Induktion.

Sekunde, der 60. Teil einer Zeit- u. Bogenminute (Zeichen: 1′ = 1 Zeit-S., 1″ = 1 Bogen-S.). In der Musik die zweite diatonische Stufe (vgl. Intervall). In der Fechtkunst (s. d.) soviel wie Sekundhieb.

Sekunden-Ampère (Coulomb), s. Elektrische Maßeinheiten.

Sekundenkilogrammeter, die Arbeit von 1 Meterkilogramm in der Sekunde, bildet die praktische Einheit des Effekts oder der Leistung. Vgl. Arbeit.

Sekundenpendel, Pendel, dessen Schwingungsdauer genau eine Sekunde beträgt.

Sekunden-Volt-Ampère, soviel wie 1 Watt; s. Arbeit.

Sekundhieb, s. Fechtkunst.

Sekundieren (lat.), Beistand leisten, insbes. als Sekundant (s. d.); in der Musik begleitend die zweite Stimme spielen oder singen.

Sekundiz (lat.), Feier des 50jährigen Priesterjubiläums. Vgl. Primiz.

Sekundlage, beim Florettfechten Lage der Hand mit den Knöcheln nach oben.

Sekundogenitūr (lat.), das für nachgeborne Prinzen eines fürstlichen Hauses und ihre Familie bestimmte Gebiet oder Vermögen im Gegensatz zur Primogenitur (s. d.). Der für eine etwaige dritte Linie ausgeworfene Vermögenskomplex heißt Tertiogenitur.

Sekurit, Sicherheitssprengstoff aus Ammoniumnitrat und Dinitrobenzol.

Sekurität (lat.), Sicherheit, Sorglosigkeit.

Sekuritätsprotest, im Wechselrecht der Protest (s. d.) wegen Unsicherheit des Akzeptanten; Sekuritätsregreß, der aus gleichem Grunde (bez. wegen Nichtannahme seitens des Bezogenen) erhobene Regreß (s. d.). Vgl. Wechselordnung, Art. 25 ff.

Sel., bei Tiernamen: E. Selenka (s. d.).

Sela, hebr. Zeichen in den Psalmen ꝛc., bezeichnet meist Ruhepunkte (Pause); im Volksgebrauch ›Abgemacht‹ (daher ›Punktum S.‹).

Sela (›Fels‹), antiker Name für Petra (s. d.).

Selachier (Selachii), s. Haifische.

Seladon (franz. Céladon, spr. ßeladóng), Figur aus dem Roman ›Astrée‹ von Honoré d'Urfé (1619); im allgemeinen: schmachtender Liebhaber.

Seladonit (Seladongrün), s. Grünerde.

Seladonporzellan, ältestes chinesisches Porzellan von schwerer Masse und dicker, grünlichgrauer Glasur. Die Verzierung besteht meist in eingedrückten Rankenornamenten, in deren Tiefen die Glasur zusammengeflossen ist und dadurch dunkler erscheint.

Selaginella *Spring.*, einzige Gattung der Selaginellaceen aus der Ordnung der Lykopodialen, über 500 meist kleine, moosähnliche Pflanzen, wachsen rasenförmig am Boden und auf Felsen, insbes. bewaldeter tropischer Gebirgsgegenden. Ihre meist gabelig verzweigten Stämmchen tragen meist je zwei Reihen schuppenartiger Oberblätter und größerer Unterblätter, seltener quirlig oder spiralig angeordnete gleich-

Digitized by Google

artige Blättchen. Die Makro- und Mikrosporangien (s. Makrosporen) stehen in den Achseln gekielter, zu endständigen Ähren angeordneter Blättchen. Mehrere südeuropäische und amerikanische Arten dienen als Zierpflanzen. S. lepidophylla *Spring.* (Auferstehungspflanze), auf den regenarmen Hochebenen Zentralamerikas, hält monatelang im trockenen Zustand aus und wächst bei Befeuchtung weiter.

Selâm (arab., »Heil, Gruß«), in der Grußformel der Muslime selâm alêk (entstellt zu Salem aleikum): »Friede mit dir!« und in ihrer Antwort wa'alêk esselâm: »und mit dir Friede«, üblich.

Selam, Blumensprache (s. d.).

Selamlik (türk.), der Empfangsraum (Gegensatz: Harem); in Konstantinopel auch der mit Truppenschau und Empfang der fremden Würdenträger verbundene Moscheebesuch des Sultans am Freitag.

Seland, Hans A. J., norweg. Schriftsteller, geb. 5. März 1867 bei Christiansand, Landwirt, schrieb humorvolle realistische Bauernschilderungen: »Sklaverei« (1896), »Eikeli« (1900), »Synkverød« (1902) u. a.

Selangor (Salangor), einer der britischen Malaiischen Schutzstaaten (s. d.).

Selanik, Stadt, s. Saloniki.

Selaslicht, s. Gasglühlicht.

Selb, Stadt im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Rehau, mit (1905) 10,200 Einw., an der Bahn Eger–Hof, hat evang. und kath. Kirche, Zeichen-, Modellier- und keramische Fachschule, Amtsgericht, Forstamt, Porzellan- und Steinindustrie, Maschinen- und Papierfabrikation, Mühlen, Brauerei und Weberei.

Selborne (spr. ßellbörn), 1) Roundell Palmer, Graf, engl. Staatsmann, geb. 27. Nov. 1812 in Mixbury, gest. 4. Mai 1895 in Petersfield, seit 1847 im Parlament (liberal), 1861 Solicitor-General, 1863 bis 1866 Attorney-General, 1871 im Genfer Schiedsgericht, war 1872—74 und 1880—86 Lordkanzler. Nach seinem Tode erschienen »Memorials« (London 1896—98, 4 Bde.) und »Letters to his son on religion, etc.« (das. 1898—99, 2 Bde.).

2) William Waldegrave Palmer, Graf, engl. Staatsmann, Sohn des vorigen, geb. 17. Okt. 1859, seit 1885 im Unterhaus (liberaler Unionist), 1895—1900 Unterstaatssekretär der Kolonien, 1900 bis 1905 Marineminister, ist seit 1905 Oberkommissar für Südafrika und Gouverneur von Transvaal.

Selbstausleser (am bekanntesten der von Max von dem Borne), in der Fischzucht Brutapparat zur Auslese der während der Brutzeit abgestorbenen Eier, insbes. der 1—3 mm großen Eier der Coregonen.

Selbstbefleckung, s. Onanie.

Selbstbefreiung eines Gefangenen wird als Meuterei (s. d.) bestraft. Vgl. Gefangenenbefreiung.

Selbstbewirtschaftungsfonds, den deutschen Truppen zu selbständiger Verwaltung überwiesene Gelder, z. B. allgemeine Unkosten für Bekleidung.

Selbstbewußtsein, das Wissen vom eignen Ich (s. d.) zum Unterschied vom Bewußtsein (s. d.) im allgemeinen, das auch das Wissen von äußern Gegenständen umspannt. Insoweit als dem S. sinnliche Empfindungen zugrunde liegen, ist es selbst sinnlich. Höher steht nach vielen das reine S., das mit der geistigen Tätigkeit verbunden ist. Durch Konzentration der Aufmerksamkeit auf Gegenständliches (Hypnose, tiefes Nachdenken) kann das S. bis zur Aufhebung zurückgedrängt, durch Gedächtnisstörungen sein Zusammenhang unterbrochen werden. In der Ethik ist S. Bewußtsein des eignen Wertes (Selbstgefühl).

Selbstbinder, soviel wie Garbenbindemaschine, s. Mähmaschine; auch Schlipse, Halsbinden.

Selbstdurchdringungskurve, bei gewissen krummen Flächen die Kurve, in der eine Fläche sich selbst schneidet.

Selbsteinleger, s. Dreschmaschinen.

Selbsteinschätzung, s. Steuern.

Selbsteintritt des Kommissionärs, seine Befugnis, bei Ein- oder Verkaufskommission von Waren oder Wertpapieren zum Börsen- oder Marktpreis das Kommissionsgut selbst als Verkäufer zu liefern oder als Käufer zu übernehmen; vgl. HGB. § 400 ff. Das entsprechende Recht hat auch der Spediteur (ebenda § 412), nicht aber der Agent und der Mäkler.

Selbstentleerer, s. Kondensationswasserableiter.

Selbstentstehung, s. Urzeugung.

Selbstentzündung, ohne Wärmezufuhr von außen erfolgende Entzündung leicht oxydierbarer, insbes. fein verteilter Körper, die der Einwirkung des Sauerstoffes eine große Oberfläche darbieten und durch geringes Wärmeleitungsvermögen die Ansammlung der bei Oxydation entwickelten Wärme begünstigen: Pyrophore (s. d.), Steinkohle mit fein verteiltem Schwefelkies, mit Öl getränkte Gespinste, Heu rc. Begünstigt wird die S., wenn die Stoffe in großen Haufen liegen, insbes. infolge Einwirkung von Luft und Licht. Vgl. Medem, Die S. von Heu, Steinkohlen und geölten Stoffen (Greifsw. 1898).

Selbsterregung, s. Dynamoprinzip.

Selbstfahrer, soviel wie Motorrad (s. Fahrrad) oder Motorwagen (s. d.).

Selbstgefühl, s. Selbstbewußtsein.

Selbstgehende Erze, ohne Zuschläge einschmelzende Erze.

Selbstgifte (Autotoxine), im Körper erzeugte Gifte. Vgl. Autointoxikation.

Selbstherrschaft, s. Autokratie.

Selbstherrscher aller Reußen, Titel des Kaisers von Rußland, den Iwan III. 1470 annahm.

Selbsthilfe, eigenmächtige Geltendmachung von Rechtsansprüchen, ist in jedem geordneten Staatswesen nur bei Notwehr, bei Festnahme von Verbrechern, bei Pfändung und nach BGB. § 229 dann gestattet, wenn obrigkeitliche Hilfe nicht rechtzeitig eintrifft, und der Berechtigte ohne sofortiges Eingreifen Gefahr läuft, daß sein Anspruch vereitelt oder erschwert wird; sie darf nur zur Abwendung der Gefahr dienen. Unerlaubte S. wird nach StGB. bestraft, wenn dabei der Tatbestand eines bestimmten Verbrechens, z. B. Nötigung, Freiheitsberaubung, vorliegt. Vgl. Decretum Divi Marci. Im ältern germanischen Recht machte sich die S. mangels genügenden Rechtsganges (s. d.) als Blutrache (s. d.), Fehde (s. d.; vgl. Gottesfrieden, Landfriede), Pfändung (s. d. 2) geltend.

Selbsthilfeverkauf, Verkauf der Ware durch den Verkäufer für Rechnung des mit der Abnahme zögernden Käufers. Vgl. HGB. § 373 f., 376, 379.

Selbstimpfung, s. Autoinfektion.

Selbstlader (automatische Waffen), s. Handfeuerwaffen, S. 406.

Selbstlauter (Vokale), s. Laute.

Selbstmatt, Schachprobleme, bei denen Weiß vom Gegner in einer bestimmten Anzahl von Zügen ein Matt gegen sich selbst erzwingt.

Selbstmord (Suicidium), absichtliche gewaltsame Zerstörung des eignen Lebens, insbes. veranlaßt durch schwere Krankheit, Geistesstörung, geschlechtliche Unsittlichkeit, Trunksucht, Kummer oder Sorge, wurde früher mit schimpflichem Begräbnis und Vermögens-

Digitized by Google

einziehung geahndet, ist aber heute allgemein straflos; nur England bestraft versuchten S. mit Geld- und Gefängnisstrafen. **Anstiftung** und **Beihilfe** sind als solche straflos, werden aber in Ungarn, Holland, Italien u. a. als selbständige Vergehen bestraft. (Vgl. Tötung.) Die Selbstmorde haben im 19. Jahrh. erheblich zugenommen. Es entfielen 1906 auf 100,000 Einwohner in Preußen 19,4, Bayern 13,8, Sachsen 32, Württemberg 16,6, Baden 21,5, im Reich 20,4 Selbstmorde. Mit dem Alter wächst der Hang zum S.; vom 25.—30. Jahr ist er am geringsten. Die Männer sind prozentual 3—4mal so stark beteiligt als die Frauen. Am häufigsten kommt Erhängen, dann Ertränken, Erschießen und Vergiften vor. Vgl. **Rehfisch**, Der S. (Berl. 1893); **Rost**, Der S. als sozialstatistische Erscheinung (Köln 1905); **Krose**, Der S. im 19. Jahrhundert (Freib. i. Br. 1906). — Bei **Tieren** wird S. insbes. vom Skorpion behauptet, der bei Einwirkung starker Hitze den Stachel in den Kopf senken und sich dadurch töten soll, vermutlich um den infolge der Hitze eintretenden starken Schmerz im Kopf, als von einem Gegner verursacht, zu bekämpfen. Auch Giftschlangen sollen öfters durch eigne Bisse zugrunde gehen. Gefangene Tiere sterben häufig infolge von Nahrungsverweigerung, die jedoch eine Folge der Störung ihres Wohlbefindens ist.

Selbstöler, s. Schmiervorrichtungen.

Selbstreinigung von Flüssen, s. Flußverunreinigung. [nomie.

Selbstsatzung (Selbstgesetzgebung), s. Auto-

Selbstschlußventil, s. Rohrbruchventil.

Selbstschuß, Schießgewehr, das sich durch Berührung des Schlosses selbst entlädt und den Berührenden verwundet oder tötet, dient gegen Raubtiere, gegen Diebe nur mit behördlicher Erlaubnis und nach Anbringen von Warnungstafeln. [Text.

Selbstspanner, s. Tafel »Jagdgerät«, Fig. 7, mit

Selbststeuerung der Atmung, s. Atmung.

Selbstsucht, s. Egoismus.

Selbstverbrennung, angeblich durch Annäherung einer Flamme an die ausgeatmete Luft erfolgende Entzündung und Verbrennung des menschlichen Körpers ohne Brennmaterial, besonders bei Säufern, ist jedoch wegen des großen Wassergehalts des Körpers unmöglich. Vgl. **Liebig**, Zur Beurteilung der S. des menschlichen Körpers (Heidelb. 1850).

Selbstverdauung (Autodigestion), Zerstörung der Magenwand und der benachbarten Teile in der Leiche durch die Verdauungskraft des Magensaftes. **Autolyse** ist die S. unter Auflösung krankhafter Ausschwitzungen im Körper durch Fermente.

Selbstvergiftung, s. Autointoxikation.

Selbstverlag, s. Buchhandel, S. 979.

Selbstversicherung, Reserverücklage in der Art, aber ohne den wirklichen Abschluß einer Versicherung; der Eigentümer trägt das Risiko selbst. Die S. wird meist bei gleichartigen Versicherungsobjekten (z. B. Schiffen) angewandt, für die der Prämienaufwand dem Verlust eines oder mehrerer Objekte gleichkäme. Sie liegt auch vor, wenn man ein Objekt nur teilweise versichert und für den übrigen Teil das Risiko selbst trägt. Ferner heißt S. die freiwillige Versicherung von nicht oder nicht mehr versicherungspflichtigen Personen bei der Unfall- und Invalidenversicherung.

Selbstverstümmelung, s. Verstümmelung.

Selbstverwaltung, juristisch die Verwaltung der (vornehmlich wirtschaftlichen) Angelegenheiten der Kommunalverbände durch diese selbst unter Staatsaufsicht (Gegensatz: Staatsverwaltung). Vorbildlich wurde insbes. die Preußische Städteordnung (1808). Die Landgemeinden erhielten erst viel später die S. Neuerdings sind auch, insbes. in Preußen, die größern Staatsverwaltungsbezirke zugleich Selbstverwaltungskörper mit selbständigen Gemeinzwecken (vgl. Kreis, Provinzialverfassung). **Politisch** bedeutet S. die Verwaltung öffentlicher Angelegenheiten durch (in Deutschland jetzt gewählte) Ehrenbeamte (Gegensatz: Berufsbeamte). Sie besteht seit alters in den deutschen Kommunen (Magistrat, Stadtverordnete rc.) und wurde 1872 in Preußen auch auf die allgemeine Landesverwaltung übertragen. Den Urtypus der S. bildet das sowohl richterliche als administrative Friedensrichteramt in England, das der König Grundbesitzern verleiht. Vgl. Rechtsstaat; ferner **Blodig**, Die S. als Rechtsbegriff (Wien 1894); **Hatschek**, Die S. in politischer und juristischer Bedeutung (Leipz. 1898). — S. von Landgütern, s. Landwirtschaftliche Unternehmungsformen.

Selbstzersetzungen, chemische Zersetzungen, anscheinend ohne äußere Einflüsse, sind stets auf Änderungen in den äußern Bedingungen (Schall, Licht, Wärme) zurückzuführen, z. B. die Explosion des Jodstickstoffs durch gewisse hohe Töne, die Zersetzung feucht eingelagerten Heues durch Bakterien u. a.

Selbstzünder, s. Pyrophore; auch Vorrichtungen zur Entzündung von Leuchtgas, z. B. die **Dukeschen Pillen** (s. Gasglühlicht).

Selby (spr. ßelbi), **William Gully**, Viscount (seit 1905), engl. Politiker, geb. 29. Aug. 1835 in London, Rechtsanwalt, seit 1886 Mitglied des Unterhauses, war 1895—1905 dessen Sprecher.

Selčan (spr. ßeltschan, tschech. **Sedlčany**), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 2662 Einw., an der Bahn Wotitz-S., 348 m ü. M., hat 2 Kirchen (14. Jahrh.), Zuckerfabrik u. Fabrikation landwirtschaftlicher Geräte.

Selchwaren (süddeutsch), Rauchfleischwaren.

Sel de boussage (spr. ßell dö bußāsch), Kuhkotsalz, saures arsensaures Natron (s. Arsen). [S. 203.

Sel d'or (franz., spr. ßell dōr, »Goldsalz«), s. Gold,

Selschuken, Unterabteilung des Türkvolkes der Guseu (s. d.), benannt nach **Seldschuk**, dessen Enkel Toghril (s. d.) das Erbe der Bujiden (s. d.) antrat; unter seinem Neffen Alp Arslan (s. d.) und dessen Sohn Malikschâh (s. d.) war das Seldschukenreich am mächtigsten. Nach den Söhnen Malikschâhs, Barkijârok und Mohammed, zerfiel das Reich. Mit Sindschar (gest. 1158) erlosch die Hauptlinie. Von einem andern Enkel Seldschuks, Kutlumisch, stammten die S. Kleinasiens, die mit Kutlumisch' Sohn Suleiman (1077—1085) begannen und mit Mes'ûd II. 1308 endeten, und der Kilidsch Arslan I. (1092—1107) und Kilidsch Arslan II. (1152—92) angehörten. An die Hauptlinie schlossen sich die Linien von Kirman, Tocharistan und Irak an. Unter der letzten Linie gewannen die Atabeke Sengi (s. d.) und Ildegis (s. d.) Bedeutung. Aus den S. gingen die Osmanen (s. d.) hervor.

Sele (antik Silārus), Fluß in Unteritalien, entspringt am Monte Cervialto (Neapolitanischer Apennin) aus sehr starken Quellen (Speisung der apulischen Wasserleitung, 250 km, im Bau) und mündet, 75 km lang, in den Golf von Salerno.

Selefke, Stadt, s. Seleukia 3).

Selekta (zu ergänzen: classis, lat., »auserlesene Klasse«), Klasse, in die nur auserlesene Schüler (Selecti, **Selektāner**) gelangen. In Bürgerschulen ist die S. dem Kursus angegliedert und hat höhere Ziele. Die

Digitized by Google

Selektaner deutscher Kadettenanstalten treten sofort als Offiziere in die Armee ein.

Selektion (lat.), Auswahl; in der Pflanzenzüchtung s. d. Selektionstheorie, s. Darwinismus.

Selen (griech.), Se = 79,2, von Berzelius 1817 entdecktes, dem Schwefel nahestehendes chemisches Element (2- und 4wertig), kommt in der Natur spärlich, aber nicht gediegen, insbes. jedoch in einigen Schwefelkiesen und in Zinkblenden vor und findet sich auch im Schlamm der Bleikammern. Es wird durch Sättigen der Lösung der Selensäure als rotes, in Schwefelkohlenstoff lösliches, amorphes Pulver vom spez. Gew. 4,26 niedergeschlagen. Aus dieser Lösung kristallisiert es braunrot, spez. Gew. 4,5. In einer schwarzen, in Schwefelkohlenstoff unlöslichen Modifikation kristallisiert es aus einer Selenkaliumlösung. Durch rasches Abkühlen geschmolzenen Selens erhält man eine schwarze amorphe, glasige Modifikation, spez. Gew. 4,28. Wertvoll ist sein Verhalten gegen Temperaturänderung: erwärmt man amorphes S. auf 90—100°, so steigt seine Temperatur plötzlich über 200°, und es verwandelt sich in eine kristallinische dunkelgraue Masse vom spez. Gew. 4,8, die die Elektrizität leitet und in Schwefelkohlenstoff unlöslich ist; man erhält sie auch durch langsames Abkühlen von geschmolzenem S. Der Leitungswiderstand ändert sich proportional der Belichtung (vgl. Selenzelle).

S. schmilzt bei 217° und gibt bei 660° dunkelgelben Dampf. An der Luft erhitzt, verbrennt es mit rötlichblauer Flamme und Rettichgeruch zu Selendioxyd SeO_2, das mit Wasser die selenige Säure H_2SeO_3 bildet; ihre Salze (Selenite) entsprechen den Sulfiten. S. löst sich auch in konzentrierter Schwefelsäure unter Bildung von seleniger Säure zu Selenoschwefelsäure H_2SSeO_3. Die Selensäure H_2SeO_4, bei Einwirkung von Chlor mit Wasser auf Selen oder selenige Säure entstehend, ist eine wasserhelle, sehr saure Flüssigkeit. In wässerigem Zustande löst sie Metalle und Metalloxyde zu Selenaten. Aus Seleneisen entwickelt Salzsäure farbloses, widrig riechendes, giftiges Gas, den Selenwasserstoff SeH_2.

Selenblei (Klausthalit), dem Bleiglanz (s. d.) ähnliches Mineral, Selen mit Blei PbSe, findet sich insbes. feinkörnig bis dicht, bei Tilkerode, Klausthal, Zorge, Freiberg und Mendoza.

Selene (griech., lat. Luna), Mondgöttin, Tochter des Hyperion und der Theia, Schwester des Helios und der Eos, später mit Artemis und Hekate identifiziert, verliebte sich in Endymion (s. d.). Attribute sind der Halbmond über der Stirn und die Fackel.

Selenga, Fluß in Asien, entspringt auf dem Changaigebirge (Mongolei), nimmt links Egin-kol (aus dem Kossogolsee), rechts Orchon (von hier schiffbar), in Transbaikalien Tschikoj, Chilok, Uda auf und mündet, 1205 km lang, in den Baikalsee.

Selenginsk, russ. Kreisstadt, Provinz Transbaikalien, mit (1897) 1076 Einw., an der Selenga.

Selenīten (griech.), die (nicht existierenden) Mondbewohner.

Selenitmörtel, s. Zement.

Selenka, Emil, Zoolog, geb. 27. Febr. 1842 in Braunschweig, gest. 20. Jan. 1902 in München, 1868 Prof. in Leiden, 1874 in Erlangen, 1896 in München, erforschte 1892 Ceylon, die Großen Sundainseln und Japan, arbeitete namentlich auf dem Gebiete der Entwickelungsgeschichte der Echinodermen und der Wirbeltiere und schrieb: »Zoologische Studien« (Leipz. 1878—81, 2 Tle.); »Studien über Entwickelungsgeschichte der Tiere« (Wiesbad. 1883—1906, 14 Hefte, von Heft 11 an fortgeführt von Hubrecht, Strahl und Keibel [Heft 6—14: Menschenaffen]); »Zoologisches Taschenbuch« (5. Aufl., Leipz. 1907, 2 Hefte); »Sonnige Welten; ostasiatische Reiseskizzen« (2. Aufl., Wiesbaden 1905, mit seiner Gattin). Mit Rosenthal und Reeß begründete er 1881 das »Biologische Zentralblatt«. — Seine Gattin, Eleonore S., unternahm 1906/07 eine Forschungsreise nach Indien zur Klarlegung der Frage nach dem Pithecanthropos.

Selenkupfer (Berzelin), Mineral, Cu_2Se, findet sich als silberweißer, dendritischer Anflug, weich, schwarz anlaufend, auf Kalkspat bei Skrikerum in Småland und bei Lerbach am Harz.

Selenodonten, s. Huftiere.

Selenographie (griech.), Mondbeschreibung.

Selenotropismus (Mondwendigkeit), Einwirkung des Vollmondes auf lichtempfindliche Pflanzen, entspricht dem Heliotropismus (s. d.).

Selenotypie (Chaostypie), Druckverfahren, bei dem löcherige Metallplatten in verschiedenfarbiger Bronze übereinander gelegt werden, gibt den Mondgebirgen ähnliche Bilder.

Selenqueckſilber (Tiemannit), Mineral, HgSe, findet sich in regulären Kristallchen und insbes. derb (feinkörnig), dunkel bleigrau, Härte 2,5, in Utah und bei Zorge und Tilkerode am Harz.

Selensilber, Mineral Ag_2Se, derb und in dünnen Platten, schwarz, glänzend, bei Tilkerode am Harz.

Selēnus, Gustavus, Pseudonym, s. August 1).

Selenwismutglanz, Mineral, Selenwismut Bi_2Se_3 mit Schwefelwismut Bi_2S_3, dem Wismutglanz ähnlich, findet sich bei Guanaxuato in Mexiko.

Selenzelle, Isolator mit eingeschmolzenem Selen (s. d.) als Verbindung paralleler Drähte, die mit einer Stromquelle verbunden sind. Durch die S. geht im Dunkeln nur ein schwacher Strom hindurch, der jedoch während einer Belichtung momentan und der Lichtstärke entsprechend wächst, da im gleichen Grade der Leiterwiderstand abnimmt. Die S. dient daher zur Lichttelegraphie (s. d.), Fernphotographie (s. d.) ꝛc.

Seleo (Berlinhafen), Handels- und Pflanzungsstation der Neuguinea-Kompanie auf Kaiser Wilhelms-Land, hat Postagentur und Landungsbrücke.

Seler, G. Eduard, Amerikanist, geb. 5. Dez. 1849 in Krossen a. O., Lehrer, 1891 Abteilungsdirektor am Museum für Völkerkunde in Berlin, 1899 Prof. für amerikanische Sprachen, Völker- und Altertumskunde daselbst, unternahm mit seiner Frau Cecilie, als Mitarbeiterin (»Auf alten Wegen in Mexiko und Guatemala«. Berl. 1900), Forschungsreisen nach Zentral- und Südamerika und veröffentlichte: »Altmexikanische Studien« (Berl. 1890—1900, 2 Bde.); »Die mexikanische Bilderhandschrift Alex. v. Humboldts« (das. 1893); »Das Tonalamatl der Aubinschen Sammlung« (das. 1900); »Codex Vaticanus 3773« (das. 1902); »Gesammelte Abhandlungen zur amerikanischen Sprache und Altertumskunde« (das. 1902—04, 2 Bde.) u. a.

Seleukia, 1) Stadt in Babylonien, von Seleukos I. gegründet, am rechten Ufer des Tigris, 28 km von Bagdad, war bedeutender Handelsplatz, bis es 162 n. Chr. Avidius Cassius zerstörte. Trümmer liegen 37 km von Bagdad. — 2) (S. Pieria) Stadt in Syrien, unweit der Mündung des Orontes ins Mittelmeer, ist Hafenstadt von Antiochia. — 3) (Jetzt Selefke) S. in Kilikien, besaß Apollonorakel.

Seleukiden, Nachkommen Seleukos' I. Nikator (s. d.), verloren ihre Vormachtstellung durch die Schlacht

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Digitized by Google

bei Magnesia 190 und verschwanden, als Pompejus Syrien eroberte. Bedeutung haben: Seleukos I. (s. d.), Antiochos (s. d.) I., II., III. und IV. Vgl. Ara sowie Bevan, The house of Seleucus (Lond. 1902, 2 Bde.).

Seleukos, Name asiatischer Könige. S. I. Nikātor (312—281), einer der Diadochen (s. d.), gründete das Reich der Seleukiden (s. d.); nach Alexanders Tode erhielt S. 321 die Satrapie Babylonien und unterwarf fast das ganze von Alexander eroberte Asien. Die andern Seleukiden, wie S. II.—VI., sind unbedeutend. [nen.

Selfactor (engl., spr. ßélf-), Mulmaschine, s. Spin-

Selfgovernment (engl., spr. ßélfgáw'rn-), Selbstverwaltung (s. d.).

Self-made man (engl., spr. ßélf-mēd männ, »selbstgemachter Mann«), jemand, der alles seiner eignen Arbeitskraft verdankt.

Selichā (hebr.), »Verzeihung, Vergebung«, dann auch (Mehrzahl Selichot) Bußgebet der Israeliten.

Selige Fräulein, s. Salige.

Seligenstadt, Stadt in der hess. Provinz Starkenburg, Kreis Offenbach, mit (1908) 4700 Einw., am Main und an der Bahn Hanau-Eberbach, hat evang. und kath. Kirche (der frühern Benediktinerabtei), Synagoge, Schloßruine, Realprogymnasium, Gewerbeschule, Amtsgericht, Oberförsterei, chemische Fabrik, Emaillierwerke und Braunkohlengrube.

Seligenthal, 1) Dorf im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Schmalkalden, mit (1905) 1566 Einw., an der Bahn Schmalkalden-Kleinschmalkalden, hat evang. Kirche, Eisenwarenfabrikation, Glockengießerei, Orgelbau und Eisenerzgrube. — 2) Kloster, s. Landshut.

Seligér (Seligér, See von Ostáschkow, spr. -off), fischreicher See im russ. Gouv. Twer, 298 qkm, fließt durch die Selihárowka in die Wolga. Auf einer der Inseln liegt der Wallfahrtsort Nilowa Pustynj.

Seliger, Max, Maler, geb. 12. Mai 1865 in Bublitz (Pommern), gebildet in Berlin und Rom, schuf Kartons für Mosaikmalereien, Wandmalereien u. a., wurde 1894 Lehrer am Berliner Kunstgewerbemuseum, 1899 Prof., und ist seit 1901 Direktor der Akademie für graphische Künste in Leipzig.

Seligkeit, kirchliche Bezeichnung des allen irdischen Schranken enthobenen Zustandes der Frommen im Jenseits. Vgl. Titius, Die neutestamentliche Lehre von der S. (Tübing. 1895—1900, 4 Bde.).

Seligman, Edwin, Nationalökonom, geb. 25. April 1861 in Neuyork, 1885 Lecturer, 1891 Prof. daselbst, verdient um die Finanzwissenschaft, schrieb: »On the shifting and incidence of taxation« (Baltimore 1892; 2. Aufl., Chicago 1899); »Progressive taxation in theory and practice« (Neuyork 1894, 2 Tle.); »Essays in taxation« (das. 1895, 5. Aufl. 1905); »The economic interpretation of history« (das. 1902, 2. Aufl. 1907); »Principles of economics« (das. 1905, 3. Aufl. 1907) u. a.

Seligpreisungen, s. Makarismen.

Seligsprechung, s. Beatifikation.

Selim, drei Sultane der Türkei: 1) S. I., geb. 1467, stürzte 1512 seinen Vater Bajesid II., ließ diesen, fünf Neffen und zwei Brüder ermorden, eroberte Kurdistan, Mesopotamien, Syrien und Ägypten, nahm Mekka und Medina und gründete die türkische Seemacht. Als Freund der Gelehrten und Dichter verfaßte er selbst persische Gedichte (»Diwan«).

2) S. II. Mest (»Säufer«), 1566—74, Enkel des vorigen, geb. 1524, genußsüchtig, überließ die Regierung dem Großwesir Mehemed Sokolly.

3) S. III., 1789—1807, Sohn Mustafas III., schloß mit Rußland 1792 den Frieden von Jassy, legte im »Nisâmi Dschedîd« (»Neue Ordnung«) 1796 die Grundsätze für eine Neubildung der Armee fest, wirkte für Straßenbau, Postwesen, Schulen, Buchdruck ꝛc. sowie selbst als Dichter »Ilhâmi«. Er wurde in einem Aufstand der Altürken und Janitscharen 25. Mai 1807 abgesetzt, eingekerkert und 28. Juli 1808 von Mustafa IV. ermordet.

Selinunt (spr. -nunt, Selinūs), altgriech. Stadt an der Südwestküste von Sizilien, bei Castelvetrano, 628 v. Chr. gegründet, wurde 409 von den Karthagern erobert und 250 zerstört. Erhalten sind Tempelruinen (s. Griechische Kunst mit Tafel I, Fig. 7).

Selisch, Indianerstamm, s. Salish.

Selke, rechter Nebenfluß der Bode, entspringt bei Stiege (Unterharz), mündet bei Hedersleben und entwässert 478 qkm. Das Selketal (Burgen Falkenstein und Anhalt, Alexisbad, Mägdesprung) tritt bei Meisdorf aus dem Harz.

Selkirk (spr. ßélkark), Grafschaft Südostschottlands, 674 qkm mit (1901) 23,356 Einw. Die Hauptstadt S., mit (1901) 6292 Einw., am Ettrick, hat Lateinschule, Spinnerei, Tuch-, Strumpf- und Schuhfabrikation.

Selkirk, Alexander, s. Robinson Crusoe.

Sell, Karl, prot. Theolog, geb. 29. Nov. 1845 in Gießen, 1882 Oberkonsistorialrat in Darmstadt, 1891 Prof. in Bonn, schrieb: »Aus der Geschichte des Christentums« (2. Aufl., Darmst. 1895); »Die Entwickelung der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert« (Leipz. 1898); »Die Religion unsrer Klassiker« (Tübing. 1904); »Katholizismus und Protestantismus« (Leipz. 1908) u. a.

Sella, Quintino, ital. Staatsmann, geb. 7. Juli 1827 in Mosso bei Biella, gest. 14. März 1884 in Biella, Mineralog. Prof. in Turin, einer der Führer der Consorteria, seit 1860 Deputierter, war 1862, 1864—65 und 1869—73 Finanzminister, reorganisierte die Accademia de' Lincei, gründete den italienischen Alpenklub und schrieb: »Studii sulla mineralogia sarda« (Turin 1858); »Elementi di cristallografia« (das. 1862, 2. Aufl. 1877) u. a. Vgl. A. W. Hofmann, Zur Erinnerung an Quintino S. (Berl. 1886).

Sella curūlis (lat., Kurūlischer Stuhl), bei den Römern Amtsstuhl der »kurulischen« Magistrate, d. h. der höhern Beamten in Rom, des Flamen Dialis und der Munizipalbeamten, ein viereckiger Klappstuhl ohne Lehnen, wahrscheinlich aus Elfenbein.

Sella gestatoria (lat.), Tragstuhl des Papstes bei feierlichen Umzügen.

Sellagruppe, Berggruppe der Südtiroler Dolomiten (Boéspitze 3152 m), zwischen Gröden- und Corvaratal, ist durch das Sellajoch (2218 m) von der Langkofelgruppe getrennt. Am Südfuß verläuft die Straße über das Pordoijoch (2250 m) von Arraba nach Campitello. Vgl. Aegerter, Karte der Langkofel- und Sellagruppe, 1:25,000 (Münch. 1904).

Sellasia, Stadt in der altgriech. Landschaft Lakonien, 10 km nördlich von Sparta. Hier erlitt 221 v. Chr. Kleomenes III. durch Antigonos von Mazedonien und den Achäischen Bund eine Niederlage.

Selle, Thomas, Komponist, geb. 23. März 1599 in Zörbig, gest. 2. Juli 1663 in Hamburg als städtischer Kantor, verfaßte 1—5stimmige Kirchengesänge.

Sellény (spr. schéllēni), Joseph, Maler, geb. 2. Febr. 1824 in Mödling bei Wien, gest. 22. März 1875 in der Irrenanstalt Inzersdorf bei Wien, malte farben-

Sellerie, s. Apium. [reiche Landschaften.

Digitized by Google

Selletgeschirr, s. Geschirr und Tafel »Geschirr und Zäumung«, Fig. 2.

Sellin, Dorf im preuß. Regbez. Stralsund, Kreis Rügen, mit (1905) 598 Einw., auf der Halbinsel Mönchgut, an der Bahn Altefähr-Göhren, hat Sanatorium und Seebad (jährlich etwa 8000 Badegäste).

Selling-stakes (engl., spr. -stéks, Verkaufsrennen), Wettrennen, bei denen das siegende Pferd zu dem eingesetzten Preise verkäuflich ist.

Sellrain, Alpental in Nordtirol, westlich von Innsbruck, wird von der Mellach durchflossen, die bei Kematen in den Inn mündet. Die Dörfer S. (Rothenbrunn), mit (1900) 719 Einw., 909 m ü. M., und Gries, mit 376 Einw., 1238 m ü. M., sind Sommerfrischen. [»Lampen«.

Sellsche Lampe, s. Schwefel (S. 51) und Beilage

Selma, aus Macphersons »Ossian« (18. Jahrh.) stammender Frauenname.

Selma, Stadt im nordamerikan. Staat Alabama, mit (1900) 8713 Einw., am schiffbaren Alabama, hat Universität für Farbige und Baumwollhandel.

Selmecz-és-Bélabánya, s. Schemnitz.

Selmer, Kristian August, norweg. Staatsmann, geb. 16. Nov. 1816, gest. 1. Sept. 1889, 1874 Minister, 1880 Ministerpräsident, kollidierte 1883 mit der radikalen Storthingsmehrheit, wurde 1884 vom Reichsgericht verurteilt und trat, trotz Nichtbestätigung des Urteils durch Oskar II., zurück.

Selnecker, Nikolaus, luth. Theolog, geb. 5. (6.) Dez. 1530 in Hersbruck bei Nürnberg, gest. 24. Mai 1592 in Leipzig, 1558 Hofprediger in Dresden, 1561 Prof. in Jena, 1568 in Leipzig, 1570 Hofprediger in Wolfenbüttel, 1574 Pfarrer in Leipzig, 1591 Superintendent in Hildesheim, anfangs Anhänger Melanchthons, hatte später großen Anteil an der Konkordienformel, gründete die Universität Helmstedt und war fruchtbarer Schriftsteller und Kirchenlieddichter. Vgl. Buchwald, Selnecker (Hamb. 1904).

Seló (Sjelό), russ. Bezeichnung für Kirchdorf; Gegensatz: Derévnja (spr. -éff-), Dorf ohne Kirche.

Selon, s. Selung.

Seltene Erden, s. Erden.

Selters, 1) Dorf im preuß. Regbez. Wiesbaden, Unterwesterwaldkreis, mit (1905) 1198 Einw., an der Bahn Siershahn-Altenkirchen, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Farbenfabrik, Färberei und Steinhauerei. — 2) Dorf in der hess. Provinz Oberhessen, Kreis Büdingen, mit (1905) 391 Einw., an der Bahn Stockheim-Gedern, hat evang. Kirche und Mineralquellen. — 3) S. Nieder-Selters.

Selterswasser, s. Mineralwässer.

Selung (Selon), malaiischer, mit Negritos gemischter Stamm von Seezigeunern in Niederburma, auf dem Merguiarchipel und auf der Malaiischen Halbinsel, 1901: 1318 Seelen, hat dunkles, krauses Haar.

Selve (serbokroat. Silba), dalmatin. Insel (1900: 4380 Einw.), Bezirksh. Zara, 15 qkm, mit dem Haupt- und Hafenort S. (1100 Einw.).

Selwi, Stadt, s. Sewlijewo.

Selymbria (heute Silíwri), altmegarische Kolonie an der Nordküste der Propontis.

Selz (antik Saletio), Kantonshauptstadt im deutschen Bezirk Unterelsaß, Kreis Weißenburg, mit (1905) 1639 Einw., an der Selz und der Bahn Straßburg-Lauterburg, hat kath. Kirche, Oberförsterei, Orgelbau, Ölfabrik und Fischerei. — Die Benediktinerabtei S. (987 gegründet) wurde 1481 Kollegiatstift.

Selzthal, Dorf in Steiermark, Bezirksh. Liezen, mit 846 Einw., am Paltenbach, 634 m ü. M., an der Bahn Amstetten-Wörgl, ist wichtiger Knotenpunkt.

Sem, s. Noah.

Sema, Stamm der Naga in Assam, 5830 Seelen.

Semang (Samang), Stamm der Negritos (s. d.) auf der Halbinsel Malakka, mit papuanischem Typus, kulturell den Sakai (s. d.) eng verwandt, sprechen eine Mon-Khmersprache (s. d.).

Semantik (griech.), soviel wie Semasiologie.

Semao, chines. Handelsplatz, s. Sz'mau.

Semaphōr (griech.), optischer Telegraph, Gestell mit verstellbaren Flügeln oder Klappen, früher Zeichengeber der Seetelegraphenanstalten, dient im Eisenbahnbetriebe (Mastsignale; vgl. Beilage »Eisenbahn«, Fig. 42—48) und in der Marine (vgl. Signalwesen zur See). Vgl. Sturm.

Semaphore (spr. ßémmáfór), Hafenplatz in Südaustralien, mit (1901) über 8000 Einw., am St. Vincent-Golf, hat Eisenbahn nach Adelaide.

Semarang, s. Samarang. [der Wörter.

Semasiologie (griech.), Lehre von der Bedeutung

Sembrich, Marcella (eigentlich Paxede Marzelline Kochańska), Sängerin, geb. 18. Febr. 1858 bei Lemberg, erst Violinistin und Pianistin, Schülerin Stengels in Lemberg, der sie später heiratete, besuchte die Gesangsschule Lampertis in Mailand und lebt als Koloraturſängerin in Berlin.

Semecarpus *L. fil.* (Tintenbaum), Anakardiazeen, Bäume mit schopfig gedrängten Blättern, rispigen Blütenständen und herzförmigen Steinfrüchten auf fleischigem Blütenboden. Von etwa 40 Arten in Ostindien, Neuguinea und Ostaustralien liefert S. Anacardium *L. fil.* (Herzfrucht-, Malakkanußbaum), in Ostindien, die früher arzneilich verwendeten Früchte (Elefantenläuse, Acajou- [spr. akaschú-], Malakkanüsse), aus deren Schalen unauslöschliche Tinte (Kardöl, Firnis von Silhet) und aus deren Samen fettes Öl bereitet wird.

Semeiographie (griech.), Zeichenschrift.

Semële, im griech. Mythus Tochter des Kadmos und der Harmonia, Geliebte des Zeus, verlangte, von der eifersüchtigen Hera veranlaßt, den Gott unter Donner und Blitz zu sehen, wurde dabei getötet und gebar sterbend den Dionysos, der, zum Gott geworden, S. als Thyone in den Olymp versetzte.

Semel heres, semper heres (lat., »wer einmal Erbe geworden ist, bleibt immer Erbe«), römischer Rechtsgrundsatz, wonach der Erblasser die Erben nicht auf eine gewisse Zeit oder bis zu bestimmten Ereignissen einsetzen konnte. Das deutsche BGB. läßt demgegenüber Nacherben zu.

Semen (lat.), der Same; Samendrogen: S. Arecae, Arekanüsse; S. Colchici, Zeitlosensamen; S. Erucae, weißer Senf; S. Sinapis, schwarzer Senf; S. Lini, Leinsamen; S. Myristicae, Muskatnüsse; S. Papaveris, Mohnsamen, u. a.

Semendria, Stadt, s. Smederevo.

Semeni, Fluß, s. Devol.

Semennud (Samannud), Stadt in der ägypt. Provinz Gharbîje, am Nilarm von Damiette, mit (1898) 12,618 Einw. Das alte Sebennytos war die Heimat des Priesters Manetho (s. d.).

Seménow (Sjemjónow, beides spr. -off), Peter von, russ. Geograph, geb. 1827 in St. Petersburg, bereiste 1856—57 Turkestan, wurde 1864 Direktor des Statistischen Amtes in Petersburg, 1882 Senator, übersetzte Ritters »Asien« und gab (in russischer Sprache) ein geographisch-statistisches Lexikon des rus-

Digitized by Google

sischen Reiches (Petersb. 1863—85, 5 Bde.), eine Statistik des Grundeigentums in Rußland (das. 1878 ff., 7 Bde.) und eine geographische Beschreibung Rußlands (»Rossija«, das. 1900 ff., geplant 20 Bde.) heraus.

Seménowka (Sſemjonowka, beides spr. -off-), Dorf im Gouv. Tschernigow, mit (1900) etwa 9000 Einw., an der Bahn Nowosybkow-Nowgorod-Sjewerſk, erzeugt Tonwaren, Schafpelzwerk und Öl.

Semere, Ort im Hinterlande der franz. Kolonie Dahomé, nahe der Togogrenze, mit etwa 20,000 Einw.

Semern, Vulkan auf Java (s. d.).

Semester (lat.), Halbjahr; auf Hochschulen ꝛc. halbjähriger Kursus. Semesterreiben, bei studentischen Kommersen übliches Salamanderreiben (s. d.), wird von den gleichsemestrigen Alten Herren bis zur höchsten anwesenden Semesterzahl ausgeführt.

Semgallen (Semgalien, Semigallia, Semigola), östlicher Teil des russ. Gouv. Kurland, südlich der Düna, die Kreise Mitau und Selburg umfassend, hat deutsche Stadt- und lettische Landbevölkerung.

Semi... (lat.), halb, fast (in Zusammensetzungen).

Semiarianismus, s. Arianismus.

Semibrevis (lat., spr. -wis), alter Name der ganzen Taktnote.

Semidiapente (mittellat.), verminderte Quinte.

Semiditonus (mittellat.), kleine Terz.

Semi-Emaillebilder, photographische Papierbilder mit einer durchsichtigen Zelluloidschutzplatte, ähneln den Emaillebildern.

Semién (Semen, Simen, Samen), Landschaft in Abessinien, erreicht über 4500 m Höhe. Höchster Wohnort ist Barna (3600 m).

Semigallia, s. Semgallen.

Semiklastisch (halbklastisch), s. Gesteine.

Semikolon (lat.), Lesezeichen: Strichpunkt (;).

Semil (tschech. Semily, spr. ßémilli), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 3167 Einw., an der Iser und der Bahn Deutsch-Brod–Seidenberg, 332 m ü. M., hat Schloß, Spinnerei, Kattundruckerei, Edelsteinschleiferei und Glasperlenerzeugung. Jenseit der Iser liegt die Kolonie Iſertal mit Spinnerei (64,000 Spindeln) und Weberei, im SW. das Kozákowgebirge (s. d.).

Semilargent, s. Neusilber.

Semilunarklappen, die »halbmondförmigen« Herzklappen zum Abschluß gegen die Schlagader.

Seminār (lat. seminarium, »Pflanzschule«), Vorbereitungs- und Bildungsanstalt für Volksschullehrer und -lehrerinnen, auch für katholische Geistliche (s. Priesterseminar). Schon Ratke, Comenius und Herzog Ernst der Fromme hatten diese Anstalten angeregt; 1698 legte Herzog Friedrich II. von Gotha seminaria scholastica an. Weitere erstanden 1732 und 1736 in Stettin (durch Schienmeyer, Schüler A. H. Francks), 1735 in Kloster Bergen bei Magdeburg, 1748 in Berlin (durch Hecker, mit Realschule verbunden), 1747 in Rudolstadt, 1751 in Hannover und Braunschweig, 1753 in Wolfenbüttel, 1765 in Breslau u. a. Sehr verdient um das Seminarwesen waren außerdem: E. v. Rochow, A. v. Zedlitz, Dinter, Harnisch und Diesterweg (s. diese Artikel). Die Seminare, die seit 1896 das Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis ausstellen dürfen, sind entweder Internate, Externate oder gemischte Anstalten. In Sachsen, Hamburg, Anhalt, Bremen u. a. ist der Kursus sechsjährig, in Preußen nur dreijährig (vorher Präparandenkurs). Eine Fremdsprache ist in Sachsen, Preußen u. a. obligatorisch (Latein, Englisch, Französisch). Gewöhnlich ist das S. mit einer Übungsschule zur praktischen Ausbildung der Seminaristen verbunden. Im J. 1907/08 gab es in Deutschland 226 Lehrerseminare. — Zur Vorbereitung für das höhere Lehramt hat man pädagogische Seminare, deren erstes von A. H. Francke 1707 gegründet wurde. In Preußen ꝛc. ist seit 1890 für Kandidaten des höhern Schulamts vor dem Probejahr ein (pädagogisches) Seminarjahr an einer höhern Lehranstalt obligatorisch. Seminare heißen auch Institute an Hochschulen, in denen zur Ergänzung der theoretischen Ausbildung praktische Übungen abgehalten werden. — Die Württemberger sogen. niedern evangelisch-theologischen Seminare, aus alten Klosterschulen hervorgegangen, gewähren gymnasiale Vorbildung für das Tübinger Stift. Vgl. Brzoska, Die Notwendigkeit pädagogischer Seminare (Halle 1836; neu hrsg. von Rein, Leipz. 1887); Clausnitzer, Die Volksschullehrerbildung (in Lexis' »Das Unterrichtswesen im Deutschen Reich«, Bd. 3, S. 233—343, Berl. 1904). — Lehrerseminar für Knabenhandarbeit, s. Handfertigkeitsunterricht; Haushaltungslehrerinnenseminare, s. Haushaltungsschulen.

Seminar für orientalische Sprachen in Berlin, s. Orientalisches Seminar.

Seminaristicum, kirchliche Abgabe zur Unterhaltung der bischöflichen Seminare.

Seminōlen, Indianerstamm der Tschokta-Muskogi in Nordamerika, (1901) 3215 Seelen, zuerst Ackerbauer in Georgia, wanderten um 1750 aus, wurden 1835—42 von der Union unterworfen und auf Reservationen angesiedelt.

Semionōtussandstein, s. Erläuterungen zur Tafel »Triasformation«.

Semiōtik (Semiologie, griech.), Lehre von den Krankheitszeichen, ein Teil der ärztlichen Diagnostik.

Semipalatinsk, seenreiche Provinz im russisch-zentralasiat. Generalgouv. der Steppe, 506,780 qkm mit (1906) 767,500 Einw., umfaßt insbes. Steppenland (Kirgisensteppe), im SO. auch Gebirgsland (Altai, Tarbagatai) und wird vom Irtisch durchströmt. Infolge starker Temperaturgegensätze ist Ackerbau nur vereinzelt, dagegen Viehzucht (Pferde, Rinder, Schafe, Kamele) Hauptbeschäftigung der Bevölkerung, die aus Kirgisen (drei Viertel), Russen, wenigen Kalmücken und Tataren besteht. Die Salzseen liefern viel Salz, die Gebirge, auch die der Kirgisensteppe, Mineralien. S. zerfällt in die Kreise Karkaraly, Pawlodar, S., Ust-Kamenogorsk und den Polizeibezirk Saisan. — Die Hauptstadt Semipalatinsk, mit (1897) 26,353 Einw., 330 m ü. M., am Irtisch (s. d.), in der Steppe gelegen, besteht aus tatarischer und russischer Stadt und hat Basar, höhere Schule, Bibliothek, Hospital, Gerberei, Fabrikation von Seife und Lichten. Nahebei liegt der Ort Bel-Agatsch, mit reichem Ackerbau.

Semipelagianismus (»halber Pelagianismus«), Richtung einiger südgallischer Theologen (Semipelagiāner) des 5. Jahrh. (s. Cassianus, Vincentius von Lerinum), die zwischen Augustinus (s. d.) und dem Pelagianismus (s. d.) durch Annahme einer Mitwirkung des menschlichen Willens neben der göttlichen Gnade beim Heilsprozeß vermittelten.

Semirămis, sagenhafte Königin von Assyrien, Gemahlin des Ninos, soll, nachdem sie diesen beseitigt hatte, als Regentin für ihren Sohn Ninyas, Persien und Afrika erobert, große Bauten (z. B. die »hängenden Gärten« in Babylon) ausgeführt und, von ihrem Sohn gestürzt, durch Selbstmord geendet und göttliche Verehrung genossen haben. Das geschichtliche Vorbild der S. ist wahrscheinlich Sammuramat, die

Digitized by Google

»Palaſtfrau« des aſſyriſchen Königs Adadnirari IV. (812—783). Vgl. C. F. Lehmann in »Beiträge zur alten Geſchichte«, Bd. 1 (Leipz. 1901).

Semirjétschenſk (»Siebenſtromland«), Provinz des ruſſiſch-zentralaſiat. Generalgouvernements Turkeſtan, 395.930 qkm (20,019 qkm Seen), mit (1906) 1.080,700 Einw., liegt zwiſchen Balkaſchſee und Tienſchan. Die Bevölkerung (Ruſſen, Kirgiſen, Dunganen) treibt Ackerbau, Viehzucht, Fiſchfang u. Jagd. Hauptſtadt iſt Wjernyj. S. zerfällt in die Kreiſe Lepſinſk, Kopal, Dſcharkent, Wjernyj, Prſchewalſk und Piſchpek.

Semis (lat.), die Hälfte eines Ganzen; bei den Römern Kupfermünze, = ½ As = etwa 4 Pf. (vgl. As).

Semiten, nach 1. Moſ. 10, 22 die Völker, die eine dem Hebräiſchen ähnliche Sprache redeten, wie Babylonier, Aſſyrer, Aramäer, Hebräer, ſowie Araber im weiteſten Sinne. Vgl. Smith, Die Religion der S. (deutſch von Stübe, Tübing. 1899).

Semitiſche Sprachen unterſcheiden ſich von den indogermaniſchen durch eigentümliche Kehllaute, Dreilautigkeit der Wortſtämme, Beſchränkung auf zwei Tempusformen und Geſchlechter, Mangel an Kompoſitis und einfachſte Syntax. 1) Südſemitiſcher Zweig mit Arabiſch und den abeſſiniſchen Sprachen, von denen die äthiopiſche ausgeſtorben iſt. An deren Stelle iſt die Sprache der Amhâra getreten, neben der provinziell Tingrina und Tingre geſprochen werden; 2) mittelſemitiſcher oder kanaanitiſcher Zweig mit Hebräiſch und Phöniziſch; 3) nordſemitiſcher oder aramäiſcher Zweig mit Syriſch, Weſtaramäiſch (Chaldäiſch) und Samaritaniſch; 4) oſtſemitiſcher Zweig, ausgeſtorbene Sprache der babyloniſch-aſſyriſchen Keilinſchriften. Vgl. Brockelmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der ſemitiſchen Sprachen (Berl. 1907 ff.).

Semitismus, Geſamtheit der Juden als Volksſtamm, ohne Rückſicht auf die Religion. Semitiſt, Forſcher auf dem Gebiete der ſemitiſchen Sprachen.

Semitonium (lat.), Halbton.

Semivocāles (lat.), Halbvokale, ſ. Laute.

Semler, 1) Chriſtoph, geb. 2. Okt. 1669 in Halle, geſt. daſelbſt 8. März 1740, ſeit 1699 Pfarrer ebenda, veröffentlichte 1705 »Nützliche Vorſchläge zur Aufrichtung einer mathematiſchen Handwerksſchule ꝛc.« und eröffnete 1708 eine »mechaniſche und mathematiſche Realſchule bei Halle«, die erſte deutſche.

2) Johann Salomo, prot. Theolog, geb. 18. Dez. 1725 in Saalfeld a. S., geſt. 14. März 1791 als Prof. in Halle, Pietiſt, dann Rationaliſt und Hauptvertreter der hiſtoriſch-bibliſchen Kritik, verfaßte über 150 Schriften (»Abhandlungen von freier Unterſuchung des Kanons«, Halle 1771—75, 4 Bde.). Vgl. ſeine Autobiographie (Halle 1781—82, 2 Bde.); Gaſtrow, Johann Salomo S. (Gieß. 1905); Hoffmann, Die Theologie Semlers (Leipz. 1905); Zſcharnack, Leſſing und S. (Gieß. 1905).

3) Heinrich, Tropenagrikulturiſt, geb. 18. März 1841 in Grünberg bei Gießen, geſt. 7. Juli 1888 in Sanſibar, Kaufmann, ſpäter in Amerika wohnhaft, ſchrieb: »Die Hebung der Obſtverwertung ꝛc.« (Wismar 1883; 2. Aufl. von Timm, 1895); »Oregon« (Leipz. 1883); »Die tropiſche Agrikultur« (Wismar 1886—93, 4 Bde.; 2. Aufl. von Hindorf, Warburg und Buſemann, Bd. 1—3, 1897—1903); »Tropiſche und nordamerikaniſche Waldwirtſchaft und Holzkunde« (Berl. 1888) u. a.

Semlin (ſerbokroat. Zemun, ſpr. ſémun, magyar. Zimony, ſpr. ſimmonj), Freiſtadt in Kroatien-Slawonien, Komitat Syrmien, mit (1908) 18,502 Einw. (8500 Serbokroaten, 7000 Deutſche, 1200 Juden), am rechten Donauufer, 2 km von der Savemündung, an der Bahn Budapeſt-Belgrad, beſteht aus der Innenſtadt (gemiſcht bevölkert), Joſefſtadt (Serben), Franzensthal (Deutſche). S. hat 4 kath., 4 griechiſch-orthodoxe Kirchen, 2 Synagogen, Römermuſeum, Realgymnaſium, Handelsſchule, Bezirksamt und -gericht, Hauptzollamt, Schiffahrt (Winterhafen für 400 Fahrzeuge), Weinbau und lebhaften Handel mit Produkten, Schweinen, Obſt und Gemüſe. Garniſon: 2 Bat. Infanterie, 1 Esk. Dragoner. — Zur Römerzeit Stadt Taurūnum (auf der Tabŭla Peutingeriana, ſ. Peutinger), war S. im Mittelalter die befeſtigte Stadt Malevilla, die im erſten Kreuzzug (1096) von Peter von Amiens geſtürmt, 1166 von Manuel Komnenos I. und 1521 von den Türken erobert wurde. Im J. 1717 lagerte Prinz Eugen von Savoyen in der heutigen »Eugenſchanze«; 1456 ſtarb hier Hunyadi (ſ. d.). Vgl. J. Soppron, Monographie von S. (Semlin 1890); P. Marković, Zemun od najstarijih vremena do danas (daſ. 1896).

Semljánſk, Kreisſtadt im ruſſ. Gouv. Woroneſh, mit (1901) 6126 Einw.

Semmel, »weißes« Gebäck aus Weizenmehl, gewöhnlich mit zwei oder drei Abſchnitten.

Semmelweis, Ignaz Philipp, Mediziner, geb. 1. Juli 1818 in Ofen, geſt. 13. Aug. 1865 in Döbling bei Wien, 1854 Prof. in Peſt, erkannte das Kindbettfieber als infektiöſe Krankheit und ſchrieb: »Die Ätiologie, der Begriff und die Prophylaxis des Kindbettfiebers« (Wien 1861). Seine »Geſammelten Werke« gab Györy heraus (Jena 1905). Vgl. Schürer von Waldheim, Ignaz Philipp S. (Wien 1905).

Semmering, 980 m hoher Gebirgspaß zwiſchen Niederöſterreich und Steiermark, verbindet Schwarza- und Mürztal durch eine Kunſtſtraße (ſeit 1842) und die von Gloggnitz nach Mürzzuſchlag führende Semmeringbahn (ſeit 1854, erſte Gebirgsbahn, größte Steigung 1:40; 23 Tunnels, Semmeringtunnel 1431 m lang, 896 m ü. M.). Auf der Nordſeite liegen die ſchönen Adlitzgräben. Überragt wird der S. vom 1523 m hohen Sonnwendſtein (Göſtritz). Der S., Luftkurort, hat große Hotelanlagen und Kaltwaſſerheilanſtalt. Im N. liegen Dorf Breitenſtein und Markt Schottwien (ſ. d.), im Süden Markt Spital a. S. (ſ. d.). Vgl. »Feſtſchrift zur Fünfzigjahrfeier der Semmeringbahn« (Wien 1904); Hanſy, Der S. als Winterſtation (daſ. 1904); Führer von Kienreich (Graz 1906), Wörl (4. Aufl., Leipz. 1905) u. a.; Freytag, Karte des S., 1:25,000 (Wien 1902).

Semnan, Stadt in der perſ. Provinz Choraſſan, mit 30,000 Einw., am Südabhang des Elbrus, am Fluß S. und an der Straße Teheran-Meſchhed, hat ſchöne Straßen, Getreide- und Obſtbau, Seidenzucht.

Semnen (griech. Semnai), Beiname der Erinyen.

Semnōnen (Sennōnen), german. Volk ſueviſchen Stammes in der heutigen Mark Brandenburg (heiliger Hain Alah aller Sueven), wanderten ſpäter nach Süden und nannten ſich Alemannen (ſ. d.).

Semnopithēcus, ſ. Schlankaffe.

Semōnes (lat., Mehrzahl von Semo), bei den Römern göttliche Weſen unbekannter Art, z. B. Semo Sancus (ſ. Dius Fidius).

Semonides (falſch Simonides) von Amorgos, griech. Jambendichter aus Samos um 650 v. Chr., verfaßte ein Spottgedicht auf die Frauen (in Bergks »Poetae lyrici graeci«, Bd. 2, Leipz. 1880).

Digitized by Google

Semoy (Semois, beides spr. ßemüá), rechter Nebenfluß der Maas, entspringt nahe Arlon und mündet, 198 km lang, bei Monthermé (Depart. Ardennes).

Semp., bei Tiernamen Karl Semper (s. d.).

Sempach, Stadt im schweizer. Kanton Luzern, mit (1900) 1028 Einw., an der Bahn Olten-Luzern, 515 m ü. M., am Sempacher See (14,37 qkm), aus dem die Suhr zur Aare abfließt. — Bei S. erfochten 9. Juli 1386 die Schweizer über Herzog Leopold III. von Österreich einen entscheidenden Sieg (vgl. Winkelried). Vgl. Oechsli, Zur Sempacher Schlachtfeier (Zür. 1886); Stoeßel, Die Schlacht bei S. (Berl. 1905).

Semper (lat.), immer. S. Augustus, der stets Erlauchte; S. Auctor, allezeit Mehrer (des Reiches), Titel der römisch-deutschen Kaiser. S. idem, immer derselbe.

Semper, 1) Gottfried, Architekt, geb. 29. Nov. 1803 in Hamburg, gest. 15. Mai 1879 in Rom, seit 1834 Lehrer der Akademie in Dresden, floh 1849 nach London, wurde Prof. der Akademie im Marlborough House daselbst, 1853 Prof. am Polytechnikum in Zürich und lebte seit 1871 in Wien. Hauptwerke, in denen er an die römische und Renaissancekunst anknüpft, sind: Theater (1868 abgebrannt, 1877 von seinem Sohn Manfred aufgebaut), Synagoge, Neues Museum, Hoftheater (s. Tafel »Deutsche Baukunst II«, Fig. 1) in Dresden, Polytechnikum und Sternwarte in Zürich und die Entwürfe zu den Hofmuseen und zum Hofburgtheater in Wien ꝛc. Er schrieb: »Die vier Elemente der Baukunst« (Braunschw. 1851); »Wissenschaft, Industrie und Kunst« (das. 1852); »Der Stil in den technischen und tektonischen Künsten« (Frankf. 1860—63, 2 Bde.; 2. Aufl., Münch. 1878—79). »Kleine Schriften« erschienen Stuttgart 1884. Vgl. Hans Semper, Gottfried S. (Berl. 1880).

2) Karl, Zoolog, geb. 6. Juli 1832 in Altona, gest. 30. Mai 1893 in Würzburg als Direktor des Zoologischen Instituts, bereiste 1858 Manila, 1859—1861 die Philippinen, Palauinseln und Mindanao, wurde 1868 Prof. in Würzburg und bereiste 1877 Nordamerika. Er schrieb: »Reisen im Archipel der Philippinen«, 2. Teil: »Wissenschaftliche Resultate« (im Verein mit andern Gelehrten, Wiesbad. 1867 ff., bisher 10 Bde.); »Die Philippinen und ihre Bewohner« (Würzb. 1869); »Die Palauinseln« (Leipz. 1873); »Die natürlichen Existenzbedingungen der Tiere« (das. 1880, 2 Tle.). Vgl. Schuberg, Karl S. (Wiesb. 1895).

3) Hans, Kunsthistoriker, Sohn von S. 1), geb. 12. März 1845 in Dresden, seit 1879 Prof. in Innsbruck, schrieb: »Übersicht der Geschichte toskanischer Skulptur« (Zür. 1869); »Donatello, seine Zeit und Schule« (Leipz. 1870 u. Wien 1875); »Donatellos Leben und Werke« (Innsbr. 1887); »Wanderungen und Kunststudien in Tirol« (das. 1894); »Das Fortleben der Antike ꝛc.« (Eßling. 1906) u. a.

Semper aliquid haeret, s. Audacter calumniare.

Semperfreie Leute (lat. homines synodales, »Höchstfreie«, eigentlich »sendbar frei«, sendbare Leute), die zur Teilnahme am Send (s. d.) Berechtigten; auch Reichsunmittelbare, keinem Lehnsherrn Untergebene; im Schwabenspiegel die Fürsten und Freien Herren.

Sempervīrens (lat.), »immergrün«, von Pflanzen, die in allen Jahreszeiten belaubt sind.

Sempervīvum *L.* (Immergrün, Hauswurz, -laub, -lauch), Krassulazeen, Stauden und Halbsträucher mit fleischigen Blättern und weißen, gelben oder roten Blüten in Trugdolden. Von 50 Arten in mittel- und südeurasischen Gebirgen, in Abessinien und insbes. auf den Kanaren dient S. tectōrum *L.* (Dachwurzel, -lauch, Donnerkraut, -bart, Jupiterbart, Barba Jovis), in den Alpen und Südeuropa, weit nordwärts als angeblicher Schutz gegen Seuchen und Blitz auf Dächern und Mauern angesiedelt und verwildert, gegen Brandwunden ꝛc. S. arboreum *L.*, im Mittelmeergebiet, S. arachnoïdēum *L.*, in den Alpen (s. Tafel »Alpenpflanzen«, Fig. 16) u. a. sind Zierpflanzen.

Sempiône, s. Simplon.

Semplice (ital., spr. ßémplitsche), in der Musik: einfach, schlicht.

Sempronius, s. Gracchus.

Semptalīn, mit geruchlosen, schweren Kohlenwasserstoffen getränkte Pappe, grauweiß, lederartig, gemustert, ist Dachdeckungs- und Isoliermaterial.

Semsem, 1) Oase im östlichen Tripolis (Nordafrika), mit (1903) 1000 Einw. — 2) (Zemzem, arab.) Reinigende heilige Quelle bei der Kaaba-Moschee in Mekka, veranlaßte wahrscheinlich Mekkas Gründung.

Sémstwo (Zemstvo, russ., »Landschaft«), die für Kreistage und Gouvernementslandtage gewählten Vertreter der Landschaften im europäischen Rußland.

Semur (spr. ßemür), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Côte-d'Or, mit (1906) 3512 Einw., am Armançon und an der Bahn Dijon-Avallon, 340 m ü. M., hat Liebfrauenkirche (13.—15. Jahrh.), altes Schloß (13.—14. Jahrh.), Festungsruinen, Collège, Zeichenschule, Museum, Handelsgericht, Ackerbaukammer, Müllerei, Sägen, Obst- und Viehhandel.

Sen (Seng'), 1) kleinste japan. Münze, = 2,09 Pf. Nennwert (1/100 Jen), seit 1873 aus Bronze; Stücke zu 5 S. aus Nickel, zu 10, 20 und 50 S. aus Silber. — 2) Wegemaß in Siam, = 39,6 m, im Quadrat (Rai) Flächenmaß = 15,68 Ar.

Sen., Abkürzung für Senior (s. d.).

Sena, Bantusprache am untern Sambesi. Vgl. W. G. Anderson, An introductory grammar of the S. language (Lond. 1897).

Senaar, Landschaft, s. Sennaar.

Senacŭlum (lat.), Sitzungssaal des Senats (s. d.).

Sena Gallica, Stadt, s. Senigallia.

Senam, vorgeschichtliche Trilithe in Tripolis und Barka, wahrscheinlich Grabbauten.

Senancourt (spr. ßénangtür), Etienne Pivert de, franz. Schriftsteller, geb. 1770 in Paris, gest. im Januar 1846 in St.-Cloud, schrieb den Briefroman »Obermann« (1804, 2 Bde.; zuletzt hrsg. von G. Sand, 1863), eine Art Selbstbiographie, und philosophische Werke: »Rêveries sur la nature primitive de l'homme« (1798—99), »De l'amour considéré dans les lois réelles, etc.« (1805, 1834, 2 Bde.) u. a. Vgl. Levallois, Un précurseur. S. (Par. 1897); Törnudd, E. P. de S. (Helsingfors 1898).

Senār (lat. senarius), Sechsfüßer, aus 6 Jamben bestehender Vers (iambischer Trimeter der Griechen).

Senarmontit, Mineral, Antimonoxyd Sb_2O_3, findet sich in regulären Kristallen sowie körnig und dicht, spez. Gew. 5,3, insbes. in Algerien, auch bei Pernek in Ungarn und in Ostkanada.

Senart (spr. ßenär), Emile, Sanskritist, geb. 26. März 1847 in Reims, lebt als Mitglied des Institut de France und Präsident der Société asiatique in Paris. Er veröffentlichte: »Essai sur la légende de Buddha« (2. Aufl., Par. 1882); Ausgabe des buddhistischen Textes »Mahâvastu« (das. 1882—97, 3 Bde.); »Les inscriptions de Piyadasi« (das. 1881—86, 2 Bde.) u. a.

Senāt (lat. senātus), »Rat der Alten«, bei den

Digitized by Google

Römern Staatsrat der Könige, in der Republik beratende Versammlung, die mit Volksgemeinde und Magistraten das Staatswesen leitete, bestand ursprünglich aus 100 Patriziern (patres), schon unter den letzten Königen aus 300 auch plebejischen Mitgliedern (conscripti), seit Sulla aus 600, unter Cäsar aus 900—1000, seit Augustus aus 600 Mitgliedern. Die Aufnahme erfolgte durch die Könige, Konsuln, dann Zensoren und Kaiser. Anspruch hatten seit 312 alle frühern Inhaber kurulischer Ämter, später auch Volkstribunen, Ädilen, Quästoren; Augustus verlangte einen Zensus von 1 Mill. Sesterzen. Der S. wurde durch Beamte mittels Herolds oder Anschlags (edictum) berufen und tagte unter Vorsitz der Magistrate in der Curia Hostilia am Comitium, später in der Curia Julia, auch in Tempeln. Der S. beschloß über Verwaltung der Staatskasse (aerarium), Provinzen, auswärtige Beziehungen, Religionswesen und hatte begrenzte Rechtspflege. Die Senatören trugen goldenen Ring, Purpurstreifen an der Tunika und hatten Ehrenrechte. Augustus teilte die Reichsverwaltung zwischen Princeps (s. d.) und S., dem einige Provinzen und von Tiberius die Wahl der ordentlichen Magistrate überwiesen wurde. Die Mitregentschaft des Senats verlor in der Kaiserzeit an Einfluß; er wurde zum Reichsrat, beschränkt durch das Konsistorium (s. d.). Diokletian und Konstantin, der in Konstantinopel einen S. errichtete, gaben ihm äußerlich wieder ein gewisses Ansehen; aber ihm unterstanden fast nur städtische Angelegenheiten in Abhängigkeit von kaiserlicher Bestätigung. Vgl. **Willems**, Le sénat de la république romaine (Löwen 1879—85, 3 Bde.); **Lécrivain**, Le sénat romain depuis Dioclétien à Rome et à Constantinople (Par. 1888); **Mommsen**, Römisches Staatsrecht, 3. Bd., 2. Abt. (Leipz. 1888). — Seit dem Mittelalter bezeichnet S. Magistratskollegien in größern Städten, dann hohe obrigkeitliche Kollegien und Abteilungen von Obergerichten (beim Reichsmilitärgericht; Straf- und Zivilsenate bei Reichsgericht und Oberlandesgerichten, Steuersenate beim Oberverwaltungsgericht). In den Hansestädten heißt die oberste Behörde S. Akademischer S., Verwaltungs- und Polizeibehörde einer Universität, besteht aus der Gesamtheit oder einem engern Ausschuß der ordentlichen Professoren. In Frankreich, Belgien, Italien, Rumänien, Spanien heißt die Erste Kammer S., in den Vereinigten Staaten u. a. die Vertretung der einzelnen Bundesstaaten.

Senātor, Mitglied eines Senats (s. d.).

Senātor, Hermann, Mediziner, geb. 6. Dez. 1834 in Gnesen, 1875 Prof. in Berlin, schrieb: »Untersuchungen über den fieberhaften Prozeß und seine Behandlung« (Berl. 1873); »Krankheiten des Bewegungsapparates und Diabetes mellitus und insipidus« (in Ziemssens »Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie«, 2. Aufl., Leipz. 1879); »Die Erkrankungen der Nieren« (2. Aufl., Wien 1902).

Senātspräsident, der Vorsitzende eines Senats beim Reichsgericht, Reichsmilitärgericht, bei Oberlandesgerichten ꝛc.

Senātus consultum (abgekürzt S. C.), Beschluß des römischen Senats (s. d.), namentlich Bezeichnung für die allgemeinen Vorschriften mit Gesetzeskraft, die in der Kaiserzeit vom Senat erlassen wurden.

Senātus Populusque Romānus (lat., abgekürzt S. P. Q. R.), »der Senat und das römische Volk«, d. h. der ganze römische Staat; Inschrift des Stadtwappens von Rom.

Senckenberg, 1) Heinrich Christian, Freiherr von, Rechtsgelehrter, geb. 19. Okt. 1704 in Frankfurt a. M., gest. 30. Mai 1768 in Wien, wurde 1735 Prof. in Göttingen, 1738 in Gießen, 1744 Reichshofrat, 1751 Reichsfreiherr. Er schrieb: »Selecta juris et historiarum« (Frankf. 1734—42, 6 Bde.), »Corpus juris feudalis germanici« (Gieß. 1740) und gab eine Sammlung der Reichsabschiede seit Konrad II. heraus (Frankf. 1747, 4 Tle.).

2) Johann Christian, Arzt, Bruder des vorigen, geb. 28. Febr. 1707 in Frankfurt a. M., gest. daselbst 15. Nov. 1772, begründete in Frankfurt 1763 das nach ihm benannte Stift, ein Bürgerhospital mit medizinischem Institut, Botanischem Garten und Bibliothek. Ihm zu Ehren wurde 1817 die Senckenbergsche naturforschende Gesellschaft mit Museum gestiftet (1907 neues zoologisches Museum), die naturwissenschaftliche Vorlesungen halten läßt, »Abhandlungen« und Berichte mit wissenschaftlichen Beilagen herausgibt, Preise ausschreibt und besonders aus den Mitteln der Rüppelstiftung wissenschaftliche Reisen veranlaßt. Vgl. Scheidel, Die Geschichte der Senckenbergschen Stiftshäuser (Frankf. 1867); Kriegk, Die Brüder S. (das. 1869); »Festschrift« (das. 1907).

Send (Sendgericht), ehedem geistliches Gericht, das der Bischof, später der Archidiakon öffentlich abhielt oder durch Sendrichter oder Sendschöppen (Sendherren) in seinem Sprengel (Sendbann) abhalten ließ, zur Aburteilung (Sendrügen) von Vergehen wider die Sonntagsfeier, die zehn Gebote, Ketzerei ꝛc. Die eidlich verpflichteten Zeugen (Sendzeugen) hatten alle in Erfahrung gebrachten kirchlichen Vergehen in ihrem Bezirk anzugeben. Auch soviel wie Gerichtsversammlung.

Sendai, Hauptstadt des japan. Ken Miyagi, an der Ostküste der Hauptinsel Hondo, mit (1903) 100,231 Einw., an der Bahn Tōkyō-Aomori, einst Hauptstadt der mächtigen Daimyō Date (s. d.), hat Kunstindustrie in Holz, Seide und Papier.

Sendboten (Sendgrafen), s. Königsboten.

Sendel (Sendal), s. Cendal.

Senden-Bibran, Gustav, Freiherr von, geb. 23. Juli 1847 zu Reisicht in Schlesien, trat 1862 in die Marine, wurde 1880 Korvettenkapitän, 1886 Kapitän zur See, 1892 Konteradmiral, 1899 Vizeadmiral, 1903 Admiral sowie Generaladjutant des Kaisers und war 1889—1906 Chef des Marinekabinetts.

Sendenhorst, Stadt im preuß. Regbez. Münster, Kreis Beckum, mit (1905) 1913 Einw., an der Bahn Neubeckum-Münster i. W., hat kath. Kirche, Brennerei, Brauerei, Weberei und Maschinenfabrik.

Sendĕrud, Fluß, s. Zajende-Rud.

Sendgericht, s. Send.

Sendgrafen (Sendboten), s. Königsboten.

Sendling (Untersendling), früher Dorf, jetzt Stadtteil von München. — Hier siegten 25. Dez. 1705 die Österreicher über bayrische Insurgenten.

Sendschirli, Kurdendorf im asiatisch-türk. Wilajet Adana, bei Kyryk-Chan, im NO. von Islâhie, mit Ruinen der Hauptstadt des hettitischen Fürstentums Scham'al. Die Museen zu Berlin und Konstantinopel bergen Reliefs und Inschriften von den Ausgrabungen des Berliner Orientkomitees 1882—92, die Humann, Puchstein, v. Luschan und Koldewey beschrieben (Berl. 1893—1902, 3 Tle.).

Sendschöffen (Sendschöppen), s. Send.

Sendt., bei Pflanzennamen: Otto Sendtner, geb. 1814 in München, gest. 21. April 1859 in Er-

Digitized by Google

langen, Prof. in München, schrieb: »Vegetationsverhältnisse Südbayerns« (Münch. 1854) u. a.

Senebier (spr. ßen'bjē), Jean, Naturforscher, geb. 6. Mai 1742 in Genf, gest. daselbst 22. Juli 1809, seit 1765 Prediger, 1773 Oberbibliothekar in Genf, betonte die Abhängigkeit der Ernährungsvorgänge von den Gesetzen der Chemie und Physik, schrieb: »Essai sur l'art d'observer et de faire des expériences« (3. Aufl., Genf 1802, 3 Bde.), »Physiologie végétale« (das. 1782—88, 5 Bde.) und bearbeiteite für die »Encyclopédie méthodique« die Pflanzenphysiologie.

Seněca, 1) Lucius Annäus, der Ältere, Rhetor, geb. um 55 v. Chr. in Cordoba, gest. um 39 n. Chr., schrieb: »Oratorum et rhetorum sententiae divisiones colores«, Behandlung rednerischer Aufgaben durch Rhetoren seiner Zeit. Ausgaben von A. Kießling (Leipz. 1872) und H. J. Müller (Prag 1887).

2) Lucius Annäus, der Jüngere, Philosoph, Sohn des vorigen, geb. etwa 4 v. Chr. in Cordoba, Beamter, wurde 41 nach Korsika verbannt, 49 zurückberufen, war Erzieher und Berater Neros, zerfiel mit ihm und mußte sich Ende April 65 n. Chr. in Rom die Adern öffnen. Als Philosoph Eklektiker, in der Darstellung geistreich und blendend, schrieb S. 12 Bücher »Dialoge« (über die Vorsehung, über den Zorn), 3 »De clementia«, 7 »De beneficiis«, ferner 8 Bücher »Naturales quaestiones«, wenigstens 22 Bücher »Epistulae morales« u. a. (hrsg. von Gercke, Hense, Hermes, Hosius, Leipz. 1898—1907, 3 Bde.). Ferner schuf S. außer Gedichten im Anschluß an griechische Tragiker und Ovid 9 rhetorische Tragödien (»Medea«, »Phaedra«, »Oedipus«, »Agamemnon« u. a.; hrsg. von Peiper u. Richter, Leipz. 1867, 2. Ausg. 1902, und von Leo, Berl. 1878—79, 2 Bde.; übersetzt von Swoboda, Wien 1825, 3 Bde.).

Senĕcaindiäner, ehemals zahlreichster Stamm der Irokesen (s. d.) im Süden des Ontariosees, ist jetzt in Neuyork und im Indianerterritorium untergebracht und zählte 1901 noch 2608 Köpfe.

Senĕcaöl, früher Bezeichnung für Erdöl, das von den Senecaindianern bei religiösen Zeremonien auf dem Wasser schwimmend angezündet wurde.

Senecio *L.* (Greis-, Kreuz-, Jakobskraut), Kompositen, etwa 1200 Arten, Kräuter oder Holzgewächse sehr verschiedener Tracht. S. vulgāris *L.* (gemeines Kreuzkraut, Gold-, Grindkraut), überall, dient als Vogelfutter. S. vernālis *W. K.* (Frühlingskreuzkraut, Wucherblume, Baldgreis, s. Tafel »Unkräuter«, Fig. 4), in Westasien und Rußland bis Nordafrika, hat sich westwärts bis zur Elbe als Getreideunkraut verbreitet. S. cruentus *DC.* (Aschenkraut, Aschenpflanze), mit purpurnen Blüten, auf den Kanaren, ist Stammpflanze der in vielen Sorten gezogenen Zinerarien (Cineraria hybrīda *Willd.*).

Senefelder, Aloys, Erfinder der Lithographie und des Steindrucks, geb. 6. Nov. 1771 in Prag, gest. 26. Febr. 1834 in München, Schauspieler, dann Schriftsteller, wendete sein Verfahren zuerst auf Notendruck an, gründete 1799 in München eine chemische Steindruckerei und erfand auch den lithographischen Kattun- und Mehrfarbendruck. Er veröffentlichte seine Erfindung 1796 und schrieb: »Lehrbuch der Lithographie« (Münch. 1819). Vgl. Lithographie.

Seneffe (spr. ßenäf, Sennef), Marktflecken in der belg. Provinz Hennegau, Arrond. Charleroi, mit (1907) 3640 Einw., an Kanälen und der Bahn Manage-Ottignies, hat 3 Schlösser, Mühle, Industrie. — Bei S. kämpften 11. Aug. 1674 die Franzosen unter Condé unentschieden mit den Holländern unter Wilhelm III.

Senĕga, Pflanze, s. Polygala.

Senĕgal (Bifaga, »schwarzer Fluß«), Fluß im französischen Nordwestafrika, entsteht aus Bafing, Bachoy und Faleme auf dem Gebirgsland von Futa Dschallon, tritt bei Bakel in niedriges Gebiet, das er inselbildend oft überschwemmt, durchfließt Senegambien und mündet, 1700 km lang, bei St. Louis in den Atlantischen Ozean mit 1500 qkm großem Delta. Brandung und Barren machen ihn nur streckenweise schiffbar. Vgl. Olivier, Le Sénégal (Par. 1907).

Senĕgal (s. Karte bei Kamerun), franz. Kolonie, Teil von Französisch-Westafrika, 23,500 qkm mit (1904) 107,826 Einw. (davon 2804 Europäer), Küstenzone und Uferlandschaft des Senegalflusses, flach, mit versumpfter, unfruchtbarer Küste, in Klima und Naturprodukten wie Senegambien. Dakar hat Technische, St. Louis Handelsschule. Im J. 1906 gab es 39 Schulen mit 3597 Schülern. Die Einfuhr (Baumwolle, Futterstoffe, Maschinen, Kohlen) wertete 1906: 48,37 Mill. Mk., die Ausfuhr (Ölsamen, Gummi, Goldstaub von Faleme) 28,93 Mill. Mk. Hauptverkehrsplätze sind St. Louis, Dakar, Gorée und Rufisque (Schiffseinlauf 1905: 514 mit 656,488 Ton.). Verkehrsstraßen sind mangelhaft, Telegraphenlinien (1905) 2195 km, Telephonlinien 77 km lang; Zahl der Postbureaus 47. Bahnen verbinden Dakar, Rufisque und St. Louis (262 km), Kayes und Niger (552 km). Das Lokalbudget 1907 balancierte mit 2,49 Mill. Mk. Hauptstadt von S. ist St. Louis, der Gesamtkolonie Dakar, das seit 1905 Kabel nach Brest hat. Truppen, s. Kolonialtruppen. — Seit 1364 ließen sich Normannen an der Senegalmündung nieder, seit 1446 Portugiesen, nach 1630 Holländer. Französische Faktoreien entstanden seit 1637, und nach vorübergehender Besetzung durch England (bis 1770) wurde S. 1791 französisch. Unter Faidherbe als Gouverneur (seit 1854) wurden die Nachbarlandschaften befestigt; seine Nachfolger erreichten 1883—84 den Niger. Nach Einnahme von Segu-Sikoro und Kaarta (1891) und Massina (1893) wurde 1894 Timbuktu erreicht. Samory, Herrscher von Wassulu, wurde 1893 erfolgreich bekämpft. Von dem 1900 errichteten »Territoire militaire« mit Hauptort Sinder aus wurde das Land am Niger unterworfen. Vgl. Lebon, La politique de la France en Afrique 1896—1898 (Par. 1901); Karte: Vuillot, Soudan français et côte occidentale d'Afrique, 1:4,000,000 (das. 1897).

Senĕgalgummi, s. Gummi arabicum.

Senegambien (s. Karte bei Kamerun), franz. Kolonialgebiet in Westafrika, nach den Flüssen Senegal und Gambia benannt, 958,600 qkm mit etwa 8 Mill. Einw., umfaßt die Schutzgebiete am Senegal und Kasamanze, das Hinterland von Senegal zwischen Senegal und Niger und die Militärterritorien, die bis zum Tsadsee und Französisch-Kongo reichen. Die Flußniederungen der Küste sind fruchtbar; im bergigen Innern finden sich wüstenhafte Gegenden. Flora und Fauna sind die des Sudâns. Eisenerze birgt das Bergland von Mandinka; Gold findet sich in Bergländern und Flußalluvionen. Das Klima ist in der Trockenzeit frisch und gesund, in der Regenperiode kalt (Sumpffieber). Die Bevölkerung besteht aus Tukulörs, den mohammedanischen Fulbe, Wolof, Mandingo, Sarrakolet, Bagnouns, Balante u. a. (Fetischismus). Neben katholischen Orden arbeiten die Pariser und die Wesleyanische Mission. Vieh-

Digitized by Google

zucht (Esel, Schafe, Ziegen u. Rindvieh) und Ackerbau (Baumwolle, Indigo, Tabak, Zuckerrohr, Pistazien, Maniok, Erdnüsse, Yams) sind ergiebig. Handelsorte sind Kayes, Bafulabe, Kita. Maß, Gewicht und Geld sind französisch. Das Land steht mit Ausnahme der Militärterritorien unter Zivilverwaltung. Das Lokalbudget balancierte 1907 mit 3,2 Mill. Mk. Hauptort ist Kayes (s. d.). Vgl. Bérenger-Féraud, Les peuplades de la Sénégambie (Par. 1879); Bayol, Voyage en Sénégambie (das. 1888). Geschichte u. a. s. Senegal, ferner Sudân.

Senegin, s. Saponine.

Senén de Contreras, Juan, General, soviel [wie Contreras (s. d.).

Seneschall (Seneschalk, mittellat. Seniscalcus, »ältester Diener«), Oberaufseher über das königliche Hauswesen und die Finanzen. Vgl. Major Domus.

Seneftrey, Ignaz von, römisch-kath. Bischof, geb. 13. Juli 1818 in Bärnau (Oberpfalz), gest. 16. Aug. 1906 in Regensburg, 1842 Priester, 1858 Bischof von Regensburg, war Gönner der Jesuiten und Verfechter der päpstlichen Unfehlbarkeit.

Seneszenz (lat., spr. -zénz), Altersschwäche.

Senex (lat.), der Greis.

Senf (Sinapis *L.*), Kruziferengattung, fünf Kräuter mit leierförmigen Blättern, gelben Blüten in Trauben, linealischen, geschnäbelten Schoten und kugeligen Samen, im Mittelmeergebiet bis Mitteleuropa. Weißer S. (S. alba *L.*), bis 60 cm hoch, mit gelblichen, grubig punktierten Samen, in Südeuropa und England, in Mitteleuropa gebaut und verwildert, liefert Grünfutter und weiße Senfsamen (-körner, Semen Erucae). Diese enthalten 30—36 Proz. fettes Öl, das bei —12 bis 16° erstarrt, nicht trocknet, haltbar ist und als Speise- und Brennöl benutzt wird, außerdem ein fermentartig wirkendes Eiweiß (Myrosin) und ein Glykosid (Sinalbin), durch deren Einwirkung aufeinander mit Wasser scharfes Sinalbinsenföl entsteht; die Körner werden daher gemahlen und entölt, mit Essig oder Most zu Speisesenf (Mostrich) verarbeitet. Schwarzer S. (S. [Brassica] nigra *L.*), bis 120 cm hoch, mit grau- oder rotbraunen Samen, im Mittelmeergebiet und in Mitteleuropa, wird in den Ländern der gemäßigten Zone als Feldfrucht gebaut. Die Samen enthalten Myrosin und Sinigrin (myronsaures Kalium) und liefern außer 18—24 Proz. milden, fetten Öls bis 0,9 Proz. scharfen ätherischen Senföls (s. d.). Ebenso dient der Sareptasenf (S. juncea *L.*, Brassica juncea *Hook. fil.* et *Thoms.*), in Südrußland, Nordafrika und im wärmern Asien wild und gebaut. Der Ackersenf (Hederich, S. arvensis *L.*, Brassica Sinapistrum *Boiss.*, s. Tafel »Unkräuter«, Fig. 2) wächst in Europa und Sibirien als Unkraut auf Getreidefeldern. Vgl. auch Futterbau, Ölfruchtbau, Handelspflanzen. — Levantiner S., s. Cleome.

Senfbad, Bad mit Zusatz von Senfmehl, als [kräftiger Hautreiz.

Senfgurken, geschälte und zerschnittene, mit Senfkörnern in Essig eingemachte Gurken.

Senfkohl, Pflanze, s. Eruca.

Senfl, Ludwig, Komponist, geb. um 1492 in Basel-Augst, gest. 1555 als Hofkapellmeister in München, Schüler H. Isaaks, einer der gediegensten Meister seiner Zeit, komponierte Motetten, Messen, Hymnen, vierstimmige weltliche Lieder u. a. Neuausgabe in den »Denkmälern der Tonkunst in Bayern«.

Senföl (Allylsenföl), ätherisches Öl, aus zerstoßenen Samen des schwarzen Senfs durch Wasserdestillation gewonnen, entsteht ferner durch Einwirken von Schwefelkohlenstoff auf Allylamin. Analog entstehen die übrigen Senföle (Methylsenföl, Athylsenföl ꝛc.) aus Schwefelkohlenstoff und entsprechenden primären Aminen. S. besteht aus Allylthiokarbimid $C_3H_5.NCS$ (vgl. Allyl), hat spez. Gew. 1,018—1,029, sehr scharfen Geschmack und Geruch, siedet bei 148°, verhindert das Koagulieren des Eiweißes beim Kochen, verursacht heftiges Brennen auf der Haut, ist sehr giftig. Eine Lösung von 1 Teil S. in 49 Teilen Spiritus bildet medizinisch verwendeten Senfspiritus.

Senfpflaster (Senfteig, Sinapismus), gröblich gepulverter schwarzer Senfsame, mit lauwarmem Wasser zu Brei angerührt, ist flüchtiges Reizmittel. Als Ersatz dient Senfspiritus oder Senfpapier, mit entöltem Senfpulver bedecktes Papier.

Senfspiritus, s. Senföl.

Senft, Ferdinand, Mineralog und Geolog, geb. 6. Mai 1810 in Möhra, gest. 30. März 1893 in Eisenach, 1834 Dozent an der Forstlehranstalt daselbst, schrieb über die Verwitterung der Gesteine und ihre Bedeutung für die Bodenbildung, so: »Die Humus-, Marsch-, Torf- und Limonitbildungen« (Leipz. 1862); »Fels und Erdboden« (Münch. 1876); »Lehrbuch der Gesteins- und Bodenkunde« (Berl. 1877); »Die Tonsubstanzen nach Entstehungsweise, Bestand ꝛc.« (das. 1879) u. a. Vgl. Piltz, Zur Erinnerung an Ferdinand [S. (Jena 1894).

Senftenberg, 1) Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt, Kreis Kalau, mit (1907) 7100 Einw., an der Schwarzen Elster und der Bahn Lübbenau-Kamenz, hat 3 evang. und kath. Kirche, Schloß, Bergvorschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Glashütten, Zement- u. Brikettfabriken, Braunkohlengruben, Sägen. — 2) (Tschech. Zamberk, spr. schámr) Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 3425 Einw., an der Wilden Adler und der Bahn Prag-Mittelwalde, 396 m ü. M., hat Schloß, Korbflechtschule, Lungenheilstätte, Kunstmühlen, Wollwaren- und Essigfabrik.

Senftenier, s. Hufenier.

Seng (Seni), s. Mongsen.

Seng, s. Sang.

Sengêr (Sengêl, Senguer, spr. -gêr, Senguel, spr. -gêl), südlicher Arm des Chubut, kommt von den Kordilleren und durchfließt die Seen Musters u. Colhué.

Sengi, Imâd ed Dîn, Atabek (s. d.) der Seldschuken, machte sich unabhängig und regierte 1127—1146 ein Reich, das zuletzt Mesopotamien und Syrien umfaßte. In Mosul folgten ihm sein Sohn Seif ed Dîn und dessen Nachkommen (Sengiden), die sich bis 1211 hielten. In Syrien ging die Sengidenherrschaft mit Sengis Sohn Nûreddîn Mahmûd zu Ende.

Sengilei (Ssengilei, spr. -lei), Kreisstadt im russ. Gouv. Simbirsk, mit (1900) 6247 Einw., an der Wolga.

Sengmaschine, s. Appreturmaschinen.

Sengsengebirge, isolierte Bergkette im Voralpenzug der österreichischen Kalkalpen, nördlich von Windischgarsten, erreicht 1961 m.

Senguel, Fluß, s. Senger.

Senhor (portug., span. Señor, beides spr. ßenjôr), Herr, Gebieter; Senhora (Señora, beides spr. ßenjóra), Herrin, Gebieterin; Señorita (spr. ßenjo-), Fräulein.

Seni, japan. Münze, s. Mongsen.

Seni, Giovanni Baptista, Astrolog, geb. 1600 in Padua, gest. 1656 in Genua, stellte 1629 Wallenstein die Nativität und wurde unschuldig in die Untersuchung über Wallensteins Ermordung verwickelt.

Senigallia (Sinigaglia, spr. -gálja), Hafenstadt in Italien, Provinz und Kreis Ancona, mit (1901) 5635

Digitized by Google

(als Gemeinde 23,156) Einw., am Adriatischen Meer und an der Bahn Bologna–Ancona, hat Kathedrale und Kastell (15. Jahrh.), Bischofspalast (1516), Lyzeum, Gymnasium, Technische Schule, Seminar, Seebad, Zucker-, Seiden- und Leinenindustrie. — S., das alte Sena Gallica, wurde von senonischen Galliern gegründet. Hier siegten 207 v. Chr. die Römer unter G. Claudius Nero und M. Livius Salinator über die Karthager unter Hasdrubal.

Senil (lat.), greisenhaft; Senilität, Altersschwäche.

Senio, Nebenfluß des Po di Primaro in Oberitalien, entspringt im etruskischen Apennin und mündet, 92 km lang, unterhalb Alfonsine.

Senior (lat.), der Ältere (Gegensatz: Junior, s. d.); Inhaber eines Seniorats (s. d.); Vorsitzender einer Gesellschaft oder Verbindung (Seniorenkonvent: Zusammenkunft der Senioren, z. B. von Studentenverbindungen [Abkürzung S. C.] oder der Vertreter parlamentarischer Fraktionen); früher Großgrundbesitzer (Grundherr des Hintersassen, s. d.), Dienstherr des Vasallen, Lehnsherr (s. Lehen).

Senior (spr. ßiniör), William Nassau, engl. Nationalökonom, geb. 26. Sept. 1790 in Uffington (Berkshire), gest. 4. Juni 1864 in Oxford, 1826 Prof. daselbst, 1836—38 Senatsmitglied der Universität London, seit 1847 wieder Prof. in Oxford, Vater der Lohnfondstheorie (s. Arbeitslohn), schrieb: »Three lectures on the transmission of the precious metals from country to country« (Lond. 1828, 2. Aufl. 1830); »Outline of the science of political economy« (das. 1835, 5. Aufl. 1863); »Four introductory lectures on political economy« (das. 1852) u. a.

Seniorāt (lat.), Würde eines Seniors (s. d.); Erbfolgeordnung, nach der Güter stets auf das älteste Familienmitglied, ohne Rücksicht auf Linien- oder Gradesnähe, fallen (Gegensatz: Juniorat, s. d.). Vgl. Majorat.

Senj, Stadt, s. Zengg.

Senje, Steinkohlenbergwerk, s. Čuprija.

Senjen, norweg. Insel im Amt Tromsö, umfaßt 1596 qkm, mit Vorgebirge Senjehest.

Senkblei, s. Tiefenmessung.

Senkbrunnen, s. Gründung.

Senkeisen, soviel wie Gesenk.

Senkelknüpfen, s. Nestelknüpfen.

Senker, soviel wie Ableger (s. d.); s. auch Fischerei, S. 794.

Senkfaschine, s. Wasserbau.

Senkgrube, Grube, die beim Abtritt die menschlichen Exkremente aufnimmt; vgl. Grubensystem.

Senkkasten, s. Gründung.

Senklerblech, dünnste Sorte Weißblech.

Senknetz, s. Fischerei, S. 794.

Senkow (Senjkow, beides spr. -off), Kreisstadt im russ. Gouv. Poltawa, mit (1897) 10,452 Einw., am Grun (zum Psiol), hat Lederindustrie und Ackerbau.

Senkówski, Orientalist, s. Sekowskij.

Senkpanzer, Panzerlafette (s. d.) mit heb- und senkbarer Decke.

Senkrecht, s. Lot.

Senkröhren, s. Gründung.

Senkrücken (Lordōsis, griech.), Ausbiegung der Wirbelsäule nach vorn, gewöhnlich im Lendenteil, insbes. bei andern Rückgratsverkrümmungen u. Hüftgelenksentzündung; bei Pferden, s. d. (Exterieur).

Senkschacht, Schacht zum Durchteufen wasserreicher Massen durch Mauerung oder eiserne Bauteile.

Senkscharten, s. Schießscharten.

Senkspindel (Senkwage), s. Aräometer.

Senkung, in der Geologie, s. Hebung; in der Metrik, s. Vers.

Senkungspneumonie (Senkungslungenentzündung), s. Lungenentzündung.

Senkwage, s. Aräometer.

Senlac (spr. ßennlack), s. Hastings 1) (Stadt).

Senlis (spr. ßanglis), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Oise, mit (1906) 7115 Einw., an der Nonette und der Bahn Chantilly–S., hat gallorömische Mauer, Liebfrauenkirche (12.—13. Jahrh.), Renaissancerathaus (15. Jahrh.), Collège, Museum, Handelsgericht, Maschinenindustrie und Getreidehandel. — S., im Altertum Augustomagus, später Sylvanectum, Stadt der Bellovaker, war vom 6. Jahrh. bis 1801 Bischofssitz. Im Frieden von S. (23. Mai 1493) überließ Karl VIII. von Frankreich Maximilian I. die Freigrafschaft und Artois.

Senn (Mehrzahl Senne; Senne, Mehrzahl Sennen), s. Alpenwirtschaft.

Senna, Sennesblätter (s. d.).

Sennaar (Sennār, Senaar, El Dschesīreh, »Insel«), Land zwischen Weißem und Blauem Nil, im weitern Sinn Gebiet zwischen Abessinien und Kordofan, umfaßt die Sudânprovinzen: Chartum, Gesireh und S. Eben, mit einigen Granitbergen und periodischen Flüssen (zum Weißen Nil), liefert S. etwas Roheisen und Gold. Den Grundstock der mohammedanischen, stark gemischten Bevölkerung bilden die Fundsch (s. d.). Hauptstadt ist die Stadt S., mit ca. 5000 Einw. — S. kam 1820 an Ägypten.

Sennalpen, s. Alpenwirtschaft.

Sennār, Land, s. Sennaar.

Senne, Wald- und Heidefläche westlich vom Teutoburger Wald; in ihr liegt im Lippeschen Schloß Lopshorn, dabei das Sennegestüt und nördlich von Paderborn bei Neuhaus der Truppenübungsplatz S. des VII. Armeekorps.

Senne (spr. ßän), linker Nebenfluß der Dyle, entspringt im Wald von Ottignies bei Brüssel, ist mit dem Charleroi- und Willebroekkanal verbunden und mündet, 103 km lang, unterhalb Mecheln.

Sennef, belg. Ort, s. Seneffe.

Sennenwirtschaft, **Sennerei**, **Sennerin** } s. Alpenwirtschaft.

Sennesblätter (Folia Sennae, Senna), Blätter mehrerer Arten Cassia (s. d.), enthalten als wirksamen Bestandteil ein amorphes Glykosid, Kathartin, und sind Abführmittel. Aufguß von Sennesblättern mit Manna und weinsaurem Kalinatron ist das Wiener Tränkchen. Zur Vermeidung von Leibschmerzen entharzte S. geben mit Weinstein, Anis ꝛc. den Saint-Germaintee. Deutsche S., s. Colutea. — Sennesmus, s. Latwerge.

Sennfeld, Dorf im bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Schweinfurt, mit (1905) 1200 Einw., hat evang. Kirche, Stahl-, Schwefel- und Moorbad.

Sennheim (franz. Cernay, spr. ßernä), Kantonshauptstadt im deutschen Bezirk Oberelsaß, Kreis Thann, mit (1907) 5214 Einw., an der Thur und der Bahn Mülhausen–Wesserling, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Spinnerei, Weberei, Färberei, Sägen und Papierhülsenfabrik. Nahebei liegt das sagenreiche Ochsenfeld.

Sennhütte (Schwaige, Sente), einzelnes Gebäude in den Alpen für Alpenwirtschaft (s. d.).

Sennonen, s. Semnonen.

Sennyey (spr. schénnjej), Paul, Baron von, ungar. Staatsmann, geb. 24. April 1824 in Ofen, gest. 3. Jan. 1888 in Budapest, 1847 Mitglied des Reichstags,

Digitized by Google

1865—72 Präsident der Statthalterei, 1867 Führer der Konservativen im Reichstag, 1884 Präsident des Oberhauses, von den Liberalen als »schwarzer Ritter« verspottet, schuf das geflügelte Wort von den »asiatischen Zuständen« (der Administration).

Senōn, oberste Stufe der Kreideformation.

Sénonais, franz. Grafschaft, s. Sens.

Senōnen (Senônes), kelt. Volk, teils im mittlern Gallien (vgl. Sens), teils in Umbrien; letztere unterlagen 283 den Römern.

Se non è vero, è ben trovāto (ital.), »Wenn es nicht wahr ist, ist's doch gut erfunden«, aus Giord. Brunos »Gli eroici furori«, Teil 2, Dial. 3.

Señor, Señora, Señorita, s. Senhor.

Sens (spr. ßängß), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Yonne, mit (1906) 15,007 Einw., an der Yonne und der Bahn Paris-Dijon, Erzbischofssitz, hat Kathedrale (12.—16. Jahrh.), Lyzeum, Seminar, Museum, erzeugt Maschinen, Messer, Chemikalien, hat Wein- und Getreidehandel, Handelsgericht und Handelskammer. — S. war als Agedincum Hauptstadt der Senonen, daher später Senônes genannt, dann Hauptstadt der Grafschaft Sénonais (spr. ßenonä) in der Champagne und Erzbischofssitz. Auf der Synode von S. wurde 1140 Abailard als Ketzer verurteilt.

Sensāl (ital.), s. Makler; Sensarie, Maklerlohn [(s. Courtage).

Sensātiōn (lat.), sinnliche Empfindung; Eindruck, Aufsehen. Sensationell, aufsehenerregend.

Sensburg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Allenstein, mit (1907) 5880 Einw., an der Bahn Rothfließ-Rudczany, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Maschinen-, Kunststein- und Möbelfabriken. Garnison: 1. und 3. Bat. Inf.-Reg. Nr. 146, Maschinengewehr-Abt. Nr. 6.

Sense, Werkzeug zum Mähen, mit an einem Stiel (Wurf) einstellbar befestigtem Blatt aus Gußstahl (Schleifsense) oder Gärbstahl (Klopfsense). Letzterer wird durch Klopfen (Dengeln, s. d.) geschärft. Zum Mähen von Getreide erhält der Stiel einen Korb zum gleichmäßigen Umlegen der Halme (Gestellsense, s. Tafel »Erntemaschinen II«, Fig. 1).

Sense (franz. Singine, spr. ßängschin), rechter Nebenfluß der Saane (Schweiz), mündet, 46 km lang, bei Laupen.

Sensenfische, soviel wie Schmalfische (s. d.).

Sensenschmid, Johannes, der erste Buchdrucker Nürnbergs (1473—78), ging von da nach Bamberg, druckte hier 1481 ein prachtvolles Missale, 1485 ein solches für Regensburg und starb 1491 in Bamberg.

Sensibel (lat.), empfindlich. Sensible Nerven (Fasern), s. Nerven und Rückenmark.

Sensibilisātor (neulat.), Erreger. Sensibilisieren, s. Photographie (Negativprozeß). Sensibilisierung, s. Lichttherapie.

Sensibilität (lat., »Empfindlichkeit«, vgl. Sensibel), die Fähigkeit zu empfinden, im Gegensatz zur Irritabilität (Reizbarkeit, s. d.). Die S. ist an das Vorhandensein von Sinnesorganen, sensibeln Nerven und Zentralorganen geknüpft. In der Jugend ist die S. stark, im Alter tritt sie zurück; bei Angehörigen unkultivierter Völker ist sie geringer als bei kultivierten, bei Männern stärker als bei Frauen. Sehr gering ist sie bei hysterischen Personen; in der Hypnose tritt sie fast ganz zurück. Auch bei den Tieren vermutet man das Vorhandensein der S.; bei gewissen Pflanzen, z. B. Mimosen, dürfte es sich um andersartige Erscheinungen handeln.

Sensibilitätsneurosen, s. Beschäftigungsneurosen. [überreizt.

Sensitīv (neulat.), empfindlich, empfindungsfähig;

Sensitīve (Sinnpflanze), s. Mimosa.

Sensitīve Flammen (schallempfindliche Flammen), s. Schall. [steigerte Empfindlichkeit.

Sensitivität, soviel wie Sensibilität, insbes. ge-

Sensitometer, s. Photographische Photometrie.

Sensomobilität, Abhängigkeit motorischer Innervationen von zentripetalen (sensibeln) Impulsen.

Sensophōn (griech.), elektrischer Telegraph, der die Zeichenströme durch leichte Stiche gegen den auf einen Knopf gelegten Finger gibt.

Sensorielles Blatt, s. Keimblätter.

Sensōrische Nerven, Nerven (s. d.), die die höhern Sinnesorgane (Auge, Ohr ꝛc.) mit dem Gehirn verbinden.

Sensorische Regiōn, Sitz der höhern Sinnesorgane in der Großhirnrinde (vgl. Gehirn, S. 55).

Sensorium, Empfindungsvermögen.

Sensualismus (lat.), in der Philosophie die Lehre, daß die Zustände unsers Innenlebens sich restlos auf Empfindungen (s. d.) zurückführen lassen, daß also nicht nur die Vorstellungen, sondern auch die abstraktesten Begriffe lediglich Komplexe mehr oder weniger verblaßter Empfindungen seien. Das Gefühl der eignen Tätigkeit (beim Wollen und Denken) sei bloße Täuschung. Demnach tritt der S. in psychologischer Hinsicht zum Voluntarismus (s. d.), in erkenntnistheoretischer zum Apriorismus (s. a priori) in schroffen Gegensatz. Der S. wurde durch Hobbes, Hume, Condillac, neuerdings durch Spencer u. a. vertreten, durch Leibniz, Kant und die idealistische deutsche Philosophie bekämpft.

Sensualität (neulat.), Sinnlichkeit.

Sensur, Oase in Tripolis (Nordafrika), mit (1903) 10,000 Einw.

Sensus (lat.), Sinn, Empfindung. S. communis, der gesunde Menschenverstand, auch Gemeinsinn, Gemeingeist; sensu stricto, im strengen Sinne (des Wortes); constructio ad sensum oder ad synēsin oder katà synēsin, »Konstruktion nach dem Sinne«, Wortfügung, bei der die Redeteile bloß dem Sinne nach miteinander übereinstimmen, z. B. »eine Menge Kinder kamen (statt: kam) gelaufen«.

Sente, s. Sennhütte. [Lombardus (s. d.).

Sententiarier (lat.), die Nachfolger des Petrus

Sentenz (spr. -ténz, lat. sententia), Meinung, Denk-, Rechtsspruch, Urteil; sententiös, spruchreich.

Sentieren (lat.), empfinden, fühlen; eine Meinung haben oder äußern.

Sentiment (franz., spr. ßangtimäng), Gefühl, Empfindung, Gesinnung.

Sentimentāl (franz.), gefühlsselig, überschwenglich; (seit Lessing 1768:) empfindsam; Sentimentalität, (übertriebene) Empfindsamkeit; Übergewicht des Gefühls über klare Einsicht und tätiges Streben; sentimentālisch, bei Schiller die Dichtkunst, die nicht unbefangen unter dem Eindruck der Natur (naiv), sondern reflektierend das Leben darstellt.

Sentīnum, Stadt, s. Sassoferrato.

Sentis, soviel wie Säntis (s. d.).

Sentokubronze, in Japan Bronze aus Kupfer, Zink, Zinn, Blei, wurde für Kunstgegenstände ver-

Sentrin, s. Alpenwirtschaft. [wendet.

Senûsi, Mohammed ben Ali, aus Algerien, gest. 1858, gründete 1837 eine islamische Bruderschaft (Senûsija), die die Wiederherstellung des reinen

Digitized by Google

Islams erstrebt. Vgl. v. Bülow in »Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen«, Bd. 7 (Berl. 1904).

Senwosret, ägypt. Könige, s. Sesostris.

Senza (ital.), ohne; in der Musik s. replica, ohne Wiederholung; s. sordino, ohne Dämpfer; im Zahlungswesen s. obbligo, ohne Obligo.

Seo de Urgel (spr. urdschĕd, **Bezirkshauptstadt** in der span. Provinz Lérida, mit (1900) 3044 Einw., am Segre, Bischofssitz, hat gotische Kathedrale, Zitadelle und Forts.

Sepăla (lat., Kelchblätter), s. Blüte, S. 815.

Sepaloidie (griech.), Umwandlung eines Blattes oder Blütenteils in ein Kelchblatt durch vor- oder rückschreitende Metamorphose.

Separāt (lat.), getrennt, geschieden; einzeln. Vgl. Separation.

Separation (lat., Separierung), Absonderung, Trennung, z. B. einer Ehe; dann Zusammenlegung von Grundstücken einer Flur; auch Gemeinheitsteilung (s. d.); Separationsrecht, Recht der separaten Befriedigung (Abgesonderten Befriedigung, s. d.). Separationstheorie (Migrationstheorie), s. Migration.

Separationswerk (Trennungsbuhne), Wasserbauwerk, wird an der Vereinigung zweier Flüsse errichtet, wenn diese sich in zu stumpfem Winkel treffen.

Separatismus, Absonderungsgeist in Glaubenssachen; Separatisten, solche, die den S. in besondern Religionsübungen (Konventikeln) betätigen. S. auch Abgesonderte Befriedigung und Aussonderung.

Separātor (lat.), Apparat, der aus Gemengen einen Bestandteil abscheidet, insbes. Milchzentrifuge (s. Milchwirtschaft); bei elektrischen Sammlern auch die zwischen zwei Elektroden verschiedener Polarität eingelegte poröse oder feingelochte Trennwand aus einem die Elektrizität nicht leitenden Stoff.

Separieren, trennen. Vgl. Separation.

Sephardim, s. Juden (anthropologisch-ethnographisch).

Sephthämie (griech.), s. Septichämie.

Sepia, Farbe, s. Sepie.

Sepiazeichnung, Zeichnung in dunkelbrauner, aus dem Safte der Sepie (s. d.) gewonnener Wasserfarbe, war besonders im 18. Jahrh., namentlich zu landschaftlichen Darstellungen, beliebt.

Sepie (Tintenschnecke, fälschlich Tintenfisch, Sepia), zehnarmige Tintenschnecken (s. d.) mit länglichem Körper, schmalen Seitenflossen, langen, zurückziehbaren Armen und kalkiger innerer Schale (Schulpe). Die wie Weinbeeren aussehenden Eier werden an Gegenstände abgelegt (See-, Meertrauben). Die gemeine S. (S. officinalis *L.*, Tinten-, Kuttelfisch, s. Tafel »Niedere Tiere I«, Fig. 1 u. 2), bis 45 cm groß, insbes. an italienischen Küsten, hat lebhaften Farbenwechsel und wird viel gegessen. Die länglich-ovale, weiße, spröde Schulpe (weißes Fischbein, Os sepiae) dient wegen ihres Kalkgehalts (85 Proz.) als Zusatz zu Vogelfutter, ferner zu Zahnpulver, zu Polierzwecken und zu Gießformen. Aus der braunen Flüssigkeit des Tintenbeutels, die dem Tiere durch Verdunkelung des Wassers als Schutzmittel dient, wird die braune Malerfarbe Sepia bereitet.

Sepienkraut, Blätter der Zaunwinde (s. Convolvulus).

Sepino, Ort in Italien, Provinz und Kreis Campobasso, mit (1901) 3277 Einw., an der Bahn Benevent-Termoli, hat Gymnasium und nahebei Reste des alten Saepinum.

Seponieren (lat.), ab-, beiseite legen; Seposita, [beiseite gelegte Dinge.

Sepoy (Seapoy, beides spr. sipoi, Sipoy), eingeborner Soldat des britisch-ostindischen Heeres (vgl. Spahis).

Sepp, s. Joseph.

Sepp, Johann Nepomuk, kath. Theolog, geb. 7. Aug. 1816 in Tölz, 1846 Professor in München, 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments, 1849 der bayrischen Kammer, 1868 des deutschen Zollparlaments, schrieb: »Das Leben Jesu Christi« (4. Aufl. mit Haneberg, Regensb. 1898—1902, 5 Bde.); »Jerusalem und das Heilige Land« (2. Aufl., das. 1872 bis 1876, 2 Bde.); »Altbayrischer Sagenschatz« (München 1876); »Görres und seine Zeitgenossen« (Nördlingen 1877, verkürzt u. d. T.: »Görres«, Berl. 1896); »Kritische Beiträge zum Leben Jesu« (Münch. 1890); »Religionsgeschichte von Oberbayern« (Regensburg 1895); »Die geheime Offenbarung Johannis« (München 1902) u. a. S. auch Nachtrag.

Sepphŏris, Ort, s. Diocäsarea.

Seppuku, s. Harakiri.

Seps, s. Skinke.

Sepsis (griech.), Fäulnis; s. auch Septichämie.

Sepsi-Szent György (spr. schépschi-szent djörgy), Hauptstadt des ungar. Komitats Háromszék (Siebenbürgen), mit (1900) 7131 Einw., an der Aluta und der Bahn Kronstadt-Kézdi-Vásárhely, 521 m ü. M., hat befestigte Kirche, Bezirksgericht, Stadthaus, Museum, Gymnasium, landwirtschaftliche, Web- und Metallgewerbeschule, Wirkwaren- und Tabakfabrik, Landwirtschaft.

Septangŭlum (lat.), Siebeneck.

Septarien, linsenförmige, mergelige, kalkige oder eisenschüssige, von Spalten durchzogene Konkretionen (s. d.). Septarienton, ein S. führender Ton, s. Tertiärformation.

Septem (lat.), sieben.

September (lat., Herbstmonat), im alten römischen Kalender der siebente, dem Vulkan heilige, jetzt der neunte Monat. Die Athener feierten im S. ein Dankfest für den Sieg bei Marathon, die Römer vom 4. bis 19. S. die »großen römischen Spiele« (ludi Romani magni). Die Germanen hielten im S. zu Ehren Wodans ein Erntefest ab. Die Katholiken feiern am 8. S. das Geburtsfest Marias, am 14. das Fest der Kreuz-Erhöhung, am 17. das des heil. Lambertus, am 29. das Michaelisfest (s. d.). In London wird am Michaelstag der Lord-Mayor gewählt. Im S., gelegentlich aber auch schon Ende August, findet seit 1805 in der Schweiz das zweitägige Schwing- und Älplerfest statt.

Septemberbibel, erste Ausgabe des Neuen Testaments in Luthers Übersetzung, erschien im September 1522 bei Lotther dem Jüngern in Wittenberg.

Septemberkonvention, s. Italien, S. 776.

Septemberrevolution, die Brüsseler Straßenkämpfe vom 23.—26. Sept. 1830.

Septembrisieren, politische Gegner massenweise morden (wie in den Schreckenstagen der französischen Revolution 2.—6. Sept. 1792); Septembristen, die radikale Partei in Portugal (s. d.).

Septemtrio, s. Septentrio.

Septemvir (lat.), Mitglied einer aus sieben Männern bestehenden obrigkeitlichen Behörde; Septemvirātstafel (königliche Tafel), Gerichtshof zweiter Instanz in Ungarn.

Septenar (lat.), aus sieben ganzen und einem halben Fuß bestehender iambischer, trochäischer und anapästischer Vers (katalektischer Tetrameter).

Digitized by Google

Septennāl (lat.), siebenjährig. Septennalität, 7jährige Dauer, Periode, insbes. des brit. Parlaments.

Septennāt (Septennium, lat.), Zeitraum von sieben Jahren, insbes. Amtsdauer des Präsidenten der franz. Republik, auch Geltung des deutschen Militärgesetzes (1874—81, erneuert 1880—87. 1887—94).

Septentrio (Septemtrio, lat.), Siebengestirn, Sternbild des Großen Bären; Norden, Nordwind.

Septett (franz. Septuor, ital. Setteto), Komposition für sieben Singstimmen (mit oder ohne Begleitung) oder sieben Instrumente (z. B. Op. 20 von Beethoven für Violine, Viola, Cello, Kontrabaß, Klarinette, Horn und Fagott).

Septichämie (griech., Sephthämie, Sepsis, Faulfieber, Jauchevergiftung) beim Menschen, s. Pyämie. Bei Haustieren (Pferden, Rindern, Hunden) zeigt die häufig vorkommende S. dasselbe Wesen wie beim Menschen. Kühe unterliegen oft der puerperalen S. Daneben verlaufen spezifische Infektionskrankheiten als S., so Milzbrand, Rauschbrand, Rotlauf, Schweineseuche, Schweinepest, Wildseuche, septische Fohlenlähme, Lungenentzündung der Kälber, Kaninchenseptichämie, Geflügelcholera und -pest, vielleicht auch die sogen. Stuttgarter Hundeseuche.

Septidi (franz.), der siebente Tag der Dekade im französischen Revolutionskalender.

Septikämie, soviel wie Septichämie (s. d.).

Septikopyämie (griech.), s. Pyämie.

Septima (lat.), siebente Klasse an höhern Schulen; Septimāner, Schüler der S.

Septimāna (lat.), Woche.

Septimanca, Stadt, s. Simancas.

Septimanien (Gothia), das südwestliche Gallien, 419 von den Römern an die Westgoten abgetreten, kam zwischen 511—720 in die Gewalt der Franken.

Septime (lat.), siebente Stufe der Tonleiter, vgl. Intervall.

Septimenakkord, Akkord, der außer der Terz und Quinte noch die Septime des Grundtons enthält.

Septimer (jetzt Passo di Sett), Paß mit früher vielbenutztem Saumpfad in den Rätischen Alpen, 2311 m hoch, verbindet die Täler Oberhalbstein und Bergell, d. h. Boden- und Comersee.

Septimius Severus, s. Severus.

Septimontium, s. Rom, S. 699.

Septisch (griech.), faulig, Fäulnis erregend.

Septizid (lat.), wandteilig, vom Aufspringen der Kapselfrüchte längs der Verwachsungsnähte.

Septizidin, Schutzserum gegen Schweineseuche und Kälberpneumonie.

Septizonium, von Sixtus V. abgebrochener Bau des Septimius Severus auf dem Palatin in Rom, mit sieben terrassenförmig übereinander errichteten Stockwerken. Vgl. Hülsen, Das S. (Berl. 1886).

Septoria *Fries*, Pilzgattung aus der Gruppe der Sphäropsidalen, blätterbewohnende und fleckenbildende Kernpilze, deren Pykniden sich unter der Blattoberhaut entwickeln. Von 900 Arten erzeugen viele schädliche Fleckenkrankheit auf Blättern der Kulturpflanzen, z. B. des Birnbaums, Weizens, Hafers, der Hortensie u. a. S. parasitica *Hart.* zerstört die jungen Fichtentriebe (Septoriakrankheit).

Septuagesima (zu ergänzen: diës, lat., »70. Tag«), der neunte Sonntag vor Ostern.

Septuaginta (lat., LXX, »siebzig«), alexandrinisch-griech. Übersetzung des Alten Testaments, der Sage nach auf Veranlassung des Königs Ptolemäos Philadelphos von Ägypten von 72 jüdischen Schriftgelehrten (70 Dolmetschern) hergestellt, stammt aus dem 3.—1. Jahrh. v. Chr. (hrsg. von Swete, 2. Aufl., Cambr. 1894—99, 3 Bde.). Eine Konkordanz veröffentlichten Hatch und Redpath (Oxf. 1892—97, 2 Bde.; Suppl. 1900—06, 2 Tle.).

Septum (lat.), anatomisch: Scheidewand.

Septuor, s. Septett.

Septüplum (lat.), das Siebenfache.

Sepulcrum (lat.), Grab; (confessio), Vertiefung mit den Reliquien eines Märtyrers im Altar der katholischen Kirche; Sepultūr, Begräbnis.

Sepulvēda, 1) Juan Ginez de, span. Geschichtschreiber, geb. 1490 in Pozo Blanco, gest. 23. Nov. 1574 in Salamanca, 1536 Reichshistoriograph, erhielt 1557 ein Kanonikat in Salamanca, schrieb eine (klassisch-lateinische) Geschichte Karls V. Seine Werke erschienen Madrid 1780 (4 Bde.).

2) Lorenzo de, span. Romanzendichter des 16. Jahrh., schrieb statt der volkstümlichen Romanzen »wahrheitsgemäße« Geschichten: »Romances nuevamente sacados de historias antiguas de la crónica de España« (Antwerp. 1551, 1566, 1580 u. ö.).

Seq. (lat.), Abkürzung für Sequens (s. d.).

Sequāna, lateinischer Name der Seine (s. d.).

Sequāner, kelt. Volk im transalpinen Gallien, mit dem festen Platze Visontio (Besançon), riefen 70 v. Chr. gegen die Äduer die Germanen unter Ariovist zu Hilfe und verloren an diesen ihr Gebiet. Cäsar unterwarf sie 58.

Sequens (lat.), der, das Folgende; Sequentes, die Folgenden.

Sequenz (lat., spr. -énz), Folge; im 9. Jahrh. in St. Gallen (s. Notker) aufgekommene, die langen Schlußneumen ersetzenden, den Tropen der griechischen Kirche nachgebildete geistliche Dichtungen mit stets nach zwei Zeilen wechselnden Melodien. Einige (»Lauda Sion«, »Victimae paschali laudes«, »Stabat mater«, »Dies irae«, »Veni sancte spiritus«) werden noch jetzt bei der Messe gesungen. Sammlungen veranstalteten Kehrein (Mainz 1873) und Dreves (»Analecta hymnica«, Bd. 8—10, Leipz. 1890—91). — In der Lehre vom musikalischen Satz stufenweise fallende oder steigende mehrmalige Nachbildung einer Figur.

Sequenz (lat., spr. -énz), in Kartenspielen drei oder mehr aufeinanderfolgende Blätter gleicher Farbe; Gesellschaftsspiel mit Karten, in dem man durch Kartentausch eine S. zu bekommen sucht.

Sequester, s. Sequestration; in der Medizin abgestorbenes Knochenstück (s. Knochenbrand).

Sequestration (lat.), Übergabe oder Beschlagnahme eines strittigen Gegenstandes zur einstweiligen Verwaltung durch einen Dritten (Sequester), kann auf Übereinkunft der Parteien oder auf Anordnung des Richters (Zwangsverwaltung) beruhen. Vgl. deutsche ZPO. § 847 u. 866 ff., österreichische Exekutionsordnung § 94, 97 ff., 158 ff., 334 ff.

Sequin (spr. sekäng), ägyptische Goldmünze zu 100 Piaster, = 20,75 Mk.

Sequitur (lat.), es folgt, ergibt sich.

Sequoja *Endl.* (Wellingtonia *Lindl.*, Washingtonia *Winsl.*), Pinazeengattung, immergrüne Bäume mit spiralig gestellten Nadel- oder Schuppenblättern und eiförmigen Zapfen. Von zwei Arten wächst S. sempervirens *Endl.*, mit 1—2 cm langen, zweizeilig gestellten Nadeln und bis 2 cm langen Zapfen, bis 95 cm hoch, in Kalifornien bis 700 m ü. M.; das rote Holz (Red wood, spr. redd ûudd) dient als Bau- und Tischlerholz. S. gigantea *Endl.* (Wellingtonie, Mammutbaum, Riesentanne, s. Tafel

Digitized by Google

»Koniferen II«, Fig. 10), mit angedrückt-dachigen Schuppennadeln und 5—6 cm langen Zapfen, bis über 100 m hoch und am Grund bis 12 m dick, in vereinzelten Beständen in der kalifornischen Sierra Nevada zwischen 36 und 39° nördl. Br. (in Europa Zierbaum), liefert weißes, geringwertiges Nutzholz. Die 1850 von Lobb entdeckten riesigen Bäume wurden zum Teil als amerikanisches Nationaleigentum erklärt (1908 zum größten Teil verbrannt).

Ser, seit 1871 britisch-indisches Urgewicht, = 1,172 kg, ist zugleich Einheit der indischen Hohlmaße.

Ser., bei Pflanzennamen: Nicolas Charles Seringe (spr. ßerängsch), geb. 3. Dez. 1776 in Longjumeau, gest. 29. Sept. 1858 als Prof. in Lyon.

Serachs (Sarachs), Grenzfestung in der pers. Provinz Chorasan, mit 2000 Einw., am Heri Rud, gegenüber russ. Alt-Serachs.

Séracs (franz., spr. ßerák), s. Text zur Tafel »Gletscher«; in Savoyen weiße, viereckige Käse.

Serafini, Filippo, ital. Rechtslehrer, geb. 10. April 1831 zu Preore im Trentino, gest. 16. Mai 1897 in Pisa, 1857 Prof. in Pavia, Bologna, Rom, seit 1873 in Pisa, Anhänger der deutschen rechtswissenschaftlichen Methode, schrieb: »Istituzioni di diritto romano« (7. Aufl., Modena 1899, 2 Bde.); »Il telegrafo in relazione alla giurisprudenza civile e commerciale« (Pavia 1863; deutsch, Wien 1865) u. a.

Serasins, alte englische Wollenzeuge, weiß, mit Blumen bedruckt.

Serafschān (Sereffchān, Sarafschan), Fluß in der russ. Provinz Samarkand, entspringt im Serafschangletscher (Alai) und versiegt, 645 km lang, unterhalb der Stadt Samarkand.

Serāi (Serail, pers. seráj, »Palast«), Schloß eines Fürsten; in Mittelasien auch Rasthaus.

Serails (spr. ßeráj), leichte Wollentücher aus Frankreich für die Türkei und Ägypten.

Seraing (spr. ßerāng), Fabrikort in Belgien, Provinz und Arrond. Lüttich, mit (1906) 40,802 Einw., an der Maas (Dampfer nach Lüttich) und der Bahn Lüttich-Namur, hat 2 Mittelschulen, Industrieschule, Fabrikanlagen für Eisenindustrie (von John Cockerill 1817 begründet: Hochöfen, Gußstahlwerke, Gießereien, Maschinenwerkstätten, Schiffbau ꝛc.) und Glashütte (Val St.-Lambert) sowie Kohlenbergwerke.

Serajēwo, s. Sarajevo.

Serampūr (Srirampur), Stadt in der britisch-ind. Provinz Bengalen, mit (1901) 44,451 Einw., am Hugli, bis 1845 als Frederiksnagar dänische Faktorei, hat englische Baptistenmission, Papier- u. Mattenfabrikation.

Serang, Insel, s. Ceram.

Serang, Ort, s. Bantam.

Serāo, Matilde (verehelichte Scarfoglio), ital. Schriftstellerin, geb. 7. März 1856 in Paträ, schrieb Romane und Novellen, insbes. über neapolitanisches Leben: »Dal vero« (Mail. 1879), »Il ventre di Napoli« (das. 1884), »Terno secco« (das. 1887), »All'erta, sentinella!« (das. 1889), »Il paese di cuccagna« (das. 1891), »L'Infedele« (das. 1897), »Suor Giovanna della Croce« (das. 1901), »Dopo il perdono« (das. 1906) u. a. und redigiert seit 1888 den »Corriere di Napoli«.

Serapēum, s. Sarapeion.

Seraph (hebr., Mehrzahl Seraphīm), nach Jes. 6, 2 Engelwesen mit sechs Flügeln um Gottes Thron, verkünden mit dem Ruf »Heilig« sein Lob.

Seraphīmenorden, s. Beil. »Orden« (Schweden).

Seraphīne, Frauenname, abgeleitet von Seraph.

Seraphische Brüder, Franziskaner; seraphische Regel, deren Regel; seraphischer Vater, der heil. Franz von Assisi.

Seraphisches Liebeswerk, 1889 in Ehrenbreitstein von dem Kapuziner Cyprian (Friedrich Fröhlich) von Eggolsheim begründeter Verein zur Erziehung verwahrloster Kinder, hat über 500,000 Mitglieder. Organe sind: »Seraphischer Kinderfreund«, »Franziskusblatt« und »Kinderlegion«.

Serapion, 1) ägypt. Asket im 4. Jahrh. (danach E. T. A. Hoffmanns »Serapionsbrüder«).

2) Juhannâ Ben S. (Jahjâ Ibn Serafjûn), gest. um 900, syrischer Arzt, dessen Hauptwerk ins Arabische und Lateinische übersetzt wurde. Ein jüngerer Namensvetter schrieb medizinische Werke (arabisch).

Serāpis, ägypt. Gott, s. Sarapis.

Seraskier (pers.), türk. Kriegsminister. S.-Kapussi (»Seraskierat«), Kriegsministerium.

Serawak, brit. Schutzstaat in Borneo, s. Sarawak.

Serbal, 2052 m hoher Berg auf der Sinaihalbinsel, den Lepsius und Ebers für den Ort der mosaischen Gesetzgebung hielten.

Serbattes, feine ostindische Musseline, auch in

Serben (oberdeutsch), hinwelken, hinsiechen.

Serben (von srp, »Volk«, serb. Srbi), südslawischer Volksstamm, griechisch-katholisch, bilden mit den Kroaten (römisch-katholisch) die Serbokroaten (Kroaten, Serben, Montenegriner, Herzegowzen, Bosniaken, Dalmatiner, Slawonier und die S. im Banat, Sandschak Nowipasar und Mazedonien). Die Zahl der S. in Serbien beträgt (1901) 2,298,550 Seelen, in Montenegro ca. 280,000, die der S. und Kroaten in Bosnien und der Herzegowina (1895) 1,560,000, die der österreichisch-ungarischen S. und Kroaten (1900) 3,442,000; in der Türkei ist die Zahl unbekannt. Von etwa 8 Mill. sind über 1/3 Mill. Mohammedaner. Der nordische Typus ist nur noch in der Herzegowina und im innern Serbien ziemlich rein. Dalmatiner und Herzegowzen sind sehr groß, dabei oft brünett und kurzköpfig. Die Serbenfrauen färben das Haar gern schwarz. Das Temperament der S. ist heiter, doch leidenschaftlich. Trotz langer, erbitterter Feindschaft zwischen S. und Kroaten wurde mehrfach Zusammenschluß angestrebt (panslawische Tätigkeit des Bischofs Strossmaier, serbokroatische Koalition). Die jüdische Ausbeutung bedroht insbes. Kroatien.

Serbien (slaw. Srbija, türk. Sirp, s. Karte »Balkanhalbinsel« und die Statistische Beilage bei Türkei), Königreich auf der Balkanhalbinsel, grenzt an Bosnien (Drina), Ungarn (Save, Donau), Rumänien (Donau), Bulgarien (Timok) und die Türkei.

[Physische Geographie.] S. umfaßt das Flußgebiet der Morawa und ist ein von zahlreichen Flüssen durchschnittenes Berg- und Hügelland, das (als Schumadija ein Drittel des Landes) den fruchtbarsten und zugänglichsten Teil bildet. Höhere Gebirge, meist kristalline Gesteine, erheben sich im Süden (Povljen 1480 m, Golja Planina 1925 m, Kopaonik 2140 m, Goljak Planina 1193 m) sowie im O. (Timokgebirge, im Lisac 1453 m, Stara Planina im Midžor 2186 m), paläozoische Ablagerungen im äußersten Südwesten. Die Triaskalke der Jagodina Planina finden sich auch am Südwestabfall der Staraja Planina. Die Vorlagen von Timokgebirge und Balkan bilden ein Kreidehügelland, das von jungen Eruptivgesteinen durchbrochen ist; den Norden nimmt Tertiärniederung ein. S. wird durch die Flüsse Drina, Morawa (443 km) mit Nischawa (143 km), Mlawa (109 km) und Timok (182 km) entwässert und ist reich an Mineralquellen.

Digitized by Google

Das Klima ist gemäßigt, aber schwankend (Jahresmittel in Belgrad 11,4°, Regenmenge 660 mm). Die Flora ist mitteleuropäisch (pontisch-pannonisch); bis 600 m reicht waldloses Gebiet, darüber Eichen- und über 1000 m Buchenwald.

[Bevölkerung.] S. umfaßt 48,303 qkm mit (1906) 2,735,147 Einw. (am dichtesten bevölkerter Balkanstaat). Kreise, Städte und Bevölkerung s. Beilage bei Türkei. Die Serben (s. d.), zu 99 Proz. griechisch-orthodox, haben eigne Nationalkirche (Erzbischof in Belgrad); 15,000 sind Mohammedaner. Von 1000 Einw. über 15 Jahren sind 701 verheiratet. Die Bildung ist gering; 1900 gab es 83 Proz. Analphabeten. Es bestanden 1904: 1267 Volksschulen (2219 Lehrer, 122,278 Kinder), Universität (Belgrad) mit (1907/08) 618 Studenten, 18 Gymnasien und Realschulen (5398 Schüler), Landwirtschafts-, Wein- und Obstbauschulen, 3 Seminare, 2 höhere Mädchenschulen, eine theologische Lehranstalt, Handels-, Kriegsakademie (Belgrad) und Kriegsschule, ferner National-Bibliothek, -museum, -theater in Belgrad.

[Erwerbszweige und Verkehr.] Die noch wenig entwickelte Landwirtschaft, Haupterwerb (landwirtschaftliche Genossenschaften, 1907: 633), beschäftigt auf 39 Proz. des Areals 90 Proz. der Bevölkerung und baut insbes. Mais und Weizen. Weinbau wird im Donau-, Morawa- und Nischawatal getrieben. Ausgedehnt sind auch Tabak- und Hanfbau. Die Viehzucht ist für die Ausfuhr wichtig. Im J. 1906 gab es 172,281 Pferde, 931,656 Stück Hornvieh (1907: 980,000), 3,066,231 Schafe, 875,549 Schweine, 495,867 Ziegen, ferner 130,538 Bienenkörbe, 4,9 Mill. Stück Geflügel. Der Wald bedeckt (1906) 18,6 Proz. des Areals. Die Jagd liefert Bären, Wölfe und Federwild, der Fischfang Forellen und Hausen (Donau). Die Seidenraupenzucht kommt in Aufschwung (Ausfuhr 1907: 610,752 Mk.). Der Bergbau (Regal; s. genannte Beilage), wenig intensiv (ausländisches Kapital), liefert Kupfer (Maidan Pek, Bor), Kohlen (Timoktal, Dobra, Senje u. a.), Blei (Krupanj); der Gesamtwert der Bergwerke wurde 1907 auf 421 Mill. Mk., die Arbeiterzahl auf 4200 geschätzt. Die Gewerbetätigkeit erstreckt sich auf Lein-, Woll-, Seiden- und Holzwaren. Ferner bestanden 1907: 10 Brauereien (84,770 hl), 222 Mühlen (62 Proz.), Tuch- und Zuckerfabrik, Fabriken für Zement-, Ton-, Leder- und Metallwaren, Chemikalien u. a. Der aufblühende Handel (s. Beilage bei Artikel Türkei) führt Baumwoll- und Leinenwaren, Metalle, Häute, Kautschuk, Kolonialwaren, Kleider, Maschinen, Instrumente, Glas- und Tonwaren ein, Pflaumen, Vieh, Fleisch und Getreide aus. Die Verkehrsanstalten sind noch mangelhaft; das Eisenbahnnetz maß 1906: 616 km. Telegraphenlinien gab es 3380 km mit 8119 km Drahtlänge, Postämter 1425, Postsendungen 44,7 Mill., Telephonstellen 1750. Den Schiffsverkehr vermitteln Serbische Schiffahrtsgesellschaft (8 Dampfer, 59 Kähne), Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft (beide 1907: 622,092 Personen, 368,211 T. Waren), ferner Ungarische Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft, deutsche, rumänische und russische Gesellschaften. Münze ist der Dinar (= Frank) zu 100 Para = 81 Pfennig. Es gibt Goldmünzen zu 10 und 20 Dinar, Silbermünzen zu ½, 1, 2 und 5 Dinar, Nickelmünzen zu 5, 10 und 20 Para, Kupfermünzen zu 2 Para. Maße und Gewichte sind seit 1883 metrisch.

[Verfassung und Verwaltung.] S. ist seit 1882 konstitutionelles Königreich. Gesetzgebende Gewalt bilden der König und die Nationalversammlung (Skupschtina aus [1906] 47 selbständigen, 91 gemäßigten Radikalen, 16 Nationalen, 5 Fortschrittlern, 1 Sozialisten), dazu ein Senat (16 gewählte Mitglieder) und acht Ministerien. Administrativ zerfällt S. in eine Präfektur und 17 Kreise. Finanzen, Schuld ꝛc., s. Beilage bei Artikel Türkei. Landesfarben sind Rot, Blau, Weiß. über Flaggen, Wappen und Orden s. diese Artikel nebst Tafeln.

[Heerwesen.] (S. Beilage bei Türkei.) Nach dem Wehrgesetz von 1901 dauert die Dienstpflicht vom 21. bis 45. Lebensjahr (25 Altersklassen): 11 Jahre Heer, davon 9—10½ Jahre nicht aktiv, 6 Jahre zweites Aufgebot, 8 Jahre drittes Aufgebot (Ban), 3 Jahre vor und 5 Jahre nach der Dienstpflicht Landsturm. Heer und zweites Aufgebot bilden die Feldarmee; Ban und Landsturm sind Festungs- und Etappentruppen. Rekrutenkontingent: jährlich 17,000 Mann. Den Oberbefehl führt der König; das Kriegsministerium mit dem Hauptgeneralstab ist Verwaltungsbehörde. Seit 1907 besteht parlamentarische überprüfungskommission. Das Offizierskorps geht aus der Militärakademie hervor. Reserveoffiziere können bis zum Major aufsteigen, Generalstabsoffiziere müssen die Kriegsakademie oder eine gleichartige Auslandschule absolvieren. Bewaffnung: Infanterie des ersten Aufgebots: 7 mm-Mauser-Repetiergewehr M/99; zweites und drittes Aufgebot: Mauser- und Berdanhinterlader; Artillerie des Feldheeres: 80 mm de Bange-Geschütze M/85, 12 cm-Haubitzen, 15 cm-Mörser (Schneider-Canet) und Schnellfeuerkanonen (Schneider in Creuzot). Festungen: Belgrad, Gladowa, Nisch, Pirot, Schabatz, Semendria, Sokol, Uschitza und Zajcar (unfertig) mit Paßsperren. S. besaß 1907 nur für Friedensstand Adjustierung und Ausrüstung; Mangel an Kasernen, Stallungen, Schieß- und übungsplätzen, Bahnen und technischem Material erschweren eine rationelle Ausbildung. Vgl. Veltzé, Armee-Almanach (Wien 1907).

[Geschichte.] S., in frühester Zeit von thrazischen Völkerschaften bewohnt, dann Teil der römischen Provinz Obermösien (Moesia superior), kam 550 unter Byzanz und wurde 638 von den slawischen Serben besetzt, die sich auch über Bosnien und die Nachbarländer ausbreiteten. Die Serben erkannten Ostroms Oberhoheit an und wurden im 8. Jahrh. griechisch-katholisch. Stephan Dobroslaw befreite S. 1043; sein Sohn Michael (1050—80) wurde als König (Kralj) von S. vom Papst bestätigt. Stephan Nemanja, ein ostserbischer Häuptling, errang 1165 nach Auflösung des Reiches die Vorherrschaft; seine Dynastie, die der Nemanjiden, erlosch 1367. Stephan Duschan (1331—55) eroberte Mazedonien, Albanien, Thessalien, Nordgriechenland und Bulgarien und wurde 1346 Zar. Unter seinem Sohn Stephan Urosch IV. gingen die Länder wieder verloren. Lazar I., der Stifter einer neuen Dynastie (1374), fiel 15. Juni 1389 auf dem Amselfeld gegen die Türken. S. war dann bis 1459 unter eignen Fürsten türkisch. Im Frieden von Poscharewatz (1718) wurde das nördliche S. an Österreich abgetreten, fiel aber im Frieden von Belgrad (1739) wieder an die Türkei.

Die Erhebung der Serben gegen die Türken begann 1804 unter Georg Petrović, genannt Czrni oder Czerny Georg, der am 12. Dez. 1806 Belgrad erstürmte. Da die Serben das Protektorat Rußlands ablehnten, wurden sie preisgegeben, und seit dem Frieden von Bukarest (1812) behandelte der Sultan

Digitized by Google

S. wie ein erobertes Land. Der Sieg des Miloš Obrenović entschied jedoch 1816 die Unabhängigkeit. Nach Czerny Georgs Ermordung (25. Juli 1817) wurde Miloš erblicher Fürst und im russisch-türkischen Vertrag von Adrianopel (1829) anerkannt. Infolge einer Volksbewegung, die der Pforte Gelegenheit gab, S. das Organische Statut von 1838 aufzuzwingen, dankte Miloš 1839 zugunsten seines Sohnes Milan Obrenović ab. Dieser starb 8. Juli; die Pforte erhob seinen Bruder Michael Obrenović zum Fürsten. Nach dessen Sturz (1842) wählte das Volk den Sohn Czerny Georgs, Alexander Karageorgievič, der von der Pforte abhängig wurde. Wegen seiner Annäherung an Österreich setzte ihn die Skupschtina ab und berief 23. Dez. Miloš Obrenović zum zweiten Male. Nach seinem Tode (26. Sept. 1860) folgte sein Sohn Michael Obrenović, unter dem die türkische Oberherrschaft beseitigt wurde; auf Wunsch Österreichs räumten die Türken 1867 die serbischen Festungen, die sie seit 1862 besetzt hielten. Dem 1868 auf Anstiften der Familie Karageorgievič ermordeten Michael folgte der letzte Obrenović, Milan (s. d.), der, unmündig, durch Regentschaftsrat (bis 1872) regierte und 11. Juli 1869 eine neue Verfassung verkündete. Unter dem Druck der großserbischen Agitation der Omladina (s. d.) und auf Wunsch Rußlands begann S. beim Aufstand in der Herzegowina 1876 den Krieg gegen die Türkei, wurde aber unter Tschernajew geschlagen, doch erzwang Rußland im Frieden vom 28. Febr. 1877 den frühern Stand der Dinge. Beim russisch-türkischen Krieg April 1877 erhob sich S. aufs neue, eroberte 11. Jan. 1878 Nisch und erlangte im Frieden von Santo Stefano Unabhängigkeit und die Gebiete Nisch, Pirot und Leskovatz (11,000 qkm). Milan nahm 1. Aug. 1878 den Titel »Hoheit« an; 6. März 1882 wurde S. Königreich. Die Politik der Regierung schwankte beständig zwischen Rußland und Österreich-Ungarn. Der Krieg mit Bulgarien (13. Nov. 1885 bis 3. März 1886; s. Bulgarien) brachte nur Niederlagen und keine Veränderungen; dabei wurden die innern Unruhen durch den ehelichen Zwist des Königs mit seiner Gemahlin Natalie vergrößert. Nach Trennung der Ehe ließ Milan eine neue Verfassung ausarbeiten und dankte nach deren Annahme (3. Jan. 1889) zugunsten seines Sohnes Alexander (s. Alexander 23) ab. Der Finanznot unter dem Regentschaftsrat (bis 1893) konnte auch Alexander nicht steuern, obwohl er 1894 die Verfassung von 1869 wiederherstellte. Milan übernahm 1898 die Heeresleitung, ging aber nach Vermählung des Königs mit Draga (s. d.) ins Ausland. Eine neue Verfassung mit Zweikammersystem folgte 19. April 1901, die der König 7. April 1903 suspendierte. In der Nacht vom 10. zum 11. Juni 1903 wurde das Königspaar ermordet und der Prätendent Peter (s. Peter 15) Karageorgievič vom Heer zum König ausgerufen, 15. Juni von beiden Häusern gewählt. Eine Festigung der Verhältnisse blieb jedoch aus, und die Popularität Peters nahm bald ab. Die 1906 vorbereitete serbisch-bulgarische Zollunion kam infolge österreichischen Einspruchs nicht zustande. Dagegen hoben 1907 das Handelsvertragssystem (Verträge mit Türkei, Frankreich, England, Italien, Montenegro, Rußland, Schweiz, Rumänien, Belgien, Schweden) und 1908 der österreichisch-serbische Handelsvertrag den Handel (s. Beilage bei Türkei). Schon im Juli 1908 trat Pašić, der König Peter unterstützt hatte, als Ministerpräsident zurück und wurde durch Welimirović ersetzt. Eine neue Stütze erhielt die Dynastie durch die Betonung großserbischer Bestrebungen angesichts der Einverleibung Bosniens und der Herzegowina durch Österreich (Oktober 1908). Boykott aller österreichisch-ungarischen Waren, Wiedereinführung des Paßzwanges (17. Okt.) und Kriegsvorbereitungen waren die Folge. S. auch Nachtrag.

Vgl. Milićević, Das Königreich S. (Belgr. 1884, serb.); Hogge, La Serbie de nos jours (Brüss. 1901); Mallat, La Serbie contemporaine (Par. 1902, 2 Bde.); Kanitz, Das Königreich S. und das Serbenvolk, Bd. 1 (Leipz. 1904); Zujović, Geologische übersicht des Königreichs S. (Wien 1886); Jovanović, Die serbische Landwirtschaft (Münch. 1906) und Les richesses minérales de la Serbie (das. 1907); Cvijić, Grundlinien der Geographie und Geologie von Mazedonien und Altserbien (Gotha 1908); »Annuaire statistique du royaume de Serbie« (Belgr. 1895 ff.). Karten des serbischen Generalstabs: »Generalkarte des Königreichs S.«, 1:200,000 (9 Blätter); »Topographische Karte des Königreichs S.«, 1:75,000, in 95 Blättern (abgeschlossen Belgrad 1894); zur Geschichte: Kállay, Geschichte der Serben (a. d. Ungar. von Schwicker, Pest 1878, Bd. 1); Ranke, S. und die Türkei im 19. Jahrhundert (Leipz. 1879); Schwicker, Politische Geschichte der Serben in Ungarn (Pest 1880); Möller, Der serbisch-bulgarische Krieg 1885 (Hannov. 1888); Georgević, Das Ende der Obrenović (Leipz. 1905).

Serbische Kirche, zur Griechischen Kirche gehöriges, seit 9. Jahrh. bestehendes Kirchenwesen, organisiert von dem als Heiligen (Fest: 14. Januar) gefeierten Erzbischof Sava (gest. 1327), vom Patriarchen von Konstantinopel amtlich unabhängig, steht in fünf Eparchien unter dem Metropoliten von Belgrad.

Serbokroatische Sprache und Literatur. Die serbokroatische Sprache, zur südöstlichen Gruppe der slawischen Sprachen gehörig, zerfällt in drei Hauptdialekte (im Süden, Osten und Westen): die südliche und östliche Mundart bilden die serbische Sprache (cyrillisches Alphabet), die westliche heißt kroatische (chorvatische) Sprache (lateinisches Alphabet). Als Schriftsprache dient auch den Kroaten das Serbische. Charakteristisch ist die vierfach verschiedene Betonungsweise (von Karadžić eingeführte phonetische Orthographie): c = ts, č = hartes tsch, ć = weiches tsch, š = sch, z = weiches s, ž = weiches sch (französisches j), v = w; r ist oft Halbvokal. Grammatiken schrieben V. St. Karadžić (Wien 1818; deutsch von J. Grimm, Berl. 1824), Budmani (Wien 1867, ital.); Lehrbücher: Bošković (4. Aufl., Pest 1883), Marn (Agram 1887) und Muža (4. Aufl., Wien 1908); Lexika: Karadžić (»Serbisch-deutsch-lateinisches Wörterbuch«, das. 1818; 3. Aufl. u. d. T.: »Lexicon serbico-germanico-latinum«, Belgr. 1892—98), »Deutsch-serbisch (resp. kroatisch)« von Miklošich (das. 1877), »Serbisch und deutsch« von Popović (2. Aufl., Pancsova 1886 u. 1895, 2 Tle.). Die Agramer Akademie gibt seit 1880 ein Wörterbuch heraus.

Die altserbische Literatur in kirchenslawischer Sprache umfaßt meist kirchliche Werke, wie Domentijans Biographien des Königs Stephan Nemanja und des heil. Sava, das »Geschlechtsregister« des Erzbischofs Daniel (1272—1325, hrsg. von Daničić, Agram 1866), die »Geschichte des Fürsten Stephan Lazarević« von Konstantin dem Philosophen, das »Gesetzbuch« des Zaren Stephan Duschan (1336—1356). — Mit der Eroberung Serbiens durch die

Digitized by Google

Türken (1459) trat ein Stillstand ein. Dagegen entwickelte sich unter italienischem Einfluß eine slawische Literatur, die dalmatinische oder ragusanische. Marco Marulo (Marulić, 1450—1524) schrieb ein Epos über die heil. Judith, Sigismondo Menze (Menčetić, 1457—1501) u. a. pflegten die Liebeslyrik, Hannibal Lucio (Lučić, 1480—1540) das Drama (»Die Sklavin«), Nic. Nale (Nalješković, 1510—87) das Schäferspiel, Dom. Araneus (Ragnini, Ranjina, 1536—1607) schrieb Lieder, Episteln, Idylle und Lehrhaftes, Nic. Betrani (Betranić, 1482—1576) Mysterien. Alle überragt der Dichter des »Osman«, Giov. Gondola (Gundulić, s. d.), neben dem nur Giugno Palmotta (Palmotić, 1606—57), Dichter einer »Christiade« und mehrerer Dramen, Bedeutung hat. Nach der Zerstörung Ragusas durch ein Erdbeben (1667) verfiel auch die Literatur. Giac. Palmotta (Palmotić, gest. 1680) schrieb »Das erneuerte Ragusa«, Ign. Giorgi (Gjorgjić, 1676—1737) didaktische und religiöse Gedichte, Andr. Kačić-Miošić (1690—1760) Volkslieder. Herausgegeben sind diese Dichter in »Stari pisci hrvatski« (Agram 1869—99, 21 Bde.).

In Kroatien wurde mit der Reformation ein gleichzeitig beginnendes Schrifttum erstickt (erste kroatische Druckerei von Juraj Zrinski in Warasdin 1670).

Die eigentliche (neu) serbische Literatur beginnt 1718 mit dem teilweisen Übergang Serbiens an Österreich. Dimitrije Obradović (1739—1811) und Dim. Davidović (1789—1838) begründeten eine neue Schriftsprache im Gegensatz zum Kirchenslawischen und zum Slawisch-Serbischen; darin hatte erst vollen Erfolg Vuk Stefanović Karadžić (s. d.). Die Dichtung steht zunächst unter deutsch-klassischem Einfluß: Lucian Mušicki (1777—1837) ist Nachahmer Klopstocks. Sima Milutinović-Sarajlija (1791 bis 1847) besingt den serbischen Freiheitskampf. Branko Radičević (s. d.) leitet eine volkstümliche Dichtung ein, der auch Peter II. Njegoš, Wladika von Montenegro (1813—51), mit dem »Bergkranz« (»Gorski vjenac«) angehört. Lyriker sind Jovan Jovanović-Zmaj (1833—1904, s. Zmaj), Gjura Jakšić (1832—78), Jovan Ilić (1823—76) und Vojislav Ilijć (1862—94). Der hervorragendste Dramendichter, auch als Lyriker bedeutend, ist Laza Kostić (geb. 1841, s. d.), neben ihm Matija Ban (1818—1903), Branislav Nušić (geb. 1864), Svetozar Corović u. a. Erzähler sind Stjepan Mitrov Ljubiša (1824—78), Laza Lazarević (1851—90), Stevan Sremac (1855—1906), Simo Matavulj (geb. 1852), Milorad Popović Šapčanin (1841 bis 1895), Sv. Ćorović. Die Lyrik pflegen Jovan Dučić (s. d.) und Svetislav Stefanović (s. d.).

In der wissenschaftlichen Literatur sind zu nennen die Historiker Milutinović-Sarajlija (»Geschichte Serbiens 1813—1815«), Pavle Jovanović (»Geschichte Serbiens 1459—1813«, 1847), Stojan Novaković (geb. 1832, »Die Serben und Türken im 14. und 15. Jahrhundert«, »Geschichte der serbischen Literatur«), Jovan Ristić (»Diplomatische Geschichte Serbiens 1875—1878«, 1896—98), der Philolog Gjuro Daničić (1825—82, s. d.), der Ethnograph Valth. Bogišić, die Geographen M. Gj. Milićević (geb. 1831) und Jovan Cvijić (geb. 1865).

Die kroatische Literatur, einst in ihren Kennen erstickt, beginnt wieder mit Ludwig Gaj (1809—72, s. d.), dem Führer der »illyrischen Bewegung« und Dichter (nationale Lieder); neben ihm finden wir die Lyriker Dragutin Rakovac (1813—54) und Stanko Vraz (Fras, 1810—51, s. d.), die Lyriker und Dramatiker Mirko Bogović (1816—93, »Frankopan«, »Matiaš Gubec«), Dimitrije Demeter (1811—72, s. d.) und Ivan v. T(a)rnski (geb. 1819). Ivan Mažuranić (1813—90) ergänzte Gundulić' »Osman« und schrieb das Epos »Der Tod des Smail Aga Čengić«; Peter Preradović (1818—72, s. d.) wurde der gefeiertste Lyriker. Dramatiker und Erzähler waren Ivan Dežman (1841—73), Jos. Eug. Tomić (geb. 1843) und Eug. Kumičić (geb. 1850), Romandichter und Lyriker Aug. Šenoa (Šenois, 1838—81) und Gjuro Arnold (geb. 1851). Neuere Romanschriftsteller sind T. Sandor Gjalski (Ljubomir Babić, geb. 1854), neuere Lyriker Silvije Kranjčević (geb. 1865), Mihovil Nikolić (geb. 1878), Vl. Nazor, M. Begović (geb. 1876, s. d.), Anton Trešić-Pavičić (geb. 1867, s. d.; letztere zwei auch Dramatiker), Ivo Knez Vojnović (geb. 1858). Dalmatiner wie diese waren auch Graf Medo Pozza (Pucić, 1821—82) und Matija Ban (s. oben). Novellisten sind J. Leskovar, A. G. Matoš, I. Kosor. — Die Wissenschaft vertreten Franjo Rački (1825—94), Theolog und Historiker, der Lexikograph Bogoslav Šulek (1816—95), die Historiker Sime Ljubić (1822—96) und Vjekoslav Klaić (»Geschichte der Kroaten«, 1898 ff.), der Slawist Vatroslav Jagić (geb. 1838), der Anthropolog Dragutin Kramberger (Gorjanović-Kramberger) u. a.

Die serbischen Volkslieder reichen bis in die ersten Türkenkämpfe. Die Heldenlieder, mit den Hauptgestalten Marko Kraljević (»Marko der Königssohn«) und Zar Lazar, der auf dem Amselfeld fiel, sind in charakteristischen Zehnsilbnern gedichtet, haben die Ursprünglichkeit der Homerischen Gesänge und wurden aus dem Munde von Volkssängern (Guslaren) durch Karadžić und Spätere aufgezeichnet (»Srpske narodne pjesme«, Belgr. 1891—1902, 9 Bde.). Die rein lyrischen Volkslieder (viele Frauenlieder) sind anmutig. Deutsche Übersetzung lieferte Talvj (s. Robinson 4).

Vgl. Šafařik, Geschichte der südslawischen Literatur, Bd. 2: illyrische und kroatische, und Bd. 3: serbische (Prag 1864—65); Novaković, Geschichte der serbischen Literatur (2. Aufl., Belgr. 1871, serb.); Pypin und Spasowicz, Geschichte der slawischen Literaturen, Bd. 1 (deutsch, Leipz. 1880); Murko in »Die Kultur der Gegenwart« (I, 9, das. 1908).

Serchio (spr. sérkio), Fluß in Mittelitalien, entspringt im Etruskischen Apennin und mündet, 110 km lang, nördlich der Arnomündung ins Ligurische Meer.

Sercial, s. Madeirawein.

Sercq (spr. særk, eine der Kanalinseln (s. d.).

Serdâb (pers., »kaltes Wasser«), Zisternen (s. d.); in Städten soviel wie kühle Sommerwohnungen.

Serdar (pers. sserdâr, »Befehlshaber«), Feldmarschall. S.-i-Ekrem, in der Türkei Höchstkommandierender. Sirdar, höchster britischer Offizier in Ägypten.

Serdica, Stadt, s. Sofia.

Sérdobol (finn. Sordavala, Sartavala), Stadt im finn. Goud. Wiborg, mit (1900) 1667 Einw., am Ladogasee und an der Bahn Wiborg-Jönsu, hat Lehrerinnenseminar, ethnographisches Museum und bedeutende Granit- und Marmorbrüche.

Serdóbsk (Serdóbsk), Kreisstadt im russ. Goud. Saratow, mit (1897) 12,721 Einw., an der Serdoba und Bahn Pensa-Rtischtschewo, hat Produktenhandel.

Sérdze Kámen (»Herzfels«), Vorgebirge des Tschuktschenlandes in Sibirien, am Nördlichen Eismeer. Hier überwinterte Nordenskiöld 1878—79.

Digitized by Google

Serechule, Negerstamm, s. Soninke.

Seresschan, Fluß, s. Serafschan.

Serehkrankheit (Zuckerrohrkrankheit), wahrscheinlich durch Nematoden oder Bakterien verursachte Krankheit des Zuckerrohrs, die statt der Rohrhalme blattreiche Kurztriebe entstehen läßt, schädigt insbes. auf Java den Rohrbau erheblich.

Serena, La, Hauptstadt der chilen. Provinz Coquimbo, mit (1906) 24,425 Einw., am Fluß Coquimbo, 1543 gegründet, hat Kathedrale, Seminar, Lyzeum und Ausfuhr von Erzen. Das Departement La S. umfaßt 4600 qkm mit (1907) 19,625 Einw.

Serenade (ital. Serenata), Abendmusik, Abendständchen. [laucht.

Sereniſſimus (lat.), der Durchlauchtigste, s. Durch-

Serenität (lat.), Heiterkeit.

Serenus Sammonicus, s. Sammonicus.

Serer, Negerstamm in der franz. Kolonie Senegal, gegenüber den Biſſagos-Inseln, etwa 180,000 Seelen, von großem Wuchs (oft 2 m), bauen Erdnüsse.

Seres, Volk, s. Serika.

Seres (Serres, Siris, türk. Seröz), Sandschakhauptstadt im europäisch-türk. Wilajet Saloniki, mit 30,000 Einw., am Tachynossee, an der Bahn Saloniki-Dede-Aghatsch, Erzbischofssitz, hat Gymnasium, Seminar, Töchterschule, österreich. Konsulat, Baumwollindustrie, Tabak-, Baumwoll- u. Kokonausfuhr, Reis-

Seressäner, s. Serezaner. [und Obstbau.

Sereth, 1) linker Nebenfluß der Donau, entspringt auf den Ostkarpathen in der Bukowina, durchströmt die Moldau und mündet, 470 km lang, oberhalb Galatz. Er nimmt rechts Suczawa, Moldawa, Bistritza, Trotus, Putna, Buzan, links Berlat auf. — 2) Linker Nebenfluß des Dnjestr in Galizien, entspringt auf der Podolischen Platte und mündet, 225 km lang, bei Zaleszczyki.

Sereth, Bezirksstadt in der Bukowina, mit (1900) 7614 Einw., am Sereth und an der Bahn Hliboka-S., hat alte Kirchen, Gymnasium, Naphtharaffinerie, Düngerfabrik, Gerberei und Viehmärkte.

Serezaner (spr. -sā-, Seressäner, Rotmäntel), österreich. Irregulärtruppen, dienten zur Abwehr türkischer Räuber, nach 1871 an der serbischen Grenze im Gendarmeriedienst.

Serfanto (Serfo), Insel, s. Seriphos.

Serfidſche (Salfidſche, griech. Servia), Hauptstadt des Sandſchaks S. im europäisch-türkischen Wilajet Monastir, mit 3500 Einw., hat verfallene

Serge, s. Serſche. [Zitadelle.

Sergeant (franz. Sergent, beides spr. ßerſchāng), ältere Klasse der Unteroffiziere ohne Portepee, zwischen Unteroffizier und Vizefeldwebel. Sergents d'armes (spr. ßerſchāng darm), früher französische Königsleibwache; Sergent de ville (spr. dĕ wil), Schutzmann. Sergeant at arms (engl., spr. ßārdſch'nt ätt ārms), Stabträger im englischen Parlament. Sergeants at law (spr. ßārdſch'nts ätt lâ), in England die höhern Barristers (vgl. Rechts-

Serge briſé, s. Kreuzköper. [anwalt).

Sergel, Johann Tobias von, Bildhauer, geb. 8. Sept. 1740 in Stockholm, gest. daselbst 26. Febr. 1814 als Prof., war zwölf Jahre in Rom und schuf mythologische und historische Bildwerke im klassischen Stil (Liegender Faun, Amor und Psyche, Mars und Venus, Gustav III., Descartes, Auferstehung Christi 2c.). Vgl. Göthe, S. (Stockh. 1899).

Sergi (spr. ßérdſchi), Guiſeppe, Psycholog und Anthropolog, geb. 21. März 1841 in Messina, Prof. in Rom, Herausgeber der »Atti della Società Romana di antropologia«, schrieb: »Elementi di psicologia« (Messina 1879; franz., Par. 1887; span. 1897); »Origine e diffusione della stirpe mediterranea« (Rom 1895; deutsch, Leipz. 1897); »Arii e Italici« (Turin 1898); »Specie e varietà comune« (das. 1900); »The mediterranean race« (Lond. 1901); »Gli Arii in Europa ed in Asia« (Turin 1903) u. a.

Sergiewſki Poſſád (Sſergijewſkij Poſſád, beides spr. -jéfff-, Sſergiewo), Dorf und Wallfahrtsort im russ. Gouv. Moskau, Kreis Dmitrow, mit (1900) 31,413 Einw., an der Bahn Moskau-Jaroslaw, hat Troizko-Sergiewsches Kloster (Reliquien des heil. Sergius), Progymnasium und Spielwarenerzeugung.

Sérginſko-Uſaléiſkié Sawódy, Fabrikdörfergruppe im russ. Gouv. Perm, mit (1900) ca. 30,000 Einw., hat sehr bedeutende Eisenproduktion.

Sergiopol, Stadt in der Provinz Semirjetschensk, Russisch-Turkestan, mit (1897) 1040 Einw., am Ajagú, ist Knotenpunkt der Poststraßen nach Wjernyj und Tschugutschak.

Sergipe (spr. ßerſchîpe), brasil. Küstenstaat, 39,090 qkm mit (1900) 356,264 Einw., vierteiliges Stufenland, nur in seiner etwa 50 km breiten dritten Region fruchtbar (Zuckerrohr), im Hochland bewässert vom Rio São Francisco, hat Viehzucht und reiche Mineralienlager (nicht erschlossen). Das Klima ist an der Küste (Jahresmittel der Niederschläge 1044 mm) heiß, auf dem Hochlande trocken und heiß. Die Ausfuhr (Zucker, Kautschuk, Baumwolle, Maniokmehl, Holz, Drogen) wertete 1906: 1,807,850 Mk., die Einfuhr 743,580 Mk. Hauptstadt ist Aracajú (s. d.); frühere Hauptstadt war São Christovão mit 9000 Einw.

Sergius, 1) Päpste: S. I., 687—701, Heiliger (Fest: 8. September), verwarf das Quinisextum (s. d.). — S. II., 844—847. — S. III., 904—911, Günstling der Theodora und Marozia, angeblich Vater Johanns XI. — S. IV., 1009—12.

2) Patriarch von Konstantinopel, 608—639, trat für die Monotheleten (s. d.) ein.

Sergius Alexándrowitſch, Großfürst von Rußland, geb. 11. Mai 1857 in Zarskoje Selo, Sohn Alexanders II., Generalgouverneur von Moskau, vermählt mit Elisabeth von Hessen, beeinflußte den Zaren Nikolaus II. in absolutistischem und orthodoxem Sinne, unterdrückte blutig 1904 die Studentenunruhen in Moskau und wurde 17. Febr. 1905 durch den Studenten Kolajew ermordet.

Sergius Paulus, röm. Prokonsul auf Cypern, wurde von Paulus bekehrt.

Serhun, kleiner Gebirgsstock in Marokko, etwa 400 m hoch, nahe Meknas mit der heiligsten Stätte Marokkos, dem Grabmal des Mulat Idris, bewohnt von unabhängigen Berbern, hat Reste römischer Siedelungen (Volubilis), Wein- und Olivenbau.

Seri, Indianerstamm in Sonora (Mexiko) und auf Inseln des Kalifornischen Meerbusens, 350 Köpfe.

Seriälknospen (Reihenknospen), in derselben Blattachsel über- und nebeneinander stehende Knospen.

Seriba (arab., »Einfriedung, Verhau«), Handelsstationen im Sudân, die oft zum vorübergehenden Aufenthaltsort für geraubte Sklaven dienten.

Serie (lat. series), Reihe; bei Wertpapieren die fortlaufend numerierte Abteilung einer Anleihe.

Seriema (Cariāma), s. Watvögel.

Serienbilder, s. Kinematograph.

Serienlos, Stück einer in Serien eingeteilten Lotterieanleihe, das in der Serienziehung gezogen ist und in der spätern Gewinn (Nummern-) ziehung herauskommen muß.

Digitized by Google

Serienschaltung, Hintereinanderschaltung (s. d.); Serienmaschine, s. Beilage »Elektrische Maschinen«, S. III.

Serika (altgriech.), Land der Seres (v. chines. ser, »Seide«) in Nordchina.

Serimeter (Seidenmesser), Instrument zur Bestimmung der Elastizität und Festigkeit der Seide.

Serinda, altind. Streichinstrument, s. Tafel »Musikinstrumente II«, Fig. 10.

Serinette (franz., spr. ßrinätt), kleine Drehorgel zum Abrichten von Singvögeln (Zeisigen, serins).

Sering, 1) Friedrich Wilhelm, Musikpädagog, geb. 26. Nov. 1822 in Finsterwalde, gest. 5. Nov. 1901 in Hannover, seit 1871 Seminarlehrer zu Straßburg i. E., schrieb: »Harmonielehre« (2. Aufl., Lahr 1899), »Allgemeine Musiklehre« (5. Aufl., das. 1902), Unterrichtswerke für Violine, Gesang etc., Lieder, Kantaten.

2) Max, Nationalökonom, geb. 18. Jan. 1857 in Barby, 1885 Prof. in Bonn, ging 1883 nach Nordamerika, ist seit 1889 Prof. in Berlin, schrieb: »Geschichte der preußisch-deutschen Eisenzölle« (Leipz. 1881), »Die landwirtschaftliche Konkurrenz Nordamerikas« (das. 1887), »Die innere Kolonisation im östlichen Deutschland« (das. 1893) u. a. und gab das Sammelwerk: »Die Vererbung des ländlichen Grundbesitzes im Königreich Preußen« (Berl. 1897 ff.) sowie Schmollers »Forschungen« mit heraus.

Seringapatām (Srirangapattan), Stadt im britisch-ind. Vasallenstaat Maisur, mit (1901) 8584 Einw. (als Residenz Tippu Sahibs einst 150,000), am Kaweri, hat Fort und Palast. Bei Eroberung von S. durch die Briten 4. Mai 1799 fiel hier Tippu Sahib.

Seringe, N. C., Botaniker, s. Ser.

Serīnus (lat.), s. Girlitz.

Serio (der alte Sarius), linker Nebenfluß der Adda in Oberitalien, entspringt in den Bergamasker Alpen und mündet bei Montodine.

Seriös (franz.; ital. seriöso), ernsthaft, feierlich.

Sēriphos (Serfanto), griech. Kykladeninsel, 66 qkm mit (1907) 4024 Einw., bis 483 m hoch, ist kahl, wasserarm, unfruchtbar, aber sehr erzreich (Kupfer-, Blei-, Magnet- und Roteisensteinbergbau). Hauptort ist Livadion oder S. mit 2162 Einw.

Serizinsäure (Sericinsäure), s. Myristinsäure.

Serizīt, s. Glimmer.

Serizitgneis, s. Gneis und Serizitschiefer; vgl. Porphyroid.

Serizītschiefer, Schiefergestein aus Quarz und Serizit, enthält meist noch Chlorit und Albit. Je nach dem Gehalt an Feldspat (Albit etc.) nähert sich der S. dem Serizitgneis oder dem Serizitphyllit (bei deutlicher hervortretendem Glimmer: Serizitglimmerschiefer); er findet sich im Taunus (Taunusschiefer), im Ostharz, Fichtelgebirge etc.

Serkâr (pers., »Oberarbeiter«), Werkmeister; in Persien »Vornehmer«; in Indien Titulatur der Offiziere und Beamten, auch der britischen Regierung.

Serlo, Albert, Bergbeamter, geb. 14. Febr. 1824 in Krossen a. O., gest. 14. Nov. 1898 in Charlottenburg, 1866 Berghauptmann in Breslau, 1878—84 Oberberghauptmann in Berlin, schrieb: »Leitfaden zur Bergbaukunde« (4. Aufl., Berl. 1884, 2 Bde.) u. a.

Sermaize-les-Bains (spr. ßermäs-lä-bäng), Stadt im franz. Depart. Marne, Arrond. Vitry, mit (1901) 2253 Einw., am Rhein-Marnekanal und an der Bahn Châlons-Bar-le-Duc, hat alte Kirche, Eisenquelle, Phosphatlager, Eisen-, Holz- u. Lederindustrie.

Sermintēse (Sermontēse), s. Serventese.

Sermiōne (das antike Sirmio), Halbinsel mit Fischerdorf (1901: 985 Einw., Kastell) im Gardasee.

Sermōn (lat. sermo), langweilige Rede; Predigt, insbes. Strafpredigt.

Sermoneta, Herzog von, s. Caëtani.

Serneille (spr. ßernäj), s. Gletscher.

Serneus, Kurort im schweizer. Kanton Graubünden, mit (1900) 183 Einw., 983 m ü. M., an der Bahn Landquart-Davos, hat erdig-salinische Schwefelquelle.

Sernftal, s. Elm (Dorf).

Sernifit, Gestein, Abart des Verrucano.

Serōne (Surōne), Packhülle aus Rindshäuten; in Mittelamerika Gewicht für Indigo und Kochenille, = 69,014 kg.

Serös (lat.), s. Serum.

Seröse Häute (Membranae serōsae), Doppelsäcke, in denen die Eingeweide der Brust- und Bauchhöhle (Brust-, Bauchfell, Herzbeutel etc.) liegen, unterstützen durch Ausscheidung seröser Flüssigkeiten die Beweglichkeit der Organe. Erkrankungen entstehen meist unter Ausscheidung wässeriger, fibrinöser, eiteriger oder blutiger Flüssigkeit.

Seröse Hülle, s. Embryonalhüllen.

Serow (spr. -off), Alexander Nikolajewitsch, russ. Komponist, geb. 23. Jan. 1820 in St. Petersburg, gest. daselbst 1. Febr. 1871 als Verwaltungsbeamter, Musikkritiker (»Gesammelte Kritiken«, Petersb. 1892 ff., 4 Bde., russ.), komponierte die Opern »Judith« (1863), »Roganda« (1866) und »Des Feindes Macht« (1871), die Musik zu »Nero« u. a. Vgl. Findeisen, Alex. Nik. S. (2. Aufl., Mosk. 1904, russ.).

Serpa, Stadt im portug. Distrikt Beja (Provinz Alemtejo), mit (1900) 6130 Einw., an der Bahn Beja-Pias, hat Marmorbrüche, Getreide- und Weinbau.

Serpa Pinto, Alexander Albert de la Rocha, Afrikareisender, geb. 30. April 1846 auf Schloß Polchras sam Duero, gest. 21. Dez. 1900 in Lissabon, reiste 1877—79 durch Südafrika von Benguella zum Sambesi und über Pretoria zur Ostküste (»Wanderung quer durch Afrika etc.«, Leipz. 1881, 2 Bde.).

Serpeln (Serpulidae), s. Röhrenwürmer.

Serpens (lat., »Schlange«), Sternbild, s. Schlange.

Serpent (franz., spr. ßerpäng; ital. Serpentöne), Holzblasinstrument mit schlangenförmiger Röhre, Tonlöchern und Kesselmundstück. S. auch Zink.

Serpentarius (lat.), Sternbild, s. Ophiuchus.

Serpentes, soviel wie Schlangen (s. d.).

Serpentin (Ophīt, Ophiolith), Mineral, Magnesiumsilikat $H_2Mg_3Si_2O_8 + H_2O$, findet sich mikro- und kryptokristallinisch, dicht, auch blätterig, stängelig und faserig sowie in Pseudomorphosen nach Olivin etc. Man unterscheidet 1) faserigen S., parallelfaserig mit Seidenglanz, goldgelb als Chrysotil, grünlichweiß als Leukotil, beide übergehend in lockern weißen Serpentinasbest und feinfaserigen Metaxit; 2) edlen S. (Pikrolith), hellgelb und grünlichweiß (Williamsīt), auch mit körnigem Kalk verwachsen (Ophikalzīt); 3) blätterigen S. (Antigonit), dünnschieferig lauchgrün, in Piemont; 4) gemeinen S., gelb, grün, rot, braun, geflammt, geädert, gefleckt und mit splitterigem Bruch. Dieser findet sich auch als Gestein (Serpentinfels), oft mächtige Stöcke und Lager bildend, insbes. im Gebiete kristallinischer Schiefer (Sachsen, Schlesien, Fichtelgebirge, Schwarzwald, Vogesen, Pyrenäen etc.), enthält oft noch Olivin, Diallag, Augit, Bronzit, Chromeisen etc., ist meist durch Umwandlung aus andern Gesteinen hervorgegangen und zuweilen durch Druck schieferig geworden (Serpentinschiefer). S. läßt sich drechseln, dient zu Skulpturen, Ornamenten, Ofengestellen etc.

Serpentine (franz.), langes, leichtes Geschütz

Digitized by Google

(Schlange) im 16. und 17. Jahrh.; Hahn mit Schlangenkopf an Feuerwaffen; ansteigender Weg in Schlangenlinien.

Serpentinfels, s. Serpentin.

Serpentinmarmor (Verde antico), Serpentinbreccie mit Kalkspat als Bindemittel, s. Marmor.

Serpentintanz (Schlangentanz), ein von Miß Loïe Fuller erneuerter antiker Tanz in langen, faltigen Gewändern, durch deren verschiedene Drapierung und farbige Beleuchtung anmutige und malerische Wirkungen hervorgebracht werden.

Sérpez (Sférpez), Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Plozk, mit (1897) 6937 Einw., an der Serpeniza.

Serpollet-wagen, Dampfwagen System Serpollet, s. Beilage »Motorwagen«, S. VI.

Sérpuchow (Sférpuchow, beides spr. -off), Kreisstadt im russ. Gouv. Moskau, mit (1897) 24,456 Einw., an der Nara und der Bahn Moskau-Kursk, hat Kathedrale mit alten Fresken, Gymnasium, Tuch- und Papierfabrikation, Getreide-, Hanf- und Holzhandel.

Serpulit, jüngster Kalkstein der nordwestdeutschen Juraformation, mit Röhren von Serpula coacervata.

Serra (portug., »Säge«, span. Siérra), Gebirgszug.

Serra, Antonio, Nationalökonom, geb. gegen 1580 in Cosenza (Kalabrien), Merkantilist, wurde als mutmaßlicher Mitverschworner Campanellas lebenslänglich in Neapel eingekerkert und schrieb: »Breve trassato etc.« (über Gold- u. Silberwährung, Neapel 1613).

Serradella (Serradelle), s. Ornithopus.

Serradifalco, ital. Stadt, Provinz und Kreis Caltanissetta, mit (1901) 9733 Einw., an der Bahn Catania-Aragona-Caldare, hat Schwefelgruben.

Serra do Mar (»Seegebirge«, Serra Geral), Höhenzug an der Küste Mittel- und Südbrasiliens, aus Gneis und Granit, mit wilden Formen, ist größtenteils bewaldet und bis 2232 m hoch.

Serrakolet, Negerstamm, s. Soninke.

Serráno y Dominguez (spr. -geth), Francisco, Herzog de la Torre, span. General, geb. 18. Sept. 1810 in Anjonilla (Andalusien), gest. 26. Nov. 1885 in Madrid, kämpfte im Karlistenkriege, leitete die Erhebung, die Espartero 1843 stürzte, war Günstling der Königin Isabella II., Botschafter in Paris, dann Generalkapitän von Kuba, 1858—62 Minister des Äußern, wurde 1866 verbannt, leitete 1868 den Aufstand, war 1868—72 Regent, kämpfte 1874 gegen die Karlisten, wurde aber unter Alfons XII. verdrängt.

Serránus, der Sägebarsch.

Serrasalmo, Fisch, s. Sägesalmler.

Serráti (lat., »gesägte«), Münzen mit gezahntem Rand, besonders derartige römische Silberdenare.

Serratúla *L.* (Scharte), Kompositen, Stauden mit gezahnten bis fiederspaltigen Blättern und strahllosen, meist rotblühenden Köpfchen. Von 40 Arten in Eurasien und Nordafrika diente S. tinctoria *L.* (Färberdistel, -scharte), in Europa, früher zum Gelbfärben und zur Bereitung von Schüttgelb (s. d.).

Serrátus (lat.), gesägt (von Blättern).

Serravalle, ital. Stadt, s. Vittorio.

Serren, Landwehr.

Serres, Stadt, s. Seres.

Serres fines (franz., spr. ßär fin), Stahlklemmen zum Wundverschluß.

Serret (spr. ßerä), Joseph Alfred, Mathematiker, geb. 30. Aug. 1819 in Paris, gest. daselbst 2. März 1885 als Prof., schrieb: »Cours d'algèbre supérieure« (5. Aufl., Par. 1885. 2 Bde.; deutsch, Leipz. 1878—79); »Cours de calcul différentiel et intégral« (5. Aufl. 1900, 2 Bde.; deutsch, Leipz. 1906 ff.); »Traité de trigonométrie« (8. Aufl. 1900) u. a.

Serrure (spr. ßerrür), Constant Philip, fläm. Gelehrter, geb. 22. Sept. 1805 in Antwerpen, gest. 6. April 1872 in Moortzeele bei Gent, seit 1835 Prof. in Gent, gründete daselbst mit andern die Zeitschrift »Nederduitsche Letteroefeningen« und die Flämische Bibliophilengesellschaft und gab flämische Chroniken, Rittergedichte (Gent 1847) und das »Vaterlandsche Museum« (1855—63, 5 Bde.) heraus.

Serſche (Sarſche, franz. serge), seidene, wollene oder gemischte, geköperte Gewebe sehr verschiedener Art, zu Schuhen, Möbelstoffen ꝛc.

Sers-el-Lyánah (Layana), Stadt in der ägypt. Provinz Menufieh, mit (1897) 13,980 Einw., am Kanal Sersauieh.

Sertão (portug., spr. ßertãung; Mehrzahl Sertões, spr. ßertõ-ingſch), die hügeligen Steppen ꝛc. des innern Brasilien.

Sertorius, Quintus, röm. Feldherr, geb. zu Nursia im Sabinerland, zeichnete sich gegen die Zimbern und Teutonen und in Spanien aus, trat als Gegner Sullas auf, war 83 Prätor, übernahm 82 das jenseitige Spanien als Provinz, wurde aber durch Truppen Sullas vertrieben. Von den Lusitanern 80 zum Führer gegen Rom bestimmt, schlug er dieses im sogen. Sertorianischen Krieg, schuf einen Gegensenat aus 300 Römern, verbündete sich mit Mithradates, widerstand erfolgreich Pompejus und Metellus, erlag aber 72 einer Verschwörung Perpernas.

Serubábel (hebr., »Sproß Babels«; griech. Zorobabel), Anführer der ersten aus dem babylonischen Exil nach Palästina zurückkehrenden Juden, gründete die neue Gemeinde in Jerusalem.

Serum (lat., Mehrzahl Sera), der vom Fibrin (Faserstoff) befreite Bestandteil des Blutes (Blutserum), ferner derjenige der Lymphe und des Eiters (Lymph-, bez. Eiterserum); über die Gewinnung des Serums vgl. Blut. Serös, chemisch dem Blutserum ähnlich, s. ausscheidend.

Serumalbumin, s. Eiweißstoffe.

Serumdiagnostik. Die bei Infektionskrankheiten wirksamen Batterien bilden im Organismus gewisse Schutzstoffe, insbes. Agglutinine und Bakteriolysine (s. Immunität). Den Nachweis derartiger Stoffe (Serumreaktion) ermöglicht die S., d. h. die Erkennung des Vorhandenseins der betreffenden Bakterien. Am wichtigsten ist die Gruber-Widalsche Reaktion: das Blutserum von Typhuskranken bewirkt, Typhusbazillenkulturen zugesetzt, Verklebung, Zusammenballung und Ausfällung der Bazillen. Tritt dies nicht ein, so spricht dies gegen Erkrankung an Typhus. — Rotzkranke Pferde reagieren auf eine Einspritzung von Mallein (Abkochung von Rotzkulturen) mit Fieber; ihr Blut agglutiniert ferner die Rotzbazillen. Mit verborgener Tuberkulose behaftete Rinder reagieren auf Einspritzung von Tuberculinum Kochii ebenfalls mit Fieber (Tuberkulinprobe).

Serumglobulin, s. Eiweißstoffe.

Serumreaktion, s. Serumdiagnostik.

Serumtherapie (Blutserumtherapie), Übertragung von fremdem Blutserum (Blutwasser) in den Organismus, um gegenüber Giftwirkungen, insbes. der Bakterien, Heilung oder Unempfänglichkeit (Immunität, s. d.) zu erzielen. Die Immunität wird nicht, wie bei manchen Formen der Schutzimpfung (s. d.), durch gemilderte künstliche Erkrankung herbeigeführt, sondern durch Antitoxine. Der Gehalt an diesen drückt sich im Immunisierungswert aus, der an kleinen Tieren (Meerschweinchen) festgestellt

Digitized by Google

und in Immunisierungseinheiten bemessen wird. Wert und einwandfreie Beschaffenheit der Sera stellt in Deutschland die mit dem königl. preuß. Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M. verbundene Serumprüfungsanstalt fest. Zur Gewinnung dienen meist Pferde, denen allmählich steigende Mengen abgeschwächter Bazillen eingespritzt werden. Über das Diphtherieheilserum s. Diphtherie. Das Serum gegen Starrkrampf (s. d.) wirkt nur bei ganz früher Anwendung günstig. Gegen Streptokokkeninfektionen sind verschiedene unsichere Sera hergestellt, ebenso gegen Staphylokokken und Tuberkulose. Serum gegen Schlangengift (Calmette) ist manchmal nützlich. Sera, die durch Auflösung der Bakterien selbst (bakterizid) wirken (gegen Cholera, Typhus, Lungenentzündung), sind unsicher. — Bei Haustieren wird S. angewandt zur Heilung kranker Tiere, zum vorübergehenden Schutz bei Seuchengefahr und um künstliche Ansteckung zur Erzielung dauernden Schutzes gefahrlos ausführen zu können (vgl. Schutzimpfung). Heilserum wird angewendet bei Starrkrampf, Druse und Hundestaupe mit wechselnden Ergebnissen. Bei Rotlauf und Rinderpest sind Heilungen durch S. möglich, aber bedeutungslos neben der Schutzimpfung. Schutzserum hat gegen Kälberruhr wechselnden, gegen Kälberpneumonie besten Erfolg, wobei die Tiere nur in den ersten sechs Lebenstagen, bez. drei Monaten Schutz brauchen, ferner bei Ferkeln gegen Schweineseuche, bei Piroplasmose u. Rauschbrand. Empfehlenswert ist S. bei Geflügelcholera. Unsicher ist sie bei Brustseuche, noch nicht im großen verwendbar bei Maul- und Klauenseuche.

Servaes (spr. -wās), Franz, Schriftsteller, geb. 17. Juni 1862 in Köln a. Rh., seit 1889 Redakteur der »Neuen Freien Presse« in Wien, schrieb Dramen, darunter »Jungfer Ambrosia« (Münch. 1905), erzählende Dichtungen, literar- und kunsthistorische Essays (»Präludien«, Berl. 1899), die Monographie »Giovanni Segantini« (Wien 1902) u. a.

Servais (spr. ßerwä), François Adrien, Cellovirtuos, geb. 6. Juni 1807 in Hal bei Brüssel, gest. daselbst 26. Nov. 1866, Schüler des Konservatoriums in Brüssel, später Prof. an demselben, schuf brillante Kompositionen. — Sein Sohn Joseph, geb. 28. Nov. 1850, gest. 29. Aug. 1885, war ebenfalls Cellist und Prof. am Konservatorium in Brüssel.

Serval (Buschkatze, Felis serval *Schreb.*), Raubtier, Katzenart, mit 1 m langem Körper, 30 cm langem Schwanz und spitzen Ohren, hochbeinig, fahlgelb oder rötlich, mit vier schmalen Binden, die vom Widerrist nach rückwärts und abwärts gehen; der Schwanz ist dunkler geringelt. Der S., in afrikanischen Steppenländern, stellt dem Hausgeflügel nach. Das Fell (»afrikanische Tigerkatze«) gilt in Ostafrika als Abzeichen königlicher Würde.

Servante (franz., spr. ßerwángt, »Dienerin«), Nebentischchen; Gestell, auch Schränkchen für Nippsachen ꝛc.

Servatius, Heiliger, gest. 384 in Maastricht, Bischof von Tongern, Patron von Worms und Maastricht, einer der Eisheiligen (s. Gestrenge Herren). Fest: 13. Mai; Attribute: Adler, Holzschuhe, Sonne.

Servātor (lat., »Erretter, Erhalter«), Beiname mehrerer Götter.

Serventēse (Sermintēse, Sermontēse), ital. Benennung des Sirventes (s. d.), in Italien ausschließlich erzählende Dichtform der Volksdichter, ist metrisch verschieden. Am häufigsten ist eine vierzeilige Strophe, die aus drei einreimigen Elfsilbern und einem Fünf- oder Siebensilber (Coda, s. d.), der den Reim für die nächste Strophe angibt, besteht. Die Terzine entstammt der S.

Serventois (spr. ßerwangtlá), s. Sirventes.

Servēt, Michael (eigentlich Miguel Servēto), Arzt und Antitrinitarier, geb. wahrscheinlich 29. Sept. 1511 in Tudela (Navarra), wurde als Verfasser der »Christianismi restitutio« (Lyon 1553; Neudruck, Nürnb. 1791; deutsch, Wiesb. 1892—96, 3 Bde.) in Lyon in Haft gehalten, entkam, wurde wieder verhaftet und wegen Leugnung der Gottheit Christi 27. Okt. 1553 in Genf verbrannt. Vgl. Tollin, Das Lehrsystem Servets (Gütersl. 1876—78, 3 Bde.); Besson, S. (Genf 1903).

Servia, türk. Stadt, s. Serfidsche.

Service (engl., spr. ßörwiß), Dienst; Gottesdienst.

Service (franz.), s. Servis.

Servieren (lat., franz.), dienen, bedienen; als Handlungsgehilfe arbeiten; das Darbieten der Speisen, insbes. bei Gastmahlen, wobei entweder (altenglisches System) die Speisen auf dem Tisch stehen und man sie sich vom Tischnachbar erbittet, oder (französisches System) alle Speisen von Dienern gereicht werden, oder (in Deutschland übliches russisches System) nur das Dessert auf der Tafel steht, alle andern Speisen von der Dienerschaft herumgereicht werden. Vgl. v. Malortie, Das Menu (3. Ausg., Hannover 1887, 2 Tle.); Stutzenbacher, Das Diner (2. Aufl., Berl. 1895).

Serviette (franz., ital. salviétta, mundartlich Salvēte), Tellertuch, schon im alten Rom gebräuchlich, kam im 16. Jahrh. aus Italien nach Deutschland. Das Serviettenbrechen fand sich bereits im 17. Jahrh. Vgl. F. Bauer, Das Servittenbrechen (neue Ausg., 11. Aufl., Gotha 1905).

Servil (lat.), knechtisch gesinnt; Servilismus, Servilität, knechtische Gesinnung, Kriecherei. Servile, in Spanien Gegner der Verfassung von 1812.

Servilius, röm. Geschlecht, erst patrizisch, dann teilweise plebejisch: 1) Quintus S. Cāpio, wurde 105 v. Chr. von den Zimbern an der Rhone geschlagen, abgesetzt und 95 wegen Erpressungen verbannt. — 2) Gaius S. Glaucia, Prätor 100 v. Chr., setzte mit Saturninus Gesetze zugunsten des Marius durch und wurde deshalb von der Senatspartei erschlagen. — 3) Publius S. Vatia Isauricus, gest. 44, schlug 78—74 v. Chr. die Seeräuber in Vorderasien, besonders in Isaurien. — 4) P. S. Rullus, Volkstribun 63 v. Chr., beantragte ein Ackergesetz, das Cicero bekämpfte. — 5) P. S. Casca, einer der gegen Cäsar Verschworenen, brachte ihm die erste Wunde bei. Er fiel bald nach der Schlacht bei Philippi.

Servis (franz. service, spr. ßerwiß), Dienst (-leistung); Bedienung; Bezahlung für Bedienung (in Gasthöfen); zusammengehöriges Tafelgeschirr (Kaffee-, Teeservis). Militärisch Geldvergütung für Unterkommen der Militärpersonen, Pferde ꝛc.: Personal- (Selbstmieter- oder Kasernen-), Stall- und Geschäftszimmerservis. Es gibt fünf Klassen (A, I—IV), je nach Dienstgrad der Empfänger und Kostspieligkeit der Garnison. Der Personalservis für Offiziere, Sanitätsoffiziere und höhere Beamte wurde 1908 aufgehoben; für Klasse A wird seitdem ein Servispauschuß gezahlt. Offiziere erhalten Wohnungsgeldzuschuß. Vgl. v. Fircks, Taschenkalender für das Heer (Berl., jährlich). — Servissteuer, ehemals Steuer zur Abwendung der Einquartierung.

Digitized by Google

Serviten (Servi beatae Mariae virginis, Diener der Jungfrau Maria, Ave Maria-Brüder, auch Brüder des Leidens Jesu), 1233 in Florenz gestifteter, 1255 bestätigter Bettelorden mit Augustinerregel, zählt 700 Mitglieder in 64 Klöstern, meist in Italien und Österreich (Innsbruck, Rattenberg). Servitinnen leben in 13 Klöstern (Herzogspitalkirche in München), S.-Tertiarierinnen in 40 Klöstern, meist in Galizien.

Serviteur (franz., spr. -tör, »Diener«), Vorhemdchen, Chemisette, scherzhaft Brettchen.

Servitien (lat.), soviel wie Annaten (s. d.).

Servitüten, s. Dienstbarkeiten. [(s. d.).

Servitütschiff (Beischiff), österreich.: Tender

Servius Honorātus, Maurus, röm. Grammatiker im 4. Jahrh. n. Chr., schrieb einen Kommentar zu Vergil (Ausgabe von Thilo u. Hagen, Leipz. 1878—1902, 3 Bde.).

Servius Tullius, sechster röm. König. 578—534 v. Chr., wohl etruskischer Eroberer namens Mastarna, Eidam des Königs Tarquinius Priscus, ordnete durch die Servianische Verfassung Patrizier und Plebejer in 5 Klassen zu 193 Zenturien (nach dem Vermögen), umgab Rom mit einer Mauer (s. Rom) und erbaute das Dianaheiligtum auf dem Aventin. Er wurde von seinem Schwiegersohn Tarquinius Superbus erschlagen. Vgl. Gardthausen, Mastarna oder S. (Leipz. 1882).

Servus (lat.), Sklave, Knecht, Diener; in Österreich Begrüßungsform (für »Ihr Diener«); S. servōrum Dei, Knecht der Knechte Gottes, Titel des Papstes.

Sesam, Pflanzengattung, s. Sesamum.

Sesam (S., tu dich auf!), die öffnende Zauberformel Ali Babas in »Tausendundeine Nacht«.

Sesambeine, plattrunde Knöchelchen mit Gelenkbändern und Sehnen verwebt, an Hand und Fuß.

Sesamöl, s. Sesamum; deutsches S., Leindotteröl, aus Camelina (s. d.) sativa gewonnen.

Sesāmum *L.* (Sesam), Gattung der Pedaliazeen, Kräuter mit einzeln blattwinkelständigen, weißen bis purpurnen Blüten und länglichen, vierkantigen, vielsamigen Kapseln. Von zwölf Arten im tropischen Afrika und in Vorderindien liefert S. indicum *DC.* (echter Sesam, Banglopflanze), uralte Kulturpflanze, in den Tropen, in den Mittelmeerländern, in China und Japan in vielen Sorten gebaut, etwa 3 mm lange, flache, weißliche, gelbliche, rote, braune bis schwarze Samen, die z. B. in Indien als Brotkorn dienen und helles, geruchloses, wohlschmeckendes, nicht trocknendes, bei —5° erstarrendes Sesamöl (Til-, Gingelyöl) liefern. Dieses dient als Speiseöl, Surrogat des Olivenöls, Leucht- und Schmiermaterial, zur Seifenfabrikation, in Deutschland auch als Zusatz zur Kunstbutter behufs deren leichterer Erkennung. Sesamkuchen, s. Ölkuchen. S. radiatum *Schum.* et *Thonn.* in Afrika, liefert der echten Sesamsaat ähnliche und wie diese benutzte Samen.

Sesāna (Sessāna, slowen. Sežana), Dorf und Bezirkshauptort im österreich. Küstenlande, mit (1900) 1244 Einw., an der Bahn Wien-Triest, 360 m ü. M.

Sescheke, frühere Hauptstadt des Marutsereiches (s. d.), am Sambesi, jetzt ersetzt durch Lialui.

Seschellen, Inselgruppe, s. Seychellen.

Seschellennuß (Seychellennuß), s. Lodoïcea.

Sese-Inseln (Sesse), felsige Inselgruppe im Victoriasee, mit 15,000 Einw., gehört zum britischen Uganda-Protektorat.

Sesenheim, Dorf im deutschen Bezirk Unterelsaß, Kreis Hagenau, mit (1905) 1002 Einw., an der Bahn Straßburg-Lauterburg, hat paritätische Kirche und Goethemuseum. Hier lebte Friederike Brion (s. Goethe).

Sesia, s. Glasflügler.

Sesia (antik Sesites), linker Nebenfluß des Po, 138 km lang, vom Monte Rosa, durchfließt die Valsesia, nimmt den Cervo auf und mündet unterhalb

Sesonchis, ägypt. König, s. Sisak. [Casale.

Sesostris (Sesoōsis, ägypt. Senwosret), griech. Name ägyptischer Könige der 12. Dynastie. S. III. (1887—1850 v. Chr.) ist Urbild des sagenhaften S., dem außer der Eroberung Äthiopiens Züge nach Asien und Europa, die Einteilung Ägyptens u. a. zugeschrieben werden. Vgl. Sethe, Sesostris

Sesquichlorīde, s. Chlor. [(Leipz. 1900).

Sesquioxȳde, s. Oxyde.

Sessa Aurunca, Stadt in der ital. Provinz Caserta, Kreis Gaëta, mit (1901) 5367 (als Gemeinde 21,844) Einw., an der Bahn Sparanise-Gaëta, Bischofssitz, hat römische Baureste, romanische Kathedrale, Lyzeum, Gymnasium und Seminar.

Sessana, Dorf, s. Sesana.

Sessel, Sitzmöbel, Armstuhl, Faltstuhl, Lehnstuhl, Fauteuil (vgl. Tafel »Möbel I«, Fig. 3 u. 7, und II, Fig. 1, 3 u. 6). Feste Polsterung tritt im 17. Jahrh. an Stelle loser Bespannung und Kissen.

Sessilität (lat.), Seßhaftigkeit. [oder Gerichts.

Sessiōn (lat.), Sitzung, insbes. eines Parlaments

Seßlach, Stadt im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Staffelstein, mit (1905) 655 Einw., an der Rodach, hat 2 kath. Kirchen, Schloß und Amtsgericht.

Sester, früher badisches und schweizer. Trockenmaß, = 15 l.

Sesterz (spr. -erz, lat. sestertius, »dritthalber«, d. h. 2½ As), röm. Silbermünze, anfangs = 2½ As = ¼ Denar = etwa 20, später 17½, von Nero ab 15 Pf., in der Kaiserzeit aus Messing; sestertium = 1000 Sesterzen = etwa 200 (bez. 150) Mk., decies (centena milia) sestertium = 1 Mill. Sesterzen = etwa 200,000 (bez. 150,000) Mk. S. Tafel »Münzen aller Zeiten I«, Fig. 12 u. 14.

Sestine (ital.), bei den Provenzalen, dann in Italien und Spanien ausgebildete Spielart der Kanzone, auch in Deutschland von A. W. Schlegel, Fouqué u. a. gebraucht, besteht aus sechs Strophen zu je sechs Elfsilbern. Die Reimworte der ersten Strophe kehren in jeder folgenden wieder: die folgende Strophe zeigt immer die Reimworte der vorhergehenden in der Folge 6, 1, 5, 2, 4, 3. Ein abschließendes Geleit von drei Versen enthält in jedem Verse je 2 der Reimworte, eins in der Mitte, eins am Ende. Bis ins 16. Jahrh. gab es in Italien Doppelsestinen mit 12 Reimworten. Vgl. Gramont, Sextines (Par. 1872); Mari, La sestina d'Arnaldo, le terzine di Dante (Mail. 1899).

Sestini, Domenico, Numismatiker, geb. 1750, gest. 1832, schrieb: »Lettere e dissertazioni numismatiche« (Livorno, Rom, Berl. 1789—1806, 9 Bde.; neue Folge, Mail., Pisa, Flor. 1813—20, 9 Bde.) u. a.

Sestius, Publius, Volkstribun, beantragte Ciceros Rückberufung, wurde, von Clodius 56 wegen Amtserschleichung und Gewalttat angeklagt, von Cicero mit Erfolg verteidigt.

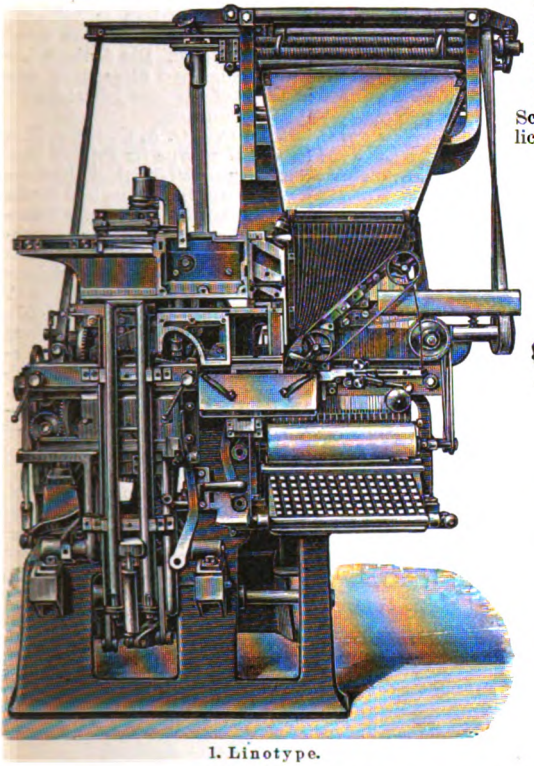
Sesto Fiorentino, Flecken in Italien, Kreis Florenz, mit (1901) 7065 (als Gemeinde 18,594) Einw., an der Bahn Florenz-Pistoja, erzeugt Öl, Teigwaren, Seife, Parfümerien und Strohhüte.

Sestos, antiker Hauptort der thrazischen Chersones am Hellespont, Übergangspunkt von Europa

Digitized by Google

Setzmaschinen.

Maschinen mit aufrechtstehendem ebenen Magazin. Die erste Setzmaschine konstruierte der Engländer Church 1822. Die von Kastenbein 1869 erfundene, noch



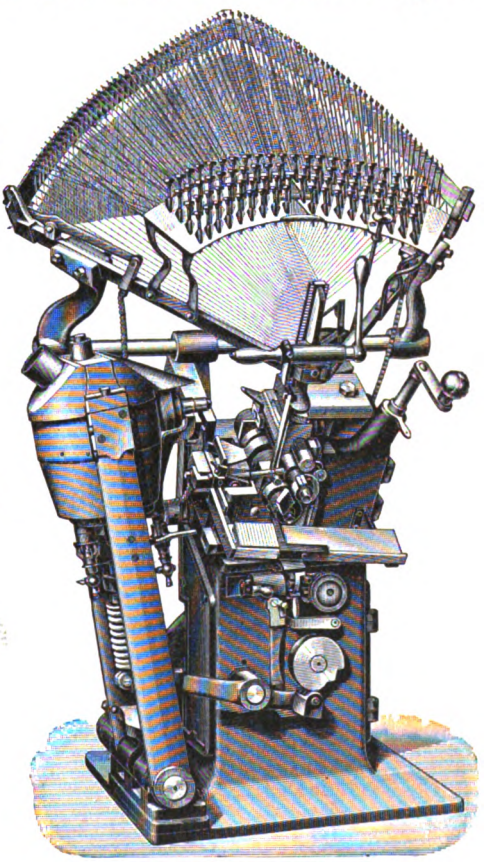
1. Linotype.

in England verwendete Setzmaschine besitzt keinen Ablegeapparat, d. h. der Satz wird nach Gebrauch nicht nach Schriftzeichen sortiert, sondern eingeschmolzen. Das Magazin wird stets mit neuen, auf Wicks' Rotationsgießmaschine (s. Beilage ‚Schriftgießerei') hergestellten Lettern gefüllt. Bei der *Empire* von Green & Lorenz (1880), die in England und Amerika im Gebrauch ist, erfolgt das Ablegen auf besonderer Maschine. Die Lettern tragen hierfür eine für jede Letter verschiedene Kombination von Einschnitten. Die Setzmaschine der Amerikaner Dow (1896) und Converse (1902) schließen die Zeilen automatisch aus; das Ablegen erfordert eine besondere Maschine.

2. Matrize der Linotype.

Maschinen mit senkrechtem zylindrischen Magazin. Eine solche, von dem Dänen Sörensen 1851 gebaute Maschine war die erste brauchbare Setzmaschine. Das Ablegen erfolgte während des Setzens mittels eines über dem Magazin angeordneten Ablegezylinders und signierter Lettern. Ähnlich war die Maschine von Thorne (1880), aus der die amerikanische *Simplex* (1898) hervorgegangen ist.

Matrizensetz- und Zeilengießmaschinen. Bei diesen Maschinen werden durch Tastendruck Matrizen aus einem Magazin ausgelöst und an der Setzstelle vereinigt. Das Ausschließen erfolgt durch Verschieben keilförmiger Teile der Spatien. Die fertige Matrizenzeile wird in Letternmetall abgegossen, die gegossene Zeile von Messern bearbeitet und nach dem Setzschiff ausgestoßen, während die Matrizen in das Magazin abgelegt werden. Bei der ersten solchen Maschine, der **Linotype** *(Fig. 1)* des Württembergers Mergenthaler in Cincinnati (1884), wird nach dem Setzen der Zeile ein Hebel rechts vom Tastenbrett bewegt, worauf Ausschließen, Gießen und Ablegen selbsttätig erfolgt. Die Matrizen *(Fig. 2)*, Messingplättchen, in deren einer Schmalseite ein Schriftzeichen eingeprägt ist, tragen für das Ablegen, das maschinell geschieht, eine ihrem Schriftzeichen eigentümliche Signatur (Leistung stündlich ca. 8000 Buchstaben). Die neueste Linotype er-



3. Typograph.

möglicht durch Verwendung von zwei Magazinen, die Matrizen mit zwei übereinander liegenden Schriftzeichen enthalten, vierfach gemischten Satz.

Der **Typograph** *(Fig. 3)* des Amerikaners J. R. Rogers (1890) hat stabförmige Matrizen *(Fig. 4)*, die an

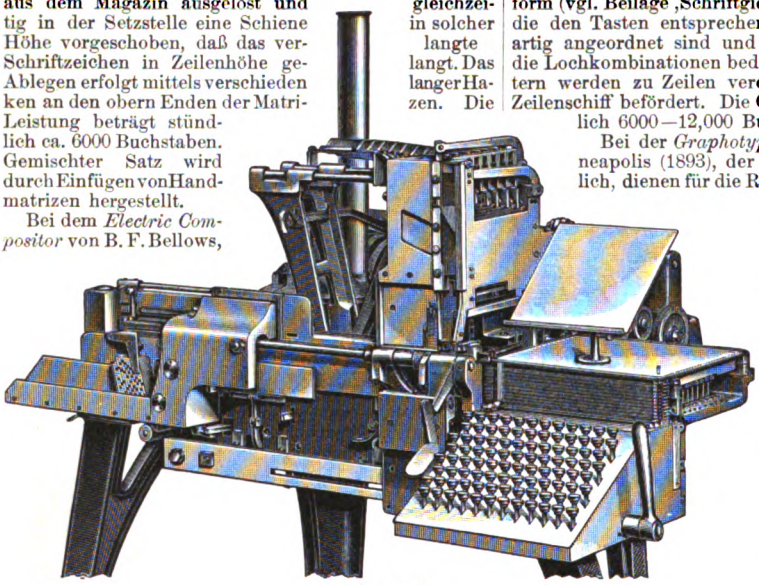
4. Stabförmige Matrize des Typograph.

Drähten eines Korbes hängen; dieser wird nach dem Guß einer Zeile von Hand hochgeklappt, um die Matrizen wieder in Bereitschaftsstellung zu bringen. Die Matrizenzeile wird hier sofort an der Gießstelle gebildet. In einer Stunde können 5000 Buchstaben gesetzt werden; gemischten Satz ermöglichen Matrizenstäbe mit übereinander liegenden Schriftzeichen. Die Matrizen bleiben stets an ihren Drähten, ein falsches Ablegen ist daher ausgeschlossen.

Digitized by Google

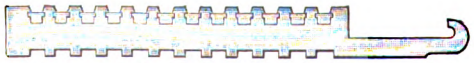
Bei der **Monoline** *(Fig. 5)* von W. S. Scudder, Brooklyn (1892), sind die Schriftzeichen zu acht Gruppen gleicher Weite zusammengefaßt, so daß auf jeder stabförmigen Matrize *(Fig. 6)* zwölf Schriftzeichen eingeprägt werden können. Beim Anschlagen einer Taste wird eine Matrize aus dem Magazin ausgelöst und gleichzeitig in der Setzstelle eine Schiene in solcher Höhe vorgeschoben, daß das verlangte Schriftzeichen in Zeilenhöhe gelangt. Das Ablegen erfolgt mittels verschiedenen langer Hazen. Die Matrizen an den obern Enden der Matrizen. Leistung beträgt stündlich ca. 6000 Buchstaben. Gemischter Satz wird durch Einfügen von Handmatrizen hergestellt.

Bei dem *Electric Compositor* von B. F. Bellows, Cleveland (1897), erfolgt das Ablegen der Matrizenplättchen und das Auswählen fester, definitiver Spatien auf elektrischem Wege. Die *Linotype Junior* (1897) ist eine Linotype, bei der die Matrizenstäbe nach Art des Typograph an Drähten geführt werden. Die *Rototype* von F. Schimmel (1904) hat drei mit Zeilenhaltern versehene Arme auf gemeinsamer Achse. Die Arme nehmen nacheinander die Matrizenzeilen auf, führen sie an die Gieß- und schließlich an die Ablegestelle. Die *Barotype* von H. C. Brown (1904) hat Matrizen wie die Monoline, die jedoch ähnlich wie bei der Linotype abgelegt werden, daher Signaturen tragen. Das Ausschließen erfolgt durch feste Spatien wie beim Electric Compositor.



5. Monoline.

Letterngieß- und Setzmaschinen. Sie eignen sich im Gegensatz zu den Zeilengießmaschinen auch zu Tabellensatz, und Korrekturen erfordern nicht Neusatz einer ganzen Zeile. Die erste Maschine, bei der durch Tastendruck einzelne Lettern gegossen und zu Zeilen vereinigt wurden, konstruierte der Amerikaner Westcott 1872. T. Lanston, Washington (1885 bis 1897), wandte als erster an diesen Maschinen die von dem Engländer Mackie (1868) angegebene Steuerung von Setzmaschinen mittels *gelochter Papierstreifen (Registerstreifen)* an. Seine **Monotype** umfaßt zwei getrennte Maschinen, die **Registerstreifenlochmaschine** *(Fig. 7)* und die **Gieß- und Setzmaschine.**

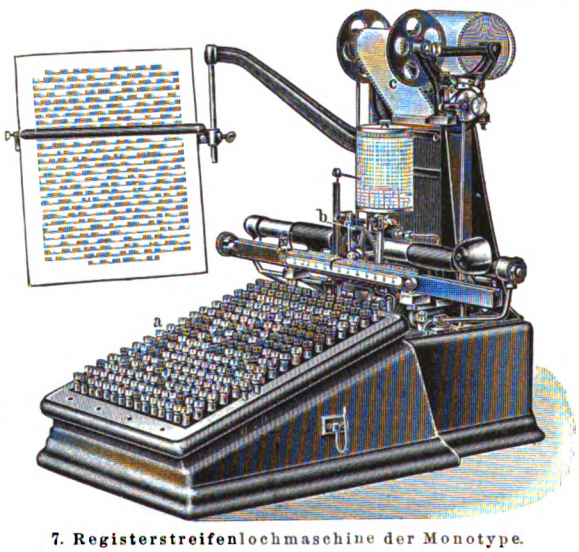


6. Matrize der Monoline.

Das Tastenbrett a der erstern enthält 257 Tasten. Beim Anschlagen einer Schriftzeichentaste stoßen von Preßluft bewegte Stanzen eine Lochkombination in einen Papierstreifen c. Durch das Meßwerk b wird am Zeilenschluß angegeben, welche Ausschließtaste anzuschlagen ist, um eine Lochkombination zu stanzen, die verursacht, daß Spatien von der zum Zeilenausschluß notwendigen Größe gegossen werden. In der Gieß- und Setzmaschine befindet sich über der Gießform (vgl. Beilage ‚Schriftgießerei') ein Rahmen, in dem die den Tasten entsprechenden Matrizen schachbrettartig angeordnet sind und dessen Bewegungen durch die Lochkombinationen bedingt sind. Die fertigen Lettern werden zu Zeilen vereinigt und diese nach dem Zeilenschiff befördert. Die Gießmaschine leistet stündlich 6000—12,000 Buchstaben.

Bei der *Graphotype* von G. A. Goodson, Minneapolis (1893), der Monotype im Prinzip ähnlich, dienen für die Registerstreifenlochmaschine zur Bewegung und für die Gießmaschine zur Steuerung elektrische Einrichtungen. Der ebenfalls elektrisch angetriebene *Elektrotypograph* von C. Meray, Budapest (1897), und C. Rozar, Nürnberg (1903), bei dem die Registerstreifenlochmaschine mit einem Teletypographen zur Herstellung von Registerstreifen auf telegraphischem Wege gekuppelt werden kann, wird nicht mehr fabriziert.

Bei der *Diotype* von J. Pinels, Paris (1903), besitzt das Tastenbrett der Lochmaschine nur 43 Tasten für 267 Schriftzeichen. Die Gießmaschine gießt in jedem Arbeitsgange zwei aufeinanderfolgende Buchstaben, wozu zwei voneinander unabhängige Trommeln, die an ihrem Umfang die Matrizen tragen, dienen. Bei einer 1902 H. J. S. Gilbert-Stringer, London, patentierten Maschine werden Matrizenzeilen gesetzt; dann werden die Zeilen auseinander genommen und die Buchstaben einzeln gegossen.



7. Registerstreifenlochmaschine der Monotype.

Die Versuche, Matrizenzeilen oder -tafeln durch Einprägen von Patrizen oder Patrizenzeilen herzustellen und dann abzugießen oder die Lettern, bez. ganze Zeilen auf Blei hochzupressen, waren bisher ergebnislos. — Mit Setzmaschinen hergestellten Satz bezeichnet man als *Maschinensatz.*

Digitized by Google

nach Asien, bekannt durch die Geschichte von Hero und Leander und durch die Brücke des Xerxes.

Sestri, 1) (S. Levante, das alte Segesta Tigulliorum) Seebad und Kurort in der ital. Provinz Genua, Kreis Chiavari, mit (1901) 2921 (als Gemeinde 12,039) Einw., an der Bahn Genua-Spezia, hat Ölbau, Steinbrüche, Austern- und Sardellenfang. — 2) (S. Ponente) Hafenstadt ebendaselbst, mit (1901) 17,166 Einw., an der Bahn Genua-Ventimiglia, Seebad und Winterkurort, hat Technische Schule, Schiffswerften, Tabak- und Eisenindustrie.

Sestrorjezk (finn. Sisterbek), Ort im russ. Gouv. Petersburg, mit (1897) 5600 Einw., an der Sestra und der Bahn St. Petersburg-S., Strandkurort.

Sesūto (Suto), Sprache der Basuto (s. Basuto-land).

Set, ägypt. Gott, s. Seth.

Seta (lat.), Borste, Stiel der Mooskapsel.

Setăbis, Stadt, s. Jativa.

Setaceum (lat.), Haarseil (s. d.).

Setaria *P. B.* (Borstenhirse, Fennich), Gramineen, Gräser mit zylindrischer oder straußförmiger Rispe. Von zehn Arten in den wärmern Ländern wird S. italica *P. B.* (Kolbenhirse, Mohar, Negerhirse, s. Tafel »Getreide II«, Fig. 2), in mehreren Kulturarten im warmen Erdgürtel, insbes. der Alten Welt als Nahrungspflanze, Vogelfutter und, besonders die deutsche Kolbenhirse, als Futtergras gebaut. S. verticillata *P. B.* (Klebgras), mit widerborstigen Rispen, auf Schutt ꝛc., gehört zu den

Setelhöfe, soviel wie Sattelhöfe.

Setella, s. Ruderfüßer und Tafel »Meeresfauna«, Fig. 23.

Seth (Set), ägypt. Gott, in Tanis und Ombos verehrt, Schutzpatron der oberägyptischen Könige, galt später als böser Gott und Beschützer der Unreinen, wurde deshalb von den Griechen dem Typhon gleichgestellt und aus dem ägyptischen Pantheon verstoßen. Heilig war ihm ein eselartiges Tier, mit dessen Kopf er abgebildet wurde.

Seth (hebr., »Ersatz« für Abel), dritter Sohn Adams, Stammvater der sogen. Sethiten, als des Gott wohlgefälligen Menschengeschlechts, im Gegensatze zu den Kainiten, den Nachkommen Kains.

Sethōs I., König von Ägypten um 1310 v. Chr., Vater Ramses' II., bekriegte Libyen und Syrien und baute Tempel in Theben und Abydos; seine Mumie ist im Museum von Kairo.

Setif (das alte Sitifis), Stadt im alger. Depart. Konstantine, mit (1901) 14,721 Einw., Sitz einer Unterpräfektur, hat fruchtbare Umgebung.

Setigĕra (lat., Borstentiere), s. Schweine.

Setledsch, indischer Fluß, s. Satledsch.

Seto, Stadt in der japan. Provinz Owari, mit (1900) 5080 Einw., lieferte früher Steinzeug mit brauner Glasur, seit 1801 Porzellan (Setoware, Setomono) mit blauer Unterglasurmalerei, seit 1868 auch mit Überglasurmalerei und Goldlack verziert.

Seto-uchi (japan., spr. -uschi, »Inland-See«), s. Japan, S. 803.

Setschuan, chines. Provinz, s. Sz'tschwan.

Setschuana, Sprache der Betschuanen (s. d.).

Settat, Stadt in der marokkan. Provinz Schauja, 60 km von Casablanca, mit 2000 Einw., war Anfang 1908 Schauplatz von Kämpfen zwischen Franzosen und Marokkanern.

Sette comūni (ital.), »sieben Gemeinden« in der ital. Provinz Vicenza: Asiago (Hauptort), Roana, Rotzo, Gallio, Foza, Enego, Lusiana, 435 qkm mit (1901) 26,009 Einw., sind deutschen Ursprungs. — Die S. bildeten bis 1797 eine Art Republik unter der Oberhoheit Venedigs.

Settegast, Hermann, Landwirt, geb. 30. April 1819 in Königsberg, gest. 11. Aug. 1908 in Berlin, 1858 Akademiedirektor in Waldau, 1863 in Proskau, 1881—89 Prof. in Berlin, schrieb: »Landwirtschaftliche Fütterungslehre« (Bresl. 1872); »Tierzucht« (5. Aufl., das. 1888, 2 Bde.); »Die Landwirtschaft und ihr Betrieb« (3. Aufl., das. 1885); »Der deutschen Freimaurerei Gegenwart und Zukunft« (neue Ausg., das. 1904) u. a.

Settembrini, Luigi, Literarhistoriker, geb. 17. April 1813 in Neapel, gest. daselbst 3. Nov. 1876 als Prof., 1849 zum Tode verurteilt, entfloh 1859 nach London und kehrte 1860 zurück. Er schrieb: »Lezioni di letteratura italiana« (15. Aufl., Neap. 1892—93); »Ricordanze della mia vita« (23. Aufl., das. 1903, 2 Bde.; deutsch, Berl. 1892, 2 Bde.) u. a. »Scritti vari« (2. Aufl.) erschienen 1889, »Epistolario« (4. Aufl.) 1898 in Neapel. Vgl. Torraca, Luigi S. (Neap. 1877); Zumbini, Studi etc. (Flor. 1894).

Setter (engl., »Spürer«), s. Hund, S. 657.

Settignano, s. Desiderio da Settignano.

Settimo, Ruggero, Marchese, ital. Patriot, geb. 19. Mai 1778 in Palermo, gest. 2. Mai 1863 auf Malta, war neapolitanischer Admiral, 1820 Kriegsminister, 1848 Präsident der provisorischen Regierung, dann Statthalter Siziliens, floh 1849 nach Malta und wurde 1861 italienischer Senator.

Settle-Department (engl., spr. ßettl-dipārtmĕnt), Liquidationsbureau der Londoner Fondsbörse.

Settlement (engl., spr. ßettlmĕnt), Niederlassung, Ansiedelung, Kolonie; auch Saldierung. — S., von Akademikern oder Frauen geleitetes Institut zur Förderung des Verständnisses zwischen den sozialen Schichten, mit Lesehallen, Klubräumen, Unterrichtskursen ꝛc., zuerst 1880 in London, wo jetzt 63 bestehen (bedeutendste die Toynbee Hall), in Amerika 226, in Wien 2, in Hamburg 1 (»Volksheim«).

Settlement days (Settling days, engl., spr. [ßettlmĕnt] dēs), Liquidationstage der Londoner Börse.

Setts (Sedds), schwimmende Inseln, s. Insel.

Setúbal (engl. St. Ubes, spr. ßĕnt jūbs, das alte Cetobriga), Hafenstadt im portug. Distrikt Lissabon, mit (1900) 22,074 Einw., an der Bai von S. und der Bahn Pinhal Novo-S., hat Forts, Spitzenfabrik, Fischerei, Gerberei, Zwiebel-, Orangen- und Weinbau, Ausfuhr von Seesalz und deutsches Konsulat.

S. et Z., s. *Sieb.* et *Zucc.*

Setzarbeit, Aufbereitung in Setzmaschinen, s. Beilage »Aufbereitung«, S. II.

Setzbord, aufsetzbare Bootplanke gegen Hereinlaufen von Wasser beim Segeln.

Setzer (Schriftsetzer), s. Beilage »Buchdruckerei«.

Setzgarn (Stellnetz), s. Fischerei, S. 794.

Setzhammer, Hammer, dessen Bahn als Gesenk die dem Werkstück zu gebende Form besitzt. Man setzt ihn auf das Werkstück und gibt Hammerschläge darauf.

Setzhase, der weibliche alte Hase.

Setzholz, s. Pflanzholz.

Setzkopf (Satzkopf), s. Nieten.

Setzmaschinen (hierzu Beilage »Setzmaschinen«), Vorrichtungen zur Herstellung von Letternsatz auf mechanischem Weg: In Magazinen aufgespeicherte Lettern gelangen durch Anschlagen von Tasten nach einer Fördervorrichtung, die sie nach der Sammelstelle führt, wo die Zeilen abgeteilt und auf gleiche

Digitized by Google

Länge gebracht (»ausgeschlossen«) werden. Weiteres s. Beilage.

Setzschiff, s. Beilage »Buchdruckerei«.

Setzschiffer, s. Schiffer.

Setzstangen, Stangen von 3—5 cm Stärke, werden unbewurzelt gepflanzt. Sie werden bei Holzarten, die leicht Wurzeln schlagen (z. B. Weiden, Pappeln), angewendet. [tung«, S. III.

Setzstock (Lünette), s. Beilage »Metallbearbei-

Setztartsche (Setzschild), s. Schild.

Setzungsrecht, noch in Mecklenburg-Schwerin geltendes Recht, wonach bei Differenzen in Reedereiangelegenheiten die Minorität der Reeder sich Beschlüssen der Majorität dadurch entzieht, daß sie »das Schiff auf ein Geld setzt«, d. h. die Schiffspart (s. d.) zu einem bestimmten Geldpreise veranschlagt, zu dem die Majorität entweder die Parte der Minorität übernehmen oder ihr die eigne Parte überlassen muß.

Setzwage (Grund-, Schrot-, Bleiwage), Instrument zur Prüfung wagerechter Flächen, ist ⊥-förmig. Von seiner Spitze hängt ein Bleilot herab, das bei horizontaler Stellung des Apparats auf eine Marke in der Basis einspielt. Auch soviel wie Libelle

Setzwirtschaft, s. Interimswirtschaft. [(s. d.).

Setzzeit (Satzzeit), die Zeit des Gebärens beim Rot-, Dam- und Rehwild.

Seubert, bei Pflanzennamen: Moritz Seubert, geb. 2. Juni 1818 in Karlsruhe, gest. 6. April 1878 daselbst als Prof., schrieb Monographien, Exkursionsfloren für Baden und Südwestdeutschland.

Seuche, s. Epidemie und Tierseuchen(gesetz).

Seuchenlazarett, im Etappengebiet eines Heeres beim Auftreten von Seuchen aus Zelten und Baracken hergestelltes Lazarett.

Seuffert, 1) Johann Adam, Jurist, geb. 15. März 1794 in Würzburg, gest. 8. Mai 1857 in München, 1817 Prof. in Würzburg, 1834—39 Appellationsgerichtsrat in Ansbach, schrieb: »Lehrbuch des praktischen Pandektenrechts« (4. Aufl., Würzb. 1860 bis 1870) u. a. und begründete »Blätter für Rechtsanwendung« (Nürnb. 1836 ff.) sowie »Archiv für Entscheidungen der obersten Gerichte« (Münch. 1847 ff.).

2) Ernst August, Jurist, Sohn des vorigen, geb. 1. Sept. 1829 in Würzburg, gest. 6. Jan. 1907 in München, seit 1857 Prof. daselbst, schrieb: »Das gesetzliche Veräußerungsverbot bei Singular- und Universalvermächtnissen« (Münch. 1854) u. a.

3) Hermann, Jurist, Sohn von S. 1), geb. 28. Aug. 1836 in Ansbach, gest. 22. Nov. 1902 in Bonn, Prof. in München, Gießen, Breslau, Bonn, schrieb über Strafrecht und Schwur- und Schöffengerichte.

4) Lothar, Jurist, geb. 15. Juni 1843 in Würzburg, Prof. in München, schrieb: »Kommentar zur Deutschen Zivilprozeßordnung« (Nördling. 1879; 10. Aufl., Münch. 1907 ff., 2 Bde.); »Deutsches Konkursprozeßrecht« (Leipz. 1899) u. a.

5) Bernhard, Literarhistoriker, geb. 23. Mai 1853 in Würzburg, 1886 Prof. in Graz, schrieb: »Maler Müller« (Berl. 1877), »Die Legende von der Pfalzgräfin Genovefa« (Würzb. 1877), gab die »Deutschen Literaturdenkmale des 18. und 19. Jahrhunderts in Neudrucken« (Heilbr. 1881 ff., jetzt Berlin), die »Vierteljahrschrift für Literaturgeschichte« (Weim. 1888—1893, 6 Bde.) u. a. heraus und bereitet im Auftrag der Berliner Akademie eine Ausgabe Wielands vor.

Seulingswald (Sillingswald), Buntsandsteinberge in Hessen-Nassau, zwischen Werra und Fulda, bei Friedewald, im Nadelöhr 471 m hoch.

Seume, Johann Gottfried, Schriftsteller, geb. 29. Jan. 1763 in Poserna bei Rippach, gest. 13. Juni 1810 in Teplitz, studierte in Leipzig, wurde 1780 von hessischen Werbern nach Amerika gebracht, durfte 1783 zurückkehren, desertierte, an Preußen weiterverkauft, wurde aber wieder ergriffen. Mit Todesstrafe bedroht, nahm er gegen Kaution 1787 Urlaub nach Leipzig, kehrte nicht zurück, wurde Sekretär des Generals Igelström in Warschau, 1793 russischer Offizier und kämpfte im polnischen Aufstand von 1794. Seit 1796 lebte er in Grimma als Redakteur und trat 1801 seinen »Spaziergang nach Syrakus im Jahre 1802« an (Braunschw. u. Leipz. 1803; hrsg. von Oesterley, Leipz. 1868, u. ö.). Eine Wanderung nach Rußland, Finnland und Schweden beschrieb er als »Mein Sommer 1806« (Leipz. 1807). Vorher schrieb er: »Nachrichten über die Vorfälle in Polen 1794« (Leipz. 1796), »Gedichte« (Riga 1801; 5. Ausg., Leipz. 1843), darin »Ein Kanadier, der noch Europens übertünchte Höflichkeit nicht kannte« und »Wo man singet, laß dich ruhig nieder«. Später erschien das Trauerspiel »Miltiades« (Leipz. 1808) und »Mein Leben« (das. 1813). »Gesammelte Schriften« gab J. P. Zimmermann heraus (Wiesbad. 1822—25, 5 Bde.); beste Ausgabe sind die »Prosaischen und poetischen Werke« (Berl. [Hempel] 1879, 10 Bde.). Vgl. Buchner, Seume (Lahr 1870); Planer und Reißmann, Joh. Gottfr. S. (neue Ausg., das. 1904).

Seuren, veraltet für Krätze (Hautkrankheit).

Seuse, Heinrich, Mystiker, s. Suso.

Seutter, Matthäus, Kupferstecher, geb. 1678 in Augsburg, gest. daselbst 1756, stach und verlegte über 400 Landkarten, meist Kopien (z. B. »Großer Atlas«).

Sevenbaum, s. Wacholderstrauch.

Sevennen (Cevennen, franz. Cévennes, spr. ßewänn, lat. Cebenna), Zentralmassiv von der Lauragaisschwelle bis zur Senke von Longpendu (Canal du Centre) in Frankreich, im engern Sinne die Schiefergebirge vom Tanargue (1519 m) bis zum Aigoualberg (1567 m), besonders deren östlicher Abhang, mit tief eingeschnittenen Tälern und dem Wein (Cévenol) günstigem Klima, während im Westabhang in den Causses und auf dem granitischen Gévaudan die Erwerbsquellen spärlich sind. Auf den S. entspringen Loire (am Gerbier de Jone 1551 m), Allier, Lot, Tarn, Ardèche, Gard, Hérault. — Die S. waren im Mittelalter Sitz der Albigenser, Waldenser und andrer Sekten. Seit 1689 suchten hier zahlreiche Protestanten Zuflucht (vgl. Kamisarden).

Sevenoaks (spr. ßew'noks, »Siebeneichen«), Stadt in der engl. Grafschaft Kent, mit (1901) 8106 Einw., Sommerfrische, in den Northdowns, hat Lateinschule (1432) und im NW. den Park von Chevening.

Seventh-day-Adventists, s. Adventisten.

Sevēr (lat.), ernst, streng.

Séverine (spr. ßew'rin), franz. Schriftstellerin, eigentlich Caroline Rémy, geb. 27. April 1855 in Paris, gründete 1883 mit Vallès den sozialistischen »Cri du Peuple«, heiratete 1885 Guebhard, wandte sich nach dessen Tode (1888) vom Sozialismus ab und schrieb für »Gaulois«, »Écho de Paris«, »Journal« u. a. die später als »Pages rouges« (1893) u. »Pages mystiques« (1895) vereinigten Skizzen, ferner den historischen Zweiakter »A Sainte-Hélène« (1903). Sie verteidigte Dreyfus in »Vers la lumière« (1900).

Severīnus, Heilige: 1) Apostel von Norikum, Schutzpatron von Bayern und Österreich, gest. 482, meist als Prediger dargestellt. Fest: 8. Januar. Sein

Digitized by Google

Leben beschrieb **Eugippius** (hrsg. von Knöll, Wien 1885—86, 2 Bde.; deutsch von Brunner, das. 1879).

2) S., Bischof von Köln, lebte im 4. Jahrh. Fest: 23. Oktober. Attribut: Kirchenmodell.

Severität (lat.), Ernst, Strenge.

Severn (spr. ßéw'rn), 1) längster Fluß Englands, 300 km, entspringt am Plinlimmon (Wales), umfließt das wallisische Bergland, ist von Welshpool ab schiffbar, nimmt Stour, beide Avon, Wye und Usk auf und mündet in den Bristolkanal. Er wird im Unterlauf vom Severntunnel (für Eisenbahn, 1873 bis 1886 erbaut, 6,8 km) unterfahren und hat Kanalverbindung mit Themse, Trent, Humber und Mersey. — 2) Schnellenreicher Fluß im kanad. Nordterritorium, mündet, 480 km lang, in die Hudsonbai.

Sevērus, 1) **Lucius Septimius,** röm. Kaiser, geb. 146 in Großleptis (Afrika), 193 in Pannonien auf den Thron erhoben, stürzte Didius Julianus, löste die Prätorianergarde auf, schlug die Gegenkaiser Pescennius Niger bei Issus (194) und Clodius Albinus bei Lyon (197) und besiegte die Parther. Er bevorzugte das Heer, beraten vom Gardepräfekten **Plautianus,** förderte die Rechtspflege, zog 208 nach Britannien, sicherte den Hadrianswall und starb 211 in Eburacum (York). Vgl. **Ceuleneer,** Essai etc. (Brüss. 1880); R. **Fuchs,** Geschichte des Kaisers L. S. S. (Wien 1884).

2) **Alexander,** röm. Kaiser, 222—235, geb. 208 n. Chr. in Phönizien, Vetter Heliogabals, verbesserte unter Leitung seiner Mutter Julia Mamäa und des Juristen Ulpian die Verwaltung, steigerte den Einfluß des Senats, kämpfte 232 gegen den Sassanidenkönig Ardaschir, zog 234 gegen die Germanen und wurde bei Mainz 235 von dem Thrazier Maximin erschlagen.

3) **Flavius Valerius,** röm. Kaiser, 305 von Galerius zum Cäsar, 306 zum Augustus ernannt, sollte 307 Maxentius bekämpfen, wurde aber von diesem getötet. [eingesetzt.

4) **Libius,** röm. Kaiser, 461—465, von Ricimer

Sevērus, altkirchlicher Theolog, geb. zwischen 465 und 470 in Sozopolis (Pisidien), gest. 8. Febr. 538 in Xois (Ägypten), 512—518 Bischof von Antiochien, war der bedeutendste Vertreter des Monophysitismus. Seine Briefe gab Brooks (Lond. 1902—04, 2 Bde.), die Homilien Duval (in der »Patrologia Orientalis«, Par. 1906), die biographischen Arbeiten Kugener (ebenda 1903—05, 2 Hefte) heraus.

Sévigné (spr. ßewinjé), **Marie de Rabutin-Chantal, Marquise de,** geb. 5. Febr. 1626 in Paris, gest. 18. April 1696 auf Schloß Grignan (Dauphiné), verheiratet mit Marquis Henri de S., unterhielt mit ihrer Tochter **Marguerite** S. einen Briefwechsel von 1671—96 (Ausgabe von Régnier, 2. Aufl., Par. 1887 ff.). »Lettres inédites« erschienen 1876 (2 Bde.), Auswahl von Faguet 1889. Vgl. **Boissier,** Madame de S. (6. Aufl., Par. 1904; deutsch, Berl. 1890); »Les annales de Madame de S.« (Par. 1897, 2 Bde.).

Sevilla (spr. ßewillja), spanische Baumwollsorte.

Sevilla (spr. ßewillja), Provinz in der span. Landschaft Andalusien, umfaßt 14,062 qkm mit (1907) 557,318 Einw. **Hauptstadt** ist S.

Sevilla (spr. ßewillja), Hauptstadt der span. Provinz S., mit (1907) 152,345 Einw., Bahnknotenpunkt, am Guadalquivir (für Seeschiffe fahrbar), hat alte Stadttore, schönen Konstitutionsplatz, Museumsplatz, Plaza de San Fernando, Promenaden (Paseo de Cristina, Las Delicias), gotische Kathedrale (1402—1517, mit Glockenturm **Giralda,** 1184—96), Palast San Telmo (1734), maurischen Königspalast Alkazar, Casa de Pilatos (1533), Rathaus (s. Tafel »Renaissance I«, Fig. 6), Torre del Oro (1220), Börse (1598), Kolumbische Bibliothek, Hospital de la Caridad (1661—64) mit Meisterwerken Murillos und römische Wasserleitung. S. besitzt Tabakfabrik, erzeugt Kanonen, Maschinen, Porzellan, Glas, Schokolade, Korkpfropfen und treibt bedeutenden Handel (Handelsflotte 1907: 42 Dampfer mit 38,309 Netto-Ton.). In den Hafen liefen 1907: 1033 Schiffe von 1,263,317 T. ein (39 deutsche mit 30,540 T.), die 282,938 T. ein- und 1,093,422 T. ausführten. Eingeführt wird Zucker, Kaffee, Kohle, Holz, Metallwaren, Tabak und Chemikalien, ausgeführt Kupfer, Blei, Quecksilber, Wolle, Öl, Wein. Der **Bildung** dienen: Universität (1505) mit (1906) 1400 Hörern, Instituto, Industrie-, Kunst- und Normalschule, Universitätsbibliothek (60,000 Bände), Kolumbische Bibliothek (30,000 Bände), Akademie der Wissenschaften, Museum, 7 Theater (Stiergefechtszirkus). S. (Budget 1907: 4,24 Mill. Mk.) ist Sitz des Gouverneurs, des Generalkapitäns von Andalusien, eines Erzbischofs, eines deutschen und eines österreichischen Konsuls und eines Appellationsgerichts. Die Garnison zählt 2576 Mann. In der Umgebung wird Bergbau auf Kupfer und Eisen getrieben. — S., das alte Hispalis, spätere Colonia Romulensis, war Schauplatz der Reichskonzile von 590 und 619 und eine der Hauptstädte Spaniens unter den Arabern, denen es Ferdinand III. 1248 abnahm. Im 16. Jahrh. war S. Hauptstapelplatz des Indienhandels; 1808 war es Residenz der Zentraljunta und 1822 vorübergehend der liberalen Regierung. Vgl. **Wackernagel,** Sevilla (2. Ausg., Basel 1870).

Sèvre (spr. ßäwr), zwei Flüsse im NW. Frankreichs: 1) (S. **Nantaise,** spr. nangtäs) linker Nebenfluß der Loire, entspringt im Vendée-Massiv und mündet, 136 km lang, bei Nantes. — 2) (S. **Niortaise,** spr. -täs) entspringt in der Poitou-Schwelle, nimmt die Vendée auf und mündet, 150 km lang, in die Aiguillonbucht des Atlantischen Ozeans.

Das Departement **Deux-Sèvres** (spr. dö-), Teil der frühern Provinz Poitou, 6054 qkm mit (1906) 339,466 Einw., zerfällt in die Arrondissements Niort, Bressuire, Melle und Parthenay. Hauptstadt ist **Niort.**

Sèvres (spr. ßäwr), Stadt im franz. Depart. Seine-et-Oise, Arrond. Versailles, mit (1901) 7954 Einw., an der Seine und der Bahn Paris-Versailles, hat Lehrerinnenseminar, keramisches Museum und Schule. Die **Porzellanfabrik,** 1745 in Vincennes gegründet, wurde 1756 nach S. verlegt und 1759 von Ludwig XV. gekauft. Dem Weichporzellan (pâte tendre) konnten prachtvolle Farben, so Königsblau und Rosa (»rose Dubarry«), als Fondsfarben eingebrannt werden. Nach Entdeckung der Kaolinlager von Saint-Yrieix bei Limoges (1768) verdrängte das Hartporzellan allmählich das Weichporzellan, das erst seit 1860 wieder hervortritt. Vgl. Porzellanmarken, ferner E. **Garnier,** La porcelaine tendre de S. (Par. 1891); **Baumgart,** La manufacture nationale de S. (das. 1901); **Brüning,** Porzellan, Handbuch der königlichen Museen (Berl. 1907).

Sevum (Sebum, lat.), Talg.

Sewage (engl., spr. ßjūidsch), Bewässerung mit [flüssiger Kloake.

Seward (spr. ßjūerd), **William Henry,** nordamerikan. Politiker, geb. 16. Mai 1801 in Florida (Neuyork), gest. 10. Okt. 1872 in Auburn, war 1834—42 Gouverneur von Neuyork, seit 1849 im Senat, Gegner der Sklaverei, 1861—69 Staatssekretär des Äußern und war literarisch tätig. »Works« erschienen Boston

Digitized by Google

1883 (5 Bde.). Vgl. seine »Autobiography« (Neuyork 1877) und Lothrop, Will. Henry S. (Boston 1896).

Seward (spr. ßjuärd), Halbinsel Alaskas (s. Karte bei Artikel Vereinigte Staaten), zwischen Kotzebue- und Nortonsund, hat Goldbergbau (Produktion jährlich 33,6 Mill. Mk.; 1898—1907 für 155 Mill.). Unter den neugegründeten Städten ist Nome Hauptstadt, mit etwa 7000 meist weißen Einwohnern (im Sommer) und Kabel nach St. Michael. Von hier führt Bahn (130 km) ins Goldgebiet, ebenso von Solomon (55 km) und von Council (10 km). Dampferverkehr besteht mit Seattle und St. Michael.

Sewerien (Sſewerſche Lande, nach den slawischen Severiern), seit dem 11. Jahrh. Teilfürstentum, wurde im 14. Jahrh. litauisch, 1667 russisch und ist jetzt Teil des Gouvernements Tschernigow.

Sewerzów, Nikolai Alexejewitſch, russ. Zoolog, geb. 1825 im Goud. Woroneſh, ertrank 9. Febr. 1885 in einem Nebenfluß des Don, durchforschte 1857 bis 1858 das Tiefland zwischen Aral- und Kaspisee, 1864—68 den Westen des Tiënschan, 1877—78 das Pamirplateau und schrieb: »Reisen in Turkistan« (Petersb. 1873, 2 Bde.; deutsch, Gotha 1875).

Sewlijewo (türk. Selwi), Stadt in Bulgarien, mit etwa 9000 Einw., an der Rositza, hat lebhafte Industrie.

Sewrüga, der Scherg, s. Stör.

Sewſk (Sſjewſk, spr. ßjeffſk), alte Kreisstadt im russ. Goud. Orel, mit (1897) 9167 Einw., an der Sjewa.

Sex (lat.), sechs.

Sexagenarius (lat.), ein Sechzigjähriger.

Sexagesima (diës, lat., »60. Tag«), der achte Sonntag vor Ostern.

Sexagesimalbrüche, im Altertum und Mittelalter übliche Brüche mit den Nennern 60, 60^2, 60^3 ꝛc.

Sexagesimaleinteilung, die Einteilung in 60 gleiche Teile, bei der Zeit (1 Stunde = 60 Minuten, 1 Minute = 60 Sekunden) und beim Winkel (s. d.).

Sexagōn (richtiger Hexagōn, griech.; lat. Sexangŭlum), Sechseck; ſexangulär, sechseckig.

Sexennium (lat.), Zeit von sechs Jahren.

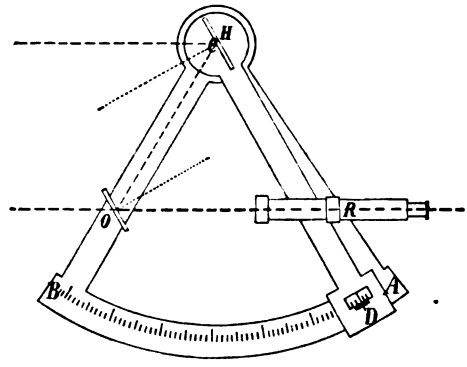
Sext (lat.), s. Hora.

Sexta (lat.), »sechste« Schulklasse; Sextāner, deren Schüler.

Sextans (lat.), der sechste Teil eines Ganzen; bei den Römern besonders Kupfermünze, = 1/6 As, etwa 1⅓ Pfennig. Vgl. Sextant.

Sextant (spr. -tánt, Sextans), Sternbild, s. Beilage zu Artikel Fixsterne.

Sextant (lat., spr. -tánt), sechster Teil eines Kreises. S. oder Spiegelſextant heißt das verbreitetste astronomisch-nautische Winkelmeßinstrument (s. Abbildung). Der geteilte Kreisbogen AB ist fest verbunden mit Fernrohr R und Spiegel O, der den untern Teil des Fernrohrobjektivs verdeckt, so daß nur die obere Hälfte Strahlen von dem anvisierten Objekt empfängt. Um das Zentrum der Kreisteilung dreht sich die Alhidade CD mit Nonius und Ableſelupe; auf CD steht Spiegel H, dessen Ebene mit der des Spiegels O parallel liegt, wenn Nonius D auf den Nullpunkt der Kreisteilung eingestellt ist. Dann werden Strahlen vom anvisierten Objekt, die H treffen, nach O reflektiert, und von hier weiter, parallel zur ursprünglichen Richtung, nach R, in dem also ein einfaches Bild des Objekts entsteht. Dreht man CD um einen Winkel α, so ändert sich die Richtung der von H reflektierten Strahlen um 2α; diese Strahlen erzeugen also in R ein Bild, das um 2α gegen das gleichzeitig sichtbare direkte Bild verschoben erscheint. Die Hälfte der Kreisableſung ist also die gesuchte Winkelentfernung. Sind beide Objekte sehr verschieden hell, z. B. bei Monddistanzen (s. d.), so schwächt man durch farbige Glasscheiben das zu helle Licht ab. Um für Zeit- oder Breitenbestimmungen Sonnen- oder Sternhöhen zu messen, bringt man auf See das Gestirn zur Deckung mit dem Meereshorizont (vgl. Kimmtiefe); auf dem Lande bestimmt man die doppelte Höhe, indem man den Winkel zwischen dem Gestirn selbst und seinem Spiegelbild in einem künstlichen Horizont (s. d.) mißt. Zur Höhenmessung nachts oder



Sextant in Nullstellung.

bei dunstigem Wetter dient der Gyroſkop-Kollimator, der auf der Eigenschaft des Kreisels beruht, daß seine Drehungsachse um eine genau vertikale Mittellage schwankt; dieser Kreiselapparat erzeugt, hinter Spiegel O angebracht (Kreiſelſextant), optisch eine langsam nach oben und unten gleichweit um die Horizontallage schwankende Marke im Gesichtsfeld des Fernrohrs. Das Nichtzusammenfallen des Drehungszentrums der Alhidade mit dem Zentrum der Kreisteilung (Exzentrizität) vermeiden Spiegelkreiſe (Reflexionskreiſe), Vollkreise mit einer Alhidade, die einen Durchmesser des Kreises darstellt und an beiden Enden Nonien trägt; das arithmetische Mittel aus den Ableſungen beider Nonien ist frei vom Exzentrizitätsfehler. Mit totalreflektierendem Prisma statt des festen Spiegels heißt das Instrument Prismenkreis. S. und Oktant (Achtelkreis) hießen im Mittelalter Kreisbogen mit Dioptern. Der Oktant dient noch jetzt als kleines Spiegelinstrument mit gröberer Teilung als der S. Vgl. Eylert, Der S. (Hamb. 1881); »Handbuch der nautischen Instrumente« (hrsg. vom Hydrographischen Amt des Reichsmarineamtes, 2. Aufl., Berl. 1890).

Sextarius (lat., »Sechstel«), röm. Hohlmaß, = 12 cyathi = 0,547 l, bei Flüſſigkeiten = 1/6 congius, bei trockenen Waren = 1/16 modius.

Sexte (lat.), in der Musik die 6. diatonische Stufe (vgl. Intervall); im Kartenspiel, insbes. im Pikett, sechs aufeinander folgende Karten derselben Farbe.

Sextental, rechtes Seitental des obern Drau- (Puster-) tales in Tirol, vom Sextenbach durchflossen. Im S. liegen Wildbad Innichen (1315 m) und Dorf Sexten (Bezirksh. Lienz), Sommerfrische, mit (1900) 1304 Einw., 1310 m ü. M. Hier eröffnet das malerische Fiſchleintal den Zugang zu den Sextener Dolomiten (Dreischusterspitze 3162 m, Drei Zinnen 3003 m, Elferkofel 3115 m, Zwölferkofel 3091 m).

Sextett (franz. Sextuor, spr. ßextüór), sechsstimmiges Tonstück.

Digitized by Google

Sextidi (franz., spr. -di), der sechste Tag einer Dekade im französischen Revolutionskalender.

Sextilis, röm. Name des Monats August (s. d.).

Sextius (Sestius), röm. plebejisches Geschlecht. Lucius S. Lateranus beantragte als Volkstribun mit Gaius Licinius Stolo die Sextisch-Licinischen Gesetze und wurde 366 v. Chr. erster plebejischer Konsul. Gaius S. Calvinus gründete 122 v. Chr. die Stadt Aquae Sextiae (jetzt Aix).

Sextole, Figur von sechs Noten, die soviel gelten wie sonst vier derselben Art.

Sextum (lat., nämlich praeceptum), das sechste Gebot; contra s. oder in puncto sexti sündigen, unkeusch leben.

Sextuor, s. Sextett.

Sextus Empiricus, griech. Philosoph und Arzt um 200 n. Chr., verfaßte zwei philosophische skeptische Schriften: »Pyrrhoniae hypotyposes« und »Adversus mathematicos« (hrsg. von Bekker, Berl. 1842). Vgl. Pappenheim, Lebensverhältnisse des S. E. (Berl. 1875).

Sexual (sexuell, lat.), geschlechtlich, aufs Geschlecht bezüglich.

Sexualcharaktere, s. Geschlechtseigentümlichkeiten.

Sexualempfindung, konträre, s. Sexualpsychologie.

Sexualorgane, s. Geschlechtsorgane.

Sexualpädagogik (sexuelle Pädagogik), Veranstaltungen, durch die Erzieher den Menschen in seiner geschlechtlichen Entwickelung leiten wollen. Die Frage des Wertes der sexuellen Belehrung ist noch umstritten. Schon die Philanthropisten haben sich ausführlich zur S. geäußert. Vgl. Siebert, Das sexuelle Problem im Kindesalter (in Schreibers »Buch vom Kinde«, Bd. 1, S. 106—117, Leipz. 1907); Thalhofer, Die sexuelle Pädagogik bei den Philanthropen (Kempten 1907).

Sexualpathologie, Lehre von den krankhaften Störungen (Perversionen) des Geschlechtstriebes (Psychopathia sexualis). Weiteres s. Sexualpsychologie.

Sexualpsychologie, Lehre vom Geschlechtstrieb. Der eigentliche Geschlechtstrieb tritt in unsern Breiten etwa im 15. Jahr auf. Er endet beim Weibe gewöhnlich mit dem Klimakterium (s. Klimakterisch) und überdauert beim Manne zuweilen das siebente Jahrzehnt. Wiederauftreten im Greisenalter nach zeitweiligem Erlöschen ist meist Symptom des Altersblödsinns. Man trennt gewöhnlich den Geschlechtstrieb (libido sexualis) in Begattungs- und Fortpflanzungstrieb; doch erscheint die Libido auch ohne diese Triebe (bei Onanie). Moll trennt den Begattungstrieb noch in Detumeszenztrieb, Drang, die Erektion zu beenden, und Kontrektationstrieb, Streben nach Vereinigung mit dem andern Geschlecht. Während der Geschlechtstrieb bei den meisten Tieren periodisch auftritt (Brunft, s. d.), ist er beim Menschen stets vorhanden, unter durch äußere Verhältnisse und Anlage bedingten Intensitätsschwankungen, von gänzlicher Anästhesie (Anaesthesia sexualis) oder vermindertem Triebe (Frigidität, natura frigida), beide auch bei Gesunden, bis zur Hyperästhesie (übermäßige Entwickelung) und zur pathologischen Steigerung als Satyriasis (beim Manne) oder Nymphomanie (beim Weibe), beide meist bei Geisteskrankheiten.

Die qualitativen Perversionen des Geschlechtstriebes sind entweder heterosexuell (auf das andre Geschlecht gerichtet) oder homosexuell (homosexual, s. unten). Heterosexuelle Anomalien sind der Fetischismus, ein erotischer Symbolismus, der sich auf Körperteile, Kleidungsstücke u. dgl. des andern Geschlechts richtet (z. B. Zopfabschneiden), der Sadismus (nach Marquis de Sade, s. d.), der Befriedigung in Grausamkeit gegen das andre Geschlecht findet (Geißelung, Mädchenstechen, Lustmord, Leichenschändung [Nekrophilie]), und dessen Gegenstück, der Masochismus (nach dem Roman »Venus im Pelz« von v. Sacher-Masoch), der Wollust in passiver Mißhandlung sucht. Letztere beiden faßt v. Schrenck-Notzing als Algolagnie (Schmerzgeilheit) zusammen. Die homosexuelle Perversion (konträre Sexualempfindung, gleichgeschlechtliche Liebe) richtet sich auf Personen gleichen Geschlechts. Der so empfindende Mann (drittes Geschlecht) heißt Urning; die mannmännliche Liebe nennen ihre Verfechter Uranismus (von Venus Urania), den normalen Mann Dioning (von Dione, Mutter der Venus). Die weib-weibliche Liebe heißt lesbische Liebe. Die mann-männliche Liebe äußert sich in schwärmerischer Korrespondenz, Küssen, mutueller Onanie (s. d.), in höchster Potenz in Knabenschändung (Päderastie, s. d.). Aktive Päderasten nennt man Kinäden.

Tierschändung (Sodomie) und Exhibitionismus (Entblößen der eignen Geschlechtsteile) sind Verirrungen namentlich geisteskranker Personen. Vgl. A. Moll, Untersuchungen über die Libido sexualis (Berl. 1897) und Konträre Sexualempfindung (3. Aufl., das. 1899); Forel, Die sexuelle Frage (7. Aufl., Münch. 1907); Krafft-Ebing, Psychopathia sexualis (13. Aufl. von A. Fuchs, Stuttg. 1907); Bloch, Das Sexualleben unserer Zeit (6. Aufl., Berl. 1908).

Sexualsystem (lat.), s. Pflanzensystem.

Sexuelle (geschlechtliche) **Zuchtwahl**, s. Darwinismus.

Sexus (lat.), Geschlecht.

Sey, soviel wie Kuhrecht (s. Alpenwirtschaft).

Seybertit, Mineral, s. Sprödglimmer.

Seybothenreuth, Dorf im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Bayreuth, mit (1905) 700 Einw., an der Bahn Weiden-Neuenmarkt, hat Schloß und Glasfandwäscherei. — Bei S. kämpften 29. Juli 1866 die Preußen gegen die Bayern.

Seybouse, Fluß, s. Sebuse.

Seychellen (Seschellen, Sechellen), brit. Inselgruppe im Indischen Ozean, zwischen 4—5° südl. Br. und 55—56° östl. L., mit den Amiranten die Kolonie S. bildend, 383 qkm mit (1906) 21,781 Einw. (Europäern, Kreolen, Negern, Kulis), bestehen aus 89 granitischen, von Korallenriffen umgebenen Inseln. Die Hauptinseln sind Mahé, Praslin, Silhouette, La Digue Curieux und Félicité. Das Klima ist gemäßigt tropisch (Mahé zwischen 27,8° [April] und 25,4° [Juli]) mit 2450 mm Jahresniederschlag und winterlicher Regenzeit. Die Flora gleicht der Ostafrikas, die Fauna der Madagaskars. Die vorherrschende Sprache ist Französisch, die Religion katholisch; es bestehen 32 Schulen. Hauptausfuhrartikel sind Kokosnüsse, -öl, -seife, Vanille, Schildpatt. Handel ꝛc. s. Beilage »Großbritannien«. Die S. stehen seit 1903 unter einem Gouverneur. Im J. 1906 liefen 68 Schiffe mit 142,899 Ton. ein und 67 mit 123,078 T. aus. Dampfschiffverbindung besteht mit Mauritius, Marseille und Aden. Seit 1893 führt ein Kabel über Mauritius nach Europa. Hauptstadt ist Port Victoria (s. d.). — Die S., nach einem französischen

Digitized by Google

Seeoffizier benannt, waren 1768—94 französisch und sind seitdem englisch. Vgl. »Annual Report of the Seychelles« (Lond.); Brauer, Die S., in den »Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin« (1896).

Seychellennuß (Seschellennuß), s. Lodoïcea.

Seyda, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Schweinitz, mit (1905) 1431 Einw., hat evang. Kirche.

Seydel, 1) Rudolf, Philosoph und Theolog, geb. 27. Mai 1835 in Dresden, gest. 8. Dez. 1892 als Prof. in Leipzig, Anhänger und Biograph C. H. Weißes, schrieb: »Schopenhauers philosophisches System« (Leipz. 1857); »Die Religion und die Religionen« (das. 1872); »Ethik« (das. 1874); »Das Evangelium von Jesu in seinen Verhältnissen zu Buddhasage und Buddhalehre« (das. 1882); »Die Buddhalegende und das Leben Jesu« (das. 1884); »Religion und Wissenschaft« (Bresl. 1887); »Religionsphilosophie im Umriß« (Freib. i. Br. 1893). Vgl. Lischewski, über R. Seydels Religionsphilosophie (Erlang. 1899).

2) Max von, Staatsrechtslehrer, geb. 7. Sept. 1846 in Germersheim, gest. 23. April 1901 als Prof. in München (seit 1881), veröffentlichte: »Bayrisches Staatsrecht« (2. Aufl., Freib. i. Br. 1895—96), »Staatsrecht des Königreichs Bayern« (im »Handbuch des öffentlichen Rechts«, das. 1888; 3. Aufl. von Graßmann, Tübing. 1903, (als Max Schlierbach) Gedichte (2 Bde., Berl. 1872 u. 1879; 2. Aufl., Tübing. 1900), eine Übersetzung des Lucretius (Münch. 1881) u. a. Vgl. Piloty, Max von S. (Münch. 1901).

Seydelmann, 1) Franz, Komponist, geb. 8. Okt. 1748 in Dresden, gest. daselbst 23. Okt. 1806 als Hofkapellmeister, schrieb Kirchenmusik, Opern und Instrumentalmusik.

2) Karl, Schauspieler, geb. 24. April 1793 in Glatz (Schlesien), gest. 17. März 1843 in Berlin, seit 1838 am Berliner Hoftheater, beeinflußte stark (Mephisto, Franz Moor, Richard III., Shylock, Nathan) eine charakteristisch individuelle Schule. Vgl. Rötscher, Seydelmanns Leben und Wirken (Berl. 1845).

Seydewitz, 1) Otto Theodor von, preuß. Staatsmann, geb. 11. Sept. 1818 in Groß-Badegast, gest. 12. Nov. 1898 auf Biesig (Oberlausitz), wurde 1864 Landeshauptmann der preußischen Oberlausitz, 1867 Mitglied des Reichstags (Vorsitzender der konservativen Fraktion) und war 1879—80 Präsident. Von 1879—94 war S. Oberpräsident von Schlesien.

2) Paul von, sächs. Staatsmann, geb. 3. Mai 1843 in Lauterbach, 1892—1906 Kultusminister, 1895 Minister des königlichen Hauses und 1902 Ordenskanzler, bearbeitete den »Kodex des sächsischen Kirchen- und Schulrechts« (Leipz. 1890).

Seydisfjördr (spr. fjörd), Hafen im O. der dänischen Insel Island, mit (1901) 841 Einw., am Fjord S., hat Kabel über die Färöer nach England.

Seydlitz, Friedrich Wilhelm von, preuß. General, geb. 3. Febr. 1721 in Kalkar bei Kleve, gest. 8. Nov. 1773 in Ohlau, 1755 Oberst, Juni 1757 Generalmajor, Nov. 1757 Generalleutnant und Oberbefehlshaber der Reiterei. 1767 General der Kavallerie, entschied bei Roßbach den Sieg und zeichnete sich bei Zorndorf, Hochkirch, Kunersdorf und Freiberg aus. Nach ihm ist das Kürassierregiment Nr. 7 benannt. Vgl. Buxbaum, Seydlitz (4. Aufl., Leipz. 1907).

Seyffart, Ernst Hermann, Komponist, geb. 6. Mai 1859 in Krefeld, seit 1892 Dirigent des Neuen Singvereins in Stuttgart, 1897 Prof., schrieb: »Thusnelda«, Chorwerke und Kammermusik.

Seyffert, Moritz, Schulmann und Philolog, geb. 19. März 1809 in Wittenberg, gest. 8. Nov. 1872 in Potsdam, 1846 Gymnasialprofessor in Berlin, bearbeitete Ellendts lateinische Schulgrammatik (zum erstenmal in der 4. Aufl., Berl. 1855).

Seyfried, Ignaz, Ritter von, Komponist, geb. 15. Aug. 1776 in Wien, gest. daselbst 27. Aug. 1841, Schüler Mozarts, 1797—1827 Operndirektor in Wien, schrieb Opern, Kirchenmusiken u. a. und gab 1819—20 die »Wiener Allgemeine musikalische Zeitung« heraus.

Seyidieh, Provinz des Britisch-Ostafrika-Protektorats, 20,300 qkm mit 175,000 Einw. Hauptstadt ist Mombassa (s. d.).

Seyler, Gustav Adelbert, geb. 19. März 1846 in Willmars (Unterfranken), schrieb: »Geschichte der Heraldik« (als Teil des neuen Sibmacherschen Wappenbuches (Nürnb. 1885—89) und »Geschichte des Siegelwesens« (Magdeb. 1894).

Seym (Sejm), der frühere polnische Reichstag.

Seymour (spr. ßīm'r), englisch-normann. Adelsfamilie. Jane S., Tochter des Sir John S., Sheriffs von Somerset, heiratete 1536 König Heinrich VIII. Ihr Bruder Edward S. wurde Herzog von Somerset (s. d.). Dessen Bruder Sir Thomas S., 1547 Baron und Großadmiral, heiratete Heinrichs VIII. Witwe Katharina Parr, verschwor sich gegen Edward S., warb um Prinzessin Elisabeth und wurde 10. März 1549 hingerichtet. Einen andern Zweig bilden die Marquis von Hertford. Zu ihm gehören Admiral Sir George Francis S. (geb. 17. Sept. 1787, gest. 20. Jan. 1870) und Sir George Hamilton S. (geb. 1797, gest. 2. Febr. 1880), 1851—1855 Gesandter in Petersburg, 1855—58 in Wien. Vgl. St. Maur, Annals of the Seymours (Lond. 1902, 2 Bde.).

Seymour (spr. ßīm'r), 1) Horatio, nordamerikan. Politiker, geb. 31. Mai 1810 in Pompey Hill, gest. 12. Febr. 1886 in Utica, 1841 im Staatskongreß von Neuyork als Demokrat, 1852—54 und 1862—64 Gouverneur von Neuyork, Gegner der Sezession, unterlag 1868 bei der Präsidentenwahl gegen Grant.

2) Sir Edward Hobart, brit. Admiral, geb. 1840, leitete 1898 die chinesische Expedition, 1900 die verunglückte Hilfsexpedition von Tientsin nach Peking und wurde 1905 Admiral der Flotte.

3) Frederick Beauchamp, Admiral, s. Alcester.

Seyne, La (S.-sur-Mer, spr. la ßänn [-ßür-mär]), Hafenstadt im franz. Depart. Var, Arrond. Toulon, mit (1901) 12,840 Einw., an der Bahn Marseille-Nizza, hat Kollegium, Schiffswerft, Kabel- und Ölfabrikation, Austernzucht und Fischerei.

Seyny (Sejny), Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Suwalki, mit (1900) 5059 Einw., Bischofssitz, hat Dominikanerkloster (Wallfahrtskirche) und Seminar.

Sèze, Raimond de, s. Deséze.

Sezernieren (lat.), ausscheiden, absondern.

Sezession (lat.), Absonderung, Ausscheidung aus einer Gemeinschaft. Sezessionisten, 1880 ausgeschiedene Gruppe der Nationalliberalen, die 1884 mit der Fortschrittspartei die Deutsche freisinnige Partei gründeten; im amerikanischen Bürgerkrieg (Sezessionskrieg, 1861—65) die Anhänger der Südstaaten. In der Kunst Gruppe von Künstlern, die sich von den ältern Kunstgenossenschaften getrennt haben (Paris, 1892 München, 1897 Wien, 1899 Berlin).

Sezieren (lat.), anatomisch zerlegen; vgl. Sektion.

Sezze (antik Setia), Stadt in der ital. Provinz Rom, Kreis Velletri, mit (1901) 6558 Einw., an der

Digitized by Google

Bahn Rom-Terracina, Bischofssitz, hat gotische Kathedrale, altrömische Reste und Seminar.

Sf., Abkürzung für Sforzato (s. d.).

Sfakia, Stadt auf Kreta, s. Sphakia.

Sfaks (Sfax), Hafenstadt im franz. Tunis (Nordafrika), mit 32,000 Einw., am Golf von Gabes, hat Weberei, Handel (1906: ein Viertel des Staates; Schiffseinlauf 1907: 3138 Schiffe mit 743,954 Ton.) mit Öl, Wolle, Schwämmen, Südfrüchten, Soda und Halfa, Bahn nach Gafsa (Phosphatlager 1907: 746,500 Ton.), Bischof und österreichische Konsularagentur.

Sforza, ital. Geschlecht, dessen Ahnherr Muzio Attendolo aus Cotignola (geb. 1369, gest. 1424), Condottiere, sich den Namen S. (Erzwinger) erwarb. Sein Sohn Francesco S. (geb. 23. Juli 1401, gest. 8. März 1466), heiratete eine Visconti und wurde 1450 Herzog von Mailand. Ihm folgten sein Sohn Galeazzo S. (geb. 24. Jan. 1444, gest. 26. Dez. 1476), dann dessen Sohn Giovanni Galeazzo S. (geb. 20. Juni 1469, gest. 22. Okt. 1494), der seit 1481 von seinem Oheim Lodovico S. il Moro (geb. 3. April 1451) beherrscht wurde. Dieser wurde von Ludwig XII. 1499 vertrieben und starb 27. Mai 1508 als Gefangener in Loche. Sein Sohn Massimiliano S. (geb. 1490, gest. 1530 in Paris) gewann Mailand 1512 zurück, mußte es aber nach der Niederlage bei Marignano 1515 Franz I. abtreten. Der Bruder Francesco II. Maria S. (geb. 1492, gest. 1. Nov. 1535), seit 1522 Herzog von Mailand, wurde 1529 von Karl V. belehnt. Einer Nebenlinie gehören die Herzoge von S.-Cesarini in Rom an. Vgl. Magenta, I Visconti e gli S. etc. (Mail. 1883); Rubieri, Francesco I. S. (Flor. 1879); Pélissier, Louis XII et Ludovic S. (Par. 1896—97).

Sforzāto (forzato, abgekürzt sf., sfz., fz., ital.), in der Musik: verstärkt, stark hervorgehoben.

Sfru (Sefru), Ort in Marokko, mit 6000 Einw., südlich Fes, am Sefru, hat Gartenkultur (Kirschen).

Sfumāto (ital., von sfumare, »verdunsten«), mit in Luft und Licht verschwimmenden Umrissen gemalt (Leonardo da Vinci, Correggio, Murillo).

S. G. = Solicitor general (s. d.).

Sgambāti, Giovanni, Klavierspieler und Komponist, geb. 18. Mai 1843 in Rom, Schüler Liszts, seit 1877 Prof. in Rom, schrieb Kammermusiken, ein Klavierkonzert, zwei Symphonien ꝛc.

Sganarell, bei Molière der komische geprellte Alte.

Sgan, hinterindisches Volk, s. Karen.

S. G. D. G., s. Breveté.

Sgierſh, Stadt, s. Zgierz.

Sgraffitomalerei (Graffito, v. ital. sgraffiare, »kratzen«), Wandmalerei, bei der man die Wand dunkel grundiert, mit Weiß oder Gelb überzieht, dann die Zeichnung bis auf den Grund ausschabt, besonders zur Renaissancezeit in Italien gepflegt, wurde im 19. Jahrh. (Semper, Lohde) wieder aufgenommen.

'sGravenhage, Stadt, s. Haag.

sh, Abkürzung für Schilling.

Shadfisch (engl., spr. schädd-), s. Alsen.

Shaftesbury (spr. schäfftsbĕrĭ). 1) Anthony Ashley Cooper, Graf von, engl. Staatsmann, geb. 22. Juli 1621 in Dorsetshire, gest. 21. Juni 1683 in Amsterdam, kam 1640 ins Unterhaus, nach Cromwells Tod in den Staatsrat. Seit 1669 Mitglied des Cabal-Ministeriums, wurde S. 1672 Lord-Kanzler, trat 1673 zur Opposition über und saß lange im Tower gefangen. Im J. 1679 Präsident des Staatsrates, schloß er sich später Monmouth an und floh nach Entdeckung des Rye-house-Komplotts gegen Karl II. und Jakob II. 1683 nach Holland. Seine »Memoirs, letters and speeches« gab Christie heraus (Lond. 1860). Vgl. Traill, The first Earl of S. (Lond. 1886).

2) Anthony Ashley Cooper, Graf von, Philosoph, Enkel des vorigen, geb. 26. Febr. 1671 in London, gest. 1713 in Neapel, lernte, unter Lockes Einfluß erzogen, in Holland Bayle kennen, trat seit 1700 im Oberhaus für Wilhelm von Oranien ein; seit 1702 lebte er im Auslande. Nach ihm ist die Philosophie eine Anleitung zur Sittlichkeit, zum Wohlgefallen am Guten, das mit dem Schönen und Wahren identisch ist. Er schrieb: »Characteristics of men, manners, opinions and times« (Lond. 1713, 3 Bde.; neue Ausgabe von J. M. Robertson, 1900, 2 Bde.). Eine deutsche Übersetzung seiner »Philosophischen Werke« lieferten Hölty und Benzler (Leipz. 1776—79, 3 Bde.). Vgl. Gizycki, Die Philosophie Shaftesburys (Leipz. 1876); Rand, Life, unpublished letters and philosophical regimen of A., Earl of S. (Lond. 1900).

3) Anthony Ashley Cooper, Graf von, engl. Staatsmann, geb. 28. April 1801 in London, gest. 1. Okt. 1885 in Folkestone, seit 1826 im Unter-, seit 1851 im Oberhaus, 1834—35 Erster Lord der Admiralität, wirkte für Hebung der untern Klassen (Zehnstundenbill). Vgl. Hodder, Life and work of the seventh Earl of S. (Lond. 1886, 3 Bde.; Ausg. in 1 Bd. 1892) und The seventh Earl of S. (das. 1897).

Shag (engl., spr. schägg), schottische Tuchware; auch fein geschnittene Rauchtabaksorte. [S. 203.

Shakdo (spr. schak-), japanische Goldlegierung, s. Gold.

Shakers (spr. schék'rs, »Schüttler«), um 1747 von den Quäkern abgezweigte, nach Nordamerika verpflanzte Sekte. Charakteristisch sind: Zölibat, Tanz beim Gottesdienst, Gütergemeinschaft, Oberleitung einer Frau. Anna Lee (»Mutter Anna«; geb. 1736, gest. 1784), sollte als zweite Eva das weibliche Geschlecht erlösen. Mittelpunkt ist der »Berg Libanon« im Staat Neuyork. Vgl. Lean, Bibliography of Shaker-literature (Columbus, Ohio, 1905).

Shakespeare (spr. schékspĭr, Shakspere), 1) William, größter englischer Dramatiker und hervorragender Lyriker, geb. 1564 (Tauftag: 26. April) in Stratford on Avon, gest. daselbst 23. April 1616, war Sohn eines Bürgers, spätern Bürgermeisters. Er erhielt eine gute Bildung, trat aber wegen Notlage seines Vaters vorzeitig aus der Schule aus und betätigte sich im väterlichen Geschäft, heiratete 1582 die Farmerstochter Anna Hathaway, ging nach etwa drei Jahren allein nach London und wirkte hier seit 1586 als Schauspieler und überarbeiter älterer Dramen. Um 1590 trat er mit selbständigen Dramen hervor, gewann Beziehungen zu Earl of Southampton und zum Hof, wurde 1599 Teilhaber am Globe-, später am Blackfriarstheater und erwarb Haus- und Landbesitz in Stratford. Im J. 1611 entsagte er der Bühne und zog sich nach Stratford zurück, in dessen Pfarrkirche er am Hochaltar begraben liegt.

Von etwa 1590—1612 schuf er seine 36 sicher echten Dramen. Der in allen Gattungen experimentierenden Frühzeit (etwa 1590—95) gehören an die zyklopische Römertragödie »Titus Andronicus«, das manierierte Lustspiel »Liebes Leid und Lust« und die antik-tolle »Komödie der Irrungen«, ferner die historischen Dramen »König Heinrich VI.«, »König Richard III.« und »König Richard II.«; das Schauspiel »Die beiden Veroneser« und die Tragödie »Romeo und Julia«. Diese Richtung setzte sich fort in den phantastischen

Digitized by Google

Lustspielen: »Ein Sommernachtstraum« und »Der Kaufmann von Venedig«. Die Reifezeit (1596—1601) zeigte zuerst (bis 1599) realistisch-heiteres Gepräge mit den Possen »Der Widerspenstigen Zähmung«, »Die lustigen Weiber von Windsor« und den Historien »König Johann«, »König Heinrich IV.«, »König Heinrich V.«, an die sich (von 1599 ab) die tiefsinnigen, ernststimmigen »romantischen Komödien« reihten: »Viel Lärm um Nichts«, »Wie es euch gefällt«, »Was ihr wollt«. In der Meisterzeit (1601 bis 1609) folgten auf die Problemtragödien »Julius Cäsar« und »Hamlet« die Charaktertragödien »Troilus und Cressida«, »Othello«, »Macbeth«, »Lear«, »Timon von Athen«, »Antonius und Kleopatra«, »Coriolanus«; von den beiden herbgestimmten, realistischen Schauspielen steht »Ende gut, alles gut« zu Beginn, »Maß für Maß« in der Mitte der Periode. Die Spätzeit (1610—12) brachte phantasievoll symbolische Spiele, die Romanzen »Cymbeline«, »Wintermärchen« und »Sturm« und die Historie »König Heinrich VIII«. Als lyrischer Meister erweist sich S. in den vielen Liedern und Gedichten, die er in seine Dramen, insbes. in die Komödien und Romanzen verflocht, und durch 154 Sonette (1590er Jahre). Sie bieten zum Teil erlebte Stimmungsbilder aus einem Freundschaftsverhältnis und einer uns unbekannten Liebesbeziehung. Auch als Epiker versuchte sich S. mit zwei Paraphrasen Ovidscher Erzählungen: »Venus und Adonis« (1593) und »Lucretia« (1594). Diese epischen Gedichte veröffentlichte S. selbst. Die Sonette erschienen 1609 in einem spätern Raubdruck, von den Dramen nur die Hälfte in gelegentlichen Raubdrucken vor der ersten Gesamtausgabe (1623), die zwei Freunde und Schauspielerkollegen des Dichters nach seinem Tode veranstalteten (neu 1632, 1664, 1685). — Beste Ausgaben sind die von Clarke und Wright (Cambr. 1863—66, 9 Bde.; Neuausl. 1891—93), die kommentierte von Delius (6. Aufl., Berl. 1898, 2 Bde.), die chronologische von Furnivall (»Leopold S.«, 1880), die kommentierte von Herford (Lond. 1899), die einbändige »Globe edition«, die große, einbändige »Falstaff edition« und die schönen Einzelausgaben in den »Temple classics«. — Deutsche Übersetzungen: Schlegel begann 1797—1801 und 1810 neun Bände, die unter Tiecks Redaktion von Baudissin und Tiecks Tochter Dorothea beendigt wurden (Berl. 1825—33), einbändig herausgegeben von Ochelhäuser (Stuttg. 1891 u. ö.), mit Revisionen von Bernays (Leipz. 1872, 2. Aufl. 1890), von Brandl (das. 1896—99, 10 Bde.), zuletzt von H. Conrad (Stuttg. 1906). Daneben sind Sammelausgaben von Dingelstedt (Hildburgh. 1865—70 u. ö., 9 Bde.) und Bodenstedt (5. Aufl., Leipz. 1890, 9 Bde.) zu erwähnen. Die Sonette übersetzten Bodenstedt (5. Aufl., Berl. 1892), Gildemeister (2. Aufl., Leipz. 1876), M. J. Wolff (Berl. 1903) u. a. Vgl. »British Museum: Catalogue of printed books. Shakespeare« (Lond. 1897); A. W. v. Schlegel, Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur, Bd. 2 (Heidelb. 1809); Ulrici, über Shakespeares dramatische Kunst (Halle 1839; 3. Aufl., Leipz. 1868—69, 3 Bde.); Gervinus, Shakespeare (Leipz. 1849—50, 4 Bde.; 4. Aufl. 1872, 2 Bde.); Dowden, Shakespeare (Lond. 1875, 5. Aufl. 1880; deutsch von W. Wagner, Heilbr. 1879); S. T. Coleridge, Lectures on S. (Lond. 1883); Veröffentlichungen der (Old) S. Society (1841—53, 48 Bde.), der (New) S. Society (1874—89) und das »Jahrbuch« der 1864 gegründeten Deutschen S.-Gesellschaft (bisher 44 Bde.). Biographien schrieben Elze (Halle 1876); Halliwell-Phillips (Lond. 1881; 7. Aufl. 1887, 2 Bde.); Brandl (Berl. 1894); G. Brandes (3. Aufl., München 1904. 3 Bde.); Sidney Lee (Lond. 1898 u. ö.; deutsch, Leipz. 1901); J. P. Collier, S. library (neue Ausgabe von Hazlitt, Lond. 1875, 6 Bde.).

Shakespeare-Bacon-Frage. Auf der falschen Voraussetzung, der Schauspieler S. sei völlig ungebildet, der Dramatiker dagegen vielseitig gelehrt gewesen, proklamierte Miß Delia Bacon (s. Bacon 5) den Polyhistor Francis Bacon (s. d. 3) als Verfasser der Dramen und fand Unterstützung in Amerika und Deutschland (Edw. Bormann). Vgl. C. Stopes, Bacon-S. question answered (2. Aufl., Lond. 1889).

2) William, Musiker, geb. 16. Juni 1849 in London, studierte in Leipzig, wurde 1878 Gesanglehrer und Dirigent der königlichen Musikakademie in London und schrieb Vokal- und Instrumentalmusik.

Shakespearebühne, eine von dem Regisseur Savits und dem Maschinenmeister Lautenschläger in München erdachte, 1889 dort zuerst erprobte Bühne, zerfällt in eine (unveränderliche) Vorderbühne und eine durch Vorhänge getrennte Hinterbühne, deren Dekorationen während des Spiels gewechselt werden. Eine Weiterbildung ist die Drehbühne (s. d.). Vgl. Savits, Von der Absicht des Dramas (Münch. 1908).

Shake-wood (engl., spr. schēk-üudd, Trompet-tree, spr. -trí), ausgehöhlte Stengel von Cecropia palmata *Willd.* und C. peltata *L.* (s. Cecropia), dienen bei Naturvölkern zu Blasinstrumenten.

Shakudo (spr. scha-), soviel wie Shakdo.

Shal (Schalkot), britisch.-ind. Stadt, s. Quetta.

Shambioá, unabhängiger kriegerischer Indianerstamm (Carayá) Brasiliens, am Araguaya.

Shamokin (spr. schämókin), Stadt in Pennsylvanien (Nordamerika), mit (1900) 18,202 Einw., Bahnknotenpunkt, hat bedeutende Anthrazitgruben, Maschinenbau und Strumpfwirkerei.

Shampooing (engl., spr. schämpü-ing), Frottieren des Körpers; Bürsten und Waschen der Kopfhaut.

Shamrock (engl.), s. Oxalis.

Shanghai, s. Schanghai.

Shanklin (spr. schâng-), Badeort der engl. Insel Wight, mit (1901) 4533 Einw., hat 82 m tiefe Schlucht.

Shannon (spr. schánnĕn), Hauptfluß Irlands, entspringt im »Shannon Pot« (Grafschaft Cavan), erweitert sich oft zu Seen (Lough Allen, Lough Ree, Lough Derg), nimmt links Inny und Brosna, rechts Suck auf und mündet, 358 km lang, bei Limerick (Seeschiffe) in einem breiten Ästuar (15 km) in den Atlantischen Ozean. Er entwässert 15,695 qkm.

Shannon (spr. schánnĕn), Charles Hazlewood, engl. Maler und Graphiker, geb. 26. April 1865 in London, Schüler von Charles Ricketts, schuf treffliche Ölbildnisse, zarte Steinzeichnungen und Helldunkelholzschnitte (Katalog von Ricketts, Lond. 1902).

Shapingmaschine (spr. schēp-), Hobelmaschine, s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. VII; vgl. Feilmaschine.

Sharaku (spr. scha-), Toshusai, japan. Maler, Ende des 18. Jahrh., malte Charakterköpfe.

Share (engl., spr. schär, »Teil«), Aktie; share holder (spr. hōld'r), Aktionär.

Sharki (Kaus), Südostwind im Golf von Persien.

Shárki, s. Zarki.

Sharksbai (spr. schārks-, Haienbai), seichter Meerbusen Westaustraliens, mit Perlfischerei und Ort S.

Digitized by Google

Sharp (spr. schärp), William, engl. Dichter, geb. 12. Sept. 1856 bei Paisley, gest. 12. Dez. 1905 in Sizilien, Neuromantiker, schrieb (zum Teil als Fiona Macleod) lyrische Gedichte (»Romantic ballads and poems of phantasy«, 1888), dramatische Szenen (»Vistas«, 1895) und epische Dichtungen (»Greene fire«, 1896; »The divine adventure«, 1900) und Biographien von Rossetti (1882), Shelley (1887), Heine (1888) und R. Browning (1890).

Shasta (spr. schâste), Gebirgsstock in Kalifornien, zwischen Sierra Nevada und Kaskadengebirge, 4386 m, erloschener Vulkan mit Gletschern und Mineralquellen.

Shasta (spr. schâsta), ausgestorbener Indianerstamm am obern Klamath River und Mount Shasta (s. d.).

Shaw, 1) bei Pflanzennamen für: Thomas Shaw (spr. schâ), Botaniker, geb. 1692 in Kendal, gest. 15. Aug. 1751 als Prof. in Oxford, Geistlicher, bereiste Nordafrika und den Orient und schrieb: »Travels, or observations etc.« (Oxf. 1738, neue Ausg. 1754); »Catalogus plantarum, quas in variis Africae et Asiae partibus collegit« (das. 1738) u. a.

Shaw (spr. schâ), 1) Henry Wheeler (Pseudonym Josh Billings), amerikan. Humorist, geb. 21. April 1818 in Lanesborough (Mass.), gest. 14. Okt. 1885 in Monterey (Kalifornien), Journalist, schrieb humoristisches, z. B. das Jahrbuch »J. Billing's Farmers Allminax« (von 1870—80); »J. Billing on ice« (1875); »J. Billing's spice box« (1881) u. a.

2) Robert, engl. Reisender, geb. 12. Juli 1839 bei London, gest. 15. Juni 1879 in Mandalai (Hinterindien), drang 1868 bis Jarkand und Kaschgar vor, wurde 1874 politischer Agent in Kaschgar, 1877 Resident in Mandalai und schrieb: »Visits to High Tartary« (Lond. 1871; deutsch 1872) u. a.

3) William, Meteorolog, geb. 4. März 1854 in Birmingham, seit 1900 Sekretär des Meteorological Council in London, arbeitete über Elektrolyse, Heizung, Luftbewegung und schrieb: »Practical physics-textbook of science« (Lond. 1885); »Warming and ventilation« (das. 1892 u. 1898); »The life history of surface air currents« (das. 1906).

4) George Bernard, engl. Schriftsteller, geb. 26. Juli 1856 in Dublin, seit 1876 in London wohnhaft, sozialistischer Agitator, später moderner Kunstkritiker (Bahnbrecher für Wagner und Ibsen), schrieb Romane (»An unsocial socialist«, 1882), Dramen (»Plays, pleasant and unpleasant«, 1898; »Three plays for Puritans«, 1900; »John Bull's other island«, 1904) und »Dramatic opinions and essays« (Lond. 1907, 2 Bde.). Die wichtigsten Dramen übersetzte Trebitsch (Berl. 1903—07). Vgl. Menken, G. B. S., his plays, etc. (Boston 1905).

Shawls, s. Schals.

Sheabaum, s. Schibaum.

Sheabutter (spr. schia-, Schibutter), s. Bassiafette.

Sheboygan (spr. schiböigän), Hafenstadt im nordamerikan. Staat Wisconsin, mit (1900) 22,962 Einw. (viele Deutsche), am Michigansee, hat Maschinenbau, Gerberei, Holz-, Kohle- und Käsehandel.

Sheblock (spr. schebb-), John South, Musikschriftsteller, geb. 1843 in Reading, schrieb eine »Geschichte der Klaviersonate« (Lond. 1895; deutsch, Berl. 1897), übersetzte Riemanns »Musiklexikon« ins Englische (neue Ausg., Lond. 1902) u. a.

Sheerneß (spr. schîrn-), befestigte engl. Hafenstadt auf der Insel Sheppey (Grafschaft Kent), mit (1901) 18,179 Einw., an der Mündung des Medway, Seebad, hat Flottenstation, Docks, Kasernen und Handel.

Sheffield (spr. schéffild), Fabrikstadt in Yorkshire (England), mit (1908) etwa 450,000 Einw., am Zusammenfluß von Don und Sheaf, hat Parke, Peterskirche (14.—15. Jahrh.), Schloßreste (Gefängnis Maria Stuarts), Innungshalle der Messerschmiede, Rathaus, Börse, ist wichtigster Platz für Messerwaren und Klingen, erzeugt Stahlblech, Geschosse, Panzerplatten, Messing- und Britanniawaren, optische und mathematische Instrumente, Eisenbahn-, Maschinen-, Schiffsbedarfsartikel, Teppiche und Roßhaargewebe. S. besitzt Universität mit fünf Fakultäten, die die frühere Technische Hochschule einschließt (1908/09: 2200 Studenten), Kunstschule, 2 Lateinschulen, Seminar, 3 Museen, Bildergalerie, 2 Theater, Bibliotheken u. a. sowie deutsches u. österreichisches Konsulat.

Sheffield (spr. schéffild), John, s. Buckingham 3).

Sheguli (Shiguli, spr. sche-, bes. schi-), Höhenzug in der Wolgaschlinge bei Samara, 343 m hoch.

Sheil (spr. schil), Richard Lalor, irischer Politiker, geb. 17. Aug. 1791 bei Waterford gest. 23. Mai 1851 in Florenz, Anhänger O'Connells, kam 1829 ins Unterhaus, war 1839—41 im Whigministerium, wurde 1846 Münzmeister, 1850 Gesandter in Florenz und schrieb Tragödien, »Sketches of the Irish bar« (neue Ausg., Lond. 1855, 2 Bde.) u. a. Seine »Speeches« gab Mac Nevin heraus (2. Aufl., Lond. 1860). Vgl. Mac Cullagh, Memoirs of R. L. S. (Lond. 1855, 2 Bde.).

Shelburne (spr. schélbärn), William Petty, Graf von, s. Lansdowne 1).

Shelesnowódsk (spr. schel-), Badeort im russisch-ziskaukas. Terekgebiet, an der Bahn Beschtau-S., 821 m ü. M., hat 25 eisenhaltige Solquellen.

Shelley (spr. schélli), Percy Bysshe (spr. bisch), hervorragender engl. Dichter, geb. 4. Aug. 1792 in Fieldplace (Sussex), ertrank 8. Juli 1822 im Meerbusen von Spezia. Im J. 1811 von der Universität Oxford wegen Atheismus ausgeschlossen, heiratete er Harriet Westbrook, 1816 Mary Wollstonecraft Godwin (s. d.) und lebte seit 1818 in Italien, insbes. in Pisa (1820 bis 1822). Seine vorwiegend lyrischen Dichtungen, voll überschwenglicher Phantasie mit tiefstem Gefühl, sind formal vollendet, insbes. »Queen Mab« (1812), »Alastor or the spirit of solitude« (1815), »The revolt of Islam« (1817), der Dialog »Julian and Maddalo« (1818), ferner die Dramen »Prometheus unbound« (1818) und »The Cenci« (1819) sowie die Totenelegie für Keats: »Adonais« (1821). Ferner verfaßte er kürzere lyrische Gedichte (»Epipsychidion«, 1820). Als Prosaist glänzt er in Briefen und Essays (»Defence of Poetry«, 1821). Die erste Gesamtausgabe seiner »Poetical works« erschien 1839 (4 Bde.; dazu Briefe und Essays, 1854); die letzte von Hutchinson (1904, 1 Bd.). Eine Übersetzung lieferte zuletzt H. Richter (»Prometheus«, Leipz. 1895). Vgl. Biographie von E. Dowden (Leipz. 1886, 2 Bde.; neu 1896), H. Richter (Weim. 1898), R. Ackermann (Dortm. 1906) sowie Medwin, The S. papers etc. (Lond. 1833); »S.-Memorials, by Lady S.« (das. 1859, 3. Aufl. 1874); H. Druskowitz, Percy Bysshe S. (Berl. 1884); »Publications« der Shelley Society.

Shenandoah (spr. schenändoä), Fluß im nordamerikan. Staat Virginia, mündet, 270 km lang, bei Harper's Ferry in den Potomac. — Am S. fanden im Sezessionskriege viele Kämpfe statt.

Shenandoah (spr. schenändoä), Stadt in Pennsylvanien (Nordamerika), mit (1900) 20,321 Einw., Bahnknoten, hat Anthrazitbergbau u. Dynamitfabrikation.

Shepherdia (spr. schepp-h-), soviel wie Lepargyrea.

Digitized by Google

Sheppey (spr. schéppi), flache, fruchtbare Insel in der engl. Grafschaft Kent, im Themsebusen, 91 qkm, mit (1901) 22,915 Einw. und den Städten Sheerneß und Queenborough.

Sherbrooke (spr. schärbruck), Viscount, s. Lowe 2).

Sherbrooke (spr. schärbruck), Stadt in der kanad. Provinz Quebec, mit (1901) 11,765 Einw., am Magog, Bahnknotenpunkt, hat gute Wasserkraft, Woll-, Baumwoll-, Papier- und Maschineninduſtrie, Mühlen und katholischen Bischof.

Sheridan (spr. schérridän), 1) Richard Brinsley, engl. Dramatiker, Redner und Staatsmann, geb. 30. Sept. 1751 in Dublin, gest. 7. Juli 1816 in London, schrieb erst für die Bühne und war seit 1780 im Parlament Mitglied der Oppositionspartei, dann in hohen Staatsämtern. Zu nennen sind die Lustspiele »The Rivals« (1774), »School for scandal« (1777) und der Operntext »The Duenna« (1775; hrsg. von Browne, Lond. 1873—75, 2 Bde.; 1892). Seine Begumreden (im Prozeß Warren Hastings) erschienen London 1816 (5 Bde.) und 1842 (3 Bde.). Vgl. Fitzgerald, Lives of the Sheridans (Lond. 1887, 2 Bde.).

2) Philip Henry, nordamerikan. General, geb. 6. März 1831 in Albany, gest. 5. Aug. 1888 in Nonquitt (Mass.), 1864 Oberbefehlshaber der Shenandoah-Armee, siegte 18. Okt. bei Cedar Run und 31. März 1865 bei Five Forks, war 1870/71 dem deutschen Hauptquartier attachiert und wurde 1883 kommandierender General der Union. Vgl. Davies, Life of general Phil. S. (Neuyork 1895).

Sheriff (engl., spr. schérrif), in England der oberste Beamte der Grafschaft, der auch das Exekutionsverfahren in Zivil- und Kriminalsachen leitet. Das Ehrenamt wird von Grundbesitzern verwaltet. Seine Amtsgehilfen sind die Under-Sheriffs (spr. ándr). In den Vereinigten Staaten wird der S. gewählt.

Sherman (spr. schärmän), Stadt im nordamerikan. Staat Texas, mit (1900) 10,243 Einw., Bahnknotenpunkt, hat Baumwoll- und Getreidehandel.

Sherman (spr. schärmän), 1) William Tecumseh, nordamerikan. General, geb. 8. Febr. 1820 in Lancaster (Ohio), gest. 14. Febr. 1891 in Neuyork, machte den mexikanischen Krieg mit, schlug 1864 die Sezessionisten unter Hood und unternahm einen Zug durch Georgia bis Savannah. Am 26. April 1865 ergab sich ihm Johnston. Von 1869—83 war S. kommandierender General der Union. Vgl. seine »Memoirs« (2. Aufl., Neuyork 1886—89, 2 Bde.); Force, General S. (das. 1899).

2) John, nordamerikan. Politiker, Bruder des vorigen, geb. 10. Mai 1823 in Lancaster (Ohio), gest. 22. Okt. 1900 in Mansfield (Ohio), kam 1855 in den Kongreß, 1861 in den Senat, führte 1877—80 als Finanzminister die Wiederaufnahme der Barzahlung durch, war dann wieder im Senat und wurde 1885 bis 1889 Vizepräsident, 1897—98 Staatssekretär. Vgl. seine »Recollections« (Chicago 1895, 2 Bde.).

Shermanbill, s. Silberbill.

Sherry (spr. schérri), s. Jerezwein.

Sherry-Cobbler (spr. schérri-), amerikan. Getränk aus Sherry, Eis, Zucker, Zitrone oder Orange ꝛc.

Sherwoodoil (spr. schärúddoil), Petroleumäther, Siedepunkt 40—70°, ist Lösungsmittel für Harze ꝛc.

Shetlandinseln (spr. schétländ-, stand. Hitlandinseln), 1) brit. Inselgruppe (vgl. Karton auf Karte »Großbritannien«), im NO. Schottlands, 1428 qkm mit (1901) 28,166 Einw., bestehen aus 117 steilen Felsinseln (27 bewohnt; die größten sind Mainland, Yell, Unst), mit Gras, Heide, magern Äckern und vorgeschichtlichen Resten. Haupterwerb sind Fischfang, Schaf- und Pferdezucht (Shetlandponys), Weberei, Stickerei und Produktenhandel. Hauptstadt ist Lerwick (s. d.). — 2) S. Süd-Shetlandinseln.

Shibuichi (spr. schibuitschi), japan. graue Bronzelegierung aus Kupfer, Silber und Gold.

Shields (spr. schílds), 1) (South S., spr. ßauth-) Hafenstadt in Nordengland (Durham), mit (1901) 100,858 Einw., an der Tynemündung, hat Rathaus, Zollamt, Marineschule, Bibliothek, Museum, Kohlenausfuhr, Schiffbau, Anker-, Kabel-, Segeltuchwerke und chemische Fabriken. — 2) (North S.) s. Tynemouth.

Shi Gutta, s. Karite-Gutta.

Shi-hoang-ti (spr. schi-), s. China, S. 97.

Shijoschule (spr. schi-), japanische naturalistische Malerschule des 18. Jahrh., von Ohyo (geb. 1733, gest. 1795) gegründet.

Shikimol, s. Safrol.

Shikken (spr. schi-), Regenten von Japan, s. d., S. 806.

Shikoku (spr. schi-), s. Japan, S. 803.

Shilling (spr. schil-, abgekürzt s und sh), engl. Silbermünze, = 1/20 Pfd. = 0,942 Mk. (Kurs 1,02 Mk.). Auch soviel wie Schilling (s. d.).

Shillong (spr. schi-), Ort in der britisch-ind. Provinz Assam, mit (1901) 8384 Einw., 1509 m ü. M., in den Khasia- und Dschaintia-Hills (s. d.), am Berg S. (1963 m), ist Regierungssitz für Assam.

Shima (japan.), »Insel«.

Shimabara, s. Japan, Geschichte, S. 807.

Shimonoseki (spr. schi-, Akamagaseki, Bakan), japan. Hafen im SW. Hondos, mit (1903) 46,285 Einw., an der Meeresstraße zwischen Hondo und Kyúshū, ist für den Verkehr und strategisch wichtig. Die Ausfuhr betrug 1905: 4,06, die Einfuhr 2,73 Mill. Mk., der Schiffseinlauf 1906: 1306 mit 467,874 Ton. Hier schlossen Japan und China 17. April 1895 Frieden.

Shinchiku (spr. schintschiku), Stadt auf der japan. Insel Taiwan, mit (1903) 14,826 Einw.

Shintō (spr. schin-, Shintoismus), nationale, im wesentlichen auf Naturgottheiten- u. Ahnenverehrung beruhende Religionsform Japans (s. d., S. 806). Vgl. W. G. Aston, Shinto (Lond. 1905).

Shipley (spr. schippli), Stadt in Yorkshire (England), mit (1901) 25,573 Einw., bei Bradford, an der Aire, hat St. Paulskirche und Kammgarninduſtrie.

Shippo (japan., spr. schippo), soviel wie Cloisonné (s. Emailmalerei).

Shire (engl., spr. schair, in Zusammensetzungen schir), Grafschaft (County), wird den Namen angehängt (z. B. Somersetshire).

Shirehorse (spr. schairhórß), Zugpferd, ähnlich dem Clydesdale (s. Pferd, Rassen).

Shirley (spr. schárli), James, engl. Dramatiker, geb. 13. Sept. 1596 in London, gest. daselbst 29. Okt. 1666, schrieb über 30 Dramen: »The traitor« und »The brother« u. a. (hrsg. von Gifford, Lond. 1833, 6 Bde.), in Auswahl von E. Gosse (das. 1888, neu 1903).

Shirome (japan., spr. schi-), Kupfer-, Arsenik-, Blei-, Antimonlegierung, gibt der Kupferbleibronze beigemengt größere Härte und größern Glanz.

Shirting (engl.), s. Schirting.

Shisdra (spr. schis-), Kreisstadt im großruss. Gouv. Kaluga, mit (1897) 5996 Einw., am Fluß S. (215 km, zur Oka) und an der Bahn Sikejewo-S. Im Kreise S. liegen die Malzowschen Eisenwerke.

Shitómir (spr. schit-, poln. Zytomierz, spr. schitómjesch), Hauptstadt des westruss. Gouv. Wolhynien,

Digitized by Google

mit (1900) 80,787 Einw., am Teterew, an der Bahn Berditschew-S., hat 3 Gymnasien, katholisches Seminar, hebräisches Lehrerinstitut, Theater, 2 hebräische Druckereien, Leder-, Hut- und Tuchfabriken, Holz- und Produktenhandel sowie griechisch-orthodoxen und römisch-katholischen Bischof.

Shiul, Fluß, s. Schyl.

Shivering (engl., spr. schiw'ring, »Zittern«), mehrere Arten schwerer Pferdekrankheiten, die mit Muskelzittern und Kreuzschwäche verbunden sind.

Shizoku (spr. schidso-), die frühern Samurai (s. d. und Japan, Geschichte, S. 807).

Shizuoka (spr. schidsu-), Stadt im SO. der japan. Insel Hondo, mit (1903) 48,744 Einw., war als Sumpu oder Suruga Sitz des Shôguns Jeyasu (s. Shôgun).

Shmudj (spr. schm-, Shemajte, spr. sche-), s. Litauen.

Sho, soviel wie Scho.

Shoalhaven (spr. schôlhew'n), schiffbarer Fluß im britisch-austral. Staate Neusüdwales.

Shock (engl., spr. schock, »Stoß«), plötzliche Erregung des Nervensystems, bei Schreck, schweren Verwundungen, Quetschungen von Bauchorganen und Nerven, kann zu Lähmung des Herzens, der Gefäße, der Atmung und dadurch zum Tode führen. [leidigend.

Shocking (engl., spr. schock-), Anstoß erregend, be-

Shoddy (spr. schodd) und **Mungo** (Kunst-, Lumpenwolle), aus Wollumpen ꝛc. durch Auftraten auf Maschinen gewonnene Wolle, die karboniſiert (von beigemengter Baumwolle durch Erwärmen mit Schwefelsäure befreit) und mit neuer Wolle versponnen und verwebt wird. Mungo stammt von gewalkten, Shoddy von gewirkten, gestrickten und gehäkelten Lumpen. Die Gewebe sind wenig haltbar. Aus Seidenshoddy, von seidenen Lumpen, wird dauerhaftes Garn hergestellt. Vgl. Löbner, Die Karboniſation der Wolle, Gewebe, Lumpen ꝛc. und die Kunstwollfabrikation (Grünberg 1889).

Shoeburyneß (spr. schûbêrineß), befestigter Ort in der engl. Grafschaft Eſſex, mit (1901) 4081 Einw., an der Themsemündung, hat Artillerieschießplatz.

Shôgun (spr. scho-, Schogun), Oberfeldherr, seit Yoritomo (s. Japan, S. 806) der für den Kaiser die Herrschaft Ausübende (erblich). Nach dem Sitz der Regierung unterscheidet man das Kamakura- (s. d.) Shôgunat (1192—1333), nach dem Geschlecht das Aſhikaga- (1338—1573) und das von Jeyasu gegründete Tokugawa-Shôgunat (1603—68). Den im Verkehr mit Korea üblichen Titel des S., Taikun, wandte auch der Okzident an, der irrig die S. in Yeddo (Tôkyô) als weltliche Erbkaiser und die wirklichen Kaiser in Kyôto als geistliche Oberhäupter auffaßte. Vgl. Japan (Geschichte).

Shokei (spr. scho-), japan. Maler, gest. 1345, schuf stimmungsvolle Landschaften.

Shokleng (spr. schok-), Indianerstamm, s. Bugres.

Shôkwa (spr. schok-, Chang-Hua, spr. tschang-), Stadt der japan. Insel Taiwan, mit (1903) 15,357 Einw.

Shooter's Hill (spr. schûters), steiler Hügel im SO. Londons, war Schlupfwinkel von Straßenräubern.

Shorêa (spr. scho-) *Roxb.*, Dipterokarpazeen, Bäume mit lederartigen ganzen Blättern, rispigen Blütenständen und dreiflügeligen, einsamigen Nüssen. Von etwa 87 Arten im indomalaiischen Gebiet liefern viele gutes Nutzholz. S. aptêra *Burck* und S. stenoptêra *Burck*, auf Borneo, geben aus den Samen Fett (Tangkawang). S. robusta *Gärtn.* (Salbaum), wichtiger Forstbaum Vorderindiens, liefert Bauholz und Salharz, S. selanica *Bl.*, auf Java, Sumatra, Borneo, technisch benutztes Harz, S. Wiesnêri *Schiffner*, auf Sumatra, Dammarharz (s. d.).

Shorcham, New (spr. njû schôrhâm), Hafenstadt in Sussex (England), mit (1901) 3837 Einw., an der Adurmündung, hat Austernfischerei, Küstenhandel und deutsches Konsulat.

Shorncliffe Camp (spr. schôrnklifflämp), s. Hythe.

Shorthand (engl., spr. schôrt-hând, »Kurzhand«), Stenographie, Gegensatz: Longhand (»Langhand«), **Shorthorn**, s. Rind IV. [Gemeinschrift.

Shortlandinseln (spr. schôrtlândz), zu den brit. Salomoninseln gehörige, bewaldete Inselgruppe,

Shoshonen, s. Schoschonen. [210 qkm.

Shôtoku (spr. scho-), japan. Prinz, geb. 571, gest. 621, Staatsmann und Regent, s. Japan, Geschichte, S. 806.

Shout (engl., spr. schaut), Geschrei, lautes Rufen.

Shrapnell (engl., Schrapnell), s. Geschoß, S. 121.

Shreveport (spr. schrîwport), Stadt im nordamerikanischen Staat Louisiana, mit (1900) 16,013 Einw., am Red River, hat Dampfschiffahrt, Baumwollhandel und produziert Baumwolle und Maschinen.

Shrewsbury (spr. schrûsbêri), Hauptstadt von Shropshire (England), mit (1901) 28,305 Einw., am Severn, hat alte Fachwerkhäuser, Burg- und Mauerreste, Abteikirche, Markthalle (1595), Lateinschule (1551), Museum, Eisen-, Leder-, Glasindustrie u. kath. Bischof.

Shrewsbury (spr. schrûsbêri), engl. Adelstitel der seit dem 11. Jahrh. nachweisbaren Familie Talbot:

1) John Talbot, Graf von, geb. um 1388, kämpfte seit 1417 in Frankreich und Irland, war wiederholt Oberbefehlshaber, wurde 1442 Graf, 1449 bei Rouen geschlagen, focht glücklich in Guienne und fiel 17. Juli 1453 vor Castillon.

2) George Talbot, sechster Graf von, geb. um 1528, gest. 18. Nov. 1590 in Sheffield, bewachte 1569 bis 1584 Maria Stuart und führte 1572 den Vorsitz im Prozeß gegen den Herzog von Norfolk.

3) Charles Talbot, (letzter) Herzog von, geb. 24. Juli 1660, gest. 1. Febr. 1718 in Isleworth (Middlesex), wurde 1681 protestantisch, rief 1688 Wilhelm III. nach England, war 1689—90 und 1694 bis 1699 Staatssekretär, bis 1700 Lordkämmerer, wurde 1694 Herzog, 1710 Lordkämmerer, 1712 Gesandter in Frankreich, dann Lordstatthalter in Irland, 1714 Lordgroßschatzmeister und nach Georgs I. Thronbesteigung wieder Lordkämmerer.

Shrimp (engl., spr. schrimp), s. Garnelen.

Shropshire (spr. schröppschir, Salop, spr. ßêlöp), Grafschaft in Westengland, 3879,7 qkm mit (1901) 259,088 Einw. Hauptstadt ist Shrewsbury.

Shropshiredowns (spr. schröppschirdauns), s. Schaf.

Shukówskij (spr. schukôff-), Wassilij Andrejewitsch, russ. Dichter, geb. 9. Febr. (29. Jan.) 1783 im Gouv. Tula, gest. 24. (12.) April 1852 in Baden-Baden, Erzieher Kaiser Alexanders II., Bahnbrecher der Romantik in Rußland, aber weniger Romantiker als sentimentale »schöne Seele«, Meister der Form, lieferte neben eignen (patriotischen) Dichtungen Übersetzungen insbes. deutscher Poesie. Eine Gesamtausgabe seiner Werke erschien in St. Petersburg (10. Aufl. 1901, 6 Bde.). Vgl. v. Seidlitz, W. A. Joukowsky, ein russisches Dichterleben (Mitau 1870).

Shunchi (spr. schuntschin, Shi Tsu, spr. schi), erster Kaiser der Mandschudynastie 1644—61, s. China, Geschichte, S. 98.

Shunsho (spr. schunscho), Katsugawa, japan. Holzschneider, geb. 1726, gest. 1792, lieferte vorzügliche Buntdrucke.

Digitized by Google

Shuntmaschine (spr. schant-, Nebenschlußmaschine), s. Beilage »Elektrische Maschinen«, S. III.

Shuri (spr. schu-), Stadt auf der japan. Insel Okinawa (Riukiugruppe), mit (1903) 23,827 Einw.

Shushwap (spr. schášchŭopp), Indianergruppe der Salish (s. d.) im südlichen Britisch-Kolumbien.

Shutter Cutter (engl., spr. schatter katter), in der Gaunersprache stählerne Gewindezirkelsägen, die die Spindenknacker (Geldschrankeinbrecher) benutzen.

Shuttl., bei Tiernamen: Robert James Shuttleworth (spr. schättlŭarth), geb. 1810 in Dawlish (Devonshire), gest. 19. April 1874, schrieb über Mollusken.

Shylock (spr. schail-), geldgieriger, rachsüchtiger, grausamer Jude aus Shakespeares »Kaufmann von Venedig«.

s. h. v. = sub hac voce (lat.), »unter [Worte« (zu suchen).
diesem

S. J., s. Jesuiten. [s. Solmisation.

Si, chemisches Zeichen für Silizium; in der Musik

Si (Hsi), chinesisch: »Westen«, »West«.

Siahposch (»Schwarzröcke«), Volk am Südabhang des Hindukusch in Innerasien, etwa 200,000 Köpfe, mittelgroß, hellfarbig, mit braunen Augen, sind kriegslustige, tapfere Heiden.

Siak, Fluß auf Sumatra, mündet in die Straße von Malakka. Das Reich S., mit malaiischer Bevölkerung, an der sumpfigen Ostküste, gehört zur niederländischen Residentschaft Ostküste. Hauptstadt ist S., am Fluß S., Residenz, mit Fort und Handel.

Sialagōga (griech.), Speichelabsonderung beförnd

Sialia, s. Hüttensänger. [ernde Mittel.

Sialiden (Sialidae), s. Schlammfliege.

Sialkot, Distriktshauptstadt der britisch-ind. Provinz Pandschab, mit (1901) 57,956 Einw., an einer Linie der Bahn Lahor–Peschawar, hat Mausoleum des Sikhapostels Bab Nanek, Papierfabriken und Webe-

Siam, ostindische Baumwollsorte. [reien.

Siam (vielleicht = Schan, auch Sayam Thai, Muong Thai, »Land der Freien«; s. Karte »Hinterindien«), hinterindisches Reich, zwischen 4 und 20¾° nördl. Br. und 97½—106° östl. L., zwischen Burma und Französisch-Indochina, im Süden vom Golf von S. begrenzt, umfaßt (s. unten, Geschichte) etwa 549,000 qkm (davon 155,400 qkm auf Malakka). Mehrere von N. nach Süden streichende Gebirgsketten, alte Massen- und Sedimentgesteine (Intanan 2576 m), trennen die Täler des Salwen (Westgrenze), Menam und Mekong (Ostgrenze). Diese Hauptverkehrslinien des Landes (gute Landstraßen werden erst neuerdings gebaut) sind zur Bewässerung wichtig. Die Mündungsniederung des Menam ist die einzige größere Ebene. An Mineralien werden Gold, Rubine, Saphire (bei Tschantabun, s. d.), Kupfer, Zinn (jährlich 12,7 Mill. Mk.; s. Salanga) und Salze gewonnen; andre Erzlager, auch Kohle, werden noch nicht ausgebeutet. Das Klima (feuchte Sommer, trockene Winter) wird vom Monsunwechsel beherrscht und ist gesund. Die Wälder liefern Tiekholz und andre Bauhölzer, auch Pfeffer und Kardamom. Wichtigstes Produkt ist Reis. Die Tierwelt, mit Tiger, Bär, Gibbon, Binturong, Nebelparder und Elefant (die weißlichen werden göttlich verehrt), gehört zur indochinesischen Subregion der orientalischen Region. Weiteres s. Hinterindien.

[Bevölkerung, Erwerbszweige, Regierung.] Die (1908) etwa 6,686,000 Bewohner sind Siamesen, Chinesen, Laotier, Malaien, Kambodschaner, Anamiten und 1500 Fremde. Die Siamesen, ein Zweig der Tai, aus Innerasien eingewandert, später mit Malaien vermischt, klein, ebenmäßig, olivenfarbig, mit kurzem Schädel, flachem Gesicht, geschwärzten Zähnen, grobem, schwarzem Haar, um die Mitte des Schädels rasiert, sind friedlich, aber ohne Tatkraft, und tragen weite Hosen, kurze Jacken und Turban, die Vornehmen Sonnenschirm. Die Sprache, mit reichentwickeltem Akzent, ist einsilbig und isolierend. Neben der Umgangssprache besteht eine »Palastsprache« mit Sanskrit- und Palivorten. Die Literatur ist seit dem 14. Jahrh. reichhaltig (402 Werke heiliger Bücher in Palisprache, wissenschaftliche und unterhaltende Schriften); Grammatiken lieferte Wershofen (Wien 1892), ein Wörterbuch Pallegoix (Par. 1854; neu von Vey, Bangkok 1896). In Bau, Kunst und Gewerbe ist chinesischer Einfluß merklich. Im überschwemmungsgebiet der Niederung herrschen Pfahlbauten vor. Fische und Reis sind Volksnahrungsmittel. Die Frau ist geachtet; die Vielweiberei besteht nur in den höhern Klassen. Die Leibeigenschaft wird abgeschafft. Staatsreligion ist der Buddhismus (5000 Tempel mit 60,000 Priestern). Die Erfolge der Mission sind gering; ein katholischer Bischof residiert in Bangkok. — Die Industrie (Weberei, Metallarbeiten, Schiffbau, Reismühlen [60] und Sägen) wird fast nur von Chinesen und Europäern besorgt. Seidenraupen werden im SO. gezüchtet. Den überseeischen Handel vermittelt Bangkok; die Einfuhr (Baumwolle, Lebensmittel, Metalle [Gold: 13,6 Mill. Mk.], Maschinen 2c.) betrug 1907: 95,58 Mill. Mk., die Ausfuhr 116,8 Mill. Mk. (davon Reis 85,3 Mill., Tiekholz 17,9 Mill., Meeresprodukte und Pfeffer 1,3 Mill., Häute 1,07 Mill., Salangane [1906: 611,289 Mk.]). Es führten 1906 ein: Singapur 31,3 Mill. Mk. (aus: 52,7 Mill. Mk.), Hongkong 23,2 (53,7), China 4,8 (101,600 Mk.), Britisch-Indien 5,4 (10,1), England 15,3 (1,86), Deutschland 5,96 (5,26), die Schweiz 1,3 Mill. Mk. (3810 Mk.). Singapur und Hongkong weisen nur Durchgangshandel auf, der auf das Konto Englands und Deutschlands, bez. Chinas und Amerikas zu setzen ist. Mit Burma, den Schanstaaten und Yünnan findet ein starker Überlandhandel statt. Der Schiffseinlauf betrug 1906: 804 Schiffe mit 746,155 Ton., 340 Dschunken, darunter waren 793 Dampfer mit 731,988 (an erster Stelle Deutschland [Norddeutscher Lloyd] mit 379, bez. 409,887) T. Den Menam befahren englische Dampfer. Das Bahnnetz, seit 1900 sehr entwickelt, umfaßte 1908: 778 km. Projektiert ist eine Bahn nach Malakka bis an die Perakgrenze mit Anschluß an die englische Federated Malay States-Bahn. Die Telegraphen haben eine Länge von 4640 km. Die Post (Weltpostverein) hatte 1905: 111 Ämter. Münzeinheit ist der Tikal (Silberwährung; projektiert ist Goldwährung) zu 64 Att, Wert 1906 = 1,27 Mk.; ferner kursieren mexikanische Piaster. Wegemaß, s. Sen 2). — Staatsform ist die absolute erbliche Monarchie. Die Minister sind meist Verwandte des Königs; daneben besteht ein Gesetzgebender Rat von 51 Mitgliedern. S. ist in 41 Provinzen geteilt; dazu kommen die tributpflichtigen Lao- und Malaienstaaten unter eignen Radschas. Die Finanzen sind günstig: Einkünfte 1906/07: 70,4 Mill. Mk., Ausgaben 69,1, Staatsschuld 1907: 81,72, März 1905: 10,8 Mill. Mk. Papiergeld. Das Kriegswesen ist wenig entwickelt (10—12,000 Mann). Die Flotte besteht aus zwei kleinen Kreuzern, 7 Kanonenbooten, 40 kleinen Küsten- und Flußbooten. Wappen, Flagge und Orden, s. d. Haupt- und Residenzstadt ist Bangkok (s. d.).

Digitized by Google

[Geschichte.] Im J. 638 n. Chr. wurde in S. der Buddhismus eingeführt; damit beginnt die Zeitrechnung. Die Franzosen, die 1685 mit den Jesuiten ins Land kamen, wurden 1690 vertrieben. Die Dynastien wechselten oft; die herrschende gründete 1782 Tschakri, der den König Phayatak (seit 1768), einen Chinesen, ermordete und die Residenz von Ajuthja nach Bangkok verlegte. Ein Urenkel Tschakris, Chrom Tschiat (gest. 1851), eroberte 1829 Laos, 1831 Queda. Seine Nachfolger Chan Fa Mongkut (gest. 1852) und Maha Mongkut (gest. 1868) schlossen Handelsverträge 1855 mit England, 1856 mit Frankreich, 1862 mit Deutschland, 1868 mit Österreich. Paramindr Maha Tschulalongkorn, geb. 21. Sept. 1853, seit 1. Okt. 1868 Herrscher, seit 1873 selbständig, regiert seit 1874 mit dem Großen Staatsrat und dem Ministerkonseil und sorgt für kulturelle Hebung des Landes und Befreiung von französischem Einfluß. An Frankreich fielen bei der Grenzregulierung 1907 etwa 20,000 qkm mit 300,000 Einw.: das Becken des fischreichen Sees Tonlésap, der nach dem Mekong entwässert, an S. ein wertloses Gebiet zwischen dem obern Mekong- und Menamfluß und Krat am Golf von S. Britisch-siamesische Grenzregulierungen schweben seit 1908. Vgl. Bastian, Die Völker des östlichen Asien, Bd. 3 (Leipz. 1867); v. Hesse-Wartegg, S. (das. 1899); Campbell, S. in the XX. century (Lond. 1902).

Siamang, Affe, s. Gibbon.

Siamesische Zwillinge, s. Zwillinge.

Siamfasern, s. Caryota.

Siamhanf (Siam-hemp), s. Manilahanf.

Siamoise (spr. ßiamuáß), Modename französischer Seiden-, Halbseiden-, Wollen- und Leinenstoffe.

Siangtan, größte (Handels-) Stadt der chines. Provinz Hunan, mit 1 Mill. Einw., am Siang, ist Mittelpunkt des chinesischen Drogenhandels.

Siantan, eine der Anambasinseln (s. d.).

Siar, Insel, s. Prinz Heinrich-Hafen.

Siāra, südamerikanische Baumwollsorte.

Siatista, Stadt im türk. Wilajet Monastir, mit 7000 Einw., Sitz eines griech. Erzbischofs, hat Weinbau.

Siauw (Siao), eine der Sangiinseln (s. d.).

Sibbens, soviel wie Radesygge.

Sibelius, Jean, finn. Komponist, geb. 8. Dez. 1865 in Travastehus, seit 1906 Direktor des Konservatoriums in Helsingfors, schrieb symphonische Dichtungen, Symphonien, Orchestersuiten, Chorwerke, Lieder und Klaviersachen.

Siberch, John (Johannes Laer de Siborch), erster Buchdrucker in Cambridge, druckte hier 1521 und 1522 neun Bücher und war gleichzeitig Buchbinder.

Siberit, soviel wie sibirischer Turmalin (s. d.).

Siberut, Insel, s. Mentaweiinseln.

Sibi, Distriktshauptstadt in Britisch-Belutschistan, mit 1901) 4551 Einw., an der Bahn zur afghanischen Grenze, ist Winterresidenz des britischen Agenten.

Sibilanten (lat.), Zischlaute, z. B. f, sch.

Sibilet (spr. -lä), Thomas, franz. Schriftsteller, geb. 1512 in Châlons-sur-Saône, gest. im November 1589 in Paris, gab Übersetzungen (Horaz' »Ars poetica«, Euripides' »Iphigenie« u. a.) und eine »Art poétique françois« (1548 u. ö.) heraus. Vgl. Zschalig, Die Verslehren von Fabri, du Pont und S. (Leipz. 1884).

Sibillini, Monti, Berggruppe im röm. Apennin (Monte Rotondo 2100 m, Monte Vittore 2478 m).

Sibir, Stadt, s. Isker.

Sibiriāken, Nachkommen russischer Einwanderer nach Sibirien, zum Teil gemischt mit Eingebornen.

Sibirien (s. Karten bei den Artikeln Asien, China, Nordpolarländer; Beilage bei Artikel Rußland), nach Sibir (s. Isker) benannter nördlicher Teil Russisch-Asiens, vom 77° 36′ nördl. Br. (Kap Tscheljuskin, Nördliches Eismeer) bis 42° 20′ (Mündung des Tjumen ins Japanische Meer) und zwischen Ural und Großem Ozean (Bering-, Ochotskisches u. Japanisches Meer), 12,355,146 qkm, grenzt im Süden an Russisch-Zentralasien (s. d.), die Mongolei und Mandschurei.

[Physische Verhältnisse.] Die Küsten sind zwar gegliedert (s. Asien), aber durch langen Eisschluß (Nördliches Eismeer 10, Japanisches Meer 2—3 Monate) stark entwertet. S. umfaßt das nördliche Westasien und Nordasien. Die mächtige westsibirische Tiefebene senkt sich von Süden nach N. und bildet im Süden ein fruchtbares Steppenland mit Seen (zwischen Irtisch und Ob-Barabá), vom 61.° ab Sumpfland (Taiga); im nördlichen Teil, unter 50 m, herrscht die Tundra. Die östliche Hälfte ist altes Berg- und Gebirgsland (s. Asien). Unter den Flüssen ist im W. der Ob (s. d.) mit schiffbaren Zuflüssen die Hauptader, mündet aber in den meist vereisten Obischen Meerbusen. Nur von Obdorsk aufwärts fahren Dampfer (Bahn von Archangel nach Obdorsk ist geplant). Der Jenissei (s. d.), an der Grenze des Flachlandes, hat zahlreiche Schnellen und zwei Monate eisfreie Mündung. Die Lena (s. d.) ist der Hauptfluß des östlichen Nordasien. Pjasina, Chatanga, Anabara, Olenek, Jana und Indigirka, Alaseja, Kolyma und Tschaun zum Nördlichen Eismeer, Anadyr und Kamtschatka zum Beringmeer sind weniger wichtig, um so mehr aber der Amur (s. d.). Der Mineralreichtum des ebenen Westsibirien ist, abgesehen von Salz, gering; dagegen führen Altai und das gebirgige Ostsibirien Gold, Kupfer, Zinn, Eisen u. a., auch Kohlen.

[Klima, Pflanzen- und Tierwelt.] Das Klima (vgl. Karten und Tafeln bei Meteorologie) Westsibiriens ist kontinental; die Extreme betragen 37°, im gebirgigen S. 43°, bei Werchojansk (s. d.) 66,2°. An der Ostküste sind die Schwankungen geringer (Ochotsk 37°), aber kühl (Januar —23,7°, Juli +13,3°). Die Niederschläge betragen 370—420 mm (Winter schneearm). Winterburane (Schneestürme) schaden sehr. Der größte Teil des Südens und der Norden Westsibiriens ist beständig gefroren (s. Eisboden). Pflanzenwelt, vgl. Asien und Karte bei Pflanzengeographie. Die Tundren im N. sind fast wertlos, der Wald, am Jenissei bis 69,5°, an der Beringstraße bis 64°, ist noch fast unbewirtschaftet. Die Fauna (vgl. Asien) ist reicher an Raubtieren als Europa, aber mit dessen Norden verwandt. Charakteristisch ist der sibirische Rehbock. Der Osten weist Pelztiere (Eichhörnchen, Füchse, Zobel ꝛc.) auf.

[Bevölkerung.] Die Einwohner (vgl. Karte bei Artikel Rassen), 1906: 6,475,600, bewohnen zu zwei Dritteln Westsibirien (90 Proz. Russen), insbes. die südlichen Steppen; die sumpfige Waldwildnis, die sibirische Taiga, ist fast unbewohnt. Im gebirgigen S. (Jakuten, Lamuten, Tunguſen u. a.) ist der Streifen längs der Sibirischen Bahn am dichtesten besiedelt. Seit 1807 dient S. zur Ansiedelung russischer Verbrecher (von 1807—81: 624,000, 1867—79: 210,000 Verbannte). Die Einwanderung (von Januar bis Mitte August 1907 ca. 500,000) hat ebenso wie die Rückwanderung sehr zugenommen. Nur 8 Proz. der Bevölkerung leben in Städten. Die Volksbildung ist gering; Universität ist in Tomsk. Es erschienen 1903: 33 Zeitungen.

Digitized by Google

[Erwerbszweige.] Westsibirien, im Gebiet der Sibirischen Bahn, produziert Weizen (vgl. Beilage »Rußland«), Roggen, Hafer und Kartoffeln. Getreide wird nach W. (1898—1902 jährlich 225,000 T.) und O. (115,000 T.), 1907 im ganzen 730,000 T., ausgeführt. Viehzucht (Rinder, Pferde, Schafe) und Fleischausfuhr sind entwickelt; bedeutend ist die Meiereiindustrie (1908 über 2200 Molkereien; 1906: 48,460 T. Butterausfuhr nach Deutschland und England). Im gebirgigen S. ist der Ackerbau gering, ausgedehnter nur im Süden und deckt vielfach nicht den Bedarf. Die Tierzucht, ziemlich umfangreich, steht auf tiefer Stufe. Der sehr ergiebige Bergbau, besonders auf Gold, wird von Goldwäschern oder ausländischen Gesellschaften betrieben. Die Pelztierjagd liefert gegen früher geringere Erträge. Die Wälder werden für Lokalbedarf rücksichtslos ausgenutzt. Die Industrie beschränkt sich auf Brennerei, Müllerei, Gerberei ꝛc. Den Verkehr (vgl. Beilage »Rußland«) vermitteln Flüsse und Bahn; gebaute Straßen fehlen fast ganz. Den Seehandel besorgen Wladiwostok und Nikolajewsk, mit dem Westen die Sibirische Eisenbahn (s. d.).

[Geschichte.] S., früh des Pelzhandels wegen von Russen aufgesucht, kam unter Iwan dem Schrecklichen an Rußland. Es entstanden 1590—1632 die Städte Tobolsk, Turinsk, Tomsk, Kusnezk, Jenisseisk, Krasnojarsk und Jakutsk. Im J. 1708 wurde ein Gouvernement in Tobolsk gegründet. Die Amurprovinz und russische Mandschurei erwarb Rußland 1860 von China, und schon schien auch die Mandschurei nach Erwerbung von Port Arthur und Tairen (Dalni) an S. zu fallen, als der Russisch-japanische Krieg (s. d.) den Verlust von Liautung und der Südhälfte Sachalins brachte. — Um die Erforschung Sibiriens (s. Asien, überblick über Erforschungsgeschichte) sind insbes. verdient die Russen Fuß mit Feodorow und Lessing, Wranzell, Ledebur, Bunze, Middendorff, Semenow, Schrenk, Radde, Sibirjakow, Bogdanowitsch, v. Toll u. a., die Deutschen Erman und Alex. v. Humboldt mit Ehrenberg und Rose. Vgl. v. Lankenau und v. d. Olsnitz, Das heutige Rußland, Bd. 2 (Leipz. 1877); Jadrinzew, S. (deutsch, Jena 1886); Radloff, Aus S. (Leipz. 1884, 2 Bde.); Obrutschew, Sibirische Briefe (das. 1894, anonym); Studnicki, Die Wahrheit über S. (Berl. 1899); Golowatschew, S. (Mosk. 1902); Wright, Asiatic Russia (Lond. 1903); Jarilow, Beitrag zur Landwirtschaft in S. (Leipz. 1896, Diss.); Gribassowy, Goldbergbau in S. (Berl. 1896); Romanows »Sibirischer Handels- und Gewerbekalender« (jährlich); Wirth, Geschichte Sibiriens und der Mandschurei (Bonn 1899); Schurtz in Helmolts »Weltgeschichte«, Bd. 2 (Leipz. 1902).

Sibiriennes (franz., spr. -enn), s. Kamtschatkas; auch soviel wie Düffel (s. d.).

Sibirische Beulenseuche, s. Milzbrand.

Sibirische Eisenbahn, russ. Staatsbahn (s. Beilage »Rußland«), 6108 km, verbindet Rußland (bei Tscheljabinsk) mit dem Großen Ozean (Wladiwostok). Die westsibirische Eisenbahn (Tscheljabinsk–Ob) wurde 1896, die mittelsibirische (Ob–Irkutsk) 1899, die transbaikalische (Myssowaja–Strjetensk) 1900 eröffnet, die Baikalsee-Umgehungsbahn (Irkutsk–Myssowaja) 1905. Die Amurlinie (Strjetensk–Chabarowsk) ließ man zunächst fallen, während die Ussuri-Bahn (Chabarowsk–Wladiwostok) 1897 gebaut wurde. Die Verbindung der Transbaikalbahn mit Wladiwostok bildet die Chinesische Ostbahn, die die Mandschurei durchschneidet. Nach dem Verlust der Mandschurei begann Rußland den Bau der Amurlinie (Verkehr 1905: 1,8 Mill. Personen, 4,1 Mill. Ton. Güter). Die Bahnfahrt Berlin–Tientsin (China) dauert 16—17 Tage. Vgl. Wiedenfeld, Die S. E. (Berl. 1900); »Wegweiser auf der Großen Sibirischen Eisenbahn« (deutsch, Petersb. u. Berl. 1901). Vgl.

Sibirische Pest, s. Milzbrand. [Nachtrag.

Sibirischer Trakt, die vor Erbauung der Sibirischen Eisenbahn (s. d.) wichtige große Heerstraße, die von Tjumen nach Kiachta einerseits, Strjetensk anderseits und von hier mit der Schiffahrtsstraße Schilka-Amur über Chabarowsk nach Wladiwostok führt.

Sibirisches Futterkraut (Heracleum sibiricum), s. Heracleum. [Weizen.

Sibirisches Korn (sibirischer Weizen), s.

Sibirische Wirtschaft, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme 2).

Sibirjakow (spr. -koff), Alexander, russ. Großindustrieller, geb. 1849, unterstützte seit 1876 Nordenskiölds Fahrten nach Sibirien, fuhr 1880 selbst zum Jenissei und besserte die sibirischen Handelswege. — Sein Bruder Innokentij Michailowitsch S., geb. 1860, gest. 9. (22.) Nov. 1901, förderte ebenfalls geographische Bestrebungen.

Sibley (spr. sibli), Henry Hastings, nordamerikanischer Politiker (»Vater Minnesotas«), geb. 20. Febr. 1811 in Detroit, gest. 18. Febr. 1891 in St. Paul, trat der amerikanischen Pelzgesellschaft bei, vertrat Minnesota als Territorium 1849 im Kongreß, wurde 1858 erster Gouverneur des Staates, unterdrückte 1862 den Aufstand der Sioux und war im Sezessionskrieg General der Freiwilligen.

Sibmacher, Johann, um 1600 in Nürnberg lebender Kupferstecher, dessen Wappenbuch (5 Bde. und Supplemente) die hervorragendste Quelle der Wappenkunde ist, gab auch ein Stick- und Spitzenmusterbuch heraus. — Das Universal-Wappenwerk »Neuer S.« (Nürnberg) erscheint seit 1854 regelmäßig (bisher 530 Lieferungen).

Sibmachermuster, Stickmuster des 16.—17. Jahrh. auf Leinen, nach J. Sibmacher (s. d.) benannt.

Sibonga, Gemeinde der Philippineninsel Cebú, mit (1899) 23,455 Einw.

Sibour (spr. sibúr), Marie Dominique Auguste, geb. 4. April 1792 in St.-Paul Trois Châteaux (Drôme), seit 1848 Erzbischof von Paris, freidenkend, wurde 3. Jan. 1857 in Paris ermordet. Vgl. Poujoulat, Vie de Mgr. S. (2. Aufl., Par. 1863).

Sibth., bei Pflanzennamen für John Sibthorp (spr. sibbthorp), Botaniker, geb. 28. Okt. 1758 in Oxford, Prof. daselbst, gest. 7. Febr. 1796 in Bath, schrieb: »Flora Graeca« (fortgesetzt von Smith und Lindley, Lond. 1806—40, 10 Bde.).

Sibyllen (Sibyllae), im Altertum weissagende Frauen, die in Grotten oder an Quellen wohnten. Von der Sibylle von Cumä (s. d.) soll Tarquinius Superbus die Sibyllinischen Bücher, eine griechische Orakelsammlung, erworben haben, die auf Befehl des Senats eingesehen wurde, um Sühnmittel für den Zorn der Götter zu gewinnen. Sie trugen viel zur Einführung fremder Gottheiten und Gräzisierung der Religion bei, wurden 83 v. Chr. verbrannt, doch erneuert und im Tempel des palatinischen Apollon aufbewahrt, bis sie Stilicho um 400 n. Chr. vernichtete. Die erhaltenen Sibyllinischen Orakel, 14 Bücher in griechischen Hexametern, sind Prophezeiungen, teils von Juden, teils von Christen vom 2. Jahrh. v. Chr.

Digitized by Google

bis zum 5. Jahrh. n. Chr. Eine Ausgabe veranstaltete Geffcken (Leipz. 1902). Vgl. Diels, Sibyllinische Blätter (Berl. 1890); Geffcken, Komposition und Entstehungsart der Oracula Sibyllina (Leipz. 1902). — Künstlerische Darstellungen der S. schufen Michelangelo (in der Sixtinischen Kapelle) und Raffael (in Santa Maria della Pace zu Rom).

Sibyllenort, Dorf im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Öls, mit (1905) 380 Einw., an der Bahn Breslau-Öls, hat Schloß des Königs von Sachsen (früher des Herzogs Wilhelm von Braunschweig).

Sic (lat.), so; in Klammern zur Hervorhebung einer auffälligen Schreibart.

Sicard (spr. ßikár), Rochambroise Cucurron, Abbé, Taubstummenlehrer, geb. 20. Sept. 1742 in Fousseret bei Toulouse, gest. 10. Mai 1822 in Paris, leitete seit 1786 eine Taubstummenanstalt in Bordeaux und seit 1789 eine solche in Paris als Nachfolger des Abbé de l'Epée.

Siccardsburg, August Siccard von, Architekt, geb. 6. Dez. 1813 in Wien, gest. 11. Juni 1868 in Weidling als Prof., erbaute mit van der Nüll in Wien das Arsenal, das Opernhaus u. a.

Sichel, eine Art des Blütenstandes, s. Blüte.

Sichel, uraltes Erntewerkzeug zum Schneiden von Pflanzen, gebogenes Blatt mit Handgriff; Symbol des Landbaues, Attribut der Demeter. S. Mähen.

Sichelberge, s. Faucilles, Monts.

Sichelburg (kroat. Zumberak, spr. schum-, magyar. Sarlóvár, spr. schórlóvár), Dorf im kroatisch-slawon. Komitat Agram, mit 642 Einw., Hauptort des Sichelburger Distrikts, der von Krain beansprucht wird.

Sichelklee, s. Medicago.

Sichelreiher (Sichler), s. Ibisse.

Sichelwagen (Currus falcatus), am Vorderteil und an den Achsen mit wagerecht herausragenden Sicheln versehene Streitwagen orientalischer Völker des Altertums, im Mittelalter auch vierspännig verwendet.

Sichelzahn, soviel wie Zanclodon (s. d.).

Sichem (jetzt Nabûlus), Stadt in Samaria (Palästina), Frei- und Levitenstadt, Residenz israelitischer Könige, dann Hauptkultusstätte der Samaritaner.

Sicherheit (Sicherheitsleistung), Kaution (s. d.).

Sicherheitsarrest, zur Sicherung der Zwangsvollstreckung dienender Arrest (s. d.).

Sicherheitsdienst, Maßnahmen einer Truppe gegen Überraschung. Hierzu dienen Teile der Gesamttruppen, zur Aufklärung (s. Nachrichtendienst) und unmittelbaren Sicherung. Erstere soll die Führung rechtzeitig über den Feind unterrichten; sie geschieht durch Reiterei, unterstützt durch die Mittel der Verkehrstechnik, die Sicherung bei gemischten Waffen durch Infanterie. Die Sicherungsglieder, je näher dem Feinde, desto schwächer, sollen den Kampf nicht suchen, nötigenfalls aber äußersten Widerstand leisten.

Deutsche Bestimmungen. Marschsicherung. Im Vormarsch fällt Aufklärung und unmittelbare Sicherung des Gros der Vorhut (früher Avantgarde) zu, im Rückmarsch der Nachhut (Arrieregarde). Die Flanken sichern Seitendeckungen. Die Vorhut gliedert sich in Haupttrupp, Vortrupp und (bisweilen) Kavallerie. Der Haupttrupp enthält die Masse der Infanterie, die Feldartillerie und nötigenfalls Pioniere, der Vortrupp einen Teil der Infanterie, die notwendige Kavallerie und erforderlichenfalls Pioniere. Vorn marschiert die Infanteriespitze (1 Offizier mit mindestens einer Gruppe), noch vor dieser die Kavalleriespitze (1 Offizier und einige Reiter) oder die Kavallerie des Vortrupps. Die Nachhut (Haupttrupp, Nachtrupp, Kavallerie, nötigenfalls Pioniere) ist meist stärker, namentlich an Artillerie. Die Verschleierung von Heeresbewegungen geschieht offensiv durch starke Kavallerie oder defensiv durch Sperren von Übergängen über Geländeabschnitte (auch mit Maschinengewehren und Radfahrern). Die Sicherung der Ruhe geschieht durch Vorposten. Die früher sogen. Marschvorposten sichern nur für eine Nacht die Unterkunft. Bei Unterbrechung des Kampfes für die Nacht fallen Sicherungs- und Gefechtslinie zusammen (Gefechtsbereitschaft). Im Bewegungskrieg müssen Straßen ꝛc. nach dem Feinde zu besetzt werden. Vorposten gemischter Verbände (Infanterie und Kavallerie) gliedern sich in Vorpostenreserve (früher Vorpostengros), Vorpostenkompanien und Kavallerie (meist nicht selbständig); jeder Vorpostenabschnitt steht unter einem Vorpostenkommandeur. Die Vorpostenreserve, gewöhnlich nahe der Marschstraße, dient den Vorpostenkompanien als nächste Unterstützung. Die an den Straßen aufzustellenden Vorpostenkompanien (Hauptsicherungslinie) schieben Feldwachen (eine Gruppe bis ein Zug, in wichtigen Fällen unter einem Offizier), früher auch Offizierposten oder selbständige Unteroffizierposten, vor, die ihrerseits Unteroffizierposten (6 Mann und Unteroffizier) oder Doppelposten aussetzen. Früher gab es Durchlaßposten (Unteroffizierposten, Examiniertrupp), bei dem allein fremde Personen passieren durften. Nahaufklärung und Verbindung der Infanterieabteilungen untereinander besorgen schwache Patrouillen; auf weitere Entfernung klären Kavalleriepatrouillen auf. Selbständig sichernde Kavallerie gliedert sich in Vorposteneskadrons, die Kavalleriefeldwachen zu Pferde oder zu Fuß, bez. Bedetten (3 Reiter mit Pferden) oder Posten (ohne Pferde) vorschieben und sich durch Posten vor Gewehr, früher Schnarr-, Avertissements-, Benachrichtigungsposten, nötigenfalls durch Doppelposten zu Fuß, sichern. Im Stellungs-, besonders Festungskrieg, sind die Vorposten stärker und dichter (ausschließlich Infanterie). Im Gefecht erfolgt Sicherung mit Gefechtspatrouillen, meist unter Offizieren, in der Front und um die Flanke des Feindes herum, durch Infanterie und Kavallerie. Die (örtliche) Sicherung belegter Ortschaften und der Biwaks geschieht durch Außenwachen (an den Ausgängen durch Doppelposten, Patrouillen) und Innenwachen (s. d.; früher in Biwacks Fahnen- oder, bei der Kavallerie, Standartenwachen, Lagerwachen, Park- oder Brandwachen bei Geschützparken). Vgl. »Felddienst-Ordnung« (Berl. 1908); Balck, Taktik (3. Aufl., das. 1903—04, 6 Bde.), und Literatur unter Artikel Taktik.

Sicherheitsgewehr, s. Tafel »Jagdgerät« (Text).

Sicherheitskessel, soviel wie Wasserrohrkessel, vgl. Beilage »Dampfkessel«.

Sicherheitslampe, 1816 von Davy erfundene Lampe, dient in verbesserter Form zur Beleuchtung in Bergwerken, in denen Schlagwetterentzündung droht. Den obern Teil der Flamme (Öl, Benzin) umgibt ein Zylinder aus feinmaschigem Eisendrahtgeflecht, so daß bei Explosion in der Lampe vom Drahtnetz so viel Wärme zu seiner Erhitzung verbraucht wird, daß die Explosion sich nicht nach außen fortpflanzen kann. Die S. zeigt schon geringe Spuren von Grubengas durch bläuliches Licht an.

Digitized by Google

Sicherheitsleistung, soviel wie Kaution (s. d.).

Sicherheitsmodulus, s. Festigkeit.

Sicherheitspapier, mit Chemikalien getränktes Papier, das bei Entfernung der Schrift durch Säure verfärbt wird, soll gegen Fälschungen und Nachahmungen sichern. Andres S. wird durch Aufstreuen gefärbter Fasern auf das noch nasse Papier in der Maschine erzeugt, so daß die Fasern nachher fest eingebettet sind (Wilcoxpapier des deutschen Papiergeldes). Auch geripptes Papier ist S., da an radierten Stellen die Rippen verschwinden.

Sicherheitsprotest und **-regreß**, s. Sekuritätsprotest.

Sicherheitsröhre, Vorrichtung zur Verhinderung des Platzens von Gasentwickelungsapparaten bei verstopftem Ableitungsrohr, besteht aus einer Trichterröhre, die neben der Ableitungsröhre im Pfropfen befestigt ist und unter den Spiegel der Flüssigkeit reicht, aus der das Gas entwickelt wird (vgl. Gase, Fig. 3). Die Welterſche S. besteht aus ∩-förmiger Röhre mit eingeschalteter Hohlkugel, die, zum Teil mit Flüssigkeit gefüllt, ein Entweichen des Gases bei normalem Druck verhindert (vgl. Gase, Fig. 4).

Sicherheitsschaltung, soviel wie Bleisicherung.

Sicherheitsschränke, diebes- und feuersichere Schränke, s. Geldschränke.

Sicherheitssprengstoffe, Gemenge von sauerstoffabgebenden und verbrennlichen Bestandteilen (vgl. Sprengels Sprengstoffe), die, durch Detonator zur Explosion gebracht, Schlagwettergase nicht leicht entzünden, daher insbes. in Kohlengruben verwendet werden. Die wichtigsten S. sind: Ammonsalpetersprengstoffe: Roburit (82,5 Ammoniaksalpeter, 17,5 Binitrobenzol), Westfalit u. a.; Karbonite: Kohlenkarbonit (25 Nitroglyzerin, 40 Mehl, 35 Kalisalpeter) u. a.; Wetterdynamite: Wetterdynamit (42 Nitroglyzerin, 11 Kieselgur, 47 schwefelsaure Magnesia), Grisoutit u. a. Vgl. Heise, Sprengstoffe und Zündungen (Berl. 1904).

Sicherheitstaxe, s. Güterabschätzung.

Sicherheitstelegraph (Diebestelegraph), s. Haustelegraphie; vgl. auch Läutwerke, elektrische.

Sicherheitsventil, nach außen sich öffnendes Ventil an Gefäßen mit innerm Druck (Dampfkesseln, hydraulischen Pressen ꝛc.), das durch Gewichte (Gewichtsbelastung) oder Federn (Federbelastung) so geschlossen gehalten wird, daß bei normaler Spannung der innere Druck das S. nicht öffnen kann, wohl aber, wenn die Spannung eine vorgeschriebene Höhe überschreitet (Abblasen der Dampfkessel ꝛc.). Das S. verhütet Dampfkesselexplosionen nicht sicher, ist aber vorzüglicher Warnapparat und daher vorgeschriebenes Armaturstück der Dampfkessel (s. d., Beilage).

Sicherheitsvorrichtungen (Schutzvorrichtungen), Vorkehrungen, die nach Unfallverhütungsgesetz vom 6. Juli 1884 und Reichsgewerbegesetz vom 1. Juni 1891 gegen Verbrennen, Ersticken ꝛc. durch Anlage feuersicherer Gebäude, eiserner Vorhänge in Theatern, auf der Eisenbahn durch Einrichtungen für Betriebssicherheit, Signale, Bremsen, Kuppelungen ꝛc. sowie durch Rettungseinrichtungen schützen oder die Gefahr bei Bedienung von Maschinen möglichst beseitigen sollen. Gegen Verbrühen durch Kesselexplosion, Platzen von Dampfrohren sichert man sich durch Sicherheits-, bez. Rohrbruchventile. In Bewegung befindliche Teile (Kurbel, Schwungrad) umgibt man mit Geländern, Schutzblechen ꝛc., bringt auch, um Schmieren während des Ganges zu vermeiden, selbsttätige Schmiervorrichtungen an. Gegen Mitreißen durch laufende Riemen schützt eng anschließende Kleidung. An Transmissionen soll, bei Mangel besonderer S. (Riemenauflegern, oben verkleidete Hakenleitern ꝛc.), nur während der Betriebspausen gearbeitet werden. Auch sollen vorstehende Teile der Transmission Schutzgehäuse erhalten. Die Riemen umgibt man mit Schutzkasten (Riemenkasten) oder Gittern, um beim Reißen das ablaufende Ende am Umherschleudern zu hindern. An Arbeitsmaschinen kapselt man die Rädergetriebe ein oder legt sie in das Innere des Bettes. Stanzen ꝛc. rüstet man mit Kuppelungen aus, die die Antriebswelle nach jedem Hub selbsttätig auslösen; auch bieten nach Art von Abstreifern oder Fallgittern konstruierte Vorrichtungen Schutz vor Fingerverletzungen. Bei Maschinen mit umlaufenden Werkzeugen (Kreissägen, Fräsmaschinen, Schleifmaschinen ꝛc.) erhält das Werkzeug eine Kappe. An Hebezeugen (Krane, Fördervorrichtungen) bringt man Fangvorrichtungen und Sicherheitskurbeln an. Augen und Nase, die z. B. in Schleifereien dem Staub ausgesetzt sind, schützt man durch Staubabsaugevorrichtungen (Respiratören), bez. Schutzbrillen und Schutzmasken. Vgl. Sicherheitslampe sowie »Sammlung von Vorrichtungen und Apparaten zur Verhütung von Unfällen an Maschinen« (2. Aufl., Berl. 1895); »Bericht über die allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung« (das. 1890, 2 Bde.); »Gewerblich-technischer Ratgeber. Zeitschrift für Unfallverhütung, Gewerbehygiene u. Arbeiterwohlfahrt« (das. 1901 ff.).

Sicherheitswagen, soviel wie Schutzwagen.

Sicherlot (Sicherlot), s. Lot.

Sichern, in der Jägersprache das Umherspähen des Wildes bei erwachendem Verdacht.

Sicherung, s. Handfeuerwaffen, S. 405. — Vgl. auch Bleisicherung.

Sicherung des Beweises (Beweis zum ewigen Gedächtnis), die schon vor dem Beweisverfahren in einem Rechtsstreit vorgenommene Erhebung von Beweisen, deren Verlust zu befürchten steht. Vgl. ZPO. § 485 ff. Vgl. Beweisverfahren.

Sichet (Sichte, Hausichte), Sense mit kurzem Blatt und armlangem Stiel.

Sichler, s. Ibisse.

Sichling (Ziege, Pelecus cultratus *L.*), karpfenähnlicher Fisch, 40 cm lang, mit stark seitlich zusammengedrücktem Körper, tiefgabeliger Schwanzflosse, oben dunkelblau oder grünlich, seitlich silberig, bewohnt das Schwarze Meer und die Ostsee, laicht in Flüssen.

Sichotá Alin (Tatargebirge), Gebirgszug in der sibir. Küstenprovinz, von der Amurmündung bis Wladiwostok (bis 1500 m hoch), vom Urwald bedeckt, ist reich an Jagdtieren, arm an Menschen.

Sichrow (spr. -roff), Schloß bei Turnau (s. d.).

Sicht, Kenntnisnahme von einem Wechsel durch den Bezogenen. Vgl. »Auf S.« und Nachsichtwechsel. — »In S.«, seemännisch: sichtbar.

Sichte, soviel wie Sichel (s. d.).

Sichten und **Sichtmaschine**, s. Mühlen, S. 282.

Sichtwechsel, Wechsel (s. d.), der »auf Sicht« (s. d.) lautet.

Sichtweite, Entfernung, aus der ein Leuchtfeuer nachts bei klarer Luft auf See sichtbar ist, hängt ab von Höhe und Lichtstärke des Feuers und Augenhöhe des Beobachters.

Sicilia (ital.), s. Sizilien.

Siciliāne, älteste (sizilianische) Form des Strambotto, acht Elfsilber in der Reimfolge ababababab.

Siciliāno (spr. ßitschi-), Tonstück von ländlich ein-

Digitized by Google

fachem und zärtlichem Charakter, in mäßigem $^6/_8$- oder $^{12}/_8$-Takt.

Sicilicus, $^1/_{48}$ des altröm. As = 6,822 g oder des altröm. Fußes = 6,2 mm.

Sic itur ad astra (lat.), »So steigt man zu den Sternen auf«, Zitat aus Vergils »Aneis«, 9, 641.

Sick, Ingeborg Maria, dän. Schriftstellerin, geb. 1. April 1869, schrieb die Romane: »Der Hochlandspfarrer« (1902; deutsch, 4. Aufl., Stuttg. 1906), »Die heilige Ehe« (1903; deutsch in Engelhorns Bibliothek, 1906), »Jungfrau Else« (1905; deutsch, 3. Aufl., Stuttg. 1908), »Die kleine graue Katze« (1906; deutsch, das. 1908) und das Märchenspiel »Die spinnende Prinzessin« (1906).

Sickel, Theodor, Ritter von, österreich. Geschichtsforscher, geb. 18. Dez. 1826 in Aken, gest. 21. April 1908 in Meran, seit 1857 Prof. in Wien, seit 1869 Vorstand des Instituts für österreichische Geschichtsforschung daselbst, 1891—1901 Direktor des Istituto austriaco di studi storici in Rom, veröffentlichte: »Monumenta graphica medii aevi« (Wien 1858—69, 9 Lfgn.); »Beiträge zur Diplomatik« (das. 1861—82, 8 Tle.); »Acta regum et imperatorum Karolinorum« (das. 1867, 2 Bde.); »Zur Geschichte des Konzils von Trient« (das. 1872); »Kaiserurkunden in Abbildungen« (Berl. 1880—91, 11 Lfgn., mit H. v. Sybel); »Das Privilegium Ottos I. für die römische Kirche« (Innsbr. 1883); »Liber diurnus Romanorum pontificum« (Wien 1889); »Römische Berichte« (das. 1895—1901, 5 Tle.). S. gab auch die »Urkunden Konrads I., Heinrichs I. und Ottos I.« (Hannover 1879—84) und »Ottos II. und Ottos III.« (das. 1888 u. 1893) in der Diplomata-Abteilung der »Monumenta Germaniae historica« heraus, deren Leiter er war.

Sickenmaschine (Siekenmaschine), s. Biegemaschine.

Sickerdohlen, -kanäle, s. Drainage.

Sickergräben, mit durchlässigem Material gefüllte Gräben zur Entwässerung (s. d.) des Geländes.

Sickerschlitze, in Mauerfugen von Damm- und Ufermauern ausgesparte Öffnungen zur Ableitung des sich dahinter ansammelnden Wassers.

Sickerwasser, kleine Ansammlung von Grundwasser.

Sickingen, Franz von, deutscher Ritter, geb. 2. März 1481 auf der Ebernburg bei Kreuznach, 1517 wegen Befehdung der Reichsstadt Worms in Reichsacht, half 1519 Ulrich von Württemberg vertreiben und wirkte für die Wahl Kaiser Karls V. Seit 1521 kaiserlicher Oberst im Kriege mit Frankreich, 1522 Haupt eines Bundes der schwäbischen und rheinischen Reichsritterschaft, wollte er auf Antrieb Ulrichs von Hutten durch Erhebung der Ritterschaft religiöse und politische Reform im Reich, namentlich Beschränkung der Fürstenmacht, herbeiführen, griff Trier an, konnte es aber nicht erobern und wurde von den Fürsten von Trier, Mainz, Pfalz und Hessen in seiner Burg Landstuhl bei Kaiserslautern belagert. Er starb, verwundet, 7. Mai 1523. Das seit 1773 reichsgräfliche Geschlecht besteht in der katholischen Linie S.-Hohenburg. Vgl. Ulmann, Franz v. S. (Leipz. 1872); Bremer, F. v. Sickingens Fehde gegen Trier (Straßb. 1885).

Sickler, Johann Volkmar, Pomolog, geb. 1742 in Güntersleben, gest. 31. März 1820 als Pfarrer in Kleinfahnern bei Gotha. Sein »Deutscher Obstgärtner« (Weim. 1794—1804, 22 Bde.) brachte in die Pomologie zuerst ein geordneteres System.

Sicŏris, Fluß, jetzt Segre (s. d.).

Sic transit gloria mundi (lat.), »So vergeht die Herrlichkeit der Welt«.

Sicŭlus, röm. Dichter, s. Calpurnius Siculus.

Sic volo, sic jubĕo (lat.), eigentlich: Hoc volo, sic jubeo; sit pro ratione voluntas, »Das will ich, so befehl ich's, statt des Grundes genüge der Wille«, Zitat aus Juvenal, »Satire« 6, 223.

Sida *L.* (Samtpappel), Malvazeen, Kräuter oder Halbsträucher, mit eckigen oder gelappten Blättern und einzelnen oder geknäuelten Blüten. Von etwa 70 meist amerikanischen Arten sind mehrere als Schuttpflanzen in den Tropen verbreitet. S. retūsa *L.* (S. rhombifolia *L.*) wird in Indien als Faserpflanze gebaut; ihre Blätter dienen als Tee.

Sidāma, Völker in Nordostafrika in und um Kafa, degenerierte Semiten, von ihren äthiopischen Verwandten abgesprengt, stark mit Galla vermischt.

Siddīm, fruchtbare Ebene in Palästina, mit den Städten Sodom und Gomorra, an deren Stelle später das Tote Meer trat.

Siddons (spr. ßidd'nß), Sarah, engl. Schauspielerin, s. Kemble 2).

Siddur (vollständiger Siddur hatefilla, hebr., »Gebetordnung«, Tefilla), das tägliche Gebetbuch der Israeliten.

Side, antike Stadt in Pamphylien, von Aoliern aus Kyme gegründet, durch Schiffahrt und Sklavenhandel blühend. Die Ruinen (Eski [Alt-] Adalia, Theater, Nymphäum, Stoa ꝛc.) liegen 62 km östlich von Adalia.

Siderällicht, s. Gasglühlicht.

Siderälmagnetismus, nach dem mystischen Glauben des Mittelalters der Einfluß der Gestirne auf den animalischen Organismus. — Siderismus heißt der Einfluß unorganischer Körper oder magnetischer Vorrichtungen auf den menschlichen Körper (vgl. Magnetische Kuren).

Sideration, Erkrankung durch Witterungseinfluß.

Sideringelb, s. Chromverbindungen.

Sidērisch (lat.), auf die Sterne bezüglich; sidērische Umlaufszeit, die Zeit, die ein Planet braucht, um, von der Erde gesehen, wieder bis zum nämlichen Fixstern zurückzukehren, also die wahre Umlaufszeit; sidērisches Jahr, s. Jahr; sidērischer Monat, s. Monat.

Sidērisches Pendel, s. Wünschelrute.

Siderismus, s. Sideralmagnetismus.

Siderīt, s. Spateisenstein sowie Quarz.

Siderite (Eisenmeteorite), s. Meteorsteine.

Siderographīe (griech.), Ätzen in Stahl; Stahlstecherkunst.

Siderolīthe (Mesosiderite), s. Meteorsteine.

Siderolīthwaren (Terralith-, Hydrolithwaren), nach dem Brennen lackierte, auch bronzierte Tonwaren, aus Böhmen, Thüringen, Mettlach ꝛc.

Sideromelān, dem Tachylyt (s. Basalt) ähnliches Glas, findet sich oft in Palagonittuff.

Siderōsis, durch Einatmung von Eisenstaub erzeugte Lungenerkrankung; auch Verfärbung des Auges durch Verbreitung des Eisens aus einem eingedrungenen Eisensplitter.

Siderostāt (griech.), dem Heliostat (s. d.) ähnlicher Spiegelapparat, durch Uhrwerk bewegt, wirft das Licht eines Sternes trotz Erdrotation stets in ein fest aufgestelltes Fernrohr und dient insbes. für Spektroskopie und Photographie.

Siderosthēn, blauschwarze Eisenanstrichfarbe, durch Auflösung von Teerasphalt in leichten Kohlenwasserstoffen gewonnen, ist Rostschutzmittel.

Sideroxȳlon *L.* (Eisenbaum), Gattung der Sapotazeen, 80 tropische und subtropische Holzgewächse der Alten Welt, mit kleinen Blüten und rundlichen

Digitized by Google

Beeren. Viele Arten liefern hartes, schweres Bau- und Werkholz (Eisenholz), einige eßbare Früchte. Die Früchte von S. dulcificum *A. D. C.*, im tropischen Afrika, sind außerordentlich süß.

Siders (franz. Sierre, spr. ßiär), Flecken und Bezirkshauptort im schweizer. Kanton Wallis, mit (1900) 1833 Einw. (845 Deutsche), an der Rhone und der Simplonbahn, hat hervorragenden Weinbau.

Si Dĕus nobiscum, quis contra nos? (lat.), »Wenn Gott mit uns (ist), wer (ist) wider uns?«, Devise von »Philipps des Großmütigen Verdienstorden« (s. d.). [fällt«.

Si diis placet (lat.), »Wenn es den Göttern ge-

Sidi-Mahmud, Maurenstamm in der westlichen französischen Sahara, 1897 etwa 40,000 Köpfe.

Sidi Mohammed, geb. 1803, gest. 1873, war 1859—73 Sultan von Marokko.

Sidmouth (spr. ßiddmăth), Hafenstadt in Devonshire (England), mit (1901) 4201 Einw., am Kanal, hat alte gotische Kirche und Seebad.

Sidmouth (spr. ßiddmăth), Henry Addington, Viscount, brit. Staatsmann, geb. 30. Mai 1757 in Reading, gest. 15. Febr. 1844, seit 1783 im Unterhaus, wurde 1789 Sprecher, war 1801—04 Premierminister, wurde 1805 Präsident des Geheimen Rates, war 1806—07 Premierminister und 1812—24 Minister. Vgl. Pellew, Life and correspondence of H. Addington, Viscount of S. (Lond. 1847, 3 Bde.).

Sidney (spr. ßiddnĕ), Stadt in Australien, s. Sydney.

Sidney (spr. ßiddnĕ), 1) Sir Philip, engl. Dichter, geb. 29. Nov. 1554 in Penshurst (Kent), gefallen 19. Okt. 1586 vor Zutphen, Günstling der Königin Elisabeth, schrieb Sonette in der Art Petrarcas: »Astrophel and Stella« (1888), den Schäferroman »Arcadia« (Lond. 1893) und »Apology for poesie« (1595; Bost. 1890). Die neue Ausgabe der »Complete poems« besorgte Grosart (Lond. 1877, 3 Bde.). Vgl. Sir Fulke Greville (Lord Brooke), Life of Sir Philip S. (1652; Neudruck, Oxf. 1907); Symonds, Sir Philip S. (Lond. 1887).

2) Algernon, engl. Politiker, geb. 1622 in London, Sohn des Grafen von Leicester, trat 1659 in den Staatsrat, war 1660 Gesandter in Dänemark und lebte nach der Restauration bis 1677 im Ausland. Er suchte vergebens ins Unterhaus zu kommen, blieb Führer der Opposition und wurde nach der Entdeckung des Rye-house-Komplotts 7. Dez. 1683 hingerichtet. S. schrieb: »Discourses concerning government etc.« (Lond. 1698 u. ö.; deutsch, Leipz. 1793, 2 Bde.). Vgl. Blackburne, Algernon S. (Lond. 1885).

Sidon (jetzt Saïda, s. d.), Stadt Phöniziens, am Mittelmeer, in der ältesten Zeit bedeutendste Handelsmacht, seit 1100 von Tyros verdunkelt, später Vasallin der vorderasiatischen Großreiche, wurde 351 von Artaxerxes III. zerstört, gehörte dann abwechselnd zu Syrien und Ägypten und kam unter Augustus an Rom. In den Felsengräbern fand man prachtvolle Marmorsarkophage. Vgl. Tafel »Griechische Kunst III«, Fig. 9.

Sidonāl, Verbindung von Piperazin und Chinasäure, weißes, kristallinisches, in Wasser leicht lösliches Pulver, dient gegen Gicht.

Sidonie (lat.), Frauenname: »eine aus Sidon«.

Sidonienorden, königlich sächs. Frauenorden, gestiftet 1870, eine Klasse. Er wird an einer Schleife auf der linken Brust getragen, kann aber ausnahmsweise auch an breitem, schärpenartigem Bande verliehen werden. S. Tafel bei Artikel »Orden«, Fig. 10.

Sidonius, Dichter, s. Apollinaris Sidonius.

Sidra (aramäisch, »Ordnung«), der sabbatlich vorzutragende, aus sieben Teilen (s. Parascha) bestehende Abschnitt der Thora, die in 54 solche Sidras (Pentateuchperikōpen) eingeteilt ist. Zur Vorlesung werden sieben Israeliten »aufgerufen«; der letzte Teil des siebenten Abschnitts wird dem Maftir (der Beschließende) vorgelesen, der dann die Haftara (s. d.) vorträgt.

Sidra (arab.), der Baum im Paradies, bis zu dem Mohammed bei der Himmelfahrt gelangte.

Sidra, Meerbusen von, s. Syrten.

Sidrach, vielübersetztes altfranzösisches Werk des 13. Jahrh. über Gott, Natur und Geschichte.

Sie, Siezen, s. Anredeformen.

Sieb, Gerät zum Sondern körniger Körper (Steine, Getreide ꝛc.) sowie zum Trennen flüssiger und fester Körper. Der Boden (Siebboden) besteht aus gelochtem Blech oder aus Geflecht von Draht, Holzdraht, Pferdehaaren ꝛc. in einem Rahmen (Rand) aus Holz oder Metall (Handsiebe). Schräg aufstellbar sind Wurfsiebe aus parallelen Stäben oder Eisendrahtgeflecht, gegen die die zu sondernden Körper, z. B. Sand mit Steinen, geworfen werden. Teesiebe, eiförmig (Teeei), werden, mit Teeblättern gefüllt, in ein Gefäß mit kochendem Wasser gehängt. Mechanisch bewegte Siebe (Siebwerke, Siebmaschinen) dienen in Müllerei (s. Mühlen) und landwirtschaftlichen Betrieben. Ebene Siebe (Plan-, Rüttelsiebe) bewegt man hin und her, zylindrische und kantige (Zylinder-, Trommelsiebe) läßt man rotieren, unterstützt auch ihre Wirkung durch gesondert umlaufende Flügel (Zentrifugālsiebe).

Sieb., bei Tier- oder Pflanzennamen für K. Th. E. v. Siebold (s. d. 3), P. F. v. Siebold (s. d. 2) und Franz Wilhelm Sieber, geb. 1785 in Prag, gest. daselbst 1844 (legte große botanische und andre Sammlungen an).

Sieb. et Zucc. (*S.* et *Z.*), für P. F. v. Siebold (s. d. 2) und T. G. Zuccarini (s. *Zucc.*).

Siebbein (Os ethmoïdāle), s. Schädel, S. 893.

Sieb des Eratosthĕnes, s. Primzahl.

Siebdrehen, s. Siebwahrsagung.

Siebeck, Hermann, Philosoph, geb. 28. Sept. 1842 in Eisleben, 1875 Prof. in Halle, 1883 in Gießen, erst Herbartianer, später Neukantianer, schrieb: »Untersuchungen zur Philosophie der Griechen« (2. Aufl., Freib. i. Br. 1888); »Das Wesen der ästhetischen Anschauung« (Berl. 1875); »Aristoteles« (2. Aufl., Stuttg. 1902); »Goethe als Denker« (2. Aufl., das. 1905); »Zur Religionsphilosophie« (Tübing. 1907).

Sieben, Primzahl, wichtig in Astronomie und Astrologie der Ägypter (sieben Planeten, sieben Tage der Woche, Zyklus von sieben Jahren). In der Bibel bilden sieben Jahre das Sabbatjahr, 7×7 das Jubeljahr der Hebräer; ferner erscheinen sieben Plagen, sieben Teufel ꝛc.; Paulus schreibt vom siebenten Himmel. Die christliche Kirche zählt sieben Bitten des Vaterunsers, die römisch-katholische sieben Sakramente. Böse S., schlimme Frau, Xanthippe (nach einer Satire von Rachel über sieben Gattungen böser Weiber). Vgl. J. Hehn, Siebenzahl und Sabbat bei den Babyloniern und im Alten Testament (Leipz. 1907).

Sieben Brüder, s. Siebenschläfer.

Siebenbürgen (magyar. Erdély, spr. érdéj, »Waldland«, neulatein. Transsilvania), ehemaliges österreich. Kronland (s. Karte bei Österreich), seit 1867 Ungarn einverleibt, 57,244 qkm, grenzt im O. an Bukowina und Rumänien. Vom Karpathensystem

Digitized by Google

umgeben, bildet S. eine wellige Hochebene (440 m) und wird entwässert nach W. zur Theiß (Szamos und Maros mit den beiden Kokel und Aranyos), nach Süden durch Aluta und Schyl. Mineralquellen sind in Borgszég, Ditro, Elöpatak, Homorod, Rodna, Szováta u. a. Das Klima ist rauh, kontinental (Jahresmittel: Kronstadt 7,7, Klausenburg 9°). Das Innere ist ziemlich trocken (unter 700 mm Niederschlag). Die Bevölkerung betrug 1900: 2,476,998 (jährliche Zunahme seit 1890: 0,9 Proz.), davon 56,4 Proz. Rumänen (W. und Süden), 32,9 Proz. Magyaren (im W., im O. Komitat Csik, Háromszek und Udvarhely [Székler, s. d.]), 9,4 Proz. Deutsche (Sachsen) um Hermannstadt und Kronstadt (Burzenland), zwischen Aluta und Großem Kokel (Königsboden) und um Bistritz (Nösnerland). 30,2 Proz. sind griechisch-orientalisch, 27,9 Proz. griechisch-katholisch (beides Rumänen), 13,4 Proz. römisch-katholisch, 14,7 Proz. reformiert (beides Magyaren), 9 Proz. evangelisch (Sachsen), 2,2 Proz. Juden. — Der Ackerbau (26,6 Proz. des Areals) lieferte 1906 (in Mill. dz): Mais 5,9, Weizen 4,1, Hafer 1,6, Kartoffeln 2,7, ferner Wein (85,807 hl, Hermannstadt, Unterweißenburg), Obst, Hanf und Flachs. Die Viehzucht (15,3 Proz. Wiesen, 13,8 Proz. Weiden) in Pferden, Schafen und Schweinen ist bedeutend, ebenso die Bienenzucht. Der Wald (38,6 Proz.) besteht aus Tannen und Buchen, im Innern meist aus Eichen, und birgt noch Bären und Wölfe. Der Bergbau betrifft Gold in Abrudbánya, Nagyág, Zalatna, Vöröspatak, Offenbánya, Waschgold im Aranyos und in der Maros (1906: 2732 kg), Silber (2265 kg), Kupfer, Zink, Blei, Antimon, Schwefelkies, Eisen (2,3 Mill. dz Eisenerz, in Vajda-Hunyad, Gyulár u. a.) und Braunkohle (14,2 Mill. dz bei Petrozseny). Die staatlichen Salzbergwerke in Vizakna, Thorenburg, Déesakna, Maros-Ujvár, Parajd lieferten 1906: 1 Mill. dz für 11,47 Mill. Mk. Die wenig entwickelte Großindustrie liefert Zucker, Glas, Papier, Tuch, Leder, Ton- und Zündwaren, die Hausindustrie Leinenwaren und Tuch. S. besitzt (1900) 13,621 km Straßen, 1863 km Eisenbahnen; schiffbar ist die Maros. Unterrichtsanstalten sind: Universität in Klausenburg, mehrere Kollegien, 32 Gymnasien, 6 Realschulen, 3 höhere Handelsschulen, 6 Gewerbeschulen, landwirtschaftliche Akademie, 3 Bergbauschulen, 9 theologische, 13 Lehrerbildungsanstalten. Die Volksbildung ist gering (59 Proz. Analphabeten), bei den Sachsen besser. Politische Einteilung, s. Ungarn. Wappen, s. d.

[Geschichte.] Die ältesten Bewohner waren die Agathyrsen, dann die Dacier. Trajanus machte S. 101—107 zur römischen Provinz Dacien. Von Aurelian 275 aufgegeben, wurde es von Goten und Hunnen, später von den Königen aus dem Hause Árpád (Stefan I., Ladislaus I., Géza II.) besetzt. Als politisch vollberechtigt galten seit dem 13. Jahrh. die Magyaren, die von Géza II. herbeigerufenen Deutschen (Sachsen) und die im O. angesiedelten Székler (Abstammung fraglich). Die Magyaren unterstanden dem Woiwoden, die nach Stühlen geordneten Sachsen ihrem Grafen, die Székler dem Gespan, die rechtlosen Rumänen waren Grundholden und Hirten. Nach der Schlacht von Mohács (1526) huldigte S. seinem Woiwoden Johann Szapolyai als Fürsten von S., der Vasall des Sultans Soliman wurde. Während der Minderjährigkeit seines Sohnes Johann Siegmund organisierte Martinuzzi (1541—51) auf den Reichstagen von Torda 1542 und 1544 das Fürstentum S.; 1551 überlieferte er es Ungarn. Nach Ermordung Martinuzzis befreite sich S. 1556 und erkannte Johann Siegmund an. Inzwischen hatten die Sachsen die lutherische, die Ungarn die reformierte Lehre angenommen. Es folgten Stefan Báthori (1571—76), dann dessen Bruder Christof und sein Sohn Sigismund (1581—1602), der durch wiederholte Abdankungen das Land ruinierte (Schreckensherrschaft des kaiserlichen Generals Basta und der walachischen Woiwoden Michael und Radul). Erst 1604 befreite Stefan Bocskai das Land. Ihm folgten Siegmund Rákóczi (1606—08) und Gabriel Báthori (bis 1613). Bethlen Gábor (1613 bis 1629) und Georg Rákóczi I. (1629—48) griffen in die europäischen Wirren ein, erwarben sieben oberungarische Komitate und sicherten Glaubensfreiheit und Verfassung in Ungarn. Unter Georg Rákóczi II. (1648—60) begann eine neue Schreckenszeit, bis der Sultan dem Michael Apafi die Fürstenwürde aufzwang (1662—90). Nach Rückeroberung Ofens durch die Kaiserlichen und Sturz der Türkenherrschaft erkannte S. 1687 die erbliche Königswürde Leopolds I. an. Das Soldatenregiment beendigte Michael Thököli (1690) vorübergehend; erst Leopold I. gab in dem Diploma Leopoldinum vom 4. Dez. 1691 den drei Nationen eine Verfassung. Das Land wurde als Kronland dem Gubernium und der siebenbürgischen Hofkanzlei unterstellt. 1704—1707 erfolgte ein Aufstand des zum Fürsten erwählten Franz Rákóczi II., 1765 erhob Maria Theresia S. zum Großfürstentum. Die Reformen Josephs II. beseitigten die Sonderrechte der drei Nationen, Leopold II. stellte aber die alte Verfassung wieder her. Der ungarische Reichstag und der siebenbürgische Landtag von 1848 sprachen die Union mit Ungarn aus, aber der Unabhängigkeitskampf zeitigte einen blutigen Bürgerkrieg zwischen Magyaren und Rumänen. Im J. 1849 wurde S. von Russen und Österreichern besetzt und wieder als selbständiges Kronland erklärt, nach 1867 aber mit Ungarn vereint und in 15 Komitate eingeteilt. Die Aufhebung des Landtages und der Privilegien, insbes. des Sachsenbodens, und die Magyarisierung entflammten wieder den Nationalitätenhaß, insbes. bei den Rumänen. — Vgl. Bielz, Handbuch der Landeskunde Siebenbürgens (Hermannstadt 1857); Hauer und Stache, Geologie Siebenbürgens (neue Ausg., Wien 1885); »Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild«, Bd. 23 (das. 1902); Bielz, Reisehandbuch für S. (3. Aufl., Hermannst. 1903); Alex. Szilágyi, Geschichte Siebenbürgens (Budap. 1866, 2 Bde., magyarisch); Zimmermann, Werner u. G. Müller, Urkundenbuch der Deutschen in S. (bisher 3 Bde., Hermannstadt 1892—1902); Teutsch, Geschichte der Siebenbürger Sachsen (das. 1899 u. 1907); Kaindl, Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern, Bd. 2 (Gotha 1907); Schuler-Libloy, Siebenbürgische Rechtsgeschichte (2. Aufl., Hermannst. 1867, 3 Bde.). Zeitschriften: »Archiv« und »Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde« (das., seit 1843 u. 1878).

Siebenbürger Heide, s. Mezöség.

Siebenbürgische Ehe (Klausenburger Ehe), Wiederverehelichung getrennter katholischer Österreicher in der Weise, daß sie ungarische Staatsangehörige werden, in Siebenbürgen zu einer evangelischen Religionsgenossenschaft übertreten, auf Grund des

Digitized by Google

Trennungserkenntnisses ihre bisherige Ehe scheiden lassen und in Ungarn oder einem andern Staate, der die (in Österreich unstatthafte) Trennung zuläßt, eine neue Ehe eingehen. Vgl. W. Fuchs, Die siebenbürgischen Ehen (Wien 1889).

Siebenbürgische Mundart, das Deutsch der Siebenbürger Sachsen, ist ein Ableger des mittelfränkischen Dialekts (s. Deutsche Sprache).

Siebenbürgisches Erzgebirge, s. Erzgebirge 2).

Siebendörfer, in Ungarn, s. Hosszufalu.

Siebenerausschuß, vorbereitender Ausschuß einer deutschen Verfassungsreform 1848, s. Deutschland, Geschichte, S. 344.

Siebenerkommission, anläßlich des Bergarbeiterausstandes im Ruhrkohlengebiet 1905 eingesetzter, dauernder siebengliederiger Ausschuß zur Vertretung der Bergarbeiterinteressen.

Siebengebirge, Teil des rheinischen Schiefergebirges, rechts am Rhein zwischen den Mündungen von Ahr und Sieg, mit zahlreichen, aus der devonischen Grauwacke herausragenden Basalt- und Trachytkegeln, darunter Drachenfels (325 m), Petersberg (334 m), Wolkenburg (328 m), Ölberg (464 m, höchster Punkt), Löwenburg (459 m), Lohrberg (440 m), Nonnenstromberg (337 m) und vielen Burgruinen. Vgl. Laspeyres, Das S. am Rhein (Bonn 1901); Hölscher, Führer durch das S. (4. Aufl., Köln 1902).

Sieben gegen Theben, im griech. Mythus sieben Fürsten (Adrastos, Polyneikes, Tydeus, Amphiaraos, Kapaneus, Hippomedon und Parthenopaios), die gegen Theben zogen, um Polyneikes in die ihm von Eteokles entrissene Herrschaft wieder einzusetzen. Außer Adrastos kamen alle um (vgl. Epigonen).

Siebengestirn, s. Plejaden; auch Großer Bär (s.

Siebengezeit, Pflanze, s. Trigonella. [Bär).

Siebenhounschaften, Gemeinde im preuß. Reg.-Bez. Düsseldorf, Landkreis Essen, mit (1905) 5541 Einw., hat kath. Kirche, Heilanstalt, Papierfabrik, Steinkohlenbergbau und Sandsteinbrüche.

Siebenjähriger Krieg (Dritter Schlesischer Krieg), Krieg, den Friedrich II. von Preußen im Bunde mit England gegen Österreich, Rußland, Frankreich, Schweden, Sachsen und die Mehrzahl der deutschen Reichsstände 1756—63 führte. Friedrich II., von der Koalition Österreichs und Rußlands, die ihm die in den beiden ersten Schlesischen Kriegen (s. d.) errungenen Länder wieder entreißen wollten, in Kenntnis gesetzt, kam seinen Gegnern zuvor, besetzte Ende August 1756 Sachsen, drang in Böhmen ein und schlug die Österreicher unter Browne bei Lobositz (1. Okt.). Der hartnäckige Widerstand der Sachsen im Lager bei Pirna, die erst 16. Okt. kapitulierten, hinderte ihn, weiter in Österreich einzudringen. Im Winter kam der Bund der Feinde zum Abschluß mit der Absicht, Friedrich auf Brandenburg zu beschränken. Ihren 500,000 Mann konnte der König kaum 200,000 entgegenstellen. Sein Versuch, Österreich allein niederzuwerfen, begann mit dem Sieg bei Prag (6. Mai 1757), endete aber mit der Niederlage bei Kolin (18. Juni). Zugleich siegten die Franzosen 26. Juli bei Hastenbeck über Friedrichs hannoversche Verbündete unter dem Herzog von Cumberland und zwangen diesen zur Kapitulation von Kloster-Zeven. Die Russen schlugen 30. Aug. bei Großjägersdorf Feldmarschall Lehwaldt und besetzten Preußen, während die Österreicher die Lausitz und Schlesien eroberten. Aber Friedrichs glänzende Siege über die Franzosen bei Roßbach (5. Nov.) und über die Österreicher bei Leuthen (5. Dez.) erhielten ihm Sachsen und Schlesien. Im Januar 1758 trieb der Herzog von Braunschweig die Franzosen über den Rhein und besiegte sie 23. Juni bei Krefeld. Friedrichs Einfall in Mähren 1758 scheiterte an der Belagerung von Olmütz; zwar schlug er die Russen 25. Aug. bei Zorndorf, erlitt aber 14 Okt. bei Hochkirch eine Niederlage. Im J. 1759 in die Defensive gedrängt, konnte der König nach Wedells Niederlage bei Kay (23. Juli) die Vereinigung der Russen und Österreicher nicht hindern, erlitt bei Kunersdorf 12. Aug. eine furchtbare Niederlage, verlor Dresden und 21. Nov. durch die Kapitulation bei Maxen auch das Finksche Korps, während Ferdinand von Braunschweig 1. Aug. die Franzosen bei Minden besiegte. Im J. 1760 belagerte Friedrich vergeblich Dresden; inzwischen drangen die Österreicher unter Laudon in Schlesien ein und vernichteten 23. Juni bei Landeshut Fouqué, wurden aber 15. Aug. bei Liegnitz und 3. Nov. bei Torgau besiegt. Im J. 1761 mußte sich Friedrich auf die Verteidigung seines festen Lagers bei Bunzelwitz beschränken, verlor Schweidnitz und Kolberg und war dem Erliegen nahe, als der Tod der russischen Kaiserin Elisabeth (5. Jan. 1762) die Lage änderte: ihr Nachfolger Peter III. räumte Preußen und schloß 5. Mai förmlichen Frieden, ja sogar ein Bündnis. Dann folgte 22. Mai Schweden. Die Franzosen zogen sich unter Verlust Kanadas an England im November vom Kriege zurück. Friedrich schlug die Österreicher 21. Juli 1762 bei Burkersdorf und 16. Aug. bei Reichenbach in Schlesien und nahm Schweidnitz, Prinz Heinrich siegte 29. Okt. bei Freiberg. Darauf schloß Österreich 15. Febr. 1763 den Frieden von Hubertusburg, der den Stand der Dinge vor 1756 wiederherstellte. Der Krieg hatte eine halbe Million Menschen gekostet; Preußens und Sachsens Wohlstand war vernichtet, Friedrichs Ruhm aufs höchste gestiegen, sein Staat Großmacht geworden. Vgl. v. Ranke, Der Ursprung des Siebenjährigen Krieges (Leipz. 1871); A. Schäfer, Geschichte des Siebenjährigen Krieges (Berl. 1870—74, 2 Bde.); »Die Kriege Friedrichs d. Gr.«, herausgegeben vom Großen Generalstabe, 2. Abt., 3. Teil (das. 1901—04, Bd. 1—6); v. Schöning, Der Siebenjährige Krieg, nach der Originalkorrespondenz Friedrichs d. Gr. mit dem Prinzen Heinrich (Potsd. 1851, 3 Bde.).

Siebenjähriger Krieg, Nordischer, s. Nordischer siebenjähriger Krieg.

Siebenlehn, Stadt in der sächs. Kreish. Dresden, Amtsh. Meißen, mit (1905) 2121 Einw., an der Mulde und der Bahn Potschappel-Nossen, hat evang. Kirche, Schuh-, Papierwarenfabrikation und Sägewerk.

Siebenpunkt, s. Marienkäfer. [thera.

Siebenschläfer (Gartenrapunzel), s. Oeno-

Siebenschläfer (Sieben Brüder), Heilige, sieben christliche Diener des Kaisers Decius, verbargen sich vor den Häschern 251 in einer Höhle bei Ephesus, schliefen ein und erwachten erst 446. Fest: 27. Juni (s. Lostage). Nach dem Volksglauben soll es bei Regen am Siebenschläfertag sieben Wochen lang regnen.

Siebenschläfer (Schläfer, Myoxus *Schreb.*), Nagetiere aus der Familie der Schlafmäuse (Myoxidae). Der Gemeine S. (Bilch-, Rell-, Bielmaus, Baumschläfer, M. glis *Schreb.*), 16 cm lang, mit 13 cm langem Schwanz, großen, fast nackten Ohren, weichem Pelz, oben aschgrau, an den Seiten lichter, unten weiß und silberglänzend, mit dunkelm Ring um die Augen, hat buschigen, bräunlichgrauen,

Digitized by Google

unten weißgestreiften Schwanz, lebt als nächtliches Tier in Europa, insbes. im Mittelgebirge, von Nüssen und Obst, sammelt im Herbst große Vorräte und hält 7 Monate Winterschlaf. Er galt bei den Römern als Leckerbissen und wurde in eignen Behältern (Gliriaria) gemästet. **Der Gartenschläfer** (große Haselmaus, Eichelmaus, Eliömys nitela *Wagn.*), 14 cm lang, oben rötlichgraubraun, unten weiß, in Mitteleuropa, in Obstgärten schädlich, schläft im Winter in Baumlöchern. Die Haselmaus (Muscardinus avellanarius *Wagn.*), 8 cm lang, mit 6 cm langem Schwanz, gelblichrot, in Mitteleuropa, wird leicht zahm.

Siebenstromland, s. Semirjetschensk.

Siebenstundenkraut (Käsekraut), s. Melilotus.

Siebenter Himmel, ursprünglich wahrscheinlich babylonische Anschauung, nach der Gott in dem höchsten der sieben übereinander gewölbten Himmel thront.

Sieben Weisen, die, nach der griechischen Legende des 6.—4. Jahrh. v. Chr. ein Verein von sieben Staatsmännern, nach Platon: Kleobulos aus Lindos, Periandros aus Korinth, Pittakos von Mytilene, Bias aus Priene, Thales aus Milet, Cheilon aus Sparta und Solon aus Athen. Ihre Aussprüche, um 300 v. Chr. von Demetrios aus Phaleron gesammelt, wurden in der spätern Spruchdichtung viel benutzt. Vgl. Mikolajczak, De septem sapientium fabulis (Bresl. 1902).

Sieben weisen Meister, die, Sammlung von 15 kleinen Erzählungen, durch die Rahmengeschichte vom Prinzen (Diocletianus) zusammengehalten, gelangte aus Indien durch die arabische und griechische Literatur nach Frankreich (13. Jahrh.; Ausgaben von Österley, Straßb. 1873). In Deutschland bearbeitete sie poetisch Hans der Büheler (s. d., »Diokletians Leben«, 1412); daraus ging ein prosaisches deutsches Volksbuch (15. Jahrh.) hervor.

Sieben Wunder der Welt, im Altertum sieben hervorragende Bau- und Kunstwerke: die ägyptischen Pyramiden, die hängenden Gärten der Semiramis in Babylon, der Artemistempel in Ephesos, das Sitzbild des olympischen Zeus von Pheidias, das Mausoleum in Halikarnassos, der Koloß in Rhodos und der Pharos (Leuchtturm) in Alexandria.

Sieber, 1) Franz Wilhelm, Botaniker, s. *Sieb.*

2) Ferdinand, Komponist, geb. 5. Dez. 1822 in Wien, gest. 19. Febr. 1895 in Berlin, seit 1854 Gesangslehrer in Berlin, schrieb: »Lehrbuch der Gesangskunst« (2. Aufl., Magdeb. 1878), »Katechismus der Gesangskunst« (6. Aufl. 1903), Vokalisen, Lieder ꝛc.

Sieblaufen, s. Siebwahrsagung.

Siebleben, Dorf im Herzogtum Sachsen-Gotha, Landratsamt Gotha, mit (1905) 3077 Einw., hat evang. Kirche und Schloß.

Siebmacherstuhl, Webstuhl zur Herstellung von [Drahtstoffen.

Siebmuscheln (Gastrochaenidae), Muscheln von ganz abweichender Gestalt, bohren in Felsen oder stecken im Schlamm. Das Tier ruht in langer Kalkröhre, in der die kleinen Schalen liegen. Die Gießkannenmuschel (Aspergillum *Lam.*), 15 cm lang, eine zylindrische Röhre, bildet vorn eine durchbrochene Scheibe.

Siebold, 1) Karl Kaspar von, Mediziner, geb. 4. Nov. 1736 in Nideck (Jülich), gest. 3. April 1807, lehrte in Würzburg Anatomie, Chirurgie und Geburtshilfe. Von seinen Söhnen Johann Georg Christoph (geb. 1767, gest. 15. Jan. 1798) und Adam Elias (geb. 5. März 1775, gest. 12. Juli 1828) wirkte der erste in Würzburg für Geburtshilfe und Physiologie, der zweite als Gynäkolog ebenda und in Berlin. Dessen Sohn Eduard Kaspar Jakob (geb. 19. März 1801, gest. 27. Okt. 1861) war Prof. der Geburtshilfe in Marburg und Göttingen.

2) Philipp Franz von, Arzt und Naturforscher, Sohn von Johann Georg Christoph v. S., geb. 17. Febr. 1796 in Würzburg, gest. 18. Okt. 1866 in München, hervorragender Kenner Japans, veröffentlichte: »Nippon, Archiv zur Beschreibung von Japan« (Leid. 1832—51, 20 Sektionen; 2. Aufl., Würzb. 1897, 2 Bde.); »Fauna japonica« (Leid. 1833—51, 7 Tle.); »Flora japonica« (das. 1834—70); »Bibliotheca japonica« (hrsg. von Hoffmann, das. 1833—41, 6 Bde.); »See- und Landatlas vom Japanischen Reiche« (das. 1841) u. a.

3) Karl Theodor Ernst von, Zoolog, Sohn von Adam Elias v. S., geb. 16. Febr. 1804 in Würzburg, gest. 7. April 1885 als Prof. in München, wurde 1831 Kreisphysikus in Heilsberg, 1835 Direktor der Hebammenanstalt in Danzig, 1840 Prof. in Erlangen, 1845 in Freiburg, 1850 in Breslau, 1853 in München. Er stellte das Vorkommen der Parthenogenesis bei Insekten fest und förderte die Naturgeschichte der Insekten, Eingeweidewürmer, Medusen und die Systematik. S. schrieb: »Lehrbuch der vergleichenden Anatomie der wirbellosen Tiere« (Berl. 1848), »über die Band- und Blasenwürmer« (Leipz. 1854), »Wahre Parthenogenesis bei Schmetterlingen und Bienen« (das. 1856), »Die Süßwasserfische von Mitteleuropa« (das. 1863), »Beiträge zur Parthenogenesis der Arthropoden« (das. 1871) u. a. und begründete 1848 mit Kölliker die »Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie«. Vgl. R. Hertwig, Gedächtnisrede auf Karl Theodor v. S. (Münch. 1886).

Siebröhren, s. Pflanzenzelle und Leitungsgewebe.

Siebschnäbler, s. Schwimmvögel.

Siebteil (Phloëm), s. Leitbündel.

Siebtuch, s. Beuteltuch.

Siebwahrsagung (Koszinomantie, Siebdrehen, Sieblaufen) benutzt die Bewegung eines aufgehängten Siebes (auch Erbschlüssel, Beile, Scheren ꝛc.) zur Entdeckung eines Diebes ꝛc.

Siebzehneck, regelmäßiges, Polygon, das mit Zirkel und Lineal konstruiert werden kann (bewiesen zuerst von Gauß 1801).

Siebzehner, s. Fünfzigerausschuß.

Siechenhaus, Hospital zur Aufnahme und Verpflegung unheilbarer Kranker.

Siècle (franz., spr. ßiäkl, »Jahrhundert«), 1836 gegründete liberale Pariser Zeitung, seit 1902 unter Leitung des ehemaligen Marineministers J. L. de Lanessan, ist freihändlerisch und antisozialistisch.

Siede, s. Futter (Futterzubereitung).

Siedelungsformen, Formen der menschlichen Siedelungen, werden in der Siedelungskunde, einem Zweig der Anthropogeographie (s. d.), die sie nach Verbreitung, Einteilung und Lage (geschlossene, aufgelöste Siedelungen, Weiler, Rundlinge, Dorfarten ꝛc.) zusammenfaßt, untersucht.

Sieden (Kochen), gleichzeitig im Innern und an der Oberfläche einer Flüssigkeit unter Aufwallen vor sich gehende Verdampfung, tritt ein, wenn die Spannung des aus der Flüssigkeit stets sich bildenden Dampfes dem äußern Druck gleich geworden ist. Das S. ist daher für jede Flüssigkeit an eine bestimmte, mit dem äußern Druck steigende Temperatur gebunden. Siedepunkt (Kochpunkt, Siedetemperatur) ist die Temperatur, bei der das S. unter Atmosphärendruck (760 mm Quecksilbersäule) erfolgt.

Digitized by Google

Siedepunkte einiger Flüssigkeiten:

Wasserstoff	−252,5°	Äther	34,9°
Stickstoff	−194,4	Alkohol	78,3
Sauerstoff	−181,4	Wasser	100,0
Kohlensäure	−79,5	Quecksilber	357,3

Wasser siedet unter dem Druck von 500 mm bei 88,72°, unter 600 mm bei 93,58°, unter 700 mm bei 97,72°; in einem luftleeren Gefäß läßt es sich schon durch die Handwärme zum S. bringen (Pulshammer, Franklinsche Röhre). Die Bestimmung des Siedepunktes des Wassers mit dem Hypsothermometer dient daher zur Höhenmessung (s. d.). In einem geschlossenen, nur teilweise mit einer Flüssigkeit gefüllten Behälter übt ihr Dampf einen mit der Temperatur rasch wachsenden Druck aus, wodurch die Flüssigkeit über den normalen Siedepunkt erhitzt werden kann (Dampfkochtopf, s. d.); so siedet Wasser unter 2 Atmosphären Druck bei 121°, unter 3 Atmosphären bei 134°. Durch Druckerniedrigung (Luftverdünnung und Absorbieren des Wasserdampfes) bis unter 4,6 mm Quecksilber läßt sich der Siedepunkt des Wassers auf 0° herabsetzen und das Wasser durch den mit der Verdampfung verbundenen Wärmeverbrauch (latente Verdampfungswärme) zum Gefrieren bringen (Carrés Eismaschine). Die Bestimmung des Siedepunktes kontrolliert die Reinheit einer Flüssigkeit; Auflösung eines fremden Körpers bewirkt Siedepunktserhöhung um einen Betrag, der der Menge des gelösten Stoffes direkt, seinem Molekulargewicht umgekehrt proportional ist und daher zur Ermittelung des letztern dient. — Regelmäßiges S. findet nur statt, wenn Gase in der Flüssigkeit gelöst sind oder an den Wänden des Siedegefäßes haften; fehlen sie, so kann die Flüssigkeit weit über den Siedepunkt überhitzt werden (Siedeverzug), bis durch geringe Ursachen (Erschütterung rc.) heftiges S. eintritt.

Siedenburg, Stadt im preuß. Regbez. Hannover, Kreis Sulingen, mit (1905) 555 Einw.

Siedepunkt, s. Sieden. Absoluter S. (kritische Temperatur), s. Kritischer Punkt und Gase.

Siederohre (Sieder), s. Beilage »Dampfkessel«.

Siedethermometer, s. Barothermometer und Höhenmessung.

Sieg, rechter Nebenfluß des Rheins, entspringt am Ederkopf im Westerwald, nimmt rechts die Agger auf und mündet, 131 km lang (von Siegburg ab schiffbar), unterhalb Bonn; sie entwässert 2760 qkm.

Siegbert (Sigebert), deutscher Mannesname, gebildet aus »Sieg« und »berht« = glänzend.

Siegburg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Köln, Siegkreis, mit (1907) 16,554 Einw., an der Sieg und der Bahn Köln-Gießen, hat evang. und 3 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Seminar, Amtsgericht, Strafanstalt, Oberförsterei, Bezirkskommando, Geschoßfabrik, Feuerwerkslaboratorium, Kattundruckerei, Gießerei, Maschinen-, Bürsten-, Zigarren-, Photogravür-, Tonindustrie und Mühlen. — S. war Sitz einer im 16. und 17. Jahrh. blühenden Steinzeugfabrikation, die insbes. schlanke, fast zylindrische Krüge (Schnellen oder Pinten) und Schnabelkannen mit Reliefs herstellte. Vgl. Dornbusch, Die Kunstgilde der Töpfer in S. (Köln 1873).

Siegel (lat. sigillum, Diminutiv von signum, »Zeichen«), Abdruck eines Stempels in Wachs, Lack, Blei rc., dessen Beifügung einer Urkunde mehr Glaubwürdigkeit verleiht; in Deutschland war die Besiegelung (»Brief und Siegel«) nur bei Königsurkunden (s. d.) üblich, bis zum 13. Jahrh. auch bei Urkunden der hohen Geistlichkeit und der Fürsten. Großsiegelbewahrer war in Deutschland der Kanzler (vgl. Referendar), später der Erzbischof von Mainz als Erzkanzler, in Frankreich und Italien der Justizminister (Garde des sceaux, Guarda sigilli), in England der Lord-Kanzler. Vgl. Obsignation, Siegelanlegung, Siegelkunde, Siegelmäßigkeit.

Siegel, Heinrich, Rechtshistoriker, geb. 13. April 1830 in Ladenburg (Baden), gest. 4. Juni 1899 in Wien, 1857 Prof. daselbst, schrieb: »Geschichte des deutschen Gerichtsverfahrens« (Gieß. 1858, Bd. 1) und »Deutsche Rechtsgeschichte« (Berl. 1886, 3. Aufl. 1895) u. a. Vgl. A. v. Wretschkow, Siegel (Berl. 1900).

Siegelanlegung (Siegelung) bei Pfändung erfolgt, wenn die gepfändeten Sachen im Besitz des Schuldners bleiben, damit die Pfändung ersichtlich und die Veräußerung erschwert wird.

Siegelbaum, s. Sigillariazeen.

Siegelbruch, soviel wie Arrestbruch (s. d.).

Siegelerde, s. Bolus.

Siegelkunde (Sphragistik), Erforschung des Siegelwesens, insbes. des mittelalterlichen, ist für Urkundenlehre, Heraldik, Kunst- und Kulturgeschichte, Trachtenkunde rc. wichtig. Vgl. Hohenlohe-Waldenburg, Sphragistische Aphorismen (Heilbr. 1882); Seyler, Geschichte der Siegel (Magdeb. 1894).

Siegellack, verschmolzenes Gemenge von Schellack und Terpentin, dient mit Kreide, Gips, Zinkweiß oder Magnesia als Füllmittel, mit Zinnober, Mennige, Eisenoxyd, Bleichromat, Ultramarin, gebranntem Elfenbein oder Wismutweiß zur Färbung. Goldlack enthält Bronzepulver; parfümiertes S. Benzoeharz oder Storax. Geringere Sorten enthalten Kolophonium, Burgunder Harz rc. Vgl. Andres, Die Fabrikation der Lacke rc. und des Siegellacks (5. Aufl., Wien 1901).

Siegelmäßigkeit (Jus insigniorum), das Recht, Wappen und Siegel (s. d.) zur Besiegelung von Urkunden zu führen, war in Deutschland zeitweilig Vorrecht des Adels, der höhern Staatsbeamten und der Offiziere (Siegelgenossen). [nien).

Siegel Salomonis, s. Beilage »Orden« (Abessi-

Siegelung (Versiegelung), s. Obsignation und Siegelanlegung.

Siegelzylinder, kleine Walzen aus Halbedelstein, (selten Metall), angefertigt in Babylonien, Assyrien, später auch in Persien, Armenien, Phönizien, meist der Länge nach durchbohrt, mit Inschriften und (meist mythologischen) Bildern, die über den feuchten Ton der Urkunde hingerollt wurden. S. Tafel »Altorientalische Kunst«, Fig. 4 u. 14.

Siegen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Arnsberg, mit (1907) 26,440 Einw. (6332 Katholiken), an der Sieg und der Bahn Hagen-Betzdorf, hat 2 evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Realgymnasium, Berg-, Wiesenbauschule, Fachschule für Eisenindustrie, Amtsgericht, Handelskammer, Bezirkskommando, Reichsbankstelle (Umsatz 1907: 656,3 Mill. Mk.), Eisenwerke, Hochöfen, Gießerei, Brückenbau, Maschinen-, Kesselfabriken und Bahnhauptwerkstätte. S. verwalten ein Bürgermeister, 7 Stadträte, 24 Stadtverordnete (Einnahmen 1907: 2,53 Mill., Ausgaben 2,4 Mill., Vermögen 10,2 Mill., Schulden 6,2 Mill. Mk.). — Nach S. nannte sich eine 1606—1743 bestehende Nebenlinie des Hauses Nassau-Oranien.

Siegen, Ludwig von, geb. 1609 in Utrecht, gest. nach 1676 in Wolfenbüttel, erfand die Schabkunst (s. Kupferstecherkunst 3).

Digitized by Google

Sieger, Robert, Geograph, geb. 8. März 1864 in Wien, 1898 Prof. daselbst, 1905 in Graz, schrieb: »Seenschwankungen und Strandverschiebungen in Skandinavien« (Berl. 1893), »Die Alpen« (Leipz. 1901) u. a. und gab Zehdens »Handelsgeographie« neu heraus (10. Aufl., Wien 1906).

Siegesgöttin, s. Nike.

Siegessteine, s. Alsengemmen.

Siegestaler, preuß. Taler, zur Erinnerung an die Siege von 1866 und 1870/71 geprägt.

Siegfried, deutscher Mannesname, aus »Sieg« und »Friede«. Das mittelhochdeutsche Sifrit (aus Sigifrid), Seifried, findet sich im Namen Seifert. Das nordische Sigurd entspricht Siegwart.

Siegfried, Hauptheld des ersten Teiles der Nibelungensage, tritt in der nordischen Form (Edda) mehr hervor als in der deutschen, die seine Jugendgeschichte umgebildet hat. Als Sohn des Königs Siegmund aus dem Hause der Wolsunge wächst S. in Niedrigkeit auf, tötet einen Drachen, gewinnt dadurch einen Schatz, verlobt sich mit Brünhilt (s. Brunhilde 1), vergißt sie aber, als er die burgundische Königsschwester Gudrun (in Deutschland Kriemhild, s. d.) heiraten kann; er gewinnt dann Brünhilt für seinen Schwager Gunter, die ihn aber aus Rache von Hagen ermorden läßt. — Der Ursprung der Siegfriedgestalt, die sicher historischen Untergrund hat, ist unsicher; vielfach erinnert S. an den Frankenkönig Sigebert I. (gest. 575). Vgl. Sijmons in Pauls »Grundriß«, Bd. 3 (2. Aufl., Straßb. 1900); Holz, Der Sagenkreis der Nibelunge (Leipz. 1907).

Siegfried (fälschlich S. von Eppenstein), Erzbischof von Mainz, seit 1058 Abt von Fulda, 1060 Erzbischof, fiel 1077 von Heinrich IV. zum Gegenkönig Rudolf ab und starb 1084. Vgl. M. Herrmann, S. I., Erzbischof von Mainz (Jena 1889).

Siegfried, Hermann, schweizer. Topograph und Militär, geb. 19. Febr. 1819 in Zofingen, gest. 5. Dez. 1879 in Bern, 1865 Dufours Nachfolger als Chef des Topographischen Bureaus der Schweiz, 1867 Oberst, gab den topographischen Atlas der Schweiz (»Siegfried-Atlas«: 1:50,000 im Hochgebirge, 1:25,000 im Flachland, in 591 Blättern) heraus. Vgl. Held, Die Schweizer Landestopographie (im »Jahrbuch des Schweizer Alpenklubs«, Bern 1880).

Siegkreis, Kreis im preuß. Regbez. Köln, mit der Hauptstadt Siegburg.

Sieglar, Dorf im preuß. Regbez. Köln, Siegkreis, mit (1905) 3277 Einw., hat kath. Kirche und Kinderwagenfabrik.

Sieglin, Wilhelm, Historiker und Geograph, geb. 19. April 1855 in Stuttgart, 1899 Prof. in Berlin, veröffentlichte eine Neubearbeitung von Spruners »Atlas antiquus« (Gotha 1893—95), einen »Schulatlas zur Geschichte des Altertums« (das. 1899) u. a., seit 1901 »Quellen und Forschungen zur alten Geschichte und Geographie« (Leipz., seit 1905 Berl.).

Siegmar (bei Tacitus: Segimĕrus), deutscher Mannesname, aus »Sieg« und »mâri« = berühmt.

Siegmund (Sigismund), deutscher Mannesname, gebildet aus »Sieg« und »mund« = Schutz.

Siegmund (Sigismund), 1) römischer Kaiser, geb. 15. Febr. 1368, gest. 9. Dez. 1437 in Znaim, der letzte Luxemburger, Sohn Kaiser Karls IV., erhielt nach dessen Tod 1378 Brandenburg und durch Vermählung mit Maria, der Erbtochter Ludwigs d. Gr., 1382 Ungarn. Er wurde 1396 bei Nikopoli von den Türken besiegt, 1410 von einigen Kurfürsten, 1411 nach dem Tode Josts von Mähren von den übrigen zum deutschen König gewählt, beendete das Schisma der Kirche (1378—1415) durch das Konzil zu Konstanz (1414—18), veranlaßte aber den Hussitenkrieg (1419—36). S. belehnte die Hohenzollern mit Brandenburg, die Wettiner mit Sachsen. Vgl. Aschbach, Geschichte Kaiser Sigmunds (Hamb. 1838 bis 1845, 4 Bde.); Bezold, König S. und die Reichskriege gegen die Hussiten (Münch. 1872—77, 3 Bde.). Die Schrift »Reformation des Kaisers S.« (1439, Neuausg. von H. Werner, Berl. 1908) ist unsachlich.

[Könige von Polen.] 2) S. I. (Zygmunt), jüngster Sohn Kasimirs IV., geb. 1. Jan. 1467, gest. 1. April 1548 in Krakau, 1506 König von Polen und Litauen, vereinigte Masovien nach dem Aussterben der Piasten mit der Krone und machte 1525 seinen Schwestersohn Albrecht, den letzten Hochmeister in Preußen, zum Vasallen (erblichen Herzog).

3) S. II. August, geb. 1. Aug. 1520, gest. 14. Juli 1572 in Warschau, der letzte Jagellone, Sohn des vorigen, 1544 König in Litauen, 1548 in Polen, unterwarf Livland und Kurland als erbliches Herzogtum, brachte auf dem Reichstag zu Lublin 1569 die Vereinigung Litauens mit Polen und die Einverleibung Westpreußens, Wolhyniens, Podoliens und der Ukraine zustande und gewährte auf dem Reichstag zu Warschau 1572 allgemeine Religionsfreiheit.

4) S. III., Sohn König Johanns III. von Schweden, geb. 20. Juni 1566, gest. 30. April 1632 in Warschau, katholisch, wurde 1587 König von Polen, 1592 von Schweden. Dort durch seinen Oheim Karl IX. verdrängt, verlor er nach dessen Erhebung zum König 1604 im Krieg gegen Schweden Livland, kämpfte dann für den ersten falschen Demetrius gegen Rußland und schlug die Türken bei Chotin 1621.

5) Burgunderkönig, s. Gundobad.

Siegrist, Ludwig, Pseudonym, s. Ploennies 2).

Siegsteine (Siegessteine), s. Alsengemmen.

Siegwart (nordisch Sigurd), deutscher Mannesname, gebildet aus »Sieg« und »warten« (schützen).

Siegwurz, s. Gladiolus; lange S., s. Lauch.

Siejas, s. Langsdorffia.

Sieken, Auswulstungen an Blechgegenständen, werden mit Siekenhammer auf dem Siekenstock (schmaler Amboß mit Quernuten) geschlagen oder auf der Siekenmaschine (s. Biegemaschine) hergestellt. Der Siekenzug (Seckenzug) zum Profilieren von Blechstreifen besteht aus zwei Stahlbacken, zwischen denen das Blech hindurchgezogen wird.

Sieker, Dorf im preuß. Regbez. Minden, Landkreis Bielefeld, mit (1905) 5717 Einw., am Teutoburger Walde, hat Bleicherei und Forellenzucht.

Siel, Deichschleuse zur Entwässerung eingedeichter Niederungen oder zum Einlassen von höher stehendem Niederungswasser in den Fluß; auch eingebautes Mauerwerk oder Holz (Bohlen-, Balken-, Ständersiele). Der Verband von Interessenten für den Bau und Betrieb von Sielen heißt Sielacht oder Sielverband; zur Beaufsichtigung sind Sielrichter oder Sielgeschworne angestellt.

Sielen (Sielengeschirr), s. Geschirr.

Sielgenossenschaften, Ent- und Bewässerungsgenossenschaften (in den Marschen).

Sielgeschworner (Sielrichter), s. Siel.

Sielrecht, vgl. Deichrecht.

Sieltief, s. Binnentief.

Siemens, 1) Franz Ernst, Landwirt, geb. 1780 in Lutter am Barenberg, gest. 1855 in List bei Han-

Digitized by Google

nover, 1806—30 Pächter von Pyrmont, führte in die Brennerei Aräometer, Thermometer und Wasserdampf zur Destillation ein (Beschreibung 1819; 4. Aufl., Hamb. 1835) und erbaute die ersten Eishäuser.

2) Karl George, Technolog, Sohn des vorigen, geb. 4. Juni 1809 in Pyrmont, gest. 28. Sept. 1885 in Harzburg, errichtete 1837 in Braunschweig die erste größere Dampfzuckerfabrik, wurde 1839 Prof. in Hohenheim, förderte landwirtschaftliche Gewerbe und schrieb: »Die Destillierapparate« (2. Aufl., Stuttg. 1853); »Anleitung zum Branntweinbrennen« (2. Aufl., Ravensb. 1870); »Die Zuckerfabrikation« (2. Aufl., Braunschw. 1870, mit Grote) u. a.

3) Adolf, Artillerist, Bruder des vorigen, geb. 4. März 1811 in Pyrmont, gest. 1. Juli 1887 in Berlin, hannoverscher, seit 1867 preußischer Offizier, war später Vorsitzender der Artillerieprüfungskommission und als Erfinder im Werner Siemensschen Institut in Berlin tätig (elektrischer Distanzmesser, Methode zur Messung der Geschoßgeschwindigkeit ꝛc.).

4) Werner von, Physiker und Ingenieur, geb. 13. Dez. 1816 in Lenthe, gest. 6. Dez. 1892 in Charlottenburg, 1838 Artillerieoffizier in Magdeburg, erfand galvanoplastische Verfahren, einen Differentialregulator, Zeiger- und Drucktelegraphen, Kabelpresse. Im J. 1849 nahm er den Abschied und widmete sich der 1847 mit dem Mechaniker Halske errichteten Telegraphenbauanstalt (Siemens u. Halske, s. d.) und machte viele wichtige Entdeckungen und Erfindungen auf dem Gebiete der elektrischen Meßtechnik und Telegraphie, erfand 1856 den Zylinderinduktor. So entdeckte er 1867 das Dynamoprinzip (s. d.), von dem der Aufschwung der ganzen Elektrotechnik datiert, erbaute 1879 die erste elektrische Eisenbahn, das norddeutsche und das russische Telegraphennetz und stiftete 1886: 500,000 Mk. zur Gründung der Physikalisch-technischen Reichsanstalt. Zweiggeschäfte seiner Fabrik errichtete er in Petersburg (lange unter Leitung von Karl S., s. d. 7), in Charlottenburg für Kabelfabrikation, in London und Woolwich unter Leitung seiner Brüder Wilhelm und Karl (S. Brothers), jetzt unter Leitung von Alexander S., in Tiflis (unter Walter S. und Otto S.) und in Wien (unter Arnold S., geb. 13. Nov. 1853 in Berlin, seinem ältesten Sohn). S. veröffentlichte: »Positive Vorschläge zu einem Patentgesetz« (Berl. 1869); »Gesammelte Abhandlungen und Vorträge« (das. 1881); »Lebenserinnerungen« (7. Aufl., das. 1901—04) u. a. Vgl. W. Jäger, Werner v. S. (Leipz. 1906).

5) Wilhelm, Ingenieur, Bruder des vorigen, geb. 4. April 1823 in Lenthe, gest. 19. Nov. 1883 in London, übernahm die Londoner Filiale der Firma »S. u. Halske«, arbeitete mit seinem Bruder Friedrich über Ausnutzung der Feuerungsmaterialien, baute Regeneratoröfen (Siemensofen, vgl. Feuerungsanlagen), legte 1869 die Landore-S. Steel Works an, war bahnbrechend in Eisen- und Stahlindustrie (vgl. Beilage »Eisen II«) und konstruierte einen Wassermesser, das Widerstandspyrometer, ein hydrostatisches Bathometer, eine hydraulische Bremse für Schiffsgeschütze, benutzte elektrisches Licht zu Pflanzenkulturen ꝛc. »Scientific works« gab Bamber heraus (Lond. 1889, 3 Bde.). Vgl. Obach, Sir W. S. als Erfinder und Forscher (Lond. 1884); Pole, Life of Sir Will. S. (das. 1888; deutsch, Berl. 1890).

6) Friedrich, Bruder des vorigen, geb. 8. Dez. 1826 in Menzendorf bei Lübeck, gest. 26. Mai 1904 in Dresden, Assistent seiner Brüder, verdient um Feuerungsanlagen, Glasindustrie (Siemensofen [s. Beilage »Glasfabrikation«, Fig. 1]; Hartglas, Preßhartglas ꝛc.; Glasfabriken in Dresden, Döhlen, Neusattel), Gasbeleuchtung (Regenerativlampe), leitete nach Wilhelms Tode dessen Eisenhüttenwerke und schrieb: »Über die Vorteile der Anwendung hoch erhitzter Luft« (2. Aufl., Berl. 1887); »Heizverfahren mit freier Flammenentfaltung« (das. 1885); »Über den Verbrennungsprozeß« (das. 1887) u. a.

7) Karl Heinrich, Telegrapheningenieur, Bruder des vorigen, geb. 4. März 1829 in Menzendorf, gest. 21. März 1906 in Mentone, baute Telegraphenlinien, leitete seit 1868 die Filialen in Tiflis, wurde 1869 Teilhaber der Firma Siemens Brothers in London und stand 1888—93 dem St. Petersburger Werk vor.

8) Georg von, Kaufmann, geb. 21. Okt. 1839 in Torgau, gest. 23. Okt. 1901 in Berlin, Jurist, ging 1868 nach Persien, wurde 1870 Direktor der Deutschen Bank, führte die Verhandlungen über den Bau der Anatolischen und Bagdadbahn und war Mitglied des Abgeordnetenhauses und Reichstagsmitglied (nationalliberal, dann freisinnig).

9) Wilhelm, Sohn von S. 4), Ingenieur, geb. 30. Juli 1855 in Berlin, seit 1884 Mitleiter der Firma Siemens u. Halske, untersuchte das elektrische Glühlicht, den Wechselstrom für elektrische Bahnen und konstruierte eine Hochspannungszuführung für Schnellbahnen und einen Schnelltypentelegraphen.

Siemenseinheit (Siemenssche Einheit), s. Elektrischer Widerstand. [II«, S. IV.

Siemens-Martin-Prozeß, s. Beilage »Eisen

Siemens u. Halske, Aktiengesellschaft, ging 1897 aus der Kommanditgesellschaft S. u. H. mit Sitz in Berlin und 35 Mill. Mk. Kapital (1898: 40, 1899: 45, 1906: 54,5, jetzt 63 Mill. Mk. bei 11,000 Arbeitern) hervor, baut elektrische Maschinen und Apparate, legt Fabriken, elektrische Bahnen, Beleuchtungsnetze ꝛc. an. Auf dem Gebiete der Starkstromanlagen vereinigte sich die Gesellschaft 1903 mit der Elektrizitätsgesellschaft vormals Schuckert u. Komp., Nürnberg, zu den Siemens-Schuckertwerken, G. m. b. H., mit Sitz in Berlin, Zweigniederlassung in Nürnberg, Kapital 90 Mill. Mk. Im übrigen blieb die Gesellschaft selbständig; ihr Stammhaus bezeichnet sie jetzt als Wernerwerk. Vgl. »Nachrichten von Siemens u. Halske« (Berl. 1898—1903, 6 Jahrgänge; fortgesetzt als »Nachrichten der Siemens-Schuckertwerke«).

Siemering, Rudolf, Bildhauer, geb. 10. Aug. 1835 in Königsberg, gest. 23. Jan. 1905 als Prof. in Berlin, Schüler Bläsers, schuf in gesundem Realismus und trefflicher Technik: Relief zur Einzugsfeier in Berlin 1871, Friedrich d. Gr. für Marienburg (1877), Gräfe für Berlin (1882), Luther für Eisleben (1883), Washington für Philadelphia, Siegesdenkmal in Leipzig (1888), Kaiser Wilhelm I. in Magdeburg, Friedrich Wilhelm I. (Berlin), Haydn-Mozart-Beethoven (daselbst) ꝛc. Vgl. Daun, Siemering (Bielef. 1906).

Siemianowitz (spr. sje-), Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Landkreis Kattowitz, mit (1905) 17,035 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Steinkohlenbergbau, Zinkwerk Georgshütte und ehemaliges Schloß der Grafen Henckel von Donnersmark-S., jetzt der Königs- und Laurahütte A.-G. gehörig.

Siemieński (spr. sjemjénßki), Lucjan, poln. Schriftsteller, geb. 1807, gest. 1877, Mitarbeiter des Krakauer »Czas«, lieferte gute Übersetzungen (Odyssee 1874, Horaz u. a.) und Kritiken. Seine »Liederabende« sind ein Musterbuch poln. Geschichte fürs Volk.

Digitized by Google

Siemiradzki (spr. ßje-), Heinrich, poln. Maler, geb. 15. Nov. 1843 in Pieczniegi (Gouv. Charkow), gest. 23. Aug. 1902 in Strzalkow (Russisch-Polen), in Petersburg, Paris und München gebildet, Hauptmeister der historisch-koloristischen Schule, malte: Alexander und sein Arzt Philippus, Die lebenden Fackeln des Nero, Schwertertanz, Christus bei Maria und Martha, Phryne in Eleusis, dekorative Gemälde in der Heilandskirche zu Moskau 2c.

Siena, ital. Provinz in Toskana, 3812 qkm mit (1906) 237,186 Einw., umfaßt die Kreise Montepulciano und S. Hauptstadt ist S.

Siena, Hauptstadt der ital. Provinz S., mit (1901) 25,573 Einw., an der Bahn Empoli-Chiusi, 319—405 m ü. M., Erzbischofssitz, hat Ringmauern und Tore, Prachtbauten und Werke eigner Malerschule (s. Italienische Kunst, S. 778), gotischen Dom (13.—14. Jahrh.; s. Tafel »Gotische Kunst«, Fig. 3) mit Marmorfassade, Mosaikboden (1369—1550), Kanzel (1268 von N. Pisano) und Hochaltar (1532), die Kirchen San Giovanni, San Domenico (1293—1391), Santo Spirito (1345), Fontegiusta (1484—89), gotischen Palazzo Pubblico (1289—1305, Turm 102 m), Palazzo del Governo (1469—1500, Frührenaissance) u. a., prächtige Loggien (bei Mercanti, 1417—38) und Brunnen (Fonte Gaja, 1409—19), ferner Universität (13. Jahrh., 1906: 225 Hörer), Lyzeum, Gymnasium, Technische sowie Kunstschule, Gemäldesammlung, naturhistorisches Museum, Bibliothek (75,000 Bände, an 5000 Manuskripte), Präfektur und erzeugt Eisenwaren, Maschinen, Möbel, Tuch und Leder. — S., das alte Saena Julia, Stütze der Ghibellinen, bewahrte seine Unabhängigkeit und Blüte, bis Cosimo I., Herzog von Florenz, es 1555 unterwarf. Vgl. Pecci, Memorie della città di S. (Siena 1755 bis 1760, 4 Bde.); Douglas, The history of S. (Lond. 1902); Luise Richter, Siena (Leipz. 1901).

Sienaerde (Terra di Siena), s. Ocker und Bolus.

Sienkiewicz (spr. ßjenkjéwitsch), Henryk, poln. Romanschriftsteller, geb. 4. Mai 1846 zu Wola Okrzejska in Podlachien, begann mit (realistischen) »Kohlenskizzen«, schrieb die historische »Trilogie von 1648—1668« (»Mit Feuer und Schwert«, Warschau 1884, 4 Bde.; »Die Sintflut«, Berl. 1886, 6 Bde.; »Herr Wolodyjowski«, das. 1887—88, 3 Bde.), den Roman »Ohne Dogma« (1890), den Neroroman »Quo vadis« (1895), die »Kreuzritter« (1901). Unübertroffen in der Plastik der Erzählung, von unerschöpflicher Phantasie, auch humoristisch, schuf S. treffliche Novellen sowie Berichte über seine Reisen nach Amerika, Sansibar und Deutsch-Ostafrika. Im J. 1906 erhielt er den Nobelpreis. Seine Werke erschienen Warschau 1900 ff., 38 Bde. Vgl. die Biographien von Chmielowski (Lemb. 1901, poln.) und Nowiński (Warsch. 1901,

Sienpi, asiatisches Volk, s. Korea. [poln.).

Sierck, Kantonshauptstadt in Deutsch-Lothringen, Kreis Diedenhofen-Ost, mit (1905) 1325 Einw., an der Mosel und der Bahn Diedenhofen-Koblenz, hat kath. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei und Obstbau.

Sierenz, Dorf im deutschen Bezirk Oberelsaß, Kreis Mülhausen, mit (1905) 1282 Einw., an der Bahn Straßburg-Basel, hat kath. Kirche und Amtsgericht.

Siero (Pola de S.), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Oviedo, mit (1900) 22,503 Einw., an der Nora und der Bahn Oviedo-Infiesto, hat Salzquelle, Kohlengruben, Töpferei und Gerberei.

Sieroszewski (spr. ßjeroschéffßki), Wacław (Pseudonym Sirko), poln. Ethnograph und Belletrist, geb. 1858 bei Warschau, 1878 verbannt, schrieb: »Zwölf Jahre im Lande der Jakuten« (poln., 1901) u. a. und Novellen über den Kaukasus, Sibirien und Korea.

Sierra (span., »Säge«), Gebirgsrücken; häufig in Zusammensetzungen. [s. Mérida.

Sierra de Mérida (Kordillere von Mérida),

Sierra de Perijá (spr. -chá), Gebirge (3500 m) in Südamerika, zwischen der Sierra Nevada de Santa Marta und der Lagune von Maracaibo.

Sierra Leone, brit. Kolonie (s. Beilage bei Großbritannien) in Westafrika, zwischen Liberia und dem Scarciesfluß (Französisch-Guinea), 10,300 qkm mit (1901) 76,655 Einw. (444 Weiße) in der Kolonie und 77,000 qkm mit etwa 1 Mill. Einw. im Protektorat, umfaßt einen schmalen Streifen an der sumpfigen, durch Sandbänke schwer zugänglichen Küste mit der Halbinsel S. und Turners Halbinsel. Bedeutendste Insel ist Sherbro (4300 Einw.). Das Land steigt zum Futa Dschallon an; die hier entspringenden Flüsse Großer und Kleiner Scarcies, Jong, Bampanna sind wegen ihrer Stromschnellen nur im Unterlauf schiffbar. Laterit und Alluvium bedecken granitischen Untergrund. Das Klima ist ungesund (Freetown: Jahresmittel 25°, Regenfall bis 3800 mm). Die Eingebornen, meist heidnische Neger, züchten Rinder, Schweine, Ziegen und Geflügel. Im J. 1906 gab es 75 Schulen mit 8162 Kindern. Die Mission kommt gegen den Fortschritt des Islâms nicht auf. Die Kolonie (Gouverneur, zwei Ratsversammlungen), Hauptquartier der Truppen in Westafrika (Freetown), hebt sich seit Eröffnung der Bahn Freetown-Baima. Die Ausfuhr (Palmöl, Palmkerne, Bennisamen, Erd- und Kolanüsse, Gummi, Häute, Ingwer, Kautschuk) betrug 1906: 14,64, die Einfuhr (Vieh, Nahrungsmittel, Getränke, Rohstoffe und Fabrikate) 18,1 Mill. Mk. Die Einnahmen betrugen 1906: 6,23, die Ausgaben 5,84 Mill. (davon Protektorat 998,148 Mk., bez. 1,06 Mill. Mk.), die Schuld 26,18 Mill. Mk., der Schiffsverkehr 1,711,692 Ton. Hauptstadt ist Freetown (s. d.). Das Protektorat umfaßt fünf Distrikte: Karina (Hauptort: Mabanta), Ronietta (Moyamba), Koinadugu (Falaba), Bandajuma und Panguma. — An der Küste, die seit 15. Jahrh. den Portugiesen bekannt war, siedelten die Engländer 1787 Neger aus Nordamerika an. Nach Zerstörung durch die Franzosen 1794 erholte sich die Kolonie langsam, insbes. seit Aufhebung der Sklaverei (1809). Die Insel Sherbro wurde 1860, der südliche Küstenstrich 1862 erworben, das Protektorat 1896. Die Grenzen gegen Französisch-Guinea und Liberia wurden 1895, bez. 1907 festgesetzt. Vgl. Banbury, Sierra Leone (Lond. 1888); Crooks, History of the colony of S. (Dubl. 1903); »Sierra Leone, Annual Report«.

Sierra Madre, Gesamtname der mexikanischen Hochgebirge, die das innere Tafelland umranden.

Sierra Morena, s. Marianisches Gebirgssystem.

Sierra Nevada (»Schneegebirge«), 1) höchstes Gebirge Spaniens, nahe der Südküste, aus der Vega de Granada (Tal des Jenil) steil emporsteigend, erstreckt sich 100 km lang, 37—44 km breit, gegen O., besteht aus kristallinischem Kern mit Kalken im N. und Süden und zeigt Eiszeitspuren. Bedeutende Gipfel sind Cumbre de Mulahacen 3481 m, Picacho de Veleta 3470 m (südlichster Gletscher Europas), Cerro de la Alcazaba 3412 m, Cerro de Vacares 3250 m u. a. Am Südabhang liegen die Alpujarras (s. d.). — 2) Gebirgskette im nordamerikan. Staat Kalifornien, parallel der Küste (Mount Whitney 4419 m), mit

Digitized by Google

Nadelwäldern (Sequoias, Riesenzedern ꝛc.), im Winter mit Schneebedeckung, hat Seifengold und Erzgänge (Mother Lode) und wird von der Zentral-Pacificbahn im Truckeepaß (2139 m) überschritten.

Sierre, schweizer. Ort, s. Siders.

Siësta (span.), Ruhe, Mittagsruhe.

Sieur (franz., spr. ßiör), Herr (im Amtsstil), auch in Hinsicht auf einen Untergebenen. Vgl. Seigneur.

Sieve, rechter Nebenfluß des Arno in der ital. Provinz Florenz, entspringt im Etruskischen Apennin und mündet, 64 km lang, bei Pontassieve.

Sieveking, Amalie, Diakonissin, geb. 25. Juli 1794 in Hamburg, gest. daselbst 1. April 1859, gründete 1832 den Weiblichen Verein für Armen- und Krankenpflege. Vgl. (Emma Poel) Denkwürdigkeiten aus dem Leben von Amalie S. (Hamb. 1860).

Sievers, 1) Jakob Johann, Graf, russ. Staatsmann, geb. 30. Aug. 1731 zu Wesenberg in Estland, gest. 23. Juli 1808 zu Bauenhof in Livland, seit 1764 Gouverneur von Nowgorod, Ratgeber Katharinas II., suchte die Selbstverwaltung in den Gouvernements anzubahnen, war 1791—95 Gesandter in Polen und wurde 1796 Senator, 1797 Chef der Wasserkommunikation. Vgl. Blum, Ein russischer Staatsmann (Leipz. 1857—58, 4 Bde.).

2) Eduard, Germanist, geb. 25. Nov. 1850 in Lippoldsberg bei Hofgeismar, 1871 Prof. in Jena, 1883 in Tübingen, 1887 in Halle, seit 1892 in Leipzig, Metriker, Grammatiker und Lautphysiolog, schrieb: »Zur Akzent- und Lautlehre der germanischen Sprachen« (Halle 1878), »Grundzüge der Phonetik« (5. Aufl., Leipz. 1901), »Angelsächsische Grammatik« (3. Aufl., Halle 1898), »Altgermanische Metrik« (das. 1892), »Metrische Studien« (Leipz. 1901—07, Bd. 1—3) und gab Texte (»Tatian«, 2. Aufl., Paderb. 1892; »Heliand«, Halle 1878), mit E. Steinmeyer »Althochdeutsche Glossen« (Berl. 1879—98, 4 Bde.) heraus. Von 1891—1906 leitete er die »Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur«.

3) Wilhelm, Geograph, geb. 3. Dez. 1860 in Hamburg, 1891 Prof. in Gießen, bereiste 1885, 1892 bis 1893 Venezuela, 1886 Kolumbien, will 1909 Peru bereisen und schrieb: »Reise in der Sierra Nevada de Santa Marta« (Leipz. 1887); »Die Kordillere von Merida« (Wien 1888); »Venezuela« (Hamb. 1888); »Zweite Reise in Venezuela« (das. 1896); »Allgemeine Länderkunde« (2. Aufl., Leipz. 1901—06, 6 Bde.; kleine Ausg., das. 1907, 2 Bde.) u. a.

Sievershausen, Dorf im preuß. Regbez. Lüneburg, Kreis Burgdorf, mit 500 Einw. — Bei S. wurde 1553 Moritz von Sachsen beim Sieg über Albrecht von Brandenburg-Kulmbach tödlich verwundet.

Sieverts Gasblaseverfahren, vgl. Beilage »Glasfabrikation«.

Sieyès (spr. ßiejäß), Emanuel Joseph, franz. Publizist, geb. 3. Mai 1748 in Fréjus, gest. 20. Juni 1836 in Paris, Generalvikar des Bischofs von Chartres, veröffentlichte 1789 die Flugschrift »Qu'est-ce que le tiers-état?«, vertrat Paris in der Nationalversammlung, bereitete mit der Schrift »Reconnaissance et exposition des droits de l'homme et du citoyen« (1789) die Erklärung der Menschenrechte vor, stimmte im Konvent für den Tod des Königs und wurde Mitglied des Rates der Fünfhundert, 1798 Gesandter in Berlin, 1799 Mitglied des Direktoriums. Er half Bonaparte beim Staatsstreich, wurde zum Senator und Graf ernannt, dann als Königsmörder verbannt, kehrte aber 1830 zurück. S. war Mitglied der Akademie. Vgl. Bigeon, Sieyès (Par. 1893); Neton, S., d'après des documents inédits (das. 1900).

Sif (»Genossin«), in der nordischen Mythologie Gattin des Thor, dem sie eine Tochter, die Thrud (»Kraft«), gebar. S. besaß goldenes Haar; ihr Sohn Ull war Schneeschuhläufer und Bogenschütze.

Sifan, Volk, s. Tanguten.

Sifanto, Insel, s. Siphnos.

Siffanto, lebhafter Südwestwind in der Adria.

Sifflieren (franz.), auspfeifen, zischen.

Sifrit, s. Siegfried.

Sigamber (Sigambrer), german. Volk an der Ruhr, ging später in den Franken auf.

Sigean (Sijean, beides spr. ßischäng), Stadt im franz. Depart. Aude, Arrond. Narbonne, mit (1901) 3357 Einw., unweit des Strandsees von S., hat Schloß, Brennerei, Schwefelraffinerie, Salzgärten

Sigebert, s. Siegbert. [und Weinbau.

Sigebert von Gembloux (spr. schangblū, Sigebertus Gemblacensis), mittelalterlicher Geschichtschreiber, geb. um 1030 in Brabant, gest. 5. Okt. 1112 als Lehrer im Kloster Gembloux (seit 1070), schrieb eine »Chronographia« von 381—1111 (in »Monumenta Germaniae, Scriptores«, Bd. 6, Hannov. 1845) u. a.

Sigeion (Sigēum), Vorgebirge bei Troas, am Hellespont, mit Stadt S. und Grab des Achilleus.

Sigel (das, »die Sigle«, v. lat. singulae [litterae], »Abkürzung«, auch »Kürzel«), Abkürzungszeichen für Silben oder Wörter, insbes. in der Stenographie.

Sigel, Franz, nordamerikan. General, geb. 18. Nov. 1824 in Sinsheim (Baden), gest. 21. Aug. 1902 in Neuyork, 1843—47 badischer Offizier, beteiligte sich 1848 an Heckers Aufstand, war 1849 Kriegsminister der Revolution und flüchtete 1851 nach Amerika. Hier wurde er bald General, siegte 8. März 1862 bei Pea Ridge, kämpfte dann bei Bull Run, kommandierte 1864 in Westvirginia, nahm 1865 den Abschied, gab 1865—67 den »Baltimore Wecker« heraus und wirkte später im Kommunaldienst.

Sigēnot, Riese, den Dietrich von Bern tötet, ist Gegenstand eines mittelhochdeutschen Gedichtes; vgl. Heldenbuch.

Sigillariazeen (Sigillarien, Siegelbäume), Pflanzenfamilie aus der Klasse der Lykopodialen, mächtige, gabelig verzweigte Bäume mit dichtgedrängten, grasartig schmalen, große siegelähnliche Narben hinterlassenden Blättern und zapfenförmigen Blüten, finden sich besonders in der Gattung Sigillaria (Siegelbaum) im Steinkohlengebirge (s. Tafel »Steinkohlenflora«, Fig. 10); ihre Wurzelträger nennt man Stigmarien. [siegel.

Sigillum (lat.), Siegel; S. confessiōnis, Beicht-

Sigisbuldi (spr. ßidschis-), Guittone, s. Cino da

Sigismund, s. Siegmund. [Pistoja.

Sigl, Joseph, bayr. Politiker, »Preußenfresser«, geb. 28. März 1839 in Ascholtshausen, gest. 9. Jan. 1902 in einer Irrenanstalt bei München, Jurist, gründete 1869 »Das Bayrische Vaterland« (s. Bayrisches Vaterland) und war 1893—98 Reichstags-

Sigle, die, s. Sigel. [mitglied.

Siglos, medisch-pers. Silbermünze, etwa 1 Mk.

Sigmaringen, Regierungsbezirk, s. Hohenzollern.

Sigmaringen, Hauptstadt des preuß. Regbez. und Oberamts S., Residenz des Fürsten von Hohenzollern-S., mit (1905) 4621 Einw., an der Donau und der Bahn Ulm-Tuttlingen, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Gymnasium, Landwirtschafts-

Digitized by Google

schule, Erziehungsanstalt, Irrenanstalt, Amtsgericht, Brauerei, Malzfabrik und Sägewerk. Nahebei liegt das Jagdschloß Josephslust mit Wildpark.

Sigmarskraut (Augenpappel), s. Malva.

Sigmund, soviel wie Siegmund (s. d.).

Sign., auf Rezepten signētur: »es werde bezeichnet«. Gebrauchsanweisung und Name des Patienten.

Signach, Kreisstadt im russ. Goud. Tiflis (Transkaukasien), mit 8998 Einw., unweit des Alasan.

Signāl (lat.), »Zeichen« zur Mitteilung von Nachrichten, Befehlen ꝛc. auf größere Entfernungen. Optische Signale sind infolge Form und Farbe des Signalzeichens bei Tag und als weiße oder farbige, kurze oder lange Lichterscheinung nachts sichtbar; akustische Signale sind hörbar (Schuß, Pfiff, langer, kurzer, hoher und tiefer Ton). Vgl. Signalwesen zur See. — Beim Militär gibt es Horn-, Trompeten- und Trommelsignale für innern Dienst und Geländeübungen. Im Gefecht hat die Infanterie nur die Signale »Achtung!« (beim Nahen feindlicher Reiterei), »Seitengewehr pflanzt auf!« und »Rasch vorwärts!« Besondere Signale sind noch Wecken, Zapfenstreich, Alarm und Feuerlärm. Sonst benutzt man Signalmittel, z. B. Fanale oder Feuerzeichen (Raketen, Leuchtpistolen), Lichtblitze, Zeichen oder Schwenken von Flaggen und Laternen, Schüsse, Glockenläuten ꝛc. Signalflaggen (Winkerflaggen) dienen zur Verständigung durch bei Tage sichtbare Zeichen bis zu 7 km. Vgl. »Signalwesen zur See, Eisenbahn« (Beilage). — Trigonometrische Signale, s. Beilage »Vermessung«.

Signalballons, kleine Fesselballons, im Innern mit Glühlichtlampen, durch deren Ein- und Ausschaltung man mittels Morsealphabets nachts auf breite Entfernungen telegraphiert (Ballontelegraphie).

Signalboje, automātische (Heultonne), s. [Seezeichen.

Signalement (franz., spr. ßinjal'mäng), Beschreibung des Äußern einer Person (in Steckbriefen ꝛc.). Anthropomētrisches S., s. Bertillonsches System. Signalisieren, durch S. kenntlich machen; durch ein Signal melden.

Signalfärbung, auffällige Färbung bestimmter Stellen des Tierkörpers, auch Leuchtorgane u. dgl., um das Erkennen und Wiederfinden der Tiere zu erleichtern.

Signalhorn, s. Bugle.

Signalkompanien, s. Marineteile am Lande.

Signalraḥen, s. Signalwesen zur See.

Signalstationen (Blockstationen), s. Beilage »Eisenbahn«, S. XIII.

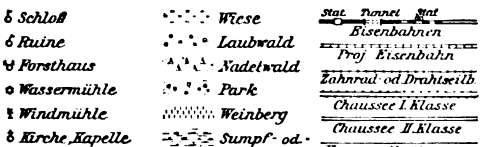
Signalstellen, s. Seewarte und Sturmwarnungssignale.

Signalwesen zur See dient zur Nachrichtenübermittelung von Schiff zu Schiff und zum Lande und geschieht mittels »Internationalen Signalbuchs« (neue Ausg., Berl. 1901) oder Morsezeichen (s. Telegraph). Die Signalbücher und Signalzeichen der Kriegsmarinen werden geheimgehalten; zwischen deutschen Kriegs- und Handelsschiffen dient der Signalkodex vom 1. Jan. 1908. Internationale Tagsignale sind 19 farbige viereckige Signalflaggen, 2 dreieckig ausgezackte Stander und 6 Signalwimpel, von denen 26 je einen Buchstaben bedeuten; man kann 650 Flaggensignale mit 2 Flaggen, 15,600 mit 3 und 358,800 mit je 4 zusammenstellen, wobei wichtige Signale, auch Not- und Gefahrsignale, nur 2 Flaggen erfordern. Mit 4 Flaggen stellt man geographische Namen und Unterscheidungssignale für Schiffe (Namen-, Schiffssignale) dar, die für jeden Seestaat in Listen zusammengestellt sind. Als Anruf dient der Signalbuchwimpel (Intelligenzwimpel) unter der Nationalflagge, als Gegensignal (Antwort: verstanden) derselbe Wimpel, im Topp gehißt, ebenso als Alphabetwimpel über Flagge E (dann gelten die folgenden Signalflaggen als Buchstaben). In der Kriegsmarine haben einzelne Wimpel besondere Bedeutung, z. B. als Kirchenwimpel (s. d.), Mittags-, Wachtwimpel. Nummerwimpel nennt man die beiden Wimpel, die den Schiffsnamen in der Flotte bezeichnen. Die Flaggensignale werden an Signalrahen, Signalgaffeln oder Signalstagen (zwischen den Masten) hoch über Deck gehißt. Fernsignale benutzt man, wenn die Flaggenfarben nicht zu erkennen sind. Fernsignalkörper sind: Kegel, Spitze nach oben (bedeutet die Zahl 1), Ball (2), Kegel, Spitze nach unten (3), Zylinder (4); durch Zusammenstellung von 3 Zeichen werden die Buchstaben des Signalbuches dargestellt (z. B. 123 = Signalflagge D). Winksignale werden mit 2 Winkflaggen, mit den Armen (dazu als Handwinker eine Mütze in jeder Hand) oder mit Winkgerät (Semaphōr) gegeben, das als Decks-, Brücken- oder Mastwinker 2—6 bewegliche Arme und einen festen (Weiser) hat. Besondere Signalzeichen auf Kriegsschiffen sind die Ruderbälle (zwei Kegel, deren Stellung am Mast die Ruderlage anzeigt), die Fahrtbälle (s. d.) und der Stoppball (s. d.). — Nebelsignale sind Luftschallsignale mit Glocke, Handnebelhorn, Dampfnebelhorn (Sirene, s. d.) und Dampfpfeife, Kanonenschläge (s. Kanonenschlag) und Schüsse. Neuerdings verwendet man auch Unterwasserschallsignale (s. d.), deren Empfänger auch ähnlich dem Hydrophōn (Unterwasser-Schallempfänger) die Annäherung andrer Schiffe meldet. Nachtsignale geschehen entweder durch verschiedenfarbige Signallichter mit den elektrischen Signalapparaten von Ardois, Conz (Conzscher Nachtsignalapparat), Kaselowsky, Friedländer, oder mit den bengalischen Flammen der Costonlichter oder Signalraketen oder Leuchtkugeln, die mit der Signalpistole geschossen werden, oder als Morsezeichen kurz und lang leuchtend mit dem Colombschen Signalapparat, mit dem elektrischen Scheinwerfer und mit Nachtwinkern (2 Laternen in der Hand). Die beste Verständigung ermöglicht die Radiotelegraphie (s. d.). Vgl. Flagge und Kommandozeichen.

Signatār, Unterzeichner eines Vertrags ꝛc.; Signatarmächte, diejenigen Staatsregierungen, die einen Staatsvertrag unterzeichnen (signieren) und Garantie für seine Ausführung übernehmen.

Signatūr (lat.), Bezeichnung eines Gegenstandes (z. B. Aufschrift oder Marke auf einem Paket); überhaupt Merkmal. Unterzeichnung eines Aktenstückes, insbes. mit bloßem Namenszug. — In der Buchdruckerkunst Zeichen, das die Aufeinanderfolge der Bogen einer Druckschrift kennzeichnet; früher dienten für die Bogen Buchstaben, jetzt Ziffern (Signatüren). — In der Schriftgießerei eine Kerbe am Fuße der Lettern zwecks richtiger Stellung. — In der Musik: Bezifferung, Generalbaß (s. d.). — Auf Karten und Plänen für verschiedene Objekte angewendete Zeichen, die für offizielle Werke vorgeschrieben und durch Zeichenschlüssel oder in der Legende (s. d.) zu erklären sind (vgl. Landkarten). Die gebräuchlichsten Signaturen, wie sie besonders auf preußischen Generalstabskarten und auch auf den Karten des vorliegenden Lexikons angewendet sind, zeigt folgende Übersicht:

Digitized by Google



Vgl. Zaffauk, Signaturen in- und ausländischer Kartenwerke (2. Aufl., Wien 1889); Spindler, Die Signaturen der Generalstabskarten (2. Aufl., Münch. 1900). — Lehre von der S., der frühere Volksglaube, daß alle Pflanzen ꝛc. in Gestalt, Farbe oder sonst anzeigten, gegen welche Krankheiten sie helfen.

Signatūra gratiae, päpstliche Behörde für die Erledigung von Gnadensachen.

Signatūra tempŏris (lat.), »Signatur der Zeit«, das Charakteristische der Zeitverhältnisse.

Signēt (lat.), Handsiegel, Petschaft; besonders Buchdrucker- und Verlegerzeichen (s. Buchdruckerzeichen).

Signia, Stadt, s. Segni.

Signifikatiōn (lat.), Sinn, Bedeutung eines Wortes; Kennzeichen, Merkmal; gerichtliche Anzeige; Zustellung. Signifikant (spr. -kánt), bezeichnend, bedeutsam. Signifizieren, bezeichnen.

Signōre (ital., Mehrzahl Signōri), Herr, Gebieter; Signōra (Mehrzahl Signōre), Herrin, gnädige, Frau; Signorina (alles spr. ßinjo-), Fräulein, junge Frau.

Signorelli (spr. ßinjo-), Luca, ital. Maler, geb. 1441 (?) in Cortona, gest. daselbst Ende 1523, Schüler Pieros della Francesca in Arezzo, in Florenz weitergebildet, malte in großartiger Auffassung, strenger Form und mit meisterlicher Beherrschung des Nackten Fresken in Loreto, in der Sixtinischen Kapelle zu Rom, in Mont' Oliveto bei Siena, im Dom zu Orvieto (Die letzten Dinge, Hauptwerk), religiöse und mythologische Tafelbilder (Pan unter den Hirten [s. Tafel »Italienische Malerei I«, Fig. 5], in Berlin; andre in London, Mailand, Florenz u. a. O.) und Bildnisse. Vgl. Maud Cruttwell, Luca S. (Lond. 1899); Mancini, Vita di Luca S. (Flor. 1903).

Signorīa (ital., spr. ßinjo-), Herrschaft; Herrlichkeit (als Anrede); in Venedig das Ministerium des Dogen.

Signum (lat., Mehrzahl signa), (Merk-) Zeichen; römischer Legionsadler (s. Adler).

Sigonio, Carlo, Humanist, geb. 1524 in Modena, gest. daselbst 12. Aug. 1584, Prof. in Modena, Venedig, Padua und Bologna, schrieb: »Historiae de occidentali imperio« (Basel 1579); »Historiae de regno Italiae« (Hanau 1603 u. 1618); »Commentarii in fastos et triumphos Romanorum« (Vened. 1555) u. a. Gesamtausgabe Mailand 1732—37 [(6 Bde.).

Sigrist, soviel wie Sakristan.

Sigtūna (Sigtun), alte Stadt im schwed. Län Stockholm, mit (1906) 582 Einw., war im Mittelalter die hervorragendste Handelsstadt Schwedens.

Siguenza (spr. -génθa), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Guadalajara, mit (1900) 4638 Einw., am Henares und der Bahn Madrid-Saragossa, Bischofssitz, hat Kastell, Aquädukt, Kathedrale (11.—13. Jahrh.) mit Kreuzgang, Seminar, Kolleg und Textilindustrie.

Sigurd, altnordisch für Siegfried und Siegwart; Pseudonym für Hedenstjerna (s. d.).

Sigurdsson, Jón, isländ. Gelehrter und Politiker, geb. 17. Juni 1811 in Rafnseyri (Island), gest. 7. Dez. 1879 in Kopenhagen, 1847—65 Archivar, 1849—57 und seit 1865 Vorsitzender des Althings, für Einführung einer innern Autonomie (1874) tätig, veröffentlichte: »Isländische Sagen« (1843—47, 2 Bde.); »Isländische Gesetzsammlung« (1853—77, 17 Bde.); »Diplomatarium islandicum« (1857—76, Bd. 1) u. a. Vgl. »Jón S.« (Reykjavik 1887).

Sigwart, Christoph von, Philosoph, Sohn des Prälaten Christoph Wilhelm von S. (geb. 1789, gest. 1844; schrieb: »Geschichte der Philosophie«, Stuttg. 1844, 3 Bde.), geb. 28. März 1830 in Tübingen, gest. daselbst 5. Aug. 1904, seit 1865 Prof. ebenda, schrieb: »Zwingli; der Charakter seiner Theologie mit besonderer Rücksicht auf Picus von Mirandula dargestellt« (Stuttg. 1855); »Logik« (3. Aufl., Tübing. 1904, 2 Bde.) u. a.

Sihanāka, Volksstamm an der Ostküste Madagaskars, ist von den Hova abhängig.

Sihl, linker Nebenfluß der Limmat (Schweiz), kommt vom 2281 m hohen Drusberg, wird von Sihlbrugg ab industriell sehr ausgenutzt (Langnau, Adliswil) und mündet, 68 km lang, bei Zürich.

Sijkajoki, fischreicher Abfluß des Uleåträsk im finn. Gouv. Uleåborg, ist 160 km lang.

Sijmons (spr. ßaim-), Barend, Germanist, geb. 18. Nov. 1853 in Rotterdam, seit 1881 Prof. in Groningen, schrieb über Heldensage (in Pauls »Grundriß der germanischen Philologie«) und gab die »Kudrun« (Halle 1883) und die »Lieder der Edda« (das. 1888—1906, Bd. 1: Text, 3 Tle., mit H. Gering) heraus.

Sikaban, Insel, s. Mentaweiinseln.

Sikanderabād, s. Haidarabad 1).

Sikāner, s. Sizilien.

Sikandra, Dorf bei Agra (s. d.), Britisch-Indien, mit dem berühmten Mausoleum Akbars.

Sikarier (v. lat. sica, »Dolch«), Mörderbande in Judäa, die den Kampf gegen Rom vorbereitete, wurde vom Prokurator Felix (s. d. 1) bekämpft. Im jüdischen Kriege (68—70) verteidigten die S. die Feste Mazada, nach deren Fall sie sich selbst töteten.

Sikawei, s. Schanghai.

Sikĕler, s. Sikuler.

Sikeliōten, die Griechen im alten Sizilien.

Sikh (Seihks, »Jünger«), religiöse, auf Vereinigung des Hinduglaubens mit Mohammedanismus abzielende Sekte im N. Ostindiens, von Baba Nanak um 1500 gestiftet, fanatische Krieger, bekämpften die Mohammedaner und gründeten nach 1700 eine Föderativrepublik, die bald Lahor und ganz Pandschab umfaßte, aber durch Randschit Singh in ein Königreich verwandelt wurde. Nach dessen Tode (1839) endete ein Krieg mit England 1846 mit der Teilung des Reiches, ein zweiter 1849 mit der Niederlage der Sikhs und des Pandschab (s. Ostindien). Die Sikhs (s. Tafel »Asiatische Völker IV«, Fig. 5) zählten 1901: 2,195,339 Köpfe. Vgl. Trumpp, Die Religion der Sikhs (Leipz. 1881); J. Gordon, The Sikhs (Lond. 1904).

Sikiang (Shikiang, Hsikiang, »Westfluß«), größter Fluß Südchinas, entsteht (in Kwangsi) aus Hunkiang und Yükiang und bildet bei Kanton mit Pekiang und Tungkiang ein gemeinsames Delta; der eigentliche S. mündet bei Macao, die übrigen Gewässer im Perlfluß. Dampfer verkehren bis Wutschou.

Sikimi, s. Illicium.

Digitized by Google

Sikinos, griech. Insel im Ägäischen Meer, Nomos Kykladen, 49 qkm groß, bis 580 m hoch, mit (1907) 627 Einw., hafenlos, hat Weinbau.

Sikkatīv (lat.), Substanz, die das Trocknen von Ölfarben beschleunigt; mit Mennige und Umbra oder mit Braunsteinpulver anhaltend gekochter Firnis, borsaures oder oxalsaures Manganoxydul, eine Lösung von Schellack in Ammoniak oder Borax.

Sikkim, Gebirgsstaat in Britisch-Indien, am Nordabhang des Himalaja, zwischen Tibet, Nepal und Bengalen, 7500 qkm mit (1901) 59,014 Einw., hat schöne, bis 2100 m tropische Vegetation und treibt Acker- und Obstbau. Hauptfluß ist die Tista, Hauptort Tamlong. Die Bewohner sind Leptscha und Bhot. Vgl. Waddell, Sikkhim Gazetteer (Lond. 1895).

Siklāt, mittelalterliche orientalische damastartige, gemusterte Seidenstoffe, insbes. für Meßgewänder.

Siklós (spr. schiklósch), Großgemeinde im ungar. Komitat Baranya, mit (1900) 4967 Einw., am Südabfall des Siklóser Bergzuges (Harsány 442 m), an der Bahn Fünfkirchen-Villány, hat Schloß, Bezirksgericht, Weinbau und Seidenraupenzucht.

Sikoro, Stadt, soviel wie Segu-Sikoro (s. d.).

Siksika (Satsikaa), Indianer, s. Blackfeet.

Sikuler (lat., griech. Sikeler), altes Volk in Latium, nach Süditalien gedrängt, wanderte nach Sizilien und entriß den Sikanern den Osten der Insel.

Sikyon, dorische Stadt und Landschaft im Peloponnes, nahe der Meerenge von Korinth, war Hauptsitz der antiken Erzgießerei und Malerei.

Sil, linker Nebenfluß des Miño, entspringt im Asturischen Hochland und mündet oberhalb Orense.

Sila (La S.), Gebirgslandschaft in Kalabrien, aus Granit, Gneis und kristallinischen Schiefern, bis 1881 m hoch, umfaßt 2800 qkm (ein Drittel Urwald).

Silage (spr. -läsch), s. Futter und Heu, S. 542.

Silas, Judenchrist, s. Silvanus.

Silāy, Gemeinde auf der Philippineninsel Negros, mit (1899) 14,537 Einw.

Silbe (griech.-lat. syllaba, »Zusammenfassung«), Laut oder Lautverbindung, die mit einmaliger Bewegung der Sprachorgane ausgesprochen wird (Wort oder Wortteil; s. Wort). Aus einem einzigen Laut kann die S. bestehen, wenn dieser ein Sonant (s. Laute) ist. Offene Silben gehen vokalisch (ha-be), geschlossene konsonantisch aus (fin-den).

Silber (lat. argentum, Ag = 107,93, alchimistisch Luna oder Diana, ☽), einwertiges Edelmetall, findet sich gediegen, kristallisiert, drahtförmig, moosartig, gestrickt (s. Tafel »Mineralien und Gesteine«, Fig. 8), in Platten, derb und eingesprengt, meist aber mit Schwefel, Antimon und Arsen verbunden als Silberglanz, Sprödglaserz und dunkles Rotgiltigerz, lichtes Rotgiltigerz, Kupfersilberglanz, Hornerz, auch in Bleiglanz, in geschwefelten Kupfererzen (Antimonfahlerz, Kupferkies), in Zinkblende ꝛc. Über das Vorkommen von Silbererzen s. Textblatt »Mineralfundstätten« sowie Textblatt zur »Geologischen Karte von Deutschland«. Reines S. ist weiß, härter als Gold, weicher als Kupfer, sehr dehnbar; gewalzt, hat es das spez. Gew. 10,57, schmilzt bei 962° und kristallisiert in Oktaedern. Gegossen zieht sich S. beim Erkalten stark zusammen und entläßt dabei unter Spritzen (Spratzen) absorbierten Sauerstoff. Es ist bester Leiter für Wärme und Elektrizität, 62mal besser als Quecksilber. Fein verteilt (molekulares S.), z. B. aus Chlorsilber reduziert, ist es grau bis schwarz und dient so in Photographie und Heilkunde. S. hält sich an der Luft, auch beim Erhitzen unverändert, wird aber durch schwefelwasserstoffhaltige Luft geschwärzt und löst sich in Ammoniak und insbes. in Salpetersäure und heißer Schwefelsäure, nicht in Salzsäure; von schmelzenden Ätzkali wird es nicht angegriffen und dient daher zu Schmelztiegeln für diese. Aus Lösungen, insbes. ammoniakalischen, wird es durch Reduktionsmittel (Zuckerlösung oder Seignettesalz) in glänzender Schicht auf glatten Flächen ausgeschieden (Silberspiegel). Auf leitenden Flächen wird es aus Lösungen durch Anreiben, Ansieden oder (meist) galvanisch niedergeschlagen (s. Versilbern), so bei der elektrometallurgischen Silbergewinnung aus der salpetersauren Lösung.

Zur Darstellung verschmelzt man reiche Silbererze mit Blei (Eintränkverfahren), mittelreiche mit Bleierzen oder bleiischen Zuschlägen; aus armen Erzen wird silberhaltiger Rohstein dargestellt und dieser dann wie silberhaltiger Rohstein, Kupferstein oder Schwarzkupfer aus Kupfererzen mit Blei verarbeitet. Das erhaltene silberhaltige Blei wird auf dem Treibherd (s. Beilage »Bleigewinnung«, Fig. 3) abgetrieben (Abtreibprozeß), wobei das Blei sich oxydiert und Blicksilber (Silberblick: glänzende Oberfläche des geschmolzenen Metalls, wenn alles Blei abgetrieben ist) zurückläßt. Blicksilber wird durch Feinbrennen gereinigt (Fein-, Brandsilber). Silberarmes Werkblei wird pattinsoniert oder parkesiert, vgl. Beilage »Bleigewinnung«, S. II. Bei der Amalgamation (Patioprozeß) röstet man das Erz mit Kochsalz und behandelt das Röstgut mit Wasser, Eisen und Quecksilber, wobei S. von dem Quecksilber aufgenommen wird; aus dem gebildeten Amalgam verflüchtigt man das Quecksilber und erhält als Rückstand reines S. Bei den Auslaugungsverfahren wird das S. durch Kochsalz- oder Thiosulfatlauge (Pateras Prozeß) oder als Sulfat in Lösung gebracht und ausgefällt, aus Schwarzkupfer und aus silberhaltigem Zinkschaum (Reichschaum) bei der Elektrolyse gewonnen, aus Goldlegierungen elektrolytisch oder durch Affinierung abgeschieden. Vgl. Beilage »Goldgewinnung«. Im Altertum lieferten S. Ägypten, Attika, Epirus, insbes. Spanien, im Mittelalter Österreich, seit dem 12. Jahrh. der Harz. Einen großen Umschwung brachte die Entdeckung Amerikas. Die Weltproduktion (1906: 5155,7 Ton. für 471,2 Mill. Mk.) im Jahresdurchschnitt betrug 1851—55: 886,12 Ton., 1901—05: 5189,75 T. im Werte von 401 Mill. Mk.; der Wert fiel während dieser Zeit von 61 Pence pro Unze auf 26. Produktion der Länder, s. Metalle. Vgl. Schnabel, Handbuch der Metallhüttenkunde, Bd. 1 (2. Aufl., Berl. 1901). Weiteres s. Silberlegierungen und Silberverbindungen.

Silber, güldisches, Silber mit Goldgehalt (bis 28 Proz.), gelblich, findet sich bei Kongsberg.

Silberamalgām (Amalgam), Mineral, Legierung von Quecksilber und Silber, findet sich derb und eingesprengt, seltener in regulären Kristallen, weiß, Härte 3, z. B. bei Obermoschel (Pfalz), Almaden, Kongsberg (Kongsbergit mit 5—20 Proz. Quecksilber) und Arqueros in Chile (Arquerit [spr. -te-], mit 14 Proz. Quecksilber). Vgl. Quecksilberlegierungen.

Silberantimonglanz, soviel wie Miargyrit.

Silberbär, s. Bärenfelle.

Silberbaum (arbor Dianae), s. Silberverbindungen.

Silberbaum, s. Melaleuca; (Silverboom) s. Leucadendron, auch soviel wie Elaeagnus (s. d.).

Silberbaumgewächse, s. Elaeagnaceen.

Silberberg, Stadt im preuß. Regbez. Breslau,

Digitized by Google

Kreis Frankenstein, mit (1905) 1125 Einw., an der Eulengebirgsbahn, hat evang. und kath. Kirche, Industrie in Uhren, Metallwaren, Spinnerei und Brauerei. — S. war 1765—1859 Festung (vgl. Fritz Reuter).

Silberbill (Shermanbill), in den Vereinigten Staaten durch Windom 1890 eingebrachte Vorlage zwecks Aufhebung der Blandbill (s. d.) und Verstärkung der Silberankäufe, kam unter Schatzsekretär Sherman 14. Juli 1890 zustande. Danach sollte das Schatzamt im Interesse der Doppelwährung bis zu 4½ Mill. Unzen Feinsilber monatlich kaufen, solange der Marktpreis nicht 1 Dollar für 371,25 Grains überstieg, und Schatznoten dafür in Zahlung geben. Die Bill (nur bis 1893 in Kraft) verringerte jedoch den Goldvorrat.

Silberbisam (Russischer Bisam), Pelz der [Rüsselmaus.

Silberblatt (Silberschote), s. Lunaria.

Silberblende, Mineral, vgl. Rotgiltigerz.

Silberblick, s. Silber.

Silberbote, s. Bote.

Silberbronze, s. Muschelsilber; auch Bronzefarbe aus 98 Zinn mit 2 Zink.

Silberdistel, s. Silybum.

Silberdruck, s. Buntdruck.

Silberfäden (Silbergespinst), s. Gold- und Silbergespinste und -gewebe.

Silberfarn, s. Gymnogramme und Cyathea.

Silberfisch (Argentina sphyraena *L.*), kleiner lachsähnlicher Fisch des Mittelmeers, dessen Schuppen auf Perlenessenz verarbeitet werden. S. heißt auch die silberglänzende Varietät des Goldfisches.

Silberfischchen, Insekt, s. Borstenschwänze.

Silberflotte, Bezeichnung für die Flotten, die in der spanischen Kolonialzeit die reichen Erträge der amerikanischen Bergwerke nach Sevilla führten.

Silberfrost, soviel wie Eisanhang.

Silberfuchs, s. Fuchsfelle.

Silberfunde, silberne Geräte, Gefäße, Schmuck aus vorhistorischer oder späterer Zeit, insbes. in Gräbern. Östlich der Elbe wird Hacksilber gefunden (zerbrochene Münzen und Geräte, meist arabischer Herkunft), das wohl als Zahlungsmittel diente.

Silbergespinste und **Silbergewebe,** s. Gold- und Silbergespinste und -gewebe.

Silbergewicht, frühere Gattung von Gewichten, meist von der Mark (s. d.) ausgehend, von Engländern und Holländern Troygewicht genannt, wich zuweilen vom Gold- und Apothekergewicht (s. d.) ab.

Silberglanz (Glaserz, Glanzerz, Argentit), wichtiges Silbererz, Schwefelsilber Ag_2S, findet sich in regulären Kristallen, auch gestrickt, zahnig, draht- und haarförmig sowie derb und eingesprengt, dunkelbleigrau, geschmeidig, dehnbar, Härte 2, auf Erzgängen im Erzgebirge, in Ungarn, Chile, Peru, Nevada, Mexico ꝛc. Eine erdige Modifikation ist die meist sehr unreine Silberschwärze; spießige Kristalle von S. hat man früher Akanthit genannt.

Silberglas, durch Chlorsilber oder Silberoxyd

Silberglätte, s. Blei. [gelb gefärbtes Glas.

Silbergras, soviel wie Manilahanf (s. d.); auch soviel wie Pampasgras, (s. Gynerium).

Silbergrau, Mischung von Bleiweiß mit Ruß.

Silbergroschen (Abkürzung Sgr.), frühere preuß. Scheidemünze = 12 Pf. (bez. jetzt 10 Pf.); vgl. Neu-

Silberhorn, s. Jungfrau. [groschen.

Silberhornerz, Mineral, soviel wie Hornerz.

Silberkeräte, in der Natur vorkommende Verbindungen des Silbers mit Chlor, Brom und Jod.

Silberkiese, Mineralien, metallisch glänzend, braun, stahlgrau oder zinnweiß, werden als Ferrosulfosalze des Silbers gedeutet und finden sich auf Erzgängen im Erzgebirge und bei Andreasberg. Die wichtigsten Arten sind: Sternbergit (s. d.), Argentopyrit, Argyropyrit und Frieseit.

Silberkitt, Mischung aus Pech und Tonstaub zum Ausfüllen sehr dünnwandiger hohler Silberwaren.

Silberkommission, von Caprivi 1894 einberufene Kommission zur Befestigung des Silberwertes, tagte unter Vorsitz Posadowskys vom 22. Febr. bis 6. Juni 1894. Vgl. »Verhandlungen der deutschen S.« (Berl. 1894, 2 Bde.).

Silberkönig, Fisch, s. Tarpon.

Silberkrätze, Abfall von der Herstellung von

Silberlachs, s. Forelle. [Silberwaren.

Silberlack, fein verteiltes Zinn mit Klebemittel zur Herstellung silberglänzender Überzüge auf Papier, Holz oder Metall; auch durchsichtiger Metallack.

Silberlegierungen. Legierungen des Silbers werden dargestellt, weil reines (feines) Silber zu weich ist. Am wichtigsten ist die Silberkupferlegierung, die härter und klingender als reines Silber ist. Ihr Feingehalt wurde früher nach Loten berechnet (s. Lot), jetzt wird sie in Tausendteilen angegeben. S. mit 50 Proz. Kupfer sind noch ziemlich weiß, kupferreichere sind rötlich (Billon, spr. bijóng). Die S. der Silberarbeiter von vorgeschriebenem Silbergehalt heißen Probesilber. Silberkupferzinklegierungen, auch Silberzinklegierungen sind weiß und leicht schmelzbar (Silberschlaglot). Schweizer Scheidemünzen enthalten Silber, Kupfer, Zink, Nickel, ebenso Drittelsilber (s. d.). Über Silbergoldlegierungen s. Gold (Legierungen). Vgl. Baudry, Alliages d'argent (Besançon 1875).

Silberlinde (Silverboom), s. Leucadendron.

Silberling, soviel wie Silbermünze; mißverständ-

Silberlöwe, s. Puma. [lich soviel wie Sekel.

Silbermann, namhafte Klavier- und Orgelbauerfamilie: Andreas, geb. 16. Mai 1678 in Kleinbobritsch bei Frauenstein (Sachsen), gest. 16. März 1734 in Straßburg. — Sein Bruder Gottfried, geb. 14. Jan. 1683 in Kleinbobritsch (Sachsen), gest. 4. Aug. 1753 als Hoforgelbauer in Dresden, machte Cristofori's Pianoforte bekannt und konstruierte das Cembal d'amour (s. d.). Vgl. Mooser, Gottfried S. (Langens. 1857). [mit Textblatt.

Silberminze, s. Tafel »Alpenpflanzen«, Fig. 18,

Silberpapier, mit Blattsilber belegtes oder mit Silberbronze gestrichenes Papier, auch mit Silbersalzen getränktes photographisches Kopierpapier.

Silbersalpeter, **Silbersalze** } s. Silberverbindungen.

Silberschaum (Blattsilber), s. Goldschlägerei.

Silberschote, s. Lunaria.

Silberschwärze, s. Silberglanz.

Silberseife, s. Metallseife.

Silberspiegel, s. Silber und Versilbern.

Silberstein, August, Schriftsteller, geb. 5. Juli 1827 in Alt-Ofen, gest. 7. März 1900 in Wien, nahm 1848 an der Revolution teil, lebte bis 1854 im Ausland, wurde nach kurzer Kerkerhaft 1855 begnadigt und gab seit 1858 (in Wien) den von J. N. Vogl begründeten »Österreichischen Volkskalender« heraus, für den er viele Dorfgeschichten schrieb.

Silberstifte, Stift aus Silber zum Schreiben auf

Silberstoff, soviel wie Brokat. [Pergament.

Silbertiegel, s. Schmelztiegel.

Digitized by Google

Silbertripel, Gestein, soviel wie Polierschiefer.

Silberverbindungen. Silber bildet drei Oxyde: Ag_4O, Ag_2O und Ag_2O_3. Silberoxydūl Ag_4O entsteht durch Reduktion von Silbersalzen, z. B. im Wasserstoffstrom und bei photochemischen Prozessen. Silberoxyd Ag_2O, aus Silbersalzen mit Alkali gefällt, ist ein braunschwarzer Niederschlag, der aus vielen Metallsalzlösungen deren Oxyde fällt. Silberperoxyd Ag_2O_3 entsteht unter gewissen Bedingungen bei Elektrolyse von Silbersalzlösungen am positiven Pol sowie aus Silberoxyd durch Einwirkung von Ozon. Digeriert man Silberoxyd mit starkem Ammoniak, so entsteht ein schwarzes, explosives Pulver, Berthollets Knallsilber Ag_3N. Silber bildet nur eine Reihe von Salzen. Chlorsilber (Silberchlorid) AgCl, aus Silberlösungen mit Salzsäure oder Chloriden gefällt, ein weißer, käsiger, am Licht violett, dann schwarz werdender Niederschlag, fast unlöslich in Wasser, löslich in konzentrierter Chlorwasserstoffsäure, in Ammoniak, in Chloriden, Thiosulfaten, Zyaniden, dient, wie die ähnlichen Brom- und Jodsilber, in der Photographie u. a. Ähnlich verhält sich auch Zyānsilber (Silberzyanid) AgCN, durch Zyankalium aus salpetersaurer Silberlösung als weißer Niederschlag gefällt, unlöslich in Wasser, leicht löslich in Ammoniak, Zyankalium rc. Salpetersaures Silber, Silberniträt, Silbersalpēter $AgNO_3$, durch Auflösen von Silber in Salpetersäure erhalten, bildet farblose, ätzend giftige, in Wasser und Alkohol lösliche rhombische Kristalle, geschmolzen (Schmelzpunkt 198°) und in Stängelchen gegossen, den Höllenstein, der in Heilkunde und Photographie dient. Silbernitrat schwärzt sich mit organischen Substanzen, indem sich fein verteiltes Silber abscheidet, dient daher für unauslöschliche Tinte. Aus seiner Lösung fällen Kupfer und Zink metallisches Silber (Silberbaum, arbor Dianae); diese Reaktion dient auch zur Versilberung. Silbersulfāt $AgSO_4$, schwer löslich, wird aus Silberlösungen durch lösliche Sulfate gefällt. Schwarzes Schwefelsilber (Silbersulfurēt) entsteht beim Schmelzen von Silber mit Schwefel sowie beim Eintauchen von Silber in Alkalisulfidlösung. So wird der graue Überzug auf den sogen. oxydierten oder galvanisierten Silberwaren (»Altsilber«) erzeugt.

Silberwährung, s. Währung.

Silberweiß, soviel wie Bleiweiß.

Silberwurz, s. Tafel »Alpenpflanzen«, Fig. 15, mit Textblatt.

Silchar, britisch-ind. Stadt, s. Katschar.

Silcher, Friedrich, Liederkomponist, geb. 27. Juni 1789 zu Schnaith im Remsthal, gest. 26. Aug. 1860, seit 1817 Musikdirektor in Tübingen, schuf volkstümliche Lieder, schrieb eine »Harmonie- und Kompositionslehre« (2. Aufl., Tübing. 1859) und gab eine »Sammlung deutscher Volkslieder« heraus. Vgl. Köstlin, K. M. v. Weber. Friedrich S. (Stuttg. 1877).

Sild, Meerfäugetier, s. Finnfische.

Sile (das alte Zela), Ort im asiatisch-türk. Wilajet Siwas, mit 20,000 Einw.

Silēn, s. Silenos.

Silēne *L.* (Leimkraut, Klebnelke), Karyophyllazeen, Kräuter und Stauden mit gegenständigen Blättern und oft schönfarbigen Blüten. Von 300 Arten, meist im Mittelmeergebiet, dienen S. armeria *L.* (Marienröschen) u. S. pendula *L.*, beide rotblühend, als Zierpflanzen, ebenso das arktische und hochalpine S. acaulis *L.* (s. Tafel »Alpenpflanzen«, Fig. 7).

Silēnos (Seilēnos, Silēnus, Silēn), ursprünglich kleinasiat. Quelldämon, im griech. Mythus Sohn des Hermes oder Pan von einer Nymphe, Erzieher des Dionysos, wird dargestellt als zechender Alter mit Glatze, Stumpfnase, Ziegenohren und Weinschlauch oder als Pfleger des Dionysosknaben. Daneben dachte man sich Silenen auch in der Mehrzahl, in der ältern Kunst ähnlich wie die Satyrn (s. d.) mit Pferdeohren und -schwänzen. Papposilēnos, S. mit Steigerung des Tierischen, war komische Charaktermaske im Satyrspiel.

Silentium (lat.), Stillschweigen.

Silēnus, s. Silenos.

Silesia, lat. Name von Schlesien.

Silesius, Angelus, s. Scheffler 1).

Silex, Kieselstein, Quarz, Feuerstein.

Silfverstolpe (spr. filwer-), Carl von, schwed. Geschichtsforscher, geb. 31. März 1840 in Stockholm, gest. daselbst 8. Juni 1899, Offizier, 1870 Staatsarchivar, redigierte 1875—80 die »Historische Bibliothek«, schrieb über den Birgittenorden und veröffentlichte: »Schwedisches Diplomatarium 1401—1420« (Stockh. 1875—92, 3 Bde.); »Reichstagsprotokolle der schwedischen Ritterschaft rc. 1734—1747« (1886—1899, 9 Bde.); »A. J. v. Höpkens Schriften« (1890—1893, 2 Bde.) u. a.

Silhidsche (arab., »Monat der Wallfahrt«), der zwölfte Monat des islamischen Mondjahres. Vom 8.—10. S. finden die Wallfahrtszeremonien in und bei Mekka statt.

Silhouette (franz., spr. silūett), Schattenbild, Schattenriß, Umrißzeichnung eines Gegenstandes (besonders menschlichen Kopfes), meist schwarz ausgefüllt oder aus schwarzem Papier ausgeschnitten (Psaligraphie, s. Ausschneidekunst), 1757 aufgekommen, ist, weil wenig kostspielige Mode, nach dem übertrieben sparsamen französischen Finanzminister Etienne de S. (1709—67) benannt. Vgl. Corsep, Die S. (Leipz. 1898).

Silicŭla, soviel wie Schotenfrucht.

Silifikatiōn (Silifizierung, Verkieselung), s. Imprägnation und Metamorphismus.

Silikasteine, feuerfeste Steine aus Quarzsand oder zerkleinertem Quarzit mit etwas feuerfestem Ton als Bindemittel.

Silikāte, s. Silizium und Kieselsäure.

Silikatfarben, mit Wasserglas zu fixierende Farben.

Silikatgesteine, soviel wie Kieselgesteine.

Siliqua dulcis (Johannisbrot), s. Ceratonia.

Silistria, Stadt und Festung in Bulgarien, mit (1905) 12,001 Einw., an der Donau und der rumänischen Grenze, hat Müllerei, Weberei und regen Handel. — S., das alte Durostorum, seit dem 16. Jahrh. befestigt, wurde 1828—29 zweimal belagert, 1878 von den Türken geräumt.

Silius, röm. plebejisches Geschlecht. Gajus S., Konsul 13 n. Chr., focht in Germanien, schlug 21 den Aufstand der Gallier und Belgier nieder und tötete sich, der Erpressung angeklagt, im J. 24. — Sein Sohn Gajus S. wurde unter Kaiser Claudius 48 wegen Liebesverhältnisses mit Messalina hingerichtet.

Silius Italicus, röm. Epiker, geb. um 25 n. Chr., gest. um 101 in Neapel, schrieb 17 Bücher »Punica« über den zweiten Punischen Krieg (hrsg. von Bauer, Leipz. 1890—92, 2 Bde., u. a.; übersetzt von Bothe, Stuttg. 1855—57).

Silivri, Stadt im europäisch-türk. Wilajet Konstantinopel, mit 3500 Einw., am Marmarameer, ist Sitz eines griechischen Erzbischofs.

Silizium (Silicon oder Kiesel, lat. silex) Si

Digitized by Google

= 28,4, vierwertiges, nicht metallisches Element, nächst Sauerstoff am verbreitetsten, aber nur in Verbindung mit diesem als Kieselsäure (in Silikaten) in vielen Mineralien und fast allen kristallinischen Gebirgsarten enthalten, wurde von Berzelius 1823 durch Erhitzen von Kieselfluorkalium mit Kalium als braunes Pulver dargestellt. Durch Zersetzen von schmelzendem Kieselfluornatrium mit Al und Zink, die das entstehende S. auflösen, beim Abkühlen wieder abscheiden, erhält man es in sehr harten, schwarzen Oktaedern von 2,49 spez. Gew. Beim Glühen an der Luft wird es kaum oxydiert, von Säuren nicht angegriffen, von Alkalien jedoch gelöst (zu Silikaten). In Chlorgas erhitzt, verbrennt es zu Siliziumchlorid $SiCl_4$, einer farblosen, bei 59° siedenden Flüssigkeit. Beim Auflösen seiner Legierung mit Magnesium oder Aluminium entsteht Siliziumwasserstoff SiH_4, der in Luft und Chlorgas verbrennt. Durch Einwirkung von Flußsäure auf Kieselsäure, z. B. bei Zersetzung von quarzhaltigem Flußspat mit Schwefelsäure, entsteht gasförmiges Siliziumfluorid SiF_4, Fluorsilizium, Fluorkiesel, das sich mit Wasser in Kieselsäure und Kieselfluorwasserstoffsäure (Kieselflußsäure) H_2SiF_6 zersetzt. Letztere dient in der Zeugdruckerei, zur Herstellung künstlicher Steine ꝛc. Ihre Salze heißen auch Silikofluoride oder Fluorsilikate. Das Kieselfluorkalium K_2SiF_6 dient in der analytischen Chemie, das Natriumsalz Na_2SiF_6 zur Holzimprägnierung. Diese Salze, wie auch das Magnesium-, Zink-, Aluminium- und Bleisalz (Keßlers Fluate) dienen zum Härten und Konservieren von Baumaterialien. über Siliziumdioxyd SiO_2, Kieselsäureanhydrid oder schlechthin Kieselsäure (Kieselerde), s. Kieselsäure. Amorph ist Kieselsäureanhydrid, durch Glühen des aus Silikaten (Salzen der Kieselsäure) abgeschiedenen Kieselsäurehydrats erhalten, unlöslich in Wasser und allen Säuren, außer Flußsäure. In heißer Kali- oder Natronlauge sowie beim Schmelzen mit Alkalien oder Alkalikarbonaten löst es sich zu glasartiger Masse (Wasserglas, s. d.), einer Alkaliverbindung der Kieselsäure, aus der durch Salzsäure ein weißer gallertiger Niederschlag, die eigentliche Kieselsäure (normale oder Orthokieselsäure) $Si(OH)_4$, fällt. Beim Trocknen wird daraus ein amorphes Pulver $SiO(OH)_2$, das bei stärkerm Glühen alles Wasser verliert. Frisch gefällte hydratische Kieselsäure bildet mit verdünnter Salzsäure oder Sodalösung leicht eine kolloide Lösung, die durch Dialyse rein erhalten werden kann. Kieselsäure neigt zur Bildung von sogen. Polykieselsäuren, wie $Si_2O_3(OH)_2$, $Si_3O_4(OH)_4$, allgemein $m.Si(OH)_4.nH_2O$, in welcher Form sie zumeist die natürlichen Silikate bildet. Wichtig ist Siliziumkarbid SiC (s. Karborundum), von den Verbindungen des Siliziums mit den Metallen (Siliziden) insbes. Ferrosilizium (s. Eisenverbindungen).

Siliziumbronze, Kupfer mit 0,02—0,05 Proz. Silizium, hart und fest, dient zu Telegraphendrähten ꝛc.

Siljansee, »das Auge Dalekarliens«, See in Schweden, von dem Österdalelf gebildet, 165 m ü. M., 286 qkm, 36 km lang, bis 24 km breit und 120 m tief.

Silkeborg, dän. Stadt in Jütland, Amt Aarhus, mit (1906) 7803 Einw., am Silkeborgsee und an der Bahn Skjern-Aarhus, Sommerkurort, treibt Papierfabrikation. Nahebei liegt der Himmelbjerget (153 m).

Silkgras, Pflanzenfasern, s. Karatas.

Sill, rechter Zufluß des Inn in Tirol, entspringt östlich vom Brenner, durchfließt das Wipptal und mündet, 40 km lang, unterhalb Innsbruck.

Sill, entgrätete, in Kräuter eingelegte Anschovis.

Sillabub (engl., spr. sillebäb), Getränk aus Rahm, Wein, Zucker, Zitrone, zu Schnee geschlagen.

Sillaro, rechter Nebenfluß des Po in der ital. Landschaft Emilia, 70 km lang.

Sillein (magyar. Zsolna, spr. schólno), Großgemeinde im ungar. Komitat Trentschin, mit (1900) 5633 Einw., im Waagtal, an der Bahn Kaschau-Oderberg, 344 m ü. M., hat Gymnasium, Realschule, nahebei Schloß Budatin (jetzt Kaserne), erzeugt Militärtuch, Kotzen und Heeresausrüstung, Kunstdünger und Schwefelsäure.

Sillen, griech. Satiren, aus Homerischen Versen und Phrasen bestehend, namentlich gegen Dichter und Philosophen. Hauptvertreter ist der Sillograph genannte Skeptiker Timon von Phlius. Vgl. »Corpusculum poesis epicae graecae ludibundae«, Heft 2 (hrsg. von Wachsmuth, Leipz. 1885).

Sillery (spr. sil'ri), Dorf im franz. Depart. Marne, Arrond. Reims, mit (1901) 611 Einw., an der Bahn Châlons-Reims, hat Kirche (12.—13. Jahrh.) und hervorragende Champagnerfabrikation.

Sillian, Markt in Tirol, Bezirksh. Lienz, mit (1900) 644 (mit Gemeinde Sillianberg 847) Einw., im Pustertal, an der Bahn Marburg-Franzensfeste, 1097 m ü. M., hat alte Kirche, Bezirksgericht, im W. Bad Weitlahnbrunn, im SW. den Helm (2434 m), im O. die Burg Heinfels am Villgrattental.

Silliman (spr. sillimän), Benjamin, Naturforscher, geb. 8. Aug. 1779 in Trumbull (Connecticut), gest. 24. Nov. 1864 in Newhaven, 1802 Prof. daselbst, gründete 1818 das »American Journal of science and arts« und förderte die Naturwissenschaften in Nordamerika durch Vorlesungen. Vgl. Fisher, Life of Benjamin S. (Neuyork 1866, 2 Bde.).

Sillimanit (Faserkiesel, Fibrolith, Buchholzit), Mineral, Aluminiumsilikat Al_2SiO_5, findet sich in langsäuligen rhombischen Kristallen (in Connecticut) und besonders (feinstängelig und faserig) in Gneisen und Glimmerschiefern und als Zersetzungsprodukt des Cordierit, farblos, grau bis braun.

Sillingswald, s. Seulingswald.

Silloth (spr. sillóß); Holme Cultram, spr. hóm kâltrâm), Hafenstadt in der engl. Grafschaft Cumberland, mit (1901) 4275 Einw., am Solway Firth, hat Seebäder, Kohlen- und Kornhandel.

Silo (heute Ruinen Selûn, 19 km südlich von Nabulus), Ort in Palästina, wo die Stiftshütte mit der Bundeslade stand.

Silo (Mehrzahl Silos, span., Kornkeller), s. Magazin und Ernte.

Silōah (heute 'Ain Silwan), Teich im SO. des alten Jerusalem, wo Jesus einen Blinden heilte. Ein Felsentunnel verbindet ihn mit der Marienquelle.

Siloti, Alexander, Klavierspieler, geb. 10. Okt. 1863 bei Charkow, Schüler von N. Rubinstein, Tschaikowski und Liszt, ist besonders Lisztspieler.

Siloxikon, graugrünliche, hoch feuerbeständige Substanz, Nebenprodukt bei Herstellung von Karborundum (s. d.), ist Gemenge von Silizium-Kohlenstoffverbindungen mit Graphit, Eisen, Tonerde und Siliziumnitrid.

Silpha, Aaskäfer; Silphidae, s. Aaskäfer.

Silphium, bei den alten Griechen zwei berühmte Gewürz- und Heilpflanzen; die eine, medisches S., widrig riechend, aus dem Orient, lieferte im eingedickten Wurzelsaft den medischen, syrischen oder persischen

Digitized by Google

Laser und ist wohl Ferula Asa foetida; die andre, kyrenäisches S., auf den Münzen von Kyrene abgebildet, lieferte im eingedickten Saft den als Gewürz geschätzten kyrenaischen Laser, der den Wohlstand von Kyrene begründete. Es wird vielfach für eine Umbellifere, Thapsia garganica *L.*, gehalten.

Silphium *L.*, Kompositen, etwa 13 Stauden im östlichen Nordamerika, von denen S. laciniatum *L.* und S. terebinthaceum *L.* dem Weihrauch ähnliches Harz liefern; über erstere s. auch Kompaßpflanzen.

Sils (S.-Maria), Dorf im schweizer. Kanton Graubünden, mit (1900) 178 Einw., im Oberengadin, 1797 m ü. M., am Ausfluß des Inn aus dem Silser See (4,14 qkm, bis 71 m tief), ist Touristenstation.

Silurische Formation (Silur), in vielen Gegenden sehr mächtige Schichtenreihe zwischen kambrischer und devonischer Formation, setzt sich aus Sandsteinen, Grauwacken, Tonschiefern und Kalksteinen zusammen, schließt insbes. auch oft Eruptivgesteine (Diabas, Quarzporphyr, Porphyrit, Syenit, Granit rc.) ein, ferner nutzbare Mineralien (Blei-, Zink- und Silbererze am obern Mississippi, Eisenerze in den Alpen, Böhmen rc., Steinsalz in Nordamerika). Sie ist in England, Portugal, Spanien, Frankreich, in den deutschen Mittelgebirgen, den Alpen, in Österreich, Rußland, Skandinavien, Nordamerika verbreitet (vgl. Textblatt zu »Geologische Formation« II, 3). Über die organischen Reste und die Gliederung s. Text der Tafel »Kambrische und Silurische Formation«.

Silūrus, s. Welse.

Silva (Sylva, lat.), »Wald, Waldgebirge«.

Silva, 1) Antonio José da, genannt O Judeu (»der Jude«), portug. Bühnendichter, geb. 8. Mai 1705 in Rio de Janeiro als Sohn eines getauften Juden, gest. 19. Okt. 1739 als Opfer der Inquisition in Lissabon, schrieb Dramen oder Singspiele (»Opern des Juden«), gesammelt im »Theatro comico portuguez« (zuletzt Lissab. 1787—92, 4 Bde.). Vgl. F. Wolf, Dom A. J. da S. (Wien 1860); Castello-Branco, O Judeu (Porto 1886 u. ö.).

2) José da, s. Mendes Leal.

3) Antonio Diniz da Cruze, s. Diniz 1).

4) Luis Augusto Rebello da, s. Rebello da Silva.

Silva Carvalho, José da, s. Carvalho.

Silvalin, Gespinst aus Sulfitzellulose und Baumwolle, dient zu Packleinwand als Ersatz der Jute.

Silvāni (Salvanells), s. Salige.

Silvānus, italischer Gott des Waldes, auch der ländlichen Niederlassungen, wurde von den römischen Dichtern mit dem Pan und Silen identifiziert. Dargestellt wird er mit struppigem Haar, Pinienkranz und mit einem Gartenmesser in der Hand.

Silvānus (Silas), jerusalemischer Christ, begleitete Saulus auf der zweiten Missionsreise.

Silvaplāna, Dorf im schweizer. Kanton Graubünden, mit (1900) 319 Einw. (zwei Drittel Romanen), 1816 m ü. M., am Silvaplaner See (2,65 qkm groß, bis 77 m tief) und an der Juliersstraße.

Silvela y Le-Vielleuze (spr. lé-wielläs), Francisco, span. Staatsmann, geb. 15. Dez. 1843 in Madrid, gest. daselbst 29. Mai 1905, kam 1874 in die Cortes, war 1879—80 Minister des Innern, 1884—1886 der Justiz, 1890 wieder des Innern, 1897—98 und 1902 Ministerpräsident.

Silverius, Papst 536—537. Heiliger (Fest: 20. Juni), wurde nach Eroberung Roms durch Belisar verbannt und starb auf Palmaria.

Silverton (spr. ßillwert'n), Stadt im W. des britisch-australischen Staates Neusüdwales, mit (1901) 286 Einw., hatte einst Silber- und Zinngruben.

Silverwattle (Silber-Wattle), s. Mimosa.

Silves, Hafenstadt in der portug. Provinz Algarve, Distrikt Faro, mit (1900) 9688 Einw., hat Kathedrale und erzeugt Korkwaren.

Silvester (Sylvester), Name von drei Päpsten: 1) S. I., Heiliger, 314—335, soll Kaiser Konstantin getauft und von ihm die Konstantinische Schenkung (s. d.) erhalten haben. Fest 31. Dezember (Sylvester).

2) S. II., 990—1003, vorher Gerbert, geb. 947 in Aquitanien, gest. 12. Mai 1003, 991 Erzbischof von Reims, 998 von Ravenna, Lehrer Ottos III., galt als der gelehrteste Mann seiner Zeit. Vgl. Picavet, Gerbert (Par. 1897); Lux, Papst Silvesters II. Einfluß auf die Politik Kaiser Ottos III. [(Bresl. 1898).

3) S. III., 1044—46 Gegenpapst Benedikts IX.

Silvesterorden, s. »Orden« (Päpstlicher Stuhl).

Silvestre (spr. ßilwéstr), Paul Armand, franz. Schriftsteller, geb. 18. April 1837 in Paris, gest. 20 Febr. 1901 in Toulouse, Staatsbeamter, später Inspektor der schönen Künste, war parnassischer Dichter in »Rimes neuves et vieilles« (Par. 1866) und weitern zwölf Gedichtbänden. Er schrieb über 30 Bände humoristische Novellen und die ernsten Versdramen »Grisélidis« (1891, Oper Massenets 1901), »Izéyl« (1893) und »Tristan de Léonois« (1897).

Silvia, Rhea (Ilia), von Mars Mutter des Romulus und Remus, wurde, von Amulius in den Tiber gestürzt, Gattin des Flußgottes.

Silvretta, Urgebirgsmassiv in den Rätischen Alpen, zwischen Engadin, Prätigau und Montafon (Silvrettahorn 3248 m, Piz Linard 3414 m, Piz Buin 3316 m, Fluchthorn 3403 m, Silvrettagletscher, Jamtaler Ferner u. a.).

Silwan, Ort im asiatisch-türk. Wilajet Diarbekr, mit 7000 Einw.

Silybum *Gärtn.* (Silber-, Milchdistel), Kompositen, dornige Kräuter mit weiß gefleckten Blättern und großen, laubig behüllten Blütenköpfen. Von zwei Arten in den Mittelmeerländern ist S. Marianum *Gärtn.* (Cardŭus Marianus *L.*, Marien-, Frauendistel) bei uns Zierpflanze und liefert die als Volksheilmittel verwendeten Samen (Stichkörner).

Sima (griech.), Rinnleiste (s. Karnies) am dorischen Gebälk. S. Tafel »Säulenordnungen«, Fig. 2 u. 3.

Simāba *Aubl.*, Simarubazeen, Holzgewächse und Halbsträucher mit lederartigen gefiederten Blättern, reichblütigen Blütenständen und großen trockenen Steinfrüchten. Von etwa 19 tropisch-südamerikanischen Arten liefert S. Cedron *Planch.* die gegen Schlangenbiß geschätzten Zedronsamen.

Simáček (spr. schimmätschek), Matěj Anastasius, tschech. Romandichter, geb. 5. Febr. 1860 in Prag, Redakteur, schrieb: »Aus verlassenen Winkeln« (Prag 1887), »Aufzeichnungen des Philosophen Kořínek« (das. 1892—96, 5 Bde.) und Romane: »Die Sünden der Väter« (das. 1891; deutsch, Stuttg. 1892), »Lichtblicke der Vergangenheit« (Prag 1900), »Hungernde Herzen« (das. 1904).

Simagant, s. Krabben.

Simalu (Babi), nördlichste Insel im W. Sumatras, 1769 qkm.

Simancas (das alte Septimanca), Stadt in der span. Provinz Valladolid, mit (1900) 1108 Einw., am Pisuerga (römische Brücke), hat altes Schloß (Staatsarchiv, 33 Mill. Dokumente) und Weinbau. — Hier besiegte 934 Ramiro II. von León die Mauren.

Simánd (spr. schimmánd), Großgemeinde im ungar.

Digitized by Google

Komitat Arad, mit (1900) 5020 Einw., an der Bahn Arad-Kétegyháza, treibt Ackerbau.

Simar, Hubert Theophil, kath. Geistlicher, geb. 14. Dez. 1835 in Eupen, gest. 24. Mai 1902 in Köln, 1864 Prof. in Bonn, 1891 Bischof von Paderborn, 1899 Erzbischof von Köln, schrieb: »Lehrbuch der Moraltheologie« (3. Aufl., Freib. i. Br. 1893); »Lehrbuch der Dogmatik« (4. Aufl., das. 1899, 2 Bde.) u. a.

Simarūba *Aubl.*, Simarubazeen, Bäume mit bitterer Rinde, paarig gefiederten Blättern und kleinen Blüten in Rispe. Von sechs tropisch-amerikanischen Arten liefern S. officinālis *Macf.*, in Westindien, Panama, Florida, und S. amāra *Aubl.*, in Guayana, Westindien, Nordbrasilien, die arzneilich verwendete Simaruba- oder Ruhrrinde, ferner S. versicŏlor *St. Hil.*, in Brasilien, die dort gegen Schlangenbiß, Ungeziefer ꝛc. benutzte Paraibarinde. S. excelsa *DC.* (Bitterholzbaum), s. Picrasma.

Simarubazēen, Pflanzenfamilie der Geranialen, etwa 120 tropische Holzgewächse mit bitterer Rinde, gefiederten Blättern, fünf- bis viergliederigen Blüten in achselständigen Rispen oder Scheinähren.

Simaw (das alte Synaos), Ort mit 5485 Einw., im asiatisch-türk. Wilajet Chodawendikjâr, mit Resten des alten Ankyra und Blaundos.

Simbabye (Symbabje, Simbabwe, Zimbaoe, »steinerne Gebäude«), Ruinenstätte im Maschonaland, 31° 10′ östl. L., 1871 von Mauch entdeckt, nach Peters das Ophir Salomos, sind nach andern altsemitisch oder ägyptisch oder neuern Datums. Vgl. Bent, The ruined cities of Mashonaland (Lond. 1892 u. ö.); Peters, Im Goldland des Altertums (Münch. 1902); Mc Iver, Mediaeval Rhodesia (Lond. 1906).

Simbach, Dorf im bayr. Regbez. Niederbayern, Bezirksamt Pfarrkirchen, mit (1907) 4003 Einw., am Inn und an der Bahn München-Neumarkt, hat kath. Kirche, Amtsgericht, Hauptzollamt, mechanische Werkstätten und Ziegelei.

Simbamweni, Hauptort der Landschaft Ukami [in Deutsch-Ostafrika.

Simbirsk (Ssimbirsk), ostruss. Gouvernement, 49,495 qkm, wellige Ebene, im Wolgaischen Bergufer (Sheguli, s. d.), 343 m hoch, von Wolga, Sura und Swijaga entwässert. Das Klima ist kontinental (Jahresmittel 3,6°). Die (1906) 1,783,000 Einw. (70 Proz. orthodoxe Russen, 9 Proz. Tartaren, Mordwinen und Tschuwaschen) treiben Ackerbau (1903: 765,880 Ton. Roggen, 128,133 T. Hafer, 124,952 T. Kartoffeln, 40,737 T. Weizen, ferner Buchweizen, Erbsen, Flachs, Hanf und Tabak) und Viehzucht (1903: 295,000 Pferde, 320,000 Rinder, 766,000 Schafe, 85,000 Schweine). Der Bergbau liefert Asphalt, Schwefel und Phosphorit. Die Industrie (1903: 253 Betriebe mit 14,000 Arbeitern) erzeugt Tuche, Mehl, Branntwein, Ton- und Metallwaren (28,6 Mill. Mk.). Haupthandelsstraße ist die Wolga. S. zerfällt in die Kreise: Alatyr, Ardatow, Buinsk, Korsun, Kurmysch, Sengilei, S. und Syzran.

Simbirsk (Ssimbirsk), Hauptstadt des ostruss. Gouv. S., mit (1900) 44,111 Einw., an der Wolga und der Bahn Insa-S., hat zwei Gymnasien, Seminar, Kadettenschule, Messe, Getreide-, Vieh- und Wollhandel und ist Sitz eines griechisch-orthodoxen Bischofs.

Simchat Thora (hebr.), s. Hüttenfest.

Simcoe (S. Lake, spr. simmkŏ lēk), See in der kanad. Provinz Ontario, 1440 qkm, 215 m ü. M., fließt durch den Severn in den Huronensee ab.

Simen, Landschaft, s. Semien.

Simĕon (später Simon), hebr. Stammes- (früher Stammes-) name, gedeutet als »Erlösung«.

Simĕon, 1) Sohn Jakobs und der Lea, Stammvater eines israelitischen Stammes.

2) (Simon) Sohn des Klopas, nach Jakobus des Gerechten Tode Vorsteher der christlichen Gemeinde in Jerusalem. Fest: 18. Februar.

3) S. Stylites, s. Symeon.

Simeōni, Giovanni, geb. 27. Dez. 1816 in Pagliano bei Palestrina, gest. 14. Jan. 1892 in Rom, wurde 1857 Hausprälat, dann Kammerherr Pius' IX., 1875 Nunzius in Madrid, Kardinal, 1876 Staatssekretär, 1878 Generalpräfekt der Propaganda.

Simēto (Giarretta, spr. dschа-), größter Fluß Siziliens, entspringt im Nebrodischen Gebirge 1700 m ü. M., nimmt rechts Salso, Dittaino u. Gorna Lunga auf und mündet, 116 km lang, südlich Catania.

Simferópol (Ssimferópol, antik Neapölis), Hauptstadt des südruss. Gouv. Taurien, mit (1900) 60,876 Einw., in der Krim, am Salgir, an der Bahn Charkow-Sebastopol, hat Kirchen von acht Konfessionen, 2 Gymnasien, 2 Seminare, Gartenbauschule, Museum, hervorragenden Obstbau, Konservenfabriken, Tabak-, Getreide-, Vieh- und Weinhandel und ist Sitz eines Mufti und eines griechisch-orthodoxen Bischofs. — S., als Ak-Metschet von den Tataren gegründet, wurde 1783 russisch.

Simiae (lat.), s. Affen.

Simić (spr. -itsch), Djoka, serb. Staatsmann, geb. 28. Febr. 1843 in Belgrad, 1887 Gesandter in Petersburg, 1890 in Wien, war 1894 und 1896—97 Ministerpräsident, 1900—01 Gesandter in Rom, dann Präsident des Staatsrats und ist seit 1904 Gesandter in Konstantinopel.

Similargent (spr. -arschäng), soviel wie Neusilber.

Similaun, Gipfel der Ötztaler Alpen, 3607 m, bei Vent (Sammoarhütte 2525 m).

Simile (lat.), Ähnliches, Gleichnis.

Similia similibus (scil. curantur, lat.), »ähnliches wird durch ähnliches geheilt«, s. Homöopathie.

Similibrillanten (Similidiamanten), s. Edelsteine, künstliche.

Similigravüre, französisch für Autotypie (s. d.).

Similōr (Mannheimer Gold), goldähnliche Kupferlegierung zu Schmucksachen.

Simla (Schimla), Distriktshauptstadt der britisch-ind. Provinz Pandschab, mit (1901) 13,960 Einw., 1260 m ü. M., Sommerresidenz des Vizekönigs.

Simme, linker Nebenfluß der Kander im Berner Oberland, kommt vom Rawilpaß, durchfließt das Ober- und Niedersimmental (Viehzucht: Simmentaler, s. Tafel »Rinder«, Fig. 8) und mündet, 52 km lang, unterhalb Wimmis.

Simmel, Georg, Philosoph, geb. 1. März 1858 in Berlin, 1901 Prof. daselbst, schrieb: »Über soziale Differenzierung« (Leipz. 1890); »Die Probleme der Geschichtsphilosophie« (3. Aufl., das. 1907); »Einleitung in die Moralwissenschaft« (Neudruck, Stuttg. 1904, 2 Bde.); »Philosophie des Geldes« (2. Aufl., Leipz. 1907); »Kant« (2. Abdruck, das. 1905); »Soziologie« (das. 1908) u. a.

Simmer (Sömmer, Sümmer), früheres rheinisches Getreidemaß, in der Rheinpfalz = 12,5, Hessen = 32, in Frankfurt = 28,68 l.

Simmern, 1410—1559 Besitz einer pfälzischen Seitenlinie (s. Pfalz), dann selbständiges Fürstentum, gehörte 1611—74 wieder einer Nebenlinie.

Digitized by Google

Simmern, Kreisstadt im preuß. Regbez. Koblenz, mit (1908) 2380 Einw., an der Bahn Langenlonsheim-S., hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Präparandie, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Oberförsterei, Gerbereien, Sägen. — S. war 1410—1673 Residenz der Pfalzgrafen von Pfalz-S.

Simmons, Sir John Lintorn Arabin, brit. General, geb. 1821 in Longton (Somerset), gest. 14. Febr. 1903, wurde 1853 Kommissar im Hauptquartier Omer Paschas, 1857 Generalkonsul in Warschau, 1870 Gouverneur der Militärakademie in Woolwich, 1872 Kommandeur des Geniekorps, 1875 Generalinspektor der Festungen, war 1884—88 Gouverneur von Malta und 1890 Generalfeldmarschall.

Simms, William Gilmore, amerikan. Schriftsteller, geb. 17. April 1806 in Charleston (Südcarolina), gest. daselbst 11. Juni 1870, verfaßte die Dichtung »Atlantis, a tale of the sea« (1832), schilderte in Romanen die Entwickelung Amerikas und schrieb historische Werke. Vgl. Linke, W. G. S., the novellist, the poet (Nashville 1897).

Simnitza, Stadt, s. Zimnicea.

Simocoan, s. Arayat.

Simöis (Simóeis), bei Homer Fluß in der troischen Ebene.

Simon, griech. Form des hebr. Namens Simeon.

Simon, 1) Bruder Jesu (Matth. 13, 55, Mark. 6, 3). — 2) S. Petrus, s. Petrus. — 3) S. von Kana, richtiger der Kananäer, d. h. Eiferer (Zelótes), soll in Ägypten das Christentum verkündigt haben. Fest: 28. Okt. — 4) S. der Magier (Magus), samaritanischer Zauberer, wollte, getauft, die Gabe des Heiligen Geistes für Geld kaufen (Apostelgesch. 8, 18 ff.; s. Simonie. S. gilt später als Vater der ketzerischen Gnosis (s. d.). — 5) S. Stock, Heiliger, gest. 16. Mai 1265 in Bordeaux, s. Karmeliter.

Simon, 1) Richard, kath. Gelehrter, geb. 13. Mai 1638 in Dieppe, gest. daselbst 11. April 1712, Oratorianer, wurde durch kritische Schriften (»Histoire critique du vieux testament«, Par. 1678; »Histoire critique du texte du nouveau testament«, 1689) einer der Begründer neuerer Bibelwissenschaft.

2) August Heinrich, Politiker, geb. 29. Okt. 1805 in Breslau, ertrunken 16. Aug. 1860, gehörte 1848 zur Linken der deutschen Nationalversammlung, 1849 zur Reichsregentschaft in Stuttgart, floh in die Schweiz und wurde 1851 in Breslau zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Seit 1852 war er Direktor einer Bergwerksgesellschaft in Murg am Walensee (Schweiz). Vgl. Jacoby, Heinrich S. (Berl. 1865).

3) Ludwig, Politiker, geb. 1810 in Trier, gest. 2. Febr. 1872 in Montreux, Advokat in Trier, gehörte 1848 in der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. der Linken an, war 1855—70 Bankier in Paris und schrieb: »Aus dem Exil« (Gieß. 1855, 2 Bde.).

4) (spr. simõng) Jules, franz. Philosoph und Staatsmann, geb. 31. Dez. 1814 in Lorient, gest. 8. Juni 1896 in Paris, wurde 1835 Prof. der Normalschule, 1839 an der Sorbonne, 1848 Mitglied der Konstituante (gemäßigt republikanisch), verlor 1851 infolge Verweigerung des Huldigungseides seine Professur, wurde 1863 Mitglied der Akademie und des Gesetzgebenden Körpers (liberal) und förderte den Volksunterricht. Im J. 1870 war S. in der Regierung der Nationalverteidigung, dann Kultusminister, 1876—77 Ministerpräsident. Er schrieb: »Histoire de l'école de l'Alexandrie« (Par. 1844—45, 2 Bde.); »Le devoir« (1854, 17. Aufl. 1902); »L'école« (12. Aufl. 1894); »Le travail« (1866 u. ö.); »La politique radicale« (1868); »Souvenirs du 4 septembre« (3. Aufl. 1876, 2 Bde.); »La réforme de l'enseignement secondaire« (1874); »Le gouvernement de M. Thiers« (1878, 2 Bde.); »Une académie sous le Directoire« (1884); »Mignet, Michelet, Henri Martin« (1889); »Mémoires des autres« (1890); »Nouveaux mémoires des autres« (1897) u. a. Vgl. Séché, Jules S. (2. Aufl., Par. 1898) und S., ses dernières années, etc. (das. 1903).

5) Eduard, franz. Schriftsteller, geb. 7. April 1824 in Berlin, gest. 14. Okt. 1897 in Paris, Redakteur des »Mémorial diplomatique« daselbst, schrieb: »L'empereur Guillaume« (Par. 1886); »Histoire du prince de Bismarck« (1887); »L'empereur Frédéric« (1888); »L'empereur Guillaume II« (5. Aufl. 1895); alle erschienen auch deutsch.

6) Gustav, Chirurg, geb. 30. Mai 1824 in Darmstadt, gest. 21. Aug. 1876 in Heidelberg, 1861 Prof. in Rostock, 1867 in Heidelberg, schrieb: »Über Schußwunden« (Gieß. 1851); »Über die Operation der Blasenscheidenfisteln« (Rostock 1862); »Chirurgie der Nieren« (Erlang. 1871—76, 2 Bde.).

7) Emma, geborne Couvely (Decname E. Bely), Schriftstellerin, geb. 8. Aug. 1848 in Braunfels, lebt in Berlin, schrieb: »Herzog Karl von Württemberg und Franziska von Hohenheim« (3. Aufl., Stuttg. 1877) und Romane (»Regenbogen«, Berl. 1905; »Die Denhardts«, das. 1906; »Lo Micó«, Bresl. 1907).

Simon ben Jochâi, jüd. Gesetzlehrer (Tanna) im 2. Jahrh. n. Chr., legte den Grund zum Sifri (Midrasch zum 4. und 5. Buch Mose) und galt für den Autor des Sohar (s. d.).

Simonides von Keos, griech. Lyriker, um 556—468 v. Chr., wirkte in Athen, Thessalien und Sizilien und schrieb Elegien, Trauerlieder (threnoi), Siegeslieder, Hymnen u. a. Die Klage der ins Meer geworfenen Danae (hrsg. von Bergk, »Poetae lyrici graeci«, Bd. 3, 4. Aufl., Leipz. 1882) übersetzte Geibel im »Klassischen Liederbuch« (7. Aufl., Stuttg. 1906). Die Epigramme des S. sind unecht. Vgl. Semonides.

Simonie (Amtserschleichung), Erwerb geistlicher Ämter und Pfründen durch Kauf, Bestechung; Verleihung solcher gegen Vorteile. Sie wurde im 11. Jahrh. von den Päpsten schwer bestraft. Vgl. Simon 4).

Simonis, Eugène, belg. Bildhauer, geb. 1810 in Lüttich, gest. 10. Juli 1882 als Direktor der Akademie in Brüssel, schuf: Reiterstatue Gottfrieds von Bouillon in Brüssel, Statue des Geologen Dumont in Lüttich, des Königs Leopold I. in Mons, Idealfiguren ꝛc.

Simonka, Berg, s. Sóvár.

Simons, Menno, s. Mennoniten.

Simonsfeld, Henry, Geschichtsforscher, geb. 15. Okt. 1852 in Mexiko, Kustos an der Staatsbibliothek in München, dann Prof. daselbst, schrieb: »Andreas Dandolo und seine Geschichtswerke« (Münch. 1876); »Der Fondaco dei Tedeschi in Venedig« (Stuttg. 1887, 2 Bde.); »Neue Beiträge zum päpstlichen Urkundenwesen im Mittelalter und zur Geschichte des 14. Jahrhunderts« (Münch. 1896) u. a.

Simonstown (spr. ßaim'nstaun), s. Kapstadt.

Simonswalder Tal, Tal der Wilden Gutach (zur Elz) im Schwarzwald, zwischen Kandel (1243 m), Brend (1190 m), Brigirain (1108 m) und Rohrhardtsberg (1141 m).

Simony, Friedrich, Geolog und Geograph, geb. 30. Nov. 1813 zu Hrochowteinitz in Böhmen, gest. 20. Juli 1896 in St. Gallen (Steiermark), 1851 Prof. in Wien, erforschte Dachsteingebirge und Salzkammergut, veröffentlichte einen »Physiognomischen

Digitized by Google

Atlas der österreichischen Alpen« (Gotha 1862), ein »Wandtableau der Gletscherphänomene« (Wien 1883) u. a. Vgl. Penck, Friedrich S. (Wien 1898).

Simonyit, Mineral, soviel wie Astrakanit (s. d.).

Simor, s. Zieselmaus.

Simor (spr. schi-), János, kath. Geistlicher, geb. 23. Aug. 1813 in Stuhlweißenburg, gest. 23. Jan. 1891 als Erzbischof von Gran und Fürstprimas von Ungarn (seit 1867), wurde 1873 Kardinal.

Simos, Eustathios, griech. Staatsmann, geb. 1804 in Janina, gest. 29. Okt. 1878 in Athen, 1843 Mitglied der Kammer, war 1859 und 1868 Finanzminister, seit 1872 Gesandter in Konstantinopel.

Simpel (lat. simplex), einfach, schlicht; einfältig. Substantivum: einfältiger Mensch, s. Kretinismus.

Simplicissimus, Roman von Grimmelshausen.

Simplicissimus, illustrierte humoristisch-satirische Wochenschrift, 1896 von Albert Langen in München gegründet, redigiert von Julius Linnekogel, bringt ätzende politische Satiren und verwegene Sittenbilder.

Simpliciter (lat.), einfach, schlechthin.

Simplicius, Papst 468—483, Heiliger; Fest: 2. März.

Simplifikation (lat.), Vereinfachung; simplizieren, vereinfachen.

Simplikios, peripatetischer Philosoph, gest. 549 n. Chr., aus Kilikien, schrieb Kommentare zu Aristoteles (hrsg. von Diels u. a., Berl. 1882 u. 1895) u. a.

Simplizität (lat.), Einfachheit; Einfalt.

Simplon (ital. Sempione), Paß der Walliser Alpen, 2008 m hoch, führt zwischen Monte Leone und Fletschhorn von Brig (Wallis) nach Domodossola (Piemont). Napoleon I. baute hier 1800—06 die erste Alpenstraße (66,5 km lang, 8—10 m breit). Das Hospiz verpflegt jährlich 16,000 Reisende. Seit 1906 führt die Bahn (Simplonbahn, vgl. Tafel »Eisenbahnen XVI«, Fig. 1) von Brig nach Iselle (Simplontunnel durch den Monte Leone, 19,770 m lang, 1898—1905 erbohrt, 1906 eröffnet). Vgl. Ed. Sulzer-Ziegler, Der Bau des Simplontunnels (»Verhandlungen der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft«, 1905).

Simplum (lat.), das Einfache, insbes. einer Abgabe; einfacher Steuersatz. Vgl. Steuern.

Simpson, 1) Sir James, engl. General, geb. 1792 in Schottland, gest. 18. April 1868 in Horringer, diente unter Wellington in Spanien, wurde 1815 bei Quatrebras verwundet und war 1855 kurze Zeit Oberbefehlshaber vor Sebastopol.

2) Sir James Young, Gynäkolog, geb. 7. Juni 1811 in Bathgate (Linlithgowshire), gest. 6. Mai 1870, wurde 1840 Prof. in Edinburg, entdeckte die Chloroformwirkung (1847), erfand neue chirurgische Instrumente und Heilverfahren und hinterließ: »Gynaecological works« (Lond. 1871, 2 Bde.); »Clinical lectures on diseases of women« (Edinb. 1872). Vgl. Gusserow, Zur Erinnerung an Sir J. Y. S. (Berl. 1871).

Simpsonhafen (Rabaul), Hafen (Werft) des Norddeutschen Lloyd, an der Blanchebai der Gazellehalbinsel Neupommerns, soll Regierungssitz (früher Herbertshöhe) werden.

Simpsoninsel (Apamama), eine Gilbertinsel.

Simpsonsche Regel, nach dem engl. Mathematiker Simpson benannte Formel zur angenäherten Berechnung des Flächeninhalts ebener Kurven und des Rauminhalts von Körpern.

Simri, früheres württemberg. Getreidemaß, = 22,15 l.

Simrishamn (Cimbrishamn), Hafenstadt im schwed. Län Christianstad, an der Südküste Schonens, mit (1906) 2093 Einw., an der Bahn Malmö-S., hat Fisch- und Haferhandel, deutsche Konsularagentur.

Simrock, 1) Nikolaus, Musikverleger, geb. 1750 in Mainz, gest. daselbst 1832, Musiker in Bonn, begann Noten zu stechen und (seit etwa 1770) zu drucken. Sein Sohn Joseph (geb. 1792, gest. 1868), Leiter einer Filiale in Köln, verlegte Werke von Mendelssohn-Bartholdy. Josephs Sohn Friedrich August (geb. 1837, gest. 1901), in Berlin, verlegte Werke von Brahms, Dvořak u. a. Leiter der Firma (G. m. b. H.) ist jetzt Hans S. (geb. 1861).

2) Karl Joseph, Dichter und Germanist, geb. 28. Aug. 1802 in Bonn, gest. daselbst 18. Juli 1876 als Prof., Sohn von S. 1), übersetzte als Referendar das »Nibelungenlied« (Berl. 1827; 58. Aufl., Stuttg. 1906) und den »Armen Heinrich« Hartmanns v. Aue (Berl. 1830). Wegen freisinniger Dichtungen aus dem Staatsdienst entlassen, dichtete er weiter um: die »Gedichte Walthers von der Vogelweide« (Berl. 1833, 2 Bde.), Wolframs »Parcival und Titurel« (Stuttg. 1842, 2 Bde.), »Die Edda« (das. 1851), Gottfrieds von Straßburg »Tristan und Isolde« (Leipz. 1855, 2 Bde.) u. a., gab die »Deutschen Volksbücher« (Berl. 1839—43; 2. Aufl., Frankf. 1876—80) heraus, beteiligte sich an Dingelstedts Shakespeare-Übersetzung (»Shakespeares Gedichte«, Stuttg. 1867) und sammelte die »Rheinsagen« (Bonn 1837, 10. Aufl. 1891). »Gedichte« erschienen Leipzig 1844 (Auswahl, Stuttg. 1863), darin »An den Rhein, an den Rhein«; ferner erschienen »Berta die Spinnerin« (Frankf. 1853), »Legenden« (Bonn 1855) und »Die deutschen Sprichwörter« (Stuttg. 1846), »Die deutschen Volkslieder« (Frankf. 1851), »Deutsche Weihnachtslieder« (Leipz. 1859). »Ausgewählte Werke« gab Klee heraus (Leipz. 1907, 12 Bde.). Vgl. Hocker, Karl S. (Leipz. 1877)

Sims, soviel wie Gesims.

Simsbock (Gesimsbock), s. Feuerleitern.

Simse, s. Juncus und Scirpus.

Simsen (Simsenlilien), s. Junkazeen.

Simson (Samson, hebr., »Sonnenmann«), Nasiräer (s. d.), Nationalheld der Hebräer, Schrecken der Philister, erlag seiner philistäischen Frau Delila, die ihn seines Haarwuchses und damit seiner Kraft beraubte und den Philistern überlieferte. Von diesen geblendet, starb er bei einem Dagonfest in Gaza mit ihnen unter dem von ihm zu Fall gebrachten Tempel

Simson, 1) Martin Eduard von, Rechtsgelehrter, geb. 10. Nov. 1810 zu Königsberg i. Pr., gest. 2. Mai 1899 in Berlin, 1833 Prof., 1846 Rat am Tribunal in Königsberg, kam 1848 ins Frankfurter Parlament (erbkaiserliche Partei) und war 1849 Präsident. Im J. 1850 Präsident des Volkshauses in Erfurt, 1849—52 und 1858—67 Mitglied, 1860 bis 1861 Präsident der preußischen Zweiten Kammer, 1867—74 des norddeutschen und deutschen Reichstags, wurde er 1860 Vizepräsident, 1869 Chefpräsident des Appellationsgerichts in Frankfurt a. O. und war 1879—92 Präsident des Reichsgerichts.

2) Bernhard von, Geschichtsforscher, geb. 19. Febr. 1840, Sohn des vorigen, 1877—1905 Prof. zu Freiburg i. Br., schrieb: »Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Ludwig dem Frommen« (Leipz. 1874—76, 2 Bde.) und »unter Karl dem Großen«, Bd. 2 (das. 1888; s. Abel 6) u. a.

Simulācrum (lat.), Bild, Abbildung, Trugbild. Simulāker, aus Holz nachgeahmte Geschütze ꝛc. zu Übungen oder zur Täuschung.

Digitized by Google

Simulatiōn (lat.), Verstellung, Annahme des Scheins von etwas, macht ein Rechtsgeschäft nichtig (**simulierte Geschäfte**, s. Scheingeschäfte); **Dissimulatiōn**, Verheimlichung, besonders von Krankheiten. **Simulieren**, vorgeben, erheucheln (insbes. Krankheiten); sich verstellen; grübeln. **Dissimulieren**, vorhandene Krankheiten verheimlichen. Vgl. **Heller**, Simulationen (2. Aufl., Leipz. 1890); **Frölich**, Vortäuschung von Krankheiten (das. 1895).

Simulia, s. Mücken.

Simŏlo, s. Capparis.

Simultān (lat.), gemeinsam (vgl. Simultanschule); zugleich eintretend. **Simultanvorstellung**, im Schachspiel gleichzeitige Führung mehrerer Partien durch einen Meister.

Simultānbeobachtungen, gleichzeitig (unabhängig von der Ortszeit) angestellte astronomische ꝛc. Beobachtungen. [S. IV.

Simultānbetrieb, s. Beilage »Fernsprechtechnik«.

Simultaneum (lat.), von zwei Personen zugleich Besessenes, insbes. durch Gesetz oder Vertrag begründetes Gebrauchsrecht mehrerer Konfessionen an demselben Kultusgegenstand, kommt bei Kirchen (**Simultankirchen**), Kirchhöfen, Glocken ꝛc. vor und ist durch Allgemeines preußisches Landrecht, Bayrisches Religionsedikt ꝛc. geregelt. [schaft, S. 114.

Simultāngründung, s. Aktie und Aktiengesell-

Simultānschule (paritätische Schule), Unterrichtsanstalt für Schüler verschiedener Konfessionen, mit konfessionell getrenntem Religions-, sonst gemeinsamem (simultanem) Unterricht, insbes. in Hessen und Baden, macht der **Konfessions-** oder **konfessionellen Schule**, in der Schüler und Lehrer das gleiche religiöse Bekenntnis haben, seit der Aufklärung (Basedow) den Boden streitig. In Bayern, Sachsen, Württemberg und Mecklenburg bilden konfessionelle Schulen die Regel. In Preußen (provinziell verschieden) wurden 27. Juni 1901 gezählt: 24,910 (67,77 Proz.) evangelische, 10,799 (29,38 Proz.) katholische, 244 (0,66 Proz.) jüdische, 803 (2,18 Proz.) paritätische Schulen. — In Österreich gilt die öffentliche Volksschule seit 1868 als simultan. In den »Staatsschulen« Frankreichs, Hollands, Italiens und Amerikas wird kein Religionsunterricht erteilt (**religionslose Schulen**). Vgl. Th. **Ziegler**, Die S. (Berl. 1905).

Sin, Wüste zwischen Ägypten und Palästina.

Sin, der babylonisch-assyrische Mondgott, wurde besonders in Harran (Tempel Echulchul) und als Nannar (»Erleuchter«) in Ur (Tempel Egischschirgal) verehrt.

sin, mathematisch für Sinus (s. Trigonometrie).

Sina, in lateinischen Schriften für China.

Sinaapfel (Chinaapfel, Apfelsine), s. Citrus.

Sināi, Gebirge im Süden der Sinaihalbinsel (s. d.), mit Berg **Horeb**, wo Moses die zehn Gebote empfing. Meist wird der 2244 m hohe **Dschebel Musa** für den Horeb gehalten; an dessen Fuße liegt das **Katharinenkloster** mit großer Bibliothek. Vgl. Serbal. — Das **Erzbistum S.** (s. Griechische Kirche, S. 273) gehört geschichtlich zum Patriarchat Jerusalem, gilt aber als autokephal.

Sināia, Stadt in Rumänien, Kreis Prahova, mit (1899) 2210 Einw., am 2519 m hohen Bucsecs, an der Bahn Bukarest-Predeal, Kurort, Sommersitz des Königspaares (Schlösser Pelesch und Peleschor), hat Kloster (1695) und Zementfabriken.

Sināihalbinsel, Halbinsel des Roten Meeres, zwischen dem Golf von Suez und Akaba, 59,000 qkm, ihrer Natur nach zu Asien, politisch zu Afrika (Ägypten) gerechnet, wird im Süden von hohen Gebirgen (s. Sinai), im N. von Kalkplateaus und Wadis durchzogen und von etwa 10,000 Beduinen bewohnt.

Sinaitischer Kodex, s. Bibel, S. 748.

Sinalbin $C_{30}H_{44}N_2S_2O_{16}$ findet sich im weißen Senf, bildet kleine farblose Nadeln, löslich in Alkohol.

Sinalōa (Cinalóa), mexikan. Staat am Golf von Kalifornien, 71,380 qkm mit (1900) 296,701 Einw., gebirgig, mit fruchtbaren Tälern, von Sinaloa, Culiacán und Rio Fuerte bewässert, erzeugt Holz, Vieh, Baumwolle, Mais, Bohnen, Orangen, Metalle (Silber, Gold, Kupfer, Blei; 1901: 9,2 Mill. Mk.). Hafen ist Altata, Hauptstadt **Culiacán**.

Sinalunga (früher Asinalunga), Stadt in der ital. Provinz Siena, mit (1901) 1283 (als Gemeinde 9520) Einw., an der Bahn Empoli-Chiusi, hat Palazzo Pretorio (14. Jahrh.), Theater und Ölbau.

Sinapin $C_{16}H_{23}NO_5$ findet sich als **Schwefelzyansinapin** (Sulfosinapin) $C_{16}H_{23}NO_5CNSH$ im weißen und schwarzen Senf, bildet farblose, schwer lösliche, bittere Prismen, schmilzt bei 130°, gibt mit Schwefelsäure doppelt schwefelsaures S., das mit Barytwasser leicht in **Sinapinsäure** $C_{11}H_{12}O_5$ zerfällt.

Sināpis, s. Senf.

Sinapismus (lat.), s. Senfpflaster.

Sinau, Pflanze, s. Alchemilla.

Sinberge, tafelförmige Bergzüge, wohl vulkanischer Natur, zwischen Lena und Wiljui in Sibirien.

Sinca, Indianerstamm, s. Xinca.

Sincēre et constanter (lat.), »Aufrichtig und beharrlich«, s. Adlerorden 2).

Sinchu (spr. -tschu), japan. Legierung aus 10 Teilen Kupfer und 5 (oder 2,7) Teilen Zink.

Sinclair (spr. sinklär), 1) **George**, Botaniker, geb. 1786, gest. 13. März 1834 in Woburn Abbey als herzoglicher Gärtner, schrieb: »**Hortus gramineus Woburnensis**« (4. Aufl., Lond. 1838; deutsch, Stuttg. 1826).

2) **John**, brit. Staatsmann, geb. 1860 in Schottland, nahm 1887 als Kapitän den Abschied, kam 1892 ins Unterhaus (liberal) und wurde 1905 Staatssekretär für Schottland.

Sind (Scinde), Provinz der britisch-ind. Präsidentschaft Bombay, 123,768 qkm mit (1901) 3,207,584 Einw. (dazu Vasallenstaat **Khairpur**, 15,822 qkm mit [1901] 199,565 Einw.), am Arabischen Meer, grenzt an Belutschistan. Die Küste ist flach (Indusdelta). Den Südosten nehmen die Wüsten Thar und Parkar, den Nordwesten die Wüste Pat ein; nur der Westen ist bergig. Das Indusdelta (fast 10,000 km Kanäle) trägt Getreide, Gemüse, Ölsaaten, Reis, Baumwolle. Seen sind der Salzsee Mokhat und der Manchhar; an die Südgrenze stößt das große Rann von Katsch. Das trockene Klima ist ungesund (Fieber, Cholera); die Sommer sind heiß, die Winter kalt. Die Flora besteht meist in niedern Gewächsen. Die Bewohner sind zu 2,5 Mill. Mohammedaner (0,5 Mill. Belutschen); Christen gab es 1901: 77,817. Sprache ist das **Sindhi** (s. d.). Viehzucht ist bedeutend (Kamele, Büffel, Pferde). Die Industrie liefert Töpferei, Teppiche, Leder- und Emaillearbeiten. Eisenbahn führt von Karatschi den Indus hinauf. — S. wechselte vielfach seine Herrscher, gehörte auch 1592—1740 zum Reich des Großmoguls. Die ersten Engländer ließen sich 1758 nieder; 1843 wurde S. englisch.

Sindāco (ital.), Gemeindevorsteher, Bürgermei-

Sindel (Sendel), s. Cendal. [ster.

Sindelfingen, Stadt im württemberg. Neckar-

Digitized by Google

kreis, Oberamt Böblingen, mit (1905) 4362 Einw., hat evang. Kirche und Textilindustrie.

Sinder (Zinder), 1) Stadt am Niger, mit (nebst Garu) etwa 20,000 Einw., Hirsemarkt. — 2) Hauptort des französischen Militärterritoriums im Sudân, zwischen Niger und Tsadsee, hat Handel (vom Sudân).

Sindhi, neuindische Sprache, indogermanisch, mit persischen und arabischen Elementen und arabischer Schrift, stammt von einem Prâkritdialekt. In ihr dichtete Schah Abdul Latif (geb. um 1688, gest. 1751) das »Schâhajô-Risâlô« (»Buch des Schah«) in 35 Suren. Eine Grammatik gab Dulâmal Bulchand (Hyderabad 1901, Bd. 1), ein Wörterbuch Stack Bombay 1849 u. 1855) heraus.

Sindhu, Strom, s. Indus. [(Ostindien).

Sindia (Scindia), Herrscherfamilie in Gwalior

Sinding, 1) Otto, norweg. Maler, geb. 16. Dez. 1842 in Kongsberg, Schüler Gudes in Karlsruhe und Pilotys in München, später in Berlin, jetzt in Christiania, malte Landschaften und Seebilder (Lofoten), das Panorama der Schlacht bei Leipzig ꝛc.

2) Stephan, norweg. Bildhauer, Bruder des vorigen, geb. 4. Aug. 1846 in Drontheim, Schüler von Albert Wolff in Kopenhagen, schuf leidenschaftlich bewegte Gruppen (Barbarengruppe, Gefangene Mutter, Zwei Menschen), Symbolisches (Mutter Erde, Anbetung), Dekoratives für Kirchen, Kleinskulpturen ꝛc.

3) Christian, Komponist, Bruder des vorigen, geb. 11. Jan. 1856 in Kongsberg (Norwegen), schrieb ein Klavierquintett, ein Klavierquartett, Klaviertrios, drei Violinsonaten, ein Violinkonzert, zwei Symphonien, Variationen für zwei Klaviere u. a.

Sindônes (Sindon), durchsichtige Leinengewebe, soviel wie Byssus (s. d.); auch Cendal (s. d.).

Sindringen, Stadt im württemberg. Jagstkreis, Oberamt Öhringen, mit (1905) 626 Einw., am Kocher, hat evang. Kirche und Obstbau. [u. Karachitai).

Sindschar, letzter Herrscher der Seldschuken (s. d.

Sine anno (lat., abgekürzt s. a.), »ohne Jahr«, bei Büchertiteln: ohne Angabe des Erscheinungsjahres.

Sinêar (Schinear), s. Sumêr.

Sined der Barde, s. Denis.

Sine ira et studio (lat.), »ohne Zorn und Vorliebe«, unparteiisch, aus Tacitus' »Annalen«, I, 1.

Sinekûre (lat., »ohne Sorge«), Pfründe ohne Amtsgeschäfte; müheloses, einträgliches Amt.

Sine loco (et anno) (lat., abgekürzt s. l. [e. a.]), »ohne Ort (und Jahr)«, bei Büchertiteln: ohne Angabe des Erscheinungsortes (und -jahres).

Sinêr (Sinêsen), veraltet für Chinesen.

Sine-Salum, Kreis in der franz. Kolonie Senegal (Westafrika), hat ca. 130,000 Einw.

Sinfonie (ital.), s. Symphonie.

Singakademie, s. Konzertgesellschaften.

Singanfu (Singan), Hauptstadt der nordchines. Provinz Schensi, mit etwa 1 Mill. Einw., 360 m ü. M., nahe am Weiho, hat mächtige Stadtmauer, kaiserlichen Palast, Tempel, acht Moscheen und ist Mittelpunkt des Verkehrs zwischen Innerasien und Ostchina. — Hier wurde die zweisprachige (chinesisch und syriakisch) Nestorianische Tafel von 781 n. Chr. gefunden. Früher mehrfach Residenz, war S. 1900—02 Zufluchtsort des kaiserlichen Hoflagers.

Singapûr (Singapore, Singhapura, »Löwenstadt«), Insel (s. Karton auf Karte »Hinterindien«) an der Südspitze von Malakka, zur brit. Kolonie Straits Settlements gehörig, 555 qkm mit (1901) 228,555 Einw. (Chinesen, 3824 Europäer), fruchtbar, heiß, hat Ackerbau, Viehzucht und Handel. Die befestigte Hauptstadt S., mit (1901) 210,000 Einw., 10 km lang an der Südküste, hat Bahn nach Johore (Pasir Panjang), europäisches Viertel, Kirchen, 2 Panzerforts, Botanischen Garten, Museen, Straßenbahnen und ist Sitz des Gouverneurs, des Militärkommandos, eines anglikanischen und katholischen Bischofs sowie deutschen und österreichischen Konsulats. Der befestigte Hafen enthält Docks, Kohlenlager (300,000 Ton.), Werften, Speicher u. a. S. ist Hauptausfuhrplatz für Malakka sowie für Sumatra und Borneo (Zinn, Gewürze, Kaffee, Reis); Baumwollwaren, Metallwaren, Petroleum u. a. aus Europa und Amerika werden eingeführt. Die Einfuhr betrug 1906: 558,59 Mill. (72,3 Proz. der Kolonie), die Ausfuhr 481,26 Mill. Mk. (69,25 Proz.), der Schiffseinlauf 5290 Schiffe mit 6,672,789 Ton. (davon 2609 britische Schiffe mit 3,608,771, 535 deutsche mit 974,746, 1329 niederländische mit 677,509, 158 französische mit 389,805 T.). Münze, Finanzen, Geschichte s. Straits Settlements. Vgl. Buckley, History of Singapore (Lond. 1903, 2 Bde.); van Reeth, Singapore et la péninsule malaise (Brüss. 1904).

Singaradja, Stadt, s. Bali.

Singen, Stadt im bad. Kreis und Amt Konstanz, mit (1907) 7400 Einw., an der Aach und der Bahn Basel–Konstanz, hat evang. und kath. Kirche, Realschule mit Realprogymnasium, Hauptsteueramt, Eisen- und Stahlwerk, Maggifabrik, Spinnerei, Mühlenbau, Glasschilder-, Zement- und Seilfabrik. Nahebei liegt der Hohentwiel (s. d.). [lampe.

Singende Bogenlampe, s. Sprechende Bogen-

Singende Flamme, s. Schall. [lampe.

Singender Lichtbogen, s. Sprechende Bogen-

Singer, 1) Edmund, Violinist, geb. 14. Okt. 1830 in Totis (Ungarn), 1854 Konzertmeister in Weimar, 1861 in Stuttgart, Lehrer am Konservatorium daselbst, schrieb eine Violinschule (mit Seifriz).

2) Paul, sozialdemokratischer Politiker, geb. 16. Jan. 1844 in Berlin, 1869—86 Damenmäntelfabrikant in Berlin, ist seit 1884 Mitglied des Reichstags, einflußreicher Redner und leitet die sozialdemokratischen [Parteitage.

Singfu, Volk, s. Katschin.

Singhalêsen, Volk, s. Ceylon und Drawida.

Singhalêsisch (Elu), den Prâkritsprachen verwandte Mischsprache im südlichen Ceylon mit arischen Wörtern. Die Schrift ist von der südlichen Form des altindischen Alphabetes abgeleitet. Zur Literatur gehören: Übersetzung des »Râmâjana«, Grammatik »Sidath Sangarâ« (14. Jahrh.) und »Datuvança«. Tottagamuwa (Çri Rahulasta Virayo, 15. Jahrh.) verfaßte das Gedicht »Kâvya çekhara«. Grammatiken schrieben Alwis (Colombo 1852), Gunasekara (das. 1891), Wörterbücher Clough (1887—92), Carter [(das. 1889—91).

Singiue, Fluß, s. Sense.

Singkep, Insel, s. Riouw-Lingga-Archipel.

Singleton (engl., spr. sing-gl'n), im Kartenspiel alleinige Karte von einer Farbe.

Singmaus, gelegentlich vorkommende Exemplare der Hausmaus, deren Stimme (Pfeifen) leisem Vogelzwitschern ähnelt. [s. Vinca.

Singrün (»dauernd grün«, nicht: Singrün),

Singspiel (Operette), kleine komische Oper (s. d.) mit gesprochenem Dialog, wurde im 18. Jahrh. in Frankreich ausgebildet, in Deutschland besonders von Hiller, Dittersdorf, Schenk, Weigl, Mozart gepflegt. Vgl. Schletterer, Das deutsche S. (Augsb. 1863).

Singulâris (Singulär, lat.), Einzahl, z. B.

Digitized by Google

»der Mann« gegenüber »die Männer« (Pluralis); singulär, einzeln; sonderbar, seltsam; Singularität, Sonderbarkeit, Eigenheit. [(s. d.).

Singvögel, Unterordnung der Sperlingsvögel

Singzirpen, Insektenfamilie der Zikaden (s. d.).

Sinigaglia, Stadt, s. Senigallia.

Sining, Handelsstadt an der Westgrenze der chines. Provinz Kansu gegen Tibet (Provinz Kukunor), mit 60,000 Einw., am Fluß S., 2265 m ü. M.

Sinis, im griech. Mythus Unhold, der Reisende zwischen zwei Fichten band und durch Emporschnellen zerreißen ließ (daher Pityokamptes, »Fichtenbeuger«), wurde von Theseus getötet.

Sinische Formation, s. Erläuterungen der Tafel »Kambrische und Silurische Formation«.

Sinister (lat.), link, linkisch; von Vorzeichen nach röm. Glauben heil-, nach griech. unheilverkündend.

Sinj, Flecken und Bezirkshauptort in Dalmatien, mit (1900) 2384 (als Gemeinde und Gerichtsbezirk 40,281) Einw., an der Bahn Spalato-S., hat Franziskanerkloster mit Untergymnasium, Schloßruinen, Handel und Tuchfabrikation.

Sinkiang, chines. Provinz, s. Sintsiang.

Sinking fund (engl., spr. fand), s. Staatsschulden und Tilgungsfonds.

Sinkstück (Senkstück), s. Wasserbau.

Sinkwerk, s. Beilage »Salzgewinnung«, S. I; Absenken eines Senkbrunnens, vgl. Gründung.

Sinn, Dorf im preuß. Regbez. Wiesbaden, Dillkreis, an der Dill und Bahn Köln-Gießen, mit (1905) 800 Einw., Walzwerk Neuhoffnungshütte u. a.

Sinnbild, Symbol (s. d.). Vgl. Allegorie.

Sinne (lat. Sensus), Fähigkeiten, äußere oder innere Reize zu empfinden. Die Sinnesorgane bestehen aus je einem Sinnesnerv (Sehnerv, Hörnerv ꝛc.) als Leitungsorgan und verschieden gestalteten Endausbreitungen dieses Sinnesnerv als Aufnahmeorgane (Netzhaut des Auges, Geschmacksknospen ꝛc.). Reize, die das Aufnahmeorgan normalerweise treffen, heißen adäquat oder homolog, so z. B. Ätherwellen (Lichtstrahlen) für das Auge, Schallwellen für das Ohr, riechende Gase für den Geruchssinn ꝛc. Aber auch nichtadäquate, abnorme Reize (Schlag auf das Auge) bewirken zufolge der Spezifischen Energie (s. d.) die dem normalen Reiz entsprechende Empfindung, z. B. Lichtempfindung bei Reizung des Sehnerv. Die Empfindungen, die der Reiz im Großgehirn auslöst, werden in das betreffende Sinnesorgan (z. B. in die Geschmacksknospen der Mundhöhle) oder in dessen Umgebung hinein projiziert (Gesetz der exzentrischen Projektion), wie dies auch mit allen Empfindungen geschieht, die rein subjektiv infolge innerer Reize in der Großhirnrinde entstehen (Halluzinationen, Phantasmen). Man legt dem Menschen gewöhnlich fünf S. bei (Geruch, Geschmack, Gehör, Gesicht und Gefühl). Der Gefühlssinn (besser Hautsinn) zerfällt aber wieder in Tast-, Wärme-, Kälte- und Schmerzsinn. Dazu kommen noch die Gemeingefühle (Hunger, Durst, Kitzel, Wollust, Müdigkeit ꝛc.). Auch spricht man vom Gleichgewichts- oder statischen Sinn, als dessen Organ die Bogengänge gelten. Zumeist, wenigstens bei den höhern, insbes. den Wirbeltieren, pflegt der Kopf der Träger der Sinnesorgane zu sein, doch können sie sich auch an andern Teilen des Körpers, an Rumpf, Schwanz, Gliedmaßen, bei Muscheln am Mantelrand finden. Vgl. Kreibig, Die fünf S. des Menschen (2. Aufl., Leipz. 1907).

Sinnen, in der Lehnrechtssprache: muten (s. d.).

Sinnesblatt (Hautsinnesblatt), s. Keimblätter.

Sinnesorgane (Sinneswerkzeuge), s. Sinne. — S. der Pflanzen, anatomische Strukturen am Pflanzenkörper die äußere Reize auf die lebende Substanz der Pflanze übertragen und dadurch wie die S. der Tiere zur Vermittelung von Wahrnehmungen geeignet erscheinen, z. B. die Fühlborsten auf der Blattspreite der Venusfliegenfalle, die bei Berührung den mechanischen Anstoß, durch Hebelwirkung verstärkt, auf einige plasmareiche Zellen an ihrem Grund übertragen und damit zur Zusammenfaltung der Blatthälften führen. In neuester Zeit hat man in gewissen stärkeführenden Zellen (Statozysten), in Wurzel und Stamm gewisser Pflanzen S. zur Wahrnehmung des Schwerkraftreizes sehen wollen, die dem Geotropismus (s. d.) dienen, und hat Oberhautzellen der Laubblätter als Lichtsinnesorgane bezeichnet, die der Pflanze die Wahrnehmung der Richtung des einfallenden Lichtes ermöglichen, durch die der Heliotropismus (s. d.) bedingt ist. Vgl. Noll, Das Sinnesleben der Pflanzen (Frankf. 1896); Haberlandt, Die S. im Pflanzenreich (2. Aufl., Leipz. 1906) und Die Lichtsinnesorgane der Laubblätter (das. 1905).

Sinnestäuschungen, Sinneswahrnehmungen, bei denen Wahrnehmungsinhalt und Wirklichkeit nicht übereinstimmen. Man unterscheidet funktionelle und pathologische S. Zu letztern gehören die Halluzinationen und (wenn auch nicht streng) die Illusionen. Den Illusionen liegt ein reales Objekt zugrunde, das falsch gedeutet wird (ein Busch wird z. B. für ein Tier gehalten). Die Halluzinationen, rein subjektive Sinnesbilder, beruhen auf phantastisch veränderten Erinnerungsbildern: es erscheinen strahlende Gestalten im Dunkeln, Stimmen werden gehört (Gehörhalluzinationen) u. dgl. Die funktionellen S. sind begründet im Sinnesorgan (Gelbsehen bei Santoninvergiftung) oder im Wahrnehmungsakt (ein halb in Wasser getauchter Stab erscheint gebrochen, verschiedene Größe des Mondes am Horizont und im Zenit). Vgl. Gesichts-

Sinngedicht, s. Epigramm. [täuschungen.

Sinngrün, Pflanzengattung, s. Singrün.

Sinningia *Nees*, Gattung der Gesneraceen, meist Knollenpflanzen mit oft großen Blättern und einzelnen oder gebüschelten Blüten. Von etwa 20 brasilischen Arten wird S. (Ligeria) speciosa *Benth.* et *Hook.* (fälschlich Gloxinia) als Zierpflanze gezogen.

Sinnlich, im logischen Sinne das auf äußern Eindrücken Beruhende im Gegensatz zum Gedachten (Intellektuellen); im ethischen Sinne das mit den Naturtrieben Zusammenhängende im Gegensatz zum sittlich Gebotenen.

Sinnlichkeit, im Gegensatz zu Verstand und Vernunft die (passive) Empfänglichkeit für äußere Eindrücke; in der Ethik Gesamtheit der (tierischen) Triebe und Begierden des Menschen. Während die Askese (s. d.) die S. bekämpft, sucht sie der ethische Humanis-

Sinnpflanze, s. Mimosa. [mus zu veredeln.

Sinöb, s. Sinope.

Sinodōr, basisch essigsaure Magnesia mit Magnesiumhydroxyd, ist Desinfektions- und Konservierungsmittel. [sischen.

Sinolōg (griech., Sinēse), Kenner des Chine-

Sinon, nach griech. Sage ein Grieche, der die Trojaner überredete, das »hölzerne Pferd« (s. d.) in die Stadt zu bringen.

Sinope (Sinöb), Sandschak im asiatisch-türk.

Digitized by Google

Wilajet Kastamuni. Die Haupt- und Hafenstadt S., mit 10,000 Einw., am Schwarzen Meer, hat Befestigungen und griechischen Erzbischof. — Im Altertum war S. assyrische, dann milesische Kolonie in Paphlagonien, seit Mithradates VI. Eupator Hauptstadt von Pontos, seit Sultan Orchan (1326—60) türkisch. Hier wurde 30. Nov. 1853 die türkische Flotte von der russischen unter Nachimow vernichtet.

Sinopische Erde, eisenreicher Ton von pompejanisch roter Farbe.

Sinsheim, Amtsstadt im bad. Kreis Heidelberg, mit (1905) 3215 Einw., an der Elsenz und der Bahn Neckargemünd-Jagstfeld, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Realschule, Rettungsanstalt, Amtsgericht, Forstamt, Stanz-, Emaillierwerk, Brauerei und Ruine Steinsberg. — Bei S. siegte 16. Juni 1674 Turenne über die Kaiserlichen (Bournonville); 16. Nov. 1799 warfen hier die Franzosen die Österreicher zurück.

Sinter, mineralische Absätze aus Lösungen, teils zusammenhängende Überzüge (Inkrustationen), teils Tropfsteine, bestehen oft aus Kalkspat (Kalksinter, Kalkalabaster) oder Aragonit (Sprudelstein), seltener aus Opal (Kieselsinter, s. d.), Gips, Zinkblüte ꝛc. Die Tropfsteine hängen meist als Stalaktiten in Höhlen ꝛc. von den Decken herab und werden gewöhnlich durch aussickerndes, doppeltkohlensauren Kalk gelöst enthaltendes Wasser gebildet, indem sich unter Entweichen von Kohlensäure unlöslicher kohlensaurer Kalk abscheidet. Ihnen wachsen Stalagmiten vom Boden aus entgegen, da das herabtropfende Wasser auch auf dem Boden Kalk ausscheidet (vgl. Tafel »Höhlen und Geiser«, Fig. 2 u. 4). An vielen Gradierwerken und heißen Quellen benutzt man S. zum Übersintern von Blumen, Holzschnitzereien ꝛc. Man nennt den S. zuweilen auch Tuff, z. B. Kalktuff (s. d.). — Im Hüttenwesen ist S. auch soviel wie Glühspan, Hammerschlag.

Sinterkohle, Abart der Steinkohle (s. d.).

Sinteropāl, soviel wie Kieselsinter.

Sintflut (Sinflut, v. althochd. sin, »groß, allgemein«; Sündflut), nach der Bibel die von Gott über die verderbte Menschheit verhängte Flut, die nur Noah überlebte. Ähnliche Sagen haben auch Babylonier, Griechen u. a. Vgl. Usener, Die Sintflutsagen (Bonn 1899); Gunkel, Genesis (2. Aufl., Götting. 1902).

Sintflutmensch (Sündflutmensch), s. Andrias Scheuchzeri.

Sint-Niklaas, belg. Stadt, s. Saint-Nicolas.

Sintsiang (Sinkiang, Hsinkiang, »neues Gebiet«), chines. Provinz zwischen Tibet und Mongolei, 1,426,000 qkm mit 1,2 Mill. Einw. Der Hauptteil (Tarimbecken) umfaßt Ostturkestan (s. d.), der östliche gehört zu Gobi (s. d.), der nördliche zum Tienschan (s. d.). Hauptstadt ist Urumtschi (s. d.).

Sint-Truiden, belg. Stadt, s. Saint-Trond.

Sinus (lat.), Busen, Meerbusen; in der Mathematik s. Trigonometrie.

Sinusbussōle, s. Galvanometer.

Sinusoidāle Faradisatiōn, s. Elektrotherapie.

Sinusthrombōse, allmähliche Blutgerinnung in den Hirnblutleitern, ist oft Todesursache bei Mittelohrentzündung, Rotlauf am Kopf, Furunkulose ꝛc., und nur selten durch operativen Eingriff aufzuhalten.

Sinus versus (lat.), s. Trigonometrie.

Sinzerität (lat.), Aufrichtigkeit, Lauterkeit.

Sinzheim, Dorf im bad. Kreis und Amt Baden, mit (1905) 3919 Einw., an der Bahn Mannheim-Konstanz, hat kath. Kirche, Steinbrüche und Weinbau.

Sinzig, Stadt im preuß. Regbez. Koblenz, Kreis Ahrweiler, mit (1905) 3154 Einw., an der Ahr und der Bahn Köln-Koblenz, hat kath. Kirche, Synagoge, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Mosaikplatten-, Tonwarenfabrikation und Weinbau.

Sió (spr. schi), Fluß in Ungarn, Abfluß des Plattensees (bei Siófok), vereinigt sich mit dem Kapos (Sió-Kaposkanal) und bei Agárd mit dem Sárviz (s. d.).

Sion, soviel wie Zion.

Sion (spr. siõng), franz. Name für Sitten (s. d.).

Sioule (spr. ßiul), linker Nebenfluß des Allier, entspringt im Kratersee von Servières und mündet, 150 km lang, bei St.-Pourçain.

Siouwen, chines. Maler der Ming-Dynastie.

Sioux (spr. ßjú oder ßiu), Indianerstamm, s. Dakota.

Sioux City (spr. ßjú oder ßú ßitti), Stadt in Iowa (Nordamerika), mit (1900) 33,111 Einw., am Missouri, hat Versandschlächterei und Getreidehandel.

Sioux Falls (spr. ßjú oder ßú ßâls), Stadt im nordamerikan. Staat Süddakota, mit (1905) 12,283 Einw., am Großen Sioux River, hat Steinbrüche, Industrie und Handel.

Sipahis, s. Spahis.

Siparium, im röm. Theater Vorhang auf der Bühne selbst, um sie zu teilen oder Verstecke zu schaffen; das Aulaeum trennt Bühne und Zuschauerraum.

Si parva licet componĕre magnis (lat.), »Wenn man Kleines mit Großem vergleichen darf«, Zitat aus Vergils »Georgica« IV, 176.

Sipeh-sālār, pers. Kriegsminister.

Sipet, Blasrohr der Dajak, auch Stoßwaffe mit Spitze.

Siphnos (ital. Sifanto), Insel, eine der griech. Kykladen, 74 qkm mit (1907) 3777 Einw., bis 695 m hoch, fruchtbar (Getreide, Öl, Agrumen, Baumwolle), reich an Erzen (Roteisenstein, silberhaltigem Bleiglanz und Zink), hatte im Altertum Silber- und Goldbergbau. Hauptort ist Artemon mit 1230 Einw.

Siphon (griech.), Saugröhre, Heber; Ausflußhahn an Flaschen mit moussierenden Getränken; ℓ-förmig gebogenes Abflußrohr an Wasserklosetts, Ausgüssen ꝛc., bildet einen Wasserverschluß, um das Entweichen von Gasen nach oben zu hindern. Vgl. Abtritt.

Siphonēen (Schlauchalgen), Klasse der Chlorophyzeen (Grünalgen), einzellige, oft reichverzweigte Algen mit vielen Zellkernen.

Siphōnen, s. Muscheln.

Siphonflasche, s. Heronsball.

Siphonia (Kautschukbaum), soviel wie Hevea.

Siphoniāta (Siphoniaten), s. Muscheln.

Siphonogāmen, soviel wie Phanerogamen.

Siphonōm, s. Zylindrom.

Siphonophōren, Meerestiere, s. Hydromedusen.

Siphonoptĕra, s. Flöhe.

Siphonostomāta, s. Schmarotzerkrebse.

Sipibo, den Pano (s. d.) zugehöriger Indianerstamm am obern Ucayali.

Sipjagin, Dmitrij Sergejewitsch, russ. Staatsmann, geb. 1853, 1886 Vizegouverneur von Charkow, 1888 Gouverneur von Kurland, 1891 von Moskau, 1894 Gehilfe des Ministers des Innern, 1895 Oberdirigierender der Bittschriftenkanzlei, 1899 Minister des Innern, wurde 15. April 1902 vom Studenten Balmaschew ermordet.

Sipontum (griech. Sipūs), Hafenstadt, s. Manfredonia.

Sipoy, s. Sepoy.

Sippar, alte Stadt am Euphrat, nördlich von Babylon, war Hauptsitz des Sonnenkultes und westlicher Ausgangspunkt der Medischen Mauer (s. d.). Vgl. V. Scheil, Une saison de fouilles à S. (Par. 1902).

Digitized by Google

Sippe (Sippschaft), sämtliche Blutsverwandte eines Stammes; Gattung. Im germanischen Recht war der Sippschaftsverband insbes. wegen der Blutrache (s. d.) bedeutsam. Die heilige S. ist die Familie der heil. Anna, der Mutter von Christi Mutter Maria. Vgl. Geschlechtsleite.

Sipunculus, s. Sternwürmer.

Sipus, griech. Name von Sipontum.

Siquijor (spr. ßikihchôr), Insel der Philippinen, zwischen der Insel Mindanao und den Visayas (s. d.), zu letztern gehörig.

Sir (engl., spr. ßär, v. franz. Sire, s. d.), in England Titel der Baronets und Knights, wird dem Taufnamen vorgesetzt (z. B. Sir Robert [Peel]); ohne Vornamen Anrede an Vorgesetzte, Ältere; auch Anrede des Königs oder der Prinzen.

Sir (Sér), pers. Gewicht, = 73,6 g. Vgl. Seer.

Sirach, s. Jesus Sirach.

Siraiki, Dialekt des Sindhi (s. d.) in Obersindh und Bahawalpur (Vorderindien).

Sirâni, Giovanni Andrea, ital. Maler, geb. 1610 in Bologna, gest. 1670, malte in der Art seines Lehrers Guido Reni Kirchenbilder und Bildnisse. — Seine Tochter Elisabeth, geb. 8. Jan. 1638 in Bologna, gest. daselbst 1665, folgte seinem Stil.

Sir Charles Hardy-Inseln (spr. ßär tschärls, Nissaninseln), fünf Riffinseln am Nordende der deutschen Salomoninseln (s. d.), sind reich an Kokospalmen.

Sirdar, s. Serdar.

Sir Darja, Fluß und russ. Provinz, s. Syr Darja.

Sire (franz., spr. ßir, früher Sieur, s. d.), Abkürzung von Seigneur, Anrede des Monarchen.

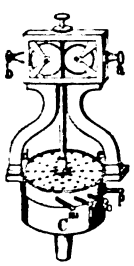
Siredon, früherer Gattungsname für den Axolotl.

Sir Edward Pellew-Inseln (spr. ßär, pellju-), brit. Inselgruppe im Carpentariagolf, an der Küste des australischen Nordterritoriums.

Siren, Osvald, finnländ. Kunsthistoriker, geb. 6. April 1879 in Helsingfors, Amanuensis am Nationalmuseum in Stockholm, schrieb Gedichte (»Accorde«, 1902). Biographien: »Don Lorenzo Monaco« (Straßb. 1905) u. a. und »Tableaux et dessins de la Renaissance italienne dans les collections de la Suède« (Stockh. 1902).

Siren, s. Armmolch.

Sirene, Instrument zur Bestimmung der Schwingungszahl eines Tones, ist entweder ein rotierendes Zahnrad, dessen Zähne gegen den Rand eines Kartenblattes schlagen und dieses in Schwingungen versetzen (S. von Savart, Savarts Rad), oder eine rotierende Scheibe mit gleichmäßig längs eines Kreisumfanges verteilten Löchern, durch die ein Luftstrom stoßweise hindurchtritt und einen Ton erzeugt, dessen Schwingungszahl der Zahl der Luftstöße entspricht (S. von Seebeck), oder endlich eine über einem Windkasten C (s. Abbildung) drehbare Scheibe de mit mehreren Reihen schräg gerichteter Löcher, die durch einen aus Öffnungen des Windkastens (mittels der Ventile mnop verschließbar) gegen sie tretenden Luftstrom in Drehung gerät und einen Ton erzeugt (S. von Cagniard-Latour). Die Zahl der Drehungen wird am Zählwerk ab abgelesen. Die S., durch einen Dampfstrahl angeblasen, dient als Nebelsignal (Nebelhorn) und ist etwa 8 Seemeilen hörbar; vgl. Signalwesen zur See.



Sirenen, bei Homer Jungfrauen auf einer Insel, die mit Gesang die Vorüberfahrenden ins Verderben lockten, wurden später als Vögel mit Mädchenköpfen oder mit Menschenleib, Vogelfüßen und Flügeln dargestellt, Symbole des Zaubers der Schönheit, Beredsamkeit und des Gesanges, aber auch der Verführung. Vgl. Schrader, Die S. (Berl. 1868); Weicker, Der Seelenvogel (Leipz. 1902).

Sirenen (Seekühe, Sirenia), früher mit den Walen vereinigte Ordnung der Säugetiere. Der Kopf ist im Gegensatz zu den Walen vom Rumpf abgesetzt; die Vordergliedmaßen sind zu Flossen geworden, die hintern fehlen ganz, der Leib endigt in eine Schwanzflosse. Zwischen den Vorderflossen stehen die als Brüste hervortretenden Milchdrüsen, die vielleicht den Volksglauben an die Seejungfrauen veranlaßt haben. Die Haut ist dick und trägt hier und da steife Borsten. Die S. leben in der Nähe der Küsten von Meerespflanzen und sind nur noch durch zwei Familien mit je einer Gattung vertreten. Hierher gehören Lamantin (s. d.) und Dugong (s. d.).

Sirenenbildung, nicht lebensfähige Mißbildung mit zusammengewachsenen Beinen.

Sirenidae, s. Armmolch.

Sirex, s. Holzwespen.

Siriâsis, Sonnenstich, Hitzschlag.

Siricius, Papst, 384—398, Heiliger (Fest: 26. Mai), erließ 385 die erste erhaltene Dekretale.

Sirini, Indianerstamm der Pano (s. d.), am Madre de Dios im ostperuanischen Waldgebiet.

Siris, Stadt, s. Seres.

Sirisholz, von der Sirisakazie (Albizzia [s. d.] Lebbek *Benth.*), dunkelbraunes, schön gezeichnetes Kernholz, dient in Indien als Bau- und Kunstholz.

Sirius (Hundsstern), hellster Fixstern des Himmels im Großen Hund. Vgl. Textblatt zur Tafel »Fixsterne«. Bessel fand 1844, daß die Eigenbewegungen des S. und des Procyon (s. d.) sich periodisch ändern, und schloß daraus, daß beide Doppelsterne sein müssen, deren Begleiter zu schwach leuchten, um sichtbar zu sein; 1862 fand A. G. Clark in Cambridge (Mass.) den Siriusbegleiter (9. Größe) in 6″ Entfernung.

Siriusperiode, s. Chronologie.

Sirnsseide, Kunstseide (s. d.), glänzend, weich, doch wenig fest, dient als Ersatz für Menschenhaar.

Sirmien, s. Syrmien.

Sirmio, s. Sermione.

Sirmium, Stadt in Niederpannonien, am Savus, Waffenplatz, wurde 380 n. Chr. an die Goten abgetreten. Ruinen liegen bei Mitrovitza.

Sirokko, soviel wie Schirokko.

Sirolin, Orangensirup mit 10 Proz. Thiokol, dient als Mittel gegen Tuberkulose.

Sirop imponderable (franz., spr. ßirô ängpongderábl), so dicker Zuckersirup, daß sich das spezifische Gewicht nicht mit dem Aräometer bestimmen läßt.

Sirrah, Luftspiegelung in den Ebenen Persiens.

Sirrah, Stern, s. Andromeda.

Sirsakas, ostindische atlasartige Zeuge.

Sirte, Molken, s. Milchwirtschaft, S. 765.

Sirup (arab. sirob), konzentrierte, dickflüssige Zuckerlösung, insbes. Nebenprodukt der Zuckerfabrikation (vgl. Zucker). Zuckerrohr liefert einen wohlschmeckenden S. (z. B. indischer S.: die beim Raffinieren des Kolonialzuckers entstehende Melasse, die mit Wasser verdünnt, gekocht, filtriert und eingedampft wird). S. aus Rübenzuckerfabriken schmeckt unangenehm und salzig. Weißer S. (S. simplex), Lösung von 3 Teilen Zucker in 2 Teilen Wasser. Stärke-

Digitized by Google

sirup, **Kapillärsirup**, Lösung von Traubenzucker und Dextrinen, wird aus Stärkemehl durch Verzuckern mit verdünnter Salzsäure, Neutralisieren und Filtrieren durch Knochenkohle und Eindampfen bereitet. Die offizinellen Sirupe sind meist Abkochungen von Pflanzenstoffen, denen viel Zucker zugesetzt ist, z. B. Altheesirup (auch Eibischsaft, Husten- oder Brustsaft genannt), Mandelsirup, Zimtsirup, Süßholzsirup. über Fruchtsirupe s. Fruchtsäfte.

Sirupus (neulat.), Sirup; S. ferri jodati, Lösung von Jodeisen mit viel Zucker; Eisensirup (Ferrum oxydatum saccharatum solubile), s. Eisenverbindungen; S. sacchari, S. simplex, s. Sirup.

Sirventés (provenzal., von sirvent, »Diener«), Lied in Kanzonenform (s. Provenzalische Literatur). Meister waren insbes. Bertran de Born und Peire Cardinal. — Französisches **Serventois** (spr. ßerwangtua), zunächst gleich dem S., bezeichnet im 13. Jahrh. ein moralisierendes, im 14. Jahrh. insbes. ein religiöses Gedicht zu Ehren der Maria. Vgl. Serventese, ferner Nickel, S. und Spruchdichtung (Berl. 1907).

Sisak (hebr., ägypt. Schoschenk, griech. Sesonchis), ägypt. König der 22. Dynastie um 930 v. Chr., eroberte Jerusalem und plünderte den Salomonischen Tempel.

Sisalhanf (Grashanf), s. Agave.

Sisenna, Lucius Cornelius, röm. Geschichtschreiber, 78 Prätor, schrieb 12 Bücher »Historiae« und übersetzte die »Milesiaca« des Aristeides (s. d. 3). Bruchstücke sammelte Peter (»Historicorum Romanorum fragmenta«, Leipz. 1883).

Sisinnius, Papst, 18. Jan. bis 17. Febr. 708.

Sismo- ꝛc. (griech.), soviel wie Seismo- ꝛc.

Sismondi (spr. ßimongdi), Jean Charles Léonard Simonde de, Geschichtschreiber, geb. 9. Mai 1773 in Genf, gest. 25. Juni 1842 in Chêne bei Genf, begleitete 1804—08 Necker und Frau v. Staël nach Italien und Deutschland, wurde 1813 Mitglied des Genfer Großen Rates, 1833 des Instituts von Frankreich, bekämpfte Bastiats und Ricardos Individualismus, auch die Smith-Saysche Richtung, und schrieb: »Histoire des républiques italiennes du moyen-âge« (Par. 1807—18, 16 Bde.; deutsch, Zür. 1807—24); »Nouveaux principes d'économie politique« (Par. 1819, 2 Bde.; deutsch, Berl. 1901 f.); »Histoire des Français« (Par. 1821—44, 13 Bde.) u. a. Vgl. »Fragments du journal et de la correspondance de Simonde de S.« (Genf 1857); Aftalion, L'œuvre économique de Simonde de S. (Par. 1899).

Sismondin, Mineral, s. Sprödglimmer.

Sisseł (röm. Siscia, magyar. Szisszek, kroat. Sisak), Stadt in Kroatien-Slawonien, Komitat Agram, mit (1900) 7047 Einw., 99 m ü. M., an der Kulpamündung (zur Save) und der Bahn Agram-Bosnisch-Brod, besteht aus Alt-S. und Neu-S., hat Bezirksgericht, Hauptzollamt, Holz- und Getreidehandel. — Bei S. siegten 22. Juni 1593 die Ungarn über die Türken.

Sisseton, Stamm der Sioux, wohnen mit den Wahpeton (2981 Köpfe) auf zwei Reservationen in Dakota.

Sissifilber, soviel wie Syceefilber.

Sistermans, Anton, Baritonist, geb. 5. Aug. 1865 in Herzogenbusch (Holland), Schüler von Stockhausen, Oratorien- und Liedersänger, ist seit 1904 Lehrer am Scharwenka-Konservatorium in Berlin.

Sistiana, Seebad im österreich. Küstenland, Bezirksh. Sesana, im NW. von Triest.

Sistieren (lat.), zum Stillstand bringen, einstellen; vor Gericht stellen, festnehmen.

Sistow, Stadt, s. Swischtow.

Sistrefay (spr. ßistrße), ostindischer, bunt gestreifter Halbseidenstoff.

Sistrum (lat.), altägypt. Klapper, mit der Frauen im Götterkultus musizierten; Abzeichen der Hathor (s. d.).

Sisymbrium *L.* (Rauke), Kruziferen, meist gelbblühende Kräuter mit leierförmigen bis fiederteiligen Blättern und stielrunden oder pfriemlichen Schoten. Von 50 Arten der Alten Welt, insbes. des Mittelmeergebietes, dienen einige als Heilkräuter.

Sisyphismus, in der Volkswirtschaft System, in dem die Arbeit um ihrer selbst, nicht um ihres Erfolges willen geschätzt wird.

Sisyphos, im griech. Mythus Sohn des Aolos, Gründer von Korinth, mußte in der Unterwelt zur Strafe für seine Frevel gegen die Götter ein Felsstück, das immer wieder hinabrollte, einen Berg hinaufwälzen (daher »Sisyphosarbeit«).

Sisyrinchium *L.* (Rüsselschwertel), Iridazeen, Stauden mit schmalen Blättern und kleinen, lebhaft gefärbten Blüten. Von 50 amerikanischen Arten dient S. Bermudiana *L.* als Zierpflanze.

Sit (Sit), rechter Nebenfluß der Mologa in Rußland, mündet, 139 km lang, bei Breitowo. Am S. unterlagen 1238 die Russen den Tataren.

Si tace! (ital., spr. tátsche), »man schweige, pausiere!«.

Si tacuisses, philosŏphus mansisses (lat.), »Wenn du geschwiegen hättest, wärest du Philosoph (verständig) geblieben« (nach Boëthius, De consolatione philosophiae 2, 17).

Sitella, s. Situla.

Sitka, Indianerstamm der Tlinkit (s. d.).

Sitka, Hafenstadt in Alaska, mit (1900) 1396 Einw., auf der Insel Baranow, ist Regierungssitz.

Sitkafelle, Felle des Seeotters, s. Otternfelle.

Sitkazypresse, Chamaecyparis (s. d.) nutkaënsis.

Sitologie (griech.), Lebensmittelkunde.

Sitophilus (lat.), s. Kornwurm.

Sitophobie (griech.), s. Nahrungsverweigerung.

Sitsekai, Indianerstamm, s. Blackfeet.

Sitt, Hans, Violinist, geb. 21. Sept. 1850 in Prag, seit 1883 Lehrer am Konservatorium in Leipzig, 1885—1903 Dirigent des Bachvereins, komponierte Violinkonzerte, Stücke für Klavier, Violine, Cello u. a.

Sitta, Vogel, s. Kleiber.

Sittäce, s. Papageien.

Sittang (Sittaung, Tsit-toung), Fluß in Britisch-Burma, 563 km lang, wenig schiffbar, mündet in den Golf von Martaban. Kanäle verbinden den Salwën und Rangun.

Sittaras, rohe Baumwollenkattune von Patna.

Sittard, Stadt in der niederländ. Provinz Limburg, Bezirk Maastricht, mit (1905) 6644 Einw., an der Bahn Maastricht-Venlo, hat Kantonalgericht, Gerberei, Brauerei und Eierhandel.

Sittard, Joseph, Musikschriftsteller und -referent, geb. 4. Juni 1846 in Aachen, gest. 24. Nov. 1903 in Hamburg, schrieb: »Studien und Charakteristiken« (Hamb. 1889, 3 Bde.); »Zur Geschichte der Musik und des Theaters am württembergischen Hofe« (Stuttg. 1890—91, 2 Bde.) u. a. — Sein Sohn Alfred, geb. 4. Nov. 1878 in Stuttgart, ist Organist in Dresden.

Sitte, in einer Volksgemeinschaft geltende Regel des Verhaltens, übt bei Naturvölkern eine tyrannische Herrschaft aus; ihre Nichtbefolgung ist mit Mißachtung, Ausschluß und Tod verbunden. Aus der S. entwickelte sich das Recht (zunächst als Gewohnheitsrecht). Der Brauch ist eine abgeschwächte, auf Äußerlichkeiten beschränkte S. Die Grenzen zwischen Recht, Pflicht und

Digitized by Google

S. sind schwankend. Dem Ursprung geht die Völkerpsychologie nach. Vgl. Ethik, Moral, Sittlichkeit. — Ein Rechtsgeschäft, das gegen die guten Sitten verstößt, ist nichtig (BGB. § 138). Wer gegen die guten Sitten verstoßend jemand vorsätzlich Schaden zufügt, ist zum Schadenersatz verpflichtet (BGB. § 826).

Sitten (Sion, spr. ßiöng), Hauptstadt des schweizer. Kantons Wallis, mit (1908) 6314 Einw. (¼ Deutsche), im Rhonetal, an der Simplonbahn, 521 m ü. M., Sitz des Bischofs von S., hat Kathedrale, Bischofspalast, Ruinen des Schlosses Tourbillon, Schloß Valérie, Schloß Majoria, Gymnasium, Priesterseminar, Tabakfabrik, Wein-, Obst- und Gemüsebau.

Sittenbild, Genrebild (s. Genremalerei).

Sittengerichte, s. Zensur.

Sittenpolizei, polizeiliche Maßregeln zur Förderung der Sittlichkeit, wie: Überwachung der Prostitution, des Vertriebs unsittlicher Schriften und Bilder, der Gast- und Schankwirtslokale, Glücksspiele, Heiligung des Feiertags, auch der Zwangserziehung verwahrloster Kinder.

Sit tibi terra lĕvis (lat.), »Die Erde sei dir leicht« (auf Leichensteinen).

Sittiche, s. Papageien.

Sittig (sittsam, gesittet), der (guten) Sitte entsprechend. Vgl. Sittlichkeit.

Sittingbourne (spr. ßittingbörn), Hafenstadt in Kentshire (England), mit (1901) 8943 Einw., am Themseästuar, hat alte Kirche, Müllerei und Küstenhandel.

Sitting room (engl., spr. ßitting rūm), Wohnzimmer.

Sittlichkeit (Moralität), das Verhalten der Menschen, sofern der Maßstab der Begriffe »gut« und »böse« darauf angewandt wird (die Norm dafür heißt Sittengesetz); im engern Sinn auch das dem ethischen Gebot entsprechende Verhalten in geschlechtlicher Hinsicht. Sittlich (morälisch, ethisch) heißt alles, was mit dem Begriff »gut« in Verbindung steht, insbesondere das, was vom ethischen Standpunkt aus unsre Billigung findet. Vgl. Ethik und Moral.

Sittlichkeitsverbrechen (Unzuchtsverbrechen, Unzuchtsdelikte, Fleischesverbrechen), Handlungen, die wegen ihrer gröblichen Verletzung der Sitte in bezug auf das Geschlechtsleben strafbar sind, richten sich gegen die geschlechtliche Freiheit Einzelner oder das sittliche Gefühl der Gesamtheit. Zu erstern gehören: gewaltsame Unzucht, unzüchtige Handlung mit einer Frauensperson unter Anwendung von Gewalt oder Drohung mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben, Notzucht (stuprum violentum) genannt, wenn der Beischlaf erzwungen wird; Schändung (stuprum non voluntarium nec violentum), Mißbrauch einer geisteskranken, auch willen- oder bewußtlosen Frauensperson zum außerehelichen Beischlaf, ist als Notzucht strafbar, wenn der Täter absichtlich diesen Zustand herbeiführte; unzüchtige Handlungen mit Personen unter 14 Jahren oder solche, die Vormünder mit Pflegebefohlenen, Adoptiv- und Pflegeeltern mit Kindern, Geistliche, Lehrer und Erzieher mit minderjährigen Zöglingen, Beamte mit Personen, die in Untersuchung oder ihrer Obhut anvertraut sind, Anstaltsärzte oder Medizinalpersonen mit Patienten vornehmen; Verführung eines unbescholtenen Mädchens unter 16 Jahren; Erschleichung des Beischlafs durch Vorspiegelung der Ehe oder Benutzung eines andern Irrtums, durch den die Frauensperson den Beischlaf für einen ehelichen hält. — Zur zweiten Art zählen: Blutschande (Inzest). Beischlaf zwischen Verwandten, Geschwistern und Verschwägerten (Schwiegereltern und Schwiegerkindern); widernatürliche Unzucht zwischen Personen männlichen Geschlechts (Päderastie) oder Menschen mit Tieren (Sodomie); Verletzung der Schamhaftigkeit durch unzüchtige Handlungen, die öffentliches Ärgernis geben, Schriften und Abbildungen, die verbreitet oder Personen unter 16 Jahren gegen Entgelt angeboten werden, durch öffentliche Aufstellung von Gegenständen, die zu unzüchtigem Gebrauch bestimmt sind, durch öffentliche Ankündigungen, die unzüchtigen Verkehr herbeiführen sollen, Schriften ꝛc., die, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, sofern sie Personen unter 16 Jahren verkauft oder angeboten werden; öffentliche Mitteilung aus Gerichtsverhandlungen, für die wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen war, oder aus den ihnen zugrunde liegenden Akten; gewerbsmäßige Unzucht einer nicht unter Kontrolle stehenden Weibsperson oder Zuwiderhandlung einer kontrollierten Person gegen die Polizeivorschriften. Vgl. Deutsches StGB. § 173—179, 182—184b. Ähnlich Österreichisches StGB. § 125 ff., 500 ff. Das deutsche StGB. zählt noch Bigamie (s. d.), Ehebruch (s. d.) und Kuppelei (s. d.) zu den S. Vgl. Weisbrod, Die S. vor dem Gesetz (Berl. 1891); Quanter, Die S. im Laufe der Jahrhunderte (das. 1904).

Situatiōn (lat.), Lage, Lebensverhältnis. Situationsstück, Drama, in dem die Schilderung der Situationen die Charakteristik überwiegt. Situationsplan, s. Lageplan. Als Grundlage dienen geodätische Messungen (s. Feldmeßkunde) und Krokis (s. d.). Vgl. Landesaufnahme, Landkarten, Planzeichnen und v. Bauernfeind, Elemente der Vermessungskunde (7. Aufl., Stuttg. 1890).

Situieren (lat.), legen, stellen; situiert, gestellt, in bestimmten Verhältnissen lebend (gut, schlecht).

Situla, eimerartige Bronzecisle, s. Gefäße, vorgeschichtliche. Sitella, eine kleine S.

Situs inversus (lat.), angeborne Verlagerung von Eingeweiden.

Sit venĭa verbo (lat., »man erlaube den Ausdruck«), mit Verlaub.

Sitzbad, Bad, bei dem nur Unterleib und Oberschenkel bespült werden, dient insbes. gegen Bauch- und Unterleibskrankheiten.

Sitzbein, s. Becken.

Sitzhöcker, Höcker an der hintern Fläche des Sitzbeins.

Sitzung, Beratung eines Kollegiums. Sitzungsperiode (Sessiōn), Zeitraum, für den eine Volksvertretung ꝛc. zusammenberufen ist. Sitzungspolizei, Aufrechthaltung der Ordnung in den Gerichtssitzungen durch den Vorsitzenden (Strafen: Entfernung aus dem Sitzungszimmer, Geldstrafe, Haft).

Sium *L.* (Merk, Wassermerk), Umbelliferen, meist sumpfbewohnende Stauden mit gefiederten Blättern und weißen Blüten in Dolden. Von zehn borealen und afrikanischen Arten wird S. sisārum *L.* (Zuckermerk, Zuckerwurzel), aus Innerasien, der pastinakähnlichen Wurzeln wegen als Gemüsepflanze gezogen. Die Blätter von S. (Berüla) angustifolium *L.* (Berle), in stehenden Gewässern, liefern Salat.

Siut (griech. Lykopolis), Stadt, s. Assiut.

Siwan, s. Siwan.

Sivatherīden, den Giraffen nahestehende, plumpe Huftiere. Reste finden sich in den Tertiärablagerungen Indiens, Persiens, Griechenlands und Frankreichs.

Sivĕrić (spr. -ritsch), Ort, s. Drnis.

Sivertsen, Curt, s. Adeler.

Digitized by Google

Si vis pacem, para bellum (lat.), »Wenn du den Frieden willst, bereite den Krieg vor«.

Sivle, Per, norweg. Dichter, geb. 6. April 1857 in Sogn, gest. 6. Sept. 1904 in Christiania, schrieb die »Skaldengesänge«: »Noreg« (1894), »Berføglis« (1895), »Olavs-Kvaede« (1901) u. a.

Sivóri, Camillo, Violinvirtuos, geb. 25. Okt. 1815 in Genua, gest. daselbst 18. Febr. 1894, Lieblingsschüler Paganinis, seit 1836 auf Konzertreisen, schrieb Violinkonzerte, Phantasie-Kapricen u. a.

Siwa, indischer Gott, soviel wie Çiva.

Siwah (Siwe, Siuah, Ammonoase, Santaria), zur ägypt. Provinz Behera gehörige Oase im N. der Libyschen Wüste, mit 7000 Berbern, an Karawanenstraßen, 40 qkm groß, 25 m unterm Meer, gut bewässert, hat Datteln-, Melonen-, Oliven-, Wein-, Getreidebau und Salzgewinnung. Hauptorte sind Siwah, Sitz des Gouverneurs, und Agermi mit Ruinen eines Tempels des Ammon (Ammonion) oder Palastes, dessen Orakel von Semiramis, Psammetich I., Cäsar und Alexander d. Gr. benutzt wurde. Vgl. Basset, Le dialecte de Syouah (Par. 1890); Steindorff, Reise nach der Oase S. (Leipz. 1901).

Siwalik Hills, Bergkette in den britisch-ind. Vereinigten Provinzen, bis 1200 m hoch, dem Himalaja parallel vorgelagert, birgt Säugetierreste aus jungtertiären (Siwalik-) Schichten.

Siwan (Sivan), dritter Monat des religiösen, zehnter des bürgerlichen Jahres der Juden. Sechster und siebenter S.: Wochenfest (Pfingsten).

Siwas, asiatisch-türk. Wilajet, 62,100 qkm mit (1900) 1,057,500 Einw., zerfällt in die Sandschaks Amasia, Karahissar, Tokâd und S. Die Hauptstadt S., das alte Sebasteia, am Kisil Irmak, mit (1900) 40,122 Einw., hat Erzbischof, armenisches Kloster, Basare, Woll-, Lederindustrie und Handel.

Siwásch, s. Faules Meer.

Siwentfeuer, in Süddeutschland soviel wie Johannisfeuer.

Siwrihissar (das alte Justinianopölis), Ort im asiatisch-türk. Wilajet Angora, mit 15,000 Einw., hat Aprikosen-, Opiumhandel und Ruinen von Pessinus

Six Madün, Berg, s. Badus.

Sixpence (spr. ßikspens), engl. Silbermünze, = 0,5 Schilling.

Sixte (franz., spr. ßixt, Sechsern), Kartenspiel unter sechs Personen mit 36 Blättern. Wer in sechs Spielen die meisten Points hat, gewinnt.

Sixtinische Kapelle, Hauskapelle des Papstes im Vatikan, 1473 unter Sixtus IV. von Giovanni de' Dolci erbaut, hat Fresken von Perugino, Pinturicchio u. a., insbes. von Michelangelo (Deckengemälde, Jüngstes Gericht). Vgl. E. Steinmann, Die S. K. (Münch. 1901—05, 2 Bde. mit 74 Tafeln). — S. K. heißt auch der päpstliche Sängerchor, dem Dufay, Josquin de Près, Palestrina u. a. angehörten.

Sixtinische Madonna, berühmtestes Bild Raffaels, für die Mönche von San Sisto in Piacenza angeblich als Kirchenfahne gemalt, jetzt in Dresden.

Sixtus, Name von fünf Päpsten: 1) S. I., Heiliger (Fest: 6. April), 116 (?) bis 125 (?), angeblich Märtyrer. — 2) S. II., Heiliger (Fest: 6. August), 257—258, Märtyrer unter Valerian. — 3) S. III., Heiliger (Fest: 28. März), 432—440, erbaute Santa Maria Maggiore in Rom. — 4) S. IV., 1471—84, vorher Francesco della Rovere, geb. 21. Juli 1414 in Celle bei Savona, gest. 12. Aug. 1484, 1464 Franziskanergeneral, 1467 Kardinal, führte die Inquisition in Spanien ein, begünstigte die Verschwörung der Pazzi gegen die Medici, bekriegte 1482 Ferrara und Neapel, 1483 Venedig und erbaute die Sixtinische Kapelle. Er ist berüchtigt durch Nepotismus und Simonie. Vgl. Pastor, Geschichte der Päpste, Bd. 2 (4. Aufl., Freib. i. Br. 1904). — 5) S. V., 1585—90, vorher Felice Peretti, geb. 13. Dez. 1521 in Grottamare (Mark Ancona), gest. 27. Aug. 1590, 1566 Generalvikar der Franziskaner, 1570 Kardinal, 1571 Bischof von Fermo, bannte Elisabeth von England und Heinrich von Navarra, unterdrückte das Räuberwesen im Kirchenstaat, belebte die Industrie, ordnete die Finanzen, restaurierte die Wasserleitung und erweiterte die Vatikanische Bibliothek. Vgl. Ranke, Die römischen Päpste, Bd. 1 (11. Aufl., Leipz. 1907).

Sizette (franz., spr. ßisétt, Sechsspiel), Kartenspiel unter sechs Personen mit 36 Blättern, ähnlich dem Sixte, doch sind bei S. je drei Spieler verbündet.

Sizilianische Vesper (Vespro Siciliano, spr. ßitschi-), 30. März 1282 Volksaufstand in Sizilien gegen die Franzosen, der in Palermo ausbrach. Tausende von Franzosen wurden niedergemacht und die Herrschaft des Hauses Anjou abgeschüttelt. Vgl. Amari, La guerra del Vespro Siciliano (9. Aufl., Mail. 1885; deutsch, Grimma 1851, 4 Bde.); O. Cartellieri, Peter von Aragon und die S. (Heidelb. 1904).

Sizilien (ital. u. lat. Sicilia, das alte Trinacria), ital. Insel, größte und fruchtbarste des Mittelmeeres, vom Festlande durch die Meerenge von Messina getrennt, umfaßt mit 1115 km Küste 25,461 (mit Inseln 25,738) qkm und bildet ein welliges, nach Süden sanft abgedachtes Plateau mit schmalen Küstenebenen und hohem Randgebirge im N.: Peloritanisches Gebirge (Monte Tre Fontane 1374 m), aus Gneis, Granit, kristallinischen Schiefern, Nebrodisches Gebirge (Monte Sori 1846 m), aus Kalk- und Sandstein (Jura, Kreide), Le Madonie (Pizzo d'Antenna 1975 m) und Monte San Giuliano (Eryx 751 m) im W. Im Innern erhebt sich der Monte Cammarata bis 1576 m. Höchste Erhebung ist der Ätna (3279 m). Flüsse sind Simeto (Giarretta), Anapo und Salso, Seen Lagune di Lentini und L. di Pergusa. Das Klima ist mild und gleichmäßig: Jahresmittel 15—19°, Sommer 21—26°, Winter 7—12°; Niederschlag (Winterregen) 650 mm. Trotz Entwaldung und sommerlicher Trockenheit ist die Vegetation außer im Innern üppig (Palmen, Südfrüchte, Bananen, Magnolien u. a.). Die Bevölkerung, (1907) 3,571,771 Einw., ein Gemisch von Sikulern, Griechen, Arabern, Berbern u. a., hat eignen Dialekt, ist lebhaft, intelligent, leidenschaftlich und ernst. Die Volksbildung ist gering (1901: 75 Proz. Analphabeten). Haupterwerb ist Landwirtschaft (53 Proz. der Bevölkerung). Man erzielte 1905: 6,191,573 hl Weizen, 2,347,715 hl Wein, 776,102 hl Öl, 3200 Mill. Stück Agrumen (Orangen, Limonen, Zitronen), ferner Gerste, Bohnen, Feigen, Johannisbrot, Sumach, Tabak. Die Seidenraupenzucht lieferte 1902: 310,000 kg Kokons, die Fischerei Sardellen, Thunfische und Schwämme. S. hat Abbau von Schwefellagern (1904: 560,000 Ton. für 42,9 Mill. Mk.), Asphalt, Stein-, Seesalz. Der Handel beschäftigt 10 Proz. der Einwohner. Im J. 1904 liefen 27,199 Schiffe von 9,719,838 T. ein; die Einfuhr betrug 1,459,086 T., die Ausfuhr 1,647,293 T. — S. zerfällt in sieben Provinzen: Messina, Catania, Syrakus, Girgenti, Trapani, Palermo und Caltanissetta. Hauptstadt ist Palermo (s. d.). Vgl. v. Lasaulx, Sizilien (Bonn 1879); J. B. Widmann, S. und andre Gegenden Italiens (Frauenf.

Digitized by Google

1898); Schneegans, Sizilien (2. Aufl., Leipz. 1905); Wermert, Die Insel S. in volkswirtschaftlicher ꝛc. Beziehung (Berl. 1905); Reisebücher von Baedeker (»Unteritalien ꝛc.«) und Gsell Fels (»Unteritalien und S.«, in »Meyers Reisebüchern«); Karte 1:400,000 (Palermo 1888); »Carta geologica della Sicilia«, 1:500,000 (Rom 1885).

[Geschichte.] Älteste Bewohner waren die Sikeler (Sikuler), Sikaner und Elymäer. Dazu kamen phönizische, seit 8. Jahrh. v. Chr. griechische Kolonisten, die Städte gründeten; im 6. Jahrh. standen diese meist unter Tyrannen. Theron von Agrigent und Gelon von Syrakus besiegten 480 die Karthager am Flusse Himera. Hieron von Syrakus errang nach Therons Tode (472) die Hegemonie; nach seinem Tode entstanden in Syrakus (466), dann allerorts Republiken. Die Einmischung Athens während des Peloponnesischen Krieges (Sizilische Expedition, s. d.) wurde zurückgeschlagen, und Dionysios I. von Syrakus (gest. 367) gewann die Vorherrschaft. Nach seinem Tode erweiterten die Karthager ihre Herrschaft, behaupteten sie gegen Pyrrhos von Epirus, verloren aber 241 S. an die Römer, die 212 auch Syrakus unterwarfen und S. zur römischen Provinz machten. Die Sklavenkriege (s. d.) schädigten den Wohlstand; S. kam 476 n. Chr. an Odoakar, dann an die Ostgoten und wurde 551 von Byzanz erobert. Seit 827 beherrschten Sarazenen die Insel, denen sie 1061—91 durch die Normannen entrissen wurde. Roger II. vereinigte 1130 S. mit Süditalien zum Königreich beider Sizilien (s. folgenden Artikel). Durch die Sizilianische Vesper (s. d.) wurde S. wieder selbständig und kam an Peter von Aragonien, dem als eigne Könige aus aragonischem Hause Peter I. (bis 1285), Jakob (bis 1295), Friedrich II. (1296—1337), Peter II. (1337—42), Ludwig (1342—55) und Friedrich III. (1355—77) folgten. Nach dem Tode des Schwiegersohns Friedrichs III., Martin, fiel S. 1409 an Aragon, wurde 1442 mit Neapel vereinigt und war bis 1713 spanisch. Im Frieden von Utrecht (1713) kam S. als Königreich an Savoyen, 1720 gegen Sardinien an Österreich, 1738 an den spanischen Infanten Don Carlos und gehörte nun wieder zum Königreich beider S.; 1806—15 behauptete sich König Ferdinand IV. mit englischer Hilfe nur noch auf S. Die Revolutionen von 1820 und 1848 waren erfolglos; erst 1860 wurde S. mit Italien vereinigt. Doch bereiten Korruption und Widerstand gegen Recht und Gesetz (vgl. Mafia) der Regierung große Schwierigkeiten. Vgl. Holm, Geschichte Siziliens im Altertum (Leipz. 1870—98, 3 Bde.); Freeman, History of Sicily (Lond. 1891—94, 4 Bde.; deutsch, Leipz. 1895 1901, 3 Bde.); Busacca, Storia della legislazione di Sicilia (Messina 1876). — S. auch Nachtrag.

Sizilien, Königreich beider (Königreich Neapel; s. »Geschichtskarten« von Europa), bis 1860 selbständiger Staat, 111,900 qkm mit 8,703,130 Einw., umfaßte Süditalien und Sizilien. Hauptstadt war Neapel. Während Sizilien (s. d.) unter der Herrschaft der Byzantiner, die auch die kleinen Fürstentümer Neapel, Gaeta, Amalfi, Sorrent beherrschten, dann der Sarazenen stand, kam das übrige Unteritalien 571 unter die langobardischen Herzoge von Benevent, deren Herzogtum sich 870 in drei Fürstentümer (Benevent, Salerno, Capua) auflöste. Diese wurden im 10. Jahrh. Lehnsherren der deutschen Kaiser.

[Normannen und Staufen.] Im J. 1016 kamen Normannen nach Unteritalien, die, anfangs im Dienst dortiger Großen, durch Zuzüge verstärkt, um sich selbständig zu machen, 1030 Aversa gründeten und unter den Söhnen Tankreds von Hauteville immer mächtiger wurden. Wilhelm wurde 1042 Graf von Apulien; Robert Guiscard eroberte 1071 Unteritalien, Roger 1091 Sizilien. Auch die Fürstentümer Neapel (1140) u. a. wurden unterworfen und bildeten päpstliche Lehen. Roger II. vereinigte das ganze Gebiet, mit der Hauptstadt Palermo, ließ sich 1130 zum König krönen, behauptete sich gegen Kaiser Lothar und zwang Papst Innozenz II. zur Anerkennung der Königswürde unter päpstlicher Lehnshoheit. Auf seinen Sohn Wilhelm I. (1154—66) folgte dessen Sohn Wilhelm II. Er schloß 1177 Waffenstillstand, 1185 Frieden mit Friedrich I. und vermählte Konstanze, Rogers II. Tochter, mit Heinrich VI., dem ein illegitimer Sproß, Tankred, und sein Sohn Wilhelm III. die Erbschaft streitig machten. Heinrich eroberte jedoch 1194 Sizilien und vererbte es 1197 auf seinen Sohn Friedrich I. (Kaiser Friedrich II.). Dieser befestigte die Monarchie und gab Sizilien seit 1231 eine starke Organisation auf Grundlage der normannischen Einrichtungen. So schuf er einen festen Beamtenstand und Provinziallandtage, organisierte Flotte und Heer, gründete 1224 die Universität Neapel, belastete aber die Reichsmittel zu stark. Sein Sohn Konrad (IV.) starb 1254; für dessen Sohn Konradin übernahm Manfred die Reichsverweſung, ließ sich aber 1258 selbst krönen. Gegen ihn belehnte Clemens IV. Karl von Anjou (s. Karl 35) 1265 mit dem Königreich. Manfred unterlag und fiel 1266 bei Benevent, Konradin wurde 23. Aug. 1268 bei Tagliacozzo besiegt und 29. Okt. in Neapel hingerichtet.

[Die Herrschaft der Anjous.] Unter Karls I. (1266—85) strenger Regierung riß sich die Insel Sizilien durch die Sizilianische Vesper (s. d., 1282) los und behauptete unter Königen aus dem Haus Aragonien ihre Unabhängigkeit auch gegen Karls Sohn Karl II. (1285—1309; Friede von Caltabellotta 1302). Robert (1309—43) unterstützte in Italien den Widerstand gegen die deutschen Kaiser Heinrich VII. und Ludwig den Bayern. Seine Enkelin Johanna I. (1343—82, s. Johanna 3) wurde von Ludwig d. Gr. von Ungarn besiegt. Ihr Nachfolger Karl III. (1382—86, s. Karl 36) behauptete sich zwar gegen Ludwig von Anjou, den Adoptivsohn Johannas, wurde aber 1386 ermordet. Auch sein Sohn Ladislaus (1386—1414) kämpfte gegen Ludwig II. von Anjou. Nach dem Tode seiner Schwester Johanna II. (1414—35, s. Johanna 4) vertrieb Alfons von Aragonien (1435—58) den Adoptivsohn Johannas René von Anjou und vereinigte 1442 Neapel wieder mit Sizilien.

[Die spanische Herrschaft.] Alfons' Sohn Ferdinand I. (1458—94) folgte in Neapel, Johann II. in Sizilien und Aragonien. Gegen des erstern Sohn Alfons II. (1494—95) erneuerte Karl VIII. von Frankreich die Ansprüche der Anjous und besetzte 1495 Neapel. Alfons dankte ab, sein Sohn Ferdinand II. floh, und Karl VIII. wurde 1495 in Neapel gekrönt. Nach dessen Abzug eroberte Ferdinand II. (gest. 1496) sein Land zurück. Gegen seinen Oheim Friedrich (1496—1501) kämpften 1500 Ludwig XII. von Frankreich und Ferdinand der Katholische von Spanien und eroberten 1501 das Reich; Friedrich starb in der Gefangenschaft. Im Kampfe der Verbündeten um die Teilung des Reiches wurden die Franzosen geschlagen, und Gonzalo de Cordoba nahm 1504 das

Digitized by Google

Reich für Spanien in Besitz. Die Versuche Franz' I., es wiederzuerobern, scheiterten. Als spanische Nebenländer gingen Neapel und Sizilien wirtschaftlich zurück. Nach dem Spanischen Erbfolgekrieg kam Neapel, von Österreich besetzt, durch den Frieden von Utrecht und Rastatt (1713 u. 1714) an Österreich, Sizilien an Savoyen, 1720 an Österreich (s. Sizilien).

[Die bourbonische Herrschaft.] Die vereinigten Länder trat Österreich 1738 an Spanien ab; sie wurden Sekundogenitur der spanischen Bourbonen. Karl IV. (1735—59) überließ, seit 1759 König von Spanien, Neapel und Sizilien seinem Sohn Ferdinand IV. (1759—1825), während dessen Minderjährigkeit Tanucci 1767 die Jesuiten auswies. Großjährig, verlor der König seinen Einfluß an die Königin Karoline, die seit 1784 das Reich beherrschte und den Krieg mit Frankreich veranlaßte. König und Hof flohen 1798 nach Sizilien; Neapel wurde 23. Jan. 1799 erobert und in die Parthenopeïsche Republik verwandelt, die eine spätere Erhebung unter Kardinal Ruffo durch ein grausames Blutbad unterdrückte. Nach dem Frieden mit Frankreich in Florenz (1801) kehrte der König zurück, schloß sich 1805 der dritten Koalition an, floh Anfang 1806 von neuem nach Sizilien, und nun ernannte Napoleon, nachdem Neapel besetzt worden war, 1806 seinen Bruder Joseph zum König, dem 1808 Joachim Murat folgte. Nach dessen Niederlage bei Tolentino kam 17. Juni 1815 Ferdinand wieder zurück und vereinigte (als Ferdinand I.) 8. Dez. 1816 Insel und Festland zum Königreich beider Sizilien.

[1815—60.] Ferdinand I. schloß sich an Österreich an und regierte, nach Beseitigung der Verfassungen für Neapel von 1808 und für Sizilien von 1812, absolutistisch. Nach einer Empörung wurde 1820 die spanische Cortesverfassung von 1812 proklamiert, die der König beschwor. Die Intervention der Österreicher, die die Kongresse von Troppau und Laibach beschlossen, beendigte jedoch die Revolution 1821 rasch. Unter Ferdinands Sohn Franz I. (1825—30) zogen 1827 die österreichischen Truppen ab. Dessen Sohn Ferdinand II. (1830—59) regierte streng absolutistisch. Am 12. Jan. 1848 brach in Palermo ein Aufstand aus; eine provisorische Regierung verlangte ein eignes Parlament. Infolge einer Volksdemonstration zu Neapel bewilligte der König 29. Jan. beiden Teilen des Reiches eine Konstitution. Die Sizilier, damit nicht zufrieden, erklärten nach Abzug der neapolitanischen Truppen 13. April Ferdinand II. für abgesetzt, doch besetzten die Neapolitaner 15. Mai 1849 Palermo und unterwarfen die Insel. Auf dem Festland, dessen Verfassung schon im Februar 1849 außer Kraft trat, wie auf der Insel folgte die gewalttätigste Reaktion. Infolgedessen brachen die Westmächte 1856 die diplomatischen Beziehungen ab. Unter Ferdinands unerfahrenem Sohn Franz II. (1859—60) eroberte Garibaldi im Frühjahr 1860 die Insel und setzte im August auf das Festland über; der König zog sich hinter den Volturno zurück. Durch Volksabstimmung vom 21. Okt. 1860 wurde die Vereinigung mit Italien beschlossen; am 7. Nov. zog König Viktor Emanuel in Neapel ein. Sardinische Truppen belagerten nach der Einnahme von Capua Gaeta, den Zufluchtsort Franz' II., und zwangen es 1861 zur Kapitulation. Vgl. Colletta, Storia di Napoli dal 1734 al 1825 (Capolago 1835, 2 Bde., u. ö.; deutsch, 2. Aufl., Grimma 1848, 8 Bde.); v. Heinemann, Geschichte der Normannen in Unteritalien und S. (Leipz. 1894, Bd. 1); Johnston, The Napoleonic empire in Southern Italy (Lond. 1904); Reuchlin, Geschichte Neapels während der letzten 70 Jahre (Nördlingen 1862); De Cesare, La fine di un regno (Città di Castello 1900, 2 Bde.); Helmolts »Weltgeschichte«, 6. Teil (Leipz. 1905).

Sizilische Expedition, Unternehmung der Athener im Peleponnesischen Kriege gegen Syrakus 415—413 v. Chr., bezweckte die Eroberung Siziliens, endete aber nach anfangs glücklichem Fortgang der Belagerung 413 mit dem Untergang der Flotte vor Syrakus und des Heeres am Asinaros und brach die Macht Athens. Seine Feldherren Nikias und Demosthenes wurden hingerichtet.

Sizilische Nüsse (Pistazien), s. Pistacia.

Sizilischer Krieg, der Krieg zwischen Octavianus (Augustus) und Sextus Pompejus 38—36 v. Chr., der Sizilien und Sardinien an sich gerissen hatte, endete mit dem Sieg des erstern bei Mylä.

Sizilische Weine, s. Italienische Weine.

Sizzo, Prinz von Schwarzburg, geb. 3. Juni 1860 in Rudolstadt, Sohn des Fürsten Friedrich Günter von Schwarzburg-Rudolstadt aus dessen (zweiter) Ehe mit Helene von Erdmannsdorf (durch Adoption Prinzessin von Anhalt; Titel der Kinder: Prinz[essin] von Leutenberg), wurde 1896 Thronerbe beider Fürstentümer Schwarzburg. Seiner Ehe mit Alexandra von Anhalt entsprossen zwei Töchter und Friedrich Günter (geb. 5. März 1901).

S. J., s. Societas Jesu.

Själland, Insel, s. Seeland.

Sjas (Sjjaß), russ. Fluß, entspringt im Gouv. Nowgorod, nimmt rechts die Tichwinka auf, mündet, 239 km lang (102 km schiffbar), bei Sjastije Rjadki in den Ladogasee und ist durch zwei Kanäle (je 11 km) mit der Wolchowmündung verbunden.

Sjédlez (poln. Siedlce, spr. sjjétze), russisch-poln. Gouvernement, 14,335 qkm, flach, hügelig, von Bug und Weichsel begrenzt, hat im O. viele Sümpfe und Seen. Die (1906) 907,690 Einw. treiben meist Ackerbau (Weizen, Roggen, Hafer, Kartoffeln) und Viehzucht (1903: 370,000 Rinder, 120,000 Pferde, 340,000 Schafe, 170,000 Schweine), wenig Handel und Industrie (1900: 15,5 Mill. Mk.). S. zerfällt in neun Kreise: Bjela, Garwolin, Konstantinów, Luków, Radin, S., Sokolów, Wengrów und Wlodawa.

Sjédlez (poln. Siedlce, spr. sjjétze), Hauptstadt des russisch-poln. Gouvernements S., mit (1900) 19,620 Einw., am Liwez und an der Bahn Warschau-Brest, hat 2 Gymnasien und römisch-katholischen Bischof.

Sjeradz (Sseradz), Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Kalisch, mit (1900) 7389 Einw., an der Bahn Warschau-Kalisch, hat Dominikanerkloster, erzeugt

Sjö (schwed., spr. schö), »See«. [Leder, Stearin.

Sjögren (spr. schö-), 1) Anders Johann, finn. Sprachforscher, geb. 8. Mai 1794 zu Ithis in Finnland, gest. 18. Jan. 1855 in St. Petersburg, seit 1845 Direktor des ethnographischen Museums daselbst, schrieb: »Sur la langue et la littérature finlandaises« (Petersb. 1820); »Über die finnische Sprache« (das. 1821); »Über die ältesten Wohnsitze der Jemen« (das. 1832); »Iron Aebzagachur, d. i. Ossetische Sprachlehre« (das. 1844); »Livische Grammatik« (bearbeitet von Wiedemann, das. 1861); »Livisch-deutsches und deutsch-livisches Wörterbuch« (das. 1861) u. a.

2) Emil, schwed. Komponist, geb. 16. Juni 1853 in Stockholm, 1893 Organist der Johanniskirche daselbst, schrieb Lieder, drei Violin- und zwei Klavier-

Digitized by Google

sonaten, Charakterstücke für Klavier und einige Chorsachen mit Orchester.

Sjölund (spr. schö-), poetisch für die dänische Insel Seeland (s. d.).

Hjöst., bei Tiernamen: Yngve Sjöstedt (spr. schö-), geb. 3. Aug. 1866, Intendant am Reichsmuseum in Stockholm, bereiste 1902 West- und 1905 Ostafrika.

Skabiös (v. lat. scabies, »Krätze«), krätzig, grindig.

Skabiose, Pflanze, s. Scabiosa.

Skadar, Stadt, s. Skutari 1).

Skadenz (spr. -dénz, ital. scadenza), Verfall(zeit), Fälligkeitstermin, insbes. eines Wechsels; skadieren, verfallen, fällig werden.

Skagen, Stadt im dän. Amt Hjörring, mit (1906) 2936 Einw., auf der Nordspitze Jütlands, an der Bahn Frederikshavn–S., größter Fischerort Dänemarks. Seebad, hat nahebei 46 m hohen Leuchtturm.

Skagerrak, Meerenge zwischen Norwegen und Jütland (s. Karten bei Artikel Schweden), 120 km breit, bis über 500 m tief, verbindet Nordsee und Kattegat.

Skägestölstinder (spr. -tinner), drei Gipfel im Jotunfjeld (Norwegen), bis 2354 m hoch.

Skagway, Hafenort, s. Lynn Canal.

Skaisgirren (Groß-S.), Dorf im preuß. Reg.-Bez. Gumbinnen, Kreis Niederung, mit (1905) 1286 Einw., an der Bahn Königsberg–Tilsit, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Maschinenfabrik und Mühlen.

Skala (ital. Scala), Treppe, Stufenleiter; in der Levante Hafen, Stapelplatz; in der Musik: Tonleiter; Gradeinteilung an Thermometern ꝛc. Reduzierte S., Barometerteilung, bei der der Oberflächenunterschied zwischen Gefäß und Röhre berücksichtigt ist. über Härteskala der Mineralien s. Härte.

Skala, Flecken in Galizien, Bezirksh. Borszczów, mit (1900) 6105 Einw., am Zbrucz und an der Bahn Teresin–S., erzeugt Branntwein und ätherische Öle.

Skalasystem, soviel wie Gleitende Skala (s. d.).

Skalat, Markt und Bezirkshauptort in Ostgalizien, mit (1900) 6004, einschließlich Dorf Alt-S. (S. Stary) 7942 Einw., an der Bahn Borki wielkie–Grzymałów, hat Schloß und Brennerei.

Skalden (altnord. skáld, »Dichter«), die mit Namen bekannten Verfasser der altnordischen Gelegenheitsdichtungen (meist in kunstvollen Versmaßen), insbes. der Lobgedichte auf Fürsten oder Heilige; die volkstümlichen Lieder (z. B. die Edda, s. d. 1) sind anonym überliefert.

Skaldyngor, s. Kjökkenmöddinger.

Skalenoëder (griech.), acht- oder zwölfflächige Hälftformen des tetragonalen oder hexagonalen Systems; s. Kristall.

Skalentarif, Staffeltarif.

Skalitz, 1) (Böhmisch-S., tschech. Skalice Česká, spr. tschéßká) Stadt in Böhmen, Bezirksh. Nachod, mit (1900) 2827 Einw., an der Aupa und der Bahn Deutsch-Brod–Liebau, 283 m ü. M., hat Bezirksgericht, Weberei, Färberei und Gerberei, gegenüber Dorf Klein-S., mit 913 Einw. und Spinnerei, nahebei Schloß Ratibořitz (spr. rátiborschitz). — Bei S. siegte 28. Juni 1866 das 5. preußische Korps (General v. Steinmetz) über das 6. und 8. österreichische (Erzherzog Leopold). — 2) (magyar. Szakolcza, spr. ßákolza) Ehemalige Freistadt im ungar. Komitat Neutra, mit (1900) 4932 Einw., im Marchtal, an der Bahn Preßburg-S.-Wesselý, hat alte Kirche (1021), Kloster, Untergymnasium, geordneten Magistrat, Bezirksgericht, Wollindustrie, Wein- und Arzneipflanzenbau.

Skalk (v. got. skalks), Knecht, in Zusammensetzungen wie mareskalkus (Marschall, s. d.), senescalcus (Seneschall, s. d.) und Schalksknecht; vgl. Schalk.

Skalma (Schalm), soll eine als Luftröhrenkatarrh mit großer Mattigkeit, jedoch meist günstig verlaufende selbständige Infektionskrankheit der Pferde sein, was bestritten ist.

Skalpell (lat. scalpellum), chirurgisches Messer mit feststehender Klinge.

Skalpieren (engl., v. Lat.), das Abziehen der Kopfhaut (Skalp) des erschlagenen Feindes, um sie als Trophäe heimzubringen, bei nordamerikanischen Indianern, alten Galliern, den Westgoten, Franken, Angelsachsen, Malaien, Juden, Negern und Skythen. Vgl. Friederici, S. und ähnliche Kriegsgebräuche in Amerika (Braunschw. 1906).

Skalpund (spr. ßkol), früheres schwed. Pfund, = 425,076 g.

Skamandrios, s. Astyanax.

Skamandros (jetzt Menderez), Fluß in Troas in Kleinasien, entspringt am Ida und mündet bei Sigeion (heute Kumkale) ins Ägäische Meer.

Skamandros, im griech. Mythus Gott des Flusses S. kämpfte mit Achilles, dem Hephaistos mit seinen Flammen half.

Skandāl (lat.), Ärgernis; Lärm; skandalieren, Lärm machen; skandalisieren, Anstoß geben; skandalös, ärgerlich, anstößig.

Skanderbeg, eigentlich Georg Kastriōta, Albanesenheld, geb. 1403, gest. 17. Jan. 1468 in Alessio, am Hofe des Sultans als Muslim Iskender erzogen, stellte sich 1443 an die Spitze eines Aufstandes von Albanien und Montenegro, griff, mit Ungarn und Venedig verbündet, die Osmanen an und erlangte Albaniens Unabhängigkeit, die 1466 wieder schwand.

Skanderborg, Stadt im dän. Amt Aarhus, mit (1906) 3146 Einw., in Jütland, am See S. und an der Bahn Skjern–S., ist Sitz des Amtmannes.

Skandieren (lat.), Verse mit starker Hervorhebung der Arsen und Thesen taktmäßig sprechen.

Skandinavien (s. Karte bei Artikel Schweden), Halbinsel an der Nordwestseite Europas, die Königreiche Schweden und Norwegen (s. d.) umfassend, zwischen 4° 56′ und 31° östl. L. und 55° 20′ und 71° 10′ nördl. Br., wird im N. vom Eismeer, im W. vom Atlantischen Ozean, im SW. von der Nordsee, im O. und SO. von der Ostsee umspült. Nördlichstes Vorgebirge ist Nordkyn (71° 8′ 1″ nördl. Br.), südlichstes Lindesnäs (57° 59′ nördl. Br.). S. hat bei 800,000 qkm 15,000 km Küstenentwickelung. Größere Busen sind Varanger Fjord, Westfjord, Lofotenmeer, Skagerrak, Kattegat, Sund, Kalmarsund, Bottnischer Busen; zahllose Inseln begleiten die Küste. S. ist eine gewaltige Felsplatte, die sanft von SO. nach NW. zu einem breitgewölbten Rücken ansteigt, der, von Fjorden zergliedert, zum Nordmeer abstürzt. Man unterscheidet drei Längszonen: der schmale Westabhang, die Hochfläche oder Hochland und die breite Ostabdachung. Das Hochland, ein Rumpfgebirge ohne ausgesprochene Ketten- und Gipfelbildung, ist eine geschlossene Höhenplatte. Weite Hochflächen, Fjelde, Vidden oder Kjölen werden hier von Mooren und Sümpfen, Krummholz, Gras, Flechten, Moosen eingenommen. Das in Schweden unbekannte Kjölen- oder Kölengebirge (Kettengebirge, das beide Königreiche trennen soll) dürfte durch Übertragung der Bezeichnung »Kjölen« auf die Höhenplatte entstanden sein. Von Celsius (1743), Playfair (1802) und Leop. v. Buch (1807) angeregte Untersuchungen ergaben eine säkulare aber ungleichmäßige Hebung (s. d.) der Küste von S. Die Ablagerungen mit marinen Ostseemollusken auf Terrassen und »Seter« (Strandlinien) sprechen für eine

Digitized by Google

Hebung, die für 100 Jahre im Mittel 1,86 m beträgt. Dagegen ist der Südteil Schwedens von Karlskrona bis Landskrona in säkularer Senkung begriffen. Die gewundene Wasserscheide trennt die kurzen Flüsse der Fjordküste von den längern, teils parallelen, große Talseen durchströmenden Zuflüssen der Ostsee und des Skagerraks. Hauptseengebiete (überreste der Eiszeit, s. d.) trägt Schweden (s. d.). Das Klima (vgl. Meteorologie), in Westskandinavien ozeanisch, zeigt die größte positive Temperaturanomalie, eine Folge des Golfstroms und der südlichen Winde. In Ostskandinavien werden die Winter nach N. sehr kalt.

	Jahr	Januar	Juli	Differenz
Westseite				
Bergen	7,0°	—0,9°	14,4°	15,3°
Drontheim (Fjordinneres)	4,7	—2,9	14,0	16,9
Fruholmen (71,6° n. Br.)	2,0	—3,4	9,9	13,3
Ostseite				
Christiania	5,5	—4,5	17,0	21,5
Falun (Inneres) .	3,9	—6,2	16,3	22,5
Haparanda	0,2	—11,8	14,9	26,7

Während die Westküste 1150 mm Niederschläge aufweist (Maximum: Herbst), beträgt die Menge für Schweden nur 570 mm (Maximum: Sommer). Die Schneegrenze liegt im W. etwa bei 1200 m, im O. bei 1600 m, im 70.° nördl. Br. bei 800 m. Weiteres s. Norwegen und Schweden.

Skandinavische Kunst. Über die älteste Kultur vgl. Nordische Altertümer. In romanischer, gotischer Zeit und während der Renaissance war die Baukunst abhängig von Deutschland, Frankreich, England und den Niederlanden. Hauptwerke sind: Dome zu Lund, Linköping und Upsala in Schweden, Drontheim und Stavanger in Norwegen. Bei kleinern Kirchen blieb Holzbau üblich (Stavekirker in Hitterdal rc.). Dem 18. Jahrh. gehört das Schloß in Stockholm von den beiden Tessin an; im 19. wirkten hier Scholander, Zetterwall, neuerdings sehr eigenartig Clason, Boberg u. a. Malerei und Plastik entwickelten sich spät. Im 18. Jahrh. wurden in Paris die Schweden Roslin (Bildnisse) und Lafrensen (galante Szenen) gefeiert. Im J. 1820 zog der große norwegische Landschafter Dahl nach Dresden. Noch größern Ruf errang die norwegische Kolonie in Düsseldorf mit den Genremalern Tidemand, Fagerlin, den Landschaftern Gude, Munthe u. a. Schweden bevorzugten später Paris und München (Wickenberg, Helqvist, v. Rosen, v. Cederström u. a.), wohin ihnen Norweger folgten. Hauptmeister (meist Freilichtmaler) sind gegenwärtig Zorn, Larsson, der Bildnismaler Björck, der Tiermaler Liljefors u. a. in Schweden, das auch treffliche Landschafter besitzt, Werenskiold, Krogh, Eilif Peterssen u. a. in Norwegen. Der erste große nordische Bildhauer war Tobias Sergel; auf ihn folgten Fogelberg, Byström, in neuester Zeit Hasselberg, Lundberg u. a. in Schweden, Michelsen, Middelthun u. a. in Norwegen, dessen eigenartigster lebender Bildhauer Vigeland ist. Das Kunstgewerbe leistet in Schnitzereien, Stickereien, Geweben, Filigran- und Emailarbeiten Vorzügliches.

Skandinavische Mythologie, s. Nordische Mythologie.

Skandinavischer Münzvertrag, 1872 zwischen Schweden und Dänemark abgeschlossener Münzvertrag, dem 1875 Norwegen beitrat.

Skandinavische Sprache und Literatur, s. Nordische Sprache und Literatur.

Skandium (Scandium), Sc = 44,1, Element aus der Gruppe der seltenen Erdelemente, 1879 von Nilson entdeckt, ist insbes. im Euxenit und Gadolinit enthalten, sonst in Spuren sehr verbreitet. Sein Oxyd, Sc_2O_3, ist ein weißes Pulver; die Salze sind farblos.

Skåne, Landschaft, s. Schonen.

Skansion (lat.), das Skandieren (s. d.).

Skaphander, s. Taucherapparate.

Skaphopöden, s. Grabfüßer.

Skaphozephalie (griech., »Kahnschädeligkeit«) bezeichnet einen Schädel, dessen Dach auffällig lang und schmal ist und kielförmig nach oben zuläuft.

Skapolith, Mineral, findet sich in säuligen tetragonalen Kristallen sowie stängelig und dicht, farblos, weiß, grau und rötlich, halbdurchsichtig, glasglänzend, Härte 5, meist als isomorphe Mischung eines Kalziumaluminiumsilikats $Ca_4Al_6Si_6O_{25}$ mit chlorhaltigem Natriumaluminiumsilikat $Na_4Al_3Si_9O_{24}Cl$. Reicher an Kalk sind Mejonit und Sarkolith, reicher an Natrium Mizzonit und Marialith; mittlere Zusammensetzung haben der S. im engern Sinn (Wernerit), Porzellanspat, Dipyr und Couseranit (spr. kū-). Mejonit, Mizzonit, Marialith und der rötliche Sarkolith finden sich in vulkanischen Auswürflingen und jüngern Eruptivgesteinen, der S. insbes. in körnigem Kalk und kristallinischen Schiefern (bei Pargas, Arendal rc.), ebenso in der Passauer Gegend der Porzellanspat (Passauit), der sich leicht in Kaolin zersetzt, der Dipyr und Couseranit in metamorphischem Kalk und Tonschiefer (Dipyrschiefer, Couseranitschiefer) der Pyrenäen.

Skapulier, ärmelloser überrock als Teil der Kleidung für katholische Klostergeistliche. Skapulierfest (»Fest Unsrer Lieben Frau vom Berg Karmel«), 16. Juli, Hauptfest der den Karmelitern (s. d.) angegliederten Skapulierbruderschaft.

Skapulimantie, soviel wie Omoplatoskopie (s. d.).

Skara, Stadt im schwed. Län Skaraborg, mit (1906) 5189 Einw., an der Bahn Stenstorp-Lidköping, ältester (11. Jahrh.) schwedischer Bischofssitz, hat Domkirche (12. Jahrh.), Gymnasium und Lehrerseminar.

Skarabäen (Käfersteine), Siegelsteine der alten Ägypter in Käferform, nach dem großen Mistkäfer oder Skarabäus benannt, meist aus Halbedelsteinen, dienten als Amulette, Schmuck rc. und wurden später von andern Völkern nachgeahmt. Vgl. Newberry, Scarabs (Lond. 1906).

Skaraborg, schwed. Län, Teil von Westgotland, zwischen Venern- und Wettern-see, 8480 qkm mit (1906) 239,472 Einw. Hauptstadt ist Mariestad.

Skarämuz (ital. Scaramuccia, spr. -mūtscha; franz. Scaramouche, spr. -musch), Bramarbas, Aufschneider, vom Schauspieler Tiberio Fiorilli geschaffene Charaktermaske der italienischen Komödie.

Skarbek, Fryderyk, Graf, poln. Schriftsteller, geb. 15. Febr. 1792 in Thorn, gest. 25. Okt. 1866 in Warschau als Direktor der Justizkommission, schrieb Volkswirtschaftliches (»Théorie des richesses sociales«, Par. 1829, u. a.), eine Geschichte des Herzogtums Warschau (Posen 1860, 2 Bde.), humoristische Romane, Dramen (»Theater«, Warschau 1847, 2 Bde.), »Leben und Schicksale des Faustin F. Dodosiński« (Berl. 1844), »Der Herr Starost« und »Die Reise ohne Ziel« (beide das. 1845). Gesammelte Erzählungen erschienen Breslau 1840 (7 Bde.).

Skarbina, Franz, Maler, geb. 24. Febr. 1849 in Berlin, im Anschluß an Menzel gebildet, 1878—93 Lehrer der Berliner Akademie, erregte Aufsehen mit

Digitized by Google

Lebensabend Friedrichs d. Gr. und Erwachen eines Scheintoten in der Anatomie, schilderte in Ölbildern, Aquarellen und Gouachen das Leben der eleganten Welt und des Volkes in Bädern und Städten der Niederlande, in Paris und Nordfrankreich (Hof einer Farm in der Picardie [München], Belgisches Cabaret [Dresden], Spitzenklöpplerinnen in Brügge [Berlin], Allerseelentag in Paris ꝛc.), später auch in Berlin, Tirol, Italien ꝛc., malte zeitgenössische Ereignisse und schuf Radierungen, Steinzeichnungen und Illustrationen.

Skardo (Iskardo), Hauptstadt der Provinz Baltistan in Kaschmir, wenig bewohnt, am Indus, auf einer rings von Hochgebirgen umschlossenen Hochebene, 2968 m ü. M., hat Fort, altes Schloß, Karawanenhandel, Schalweberei und Goldwäscherei.

Skardus, soviel wie Scharr Dagh (s. d.).

Skären (Skjären), s. Schären.

Skarga, Staniſław, der bedeutendste poln. Prediger, geb. 1539, gest. 1611 als Jesuit (seit 1567), wirkte als Hofprediger König Sigismunds III. für Zurückgewinnung der Protestanten (»Seelenbezwinger«). Seine »Lebensgeschichten der Heiligen« wurden Hausbuch. Von den Predigten sind die berühmtesten die Reichstagspredigten von 1595 mit der Prophezeiung von Polens Untergang. Die letzte und beste Ausgabe (die 15.) seiner Predigten erschien Warschau 1904. Vgl. Graf Dzieduszycki, St. S. (Lemberg 1867).

Skarifikatiōn (lat.), das Schröpfen (s. d.). Skarifikātor, der Schröpfschnepper; s. auch Kultivator.

Skariōl (Zaunlattich), s. Lactuca.

Skarpanto (Scarpanto), Insel, soviel wie Karpathos.

Skat (v. altfranz. escart = écart, »Weglegen«), Kartenspiel, seit 1835 aus dem Altenburgischen über Deutschland verbreitet, wird mit der deutschen oder Piketkarte unter drei Personen gespielt, so daß jede 10 Karten erhält, 2 (verdeckt) im S. bleiben. Zum Gewinn müssen über 60 Augen erreicht werden (As 11, Zehn 10, König 4, Ober, bez. Dame 3, Unter, bez. Junge 2). 90 macht »Schneider«. Die Reihenfolge der Farben ist: Eicheln (Treff), Grün (Pik), Rot (Cœur), Schellen (Karo). Je nach Verteilung der Karten, bez. der Chancen des Spielenden werden verschiedene Touren gewählt (Grand, Solo, Tourné, Null, Ramsch ꝛc.). Vgl. Merz, Das Skatspiel (8. Aufl., das. 1899); Groth, Die Kunst des Skatspiels (19. Aufl., das. 1900); Schubert, Neue allgemeine deutsche Skatordnung (Altenb. 1904); O. Stein, Geschichte des Skatspiels (Berl. 1887).

Skating-rink (engl., spr. skēt-), s. Schlittschuh.

Skatōl (β-Methylindōl) $C_8H_5(CH_3)NH$ findet sich in menschlichen Exkrementen, entsteht aus Eiweiß bei Fäulnis, bildet farblose Kristallblättchen, riecht unrein kotartig, schmilzt bei 94°.

Skatophagīe (griech.), das Kotfressen Geisteskranker, kommt auch bei Naturvölkern aus Nahrungsmangel vor.

Skawronskij, Pseudonym, s. Danilewskij 2).

Skazon (griech., »Hinker«), s. Choliambus.

Skeat (spr. skīt), Walter William, Anglist, geb. 12. Nov. 1835 in London, Prof. in Cambridge, gab 1865—81 Dichtungen für die Early English Text Society heraus, gründete 1873 die English Dialect Society und veröffentlichte: »Shakespeare's Plutarch« (Lond. 1875); »Etymological dictionary of the English language« (2. Aufl., Oxf. 1884; Auszug, 4. Aufl., das. 1891 u. ö.); »Concise dictionary of Middle English« (das. 1888, mit Mayhew); »Principles of English etymology« (das. 1887—91, 2 Bde.; Bd. 1 in 2. Aufl. 1892). S. veranstaltete die beste Chaucer-Ausgabe (das. 1894, 6 Bde.).

Skein (spr. skēn, Warp, Rap), Maß im englischen Baumwollengarnhandel, 120 Yards = 109,73 m.

Skeireins, s. Ulfilas.

Skelder Viken (spr. schelder wī-), Bucht im Kattegat, an der Küste des schwed. Läns Christianstad, nördlich vom Kullen (s. d.), etwa 20 km lang.

Skeleton, s. Wintersport.

Skelett (griech., Gerippe), die stützende Substanz und insbes. das Knochengerüst des tierischen Körpers. Das menschliche S. besteht (ohne Zähne) aus 223 Knochen und wiegt ausgetrocknet 5 kg. Den Gegensatz zum innern S. der höhern Tiere bildet das Außenskelett (s. Hautskelett) der niedern Tiere. Skelettierung ist Herstellung eines Skeletts durch Mazerieren (Abfaulen der Weichteile im Wasser), Bleichen, Entfetten und Trocknen der Knochen. Vgl. Tafel »Skelett des Menschen«, Fig. 1 u. 2, bei Art. Mensch.

Skelett-Exerzieren, das Einüben taktischer Formen durch einzelne Flügelleute, Offiziere ꝛc.

Skelettgewebe (Skelettsystēm), s. Hartgewebe.

Skelettgräber, s. Gräber, vorgeschichtliche.

Skellefteå (spr. schéllefteō), Stadt im schwed. Län Westerbotten, mit (1906) 1340 Einw., an der Skellefte-Elf, hat schöne Kirche, regen Handel und deutsches Konsulat.

Skelmersdale (spr. -dēl), Stadt in Lancashire (England), mit (1901) 5699 Einw., hat Kohlengruben.

Skelton (S. in Cleveland, spr. skellt'n in Klīwländ), Stadt in Yorkshire (England), mit (1901) 13,240 Einw. (einschließlich Brotton), hat Eisengruben.

Skelton (spr. skellt'n), John, engl. Dichter, geb. um 1460, gest. 21. Juni 1529 in Westminster, seit 1498 Geistlicher, Satiriker am Hofe König Heinrichs VIII., bekämpfte Kardinal Wolsey in Satiren (»Speak, parrot« u. a.) und in dem Moralspiel »Magnificence«. Seine »Poetical works« gab A. Dyce (Lond. 1843, 2 Bde.) heraus. Vgl. A. Kölbing, Zur Charakteristik John Skeltons (Stuttg. 1904).

Skenographīe (Szenenmalerei), Dekorationsmalerei der Griechen, schon zur Zeit des Aschylos (Agatharchos von Samos) gepflegt. Vgl. Theater.

Skeppund (spr. schépp-), früheres schwedisches Großgewicht = 170,03 kg. Die Skeppläst = 1951,2 kg, für Metalle = 2412,4 kg, in Finnland = 2457,07 kg.

Skepsis (griech.), Zweifel, Zweifelsucht; Skeptiker, Zweifler, Anhänger des Skeptizismus (s. d.); skeptisch, zweifelnd oder zweifelsüchtig.

Skeptizismus (griech.-lat.), Neigung, an dem zu zweifeln, was andre als sicher annehmen. In der griechischen Philosophie empfahlen zuerst Pyrrho und Aenesidemus, die Begründer der ältern und der jüngern skeptischen Schule, gegenüber dem Widerstreit der Systeme Zurückhaltung des Urteils. In der Neuzeit ging Descartes vom grundsätzlichen Zweifel aus, um die letzten Quellen der Gewißheit zu entdecken; Bayle zog die kirchlichen Glaubenssätze als unvereinbar mit der Vernunft in Zweifel. Ihm folgten Diderot, d'Alembert, Voltaire ꝛc. Hume bestritt die Erkenntnisfähigkeit der Vernunft selbst und regte Kant zur »Kritik der reinen Vernunft« an. Der S. steht im Gegensatz zum Dogmatismus (s. d.).

Skerisóra (Gyeszár, spr. djeßár, Gyeczár, spr. djéczár, rumän. Ghietariu), Kleingemeinde im ungar. Komitat Torda-Aranyos, mit (1900) 5632 Einw., im östlichen Bihargebirge, hat Eishöhle.

Skernaa (spr. skérnō), Fluß, s. Dänemark.

Sketch (engl., spr. sketsch), Skizze, Entwurf.

Digitized by Google

Ski (spr. dänisch: ßi, norwegisch: schi; v. dän. ski, »Scheit«), Schneeschuh (s. Schneeschuhe).

Skiagraphie (griech.), Schattenmalerei.

Skiamantie, s. Nekromantie.

Skiapöden, s. Schattenfüßer.

Skiaskopie (griech., Schattenprobe, Photoskopie, Skotoskopie, Dioptroskopie), Methode zur Bestimmung des Brechungszustandes des Auges, bei der man die Bewegung des Schattens an dem mit Augenspiegel erleuchteten Augenhintergrund und seine Richtungsänderung bei Vorhalten verschieden starker Brillengläser beobachtet.

Skiáthos, griech. Insel, zu den Nordsporaden (Nomos Euböa) gehörig, 42, nach andern 62 qkm mit (1907) 3387 Einw. Hauptort ist Chora.

Skibbereen (spr. ßkibberīn), Hafenstadt in Corkshire (Irland), mit (1901) 3208 Einw., an der Mündung des Ilen, treibt Fischerei und Produktenhandel und ist Sitz des katholischen Bischofs von Roß.

Skien (spr. scheen), Hauptstadt im norweg. Amt Bratsberg, mit (1900) 11,394 Einw., am Skienselv, an der Bahn Drammen-S., hat Gelehrtenschule, Zellulosefabriken, Holzindustrie und deutsche Konsularagentur. Hier ist Henrik Ibsen geboren (Denkmal).

Skiernewice (spr. ßkjernje-), Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Warschau, mit (1897) 9846 Einw., an der Bahn Warschau-Wien, hat kaiserliches Schloß und Tuchweberei. — Hier erneuerten 15.—17. Sept. 1884 die Kaiser von Deutschland, Österreich und Rußland ihr Bündnis.

Skiff (engl.), kleines Boot, s. Rudersport.

Skilling (spr. schill-), frühere Rechnungsstufe in Schweden, = 1/48 Riksdaler, in Norwegen = 1/80 Krone, in Dänemark = 1/16 Mark. Vgl. Schilling.

Skimmia japonica *Thbg.*, kahler Strauch der Rutazeen, mit grünen Zweigen, lederartigen lanzettlichen Blättern, grünlich-weißen Blüten in Rispen und erbsengroßen roten Steinfrüchten, in Asien, wird in Kalthäusern gezogen.

Skink (Scincus *L.*), Eidechsen aus der Familie der Skinke (Scincidae), Unterordnung der Kurzzüngler, mit auf dem Rücken, an den Seiten und am Bauch gleichartig in schiefen Reihen gestellten Schuppen. Der Apothekerskink (Glanzschleiche, Meerstinz, Erdkrokodil, S. officinalis *Laur.*, s. Tafel »Eidechsen I«, Fig. 7) besitzt vier Gliedmaßen. Das oben graugelbe, mit dunkeln Querbändern geschmückte Tier lebt in Nordafrika und kann sich schnell in Sand einwühlen. Es diente früher getrocknet zu Wunderkuren. Die verwandten Gattungen unterscheiden sich sehr in der Zahl der Gliedmaßen. Der Seps (Seps chalcides *Bonap.*), braun mit kleinen Gliedmaßen, in Südeuropa, ist lebendig gebärend. Zu dieser Familie gehört auch die gliedmaßenlose Blindschleiche (s. d.).

Skio, Insel, s. Chios.

Skiold (Skjold), s. Gefion.

Skioptikon, s. Projektion.

Skiostāt (griech.), transportable, auf die geographische Breite einstellbare Sonnenuhr.

Skippund, Großgewicht, in Norwegen früher = 159,48 kg, in Dänemark 160 kg. Die norwegische Skipslæst = 2590,7 kg, für Stockfische = 1255,5 kg.

Skipton (spr. ßkippt'n), Stadt in Yorkshire (England), mit (1901) 11,986 Einw., am obern Aire und Leeds-Liverpoolkanal, hat altes Schloß, Lateinschule und Textilindustrie.

Skiras, s. Skirophorien.

Skiren, ostgerman. Volk, dem gotischen Völkerbunde angehörig, schlossen sich den Hunnen an und verschwanden Ende des 5. Jahrh.

Skiron, griech. Räuber an der megarischen Küste, stieß die Reisenden ins Meer, wo sie eine ungeheure Schildkröte fraß. Er wurde von Theseus erschlagen.

Skirōnische Felsen, am Saronischen Meerbusen (Mittelgriechenland); über sie führte im Altertum der von Skiron (s. d.) unsicher gemachte Weg von Megara nach Korinth.

Skirophorien, Prozession der Athenerinnen zum Tempel der Athena Skiras zwischen Athen und Eleusis im Monat Skirophorion (Juni-Juli).

Skis, s. Sküs.

Skiten (Skiti, neugriech.), Eremitendörfer auf dem Athos.

Skittagetl, neuerer Name für die Haida (s. d.).

Skive, Stadt in der dän. Provinz Jütland, Amt Viborg, mit (1906) 5646 Einw., an der Skive-Å (spr. -ō) und der Bahn Nyköbing-S., hat deutsches Konsulat.

Skizze (ital. schizzo, spr. ßkizzo, franz. esquisse, spr. eßkiß, »Spritzfleck«), in der bildenden Kunst 2c. soviel wie flüchtiger Entwurf; Studie. Skizzieren, eine S. entwerfen; skizzenhaft, flüchtig angelegt.

Skjäggedalsfos, berühmter Wasserfall in der norweg. Landschaft Hardanger, 160 m hoch.

Skjäppe, dän. Hohlmaß, = 17,39 l, in Norwegen (Skjeppe) = 17,37 l.

Skjäre (Schäre), s. Fjorde.

Skjärgaard (spr. schärgōr), felsige Inselreihen an den Küsten Norwegens, Schwedens und Finnlands.

Sklave, s. Sklaverei.

Sklavenfluß, s. Mackenzie.

Sklavenindianer (Slaves, spr. ßlēws), s. Hundsrippenindianer.

Sklavenkriege, Kriege der Römer gegen die sich empörenden Sklaven, insbes. in Sizilien etwa 138—132 v. Chr. gegen die vom Syrer Eunus, 103—100 gegen die von Tryphon geführten Sklaven, in Italien 73—71 gegen Spartacus (Gladiatorenkrieg). Vgl. Bücher, Die Aufstände der unfreien Arbeiter (Frankf. 1874).

Sklavenküste (genannt nach dem früher hier betriebenen Sklavenhandel), Küstenstrich an der Bai von Benin (Westafrika), zwischen Volta und Beninmündung, unter Deutschland (Togo), England (Goldküste, Lagos) und Frankreich (Dahomé) geteilt. Hinter lagunen- und flußreichen Küsten steigen kahle Hochflächen und Gebirge (400—800 m) an. Die Täler haben fruchtbare schwarze Erde; sonst bedecken Granit, Basalt, Trapp und Laterit den Boden. An der Küste herrscht Fieber; das Innere ist gesund: zwei Regenzeiten, mittlere Temperatur 26°. Die Bevölkerung sind im W. des Ogunflusses Ewe, im O. Joruba. Die Mina sind freigelassene Sklaven (aus Brasilien) mit portugiesischem Blut gemischt.

Sklavensee (Großer S., Great Slave Lake, spr. grēt ßlēw lēk), See im kanadischen Nordterritorium, 450 km lang, 110 km breit, 26,200 qkm groß, buchten- und inselreich, im W. vom Mackenzie durchflossen. Er ist sechs Monate im Jahr mit Eis bedeckt.

Sklavenstaaten (Slave States, spr. ßlēw stēts), die südlichen Staaten der Nordamerikanischen Union, in denen bis zum Sezessionskrieg die Sklaverei bestand.

Sklaverei, Zustand eines Menschen, in dem er rechtlos und unfrei als Sklave (v. sklavi, »Slawen«) Eigentum eines andern ist. S. tritt bei allen Naturvölkern auf, da Sklaven billige und gute Arbeitskraft und Stütze der Frau bei der Feldarbeit sind. Meist sind die Sklaven Kriegsgefangene, auch geraubte oder gekaufte Angehörige eines fremden, zuweilen

Digitized by Google

verschuldete Angehörige des eignen Stammes (Schuldknechtschaft), die eine besondere Schicht bilden und nur unter sich heiraten können. Im allgemeinen werden sie gut behandelt, häufig aber beim Tod ihres Herrn (vgl. Totenbestattung) und bei religiösen Festen geopfert (vgl. Menschenopfer). — Auch bei den Kulturvölkern des Altertums war S. (d. Kriegsgefangenen) allgemein. Infolge harter Behandlung im römischen Reich kam es wiederholt zu Aufständen (vgl. Sklavenkriege). Mit Erhebung des Christentums zur Staatsreligion wurde das Los der Sklaven gebessert. Doch überdauerte die S. die Zertrümmerung des römischen Reiches. Im Orient war die S. milder. In Algerien, Tunis, Tripolis und Marokko herrschte Handel mit Christensklaven, verbunden mit Seeräuberei, bis ins 19. Jahrh.; erst 1846 wurde die S. in Tunis aufgehoben. Bei den Germanen waren die Unfreien Unterjochte und Kriegsgefangene. Erst seit 13. Jahrh. hörten S. und Sklavenhandel auf, die Unfreien wurden Leibeigne (s. Leibeigenschaft) und Hörige. In Spanien und Portugal dauerte infolge der Kämpfe mit den Mauren die S. bis ins 16. Jahrh. Nach der Entdeckung Amerikas führte man Negersklaven in die Kolonien ein. Ihre Abschaffung regten die Quäker seit 1727 in England und Nordamerika an; 1807 setzte sie das britische Ministerium durch. Frankreich gab den Negerhandel 1816 auf. Spanien und Portugal verzichteten 1814 auf den Sklavenhandel nördlich vom Äquator. Im J. 1831 ließ die britische Regierung alle Kronsklaven frei. Am 28. Aug. erfolgte die völlige Emanzipation der Sklaven in den britischen Kolonien gegen Entschädigung der Pflanzer. In Frankreich wurden 1848 die Sklaven in den Kolonien frei. Auch in der nordamerikanischen Union wurde die S. in den Nordstaaten abgeschafft, während sie in den Südstaaten durch den nur mit Sklavenarbeit erfolgreich zu betreibenden Baumwoll-, Zucker- und Tabakbau mehr und mehr erstarkte (1860: 3,949,557 Negersklaven). Den Missourikompromiß von 1820, wonach nördlich vom 36.° die S. verboten war, brach 1854 die Kansas-Nebraska-Akte, die die Einführung der S. in allen neuen Territorien freistellte. Dagegen erstrebte die Freibodenpartei Ausschluß der S. aus allen Territorien und Beschränkung auf die bisherigen Grenzen. Der Bürgerkrieg brachte 1863 allen Sklaven der insurgierten Staaten die Befreiung, die durch das vom Kongreß 31. Jan. 1864 beschlossene Amendement zur Konstitution der Union, das die S. in ihrem ganzen Bereich aufhob, Gesetz und infolge der Niederlage der Sezessionisten 1865 Tatsache wurde. Brasilien erließ 1871 das Sklavenemanzipationsgesetz und erklärte 13. Mai 1888 alle Sklaven ohne Entschädigung für frei, Kuba unter Kämpfen 1880. S. besteht noch in einem Teile von Asien (besonders in Arabien) und in den mohammedanischen Reichen im Innern von Afrika. In Asien engen die Russen, in Afrika und Arabien europäische Kolonisation und Verkehrsentwickelung ihr Feld ein. Ägypten wurde 1877 von England verpflichtet, die S. in 7, im Sudân und in den Grenzprovinzen binnen 12 Jahren abzuschaffen. Die Kongoakte von 1885 verbot den Sklavenhandel im Kongogebiet. Seitdem Sansibar unter englischem Protektorat steht, wird der Sklavenhandel an der Ostküste Afrikas von Kriegsschiffen mit Erfolg bekämpft. Endlich haben 17 Staaten (nicht Frankreich) auf den Brüsseler Konferenzen 1889 und 1890 durch die Antisklavereiakte vom 2. Juli 1890 Maßregeln gegen den Sklavenhandel vereinbart. Auch der Einfuhr von Kulis (s. d.) in Südamerika und Australien, die tatsächlich dem Sklavenhandel gleichkam, ist, namentlich von seiten Englands, wirksam entgegengetreten worden. Ein deutsches Reichsgesetz vom 28. Juli 1895 bestraft Sklavenraub und -handel mit Tod und Geldstrafe bis zu 100,000 Mk., ähnlich ein belgisches vom 3. Juli 1893. Vgl. Careis, Der Sklavenhandel, das Völkerrecht und das deutsche Recht (Hamb. 1885); Ebeling, Die S. von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart (Paderb. 1889); Ingram, History of slavery and freedom (Lond. 1895; deutsch, Dresd. 1895); Kapp, Geschichte der S. in den Vereinigten Staaten (Hamb. 1861); Wilson, History of the rise and fall of the slave power in America (Boston 1872, 3 Bde.); Du Bois, The suppression of the African slave trade to the United States of America, 1638 to 1870 (Lond. 1896).

Sklera (griech.), harte Augenhaut, s. Auge.

Sklerēm (griech., Sclerēma neonatōrum), Krankheit Neugeborner mit auffallender Härte der Haut. Ihr Wesen ist unbekannt, der Ausgang meist tödlich.

Sklerenchȳm (griech.), Pflanzengewebe aus dickwandigen Zellen (Stereiden), insbes. die Bast- und Holzfasern und Steinzellen des Hartgewebes (s. d.).

Sklerīte (Sklerolithe, griech., Hartsteine), Mineralien von großer Härte (7—10), wie Quarz, Granat, Topas, Zirkon ꝛc.

Sklerītis (griech.), Entzündung der harten Augenhaut.

Sklero ... (griech.), trocken, hart, rauh.

Sklerodermie (Skleroderma, griech.), chronische Hautkrankheit, hervorragende, weiche Infiltrationen (s. d.), die flach, hart, starr werden. Sie befällt viele kleine Hautstellen oder größere Flächen. Im frühen Stadium geht S. oft völlig zurück; vorgeschrittene S. ist unheilbar. Zur Behandlung dienen Massage, Bäder, Einspritzung von Thiosinamin. Vgl. Lewin und Heller, Die S. (Berl. 1895).

Sklerogēn, s. Lignin.

Skleroklās (Bleiarsēnglanz, Sartorīt), Mineral, Arsensulfoblei $PbS.As_2S_3$, findet sich in stahlgrauen, rhombischen Kristallen im Dolomit des Ober-

Sklerolithe, soviel wie Sklerite. [wallis.

Sklerometer (griech.), Härtemesser, s. Härte.

Sklerōse (griech.), krankhafte Verhärtung eines Organs; auch Erhärtung der Pflanzengewebe durch Verdickung und Verholzung der Zellwände. Über multiple S. s. Rückenmarkskrankheiten.

Sklerotien (Hartpilze, Dauermyzelien), harte, rundliche Pilzkörper, aus denen nach einer Ruhepause neue Pilzvegetation hervorgeht (vgl. Mutterkorn).

Sklerotienkrankheit, Pflanzenkrankheit, verursacht durch Sklerotien (s. d.) bildende Pilze der Gattung Sclerotinia (vgl. Kleekrebs, Rapskrankheit).

Sklerotika (griech.), weiße Augenhaut, s. Auge.

Sklerōtisch (griech.), verhärtet.

Skóbelew (spr. -eff, bis 1907 Neu-[Nowyj-] Margelan), Hauptstadt der russisch-asiat. Provinz Ferghana, mit 1897: 8977, 1908 angeblich über 130,000 Einw., an der Bahn Samarkand-Andidschan, treibt Ackerbau, Seidenindustrie und Handel. S. ist nach dem General Skobelew (s. d.) benannt.

Skóbelew (spr. -eff), Michael Dimitrijewitsch, russ. General, geb. 1841, gest. 7. Juli 1882 in Moskau, nahm 1873 an der Erstürmung Chiwas teil, eroberte 1875 Chokand, erstürmte 3. Sept. 1877 Lowatz, kämpfte 11. und 12. Sept. und 10. Dez. vor Plewna, nahm 9. Jan. 1878 die türkische Schipka-Armee gefangen, eroberte 1881 Gök-Tepe und unterwarf die Achal

Digitized by Google

Teke. Im J. 1881 wurde er Gouverneur von Minsk und betrieb als eifriger Panslawist einen Krieg mit Deutschland. Vgl. Ossipowitsch, Skobelew (Hannov. 1887); Wereschtschagin, S. im Türkenkrieg und vor Achal Teke (deutsch, Berl. 1900); Kuropatkin, Geschichte des Feldzugs Skobelews in Turkmenien (deutsch, Mülheim 1904).

Skoda, 1) Joseph, Mediziner, geb. 10. Dez. 1805 in Pilsen, gest. 13. Juni 1881 in Wien, 1846 Prof. daselbst, wirkte bahnbrechend für die Perkussion und Auskultation bei innern Krankheiten und schrieb: »Abhandlung über Perkussion und Auskultation« (Wien 1839, 6. Aufl. 1864).

2) Emil, Ritter von, Neffe des vorigen, Industrieller, geb. 19. Nov. 1839 in Eger, gest. 9. Aug. 1900, erhob als Eigentümer der Graf Waldsteinschen Maschinenfabrik in Pilsen diese zum bedeutendsten österreichischen Werke für Geschütze, Panzerplatten ꝛc. Seit 1899 sind die Skodawerke Aktiengesellschaft.

Skodsborg, Badeort auf der dän. Insel Seeland, s. Plan bei Artikel Kopenhagen.

Sköfde (spr. schöw-), Stadt im schwed. Län Skaraborg, mit (1906) 6040 Einw., an der Bahn Stockholm-Göteborg, hat Getreidehandel.

Skokloster (spr. schó-, »Waldkloster«), Gut am Mälarsee, unweit Upsala, bis zur Reformation Zisterzienserinnenkloster. Das Schloß (17. Jahrh.) hat Bücher- und Waffensammlung.

Skokomiſh, Stamm der Küstensaliſh (s. Saliſh).

Skolex (griech.), s. Bandwürmer.

Skolezīt (Kalkmesotyp), Mineral der Zeolithgruppe, wasserhaltiges Kalziumaluminiumsilikat, $CaAl_2Si_3O_{10}+3H_2O$, findet sich in nadelförmigen, monoklinen Kristallen sowie faserig, farblos, in Blasenräumen basaltischer Gesteine (Island, Staffa ꝛc.) und auf Klüften kristallinischer Schiefer.

Skolion (griech.), kleines Stegreiflied der Gäste beim Zechgelage der alten Griechen.

Skoliōſis (griech.), s. Pottsches Übel.

Skolopāuen (v. ital. scuole pie, »fromme Schulen«), soviel wie Piaristen (s. d.).

Skolopender (Bandassel, Zangenassel, Scolopendra *L.*), Tausendfüßer (s. d.) aus der Ordnung der Lippenfüßer, plattgedrückte, lange Tiere mit je einem Beinpaar an jedem der 21 Segmente, mit schnurförmigen Fühlern und vier Paar Augen. Das erste zu Kieferfüßen umgewandelte Beinpaar besitzt klauenartige, durchbohrte Spitzen, aus denen Gift in die geschlagene Wunde ausfließt. Die S., meist in heißen Ländern, lichtscheu, töten Tiere mit den Giftzangen; beim Menschen erzeugt ihr Biß nur Entzündung.

Skolōten, s. Skythen. [(s. d.) nach.

Skong (Skunk), engl. Plüschgewebe, ahmt Skunks

Skonto (ital.), soviel wie Diskont (s. d.).

Skontro (ital. Scontro, Riscontro, Skontrātiōn, engl. Clearing, spr. klíring), Ausgleich wechselseitiger Verbindlichkeiten durch Umschreiben (Skontrieren, Riskontrieren) am Skontrotag unter Zahlung nur der Saldi, zuerst bei Messen auf Skontroplätzen (Römerberg in Frankfurt a. M. u. a.), jetzt im Clearinghouse (s. Abrechnungsstellen). In der Buchhaltung Nebenbuch für Zu- und Abgang einzelner Artikel oder deren Verlust und Gewinn.

Skopas, neben Praxiteles Hauptmeister der jüngern attischen Schule, geb. vor 400 v. Chr. in Paros, schuf Kithara spielenden Apollon (Kopie im Vatikan), Überführung des Achilleus auf die Insel Leuke (später im Neptunstempel zu Rom), Gruppen am Athenetempel zu Tegea (Reste davon aufgefunden), Statuen für das Mausoleum in Halikarnassos u. a. Vgl. Tafel »Griechische Kunst III«, Fig. 5 u. 6.

Skopēlos (antik Peparēthos), griech. Insel im Ägäischen Meer, zu den Sporaden (Nomos Euböa) gehörig, 85 qkm mit (1907) 4658 Einw., die Schiffbau, Wein- und Olivenbau treiben.

Skopin, Kreisstadt im russ. Gouv. Rjasan, mit (1900) 14,129 Einw., an der Bahn Syszran-Wjasma, hat Gymnasium, Realschule, Getreide-, Hanfhandel.

Skoplje (türk. üschküb), Hauptstadt des türk. Wilajets Kosovo, mit 30,000 Einw., am von hier ab schiffbaren Vardar, lebhafter Handelsplatz, an der Bahn Belgrad-Saloniki, hat Schloß, 2 Gymnasien, Gerberei und Färberei, ferner Korpskommando, Kreisgericht, griechisch-orthodoxen Erzbischof, bulgarischen Bischof und Erzbischof der katholischen Albanesen. S. brannte 12. Aug. 1908 fast ganz nieder. 2 km nordwestlich liegen die Ruinen von Skupoi (Scupi), dem Hauptort des alten Dardanien, das, 518 durch Erdbeben zerstört, von Justinian als Justiniana Prima auf der Stelle des heutigen S. neu erbaut wurde.

Skoptiker (griech.), Spötter; skoptisch, spöttisch.

Skopzen (Skoptsi, »Verschnittene«), geheime russische Sekte (s. Raskolniken), um 1770 von Seliwanow in Petersburg gegründet, stark zurückgegangen, erwarten die Wiederkehr ihres Meisias, der nur »Jungfräuliche« aufnimmt, weshalb sie sich selbst verstümmeln. Vgl. Graß, Die geheime heilige Schrift der S. [(Leipz. 1904).

Skoranzen, s. Weißfisch.

Skorbūt (Scharbock), Ernährungsstörung des Organismus mit Gliederschmerzen, Schwellung, Geschwürsbildung und Blutung des Zahnfleisches sowie Blutung in den Brustfell-, Bauchfellsack, Herzbeutel, Blutunterlaufung der Haut, entwickelt sich auf langen Seereisen bei unzweckmäßiger Nahrung, in Gefängnissen, bei Hungersnot, in Kasernen. Die Ursache ist unbekannt; vielleicht liegt Infektion vor, die geschwächte Körper befällt. Schwere Fälle führen unter Erschöpfung zum Tode. Zur Behandlung dienen frische Kost, namentlich frische Pflanzenstoffe (Zitronensaft), frische Milch. Mundgeschwüre werden antiseptisch geheilt. Vgl. Litten, Die Krankheiten der Milz und die hämorrhagischen Diathesen (in Nothnagels »Spezieller Pathologie und Therapie«, Wien 1898). — S. bei Hunden und Schweinen, selten, ist gekennzeichnet durch Bluten des Zahnfleisches, üblen Mundgeruch, Zahnausfall, bei Schweinen auch durch Hautflecken und blutige Abstoßung der Borsten (Borstenfäule); doch werden bei Tieren auch andre Zahnfleischerkrankungen mit S. verwechselt.

Skorbūtkraut, s. Cochlearia.

Skordienkraut, s. Teucrium.

Skorie (griech.), Schlacke.

Skorodīt, Mineral, arsensaures Eisenoxyd $Fe_2As_2O_8+4H_2O$, findet sich in rhombischen Kristallen sowie stängelig, faserig und dicht, auch erdig, grün, braun und rötlich, am Graul bei Schwarzenberg, in Dernbach, Cornwall, Ural und Brasilien.

Skorpiōn (Scorpius), Sternbild (und achtes Zeichen: ♏) des Tierkreises am südlichen Himmel mit dem roten Stern erster Größe Antares (α).

Skorpiōn, s. Kriegsmaschinen und Kriegsflegel.

Skorpiōne (Scorpionina), Gliederspinnen (s. d.) aus der Ordnung der Spinnentiere (s. d.). Die Kopfbrust ist ungegliedert, die kleinen Kieferfühler sind scherenförmig, die Kiefertaster beinartig verlängert mit großen Scheren, die Beine kräftig. Der gegliederte

Digitized by Google

Hinterleib ist von der Kopfbrust nicht abgesetzt, die letzten sechs Ringe sind schwanzartig, der letzte Schwanzring trägt einen Stachel, in den Giftdrüsen münden. Es sind zwei Scheitelaugen und Nebenaugen vorhanden; die Atmung erfolgt durch Lungensäcke. Die S. gebären lebendige Junge, die sie eine Zeitlang mit sich herumtragen. Sie leben insbes. in heißen Ländern unter Steinen verborgen, ergreifen kleinere Tiere mit den Zangen und töten sie mit dem Giftstachel. Beim Menschen erzeugt der sehr schmerzhafte Stich örtliche Entzündung, Lähmung, Fieber, Ohnmacht, aber von einigen afrikanischen und asiatischen Arten den Tod. In den Mittelmeerländern lebt der **Feldskorpion** (Buthus occitanus, s. Tafel »Spinnentiere«, Fig. 8) und der unschädliche **Hausskorpion** (Scorpio europaeus), der bis Tirol geht; die größte Art ist der sehr giftige, 16 cm lange, schwarze **Felsenskorpion** (S. afer) Afrikas und Ostindiens. Bei den Ägyptern war der Skorpion, an den sich viele Fabeln knüpfen, Symbol des Typhon (s. d.). Über Bücherskorpion s. d. Vgl. **Kräpelin**, Revision der S. (Hamb. 1891—94, 2 Tle.; Nachtrag 1895).

Skorpionfliegen (Schnabelfliegen, Panorpidae), Familie der Netzflügler (s. d.). Der kleine Kopf trägt langen Stachel; die Fühler sind fadenförmig, die Flügel schmal, die Beine lang. Die S. stürzen sich im Sprung auf kleine Insekten; die raupenförmigen Larven leben in der Erde. Die **gemeine Skorpionfliege** (Panorpa communis *L.*), glänzend schwarz, überall in Europa, lebt auf Sträuchern.

Skorpionspinnen, Geißelskorpione (s. d.).

Skorzonēre, s. Scorzonera; **japan. S.**, s. Lappa.

Skoten (Scoti), Kelten, ursprünglich auf Irland, unternahmen seit dem 4. Jahrh. mit den Pikten Angriffe gegen Britannien und siedelten sich später im Nordwesten Schottlands an.

Skotismen, schottische Spracheigenheiten.

Skotōm (griech.), dunkler Fleck im Gesichtsfeld, bei Erkrankung der Netzhaut oder des Sehnervs.

Skotoskopie, soviel wie Skiaskopie.

Skotschau (poln. Skoczów, spr. -tschuff), Stadt in Österreichisch-Schlesien, Bezirksh. Bielitz, mit (1900) 3241 Einw., an der Weichsel und der Bahn Kojetein-Bielitz, hat Schloß, Bezirksgericht, Färberei und erzeugt Schafwollwaren, Leder, Likör und Essig.

Skotussa, antike Stadt in der thessal. Landschaft Pelasgiotis, im SW. von Larissa. In ihrem Gebiet lagen die Kynoskephalä (s. d.).

Skram, 1) **Erik**, dän. Schriftsteller, geb. 10. März 1847 in Kopenhagen, Protokollführer im dänischen Reichstag und Journalist, schrieb Romane über die vornehme Bourgeoisie (»Gertrude Colbjörnsen«, 1879; deutsch, Leipz. 1897; »Hellen Vige«, 1898, u. a.).

2) **Amalie**, geborne **Alvers**, norweg. Schriftstellerin, geb. 22. Aug. 1847 in Bergen, gest. 15. März 1905 in Kopenhagen, seit 1884 mit S. 1) vermählt, schrieb: »Die Leute vom Felsenmoor« (1877—98); »Frau Ines« (1891); »Verraten« (1892); »Sommer« (1899); »Landesverräter« (1901) u. a.

Skramäsax (Scramäsax), s. Sax.

Skrbensky von Hříště (spr. hrschischtje), **Leo**, Freiherr von, Kardinal (seit 1901), geb. 12. Juni 1863 in Hausdorf bei Neutitschein, Propst in Kremsier, wurde 1899 Domherr in Olmütz, 1899 Erzbischof von Prag.

Skribent (lat., spr. -ent), Schreiber, Schriftsteller (verächtlich).

Skriptum (lat.), »Geschriebenes«, Schriftstück, schriftliche Arbeit (s. Exerzitium).

Skriptūr (lat. scriptūra), Schreibung, Schreiberei, Schriftstück.

Skripturieren (lat.), eine Buchung vornehmen.

Skrofeln (Skrofulōse, Drüsenkrankheit), Krankheitserscheinungen, die fast nur in der Jugend auftreten, als chronische Entzündungen und Eiterungen an den Lymphdrüsen, der Haut und den Schleimhäuten, unterscheiden sich von ähnlichen Affektionen durch besondere Hartnäckigkeit. Skrofulöse Kinder sind wenig widerstandsfähig, insbes. gegen Tuberkulose. Die S. finden sich **angeboren** bei Kindern tuberkulöser und kränklicher Eltern, **erworben** infolge unzweckmäßiger Ernährung und schlechter Wohnung. Der skrofulöse Habitus besteht in Blutmangel, Anhäufung von schlaffem Fettgewebe, Drüsenschwellungen, insbes. am Hals, Katarrhen, hartnäckigen Ekzemen. Bei **torpider** Skrofulose finden sich oft grobe Gesichts- und Körperformen, dicke Nase und Lippen, aufgetriebener Bauch, bei **erēthischer** Skrofulose zarter, schwächlicher Körper, dünne weiße Haut. Die Lymphdrüsenschwellung kann lange schmerzlos verharren; oft verschmelzen benachbarte Lymphdrüsen zu großen Paketen, die nach außen durcheitern. An Knochen und Gelenken führen Eiterungen zu Knochenfraß; an den Augen spielen sich Hornhaut- (Phlyktäne), Bindehaut- und Lidrand (Blepharitis)-Entzündungen ab, im Ohr Mittelohrkatarrh mit Durchbruch des Eiters durch das Trommelfell. Die S. werden vielfach als langsam verlaufende Tuberkulose betrachtet, doch scheint sich diese erst auf dem Boden der S. zu entwickeln. **Heilmittel** sind: gute Ernährung, Freiluft- und Lichtbehandlung, Solbäder, Seeklima und Lebertran. Vgl. **Cornet**, Die Skrofulose (in Nothnagels »Spezieller Pathologie und Therapie«, Wien 1900); **Biedert**, Behandlung der Skrofulose (in Penzoldt-Stintzings »Handbuch der Therapie«, Bd. 2, 3. Aufl., Jena 1902).

Skrofulariazēen (Personāten, Masken-, Rachenblütler), Familie der Tubifloren, Kräuter oder Halbsträucher mit vorwiegend einfachen Blättern und achselständigen, meist zygomorphen Blüten mit gewöhnlich vier zweimächtigen, seltener zwei Staubgefäßen; die Frucht ist eine zweifächerige, vielsamige Kapsel, seltener eine Beere. Unter den 2600 Arten, besonders in den wärmern Gegenden der nördlichen Halbkugel, weniger in den kältern Zonen, sind viele Halb- und Ganzschmarotzer. Zahlreiche S. sind Zier-, einige Gift- und Arzneipflanzen.

Skrofulōse, s. Skrofeln.

Skrubber, s. Beilage »Leuchtgasbereitung«.

Skrupel (lat. scrupŭlus), Anstoß, Bedenklichkeit (**skrupulös**, bedenklich, peinlich genau); als Gewicht $^1/_3$ Drachme, = 1,25 g, s. Apothekergewicht.

Skrutātor (lat.), der mit Prüfung, insbes. Feststellung eines Wahlergebnisses Beauftragte.

Skrutinialverfahren, s. Vorbereitungsverfahren.

Skrutinium (lat.), Wahlprüfung; Abstimmung durch Stimmzettel; Listenstrutinium (s. d.). Im katholischen Kirchenrecht Untersuchung der Tauglichkeit des Kandidaten vor der Ordination; schriftliche geheime Abstimmung bei Bischof- und Papstwahlen.

Skrydlów (spr. -öff), **Nikolai Illarionowitsch**, russ. Admiral, geb. 14. April 1844 in Pskow, 1900 bis 1902 Kommandeur des Geschwaders des Stillen Ozeans, wurde April 1904 Chef der Flotte des Stillen Ozeans, 1906 des Schwarzen Meeres.

Skrzynecki (spr. -tschünetzki), **Jean Boncza**, poln. Feldherr, geb. 18. Febr. 1786 in Galizien, gest. 12. Jan. 1860 zu Krakau, 1830 Brigadegeneral, 1831

Digitized by Google

Oberfeldherr, schlug die Russen bei Wawre, Dembe und Iganie (8. April), verschuldete die Niederlage von Ostrolenka (26. Mai), mußte 10. Aug. zurücktreten und wurde 1839 belgischer Oberbefehlshaber.

Skudesnäshavn, Hafen auf der norweg. Insel Karmö, Amt Stavanger, mit (1900) 1193 Einw., hat meteorologische Station und Heringsfischerei.

Skůherský, Franz, Komponist, geb. 31. Juli 1830 zu Opočno in Böhmen, gest. 19. Aug. 1892 in Budweis als Direktor der Orgelschule und Lektor der Universität, schrieb Opern (»Vladimir«, »Nora«, »General«), eine Orgelschule, Harmonielehre u. a.

Skuld, in der nord. Mythologie, s. Nornen.

Skuller (engl., spr. skall'r), s. Rudersport.

Skulptieren (neulat., richtiger skulpieren, v. lat. sculpere, »ausmeißeln«), Skulpturen anfertigen.

Skulptur, Bildhauerkunst; Werk derselben.

Skunks, Felle des Stinktiers (s. d.), aus Nordamerika, dienen, von dem durchdringenden Geruch befreit, zu Futter, Boas, Besätzen. Besonders geschätzt sind die dunklern Sorten; hellere werden gefärbt. Vgl.

Skupoi (Scupi), Stadt, s. Skoplje. [Skong.

Skupschtina, der serbische Landtag (s. Serbien).

Skurril (lat.), possenhaft; Skurrilität, Possenreißerei; niedriger, grober Scherz. Vgl. Scurra.

Skús (fälschlich Skis; v. franz. s'excuser, »sich entschuldigen«), Blatt der Tarockkarte, s. Tarock.

Skutări, 1) (Scutari, S. d'Albania, slaw. Skadar, türk. Schkodra) europäisch-türk. Wilajet, Nordalbanien umfassend, 10,800 qkm mit 294,000 Einw. (meist Albanesen). Die Hauptstadt S., mit 35,000 Einw., am Skutarisee (s. d.), hat Kastell, Kathedrale, Fischerei, Schiffbau, Wollweberei und Handel, ist Sitz eines griechisch-orthodoxen und eines katholischen Bischofs sowie eines deutschen Konsulats. Am 1. Juni 1905 erlitt S. ein Erdbeben. — S., das alte Scodra, war bis 168 v. Chr. illyrische Residenz, dann freie Stadt, aber tributpflichtig und wurde im 1. Jahrh. v. Chr. römisch. — 2) (üsküdar, das alte Chrysopolis) Stadt am Bosporus, Konstantinopel (s. den Plan) gegenüber, mit 82,000 Einw., an der Bahn S.-Angora, hat Palast, Kloster der heulenden Derwische, Seiden- und Wollweberei, Gerberei und Handel. Im Süden liegt der Vorort Haidar Pascha mit Militärmedizinschule und neuen Hafenanlagen. Merkwürdig sind die Begräbnisplätze.

Skutarisee (Skádarsko Jézero, spr. -sero), Karstsee in Oberalbanien, größter Binnensee der Balkanhalbinsel, zwischen Montenegro und der Türkei geteilt, 350 qkm, fischreich. Das Ostufer ist seicht und versumpft, das Westufer steil und felsig; hier hat der sonst nicht über 7 m tiefe See bis 44 m Tiefe. Zuflüsse sind Rijeka und Moratscha; die Bojana entwässert den See zum Adriatischen Meer.

Skutiform (lat.), schildförmig.

Skutsch (tschech. Skuteč, spr. -tetsch), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Hohenmauth, mit (1900) 3969 Einw., an der Bahn Deutschbrod-Seidenberg, 416 m ü. M., hat gotische Dechanteikirche, Bezirksgericht, Steinbrüche, Schuhwarenerzeugung und Weißsticherei. Nahebei liegt St. Annabad mit Eisenquelle.

Skutsch, Franz, Philolog, geb. 6. Jan. 1865 in Neisse, 1896 Prof. in Breslau, schrieb: »Plautinisches und Romanisches« (Leipz. 1892), »Aus Vergils Frühzeit« (das. 1901), »Gallus und Vergil« (das. 1906) und ist Herausgeber des Firmicus (das. 1897, 1. Teil, mit Kroll) und der Zeitschrift »Glotta« (Götting. 1907 f., mit Kretschmer).

Skutterudit, soviel wie Arsenikkobaltkies.

Skwira, Kreisstadt im russ. Gouv. Kiew, mit (1897) 16,265 Einw., hat Kleinhandel und Zuckerrübenbau.

Skye (spr. skai), größte Insel der innern Hebriden, zu Inverneß gehörig, durch Sleatsund von Schottland getrennt, 1447 qkm mit (1901) 13,883 Einw., felsig, meist jungvulkanisch, bis 970 m hoch, kahl, taugt fast nur zur Schafweide. Die Bewohner sind meist arme Pächter; nur die Fischerei ist ergiebig. Einzige Stadt ist Portree, mit 1003 Einw.

Skylax, griech. Geograph aus Karyanda in Karien, reiste 508 v. Chr. von der Indusmündung bis in den Arabischen Meerbusen. Die seinen Namen tragende Küstenbeschreibung des Mittelmeers entstand [erst um 360.

Skylla, s. Szylla.

Skyllis, griech. Bildhauer, s. Dipönos.

Skypetären (Schkipetären), s. Albanesen.

Skyphos, griechisches napfartiges Trinkgefäß.

Skyros, griech. Sporadeninsel (Nomos Euböa), 204 qkm mit (1907) 4172 Einw., produziert Vieh (30,000 Ziegen und Schafe), Gerste (20 Ton.), Harz und Terpentinöl, Eisenerz und Marmor (Ausfuhr 1907: 30,000 T., bez. 2801 T.). Hauptstadt ist S. mit (1907) 3962 Einw. und deutschem Konsularagenten. — S. ist Geburtsort des Achilleus; Theseus' Gebeine brachte Kimon 469 v. Chr. von hier nach Athen.

Sky-scrapers, s. Hohe Häuser.

Skysegel (spr. skai, Scheisel), früher ein kleines Rahsegel über dem Reuel (s. Takelung).

Skytäle (griech.), der mit Band bewickelte Briefstab der Spartaner. Das Band wurde fortlaufend beschrieben und konnte vom Empfänger nur mittels eines gleichen Stabes entziffert werden.

Skythen, nomadische Völkerschaften, nördlich von Iran, vom Kaukasus und vom Schwarzen Meere, zerfielen in Massageten, Saken, Sarmaten und Skoloten (eigentliche S.) und waren Slawen oder Mongolen. Sie fielen 630 v. Chr. in Vorderasien ein, wurden 620 von Kyaxares vertrieben und 513 von Dareios ohne Erfolg angegriffen. Dann werden sie erst wieder im 1. Jahrh. v. Chr. erwähnt; die Römer kamen ihnen erst nach Unterwerfung Daziens (107 n. Chr.) näher. Skythia bezeichnet nur noch asiatische Landstriche; in Europa wich der Name S. dem der Sarmaten.

Skythische Altertümer, aus der gegenseitigen Beeinflussung der griechischen Kultur des 7. und 6. Jahrh. v. Chr. und der Skythen Südosteuropas entstandene Kulturgüter um das Schwarze Meer. Ungriechisch, der Steppe entlehnt, sind die Sarkophage unter Erdhügeln; auf griechischen, auch asiatischen Einfluß deutet die Ornamentik mit stilisierten Tierformen. Skythisch ist der Goldfund von Vettersfelde in Brandenburg, drei Bronzepfeilspitzen und Bronzehalsringe. Auch die La Tène-Kleidung (Beinkleid mit Bluse) gleicht der skythischen. Vgl. Reinecke, Die skythischen Altertümer im mittlern Europa (in der »Zeitschrift für Ethnologie«, Jahrg. 1896); S. Müller, Urgeschichte Europas (deutsch, Straßb. 1905).

Skythisches Lamm, s. Cibotium.

Skythopolis, Stadt, s. Bethsean.

Skytogen, künstliche Ledertapete aus Kartonmasse.

s. l., sine loco (s. d.), suo loco (lat.), »an seinem Ort«.

S. L. = Solicitor (s. d.) at Law.

Slaby, Adolf, Ingenieur, geb. 18. April 1849 in Berlin, 1882 Prof. in Charlottenburg, 1884 Direktor des elektrotechnischen Laboratoriums daselbst, 1898 Mitglied des Herrenhauses, schrieb: »Versuche

Digitized by Google

über Kleinmotoren« (Berl. 1879, Heft 1, mit Brauer), »Kalorimetrische Untersuchungen über den Kreisprozeß der Gasmaschine« (das. 1894), »Die Funkentelegraphie« (2. Aufl., das. 1901), »Glückliche Stunden, Entdeckungsfahrten in den elektrischen Ozean« (das. 1907) u. a. und redigierte 1883—99 die »Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes«.

Slachcic, Slachta, s. Schlachtschitz.

Sládek (spr. slä-), Josef Václav, tschech. Dichter, geb. 27. Okt. 1845 in Zbirow, ehemals Prof. der Handelsakademie in Prag, lebt daselbst. Seine lyrischen Gedichte schließen sich eng an das Volkslied an (»Poetische Werke«, Prag 1907, 2 Bde.). Vorzüglich ist seine Shakespeare-Umdichtung (seit 1894, bisher 25 Bde.).

Slägelse, Stadt in der dän. Provinz Seeland, Amt Sorö, mit (1906) 9768 Einw., an der Bahn Kopenhagen-Korsör, hat regen Landhandel.

Slamajers, mohammedan. Einwohner des Kaplandes, (1901) 13,907 Seelen.

Slamat, Vulkan auf Java (s. d.).

Slang (engl., spr. släng), in England die jedem Stande eigentümlichen vulgären Ausdrücke und Redensarten. Vgl. Baumann, Londinismen, S. und Cant (Berl. 1887); Maitland, American slang dictionary (Chicago 1891); Genthe, Deutsches S. (Straßb. 1892).

Slănicu (Slaniku), Stadt im rumän. Kreis Prahowa (Walachei), mit (1899) 4128 Einw., an der Bahn Buda-S., Luftkurort, hat Staatsgefängnis, Salzbergwerk (jährlich 70,000 Ton.) und Solbäder.

Slankamen (Salankemen), zwei Dörfer im kroatisch-slawon. Komitat Syrmien: 1) Alt-S. (S. stari), mit (1900) 890 Einw., an der Donau gegenüber der Theißmündung, mit Ruinen der alten Festung Sóvár (Salzburg). — 2) Neu-S. (S. novi), mit 3826 Einw.

Slargando (ital.), in der Musik: breiter werdend.

Slatina, Kreishauptstadt des rumän. Distrikts Olt, mit (1899) 8028 Einw., rechts der Aluta, an der Bahn Verciorova-Bukarest, hat Realgymnasium, Handwerkerschule, Präfektur und Tribunal.

Slatin Pascha, Rudolf, Afrikareisender, geb. 27. Juni 1857 in Ober-St. Veit bei Wien, begleitete 1875 Heuglin nach Chartum, unternahm Forschungsreise nach Djebel-Nubar, wurde 1878 von Gordon zum Mudir und Generalgouverneur von Dar Fur ernannt, mußte sich trotz 27 siegreicher Gefechte im Juni 1884 den Mahdisten ergeben und wurde zehn Monate in Omdurman in Ketten gehalten. Nach elfjähriger Gefangenschaft entfloh er 1895 aus Omdurman und gelangte nach Assuan. Der Chedive ernannte ihn zum Pascha. Im J. 1897 trat S. in den ägyptischen Generalstab und war bei Eroberung von Omdurman zugegen. S. schrieb: »Feuer und Schwert im Sudan« (Leipz. 1896, 11. Aufl. 1906).

Slatoúst, Kreisstadt im russ. Gouv. Ufa, mit (1897) 20,973 Einw., am Ai (zur Ufa), an der Bahn Samara-Tscheljabinsk, hat Eisenhämmer, Gewehr- u. Geschützfabriken, Metallinkrustation, Bergdistriktsverwaltung.

Slatowratskij, Nikolaj Nikolajewitsch, russ. Schriftsteller, geb. 16. (4.) Dez. 1845 in Wladimir, schrieb »Bauern-Geschworene« (1874) und gehörte den Narodniki an. Sein Hauptwerk ist: »Fundamente. Geschichte eines Dorfes« (1884).

Slattaretindur, Berg, s. Färöer.

Slávata, Wilhelm, Graf von Chlum und Koschumberg, böhm. Staatsmann, geb. 1. Dez. 1572 in Böhmisch-Kosteletz, gest. 19. Jan. 1652 in Wien, 1600 Hofmarschall Kaiser Rudolfs und Präsident des Landrechts, 1618 böhmischer Statthalter, erlitt 23. Mai mit Martinitz den Prager Fenstersturz, wurde Graf und 1628 Kanzler von Böhmen. Er schrieb, zumeist tschechisch, 14 Bände böhmischer Geschichte und Denkwürdigkeiten, von denen J. Jireček einen Teil (Prag 1868—77) herausgab.

Slaves (engl., spr. slēw's), s. Hundsrippenindianer.

Slavici, Ioan, rumän. Schriftsteller, geb. 1848 im Banat, Vorkämpfer des Rumänentums, jetzt bei Bukarest wohnhaft, schrieb die Dorfgeschichten »Novele« (1883; deutsch von Mite Kremnitz in »Rumänische Skizzen« und »Neue rumänische Skizzen«, Bukarest 1877 u. Leipz. 1880) u. a.

Slawa (slaw.), Ruhm; »Lebehoch!«

Slawen, Völker slawischer Sprache. Nur ein kleiner Teil hat den Typus (große Gestalt, langen Schädel, blondes bis rotes Haar, grünlichgraue bis blaue Augen, lichte Gesichtsfarbe) erhalten; Dalmatiner, Bulgaren und ein Teil der Russen haben wenige slawische Elemente aufgenommen. Man unterscheidet Ostslawen: Russen und Kleinrussen; Südslawen: Serbokroaten, Dalmatiner, Slowenen, Bulgaren; Westslawen: Polen, Tschechen, Slowaken, Sorben in der Lausitz (Wenden), Polaben (ausgestorben). Die S. bildeten mit den Germanen noch ein Volk, nachdem sich alle andern indogermanischen (arischen, nordischen) Stämme abgetrennt hatten. Nach Plinius und Tacitus wohnten sie (Venedae = Wenden) im 1. Jahrh. n. Chr. jenseit der Karpathen; Ptolemäos (2. Jahrh.) nennt sie zwischen Weichsel und Don. In der Völkerwanderung schoben sich S. bis zur Elbe und südwärts vor, stets die von Germanen verlassenen Gebiete besetzend, im 5. Jahrh. Böhmen, Mähren, im 6. Jahrh. Pannonien, Noricum, Karnien, im 7. Jahrh. Dalmatien, Serbien, Bulgarien. Diese Südgrenze erweiterten sie nur zeitweise, während das slawisierte schwedische Herrschervolk in Rußland die Sprache bis an den Kaukasus und das Schwarze Meer ausbreitete.

Der Slawe ist dem Germanen im Wesen fast gleich; doch fehlt die Fähigkeit, größere politische Gemeinwesen aus sich selbst heraus zu bilden (deutsche Fürsten in slawischen Landen). Die Kultur erhielten die S. hauptsächlich von den Deutschen, leisteten aber seit Eintritt in die Gesamtkultur (16. Jahrh.) viel Hervorragendes; nur steht die Zahl der echten S. in keinem Verhältnis zur Zahl der oft wenig begabten Mischvölker mit slawischen Sprachen. Auch die Türkei verdankt ihre Erfolge in Europa der Aufnahme von Südslawen. Im Deutschtum gehen viele S. auf. In Ungarn zwingt das Magyarisierungssystem viele S. zur Annahme der magyarischen Sprache. Seit etwa 1830 besteht der Panslawismus (s. d.). Nach Florinskij betrug die Zahl der S. 1906: 148,5 Mill., davon außerhalb Europas 150,000. Nach Nationen und Religion verteilt, sind Russen (102,8 Mill.), Serben (Serbokroaten 9,1) und Bulgaren (5,4) griechisch-orthodox, die Kleinrussen Galiziens griechisch-uniert, Polen (19,2 Mill.), Kroaten, Slowenen (1,47) katholisch, Tschechen (7,2) und Slowaken (2,67 Mill.) katholisch und evangelisch, die Lausitzer Sorben (157,000) evangelisch, Kassuben (366,000) katholisch, 1/2 Mill. Serben (Serbien und Bosnien) mohammedanisch. — Aus der Frühgeschichte der S. stammen die in Ost-, Süd- und Mitteleuropa einen »Burgwalltypus« (Virchow) darstellenden Schläfenringe (s. d.), sowie durch Wellenornament, rauhe Oberfläche und Töpferscheibe gekennzeichnete Töpfereien, ferner die Rund-

Digitized by Google

wälle (s. Befestigungen), Skelettgräber und künstlerische Götterbilder. Vgl. Šafařik, Slawische Altertümer (deutsche Ausg., Leipz. 1843—44, 2 Bde.); Hellwald, Die Welt der S. (Berl. 1890); Leger, Le monde slave (2. Aufl., Par. 1897; 2. Serie 1902); Tetzner, Die S. in Deutschland (Braunschw. 1902); Niederle, Slawische Altertümer (Prag 1902—04, tschech.); Florinskij, Slawische Völker (Petersb. u. Kiew 1907, russ.).

Slawentzitz, Dorf und Rittergut im preuß. Reg.-Bez. Oppeln, Kreis Kosel, mit (1905) 2400 Einw., an der Klodnitz und der Bahn Kosel-Kandrzin-Oswiecim, Standesherrschaft des Herzogs von Ujest, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Lungenheilanstalt.

Slawische Mythologie. Von mythologischen Vorstellungen und Weltanschauung der alten Slawen ist wenig überliefert. Bekannt sind Götternamen, wie Perun, Dažbog, Wolos, Stribog (Rußland), Swantowit (Rügen), Triglaw (Pommern); bei den Tschechen und Südslawen fehlen auch diese. Der Gegensatz von Bjelbog und Tschernebog (Czernebog) ist christlichen Ursprungs. Niedrigere göttliche oder elbische Wesen spielen noch in christlicher Zeit eine Rolle, so die Russalken (Wassernymphen) bei den Russen, die Vilen (Wald- und Bergnymphen). Vgl. Jagić und Brückner im »Archiv für slawische Philologie«, Bd. 4, 5 u. 14.

Slawische Sprachen, selbständiger, der baltischen Sprachfamilie am nächsten verwandter indogermanischer Sprachzweig, von Slawen (s. d.) gesprochen; ausgestorben ist das Polabische. Über Kirchenslawisch s. d. Russisch, Kleinrussisch, Serbokroatisch (in Serbien) und Bulgarisch werden in cyrillischen, Polnisch, Tschechisch, Slowakisch, Slowenisch und Serbokroatisch (Kroatien) in lateinischen Lettern geschrieben. Als schönste slawische Sprache gilt Serbokroatisch. Im Polnischen sind die ursprünglichen Nasale, im Tschechischen die Diphthonge erhalten; r und l sind mehrfach silbenbildende Halbvokale. Reichtum an differenzierten Zischlauten, Palatalen, Kasusendungen und Konjugationsformen, unterscheidenden Bildungen sowie im Wortschatz zeichnet alle slawischen Sprachen bis auf das Bulgarische aus, das diese Eigentümlichkeiten zum Teil verloren hat. Vgl. Miklosich, Vergleichende Grammatik der slawischen Sprachen (Wien 1852—75, 4 Bde.), Dictionnaire abrégé de six langues slaves (das. 1885) und Etymologisches Wörterbuch der slawischen Sprachen (das. 1886); Berneker, Slawische Chrestomathie mit Glossaren (Straßb. 1902); Talvj, Übersichtliches Handbuch einer Geschichte der slawischen Sprachen und Literatur (deutsch, Leipz. 1852); Pypin und Spasowicz, Geschichte der slawischen Literaturen (deutsch, das. 1880—83, 2 Bde.); »Archiv für slawische Philologie« (Berl., seit 1876).

Slawismus, Redewendung einer nichtslawischen Sprache, die sich an slawische Ausdrucksweise anlehnt.

Slawist, Kenner der slawischen Sprachen und Literaturen.

Slawjánsk, Stadt im russ. Gouv. Charkow, mit (1897) 15,644 Einw., an der Bahn Losowaja-S., hat Mädchenprogymnasium, Solsiedereien und Sodafabrik, nahebei Kurort S. und Bad Soljanyje.

Slawjánskaja Stanitza, Kosakensiedelung im russ. Kubangebiet, mit (1897) 10,500 Einw.

Slawonien, östlicher Teil des vereinigten Königreichs Kroatien-Slawonien (s. d.), zwischen Drau, Donau und Save, umfaßt das Komitat Syrmien und die Städte Esseg und Semlin. Hauptort ist Esseg.

Slawophilen (»Slawenfreunde«), national-russische Partei, gegründet von Chomjakow (s. d.), später geführt von Iwan Aksakow (s. d.) und Katkow (s. d.), bekämpft die westliche Kultur, sucht alles Fremde in Rußland, besonders die Deutschen, zu unterdrücken oder zu vertreiben, dagegen den russischen Einfluß, namentlich auf der Balkanhalbinsel, auszubreiten.

Slawúta, Flecken im russ. Gouv. Wo'hynien, mit (1897) 5500 Einw., an der Bahn Rowno-Berditschew, hat Palais der Fürsten Ljubomirski mit Gemäldegalerie, Museum und Bibliothek, Brauerei, Woll-, Papier-, Geschütz-, Kerzen-, Seifen-, Farbenfabriken.

s. l. e. a., Abkürzung für sine loco et anno (s. d.).

Sleaford (spr. ßlífördd), Stadt in Lincolnshire (England), mit (1901) 5468 Einw., am Slea, hat schöne Kirche (1271), Lateinschule und Produktenhandel.

Sléb, nomadischer Stamm in der Syrischen Wüste, vielleicht indischen Ursprungs.

Sleeckx, Jan Lambrecht Dominicus, fläm. Schriftsteller, geb. 2. Febr. 1818 in Antwerpen, gest. im September 1904 in Brüssel, Führer der flämischen Bewegung, schrieb volkstümliche Erzählungen (»Volksverhalen«, 1848, 1870 u. 1873), Romane (»Tybaerts u. Co.«, 1867; »Die plannen van Peerjan«, 1867), Dramen (»Meester en knecht«, 1856; »Geld of naem«, 1857; »Grétry«, 1861; »De visschers van Blankenberghe«, 1863) und eine Autobiographie (1903). Eine Auswahl der Erzählungen erschien als »Romantische meesterwerken« (Gent 1902, 4 Tle.).

Sleeping car (engl., spr. ßlíping kár), Schlafwagen.

Sleeping partner, s. Dormant partner.

Sleidánus, Johannes, eigentlich Philippson, Geschichtschreiber, geb. 1506 in Schleiden bei Köln, gest. 31. Okt. 1556 in Straßburg, im französischen Dienst, seit 1541, Protestant geworden, in dem evangelischer Fürsten, schrieb: »De statu religionis et rei publicae Carolo V. Caesare commentarii« (Straßb. 1555; beste Ausg. von Am Ende, Frankf. 1785—86, 3 Bde.; deutsch, Halle 1770—73, 4 Tle.) und die Weltgeschichte »De quattuor monarchiis« (1556). Vgl. Hasenclever, Sleidan-Studien (Bonn 1905).

Sleipnir, der achtfüßige Hengst des Odin.

Slejhar, Josef K., tschech. (naturalistischer) Schriftsteller, geb. 17. Okt. 1864 in Alt-Paka, Prof. in Prag, schrieb die Erzählungen »Eindrücke aus Natur und Gesellschaft« (1894), »Stilleben« (1894) und den Roman »Hölle« (1903). Eine Auswahl, deutsch von Zd. Hoštinská, erschien Prag 1907.

Slendangs (Pakamahs), siamesische Schals.

Slentando (ital.), s. Lentando.

Slevogt, Max, Maler, geb. 8. Okt. 1868 zu Landshut in Bayern, Vorstandsmitglied der Sezession in Berlin, malte breit und in kräftigen Farben große Genrebilder (Der verlorne Sohn [Triptychon], Feierstunde) sowie Bildnisse (d'Andrade, Marietta de Rigardo, Hamburger Senator O'Swald) und illustrierte »Ali Baba und die vierzig Räuber« (Berl. 1903) u. a.

Slibowitz, soviel wie Sliwowitz. [(s. d.).

Slidingscale (spr. ßlâiding ßkêl), Gleitende Skala

Slieve (spr. ßlîw), keltisch »Berg«.

Sligo (spr. ßlâigō), Grafschaft in der irischen Provinz Connaught, an der Sligobai, 1828 qkm mit (1901) 84,022 Einw. Hauptstadt ist S.

Sligo (spr. ßlâigō), Hauptstadt der irischen Grafschaft S., mit (1901) 10,870 Einw., Sitz des Bischofs von Elphin, hat kath. Kathedrale, Abteiruinen (13. Jahrh.), Lateinschule, guten Hafen, Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Sling, s. Toddy.

Slingeland (Slingelant), 1) Pieter van,

Digitized by Google

Maler, geb. 20. Okt. 1640 in Leiden, gest. daselbst 7. Nov. 1691, malte in der Art Dous feine Genrebilder und Bildnisse (Amsterdam, Dresden ꝛc.).

2) Simon van, niederländ. Staatsmann, geb. 14. Jan. 1664 in Dordrecht, gest. 1. Dez. 1736 im Haag, 1726—36 Ratspensionär von Holland, schrieb: »Staatkundige geschriften« (Amsterd. 1784—85, 4 Bde.).

Slingeneyer, Ernest, belg. Maler, geb. 29. Mai 1823 in Loochristy bei Gent, gest. 28. April 1894, Schüler von Wappers, malte Geschichtsbilder: Untergang des Schiffes Le Vengeur (Köln), Schlacht bei Lepanto (Brüssel), Wandgemälde im Palais des Académies in Brüssel ꝛc.

Sliuks, chinesische Lammfelle zu Muffen, Besatz ꝛc.

Slip (engl., spr. ßlipp, Schlipp), s. Dampfschiff.

Slippen (engl.), soviel wie Schlippen.

Slivnica (spr. ßliwnitza), Dorf im NW. von Sofia (Bulgarien). Hier siegte Fürst Alexander von Bulgarien über die Serben 17.—19. Nov. 1885.

Sliwen (Sliwno, türk. Islimje), Kreishauptstadt in Ostrumelien (Bulgarien), mit (1905) 25,049 Einw., Ausgang wichtiger Balkanpässe, hat Teppich- u. Tuchfabrikation, Spiritusbrennerei, Seidenraupenzucht, Weinbau.

Sliwno, Stadt, s. Sliwen.

Sliwowitz (Slivŏvitz, Schlickŏwitz), Branntwein aus Pflaumen (sliva), von Slawonien (Syrmien) und aus dem Schwarzwald.

Sljemengebirge (spr. ßlé), s. Kroatien-Slawonien.

Sloane (spr. ßlōn), Sir Hans, Arzt und Botaniker, geb. 16. April 1660 in Killileagh (Irland), gest. 11. Jan. 1753 in Chelsea, schrieb: »Catalogus plantarum, quae in insula Jamaica sponte proveniunt« (Lond. 1696, 3 Bde.). Vgl. Britisches Museum.

Slobŏde (russ. Slobodá, Slobódka), Vorstadt, Flecken.

Slobódsk (Sslobodskóje), Kreisstadt im russ. Goud. Wjatka, mit (1897) 10,052 Einw., an der Wjatka, hat Mädchengymnasium und Lederindustrie.

Sloe (spr. ßlū), früher Meeresarm zwischen den niederländischen Inseln Walcheren und Südbeveland, 1200 m breit, ist jetzt abgedämmt.

Slöjd (schwed.), Arbeit, Handwerk; handaslöjd, »Handarbeit«, hemslöjd, »Hausfleiß«. Vgl. Handfertigkeitsunterricht.

Sloka (Çloka, sanskrit.), das epische Versmaß der Inder, zwei Zeilen von je 16 Silben, jede im iambischen Tonfall auslaufend.

Sloman (spr. ßlōmän), Robert Milos, Reeder, geb. 23. Okt. 1783 in Yarmouth, gest. 2. Jan. 1867 in Hamburg, übernahm das von seinem Vater William S. 1793 in Hamburg gegründete Reedereigeschäft (vgl. Beilage »Dampfschiffahrt«), ging als einer der ersten beim Schiffbau zur Eisenkonstruktion über, vertiefte um Hamburg das Fahrwasser der Elbe u. a.

Slonim (Sslonim), Kreisstadt im russ. Goud. Grodno, mit (1901) 15,895 Einw., an der Schara und der Bahn Baranowitschi-Bjelostok, hat Schloß, Tuchfabrikation, Getreide- und Holzhandel. — S. war im 17. Jahrh. Sitz litauischer Reichsversammlungen.

Sloop (engl., spr. ßlūp), einmastiges Küstenfahrzeug, vgl. Schaluppe und Tafel »Segelsport«, Fig. 5; früher auch großes engl. und amerikan. Kanonenboot.

Sloot, Nicolina Maria Christina (Pseudonym Mathilde oder Melati van Java), niederländ. Schriftstellerin, geb. 13. Jan. 1853 in Samarang auf Java, lebt in Amsterdam. Sie schrieb Romane: »De jonkvrouwe van Groenenrode« (1874), »De familie van den resident« (1875), »Van slaaf tot vorst« (1888) und die Reiseerinnerungen »Het land van Walter Scott« (1887). »Romantische werken« erschienen Schiedam 1900—02 (12 Bde.), deutsch seit 1907 in Regensburg (bisher 14 Bde.).

Slough (spr. ßlau), Stadt in Buckinghamshire (England), mit (1901) 11,453 Einw., an den Chilternhügeln, ist Luftkurort. Hier machte F. W. Herschel (s. d. 1) seine Entdeckungen.

Sloup (spr. schlaup), Dorf in Mähren, Bezirksh. Boskowitz, mit (1900) 467 Einw., im »mährischen Karst«, hat zahlreiche Tropfsteingrotten. Vgl. Mazocha.

Slowacki (spr. -ázki), Juliusz, der größte poln. Dichter neben Mickiewicz, geb. 23. Aug. 1809 in Kremenez (Wolhynien), gest. 3. April 1849 in Paris, seit 1831 im Ausland, stand in den poetischen Erzählungen »Hugo«, »Der Mönch«, »Jan Bielecki«, »Der Araber« und dem Trauerspiel »Maria Stuart« (1830) unter Byrons Einfluß. Mit dem dramatischen Gedicht »Kordyan« (Par. 1834) und den Trauerspielen »Mazeppa« und »Balladyna« wandte er sich phantastisch-nationalen Stoffen zu, ebenso später insbes. in dem Trauerspiel »Lilla Weneda«, dem Epos »Herr Beniowski« und dem unvollendeten »König Geist« (»Król Duch«). Gesammelte Schriften erschienen Leipzig 1861—62 (4 Bde.) u. ö., sein Nachlaß daselbst 1866 (3 Bde.), vollständige Ausgabe Lemberg 1900 (2. Aufl. 1885, 10 Bde.). Slowackis Biographie schrieben Hoesick (Warsch. 1897, 3 Bde.), Malecki (3. Aufl., Lemb. 1898, 3 Bde., poln.) und Tretiak (1904, 2 Bde.).

Slowäken, slawischer Volksstamm in Nordwestungarn und Mähren, den Tschechen am nächsten verwandt, Bauern, herumziehende Händler mit Leinwand, Teppichen, Mausefallen, in Österreich Feldarbeiter, zählen (1906) 2,671,000 Köpfe (71 Proz. katholisch, sonst lutherisch). Neben rein slawischen Typen gibt es Tataren aus der Zeit des Avareneinbruchs. — Das großmährische Reich hatte sein Zentrum (Neutra) in der Slowakei. Seit 1018 gehören die S. zu Ungarn; dem Magyarisierungssystem setzen sie Widerstand entgegen. Vgl. Sasinek, Die S. (2. Aufl., Prag 1875). — Die slowakische Sprache gilt vielfach als Dialekt des Tschechischen, das auch bis ins 19. Jahrh. in der Slowakei Schriftsprache war. Grammatik schrieb Marsall (2. Aufl., Wien 1907), Wörterbuch Loos (Pest 1871). Anton Bernolák (1762—1813) schrieb als erster in dieser Sprache; ihm folgten Joh. Hollý (gest. 1849), Verfasser des Epos »Svatopluk«, Ludevit Stúr (1815—56), die Lyriker Samo Chalupka (gest. 1883) und Samuel Tomašik (gest. 1887), Dichter des »Hej Slované!«, Andrej Braxatoris Sládkovič (gest. 1872), der Novellist J. Kalinčák (gest. 1872), Pavel Orßágh-Hviezdoslav, Svetozár Hurban-Vajanský. Die 1863 gegründete Matica slovenská und die slowakischen Gymnasien fielen dem Magyarisierungssystem zum Opfer. Die Volkspoesie ist reich; Liedersammlungen lieferten Šafařík (Pest 1823—27, 2 Bde.), Kollár (2. Aufl., Ofen 1834—35, 2 Bde.) und die Matica slovenská (Turócz-St. Martin 1870 bis 1874, 2 Bde.), Volksmärchen Dobšinský (das. 1880—83, 8 Hefte).

Slowenen (Winden), südslawisches Volk in Österreich-Ungarn (s. d., Beilage) und Italien (bei Cividale), katholisch (1500 Protestanten), (1906) 1,475,000 Köpfe. Sie kamen Ende des 6. Jahrh. in ihr heutiges Gebiet, behaupteten sich aber nur bis zum 8. Jahrh. selbständig; Herzog Borut unterwarf sich 750 den Franken. Seit 7. Jahrh. Christen, bildeten die S. unter

Digitized by Google

Karl d. Gr. die windische Mark. Die reformatorische Bewegung des 16. Jahrh. wurde bald unterdrückt. Im 19. Jahrh. wieder zu nationalem Selbstbewußtsein gekommen, ringen die S. gegenwärtig um ihr Volkstum. — Ihre Sprache, südslawisch, steht dem Serbokroatischen am nächsten. Neue Grammatiken lieferten Murko (2. Aufl., Graz 1843), Šuman (Laibach 1882), Sket (Klagenf. 1888), Pečnik (3. Aufl., Wien 1905), Wörterbuch Janežič (slowenisch-deutsch, 8. Aufl., Klagenf. 1893; deutsch-slowenisch, 4. Aufl. 1905). — Die Literatur hat ihre ersten Zeugnisse in den Freisinger Denkmälern (s. d.). Erst in der Reformationszeit erstand wieder die nationale Sprache, vor allem in Trubers (s. d.) und G. Dalmatins Bibelübersetzung (Wittenb. 1584). Die Gegenreformation brachte den Niedergang. Erst im 18. Jahrh. fand die Belletristik Pflege (Marcus Pohlin, 1735—1801). Valentin Vodnik (1758—1819) dichtete zuerst im Volkston und weltlich. Der bedeutendste Dichter war Franz Prešeren (1800—49, s. d.). Vraz (s. d.), gleicher romantischer Richtung, schrieb Serbokroatisch. Im Gefolge Prešerens dichteten die Lyriker Fr. Levstik (1831—1887), Simon Jenko (1835—69), beide auch Erzähler, vor allem auch Joseph Jurčič (1844—81) mit den Romanen »Das zehnte Kind«, »Georg Kozjak«, »Blüte und Frucht«, »Die schöne Vida« und der Tragödie »Tugomer«. Sprachforscher sind Anton Janežič (1828—69), Kopitar (s. d.) und Miklošič (s. d.). Neuer sind der Erzähler und Lyriker Joseph Stritar (geb. 1836, s. d.), der Priester Simon Gregorčič (geb. 1844), Anton Aškerc (geb. 1856, s. d.) und D. Zupančič. Von Volksliedern (gesammelt von Scheinigg, Laibach 1889; Strekelj, das. 1895—1901, 6 Hefte, u. a.) hat die schönsten Anaſt. Grün übersetzt (Leipz. 1850). Vgl. Glaser, Zgodovina slovenskega slovstva (Laibach 1894—95, 2 Bde.). Vgl. auch Slawische Sprachen.

Sluin (kroat. Slunj, magyar. Szluin), Gemeinde im kroatisch-slawon. Komitat Modrus-Fiume, mit (1900) 1003 Einw., an der Korana, 258 m ü. M., hat Bezirksgericht.

Sluis (spr. ßlois), Stadt in der niederländ. Provinz Zeeland, mit (1904) 2364 Einw., am Zwin, hat zwei Kirchen, Museum. — S., im 14. und 15. Jahrh. ein blühender Hafen Brügges, wurde 1604 von Moritz von Oranien und im 17. und 18. Jahrh. noch mehrmals erobert.

Slum (engl., spr. ßlamm), Gaunersprache: Brief; hierdurch begangener Betrug.

Slunj, Ort, s. Sluin.

Sluter (spr. ßlüter), Claus, Hauptmeister der niederländisch-burgund. Bildhauerschule des 14. Jahrh., schuf seit 1385 Skulpturen der Kartause bei Dijon, Mosesbrunnen daselbst (s. Tafel »Gotische Bildhauerkunst«, Fig. 2) u. a. und starb im Januar 1406 (?) zu Dijon. Vgl. Kleinclauß, C. S. etc. (Par. o. J.).

Slutsch, 1) rechter Nebenfluß des Goryn im russ. Gouv. Wolhynien, mündet, 400 km lang, oberhalb Wyssozk. — 2) Linker Nebenfluß des Pripet, mündet, 175 km lang, oberhalb Turow.

Slutschewskij (spr. -eff-), Konstantin Konstantinowitsch, russ. Dichter, geb. 8. Aug. (26. Juli) 1837 in Petersburg, gest. daselbst 8. Okt. (25. Sept.) 1904, schrieb Balladen, Phantasien, philosophische Gedichte und Naturbilder. Gesammelte Werke erschienen 1898 (6 Bde.), darunter die Prosaarbeiten »Poem«, »Der Professor der Unsterblichkeit«.

Sluzk (Sluzk), Kreisstadt im russ. Gouv. Minsk, mit (1897) 14,180 Einw., hat Kloster, Gymnasium, Acker- u. Gemüsebau. — S., schon im 12. Jahrh. Stadt, später im Besitz der Radziwill, wurde 1795 russisch.

Sm(Sa), chemisches Zeichen für Samarium.

Sm., bei naturwissenschaftlichen Namen: 1) Hamilton Smith (s. d. 13); 2) James Edward Smith (s. d. 3); 3) Andreas Smith (s. d. 6); 4) William Smith, geb. 12. Jan. 1808 in Bolnamere, gest. 6. Okt. 1857 als Prof. in Cork, schrieb »A synopsis of the British Diatomaceae« (Lond. 1853—56, 2 Bde.).

S. M. = salvo meliore (lat.), des Bessern unbeschadet; sinistra mano (ital.), mit der linken Hand.

S. M., Abkürzung für: Seine Majestät.

Smaalenene (spr. ßmō-lēnenē), norweg. Amt im Stift Christiania, 4144 qkm mit (1900) 136,886 Einw. und Hauptstadt Moss.

Smack (engl.), s. Schmack.

Smalah, Zeltstadt, s. Duars.

Småland (spr. ßmō-), Landschaft im südlichen Schweden, 30,650 qkm mit (1905) 590,608 Einw., zerfällt in die Läns Jönköping, Kalmar und Kronoberg.

Smalian, Heinrich Ludwig, Forstmann, geb. 13. Juli 1785 in Lohra, gest. 25. März 1848 in Stralsund, 1817 Oberforstmeister in Danzig, seit 1827 in Stralsund, förderte Holzmeßkunde u. Forsteinrichtung.

Smallingerland, Gemeinde in der niederländ. Provinz Friesland, mit (1906) 11,555 Einw., umfaßt 7 Dörfer. Hauptort ist Dragten, mit Landwirtschaft und Schiffbau.

Smalte, s. Schmalte.

Smaltīn, Smaltīt, soviel wie Speiskobalt.

Smaragd (spr. -ragd, Amarillstein), Edelstein, durch Chromoxyd grün gefärbter Beryll (s. d.). Brasilischer S., Abart des Turmalin; orientalischer S., Abart des Korund. S. Tafel »Edelsteine«, Fig. 5.

Smaragdgrün, s. Chromverbindungen und Brillantgrün.

Smaragdit, s. Hornblende.

Smaragditfels (Smaragditgabbro), Gestein, aus Diallag führendem Gabbro durch Umwandlung des Diallags in grünen Smaragdit (Hornblende) entstanden, findet sich auf Korsika, in Niederösterreich ꝛc.

Smaragdopāl, s. Chrysopal.

Smarda, Hafen, s. Giurgewo.

Smareglia (spr. -rélja), Antonio, ital. Komponist, geb. 5. Mai 1854 in Pola, schrieb die Opern »Nozze Istriane«, »La Falena«, »Ozeana«, die symphonische Dichtung »Lenore« u. a.

Smart (engl.), gewandt, gerieben, schneidig.

Smeathm., bei naturwissenschaftlichen Namen: Henry Smeathman (spr. ßmēttmän), engl. Naturforscher und Afrikareisender Ende des 18. Jahrh.

Smederēwo (Semendria), Kreisstadt und alte turmreiche Festung in Serbien, mit (1896) 6876 Einw., an der Donau und der Bahn Velika Plana–S., hat Untergymnasium, Getreide- und Schweinehandel. — Die Festung S. hatte bis 1867 türkische Besatzung; 1411 siegten hier die Türken über die Ungarn.

Smegma (griech.), Kinds-, Fruchtschmiere (s. d.); (Präputialsekrēt) der bei keuschen jugendlichen Individuen zwischen Vorhaut und Eichel sich ansammelnde Hauttalg.

Smeinogorsk (Smjeinogorsk, »Schlangenberg«), Kreisstadt im russisch-sibir. Gouv. Tomsk, am Altai, mit etwa 6400 Einw. und Silber-, Kupfer- und Bleibergwerken.

Smend, Rudolf, prot. Theolog und Orientalist, geb. 5. Nov. 1851 in Lengerich (Westfalen), 1880 Prof. in Basel, 1888 in Göttingen, schrieb: »Lehrbuch der alttestamentlichen Religionsgeschichte« (2. Aufl., Freib. i. Br. 1899); »Die Weisheit des Jesus Sirach, hebräisch und deutsch« (Berl. 1906) u. a.

Digitized by Google

Smeraldina, komische Maske in der italienischen Volkskomödie, Geliebte des Arlecchino.

Smeraldo (ital.), soviel wie Smaragd.

Smerdis, griech. Name des Bardija, Bruder des persischen Königs Kambyses (s. d.). Als S. auf dessen Befehl heimlich ermordet worden war, gab sich 522 v. Chr. der Magier Gaumata für ihn aus und riß die Herrschaft an sich. Dareios und seine sechs Helfer (darunter Intaphernes) ermordeten den Pseudo-S. bei Ekbatana (522), nachdem sich Kambyses inzwischen getötet hatte. Intaphernes wurde später wegen Gewalttat gegen Dareios' Diener hingerichtet.

Smerinthus, s. Pfauenauge.

Smetána, Friedrich, böhmisch-nationaler Komponist, geb. 2. März 1824 in Leitomischl, gest. 12. Mai 1884 in Prag, 1866—74 Kapellmeister am Landestheater daselbst, schrieb symphonische Dichtungen (»Wallensteins Lager«, »Mein Vaterland« ꝛc.), Opern (»Die verkaufte Braut«), Kammermusik (Quartett »Aus meinem Leben«), Männerchöre u. a. Vgl. Krejčí, Friedrich S. (Berl. 1907); W. Ritter, Smetana (Par. 1907).

Smethwick (spr. ßmétßick), Fabrikstadt in Staffordshire (England), mit (1901) 54,539 Einw., hat Glashütten, Eisengießereien, chemische und Maschinenfabriken.

Smichow (spr. -choff, tschech. Smíchov, spr. ßmī-), Bezirkshauptort in Böhmen, südwestliche Vorstadt von Prag (s. d.), mit (1900) 47,135 Einw., an der Bahn Prag–Furth i. W., hat deutsches Realgymnasium, tschechisches Gymnasium, Staatsgewerbeschule, Botanischen Garten, Park (Kinskyscher Garten), Maschinen- und Waggonfabrik (Ringhoffer), Spinnerei, Brauerei, Färberei, erzeugt Schokolade, Kanditen, Handschuhe, Seife, Metallwaren und Ziegel. Im W. grenzt der Ort Košíře (spr. košschirsche) an, mit 7247 Einw., Maschinenfabrik, Brauerei und Malzfabrik.

Smidt, 1) Johann, bremischer Staatsmann, geb. 5. Nov. 1773 in Bremen, gest. daselbst 7. Mai 1857, 1800 Ratsherr, 1821 Bürgermeister, gründete 1827 Bremerhaven. Vgl. »Johann S.« (Brem. 1873).

2) Heinrich, Schriftsteller, geb. 18. Dez. 1798 in Altona, gest. 3. Sept. 1867 in Berlin, Seemann, zuletzt Bibliothekar im preußischen Marineministerium, schrieb zahlreiche Seeromane: »Loggbuch« (Frankf. 1844, 3 Bde.), »Michael de Ruiter« (Berl. 1846, 4 Bde.; 2. Aufl. 1863; Magdeb. 1898, 2 Bde.), »Jan Blaufink« (Berl. 1864, 2 Bde.), historische Romane, Dramen und »Devrient-Novellen« (das. 1852 u. ö.).

Smiew (spr. ßmjeff), Kreisstadt im russ. Gouv. Charkow, mit (1900) 6176 Einw., am Donez, hat Mädchenprogymnasium.

Smilakoideen (Smilazēen), Unterfamilie der **Smilax** *L.* (Stechwinde, Sarsaparille, Sassaparille), Liliazeen, meist kletternde Sträucher mit rundlichen oder herzförmigen, am Grunde Ranken tragenden Blättern, kleinen Blüten und ein- bis dreisamigen Beeren. Von 200 Arten der wärmern Länder liefern mehrere mittelamerikanische, S. syphilitica *H. et B.*, S. officinalis *Kth.*, S. papyracea *Duham.*, S. medica *Schlecht. et Cham.* u. a. (s. Tafel »Arzneipflanzen I«, Fig. 1) die Parillin enthaltende, arzneilich benutzte Sarsaparillewurzel. S. china *L.* (Chinastechwinde), in Ostasien von Japan bis Kotschinchina, liefert die als Blutreinigungsmittel verwendete knollige Chinawurzel (Chinaknolle, Pockenwurzel, Tuber Chinae). Andre Arten sind Zierpflanzen.

Smilazēen (Smilakoidēen), Unterfamilie der

Smiles (spr. ßmails), Samuel, engl. Moralschriftsteller, geb. 23. Sept. 1812 in Haddington (Schottland), gest. 16. April 1904 in London, schrieb: »Life of G. Stephenson« (6. Aufl. 1864); »Lives of engineers« (neue Ausg. 1905, 5 Bde.); »The Huguenots in England and Ireland« (letzte Ausg. 1905); »Life and labour« (1887; deutsch, Leipz. 1889); »Publisher and his friends« (1891, 2 Bde.); Moralphilosophisches (alle auch deutsch: »Hilf dir selbst«, »Der Charakter«, »Die Pflicht«, »Sparsamkeit« u. a.). Vgl. »Autobiographie« (hrsg. von Th. Mackay, Lond. 1905); T. B. Green, Samuel S. (das. 1904).

Smiley (spr. ßmeli), Charles Jones, amerik. Publizist, geb. 1. Juli 1844 in Sandy Hill (New York), gest. 1. Juli 1906 in New York, Mitbegründer der Lake Mohonk Conference of Friends of the Indian, Herausgeber der Zeitschrift »Lend a hand«.

Smilodon *Lund*, ausgestorbene Gattung der Katzen, s. Machairodus.

Sminthe (griech.), Beiname der Artemis, von der Stadt

Sminthēus, Beiname des Apollon, von der Stadt

Smirgel, Mineral, soviel wie Schmirgel.

Smissen, van der, General, s. Van der Smissen.

Smith (spr. ßmith), 1) John, engl. Reisender, geb. 6. Jan. 1580 in Willoughby (Lincolnshire), gest. im Juni 1631 in London, half die englische Kolonie Virginia gründen, trat 1608, aus der Gefangenschaft der Indianer befreit, an die Spitze der Kolonie, kehrte 1609 nach England zurück, segelte 1614 nach Neuengland und lebte später in London. Seine Schriften über Virginia, Neuengland u. a. gab Arber neu heraus (»English scholar's Library«, Bd. 1, Birmingham 1884).

2) Adam, engl. Nationalökonom, geb. 5. Juni 1723 in Kirkcaldy (Schottland), gest. 17. Juli 1790 in Edinburg, 1751 Prof. in Glasgow, stellte in »Theory of moral sentiments« (1759; deutsch, Königsb. 1791) die Sympathie mit dem Mitmenschen als Quell der sittlichen Urteile und Triebfeder des Handelns dar; eine Nachschrift seiner Vorlesungen aus dem Jahre 1763: »Lectures on justice, police, revenue, arms« gab Cannan (Oxf. 1896) heraus. In den Jahren 1764 und 1765 begleitete S. den Herzog von Buccleugh auf Reisen und schrieb, zurückgekehrt, das Standardwerk des Nationalökonomen: »Inquiry into the nature and causes of the wealth of nations« (Lond. 1776; deutsch u. a. von Löwenthal, 2. Aufl., Berl. 1880, 2 Bde.; Stöpel, 2. Aufl., das. 1905—07, 4 Bde.). Im J. 1778 wurde er Zollkommissar in Edinburg. Vgl. Dugald Stewart, Essay on philosophical subjects (Lond. 1799, zugleich Biographie); Hasbach, Untersuchungen über Adam S. (Leipz. 1891); Rae, Life of A. S. (Lond. 1895); Jentsch, Adam S. (Berl. 1905).

3) James Edward, Botaniker, geb. 2. Dez. 1759 in Norwich, gest. daselbst 17. März 1828, 1783 Arzt in London, 1796 in Norwich, Gründer der Linnéschen Gesellschaft in London, schrieb: »English botany« (Lond. 1790—1814, 36 Bde. mit 2592 Tafeln); »Flora britannica« (1800—04, 3 Bde.); »Exotic botany« (1804—05, 2 Bde. mit 120 Tafeln); »An introduction to physiological and systematical botany« (8. Aufl. 1838; deutsch, Wien 1818); »A grammar of botany« (2. Aufl. 1826; deutsch, Weim. 1822); »The English flora« (1824—36, 5 Bde.).

4) Sir William Sidney, brit. Admiral, geb. 21. Juni 1764 in London, gest. 26. Mai 1840 in Paris, wurde 1783 Kapitän, verbrannte 18. Dez. 1793 die französischen Schiffe auf der Reede von Toulon, war 1796—98 französischer Gefangener, unterstützte 1799 St.-Jean-d'Acre gegen Bonaparte und wurde 1805 Konter-, 1810 Vizeadmiral, 1821 Admiral. Vgl. Barrow, Life and correspondance of Sir William Sidney S. (Lond. 1847, 2 Bde.).

5) William, Feldmesser und Ingenieur, geb. 23. März 1769 zu Churchill (Oxfordshire), gest. 28. Aug. 1839 in Northampton, erkannte die Wichtigkeit der

Digitized by Google

Versteinerungen für die Schichtenbestimmung, lieferte die erste geologische Karte Englands und schrieb: »A geological map of England and Wales, with part of Scotland« (Lond. 1813—15); »Strata identified by organized fossils« (1816—19) u. a.

6) Andreas, geb. 1797, gest. 12. Aug. 1872, Zoolog und Reisender in Südafrika.

7) Sir William, engl. Gelehrter, geb. 1813 in London, gest. 7. Okt. 1893, bearbeitete griechisch-römische altertumskundliche, biographische, mythologische und geographische Enzyklopädien (Dictionaries) sowie ein Wörterbuch der Bibel und leitete seit 1867 die »Quarterly Review«.

8) Goldwin, engl. Historiker, geb. 13. Aug. 1823 in Reading (Berkshire), 1858—68 Prof. in Oxford, dann in Ithaka (Staat Neuyork), lebt seit 1871 in Toronto (Kanada) und schrieb: »Irish history and Irish character« (1861 und 1885); »Lectures on modern history« (1861); »Lectures on the study of history« (2. Aufl. 1865); »History of England down to the Reformation« (1869); »History of the United States« (1893); »The United kingdom« (1899, 2 Bde.); »Commonwealth or Empire« (1902); »Irish history and the Irish question« (1906) u. a.

9) William Henry, engl. Staatsmann, geb. 24. Juni 1825 in London, gest. 6. Okt. 1891 in Walmer Castle, Buchhändler in London, war seit 1868 im Unterhaus (konservativ), 1877—80 Marine-, 1885 und 1886 Kriegsminister, seit 1886 erster Lord des Schatzes und Führer des Unterhauses. Vgl. Sir H. Maxwell, Life and times of the Right Hon. William Henry S. (Lond. 1893, 2 Bde.). — Sein Sohn Frederick S., Viscount Hambleden, geb. 1868, Chef der Buchhandlung, ist seit 1891 im Unterhaus (konservativ).

10) Benjamin Leigh, engl. Nordpolfahrer, geb. 12. März 1828, verfolgte 1871 das Nordostland Spitzbergens bis Kap Smith, rettete 1873 die Expedition Nordenskiölds in der Musselbai, untersuchte 1880 Franz Josephs Land, überwinterte 1881 daselbst nach Verlust seines Schiffes und gelangte 1882 nach Nowaja Semlja.

11) George, Assyriolog, geb. 26. März 1840 in Chelsea, gest. 19. Aug. 1876 in Aleppo, Notenstecher, seit 1866 Mitarbeiter H. Rawlinsons, förderte die Kenntnis des babylonisch-assyrischen Altertums, leitete 1873 und 1874 Ausgrabungen Ninives und schrieb: »The phonetic values of cuneiform characters« (Lond. 1871); »History of Assurbanipal« (1871); »The Assyrian Eponym Canon« (1875); »Chaldean account of Genesis« (6. Ausg. 1880; deutsch von H. Delitzsch, Leipz. 1876); »History of Sennacherib« (hrsg. von Sayce, 1878) u. a.

12) William Robertson, Orientalist, geb. 8. Nov. 1846 in Keig (Schottland), gest. 31. März 1894 in Cambridge, 1870 Prof. in Aberdeen, durch kirchliche Anfeindung 1881 zum Verzicht genötigt, wurde 1883 in Cambridge Lektor, 1889 Prof. und schrieb: »The old testament in the Jewish church« (2. Aufl., Cambr. 1892; deutsch, Freib. i. Br. 1894); »Lectures on the religion of the Semites« (2. Aufl., Edinb. 1894; deutsch, Tübing. 1899) u. a.

13) Hamilton, engl. Offizier, Verfasser vieler Zusätze zur engl. Übersetzung von Cuviers »Tierreich«.

14) Joseph (Joe), s. Mormonen.

Smith, Sophus Birket, dän. Historiker, geb. 28. April 1838 in Randers, seit 1863 an der Kopenhagener Universitätsbibliothek, veröffentlichte: »Geschichte der Gräfin El. Christ. Ulfeldt« (Kopenh. 1879 bis 1881, 2 Bde.; Volksausg. in 1 Bd., 1887); »Klagedenkmal« (3. Aufl. 1885; Volksausg. 1887 u. 1890); »Studien auf dem Gebiet des alten dänischen Schauspiels« (1883—86, 2 Bde.); »Kopenhagens Universitätsmatrikel 1611—1740« (1890—94, 2 Bde.) u. a.

Smithianismus, volkswirtschaftliche Richtung Ad. Smiths (s. d. 2). Vgl. Volkswirtschaftslehre.

Smithson (spr. ßmithßön), James, Chemiker, geb. 1765 in London, gest. 27. Juni 1829 in Genua, stiftete durch seinen Nachlaß 10. Aug. 1846 die Smithsonian Institution for the increase and diffusion of knowledge, die eigne Museen und Sammlungen unterhält und die »Smithsonian Contributions to knowledge« (seit 1848) u. a. herausgibt. Sitz der Stiftung ist Washington, Präsident der jeweilige Staatspräsident. Vgl. Goode, The Smithsonian Institution 1846—1896 (Washingt. 1897).

Smithsonit, Mineral, soviel wie Zinkspat.

Smithsund (spr. ßmith-), Meeresstraße zwischen Grönland und Ellesmere-Land, verbindet die Baffinbai mit dem Kanebecken. [s. Brille.

Smoke (engl., spr. ßmōk), Rauch; Smokegläser,

Smoking (S. jacket, spr. ßmōking (dschäcket), engl., »Rauch«-Jackett), schwarzes Herren-Gesellschaftsjackett (in England ungebräuchlicher Ausdruck).

Smolénsk (Ssmolénsk), russ. Gouvernement, 56,006 qkm, flachwellig, im NW. von Seen, im SO. von Sümpfen bedeckt, wird von Dnjepr, Düna Wasusa und Gshatj entwässert. Das Klima ist rauh (Jahresmittel 5°, Januar —7°, Juli 19°). Die (1906) 1,762,400 Einw. (55 Proz. Weiß-, 45 Proz. Großrussen) sind meist griechisch-orthodox. Der Ackerbau lieferte 1903: 336,944 Ton. Roggen, 214,299 T. Hafer, 457,576 T. Kartoffeln, ferner Gerste, Buchweizen und 29,749 T. Flachsfaser. Der Viehstand (19 Proz. Wiesen) zählte 1903: 570,000 Rinder, 430,000 Pferde, 740,000 Schafe, 250,000 Schweine. Der Wald bedeckt 39 Proz. des Bodens. Die Industrie (1900 für 18,8 Mill. Mk.) erzeugt Gewebe, Öl, Glas, Mehl, Bier und Branntwein. S. zerfällt in die Kreise: Bjeloi, Dorogobusch, Duchowschtschina, Gshatsk, Juchnow, Jelnja, Krasnyj, Poreschtje, Rosslawl, S., Sytschewka und Wjasma. Hauptstadt ist S.

Smolénsk (Ssmolénsk), Hauptstadt des russ. Gouvernements S., mit (1900) 57,405 Einw., am Dnjepr und an der Bahn Moskau-Brest, griechisch-kath. Bischofssitz, hat Befestigung, Kathedrale (12. Jahrh.), zwei Gymnasien (eins für Mädchen), Realschule, Mädchenprogymnasium, Seminar, Museum, erzeugt Öl, Leder, Ziegel, hat Getreide- und Flachshandel. — Bei S., dem alten Hauptort der Kriwitschen, siegte Napoleon I. 17. Aug. 1812 über die Russen und Kutusow im November d. J. über Ney.

Smolenski (Smolenitz), Konstantin, griech. General, geb. 10. Sept. 1842 in Athen, kämpfte 1897 im Türkenkrieg in Thessalien und war 1897—98 Kriegsminister. — Sein älterer Bruder, Nikolaus Smolenitz, war 1895—97 Kriegsminister.

Smolka, 1) Franz, österreich. Politiker, geb. 5. Nov. 1810 in Kalusz (Galizien), gest. 4. Dez. 1899 in Lemberg, Advokat, wurde 1841 als Führer des »jungen Polen« zum Tode verurteilt, 1845 begnadigt, S. war 1848 Präsident des Reichsrats, 1861—67 und 1872 wieder im Reichsrat, wurde 1879 Vizepräsident, 1881 Präsident des Abgeordnetenhauses und 1893 Mitglied des Herrenhauses.

2) Stanislaw, poln. Historiker, Sohn des vorigen, geb. 29. Juni 1854 in Lemberg, 1876—1903

Digitized by Google

Prof. in Krakau, 1891—1903 Generalsekretär der Akademie der Wissenschaften, seit 1901 Mitglied des österreichischen Herrenhauses, schrieb polnisch: »Miefzko der Alte und seine Zeit« (Warschau 1880), »Historische Skizzen« (das. 1882—83, 2 Bde.) u. a., deutsch: »Polnische Annalen bis zum Anfang des 14. Jahrhunderts« (Lemb. 1873) und »Ferdinands I. Bemühungen um die Krone von Ungarn« (Wien 1878).

Smollet (spr. ßmóllit), Tobias, engl. Romandichter, geb. 1721 in Dalquhurn House bei Renton (Schottland), gest. 21. Okt. 1771 in Livorno, Wundarzt in der Marine, seit 1746 meist in London, schrieb die Romane: »Roderick Random« (1748), »Peregrine Pickle« (1751), »The expedition of Humphrey Clinker« (1771, 3 Bde.) u. a. (deutsch, Stuttg. 1839—41, 15 Bde.), ferner »History of England« (Lond. 1758, 4 Bde.). Werke gaben J. Moore (zuletzt 1872, 8 Bde., mit Memoir), Routledge (1890, 6 Bde.) u. a. heraus. Vgl. Hannay, Life of T. G. S. (Lond. 1887); Smeaton, Tobias S. (das. 1897).

Smollis, s. Schmollis.

Smorzando (ital.), in der Musik: erlöschend, hinsterbend.

Smotritsch (Ssmotritsch), linker Nebenfluß des Dnjestr im russ. Gouv. Podolien, mündet, 155 km lang, bei Kamenez-Podolsk.

S. M. S., Abkürzung für: Seiner Majestät Schiff.

Smyrna (türk. Ismir), Sandschakhauptstadt im asiatisch-türk. Wilajet Aidin, mit (1906) 275,000 Einw. (Griechen, Türken, Juden 2c.), an der Bucht von S., deren Verschlammung durch Ablenkung des Gedis Tschai (s. d.) verhütet wurde, besteht aus Unterstadt (Franken-, Griechen- und Armenierviertel) und Oberstadt (Türken), ist Sitz des Generalgouverneurs, katholischen, griechischen und armenischen Erzbischofs, deutschen und österreichischen Konsulats, der kaiserlich Ottomanischen Bank 2c. und Stapelplatz für den Orient. Die Bahnen haben in Asiun-Karahissar Anschluß an die Anatolische Bahn (s. d.). Die Einfuhr betrug 1904: 60,8 Mill. Mk., die Ausfuhr 92,3 Mill. Mk. (Rosinen, Gerste, Opium, Valonen, Olivenöl, Weizen, Baumwolle, Teppiche, Feigen 2c.). Im J. 1907 liefen 5639 Handelsschiffe von 2,353,354 Ton. ein (davon britische 20 Proz., französische 15,5, deutsche 13, griechische 12,6 Proz.). Dampferverbindungen bestehen mit dem Mittelmeer. — Nachdem Alyattes 630 v. Chr. das alte S. auf der Nordseite des Golfes zerstört hatte, gründete Antigonos 4 km südwestlich ein neues S., das, 178 und 180 n. Chr. von Erdbeben heimgesucht, von Marcus Aurelius wiederhergestellt wurde. Von Byzanz kam S. 1424 dauernd an die Türkei. Vgl. v. Scherzer, Smyrna (Wien 1873; 2. Aufl. in franz. Sprache, Leipz. 1880); Rougon, Smyrne, situation commerciale et économique (Par. 1892).

Smyrna (Myrrha), Mutter des Adonis (s. d.).

Smyrnaarbeit (Smyrnatechnik), s. Teppiche.

Smyrnaspitzen (armenische Spitzen), s. Spitzen.

Smyrnateppiche (türkische Teppiche), alle in Kleinasien geknüpften Teppiche; auch europäischer im Gegensatz zu gewebten Plüschteppichen.

Smyth (spr. ßmaith), 1) William Henry, Hydrograph und Astronom, geb. 21. Jan. 1788 in Westminster, gest. 9. Sept. 1865 in St. John's Ledge bei Aylesbury, machte Vermessungen im Mittelmeer und schrieb: »A cycle of celestial objects« (Lond. 1844, 2 Bde.; 2. Aufl. von Chambers, 1881); »Memoir on the Mediterranean« (das. 1854).

2) Charles Piazzi-S. (spr. patáßai-), Astronom, Sohn des vorigen, geb. 3. Jan. 1819 in Neapel, gest. 21. Febr. 1900 in Edinburg als Direktor der Sternwarte, schrieb: »Teneriffa, an astronomer's experiment« (Lond. 1858) und »Our inheritance in the great Pyramid« (3. Aufl., das. 1880), ein Versuch, in den Dimensionen der Pyramide von Gott geoffenbarte Maße des Weltalls 2c. nachzuweisen.

Sn, chemisches Zeichen für Zinn (Stannum).

Snaasenvand (spr. ßnósenwann), Binnensee im norweg. Amt Nord-Drontheim, 45 km lang, hat Dampfverkehr.

Snake-Indianer, s. Schoschonen.

Snake-Island, Insel, s. Anguilla.

Snake River (spr. ßnéikriw'r, »Schlangenfluß«), Nebenfluß des Columbia (Nordamerika), aus dem Yellowstonepark, mit Wasserfällen (American-, Twin-, Shoshonefälle) und im Basaltland eingeschnittenen Cañons, mündet, 1450 km lang, bei Ainsworth.

Snámenka (Groß- und Klein-S.), Ortschaft im Gouv. Taurien, Kreis Melitopol, mit (1897) etwa 12,000 Einw., hat Weinbau und Getreidehandel.

Snarumit, Mineral, s. Hornblende.

Snayers, Peter, Maler, getauft 24. Nov. 1592 in Antwerpen, gest. um 1667 in Brüssel, malte lebendige Kriegsbilder, Räuberszenen, Jagdbilder und Landschaften (Madrid, Dresden 2c.).

Sneek, Stadt in der niederländ. Prov. Friesland, mit (1905) 12,588 Einw., am Sneekfee und an der Bahn Leeuwarden-Stavoren, hat Gymnasium, Industrieschule, Handelskammer, Kantonalgericht, Ziegelei, Handel mit Butter, Käse und Vieh, Schiffahrt.

Snehätta (»Schneehut«), höchster Berg des Dovrefjelds in Norwegen, 2302 m.

Snellaert (spr. ßnéllärt), Ferdinand Augustyn, fläm. Schriftsteller, geb. 21. Juli 1809 in Kortrijk, gest. 3. Juli 1872 als Arzt in Gent, schrieb: »Schets eener geschiedenis der nederlandsche letterkunde« (Antwerp. 1849, 4. Aufl. 1866), »Vlaemsche bibliographie« (das. 1851 u. 1857) und gab Maerlants »Alexander« (Brüss. 1860—61, 2 Bde.) und »Nederlandsche gedichten uit de 14. eeuw« (das. 1869) heraus. Vgl. Bouchery, Levensschets van F. A. S. (Antwerp. 1877).

Snellen, Hermann, Mediziner, geb. 1834 in Zeyst, gest. 18. Jan. 1908 in Utrecht, 1877 Prof. und Direktor der Anstalt für Augenleidende daselbst, stellte die Probebuchstaben (Sehproben, s. Augenkrankheiten, S. 456) zur Bestimmung der Sehschärfe fest (»Optotypi ad visum determinandum«, 4. deutsche Ausg., Berl. 1873) und war seit 1894 Mitherausgeber von Gräfes »Archiv für Ophthalmologie«.

Snellius (Snell), Willebrord, van Roijen, Mathematiker, geb. 1591 in Leiden, gest. daselbst 30. Okt. 1626 als Prof., entdeckte das konstante Verhältnis zwischen Sinus des Einfalls- und des Brechungswinkels bei der Lichtbrechung (Snelliussches Brechungsgesetz), wandte die Triangulation bei der Gradmessung an u. schrieb: »Eratosthenes Batavus« (Leiden 1617); »Cyclometria« (das. 1621); »Doctrinae triangulorum canonicae libri IV« (das. 1627).

Snelliussche Aufgabe, s. Pothenotsche Aufgabe.

Snellman, Johan Vilhelm von, finnländ. Staatsmann, geb. 12. Mai 1806 in Stockholm, gest. 4. Juli 1881 bei Helsingfors, wurde 1838 als Dozent (Hegelianer) gemaßregelt und lebte in Schweden und Deutschland. Im J. 1842 heimgekehrt, gründete er die Partei der Fennomanen (s. d.), wurde 1856 Prof. und setzte, 1863—68 Chef des Finanzdepartements im Senat, die Gleichberechtigung des Finnischen mit dem Schwedischen im Justiz- und Verwaltungswesen

Digitized by Google

durch. »Gesammelte Arbeiten« erschienen Helsingfors 1892—98 (10 Bde.). Vgl. Th. Rein, Johan Vilhelm S. (Helsingf. 1895—1901, 2 Bde., schwed.).

Sniadecki (spr. »dēzki), Andreas, Chemiker, geb. 30. Nov. 1768 in Znin, gest. 11. Mai 1838 in Wilna, Bruder des Astronomen Jan Baptist S. (1756—1830), war 1796—1832 Arzt und Prof. in Znaim. Seine gesammelten Schriften erschienen Warschau 1840 (6 Bde.).

Sniátyn (spr. ßnjátün), Bezirksstadt in Ostgalizien, mit (1900) 11,500 Einw., am Pruth und an der Bahn Lemberg-Czernowitz, hat Realschule, Gerberei, Mühlen, Ölpressen und Produktenhandel.

Snibaldi, Guittone, s. Cino da Pistoja.

Snidergewehr (spr. ßnaid'r-), s. Handfeuerwaffen (Textbeilage).

Sniders, 1) Johan Renier, fläm. Romanschriftsteller, geb. 21. Nov. 1812 in Bladel (Nordbrabant), gest. 9. April 1888 als Arzt in Turnhout, schrieb Dorfgeschichten: »Het kind met den helm« (1852); »Dorpsverhalen«; »De Geuzen in de Kempen« (1875); »De scheerslijper« (1881) u. a.

2) August, Bruder des vorigen, geb. 8. Mai 1825 in Bladel, gest. 19. Nov. 1904 in Brüssel, schrieb die Novellen: »De arme schoolmeester« (1851), »De dorpspastoor« (1853) u. a. Erzählungen erschienen in Antwerpen 1876—86 (20 Bde.), danach »Fata Morgana« (das. 1887), »Onze boeren« (das. 1887) und »Folklore van Kempenland« (Gent 1891).

Snob (engl., spr. ßnobb), ungebildeter, vornehmtuender, anmaßender Mensch.

Snobarrinde (Snoubarrinde), s. Kiefer.

Snobfelle, Fell junger Seehunde.

Snoilsky, Carl Johan Gustaf, Graf, schwed. Dichter, geb. 8. Sept. 1841 in Stockholm, gest. daselbst 19. Mai 1903 als Oberbibliothekar der Reichsbibliothek, schrieb Gedichte (»Schwedische Bilder«, 1881—1897, 4 Bde., u. ö.; illustriert von Alb. Edelfelt, 1894). S. ist der letzte klassische Gustavianer und Vorläufer der modernen Renaissance. Vgl. Warburg, Carl S. (Stockh. 1906).

Snorri Sturlŭson, isländ. Geschichtschreiber, geb. 1179 zu Hvamm auf Island, ermordet 22. Sept. 1241 auf Reykjaholt auf Befehl des norwegischen Königs Hakon Hakonsson, schrieb »Heimskringla«, kritische Biographien norwegischer Könige (beste Ausgabe von Finnur Jónsson, 1893 ff., 4 Bde.; deutsch von Wachter, Leipz. 1835—36, 2 Bde.) und den größten Teil der prosaischen Edda (s. d. 2; »Snorra Edda«). Sein »Háttatal« ist ein Lobgedicht auf König Hakon. S. war 1215—18 und 1222—31 Inhaber des Gesetzsprecheramtes. Vgl. G. Storm, Snorre Sturlassöns Historieskrivning (Kopenh. 1873).

Snouck Hurgronje (spr. ßnuck hürchronje), Christian, Orientalist, geb. 8. Febr. 1857 in Oosterhout (Nordbrabant), 1881 Lektor in Leiden, reiste 1884 nach Arabien, wurde 1888 Prof. in Batavia, 1906 in Leiden und schrieb: »Mekka« (Haag 1888—89, 2 Bde. und Bilderatlas); »De Atjèhers« (Leiden 1894, 2 Tle.); »Het Gajōland en zijne bewoners« (Batavia 1903) u. a.

Snowdon (spr. ßnōd'n), Berg in Carnarvonshire (Nordwales), 1094 m, höchster Gipfel in England, hat Zahnradbahn (7,6 km) von Llanberis.

Snussi, soviel wie Senûsi (s. d.).

Snyders (spr. ßnai-), Frans, niederländ. Maler, getauft 11. Nov. 1579 in Antwerpen, gest. daselbst 19. Aug. 1657, Mitarbeiter von Rubens, malte anfangs Stilleben, dann Hirschjagden (Jagd der Diana, zusammen mit Rubens, in Berlin), Schweinshatzen, kämpfende Tiere, Gemüse-, Fisch- und Wildläden ꝛc. (Berlin, Dresden, Wien, Amsterdam, Brüssel, Antwerpen, Madrid u. a. O.).

SO. = Südosten.

S. O. = salvis omissis, unter Vorbehalt von Auslassungen.

Sö (dän. u. norweg.), »See«.

Soallee (spr. ßoēl), bengal. Getreidemaß, = 84,67 kg.

Soane, indischer Fluß, s. Son.

Soane (spr. ßōn), Sir John, engl. Architekt, geb. 10. Sept. 1752 in Reading (Berkshire), gest. 20. Jan. 1887 in London, begründete daselbst 1833 das wertvolle Soanemuseum (Hauptwerke von Hogarth ꝛc.).

Soap tree (spr. ßōp trī), soviel wie Gymnocladus (s. d.) chinensis *Baill.*

Soar (spr. ßōr), rechter Nebenfluß des Trent (England), 64 km lang, ist von Leicester ab schiffbar.

Sóbánya, Dorf in Ungarn, s. Sóvár.

Sobat, rechter Nilnebenfluß, entspringt auf dem Kaiser Nikolaus II.-Gebirge, entwässert 245,000 qkm und mündet, 650 km schiffbar, bei Ort S., 700 km südlich von Chartum, in den Weißen Nil (Bahr el Abiad).

Sobehr (Sibêr, Zubair), oberägyptischer Statthalter, geb. um 1835 in Schendi, wurde Mudir der Provinz Bahr-el-Ghazal, dann von Schekka, schlug 1874 Sultan Ibrahim Kocko von Dar Fur, wurde Statthalter von Dar Fur, 1875 aber in Kairo gefangen, wo er Ende der 1870er Jahre starb.

Sobek (griech. Suchos, fälschlich Sebak), ägypt. Wassergott, als Krokodil oder mit Krokodilskopf dargestellt, wurde besonders im Seegebiet Fayûm verehrt.

Soberuheim, Stadt im preuß. Regbez. Koblenz, Kreis Kreuznach, mit (1907) 3543 Einw., an der Nahe und der Bahn Bingerbrück-Saarbrücken, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Realschule, Diakonissenmutterhaus, Amtsgericht, Oberförsterei, Strumpf-, Kartonnagen-, Knopffabriken u. a., Gerberei, Tabakbau. — S. wurde 1324 Stadt.

Sobĕslau (tschech. Sobĕslav, spr. ßobjeßlaff), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Tabor, mit (1900) 3771 Einw., an der Luschnitz und der Bahn Gmünd-Prag, hat gotische Kirche (15. Jahrh.), Bezirksgericht, tschechische Lehrerbildungsanstalt, Samtweberei und Mülerei.

Sobiĕski, s. Johann 21).

Sobiĕskis Schild (Scutum Sobiesii), Sternbild in der Milchstraße, mit Sternen bis zur 4. Größe.

Sobŏles (lat.), botanisch: Ausläufer.

Sobór (russ., »Versammlung«), Synode; Hauptkirche.

Sobŏtka, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Jičin, mit (1900) 2548 Einw., an der Bahn Melnik-Alt-Paka, hat Bezirksgericht und Schuhwarenfabrikation.

Sobralia, s. Tafel »Orchideen«, Fig. 8.

Sobranje (spr. ßobránije, das), die bulgar. Nationalversammlung.

Sobriĕtät (lat.), Nüchternheit, Mäßigkeit; Besonnenheit.

Sobriquet (franz., spr. ßobrikĕ), Spitz-, Spottname.

Soccus (lat.), römischer leichter Schuh, besonders für Frauen, Symbol der Komödie (Gegensatz Kothurn, s. d.).

Sochondo, höchster Berg im Jablonowyj (s. d.).

Sociĕtas (lat.), Gesellschaft (s. d.). S. leonina (Löwengesellschaft), s. Leonischer Vertrag.

Sociĕtas Jesu (lat.; abgekürzt S. J.), Gesellschaft Jesu, der Jesuitenorden.

Société anonyme (franz.), Aktiengesellschaft; Société en nom collectiv, s. Kollektivgesellschaft; Société à responsabilité limitée, Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Digitized by Google

Société de missions évangéliques, Missionsgesellschaft des franz. Protestantismus beider Bekenntnisse, gegr. 1823, arbeitet in Senegal und Tahiti.

Société du Sacré-Cœur, s. Gesellschaft des heiligen Herzens Jesu.

Société par actions (franz.), Aktiengesellschaft.

Sociétés de secours mutuel (franz.), Hilfskassen (s. d.).

Society for the Propagation of the Gospel in foreign parts (engl., »Gesellschaft für Fortpflanzung des Evangeliums in fremden Landen«), erste protestantische Missionsgesellschaft, gegründet 1701, beschäftigt etwa 400 Missionare in allen Erdteilen. Vgl. Mission.

Society of friends (engl., »Gesellschaft der Freunde«), s. Quäker.

Socin, August, Chirurg, geb. 21. Febr. 1837 in Vevey, gest. 19. Jan. 1899 in Basel, seit 1864 Prof. daselbst, schrieb: »Die Verletzungen und Krankheiten der Prostata« (in Pitha-Billroths »Handbuch«, Stuttg. 1885) u. a.

Sociniäner, die Anhänger des Lälius und des Faustus Socinus (s. d.), denen die Unitarier in Siebenbürgen, Polen und den Niederlanden ihre Organisation verdanken, verwarfen im Rakower Katechismus (poln. 1605, deutsch 1739) Dreieinigkeit, Gottmenschheit, Prädestination und Erbsünde als der Schrift und Vernunft widerstreitend. Vgl. Fock, Der Socinianismus (Kiel 1847, 2 Tle.).

Socinus (Sozzini), Faustus, geb. 1539 in Siena, gest. 3. März 1604 zu Luclawice in Polen, wurde durch die Schriften seines Oheims Lälius (geb. 1525 in Siena, gest. 1562 in Zürich) zu Zweifeln an der Trinitätslehre geführt und organisierte seit 1579 die Socinianer (s. d.).

Sockel, vorspringender Unterbau eines Bauwerkes; Fußgestell eines Standbildes. — Sockelgesims, s. Gesims.

Sockenblume, s. Epimedium.

Socoanusco, Departement des mexikan. Staates Chiapas, am Stillen Ozean, mit dem Vulkan S. (2380 m), hat Kakaoproduktion. Hauptstadt ist Tapachula, Ausfuhrhafen San Benito.

Socorro, s. Revilla-Gigedo-Inseln.

Socorro, Stadt im Depart. Galan in Kolumbien, mit etwa 10,000 Einw., am Suarez, hat Seminar, Fabrikation von Strohhüten, Töpferwaren, Zeugen und Zuckerwerk.

Sod, s. Biester.

Soda (kohlensaures Natron, Natriumkarbonat, das neter, nitrum der Alten), Na_2CO_3 (entwässert), findet sich als Auswitterungsprodukt (ägypt. Trona, südamerikan. Urão), gelöst in Mineralwässern, in Natronseen in Unterägypten (Latroni), Bornu, Kleinasien, Persien, Tibet, Mongolei, China, Südamerika, Mexiko und Kalifornien und wird als Aschenbestandteil vieler Strandpflanzen als Barilla- (spr. -rilja), Alicantesoda, Rochetta (spr. rotä), Salicor Blanquette (spr. blangkätt) gewonnen. Chemisch-technisch (nach Leblanc oder Solvay) oder elektrochemisch wird S. aus Steinsalz (Chlornatrium NaCl) hergestellt. Nach dem Leblancschen Prozeß (vgl. Leblanc) wird (vgl. Beilage »Chemische Großindustrie«, S. III u. IV) Natriumsulfat, aus Steinsalz mit Schwefelsäure oder mit schwefliger Säure, Luft und überhitztem Wasserdampf erhalten, durch Erhitzen mit Kalk und Kohle im (meist rotierenden) Flammofen in Rohsoda, ein Gemenge von Ätznatron, S., Schwefelkalzium, Sulfat, Chlornatrium, Kalk, Eisenverbindungen, Tonerde, Zyanverbindungen, übergeführt. Aus der durch systematische Auslaugung daraus gewonnenen Lösung scheidet sich beim Eindampfen ziemlich reines Natriumkarbonat $Na_2CO_3.H_2O$ (Sodasalz) aus. Die Mutterlauge (Rotlauge) wird zu Ätznatron (kaustisches Sodasalz) verarbeitet, oder man karbonisiert die Lösung, um Ätznatron in S. zu verwandeln und Schwefelnatrium zu zersetzen, d. h. man läßt in einem mit Siebböden ausgesetzten Turm (Karbonisator) die Lauge unten eintretender Kohlensäure entgegenfließen; darauf werden die Laugen in eisernen Pfannen verdampft oder in der Thelenschen Pfanne ausgesoggt oder ausgekocht, dann wird das ausfallende Salz in Flammöfen fertig kalziniert und gibt wasserfreie kalzinierte S., die, durch Auflösen, Klären und Verdampfen oder Auskristallisieren gereinigt, im letztern Falle Kristallsoda (s. unten) ergibt. Die dunkelgrauen Rückstände von der Auslaugung (Sodarückstände, Sodaäscher), enthaltend Schwefelkalzium, Ätzkalk, kohlensauren Kalk, unverbrannte Kohle und den Schwefel der zur Herstellung des Sulfats verbrauchten Schwefelsäure, oxydieren sich an der Luft, entwickeln Schwefelwasserstoff, liefern aussickernde, stinkende Laugen und verwandeln sich in Gips, kohlensauren Kalk (Sodagips) ꝛc. Lange als lästiges Nebenprodukt zu großen Halden aufgeschichtet, wird er jetzt nach Methoden von Schaffner und Helbig, P. W. Hofmann, Chance und Claus auf Schwefel oder Schwefelwasserstoff, bez. schweflige Säure und Schwefelsäure verarbeitet. Hierzu bringt man (nach Schaffner und Helbig) die Rückstände in erwärmte Chlormagnesiumlauge und läßt den hierbei frei werdenden Schwefelwasserstoff mit aus einem Teil hiervon durch Verbrennung erzeugter schwefliger Säure in einem mit Chlorkalziumlösung berieselten Turm zusammentreffen, wobei Schwefel frei wird, oder behandelt (nach Chance) die zerkleinerten Rückstände in hohen Zylindern mit Kohlensäure und verarbeitet den entstehenden Schwefelwasserstoff durch Verbrennung auf schweflige Säure und Schwefelsäure.

Nach dem Solvayprozeß (Ammoniaksodaverfahren), benannt nach E. Solvay (s. d.), fällt man aus Kochsalzlösung (meist gesättigte, bergmännisch gewonnene Sole), mit doppeltkohlensaurem Ammoniak, bez. durch Einleiten von Kohlensäure in die mit Ammoniak gesättigte Sole festes Natriumbikarbonat, das, von der Lauge durch Absaugen getrennt, mit Wasser gewaschen und durch Erhitzen in S. (Ammoniaksoda) und Kohlensäure zerlegt wird; aus der beim Prozeß $NaCl + NH_3 + CO_2 + H_2O = NaHCO_3 + NH_4Cl$ entstehenden Chlorammoniumlauge gewinnt man durch Zersetzung mit Kalk Ammoniak zurück. Die Sättigung der Salzlösung mit Ammoniakgas geschieht in Kolonnenapparaten, darauf wird in die mit ammoniakalischer Salzlösung gefüllten Karbonisatoren (s. oben) unter Kühlung Kohlensäure eingepreßt, wobei Natriumbikarbonat (doppeltkohlensaures Natron) $NaHCO_3$ auskristallisiert.

Durch Elektrolyse von Chlornatrium (s. Beilage »Chemische Großindustrie«, S. VI) wird zuerst meist Ätznatron erzeugt und dieses durch Kohlensäure in S. umgesetzt. In Deutschland werden etwa 85 Proz. der S. nach dem Solvayverfahren hergestellt. Für Leblanc-Soda ist gute Verwertung der abfallenden Salzsäure wichtig, für die sich bisher ein andres technisches Herstellungsverfahren noch nicht eingeführt hat.

Die S. kommt als weiße, bröcklige Masse (kalzinierte S.) oder als Kristallpulver (mit geringem Wassergehalt) oder als Kristallsoda (mit 10 Mole-

Digitized by Google

külen Wasser) in großen farblosen Kristallen in den Handel. Eigenschaften ꝛc. s. Natriumverbindungen. Vgl. Lunge, Handbuch der Sodaindustrie (3., bez. 2. Aufl., Braunschw. 1903, bez. 1893 u. 1895, 3 Bde.); Schreib, Die Fabrikation der S. nach dem Ammoniakverfahren (Berl. 1905).

Soda, kaustische, unreine, Ätznatron enthaltende Soda (s. d.) oder Ätznatron.

Sodagips, s. Soda.

Sodagranit, Granit mit mehr Natron als Kali.

Sodakraut, s. Salsola.

Sodāles (lat.), Genossen, insbes. religiöse Brüderschaften; Sodalität, Genossenschaft; Sodalicium, Kameradschaft, Klub.

Sodalith, Mineral, chlorhaltiges Natriumaluminiumsilikat $Na_4Al_3Si_3O_{12}Cl$, findet sich in regulären Kristallen, körnig, blau, grünlich oder farblos, insbes. in Eläolithsyenit (Norwegen, Grönland) und in vulkanischen Auswürflingen (Vesuv), seltener in Trachyt und Phonolith. [gen.

Sodastein (Ätznatron), s. Natriumverbindun-

Sodawasser, s. Mineralwässer.

Sodbrennen (Magenbrennen), Brennen im Schlund oder Aufstoßen saurer Flüssigkeiten bei Magenkatarrh. Linderung gewährt meist doppeltkohlensaures Natron oder gebrannte Magnesia.

Sodbrot (Soodbrot), s. Ceratonia siliqua.

Soddōma, ital. Maler, s. Sodoma.

Sode (Sohde), soviel wie Salzsiederei; dann ausgestochenes Rasenstück (vgl. Besoden); auch Stück Torf.

Soden, 1) (S. am Taunus) Badeort im preuß. Regbez. Wiesbaden, Kreis Höchst, mit (1908) 2020 Einw., an der Bahn Höchst-S., hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Kuranstalten, Pastillenfabrikation, Kochsalzsäuerlinge (15—30,5°; 1908: 4330 Kurgäste). Vgl. Thilenius, S. am Taunus (Frankf. 1870); Haupt, S. als klimatischer Winterkurort (2. Aufl., Würzb. 1883). — 2) (S.-Salmünster) Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Schlüchtern, mit (1907) 1127 Einw., an der Kinzig und der Bahn Frankfurt a. M.-Bebra, hat kath. Kirche, Schloß, Garnfabrik, Holzschnitzerei, Solquellen, Kinderheilanstalt, Sanatorium und die Burgruine Stolzenberg. — 3) Dorf im bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Obernburg, mit (1900) 441 Einw., hat Bad Sodenthal mit Solquellen und Kaltwasserheilanstalt. — 4) S. auch Sooden.

Soden, 1) Friedrich Julius Heinrich, Graf von, Schriftsteller, geb. 4. Dez. 1754 in Ansbach, gest. 13. Juli 1831 in Nürnberg, schrieb Dramen: »Ignez de Castro« (Münch. 1784), »Anna Boleyn« (Nürnb. 1791), »Doktor Faust« (Augsb. 1797) u. a., Lustspiele, »Erzählungen« (Bamb. 1823), Wissenschaftliches: »Nationalökonomie« (Leipz. 1805—24, 9 Bde.) und leitete 1802—20 das Bamberger Theater.

2) Julius, Freiherr von, deutscher Staatsmann, geb. 5. Febr. 1846 in Ludwigsburg, 1872—1884 Konsul in Algier, Kanton, Havana, Lima und in St. Petersburg, 1885 Gouverneur von Kamerun, war 1891—93 erster Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. Im J. 1900 württembergischer Kabinettschef, war S. 1900—06 Minister des Auswärtigen und ist seitdem wieder Kabinettschef.

3) Hermann, Freiherr von, prot. Theolog, geb. 16. Aug. 1852 in Cincinnati, 1893 Prof. in Berlin, veröffentlichte außer Kommentaren: »Reisebriefe aus Palästina« (2. Aufl., Berl. 1901); »Palästina und seine Geschichte« (2. Aufl., Leipz. 1904); »Die Schriften des Neuen Testaments in ihrer ältesten erreichbaren Textgestalt« (Berl. 1902 ff., 2 Bde.); »Urchristliche Literaturgeschichte« (das. 1905) u. a.

Sodenthal, s. Soden 3).

Söder (schwed.), »Süd«.

Söderberg, Hjalmar, schwed. Schriftsteller und Kritiker, geb. 1869 in Stockholm, schrieb Novellen und Romane: »Martin Bircks Jugend« (1901; deutsch, Leipz. 1904) u. a.

Söderhamn, Hafenstadt im schwed. Län Gefleborg, mit (1906) 11,118 Einw., an der Bahn Kilafors-Stugsund, hat deutsches Konsulat und Holzausfuhr.

Söderhjelm, Werner Woldemar, finnländ. Staatsmann, geb. 2. Mai 1835 in Walkjärvi, gest. 14. Aug. 1904 in Helsingfors, 1853—97 Auditeur und Zivilrichter, hierauf Senatsprokurator, mußte wegen seiner Verfassungstreue 1900 zurücktreten.

Södermanland, Län und Landschaft im SO. Schwedens, im Süden des Mälaren, 6810 qkm mit (1906) 170,033 Einw. Hauptstadt ist Nyköping.

Södermann, August Johan, schwed. Komponist, geb. 17. Juli 1832 in Stockholm, gest. daselbst 10. Febr. 1876, komponierte Vokalwerke (Brüllopsmarsch für vier Frauenstimmen), Ouvertüre u. a.

Södertelge, Stadt im schwed. Län Stockholm, mit (1906) 9672 Einw., am Södertelgekanal (vom Mälaren zur Ostsee) und an der Bahn Stockholm-Göteborg, hat Realschule, Zündhölzerfabrik und Seebäder.

Söderwall, Knut Frederik, schwed. Skandinavist, geb. 1. Jan. 1842 in Drängsered, 1886—1907 Prof. in Lund, 1892 Mitglied der schwedischen Akademie, veröffentlichte: »Hufvudepokerna af svenska språkets utbildning« (Lund 1870), »Ordbok öfver svenksa medeltidsspråket« (das. 1884 ff.) u. a. und leitete 1892 die Herausgabe des Wörterbuches der [Akademie.

Sodium, soviel wie Natrium.

Sodom, Stadt Palästinas, durch Unsittlichkeit berüchtigt, zur Zeit Abrahams mit Gomorra (s. d.) durch Erdbeben zerstört, ist jetzt vom Toten Meer bedeckt.

Sodōma (Soddōma, eigentlich Giovanni Antonio Bazzi), ital. Maler, geb. um 1477 in Vercelli (Piemont), gest. 15. Febr. 1549 in Siena, nach Leonardo da Vinci gebildet, in Siena, Rom, Florenz ꝛc. tätig, malte durch Schönheit der Gestalten und satte Farben ausgezeichnete Fresken (in Montoliveto, Alexander vor der Familie des Dareios und seine Vermählung mit Roxane [jetzt in der Villa Farnesina zu Rom], heil. Katharina in San Domenico zu Siena), Ölgemälde (Anbetung der Könige, daselbst, heil. Sebastian in Florenz ꝛc.). Vgl. Faccio, Bazzi (Vercelli 1902); Cust, Giov. Ant. Bazzi (Lond. 1906).

Sodomie, s. Sexualpsychologie sowie Sittlichkeitsverbrechen.

Sodomsapfel, s. Calotropis; vgl. Rove.

Soe... (holländ.), s. Su...

Soest (spr. sōst), Kreisstadt im preuß. Regbez. Arnsberg, mit (1908) 18,100 Einw., in fruchtbarer Ebene (Soester Börde), an der Bahn Hagen i. W.-Altenbeken, hat 6 evang. Kirchen, kath. Dom, Synagoge, Gymnasium, Seminar, Präparanden-, Taubstummen-, Blindenanstalt, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Puddel- und Walzwerk, Zucker-, Nieten-, Hut-, Seifen-, Maschinen-, Automobil-, Brotfabrikation, Gießereien, Brennerei und Ziegeleien. — Im Mittelalter war S. bedeutend. Sein Stadtrecht (vor 1165) wurde auf viele Städte übertragen. Seit 1449 gehörte S. zu Kleve, nachdem es in der »Soester Fehde« die kur-

Digitized by Google

kölnische Hoheit abgeschüttelt hatte. Vgl. »Chroniken der deutschen Städte« (Leipz. 1889 u. 1895); Schmitz, Soest (in »Berühmte Kunststätten«, das. 1908).

Soestdyk (spr. sústdaik), Lustschloß, unweit des Dorfes Soest, in der niederländ. Provinz Utrecht, ist der Sommeraufenthalt der Königinmutter Emma.

Sœurs de la charité (franz., spr. ßör dö lá scharité), Barmherzige Schwestern (s. d.); Sœurs grises (spr. gris), Graue Schwestern.

Sof, broschierter Kamelott aus Kleinasien, wird in Frankreich als Chaly (s. d.) nachgeahmt.

Sofa (arab.), Ruhebank mit Rück- u. Seitenlehnen, ursprünglich im Orient eine hölzerne, mit Teppichen und Polstern belegte Estrade, auch das an drei Seiten mit solchen Erhöhungen versehene Vorzimmer.

Sofer (Mehrzahl Soferim, hebr.), Schriftgelehrter, Pfleger und Lehrer des jüdischen Gesetzes; jetzt Schreiber der Gesetzrollen ꝛc. in jüdischen Gemeinden.

Soffariden, pers. Dynastie, soviel wie Saffariden (s. d.).

Soffedjin (Sofedjin), Wadi in Tripolis, mit Oasen (5000 Einw.).

Soffioni, s. Bor und Fumarolen.

Soffitte (ital.), Unteransicht einer Hängeplatte, einer Balkendecke, eines Bogens, insbes. die Leinwandstreifen, die oberhalb der Kulissen quer über die Bühne führen und Zimmerdecke, Himmel ꝛc. vorstellen.

Sofia (bulgar. früher Sredetz), Hauptstadt Bulgariens, mit (1905) 82,187 Einw., in weiter Ebene zwischen Balkan und Witoscha, an der Bogema (zum Iskr), 550 m ü. M., am Ausgang wichtiger Straßen (Balkanpässe), Bahnknotenpunkt, blüht seit 1878 rasch zur modernen Stadt auf, hat alte Moschee Böjük Dschami, Basilika Hagia Sophia, Mausoleum Alexanders I., großes Bad, neuen Palast, Parlamentsgebäude, Universität (1907/08: 1014 Studenten), 2 Gymnasien, Kriegs-, Real-, Ackerbau-, deutsche Schule, Nationalbibliothek und -museum, erzeugt Leinen, Tuch, Seide, Leder, Bier, Zucker, Spiritus, treibt regen Ausfuhrhandel (Häute, Eier, Getreide) und ist Sitz der Regierung, eines Kassations- und Appellhofes, griechisch-orthodoxen Metropoliten, römisch-kath. Erzbischofs, deutschen und österreichischen Konsulats. — S., das alte Serdica, heißt seit dem 14. Jahrh. nach seiner Sophienkirche S. Die Türken eroberten es 1382, die Russen 3. Jan. 1878.

Sofijewka (spr. -jeff-), 1) Kirchdorf im russ. Gouv. Jekaterinoslaw, mit (1897) 9500 Einw. — 2) Kaiserliche Domäne im Gouv. Kiew, Kreis Uman, mit Schloß und Gärten, gehörte früher den Grafen Potocki.

Sofis (Sufis), verstümmelt für Sefewiden (s. d.).

Sofismus, s. Sufismus.

Softa (türk.), Student der islamischen Wissenschaften, der in einer Medrese (s. d.) wohnt. Die Softas von Stambul bilden eine Gemeinschaft, die 1876—77 im nationaltürkischen Sinne wirkte.

Soft Clam, Meermuschel, s. Clams.

Sog (Sogg), am Strand unter der landwärts gerichteten Bewegung der Wellenkämme seewärts ziehender Strom. S. (Grundsog), ein Nehrstrom im Kielwasser (s. d.), mit Saugwirkung in seichtem Wasser, stört die Steuerfähigkeit.

Sogamóso, Stadt im Depart. Boyacá in Kolumbien, mit etwa 10,000 Einw., am Flusse S. und am Chicamocha, 2506 m ü. M., hat Handel.

Sogdiana, nordöstlichste Satrapie des Perserreiches, erstreckte sich bis zum Jaxartes. Hauptstadt war Marakanda (jetzt Samarkand).

Sögel, Dorf im preuß. Regbez. Osnabrück, Kreis Hümmling, mit (1905) 1363 Einw., an der Hümmlinger Kreisbahn, hat kath. Kirche, Landratsamt, Amtsgericht, Möbel- und Zementwarenfabrik.

Sogg, s. Sog.

Soggen, s. Beilage »Salzgewinnung«, S. II.

Soghum Kala, russ. Stadt, s. Suchum-Kale.

Soglio (spr. ßóljo), Dorf im schweizer. Kanton Graubünden, mit (1900) 349 Einw., im Bergell, 1088 m ü. M.

Sognefjord (spr. ßóngnefjör), längster Fjord mit herrlichen Gebirgslandschaften, »Sogn«, an der Westküste von Südnorwegen, Amt Nord-Bergenhus, 180 km lang, 3—5 km breit, bis 1030 m tief, bildet eine wichtige Verkehrsstraße.

Sögüd (Soejüd, Thebasion), Stadt im Sandschak Ertoghrul des türk. Wilajets Chodawendikjâr, mit (1900) 17,800 Einw., Wallfahrtsstätte, erzeugt Seide.

Sohâg (Sauaki), Hauptstadt der ägypt. Provinz Girgeh, mit (1897) 13,930 Einw., an der Niltalbahn, hat Gouvernementsgebäude und deutschen Konsularagenten. Der Kanal S., von S. bis Siût, leitet das Überschwemmungswasser in die Libysche Wüste.

Sohar (hebr., »Glanz«), mystischer Pentateuchkommentar mit neuplatonischen, gnostischen, aristotelischen und jüdisch-allegorischen Anschauungen, ist das Hauptwerk der Kabbala (s. d.), wahrscheinlich von Mose de Leon (um 1300). Vgl. Joël, Die Religionsphilosophie des S. (Leipz. 1849).

Sohar, Hafen- und Handelsstadt im Sultanat Oman im SO. Arabiens, mit (1900) 20,000 Einw., hat Schloß, Weberei und Metallbearbeitung.

Soharîten, soviel wie Frankisten (s. Frank 1).

Soheir, s. Suhair.

Sohl (magyar. Zólyom, spr. söljom), ungar. Komitat am linken Donauufer, im oberungarischen Bergland, 2621 qkm mit (1900) 124,420 Einw. Hauptstadt ist Neusohl (s. d.).

Sohland, Dorf der sächs. Amtsh. Bautzen, mit (1908) 8258 Einw., an der Spree und der Bahn Bischofswerda-Zittau, hat evang. Kirche, Weberei, Knopffabrik, Mühlenbau, Steinschleiferei und Nickelbergbau.

Sohlbank, s. Fenster.

Sohle, soviel wie Seezunge, s. Schollen.

Sohle (Pflugsohle), s. Pflug. Im Bergbau (s. d.) die Bodenfläche einer Strecke oder eines Abbaues.

Sohlengänger (Plantigräda), mit der ganzen Fußsohle auftretende Säugetiere, wie die Bären.

Sohlenkalkstein (Sohlenstein), Kalkstein in der Sohle der Galmeilager im Muschelkalk Oberschlesiens.

Sohlennähmaschine, s. Schuh.

Sohler Gebirge, s. Tátra.

Sohlfläche, s. Schichtung.

Söhlig, im Bergwesen auf der Sohle der Lagerstätte, oft soviel wie horizontal.

Sohlingen, Dorf bei Uslar (s. d.).

Sohlplatte (Grundplatte), auf Mauerwerk befestigte eiserne Unterlage für Maschinen.

Sohlschwelle (Grundschwelle), s. Wehr.

Sohm, Rudolf, Rechtslehrer, geb. 29. Okt. 1841 in Rostock, 1870 Prof. in Göttingen, dann in Freiburg, 1872 in Straßburg, seit 1887 in Leipzig, 1891—1896 in der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch, schrieb: »Die altdeutsche Reichs- und Gerichtsverfassung«, Bd. 1 (Weim. 1871); »Das Recht der Eheschließung« (das. 1875); »Trauung und Verlobung« (das. 1876); »Institutionen des römischen Rechts« (Leipz. 1883, 13. Aufl. 1908); »Kirchengeschichte im Grundriß« (das. 1888, 14. Aufl. 1905); »Die Entstehung des deutschen Städtewesens« (das. 1890);

Digitized by Google

»Kirchenrecht«, Bd. 1 (Leipz. 1892) u. a. Auch war S. Mitbegründer der nationalsozialen Partei (1896).

Sohn, 1) Karl, Maler, geb. 10. Dez. 1805 in Berlin, gest. 25. Nov. 1867 in Köln, eins der Häupter der Düsseldorfer Schule, malte antike und romantische Stoffe: Rinaldo und Armida, Raub des Hylas, die beiden Leonoren, Romeo und Julie, Lurlei ꝛc., auch Bildnisse. Seine Söhne Richard (geb. 1834), Karl S. (geb. 1845, gest. 1908) und dessen Söhne Alfred, Otto und Karl S.-Rethel wurden auch Maler.

2) Wilhelm, Neffe und Schüler des vorigen, geb. 29. Aug. 1830 in Berlin, gest. 16. März 1899 in Pützchen bei Bonn, 1874 Prof. in Düsseldorf, malte meisterhafte Genrebilder: Verschiedene Lebenswege, Gewissensfrage, Konsultation beim Rechtsanwalt

Söhne Padillas, s. Comuneros. [(Leipzig).

Sohnrey, Heinrich, Dichter, geb. 19. Juni 1859 in Jühnde (Hannover), Volksschullehrer, 1889—94 Journalist, seit 1894 in Berlin wohnhaft, schrieb Erzählungen: »Die Leute aus der Lindenhütte« (Bernb. u. Berl. 1886—1905), »Verschworen — verloren« (Leipz. 1894; 4. Tausend, Berl. 1906), »Rosmarin und Häckerling« (Berl. 1900), »Im grünen Klee — im weißen Schnee« (das. 1903) u. a., Volksstücke, Jugendschriften, soziale Studien u. a.

Sohrau (S. in Oberschlesien), Stadt im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Rybnik, mit (1908) 4765 Einw., an der Quelle der Ruda und der Bahn Gleiwitz-S., hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Gießerei, Maschinenfabrik, Sägewerke und Ziegeleien.

Söhre, Berglandschaft im preuß. Regbez. Kassel, Buntsandstein, ist im Stellberg 482 m hoch.

Soi-disant (franz., spr. ßuá-disáng), »sogenannt«.

Soie de France (spr. ßuá dĕ frángß, Vivierseide), eine Art der Kunstseide; S. plate, grobe Stickseide, dient auch für Perserteppiche; S. végétale, Agavefaser.

Soignies (spr. ßuanji, fläm. Zinik, Zennicke), Arrondissementshauptstadt in der belg. Provinz Hennegau, mit (1907) 10,664 Einw., an der Bahn Brüssel-Mons, hat romanische Kirche (10. Jahrh.), Collège, Staatsmittel-, Gewerbeschule, Museum, Zuckerfabriken, Gerbereien, Granit- und Kalkbrüche.

Soir (spr. ßuár), gemäßigt republikanische Pariser Abendzeitung, 1867 gegründet.

Soiree (franz., spr. ßuaré), Abendunterhaltung.

Soissonische Stufe (spr. ßuaßŏ-), Schichtenfolge der untern Tertiärformation, s. »Übersicht der geologischen Formationen« (bei Artikel Geologische Formation).

Soissons (spr. ßuaßóng), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Aisne, mit (1906) 14,334 Einw., an der Aisne und der Bahn Paris-Hirson, Bischofssitz, hat St.-Gervais- und Protaiskathedrale (13. Jahrh.), St.-Légerkirche (13.—14. Jahrh.), Stiftskirche St.-Pierre (12. Jahrh.), Abteiruinen (1079), Collège, 2 Seminare, Museum, Theater, Ackerbaukammer, Zivil- und Handelstribunal, Getreide-, Obst- und Gemüsehandel. — S., gallisch Noviodūnum, war als Augusta Suessiōnum das letzte Besitztum der Römer in Gallien. Hier siegte 486 Chlodwig über den römischen Statthalter Syagrius. Seitdem war S. eine Residenz der Merowinger; seit dem 9. Jahrh. Hauptstadt einer Grafschaft, fiel es 1734 an die Krone Frankreich.

Soissons (spr. ßuaßóng), 1) Louis von Bourbon, Graf von, Sohn von Charles von Bourbon, Graf von S. (gest. 1612, Parteigänger der Hugenotten, dann des Königs), geb. 11. Mai 1604 in Paris, verschwor sich mit den Herzogen von Guise und Bouillon gegen Richelieu und fiel 6. Juli 1641 bei Marfée.

2) Eugène Maurice von Savoyen, Graf von, Neffe des vorigen, geb. 1635 in Chambéry, gest. 7. Juni 1673 in Paris, erbte 1641 Titel und Besitz seines Oheims, des Grafen Louis von S. (1604—41), heiratete 1657 Olympia Mancini, die Nichte Mazarins, und wurde Generaloberst der Schweizer. Prinz Eugen von Savoyen war sein jüngster Sohn.

Soja *Savi* (Glycine *L.*), Papilionaten, meist windende oder niederliegende Kräuter mit gefiederten Blättern, kleinen rosa- oder purpurfarbigen Blüten und markig gefächerten Hülsen. Von 15 Arten im tropischen Afrika, Asien und Australien gilt Glycine S. *Sieb.* et *Zucc.*, in Südostasien und Japan, als Stammpflanze der dort gebauten S. hispida *Savi* (G. hispida *Maxim.*, Sojabohne, Soya), deren Samen (32 Proz. Stickstoffsubstanz, 14 Proz. Fett) ein wichtiges Nahrungsmittel, insbes. der Chinesen, bilden und in Breiform fast allen japanischen Gerichten statt Butter zugesetzt werden. Man gewinnt aus ihnen durch Gärung eine pikante braune Sauce (S., Soy, Shoya) sowie Miso (s. d.) und Tofu; auch dienen sie als Kaffeesurrogat und zu Sojabohnenöl. Vgl. Wein, Die Sojabohne als Feldfrucht (Berl. 1881).

Sojāro, Beiname des Bernardino Gatti (s. d.).

Sojōten (Sajaten, Sojōnen), samojedisches, jedoch tatarisiertes Volk im Sajanischen Gebirge (China), Nomaden, teils Buddhisten, teils Schamanisten.

Sojūti, Dschelâl ed Dîn, arab. Polyhistor, geb. 1445 in Kairo, gest. daselbst 1505, schrieb 600 Werke (viele Plagiate und Kompilationen), »Muzhir« (philologische Enzyklopädie, Bulak 1282 d. H.) und »Itqân« (Einleitung in den Koran; Kairo 1279 d. H.).

Sok, siamesische Elle, = 2 Khb = 0,495 m.

Sokal, Bezirksstadt in Ostgalizien, mit (1900) 9609 Einw., am Bug und an der Bahn Jaroslau-S., hat Bernhardinerkloster, Gymnasium, Lehrerbildungsanstalt, Metallwarenfabrik und Holzhandel.

Soke (Sooke), Indianerstamm der Küstensalisch (s. Salisch) am Sooke-Inlet.

Söke (Sokia, Sefke), Stadt im türk. Wilajet Aidin, mit (1900) 12,000 Einw., am Menderes und an der Bahn Smyrna-S., hat Lakritzenfabriken.

Sökkwabekk, Teil des Asgard (s. d.).

Sokodé-Bassari, Stationsort im Hinterland von Deutsch-Togo und im Bezirk S. (ca. 400,000 Einw.), mit 4000 Einw.

Sokol (slaw., »Falke«), wackerer Mann, Held; häufig Name slawischer Turnvereine.

Sokólka, Kreisstadt im russ. Gouv. Grodno, mit (1901) 5156 Einw., an der Bahn Petersburg-Warschau.

Sokolów (spr. -kólluff), 1) Flecken in Galizien, Bezirksh. Kolbuszowa, mit (1900) 4509 Einw., hat Bezirksgericht, Gerberei und Handel. — 2) Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Sjedlez, mit (1900) 8237 Einw., an der Bahn Sjedlez-Malkin.

Sokoro, heidnischer Negerstamm in Bagirmi (s. d.).

Sokoto (Sakatu), Fulbereich im Westsudân (Karte bei Kamerun), erstreckt sich südlich bis Binuë, ist aus dem Reich Haussa entstanden, 300,000 qkm groß und umfaßt die frühern Reiche Gando, Adamaua (zum Teil) u. a. Im N. mit Savannencharakter, im Süden von Kettengebirgen (bis 2000 m) durchzogen, gehört S. in Fauna und Flora zum Sudân, doch sind wilde Tiere verschwunden. Die Bevölkerung sind Haussa, während die Fulbe herrschen; eingesprengt kommen Sonrhai, Tuareg, Kanuri, Araber vor. Die Stadt S., am Fluß S., mit 8000 Einw., ist heilige Stadt der Fulbe. Hauptstadt ist Wurno. Wichtige Orte

Digitized by Google

sind Kano, Saria, Yakoba oder Bauchi. — S., seit 1885 unter dem Einfluß der englischen Nigerkompanie, kam 1903 als Provinz zur englischen Kolonie Nigeria. Vgl. P. C. Meyer, Erforschungsgeschichte und Staatenbildungen des Westsudân (Gotha 1897).

Sokōtra (Sokotōra), brit. Inselgruppe östlich Kap Gardafui, zu Aden gehörig, 3579 qkm mit 10—12,000 Einw., umfaßt die Hauptinsel S., Abd el Kuri und zwei kleine Inseln. Aus Kalksteinen auf Granit, mit vulkanischen Bildungen, bildete S. vor dem Tertiär die Landverbindung zwischen Afrika und Arabien. Bei zwei Regenzeiten herrscht feucht-heißes Klima (21—30°), das nur durch den Nordostmonsun etwas kühler wird. Nur wenige Tiere und Pflanzen sind einheimisch, sonst arabisch. Die Bevölkerung (Beduinen, Suaheli, Indier und Araber) treibt Viehzucht, Ackerbau und Handel (Aloë, Datteln) nach Ostafrika. Hauptort ist Tamrida. — Zuerst von den Portugiesen, 1835 von den Engländern besetzt, kam S. 1876 an England. Erforscht haben S. Schweinfurth, Forbes, Kossmat, Müller.

Sokrátes, 1) hervorragender griech. Philosoph, geb. um 470 v. Chr. in Athen, Sohn des Bildhauers Sophroniskos und der Hebamme Phänarete, suchte (unentgeltlich) seine Mitbürger zu vernunftgemäßem Denken und Handeln zu unterweisen, wurde aber, von Meletos, Anytos und Lykon als Verächter der Götter und Verführer der Jugend angeklagt, 399 zum Tode durch den Giftbecher verurteilt. Da er die naturphilosophische Spekulation für unfruchtbar, ja vermessen hielt, so beschränkte sich S. auf die Ethik. Im Gegensatz zu den rhetorischen Sophisten wählte er stets die Gesprächsform (vgl. Sokratik) und ging, überzeugt von der Unzulänglichkeit des Wissens, hinter der Maske des zu Belehrenden (sokratische Ironie) induktiv vor, um durch Zusammenfassung des Wesentlichen zum Begriff zu gelangen. Er glaubte ferner, daß die Tugend im Wissen gegeben, also lehrbar sei. Seine Lehre ist uns in Platons und Xenophons Schriften erhalten. Die Sokratiker bildeten verschiedene Schulen (elische, zynische, kyrenaische, megarische, Platonische). Vgl. Pfleiderer, S. und Plato (Tübing. 1896); Pöhlmann, S. und sein Volk (Münch. 1899); Piat, Socrate (Par. 1900; deutsch, Regensb. 1903).

2) S. Scholastikus, geb. um 380, Sachwalter in Konstantinopel, schrieb Kirchengeschichte von 325—439 (hrsg. von Hussey, Oxf. 1853). Vgl. Geppert, Die Quellen des Kirchenhistorikers S. (Leipz. 1898).

Sokratik (Sokratische Methōde), nach Sokrates benannte Lehrart, die durch geschickte Fragen die richtige Antwort hervorlocken will, wurde von Sokrates selbst Mäeutik (s. d.) genannt. Von den Philanthropisten und Pestalozzi wurde sie abgelehnt.

Sokratiker, Anhänger des Sokrates (s. d.).

Sol (lat.), Sonne; italischer Sonnengott, wurde vielleicht erst nach Muster des griechischen Helios (s. d.) in Rom verehrt. In der Alchimie Gold, s. Chemische Zeichen.

Sol, s. Kolloide.

Sol, Gold- und Silbermünze in Peru, zu 10 Dinaros zu 10 Centavos = 2,043 Mk. In Frankreich seit 11. Jahrh. Rechnungsstufe = 12 Deniers, als S. Parisis 1560 silberne Scheidemünze = 15 Pfennig, dann verschlechtert. Vgl. Sou.

Sol, ital. Name des Tones. [(s. d.).

Sol., Soland., bei Tiernamen: D. Solander

Sola fide (lat.), »allein durch den Glauben« (d. h. werden wir gerechtfertigt), ist im Anschluß an Röm. 3, 28 Losungswort der lutherischen Reformation.

Solāmen miseris, socios habuisse malōrum (lat.), »Unglücklichen (ist es) ein Trost, Leidensgefährten (gehabt) zu haben«.

Solanazeen (Nachtschattengewächse), Familie der Tubifloren, Kräuter oder Sträucher mit meist fünfgliederigen, strahligen Zwitterblüten und gewöhnlich zweifächerigen Beeren- oder Kapselfrüchten. Von 1600 Arten der S. in den Tropen und gemäßigten Zonen, insbes. Mittel- und Südamerika, sind Kartoffel, Tomate u. a. wichtige Nahrungs-, bez. Gemüsepflanzen; alkaloidhaltige, wie Tollkirsche, Tabak u. a., liefern Arznei- und Genußmittel. Mehrere, wie Petunie, Stechapfel u. a., sind Zierpflanzen.

Solander, Daniel, Zoolog, geb. 1736 in Norrland, gest. 1782 in London als Unterbibliothekar am Britischen Museum, schrieb über Weichtiere u. Korallen.

Solanīn $C_{43}H_{69}NO_{15}$, Alkaloid, findet sich in verschiedenen Solanum-Arten, insbes. in den Keimen, die die Kartoffeln im Keller treiben, bildet bittere, sehr giftige Kristalle, ist in heißem Alkohol löslich und schmilzt bei 235°.

Solāno (span.), ein der Ostküste Spaniens Regen bringender Ostwind.

Solanto, Dorf, s. Soluntum.

Solānum *L.* (Nachtschatten), Solanazeen, Kräuter oder Holzgewächse mit weißen, gelben oder roten Blüten und vielsamigen, kugeligen Beeren. Man kennt etwa 900 Arten in den Tropen und gemäßigten Zonen, insbes. in Südamerika. S. tuberōsum, s. Kartoffel. S. Dulcamāra *L.* (Bittersüß, Almenraute, Alpranke, Mäuseholz), ein Halbstrauch mit länglichen roten Beeren, im gemäßigten Eurasien, liefert in den 2—3jährigen Trieben die Solanin und bitteres Dulcamarin enthaltenden, arzneilich benutzten Bittersüßstengel (Stipites Dulcamārae). Das Kraut von S. Jacquinii *L.* und S. indicum *L.*, in Ostindien, ist daselbst Heilmittel. S. Melongēna *L.* (S. esculentum *Dun.*, Eierpflanze, Melangānapfel, s. Tafel »Gemüsepflanzen III«, Fig. 1) wird der eßbaren, hühnereigroßen, gelben, weißen oder violetten Früchte (Aubergine [spr. oberschīn], Albergine, Eierfrucht) wegen in den Tropen gezogen. S. Lycopersicum *L.* (Tomāte), s. Lycopersicum. S. quitoënse *Lam.*, mit genießbaren Früchten (Orange von Quito), wird auch in England, S. Commersonii *Dun.* (Sumpfkartoffel) der Knollen wegen am La Plata, versuchsweise auch in Europa angebaut. S. nigrum *L.* (Schwarzer Nachtschatten, Hühnertod, Saukraut, s. Tafel »Giftpflanzen«, Fig. 13), Solanin (s. d.) enthaltendes Unkraut in Eurasien und Nordamerika, mit erbsengroßen schwarzen oder grünen Beeren. S. aculeātum *Dun.*, in Südafrika, dient zu Hecken. S. carolinense *L.* (Pferdedistel) und S. rostrātum *Dun.* (Büffelklette) sind auch arzneilich benutzte Unkräuter in Nordamerika. S. pseudocapsicum *L.* (Korallenkirsche), mit kirschgroßen, scharlachroten, beißend scharfen Früchten, u. a. sind Zierpflanzen.

Solār (solārisch, lat.), die Sonne betreffend.

Solār, früher mexikan. Flächenmaß, = 1755,3 qm.

Solārbrise, Küstenwind in Angola, weht nachts aus SO., am Tage aus SW. bis WSW.

Solarien (Sonnenbäder), s. Lichttherapie.

Solario, 1) Andrea, ital. Maler, geb. um 1465 in Mailand (?), gest. nach 1515, nach Venezianern und Leonardo gebildet, 1507—09 in Paris, malte milde und leuchtende biblische Bilder, wie Ecce homo, Ruhe auf der Flucht (Mailand, Museum Poldi-Pezzoli), Madonna mit grünem Kissen (Paris) sowie Bildnisse.

Digitized by Google

2) Cristoforo, genannt Il Gobbo, Bruder des vorigen, geb. vor 1475, gest. nach 1525, in Venedig, der Lombardei und Rom tätig, schuf plastische Werke in der Certosa von Pavia, im Dom zu Mailand ꝛc. und baute ebenda die Kirche Santa Maria della Passione.

Solarisation (v. lat. sol, Sonne), die Erscheinung, daß bei zu langer Belichtung die Schwärzung photographischer Platten wieder abnimmt. Sehr helle Stellen (z. B. Fenster, Lichter) erscheinen dann im Positiv statt hell dunkel.

Solārkonstante, Wärmemenge, die die Sonne in einer Minute an der Grenze unsrer Atmosphäre auf 1 qcm bei senkrechter Bestrahlung abgibt, ist höchstens gleich 3 Grammkalorien (s. Insolation).

Solārmaschine, s. Sonnenmaschine.

Solāro, Monte, s. Capri.

Solāröl, s. Mineralöle.

Solārstearīn, aus Schweineschmalz abgeschiedenes festes Fett, dient zu Kerzen.

Sölasund (Soëlosund), s. Dagö.

Solbad, Bad in kochsalzreichem Mineralwasser, oft noch mit Zusatz von Mutterlaugensalz; auch in künstlicher Lösung der Salze. Vgl. Bad.

Sold (v. lat. solidus, s. d.), Lohn, insbes. für Kriegsdienste (jetzt Löhnung, früher Traktament). Bei den Griechen beginnt die Soldzahlung unter Perikles, bei den Römern unter den Königen, bei den Deutschen unter Karl d. Gr.; sie war bei der Hansa im 13. Jahrh., in England um 1050 völlig entwickelt.

Soldanella *L.* (Troddelblume, Alpenglöckchen), Primulazeen, vier mittel- und südeuropäische Hochgebirgskräuter mit runden oder nierenförmigen Blättern und blauen oder violetten Blüten auf nacktem Schaft. S. alpina *L.* (s. Tafel »Alpenpflanzen«, Fig. 22) u. a. dienen als Zierpflanzen.

Soldāt (mittellat. soldātus, mittelhochd. soldenāre, Söldner), für Sold (s. d.) dienender Krieger; Militärperson, insbes. der Gemeine. Vgl. G. Liebe, Der S. in der deutschen Vergangenheit (Leipz. 1899).

Soldāt (Feuerwanze), s. Wanzen. über Soldaten der Ameisen s. d.

Soldāt, Marie, verehelichte Röger, Violinistin, geb. 25. März 1864 in Graz, Schülerin Joachims.

Soldatenbrief, s. Porto (Beilage).

Soldatengatt, innerer Ausschnitt des Mars (s. d.) zum bequemern Erklettern des Mastes als auf dem seemännischen Wege (außen um die Marskante herum).

Soldatenhandel, Vermieten von Truppen an fremde Staaten, wurde zuletzt Ende des 18. Jahrh. von kleinen deutschen Fürsten zwecks Gelderwerbs geübt (Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen). Vgl. Jost, Im Solde der Krone Englands (Marb. 1908).

Soldatenheime, Anstalten zur Erholung von Unteroffizieren und Mannschaften in dienstfreier Zeit, durch private, Vereins- oder kommunale Spenden mit Staatsunterstützung errichtet, sollen Belehrung bieten und vor Ausschweifungen bewahren. In Deutschland bestehen S. in Straßburg, Leipzig u. a. O.

Soldatenkinder, s. Enfants de troupe.

Soldatenpostsendungen, s. Porto (Beilage).

Soldatentestament, s. Militärtestament.

Soldateska (ital.), Soldatentum, mit Nebenbegriff [des Anmaßenden.

Soldau (Fluß, s. Neide.

Soldau (S. in Ostpreußen, poln. Działdowo), Stadt im preuß. Regbez. Allenstein, Kreis Neidenburg, mit (1907) 4225 Einw., an der Bahn Marienburg-Mlawa, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Brennerei, Brauerei, Getreide- und Schweinehandel. Garnison: 2. Bat. Inf.-Reg. Nr. 59. — Bei S. kämpften 26. Dez. 1806 die Franzosen (Ney) mit den Preußen (Lestocq).

Sölde, Dorf im preuß. Regbez. Arnsberg, Kreis Hörde, mit (1905) 4912 Einw., an der Emscher und der Bahn Ruhrort-Holzwickede, hat Steinkohlenbergbau und Sägewerk.

Sölden, Dorf im Ötztal (s. d.).

Soldengüter (Halb-, Kuhgüter), zum vollen Unterhalt des Inhabers nicht zureichende Güter.

Soldīn, Kreisstadt im preuß. Regbez. Frankfurt a. O., mit (1905) 5704 Einw., am Soldinsee und an der Bahn Küstrin-Stargard, hat 2 evang. Kirchen, kath. Kapelle, Synagoge, Amtsgericht, Fischerei, Maschinen-, Filz-, Zement- und Kartoffeltrocknungsfabrik.

Söldner (Mietstruppen, Fremdentruppen, s. d.), dienten um Sold (s. d.) zu allen Zeiten (Karthago, Hansa, heute noch England, Nordamerika), oft auch der Beute wegen. Geworbene S. bilden seit Verfall des Rittertums bis Ende des 18. Jahrh. die Masse der Heere, insbes. des Fußvolks. Vgl. Soldat, Condottieri, Brabançons, Armagnaken, Landsknechte.

Soldo (Mehrzahl Soldi), frühere ital. Rechnungs- und Kupfermünze, = 1/20 Lira (5 Centesimi).

Soldunstbäder, s. Gasbad.

Sole (Soole), kochsalzhaltiges Wasser aus Solquellen (s. Beilage »Mineralwässer«) oder künstlich erzeugt (s. Beilage »Salzgewinnung«).

Soléa (Seezunge), s. Schollen.

Soleil, Le (spr. lĕ ßolāj, »Sonne«), orleanistische, von Hervé 1873 gegründete Pariser Morgenzeitung.

Soleillet (spr. ßolājä), Paul, franz. Afrikareisender, geb. 29. April 1842 in Nimes, gest. 10. Sept. 1886 in Aden, schrieb: »Exploration du Sahara« (Par. 1874); »L'Afrique occidentale« (1877); »Les voyages et découvertes de P. S.« (1881); »Voyages en Éthiopie« (1885); »Obock, etc.« (1886) u. a. Vgl. Gros, Paul S. en Afrique (Par. 1888).

Solenhofen, Dorf, s. Solnhofen.

Solenn (lat.), feierlich; Solennität, Feierlichkeit.

Solenoconcha, s. Grabfüßer.

Solenogastren (Solenogastra), äußerlich wurmähnliche Weichtiere, Urmollusken, unterscheiden sich von den Käferschnecken (s. d.) durch den völligen Mangel der Schale und besitzen statt des Fußes in der Mittellinie des Bauches eine Längsfurche. Nur wenige marine Arten sind bekannt.

Solenoglýpha (Vipern), s. Ottern.

Solenoīd, s. Elektromagnetismus.

Solenostemma Arghel *Hayne* (Cynanchum Arghel *Del.*, Arghelstrauch), Asklepiadazee, in Ägypten und Arabien, kahler, grauer Strauch mit rutenförmigen Zweigen, lanzettlichen, lederartigen Blättern und reichblütigen Trugdolden. Die Blätter (Argelblätter, Mekkasenna) wirken abführend.

Solēr, Frederich (Pseudonym Serafí Pitarra), katalanischer Dichter, geb. 1839 in Barcelona, gest. daselbst 31. Juli 1895, schrieb Dramen: »Batalla de Reinas«, »Las joyas de Roser«, »Lo monje negro«, »Judas de Keriot«, Erzählungen: »Dotzena de frare« (1896) und Gedichte: »Poesies« (Barcelona 1897).

Solēras, s. Jerezwein.

Solesmes (spr. ßolām), Stadt im franz. Depart. Nord, Arrond. Cambrai, mit (1901) 6081 Einw., an der Bahn Valenciennes-Hirson, hat Reste eines Benediktinerklosters, Zuckerfabriken, Textilindustrie und [Brauerei.

Soleure, s. Solothurn.

Solf, Wilhelm, deutscher Kolonialbeamter, geb.

Digitized by Google

5. Okt. 1862 in Berlin, 1898 Richter in Dar es Salam, ist seit 1900 Gouverneur von Samoa.

Solfa (ital.), englische Musiklehrmethode mit Benutzung der Anfangsbuchstaben der Silbennamen der Solmisation (s. d.) als Notenzeichen (für h nicht si, sondern ti) und einigen sonstigen Änderungen. Vgl. Curwen, The standard course of lessons and exercises of the Tonic S. method (n. Ausg., Lond. 1876).

Solfatären (Schwefelgruben, Schwefelkrater), Fumarolen (s. d.) in Italien, Java, Westindien und Mexiko, denen nur Wasser- und Schwefel- (und Arsen-) dämpfe entströmen. Die Solfatara von Pozzuoli, 300 m im Durchmesser, auf den Phlegräischen Feldern, dient zu Heilzwecken. Vgl. Vulkan.

Solfeggio (ital., spr. -feddscho), Übungsstück für den Gesang, ohne Text, nur auf Vokale und Silben; solfeggieren, solche Übungsstücke singen. Berühmte Solfeggien schrieben Baccaj, Concone, Bordogni ꝛc.

Solferino, Dorf in der ital. Provinz Mantua, Distrikt Castiglione delle Stiviere, mit (1901) 861 Einw., am Gardasee, hat Kirche (14. Jahrh.) und Schloßruinen. — Hier siegten 24. Juni 1859 Franzosen und Sardinier (Napoleon III.) über die Österreicher.

Solger, Karl Wilhelm Ferdinand, Ästhetiker der romantischen Schule, geb. 28. Nov. 1780 in Schwedt, gest. 20. Okt. 1819 als Prof. in Berlin, schrieb: »Erwin. Vier Gespräche über das Schöne und die Kunst« (Berl. 1815. 2 Bde.; neue Ausg., das. 1907), »Vorlesungen über Ästhetik« (Leipz. 1829) u. a. und übersetzte Sophokles (3. Aufl., Berl. 1837, 2 Bde.).

Solicitor (engl., spr. ßollißitr), auch S. at law (spr. att lá), Anwalt, Parteivertreter, s. Rechtsanwalt; S. general (spr. dschénnerál), Sachwalter der Krone in England. Vgl. Attorney.

Solid (lat.), fest, gediegen, zuverlässig; Solidität, Festigkeit, Zuverlässigkeit.

Solidago *L.* (Wundkraut), Kompositen, etwa 80 meist nordamerikan. Stauden mit kleinen Blütenköpfen in zusammengesetzten Blütenständen. S. virgaurea *L.* (Goldrute, heidnisches Wundkraut, St. Petersstab), in Wäldern der nördlichen gemäßigten Zone, diente früher als Heilkraut. S. canadensis *L.* (kanadische Goldrute, Klapperschlangenkraut), bis 2,5 m hoch, in Nordamerika, hat in der Wurzel gelben Farbstoff und dient als Zierpflanze.

Solidarhaft (Gesamthaftung), Haftung der Gesamtschuldner (s. d.), wie sie z. B. für die Gesellschafter einer offenen Handelsgesellschaft (s. d.) wegen der Gesellschaftsschulden besteht. Vgl. BGB. § 421 ff.

Solidarisch (lat. in solidum), alle für einen und einer für alle, samt und sonders, korreal, für Gemeinschaftlichkeit von Verbindlichkeiten und Rechten (vgl. Gesamtschuldner). Solidarität, völlige Übereinstimmung, Einheit (z. B. der Interessen).

Solidarobligation, Gesamtschuldverhältnis, das zu Gesamtschuldnern (s. d.) und zwischen ihnen bestehende Rechtsverhältnis.

Solidarpathologie (lat.), s. Krankheit.

Solidblau, durch Aufdrucken von Indigweiß auf Gewebe erzeugtes Blau; auch soviel wie Echtblau (s. d.).

Soli Deo gloria! (lat.), »Gott allein die Ehre!«

Solidgelb (Säuregelb), s. Echtgelb.

Solidgrün, s. Malachitgrün und Brillantgrün.

Solidieren (lat.), befestigen, sicheren.

Solidungüla, s. Einhufer.

Solidus, röm. Goldmünze, von Konstantin um 312 n. Chr. eingeführt, 12,69 Mk. (s. Tafel »Münzen I«, Fig. 16), blieb (als bésant, scyphatus; s. Tafel »Münzen II«, Fig. 6) bis zum Untergang Ostroms Reichs- und Weltmünze. Im Abendland Rechnungsmünze von 1/90 Pfund Silber (in Deutschland Schilling) zu 12 Denaren (Pfennige). Verwandt sind Sou [und Soldo.

Solidviolett, s. Gallocyanin.

Solifúgae, s. Walzenspinnen.

Solikámsk (Solikámsk), Kreisstadt im russ. Gouv. Perm, mit (1897) 4069 Einw., Fundort römischer Metallkunstwerke, hat Kloster und Salinen.

Soliloquium (lat.), Selbstgespräch, Monolog.

Soliman, s. Sulaiman.

Solimēna, Francesco (l'Abbate Ciccio), ital. Maler, geb. 4. Okt. 1657 in Nocera, gest. 5. April 1747 in Neapel, 1723—28 in Wien, Eklektiker, malte Fresken, religiöse und mythologische Bilder, Bildnisse, Landschaften ꝛc. (Neapel, Rom, Wien, Dresden).

Solimões (spr. -mõingisch), s. Amazonas.

Solingen, Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. Düsseldorf, mit (1907) 50,961 Einw. (12,296 Katholiken), an der Wupper und der Bahn Düsseldorf-Lennep, hat 3 evang. und 3 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Realschule, Fachschule für Stahlindustrie, Amtsgericht, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Eisengießereien, Zigarrenfabriken ꝛc. und ist Mittelpunkt der bergischen Eisen- und Stahlwarenfabrikation. S. verwalten ein Oberbürgermeister, 6 Beigeordnete, 30 Stadtverordnete (Einnahmen 1907: 2,51 Mill., Ausgaben 2,5, Schulden 11,96, Vermögen 14,1 Mill. Mk.). — Die Klingenindustrie blühte schon im spätern Mittelalter.

Solinger Wald, soviel wie Sollinger Wald (s. d.).

Solinglas, besseres Tafelglas.

Solīnus, Gajus Julius, röm. Schriftsteller, zog um 250 ein geographisch geordnetes Verzeichnis von Merkwürdigkeiten (»Collectanea rerum memorabilium«) aus Plinius' Naturgeschichte, das im 6. Jahrh. neubearbeitet (»Polyhistor«) wurde. Ausgabe von Mommsen (2. Aufl., Berl. 1895).

Solipsismus (v. lat. [ego] ipse solus, »ich allein selbst«), extremste Form des Idealismus (s. d.), erklärt das eigne Ich allein für wirklich, alles andre für bloße Vorstellungen. Vgl. Egoismus. Solipsist, ein Selbstsüchtiger; satirisch für: Jesuit.

Solis, Virgil, Kupferstecher und Zeichner für den Holzschnitt, geb. 1514 in Nürnberg, gest. daselbst 1. Aug. 1562, Kleinmeister, schuf Planetenfolgen, Tierbilder, Ornamente, Architekturen u. a.

Solist (lat.), Solosänger oder -spieler.

Solís y Ribadeneira, Antonio de, span. Dichter und Schriftsteller, geb. 8. Juli 1610 in Alcalá, gest. 19. April 1686 in Madrid, schrieb die geistreiche offizielle Chronik von Westindien »Historia de la conquista de Mejico« (Madr. 1684 u. ö.; deutsch von Förster, Quedlinb. 1838, 2 Bde.) und, im Nationalgeschmack, die Dramen »El amor al uso«, »Gitanilla de Madrid«, nach Cervantes' Novelle »Un bobo hace ciento« u. a. »Poesias varias« sind in Band 42 der »Biblioteca de autores españoles« enthalten. Briefe gab Mayans y Siscar in den »Cartas morales etc.« (Valencia 1773, 5 Bde.) heraus.

Solitär, ausgestorbener Vogel, s. Dronte.

Solitär (franz.), Einsiedler; einzeln gefaßter größerer Diamant. Auch ein Geduldspiel.

Solitärbienen (solitäre Bienen), s. Bienen.

Solitärbraun (Mineralbister), s. Bister.

Solitärpflanzen, s. Einzelpflanzen.

Solitude (franz., spr. -tüd[e], »Einsamkeit«), häufig Name von Lustschlössern, z. B. bei Stuttgart (s. d.).

Digitized by Google

Solive (franz., spr. ßolīw, »Balken«), altes franz. Maß für Bauholz, = 0,10283 cbm.

Sölktal, rechtes Seitental der Enns in Steiermark, mündet bei Gröbming.

Soll, Debet (s. d.); Sollposten, noch nicht erfolgte Einnahmen (Ausgaben); ähnlich ist der Budgetsoll (Etatsoll). Kassensoll gibt die Kasse an, die nach den Buchungen vorhanden sein soll.

Sölle, s. Beilage zu Artikel Eiszeit.

Sollenau, Marktflecken in Niederösterreich, Bezirksh. Wiener-Neustadt, mit (1900) 2314 Einw., an der Bahn Wien-Aspang, hat Baumwollspinnerei und Artillerieschießplatz.

Söller (spr. ßöljer), Stadt auf der span. Insel Mallorca, mit (1900) 8026 Einw., hat Kastell, Öl- u. Orangenbau. Nahebei liegt der Hafenort Puërto de S.

Söller (lat. solarium), Vorplatz im obern Stockwerk; auch offener Gang oder Altan um dieses.

Sollinger Wald (Solling), Teil des hessischen Berglandes zwischen Leine und Weser, ist eine im Moosberg 513 m hohe, bewaldete Buntsandsteintafel und liefert den Sollinger Sandstein (Höxterstein).

Sollizitieren (lat.), nachsuchen, inständig bitten; Sollizitant (spr.-ánt), Bittsteller, Rechtsucher; Sollizitatiōn, Gesuch.

Sologúb, 1) Wladimir Alexandrowitsch, Graf, russ. Schriftsteller, geb. 1814 in Petersburg, gest. 17. Juni 1882 in Homburg, schrieb aristokratische und soziale Novellen und Erzählungen: »Tarantas« (1845; deutsch, Leipz. 1847; zum Teil Petersb. 1886, 3 Bde.). Seine »Erinnerungen« gab Suworin heraus (Petersb. 1887).

2) Theodor Kuzmitsch, russ. Schriftsteller, geb. 1863 in Petersburg, Vertreter der russischen Moderne, schrieb Gedichte (»Strophen«), erotisch-mystische Romane (»Schwere Träume«), Erzählungen (»Schatten«).

Solmisatiōn, mittelalterliche, von Guido von Arezzo (gest. 1050) begründete Tonlehre auf Grund der nur sechsstufigen, versetzbaren Skala (Hexachord), mit Silbennamen ut, re, mi, fa, sol, la (= c, d, e, f, g, a oder f, g, a, h, c, d, oder g, a, h, c, d, e), wobei mi-fa immer den Halbtonschnitt bildet (e f, a b, h c), wurde durch Benennung auch der 7. Stufe (si = h) um 1600 abgeschafft. Die Versuche, einen Namen für die 7. Stufe (bi, ba, za, ni u. a.) und die Oktaven festzulegen, nennt man Bobisatiōnen oder Bebisatiōnen. K. H. Graun versuchte im 18. Jahrh. da, me, ni, po, tu, la, be einzuführen (Dami[enisatiōn).

Solmōna, s. Sulmona.

Solms, standesherrliches Geschlecht, vom Schloß Braunfels in der Wetterau, teilte sich 1420 in die Linien S.-Braunfels (seit 1742 fürstlich, Fürst: Georg Friedrich, geb. 13. Dez. 1890) und S.-Lich. Letztere spaltete sich 1544 in die Zweige S.-Lich-Hohensolms (1792 gefürstet) und S.-Laubach, aus denen die Linien S.-Sonnewalde, S.-Baruth (1888 gefürstet), S.-Rödelheim, S.-Assenheim, S.-Wildenfels-Laubach und S.-Wildenfels-Wildenfels hervorgingen. Sämtlich reichsunmittelbar, wurden sie 1806 mediatisiert. — Aus der Linie S.-Hohensolms-Lich stammt die jetzige Großherzogin von Hessen (s. Ernst 4). Vgl. R. Graf zu S.-Laubach, Geschichte des Grafen und Fürstenhauses S. (Frankf. 1865).

Solms-Laubach, Hermann, Graf zu, Botaniker, geb. 23. Dez. 1842 in Laubach bei Gießen, 1872 Prof. in Straßburg, 1879 in Göttingen, bereiste 1883 Java, war 1888—1908 Prof. und Direktor des Botanischen Gartens in Straßburg und schrieb: »Bau und Entwickelung der Ernährungsorgane parasitischer Phanerorgamen« (Berl. 1867—1868); »Herkunft, Domestikation und Verbreitung des gewöhnlichen Feigenbaums« (Götting. 1882); »Geschlechterdifferenzierung bei den Feigenbäumen« (»Botanische Zeitung«, 1885); »Einleitung in die Paläophytologie« (Leipz. 1887); »Allgemeine Pflanzengeographie« (das. 1905). Auch ist S. Redakteur der »Botanischen Zeitung«.

Solnhofen (Solenhofen), Dorf im bayr. Reg.-Bez. Mittelfranken, Bezirksamt Weißenburg, mit (1908) 1400 Einw., an der Altmühl und der Bahn München-Hof, hat evang. und kath. Kirche, altes Benediktinerkloster und Schieferbrüche (Produktion 1908: 1,5 Mill. Mk.). Vgl. Text der Tafel »Juraformation«.

Solnhofener Steinätzungen, wurden im 16. u. 17. Jahrh. hergestellt, indem die Zeichnung hoch- oder tiefgeätzt wurde. Beliebt waren die Schrift- und Ornamentplatten der »Schreibmeister« sowie Kalender- und Tischplatten, auch Grabsteine.

Solo (ital., »allein«), Tonstück oder Teil in einem solchen, wo eine Stimme allein oder melodieführend auftritt; Gegensatz: Tutti. — In mehreren Kartenspielen ein Spiel, das der Ansagende »aus der Hand« (d. h. ohne Kauf von Karten ꝛc.) macht. Auch ein dem Lomber (s. d.) ähnliches Kartenspiel.

Solo, Landschaft und Stadt, s. Surakarta.

Solofänger, Windhund, der allein einen Hasen, Fuchs oder Wolf fängt.

Sologefles, feine ostindische Musseline.

Sologne (spr. ßolónj), franz. Landschaft in Orléanais, links der Loire, 4800 qkm groß, ist meist Heide- und Sumpfland. Hauptort ist Romorantin.

Soloi, alte Stadt Kilikiens, im W. von Tarsus, von Achäern und Rhodiern kolonisiert, durch Tigranes von Armenien entvölkert, wurde nach 67 v. Chr. durch Pompejus wiederhergestellt (Pompejopölis).

Sólök (griech.), fehlerhaft (s. Solözismus).

Solombala (Ssolombálsk), Vorstadt der russ. Stadt Archangel, an der Dwina, mit etwa 10,000 Einw., bis 1862 Kriegshafen, hat katholisches Bethaus, Seemannsschule und Werft.

Solomon Islands, s. Salomoneninseln.

Solomos, Dionysios, größter moderner griech. Dichter, geb. 8. April 1798 auf Zante, gest. 9. Febr. 1857 auf Korfu, schuf in neugriechischer Volkssprache lyrische Dichtungen (auch italienische), insbes. den »Hymnus auf die Freiheit«. Vgl. Palamas in der Gesamtausgabe der Werke (Athen 1901).

Sólon, Gesetzgeber Athens, bedeutendster der sieben Weisen, geb. um 640 v. Chr., gest. 559, eroberte Salamis zurück, wurde 594 erster Archon, linderte 594 durch Schuldenerlaß (Seisáchtheia) die Not der ärmern Bürger, führte eine neue Münzwährung ein, teilte die Bürger in vier Einkommenklassen, gab den drei ersten Klassen Anteil an den Ämtern, der vierten Anteil an Volksversammlung und Gericht (Solonische Verfassung) und ordnete die Erziehung der Jugend und das sittliche Leben des Volkes. Seine Biographie schrieb Plutarch. Fragmente seiner Dichtungen in Bergks »Poetae lyrici Graeci«, Bd. 2 (4. Ausg., Leipz. 1880), übersetzt von Bieringer (Kitzingen 1863).

Sólonen, tungusisches Volk der Provinz Tsitsikar in der chines. Mandschurei, sind Ackerbauer und Soldaten (s. Tafel »Asiatische Völker III«, Fig. 12).

Sólör, Landschaft im norweg. Amt Hedemarken.

Solothurn (franz. Soleure, spr. ßolör; s. Karte und Beilage bei Artikel Schweiz), Kanton der Schweiz,

Digitized by Google

zum größten Teil im Jura, mit dem Aaretal im Mittelland, umfaßt 791,5 qkm. Das Juragebiet hat 5 von Klusen (Balsthal, Önsingen ꝛc.) durchbrochene Parallelketten von 1000 bis etwa 1450 m Höhe (Hasenmatt 1447 m), zwischen denen Längstäler (Tal der Dünnern u. a., 700—500 m) liegen. Das Aaretal, 450—400 m hoch, hat Getreidebau. Rindvieh gab es 1906: 45,000 Stück. Die (1900) 100,672 Einw. sind zu 31 Proz. Protestanten, 69 Proz. Katholiken; 2 Proz. sprechen Französisch, 0,8 Proz. Italienisch. Der Jura liefert Kalk und Marmor, die Industrie Baumwollwaren (Derendingen), Papier (Biberist), Maschinen (Olten), Uhren (Grenchen). S. hat demokratische Verfassung (vom 23. Okt. 1887). Das Budget betrug 1907: 2,50 Mill. Mk. Einnahmen u. 2,47 Mill. Mk. Ausgaben, Vermögen 2,92 Mill. Mk. — Geschichte, s. Solothurn (Stadt). Wappen, s. Beilage zur Tafel »Wappen«.

Solothurn, Hauptstadt des schweizer. Kantons S., mit (1908) 11,500 Einw., 440 m ü. M., an der Aare, Bahnknotenpunkt und Bischofssitz, hat Befestigung (1667—1727), Domkirche (1762—73), Zeughaus, Stadtbibliothek u. Gemäldesammlung. Nahebei liegt Zuchwil mit Kosziuszkos Grab. — An der Stelle des keltisch-römischen Kastells Salodurum entstand das Chorherrenstift St. Urs, daneben eine Stadt, seit 1218 Reichsstadt. Seit 1295 mit Bern verbündet, trat S. (mit dem Kanton) 1481 in die Eidgenossenschaft, nachdem es durch Kauf den größten Teil des Kantons erworben hatte; die Reformation unterdrückte es und schloß sich 1586 dem Borromäischen Bunde an. Das im 17. u. 18. Jahrh. herrschende Patriziat stand unter dem Einflusse Frankreichs. Im J. 1798 verdrängt, kam es 1814 wieder ans Ruder; 1830 erzwang sich die Landschaft demokratische Verfassung. Seit 1828 Sitz des Bistums Basel, setzte S. 1873 den Bischof Lachat ab und verwandelte 1874 mehrere kirchliche Stiftungen in Wohltätigkeitsfonds; doch erstand das Bistum 1885 wieder. Vgl. Amiet, S. im Bunde der Eidgenossen (Soloth. 1881); Meisterhans, Älteste Geschichte des Kantons S. (das. 1890); Schuppli, Geschichte der Stadtverfassung von S. (Bas. 1897).

Solotnik, russ. Gewicht, = 4,266 g.

Solotonóscha, Kreisstadt im russ. Gouv. Poltawa, mit (1897) 8738 Einw., an der Bahn Pirjatin-Dnjepr.

Solowézk (Sslowézkije), russ. Inselgruppe im Weißen Meer, Gouv. Archangel, mit Kloster (15,000 Pilger), hat geschützte Reede, Docks, zoologische Station.

Solowjew (spr. -jóff), 1) Sergej Michajlowitsch, russ. Geschichtschreiber, geb. 17. (5.) Mai 1820 in Moskau, gest. daselbst 16. (4.) Okt. 1879, 1855 Prof., 1871 bis 1877 Rektor der Moskauer Universität, schrieb: »Russische Geschichte« (1851—80, 29 Bde., bis 1774 reichend). — Von seinen Söhnen verfaßte Wssewolod Sergejewitsch, geb. 13. (1.) Jan. 1849 in Moskau, gest. daselbst 2. Nov. 1903 als Zensor in Petersburg, historische Romane. Wladimir, geb. 1853, gest. 13. Aug. (31. Juli) 1900, Theolog (1882 als Prof. abgesetzt), war Philosoph und lyrischer Dichter. Seine Tochter Poliksena Sergejewna, geb. 1. April (20. März) 1867, schuf lyrische Gedichte (gesammelt 1899).

2) Alexander Konstantinowitsch, geb. 1846, gehenkt 10. Juni 1879, Lehrer, versuchte 14. April 1879 den Zaren Alexander II. zu erschießen.

Solözismus (griech.), Fehler wider die Regeln der guten Sprache; solök, fehlerhaft.

Solpūga, s. Walzenspinnen.

Solquelle, kochsalzreiche Quelle.

Solsalz, aus Salzlösungen (Sole) gewonnenes [Kochsalz.

Solsōna (Setelsis), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Lerida, mit (1900) 2304 Einw.

Solspindel, s. Gradierwage und Aräometer.

Solspitze, s. Tenerifearbeit.

Solsprudel, s. Beilage zu Artikel Mineralwässer.

Solstein (Dornstein), s. Beilage »Salzgewinnung«.

Solsteinkette, s. Karwendelgebirge.

Solstitien (lat.), s. Erde, S. 627.

Solt (spr. scholt), Großgemeinde im ungar. Komitat Pest, mit (1900) 6485 Einw., an der Donau und der Bahn Kún-Szent-Miklós-Taß-Dunapataj.

Solta (kroat. Solta, spr. schol-, auch Sulet), österreich. Insel im Adriatischen Meer, Bezirksh. Spalato, 59 qkm mit (1900) 3687 Einw., hat zwei Häfen (Carober und Oliveto). Hauptort ist Grohote.

Soltau, Kreisstadt im preuß. Regbez. Lüneburg, mit (1905) 4861 Einw., in der Lüneburger Heide, an der Bahn Ülzen-Langwedel, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Kommandantur des Truppenübungsplatzes Munster (bis 1. Juli 1909), Filz- und Fruchtweinfabrikation.

Sóltikow, russ. Soltykow (s. d.).

Soltyk, Roman, poln. General, geb. 1791 in Warschau, gest. 22. Okt. 1843 in St.-Germain-en-Laye, während des Aufstandes 1831 Befehlshaber der Artillerie in Warschau, schrieb: »Précis historique, politique et militaire de la révolution du 29 novembre« (Par. 1833, 2 Bde.; deutsch, Stuttg. 1834); »Napoléon en 1812« (Par. 1836; deutsch, Wesel 1837).

Sóltykow (Sóltikow, Sáltykow, spr. -off), russ. Adelsgeschlecht, das auf die Zeiten Alexander Newskijs zurückreicht: Peter Semenowitsch, Graf, russ. General, geb. 1700, gest. 15. Dez. 1772 in Moskau, siegte 23. Juli 1759 über die Preußen bei Kai und 12. Aug. mit Laudon bei Kunersdorf, wurde Feldmarschall und Generalgouverneur von Moskau.

Solúbel (lat.), löslich.

Soluntum (jetzt Ruinen Sólanto), antike Stadt, 15 km östlich von Palermo, phönizischen Ursprungs, 397 v. Chr. mit den Karthagern verbündet, ging im ersten Punischen Krieg zu Rom über.

Solutio (Solutiōn, lat.), Lösung; Arzneiform: Lösung von Substanzen in Wasser oder Alkohol.

Solutōl, Rohkresol, durch Zusatz von Kresolsalzen mit Wasser mischbar gemacht, dunkelbraun, dient als Desinfektionsmittel für Aborte, Schlachthöfe ꝛc.

Solutré (spr. ßolü-), vorgeschichtliche Station bei Mâcon (Depart. Saône-et-Loire), die in einer späteiszeitlichen Epoche bewohnt war; s. Steinzeit.

Solūtum (lat.), Zahlung; das Gezahlte.

Solvābel (lat.), auflösbar; solvent.

Solvay (spr. ßolwä), Ernest, Industrieller, geb. 16. April 1838 in Rabecq bei Brüssel, baute den Solvayprozeß (s. Soda) praktisch aus, gründete Sodafabriken in Frankreich, England, Deutschland, Rußland, Österreich, Nordamerika (Zentralleitung der Gesellschaft Solvay u. Co. in Brüssel), elektrochemische Werke, war 1893—1900 Mitglied des belgischen Senats und schuf in Brüssel als Lehranstalten ein physiologisches und ein soziologisches Institut.

Solvent (lat., spr. -ent), zahlungsfähig.

Solventia (lat.), lösende Mittel, die den Auswurf (s. d.) befördern, indem sie den zähen Schleim [lösen.

Solvenz (spr. -enß), Zahlungsfähigkeit.

Solveōl, Lösung von Kresol in kresotinsaurem Natron, dient zur Desinfektion.

Solvieren (lat.), lösen; seinen Verbindlichkeiten [nachkommen.

Solway Firth (spr. ßólle förth), Golf des Irischen Meeres, zwischen England und Schottland, flach, fisch-

Digitized by Google

reich, für Schiffahrt gefährlich, dringt 64 km ein und hat am obern Ende 1792 m lange Bahnbrücke.

Soma (altind.), berauschender Saft einer Pflanze, war als Göttertrank vornehmstes Opfer der Zeit des Veda. Im altiranischen Kultus des Avesta entspricht ihm das »Haoma«. Jetzt wird Sarcostemma viminale verwandt.

Soma, Saumtierlast, früher ital. Hohlmaß; in der Lombardei soviel wie Hektoliter; in Rom für Öl = 164,23 l, für Wein = 116.68 l.

Soma, Stadt im asiatisch-türk. Wilajet Aidin, mit (1900) 6000 Einw., an der Bahn Smyrna-Bergama.

Somadēwa, ind. Prosaschriftsteller des 11. Jahrh. n. Chr., verfaßte die Märchensammlung »Kathâsaritsâgara« (auch »Brihatkathâ«, Bombay 1889; deutsch, Leipz. 1839 u. 1843, 2 Bde.).

Somali (Einzahl Somal), Volk der Hamiten (s. d.) im Somalland (s. d.), Mischvolk aus Galla (s. d.) und Semiten, übernahmen von erstern die Sprache, von letztern Religion (Islâm) und Nomadenleben, besitzen auch negroide Züge. Sie zerfallen in vier Gruppen: S. der Nordküste, S. von Harar mit den Hawija (Auijja), Ogaden und S. der Südostküste, 1—1¾ Mill. Seelen, und gehen jetzt zum Ackerbau über. Stolz, den Fremden feindlich, tragen sie weißen Baumwollenüberwurf, rockähnliches Untergewand, Sandalen und bewohnen Sonnendächer aus Matten oder Fellen und zeltähnliche Hütten (Nomaden) oder Häuser aus Fachwerk und Matten, Steinen, Lehmziegeln (Ortschaften). Die Nahrung besteht in Milch und Fett, wenig Fleisch. Nationalwaffen sind Lanze, Dolch, kreisrunder Schild. Die Ehe ist monogamisch; es herrschen Beschneidung und Infibulation (s. d.). Ihre Sprache gehört zum kuschitischen Zweige der hamitischen Sprachfamilie und berührt im Süden das Bantugebiet. Vgl. Paulitschke, Beiträge zur Ethnographie der S., Galla und Harari (2. Ausg., Leipz. 1888) und Ethnographie Nordostafrikas (Berl. 1893 bis 1896, 2 Bde.); Reinisch, Die Somalisprache (Wien 1900—03, 3 Tle.); Schleichers »Somalitexte« (hrsg. von Reinisch, das. 1900).

Somaliland (Somalilând; s. Karte bei Artikel Ägypten), Gebiet des Osthorns von Afrika, im W. und Süden bis zu den Galla und Danakil, 700,000 qkm. Von der Hochebene Ogaden (1400 m) führt das Haud (»steinloses Land«) zum steinerfüllten Küstengebiet im N. (Serat 2180 m). Sonst ist die Küste flach mit Dünenbildung. Flüsse sind Dschubb und Webi-Schebeli. Bei 24—30° Mitteltemperatur ist das Klima der Küste ungesund, auf der Hochfläche erträglich. Die Flora ist, außer Galeriewäldern, dürftig, die Fauna reich an wilden Tieren; Kamele, Pferde, Rinder, Esel, Ziegen, Schafe, Strauße werden gezogen. Bewohner sind die Somali (s. d.). — Den Ägyptern als Punt bekannt, ist heute das S. besetzt von Frankreich (s. Französisch-Somaliland), Italien (die Ostküste mit Benadirküste, 480,000 qkm mit 400,000 Einw.) und England (s. Britisch-Somaliland). Entdeckungsgeschichte s. Textbeilage zu Artikel Afrika. Vgl. O. Neumann, Von der Somaliküste zum Sudân (»Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin«, 1902); Ferrandi, Seconda spedizione Böttego (Rom 1903); Peel, Somaliland (neue Ausg., Lond. 1903); v. Erlanger, Expedition in Nordostafrika (Berl. 1904); Karte: »Map of the British Somali Coast Protectorate«, 1:1,000,000 (Lond. 1902).

Somapflanze, s. Ephedra.

Somasker, 1532 in Somasco bei Bergamo von Hieronymus Ämiliani (Fest: 20. Juli) gegründete Kongregation, seit 1568 Orden, widmet sich der Waisenerziehung und Krankenpflege. Vgl. Hubert, Der heil. Hieronymus Amiliani (Mainz 1895).

Somateria, s. Eiderente u. Tafel »Enten«, Fig. 3.

Somātisch (griech.), körperlich; somatisches Blatt, s. Keimblätter.

Somatologie (griech.), Lehre vom (menschlichen) Körper; Anatomie.

Somatopleura (Rumpfplatte), in der Entwickelung der Wirbeltiere das äußere Keimblatt.

Somatōse, s. Nährpräparate.

Somba (Zomba), s. Britisch-Zentralafrika-Protektorat.

Sombart, Werner, Nationalökonom, geb. 19. Jan. 1863 in Ermsleben, 1888 Syndikus der Handelskammer Bremen, 1890 Prof. in Breslau, 1906 in Berlin, schrieb: »Sozialismus und soziale Bewegung im 19. Jahrhundert« (Jena 1896, 6. Aufl. 1908), »Der moderne Kapitalismus« (Leipz. 1902, 2 Bde.), »Die deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert« (Berl. 1903) und ist seit 1904 Mitherausgeber des »Archivs für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik«.

Sombrerēte, Stadt im mexikan. Staat Zacatecas, mit (1900) 10,082 Einw., hat Silberbergbau.

Sombrerīt, Abart des Phosphorits (s. d.).

Sombrēro (»Hut«), britische Antilleninsel in der Anegadadurchfahrt, 5 qkm, mit Leuchtturm.

Sombrēro (span.), großer, leichter Hut, s. Sabal.

Somĕrein (Schütt-S., magyar. Somorja, spr. schómmorjo), Gemeinde im ungar. Komitat Preßburg, mit (1900) 3027 Einw., auf der Großen Schüttinsel, an der Bahn Preßburg-Komorn, hat Bezirksgericht.

Somerset (spr. ßámm'rßet), Ort in Nordaustralien, Staat Queensland, mit 64 Einw., treibt Perlfischerei.

Somerset (spr. ßámm'rßet), engl. Adelstitel, den seit 1397 das Haus Beaufort führte. Dieses starb mit Edmund, viertem Herzog von S., 1471 aus. Ein illegitimer Sproß nahm den Familiennamen S. an; seine Nachkommen wurden 1514 Grafen von Worcester, 1682 Herzoge von Beaufort, so daß die jüngern Söhne Lords S. heißen. Graf von S. wurde 1613 Robert Carr, Viscount von Rochester, gest. im Juli 1645, eine Zeitlang Günstling Jakobs I., aber wegen Mordes zum Tode verurteilt und bis 1622 im Tower gefangen. Den Herzogstitel von S. erhielt Edward Seymour, Bruder der Johanna Seymour, Gemahlin Heinrichs VIII., der die Kirchenreformation durchführte, aber 1549 gestürzt und 22. Jan. 1552 hingerichtet wurde (vgl. Pollard, England under Protector S., Lond. 1900). Den Titel Herzog von S. gab Karl II. 1660 dem Enkel William Seymour, gest. 24. Okt. 1660, zurück. Im J. 1750 erbte ihn eine andre Linie, aus der Edward Adolphus Seymour, zwölfter Herzog von S., geb. 20. Dez. 1804, gest. 28. Nov. 1885, stammte. Dieser war 1859—66 Marineminister (»Letters, remains and memoirs of the duke of S., Lond. 1893). Chef des Hauses (jetzt St. Maur geschrieben) ist Algernon St. Maur, 15. Herzog von S., geb. 22. Juli 1846 in Bath.

Somersetshire (spr. ßámm'rßetschir), Grafschaft in Südwestengland, am Bristolkanal, umfaßt 4331 qkm mit (1901) 466,193 Einw. Hauptstadt ist Taunton.

Somersinseln (spr. ßamm'rs-), s. Bermudas.

Somerville (spr. ßámm'rwill), Stadt in Massachusetts (Nordamerika), mit (1906) 70,798 Einw., hat Irrenhaus, Versandschlächterei, Gerberei, Zuckerraffinerie.

Somerville (spr. ßámm'rwill), 1) William, engl. Dichter, geb. 1677 in Edston, gest. 19. Juli 1742, verfaßte das Lehrgedicht »The chace« (1735, Neudruck

Digitized by Google

1896). »Works« erschienen London 1742 u. ö. Sein Leben behandeln Johnsons »Lives of the poets«.

2) **Mary**, Schriftstellerin, geb. 26. Dez. 1780 in Jedburgh, gest. 29. Nov. 1872 in Neapel, Tochter des Vizeadmirals Fairfax, schrieb: »On the connexion of the physical sciences« (10. Aufl. 1877); »Physical geography« (7. Aufl. 1877; deutsch, Leipz. 1851, 2 Bde.); »On the molecular and microscopic science« (1869, 2 Bde.); »Personal recollections from early life to old age« (1873). Vgl. **Reumont**, Mary S. (im »Historischen Taschenbuch«, Leipz. 1877).

Somin, japan. Graveur, geb. 1670, gest. 1733, Hauptvertreter der Yokoya-Schule.

Sómino (Sómino), Hafen im russ. Gouv. Nowgorod, an der Sominka (Tichwinsches Kanalsystem) und an der Bahn St. Petersburg-Wologda.

Somis, Giovanni Battista, Violinist, geb. 1676 in Piemont, gest. 14. Aug. 1763 als Hofkapellmeister in Turin, aus der Schule Corellis, war berühmter Lehrer und schrieb Violinsonaten (1722).

Somma (S. Vesuviāna), f. Vesuv.

Sommation (franz.), vor dem Zwangseinschreiten erlassene Aufforderung, Mahnung; Ultimatum.

Somme (spr. Somm), Küstenfluß in Frankreich, entspringt bei Fonsomme im Depart. Aisne, mündet, 245 km lang, bei Abbeville in den Ärmelkanal, wird vom Sommekanal (156 km) von St.-Simon bis St.-Valéry begleitet und hat Kanal zur Oise und Schelde.

Somme (spr. Somm), franz. Departement, 6277 qkm mit (1906) 532,567 Einw., zerfällt in fünf Arrondissements: Amiens, Abbeville, Doullens, Montdidier, Péronne. Hauptstadt ist Amiens.

Sommer, auf der nördlichen Erdhälfte die Zeit vom Sommersolstiz (21. Juni) bis zum Herbstäquinoktium (23. Sept.), auf der Südhälfte vom 21. Dez. bis 21. März. Der meteorologische S. umfaßt Juni, Juli und August; die größte Wärme tritt etwa einen Monat nach dem längsten Tag ein.

Sommer, fliegender, f. Altweibersommer.

Sommer, 1) Hans (eigentlich Zincken, Deckname Recknitz), Komponist, geb. 20. Juli 1837 in Braunschweig, bis 1884 Dozent der Mathematik daselbst, komponierte Lieder (»Hunold Singuf«, »Trompeter von Säckingen«), Balladen und Opern (»Lorelei«, »Saint Foix«, »Der Meermann«, »Münchhausen«, »Rübezahl«, »Riquet mit dem Schopf«).

2) Oskar, Architekt, geb. 7. Dez. 1840 in Wolfenbüttel, gest. 13. Febr. 1894 in Frankfurt a. M., Schüler von G. Semper, seit 1865 in Frankfurt a. M., erbaute hier die Börse (mit Burnitz) und das Städelsche Kunstinstitut, in Braunschweig das Museum.

3) Ferdinand, Sprachforscher, geb. 4. Mai 1875 in Trier, 1902 Prof. in Basel, schrieb: »Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre« (Heidelb. 1902); »Griechische Lautstudien« (Straßb. 1905).

Sömmer, Maß, f. Simmer.

Sommeran, Zinken im bad. Kreis und Amt Villingen, mit (1908) 200 Einw., an der Bahn Offenburg-Singen, 834 m ü. M., ist Sommerfrische und Wasserscheide zwischen Rhein und Donau.

Sommercholera (Cholerine), f. Cholera.

Sömmerda, Stadt im preuß. Regbez. Erfurt, Kreis Weißensee, mit (1907) 5049 Einw., an der Unstrut und der Bahn Sangerhausen-Erfurt, hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Präparandenanstalt, Amtsgericht. Solbad, Waffen- und Eisenwarenfabrikation.

Sommerdiarrhöe, f. Brechdurchfall.

Sommerefeu, f. Mikania.

Sommereier, f. Dauereier.

Sommerfäden, f. Altweibersommer.

Sommerfeld, Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt, Kreis Krossen, mit (1907) 12,340 Einw., an der Bahn Berlin-Breslau, hat 3 evang., eine kath. Kirche, Schloß, Webschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Tuch-, Maschinen- und Ofenindustrie, Karbonisieranstalten, Färbereien, Sägen, Brauereien.

Sommergewächse, f. Einjährig.

Sommergrün, nur im Sommer belaubt.

Sommerkatarrh, soviel wie Heufieber (s. d.).

Sommerknotenblume, f. Leucojum.

Sommerkönig, f. Goldhähnchen; auch soviel wie

Sommerpappel, f. Lavatera. [Laubsänger.

Sömmerring, Samuel Thomas von, Anatom und Physiolog, geb. 28. Jan. 1755 in Thorn, gest. 2. März 1830 in Frankfurt a. M., 1784 Prof. in Mainz, 1798 Arzt in Frankfurt, 1805 in München, 1820 wieder in Frankfurt, schrieb: »Vom Hirn und Rückenmark« (2. Aufl., Leipz. 1792); »Vom Bau des menschlichen Körpers« (Frankf. 1791—96, 6 Bde.; neue Ausg., Leipz. 1839—45, 8 Bde.). Seinen Briefwechsel mit Georg Forster gab Hettner heraus (Braunschw. 1877). Vgl. R. Wagner, Sömmerrings Leben (Leipz 1844); Stricker, S. Th. v. S. (Frankf. 1862).

Sommerschlaf, f. Winterschlaf.

Sommersolstitialpunkt, f. Ekliptik.

Sommersolstitium, f. Erde, S. 627.

Sommersporen, f. Rostpilze.

Sommersprossen (Sommerflecke, Ephelīden), gelbe und bräunliche Hautflecke, entstehen durch Ablagerung von Farbstoff in der Oberhaut, insbes. bei blonden und rothaarigen Menschen. Die Behandlung geschieht durch Umschläge mit Seifenspiritus, die die obern Hautschichten abstoßen.

Sommerstorff, Otto (eigentlich Müller), Charakterdarsteller (Faust, Tasso, Pfarrer von Kirchfeld u. a.), geb. 29. Mai 1859 in Krieglach (Steiermark), kam 1883 ans Deutsche Theater in Berlin, 1894 ans Berliner, 1900 wieder ans Deutsche Theater, 1905 ans Königliche Schauspielhaus. Er schrieb: »Wo ich war und was ich sah« (Berl. 1896); »Scherzgedichte« (das. 1900, 4. Aufl. 1905). [destens 25° im Schatten.

Sommertage, meteorologisch die Tage mit min-

Sommertressen (Gallōnen), gewebte, durchbrochene Borten aus Seide und Silberlahn.

Sommertuch, soviel wie Halbtuch. [vernum.

Sommertürchen, soviel wie Leucojum (s. d.)

Sommer- und Winterkleid der Tiere, Einrichtung der Säugetiere und Vögel, im Winter dichtern Pelz oder wärmeres Federkleid anzunehmen, um sich vor Kälte zu schützen. Die im Norden oder auf Gebirgen lebenden Tiere, wie Polarfuchs, Alpenhase, Hermelin, Schneehuhn erhalten im Winter ein weißes Kleid, um in der Umgebung für Feinde schwerer sichtbar zu sein. [ort verlassen.

Sommervögel, Vögel, die im Winter ihren Brut-

Sommerweg, unbefestigter Erdweg neben chaussierter Straße.

Sommerwurz, f. Orobanche.

Sommerzeichen, f. Ekliptik.

Sommerzwiebel, f. Lauch.

Sommitäten (franz.), die Höchsten, Vornehmsten.

Somnambulismus (lat.), f. Hypnotismus und Magnetische Kuren. Schlaf- oder Nachtwandeln wird angeblich durch Einfluß des Mondes (Mondsucht, Lunatismus) veranlaßt.

Somnifēra (lat.), Schlaf hervorrufende Mittel.

Digitized by Google

Somnolenz (lat., spr. -enz), Schläfrigkeit, schlafsüchtiger Zustand, leichter Grad von Betäubung.

Somnus (lat.), Gott des Schlafes, s. Hypnos.

Somogy (spr. schómmodj, Sümeg), Komitat in Ungarn, rechts der Donau, zwischen Plattensee und Drau, 6705 qkm mit 345,586 Einw. Hauptort ist

Somorja, Ort, s. Somerein. [Kaposvar.

Somorrostro, Flecken in der span. Provinz Vizcaya, mit (1900) 1681 Einw., bei Bilbao, hat Kastell (14. Jahrh.) und Eisengruben am Monte Triano.

Somosierra, Dorf in Spanien, Provinz Madrid, mit (1900) 185 Einw., südlich des Passes von S. (1430 m) der Sierra Guadarrama. — Bei S. besiegte Napoleon 30. Nov. 1808 die Spanier (San Juan).

Somovit (Samovit), Donauhafen in Bulgarien, an der Widmündung und der Bahn S.-Plewna.

Somow (spr. -off), Konstantin, russ. Maler, geb. 18. (30.) Nov. 1869 in St. Petersburg, malte farbensatte Bilder in Biedermeierkostüm, Landschaften und Bildnisse, zeichnete für Buchschmuck ꝛc. Vgl. Heilbut, Konstantin S. (in »Kunst und Künstler«, Novem-

Somport, Col de, s. Aspe 1). [ber 1903).

Somrai, heidnischer Negerstamm zwischen den Armen des Schari, von Bagirmi abhängig.

Somvig, rechtes Seitental des Vorderrheins im schweizer. Kanton Graubünden, vom Greinapaß, mündet, 18 km lang, beim Dorf S., 1042 m ü. M.

Son (Soane), rechter Gangesnebenfluß, mündet bei Patna, 748 km lang, teilweise schiffbar.

Sonant (lat.), s. Laute und Sprache (Sprechen).

Sonar, eine der drei Kasten der Gold- und Silberschmiede Indiens (vgl. Aksale und Tattan).

Sonāte (ital. Sonata), mehrsätziges (zyklisches) Tonwerk für ein oder zwei Instrumente. Auch Symphonien für Orchester und Konzerte für Soloinstrumente mit Orchester sind der Form nach Sonaten. S. und Symphonie haben meist vier Sätze: 1) Allegrosatz in der speziellen Sonatenform; 2) Andante oder Adagio in Liedform (meist verwandte Tonart); 3) Scherzo oder Menuett mit Trio; 4) Finale in Sonaten- oder Rondoform. Die Sonatenform beruht in Gegenüberstellung eines kräftigern ersten Themas in der Haupt- und zartern zweiten Themas in verwandter Tonart; dem Vortrag der beiden Themen (meist repetiert) folgt die Durchführung mit Elementen beider Themen; am Schluß erscheinen beide Themen in ursprünglicher Gestalt, das zweite nun auch in der Haupttonart. — Seit Ende des 16. Jahrh. (Giov. Gabrieli) sind Sonaten größere Instrumentalkompositionen, wie sie sich aus Orgelübertragungen und Nachbildungen französischer Chansons in Italien zunächst als Canzon francese oder Canzon da sonar (Sonata), insbes. als kirchliche Orchesterstücke, eingebürgert hatten. Die vielen lose verbundenen, tanzartigen, breit ausdrucksvollen oder fugenartigen Teilchen wurden im 17. Jahrh. an Zahl eingeschränkt und verlängert, bis die Vier- oder Dreiteiligkeit entstand. Aus der in der Kirche gespielten S. (Sonata da chiēsa, spr. k-, Kirchensonate) verschwanden die tanzartigen Stücke und charakterisierten die Kammersonate (Sonata da camĕra). Die Vorspiele der Opern, in Italien Sinfonien, in Frankreich (Lully) Ouvertüren, sind solche dreisätzige Sonaten, jene mit Allegro Andante Allegro, diese mit Grave Allegro (fugiert) Grave. Die oben beschriebene Sonatenform entwickelte sich im 18. Jahrh. aus der zweiteiligen Liedform; dieser Prozeß kam bei Haydn und Mozart zum Abschluß. Vgl. Faißt, Beiträge zur Geschichte der Klaviersonate (in Bd. 25 der Zeitschrift »Cäcilia«, Mainz 1846); Bagge, Die geschichtliche Entwickelung der S. (Leipz. 1880); O. Klauwell, Geschichte der S. (Köln 1899).

Sonatine (Sonatille), vereinfachte Sonate.

Sonchus *L.* (Gänse-, Sau-, Milchdistel), Kompositen, milchsaftführende Kräuter oder Halbsträucher, mit stachelig gezahnten Blättern und gelben Zungenblüten in rispig gestellten Köpfen. Von 40 altweltlichen Arten sind S. oleraceus *L.*, S. asper *Vill.* und S. arvensis *L.* weitverbreitete Unkräuter (auch Gemüse).

Sond., bei Pflanzennamen: O. W. Sonder (s. d.).

Sonde, stabförmiges Instrument mit stumpfer Spitze, zur Untersuchung von Wunden und Hohlräumen. Die rinnenförmige Hohlsonde dient zur Leitung schneidender Instrumente. S., im Seewesen Lot (s. d.). Sondieren, loten, mit dem Senkblei die Tiefe ergründen; ausforschen, prüfen.

Sondén, Per, schwed. Historiker, geb. 12. April 1853 in Linköping, seit 1883 Archivar in Stockholm, veröffentlichte: »Schriftstücke und Briefe von und an Ax. Oxenstierna« (Stockh. 1888—1900, 7 Bde.), schwedisch »Ax. Oxenstierna und sein Bruder« (das. 1903) u. a.

Sonder, Otto Wilhelm, Apotheker, geb. 13. Juni 1812 in Oldesloe, gest. 21. Nov. 1881 in Hamburg, schrieb: »Flora Hamburgensis« (Hamb. 1851); »Flora capensis« (Dublin 1859—65, 3 Bde., mit Harvey); »Die Algen des tropischen Australiens« (Hamb. 1871).

Sönder (dän.), »Süd«.

Sonderbefriedigung im Konkurs, soviel wie Abgesonderte Befriedigung. [S. 61.

Sonderbund, Sonderbundskrieg, s. Schweiz,

Sonderburg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Schleswig, mit (1907) 8696 Einw., auf der Insel Alsen, an der Bahn Schaubу-S., hat evang. Kirche, Schloß, Oberreal-, Real-, Marineartillerieschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Hafen, Gießereien, Färbereien, Netzfabrik, Schiffbau (Einlauf 1907: 1672 mit 78,700 Ton.). Garnison: Inspektion der Schiffsartillerie, Schiffsartillerieschule, 3. Bat. Füs.-Reg. Nr. 86. — S., bis 1864 befestigt, brannte bei Belagerung der Düppeler Schanzen teilweise nieder. S. auch Schleswig-Holstein (Geschichte), S. 961.

Sondereigen, gesondertes Privateigentum, im Gegensatze zum gemeinschaftlichen Eigentum.

Sondergerichte, Behörden zur Entscheidung von Rechtsfällen, die den ordentlichen Gerichten entzogen sind (Gemeinde-, Gewerbe-, Militär- ꝛc. Gerichte).

Sondergut, s. Einhandsgut. Vgl. Ehegüterrecht.

Sonderland, Johann Baptist, Maler und Radierer, geb. 2. Febr. 1805 in Düsseldorf, gest. daselbst 21. Juli 1878, schuf Genrebilder und Illustrationen (Reinicks »Malerlieder«, Immermanns »Münchhausen«). — Sein Sohn Fritz, geb. 20. Sept. 1836 in Düsseldorf, gest. daselbst 13. Juni 1896, malte humoristische Genrebilder.

Sondernachfolge, s. Rechtsnachfolge.

Sondershausen (Wappen, s. Tafel »Stadtwappen«), Haupt- und Residenzstadt des Fürstentums Schwarzburg-S., mit (1907) 7786 Einw., an der Wipper und der Bahn Erfurt-Nordhausen, hat 3 evang., eine kath. Kirche, Gymnasium, Realgymnasium, Lehrer-, Lehrerinnenseminar, Konservatorium, Schloß, Siechenhaus, Landratsamt, Amtsgericht, Bezirkskommando, Kalibergwerk, Ziegeleien. Garnison: 1. Bat. Inf.-Reg. Nr. 71. — S., vor 1328 Stadt, kam 1356 von den Grafen Hohnstein an Schwarzburg. Vgl. Lutze, Aus Sondershausens Vergangenheit (Sondershausen 1901—08, 2 Tle.).

Digitized by Google

Sondershäuser Verband, s. Studentenverbindungen.

Sondersiechenhäuser, s. Aussatz.

Söndhordland (spr. sönnhorland), Küstenlandschaft im norweg. Amt Süd-Bergenhus, am Hardangerfjord.

Sondierballon, s. Luftschiffahrt.

Sondiereisen (Visitiereisen), eiserne Stange zur Untersuchung von Baugrund.

Sondieren, s. Sonde.

Söndmöre (Söndmör, spr. sönnmör), von Fjorden zerrissene Landschaft im norweg. Amt Romsdal.

Söndre (norweg.), »Süd«.

Sondrio, s. Pistacia.

Sondrio, Hauptstadt der ital. Provinz S. (3192 qkm mit (1906) 131,180 Einw.) und des Veltlins (s. d.), mit (1901) 4873 (als Gemeinde 8171) Einw., an der Adda und der Bahn Colico–S., 348 m ü. M., hat Kastell, Lyzeum, Gymnasium, technische Lehranstalten, Seidenspinnerei, Handel und ist Touristenstation.

Sone, Vicomte, japan. Staatsmann, seit 1898 mehrmals Minister, 1907 Vizestatthalter von Korea.

Sonerila *Roxb.* (Cassebeeria *Dennst.*), Melastomazeen, Kräuter oder Sträuchlein mit oft häutigen Blättern und meist rosaroten Blüten in Wickeltrauben. Von 60 indomalaiischen Arten ist insbes. S. margaritacea *Lindl.* Gewächshauspflanze.

Sonett (ital., »Tönchen«), Strophenform von 14 elfsilbigen Versen, in zwei Teilen, von denen der erste aus zwei Abteilungen aus je vier Versen (Quartinen) mit zwei viermal wiederkehrenden Reimen, der andre aus zwei Abteilungen von je drei Versen (Terzinen) mit zwei oder drei wechselnden Reimen besteht. Das S. entstand in Italien im 13. Jahrh. aus dem sizilianischen Strambotto (Dante, Petrarca). In Frankreich wurde es von Mellin de Saint-Gelais und Cl. Marot (im 16. Jahrh.) eingeführt und von der Pléjade gepflegt, in Portugal von Camões. Auch in England war es Modeform (Spenser, Shakespeare). Fischart führte das S. in die deutsche Dichtung ein; Weckherlin und Opitz verwandten dabei den Alexandriner. Bürger, Goethe, die Romantiker, Platen, Rückert, Chamisso, Heyse, A. Moeser brachten es (meist mit fünffüßigem Jambus) zur Vollendung. Sonettenkranz, Reihe von 15 Sonetten, von denen 14 durch ihre Anfangs- oder Endzeilen das 15. (Meistersonett) bilden. Vgl. Welti, Geschichte des Sonetts in der deutschen Dichtung (Leipz. 1884); Baganay, Le sonnet en Italie et en France (Par. 1903); Fröberg, Beiträge (Petersb. 1904).

Song (anam.), »Fluß«.

Songarei, Land, s. Dsungarei.

Songchin (Siöngtschin), seit 1899 Fremdhandelshafen in Nordkorea am Japanischen Meer.

Songea, s. Sfongea.

Songhay, s. Sonrhai.

Songkoi (Sangkoi, Songka, »Roter Fluß«), Hauptfluß der franz. Kolonie Tongking (Hinterindien), entspringt in der chines. Provinz Yünnan, nimmt den Schwarzen und den Weißen Fluß auf und mündet, weit schiffbar, in den Meerbusen von Tongking.

Songo, handeltreibendes Negervolk westlich vom Quellgebiet des Kwango.

Songuldak, Kohlenausfuhrhafen für Eregli (s. d. 3), am Schwarzen Meer.

Sonika (franz.), in Glücksspielen die entscheidende Karte; dann »zu rechter Zeit, sogleich«.

Soninke (Serrakolet, Serechule, [»weise Menschen«]), Mischvolk von Negern und Berbern, zwischen Gambia und Niger, sind meist in den Mandingo aufgegangen, die ihr Reich Gana am Ende des Mittelalters zerstörten (70,000 Seelen).

Sonk-Ahras (das alte Tagaste), Stadt in Algerien, mit (1901) 6245 Einw., an der Bahn Bona–Tunis, in einer an Vieh, Holz, Wein und Wasserkräften reichen Gegend, ist Geburtsort Augustins.

Sonklar von Innstädten, Karl, Geograph, geb. 2. Dez. 1816 in Ungarisch-Weißkirchen, gest. 10. Jan. 1885 in Innsbruck, 1857 Lehrer der Militärakademie in Wiener-Neustadt, schrieb: »Reiseskizzen aus den Alpen und Karpathen« (Wien 1857); »Die Ötztaler Gebirgsgruppe« (Gotha 1860); »Die Gebirgsgruppe der Hohen Tauern« (Wien 1866); »Allgemeine Orographie« (das. 1873) u. a.

Sonn., bei naturwissenschaftl. Namen: P. Sonnerat (s. d.).

Sonnabend (d. h. Abend vor Sonntag, süddeutsch Samstag, plattdeutsch Saturdag, Saterdach, lat. Diës Saturni, franz. samedi, engl. saturday (spr. sätörd̈i)), siebenter Tag der Woche, Sabbat der Juden, in Deutschland gern Hochzeitstag. Am S. geborne Kinder sollen zu Heuchelei neigen oder mehr sehen und hören können als andre.

Sonnblick (Hoher S.), Berg in der Sonnblickgruppe (auch Goldberggruppe, s. d.), 3106 m, mit meteorologischer Station.

Sonndorfer, Rudolf, Mathematiker, Schöpfer der internationalen Handelskunde, geb. 14. April 1839 zu Böhmisch-Krut in Niederösterreich, Prof. in Wien, schrieb: »Theorie und Konstruktion der Sonnenuhren« (Wien 1864); »Usancen und Paritäten des Getreidehandels« (2. Aufl., Berl. 1882); »Handel und Verkehr mit Niederländisch-Indien« (Wien 1884); »Die Technik des Welthandels« (3. Aufl., das. 1905, 2 Bde.). Seit 1867 gibt er den »Österreichischen Ingenieur- und Architektenkalender« (Wien) heraus.

Sonne, Zentralkörper unsers Planetensystems, leuchtende Kugel ohne meßbare Abplattung. Ihre Entfernung von der Erde schwankt infolge Exzentrizität der Erdbahn zwischen 147 und 152 Mill. km; ihr scheinbarer Durchmesser ist bei mittlerer Entfernung 32′, der wahre 1,390,000 km = 109 Erddurchmesser (vgl. Parallaxe). Die Masse der S. ist das 330,000fache der Erdmasse, die Dichte 0,25 der Erddichte (auf Wasser bezogen: 1,4). Da die Sonnenmasse die Summe aller Planetenmassen um mehr als das 700fache übertrifft, so kann das Zentrum der Planetenbewegungen (Schwerpunkt) sich höchstens 1,5 Mill. km, also etwas über den doppelten Sonnenhalbmesser, vom Sonnenzentrum entfernen. Die S. ist fast 600,000mal heller als der Vollmond; die Mitte der Sonnenscheibe ist infolge Lichtabsorption in der Sonnenatmosphäre fünfmal heller als der Rand. Die Temperatur läßt sich ungefähr aus ihrer Licht- und Wärmestrahlung (Radiation) schätzen (ca. 6000°, Minimum 2000°). Die leuchtende Oberfläche der S. (Photosphäre) erscheint als dunkleres Netzwerk mit hellern Körnchen (Granulation); größere helle Flecke, Fackeln (Sonnenfackeln), sind nahe dem Rande sichtbar. Meist zeigen sich dunkle Flecke auf der S. Der Kern der Sonnenflecke ist von einer weniger dunkeln Zone (Penumbra) mit strahliger Struktur umgeben. Aus der Bewegung der Flecke folgt eine Rotationsdauer des Sonnenäquators von 25 Tagen; in größerer Entfernung vom Äquator ist sie länger, was spektroskopische Beobachtungen (vgl. Dopplersches Prinzip) ergaben. Die Rotationsachse ist 83° gegen die Ekliptik geneigt. Sonnenflecke ent-

Digitized by Google

stehen und verschwinden zuweilen in wenigen Stunden; nur die größten (oft größer als die Erdoberfläche) überdauern zuweilen eine Rotation. In elfjähriger Periode ändert sich die Häufigkeit der Sonnenflecke. Zur Zeit des Minimums ist die S. oft fleckenfrei; nach etwa vier Jahren wird das Maximum erreicht. Bei totalen Sonnenfinsternissen (s. d.) erscheint die S. umgeben von glänzend weißem Hofe (Korona, s. Tafel »Mond, Sonne ꝛc. I«, Fig. 2, bei Artikel Mond), dessen Helligkeit nach außen schnell abnimmt; oft zeigen sich darin Strahlenbüschel. Breite und Gestalt der Korona scheinen mit der Fleckenhäufigkeit zu wechseln. In der Korona treten schnell veränderliche rötliche Eruptionsgebilde (Protuberanzen) auf, die spektroskopisch auch außerhalb der Finsternisse sichtbar sind. Die S. zeigt ein kontinuierliches Spektrum (Weiteres s. Spektralanalyse), die Gashülle der S. (Chromosphäre) enthält nach dem Spektrum glühende Dämpfe der meisten irdischen Elemente, insbesondere Wasserstoff, Helium, Kalzium, Natrium, in tiefern Schichten Magnesium, Eisen u. a., in tiefsten Schichten auch Kohlenstoff; die aus der Chromosphäre bis 500,000 km weit emporgeschleuderten Protuberanzen enthalten meist nur Wasserstoff und Kalzium, selten Schwermetalle. Im Spektrum der Flecke treten oft, in dem der Fackeln stets helle Wasserstoff- und Kalziumlinien auf. Die meisten Forscher halten die Sonne für eine Gaskugel, auf der sich glühende Metallnebel kondensieren, deren Tröpfchen beim Niedersinken sich wieder auflösen und neue Dämpfe an die Oberfläche drängen. Ob die Sonnenflecke kompaktere Kondensationsprodukte sind oder Einsenkungen der Photosphäre, die nur durch Absorption der darüberliegenden Chromosphärenschicht dunkel erscheinen, ist ungewiß. Vgl. Young, The Sun (2. Aufl., Neuyork 1895; deutsch, Leipz. 1883); Lockyer, Sun's place in nature (Lond. 1897); Scheiner, Strahlung und Temperatur der S. (Leipz. 1899); E. v. Oppolzer, über die Ursache der Sonnenflecken (Wien 1893); R. Emden, Gaskugeln (Leipz. 1907).

Sonneberg, Kreisstadt in Sachsen-Meiningen, mit (1905) 15,456 Einw., an der Bahn Koburg-Lauscha, hat evang. und kath. Kirche, Realschule, Handels- und Industrieschulen, Amtsgericht, Forstamt, Handels- und Gewerbekammer, Reichsbanknebenstelle, Spielwarenindustrie, Glas- und Porzellanwaren-, Schiefertafelfabrikation, Brauereien, Mühlen, Ziegeleien.

Sonnefeld, Flecken in Sachsen-Koburg, mit (1905) 1271 Einw., an der Bahn Ebersdorf-Weidhausen, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Korbflechterei.

Sonnemann, Leopold, Journalist, geb. 29. Okt. 1831 in Höchberg, gründete 1857 die »Frankfurter Zeitung«, saß 1871—76 und 1878—84 im Reichstag und half die Volkspartei gründen. Vgl. seine Reden »Zwölf Jahre im Reichstag« (Frankf. 1901).

Sonnenbad, s. Lichttherapie.

Sonnenbaum (Sonnenzypresse), s. Chamaecyparis.

Sonnenberg, Dorf im preuß. Regbez. und Landkreis Wiesbaden, mit (1908) 3589 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Oberförsterei, Apfelweinkelterei, Steinbrüche.

Sonnenblume, s. Helianthus.

Sonnenblumenöl, fettes Öl, aus Samen der Sonnenblume (s. Helianthus) ausgepreßt (der Rückstand [Sonnenblumenkuchen] dient als Viehfutter), ist hellgelb, erstarrt bei —16° bis —18,5°, trocknet und dient als Speiseöl, zu Firnis ꝛc., auch zum Malen, eignet sich aber wenig zur Seifenerzeugung.

Sonnenbrand, s. Rauschbrand des Weinstockes.

Sonnenbrand, s. Sonnenstich.

Sonnenbrenner, Basalte, die unter Einfluß der Atmosphärilien kleinkugelige (kokkolithische) Struktur erhalten und schließlich in Grus zerfallen.

Sonnenbronze, Legierung aus 40—60 Kobalt, 10 Aluminium, 30—40 Kupfer, für Juwelierarbeiten.

Sonnenburg, Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt, Kreis Ost-Sternberg, mit (1905) 4427 Einw., an der Bahn Küstrin-Kriescht, hat evang. Kirche, Schloß (Sitz der preußischen Johanniter), Amtsgericht, Strafanstalt, Weberei, Bilderrahmen- u. Messingstiftfabrik, Sonnendach, s. Markise. [Säge.

Sonnendienst, s. Sonnenkultus.

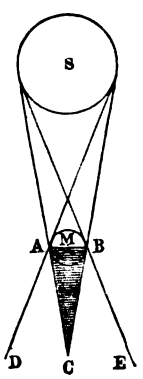
Sonnendistel, Pflanze, s. Carlina.

Sonnenfels, Joseph von, Schriftsteller, geb. 1733 zu Nikolsburg in Mähren, gest. 25. April 1817 in Wien, 1763 Prof., 1772 Sekretär, 1810 Präsident der Wiener Akademie der bildenden Künste, erreichte die Abschaffung der Folter in Österreich, war verdient um Polizei, Finanzen und die Wiener Bühne (seit 1770 Zensor) und schrieb: »Grundsätze der Polizei, Handlung und Finanzwissenschaft« (7. Aufl., Wien 1804, 3 Bde.) u. a. »Gesammelte Schriften« erschienen Wien 1783—87 (13 Bde.). Vgl. W. Müller, Joseph v. S. (Wien 1882).

Sonnenferne, s. Aphel und Apsiden.

Sonnenfestfeuer (Jahreszeitenfeuer), festliche Entzündung größerer Feuer an den Hauptstationen des Sonnenlaufs (später Weihnachts-, Oster-, Johannis-, Michaelisfeuer), waren ursprünglich altarischer Sonnenzauber zur Erlangung günstiger Witterung; man erhoffte Gesundheit für sich und sein Vieh, indem man durch Feuer hindurchsprang und das Vieh hindurchführte. Erhalten haben sich Osterfeuer in Norddeutschland, Sonnenwend- oder Johannisfeuer (s. Notfeuer) in Süddeutschland; das Weihnachtsfeuer (Julfeuer, Julblock), in England, Skandinavien und Deutschland auf den häuslichen Herd beschränkt, wurde lange in Frankreich und slawischen Ländern als Calignean (Calendeau) durch Gebete ꝛc. begangen. Vgl. Hillebrandt, Die Sonnwendfeste in Altindien (Erlang. 1889); Mannhardt, Wald- und Feldkulte (2. Aufl., Berl. 1904—05, 2 Bde.).

Sonnenfinsternis, Himmelserscheinung, bei der die Sonne für einen Teil der Erdoberfläche ganz oder teilweise durch den Mond verdeckt wird, ist nur bei Neumond möglich, aber nicht bei jedem, weil Mondbahn und Erdbahn nicht in derselben Ebene liegen; nötig ist, daß der Mond zugleich nahe einem Knoten seiner Bahn steht. Für einen Erdort, der in den Kernschatten des Mondes (ABC in der Figur) tritt, ist die S. total; das geschieht nur für ein kleines Gebiet, weil die Erde viel größer ist als Mond M und ihm nicht viel näher kommen kann als die Spitze des Kernschattens. Außerhalb dieses, aber zwischen AD und BE, wird nur ein Teil der Sonne S vom Mond verdeckt (partielle S.). Zentral heißt eine S. für einen Ort in der Achse des Schattenkegels, ringförmig, wenn die Erde außerhalb der Spitze des Kernschattens vorübergeht, so daß der scheinbare Durchmesser des Mondes kleiner als der der Sonne ist. Bei totaler S. wird der Himmel dunkel



Digitized by Google

bleigrau, helle Sterne werden sichtbar; die schwarze Mondscheibe ist umgeben von der Korona (s. Sonne). Eine S. kann für einen Erdort höchstens 4½ Stunden, Totalität höchstens 8 Minuten dauern. Sonnenfinsternisse sind für die Erde häufiger als Mondfinsternisse, für einen einzelnen Ort seltener. Die nächsten totalen Sonnenfinsternisse finden statt: 17. Juni 1909 (Sibirien, Grönland), 28. April 1911 (Großer Ozean), 17. April 1912 (Portugal), 10. Okt. 1912 (Südamerika), 21. Aug. 1914 (Skandinavien, Rußland, Asien). Tiefstehende Völker führen Sonnenfinsternisse auf einen Wolf oder Dämon zurück, der die Sonne verschlingen will, und suchen ihn durch Lärm und Pfeilschüsse zu verjagen. Vgl. Oppolzer, Kanon der Finsternisse (Wien 1887); Schram, Tafeln zur Berechnung der nähern Umstände der Sonnenfinsternisse (das. 1887).

Sonnenfisch (Heringskönig, Peters-, Christus-, Martinsfisch, Zeus faber *L.*), Knochenfisch aus der Familie der Makrelen, mit seitlich zusammengedrücktem Körper, zwei Rückenflossen, deren erste fadenförmige Strahlen besitzt, und ähnlichen Afterflossen, olivbraun mit Gold- und Silberglanz und schwarzen Flecken, wechselt je nach Ort und Jahreszeit die Farbe. Der schmackhafte S., insbes. im Mittelmeer und in der Nordsee, begleitet die Züge der Heringe und nährt sich von diesen und Tintenschnecken. Ein andrer S., Eupomotis aureus, lebt in Nordamerika (s. Tafel »Zierfische«, Fig. 2). — Auch soviel wie Mondfisch (s. d.).

Sonnengelb (Maïs, Kurkumin) $C_{14}H_8N_2O_7Na_2S_2$, Natriumsalz der Azoxystilbendisulfosäure, entsteht durch Erhitzen von Paranitrotoluolsulfosäure mit Natronlauge und färbt Fasern goldgelb.

Sonnengläser, s. Blendgläser.

Sonnengold, Pflanze, s. Helichrysum.

Sonnengold (Heliochrysin), Natriumsalz des Tetranitro-α-Naphthols $C_{10}H_3(NO_3)_4O.Na$, durch Behandeln von Tetranitro-α-Bromnaphthalin mit Sodalösung erhalten, färbt Seide und Wolle goldgelb.

Sonnengott, s. Helios und Sol.

Sonnenhof (Sonnenring), s. Hof.

Sonnenkäfer (Sonnenkälbchen) } s. Marienkäfer.
Sonnenkälbchen }

Sonnenkoller, soviel wie Sonnenstich (s. Koller).

Sonnenkönig (Sommerkönig), s. Goldhähnchen.

Sonnenkonstante, soviel wie Solarkonstante.

Sonnenkorn, der Same von Ricinus.

Sonnenkraut, s. Drosera.

Sonnenkultus (Sonnendienst, Sonnenanbetung, Heliolatrie), Verehrung der Sonne als Licht, Wärme und Leben spendende Gottheit, war oft mit einem Sonnenepos verbunden, in dem der Lichtheros (Ormuzd der Perser, Apollon der Griechen, Baldr der Germanen ꝛc.) gegen die Finsternis (Ahriman, Typhon, Loki ꝛc.) siegt (Frühjahr) oder unterliegt (Winter). Sonnenwagen und Sonnenrosse sind indogermanische Vorstellungen; Sonnentänze und Sonnenspiele waren den meisten Völkern eigentümlich. Vgl. Frobenius, Das Zeitalter des Sonnengottes (Berl. 1904, Bd. 1).

Sonnenlehen, im Mittelalter volles Grundeigentum (allodiales), das in niemandes Lehen stand, und bei dem die Sonne als Lehnsherrin fingiert wurde.

Sonnenmaschine (Solarmaschine), Vorrichtung zur Benutzung der Sonnenwärme als Maschinentriebkraft, konzentriert die Sonnenstrahlen mittels großer Hohlspiegel auf einen im Brennpunkt aufgestellten Dampfkessel, nutzt aber, nach Versuchen von Herschel, Pouillet und Ericson, von der nutzbaren Sonnenwärme nur 3 Proz. aus (in Algerien, Kalifornien).

Sonnenmesser, s. Heliometer.

Sonnennähe (Perihel), s. Aphel, Apsiden und Planeten.

Sonnenorden, s. Beilage »Orden« (Japan, Persien).

Sonnenparallaxe, s. Parallaxe.

Sonnenralle (Sonnenreiher, Eurypyga helias, *Illig.*), Watvogel mit schmächtigem Leib, langem, geradem Schnabel, langem, breitem Schwanz und Läufen, 42 cm lang, schwarz und weiß, an Küste und Flußufern des nördlichen Südamerika, nährt sich von Insekten und wird gezähmt auf Höfen gehalten.

Sonnenrauch, s. Höhenrauch.

Sonnenreiher, s. Sonnenralle.

Sonnenring (Sonnenhof), s. Hof.

Sonnenriffe, soviel wie Rindenbrand.

Sonnenröschen, s. Helianthemum.

Sonnenrose, s. Helianthus.

Sonnenschein, Licht- und Wärmestrahlung der Sonne, wichtigstes meteorologisches Element des organischen Lebens, hängt ab von Bewölkung und von Trübungen der Atmosphäre und dauert täglich in Nordeuropa 3—4, Deutschland 4½—5, Frankreich, Schweiz 4½—6, Österreich 5—7, Spanien 7—8 Stunden. Gemessen werden Wärme- (Aktinometer), Licht- (Photometer) und chemische Wirkung (Sunshine-recorder) nach Dauer und Intensität; aus der Brennspur einer Glaskugel als Linse (Sonnenscheinautograph) schließt man auf die Dauer vom S. (s. Beilage »Meteorologische Instrumente«, Fig. 10, und Insolation). Vgl. H. König, Dauer des Sonnenscheins in Europa (Halle 1896).

Sonnenschein, Franz Leopold, Chemiker, geb. 13. Juli 1817 in Köln, gest. 26. Febr. 1879 als Prof. in Berlin, schrieb: »Anleitung zur (qualitativen) chemischen Analyse« (3. Aufl., Berl. 1858) sowie »zur quantitativen chemischen Analyse« (das. 1864); »Handbuch der gerichtlichen Chemie« (neu bearbeitet von Classen, 2. Aufl., das. 1881); »Handbuch der analytischen Chemie« (das. 1870—71, 2 Bde.) u. a.

Sonnenschirmbaum, s. Musanga.

Sonnenspiegel, Instrument, soviel wie Heliotrop.

Sonnenspitze, s. Tenerifearbeit.

Sonnenstein, Mineral, s. Feldspat und Korund.

Sonnenstein, Schloß, s. Pirna.

Sonnenstich (Insolation, Heliosis), Erkrankung durch Überanstrengung bei großer Hitze (s. Hitzschlag); im engern Sinne Störung der Gehirnfunktionen bei gleicher Veranlassung, insbes. durch direkte Einwirkung der Sonnenstrahlen auf die ungeschützte Haut des Kopfes und Nackens (besonders in den Tropen), oft schnell tödlich, äußert sich durch Erregungszustände und Delirien. S. (Sonnenbrand) ist auch Hautentzündung infolge starker Sonnenstrahlen. Auch bei Tieren (Pferden, Hunden) kommt S. als Aufregung, Tobsucht, Krämpfe, bei Hunden als Erbrechen und tollwutähnliche Erscheinung mit Atmungslähmung oder Tod vor. Behandlung besteht in Abkühlung, Ruhe, Kaffee, Alkohol, Kampfer. Vgl. Jacubasch, S. und Hitzschlag (Berl. 1879).

Sonnenstillstandspunkte (Solstitien), s. Erde, S. 627.

Sonnenstrahlung, soviel wie Insolation; vgl. Sonnenschein.

Sonnensystem, alle Weltkörper, die sich um die Sonne bewegen: Planeten, deren Monde, Kometen, Meteoriten. Vgl. Tafel »Planetensystem« mit Text.

Sonnentafeln, astronomische Tafeln zur Berech-

Digitized by Google

nung des Sonnenortes. Zur Berechnung der Ephemeriden dienen jetzt die S. von Newcomb: »Elements of the four inner planets etc.« (Washingt. 1895).

Sonnentag, s. Erde (S. 627), Mittag und Tag.

Sonnentau, Pflanze, s. Drosera.

Sonnentelegraph, soviel wie Heliograph.

Sonnenthal, Adolf von, Schauspieler, geb. 21. Dez. 1834 in Pest, 1859 am Wiener Burgtheater, Vertreter tiefsinniger klassischer, aber auch eleganter moderner Salonrollen (Nathan, Faust, Wallenstein; Narziß, Graf Waldemar, Villemer, Rochester), seit 1884 Oberregisseur, war auch mehrmals artistischer Leiter. Vgl. Lothar, Sonnenthal (Berl. 1904).

Sonnentierchen (Heliozoën, vgl. Tafel »Protozoen«, Fig. 7), mikroskopisch kleine, einzellige, kugelige Wurzelfüßer (s. d.) mit strahlenförmigen Scheinfüßchen, meist ohne Skelettbildung, wie das stecknadelkopfgroße Actinosphaerium eichhorni (größtes S.).

Sonnenuhr, Apparat zur Bestimmung der wahren Sonnenzeit durch Beobachtung des Schattens eines Stabes auf geteilter Fläche. Der Gnomon, eine vertikale Säule auf horizontaler Ebene, gibt den wahren Mittag dadurch an, daß sein Schatten in die Richtung des Meridians fällt; die Schattenlänge ist dann am kleinsten. Um die Richtung des Meridians zu erhalten, bestimmt man vormittags Richtung und Länge des Schattens und nachmittags seine Richtung zu der Zeit, wo seine Länge die gleiche ist wie vormittags; mitten zwischen beiden liegt der Meridian. Die Zeiten außer Mittag lassen sich mit dem Gnomon nur trigonometrisch berechnen. Die eigentliche S. benutzt den Schatten eines zur Erdachse parallelen Stabes (oder einer Kante), der stets zu der gleichen Stunde in dieselbe Richtung fällt. Nach Lage der geteilten, den Schatten auffangenden Fläche unterscheidet man Horizontal-, Vertikal- und Äquinoktialuhren. Die Teilung für die erstern beiden muß für die geographische Breite des Ortes ermittelt werden; bei der Äquinoktialuhr, deren Zifferblatt eine zum schattenwerfenden Stabe senkrechte Ebene oder Zylinderfläche ist, ändert sich die Richtung des Schattens einfach proportional der Zeit (15° pro Stunde). Vgl. Sonndorfer, Theorie und Konstruktion der Sonnenuhren (Wien 1864); Löschner, über Sonnenuhren (2. Aufl., Graz 1906). [(Persien).

Sonnen- und Löwenorden, s. Beilage »Orden«

Sonnenvogel (Pekingnachtigall, Leiothrix lutëus *Scop.*), Sperlingsvogel von Meisengröße, oben olivenbraun, unten gelblichweiß, mit korallenrotem Schnabel, in Wäldern des Himalaja und Südwestchinas, wird als Singvogel gehalten.

Sonnenvögel, Sperlingsvögel, Familie der Honigsauger. [tung.

Sonnenwarte, Sternwarte zur Sonnenbeobach-

Sonnenwende, Pflanzengattung, s. Heliotropium; auch soviel wie Cichorium Intybus (s. d.).

Sonnenwenden (Solstitien), s. Erde, S. 627.

Sonnenwender, Instrument, soviel wie Heliostat.

Sonnenwendfeuer, s. Sonnenfestfeuer. [trop.

Sonnenwerke, Bassins zur Verdampfung von Meerwasser durch Sonnenwärme; auch soviel wie Sonnenmaschinen (s. d.).

Sonnenzeit, seit dem wahren Mittag (s. d.) verflossene Zeit, gleich dem in Zeitmaß statt Winkelmaß ($24^h = 360^0$) ausgedrückten Stundenwinkel der Sonne. Vgl. Bürgerliche Zeit, Ortszeit, Sonnenuhr.

Sonnenzirkel (Sonnenzyklus), s. Kalender,

Sonnenzypresse, s. Chamaecyparis. [S. 891.

Sonnerat (spr. ßonn'rā), Pierre, Naturforscher, geb. 1749 in Lyon, gest. 31. März 1814 in Paris, bereiste Madagaskar, Neuguinea, Indien, China und schrieb: »Voyage à la nouvelle Guinée« (Par. 1776); »Voyage aux Indes orientales et à la Chine« (2. Aufl., das. 1806, 4 Bde.; deutsch, Zür. 1783) u. a.

Sonneratia *L.* (Blatti *Adans.*), Gattung der Sonneratiazeen, kahle Mangrovewaldbäume, mit aufrechten Atemwurzeln. Von sechs Arten an den Küsten des Indischen Ozeans liefert S. caseolāris *L.* eßbare Früchte und gerbstoffreiche Rinde.

Sonneratiazeen (Blattiazëen), Familie der Myrtifloren, zwölf tropisch-afrikanische und -asiatische Holzgewächse mit gegenständigen Blättern, regelmäßigen Blüten und Kapsel- oder Beerenfrüchten.

Sonnewalde, Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt, Kreis Luckau, mit (1907) 1052 Einw., an der Bahn Berlin-Elsterwerda, hat evang. Kirche und Brauerei. Nahebei liegt Schloß S. des Grafen von Solms.

Sonnino, Sidney, Baron, ital. Staatsmann, geb. 11. März 1847 in Florenz, 1887—89 Unterstaatssekretär des Schatzes, 1893—94 Finanz- und Schatz-, 1894—96 Schatzminister, 1906 Ministerpräsident und Minister des Innern, schrieb: »La Sicilia nel 1876« (Flor. 1877, 2 Bde., mit Franchetti; deutsch, Dresd. 1906).

Sonntag (lat. Diës Solis, franz. dimanche, engl. Sunday, spr. ßándi), erster Tag der Woche, bei den Heiden der Sonne geweiht, in der christlichen Kirche Tag der Auferstehung Jesu. Sonntagskinder sind Glückskinder; am Goldenen S. (s. d.) Geborene sollen Geister sehen können. Vgl. Kirchenjahr, Feste, ferner Grimelund, Geschichte des Sonntags (Gütersl. 1889); Haberland, Die Feier der Sonn- und Festtage nach preußisch-deutschem Recht (Königsb. 1907).

Sonntagsberg, s. Waidhofen.

Sonntagsbuchstabe, s. Kalender, S. 891.

Sonntagskarten, nur Sonntags für gewisse Strecken gültige Eisenbahnrückfahrkarten.

Sonntagsmarke, belg. Briefmarke mit Vordruck, der die Bestellung des Briefes am Sonntag verbietet.

Sonntagsruhe, das Einstellen der Arbeit an Sonn- und Feiertagen. Sonntagsarbeit ist verboten: 1) zur Sonntagsheiligung, soweit die Arbeit geräuschvoll und öffentlich bemerkbar ist, meist durch Polizeiverordnungen; 2) zum Arbeiterschutz, durch die Gewerbenovelle von 1891, die weitergehende Beschränkungen bestehen läßt. In Fabriken, Werkstätten ꝛc. dürfen Arbeiter garnicht, im Handel höchstens 5 Stunden arbeiten. Ausnahmen bilden eilige Arbeiten, Betriebe, die Unterbrechung nicht zulassen, Saisonbetriebe, Bäcker-, Fleischer- und ähnliche Gewerbe, Betriebe mit Wind- oder unregelmäßiger Wasserkraft, Gast-, Schankwirtschaften, Musik- ꝛc. Aufführungen, Bahn, Post ꝛc. Personen unter 16 Jahren dürfen Sonntags überhaupt nicht beschäftigt werden. In Österreich wurde die S. 1885 eingeführt, 1895 und 1905 verschärft. Vgl. Büttner, Die S. im Gewerbebetrieb ꝛc. (Leipz. 1895); M. Werner, Die S. in Industrie und Handwerk (Berl. 1895).

Sonntagsschulen, Schulen mit Sonntagsunterricht, sind teils Fortbildungsschulen (s. d.), teils Anstalten für religiöse Belehrung und Anregung; letztere in Großbritannien durch Hannah More (1780), Rob. Raikes (1781) und William Fox (1785) begründet, wurden später nach dem Kontinent und Amerika verbreitet. In Deutschland heißen sie auch Jugend- oder Kindergottesdienste, bei denen an Stelle der

Digitized by Google

(protestantischen) Predigt eine Katechese tritt. Vgl. Reinhard, Zur Geschichte der S. und Kindergottesdienste in Deutschland (Berl. 1888); Zeitschriften: »Der Kindergottesdienst« (Brem., seit 1890); »Sonntagsschulfreund« (Berl., seit 1869) u. a.

Sonnwendgebirge (Rofangruppe), Teil der Nordtiroler Kalkalpen zwischen Achensee und Brandenburger Tal (Hochriß 2296 m, Vorderes Sonnwendjoch 2226 m).

Sonnwendstein, Berg, s. Semmering.

Sonometer, soviel wie Audiometer.

Sonōr (lat.), helltönend, wohlklingend.

Sonōra, mexikan. Staat, am Golf von Kalifornien, 198,496 qkm mit (1900) 221,682 Einw., spärlich bewässertes Gebirgsland, von Mayo, Yaqui, Sonora u. a. durchschnitten, erzeugt Mais, Bohnen, Tabak und Südfrüchte. Namhaft ist der Bergbau (Kupfer 1905: 36 Mill. kg). Hauptstadt ist Hermosillo.

Sonōragummi, s. Prosopis.

Sonrhai (Songhay), Negervolk an der Nigerbiegung, mit isolierter Sprache, Mohammedaner, bildeten ein großes Reich (bis Tsad und Marokko), unterlagen aber 1590 den Marokkanern, im 18. Jahrh. den Fulbe; doch herrscht ihre Sprache noch in Timbuktu und am mittlern Niger. Vgl. Hacquard und Dupuis, Manuel de la langue Soñgai (Par. 1897).

Sonsonāte, Handelsplatz in Salvador (Mittelamerika), mit (1901) 17,016 Einw., hat Bahn nach San Salvador, Santa Ana und Acajutla.

Sont, Baum, s. Acacia.

Sontag, 1) Henriette, Opernsängerin, geb. 3. Jan. 1806 in Koblenz, gest. 17. Juni 1854 in Mexiko, 1824 am Königsstädtischen Theater in Berlin, heiratete 1828 Graf Rossi, zog sich 1830 zurück, trat seit 1849 wieder auf und ging 1853 nach Amerika.

2) Karl, Schauspieler, Bruder der vorigen, geb. 7. Jan. 1828 in Dresden, gest. daselbst 23. Juni 1900, seit 1848 in Dresden, Wien und Schwerin Held und Bonvivant, seit 1862 am Hoftheater in Hannover (im Lustspiel), wurde 1877 wegen der Selbstbiographie »Vom Nachtwächter bis zum türkischen Kaiser« (3. Aufl., Hannov. 1876) entlassen. Er schrieb das Stück »Frauenemanzipation« (Hannov. 1875) und die Skizzen »Schimpfereien« (Berl. 1894).

Sontheim, 1) Dorf im württemberg. Neckarkreis, Oberamt Heilbronn, mit (1908) 2900 Einw., am Neckar und an der Bahn Marbach-Heilbronn, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Textil-, Wagen-, Schuh-, Kamerainduſtrie und Weinbau. — 2) Dorf im württemberg. Donaukreis, Oberamt Münsingen, mit (1905) 586 Einw., hat evang. Kirche, Remontedepot Breithülen, Truppenübungsplatz und die Sontheimer Tropfsteinhöhlen.

Sonthofen, Markt und Bezirksamtshauptort im bayr. Regbez. Schwaben, mit (1905) 3926 Einw., an der Iller und der Bahn Immenstadt-S., 742 m ü. M., hat kath. Kirche, Amtsgericht, Hüttenamt, Hüttenwerk, Kupferschmieden, Weberei und Fabrikation galvanischer Kohlen.

Sontius, antiker Name des Isonzo.

Sontra, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Rotenburg, mit (1907) 2035 Einw., an der Sontra und der Bahn Bebra-Göttingen, hat evang. Kirche, Synagoge, Schloß, Amtsgericht, Zigarrenfabrikation, Brennerei, Gips- und Schwerspatmühlen.

Soodbrot, s. Ceratonia.

Sooden (Bad S.), Flecken im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Witzenhausen, mit (1905) 807 Einw., an der Werra und der Bahn Bebra-Göttingen, hat evang. Kirche und Solbad (1908: 4833 Kurgäste).

Sooke, Indianerstamm, s. Soke.

Soonwald, Teil des Hunsrücks (s. d.).

Soor, Krankheit, s. Schwämmchen; vgl. Oidium.

Soor (Sohr, Sorr), Dorf in Böhmen, Bezirksh. Trautenau, mit (1900) 1054 Einw. — Hier besiegte 30. Sept. 1745 Friedrich d. Gr. Karl von Lothringen, 28. Juni 1866 die preußische Garde die Österreicher.

Sopher, soviel wie Sofer.

Sophia (griech.), »Weisheit«.

Sophie (v. sophia, s. d.), christlicher Frauenname.

[Hannover.] 1) Kurfürstin von Hannover, geb. 14. Okt. 1630 im Haag, gest. 19. Juni 1714, Tochter Friedrichs V. von der Pfalz und Elisabeth Stuart, seit 17. Okt. 1658 mit Bischof Ernst August von Osnabrück, späterm Herzog von Hannover (gest. 1698), vermählt, wurde 22. März 1701 Erbin des englischen Thrones. Memoiren und Briefe erschienen in »Publikationen aus den preußischen Staatsarchiven«, Bd. 4, 26, 37, 79 (Leipz.). Vgl. Fester, Kurfürstin S. von Hannover (Hamb. 1893).

2) S. Dorothea, Kurprinzessin von Hannover (»Prinzessin von Ahlden«), geb. 15. Sept. 1666, gest. 23. Nov. 1726, Tochter und Erbin Georg Wilhelms von Braunschweig-Lüneburg-Celle, heiratete 1682 Georg Ludwig von Hannover, spätern König Georg I. Eines Liebesverhältnisses mit Graf Königsmark grundlos beschuldigt, blieb sie nach dessen Tode (1694) auf Schloß Ahlden gefangen. Vgl. Schaumann, S. Dorothea (Hannov. 1879).

[Österreich.] 3) Erzherzogin, Tochter Maximilians I. von Bayern, geb. 27. Jan. 1805, gest. 28. Mai 1872 in Wien, 1824 mit Erzherzog Franz Karl vermählt, klerikal, war Mutter des Kaisers Franz Joseph.

[Preußen.] 4) S. Charlotte, Königin von Preußen, Tochter Ernst Augusts von Hannover, geb. 30. Okt. 1668 auf Schloß Iburg bei Osnabrück, gest. 1. Febr. 1705 in Hannover, seit 1684 mit dem spätern König Friedrich I. von Preußen vermählt, zog Leibniz nach Berlin und erbaute Charlottenburg. Vgl. Varnhagen v. Ense, Biographische Denkmale, Bd. 4 (3. Aufl., Leipz. 1872).

5) S. Dorothea, Königin von Preußen, geb. 27. März 1687, gest. 28. Juni 1757 auf Schloß Monbijou in Berlin, Tochter Georgs I. von England und der Sophie 2), 1706 mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm vermählt, war Mutter Friedrichs d. Gr.

[Sachsen-Weimar.] 6) S., Großherzogin von Sachsen-Weimar, Tochter des Königs Wilhelm II. der Niederlande, geb. 8. April 1824, gest. 23. März 1897, heiratete 8. Okt. 1842 Großherzog Karl Alexander, stiftete das Goethe-Archiv und veranlaßte die (»Sophien«-) Ausgabe Goethes. Vgl. v. Bojanowski, Sophie (Braunschw. 1898).

[Rußland.] 7) Sophia Alexejewna, russ. Großfürstin, Halbschwester Peters d. Gr., geb. 27. Sept. 1657, gest. 14. Juli 1704 in Moskau, usurpierte 1682 die Regierung und wurde 1689 von ihrem jüngern Bruder Peter in ein Kloster zu Moskau gebracht.

Sophienkirche (Hagia Sophia), s. Konstantinopel und Tafeln »Altchristlicher und Byzantinischer Baustil«, Fig. 4, und »Byzantinische Kunst«, Fig. 1.

Sophisma (griech.), Trugschluß, sucht nach Art der Sophisten (s. d.) eine falsche Behauptung scheinbar zu begründen oder den Gegner durch Verdrehung seiner Gedanken in Verlegenheit zu bringen.

Sophisten (griech., »Weisheitslehrer«), in Grie-

Digitized by Google

chenland, insbes. in Athen, zu Sokrates' Zeit Lehrer der Philosophie und der Beredsamkeit (Gorgias, Protagoras, Prodikos, Hippias u. a.), stellten mythologisch gläubiger Lebensansicht kühnen Subjektivismus und Relativismus entgegen (»Der Mensch ist das Maß aller Dinge«) und lösten die Festigkeit einer sittlichen Überzeugung auf. Die ältern S. haben manche Verdienste um Grammatik, Rhetorik ꝛc. **Sophistik**, Kunst, durch trügerische Schlüsse und Argumente Ungereimtes zu beweisen; sophistisch, spitzfindig, trügerisch. Vgl. Wecklein, Die S. (Würzb. 1866); Funck-Brentano, Les sophistes (Par. 1879).

Sophŏkles, griech. Tragiker, geb. 496 im Demos Kolonos, gest. 406, errang 468 den musischen Sieg über Äschylos und vervollkommnete die attische Tragödie durch Einführung eines dritten Schauspielers, Einschränkung des Chors und Aufgabe der Trilogie des Äschylos. Von 123 Dramen sind 7 erhalten: »Elektra«, »Antigone« (441), »König Ödipus«, »Ödipus in Kolonos«, »Aias«, »Philoktet« (409), »Die Trachinierinnen«. Ausgaben veranstalteten Jebb (Cambr. 1890, 7 Bde.), Schneidewin-Nauck-Bruhn (zum Teil schon 10. Aufl., Berl., 8 Bde.), Wecklein (zum Teil 4.—6. Aufl., Münch.) u. a. Übersetzungen gaben Donner (11. Aufl., Leipz. 1889, 2 Bde.), Jordan (Berl. 1862, 2 Bde.), Wendt (Stuttg. 1884, 2 Bde.) u. a. heraus, vom »König Ödipus« insbes. U. v. Wilamowitz-Möllendorff (in Bd. 1 der »Griechischen Tragödien«, 5. Aufl., Berl. 1906).

Sophonias, s. Zephanja.

Sophonisbe (Sophonĭbe), Tochter des Hasdrubal (s. d. 3), der sie dem Numidierkönig Masinissa verlobte, dann mit dessen Nebenbuhler Syphax verheiratete, wurde bei Eroberung von Cirta 203 v. Chr. Gemahlin des Masinissa und trank, als Scipio ihre Auslieferung verlangte, den Giftbecher.

Sophŏra *L.*, Papilionaten, meist Holzgewächse mit gefiederten Blättern, traubigen oder rispigen Blütenständen und rosenkranzähnlichen, dickschaligen Hülsen. Von 25 Arten der wärmern Länder wirkt S. japonica *L.*, Baum in China und Japan, in Europa Ziergehölz, abführend; die getrockneten Blüten (chinesische Gelbbeeren, Waifa, Natalkörner) dienen zum Gelbfärben, das Holz zu Möbeln ꝛc. S. tomentōsa *L.* verwenden die Malaien arzneilich.

Sophron, griech. Mimendichter, im 5. Jahrh. v. Chr., schrieb drastische Szenen in dorischer Prosa. Fragmente gab Kaibel in »Comicorum Graecorum fragmenta«, Bd. 1 (Berl. 1899), heraus.

Sophronist (griech.), im griechischen Gymnasium Sittenwächter.

Sophrosŷne (griech.), weise Mäßigung, eine der vier Haupttugenden der Ethik Platons. [»weise«.

Sophus, Mannesname, vom griech. sophós,

Sopor (lat.), Schlafsucht; soporātiv, einschläfernd.

Soppo (Sopo), Station in der deutschen Kolonie Kamerun, hat Kakao-, Kaffee- und Tabakpflanzungen.

Sopran (ital. soprāno, lat. discantus [s. d.], Diskant, spr. -kánt), höchste Singstimme (Knaben-, Frauenstimme), normal von a bis a^3, oft höher reichend.

Sopraporte (ital.), s. Superporte.

Sopratara, s. Tara.

Sopron, Stadt, s. Ödenburg.

Sör, 1) (Ez-Zôr) Jordanvertiefung südlich des Sees von Tiberias. — 2) (Dêr [Deir]-ez-zôr) Stadt, aufblühender Hauptort eines selbständigen Sandschaks in der asiatischen Türkei, mit (1900) 7000 Einw., am Euphrat. — 3) (Sûr) Das alte Tyrus.

Sora, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Caserta, mit (1901) 6149 Einw., am Garigliano und an der Bahn Roccasecca-Avezzano, Bischofssitz, hat Reste der alten Volskerstadt S. und einer Burg, Seminar, Technische Schule, Papiermühle und Spinnerei.

Soracte (ital. Soratte), steiler (691 m) Kalkberg, 37 km im N. von Rom, bis 350 m Höhe von Tuff umlagert, trägt Dorf Sant' Oreste mit (1901) 2151 Einw., Kloster des heil. Silvester und Trinitarierkloster. — S. hatte berühmten Apollontempel.

Soràno, Dorf in der ital. Provinz Grosseto, mit (1901) 1466 (als Gemeinde 8319) Einw., hat Mineralquellen. Nahebei liegen Sovana mit Bistum (Sitz in Pitigliano) und Ruinen des alten Saturnia.

Soränos, griech. Arzt aus Ephesus, lehrte in der 1. Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr. in Rom und Alexandria insbes. Gynäkologie. Seine Fragmente gab Ideler (»Medici minores«, I, Berl. 1841) heraus.

Soränus, Beiname Apollons von Soracte (s. d.).

Soräpiß, Gipfel (3329 m) der Südtiroler Dolomiten an der Grenze gegen Italien.

Sorata, Nevádo de (Schneeberg von S.), höchster Gipfel der Cordillera de la Paz in Bolivia, ist im Uncohuma 6617, im Illampu 6560 m hoch.

Sorau, Kreisstadt im preuß. Regbez. Frankfurt, mit (1907) 16,424 Einw., an der Bahn Sommerfeld-Liegnitz, hat 4 evang., 1 kath. und 1 altkath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Textilschule, Irrenanstalt, Amtsgericht, Oberförsterei, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle, Tuch-, Leinenfabriken, Eisen-, Maschinen-, Porzellan- ꝛc. Industrie, Gärtnerei. — S., seit 1260 Stadt, war Mittelpunkt einer Herrschaft der Burggrafen von Biberstein, später von Promnitz, 1490—1512 und 1765—1815 unter Kursachsen.

Sorauer, Paul, Botaniker, geb. 9. Juni 1839 in Breslau, 1892 Prof. in Proskau, seit 1893 in Berlin, schrieb: »Handbuch der Pflanzenkrankheiten« (3. Aufl., Berl. 1905—08, 3 Bde.), »Obstbaumkrankheiten« (das. 1879), »Schäden der Kulturpflanzen durch Schmarotzer ꝛc.« (das. 1888), »Populäre Pflanzenphysiologie« (Stuttg. 1891), »Pflanzenschutz« (4. Aufl., Berl. 1907) und gibt seit 1891 die »Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten« (Stuttg.) heraus.

Sorbas, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Almeria, mit (1900) 7306 Einw., hat Ton- und Deckenfabrikation.

Sorbet, s. Wenden.

Sorbett (Scherbett), morgenländisches Getränk aus Fruchtsaft (besonders der Limette [s. Citrus]) mit Zucker oder andern Zusätzen.

Sorbīn (Sorbinōse, Sorbōse) $C_6H_{12}O_6$ entsteht durch Gärung des Vogelbeersaftes (vgl. Sorbus), bildet farblose, süße Kristalle und ist linksdrehend.

Sorbische Sprache und Literatur, s. Wendische Sprache und Literatur.

Sorbit $C_6H_{14}O_6$ findet sich im Vogelbeersaft, im Apfelwein, entsteht durch Einwirken von Natriumamalgam auf Glykose, Fruktose und Sorbose, ist wasserlöslich und reduziert Fehlingsche Lösung nicht.

Sorbonne (spr. -bónn, Collegium Sorbonicum), theologische Schule in Paris, 1254 von Robert de Sorbon (gest. um 1270) gestiftet, seit 14. Jahrh. insbes. Spruchkollegium, vom 16. Jahrh. bis 1789 und wieder bis 1885 theologische Fakultät der Pariser Universität, ist jetzt als Mittelpunkt des Quartier latin Sitz der Facultés des Lettres und des Sciences.

Sorbus *L.* (Eberesche), Gruppe von Pirus (s. d.). S. aucuparia *L.* (gemeine Eberesche, Beeresche, Vogelbeerbaum, Drossel-, Quitschbeere, Quitz-

Digitized by Google

strauch), Baum mit gefiederten Blättern, doldenrispigen Blütenständen und kugeligen, roten Früchten, in Nordasien und Europa in Wäldern eingesprengt, öfters an Landstraßen gepflanzt, liefert Werkholz. Die Früchte sind Vogelfutter und dienen zu Vogelfang und Darstellung von Äpfelsäure, Branntwein, Essig ꝛc., in süßen Spielarten zu Kompott u. dgl. S. domestica *L.* (zahme Eberesche, Sperberbaum, Speierling, Spierling), im Mittelmeergebiet und Westeuropa, hat größere gelbe oder rote eßbare Früchte, die als Würze bei Apfelweinbereitung dienen, und liefert Werkholz. S. Aria *Crtz.* (Mehlbeer-, weißer Elsebeerbaum, Alz-, Arles-, Arolsbeere), mit ungeteilten, unterseits weißfilzigen Blättern und orangeroten, genießbaren Früchten, in Süd- und Mitteleuropa und im Orient, liefert Nutzholz. S. torminalis *L.* (Elsebeerbaum, Atlasbeere), mit gelappten Blättern, in Mittel- und Südeuropa, häufig Zierbaum, liefert wohlschmeckende braune Früchte und Werkholz (Atlasholz). S. arbutifolia *Nutt.* (Apfelbeerstrauch), mit ungeteilten Blättern und roten Früchten, aus Nordamerika, ist Ziergehölz. — Die Eberesche war Donar (s. d.) heilig.

Sorby (spr. sörbi), Henry Clifton, Naturforscher, geb. 10. Mai 1826 in Woodbourne bei Sheffield, seit 1846 auf Broomfield, begründete die mikroskopische Untersuchung der Mineralien (1858), wandte die Spektralanalyse auf mikroskopische Objekte an und konstruierte ein Spektroskop für gefärbte Flüssigkeiten.

Sordawalit, Gestein, glasig erstarrter Diabas.

Sordid (lat.), schmutzig, gemein, geizig; Sordidität, schmutziges Wesen, Geiz.

Sordīno (ital.), s. Dämpfer.

Sordo (ital.), in der Musik: gedämpft.

Soredien, s. Flechten.

Sorel (spr. -rél), 1) (Soreau, spr. -ró) Agnes, Geliebte Karls VII. von Frankreich und Ehrendame, geb. um 1409 zu Fromenteau in Touraine, gest. 9. Febr. 1450 auf Masmal-La-Belle, beeinflußte den König nur zum Wohle des Staates.

2) Charles, Sieur de Souvigny, franz. Schriftsteller, geb. 1602 in Paris, gest. daselbst 7. März 1674, schrieb: »Histoire comique de Francion« (1622 u. ö., hrsg. von Colombet 1858), eine Nachbildung des spanischen Schelmenromans, Verspottung des Preziösentums (von Molière u. Grimmelshausen nachgeahmt), sowie »Berger extravagant, ou l'Antiroman« (1627), eine Satire auf die Schäferromane. Vgl. E. Roy, La vie et les œuvres de Charles S. (Par. 1891).

3) Albert, franz. Geschichtsforscher, geb. 13. Aug. 1842 in Honfleur, gest. 29. Juni 1906 in Paris, seit 1872 Prof. daselbst, 1896 Mitglied der Akademie, schrieb: »Histoire diplomatique de la guerre franco-allemande« (Par. 1875, 2 Bde.); »La question d'Orient au XVIII. siècle« (2. Aufl. 1889); »L'Europe et la Révolution française« (1885—1904, 8 Bde.), Biographien von Montesquieu (2. Aufl. 1889; deutsch, Berl. 1896), Madame Staël (3. Aufl. 1901) u. a.

Sorels Legierung, Legierung aus Zink mit wenig Kupfer und Eisen, hart, eignet sich zum Guß

Sorelzement, s. Zement.

Soresina, Stadt in Italien, Provinz und Kreis Cremona, mit (1901) 8021 Einw., an der Bahn Treviglio-Cremona, hat Technische Schule, Weinbau und

Sorex, s. Spitzmäuse.

Sörfjord (spr. sörfjör), 1) großartigster Zweig des Hardangerfjords. — 2) Meerbusen im NO. von Bergen, längs der Bahn nach Christiania.

Sorge, 1) Zufluß des Drausensees (s. d.), 14,5 km schiffbar, kommt von der Preußischen Seenplatte. — 2) Rechter Nebenfluß der Eider (s. d.), 13,6 km schiffbar, durchfließt den Bistensee.

Sorge, Lungenheilanstalt, s. Benneckenstein.

Sorge, Andreas, geb. 21. März 1703 zu Mellenbach i. Th., gest. 4. April 1778 als Hoforganist in Lobenstein, schrieb: »Vorgemach der musikalischen Komposition« (Lobenstein 1745—47, 3 Tle.).

Sorgh, Hendrik Maertensz (Rokes), holländ. Maler, geb. um 1611 in Rotterdam (?), begraben daselbst 28. Juni 1670, malte biblische Genrebilder, Volksbilder im Stil Brouwers, Marinen u. Flußufer.

Sorghum *Pers.* (Sorgho, Sorghohirse), Gruppe der Gräsergattung Andropogon (s. d. und Tafel »Getreide II«, Fig. 5). S. tartaricum, soviel wie Andropogon halepensis *Sibth.* Vgl. Dumas, Le Sorgho (Par. 1905).

Sorghumrot, s. Badischrot.

Sorgleine, Sicherheitskette an jeder Seite des Ruders (s. d.) auf Seeschiffen.

Sori, Fruchthäufchen, s. Farne.

Soria, Hauptstadt der span. Provinz S. (10,318 qkm mit [1907] 156,812 Einw.), mit (1900) 7151 Einw., am Duero und an der Bahn Almazan-S., 1049 m ü. M., hat nahebei die Ruinen von Numantia (s. d.).

Soriāno, Departement von Uruguay, 9223 qkm mit (1906) 44,487 Einw. Hauptstadt ist Mercedes, am Rio Negro, mit 9000 Einw.

Soringaöl, s. Behenöl.

Sorites (griech., »Kettenschluß«), Verbindung einer Reihe von Vordersätzen zu einem Hauptschluß mit Auslassung der Zwischenschlüsse, z. B. A=B, B=C, C=D, folglich A=D.

Sorma (eigentlich Zaremba), Agnes, Schauspielerin, Gattin des Grafen Minotto (seit 1898), geb. 17. Mai 1865 in Breslau, 1883—93 in Berlin (Deutsches, später Berliner Theater), seit 1898 ohne festes Engagement (Gastspiele), durch anmutiges und inniges Spiel ausgezeichnet, ist als Tragödin (Porzia, Julia, Ophelia, Desdemona u. a.) sowie in älteren Rollen (Frau Alving in den »Gespenstern«) tätig.

Sórmowo, Fabrikdorf im russ. Gouv. Nishnij Nowgorod, mit (1900) 29,000 Einw., an der Wolga, hat Lokomotiven-, Dampfer- und Stahlfabriken (8000 Arbeiter; 13 Mill. Mk. Umsatz).

Sörö, dän. Amt auf der Insel Seeland, 1480 qkm mit (1906) 98,340 Einw. Die Hauptstadt S., mit (1906) 2335 Einw., am Sorösee und an der Bahn Vedde-S., hat Kirche mit Königsgrüften und Gymnasium.

Sörö, norweg. Insel im Amt Finnmarken, 816 qkm, nahe Hammerfest.

Soroban, japan. Rechenbrett, s. Rechenmaschinen.

Sorocāba, Fabrikstadt im Staate São Paulo (etwa 1800 Einw.), am Fluß S., früher größter Maultier- und Pferdemarkt Brasiliens.

Soroche (spr. sorótsche), in Argentinien die Bergkrankheit.

Soróki (Sforóki), Kreisstadt im russ. Gouv. Bessarabien, mit (1900) 25,523 Einw., am Dnjestr, hat Getreide-, Wein-, Tabak- und Holzhandel. — S. war im 13. Jahrh. als Olchionia genuesische Kolonie.

Sorokśár (spr. schórrotschár), Großgemeinde im ungar. Komitat Pest, mit (1900) 8871 Einw., an der Donau und der Bahn Budapest-Semlin.

Sorrāia, Fluß, s. Zatas.

Sorrento (das alte Surrentum), Stadt in der ital. Provinz Neapel, Kreis Castellammare, auf der Halbinsel von S., mit (1901) 6969 Einw., auf

Digitized by Google

üppigem Tuffplateau (Piano di S.) reizend gelegen, von Orangen-, Limonen-, Olivenhainen, Obst- und Weingärten umgeben, Badeort, Erzbischofssitz, hat römische Reste, Kathedrale, Seminar, Fachschule, Seiden-, Holzintarsienindustrie und Ölgewinnung.

Sört (Saird), Sandschakhauptstadt im türk. Wilajet Bitlis, nahe dem Schatt, hat (1900) 6000 Einw.

Sorte (franz.), Art, Gattung, insbes. von Waren, Geld (s. Textbeilage zu Artikel Kurs); Sortengeschäft, Geldwechselgeschäft; Sortenkonto, -skonto, Bankkonto für fremde Münzen und Banknoten; Sortenzettel, s. Bordereau.

Sortenanbauversuche (Sortenprüfungsversuche), Versuche zur Prüfung von Sorten der Kulturpflanzen. Vgl. Getreide, Saat, ferner v. Rümker, über Sortenauswahl bei Getreide (Berl. 1907).

Sortes (»Lose«), im alten Italien Spruchtäfelchen. über S. Virgilianae s. Bibliomantie.

Sortie (franz., spr. ßorti), Ausgang; Ausfalltor in Festungen. S. de bal, leichter Damenumhang.

Sortieren (ital.), nach Sorten ordnen.

Sortiermaschine, s. Getreidereinigungsmaschinen.

Sortiment (spr. -mént, ital. sortimento, franz. assortiment, spr. -mäng), reiche, zweckmäßige Auswahl von Waren; Vorrat von Büchern fremden Verlags; Sortimentsbuchhandel, s. Buchhandel.

Sortīta (ital.), Abgangsarie der Primadonna in der italienischen Oper.

Sorus (lat., Mehrzahl Sori), Fruchthäufchen, s. Farne.

Sosen, Mori, japan. Maler der naturalistischen Schule, geb. 1747, gest. 1821, malte insbes. Affen.

Sosh (Ssosh, spr. ßosch), linker Nebenfluß des Dnjepr, entspringt südlich von Smolensk und mündet, 544 km lang, bei Lojew.

Sosier (Sosii), zu Horaz' Zeit angesehene Buchhändler in Rom; als solche typisch.

Sosiphänes, **Sositheos** } griech. Tragiker der Pleias (s. d.).

Sosná (Ssosná), rechter Nebenfluß des Don im russ. Gouv. Orel, ist 260 km lang (40 km schiffbar).

Sósniza (Ssósniza), Kreisstadt im russ. Gouv. Tschernigow, mit (1897) 7095 Einw., an der Desna.

Sosnowize (Soßnówitz), Ort im russ. Gouv. Petrokow, Kreis Bendin, mit (1900) 4900 Einw., an der preuß. Grenze und der Bahn Sombkowize-S., hat Zollamt, Textil-, Eisenindustrie, Kohlen-, Zinkgruben.

Soso, westafrikan. Sprache, s. Mandesprachen; **Sosoñ,** s. Nährpräparate.

Sospel (spr. sospéll), Stadt im franz. Depart. Seealpen, Arrond. Nizza, mit (1901) 3570 Einw., an der Bevera, 349 m ü. M., ist beliebter Ausflugsort.

Sospīro (ital.; franz. soupir, spr. ßupīr), Seufzer; in der Musik halbe Taktpause; demi-soupir (spr. d'mī-), Viertelpause. Sospirando, sospirante, sospiröso, **Sospita,** s. Juno.

Sospitātor (lat.), Erretter; s. auch Heinsius 2).

Soffenheim, Land(Vorort-)gemeinde im preuß. Regbez. Wiesbaden, Kreis Höchst, mit (1908) 4013 Einw., an der Bahn Höchst-Soden a. T., hat evang. und kath. Kirche, Schwefelquelle und Ziegeleien.

Sosnitza, Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Zabrze, mit (1908) 3816 Einw., an der Bahn Gleiwitz-Morgenroth, hat chemische Fabrik, Teer- und Erdöl-

So-Steine, s. Eidsteine.

Sostenūto (ital.), in der Musik: gehalten, fortklingend.

Sóstó (»Salzsee«), s. Nyir.

Sostra, pers. Stadt, s. Schuschter.

Sóswa (Tayt Ja), Fluß im russ. Gouv. Tobolsk, entspringt im Ural und mündet, 357 km schiffbar, 693 km lang, bei Beresow in den Ob.

Sosylos, griech. Geschichtschreiber, Lehrer des Hannibal und sein Begleiter im 2. Punischen Kriege. Vgl. U. Wilcken im »Hermes«, Bd. 41 (1906).

Sotades, griech. Dichter aus Maroneia auf Kreta, gest. um 280 v. Chr., schrieb in ionischem Dialekt und in besonderm Versmaß (Sotadēus) unzüchtige, vielfach nachgeahmte Gedichte (Sotadēen).

Sotatsu, japan. Blumenmaler, um 1670, Lehrer Körins (s. d.).

Soetbeer, Adolf, Volkswirt, geb. 23. Nov. 1814 in Hamburg, gest. 22. Okt. 1892 in Göttingen, 1872 Prof. in Göttingen, Warenpreisstatistiker, schrieb: »Denkschrift betreffend die Einführung der Goldwährung in Deutschand« (Hamb. 1856); »Edelmetallproduktion etc. seit der Entdeckung Amerikas« (Gotha 1879); »Literaturnachweis über Geld- und Münzwesen etc., 1871—1891« (Berl. 1892) u. a.

Sotēr (griech.), Erlöser, Heiland (s. d.); Soterien, Dankopfer für Rettung; Soteriologie, Lehre von der Erlösung durch Christus.

Sothisperiode, s. Chronologie, S. 124.

Sotie (franz., spr. ßoti, »Narrenspiel«), nach den sots (»Clowns«) benannte Schauspielart um 1500.

Sotnie (Ssotnie, russ., »hundert«), Kosakeneskadron, -kompanie; Sotnik, deren Befehlshaber.

Soto, Hernando de, span. Seefahrer, geb. um 1499 in Barcarroto, gest. 21. Mai 1541 in Florida, Begleiter Pizarros nach Peru, eroberte 1539 Florida.

Sotteville-lès-Rouen (spr. ßotwil-lä-rúäng), Stadt im franz. Depart. Niederseine, Arrond. Rouen, mit (1901) 18,535 Einw., an der Seine und der Bahn Paris-Rouen, hat Mineralquelle, chemische und Textilindustrie.

Sottie, soviel wie Sotie (s. d.).

Sottise (franz., spr. ßottīs), Albernheit; Grobheit.

Sotto voce (ital., spr. ßó- wotsche), halblaut, mit gedämpfter Stimme.

Sou (spr. ßu; v. lat. solidus, s. d.), franz. Kupfermünze, = 1/20 Livre, geteilt in 4 Liards oder 12 Deniers; im Volksmund noch heute das 5-Centimes-Stück.

Souarinüsse, s. Caryocar.

Soubies (spr. ßubī), Albert, Musikschriftsteller, geb. 10. Mai 1846 in Paris, schrieb Musikgeschichten (von Spanien, Ungarn, Rußland, Portugal etc.), Statistiken der Pariser Operntheater u. a.

Soubise (spr. ßubīs), Zwiebelpüree; à la S., mit Zwiebelpüree.

Soubise (spr. ßubīs), franz. Geschlecht, dessen Titel und Güter 1575 auf die Familie Rohan übergingen: 1) Benjamin von Rohan, Fürst von S., geb. 1583, gest. 9. Okt. 1642 in London, kämpfte für den Protestantismus in den Niederlanden, 1621—25 gegen Ludwig XIII. und flüchtete, besiegt, nach England.

2) Charles von Rohan, Fürst von S., geb. 16. Juli 1715 in Paris, gest. daselbst 4. Juli 1787. Günstling der Pompadour, unterlag 5. Nov. 1757 gegen Friedrich d. Gr. bei Roßbach, besiegte 16. Okt. 1758 die Hessen bei Lutternberg, wurde aber 1762 von Ferdinand von Braunschweig wiederholt geschlagen.

Soubrette (franz., spr. ßubr-), Zofe, Kammerkätzchen; muntere Mädchenrolle; Variétésängerin.

Sou-cha (spr. ßau-tscha), chines. Beuteltuch, Seidengaze; auch blau gestreifter seidener Crepon.

Souche (franz., spr. ßuſch, »Stumpf«), zur Notierung von Summe, Order und Datum des Schecks bestimmter Streifen im Scheckbuch; s. auch Stammregister.

Souchong, s. Tee.

Soufflé (franz., Omelette soufflée), Eierauflauf.

Digitized by Google

Soufflet (franz., spr. ſuflä, »Blaſebalg«), faltige Seitenwände an Koffern, Ziehharmonikas ꝛc.

Souffleur (franz., spr. ſuflör), Einbläſer, Einhelfer durch Zuflüſtern (beſonders auf der Bühne, im Souffleurkaſten); ſouffl ieren, zuflüſtern, einhelfen.

Soufflot (spr. ſuflō), Jacques Germain, franz. Architekt, geb. 1713 in Irancy bei Auxerre, geſt. daſelbſt 1781, Hauptmeiſter des Klaſſizismus, erbaute die Kirche Ste.-Geneviève (jetzt Pantheon) in Paris.

Souffrance (franz., spr. ſufrängß), Leiden; auch ſtreitiger Rechnungspoſten.

Söul (spr. ſchaul, »Hauptſtadt«; auch Hanyang, »nördlich vom Han«), Hauptſtadt von Korea, mit (1902) 193,606 Einw., nahe am Hangang, 45 km von Chemulpo (ſ. d.), von elenden Mauern umgeben, erſtreckt ſich 5 km weit in einem Tal und hat enge, ſchmutzige Straßen. Induſtrie und Handel (deutſches Konſulat) ſind unbedeutend. Bahnen führen nach Chemulpo, Fuſan, Widſchu und Wönſan. — S., ſeit 1392 Hauptſtadt, wurde 1894—95 von Japan beſetzt; der Vertrag von S. 23. Febr. 1904 ſicherte Japan entſcheidenden Einfluß auf Korea.

Soulagieren (franz., spr. ſulāſchi-), erleichtern; unterſtützen, erquicken. Soulagement (spr. ſulaſch'mäng), Erleichterung, Unterſtützung.

Soulary (spr. ſularī), Joſéphin, franz. Dichter, geb. 23. Febr. 1815 in Lyon, geſt. daſelbſt 28. März 1891, Soldat (»S. grenadier«), ſeit 1867 Bibliothekar des Kunſtpalaſtes in Lyon, Meiſter der »Sonnets humoristiques« (Lyon 1858). »Œuvres poétiques« erſchienen 1872—83 (3 Bde.). Vgl. Mariéton, Joséphin S. et la Pléiade lyonnaise (Par. 1884).

Soulié (spr. ſulié), Frédéric, franz. Schriftſteller, geb. 23. Dez. 1800 in Foix, geſt. 23. Sept. 1847 in Bièvre als Unterbibliothekar, ſchrieb Dramen und Melodramen, überſetzungen, Romane: »Les mémoires du diable« (1837), »Le lion amoureux« (1839) u. a. »Drames inconnus« erſchienen 1879 (4 Bde.).

Soulouque (spr. ſulūk), Fauſtin, als Fauſtin I. Kaiſer von Haïti, geb. 1782 im Diſtrikt Petit Goyave, geſt. daſelbſt 4. Aug. 1867, 1847 Präſident der Republik, führte 1848—49 Krieg gegen die Mulatten und wurde 1850 Kaiſer. Grauſam und verſchwenderiſch, wurde er 1858 von Geffrard geſtürzt und lebte bis 1867 verbannt auf Jamaika. Vgl. Bouzon, Études historiques sur la présidence de Faustin S. 1847—1849 (Par. 1894).

Soult (spr. ſult), Nicolas Jean de Dieu, Herzog von Dalmatien, franz. Marſchall, geb. 29. März 1769 in St.-Amans-la-Baſtide (Tarn), geſt. daſelbſt 26. Nov. 1851, 1804 Marſchall, 1808—13 Oberbefehlshaber in Spanien, ſiegte 1809 bei Ocaña. Wellington ſchlug ihn 27. Febr. 1814 bei Orthez und 10. April d. J. bei Toulouſe. Im J. 1814 Kriegsminiſter Ludwigs XVIII., 1815 Napoleons Generalſtabschef, 1816—19 verbannt, war S. 1830—34 und 1839—46 Kriegsminiſter, 1832—34 und 1839—1847 Miniſterpräſident; 1847 wurde er Maréchal général de France. Er ſchrieb: »Histoire des guerres de la Révolution« (Par. 1854, 3 Bde.). Vgl. Bleibtreu, Marſchall S. (Berl. 1902). — Sein Bruder Pierre Bénoit S. (1770—1843) war General der Republik und des Kaiſerreichs. Sein Sohn Hector Napoléon S., Herzog von Dalmatien, geb. 1801 in Paris, geſt. daſelbſt 31. Dez. 1857, 1844—48 Geſandter in Berlin und Abgeordneter, war 1850—1851 in der Geſetzgebenden Verſammlung (Orleaniſt).

Soumet (spr. ſuma), Alexandre, franz. Dichter, geb. 8. Febr. 1788 in Caſtelnaudary, geſt. 30. März 1845 in Compiègne, Romantiker, 1823 Mitglied der Akademie, ſchrieb die Dramen: »Clytemnestre«, »Saül«, »Jeanne d'Arc« (1827; als Epos, 1845) u. a., das Epos »La divine épopée« (1840, 2 Bde.) und Operntexte.

Soun, Maß, ſ. Sun.

Sound (engl.), »Sund«.

Soupçon (franz., spr. ſupßong), Argwohn, Verdacht.

Souper (franz., spr. ſupē), Abend-, Nachteſſen; ſoupieren, zu Abend eſſen. Vgl. Mahlzeit.

Souple (franz., spr. ſüpl), halb entſchälte Rohſeide.

Soupir (franz.), ſ. Sospiro.

Sous (franz.), »Unter«. [(ſ. d.).

Sous-bande (franz., spr. ſu-bängd), Kreuzband

Souſſe (spr. ſuß, Suſa), das alte Hadrumētum, Hauptſtadt des tuneſ. Sahel, mit 25,000 Einw., Hauptausfuhrplatz, hat deutſchen und öſterreichiſchen Konſularagenten, Bahn nach Tunis, Kairuan (ſ. d.) und Moknin ſowie Hafen (Schiffseinlauf 1907: 900 Schiffe mit 388,716 Ton.).

Souſt de Borkenveldt (spr. ſuſt), Adolphe Ferdinand Joſeph van, belg. Dichter, geb. 6. Juli 1824 in Brüſſel, geſt. 23. April 1877 in St. Joſſeten-Noode als Inſpektor der ſchönen Künſte, ſchrieb (als Paul Jane): »L'année sanglante« (Lond. 1872; deutſch, Bresl. 1874), »L'école belge de peinture en 1857« (Brüſſ. 1858) u. a.

Soutache (franz., spr. ſutáſch), Litzenbeſatz aus ſchmalen Börtchen, zur Verzierung von Nähten: daher Soutacheſtickerei, Stickerei in S.

Soutane (franz.), ſ. Sutane.

Soutenieren (franz., spr. ſut-), ſtützen, unterhalten; verteidigen, behaupten. [geſchoß; vgl. Keller.

Souterrain (franz., spr. ſuterräng), Erd-, Keller-

South (engl., spr. ſauth), »Süden, Süd«.

South African Territories Limited, The (spr. dhe ſauth äfrikän territoris limmitēd), aus dem engliſchen Kharaskoma Exploring and Prospecting Syndicate, das große Land-, Bergbau-, Handels- und Bahnrechte beſaß, 1897 hervorgegangene Aktiengeſellſchaft für Deutſch-Südweſtafrika, mit 10 Mill. Mk. Kapital, Sitz in London, Vertretung in Berlin.

Southall Norwood (spr. ſauthdhal nórrūdd), weſtlicher Vorort Londons, in der Grafſchaft Middleſex, mit (1901) 13,200 Einw., hat Margarinewerke.

Southampton (spr. ſauthhämmt'n oder ſadhhämmt'n), Seeſtadt in Hampſhire (England), mit (1907) 119,745 Einw., an der Mündungsbucht von Teſt und Itchen, hat normanniſche St. Michaeliskirche, Hartley College (1907: 770 Studenten), Latein-, Handels-, Seeſchule, deutſches Konſulat, Theater, Docks, Werften, Keſſelſchmieden, Kabelwerke, Maſchinen- und Schiffbau und iſt Hauptſtation der deutſchen Poſtdampferlinien nach Amerika und Indien. Der überſeeiſche Schiffseinlauf zählte 1907: 2543 Schiffe mit 3,052,997 Ton., Perſonenverkehr 259,574, Küſtenverkehr: 11,460 Schiffe mit 1,377,733 T. Die Einfuhr betrug 1906: 330,36, die Ausfuhr 362,94 Mill. Mk.

Southamptonſhire (spr. ſauthhämmt'nſchir), engl. Grafſchaft, ſoviel wie Hampſhire (ſ. d.).

South Bend (spr. ſauth), Stadt im nordamerikan. Staat Indiana, mit (1900) 35,999 Einw., am St. Joſephfluß, hat Wagenfabriken (Studebaker).

South Bethlehem (spr. ſauth bēthl-), Stadt in Pennſylvanien (Nordamerika), mit (1900) 13,241 Einw., am Lehigh, hat Stahl- und Zinkwerke.

Southborough (spr. ſauthbörro), Stadt in Kentſhire (England), mit (1901) 6977 Einw., hat Mineralquellen.

Digitized by Google

South Bridge (spr. ßauth brídsch), Stadt im nordamerikan. Staat Massachusetts, mit (1900) 10,025 Einw., hat Weberei, Instrumenten- und Messerfabriken.

Southcott (Southcote, spr. ßáuthkott), Joane, Schwärmerin, geb. 1750 in Gettisham, gest. 27. Dez. 1814 in London, hielt sich für das Sonnenweib der Offenbarung Johannis, legte ihren Anhängern (Sabbatarier) jüdische Speisegebote und Sabbat auf.

South Downs (spr. ßauth dauns), grasreiche Hügelkette in Südengland, aus Kreidefels, 100—150 m hoch, zieht sich durch Hampshire und Sussex bis Kap Beachy Head hin und hat Schafzucht (s. Schaf, S. 896).

Southend (spr. ßáuth-), Seebad in der Grafschaft Essex, mit (1901) 28,857 Einw., an der Themsemündung.

Southey (spr. ßáuthi oder ßádhi), Robert, engl. Dichter und Historiker, geb. 12. Aug. 1774 in Bristol, gest. 21. März 1843 in Greta bei Keswick, schrieb Tragödien »Wat Tyler« und »The fall of Robespierre« (1794, letztere mit Coleridge), das Epos »Joan of Arc« (1795), ging 1795 nach Lissabon, lebte dann mit seiner Gattin C. A. Bowles (s. d. 2) still in Greta, näherte sich, früher Revolutionär, konservativen Anschauungen und wurde 1813 poet-laureate. Seit 1839 war er geisteskrank. Formvollendet, aber selten tief sind das Epos »Thalaba the destroyer« (1801, deutsch zum Teil von Freiligrath), »Madoc« (1805), »The curse of Kehama« (1810), »Roderick, the last of the Goths« (1814) u. a. Prosaschriften sind: »Life of Nelson« (1813; deutsch, Stuttg. 1837), »Life of Wesley« (1820; deutsch, Hamb. 1841) u. a. »Poetical works« erschienen zuerst in 11 Bänden London 1820. Vgl. »Life and correspondence of Robert S.« (hrsg. von Charles Cuthbert Southey, 1849; neu 1862, 6 Bde.); »Selections from R. Southey's letters« (hrsg. von Warter, 1856, 8 Bde.) sowie Biographien von Browne (Lond. 1859) und Dennis (Boston 1887, neu 1894).

Southgate (spr. ßáuthgät), nördlicher Vorort von London, mit (1901) 14,993 Einw.

South Kensington (spr. ßauth kénnsingt'n), Stadtteil Londons, hat Museen und Technische Schulen.

Southport (spr. ßauthpórt), Stadt, Seebad und Winterkurort in Lancashire, mit (1901) 48,083 Einw., an der Irischen See, nahe Liverpool, hat Botanischen Garten, Aquarium, Kunstgalerie, Theater.

South Shields, s. Shilds.

Southwark (spr. ßáuthuárk oder ßádhérk), Stadtteil Londons.

Southwell (spr. ßáuthuél), Stadt in Nottinghamshire (England), mit (1901) 3161 Einw., prot. Bischofssitz, hat normannische Kathedrale und Lateinschule.

South West Africa Company Limited, The (spr. dhé ßauth uést áffrika kampáni limmitid), 1892 gegründete Aktiengesellschaft in London für Deutsch-Südwestafrika (40 Mill. Mk. Kapital; Vertretung in Berlin), verpflichtete sich gegen Überlassung von 13,000 qkm Land und Bergbau-Monopol im Damaraland zum Bahnbau Swakopmund–Otaviminen.

Southwold (spr. ßauthuóld), Stadt in Suffolk (England), mit (1901) 2800 Einw., an der Nordsee ist Bad.

Soutien (franz., spr. ßutiäng), Stütze, Rückhalt, früher Reserveteil einer fechtenden Kompanie.

Soutman (spr. ßaut-), Peter, Maler und Kupferstecher, geb. um 1590 in Haarlem, gest. daselbst 16. Aug. 1657, Schüler von Rubens, stach nach dessen Bildern, malte auch anfangs in seiner Art, später in der des Frans Hals Bildnisse und Schützenstücke.

Souvenir (franz., spr. ßuw'nír), Andenken.

Souverän (spr. ßuw-, franz. souverain, spr. ßuw'räng), oberst (z. B. Urteil, das Berufung ausschließt), unabhängig (z. B. Staat), erhaben (»souveräne Verachtung«); Inhaber der höchsten Gewalt. Souveränität, Unabhängigkeit, höchste Machtvollkommenheit. Souveränitätsrechte, Hoheitsrechte.

Souverändor (verderbt Severin), Goldmünze der österreich. Niederlande, = 14,299 Mk.

Souvestre (spr. ßuwéstr), Emile, franz. Schriftsteller, geb. 15. April 1806 in Morlaix, gest. 5. Juli 1854 in Paris, schrieb Schilderungen: »La Bretagne pittoresque« (1841) u. a., Romane: »Les derniers Bretons« (1835—37, 4 Bde.), »Un philosophe sous les toits« (1850), »Au coin du feu« (1851), »Confessions d'un ouvrier« (1851), »Sous la tonnelle« (1852) u. a. und Bühnenstücke: »Henri Hamelin« u. a. Die »Causeries historiques et littéraires« (1854, 2 Bde.) enthalten seine Vorträge. Werke erschienen in der »Collection Lévy« (60 Bde.).

Souza (spr. ßusá), Adelaïde Filleul, Marquise von, geb. 14. Mai 1761 in Paris, gest. daselbst 16. April 1836, flüchtete 1793 nach der Hinrichtung ihres Gatten, des Grafen Flahault, nach England, schrieb: »Adèle de Sénange« (Lond. 1794, 2 Bde.), »Émilie et Alphonse« (Hamb. 1799, 3 Bde.), heiratete 1802 den portugiesischen Gesandten de S. Bothelho und veröffentlichte die Romane »Charles et Marie« (1802), »Eugène de Rothelin« (1808, 2 Bde.), »Eugénie et Mathilde« (1811, 3 Bde.) u. a. »Œuvres complètes« erschienen 1811—22 (6 Bde.), Auswahl 1840 u. ö.

Sova, Antonin, tschech. Dichter, geb. 23. Febr. 1864 in Patzau, Bibliothekar in Prag, schrieb düstere impressionistische Lyrik: »Eine geknickte Seele« (1896), »Ausgetobte Schmerzen« (1897), »Einmal kehren wir noch wieder« (1900), »Die Abenteuer der kühnen Seele« (1906) und »Lebens- und Liebeslyrik« (1907).

Sovana, s. Sorano.

Sóvár (spr. schówár, amtlich: Sóbánya, spr. schóbánjo, Salzburg), Dorf im ungar. Komitat Sáros, mit (1900) 997 Einw., am Sóvárer Gebirge (in der Simonka 1092 m), hat Burgruinen, Forst- und Bergamt, Salzberg und Salzsiedereien (1906: 58,453 dz).

Sover, Nordwind am Gardasee.

Sovereign (spr. ßów'rin oder ßáw'rin), engl. Goldmünze, = 1 Pfd. Sterl. = 20,429 Mk. S. Tafel »Münzen des Weltverkehrs I«, Fig. 12, und Tafel »Münzen aller Zeiten II«, Fig. 15.

Sovrano, frühere lombardisch-venezianische Goldmünze zu 40 lire austriache = 28,45 Mk.

Sow., bei naturwissenschaftlichen Namen: J. Sowerby (s. d.).

Sowadill, s. Anethum.

Söwaltholz, schweres, rötlichgraues Holz von der indischen Juglandazee Engelhardtia spicata *Bl.*, dient als Zimmerholz und zu Teekisten.

Sowerby (spr. ßáu'rbi), Nachbarstädte in Yorkshire (England), am Calder und Rochdalekanal: S. Bridge mit (1901) 11,477 Einw., S. Town mit 3653 Einw., haben Textil-, chemische Industrie und Müllerei.

Sowerby (spr. ßáu'rbi), 1) James, Naturforscher, geb. 21. März 1757 in London, gest. 25. Okt. 1822 in Lambeth, schrieb: »English botany« (3. Aufl. von Syme, Lond. 1863—72, 11 Bde.); »British mineralogy« (das. 1802); »The mineral conchology of Great Britain« (das. 1812—41, 6 Bde.; deutsch, Solothurn 1837—44) u. a.

2) George Brettingham, Bruder des vorigen, geb. 1788 in London, gest. 1854, schrieb: »The genera of recent and fossil shells« (Lond. 1820—24, 2 Bde.).

3) George Brettingham, Sohn des vorigen, geb. 1812, Konchyliolog, schrieb: »Conchological

Digitized by Google

illustrations« (Lond. 1841—45, 6 Bde.); »Conchological manual« (2. Ausg. 1852); »Thesaurus conchyliorum« (1842—70, 30 Tle.); »Illustrated index of British shells« (2. Aufl. 1887) u. a.

Sowinski, Leonard, poln. Lyriker und Satiriker, geb. 1831 in Berezowka, gest. 1887 auf Statkowce, Publizist in Kiew und Warschau, schrieb das Drama »Auf der Ukraine« (Pos. 1873), eine »Geschichte der polnischen Literatur« (Wilna 1874—78, 5 Bde.) und übersetzte Schewtschenko.

Soxhlet, Franz von, Agrikulturchemiker, geb. 13. Jan. 1848 in Brünn, 1879 Prof. und Direktor der landwirtschaftlichen Zentralversuchsstation in München, erfand ein Milchsterilisierungsverfahren (vgl. Kinderernährung), schrieb: »über Kindermilch und Säuglingsernährung« (Münch. 1886) u. a.

Soy (engl. say, spr. ßē), vierschäftig geköpertes, leicht gearbeitetes Gewebe aus Kammwolle (Soygarn).

Soya, soviel wie Soja.

Soyaux (spr. ßuajō), 1) Ludwig, Novellist, geb. 20. Aug. 1846 in Schlesien, gest. 2. Jan. 1905 in Gardone, Gatte von Frida, geborne Schanz, die mit ihm das »Daheim« redigierte und Jugendschriften, Novellen, Anthologien und Lyrik veröffentlichte.

2) Hermann, Botaniker und Reisender, Bruder des vorigen, geb. 4. Jan. 1852 in Breslau, seit 1886 Kolonisationsunternehmer in Südbrasilien, schrieb: »Aus Westafrika« (Leipz. 1879, 2 Bde.); »Deutsche Arbeit in Afrika« (das. 1888) u. a.

Soyons amis, Cinna! (franz., spr. ßuajongsamī, ßinna), »Wir wollen Freunde sein, Cinna!«, Zitat aus Corneilles »Cinna«, V, 3.

Sozial (lat.), die allgemeinen gesellschaftlichen (bürgerlichen) Zustände betreffend.

Sozialaristokrat, jemand, der sich durch Leistungen auszeichnet; Gegensatz: Geburts- und Geldaristokratie. Vgl. »Volksdienst« (Berl. 1893).

Sozialdemokratie, politische Partei, die die Verwirklichung des Sozialismus (s. d.) erstrebt. Louis Blanc (s. d. 2) bildete in Frankreich die erste sozialdemokratische Arbeiterpartei, die im Juni 1848 unterlag. In Deutschland gründete F. Lassalle (s. d.) 23. Mai 1863 den Allgemeinen deutschen Arbeiterverein. Als Lassalle 1864 starb, zählte sein Verein erst 4610 Mitglieder; doch nahmen diese durch J. B. v. Schweitzers (s. d. 2) Agitation zu. Eine zweite Arbeiterpartei wurde 1869 in Eisenach unter W. Liebknecht (s. d.) und A. Bebel (s. d. 2) als Sozialdemokratische Arbeiterpartei begründet, die sich zum Programm der Internationalen Arbeiterassoziation (s. Sozialismus) bekannte. Lassalleaner und Eisenacher vereinigten sich 1875 in Gotha zur Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands. Die Erfolge der geeinigten Parteien (1877: 41 Preßorgane mit 150,000, 15 Gewerkschaftsblätter mit 40,000, illustriertes Unterhaltungsblatt »Die Neue Welt« mit 35,000 Abonnenten) bei den Wahlen 1877 (493,288 Stimmen) sowie die Attentate von Hödel und Nobiling auf Wilhelm I. führten zur Reichstagsauflösung und zum Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der S. vom 21. Okt. 1878 (Sozialistengesetz), das sozialistische Vereine, Versammlungen und Druckschriften sowie Agitation verbot, sogar Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Orte, deren öffentliche Sicherheit durch sozialistische Agitation bedroht schien, erlaubte. Doch stieg die Zahl der Stimmen dauernd, worauf die Regierung 1890 auf Verlängerung des Gesetzes verzichtete. Die radikale Anarchistenpartei (Organ: Mosts »Freiheit«, London) sonderte sich 1878 ab. Auf dem Kongreß in Halle 1890 nahm die Partei den Namen Sozialdemokratische Partei Deutschlands an; 1891 schritt sie in Erfurt zur Revision des Gothaer Programms im Sinne schärfster Betonung der marxistischen Grundsätze. Die noch heute gültigen Programmforderungen sind:

I. Allgemeines gleiches direktes Wahl- und Stimmrecht mit geheimer Stimmabgabe aller über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechts für alle Wahlen und Abstimmungen. II. Direkte Gesetzgebung durch das Volk vermittelst des Vorschlags- und Verwerfungsrechts. III. Volkswehr an Stelle der stehenden Heere. IV. Freie Meinungsäußerung, freies Vereinigungs- und Versammlungsrecht. V. Gleichstellung der Frau. VI. Erklärung der Religion als Privatsache. VII. Weltlichkeit der Schule. Unentgeltlichkeit des Unterrichts. VIII. Unentgeltlichkeit der Rechtspflege und des Rechtsbeistandes IX. Unentgeltlichkeit der ärztlichen Hilfeleistung. X. Stufenweise steigende Einkommen- und Vermögenssteuer zur Bestreitung aller öffentlichen Ausgaben. Erbschaftssteuer. Abschaffung aller indirekten Steuern und Zölle.

Zum Schutz der Arbeiterklasse wird gefordert:

I. Festsetzung eines höchstens 8 Stunden betragenden Normalarbeitstages; Verbot der Erwerbsarbeit für Kinder unter 14 Jahren; Verbot der Nachtarbeit, außer für Industrie, die aus technischen oder Gründen der öffentlichen Wohlfahrt Nachtarbeit erheischt; Ruhepause von mindestens 36 Stunden in der Woche für jeden Arbeiter; Verbot des Truckſystems. II. Überwachung aller gewerblichen Betriebe; Reichsarbeitsamt, Bezirksarbeitsämter, Arbeitskammern; gewerbliche Hygiene. III. Rechtliche Gleichstellung der landwirtschaftlichen Arbeiter und Dienstboten mit gewerblichen Arbeitern; Beseitigung der Gesindeordnungen. IV. Sicherstellung des Koalitionsrechtes. V. Übernahme der gesamten Arbeiterversicherung durch das Reich unter Mitwirkung der Arbeiter an der Verwaltung.

Dem fast ununterbrochenen Stimmenzuwachs steht nur 1907 ein stärkerer Rückgang der Mandate infolge Zusammenhaltens der bürgerlichen Parteien (vgl. Karte »Reichstagswahlen«) gegenüber.

Jahr	Stimmen	Proz. der Gesamtzahl	Jahr	Stimmen	Proz. der Gesamtzahl
1871	124 700	3,02	1887	763 100	10,11
1874	355 000	6,78	1890	1 427 300	19,74
1877	493 300	9,14	1893	1 786 700	23,30
1878	437 100	7,59	1898	2 107 100	36,78
1881	312 000	6,12	1903	3 010 800	31,70
1884	550 000	9,68	1907	3 259 000	29,00

Auch dringt die S. in die Landtage (Preußen 7 Abgeordnete, Bayern 21, Sachsen 1, Baden 12, Württemberg 15) und in die Gemeindeverwaltungen ein. über die sozialdemokratischen Gewerkschaften (1907: 1,865,000 Mitglieder) s. Gewerkvereine. Neuerdings versucht ein Teil (E. Bernstein, W. Heine, M. Schippel, v. Vollmar u. a.) durch praktische Mitarbeit die Lage der Arbeiter zu heben (Revisionismus). Oberstes Organ der Partei ist der Parteitag (zuletzt Nürnberg 1908). Die Parteileitung (12 Mitglieder) hat ihren Sitz in Berlin. Die sozialdemokratische Presse zählte 1908: 104 Zeitungen, 78 Gewerkschaftsblätter und 2 Witzblätter. Offizielles Parteiorgan ist der »Vorwärts«, Zeitschriften: die altmarxistische »Neue Zeit« (hrsg. von K. Kautsky, Stuttg., seit 1882) und die revisionistischen »Sozialistischen Monatshefte« (hrsg. von J. Bloch, Berl., seit 1895).

In Österreich wurde 1888/89 in Hainfeld die sozialdemokratische Arbeiterpartei Österreichs gegründet, mit dem deutschen ähnlichen Programm. Im J. 1907 erhielt sie 24 Proz. aller abgegebenen Stimmen (jetzt 90 Sitze im Abgeordnetenhaus). — Auch in Ungarn nimmt die Bewegung bei agrari-

Digitized by Google

scher Färbung zu. — In Frankreich erwachte in den 1860er und 70er Jahren insbes. die marxistische Richtung (J. Guesde, P. Lafargue). Im J. 1903 einigten sich die Gruppen der Jaurésisten (gemäßigt) und Guesdisten (radikal) zur Parti socialiste de France. Die Wahl von 1906 ergab 54 geeinigte, 22 unabhängige Sozialisten. — In Belgien wurde 1885 in Brüssel die äußerst fest organisierte Arbeiterpartei (Parti ouvrier belge) gegründet (1906: Kammer 30 Vertreter von 166, Senat 7). — In Italien, wo 1892 in Genua eine Arbeiterpartei entstand (seit 1893 Sozialistische Arbeiterpartei, 1904: 32 Abgeordnete), gibt es Reformisten unter Turati, revisionistisch, Syndikalisten unter Labriola, radikal, und Integralisten unter Ferri, vermittelnd. — In England wurde 1883 von Keir Hardie, John Burns, Tom Man die Social-Democratic Federation, von der sich 1885 die Socialist League abzweigte, 1893 die Independent Labour Party begründet, doch wurde erst 1900, nach dem für die Arbeiter ungünstigen Taff Vale-Entscheid, durch das Labour Representation Comittee eine selbständige Arbeiterpartei begründet (1906: 30 Parlamentssitze). — In Holland bildete sich nach Überwindung der radikalen Richtung Domela Nieuwenhuis' seit 1894 unter Troelstra und van Kol eine sozialdemokratische Partei. — In der Schweiz hat die S. 2 Vertreter im Nationalrat sowie zahlreiche in den Kantonsregierungen. — Norwegen besitzt (1906) 10, Schweden 15, Dänemark 24 Abgeordnete. — In Rußland hat sich gegenüber Nihilisten ꝛc. erst neuerdings eine sozialdemokratische Arbeiterpartei gebildet. — In den Vereinigten Staaten von Nordamerika ragt die Socialist Party mit marxistischem Programm (1904) hervor. Bei der Präsidentschaftswahl 1908 erhielt ihr Kandidat 401,506 Stimmen (gegen 402,283 im J. 1904). — Australien besitzt seit 1890 eine bedeutende Arbeiterpartei mit sozialistischem Endziel, die 1904 und 1908 das Ministerium bildete. — Die Anzahl der Sozialdemokraten wuchs in Deutschland (in Tausenden) von (1867) 30 auf (1907) 3259, Österreich (1897) 750 auf (1907) 1041, Frankreich (1887) 47 auf (1906) 896, Großbritannien (1895) 55 auf (1906) 324, Italien (1882) 26 auf (1904) 302, Belgien (1894) 320 auf (1906) 469, Schweiz (1884) 3,5 auf (1905) 70, Dänemark (1872) 0,3 auf (1907) 77, Vereinigte Staaten (1888) 2 auf (1904) 402. — Zeitungen 1906: 687; Abgeordnete: 321. Eine internationale Zusammenschließung (Internationale) entstand auf dem Arbeiterkongreß 1889 in Paris, die alle 3—4 Jahre internationale Kongresse abhält, vorbereitet durch das »Internationale sozialistische Bureau« in Brüssel (seit 1900).

Vgl. Kautsky, Das Erfurter Programm erläutert (6. Aufl., Stuttg. 1905); Mehring, Geschichte der deutschen S. (3. Aufl., das. 1906, 4 Bde.); Sombart, Sozialismus und soziale Bewegung (6. Aufl., Jena 1908); Stammhammer, Bibliographie des Sozialismus u. Kommunismus (das. 1893—1900, 2 Bde.); Schwechler, Die österreichische S. (3. Aufl., Graz 1908).

Soziale Frage, s. Arbeiterfrage.

Sozialismus, Theorie, die eine wirtschaftliche Neugestaltung der Gesellschaft auf Grundlage gleichen Rechtes auf Arbeit und Lebensgenuß herbeiführen will unter Ersatz des Privateigentums an Produktionsmitteln durch Gemeineigentum. Der Kommunismus, der Vater des S., will das Gleichheitsprinzip auch auf die nichtwirtschaftlichen Lebensverhältnisse angewandt wissen und die Verteilung der wirtschaftlichen Güter nicht nach der persönlichen Leistung, sondern nach dem Bedürfnis des Einzelnen vornehmen. Schon Aristophanes verspottet in den »Ekklesiazusen« kommunistische Theorien. In Platons Idealstaat (»Der Staat« und »Die Gesetze«) herrscht ein aristokratischer Kommunismus, der sich auch auf Weiber und Kindererziehung erstreckt, nur den Sklaven von dieser Gemeinschaft ausschließt. Praktischer Art war der Kommunismus der Essäer. An diese lehnten sich wohl die ersten Christengemeinden an, deren Vorbild im Mittelalter die Bildung kommunistischer Sekten, wie Katharer (11. Jahrh.), Apostoliker (um 1300) und Wiedertäufer veranlaßte. Der »Utopia« des Th. Morus (1516), in der gesellschaftliche Produktion, staatliche Güterverteilung, sechsstündige Arbeitszeit, gesetzliche Ehe und weitestgehende individuelle Freiheit herrscht, folgten Campanellas »Sonnenstaat«, der einen Stadtstaat mit hierarchischer Ordnung, kommunistischer Produktion und Konsumtion sowie staatlich reguliertem Geschlechtsverkehr darstellt, und andre Staatsromane (s. d.). Durchführbare Vorschläge erstrebten in England G. Winstanly und John Beller, in Frankreich Meslier (»Le testament de J. Meslier«), dessen Werk Morelly im »Code de la nature« fortsetzte. Während der Revolution vertraten F. Boissel und Babeuf kommunistische Prinzipien unter Einfluß Rousseaus.

In England erstrebte Robert Owen eine kommunistische Ordnung durch Arbeitsgemeinden, in denen alle zu achtstündiger Arbeit verpflichtet sein und ihre Gebrauchsgüter gegen Ablieferung ihrer Erzeugnisse von der Gemeinde zugeteilt erhalten sollten. W. Thompson (1824), Vorläufer der Mehrwertlehre Marx', sah wachsende Verelendung der Massen voraus. In Frankreich lehrte Ch. Fourier, aus dem Vergesellschaftungsdrang Gleichgesinnter (»Seriengesetz«) entsprängen unter freiem Ausleben der natürlichen Triebe wechselvollere Gestaltung der Arbeit, höhere Produktivität und Harmonie. Seine Lehre faßte Considérant zusammen, während Buchez den Owen-Fourierschen Assoziationsgedanken ausbaute.

Nicht bloß auf ökonomischer, sondern auch auf moralischer und politischer Spekulation erhebt sich das Gebäude Saint-Simons (s. d.), das freilich erst seine Schüler (Bazard, Enfantin) ausarbeiteten (Saint-Simonismus). Durch die Arbeit als Quell alles Fortschrittes sei die Klasse der Arbeitenden (industriels) die wichtigste und müsse über Besitzende und »légistes« (Beamte, Militärs, Gelehrte) herrschen. Nur so würden alle Fähigkeiten frei entfaltet. Gütergemeinschaft wurde nicht gefordert. An Stelle des Erbrechts solle das staatliche Heimfallsrecht treten, eine Zentralbank die Kapitalien nach den Fähigkeiten vergeben.

Louis Blanc, der erste moderne Sozialist, forderte in »Organisation du travail« (1839) Leitung der Produktion, Güterverteilung und Herstellung sozialer Gerechtigkeit durch den Staat, zunächst durch gesellschaftliche Werkstätten, die die privaten Unternehmungen konkurrenzunfähig machen oder in die Form von Produktivgenossenschaften drängen, dann durch Zusammenschweißung der Assoziationen zu Landesgenossenschaften und zuletzt durch ihre Zusammenfassung durch den Staat. Im J. 1848 scheiterte ein Versuch, Nationalwerkstätten einzurichten. Nach P. J. Proudhons (»Qu'est-ce que la propriété«, 1840) kommt es hingegen darauf an, die Freiheit des Austausches von Arbeitsleistung und Arbeitslohn herzustellen. Die Menschen müssen zu freien Assoziationen

Digitized by Google

zusammentreten, die dem Austausch der Produkte und Leistungen den ökonomischen Zwang benehmen. An Stelle von Geld und Zins solle ein Banksystem treten, das für die nach Arbeitszeit bewerteten Waren Tauschbons und den Produzenten unentgeltlich Kredit gibt.

In Deutschland gab, während Wilh. Weitling den Utopismus eines Fourier und Owen predigte, der sozialistischen Lehre zuerst Karl Georg Winkelblech im »System der Weltökonomie« (1848) wissenschaftliche Grundlage. Er will, wie L. Blanc, die »Werkmittel« in das Eigentum der Assoziationen überführen; die Genußmittel sollen Privateigentum bleiben. Nach Karl Rodbertus führen Grundrente und Kapitalzins durch Unterertrag der Arbeit, Pauperismus und Unterkonsum die Handelskrisen herbei. Er verlangt daher Gemeineigentum an Boden und Kapital und Reduzierung des Privateigentums auf reines Einkommenseigentum. Er war von Einfluß auf die Kathedersozialisten (s. d.) wie auf den Staatssozialismus, der unter Befestigung der Monarchie und Brechung der Macht des Kapitals die Volkswirtschaft sozialistisch organisieren wollte. Ferd. Lassalle (s. d.) wirkte agitatorisch für einen nationalen praktischen S., nach dessen »ehernem Lohngesetz« sich das Einkommen des Arbeiters weder dauernd über einen Durchschnitt erheben, noch darunter fallen könne (Existenzminimum); ähnlich wie L. Blanc erstrebt er Produktivassoziationen unter Staatskredit.

Karl Marx, der eigentliche theoretische Begründer des modernen S., lehrte in dem Werke »Das Kapital« (1866), gemäß den Gesetzen des historischen Materialismus beherrsche unsre Zeit der Gegensatz von Kapital und Arbeit. Die Arbeit, der wertbildende Faktor, werde von dem Kapital um einen Teil ihres Wertes, um den »Mehrwert«, beraubt. Diese Häufung der Produktionsmittel in der Hand weniger Kapitalisten, die durch Erhöhung der Produktivität der Arbeit und Herabdrückung der Lebenshaltung der Arbeiter beschleunigt werde, führe zur Verelendung der Massen und schließlich zur Expropriation der Expropriateure. Eine neue Ära, auf Grundlage gemeinsamen Eigentums der Produktionsmittel, werde sich durch kooperative Gestaltung des Produktionsprozesses, gerechte Verteilung des Arbeitsertrages und Wegfall der Klassengegensätze kennzeichnen. Diese »mit der Notwendigkeit eines Naturprozesses« sich vollziehende Entwickelung solle durch Zusammenschluß der Sozialisten beschleunigt werden. Friedr. Engels gab mit Marx das »Kommunistische Manifest« und nach dessen Tode seine ungedruckten Aufzeichnungen heraus. Erst 1875 näherten sich die Anhänger von Lassalle und Marx. Die von Marx geleitete Internationale Arbeiterassoziation (1862) sollte ein Zentralorgan aller lokalen Arbeiterorganisationen werden und war insbes. der Streikunterstützung gewidmet; sie löste sich 1876 infolge Verfolgung und innerer Spaltung auf. Vgl. Sozialdemokratie. — Der Agrarsozialismus, zurückgehend auf Thomas Spence (gest. 1814), zielt auf Vergemeinschaftlichung des Bodenbesitzes und wird jetzt von Henry George (»Progress and poverty«) und den Anhängern der Bodenreform (s. d.) vertreten.

Vgl. Zacher, Die rote Internationale (3. Aufl., Berl. 1884); Bourguin, Les systèmes socialistes et l'évolution économique (2. Aufl., Par. 1907; deutsch, Tübing. 1906); Diehl, über S., Kommunismus und Anarchismus (Jena 1906); G. Maier, Soziale Bewegungen und Theorien ꝛc. (3. Aufl., Leipz. 1906); Malon, Histoire du socialisme (Par. 1880 bis 1885, 5 Bde.); »Geschichte des S. in Einzeldarstellungen« (von Bernstein, Hugo, Kautsky u. a., Stuttg. 1895—98, Bd. 1 u. 3 in 4 Tln.); Denis, Histoire des systèmes économiques et socialistes (Par. 1904—07, 2 Bde.); Hillquit, Geschichte des S. in den Vereinigten Staaten (deutsch, Stuttg. 1906); Webb, Der S. in England, von englischen Sozialisten (deutsch, Götting. 1898).

Sozialist, Anhänger des Sozialismus.

Sozialistengesetz, s. Sozialdemokratie.

Soziallasten (Sozietätslasten), Genossenschaftssteuern, Beiträge einzelner Klassen von Gemeindeangehörigen (Sozietäten) zur Deckung der Kosten sie begünstigender Gemeindeunternehmungen.

Sozialökonomie, soviel wie Soziologie (s. d.).

Sozialpädagogik, Pädagogik, die sich mit den sozialen Bildungsbedingungen befaßt, geht zurück auf Platon, in der Neuzeit auf Pestalozzi. Vertreter sind Natorp, Ludwig Stein u. a. Vgl. Natorp, Sozialpädagogik (2. Aufl., Stuttg. 1904) und Gesammelte Abhandlungen zur S. (das. 1907 ff.); »Deutsche Schule« (hrsg. von Rißmann, Leipz., seit 1897).

Sozialpolitik, theoretische Entwickelung und praktische Anwendung sozialer Grundsätze zwecks Vervollkommnung wirtschaftlicher Verhältnisse, insbes. des vierten Standes. Sozialpolitiker, jemand, der sich damit beschäftigt. Der Verein für S., am 13. Okt. 1872 in Eisenach gegründet, gibt seit 1873 »Schriften des Vereins für S.« heraus. Vgl. Arbeiterfrage und Sozialismus, ferner: Bornhak, Die deutsche Sozialgesetzgebung (4. Aufl., Tübing. 1900); K. v. Finckh, Handlexikon der sozialen Gesetzgebung (Berl. 1906); Stier-Somlo, Deutsche Sozialgesetzgebung (Jena 1906).

Sozialreformer, Sozialpolitiker, die praktisch reformierend zu wirken suchen, in Deutschland, soweit sie nicht Sozialdemokraten sind, vor allem in der Gesellschaft für soziale Reform (s. d.). Weiteres s. Arbeiterfrage.

Sozialwissenschaft, s. Soziologie.

Sozietät (lat.), Genossenschaft, Gesellschaft (s. d.); Akademie. Vgl. Feuerversicherung und Soziallasten.

Sozietätsinseln, s. Gesellschaftsinseln.

Sozietätslasten, s. Soziallasten.

Sozieren (lat.), vergesellschaften.

Sozinianer, s. Socinianer.

Soziologie (lat., Sozialwissenschaft, Sozialphilosophie, Gesellschaftslehre, Gesellschaftswissenschaft) sucht die Erscheinungen des sozialen Lebens in ähnlicher Weise auf allgemeine Gesetze zurückzuführen wie die Naturwissenschaft, insbes. die Biologie, die der Körperwelt. Nach Simmel ist die S. nur eine neue Methode, nach andern selbständige Wissenschaft, die sich neben Zusammenfassung der Sozialwissenschaften (Religions-, Rechts- und Staatsphilosophie, Ethik, Völkerpsychologie, Ethnologie, Geschichtsphilosophie, Nationalökonomie) auch mit den Faktoren der sozialen Gebilde (Sprache, Mythus, Religion, Wissenschaft, Kunst, Sitte, Recht, Eigentum, Wirtschaft) und Verbände (Familie, Ehe, Stände, Klassen, Staat) befaßt. Demgemäß untersucht die allgemeine S. das Wesen des Sozialen überhaupt, die spezielle S. die konkreten Erscheinungen. Die S. ist erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrh. selbständige Wissenschaft. Die Systeme von Platon, Aristoteles, den Stoikern und Epikuräern, Hobbes, Spinoza, Shaftesbury und Ferguson sind Vorläufer; befruchtend wirkten die Geschichtsphilosophen, wie Vico, Montesquieu,

Digitized by Google

Herder, Fichte, Hegel, endlich die Vertreter des modernen Sozialismus (s. d.). Eigentlicher Begründer der S. ist Comte (s. d.), der eine soziale Statik (Lehre von den Zuständen) und eine soziale Dynamik (Lehre von den Vorgängen) entwickelt. A. Quételet folgert aus der Statistik Gesetze der sozialen Ordnung, während H. Spencer, Schäffle, v. Lilienfeld u. a. das soziale Leben in Analogie zur organischen Entwicklung setzen (»organistische« Schule). G. Tarde, G. Simmel, F. Tönnies u. a. verfahren meist psychologisierend. In Paris besteht seit 1892 ein Institut International de Sociologie. Vgl. Sozialismus, Gesellschaft. Völkerkunde, die Werke der genannten Soziologen, ferner Worms, Organisme et société (Par. 1896); P. Barth, Die Philosophie der Geschichte als S. (Leipz. 1897, 1. Teil); Ratzenhofer, Die soziologische Erkenntnis (das. 1898); L. F. Ward, Outlines of Sociology (Neuyork 1898); R. Eisler, Soziologie (Leipz. 1903); Spann, Untersuchungen über den Gesellschaftsbegriff (Dresd. 1907, Bd. 1). Zeitschriften: »Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und S.« (hrsg. von P. Barth, Leipz., seit 1876); »Zeitschrift für Sozialwissenschaft« (das., seit 1908), »Revue internationale de Sociologie« (Par. 1892 ff.), »The American Journal of Sociology« (Chicago 1895 ff.). — S. auch Nachtrag.

Sozius (lat.), (Bundes-)Genosse, s. Associé.

Sozojodöl, Salze der Dijodparaphenolsulfosäure $C_6H_2(OH).J_2.SO_3.OH$, von denen das Kalisalz bei Einwirkung von Jodkalium mit jodsaurem Kali auf eine Lösung von paraphenolsulfosaurem Kali in Salzsäure entsteht; es bildet farblose Kristalle, ist in 50 Teilen Wasser löslich. S. dient bei Hautkrankheiten, das Kalisalz mit Talkum als Streupulver.

Sozölsäure, s. Aseptol.

Sozomenos, Hermeias, Advokat, gest. nach 443 in Konstantinopel, schrieb die Kirchengeschichte der Jahre 324—439 (hrsg. von Hussey, Oxf. 1860, 3 Bde.).

Sp., bei Pflanzennamen: E. Spach (s. d. 2) und J. B. von Spix (s. d.).

Spa, Stadt und Bad in der belg. Provinz Lüttich, Arrond. Verviers, mit (1907) 8117 Einw., am Wahai (zur Hoëgne) und an der Bahn Pepinster-S., 250 m ü. M., hat romanische Kirche, Kursaal, Kasino, Staatsmittelschule, Theater, Museum, Fabrikation von lackierten Holzarbeiten sowie 17 kohlensäure- und eisenhaltige, schon 1326 benutzte Quellen (»Pouhon«), gegen Bleichsucht, Blutarmut, Magen- und Nervenschwäche, Frauenkrankheiten ꝛc. (ca. 15,000 Besucher). Vgl. Scheuer und Wybauw, S. (Brüss. 1901).

Spaccaforno, Stadt in der ital. Provinz Syrakus, Kreis Modica, auf Sizilien, mit (1901) 10,617 Einw., an der Bahn Siracusa-Licata. Im W. liegt das Troglodytental (Valle d'Ispica) mit Höhlen.

Spaccio (ital., spr. spätscho), Absatz, Vertrieb.

Spach (spackig, verspakt), vor Trockenheit geborsten, leck (von Holzgefäßen).

Spach, 1) Ludwig Adolf, elsässisch-nationaler Schriftsteller, geb. 27. Sept. 1800 in Straßburg, gest. daselbst 16. Okt. 1879, Archivar ebenda, veröffentlichte »Histoire de la Basse-Alsace« (Straßb. 1859) und andre Untersuchungen, zum Teil vereinigt in »Œuvres choisies« (Nancy 1869—71, 5 Bde.), französische Romane (als Louis Lavater), ferner »Moderne Kulturzustände im Elsaß« (Straßb. 1873—74, 3 Bde.), »Dramatische Bilder aus Straßburgs Vergangenheit« (das. 1876, 2 Bde.) u. a. Vgl. F. X. Kraus, Ludwig S. (Straßb. 1880).

2) Eduard, Botaniker, Bruder des vorigen, geb. 30. Nov. 1801 in Straßburg, gest. 18. Mai 1879 in Paris als Oberaufseher im Jardin des Plantes, schrieb: Histoire naturelle des végétaux. Phanérogames« (Par. 1834—48, 14 Bde. mit Atlas).

Spachtel, s. Spatel.

Spachtelstickerei, mit der Hand oder mechanisch hergestellte sogen. Spinnenmuster (Speichen) außerhalb des Netzgrundes von Gardinen- oder Spitzen-

Spackig, s. Spach. [stoffen.

Spada (ital.), Schwert, Degen. Camerière di cappa e spada, Titel der (nicht geistlichen) Kammerherren des Papstes. S. d'Italia, Beiname Karl Alberts von Sardinien (s. Karl 53).

Spada, Leonello, ital. Maler, geb. 1576 in Bologna, gest. 17. Mai 1622 in Parma, Mitarbeiter Caravaggios in Rom, Neapel und Malta, später Hofmaler in Parma, schuf Fresken in Bologna und Reggio, religiöse Gemälde und Genrestücke.

Spadefautel, in Schlesien: lustiger kleiner Kerl.

Spadille (franz., spr. -dij, v. span. espadilla, »Schwertchen«), im Lomber höchster Trumpf (Pik-As).

Spadix (lat.), Kolben, s. Blüte, S. 816.

Spadiziflören (Kolbenblütler), monokotyle Pflanzenfamilien, deren einfache, unansehnliche Blüten in dichten, oft kolbigen, vom Hüllblatt umschlossenen Blütenständen stehen: Palmen, Zyklanthazeen, Pandanazeen, Typhazeen, Arazeen, Lemnazeen.

Spado (lat.), ein Verschnittener, Eunuch.

Spagāt (Spagēt, v. ital. spago, spaghetto), in Österreich, Bayern ꝛc. Kanzleibindfaden.

Spagniölgeschmack (spr. spanji-, Spaniölgeschmack), eigentümliches Bukett alter Süßweine, von Edelfäule herrührend.

Spagnolett (spr. spanjo-), flanellartiges Gewebe [aus Streichgarn.

Spagnolette (Espagnolette, ital., beides spr. -anjo-), spanischer Drehriegel; Riegelstange am Fenster (s. d.); spanische Zigarette.

Spagnoletto (spr. spanjo-), span. Maler, s. Ribera.

Spagnuoli, Giovanni Battista, Dichter, geb. 1448 in Mantua, gest. um 1516, 1513 General der Karmeliter, schrieb außer theologischen Werken Gedichte und christliche Epen in lateinischer Sprache. Werke erschienen Antwerpen 1576 (4 Bde.) u. ö.

Spagnuölo (spr. spanjul), Maler, s. Crespi 2).

Spaghyrīe (griech.), Alchimie.

Spahis (türk., pers. Sipahis, »Krieger«), in Mittelasien der dem Fürsten zur Stellung von Soldaten verpflichtete Adel; später die Soldaten selbst, aus denen die Sepoys (s. d.) hervorgingen; französische Eingebornenreiterei in Algerien, Tunis und Westafrika; Polizeitruppe in Französisch-Ostindien.

Spahn, 1) Peter, deutscher Politiker, geb. 22. Mai 1846 in Winkel (Rheingau), 1898 Reichsgerichtsrat, 1905 Oberlandesgerichtspräsident in Kiel, war 1882—88 und 1891—1908 im Abgeordnetenhaus (ultramontan), kam 1884 in den Reichstag und war 1895—98 dessen zweiter Vizepräsident.

2) Martin, Geschichtsforscher, Sohn des vorigen, geb. 7. März 1875 in Marienburg, seit 1901 Prof. in Straßburg, schrieb: »Johannes Cochläus« (Berl. 1898); »Der Große Kurfürst« (Mainz 1902); »Ernst Lieber als Parlamentarier« (Gotha 1906) u. a.

Spaichingen, Oberamtsstadt im württemberg. Schwarzwaldkreis, mit (1907) 2775 Einw., an der Bahn Rottweil-Immendingen, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Realschule, Amtsgericht, Forstamt, Zigarren-, Möbelfabrikation, Klavier- und Orgelbau, Sägen.

Digitized by Google

Spake, seemännisch: Hebebaum, Hebel.

Spalacidae (Maulwurfmäuse), s. Nagetiere 7).

Spalatin, Georg (Burkhardt), Beförderer der Reformation, geb. 17. Jan. 1484 in Spalt, gest. 16. Jan. 1545 in Altenburg, 1514 Hofkaplan, 1525 Superintendent in Altenburg, vermittelte zwischen Friedrich dem Weisen und Luther und organisierte die sächsische Landeskirche. Vgl. Berbig, Georg S. ꝛc. (Halle 1906).

Spalato (kroat. Split, Spljet), Bezirksstadt in Dalmatien, mit (1900) 18,547 (als Gemeinde 27,243) Einw., am Busen von S. und an der Bahn S.-Knin, besteht aus der in die Umfassungsmauern des Diokletianpalastes eingebauten Altstadt und der Neustadt, hat alten Dom (Mausoleum Diokletians) mit Kampanile (1416), Baptisterium (Jupitertempel), Porta aurea (Palast), Rathaus (15. Jahrh.), Gymnasium, Realschule, Seminar, landwirtschaftliche Versuchsanstalt, Museum, See- und Schwefelbad, Kreisgericht, Finanzbezirksdirektion, Handels- und Gewerbekammer, Seesanitäts-Kapitanat, Bischof und deutsches Konsulat, ferner Wein-, Öl- und Gemüsebau, Fischerei, Handel, geschützten Hafen (Einlauf 1907: 4871 Schiffe mit 949,779 Ton.) und erzeugt Seife, Kerzen, Leder, Seilerwaren, Kalk, Zement. Im W. liegt Salonä und am Kozjak (780 m) der Küstenstrich der Setti Castelli, im NO. Clissa (Klis) mit alter Bergfeste. — S. (Spalatum) war Diokletians Residenz nach seiner Abdankung 305. Dahin zogen die Einwohner von Salonä (s. d.) 639. Vgl. Jelić u. a., Führer durch S. und Salonä (Zara 1894).

Spalax, s. Blindmaus.

Spalding (spr. spâding), Hauptstadt des Bezirks Holland der engl. Grafschaft Lincoln, mit (1901) 10,626 Einw., am Welland, hat gotische Kirche, Korn-, Woll-, Kohlen- und Bauholzhandel.

Spalding, 1) Johann Joachim, prot. Theolog, geb. 1. Nov. 1714 in Tribsees (Pommern), gest. 26. Mai 1804 in Berlin, wirkte für religiöse Aufklärung. Seine Autobiographie erschien Halle 1805.

2) Georg Ludwig, Philolog, Sohn des vorigen, geb. 8. April 1762 in Barth, gest. 7. Juni 1811 in Friedrichsfelde bei Berlin, Gymnasialprof. in Berlin, gab Quintilian heraus (Leipz. 1798—1816, 4 Bde.; Bd. 5 von Zumpt, 1829; Bd. 6: »Lexicon«, von Bonnell, 1834).

Spalettwand, abgeschrägte Leibung (s. d.) bei Türen und Fenstern.

Spalier (franz. espalier, spr. -lié), Einfriedigung aus Holzlatten oder Eisenstäben, wird oft mit Blumen oder Obst bezogen; vgl. Tafel »Garten- und Obstbau«, Fig. 26. — Auch eine Doppelreihe von Menschen.

Spalieren, benageln der Deckenbalken mit Spalierlatten von trapezförmigem Querschnitt.

Spallanzani, Lazzaro, Naturforscher, geb. 12. Jan. 1729 in Scandiano bei Modena, gest. 11. Febr. 1799 in Pavia, Prof. daselbst, beschrieb die Vulkane Süditaliens, führte das Experiment in die Geologie ein und schrieb: »Expériences pour servir à l'histoire de la génération des animaux et des plantes« (Genf 1786); »Viaggi alle due Sicilie ed in alcune parti degli Apennini« (Pavia 1792—97, 6 Bde.) u. a.

Spalm (span. espalma), Teer, Schiffspech; spalmieren (spalmen), teeren, kalfatern.

Spalmeggio (spr. -mèddscho, Fumarea), s. Bora.

Spalt, herald.: die einen Schild längs teilende Linie.

Spalt, Stadt im bayr. Regbez. Mittelfranken, Bezirksamt Schwabach, mit (1905) 1829 Einw., an der Fränkischen Rezat und der Bahn Georgensgmünd-S., hat evang., 3 kath. Kirchen, Brauerei, Hopfenbau.

Spaltalgen, s. Schizophyzeen.

Spaltaxt, s. Axt und Tafel »Forstbenutzung«, Fig. 2—4.

Spaltbarkeit, Eigenschaft der Kristalle, in bestimmten Richtungen geringere Kohärenz zu zeigen und beim Zerteilen nach Ebenen senkrecht zu diesen Richtungen (Spaltungsflächen, Blätterdurchgänge, Blätterbrüche) zu zerbrechen, zu spalten. Die Spaltungsflächen gehören einer Form desselben Kristallsystems wie der Kristall an. So spalten der reguläre kristallisierende Bleiglanz, ebenso Steinsalz, stets nach Würfelflächen, der reguläre Flußspat nach Oktaederflächen, der hexagonale Kalkspat nach den Flächen eines Rhomboeders, und zwar so, daß die Spaltungsformen immer unabhängig von der natürlichen Kristallbegrenzung sind. Die S. dient deshalb mit zur Bestimmung kristallisierter Körper.

Spalten, s. Lithoklasen und Verwerfung.

Spaltfrucht, s. Schizocarpium.

Spaltfüßer (Schizopöda), s. Schildkrebse; vgl. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 10.

Spaltholz, in Richtung der Holzfaser durch Keile getrenntes Holz.

Spalthufer (Bisulca), früher für Wiederkäuer (s. d.).

Spaltöffnungen, s. Hautgewebe.

Spaltpflanzung, Pflanzverfahren, bei dem nur mit dem Spaten die Erde zur Seite gedrängt wird in V-Form (bei der Klemmpflanzung in ⊔-Form).

Spaltpilze, s. Bakterien.

Spaltsägen, s. Beilage »Holzbearbeitung«, S. I.

Spaltschnäbler (Fissirostres), Gruppe der Sperlingsvögel mit kurzem, bis weit hinter die Augen gespaltenem Schnabel. Hierher: Gattung Schwalbe u. a.

Spaltung von Gesteinen soviel wie Zerklüftung, vgl. Lithoklasen; von Mineralien, s. Spaltbarkeit.

Spaltung (Kirchenspaltung), s. Schisma.

Spaltungsgesteine, s. Magma.

Spaltzettel, s. Charta.

Spaltzüngler (Fissilingües), Eidechsen (s. d.) mit langer, vorstreckbarer, vorn tief gespaltener, bei einigen Familien in eine Scheide zurückziehbarer Zunge, entwickelten Augenlidern und stets vier Beinen. Hierher gehören die echten Eidechsen, Warane (Varana, Warneidechsen, Varanidae, Monitoridae), mit langgestrecktem Körper und langem Schwanz (mit Gattung Varan [s. d.]), Krusteneidechsen (s. Krustenechsen) und Teju-Eidechsen (s. d.).

Spampanäten (ital.), Aufschneidereien.

Spanböden (Sparterie), Wände eines Korbes oder Hutes aus Spänen; s. auch Holzgewebe.

Spandau, Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. Potsdam, mit (1905) 70,295 [1908: 76,000] Einw. (8907 Katholiken, 318 Juden), am Einfluß der Spree in die Havel, an der Bahn Berlin-Hamburg, S.-Lehrte, hat 4 evang., kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Realschule, Amtsgericht, Juliusturm mit Reichskriegsschatz (s. d.), Zentralfestungsgefängnis, Artilleriewerkstatt, Geschützgießerei, Gewehr-, Munitions- und Pulverfabrik, Fabrikation von Maschinen, Armaturen, Zündwaren, Feld- und Kleinbahnbedarf, Militärzelten ꝛc., Sägewerke, Schiffahrt. S. verwalten ein Ober-, ein Bürgermeister, 11 Stadträte, 48 Stadtverordnete. Die Einnahmen betrugen 1907: 12,48, die Ausgaben 12,28, die Schulden 11,15 Mill. Mk., das Vermögen 887,554 Mk. Garnison: Stab der 5. Garde-Inf.-Brig., Kommandantur des Übungsplatzes Döberitz, Disziplinarabteil. des Gardekorps, Kommandantur des 3. Korps, Konstruktionsbureaus, Feuerwerkslaboratorium, erste Artilleriedepotdirektion, Fortifikation, Konservenfabrik, Arbeiterkolonie,

Digitized by Google

Gewehrprüfungskommission, Infanterieschießschule. Truppen, s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland. — S., seit 1232 Stadt, 1626—48 befestigt, erhielt 1842—54 verstärkte Werke und wird seit 1908 entfestigt. Vgl. Kunzemüller, Geschichte der Stadt und Festung S. (Spand. 1881).

Spandrille, in der Baukunst ein Zwickel zwischen einem Bogen und dessen rechtwinkliger Einfassung.

Spanferkel, junge, noch saugende Schweine.

Spange, Schmucknadel (s. Fibel) für Mantel oder Gürtel; Brosche, Armband 2c.; vergoldete Messing- oder Bronzeplatte mit Inschrift, am Bande der Kriegsdenkmünze von 1870/71 für Kämpfer von 1870/71, der Chinaexpedition und von Südwestafrika.

Spangenberg, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Melsungen, mit (1907) 1704 Einw., an der Bahn Leinefelde-Treysa, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Zementwarenfabrikation, Weberei, Kalkwerk, Schloß S. mit Forstlehrlingsschule.

Spangenberg, 1) August Gottlieb, zweiter Begründer der Brüdergemeine (s. d.), geb. 15. (16.) Juli 1704 in Klettenberg, gest. 18. Sept. 1792 in Berthelsdorf. 1762 Bischof, schrieb: »Leben Zinzendorfs« (Barby 1773—75, 8 Tle.). Vgl. Reichel, Aug. Gottlieb S. (Tübing. 1906).

2) Louis, Maler, geb. 11. Mai 1824 in Hamburg, gest. 17. Okt. 1893 in Berlin, malte Landschaften und Architekturen (Akropolis, Regenstein u. a.).

3) Gustav, Maler, Bruder des vorigen, geb. 1. Febr. 1828 in Hamburg, gest. 19. Nov. 1891 in Berlin, malte Bilder aus Luthers Leben, ferner Zug des Todes (Berlin), Irrlicht, Am Scheidewege, Wandgemälde in Halle (Universität) u. a.

Spangenhelm, s. Helm (in der Heraldik).

Spängler, s. Spengler.

Spangrün (Grünspan), s. Kupferverbindungen.

Spanheim, Ezechiel, Staatsmann, auch Philolog, geb. 18. Dez. 1629 in Genf, gest. 25. Nov. 1710 in London, seit 1665 pfälzischer und brandenburgischer Resident in London, war 1680—89 und 1697—1701 brandenburgischer Gesandter in Paris, dann

Spanheim, s. Sponheim. [in London.

Spaniel, kleiner Stöberhund, s. Hund, S. 656.

Spanien (España; hierzu Karte und »Statistische Übersicht«; vgl. Karten bei Europa), Königreich, größter Teil der Pyrenäischen Halbinsel, von 36° (Punta Marroquí bei Tarifa) bis 43° 47′ nördl. Br. (Estaca de Vares) und von 9° 18′ westl. L. (Kap Toriñana) bis 3° 20′ östl. L. (Kap de Creus), grenzt an das Atlantische Meer, Frankreich, das Mittelmeer und Portugal.

[Physische Geographie.] Die Nordnordwestküste ist schroff und reich an fjordartigen Rias, die Süd- und Ostküste meist flach, mit Buchten und guten natürlichen Häfen. Den Kern der Pyrenäischen Halbinsel (vgl. Karton »Mitteleuropa« der »Geologischen Karte« bei Erde) bildet die Meseta, eine Hochfläche von etwa 230,000 qkm aus gefalteten archaischen und paläozoischen Schichten, über die sich jüngstes Karbon und Mesozoikum diskordant auflagern. Sie ist von Randgebirgen umgeben und entsendet alle größern Flüsse. Im N. erreichen das Kantabrische Gebirge 2665 m und die Pyrenäen 3404 m, die beide insbes. Kreidedeformation zeigen; den Ostrand bildet das Iberische Gebirgssystem (2349 m), den Süden das Estremadurische Hochland, das Marianische und Bätische Gebirgssystem mit der Sierra Nevada (3481 m). Das Hochplateau wird vom Kastilischen Scheidegebirge (mit der Sierra de Guadarrama, 2405 m) in die Hochebene von León und Altkastilien (830 m) und die von Neukastilien und Estremadura (800 m) geteilt, beide von Tertiär und Diluvium erfüllt (s. Kastilien). Zwischen Iberischem Gebirgssystem und Pyrenäen liegt das Ebrobecken oder Iberische Tiefland (24,000 qkm), zwischen Bätischem und Marianischem Gebirgssystem das Bätische Tiefland (14,200 qkm, s. Bätica). Der Boden enthält außer Steinkohle insbes. Eisen-, Blei-, Silber- und Zinkerze, Kupfer, Braunsteine, Zinnober, Phosphorite, Steinsalz u. a. — S. wird durch die Flüsse Duero, Tajo, Guadiana und Guadalquivir zum Atlantischen Ozean entwässert, dem auch Bidassoa, Nervion, Nalon und Rivadeo im N., Miño im W., Guadalete, Odiel und Riotinto zufließen. Zum Mittelmeer fließen Ebro, Llobregat, Guadalaviar, Júcar, Segura, Almanzora, Almería, Guadalfeo und Guadalhorce. Größere Seen sind nur die Strandseen Albufera, Mar Menor und Laguna de la Janda. S. hat etwa 1500 Mineralquellen (425 benutzt). — Das Klima (s. Karten bei »Meteorologie«) weist vier Zonen auf: Hochebenen des Binnenlandes kontinental mit schroffen Temperaturunterschieden (Madrid Januar 4,5°, Juli 24.9°, Jahresmitel 13,5°, mittlere Extreme —7° u. 40°); Nord- und Nordwestküste gemäßigt-ozeanisch mit mildem Winter, warmem Sommer und reichen Niederschlägen (Oviedo Januar 6,4°, Juli 18,9°, mittlere Extreme —4° u. 33°); Südküste afrikanisch mit heißen, trockenen Sommern (Malaga Januar 12,7°, Juli 26,8°, Jahresmittel 19,9°, mittlere Extreme 2° und 40°); Ostküste mit mediterranem Klima (Saragossa Januar 5°, Juli 26°, mittlere Extreme —7° und 41°). Die jährliche Regenmenge liegt im Binnenlande (Frühlings- und Herbstregen) zwischen 290 (Salamanca) und 560 mm (Burgos), an der Nordküste zwischen 900 (Osten) und 1650, an der Südküste (Winterregen) zwischen 260 (Almería) und 590 (Malaga), im O. zwischen 330 (Saragossa) und 570 mm (Barcelona). Lokalwinde sind Terral und Leveche im Süden, Mistral im NO. — Die Flora zeigt drei Hauptzonen: im N. mitteleuropäische Waldflora, im Binnenland typische Steppenflora (Salzpflanzen, harte Gräser, Esparto u. a.), im Süden Stechpalmen; die Gebirge sind dürftig bewaldet. Der Süden ist mediterran. Außer den Kulturpflanzen Südeuropas gedeihen Dattelpalmen (Elche), Reis, Zuckerrohr, Pisang und Batate. Südfrüchte reichen bis 300, der Ölbaum 900—1200 m empor (Baumgrenze im N. 1700, im Süden 2400 m). Die Fauna gehört der mittelländischen Subregion der paläarktischen Zone an; Tierwelt der Pyrenäen, s. d.; der Süden hat afrikanische Formen: Pardelluchs, Ginsterkatze, Ichneumon, Magot, Dromedar, Aasgeier, Chamäleon u. a.

[Areal und Bevölkerung.] Das Areal (s. Beilage) beträgt 504,554 qkm mit (1900) 18,607,674 Einw. (vgl. Karton auf Karte »Bevölkerungsdichte«), einschließlich Presidios und Kanarische Inseln. Die Zunahme beträgt nur 0,6 Proz. jährlich; auf 1000 Männer entfallen 1049 Frauen. 97 Proz. sind eigentliche Spanier (vgl. Tafel »Volkstrachten«), ein Gemisch der keltischen oder iberischen Urbewohner (unvermischter Rest sind die Basken, 340,000 Köpfe) mit Phöniziern und Karthagern, später mit Römern, Germanen, Arabern. Sie sind mittelgroß (dunkle Augen und Haare), meist bigott und stolz, aber rachsüchtig und träge. Ferner gibt es 2,5 Proz. Mudejaren oder Moriscken (Sierra Nevada und Alpujarras), 50,000

Digitized by Google

Statistische Übersicht von Spanien.

Areal und Bevölkerung (berechnet 1907).

Provinzen	QKilometer	Einwohner	Provinzen	QKilometer	Einwohner
Alava	3045	101183	Léon	15377	403797
Albacete	14863	250282	Lérida	12151	276447
Alicante	5660	494094	Logroño	5041	201526
Almería	8704	378188	Lugo	9881	494004
Avila	7882	213332	Madrid	7989	842052
Badajoz	21894	560063	Málaga	7389	521863
Balearen	5014	316530	Múrcia	11537	635773
Barcelona	7691	1145953	Navarra	10506	317979
Burgos	14196	351117	Orense	6979	417187
Caceres	19863	390164	Oviedo	10895	670081
Cadiz(Cénta)	7342	480337	Palencia	8434	201110
Castellón	6465	323750	Pontevedra	4391	482414
Ciudad Real	19608	349377	Salamanca	12510	334325
Córdoba	13727	495150	Santander	5460	305970
Coruna	7903	696936	Saragossa	17424	438298
Cuenca	17193	263528	Segóvia	6827	168603
Gerona	5865	302018	Sevilla	14062	578853
Granada	12768	516622	Soria	10318	156812
Guadalajara	12113	207434	Tarragona	6490	333179
Guipuzcoa	1885	207437	Teruel	14819	256400
Huelva	10138	270997	Toledo	15257	400497
Huesca	15149	245647	Valencia	10750	856188
Jaén	13480	512682	Valladolid	7569	295470
Kanarische Inseln	7273	403908	Viscaja	2165	362881
			Zamora	10615	283889
			Zusammen:	504517	19712585[1]

[1] Bevölkerung 1857: 15464340; 1877: 16634345; 1887: 18226040; 1897: 18089500.

Bewegung der Bevölkerung.

Jahr	Heiraten	Geburten	Todesfälle	Geburtenüberschuß	Auswanderung
1890	141839	615531	577525	38006	1898: 59543
1894	141909	632542	556121	76422	
1900	161201	627848	536716	91132	63020
1905	136897	670651	491368	179283	126067
1907	136135	646472	472015	174457	130640

Berufsarten 1889 (letzte Zählung).

Landwirtschaft	4854742	Asylbesucher etc.	91226
Industrie	243867	Geistliche (kath.)	72077
Handel	194755	Privat- und Bahnangestellte	49565
Künste, Verkehr	823310	Lehrer	39136
Dienstboten	409549	Rentiers	29918
Handelsmarine	115764	Hotelbesitzer	14449
Akademiker	84510	Schulkinder etc.	1719955
Öffentl. Angestellte	97257		

Stadtgemeinden über 50000 Einwohner 1900.

Madrid	539835	Granada	75900
Barcelona	533000	Lorca	69836
Valencia	213530	Cadiz	69382
Sevilla	148315	Valladolid	68789
Málaga	130109	Palma	63937
Múrcia	111539	Jeres	63473
Cartagena	99871	Córdoba	58275
Saragossa	99118	Santander	54694
Bilbao	83306	Alicante	50142

Landwirtschaft.

Arten	Anbau 1901 Ertrag in 1000 ha	1000 Ton.	Anbau 1905 Ertrag in 1000 ha	1000 Ton.
Weizen	3712	3726	3591	2517
Gerste	1336	1738	1349	999
Roggen	797	721	750	673
Hafer	382	331	453	323
Mais	468	654	465	809
Reis	34	174	35	217

Viehzucht 1908.

Pferde	445776	Schafe	16119051
Maultiere	852252	Ziegen	3355404
Esel	790030	Schweine	2120177
Rinder	2452197	Zusammen Stück:	26114887

Bergbau 1905.

Mineralien	Tonnen	Mill. Mk.	Mineralien	Tonnen	Mill. Mk.
Kohlen	3067826[1]	24,6	Silbererze	540	0,7
Anthrazit	135099	1,5	Bleierze	105113	11,5
Braunkohlen	168994	1,0	Silberhaltige Bleierze	160381	29,9
Eisenerz und Pyrite	9256324	38,8	Quecksilbererze	26485	3,0
Kupferhaltige Eisenpyrite	2576682	33,4	Zinkerze	160567	5,6
Kupfererze	105113	1,3	Salze	493451	3,1

[1] 1907: 3541337 Tonnen.

Handel und Verkehr.

Ein- und Ausfuhr[1] (in Millionen Mark).

	1890	1898	1900	1903	1905	1907
Einfuhr	736,8	586,0	799,0	790,4	857,8	755,4
Ausfuhr	828,8	744,3	677,3	766,2	773,4	754,0
Zusammen:	1565,6	1330,3	1476,3	1556,6	1631,2	1509,4

Warengattungen	1907 Einfuhr	1907 Ausfuhr	Länder	1906 Einfuhr	1906 Ausfuhr
Mineralien und Töpferwaren	76,8	148,1	Großbritannien	140,9	235,2
Metalle und Metallwaren	43,7	121,7	Frankreich	119,0	123,1
Drogen und Chemikalien	87,6	29,3	Deutschland	74,9	38,3
Baumwolle und Baumwollwaren	124,5	43,0	Portugal	35,6	28,3
Andre Textilstoffe u. -waren	19,4	2,2	Rußland	52,5	1,2
Wolle und Wollwaren	14,2	17,9	Niederlande	10,2	41,7
Seide und Seidenwaren	17,4	5,0	Belgien	22,6	24,6
Papier	12,2	9,0	Italien	12,9	32,6
Holz	42,9	56,4	Schweiz	13,2	1,5
Tiere und tier. Erzeugnisse	70,4	45,3	Norwegen	13,5	1,2
Maschinen	72,8	3,1	Österreich-Ungarn	7,8	2,5
Nahrungsmittel	133,2	254,5	Schweden	6,7	0,9
Verschiedenes	14,6	7,1	Vereinigte Staaten	114,0	28,5
Spezialeinfuhr	20,1	—	Argentinien	28,9	35,4
Packzeug	1,4	—	Kuba, Portorico	8,4	51,3
Waren:	751,2	742,6	Britisch-Ostindien	36,7	1,1
Edelmetalle	4,2	11,4	Mexiko	4,9	25,1
Zusammen:	755,4	754,0	Philippinen	12,5	8,6
			Uruguay	4,2	8,6
			Ägypten	8,6	0,3
			Span. Kolonien	3,1	11,5
			Andre Länder	91,4	25,8
			Zusammen:	822,5	727,3

[1] Gesamtaußenhandel, einschließlich Edelmetalle, Geld.

Schiffseinlauf 1906.

Schiffe	Überhaupt Anzahl	Überhaupt Reg.-Ton	Davon mit Ladung Anzahl	Davon mit Ladung in Tonnen
Spanische	10054	7010972	6336	1374230
Andre Nationen	9483	10513170	4311	2967768
Zusammen:	19537	17524142	10647	4341998

Der Umrechnung der Peseta werte in Mark liegt der Kurs 1 Peseta = 0,81 Mk. zugrunde.

Digitized by Google

Statistische Übersicht von Spanien.

Schiffahrt nach Ländern (Ladung in Tonnen).

Nationen	Einf.	Ausf.	Nationen	Einf.	Ausf.
Spanien .	1374230	3713472	Dänemark	49212	241248
Deutschland . .	279336	930056	Niederlande .	53662	324399
Großbritannien	1475958	5874830	Italien . .	164491	353092
Belgien .	81290	313338	Norwegen . .	307170	909781
Frankreich	78886	269592	Schweden	68191	246135
Griechenland . .	227296	21728	Uruguay .	63773	239284
			Überhaupt:	4341998	13676846

Finanzen

(in Millionen Mark).

Jahr	Einnahmen			Ausgaben
	Ordentliche	Außerordentl.	Summa	
1896	641,1	—	641,1	635,8
1898	621,3	72,1	693,4	740,5
1900	764,3	19,1	783,4	711,9
1903	836,5	—	836,5	818,3
1905	831,5	—	831,5	777,9
1906	874,7	—	874,7	817,6

Staatsschuld am 1. Juli 1907.

Äußere Schuld (4 Proz.)	830,3	Kolonialschulden (2½ Proz.)	250,3
Innere, unkündbare (5 Proz.)	5260,3	Andre Schulden . . .	0,9
Tilgb., innere (5 Proz.)	1340,3	Zusammen:	7682,1

Budget 1908

(in Millionen Mark).

Direkte Steuern .	364,9	Zucker	25,5
Kirchen, Klöster	3,1	Alkoholsteuer . .	14,6
Grundsteuer . . .	151,5	Salz- und Verzehrungssteuer . .	47,0
Industrie u. Handel	35,9	Transport	19,1
Einkommen	108,8	Stempel (netto) .	58,7
Besitzwechselabgaben	41,3	Monopole u. staatliche Industrien	146,9
Bergwerke	7,9	Tabak	108,1
Personalsteuer . .	5,6	Zündhölzchen . .	5,7
Steuern der baskischen Provinzen u. Navarras	7,3	Lotterie (netto) .	28,4
Indirekte Steuern	298,6	Sprengstoffe . . .	2,8
Zölle	125,1	Staatsgüter	15.1
		Staatsschatz	17.4
		Einnahmen:	842,9

Zivilliste	7,2	Krieg	127,6
Gesetzgeb. Körper . .	1,9	Marine	38,0
Öffentliche Schuld . .	327,6	Inneres	54,3
Gerichtsausgaben . . .	0,9	Unterricht	41,8
Verbindlichkeiten des Staates und Pensionen	60,0	Ackerbau, Handel, Industrie und öffentliche Arbeiten . . .	74,5
Präsidentschaft des Ministerrates	0,5	Finanzen	14,1
Auswärtiges	4,5	Steuerverwaltung . . .	27,7
Justiz	13,2	Kolonien	1,5
Kultus	33,4	**Ausgaben:**	828,7

Kolonien, s. Spanische Kolonien.

Friedensgliederung[1] und Stärke[2] des spanischen Heeres 1908.

Armeekorps	Divisionen	Infanterie				Jäger			Kavallerie			Feld-, bez. Gebirgsartillerie			Sappeur-, bez. Telegraphenregimenter	
		Brigaden	Regimenter	Bataillone[3]	Kompanien	Brigaden	Bataillone	Kompanien[4]	Brigaden	Regimenter	Eskadrons[5]	Regimenter	Abteilungen[6]	Batterien	Regimenter	Kompanien
1. Madrid	2 Infant.-	4	8	16	64	1	6	24	—	2	8	3	6	30	1	6
	1 Kavall.-	—	—	—	—	—	—	—	2	4	16	—	—	—	—	—
2. Sevilla	2 Infant.-	4	8	16	64	1	6	24	1	4	16	2	4	20	1	6
3. Valencia	2 -	4	8	16	64	—	—	—	—	3	12	2	4	20	1	6
4. Barcelona	2 -	4	8	16	64	1	6	24	1	5	20	2	4	20	1	6
5. Saragossa	2 -	4	8	16	64	—	—	—	—	3	12	2	4	20	1	6
6. Burgos	2 -	4	8	16	64	—	—	—	1	4	16	2	4	20	1	6
7. Valladolid	2 -	5	10	20	80	—	—	—	—	3	12	2	4	20	1	6
		29	58	116	464	3	18	72	5	28	112	15	30	150	—	—
Dazu: Außer Korpsverband .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	27	57	25	—	—
Balearen	—	—	3	10	28	—	—	—	—	—	2	—	—	2	—	1
Kanarische Inseln	—	—	4	15	21	—	1	2	—	—	2	—	—	2	—	—
Afrika	—	—	2	6	24	—	—	—	—	—	2	—	—	2	—	1
Gesamtsumme[8]:	14 Infant.-	29	67	147	537	3	19	74	5	28	118	17	35	181	7	44
	1 Kavall.-	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

[1] Geplant, bez. in der Durchführung: Aufgabe der Armeekorpsverbände, Einrichtung von 8 Generalkapitanaten mit Divisionen als stärkste Einheit, Erweiterung und strengere Durchführung der Wehrpflicht, Abschaffung des Loskaufs. — [2] **Friedensstärke** nach dem Heereshaushalt: 10132 Offiziere, 83000 Unteroffiziere und Mannschaften; 16065 Pferde, 2421 Maultiere, 356 Geschütze. **Kriegsstärke** schätzungsweise 310000 Mann, 22000 Reiter, 500 Geschütze. — [3] Die 8. Bataillone sind nur Stämme und hier nicht mitgezählt. — [4] Die 5. Kompanien sind nur Stämme und hier nicht mitgezählt. — [5] Die 5. Eskadrons sind Depoteskadrons und hier nicht mitgezählt. — [6] Je eine Abteilung zu 3 und zu 2 Batterien. Außerdem je 2 Depotkaders. — [7] Ein leichtes reitendes, ein Belagerungsregiment, eine Abteilung im Lager von Gibraltar. — [8] **Außerdem:** Disziplinarbataillon Melilla; Remonteanstalten und -depots, Reitschule, königliche Leibwache; 11 Bataillone Fußartillerie mit 60 Kompanien, 7 Artillerieparkarbeiterkompanien, Zentralschießschule, Artillerieremontekommission, 14 Artilleriereservedepots; ein Pontonierregiment, ein Eisenbahnbataillon, eine topographische Brigade, eine Telegraphenkompanie in Madrid, eine Ballonkompanie, eine Feuerwerkerkompanie, 7 Geniereservedepots; 7 Verwaltungs- und 7 Sanitätskompanien.

Ende 1908 wurde mit der Aufstellung von 6 Maschinengewehrabteilungen begonnen, eine 7. Maschinengewehrabteilung soll 1909 folgen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Zigeuner (Süden), 4000 Juden und 55,383 Ausländer (20,560 Franzosen, 11,592 Portugiesen, 7759 Engländer, 5058 Italiener, 2949 Deutsche ꝛc.). Religion ist die römisch-katholische, mit 9 Erzbistümern (Burgos, Santiago de Compostela, Valladolid, Granada, Saragossa, Sevilla, Tarragona, Toledo, Valencia) und 46 Bistümern (1906 geschätzte Zahl der staatlich besoldeten Weltgeistlichen 26,772, der Mönche 10,630, der Nonnen 15,944, nach andern 40,040?). Protestantische Gemeinden gab es 1906: 196. Die Volksbildung (etwa 70 Proz. Analphabeten) leitet die ungebildete Geistlichkeit; der obligatorische Unterricht ist nur in Industrie- und Handelsstädten gut bestellt: es gab 1904: 25,348 Volksschulen mit 2,205,327 Schülern, 21 Lehrer- und 37 Lehrerinnenseminare, 58 Gelehrtenschulen (6jähriger Kursus), viele Privatkollegien, Universitäten (16,000 Studenten) in Barcelona, Granada, Madrid, Salamanca, Santiago, Sevilla, Valencia, Valladolid und Saragossa, Architektur-, Ingenieur-, königliche Agrikulturschule, 4 landwirtschaftliche, 1 Forst-, 5 tierärztliche, 2 Berg-, 9 Navigations-, 5 Industrie-, 10 Handels-, 9 Kunstschulen, 1 königliche Schule der schönen Künste, 1 Musikschule, medizinische Fakultät in Cadix, Rechtsfakultät in Oviedo, 8 Akademien (7 in Madrid), 49 Bibliotheken, 60 Archive, 24 Museen, astronomische Observatorien in Madrid und San Fernando, Botanische Gärten in Madrid, Barcelona und Valencia.

[Erwerbszweige.] Vgl. Wirtschaftskarte bei Artikel Europa. Zwei Drittel der Bevölkerung treiben Landwirtschaft (35,4 Proz. des Areals Ackerland, 3,7 Weinland, 18 Wiesen und Weiden, 21 Proz. Wald). Bodenerzeugnisse (s. Beilage) sind Weizen, im N. Gerste und Roggen, im Süden Mais, auch Reis, ferner Erbsen, Bohnen, Gemüse, Hanf (Granada), Flachs, Krapp, Raps, Zuckerrohr (Andalusien), Espartogras, Olivenöl, Zitronen, Orangen, Feigen, Mandeln, Johannisbrot, Datteln und Wein (Provinzen Alicante und Barcelona, der beste bei Jerez und Málaga). Die Viehzucht (Hochebene von Estremadura, Alpenweiden der Pyrenäen und der Sierra Nevada) betrifft außer Rindern, Schafen, Eseln, Maultieren, Ziegen, Schweinen (Estremadura) insbes. Pferde (andalusische Rasse, große Beschälereien, z. B. Córdoba). Die Seidenraupenzucht (Murcia, Valencia, Sevilla) liefert 850 dz Rohseide; ferner wird Kochenille gezüchtet. 124,000 Menschen treiben Fischerei auf Thunfisch, Sardellen, Sardinen, im Süden auch auf Korallen. Der Wald (am dichtesten im N.), noch 21 Proz. des Areals, aber vielfach ausgebeutet und vernachlässigt, liefert Kastanien-, Nuß-, Ölbaumholz, Eichenrinde, Kork. Der Bergbau (s. Karte »Mineralfundstätten« und Beilage) fördert Blei (Provinzen Murcia, Almeria, Jaen), Kupfererz (Riotinto, Tharsis), Zink (Murcia, Granada, Almeria), Quecksilber (Almadén), Eisenerz (Navarra, Asturien), Steinsalz, Steinkohlen (Oviedo, León, Valencia; schlechte Verkehrsmittel erschweren die Ausbeute), Schwefel (Helin), Graphit (Marbella) ꝛc. Die Industrie, wenig entwickelt, umfaßt Hüttenwerke, Metall-, Messing- und Bronzewaren, Maschinen (Barcelona, Sevilla, Madrid, Málaga), Schiffbau (Barcelona, Cartagena, Cadiz, Santander), Leinen- und Hanfwaren, Baumwollengewebe (im N.), Seidenzeuge (Valencia, Madrid, Barcelona, Granada), Espartoteppiche (Murcia, Alicante), Papier (insbes. für Zigaretten), Korkstöpsel (Gerona), Leder, Seife, Glas, Steingut, Branntwein, Tabak, Zündhölzer (Regierungsmonopol), Zucker, Schokolade und Konserven. Seit 1845 besteht Gewerbefreiheit. — Den Handel (s. Beilage) beherrschen meist England und Frankreich (reger Schmuggel). Über Ausfuhr s. Beilage. Die Einfuhr betrifft Baumwolle, Kohlen, Holz, Tabak, Weizen, Stockfische, Tiere und Maschinen. Handelsmarine s. Tabelle in Artikel Marine. Hauptverkehrsländer und Schiffahrt s. Beilage. Kanäle sind: Kaiserkanal (in Aragonien, 119 km), Kastilischer Kanal (Pisuerga-Valladolid), Manzanareskanal (Madrid-Toledo) u. a. Die Bahnen waren 1906: 14,807 km (davon 8817 km privat), die Telegraphen 33,077 km (Drahtlänge 76,356 km) lang. Post, s. Tabelle in Artikel Post. Fernsprechstellen gab es 16,508. Die Bank von S. (einzige Zettelbank) hat 111,5 Mill. Mk. Kapital. Münzeinheit ist seit 1871 die Peseta zu 100 Centimos = 1 Frank (vgl. Münzen); Papierpeseta = etwa 64 Pf. Maß und Gewicht sind seit 1855 metrisch.

[Staatsverfassung.] S. ist seit 30. Juni 1876 konstitutionelle Monarchie, erblich in männlicher und weiblicher Linie. Der Titel des Königs lautet »Katholische Majestät« (1496 von Papst Alexander VI. verliehen), des Kronprinzen »Prinz von Asturien«. Volksvertretung mit gesetzgebender Macht bilden die Cortes, die in Senat (180 gewählte, höchstens 180 lebenslängliche Mitglieder von über 35 Jahren) und Deputiertenkammer (432 Mitglieder, 1 Deputierter auf 50,000 Einw., auf 5 Jahre gewählt) zerfallen. Das aktive Wahlrecht besitzen alle Männer über 25 Jahre, die seit zwei Jahren Bürger sind. Die Verwaltung besorgt das Staatsministerium (Ministerpräsident: Maura) mit acht Ministern für Äußeres, Gnade und Justiz, Krieg, Marine, Finanzen, Inneres, Unterricht und Volkswirtschaft; daneben bestehen Staatsrat und besondere Kollegien. Die Verfassung der 49 Provinzen (unter Gouverneuren) und der Gemeinden (s. Ayuntamiento) ist der französischen nachgebildet. Höchstes Gericht ist der oberste Zivil- und Kriminalgerichtshof in Madrid; ferner gibt es 15 Appellationsgerichte, für Preßprozesse Geschwornengerichte. Finanzen s. Beilage. — Hauptstadt ist Madrid.

[Heerwesen.] Durch Gesetz vom 11. Juli 1885 und 4. Dez. 1901 besteht allgemeine Dienstpflicht (Loskauf für 1500 Peietas oder Stellvertretung unter Brüdern gestattet). Die Dienstpflicht beginnt mit vollendetem 21. Lebensjahr und dauert 3 (geplant 2) Jahre bei der Fahne, 3 (4) in der 1., 6 (7) in der 2. Reserve (geplant noch 2 Jahre Landsturm). Es bestehen 116 Rekrutierungsbezirke (1907: 48,000 ausgehoben). Oberster Kriegsherr ist der König; ihm zur Seite stehen Kriegsministerium und Generalstab, der auch Schulen, Verkehrswesen und Landesaufnahme leitet. Bewaffnung: Infanterie 7 mm-Mausergewehr, Feldartillerie 75 mm-Rohrrücklaufgeschütze von Schneider-Creusot; 12- und 15 cm-Haubitzen werden probiert. Anstalten: Generalstabsakademie, Militärkolleg in Toledo (Ausbildung zum Offizier), Applikationsschulen für Infanterie, Kavallerie, Verwaltung, Artillerie, Genie und Marine. Landesbefestigung: französische Grenze: Fuenterrabia-San Sebastián (verschanztes Lager), Pamplona, Jaca (Neubauten), Seo d'Urgel, Cardona, Figueras, Castel de San Fernando, Gerona, Lérida; Ebro: Miranda, Saragossa, Tortosa; portugiesische Grenze: Monterey; Nordküste: Bilbao-Portugalete, Santoña, Santander, Ferrol (Neubau des Kriegshafens), Coruña; Westküste: Vigo; Südküste: Cadiz (Hauptkriegshafen), Tarifa, Algeciras, Malaga, Almeria; Ostküste: Cartagena (moderne Bauten), Alicante, Valencia, Barce-

Digitized by Google

lona; Balearen: Mahon (Kriegshafen), Palma; Marokko: Melilla, Ceuta. Vgl. v. Löbells Jahresberichte (Berl.); »Internationale Revue über die gesamten Armeen und Flotten«, Beiheft 64 (Dresd. 1905); »Streffleurs österreichische militärische Zeitschrift« (Wien 1905); Veltzé, Armee-Almanach (das. 1907).

[Marine.] Mitte 1908 Bestand: 3 Panzerkreuzer von 24,522 Ton., 1 großer geschützter Kreuzer von 5872 T., 3 kleine geschützte Kreuzer von 8719 T., 1 altes Linienschiff von 9900 T., 13 Kanonenboote, 4 Torpedobootszerstörer, 8 alte Küstentorpedoboote, 4 Schulschiffe, 2 Vermessungsschiffe, eine Königsjacht; im Bau ist ein kleiner Kreuzer. Kriegshäfen (s. Karton auf Karte bei Marine): Ferrol, Cadiz und Cartagena; Flottenstützpunkte: Mahon (Balearen), Puerto de la Luz (Gran Canaria), Santa Cruz (Tenerife) und Fernando Po. Personal 1907: 778 Seeoffiziere, 112 Marineärzte, 390 Marinebeamte, etwa 5000 Mannschaften. Organisation: der Marineminister leitet die Entwickelung; ein Marinegeneralstab ist im Entstehen, Reorganisation der Verwaltung und Werften, Verjüngung des Seeoffizierkorps sind geplant. Flottenbauplan 1908: 3 Linienschiffe von je 15.000 Ton. (19 Seemeilen); 3 Torpedobootszerstörer, 24 Torpedo- oder Unterseeboote, 4 Kanonenboote. Marineausgaben für 1907: 28 Mill. Mk., für 1908: 40 Mill. Mk.

Landesfarben sind Gelb, Rot; über Orden, Wappen und Flaggen s. diese Artikel mit Beilagen. Kolonien s. Spanische Kolonien.

[Literatur.] Vgl. Willkomm, Die Pyrenäische Halbinsel (Prag u. Leipz. 1883—85, 3 Tle.); Mingote y Tarazona, Geografia de España (Madr. 1887); Del Castillo, Gran diccionario geografico, estadistico e historico de España (Barcelona 1890 bis 1892, 4 Bde.); Salvani, España & fines del siglo XIX. (Madr. 1891); Th. Fischer in Kirchhoffs »Länderkunde von Europa«, 2. Teil, 2. Hälfte (Prag u. Leipz. 1893); Muro, Nociones de geografia especial de España (Madr. 1905); J. Zimmermann, Spain and her people (Lond. 1906); Diercks, Das moderne S. (Berl. 1908); Tenne und Calderón, Die Mineralfundstätten der Iberischen Halbinsel (das. 1902); Reiseschilderungen ꝛc. von W. Mohr (Köln 1876, 2 Bde.), de Amicis (deutsch, Stuttg. 1880), Bark (Berl. 1883), Diercks (Leipz. 1883), Parlow (das. 1888 u. 1889), Wegener (3. Aufl., Berl. 1897), Passarge (2. Aufl., Leipz. 1905, 2 Bde.); Torres Campos, Das Staatsrecht von S. (Freib. i. Br. 1889); Reisehandbücher von Baedeker (3. Aufl., Leipz. 1906) und Hartleben (2. Aufl., Wien 1892). Karten (außer den in Beilage »Landesaufnahme« genannten): Vizaino, Atlas geografico español (Madr. 1860); F. de Botella, Geologische Übersichtskarten, 1:1,000,000 (1875) und 1:2,000,000 (1880).

Geschichte.

(Vgl. hierzu Geschichtskarten und Zeittafel der weltlichen Fürsten bei Artikel Europa; s. auch Karte »Römisches Weltreich«).

Vielleicht sind die Basken Reste einer Urbevölkerung, aber schon in neolithischer Zeit war die Halbinsel von Iberern bewohnt, die sich seit 6. Jahrh. v. Chr. mit Kelten mischten, während sich an den Küsten Phönizier und Mykener, später Karthager und Griechen ansiedelten. Das Streben Karthagos, S. zu unterwerfen, brachte es in Konflikt mit Rom, das in den Punischen Kriegen S. eroberte und zur Provinz machte. Anfang des 5. Jahrh. n. Chr. drangen Germanen, insbes. Vandalen, ein; die Westgoten, die die Römer zu Hilfe riefen, gründeten seit 414 ein unabhängiges Reich (Blüte unter Eurich 466—484). Reccared trat 586 vom Arianismus zur römischen Kirche über, die die Königsgewalt untergrub und den Niedergang des Gotenreiches förderte

[Die Araber.] Die Gegner Roderichs riefen die Araber nach S., die unter Tarik 711 bei Jerez de la Frontera die Goten besiegten. Zunächst war S. Dependenz des arabischen Nordafrika; als aber 755 der letzte Omaijade Abd er Rahmân (s. d.) nach S. flüchtete, entstand dort mit der Hauptstadt Córdoba ein selbständiges Kalifat der Omaijaden mit hoher arabischer Kultur, insbes. unter Abd er Rahmân III. (912—961), Hakem II. (961—976) und Hischam II. (976—1013), dessen Statthalter Manssur (s. d.) den Staat unumschränkt glänzend leitete. Als das Kalifat infolge der übergriffe der um die Herrschaft streitenden Statthalter und vieler Aufstände, erlag und 1031 der letzte spanische Omaijade Hischam III. gestürzt wurde, verdrängten die christlichen Spanier die Araber aus S. Diesen kamen ihre fanatischen, weniger kultivierten Stammesgenossen aus Nordafrika (Almoraviden 1086, Almohaden [s. d.] 1150) zu Hilfe. Doch bedeutete diese zweimalige maurische Überschwemmung den kulturellen Niedergang Spaniens und hielt nur vorübergehend das Vordringen der Christen auf.

[Die christlichen Reiche.] Nach der arabischen Eroberung behauptete sich die alte Bevölkerung nur in den kantabrischen Bergen, wo Pelayo nach dem Sieg von Covadonga (718) das erste christliche Königreich gründete, dem bald andre Kleinstaaten folgten. Da die Araber gegen ihre christlichen Untertanen (Mozarabes) sehr duldsam waren, fanden die christlichen Eroberer anfangs wenig Unterstützung. Erst um 790 wurde Oviedo Hauptstadt von Asturien. Alfons III. (gest. 909) herrschte über Asturien, León und Galicien; Sancho der Große (gest. 1035) vereinigte diese Reiche mit Navarra und Aragon. Erbteilungen führten jedoch zu fortwährendem Kampf unter den kleinen Dynasten. Die christlichen Fürsten duldeten ihre muselmännischen Untertanen (Mudejares) gerade so wie die Sarazenen die christlichen. Erst als Berber und Kreuzfahrer in S. mitkämpften, bildete sich religiöser Fanatismus aus. Aus der Spanischen Mark Karls d. Gr. im O. der Halbinsel entstand die Grafschaft Barcelona, die, 1137 in Personalunion mit Aragon vereinigt, 1238 durch Angliederung von Valencia ihren endgültigen Territorialbestand erhielt. Im W. fiel 1085 Toledo, 1236 Córdoba, 1248 Sevilla an die Könige von Kastilien. Als diese 1263 Murcia einnahmen und dann Granada tributpflichtig machten, stand nominell ganz S. unter christlicher Herrschaft. Daß das maurische Königtum Granada noch 200 Jahre blühte, war Folge christlicher Uneinigkeit. Die Konsolidierung von Aragon und Kastilien gelang nach endlosen Kämpfen, in denen Portugal (seit 1139) seine Selbständigkeit gewann. Innere Kämpfe zwischen Königtum und Adel brachten insbes. in Kastilien die Städte rasch empor. In Aragon brach die Schlacht von Epila 1348 die Übermacht des Adels, in Kastilien wurde Heinrich IV. 1465 abgesetzt. Die Ehe Ferdinands von Aragon (1479—1516) mit Isabella von Kastilien (1474—1504) verstärkte jedoch die königliche Macht gewaltig. Adel und Städte wurden gebeugt und die Herrschaft der Mauren mit dem Falle Granadas 1492 völlig beseitigt. Die Entdeckung Amerikas gab S. eine Macht, die auch neue dynastische

Digitized by Google

Kämpfe nicht erschütterten, die nach Isabellas Tod 1504 ausbrachen, die für ihre unzurechnungsfähige, mit Philipp I. von Burgund verheiratete Tochter und Thronerbin von Kastilien Isabella die Katholische (1504—55) Ferdinand zum Regenten bestimmt hatte. Ferdinand gewann den Süden Italiens für S., eroberte Navarra für Kastilien und war gegen Frankreich siegreich.

[Die Habsburger.] Diese Erbschaft fiel 1516 an Karl (I.) von Burgund (1516—56), den spätern deutschen Kaiser Karl V., der von seinem Vater die Niederlande überkommen und als Enkel Maximilians die österreichischen Erblande zu erwarten hatte. Nach Unterdrückung des Aufstandes der Comuneros (1520 bis 1521) gelang es ihm, S. zur ersten Macht der Christenheit zu machen. Während er die Fortschritte der Ungläubigen im Mittelmeere zum Stehen brachte, war er gegen Frankreich weniger erfolgreich. Sein Nachfolger in S., Philipp II. (1556—98), rieb die Kräfte des Landes nutzlos im steten Kampfe mit Ungläubigen und Abtrünnigen im Mittelmeer, in den Niederlanden, in England und Frankreich auf. Nur die Türken erlitten bei Lepanto (1571) eine entscheidende Niederlage, aber die Niederlande behaupteten ihre Freiheit, Frankreich entzog sich durch den Glaubenswechsel Heinrichs IV. dem spanischen Einfluß, und England plünderte 1596 nach Zerstörung der Armada (1588) Spaniens Küsten. Philipp III. (1598—1621) benutzte den Frieden mit den äußern Feinden nur dazu, in höfischem Prunke das Blut des Volkes zu vergeuden, das durch die Vertreibung der Moriscos (1607) die besten Arbeitskräfte verlor. Mit Philipp IV. (1621—65) begann zwar eine Reformpolitik, doch war er der Politik seines Ministers Olivares nicht gewachsen. Als er diesen den Mißerfolgen in Portugal und Katalonien opfern mußte, verfiel die Regierung in haltloses Schwanken. Der kinderlose Karl II. (1665—1700) übernahm einen Staat, der, innerlich entkräftet, ein Spielball seiner politischen Gegner war.

[Die Bourbonen.] Das letzte Testament Karls II. hatte S. dem Enkel Ludwigs XIV., Philipp von Bourbon, vermacht. Aber erst nach zwölfjährigem Kampfe (vgl. Spanischer Erbfolgekrieg) konnte er die stark geschmälerte Erbschaft antreten. Philipp V. (1701—46) war ein Schwächling ohne Kraft und Gedanken; immerhin übertrugen seine französischen und italienischen Minister den aufgeklärten Despotismus nach S. Philipps zweite Gemahlin, Elisabeth Farnese, eroberte für ihre Söhne in Parma und Neapel Sekundogenituren. Ferdinand VI. (1746 bis 1759) reformierte im Innern. Unter Karl III. (1759—88) wurde S. infolge des bourbonischen Familientraktats (1761) in den englisch-französischen Krieg verwickelt, in dem es Menorca wiedergewann. Die Inquisition wurde beschränkt, 1767 der Jesuitenorden ausgewiesen. Unter Karl IV. (1788—1808) herrschten die lasterhafte Königin Maria Luise und ihr Geliebter, Minister Godoy. Nach kurzem unglücklichen Feldzug gegen Frankreich schloß S. 1796 einen Frieden, den Napoleon in ein geheimes Bündnis zur Förderung seiner Weltpolitik verwandelte. Eine Volkserhebung beseitigte zwar 1808 die Herrschaft Godoys, aber Ferdinand VII., der nach Karls Rücktritt 1808 den Thron bestieg, mußte, wie Karl IV., in Bayonne zugunsten Joseph Bonapartes auf den Thron verzichten.

[Der Unabhängigkeitskampf und Ferdinand VII.] Ein Aufstand in Madrid 2. Mai 1808 gab das Zeichen zur Erhebung im ganzen Lande. Nachdem Castaños 28. Juli 1808 die Franzosen unter Dupont bei Bailen besiegt hatte, floh Joseph 30. Juli aus Madrid, kehrte jedoch 4. Dez. dahin zurück. Die provisorische Regierung flüchtete nach Cadiz. Dank der Unterstützung Englands, das unter Wellington Portugal hielt, schwankte der Kleinkrieg (guerilla) lange hin und her. Am 22. Juli 1812 siegte Wellington bei Salamanca; 18. März 1813 floh Joseph abermals aus Madrid; 21. Juni siegte Wellington bei Vitoria und vertrieb die Franzosen endgültig aus S. — Ferdinand VII. erklärte, zurückgekehrt, 4. Mai 1814 die von der provisorischen Regierung in Cadiz 1812 beschlossene demokratische Verfassung für ungültig und begann ein ultramontan-autokratisches Regiment, aber ein Aufstand des disziplinlosen Heeres 1820 in Cadiz führte zur Verkündigung der Verfassung von 1812 durch Riego. Die Konstitutionellen konnten jedoch die Ordnung nicht aufrecht erhalten, und bald tobte überall der Kampf der Parteien, so daß der Herzog von Angoulême im Auftrage der Heiligen Allianz dem König zu Hilfe zog. Die konstitutionelle Regierung zog sich nach Sevilla, dann nach Cadiz zurück und dankte ruhmlos ab. Ferdinands blutigem reaktionären Regiment unterwarf sich das Volk ohne Murren. Inzwischen machten sich die Kolonien auf dem Festlande von Amerika unabhängig. Da Ferdinand in dreimaliger Ehe kinderlos geblieben war, sah sich sein Bruder Don Carlos, das Haupt der absolutistischen Ultras, schon als Thronfolger an. Da schenkte ihm seine vierte Gattin, Marie Christine von Neapel, zwei Töchter: Isabella und Luisa Ferdinanda. Sogleich stellte Ferdinand die alte kastilische Erbfolge wieder her, die auch Frauen zum Thron zuläßt, und bestimmte in seinem Testament Isabella (1833—68) zur Nachfolgerin und Marie Christine zur Regentin.

[Isabella II.] Nach Ferdinands Tod (29. Sept. 1833) nahm Don Carlos den Königstitel an, und da sich die Nordprovinzen für ihn erhoben, brach der Karlistenkrieg (1834—40) aus. Die Regentin mußte sich auf die Liberalen stützen und gab 10. April 1834 eine beschränkte konstitutionelle Verfassung, setzte aber 15. Aug. 1836, durch einen Militäraufstand gezwungen, die Konstitution von 1812 wieder in Kraft. Infolge des Vertrags von Vergara 31. Aug. 1839 legte die Hauptmacht der Karlisten die Waffen nieder, und Don Carlos floh nach Frankreich. Am 8. Mai 1841 erhoben die Progressisten (Radikalen) Espartero an Stelle Marie Christinens, die am 12. Okt. 1840 abgedankt hatte, zum Regenten. Als aber 1843 ein neuer Staatsstreich die Königin für mündig erklärt und Espartero gestürzt hatte, führten die Gemäßigtliberalen (Moderados) ein reaktionäres Regiment und vermählten Isabella mit ihrem Vetter, Franz von Assisi. Im J. 1852 kamen die Führer der Liberalen Union, Serrano und O'Donnell, ans Ruder, unter denen S. einen mehr ruhm- als erfolgreichen Krieg mit Marokko (1859) führte und sich in die mexikanischen Wirren mischte. Inzwischen hatte sich Prim zum Führer der Progressisten aufgeschwungen, deren Aufstandsversuche gefährlich wurden, als die Regierung an die Hochkonservativen überging, und der Herzog von Montpensier, der nach dem Throne strebte, die Revolution finanziell unterstützte. So erfolgte 17. Sept. 1868 in Cadiz das Pronunciamiento der Revolutionäre; sie schlugen 28. Sept. bei Alcolea die königlichen Truppen, besetzten Madrid und zwangen Isabella, nach Frankreich zu fliehen, wo sie 1870 zugunsten ihres Sohnes Alfons XII. abdankte.

Digitized by Google

[Die Revolution.] Im Februar 1869 berief Serrano die konstituierenden Cortes nach Madrid, die sich jedoch über die Person des Königs nicht einigten. Montpensier hatte Prim und die Progressisten zu Gegnern; deren Kandidat, Ferdinand von Portugal, lehnte aber entschieden ab. Die Kandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern zerschlug sich infolge Einspruchs Frankreichs. Endlich nahm 16. Nov. 1870 Prinz Amadeo (1870—73) von Savoyen die Wahl an. Aber in dem Augenblick, wo er in S. landete, wurde Prim ermordet. Nach vergeblichem Bemühen, die Ordnungsparteien zu sammeln, legte Amadeo 11. Febr. 1873 die Krone nieder, die Republik wurde ausgerufen und Figueras zum Präsidenten gewählt. Doch wurde die Einheitsrepublik schon 1. Juni durch die Bundesrepublik unter Pi y Margall abgelöst. Während in den Provinzen offener Aufruhr ausbrach, wurde in Madrid Castelar mit diktatorischen Vollmachten betraut. Am 3. Jan. 1874 sprengte General Pavia die Cortes, und Serrano trat wieder an die Spitze des Staates, der sich erneut der Karlisten erwehren mußte. Da erließ der royalistische General Martinez Campos 29. Dez. 1874 in Valencia ein Pronunciamiento, dem sich das ganze Land anschloß.

[Restauration.] Am 14. Jan. 1875 zog Alfons XII. (1875—85) in Madrid ein, wo Canovas bis 1882 das erste Ministerium behauptete. Im J. 1876 wurden die Karlisten zum Frieden gezwungen, 1881 der Aufstand in Kuba beendet. Das progressistische Ministerium Sagasta setzte die innere Reform fort. Beide Führer lösten sich fast regelmäßig in der Leitung ab. Alfons XII. (gest. 25. Nov. 1885) hinterließ zunächst nur zwei Töchter; aber 17. Mai 1886 gab seine Witwe einem Prinzen das Leben, der als Alfons XIII. seinem Vater unter Vormundschaft seiner Mutter Marie Christine folgte. Während die Republikaner Waffenstillstand schlossen, gelang es nicht, die Aufstände auf den Philippinen und auf Kuba niederzuhalten, die schließlich zu einer Einmischung der Vereinigten Staaten und zum Krieg mit diesen führte (s. Kuba und Philippinen), der durch die Kapitulation Manilas an den amerikanischen Admiral Dewey, die Vernichtung der spanischen Flotte unter Cervera vor Santiago und dessen Einnahme entschieden wurde. Im Frieden von Paris (10. Dez. 1898) erhielt die Union Porto Rico und kaufte die Philippinen für 20 Mill. Doll., während Kuba Republik wurde. Im J. 1899 verkaufte S. die Karolinen an Deutschland. Trotz der Mißerfolge behielt die Militärpartei unter Weyler die Macht. Schon vor dem Kriege war Canovas 8. Aug. 1897 ermordet worden; als 5. Jan. 1903 auch Sagasta starb, brachte die Zersplitterung der Parteien die Ultramontanen empor. Am 17. Mai 1902 wurde Alfons XIII. mündig. Der Einfluß der Hochkonservativen rief Volksdemonstrationen hervor, und erst durch die infolge der Verheiratung Alfons' mit Prinzessin Ena von Battenberg erreichte Annäherung an England besserte sich die Politik, so daß S. auch die Mittel zur Wiederherstellung seiner Seemacht wieder zu gewinnen hofft. Ein erfolgloses Attentat auf das Hochzeitspaar und die Geburt eines Thronfolgers brachten dem König erhöhte Popularität. — Vgl. Lembke, H. Schäfer, Schirrmacher, Geschichte von S. (Hamb. u. Gotha 1830—1902, 7 Bde., bis 1516); Häbler, Geschichte Spaniens unter den Habsburgern (Gotha 1907, Bd. 1); Lafuénte, Historia general de España (Madr. 1850—66, 30 Bde.); »Historia general de España escrita por individuos de numero de la R. Academia de la Historia« (1890 ff., 22 Bde., unvollendet); Dierks, Geschichte Spaniens (Berl. 1895, 2 Bde.); Hume, The spanish people (Lond. 1901); Vic. de la Fuente, Historia eclesiastica de España (2. Aufl., Madr. 1874, 6 Bde.).

Spanier, s. Huhn. Blauer Tuchmantel der Seeoffiziere (vgl. Tafel »Uniformen ꝛc.«, Fig. 66, Bd. 2, S. 339).

Spanierfeige, s. Opuntia.

Spaniöl, feiner spanischer Schnupftabak aus fetten Havannablättern, mit roter Erde gefärbt.

Spaniölen (v. ital. Spagnuolo, span. Español, franz. Espagnol), Spanier; Nachkommen der Juden, die 1492 aus Spanien flohen und in der Türkei Zuflucht fanden, als »sephardische Juden« von ihren Glaubensgenossen in Tracht, Sitte und Sprache unterschieden.

Spaniölgeschmack, s. Spagniolgeschmack.

Spanischbraun, s. Umbra.

Spanische Fliege, s. Kantharide.

Spanische Kette, gekräuselter Lahn aus geglätteter Kantille.

Spanische Kolonien. Die Kolonisation der Spanier ging hervor aus dem Verlangen, nach Vertreibung der Mauren auch die Heiden jenseits der Meere zu bekehren, aber auch aus dem Wunsch, das an Gold und Gewürzen reiche Indien zu erreichen. Dies führte 1492 zur Hinaussendung des Genuesen Christoph Kolumbus (s. d.) und der Entdeckung Amerikas (s. d.). Durch die Teilung der Neuen Welt durch Papst Alexander VI. erhielt Spanien alles Land jenseits einer 100 Seemeilen westlich der Azoren und Kapverdischen Inseln von Pol zu Pol führenden Linie; 1494 wurde aber diese Linie um 270 Seemeilen nach W. zugunsten Portugals (s. d.) verschoben. Nach der Entdeckungsfahrt Magalhães' (s. d.), dessen Schiffe nach der ersten Weltumsegelung bis zu den Philippinen und Molukken gelangten, wurden die ersteren in dauernden Besitz genommen, Mexiko von Cortez 1521, 1535 Perú von Pizarro, Chile von Almagro erobert. Aus diesem riesigen, überaus reichen Kolonialgebiet (Mittelamerika, Westindien, großer Teil Südamerikas, Süden von Nordamerika) zogen die Spanier ungeheure Gewinne, verstanden im Streben nach raschem Erwerb es aber nicht, die Gebiete dauernd fruchtbar zu entwickeln, indem sie Kolonialunternehmern zur Ausbeutung weite Ländereien mit allen Eingebornen übergaben (System der »Encommiendas«), die dadurch in die grausamste Sklaverei (Menschenjagden) kamen und in weiten Gebieten allmählich ausgerottet wurden. Als man auf Anregung des Geistlichen Las Casas zur Schonung der Indianer als Arbeitskräfte afrikanische Negersklaven einzuführen begann, kam es wieder zu Sklavenjagden und Sklavenhandel in Afrika und grausamer Behandlung der Neger in Amerika (s. Sklaverei). Weit humaner gingen die Jesuiten in einigen Gebieten Südamerikas vor (s. Misiones).

Nach Zusammenstößen mit der englischen Kolonisation in Nordamerika (s. Großbritannien, Kolonien) mußte Spanien 1763 Florida abtreten, erlangte während des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges, in dem es sich zu den Aufständigen hielt, allerdings Vorteile und Florida zurück (1784), verlor aber während der Napoleonischen Kriege im Anschluß an Frankreich seine Kolonien an England und erhielt erst 1815, nachdem es sich auf Seite der Koalition gestellt hatte, seinen Kolonialbesitz zurück. Bald aber verlor Spanien sein amerikanisches Kolonialreich endgültig durch die nach Aufständen (1806—10) in Süd- u. Mittelamerika

Digitized by Google

1. Dom. Theotokopuli, gen. el Greco (ca. 1550—1614). Männliches Bildnis (Madrid).

2. Jusepe de Ribera (1588—1652). Marter des heil. Bartholomäus (Madrid).

3. Diego Velazquez (1599—1660). Prinz Baltasar Carlos zu Pferde (Madrid).

4. Bartolomé Estéban Murillo (1618—82). Die unbefleckte Empfängnis (Paris).

5. Francisco de Goya y Lucientes (1746—1828). Der Maler Bayeu (Madrid).

6. Francisco de Zurbaran (1598—1662). Vision des heil. Petrus Nolanus (Madrid).

Digitized by Google

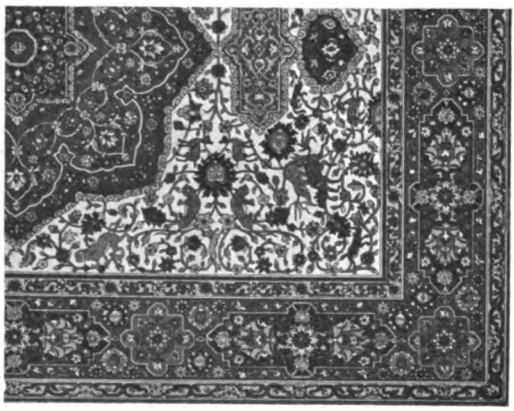
Orientalische Teppiche.

7. Persischer Filzteppich.

10. Altorientalischer Knüpfteppich. Vorderasien. 16. Jahrh.

2 Gewirkter Teppich. Kaukasischer Kilim.

4. Broschierter kaukas. Teppich. Silé.



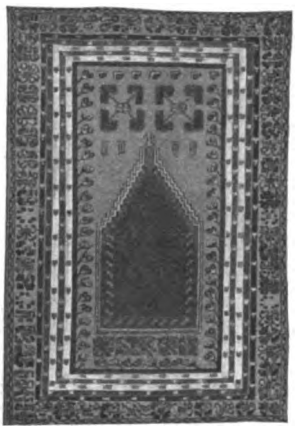
1. Persisches Tierteppichmuster des 16. Jahrhunderts.

5. Indischer Knüpfteppich.

6. Broschierter kaukas. Teppich. Sumakh.

8. Knüpfteppich aus Chinesisch-Turkestan.

3. Pers. Knüpfteppich. Ferahan.



9. Anatolischer Gebetteppich: Alter Giordes.

11. Kaukas. Knüpfteppich. Karabagh.

12. Daghestan (Derbent).

13. Sogen. Kasak.

12—14. Kaukasische Knüpfteppiche.

14. Schirwan.

Zum Artikel ‚Teppiche'.

Digitized by Google

1817—24 erfolgende Emanzipierung sämtlicher Festlandskolonien (s. Südamerika). Den ihm seit damals während des 19. Jahrh. verbliebenen, immer noch erheblichen Kolonialbesitz (Westindien, Philippinen, Karolinen) verstand Spanien nicht wirtschaftlich zu entwickeln und seine Bevölkerung für die spanische Herrschaft zu gewinnen, so daß die Ablösung Kubas, Porto Ricos und der Philippinen 1898 im Krieg mit der Nordamerikanischen Union rasch erfolgte (s. Geschichte). Die Karolinen (s. d.) wurden nebst den Palau und Marianen 1899 an Deutschland verkauft. Gegenwärtig besitzt Spanien, abgesehen von den zum Mutterlande gehörenden Kanarischen Inseln (s. d.) und Presidios (35 qkm mit 24,000 Einw., einschließlich Ceuta) noch Fernando Po und Rio Muni (Spanisch-Guinea, 27,700 qkm mit 161,000 Einw.) und in Westafrika Rio de Oro (185,000 qkm mit 130,000 Einw.), zusammen 212,700 qkm mit etwa 300,000 Einw. Budget der westafrikanischen Kolonien 1908: Einnahmen 0,62, Ausgaben 2,16, Zuschuß des Mutterlandes 1,54 Mill. Mk. Einige durch die geographische Nähe bedingte Vorrechte in Marokko fanden in der Konferenz von Algeciras (s. d.) 1906 internationale Anerkennung und berechtigten Spanien, in die jüngsten marokkanischen Wirren gemeinsam mit Frankreich, aber erheblich geringer, einzugreifen. Vgl. Literatur bei Artikel Amerika (Entdeckungsgeschichte) sowie Zimmermann, Die Kolonialpolitik Portugals und Spaniens (Berl. 1896).

Spanische Kreide, s. Speckstein.

Spanische Kresse, s. Tropaeolum.

Spanische Kunst (hierzu Tafel »Spanische Malerei«). Während von der römischen Baukunst in Spanien außer Bauten in Merida (Brücke, Wasserleitung, Theater ꝛc.) sowie von den reichen westgotischen Bauten nicht viel auf uns gekommen ist, besitzt das Land zahlreiche romanische und gotische Kirchen. Die meist von Cluniazensern und Zisterziensern gegründeten romanischen stehen unter französischem Einfluß (Kathedrale von Santiago de Compostela, Kirchen in Segovia, León, Avila ꝛc.); für die noch großartigern, ebenfalls von Frankreich beeinflußten gotischen sind gewaltige Verhältnisse, fast gleiche Höhe der Schiffe, Verlegung des Chors ins Mittelschiff, reiches Ciborio (Kuppel mit Tambour über der Vierung) und geringe Entwickelung der Fenster charakteristisch (Kathedralen in Burgos, Toledo, León, Sevilla, Barcelona). Eigentümlich ist die Mischung oder alleinige Verwendung arabischer Elemente (Mudejarstil). Vgl. Islamische Kunst. In der Renaissance folgte auf einen außerordentlich reichen Stil (Kathedralen in Granada und Málaga) ein schlichter, nur auf edle Verhältnisse bedachter (Escorial von Herrera). Charakteristische, oft sehr ausschweifende Barockbauten befinden sich in Madrid, Toledo (San Telmo, Salamanca, Saragossa, Sevilla (San Luis), Granada (Kartause) u. a. O.; strenger ist das Schloß in Madrid. — Romanische und gotische Skulpturen (Portalschmuck, Chorgestühl, Grabstatuen, Reliquiare ꝛc.) sind zahlreich, aber meist barbarisch; die bessern schreibt man meist französischen, niederländischen und italienischen Meistern zu. Erst im 14. Jahrh. erfolgt ein Aufschwung. Ende des 15. Jahrh. entsteht der phantastische, malerische, aus spätgotischen, maurischen und Renaissancemotiven zusammengesetzte plateresk e Stil, dessen Hauptmeister Felipe Vigarni (Kathedrale in Burgos) ist. Auf ihn folgt der ebenso reiche, ganz zur Renaissance gehörige groteske Stil (estilo monstruoso), besonders in Sevilla (s. Tafel »Renaissance I«, Fig. 6) und Granada, auch in Salamanca u. a. O. Hauptmeister sind: Alonso Berruguete (1480—1561), die Aragonesen Damian Forment, Diego Morlanes u. a. Als Holzbildhauer trat der Kastillaner Becerra hervor, noch mehr Montañes (gest. 1649) mit seinen lebensvollen polychromen Statuen, auch dessen Schüler Alonso Cano und Pedro de Mena. Sehr ausschweifend gestaltete sich das Barock (Francisco Zarcillo). Aus der Gegenwart sei M. Benlliure y Gil genannt. — Von Malereien stammen aus dem frühen Mittelalter Miniaturen unter arabischem Einfluß und byzantinische Wandmalereien (San Isidro in León). Die spätern Tafelbilder standen unter französischem, italienischem und (seit der Reise van Eycks) hauptsächlich niederländischem Einfluß (Alejo Fernandes in Sevilla), der wieder vom italienischen Quattrocento (Juan de Borgoña in der Kathedrale zu Toledo, Pedro Berruguete u. a.) und vom Cinquecento abgelöst wurde (die Manieristen Alonso Berruguete, Morales, Pacheco u. a.). Von den Venezianern sind die milden, leuchtenden Gemälde von Juan de las Roelas in Sevilla, von Correggio und den Bolognesen die des Francisco Ribalta in Valencia abhängig. In Madrid traten den von Philipp II. herangezogenen Schnellmalern in Sanchez Cello und dem Niederländer Mor (Moro) tüchtige Bildnismaler gegenüber. Die ersten eigenartigen Vertreter der Malerei, für die asketische Vorwürfe und strenge Naturbeobachtung charakteristisch sind, waren der hochgeschätzte Grieche Domenico Theotokopuli (el Greco), zugleich ein großer Bildnismaler (Fig. 1), und Francisco Herrera; ganz spanisch in seinen Vorwürfen ist auch der in Neapel wirkende Ribera (Fig. 2). Ihren Gipfelpunkt erreichte die Malerei in den Meistern Velazquez und Murillo; jener ein unbestechlicher Realist, Meister der kühlen Töne und Bildnismaler ohnegleichen (Fig. 3), dieser ein Poet, Meister des Vaporoso und Maler süßester Madonnen (Fig. 4), der selbst über seine Gassenbuben einen Goldglanz gießt. Neben ihnen steht Francisco Zurbaran, der Maler der Mönche (Fig. 6). Nach einer langen Zeit allmählichen Verfalls brachte Spanien in Francisco de Goya einen Meister im Bildnis (Fig. 5), in heiterer Dekoration und Darstellung des Phantastischen u. Gräßlichen in Ölbildern, Zeichnungen, Radierungen und Lithographien. Im 19. Jahrh. herrschte anfangs der Klassizismus, später Geschichtsmalerei großen Stils mit Bevorzugung des Gräßlichen und sprühende Malerei südlichen Volkslebens. Hauptmeister waren, bez. sind: Mariano Fortuny, Alvarez, Benlliure y Gil, Pradilla, Villegas, Sorolla, Zuloaga u. a. Vgl. Einleitung zu Baedekers »Spanien und Portugal« von C. Justi (3. Aufl., Leipz. 1906); Uhde, Baudenkmäler in Spanien und Portugal (Berl. 1889—92); Junghändel und Gurlitt, Die Baukunst Spaniens ꝛc. (Dresd. 1889—98); Schubert, Geschichte des Barock in Spanien (Eßling. 1908); Dieulafoy, La statuaire polychrome en Espagne (Par. 1908); Lefort, La peinture espagnole (Par. o. J.); Sentenach, Los pintores en Madrid (Madr. 1908).

Spanische Linse, s. Lathyrus.

Spanische Literatur, die Schriftdenkmäler der Iberischen Halbinsel (außer Portugal); im engern Sinne, was von ihren Bewohnern (einschließlich Portugal) in kastilischer Mundart verfaßt ist.

[Erste Periode: 1150—1869.] Das älteste spanische Kunstgedicht ist das »Poema del Cid« (zwischen 1150 und 1207, s. Cid Campeador). Ein andres Epos über die Jugend des Cid (»Cronica rimada« oder

Digitized by Google

»Rodrigo«) sowie das über Fernan Gonzalez ist jünger. Weitere Cantares de gesta sind aus Prosaauflösungen und Romanzen zu erschließen (Infantes de Lara, Rei Rodrigo u. a. m.). Noch im 14. Jahrh. entstand das »Poema de Alfonso« in Kurzzeil-Coplas (abab). Der älteste bekannte Dichter Spaniens ist Gonzalvo de Berceo (s. d.), Verfasser geistlicher Epen in vierzeiligen Alexandrinerstrophen. Im gleichen Bau schrieb Lorenzo de Segura aus Astorga (León) ein »Poema de Alexandre« (hrsg. als »Libro de Alexandre« von Morel-Fatio, Dresd. 1906). Ein liturgisches Drama, »Misterio de los Reyes Magos«, wahrscheinlich aus dem 12. Jahrh., ist fragmentarisch erhalten. Da die Minnelieder Alfons' des Gelehrten und andrer Troubadoure sowie des Königs geistliche Lieder galicisch-portugiesisch geschrieben sind, das »Libro de los Cantares« seines Neffen Don Juan Manuel aber verschollen ist, beginnt die kastilische Lyrik mit einem Gedicht Alfons' XI. (erhalten im »Cancioneiro da Vaticana«). Es folgen fromme Weisen (Serranillas), Studentenlieder, Liebeslieder von Juan Ruiz (s. d.), als Einlage seines »Libro de buen amor«. Didaktische Lyrik schuf der Reichskanzler Lopez de Ayala (s. d.) sowie Rabbi-Santob in »Proverbios«. Auch in der frühzeitig ausgebildeten Prosa überwog diese Richtung. Alfons X. (s. d.) ist ihr Schöpfer, bedeutend als Chronist (»Cronica general«, »Cronica de España«, 1541 u. 1906), Gesetzgeber, Naturwissenschafter, Bibelübersetzer ꝛc. Auch seine Nachfolger und deren Kanzler waren fleißige Chronisten und Geschichtschreiber. Daneben gab es Apologien- und Sentenzensammlungen nach orientalischem Muster (»Calila e Dimna«, »Siete Sabios«, »Bocados de oro«, »Flores de filosofia« u. a.). Bedeutsam ist die Geschichtensammlung von Don Juan Manuel (s. d.). Dem Volke boten sich neben Heiligenlegenden Romane aus dem klassischen, bretonischen, karolingischen Sagenkreis (»Troya«, »Graal«, »Tristan«, »Carlomagno« ꝛc.), wie auch die erste freiere Phantasieschöpfung der Halbinsel, der »Amadis«, bereits 1350 nationalisiert war.

[Zweite Periode: 1369—1516.] Lyrik herrschte vor, und zwar als Hof- und Kunstpoesie mit Hang zum Lehrhaften und zu Schmähreimereien. Die ältere Dichterschule ist noch stark galicisch, doch vom katalanischen Meistersang beeinflußt. Vertreter sind Villasandino (1379—1406) und Macias; Gesetzgeber ist Villena (s. d.). Die jüngere Schule, die Sevillaner und Valencianer Gruppe, liebte, in Nachahmung Dantes, Allegorien und Traumgebilde und prunkt mit Namen aus dem Altertum. Führer ist der Genuese Francisco Imperial (1405—50). Etwa 500 Gedichte von 60 Höflingen Heinrichs II. und III. sowie Johanns I. und II. sind im »Cancionero de Baena« erhalten (Madr. 1851, Leipz. 1860). Dazu kommt der »Cancionero de Stúñiga« (Madr. 1872) vom Hof Alfons' V. (1458). Vorläufer der Renaissance sind Marquis von Santillana (s. d.), Juan de Mena (s. d.) u. a. Diese sowie Perez de Guzman, Gomez Manrique, Alvarez Gato gaben der Kunst am Hofe nationales Gepräge. Vom Volkslied beeinflußt, bildeten sich in Kurzzeilen Cantigas, Villancicos, Trovas, Glosas, Quintillas, Desimas ꝛc. aus. Die Romanze wurde hoffähig. Gnevara, Garci-Sanchez de Badajoz schufen in den genannten geistvoll-eleganten Gebilden (»Cancionero General«, 1511 u. ö.). Jorge Manrique (s. d.) bot meisterhafte Lyrik (Neudruck, Barcelona 1904).

In der Prosa sind Königschroniken (Guzman, Castillo, Palencia, Pulgar) bemerkenswert, auch von Privatpersonen, wie Alvaro de Luna, Pedro Niño, Gran Capitan (Madr. 1908), ferner biographische Skizzen von Guzman, Pulgar, Valera, Reiseberichte, wie Clavijos »Historia del gran Tamorlan« (1403), Beschreibungen von Turnieren, wie »El Paso Honroso«, philosophische Abhandlungen (»De Vida Beata« von Juan de Lucena). Kulturhistorische Sittenbilder, wie der »Corbacho« des Erzpriesters von Talavera, lehnten sich an Boccaccio an, desgleichen die Liebesnovellen von Juan Rodriguez del Padron (»Siervo libre de amor«), Diego de San Pedro (»Carcel de amor«, »Question de amor«) u. a. Um 1490 erhielt der »Amadis« seine Gestalt durch Montalvo. Aus Weihnachtsspielen und Hirtengesprächen entstand ein weltliches Drama. Auf Rodrigo Cota folgte Encina (s. d.) im Eglogas, Autos, Farças, Comedias, Tragicomedias der geniale Portugiese Gil Vicente, Lucas Fernandez u. a. Für sich steht der dramatische Roman von Fernando de Rojas (s. d.), ein Meisterwerk realistischer Zeichnung.

[Dritte Periode: 1516—1701. Goldenes Zeitalter.] Der Verfall des zum zügellosen Barockstil der Gongoristen gewordenen Kunststils begann 1650. Die Lyrik wurde seit 1525 bewußt nach italienischen und antiken Mustern umgestaltet, die Versmaße und Strophengebilde Dantes und Petrarcas dauernder Besitz: der Hendekasyllabus in Sonett, Stanze, Terzine, Oktave, gemischt mit Siebensilbnern in Kanzone, Ode, Madrigal. Aus Oktaven und Terzinen baute man Capitulos, Poemas, Eglogas. Für die leichtere Muse behielt man die Nationalformen bei, die Castillejo, G. Silvestre und Villegas glänzend vertraten. Begründer der neuen Art sind Garcilaso (gest. 1536) und Boscan (gest. 1543). Ihnen schlossen sich die Portugiesen Sa de Miranda und J. de Montemor (Montemayor) an. Herrera schuf patriotische Kanzonen, Luis de Leon tiefgefühlte religiöse Oden, Cetina Madrigale, Barahona de Soto erzählende Gedichte. Im 17. Jahrh. herrschte Gongora (gest. 1627) mit seinem geschraubten »estilo culto«, Ledesma mit spitzfindigem, von dunkeln Metaphern durchsetztem Konzeptismus. Argensola, Rioja u. a. hielten sich jedoch von zu weitgehenden Zugeständnissen fern. Groß und eigenartig, in allen Sätteln gerecht, steht Quevedo (s. d.) da. — Im Epos überragte alle Ercilla (s. d., gest. 1595), im komischen Heldengedicht Lope de Vega, beide viel nachgeahmt. Von 1550—1650 wurde der alte Romanzenschatz gesammelt, während ein neuer, charakteristischer, aber nicht gleichwertiger entstand. Von 1600 an erreichte das Drama seine höchste Blüte als wahres Spiegelbild des nationalen Charakters. Auf die Anfänger folgten Lope de Rueda (gest. 1465), Timoneda und Torres-Naharro. Juan de la Cueva (gest. 1609) brachte spanische Helden auf die Bühne (Cid, Infantes de Lara), ebenso Rey de Artieda (»Amantes de Teruel«) und Geronimo Bermudez, mit der ersten Ines de Castro-Tragödie. Guillen de Castro, Argensola und Cervantes bevorzugten antike Stoffe mit tragischem Pathos; Cristobal, Virues benutzten sogar Chöre. Im 17. Jahrh. schöpften Meister der Comedia aus heimischen Elementen: Lope de Vega und Calderon de la Barca, in ihrem Gefolge Tirso de Molina, Alarion, Moreto, Rojas, Guevara. Die Vertreter der Prosa machte das Studium des Altertums noch schlagfertiger, auch für ethische Fragen, wie sie Oliva, Guevara und Valdes anschnitten. Die Historiographen Zurita, Morales, Diego

Digitized by Google

de Mendoza wetteiferten mit Griechen und Römern in schöner Darstellung. über die Neue Welt berichteten Selbsterlebtes Diaz del Castillo und Las Casas. Unter den Spätern glänzten der Portugiese Francisco Manuel de Mello, Solis und Mariana. Unter den Epistolographen ragt Antonio Perez hervor. Erbauungsschriften sind: »Camino de Perfeccion« der heil. Teresa, »Perfecta Casada« des Luis de Leon und »Guia de Pecadores« des Luis de Granada. Im Roman schlossen sich an den »Amadis« (s. d.) 24 Fortsetzungen. Auch der »Palmerin« rief dauernd Nachbildungen hervor, bis Miguel de Cervantes 1605 im »Don Quixote« (s. d.) das unpraktische Hidalgotum verlachte. Zu dem realistischen Gegenstück hatte Mendoza bald nach 1550 im »Lazarillo de Tormes« das Vorbild gegeben; ihm folgte Mateo Aleman und Espinel. An Kühnheit übertrifft alle drei Quevedo (1626). Des Portugiesen Montemayor Schäferroman »Diana« (1561) setzten Polo und Alonso Perez fort. Es folgten Cervantes (1585) und Lope de Vega (1595), angeregt von Sannazzaros »Arcadia«. Vorzüglich gelangen die Novelle A. Villegas und der historische Roman von Gines Perez de Hita (1595). Zeitgenössische Sitten schildert Cervantes. Von dem gedankenreichen Quevedo stammen bittere Satiren. Ihnen reihte sich Velez de Guevara an (1641).

[Vierte Periode: 1707—1820.] Von der Thronbesteigung der Bourbonen bis zum Ende des Unabhängigkeitskrieges gegen Napoleon herrschte der französische Kunstgeschmack. Es entstanden wissenschaftliche Anstalten: Biblioteca Nacional (1711), Real Academia Española (1714), Real Academia de la Historia (1738). Nach längerm Marasmus, der auf die Verwilderung des Nationalstils folgte, machten kritische Arbeiten, besonders des Jesuitenpaters Feyjoo (s. d.), Spanien mit dem Auslande bekannt. Auch der Roman setzte kritisch ein mit J. F. de Isla. Durch Erörterung der französischen Kunstlehre gab Ignacio de Luzan den Anstoß zu verstandesmäßigem Doktrinarismus. Nachahmungen des französischen Theaters überschwemmten die Bühne. Nur theoretisch widersprachen den Gallizisten oder Afrancesados Verfechter spanischer Art. Eine ausgleichende Stellung nahm eine Dichterschule in Salamanca ein, die, offenen Auges für alles Moderne, dennoch in Form, Sprache, Tendenz den Altspaniern nacheiferte. Eigentlicher Begründer ist der Lyriker Juan Melendez Baldes. Im gleichen Sinne wirkte der aufgeklärte Staatsmann Gaspar Melchor de Jovellanos. Hervorragendes leistete auch Thomas de Iriarte. Samaniego und Cienfuegos eiferten ihm nach; Iglesias de la Casa glänzte in leichtflüßigen Romanzen und Sinngedichten (Letrillas). Als Dramatiker folgten Nicolas und sein Sohn Leandro Fernandez Moratin (der »spanische Molière«). Der einzige nationale volkstümliche Bühnendichter ist Ramon de la Cruz.

[Fünfte Periode: seit 1820.] Frankreich blieb in Ideenwelt und Form noch lange vorbildlich und vermittelte auch die Anregungen aus England u. Deutschland. Stoff, Tendenz und geistiges Gepräge wurden jedoch national, besonders seitdem die Romantik das Wiederaufleben heimischen Geistes begünstigte. Bahnbrechende Schöpfungen fehlen. Doch erstand auf der Bühne wie in der Lyrik und im Roman viel Eigenartiges, desgleichen in politischen Pamphleten und ernsten und heitern Sittenbildern. Als Anhänger der Salmantiner wirkten Juan Nicasio Gallego und Quintana weiter, besonders durch patriotische Oden und Tragödien. Goroſtiza und Martinez de la Rosa eiferten auf der Bühne dem jüngern Moratin nach. In der »Conjuracion de Venecia« zeigt er freiere romantische Regungen. Anhänger Victor Hugos war der Herzog von Rivas. Ähnlich wirkten Gertrudis G. de Avellaneda, A. G. Gutierrez, Hartzembusch, Zorrilla. Hartzembusch ragte auch als Fabeldichter, Zorrilla als Lyriker und Epiker hervor. Auf der Bühne erwarben sich Lorbeeren Breton de los Herreros, A. Lopez de Ayala, Tamayo y Baus, Echegaray, Perez Galdos. Unter den Lyrikern der romantischen Schule ist der schmerzzerrissene Espronceda der genialste. Die tiefempfundenen »Cantos del Trovador« von Zorrilla wurden rasch populär. Mit dem schlichten Volksbarden Antonio Trueba wetteiferte Ruiz Aguilera. Gust. Becquer atmet Heineschen Geist, ohne dessen Ironie. Moderne Gedanken bringt Ramon de Campoamor. Kraftvoll spricht Nuñez de Arce. Unter den neuesten Gedichten ragen als bodenständig die »Castellanas« und »Campesinas« von M. Gabriel y Galan hervor (Madr. 1902). Die Prosadichtung entwickelte sich langsamer. Keiner von den genannten Dichtern erreichte Großes, auch nicht der Satiriker Larra. Die Wiedergeburt des modernen Epos bahnte Fernan Caballero, Schöpferin der spanischen Dorfnovelle, an. Trueba folgte mit Erzählungen. Realist war P. A. de Alarcon, Meister moderner Probleme Juan Valera; Perez Galdos und Luis Coloma pflegen das Madrider Sittenbild, ersterer auch den historischen Roman. Das Leben seiner asturischen Heimat schilderte mit großartiger Kunst J. M. Pereda, das Valencias Vicente Blasco Ibañez, das Aragoniens Lopez Allués. Den psychologischen Roman pflegten Leopoldo Alas und Armando Palacio Valdés. über den Durchschnitt erhebt sich unter den Frauen Emilia Pardo-Bazan. Kulturhistorische Schriftsteller sind: Serafin Estebanez Calderon und Ramon de Mesonero (gest. 1882).

[Wissenschaftliche Literatur.] Die Philosophie blieb bis auf die neueste Zeit scholastisch-empirisch. Selbst Jayme Balmés (1810—48) fußt auf Thomas von Aquino. Ausnahmen sind der Neuplatoniker Judas Abarbanell (s. d.), Luis Vives (s. d.), als Vorläufer Bacons, und der Psycholog Juan Huarte de San Juan (»Examen de ingenios para las sciencias«, Pamplona 1575). Seit Jahrzehnten erscheinen übersetzungen und kritische Studien der Meisterwerke des Auslandes. (Vgl. Bonilla, Historia de la filosofia española, Madr. 1908). Die Theologie blieb einerseits starrer Dogmatismus, anderseits Kasuistik und Askese. Nur Homiletik und Mystik ragten hervor (heil. Teresa, Luis de Leon, Luis de Goanda, San Juan de la Cruz). Tolerantere Ansichten zeigten A. de Castro und Balmés, später Menendez y Pelayo (s. d.). Auch den Rechts- und Staatswissenschaften fehlt Freiheit und philosophische Grundlage. Kommentare alter Rechtsbücher sind »Fuero Juzgo« (1815), »Siete Partidas« (1847 u. 1877), »Fueros« (1847); wertvoll sind ferner: »Codigos españoles concordados y anotados« (Madr. 1847, 12 Bde.), die rechtsgeschichtlichen Schriften Rico y Amats und Montesa y Manriques, die »Revista de Legislacion y Jurisprudencia« (seit 1852, 135 Bde.), die »Biblioteca de derecho y ciencias morales« (42 Bde.) und die »Biblioteca economica politica« des Concepcion Avenal. (Vgl. Torres Campos, Bibliografia del derecho y de la politica 1851—96, Madr. 1899). Die exakten Wissenschaften behandeln die »Memo-

Digitized by Google

rias« (24 Bde.) der Academia de Ciencias Exactas Fisicas y Naturales. über Geschichtschreibung s. d. Die Geographie förderten Navarrete (s. d.), die lexikalischen Arbeiten von Madoz, Mariana y Sanz, del Castello, Mingote (»Geografia de España«), Tarazona, die Geographische Gesellschaft (42 Bde. Boletin). Für Kunstgeschichte und Archäologie sind zu nennen Ceau-Bermudez, Viñaza, P. Madrazo, Contreras, Manjarres, Villaamil, die königliche Akademie der schönen Künste, Rada y Delgados' »Museo español de antiguedades« und die »Monumentos arquitectonicos de España«. (Vgl. Picatoste, Apuntes para una biblioteca cientifica española, 1891; Menendez y Pelayo, La ciencia española, 3. Aufl. 1887—89, 3 Bde., und Historia de las ideas esteticas en España, 2. Aufl. 1904, 6 Bde.).

Vgl. Nicolas Antonio, Bibliotheca hispana (Rom 1672; Neuausgabe von Perez Bayer, Madr. 1783—1788, 4 Bde.); Rodriguez de Castro, Biblioteca Española (1781—86); »Boletin de la libreria« (Madr., seit 1874); Amador de los Rios, Historia critica de la Literatura Española (1861—65, 7 Bde.); Milá y Fontanals, Obras (8 Bde., Einzelstudien); Menendez y Pelayo, Antologia (Madr., seit 1890, 13 Bde.); Arbeiten von Paz y Melia, Menendez Pidal, Cotarelo, Bonilla, Farinelli, Benedetto Croce über Beziehungen zu fremden Literaturen; Ticknor, Geschichte der schönen Literatur in Spanien (4. Aufl., Neuyork 1872, 3 Bde.; deutsch, Leipz. 1852—1867, 2 Bde. u. Suppl.); Baist, G. L. in »Groebers Grundriß der romanischen Philologie«, Bd. 2 (Straßburg 1893 ff.); Kelly, History of Spanish Literature (Lond. 1898); Beer, Spanische Literaturgeschichte (Leipz. 1903, 2 Bde.); P. A. Becker, Geschichte der spanischen Literatur (Straßb. 1904); »Biblioteca de autores españoles« (Madr. 1846—80, 70 Bde.), jetzt fortgesetzt als »Nueva Biblioteca de autores españoles (das. 1905 ff.); »Colleccion de escritores castellanos« (das., 130 Bde., modern) und »Biblioteca clasica« (das., 220 Bde). Zeitschriften: »Revue Hispanique« (Barcelona, seit 1894), »Bulletin Hispanique« (Toulouse, seit 1899), »Revista de Archivos, Bibliotecas y Museos« (3. Serie, seit 1897), »Cultura Española« (seit 1906).

Spanische Malerei, s. Spanische Kunst.

Spanische Mark, Provinz des karolingischen Reiches, umfaßte Nord- und Ost-Spanien bis zum Ebro, wurde 778 von Karl d. Gr. erobert, von Ludwig dem Frommen 806—811 erweitert und stand unter eignen Grafen, die sich allmählich der karolingischen Oberherrschaft entzogen. Hauptstadt war Barcelona.

Spanischer Bock, s. Tortur.

Spanische Reiter (Friesische Reiter), Balken, durch die kreuzweise spitze Latten gesteckt sind, wurden früher als Sperren im Krieg angewendet.

Spanischer Erbfolgekrieg, 1701—1714. Da der Habsburger Karl II. in Spanien kinderlos war, nahmen schon vor dessen Tod (1. Nov. 1700) Ludwig XIV. von Frankreich den Thron für seinen Enkel Philipp von Anjou und Kaiser Leopold I. für seinen Sohn Karl in Anspruch. Karls II. Testament vermachte die Monarchie ungeteilt Philipp von Bourbon, der 1701 als Philipp V. mit Unterstützung Frankreichs die Regierung antrat. Dagegen bildeten England und Holland mit dem Kaiser eine Tripelallianz. Bereits im Herbst 1701 hatte Eugen von Savoyen in Oberitalien militärische Erfolge erzielt, wurde aber 1702 von Vendôme aufgehalten. Im J. 1703 drangen die Franzosen siegreich über den Rhein und nahmen Augsburg und Passau. Erst als Eugen und Marlborough sich vereinigten, siegten sie 13. Aug. 1704 bei Höchstädt (Blenheim) entscheidend. Im J. 1706 eroberte Marlborough durch den Sieg von Ramillies die Niederlande für Karl III., und als Vendôme dorthin eilte, zwang Eugen durch den Sieg von Turin 1707 die Franzosen zur Räumung Italiens. Karl III. landete 1704 in Barcelona, während die Engländer Gibraltar besetzten, und 1706 wurde Madrid eingenommen. Diese Erfolge wurden zwar durch Berwicks Sieg bei Almansa 1707 wieder aufgehoben; in den Niederlanden aber siegte Marlborough 1708 bei Oudenaarde und Malplaquet (1709), so daß Ludwig XIV. um den Preis Spaniens zum Frieden bereit war. Doch wendete Vendômes Sieg 1710 bei Villa Viciosa das Blatt, vollends nachdem der Tod Josephs I. (1711) Erzherzog Karl auf den Kaiserthron berufen hatte. Am 8. Okt. 1711 schloß England Waffenstillstand mit Ludwig XIV. und nach beendeten Friedensverhandlungen 1713 in Utrecht kam 7. März 1714 in Rastatt auch mit dem Kaiser der Friede zustande. Danach trat Spanien die Niederlande und die italienischen Besitzungen an Österreich ab, behielt aber alle Kolonien. Vgl. v. Noorden, Europäische Geschichte im 18. Jahrhundert, 1. Abt.: Der Spanische Erbfolgekrieg (Düsseld. 1870—82, 3 Bde.); Legrelle, La diplomatie française et la succession d'Espagne (Par. 1888—93, 4 Bde.).

Spanischer Ginster, s. Spartium.

Spanischer Hopfen, s. Origanum.

Spanischer Klee, s. Onobrychis.

Spanischer Kragen, s. Paraphimose.

Spanischer Pfeffer, s. Capsicum und Tafel »Gemüsepflanzen III«, Fig. 12.

Spanischer Schritt, s. Reitkunst.

Spanischer Wind, föhnartiger Wind auf der Nordseite der Pyrenäen.

Spanisches Fieber, soviel wie Calentura.

Spanisches Gras, s. Phalaris.

Spanische Sprache, ist als Tochtersprache des Lateinischen romanisch. Nur die Basken sprechen noch iberisch (s. Basken). Spuren des Iberischen und Keltischen erhielten sich im Wortschatz, der auch germanische Wörter für Staats- und Kriegsinstitutionen, und arabische aus Wissenschaften, Handel, Ackerbau aufnahm. Die frühesten Denkmäler (12. Jahrh.) sind asturisch, leonesisch, navarro-aragonesisch, kastilisch. Kastilisch wurde rasch Schriftsprache (el castellano = s. S.). Im NO. verband die katalanische Sprache (s. d.) Kastilisch und Provenzalisch, im NW. gehört Galicisch teilweise zum Portugiesischen. Im übrigen unterscheidet man fünf Dialektgruppen: Asturisch (Bable), Leonesisch, Estremadurisch, Andalusisch, Navarro-aragonesisch. Dazu kommen Spielarten in Süd- und Zentralamerika. Insgesamt sprechen die s. S. 20 Mill. Menschen. Das Alphabet ist das erweiterte lateinische. Die Vokale sind wie im Deutschen; c und z wie engl. th; g vor e und i wie ch in ach, ebenso j (früher x) vor a, o, u; ll (lj) und ñ (nj) mouilliert. Die Orthographie bestimmte die spanische Akademie (seit 1771). Deutsche Grammatiken gaben heraus: Wiggers (2. Aufl., Leipz. 1884) und Gräfenberg (»Unterrichtsbriefe«, Berl. 1903), Wörterbücher: Tolhausen (4. Aufl., Leipz. 1903—04, 2 Bde.), die Akademie (13. Aufl., Madr. 1899, 6 Bde.), Paz y Melia (»Taschenwörterbuch«, Berl. 1903, 2 Bde.) u. Ruppert (»Meyers Sprachführer«, Leipz.). Wissenschaftlich sind die Gram-

Digitized by Google

matiken von P. Förster (Berl. 1880), R. Menéndez Pidal (Madr. 1904), Cuervo (das. 1886—94, 2 Bde.), Baist in Groebers »Grundriß der romanischen Philologie« (2. Aufl., Straßb. 1906). Vgl. ferner Diez' »Etymologisches Wörterbuch« (5. Ausg., Bonn 1878) und Meyer-Lübkes »Grammatik der romanischen Sprache« (Leipz. 1890—94, 2 Bde.).

Spanisches Rohr (Pfahlrohr), s. Arundo.

Spanisches Rohr (Stuhlrohr, Rotang, Rattans), zähe Schößlinge mehrerer Arten Calamus (s. d.), aus dem Indischen Archipel in drei Hauptsorten: Glanzrohr, Halbglanzrohr, Wasser- oder Malakkarohr, liefert die echten Rohrstöcke (ohne Knoten) und dient zu Stuhlgeflechten, Korbwagen, Matten, mit Kautschuk imprägniert (Wallosin) als Fischbeinsurrogat, Polstermaterial, Tauwerk.

Spanisches Rot, s. Saflor.

Spanisches System, s. Kaserne.

Spanische Stiefel, s. Tortur.

Spanische Verskunst, s. Romanische Verskunst.

Spanische Wand, bewegliche Wand aus gelenkig verbundenen, mit Zeug, Leder ꝛc. bespannten Rahmen, dient als Bettschirm ꝛc. Rollwände (Rollschutzwände), aus senkrechten Stäben, sind nach Art der Rolljalousien (s. Rolladen) verbunden.

Spanische Weide, soviel wie Ligustrum.

Spanische Weine sind teils trocken, fein, wie die aromareichen Manzanillaweine, teils süß, stark und feurig. Oft wird eingekochter Most beim Vergären zugesetzt. Hierher gehören: Jerezwein (s. d.), Málagaweine (s. d.), Tintillo oder Tinto di Rota von Rota (rot, süß), Pajareteweine (Malvasia), Alicante-, Manzanaresweine (rot), der leichte Chacolí von den baskischen Provinzen. Lager von 3—5 Jahre alten Weinen heißen Criaderas, von ältern Soleras. Exportweine erhalten von solchen Weinen genau zugemessene Zusätze. Die wichtigsten Weindistrikte liegen in Andalusien.

Spanische Wicke, s. Lathyrus.

Spanische Windmasse, s. Meringuen.

Spanischfliegenpflaster, Kantharidenpflaster.

Spanischgelb, soviel wie Auripigment.

Spanisch-Guinea, s. Rio Muni.

Spanischschwarz, Farbe aus verkohltem Kork.

Spanischweiß, soviel wie Perlweiß.

Spanish stripes (spr. spännisch straips), hellfarbige leichte, deutsche Tuche für die Ausfuhr nach Asien.

Spannabzug, Abzug für Geschütze, der sich erst beim Abziehen spannt, sonst gesichert ist.

Spannbalken, soviel wie Spannriegel.

Spanndienste, s. Handdienste.

Spanne, Abstand der Daumen- von der ausgespannten Mittelfingerspitze; in England = 22,86 cm.

Spannen, Wiederfüllen abgelassener Teiche.

Spanner (Geometridae, Phalänïden, Phalaenidae), Schmetterlinge mit schmächtigem Körper, breiten, meist trüb gefärbten, in der Ruhe flachen Flügeln, häufig gekämmten Fühlern, fliegen nachts. Da den Raupen die vordern Bauchfußpaare fehlen, haben sie »spannerartigen« Gang (s. Tafel »Schädlinge III«, Fig. 1). Manche Arten sind schädlich (vgl. Schädlinge). Der große Frostspanner (Blatträuber, Waldlindenspanner, Hibernia defoliaria *L.*), weißgelb mit zwei sattbraunen Binden und rotgelben Flecken, fliegt Oktober und November im mittlern und südöstlichen Deutschland. Das ungeflügelte Weibchen legt Eier an Knospen von Obstbäumen. Schädlicher ist der kleine Frostspanner (s. d. und Tafel »Schädlinge I«, Fig. 12; Blütenwickler, Cheimatobia [Acidalia] brumata *L.*). Der Kiefernspanner (Föhrenspanner, Fichtenspanner, Fidonia pinaria *L.*, s. Tafel »Schädlinge III«, Fig. 1), dessen Raupe den Kiefernnadeln schädlich ist, fliegt im Mai und Juni, der Stachelbeerspanner (Harlekin, Zerene grossulariata *L.*), mit weißen, schwarz gefleckten Flügeln, im Juli und August; die oben weiße, schwarz gefleckte, unten gelbe Raupe frißt im Frühjahr an Stachel- und Johannisbeersträuchern. Die Raupe des milchweißen, schwarz gesprenkelten Birkenspanners (Amphidas betularia *L.*), überall in Europa, gleicht einem dürren Zweig.

Spanneregel, s. Blutegel.

Spanngerät, von Tieren in Bewegung gesetztes Gerät oder landwirtschaftliche Maschine.

Spannkraft, s. Gase; vgl. Dampf.

Spanuland, schwed. Feldmaß, = 24,68 Ar.

Spannmaschine, Walzwerk zum Spannen von Blechtafeln; auch Dampftrockenmaschine, die gleichzeitig das Gewebe in die Breite zieht.

Spannmuskel (Ziliärkörper), s. Auge und Tafel »Auge und Ohr«, Fig. 5.

Spannriegel, Verbandstück bei doppelten Hängewerken (s. d.) und doppelten Sprengwerken (s. d.) oder Binder eines Dachstuhls (s. d.).

Spannrolle, bei Riemen- und Seiltrieb dritte Scheibe, die auf den Riemen drückt und ihn so spannt.

Spannstab (Sperrute), s. Weben.

Spannstock, soviel wie Schlagstock.

Spanntag, Leistung eines Gespannes Zugtiere an einem Arbeitstag; Handtag, die eines Arbeiters.

Spannung, Zustand eines elastischen Körpers, in dem seine Teilchen durch eine Außenkraft aus ihrer ursprünglichen Lage gebracht sind (nicht immer sichtbar); sie kehren in diese Lage zurück, sobald jene Kraft aufhört. S. der Gase und Dämpfe ist ihr Streben nach Ausdehnung, wodurch sie auf die umgebenden Körper einen Druck ausüben; Elektrische S., s. d. In der Baukunst: Spannweite (s. d.). — S. bei Börsengeschäften, s. Stellgeld. — Spannungsenergie, s. Energie.

Spannungsirresein, s. Katatonie.

Spannungskoëffizient, Druckzunahme eines Gases bei Erwärmung unter konstantem Volumen, ist bei allen Gasen fast gleich. Vgl. Ausdehnung, Gase.

Spannungsmesser, s. Elektrotechnische Meßinstrumente. [elektrizität.

Spannungsreihe, s. Galvanismus und Thermo-

Spannungsteiler, s. Elektrische Kraftübertragung, S. 553. [liche Betriebserfordernisse.

Spannvieh (Arbeitsvieh), s. Landwirtschaft-

Spannvorrichtungen, Vorrichtungen zum Befestigen der Werkstücke auf Werkzeugmaschinen. Zur Aufnahme der S. tragen die Arbeitstische Nuten oder Löcher, in die Kloben (Spannkloben) eingesetzt werden, deren Schrauben direkt oder mittels Spannkeile das Werkstück festlegen. Häufig benutzt man auch Schrauben und Spanneisen, die Löcher für die Schrauben tragen. Gegen Längsverschiebung steckt man vor das Werkstück in ein Loch der Tischplatte einen Bolzen mit Vierkantkopf (Vorstecker). Hat das Werkstück, z. B. ein Lagerbock, keine geeignete Auflagefläche, so spannt man es gegen einen Spannwinkel und richtet die zu bearbeitende Fläche mit dem Parallelreißer aus. Für kleine Werkstücke dienen besondere Schraubstöcke (Maschinenschraubstöcke) als S. Drehbänke haben Planscheibe zum Aufspannen auszudrehender Böcke ꝛc. (vgl. Beilage »Metallbearbeitung«).

Digitized by Google

Spannwant, s. Takelung.

Spannweite (Spannung, Sprengweite), Abstand der Entfernung der Widerlager einer Wölbung; Tragweite der Balkendecken; Zimmertiefe.

Spanten, die Rippen des Schiffes, s. Schiffbau.

Spanzettel, s. Charta.

Spardrap (franz., spr. -drá), gestrichenes Heftpflaster.

Sparagmit, roter und grauer, feldspatführender Grauwackensandstein; s. Grauwacke.

Sparassis *Fr.* (Strunkschwamm), Hautpilze aus der Familie der Clavariazeen, mit ästigem Fruchtkörper und blattartig zusammengedrückten Ästen. Von vier Arten in Europa und Nordamerika ist S. ramosa *Schröt.* (S. crispa *Fr.*, Ziegenbart, Judenbart, Feisterling), unten an Kiefernstämmen, eßbar.

Sparaxis *Ker* (Schlitzschwertel), Iridazeengattung, Zwiebelgewächse mit fransig zerschlitzten Blütenscheiden. Von sechs südafrikanischen Arten sind S. tricolor *Ker* und S. grandiflora *Ker* Zierpflanzen.

Sparbecken (Sparkammer, Sparbassin, spr. ßäng), Becken an Schiffahrtschleusen, vermindern den Wasserverlust beim Schleusen, indem das Wasser der Schleusenkammer zum Teil in diese zurückfließt.

Sparbrenner, kleiner Gasglühlichtbrenner mit geringem Gasverbrauch.

Spardecker, s. Beilage »Dampfschiff I«.

Sparenberg, Feste, s. Bielefeld.

Sparganiazeen, bloß aus der Gattung Sparganium *L.* (Igelkolben) bestehende Pflanzenfamilie der Pandanalen, 20 Wasser- und Sumpfkräuter der gemäßigten und kalten Zonen, mit einhäusigen, unscheinbaren Blüten in kugeligen Köpfchen.

Spargel (Asparagus *L.*), Liliazeen, ca. 100 altweltliche, insbes. afrikanische Kräuter oder Halbsträucher mit unterirdischer Grundachse und oberirdischen, verzweigten Stämmchen, die schuppenförmige Blätter und Büschel meist pfriemenförmiger Zweiglein (Scheinblätter), kleine Blüten und kugelförmige Beeren tragen. Der gemeine S. (A. officinalis *L.*, s. Tafel »Gemüsepflanzen III«, Fig. 11), in Europa, Westasien und Nordafrika, wird seit alters der fleischigen Schößlinge (Pfeifen) wegen gebaut; diese (s. Text auf Tafel »Gemüsepflanzen«) enthalten Asparagin (s. d.) und wirken harntreibend. Spargelkraut dient in der Blumenbinderei und zu den Laubhütten beim Laubhüttenfest. Feinde der Spargelkultur sind Spargelfliege, Spargelhähnchen und Spargelrost. Der federige S. (A. plumosus *Baker*), am Kap, u. a. sind Zier- und Schnittpflanzen. Vgl. Göschke, Einträgliche Spargelzucht (5. Aufl., Leipz. 1904); F. Krüger, Der Spargelrost und die Spargelfliege (»Flugblätter des kaiserlichen Gesundheitsamtes«, Nr. 12, Berl. 1901).

Spargelerbse (Spargelklee), s. Lotus.

Spargelfliege, s. Bohrfliege u. Taf. »Schädlinge I«.

Spargelhähnchen (Spargelkäfer), Insekt, s. Blattkäfer und Tafel »Schädlinge I«, Fig. 4.

Spargelklee, s. Lotus; s. auch Medicago

Spargelrost, s. Rostpilze.

Spargelspitzen, s. Stachys.

Spargelstein, spargelgrüner Apatit.

Spargillum (lat.), Spreng-, Weihwedel.

Spargiment (ital., spr. -dschiment), ausgestreutes Gerücht; Umständlichkeit; sich sperrendes Zieren.

Sparidae, s. Meerbrachsen.

Spark, Pflanzengattung, s. Spergula.

Sparkalk, s. Gips.

Sparkassen (Sparbanken, engl. Saving banks [spr. ßewingbänks], franz. Caisses d'épargne [spr. käß depárnj]), gemeinnützige Kreditanstalten, die, ohne selbst Gewinn zu erstreben, insbes. die Ersparnisse Minderbemittelter zinsbringend anlegen und hierdurch den Spartrieb wecken. Jeder Einleger erhält ein Buch, in das die Ein- und Auszahlungen eingetragen werden. Meist besteht eine Höchstgrenze für Einlagen und Gesamtguthaben, um die reichern Kreise von Benutzung der S. fernzuhalten; ebenso sind Mindestbeträge für die Einlagen vorgeschrieben. Auch gibt es Sparmarken (Verkauf durch Sparautomaten), die auf Sparkarten aufgeklebt (s. Pfennigsparkassen) und, wenn der Mindestbetrag einer Einzahlung erreicht ist, auf das Buch gutgeschrieben werden. Kleine Beträge werden sofort, größere oft nur nach vorgeschriebener Kündigungsfrist zurückgezahlt. Da die S. meist ohne Prüfung des Namens zahlen, ist der Verlust der Bücher sofort den S. anzuzeigen. Neuerdings werden oft auch noch besondere Kontrollmarken ausgegeben, ohne die nichts ausgezahlt wird. Die deutschen S. legen die Gelder in Hypotheken, Wertpapieren, Wechseln und Darlehen unter Bürgschaft an, französische und russische erwerben Staatspapiere dafür. Mit dem Zinsgewinn decken sie die Verwaltungskosten. S. werden meist von Gemeinden, Staaten, Kreisen, seltener von Privatgesellschaften errichtet. Die älteste Sparkasse ist die 1765 gegründete herzogliche Leihkasse in Braunschweig; erst von der zweiten Hälfte des 19. Jahrh. an breiteten sich S. rasch aus. Das Guthaben der Einleger betrug 1905 in Preußen 8294 Mill. Mk., Bayern 475, Sachsen 1332, Mecklenburg 374, Baden 606, Hessen 268, Hamburg 253, im Deutschen Reich: 12,675; 1903: in Österreich 4405, Frankreich 3445, England 4093, Rußland 2206 Mill. Mk. Vgl. Postsparkassen, Schulsparkassen, Fabrikkassen, ferner M. Seidel, Das deutsche Sparkassenwesen (Berl. 1896, Bd. 1); K. Schneider, Das BGB. ꝛc. im Geschäftsbereiche der öffentlichen S. (Hannover 1899); Evert, Zur internationalen Gesetzgebung des Sparkassenwesens. Bericht (1903); Zeitschrift »Die Sparkasse« (Hannov., seit 1882).

Sparkassenversicherung, Sparkassen von Lebensversicherungsgesellschaften, die gegen bestimmte Jahreszahlungen nach festgesetzter Zeit ein Kapital auszahlen. Eine Versicherung (s. d.) ist die S. nur, wenn die Prämienzahlungen bei früherm Tode des Versicherten aufhören.

Sparks, Jared, Geschichtschreiber, geb. 10. Mai 1789 in Willington (Connecticut), gest. 14. März 1866 in Cambridge (Massachusetts), Prediger, seit 1839 Prof., veröffentlichte: »Library of American biography« (Neuyork 1834—47, 25 Bde.); »Life of Washington« (Boston 1839, 2 Bde.; deutsch, Leipz. 1839) u. a. Vgl. Ellis, J. S. (Cambr. 1869).

Sparmannia *L. fil.*, Filiazeen in Afrika, filzige Gehölze mit herzförmigen oder gelappten Blättern, weißen Blüten und Kapseln. S. africana *L. fil.* ist Zimmerpflanze.

Sparnäcum, lat. für Epernay.

Spar ornaments (engl.), s. Flußspat.

Sparprämien, Prämien für Sparer. Nach Scherls (s. d.) Prämiensparsystem sollte eine Zentralsparkasse wöchentlich Beiträge kassieren und durch Verlosung der Zinsen besonders zum Sparen reizen.

Sparr, Otto Christoph, Freiherr von, geb. 1605 in Prenden bei Bernau, gest. 9. Mai 1668, 1657 brandenburgischer Generalfeldmarschall, kommandierte 1664 in der Schlacht bei St. Gotthardt. Nach ihm heißt das 16. Infanterieregiment.

Digitized by Google

Sparren, schiefe Balken des Dachstuhls, im First durch Scherzapfen verbunden, bilden das Sparrwerk; man unterscheidet Hauptsparren (Binde-, Bundsparren), Leer- (zwischen den Bindern), Grat-, Schift- und Gratschiftsparren. Kehlsparren bilden eine Dachkehle, s. Dachstuhl. In der Heraldik Heroldsfigur, s. Tafel »Heraldik I«, Fig. 15.

Sparrenkopf, die untern sichtbaren Enden der Dachsparren; Kragstein unter der Hängeplatte eines antiken Säulengebälkes.

Sparrm., bei Tiernamen: Sparrmann, geb. 1747 in Upsala, gest. 1787 als Prof. daselbst, Begleiter Cooks in China und Afrika.

Sparseide, feiner Flachszwirn.

Spart, soviel wie Esparto.

Sparta (Lakedämon), antike Hauptstadt von Lakonien (s. Karte bei Griechenland), auf den Ausläufern des Taygetos, am Eurotas, hatte etwa 9 km Umfang mit ca. 25—30,000 Einw. Ein Hügel mit Tempel der Athene Chalkioikos und Theater galt als Akropolis. Am Ostfuße lag die Agora mit Lokalen der Gerusia, der Ephoren und der persischen Halle. Englische Ausgrabungen erfolgen seit 1906. Die jetzige Stadt S. (s. Sparti), 1834 gegründet, nimmt den Süden ein.

[Geschichte.] Lakonien, von indogermanischen Pelasgern bewohnt, kam um 1100 v. Chr. an einwandernde Dorier, die sich in Gemeinden auflösten. Allmählich vereinigten sich diese zu einem Staate, dessen Gründung Lykurgos (s. d.) zugeschrieben wird. Die Vollbürger (Spartiaten) hatten gleichen Besitz und widmeten ihr Leben (strenge Erziehung, Ausbildung für Kampf) dem Staate; Handel und Verkehr mit dem Ausland war verboten. Die zur Erhaltung der Herrscherklasse nötige Arbeit leisteten die Staatsleibeignen (Heloten). Die politisch rechtlosen Periöken pflegten Handel und Gewerbe und leisteten Kriegsdienste. An der Spitze des Staates standen zwei Könige (zugleich Oberpriester), Feldherren und Richter, Nachkommen des Aristodemos. Die von den Geronten (s. d.) vorgeschlagenen Gesetze konnten von der Volksversammlung nur angenommen oder abgelehnt werden. Fünf Ephoren wachten über Aufrechterhaltung der Verfassung. — Zuerst besiegte S. die Messenier und unterwarf allmählich den ganzen Peloponnes. Die zu Beginn der Perserkriege behauptete Führung verlor es an Athen. Im Peloponnesischen Kriege (431—404) kämpften beide Staaten um den Vorrang; S. siegte, nutzte aber seine Überlegenheit nicht aus. Seine Bundesgenossen, die Thebaner, gingen, durch die Schlacht bei Leuktra (371) frei geworden, zu den Athenern über, die nun unter Epameinondas erfolgreich S. bekämpften. Der Staat verfiel und wurde das Opfer der starr aufrechterhaltenen Verfassung. Erneuerungsversuche der Könige Agis (240 v. Chr.) und Kleomenes (256) hatten nur vorübergehenden Erfolg. S. wurde vom Achäischen Bunde abhängig und bildete nach dessen Vernichtung als Lohn für seine romfreundliche Haltung einen kleinen Staat, dessen Verfassung erst das Christentum vernichtete. Vgl. Lachmann, Die spartanische Staatsverfassung (Bresl. 1836); Busolt, Die Lakedämonier und ihre Bundesgenossen, Bd. 1 (Leipz. 1878).

Sparta, Herzog von, Titel des griechischen Kronprinzen (vgl. Konstantin 10).

Spartäcus, Thraker, Anführer der Sklaven im (3.) Sklavenkrieg, entfloh 73 v. Chr. mit 70 Gladiatoren aus der Fechterschule in Capua, verstärkte sich durch Sklaven bis zu 70,000 Mann, besiegte vier römische Heere, wurde aber von M. Licinius Crassus geschlagen und fiel 71 bei Petelia. Vgl. Hartwig, Der Sklavenkrieg des S. (Meining. 1894, Progr.).

Spartanburg, Stadt im nordamerikan. Staat Südcarolina, mit (1900) 11,395 Einw., Baumwollfabriken, hat Taubstummen- und Blindenanstalt.

Sparte (a. d. ital.), Geschäfts-, Wissenszweig.

Spartëin $C_{15}H_{26}N_2$, Alkaloid, s. Sarothamnus.

Spartel (Kap S.), Vorgebirge in Marokko, Nordwestspitze Afrikas, 35° 47′ nördl. Br., mit Leuchtturm.

Sparten, im griech. Mythus die aus den von Kadmos gesäten Drachenzähnen entsprossenen Thebaner.

Sparterie, s. Holzgewebe.

Sparti (Neu-Sparta), Hauptstadt des griech. Nomos Lakedämonien, mit (1907) 4456 (als Gemeinde 13,661) Einw., hat Erzbischof, Gymnasium, Gericht, Museum und Ruinen des alten Sparta (s. d.).

Spartiänus, Älius, s. Scriptores historiae Augustae.

Spartiäten, s. Sparta.

Spartieren (lat.), aus den Stimmen eines Tonstücks eine Partitur zusammenschreiben.

Spartium *L.* (Pfriemen), Leguminosengattung mit der einzigen Art S. junceum *L.* (Binsenpfriemen, spanischer Ginster), Strauch mit rutenförmigen Zweigen, gelben, wohlriechenden Blüten in Trauben und langen Hülsen, im Mittelmeergebiet, auf den Kanaren, in Südamerika verwildert, Ziersträuch, dient arzneilich, zu Seilen, Flechtwerk ꝛc.

Spartivento, Kap, Südspitze Italiens (s. d.).

Sparto, s. Esparto.

Sparzwang, s. Arbeitslosenversicherung.

Spasimo di Sicilia (spr. -tschil-), Kreuztragungsbild Raffaels in Madrid, nach dem Kloster Maria dello Spasimo in Palermo.

Spask (Spasskj), 1) Kreisstadt im russ. Gouv. Kasan, mit (1900) 2697 Einw. — 2) Kreisstadt im russ. Gouv. Rjasan, an der Oka, mit (1900) 5222 Einw. — 3) Kreisstadt im Gouv. Tambow, mit (1900) 7580 Einw.

Spasmus (griech.), Krampf; spasmödisch, spastisch, krampfhaft.

Spasowicz (spr. -sowitsch), Włodzimiérz, geb. 16. (4.) Jan. 1829 in Minsk, gest. 26. (13.) Okt. 1906 in Warschau, 1857—61 Prof. in Petersburg, abgesetzt, dann Advokat (bedeutender Verteidiger), schrieb für Pypins »Slawische Literaturen« die Geschichte der polnischen, für das Warschauer »Athenäum«, Petersburger »Kraj« und den russischen »Europäischen Boten« Kritiken, rechtswissenschaftliche Aufsätze ꝛc., war beredtester Vertreter der russisch-polnischen Aussöhnung. Gesamtausgabe seiner polnischen Werke erschien 1892—1903 in Warschau (8 Bde.), der russischen 1889 in Petersburg (9 Bde.).

Spat, Mineralien mit deutlicher Spaltbarkeit, z. B. Kalkspat, Schwerspat, Flußspat. Spatgang, mit S. ausgefüllter Gang; auch Gang, der zwischen Stunde 6 und 9 streicht, also nach der Richtung, in der die Sonne spät am Abend steht.

Spat, Entzündung am Sprunggelenk der Pferde, erzeugt durch Schmerzhaftigkeit Lahmheit und in den kleinen Gelenken Gewebswucherung (innen am Sprunggelenk). Die Lahmheit ist zuckend, nach dem Stehen am stärksten, geringer bei der Bewegung. Am auffälligsten wird sie nach künstlicher Beugung des Gelenks (Spatprobe). Die Behandlung (Schnitt, Brenneisen, scharfe Einreibung und Ruhe) beseitigt die Entzündung, indem ohne Störung der Fußbewegung die Wucherungen verknöchern und die

Digitized by Google

kleinen Gelenke versteift werden. Früher unterschied man Knochen- und Blutspat und hielt diesen für eine Adererweiterung.

Spatangenkalk, Kalkstein mit Resten von Seeigeln aus der Familie der Spatangiden (Toxaster, Micraster ꝛc.), der Kreideformation zugehörig.

Spateisenstein (Eisenspat, Siderit, Stahlstein), wichtiges Eisenerz, kohlensaures Eisenoxydul, meist mit Mangan, Magnesium (Sideroplesit), Kalzium, Zink (Zinkeisenspat), kristallisiert in Rhomboëdern (s. Tafel »Mineralien und Gesteine«, Fig. 3), spaltet deutlich rhomboedrisch, findet sich besonders derb in grobspätigen und feinkörnigen bis dichten, auch in radialfaserigen traubigen Aggregaten (Sphärosiderit), gelblichgrau bis erbsengelb, Härte 4, oder in dichten und feinkörnigen, Ton enthaltenden Massen teils rogensteinähnlich, teils in Nieren (toniger Sphärosiderit), teils schieferig und durch kohlige Beimengung dunkel (Kohleneisenstein, Blackband), und wandelt sich leicht in Brauneisenstein um (Umwandlungsstadien: Braunerz, Blauerz und Flinz). S. findet sich auf Gängen (Siegen, Neudorf am Harz, Lobenstein ꝛc.), insbes. aber auf mächtigen Lagern und Stöcken in archäischen und paläozoischen Schiefern (Ostalpen, Steiermark). Toniger Sphärosiderit und Kohleneisenstein der Steinkohlenformation werden viel verhüttet.

Spatel (Spachtel), Werkzeug mit seitlich zugeschärfter Messerklinge zum Verkitten von Fugen, Streichen von Pflastern; Malerinstrument zum Mischen und Zusammenscheren der Farben auf der Palette, auch zum pastosen Farbenauftrag (Spatelmalerei).

Spaten (Grabscheit), s. Gartengeräte.

Spatenkultur, Bodenbearbeitung mit Spaten, Grabgabel oder Haue, ist auf dem Acker (Feldgärtnerei) nur unter besondern Verhältnissen lohnend.

Spatenrecht, Entziehung, bez. Aufgabe des mit der Deichpflicht belasteten Grundstücks durch Einstecken eines Spatens.

Spatgang, s. Spat.

Spätgang, der Gang des Wildes gegen Morgen über den gefallenen Tau.

Spätgeburt, Geburt nach dem 280. Tage seit der Befruchtung; vereinzelt erfolgt die Geburt erst 320 und mehr Tage nach der Befruchtung.

Spatglas, s. Milchglas.

Spatha (griech.), zweischneidiges Langschwert für Hieb und Stich (s. Tafel »Rüstungen und Waffen I«, Fig. 15); auch Blütenscheide (s. Blüte, S. 816).

Spathiflören, monokotyle Pflanzenfamilien mit 3—2gliederigen, oft reduzierten Blüten in einfacher, von Spatha umschlossener Ähre: Arazeen, Lemnazeen.

Spatium (lat.), Raum, Zwischenraum. S. deliberandi, Bedenkzeit. — Spatien in der Buchdruckerei sind Ausschließungen zum Justieren der Zeilen oder Hervorheben (Sperren) einzelner Worte.

Spatlum, stärkereiche Wurzel der Portulakazee Levisia rediviva *Prsh.*, kalifornisches Nahrungsmittel.

Spätreife, s. Viehzucht.

S-Patrone, s. Handfeuerwaffen, Beilage.

Spatsand, Quarzsand mit Feldspatkörnchen, im norddeutschen Diluvium (s. d., Text der Tafel).

Spatula (Löffelente), s. Enten.

Spatz, der Sperling; einsamer S., s. Steindrossel.

Spaun, Hermann, Freiherr von, geb. 9. Mai 1833 in Wien, wurde 1899 Admiral und Oberbefehlshaber der österreichischen Flotte.

Spaventa, Bertrando, ital. Philosoph, geb. 1817 in Bomba, gest. 22. Febr. 1883 in Neapel, seit 1861 Prof. daselbst, Hauptvorkämpfer deutscher Philosophie (Hegels) in Italien, schrieb: »La filosofia di Kant« (Turin 1860); »La filosofia di Gioberti« (Neap. 1863); »Principj di filosofia« (das. 1867); »Studî sull' etica di Hegel« (das. 1869); »Idealismo o realismo« (das. 1874) u. a. Vgl. Siciliani, Gli Hegeliani in Italia (Bologna 1868).

Spazifankerl (Spirifankerl), Teufelchen aus dem siebenten Ei einer schwarzen Henne, dient dem Menschen zeitlebens, fordert dann aber seine Seele.

Speaker (engl., spr. spîker), »Sprecher«, Vorsitzender des Unterhauses im englischen Parlament, auch des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten.

Specht, Franz Anton, Historiker, geb. 19. Juni 1847 in München, seit 1888 Domkapitular und Geistlicher Rat daselbst, schrieb: »Geschichte des Unterrichtswesens in Deutschland bis 1250« (Stuttg. 1885), »Gastmähler und Trinkgelage bei den alten Deutschen« (das. 1887) u. a. und gab »Beiträge zur Geschichte ꝛc. der Erzbistümer München und Freising« (das. 1901—07, Bd. 1—4) heraus. Vgl. Nachtrag.

Spechte (Picidae), Klettervögel mit mindestens kopflangem, meißelförmigem, oben scharfkantigem Schnabel, dünner, weit vorschnellbarer Zunge mit seitlichen Widerhaken, keilförmigem Schwanz, dessen Steuerfedern steife Schaftenden haben. An den kurzen Füßen sitzen lange, paarig gestellte Zehen mit starken Nägeln. Die S., ungesellig in Wäldern ꝛc., scharen sich bisweilen, fliegen nicht weit, suchen, an Bäumen kletternd, Kerbtiere hinter der Baumrinde, indem sie diese mit dem Schnabel abmeißeln (Klopfen), nisten in Höhlungen, die sie in morsche Bäume zimmern, leben auch von Waldsämereien und Beeren und sind vorwiegend nützlich. Der Schwarzspecht (Luder-, Krähenspecht, Holz-, Kohlkrähe, Tannenroller, Dryocopus martius *L.*, s. Tafel »Klettervögel«, Fig. 1), 50 cm lang, mattschwarz, an einem Teil des Kopfes rot, in Europa und im N. Asiens, ist im ganzen selten. Der Buntspecht (Dendrocopus major *L.*), 25 cm lang, oben schwarz, unten gelbgrau, mit gelber, weißer, roter und schwarzer Zeichnung, im Herbst und Winter in Gärten, wird viel gehalten. In Laubwaldungen leben der Mittelspecht (D. medius *L.*) und der Kleinspecht (D. minor *L.*), über 16 cm lang, selten der Elsterspecht (D. leuconotus *L.*). Der Grünspecht (Grasspecht, Picus viridis *L.*), 31 cm lang, oben hochgrün, unten hellgraugrün, im Gesicht schwarz, beim Männchen mit rotem Wangenfleck, auch sonst rot, gelb, weiß und braunschwarz gezeichnet, schweift im Winter weit umher. In der Lebensweise gleicht ihm der in Deutschland immer seltenere Grauspecht (P. canus *Gmel.*). — Der Specht, bei den Römern Orakelvogel, ist in Sagen Symbol der Heimlichkeit des Waldes, der Springwurz und verborgene Schätze hütet, auch Symbol des Blitzes. Vgl. v. Homeyer, Die S. und ihr Wert in forstlicher Beziehung (2. Aufl., Frankf. 1879); Marshall, Die S. (Leipz. 1889).

Spechter, altdeutsches zylindrisches hohes Trinkglas, mit Emailmalerei, Buckeln, Knöpfen, Streifen ꝛc.

Spechthausen, Gut im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Oberbarnim, mit (1908) 403 Einw., hat Papierfabrik (die meisten deutschen Staatspapiere).

Spechtmeise, s. Kleiber; Spechtmeisen (Sittidae), s. Sperlingsvögel.

Spechtwurzel, Pflanze, s. Dictamnus.

Specie (engl., spr. spîschi), Bargeld.

Species (lat.), s. Spezies.

Digitized by Google

Species facti (lat.), soviel wie Tatbericht (s. d.).
Specifica (lat.), s. Spezifische Arzneimittel.
Specillum (lat.), die Sonde.
Specimen (lat.), Probe, Probearbeit.
Speck, festes, derbes Fett zwischen Haut und Muskeln, besonders der Schweine (geräuchert Handelsartikel), Robben, Wale (liefert Tran). — In der Buchdruckerei Satz, der viel Ausschluß und Klischees enthält, aber wie Schriftsatz bezahlt wird.
Speck, Hermann, Freiherr von Sternburg, deutscher Diplomat, geb. 21. Aug. 1852 in Leeds (England), gest. 23. Aug. 1908 in Heidelberg, wurde 1898 erster Botschaftssekretär in Washington, 1901 Generalkonsul in Kalkutta, 1903 Botschafter in Washington.
Speckbacher, Joseph, Tiroler Landesverteidiger, geb. 13. Juli 1767 in Gnadenwald bei Innsbruck, gest. 28. März 1820 in Hall, tat sich 9.—13. April 1809 bei Gefangennahme der Bayern vor Hall und 25. und 29. Mai hervor und zwang Marschall Lefebvre, Tirol zu räumen. Als Kommandant für das Unterinntal wurde S. 17. Okt. bei Mellek geschlagen, flüchtete nach Wien und kehrte erst 1814 zurück.
Speckhaut, oberste, von Blutkörperchen freie Schicht des Blutkuchens.
Speckkäfer (Dermestidae), kleine ovale Käfer mit kurzen Fühlern, kurzen Beinen, meist auf Blüten, stellen sich beim Angreifen tot. Die zylindrischen Larven besitzen lange Haare, hinten in dichten Büscheln. Der S. (Dermestes lardarius *L.*), 7—8 mm lang, schwarz, mit hellbrauner, schwarz punktierter Querbinde, lebt gleich seiner braunen, unten weißen Larve in Häusern, an Fleisch, in Sammlungen, in Taubenschlägen, an Aas. Der Pelzkäfer (Attagenus pellio *L.*), 5 mm lang, schwarz, pechbraun, mit weißem Punkt auf den Flügeldecken, lebt an Blüten, die Larve in Pelz- und Polsterwaren. Der Kabinettkäfer (Anthrenus museorum *L.*), 2,5 mm lang, dunkelbraun, schadet als Larve Naturaliensammlungen.
Speckkrankheit (Speckentartung), s. Amyloid-entartung.
Speckmaus, s. Fledermäuse.
Speckmelde, Pflanze, s. Mercurialis.
Specköl, s. Schmalz.
Speckstein (Steatit, Schmerstein), Mineral, dichte Varietät des Talks (s. d.), weiß, gelblich, grünlich oder rötlich, fühlt sich fettig an, weich, geglüht sehr hart, findet sich im Fichtelgebirge, Erzgebirge, Ural, in Tirol, Steiermark, Schweiz, Ungarn, Massachusetts ꝛc., dient zu Pfeifenköpfen, Skulpturen, zum Zeichnen auf Stoff, Glas (spanische, Briançoner spr. briangßo-, venezianische, Schneiderkreide), zu Schminke, zum Polieren, als Einstreupulver in Handschuhe u. Stiefel, als Zusatz zu Porzellanmasse, Seife ꝛc., gebrannt zu Gasbrennern und Schmelztiegeln. Abfälle liefern Gabbromasse (für kleine Kunstwerke ꝛc.). Chinesischer S., soviel wie Agalmatolith.
Speckter, 1) Erwin, Maler, geb. 18. Juli 1806 in Hamburg, gest. daselbst 23. Nov. 1835, zeichnete treffliche Bildnisse, malte später in München und Italien unter dem Einfluß von Cornelius religiöse Bilder und schrieb: »Briefe eines deutschen Künstlers aus Italien« (Leipz. 1846, 2 Bde.).
2) Otto, Zeichner und Radierer, Bruder des vorigen, geb. 9. Nov. 1807 in Hamburg, gest. daselbst 29. April 1871, zeichnete gemütvolle Illustrationen zu Heys »Fabeln«, Reuters »Hanne Nüte«, Groths »Quickborn«, zum »Gestiefelten Kater« ꝛc.
Spectator (lat., »Zuschauer«; engl., spr. spekteit'r), englische Wochenschrift von Addison (s. d.).
Specŭla (lat.), viereckiger Wachtturm an altrömischen Grenzen; Sternwarte.
Specularia *Heist.* (Frauenspiegel), Kampanulazeen, Kräuter mit radförmigen oder breitglockigen, blauen, weißen oder violetten Blüten und zylindrischen Kapseln. Von zehn mediterranen und nordamerikanischen Arten dient insbes. S. specŭlum *A. DC.*, auf Äckern in Süd- und Mitteleuropa, als Zierpflanze.
Specŭlum, Instrument, s. Spiegel.
Specŭlum humānae salvatiōnis, s. Heils-[spiegel.
Spediteur (spr. tör, franz. Expéditeur, Commissionnaire de roulage, engl. dispatcher, transmitter of goods), Geschäftsmann, der Spedition (s. d.) treibt; Abrollspediteur, der letzte von mehreren Spediteuren (Zwischen-, Platzspediteure), durch deren Hände das Speditionsgut ging; spedieren, abfertigen, weiter befördern.
Spedition (v. ital. spedizione, franz. expédition), Güterversendung; Speditionsgeschäft, gewerbsmäßige, zur Güterversendung durch Frachtführer oder Frachtschiffer notwendige Geschäfte in eignem Namen des Spediteurs, für Rechnung des Auftraggebers gegen Vergütung (Provision, Spesen, Speditionsgebühr), regelmäßig gegen Nachnahme, wird nach den für das Kommissionsgeschäft (s. d.) geltenden Rechtsgrundsätzen behandelt. Pflichten und Rechte des Spediteurs vgl. HGB. § 408—415.
Speditions-, Speicherei- und Keller-Berufsgenossenschaft (Lagerei-Berufsgenossenschaft), Berufsgenossenschaft (s. d.) für das Deutsche Reich, Sitz in Berlin, umfaßte 1907: 64,771 Betriebe mit 300,729 Versicherten; entschädigt wurden 3966 Unfälle mit 4,2 Mill. Mk.
Spee, Friedrich von, Dichter, geb. 22. Febr. 1591 in Kaiserswerth, gest. 7. Aug. 1635 in Trier, Jesuit, schrieb als Prof. in Würzburg gegen die Hexenverfolgungen: »Cautio criminalis, s. Liber de processu contra sagas« (Rinteln 1631 u. ö.; auch deutsch). Seine Liedersammlung »Trutz-Nachtigall oder geistlichs poetisch Lustwäldlein« (Köln 1649 u. ö.) gab Balke heraus (Leipz. 1879). Sein »Güldenes Tugendbuch« (Köln 1649 u. ö.) erneuerte Kl. Brentano (Koblenz 1829 u. 1850). Vgl. Diel, Friedrich v. S. (Freib. i. Br. 1872; 2. Aufl. von Duhr, 1901).
Speech (engl., spr. spītsch), »Sprache, Rede«.
Speed (engl., spr. spīd), »Schnelligkeit«.
Speer (Spieß, Lanze), allgemeines Rüststück der Menschheit, ursprünglich einfacher Stab, oft mit im Feuer gehärteter Spitze (Australien, Ozeanien, Amerika), später mit besonderer Spitze, die in den Schaft eingeklemmt, eingelassen oder eingeschnürt wird. Diese ist aus Bambus (Melanesien), Hartholz (Australien, Neumecklenburg), Knochen (Melanesien, Eskimo), Tierhorn (Nubien), Gräten (Ozeanien), Stein (s. Tafel »Waffen der Naturvölker«, Fig. 12) wie bei uns während der Steinzeit, Eisen (Afrika, Fig. 3; Indonesien, Ostasien, s. Tafel »Japanische Kultur I«, Fig. 5; Europa), seltener aus Kupfer (Wahuma, südliches Kongobecken). Zacken und Widerhaken sind Teile der Spitze oder angefügt (auf den Gilbertinseln, auf Matty und Durour Haifischzähne). Der S. ist Stich- und Wurfwaffe oder, schwer und sehr lang, nur Stoßwaffe (Afrika, Indonesien, Ozeanien u. a.). Die Wurfkraft erhöht man durch die Wurfschlinge (Neukaledonien, Neuseeland, Togohinterland, Altgriechenland, Rom, Nordeuropa zur Bronzezeit), die, um den Schaft geschlungen, den geschleuderten S. rotieren läßt, und durch die Wurfhölzer (s. d.). Der S. der

Digitized by Google

Germanen (s. Ger), Holzstange, später mit langer, breiter, zweischneidiger Eisenspitze, war seit etwa 600 auch Reiterwaffe, aus der sich die Lanze (s. d.) entwickelte. S. auch Framea. Pike, Sponton. — Der S. dient zu Krieg, Jagd (s. Tafel »Jagdgerät«, Fig. 1) und Fischfang (mehrere Spitzen). Zum Festhalten der Beute ist der S. mit einer Leine verbunden (Harpune, mit lösbarer Spitze). Bei den Germanen war der S. vielfach Symbol für königliche Macht (daraus ging das Zepter hervor) oder Übergabe von Grundeigentum. Vgl. Jähns, Handbuch einer Geschichte des Kriegswesens von der Urzeit bis zur Renaissance (Leipz. 1880, mit Atlas) und Entwickelungsgeschichte der alten Trutzwaffen (Berl. 1899).

Speerfeier, s. Lanzenfest.

Speerkies, Mineral, soviel wie Markasit.

Speermagen (Schwertmagen), s. Agnaten.

Speerschleuder, s. Wurfhölzer.

Speeton clay (engl., spr. spīt'n klē), Schichtengruppe der englischen Kreideformation.

Speiche, Teil eines Rades (s. d.); Unterarmknochen, s. Arm.

Speichel (Saliva), Sekret der Drüsen der Mundhöhle, besonders der Speicheldrüsen (s. d.), schwach alkalisch, enthält Rhodankalium (giftig), Eiweiß, Mucin und Ptyalin (s. d.). Die tägliche Speichelmenge beträgt etwa 1,5—2 l. Speichelkörperchen sind ausgewanderte weiße Blutkörperchen oder abgestoßene Drüsenzellen. Die Absonderung erfolgt reflektorisch infolge Reizung der Geschmacks-, Geruchs- u. Magennerven, durch die Vorstellung von Speisen, Arzneimittel (s. Speichelfluß) 2c. und beruht auf besonderer »vitaler«, noch wenig erforschter Tätigkeit der Drüsenzellen unter Herrschaft des Nervensystems.

Speicheldrüsen (Glandulae salivales), drüsige Organe zur Speichelabsonderung, insbes. die in die Mundhöhle mündenden Unterkieferdrüsen (glandulae submaxillares) und die Unterzungendrüse (glandula sublingualis). — Ohrspeicheldrüse (s. d.).

Speichelfluß (Salivatio, Ptyalismus), krankhafte Speichelabsonderung infolge Entzündung der Mundschleimhaut, Geschwüren, Krebs in Zunge und Wange, nach speichelbefördernden Mitteln (ptyalagoga salivantia), wie Quecksilberpräparaten, Jod, Bleisalzen, Antimon, Pilokarpin, bei Einwirkung von Quecksilberdämpfen (in Spiegelfabriken, Hüttenwerken) und Erkrankung der die Speichelabsonderung beherrschenden Nerven, insbes. des verlängerten Markes, wird durch antiseptische Mundwässer bekämpft.

Speichelsteine, Konkremente, vorwiegend kohlensaurer Kalk, in Speicheldrüsen und ihren Ausführungsgängen, hindern den Abfluß und veranlassen durch Erweiterung der Ausführungsgänge Speichelgeschwulst.

Speichelwurzel, s. Anacyclus.

Speicher, Gebäude zur Aufbewahrung größerer Warenmengen, insbes. an Häfen, Eisenbahnen, Zollstellen 2c. Weiteres s. Kornhaus, Lagerhaus, Magazin.

Speichergewebe, Zellverbände, in denen im Pflanzenkörper die Reservenahrungsstoffe (Stärke, Eiweiß, Fett 2c.) vorübergehend abgelagert werden, z. B. die Parenchymscheiden der Leitbündel, Holz- und Rindenparenchym; Endosperm der Samen.

Speichern, s. Spichern.

Speidel, 1) Wilhelm, Komponist und Pianist, geb. 3. Sept. 1826 in Ulm, gest. daselbst 13. Okt. 1899, gründete in Stuttgart das Konservatorium, wurde 1884 Lehrer am Konservatorium und schrieb Orchestersachen, Trios, Klavierstücke, Männerchöre (»Wikinger Ausfahrt«) und Lieder.

2) Ludwig, Bruder des vorigen, geb. 11. April 1830 in Ulm, gest. 3. Febr. 1906 in Wien, Musikkritiker (»Vaterland«, »Fremdenblatt«, »Neue Freie Presse«), gab mit Wittmann (s. d.) »Bilder aus der Schillerzeit« (Stuttg. 1884) heraus.

3) Albert von, geb. 1858 in München, Generalstabschef in Würzburg, ist seit 1906 Generalintendant der Münchener Hoftheater.

Speier, Johann von (Johannes de Spira), führte 1469 die Buchdruckerei in Venedig ein. Nach seinem Tode 1470 führte sein Bruder, Wendelin von S., die Druckerei weiter.

Speierbach, Flüßchen in der bayr. Pfalz, fällt bei Speyer in den Rhein. — Hier siegten 15. Nov. 1703 die Franzosen unter Tallard über die Verbündeten.

Speierling, Baum, s. Sorbus.

Speigatten, Löcher in der Schiffswand, durch die Wasser vom Deck außenbords abfließt.

Speik, blauer, s. Primula; indischer S. (echte Narde), s. Nardostachys. Gelber S. ist graues Kreuzkraut (Senecio incanus *L.*).

Speil, seemännisch soviel wie Splint.

Speiler, silberne Spieße zum Verzieren der Braten.

Speise, Arsen- oder Antimonmetall, das beim Verschmelzen arsen- oder antimonhaltiger Erze entsteht, enthält meist Eisen, Kobalt, Nickel, auch Gold, Silber und Kupfer. Glockenspeise (Glockenbronze), s. Bronze. Mauerspeise, soviel wie Mörtel.

Speiseapparate, Vorrichtungen zur Zuführung von Betriebs- oder Arbeitsmaterial, bei Dampfkesseln die Pumpen (Speisepumpen) und Injektoren (s. Beilage »Dampfkessel« und Dampfkesselspeisung), bei Maschinen Walzenpaare (Speisewalzen), endlose Transportriemen (vgl. Horizontaltransport) 2c.

Speisebrei, s. Chymus.

Speisefette, Fette und Öle zur menschlichen Ernährung, auch Pflanzenfette (Palmin, Vegetalin, Laureol 2c.) und Kunstspeisefette, wie Margarine, und Schmalzsurrogate, von denen amerikanisches Kunstspeisefett aus weißem Kottonöl und Preßtalg, deutsches aus weißem Kottonöl mit Hammeltalg oder gebleichtem australischen Rindertalg besteht. Mit Zwiebeln und Gewürzen erhitzt liefern sie Bratenfett.

Speiseleitungen, s. Elektrische Kraftübertragung.

Speiseublut, soviel wie Blutendes Brot.

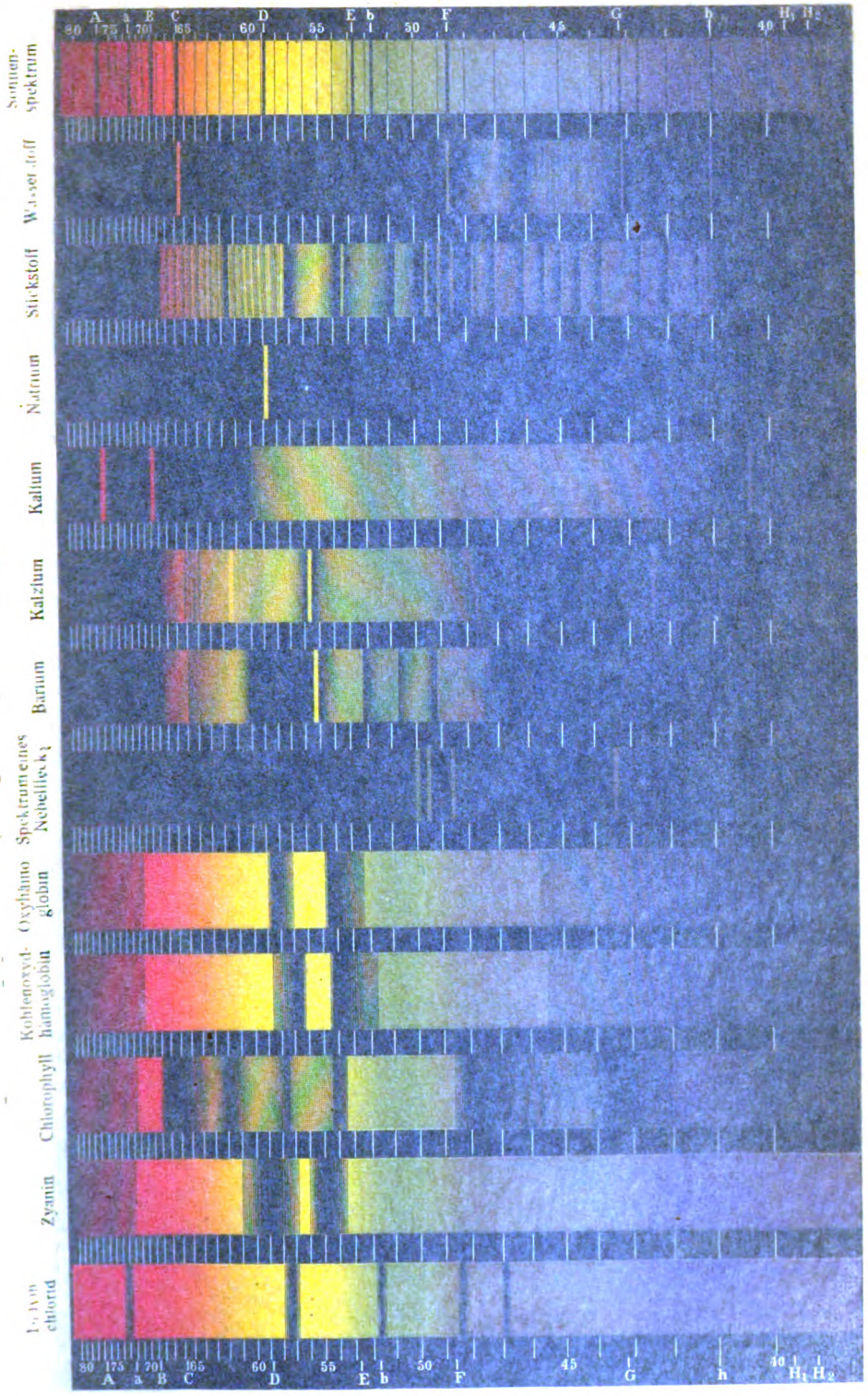
Speiseraum, bei Dampfkesseln Raum zwischen dem höchsten und niedrigsten zulässigen Wasserstand.

Speiseröhre (Schlund, Oesophagus), muskulöses Rohr zwischen Wirbelsäule und Luftröhre, verbindet Mundhöhle und Magen; der obere Teil heißt Schlundkopf; s. Tafel »Eingeweide des Menschen II«, Fig. 2. Bei Krankheiten der S. treten meist Schlingbeschwerden auf. Schwere geschwürige Entzündungen entstehen durch Trinken von Säuren und Ätzalkalien (bei Selbstmordversuchen); die aus den Geschwüren entstehenden Narben erzeugen Verengerung und Unwegsamkeit der S. Durch Krebs wird die S. starr, oft auch durch Geschwulst ganz verlegt, so daß Verhungerungsgefahr eintreten kann. Einführung von Sonden, durch die Nahrung eingegossen und allmähliche Dehnung versucht wird, verhindert die Verengerung. Auch Divertikel, sackartige Ausstülpungen der Speiseröhrenwand, in denen die geschluckte Nahrung liegen bleibt, stören die Ernährung. Oft hilft Operation, ebenso wenn Fremdkörper in der S. stecken bleiben (Speiseröhrenschnitt, Ösophagotomie). Speiseröhrenerkrankungen stellt man auch mittels eingeführten röhrenförmigen Beleuchtungsapparates

Digitized by Google

Spektralanalyse.

(1—8 Emissionsspektren; 9—13 Absorptionsspektren)



Meyers Kleines Konv.-Lexikon, 7. Aufl. *Zum Artikel ‚Spektralanalyse'.*

Digitized by Google

[illegible] sparer mit langer, [illegible] Fig. 1 [illegible] der Grundlage von Grund- [illegible] einer Geschichte [illegible] Renaissance [illegible] 1895.

Speciator, [illegible]

Speckfeld, [illegible] soviel wie Markscheide.

Speckmagen [illegible] s. Ruminantia.

Speck-Sternburg, [illegible]

Speckstein [illegible] Schutzengrube [illegible] s. Arm.

Speiche, [illegible] [illegible] s. Arm.

Speichel, [illegible] der Mund- [illegible] durch al- [illegible] Mucin [illegible] enge [illegible] sind [illegible] [illegible] [illegible] Magen- [illegible] Speichel- [illegible] besonderer [illegible] Drüsen- [illegible] [illegible] drüsige [illegible] die in die [illegible] [illegible] glandula [illegible] [illegible] [illegible] Krank- [illegible] der [illegible] und [illegible] Mischung [illegible] Arten, [illegible] Jod, [illegible] [illegible] Verunreinigung von Tuchfabriken [illegible] Gerbereien, Haaren- werken) und [illegible] Seife absondernd beherrschenden Nerven, insbes. des verlängerten Markes, wird durch [illegible] Mundwasser bekämpft.

Speichelsteine, Konkremente, vorwiegend kohlensaurer Kalk, in Speicheldrüsen und ihren Ausführungsgängen, hindern den Abfluß und veranlassen durch Erweiterung der Ausführungsgänge Speichelgeschwulst.

Speichelwurzel, s. Anacyclus.

Speicher, Gebäude zur Aufbewahrung größerer Warenmengen, insbes. an Häfen, Eisenbahnen, Zollstellen [illegible] Weiteres s. Kornhaus, Lagerhaus, Magazin.

Speichergewebe, Zellverbände, in denen im [illegible] die Reservenahrungsstoffe (Stärke, Eiweiß, Fett [illegible]) vorübergehend abgelagert werden, z. B. die Verdickungsschichten der Leitbündel, Holz- [illegible] Endosperm der Samen.

Speichern, s. Speichern.

Speidel, [illegible] Ludwig, Komponist und Musikschriftsteller, geb. [illegible] in Ulm, gest. daselbst 13. Okt. 1899, [illegible] das Konservatorium, wurde 1861 [illegible] Konservatorium und schrieb Orchesterwerke, Männerchöre (»Winzer [illegible] Lieder.

2) **Ludwig,** Bruder des vorigen, geb. 11. April 1830 in Ulm, gest. 3. Febr. 1906 in Wien, Musikkritiker (»Vaterland«, »Fremdenblatt«, »Neue Freie Presse«), gab mit Wittmann (s. d.) »Bilder aus der Schillerzeit« (Stuttg. 1884) heraus.

3) **Albert von,** geb. 1858 in München, Generalstabschef in Würzburg, ist seit 1906 Generalintendant der Münchener Hoftheater.

Speier, Johann von (Johannes de Spira), führte 1469 die Buchdruckerei in Venedig ein. Nach seinem Tode 1470 führte sein Bruder, Wendelin von S., die Druckerei weiter.

Speierbach, Flußchen in der bayr. Pfalz, fällt bei Speyer in den Rhein. — Hier siegten 15. Nov. 1703 die Franzosen unter Tallard über die Verbündeten.

Speierling, Baum, s. Sorbus.

Speigatten, Löcher in der Schiffswand, durch die Wasser vom Deck außenbords abfließt.

Speik, blauer, s. Primula; indischer S. (echte Narde), s. Nardostachys. Gelber S. ist graues Kreuzkraut (Senecio incanus *L.*).

Speil, seemännisch soviel wie Splint.

Speiler, silberne Spieße zum Verzieren der Braten.

Speise, Arsen- oder Antimonmetall, das beim Verschmelzen arsen- oder antimonhaltiger Erze entsteht, enthält meist Eisen, Kobalt, Nickel, auch Gold, Silber und Kupfer. Glockenspeise (Glockenbronze), s. Bronze. Mauerspeise, soviel wie Mörtel.

Speiseapparate, Vorrichtungen zur Zuführung von Betriebs- oder Arbeitsmaterial bei Dampfkesseln: die Pumpen (Speisepumpen) und Injektoren (s. Beilage »Dampfkessel« und Dampfkesselspeisung), bei Maschinen Walzenpaare (Speisewalzen), endlose Transportriemen (vgl. Horizontaltransport) ꝛc.

Speisebrei, s. Chymus.

Speisefette, Fette und Öle zur menschlichen Ernährung, auch Pflanzenfette (Palmin, Vegetalin, Laureol ꝛc.) und Kunstspeisefette, wie Margarine und Schmalzsurrogate, von denen amerikanisches Kunstspeisefett aus weißem Kottonöl und Preßtalg, deutsches aus weißem Kottonöl mit Hammeltalg oder gebleichtem australischen Rindertalg besteht. Mit Zwiebeln und Gewürzen erhitzt liefern sie Bratenfett.

Speiseleitungen, s. Elektrische Kraftübertragung.

Speisenblut, soviel wie Blutendes Brot.

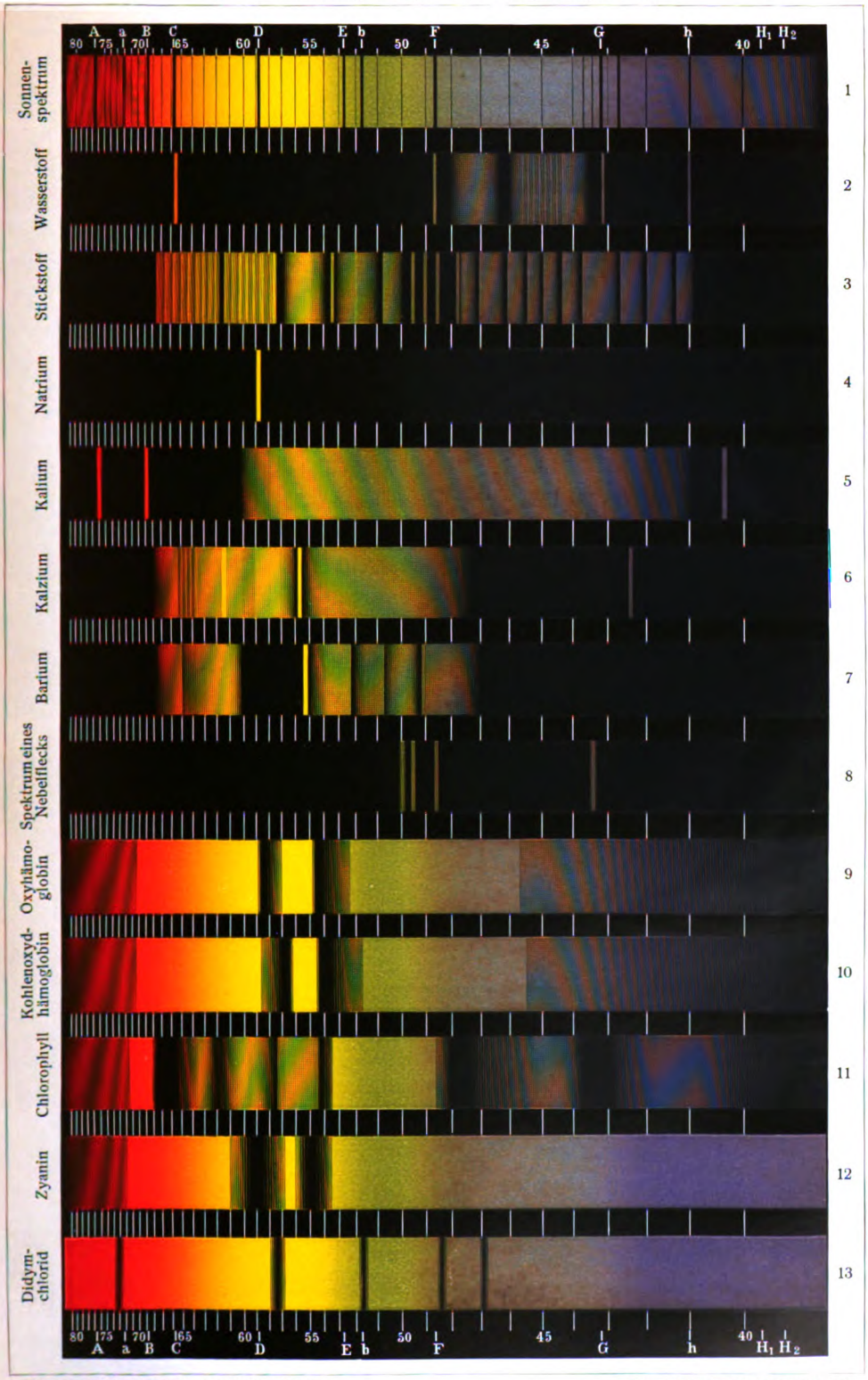
Speiseraum, bei Dampfkesseln Raum zwischen dem höchsten und niedrigsten zulässigen Wasserstande.

Speiseröhre (Schlund, Oesophagus), [illegible] lösles Rohr zwischen Wirbelsäule und Luftröhre [illegible] bindet Mundhöhle und Magen; der obere Teil vom Schlundkopf; s. Tafel »Eingeweide des Menschen II«, Fig. 2. Bei Krankheiten der S. treten meist Schluckbeschwerden auf. Schwere geschwürige Entzündungen entstehen durch Trinken von Säuren und Ätzlaugen (bei Selbstmordversuchen); die aus den Geschwüren entstehenden Narben erzeugen Verengerungen und Wegsamkeit der S. Durch Krebs wird die S. oft auch durch Geschwulst ganz verlegt, so daß Verhungerungsgefahr eintreten kann. Einführung von Sonden, durch die Nahrung eingegossen und [illegible] liche Dehnung versucht wird, verhindert die Verengerung. Auch Divertikel, sackartige Ausstülpungen der Speiseröhrenwand, in denen die geschluckte Nahrung bleibt, stören die Ernährung. Tritt hinzu [illegible], ebenso wenn Fremdkörper in der S. bleiben (Speiseröhrenschnitt, Ösophagotomie). Speiseröhrenerkrankungen stellt man auch mit eingeführten röhrenförmigen Beleuchtungsapparaten

Digitized by Google

Spektralanalyse.

(1—8 Emissionsspektren; 9—13 Absorptionsspektren).



Meyers Kleines Konv.-Lexikon, 7. Aufl. *Zum Artikel ‚Spektralanalyse'.*

Digitized by Google

Digitized by Google

(Ösophagoskōp) fest. Vgl. Kraus, Erkrankungen der Mundhöhle und der S. (in Nothnagels »Spezieller Pathologie und Therapie«, Wien 1897—1902, 2 Tle.).

Speiserübe, soviel wie Mairübe, s. Raps.

Speiseverbote, Bestimmungen, die ganzen Völkern, Teilen derselben oder einzelnen gewisse Nahrungsmittel dauernd oder zeitweilig verbieten. Ihr Ursprung liegt im Aberglauben, in religiösen Vorstellungen, wie Totemismus (s. d.), wirtschaftlichen (s. Tabu), Reinlichkeits- und ethischen Rücksichten (Widerwille gegen Fleisch von Zug-, Jagd- und Wachttieren, gegen Kannibalismus, s. d.). Die mosaischen und talmudischen S. bezwecken Reinheit und dadurch Heiligkeit der Israeliten, ebenso die indischen S. Das apostolische Speisegesetz der Heidenchristen, die mit Judenchristen zusammenwohnten (Apostelgesch. 15, 29), erhielt sich bis tief ins Mittelalter. Noch heute hat die katholische Kirche S. für Fleisch (außer Fisch), teilweise auch für Eier und Milch an den Abstinenztagen. Den Mohammedanern sind Blut, Wein, Fleisch der Schweine und gestorbener Tiere untersagt. Vgl. Schurtz, Die S. (Hamb. 1893); Wiener, Die jüdischen Speisegesetze (Bresl. 1895); Böckenhoff, Das apostolische Speisegesetz (Paderb. 1903).

Speisewagen, s. Beilage »Eisenbahn«, S. XII [und Fig. 41.

Speisewasser, Wasser zur Versorgung von Dampfkesseln, wird oft vor Eintritt in den Kessel gereinigt, um Bildung von Kesselstein zu verhüten. Vgl. Dampfkesselspeisung, Kesselstein und Wasserreinigung.

Speisgelb, metallische Farbe, gelb mit grau.

Speiskobalt (Smaltin, Smaltit), Mineral, Arsenkobalt $CoAs_2$, meist mit viel Nickel und Eisen (Eisenkobaltkies, grauer S.), seltener mit Wismut, findet sich in regulären Kristallen sowie derb und eingesprengt, weiß (weißer S.) bis grau, oft bunt angelaufen oder mit Kobaltblüte (s. d.) beschlagen, Härte 5,5, auf Erzgängen bei Schneeberg, im Siegenschen, in Hessen, in Ungarn, Cornwall ꝛc.

Speitenfel, s. Russula.

Speke (spr. spīk), John Hanning, engl. Afrikareisender, geb. 4. Mai 1827 in Somersetshire, gest. 15. Sept. 1864 bei Bath, Offizier, bereiste 1854 mit Burton das Somalland, 1857—59 die innerafrikanischen Seen, entdeckte 1858 den Victoria Nianza und 1860 mit Grant (s. d. 5) den Ursprung des Weißen Nils. Er schrieb: »Journal of the discovery of the source of the Nile« (Lond. 1863; deutsch, Leipz. 1864, 2 Bde.).

Spektabilität (v. lat. spectabilis, »angesehen«), im kaiserlichen Rom Anrede hoher Staatsbeamter, später an Universitäten für Dekane, jetzt veraltet.

Spektakel (lat.), Schauspiel (besonders lärmendes); Lärm. Spektakeln, lärmen. [Theaterstück.

Spektakelstück, auf grobe Effekte berechnetes

Spektakulös (lat.), lärmend; seltsam; schimpflich.

Spektatorium (lat.), Zuschauerkreis.

Spektral (lat.), auf das Spektrum bezüglich.

Spektralanalyse (hierzu Tafel »Spektralanalyse«; die Ziffern bedeuten Wellenlängen in Hunderttausendsteln Millimetern), Ergründung der stofflichen Beschaffenheit eines Körpers aus dem von ihm ausgestrahlten oder durchgelassenen Licht, beruht auf Zerlegung des Lichtes in seine Farben (Spektrum) durch Prismen oder Beugungsgitter (vgl. Licht). Glühende feste oder flüssige Stoffe ergeben fast alle ein kontinuierliches Spektrum, mit ununterbrochener Farbenfolge; die Emissionsspektren leuchtender Gase und Dämpfe bestehen (Kirchhoff und Bunsen), aus gesonderten hellen Linien (Linienspektrum) oder Streifen (Banden), deren Farbe und Zahl die Substanz charakterisiert (selektive Emission). Die Körper werden im Bunsenschen Brenner oder elektrischen Lichtbogen, Metalle und Salzlösungen auch durch den elektrischen Funken verdampft; Gase werden, verdünnt in Geißlersche Röhren (s. d.) eingeschlossen, elektrisch zum Leuchten gebracht. Die Flamme zerlegt die Verbindungen in ihre Elemente, und das ausgesandte Licht rührt von letztern, insbes. Metallen, her. Obwohl auch Verbindungen eigne Spektra (Bandenspektra) haben, so ist doch die Emissionsspektralanalyse eine wichtige chemische Untersuchungsmethode, die überaus geringe Stoffmengen nachweist und zur Entdeckung neuer Elemente (Rubidium, Zäsium) geführt hat. Die Spektrallinien eines Elements lassen sich in Gruppen, diese in Serien (Haupt- und Nebenserien, harmonische Serien) ordnen, die bei chemisch verwandten Elementen ähnlich sind.

Nach dem Kirchhoffschen Gesetz steht die Fähigkeit eines Körpers, Licht bestimmter Farbe auszustrahlen (Emissionsvermögen) zur Schwächung, die fremdes Licht gleicher Farbe beim Durchgang durch ihn erfährt (Absorptionsvermögen), in für alle Körper gleichem, nur nach Temperatur und Farbe (Wellenlänge) des Lichtes verschiedenem Verhältnis. Ein leuchtender Körper absorbiert die Strahlen am stärksten, die er selbst aussendet, und wenn das Licht eines glühenden Körpers einen glühenden Dampf, z. B. die mit Kochsalz gelb gefärbte Flamme des Bunsenschen Brenners, durchsetzt, so erscheint im Spektrum, falls der feste oder flüssige Körper heißer ist als der Dampf, statt der gelben Linie des Natriums, die das Emissionsspektrum der Kochsalzflamme bildet (4 der Tafel), an gleicher Stelle eine dunkle, weil die betreffende Farbe aus dem kontinuierlichen Spektrum ausgelöscht wird (Umkehrung der Spektrallinien). Die dunkeln Linien im Sonnenspekrum (Fraunhofersche Linien), deren wichtigste Gruppen mit A—H bezeichnet werden (1 der Tafel) und meist mit hellen Linien bekannter Elemente zusammenfallen, sind so zu erklären, daß der weißglühende Sonnenkörper von einer den Dampf der betreffenden Elemente enthaltenden Atmosphäre eingeschlossen ist. Einige Linien des Sonnenspektrums rühren allerdings nicht von der Sonne selbst, sondern von der Absorption durch die Atmosphäre her (atmosphärische Linien). Einige Fixsterne, die Kometen und Nebelflecke (8 der Tafel) zeigen Emissionsspektren aus Linien oder Banden; dagegen sind die Spektren der Sonne und andrer Fixsterne Absorptionsspektren, die auf Zustand und chemische Zusammensetzung der Himmelskörper zu schließen gestatten. Die Wellenlängen der Fraunhoferschen Linien betragen in Millionsteln Millimetern:

A — 760	C — 656	E — 527	G — 431
B — 687	D — 589	F — 486	H — 397.

Die dunkeln Absorptionsstreifen im Spektrum des von nichtleuchtenden farbigen Körpern durchgelassenen Lichtes charakterisieren auch die chemische Beschaffenheit dieser Körper. Daher dient die Absorptionsspektralanalyse zur Erkennung farbiger Substanzen (z. B. Unterscheidung arteriellen Blutes von venösem oder durch Kohlenoxydvergiftung verändertem, 9 und 10 der Tafel) und zur Prüfung von Waren (11—13 der Tafel).

Da nach dem Kirchhoffschen Gesetz ein Körper, der alle Strahlenarten absorbiert, auch für jede Farbe das höchste Emissionsvermögen besitzt, so ergab das

Digitized by Google

Studium dieses vollkommen schwarzen Körpers allgemeine Strahlungsgesetze für die Beziehungen zwischen Temperatur und Strahlung und zur Bestimmung hoher Temperaturen mittels Strahlungsmessung (pyrometrische Photometrie).

Zur S. dienen Spektralapparate (Spektroskope). Bei Bunsens Spektroskop (s. Tafel »Physikalische Apparate II«, Fig. 4 u. 5) werden die durch Spalt i des Kollimators A eintretenden Strahlen durch Linse a parallel gerichtet und nach Ablenkung und Zerstreuung durch Prisma P mittels Fernrohrs B beobachtet, dessen Objektiv b ein durch Okular o vergrößert erscheinendes reelles Bild rv des Spektrums erzeugt. Skalenrohr C trägt an der Seite zum Prisma hin eine Linse c, am andern Ende eine von außen beleuchtete durchsichtige Skala s, von der im Fernrohr gleichzeitig mit rv ein Bild gesehen wird, auf das die Farben oder Linien bezogen werden. Zum Vergleich der Spektren zweier Flammen F und f wird die eine vor Spalt i gestellt, dessen obere Hälfte durch ein Reflexionsprisma verdeckt ist, das auch die Strahlen der seitlichen Flamme durch den Spalt leitet.

Bei sehr genauen Untersuchungen, für die ein Prisma nicht ausreicht, stellt man ein längeres Spektrum durch mehrere aufeinanderfolgende Prismen oder ein Beugungsgitter (Rowlandsches Gitter, vgl. Licht) dar. Zur photographischen Aufnahme des Spektrums dienen Spektrographen, deren Linsen und Prismen, wenn auch die ultravioletten Strahlen aufgenommen werden sollen, aus Quarz bestehen. Bequem sind geradsichtige Spektroskope, die, weil durch Vereinigung mehrerer Prismen die mittlere Ablenkung der Strahlen ausgeglichen ist (geradsichtiges Prisma), direkt gegen die Lichtquelle gerichtet werden. Besondere Apparate dienen zur quantitativen Bestimmung der Absorption; eine Verbindung von Spektroskop und Mikroskop ist das Mikrospektroskop. Vgl. Vierordt, Die quantitative S. (Tübing. 1876); Schellen, Die S. (3. Aufl., Braunschweig 1883, 2 Bde. und Atlas); H. W. Vogel, Praktische S. irdischer Stoffe (2. Aufl., Berl. 1888, 1. Teil: Qualitative S.); Scheiner, Die S. der Gestirne (Leipz. 1890) und Untersuchungen über die Spektra der hellern Sterne (das. 1895); H. Kayser, Handbuch der Spektroskopie (das. 1900—08, Bd. 1—4); Hagenbach und Konen, Atlas der Emissionsspektren der meisten Elemente (Jena 1905).

Spektrometer, Apparat zur Messung der Ablenkung der verschiedenen homogenen farbigen Strahlen eines Spektrums behufs Bestimmung ihrer Wellenlänge. Das S. hat statt des Skalenrohrs des Bunsenschen Spektroskops (s. d.) einen geteilten Kreis, der die Stellung des Prismas und Fernrohrs angibt. Vgl. Meyerstein, Das S. (2. Aufl., Götting. 1870).

Spektrophotometer, Photometer, das die Intensitäten zweier Lichtquellen für jede ihrer Spektralfarben gesondert vergleicht, indem man das Licht beider Lichtquellen prismatisch zerlegt, und zwar so, daß die Spektren unmittelbar übereinander stehen. Das Licht der einen Lichtquelle wird dann so lange abgeschwächt, bis für eine bestimmte Farbe die Grenze zwischen beiden Spektren verschwindet.

Spektropolarisator, Apparat zur Beleuchtung mikroskop. Präparate mit einfarbigem polarisiertem Licht.

Spektroskop, s. Spektralanalyse.

Spektrotelegraph, Einrichtung von la Cour (1888) zur Feststellung, welchem Leuchtturm ein Licht, vor dem sich ein Schirm mit Morsezeichen befindet, angehört. Durch Spektroteleskop, d. h. Teleskop mit geradsichtigem Spektroskop, kann man die Morseschrift vom Schiff aus lesen.

Spektrum (lat.), s. Licht und Spektralanalyse.

Spekularit, Mineral, soviel wie Eisenglanz.

Spekulation (lat.), »Ausspähung, Erforschung«; im Gegensatz zur Empirie das über die bloße Feststellung von Tatsachen hinausgehende Denken; philosophisch die durch reines Denken zu erlangende Erkenntnis des innern Wesens der Dinge (Platon, Spinoza, Hegel). Die heutige Philosophie stützt sich auf Erfahrung und Denken. — Im Geschäftswesen ist S. jede Unternehmung, bei der Gewinn und Verlust nicht vom Unternehmer (Spekulant) abhängig sind. Unsolide Spekulationsmanöver an Börsen sind Einwirken auf Kurse durch falsche Nachrichten, Ausnutzung von Monopolstellung (s. Schwänze) u. a. Spekulations- oder Spielpapiere, Papiere, in denen an der Börse regelmäßiges größeres Zeitgeschäft (s. Börse, S. 874) stattfindet. Spekulationsgeschäft, s. Realisationsgeschäft. [Betriebssysteme 6).

Spekulationswirtschaft, s. Landwirtschaftliche

Spekulativ (lat.), auf Spekulation bezüglich; spekulieren, Spekulation treiben.

Speläologie (lat.), Höhlenkunde, s. Höhlen.

Spelden (holländ.), die Nadeln; Speldewerk (Speldevers), Nadelarbeiten und Zwirnbänder.

Spellen, Dorf im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Ruhrort, mit (1905) 3089 Einw., am Rhein, hat evang. und kath. Kirche, Kommandantur des Übungsplatzes Friedrichsfeld bei Wesel, Kunstwollfabrik.

Spello, Stadt in der ital. Provinz Perugia, Kreis Foligno, mit (1901) 2634 Einw., an der Bahn Terontola-Foligno, hat antike Reste, Gymnasium, Tech-

Spelt, s. Spelz. [nische Schule, Ölbau.

Spelter (engl.), soviel wie Zink.

Spelterini, Edward, Luftschiffer, geb. 2. Juni 1853 im Kanton St. Gallen, unternahm Ballonfahrten über die Alpen und in Ägypten (Ballonphotographien). Vgl. Heim, Maurer, Spelterini, Die Fahrt der Wega 3. Okt. 1898 (Basel 1899).

Spelunke (lat.), Höhle; höhlenartige Räumlichkeit.

Spelz (Spelt, Dinkel, Dinkelweizen, Triticum sativum Spelta *L.*, s. Tafel »Getreide I«, Fig. 5), Weizenart, mit vierseitiger Ähre, zerbrechlicher Spindel und von den Spelzen fest umschlossenen Körnern (Beesen), die durch besondere Mühlen entspelzt werden, wurde von keltischen und germanischen (alemannischen) Völkern als Hauptbrotfrucht gebaut, jetzt in Südwestdeutschland, der Nordschweiz, an der Mosel und in Asturien; die unreifen Körner geben Grünkern (s. Getreidebau). Emmer (Amelkorn, Ammer, Gerstendinkel, Reisdinkel, Zweikorn, T. sativum dicoccum *Schrk.*), mit seitlich zusammengedrückten, begrannten Ähren und zweikörnigen Ährchen, in Palästina wild, in Mittelmeerländern, vereinzelt in Mitteleuropa, meist als Sommergetreide gebaut, liefert Graupen, Stärke und Pferdefutter. Einkorn (Peterskorn, Blicken, Pferdedinkel, Dinkel, T. sativum monococcum *L.*, vielleicht das Kussemeth der Bibel), mit zusammengedrückten, begrannten Ähren und einkörnigen Ährchen, wild von der Balkanhalbinsel bis Mesopotamien, in Südeuropa, weniger in Mitteleuropa gebaut, liefert Pferdefutter, Graupen, Gries, seltener Brotmehl.

Spelzblütler, s. Glumifloren.

Spelzen, spreuartige Hochblätter im Blütenstand der Gräser (s. d.).

Digitized by Google

Spencemetall (spr. spenß-, Eisenthiāt), Masse aus Schwefeleisen, Schwefelzink, Schwefelblei, mit Schwefel zusammengeschmolzen, dunkelgrau, Schmelzpunkt 110—170°, dient als Dichtungsmaterial für Röhren, zu Abgüssen ꝛc., Ersatz des Flaschenlacks ꝛc.

Spencer (spr. spenß'r), 1) George John, Graf, geb. 1. Sept. 1758 in Wimbledon, gest. 10. Nov. 1834 in Althorp, 1794—1801 u. 1806—07 Minister, begründete eine Bücherſammlung (seit 1899 in Manchester).

2) John Charles, Graf, genannt Lord Althorp, brit. Staatsmann, geb. 30. Mai 1782 in London, gest. 1. Okt. 1845 in Wiseton, trat 1803 ins Unterhaus und war 1830—34 Schatzkanzler.

3) Herbert, engl. Philoſoph, geb. 27. April 1820 in Derby, gest. 8. Dez. 1903 in Brighton, Ingenieur, später Journaliſt, begründete die »Evolutions-« oder ſynthetiſche Philoſophie« (»System of synthetic philosophy«; deutſch, Stuttg. 1875—97, 11 Bde.; mit den Unterteilen: »First principles«, 1862, 5. Aufl. 1893; »Principles of biology«, 1865, 2 Bde.; 6. Aufl. 1898—99; »Principles of psychology«, 1870; 3. Aufl. 1890, 2 Bde.; »Principles of sociology«, 1876 bis 1896, 3 Bde.; »Ethics«, 1892—93, 2 Bde.). Auf der Baſis einer unerkennbaren, aber ſich in materiellen und geiſtigen Formen kundgebenden Realität (Abſolutes, Gott, »Kraft«) beruht ſein einzig Erkennbares das Relative. Die Andersverteilung von Bewegung und Stoff geſchieht durch die mit Zuſammenfaſſung zu einem Ganzen (Integration) verbundene Evolution und die mit Disintegration des Stoffes (Aufhebung des Zuſammenhanges) verknüpfte Diſſolution. S. ſchrieb noch: »Social statics« (2. Ausg. 1868); »Essays« (5. Ausg. 1891); »Education« (38. Aufl. 1896; deutſch, 5. Aufl., Sachſa 1905); »The study of sociology« (18. Aufl. 1897; deutſch, Leipz. 1875); »The data of ethics« (1879; deutſch, Stuttg. 1879); »The rights of children« (1879); »Political institutions« (1882) u. a. Vgl. »Autobiographie« (1904; deutſch, Stuttg. 1905, 2 Bde.); Collins, An epitome of the synthetic philosophy of H. S. (5. Aufl., Lond. 1903; deutſch, Leipz. 1900); Gaupp, Herbert S. (3. Aufl., Stuttg. 1906).

4) John Poynţ, Graf, Neffe von S. 2), geb. 27. Okt. 1835, 1868—75 und 1882—85 Vizekönig von Irland, 1892—95 erſter Lord der Admiralität, war 1902—08 Führer der Liberalen im Oberhauſe. — Sein Bruder Charles Robert S., Viscount Althorp, geb. 1857, 1880—1905 im Unterhaus (liberal), 1892—95 Vizekämmerer, wurde 1905 Peer und Lord-Kämmerer.

Spencer-Churchill, ſ. Marlborough 2) und 3).

Spencergolf (spr. spenß'r-), Buſen in Südauſtralien, zwiſchen Eyria- und Yorkehalbinſel.

Spendel, in Norddeutſchland: Stecknadel.

Spendieren (ital.), ſchenken; ſpendābel, freigebig.

Spenditor (ital.), Zahlmeiſter der Landsknechte.

Spener, 1) Philipp Jakob, Hauptvertreter des Pietismus, geb. 13. Jan. 1635 in Rappoltsweiler, gest. 5. Febr. 1705 in Berlin, 1666 Senior der Geiſtlichkeit in Frankfurt a. M., wegen ſeiner Collegia pietatis (1670) und ſeiner Toleranz angefeindet, 1686 Oberhofprediger in Dresden, 1691 Propſt in Berlin, ſchrieb »Pia desideria, oder herzliches Verlangen nach gottgefälliger Beſſerung der wahren evangeliſchen Kirche« (Frankf. 1675) und hatte auf die Univerſität Halle großen Einfluß. Vgl. Grünberg, Philipp Jakob S. (Götting. 1893—1906, 3 Bde.).

2) Johann Karl Philipp, Buchhändler, geb. 5. Dez. 1749, geſt. 27. Jan. 1827 in Berlin, Geſchäftsführer der Haude und Spenerſchen Buchhandlung in Berlin, redigierte die »Haude und Spenerſche Zeitung« (»Berliniſche Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen«), war auch vielſeitiger Schriftſteller und gewandter Überſetzer.

Spenge, Dorf im preuß. Regbez. Minden, Kreis Herford, mit (1908) 3241 Einw., an der Bahn Herford-Wallenbrück, hat evang. Kirche, Margarine- und Zigarrenfabriken, Seidenweberei, Produktenhandel.

Spengel, 1) Leonhard, Philolog, geb. 24. Sept. 1803 in München, geſt. daſelbſt 9. Nov. 1880, 1842 Prof. in Heidelberg, ſeit 1847 in München, Ariſtoteleſorſcher, gab die griechiſchen Rhetoren heraus (»Συναγωγὴ τεχνῶν«, Stuttg. 1828; »Rhetores graeci«, Leipz. 1856, neu 1885 ff.) ſowie »Varronis de lingua latina libri« (Berl. 1826, neu 1885).

2) Julius, Komponiſt, geb. 12. Juni 1853 in Hamburg, ſeit 1878 Dirigent des Cäcilienvereins daſelbſt, ſchrieb Chorlieder und Kammermuſik.

Spengler (Spängler), Klempner.

Spengler, Lazarus, Kirchenlieddichter, geb. 13. März 1479 in Nürnberg, geſt. daſelbſt 7. Sept. 1534 als Ratsſchreiber, wirkte für die Reformation.

Spenn., bei Pflanzennamen: F. K. L. Spenner, geb. 25. Sept. 1798 in Säckingen, geſt. 5. Juli 1841 als Prof. zu Freiburg i. Br., ſchrieb: »Flora friburgensis« (Freib. i. Br. 1825—29, 3 Bde.).

Spennymoor (spr. ſpénnimūr), Fabrikſtadt in Durhamſhire (Nordengland), mit (1901) 16,665 Einw., hat Kohlenzechen und Eiſenwerke.

Spenſer, Edmund, engl. Dichter, geb. 1553 in London, geſt. daſelbſt 16. Jan. 1599, 1580—98 Sekretär des Statthalters Lord Grey in Irland, ſchrieb die Hirtengedichte »The shepherd's calendar« (1579; Lond. 1895) und das allegoriſche Epos »The Faery Queen« (6 Bücher, 1590 u. 1596; 7. Buch Bruchſtück) in der von ihm erfundenen neunzeiligen Strophe. Die Sprache iſt archaiſtiſch individualiſiert. Von Elegien, Sonetten, Hymnen ragt das »Epithalamium« hervor. Beſte Ausgabe von Groſart (1882—1884. 10 Bde.), die bequemſte iſt die »Globe edition« (1873). Vgl. R. W. Church, Edmund S. (2. Aufl., Lond. 1887); H. Morley, S. and his time (daſ. 1892).

Spenzer (Spencer, Spenſer), ſchoßloſes, kurzes Jäckchen.

Speránſkij, 1) Michael, Graf, ruſſ. Staatsmann, geb. 1. Jan. 1772 in Tſcherkutino, geſt. 23. Febr. 1839 in Petersburg, entwarf eine Konſtitution, war 1808—12 Vorſitzender der Geſetzkommiſſion, 1812—14 verbannt und 1819—21 Generalgouverneur von Sibirien.

2) Jeliſawéta Michájlawna von Bagréjew-S., Tochter des vorigen, geb. 17. Dez. 1799 in Petersburg, geſt. 4. April 1857 in Wien, ſchrieb: »Les pèlerins russes à Jérusalem« (Brüſſ. 1854, 2 Bde.); »La vie de château en Ukraine« (daſ. 1860).

Speranza (ital.), Hoffnung (als Zuruf üblich).

Speratus, Paul, lutheriſcher Theolog und Lieddichter, geb. 13. Dez. 1484 in Rötlen bei Ellwangen, geſt. 12. Aug. 1551 in Marienwerder, förderte die Reformation in Süddeutſchland und organiſierte ſeit 1525 als Hofprediger beim Herzog Albrecht von Preußen, 1529 als Biſchof von Pomeſanien die preußiſche Kirche. Vgl. Tſchackert, Paul S. von Rötlen (Halle 1891).

Sperber (Finkenhabicht, Stock-, Schwalben-, Sperlingsſtößer, Sprinz, Schmirn, Accipiter nisus *L.*, ſ. Tafel »Raubvögel I«, Fig. 10 u. 11),

Digitized by Google

Raubvogel aus der Unterfamilie der Habichte (Nisus), gestreckt, mit kleinem Kopf, scharfhackigem Schnabel, langem, stumpfem Schwanz und hohen Läufen mit scharfen Krallen, findet sich in Europa und Mittelasien, insbes. in Feldgehölzen, fliegt schnell, ist der furchtbarste Feind kleiner Vögel, auch der Tauben und Rebhühner.

Sperberkraut, s. Sanguisorba.

Sperbervogelbeere (Sperberbaum), s. Sorbus.

Sperchios, Fluß, s. Hellada.

Sperenberg, Dorf im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Teltow, mit (1907) 1543 Einw., an der Militärbahn Berlin-Jüterbog, hat evang. Kirche, Gipsbrüche, Steinsalzlager, nahebei Artillerieschießplatz.

Spergula *L.* (Spergel, Spörk, Spörgel, Spark, Knöterich), Karyophyllazeen, Kräuter mit pfriemlichen Blättern in Scheinquirlen, kleinen weißen Blüten in Trugdolden und geflügelten Samen. Von drei Arten der gemäßigten Zonen ist S. arvensis *L.* (Ackerspergel, Mariengras, s. Tafel »Futterpflanzen II«, Fig. 2), auf sandigen Äckern, gutes Futterkraut.

Sperillen (Spirillen), Binnensee im norweg. Amt Buskerud, 25 km lang, hat Dampfschiffahrt.

Sperl, 1) Johann, Maler, geb. 3. Nov. 1840 in Buch bei Nürnberg, Schüler von Anschütz und Ramberg, später Genosse Leiblś, malte Genrebilder, fein getönte Landschaften, Bauernstuben und -gärten ꝛc.

2) August, Dichter und Historiker, geb. 5. Sept. 1862 in Fürth, Archivar, lebt in Castell und schrieb außer historischen Untersuchungen (»Castell«, Stuttg. 1908), historische Romane: »Die Fahrt nach der alten Urkunde« (Münch. 1893); »Die Söhne des Herrn Budiwoj« (das. 1897, 2 Bde.; 10. Tauf. 1908); »Hans Georg Portner« (Stuttg. 1901; 11. Aufl. 1908) u. a.

Sperling (Spatz, Passer), Familie der Finken, gedrungene Vögel mit kolbigem Schnabel, kurzen Füßen und kurzem, nicht ausgeschnittenem Schwanz. Der Haussperling (P. domesticus *L.*), bräunlich mit gelblicher und schwärzlicher Zeichnung, in Europa, Nordafrika und Südasien, nach Nordamerika, Australien, Java und Neuseeland eingeführt, nistet in Ortschaften und ihrer Nähe, brütet mindestens dreimal im Jahr, nährt sich vorzugsweise von Sämereien und wird oft schädlich. Der kleinere Feldsperling (Holz-, Wald-, Rohr-, Baum-, Bergsperling, wilder Sperling, Ringelspatz, P. montanus *L.*), auf den Flügeln mit zwei weißen Querbinden, auch in Indien, China, Japan, bevorzugt freies Feld und Wald, nur im Winter die Gehöfte. Der Steinsperling (P. petronia *L.*), graubraun, lebt in Südeuropa, Mittelasien, vereinzelt im Rhein-, Mosel- und Saaletal.

Sperling, Heinrich, Maler, geb. 23. März 1844 in Warnkenhagen (Mecklenburg), Schüler von Steffeck und P. Meyerheim, malt Tierstücke.

Sperlingskauz (Steinkauz), s. Eulen (Vögel).

Sperlingsstößer, s. Sperber.

Sperlingsvögel (Passeres, hierzu Tafel »Sperlingsvögel I/II«), artenreichste Ordnung der Vögel, meist kleine Nesthocker, mit Wandel-, Schreit- oder Klemmfüßen, im Gebüsch und auf Bäumen, fliegen gut und hüpfen auf dem Boden. Viele S. haben am untern Kehlkopf einen Singapparat aus zwei Paar Stimmbändern, wonach sie in Singvögel (Oscines) und Schreivögel (Clamatores) eingeteilt werden. Auch unterscheidet man: Spaltschnäbler (s. d.) und Sperrvögel (s. d.). Viele S. sind Zugvögel. Die 6000 Arten bilden 50 Familien mit 900 Gattungen. Fast ein Drittel lebt in Südamerika. Wichtigste Familien sind:

1) **Drosseln** (Turdidae), kräftig, großer Kopf, gerader Schnabel mit seichter Kerbe vor der Spitze: Drossel, Spottdrossel, Wasserstar (s. diese Artikel). 2) **Sänger** (Sylviidae), kleiner Körper, dünner, pfriemenförmiger Schnabel. Unterfamilien: Laub-, Gartensänger, Goldhähnchen, Grasmücke, Nachtigall, Rot-, Blaukehlchen, Rotschwänzchen (s. d.). 3) **Zaunkönige** (Schlüpfer, Buschschlüpfer (Troglotidae), sehr klein, pfriemenförmiger Schnabel, kurze, gerundete Flügel: Zaunkönig (s. d.). 4) **Baumläufer** (s. d., Certhiidae), langer, schlanker Schnabel, Schwanz mit Stemmfedern. 5) **Spechtmeisen** (Sittidae), ähnlich, aber mit weichem Schwanz: Kleiber (s. d.). 6) **Meisen** (s. d., Paridae), kegelförmiger, kurzer Schnabel. 7) **Pirole** (Oriolidae), langer, kegelförmiger Schnabel: Pirol (s. d.). 8) **Fliegenfänger** (s. d., Muscicapidae), kurzer, hakiger Schnabel, lange Flügel. 9) **Würger** (s. d., Laniidae), räuberisch, hakiger, stark gezahnter Schnabel. 10) **Raben** (s. d., Corvidae), starker, großer Schnabel mit Bartborsten, kräftig, groß; Unterfamilien: Raben, Krähen, Dohlen, Häher (s. d.). 11) **Paradiesvögel** (s. d., Paradiseidae), ähnlicher Bau, lebhaft gefärbt, Männchen mit prachtvollem Hochzeitskleid, oft mit langen Schmuckfedern. 12) **Honigsauger** (s. d., Nectariniidae), langer Schnabel, kurze Flügel. 13) **Schwalben** (s. d., Hirundinidae), Schnabel ziemlich kurz mit weiter Öffnung, Flügel lang, Schwanz gabelig. 14) **Trupiale** (Stärlinge, Icteridae), Schnabel lang, kegelförmig, Flügel spitz, Schwanz lang; nur in Amerika (s. Kuhvogel). 15) **Tangaren** (Tanagriden, Tanagridae), Schnabel bezahnt, Flügel mittellang, Beine kurz, Männchen mit lebhaftem Gefieder; in Amerika. 16) **Finken** (Fringillidae), Schnabel meist kegelförmig, am Grund mit Wulst: Ammer, Kreuzschnabel, Gimpel, Fink, Sperling (s. d.). 17) **Webervögel** (Ploceidae), Schnabel kegelförmig, Flügel mittellang, Nester beutelförmig. 18) **Stare** (Sturnidae), Schnabel ziemlich lang, stark, Flügel lang, spitz: Star, Hirtenstar (s. d.), Madenhacker (s. d.). 19) **Lerchen** (Alaudidae), Schnabel mittellang, gerade, Flügel lang und breit, Schwanz kurz, Hinterzehe mit langer, gerader Kralle (s. Lerche). 20) **Bachstelzen** (s. d., Motacillidae), Schnabel schlank, ziemlich lang, Flügel und Schwanz lang. 21) **Tyrannen** (Königswürger, Tyrannidae), Schnabel stark, lang und breit; Amerika (s. Tyrann und Schmuckvogel). 22) **Fruchtvögel** (Schwätzer, Cotingidae), Schnabel ziemlich groß, Spitze hakig, Flügel lang und spitz; Südamerika. 23) **Leierschwänze** (Menuridae), Flügel kurz, Schwanz mit langen Federn; Australien (s. Leierschwanz).

Sperma, s. Same 1) und Fortpflanzung b).

Sperma ceti (lat.), s. Walrat.

Spermakern (Samenkern), s. Befruchtung.

Spermakristalle entstehen beim Eintrocknen von menschlichem Samen; sie bestehen aus phosphorsaurem Spermin (s. Spermin).

Spermaphyten (Samenpflanzen), s. Phanerogamen.

Spermatien, die nur passiv beweglichen männlichen Geschlechtszellen der Rotalgen und andrer Lagerpflanzen (s. Fortpflanzung b) und Spermogonien).

Spermatitis (griech.), Samenstrangentzündung.

Spermatocēle (griech.), eine Zyste des Hodens oder Nebenhodens, die Samenkörperchen enthält.

Spermatogenēse, Samenbildung (s. d.).

Spermatophōren, Samenkapseln (s. d.).

Spermatophyten, soviel wie Phanerogamen.

Spermatorrhöe (griech.), s. Samenfluß.

Spermatosōme (Samenfäden), s. Same 1).

Spermatozōen (griech., Spermatozoiden, Samentierchen, -fäden), s. Same und Fortpflanzung a) und b).

Spermaturīe (griech.), Beimischung von Samenflüssigkeit zum Harn bei Samenfluß (s. d.).

Spermazellen, botanisch soviel wie Sperma (s. Fortpflanzung b).

Spermestes, s. Prachtfinken.

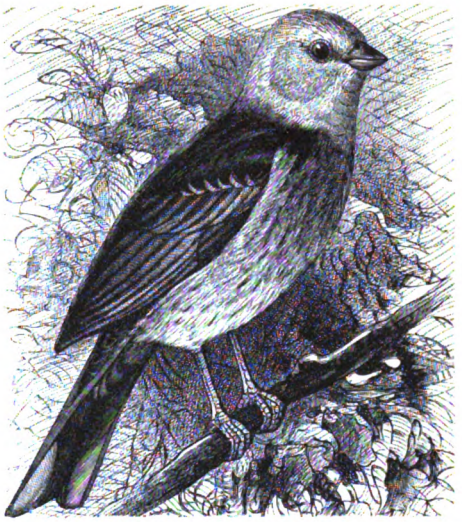
Spermfisch, soviel wie Pottwal.

Spermin, im Sperma, in Schild- und Bauchspeicheldrüse, im Blut, als belebendes Arzneimittel empfohlen, steht chemisch dem Piperazin nahe.

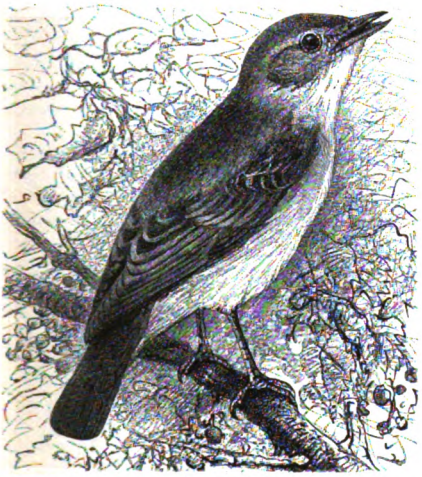
Digitized by Google

Sperlingsvögel I.

1. Zaunkönig (Troglodytes parvulus). 1/2. (Art. *Zaunkönig.*)



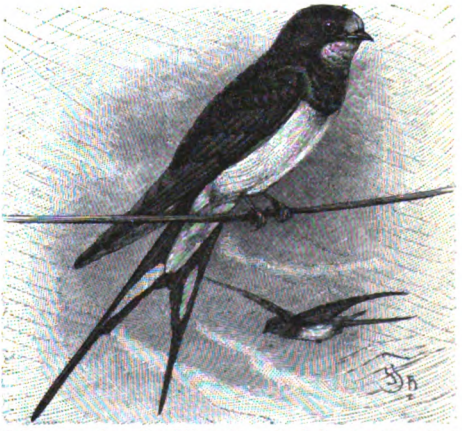
2. Goldammer, Emmerling (Emberiza citrinella). 1/2. (Art. *Ammern.*)



3. Gartensänger (Hypolais philomela). 1/2. (Art. *Gartensänger.*)

4. Weiße Bachstelze (Motacilla alba). 1/3. (Art. *Bachstelze.*)

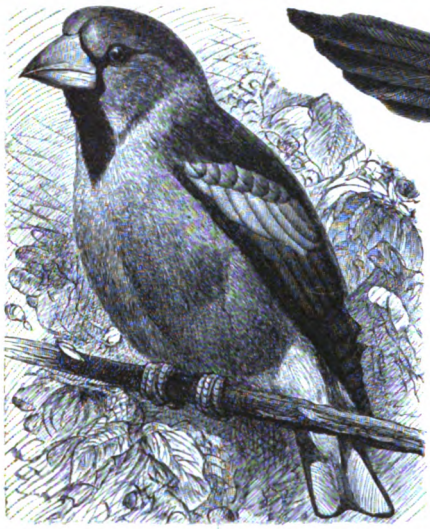
5. Kleiber (Sitta caesia). 1/2. (Art. *Kleiber.*)



6. Rauchschwalbe (Hirundo rustica). 1/3. (Art. *Schwalbe.*)

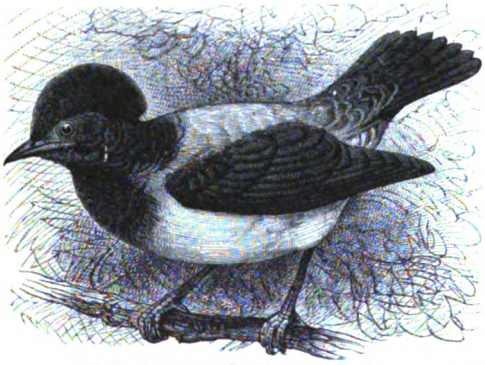
Digitized by Google

Sperlingsvögel II.

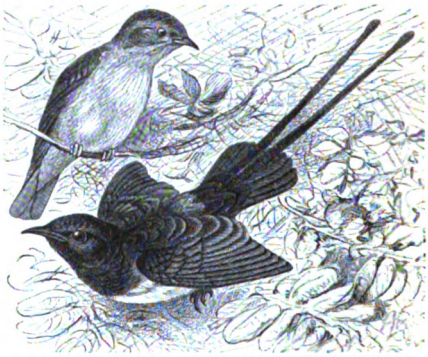


1. Kirschkernbeißer (Coccothraustes vulgaris). 1/2. (Art. *Kernbeißer.*)

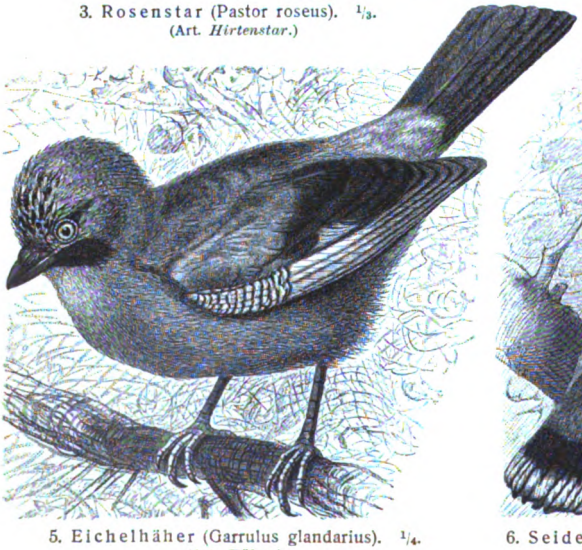
2. Elster (Pica caudata). 1/3. (Art. *Elster.*)



3. Rosenstar (Pastor roseus). 1/3. (Art. *Hirtenstar.*)



4. Erzhonigsauger (Nectarinia metallica). 1/3. (Art. *Honigsauger.*)



5. Eichelhäher (Garrulus glandarius). 1/4. (Art. *Häher.*)

6. Seidenschwanz (Bombycilla garrula). 1/2. (Art. *Seidenschwanz.*)

Digitized by Google

Spermiogeneſe, Samenbildung (ſ. d.).

Spermogonien (lat.), bei Flechten, Roſt- und Kernpilzen Behälter, in denen kleine Zellen (Spermatien) entſtehen, die für funktionslos gewordene männliche Geſchlechtszellen gehalten werden.

Spermöl, ſoviel wie Walratöl.

Spermophilus, Zieſelmaus (ſ. d.).

Sperrad, ſ. Sperrgetriebe.

Sperrbuhne (Sperrwerk), ſ. Kupieren.

Sperren (Sperrungen), im Landkriege Unbrauchbarmachen von Kommunikationen durch Hinderniſſe, Sperrforts (ſ. Feſtungen, S. 758), Blockhäuſer. Hinderniſſe zum S. von Hafeneinfahrten werden aus Schiffen, Booten, Balken, Ketten, Tauen, insbeſ. als Minenſperren (ſ. Seeminen) hergeſtellt.

Sperrfriſt, durch Geſetz oder privatim feſtgeſtellte Schutzfriſt, meiſt von einem Jahr (Sperrjahr), innerhalb der beſtimmte Rechtshandlungen nicht vorgenommen werden dürfen. Vgl. HGB. § 289 u. 301. Bei Gründung von Geſellſchaften und Emiſſionen von Wertpapieren übernehmen die Gründer oder Käufer vielfach eine Sperrverpflichtung, über die Papiere (Sperrſtücke) nicht zu verfügen.

Sperrgeſetz, Zollgeſetz, bei bevorſtehender Zollerhöhung zur Verhütung größerer Einfuhr von Waren; ſ. auch Brotkorbgeſetz.

Sperrgetriebe (Sperrwerk, Schaltwerk, Geſperre), abſatzweiſe wirkende Hemmvorrichtung an Maſchinen, die eine nicht gewollte Bewegung nach einer (einſeitige Sperrung, laufendes S.) oder

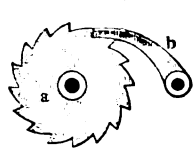


Fig. 1. Laufendes Geſperre.

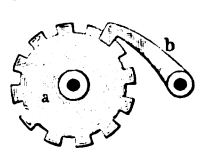


Fig. 2. Ruhendes Geſperre.

beiden Richtungen (doppelte Sperrung, ruhendes S.) verhindert. Einfache laufende Sperrwerke (Fig. 1) ſind das Sperrad (gezahntes Rad) a, bez. eine Sperrſtange (gezahnte Stange), in Verbindung mit Sperrklinke (Sperrhebel, Sperrzahn, Sperrkegel) b, die ſich bei Bewegung hinter jeden Zahn legt und den Rückwärtsgang ſperrt (bei Winden, Aufzug an Uhren) ꝛc., auch die auf Reibung beruhenden Klemmgetriebe an Sägegattern. Ruhende Sperrwerke (Fig. 2) ſind das Sperrad a mit eingreifendem Einzahnrad, bez. zahnartigem Sperrklinkenende b (Aufzugsſperrung an Uhren gegen übermäßiges Aufwinden der Triebfeder), die Zuhaltung an ſogen. franzöſiſchen Schlöſſern ꝛc. Johanniterkreuz heißt ein Sperrad mit vier Einſchnitten, in die ſtatt des Einzahnes ein Stift eingreift.

Sperrgüter (ſperrige Güter), ſ. Gut.

Sperrhaken, ſoviel wie Dietrich.

Sperrkraut, ſ. Polemonium.

Sperrnetz, feſtſtehende einwandige Netztücher zum Abſchließen enger Meeresbuchten, um hineingeratene Fiſchſchwärme mit Zuggarnen zu fangen.

Sperrute, ſ. Spannſtab.

Sperrſchleuſe (Schutzſchleuſe), Vorrichtung zum Abhalten höhern Waſſerſtandes von einem Schiffahrtskanal.

Sperrſtücke, ſ. Sperrfriſt.

Sperrvögel (Hiantes), von manchen Ornithologen aufgeſtellte Gruppe der Vögel, umfaßt Schwalben, Segler, Nachtſchwalben, Schwalme.

Sperrwerk, ſ. Sperrgetriebe; ſ. auch Kupieren.

Sperrylith, Mineral, Platinbiarſenid $PtAs_2$, findet ſich in zinnweißen, regulären Kriſtällchen mit Monazit, Zirkon, Gold ꝛc. in Nordcarolina und Kanada.

Sperrzeug, ſoviel wie Dietrich.

Spervogel, deutſche Spruchdichter (Spielleute) des 13. Jahrh., der jüngere und der ältere S., ſollen altertümliche Sprüche aus dem 12. Jahrh. von derſelben Form (in »Minneſangs Frühling«, 4. Ausg., Leipz. 1888) verfaßt haben; der wirkliche Autor hieß vielleicht Herger.

Spes (lat., griech. Elpis, »Hoffnung«); als römiſche Göttin mit einer geſchloſſenen oder aufbrechenden Blüte dargeſtellt; der Anker iſt modernes Symbol.

Speſen (ital.), Unkoſten; Abgaben, Maklerlohn, Proviſion, Porto, Verpackung ꝛc. Handlungsſpeſen (Handlungsunkoſten): Ausgaben an Lohn, Miete, Porto ꝛc.; Reiſeſpeſen: Fracht, Maut, Ein- und Verkaufsſpeſen; Inkaſſoſpeſen: S. für Einkaſſieren fremder Forderungen; Speſennote: ſpezifizierte Rechnung des Spediteurs. Vgl. Fixe Speſen.

Speſſart (Speßhart), Teil des heſſiſchen Berglandes, im bayr. Regbez. Unterfranken und preuß. Regbez. Kaſſel, vom Mültenberger Mainbogen, Kinzig und Sinn umſchloſſen, zieht als breiter Rücken (Hochſpeſſart, Geyersberg [585 m], mit Buchen- und Eichenwäldern) nach N. bis Wieſen (Birkenhainer Straße) und geht hier in den Hinterſpeſſart mit dem Orber Reiſig über. Er beſteht aus Buntſandſtein; im Vorſpeſſart treten Gneiſe und Glimmerſchiefer (Hahnenkamm, 437 m) auf. Bergbau und Induſtrie (Glashütten, Eiſenhämmer) ſind zurückgegangen; nur noch Klingenberger Tongruben, Solbäder von Bad Orb und Sodenthal ſowie Holzhandel ſind zu erwähnen. Vgl. H. Wolff, Der S., ſein Wirtſchaftsleben (Aſchaffenb. 1905); Schober, Führer durch den S. (5. Aufl., daſ. 1908); »Spezialkarte vom Verein der Speſſartfreunde«, 1:100,000 (daſ. 1905).

Speſſartin, Mineral, ſ. Granat.

Spetſä (ital. Spezzia, das alte Pityussa), griech. Inſel, 17 qkm, zum Nomos Argolis gehörig, am Eingang des Golfs von Nauplia. Die (1907) 4290 Einw. wohnen im Hauptort und Hafen S.

Speuſippos, griech. Philoſoph, geb. um 395 v. Chr., geſt. um 335, leitete nach Platons Tode die Akademie. Schriften ſind verloren gegangen. Vgl. M. A. Fiſcher, De Speusippi Atheniensis vita (Raſtatt 1845).

Spey (ſpr. ßpe), ſchott. Fluß, entſpringt im Hochland und fließt zum Moray-Firth; er iſt reich an Lachſen.

Speyer (Speier), ehemals reichsunmittelbares Bistum im oberrheiniſchen Kreis, hatte ſeinen Sitz in Bruchſal. Der kleinere Teil (linkes Rheinufer) kam 1801 an Frankreich, 1814 an Bayern, der andre an Baden. Das Bistum erſtand 1817 neu.

Speyer (Speier), Hauptſtadt des bayr. Regbez. Pfalz, mit (1905) 21,856 Einw., am Rhein und an der Bahn Schifferſtadt-Germersheim, hat 3 evang. (Retſcher oder Proteſtationskirche), 3 kath. Kirchen (Dom, 1031—61 erbaut, 1689 und 1794 zerſtört, bis 1822 neu erbaut), Synagoge, Gymnaſium, Realſchule, Seminare, Erziehungsanſtalt, Nonnenkloſter, Diakoniſſenhaus, Muſeum, Kreisregierung, Oberpoſtdirektion, Bezirksamt, Amtsgericht, Konſiſtorium, Forſtamt, Biſchofsſitz, Reichsbanknebenſtelle, Spinnerei, Fabrikation von Maſchinen, Zigarren, Holz-, Schuh-, Metall-, Zelluloidwaren, Möbeln, Schokolade, Malz ꝛc., Gärtnerei, Eiſengießerei, Brauerei, Wein- und Tabakbau, Schiffahrt. Garniſon: 2. bayr. Pionierbat., Gen-

Digitized by Google

darmeriekompagnie von der Pfalz. — Das Augusta Nemětum oder Noviomágus der Römer, seit 650 Bischofssitz, unterstand seit 1146 dem Bischof, wurde 1200 Reichsstadt, war 1513—1689 Sitz des Reichskammergerichts und beherbergte viele Reichstage (insbesondere 1526 und 1529; auf letzterm schlossen sich die evangelischen Stände als Protestanten zusammen). Vgl. C. Weiß, Geschichte der Stadt S. (Speyer 1876).

Speyer, Oskar, Geolog, geb. 4. Juli 1827 in Hersfeld, gest. 5. Jan. 1882 in Berlin, 1869 Landesgeolog daselbst, schrieb: »Die Conchylien der Kasseler Tertiärbildungen« (Kassel 1862—71 und Berl. 1884); »Die Tertiärfauna von Söllingen bei Jerxheim« (Kassel 1864) u. a.

Spezereien (ital. speziërie), Gewürzwaren, wohlriechende Pflanzenstoffe.

Spezia, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Genua, mit (1901) 38,294 (als Gemeinde 65,612) Einw., am Golf von S. und an der Bahn Genua-Pisa, Hauptkriegshafen Italiens, Seebad und Winterkurort, hat Marinearsenal mit Werften, Docks, Artilleriewerkstätten (90 ha), Artilleriemagazine (60 ha), Torpedofabrik, Kastell (14.—16. Jahrh.), Lyzeum, Gymnasium, technische Schulen, Gewerbeschule, Theater, Werften, deutsches und österreich. Konsulat (Schiffseinlauf 1907: 979), Eisenwerkstätten, Fabriken für Teigwaren, Preßkohle, Holz- u. Steinbearbeitung.

Spezial (lat.), das Einzelne, Besondere betreffend; als Hauptwort: Busenfreund; Spezereihändler; in Tirol der bessere Landwein. Spezialien, Einzelheiten, besondere Umstände. Vgl. Speziell.

Spezialgerichte, soviel wie Sondergerichte (s. d.).

Spezialhandel, in der Handelsstatistik (s. d.) Deutschlands als Teil des Gesamteigenhandels die Einfuhr der vom Ausland oder von Freibezirken ꝛc. zum Verbrauch oder zur Veredlung auf inländische Rechnung in das Zollgebiet oder die Zollausschlüsse gebrachten, sowie die Ausfuhr der daselbst erzeugten oder auf inländische Rechnung veredelten Waren.

Spezialinquisition (artikuliertes Verhör), im frühern deutschen Strafprozeß die auf die Voruntersuchung folgende eigentliche Untersuchung.

Spezialisation (lat.), in der Morphologie die Ausbildung der Organe im Hinblick auf bestimmte Leistungen, zu denen sie dann allein geeignet sind.

Spezialisieren (lat.), im einzelnen und besondern anführen oder bestimmen; Spezialist, einer, der sich einem besondern Fach der Wissenschaft widmet.

Spezialität (lat.), Einzelheit, Besonderheit, besonderes Fach eines Wissens, einer Berufstätigkeit. Im Hypothekenrecht Grundsatz, wonach nur Spezialhypotheken (s. Hypothek) anerkannt werden. — Spezialitäten, zur Virtuosität ausgebildete Vorführungen von Artisten (s. d.); daher Spezialitätentheater.

Spezialitäten, zusammengesetzte Arzneimittel, die unter besondern Namen in den Handel kommen. Ihre Bestandteile sind nicht geheimgehalten.

Spezialkommissär, s. Ökonomiekommissar.

Spezialkommission, in Preußen der Generalkommission (s. d.) unterstellte Behörde.

Spezialschiffe, in der deutschen Marine die Kaiserjachten, Vermessungsschiffe, Minendampfer ꝛc.

Spezialstahl, Stahlsorten mit Zusätzen von Wolfram, Chrom, Vanadium, Titan oder Molybdän, dienen zu Werkzeugstahl, Panzerplatten, Geschossen ꝛc.

Spezialwaffen (Spezialtruppen), Truppen für technische Zwecke: Pioniere, Verkehrstruppen.

Speziell (lat.), spezial, besonders ins einzelne gehend; Gegensatz: generell und universell.

Spezies (lat.), Erscheinungsform, Gestalt, Bild; Schein; in der Naturwissenschaft: Art (s. d.); in der Pharmazie Mischung aus zerschnittenen Drogen zur Bereitung von Aufgüssen (Brusttee, Holztee); im Handel Gewürz, Spezerei; in der Arithmetik vier S.: die vier Grundrechnungsarten, die jeder Art des Rechnens zugrunde liegen: Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division. Spezieskauf, s. Gattungskauf.

Speziestaler (v. lat. species, »Gesicht«, wegen des Prägebildes, Spezies, harter Taler), der nach dem Fuße der wirklichen alten Reichstaler ausgeprägte Taler, im 9 Taler-Fuß = 4,68 Mk., zuletzt im 10 Taler-Fuß (Konventionsfuß) in Österreich (Mariatheresientaler, s. Tafel »Münzen des Weltverkehrs II«, Fig. 2), Süd- und Mitteldeutschland = 4,20 Mk., in Dänemark bis 1874 = 4,55 Mk., in Norwegen bis 1873 = 4,56 Mk.

Spezifikation (lat.), Aufzählung von Einzelheiten, die ein Ganzes bilden; Eigentumserwerb durch Verarbeitung oder Umbildung eines oder mehrerer Stoffe zu einer neuen beweglichen Sache. Vgl. BGB. § 950 f.

Spezifikationskauf, derjenige Handelskauf, bei dem die nähere Bestimmung über Form, Maß und ähnliche Verhältnisse des Kaufobjektes dem Käufer vorbehalten worden ist. Vgl. HGB. § 375.

Spezifisch (lat.), einem Gegenstand seiner Eigenart nach zukommend, z. B. spezifisches Gewicht.

Spezifische Arzneimittel (Specifica), gegen eine bestimmte Krankheit wirksame Mittel, wie Eisen gegen Blutarmut, Chinin gegen Wechselfieber, im Gegensatz zu Brech-, betäubenden, abführenden Mitteln ꝛc.

Spezifische Differenz, artbildender Unterschied, Merkmale einer Art gegenüber andern der Gattung.

Spezifische Energie, von Johannes Müller (s. d. 26) aufgestelltes Gesetz, besagt, daß jede beliebige Reizung eines Sinnesnervs eine für diesen Nerven spezifische Empfindung auslöst, und daß umgekehrt derselbe Reiz, auf verschiedene Sinnesnerven wirkend, verschiedene Empfindungen bewirkt. Ob der Sehnerv durch Lichtstrahlen oder durch Schlag oder elektrisch gereizt wird, immer resultiert eine Lichtempfindung (vgl. Sinne). Daher existiert der Begriff Licht (und ebenso Schall, Wärme, Kälte ꝛc.) nur für das empfindende Subjekt.

Spezifische induktive Kapazität, s. Dielektrizitätskonstante.

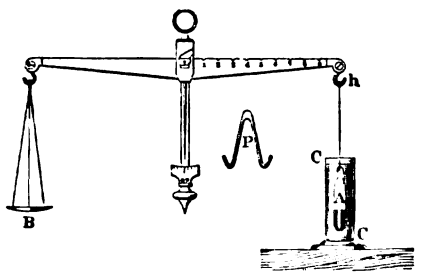
Spezifischer Widerstand, s. Elektrischer Widerstand.

Spezifisches Brechungsvermögen, Verhältnis zwischen dem um Eins verminderten Brechungsexponenten (s. Licht) und der Dichte eines Stoffes, ist bei allen Gasen gleich, bei Flüssigkeiten annähernd gleich und ergibt sich bei Mischungen und Lösungen durch Addition der entsprechenden Größen für die Bestandteile; sein Produkt mit dem Molekulargewicht einer Verbindung heißt Molekularrefraktion (Molekularbrechungsvermögen, Refraktionsäquivalent).

Spezifisches Gewicht (Eigengewicht) eines Körpers, Verhältnis $s = P/p$ zwischen Gewicht P des Körpers und Gewicht p eines gleichen Volumens Wasser von 4°, ist sachlich von der Dichte (s. d.) verschieden, wird aber durch dieselbe Zahl ausgedrückt, daher gleichbedeutend mit dieser gebraucht. Der reziproke Wert des spezifischen Gewichts oder das Volumen der Masseneinheit heißt spezifisches Volumen. Man bestimmt das spezifische Gewicht eines Körpers durch Wägung und Ausmessung seiner Dimensionen, genauer mit dem Pyknometer (Dichtigkeitsmesser, Tarierfläschchen, Tausendgränfläschchen),

Digitized by Google

einem Fläschchen mit engem Hals oder durchbohrtem Stöpsel und eingeschliffener Marke, das bei Flüssigkeiten leer, dann mit Wasser und hierauf mit der betreffenden Flüssigkeit, bei festen Körpern mit Wasser, dann mit dem (zuvor für sich gewogenen) Körper und Wasser, jedesmal bis zur Marke gefüllt, gewogen wird. Ist P das Gewicht des Körpers, P_1 das des Pyknometers mit Wasser und dem Körper, P_2 mit Wasser allein, so ist $p = P_2 + P - P_1$ das Gewicht des vom Körper verdrängten Wassers, daher $s = \frac{P}{P_2 + P - P_1}$. — Gemäß dem Archimedischen Prinzip (s. d.) ist das spezifische Gewicht eines festen Körpers gleich dem Verhältnis seines Gewichts zu seinem Gewichtsverlust in einer Flüssigkeit von bekanntem spezifischem Gewicht, das einer Flüssigkeit gleich dem Verhältnis der Gewichtsverluste eines festen Körpers in ihr und in Wasser. Zur Bestimmung dienen Aräometer (s. d.), Aräopyknometer (s. d.), hydrostatische Wage, eine zweiarmige Wage, an deren einer Schale der in eine Flüssigkeit tauchende Versuchs-



Mohrsche Wage.

körper aufgehängt wird, sowie besonders bei Flüssigkeiten die Mohrsche Wage. Der am Arm h (s. Abbildung) hängende, mit Quecksilber beschwerte gläserne Senkkörper A taucht in Flüssigkeit C und ist durch Gegengewicht B tariert. Der A tragende Arm des Wagebalkens ist in zehn gleiche Teile geteilt. Reitergewichte P, die soviel wiegen wie der Gewichtsverlust des Senkkörpers in Wasser, gleichen, am Ende des Balkens hängend, diesen Gewichtsverlust und, auf einem Teilstrich sitzend, die entsprechenden Zehntel dieses Verlustes aus, ergeben also die erste Dezimale des spezifischen Gewichts der Flüssigkeit, in die der Senkkörper taucht; Reiter, die 1/10, 1/100 ꝛc. soviel wiegen, ergeben ebenso die zweite, dritte Dezimale ꝛc.

In kommunizierenden Röhren, die eine schwerere und eine leichtere Flüssigkeit enthalten, verhalten sich die Flüssigkeitshöhen über der Trennungsschicht (korrespondierende Höhen) umgekehrt wie die spezifischen Gewichte; dasselbe gilt von den Steighöhen der Flüssigkeiten in zwei oben miteinander verbundenen Röhren, in denen man durch Ansaugen die Luft verdünnt (Musschenbroeks Aräometer). — Das spezifische Gewicht eines Gases bestimmt man durch Wägung eines unter gleichem Druck und bei gleicher Temperatur mit Luft und dann mit Gas gefüllten Glasballons oder (nach Bunsen) durch Vergleichung der Geschwindigkeiten, mit denen verschiedene Gase unter gleichem Druck aus einer engen Öffnung strömen; diese Geschwindigkeiten verhalten sich umgekehrt wie die Quadratwurzeln der spezifischen Gewichte. Das spezifische Gewicht eines Dampfes ist soviel wie Dampfdichte (s. d.).

Spezifische Gewichte einiger Körper:

a) Feste Körper.		Magnesium	1,74
Platin	21,5	Steinkohle	1,2—1,4
Gold (gehämmert)	19,5	Eichenholz	1,17
Blei (gegossen)	11,35	Natrium	0,97
Silber (gegossen)	10,5	Buchenholz	0,80
Kupfer (gezogen)	8,95	Kork	0,24
Stahl	7,3—7,9	b) Flüssigkeiten.	
Schmiedeisen	7,6—7,9	Quecksilber bei 0°	13,596
Gußeisen	7,0—7,7	Konzentrierte Schwefelsäure bei 15°	1,84
Zinn	7,3	Chloroform	1,48
Zink	7,1	Glyzerin	1,26
Schwerspat	4,3—4,7	Olivenöl	0,91
Marmor	2,84	Absoluter Alkohol bei 15°	0,793
Glas	2,5—2,9	Äther bei 15°	0,72
Aluminium	2,7		
Schwefel	2,0		

Spezifizieren (lat.), einzeln angeben, berechnen.

Spezimen (lat.), Probearbeit, Schularbeit (besonders übersetzung). [scheinbar.

Speziös (lat.), ansehnlich, schön; täuschend;

Sphacelarieen, Familie der Phäophyzeen, Meeresalgen mit meist scheibenförmigem Vegetationskörper und gestielten Fortpflanzungsorganen.

Sphacelia, s. Mutterkorn.

Sphacĕlus, feuchter Brand, s. Brand.

Sphagnum *Ehrh.* (Torfmoos), einzige Gattung der Sphagnaceen, meist bleiche Laubmoose mit beblättertem Stengel, abwärts gerichteten, peitschenförmigen und an der Stengelspitze aufrechten, fruchtbaren Zweigen und gestielten kugeligen Kapseln. Die Blätter saugen mittels großporiger leerer Zellen Wasser auf. Zahlreiche Arten bilden einen wichtigen Bestandteil der Torfmoore und Moostundra und wirken in Gebirgswäldern durch Aufsaugung des Regenwassers als natürliche Wasserspeicher. Vgl. Warnstorff, Sphagnaceae (in Engler und Prantl, »Natürliche Pflanzenfamilien«, Leipz. 1900).

Sphakiá (Sfakia), gebirgige Provinz und Hauptort an der Südküste Kretas. Sphakiōten, ihre Bewohner.

Sphakteria (jetzt Sphagia), griech. Insel an der Westküste des Nomos Messenien, vor Pylos. — Hier nahmen 425 v. Chr. die Athener im Peloponnesischen Kriege 292 Spartaner gefangen.

Sphalerit, soviel wie Zinkblende.

Sphäre (griech.), Kugel, insbes. Himmels-, Weltkugel; Einsichts-, Wirkungskreis. Sphärenmusik, s. Harmonie der Sphären. Sphärisch, kugelförmig. Sphärik, Lehre von den Figuren auf der Kugel.

Sphaerella *Sommerf.*, Algengattung der Protokokkalen. S. nivalis *Sommerf.* verursacht den Blutschnee (s. d.), S. pluvialis *Sommerf.*, den Blutregen.

Sphäriazeen, Schlauchpilzfamilien der Kernpilze, saprophytisch oder parasitisch, oft feste Überzüge oder Gewebekörper (Stroma) bildend mit meist kugelförmigen, lederigen oder kohlig-brüchigen Schlauchfrüchten. Von über 6000 Arten der Sphäriazeen, Pleosporazeen, Mykosphärellazeen, Xylariazeen u. a. sind einige den Kulturpflanzen schädlich.

Sphärischer Exzeß, s. Kugel. [metrie.

Sphärisches Dreieck, s. Kugel und Trigono-

Sphäristik (griech.), Kunst des Ballspiels (s. d.).

Sphaerococcus *Stackh.* (Knopftang), Rotalgen der Florideen. S. crispus *Ag.* (Gallertmoos, Chondrus crispus), s. Karragheen; S. lichenoides *Ag.* (Ceylonmoos), soviel wie Gracilaria (s. d.) lichenoides; S. spinōsus *Ag.* (Eucheuma spinōsum *Ag.*).

Sphäroïd, s. Ellipsoid. [s. Agar-Agar.

Sphäroïdaler Zustand, Zustand einer Flüssig-

Digitized by Google

keit, die auf sehr heißer Unterlage, ohne sie zu berühren, als Tropfen rotiert und, ohne zu sieden, langsam verdampft (Leidenfrosts Tropfen). Bei Abkühlung treten plötzlich Berührung und starke Dampfentwickelung ein (erklärt vielleicht manche Dampfkesselexplosion). Wasser rotiert auf Metall von 171° an.

Sphärokristalle, homogene, radialfaserige Kristallgebilde mit kugeliger Oberfläche.

Sphärolīthe (Sphärulīte), kugelige Gebilde aus Kristalliten, teils strukturlos (Kumulite, Globo-, Felsosphärīte), teils radialstrahlig mit um einen Punkt (Belonosphärīte, Sphärokristalle, s. d.) oder um eine Linie (Axiolithe) gruppierten Strahlen, erzeugen sphärolithische Struktur in vielen massigen Gesteinen (s. d. und Tafel »Mineralien und Gesteine«, Fig. 16 u. 17). Mit der Gesteinsmasse verwachsene S. nennt man Variōlen, hohle und konzentrisch-schalig gekammerte Lithophysen (s. d.). — Sphärolithfels, s. Obsidian. [der Weltkörper.

Sphärologīe (griech.), Lehre von der Kugelgestalt

Sphärometer (griech.), Instrument zur Messung der Dicke dünner Platten und des Krümmungshalbmessers von Kugelflächen (Linsen), senkrechte Mikrometerschraube in einer von drei Fußspitzen getragenen Schraubenmutter. Bringt man auf ebener Fläche das untere Ende der Schraube in Berührung mit einer auf der Fläche liegenden Platte oder auf eine Kugelfläche, so ergibt dessen Schraubenkopf abgelesene Abstand zwischen Ende der Schraube und Fußspitzen die Dicke der Platte, bez. zusammen mit dem Abstand zwischen den Fußspitzen den Radius der Kugelfläche.

Sphärometrīe (griech.), Kugelmessung.

Sphaeromidae, Kugelasseln (s. d.).

Sphäropsidāles, Pilze, deren Konidien in Pykniden oder kammerartigen Höhlungen gebildet werden.

Sphaerosicyos sphaerīcus *Cogn.*, schlingende Kukurbitazee, im tropischen Afrika. Die großen saponinhaltigen Früchte dienen dort als Seifenersatz.

Sphärosiderit, s. Spateisenstein. [nora.

Sphaerothallia esculenta, Flechte, s. Leca-

Sphaerothēca *Lév.*, Perisporialen, 14 auf Phanerogamen schmarotzende, weiße Überzüge (Meltau, s. d.) bildende Pilze. S. Humŭli *Schröt.* (S. Castagnĕi *Lév.*), auf Hopfen, Kompositen, Rosazeen u. a., richtet oft viel Schaden an, S. pannōsa *Lév.* an Rosenstöcken. S. Morsuvae *Berk.* et *Curt.* (Stachelbeerenpest), auf Stachelbeeren in Nordamerika, seit 1900 in Nordeuropa verbreitet, wird durch Schwefelblüte und Bordelaiser Brühe bekämpft.

Sphegidae, s. Grabwespen.

Sphen, Mineral, s. Titanit.

Sphenion (Pterion), s. Schädel.

Spheniscidae, s. Pinguin.

Sphenoīd (griech.), vierflächige Kristallgestalt, Hemiëder der quadratischen oder rhombischen Pyramide.

Sphenophyllum *Brongn.* (Keilblatt), fossile Gefäßkryptogamen vom Kulm bis zur obern Steinkohlenformation. S. Tafel »Steinkohlenflora«, Fig. 5.

Sphenopteris (Keilfarn), fossiler Farn, s. Tafel »Steinkohlenflora«, Fig. 3. [Afters (S. ani).

Sphincter (lat.), Schließmuskel (s. d.), z. B. des

Sphingidae (Schwärmer), Familie der Schmetterlinge, s. Textblatt zur Tafel »Schmetterlinge«.

Sphinx, Gattung der Sphingidae.

Sphinx, Steinbild in Löwengestalt mit Menschenkopf, stehend oder liegend dargestellt, verkörperte in Ägypten königliche Macht und wurde hier auch mit Bildnis des Herrschers, königlichem Kopftuch und Uräusschlange an der Stirn (auch mit Sperberkopf) verziert. Der S. bei den Pyramiden von Gizeh, aus dem Felsen gehauen, 20 m hoch, 57 m lang, aus vorgeschichtlicher Zeit (vielleicht Bild des Königs Amenemhet III.), galt bei den Ägyptern als Sonnengott Horos. Alleen von Sphinxen führten oft zu Tempeleingängen; auch in Assyrien waren die Sphinxe Tempelhüter. In Griechenland wurden sie als Sinnbild des Todes weiblich, mit geflügeltem Löwenkörper, später nur mit Löwenkrallen, Schlangenschweif oder Vogelflügeln dargestellt. Die Thebaische S. spielte im Mythus des Ödipus (s. d.) eine Rolle. Auch Spätrenaissance und Barockkunst verwendeten Sphinxe an Eingängen ꝛc. Vgl. Ilberg, Die S. in der griechischen Kunst und Sage (Leipz. 1896).

Sphragistik, soviel wie Siegelkunde (s. Siegel).

Sphygmograph (Angiograph, Pulsschreiber, Pulsmesser), meist beweglicher Hebel, der, durch Federkraft auf eine oberflächliche Schlagader (am Handgelenk) gedrückt, vermittelst Schreibhebels die Bewegungen der Gefäßwand auf einen durch Uhrwerk bewegten Papierstreifen in Form einer Kurve (Sphygmogramm, Pulskurve) zeichnet.

Sphygmomanometer (griech.), Instrument zum Messen des Blutdruckes in den Schlagadern.

Sphygmologie (griech.), die Lehre vom Puls.

Sphygmophōn (griech.), federnder Stromunterbrecher mit galvanischer Batterie und Telephon, macht, auf die Arterien gesetzt, den Puls hörbar.

Sphygmoskopie (griech.), Pulsuntersuchung.

Spiauter (holländ., Spialter), soviel wie Zink; auch eine Legierung, s. Britanniametall.

Spianterīt, Mineral, soviel wie Wurtzit.

Spica (Kornähre), Stern, s. Jungfrau.

Spiccāto (ital., franz. Piqué, spr. pikē), feines Staccato-Spiel (für Violine).

Spichern (unrichtig Speichern), Dorf in Deutsch-Lothringen, Kreis Forbach, mit (1905) 954 Einw., hat kath. Kirche. Auf den Höhen siegten 6. Aug. 1870 die Deutschen über die Franzosen unter Frossard.

Spicilegium (lat.), »Ährenlese«, Nachernte; Auswahl.

Spickaal, geräucherter Aal.

Spickdamm, soviel wie Buhne.

Spickel, Pflanze, s. Phyteuma. [brust.

Spickgans, leicht gepökelte, geräucherte Gänse-

Spicköl, s. Spinnöle.

Spicula (lat.), Ährchen. [Selbstfahrer.

Spider (engl., spr. spaider, »Spinne«), vierräderiger

Spiegel, Körper mit glatter (polierter) Oberfläche, an der das Licht regelmäßige Zurückwerfung (Spiegelung, Reflexiōn) erfährt, wobei der einfallende und der zurückgeworfene Lichtstrahl mit der auf dem S. an der Einfallsstelle errichteten Senkrechten (Einfallslot) gleiche Winkel bilden. Man unterscheidet ebene S. (Planspiegel) und gekrümmte, insbes. sphärisch gekrümmte, unter letztern Konkavspiegel (Hohlspiegel; vgl. Brennspiegel) und konvexe S. Über die Erzeugung von Bildern durch S. s. Licht. Ein Teil des Lichtes wird vom S. durchgelassen oder verschluckt (absorbiert), bei unvollkommen polierter Oberfläche auch zerstreut; das Verhältnis der zurückgeworfenen zur einfallenden Lichtmenge (Reflexionsvermögen) hängt vom Politurgrad, insbes. aber vom Material ab und ist besonders groß bei Metallen (Silber, Spiegelmetall). Glas spiegelt, wenn nicht Totalreflexion (vgl. Licht) erfolgt, nur unvollkommen; daher erhält die Hinterfläche von Glasspiegeln Silber- oder Zinnamalgambelag. Beim nassen Be-

Digitized by Google

legen werden Glasscheiben mit Mischung von Silberlösung und reduzierender Lösung übergossen, aus der sich eine glänzende, fest haftende Silberschicht niederschlägt. Auf trockenem Wege wird das Glas mit Lösung von Zinn in Quecksilber (Amalgam) überzogen. Verdünnte Platinsalzlösung ergibt so dünnen Überzug, daß die Durchsichtigkeit des Glases kaum vermindert wird, die Metallschicht wirft aber schräges Licht so kräftig zurück, daß die platinierte Glasscheibe von der hell beleuchteten Seite als vollkommener S. erscheint (Reklamespiegel). Der S. ist Symbol der Selbstprüfung. — Im Altertum waren Handspiegel gestielte runde Scheiben aus Kupfer, Bronze (s. Tafel »Bronzekunst I«, Fig. 3), Silber, Gold; Rückseite und Griff wurden verziert. China und Japan haben scheibenförmige Metallspiegel mit Griff auf der Rückseite. Seit etwa 1500 lieferten Deutschland und Venedig (Murano) Glasspiegel, seit 17. Jahrh. immer größere (Trumeau des 18. Jahrh.). Vgl. Cremer, Die Fabrikation der S. (2. Aufl., Wien 1904). — S. (lat. Specŭlum), Instrument zur Untersuchung von Körperhöhlen: wirkliche S. (Augen-, Kehlkopfspiegel) und röhrenförmige Instrumente, die die Wände der Kanäle auseinanderhalten (Scheiden-, Mastdarmspiegel ꝛc.), s. Beleuchtungsapparate. — In der Baukunst ist S. eine glatte, umrahmte Fläche, z. B. an Quadern, Decke (Spiegeldecke), Tür (Füllung), Gewölbe ꝛc.; überhaupt jede glatte, glänzende Fläche (Eis-, Wasserspiegel). — In der Geologie Verwerfung; Gangspiegel, s. Gang. — In der Struktur des Holzes, s. Markstrahlen. — Zentrum der Scheibe (s. d.). — Glattes Heck (s. d.) eines Schiffes. — Im Mittelalter Rechtsbuch (Sachsen-, Schwaben-, Deutschenspiegel). — Weißer Fleck um das Weidloch der Hirsche und Rehe und auf der Flügelkante des Auer- und Birkwildes; ferner junge, in großer Zahl beieinander sitzende Raupen der Nonne oder des Ringelspinners. — S. der Bienen s. Wachs.

Spiegel, 1) Laurens Pieter van de, niederländ. Staatsmann, geb. im Januar 1737 in Middelburg, gest. 7. Mai 1800 in Lingen, letzter Ratspensionär von Holland 1787—95, schrieb: »Brieven en Negotiatiën van L. P. van de S.« (Amsterd. 1803, 3 Bde.).

2) Friedrich von, Orientalist, geb. 11. Juli 1820 in Kitzingen, gest. 15. Dez. 1905 in München, 1849—90 Prof. in Erlangen, veröffentlichte: »Avesta, übersetzt« (Leipz. 1851—63, 3 Bde.); »Kommentar über das Avesta« (das. 1864—69, 2 Bde.); »Grammatik der altbaktrischen Sprache« (das. 1867); »Die arische Periode und ihre Zustände« (das. 1887) u. a.

Spiegelablesung, Anwendung ebener Spiegelchen zur genauen Messung kleiner Drehungswinkel. Eine Skala und ein Ablesefernrohr werden so aufgestellt, daß im Fernrohr das Spiegelbild der Skala sichtbar ist, das sich bei Drehung des Spiegels zu bewegen scheint. Die Zahl der vorüberwandernden Skalenteile, dividiert durch die ebenso ausgedrückte Entfernung des Spiegels von der Skala, gibt die (trigonometrische) Tangente des doppelten Drehungswinkels.

Spiegelberg, Otto, geb. 9. Jan. 1830 in Peine, gest. 10. Aug. 1881 in Breslau, 1861 Prof. in Freiburg, 1864 in Königsberg, 1865 in Breslau, schrieb: »Lehrbuch der Geburtshilfe« (3. Aufl., Lahr 1891) und gründete 1870 mit Credé das »Archiv für Gynäkologie« (Berl.).

Spiegeldamast, s. Droguet.

Spiegelfasern (Spiegel), s. Markstrahlen.

Spiegelgalvanometer, s. Galvanometer und Tafel »Physikalische Apparate II«, Fig. 7.

Spiegelgranaten, Granaten, die unter Einschaltung eines Spiegels aus Mörsern geworfen wurden.

Spiegelhuhn, soviel wie Birkhuhn (s. d.).

Spiegelinstrumente, Winkelmesser, gewöhnlich mit zwei Spiegeln, von denen man durch die unbelegte Hälfte des Okularspiegels das Objekt direkt sieht, während man in der belegten das von einem Objektivspiegel reflektierte Bild eines andern Gegenstandes, dessen Winkelentfernung vom ersten gesucht wird, erblickt. Vgl. Sextant. Neuerdings dienen statt Spiegel mit Vorteil Reflexionsprismen (s. Prismenkreis).

Spiegelmetall, weiße, sehr politurfähige, harte Kupfer-Zinn-Zink-Nickellegierung, oft mit geringem Arsengehalt, dient für optische Spiegel.

Spiegelorden, s. Beilage »Orden« (Japan).

Spiegelrinde, borkenfreie Eichenrinde zum Gerben.

Spiegel Salomonis, aus sieben Metallen hergestellte Spiegel, sollen bei Neumond auf Fragen Antwort geben.

Spiegelskala, auf Spiegelstreifen geätzte Skala, z. B. an Barometern.

Spiegeltaft, Taft mit kleinen glänzenden Mustern in Atlasbindung.

Spiegeltäuschungen, durch versteckte Spiegel erzeugte Täuschungen auf Bühnen ꝛc., entweder durch gewöhnliche Spiegel, die einen Körper teilweise verdecken, oder durch unbelegte Spiegelplatten, die Körper in andern Lagen zeigen, als sie einnehmen. So erzeugt man Geistererscheinungen durch Projektion grell beleuchteter, versteckter Personen in einer Spiegelglasplatte oder durch Hohlspiegelprojektion (vgl. Licht, S. 416) auf aufsteigende Rauchsäulen. — Aus Winkelspiegeln besteht der Irrgarten, Gänge und Räume, die dem Besucher durch wiederholte Spiegelung die Orientierung erschweren.

Spiegelteleskop, katoptrisches Fernrohr, s. Fernrohr und Beilage »Astronomische Instrumente«.

Spiegelung, Zurückwerfung des Lichtes an regelmäßigen glatten Flächen (Spiegel). Vgl. Licht und Spiegel.

Spiegelversicherung, Glasversicherung.

Spiegel zum Desenberg, Ferdinand August, Graf von, Erzbischof von Köln (seit 1824), geb. 25. Dez. 1764 zu Canstein in Westfalen, gest. 2. Aug. 1835 in Köln, 1813 durch Napoleon Bischof von Münster, wurde vom Papst nicht anerkannt.

Spieghel (spr. -chel), Hendrik Laurensz, s. Niederländische Sprache und Literatur, S. 993.

Spiek (Spik), soviel wie Lavandula Spica; s. auch Spieker, sehr große Nägel.

Spiekeroog, ostfries. Insel, zum preuß. Regbez. Aurich, Kreis Wittmund, 14,2 qkm, mit 200 Einw., hat evang. Kirche, Rettungsanstalt und Seebad.

Spieknarden (Spiknarden), s. Valeriana.

Spiel, Beschäftigung zur Anregung oder Zerstreuung, wurde als erzieherisch insbes. durch Rousseau, die Philanthropisten, Pestalozzi und Fröbel (s. Kindergärten) eingeführt. Griechen, Römer und Germanen pflegten Ball-, Würfel-, Brett- und Kampfspiele. Dem Gewinn dienen Hasard- oder Glücksspiele. Spiele im engern Sinne sind Bewegungsspiele (Ball-, Kugel-, Kegel-, Fangspiele, Turnkunst) und Ruhespiele (Gesellschafts-, Karten-, Brettspiele ꝛc.). Jene, besonders in England, haben sich in Deutschland vornehmlich durch die Jugendspiele (s. d.) entwickelt. Rechtlich ist S. ein Vertrag, wonach je nach Eintritt entgegengesetzter Bedingungen dem einen oder andern Teil ein Vermögensvorteil geleistet werden soll. Gewerbsmäßiges Glücksspiel ist

Digitized by Google

verboten und nichtig. **Spielschuld**, auch aus einem erlaubten S., ist nicht klagbar; jedoch kann das Geleistete nicht zurückgefordert werden (BGB. § 762 ff.). Vgl. Ausspielung, Börse (Differenzgeschäft), Glücksspiele, Lotterie. Vgl. Georgens und J. M. v. Gayette-Georgens, Familienspielbuch (Leipz. 1882); Lion und Wortmann, Katechismus für die Bewegungsspiele (das. 1891); L. v. Alvensleben, Handbuch der Gesellschaftsspiele (9. Aufl., Weim. 1897); A. v. Hahn, Buch der Spiele (4. Aufl., Leipz. 1905). [Birkwildes.

Spiel (Stoß), Schwanz des Fasans, Auer- und

Spielarie, früher gesangsmäßiges Instrumental-

Spielart, s. Art. [stück.

Spielbanken sind in Frankreich seit 1839, in Deutschland seit 1873 verboten. Vgl. Glücksspiele.

Spielbein, s. Standbein. [nis in Brünn.

Spielberg, ehemals Zitadelle mit Staatsgefäng-

Spielberg, Hanns von, s. Zobeltitz.

Spieldamast, soviel wie Mascaret.

Spieldose (Spieluhr), s. Musikwerke.

Spielhagen, Friedrich, Dichter, geb. 24. Febr. 1829 in Magdeburg, seit 1862 in Berlin, jetzt in Charlottenburg, redigierte 1878—84 Westermanns Monatshefte, schrieb Übersetzungen und die Novellen: »Klara Vere« (Hannov. 1857) und »Auf der Düne« (das. 1858) und begann mit den »Problematischen Naturen« (Berl. 1861, 4 Bde.; 50. Aufl., Leipz. 1907) sozialpolitische Romane voll glänzender Darstellung, die dem Naturalismus vorarbeiteten: »Durch Nacht zum Licht« (Berl. 1862, 4 Bde.), »Die von Hohenstein« (das. 1864, 4 Bde.), »In Reih' und Glied« (das. 1867, 5 Bde.), »Hammer und Amboß« (Schwer. 1869, 5 Bde.), »Allzeit voran!« (Leipz. 1872, 3 Bde.), »Sturmflut« (das. 1877, 3 Bde.), »Was will das werden« (das. 1886, 3 Bde.), »Faustulus« (das. 1898), »Freigeboren« (das. 1900) und psychologische Novellen; ferner Dramen, »Gedichte« (Leipz. 1892), »Neue Gedichte« (das. 1899), »Beiträge zur Theorie und Technik des Romans« (das. 1883) und die Selbstbiographie (bis 1861) »Finder und Erfinder« (das. 1890, 2 Bde.). »Sämtliche Romane« erschienen Leipzig 1896 ff. (29 Bde.). Vgl. G. Karpeles, Friedrich S. (Leipz. 1889); »Friedrich S.« (das. 1899, Festschrift).

Spielhonorar, die dem Schauspieler neben der Gage für jedes Auftreten gewährte Vergütung, wird meist nur noch bei täglich mehrmaligem Auftreten

Spielhuhn, s. Birkhuhn. [gezahlt.

Spielkarten, Kartenblätter, mit Figuren und Zeichen bemalt, dienen als »ein Spiel Karten« zu Unterhaltungs- und Hasardspielen. Schon früh den Chinesen bekannt, kamen sie wahrscheinlich durch die Sarazenen nach Europa und waren im 13. Jahrh. so üblich, daß sie Ludwig der Heilige 1254 verbot. Die ältesten Karten (1423) waren Täfelchen. Die Trappelierkarte, die älteste in Deutschland, bestand aus 4 × 13 Blättern, von denen man meist nur 40 benutzte. Tarock wurde zuerst im 15. Jahrh. in Bologna gespielt. Die Farben der Tarockkarte: Coppe (Becher), Spade (Degen), Denari (Münzen), Bastoni (Stäbe), wurden in der deutschen und niederländischen Karte in Rot (Herzen), Schellen, Eicheln (Kreuz), Grün (Laub, Spaten, Schüppen), in der französischen und englischen in Cœur (heart, Herz), Pique (spade, Lanze), Carreau (diamond, Pfeilspitze, Bolzen) und Treffe (club, Klee) verwandelt. Um 1440 war das Kartendrucken in Deutschland schon verbreitet. Kartenspiele sind teils Hasardspiele (Pharo, Landsknecht ꝛc.), teils Kommerzspiele, bei denen die Zahl der Stiche oder der Augen entscheiden. Kartenkunststücke beruhen meist auf Kunstgriffen (Volteschlagen), arithmetischer Berechnung u. a. Kartenschlagen (Kartenlegen, Kartomantie), um die Zukunft zu weissagen, ist besonders in niedern Volksschichten beliebt. Vgl. Chatto, Origin and history of playing cards (Lond. 1848); F. v. Thalberg, Der perfekte Kartenspieler (12. Aufl., Berl. 1905); W. Hermann, Das große Buch der Kartenkunststücke (3. Aufl., Berl. 1908).

Spielkartenstempel, Stempelsteuer auf Spielkarten, in Deutschland (seit 1878) für das Spiel (36 Blätter) 30, sonst 50 Pfennig, in Österreich (unter 30 Karten) 30, sonst 60 Heller, lackierte das Doppelte.

Spielleute, soviel wie Fahrende Leute (s. d.); jetzt die Tamboure und Hornisten der deutschen Infanterie (Signalisten), je zwei bei der Kompanie (dazu zwei Reservespielleute), unterstehen dem Bataillonstambour (Regimentstambour) und geben im Gefecht die Signale.

Spielmannsdichtung, Dichtung der wandernden Volkssänger (seit 1100), wurde durch die ritterliche Poesie auf ein geistig niedrigstehendes Publikum beschränkt, pflegte insbes. Epik und Didaktik, hatte typische Motive und Formeln und neigte zu derber Komik. Bedeutendstes Werk ist »König Rother« (s. Rother). Andre sind: »Salman und Morolf« (s. Salomon und Markolf), »König Orendel« und »König Oswald«. Vgl. F. Vogt, Leben und Dichten der deutschen Spielleute im Mittelalter (Halle 1876).

Spielmarke, s. Jeton. [Szenen.

Spieloper, Oper mit eingestreuten gesprochenen

Spielpapiere, s. Spekulation.

Spielschulen, s. Kinderbewahranstalten.

Spieluhr, s. Musikwerke; auch Uhrwerk, das ein mechanisches Musikwerk, z. B. Glockenspiel, auslöst.

Spielwaren für Kinder werden insbesondere im Erzgebirge (Seiffen, Grünhainichen, Olbernhau, Sayda ꝛc.), in Oberammergau, Thüringen (Sonneberg), Württemberg (Rauhe Alb), Nürnberg, Berlin, Stuttgart, Paris hergestellt. Deutschland führte 1902: 32,995 Ton. für 55,4 Mill. Mk. aus. S. müssen frei von schädlichen Zusätzen (Giftfarben, Blei ꝛc.) sein. — Kinderrasseln aus Bronze und Ton finden sich schon in Schweizer Pfahlbauresten, in Schlesien und Brandenburg; Puppen hatten die Ägypter, Griechen und Römer, Tonpuppen aus dem 14. Jahrh. wurden bei Nürnberg gefunden. Dort wie in Ulm, Augsburg, Frankfurt fertigte man im 16. Jahrh. Puppenhäuser. Schulen für Spielwarenindustrie sind im Erzgebirge staatlich (Seiffen, Grünhainichen) oder privat (Olbernhau), für Kinder von 11 Jahren ab unentgeltlich; Sonderkurse in Ober-Leutensdorf (Böhmen) und Neukirch (Oberösterreich). Vgl. Rosenhaupt, Die Nürnberg-Fürther Metallspielwarenindustrie (Stuttg. 1907).

Spier, Pflanzengattung, s. Spiraea.

Spiera, Francesco, »der Apostat«, geb. 1502, Advokat, starb 27. Dez. 1548 in Citadella bei Padua aus Reue über den von der Inquisition erzwungenen Widerruf seines evangelischen Bekenntnisses.

Spieren (holländ.), Rundhölzer des Schiffes; unbearbeitete Hölzer zum Ersatz für Rahen und Stengen.

Spierentonne, s. Seezeichen.

Spierling, Baum, s. Sorbus.

Spierstaude, s. Filipendula.

Spierstrauch, s. Spiraea.

Spies, 1) Meinrad, Kirchenkomponist, geb. 24.

Digitized by Google

Aug. 1683 in Honsolgen, gest. 24. Aug. 1761 als Prior des Benediktinerklosters Yrsee, schrieb Messen, Motetten, Psalmen mit Instrumenten, Triosonaten und einen »Musikalischen Traktat« (Augsb. 1746).

2) Hermine, verehel. Hardtmuth, hochgeschätzte Liedersängerin (Alt), geb. 25. Febr. 1861 in Löhnbergerhütte b. Weilburg, gest. 26. Febr. 1893 in Wiesbaden. Ihre Briefe gab ihre Schwester heraus (Stuttg. 1894).

Spiesen, Dorf im preuß. Regbez. Trier, Kreis Ottweiler, mit (1905) 4462 Einw., hat kath. Kirche, Steinkohlen- und Eisenerzbergbau.

Spieß, langen- oder speerähnliche Stoß- oder Wurfwaffe (Wurfspeer), s. Speer. — Geweih der Hirsche, solange es noch keine Enden hat, s. Geweih.

Spieß, 1) Christian Heinrich, geb. 4. April 1755 zu Freiberg i. S., gest. 17. Aug. 1799 auf Beßdiekau bei Klattau in Böhmen, Schauspieler, schrieb wertlose Romane (»Die Löwenritter«, »Die zwölf schlafenden Jungfrauen«), grobe Theaterstücke: »Klara von Hoheneichen« (Frankf. 1801) u. a. »Sämtliche Werke« (unvollständig) erschienen Nordhausen 1840 bis 1841 (11 Bde.). Vgl. K. Müller-Fraureuth, Die Ritter- und Räuberromane (Halle 1894).

2) Adolf, geb. 8. Febr. 1810 in Lauterbach am Vogelsberg, gest. 9. Mai 1858 in Darmstadt, Turnlehrer, 1848—55 Leiter des hessischen Schulturnwesens, richtete das Turnen (Gemeinübung) als Klassenunterrichtsfach, auch für Mädchen, ein, begründete Frei- und Ordnungsübungen und verfaßte: »Die Lehre der Turnkunst« (2. Aufl., Bas. 1867—85); »Turnbuch für Schulen« (2. Aufl., das. 1880—89); »Kleine Schriften über Turnen« (Hof 1872) u. a.

Spießbock, Reh, s. Geweih. S. auch Antilopen und Bockkäfer.

Spießbürger (Spießer), arme, nur mit Spießen bewaffnete Bürger; jetzt: beschränkte Kleinbürger.

Spießer, Spießbürger. S. auch Geweih und Gleve.

Spießgeselle, Waffenbruder (nur von zuchtloser Soldateska oder Verbrechern gebraucht).

Spießglanz (Spiesglas), Antimon und Antimonglanz; Spießglanzbleierz, Bournonit; Spießglanzkönig, Antimon; Spießglanzsilber (Spiesglassilber), Antimonsilber; Spießglanzbutter (Antimonchlorid), s. Antimon.

Spießlein (Wurf), Zählmaß, in Nürnberg 5 Stück.

Spießlerche (Wiesenpieper), s. Pieper.

Spießrecht (Recht der langen Spieße), Recht der Landsknechte, schwere Verbrechen abzuurteilen.

Spießrutenlaufen, s. Gassenlaufen.

Spießtanne, s. Cunninghamia sinensis.

Spiez, Dorf im schweizer. Kanton Bern, mit (1907) 3114 Einw., am Thuner See und an der Bahn Thun-Interlaken, hat Fremdenverkehr, Schloß und 2 Kirchen.

Spik, Lavandula (s. d.) Spica; s. auch Valeriana.

Spiknarden, s. Valeriana.

Spiköl (Spiklavendelöl), s. Lavandula und

Spikulärzellen, vereinzelt in weichen Geweben vorkommende spindelförmige, dickwandige Pflanzenzellen, meist mit Kalkeinlagerung in der Wand.

Spilanthes *L.* (Fleckblume), Kompositen. Kräuter mit gegenständigen Blättern und einzelnen gelben Blütenköpfen. Von 20 meist amerikanischen Arten dienen einige gegen Skorbut. Aus S. oleracea *Jacq.* (Paratresse), Zierpflanze, wird Paraguay-Roux (spr. rö) bereitet (gegen Zahnschmerz).

Spilit, s. Diabas.

Spill (Ankerwinde), Winde zum Ankerlichten oder Einhieven (s. Hieven) von Trossen (auf ältern Kriegsschiffen Gangspill mit senkrechter Drehachse, auf Handelsschiffen Brat- oder Pumpspill mit wagerechter Welle), wird durch Pallen (Sperrklinken) am Zurückdrehen verhindert. Dampfer haben Dampfspill, Ankerlichtmaschine, Spillmaschine, große Schiffe Verholspille (s. Verholen) vorn und hinten (Bug- und Heckspill).

Spillage (spr. -äfsche), Wertverlust trockener Güter zu Schiff durch Eindringen von Feuchtigkeit.

Spillbaum, s. Evonymus.

Spille (altd.), Spindel, Kunkel, daher Spillgeld (s. Nadelgeld); Spill- oder Kunkellehen, das auch auf Frauen vererbliche Lehen; Spillseite (Spillmagen), die Verwandten mütterlicherseits (vgl. Agnaten); Spillgut, Vorbehaltsgut (s. d.) der Frau.

Spilleke, August Gottlieb, Schulmann, geb. 2. Juni 1776 in Halberstadt, gest. 9. Mai 1841 in Berlin als Gymnasial- ꝛc. Direktor, um das Realschulwesen verdient, schrieb Programme und Aufsätze (»Gesammelte Schulschriften«, Berl. 1826).

Spillenrad, s. Winde.

Spiller von Hauenschild, Richard Georg, geb. 24. März 1822 in Breslau, gest. 20. Jan. 1855 auf Tscheidt (Oberschlesien), schrieb (als Max Waldau), den Zeitroman »Aus der Junkerwelt« (Hamb. [1850) u. a.

Spilling, s. Pflaumenbaum.

Spilographa (Kirschfliege), s. Bohrfliege.

Spilosit, fleckiger Tonschiefer aus dem Kontakt mit Diabas; vgl. Desmosit.

Spin., bei Tiernamen: Max von Spinola, Graf von Tassarolo, geb. 1780 in Toulouse, gest. 1857 auf Tassarolo bei Genua, Entomolog.

Spina (lat.), Dorn, Gräte, Rückgrat, auch die den römischen Zirkus (s. d.) in der Mitte teilende Erhöhung. S. dorsalis, Wirbelsäule; S. bifida, Rückgratsspalte; S. ventosa, s. Winddorn.

Spinacia *L.* (Spinat, Binetsch), Chenopodiazeen, kahle Kräuter mit ei- oder spießförmigen Blättern und zweihäusigen Blüten. Von zwei Arten wächst S. tetrandra *Stev.* (Schamum) im Orient. S. oleracea *L.* (gemeiner Spinat, s. Tafel »Gemüsepflanzen I«, Fig. 12), wohl aus dem Orient über Spanien in Europa eingeführt, wird als Winterspinat (S. o. spinosa *Mönch.*) und als Sommerspinat (großer holländischer Spinat, S. o. inermis *Mönch.*) als Gemüse gebaut.

Spinal (lat.), das Rückgrat betreffend; Medulla [spinalis, Rückenmark.

Spinalanästhesie, medulläre Anästhesie.

Spinalirritation, s. Spinalneuralgie.

Spinalmeningitis, Rückenmarkshautentzündung.

Spinalnerven, s. Rückenmark.

Spinalneuralgie (Spinalirritation), Schmerzen in den Rückenmarksnerven bei Erkrankung der Wirbelkörper, Rückenmarkshäute oder des Rückenmarks, infolge von Bruch, Verrenkung, Geschwülsten, chronischen Entzündungen, Tabes ꝛc. Als Neurose kommt sie vor bei Neurasthenie (Kriebeln und Taubsein der Haut des Rückens, Druckempfindlichkeit der Lenden).

Spinalparalyse, s. Lähmung.

Spinalpunktion, s. Gehirnhautentzündung.

Spinalsystem (Vertebralsystem), das Rückenmark mit den von ihm ausgehenden Nerven.

Spinat, Pflanzengattung, s. Spinacia; neuseeländischer S., Tetragonia expansa; wilder S., s. Atriplex; vgl. ferner Rumex.

Spinazzola, Stadt in der ital. Provinz Bari, Kreis Barletta, mit (1901) 11,183 Einw., an der Bahn Barletta-S., hat Wein- und Ölbau.

Digitized by Google

Spind, soviel wie Schrank.

Spindel, s. Beilage »Spinnerei«; jede längere Welle einer Maschine zum Antrieb von Werkzeug oder Werkstück (Fräs-, Bohr-, Drehspindel) oder zum Vorschub (Transport-, Zugspindel). Spindeln, die mit einer Mutter arbeiten, heißen Gewindespindeln, z. B. Leitspindel (s. d.), zum Unterschied von zylindrischen (»glatten«) Spindeln. Säule inmitten einer Wendeltreppe; Mittelsäule eines Helmdaches. Soviel wie Aräometer (s. d.). Hauptachse der Blütenähre.

Spindel, engl. Leinengarnmaß, = 14,400 Yards.

Spindelbank, s. Beilage »Spinnerei«.

Spindelbaum, s. Evonymus.

Spindelgipüren, s. Tenerifearbeit.

Spindelkasten, bei Drehbänken, Fräsmaschinen ꝛc. der die Arbeitsspindel enthaltende Gußeisenkörper.

Spindelkloben, Metallscheibchen in den Taschenuhren, unter dem die Unruhe angebracht ist, im 18. Jahrh. reich ausgestattet, durchbrochen und graviert.

Spindelmagen, s. Agnaten; vgl. Spillmagen.

Spindelmühle, Dorf in Böhmen, Regbez. Hohenelbe, mit (1900) 430 (als Gemeinde 1041) Einw., am Riesengebirge, ist Luftkurort und Sommerfrische.

Spindelöle, Schmieröle für leichte Belastung und große Geschwindigkeit; vgl. Schmiermittel.

Spindelschnecke (Fusus), Kammkiemer, Meeresschnecken mit spindelförmigem Haus, fossil und lebend weit verbreitet. Die gemeine S. (F. antiquus *L.*) lebt im Norden; das Gehäuse dient auf den Hebriden als Lampe.

Spindelsträucher, s. Celastrazeen.

Spindle (spr. spindl), engl. Garnmaß, = 13,166 m (Leinengarn) oder 13,825 m (Baumwollengarn).

Spindler, 1) Franz Stanislaus, Komponist, geb. 1759 in Steingaden (Bayern), gest. 8. Sept. 1819 in Straßburg als Münsterkapellmeister, schrieb Opern, Schauspielmusiken, Oratorien.

2) Karl, geb. 16. Okt. 1796 in Breslau, gest. 12. Juli 1855 zu Bad Freiersbach in Baden, schrieb Romane: »Der Bastard« (Zür. 1826), »Der Jude« (Stuttg. 1827 u. ö.), »Der Jesuit« (das. 1829 u. ö.), »Der Invalide« (das. 1831) u. a. und Novellen (»Vergißmeinnicht«, 1830—49). »Sämtliche Werke« erschienen Stuttgart 1831—54, Auswahl daselbst 1875—77. Vgl. J. König, Karl S. (Leipz. 1908).

Spindlersfeld, Fabrikort, s. Köpenick.

Spinell, Mineral, Magnesiumaluminat $MgAl_2O_4$ mit färbenden Beimischungen, findet sich in kleinen oktaedrischen Kristallen, oft verzwillingt, sowie in Kristallfragmenten und Körnern, rot, braun, grün, blau und schwarz, Härte 8, insbes. auf sekundärer Lagerstätte (in Edelsanden) in Ceylon, Ostindien, Australien, Brasilien ꝛc., ferner eingewachsen in körnigem Kalk (Pargas ꝛc.) und Silikatgesteinen (Slatoust, Monzoni, Neuyork ꝛc.). Die roten, durchsichtigen sind Edelsteine: tiefroter Rubinspinell, edler S. (s. Tafel »Edelsteine«, Fig. 14), hellroter Balasrubin (Balais), blutroter Goutte de Sang (Blutstropfen), gelblichroter Rubicell, gelblicher Essigspinell, bläulicher und grüner Chlorospinell, violetter und brauner Almandinspinell, schwarzer Ceylanit. S. im weitern Sinn sind die analog zusammengesetzten, natürlichen Aluminate und Ferrate, z. B. Eisenspinell (Pleonast) $(Mg, Fe)(Al, Fe)_2O_4$, Pikotit (Chromspinell) $(Fe, Mg)(Cr, Al)_2O_4$, Hercynit $(Fe, Mg)Al_2O_4$, Zinkspinell (Automolit, Gahnit) $ZnAl_2O_4$ sowie Magneteisen Fe_3O_4.

Spinelli, Nicola, ital. Komponist, geb. 1865 in Turin, Schüler des Konservatoriums in Neapel, schrieb Opern: »Catilina« (1890) und »A basso porto« (1894).

Spinett (ital. Spinetta, franz. épinette), s. Klavier.

Spingöle, s. Espingole.

Spinifex *L.*, zweihäusige Gräser (Gramineen) mit stechenden Blättern und weiblichen Ähren in stacheligen Köpfen. Vier Arten in Australien bis Japan, befestigen die Sandbänke der australischen Küste.

Spinifexwüsten, öde Wüsten in Australien, mit groben Gräsern der Gattung Triodia (nicht Spinifex), sind schwer durchschreitbar.

Spinnaker, großer Klüver auf Jachten, vgl. [Segelsport.

Spinnangel, s. Text zu Tafel »Fischerei I«.

Spinndrüsen, bei Insekten, Spinnen ꝛc. Organe, die eine an der Luft in Fäden erhärtende Substanz für Kokons, Spinnweben, Byssus (bei den Muscheln) aussondern und zuweilen, wie bei den Spinnen, auf Spinnwarzen am Körper ausmünden.

Spinne, Draggen (s. d.) zum Heben von Kabeln vom Meeresgrunde.

Spinnen, s. Spinnentiere.

Spinnen (hierzu Beilage »Spinnerei«), Fasern zu einem langen Faden (Gespinst, Garn) zusammendrehen; davon übertragen auf das Abhaspeln der Seidenkokons, die nicht ohne weiteres spinnfähig sind. Die Handspinnerei mittels Handspindel ist uralt, Reste von Geräten dazu fanden sich in altägyptischen Mumiengräbern; höhere Entwickelung brachte die Erfindung des Spinnrades (1530). Spinnmaschinen führten sich seit Anfang des 18. Jahrh. ein. Die Vorarbeiten der Reinigung wies man besondern Maschinen zu, bewirkte die erste Umordnung der Fasern zu endlosem Flor auf der Krempel und gelangte von diesem bandförmigen Fasergebilde zum Vorgarn durch Strecken (Baumwoll-, Kammgarn-, Jute- u. Wergspinnerei) oder Längsteilung (Streichgarnspinnerei), worauf die viele Fäden vereinigenden Feinspinnmaschinen das Garn auf Spindeln oder Spulen brachten. Weiteres s. Beilage.

Die Entwickelung der Maschinenspinnerei für Baumwolle begann in England: 1738 Erfindung der Streckwalzen durch Wyatt, später Lewis Paul patentiert, durch Arkwright verbessert; 1762 Erfindung der Zylinderkrempeln (umlaufende Kratzen zum Auflockern der Baumwolle), seit 1769 durch Wasserkraft getrieben (Watermaschine): J. Hargreaves' Jennymaschine (1767) mit einer Reihe Spindeln. Crompton vereinigte 1784 das Streckwerk der Watermaschine mit dem Spinnwerk der Jennymaschine zu der Mule-Jenny oder Mule, die 1825 Roberts als Selfaktor ausbildete. Die Ringspindel, Grundlage der Ringspindelbank, erfand um 1830 Jenks in Amerika. — Ähnliche Maschinen für Flachs- und Wollspinnerei folgten langsamer, weil die Verarbeitung schwieriger ist. Erfindungen: 1810 Flachsfeinspinnmaschine von Girard mit Benutzung von Wasser (Naßspinnen); Kämmaschine für Kammwollspinnerei (1829 von Opelt in Hartau und Wieck in Schlema); Lister und Donisthorpe (1850), anderseits Heilmann und Schlumberger (1851) erzielten das Maschinenkämmen; in der Streichgarnspinnerei wurde der Florteiler von Geßner (1861) erfunden. — Vgl. L. C. Marshall, Der praktische Flachsspinner (Leipz. 1888); E. Müller, Handbuch der Spinnerei (das. 1892); Brüggemann, Theorie und Praxis der rationellen Spinnerei (Stuttg. 1897—98, 2 Bde.) und Die Spinnerei, ihre Rohstoffe, Entwickelung und heutige Bedeutung (Leipz. 1899);

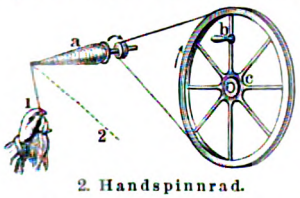
Digitized by Google

Spinnerei.

Die **Handspinnerei**, die zuerst mittels **Handspindel** *(Fig. 1)* geschah, ist heute nur noch bei den Landbewohnern zum Spinnen von Flachs und Wolle gebräuchlich. Man windet hierbei die Fasern (gehechelten Flachs oder gekratzte Wolle) um einen hölzernen Stock *(Wocken, Rocken)* a, den die Spinnerin neben sich aufstellt oder in den Gürtel steckt. Die Fasern ordnet sie durch Ausziehen mit der einen Hand, während sie mit der andern die Spindel am obern Ende dreht, an dem der Faden mit einer Schlinge in einem Häkchen oder einem schraubenförmigen Einschnitt so befestigt ist, daß die Drehung auf ihn übertragen wird. *Spindel* b, ein 20—30 cm langes, beiderseits zugespitztes Stäbchen, trägt eine Schwungmasse c *(Wirtel)*, durch welche die Drehung der Spindel länger erhalten wird, wenn sie losgelassen, an dem sich bildenden Faden hängend, allmählich zur Erde sinkt. Dann wird der Faden vom obern Ende der Spindel abgelöst, aufgewickelt, wieder festgehakt, die Spindel gedreht etc. Beim Spinnen mit *Spinnrad* bleibt nur das Ordnen der Fasern (Ausziehen) der Hand überlassen. Bei dem **Handrad** *(Fig. 2)* wird die frei schwebende Spindel a durch das von der rechten Hand an der Kurbel b gedrehte Rad c mittels Schnur ohne Ende in Umdrehung versetzt, während man in der linken das Spinnmaterial hält und in geeigneter Menge durch die Finger gleiten läßt: Man dreht den Faden, indem man ihn in Richtung 1 (unter stumpfem Winkel) gegen die Spindel hält und sich allmählich mit der linken Hand von der Spindel entfernt; hierauf bringt man ihn in Richtung 2, wodurch er aufgewickelt wird.

1. Ursprünglichste Art zu spinnen.

Bei dem **Trittrad** *(Fig. 3)* ist die Spindel x y an beiden Enden gelagert, ihr Kopf bei y ist der Länge nach durchbohrt und besitzt ein Seitenloch und zwei Flügel a a. Auf der Spindel befindet sich eine hölzerne Spule b zum Aufwickeln des Garnes i i. Die Spindel erhält durch Schnurrolle r und Schnur s, die Spule b durch Schnurrolle u und Schnur t, beide von dem durch Fußtritt f, Schubstange e und Kurbel d in Umdrehung versetzten Schwungrad c aus, eine Drehbewegung. Der vom Spinnrocken kommende, bei y durch den Spindelkopf gehende Faden i wird zunächst durch diese Bewegung gedreht, dann aber über kleine Häkchen des Flügels auf die Spule b geleitet, die einen kleinern oder einen größern Wirtel u hat als die Spindel, also mehr oder weniger Umdrehungen macht und dadurch das Garn aufwickelt.

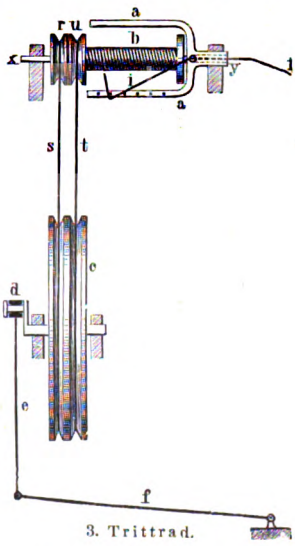


2. Handspinnrad.

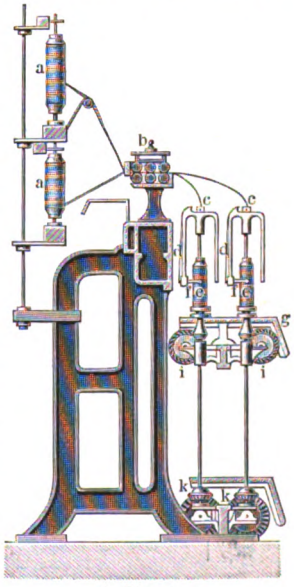
Die **Maschinenspinnerei** unterscheidet nach dem Material insbes. *Baumwoll-*, *Flachs-*, *Hanf-*, *Jute-*, *Woll-* und *Seidenspinnerei*.

In der **Baumwollspinnerei** unterscheidet man folgende Arbeitsprozesse: das Mischen, das Öffnen und Reinigen, das Karden oder Krempeln, das Kämmen und Peignieren, das Strecken und Duplieren, das Vorspinnen, das Feinspinnen, das Haspeln, Sortieren und das Verpacken für den Handel.

Das *Mischen* geschieht nach dem Zerpflücken der Ballen zuerst im ‚Öffner', der sie auflockert und vorreinigt, wozu man sich der *Schlag-* oder *Reißwölfe* bedient; erstere wirken schlagend, letztere reißend. Ähnliches erreicht die *Schlagmaschine (Flackmaschine, Batteur)*, von der die Baumwolle auf eine zweite Schlagmaschine *(Wattenmaschine)* gelangt, die sie gründlich mischt, worauf die Fasermasse als breite zusammenhängende Schicht *(Watte, Vlies, Fell, Pelz)* auf einer Walze zu einem Wickel aufgewickelt wird. Vollendet wird die Vorbereitung durch das *Kratzen* oder *Krempeln* auf der *Kratzmaschine (Krempel-* oder *Streichmaschine, Karde)*, in der knieförmig gebogene Drähte, in großer Zahl durch Lederstreifen gesteckt, den Kratzenbeschlag bilden. Dieser kommt in zwei gegeneinander arbeitenden Systemen zur Anwendung, indem eine große Trommel mit Kratzenbeschlag von gleichfalls mit solchem Beschlag versehenen Latten *(Deckelkarde)* oder von kleinern Walzen mit *Peigneur* oder *Abnehmer (Igel-, Walzenkarde, Igelstrecke)* umgeben ist. Das sehr zarte Vlies, in das die Baumwolle auf der Kratzmaschine verwandelt wird, erhält in einem Trichter die Gestalt eines Bandes. 50—60 solcher Bänder werden auf eine Feinkarde gebracht, die wieder ein Band liefert. Darauf leitet man mehrere Bänder durch ein *Streckwerk (Streckstuhl, Laminierstuhl)*, auf dem mit wachsender Geschwindigkeit rotierende Walzenpaare die Bänder stark verlängern und dabei mehrere Bänder vereinigen. Dieses *Duplieren* oder *Laminieren* dient vor allem zur Ausgleichung von Unregelmäßigkeiten und wird in der Regel mehrfach wiederholt, z. B. wiederholt man ein sechsfaches Strecken und Duplieren in der Baumwollspinnerei mindestens fünfmal, so daß 7776 Bänder vereinigt werden.



3. Trittrad.

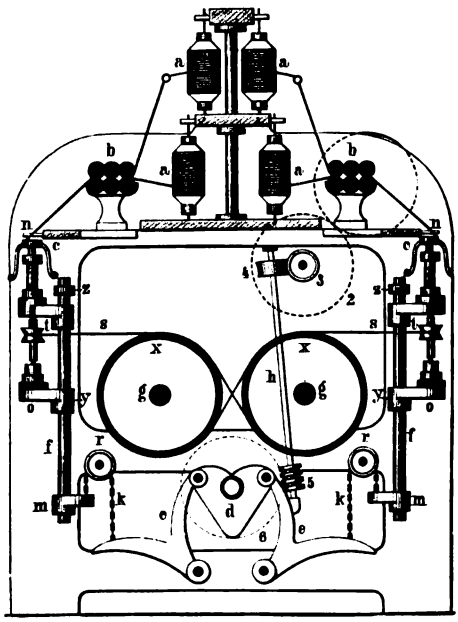


4. Flyer.

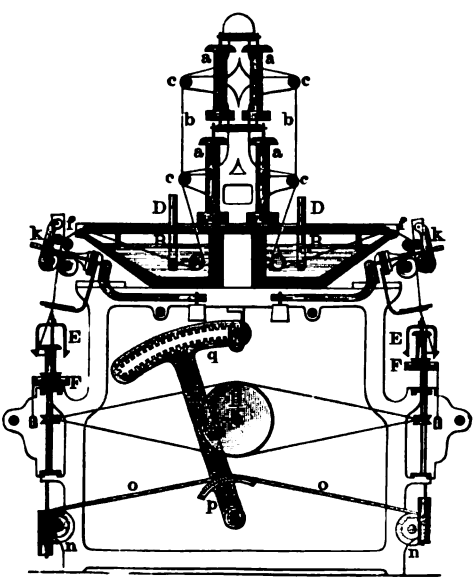
Aus dem Bande erzeugt man dann *Vorgarn (Vorgespinst)* in dem *Differentialflyer*, der die früher üblichen *Vorspinnmaschinen (Röhrchen-, Eklipsmaschine, Spulenmaschine, Jackmaschine* etc.) sowie die Preßscheiben *(Moletten)* vollständig verdrängt hat. Der **Flyer**, der in mehreren Größen nacheinander *(Grob-, Mittel-, Fein-, Feinfein-, Doppelfeinflyer*, auch als *Spindelbänke* bezeichnet) zur Verwendung gelangt, erhält das Band aus den Streckmaschinen, wickelt aber das Vorgarn auf Spulen, so daß vom Grobflyer

Digitized by Google

abwärts das Garn auf Spulen gewickelt in die Maschine gelangt. Der Mittelflyer *(Fig. 4)* erhält die Baumwolle, die schon einen Grobflyer passiert hat, in Form der Spulen a a. Die Fäden der zwei Spulen a a gehen gemeinsam in das Streckwerk b, von hier zu den Spindeln o c mit den Flügeln d d, die durch die Kegelräder k k in Umdrehung versetzt werden und dadurch dem



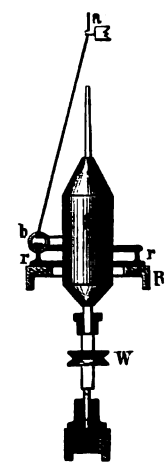
5. Waterspinnmaschine für Baumwolle.



6. Flachswatermaschine.

Garn Draht (s. d.) geben. Indem das Garn zugleich durch den hohlen Flügelarm d und den Finger f auf Spule e geleitet und letztere mittels schiefer Kegelräder i um die Spindel gedreht wird, wickelt es sich auf die Spule, die behufs regelmäßiger Bewickelung mit der Spulenbank g auf und ab steigt, bis sie gefüllt ist.

Die letzten (Fein-) Flyer verläßt das Vorgarn etwa in Bindfadendicke und empfängt die endgültige Streckung und Drehung zur Verwandlung in Garn auf den **Feinspinnmaschinen.** Diese zerfallen in *Watermaschinen* (Drosselmaschinen) und *Mulemaschinen*, die sich dadurch unterscheiden, daß die erstern den Spinnprozeß (Strecken, Drehen und Aufwickeln) ununterbrochen durchführen, während die letztern strecken und drehen und in einer folgenden Periode das fertige Garn aufwickeln. Die **Watermaschine** *(Fig. 5)* wird immer doppelt gebaut, d. h. es ist an ihr ein Träger (Aufsteckrahmen) für zwei Reihen mit Vorgarn gefüllter Spulen a a, zwei Reihen Streckwerke b b und Spindeln mit Flügeln und Spulen vorhanden. Das Garn geht von a nach b, dann gestreckt durch ein Führungsauge nach Flügel c, von diesem gedreht auf die Spule zwischen dem Flügel zum Aufwickeln. Die 120 Spindeln n o werden von den mit den Wellen g g sich drehenden Trommeln x x mittels Schnüre s und Wirtel t 3600—4500mal in der Minute gedreht, während die Spulenbank mit den Stangen f f auf und nieder geht. Zu dem Zweck werden diese in Büchsen z und y geführt und von Schienen m m getragen, die an Ketten k k hängen. Diese laufen über Rollen r r und sind an den Winkeln e e befestigt, die sich mit Rollen gegen eine Herzscheibe d legen; die letztere hat eine solche Form, daß sie bei ihrer gleichmäßigen Drehung die Hebel und dadurch die Stangen f f abwechselnd auf und ab bewegt. Die Aufwickelung des Garnes erfolgt durch Zurückbleiben der Spulen infolge starker Reibung auf der Bank. Sämtliche Bewegungen gehen von einer der Wellen g aus, die direkt angetrieben wird, durch Zahnräder ihre Bewegung dem Streckwerk und durch Zahnrad 2, Schnecke 3, Schneckenrad 4, Welle h und Schneckengetriebe 5 und 6 der Herzscheibe d mitteilt.



7. Ringspindel.

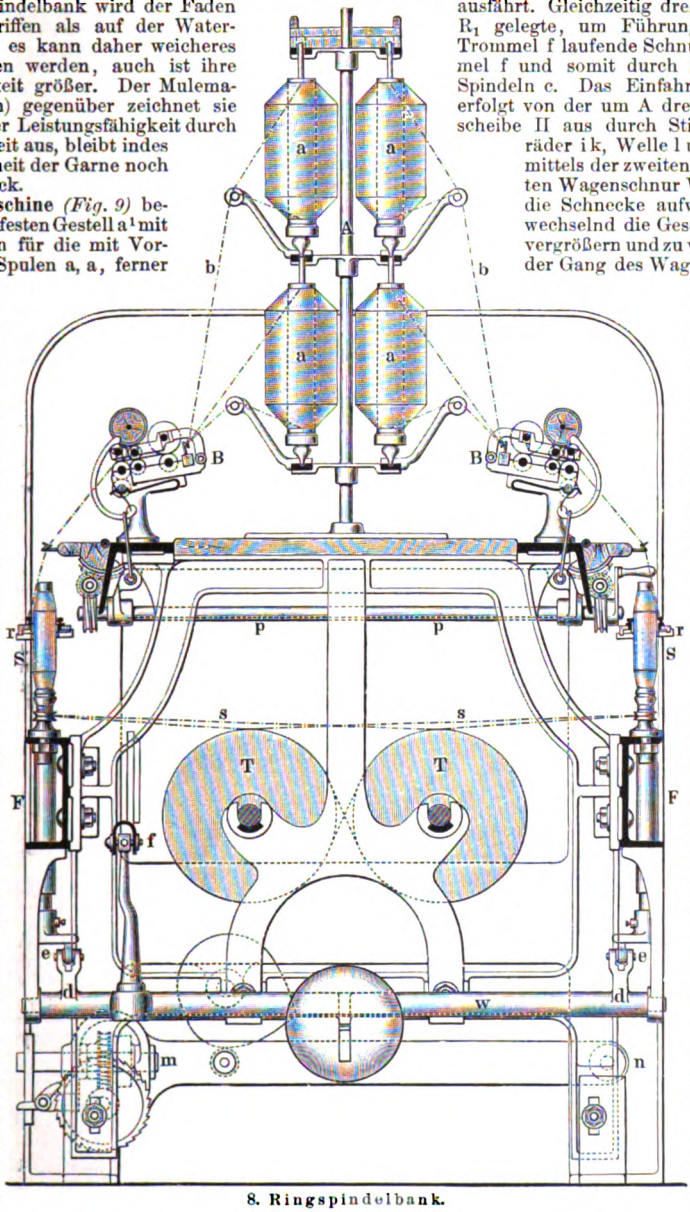
Zum Spinnen der Garne aus Flachs, Hede, Jute etc. dient die **Flachswatermaschine** *(Fig. 6)*. Hier laufen die Vorgarne b b von den Spulen a a a a über Führungsstäbe c c in die Tröge B B; diese sind mit Wasser gefüllt, das durch Dampfröhren D D auf 75—80° gehalten wird. Die Fäden gelangen nun über gläserne Stäbe f f zu Streckwerken k k, von hier zu Spindeln E, die von Trommel H mit etwa 3000 Umdrehungen bewegt werden. Hebung und Senkung der Spulentische F F erfolgt durch den hin und her gehenden Hebel q p mittels Ketten o o, die die Rollen n n abwechselnd links und rechts drehen.

Die Watermaschinen mit Flügelspindeln werden immer mehr verdrängt durch die Bänke mit **Ringspindeln** *(Fig. 7)*; auf diesen gelangt der Faden zur Spule S von einer Führungsöse a und einer kleinen Klammer b *(Fliege)*, die den Kopf des Ringes r r umfaßt. Indem nun die Spindel mit Spule S durch Wirtel W in Drehung versetzt wird, erhält der Faden zwischen a und b Draht, während die Fliege b zugleich auf dem Ring r r hinläuft und infolge Reibung den Faden aufwickelt. Die Verteilung des Fadens über die ganze Spule erfolgt durch Auf- und Abbewegung der Ringbank B; diese ruht hierzu auf Stelzen, die von schwingenden Hebeln auf und ab bewegt werden. Bei neuern Ringspindelbänken *(Fig. 8)* laufen die Fäden b b von den Vorgarnspulen a a des Aufsteckrahmens A zu den Streckwerken B B und von hier zu Ringspindeln S, die von Trommeln T mittels Schnüre s s 7000—8000mal in der Minute gedreht werden. Die Ringe r r ruhen auf Ringbänken F F, diese erhalten vertikale Führungen und setzen sich auf Rollen e e, die von Hebeln d d der Welle w getragen werden. Unter Welle w liegt ein um n drehbarer Hebel m n, der von einer Kurvenscheibe bewegt wird und mittels einer über Rollen geführten Kette die

Digitized by Google

Bewegung auf den vertikalen Hebel f der Welle w überträgt, so daß diese in Schwingung versetzt wird und die Spulentische FF mittels der Hebel de hebt und senkt. Die von einer Handkurbel zu drehende Welle pp kippt mittels Schneckenräder und Zahnradsegmente die Bretter mit den Fadenführern nach oben, um die gefüllten Spulen abnehmen zu können. Bei der Ringspindelbank wird der Faden weniger angegriffen als auf der Watermaschine, und es kann daher weicheres Garn gesponnen werden, auch ist ihre Leistungsfähigkeit größer. Der Mulemaschine (s. unten) gegenüber zeichnet sie sich bei gleicher Leistungsfähigkeit durch große Einfachheit aus, bleibt indes bezüglich Feinheit der Garne noch hinter ihr zurück.

Die **Mulemaschine** *(Fig. 9)* besteht aus einem festen Gestell a^1 mit Aufsteckrahmen für die mit Vorgarn gefüllten Spulen a, a, ferner aus Streckwerk b und Wagen b^1 mit den Spindeln c, mit denen das Garn h verbunden ist. In der ersten Periode *fährt* der Wagen etwa 2 m vom Gestell weg *aus*, während sowohl die Streckwalzen b als die Spindeln c, diese mittels Schnüre e von der Trommel f, gedreht werden, um das Garn zu spinnen. In der zweiten Periode, während das Streckwerk stillsteht, *fährt* der Wagen dem Gestell zu *ein*, um das gesponnene Garn zu einem *Kötzer* aufzuwickeln. Zu diesem Zweck wird ein Draht *(Aufwindedraht)* gesenkt, der bei w in zwei Bügeln i über sämtlichen Fäden der Maschine gespannt ist und deshalb durch Bewegung der Bügel sämtliche (600–700) Fäden in die zum Aufwikkeln erforderliche Lage zu den Spindeln bringt. Ein unter den Fäden liegender Draht g *(Gegenwinder)* hält die Fäden gerade.



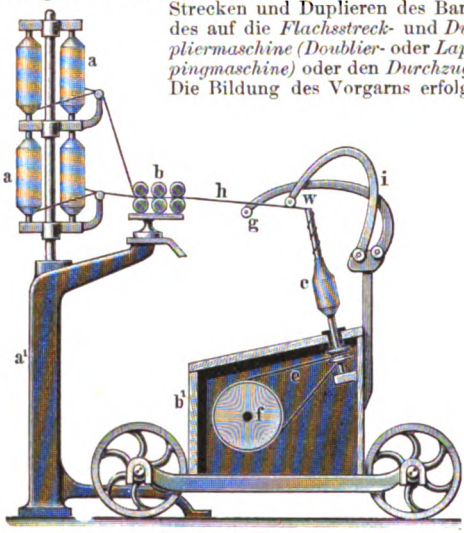
8. Ringspindelbank.

Bei den ersten Mulemaschinen führte ein Arbeiter sämtliche beim Einfahren stattfindende Bewegungen aus, weshalb die Zahl der gleichzeitig gesponnenen Fäden 300 nicht überschritt. Die jetzigen Mulemaschinen arbeiten dagegen meist selbsttätig (**Selbstspinner, Selfaktor**), indem nicht nur die Bewegungen, sondern namentlich auch die äußerst schwierige Regulierung von einer Stelle aus erfolgt; daher ist es möglich, sie mit 800–1100 Spindeln auszustatten. Den höchst komplizierten Mechanismus eines Selbstspinners zeigt *Fig. 10*: Transmissionsriemenscheibe I sitzt fest auf Welle A und dreht einerseits durch Kegelräder die Strecken b, anderseits die große Schnurrolle R. Von b aus setzt sich die Drehung fort durch Räder 1, 2, 3, 4 auf Scheibe M, die mittels der am Wagen B befestigten, durch M_1 gespannten Wagenschnur W den Wagen ausfährt. Gleichzeitig dreht die um R und R_1 gelegte, um Führungsrollen h und Trommel f laufende Schnur ss die Trommel f und somit durch Schnüre ee die Spindeln c. Das Einfahren des Wagens erfolgt von der um A drehbaren Riemenscheibe II aus durch Stirn- und Kegelräder ik, Welle l und Schnecke m mittels der zweiten um m_1 gespannten Wagenschnur W_1, die sich auf die Schnecke aufwickelt, um abwechselnd die Geschwindigkeit zu vergrößern und zu verkleinern, weil der Gang des Wagens anfangs beschleunigt und dann verzögert wird. Zur Bildung des Garnkörpers *(Kötzer)* senkt sich der Aufwinder g, während ein zweiter, unten hinlaufender Draht g_1 *(Gegenwinder)* die Fäden gespannt hält, damit sie keine Knoten bekommen. Winder g wird dadurch bewegt, daß Stange o mit einer Nase unter die Zahnstange z schnappt und sich dadurch hebt und senkt, daß ihre Rolle p auf einer an- und absteigenden Schiene qqq *(Formplatte)* rollt; z überträgt diese Vertikalbewegung durch ein Zahnrad auf eine Welle, an der die Arme g befestigt sind. Beim Ausfahren schnappt o wieder aus, wobei ein Gewicht in Wirkung tritt, das mit der Kette r die Arme g hebt und die Zahnstange z senkt und diese Bewegung mittels der Kette t und Zwischenräder auf die Trommel f überträgt. Durch die Quadrantenschraube uu wird diese Aufwindebewegung aufs genaueste geregelt, da durch sie der Angriffspunkt y der Kette beliebig eingestellt werden kann.

Die **Flachsspinnerei** (vgl. *Flachs*) stimmt mit der *Hanfspinnerei* überein, nur sind die Maschinen, der stärkern Hanffaser entsprechend, kräftiger. Die in sogen. *Kapellen* getrockneten Leinpflanzen werden durch *Riffeln* oder *Reffeln* von den Samenkörnern befreit, dann folgt das *Rösten, Rotten* oder *Weichen*, um

Digitized by Google

Bast und Fasern zu trennen, und Trocknen auf *Flachsdarren*. Das *Botten* (Knicken) geschieht mittels *Botthammers* oder Bleuels. Noch vorhandene Holzteilchen entfernt man mittels sogen. *Schwingmaschinen*. In der Spinnerei kommt der Schwing- oder Hechelflachs in Hechelmaschinen, dann zur Bildung eines gleichmäßigen Bandes in die *Anlegemaschine*, von da zum Strecken und Duplieren des Bandes auf die *Flachsstreck-* und *Dupliermaschine (Doublier-* oder *Lappingmaschine)* oder den *Durchzug*. Die Bildung des Vorgarns erfolgt



9. Mulemaschine.

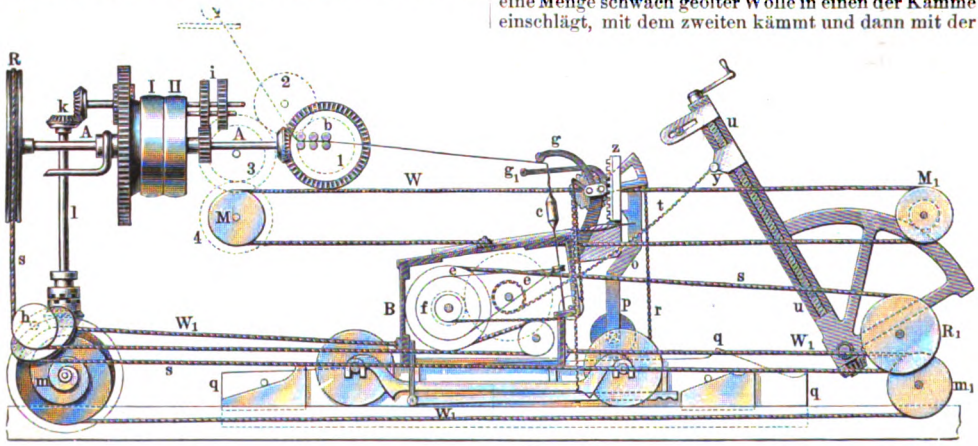
auf *Spindelbank*, *Vorspinnmaschine* oder *Flyer*, das Feinspinnen auf Watermaschinen, meist auf solchen zum Heißnaßspinnen, wobei das Garn vor der Drehung durch einen Trog mit heißem Wasser läuft, um ein glattes Ansehen zu erhalten; dann aber müssen Flachsgarne sofort abgehaspelt und getrocknet werden.

Die **Werg-** oder **Hedespinnerei** verarbeitet die beim Hecheln des Flachses ausgekämmten kürzern, verworrenen Fasern zu *Werg (Hede)*. Das Reinigen, Öffnen, Karden oder Krempeln geschieht mit den Maschinen der Baumwollspinnerei, das Haspeln auf der Garnhaspel oder Weife, das Trocknen in Trockenkammern. Als Vorbereitung zum Weben wird das Garn auf Schußspulmaschinen gespult.

Die **Jutespinnerei** findet nach zwei Methoden statt: Bei der nur in England gebräuchlichen zerschneidet oder zerreißt man die Fasern und verarbeitet sie dann wie Flachs; so erzeugtes Garn heißt *gehecheltes* oder *Jutehechelgarn* (engl. jute-line-yarn). Bei der in Deutschland und Österreich üblichen Methode werden die zerrissenen Fasern auf Krempeln verarbeitet und ähnlich wie Flachs gesponnen; so erhält man das *kardierte Garn* oder *Jutewerggarn* (engl. jute-tow-yarn).

Unter **Seidenspinnerei** ist nur die Verarbeitung der Florettseide (s. *Florettindustrie*) zu verstehen; bei Behandlung der gehaspelten Seide findet ein wirklicher Spinnprozeß nicht statt. In den *Florettspinnereien* wird der Seidenleim (Serizin) der Seide aufgelöst, die Masse getrocknet, nach Art der Fasern sortiert; dann folgt ein Kämmen und Hecheln oder auch ein Krempeln. Das Spinnen geschieht auf Spinnrädern oder Maschinen; im erstern Falle bedient man sich bei kurzen Fasern des Handrades, bei langen des Trittrades. Bei der Seidenmaschinenspinnerei wird das kürzere Rohmaterial wie Baumwolle behandelt, dagegen dienen für lange Florettseide die Maschinensysteme der Kammgarn- und Flachsspinnerei. Auch die beim Kämmen der Florettseide sich ergebenden Seidenabfälle *(Bourrette, Stumba)* werden nach dem Verfahren der Kammgarnspinnerei bearbeitet *(Bourrettespinnerei)*.

Die **Wollspinnerei** teilt sich in die Herstellung von *Streichgarn*, *Kammgarn* und *Halbkammgarn* aus verschiedenartigem Rohmaterial, das gewaschen, gespült und getrocknet wird *(Schmälzen, Fetten)*. In England hat sich die *Streichgarnspinnerei* etwa gleichartig mit der Baumwollspinnerei entwickelt, bis man die benutzten Maschinen der Natur des animalischen Faserstoffes aufs beste anpassen lernte. In der *Kammgarn-* oder *Kammwollspinnerei* führten sich Maschinen statt der Handarbeit wegen der vielen Schwierigkeiten nur langsam ein. Die Kammwolle wird nach dem Entschweißen gekämmt, um die Haare parallel zu lagern, kurze Haare auszuscheiden und ein Band *(Kammzug)* zu bilden. Dies geschieht entweder mit einem Paar heiß gemachter Handkämme (*Wollkämme, Nakteure* oder Vorstechkämme), indem man eine Menge schwach geölter Wolle in einen der Kämme einschlägt, mit dem zweiten kämmt und dann mit der Hand auszieht, die Wolle zugleich in ein kurzes Band verwandelnd, das mit andern vereinigt wird; oder es dient dazu die *Kämmaschine*. Noch gleichförmiger macht man das Band durch *Igelstrecken* (vgl. S. I), entkräuselt und entölt die Wolle in einer *Plättmaschine* mit Seifenlösung auf heißen Walzen, verwandelt sie auf dem Flyer oder einer Strecke mit Würgelzeug in Vorgarn und auf Water- oder Mulemaschinen oder auf der Ringspindelbank in Feingarn. — Die *Halbkammgarnspinnerei* benutzt zur Anordnung der Fasern Krempel und Igelstrecken, zum Vorspinnen Strecke mit Würgelzeug und Flyer und zum Feinspinnen die Watermaschine.

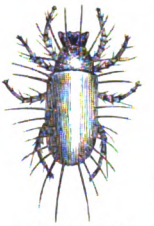


10. Selbstspinner (Selfaktor).

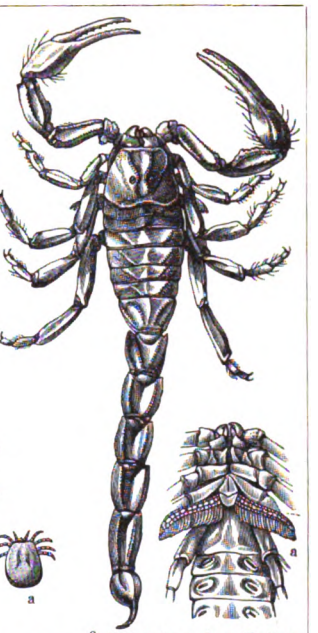
Digitized by Google

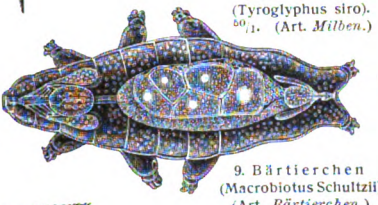
Spinnentiere.

1. a Weibliche Kreuzspinne (Epeira diadema), b männliche, natürl. Größe. c Augenstellung, d Fußspitze. Stark vergrößert. (Art. *Kreuzspinne.*)

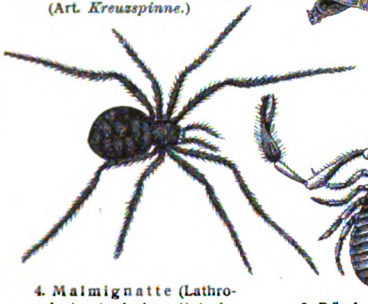


6. Käsemilbe (Tyroglyphus siro). $^{60}/_{1}$. (Art. *Milben.*)



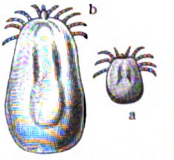


9. Bärtierchen (Macrobiotus Schultzii). (Art. *Bärtierchen.*)



4. Malmignatte (Lathrodectes tredecimguttatus). (Art. *Malmignatte.*)

5. Bücherskorpion (Chelifer cancroides), stark vergrößert. (Art. *Bücherskorpion.*)



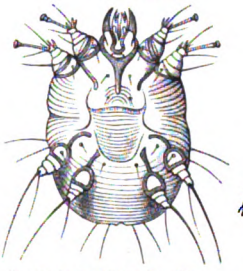
7. Holzbock (Ixodes ricinus). $^{2}/_{1}$. a nüchtern, b vollgesogen. (Art. *Zecken.*)

8. Feldskorpion (Buthus occitanus). a sein Bauch mit den Kämmen u. Luftlöchern. Nat. Größe. (Art. *Skorpione.*)

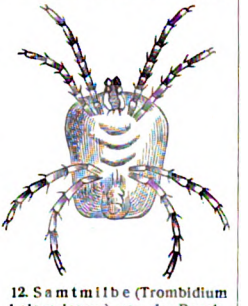
10. Stachelfüßige Wassermilbe (Atax spinipes), von der Bauchseite. Stark vergr. (Art. *Wassermilben.*)

13. Weingallmilbe (Phytoptus vitis). Stark vergrößert. (Art. *Milben.*)

14. Haarbalgmilbe (Demodex folliculorum). $^{100}/_{1}$. (Art. *Milben.*)



11. Krätzmilbe des Menschen (Sarcoptes scabiei). $^{80}/_{1}$. (Art. *Milben.*)



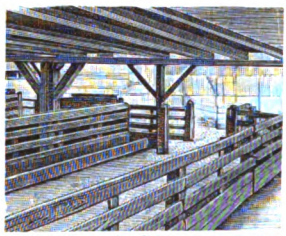
12. Samtmilbe (Trombidium holosericeum) von der Bauchseite. $^{6}/_{1}$. (Art. *Milben.*)

2. Männchen der Gestreckten Strickerspinne (Tetragnatha extensa), nat. Größe. a Augenstellung. (Art. *Spinnentiere.*)

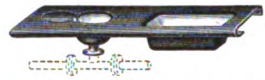
3. Gemeine Wasserspinne (Argyroneta aquatica), ¼ etwas vergrößert. a Nest. (Art. *Spinnentiere.*)

Digitized by Google

Ställe.



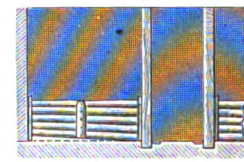
2. Futtertenne für Schweine im Freien.



12. Krippentisch für Pferde mit Selbsttränke.

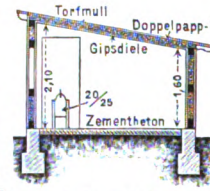
4. Schweinebucht aus Eisen.

a Luftschicht
b Lehmstackung
c Latten
d Rohrgeflecht
e Deckenputz
f Luftschicht.

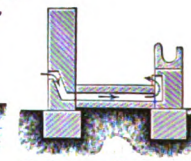


3. Zweckmäßige Einrichtung einer Schweinebucht aus Holz (Höhe der Scheidewand 80 cm).

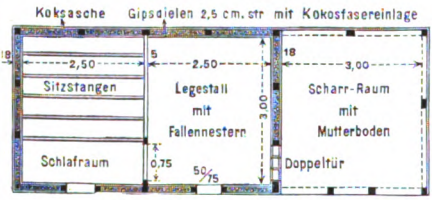
1. Unterkunftshütte für Schweine bei naturgemäßer Aufzucht und Haltung.



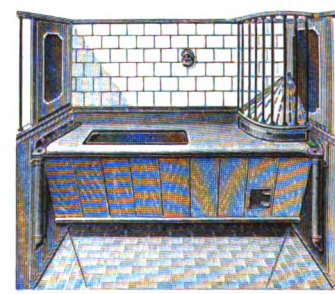
6. Querschnitt zum Hühnerstall.



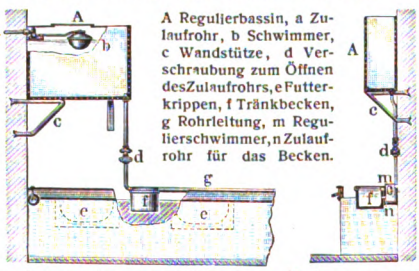
15. Bodenventilation (Zuführung der frischen Luft).



5. Grundriß eines Hühnerstalles für 75 Hühner.

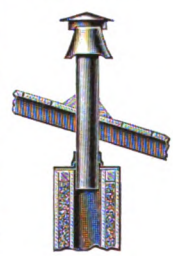


11. Stallbox für Pferde, Krippentisch verschalt, c Eckraufe auf dem Krippentisch.

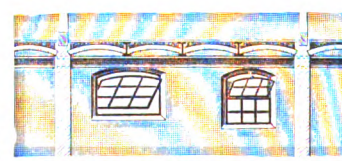


A Regulierbassin, a Zulaufrohr, b Schwimmer, c Wandstütze, d Verschraubung zum Öffnen des Zulaufrohrs, e Futterkrippen, f Tränkbecken, g Rohrleitung, m Regulierschwimmer, n Zulaufrohr für das Becken.

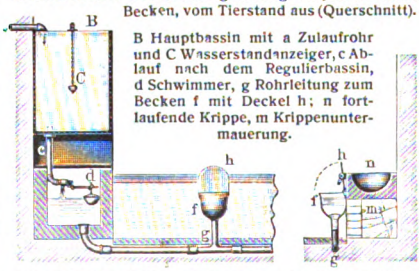
9 Selbsttränke mit Zulaufregulierung für jedes einzelne Becken, vom Tierstand aus (Querschnitt).



14. Dunstschlot, durch die Stalldecke geführt, mit Isolierung u. Saughaube (Abführung der verbrauchten Luft und des Wasserdampfes).

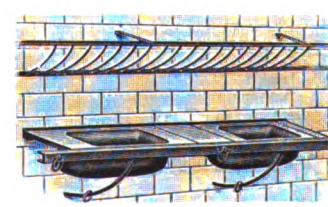


7. Stalldecke aus massivem Kappengewölbe und eisernen T-Trägern; an der Wand 2 Stallfenster verschiedener Konstruktion.

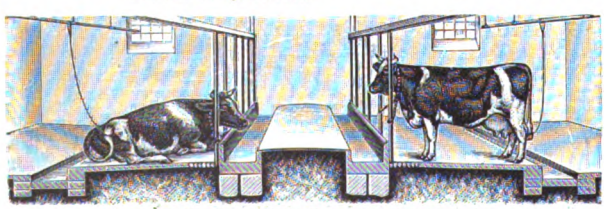


B Hauptbassin mit a Zulaufrohr und C Wasserstandanzeiger, c Ablauf nach dem Regulierbassin, d Schwimmer, g Rohrleitung zum Becken f mit Deckel h; n fortlaufende Krippe, m Krippenuntermauerung.

10. Selbsttränkeinrichtung ältern Systems vom Tierstand aus und im Querschnitt.



13. Pferdekrippe mit Krippentisch aus Schamotteplatten, festen und verschiebbaren Anbinderingen u. fortlaufender eiserner Raufe.



16. Holländische Aufstallung der Milchkühe.

Zum Artikel ‚Stall'.

Digitized by Google

Hentschel, Praktisches Lehrbuch der Kammgarnspinnerei (2. Aufl., Stuttg. 1900); Reiser, Lehrbuch der Spinnerei, ꝛc. (4. Aufl. des Grotheschen Katechismus, Leipz. 1901); Johannsen, Handbuch der Baumwollspinnerei, ꝛc. (das. 1902, 2 Bde.); Zipser, Technologie der Spinnerei (2. Aufl., Wien 1908).

Spinnenaffe, s. Klammeraffe.

Spinnendistel, soviel wie Cnicus benedictus.

Spinnenfisch (Leierfisch, Goldgrundel, Callionymus lyra *L.*), Stachelflosser aus der Familie der Meergrundeln, mit abgeplattetem Kopf und Vorderleib, hinten zylindrisch, mit großen Augen, 30 cm lang, gelblich, braun gefleckt, das Männchen zur Laichzeit mit leuchtenden, blauen und violetten Flecken und Bändern, lebt im Mittelmeer und Atlantischen Ozean.

Spinnenkopf, mehrfache Hahnepot zum Tragen des Mittelliels von Sonnen- und Regensegeln.

Spinnenköpfe, Abfälle der Florettseide.

Spinnenkrebs, s. Krabben.

Spinnenseide, Seidenersatz aus Fäden der Spinne Nephila madagascariensis, wurde nach Verfahren des Paters Camboué (18. Jahrh.) hergestellt. Jetzt verwertet man die Gespinste von Nephila plumipes in Südcarolina, Epeira socialis in Paraguay und Nephilengys malabarensis (China, Indien, Borneo bis Afrika). Sehr feste Fäden einer chinesischen Spinne werden im Gewebe der sogen. Seide des Ostmeeres mit versponnen. In Antananarivo besteht Spinnenseidenindustrie.

Spinnentiere (Arachniden, Arachnoïděa, hierzu Tafel »Spinnentiere«), Klasse der Gliederfüßer, meist kleine Tiere; Kopf und Brust sind zur Kopfbrust (Cephalothōrax) verwachsen. Am Kopf sitzen zwei Paare Kieferfühler (Chelizēren), mit Schere oder Klaue, und die Kiefertaster (Pedipalpen). Dann folgen vier Paare Laufbeine. Der nie Gliedmaßen tragende Hinterleib ist nur bei Skorpionen aus Segmenten zusammengesetzt. Die unbeweglichen, auf der Oberseite der Kopfbrust stehenden Augen bilden oft Gruppen. Die Atmung erfolgt durch sackförmige Lungen oder Tracheen. Die Geschlechter sind getrennt, die Weibchen größer. Meist legen die S. Eier, und die Entwickelung erfolgt direkt. Sie saugen meist andre Gliedertiere aus; die Milben u. a. leben parasitisch an Wirbeltieren, wenige von Pflanzensäften. Man teilt sie in: Gliederspinnen (s. d., Arthrogastra) mit den Walzenspinnen, Geißelskorpionen, Afterskorpionen, Afterspinnen und Skorpionen (s. die einzelnen Artikel), Milben (s. d.), Bärtierchen (s. d.), Zungenwürmer (Linguatulidae, s. d.) und echte Spinnen. Diese (Spinnen, Aranelna) haben ungegliederten, gestielten, stark hervortretenden Hinterleib. Die großen Kieferfühler enden mit einschlagbarer Klaue, an deren Spitze eine Giftdrüse mündet. Der Taster der Unterkiefer dient beim Männchen zur Begattung. Die vier verschieden gebauten Beinpaare enden mit zwei gezahnten Krallen. Unten am Hinterleib liegt die Geschlechtsöffnung, seitlich von ihr die Öffnungen der Fächertracheen. Am Ende des Hinterleibes stehen vier oder sechs Spinnwarzen, davor münden die Spinndrüsen, die den Spinnfaden liefern. Die Eier werden vom Weibchen im Kokon oft lange herumgetragen. Die vagabundierenden Spinnen überfallen ihre Beute im Lauf oder Sprung, andre bauen Gespinste zum Insektenfang, einige röhrenartige Gänge mit Klappdeckel. Junge Spinnen erzeugen im Herbst lange Fäden (Altweibersommer, s. d.), mittels deren sie sich von der Luft wegtragen lassen. Die mehrere tausend Arten gliedern sich in zwei Gruppen: 1) Vierlunger (Tetrapneumönes), mit 4 Fächertracheen (Lungen): Vogelspinne (s. d.) und Deckelspinne (Cyclophthalmus), 2) Zweilunger (Dipneumönes), mit 2 Lungen und stets 6 Spinnwarzen: a) Ordnung der Webspinnen, mit Familie Radspinnen (Radweber, Orbitelariae), zu denen die Kreuzspinne (s. d.) gehört, sowie die im Schilf hausende Strickerspinne (Tetragnätha extensa, Fig. 2); b) meist horizontales Gespinst webende Netzspinnen (Webspinnen, Retitelariae); c) Röhrenspinnen (Tubitelariae) mit Trichtergewebe: Hausspinne (Tegenariae) und Malmignatte (s. d.); d) Wasserspinnen (Argyronetariae), mit einziger Art gemeine Wasserspinne (Argyroneta [s. d.] aquatica, Fig. 3), bauen unter Wasser ein glockenförmiges Gespinst; e) Krabbenspinnen (Laterigrădae) bauen kein Gewebe; f) Wolfsspinnen (Lycosidae, Citigrădae) ohne Netze. Hierher gehört Tarantel (Tarantŭla), die unter Moos eine vorn offene Wohnung baut; g) Springspinne (Saltigrăda), die ihre Beute im Sprung erhascht. — Die Spinne, im nordischen Altertum der Frigg heilig, war wichtiges Orakeltier (Wetterprophet) und bedeutet Unglück oder Glück. Spinnengewebe verheißen Glück, die Kreuzspinne, das »Muttergottestierchen«, schützt vor Blitz. Eine Spinne soll den heiligen Felix gerettet haben, indem sie sein Versteck zuspann. Vgl. die einzelnen Ordnungen sowie E. Simon, Histoire naturelle des araignées (2. Aufl., Par. 1893—98, 2 Bde.); Bösenberg, Die Spinnen Deutschlands (Stuttg. 1901—05); Börner, Beiträge zur Morphologie der Arthropoden, I: Pedipalpen (Stuttg. 1904). [16 und Textblatt.

Spinnenwurz, s. Tafel »Alpenpflanzen«, Fig.

Spinner (Bombycidae), Familie der Schmetterlinge, s. Text zur Tafel »Schmetterlinge«.

Spinnerei, s. Beilage »Spinnerei«.

Spinnereischulen für Handspinnerei bestanden in Österreich (1755) und in der sächsischen Lausitz (1850); S. für Maschinen gibt es in Mülhausen im Elsaß und in Reutlingen, Abteilungen für Spinnerei an den preußischen Textilschulen.

Spinnfasern (Gespinstfasern), s. Fasern.

Spinnhütten, s. Seidenspinner.

Spinnlaus, s. Milben.

Spinnmühle, s. Fadenmühle.

Spinnöle (Spicköl, Schmelzöl), Flüssigkeiten zum Einfetten der Schafwolle beim Verspinnen, bestehen aus Seifen mit Fetten, Emulsionen von Fetten in Wasser, enthalten oft auch niedrig siedende [Mineralöle.

Spinnrad, s. Spinnen.

Spinnstuben (Rocken-, Kunkel-, Lichtstuben, Heimgärten), gemeinsame Spinnabende eines Dorfes, einst überall, sind heute in vielen Gegenden verschwunden oder verboten. Zu den Mädchen erscheinen die Burschen, und nun beginnen Erzählungen, Gesang, Gesellschaftsspiele und oft laszive Neckereien. »Die Spinnstube« heißt auch ein Volksbuch von W. O. von Horn (s. Örtel 1).

Spinnwebenhaut, s. Arachnoidea.

Spinnwurm, s. Wickler.

Spinola, 1) Ambrosio, Marquis de los Balbāzes, span. Feldherr, geb. 1569 in Genua, gest. 25. Sept. 1630 in Castelnuovo di Scrivia, eroberte 1604 Ostende und wurde dafür Generalkommandant der Niederlande; 1620 kam er Kaiser Ferdinand II. zu Hilfe, für den er die Pfalz eroberte, kehrte 1621

Digitized by Google

in die Niederlande zurück, nahm 1622 Jülich, 1624 Breda, vertrieb 1629 die Franzosen aus Montferrat. Vgl. Rodriguez Villa, Ambrosio S. (Madr. 1904).

2) Christoph Rojas de, Franziskaner, geb. 1626 bei Roermond in Geldern, gest. 12. März 1695 als Bischof in Wien, verhandelte über die Union zwischen Katholiken und Protestanten mit Leibniz (s. d.).

3) Max von, Zoolog, s. *Spin.*

Spinös (lat.), dornig; schwierig, schwer zu behandeln.

Spinōza (eigentlich d'Espinōsa), Baruch (Benediktus), Philosoph, geb. 24. Nov. 1632 in Amsterdam, gest. 21. Febr. 1677 im Haag, aus portugiesisch-jüdischer Familie, wegen Heterodoxie von der Gemeinde 1656 gebannt, schliff 1660—63 optische Gläser in Rijnsburg bei Leiden, bis 1670 in Voorburg beim Haag, zuletzt im Haag, schlug 1673 einen Ruf als Professor nach Heidelberg aus und starb arm an Lungenschwindsucht. Spinozas Philosophie knüpft an Descartes (s. d.) an, indem sie das Wesen des Geistes im Denken, das der Materie in der Ausdehnung sieht. Da aber aus dem Begriff der Substanz, eines seine eigne Ursache ausmachenden Wesens, folgt, daß es nur eine einzige gibt, ist Descartes' Lehre von mehreren Substanzen zu verbessern. Geist und Materie sind Attribute der einen Substanz, die einzigen, die der Mensch aus ihrer unendlich großen Zahl wahrzunehmen vermag. Die notwendig existierende, unendliche Substanz ist die immanente Ursache alles Seins und Geschehens (natura naturans) und wird von S. Gott genannt (Pantheismus). Aus dem unendlichen Wesen Gottes folgt Unendliches auf unendlich verschiedene Weise. Die ideale (Ideen) und reale (ausgedehnte Körper) Ordnung der Dinge sind dasselbe (Identitätsphilosophie; s. Identität). Da weder in der Geisteswelt ein Willensentschluß ohne Motiv, noch in der Körperwelt eine Wirkung ohne Ursache möglich ist, ergibt sich die Lehre des Determinismus (s. d.). Die Erscheinungen sind weder gut noch schlecht, sondern notwendig. Das menschliche Denken, auf seinen niedern Stufen verworren und durch trübende Affekte getrennt, kann und soll sich zur adäquaten Erkenntnis der Dinge in ihrer göttlichen Notwendigkeit erheben (sub specie aeternitatis) und so zur höchsten, beseligenden Tugend, der intellektualen Liebe Gottes, führen. — S. schrieb: »Renati Cartesii principia philosophiae« (Amsterd. 1663); »Tractatus theologico-politicus« (das. 1670), Verteidigung der Denkfreiheit gegenüber der positiven Dogmatik; »Opera posthuma« erschienen das. 1677, darin das Hauptwerk: »Ethica«, und der »Tractatus politicus«; ferner der »Tractatus de Deo et homine« (das. 1862; deutsch 1870). Gesamtausgabe lieferten van Vloten und Land (2. Ausg., Haag 1895), deutsch B. Auerbach (2. Aufl., Stuttg. 1871) und Kirchmann und Schaarschmidt in »Philosophische Bibliothek«. Vgl. Überweg-Heinze, Grundriß der Geschichte der Philosophie, Bd. 3 (10. Aufl., Berl. 1907); Bolin, Spinoza (das. 1894).

Spinster (engl., »Spinnerin«), lediges Weib.

Spint, Getreidemaß, in Bremen (Spind) = 4,63 l, in Hamburg = 6,87 l, in Mecklenburg = 2,41 l.

Spintheriskop, Apparat von Crookes zur Untersuchung der Radioaktivität, ein Schirm mit phosphoreszierendem Schwefelzink, das in der Nähe eines Radiumpräparats funkelt.

Spintherismus (griech.), das Funkensprühen.

Spintherometer (Funkenmesser, Funkenmikrometer), Vorrichtung zur Messung der Schlagweite elektrischer Funken.

Spintisieren, grübeln, fein ausspinnen.

Spintje, kleines Spind (Schrank) auf Schiffen.

Spintrien (lat.), münzähnliche Bronzestücke mit unzüchtigen Darstellungen aus der römischen Kaiserzeit.

Spion (ital. spione), heimlicher Kundschafter, Späher. Spionage (spr. -nāsche), Auskundschaften von Geheimnissen, insbes. militärischen. Die Spionage im Krieg ist nach RStGB. § 90 als Landesverrat und, wenn im Felde begangen, als Kriegsverrat strafbar. Spionage im Frieden wird nach Gesetz von 1893 bestraft. Für Österreich gilt § 67 des StGB. Vgl. A. Adler, Die Spionage (Marb. 1906).

Spionen-Berg (Spionberg), Name mehrerer Berge im NO. der Kapkolonie.

Spionen-Kop (Spionskop), Berg bei Ladysmith (Natal). Hier kämpften 1900 Engländer und Buren.

Spir, Afrikan, Philosoph, geb. 1837 in Jelissawetgrad (Gouv. Cherson), gest. 26. März 1890 in Genf, Marineoffizier und Gutsbesitzer, seit 1862 in Deutschland und der Schweiz. »Gesammelte Schriften« erschienen Leipzig 1883—85. Vgl. »A. Spir« (Leipz. 1892).

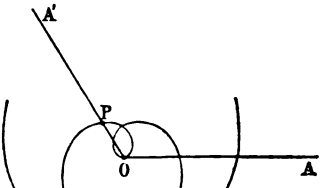
Spira, Johannes de, s. Speier, Johann von

Spiraea *L.* (Spier, Spierstrauch), Rosazeen. Sträucher mit weißen oder roten Blüten in Trauben oder Rispen. Von 40 Arten der nördlich gemäßigten Zone sind viele Ziersträucher. S. japonica *hort.*, s.

Spiralblatt, s. Gehör, S. 58.

Spiralbohrer, Spatenkulturinstrument mit spiralförmigem Blatt zur Anfertigung von Pflanzlöchern.

Spirāle (Spirallinie), ebene krumme Linie, die sich in unendlich vielen Windungen um einen Punkt (Pol) herumzieht. Ein Punkt beschreibt eine S., wenn er sich auf einer Geraden immer in derselben Richtung bewegt, während sich gleichzeitig die Gerade um den Pol dreht. Legt Punkt P (s. Abbildung) auf der sich um Pol A drehenden Geraden OA in gleichen Zeiten gleiche Wege zurück und dreht sich die Gerade in gleichen Zeiten um gleiche Winkel, so erhält man eine Archimedische S. Andre Spiralen sind die Fermatsche, logarithmische (s. Logarithmische Linie) und die hyperbolische. Vgl. Loria, Spezielle ebene Kurven (Leipz. 1902).



Archimedische Spirale.

Spirālgefäße (Schraubengefäße), s. Leitungsgewebe.

Spiralklappe, spiralig gewundene Falte im Haifischdarm zur Vergrößerung der Darmoberfläche.

Spiralorgān (Cortisches Organ), s. Gehör.

Spiralpumpe, um eine horizontale Welle spiralförmig gewundenes Rohr, das, zur Hälfte in Wasser liegend, bei Umdrehung mit dem trichterförmig erweiterten Ende abwechselnd Luft und Wasser schöpft und dies am andern Ende in ein Steigrohr entleert. Umgeformt dient die S. als Schraubengebläse (Cagniardelle, s. Gebläse).

Spirant (lat., spr. -ránt), Reibelaut, s. Laute.

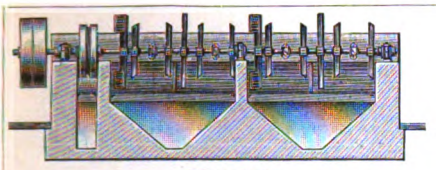
Spiräoideen, Unterfamilie der Rosazeen (s. d.).

Spirāto (ital., »zu Ende gegangen«), in der Handelssprache: im verflossenen Monat oder Jahr.

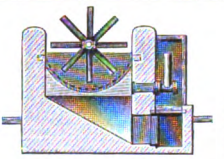
Spirdingsee, größter der Masurischen Seen (s. d.),

Digitized by Google

Spiritusfabrikation I.

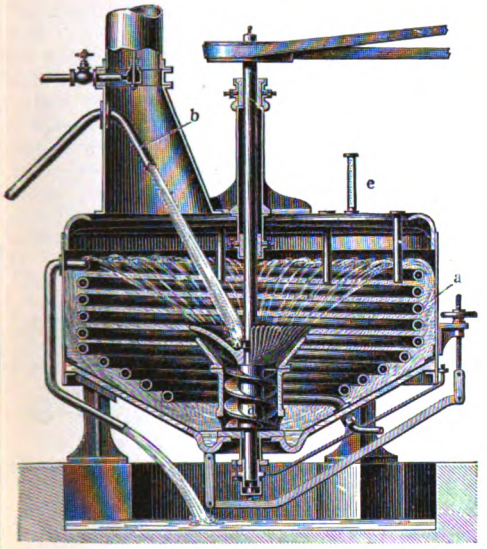


a Längsschnitt.



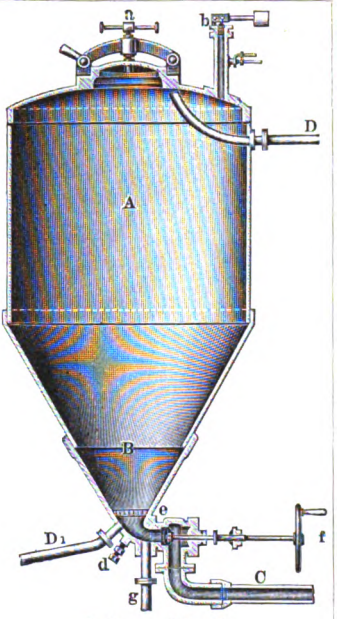
b Querschnitt.

1. Kartoffelwäsche.

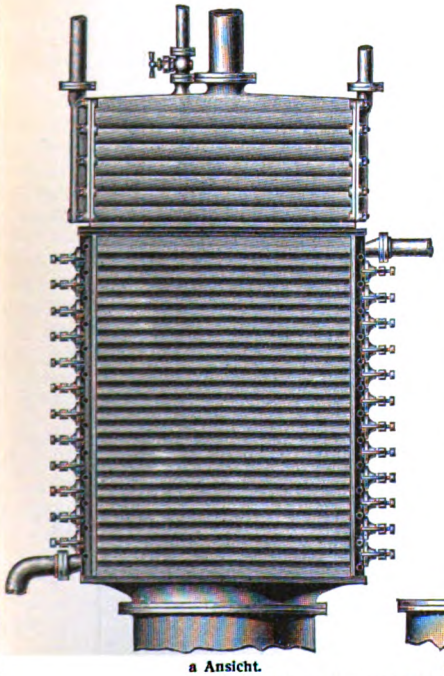


3. Vormaischbottich.

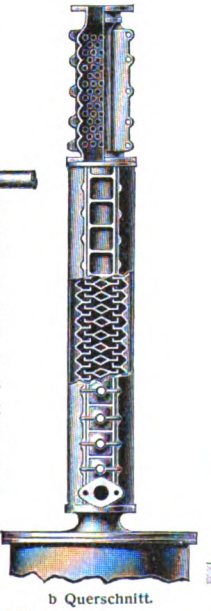
4. Elevator.



2. Henze-Dämpfer.

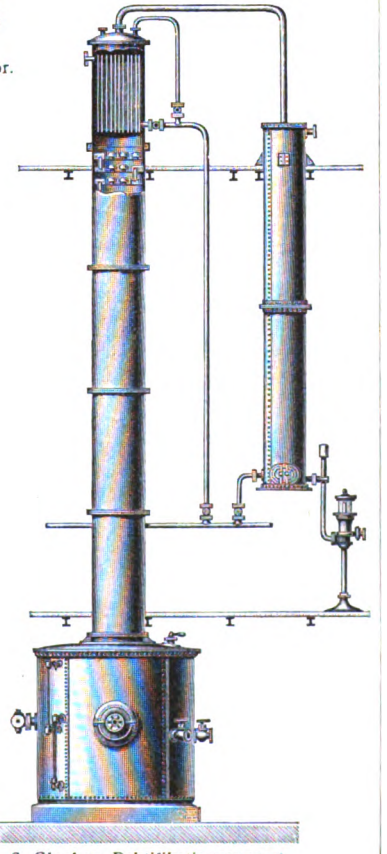


a Ansicht.



b Querschnitt.

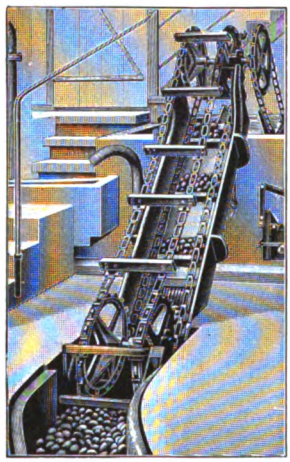
5. Dephlegmator von Wagner.



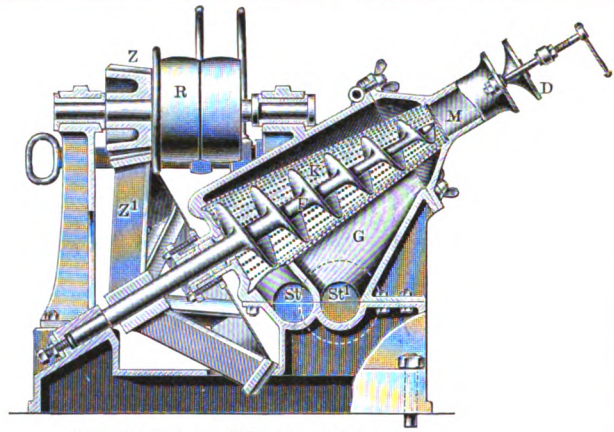
6. Glocken-Rektifikationsapparat von Heckmann, Berlin.

Digitized by Google

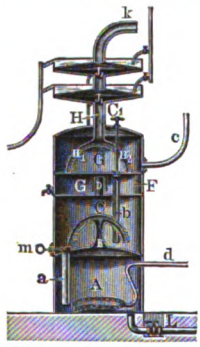
Spiritusfabrikation II.



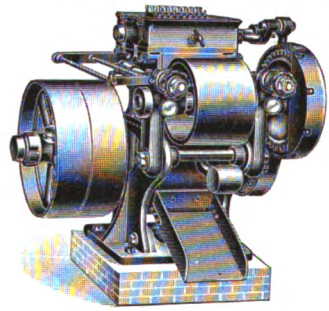
1. Kartoffelschwemme, Zacharias-kratze und Kartoffelwäsche.



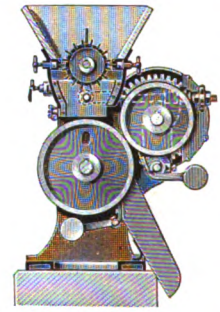
2. Maisentschaler (Schneckenpresse).



3. Pistorius' Säulenapparat.

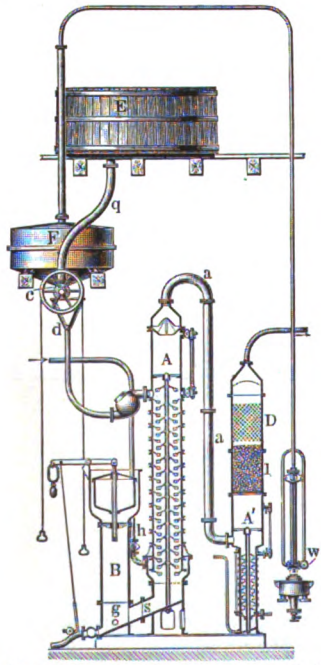


a Vorderansicht.

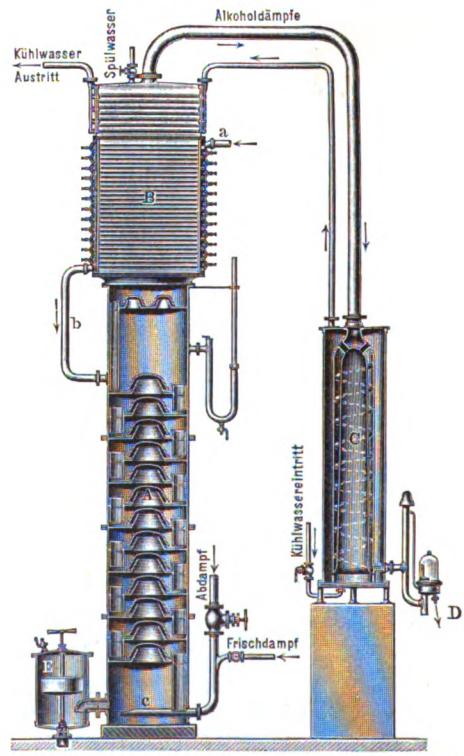


b Schnitt.

6. Malzquetsche.



5. Kontinuierlicher Brennapparat nach Ilges.



4. Kontinuierlicher Destillierapparat nach A. Wagener, Küstrin.

Digitized by Google

119 qkm, sehr verzweigt, 117 m ü. M., bis 25 m tief, fließt durch Pissek zum Narew und hat Kanal zum

Spirifankerl, s. Spazifankerl. [Löwentinsee.

Spirifer, Armfüßer, mit meist quer verlängerter, oft gerippter Schale, gewölbten Klappen und langem, geradem Schloßrand. Die Mitte der größern Klappe ist oft eingesenkt, die Mitte der kleinern gewulstet. Mehrere hundert Arten finden sich im Silur, Devon und Karbon; spärlicher sind sie im Kalk der Trias und des Lias (Spiriferenbänke). Leitfossilien sind S. Verneuilli, S. cultrijugatus, S. macropterus (Spiriferensandstein), S. speciosus (s. Tafel »Devonformation«, Fig. 12) und S. undulatus (s. Tafel »Dyasformation«, Fig. 9).

Spirigera, s. Tafel »Devonformation«, Fig. 10.

Spirillazeen (Schraubenbakterien), Bakterien aus halbkreisförmigen bis schraubenförmigen Zellen. 1) Spirosoma *Migula*, weitschraubig gewundene, starre Zellen ohne Bewegungsorgane. 2) Microspira *Schröter* (Vibrio *A. Fischer*), kleine, schwach gekrümmte Zellen mit meist einer endständigen Geißel. M. Comma *Schröter* (Cholerabazillus, s. Tafel »Bakterien«, Fig. 14) verursacht asiatische Cholera. 3) Spirillum *Ehrenb.*, schraubig gewundene, starre Zellen mit endständigen Geißelbüscheln. 4) Spirochaete *Ehrenb.*, schlangenartig bewegliche Schraubenfäden. S. Obermeieri *Cohn* (Fig. 15) verursacht Rückfallfieber.

Spirillen, norweg. Binnensee, s. Sperillen.

Spirillum, Bakteriengattung, s. Spirillazeen.

Spiritismus (v. lat. spiritus, engl. spirit), der Glaube an den Verkehr mit Geistern, d. h. Seelen Verstorbener. Die Anfänge des S. reichen bis auf die Ägypter, Griechen (Odysseus) und Römer zurück. Später, namentlich im Mittelalter und in neuerer Zeit, wuchs der Glaube an den Geisterverkehr, oft durch die Kirche begünstigt, von Abenteurern ausgenutzt (Paracelsus, Cagliostro, Saint-Germain). Swedenborg sowie Jung-Stilling und Justinus Kerner (des letztern »Seherin von Prevost« erregte großes Aufsehen) versuchten erfolglos, den Geisterglauben wissenschaftlich zu beweisen. Der eigentliche S. wurde 1848 in Amerika begründet und seitdem S. genannt. A. J. Davis, als Sachverständiger zur Erklärung seltsamer Klopftöne in Hydesville herangezogen, bezeichnete als Ursache den spirit (»Geist«) eines Verstorbenen. Der moderne S. kam 1849 nach Frankreich und England, bald darauf nach den übrigen Ländern Europas. Geschickte Täuschungskünstler (Slade, Home, Davenport, Miß Cook, Bastian, Paladino) erweckten das Interesse bedeutender Gelehrter (Zöllner, Crookes, Mantegazza, Lombroso, Flammarion, Wallace) für den S. Dies trug sehr zu seiner Verbreitung bei, noch mehr du Prels (s. d.) Versuch, den S. zur wissenschaftlichen Disziplin zu erheben. über Naturvölker vgl. Schamanismus. — Die »Phänomene« entstehen entweder mit Hilfe eines besondern Mediums, das meist in Verzückungszustand (Trance) verfällt, wobei der zitierte Geist aus ihm spricht oder handelt, oder werden durch eine von mehreren Teilnehmern an einer spiritistischen Sitzung ausgestrahlte physische Kraft hervorgerufen, die Klopftöne der Geister als Antworten auf gestellte Fragen oder (verstärkt) sichtbare Geister erzeugt (mit Astralleib). Exakte physiologische und psychologische Untersuchungen erklären die Erscheinungen für natürliche, als ihre Ursachen neben absichtlichem Betrug und unbewußter Täuschung durch Hysterische die Hypnose sowie durch Suggestion hervorgerufene Halluzinationen, Sinnestäuschungen, unbewußtes Wiedergeben eigner Gedanken durch Muskel- und Nervenbewegungen und gesteigerte Sensibilität. Die nach der Entlarvung des Mediums Anna Rothe (1901) einsetzende scharfe Kritik der spiritistischen Phänomene (Moll, Dessoir, Hennig, Erichsen) lieferte umfassendes Material zur Erklärung. Die spiritistische Bewegung hat infolgedessen nachgelassen. Vgl. Wallace, Die wissenschaftliche Ansicht des Übernatürlichen (deutsch, Leipz. 1874); Zöllner, Wissenschaftliche Abhandlungen (das. 1878—82); K. du Prel, Die Philosophie der Mystik (das. 1885); A. Moll, Der Hypnotismus (3. Aufl., Berl. 1895); Baudi di Vesme, Geschichte des S. (deutsch, Leipz. 1898—1900); Aksákow, Animismus und S. (4. Aufl., das. 1905, 2 Bde.); Kiesewetter, Geschichte des neuern Okkultismus (2. Aufl., das. 1907 ff.); A. Lehmann, Aberglaube und Zauberei (deutsch, 2. Aufl., Stuttg. 1908).

Spirituāl (lat.), geistig, geistlich; geistlicher Vater in geistlichen Anstalten, vielfach gleich Beichtvater; Spiritualen, strenge Partei der Franziskaner (s. d.).

Spiritualisieren (lat.), begeistern; vergeistigen.

Spiritualismus (lat., v. spiritus, »Geist«) lehrt im Gegensatz zum Materialismus (s. d.), daß alles Wirkliche dem innersten Wesen nach geistiger Art ist, betrachtet die menschliche Seele als vom Körper verschieden und sucht das Körperliche auf Geistiges zurückzuführen: die Körperwelt ist bloßer Schein (indische Philosophie, Malebranche, Berkeley), oder die letzten Bestandteile der Materie (Atome) sind geistige Wesen einfachster Art (Leibniz, Lotze, E. v. Hartmann u. a.).

Spiritualität (lat.), Geistigkeit, geistiges Wesen; spirituell, geistig, geistreich; spirituös, voll Geist und Feuer; auch: Alkohol enthaltend.

Spirituōsen (lat.), alkoholhaltige (»geistige«), berauschende Getränke.

Spiritus (lat.), Atem, Hauch, Geist; S. familiāris, geheimer dienstbarer Geist; S. sanctus, der Heilige Geist; Flüssigkeit (s. den folgenden Artikel). Die Alchimisten bezeichneten als S. flüssige Substanzen, die Metalle verwandeln sollten (Quecksilber, Arsen ꝛc.). In der Pharmazie ist S. Spiritus vom spez. Gew. 0,830—0,834. S. aetherĕus, Atherweingeist, Hoffmanns Tropfen; S. aethĕris chlorāti, S. muriatico-aetherĕus, Salzätherweingeist; S. aetheris nitrōsi, S. nitri dulcis, S. nitrico-aetherĕus, versüßter Salpetergeist, s. Salpetrigsäureäther; S. camphorātus, Kampferspiritus; S. coloniënsis, Kölnisches Wasser; S. formicārum, Ameisenspiritus; S. saponāto-camphorātus, flüssiger Opodeldok; S. saponātus, Seifenspiritus; S. sinapis, Senfspiritus; S. sulfurico-aethereus, Hoffmanns Tropfen; S. vini, Alkohol; S. e vino, Weinbranntwein, Kognak. Im Griechischen S. asper (', entspricht unserm h) und S. lenis (', ohne Einfluß auf die Aussprache), starker und schwacher Hauch auf anlautenden Sonanten.

Spiritus (hierzu Taf. »Spiritusfabrikation I/II«), mehr oder weniger reiner Alkohol, ist Hauptprodukt bei Brennerei (Branntweinbrennerei) und Spiritusfabrikation, Nebenprodukt bei Hefegewinnung.

Rohstoffe: 1) alkoholhaltige: Wein, Weinhefe, Bier, Bierhefe; 2) zuckerhaltige: Zuckerrüben, Melasse, Obst, Trester u. a.; 3) stärkehaltige: Kartoffeln, Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Mais, Buchweizen, Reis, Dari; 4) zellulosehaltige: Torf und Sägespäne.

Aus alkoholhaltigen Rohstoffen wird S. durch Destillation, aus zuckerhaltigen durch Gärung und folgende Destillation, aus stärke- und zellulosehaltigen

Digitized by Google

durch Verzuckerung, Gärung und Destillation gewonnen. Der größte Teil des in Deutschland erzeugten S. wird aus Kartoffeln und Getreide bereitet.

[Kartoffelbrennerei.] Die Kartoffeln werden durch Waschen mittels Schwemme und Kartoffelwäsche von Schmutz befreit. In der Kartoffelschwemme (Tafel II, Fig. 1), einer Rinne mit geringem Gefälle, werden die Kartoffeln durch fließendes Wasser zur Wäsche befördert und vorgereinigt. Liegt die Rinne höher als die Wäsche, so fallen die Kartoffeln direkt in diese; liegt sie niedriger, so müssen sie durch eine Kratze (Zachariaskratze) hineingehoben werden. Die Kartoffelwäsche (Tafel I, Fig. 1), Waschtrog mit mehreren Abteilungen, hat als Boden einen herausnehmbaren Rost, durch den die Erde abfließt. Die Kartoffeln werden durch Schöpflöffel von einer Abteilung in die andre und zum Schluß in die Becher des Elevators geworfen. Durch diesen (Tafel I, Fig. 4) gelangen sie in den Heuze (d. h. den Heuzeschen Dämpfer); er besteht (Tafel I, Fig. 2) aus Zylinder A und konischem Teil B, der in das Ausblaserohr C übergeht, zwei Dampfeinlaßröhren D und D^1, Verschluß d zum Reinigen des Ausblaserohres und durch Handrad f verstellbarem Ventil e. Zum Füllen dient Mannloch a, zum Ablassen des Kondens- und Fruchtwassers Rohr g; b ist Sicherheitsventil. Hier werden die Kartoffeln unter Dampfüberdruck erhitzt, wodurch die Stärke verkleistert und teilweise verflüssigt wird. Dann wird die Masse durch das Ausblaserohr in den Vormaischbottich ausgeblasen und so vollständig zerkleinert. Im Vormaischbottich (Tafel I, Fig. 3), Metallbottich mit Dampfstrahl-Exhaustor b und Thermometer e, wird sie durch Rührwerk d mit Malz und Wasser gemischt und durch Kühlschlangen a auf 50—57° gekühlt. Mit dem letzten Rest wird zwecks Sterilisation die Maische für 10—30 Min. auf Abmaischtemperatur (60—62,5°) erwärmt. Dann kühlt man mittels a auf 30°, gibt Hefe (vgl. Kunsthefe) zu und kühlt weiter auf Abstelltemperatur (15—21°). Bevor die Maische in den Gärbottich kommt, verliert sie Schalen und Malzspelzen im Entschaler, am besten in der Schneckenpresse (Tafel II, Fig. 2), bestehend aus siebförmigem Hohlkörper K, von Riemenscheibe R mittels Zahnräder Z, Z^1 angetriebener Preß- und Transportschnecke F, luftdicht verschließbarem Gehäuse G mit Eintrittsstutzen St und Austrittstutzen St^1 sowie rohrartiger Fortsetzung M mit Deckel D. Die bei H eintretende Maische wird durch den Entschaler durchgesaugt; die Treber fallen bei M heraus. Die Gärung dauert 3—4 Tage. Die Angärung bewirkt Zuckerspaltung und Vermehrung der Hefe, die Hauptgärung zerlegt Zucker in Alkohol und Kohlensäure unter Temperaturerhöhung, weshalb event. auf 30° zu kühlen ist. Die Nachgärung verwandelt Dextrin in gärungsfähige Maltose, die Kohlensäureentwickelung nimmt ab, die Temperatur sinkt. Ist die Maische »reif«, so wird sie im Destillierapparat (Blasenapparate, kontinuierliche Apparate und Ilgessche Apparate) entgeistet.

Beim Blasenapparat oder Pistoriusschen Apparat (Tafel II, Fig. 3) kommt die Maische durch Rohr c in Vorwärmer G, von dort durch Ventil c_1 und Rohr bb in Blase C, weiter durch Ventil m und Rohr aa in Blase A. In diese tritt durch d Dampf ein; die alkoholigen Dämpfe gelangen durch B in die Maische der Blase C und entgeisten diese zum Teil. Durch D steigen die Alkoholdämpfe in den Lutterkasten F, von da durch Doppelrohr H_1H_2 und Rohr H in die Becken I_1, I_2, von wo sie teilweise verdichtet in den Lutterkasten zurückfließen. Die verstärkten Alkoholdämpfe gelangen aus den Becken durch k in den Kühler, wo sie verdichtet werden. Die »Schlempe« (s. d.) wird durch L abgelassen.

Der kontinuierliche Destillierapparat (Tafel II, Fig. 4) besteht aus Maischkolonne A mit daraufsitzender Lutterkolonne, Dephlegmator oder Kondensator B, Kühler C, Spiritusablauf D und Schlemperegulator E. Die Maische läuft bei a in B ein, kühlt die Alkoholdämpfe ab, wird angewärmt und gelangt durch b nach A, wo sie durch die Überlaufstutzen von Kammer zu Kammer läuft. In der untersten Kammer erhitzt eine Dampfleitung c die Maische zum Kochen. Die Dämpfe gehen durch eine mit Prellkapsel versehene Öffnung in die Maische der nächsten Kammer und entgeisten diese. Immer mehr verstärkt gelangen sie aus A in die Lutter- oder Rektifizierkolonne darüber (Kammern, durch Siebboden getrennt und mit Überlaufstutzen versehen), weiter nach B, wo die niedriger prozentigen verdichtet werden und zurückfließen, während die höher prozentigen, im Kühler C verdichtet, durch Vorlage D ablaufen. Der Schlemperegulator regelt das kontinuierliche Ablaufen der Schlempe. Im untern Teil des Dephlegmators von A. Wagener, Küstrin (Tafel I, Fig. 5), wird die Kühlung durch Maische, im obern durch Wasser bewirkt. Die oben seitlich eintretende Maische bewegt sich in Schlangenwindungen nach unten und fließt angewärmt in die Maischkolonnen. Die Spiritusdämpfe bewegen sich zwischen Maischröhren und Wellblechwänden aufwärts, werden verdichtet, wieder aufgekocht und so fortdauernd verstärkt.

Bei dem Ilgesschen Apparat (Tafel II, Fig. 5) tritt aus dem Maischreservoir E Maische durch Rohr q und Zweiweghahn o in den Maischregulator F, nach dessen Füllung e geöffnet wird. Der Maischabfluß erfolgt je nach Regulierung des Lufteintritts mittels Ventils w. Durch Einlauftrichter d gelangt die Maische in die Maischsäule A, in der sie auf geneigten Flächen abwärts fließt. Der Dampf tritt durch Hahn h ein. Durch s tritt die Schlempe in den Schlempegulator B; Ablaßhahn g wird durch einen Schwimmer reguliert. Durch Rohr a entweichen die Alkoholdämpfe nach der Luttersäule A', auf der der mit Porzellankugeln gefüllte Rektifikator l und der Dephlegmator D stehen. Von letzterm gelangen die Alkoholdämpfe in den Kühler.

Der durch die Destillation gewonnene Rohsprit wird in Reinigungsanstalten durch Rektifizierapparate von Savalle (Kolonnenapparat), Guillaume, Pampe, Strauch, Heckmann gereinigt. Der Glockenrektifizierapparat von C. Heckmann, Berlin (Tafel I, Fig. 6), besteht aus eiserner Blase mit zwei Dampfschlangen. Die Kolonne auf der Blase enthält bis 50 horizontale Boden, mit Überlaufrohr, Zaun und mehreren Glocken. Die Überlaufrohre führen den Lutter in die Blase zurück. Die Glocken bezwecken gleichmäßiges Durchstreifen der Alkoholdämpfe durch die kochende Flüssigkeit. Der Kondensator ist auf die Kolonne aufgesetzt. Oft haben die Rektifizierapparate noch Fuselölabscheider zum Entfuseln des Branntweins.

Der reinste S. heißt Alkohol (s. d.). — Das Grünmalz zum Maischen zerkleinert man in der Grünmalzquetsche (Tafel II, Fig. 6) aus glatten Gußstahlwalzen, die in einem eisernen Gestell in verstellbaren Lagern ruhen. Die Walzen haben ungleichen Durchmesser bei gleicher Geschwindigkeit oder gleichen Durchmesser bei ungleicher Geschwindigkeit.

Digitized by Google

[Kornbrennerei.] Je nach Getreideart und gewünschtem Endprodukt ist die Verarbeitung verschieden. Auf Qualitätsbranntwein werden die Getreidearten nicht unter Druck verarbeitet, sondern die Stärke wird nach Zerkleinerung der Frucht auf Mühlen oder Quetschen im Vormaischbottich unter Wasserzusatz durch Erhitzen verkleistert und durch Malzzusatz verzuckert. Die weitere Verarbeitung ist wie in der Kartoffelbrennerei. Der Rohsprit wird durch nochmalige Destillation in Rektifikationsapparaten gereinigt; dabei wird der Vorlauf, der die Aldehyde enthält, und der Nachlauf mit den Fuselölen (s. d.) gesondert aufgefangen. Oft wird zur bessern Reinigung der S. vor Rektifikation mit Holz- oder Knochenkohle behandelt. Man gewinnt so gereinigten S. oder Sprit, und zwar feinsten Weinsprit, Feinsprit und Primasprit. — Soll kein Qualitätsbranntwein erzielt werden, so können die Getreidearten mit Dampfdruck im Henze verarbeitet werden (größere Ausbeuten). Über Gewinnung von S. bei der Hefefabrikation vgl. Hefe.

Ausbeuten: 100 kg Gerste, Roggen, Weizen oder Hafer geben etwa 30—32 l reinen Alkohol, Mais 33—36 l, Kartoffeln je nach dem Stärkegehalt. 100 kg Stärke = etwa 60—64 l reiner Alkohol.

Zahl der Brennereien in Deutschland 1906/07: 65,405 mit 3,841,207 hl Alkohol Produktion; davon 50,724 Materialbrennereien mit 29,728 hl Produktion; Melassebrennereien 29 mit 89,137 hl, gewerbliche Getreidebrennereien 752 mit 444.949 hl, landwirtschaftliche Kartoffelbrennereien 5871 mit 2,959,425 hl Produktion, gewerbliche 21 mit 10,065 hl. Verarbeitet werden in Deutschland 403,000 Ton. Getreide und 2,632,000 T. Kartoffeln auf S.

Verwendung. S. diente früher nur zu Trinkzwecken und medizinisch, zur Bereitung von Beerenwein und Likören, jetzt auch in der chemischen Industrie und zu Leuchtzwecken (Brenn- oder Leuchtspiritus; dieser genießt, wenn denaturiert, Steuerermäßigung). Hartspiritus, festes Präparat aus Seife und S. zu Heizzwecken, hat sich wenig bewährt.

Untersuchung. Die Untersuchung auf Alkoholgehalt geschieht mittels Alkoholometers (s. Alkoholometrie). Weiter ist wichtig: Bestimmung des Fuselöls und des Verdampfungsrückstandes, Nachweis von Aldehyd, Furfurol, freien Säuren, Estern.

Geschichtliches. S. wurde zuerst im 8. Jahrh. durch Destillation mit Wein, dann bis zum 18. Jahrh. meist aus Getreide gewonnen. Die Kartoffelbrennerei begann 1785 in Schweden und wurde 1796 in Franken eingeführt. Auch versucht man S. aus Holz (Patent Classen) und Torf zu gewinnen. — Das Wesen der alkoholischen Gärung (s. d.) stellten Becher (1696), Mac Bride (1764), Lavoisier, das der Hefe Leeuwenhoek (1680), Schwann, Kützing, Cagniard Latour (1835) und Buchner (1896) fest.

Branntwein wurde früher durch wiederholte Destillation über einfache Blasen verstärkt und gereinigt. Seit Entdeckung des Fuselöls (1785) betrieb man die Entfuselung, seit 1790 mittels Holzkohle. Den Zweiblasendestillierapparat erfand Pistorius 1817, die Anwendung des direkten Dampfes zur Destillation Perrier 1822. Später entstanden kontinuierliche Apparate. Die Kartoffelbrennerei förderte der Hollefreundsche Apparat (1871), noch mehr der Henzedämpfer (1873). — Der Verein der Spiritusfabrikanten Deutschlands, Berlin (1857), hat Versuchsanstalt, die seit 1892 Reinzuchthefe einführt. Im J. 1899 entstanden der Verwertungsverband deutscher Spiritusfabrikanten und die Zentrale für Spiritusverwertung, die aber 1908 aufgelöst und deren Tätigkeit von der Spirituszentrale aufgenommen wurde. Organ ist die »Zeitschrift für Spiritusindustrie« (hrsg. von Delbrück, Berl., seit 1878). — Vgl. Kusserow, Der Brennereibetrieb (Berl. 1900); Maercker, Handbuch der Spiritusfabrikation (9. Aufl. von Delbrück, das. 1904); Delbrück und Foth, Anleitung zum Brennereibetrieb (4. Aufl. von Maerckers Anleitung, das. 1909); E. Lange, Der Zusammenschluß der deutschen Spiritusindustrie (das. 1901).

Spiritus animālis, s. Leben, S. 347.

Spiritusglühlicht, dem Gasglühlicht entsprechende Spiritusbeleuchtung; vgl. Beilage »Lampen«.

Spiritusmotor, s. Verbrennungsmotoren.

Spiritus rector (lat.), lenkender, leitender Geist.

Spirke (Sumpfkiefer), s. Kiefer.

Spirobakterien, soviel wie Spirillazeen (s. d.).

Spirochaeta, Bakteriengattung, s. Spirillazeen.

Spirographis, s. Röhrenwürmer.

Spirometer (Atemmesser), dem Gasometer ähnlicher Apparat zur Bestimmung der Luftmenge, die mittels tiefer Ausatmung abgegeben werden kann.

Spirre (Doldentraube), s. Blüte.

Spirsäure, s. Salizylsäure.

Spirula (Posthörnchen), s. Tintenschnecken.

Spital (Spittel, abgekürzt für Hospital), Krankenhaus, besonders für Arme.

Spitāl, 1) (S. am Semmering) Marktflecken in Steiermark, Bezirksh. Mürzzuschlag, mit 2603 Einw., an der Bahn Wien-Triest, 769 m ü. M., hat Eisenhammerwerk, Sensenfabrik und oberhalb die Sommerfrische Steinhaus. — 2) (S. an der Drau) s. Spittal.

Spitāler, Rudolf, Astronom und Meteorolog, geb. 7. Jan. 1859 in Bleiberg (Kärnten), seit 1901 Prof. in Prag, arbeitete über Kometen, Nebelflecke (»Astronomische Nachrichten«, 1886 ff.), Temperaturverhältnisse der Erde (Wien 1885), Breitenschwankungen durch Luftmassenverschiebung (Gotha 1901).

Spithead (spr. spitt-hedd), s. Portsmouth.

Spitta, 1) Karl Johann Philipp, geistlicher Liederdichter, geb. 1. Aug. 1801 in Hannover, gest. 28. Sept. 1859 als Superintendent in Burgdorf, dichtete die Liedersammlung »Psalter und Harfe« (Pirna 1833 u. Leipz. 1843). »Nachgelassene geistliche Lieder« erschienen Leipzig 1861 (5. Aufl., Brem. 1883), »Lieder aus der Jugendzeit« Leipzig 1898. Vgl. Münkel, K. J. Ph. S. (zuletzt Brem. 1891).

2) Philipp, Musikgelehrter, Sohn des vorigen, geb. 27. Dez. 1841 in Wechold (Hannover), gest. 13. April 1894 als Prof. in Berlin (seit 1875), schrieb Biographie von J. S. Bach (Leipz. 1873—80), »Zur Musik« (Berl. 1892), »Musikgeschichtliche Aufsätze« (das. 1894) und gab die »Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft«, die Werke von Buxtehude, Heinr. Schütz und Friedrich d. Gr. heraus.

3) Friedrich, prot. Theolog, Bruder des vorigen, geb. 10. Jan. 1852 in Wittingen, seit 1887 Prof. in Straßburg, schrieb neutestamentliche Kommentare, »Zur Geschichte und Literatur des Urchristentums« (Götting. 1893—1907), »Die Kelchbewegung in Deutschland« (das. 1904), »Ein' feste Burg« (das. 1905) und gibt mit J. Smend die »Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst« (Götting. 1896 ff.) heraus.

Spittāl (Spitāl), Bezirkshauptort in Kärnten, mit (1900) 2562 Einw., an der Drau und der Bahn Marburg-Franzensfeste, nahe des Millstätter Sees, hat Schloß, Holzstoff- und Pappenfabrik.

Digitized by Google

Spitteler, Karl, Dichter, geb. 24. April 1845 in Liestal bei Basel, Lehrer in Rußland (1871—79) und der Schweiz, seit 1892 in Luzern, schrieb das Epos »Prometheus und Epimetheus« (Aarau 1880—81; als Felix Tandem), die Novelle »Friedli der Kolderi« (Zür. 1891), »Balladen« (2. Aufl., das. 1906), die Erzählung »Conrad der Leutnant« (2. Aufl., Jena 1906), »Lachende Wahrheiten« (3. Aufl., das. 1908), das Epos »Olympischer Frühling« (2. Aufl., das. 1905—07), den Roman »Imago« (das. 1906) u. a. Vgl. Weingartner, Karl S. (Münch. 1904).

Spittler, 1) Ludwig Timotheus, Freiherr von, geb. 11. Nov. 1752 in Stuttgart, gest. daselbst 14. März 1810, 1779—97 Prof. in Göttingen, 1806 württemberg. Minister, schrieb: »Geschichte des kanonischen Rechts bis auf die Zeiten des falschen Isidor« (Halle 1778); »Geschichte Württembergs unter den Grafen und Herzögen« (Götting. 1783); »Grundriß der Geschichte der christlichen Kirche« (5. Aufl., das. 1813); »Entwurf der Geschichte der europäischen Staaten« (3. Aufl., Berl. 1823) u. a. »Sämtliche Werke« gab K. v. Wächter heraus (Stuttg. 1827—37, 15 Bde.).

2) Christian Friedrich, geb. 12. April 1782 in Wimsheim, gest. 8. Dez. 1867 in Basel, förderte insbes. die Deutsche Christentumsgesellschaft (s. d.); s. auch Chrischona. Vgl. Kober, Chr. F. Spittlers Leben (Basel 1887).

Spitz, s. Hund.

Spitzäpfel, s. Apfelbaum.

Spitzbergen (s. Karte »Nordpolarländer«), Inselgruppe im Nördlichen Eismeer, 76—81° nördl. Br., 10—32° östl. L., umfaßt 68,000 qkm. Westspitzbergen trennt von Nordostland die Hinlopenstraße, von der Edgeinsel und Barentsinsel der Storfjord. Das östliche S., meist vom Eis eingeschlossen, besteht aus gefalteten archäischen Graniten, Gneisen, Schiefern, paläozoischen, mesozoischen und tertiären Sedimenten und trägt im Innern bis 600 m Eisschicht, aus der Newtonspitze in den Chydeniusbergen (1750 m) und Hornsundtind (1430 m) hervorragen. Es birgt Bleiglanz, Eisenerze, Graphit, Kohlen (1904: 290 Ton. ausgeführt, jetzt starker Abbau) und Marmor. Das Klima ist mild (Golfstrom); Jahresmittel —7,6°, März —17°, Juli +8°. Von 122 Gefäßpflanzen fehlen drei im arktischen Europa. Es finden sich Rentier, Eisbär, Blaufuchs, Lemming, Wale, Walrosse, Robben und 28 Vogelarten. Früher nur von Fangfischern und Touristen (Adventsbai) besucht, hat S. jetzt Ansiedelung von Bergleuten und Trantierjägern. — S., 1596 von Barents entdeckt und Nieuwland (Neues Land) benannt, wurde erforscht durch Parry (1827), Keilhau (1827), Lovén (1837), die Recherche-Expeditionen (1838—40), Torell (1858—61) und Nordenskiöld (1864, 1868, 1872—73), Koldewey (1868), v. Heuglin (1870), Kükenthal (1886 und 1887), Rabot (1892), Conway (1896 und 1897), Römer, Schaudinn und die Expedition der Helgoland (1898), Nathorst (1898), Albert von Monaco (1898 und 1899), die schwedisch-russische Gradmessungsexpedition (1898–1902), Bruce (1906), Fachsen (1906—07), König (1908). Vgl. außer Berichten dieser Expeditionen: v. Zeppelin, Reisebilder aus S., Bäreneiland und Norwegen (Stuttg. 1892); v. Barry, Zwei Fahrten in das Nördliche Eismeer nach S. und Nowaja Zemlja (Pola 1894); Guttmann, Führer für S. (2. Aufl., das. 1899); Conway, Early Dutch and English voyagers to S. in the XVII. century (Lond. 1905) und No Man's-Land, a history of S. (Cambr. 1906).

Spitzbeutel, s. Filtrieren.

Spitzbeutler, s. Ameisenbeutler.

Spitzblume, s. Ardisia.

Spitzbogen (s. Bogen), charakteristisch im gotischen Baustil (Spitzbogenstil). S. Tafel »Baustile II«, Fig. 29—32, bei Artikel Baukunst.

Spitzbube, listiger, schlauer Bube (»spitz« früher = »klug, schlau«); seit 16. Jahrh. Taschen- und Falschspieler, viel später erst: Dieb.

Spitze, s. Dreieck und Kegel; s. auch Tafel »Heraldik I«, Fig. 14, sowie Sicherheitsdienst.

Spitzeber (Binneneber), männliches Schwein mit Hodenanlage wie beim Spitzhengst (s. d.).

Spitzeder, Adele, s. Dachauer Banken.

Spitzel, verächtlich soviel wie Geheimpolizist; Lockspitzel, soviel wie Agent provocateur (s. d.).

Spitzeln, eine Art Solo unter drei Personen mit Piketkarte, aus der alles Schellen (Karo) bis auf die Sieben sowie die Rot- (Coeur-) Acht entfernt ist.

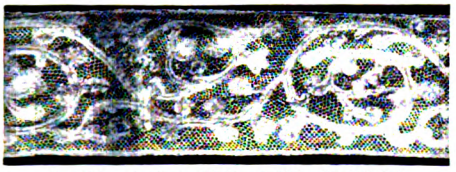
Spitzen (hierzu Tafel »Spitzen«), niederdeutsch Kant, Kante; franz. dentelle (Zähnchen), point (Punkt, Stich, Spitze); engl. point (Spitze), lace (Litze), Textilprodukte aus Gespinsten, gingen nach dem 16. Jahrh. aus dem Netzwerk (Netzarbeiten: Filet und Netzstickerei) hervor, zu dem auch die aus stehengebliebenen Schuß- und Kettenfäden gebildeten Säume, Borten und Besätze gerechnet werden können. Man unterscheidet Näh-, Klöppel- und Maschinenspitzen; erstere entwickelten sich in Italien aus dem Leinendurchbruch (Durchbrucharbeit), bei der Fäden aus dem Grundstoff einseitig (punto tirato) oder nach beiden Richtungen (punto tagliato) ausgezogen werden (Ausziehspitzen, Hohlsaum). Aus dem Leinen geschnittene S., mit Knopflochstich umrandet, heißen points coupés (Fig. 1). Das ausgezogene und wieder umnähte Fadengerüst brachte die punto di reticella mit Sternenmuster (rete = Netz). Gegenüber diesen frühesten Nähspitzen in geometrischen Mustern zeigt die punto in aria (Luftspitze) auf Pergamentunterlage genähte Pflanzenmotive, auch Menschen- und Tierfiguren, verbunden durch Stege (brides), im 16. Jahrh. freie Entwickelung in reliefartigen Ranken, so bis in das 17. Jahrh. in Venedig die point de Venise (gros point de Venise; Fig. 2) mit Abarten: punto a vermicelli (grob mit starken Wülsten, »Würmchen«), punto a fogliami (Laubwerk in weitem Netz) und in Spanien die Nähspitze der Renaissancezeit. Die feinste Reliefspitze (point de rose, mit rosenförmigen Sternchen im Netzgrund) lieferte Frankreich, wohin 1666 Colbert Venezianerinnen berufen hatte. Points de France bezeichnen nur die genähten S. französischer Werkstätten (Argentan, Alençon, Sedan ꝛc.); erst im 18. Jahrh. erhalten diese die Bezeichnung ihrer Herkunft, meist mit der des Musters, der Stilperioden (Louis XIV., XV., XVI.), als wertvollste point d'Alençon (Fig. 8) und point d'Argentan (Alençon- und Argentanspitzen) mit vollständig ausgenähtem Grund (Réseauspitzen). Brüsseler Nähspitzen (Fig. 6) treten im 18. Jahrh. hervor. Mitte des 19. Jahrh. findet auch die Nähspitze mehr Aufnahme (Werkstätten in Venedig, Burano, Wien, Brüssel, im Riesengebirge). Zwischen Näh- und Klöppelspitzen stehen die filetartigen Nadelarbeiten aus Spanien (Solspitzen), so in neuester Zeit die Teneriffaspitzen (Spindelgipürearbeit; Fig. 7). Aus dem Orient stammen die genähten armenischen S. (Smyrnaspitzen), neuerdings mit freien Blütenranken. — Klöppelspitzen (franz.

Digitized by Google

Spitzen.

1. Nähspitze (point coupé), Italien (17. Jahrh.).

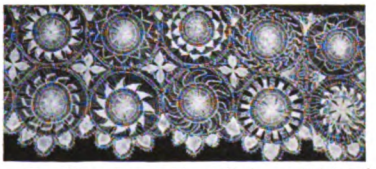
2. Nähspitze (punto relievo), Venedig (17. Jahrh.).



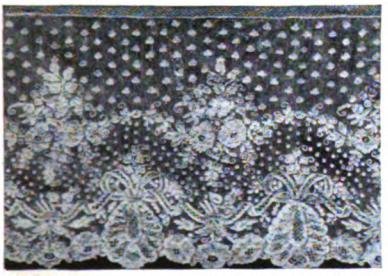
3. Klöppelspitze, Mailand (17.—18. Jahrh.).

5. Klöppelspitze, Malines (Mecheln, 18. Jahrh.)

4. Klöppelspitze, Valenciennes (18. Jahrh.).

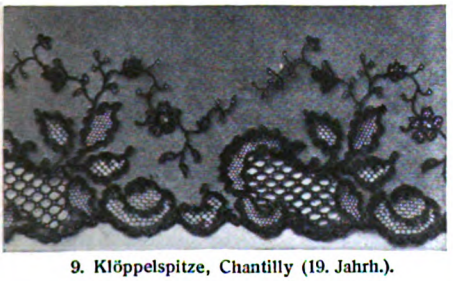


7. Solspitze (Teneriffaarbeit) aus Paraguay (19. Jahrh.).



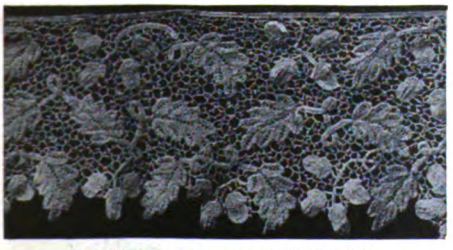
6. Nähspitze, Brüssel (Ende des 18. Jahrh.).

8. Nähspitze, Alençon (Ende des 18. Jahrh.).

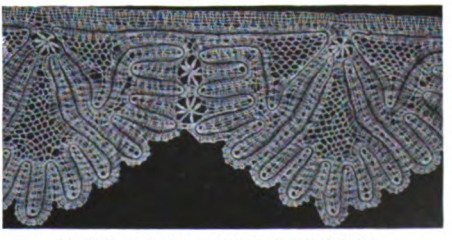


9. Klöppelspitze, Chantilly (19. Jahrh.).

10. Maschinenspitze, Wien (19. Jahrh.).



11. Häkelspitze, Irland (19. Jahrh.).



12. Klöppelspitze, Rußland (19. Jahrh.).

Digitized by Google

Muster der Kunstweberei.

1. Sassanidisches Gewebemuster, 6. Jahrh.

2. Byzantinisches Gewebemuster: Grabtuch Karls des Großen, 9. Jahrh.

4. Gotisch: Italien, 14.—15. Jahrh.

5. Granatapfelmuster: Italien, 15. Jahrh.

3. Arabisch-italisch unter chinesischem Einfluß, 14. Jahrh.

6. Renaissance: Spanien, 16. Jahrh.

7. Renaissance: Italien, 17. Jahrh.

8. Barock: Frankreich, Ende 17. Jahrh.

10. Rokoko: Frankreich, Mitte 18. Jahrh.

9. Empire: Frankreich, um 1800.

11. Zopfstil: Frankreich, um 1770.

Zum Artikel ‚Weberei'.

Digitized by Google

points au fuseau; ital. dentelli a piombini; engl. pillow lace), infolge leichterer Herstellung weit verbreitet, entstehen auf Klöppelkissen oder -sack auf Grund eines Klöppelbriefes (Aufwinde) aus Papier, in dessen Vorzeichnung die Nadeln gestochen werden. Das Klöppeln geschieht durch paarweises Hin- und Herwerfen der den Zwirn enthaltenden Klöppeln (10 cm langer Holzstäbchen) über diese Nadeln. Diese Schläge ergeben Grund und Muster zugleich, wie offene und dichte Gewebeflächen, je nach Fadenverschlingung: Flechtspitze (zwei Klöppelpaare, seit Ende des 15. Jahrh.), Formenschlagspitze (breitere Einzelheiten in Art der genähten Reticella), Gerstenkornmuster in Genua, verwandte Muster in Rußland (Fig. 12), Leinenschlagspitze (Rankenmuster des 17. Jahrh.), flandrische oder Brabanter S., Leinenrißspitze (Netzgrund) in Mailand (Fig. 3). Statt geklöppelter Bänder werden auch gewebte Litzen in den Grund eingeklöppelt (point lace); so bei den Grund- und Zierneţspitzen des 17. und 18. Jahrh. (Niederlande, Italien und England; point d'Angleterre: nach niederländischen Mustern), wie sie einfacher Barbara Uttmann nach dem Erzgebirge überführte. Die feinsten Klöppelspitzen älterer Zeit wurden in Mecheln (Fig. 5) und Valenciennes (Fig. 4) geklöppelt. Schwarze S. werden in Chantilly (Fig. 9), Häkelspitzen (Fig. 11) in Irland gefertigt. Beste geklöppelte Ziernetzspitzen sind die niederländischen sowie die aus Brüssel. Klöppelschulen sind in neuester Zeit allenthalben gegründet worden. Gemischte Techniken in Klöppel- und Nadelarbeit kommen aus Brüssel und England; dazu tritt Tüllgrund als Unterlage für Applikationsspitzen. — Maschinenspitzen (Fig. 10) werden mittels der Flechtmaschine (s. Klöppelmaschine und Spitzenmaschine) hergestellt. Vgl. Frauberger, Handbuch der Spitzenkunde (Leipz. 1894); Lipperheide, Das Spitzenklöppeln (Berl. 1898); Dreger, Entwickelungsgeschichte der Spitze ꝛc. (Wien 1901).

Spitzenbaum, s. Lagetta.

Spitzenentladung, Elektrische Entladung (s. d.) aus Spitzen; vgl. Elektrizität.

Spitzenglas (Fadenglas), s. Millefiori.

Spitzenkatarrh, Katarrh der Lungenspitzen.

Spitzenlicht, violettrötliche Lichtgarbe über einer positiv geladenen und blaue Lichthülle um eine negativ geladene Metallspitze; s. Elektrische Entladung.

Spitzenmaschine, Vorrichtung zur mechanischen Herstellung von Klöppelspitzen auf Grundlage der Bobbinetmaschine in Verbindung mit Jacquardapparaten (s. Bobbinet). Diese erzeugt aus drei Fadensystemen ein tüllartiges Flechtgewebe mittels beweglicher Schlitten, die sich zwischen kreisbogenförmigen Lamellen befinden und zusammen zwei Kämme bilden. Durch Schiebung der Schlitten, worauf die Garnspulen (Bobbins) ruhen, erfolgt die Fadenverschlingung, indem die Kämme ineinander greifen. Bei gemusterten Spitzen, auf der Twistlacemaschine (spr. twistleß-) von Matitsch in Wien, wird das Hin- und Hergehen der Schußfäden durch die Jacquardmaschine beeinflußt, so daß jedes Muster erzeugt werden kann. Größere Spitzenflächen stellt man auf Gardinenstühlen (Curtainmaschinen, spr. kärtēn-), spitzenartige Gewebe auch durch Netzstrickmaschinen her. Vgl. C. Müller, über Bobbinetmaschinen mit Jacquard (im »Zivilingenieur«, 1884); M. Kraft, Studien über mechanische Bobbinet- und Spitzenherstellung (Berl. 1892).

Spitzenpapier (Tüllpapier), spitzenartig gemustertes Papier.

Spitzenschnitt, s. Tafel »Heraldik I«, Fig. 21.

Spitzenstoß, soviel wie Herzstoß; s. Herz.

Spitzer, 1) Simon, Mathematiker, geb. 3. Febr. 1826 in Wien, gest. daselbst 16. März 1887 als Prof. (seit 1858), schrieb: »Tabellen für die Zinseszinsen und Rentenrechnungen« (2. Aufl., Wien 1875); »Anleitung zur Berechnung der Leibrenten und Anwartschaften« (2. Aufl., das. 1881) u. a.

2) Daniel, Schriftsteller, geb. 3. Juli 1835 in Wien, gest. 11. Jan. 1893 in Meran, schrieb »Wiener Spaziergänge« (Wien 1869—86), die Novellen: »Das Herrenrecht« (Leipz. 1877) und »Verliebte Wagnerianer« (das. 1878). Die »Letzten Wiener Spaziergänge« (Wien 1894) enthalten seine Biographie.

Spitzertypie, Verfahren zur Herstellung von Druckklischees nach Halbtonoriginalen ohne Raster, bei dem direkt auf eine lichtempfindliche Chromatleimschicht kopiert und durch diese hindurch geätzt wird. Das druckbare Korn entsteht wohl in der Chromatschicht beim Ätzen mit Eisenchloridlösung.

Spitzfrett (Helectis *Gray*), Marder mit langem, buschigem Schwanz, mit stärkern Krallen an den vordern Gliedmaßen als an den hintern, in vier Arten in Südasien. Das javanische S. (H. orientalis *Gray*), 43 cm lang, mit rötlich braungrauem Pelz, gelbweißen Rückenstreifen, unten gelblich, lebt auf Java.

Spitzfuß, s. Pferdefuß.

Spitzgeschoß (Langgeschoß), s. Handfeuerwaffen, Beilage, und Geschütz, Beilage.

Spitzgraben, in der Befestigungskunst Graben ohne Sohle.

Spitzhacke (Spitzhaue), spitzes Beil mit langem Stiel, zum Lösen von Erdmassen: Keilhaue (s. d.) oder Rodehacke (s. Gartengeräte).

Spitzhengst (Klopfhengst, s. d.), ein Kryptorchide (s. d.), zeugungsunfähig, aber geschlechtlichen Erregungen unterworfen, ist bösartig, aber zu operieren.

Spitzhörnchen (Tupaildae), Insektenfresser (s. d.), dem Eichhörnchen ähnlich, mit spitzem Kopf, großen Augen, langen Ohren, buschigem, zweizeilig behaartem Schwanz. Die Tana (Tupaja tana *Wagn.*, s. Tafeln »Insektenfresser I«, Fig. 3, und »Orientalische Fauna«, Fig. 16), 25 cm lang, im Malaiischen Archipel, frißt Kerbtiere und Früchte.

Spitzkastenapparate, s. Beilage »Aufbereitung«.

Spitzkeimer, s. Monokotyledonen.

Spitzklette, s. Xanthium.

Spitzkopjes (Spitzköpfe), Bergform, die aus den Tafelbergen der Karrooformation (s. Karroo) durch weitere Zerstörung hervorgeht.

Spitzkugeln, Geschosse gezogener Waffen mit kegelförmiger Spitze.

Spitzlerche, s. Pieper.

Spitzlutten, s. Beilage »Aufbereitung«, S. I.

Spitzmäuschen (Apion *Herbst*), kleine, meist dunkel gefärbte, metallisch glänzende Rüsselkäfer (über 400 Arten), mit fadenförmigem Rüssel an zugespitztem Kopf, fliegen lebhaft und benagen Blüten und Laub. Die Larven leben meist in Samen. Das Kleespitzmäuschen (A. apricans *Herbst*), 2 mm lang, schwarz und rotgelb, lebt auf Wiesen, die Larve von Kleesamen.

Spitzmäuse (Soricidae, vgl. Tafel »Insektenfresser II«, Fig. 3—5), Insektenfresser mit vollständigem Gebiß, sondern meist ein moschusartiges Sekret ab. Die Waldspitzmaus (Sorex vulgaris *L.*, Fig. 3), 6,5 cm lang, mit gleichmäßig behaartem Schwanz, rotbraun, seitlich lichter, unten grauweiß, lebt ungesellig in feuchten Wäldern. Die Zwergspitzmaus (S.

Digitized by Google

pygmaeus *Pall.*), 4,5 cm lang, ist das kleinste Säugetier nördlich der Alpen. Die Hausspitzmaus (Crocidura aranĕa *Wagn.*, Fig. 4), 7 cm lang, oben braungrau, unten hellgrau, lebt in Europa. Die Wasserspitzmaus (Crossŏpus fodiens *Wagn.*, Fig. 5), 6,5 cm lang, mit steifen Borstenhaaren an den Füßen und der Unterseite des Schwanzes, oben schwarz, unten weißlich, bewohnt in oft ungeheurer Zahl Mittel- und Südeuropa, schwimmt gut, ist gefräßig und mordet Lurche, Fische, Vögel und kleine Säugetiere.

Spitzmehl, s. Mühlen.

Spitznamen, s. Necknamen.

Spitzpocken, s. Windpocken.

Spitzreiter, Vorreiter fürstlicher Equipagen.

Spitzrübe, s. Raps.

Spitzsame (Kanariensame), s. Phalaris.

Spitzschädeligkeit (Oxyzephalie), Schädelform, bei der das Schädelgewölbe spitz zugeht.

Spitzschwanz (Pfriemenschwanz), s. Madenwurm.

Spitzstein, Diamant in natürlicher Form mit künstlich polierten Flächen.

Spitzweg, Karl, Maler, geb. 5. Febr. 1808 in München, gest. daselbst 23. Sept. 1885, Autodidakt, malte gemüt- und humorvolle Genrebilder (Spießbürger, Invaliden, Sonderlinge ꝛc.) in sorgsamer Durchführung, Charakteristik und leuchtenden Farben, romantisch-phantastische Landschaften und war Mitarbeiter der »Fliegenden Blätter«.

Spitzwegerich, soviel wie Plantago (s. d.) lanceolata *L.*

Spitzzahn, soviel wie Eckzahn, s. Gebiß.

Spitzzahnornament, an Zähneerinnernde Gliedbesetzung im normannischen und romanischen Baustil.

Spix, Johann Baptist von, Naturforscher, geb. 9. Febr. 1781 in Höchstadt an der Aisch, gest. 13. März 1826 in München, bereiste 1817—20 mit v. Martius Brasilien und schrieb: »Geschichte und Beurteilung aller Systeme in der Zoologie« (Nürnb. 1811), »Reise in Brasilien« (mit Martius, Münch. 1823 bis 1831), »Cephalogenesis« (das. 1825). Prachtwerke über Affen, Fledermäuse, Reptilien, Vögel (das. 1824 ff.).

Splanchnisches Blatt, s. Keimblätter.

Splanchnologie (griech.), Eingeweidelehre.

Splanchnopleura (griech., Darmplatte), bei Wirbeltieren das Darmdrüsenblatt und Darmfaserblatt, im Gegensatz zur Somatopleura (s. d.).

Splawnucha, deutsche Kolonie im russ. Gouv. Saratow, Kreis Kamyschin, mit (1897) 6000 Einw.

Spleen (engl., spr. splīn, »Milzsucht, Hypochondrie«), auffälliges Benehmen eines Sonderlings.

Spleißen, soviel wie Splissen.

Spleißofen, Gebläseflammofen zum Garmachen von unreinem Schwarzkupfer.

Splen (lat.), Milz; Splenalgie, Milzstechen. Splenomegalie, Milzvergrößerung; Splenotomie, Splenektomie, operative Milzentfernung.

Splendĭd (lat.), prächtig, glanzvoll; freigebig; beim Buchdruck: geräumig, Gegensatz: kompreß (s. d.).

Splendid isolation (engl., spr. splendid ißolesch'n), »glänzendes Alleinsein«, geflügeltes Wort, mit dem vor der Thronbesteigung Eduards VII. die Bündnislosigkeit Englands gerühmt wurde.

Spließen (Dachspließen), vgl. Dachdeckung.

Splint, Vorsteckstift aus halbrundem Draht (Splintdraht); im Bauwesen Schließe für Anker (s. d.) und Bolzen. Splintholz, s. Holz.

Splintkäfer (Rüsternsplintkäfer, Eccoptogaster scolytus *Hbst.*), Borkenkäfer von 6 mm Länge, in der Rinde der Rüstern lebend, ist oft schädlich.

Spliſſen, die Enden zweier Taue seemännisch verflechten. Bei der Kurzspliſſung werden die Kardeele (s. d.) zwischen die Tauwindungen verflochten, beim Langspliß aufgedreht, halbverschnitten wie ein Tau zusammengedreht und verspließt.

Split (Spljet), kroatischer Name für Spalato.

Splügen, Alpenpaß, 2117 m, verbindet Dorf S. im Hinterrheintal durch eine Straße (1818—23 erbaut; 40,2 km lang) mit Chiavenna im Val San Giacomo.

Spodium (lat.), Knochenkohle; weißes S., Knochenasche.

Spodumēn, s. Augit.

Spohr, Ludwig, Komponist und Violinist, geb. 5. April 1784 in Braunschweig, gest. 22. Okt. 1859 in Kassel, 1822—57 Hofkapellmeister daselbst, verfaßte die Opern »Faust« (1816), »Jessonda« (1823), »Die Kreuzfahrer« (1845), Oratorien (»Die letzten Dinge«, »Fall Babylons« ꝛc.), 9 Symphonien, 15 Violinkonzerte, Violinschule (1831), Kammermusik (34 Quartette, 4 Doppelquartette, 6 Quintette, 5 Trios ꝛc.) und Lieder. Vgl. Selbstbiographie (Götting. 1860—1861. 2 Bde.); Schletterer, Ludwig S. (Leipz. 1881).

Spokane (spr. spokēn), Stadt im nordamerikan. Staat Washington, mit (1906) 47,000 Einw., an den Fällen des S. River, Bahnknotenpunkt, hat Colleges, Mühlen, Holz-, Kohlen- und Getreidehandel.

Spöke, s. Seekatze.

Spöl, rechter Nebenfluß des Inn, entspringt an der Forcella (Bernina) und mündet bei Zernez.

Spoleto, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Perugia, mit (1901) 7928 Einw., an der Bahn Rom–Ancona, Erzbischofssitz, hat umbrisch-pelasgische und römische Baureste, alte Kathedrale, Kirchen San Pietro (6. Jahrh.), San Michele u. a., Kastell (1356), Paläste, Aquädukt (7. Jahrh.), Lyzeum, Gymnasium, Seminar, Technische Schule, Institut, Braunkohlen-, Öl- und Seidengewinnung. — Als römische Kolonie (Spoletium) widerstand S. Hannibal 217 v. Chr., war dann langobardische Hauptstadt, kam im 12. Jahrh. unter deutsche Herzoge und gehörte seit dem 13. Jahrh. zum Kirchenstaat.

Spoliatiōn (lat.), Beraubung.

Spolien (lat. spolia), bei den Römern Waffenbeute; im Mittelalter in Kirchen aufgehängte Ehrenzeichen (Schild, Helm ꝛc.) der Patrone. S. auch Spolienrecht.

Spolienklage (lat. Actio spolii), Klage auf sofortige Rückgabe oder Ersatz einer genommenen Sache.

Spolienrecht (lat. Jus spolii), ehedem vom Kaiser, Landesherrn, Grundherrn, dann von Päpsten und Bischöfen beanspruchte Befugnis, den Nachlaß katholischer Geistlichen (Spolien) einzuziehen. Vgl. Regalien.

Sponde (lat.), Bettgestell, Bett.

Spondēus (lat.), Versfuß aus zwei Längen (– –).

Spondias *L.*, Anakardiazeen, Bäume mit gefiederten Blättern, kleinen Blüten in Rispen und fleischigen Steinfrüchten. Von sechs tropischen Arten liefert S. purpurĕa *L.* (Mombinpflaumenbaum, Jobillo), in Südamerika und Westindien, rote Mombinpflaumen (Otaheitische Äpfel, Tahitiäpfel), Amra- (Arura-) harz zum Räuchern und Holz zu Pfropfen, S. lutĕa *L.*, in Amerika, Westafrika ꝛc., gelbe Mombinpflaumen (Jobo) und Acajouholz, S. mangifĕra *Pers.* (Amrabaum), auf Malabar, Obst und Amraharz, S. dulcis *Forst.*, auf den Südseeinseln, Gold- oder Cytherenäpfel.

Spondylarthrocāce (Spondylitis), s. Pott.

Spondȳlus (lat.), Wirbelknochen.

Spongiae (griech.), Schwämme (s. d.); spongiös, schwammig.

Digitized by Google

Spongienkalk, Spongitenkalk (Scyphienkalk), Kalkstein mit fossilen Schwämmen (Scyphia), soviel wie Schwammkalk (s. d.).

Spongilla, Spongillidae, s. Süßwasser-[schwämme.

Spongin, Substanz des Badeschwammes, löst sich in Kalilauge und konzentrierten Mineralsäuren.

Spongioplasma, schwammiges Protoplasma.

Spongospora Solani, s. Kartoffelschorf.

Sponheim (Spanheim), ehedem reichsunmittelbare Grafschaft, nach der Burg bei Sobernheim benannt, Stammschloß der Grafen von Sayn (s. d.). Nach Aussterben der Linie S.-Kreuznach fiel ein Teil an Kurpfalz, der Rest nach Erlöschen der Linie S.-Starkenburg an Baden und die Grafen von Veldenz, von diesen an Zweibrücken-Simmern.

Sponsalien (v. lat. sponsus, Bräutigam), Verlöbnis, Verlöbnisgeschenke. Sponsieren, liebeln, werben. Sponsor, Bürge; Sponsor fidei, Glaubensbürge, Pate. [als Wette.

Sponsio (lat., »Gelöbnis«), altrömischer Vertrag

Spontan (lat.), von selbst, ohne äußere Einwirkung; Spontaneität, Selbstbestimmung von innen heraus, wie sie die metaphysische Freiheitslehre dem Willen, Kant dem Denken zuschreibt.

Spontanfrakturen, s. Knochenbrüche.

Sponte (lat.), von selbst (mea, tua, sua s.).

Spontini, Gasparo, Opernkomponist, geb. 14. Nov. 1774 in Majolati (Ancona), gest. daselbst 14. Jan. 1851, seit 1804 in Paris, 1820—42 Generalmusikdirektor in Berlin, seit 1844 Graf Sant'Andrea, begründete die pomphaft-heroische Oper und schrieb: »Die Vestalin« (1807), »Ferdinand Cortez« (1809), »Olympia« (1819), »Nurmahal« (1822). Vgl. Robert. Gasparo S. (Berl. 1883).

Sponton (Esponton, spr. [e]ßpongtóng, franz.; Kurzgewehr, Halbpike), kurze Pike, Hellebarde der Infanterieoffiziere Preußens im 17. und 18. Jahrh. S. Tafel »Rüstungen und Waffen II«, Fig. 23.

Sporaden (griech., »die Zerstreuten«), griechische und türkische Inseln im Ägäischen Meer, Thessalien und Kleinasien vorgelagert, gebirgig (Schiefer und Marmor), mit mildem Klima, meist von Griechen bewohnt, bauen Wein und Südfrüchte. Größere S. der nördlichen Gruppe sind: Skiathos, Skopelos, Chilidromia, Skyros, der südlichen: Chios, Nikaria, Samos, Patmos, Kalymnos, Kos, Rhodos, Karpathos.

Sporaden, Pazifische, englische Koralleninseln im Großen Ozean, im NO. Mittelpolynesiens, früher guanoreich, umfassen die Fanninginseln (Kabelstation), Malden und Starbuck.

Sporadisch (griech.), vereinzelt.

Sporadosiderite, s. Meteorsteine.

Sporangium (lat., Keimfrucht), Sporenbehälter der Kryptogamen. S. auch Sporenfrucht.

Sporck, Johann, Graf von, kaiserl. General, geb. 1601 in Westerlohe bei Paderborn, gest. 6. Aug. 1679 zu Heřman-Městetz in Böhmen, 1639 ligistischer Oberst, unternahm kühne Streifzüge, wurde 1647 kaiserlicher Offizier, 1664 Reichsgraf.

Sporco (ital., »unrein«), soviel wie Brutto (s. d.).

Sporen (Keimkörner), bei den Kryptogamen ungeschlechtlich entstehende, meist einzellige und mikroskopisch kleine, zur Vermehrung dienende Körper. Basidio-, Askro-, Stylosporen und Konidien entstehen durch Abschnürung auf Basidien, Asko-, Thekasporen in Sporenschläuchen, Schwärm- und Zoosporen in Sporangien. — S. auch Fortpflanzung b).

Sporen (Einzahl: Sporn), Metallklammern am Hacken des Reiters mit Stachel oder Zahnrädchen als Straf- und Dressurmittel des Pferdes, werden angeschnallt, angeschlagen oder in Kasten am Absatz festgesteckt. Goldene S. waren Symbol des Ritters.

Sporenammer, Sporenfink, s. Spornammer.

Sporenflügler (Parridae), Watvögel mit geradem Schnabel, langen Flügeln, scharfem Dorn am Handgelenk, langen dünnen Zehen, umfassen 10 tropische Arten. Der Jassana (Sporenflügel, Parra jaçana *L.*), 25 cm, schwarz und braun, lebt in Süd-[amerika.

Sporenfrösche, s. Froschlurche.

Sporenfrucht (Sporangienfrucht, Sporocarpium), Fruktifikationsorgan der Wasserfarne und Askomyzeten, in oder an dem sich die Sporen bilden.

Sporenknospen, die von Zellschläuchen umhüllten Eizellen der Charazeen (s. d.).

Sporenorden, s. Beilage »Orden« (Päpstlicher

Sporenpflanzen, s. Kryptogamen. [Stuhl).

Sporenschlacht, s. Courtrai und Guinegate.

Sporenschlauch (Ascus, Theca), einzelliger schlauchförmiger Sporenbehälter bei Pilzen und Flech-

Sporentierchen, s. Sporozoen. [ten.

Sporer (Sporermeister), Verfertiger von Sporen, Steigbügeln und Reitzeugbeschlag.

Spörer, Gustav Friedrich Wilhelm, Astronom, geb. 23. Okt. 1822 in Berlin, gest. 7. Juli 1895 in Gießen, 1849 Prof. in Anklam, 1874—94 am Observatorium in Potsdam, schrieb: »Beobachtungen von Sonnenflecken ꝛc.« (Anklam 1862—63); »Beobachtung der Sonnenflecken zu Anklam« (Leipz. 1874 bis 1876); »Beobachtungen von Sonnenflecken 1880 bis 1893« (Potsd. 1886—94).

Spörgel, Pflanzengattung, s. Spergula.

Sporidien, s. Sporozoen; bei den Rostpilzen Fortpflanzungszellen der Dauersporen.

Spörk (Spergel), s. Spergula.

Sporn, Hornbildung am Fuß von Vögeln; Hornwarze am Fesselgelenk der Pferde; blind endender Schlauch, sackartiger Auswuchs an Blütenblättern (Veilchen, Rittersporn), enthält meist den Honigsaft. — Im Altertum Balken mit Metallspitze (Tierkopf) am Bug der Schiffe als Angriffswaffe, jetzt Rammsteven (s. Rammbug); vgl. Panzerschiffe. S. am Geschütz s. d. S. auch Sporen.

Spornammer (Lerchenfink, Sporenfink, Sporenammer, Calcarius lapponicus), Ammer, 16 cm lang, rostbraun und schwarz, unten weiß und schwarz, im N. der Alten und Neuen Welt. Gleiches Gebiet bewohnt die Schneeammer (Schnee-, Wintervogel, Berg-, Eisammer, Schneeortolan, C. nivalis *L.*), im Sommer braun und schwarz, im Winter weiß und schwarz, auf Island gemeinster Landvogel.

Spornblume, s. Plectranthus.

Sporocarpium, s. Sporenfrucht.

Sporogonium (griech.-lat.), die Eizelle, s. Moose.

Sporophyten, s. Kryptogamen.

Sporozoen (Sporentierchen, Sporozoa), Unterklasse der Protozoen (s. d.), Parasiten, meist ohne Bewegungsorgane und Mund, oft Ursache von Seuchen, leben vom Gewebesaft der Wirtstiere, kapseln sich ein und bilden Sporen, die wieder in Sporozoiten zerfallen und hierdurch andre Wirtstiere infizieren. Man teilt sie in: Gregarinen (Gregarinaria), meist abgeplattet, oval, mit dem Fortpflanzungskörper Pseudonavizelle, auf wirbellosen Tieren, z. B. Monocystis beim Regenwurm; Kokzidarien (Kokzidien, Coccidaria) in Darmzellen von Säugetieren, z. B. Eimeria (Coccidium) oviforme (Rotruhr der Rin-

Digitized by Google

der); Hämosporidien (Haemosporidia), Parasiten der Blutkörperchen (Malaria, vgl. Hämatozoen); Myxosporidien (Sporidien, Mikrosporidien), insbes. in Fischen (Barbenseuche, vgl. Fischkrankheiten) und wirbellosen Tieren (Pebrinekrankheit der Seidenraupe); Sarkosporidien (Sarcosporidia, Raineysche [spr. rénē-], Miescherſche Schläuche), leben in quergestreiften Muskeln der Säugetiere. — Vgl. Fortpflanzung a).

Sporozyste, s. Distomum.

Sport (engl., »Belustigung, Spiel«), aus Liebhaberei (von Amateuren) oder gegen Bezahlung (von Professionals) betriebene Tätigkeit zur Entwickelung körperlicher oder geistiger Fähigkeiten. Rekorde, s. Leibesübungen. In seiner eigentlichen Heimat, England, wie auch in andern Staaten mit Milizheeren, ersetzt der S. in gewissem Grad die militärische Ausbildung. Auch in Deutschland hat er sich sehr entwickelt. Der S. erfordert Gewandtheit, Kraft, Mut, Enthaltsamkeit oder Mäßigkeit und ist gesundheitlich und erzieherisch wertvoll; zu bekämpfen sind Überanstrengungen. Zur Erzielung guter Leistungen und Vorbereitung auf Wettkämpfe gehört regelmäßiges Üben (Trainieren), vielfach durch berufsmäßige Trainer überwacht. Körperliche Sporte sind Alpensport (s. Alpinismus), Jagd-, Schieß-, Pferde-, Radfahr-, Automobil-, Luft-, Wasser-, Wintersport (s. d.), Bewegungsspiele, Turnen. Vgl. Georgens, Illustriertes Sportbuch (Leipz. 1882); »Bibliothek für S. und Spiel« (bisher 36 Bde., das. 1900—08). Zeitschriften: »Allgemeine Sportzeitung« (Wien, seit 1880); »S. im Bild« (das., seit 1895); »Sportwelt« (Berl., seit 1887); »Sankt Georg« (das., seit 1899); »Neue Sportwoche« (das., seit 1908). Weitere Literatur s. einzelne Sportarten. — Sportverein, s. Deutscher Sportverein.

Sporteln (lat.), Gebühren nach Sporteltaxe für Amtshandlungen, insbes. Gerichtskosten.

Sportsman (engl., spr. -män), Betreiber des Sports.

Sporulation, s. Fortpflanzung.

Sposalizio (ital.), Darstellung der Verlobung Marias und Josephs (Bilder von Perugino oder Spagna in Caen und Raffael in Mailand).

Spottdrossel (Mimus polyglottus *Boie*), Drossel mit sehr gestrecktem Leib und stufigem Schwanz, oben bräunlich (die Spitzen der Flügeldeckfedern und die äußersten Schwanzfedern sind weiß), bewohnt Wälder Nordamerikas, singt gut und ahmt Töne nach.

Spötter, Vogel, s. Gartensänger.

Spottiswoode (spr. spŏttisŭudd), William, Mathematiker und Physiker, geb. 11. Jan. 1825 in London, gest. daselbst 27. Juni 1883, Leiter der königlichen Druckerei, 1879 Präsident der Royal Society, schrieb: »Meditationes analyticae« (Lond. 1847), »Polarisation of light« (1874) und Reisewerke.

Spottkruzifix, Gekreuzigter mit Eselskopf, einem anbetenden Menschen und griechischer Unterschrift »Alexamenos betet Gott an« (2. Jahrh.?), 1856 am Palatin gefunden (Museum Kircherianum zu Rom).

Spottmünzen, Metallstücke, die durch Bild oder Aufschrift Personen, Zeitereignisse ꝛc. verspotten.

Spoykanal, s. Beilage »Kanäle«.

S. P. Q. R., Senatus Populusque Romanus (s. d.).

s. p. r., sub petito remissionis (lat.), mit Ersuchen um Rücksendung. [Sprengel (s. d. 2).

Spr. (Spreng.), bei Pflanzennamen: Kurt

Sprache (Sprechen), physiologisch eine Kombination von Lauten (s. d.) zum Zwecke des Verkehrs der Mitglieder einer Gemeinschaft untereinander. Für die Entstehung der S. nehmen, neben der Theorie vom göttlichen Ursprung (Wundertheorie), die einen den Zufall als Erfinder (Erfindungstheorie) an, andre den Nachahmungstrieb von Schalleindrücken (Nachahmungstheorie), andre die Assoziation subjektiver Natur- und Gefühlslaute, die der Mensch zuerst zufällig ausstieß, mit den Objekten, deren Wahrnehmung sie begleiten (Naturlauttheorie, wie beim Kind). Neuerdings faßt man (W. Wundt) das Sprechen wie die Geste frei als Ausdrucksbewegung, die Sprachlaute erst als Folgeerscheinung der Lautgebärden auf, die sich im Zusammenleben der Menschen verselbständigt und die Gebärde unterdrückt hat. Äußerungen von Affekten durch Laute und Gebärden sind schon höhern Tieren eigen; die Anzahl der Ausdrucksformen bleibt jedoch beschränkt. Beim Menschen hat sie sich fast unendlich erweitert, insbes. in hochentwickelten Kultursprachen, während niedrigstehende Naturvölker mit geringem Vorrat auskommen; innerhin sind Tier- und menschliche S. nur graduell verschieden. Bei der Entwickelung der menschlichen S. treten bestimmte Lautverbindungen für bestimmte Dinge (zunächst konkreter Natur) hervor; da diese zunächst willkürlich gewählt sind und nur der Verständigung innerhalb kleiner Gruppen dienen, so sind für die Wiedergabe von Gefühlen und Gedanken durch Gruppen artikulierter Laute (Wörter) viele Ausgangspunkte anzunehmen, was die Mannigfaltigkeit der vorhandenen Sprachstämme bestätigt; eine einheitliche Ursprache gab es also nicht. Ein wichtiger Fortschritt ist dann, daß die sinnliche Beziehung der Lautbilder zu ihren konkreten Unterlagen vergessen und diese auch für abstrakte Begriffe verwendet wurden; dieses abstrakte sprachliche Denken ist Voraussetzung aller höhern geistigen Tätigkeit.

Die Buntheit der Ursprachen schwindet mit dem Wachsen des Verkehrs; kleine Gemeinschaften verschmelzen, vermehren ihren Wortschatz durch Austausch und verfeinern die Unterscheidung der Begriffe; nicht selten nötigt eine Gemeinschaft, der andern überlegen, dieser die eigne S. ganz auf (Römer in Italien ꝛc.), wobei sie häufig lautlich stark verändert wird, da der Umlernende in natürlichen Verhältnissen die neue S. mit seiner Artikulationsbasis spricht. Dieser allmähliche Bedeutungs- und Lautwandel jeder S. macht deren Leben aus und bedingt ein Zerfallen in lokal geschiedene Mundarten (Dialekte). Schriftliche Fixierung wirkt dem Zerfall entgegen und führt zu einer die Mundarten einigenden Schriftsprache, die meist auf der zur Zeit ihrer Festlegung wichtigsten Mundart beruht. Die lautliche Grundlage der Schriftsprache aber ist die Mundart des Sprechers; eine ganz gleichmäßige Wiedergabe ist unmöglich, weil jedes Individuum seinen eignen Sprachcharakter hat. Das Kind verfügt zunächst nur über die einfachsten Laute und Gebärden und muß die Muttersprache erst durch Nachahmung erlernen; dabei ist seine lautliche Wiedergabe unter Assoziierung der Lautvorstellung mit dem ihm bezeichneten Gegenstand anfänglich unvollkommen; auch verallgemeinert es leicht die gewonnenen Ausdrücke (z. B. »Papa« für jeden Mann).

Die Zahl der menschlichen Sprachen steht nicht fest (800—3000), weil keine feste Grenze zwischen Mundarten und Sprachen zu ziehen ist. Doch hat man nach Verwandtschaft viele Sprachen gruppenweise in Sprachstämme zusammengefaßt (vgl. Karte »Völker und Sprachen der Erde« bei Artikel Rassen): 1) indo-

Digitized by Google

germanischer (s. Indogermanen), 2) ural-altaischer (s. Ural-altaische Sprachen), 3) indochinesischer (s. Indochinesische Sprachen) Sprachstamm, 4) Dravida- (s. d.), 5) semitische Sprachen (s. d.) und die vermutlich verwandten 6) hamitischen (s. Hamiten), 7) malaiisch-polynesische Sprachen (s. d.), 8) Bantusprachen (s. Bantu). Die übrigen Sprachen sind ungenügend erforscht oder stehen isoliert; besonders bunt sind die Amerikanischen Sprachen (s. d.). S. ferner Afrikanische Sprachen, Asien (Sprachen), Australische Völker, Europäische Sprachen (mit Karte).

Die Einteilung in einsilbige Sprachen, agglutinierende, bei denen Wörter zum Zweck des Beziehungsausdrucks an andre ohne feste Verschmelzung angefügt werden, und flektierende (s. Flexion) ist falsch, weil diese morphologischen Zustände Entwickelungsstufen sind: jede flektierende S. hat eine agglutinierende, jede einsilbige eine flektierende Vorstufe.

Die heutige Sprachwissenschaft (Linguistik) beruht seit dem Bekanntwerden des Sanskrits Ende des 18. Jahrh. auf der Sprachvergleichung; man erkannte das Indische und die wichtigsten europäischen Sprachen als Glieder derselben Familie und behandelte die S. entwickelungsgeschichtlich; auch sprachphilosophische Erwägungen (Sprachphilosophie) wurden angestellt, aber erst im letzten Drittel des 19. Jahrh. durch die Junggrammatiker in das richtige Verhältnis zur Einzelforschung gebracht; so wurde der Boden für Wundts Sprachpsychologie bereitet. Bedeutendste Linguisten sind F. Bopp, J. Grimm, W. v. Humboldt, A. F. Pott, Max Müller, A. Schleicher, G. Curtius, A. Leskien, K. Brugmann, H. Paul u. a.

Vgl. Fr. Müller, Grundriß der Sprachwissenschaft, Bd. 1—4, 1. Abt. (Wien 1876—88); Paul, Prinzipien der Sprachgeschichte (3. Aufl., Halle 1898); Wundt, Völkerpsychologie, Bd. 1: Die S. (2. Aufl., Leipz. 1904, 2 Tle.); Schrader, Sprachvergleichung und Urgeschichte (3. Aufl., Jena 1906—07, 2 Bde.).

Künstliche Nachbildung der menschlichen S., seit dem 18. Jahrh. versucht, ist durch Edisons Phonographen gelungen. — Tote S., Sprache, die nicht mehr Verkehrssprache eines Volkes ist (Lateinisch, Altgriechisch), im Gegensatz zur lebenden S.

Sprache, verabredete, s. Geheimschrift.

Sprachfamilie, s. Sprachstamm.

Sprachfehler, s. Sprachstörungen.

Sprachforschung, die grundlegende Tätigkeit der Sprachwissenschaft (s. Sprache).

Sprachgesellschaften, Vereine des 17. Jahrh., die die deutsche Sprache von Fremdwörtern reinigen und den richtigen Gebrauch in Grammatik und Metrik überwachen wollten: Fruchtbringende Gesellschaft (s. d.), Deutschgesinnte Genossenschaft (s. d.), Pegnitzorden (s. d.), Elbschwanenorden (s. d.) ꝛc. An ihre Stelle traten die Deutschen Gesellschaften (s. Deutsche Gesellschaft) und der Deutsche Sprachverein (s. d.). Vgl. H. Schultz, Die Bestrebungen der S. des 17. Jahrhunderts (Götting. 1888).

Sprachgewölbe (Flüstergalerien), elliptische oder parabolische Gewölbe, lassen leise an einem Punkt gesprochene Worte an einem andern hören.

Sprachlehre (Grammatik), Darstellung des Organismus einer Sprache und der Gesetze ihres Baues. Die vergleichende S. erforscht alle Sprachen in ihrem Verhältnis zueinander, die historische S. die geschichtliche Entwickelung einzelner Sprachen oder Sprachfamilien. Die besondere S. jeder Sprache zerfällt in: 1) Lautlehre (s. Laute und Lautverschiebung); 2) Wort- oder Formenlehre, die von der Wortbildung (Etymologie und Stammbildung) und Wortbiegung (s. Flexion) handelt, und 3) Satzlehre (vgl. Satz) oder Syntax (s. d.). Vgl. Kuhns »Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung« (Berl., dann Gütersloh, jetzt Götting. 1851 ff.), seit 1907 vereinigt mit Bezzenbergers »Beiträgen zur Kunde der indogermanischen Sprachen« (Götting. 1876 ff.) und »Indogermanische Forschungen« (Straßb. 1891 ff.).

Sprachmeister (Gartenlaubvogel), s. Gartensänger.

Sprachorgan, s. Laute.

Sprachphilosophie, s. Sprache.

Sprachreinigung, Ersatz fremder oder falscher Beimischungen (Solözismen) einer Sprache durch einheimische, bez. richtige Wendungen, ist lobenswert, wenn sie unverständliche fremde Wörter und falschen oder gewundenen Stil trifft, artet aber in verderblichen Purismus (s. d.) aus, wenn sie Bezeichnungen auszumerzen sucht, weil sie fremden Ursprung haben. Namen von Gegenständen, die durch Kultureinflüsse eingeführt oder geschaffen werden, sind echtes Sprachgut, ohne Rücksicht auf Herkunft, da die Kulturentwickelung Sprachmischung notwendig zur Folge hat. Vgl. Sprachgesellschaften.

Sprachrohr, trichterförmiges Rohr aus Blech, Pappe, Guttapercha, in dessen enges Mundstück man spricht. Die Reflexion der Schallwellen an der Innenseite verhindert seitliche Zerstreuung und läßt den Schall weithin vernehmen. Ein S. von 1,5—2 m Länge und 15—25 cm Weite trägt 1,5—2 km weit. In Häusern dienen Rohrleitungen mit Mundstücken.

Sprachstamm (Sprachfamilie), Gruppe verwandter Sprachen (Schwestersprachen), die auf eine gemeinsame Grundsprache (Muttersprache) zurückgehen (als ihre Tochtersprachen). So sind die romanischen Sprachen Tochtersprachen des Lateinischen.

Sprachstörungen (Sprachfehler), Folge von Bildungsfehlern oder Erkrankungen des Kehlkopfes, des Schlundes oder Mundes oder (eigentliche S.) des hierzu gehörenden Nervenapparats, letztere als Störungen der Artikulation oder der Fähigkeit, einen Gedanken richtig auszudrücken (Diktion). Die Fehler der Artikulation entstehen bei Erkrankung des Sprachzentrums im Gehirn. Häufigere Ursache ist die Bulbärparalyse (s. d.). Störungen der Diktion entstehen durch Erkrankungen des Großhirns (z. B. Gehirnerweichung). Besondere Form ist die Aphasie (s. d.). Teilweise Heilung erfolgt manchmal durch methodischen Unterricht. Vgl. Stottern; ferner Kußmaul, Die Störungen der Sprache (3. Aufl., Leipz. 1885); H. Gutzmann, Vorlesungen über die Störungen der Sprache (Berl. 1893); Vegel, Die Sprache und ihre Störungen (Potsd. 1905).

Sprachunterricht der deutschen Muttersprache, bezweckt deren richtigen mündlichen und schriftlichen Gebrauch, teilweise unter grammatischer Belehrung, auf den höhern Stufen die Einführung in die Entwickelung, Geschichte und Literatur der Sprache. Beim fremdsprachlichen Unterricht wandte man früher ausschließlich die synthetische oder deduktive (auch grammatische) Methode an, die von der Regel zum Beispiel und zur Lektüre schreitet. Diese ist noch heute für alte (tote) Sprachen üblich, trotz der Reformversuche von H. F. Perthes (s. d. 3), da als Ziel die logisch-formale Geistesschulung, nicht z. B. das Lateinsprechen, feststeht. Der Unterricht in neuern (lebenden) Sprachen bedient sich immer mehr der analy-

Digitized by Google

tischen oder induktiven (praktischen) Methode, die von einem Sprachganzen (Satz oder Lesestück) ausgeht, so Hamilton (s. d. 6), Jacotot (s. d.), Seidenstücker (s. d.), Ahn (s. d.), Ploetz (s. d. 1) u. a. Neuere Reformer wollen die fremden Sprachen wie die Muttersprache durch Nachahmung erlernen lassen (imitative oder direkte Methode) und gehen dabei von der Anschauung des täglichen Lebens aus (Berlitz-Schulen, s. d.). Dem Selbststudium dienen Unterrichtswerke von Ollendorf, Rosenthal, Haberland, Toussaint-Langenscheidt, Häusser, Schidlof, Gaspey-Otto-Sauer u. a. Auch das Grammophon wird verwendet (Methode Schliemann für rasche Erlernung der Umgangssprache). Der S. gewinnt neuerdings viel aus den Ergebnissen der vergleichenden Sprachwissenschaft, Lautphysiologie, Sprachpsychologie. Vgl. Jolly, Schulgrammatik und Sprachwissenschaft (Münch. 1874); R. Hildebrand, Vom deutschen S. (11. Aufl., Leipz. 1908); »Zeitschrift für den deutschen Unterricht« (das., seit 1887); »Zeitschrift für französischen und englischen Unterricht« (Berl., seit 1902).

Sprachverein, s. Deutscher Sprachverein.

Sprachzentrum, namentlich Gegend der Gehirnrinde an der vordern und untern Grenze der Sylviusschen Spalte (eigentliches S.). Vgl. Sprachstörungen.

Spraugrute (Sprenkel), s. Vogelfang.

Spratzen, Entweichen absorbierter Gase (unter Spritzen) beim Erstarren von Metall (insbes. Silber).

Spray (engl., spr. sprē), Sprühnebel einer mittels Zerstäubers zerteilten Flüssigkeit.

Spreadingmaschine (engl., spr. sprēdd-), Walzmaschine für Kautschukplatten.

Sprechende Bogenlampe (sprechender Lichtbogen). Die von Simon und Duddel angegebene Verbindung einer elektrischen Gleichstrom-Bogenlampe mit einer aus Selbstinduktionsspule und Kondensator gebildeten Zweigleitung erzeugt einen musikalischen Ton (singende Bogenlampe, singender Lichtbogen). Verbindung eines Mikrophons mit dem Stromkreis einer solchen Bogenlampe ergibt die s. B., die die auf das Mikrophon wirkenden Töne wiedergibt.

Sprechmaschine, Vorrichtung, die durch nachgeahmte, an einem künstlichen Kehlkopf befestigte und durch Klaviatur bewegliche Mundteile die Sprache nachahmt (z. B. von van Kempelen).

Spree, linker Nebenfluß der Havel in Brandenburg, entspringt aus dem Spreeborn und Pfarrborn bei Ebersbach (Oberlausitz), bildet zwischen Bautzen und Spremberg zwei Arme, durchbricht den Lausitzer Grenzwall, durchfließt in vielen Armen den Spreewald (s. d.), von Leibsch ab schiffbar, den Neuendorfer und Schwielugsee und den Müggelsee, durchzieht Berlin und mündet, 398 km lang (176 km schiffbar), unterhalb Spandau, mit 10,104 qkm Flußgebiet. Rechts münden Löbauer Wasser, Schöps, Malxe ein, links Kzschischoka und Dahme. Die Wasserstandsschwankungen sind gering. Über Kanäle (Oder-Spreekanal, Friedrich-Wilhelmskanal, Teltowkanal, Berlin-Spandauer Schiffahrtskanal, Landwehrkanal) s. Beilage »Kanäle«. Der Spreeverkehr in Berlin erreichte 1907 zu Berg 17,075 Schiffe mit 3,058.000 Ton. Gütern, zu Tal 13,592 mit 2,827,000 T. Vgl. »Beiträge zur Gewässerkunde der märkischen Wasserstraßen. Gebiet der Havel und S.« (Berl. 1905).

Spreewald, bruchige Niederung im preuß. Regbez. Frankfurt, 30 km lang, bis 10 km breit, von Flußarmen der Spree zerteilt, durch Kanäle (Kahnverkehr) entwässert, mit Viehzucht, Gemüsebau, Wald. Die Bewohner (Orte Burg, Lehde, Leipe), noch im obern S. Wenden, treiben auch Fischerei. Vgl. E. Kühn, Der S. und seine Bewohner (Kottb. 1889); Braunsdorf, Spreewaldfahrten (Lübbenau 1901).

Sprehe, Vogel, s. Star.

Spreite (Blattspreite), s. Blatt.

Spreize, Holzstütze bei Baukonstruktionen.

Spreizklimmer, s. Lianen.

Sprekelia *Heister* (Sprekelie), Amaryllidazee mit der einzigen Art S. (Amaryllis) formosissima *Herb.* (Jakobslilie, Spanische Lilie, Lilie von San Jago), Zwiebelgewächs in Mexiko, mit riemenförmigen Blättern und samtig-dunkelroter Blüte, ist Zimmerpflanze; vgl. Taf. »Zimmerpflanzen I«, Fig. 12.

Spremberg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Frankfurt, mit (1908) 11,191 Einw., an der Spree und der Bahn Berlin-Görlitz, hat 2 evang., eine kath. Kirche, Realprogymnasium, Textilfachschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Textil-, Pappen-, Möbel- und Braunkohlenindustrie, Mühle.

Sprendlingen, Dorf in der hess. Provinz Starkenburg, Kreis Offenbach, mit (1908) 5850 Einw., an der Bahn Frankfurt-Heidelberg, hat evang. Kirche, Synagoge, Fabrikation von Schaumwein, Gelee, Bonbons, Wurst, künstlichen Zähnen, Ziegelei und Gestüt.

Spreng., bei Pflanzennamen: Kurt Sprengel (s. d. 2).

Sprengarbeit, Gewinnungsarbeit im Bergbau (s. d.) mit Hilfe von Sprengstoffen, umfaßt Bohren, Besetzen und Wegtun der Sprenglöcher. Weiteres s. Sprengen.

Sprengbock, s. Sprengwerk.

Sprengdienstgerät, Sprenggerät zur Zerstörung von Hafen- und Minensperren; Sprengabteilung, Schiffe zum Sprengdienst. Vgl. Seeminen.

Sprengel, 1) Christian Konrad, geb. 1750 in Brandenburg, gest. 7. April 1816 in Berlin, 1780 bis 1794 Rektor in Spandau, entdeckte die Bestäubung der Blüten durch Insekten und schrieb: »Das entdeckte Geheimnis der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen« (Berl. 1793; in Faksimiledruck, das. 1893; neue Ausg. von Knuth, Leipz. 1894).

2) Kurt, Arzt und Botaniker, Neffe des vorigen, geb. 3. Aug. 1766 in Boldekow bei Anklam, gest. 15. März 1833 in Halle, seit 1789 Prof. daselbst, schrieb: »Pragmatische Geschichte der Arzneikunde« (3. Aufl., Halle 1821—40, 6 Bde.; Bd. 1 in 4. Aufl., Leipz. 1846); »Historia rei herbariae« (Amsterd. 1807—08, 2 Bde.); »Geschichte der Botanik« (Leipz. 1817—18, 2 Bde.); »Neue Entdeckungen im ganzen Umfang der Pflanzenkunde« (das. 1820—22, 3 Bde.); »Opuscula academica« (mit Biographie, das. 1844).

3) Karl, Landwirt, geb. 1787 in Schillerslage bei Hannover, gest. 19. April 1859 in Regenwalde, 1831 Prof. in Braunschweig, gründete 1839 eine landwirtschaftliche Lehranstalt und Ackergerätfabrik in Regenwalde und schrieb: »Chemie für Landwirte« (Götting. 1831—32, 2 Bde.); »Bodenkunde« (2. Aufl., Leipz. 1844); »Lehre vom Dünger« (2. Aufl., das. 1845); »Lehre von den Urbarmachungen« (2. Aufl., das. 1846).

4) Hermann, Physiker, geb. 1834 in Schillerslage bei Hannover, gest. 14. Jan. 1906 in London, seit 1859 in England, 1878 Mitglied der Royal Society, erfand die Sprengel-Luftpumpe und einen Sprengstoff aus Nitroglyzerin und chlorsaurem Kalium.

5) Auguste, Pädagogin, geb. 9. Aug. 1847 in Waren (Mecklenburg), Vorsteherin einer höhern Mädchenschule daselbst, um Lehrerinnenstand und weibliches Bildungswesen verdient, seit 1903 in Berlin

Digitized by Google

Leiterin einer Frauenschule, gibt den »Lehrerinnenhort« (Bielef. 1896 ff.) heraus.

Sprengels Sprengstoffe, Sicherheitssprengstoffe (s. d.).

Sprengen, Brechen, Spalten und Zertrümmern fester Körper mittels eiserner Keile, Patronen aus frisch gebranntem Kalk mit Wasser (Kalkpatronen), Gefrieren oder elektrolytischer Zerlegung von Wasser in Stahlzylindern (Knallgaspatronen), zuverlässiger und schneller aber durch Explosivstoffe (s. d.). Die Ladungen werden von außen angelegt (z. B. zur Zertrümmerung von Eisenbahnschienen), eingelassen (Minen) oder eingegossen (Sprenggranaten), meist, wie bei Sprengungen in Gestein, in mit Sand, Latten ꝛc. verdämmten Bohrlöchern untergebracht. Je nach Härte, Zähigkeit ꝛc. des Materials und Art des Sprengens wählt man den Explosivstoff: Schwarzpulver wirkt mehr schiebend u. zertrümmernd; Sprenggelatine dient zur Überwindung sehr zäher Widerstände; Gelatinedynamit zertrümmert in unmittelbarer Nähe, bricht und spaltet aber weiterhin. Vgl. Explosion. Die Entzündung beim S. erfolgt durch Initialzündung (s. d.). Bei elektrischer Zündung läßt man in einen Detonator (s. d.) elektrische Funken überspringen oder einen dünnen Draht darin erglühen. Vgl. Mahler und Eschenbacher, Die Sprengtechnik (Wien 1881); Heise, Sprengstoffe und Zündung der Sprengschüsse (Berl. 1904); Guttmann, Handbuch der Sprengarbeit (2. Aufl., Braunschw. 1906).

Sprengen, Art der Goldstickerei (s. Stickerei).

Sprenger, 1) Jakob, Inquisitor, s. Hexe.

2) Aloys, Orientalist, geb. 3. Sept. 1813 in Nassereith (Tirol), gest. 19. Dez. 1893 in Heidelberg, 1843—58 Beamter der East India Company, 1858 bis 1881 Prof. in Bern, gestaltete mit weitem, kritischem, sachlichem Blick die Orientforschung, schrieb: »Das Leben und die Lehre des Mohammed« (Berl. 1861—65, 3 Bde.), »Die alte Geographie Arabiens« (Bern 1875) u. a. und veranstaltete Ausgaben von Werken islamischen Wissenschaftsbetriebes.

Sprenggelatine, s. Nitroglyzerin.

Sprenggeschosse, s. Geschoß, S. 121.

Sprengglas, soviel wie Glasglanz.

Sprengkapsel, s. Initialzündung.

Sprengkohle, Holzkohlenpulver, mit Gummilösung und Benzoetinktur zu Stengeln geformt, dient zum Absprengen von Glas.

Sprengkultur, Bodenlockerung durch Dynamitpatronen. Vgl. Hamm, Sprengkultur (Berl. 1877).

Sprengling, Fisch, s. Äsche.

Sprengmast, das Fruchttragen einzelner Stämme [im Bestand.

Sprengmörser, s. Petarden.

Sprengöl, s. Nitroglyzerin.

Sprengsel, soviel wie Heuschrecken.

Sprengstoffe, soviel wie Explosivstoffe; vgl. Sicherheitssprengstoffe. Das Reichsgesetz (Sprengstoffgesetz) vom 9. Juni 1884 richtet sich gegen gemeingefährlichen Gebrauch der S.

Sprengtonne, s. Feuertopf.

Sprengwagen, Wagen mit liegendem Wasserkessel von 1—2 cbm Inhalt und hinten angebrachter Vorrichtung, um das Wasser in feinen Strahlen austreten [zu lassen.

Sprengweite, s. Spannweite.

Sprengwerk, freitragender Holzverband für Bedachung größerer, freierer Räume und für Brücken ohne Pfeiler, unterscheidet sich vom Hängewerk (s. d.) dadurch, daß die Unterstützung aus schräg stehenden Balken unten angebracht wird. Man unterscheidet einfache (Fig. 1), doppelte (Fig. 2) und zusammengesetzte Sprengwerke (Fig. 3), je nachdem

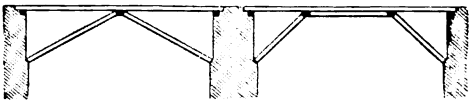


Fig. 1 und 2. Einfaches und doppeltes Sprengwerk.

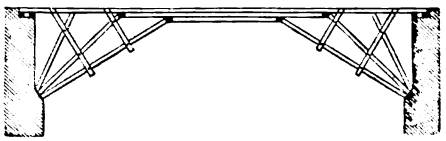


Fig. 3. Zusammengesetztes Sprengwerk.

ein Sprengbock ohne oder mit Spannriegel oder mehrere Sprengböcke angeordnet werden.

Sprenkel, s. Vogelfang.

Spreu, s. Kaff. — S. auch Star.

Spreublätter (Paleae), trockenhäutige, nicht grüne Deckblätter im Köpfchen der Kompositen (s. d.).

Spreublume, s. Iresine.

Spreuschuppen (Paleae), trockenhäutige Schup-

Spreustein, s. Natrolith. [pen der Farne.

Spreutafeln, 10—15 cm dicke, mit dünnwandigen Zellen durchsetzte und daher leichte Tafeln aus Gips mit Spreu, Häcksel ꝛc., sind Baumaterial.

Sprichwörter, kurze, Lebenswahrheit enthaltende Aussprüche, in stehender Form im Volksmund fortlebend, für den Volkscharakter bezeichnend, sind bei allen Kulturvölkern früh gesammelt worden, in Deutschland seit 15. Jahrh., namentlich von Agricola (s. d. 6), Sebastian Franck (s. d. 1), Christoph Lehmann (»Florilegium politicum«, o. O. 1630), in Wanders »Deutschem Sprichwörterlexikon« (Leipz. 1863—80, 5 Bde.). Zitate, geflügelte Worte, sammelte Büchmann als »Geflügelte Worte« (Berl. 1864, 23. Aufl. 1907), umfangreicher H. Schrader in »Der Bilderschmuck der deutschen Sprache« (6. Aufl., das. 1901) und Lipperheide in »Spruchwörterbuch« (das. 1907). Vgl. Zacher, Die deutschen Sprichwörtersammlungen (Leipz. 1852).

Sprickmann, Anton Matthias, Dichter, geb. 7. Nov. 1749 in Münster (Westfalen), gest. daselbst 22. Nov. 1833, 1778—79 Prof. in Münster, 1803 Regierungsrat, 1811 Tribunalrichter, mit Annette v. Droste-Hülshoff befreundet, 1814 Prof. in Breslau, 1817—29 in Berlin, schrieb Gedichte, Erzählungen (im »Deutschen Museum«, Leipz. 1776—78), Dramen (»Die natürliche Tochter«, Münst. 1774; »Eulalia«, Leipz. 1777; »Der Schmuck«, Münst. 1780).

Spriet, leichte Spiere als Diagonalstange zum Ausspreizen der Sprietsegel (Sprietakelung, vgl. Tafel »Segelboote und Segelschiffe«, Fig. 7).

Sprigg, Sir John Gordon, südostafrikan. Staatsmann, geb. 1830 in Ipswich, ging 1858 in die Kapkolonie, kam ins Parlament und war wiederholt Premierminister (zuletzt 1900—04) und Schatzsekretär.

Spring (engl.), »Quelle«.

Spring, Trosse, die vom Heck des Schiffes zur Ankerkette führt, um das Schiff vor Anker quer zum Winde zu halten, zur bessern Lüftung.

Springaffe, s. Seidenaffe.

Springbeutler, Familie der Beuteltiere (s. d.).

Springbock, s. Antilopen, S. 274. — Turngerät, kürzer als das Pferd, ohne Pauschen.

Digitized by Google

Springbrunnen (Fontäne, spr. fongtän), Rohrleitung von einem hohen Behälter nach einem niedrigern Punkt mit Ausflußöffnung, aus der der Strahl nach dem Gesetz der kommunizierenden Röhren emporsteigt. Natürliche S. sind artesische Brunnen ꝛc.

Springe, Kreisstadt im preuß. Regbez. Hannover, mit (1908) 3150 Einw., an der Bahn Hannover-Altenbeken, hat evang. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Oberförsterei, Stuhl- und Teppichfabrik, Kalkbrennerei, nahebei kaiserlichen Saupark mit Jagdschloß.

Springel, Turngerät, zwei Ständer mit aufgelegter Schnur zum Hochsprung.

Springen, rasche, schnellende Streckung der Beine nach starker Beugung, wodurch der Körper vorwärts und hoch schnellt. Vgl. Leibesübungen.

Springende Bohnen, s. Bohnen, springende.

Springender Punkt, soviel wie Punctum saliens.

Springer, Fisch, s. Blaufisch; Fischsäugetier, s. Delphine. — Gruppe der Geradflügler (s. d.).

Springer, Anton, Kunsthistoriker und Geschichtschreiber, geb. 13. Juli 1825 in Prag, gest. 31. Mai 1891 in Leipzig, in Prag historisch und politisch tätig, 1859 Prof. in Bonn, 1872 in Straßburg, 1873 in Leipzig, schrieb: »Handbuch der Kunstgeschichte« (Stuttg. 1855); »Paris im 13. Jahrhundert« (Leipz. 1856); »Geschichte der bildenden Künste im 19. Jahrhundert« (das. 1858); »Geschichte Österreichs seit dem Wiener Frieden« (das. 1863—64, 2 Bde.); »Bilder aus der neuern Kunstgeschichte« (2. Aufl., Bonn 1886, 2 Bde.); »Friedrich Christoph Dahlmann« (Leipz. 1870—72, 2 Bde.); »Raffael und Michelangelo« (3. Aufl., das. 1895, 2 Bde.); »Handbuch der Kunstgeschichte« (8. Aufl. von Michaelis, Neuwirth, Philippi und Osborn, das. 1907 ff., 5 Bde.); »Albrecht Dürer« (Berl. 1892); »Aus meinem Leben« (das. 1892). Er besorgte auch die deutsche Ausgabe von Crowe und Cavalcaselles »Geschichte der altniederländischen Malerei« (Leipz. 1875).

Springerle, Anisgebäck in Süddeutschland und der

Springfeder, Feder aus Draht. [Schweiz.

Springfield (spr. -fild), Städte der nordamerikan. Union: 1) Hauptstadt von Illinois, mit (1906) 38,933 Einw., Bahnknotenpunkt, hat Kapitol, Gerichtshof, Zollamt, Naturhistorisches Museum, Hochschulen, Kohlengruben, Industrie. — 2) Stadt in Massachusetts, mit (1906) 75,968 Einw., am Connecticut, hat Rathaus, Gerichtshof, Bibliothek, Zeughaus, schöne Parke und Industrie (1900: 89 Mill. Mk. Produktionswert) in Waffen, Papier, Geweben, Maschinen. — 3) Stadt in Missouri, mit (1900) 23,267 Einw., hat Hochschulen, Müllerei, Tabakverarbeitung. — 4) Stadt in Ohio, mit (1900) 38,253 Einw., Bahnknotenpunkt, hat lutherisches College, Bibliothek, Ackergerät- und Maschinenfabriken, Getreidehandel.

Springflut (Springtide), s. Ebbe und Flut.

Springfrüchte, Früchte, deren Wandung bei der Reife sich öffnet und die Samen frei werden läßt.

Springgurke, s. Ecballium.

Springhase, s. Springmaus.

Springinklee, Hans, deutscher Maler und Zeichner für Holzschnitt, arbeitete unter Dürer.

Springkäfer, soviel wie Schnellkäfer (s. d.).

Springkasten, s. Tisch (Turngerät). [phorbia.

Springkörner (kleine Purgierkörner), s. Eu-

Springkraut, s. Impatiens; kleines S., s. Eu-

Springkürbis, s. Ecballium. [phorbia.

Springläufe, s. Blattflöhe.

Springlein (Klanglein), s. Flachs.

Springmaus (Dipus), Nagetiergattung der Springhasen (Dipodidae), klein, gedrungen, mit sehr kurzem Hals, hasenähnlichem Kopf, langen Schnurrhaaren und langem Schwanz, verkürzten Vorder- und sehr langen Hinterfüßen, machen große Sprünge. Die Wüstenspringmaus (Djerbōa, Hüpfmaus D. aegyptius *Hempr.* et *Ehbg.*, s. Tafel »Nagetiere II«, Fig. 6), 17 cm lang, mit 21 cm langem Schwanz, oben grau sandfarben, unten weiß, mit weißschwarzer Schwanzquaste, bewohnt die Steppen Nordostafrikas. Der Pferdespringer (Alaktaga, Scirtētes acontion *Brandt*), 18 cm lang, mit 26 cm langem Schwanz, oben rötlichgelb, unten weiß, lebt in den Steppen Asiens. Der Springhase (Pedētes caffer *Illig.*), 60 cm lang, mit etwas längerm Schwanz, oben braungelb, unten weiß, in Südafrika, gräbt Gänge.

Springquelle (Sprudel), s. Geiser und Quelle; auch soviel wie artesischer Brunnen, s. Brunnen.

Springraupe, s. Zünsler. [systeme 9).

Springschlag, s. Landwirtschaftliche Betriebs-

Springschwänze (Kollembölen, Podüren, Collembŏla, Podŭrae), Thysanuren (s. d.) mit langgestrecktem oder gedrungenem Körper und langen Borsten am Hinterende, die als Springgabel, bauchwärts eingeschlagen, den Körper vorwärts schleudern. Die 1—3 mm langen S. leben im feuchten Moos, an Bäumen, mehrere in Höhlen. Der Wasserspringschwanz (Podŭra aquatica *L.*), braunschwarz, lebt auf dem Wasser, der Schneefloh (Degeeria nivalis *L.*) auf Eis und Schnee, der Gletscherfloh (Desoria glacialis *L.*) auf alpinen Gletschern.

Springtide, s. Ebbe und Flut.

Springtuch (Sprungtuch), s. Beilage »Lösch-

Springwurm, s. Madenwurm. [wesen«.

Springwurz, s. Polygonatum.

Springwurz (Springwurzel, eigentlich Sprengwurzel, Galgen-, Alraunmännchen), im Mittelalter zu Zauberei verwandte Alraunwurzel (s. Mandragora), öffnet nach heutigem Volksglauben Türen und Schlösser und zeigt alle Schätze. Wenn man dem ausgeflogenen Specht das Nest versperrt, bringt er die S., um sich den Eingang zu erschließen, worauf man sie ihm raubt.

Sprinz, s. Sperber.

Sprit, s. Spiritus; auch Essigsprit, s. Essig.

Spritblau, s. Anilinblau.

Spriteosin, s. Primeveose. [benzol).

Spritgelb, in Alkohol lösliches Anilingelb (s. Azo-

Spritzarbeit (Spritzmalerei), Liebhaberkunst. Flache, durch Silhouette wirkende Gegenstände (Blätter, Monogramme ꝛc.) werden auf Holz, Stoff, Papier ꝛc. aufgelegt. Wenn das Ganze mit zerstäubter Farbe bespritzt ist, tritt nach Abnehmen des Gegenstandes dessen Fläche hell hervor. Vgl. F. Sales Meyer, Handbuch der Liebhaberkünste (3. Aufl., Leipz. 1902).

Spritzbewurf (Spritzwurf, Spritzputz), s. Putz.

Spritze, Zylinder, aus dem mittels Kolbens (durch Handgriff oder Kurbel bewegt) Flüssigkeit oder Teig als Strahl herausgedrückt wird: Gartenspritze, Klistierspritze, Pravaziche S., Teigspritze, Feuerspritze.

Spritzendampfer, s. Dampfschiff, S. 234.

Spritzfisch, s. Schuppenflosser.

Spritzflasche, Laboratoriumsapparat zum Auswaschen von Niederschlägen, besteht aus Kochflasche mit zwei Röhren, deren eine im spitzen Winkel gebogen und zur Spitze ausgezogen ist, gibt einen Flüssigkeitsstrahl, wenn man durch die andre Röhre Luft einbläst. Vgl. Heronsball.

Spritzgurke, s. Ecballium.

Digitized by Google

Spritzkuchen, kleines Gebäck aus Teig, der mit Teigspritze in heißes Fett eingespritzt gebacken wird.

Spritzloch, aus der Vereinigung der Nasenlöcher hervorgehende Öffnung am Kopf der Wale, durch die der Atem austritt, der in kalter Luft eine hohe Dampfsäule bildet. Bei den Haien liegt ein Paar Spritzlöcher hinter den Augen und spritzt Wasser aus.

Spritzwurf (Spritzputz), s. Putz.

Spritzwürmer, s. Sternwürmer.

Sprockhövel (Nieder- und Ober-S.), zwei Dörfer, im preuß. Regbez. Arnsberg, Kreis Schwelm, mit (1908) 3721 und 1572 Einw., an der Bahn Barmen-Hattingen. haben evang. und kath. Kirche, Eisen- und Stahlwarenfabrikation, Kohlenbergbau, Sandsteinbrüche.

Sprockwürmer, s. Köcherfliegen.

Sprödglaserz (Stephanit, Melanglanz, Schwarzgiltigerz, Röschgewächs), Silbererz, Antimonschwefelsilber $5Ag_2S.Sb_2S_3$, findet sich in dunkelgrauen, glänzenden, meist säuligen, rhombischen Kristallen, auch derb, eingesprengt, spez. Gew. 6,2, und als Anflug (Rußsilber) auf Silbererzgängen im Erzgebirge, Harz, in Ungarn, Mexiko.

Sprödglimmer, Mineralien in Spaltbarkeit und blätteriger Beschaffenheit, dem Glimmer gleichend, aber härter, spröde und von andrer Zusammensetzung. Man unterscheidet nach Zusammensetzung und optischem Verhalten: a) Kalziummagnesiumsilikate (mit 16—19 Proz. Kieselsäure): 1) Clintonit (Seybertit), rötlichbraun bis gelblichbraun, von Neuyork; 2) Brandisit, lauchgrün bis rötlichgrau, vom Monzoni; 3) Xanthophyllit, wachsgelb, von Slatoust; 4) Walujewit (Waluewit), lauchgrün, von Achmatowsk; b) Eisenaluminiumsilikate: 1) Chloritoid (Chloritspat), schwärzlichgrün, $H_2FeAl_2SiO_7$ (mit 24 Proz. Kieselsäure), Gemengteil mancher Chlorit- und Glimmerschiefer in Tirol und im Ural; 2) Ottrelith, ähnlich zusammengesetzt, im Tonschiefer (Ottrelithschiefer) bei Ottré in Belgien u. a. O.; 3) Sismondin, manganhaltig, von St. Marcel in Piemont, Zermatt u. a. O.

Sprödigkeit, s. Dehnbarkeit.

Sproß, der Teil des Vegetationskörpers der höhern Pflanzen, der Blätter hervorbringt. Der vegetative S. trägt Laubblätter, der reproduktive S. die Blüte (s. d.), dient der Fortpflanzung. Wesentlichste Teile sind Sproßachse (Stengel, s. d.) und Blätter (s. Blatt).

Sprosse, gefalzter oder genuteter Metallstab zur Einrahmung von Glasscheiben oder als Auflager für die Glasplatten von Glasdächern; wagerechtes Verbindungsstück der Leiterholme (vgl. Leiter).

Sprossen, s. Geweih.

Sprossenbier, s. Tsuga.

Sprossenkohl (Rosenkohl), s. Kohl.

Sprossenrad, s. Rad an der Welle.

Sprossentanne, s. Tsuga.

Sprosser, Vogel, s. Nachtigall.

Sproßpilze, s. Hefe.

Sprospol, s. Polarität.

Sprossung (lat. Proliferatio), bei Gefäßpflanzen die Bildung von Ernährungs- (Bereicherungs-), Erneuerungs- und Vermehrungssprossen; bei Pilzen die Vermehrung einzelliger Entwickelungsstadien durch Bildung seitlicher Auswüchse (s. Hefe).

Sprott, s. Sprotte und Clupeidae.

Sprottau, Kreisstadt im preuß. Regbez. Liegnitz, mit (1907) 7900 Einw., am Bober und an der Bahn Lissa-Sagan, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Realprogymnasium, Landwirtschaftsschule, Diakonissenanstalt, Amtsgericht, Bezirkskommando, Fabrikation von Chemikalien, Strumpf- und Wachswaren, Maschinen, Öfen und Brückenwagen, Ziegelei, Mühlen. Garnison: 1. u. 2. Abt. des Feldart.-Reg. Nr. 5.

Sprotte (Breitling, Sprott, Brisling), Fisch aus der Familie der Clupeidae (s. d.), mit scharfen Schuppen zwischen Bauchflosse und After, wird geräuchert. [ausgetriebener Braunkohl.

Sprottenkohl (Sprutен), geköpfter und wieder

Spruce-beer (engl., spr. sprüß-bīr, »Sprossenbier«), Bier mit Extrakt von Zweigen der Rottanne.

Spruch, Gattung altdeutscher Lyrik, einstrophiges Gedicht, didaktisch oder reflektierend. Im Mittelalter kurze Erzählung in epischen Versen (Stricker, Sachs).

Spruchband, auf Gemälden ꝛc. soviel wie Banderole.

Sprüche Jesu, s. Logia Jesu.

Sprüche Salomos (lat. Proverbia, jüd. Mischlê), nachexilische alttestamentliche Spruchsammlung (ältester Teil Kap. 10—22, 16), nach Salomo (s. d.) nur zur Kennzeichnung dieser Art Lehrdichtung benannt. Kommentare gaben Wildeboer (Freib. i. Br. 1897), Frankenberg (Götting. 1898), Toy (Edinburg 1899). Vgl. R. Pfeiffer, Die religiös-sittliche Weltanschauung des Buches der S. (Münch. 1897).

Spruchliste, s. Schwurgericht.

Sprudel, brodelnde Quelle, Springquelle.

Sprudelstein, mineralischer Absatz in Form von Sprudeln krustenförmigen Sinters oder in radialfaserigen und konzentrisch-schaligen Kugeln als Erbsenstein oder Pisolith (s. Aragonit).

Sprue (engl., spr. sprū), in warmen Ländern Darmentzündung mit schaumigem Durchfall.

Sprühkrankheit, s. Schußlöcherkrankheit.

Spruner, Karl S. von Merz, Geschichtsforscher, geb. 15. Nov. 1803 in Stuttgart, gest. 24. Aug. 1892 in München, 1883—86 bayr. General, veröffentlichte einen »Historisch-geographischen Handatlas« (Gotha 1837—52; neu hrsg. von Sieglin, 1893 ff.) u. a.

Sprung (lat. Saltus), in der Logik Auslassung einzelner Glieder einer Schlußkette. In der Geologie, s. Verwerfung; der vertikale Betrag der Verschiebung heißt Sprunghöhe. S. des Decks, dessen Aufwärtskrümmung nach Bug und Heck zu. S. eines Chronometers, dessen Gangstörung. In der Jägersprache beisammenstehende Rehe; s. auch Viehzucht.

Sprung, Adolf, Meteorolog, geb. 5. Juni 1848 in Kleinow bei Perleberg, seit 1892 Vorsteher des Potsdamer Observatoriums, konstruierte registrierende meteorologische Präzisionsinstrumente, gibt seit 1893 die »Ergebnisse der meteorologischen Beobachtungen in Potsdam« heraus und schrieb: »Lehrbuch der Meteorologie« (Hamb. 1885); »Ergebnisse der Wolkenbeobachtungen in Potsdam 1896—1897« (Berl. 1903, mit Süring). S. auch Nachtrag.

Sprungbein (Astragalus, Talus), s. Fuß.

Sprungfeder (Springfeder), Feder aus Draht.

Sprunggelenk, beim Menschen soviel wie Fußgelenk (s. Fuß); beim Pferd, s. Pferde (Anatomie).

Sprungkasten, s. Tisch (Turngerät).

Sprungkluft, Verwerfungsspalte, vgl. Verwerfung.

Sprungtuch, s. Beilage »Löschwesen«.

Sprungwelle (Flutbrandung), in Flußmündungen eindringende Flutwelle, schreitet als brandende Wassermauer flußaufwärts, so z. B. in der Bucht von Hang-tschou (China) mit 4—8 m Fronthöhe. Vgl. Bore, Mascaret, Flußgeschwelle, »Ebbe und Flut«.

Spruten, soviel wie Sprottenkohl (s. d.).

Spuches, Giuseppe de, s. De Spuches.

Digitized by Google

Spuk, widernatürliche Erscheinung (geheimnisvolles Klopfen, Geisterschiff ꝛc.); Geisenst. **Spukgeister,** Geister, die nach dem Tode keine Ruhe finden können.

Spülbassin (Spülbecken), Wasserstaubecken in Seehäfen mit großem Tidenhub zum Spülen der Hafeneinfahrt bei Ebbe, z. B. in Calais.

Spülbohrer, s. Tiefbohrung.

Spule, Rolle zum Aufwickeln von Garn, Draht ꝛc.: Draht oder Rohr mit zwei Scheiben (vgl. Haspel); auch (Schaft) Teil der Vogelfeder (vgl. Federn).

Spüleinrichtungen, s. Kanalisation.

Spulenmaschine, s. Jackmaschine.

Spülkanne, soviel wie Irrigator. [s. Abtritt.

Spülkasten, Wasserbehälter für Klosettspülungen,

Spuller (spr. spüläŕ), Eugène, geb. 8. Dez. 1855 in Seurre (Côte-d'Or), gest. 23. Juli 1896 in Sombernon (Côte-d'Or), Anwalt, 1876 Deputierter, 1892 im Senat, wiederholt Minister, schrieb: »Ignace de Loyola« (Par. 1876); »J. Michelet« (1876); »Conférences populaires« (1879, 1881 u. 1892); »Figures disparues« (1886—94); »Histoire parlementaire de la seconde république« (1891); »Lamennais« (1892); »Royer-Collard« (1895) u. a.

Spulmaschine, Vorrichtung zum Aufwickeln von Garn auf Spulen.

Spülmaschine, Vorrichtung für Hotels ꝛc. zur Reinigung von Porzellangeschirr, das in Spülkörben in warme, durch Turbinen bewegte Seifenlösung hinabgelassen, dann in heißem Wasser gespült, herausgehoben und auf Ablaufbrettern getrocknet wird.

Spulwürmer (Askariden, Ascaridae), parasitisch im Darm von Wirbeltieren lebende Fadenwürmer (s. d.), legen meist hartschalige Eier, aus denen oft erst nach längerer Zeit der Embryo hervorgeht. Der gemeine Spulwurm (Ascaris lumbricoides *L.*), Weibchen 40 cm lang und 5 mm dick, Männchen viel kleiner, rötlich, bewohnt den Dünndarm insbes. der Kinder. Die ständig mit Kot abgehenden Eier (jährlich ca. 60 Mill.) bleiben lange lebendig und entwickeln sich langsam in Wasser oder feuchter Erde, gelangen mit Obst, Trinkwasser ꝛc. in den Darm der Menschen und verursachen starke Beschwerden; Abtreibung gelingt durch Santonin (s. d.). Der Katzenspulwurm (A. mystax *Zed.*) schmarotzt im Hund. Der Pferdespulwurm (A. megalocephala *Cloq.*), bis 37 cm lang, im Dünndarm der Pferde und Hunde, verursacht oft schwere Störungen (Wurmkolik), selbst Tod. Bei Pferden hilft Brechweinstein, bei Hunden Santonin. Auch Geflügel kann durch S. erkranken. — S. auch Madenwurm.

Spund, hölzerner Stöpsel der Fässer.

Spunden, Verbindung von Hölzern mittels Feder (s. d.) und Nute (s. d.); vgl. Holzverband.

Spundhobel, s. Beilage »Holzbearbeitung«, S. III.

Spundwand (Bohlwand), Wand aus Bohlen (Spundbohlen), die seitlich verspundet sind (vgl. Spunden), dienen gegen Unterspülung der Bauwerke und zu wasserdichtem Abschluß der Baugruben für Fundamente. Wo sich ihre Richtung ändert, werden stärkere Leit- oder Bundpfähle eingerammt.

Spur, geneigte Sohle gewisser Schachtöfen (Spuröfen), auf der die geschmolzenen Massen durch Öffnung (Auge) der Ofenvorderwand in einen äußern Behälter (Spurtiegel) zwecks Scheidung nach dem spezifischen Gewicht fließen. Im Maschinenbau: einem Zapfen angepaßte Vertiefung. — S. auch Spurweite und Fährte.

Spurbienen (Quartiermacher), vor dem Ausziehen eines Bienenschwarms entsandte Bienen.

Spüren, soviel wie Einkreisen (s. d.).

Spurenpulver, Mischung aus Zement, gebranntem Gips und Sand zu Abdrücken (Fußspuren).

Spurensteine, natürliche Abgüsse von Versteinerungen, insbes. Fährten vorweltlicher Tiere.

Spurgeon (spr. spörd͡sch'n), Charles Haddon, Baptistenprediger, geb. 19. Juni 1834 in Kelvedon, gest. 31. Jan. 1892 in Mentone, seit 1853 Prediger in London, schrieb: »The treasury of David« (deutsch, Bonn 1893 ff.); »Lectures to my friends« (deutsch, 3. Aufl., Kassel 1895 ff.) u. a. Seine »Autobiography« gab seine Witwe heraus (Lond. 1897—1900, 4 Bde.). Auswahl seiner Predigten erschien Hamburg 1860—1873. Vgl. Kawerau, Spurgeon (Hamb. 1892).

Spurinna, Vestricius, röm. Feldherr und Lyriker im 1. Jahrh. n. Chr. Unecht sind die von K. v. Barth 1613 herausgegebenen vier Gedichte.

Spurius (lat., »unecht«), Bastard.

Spurlager (Fußlager), Stützlager für stehende

Spurlatten, Leitbäume. [Wellen; vgl. Lager.

Spurn Head (spr. spörn hedd), s. Holderneß.

Spuröfen, s. Spur.

Spurschnee, frisch gefallener Schnee, der sicheres Spüren möglich macht. [gewinnung«.

Spurstein (Kupferstein), s. Beilage »Kupfer-

Spurstränge (Blattspurstränge), s. Leitbündel.

Spurweite, bei Eisenbahnen: Entfernung zwischen den Innenkanten der Schienen, bei Hauptbahnen in Deutschland 1,435 m (Normal- oder Vollspur), bei Nebenbahnen 1,435, 1, 0,75 oder 0,60 m. Rußland hat 1,524, Irland 1,6, Chile, Ostindien, Argentinien meist 1,676, Spanien 1,74 m (Breitspur), Norwegen, Japan, Java, Kapland, Südaustralien 1,067, Griechenland, Algerien, Brasilien 1 m S.

Sputum (lat.), s. Auswurf.

Spy (spr. spei), Gemeinde im belg. Arrond. Namur, ist Fundort interglazialer Menschenknochen.

Spyri, Johanna, geborne Heusser, Schriftstellerin, geb. 12. Juni 1827 in Hirzel bei Zürich, gest. 9. Juni 1901 in Zürich, verfaßte gefällige Jugendschriften (16 Bde.). [»hinreichende Menge«.

s. q., auf Rezepten = sufficiens quantitas (lat.),

sq., in englischen Flächenangaben: Square.

Squalius, Fisch, s. Döbel.

Squama (lat.), Schuppe; squamös, schuppig.

Squamipennes, s. Schuppenflosser.

Squarcione (spr. skwartschóne), Francesco, ital. Maler, geb. 1394 in Padua, gest. daselbst 1474, Lehrer Mantegnas, ließ als einer der ersten nach klassischen Vorbildern arbeiten (Madonna in Berlin).

Square (engl., spr. skwär), Quadrat, z. B. Häuserquadrat; städtischer Grasplatz mit Bäumen.

Square Mile, s. Meile.

Squatter (engl., spr. skwott'r), in Nordamerika Ansiedler, der sich ohne Rechtstitel auf unbebautem Land festsetzt; in Australien Viehzüchter auf Pachtland.

Squaw (spr. skwâ), Frau (bei den Indianern).

Squaxon, Indianerstamm der Salish (s. d.).

Squier (spr. skwīr), Ephraim George, geb. 17. Juni 1821 in Bethlehem (Neuyork), gest. 17. April 1888 in Neuyork, 1871 Präsident des anthropologischen Instituts in Neuyork, schrieb: »The ancient monuments of the Mississippi valley« (Washingt. 1848, mit E. H. Davis); »Aboriginal monuments of the state of New York« (das. 1849); »Nicaragua« (Neuyork 1852); »The states of Central America« (2. Aufl. 1870); »Honduras« (1870); »Peru« (1877; deutsch, Leipz. 1883) u. a.

Digitized by Google

Staats- und Regierungsformen der Erde.

Die umstehende Karte ‚Staatsformen der Erde' soll ein Bild der verschiedenen Regierungsformen geben, unter denen die Gesamtheit der Menschen auf der Erde lebt. Wo die realen und nominellen Verhältnisse nicht übereinstimmen, gibt der Text entsprechende Erläuterung. — Bei *Naturvölkern* tritt erst ein Staatswesen auf bei festerm Verwachsen des Volkes mit dem Boden, Entwickelung von Eigentumsrechten auf Grund und Boden, sozialen Gegensätzen von arm und reich, vornehm und niedrig. Unstete Völker und Nomaden kennen keinen Staat. Der eigentlichen Staatsbildung geht der Zusammenschluß der Sippen zu Sippenverbänden im Stamme, die Ausbildung von Männerbünden und Altersklassen vorher. Die anfangs kommunistisch-demokratische Verfassung weicht bei zunehmender Volkszahl einer primitiven Volksvertretung (Häuptling und Rat der Sippenältesten oder der Krieger), wird zum Despotismus oder zur Oligarchie (Thronräte aus Adligen in Polynesien) mit Feudalismus und Beamtentum (Afrika). Der friedliche oder kriegerische Zusammenschluß mehrerer Stämme führt zu Völkerschaften und zu größern Stammesstaaten (Völkerbünde der Irokesen und Muskoki in Nordamerika). Der Übergang zu Kulturstaaten vollzieht sich in erster Linie durch die Ausbildung der Geldwirtschaft und durch das neu erwachte Verlangen der Volksschichten nach der Anteilnahme an der Regierung.

I. Völker ohne ausgebildete Staatsformen.

Wo der Raum weit und die Bevölkerung spärlich ist, ohne alle Regierungsform oder unter Familienhäuptern; wo die Bevölkerung dicht zusammenlebt, in Stämmen unter Hauptlingen mit bestimmter, oft autokratischer Gewalt.

1) Europa. Samojeden an der Petschora (Fischer, Jäger). — 2) Asien. Aino, Jakuten, Jukagiren, Kamtschadalen, Korjaken, Ostjaken, Samojeden, Tungusen, Tschuktschen (Fischer, Jäger); Barabinzen, Kirgisen (Hirten, Jäger); Stämme im Himalaja und auf dem Pamirplateau (Hirten, Jäger); Schan, Lolo, Bergstämme in Burma und den anstoßenden chinesischen Provinzen (Jäger, Ackerbauer mit etwas Bergbau). — 3) Afrika. Buschmänner in Südafrika ohne staatlichen Zusammenhang, Hottentotten unter Stammeshäuptlingen (Jagd, Viehzucht, etwas Ackerbau); Bantu in Zentral- und Südafrika, Akka, Batua etc., Zwergvölker in Zentralafrika, den Buschmännern verwandt (nur Jäger); Niam-Niam, Monbuttu, Schilluk, Dinka in den obern Nilländern (Ackerbauer, Viehzüchter); Somal, Galla, Massai im zentralen Ostafrika (Hirten, Jäger und Krieger); Tuareg und Tibbu, Wüstenstämme der Sahara, teils seßhaft, teils nomadisierend; im Mittel- und Westsudân haben Haussa und Fulbe dauernde Staaten gegründet, die durch den Islam auch ein festeres Gefüge erhielten, neuerdings aber durch die Kolonialmächte aufgeteilt wurden. — 4) Amerika. Eskimo (Fischer); Indianer in Alaska, den Hudsonbailändern, Labrador, den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Kolumbien, Venezuela, Guayana, Brasilien, Peru, Bolivia, in Patagonien und Feuerland (Viehzucht, Fischerei, Jagd). — 5) Australien. Australier des Kontinents (Jäger); Papua auf Neuguinea und Melanesien; Polynesier.

II. Völker mit festen Wohnsitzen, in Staaten geordnet.

A. Reine Autokratien ohne geschriebene Gesetze (despotische Autokratien).

1) Asien. Chanat Bochara, Chanat Chiwa (russische Vasallenstaaten); Malaienstaaten auf Sumatra; Malakka (britische Schutzstaaten). — 2) Afrika. Abessinien (Königreich).

B. Autokratien mit bestimmten Gesetzen und geregelten Staatsformen.

1) Asien. Afghanistan; Belutschistan (britischer Schutzstaat); Bhutan (Herrscher: Radscha); Nepal (Herrscher: Radscha); Siam (Königreich); Samos (Fürstentum, türkischer Schutzstaat). — 2) Afrika. Ägypten (Vizekönigreich, türkischer Schutzstaat unter englischer Oberaufsicht); Marokko (Sultanat, französ. Schutzstaat).

C. Konstitutionelle Monarchien.

1) Europa. Belgien (Königreich); Bulgarien (Königreich); Dänemark (Königreich) mit Färöer und Island; Deutschland (Kaiserreich), ohne Hansastädte; Griechenland (Königreich); Großbritannien (Königreich); Italien (Königreich); Liechtenstein (Fürstentum); Luxemburg (Großherzogtum); Monaco (Fürstentum); Montenegro (Königreich); Niederlande (Königreich); Norwegen (Königreich); Österreich-Ungarn (Kaiserreich-Königreich); Rumänien (Königreich); Rußland (Kaiserreich); Schweden (Königreich); Serbien (Königreich); Spanien (Königreich), inkl. Kanarische Inseln; Türkei (ohne Ägypten). — 2) Asien. Japan (Kaiserreich); Persien (Herrscher: Schah).

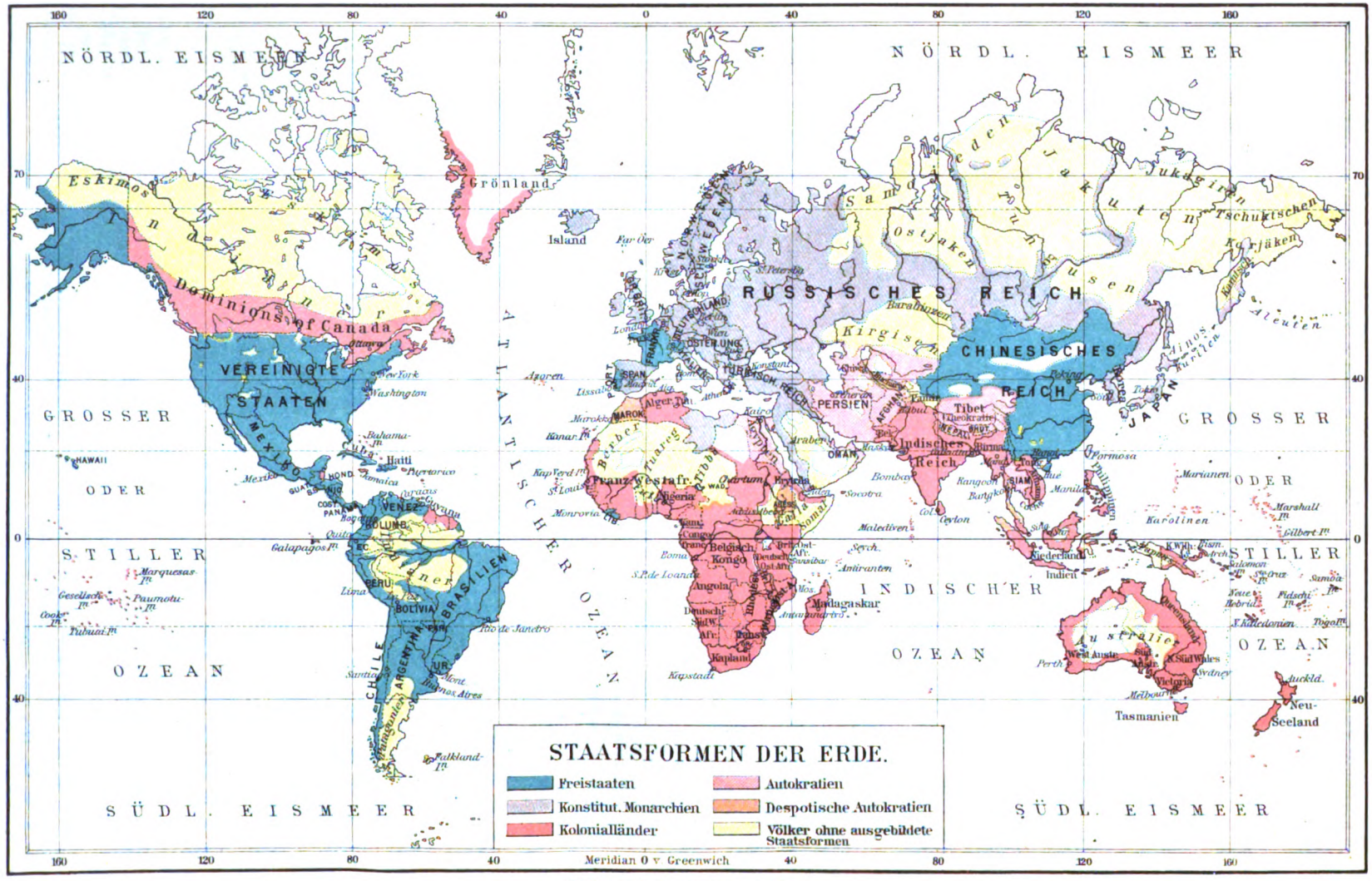
D. Freistaaten.

Republikanische Staatsform; Präsident, Gesetzgebender Körper (meist zwei Kammern). 1) Europa. Andorra; deutsche Hansastädte; Frankreich; Portugal; San Marino; Schweiz (Bundesstaat). — 2) Asien. China. — 3) Amerika. Argentinische Republik; Brasilien (ohne wilde Indianer); Bolivia (ohne wilde Indianer); Chile; Costarica; Ecuador (ohne wilde Indianer); Guatemala; Haïti; Honduras; Kolumbien; Kuba; Mexiko; Nicaragua; Panama; Paraguay; Peru; San Domingo; San Salvador; Uruguay; Venezuela; Vereinigte Staaten von Nordamerika (mit Hawaï). — 4) Afrika. Liberia.

E. Kolonien.

Siehe Kolonien, Kolonialrecht sowie die einzelnen Kolonialländer.

Digitized by Google



Bibliographisches Institut in Leipzig

Digitized by Google

Squilla, Heuschreckenkrebs.

Squillace (spr. skwillátsche), Ort in Italien, Provinz und Kreis Catanzaro, mit (1901) 2689 Einw., 6 km vom Golf von S., an der Bahn Metaponto-Reggio, ist Bischofssitz. — S., das alte Scylacium oder Scolacium, war Stadt der Bruttier.

Squire (engl., spr. skwair), »Gutsherr«.

Squire (spr. skwair), W. Barclay, Musikgelehrter, geb. 16. Okt. 1855 in Feltham Hill, seit 1885 Musikbibliothekar im Britisch Museum, gab ältere Musikwerke (»Fitz William Virginal Book«, mit Fuller-Maitland), Kataloge u. a. heraus.

Sr, chemisches Zeichen für Strontium.

s. r. = salva ratificatione (s. d.), salva remissione (s. d.) oder sub rubro, »unter der Rubrik«.

Srafzy (spr. sráfschi), poln. Gericht, mit Zwiebeln ꝛc. gedünstetes Rindfleisch.

Srebrenica (spr. -nitza), Stadt in Bosnien, Kreis Dolnja Tuzla, hatte ehemals Silber- und Bleibergbau. Nahebei liegt die Guberquelle (s. d.).

Sredetz, bulgar. Name für Sofia (s. d.).

S. R. I. = Sanctum Romanum Imperium (lat.), »Heiliges Römisches Reich«.

Srihatta, Distrikt in Britisch-Indien, s. Sylhet.

Srinagar (Suridschanagar, »Sonnenstadt«), Sommerresidenz des Fürsten von Kaschmir, mit (1901) 122,618 Einw., 1603 m ü. M., am Dschelam, ist ungesund und hat hervorragende Schalweberei.

Srirangapattan, Stadt, s. Seringapatam.

S romānum, s. Darm.

S. R. S., in England = Societātis Regiae Socius (lat.), Mitglied der Royal Society (s. d.).

S. S. = Sacra Scriptūra (lat.), Heilige Schrift; Sua Sanctitas (Sa Sainteté), Seine Heiligkeit; Sancta Sedes (Saint-Siège), der Heilige (päpstliche) Stuhl.

Sfalât (arab.), Gebet der Muslimin, fünfmal am Tage unter wechselnder Körperhaltung.

Sfehu (Sebu, Sebus der Phönizier, Subur im Altertum), größter Fluß Marokkos, vom Beni Azoar (Atlas), nimmt den Mekaß auf und mündet, 334 km lang, bei Mahedia in den Atlantischen Ozean.

Sfere, Negervolk im Gebiet des Bahr-el-Gazal, den Dor verwandt.

Sfikiang, s. Sikiang.

Sfofar, s. Acacia.

Sfongea, Bezirksamt in Deutsch-Ostafrika, östlich vom Njassasee, mit 166,000 Eingebornen, hat Regierungs- und Militärstation.

Sfongwe, Zollstation in Deutsch-Ostafrika, Bezirk Langenburg, nahe dem Njassa, hat Kohlenlager.

Sfp., Abkürzung für Sachsenspiegel (s. d.).

s. st., sensu stricto (lat.), »im engern Sinn«.

Sfufismus, im Islâm um 800 aufkommende Mystik, nach der der Menschengeist als Emanation der Gottheit zur Vereinigung mit ihr zurückstrebt, nahm meist die Gestalt eines Dogmatik und äußere Formen verachtenden Pantheismus an. Ein Vertreter war Dschuneid, gest. 910 in Bagdad, ein frommer Asket.

Sfugnassi, zu den Kaukau gehöriger Stamm der Buschmänner der Kalahari, westlich vom Ngamisee.

Sfwet (spr. swjet, »Licht«), deutschfeindliche Petersburger Tageszeitung (seit 1882).

S. T. = Salvo titulo (s. Salvo). Sine titulo (lat.), »ohne Titel«, soviel wie P. P. (s. d. 6).

St. = Sanctus, Sankt, Saint.

s. t. = sine tempore (lat.), ohne Zeit(zugabe), präzis.

st. = Stone (Gewicht).

St., bei naturwissenschaftlichen Namen: Jakob Sturm (s. d.).

Staab (tschech. Stodo), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Mies, mit (1900) 2574 Einw., an der Radbusa und der Bahn Prag-Furth i. W., 344 m ü. M., hat Bezirksgericht, Brauereien und Malzfabrik.

Staal, Marguerite Jeanne, Baronin de S. (eigentlich Cordier, nach ihrer Mutter de Launay genannt), franz. Schriftstellerin, geb. 1693 in Paris, gest. daselbst 16. Juni 1750, als Kammerjungfer der Herzogin von Maine in der Bastille gefangen, schrieb meisterhafte »Mémoires« (Par. 1755, neue Ausg. 1878 u. 1891) und lebhafte Komödien (»L'engouement«, »La mode« u. a.). »Œuvres complètes« erschienen Paris 1821.

Staat (hierzu Karte »Staatsformen der Erde« mit Text), Vereinigung der Menschen eines Landes unter einer höchsten Gewalt. Zum modernen S. gehören: ein Gebiet, eine Vielheit von Menschen und eine diese zusammenfassende oberste Gewalt (Staatsgewalt, Staatshoheit, Souveränität). Der S. ist Inhaber der Staatsgewalt und wird durch verfassungsmäßige Organe vertreten (Persönlichkeitstheorie). Die religiöse Auffassung leitet den S. von göttlicher Einsetzung (von Gottes Gnaden), die Patriarchaltheorie von einer Erweiterung der familienrechtlichen Gewalt, die Patrimonialtheorie vom Eigentum an Grund und Boden, die Vertragstheorie vom Vertrag der Angehörigen des Staates ab. Tatsächlich ist ohne Rechtsordnung und Zwangsgewalt gesellschaftliches Leben unmöglich; daraus folgt aber nicht, daß sich der S. auf den Rechtsschutz zu beschränken habe (Manchestertheorie). Die Zuständigkeit des Staates ist allumfassend und schließt auch die Volkswohlfahrt (Wohlfahrtstheorie) in sich. Im Gegensatz zur Bevormundung im Polizeistaat greift der Kulturstaat nur ein, wo die Einzelkräfte nicht ausreichen. — Die Organe und Ausübung der Staatsgewalt regelt die Staatsverfassung (Konstitution). Man unterscheidet (nach Aristoteles): Monarchie (s. d.), Aristokratie (s. d.), Demokratie (s. d.), die beiden letzten Unterarten der Republik (s. d.). — Das Zusammentreten mehrerer souveräner Staaten (Einheitsstaat) zu näherer Vereinigung ergibt die Staatenverbindung (Staatensystem). Sie kann vorübergehend und für einen bestimmten Zweck (Allianz, s. d.) oder dauernd bestehen, wie die Unionen und die Bünde (Föderation, Konföderation, Staatenstaat). Unionen (Identität der Person des Monarchen) zerfallen in Personalunion (Identität ist zufällig: bis 1837 England-Hannover, bis 1893 Niederlande-Luxemburg) und Realunion (Identität beruht auf Vereinbarung: Österreich-Ungarn, früher Schweden-Norwegen). Bünde haben die losere Form des Staatenbundes oder die intensivere des Bundesstaates. Praktisch besteht der Unterschied hauptsächlich darin, daß die Bundesgewalt im Staatenbund nur über die Gliedstaaten, im Bundesstaat auch über ihre Untertanen unmittelbar herrscht. Staatenbund war der Deutsche Bund (1815—66); Bundesstaat sind das Deutsche Reich, die Schweiz, die Unionen von Nordamerika, Brasilien ꝛc. Bundesstaat heißen auch die Gliedstaaten im Bundesstaat. Die Beziehungen der Staatsgewalt zu den Untertanen und deren Beziehungen untereinander regelt das Staatsrecht (s. d.), die Beziehungen der Staaten untereinander das Völkerrecht (s. d.). Das Staatsleben bildet den Gegenstand der Politik (s. d.). über Staatsformen der Naturvölker s. Textbeilage. Vgl. Jellinek, Die Lehre von den Staatenverbindungen (Wien 1882)

Digitized by Google

und Das Recht des modernen Staates, Band 1: Allgemeine Staatslehre (2. Aufl., Berl. 1905); M. v. Seydel, Staatsrechtliche und politische Abhandlungen (Freib. i. Br. 1893); Rehm, Allgemeine Staatslehre (Berl. 1899); H. v. Treitschke, Politik (2. Aufl., Leipz. 1899—1900, 2 Bde.); R. Schmidt, Allgemeine Staatslehre (das. 1901—03, 2 Bde.).

Staateninsel (Staten Island), östlichstargentin. Insel des Feuerlandes, hat meteorolog. Station.

Staatsadreßbuch, s. Staatshandbuch.

Staatsaktionen, Staatsbegebenheiten; s. auch Haupt- und Staatsaktionen.

Staatsaltertümer, s. Altertum.

Staatsangehörigkeit (Indigenät), Eigenschaft als Untertan eines Staates, wird erworben von Rechts wegen durch eheliche Abstammung von inländischem Vater und uneheliche Abstammung von inländischer Mutter, Legitimation und Eheschließung sowie durch Verwaltungsakt der höhern Verwaltungsbehörde. Die Verleihung an Angehörige eines deutschen Bundesstaates (Aufnahme) erfolgt an Nichtdeutsche (Naturalisation) nur unter bestimmten Voraussetzungen (Dispositionsfähigkeit, Niederlassung, Unbescholtenheit, Unterhalt) und erstreckt sich auch auf Ehefrau und gewaltunterworfene Kinder. Bei Beamten genügt Bestallung. Die S. wird verloren durch zehnjährigen Aufenthalt im Ausland (s. Bancroftverträge), Aberkennung bei Bestrafung sowie Entlassung, die bei Nachweis des Erwerbs einer andern deutschen S. erteilt werden muß, in andern Falle selbständigen Personen nur aus Gründen der Wehrpflicht verweigert werden darf. Der Verlust der S. tritt ferner ein durch Legitimation seitens eines staatsfremden Vaters und durch Verheiratung mit Angehörigen eines andern Staates, nicht aber durch Erwerb einer andern S. kraft Verleihung. Durch Erwerb und Verlust der S. wird auch die Reichsangehörigkeit (s. d.) ermittelt, die jedoch Ausländern in Schutzgebieten und Eingebornen unmittelbar durch die Reichsregierung verliehen werden kann. Die Bescheinigung über die S. heißt Staatsangehörigkeitsausweis (Heimatschein). Vgl. Fremdenrecht und Cahn, Das Reichsgesetz über die Erwerbung und den Verlust der S. (3. Aufl., Berl. 1908).

Staatsanleihen, s. Staatsschulden.

Staatsanwaltschaft (in Frankreich ministère public), Behörde zur Wahrnehmung der staatlichen Interessen bei der Rechtspflege, insbes. zur Erhebung und Durchführung der Anklage wegen strafbarer Handlungen, ist noch jetzt in England fremd, wo jeder Bürger ein Verbrechen vor Gericht verfolgen kann, und bei Verfolgung von Staats wegen der attorney general (solicitor general) staatlicher Vertreter ist. In Frankreich bildete sich die S. seit dem 15. Jahrh. heraus, erhielt 1810 ihre heutige Verfassung und wurde von andern Staaten nachgeahmt. In Frankreich muß die S. auch in Zivilsachen angehört werden, wenn sie es verlangt. In Deutschland, wo die S. im Zivilrecht nur noch bei Ehe- und Entmündigungssachen mitwirkt, wird sie beim Reichsgericht durch Oberreichsanwalt und Reichsanwälte, bei Oberlandesgerichten, Landgerichten und Schwurgerichten durch Staatsanwälte, bei Amtsgerichten und Schöffengerichten durch Amtsanwälte vertreten. Der oberste Vertreter der S. beim Oberlandesgericht heißt meist Oberstaatsanwalt, auch Generalstaatsanwalt, beim Landgericht Erster Staatsanwalt, auch Oberstaatsanwalt, die S. beim Reichsmilitärgericht Militäranwaltschaft (s. d.). Vgl. Anklage, Prokurator sowie v. Holtzendorff, Die Umgestaltung der S. (Berl. 1865); Tinsch, Die S. im deutschen Reichsprozeßrecht (Erlang. 1883); v. Marck und Kloß, Die S. (2. Aufl., Berl. 1903).

Staatsärar, soviel wie Fiskus.

Staatsarzneikunde (Medicina publica), dient öffentlicher Gerichtsbarkeit und Gesundheitspflege. Vgl. Gerichtliche Medizin, Medizinalwesen, Gesundheitspflege.

Staatsausgaben, s. Finanzen.

Staatsbankrott, Unfähigkeit oder nur Weigerung eines Staates, seine Schuldverbindlichkeiten zu erfüllen, kommt vor als: Repudiation, Verweigerung der Verzinsung oder Schuldenzahlung, Einstellung der Zahlungen für eine bestimmte Zeit (ausgestellte oder tote Schulden), oder (einseitige) Zinsreduktion, die bisweilen durch hohe Couponsteuern oder Zinszahlung mit minderwertigem Metall oder Papiergeld verschleiert wird. S. erklärten: Frankreich 1797, Preußen 1806, Österreich 1811, Ägypten 1876, Portugal 1892, Griechenland 1893, Argentinien, Guatemala, Honduras, Costarica. Beseitigung bieten rationelle Besteuerung und Schutzvereinigungen auswärtiger Gläubiger (Schutzkomitees, s. d.). Vgl. Finanzkontrolle, Staatsschulden sowie Collas, Der S. und seine Abwickelung (Stuttg. 1904); G. S. Freund, Die Rechtsverhältnisse der öffentlichen Anleihen (Berl. 1907).

Staatsbeamte, s. Staatsdiener.

Staatsbürger, jeder Staatsangehörige (vgl. Staatsangehörigkeit); im engern Sinne nur der politisch Voll- (Wahl-) berechtigte. Staatsbürgerrecht, dessen Politische Rechte (s. d.). Vgl. Ehrenrechte.

Staatsbürgerzeitung, politische Tageszeitung, 1865 von Held (s. d. 3) in Berlin gegründet, im Verlag von »Das Reich«, G. m. b. H., christlich-national.

Staatsdiener (Staatsbeamte), vom Staatsoberhaupt oder in dessen Namen mit Gehalt und Pension angestellte Personen, die dem Staat nach öffentlichrechtlichem Dienstvertrag Dienste leisten. Offiziere unterstehen nicht dem Staatsdienerrecht. Vgl. Disziplinargewalt sowie G. Meyer, Lehrbuch des deutschen Staatsrechts (6. Aufl. von Anschütz, Leipz. 1905).

Staatsdienstbarkeiten (Staatsservituten), dauernde Beschränkungen der Staatsgewalt (Durchzugsrecht der Truppen eines fremden Staates, Beschränkungen in der Errichtung von Festungen ꝛc.). Vgl. Clauß, Die Lehre von den S. (Tübing. 1894).

Staatseinnahmen, s. Finanzen.

Staatsexamen, s. Universität.

Staatsflandern, s. Flandern.

Staatsforstwissenschaft, die Lehre vom Verhältnis des Staates zu den Forsten. Vgl. Forstpolitik sowie Forstverwaltung.

Staatsgerichtshof, Gerichtshof, der über die Anklage wegen Verfassungsverletzung gegen einen Minister entscheidet; in England das Oberhaus, in einzelnen deutschen Staaten (so in Preußen) das oberste Gericht des Landes, in Baden, Bayern, Sachsen und Württemberg ein unter Mitwirkung der Stände niedergesetzter Gerichtshof. In Österreich (12 Richter) werden je 12 Mitglieder von beiden Häusern des Reichsrats erwählt; Ankläger und Angeklagter können je 6 ablehnen. In manchen Ländern ist S. auch Behörde zur Entscheidung von Kompetenzkonflikten zwischen Justiz und Verwaltung (in Österreich »Reichsgericht«), auch Ausnahmegericht für schwere politische Verbrechen. Vgl. Pistorius, Die Staatsgerichtshöfe ꝛc. (Tübing. 1891) sowie Lucz (Wien 1893).

Digitized by Google

Staatsgrundgesetz, s. Staatsverfassung.

Staatsgüter, soviel wie Domänen.

Staatshandbuch (Staatsadreßbuch, Staatskalender), amtliche Darstellung eines Hof- und Staatswesens mit genealogischen, statistischen ꝛc. Notizen. Vgl. »Handbuch über den königlich preußischen Hof und Staat«; »Handbuch für das Deutsche Reich«; »Gothaischer Genealogischer Hofkalender«; »The Statesman's Year-book« u. a.

Staatshaushalt, die Finanzwirtschaft des Staates. Vgl. Budget, Etat, Finanzen, Staatsschulden.

Staatshaushaltskontrolle, s. Oberrechnungskammer.

Staatskirchentum, s. Kirchenpolitik.

Staatskommissär, s. Börse, S. 873.

Staatskreditzettel, Schatzanweisungen.

Staatskunst, s. Politik.

Staatsnoten, s. Reichskassenscheine.

Staatsnotrecht, s. Notrecht.

Staatspapiere, Urkunden über Forderungsrechte der Staatsgläubiger, auch unverzinsliche Papiere (Papiergeld, Kassenscheine), doch meist nur die Staatsschuldverschreibungen über schwebende und fundierte Schulden (Schatzanweisungen, Staatsrenten, Prämienpapiere). Vgl. Staatsschulden.

Staatspraxis, soviel wie praktische Politik.

Staatsrat, Kollegium zur Beratung der wichtigsten Staatsangelegenheiten; auch dessen Mitglied; auch Titel höherer Beamten, in Rußland auch für Gelehrte. In Preußen beriet der 1817 errichtete S. (insbes. bis 1848) Gesetzentwürfe und Verordnungen; er besteht jetzt aus den volljährigen Prinzen, hohen Würdenträgern und vom König berufenen Personen. In Frankreich hat der S. auch richterliche Funktion in Verwaltungsstreitsachen, ähnlich in Süddeutschland.

Staatsrechnungshof, s. Oberrechnungskammer.

Staatsrecht (Jus publicum), öffentliches Recht; im engern Sinn unter Ausscheidung des Straf-, Prozeß- und Verwaltungsrechts das Verfassungsrecht, das die Rechtsgrundsätze über Organisation und Ausübung der staatlichen Herrschaft aufstellt. Das allgemeine (natürliche, philosophische) S. stellt die allen Staaten einer Kulturstufe gemeinsamen Verfassungseinrichtungen, das besondere das Recht eines bestimmten Staates dar. Das deutsche S. umfaßt das Reichsstaatsrecht und das Recht der Einzelstaaten (Landesstaatsrecht). — Bearbeitungen des deutschen Staatsrechts lieferten: Zachariä (3. Aufl., Göttingen 1865—67), v. Gerber (3. Aufl., Leipz. 1880), H. Schulze (das. 1881—86), G. Meyer (6. Aufl., das. 1905); des Reichsstaatsrechts: Laband (4. Aufl., Tübingen 1901), A. Hänel, »Deutsches Staatsrecht«, Bd. 1 (Leipz. 1892), Ph. Zorn, »Lehrbuch« (2. Aufl. 1895—97), v. Seydel, »Kommentar zur Verfassungsurkunde für das Deutsche Reich« (2. Aufl., Freib. i. Br. 1897); des Landesstaatsrechts: v. Rönne (5. Aufl. von Zorn, Leipz. 1899—1906), H. v. Schulze-Gaevernitz (2. Aufl., das. 1883—90), Bornhak (Freib. i. Br. 1888—93), v. Stengel, »Darstellungen des preußischen Staatsrechts« (das. 1894), v. Seydel, »Bayrisches Staatsrecht« (3. Aufl., Tübing. 1903). Marquardsens »Handbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart« (Freib. i. Br. 1883 ff.), neu u. d. T.: »Das öffentliche Recht der Gegenwart« (Tübing. 1907 ff.), behandelt S. zivilisierter Staaten. Vgl. Rehm, Geschichte der Staatsrechtswissenschaft (Freib. i. Br. 1896).

Staatsromane, Schriften, die in Romanform Zustände und Einrichtungen eines Idealstaates unter Kritisierung bestehender Einrichtungen schildern. Die bekanntesten sind: Thomas Morus, »Beschreibung der Insel Utopia« (1516; Neudruck, Berl. 1895); Th. Campanella, »Civitas solis« (»Der Sonnenstaat«, 1619; deutsch von Grün, Darmst. 1845); Morelly, »Naufrage des îles flottantes« (1753); Cabet, »Voyage en Icarie« (1842; deutsch, Par. 1848); Bellamy, »Looking backward from 2000« (1887); Hertzka, »Eine Reise nach Freiland« (Leipz. 1890) und »Entrückt in die Zukunft« (Berl. 1895); Mantegazza, »Das Jahr 8000« (deutsch, Jena 1897). — Parodien: Eug. Richter, »Sozialdemokratische Zukunftsbilder« (Berl. 1891), L. Gregorovius, »Der Himmel auf Erden« (Leipz. 1892). Vgl. Kleinwächter, Die S. (Wien 1891); Voigt, Die sozialen Utopien (Leipz. 1906).

Staatsschriften, Rechtsausführungen (auch Deduktionen genannt), die politische, staats- oder völkerrechtliche Ansprüche begründen sollen (z. B. in »Staatskanzlei« von Faber und Reuß, Klübers »Staatsarchiv des Deutschen Bundes«).

Staatsschuldbuch, amtlich geführtes Buch, in das die Forderungsrechte der Staatsgläubiger mit Namen als Buchschulden eingetragen werden. S. Buchschuld. In Frankreich besteht es als Grand livre de la France seit 1793, in England als Great Ledger, ferner in Italien, Rußland, Spanien, Holland und Belgien. In den Vereinigten Staaten und in Österreich-Ungarn bestehen besondere Einrichtungen für die Umwandlung von Inhaberpapieren (in Amerika Couponbonds) in Namenpapiere.

Staatsschulden (s. Beilage »Steuern«). I. Verwaltungsschulden treten in verschiedenen Verwaltungszweigen durch die Geschäftsführung (durch hinausgeschobene Bezahlung von Gütern, Annahme von Einzahlungen, Kautionsgeldern ꝛc.) vorübergehend auf und werden durch Mittel des Verwaltungszweiges oder des ihm bewilligten Kredits gedeckt. — II. Finanzschulden, von der Verwaltung aufgenommen für Ausgaben, für die im Augenblick oder überhaupt keine Deckung da ist, bedürfen gesetzlicher Vollmacht.

Nach Ordnung und Dauer unterscheidet man: 1) schwebende Schuld (fluktuierende, flottierende, unfundierte S.), ursprünglich nicht auf bestimmte Einnahmen fundiert. Heute dient sie der Einlösung fälliger Verpflichtungen, für die im Augenblick Mittel fehlen (Verwaltungsschuld, meist von den Gläubigern kündbar); sie entsteht durch unerhobene Gehälter, Schuldzinsen, auch als Mittel zur Durchführung des Budgets, zur Vorausnahme bevorstehender Einnahmen (Finanzschuld) und soll durch Wechsel, Kontokorrentschulden, insbes. durch Schatzanweisungen (s. d.) das Defizit beseitigen. 2) Die fundierte (integrale) oder konsolidierte Schuld besteht aus Staatsanleihen, die für längere Zeit aufgenommen und im Finanzplan geregelt werden, als Tilgungsschuld, d. h. zurückzuzahlende Schuld, die nach gesetzlichem oder vertragsmäßigem Tilgungssystem heimgezahlt wird, oder als Rentenschuld. Die Tilgungsschuld kann regelmäßige Zinszahlung und bestimmte Heimzahlungstermine enthalten, Lotterie- oder Prämienanleihe sein, bei denen das Kapital terminweise, aber keine oder nur geringe Zinsen, statt deren aber nach einem Lotterieplan ausgeworfene Prämien oder Gewinne an die Inhaber der Schuldverschreibungen (Anlehenslose) gezahlt werden, oder Annuität (s. d.) oder Zeitrente (s. Annuität), bez. Tontine (s. d.) sein. Bei den Lospapieren findet eine Ziehung erst in Serien (Serienlose), dann in Stücken statt (Auslosung). Die Rentenschuld

Digitized by Google

(s. Rente). heute die wichtigste Form der S., z. B. auch der deutschen Reichsanleihen, kann durch Schuldurkunde (Briefschuld) oder Eintragung der Forderung ins Staatsschuldbuch (Buchschuld, s. d.) dokumentiert sein, auch bloß auf die Rente (Frankreich), nicht auf das Kapital lauten (vgl. Rente). 3) über S. in Form von Papiergeld s. d.

Die Wirkung von Anleihen hängt von der Herkunft des Geldes aus dem Ausland (äußere) oder dem Inland (innere Anleihe) und aus festgelegtem oder freiem Kapital ab. Ferner ist Zwangsanleihe (Steueranlehen, patriotische Anleihe) von freiwilliger Anleihe zu unterscheiden. Jene kommt nur in Notzeiten vor, in denen man oft auch Papiergeld ausgibt. Jetzt sind die Anleihen fast immer verzinslich und nur selten auf Realsicherheiten versichert. Die Aufnahme der Schuld (Emissiōn) erfolgt direkt durch Verkauf der Obligationen an Kapitalisten mittels Agenten gegen Provision (Kommissionsanleihe), oder durch Aufforderung des Staates zur Subskriptiōn zu bestimmtem Kurs und Zinssatz, oder Eintragung ins Staatsschuldbuch (s. d.). Die indirekte Begebung geschieht durch Bankhäuser und Konsortien (Negotiatiōn), die die Anleihe gegen Provision und Gewinn am Übernahmekurs unterbringen. Der wirkliche Zins (s. d.) einer Anleihe hängt vom Kredit des Staates und der Geldmarktlage ab. Wichtig ist, ob Nominalzinsfuß und landesüblicher Zinsfuß übereinstimmen und die Anleihe al pari oder niedriger ausgegeben wird. Die Schuldurkunden können Inhaberpapiere (s. d.) und Namenpapiere (s. d.) sein. Die Schuldumwandlung, je nach Zinsen, Tilgungsart, Währung, Konversiōn (Rentenkonversion, Konvertierung) genannt, ist meist Zinsreduktion, wobei der Gläubiger zustimmen oder Rückzahlung des Kapitals verlangen kann; diese erfolgt, wenn der landesübliche Zins unter den Schuldzinsfuß sinkt (vgl. Konsols). Die zur Erleichterung der Schuldenlast dienende allmähliche Tilgung kann durch Tilgungsfonds (sinking Fund), Amortisatiōns- oder Schuldentilgungskasse oder freie (gesetzlich festgelegte) Tilgung erfolgen (Deutsches Reichsgesetz vom 3. Juni 1906, Mantelgesetz und Plan der Reichsfinanzreform). — Vgl. Reichsschuldenkommission, Deutschland, Finanzen, Reichsfinanzreform, Staatsbankrott, Beilage »Steuerwesen«, ferner Artikel S. im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. 6 (2. Aufl., Jena 1901) und im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (2. Aufl., das. 1907); ferner Eheberg, Finanzwissenschaft (9. Aufl., Leipz. 1908); Wagner, Der öffentliche Kredit in Schönbergs »Handbuch der politischen Ökonomie«, Bd. 3 (Tübing. 1898); Artikel »Anleihen« im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. 1 (3. Aufl., Jena 1908). — Zur Statistik vgl. die statistischen Übersichten der Einzelländer, ferner den »Gothaischen Genealogischen Hofkalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuch« (Gotha, jährlich); das »Statistische Jahrbuch des Deutschen Reiches« (Berl.); das »Finanzarchiv« (Stuttg., seit 1884); Zahn, Die Finanzen der Großmächte (Berl. 1908); »Amtliche Denkschriften zur Reichsfinanzreform« (das. 1908).

Staatssekretär, Minister; im Deutschen Reich Vorsteher eines dem Reichskanzler unmittelbar untergeordneten Reichsamts, kann diesen vertreten und kaiserliche Anordnungen verantwortlich gegenzeichnen. — In Elsaß-Lothringen: dem Statthalter untergeordneter Vorstand des Ministeriums. Unterstaatssekretäre, in Preußen Vertreter der verantwortlichen Minister, in Elsaß-Lothringen Vorsteher der Abteilungen im Ministerium, werden auch einzelnen Staatssekretären beigegeben.

Staatsservituten, s. Staatsdienstbarkeiten.

Staatsstreich, gewaltsame Änderung der Verfassung durch die Inhaber der Regierungsgewalt.

Staatsverbrechen, s. Politische Verbrechen.

Staatsverfassung, Bestimmungen über Verfassung und Verwaltung des Staates, insbes. die Verfassungsurkunde (Konstitutiōn, Charte [spr. schart], Staatsgrundgesetz), wird vom Herrscher einseitig verliehen (oktroyiert), oder mit der Volksvertretung vereinbart und meist unter besondere Garantien (Verfassungseide der Untertanen, des Monarchen, Erschwerung der Abänderung [Zweidrittelmajorität, wiederholte Abstimmung der gesetzgebenden Körperschaften]) gestellt.

Staatsverleumdung, öffentliche wissentliche Behauptung oder Verbreitung von erdichteten oder entstellten Tatsachen, um Staatseinrichtungen oder obrigkeitliche Anordnungen verächtlich zu machen, wird (StGB. § 131) mit Geld bis zu 600 Mk. oder Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Staatsvermögen, die gesamten wirtschaftlichen Güter im Besitze des Staates: 1) öffentliches Vermögen (Straßen, Brücken ꝛc.), 2) Verwaltungs-, 3) Finanzvermögen (Domänen, Eisenbahnen).

Staatsvertrag, Übereinkommen zwischen zwei oder mehreren Staaten, wird völkerrechtlich durch Ratifikation (s. d.) perfekt. Nach Artikel 11 der deutschen Reichsverfassung ist zum Abschluß reichsgesetzlicher Verträge Zustimmung des Bundesrats und zur Gültigkeit Genehmigung des Reichstags erforderlich. Die Ratifikation steht allein dem Kaiser zu. Vgl. Seligmann, Abschluß und Wirksamkeit der Staatsverträge (Freib. i. Br. 1890).

Staatsvoranschlag, s. Etat und Budget.

Staatswirtschaft, s. Finanzen.

Staatswissenschaften, Gesamtheit der Wissenschaften, deren Gegenstand der Staat ist: Staatengeschichte, Statistik, Staatslehre, Staats- und Völkerrecht, Politik, Volkswirtschaftslehre, Finanz- und Polizeiwissenschaft; im engern Sinne die Wissenschaften, die sich auf das wirtschaftliche und soziale Leben des Staates beziehen: Volkswirtschaftslehre, Finanzwissenschaft, Verwaltungslehre ꝛc. Vgl. Mohl, Enzyklopädie der S. (2. Aufl., 2. Ausg., Tübing. 1881); »Handwörterbuch der S.« (hrsg. von Conrad, Elster u. a., 2. Aufl., Jena 1898—1901, 7 Bde.; 3. Aufl. 1908).

Stab (lat. scipio), im Altertum von ältern Personen und als Zeichen der Würde getragen (vgl. Lituus); im germanischen Recht Symbol der Macht und ihrer Übertragung. Vgl. Gerichtsstab, Halm (festuca), Krummstab, Speer, Zepter, Zauberstab. — In der Baukunst rundes Glied, geformt als Astragalus (s. d.), Rundstab, gebrochener S., gebundener S. ꝛc. — Als Turngerät zu besondern Stabübungen wurde der S. von Otto Jäger eingeführt. Er ist meist aus Eisen, 1 m lang und 1,5—2 cm stark. Vgl. Schröer, Die Stabübungen (Wien 1896). — Zum Kommando eines Truppenteils gehörige Personen. Oberstab (Offiziere, Beamte im Offiziersrang), Unterstab (Schreiber, Ordonnanzen, Büchsenmacher ꝛc.). Höhere Stäbe sind die der Armeen, Korps, Divisionen, Brigaden. Stabswachen befinden sich im Kriege bei den höhern Kommandobehörden.

Stab, älteres Längenmaß der Schweiz, = 1,2 m,

Digitized by Google

in Frankfurt a. M. = 1,18, in Sachsen = 1,18 m. In Deutschland 1868—84 = 1 m.

Stabat mater dolorōsa (lat., »die schmerzensreiche Mutter stand«), Anfangsworte der Karfreitags-Sequenz, von Jacopone da Todi (gest. 1306).

Stabbauten, norwegische Holzbauten, insbes. Kirchen (Stabkirchen, Stavekirchen).

Stabboden (Bandparkett), s. Parkett.

Stabbrief, soviel wie Skytale.

Stäbchenalgen (Bazillariazeen), s. Diatomeen.

Stäbchenbakterien, s. Bakteriazeen.

Stabeisen, Schmiedeisen- oder Stahlstangen.

Stabel, Anton von, geb. 9. Okt. 1806 in Stockach, gest. 22. März 1880 in Karlsruhe, 1841—47 Prof. in Freiburg, 1849 Minister, 1850 im Erfurter Parlament, 1851 Präsident des obersten Gerichtshofes, 1853 Vizepräsident der Ersten Kammer, leitete als Staatsminister (1861—66) die Kirchengesetzgebung, war 1867—68 Justizminister und schrieb: »Institution des französischen Zivilrechts« (2. Aufl., Mannh. 1883).

Staberl, Figur der Wiener Lokalposse, ungelenker, witziger Bürger des Mittelstandes (Parapluiemacher).

Stabfußboden (Bandparkett), s. Parkett.

Stabheuschrecken (Stabschrecke, Bacillus *Latr.*), ungeflügelte, schmale Gespenstheuschrecken (s. d.), ähneln dürren Zweigen. B. rossii, in Südeuropa, andre, bizarr gestaltete in den Tropen.

Stabholz, das Holz der Faßdauben.

Stabiä, Küstenstadt in Kampanien, bei Castellammare, von Sulla zerstört, wurde 79 n. Chr. vom Vesuv verschüttet (Ausgrabungen im 18. Jahrh.).

Stabil (lat.), beständig, standfest, s. Gleichgewicht; stabilieren, festigen, fest begründen; Stabilismus, das Beharren beim Bestehenden, konservative Richtung; Stabilität, Beständigkeit, Unveränderlichkeit, Standfähigkeit (s. d.).

Stabilbau (Stabilzucht), s. Bienenzucht.

Stabilit, elektrisches Isoliermaterial.

Stabkarten, Seekarten; s. Marshallinseln.

Stablo, belg. Stadt, s. Stavelot.

Stablewski (spr. -leff-), Florian von, Erzbischof von Posen-Gnesen (seit 1891), geb. 16. Okt. 1841 in Fraustadt, gest. 24. Nov. 1906 in Posen, 1873 Propst in Wreschen, 1876 Abgeordneter, war Hauptvorkämpfer des Polentums.

Stabmessung, s. Bakulometrie.

Stabrechnen (Rechenstäbchen), s. Rechenmaschine.

Stabreim, s. Alliteration.

Stabroek (spr. -bruk), Stadt, s. Georgetown 2).

Stabsapotheker, s. Militärapotheker.

Stabsarzt, s. Sanitätsoffiziere.

Stabschrecke, s. Stabheuschrecke.

Stabschwert, Stange mit schwertähnlicher Klinge (Mittelalter, Orient).

Stabsingenieur (Marinestabsingenieur), s. Marinepersonal.

Stabskapitän, im Heer Friedrichs d. Gr. Kompaniechef, der nicht die Einnahmen der Stabsoffiziere hatte; in Rußland untere Rangstufe der Hauptleute.

Stabspringen, s. Stangenspringen.

Stabsquartier, Unterkunft eines Stabes (s. d.).

Stabstrompeter, entspricht in Deutschland bei den berittenen Waffen dem Stabshoboisten (s. Hoboisten).

Stabstruppen, beim österreich. Divisions-, Korps-, Armeekommando im Kriege eine Stabskompanie; ein Stabszug Kavallerie zum Ordonnanzdienst.

Stabtierchen, soviel wie Diatomeen (s. d.).

Stabwahrsager, s. Wünschelrute.

Stabwerk, Teile eines Fensterkreuzes, Geländers, Gitters.

Stabwurz, s. Artemisia.

Stabziemer, Vogel, s. Drossel.

Staccāto (ital., franz. détaché), in der Musik: gestoßen, durch Punktierung der Noten markiert.

Stache, Guido, Geolog, geb. 28. März 1833 in Namslau, 1892—1902 Direktor der geologischen Reichsanstalt in Wien, verfaßte: »Geologie Siebenbürgens« (Wien 1863); »Geologische Übersichtskarte der Küstenländer von Österreich-Ungarn« (das. 1878).

Stachel (Aculĕus), an Pflanzen starres, stechendes Gebilde (s. Dorn). Bei Tieren Angriffs- oder Verteidigungswaffe am Kopf oder am Hinterleibe, dient bei Insekten und Spinnentieren auch zum Anbohren von Blättern oder Rinde, Aufsaugen von Nahrung, Ablegen der Eier (Legestachel, terĕbra), oft mit Giftdrüse verbunden (Gift-, Wehrstachel), z. B. bei Hautflüglern (s. d.). Bei Stachelhäutern sind die Stacheln Hautbewehrung, bei Fischen umgewandelte Flossenstrahlen, beim Stachelschwein Haargebilde.

Stachelbarsch, s. Stichling.

Stachelbeerstrauch (Ribitzel, Grossularia *A. Rich.*), Untergattung von Ribes *L.* (s. d.), stachelig mit ein- bis dreiblütigen Trauben und eiförmigen Beeren. Von meist nordamerikanischen und eurasischen Arten wächst der gemeine S. (Kraus-, Grossel-, Klosterbeere, Ribes Grossularia *L.*), mit meist dreiteiligen Stacheln, drei- bis fünflappigen Blättern und grünen, weißlichen, gelben oder roten Beeren, in Europa, Vorderasien und auf dem Atlas und wird seit dem Mittelalter als Heckenpflanze oder Kronenbäumchen gezogen. Die Früchte (Stachelbeeren) liefern Obstwein (s. d.). — Nach dem Volksglauben schützt der S. das Haus vor Behexung. Amerikanische oder Barbadosstachelbeere s. Pereskia. Vgl. Barfuß, Stachelbeerkultur und Stachelbeerwein (Leipz. 1901).

Stachelberg, Bad im schweizer. Kanton Glarus, an der Bahn Glarus-Linthtal, hat Schwefelquelle.

Stacheldraht, s. Stacheldraht.

Stacheleidechse, s. Brückenechse.

Stachelflatterer, Schuppenflughörnchen (s. d.).

Stachelflosser (Acanthoptĕri, Acanthopterygii), s. Fische.

Stachelginster, s. Ulex.

Stachelhäuter (Echinodermăta), Meerestiere von radiärem, meist fünfstrahligem Bau, der bei See- und Schlangensternen auffällt, bei Seewalzen nicht. Die Kalkablagerung in der Haut führt oft zu einem Panzer (häufig mit Stacheln). Seesterne und Seeigel haben zangenförmige Greiforgane (Pedicellarien). Eigentümlich ist das Wassergefäß-(Ambulakral-)system der S., aus einem Ringgefäß um den Schlund und fünf davon ausgehenden Radialgefäßen, von denen viele schwellbare Hautschläuche (Ambulakralfüßchen) nach außen treten; durch den vom Ringkanal entspringenden und in einer durchbrochenen Platte (Madrepörenplatte) nach außen mündenden Steinkanal kommuniziert es mit dem Seewasser. Durch Schwellen und Entleeren der Schläuche werden die Ambulakralfüßchen ausgedehnt, saugen sich fest und ziehen den Körper nach (Saugfüßchen). Alle S. haben einen von der Leibeshöhle gesonderten Darmkanal und atmen durch äußere Anhänge oder innere baumförmige Organe (Wasserlungen). Die Fortpflanzung ist geschlechtlich; die Geschlechter sind meist getrennt. Die Entwickelung, meist mit komplizierter Metamorphose, zeigt mikroskopisch kleine, frei schwimmende Larven, die früher als eigne Tierformen galten, z. B. Pluteus. Die erwachsenen S.

Digitized by Google

kriechen auf dem Meeresboden, wenige sind frei schwimmend oder festgewachsen. Fossil treten sie schon im Silur auf. Die S. zerfallen in: Haar-, See-, Schlangensterne, Seeigel und Seegurken (Seewalzen, s. diese Artikel). Vgl. Ludwig, Morphologische Studien an Echinodermen (Leipz. 1877—1881) und Die Echinodermen in Bronns »Klassen und Ordnungen des Tierreichs« (das. 1889 ff., fortgesetzt von O. Hamann).

Stachelhummer, soviel wie Languste.

Stacheligel, s. Ameisenigel.

Stachelkäfer, Insekt, s. Schwarzkäfer.

Stachelkümmel, Kraut, s. Cuminum Cyminum.

Stachelmaus (Acomys cahirhinus *Geoffr.*), Maus mit platten Stacheln auf dem Rücken, oben graubraun, unten silbergrau, lebt in Ägypten.

Stachelmyrte, s. Ruscus.

Stachelnuß (Stechapfel), s. Datura.

Stachelpilz (Stachelschwamm), s. Hydnum.

Stachelschnecke (Murex *L.*), Kammkiemer mit breitem Fuß und dicker, spindelförmiger Schale mit mindestens drei Reihen von Wülsten oder Stacheln und runder, kleiner Mündung, lebt in den Tropen; mehrere Arten besitzen eine Purpurdrüse. Der Deckel heißt Meernagel (s. d.). Das Brandhorn (Türkenblut, M. brandaris *L.*, s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 42), 10 cm lang, im Mittelmeer, wurde mit M. trunculus *L.* zur Purpurfärberei benutzt (s. Purpur).

Stachelschwänze, s. Lederfische. [(s. d.).

Stachelschweinaussatz, Fischschuppenkrankheit

Stachelschweine (Hystrichidae), Nagetiere (s. d.) mit Stacheln oder Borsten, gedrungen, mit dickem Kopf, kleinen Augen und Ohren und nackten Sohlen. Die S. der Alten Welt, mit gefurchten Sohlen, leben grabend auf und unter der Erde, die der Neuen Welt, mit warzigen Sohlen, sind Baumtiere. Das gemeine Stachelschwein (Hystrix cristata *L.*, s. Tafel »Nagetiere I«, Fig. 4) besitzt platte, scharfe, schwarz und weiß geringelte Stacheln, insbes. am Hinterkörper, Haare und Borsten am Vorderkörper, und bewohnt als nächtliches Tier Südwesteuropa und Nordafrika. Der Quastenstachler (Atherura africana *Gray*), in Westafrika, besitzt kurzes Stachelkleid und langen, beschuppten Schwanz mit Quaste. Das Borstenschwein (Erethizon dorsatus *Cuv.*) Nordamerikas hat kurzen, abgeflachten Schwanz; die Stacheln sind meist von den Haaren überdeckt. Der Greifstachler, Baumstachelschwein (Coandu, Cercolabes prehensilis *Brdt.*), in Südamerika, besitzt langen Greifschwanz, lange, sichelförmige Krallen und teilweise durch das dichte Haar verborgene Stacheln.

Stachelschweinholz, s. Cocos.

Stachelwalze, Ackerwalze mit Stacheln (s. Walze).

Stachelzaundraht (Stacheldraht), Drahtlitzen mit eingeflochtenen Spitzen, zum Einzäunen.

Stachys *L.* (Ziest), Labiaten, meist Kräuter oder Stauden mit roten, gelben oder weißen Blüten in Scheinwirteln. Von 200 Arten in Eurasien, Afrika und Amerika diente S. recta *L.* in Süd- und Mitteleuropa als Heilkraut, im Altertum gegen Eisenwunden (bei Gladiatoren und Soldaten) und gegen Hexen (Berufkraut). S. palustris *L.* (Sumpfziest), in Europa, Mittelasien, Nordamerika, mit eßbaren Knollen, ist in England Gemüsepflanze. Auch S. Sieboldii *Miq.* (S. tuberifera *Naud.*, Knollenziest), aus China und Japan, wird daselbst, seit 1887 auch bei Crosnes in Frankreich als Gemüsepflanze (Japanknollen, Spargelspitzen, Crosnes, spr. krón) gezogen. S. (Betonica) officinalis *L.* (Betonie), in Europa, Algerien und im Kaukasus, diente früher arzneilich. S. lanata *Jacq.* (Wollziest), ganz silberweißwollig, in Südeuropa, u. a. sind Zierpflanzen.

Stack (Stacke), soviel wie Buhne.

Stackelberg, Otto Magnus, Freiherr von, Archäolog, geb. 25. Juli (6. Aug.) 1787 in Worms bei Reval, gest. 27. März 1837 in Petersburg, bereiste 1810—14 Griechenland und Kleinasien, fand den Apollontempel bei Phigalia, lebte bis 1827 in Rom und schrieb: »Der Apollotempel zu Bassä ꝛc.« (Frankf. 1826); »Die Gräber der Griechen in Bildwerken und Vasengemälden« (Berl. 1835—37) u. a. Seine Biographie schrieb seine Nichte, Natalie von S., geb. 1819, gest. 1902 (Heidelb. 1882), die auch »Aus Carmen Sylvas Leben« (5. Aufl., das. 1900) herausgab.

Stacker (Stackmaschine), Vorrichtung zum selbsttätigen Heben von Stroh ꝛc.; s. Strohelevator.

Stackh., bei Pflanzennamen: John Stackhouse, Algenforscher, geb. 1740, gest. 1819 in Bath.

Stade, Regierungsbezirk der preuß. Provinz Hannover, 6786 qkm mit (1905) 403,302 Einw. (14,412 Katholiken und 746 Juden), hat 14 Kreise:

Kreise	Fläche D.Kilom.	Einwohner	Einw. auf 1 qkm	Zu-, bez. Abnahme 1900—05
Achim	285	26243	92	+ 9,1 Proz.
Blumenthal	175	35432	202	+16,7 »
Bremervörde	579	18749	32	+ 3,3 »
Geestemünde	630	47013	75	+12,2 »
Hadeln	326	15959	49	—
Jork	167	21450	128	+ 2,0 »
Kehdingen	379	19914	53	— 0,7 »
Lehe	632	51474	81	+19,6 »
Neuhaus a. Oste	522	30004	57	+ 1,1 »
Osterholz	478	30222	63	+ 3,5 »
Rotenburg i. Hann.	816	23341	29	+10,5 »
Stade	725	40536	56	+ 4,6 »
Verden	409	26593	65	+ 0,8 »
Zeven	662	16372	25	+ 6,9 »

Stade, Hauptstadt des preuß. Regbez. S., mit (1907) 10,960 Einw., an der Schwinge und der Bahn Harburg-Kuxhaven, hat 2 evang., kath. u. Baptistenkirche, Gymnasium, Seminar, Präparanden-, Taubstummenanstalt, Generalsuperintendentur, Landgericht, Hauptsteueramt, Bezirkskommando, Gießerei, Maschinen- und Schiffbau, Lederfabrikation und Schiffahrt. Garnison: 3. Bat. Inf.-Reg. Nr. 75. — S., seit 1204 bremisch, im 16. Jahrh. Handelsstadt, wurde 1648 schwedisch und Hauptstadt von Bremen, kam 1719 an Hannover, 1807 an Westfalen, 1813 an Hannover.

Stade, Bernhard, Theolog, geb. 11. Mai 1848 in Arnstadt, gest. 6. Dez. 1906 als Prof. in Gießen, schrieb: »Lehrbuch der hebräischen Grammatik« (Leipz. 1879, Bd. 1); »Geschichte des Volkes Israel« (Berl. 1887—88, 2 Bde.); »Hebräisches Wörterbuch zum Alten Testament« (Leipz. 1893, mit Siegfried); »Biblische Theologie des Alten Testaments« (Tübing. 1905, Bd. 1) u. a. und gab seit 1881 die »Zeitschrift für alttestamentliche Wissenschaft« (Gießen) heraus.

Stadel, s. Scheune; ganz oder teilweise ummauerter Raum zum Rösten der Erze (Röststadel).

Städelsches Institut, 1816 von Bankier Städel in Frankfurt a. M. gegründetes Museum mit Kunstschule.

Staden, soviel wie Kai (Kaje).

Staden, Stadt in der hess. Provinz Oberhessen, Kreis Friedberg, mit (1905) 403 Einw., an der Nidda, hat evang. Kirche, Schloß und Mineralquelle.

Digitized by Google

Stadion, 1) griech. Wegemaß, = 184,18 m, jetzt = 1 km. — 2) Griech. Rennbahn, s. Stadium.

Stadion, Geschlecht in Graubünden (ob Küblis die Ruine S.), dann in Schwaben bei Schloß Stategum ansässig. — Christoph von S., Bischof von Augsburg, geb. 1478, gest. 1543, Freund von Maximilian I., Ferdinand I. und Melanchthon. Johann Philipp von S., geb. 1652, gest. 1741, war Minister von Kurmainz. Seine Söhne Friedrich, geb. 1691, gest. 1768, und Hugo Joseph Philipp, geb. 1720, gest. 1785, stifteten die Fridericianische (1906 erloschen) und Philippinische Linie. Im J. 1686 wurden die S. Reichsfreiherren, 1705 Grafen. Johann Philipp Karl Joseph, Graf von S., österreichischer Staatsmann, geb. 18. Juni 1763, gest. 15. Mai 1824 in Baden bei Wien, 1787—1803 Gesandter, war 1806—09 Minister des Auswärtigen, seit 1815 Finanzminister. Sein Bruder Friedrich Lothar, geb. 7. April 1761, gest. 9. Dez. 1811 auf Chodenschloß (Böhmen), wurde 1809 Generalintendant beim Hauptheer des Erzherzogs Karl. Vgl. seine »Berichte über die Beziehungen zwischen Österreich und Bayern« (hrsg. von Wertheimer, Wien 1891). Franz Seraph, Graf von S., Sohn Johann Philipps, geb. 27. Juli 1806, gest. 8. Juni 1853, wurde 1848 Minister. Haupt der Philippinischen Linie ist Philipp, Graf von S.-Thannhausen, geb. 4. Okt. 1847 in Gersdorf bei Graz. Vgl. Nachtrag.

Stadium (griech. Stadion), bei den Griechen 600 Fuß (vgl. Plethron) lange Wettlaufbahn, an deren Langseiten Zuschauer, an deren Schmalseite gegenüber dem Ablauf Preisrichter und Ehrengäste saßen. Auch der Wettlauf selbst. — Maß, s. Stadion. — Jetzt: Entwickelungsstufe. [1176 m.

Städjan, Berg in der schwed. Landschaft Dalarne.

Stadler, Maximilian, kath. Geistlicher, geb. 7. Aug. 1748 in Melk, gest. 8. Nov. 1833 in Wien, schrieb Kirchenmusik und eine »Verteidigung der Echtheit des Mozartschen Requiems« (Wien 1826).

Stadlmayr, Johann, Komponist, geb. 1560 in Freising, gest. 12. Juli 1648 in Innsbruck, Hofkapellmeister, schrieb Messen, Motetten, Psalmen und Hym-

Stadl-Paura, Dorf, s. Lambach. [nen.

Stadt (Stadtgemeinde), größere Gemeinde mit selbständiger Organisation und Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten. Der scharfe Unterschied zwischen Stadt- und Landgemeinden (s. Gemeinde) ist, obwohl sie noch im größten Teile Deutschlands verschiedene Verfassung haben, seit Aufhebung der ständischen Gesellschaftsordnung und Einführung der Niederlassungs- und Gewerbefreiheit im 19. Jahrh. verwischt.

[Städteverfassungen.] Die Entwickelung der neuern Städteverfassungen knüpft an die preußische (Steinsche) Städteordnung vom 19. Nov. 1808 an, auf der unsere meisten Städteordnungen beruhen, insbes. die preußische für die sechs östlichen Provinzen vom 30. Mai 1853, für Westfalen vom 19. März 1856, Schleswig-Holstein vom 14. April 1869, Hessen-Nassau vom 4. Aug. 1897, die Gemeindeordnung für das rechtsrheinische Bayern vom 29. April 1869, Sachsen vom 24. April 1873 u. a. Organe der Stadtgemeinde sind hiernach Magistrat (Stadtrat) und Stadtverordnetenversammlung (Gemeindebevollmächtigte, Bürgervorsteher). Ersterer besteht aus Bürgermeister (s. d.), Beigeordneten, besoldeten und unbesoldeten Stadträten, die, von der Stadtverordnetenversammlung auf 6—12 Jahre gewählt, zum Teil staatlicher Bestätigung bedürfen. Letztere umfaßt ehrenamtliche Mitglieder (Stadtverordnete), die von der Bürgerschaft (in Preußen nach dem Dreiklassenwahlsystem) auf 3—6 Jahre gewählt werden. Der Magistrat ist Verwaltungsbehörde, untersteht aber in wichtigen Angelegenheiten, insbes. Vermögensverwaltung, der Stadtverordnetenversammlung. In einzelnen Teilen Deutschlands gilt einheitliche Verfassung für Stadt und Land, so in Gebieten des ehemals französischen Rechts (Rheinlande: Städteordnung vom 15. Mai 1856, Rheinpfalz, Hessen rc.), auch in Württemberg (28. Juli 1906, mit Ausnahme größerer Städte), die sogen. Bürgermeistereiverfassung. Nach ihr führt der Bürgermeister, den Beigeordnete unterstützen, die Gemeindeverwaltung und ist Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung. Verwaltungsorgane in Frankreich sind der Maire (s. d.), mit Adjunkten als Gehilfen, und der Munizipalrat, in England das Town-Council, aus Mayor (s. d.), Aldermen (s. Aldermann) und Councillors. Vgl. Schoen, Das Recht der Kommunalverbände in Preußen (Leipz. 1897); H. Preuß, Das städtische Amtsrecht in Preußen (Berl. 1902).

[Entwickelung des Städtewesens.] Die Städte haben bei den verschiedenen Kulturvölkern abweichende Bedeutung: bei den Griechen Mittelpunkte von Staaten, bei den Phöniziern Handelsniederlassungen. Im Römerreich gab es nur eine S. (Rom), alle andern städtischen Gemeinwesen waren in Munizipien, Kolonien gegliedert. In Deutschland entstanden die Städte aus den Römerlagern (Rhein, Donau), zuerst die Bischofssitze Straßburg, Speyer, Worms, Mainz, Köln, Regensburg, Passau. Diese besser entwickelten Plätze zeichnete eine besondere Gemeindeverfassung vor den Landgemeinden aus. Selbständig entstanden in merowingischer Zeit die Marktorte (s. Markt, Marktrecht). Niederlassungen von Händlern und Gewerbtreibenden entstanden häufig neben Burgen, so unter Heinrich I. in Goslar, Quedlinburg und Merseburg. Erst durch Annäherung der Verfassung an die der Bischofsstädte wurden sie Städte. Alle Städte wurden seit 11. Jahrh. neben einer ältern Ansiedelung als S. mit Stadtrecht angelegt, oder schon bestehende Orte erhielten Stadtrecht (s. d.). Seit 13. Jahrh. blühten die Städte als Wirtschaftszentren auf, standen unter einem Stadtherrn, dem das Stadtgericht (s. d.) unterstand, und zwar teilweise unmittelbar unter dem König (s. Reichsstädte), kamen aber auch an Fürsten (s. Landstadt). Vielfach entstanden zur gegenseitigen Unterstützung Städtebünde (z. B. Hansa). Die Blüte des Städtewesens fällt in die Reformationszeit. Der Dreißigjährige Krieg drückte die Städte herab, so daß sie den Fürsten gegenüber viel weniger selbständig waren, insbes. die Residenzstädte. Erst das 19. Jahrh. schuf die modernen Großstädte infolge Umwälzung des Verkehrslebens. — In Italien entstand eine ähnliche Stadtverfassung dadurch, daß sich die korporativ geeinten Bevölkerungsklassen eines Ortes zusammenschlossen und Verwaltung und Gerichtsbarkeit ausübten. In Frankreich waren die Anfänge ähnlich, aber die früh erstarkende Königsmacht beschränkte die städtische Selbständigkeit. In England kamen die zur Keltenzeit ziemlich selbständigen Gemeinden früh unter Herrschaft von Grundherren, so daß anfangs nur London und sieben andre Städte Vertreter im Parlament hatten. Der Aufschwung datiert erst vom 17. Jahrh.

[Bevölkerungsverhältnisse.] Die Bevölkerung der

Digitized by Google

Städte ist heute nicht mehr so von der des Landes verschieden wie früher, denn Handel und Gewerbe sind nicht mehr ausschließlich den Städten vorbehalten. Die Urproduktion steht hauptsächlich dem Land und kleinern Städten zu. Versorgung mit Landesprodukten und Massengütern für Gewerbe und günstige Verkehrsbedingungen sind Voraussetzung für das Entstehen von Städten. Fast alle bekannten Städte hatten früher nicht über 20—25,000 Bewohner. Die gesamte städtische Bevölkerung stand deshalb an Größe der ländlichen weit nach und überschreitet sie auch jetzt nur in Hauptindustrieländern. Erst die Gewerbs- und Verkehrstechnik brachte starkes Wachstum der Städte, deren Bevölkerung sich nun infolge der Binnenwanderung, dem Zug in die S. oder der Landflucht erheblich schneller vermehrt als die ländliche. Über Verhältnis der Stadt- zur Landbevölkerung ꝛc. s. Bevölkerung. In Deutschland unterscheidet man: Großstädte (100,000 und mehr Einwohner) 1871: 4,8 Proz., 1905: 18,89 Proz. oder absolut in Tausenden 11,509; Mittelstädte (20—100,000) 7,7 bez. 12,89, bez. 7816; Kleinstädte (5—20,000) 11,2, 13,74, 8336; Landstädte (2—5000) 12,4, 11,81, 7156; Land (unter 2000) 63,9, 42,58, 25,822. Die Städte zeigen eine stärkere Besetzung der mittlern Altersklassen (15—40 Jahre) und größern Frauenüberschuß (Großstädte). Deshalb sind Heirats- und Geburtsziffern in Großstädten verhältnismäßig hoch (vgl. Bevölkerung). Die Anhäufung von Menschen auf geringem Raum erfordert großen Aufwand für Wohnungswesen und Hygiene. Die Bevölkerung wuchs in den Großstädten (in Tausenden) an:

Städte	Jahr	Einw.	Jahr	Einw.	Jahr	Einw.	Jahr	Einw.	Jahr	Einw.
London .	1801	959	1851	2362	1875	3445	1891	4232	1901	4537
Neuyork .	1800	61	1850	516	1875	1029	1890	1515	1905	4014
Paris .	1800	548	1861	1696	1881	2240	1891	2448	1906	2763
Berlin .	1801	173	1849	454	1871	826	1890	1578	1905	2040
Wien . .	1800	231	1857	476	1880	705	1890	1365	1907	2000
Hamburg	—	—	—	—	1871	302	1890	573	1905	803
Leipzig .	1800	32	1852	67	1875	127	1890	357	1908	528

Vgl. Hüllmann, Städtewesen des Mittelalters (Bonn 1825—29, 4 Bde.); v. Maurer, Geschichte der Städteverfassung in Deutschland (Erlang. 1869 bis 1871); Sohm, Entstehung des deutschen Städtewesens (Leipz. 1890); Hegel, Die Entstehung des deutschen Städtewesens (das. 1898).

Stadtältester, in Preußen Ehrentitel eines Magistratsmitgliedes (oft nach neunjährigem Dienst).

Stadtamhof, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Oberpfalz, mit (1905) 4269 Einw., an der Donau und der Bahn S.-Wörth a. D., hat kath. Kirche, Amtsgericht, Maschinenfabrik und Schiffahrt.

Stadtausschuß, in Preußen Kreisausschuß eines Stadtkreises (s. d.), besteht aus dem Bürgermeister und vier gewählten Magistratsmitgliedern.

Stadtbahnen, Eisenbahnen innerhalb einer Stadt für den Nahverkehr in ihr oder mit ihren Vororten, laufen auf der allgemeinen Fahrstraße (Straßenbahnen, s. d.) oder haben eignen Bahnkörper oberhalb der Fahrstraßen (Hochbahnen) als Stand- oder Schwebebahnen (s. d.), oder unterhalb der Straßen (Tiefbahnen). Untergrundbahnen liegen in größerer Tiefe, Unterpflasterbahnen unmittelbar unter der Straßenoberfläche. Eine Hochbahn auf gemauerten Viadukten ist die Berliner Stadtbahn; auf Eisenkonstruktion läuft die Hochbahn in Berlin, Neuyork u. a. Untergrundbahnen befinden sich in London, Paris und Berlin. Ein im großen noch nicht ausgeführtes Stadtbahnsystem ist die Stufenbahn (s. d.).

Stadtbriefe, zu Postortssendungen (s. d.) gehörige Briefe; im Mittelalter von Stadtbehörden ausgestellte Urkunden über Rechtsgeschäfte der Bürger.

Stadtbücher (Erb-, Gerichts-, Schöffen-, Schreinsbücher), seit 12. Jahrh. in Deutschland häufig Register der Stadtgerichte (s. d.) für Rechtsgeschäfte der Städter; Vorläufer der Grundbücher.

Städtebank, Bank der Reichsstädte, s. Reichstag.

Städtebau, Gesamtheit des kommunalen Bauwesens. Der Stadtbauplan entwirft Neuanlagen, Verbesserungen ꝛc. Vgl. Stübben, Der S. (2. Aufl., [Städtendorf, s. Resinár. [Leipz. 1907).

Städtereinigung, Entfernung von Abfällen (Exkremente, Abwässer, Kehricht, gewerbliche Rückstände) aus Straßen und Häusern. Gute S. hebt den Gesundheitszustand. Exkremente werden durch Abfuhr oder Kanalisation beseitigt; erforderlich sind ferner Müllabfuhr, Zentralisation der Schlächterei und Markthallen. Großstädte haben meist Schwemmkanalisation mit Berieselung, mittlere außerdem noch Trennkanalisation mit Berieselung oder künstlicher Reinigung der Abwässer, kleine Städte geregelte Abfuhr in Tonnen. Vgl. Abwässer, Exkremente, Kanalisation sowie »Untersuchungen zur Straßenhygiene« (hrsg. von Weyl, Berl. 1900); Metzger, Städteentwässerung und Abwässerreinigung (das. 1907).

Städtetag, periodische Versammlung der Vertreter von Stadtgemeinden zur Wahrnehmung gemeinsamer Interessen. Der erste ordentliche Deutsche S. (Zentralstelle Berlin; Organ: »Mitteilungen«), 27. Nov. 1905 in Berlin, bestimmte, daß der Verband (Tagung alle drei Jahre an einem andern Ort), Städte über 25,000 Einw. umfaßt, die auf je 1000 Einw. 1,50 Mk. Jahresbeitrag zu leisten haben.

Stadtgericht, im Mittelalter Gericht über Bürger und Ausbürger (s. d.), unter dem Stadtherrn (s. Stadt) oder seinem Vertreter (Stadtrichter). Vgl. Stadt-

Stadtgraf, soviel wie Burggraf (s. d.). [bücher.

Stadthagen, Stadt in Schaumburg-Lippe, mit (1905) 6687 Einw., an der Bahn Hannover-Hamm, hat 2 evang., kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Realprogymnasium, Fachschule, Landratsamt, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Likör- und Glasfabriken, Damastweberei, Ziegelei und Steinkohlenbergbau.

Stadtilm, Stadt in Schwarzburg-Rudolstadt, Landratsamt Rudolstadt, mit (1907) 3650 Einw., an der Ilm und der Bahn Arnstadt-Saalfeld, hat evang. Kirche, Schloß, höhere Schulen, Amtsgericht, Porzellan-, Tuch-, Leder-, Schuh-, Gelatine-, Korbwarenfabrikation, Orgelbau, Gießerei und Sägewerk.

Stadtkämmerer, s. Kämmerei.

Stadtkolonien (Halbkolonien, Milchkolonien), Anstalten zur Erholung schwächlicher Schulkinder (Bäder, Milchversorgung).

Stadtkreis, in Preußen Kreis, nur von einer Stadt gebildet, mit (außer Militär) mindestens 25,000, in Westfalen 30,000, in der Rheinprovinz 40,000 Einw.

Stadtkreuz, das aus dem Marktkreuz (s. Kreuz) entstandene Wahrzeichen der Städte.

Stadtlengsfeld (Lengsfeld), Stadt in Sachsen-Weimar, Bezirk Dermbach, mit (1907) 1613 Einw., an der Bahn Dorndorf-Kaltennordheim, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Porzellan- und Filzfabrik.

Stadtlohn, Stadt im preuß. Regbez. Münster,

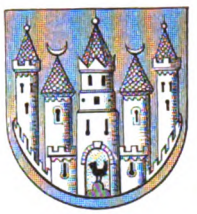
Digitized by Google

Deutsche Stadtwappen III.

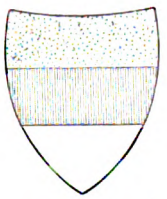
Magdeburg.

Mannheim.

Marburg.


Meiningen.

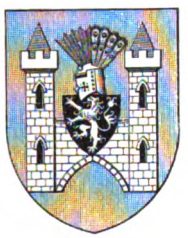
München.

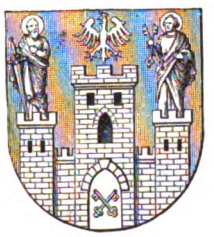

Münster i. Westf.

Neustrelitz.

Nürnberg.

Oldenburg.


Plauen.


Posen.

Rixdorf.

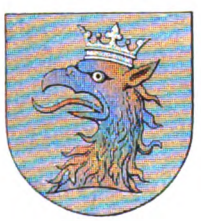
Rostock.

Rudolstadt.

Schöneberg.

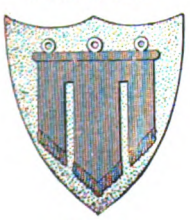
Schwerin i. Meckl.

Sondershausen.


Stettin.

Straßburg i. Elsaß.

Stuttgart.


Tübingen.

Weimar.

Wiesbaden.

Würzburg.

Digitized by Google

Außerdeutsche Stadtwappen.

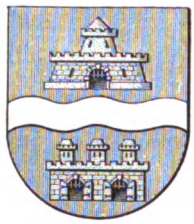
Amsterdam.

Athen.

Bern.

Brünn.

Brüssel.

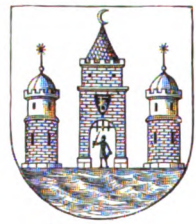

Budapest.

Bukarest.

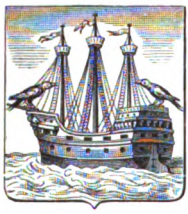
Christiania.

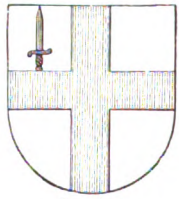
Graz.

Haag.

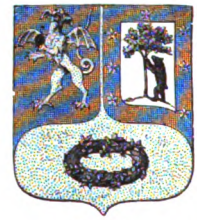

Kopenhagen.

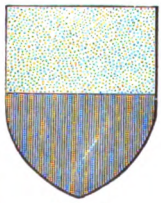
Lemberg.

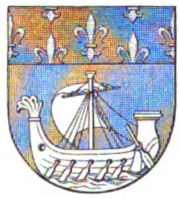

Lissabon.


London.

Luxemburg.


Madrid.


Neapel.


Paris.

Prag.

Rom.

St. Petersburg.

Stockholm.

Triest.

Warschau.

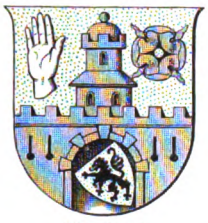
Wien.

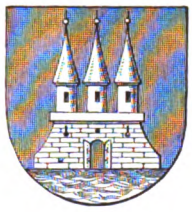
Zürich.

Digitized by Google

Deutsche Stadtwappen I.

Aachen.

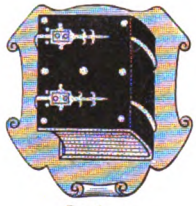

Altenburg.


Altona.

Arolsen.

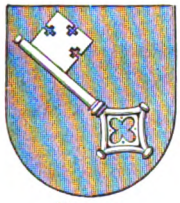
Barmen.

Berlin.


Bochum.

Bonn.

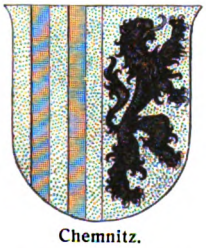
Braunschweig.


Bremen.

Breslau.

Bückeburg.

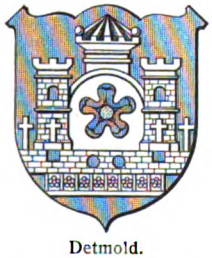
Charlottenburg.


Chemnitz.

Danzig.

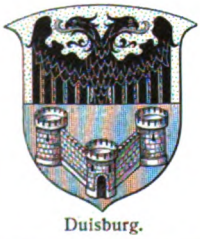
Darmstadt.

Dessau.


Detmold.

Dortmund.

Dresden.


Duisburg.

Düsseldorf.

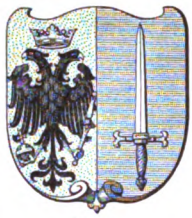
Elberfeld.

Erlangen.

Meyers Kleines Konv.-Lexikon, 7. Aufl. *Zum Artikel ‚Stadtwappen'.*

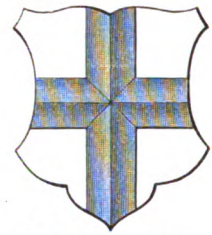
Digitized by Google

Deutsche Stadtwappen II.



Essen.

Frankfurt a. M.



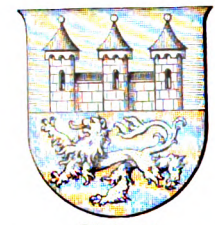
Freiburg i. Breisgau.

Gelsenkirchen.

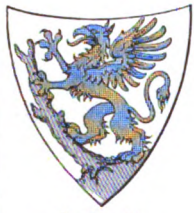
Gera.

Gießen.

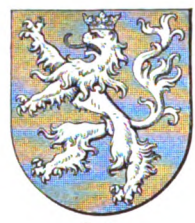
Gotha.



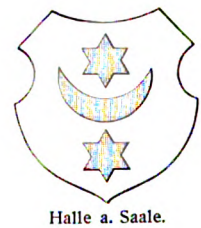
Göttingen.



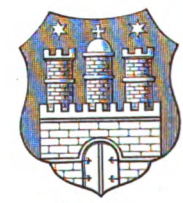
Greifswald.



Greiz.



Halle a. Saale.



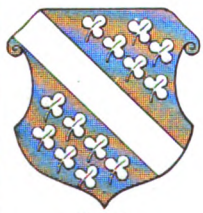
Hamburg.

Hannover.

Heidelberg.

Jena.

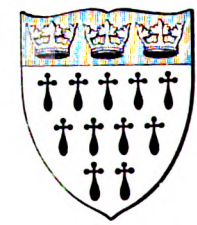
Karlsruhe i. Bad.



Kassel.

Kiel.

Koburg.



Köln.

Königsberg i. Ostpr.

Krefeld.

Leipzig.

Lübeck.

Digitized by Google

Kreis Ahaus, mit (1908) 3077 Einw., an der Bahn Borken i. W.–Burgsteinfurt, hat kath. Kirche, Weberei, Spinnerei, Zigarren-, Seifen-, Tonwarenfabrik und Leinenhandel. — Hier siegte 6. Aug. 1623 Tilly über Christian von Braunschweig.

Stadtoldendorf, Stadt im braunschweig. Kreis Holzminden, mit (1908) 3447 Einw., an der Bahn Holzminden–Börssum, hat evang. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Oberförsterei, Leinweberei, Gipswerke, Steinbrüche. Nahebei liegt das ehemalige Kloster Amelungsborn.

Stadtpfeifer (Kunstpfeifer, Stadtmusici), seit 15. Jahrh. privilegierte Stadtmusikanten.

Stadtpost, früher nur die Einrichtungen zur Beförderung ꝛc. der Postortssendungen (s. d.), auch Privatposten (s. d.), jetzt in Städten das Verkehrsnetz der mit der Hauptpostanstalt verbundenen Stadt- und Bahnhofspostanstalten. — London hatte schon 1683 eine S., Berlin die private S. der »Kaufmannsgilde von der Materialhandlung« bis 1806; die ersten Stadtpostanstalten entstanden in Berlin 1851.

Stadtprozelten (Prozelten), Stadt im bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Marktheidenfeld, mit (1905) 850 Einw., am Main und an der Bahn Miltenberg-S., hat kath. Kirche, Amtsgericht, Forstamt, Weinbau und Schiffahrt.

Stadtrecht (Weichbildrecht), kaiserliches oder landesherrliches Privilegium, das eine Gemeinde zur Stadt erhob; dann das in einer Stadt geltende Recht, wie es sich (seit 11. Jahrh.; S. von Straßburg) aus Privilegien, Gewohnheiten, Schöffensprüchen, Satzungen entwickelte (vgl. Kürrecht), so das Lübische Recht (s. d.), Magdeburger Recht (s. d.), Soester S.; vgl. auch Hamburger Ordelbot, Kulmische Handfeste. Das 15.—17. Jahrh. brachte dem S. manche Verbesserungen (Reformationen). Vgl. Literatur bei Magdeburger Recht, ferner Gengler, Deutsche Stadtrechte des Mittelalters (Nürnb. 1866) und Deutsche Stadtrechtsaltertümer (Erlang. 1882).

Stadtreisender, s. Platzreisender.

Stadtremda (Remda), Stadt in Sachsen-Weimar, mit (1905) 1005 Einw., an der Rinne, hat evang. Kirche und fertigt Wollwaren und Glasinstrumente.

Stadtschreiber, im Mittelalter Gerichtsschreiber, oft zugleich rechtskundige Beigeordnete und Syndici. Juristischer Sekretär der städtischen Hauptkanzlei.

Stadtsteinach, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Oberfranken, mit (1905) 1502 Einw., an der Steinach, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Forstamt und Papierfabrik. Nahebei liegt die Ruine Nordeck.

Stadtsulza, s. Sulza.

Stadttippendrucker, soviel wie Börsendrucker; vgl. Ferndrucker.

Stadtwappen (hierzu 4 Tafeln), aus den alten Stadtsiegeln entstandene Wappen, führen größtenteils nur einen Schild mit Stadttor (oft Wappen ehemaliger Grundherren), Schutzheiligen, Handwerksgeräten der Bürger ꝛc. Vgl. Hupp, Wappen und Siegel der deutschen Städte (Frankf. a. M. 1896 f.).

Stadtwirtschaft, s. Wirtschaftsstufen.

Staël-Holstein (spr. ßtaël), Germaine, Baronin von, franz. Schriftstellerin, geb. 22. April 1766 in Paris, gest. daselbst 14. Juli 1817, Tochter Neckers, 1786—96 Gattin des schwedischen Gesandten Baron von S., schrieb: »Sophie ou les sentiments secrets« (1786), »Lettres sur les écrits et le caractère de J. J. Rousseau« (1788), die Tragödie »Jeanne Grey« (1790), mußte 1792 flüchten und trat, in Coppet (bei Genf), für Marie Antoinette ein in »Réflexions sur le procès de la reine« (1793). Ebenda erschienen »Reflexions sur la paix, adressées à M. Pitt et aux Français« (Genf 1795) und »De l'influence des passions sur le bonheur des individus et des nations« (Lausanne 1796—97, 2 Bde.). Im J. 1797 kehrte sie nach Paris zurück, zog sich aber den Haß Napoleons zu, mit dessen Gegnern sie verkehrte. In »De la littérature considérée dans ses rapports avec les institutions sociales« (1799, 2 Bde.) verkündet sie die Erneuerung der Literatur durch republikanische Anschauungen und fremde Literatur. Der Roman »Delphine« (Genf 1802, 4 Bde.; deutsch, Leipz. 1847, 3 Bde.) schildert ihre Jugend. Im J. 1803 aus Paris verbannt, bereiste sie 1805 Deutschland und 1806 Italien, begleitet von Schlegel (s. d.), und schrieb den glänzenden Roman »Corinne, ou l'Italie« (1807, 2 Bde.; deutsch, Berl. 1807) u. a. Wegen ihres Hauptwerks »De l'Allemagne« (1810) wurde sie aus Frankreich verbannt und ihr Werk vernichtet, das erst 1813 in London (3 Bde.) wieder erschien. Heimlich vermählt mit dem Offizier de Rocca, bereiste sie Rußland, Schweden und England (»Dix années d'exil«, 1821; hrsg. von P. Gautier, 1904), kehrte nach Napoleons Sturz nach Paris zurück und schrieb 1818 ihr letztes größeres Werk: »Considérations sur les principaux événements de la Révolution française« (neue Ausg. 1861, 2 Bde.; deutsch, Heidelb. 1818). Erwähnung verdienen auch: »Réflexions sur le suicide« (1813), »Zulma et trois nouvelles« (1818), »Essais dramatiques« (1821), Prosastücke, darunter »Sapho«. Ihr Sohn August gab ihre Werke (Par. 1820—21, 17 Bde.; neu 1871, 3 Bde.) heraus. Vgl. Lady Blennerhassets, Frau v. S. und ihre Freunde (Berl. 1887 bis 1889); Sorel, Mad. de S. (3. Aufl., Par. 1901).

Stäfa, Dorf im schweizer. Kanton Zürich, mit (1900) 4222 Einw., am Züricher See, an der Bahn Zürich-Rapperswil, hat Seideninduſtrie, Wein- und Obstbau.

Stafette (franz. Estafette, spr. -fett), vor Entwickelung von Eisenbahn und Telegraphie reitende Boten im Verkehr der Regierungen mit ihren Gesandtschaften ꝛc.; wichtige Sendungen werden heute noch durch Feldjäger (vgl. Feldjägerkorps) und Postkuriere des Kabinettspostamtes befördert. — In der Leichtathletik in bestimmten Abständen aufgestellte Läufer, die beim Stafetten- oder Eilbotenlauf (Höchstleistungen s. Leibesübungen) eine Fahne od. dgl. weitergeben müssen.

Staff, Leopold, poln. Dichter, geb. 14. Nov. 1878 in Lemberg, schrieb lyrische Gedichte (»Träume von Macht«, 1901, u. a.), »Meister Twardowski, fünf Gesänge von der Tat« (1902), »Der Tag der Seele« (1903), die dramatische Allegorie »Der Schatz« (1904).

Staffa, Insel, s. Fingalshöhle.

Staffage (spr. -äſchĕ), Figuren oder lebende Gruppen, die Landschafts- oder Architekturbilder beleben, ohne die Hauptsache zu sein.

Staffel, soviel wie Stufe; als Truppenaufstellung, s. Echelon. — Bei der Artillerie Teil der Munitions- und Vorratswagen, der so nahe herangehalten wird, daß der Munitionsersatz rasch erfolgt. — Munitionskolonnen (s. d.) und Trains (s. d.) eines deutschen Armeekorps werden meist in zwei Staffeln nachgeführt; bei drohendem Gefecht bildet man daraus häufig eine möglichst nahe Gefechtsstaffel mit dem dringendsten Bedarf an Munition und Sanitätsanstalten. — In der Marine ist S. (Echelon) veraltete Gefechtsform in Aufstellung von 45° zum Führerschiff.

Staffelberg, s. Staffelstein.

Digitized by Google

Staffelbruch, parallele Verwerfungen, an denen eine Schicht wiederholt treppenförmig verschoben ist.

Staffeldt, Wilhelm Schack von, dän. Dichter, geb. 28. März 1769 auf Rügen, gest. 26. Dez. 1826 als Amtmann in Gottorff, schrieb mystische, romantische Gedichte (1803, 1808). Schriften erschienen Kopenhagen 1843—47 (14 Bde.; Auswahl, das. 1882).

Staffelei, Gestell für Maler zur Aufstellung der Bilder. — In Bayern soviel wie Leiter.

Staffelgiebel, durch stufenförmige Einschnitte gegliederte Hausgiebel, auch Treppengiebel und Katzentreppen genannt.

Staffelit, Phosphorit (s. d.) von Staffel in Nassau.

Staffelngebete, s. Stufengebete.

Staffelrechnung (italische Zinsrechnung), bei Berechnung der Zinsen eines Kontokorrents zu wechselndem Zinsfuß angewandte Rechnungsart, bei der die Zinsen je von dem Tag einer Buchung zu dem der nächsten besonders berechnet werden.

Staffelrecht, s. Stapelrecht.

Staffelschwanz (Emuschlüpfer, Malurus malachurus *Vieill.*), Sperlingsvogel in Australien, braun, unten rot, mit kurzem Schnabel und langem, stufigem Schwanz aus zerschlissenen Federn.

Staffelsee, Alpensee in Oberbayern bei Murnau, 650 m ü. M., 7,65 qkm groß.

Staffelstein, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Oberfranken, mit (1907) 1810 Einw., an der Lauter und der Bahn München-Hof, hat kath. Kirche, Amtsgericht, Obst- und Spargelbau. Nahebei liegt der Staffelberg (539 m) mit Kapelle.

Staffeltarif, s. Eisenbahntarifwesen und Zölle.

Staffelverwerfung, soviel wie Staffelbruch.

Staffieren (v. altfranz. estoffer), mit Stoff oder Zubehör versehen, ausschmücken.

Stafford (spr. stäfförd), Hauptstadt der engl. Grafschaft S. (3033 qkm mit 1,236,919 Einw.), mit (1901) 20,895 Einw., an der Mündung der Sow, hat Grafschaftshalle, Schloß, Lateinschule, Schuhfabrikation, Gießereien und Salinen.

Stafrum, früher schwed. Bauholzmaß, = 7,07 cbm.

Stag, vorderes Stütztau der Masten, auch mit Stagsegel; vgl. Takelung. Über S. gehen, s. Segeln.

Stage (engl., spr. stédsch), Omnibus für Reisende; stage-coach (spr. -kótsch), Postkutsche.

Stageiros (Stagira), Kolonie der Andrier in Mazedonien, Geburtsort des Aristoteles (der Stagirite). Ruinen liegen bei Nizvoro.

Stägemann, 1) Friedrich August von, preuß. Staatsmann, geb. 7. Nov. 1763 in Vierraden (Uckermark), gest. 17. Dez. 1840 in Berlin, Gehilfe Hardenbergs, war auch Dichter. Vgl. »Briefe und Aktenstücke ꝛc. vorzugsweise aus dem Nachlaß von F. A. v. S.« (Leipz. 1899—1900, 3 Bde.) und »Aus der Franzosenzeit« (das. 1904, beides hrsg. von Rühl).

2) Max, Baritonist, geb. 10. Mai 1843 in Freienwalde, gest. 29. Jan. 1905 in Leipzig, war seit 1863 am Hoftheater zu Hannover, 1876—79 Theaterdirektor in Königsberg, seit 1882 in Leipzig. Seine Tochter Helene ist Konzertsängerin (Sopran).

Stagione (ital., spr. stadschóne), Jahreszeit, Saison.

Staglaterne (Ankerlaterne), s. Schiffslichter.

Stagnatiōn (lat.), »Versumpfung«, Stockung.

Stagnelius, Erik Johann, schwed. Dichter, geb. 14. Okt. 1793 auf Öland, gest. 3. April 1823 in Stockholm, schrieb Gedichte von tiefem Gefühl und eigenartiger Melodik (deutsch, Leipz. 1851, 6 Bde.).

Stagnieren (lat.), »versumpfen«, stillstehen.

Stagno (spr. stánnjo), Hafenstadt in Dalmatien, Bezirksh. Ragusa, mit (1900) 6394 Einw., Bezirksgericht, Sardellenfischerei und Salzgewinnung.

Stagnone, Isole dello (spr. stanjóne), Inseln im W. Siziliens, Prov. Trapani: San Pantaleone u. a.

Stagsegel, s. Stag und Segel.

Stahl, s. Eisen.

Stahl, 1) Georg Ernst, Chemiker und Mediziner, geb. 21. Okt. 1660 in Ansbach, gest. 14. Mai 1734 in Berlin, 1694 Prof. in Halle, 1716 Leibarzt in Berlin, begründete 1697 die Phlogistontheorie und schrieb: »Experimenta, observationes, animadversiones chymicae et physicae« (2. Aufl., Berl. 1731); »Theoria medica vera« (Halle 1707; deutsch, Berl. 1831—32) u. a.

2) Johann Friedrich, Kameralist, geb. 26. Sept. 1718 in Heimsheim (Württemberg), gest. 28. Jan. 1790 in Stuttgart, Lehrer an der Solitüde und in Stuttgart, gab das »Allgemeine ökonomische Forstmagazin« (Stuttg., 12 Bde.) heraus.

3) Heinrich Friedrich Wilhelm, Forstmann, geb. 7. Aug. 1798 in Schwarzensee, gest. als Oberförster 19. Jan. 1867 in Rüdersdorf, schrieb: »Massentafeln zur Bestimmung des Holzgehalts stehender Bäume« (Berl. 1852).

4) Friedrich Julius, Schriftsteller, geb. 16. Jan. 1802 in München, gest. 10. Aug. 1861 in Brückenau, 1832 Prof. in Erlangen, dann in Würzburg, 1840 in Berlin, Mitglied der Ersten Kammer, Hauptwortführer der reaktionären ritterschaftlichen Partei, wirkte im Oberkirchenrat (1852—58) für Stärkung des lutherischen Konfessionalismus und schrieb: »Die Philosophie des Rechts nach geschichtlicher Ansicht« (5. Aufl., Freib. i. Br. 1878); »Die Kirchenverfassung nach Lehre und Recht der Protestanten« (2. Ausg., Erlang. 1862); »Der christliche Staat« (2. Aufl., Berl. 1858); »Der Protestantismus als politisches Prinzip« (3. Aufl., das. 1853); »Die gegenwärtigen Parteien in Staat und Kirche« (2. Aufl., das. 1868) u. a. Vgl. »Pernice, Savigny, S.« (Berl. 1862).

5) Ernst, Botaniker, geb. 21. Juni 1848 in Schlitgheim (Elsaß), 1880 Prof. in Straßburg, 1881 in Jena, bereiste 1889—90 Ceylon und Java und schrieb: »Über den Einfluß von Richtung und Stärke der Beleuchtung auf einige Bewegungserscheinungen im Pflanzenreich« (Leipz. 1880); »Über den Einfluß des sonnigen oder schattigen Standorts auf die Ausbildung der Laubblätter« (das. 1883); »Einfluß des Lichts auf den Geotropismus« (Berl. 1884); »Über den Pflanzenschlaf« (Leipz. 1897) u. a.

6) Ludwig, Schauspieler, geb. 4. April 1856 in Brünn, gest. 23. Aug. 1908 in Blankenberghe, 1880 am Stadttheater in Wien, dann in Berlin, 1899 am Dresdener Schauspielhaus, spielte jugendliche Bonvivants und Charakterrollen (Bolz, Bolingbroke).

7) Pierre Jules, Pseudonym, s. Hetzel.

Stahlberg, Berg, s. Müsen.

Stahlblenden, im Festungskrieg Deckungen für Schützen, mit Scharte für das Gewehr.

Stahlbrillanten (Stahldiamanten), Stahlstückchen mit vielen glänzenden Facetten. [glanz.

Stahlbronze, s. Bronze; Brokatfarbe aus Eisen-

Stahlerz, stahlgrauer, Zinnober haltender bituminöser Mergel von Idria.

Stahlfedern, Schreibfedern aus Stahl-, Bronze- oder Goldblech, sollen schon im 16. Jahrh. in Bayern verfertigt worden sein, blieben aber wie die 1748 von

Digitized by Google

Janssen in Aachen und die 1780 von Harrison in Birmingham verfertigten unbeachtet; erst Perry verdrängte um 1830 durch S. die Gänsekiele. Zur Herstellung werden aus schwachen Blechen Blättchen mittels Durchstoßes ausgeschnitten, mit mittlerm Loch und seitlichen Einschnitten versehen, hohl gebogen, in Öl oder Tran gehärtet, blankgescheuert, an Schmirgelscheiben geschliffen, auf bestimmte Härte angelassen und unter einer Schere gespalten. Federn aus Edelmetall, insbes. Goldfedern, gibt man Tantalspitzen, um die Abnutzung zu verringern.

Stahlhof (engl. Steelyard, spr. stíljard), 1473—1866 Faktorei der Hanseaten in London.

Staehlin, Adolf von, luth. Theolog, geb. 27. Okt. 1823 in Schnaitheim bei Nördlingen, gest. 4. Mai 1897 als Präsident des Oberkonsistoriums (seit 1883) und Reichsrat in München, schrieb: »Das landesherrliche Kirchenregiment ꝛc.« (Leipz. 1871); »Löhe, Thomasius, Harleß« (das. 1887) u. a. Vgl. O. Staehlin, Adolf von S. (Münch. 1898).

Stahlkammer, diebes- und feuerfestes Panzergewölbe.

Stahlkobalt, eisenreicher Kobaltglanz oder Kobaltarsenkies.

Stahlkugeln, Globuli (s. d.) tartari ferrati.

Stahlkugeln für Kugellager, s. Kugel, S. 228.

Stahlperlen, s. Stahlschmuck.

Stahlpillen, soviel wie Blaudsche Pillen.

Stahlpräparate, soviel wie Eisenpräparate.

Stahlpulver, weißglühend in Wasser abgeschreckter, fein gepulverter Stahl, ist Schleifmittel.

Stahlquellen, s. Textblatt zu Mineralwässer.

Stahlrot (Stahlrouge), s. Englischrot.

Stahlschmuck, Bijouterien aus Stahl oder Schmiedeeisen, geschliffen, poliert und in Blechunterlage eingenietet. Auch aus Eisenblech gestanzte, verstählte und facettierte Stahlperlen.

Stahlspiel, s. Lyra.

Stahlstabgeläute, s. Glocken.

Stahlstein, Mineral, soviel wie Spateisenstein.

Stahlstich (Siderographie), Wiedergabe von bildlichen Darstellungen durch Stich auf dekarbonisierten Stahlplatten, 1820 von Heath erfunden, wurde in Deutschland durch K. L. Fronmel eingeführt. Das der Kupferstechkunst (s. d.) verwandte Verfahren, hauptsächlich für Werke von hoher Auflage (Landkarten, Illustrationen), ist jetzt ganz abgekommen.

Stahltropfen, Eisenpräparate (s. d.).

Stahlwässer, s. Textblatt zu Mineralwässer.

Stahlwolle, feinste Stahlspäne zum Schleifen und Polieren.

Stahr, Adolf Wilhelm Theodor, Schriftsteller, geb. 22. Okt. 1805 in Prenzlau, gest. 3. Okt. 1876 in Wiesbaden, 1826—52 Lehrer in Oldenburg, seit 1854 Gatte Fanny Lewalds (s. d.), seitdem in Berlin und Wiesbaden, veröffentlichte Schriften über Aristoteles, Ausgaben und Übersetzungen, ferner: »Ein Jahr in Italien« (4. Aufl., Oldenb. 1874, 3 Bde.), »Weimar und Jena« (3. Aufl., das. 1892), »Torso, Kunst, Künstler und Kunstwerke der Alten« (2. Aufl., Braunschw. 1878), »G. E. Lessing« (9. Aufl., Berl. 1887, 2 Bde.), »Bilder aus dem Altertum« (das. 1863—67, 4 Bde.), »Kleine Schriften zur Literatur und Kunst« (das. 1871 bis 1875, 4 Bde.) und mit Fanny Lewald »Ein Winter in Rom« (2. Aufl., das. 1871). Seinen Nachlaß (»Aus Adolf Stahrs Nachlaß«) gab L. Geiger heraus (Oldenburg 1903).

Stähr, s. Stär.

Stainer, Jakob, Geigenbauer, geb. 14. Juli 1621 in Absam bei Innsbruck, gest. daselbst 1683.

Stainer (spr. stén'r), Sir John, engl. Musikgelehrter, geb. 4. Juni 1840 in London, gest. 31. März 1901 in Verona, 1872—88 Organist und Musikschuldirektor in London, 1888 erblindet, 1889 Prof. in Oxford, schrieb: »Dufay and his contemporaries« (1898); »Early Bodleiarn music« (1902, 2 Bde.) u. a. und komponierte das Oratorium »Gideon«, die Kantate »Jairi Tochter«, Anthems u. a.

Stainl., bei Tiernamen: Henry Stainton (spr. stént'n), geb. 1822, gest. 1892, Mikrolepidopterolog.

Stainz, Marktflecken in Steiermark, Bezirksh. Deutsch-Landsberg, mit (1900) 1171 Einw., an der Bahn Preding-S., hat Schloß, Bezirksgericht, Natronsäuerling, Zündwarenfabrik und Weinbau.

Stair (spr. stär), 1) John Dalrymple, erster Graf von, brit. Staatsmann, geb. 1648, gest. 18. Jan. 1707 in London, 1691 Staatssekretär für Schottland, trat 1695 wegen seines Gemetzels in Glencoe zurück und wirkte für die Union Schottlands und Englands.

2) John Dalrymple, zweiter Graf von, Sohn des vorigen, brit. General, geb. 20. Juli 1673 in Edinburg, gest. daselbst 9. Mai 1747, 1714—20 Gesandter in Paris, schlug 1743 die Franzosen bei Dettingen und wurde 1744 Befehlshaber gegen die Jakobiten. Vgl. Graham, Annals and correspondence of the Earls of S. (Edinb. 1875, 2 Bde.).

Stájerlak-Anina, s. Steyerdorf-Anina.

Stake, schwaches Holz zu Zwischendecken; Schwartenbrett zu Einschubdecken; im Wasserbau, s. Buhne.

Stake (engl., spr. stét), Einsatz, Einlage (beim Spielen, Wetten ꝛc.).

Staked Plains (spr. stékt plénz), s. Llano estacado.

Staken, s. Flößerei.

Staken (Klaiben), Ausfüllen der geschlossenen Felder von Fachwerksbauten mit Lehm; vgl. Fachholz.

Stakēt, Lattenzaun; vgl. auch Spalier.

Stal, s. Richtmünzen.

Stalagmiten und **Stalaktiten,** s. Sinter.

Stalagmometer (griech.), Tropfenzähler zur Ermittelung des Fuselölgehalts im Spiritus.

Stalaktitengewölbe, Zellengewölbe aus wie Bienenzellen aneinandergereihten Kuppelstückchen, Stalaktiten ähnlich, kommen in der islamischen Baukunst (Alhambra) vor. Vgl. Tafel »Baustile I«, Fig. 8.

Stalbemt, Adriaen van, niederländ. Maler, geb. 12. Juni 1580 in Antwerpen, gest. daselbst 21. Sept. 1662, staffierte Landschaften andrer Künstler mit Figuren, malte Landschaften und Figurenbilder (Werke in Dresden, Frankfurt, Kassel ꝛc.).

Stalheim (Stalheimskleven), Bergpaß im norweg. Amt Süd-Bergenhus, führt von Voss an der Bahn Bergen-Christiania zum Näreimsfjord.

Stalimēne, ital. Name für Lemnos.

Stälin, Christoph Friedrich von, Geschichtschreiber, geb. 4. Aug. 1805 in Kalw, gest. 12. Aug. 1873 als Bibliotheksdirektor in Stuttgart, schrieb: »Wirtembergische Geschichte« (Stuttg. 1841—73, 4 Bde., bis 1593 reichend). — Sein Sohn Paul, geb. 23. Okt. 1840 in Stuttgart, Archivbeamter, 1901—1905 Archivdirektor in Stuttgart, schrieb: »Geschichte Württembergs« (Bd. 1, Gotha 1882—87), »Geschichte der Stadt Kalw« (Kalw 1888) und gab Band 4—9 des »Wirtembergischen Urkundenbuchs« (Stuttg. 1883—1907) heraus. S. auch Nachtrag.

Stalk cutter (spr. ståk katter), s. Mähmaschine.

Stall (hierzu Tafel »Ställe«, S. 239), Unterkunftsraum für Haustiere, soll zweck- und gesundheitsmäßig, umfangreich und doch möglichst sparsam gebaut sein.

Digitized by Google

Zu beachten sind insbes. Lage zur Himmelsrichtung (Front nach O. oder N.), Lage zu den Hofgebäuden (Ersparnis an Kraft und Zeit), Boden (eben, trockener Untergrund), Stalltemperatur (12—18°, je nach Stalluftraum, bedingt durch Deckenhöhe) und gesunde Atmungsluft (bekämpft Tuberkulose, fördert Mast, vermehrt Milchertrag). Richtige Ventilation muß Wasserdämpfe und die durch Atmung und Düngerzersetzung entstehenden Gase abführen (Fig. 14 u. 15). Die Umfassungswände sollen dauerhaft und schlechte Wärmeleiter sein, sind daher massiv aus Backsteinen oder in Fachwerk herzustellen. Die Decken müssen dunstdicht, warm und gut isoliert sein (Fig. 8); sie werden gewölbt oder als Stackdecke mit Lehmbelag und darunter befindlichem Deckenputz hergerichtet, der durch Falzpapptafeln, Pappe, Gipsplatten ꝛc. gegen Dunst geschützt ist. Der Fußboden soll festen, trockenen, wasserdichten, reinlichen und bequemen Stand- und Lageort geben (Feldsteinpflaster, Backsteine, Zementbeton). Die Stalltüren (einflügelig, 1,10—1,25 m; zweiflügelig 1,50—2 m breit, 2—2,20 m hoch) sind nach außen zu öffnen. Die Fenster, $^1/_{15}$—$^1/_{12}$ der Stallgrundfläche, bestehen meist aus Gußeisen (Fig. 7). Die **Krippen**, durchlaufend, rinnenartig oder als Becken, Futterschüssel für Einzelfütterung, sind aus Holz, Ziegelsteinen, Beton, Steingut, Gußeisen. Vor ihnen läuft der **Futtergang**. Zum Tränken dient oft eine **Selbsttränke** (verschließbares Deckelbecken), die jedes Tier einzeln versorgt (Fig. 9 u. 10). Die **Aufstellung** besonders der Rinder erfolgt in Längsreihen (**Langständen**) oder Querreihen (**Querständen**), oder die Köpfe einander gegenüber (**Doppelkrippe**). Bei der **holländischen Aufstallung** (Fig. 16) haben die Rinder sehr kurzen Stand (155—170 cm); die Exkremente werden in einer Grube gesammelt. Die Krippen liegen nur 20—25 cm hoch (sonst 50—66 cm). In **Ausmistställen** wird der Dünger täglich entfernt (Rinder, Schweine, Pferde); in **Tiefställen** wird er mehrere Monate bei reichlicher Einstreu aufgesammelt (Rinder, Schafe). Im Pferdestall wird auch Matratzenstreu (s. d.) angewendet. **Schweine** bringt man in hüttenartigen Unterschlupfen (Fig. 1; Futtertenne dazu, Fig. 2), Sauen und Ferkel während der Säugezeit in **Buchten** unter, mit etwa 80 cm hoher Bretterverschalung (Fig. 3) oder mit patentierten Trogabschlüssen (Fig. 4), die jedoch weniger zweckmäßig sind. Der **Raumbedarf** im Rinderstall ist: für eine Kuh oder Bullen 2,8 m: 1,1—1,4 m, ein 1—2jähriges Rind 2,2 m: 0,8—1,1 m; in Verschlägen frei herumlaufend, ein Absatzkalb 1,4 qm, ein Stück Jungvieh 1,8 qm. Breite der Krippen 0,4—0,5 m, des Futterganges 0,75—1 m, der Stallgänge 1,25—1,50 m; im Pferdestall (vgl. Fig. 11 bis 13): bei Aufstellung eines Pferdes 3—3,5 m: 1,7 bis 1,9 m, von 2 Pferden 3—3,5 m: 1,4—1,5 m, mehrerer Pferde 3—3,5 m: 1,3—1,4 m. Stallgang 1,25—2,25 m, Stallhöhe 2,8—3,1 m in kleinern, 3,4—4 m in größern Ställen; Schaf- und Schweineställe, s. Schaf und Schwein. Für **Hühnerställe** ist am besten eine Wand, die außen aus gespundeten Brettern, innen aus 25 mm starken Gipsdielen ꝛc. besteht (Fig. 5 u. 6). Der Zwischenraum (10 cm) wird mit Kokasche oder grobem Kies ausgefüllt (vgl. Geflügelzucht). — Vgl. Landwirtschaftliche Gebäude sowie **Engel**, Der Viehstall (3. Aufl., Berl. 1900) und Der Pferdestall (2. Aufl., das. 1891); **Jähn**, Der Schafstall (Leipz. 1876); **Beck**, Landwirtschaftliche Federviehzucht (Hannov. 1908).

Stalleine, s. Kampierleine.

Stallen, bei Tieren soviel wie Harnlassen.

Stallmiststreumaschine, vgl. Düngerstreumaschinen.

Stallrot (**Bluthar nen**), s. Piroplasmosen.

Stallupönen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Gumbinnen, mit (1908) 5566 Einw., an der Bahn Königsberg-Eydtkuhnen, hat evang. Kirche, Synagoge, Realschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Eisengießerei, Maschinenbau, Gerberei, Brauerei, Mühlen. Garnison: 2. Esk. Ulanen-Reg. Nr. 8.

Stalybridge (spr. stēlibridsch), Stadt in Cheshire (England), mit (1901) 27,673 Einw., unweit Manchester, hat Baumwoll- und Maschinenindustrie.

Stambul, türk. Name für Konstantinopel.

Stambulow, Stephan, bulgar. Staatsmann, geb. 1855 in Tirnowa, gest. 18. Juli 1895 in Sofia an einer 15. Juli durch Mörderhand erhaltenen Wunde, Advokat, seit 1884 Präsident des Sobranje, stürzte 1886 die revolutionäre Regierung, wurde nach Alexanders Abdankung Regent, bewirkte die Wahl Ferdinands und war 1887—94 Ministerpräsident.

Stamen (lat.), Staubgefäß, Staubblatt (s. Blüte).

Stamford (spr. stämmförd), 1) alte Stadt in Lincolnshire (England), mit (1901) 8229 Einw., am Welland, hat Abteiruinen (7. Jahrh.), Lateinschule, Kornhandel. — 2) Stadt im nordamerikan. Staat Connecticut, am Long Island Sund, mit (1900) 15,997 Einw., Sommerfrische, hat Industrie.

Stamin, s. Etamin.

Staminodie (griech.), Umwandlung von Blumenblättern in Staubblätter. [Staubblätter.

Staminodien (griech.), unvollständig entwickelte

Stamitz, Johann, Komponist u. Violinvirtuos, geb. 19. Juni 1717 in Deutsch-Brod (Böhmen), gest. 27. März 1757 in Mannheim als Kammermusikdirektor, Schöpfer des modernen Instrumentalstils, den Haydn übernahm, schrieb Symphonien (mit Menuett, Neuausgaben in den »Denkmälern der Tonkunst in Bayern«, 7 Trios in Riemanns »Collegium musicum«). — Sein Sohn Karl, geb. 7. Mai 1746 in Mannheim, gest. 8. Nov. 1801 als Universitätsmusikdirektor in Jena, schrieb Symphonien, Quartette u. a.

Stamm, in der Botanik, s. Stengel; in der Zoologie, s. Rumpf; in der Viehzucht, s. d.; forstwirtschaftlich, s. Holzsortimente. In der **Genealogie** Menschen oder Familien, die von einem Elternpaar (**Stammeltern**) abstammen. In der **Grammatik** der Teil des Wortkörpers, an den die Flexionsendungen antreten; z. B. im lateinischen pēs, »Fuß«, ist der Stamm ped (Genitiv ped-is). **Militärisch** die ständigen Mannschaften einer Truppe.

Stamma, Philipp, aus Aleppo, schrieb das Schachwerk: »100 künstliche Endspiele« (Par. 1737; deutsch von Bledow und v. Oppen, Berl. 1856).

Stammanalyse, Ergründung und Darstellung des Zuwachsaufbaues von Altstämmen durch Abzählen und Abmessen der Jahresringe.

Stammann, Johann Otto, geb. 11. Dez. 1835 in Hamburg, gest. daselbst 7. Febr. 1909, wurde 1900 erster Polizeiherr, 1907 präsidierender Hamburger [Bürgermeister.

Stammbaum, s. Genealogie.

Stammbildende Pflanzen, s. Kormophyten.

Stammbücher, Bücher, in denen eine Person eigenhändige Einträge von Freunden u. Verwandten sammelt. Vgl. Rob. und Rich. **Keil**, Die deutschen S. des 16.—19. Jahrhunderts (Berl. 1893).

Stammeln, s. Stottern.

Digitized by Google

Stammesgeschichte, vgl. Phylogenese.

Stammesrechte (angeborne Rechte), Prinzip der, s. Personalitätsprinzip und Volksrechte.

Stammfrüchtler (Kauliflören), Bäume und Sträucher mit Blüten und Früchten am alten Holz statt an den jüngsten Zweigen, z. B. Kakaobaum.

Stammgut (lat. bonum aviaticum, stemmaticum), in der Familie vererbliches Gut, dessen Veräußerung entweder dem Inhaber entzogen oder Beschränkungen (Zustimmung der Agnaten) unterworfen ist. Vgl. Familienfideikommiß und Handgemal.

Stammherde, s. Stammtierzucht.

Stammkapital, s. Grundkapital.

Stammknospe, Sproßspitze des pflanzlichen Em- [bryo (s. d.).

Stammler, Rudolf, Rechtslehrer, geb. 19. Febr. 1856 in Alsfeld, Prof. in Marburg, Gießen und (seit 1885) Halle, veröffentlichte: »Praktische Pandektenübungen« (2. Aufl., Leipz. 1896); »Praktische Institutionenübungen« (das. 1896; 2. Aufl. u. d. T.: »Aufgaben aus dem römischen Recht«, 1901); »Übungen im bürgerlichen Recht für Anfänger« (das. 1898—1903, 2 Tle.; Bd. 1 in 2. Aufl. 1903); »Praktikum des bürgerlichen Rechts für Vorgerücktere« (2. Aufl., das. 1903); »Theorie des Anarchismus« (Berl. 1894); »Wirtschaft und Recht nach der materialistischen Geschichtsauffassung« (2. Aufl., Leipz. 1906); »Die Lehre von dem richtigen Rechte« (Berl. 1902) u. a.

Stammliste, Stammrolle oder Rangliste.

Stammloden, s. Wasserreiser.

Stammregister (Juxtabuch), Buch, aus dem Wertpapiere so herausgeschnitten werden, daß am Schnitt des zurückbleibenden Randes (souche, s. d.) die Echtheit des Papiers geprüft werden kann. S. auch Herdbuch.

Stammrolle, Aushebungsverzeichnis aller Militärpflichtigen einer Gemeinde (vgl. Ersatzwesen); Liste der Mannschaften einer Kompanie ꝛc. (Truppenstammrolle, Kriegsstammrolle).

Stammscheitel, fortwachsende Spitze eines Pflan-

Stammschiff, s. Reserve. [zensprosses.

Stammtierzucht (Stammherde), Zucht bemerkenswerter Zuchttiere, insbes. für den Verkauf.

Stammtöne, die Grundskala c d e f g a h.

Stammwort, abgeleiteten Wörtern zugrunde liegendes Wort; z. B. ist für »menschlich« das S. »Mensch«.

Stamnos, griech. Tongefäß für Wein, Öl ꝛc.

Stampa (ital.), Stempel, Gepräge; Druck, Druckerei; im Postwesen: Drucksache.

Stampa (Stempe), Tiroler Spukgestalt, wohl Frigg (s. d.), entführt Kinder und Wöchnerinnen.

Stampa, Gaspara, ital. Dichterin, geb. 1523 in Padua, gest. 1554 in Venedig, schrieb Liebesgedichte (Veneb. 1554; neue Ausg.: »Rime di G. S.«, Flor. 1877). Vgl. Graziani, G. S. e la lirica etc. (Turin

Stampalia, Insel, s. Astropalia. [1898).

Stampfasphalt, s. Straßenbau.

Stampfbau, s. Pisébau.

Stampfbetondecken, Decken aus Beton (s. d.), durch Einstampfen auf einer Unterschalung hergestellt.

Stampfe (Stampfer), Handramme, s. Ramme.

Stampfen, die schwankende Bewegung eines Schiffes um die Querachse (vgl. Rollen); auch die entsprechende Bewegung der Lokomotive.

Stampfen (magyar. Stomfa, slowak. Stupava), Großgemeinde im ungar. Komitat Preßburg, mit (1900) 3327 Einw., an der Bahn Dévénytó-S., hat Schloß, Wildpark, nahebei Ruine Ballenstein.

Stampfer, Simon von, Mathematiker und Geodät, geb. 28. Okt. 1792 in Windisch-Matrei (Tirol), gest. 10. Nov. 1864 in Wien, 1819 Prof. in Salzburg, 1825—48 in Wien, schrieb: »Theoretische und praktische Anleitung zum Nivellieren« (10. Aufl. von Doležal, Wien 1902); »Logarithmisch-trigonometrische Tafeln« (20. Aufl., das. 1904). Vgl. Herr, Simon S. (Wien 1865).

Stämpfli, Jakob, schweizer. Staatsmann, geb. 22. Febr. 1820 in Janzenhaus (Kanton Bern), gest. 15. Mai 1879 in Bern, war 1846—50 Mitglied der radikalen Berner Regierung, 1849—54 des Schweizer Nationalrats, 1854—63 des Bundesrats und 1856, 1859 und 1862 Bundespräsident, seit 1863 Leiter der Eidgenössischen Bank.

Stampfmörtel, s. Beton.

Stampfmühlen (Stampfwerke), s. Pochwerke.

Stampfstock, s. Takelung.

Stampiglia (ital., spr. »pillja), »Stempel« zum Abdruck des Titels einer Behörde, Firma ꝛc.

Stanciov, Dimitri, bulgar. Politiker, geb. 1861, seit 1887 fürstlicher Privatsekretär, dann Chef des Geheimen Kabinetts, Diplomat in Bukarest, Wien und Petersburg, war 1906—08 Minister des Auswärti-

Stanco, ital. Name der Insel Kos. [gen.

Stanczyk (spr. ständschük, eigentlich Staniſław Gopka, polnischer Hofnarr des 16. Jahrh. In der »Teka Stanczyka« persiflierten 1869 die Krakauer Konservativen (Stanczyken) die Demokraten u. a.

Stand, vgl. Stände.

Standard (engl., spr. ständärd), gesetzlich, mustermäßig (S. work [spr. wörk], klassisches Werk); im englischen und nordamerikan. Münz-, Maß- u. Gewichtswesen gesetzliche Einheit; in der Münztechnik s. Feingehalt; S. of life, s. Lebenshaltung; Standardlast, Holzmaß in Amerika, Schweden, England (1 Load behauenes Holz = 1,416 cbm, 1 Kubikfaden Holzenden = 6,116 cbm), Rußland (Petersburger S., gesägtes Holz = 4,672 cbm, rundes Holz = 3,398 cbm).

Standard, The (spr. dhe ständärd), hochkonservatives Londoner Morgenblatt (1857, Verlag C. A. Pearson).

Standard-Dollar, Silberdollar der Vereinigten Staaten, s. Tafel »Münzen des Weltverkehrs II«, Fig. 3.

Standard Hill (spr. ständärd), Hügel bei Northallerton in Yorkshire; hier fand 22. Aug. 1138 die Standartenschlacht zwischen Engländern und Schotten statt. [tung«, S. II.

Standardwäscher, s. Beilage »Leuchtgasbereitung«, S. II.

Standarte (franz. étendard, spr. etangdär), früher kaiserliches Reichsbanner, jetzt Kavalleriefahne. Trompeterstandarte (viereckiger Stoffbehang an der Trompete des Stabstrompeters) wird Artillerieregimentern verliehen. — Weidmännisch, s. Lunte.

Standartenschlacht, s. Standard Hill.

Standbein, das Bein einer Statue, auf dem die Hauptlast ruht (das andre: Spielbein).

Stände, Klassen der Gesellschaft, Zusammengehörige mit gleichen Befugnissen oder gleichartigen Interessen (Geburts-, Berufs- ꝛc. Stände). Auf der Gliederung und rechtlichen Abschließung bevorrechtigter S. (Adel, Klerus, Bürger) beruht die staatsrechtliche Organisation des Mittelalters. Der moderne Staat hat diese alten S. aufgelöst. Gleichwohl sind sie nicht beseitigt; nur ihre starre Abgeschlossenheit ist aufgehoben. Jeder Stand hat ein gewisses einheitliches Gepräge, schafft besondere Standesehre und hervorstechende Eigenschaften.

Stände Christi, s. Status duplex. [(s. d.).

Ständehäuser, soviel wie Parlamentsgebäude

Digitized by Google

Stander, s. Signalwesen zur See.

Ständer, Beine der Vögel der Niederjagd, außer Schwimm- und Raubvögeln.

Ständerat, Bundesorgan der Schweiz (gewählte Vertreter der Kantone). Vgl. Nationalrat.

Ständerbau, Holzkonstruktion mit aufrechtstehenden, tragenden Hölzern (Ständern).

Ständerwand, Holzwand aus senkrechten, außen mit Bohlen verschalten Ständern.

Standesamt, s. Personenstand.

Standesherren, soviel wie Mediatisierte (s. Mediat); ihre Besitzungen heißen Standesherrschaften.

Standesregister, s. Personenstand.

Ständeversammlung, soviel wie Landtag.

Standfähigkeit (Standfestigkeit, Stabilität), die Fähigkeit eines Körpers, seine Stellung der Schwerkraft gegenüber zu behaupten, ist um so größer, je tiefer der Schwerpunkt des Körpers liegt und mit je größerer Fläche der Körper auf der Unterlage ruht. Auf wagerechter Ebene bleibt ein Körper stehen, wenn die durch seinen Schwerpunkt gezogene lotrechte Linie die Unterstützungsfläche des Körpers trifft.

Standgeld (Stättegeld), Abgabe eines Handeltreibenden für seinen Standplatz auf Märkten ꝛc.

Standgerichte, s. Militärstrafgerichtsbarkeit.

Standlinie (Basis), s. Textbeilage »Vermessung« und Sumnermethode.

Standöl, dick und firnisähnlich gewordenes Leinöl.

Standrecht, soviel wie Kriegsstrafrecht.

Standrede, kurze (tadelnde) Stegreifrede.

Standrohre, ehemals schwere Handfeuerwaffen; Gegensatz: leichte Handrohre.

Standvögel, Vögel, die das ganze Jahr hindurch an ein und demselben Orte bleiben.

Standwild, Wild, das sich von bestimmten Örtlichkeiten nicht weit entfernt (Gegensatz: Wechselwild).

Stanford (spr. ständförd), Charles Villiers, engl. Komponist, geb. 30. Sept. 1852 in Dublin, 1887 Prof. in Cambridge, schrieb Opern (»Der verschleierte Prophet von Chorasan«, »Savonarola«, »Viel Lärm um Nichts« u. a.), fünf Symphonien, Ouvertüren, Chorwerke, Kammermusik u. a.

Stang, früheres schwed. Längenmaß, = 2,969 m.

Stang, 1) Frederik, norweg. Staatsmann, geb. 4. März 1808, gest. 8. Juni 1884, war 1845—56 Minister des Innern, 1861—80 Ministerpräsident.

2) Rudolf, Kupferstecher, geb. 26. Nov. 1831 in Düsseldorf, 1881 Prof. in Amsterdam, lebt in Boppard, stach in Linienmanier Raffaels Sposalizio und Fornarina, Leonardos Abendmahl, Werke von Kaulbach ꝛc., radierte Ruhe auf der Flucht nach van Dyck u. a.

3) Emil, norweg. Staatsmann, Sohn von S. 1), geb. 14. Juni 1834 in Christiania, führte im Storthing seit 1883 die Konservativen, war 1889—91 und 1893 bis 1895 Ministerpräsident, dann Oberlandrichter, später Mitglied des Höchsten Gerichtshofs.

Stange, s. Geweih und Zaum.

Stänge (Stenge), s. Takelung.

Stangen, s. Holzsortimente.

Stangen, Louis, geb. 9. Mai 1828 in Ottmachau, gest. 9. Juli 1876 in Charlottenbrunn, gründete 1868 mit seinem Bruder Karl ein Reisebureau für Gesellschaftsreisen in Berlin und schrieb: »Auf gebahnten und ungebahnten Wegen« (Berl. 1876). — Karl, geb. 5. Mai 1833 in Ziegenhals, bis 1867 Postbeamter, führte seit 1868 das Reisebureau (1904 von der Hamburg-Amerika-Linie übernommen), begründete 1884 den »Tourist«, 1894 die »Reise- und Verkehrszeitung«.

Stangenbohne, s. Phaseolus.

Stangengebiß, s. Zaum.

Stangenkohle, s. Braunkohle.

Stangenkugel, s. Geschoß, S. 120. [männisch).

Stangenkunst (Kunstgestänge), s. Kunst (berg-

Stangenleinen, in Österreich lockerer Zwillich.

Stangenpferde, die an der Deichsel gehenden Pferde eines mehrspännigen Wagens; Stangenreiter, der auf dem Stangensattelpferd reitende Artillerist.

Stangenpresse, ältere lithographische Druckpresse.

Stangenriese, Gleitbahn aus Stangen für Holztransport zu Tal. S. Tafel »Forstbenutzung«, Fig. 21.

Stangenrüstungen (Stammgerüste), s. Ge-

Stangenschörl, stängeliger Turmalin. [rüste.

Stangenspat, Mineral, stängeliger Schwerspat.

Stangenspringen (Stabspringen), erfolgt mit 2,5—4 m langen Stangen (Höchstleistungen, s. Leibesübungen). Vgl. Lion, Die Turnübungen des gemischten Sprunges (3. Aufl., Hof 1893).

Stangenstockmaß, s. Viehmeßstock.

Stangeria *Th. Moore*, Zykadazeengattung mit der einzigen, in Natal wachsenden Art S. paradoxa *Th. Moore*, hat kurzen nackten Stamm, farnähnliche Blätter mit fiedernervigen Fiedern und walzlichen Zapfen.

Stanhope (engl., spr. ständhöp oder ständäp), leichter Wagen zum Selbstkutschieren.

Stanhope (spr. ständhöp oder ständäp), 1) James, Graf von, engl. Staatsmann, geb. 1673 in Paris, gest. 4. Febr. 1721 in London, eroberte 1708 Port Mahon, siegte 1710 bei Almenara und Saragossa, wurde bei Brihuega gefangen, 1712 ausgewechselt, 1714 Staatssekretär, 1717 erster Lord des Schatzes.

2) Charles, Graf von, Enkel des vorigen, geb. 3. Aug. 1753 in London, gest. 15. Dez. 1816 in Chevening (Kent), erfand die Stanhopepresse für Handbuchdruck. — Seine Tochter Lady Esther S., geb. 12. März 1776 in London, starb 23. Juni 1839 zu Dschihun im Libanon, angesehen bei den Syrern. Vgl. »Memoirs of the Lady Hesther S.« (Lond. 1845, 3 Bde.; deutsch, Stuttg. 1846).

3) Philip Henry, Viscount Mahon, Graf von, Enkel des vorigen, geb. 30. Jan. 1805 in Walmer, gest. 24. Dez. 1875 in Bournemouth, seit 1830 im Unter-, seit 1855 im Oberhaus, 1834—35 Unterstaatssekretär des Äußern, 1845—46 Sekretär des indischen Kontrollamtes, schrieb: »History of England from the treaty of Utrecht to the peace of Aix-la-Chapelle« (5. Aufl. 1858; deutsch, Braunschw. 1855 bis 1856); »History of England comprising the reign of Queen Anne« (4. Aufl. 1873), Biographien Condés (Neuausg. 1848), des jüngern Pitt (4. Aufl. 1879) u. a.

4) Edward, Sohn des vorigen, geb. 24. Sept. 1840 in London, gest. 21. Dez. 1893 in Chevening, seit 1874 im Unterhaus (konservativ), war 1885 Unterrichtsminister, bis 1886 Handels-, bis 1887 Kolonial- und 1887—92 Kriegsminister.

Stanhopëa *Forst.* (Stanhopie), Orchidazeen, Epiphyten mit einblätteriger Luftknolle und Blüten in Trauben. Von 20 tropisch-amerikanischen Arten sind mehrere Gewächshauspflanzen.

Stanimaka (griech. Stenimăchos), Stadt in Ostrumelien, mit (1905) 14,120 Einw., im SO. von Philippopel, hat Seidenraupenzucht und Weinhandel.

Stanislau (poln. Stanisławów, spr. -ßlăwuff), Bezirksstadt in Ostgalizien, mit (1900) 30,410 Einw., an der Bystrzyca, Bahnknotenpunkt, hat 2 Gymnasien, Realschule, Seminar, Tischlereifachschule, Straf-

Digitized by Google

anstalt, Kreisgericht, Staatsbahndirektion, Revierbergamt, griechisch-kath. Bischof, Handel und Gerberei. Garnison, s. »Garnisonkarte« bei Deutschland.

Stanislaus, latinisiert aus Stanisław (»durch Standhaftigkeit berühmt«), slawischer Mannesname.

Stanislaus, 1) Heiliger, Patron Polens (Fest: 8. Mai), geb. 26. Juli 1030 in Szczepanów bei Krakau, wurde als Bischof von Krakau (seit 1072) ermordet, weil er König Boleslaw gebannt hatte.

2) S. Kostka, Heiliger, Patron der Novizen und Studenten (Fest: 13. November), Jesuit, geb. 28. Okt. 1550 in Rostkov, gest. 15. Aug. 1568 in Rom. Vgl. A. Arndt, Der heilige S. Kostka (Regensb. 1905).

Stanislaus, Könige von Polen: 1) S. I. Leszczynski, geb. 20. Okt. 1677 in Lemberg, gest. 23. Febr. 1766, 12. Juni 1704 auf Antrieb Karls XII. zum König von Polen erwählt, flüchtete nach der Schlacht bei Poltawa 1709, erhielt von Karl XII. Pfalz-Zweibrücken, das er 1718 Pfalzgraf Gustav Samuel abtrat, wurde 1725 durch seine Tochter Maria Schwiegervater König Ludwigs XV. von Frankreich. Nach Augusts II. Tod (1733) von einem Teil des Adels als König anerkannt, entsagte er 1735 der Krone zugunsten Augusts III., erhielt Lothringen und Bar und residierte in Lüneville und Nancy. Seine »Œuvres du philosophe bienfaisant« erschienen Paris 1765 (Neuausg. 1850, 4 Bde.), »Œuvres choisies« daselbst 1825. Vgl. Marquise des Réaux, Le roi Stanislas et Marie Leszczinska (Par. 1895); Boyé, Stanislas Leszczynski et le troisième traité de Vienne (das. 1898).

2) S. II. August, letzter König von Polen, Sohn des Grafen S. Poniatowski, geb. 17. Jan. 1732 in Wolczyn, gest. 12. Febr. 1798 in Petersburg, Gesandter daselbst, wurde als Günstling Katharinas II. 7. Sept. 1764 König von Polen, trat 1792 der Konföderation von Targowicz gegen die neue Verfassung bei und mußte 1795 abdanken. Vgl. »Mémoires secrets et inédits de Stanislas II August« (Leipz. 1862); Roepell, Das Interregnum, Wahl und Krönung von Stanislaw August Poniatowski (Pos. 1892).

Stanislausorden, s. Beilage »Orden« (Rußland).

Stanislawski, eigentlich Konstantin Sergejewitsch Alexejew), Schauspieler, geb. 1863 in Moskau, gründete mit Nemirowitsch-Dantschenko (geb. 1859) 1898 das Moskauer Künstlerische Theater.

Staniza (russ.), bedeutende Ansiedelung der Kosaken in Südrußland, insbes. im Don- und im Kubangebiet.

Stänker, s. Iltis.

Stankkugeln, militärisch soviel wie Dampfkugel.

Stanley (spr. ständli), engl. Städte: 1) in Yorkshire, mit (1901) 12,290 Einw., Ziegeleien und Seilereien. — 2) In Durhamshire, mit (1901) 9355 Einw.

Stanley (spr. ständli), 1) Arthur Penrhyn, engl. Schriftsteller, geb. 13. Dez. 1815 in Alderley, gest. 18. Juli 1881 in London, 1863 Dechant von Westminster, bereiste den Orient und schrieb die Biographie Th. Arnolds (1844; deutsch, Potsd. 1846); »Historical memorials of Canterbury« (1854); »Sinai and Palestine« (1856); »Lectures on the history of the Jewish Church« (1862); »Historical memorials of Westminster Abbey« (5. Aufl. 1882) u. a. »Letters and verses« (von 1829—82) gab Prothero heraus (1895). Vgl. Prothero, A. P. S. (Lond. 1893).

2) Henry Morton (eigentlich James Rowland), Afrikareisender, geb. 28. Jan. 1841 bei Denbigh in Wales, gest. 10. Mai 1904 in London, begleitete 1868 die Truppen nach Abessinien und traf, 1871 vom »New York Herald« zur Aufsuchung Livingstones abgesandt, diesen 10. Nov. 1871 in Udschidschi. Auf einer zweiten Reise, 1874—77, wies er den Lualaba als Quellfluß des Kongo nach und verfolgte letztern bis zur Mündung. Von 1879—84 legte er im belgischen Auftrag am mittlern Kongo Stationen an, zog 1887 vom Kongo aus nach dem ägyptischen Sudân zum Entsatz Emin Paschas, traf diesen 1888 am Albert Njansa und erreichte mit ihm 1889 die Ostküste. S. schrieb: »How I found Livingstone« (Lond. 1872; deutsch, Leipz. 1891); »Coomassie and Magdala« (1874); »Through the dark continent« (1878; deutsch, Leipz. 1891); »The Congo and the founding of its free state« (1885; deutsch, das. 1887); »Story of Emin's rescue« (1889; 5. Aufl., das. 1890); »In darkest Africa« (1890; deutsch, das. 1891); »Emin Pascha and the rebellion of the Equator« (1890, mit Jephson; deutsch, das. 1891); »My early travels and adventures in America and Asia« (1895); »Through South Africa« (1898) u. a. Vgl. Little, H. M. S. (Lond. 1890); G. Lindau, Stanleys sämtliche Reisen in Afrika (Berl. 1891); Reichard, Stanley (das. 1897); Jôubert, Stanley (Antwerp. 1905).

3) Edward George, Lord, (seit 1908) Graf von Derby, Sohn des Grafen F. A. von Derby (s. d. 3), geb. 1865, war 1892—1905 im Unterhaus, 1895—99 Lord des Schatzamtes, 1899 Privatsekretär des Lords Roberts in Südafrika, 1900—03 Finanzsekretär im Kriegsministerium, 1903—05 Generalpostmeister.

Stanley-Fälle, s. Kongo.

Stanleykette (spr. ständli, Barrierkette, Burlaykette), Gebirgskette in Neusüdwales, ist bei Broken Hill und Silverton reich an Silber.

Stanley Pool (spr. ständli pûl), s. Kongo.

Stannāte (Zinnsäuresalze), s. Zinnverbindungen.

Stannīn, Mineral, soviel wie Zinnkies.

Stanniōl, Zinnblech mit wenig Kupfer, 0,01—0,2 mm dick, über eine Platte gegossen, gewalzt und geschlagen (vgl. Goldschlägerei), dient zum Einwickeln und als Spiegelbelag.

Stanni- und **Stannoverbindungen**, s. Zinnverbindungen.

Stannum (lat.), Zinn.

Stanowojgebirge, Gebirge in Ostsibirien, Fortsetzung des Jablonówyjgebirges, bis 2500 m, zieht sich nordöstlich bis zum Ostkap hin.

Stans (Stanz), Flecken u. Hauptort des schweizer. Halbkantons Nidwalden, mit (1900) 2798 Einw., an der Bahn Stansstad-Engelberg, hat Kirche, Winkelriedenkmal, Museum, Fremdenindustrie. — Stanser Verkommnis, Übereinkunft der Kantone (22. Dez. 1481) gegen Landfriedensbruch und Aufruhr. Am 9. Sept. 1798 erstürmten S. die Franzosen. Vgl. Flüe.

Stanser Horn, Bergpyramide im Kanton Unterwalden (Schweiz), 1901 m, aus Trias- und Jurakalken, trägt Drahtseilbahn (vgl. Tafel »Eisenbahn XVI«).

Stansfeld (spr. ständsfeld), James, engl. Staatsmann, geb. 5. Okt. 1820 in Halifax, gest. 7. Febr. 1898 in Rotherfield, 1859—95 im Unterhaus (radikal), 1866 Unterstaatssekretär für Indien, 1868—69 Lord und 1869—71 Sekretär des Schatzamtes, 1871 Präsident des Armen-, bis 1874 sowie 1886 des Lokalverwaltungsamtes.

Stansstad, Dorf im schweizer. Kanton Unterwalden, mit (1900) 851 Einw., am Vierwaldstätter See, an der Bahn S.-Engelberg, ist Dampferstation.

Stante pede (lat.), stehenden Fußes, sogleich.

Digitized by Google

Stanton (spr. ständ'n), Edwin Mac Masters, nordamerikan. Staatsmann, geb. 19. Dez. 1814 in Steubenville (Ohio), gest. 24. Dez. 1869 in Washington, 1860 Generalstaatsanwalt, 1861 Kriegsminister, wurde wegen Nepotismus von Johnson abgesetzt und war 1868 Richter am obersten Gerichtshof.

Stanz, s. Stans. — Dorf in Tirol, s. Stanzer Tal.

Stanze (ital.), Zimmer; Stanzen Raffaels, Zimmer im Vatikan mit Fresken Raffaels und seiner Schüler. — In der Metrik: Strophe, insbes. achtzeilige (Ottave rime). In ihr reimen die Verse 1, 3, 5, verschlungen mit 2, 4, 6, und dann 7 und 8 miteinander. Von Ariost, Tasso und den italienischen Epikern angewandt, wurde die S. auch in Deutschland freier von Wieland (»Oberon«), von Schiller (»Aneis«), strenger von Goethe und den Romantikern angewandt. Die Spenserstanze, zuerst in Spensers »Fairy Queen«, dann in Byrons »Childe Harold«, reimt Vers 1 und 3, dann 2, 4, 5 und 7, am Schluß 6, 8 und 9 und verlängert die letzte Zeile um einen Fuß.

Stanzen (Schnitte), Schneidwerkzeuge zum Ausstoßen von Gegenständen aus Blech, Pappe, Leder, bestehen aus Oberstempel (Oberstanze) und Matrize (Gesenk) und werden in Balanciers, Schraubenpressen rc. eingespannt (Stanzwerk, Stanzmaschine); vgl. Beilage »Metallbearbeitung«, S. IX.

Stanzer Tal, linkes Seitental des Inn in Tirol, erstreckt sich von Arlberg bis Landeck, durchzogen von Rosanna, Sanna, Arlbergbahn und -straße und enthält die Dörfer Stanz, Pians, Strengen, Flirsch, Pettneu und St. Anton.

Stapel, eine Menge aufeinandergeschichteter Dinge; Aufhäufung von Kaufmannsgütern. Stapelplatz, Handelsplatz, der Stapelartikel (Baumwolle rc.) in Menge einführt. Stapelstädte, in Schweden Städte mit dem Recht, auf eignen Schiffen Waren ein- und auszuführen. — Auch Plattformen aus kurzen Balken (Stapelklötzen), auf denen ein Schiff erbaut wird. Vgl. Stapellauf. — S. auch Wolle.

Stapelholm, Landschaft in der preuß. Provinz Schleswig-Holstein, Kreis Schleswig, an der Eider.

Stapelia *L.* (Stapelie, Aaspflanze), Asklepiadazeen, blattlose Pflanzen mit fleischigen, vierkantigen Stengeln, radförmigen, schön gefärbten Aasblumen und zylindrischen Balgkapseln. Von 80 Arten, insbes. des Kaplandes, sind S. variegata *L.*, S. grandiflora *Mass.* u. a. Zimmerpflanzen.

Stapellauf (Ablauf), Überführung eines Schiffes auf einem Schlitten vom Bauplatz ins Wasser, verbunden mit Schiffstaufe (Namengebung).

Stapelrecht (Stapelgerechtigkeit, -freiheit, Staffel-, Niederlagsrecht, jus emporii), früher Recht mancher Städte (z. B. Köln 1259), vorbeigeführte Handelsgüter für eine gewisse Zeit (Stapelzeit) zum Verkauf auszustellen.

Stapes (lat., »Steigbügel«), Gehörknöchelchen, s. Ohr und Gehör.

Stapfer (spr. stapfär), Paul, franz. Schriftsteller, geb. 14. Mai 1840 in Paris, 1876 Prof. in Grenoble, später in Bordeaux (bis 1898), schrieb: »Petite comédie de la critique littéraire« (Par. 1865); »Shakespeare et l'antiquité« (2. Aufl. 1883—88); »Molière et Shakespeare« (5. Aufl. 1905); »Racine et Victor Hugo« (1886); »Montaigne« (1905); »Victor Hugo à Guernesey« (1905); »Études sur Goethe« (1906) u. a.

Stapff, Friedrich Moritz, Bergingenieur, geb. 26. Okt. 1836 in Gerstungen, gest. 17. Okt. 1895 in Tanga (Deutsch-Ostafrika), 1875 Abteilungsvorstand beim Gotthardbahnbau, schrieb: »Über Gesteinbohrmaschinen« (Leipz. 1869); »Geologisches Profil in der Ebene des Gotthardtunnels« (Zür. 1880) u. a.

Staphylea *L.* (Pimper-, Klappernuß), Staphyleazeen, Sträucher mit gefiederten Blättern, weißlichen Traubenblüten und häutigen Kapseln. Von sieben Arten der nördlichen gemäßigten Zone, sämtlich Ziersträucher, liefert S. pinnata *L.* (Blasennuß, Paternosterbaum), in Mitteleuropa und Vorderasien, Nutzholz und ölreiche Samen (Olnüßchen).

Staphyleazeen, Familie der Sapindalen, Holzgewächse mit gefingerten oder gefiederten Blättern, fünfgliederigen Blüten in Rispen oder Trauben und ein- bis wenigsamigen Früchten, umfaßt ca. 20 Arten der Tropen und nördlichen gemäßigten Zone.

Staphylhämatom (griech.), Blutgeschwulst am Zäpfchen.

Staphylinus, s. Kurzflügler und Tafel »Schutzeinrichtungen«, Fig. 13.

Staphylitis (griech.), Entzündung des Zäpfchens.

Staphylococcus (Micrococcus) **pyogenes aureus** *Passet Rosenbach,* Kugelbakterie, häufigster Eitererreger und gewöhnlich Ursache von Furunkeln, veranlaßt auch tödliche septische und pyämische Erkrankungen (s. Tafel »Bakterien«, Fig. 2 u. 2a).

Staphylom (griech.), Auswuchs der Hornhaut des Auges, oft mit Vorfall der Iris, ist meist operativ entfernbar. Auch Ausbuchtung der Sklera. Bei kurzsichtigen Augen ist das hintere S. (hinter dem Augapfel) häufig.

Staphyloplastik (griech.), künstliche Gaumenbildung; vgl. Gaumenspalte. [menspalte.

Staphylorraphie (griech.), Gaumennaht, s. Gau-

Staphylotomie (griech.), Abschneiden des übermäßig großen Zäpfchens.

Stappen, Charles Pierre van der, belg. Bildhauer, geb. 19. Dez. 1843 in St. Josse-ten-Noode, Direktor der Brüsseler Akademie, schuf dekorative Werke für Bauten, Gruppen, Brunnen rc. (in Brüssel), Statuen, Büsten, ideale und Genrefiguren, Reliefs, Werke in Goldelfenbeinplastik rc.

Stapß, Friedrich, Kaufmann, geb. 14. März 1792 in Naumburg, wurde nach einem Attentat auf Napoleon I. 12. Okt. 1809 in Schönbrunn 16. Okt. erschossen.

Star (engl., spr. stär, »Stern«), berühmter Künstler und Künstlerin, besonders im Theaterleben.

Star, Herabsetzung oder Aufhebung des Sehvermögens durch Trübung der Kristallinse (grauer S., Katarakta) oder Erkrankung von Netzhaut oder Sehnerv (schwarzer S.). Bei letzterm (meist unheilbar) unterscheidet man Amblyopie (Schwachsichtigkeit) und Amaurosis (völlige Blindheit); dabei bleibt die Pupille schwarz. Er entsteht oft plötzlich durch Vergiftungen, Blutungen im Auge, Geschwülste, Gicht, Syphilis, Gehirnleiden. Beim grauen S. gibt die Pupille infolge Linsentrübung grauen Reflex. Er ist angeboren oder entsteht allmählich im Alter (Altersstar, Cataracta senilis), auch meist nach Verletzung der Linse (C. traumatica). Grüner S., s. Glaukom. Beim Kapselstar trübt sich die Linsenkapsel; die Trübung der Linse selbst (Linsenstar) befällt deren Kern (Kernstar) oder Rinde (Rindenstar), beim totalen S. die ganze Linse (reifer S.; fortschreitende Trübung: unreifer S.). Zuckerharnruhr begünstigt den S. Behandlung besteht in Entfernung der Linse (Extraktion) oder, bei jungen Personen, in Zerstückelung (Diszision) der Linse, die dann aufgesaugt wird, letzteres Verfahren dient auch bei Nachstar, der nach Extraktion oft auftretenden

Digitized by Google

Trübung der Linsenkapsel. Nach Verlust der Linse (Aphakie) ist starke Konvexbrille (Starbrille) zu tragen. S. bei Haustieren, s. Augenkrankheiten. Vgl. Magnus, Geschichte des grauen Stars (Leipz. 1876).

Star (Sturnus *L.*), Sperlingsvögel aus der Familie der Stare, mittelgroß, gedrungen, mit kurzem Schwanz, langen Flügeln, breit-kegelförmigem Schnabel. Der gemeine S. (Starmatz, Strahl, Sprehe, Spreu, S. vulgaris *L.*, s. Tafel »Stubenvögel«, Fig. 6), 22 cm lang, fast in ganz Europa und Asien, bei uns von Februar bis November, gern in Nistkasten, ist durch Vertilgen von Insekten sehr nützlich, in Weinbergen oft schädlich, wird leicht zahm, lernt pfeifen und sprechen. Vgl. Köpert, Der S. (Altenb. 1892).

Stär (Stähr), Schafbock, Widder.

Star, The (spr. dhe stär, »Der Stern«), 1888 gegründete liberale Londoner Abendzeitung.

Stáraja-Rússa, Kreisstadt im russ. Gouv. Nowgorod, mit (1900) 16,510 Einw., an der Bahn Pskow-Rybinsk, hat Kloster, Mädchenprogymnasium, Solbäder und Viehhandel.

Staramsel (Rosenstar), s. Hirtenstar.

Stára Planina (»das alte Gebirge«), bulgar. Bezeichnung für das westliche Balkangebirge.

Stara Zagora (spr. ságo-, türk. Eski Zagra), Kreishauptstadt in Ostrumelien, mit (1905) 20,647 Einw., am Karadscha Dagh und an der Bahn Tschirpan-Nova Zagora, Schlüssel der mittlern Balkanpässe, hat Mineralbäder, Kupfergießerei, Rosenöl-, Teppich-, Tuchfabrikation, Gerberei, Weinbau. — Durch die Kämpfe bei S. 30. Juli bis 1. Aug. 1878, wobei S. zerstört wurde, wurden die Russen zum Schipkapaß gedrängt.

Starbuck (spr. stärbak), s. Sporaden, pazifische.

Starck, Ingeborg, s. Bronsart von Schellendorf 1).

Stare (bulgar., serb.), »Alt«.

Staremiastо (Stary Sambor), s. Sambor 2).

Starenberg, s. Starnberg.

Stargard, 1) (S. in Pommern) Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. Stettin, mit (1905) 26,907 Einw., an der Ihna und der Bahn Stettin-Belgard, hat 4 evang., eine kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Oberreal-, Landwirtschaftsschule, Landgericht, Landratsamt, Hauptsteueramt, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Gießerei, Maschinen-, Geldschrank-, Dachpappen-, Schuh-, Seifenfabrikation, Produktenhandel. Garnison: Grenadier-Reg. Nr. 9. S. verwalten 2 Bürgermeister, 12 Stadträte, 36 Stadtverordnete (Einnahmen und Ausgaben 1907 je 1,52 Mill. Mk., Schulden 3,6, Vermögen 1,45 Mill. Mk.). — 2) (Preußisch-S.) Kreisstadt im preuß. Regbez. Danzig, mit (1908) 10,580 Einw., an der Ferse und der Bahn Königsberg-Schneidemühl, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Hauptsteueramt, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Gießerei, Fabrikation von Möbeln, Spiritus, Tabak, Essig, Schuhen. Garnison: 1. Abt. Feldart.-Reg. Nr. 72. Nahebei liegen Irrenanstalt Konradstein und Landesgestüt Pr.-S. — 3) (S. in Mecklenburg) Stadt im Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz, mit (1905) 2328 Einw., an der Bahn Berlin-Stralsund, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Tuchmacherei, Spinnerei, Furnierschneiderei 2c.

Starhemberg, altes Geschlecht, benannt nach Burg Storchenberg (Oberösterreich), erwarb 1530 Schaumberg und Efferding, wurde 1643 reichsgräflich, erhielt 1717 das Erbmarschallamt, 1765 den Reichsfürstenstand. Haupt ist Ernst Rüdiger, geb. 30. Nov. 1861 in Bergheim. Dem Geschlecht gehören an:

1) Erasmus von, geb. 1493, gest. 1560, zeichnete sich 1529 bei der ersten Türkenbelagerung Wiens als Führer eines Freikorps aus. — 2) Ernst Rüdiger, Graf von, geb. 1638 in Graz, gest. 4. Jan. 1701 in Bösendorf, 1681 Feldzeugmeister, Kommandant von Wien während der Türkenbelagerung 1683, wurde Feldmarschall, kämpfte später in Ungarn und wurde Hofkriegsratspräsident. — 3) Guido, Graf von S., Vetter des vorigen, geb. 11. Nov. 1657 in Graz, gest. 7. März 1737 in Wien, verteidigte Wien 1683, kämpfte erfolgreich gegen Vendôme, 1706—07 in Ungarn, wurde 1708 Kommandant in Spanien, siegte 1710 bei Almenara und Saragossa, eroberte Madrid, wurde aber 10. Dez. von Vendôme bei Villa Viciosa geschlagen. Von 1711—13 war er Vizekönig in Barcelona und wurde später Vizepräsident des Hofkriegsrats in Wien.

Stari grad, vorgeschichtliches Bauwerk, s. Castellieri.

Stari Grad, Stadt, s. Cittavecchia.

Staring, Antoni Christian Winand, s. Niederländische Sprache und Literatur, S. 994.

Stáriza, Kreisstadt im russ. Gouv. Twer, mit (1900) 4831 Einw., an der Wolga.

Stark, 1) Karl Bernhard, Archäolog, geb. 2. Okt. 1824 in Jena, gest. 12. Okt. 1878 als Prof. in Heidelberg, schrieb: »Städteleben, Kunst und Altertum in Frankreich« (Jena 1855); »Niobe und die Niobiden« (Leipz. 1863); »Nach dem griechischen Orient« (Heidelb. 1874); »Handbuch der Archäologie der Kunst« (Leipz. 1878, nur Bd. 1) u. a.

2) Ludwig, Musiker und Komponist, geb. 19. Juni 1831 in München, gest. 22. März 1884 in Stuttgart, Schüler Lachners, gründete 1856 mit Faißt und Lebert das Stuttgarter Konservatorium, verfaßte mit Lebert eine »Klavierschule«, Studienwerke für Gesang u. a., redigierte klassische Klavierwerke und schrieb: »Kunst und Welt« (Stuttg. 1884).

Starke, weibliches Rind bis zum ersten Kalb.

Stärke (Stärke-, Kraft-, Satzmehl, Amylum) ($C_6H_{10}O_5)_n$, ein Kohlehydrat, findet sich in Körnchen in fast allen Pflanzen, insbes. im Gewebe der Samen, Knollen, Wurzeln, Stengel und Stämme. Die Stärkekörner, meist geschichtet, kugelig, ei-, linsen-, spindel-, stabförmig, auch vieleckig, haben 0,002—0,17 mm Durchmesser. Die S. entsteht in den Stärkebildnern (s. d.), ist in Wasser und Alkohol unlöslich, wird durch Jod blau gefärbt und quillt stark in heißem Wasser (Kleisterbildung), auch in Natronlauge, Chlorzink, Kalziumnitrat. Beim Erhitzen von Kleister unter Druck entsteht lösliche S., beim Erhitzen von S. Dextrin (s. d.), ebenso neben Traubenzucker beim Anfeuchten von S. mit verdünnten Säuren und Erhitzen auf 110—140°, bei Einwirkung von Fermenten, z. B. durch Speichel, im Darm und bei Keimung. Heiße konzentrierte Salpetersäure verwandelt S. in Oxalsäure; kalte rauchende Salpetersäure löst sie unter Bildung von explosiver Nitrostärke (Xyloidin).

Man gewinnt S. insbes. aus Kartoffeln, Weizen, Reis und Mais. Das beste Rohmaterial, Kartoffeln (16—22 Proz. S.), wird gewaschen und zerrieben; aus dem Brei wird die S. (Kartoffelstärke) ausgewaschen, d. h. unter Wasserzufluß auf Sieben, Gaze 2c. mit Bürsten oder auf Schüttelsieben von Fasern 2c. (Pülpe) befreit und in Becken oder Rinnen (»Fluten«) zum Absetzen gebracht. Die Rohstärke wird in Quirlbottichen gereinigt, wobei Schlammstärke, die für sich auf S. (Primastärke) weiter verarbeitet wird, als Nebenprodukt entsteht. Die gereinigte S. ergibt die grüne S. (Naßstärke), die auch durch

Digitized by Google

Zentrifugieren und Trocknen bei 20—40° in trockene S. (Superiorstärke) verwandelt wird. Hieraus entsteht durch Mahlen Kartoffelmehl. Weizenstärke gewinnt man entweder nach dem sauren Verfahren durch Quellen, Waschen, Zerquetschen zwischen Walzen und Säuernlassen des Breies mit Wasser, wobei Milchsäure entsteht, die den Kleber löst oder lockert, so daß er sich durch Auswaschen von von der S. trennen läßt, oder vorteilhafter nach dem süßen Verfahren durch Kneten des zerquetschten Weizens unter Zufluß von Wasser, ohne Säuerung, wobei der Kleber ausgewaschen und als Nebenprodukt gewonnen wird. Auch aus Weizenmehl durch Behandeln mit Wasser zwischen kannellierten Walzen oder in Zentrifugen wird S. erzeugt, durch Absüßen, Absetzen oder Fluten gereinigt, geschleudert und (in Papierhülle) getrocknet, wobei sie in Stängelchen zerfällt (Strahlen- oder Kristallstärke). Reis und Mais werden geweicht, gewaschen, zerquetscht, ausgewaschen und wie oben beschrieben weiter behandelt. Außerdem wird S. gewonnen aus Roßkastanien, Palmenstämmen (Sago), den Wurzelstöcken von Maranta-Arten (Arrowroot, Marantastärke), Manihot-Arten (Tapioka) u. a. — S. dient als Nahrungsmittel (Kraftmehl, Sago), ist in Getreide und Kartoffeln das Rohmaterial für Brennerei und Brauerei, dient zur Bereitung von Kleister, Stärkegummi (s. Dextrin), Stärkesirup und Stärkezucker (Traubenzucker), zum Leimen des Papiers, zum Steifen der Wäsche, zum Verdicken der Farbe in der Zeugdruckerei ꝛc. Deutschland erzeugt jährlich fast 3 Mill. dz Kartoffelstärke, 50—100,000 dz Weizenstärke ꝛc. Vgl. L. v. Wagner, Handbuch der Stärkefabrikation (2. Aufl., Weim. 1884); Saare, Die Fabrikation der Kartoffelstärke (Berl. 1897).

Stärkebildner, bestimmt geformte Inhaltsbestandteile der lebenden Pflanzenzelle, in denen Stärke in Körnchen abgeschieden wird. Die grünen Chloroplasten (s. d.) bilden die Assimilationsstärke; die farblosen Leukoplasten lagern, z. B. in Knollen und Samen, die Reservestärke ab; die aus ihnen entstandenen, meist roten oder gelben Chromoplasten bedingen Buntfärbung mancher Blüten und Früchte.

Stärkeglanz, s. Stearin; vgl. Glanzstärke.

Starke Mann, der, Johann Karl Eckenberg, geb. 1685 im Bernburgischen, gest. 1748 in Luxemburg, anfangs Seiltänzer, erbaute in Berlin als »Hofkomödiant« des Königs ein Schauspielhaus und war letzter Darsteller der Haupt- und Staatsaktionen.

Stärkemesser, s. Feculometer. [Appretur).

Stärken, Leinen mit Stärke appretieren (vgl.

Starkenbach (tschech. Jilemnice), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 3593 Einw., an der Bahn Altpaka-Trautenau, hat Schloß, Webschule, Textilindustrie und Leinwandhandel.

Starkenburg, Provinz des Großherzogtums Hessen, 3019 qkm mit (1905) 542,996 Einw.

Kreise	Fläche D.Kilom.	Einw. 1905	Einw. auf 1 qkm
Bensheim	391	61 208	157
Darmstadt	298	128 661	432
Dieburg	504	59 640	118
Erbach	593	47 707	80
Groß-Gerau	450	56 072	125
Heppenheim	406	48 708	120
Offenbach	377	141 000	374

Hauptstadt ist Darmstadt.

Starkenburg, Ruine, s. Heppenheim.

Stärkende Mittel (Tonica, Roborantia), diätetisch-psychische Maßregeln, Milch, Eier, Fleisch, Wein, Eisen, Chinarinde, Bittermittel und Elektrizität.

Stärkescheide (Stärkering, Stärkeschicht), s. Leitbündel.

Stärkezucker, soviel wie Traubenzucker (s. d.).

Stärkmaschine, in der Appretur ein Kalander zum Stärken; in der Weberei die Schlichtmaschine.

Starkstromtechnik, s. Elektrotechnik.

Stärlinge (Icteridae), s. Sperlingsvögel.

Starnberg (Starenberg), Bezirksamtshauptort in Oberbayern, mit (1905) 3257 Einw., am Starnberger See (s. d.) und an der Bahn München-Murnau, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Forstamt und Nervenheilanstalt.

Starnberger See (Würmsee), fischreicher See in Oberbayern, 584 m ü. M., 57,1 qkm, 20 km lang, bis 5 km breit, im Maximum 240 m tief, fließt durch die Würm zur Ammer ab. An ihm liegen die Schlösser Starnberg, Berg, Possenhofen, Tutzing, Leoni und Leutstetten, die Bäder Unterschäftlarn, Petersbrunn und Starnberg.

Starobjelsk, russ. Kreisstadt (Gouv. Charkow), mit (1900) 14,292 Einw., hat Gymnasium und Gestüte.

Starodub, Kreisstadt im russ. Gouv. Tschernigow, mit (1897) 12,451 Einw., an der Bahn Unetscha-S., hat Befestigungsreste (11. Jahrh.), Gymnasium, hebräische Kronschule, Getreide- und Hanfhandel.

Stáro-Konstantinow, Kreisstadt im russ. Gouv. Wolhynien, mit (1900) 21,618 Einw., am Slutsch, hat Zucker-, Tabakfabriken, Getreide-, Salz-, Viehhandel.

Starosten (slaw., »Älteste«), in Polen früher Edelleute, die königliche Lehen (Starosteien) zum Teil mit Gerichtsbarkeit innehatten; in Sibirien die Vorsteher eines Dorfes; in Böhmen ist Starosta Titel der Bürgermeister, auch von Vereinsvorständen.

Starowerzen (Starowjerzi), s. Raskolniken.

Starpunkte, s. Augenkrankheiten der Haustiere.

Starrkrampf (Tetánus), anhaltende krampfhafte Zusammenziehung willkürlicher Muskeln, Symptom verschiedener Krankheiten, z. B. bei Hysterie, als Wadenkrampf insbes. bei Cholera. Auch schlechthin Wundstarrkrampf (Tetánus traumáticus), verursacht durch die Gifte, die der Tetanusbazillus (s. Tafel »Bakterien«, Fig. 10 u. 10a) in einer Wunde erzeugt. Dieser kommt insbes. in Gartenerde und Staub, auch in der Nabelwunde Neugeborner vor (S. der Neugebornen). Das 0,00028 g Gift (tödlich), insbes. im Nervensystem abgelagert, erzeugt schmerzhafte Krämpfe, zuerst in den Kaumuskeln (Trismus, Mundklemme, Maulsperre, Mundsperre, Kinnbackenkrampf). S. in den Rückenmuskeln führt zu bogenförmiger Rückwärtskrümmung (Opisthotónus), in den Bauchmuskeln zu Vorwärtskrümmung (Emprosthótonus), in den seitlichen Rumpfmuskeln zu Seitwärtskrümmung (Pleurothotónus), in den Gesichtsmuskeln zu starrem Lächeln (Sardónisches Lachen). Die Krämpfe lassen allmählich nach oder führen zum Tod (Atmungslähmung). Zur Verhütung dienen Reinigung von Wunden und Einspritzung von Heilserum, nach Ausbruch narkotische Mittel und Bäder. Vgl. v. Leyden und Blumenthal, Der Tetanus (in Nothnagels »Spezieller Pathologie und Therapie«, Wien 1900). — S. kommt auch bei Haussäugetieren und Geflügel vor, insbes. beim Pferde. Dieses steht mit steifgespreizten Beinen (Sägebockstellung), trägt den Hals wie der Hirsch (Hirschkrankheit), zeigt angstvollen Blick, schweres

Digitized by Google

Atmen, Maulsperre, Schluckbeschwerden, Schreckhaftigkeit. 80 Proz. der Fälle verlaufen tödlich.

Starrsucht (Katalepsie), seltene, meist heilbare Erscheinung mit plötzlicher Muskelstarre, so daß der Körper minuten- bis tagelang in der gleichen Stellung wie vor dem Anfall verharrt, insbes. bei Hysterie und bei Geisteskranken. Vgl. Kataplexie.

Stars and stripes (engl., spr. stārs änd straips, »Sterne und Streifen«), das Sternenbanner der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Star-spangled banner, The (spr. thē stār-spänggld bänn'r, »sternenbesätes Banner«), s. Key (Francis Scott).

Starsteine, s. Madensteine.

Start (engl.), Anfang des Wettrennens, zu dem der Starter das Zeichen gibt. S. aus dem Galopp oder Trab heißt fliegender S. — Bei einer Segel- oder Ruderregatta (s. Regatta) müssen die Boote innerhalb festgesetzter Zeit die Startlinie durchsegeln.

Starter, Jan Janssen, niederländ. Dichter, geb. 1594 in London, 1614 Buchhändler in Friesland, gest. nach 1618, schrieb Hochzeitsgedichte, Liebeslieder u. a. (»De Friesche lusthof«, Utrecht 1864), im Stile von Bredero (s. d.) die Tragikomödien »Timbre de Cardone« und »Daraaida« (1618).

Stáryj, Starya (russ.), »alt«.

Stáryj Bychow (Bychow, spr. -off), Kreisstadt im russ. Gouv. Mohilew, mit (1900) 6951 Einw., am Dnjepr und an der Bahn Witebsk-Shlobin.

Stáryj Oskól, Kreisstadt im russ. Gouv. Kursk, mit (1897) 16,662 Einw., am Oskol und an der Bahn Jelez-Waluiki, hat Mädchenprogymnasium, Stadtbank, Tabakfabrik, Getreide-, Talg- und Lederhandel.

Starhn-Pesti, s. Kyn-Pesti.

Stary-Sącz (Alt-Sandec), s. Neu-Sandec.

Stas, Jean Servais, Chemiker, geb. 20. Sept. 1813 in Löwen, gest. 11. Dez. 1891 in Brüssel, Prof. daselbst, arbeitete insbes. über Atomgewichtsbestimmungen. Werke erschienen Brüssel 1895 (3 Bde.).

Staschów (spr. -off, poln. Staszów, spr. stáschuff), Stadt im russisch-poln. Gouv. Radom, Kreis Sandomir, mit (1897) 8500 Einw., hat Porzellan- und Tuchfabrikation.

Stäsen, Mehrzahl von Stasis.

Stasimon (griech., »Standlied«), im griechischen Drama Chorlied zwischen einzelnen Szenen.

Stasimorphie (griech.), Mißbildung bei Pflanzen, bedingt durch Stillstand in der Entwickelung.

Stasis (griech.), Stellung, Stand; Blutstockung, Vorläufer der Entzündung.

Staffart (spr. -fār), Goswin Joseph Augustin, Baron de, belg. Staatsmann, geb. 2. Sept. 1780 in Mecheln, gest. 10. Okt. 1854 in Brüssel, 1831—38 Präsident des Senats und Provinzialgouverneur, war 1839—41 Großmeister der belg. Freimaurerlogen. Seine »Œuvres diverses« erschienen Brüssel 1854.

Staßfurt, Stadt im preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Kalbe, mit (1908) 17,040 Einw., an der Bode und der Bahn Güsten-Eilsleben, hat 2 evang., 1 kath. Kirche, Bergvorschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, zwei große Steinsalzbergwerke, chemische Fabriken, Gießerei, Kesselfabrik. Vgl. Kalisalze.

Staßfurtit, s. Borazit.

Stassow (spr. -off), Wladimir, russ. Kunsthistoriker, geb. 14. Jan. 1824 in Petersburg, gest. daselbst 23. Okt. 1906, seit 1872 Abteilungsleiter der kaiserlichen Bibliothek in Petersburg, schrieb kunst- und musikgeschichtliche Werke.

Statárisch (lat., »stehend«), Schritt für Schritt langsam fortschreitend, verweilend. S. Lektüre.

Staten Island (spr. stät'n áiländ), 1) Insel in der Neuyork-Bai, 154 qkm mit (1900) 67,000 Einw., ist seit 1898 als Richmond Borrugh der Stadt Neuyork (s. Plan) einverleibt. — 2) S. Staateninsel.

Statēr (griech., »Einheitsmünze«), antike Münze, insbes. der äginetische Didrachmon in Silber, etwa = 2,20 Mk. (s. Tafel »Münzen aller Zeiten I«, Fig. 1), der attische Didrachmon in Gold, etwa 8,6 g Feingold = 24 Mk. (Tafel I, Fig. 7), und die besonders in Kyzikos geprägte Elektronmünze von etwa 16 g (Metallwert nicht genau bestimmbar; Tafel I, Fig. 6), neugriechisch: Gewicht zu 44 Oken, zu 40 Dramm = 56,32 kg.

Stathmográph (griech.), selbst aufzeichnender Geschwindigkeitsmesser (s. d.) für Eisenbahnen.

Statice *L.* (Limoniennelke, Strandnelke), Plumbaginazeen, meist Stauden mit grundständigrosettigen Blättern, blattlosen, gegabelten Stengeln und trugdoldig-rispigen Blütenständen. Von 120 Arten, meist an Küsten und in Salzsteppen der Alten Welt, dienen mehrere als Zierpflanzen, die Wurzeln von S. Limonium *L.* (Widerstoos), im Mittelmeergebiet, und von S. coriaria *Pall.*, in Rußland, zum Gerben (Kermek). S. brasiliensis *Boiss.*, in Südamerika, liefert arzneilich benutzte Baycuruwurzel.

Stätigkeit (Stätisch-, Stättischsein, Stetigkeit), Widersetzlichkeit des Pferdes im Dienstgebrauch: total oder bloß Reit- oder Zugstätigkeit, ständig oder zeitweise, bez. unter gewissen Umständen, entsteht meist (bei jungen Tieren) durch falsche Behandlung. Hierzu gehören auch gewohnheitsmäßiges Schlagen und Beißen, Widerstand gegen Anschirren, Satteln, Beschlagen und Kleben (s. d.).

Statik (griech.), Teil der Mechanik (s. d.). Vgl. Poinsot, Elemente der S. (deutsch 1887). über graphische S., s. Graphostatik.

Statik des Landbaues, Lehre vom Nährstoffhaushalt im Boden. Thaer stellte zuerst für jede Pflanze den Erschöpfungsgrad fest und suchte Ausgleich durch Stalldünger (20 Ztr. Stallmist auf den Morgen gleich 10 Grad Bodenreichtum). Liebig fand, daß Stallmist die Mineralstoffe nicht vollständig zurückerstattet (vgl. Agrikultur und Raubbau), und sprach dem Stickstoffersatz jede Bedeutung ab. Die Neuzeit will durch rationelle Fruchtfolge (s. d.) den Boden mit Hilfe der Vorfrucht für die Nachfrucht günstig gestalten, aber ihm auch so lange Nährstoffe zuführen, als sich dies bezahlt macht. Dabei muß deren Menge möglichst umfangreich sein, um die Ernten zu steigern. Daher ist nicht Ersatz, sondern Umsatz der Nährstoffe wichtig. Die noch unaufgeschlossenen Stoffe des Bodens werden neben den allgemeinen Verwitterungsvorgängen durch Förderung der Humusbildung (Stallmist, Kohlensäurebildung bei dessen Zersetzung) und durch Zufuhr von Stickstoff (daraus entstehende Salpetersäure wirkt aufschließend) nutzbar gemacht. Vgl. Heiden, Leitfaden der gesamten Düngerlehre und S. d. L. (3. Aufl., Hannov. 1892); Settegast, Landwirtschaftliche Betriebslehre (hrsg. von Falke, Leipz. 1904).

Statilius, altröm. Geschlecht: T. S. Taurus kämpfte für Oktavian gegen S. Pompejus, dann in Dalmatien, gegen Antonius, errichtete in Rom ein Amphitheater, besiegte die spanischen Völkerschaften (seit 29 v. Chr.) und war 26 mit Augustus Konsul.

Statiōn (lat.), Stand-, Rastort, Haltepunkt; Entfernung eines Halteortes vom nächsten; Amtsstelle, Posten; Kost und Wohnung. Vgl. Kreuzweg.

Stationär (lat., »ortfest«), den Standort bewah-

Digitized by Google

rend; z. B. stationäre Dampfmaschine: mit dem Fundament fest verbunden, Gegensatz: Lokomobile (s. d.). Stationäre Bewegung (stationäre Strömung), in jedem Moment für alle Teile des bewegten Körpers gleiche Bewegung (Strömung). S. heißen Planeten (s. d.) beim Übergang ihrer rechtläufigen Bewegung in rückläufige (und umgekehrt). In der Meteorologie heißt ein Hoch- oder Tiefdruckgebiet s., das einige Zeit am Orte verharrt. [im Ausland.

Stationär, Kriegsschiff mit bestimmtem Standort

Stationers'Company (engl., spr. stēschʼnērs kämpĕni), Londoner »Buchhändlergilde«, seit 1403, besaß bis 1842 das Monopol des Druckschriftenverlags in England. Ihre in der Stationers' Hall geführten Register sind literarisch wichtig. Vgl. Arber, Transcript of the registers of the Company of Stationers, 1554—1640 (Lond. 1875—94). [stellen des Meßtisches.

Stationieren (lat.), hinstellen, anstellen; das Auf-

Stationsarzt, s. Marinestationen.

Stationschef (Stationsvorsteher, -aufseher), s. Eisenbahnverwaltung, Marinestationen.

Stationsflagge, zuweilen Benennung der Flagge der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Stationskontrolleur, s. Zollordnung.

Stationskreuzer, einem Auslandsbezirk zugeteilter Kreuzer.

Statiös (barbarisch-lat.), staatmachend, prunkend.

Stätisch (griech.), stillstehend, auf Statik bezüglich. Statische Elektrizität, Elektrizität im Zustand des Gleichgewichts, s. Elektrostatik. Statische Energie, durch die gegenseitige Lage von Massen bedingte (potentielle) Energie im Gegensatz zur kinetischen. Statisches Kraftmaß, s. Kraft. Statisches Moment, s. Hebel und Moment.

Stätisch, von Pferden, s. Stätigkeit.

Statischer Sinn, s. Gleichgewichtssinn.

Statist (lat.), nur »dastehende«, stumme Person auf der Bühne; Figurant. Vgl. Komparse.

Statistik (vom lat. statista, »Staatsmann«), zahlenmäßige Darstellung von Massenerscheinungen, insbes. sozialen und wirtschaftlichen, umfaßte ursprünglich Nachrichten über Staatseinrichtungen und systematische Darstellung des staatlichen Lebens. Für militärische und finanzielle Zwecke wurden bereits früh Volkszählungen (China, Ägypten, Rom, Juden) veranstaltet. Seit 15. und insbes. 17. Jahrh. erschienen »Staatsmerkwürdigkeiten«, z. B. 1626: »Respublicae Elzevirianae«. Seit 1660 las H. Conring (s. d.) als erster an der Universität: »Notitia rerum publicarum«, und Achenwall (s. d.) baute sie unter der Bezeichnung S. aus. Sein Schüler Schlözer (s. d. 1) definierte: »S. ist stillstehende Geschichte, Geschichte fortlaufende S.« Internationale Vergleichungen unternahm Büsching (s. d. 1). An der Hand des Zahlenmaterials bildeten sich statistische Methode und tabellarische Darstellungsform aus, insbes. für Bevölkerungsstatistik (s. d.). Quételet (s. d.) lehrte: die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen verschwindet bei Zusammenfassung vieler Fälle, und in den Mittelzahlen erscheint das Normale, Gesetzmäßige. Diese Ansichten förderten die Moralstatistik (s. d.) und die Theorie der S. überhaupt; es bestehen in fast allen Staaten und vielen Großstädten statistische Ämter: königliches Statistisches Landesamt, Berlin; Organ: »Zeitschrift des königlich preußischen Statistischen Landesamts« u. »Statistische Korrespondenz«, wöchentlich, und kaiserliches Statistisches Amt (s. Statistisches Amt, Kaiserliches). Seit 1902 pflegt letzteres auch die Arbeiterstatistik, die ferner in England, Frankreich, Amerika und Österreich betrieben wird (s. Arbeitsämter). In einigen Ländern gibt es daneben statistische Zentralkommissionen aus höhern Beamten, Volksvertretern und Theoretikern. Seit Mitte des 19. Jahrh. werden amtliche statistische Veröffentlichungen bekanntgegeben. Die auf Quételets Anregung geschaffenen Internationalen statistischen Kongresse (1853—76) erstrebten Einheitlichkeit und vergleichbare Daten. Diese Aufgabe übernahmen die internationalen Kongresse für Hygiene und Demographie (seit 1878) sowie das Internationale Statistische Institut mit dem Sitz in Rom (»Bulletin«). Die Vorstände der städtischen statistischen Ämter in Deutschland halten jährlich eine Wanderversammlung ab und geben seit 1890 das »Statistische Jahrbuch deutscher Städte« (Bresl.) heraus. In Österreich erscheint ein »Österreichisches Städtebuch« (Wien 1887 ff.). — Das statistische Zahlenmaterial wird zwecks Bearbeitung und Darstellung in Tabellen eingereiht. Anschaulicher ist die graphische Darstellungsform, bei der das Zahlenmaterial in Linien-, Flächen- und Körpergrößen erscheint: Diagramm, Kartendiagramm und Kartogramm. Das Diagramm gibt die Zahlen als Linien- oder Flächengrößen wieder, die von einer gemeinsamen Basis (z. B. gerader oder kreisförmiger Linie) ausgehen. Verschiedenartige Linien oder Flächen halten mehrere gleichzeitig dargestellte Zahlenreihen auseinander. Die Kurven (Verbindungslinien der Endpunkte der Linien) erleichtern den

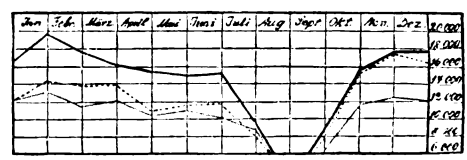


Fig. 1.

Vergleich der auf- und absteigenden Zahlengrößen. Das Kartendiagramm stellt durch Diagramme in Landkarten die räumliche Verteilung statistischer Tatsachen dar, z. B. von Heeresstruppen durch verschieden große Rechtecke. (Kartogramm s. d.; Beispiel: Karten bei Artikel Bevölkerung). Fig. 1 zeigt das Schwanken der Ausleiheziffern einer Volksbibliothek in drei aufeinanderfolgenden Jahren (—, ····, —), Fig. 2 den Anteil der Nationen an fremden Staatsangehörigen, die sich 1900 in Deutschland aufhielten. Vgl. Handelsstatistik, ferner Westergaard, Die Grundzüge der Theorie der S. (Jena 1890); G. Mayr, S. und Gesellschaftslehre (Freib. i. Br. 1895—97, 2 Bde.); Artikel »S.« im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. 7 (2. Aufl., Jena 1901); Conrad, Grundriß zum Studium der politischen Ökonomie, 4. Teil: Statistik (1. Bd., 2. Aufl., das. 1902; 2. Bd., 1904 ff.); Meitzen, Geschichte, Theorie und Technik der S. (2. Aufl., Stuttg. 1903); den »Gothaischen Genealogischen Hofkalender«, O. Hübners »Statistische Tafel« (Frankf. a. M., jährlich), »The Statesman's Yearbook« (Lond.).

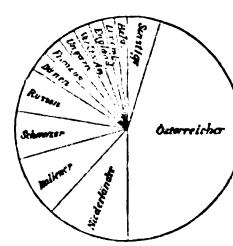


Fig. 2.

Digitized by Google

Statistische Gebühr, Abgabe für über die Grenze gehende Waren (in Deutschland seit 1879 nur für zollfreie) zum Zweck der Handelsstatistik.

Statistische Maschinen, s. Zählmaschinen.

Statistisches Amt, Kaiserliches, dem Reichsamt des Innern unterstellte Zentralstelle zur Bearbeitung statistischen Materials und Lieferung statistischer Nachweise und Gutachten über Bevölkerung, Landwirtschaft, Gewerbe, auswärtigen Handel, Verkehrs-, Zoll- und Steuerwesen, Warenpreise, Reichstagswahlen, Kriminalität, Konkurse, Schulbildung der Rekruten, Streiks und Aussperrungen, Krankenversicherung und Armenwesen. Über Arbeiterstatistik s. Arbeitsämter, S. 326. Regelmäßige Veröffentlichungen: »Statistik des Deutschen Reiches«, seit 1873; »Vierteljahrshefte (1884—91 »Monatshefte«) zur Statistik des Deutschen Reiches«; »Monatliche Nachweise über den auswärtigen Handel des deutschen Zollgebietes ꝛc.«, seit 1892; »Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich«, seit 1880; das »Reichsarbeitsblatt«.

Statius, 1) Publius Papinius, röm. Dichter aus Neapel, um 45—96 n. Chr., schrieb 12 Bücher »Thebais« (deutsch, Ilmenau 1885—89), 2 Bücher »Achilleis« und 5 Bücher »Silvae« (Gelegenheitsgedichte, erklärt von Vollmer, Leipz. 1898). Beste Ausgabe ist die von **Klotz** (Leipz. 1900—08, 3 Bde.).

2) Komödiendichter, s. Cäcilius Statius.

Stativ (lat.), Gestell für Apparate, mit stellbaren

Statoblasten, s. Moostierchen. [Klemmen ꝛc.

Stato della Chiesa (spr. kjēsa, Stato pontificio, spr. -fitscho, ital.), der ehemalige Kirchenstaat.

Statolithe, s. Gehör.

Statonia (Ruinen bei Pitigliano), antike Stadt in Südetrurien, hatte hervorragenden Wein.

Stator (lat.), Beiname des Jupiter (s. d.).

Statoskōp, empfindliches meteorologisches Dosen-

Statozysten, s. Gehör. [manometer

Stättegeld, s. Standgeld.

Statthalter, Stellvertreter des Landesherrn in einem Landesteile (z. B. Elsaß-Lothringen); in Österreich oberste Landesbehörde der Kronländer (Statthaltereien); in den Niederlanden oberster Staatsbeamter (Stadhouder), zugleich Generalkapitän und Ad-

Stättisch, von Pferden, s. Stätigkeit. [miral.

Stattland (Stadsland, Stadtland, Stad), Vorgebirge an der Nordwestecke Norwegens, 513 m.

Statuario (ital.), soviel wie Statuenmarmor, insbes. der Parische Marmor.

Statuārisch (lat.), statuenmäßig, bildhauerisch.

Statūe (lat. statūa; franz. statue, spr. -tü, Standbild), Nachbildung eines Menschen, Gottes ꝛc.; plastische Einzelfigur. Statuette, kleine S.

Statuenporzellan, soviel wie Parian (s. d.).

Statuieren (lat.), feststeßen, aufstellen.

Statūr, Leibesgröße und Gestalt, Wuchs.

Status (lat.), Stand, Zustand, Vermögensstand; S. nascendi, Entstehungszustand (s. d.); S. praesens, Zustand eines Patienten, ärztlicher Bericht hierüber; S. quo, Stand, in dem sich etwas befindet oder befand; S. quo ante (bellum), Stand vor (dem Kriege); S. duplex, doppelter Stand Christi (der Erniedrigung: s. exinanitiōnis, der Erhöhung: s. exaltatiōnis).

Statusklage, Klage, die sich auf die Feststellung eines Eltern- oder Kindesverhältnisses bezieht.

Statūt (lat.), Satzung, Gesetz, Stiftungs-, Grundgesetz einer Gemeinde, Gesellschaft ꝛc.; Ortsstatut: Verordnung, autonome Satzungen einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes über Angelegenheiten, deren Regelung im Verordnungsweg den Gemeinden überlassen ist. Statutārisch, auf Statuten beruhend, gesetzlich; statutarische Portion, früher Pflichtteil des Ehegatten vom Nachlaß des andern.

Statute law (spr. stättjut lá), s. Common law.

Statūtum in favōrem principum, Reichsgesetz, 1231 von Heinrich VII. beschlossen, 1232 von Friedrich II. bestätigt, räumte den Landesherren Gerichtsbarkeit, Zehnte, freies Geleit u. a. ein.

Statz, Vinzenz, Architekt, geb. 9. April 1819 in Köln, gest. daselbst 21. Aug. 1898, Hauptvertreter der Gotik, erbaute Kirchen und Schlösser (Marienkirche in Aachen, Mauritiuskirche in Köln, Dom zu Linz a. d. Donau), gab heraus: »Gotische Einzelheiten« (180 Tafeln, 2. Aufl., Berl. 1886), »Gotisches Musterbuch« (200 Tafeln, neue Ausg. von Mohrmann, Leipz. 1897—1905, mit Ungewitter) u. a.

Stätzer Horn, Berggipfel, im schweizer. Kanton Graubünden, 2579 m, zwischen Domleschg und Lenzer-

Stauanlagen, s. Wehr. [heide.

Staub, in der Luft enthaltene Körperchen, sind auch in scheinbar reiner Luft nachweisbar (durch Sonnenstrahlen: Sonnenstäubchen). Gröbere aufgewirbelte Staubteile fallen bei ruhigerer Luft bald nieder, feine bleiben schwebend. S. entsteht durch Verwitterung der Gesteine, deren feinste Teilchen der Wind wegführt (Wüstenstaub, Löß; ebenso vulkanischer S. [vgl. Dämmerung]; über Meteorstaub vgl. Staubregen), ruß- und aschelieferne Verbrennungsprozesse (vgl. Höhenrauch), Abnutzung menschlicher Kleidung, gewerbliche Tätigkeit ꝛc. In jedem S. finden sich auch Pollenkörner, Sporen der Kryptogamen (z. B. der Schimmelpilze), Bakterien, Abschilferungen der Haut ꝛc. Landluft enthält weniger S. als Stadtluft; im Winter, im Frühling und nach Regen ist die Luft ärmer an S. als im Sommer und Herbst und nach langer Dürre. 1 cbm Landluft enthält bei trockenem Wetter 3—4,5, bei feuchtem 0,15 mg S.; in Fabriken fand man bis 175 mg S. Die Zählung der Staubteilchen geschieht durch Staubzähler. Bei reichlichem Gehalt der Luft an S. dringt dieser in kleinste Verletzungen und Hautdrüsen ein und erzeugt Hautentzündungen (Akne, Furunkel ꝛc.). Noch empfindlicher sind die Schleimhäute (s. Staubeinatmungskrankheiten). Vgl. Renk, Die Luft (im »Handbuch der Hygiene«, von Pettenkofer und Ziemssen, Teil 1, Abt. 2, Leipz. 1886).

Staub, Hermann, Schriftsteller, geb. 1855 zu Nikolai in Oberschlesien, gest. 1. Sept. 1904 in Berlin, Rechtsanwalt daselbst, schrieb Kommentare zum Deutschen HGB. (Berl. 1893; 8. Aufl. 1906—07, 2 Bde.), zur Wechselordnung (das. 1895, 5. Aufl. 1907) und zum Gesetz, betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung (das. 1903, 2. Aufl. 1906).

Staubabfänger, s. Wohnhaus.

Staubbach, s. Bach, auch Lauterbrunnen.

Staubbeutel, s. Blüte, S. 816.

Staubblätter, s. Blüte, S. 815 und 816.

Staubbrand, s. Brandpilze.

Staubecken (Stausee), s. See und Talsperre.

Staubeinatmungskrankheiten (Pneumonokoniōsen), durch Ablagerung von Staub in der Lunge erzeugte Krankheiten. Bei Kohlenlunge (Anthrakōsis) ist die Lunge von eingelagerter Kohle geschwärzt; Eisenstaub erzeugt die rotgefärbte Eisenlunge (Siderōsis). Häufig werden Kiesel- und Kalkstaub (Steinmetzkrankheit, Chalikōsis), Baumwollstaub, Mehlstaub abgelagert. Sie erzeugen chronischen Bronchialkatarrh und begünstigen Lungenkrank-

Digitized by Google

heiten (Tuberkulose). Besonders gefährlich ist Einatmung von Staub, der restlich Ätzkalk enthält (Thomasschlacke). In den Lungen bilden sich oft harte Knoten (Pneumolithen, Lungensteine) und Schwielen. Die Staubbazillen können Milzbrand rc. verursachen (vgl. Hadernkrankheiten). Vgl. Gewerbekrankheiten, ferner Merkel, Staubinhalationskrankheiten (im »Handbuch der Hygiene«, von Pettenkofer und Ziemssen, 3. Aufl., Leipz. 1882).

Stäuben, Fallenlassen des Kotes bei Feldhühnern.

Staubexplosion, durch schnelle Verbrennung aufgewirbelten Staubes bei Annäherung einer Flamme entstehende Explosion. Kohle, Getreide, Mehl (Mühlenexplosionen), Staub von Holz, Kork, Stärke und Malz führen zu Staubexplosionen bei Gehalt von 18—40 g in 1 cbm trockener Luft. Vgl. Grubenexplosionen. Mehle von Buchweizen und Malz explodieren am leichtesten (18—20 g in 1 cbm).

Staubfeuerung, s. Feuerungsanlagen, S. 768.

Staubfiguren, s. Lichtenbergsche Figuren.

Staubgefäße (Staubblätter), s. Blüte.

Stäubling, soviel wie Lycoperdon (s. d.).

Stauböle, soviel wie Fußbodenöle.

Staubregen, trockene oder in Regenwasser aufgenommene Niederschläge aus irdischem (s. Passatstaub und Dunkelmeer), zum Teil vulkanischem Staub oder Meteorstaub (s. Meteore). Vgl. Hellmann und Meinardus, Der große Staubfall vom 9.—12. März 1901 (Berl. 1901).

Staubsand, sehr feiner Sand.

Staubsauger (Staubabsauger), s. Wohnhaus.

Staubspritze (Drosophör), s. Zerstäubungsapparate.

Staubverfahren, photographisches Verfahren, bei dem Gemische von Kaliumbichromat mit Gelatine, Eiweiß oder besonders Gummiarabikum im Lichte ihre Klebrigkeit verlieren, daher aufgestäubtes Farbpulver nur an unbelichteten Stellen festhalten, wird besonders in der Keramik verwendet (einbrennbares Bild mit Schmelzfarben). Vgl. Eder, Die Lichtpausverfahren (2. Aufl., Halle 1899).

Stauchapparat, Apparat zum Messen des Druckes der Pulvergase, vgl. Gasdruckmesser.

Stauchen, Pressen erhitzten oder duktilen Metalls zur Herstellung der Köpfe von Nieten rc., geschieht mechanisch auf der Stauchmaschine, die zwei Stauchgesenke gegen das eingespannte Werkstück führt.

Stauchgeschoß, s. Beilage »Handfeuerwaffen« u. Tafel »Handfeuerwaffen und Infanteriegeschosse I«, [Fig. 12.

Staudamm, s. Talsperre.

Stauden, perennierende Gewächse, s. Ausdauernd.

Staudenbohne (Zwergbohne), s. Phaseolus.

Staudenpappel, s. Lavatera.

Staudensalat, s. Lactuca.

Standigl, Joseph, Opernsänger (Baß), geb. 14. April 1807 in Wöllersdorf (Niederösterreich), gest. 28. März 1861 in der Irrenanstalt Michelbeurengrund, war bis 1856 an der Wiener Hofoper.

Standinger, Otto, Lepidopterolog, geb. 2. Mai 1830 auf Groß-Wüstenfelde (Mecklenburg-Schwerin), gest. 13. Okt. 1900 in Luzern, unternahm seit 1852 Forschungsreisen in Europa und Nordafrika, legte großartige Sammlungen paläarktischer und exotischer Schmetterlinge (Berliner Museum) an und schrieb: »Katalog der Lepidopteren des paläarktischen Faunengebiets« (Berl. 1901, mit Rebel); »Exotische Schmetterlinge« (Teil 1, 2. Aufl., Fürth 1894—96, mit Schatz; Teil 2, von Schatz und Röber, das. 1889—92) u. a.

Standt, Karl Georg Christian von, Mathematiker, geb. 24. Jan. 1798 in Rothenburg a. T., gest. 1. Juni 1867 in Erlangen, 1827 Prof. in Nürnberg, 1835 in Erlangen, schrieb: »Geometrie der Lage« (Nürnb. 1847); »Beiträge« (das. 1856—60, 3 Hefte).

Stauen, Unterbringen der Ladung im Schiffsraum, erfordert Berücksichtigung der Lage des Schwerpunktes. An manchen Seeplätzen lassen beeidigte Stauer das S. durch Schauerleute (s. d.) ausführen.

Staufen, 1) (Großer S.), s. Merkuriusberg. — 2) (Hoher S.), s. Hohenstaufen und Reichenhall.

Staufen, 1) (S. im Breisgau) Amtsstadt im bad. Kreis Freiburg, mit (1905) 1901 Einw., an der Bahn Krozingen-Sulzburg, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, 2 Forstämter, Tuch-, Leder-, Gummiwaren- und Bürstenfabriken, Weinhandel. Bei S. siegten 24. Sept. 1848 badische Truppen über Freischärler. — 2) Markt, s. Oberstaufen.

Staufenberg, Berg, s. Reinhardswald.

Staufenberg, 1) Stadt in der hess. Provinz Oberhessen, Kreis Gießen, mit (1905) 729 Einw., hat evang. Kirche und Schloß. — 2) Schloß im bad. Kreis und Amt Offenburg, bei Durbach, im 11. Jahrh. erbaut, ist Domäne des Prinzen Max von Baden.

Staufenberg, Ritter von, altdeutsches Gedicht von Egenolt (um 1300), im 16. Jahrh. von Fischart überarbeitet (Straßb. 1588). Vgl. E. Schröder, Zwei altdeutsche Rittermaeren (Berl. 1894).

Staufenburg, Ruine, s. Gittelde.

Staufer, s. Hohenstaufen.

Stauffacher, Werner, Landmann aus Schwyz, schloß 1307 nach der Sage mit Walter Fürst und Arnold von Melchthal den Bund auf dem Rütli.

Stauffenberg, Franz August, Freiherr Schenk von, deutscher Politiker, geb. 4. Aug. 1834 in Würzburg, gest. 2. Juni 1901 auf Schloß Rißtissen bei Ehingen, kam 1866 ins bayrische Abgeordnetenhaus (1873—75 dessen Präsident), saß 1876—1893 im Reichstag (nationalliberal, bis 1879 Vizepräsident, dann Sezessionist, zuletzt deutschfreisinnig).

Stauffer-Bern, Karl, Maler, Kupferstecher und Bildhauer, geb. 2. Sept. 1857 zu Trübschachen im Emmental, gest. 24. Jan. 1891 in Florenz, Bildnismaler in Berlin, wurde unter P. Halm bedeutender Radierer (Mutter und Schwestern, Menzel, Halm, G. Freytag, G. Keller, K. F. Meyer u. a.) und war zuletzt in Rom Bildhauer. Vgl. Brahm, Karl S. (6. Aufl., Leipz. 1907); Lehrs, Karl S. (Dresd. 1907).

Staunton (spr. ständ'n), 1) Sir George Thomas, Indolog, geb. 26. Mai 1781 in Salisbury, gest. 10. Aug. 1859 in London, 1799 in Kanton, 1818—52 Mitglied des Parlaments, schrieb: »Narrative of the Chinese embassy to the Khan of the Tourgouth Tartars 1712—1715« (Lond. 1821), »Miscellaneous notices relating to China« (das. 1822, 3. Aufl. 1850) u. a. und übersetzte aus dem Chinesischen den Kriminalkodex des chinesischen Reiches (Lond. 1810).

2) Howard, Schachspieler, geb. 1810, gest. 22. Juni 1874, schrieb: »Laws and practice of chess« (neue Ausg. von Wormald, Lond. 1879).

Staupe, vgl. Augenstaupe (unter Augenkrankheiten der Haustiere), Hundestaupe, Pferdestaupe.

Stäupen, Strafe des Auspeitschens.

Staupitz, Johann von, kath. Theolog, geb. vor 1470 in Moderwitz bei Neustadt a. O. oder in Motterwitz bei Leisnig, gest. 28. Dez. 1524 in Salzburg, 1502 Prof. in Wittenberg, 1503 Generalvikar des Augustinerordens, vermittelte 1508 Luthers Be-

Digitized by Google

rufung nach Wittenberg. Seine »Deutschen Schriften« gab Knaake heraus (Potsd. 1867). Vgl. L. Keller, Johann v. S. ꝛc. (Leipz. 1888).

Staurodulie (griech.), Anbetung des Kreuzes.

Staurolith, Mineral, Eisenaluminiumsilikat $H_2Fe_2Al_{10}Si_4O_{26}$, findet sich in rhombischen Säulen und in Zwillingsverwachsungen (Kreuzsteine, zu Amuletten), Härte 7, eingewachsen in Gneis (Staurolithgneis) und Glimmerschiefer, insbes. im Tessin, in der Bretagne, in Spanien und Nordamerika.

Stauropegion (griech., »Kreuzerrichtung«), das in den dem Patriarchen von Konstantinopel unterstehenden Kirchen und Klöstern errichtete Patriarchenkreuz, auch die Feier der Errichtung.

Staurophō**r** (griech.), Kreuzträger.

Stauroskōp (griech.), Polarisationsapparat zur Untersuchung von Kristallplatten.

Stauschleuse (Schleusenwehr), s. Wehr.

Stausee, s. Talsperre.

Stauungspapille, strotzende Füllung der die Eintrittsstelle des Sehnervs in die Netzhaut durchziehenden Venenästchen, deutet auf Steigerung des Druckes in der Schädelkapsel, insbes. Geschwulstbildungen.

Stauwerk, s. Wehr.

Stauwiese, s. Bewässerung.

Stavanger, Amt im norweg. Stift Christiansand, 9147 qkm mit (1900) 127,592 Einw.

Stavanger, alte Hauptstadt des norweg. Amtes S., mit (1907) 36,200 Einw., an der Bahn S.-Flekkefjord, hat Dom (12. Jahrh.), Börse, Missionsanstalt, Gymnasium, Technikum, Museum, Theater, rege Schiffahrt, Ausfuhr von Fischereiprodukten (Einfuhr 1907: 16,88 Mill., Ausfuhr 10,8 Mill. Mk.; Schiffseinlauf: 867 Schiffe mit 407,400 Ton.) sowie deutsches und österreichisches Konsulat.

Staveley (spr. stēw'li), Fabrikstadt in Derbyshire (England), mit (1901) 11,420 Einw., hat Kohlengruben, Eisenwerke, Korn- und Knochenmühlen.

Stavelot (spr. staw'lō, deutsch Stablo), Stadt in der belg. Provinz Lüttich, Arrond. Verviers, mit (1907) 5018 Einw., an der Amblève und der Bahn Verviers-Trois-Ponts, hat Pfarrkirche (1750) mit Reliquienschrein des heil. Remaclus, Abteiruinen, bischöfliches Institut, Staatsmittelschule, Gerbereien, Fruchtsaft-, Käsefabrikation und Eisenquelle. — Das Benediktinerkloster (648) wurde 1801 aufgehoben.

Stavenhagen, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, mit (1907) 3407 Einw., an der Bahn Lübeck-Neubrandenburg, hat evang. Kirche, Synagoge, Schloß, Realprogymnasium, Amtsgericht, Zuckerfabrik, Brauerei und ist Geburtsstadt Fritz Reuters.

Stavenhagen, 1) Bernhard, Klaviervirtuos, geb. 24. Nov. 1862 in Greiz, Schüler von Kiel und Liszt, verheiratet mit der Opernsängerin Agnes Denis, wurde 1890 Hofpianist, 1896 Hofkapellmeister in Weimar, 1898 Hofkapellmeister in München, 1901 auch Direktor der Akademie der Musik (beides bis 1904).

2) Fritz, Dichter, geb. 18. Sept. 1876 in Hamburg, gest. daselbst 9. Mai 1906, schrieb die Volksstücke »Der Lotse« (Hamb. 1901), »Jürgen Piepers« (das. 1901), »Mudder Mews« (das. 1904), »De ruge Hoff« (das. 1906), auch Hamburger Geschichten und Skizzen: »Grau und Golden« (das. 1904). Vgl. A. Bartels, Fritz S. (Dresd. 1907).

Stavēnow (spr. -nō), Ludvig, schwed. Historiker, geb. 12. Okt. 1864 in Stockholm, 1895 Prof. in Gotenburg, schrieb: »Gustav II. Adolf« (Stockh. 1894); »Die große englische Revolution um 1650« (Gotenb. 1895); »Die Freiheitszeit, ihre Epochen und ihr Kulturleben« (das. 1898, 2. Aufl. 1907); »König Gustav III.« (das. 1901) u. a. In der »Allgemeinen Staatengeschichte« erschien von ihm deutsch: »Geschichte Schwedens 1718—72« (Gotha 1908).

Stavōren (Stavēren), Hafenstadt in der niederländ. Provinz Friesland, Bezirk Sneek, mit (1905) 969 Einw., am Zuidersee und an der Bahn Leeuwarden-S., war im 13. Jahrh. blühende Hansestadt.

Stawell (spr. stâdel), Stadt im britisch-austral. Staat Victoria, mit (1901) 5296 Einw., hat Goldfelder.

Stáwropol, russ. Gouvernement im Nordkaukasus (s. Kaukasien), 60,081 qkm mit (1897) 873,805 Einw. Hauptstadt ist S.

Stáwropol, 1) Hauptstadt des russisch-kaukas. Gouvernements S., mit (1897) 41,590 Einw, an der Bahn Kawkaskaja-S., 620 m ü. M., Sitz der Behörden, kaukasischen und tschernomorskischen Bischofs, hat 13 griechisch-russische Kirchen, geistliches Seminar, Gymnasium, Bibliothek, Irrenanstalt, Industrie und Handel (Vieh, Talg; drei Märkte). — 2) Kreisstadt im russ. Gouv. Samara, mit (1897) 5974 Einw., an der Wolga, hat Getreidehandel.

Staziōne (ital.), Bahnhof. [(s. d.)

Stdgr., bei Tiernamen: Otto Staudinger

Stead (spr. stedd), William Thomas, engl. Journalist, geb. 5. Juli 1849 in Howdon, 1880—89 Redakteur der »Pall Mall Gazette«, gründete 1890 die »Review of Reviews«, Zeitschriften für Amerika und Australien, ist Anhänger der Friedensbewegung und schrieb: »Maiden tribute of modern Babylon« (1885); »The truth about Russia« (1888); »The united states of Europe on the eve of the parliament of peace« (1899) u. a.

Steamer (Steamboat, engl., spr. stīm'r, stīmbōt), [Dampfschiff.

Stearīn (Stearinsäuretriglyzerid) $C_3H_5.(C_{18}H_{35}O_2)_3$, wesentlicher Bestandteil fast aller Fette, bildet farblose, perlmutterglänzende Blättchen, geruchlos, löst sich in heißem Alkohol, schmilzt bei 55°, bildet mit Alkalien Seife, aus der Mineralsäuren Stearinsäure (Talgsäure) abscheiden. S. wird aus Hammeltalg durch Schmelzen und Extrahieren mit Äther gewonnen. Das S. des Handels ist Gemisch von Stearinsäure und Palmitinsäure. Stearinsäure $C_{18}H_{36}O_2$ bildet farblose Blättchen, schmilzt bei 69°, bildet mit Alkalien lösliche Salze (Seife), wird aus Talg und Palmöl durch Verseifen mit Kalk (insbes. unter Druck), Zersetzen der Kalkseife mit Schwefelsäure und warmes Pressen der abgeschiedenen fetten Säuren zur Entfernung der Oleïnsäure gewonnen. Geringe Fettsorten behandelt man mit Schwefelsäure bei 110 bis 175°, zerlegt das Produkt mit Wasser und destilliert die Fettsäuren mit überhitztem Wasserdampf. Auch zersetzt man die Fette durch Erhitzen (unter Druck) mit Wasser oder überhitztem Wasserdampf. Stearinsäure dient zu Kerzen (s. d.), zum Enkaustieren von Gipsabgüssen, zum Glanzbügeln (Stärkeglanz). Nebenprodukte sind Ölsäure und Glyzerin. Vgl. Marazza, Die Stearinindustrie (deutsch, Leipz. 1896).

Stearinöl (Oleïn, Putzöl), Stearinsäure enthaltendes Fettsäuregemisch, gelbbraune Flüssigkeit, erstarrt leicht, dient zum Putzen von Metall.

Stearoptēne, in der Kälte sich abscheidende feste Bestandteile der ätherischen Öle.

Steatit (griech.), Mineral, soviel wie Speckstein.

Steatōm, s. Fibroid.

Steatopygie (griech.), übermäßiger Fettansatz am Gesäß (bei Buschmännern, Hottentottenfrauen).

Digitized by Google

Steatornis, Vogel, s. Guacharo.

Steatōse (griech.), krankhafte Fettbildung.

Steben (Unter-), Badeort im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Naila, mit (1905) 1014 Einw., 581 m ü. M., an der Bahn Hof–Marxgrün-S., hat evang., kath. Kirche, Forstamt, Stahlquellen, Moorbad.

Stebnitzkij, M., Pseudonym, s. Leskow.

Stecchetti (spr. stekketti), Pseudonym, s. Guerrini.

Stechapfel, s. Datura.

Stechbeeren, s. Daphne.

Stechbeitel, s. Beitel; vgl. Beilage »Holzbearbeitung«, S. II.

Stechbüttel, Fisch, s. Stichling.

Stechdorn, soviel wie Prunus spinosa, Rhamnus cathartica und Ilex aquifolium.

Stecheiche (Stechpalme), s. Ilex.

Stechen, Art der Goldstickerei (vgl. Stickerei); vgl. [auch Torf.

Stecher, Spannvorrichtung beim Stechschloß.

Stecher (spr. steschär), Auguste Jean, belg. Literarhistoriker, geb. 11. Okt. 1820 in Gent, Prof. in Gent und Lüttich, dann Studieninspektor in Fragnée, lebt jetzt in Lüttich, schrieb: »Histoire de la littérature flamande« (in der »Patria Belgica«, Bd. 3, 1875), »Histoire de la littérature néerlandaise en Belgique« (Brüss. 1887), »Jean Lemaire de Belges« (Löwen 1891) u. a., auch Flämisches (als Lieven Everwye).

Stechginster, s. Ulex.

Stechheber, s. Pipette.

Stechhülse (Stechpalme), s. Ilex.

Stechimmen (Aculeata), s. Hautflügler.

Stechkörner (Stichkörner), s. Cnicus und Silybum.

Stechmaschine, s. Torf.

Stechmücken (Gelsen, Stechschnaken, Culicidae), Zweiflügler aus der Unterordnung der Mücken (s. d.). Die Fühler sind lang und dünn, beim Männchen buschig, beim Weibchen kurz, borstig behaart, Körper und Beine lang und schmal. Die Larven und Puppen leben in Wasser; die Weibchen saugen Blut. Von der gemeinen Stechmücke (Culex pipiens *L.*), 6 mm, mit hellgrauem, braun geringeltem Hinterleib, und der größern (7 mm) geringelten S. (C. annulatus *F.*, s. Tafel »Gerad- und Zweiflügler«, Fig. 10, bei Artikel Netzflügler) werden die Eier zu Haufen kahnförmig auf Wasser abgelegt. Die Larven, mit Atemröhren, den Kopf nach unten an der Oberfläche hängend, leben in stehendem Wasser von zersetzenden Stoffen. Die letzte im Sommer entstehende Generation überwintert in Kellern. Zur Bekämpfung ist Vernichten der überwinternden S. durch Abbrennen, Zuschütten der flachen Gewässer, Übergießen mit Petroleum, Kontrolle der Regenwasserfässer nötig. Die Gattung Anophēles ist Überträger schwerer Krankheiten, insbes. der Malaria (s. d.); A. costalis und A. rossi übertragen die Filariakrankheiten, Stegomyia fasciata das gelbe Fieber. Vgl. Theobald, A monograph of the Culicidae (Lond. 1901, 2 Bde., mit Atlas); Grünberg, Die blutsaugenden Dipteren (Jena 1907).

Stechpalme, s. Ilex. — Die S., beliebte Weihnachtspflanze, stammt nach der Legende von den Palmen ab, von denen man Christus Zweige streute. In den Alpen werden ihre Zweige am Palmsonntag geweiht, in England zu Weihnachten die Haustüren mit ihnen geschmückt. Auch zum Pfeffern (s. d.) dienen sie.

Stechpalmgewächse, soviel wie Aquifoliazeen.

Stechrüssel, die rüsselförmig zum Stechen umgewandelten Mundteile mancher Insekten.

Stechsalāt (Stichsalat), s. Lactuca.

Stechschloß, s. Text zu Beilage »Jagdgerät«.

Stechschnaken, s. Stechmücken.

Stechseide, gezwirnte Seide.

Stechwinde, Pflanze, s. Smilax.

Stechzeug, s. Beilage »Holzbearbeitung«, S. II.

Steckbrief, öffentliches Ersuchen einer Behörde um Festnahme und Ablieferung einer näher bezeichneten (Signalement, s. d.) flüchtigen oder sich verborgen haltenden Person. Vgl. Deutsche StPO. § 131 f.

Stecken, früher Brennholzmaß in Darmstadt, = 1,56 cbm.

Steckenknechte, s. Landsknechte.

Steckenkraut, s. Ferula.

Stecker, Anton, Afrikareisender, geb. 19. Mai 1855 in Kosmanos (Böhmen), gest. daselbst 15. April 1888, reiste 1878 mit Rohlfs nach Kufra, 1880 nach Abessinien, besuchte 1881 die Gallaländer, wurde gefangen, kehrte aber 1883 zurück. Bericht darüber in den Mitteilungen der Deutschen Afrikanischen Gesellschaft und in »Petermanns Mitteilungen«.

Steckgarn, s. Stecknetz.

Steckholz, laublose Stecklinge von Gehölzen.

Steckkontakt, s. Anschlußdose.

Steckling, Pflanzenteil, der, in die Erde gesteckt, sich bewurzelt, s. Vermehrung.

Steckmuschel (Pinna *L.*), Vogelmuscheln mit dreieckigen, dünnen Schalen, ist durch Byssusfäden (s. Byssus) an der Umgebung befestigt. Die edle S. (P. nobilis *L.*), 30 cm lang, ist im Mittelmeer verbreitet.

Stecknetz (Steck-, Doppelgarn), Netz aus zwei Außengarnen (Spiegelwänden) und Innengarn, zum Fang von Rebhühnern, Fasanen und Wachteln.

Stecknitz, rechter Nebenfluß der Trave im preuß. Kreis Herzogtum Lauenburg, wurde bereits 1398 von den Lübeckern durch den Stecknitzkanal mit der Delvenau (s. d.) verbunden.

Steckrübe, s. Raps.

Steckzwiebeln, kleine, aus Samen gezogene Zwiebeln, die im Herbst geerntet, im Frühjahr auf Gemüsebeete ausgesetzt (gesteckt) werden.

Stedingerland, eingedeichte Marschlandschaft in Oldenburg, umfaßte im Mittelalter auch die Marschlandschaften Osterstade und Butjadingen. — Die Stedinger (Stettländer), im 11. Jahrh. vom Bremer Erzbischof am linken Weserufer angesiedelte Rüstringer und Niederländer, wurden wegen Verweigerung des Zehnts 1232 mit dem Reichsbann belegt, 1234 von einem Kreuzheer bei Alteneich geschlagen. Vgl. Schumacher, Die Stedinger (Brem. 1865).

Stedman (spr. stéddmän), Edmund Clarence, amerikan. Dichter, geb. 8. Okt. 1833 in Hartford (Connecticut), gest. Januar 1908 in Neuyork, schrieb: »Victorian poets« (13. Aufl., Boston 1887), »Poets of America« (1885), »An American anthology« (1900), »Poems, lyric and idyllic« (1860), »Hawthorne and other poems« (1877), »Lyrics and idylls« (1879), »Poems now first collected« (1897) u. a. Mit Ellen M. Hutchinson gab er die »Library of American Literature« (1888—90, 11 Bde.) heraus.

Steeben (Steeten), Dorf im preuß. Regbez. Wiesbaden, Oberlahnkreis, mit (1905) 655 Einw., an der Lahn und der Bahn Kerkerbach-Dehrn, hat evang. Kirche, Dolomithöhle mit prähistorischen Funden.

Steele, Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, Landkreis Essen, mit (1908) 13,706 Einw., an der Ruhr und der Bahn Ruhrort–Holzwickede, hat kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle und Steinkohlenbergbau.

Steele (spr. stīl), Sir Richard, engl. Schriftsteller, geb. 1671 in Dublin, gest. 1. Sept. 1729 in Llangunnor bei Caermarthen (Wales), Lustspieldichter, gab die erste »moralische Wochenschrift« »The tatler« (1709)

Digitized by Google

heraus, arbeitete an Addisons »Spectator« mit und gründete 1713 »The guardian«. Essays in Auswahl gab A. Dobson (Lpz. 1886) heraus. Vgl. G. A. Aitken, Life of Sir Richard S. (Lond. 1889, 2 Bde.).

Steelton (spr. stíl'n), Stadt im nordamerikan. Staat Pennsylvanien, mit (1900) 12,086 Einw., hat Stahlwerke.

Steelyard, s. Stahlhof.

Steen, Klippe im Meer.

Steen, früher holländ. Gewicht, meist = 3,95 kg.

Steen, 1) Jan, holländ. Maler, geb. 1626 in Leiden, begraben daselbst 3. Febr. 1679, tätig im Haag, in Delft, Haarlem und Leiden, malte humorvolle, oft derbe Volksbilder sowie biblische Darstellungen. Hauptwerke: Sant Niklasfest, Papageienkäfig (Amsterdam), Menagerie und Lebensalter (Haag), Unterzeichnung des Ehekontrakts (Braunschweig), Bohnenfest (Kassel), Streit beim Spiel und Wirtshausgarten (Berlin). Vgl. Hofstede de Groot, Verzeichnis der Werke der hervorragendsten holländischen Maler ꝛc., Bd. 1, S. 1—252 (Eßling. 1907).

2) Wilhelm, norweg. Staatsmann, geb. 22. Juli 1827 in Christiania, gest. 1. April 1906 in Vossevangen, seit 1859 Mitglied, 1881—88 und 1895—97 Präsident des Storthings, war als Premierminister (1891—93, 1898—1902) ultraradikal.

Steenbergen, Hafenstadt in der niederländ. Provinz Nordbrabant, Bezirk Breda, mit (1905) 8057 Einw.

Steendyssер, s. Gräber, vorgeschichtliche.

Steenkerke (spr. ßtenkirk, franz. Steenkerque, spr. -kérk), Dorf in der belg. Provinz Hennegau, Arrond. Soignies, mit (1907) 663 Einw. Hier siegten 3. Aug. 1692 die Franzosen über die Engländer.

Steenstrup, 1) Johann Japetus Smith, Zoolog und Prähistoriker, geb. 8. März 1813 zu Vang in Norwegen, gest. 20. Juni 1897 in Kopenhagen, 1845 Lektor, dann Prof. und Direktor des Zoologischen Museums in Kopenhagen (bis 1885), schrieb über Generationswechsel, Schmarotzerkrebse und vorgeschichtliche Fauna, Flora und Kultur Dänemarks.

2) Johannes, Neffe des vorigen, Geolog u. Grönlandforscher, geb. 7. Sept. 1842 bei Aalborg (Jütland), Geolog an der geologischen Landesuntersuchung Dänemarks, schrieb: »Om de geologiske Undersögelser 1876 i Grönland« (Kopenh. 1877—78); »Metallisches Eisen aus Grönland« (Berl. 1883, mit Lorenzen).

3) Johannes, dän. Historiker, Sohn von S. 1), geb. 5. Dez. 1844 in Sorö, 1882 Prof. in Kopenhagen, schrieb: »Die Normannen« (Kopenh. 1876—82, 4 Bde.); »Dänemarks Geschichtschreibung im 19. Jahrhundert« (1889); »Aus Vorzeit und Gegenwart« (1892); »Dänemarks Südgrenze und die Herrschaft über Holstein 800—1100« (1900); »Zeitrechnung« (1908) u. a. Auch verfaßte er Band 1 der »Geschichte des Reiches Dänemark« (1897—1904).

Steenwijk (spr. -waik), 1) Hendrik der Ältere, niederländ. Maler, geb. um 1550 in Steenwijk, gest. um 1603 in Frankfurt a. M., Schüler von H. Fredeman de Vries in Antwerpen, malte Interieurs.

2) Hendrik der Jüngere, Sohn des vorigen, Maler, geb. um 1580 in Frankfurt a. M. (?), gest. 1649 in London, malte Innenansichten und architektonische Hintergründe zu Bildnissen andrer Künstler.

Steenwijk (spr. -waik), Stadt in der niederländ. Provinz Overyssel, Bezirk Zwolle, mit (1905) 5921 Einw., an der Bahn Zwolle-Leeuwarden, hat Kantonalgericht, Zigarrenfabrikation und Handel.

Steep Holme (spr. stíp hólm), befestigte Felseninsel an der Westküste Englands, im Bristolkanal.

Steeple-chase (engl., spr. stípl-tschēß), »Kirchturmrennen«, Wettrennen, bei denen man querfeldein auf einen Kirchturm zuritt; Hindernisrennen; Jagdrennen.

Steeten, Dorf, s. Steeden.

Stefan, Joseph, Physiker, geb. 24. März 1835 in St. Peter bei Klagenfurt, gest. 7. Jan. 1893 in Wien, seit 1863 Prof. und Sekretär der Akademie, arbeitete über Akustik, Optik, Wärme (Stefans Gesetz), Elektrizität und Gastheorie. Vgl. v. Obermayer, Joseph S. (Wien 1893).

Stefanienfälle, Fälle des Kuilu (zum Kuango).

Stefaniesee (Bassо Ebor, »weißes Wasser«), See in Äquatorialafrika, im NO. des Rudolfsees, früher 930 qkm, 538 m ü. M., jetzt fast ganz zusammengeschrumpft, 1888 von Graf Teleki entdeckt.

Stefanović (spr. -witsch), Svetislaw, serb. Dichter, geb. 20. Okt. (3. Nov.) 1877 in Neusatz a. d. Donau, Bezirksarzt in Obrenovac, veröffentlichte lyrische und lyrisch-epische Dichtungen (»Pesme«, Mostar 1903—1905, 3 Tle.), »Skizzen« (das. 1904), Essays (das. 1907) und übersetzte Shakespearesche Dramen.

Steffani, Agostino, Abbate, Komponist und Diplomat, geb. 25. Juli 1653 in Castelfranco, gest. 12. Febr. 1728 in Frankfurt a. M., 1681 Kammermusikdirektor in München, 1688 Hofkapellmeister in Hannover, 1709 päpstlicher Protonotar für Norddeutschland, schrieb Opern (»Servio Tullio«). Kammerduette, vierstimmige Kammersonaten, Kirchenmusik. Vgl. A. Neißer, Servio Tullio von Agostino S. (Leipz. 1902, Dissertation).

Steffeck, Karl, Maler, geb. 4. April 1818 in Berlin, gest. 11. Juli 1890 in Königsberg, Schüler von Franz Krüger und Karl Begas in Berlin, Lehrer daselbst, seit 1880 Akademiedirektor in Königsberg, malte Pferde- und Schlachtenbilder, Bildnisse (Wilhelm I., Friedrich III. als Kronprinz u. a.).

Steffenhagen, Emil Julius Hugo, Rechtshistoriker, geb. 23. Aug. 1838 in Goldap (Ostpreußen), 1870 Stadtbibliothekar in Danzig, 1871 Kustos der Bibliothek in Königsberg, 1875—93 deren Vorstand, 1872 Bibliothekssekretär in Göttingen, bearbeitete die »Entwickelung der Landrechtsglosse des Sachsenspiegels« (Wien 1881—87, 9 Hefte) u. a.

Steffens, Heinrich (Henrik), Philosoph, Naturforscher und Dichter, geb. 2. Mai 1773 in Stavanger (Norwegen), gest. 13. Febr. 1845 in Berlin, 1811 Prof. in Breslau, 1831 in Berlin, Gegner der Turnfreunde in der Breslauer Turnfehde (1819), an der lutherischen Separation von der evangelischen Landeskirche beteiligt, schrieb: »Anthropologie« (Bresl. 1824, 2 Bde.); »Christliche Religionsphilosophie« (das. 1839, 2 Bde.); Romane: »Was ich erlebte« (das. 1840—45, 10 Bde.) u. a. Dichterische Werke erschienen als »Novellen« (Bresl. 1837—38, 16 Bdchn.). Vgl. Petersen, Henrik S. (deutsch, Gotha 1884).

Steffenstraße, die östliche Meeresstraße zwischen Neumecklenburg und Neuhannover.

Steg (ital. Ponticello), bei Streichinstrumenten Holztäfelchen zwischen den Schallöchern, über das die Saiten gespannt sind; an der ionischen Säule schmaler Streifen zwischen den Kannelüren.

Steganographie (griech.), s. Geheimschrift.

Steganopŏdes (Ruderfüßer), s. Schwimmvögel.

Stege, s. Möven.

Stegen, Johanna, geb. 11. Jan. 1793 in Lüneburg, gest. 12. Jan. 1842 in Berlin, trug im Kampf um Lüneburg 2. April 1813 den Preußen Patronen zu.

Digitized by Google

Steglitz, Vorort im SW. von Berlin, im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Teltow, mit (1909) 51,000 Einw., am Teltowkanal und an der Bahn Berlin-Potsdam, hat evang. und kath. Kirche, Gymnasium, Realgymnasium, Oberreal- und Realschule, Blindenanstalt, Lehrerinnenheim, Lutherstift, Friedrichstift, optische und photographische Anstalten, Gärtnereien. S. verwalten 1 Bürgermeister, 6 Schöffen, 24 Gemeindeverordnete (Einnahmen und Ausgaben 1907 je 4,3, Schulden 11,26, Vermögen 13,5 Mill. Mk.).

Stegmäta (griech.), s. Deckzellen.

Stegodonten, den Mastodonten nahestehende Tiere der Tertiärzeit, ohne untere Stoßzähne; Reste finden sich in den Siwalikschichten (s. Siwalik Hills) Indiens, in China und Japan.

Stegomyia fasciāta, s. Stechmücken.

Stegosaurier, Reptilien der Jura- und Kreidezeit, Dinosaurier, aufrechtgehend, mit mächtigen hintern Extremitäten und kräftigem, bestacheltem Schwanz.

Stegozephālen (Panzerlurche), ausgestorbene Amphibien, salamanderähnlich, groß, gepanzert und beschuppt, langschwänzig: Archegosaurier (Ganozephālen) der Steinkohlenformation und Dyas, mit Gattungen Archegosaurus und Branchiosaurus (s. Tafel »Dyasformation«, Fig. 11 u. 16; »Steinkohlenformation«, Fig. 10); Mastodonsaurier (Labyrinthodonten, Wickelzähner), sehr groß, in der Trias; Mikrosaurier, klein, in der Steinkohlenformation. Hierher gehört wohl auch Chirotherium (s. Tafel »Triasformation«, Fig. 17).

Stegreif, Steigbügel. Aus dem S., ohne Vorbereitung. Stegreifdichter, Improvisator. Stegreifkomödie, Commedia dell' arte (s. d.).

Stehauf, s. Tummler.

Stehbolzen (Distanzbolzen), beiderseits mit Gewinde versehener Bolzen, um zwei Platten in bestimmtem Abstand zu halten.

Stehende Schwingungen (stehende Wellen), s. Wellenbewegung.

Stehendes Gut, s. Takelung.

Steher, Pferd, das sich für Rennen auf lange Strecken eignet; Steherrennen, s. Fahrrad.

Stehle, 1) Sophie, dramat. Sängerin (Sopran), geb. 15. Mai 1838 in Hohenzollern-Sigmaringen, war von 1860 bis zu ihrer Verheiratung mit W. v. Knigge (1874) an der Münchener Hofoper tätig.

2) Eduard, Komponist, geb. 17. Febr. 1839 in Steinhausen, 1874 Domkapellmeister in St. Gallen, schrieb Messen, Motetten, Chor- und Orgelwerke.

Stehlsucht (Kleptomanie), s. Manie.

Stehr, Hermann, Dichter, geb. 16. Febr. 1864 in Habelschwerdt, Lehrer in Dittersbach (Schlesien), schrieb die Romane »Leonore Griebel« (Berl. 1900) und »Der begrabene Gott« (das. 1905), das Drama »Meta Konegen« (das. 1904) u. a.

Steibelt, Daniel, Klavierkomponist, geb. 1765 in Berlin, gest. 20. Sept. 1823 in Petersburg.

Steierdorf-Anina, s. Steyerdorf-Anina.

Steiermark (s. Karte bei Tirol und Beilage bei Österreich), österreich. Kronland (Herzogtum), 22,426 qkm, meist Gebirgsland (Ostalpen). Im N. erstrecken sich die nördlichen Kalkalpen (Dachstein 2996 m, Totes Gebirge, Ennstaler Alpen, Hochschwab, Veitsch, Schnee- und Raxalpe), südlich davon die Eisenerzer Schieferalpen (Gösseck 2315 m). Durch Enns-, Palten-, Liesing-, Mur- und Mürztal sind davon getrennt die Zentralalpen: Niedere Tauern im N. und Norische Alpen. Nach NO. schließen sich die Cetischen Alpen an, im SO. das oststeirische Tertiärhügelland. Den Süden erfüllen die südlichen Kalkalpen (Karawanken, Steiner Alpen), Bergland von Cilli, Wachbergzug (1023 m) und Matzelgebirge. S. wird ganz zur Donau, größtenteils durch die Mur, im N. durch Traun und Enns, im O. durch die Raab, im Süden durch Drau und Save (Südgrenze) entwässert. Seen sind Altaussee, Grundlsee u. a., größere Moore liegen an der Enns oberhalb Admont, Mineralquellen in Rohitsch, Gleichenberg, Neuhaus bei Cilli, Römerbad, Tüffer, Tobelbad und Aussee. Das Klima ist im N. rauh und feucht (Aussee 5,8°, 2090 mm), in der Mitte und im Süden warm (Pettau 9,7°, 1050 mm Regen). Hier gedeihen Wein, Edelkastanien und Mais. Von der Bevölkerung (1900: 1,356,494 Einw.; s. Beilage bei Artikel Österreich) wohnen die Slowenen (31,2 Proz.) im Süden zwischen Drau und Save. Der Ackerbau lieferte 1907 (in Tausenden von Doppelzentnern): 745 Weizen, 770 Roggen, 170 Gerste, 913 Hafer, 729 Mais, 532 Buchweizen, 124 Hirse, 169 Hülsenfrüchte, 2,195 Kartoffeln, 4213 Rüben, 725 Kraut, 13,398 Heu, 509 Obst, der Weinbau 419,349 hl Wein. Das Vieh zählte 1900: 67,602 Pferde, 718,841 Rinder, 123,245 Schafe, 35,618 Ziegen, 678,910 Schweine. Der Wald ist meist Nadel- und Hochwald. Bergbau (Hüttenproduktion 1907: 51 Mill. Mk.) umfaßt Eisen (Erzberg; s. Eisenerz), Braunkohle (Köflach-Voitsberg, Trifail, Fohnsdorf und Leoben), Salz (Aussee), Zinkerze, Schwefelkies, Graphit, Magnesit (Veitsch). Die Industrie umfaßt insbes. Eisen- und Stahlwerke (Donawitz, Eisenerz, Zeltweg, Kapfenberg), Lokomotiv-, Waggon-, Maschinenfabriken (Graz), Sensen-, Sichelhämmer (Mürztal, Judenburg), Blech-, Drahtfabriken ꝛc., ferner Holzstoff, Zellulose, Papier, Glas, Zement, Zündwaren, Lodenstoffe, chemische Produkte, Schaumwein (Graz), Bier, Tabak (Fürstenfeld). S. hatte 1905: 1400 km Eisenbahnen, 5122 km Straßen, 584 km flößbare Flußläufe. Dem Handel dienen 2 Handels- und Gewerbekammern, der Bildung Universität und Technische Hochschule in Graz, Bergakademie in Leoben, 3 theologische Lehranstalten, 10 Gymnasien, 5 Realschulen, 2 Lehrer- und 3 Lehrerinnenseminare, Handelsakademie, Staatsgewerbe-, forstliche Mittelschule, 887 Volks- und Bürgerschulen, Landesmuseum (Graz) u. a.

	Areal □Kilom.	Bevölk. 1900		Areal □Kilom.	Bevölk. 1900
Städte:			Judenburg .	1675	61 783
Cilli . . .	2	6 713	Leibnitz . .	743	63 639
Graz . . .	22	138 080	Leoben . .	1095	58 083
Marburg .	7	24 601	Liezen . .	1397	24 927
Pettau . .	3	4 223	Luttenberg .	316	26 792
Bezirke:			Marburg .	1186	89 718
Bruck a.d.Mur	1335	36 649	Murau . .	1385	26 967
Cilli . . .	1649	111 872	Mürzzuschlag	821	37 324
D.-Landsberg	802	51 422	Pettau . .	984	79 742
Feldbach . .	988	83 997	Radkersburg	449	38 243
Gonobitz . .	852	22 208	Rann . . .	613	47 967
Graz . . .	1145	90 307	Voitsberg .	675	41 741
Gröbming .	1878	30 657	Weiz . . .	1080	61 784
Hartberg .	989	53 044	Windischgraz	835	44 011

Die Verwaltung besorgt ein Statthalter, die autonome der Landtag (60 gewählte Vertreter und 3 Virilstimmen). S. gehört zum 3. Armeekorps (Graz), zum Oberlandesgericht Graz mit einem Landesgericht, 9 Kreis- und 65 Bezirksgerichten. Es bestehen 2 Fürstbistümer (Seckau und Lavant mit Sitz in Graz, resp. Marburg). Hauptstadt ist Graz. Landesfarben sind Grün, Weiß. Wappen, s. Tafel »Österreichisch-Ungarische Länderwappen«, Fig. 5.

Digitized by Google

[Geschichte.] In römischer Zeit zu Pannonien und Noricum gehörig, bildete S. später einen Teil Kärntens, kam im 10. Jahrh. größtenteils zur Kärntner Mark, wurde S. 1180 Herzogtum, fiel 1192 an die Babenberger und war seit 1246 Streitobjekt zwischen den Ungarn und Ottokar II. König Rudolf belehnte damit 1252 seine Söhne Albrecht und Rudolf. Von 1379—1440 stand S. wiederholt unter selbständigen habsburgischen Regenten; 1457 fielen die Besitzungen der Grafen von Cilli an S. Von 1564—1619 regierte eine jüngere Nebenlinie, die mit Kaiser Ferdinand I., Sohn Karls II., einsetzte. Dieser und sein Sohn Ferdinand unterdrückten mit Hilfe der Jesuiten (Universität Graz, 1585) den Protestantismus. Seit 1619 teilte S. die Schicksale Gesamtösterreichs. Es hat überwiegend verfassungstreue, liberale, deutsche Vertretung; nur im Süden herrscht Kampf gegen das slowenische Element. Vgl. Imendörffer, Landeskunde von S. (Wien 1903); »Gemeindelexikon von S.« (das. 1904); »Statistische Mitteilungen über S.« (Graz 1896 ff.); »Mitteilungen des naturwissenschaftlichen Vereins der S.« (das. 1863 ff., bisher 45 Bde.); v. Muchar, Geschichte des Herzogtums S. (das. 1844 bis 1867, 8 Bde., bis 1566); »Urkundenbuch des Herzogtums S.« (hrsg. von J. v. Zahn, das. 1875—1903, Bd. 1—3).

Steif, seemännisch: straff gespannt (von Tauen); **Steifen,** s. Absteifen.

Steifer Hals, Rheumatismus der Hals- und Nackenmuskeln mit Störung der Halsbeweglichkeit.

Steifgaze, mit Stärkekleister appretierte Gaze.

Steifleinen (Steifleinwand), s. Leinwand.

Steigband (Rolltreppe), durch Rollen gestütztes und über Trommeln geführtes endloses Transportband mit Spannvorrichtung und Geländer, zur Personenbeförderung, insbes. in Warenhäusern etc.

Steigbügel, metallener Halbring mit Sohle für den Fuß beim Reiten, hängt am Steigriemen. — S. in der Anatomie, s. Ohr.

Steigebock, s. Feuerleitern.

Steigeisen, in Wänden eingemauerter eiserner Bügel zum Besteigen. An die Füße anschnallbare Geräte zum Erklettern von Telegraphenstangen. Besondere S. dienen für Hochgebirgstouren.

Steigentesch, Auguste von, geb. 12. Jan. 1774 in Hildesheim, gest. 30. Dez. 1826 in Wien, österreich. Offizier, verfaßte Lustspiele in der Art Kotzebues (»Dramatische Versuche«, Osnabr. 1798, 2 Bde.), »Erzählungen« (das. 1802) und elegante »Lustspiele« (neue Aufl., Stuttg. 1861, 2 Bde.). Seine »Gesammelten Schriften« erschienen Darmstadt 1820 (6 Bde.).

Steiger, s. Bergbeamte und Feuerschutz.

Steiger, Edgar, Schriftsteller, geb. 13. Nov. 1858 in Egelshofen (Thurgau), seit 1898 Theaterkritiker in München, schrieb: »Der Kampf um die neue Dichtung« (1. u. 2. Aufl., Leipz. 1889), »Das Werden des neuen Dramas« (Berl. 1898, 2 Bde.) u. a.

Steigerschulen, Bergschulen.

Steigerturm, Übungsgerüst der Feuerwehr.

Steigerung, s. Komparation.

Steigerwald, Keupergebirge zwischen Ober-, Mittel- und Unterfranken, mit Schwanberg (473 m) und Hohenlandsberg (498 m).

Steighöhe (Ganghöhe), s. Schraube; vgl. Steigung.

Steigkunst (Fahrkunst), s. Bergbau, S. 691.

Steigrad (Hemmungsrad), Sperrad in Uhren etc., das abwechselnd durch Pendel oder Unruhe ausgelöst und festgehalten wird (s. Uhren).

Steigrohr, s. Pumpen.

Steigung (Steighöhe), Verhältnis der Erhebung einer Straße etc. zur Horizontalen.

Steijn, Martinus Theunis, Präsident des Oranje-Freistaates, geb. 2. Okt. 1857 in Winburg, seit 1896 Präsident, schloß 1897 ein Bündnis mit der Südafrikanischen Republik und kämpfte 1899 mit gegen England.

Steilfeuer, s. Flachfeuer.

Steilwender, s. Pflug und Tafel »Bodenbearbeitungsgeräte I«, Fig. 1.

Stein, jedes feste anorganische Naturprodukt (Mineral oder Gestein). In der Metallurgie ebenso wie das Lech bei Schmelzverfahren entstandenes Gemenge von Schwefelmetallen mit Metallen und Oxyden, heißt nach dem Hauptmetall z. B. Kupfer-, Blei-, Nickelstein oder nach dem Verfahren Roh-, Konzentrationsstein etc. Vgl. Beilage »Kupfergewinnung«, S. I.

Stein, früheres Gewicht für Faserstoffe, meist = 1/5, in Baden = 1/10 Ztr., in Österreich = 11,12, in Holland = 3, in Schweden (Sten) = 13,602 kg.

Stein, 1) (S. am Rhein), altertümliche Stadt im schweizer. Kanton Schaffhausen, mit (1900) 1777 Einw., am Ausfluß des Rheins aus dem Bodensee, an der Bahn Konstanz-Schaffhausen, hat St. Georgskloster (jetzt aufgehoben), Uhrschalen-, Schuh-, Teigwarenerzeugung und Weinbau. — 2) (S. an der Donau) Stadt in Niederösterreich, Bezirksh. Krems, mit (1900) 4490 Einw., an der Donau und der Bahn Krems-Grein, mit Krems zusammenhängend, hat Finanzbezirksdirektion. Männerstrafanstalt, Teppichfabrik, Wein- und Obstbau. — 3) (slowen. Kamnik) Bezirksstadt in Krain, mit (1900) 1745 Einw., an der Feistritz, den Steiner Alpen und der Bahn Laibach-S., hat Ruinen, Wasserheilanstalt und produziert Pulver, Zement-, Ton- und Metallwaren.

Stein, 1) Johann Andreas, Orgelbauer, geb. 1728 in Heidelsheim (Baden), gest. 29. Febr. 1792 in Augsburg, erfand die deutsche (Wiener) Pianofortemechanik. Seine Tochter Nanette verlegte die Heidelsheimer Fabrik nach Wien.

2) Charlotte von, geb. 25. Dez. 1742 in Weimar, gest. daselbst 6. Jan. 1827, Tochter des Hofmarschalls v. Schardt, war seit 1764 mit dem Stallmeister Friedrich v. S. vermählt. Sie gewann die Zuneigung von Goethe und lebte seit 1781 mit ihm in innigster Gemeinschaft, bis seine italienische Reise und die Beziehungen zu Christiane Vulpius den Bruch brachten, doch näherten sie sich wieder im höhern Alter. Charlotte schrieb gegen Goethe die Tragödie »Dido« (Leipz. 1867). Goethes Briefe gaben Schöll (3. Aufl., Frankf. a. M. 1899—1900) und Petersen (Leipz. 1907) heraus. Ihren Sohn Friedrich Konstantin v. S. erzog Goethe. Vgl. »Briefe von Goethe und dessen Mutter an Friedrich Freiherrn v. S.« (Leipz. 1846); »Briefe an Fritz v. S.« (das. 1907).

3) Heinrich Friedrich Karl, Freiherr vom und zum, deutscher Staatsmann, geb. 26. Okt. 1757 in Nassau a. d. Lahn, gest. 29. Juni 1831 zu Kappenberg in Westfalen, wurde 1795 Präsident der märkischen Kriegs- und Domänenkammer, 1797 Oberpräsident der westfälischen Kammer, 1804 Minister des Akzise-, Zoll-, Fabrik- und Kommerzialwesens. Am 4. Jan. 1807 verabschiedet, 10. Juli wieder berufen, nahm S. die Reorganisation des preußischen Staates energisch in die Hand (vgl. Preußen, S. 442), erließ 19. Nov. die Städteordnung (vgl. Stadt), mußte aber auf Verlangen Napoleons zurücktreten und, von diesem 16. Dez. 1808 geächtet, nach Österreich, im

Digitized by Google

Mai 1812 nach Rußland fliehen. Im J. 1813 kehrte er mit Alexander I. zurück, richtete die provisorische Zentralverwaltung der herrenlosen Lande ein und nahm am Wiener Kongreß 1814—15 teil; 1819 veranlaßte er die Stiftung der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde. Vgl. Literatur bei Hardenberg 2) sowie M. Lehmann, Freiherr vom S. (Leipz. 1902—05, 3 Bde.).

4) Christian Gottfried Daniel, Geograph, geb. 14. Okt. 1771 in Leipzig, gest. 14. Juni 1830 als Lehrer in Berlin, schrieb: »Handbuch der Geographie und Statistik« (Leipz. 1809, 3 Bde., mit Hörschelmann; 7. Aufl., das. 1853—71, 4 Bde.) u. a.

5) Lorenz von, Staatsrechtslehrer, geb. 15. Nov. 1815 in Eckernförde, gest. 23. Sept. 1890 in Weidlingau bei Wien, 1846—51 Prof. in Kiel, 1855—85 in Wien, schrieb: »Sozialismus und Kommunismus des heutigen Frankreich« (2. Ausg. 1847); »Geschichte der sozialen Bewegung in Frankreich von 1789 bis auf unsre Tage« (Leipz. 1850); »System der Staatswissenschaft« (Stuttg. 1852 u. 1856); »Lehrbuch der Nationalökonomie« (3. Aufl., Wien 1887); »Lehrbuch der Finanzwissenschaft« (5. Aufl., Leipz. 1885—86); »Verwaltungslehre« (Stuttg. 1865—84) u. a.

6) Friedrich, Ritter von, Zoolog, geb. 3. Nov. 1818 zu Niemegk, gest. 9. Jan. 1885 in Prag, 1850 Prof. in Tharandt, 1855 in Prag, schrieb: »Der Organismus der Infusionstiere« (Leipz. 1859—83, 3 Abtlgn.).

7) Franz Joseph von, geb. 4. April 1832 in Amorbach, seit 1897 Erzbischof von München-Freising, schrieb: »Darstellung der katholischen Normalprinzipien« (2. Aufl., Würzb. 1879); »Die Hesychasten des 14. Jahrh.« (Wien 1873) u. a. Vgl. Nachtrag.

8) Siegmund Theodor, Mediziner, geb. 2. April 1840 zu Burgkundstadt in Bayern, gest. 27. Sept. 1891 in Frankfurt a. M. als Arzt, gründete 1881 daselbst die Elektrotechnische Gesellschaft und schrieb: »Die optische Projektionskunst im Dienst der exakten Wissenschaften« (Halle 1887) u. a.

9) Heinrich Freiherr von, Philosoph, geb. 12. Febr. 1857, gest. 20. Juni 1887 in Berlin, Schüler von Eugen Dühring, 1881 Dozent in Halle, 1884 in Berlin, schrieb: »Die Entstehung der neuern Ästhetik« (Stuttg. 1886); »Goethe und Schiller« (Leipz. 1893); »Zur Kultur der Seele« (Stuttg. 1906) u. a.

10) Ludwig, Philosoph, geb. 12. Nov. 1859 in Benye (Ungarn), 1891 Prof. in Bern, schrieb: »Die Psychologie der Stoa« (Berl. 1886—88, 2 Bde.), »Leibniz und Spinoza« (das. 1890), »Friedrich Nietzsches Weltanschauung« (das. 1893), »Die soziale Frage im Lichte der Philosophie« (2. Aufl., Stuttg. 1903), »An der Wende des Jahrhunderts« (Freib. i. Br. 1899), »Der Sinn des Daseins« (Tübing. 1904), »Die Anfänge der menschlichen Kultur« (Leipz. 1906), übersetzte Herbert Spencers Autobiographie (Stuttg. 1905, 2 Bde.) und gab »Archiv für Geschichte der Philosophie« und »Berner Studien zur Philosophie« heraus.

Stein, armenischer, soviel wie Lasurstein.

Stein, lithographischer (lithographischer Schiefer), s. Lithographie.

Stein, lydischer, s. Kieselschiefer.

Steinabad, s. Bonndorf.

Steinach, 1) Flecken in Sachsen-Meiningen, Kreis Sonneberg, mit (1908) 7500 Einw., an der S. und der Bahn Koburg-Lauscha, hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Oberförsterei, Schieferbrüche, Eisensteingruben, Glashütte, Porzellan- u. Spielwarenfabriken. — 2) Sommerfrische in Tirol, Bezirksh. Innsbruck, mit (1900) 718 Einw., im Silltal, an der Brennerbahn, 1050 m ü. M., hat Bezirksgericht. [Fig. 15.

Steinadler, s. Adler und Tafel »Raubvögel II«.

Steinalter (Steinzeitalter), s. Steinzeit.

Steinamanger (magyar. Szombathely, spr. szómbot-hej, antik Sabaria), Hauptstadt des ungar. Komitats Eisenburg, mit (1900) 24,751 Einw., an der Güns und der Bahn Wien-Groß Kanisza, Bischofssitz, hat Domkirche, Klöster, Gerichtshof, Finanzdirektion, Gymnasium, Seminar, theologische Lehranstalt, Museum, Bahnwerkstätte, Maschinen-, Zement-, Essig- und Zündhölzerfabriken, Weberei, Weinbau und Handel, ist Fundort römischer Altertümer.

Steinarbeit, s. Schachwitz.

Steinau, 1) (S. an der Oder) Kreisstadt im preuß. Regbez. Breslau, mit (1905) 4269 Einw., an der Bahn Breslau-Glogau, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Seminar, Amtsgericht, Tonwaren-, Möbel-, Knopf- und Zuckerfabrikation. Bei S. besiegte 10. Okt. 1633 Wallenstein die Schweden und Sachsen unter Thurn. — 2) (S. an der Kinzig) Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Schlüchtern, mit (1905) 2179 Einw., an der Bahn Frankfurt-Bebra, hat 2 evang., kath. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Oberförsterei, Kunsttöpferei, Sägen, Steinbrüche, Ofenfabrik und Diamantschleiferei.

Steinäxte, s. Steinzeit.

Steinbach, Stadt im bad. Kreis Baden, Amt Bühl, mit (1905) 2069 Einw., an der Bahn Mannheim-Konstanz, hat 2 kath. Kirchen, Forstamt, Essig-, Mostrichfabriken und Weinbau (Affenthaler).

Steinbach, 1) Emil, österreich. Minister, geb. 11. Juni 1846 in Wien, gest. daselbst 26. Mai 1907, 1891—93 Finanzminister, dann Senatspräsident beim obersten Gerichtshof (bis 1905), schrieb: »Die Pflichten des Besitzes« (Wien 1887); »Erwerb und Beruf« (das. 1896); »Rechtsgeschäfte der wirtschaftlichen Organisation« (das. 1897); »Genossenschaftliche und herrschaftliche Verbände ꝛc.« (das. 1901); »Der Staat und die modernen Privatmonopole« (das. 1903) u. a.

2) Fritz, Musiker und Komponist, geb. 17. Juni 1855 in Grünsfeld, wurde 1886 Hofkapellmeister in Meiningen, 1902 Direktor des Konservatoriums und der Gürzenichkonzerte in Köln. — Sein Bruder Emil, geb. 14. Mai 1849 in Lengenrieden, seit 1877 Musikdirektor in Mainz, komponierte ebenfalls.

3) Erwin von, Baumeister, s. Erwin.

Steinbach-Hallenberg, Flecken im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Schmalkalden, mit (1908) 4721 Einw., an der Schwarza und der Bahn Zella St. Blasii-Wernshausen, hat 3 evang. Kirchen, Amtsgericht, Oberförsterei, Fabrikation von Zigarren, Eisenkurz- und Holzwaren, Gießerei und Sägewerke.

Steinbearbeitungsmaschinen, Vorrichtungen zum Herrichten von Steinblöcken zu Bausteinen, Säulen, Gefäßen ꝛc. Die im Steinbruch gewonnenen Blöcke zerlegt man auf Steinschneidemaschinen, die für sehr weiche Gesteine mit gezahnten Sägen, sonst mit ganzrandigen Kupferblättern (Schwertsägen), auch zu mehreren (Gatter, Gattersteinsägen), arbeiten; auch besetzt man die Sägeblätter mit Diamanten. Ganzrandige Werkzeuge sowie die bei Seilschneidemaschinen verwandten dreidrähtigen Seile (Sägeschnüre) arbeiten mit scharfem Sand, Schmirgel ꝛc. und Wasser. Glimmer, Schiefer u. a. werden gespalten, die meisten Gesteinsarten auf Steinabricht- und Flachhobelmaschinen mit spitzen Sticheln oder rollenden Messern (Sprengscheiben,

Digitized by Google

oft mit Diamanten besetzt), gehobelt. Zur Bearbeitung von Rotationskörpern dienen Drehwerke, von Hohlkörpern Bohr-, von profilierten Werkstücken Fräs- oder Profilsägemaschinen. Rauhe Oberflächen glättet man auf Steinschleifmaschinen mit Sand und Wasser, Schmirgel, Tripel ꝛc., Drehkörper auf der Drehbank. Höchsten Glanz gibt Zinnasche. Verziert wird die Oberfläche mittels Graviermaschinen oder Sandstrahlgebläsen. Über Edelsteine s. d. Vgl. Th. Schwartze, Die S. (Leipz. 1885) und Die Steinbearbeitung (Berl. 1898).

Steinbeere, s. Paris und Vaccinium; auch die

Steinbeile, s. Steinzeit. [Steinfrucht.

Steinbeis, Ferdinand von, geb. 5. Mai 1807 in Ölbronn (Württemberg), gest. 7. Febr. 1893 in Leipzig, 1855—80 Direktor der Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart, schrieb: »Die Elemente der Gewerbebeförderung« (Stuttg. 1853), »Entstehung und Entwickelung der gewerblichen Fortbildungsschulen in Württemberg« (das. 1873) u. a. und redigierte das »Württembergische Gewerbeblatt« (seit 1849).

Steinbeißer, soviel wie Kirschkernbeißer (s. Kernbeißer), Steinschmätzer (s. d.), Steinpitzger (s. Schmerle).

Steinberg, Weinberg im Rheingau, bei Hattenheim, liefert »Rosengarten«, »Goldener Becher«, »Steinberger Kabinett« (vgl. Rheinweine).

Steinberge (Crannoges, Holzinseln, Inselburgen), vorhistorische Pfahlbauten in Irland, waren noch im 16. Jahrh. bewohnt.

Steinberghaff, Ostseebad im preuß. Regbez. Schleswig, Landkreis Flensburg, an der Flensburger

Steinbibernell, s. Pimpinella. [Förde.

Steinbock (Ibex *Wagn.*), Ziegen mit vorn abgeplatteten, knotig quergewulsteten Hörnern, bewohnen in mehreren Arten die höchsten Gebirge der Alten Welt. Der Alpensteinbock (Bergbock, Hochgebirgstier, Capra ibex *L.*, s. Tafel »Schafe und Ziegen«, Fig. 5), 1,5 m lang, 80—85 cm hoch, der Bock mit sehr starkem, bis 1 m langem Gehörn. Der Körper ist gedrungen und stark, Behaarung rauh und dicht, am Hinterkopf, Nacken und Unterkiefer verlängert, im Sommer rötlichgrau, mit hellbraunem Rückenstreifen. Zur Renntierzeit über die ganze Schweiz verbreitet, auch im Mittelalter noch in den Deutschen Alpen häufig, kommt der S. jetzt nur noch geschützt im Tierpark Greifsoney (300 Stück) vor. Andre Arten leben in den Pyrenäen, im Kaukasus, Himalaja und auf Kreta, die bärtige Capra Beden *Forsk* in Kleinasien und Persien.

Steinbock (Capricornus), zehntes Zeichen des Tierkreises (♑); Sternbild südlich vom Aquator mit drei Sternen 3. Größe (s. Textblatt zu Fixsterne).

Steinbohrer, soviel wie Bohrmuscheln (s. d.).

Steinbrand, Pilz, s. Brandpilze.

Steinbrech, s. Saxifraga. Steinbrechartige Pflanzen, soviel wie Saxifragazeen.

Steinbrechwurzel, s. Pimpinella.

Steinbruch, s. Steine.

Steinbruch, Stadtteil von Budapest.

Steinbruchs-Berufsgenossenschaft, Sitz Berlin, zählte 1907: 12,779 Betriebe mit 476,691 Versicherten und 157 Mill. Mk. Lohn.

Steinbrück, Eduard, Maler, geb. 3. Mai 1803 in Magdeburg, gest. 3. Febr. 1882 in Landeck, in Düsseldorf und Berlin tätig, malte zarte, empfindsame Bilder aus Sage und Dichtung.

Steinbühler Gelb, chromsaurer Baryt (s. Chromverbindungen) oder chromsaurer Kalikalk (aus Chorkalziumlösung mit chromsaurem Kali gefällt).

Steinburg, Kreis der preuß. Provinz Schleswig-Holstein. Hauptstadt ist Itzehoe.

Steinburgen, s. Befestigungen, vorgeschichtliche.

Steinbutt, s. Schollen.

Steind., bei Tiernamen: Franz Steindachner, Direktor des Wiener Zoologischen Hofmuseums, Ichthyolog, leitete 1893 die österreichische Mittelmeerexpedition.

Steindattel (Meerdattel, Lithodomus lithophagus *L.*), Miesmuschelart des Mittelmeers, bohrt sich in Felslöcher oder Steinkorallen ein (sondert kalkauflösenden Saft ab), kommt auch in den Säulen des Serapistempels von Pozzuoli (s. Hebung) vor.

Stein der Weisen (Aquila alba), s. Alchimie.

Steindienst (Steinkultus), Verehrung von Steinen (Steinfetische der Naturvölker) oder Meteorsteinen (bei den Kulturvölkern). Auch in vorgeschichtlichen Steinwaffen sah man vom Himmel gefallene Waffen der Götter, insbes. Donnerkeile (Jupiter lapis-Kult; Palladien der Trojaner). Ebenso glaubte man, daß die Gottheit in (Opfer-) Steinen wohne, und salbte diese. Heilige Steine waren die Menhirs, Irmensäulen (s. Irmin), Kromlechs (s. d.), der Stein in der Kaaba zu Mekka u. a. Vgl. v. Dalberg, über Meteorkultus der Alten (Heidelb. 1811).

Steindorff, 1) Ernst, Geschichtsforscher, geb. 15. Juni 1839 in Flensburg, gest. 9. April 1895 in Göttingen, schrieb: »Jahrbücher des Deutschen Reichs unter Heinrich III.« (Leipz. 1874—81, 2 Bde.) u. a.

2) Georg, Ägyptolog, geb. 12. Nov. 1861 in Dessau, seit 1893 Prof. in Leipzig, unternahm Expeditionen in die Libysche Wüste und den Sudân, Ausgrabungen und schrieb: »Koptische Grammatik« (2. Aufl., Berl. 1904), »Die Blütezeit des Pharaonenreichs« (Bielef. 1900), »Durch die Libysche Wüste zur Ammonsoase« (das. 1904) u. a. und ist Mitherausgeber der »Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde«.

Steindrossel (Felsschmätzer, Monticola *Boie*), Vogel aus der Familie der Drosseln, groß, schlank, mit starkem, pfriemenförmigem Schnabel. Steinrötel (Steinmerle, Rotschwanz, M. saxatilis *L.*), 23 cm lang, oben bläulich, unten rot, in Gebirgen Südeuropas und Westasiens, bei uns vom April bis September, singt trefflich. Blaumerle (Blauamsel, -drossel, -vogel, einsamer Spatz, M. cyanus *L.*), 25 cm lang, schieferblau mit mattschwarzen Schwingen, in Südeuropa, Nordafrika, Mittelasien und Südösterreich, ist Sing- und Stubenvogel.

Steindruck, soviel wie Lithographie.

Steine (Bausteine), zu Bauzwecken benutzte Gesteine verschiedenster Art: natürliche (Feldsteine oder Findlinge, Bruchsteine, Schotter [Abraum, Gerölle]) und künstliche Bausteine (s. Kunststeine und Ziegel). Die Bruchsteine, aus Steinbrüchen durch Tage- oder Grubenbau gewonnen, werden durch Keile, Brechstangen, Handbohrer oder Bohrmaschinen abgetrennt oder mit Dynamit oder Pulver abgesprengt. S. von geringerer Härte, aber regelmäßigem Gefüge tragen größere Last als härtere S. von unregelmäßigem und muscheligem Gefüge. Wasser aufnehmende S. müssen vor Verarbeitung getrocknet werden. Dem Feuer ausgesetzte dürfen wenig Feldspat enthalten; das Wärmeleitungsvermögen der S. ist beim Wohnungsbau wichtig. Der rohe Stein wird entweder ohne Bearbeitung vermauert (Bruchsteinmauerwerk), oder vom Steinmetz zu Quadern und Werkstücken hergerichtet. Zur Bearbeitung dienen außer Steinbearbeitungsmaschinen (s. d.) der Zweispitz zum Bossieren, der

Digitized by Google

Flächenhammer zum Flächen, das Spitzeisen zum Spitzen, das Kröneleisen zum Krönen, das Scharriereisen zum Scharrieren (s. d.), der Stockhammer zum Stocken.

Steine (Konkremente), steinartige Bildungen aus Kalksalzen der Harn- u. Oxalsäure, Cholesterin ꝛc. in Harnorganen, Gallenblase, Darm, Nieren, Bronchien, Speichelgängen ꝛc., entstehen bei Katarrhen der Schleimhäute, Veränderungen der abgesonderten Flüssigkeit oder um Fremdkörper u. erfordern meist Operation. Vgl. Gallensteine, Harnsteine, Steinigwerden.

Steine, künstliche, soviel wie Kunststeine.

Steineibe, s. Podocarpus.

Steinen, Dorf im schweizer. Kanton Schwyz, mit (1900) 1420 Einw., an der Gotthardbahn, 476 m ü. M.

Steinen, Karl von den, Forschungsreisender, geb. 7. März 1855 in Mülheim a. d. Ruhr, begleitete 1882—83 die deutsche Südpolarexpedition nach Südgeorgien, erforschte 1884 und 1887—88 den Xingú, redigierte als Prof. in Marburg 1890—91 das »Ausland«, bereiste 1897—98 die Marquesasinseln, ist seit 1900 Prof. in Berlin und schrieb: »Durch Zentralbrasilien« (Leipz. 1886); »Die Bakairisprache« (das. 1892); »Unter den Naturvölkern Zentralbrasiliens« (2. Aufl., Berl. 1897) u. a.

Steiner, 1) Jakob, Mathematiker, geb. 18. März 1796 in Utzendorf bei Solothurn, gest. 1. April 1863 als Prof. in Bern (seit 1863), 1834 Prof. in Berlin, schrieb: »Systematische Entwickelung der Abhängigkeit geometrischer Gestalten« (Berl. 1832, 1. Teil); »Die geometrischen Konstruktionen« (das. 1833) u. a. Seine »Gesammelten Werke« gab Weierstraß heraus (Berl. 1881—82, 2 Bde.).

2) Friedrich, Ingenieur, geb. 3. Sept. 1849 in Linz, gest. 9. Aug. 1901 in Prag, seit 1878 Prof. daselbst, schrieb: »Die graphische Zusammensetzung der Kräfte« (Wien 1876); »Theorie und Konstruktion der eisernen Balkenbrücken« (im »Handbuch der Ingenieurwissenschaften«, Bd. 2; 3. Aufl., Leipz. 1901); »Die Photographie im Dienste des Ingenieurs« (Wien 1893)

3) Jakob, Geigenbauer, s. Stainer. [u. a.

Steiner Alpen, s. Sanntaler Alpen.

Steinerne Renne, s. Hasserode.

Steinernes Meer, verkarsteter Gebirgsstock der Salzburger Kalkalpen, südlich vom Königssee (Selbhorn 2655 m, Schönfeldspitze 2651 m).

Steinerne Weiber, s. Kamennaja Baba.

Steinersche Fläche, von Jakob Steiner (s. d. 1) entdeckte Fläche vierter Ordnung, die von jeder ihrer Tangentialebenen in zwei Kegelschnitten getroffen wird.

Steinflachs, s. Stipa.

Steinfrucht (Drupa, Steinbeere), fleischige Frucht mit Steinkern (putamen), der den Samen einschließt. — S. (Steinkind), s. Schwangerschaft.

Steinfurniere (Massefurniere), Furnierblätter aus gebranntem Kalk mit Erdfarben und Leimwasser zur Imitation von Elfenbein, Malachit ꝛc.

Steinfurt, Kreis im preuß. Regbez. Münster. Haupt-

Steingallen, s. Huf. [stadt: Burgsteinfurt.

Steingang, s. Dolmen. — S. auch Mühlen.

Steingreßling (Steingründling), Fisch, s.

Steingrün, s. Grünerde. [Gründling.

Steingut, s. Beilage »Ziegelei und Tonwaren«.

Steinhagen, Gemeinde im preuß. Regbez. Minden, Kreis Halle, mit (1908) 2400 Einw., an der Bahn Brackwede-Osnabrück, hat evang. Kirche, Brennerei (Steinhäger, s. Genever), Zement-, Säge- und

Steinharz, s. Dammarharz. [Kalkwerk.

Steinhaufen (Hermaia oder Hermäkes der Griechen, Cairn [s. d.] der Engländer, »toter Mann«), zur Erinnerung an Bündnisse, Grenzfeststellungen, Morde ꝛc. aufgeschüttet, zu denen früher jeder Vorübergehende einen Stein legte. Ähnlich entstehen in Tirol die Steinmännlein, Wegzeiger.

Steinhausen, 1) Heinrich, Dichter, geb. 27. Juli 1836 in Sorau, emeritierter Pfarrer in Schöneiche, schrieb gegen Ebers »Memphis in Leipzig« (Frankf. a. M. 1880); Erzählungen: »Irmela« (22. Aufl., Leipz. 1906); »Markus Zeisleins großer Tag« (Barmen 1883); »Herr Moffs kauft sein Buch« (Berl. 1891); »Heinrich Zwiefels Angste« (das. 1900) u. a.

2) Wilhelm, Maler, Bruder des vorigen, geb. 2. Febr. 1846 in Sorau, seit 1876 in Frankfurt, nach H. Thoma und L. Richter gebildet, schuf religiöse Gemälde, Zeichnungen, Lithographien, Landschaften, Bildnisse, Wandmalereien (Hospitalkirche Stuttgart, Kaiser Friedrich-Gymnasium Frankfurt), illustrierte Brentanos »Chronika eines fahrenden Schülers« u. a.

3) Georg, Kulturhistoriker, geb. 2 Juni 1866 in Brandenburg, 1901 Bibliotheksdirektor in Kassel, veröffentlichte: »Geschichte des deutschen Briefes« (Berl. 1889—91, 2 Bde.); »Der Kaufmann in der deutschen Vergangenheit« (Leipz. 1899); »Geschichte der deutschen Kultur« (das. 1904) u. a. und gibt seit 1903 das »Archiv für Kulturgeschichte« heraus.

Steinhäuser, Karl, Bildhauer, geb. 3. Juli 1813 in Bremen, gest. 9. Dez. 1879 als Prof. in Karlsruhe, Schüler Rauchs, schuf Goethe mit Psyche (Weimar), Hermann und Dorothea (Karlsruhe) u. a.

Steinheil, Karl August, Physiker, geb. 12. Okt. 1801 in Rappoltsweiler, gest. 12. Sept. 1870 in München, 1832 Prof. daselbst, 1852 Konservator und Ministerialrat in München, verdient um Einführung der elektrischen Telegraphie, erfand die elektrischen Uhren. Vgl. Marggraff, Karl August S. (Münch. 1888).

Steinheim, 1) Stadt im preuß. Regbez. Minden, Kreis Höxter, mit (1905) 3156 Einw., an der Emmer und der Bahn Hannover-Altenbeken, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Maschinenfabrik, Holzschleiferei, Steinbrüche. — 2) (S. am Albuch) Dorf im württemberg. Jagstkreis, Oberamt Heidenheim, mit (1905) 2162 Einw., hat evang. Kirche, Forstamt, Weberei, Zigarrenfabriken. Nahebei im Jurakalk und tertiären Süßwasserkalk finden sich Versteinerungen, insbes. Schnecken.

Steinhirse, s. Lithospermum.

Steinholz (Xylolith), s. Kunststeine.

Steinhorst, Gutsbezirk im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Lauenburg, mit 300 Einw., hat Amtsgericht.

Steinhöwel, Heinrich, Schriftsteller, geb. 1412 in Weil der Stadt, gest. 1482 oder 1483 in Ulm als Stadtarzt, übersetzte »Apollonius von Tyrus« (1461), Boccaccios »Griseldis« (Augsb., um 1475) und »De claris mulieribus« (das. etwa 1473, Stuttg. 1896), Sanchez de Arvalos »Speculum vitae humanae« (Ulm, etwa 1476), den »Esopus« (das., um 1477; Stuttg. 1873) u. a.

Steinhuber, Andreas, geb. 11. Nov. 1825 in Uttlau (Bayern), gest. 15. Okt. 1907 in Rom, 1867 Leiter des Collegium Germanicum, 1893 Kardinal, 1896 Präfekt der Indexkongregation, schrieb: »Geschichte des Collegium Germanicum Hungaricum in Rom« (2. Aufl., Freib. i. Br. 1906).

Steinhuder Meer, See in Schaumburg-Lippe, 29 qkm, 15 m tief, fischreich, darin auf künstlicher Insel das Fort Wilhelmsstein (1765). Am Süd-

Digitized by Google

ufer liegt der schaumburg-lippesche Flecken **Steinhude**, mit (1905) 1762 Einw., an der Steinhuder Meer-Bahn (Wunstorf-Uchte).

Steinhuhn (Berghuhn, Caccăbis *Kp.*), Gattung der Waldhühner, Unterfamilie der Feldhühner, mit großem Kopf, mit stumpfen Sporen und mittellangem Schwanz. Das S. (C. saxatilis *Briss.*), 35 cm, oben und an der Brust blaugrau, Kehle weiß, mit schwarzem Kehl- und Stirnband, unten rostgelb, in mittel- und südeuropäischen Hochgebirgen zwischen der Holz- und Schneegrenze, läuft und klettert gut, fliegt schnell, lebt im Winter gesellig und wird gejagt. Das Rothuhn (C. rufa *Gray*), 38 cm, rötlich, ist gemein in Südfrankreich (französisches Rebhuhn) und in England eingebürgert. Das Klippenhuhn (Felsenhuhn, C. petrösa *Gray*), kleiner, mit braunem, weißgetupftem Halsband, in Sardinien, Griechenland ꝛc., wird auch gejagt.

Steinhund, s. Nerz.

Steinigung (Lapidatio), Tötung durch Steinwürfe, gesetzliche Strafe bei Römern, Juden und andern Völkern, auch Akt der Volksjustiz.

Steinigwerden, Bildung von Steinzellen (s. d.) mit stark verdickten Wandungen im Fruchtfleisch der Birnen, Quitten und Mispeln.

Steinigwer (Lößkindel), s. Löß.

Steinitz, Wilhelm, Schachspieler, geb. 18. Mai 1837 in Prag, gest. 12. Aug. 1900 in Neuyork (zuletzt geistig gestört), gewann zahlreiche Turnierpreise (Kaiserpreis in Wien 1873 ꝛc.), besiegte Zukertort (1886), Tschigorin (1889), Gunsberg (1891) u. a., unterlag aber 1894 u. 1896 gegen Lasker. Er begründete das Positionsspiel der neuen Schule und schrieb: »Modern chess instructor« (Neuyork 1889, Bd. 1).

Steinkammern, s. Gräber, vorgeschichtliche.

Steinkanal, s. Stachelhäuter.

Steinkern, in der Botanik, s. Steinfrucht; s. auch Steinzeit sowie Petrefakten.

Steinkind, s. Schwangerschaft.

Steinkirchen, s. Dolmen.

Steinklee, s. Melilotus.

Steinklemmer, s. Steinschmätzer.

Steinkocherei, vor Erfindung der Töpferei übliche Kochmethode mit heißen Steinen, die man in das Wassergefäß warf. Vgl. Assiniboin.

Steinkohle (Schwarzkohle), fossile Kohle aus Formationen, älter als die Tertiärformation, insbes. aus der Steinkohlenformation, ist schwarz, seltener braun, undurchsichtig, hat muscheligen bis splitterigen Bruch, Fettglanz, bei den dem Anthrazit sich nähernden Arten schwarzen, bei den der Braunkohle ähnlichen dunkelbraunen Strich, spez. Gew. 1,2—1,5, Härte 2—2,5 und gibt, unter Luftabschluß erhitzt, ammoniakalische und Teerdämpfe, Leuchtgas (s. d.) und Koks. Sie enthält außer 10—20 Proz. Wasser und 1—20 Proz. Mineralstoffen 74—96 Proz. Kohlenstoff, 0,5—5,5 Proz. Wasserstoff, 3—20 Proz. Sauerstoff, 0—2 Proz. Stickstoff und ist oft verunreinigt durch Schieferton, Quarz, Kalk, Eisenspat, Gips, insbes. durch Schwefelkies und andre Schwefelmetalle, die den Brennwert verringern. Man unterscheidet: 1) nach der Absonderung: Schiefer-, Blätter-, Grob- und Faser- sowie die erdige, stark abfärbende Rußkohle; die Faserkohle (mineralische Holzkohle, faseriger Anthrazit) zeigt deutliche Pflanzenstruktur; 2) nach dem Glanz: Glanzkohle (Pechkohle), tiefschwarz, lebhaft glänzend, spröde, muschelig brechend; Mattkohle, grauschwarz bis samtschwarz, matt fettglänzend; Kannelkohle, wachsglänzend, grau- bis samtschwarz, wenig spröde, brennt mit lebhafter Flamme; Gagat (s. d.) und Bogheadkohle (s. d.), Mittelglieder zwischen Glanz- und Kannelkohle; 3) nach dem Verhalten beim Erhitzen: Back- oder Fettkohle, schmilzt und liefert porösen Koks, viel Gas und flüssiges Destillat; Sinterkohle, sintert ohne Schmelzung zu wenig festem, dichtem Koks zusammen; Sandkohle (Magerkohle), zerfällt und liefert sandiges Kokspulver und wenig Gas; Flammkohle, brennt mit langer rußender Flamme und gibt viel, aber kohlenstoffarmes Gas, Gaskohle liefert reichlich Leuchtgas. Glanz- und Mattkohle gehen durch zunehmenden Gehalt an Aschenbestandteilen in Brand- und Kohlenschiefer über. — S. entstand aus Pflanzensubstanz unter hohem Druck bei Luftabschluß; dabei entwickelten sich Kohlensäure, Sumpfgas und Wasser, die zum Teil unter Druck eingeschlossen sind und gelegentlich in Steinkohlenbergwerken als Bläser, Schwaden oder Schlagende Wetter erscheinen. Organische Struktur zeigt auch die dichteste S.; bisweilen sind Baumstämme in S. verwandelt; ferner kommt sie in Flözen vor, die bis 30 m mächtig werden, sich oft weit erstrecken, auch innerhalb der sogen. Kohlenbecken oder -mulden in mehrfacher (bis zu 120-facher) Wiederholung zwischen Schiefertonen u. Sandsteinen mit Pflanzenabdrücken liegen; zuweilen bildet sie kleinere linsenförmige Lager, Nester und Schmitzen.

Die meisten Steinkohlen gehören der Steinkohlenformation (s. d.) an (vgl. Karte »Mineralfundstätten« und Text der Tafel »Steinkohlenformation«, ferner Beiblatt »Mineralfundstätten in Deutschland« bei Artikel Deutschland); aber auch im Silur und Devon ist S. bekannt, ferner im Rotliegenden (z. B. an der Saar, in Sachsen ꝛc.), in der Karrooformation Südafrikas, in Ostindien, in der Trias (China und Nordamerika), in der Juraformation (Ungarn, Kaukasus, Persien ꝛc.), in dem Wealden (Teutoburger Wald, Deister ꝛc.), in den Gosauschichten Österreichs. Die in der Tertiärformation der Bayrischen Alpen, Böhmens, Holländisch-Ostindiens gewonnene Kohle ist keine eigentliche S., sondern der Pechkohle nahestehende Braunkohle (s. d.).

Über die Gewinnung vgl. Bergbau. Die geförderte S. bedarf einer Aufbereitung und wird in der Grube durch Handscheidung in Stückkohle, Kohlenklein und Schieferkohle zerlegt. Bei der trockenen Aufbereitung in Quetschwalzwerken, Kegelmühlen, Desintegratoren ꝛc. wird das taube Gestein von der S. durch Zerkleinerung getrennt; dann klassiert man die Kohlensorten nach der Stückgröße auf Stoßrättern, beweglichen Rosten und Siebrättern: Würfel a (45 bis 85 mm), Würfel b (25—55 mm), Würfel c (15 bis 25 mm), Nußkohlen (8—16 mm), Perlkohlen 3—8 mm) und Staubkohlen (bis 4 mm). Die nasse Aufbereitung (s. d.) gleicht der Aufbereitung für Erze und dient insbes. für Kohlen zur Brikettierung und Verkokung. S. wird als Brennstoff benutzt und zum Teil nach Verkokung (vgl. Koks) destilliert (in der Leuchtgasfabrikation und zur Teerbereitung).

Die Steinkohlenvorräte Deutschlands schätzt Nasse (1890) in Milliarden Tonnen auf:

an der Ruhr	50,0	in Niederschlesien	1,0
an der Saar	10,4	im Königreich Sachsen	0,4
bei Aachen	1,8	in den andern Becken	0,4
in Oberschlesien	45,0	Zusammen:	109,0

Die Kohlenbecken Deutschlands würden demnach 800 bis 1000 Jahre später als alle andern europäischen Becken erschöpft sein. Die Kohlenförderung in den einzelnen Ländern betrug:

Digitized by Google

	Jahr	in 1000 Ton.		Jahr	in 1000 Ton.
Deutschland . .	1907	143 168	Frankreich . .	1907	36 168
Großbritannien[1]	1907	72 114	Belgien . . .	1906	23 570
Verein. Staaten[1]	1907	425 056	Rußland[1] . . .	1906	21 709
Österr.-Ungarn .	1906	14 711	Spanien . . .	1906	3 208

[1] Einschließlich Braunkohle.

In England wird S. im 9. Jahrh. urkundlich erwähnt. Die Ausbeutung des belgischen und Aachener Beckens läßt sich bis ins 11. Jahrh. verfolgen. Regelmäßiger Zechenbetrieb fand 1500 in Norddeutschland statt. — Vgl. Geinitz, Fleck und Hartig, Die Steinkohlen ꝛc. (Münch. 1865, 2 Bde.); Mietzsch, Geologie der Kohlenlager (Leipz. 1875); Pechar, Kohle und Eisen ꝛc. (2. Aufl., Berl. 1880); Lamprecht, Die Kohlenaufbereitung (Leipz. 1888); Toula, Die Steinkohlen (Wien 1888); Muck, Chemie der S. (2. Aufl., Leipz. 1891); Nasse, Die Kohlenvorräte der europäischen Staaten (Berl. 1893); Stolper, Gesundheitsbuch für den Steinkohlenbergbau (das. 1898); Demanet, Betrieb der Steinkohlenbergwerke (2. Aufl., Braunschw. 1905); Potonié, Die Entstehung der S. (4. Aufl., Berl. 1907); Dannenberg, Geologie der Steinkohlenlager, 1. Teil (das. 1909 ff.); »Jahrbuch der deutschen Braun- und Steinkohlen- und Kaliindustrie« (Halle, seit 1903).

Steinkohlenasphalt, s. Steinkohlenpech.

Steinkohlenflora, Pflanzenwelt der Steinkohlenformation, s. Tafel »Steinkohlenflora« und Text auf Rückseite der Tafel »Steinkohlenformation«.

Steinkohlenformation (karbonische Formation, karbonisches Schichtensystem, Karbon, Steinkohlengebirge, mit Tafeln »Steinkohlenformation« u. »Steinkohlenflora«), bis 7000 m mächtige Schichtenreihe, zwischen der devonischen und der permischen Formation, besteht aus Konglomeraten, Sandsteinen, Grauwacken, Tonschiefern, Schieferletten, Kalksteinen, Mergeln, Kieselschiefern, schließt oft große Flöze von Steinkohle und von Eisenerz (Sphärosiderit) ein, insbes. in ihrer obern Abteilung (produktive S., Hauptsteinkohlenformation, Coal Measures, spr. kōl meschʼrs). Weiteres s. Rückseite der Tafel sowie »Übersicht der geologischen Formationen«, auch »Geologische Karte von Deutschland« und Beiblatt »Mineralfundstätten in Deutschland«. Vgl. Lottner, Das westfälische Steinkohlengebirge (2. Ausg., Iserlohn 1868); Römer, Geologie von Oberschlesien (Bresl. 1870); Weiß, Das Steinkohlengebirge an der Saar (Berl. 1875); Schütze, Geognostische Darstellung des niederschlesisch-böhmischen Steinkohlenbeckens (Stuttg. 1882); Frech, Die S. (das. 1899); Beyschlag und v. Fritsch, Das jüngere Steinkohlengebirge in der Provinz Sachsen (Berl. 1899).

Steinkohlengas, s. Leuchtgas.

Steinkohlenkreosōt, s. Phenol.

Steinkohlenpech, Rückstand von der Destillation des Steinkohlenteers, liefert, in leichten Ölen gelöst, schwarzen Lack, dient zur Rußgewinnung, zur Herstellung von Preßkohlen, Asphaltröhren, Dachpappen ꝛc., als Schusterpech (s. Pech) und Schmiedepech (s. d.). Nach der Dauer der Destillation unterscheidet man: 1) Asphalt (Steinkohlenasphalt) nach Weggang der sogen. Mittelöle; 2) weiches Pech, nach Abdestillieren der Hälfte der schweren Öle, wird bei 55—65° weich; 3) hartes Pech nach Fortgang der Anthrazenöle, schmilzt bei ca. 200°, liefert mit schweren Ölen oder Teer ein Pech, das als wiederbelebter Asphalt (präparierter Teer) wertvoll ist. [Großindustrie«, S. VI.

Steinkohlenteer, s. Teer; vgl. Beilage »Chemische

Steinkolik, s. Harnsteine.

Steinkonkretionen, s. Steinzellen.

Steinkorallen (Madreporaria, Sclerodermäta; vgl. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 41 u. 50), Korallpolypen (s. d.) aus der Ordnung der Sechsstrahler, festsitzende Einzeltiere oder (meist) Stöcke mit hartem Kalkskelett. Beim Skelett des Einzeltieres (»Kelch«) heißt der Teil, mit dem das Tier aufsitzt, Fußplatte, die Außenwand Mauer, die innern Leisten Septen, das Gesamtkalkskelett Polyparium. Die Skelette der S. werden besonders als Korallen (s. d.) bezeichnet.

Steinkrähe, s. Alpendohle.

Steinkrankheit, durch Steine, insbes. Harn- und Gallensteine, verursachte Krankheitszustände.

Steinkraut, s. Alyssum.

Steinkreise, s. Kromlech, vgl. Steinsetzungen.

Steinla, Moritz (eigentlich Müller), Kupferstecher, geb. 21. Aug. 1791 in Steinla bei Hildesheim, gest. 21. Sept. 1858 als Prof. in Dresden, stach nach Tizian, Holbein, Raffael u. a.

Steinle, Eduard von, Maler, geb. 2. Juli 1810 in Wien, gest. 19. Sept. 1886 in Frankfurt a. M., 1850 Prof. daselbst, malte Fresken (Rheineck, Münster, Kölner Museum, Münster in Straßburg, Dom in Mainz ꝛc.), religiöse Staffeleibilder, romantische Genrebilder (Türmer und Violinspieler, Schackgalerie München) und Bildnisse, illustrierte Märchen und Dramen. Vgl. Popp, Eduard v. S. (Mainz 1906).

Steinlerche, s. Flüevogel und Pieper.

Steinlichtdruck (Plattentiefdruck, Autogravüre), von C. Angerer in Wien 1906 erfundene vervielfachte Anwendung des photographischen Dreifarbenprozesses mit einer in Stahl oder Kupfer geätzten Tiefdruckplatte zur Verstärkung des Druckes. Mehrere abgestufte Diapositive von Gelb, Rot und Blau werden mit photographischem Kornverfahren auf Stein übertragen und gedruckt. Die Drucke eignen sich für Reproduktion von Gemälden, da die plastische Tiefdruckplatte die Pinseltechnik des Originals erhaben

Steinlorbeer, s. Viburnum. [wiedergibt.

Steinmann, Gustav, Geolog, geb. 9. April 1856 in Braunschweig, 1885 Prof. in Jena, 1886 in Freiburg, 1906 in Bonn, schrieb: »Elemente der Paläontologie« (Leipz. 1890, mit Döderlein); »Geologischer Führer der Umgebung von Freiburg« (Freiburg i. Br. 1890, mit Gräff); »Einführung in die Paläontologie« (Leipz. 1903, 2. Aufl. 1907) u. a.

Steinmannit, Mineral, unreines Gemenge von Bleiglanz mit Schwefelzink und Schwefelarsen (Pri-

Steinmännlein, s. Steinhaufen. [bram).

Steinmarder (Hausmarder, Mustela foina *Briss.*, s. Tafel »Raubtiere II«, Fig. 2), Raubtier der Marder (s. d.), graubraun mit weißem Brustfleck, in Europa und Westasien, in altem Gemäuer, Scheunen ꝛc., wird dem Geflügel gefährlich. Sein Pelz ist weniger geschätzt als der des Edelmarders.

Steinmark, s. Kaolin; rotes S. von Rochlitz, s.

Steinmassen, soviel wie Kunststeine. [Carnat.

Steinmerle, s. Steindrossel.

Steinmesser, vorgeschichtliche Steinwerkzeuge, durch Schlagen gewonnen oder geschliffen (vgl. Steinzeit), finden sich auch bei metallosen Völkern Amerikas, der Südsee und der Arktis.

Steinmetz, Handwerker, der Werksteine bearbeitet, insbes. Gesimsstücke, Säulen profiliert, während der

Digitized by Google

Steinkohlenflora.

1 Farnbaum, Cauloptoris mit Pecopteris 2 Farnstamm Mesoptyche 3 Schuppenbaum Lepidodendron 4 Sigillarie mit Stigmaria 5 Sphenophyllum 6 Calamites

Steinkohlenformation [illegible] Formation des Steinkohlengebirges, Karbonformation, Carbonformation, die [illegible] Steinkohlenflötze, Kohlenschiefer, Sandsteine, Konglomerate, Kalksteine, Thone, Mergel, Kalkmergel, Kalkschiefer, Schieferthone, Kohlenkalke, Kohlenkonglomerate, Kohlensandsteine mit [illegible] von Steinkohle und von Graphit [illegible] in der oberen Abteilung [illegible] Hauptsteinkohlenformation, Ober-Karbon, [illegible] Kohlenkalk, Unter-Karbon, [illegible] Tafel »Übersicht der geologischen Formationen« nach »Geologische Karte von Deutschland« und Beilage »Mineralfundstätten in Deutschland«. Vgl. Lottner, Die westfälische Steinkohlengebirge (2. Ausg., Berlin 1868); Römer, Geologie von Ober-Schlesien (Bresl. 1870); Weiß, Das Steinkohlengebirge an der Saar (Berl. 1875); Schütze, Geognostische Darstellung des niederschlesisch-böhmischen Steinkohlenbeckens (Stuttg. 1882); Frech, Die Steinkohlen (das. 1899); Bergschlag und v. Fritsch, Das jüngere Steinkohlengebirge in der Provinz Sachsen (Berl. 1899).

Steinkohlengas, s. Leuchtgas.

Steinkohlenkreosot, s. Phenol.

Steinkohlenpech, Rückstand von der Destillation des Steinkohlenteers, liefert, in leichten Ölen gelöst, [illegible] Lack, dient zur Nutzgewinnung, zur Herstellung von Preßkohlen, Asphaltröhren, Dachpappen [illegible], als Schmierpech (s. Pech) und Schmiedepech [illegible]. Nach der Dauer der Destillation unterscheidet man: 1) Asphalt (Steinkohlenasphalt, nach [illegible] der leichten Mittelöle; 2) weiches Pech, nach Abscheidung der Hälfte der schweren Öle, wird [illegible] nach; 3) hartes Pech nach Fortgang der Destillation, schmilzt bei ca. 200°, liefert mit [illegible] Öl oder Teer ein Pech, das als wieder-

[illegible] Asphalt (präparierter Teer) wert- [illegible] Gasindustrie«. S. VI.

Steinkohlenteer, s. Teer; vgl. Beilage »Chemische Technologie«, Tafel [illegible].

Steinkontretionen, s. Steinzellen.

Steinkorallen (Madreporaria, Sclerodermata; s. Tafel »Korallentiere«, Fig. 11 u. 50), Korallen [illegible] aus der Ordnung der Sechsstrahler, [illegible] Einzeltiere oder (meist) Stöcke mit harten [illegible] Kalk-Skelett des Einzeltieres (»Kelch«) [illegible] Teil, mit dem das Tier aufsitzt, Fußplatte [illegible] Mauer, die innern Leisten Septen, [illegible] Skelett Polyparium. Die Skelette der [illegible] besonders als Korallen (s. d.) bezeichnet.

Steinkrabbe, [illegible] Wirrendoppler.

Steinkrankheit, durch Steine, insbes. Harn- [illegible] Steine, verursachte Krankheitszustände.

Steinkraut, s. Alyssum.

Steinkreise, s. Kromlech; vgl. Steinsetzungen.

Steinla, Moritz (eigentlich Müller), Kupferstecher, geb. 21. Aug. 1791 in Steinla bei Hildesheim, gest. 21. Sept. 1858 als Prof. in Dresden, stach nach Correggio, Holbein, Rafael u. a.

Steinle, Eduard von, Maler, geb. 2. Juli 1810 in Wien, gest. 19. Sept. 1886 in Frankfurt a. M., 1850–67 daselbst, malte Fresken (Rheineck, Münster, Reiner Museum, Münster in Straßburg, Dom in Mainz etc.), religiöse Staffeleibilder, romantische Landschaften (Türmer und Violinspieler, Schackspieler, München) und Bildnisse, illustrierte Märchen [illegible] Leben. Vgl. Popp, Eduard v. S. (Mainz 1900).

Steinlerche, s. Flüevogel und Pieper.

Steinlichtdruck (Plattentiefdruck, Autogravure), von C. Angerer in Wien 1906 erfundene [illegible] vervielfachte Anwendung des photographischen Dreifarbenprozesses mit einer in Stahl oder Kupfer geätzten Tiefdruckplatte zur Verstärkung des Druckes. [illegible] mehrere abgestufte Diapositive von Gelb, Rot und Blau werden mit photographischem Kornverfahren auf Stein übertragen und gedruckt. Die Druckfarbe eignet sich für Reproduktion von Gemälden, da die plastische Tiefdruckplatte die Pinseltechnik des Originals erhalten [illegible] wiedergibt.

Steinlorbeer, s. Viburnum.

Steinmann, Gustav, Geolog, geb. 9. April 1856 in Braunschweig, 1885 Prof. in Jena, 1886 in Freiburg, 1906 in Bonn, schrieb: »Elemente der Paläontologie« (Leipz. 1890, mit Döderlein); »Geologischer Führer der Umgebung von Freiburg« (Freiburg i. Br. 1890, mit Gräff); »Einführung in die Paläontologie« (Leipz. 1903, 2. Aufl. 1907) u. a.

Steinmannit, Mineral, unreines Gemenge von Bleiglanz mit Schwefelzink und Schwefelarsen (Pri- [illegible] bram).

Steinmännlein, s. Steinbauten.

Steinmarder (Hausmarder, Mustela foina *Briss.*, s. Tafel »Raubtiere II«, Fig. 2), Raubtier der Marder (s. d.), graubraun mit weißem Brustfleck, in Europa und Westasien, in altem Gemäuer, Scheunen etc., wird dem Geflügel gefährlich. Sein Pelz ist weniger geschätzt als der des Edelmarders.

Steinmark, s. Kaolin; rotes S. von Rochlitz, s. [illegible] Carnat.

Steinmassen, soviel wie Kunststeine.

Steinmerle, s. Steindrossel.

Steinmesser, vorgeschichtliche Steinwerkzeuge, durch Schlagen gewonnen oder geschliffen (vgl. Steinzeit) finden sich auch bei metallosen Völkern Amerikas, der Südsee und der Arktis.

Steinmetz, Handwerker, der Werksteine bearbeitet, insbes. Grundstücke, Säulen profiliert, während der

Digitized by Google

Steinkohlenflora.

1. Farnbaum, Caulopteris mit Pecopteris. — 2. Farnstamm, Megaphyton. — 3. Sphenopteris vom Typus Hoeninghausi. — 4. Mariopteris muricata. — 5. Sphenophyllum. — 6. Calamites ramosus. — 7. Lepidodendron. — 8. Ulodendron. — 9. Syringodendron mit Stigmariopsis. — 10. Favularische Sigillarie. — 11. Cordaites.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

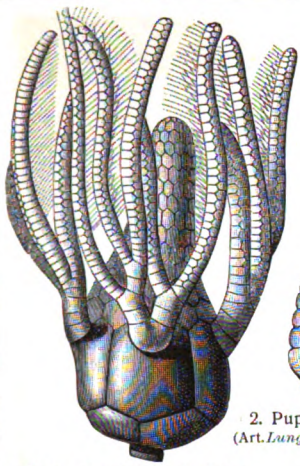
Zum Artikel „Steinkohlenformation“.

Digitized by Google

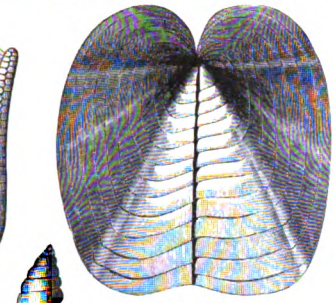
LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

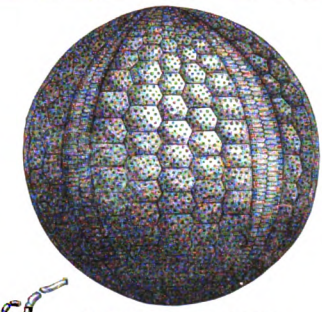
Steinkohlenformation.



1. Platycrinus trigintadactylus (fossiler Haarstern).



3. Leaia.
Etwas vergrößert.
(Art. *Leaia*.)

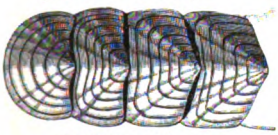


5. Palaeechinus elegans.
(Art. *Seeigel*.)

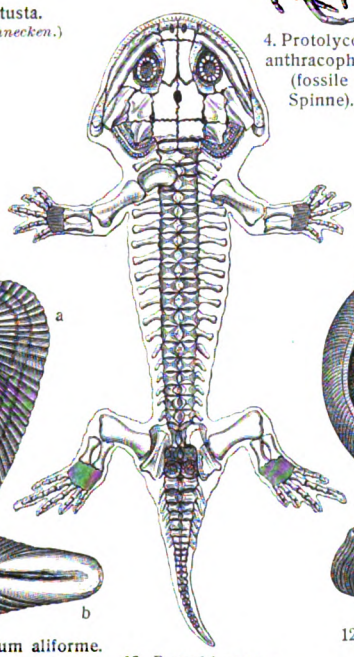
2. Pupa vetusta.
(Art. *Lungenschnecken*.)

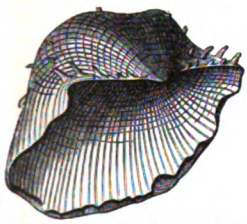
4. Protolycosa anthracophila (fossile Spinne).

11. Goniatites sphaericus.
(Art. *Ammoniten*.)

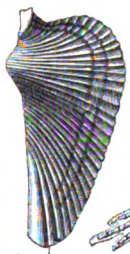


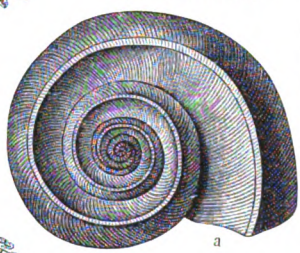
6. Chiton priscus.
(Art. *Käferschnecken*.)

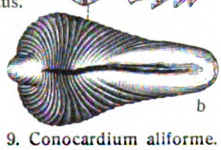




7. Productus semireticulatus.
(Art. *Productus*.)

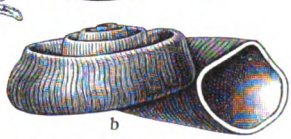






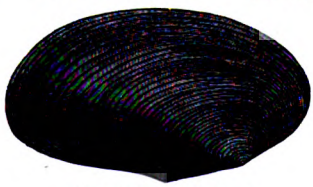
9. Conocardium aliforme.
(Art. *Muscheln*.)
a Größere Schale, b von der Schloßseite.

10. Branchiosaurus salamandroides.
(Art. *Stegozephalen*.)

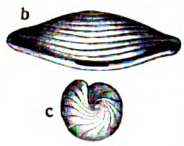


12. Euomphalus pentangulatus.
(Art. *Schnecken*.)
a Ansicht von oben, b von der Seite.

8. Pentremites sulcatus. (fossiler Haarstern)

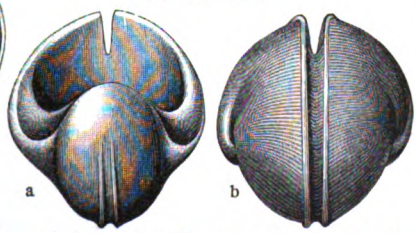


13. Posidonia Becheri.
(Art. *Muscheln*.)



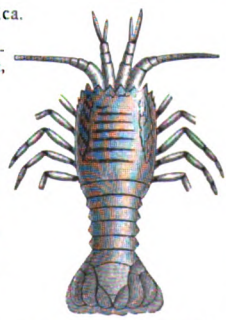
14. Fusulina cylindrica.
(Art. *Fusulina*.)
a natürl. Größe, b vergrößert, Seitenansicht, c Vorderansicht.

15. Zaphrentis cornucopiae. (Art. *Korallen*.)



16. Bellerophon bicarenus. (Art. *Schnecken*.)
a Ansicht von vorn, b von hinten.

17. Phillipsia.
(Art. *Trilobiten*.)



18. Anthracopalaemon gracilis (fossiler Krebs).

Digitized by Google

Erklärungen zur Tafel ‚Steinkohlenformation'.

Die Steinkohlenformation wird in zwei Abteilungen gegliedert, in das *Unterkarbon (Subkarbon)* und in das *flözführende Oberkarbon (produktive Steinkohlenformation)*. Das erstere ist teils als Kalk *(Kohlenkalk, Bergkalk)*, so in Belgien, Nordfrankreich, England, Amerika, teils als Sandstein, Grauwacke und Kieselschiefer *(Kulm)*, so in Westfalen, Oberschlesien, Irland etc., entwickelt. Zum Oberkarbon gehört als eine untere Stufe der sogen. *flözleere Sandstein (obere Kulmgrauwacke, Millstone grit)* und als eine obere Stufe die *produktive Steinkohlenformation* (Coal Measures der Engländer), eine bis 3500 m mächtige Schichtenfolge von Sandsteinen *(Kohlensandstein)* und Schiefertonen *(Brandkohlenschiefer)*, zwischen denen Kohlenflöze, lokal bis 100 an der Zahl und zusammen bis 150 m mächtig, ferner hier und da auch grobe Konglomerate und technisch verwertbare Eisenerze (tonige Sphärosiderite und Kohleneisenstein) lagern. Während der Kohlenkalk zufolge seiner organischen Einschlüsse als eine Tiefseebildung angesehen werden muß, gelten der oft Pflanzenreste einschließende Kulm und flözleere Sandstein als Bildungen in flachen Meeresbuchten und die Kohlenflöze selbst zumeist als der fossile Humus von *paralischen*, d. h. einst sehr nahe am flachen Meeresufer gelegenen Waldmooren, deren Vegetation (vgl. Tafel ‚Steinkohlenflora') von Zeit zu Zeit durch Einbrüche des Meeres vernichtet und mit Sand und Schlamm bedeckt wurde. Eine marine Fazies des Oberkarbons liegt in dem *Fusulinenkalk* vor, der, früher fälschlich mit dem ältern Kohlenkalk parallelisiert, in China, Brasilien, im Westen der Vereinigten Staaten, aber auch in Oberschlesien und Rußland verbreitet ist.

Von Eruptivgesteinen finden sich in der Steinkohlenformation Diabas (große Decken, zum Teil zusammen mit Tuffen, in Schottland, England, Frankreich, auch in Deutschland), Quarzporphyr, Felsitporphyr, mehr untergeordnet auch Porphyrit und Melaphyr (Sachsen, Niederschlesien, Frankreich). Am Ende des Unterkarbons sind auch die meisten Granit- und Dioritmassive (mit den gleichalterigen Granitporphyren, Minetten etc.) im Harz, Erzgebirge, in Thüringen, im Fichtelgebirge, Odenwald, Schwarzwald, in den Vogesen etc. entstanden. Mit dem Emporddringen dieser Eruptivgesteine gingen starke Gebirgsstörungen Hand in Hand, die zum Teil Ursache der vielen Faltungen und Verwerfungen sind, die die Schichten der ältern Steinkohlenformation betroffen haben.

Die Steinkohlenformation lagert meist in Mulden oder Bassins *(Kohlenbecken)*. Sie tritt hauptsächlich auf bei Saarbrücken, in Rheinland-Westfalen, am Ostrand des Rheinischen Schiefergebirges, in Sachsen, Schlesien, Böhmen, Rußland, den Alpen, in Italien, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Spanien, Portugal, Spitzbergen, am Altai, am Amur, in China, Nordamerika, Chile und Bosnien. (Vgl. ‚Geologische Karte der Erdoberfläche' bei Artikel Erde und ‚Geologische Karte von Deutschland' bei Artikel Deutschland sowie Karte ‚Die wichtigsten Mineralfundstätten auf der Erde' bei Artikel Mineralien, mit den Nebenkarten ‚Mitteleuropa' und ‚Vereinigte Staaten'.) In Schottland und in Devonshire bildet Kulm die Unterlage des produktiven Karbons, in Irland fehlt letzteres ganz. In andern Gegenden (in Böhmen und bei Saarbrücken) fehlt das Subkarbon und ist nur die produktive Abteilung vorhanden. Für die Steinkohlengewinnung kommen hauptsächlich folgende Gebiete in Betracht: 1) England mit den Kohlenbecken von Südwales, Süd-Staffordshire (mit dem an 14 m mächtigen Ten Yard-Flöz), Nord-Staffordshire, Nordwales, Lancashire, Yorkshire, Derbyshire, Northumberland (New Castle) und Durham, Cumberland, Glasgow und zwischen dem Firth of Forth und Clyde; 2) Belgien mit den Becken von Mons (Sambre) und Lüttich (Maas); 3) Deutschland mit der Inde- (oder Eschweiler) und Worm- (oder Kohlscheider) Mulde bei Aachen, dem niederrheinisch-westfälischen Becken (Witten, Bochum, Essen und Duisburg), dem Saarbecken, dem niederschlesischen (Waldenburger) und dem oberschlesischen Becken, den Becken von Zwickau, Lugau, Döhlen (Plauenscher Grund); 4) Österreich mit den böhmischen (Pilsen, Rakonitz etc.) und mährischen (Brünner) Becken; 5) Frankreich mit der Fortsetzung des belgischen Beckens und den kleinern Becken in der Umgebung des Zentralplateaus (St.-Etienne, Creuzot, Commentry etc.); 6) Rußland mit dem Donetzbecken und den Becken von Tula, Rjasan und Kaluga; 7) Nordamerika mit dem appalachischen, Illinois- und Missouri-, Michigan-, Texas- und kanadischen (Neuschottland- und Neubraunschweig-) Kohlenfeld; 8) China mit Kohlenfeldern in den Provinzen Hunan, Schansi, Schensi, Honan, Kansu, Schantung etc.; 9) Südafrika mit Kohlenbecken in Natal und bei Johannesburg.

Die organischen Reste der Steinkohlenformation sind sehr mannigfaltig. Unter den *Tierresten* sind Landbewohner und Süßwasserformen besonders bezeichnend für die limnischen Bildungen des Oberkarbons. Die Landtiere, zugleich die ältesten landbewohnenden Tiere, die man kennt, sind vertreten durch Lungenschnecken (so Pupa vetusta, *Fig. 2*), Skorpione, Spinnen (wie Protolycosa anthracophila, *Fig. 4*), Tausendfüßer, Heuschrecken, Schaben und Käfer; von Süßwasserbewohnern finden sich Schalenkrebse (Leaia, *Fig. 3*), ferner erscheinen Amphibien, gleichfalls die ersten Vertreter dieser Klasse, besonders aus der Ordnung der Stegozephalen, wie Anthracosaurus, Branchiosaurus *(Fig. 10)* u. a. Im Kohlenkalk, Kulm und Fusulinenkalk sind Reste von zahlreichen Meerestieren erhalten, so Foraminiferen (unter diesen die weizenkorngroße Fusulina cylindrica, *Fig. 14*; das Leitfossil des Fusulinenkalks), Korallen, wie Zaphrentis *(Fig. 15)*, Krinoiden, unter diesen Cyathocrinus, Actinocrinus, Platycrinus *(Fig. 1)*, Rhodocrinus, Pentremites *(Fig. 8)*, Seeigel, wie Palaeechinus, *(Fig. 5)*, Zephalopoden, unter diesen Goniatites *(Fig. 11)* und Nautilus, Brachiopoden mit den Gattungen Productus *(Fig. 7)*, Spiriter, Chonetes, Pelekypoden, wie Conocardium *(Fig. 9)* und Posidonomya oder Posidonia mit der im Kulm und zwar in den sogen. *Posidonienschiefern* häufigen Posidonia Becheri *(Fig. 13)*, Gastropoden mit den Gattungen Bellerophon *(Fig. 16)*, Euomphalus *(Fig. 12)*, Chiton *(Fig. 6)*, Trilobiten mit der kleinen Art Phillipsia *(Fig. 17)* ausserbend, Dekapoden, wie Anthracopalaemon *(Fig. 18)* und Bostrichopus, ferner Zähne und Rückenstacheln von haiähnlichen Fischen.

Pflanzenreste, insbesondere von Farnen, Kalamiten, Sigillarien und Lepidodendren, sind in den Schiefertonen und Steinkohlenflözen des Oberkarbons in großer Menge vorhanden. In den ältern Kohlenflözen, wie sie in der sogen. *Sagenarienstufe* oder der Zone der *Waldenburger Schichten* in Oberschlesien auftreten, herrschen die zu den Lykopodiazeen gehörigen *Sagenarien* (*Schuppenbäume, Lepidodendren*, s. Tafel ‚Steinkohlenflora', Fig. 7, zu denen auch das Ulodendron, Fig. 8, gehört), in den Flözen der mittlern Stufe (*Sigillarienstufe, Saarbrücker Stufe*, in der Saargegend, Westfalen, Belgien etc.) die ebenfalls zu den Lykopodiazeen gerechneten Sigillarien (s. Tafel ‚Steinkohlenflora', Fig. 10 u. 9) und deren Wurzelstöcke (die Stigmarien), in der höhern *Kalamarienstufe* (Zone der *Ottweiler Schichten*, obere Steinkohlenflöze in Niederschlesien, Flöze bei Pilsen und in Zentralfrankreich) die den Schachtelhalmen verwandten *Kalamarien* mit den Kalamiten (Fig. 6), Annularien und Sphenophyllen (Fig. 5) und die Farne. Von letztern kennt man über 200 Arten, die zum Teil noch jetzt lebenden sehr ähnlich sind, z. B. Odontopteris, Pecopteris (Fig. 1), Neuropteris, Alethopteris, deren Stammstücke früher meist mit andern Namen (Caulopteris, Fig. 1, und Megaphyton, Fig. 2) bezeichnet wurden, als die Wedel, und die kletternden Farnlianen Sphenopteris (Fig. 3) und Mariopteris (Fig. 4). Neben den Gefäßkryptogamen treten die Palmen, die Zykadeen (Pterophyllum), denen die Cordaïtesarten (Fig. 11) anzureihen sind, und die Koniferen (aus der Abteilung der Araukarien) nach Arten- und Individuenzahl weit zurück; die höhern Dikotyledonen fehlen noch vollständig.

Digitized by Google

Steinhauer geradlinige Werkstücke herstellt. Aus der mittelalterlichen Kaste der Steinmetzen (vgl. Bauhütte) gingen oft Architekten hervor. Jeder S. brachte sein Steinmetzzeichen im Werkstein an.

Steinmetz, Karl Friedrich von, preuß. Feldmarschall, geb. 27. Dez. 1796 in Eisenach, gest. 4. Aug. 1877 in Landeck, kämpfte 1813—14 im Yorckschen Korps, ebenso 1848 in Schleswig, wurde 1851 Kommandeur des Kadettenkorps, 1864 des 5. Korps, siegte 1866 bei Nachod, Skalitz und Schweinschädel, befehligte 1870 bei Spichern und Gravelotte die erste Armee, wurde aber wegen Eigenmächtigkeiten 12. Sept. abberufen und Generalgouverneur von Posen und Schlesien. Seit 1871 Feldmarschall, lebte er in Görlitz. Im Reichstag war er 1868—70. Nach ihm ist das 37. Füsilierregiment benannt. Vgl. v. Krosigk, Generalfeldmarschall v. S. (Berl. 1900).

Steinmeyer, Elias, Germanist, geb. 8. Febr. 1848 in Nowawes bei Potsdam, 1873 Prof. in Straßburg, 1877 in Erlangen, bearbeitete die 3. Ausgabe der »Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem 8.—12. Jahrhundert« von Müllenhoff und Scherer (Berl. 1892, 2 Bde.), gab mit E. Sievers die »Althochdeutschen Glossen« heraus (das. 1879—98, 4 Bde.) und leitete 1876—90 die »Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur« (das.).

Steinmispel, s. Cotoneaster.

Steinmörser, alte Mörser für Steinkugeln.

Steinmörtel, s. Beton.

Steinnüsse, s. Elfenbeinnüsse.

Steinnußpalme (Elfenbeinpalme), s. Phytelephas und Coelococcus.

Steinobstgehölze (Prunoideen), s. Amygdaleen.

Steinöl, s. Erdöl.

Steinpackung (Steinsatz), s. Packung.

Steinpapier, Papier mit Gelatineüberzug, dient als Ersatz des lithographischen Steins zum Umdrucken.

Steinpappe, Masse aus Papierfasern, Ton, Schlemmkreide, Leimwasser, zu Ornamenten gepreßt; auch Dachpappe.

Steinpfeffer, s. Sedum.

Steinpicker, s. Steinschmätzer.

Steinpilz, s. Boletus und Tafel »Pilze«, Fig. 4.

Steinpitzger, Fisch, s. Schmerle.

Steinplastikum, Putzmaterial, läßt sich wie Ton modellieren und mit Eisen und Schlegel bearbeiten.

Steinpleis, Dorf in der sächs. Amtsh. Zwickau, mit (1905) 3438 Einw., an der Pleiße, hat evang. Kirche, Spinnerei, Weberei, Färberei und Maschinenfabrik.

Steinradierung, Verfahren (nach R. Schulte im Hofe) zur Herstellung von Halbtönen auf zu ätzenden Druckplatten.

Steinregen, s. Wunderregen.

Steinringe, ringförmige Steinsetzungen (s. d.).

Steinröschen, s. Daphne.

Steinrötel, s. Steindrossel.

Steinsalz (Halit), farbloses oder graues, seltener rotes, gelbes oder blaues Mineral, Kochsalz (Chlornatrium NaCl), oft durch Chlorkalzium, Chlormagnesium oder schwefelsaure Salze verunreinigt, auch jodhaltig, zerklüftet bisweilen infolge Gehalts von Kohlenwasserstoffgasen beim Auflösen oder Erhitzen (Knistersalz), findet sich in regulären Würfeln und besonders in groben Aggregaten, auch faserig, Härte 2, sehr verbreitet in Stöcken, Flözen und Lagern von der silurischen bis zur Tertiärformation, am mächtigsten in der Dyas, Trias und im Tertiär. In der Regel kommt es mit Anhydrit, Gips, Ton und Mergeln, denen es oft fein eingesprengt ist (Salzton, Haselgebirge, s. d.), auch mit versteinerungsführendem Dolomit und Rauchwacken vor, in dem durch Eintrocknen von Meeresbecken und Salzseen gebildeten sogen. Salzgebirge: zuerst schied sich schwefelsaurer Kalk als Gips, dann als Anhydrit ab; es folgte S., diesem die leicht löslichen Abraumsalze (s. d.). Vgl. Salz mit Beilage, Textbeilagen »Mineralfundstätten« bei Deutschland (S. 329) und bei Mineralien.

Steinsame, s. Lithospermum.

Steinsänger, s. Steinschmätzer.

Steinsatz, s. Packung.

Steinschlag, s. Schotter.

Steinschleiferei, Bearbeitung von Bau-, Ornament- und Edelsteinen mit Schleif- und Poliermitteln; vgl. Steinbearbeitungsmaschinen und Edelsteine.

Steinschloß, s. Textbeilage »Handfeuerwaffen«.

Steinschmätzer (Schmätzer, Steinpicker, -beißer, -fänger, -klemmer, Saxicola oenanthe *Bechst.*), Drosselart, schlank mit pfriemenförmigem Schnabel, gerade abgeschnittenem Schwanz, 16 cm lang, oben hellgrau, an der Brust rostgelblich, unten weiß, bewohnt Mittel- und Nordeuropa. Bei uns vom April bis September, lebt er in steinigen Gegenden.

Steinschneidekunst (Lithoglyphik, Daktyliographik), die Kunst, Gegenstände auf Edel- und Halbedelsteinen in erhabenem (Kameen) oder vertieftem Relief (Gemmen, Intaglien) darzustellen, sowie überhaupt die Kunst, Edelsteine zu bearbeiten durch Schleifen vermittelst der Schleifmaschine und des Steinzeigers und durch Polieren. Dies geschieht jetzt auf bleiernen und hölzernen Scheiben, erst mit Schmirgel und Bimsstein, dann mit Tripel und Wasser. — Die S. wurde bereits in Ägypten (vgl. Skarabäen) geübt, aber erst in hellenistischer Zeit vervollkommnet (Pyrgoteles, Dioskurides), auch in Glas (Pasten) nachgebildet. Große Sammlungen (Daktyliotheken, s. d.) wurden angelegt, meist mit kleinern Gegenständen, besonders Ringsteinen; in größere Steine wurden mythologische Darstellungen und Porträte eingeschnitten. Bedeutende Werke der antiken S. sind das »mantuanische Onyxgefäß« in Braunschweig und die »Tazza Farnese« (aus Sardonyx) in Neapel. Das Mittelalter verwendete die antiken Steine zum Schmuck von Gefäßen, Buchdeckeln ꝛc., und in der Renaissance entstand die zweite Blüte (Vicentino, Carneoli, Compagni, Caradosso, Marmitta und Pisano). Deutsche Steinschneider waren Lehmann, Schwanhardt im 17. Jahrh. Später zeitweilig durch den Glasschnitt verdrängt, kam die S. Ende des 18. Jahrh. wieder auf und wurde im 19. Jahrh. besonders in Italien geübt. Vgl. Furtwängler, Die antiken Gemmen (Leipz. 1900, 3 Bde.).

Steinschneider, Moritz, Orientalist, geb. 30. März 1816 in Proßnitz (Mähren), gest. 24. Jan. 1907 in Berlin, Schuldirektor daselbst, veröffentlichte Kataloge der hebräischen Drucke und Handschriften in Oxford, Leiden, München, Hamburg, Berlin, die Fachzeitschrift »Hebräische Bibliographie« (Berl. 1858 bis 1881, 21 Bde.) u. a. Vgl. »Festschrift zum 80. Geburtstag M. Steinschneiders (Leipz. 1896).

Steinschnitt, Steinbearbeitung für architektonische Zwecke; vgl. Stereotomie.

Steinschnitt (Lithotomie, Steinoperation), Eröffnung der Harnblase zur Entfernung der Harnsteine (s. d.). Der hohe S. (Bauchblasenschnitt), über der Schamfuge, entfernt große Steine. Seltener wird vom Damm aus eingeschnitten. Beim Weib werden die Steine oft ohne S. durch die Harnröhre entfernt.

Steinschönau (Senov-Kamenický, spr. schē-,

Digitized by Google

kámenizki), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Tetschen, mit (1900) 5080 Einw., an der Bahn Böhmisch-Kamnitz–Böhmisch-Leipa, 480 m ü. M., hat Glasindustrie (Fachschule), Bronzewarenfabrik, Porzellanmalerei.

Steinschrift, s. Lapidarschrift, Grotesk.

Steinsetzungen, aus Steinen errichtete, vorgeschichtliche Denkmäler. Monolithische S. sind die Menhirs und Bautasteine, polylithische die Dolmen, Kromlechs, Trilithen und Schiffssetzungen.

Steinsignale, s. Abstecken.

Steinstich, s. Lithographie.

Steintanz, s. Kromlech.

Steinthal (Ban de la Roche), Landstrich im Unterelsaß, Kreis Molsheim, an der Breusch, ist durch Pfarrer Oberlin (s. d.) gewerbreich geworden.

Steinthal, Heymann, Linguist, geb. 16. Mai 1823 in Gröbzig (Anhalt), gest. 14. März 1899 in Berlin, 1863 Prof. daselbst, schrieb: »Der Ursprung der Sprache« (4. Aufl., Berl. 1888); »Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaues« (Neubearbeitung von Misteli, das. 1893); »Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern« (2. Aufl., das. 1890—91); »Abriß der Sprachwissenschaft« (2. Aufl., das. 1881); »Allgemeine Ethik« (das. 1885); »Zu Bibel und Religionsphilosophie« (das. 1890 u. 1895). Von »Gesammelten kleinen Schriften« erschien nur der 1. Band (Berl. 1880). Mit Lazarus gab S. 1859—90 die »Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft« heraus. Vgl. Achelis, Heymann S. (Hamb. 1898).

Steintische, soviel wie Dolmen (s. d.).

Steinverband, Anordnung der Bausteine, durch die auch ohne Bindemittel möglichst fester Verband hergestellt wird. Aneinandergefügte Steine bilden eine Schicht (Läufer- oder Bindeschicht); bei der Rollschicht liegen die Steine hochkant; die Lage schief gerichteter Steine heißt Kreuz-, Strom- oder Schmieglage. Die Lagefugen müssen eine wagerechte Fläche bilden, und die Stoßfugen benachbarter Steinschichten dürfen nicht aufeinandertreffen. Nach Anordnung der Steine unterscheidet man Schornstein-, Block-, Kreuz-, Strom- oder Festungs-, polnischen (gotischen), märkischen, holländischen Verband (Fig. 1—7). Zur Ausführung eines regelrechten Verbandes, insbes. bei schiefwinkligen Ecken, dienen Steinteile, sogen. Quarterstücke (Einquartier = 1/4 Stein, Zweiquartier = 1/2 Stein und Dreiquartier = 3/4 Stein). Bei roh bearbeiteten Bruchsteinen werden Unebenheiten durch Steinstücke ausgefüllt, größere Lücken durch Steinchen (Zwicker). Gemischter S. entsteht bei Verblendung von Bruchsteinmauern mit Quadern oder Mauersteinen oder von Ziegelmauern mit Quadern.

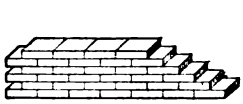


Fig. 1. Schornsteinverband.

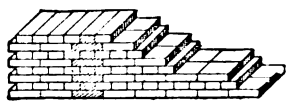


Fig. 2. Blockverband.

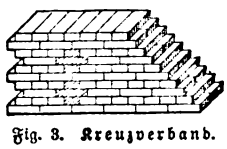


Fig. 3. Kreuzverband.

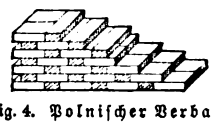


Fig. 4. Polnischer Verband.

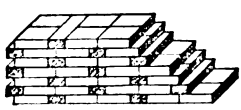


Fig. 5. Märk. Verband (1 1/2 Stein).

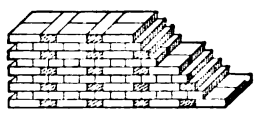


Fig. 6. Holländ. Verband.

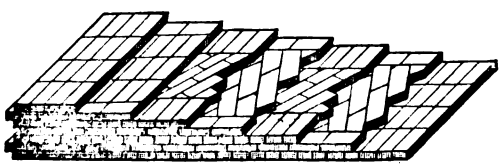


Fig. 7. Strom- oder Festungsverband.

Steinwald, Südteil des Fichtelgebirges zwischen Fichtelnab und Waldnab, im Katzentrögel 940 m.

Steinwälzer (Steindreher, Dolmetscher, Arenaria interpres *L.*), Art der Regenpfeifer (s. d.), 24 cm lang, kräftig, mit kegelförmigem Schnabel, spitzen Flügeln, schön gezeichnet, schwarz, weiß und braun, kommt vom Norden auf dem Zug im April und September zu uns, frißt kleine Seetiere.

Steinweg, Heinrich, Pianofortefabrikant, geb. 15. Febr. 1797 in Seesen, gest. 7. Febr. 1871 in Neuyork, arbeitete in Braunschweig und gründete in Neuyork 1853 die Firma Steinway and Sons.

Steinwein (»der Stein«), s. Frankenweine.

Steinwender, Otto, österreich. Politiker, geb. 17. Febr. 1847 in Klagenfurt, Gymnasialprofessor in Wien, seit 1885 Abgeordneter, Mitbegründer der deutschnationalen Vereinigung, dann der Deutschen Volkspartei, half den Deutschen Schulverein gründen.

Steinwerkzeuge, s. Steinzeit.

Steinwurz, s. Agrimonia.

Steinzeichnung, soviel wie Lithographie.

Steinzeiger, s. Steinschneidekunst.

Steinzeit (Steinalter, hierzu Tafeln »Kultur der Steinzeit I/II«), erster großer Abschnitt der vorgeschichtlichen Zeit, in dem der Mensch Metalle noch nicht verwendete und seine Geräte und Waffen aus Stein, Holz, Horn oder Knochen herstellte. Die Australier, Ozeanier, meist auch die Amerikaner, lebten und leben noch bis zur Berührung mit dem Europäer in der S. Früher galten Steinbeile (s. Tafel »Australisch-ozeanische Kultur I«, Fig. 2, und II, Fig. 17) und dergleichen Steinwerkzeuge (Katzenzungen) allgemein als vom Himmel gefallene Blitzsteine oder Donnerkeile. — In der ältern S. (archäolithische Periode, paläolithische Periode) wurden die Geräte mittels Schlagens hergestellt, in der jüngern S. (neolithische Periode) auch geschliffen und poliert. Die ältere S. fällt bei uns ungefähr mit der Eiszeit (Diluvium) zusammen. — In der vorhergehenden eolithischen Periode (bis ins Tertiär zurück) wurden die Geräte noch nicht absichtlich hergestellt, sondern entstanden nur durch Nachklopfen (Dengeln) natürlicher Gebilde (Eolithen, vielfach angezweifelt). Ältere Fundorte sind Belbex (Tafel I, Fig. 1), St.-Prest (Tafel I, Fig. 2), das Kalkplateau von Kent (Tafel I, Fig. 3), Thenay, Puy Courny, Otta ꝛc.; neuerdings findet man Eolithen überall. Nach Rutot zerfallen die Eolithen des ausgehenden Pliozäns und der beginnenden Eiszeit in die Typen des Reutélien (Tafel I, Fig. 4) und des Mafflien. Jünger sind die Typen

Digitized by Google

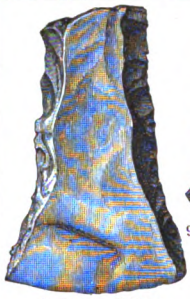
Kultur der Steinzeit I.

(Ältere Steinzeit.)

Digitized by Google

Kultur der Steinzeit II.

(Jüngere Steinzeit.)

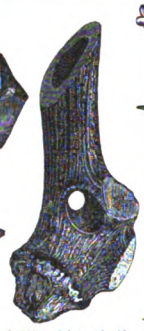


2. Steinbeilklinge (Kjökkenmöddinger).

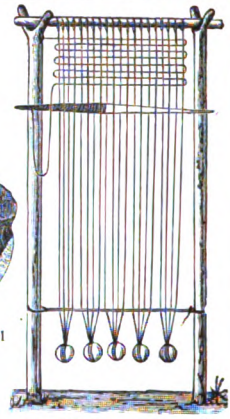
9. Steinaxtklinge (Dänemark).

11. Handmühle (St. Quentin).

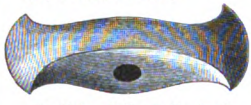
12. Hacke (Karst, Robenhausen).



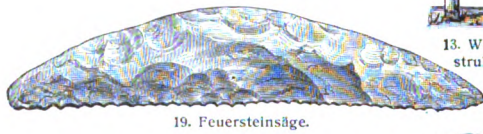
1. Hirschhornbeil (Dänemark).



13. Webstuhl, Rekonstruktion (Heierli).



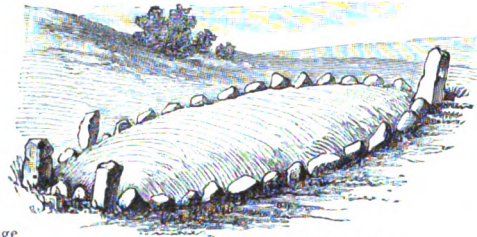
10. Steinaxtklinge, England.



19. Feuersteinsäge.

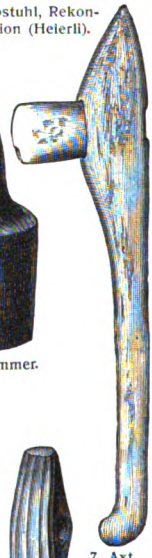
6. Feuersteindolch.

8. Steinaxtklinge (Schweden).



3. Lang-dysse (Langhügel) bei Wiskehärad, Halland, Südschweden.

15. Steinhammer.



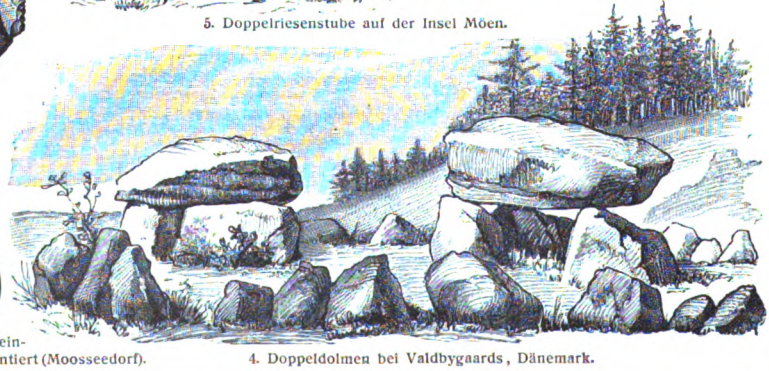
7. Axt (Lüscherz).

5. Doppelriesenstube auf der Insel Möen.

17. Steinaxt.

14. Dolch (Schweiz).

18. Feuersteinmesser, montiert (Moosseedorf).



4. Doppeldolmen bei Valdbygaards, Dänemark.

16. Steinaxt.

Digitized by Google

des Mesvinien (Tafel I, Fig. 5). Das Strépien, übergang zum Paläolithikum, fällt in den Beginn der zweiten Vereisung Nordwesteuropas.

Vor der ältern S. war in Nord- und Mitteleuropa das Klima rauh. Die im Kampf mit gefährlichen Tieren (Elephas primigenius, antiquus, Rhinoceros tichorrhinus Merckii, Bos primigenius, antiquus, Höhlenlöwe, Höhlenbär, Wolf ꝛc.) nötigen Waffen sind schwer in ein System zu bringen. Klassifikation nach lokalen Typen waltet vor. Der ältere Mortillet unterscheidet die Typen von Chelles (Chelléen, Tafel I, Fig. 6), von Acheul (Acheuléen), von Le Moustier (Moustérien, Tafel I, Fig. 7), von Solutré (Solutréen, Tafel I, Fig. 8 u. 9), von La Madeleine (Renntierzeit, Magdalénien, Tafel I, Fig. 10—12) und des Tourassien), das zur jüngern S. überleitet. Die Systeme von Piette, Rutot, Lartet, Pictet u. a. lassen alle die geologisch-paläontologischen Momente der Glazialzeit zu sehr außer acht. Dagegen stellte Hoernes folgendes System auf: 1) Erste Zwischeneiszeit (Chelléo-Moustérien). Stationen von Tilloux und Taubach, Rasse vom Neandertal, von Spy und Krapina (s. d.); Gerätttypen von Chelles, Acheul und Le Moustier. 2) Zweite Zwischeneiszeit. Menschenrasse nach französischen Autoren negroid, mit Steatopygie (Tafel I, Fig. 14 u. 17); Schnitzereien und Tierzeichnungen an Höhlenwänden (Tafel I, Fig. 13); Werkzeuge vom Solutrétypus; Stationen: Brasempuy, Solutré, Laugeriehaute, Mentone, Brünn, Predmost, Thiede, Westeregeln. 3) Dritte Zwischeneiszeit. Renntier häufig (Renntierzeit, Tarandien) in Mitteleuropa, der Hirsch in Westeuropa. Jene Kultur nennen Hoernes u. a. das Magdalénien, diese das Asylien oder Tourassien. Jener gehört die Rasse von Cro-Magnon und Laugerie-basse an. Die Geräte sind klein (Tafel I, Fig. 10), um so besser die Skulpturen (glyptische Rasse, Bildnerrasse, Tafel I, Fig. 15 u. 16) und die al fresco behandelten Höhlenmalereien Westeuropas (Tafel I, Fig. 18 u. 19). Stationen: La Madeleine, Laugerie-basse, Les Eyzies, Brumiquel, Mas d'Azil, Schweizersbild, Keßlerloch, Schussenried, Andernach, Gudenushöhle ꝛc. Übergangsstufen (mesolithische Periode, mittlere S.) zum Neolithikum sind nach französischen Autoren das Asylien oder Tourassien, charakterisiert durch bemalte Kiesel von Mas d'Azil (Tafel I, Fig. 22 u. 23), das Arisien, das Campignien (Tafel I, Fig. 20) und das Tardenoisien mit sehr kleinen (mikrolithischen) Geräten (Tafel I, Fig. 21).

Die Kultur der ältern S. war, wie Kunstwerke zeigen, nicht gering. Auch die Steingeräte aus Feuerstein, die Celte (Kelte, Steinäxte oder -beile), Schaber ꝛc. waren nicht einfach bearbeitet. Die alten Feuersteinbergwerke nennen wir Schmutzgruben, die Spuren menschlicher Bearbeitung an Steinen Schlagmarken (Retuschen), die Schlagwerkzeuge Schlagsteine (Arbeitsteine), die vom Kern (Nucleus) abgeschlagenen Stücke Splitter, Span, Absplitz.

Der Europäer der jüngern S. (neolithische Periode) hatte im allgemeinen Klima, Pflanzen- und Tierwelt von heute. Ob er direkter Nachkomme des Paläolithikers ist, oder ob vorher eine zeitliche Kluft (Hiatus) lag, steht noch nicht fest. Über das Mesolithikum s. oben. Die Steine sind von allen Seiten bearbeitet, gemuschelt (Tafel II, Fig. 6, 14, 18 u. 19) oder geschliffen (Tafel II, Fig. 2, 7—10 u. 15—17) und treten als Celte (Tafel II, Fig. 2 u. 9), Meißel, Hobel, Schaber, Hohlmeißel, Äxte (Tafel II, Fig. 15), Doppeläxte (Tafel II, Fig. 10), Hammeräxte (Tafel II, Fig. 8, 16 u. 17) ꝛc. auf. Die Klinge ist in den ausgehöhlten Schlagteil des Heftes (Tafel II, Fig. 7, 14 u. 18) eingelassen, oder das durchbohrte Steingerät ist auf den hölzernen Stiel (Tafel II, Fig. 1, 7, 8, 10 u. 16) aufgesteckt oder in ein Hirschhornstück gefaßt, das in den Stiel gefügt wurde. Waffen und Geräte aus Horn und Knochen selbst sind noch häufig (Tafel II, Fig. 1 u. 12). Wohnung ist zunächst noch vielfach Höhle und Erdloch. Im nördlichen Voralpenland und der Schweiz, Mecklenburg und Schwaben beginnen die Pfahlbauten (s. d.). Die Beisetzung der Toten erfolgte unter Erdhügeln mit zugänglichen Grabkammern (Tafel II, Fig. 5), über denen man Dolmen und Menhirs (Tafel II, Fig. 4), oder um die man Steinsetzungen errichtete (Tafel II, Fig. 3, vgl. Gräber, vorgeschichtliche). Viehzucht und Ackerbau blühten. Das Korn zerrieb der Mensch auf Reibsteinen (Tafel II, Fig. 11), Gespinste stellte er auf Webstühlen her (Tafel II, Fig. 13). Die Töpferei (vgl. Ornamentik, vorgeschichtliche) erfolgte noch ohne Töpferscheibe. In Deutschland reicht dieser Zeitraum wahrscheinlich bis tief ins 3. vorchristliche Jahrtausend. In Nordeuropa gehören ihm als älteste Vertreter die Kjökkenmöddinger (s. d.) an (Rügen), in Westrußland der entsprechende Rinnekalnstypus (Burtnecktypus).

Vgl. de Nadaillac, Die ersten Menschen und die prähistorischen Zeiten (deutsch, Stuttg. 1884); Hoernes, Urgeschichte des Menschen (Wien 1892) und Der diluviale Mensch in Europa (Braunschw. 1903); Reinhardt, Der Mensch zur Eiszeit in Europa (2. Aufl., Münch. 1908); S. Müller, Urgeschichte Europas (deutsch, Straßb. 1905). Literaturübersichten s. in den »Jahresberichten der Geschichtswissenschaft« und im »Zentralblatt für Anthropologie«.

Steinzellen, rundliche Zellen mit dicken, verholzten Wänden, in fleischigen Pflanzenteilen oft zu nestartigen Gruppen (Steinkonkretionen) verbunden.

Steinzeug, s. Beilage »Ziegelei und Tonwaren«.

Steirisch (Stirienne, spr. stiriänn), soviel wie Tirolienne (Ländler).

Steiß, das hintere Rumpfende der Wirbeltiere, insbes. wenn es über den After hinausragt (Vögel).

Steißbein (Schwanzbein, Os coccygis, Coccygĕum), Endstück der Wirbelsäule, beim Menschen aus 4 (5) verwachsenen (falschen) Wirbeln bestehend.

Steißdrüse, kleiner, drüsenartiger Körper von unbekannter Bedeutung in der Gegend des Steißbeins.

Steißfuß (Lappentaucher, Podiceps *Lath.*), Vogelgattung aus der Familie der Taucher (s. d.), mit Füßen mit breitem Hautsaum, langem, geradem Schnabel, kurzen Flügeln, verkümmertem Schwanz, im Sommerkleid mit verlängerten Wangen- und Hinterkopffedern. Der S. lebt in der gemäßigten Zone und nährt sich von Wassertieren. Die Häute dienen als Rauchwerk (Grebenhäute). Der Haubensteißfuß (Haubentaucher, Blitzvogel, Flüder, Seedrache, P. cristatus *Lath.*, s. Tafel »Schwimm- und Watvögel II«, Fig. 3), in Deutschland Brutvogel, unten weiß, oben graubraun, hat im Sommerkleid zweispitzige Federhaube und rostfarbigen Federkragen.

Steißfußhuhn, s. Wallnister.

Steißgeburt, Geburt (s. d.), bei der der Steiß des Kindes zuerst hervorkommt.

Steißhühner (Tinamidae), Hühnervögel (s. d.) mit sehr kurzen Flügeln und ungemein kurzem Schwanz, dünnem Schnabel, nur in Südamerika, werden gejagt.

Digitized by Google

Das Inambu (Steißhuhn, Rhynchotus rufescens), rostfarben, schwarz gebändert, 42 cm, lebt in

Steißtier, s. Aguti. [Brasilien.

Stek, seemännischer Knoten, z. B. halber S., Paal-, Kneif-, Schot-, Schlipp-, Trompeten-, Webelein-

Stekbolzen, s. Takelung. [stek u. a.

Stekéne, Dorf in der belg. Provinz Ostflandern, Arrond. St.-Nicolas, mit (1907) 8410 Einw., am Stekenekanal (5 km lang), an der Bahn St.-Gilles-Eekloo, erzeugt Tonwaren, Holzschuhe und Lebkuchen.

Stelärtheorie, Anschauung, daß der die Leitbündel führende zentrale Gewebekomplex (Stēle) der Wurzel und des Stengels ein elementares Grundorgan des Pflanzenkörpers sei, durch dessen Veränderung sich alle anatomischen ꝛc. Verhältnisse in den Achsen der Gefäßpflanzen erklären lassen.

Stēle (griech.), Säule, Pfeiler, als Grabdenkmal vierkantig, oben mit Blätter- oder Blumenverzierung (Anthemien) und Namen, auch Bild des Verstorbenen. Vgl. »Die attischen Grabreliefs« (hrsg. von Conze, Berl. 1890 ff.). — In der Botanik, s. Stelärtheorie.

Stell., bei naturwissenschaftlichen Namen: Georg Wilhelm Steller, geb. 10. März 1709 in Windsheim (Franken), gest. 12. Nov. 1746 in Tjumen (Sibirien), 1734 Arzt in Nowgorod, begleitete 1737 die Kamtschatkaexpedition, 1741—42 Bering nach Nordwestamerika, entdeckte dort die ausgestorbene (Stellersche) Seekuh und schrieb: »Ausführliche Beschreibung von besondern Meertieren« (Halle 1753); »Beschreibung von dem Lande Kamschatka« (Frankf. 1774) u. a.

Stella (lat.), Stern.

Stella, Geliebte Jonathan Swifts.

Stellage (franz., spr. -läſche), Gestell, Gerüst; auch soviel wie Stellgeschäft (s. Börse, S. 874).

Stellaland, Landschaft Südafrikas, südlich des Molopo, 1882 vom Häuptling Massouw an die Buren abgetreten und als Republik (Hauptstadt Vryburg) proklamiert, 1884 auf Englands Einspruch geteilt: 12,500 qkm zu Betschuanaland, 3000 zu Transvaal.

Stellärastronomie, Astronomie der Fixsterne.

Stellaria *L.* (Sternkraut, Sternmiere), Karyophyllazeengattung, Kräuter mit weißen Blüten, meist in Rispen. Von etwa 80 Arten meist auf der nördlichen Erdhälfte ist S. Holostea *L.* (Augentrostgras, Jungferngras) in Europa Zierpflanze, ebenso S. graminea *L.* in Eurasien. S. media *Vill.* (Vogelmiere, Hühnerdarm, -schwarm und Mäusedarm), Unkraut, ist Vogelfutter.

Stellärphotographie, Astrophotographie.

Stellāten (Stellatae), Pflanzengruppe älterer Systeme, Abteilung der Rubiazeen, auch soviel wie

Stellbrief, s. Engagement. [diese.

Stellenbosch, Bezirk der Kapkolonie, im Küstenvorland, mit Weinbau und Hauptort S.

Stellenvermittelung (Arbeitsvermittelung), s. Arbeitsnachweise. [*Stell.*

Steller, Georg Wilhelm, Naturforscher, s.

Stelleriden (Asteriidae), s. Seesterne.

Stellers Seekuh, s. Borkentier.

Stellgeld (Spannung), Unterschied der Kurse beim Stellgeschäft (s. Börse, S. 874). [Arbeit.

Stelling, Holz- und Taugerüst auf Schiffen zur

Stellingen, Dorf im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Pinneberg, mit (1905) 6098 Einw., an der Bahn Altona-Bramstedt, hat Nervenheilanstalt, Krüppelheim, Lederfabriken und den Hagenbeckschen Tierpark.

Stellio, s. Dorneidechse, bei den Alten: Gecko.

Stellionāt (lat.), im röm. Strafrecht: Betrug.

Stellmacher, s. Wagner.

Stellmutter, soviel wie Gegenmutter.

Stellring, durch Schrauben verstellbarer Ring, der eine in ihm laufende Welle in bestimmter Richtung hält.

Stellung (Verteidigungsstellung), Gelände, in dem sich ein Heereskörper verteidigt, je nach der Größe des letztern Schlacht- oder Gefechtsstellung. In der Aufnahmestellung will man zurückgehenden eignen Truppen einen Halt bieten. Flankenstellung, s. Flanke. Bereitstellung, gedecktes (gegen Sicht und Feuerwirkung) oder verdecktes (nur gegen Sicht) Bereitstellen einer Truppe für spätereres Einsetzen ins Gefecht. — S. ist auch die körperliche Haltung eines Schützen, der sich zum Feuergefecht bereithält, oder des Soldaten bei Schieß- oder Exerzierübungen; auch soviel wie Auslage (s. Fechtkunst).

Stellvertretung eines Monarchen, die durch Anordnung des letztern eintretende Vertretung, im Gegensatz zu der vom Gesetz bestimmten Regentschaft. S. auch Vertreter. Militärische S., s. Loskauf.

Stellwerke, s. Beilage »Eisenbahn«, S. XIV.

Stellwinkel, soviel wie Schmiege.

Stellzettel, s. Auslieferungsschein.

Stelvio, Giogo di, s. Stilfser Joch.

Stelze (Stelzfuß), hölzerner Ersatz eines amputierten Beines, muß mit einer gut passenden gepolsterten Hülse den Stumpf des Beines aufnehmen.

Stelzen, hohe Stangen mit Trittklötzen, auf denen stehend man sehr große Schritte machen kann. Bei Naturvölkern sollten die S. den Stelzenläufer (Maskentänzer) groß und furchtbar machen (Deutsch-Ostafrika); später dienen sie als Spielzeug (Markesas-

Stelzenbaum, soviel wie Rhizophora. [inseln).

Stelzengeier (Kranichgeier, Sekretär, Gypogeranus serpentarius *Ill.*), Raubvogel aus der Familie der Sekretäre, 125 cm lang, sehr schlank, mit langem Hals, kurzem, dickem, gebogenem Schnabel, langen Flügeln, sehr langem Schwanz, langen Läufen und stumpfen Krallen, oben hell aschgrau, unten schmutzig graugelb, mit schwarzem Nackenschopf, bewohnt die Steppen Afrikas und vertilgt Schlangen.

Stelzenschuhe, Schuhe mit sehr dicker Holzsohle, Ende des 15. bis ins 17. Jahrh. in Spanien allgemein bei Frauen, seit 16. Jahrh. auch in Frankreich und Italien (übertriebene Höhe und Ausstattung).

Stelzfuß, s. Stelze. S. (Sehnenstelzfuß) bei Pferden, s. Sehnenkrankheiten.

Stelzhamer, Franz, Dialektdichter, geb. 29. Nov. 1802 in Großpiesenham (Oberösterreich), gest. 14. Juli 1874 in Henndorf bei Salzburg, Wanderschauspieler, hielt seit Erscheinen der »Lieder in obderennsischer Mundart« (Wien 1837; 2. Teil, 2. Ausg. 1844) Dialektvorträge. »Neue Gesänge« erschienen Wien 1841 (2. Ausg. 1844), »Neue Gedichte« Regensburg 1846, gesamte »Gedichte« Stuttgart 1855, Novellen und das Dorfepos »D'Ahnl« Wien 1851 (2. Aufl. 1854). »Ausgewählte Dichtungen« gab Rosegger (Wien 1884, 4 Bde.), »Mundartliche Dichtungen« Hanrieder und Weitzenböck (Linz 1897—1900, 2 Bde.) heraus. Vgl. M. Burckhard, Franz S. ꝛc. (Wien 1905).

Stelzner, Alfred Wilhelm, Geolog, geb. 20. Dez. 1840 in Dresden, gest. 25. Febr. 1895 in Wiesbaden, 1871 Prof. in Cordoba (Argentinien), 1875 in Freiberg, veröffentlichte: »Beiträge zur Geologie der Argentinischen Republik« (Kassel 1885, mit andern); »Die Lateralsekretionstheorie« (Freiberg 1889); »Die Erzlagerstätten« (Leipz. 1904—06, 2 Bde.) u. a. Vgl. Schertel (in der »Leopoldina«, Halle 1895).

Digitized by Google

Stelzvögel, s. Watvögel.

Stelzwurzeln (Luftwurzeln), s. Ficus und Rhizophora.

Stemma (griech.), Kranz, insbes. als Schmuck der Ahnenbilder; Stammbaum; Stemmatographie, Genealogie; bonum stemmaticum, Stammgut (s. d.).

Stemmaschine, Maschine für Kraftbetrieb, seltener für Handbetrieb, zum Ausstemmen von Löchern, arbeitet mit einem Bohrer und einem Stemmeisen; vgl. Beilage »Holzbearbeitung«, S. II.

Stemmata (Ocellen), s. Auge.

Stemmen, Vor- oder Hochstoßen des durch Gewicht oder schwere Stange beschwerten Armes aus der Beuge in gestreckte Lage. Vgl. Leibesübungen.

Stemm- und Stechzeug, s. Beilage »Holzbearbeitung«, S. II und Fig. 12—14.

Stempe, Spukgestalt, s. Stampa.

Stempel (Stempelung), Form der Erhebung öffentlicher Abgaben (Gebühren, Steuern) durch kostenpflichtige Stempelmarken zum Aufkleben auf Urkunden ꝛc. nach Briefmarkenart oder durch Stempelbogen, -papier (Blankette), weißes gestempeltes Papier zum Beschreiben, gestempelte Umhüllungen (Banderolen, s. d.; Vignetten) oder durch Aufdrückung der S. seitens der Behörde. Man unterscheidet: Fixstempel, mit Einheitssatz für den Fall; Klassenstempel, mit Klassentarif nach gewissen Merkmalen; Dimensionsstempel (Flächen-, Raumstempel), mit Tarif nach Umfang, Größe der Aktenstücke; Gradationsstempel (Wert-, Proportionsstempel), mit Tarif nach dem Werte des Objekts (auch klassifiziert). Der S. ist Zahlung und Quittung zugleich. Gegen Verletzung der Stempelgesetze werden Kontrolle und Strafen angewendet. Der S. stammt aus Holland. Vgl. Reichsstempelabgaben, Punzierung und Quittungsstempel, ferner Artikel »S.« im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. 6 (2. Aufl., Jena 1901); Loeck, Reichsstempelgesetz vom 3. Juni 1906 (9. Aufl., Berl. 1906); v. Heckel, Lehrbuch der Finanzwissenschaft (Leipz. 1907, Bd. 1).

Stempel, Werkzeug aus Metall, Kautschuk, Leder, das auf einer Fläche ein Reliefmuster trägt. Dieses wird mit aufgetragener Farbe abgedruckt oder mittels Druckes eingeprägt (z. B. Prägestempel für Münzen [s. d.]; vgl. Beilage »Schriftgießerei«, Fig. 1). S. auch Nachtrag, ferner Bergbau und Blüte.

Stempelakte, engl. Gesetz von 1765—66, für Nordamerika, wonach alle Urkunden auf Stempelpapier ausgefertigt wurden, um aus dem Ertrag die Kolonialtruppen zu besolden.

Stempelglanz, von polierten Prägestempeln erzeugter Glanz auf Münzen.

Stempelmaschine, im Postbetrieb Maschine zur Abstempelung von Briefen ꝛc. Vorläufer waren die S. von Wake aus Workshop (1826), von Robert Hinrichsen (1867), von Haller und Löffelhardt in Hamburg (1881). Eingeführt wurde 1884 die Bickerdike Mail Marking Machine der Canadian Postal Supply Company in Montreal (elektrisch). Die Sendungen werden zwischen rotierenden exzentrischen Scheiben gestempelt (ca. 100 in 1 Minute); die eine Scheibe trägt den Poststempel mit fahnenartigem Entwertungsstempel, die andre dient als Polster. Die S. der Columbia Postal Supply Company in Montreal stempelt 600 gleichartige Drucksachen in 1 Minute; die S. von Hey u. Dolphin zählt gleichzeitig die Sendungen. Die deutsche Reichspost benutzt die S. von Nils A. Krag in Christiania (Höchstleistung: 1000 Postkarten oder 900 gemischte Sendungen in 1 Minute). Im Telegraphenbetrieb dienen Stempelmaschinen zur Angabe der Zeit ꝛc. auf Telegrammen, zum Teil mit selbsttätiger Umstellung der Drucktypen von Minute zu Minute. Beim elektrischen Zeitstempelapparat der deutschen Telephonwerke in Berlin lassen sich 40 solcher Zeitstempel an eine Präzisionsuhr anschließen.

Stempelschneidekunst, die Kunst, Figuren und Buchstaben vertieft oder erhaben darzustellen, insbes. an Petschaften, Prägestempeln ꝛc.

Stempelverbrechen, entweder Stempelhinterziehung (Stempeldefraude), d. h. Nichtentrichtung der geschuldeten Stempelabgabe, wird meist mit Geldstrafe (Vielfaches der hinterzogenen Abgabe) bedroht; oder Stempelfälschung, wird im deutschen StGB. (§ 275, 276) als Urkundenfälschung aufgefaßt, wobei unterschieden ist: a) Anfertigung unechter Stempelwertzeichen, um sie als echt zu gebrauchen, b) Verfälschung echter, um sie als höherwertig zu verwenden, c) Gebrauch falscher oder gefälschter, d) Wiederverwendung bereits verwerteter Stempelwertzeichen.

Sten, schwed. Gewicht, s. Stein.

Stenbock, Magnus, Graf, schwed. Feldmarschall, geb. 22. Mai 1664 in Stockholm, gest. 6. März 1717 in Frederikshavn als Gefangener, siegte 1710 bei Helsingborg, 1712 bei Gadebusch über die Dänen, mußte sich aber Mai 1713 bei Tönning ergeben.

Stendal, Kreisstadt im preuß. Regbez. Magdeburg, mit (1908) 26,693 Einw., an der Uchte, Bahnknotenpunkt, hat 5 evang., kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Museum, Landgericht, Hauptsteueramt, Bezirkskommando, Spinnerei, Fabrikation von Tuch, Maschinen, Öfen, Papierwaren, Eisenmöbeln ꝛc. und Zuckerfabrik. Garnison: Hus.-Reg. Nr. 10. S. verwalten 2 Bürgermeister, 8 Stadträte, 36 Stadtverordnete. Die Einnahmen betrugen 1907: 6,66 Mill., die Ausgaben 6,16, die Schulden 6,24, das Vermögen 8,4 Mill. Mk. — S., 1151 gegründet, war Hansastadt.

Stendhal, s. Beyle.

Steneosaurier, krokodilähnliche Reptilien der Juraperiode.

Stenge, s. Takelung.

Stengel (Kaulōm, Stamm, Achse, Caulis), Grundorgan der Pflanzen mit dauernder Verjüngung an der Spitze und mit Blättern an knotig verdickten Stellen (Knoten); zwischen je zwei Knoten liegt das Stengelglied (Internodium). Den scheinbar blattlosen S. umfassen die verkümmerten Blätter als Scheiden nur am Grunde, oder er ist nur ein stark gestrecktes Internodium. Bei stengellosen Pflanzen bleiben die Internodien unentwickelt. Den Gipfel des Stengels nimmt der Vegetationspunkt ein, aus dem sich Blätter und Seitensprosse neu bilden. Die Verzweigung des Stengels geht von Seitenknospen in den Achseln der Blätter (monopodiale Verzweigung, Monopodium) aus, seltener teilt sich der S. am Gipfel in zwei gleichwertige Äste (Dichotomie). An unterirdischen Stengeln (Rhizomen, Erdstämmen) und in Blütenständen führt häufig ein unterhalb des Gipfels entstehender Seitensproß die Entwickelung weiter; indem dabei die fortwachsenden Seitenachsen sich jeweils in die Verlängerung der abgeschlossenen Hauptachse stellen, bildet sich aus den Gliedern der Zweiggenerationen eine Scheinachse (Sympodium). Nach Konsistenz und Gewebeanordnung unterscheidet man den saftig-fleischigen, beblätterten Krautstamm (caulis), den blattlosen, unverzweigten, krautigen Schaft (scapus), den knotig gegliederten, innen hohlen Halm (culmus), den von zähen Fasersträngen durchsetzten säulenartigen Stock (caudex) und den verholzten, sich

Digitized by Google

zonenweise verdickenden Holzstamm (Stamm, truncus). Fleischig verdickte S. (Sproßknollen), z. B. des Kohlrabis, dienen als Reservestoffbehälter oder Wasserspeicher; blattlose Flachsprosse, z. B. des Feigenkaktus, fungieren als Blätter. Die Seitenachsen sind bisweilen zum Dorn (s. d.), zur Ranke (s. d.) oder zum Ausläufer (s. d.) umgewandelt.

Stengel, 1) Hermann, Freiherr von, geb. 19. Juli 1837 in Speyer, seit 1884 Bevollmächtigter zum Bundesrat, 1903—08 Reichsschatzsekretär.

2) Karl, Freiherr von, Rechtslehrer, geb. 26. Juli 1840 in Peulendorf bei Bamberg, seit 1895 Prof. in München, veröffentlichte: »Lehrbuch des deutschen Verwaltungsrechts« (Stuttg. 1886); »Die deutschen Schutzgebiete« (3. Aufl., Münch. 1895); »Das Staatsrecht des Königreichs Preußen« (Freib. i. Br. 1894) u. a. und gab »Wörterbuch des deutschen Verwaltungsrechts« (das. 1889—97) heraus.

3) Edmund, Romanist, geb. 5. April 1845 in Halle a. S., seit 1896 Prof. in Greifswald, verfaßte »Li romans de Durmart le Galois« (Tübing. 1873), »Das altfranzösische Rolandslied der Oxforder Handschrift« (Heilbr. 1878; Leipz. 1900, Bd. 1) u. a., die »Romanische Verslehre« in Bd. 2 von Gröbers »Grundriß der romanischen Philologie« (Straßb. 1893) und redigiert »Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiet der romanischen Philologie« (Marb.).

Stengelbrand, s. Brandpilze.

Stengelfäule der Kartoffel, alle zum Verwelken und Absterben der Kartoffelstengel führenden Erkrankungen, durch Mikroorganismen verursacht. Bei der Schwarzbeinigkeit (Bacillus phytophthorus u. a.) vertrocknen die Stengel von unten und sind über der Erdoberfläche geschwärzt. Gegenmittel: Auspflanzen von stärkereichen, dickschaligen Sorten, Verwendung abgewelkten Saatgutes und reichliche Luftzufuhr zur Stengelbasis.

Stenhammar, Wilhelm, Komponist, geb. 7. Febr. 1871 in Stockholm, 1901—02 Opernkapellmeister daselbst, schrieb Opern (»Tirfing«, »Das Fest auf Solhaug«), Chorwerke, Klaviersachen und Lieder.

Stenimáchos, Stadt, s. Stanimaka.

Stennis, Dorf auf den schott. Orkneyinseln; dabei die Stennissteine, megalithisches Denkmal in Form zweier Steinkreise, ähnlich denen von Stonehenge.

Steno, Nikolaus, Arzt und Naturforscher, geb. 10. Jan. 1638 in Kopenhagen, gest. 25. Nov. 1687 in Schwerin, schrieb: »De solido intra solidum naturaliter contento« (Flor. 1669).

Steno-Choreographie (griech.), »Tanzkurzschrift«, verkürztes Verfahren, Bewegung, Haltung und Schrittmaß beim Tanze durch Zeichen (ähnlich den Noten) auszudrücken. Vgl. Choreographie.

Sténocode (franz.), s. Stenotelegraphie.

Stenogramm (griech.), stenographiertes Schriftstück, insbes. stenographische Nachschrift einer Rede.

Stenográph (griech., »Kurz-, Schnellschreiber, Redezeichner«), Person, die berufsmäßig Reden, Diktate ꝛc. mit Hilfe der Stenographie aufnimmt.

Stenográphentage, Versammlungen von Stenographenverbänden, fanden zuletzt in Paris 1900, Brüssel 1905 und Darmstadt 1908 statt.

Stenographie (griech., »Engschrift«, hierzu Tafel »Stenographie« nebst Textbeilage), auch Tachygraphie (Schnellschrift), Brachygraphie (Kurzschrift), engl. shorthand (spr. schórt-händ, »Kurzhand«), deutsch Kurzschrift, Kunstschrift mit besondern Kürzungszeichen u. -regeln zur Erleichterung des Schreibgeschäfts (Korrespondenz-, Verkehrsschrift) und zur Nachschrift von Diktaten, Reden und Verhandlungen (Debatten-, Rede-, Kammer- und Parlamentsschrift). Nebenarten sind Zahlen-, Blinden-, musikalische und telegraphische S. Die Systeme der S. scheidet man in geometrische (England, Frankreich, Spanien, Amerika, Australien, Indien, Japan) und kursive (graphische; übriges Europa). Jene benutzen geometrische Elemente (Punkt, gerade Linie, Kreisteile), diese Teilzüge der Schreibschrift. — Die Zeichen sind den durch die gewöhnliche Schrift oder durch die Phonetik (phonetische Systeme [Phonographien]) bestimmten Lauten so zugeteilt, daß die häufigen Laute die kürzern, die meist in Verbindungen auftretenden Laute (wie r, l) die verbindungsfähigsten Zeichen, manche Konsonantenverbindungen einheitliche Zeichen erhalten. Die Zeichen werden miteinander verschmolzen, unmittelbar oder durch Bindestrich verbunden. Dabei tritt vielfach symbolische Lautbezeichnung ein, d. h. Andeutung eines Lautes durch Druck, Verlassen der Zeile, weite Verbindung, Vergrößerung in Schreibung benachbarter Laute. Die häufigsten Wörter, Vor- und Nachsilben erhalten Kürzungen. Die Redeschrift verwendet ferner feste Sigel oder freie Kürzungen (Satzkürzung). Stenographische Institute sind das königl. Stenogr. Landesamt in Dresden (1839) und das Stenogr. Institut in München (1902). S. auch Nachtr.

Stenographiermaschine, wenig gebräuchliche Tastenschreibmaschine zum wörtlichen Nachschreiben von Reden, indem durch gleichzeitiges Anschlagen mehrerer Tasten Silben oder Worte dem Klange nach auf einmal abgedruckt werden, schreibt entweder nur Zeichen, die Silben oder Worte darstellen, oder gewöhnliche Schriftzeichen. Die erstere Art ist einfacher, erfordert aber Kenntnis der betreffenden Kurzschrift.

Stenográphik (griech.), die Wissenschaft der Stenographie; auch Spielerei mit stenographischen Zeichen.

Stenographisches Bureau, Personen und Einrichtungen zur stenographischen Aufnahme von Verhandlungen, insbes. in Parlamenten. Meist arbeiten je zwei Stenographen eine Zeitlang (10 Minuten) zusammen; sie werden bisweilen derart abgelöst, daß stets einer nach der Hälfte der Schreibzeit ausscheidet (System des Kettenschlusses). Nach dem Revisorensystem schreiben außerdem noch Revisoren längere Zeit zur Kontrolle mit. Vgl. »Berichte« über die internationalen Stenographentage zu London 1887, Paris 1889 und München 1890.

Stenokardie (griech.), s. Herzmuskelerkrankungen.

Stenopäisch (griech., »engsichtig«), s. Brille.

Stenops, s. Lori.

Stenósis (Stenóse, griech.), abflußhindernde Verengerung oder Verschließung von Gefäßen oder Kanälen, z. B. des Schlundes.

Stenostomäta, s. Schlangen.

Stenotachygraphie (griech.), von A. Lehmann (s. d. 7) erfundene Stenographie (s. d., Beilage).

Stenotelegráph (griech.), von Cassagnes in Paris angegebener elektromagnetischer Drucktelegraph für stenographische Zeichen, nach dem Prinzip der wechselzeitigen (absatzweisen) Vielfachtelegraphie. Die Wörter werden als Kombinationen aus 20 phonetischen Elementen (Silbenklängen) telegraphiert; der nach dem Prinzip der Stenographiermaschine (s. d.) eingerichtete Geber hat für jedes Element eine Taste. Beim Greifen einer bestimmten Anzahl Tasten in bestimmter Kombination sprechen am Empfangsorte Elektromagnete gleichmäßig an, so daß das Wort gedruckt wird.

Digitized by Google

Geschichte und Systeme der Stenographie.

I. Die antike Stenographie.

Die Stenographie ist von den Griechen erfunden und von den Römern zur Redeschrift ausgebildet worden; dem alten Orient war sie unbekannt. Die antike Stenographie (meist Tachygraphie genannt) war der Schriftform nach meist Majuskelstenographie, dem Schriftaufbau nach Wort- und Silbenschrift.

A. Zur **altgriechischen Stenographie** rechnet man: 1) das sogen. *Akropolis-System* aus der Zeit um 350 v. Chr., gefunden auf der Akropolis von Athen; es stellt (vgl. Tafel) die Vokale durch Abstriche, die Konsonanten durch Ansätze an die Vokalstäbe dar. Von dem Urheber und der Verwendung der Schrift ist nichts bekannt, die Rekonstruktion bestritten.

2) Von der *nachchristlichen* griechischen Stenographie kennt man a) ein älteres, das sogen. *ägyptische System*, gefunden auf Wachstafeln und Papyrusstücken des 3.—7. Jahrh. in Ägypten, b) dessen Fortbildung, das sogen. *byzantinische* System, angewandt in Codices des 10. und 11. Jahrh.; beide Systeme sind Silbenschriften mit vielfachen Zeichenverschmelzungen (vgl. Tafel). Aus ihnen stammen auch einige Kürzungen der gewöhnlichen Bücherschrift *(Büchertachygraphie)*.

B. Die **altrömische Stenographie** hat sich aus den Abkürzungen der gewöhnlichen Schrift (notae vulgares eines Ennius) entwickelt und ist von Tullius *Tiro*, dem Freigelassenen und Sekretär des Cicero, von andern griechischen Freigelassenen und von einem Seneca seit dem 1. Jahrh. v. Chr. unter Benutzung von Elementen der griechischen Schrift (und Stenographie?) ausgebildet worden, sogen. *Tironische Noten*. In der römischen Kaiserzeit war sie sehr bekannt und viel verwendet; eine Nachblüte fand sie im fränkischen Reiche (besonders in den Kanzleien der karolingischen Könige). Die erhaltenen Überreste (Wörterverzeichnisse, sogen. Commentarii und Codices) stammen aus dem 8.—10. Jahrh. Die Schriftzüge sind der römischen (und griechischen) Majuskelschrift entnommen. Die Schrift ist eine Wortschrift, in der jedes Wort seine besondere, aus einem oder mehreren (miteinander verschmolzenen) Zeichen bestehende Nota hat; zur Unterscheidung dient häufig der Punkt in verschiedener Stellung. Dem Wortstamm (nota) werden die Nachsilben in kleinern Zeichen (signum auxiliare, titula) getrennt beigesetzt. (Vgl. Tafel.)

Aus den Tironischen Noten entwickelten sich im 9. bis 11. Jahrh. *Silbenschriften:* die fränkische, die italienische oder Gerbertsche (nach Papst *Silvester II.* Gerbert), und die spanische (Madrider Noten). Im 11. Jahrh. verlor sich die Kenntnis der antiken Kurzschrift.

C. In der **Übergangszeit** (11.—16. Jahrh.) von der antiken zur modernen Kurzschrift wurde meist das ausgedehnte Abkürzungssystem der gewöhnlichen Schrift zum Nachschreiben von Predigten, Tischreden, Streitreden etc. benutzt (unter andern im Reformationszeitalter von *Crutziger*, *Rörer*, *Roth*). Als Versuche zu einer neuen Stenographie sind die nova ars notaria des englischen Mönches *Johannes* von Tilbury (Ende des 12. Jahrh.) und die ‚Characterie' von Thimothy *Bright* (1588) zu nennen, beide Wortschriften auf Grundlage eines Alphabets aus geraden Strichen mit Anhängseln (Überleitung zur geometrischen Stenographie). Auch wurden gekürzte Kurrentschriften (*Ratcliff* 1600, *Schwenter* 1626 u. a.) aufgestellt.

II. Die moderne Stenographie.

Die neuere Stenographie ist in dem politisch und sozial fortgeschrittenen England zur Zeit der Königin Elisabeth entstanden und über Frankreich in den europäischen Kontinent gedrungen. Sie ist Buchstabenschrift und benutzt als Zeichen entweder die einfachsten geometrischen Figuren oder Teilzüge der modernen Schreibschrift (geometrische Stenographie und kursive Stenographie).

A. Die **geometrische** Stenographie *(englisch-französische Richtung)* ist 1602 von John *Willis* erfunden. Nach der Vokalbezeichnung unterscheidet man:

1) Systeme mit *intermittierender Vokalisation*, d. h. sinnbildlicher (symbolischer) Bezeichnung der Vokale durch die verschiedene Stellung der meist unverbundenen Konsonantenzeichen. Hauptvertreter: *Willis* (1602), *Mason* (1672), *Gurney* (1753), letzteres System noch jetzt im englischen Parlament angewandt.

2) Systeme mit *interpunktierender Vokalisation*, d. h. Bezeichnung der Vokale durch Punkte und Striche, die dem nur aus Konsonantenzeichen bestehenden Wortkörper beigesetzt werden und in der Redeschrift ganz wegfallen können. Hauptsysteme von John *Byrom* (1767), *Taylor* (1786, übertragen aufs Französische von *Bertin* 1792, aufs Italienische von *Amanti* 1809) und Isaac *Pitman* (sogen. Phonographie 1837). Letzteres ist in *England* und in allen Englisch sprechenden Ländern weit verbreitet (vgl. Tafel). In *Frankreich* hat das System Taylor-Bertin in seiner Fortbildung durch *Prévost* (1827) und *Delaunay* (1878) Anklang gefunden (mit *einer* Schriftstufe, daher ‚Sténographie unitaire'; vgl. Tafel).

3) Systeme mit *koordinierender* (buchstäblicher) Vokalisation, die Konsonanten- und Vokalzeichen verbinden (zum Teil verschmelzen), der Typus der *französischen* Stenographie, eingeführt durch *Coulon Thévenot* (1778), fortgebildet durch *Conen de Prépéan*, Aimé *Paris* und *Guénin* sowie durch *Duployé* (1867). (Vgl. Tafel.) Das System Duployé ist in Frankreich und den Französisch sprechenden Ländern weit verbreitet. In *Spanien* und den Spanisch redenden Ländern (Mittel- und Südamerika) herrscht die Bearbeitung des Coulonschen Systems von *Marti* (1803).

In *Deutschland* brachte *Ramsay* (1678) den Typus der intermittierenden, *Mosengeil* (1796), *Horstig* (1797), *Nowak* (1830) u. a. den Typus der interpunktierenden Methode zur Geltung.

B. Die **kursive** (graphische) Stenographie, in England durch *Bordley* (1787) zuerst versucht, kam durch *Gabelsbergers* originelle ‚Redezeichenkunst' (1817 erfunden, 1834 veröffentlicht) in Deutschland zur Herrschaft. Die Vokale des Wortes bezeichnet Gabelsberger entweder buchstäblich, meist mit den Konsonantenzeichen verschmolzen, oder sinnbildlich durch Verstellung, Verstärkung der verbundenen Konsonantenzeichen oder vermittelst Durchkreuzung derselben. Gabelsberger bildete sein System als Parlamentsstenographie aus und schuf dazu ein besonderes ‚Satzkürzungsverfahren' (1843). Seine Schüler haben die Schrift auch den Zwecken einer Gebrauchs- und Verkehrschrift mehr angepaßt (Dresdener Beschlüsse 1857, Berliner Systemurkunde 1902). Vgl. Tafel.

Die *nachgabelsbergersche* deutsche Stenographie führte eine einheitliche Vokalbezeichnung durch und

Digitized by Google

gestaltete die Schrift genauer, regelmäßiger und leichter erlernbar. Die Hauptrichtungen sind:

1) *Vokalschreibende Systeme*, und zwar

a) *Systeme mit Strichvokalisation.* Sie geben den Konsonanten Abstrichzeichen, den Vokalen starre Aufstriche und reihen diese Zeichen aneinander. Neben geraden Aufstrichen benutzen sie wellenförmige: System *Brauns* (1888, fortgebildet 1906), oder bogenförmige: System *Scheithauer* (1896). Vgl. Tafel.

b) *Systeme mit Zeichenverschmelzung.* Die Abstrichzeichen sind an ihrem Fuße wandelbar; sie laufen in einen geraden Strich aus und verschmelzen mit bogen- oder hakenförmigen Aufstrichen durch Ausrundung nach rechts und links zu neuen, einheitlichen Zeichen (sogen. Zeichenstäbe, Stabprinzip). Diese Stabzeichen dienen entweder zur Bezeichnung der Konsonanten oder der Vokale. Systeme mit Konsonantenstäben sind die von *Rahm* (1847), *Arends* (1850, verändert von *Matschenz* 1891 u. a.) und von *Roller* (1875). Arends benutzt auch Zeichen mit Unterlängen, Roller Zeichen in drei Größen und verwendet drei Weiten. Beide kennen Kürzungsregeln zur Schreibung des Anlaut-*w*, Auslaut-*l* und -*en* u. a. Dagegen schreibt das System der Brüder *v. Kunowski* (1893, verbessert 1898 als ‚Nationalstenographie' zur Einigung der vokalschreibenden Systeme) die Abstriche für die Vokale und die Aufstriche für die Konsonanten; Punkt und Kreis dienen dabei zur Konsonantenverbindung. Vgl. Tafel. Ein gemeinsames Kennzeichen der vokalschreibenden Systeme ist die Verwerfung der Druckverstärkung, die nur zur Darstellung der Zeichenverdoppelung verwendet wird (daher *drucklose* Systeme).

2) *Vokalsymbolisierende Systeme.* Sie drücken die Vokale sinnbildlich durch den vorhergehenden oder folgenden Konsonanten mit aus, und zwar benutzen alle Systeme dazu die verschiedene Druckstärke (starke oder schwache Schreibung) der Konsonantenzeichen und die verschiedene Weite des Bindestriches (enge oder weite Verbindung). Nach den weitern Vokalisationsmitteln unterscheidet man:

a) *Systeme mit Zeichenverstellung. Stolze* (1841) stellte dabei die ganze Silbe und zwar die Stammsilbe des Wortes auf, über oder unter die Zeile (absolute Zeichenverstellung) und verstärkte den Anlautkonsonanten (sogen. Dreizeiligkeit mit Anlautvokalisation); die Vor- und Nachsilben erhielten Kürzungen (grammatische Gliederung des Wortes). Die weitere Entwickelung führte zur Verstellung des dem Vokal folgenden Konsonanten gegenüber dem ihm vorhergehenden (relative Verstellung) und zur Verstärkung des Auslautkonsonanten (Zeilenlosigkeit, Auslautvokalisation). Die Schüler Stolzes führten dies Auslautprinzip in den Nebensilben durch (sogen. *neustolzesches System* 1872, 1888), die *einzeiligen Stolzeschen Systeme* (*Velten* 1876 u. a.) dehnten es auf die Hauptsilbe aus, behielten aber die Anlautverstärkung bei. Die vollständige Durchführung zeigen die zur Einigung des Gabelsbergerschen und Stolzeschen Systems geschaffenen Schriften von *Faulmann* (1875), *Schrey* (1887) und *Stolze-Schrey* (1897 als ‚Einigungssystem' der Stenographieschulen Stolze, Velten, Schrey aufgestellt). Faulmann benutzt nur einstufige Zeichen und verwendet deren Vergrößerung zur Andeutung des folgenden *t*; Schrey und Stolze-Schrey verwenden auch Unterlängen. Eine Rückwendung zu Stolze stellt die *Stolzesche Fachstenographie* dar (1898, Steinbrink).

b) *Systeme mit Zeichenvergrößerung:* System *Lehmann* (1875, sogen. Stenotachygraphie, d. h. *Engschnellschrift*, vereinfacht durch Dahms 1890 und 1897), das die Zeichenverstellung zur symbolischen Konsonantenbezeichnung (*n, t, r, l*) benutzt.

Über Geschichte, Literatur und Verbreitung der einzelnen Systeme s. die Erfinder.

Übertragungen der deutschen Systeme, meist des Gabelsbergerschen, sind in den skandinavischen und slawischen Ländern, in Ungarn, Griechenland und Italien sehr verbreitet. In den Parlamenten dieser Länder sowie Deutschlands wird meist die Gabelsbergersche Stenographie verwendet, neben dieser im deutschen und ungarischen Reichstag Stolze, in der Schweiz Stolze und Stolze-Schrey, in Baden Stolze-Schrey; im preußischen Landtage sind nur Stolzesche Stenographen tätig. Als Unterrichtsgegenstand wird die Gabelsbergersche Stenographie ausschließlich in Bayern, Sachsen und den sächsischen Fürstentümern, Oldenburg und Österreich wahlfrei gelehrt. In Ungarn ist Stolze, an den preußischen Kapitulantenschulen Stolze-Schrey, in Baden und Württemberg Stolze-Schrey und Roller neben dem Gabelsbergerschen System zugelassen.

Vgl. *Faulmann*, Historische Grammatik der Stenographie (Wien 1887) und Geschichte und Literatur der Stenographie (das. 1895); *Moser*, Geschichte der Stenographie (Bd. 1, Leipz. 1889); *Zeibig*, Geschichte und Literatur der Stenographie (2. Aufl., Dresd. 1878; Nachtrag 1899). Kleinere Geschichtswerke von *Krieg* (‚Katechismus', 3. Aufl., Leipz. 1900), *Zimmermann* (Wien 1897), *Specht* (‚Die Schrift und ihre Entwickelung zur Stenographie', Berl. 1906), *Schmidt*, Stenographisches Repetitorium (2. Aufl., Dresd. 1908) u. a.; *Pitman*, History of shorthand (3. Aufl., Lond. 1891). Bibliographische Handbücher von *Schramm* (Wolfenbüttel 1905 ff.), *Westby-Gibson* (Lond. 1887), *Havette* (Par. 1906); ‚Bibliographie der stenographischen Literatur Deutschlands 1890/99' (das. 1900). — *Gitlbauer*, Die drei Systeme der griechischen Tachygraphie (Wien 1884); *Wessely*, Ein System altgriechischer Tachygraphie (das. 1895); *Rueß*, Über griechische Tachygraphie (Neuburg 1882) und Über die Tachygraphie der Römer (Münch. 1879); *Kopp*, Palaeographia critica (Frankf. 1817, Bd. 1 u. 2); *Schmitz*, Commentarii Notarum Tironianarum (Leipz. 1893); *Traube*, Die Geschichte der Tironischen Noten (Berl. 1903); *Chatelain*, Introduction à la lecture des Notes Tironiennes (Par. 1900); *Mitzschke*, Stephan Roth (Berl. 1895); *Dewischeit*, Georg Rörer (das. 1899) und Shakespeare und die Anfänge der englischen Stenographie (das. 1897); *Junge*, Vorgeschichte der Stenographie in Deutschland (Leipz. 1890); *Johnen*, Die Bahnbrecher deutscher Kurzschrift (Berl. 1896). — *v. Kunowsky*, Kurzschrift als Wissenschaft und Kunst (Bd. 1, Berl. 1895); *Mayer*, Buchstabe und Symbol (das. 1906); *Käding*, Häufigkeitswörterbuch der deutschen Sprache (das. 1898) und Über Geläufigkeitsuntersuchungen (2 Tle., das. 1898 u. 1899); *Bein* und *Schönherr*, Bestimmung der Geläufigkeit der Zeichen (das. 1901). — *Hennings*, Deutscher Stenographenkalender (15. Jahrg., Berl. 1908); Jahrbuch der Schule Gabelsberger (51. Jahrg., Wolfenbüttel 1908), der Schule Stolze-Schrey (Berl. 1908) und andrer Stenographieschulen. *Zeitschriften:* das ‚Archiv für Stenographie, Monatshefte für die wissenschaftliche Pflege der Kurzschrift aller Zeiten und aller Länder' (59. Jahrg., Berl. 1908), das ‚Korrespondenzblatt, amtliche Zeitschrift des Königlichen Stenographischen Landesamtes in Dresden' (53. Jahrg., Dresd. u. Leipz. 1908).

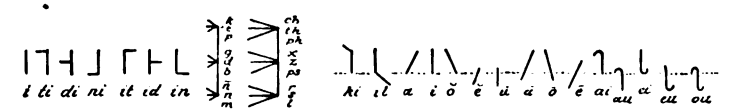
Digitized by Google

I. Antike Tachygraphie.

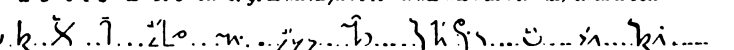
A. Altgriechische Systeme.

Systeme:

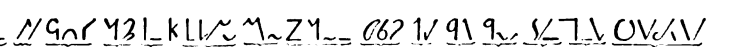
1. **Akropolis-System:** (ca. 350 v. Chr.) [Nach Gitlbauer.]

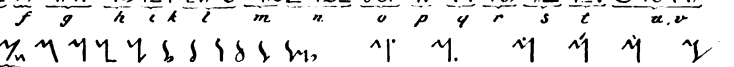


2. **Byzantin. System:** (10. 11. Jahrh.)



B. Tironische Noten.





II. Moderne Stenographie.

A. Geometrische Stenographie. *1. Französische Systeme.*

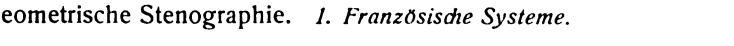
Alphabete:

Vokale:

1. **Prévost-Delaunay:**

2. **Duployé:**

3. **Paris-Guénin:**

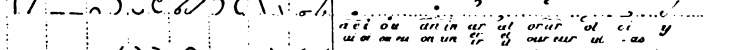


Beispiele:

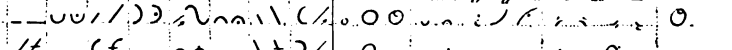
Prévost-Delaunay:

Schriftproben:

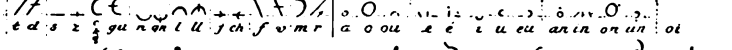
Prévost-Delaunay:



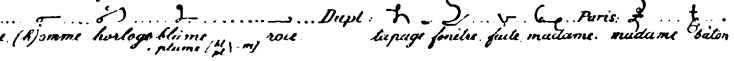
Duployé: Integrale



Duployé: abrégé (Métagraphie).



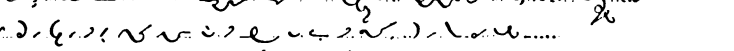
Paris-Guénin:



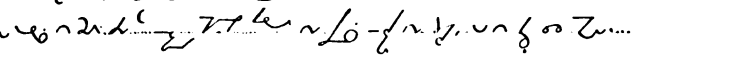
Si nous avions le moyen, dans les questions judiciaires intéressantes, d'examiner les dispositions [et d'étudier les procédures], nous le devons à la sténographie.

2. Englische Stenographie: **System Pitman.**

a. Alphabet

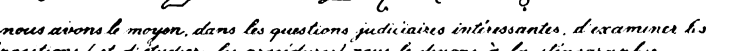


b. Wortbildung [und Verwendung der Vokalzeichen]:



c. Consonantenverbindungen:

d. Schriftprobe: e. Learners Style:



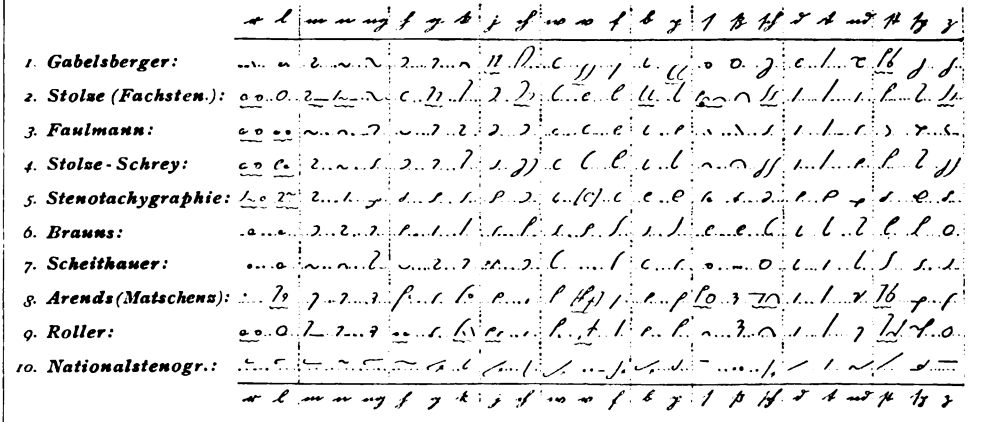
z. Reporting Style:

– Life is real! life is earnest! And the grave is not its goal! Dust thou art, to dust returnest! Was not spoken of the soul.

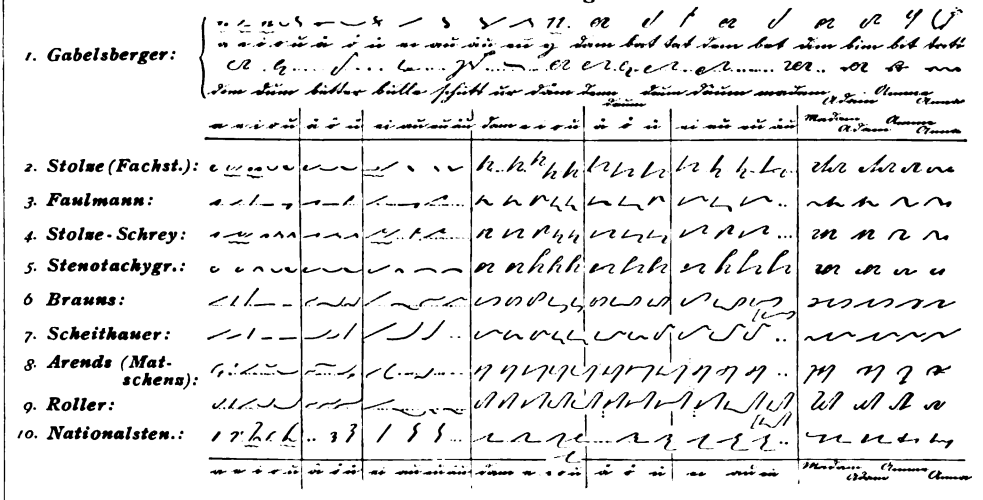
Digitized by Google

Stenographie II.

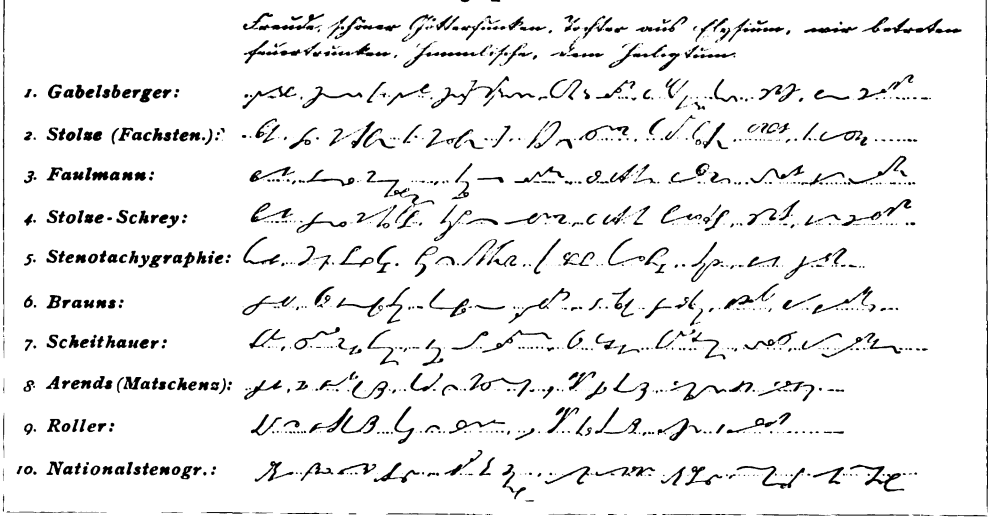
B. Kursive Stenographie: *Deutsche Systeme.* 1. Konsonantenbezeichnung.



2. Vokalbezeichnung.



Schriftproben.



Digitized by Google

Stenotelegraphie, Verfahren zur Beschleunigung der Kabeltelegraphie, durch Vergrößerung der die Konsonanten darstellenden Nadelausschläge gleichzeitig den dem Konsonanten folgenden Vokal auszudrücken (diesen dem Konsonanten überzulagern). Ein Verzeichnis hierzu heißt Stenocode (spr. -kōd).

Stenotypist (griech.), berufsmäßiger Stenograph und zugleich Schreiber mit der Schreibmaschine.

Stenozephalie, Schmalschädeligkeit.

Stenschewo, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Posen West, mit (1905) 1547 Einw., hat evang., 2 kath. Kirchen und Sägewerk.

Stentándo (Stentato, ital.), in der Musik: gewaltsam hemmend, breit.

Steuterello, in der florentinischen Komödie der Hanswurst, mit grotesken Verkleidungen, ungeheuren Brauen und dicken Mund- und Backenfalten.

Stentor, bei Homer Grieche vor Troja mit der Stimmstärke von 50 Männern (»Stentorstimme«).

Stentor (Trompetentierchen), s. Infusorien und Tafel »Protozoen«, Fig. 9 (Bd. 5, S. 379).

Stenzel, 1) Gustav Adolf Harald, geb. 21. März 1792 in Zerbst, gest. 2. Jan. 1854 in Breslau, 1820 Prof., schrieb: »Geschichte Deutschlands unter den fränkischen Kaisern« (Leipz. 1827); »Geschichte des preußischen Staates« (Hamb. u. Gotha 1830—54); »Geschichte Schlesiens« (Bresl. 1853) u. a.

2) Alfred, geb. 24. Dez. 1832 in Breslau, gest. 16. Juni 1906 in Göttingen, 1870/71 Stabschef des Nordseegeschwaders, seit 1887 Lehrer an der Marineakademie, schrieb: »Über Kriegführung zur See« (Berl. 1889), »Die deutsche Flotte und der Reichstag« (das. 1892), »Der kürzeste Weg nach Konstantinopel« (Kiel 1894), »Seekriegsgeschichten«, Bd. 1 (Hannov. 1907) und gab das »Deutsche seemännische Wörterbuch« (Berl. 1904) heraus.

Stenzler, Adolf Friedrich, Sanskritist, geb. 9. Juli 1807 in Wolgast, gest. 27. Febr. 1887 in Breslau, 1833 Prof. daselbst, gab das Drama »Mritschtschhakatikâ« (s. Sanskrit; Bonn 1846), »Indische Hausregeln« (Leipz. 1864—78), »Elementarbuch der Sanskritsprache« (8. Aufl., Münch. 1908) u. a. heraus.

Stepenitz, rechter Nebenfluß der Elbe, mündet, 80 km lang, bei Wittenberge.

Stepenitz (Groß-S.), Flecken im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Kammin, mit (1905) 1576 Einw., an der Bahn Greifenberg i. P.-S., hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Sägewerke, Kalkbrennerei, Holzhandel, Fischerei und Dampfschiffahrt.

Steph., bei Tiernamen: James Francis Stephens, geb. 16. Sept. 1792 in Shoreham, gest. 22. Dez. 1852 in Kennington, Entomolog.

Stephan, St., 1) Märtyrer, s. Stephanus.

2) S. Harding, s. Zisterzienser.

3) S. von Thiers, s. Grandmont.

Stephan (v. griech. Stéphanos, »Kranz, Krone«), Mannesname; französisch: Étienne, englisch: Stephan; moderne Femininform: Stephanie.

Stephan, Päpste: S. I., Heiliger (Fest: 2. August), 254—257, verteidigte die Gültigkeit der Ketzertaufe. — 2) S. (II.), gewählt 23. März 752, starb, ungeweiht, zwei Tage darauf. — 3) S. II. (III.), 752—757, rief Pippin gegen Aistulf zu Hilfe, krönte Pippin und erhielt von ihm den Exarchat. — 4) S. III. (IV.), 768—772, ließ 769 die Bilder- und Reliquienverehrung bestätigen. — 5) S. IV. (V.), 816—817, krönte Ludwig den Frommen in Reims. — 6) S. V. (VI.), 885—891, krönte Guido von Spoleto. — 7) S. VI. (VII.), 896—897, wurde im Kerker erdrosselt. — 8) S. VII. (VIII.), 929—931, war vom Regiment der Theodora und Marozia abhängig. — 9) S. VIII. (IX.), 939—942. — 10) S. IX. (X.), 1057—58, Bruder des Herzogs Gottfried von Lothringen, 1057 Abt von Monte Cassino, erstrebte Unabhängigkeit vom Reich.

Stephan, 1) S. von Blois, König von England, geb. um 1097, gest. 25. Okt. 1154 in Dover, behauptete sich gegen Mathilde, Tochter Heinrichs, erkannte aber 1153 ihren Sohn Heinrich Plantagenet als Erben an.

2) S. IV. der Große, Fürst der Moldau, geb. um 1435, gest. 2. Juli 1504, kämpfte, seit 1457 durch Usurpation Herrscher, glücklich gegen Ungarn, Polen u. die Walachei, schlug 1475 Suleiman Pascha, eroberte 1476 sein Land wieder, auch die Walachei, war aber seit 1490 den Türken zur Tributzahlung verpflichtet.

3) S. Viktor, Erzherzog von Österreich, geb. 14. Sept. 1817, gest. 19. Febr. 1867 in Mentone, Sohn des Erzherzogs Joseph (gest. 1847), 1843 Zivilgouverneur in Böhmen, erhielt 1847 das ungarische Palatinat, zog sich aber 1848 nach Nassau zurück. Vgl. »Erzherzog S. Viktor von Österreich. Sein Leben, Wirken ꝛc.« (Wiesbad. 1868).

4) S. Báthori, König von Polen, s. Báthori.

5) S. Duschan, Zar von Serbien (1336—56), aus dem Hause Nemanja, kämpfte siegreich gegen Byzanz, die Türkei und Ungarn und eroberte Mazedonien und Bosnien. Seit 1347 Schutzherr von Ragusa, nahm er den Titel Kaiser der Romäer an.

6) S. I., der Heilige, erster König der Ungarn (seit 997), geb. um 975, gest. 15. Aug. 1038 in Gran, Sohn des Fürsten Géza, führte in Ungarn das Christentum ein und erhielt vom Papst Silvester II. den apostolischen Titel nebst einer Krone (Stephanskrone), mit der er 15. (?) Aug. 1001 zum König gekrönt wurde. Er besiegte die Ungarn, Kaiser Konrad II. und die Polen und erließ strenge Gesetze zum Schutz des Christentums ꝛc. Da sein und seiner Gattin Gisela Sohn, der heil. Emrich, vor ihm starb, bestimmte er seinen Neffen Peter, »den Venezianer«, zum Nachfolger. Maria Theresia stiftete S. zu Ehren den Stephansorden. Ungarn und seine Nebenländer hießen fortan »Länder der heil. Stephanskrone«. Vgl. E. Horn, Saint-Étienne (2. Aufl., Par. 1899).

Stephan, 1) Heinrich von, Staatsmann, geb. 7. Jan. 1831 in Stolp, gest. 8. April 1897 in Berlin, seit 1870 Generalpostdirektor, veranlaßte die Gründung des Weltpostvereins, reformierte das Postwesen, wurde 1872 Mitglied des Herrenhauses, 1875 Generalpostmeister, 1880 Staatssekretär des Reichspostamts, 1885 geadelt und schrieb: »Geschichte der preußischen Post« (Berl. 1859), »Das heutige Ägypten« (Leipz. 1872) u. a. und gab das »Poststammbuch« (3. Aufl., Berl. 1877) heraus. Vgl. Krickeberg, Heinrich von S. (Dresd. 1897).

2) Meister S., Maler, s. Lochner.

Stephandach, Bogendach aus hölzernen Dachbindern in Form bogenförmiger Fachwerkträger, dient als Ersatz für eiserne Gitterträger.

Stephani, 1) Heinrich, Pädagog, geb. 1. April 1761 in Gmünden a. Main, gest. 24. Dez. 1850 in Gorkau (Schlesien), bayrischer Kirchen- und Schulrat, dann Dekan, 1834 suspendiert, Begründer der Lautiermethode (vgl. Lesen), schrieb: »Kurzer Unterricht in der gründlichsten und leichtesten Methode, Kindern das Lesen zu lehren« (Erlang. 1803); »System der öffentlichen Erziehung« (1805) u. a.

Digitized by Google

2) Ludolf, Archäolog, geb. 29. März 1816 in Beucha bei Leipzig, gest. 11. Juni 1887 in Pawlowsk, 1850 Konservator an der kaiserlichen Eremitage in St. Petersburg, schrieb: »Reise durch einige Gegenden des nördlichen Griechenland« (Leipz. 1843), »Antiquités du Bosphore Cimmérien« (Petersb. 1854), »Die Vasensammlung der kaiserlichen Eremitage« (das. 1869), über Funde in Südrußland u. a.

Stephanie, Frauenname (s. Stephan).

1) S. Louise Adrienne, Großherzogin von Baden (seit 1811), geb. 28. Aug. 1789, gest. 29. Jan. 1860 in Nizza, älteste Tochter des Grafen Claude Beauharnais, Nichte der Kaiserin Josephine, wurde von Napoleon I. adoptiert, kaiserliche Prinzessin und 8. April 1806 Gattin des Erbgroßherzogs von Baden.

2) Kronprinzessinwitwe von Österreich, s. Rudolf 8.

Stephanit, Mineral, s. Sprödglaserz.

Stephanoskōp (griech.), Instrument zur Darstellung der Beugungserscheinungen des Lichtes.

Stephanōtis *Dup.-Thou.*, Asklepiadazeen, windende Sträucher mit lederartigen Blättern und weißen, wohlriechenden Blüten. Von 15 Arten auf Madagaskar, dem Malaiischen Archipel, Kuba sind S. floribunda *A. Brongn.* und S. Thouarsii *Brongn.* Warmhauspflanzen.

Stephansfeld, s. Brumath.

Stephanskörner, Stephanskraut (Wolfskraut), s. Delphinium.

Stephanskrone, s. Stephan 6), Reifen mit Steinen und Schmelzarbeit, halbrunden und dreieckigen emaillierten Schildchen, Seitenkettchen mit Edelsteinen, roter Mütze, von zwei Bügeln umschlossen, oben mit großer Perle und nach links gebogenem Kreuz.

Stephansorden, 1) s. Beilage »Orden« (Toskana); 2) Königlich ungarischer Orden des heiligen Stephan, höchster für Evangelische zugänglicher Orden der Monarchie, gestiftet 1764, abgeändert 1884, hat drei Klassen. Kleinod (Tafel »Orden I«, Fig. 26): Graues Kreuz mit weißem Reifen und goldener Inschrift, die Mitte rot mit weißem Kreuz und MT (Maria Theresia). Der achtspitzige silberne Bruststern hat statt Inschrift grünen Eichenkranz. Die goldene Halskette der Großkreuze besteht aus 25 Gliedern, verschlungenen MT, Anfangsbuchstaben des Ordensheiligen (S S) und Königskronen. Das Band ist dunkelgrün mit purpurrotem Mittelstreifen.

Stephansort, Administration der Neuguinea-Kompanie in Kaiser Wilhelms-Land, mit (1907) 15 Weißen, an der Astrolabebai, hat Kautschuk-, Kokospalmen-, Kapok- und Sisalagavenpflanzungen.

Stephansstein (Punktachāt), s. Chalzedon.

Stephanstag, Sankt (20. August), ungarischer Landesfesttag, an dem die Reliquien Stephans des Heiligen (s. Stephan 6) umgetragen werden.

Stephānus, Name zahlreicher römisch-kath. Heiligen, insbes. des Heiligen und ersten Märtyrers S., eines der sieben Beamten der Urgemeinde Jerusalem, den die Juden steinigten. Fest: 26. Dezember.

Stephănus, s. Estienne.

Stephen (spr. stīw'n), Leslie, engl. Kritiker, geb. 28. Nov. 1832 in Kensington, gest. 22. Febr. 1904, gab 1871—82 das »Cornhill-Magazine«, 1882—1891 Bd. 1—26 des »Dictionary of national biography« heraus und schrieb: »Hours in a library« (neue Ausg. 1892), »History of English thought in the XVIII. century« (3. Aufl. 1902), »Social rights and duties« (1896), »Studies of a biographer« (1898—1902), »The English literature and society in XVIII. century« (1904) sowie Biographien von S. Johnson (1878), A. Pope (1880), J. Swift (1882), H. Fawcett (1885) u. a.

Stephens (spr. stīw'ns), 1) Alexander Hamilton, nordamerikan. Politiker, geb. 11. Febr. 1812 in Taliaferro, gest. 4. März 1883 in Atlanta, Advokat, 1843 im Kongreß, 1861 Vizepräsident der Konföderation (gemäßigter Demokrat), 1882 Gouverneur von Georgia, schrieb: »A constitutional view of the late war between the States« (Philad. 1868—70, 2 Bde.).

2) George, Archäolog, geb. 13. Sept. 1813 in Liverpool, gest. 9. Aug. 1895 in Kopenhagen, 1855 Prof. daselbst, veröffentlichte »The oldnorthern Runic monuments of Scandinavia and England« (Lond., Kopenh. u. Lund 1866—1901, 4 Bde.).

Stephenson (spr. stīw'nß'n), 1) George, Begründer des Eisenbahnwesens, geb. 8. Juni 1781 in Wylam bei Newcastle, gest. 12. Aug. 1848 in Tapton-house bei Chesterfield, Arbeiter, später Direktor der Kohlenwerke bei Darlington, baute 1814 seine erste Lokomotive, gründete 1824 in Newcastle eine Maschinenfabrik, erbaute 1825 die erste Eisenbahn für Personen zwischen Stockton und Darlington, 1829 zwischen Liverpool und Manchester mit verbesserter Lokomotive (vgl. Eisenbahn, S. 528). Vgl. Smiles, The life of George S. (neue Ausg., Lond. 1884).

2) Robert, Ingenieur, Sohn des vorigen, geb. 16. Dez. 1803 in Willmington, gest. 12. Okt. 1859, leitete Eisenbahnbauten, erfand die Röhrenbrücken, erbaute die Brücke über den Tyne, 1846—50 die Britanniabrücke, entwarf die Viktoriabrücke über den St. Lorenzstrom und schrieb über atmosphärische Eisenbahnen (deutsch, Berl. 1845) u. a. Vgl. Jeaffreson und Pole, Life of Robert S. (Lond. 1864, 2 Bde.).

Steppen (v. russ. stepj; vgl. Karte bei Pflanzengeographie), weite, wasserarme Ebenen mit Gras und Kräutern, nicht anbaufähig und ohne seßhafte Bevölkerung. Salzsteppen haben Salzausblühungen, Steinsteppen Kies und Gesteinsschutt, Grassteppen (Lehm- und Sandsteppen) erhalten nach Regen dichten Graswuchs, in Flechten- und Moossteppen (Tundren) wachsen Flechten, bei feuchterm Boden (Sumpfsteppen) Moose. S. finden sich besonders in Südrußland, Westasien, Nordamerika (Savannen, Prärien), Südamerika (Llanos, Pampas), Ungarn (Pußten), Frankreich (Landes).

Steppenfauna, Tierwelt der Steppen, hängt von der tiergeographischen Provinz, in die die Steppen fallen, ab. Charakteristisch für jede S. sind Nager in Erdhöhlen. Häufig sind Pferde- oder Antilopenarten, Hühner und Laufvögel. Von Reptilien sind Eidechsen vertreten. Wegen Wassermangel fehlen Amphibien und Fische; Mollusken gibt es wenig. Typische Steppenfaunen haben die europäisch-asiatischen Steppen im Süden Rußlands und im SW. Sibiriens und die zentralasiatischen Hochsteppen (Wildesel und Saiga-Antilope, Trappen und Steppenhuhn). Ähnlichen Charakter tragen die Prärien Nordamerikas und die Pampas der Argentinischen Republik (Präriehund, Gabelantilope, Prärieeule, Krötenechse; Mara, Gürteltiere, amerikanischer Strauß). Sehr häufig ist die Färbung dem umgebenden Boden angepaßt (Springmäuse, Wüstenfuchs, Hornviper, Steppenhuhn ꝛc.). Vgl. Nehring, über Tundren und Steppen der Jetzt- und Vorzeit (Berl. 1890).

Steppenflora (hierzu Tafel »Steppen- und Wüstenpflanzen«), Vegetationsformation regenarmer Gebiete, mit lückenhafter Bodenbesiedelung, geht ohne

Digitized by Google

Steppen- und Wüstenpflanzen.

1. Stipa tenacissima. (Art *Stipa.*) – 2. Calligonum comosum. (Art *Atraphaxis.*) – 3. Alhagi camelorum. (Art *Alhagi.*) – 4. Capparis decidua. (Art *Capparis.*) – 5. Retama Raetam. (Art *Retama.*) – 6. Astragalus gramineus. (Art *Astragalus.*) – 7. Welwitschia mirabilis. (Art *Welwitschia.*) – 8. Aristida plumosa. (Art *Aristida.*)

Bibliographisches Institut in Leipzig

Zum Artikel „Steppe"

Digitized by Google

[illegible] Rudolf, [illegible], geb. 29. März 1816 in [illegible], gest. 11. Juni 1887 in [illegible] [illegible] in der letzten Gemütlage [illegible] durch einige Gegen- [illegible] Anhalt (Leipz. 1845), »Anti- [illegible] Gymnastique« (Leipz. 1854), [illegible] Gemütlage [illegible] in Sachsen« u. a.

Stephanie, [illegible], s. Stephan [illegible].

[illegible] Adrienne, Großherzogin von [illegible], geb. 28. Aug. 1789, gest. 29. Jan. [illegible] Tochter des Grafen Claude [illegible] wurde [illegible] Luise Amalie Stephanie und [illegible] des Großherzogs von Baden. [illegible] s. Rudolf 5.

Stephanit, [illegible], s. Sprödglaserz.

Stephanoskop, [illegible] Instrument zur Darstel- [illegible] des Lichtes.

Stephanotis *Thou.*, [illegible] win- [illegible] Blättern und weißen, [illegible] Blüten. Von 15 Arten auf Madagas- [illegible] flori- [illegible] Warm-

Stephansfeld, [illegible] Pflanzen.

Stephansorden, **Stephanskraut**, Volks- [illegible]

Stephanskrone, [illegible] [illegible] legen [illegible] Kronen, [illegible] mit [illegible]

Stephansorden, [illegible] des [illegible] zu- [illegible] Tafel [illegible] Reihen [illegible] rot mit [illegible] Der acht- [illegible] grünen [illegible] der Großkreuze [illegible] MT, An- fangsbuchstaben des [illegible] und Kö- nigskronen. Das Band ist dunkelgrün mit purpur- rotem Mittelstreifen.

Stephansort, Administration der Neuguinea- Kompanie in Kaiser Wilhelms-Land, mit (1907) 15 Weißen, an der Astrolabebai, hat Kautschuk-, Kokos- palmen-, Kapok- und Sisalagavenpflanzungen.

Stephansstein (Punktachat), s. Chalzedon.

Stephanstag, Sankt (20. August), ungari- scher Landesfesttag, an dem die Reliquien Stephans des Heiligen (s. Stephan 6) umgetragen werden.

Stephanus, Name zahlreicher römisch-kath. Hei- ligen, insbes. des Heiligen und ersten Märtyrers S., eines der sieben Beamten der Urgemeinde Jerusalem, den die Juden steinigten. Fest: 26. Dezember.

Stephanus, s. Estienne.

Stephen [illegible], **Leslie**, engl. Kritiker, geb. [illegible] 1832 in Kensington, gest. 22. Febr. 1904, [illegible] 82 das »Cornhill-Magazine«, 1882 — [illegible] des »Dictionary of national bio- graphy« [illegible] und schrieb: »Hours in a library« [illegible], »History of English thought in the XVIII. century« (3. Aufl. 1902), »Social rights [illegible]« [illegible], »Studies of a biographer« [illegible], »The English literature and society in XVIII. century« (1904) sowie Biographien von S. Johnson (1878), A. Pope (1880), J. Swift (1882), H. Fawcett (1885) u. a.

Stephens (spr. stiw'ns), 1) **Alexander Hamil- ton**, nordamerikan. Politiker, geb. 11. Febr. 1812 in Taliaferro, gest. 4. März 1883 in Atlanta, Advokat, 1843 im Kongreß, 1861 Vizepräsident der Konföde- ration (gemäßigter Demokrat), 1882 Gouverneur von Georgia, schrieb: »A constitutional view of the late war between the States« (Philad. 1868—70, 2 Bde.).

2) **George**, Archäolog, geb. 13. Sept. 1813 in Liverpool, gest. 9. Aug. 1895 in Kopenhagen, 1855 Prof. daselbst, veröffentlichte »The old northern Runic monuments of Scandinavia and England« (Lond., Kopenh. u. Lund 1866—1901, 4 Bde.).

Stephenson (spr. stiw'ns'n), 1) **George**, Begrün- der des Eisenbahnwesens, geb. 8. Juni 1781 in Wy- lam bei Newcastle, gest. 12. Aug. 1848 in Tapton- house bei Chesterfield, Arbeiter, später Direktor der Kohlenwerke bei Darlington, baute 1814 seine erste Lokomotive, gründete 1824 in Newcastle eine Ma- schinenfabrik, erbaute 1825 die erste Eisenbahn für Personen zwischen Stockton und Darlington, 1829 zwischen Liverpool und Manchester mit verbesserter Lokomotive (vgl. Eisenbahn, S. 528). Vgl. Smiles, The life of George S. (neue Ausg., Lond. 1881).

2) **Robert**, Ingenieur, Sohn des vorigen, geb. 16. Dez. 1803 in Willington, gest. 12. Okt. 1859, leitete Eisenbahnbauten, erfand die Röhrenbrücken, erbaute die Brücke über den Tyne, 1846—50 die Bri- tanniabrücke, entwarf die Viktoriabrücke über den St. Lorenzstrom und schrieb über atmosphärische Eisen- bahnen (deutsch, Berl. 1845) u. a. Vgl. Jeaffreson und Pole, Life of Robert S. (Lond. 1864, 2 Bde.).

Steppen (v. russ. stepj; vgl. Karte bei Pflanzen- geographie), weite, wasserarme Ebenen mit Gräsern, Kräutern, nicht anbaufähig und ohne feste [illegible] rung. Salzsteppen haben [illegible] Steinsteppen Kies und Gesteinsschu[illegible] pen (Lehm- und Sandsteppen) erhalten [illegible] dichten Graswuchs, in Flechten- und [illegible] pen (Tundren) wachsen Flechten. [illegible] Boden (Sumpfsteppen) Moose. [illegible] besonders in Südrußland, Westasien, [illegible] (Savannen, Prärien), Südamerika [illegible] Pampas), Ungarn (Pußten), Frankreich [illegible]

Steppenfauna, Tierwelt der Steppen, [illegible] der tiergeographischen Provinz, in die die [illegible] len, ab. Charakteristisch für jede S. sind [illegible] Erdhöhlen. Häufig sind Pferde- oder [illegible] Hühner und Laufvögel. Von Reptilien [illegible] vertreten. Wegen Wassermangel fehlen [illegible] und Fische; Mollusken gibt es wenig. [illegible] penfaunen haben die europäisch-asiatischen [illegible] im Süden Rußlands und im SW. Sibiriens [illegible] zentralasiatischen Hochsteppen (Wildesel und [illegible] Antilope, Trappen und Steppenhuhn). [illegible] Charakter tragen die Prärien Nordamerikas [illegible] Pampas der Argentinischen Republik (Präriehund, Gabelantilope, Präriehuhn, Krötenechse; [illegible] Gür- teltiere, amerikanischer Strauß). Sehr häufig ist die Färbung dem umgebenden Boden angepaßt [illegible] mantis, Wüstenläufer, Hornviper, Steppenhuhn [illegible]. Vgl. Nehring, Über Tundren und Steppen der Jetzt- und Vorzeit (Berl. 1890).

Steppenflora (hierzu Tafel »Steppen- und Wü- stenpflanzen«), Vegetationsformation regenarmer Ge- biete, mit [illegible] Bodenbesiedelung, geht ohne

Digitized by Google

Steppen- und Wüstenpflanzen.

1. **Stipa tenacissima.** (Art. *Stipa.*) – 2. Calligonum comosum. (Art. *Steppenflora.*) – 3. Alhagi camelorum. (Art. *Alhagi.*) – 4. Capparis decidua. (Art. *Capparis.*) – 5. Retama Raetam (Art. *Retama.*) – 6. Astragalus gummifer. (Art. *Astragalus.*) – 7. Welwitschia mirabilis. (Art. *Welwitschia.*) – 8. Aristida plumosa. (Art. *Aristida.*)

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Zum Artikel ‚Steppenflora'.

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

deutliche Grenze in die gänzlich regenlose Wüste (s. Wüstenflora) über. Baumwuchs fehlt meist; je nach vorherrschender Gewächsform unterscheidet man Gras-, Kraut- und Strauchsteppen. Neben einjährigen Arten, die die Trockenzeit als ruhende Samen überdauern, finden sich Liliazeen, Amaryllidazeen, Iridazeen, Oxalidazeen, die durch Zwiebeln oder Knollen gegen Austrocknen geschützt sind. Von oberirdisch ausdauernden Steppenpflanzen herrschen neben tiefwurzelnden, starrblätterigen Gräsern, wie Stipa tenacissima (Fig. 1), Aristida (Fig. 8), Vilsia, Spinifex u. a., insbes. Halbsträucher oder Sträucher mit reduzierter Blattbildung vor, oft durch Stacheln oder Dornen gegen weidende Tiere geschützt, z. B. Calligonum (Fig. 2). Dahin gehören auch Leguminosen, wie Astragalus-Arten (Fig. 6), Alhagi camelorum (Fig. 3), Retama Raetam (Fig. 5), Halimodendron, Schotia u. a. Eine besondere Gruppe bilden die Sukkulenten der Liliazeen, Kaktazeen, Euphorbiazeen u. a. mit wasserspeichernden Geweben. In den Salzsteppen treten die insbes. in der Familie der Chenopodiazeen zahlreichen Salzpflanzen (s. d.) hinzu.

Steppengeneralgouvernement, Verwaltungsbezirk im russ. Zentralasien, wurde 1899 mit dem Generalgouvernement Turkistan (s. d.) vereinigt.

Steppenhexe (Windhexe), zusammengeballte Steppenpflanze, wird vom Wind weitergerollt.

Steppenhuhn (Faust-, Flughuhn, Syrrhaptes paradoxus *Ill.*, s. Tafel »Hühnervögel II«, Fig. 4), Flughuhn, gedrungen, mit sehr spitzen Flügeln und verlängerten Mittelschwanzfedern, an Kopf und Hals aschgrau, an Kehle, Stirn und über dem Auge gelb, mit schwarz und weißem Brustband, an der Brust isabellfarben, Oberbauch schwarzbraun, Unterbauch hellgrau, bewohnt die Steppen Mittelasiens.

Steppenhund, s. Hyänenhund.

Steppenkalk, dem Wiesenkalk oder der Seekreide ähnliches Gestein in südrussischen ꝛc. Steppen.

Steppenkuh (Steppenantilope), s. Antilopen.

Steppenpflanzen, s. Steppenflora.

Steppenrassen, s. Rind, S. 669.

Steppenrante, soviel wie Peganum (s. d.) Harmala.

Steppensalz (Wüstensalz), krustenförmige Salzausscheidungen auf vielen Steppen und Wüsten.

Steppstich, s. Nähen; vgl. Beilage »Nähmaschinen«.

Ster, s. Stör.

Ster (der oder das; franz. stère, spr. stär), Körpermaß, insbes. für Holz, = 1 cbm.

Sterbefall (Sterbfall), s. Besthaupt.

Sterbeglocke, s. Zügenglöcklein.

Sterbekassen (Leichen-, Begräbniskassen, Sterbe-, Totenladen), oft mit Krankenkassen verbundene Lebensversicherungsanstalten, meist kleinere Privatvereine, die im Todesfall die Beerdigungskosten (Sterbegeld) an die Erben auszahlen, oft auch beerdigen. In England sind S. die hauptsächlichsten Einrichtungen der Friendly Societies. Vgl. v. Knebel-Doeberitz und Bröcker, Das Sterbekassenwesen in Preußen (2. Aufl., Berl. 1902).

Sterbelehen, das bei Tod des Lehnsherrn oder -manns zu entrichtende Laudemium (s. d.).

Sterbemonat (oder Sterbequartal), s. Gnadenjahr.

Sterbemünzen, Sterbetaler, Münzen (bez. Taler) zum Andenken an den Tod eines Fürsten, im 17.—19. Jahrh. häufig.

Sterbender Fechter, s. Gallierstatuen.

Sterberegister, s. Personenstand.

Sterbesakrament, s. Letzte Ölung.

Sterbetafel, s. Sterblichkeit.

Sterbevogel, s. Seidenschwanz.

Sterblichkeit (Sterblichkeitsziffer, Sterbekoëffizient, Mortalität), Verhältnis der Zahl der Gestorbenen (eines Jahres) zur Bevölkerungszahl, weist gewisse Regelmäßigkeiten auf, wie die auf Grund von Volkszählungen, Geburts-, Sterberegistern u. a. hergestellten Sterblichkeitstafeln (Sterbe-, Mortalitätstafeln; zuerst aufgestellt von Graunt 1661, Halley 1691) zeigen, die die Absterbeordnung, nach der eine Zahl Neugeborner sich durch Tod von Jahr zu Jahr mindert, und die Sterbenswahrscheinlichkeit dieser Personen darstellen. Die S. ist nach Wohnort, Geschlecht, Beruf, Lebensweise verschieden. Die mittlere Lebenserwartung (mittlere Lebensdauer, Vitalität) ist gleich der Summe der nach Maßgabe der Sterbetafel noch zu erlebenden Jahre, dividiert durch die Personenzahl, die wahrscheinliche Lebensdauer (Lebenserwartung) gleich der Anzahl von Jahren, nach denen die Hälfte einer gegebenen Zahl (wahrscheinlich) gestorben ist. — Deutsche Sterbetafel für 1891—1900 (vom kaiserlichen Statistischen Amt, 3. Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reiches, Berl. 1908):

Eben vollendetes Alter Jahr	Zahl der Überlebenden		Sterbenswahrscheinlichkeit für das nächste Jahr		Mittlere (durchschnittliche) Lebenserwartung	
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
0	100 000	100 000	0,0737[1]	0,0578[1]	40,6[1]	44,0[1]
1	76 614	80 138	0,0202[2]	0,0199[2]	51,9[2]	53,8[2]
2	72 631	76 137	0,0225	0,0217	53,7	55,6
3	70 999	74 482	0,0148	0,0145	53,9	55,8
10	67 369	70 646	0,0030	0,0032	49,7	51,7
12	66 983	70 210	0,0026	0,0030	47,9	50,0
13	66 811	70 003	0,0025	0,0031	47,1	49,2
20	65 049	68 201	0,0058	0,0046	41,2	43,4
30	61 274	64 385	0,0065	0,0070	33,5	35,6
40	56 402	59 467	0,0109	0,0090	25,9	28,1
50	49 002	53 768	0,0186	0,0128	19,0	20,6
60	38 308	44 814	0,0339	0,0275	12,8	13,6
70	23 195	28 917	0,0734	0,0678	7,8	8,1
80	7 330	9 773	0,1638	0,1557	4,2	4,5
90	492	821	0,3353	0,3023	2,2	2,5
100	2	8	0,5320	0,4461	1,3	1,7

[1] Für einen Monat. — [2] Für ein Vierteljahr.

Die Sterbenswahrscheinlichkeit nimmt bis zum 13. Lebensjahr beim männlichen, bis zum 12. beim weiblichen Geschlecht ab. Dann steigt sie beim männlichen mit Unterbrechung vom 21.—27. Jahr (Militärzeit); beim weiblichen bleibt sie mit Ausnahme vom 9.—15. und 27.—35. hinter der männlichen zurück. Die mittlere Lebenserwartung eines neugebornen Kindes nahm seit den 1870er Jahren stark zu (um etwa 14 Proz.). Der Lebensversicherung dienen »Deutsche Sterbetafeln nach den Erfahrungen von 23 Lebensversicherungen« (Berl. 1908). Über S. in Europa vgl. Bevölkerung, S. 739. Die Säuglings- oder Kindersterblichkeit im 1. Jahre wird durch das Verhältnis der in einem Jahr gestorbenen zur Zahl der gebornen Kinder ausgedrückt. Von 100 Lebendgebornen starben im ersten Lebensjahr in:

Norwegen (1904)	7,6	Belgien (1905)	14,6
Schweden (1904)	8,4	Italien (1905)	16,0
Irland (1905)	9,5	Preußen (1905)	19,8
Schottland (1905)	11,6	Deutsches Reich (1905)	20,5
England u. Wales (1905)	12,7	Österreich (1903)	21,5
Schweiz (1905)	12,9	Ungarn (1905)	23,0
Niederlande (1905)	13,1	Bayern (1905)	24,1
Frankreich (1905)	13,6	Rußland (1901)	27,2

Digitized by Google

Die S. der Kinder ist abhängig von der Geburtenhäufigkeit, der Gesundheit der Eltern (Syphilis, Trunksucht) und den sozialen Verhältnissen (Frauenarbeit) und ist im ersten Monat am höchsten, bei unehelichen Kindern erheblich größer. Todesursachen sind insbes.: Magen-, Darm- und Lungenkrankheiten, angeborne Lebensschwäche; im Sommer ist die S. wegen leichterer Zersetzung der Milch größer. Die Mädchen haben geringere S. als die Knaben. Vgl. Artikel »S. und Sterbetafeln« (im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. 6; 2. Aufl., das. 1901) und Ballod, Die mittlere Lebensdauer in Stadt und Land (Leipz. 1899). [Schafe.

Sterblingswolle, Wolle kranker oder verendeter

Sterculia *L.* (Stinkbaum), Sterkuliazeen, Bäume mit eingeschlechtlichen Blüten in Rispen und meist holzigen Balgfrüchten. Von 90 tropischen Arten liefert S. foetida *L.* (Stinkmalve), mit übelriechenden Blüten, in Indien und Australien, in Amerika gepflanzt und verwildert, eßbare Samen, Öl und Nutzholz, ebenso S. Chicha *St. Hil.*, in Brasilien, u. a. S. villosa *Roxb.*, in Ostindien, S. guttata *Roxb.*, daselbst, geben Bast (Oodal, Udali) zu Seilwerk, Papier ꝛc., einige Arten auch tragantähnliches Gummi. S. acuminata, soviel wie Cola (s. d.) acuminata.

Stereïden, s. Sklerenchym.

Stereo... (griech.), Fest..., Körper...

Stereobāt (griech.), der abgestufte Unterbau der griechischen Tempel.

Stereocaulon *Schreb.* (Strunkflechte), der Gattung Cladonia (s. d.) nahestehende Flechten. 26 Arten, insbes. S. paschale *Ach.* und S. tomentosum *Ach.*, wachsen in Nadelwäldern und Heiden der nördlichen Halbkugel, in der kalten Zone massenhaft.

Stereochemīe (griech.), Lehre von der geometrischen Isomerie, untersucht die räumliche Lagerung der Atome in den Molekülen chemischer Verbindungen und erklärt Fälle von Isomerie, in denen außer Art und Zahl der Atome im Molekül auch die Reihenfolge in der Verkettung der Atome übereinstimmen. Nach Le Bel und van 't Hoff haben alle optisch aktiven Kohlenstoffverbindungen ein sogen. asymmetrisches Kohlenstoffatom, d. h. ein mit vier verschiedenen Atomen oder Atomgruppen verbundenes Atom. Da die vier Valenzen des Kohlenstoffatoms gleichwertig sind, so sind sie auch symmetrisch am Kohlenstoffatom verteilt. Hieraus folgt, daß bei Verschiedenheit aller vier Atome zwei verschiedene Lagerungsfolgen denkbar sind. So besitzt gewöhnliche Gärungsmilchsäure in der Fleischmilchsäure ein Isomeres gleicher Struktur, das nach rechts dreht, während erstere optisch inaktiv ist. Es gibt daher Rechtsweinsäure, Linksweinsäure, inaktive Mesoweinsäure, Traubensäure, alle vier von gleicher Struktur. S. auch Isomerie. Vgl. Hantzsch, Grundriß der S. (2. Aufl., Leipz. 1904).

Stereochromīe (griech., »Farbenbefestigung«), der Freskotechnik ähnliche, 1846 von Fuchs und Schlotthauer in München erfundene Wandmalerei, bei der man das Bild auf trockenem Grunde mit mineralischen Wasserfarben malt und mit Wasserglas tränkt (Kaulbachs Treppenhausgemälde im Berliner Museum), wird (nicht dauerhaft) nicht mehr geübt.

Stereognostik (griech.), Erkennung von Formen mittels des Tastsinnes (s. Tastsinn).

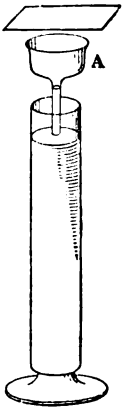
Stereograph (griech.), wenig verwendete Maschine, fertigt Stereotypmatrizen ohne vorherigen Schriftsatz an, indem man die Typen nebeneinander in eine präparierte halbweiche Platte schlägt.

Stereographīe (griech.), perspektivische Zeichnung von Körpern auf einer Fläche.

Stereokomparātor, dem stereoskopischen Distanzmesser (s. d.) ähnliches Instrument mit Mikroskopen statt der Fernrohre, dient in der Photogrammetrie

Stereōm (griech.), s. Hartgewebe. [(s. d.).

Stereometer (griech., »Körpermesser«, Volumenometer), Apparat zur Bestimmung des Rauminhalts poröser oder pulveriger Körper (s. Abbildung), ein luftdicht verschließbarer Behälter, dessen unten angesetzte geteilte Glasröhre in Quecksilber taucht. Zieht man den mit Luft bei Atmosphärendruck gefüllten und dann verschlossenen Behälter empor, so dehnt sich die Luft in ihm aus; damit sinkt aber der Druck, und das Quecksilber steht in der Röhre höher als außen. Aus dem Anfangsdruck B, der an der Röhre gemessenen Volumzunahme v und Druckabnahme h ergibt das Mariottesche Gesetz den Rauminhalt des Behälters $V = v\,(B - h)/h$. Die Wiederholung des Versuchs mit dem zu prüfenden Körper im S. ergibt durch Differenz den Rauminhalt.



Stereometrīe (griech., »Körpermessung«), Teil der Geometrie, behandelt die Eigenschaften räumlicher Figuren, außerdem aber besonders die Berechnung des Rauminhaltes und der Oberfläche der einfachern Körper (Pyramide, Prisma, Kugel, Kegel, Zylinder ꝛc.). Lehrbücher der S., s. Geometrie.

Stereophantaskōp (Stereotrōp, griech.), Verbindung von Stroboskop und Stereoskop, wodurch die bewegten Gegenstände körperlich erscheinen.

Stereophotographīe, Herstellung von Stereoskopaufnahmen, s. Photographie, S. 307.

Stereoplasma, s. Idioplasma.

Stereornithīden, s. Vögel.

Stereoskōp (griech., »Körperschauer«), optisches Instrument, das zwei ebene Darstellungen eines Gegenstandes für den Beschauer so vereinigt, daß ihm das Bild körperlich erscheint. Das körperliche Sehen beruht darauf, daß ein Punkt eines Gegenstandes für das rechte Auge auf eine nach links, für das linke Auge auf eine nach rechts gelegene Stelle des Hintergrundes projiziert erscheint, und daß der Abstand zwischen beiden Stellen mit der Annäherung des Gegenstandes wächst, ferner darauf, daß wir nahe Gegenstände mit dem rechten Auge mehr von rechts, mit dem linken mehr von links erblicken. Betrachtet man daher zwei letzterm Umstand entsprechende ebene Darstellungen (Stereoskopaufnahmen, s. Photographie, S. 307) so mit je einem Auge, daß die Augenachsen die erforderliche Konvergenz annehmen, so entsteht durch Kombination beider Bilder die plastische Anschauung. Bei Wheatstones S. (Fig. 1) geschieht dies mittels Spiegel a b und a c, zu deren Seiten die beiden Aufnahmen in d und e so aufgestellt sind, daß

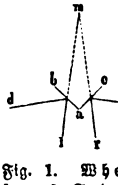


Fig. 1. Wheatstones Spiegelstereoskop.

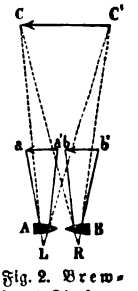


Fig. 2. Brewsters Linsenstereoskop.

Digitized by Google

die Bilder für die Augen (l und r) bei m erscheinen; Brewsters S. (Fig. 2) erreicht dasselbe mittels der voneinander abgewendeten Hälften A und B einer Sammellinse, die gleichzeitig als Linsen und Prismen wirken, so daß die Bilder der Aufnahmen aa' und bb' von den Augen L und R in CC' gesehen werden. über Telestereoskop s. Distanzmesser. Wheatstones Pseudoskop kehrt die Reliefwahrnehmung um. Vgl. Ruete, Das S. (2. Aufl., Leipz. 1867); Steinhauser, Geometrische Konstruktion der Stereoskopbilder (Graz 1870); Stolze, Stereoskopie und S. (Halle 1894).

Stereotomie (griech.), Teil der Stereometrie, handelt von den Durchschnitten der Oberflächen einander durchdringender Körper; Lehre vom Steinschnitt bei Gewölbekonstruktionen.

Stereotrop, s. Stereophantaskop.

Stereotropismus (griech., Körperwendigkeit), Neigung mancher Tiere (junge Raupen, Libellenlarven ꝛc.), sich zur Unterstützung ihrer Bewegung an feste Körper anzulehnen.

Stereotypie (griech.), Verfahren, von dem aus Einzellettern zusammengesetzten Schriftsatz Druckplatten (Stereotypplatten) anzufertigen, ermöglicht den Druck unveränderter Auflagen (Stereotypausgaben) ohne Erneuerung des Satzes, ferner den Druck großer Auflagen, ohne Abnutzung der Lettern. Als erster Stereotypeur (spr. -pör) gilt der Schotte W. Ged, der 1729 flüssigen Gips über den Schriftsatz goß und von der so gewonnenen Matrize Druckplatten herstellte. Diese Gipsstereotypie, durch Peter Didot, Stanhope, Daulé u. a. vervollkommnet, wurde durch die Papierstereotypie von Genoux (1829) verdrängt. Hierbei legt man feuchte, durch Klebmasse verbundene Papierblätter über den Schriftsatz und klopft sie mit einer Bürste so fest, daß eine Matrize entsteht, die früher auf dem Schriftsatz getrocknet (Warmstereotypie), abgenommen und zum Guß der Platte verwendet wurde. Bei der jetzigen Kaltstereotypie wird die feuchte Papiermatrize vom Schriftsatz abgenommen und besonders getrocknet; sie ermöglicht den Guß der Druckzylinder für die Rotationspresse (vgl. Schnellpresse), die Rundstereotypie im Gegensatz zur sogen. Flachstereotypie. Vgl. Böck, Die Papierstereotypie (Leipz. 1886); Kempe, Wegweiser durch die Flach- und Rundstereotypie (10. Aufl., Nürnb. 1904).

Steröum *Pers.*, Telephorazeen, etwa 240 meist an Holz wachsende Hautpilze mit lederartigem oder holzigem Fruchtkörper und glatter Fruchtschicht. S. hirsütum *Pers.*, an Laubholzstämmen, erzeugt die dunkelbraunen »Mondringe« sowie die »Gelb-, bez. Weißpfeifigkeit« des Eichenholzes. S. frustulósum *Fr.* (Thelephóra Perdix *Hartig*), an Eichenholz, erzeugt in diesem Bräunung und weiße Hohlräume

Sterigmen, s. Pilze. [(Rebhuhnholz).

Steril (lat.), unfruchtbar, dürr.

Sterilisation der Frau, künstliche Erzeugung von Unfruchtbarkeit (s. d.) beim Weibe.

Sterilisieren, Vernichten der Bakterien durch Erhitzen auf 100° und mehr, völliges S. durch mehrstündiges Kochen oder gespannten Wasserdampf. Bei gleichzeitiger Anwendung keimtötender Mittel kann die Temperatur niedriger sein. Vgl. Desinfektion, Konservieren und Pasteurisieren.

Sterilität, Unfruchtbarkeit (s. d.).

Sterkorăl (lat.), kotig.

Sterkrade, Dorf im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Ruhrort, mit (1908) 24,313 Einw., an der Bahn Ruhrort-Dortmund, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Realprogymnasium, Eisenhütten mit Brückenbauanstalt, Maschinenfabrik und Steinkohlenbergbau.

Sterkuliazēen, Pflanzenfamilie der Malvalen, ca. 660 tropische Holzgewächse und Kräuter mit zwitterigen oder getrennt-geschlechtigen, meist in Rispen stehenden Blüten mit zwei vereinten Staubblattkreisen und gewöhnlich trockenen Früchten. Nutzpflanzen enthalten insbes. die Gattungen Theobroma (s. Kakaobaum), Sterculia und Cola.

Sterlett, s. Stör.

Sterling (Livre Sterling), engl. Silbermünze seit 1220, früher Easterling. S. Textbeilage Münzen, Tafel »Münzen aller Zeiten II«, Fig. 15, und Tafel »Münzen des Weltverkehrs I«, Fig. 12.

Sterlitamák, Kreisstadt im russ. Gouv. Ufa, mit (1897) 15,538 Einw., hat Lederfabrikation, Karstyhöhlen.

Stern, Himmelskörper, s. Fixsterne, Kometen, Planeten; in der Heraldik Wappenbild; Abzeichen (s. d.) bei Haustieren. S. Asteriskos. Soviel wie Heck.

Stern, Orden: 1) China (Kostbarer S.); 2) Großbritannien (S. von Indien); 3) Hawai (S. von Ozeanien); 4) Kongostaat (Afrikanischer S.); 5) Rumänien (S. von Rumänien); 6) Sansibar (Strahlender S.). Vgl. diese Länder in der Beilage »Orden«. — Bei den höhern Klassen der meisten Orden wird neben dem Kleinod ein goldener oder silberner Brustistern oder dieser allein getragen.

Stern, 1) Julius, Musiker, geb. 8. Aug. 1820 in Breslau, gest. 27. Febr. 1883 in Berlin, gründete hier 1845 den Sternschen Gesangverein und 1850 mit Marx und Kullak ein Konservatorium der Musik.

2) Adolf, Dichter und Literarhistoriker (eigentlich Adolf Ernst), geb. 14. Juni 1835 in Leipzig, gest. 15. April 1907 in Dresden, 1868 Prof. daselbst, schrieb unter Einfluß der letzten Romantiker und Jungdeutschen, der Realisten, Hebbels und Otto Ludwigs Epen (»Johannes Gutenberg«, Leipz. 1873; »Wolfgangs Römerfahrt«, Dresd. 1906, u. a.), »Gedichte« (Leipz. 1860, 4. Aufl. 1900), Novellen (Auswahl, Dresd. 1898; 3. Aufl. 1909), Romane u. a., als Literarhistoriker »Zur Literatur der Gegenwart« (Leipz. 1880), »Geschichte der neuern Literatur« (das. 1883—85, 7 Bde.), »Hermann Hettner« (das. 1885), »Studien zur Literatur der Gegenwart« (Dresd. 1895. 3. Aufl. 1905; neue Folge 1904) u. a., führte die Literaturgeschichte Vilmars (s. d.) fort und gab mit Erich Schmidt Ludwigs »Gesammelte Schriften« (Leipz. 1891, 6 Bde.; die treffliche Biographie auch separat, 2. Aufl. 1906) u. a. heraus. »Ausgewählte Werke« erschienen Dresden 1906 (6 Bde.). Vgl. Ad. Bartels, Adolf S. (das. 1905). — Seine Gattin Margarete, geborne Herr, geb. 25. Nov. 1857 in Dresden, gest. daselbst 4. Okt. 1899, Schülerin Liszts, war namhafte Pianistin.

3) Alfred, Geschichtsforscher, geb. 22. Nov. 1846 in Göttingen, 1873 Prof. in Bern, 1888 in Zürich, veröffentlichte: »Geschichte der Revolution in England« (2. Aufl., Berl. 1898); »Abhandlungen und Aktenstücke zur Geschichte der preußischen Reformzeit 1807—1815« (Leipz. 1885); »Das Leben Mirabeaus« (Berl. 1889, 2 Bde.); »Geschichte Europas 1815—1871« (das. 1894—1905, Bd. 1—4) u. a.

4) Maurice Reinhold von, Dichter und Schriftsteller, geb. 3. April 1860 in Reval, lebte 1880—85 in Nordamerika, bis 1898 in der Schweiz, wo er 1887—90 das »Züricher Volksblatt«, 1892—98 das »Literarische Bulletin der Schweiz« redigierte, dann in Linz a. d. Donau, veröffentlichte leidenschaftliche,

Digitized by Google

politische Lyrik: »Gesammelte Gedichte« (Leipz. 1906), ferner »Gesammelte Erzählungen« (das. 1906) u. a.

5) Daniel, Pseudonym, s. Agoult.

Sterna, die Seeschwalbe.

Sternanis, s. Illicium.

Sternanisöl, ätherisches Öl aus Früchten von Illicium (s. d.) anisatum, farblos oder gelblich, riecht anisartig, süß, spez. Gew. 0,98—0,99, Hauptbestandteil: Anethol (s. d.), wird zu Likören und medizinisch verwendet.

Sternapfel, s. Chrysophyllum.

Sternb., bei Pflanzennamen: Kaspar Maria Graf von Sternberg, geb. 6. Jan. 1761 in Prag, gest. 20. Dez. 1838 in Przesina, schrieb: »Revisiones Saxifragarum« (Regensb. 1811, neue Ausg. 1820; Suppl. 1822—31); »Versuch einer geognostisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt« (Prag 1820—1838, 8 Hefte mit 123 Tafeln).

Sternbedeckungen, s. Bedeckung.

Sternberg, alte Landschaft im preuß. Regbez. Frankfurt, zwischen Warthe und Oder, kam im 13. Jahrh. an Brandenburg und bildet jetzt die Kreise Oststernberg u. Weststernberg (Hauptstadt Drossen).

Sternberg, 1) Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt, Kreis Oststernberg, mit (1905) 1589 Einw., an der Bahn Frankfurt-Posen, hat evang. Kirche, Oberförsterei, Lungenheilstätte, Maschinen- und Ofenfabrikation. — 2) Stadt im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin, mit (1905) 3027 Einw., an der Bahn Hornstorf-Karow, hat evang. Kirche, Synagoge, Technikum, Amtsgericht, Faßdaubenfabrik, Sägen. — 3) Bezirksstadt in Mähren, mit (1900) 15,220 Einw., an der Bahn Brünn-S., hat Schloß, Real- und Webereischule, Landesirrenanstalt, Tabakfabrik, Textilindustrie, Kirschenbau, erzeugt Maschinen, Malz, Leder. S., ursprünglich Besitz des Geschlechtes der S., in den Hussitenkriegen und 1642 von Schweden zerstört, gehört seit dem 17. Jahrh. zu Liechtenstein. — 4) Badeort, s. Schlan.

Sternberg, altes, seit 1661 reichsgräfliches Geschlecht in Österreich, Böhmen und Mähren. Eine ältere Linie, S.-Manderscheid (seit 18. Jahrh.), erlosch 1843 im Mannesstamm; eine jüngere, S.-Serowitz, ist in Böhmen begütert (Haupt: Leopold von S., geb. 22. Okt. 1865 in Pohořelitz). Dieser Linie gehören an: 1) Adalbert, Graf von, österreichischer Politiker, geb. 14. Jan. 1868 in Pohořelitz (Mähren), nahm 1900 an den Kämpfen in Südafrika teil, kam 1904 in den Reichsrat (tschechisch-radikal) und schrieb: »Meine Erlebnisse und Erfahrungen im Boerenkrieg« (Berl. 1901); »Die böhmische Frage« (Prag 1904); »Militärische Federzeichnungen« (Berl. 1905); »Politische Federzeichnungen« (das. 1905); »Jenseits von Essen und Trinken« (Wien 1905) u. a.

2) Kaspar Maria, Graf von, s. *Sternb.*

Sternberger Kuchen, versteinerungsreiche Konkretionen, insbes. im Tertiär, bei Sternberg (s. d. 2).

Sternbergit, Mineral, Ferrosulfosalz des Silbers $AgFe_2S_3$, findet sich in rhombischen Tafeln und blätterig bis stängelig, tombakbraun, auf Erzgängen (Joachimsthal, Schneeberg, Johanngeorgenstadt rc.).

Sternbilder (Konstellationen), Gruppen von Fixsternen, s. Textblatt zu Artikel Fixsterne.

Sternblume, s. Aster.

Sternburg, Freiherr von, s. Speck, Freiherr von Sternburg.

Stern der drei Könige, Stern, der die Weisen aus dem Morgenlande zum Geburtshaus Jesu führte, wird von Kepler auf die Zusammenkunft des Jupiter und Saturn und das Hinzutreten eines temporären Sternes (wie 1604) gedeutet, von andern als temporärer Stern, der 1572 in der Kassiopeia auftrat, von Lauth als Frühaufgang des Sirius nach Ablauf einer Sothisperiode von 1460 Jahren.

Sterndeutekunst, s. Astrologie.

Sterndienst (Sternanbetung), Kultus der sieben Planeten in der babylonischen, persischen, überhaupt der antiken Religion, besonders bei den Sabiern (s. Mandäer), im Alten Testament als Götzendienst verurteilt. Engel und Sterne werden in der jüdischen Apokalyptik und im Neuen Testament mehrfach gleichgesetzt. Letzteres warnt vor Engelkultus. Vgl. W. Bousset, Hauptprobleme der Gnosis (Götting. 1907); P. Fiebig, Die Offenbarung des Johannes und die jüdische Apokalyptik der römischen Kaiserzeit« (Gotha 1907).

Sterndolde, s. Astrantia.

Sterndrift (Sterntreiben, engl. Star-drift), nach Proctor gemeinschaftliche, von den Nachbarsternen verschiedene Eigenbewegung von Sterngruppen.

Sterne, 1) (spr. stärn) Lawrence, engl. Humorist, geb. 24. Nov. 1713 in Clonmel (Irland), gest. 18. März 1768 in London, Landgeistlicher, dann in London, schrieb den Roman »The life and opinions of Tristram Shandy« (Lond. 1759—67, 9 Bde.; deutsch, Hildburgh. 1869) und wurde mit »A sentimental journey through France and Italy, by Mr. Yorick« (Lond. 1768; deutsch, Hildburgh. 1868) Vorläufer des »Werther«. Die neueste Ausgabe besorgte J. P. Browne (Lond. 1884, 2 Bde.). Vgl. Behmer, L. S. und C. M. Wieland (Berl. 1899); Fitzgerald, Life of L. S. (3. Aufl., Lond. 1905).

2) Carus, Pseudonym, s. Krause 5).

Sterneck zu Ehrenstein, Admiral, s. Daublebsky.

Sterneichungen (Star-gauges, spr. -gēbsches), Verfahren W. Herschels zur Ermittelung der Verteilung der Sterne im Weltraum.

Sternenbanner, s. Stars and stripes.

Sternenstrahlung, der Erde aus dem Weltraum durch Strahlung der Fixsterne zugeführte Wärme, wird von der Sonnenstrahlung mehrere millionenmal übertroffen.

Sterngeister, s. Luftgeister.

Sterngucker, s. Dummkoller.

Sternhaare, Pflanzenhaare mit sternförmig verbundenen Seitenästen.

Sternhausen, s. Stör.

Sternhyazinthe, s. Scilla.

Sternkammer (lat. Caměra stellāta, engl. Star Chamber, spr. tschēmb'r), seit Heinrich VII. englischer Gerichtshof für Bestrafung vom gemeinen Recht nicht betroffener Fälle, Hauptwerkzeug des königlichen Despotismus, wurde 1641 aufgehoben.

Sternkarten (Himmelskarten), ebene Darstellungen des gestirnten Himmels. Bayers »Uranometria« (Augsb. 1603) und S. bis ins 19. Jahrh. stellen die Sternbilder so dar, daß die Sterne selbst zurücktreten. Jetzt zeichnet man jene nur schwach oder läßt sie fort. Alle dem bloßen Auge sichtbaren Sterne enthalten: Argelander, Uranometria nova (Berl. 1843), Heis, Atlas coelestis novus (Köln 1872), Behrmann, Atlas des südlichen gestirnten Himmels (Leipz. 1874). Bis Größe 9,5 gehen Argelander, Atlas des nördlichen gestirnten Himmels (2. Aufl., Bonn 1899), Schönfeld, Bonner Sternkarten, 4. Sektion (Bonn 1886) u. a., bis Größe 13 die 1889 begonnenen photographischen S.

Sternkatalog, Verzeichnis der Fixsterne nach ihrer Stellung. Der S. von Hipparch 150 v. Chr., von Ptolemäos umgearbeitet, enthält 1025 Sterne, der erste mit Fernrohr hergestellte, Flamsteeds »His-

Digitized by Google

toria coelestis Britannica« (Lond. 1725), 2866. Angenäherte Ortsangaben für alle Sterne bis Größe 9 und schwächere enthält: Argelander, Bonner Durchmusterung (2. Aufl., Bonn 1903, 3 Bde.), Schönfeld, Bonner Sternverzeichnis, 4. Sektion (Bonn 1886) und Thome, Cordoba-Durchmusterung (Buenos Aires 1892 ff.). Ortsangaben für ausgewählte Sterne enthält: Peters, Neuer Fundamentalkatalog (Berl. 1907). Mittlere Genauigkeit hat der »Katalog der Astronomischen Gesellschaft« (Leipz. 1890 ff.). Einen S. bis Größe 11 (etwa 6 Millionen) werden die photographischen Sternkarten (s. d.) liefern.

Sternkiefer (Meerstrandskiefer), s. Kiefer,

Sternkraut, s. Stellaria. [S. 1022.

Sternkreuzorden, österreichisch-ungar. Damenorden (s. Beilage »Orden« [Österreich-Ungarn]).

Sternkunde, s. Astronomie.

Sternmiere, Pflanzengattung, s. Stellaria.

Sternmoos, s. Mnium. [Kopfnicker.

Sternocleido-mastoideus (Musculus s.), s.

Sternphotographie, s. Astrophotographie.

Sternphotometrie, s. Astrophotometrie.

Sternrubin, Sternsaphir, s. Korund. [riß.

Sternschanze, Schanze mit sternförmigem Grund-

Sternschnecke (Doris *Cuv.*), Schneckengattung der Hinterkiemer, Nacktkiemer, mit länglichem, oben gewölbtem Körper. Die Kiemen stehen wie gefiederte Blätter sternförmig auf dem Rücken. Etwa 100 Arten

Sternschnuppen, s. Meteore. [leben im Meer.

Sternschnuppengallerte (Sternschnuppen), s. Nostoc.

Sternschwanken, hin und her gehende Scheinbewegung der Sterne, verschwindet im fest aufgestellten Fernrohr. Ein tatsächliches S. entsteht bisweilen durch Luftbewegungen. Vgl. Funkeln und Fixsterne.

Sternsingen, in manchen Gegenden zur Weihnachtszeit Umgänge von Kindern oder Erwachsenen, die als heilige drei Könige einen Stern tragen und, Gaben heischend, Weihnachtslieder singen.

Sternstein (Stern- oder Katzensaphir), s.

Sternsteine, s. Madensteine. [Korund.

Sterntreiben (Star-drift), s. Sterndrift.

Sternum (lat.), s. Brustbein.

Sternutatio (lat.), das Niesen; Sternutatoria, Schnupfmittel. [mische Instrumente.

Sternwarte (Observatorium), s. Astrono-

Sternweite, die Entfernung, aus der der Halbmesser der Erdbahn unter einem Winkel von einer Sekunde erscheint, 30 Billionen km, wird vom Licht in 3¼ Jahren zurückgelegt. Vgl. Erdweite.

Sternwürmer (Gephyrëen, Gephyrëa, Spritzwürmer), zylindrisch gestaltete Würmer im Meer und Meeressand, ungegliedert mit derber Haut, zum Teil mit Borsten oder Haken und meist einstülpbarem Rüssel, sind äußerlich den Seegurken ähnlich. Nach Fehlen oder Vorhandensein der Borsten unterscheidet man die Familien der Chaetifera mit den Echiuriden, zu denen Bonellia, und die Achaeta, zu denen die Priapuliden und die Sipunculiden gehören, mit dem bekanntesten Vertreter Sipunculus nudus.

Sternzeit, Stundenwinkel des Frühlingspunktes. Vgl. Himmel, Ortszeit, Tag, Zeitbestimmung.

Steröpes (»Blitzer«), einer der Kyklopen (s. d.).

Sterrometall, dem Deltametall (s. d.) ähnliche, aber härtere Kupferzinkeisenlegierung.

Stert, Tauende; Ausläufer (Spitze) einer Sand-

Stertmorchel, s. Phallus. [bank.

Stertor (lat.), das röchelnde Atmen.

Sterz, Mehlspeise (auch Suppeneinlage) aus Buchweizenmehl, Polenta, Weizenmehl oder Gries.

Sterzen, s. Pflug.

Sterzing (lat. Vipitēnum), Stadt in Tirol, Bezirksh. Brixen, mit (1900) 1672 Einw., am Eisack und an der Brennerbahn, 948 m ü. M., Sommerfrische, hat gotische Pfarrkirche, altes Rathaus und Stadttor, Schloß (Jöchelsthurn), Kapuzinerkonvent, Krankenhaus (1241, ehemals Sitz des Deutschen Ritterordens), Steinschleiferei. Im SO., am trocken gelegten Sterzinger Moos, liegen die Schlösser Reifenstein und Sprechenstein. Nach W. öffnet sich das Ridnauntal und die Gilfenklamm, nach O. das Pfitscher Tal.

Sterzwurm, geschwürige oder brandige Erkrankung der Schwanzwurzel beim Rind infolge Verletzung.

Stesichŏros, griech. Lyriker, aus Himera (Sizilien), um 600 v. Chr., schrieb Festgesänge. Vgl. Bergks »Poetae lyrici graeci«, Bd. 3 (Leipz. 1882).

Stethograph (griech.), Apparat zur graphischen Darstellung der Atmungsbewegungen.

Stethoskop (griech.), s. Auskultation.

Stetig, fest, unbeweglich, ununterbrochen. S. in der Mathematik, s. Größe, Funktion und Proportion.

Stetigkeit, soviel wie Kontinuität. S. (Standfestigkeit, Stabilität) eines Schiffes, vgl. Metazentrum und Schiffbau. S. auch Stätigkeit.

Stetten, Dorf im bad. Kreis und Amt Lörrach, mit (1905) 3167 Einw., im Wiesental, an der Bahn Basel-Zell i. W., hat kath. Kirche, Eisengießerei, Weberei, Nähseide-, Papierfabrikation, Gravieranstalt.

Stettenheim, Julius, Schriftsteller, geb. 2. Nov. 1831 in Hamburg, veröffentlichte, meist aus den von ihm redigierten »Wespen«, unterhaltende, die Tagesereignisse witzig glossierende Büchlein, darunter »Wippchens gesammelte Berichte« (Berl. 1878—1903, 16 Bde.), ferner »Heitere Erinnerungen« (das. 1896) und gab 1885—94 die Monatsschrift »Das humoristische Deutschland« (Stuttg., später Berl.) heraus.

Stetterburg, Fräuleinstift, s. Wolfenbüttel.

Stettin, Regierungsbezirk der preuß. Provinz Pommern, 12,078 qkm mit (1905) 857,807 Einw. (23,185 Katholiken, 5752 Juden). Hauptstadt ist S.

Kreise	Fläche QKilom.	Einwohner	Einw. auf 1 qkm	Zu-, bez. Abnahme 1900—1905
Anklam	651	34431	53	+5,3 Proz.
Demmin	982	48733	50	+1,3 »
Greifenberg	765	40006	52	+6,7 »
Greifenhagen	965	48042	50	—0,5 »
Kammin	1136	42524	37	+0,1 »
Naugard	1228	52687	43	—0,9 »
Pyritz	1045	44665	43	+4,0 »
Randow	1316	98860	75	+4,2 »
Regenwalde	1190	45502	38	+1,3 »
Saatzig	1178	41948	36	—2,2 »
Stargard i. P. (Stadt)	42	26907	—	+0,2 »
Stettin (Stadt)	60	224119	—	+6,4 »
Ückermünde	832	54960	66	+2,2 »
Usedom-Wollin	689	54423	78	+4,3 »

Stettin (Wappen, s. Tafel »Stadtwappen«; s. Karton auf Karte »Nordostdeutschland« bei Preußen), Hauptstadt der preuß. Provinz Pommern und des Regbez. S., Stadtkreis, mit (1905) 224,119 [1908: 238,326] Einw. (8635 Katholiken, 3001 Juden), an der Oder und fünf Bahnlinien, hat 9 evang. Kirchen (Petrikirche, 1124), altluth., kath. und apostolische Kirche, Synagoge, Schloß, 3 Gymnasien, 2 Real-

Digitized by Google

gymnasien, 2 Lehrerinnenseminare, Maschinenbau-, Baugewerk-, Seemaschinisten-, Navigations-, Landwirtschafts- und Handelsschule, Taubstummen-, Blinden-, Hebammenlehranstalt, Museen, Botanischen Garten, ferner Konsistorium, Landwirtschafts- und Handwerkerkammer, 2 Hauptsteuerämter, Eisenbahn- und Oberpostdirektion, Oberlandes- und Landgericht, Landratsamt (für Kreis Randow), Bezirkskommando, Seemannsamt, Reichsbankhauptstelle (Umsatz 1907: 2255 Mill. Mk.), Handelskammer, 24 Konsulate. S. wird verwaltet von 1 Ober-, 1 Bürgermeister, 22 Stadträten, 72 Stadtverordneten (Einnahmen und Ausgaben 1907 je 45,4 Mill. Mk.). Garnison (1908: 5753 Mann): Generalkommando des 2. Korps, Stab der 3. Division, der 5., 6., 74. Inf.-, 3. Kav.-, 3. Feldart.-Brigade, 2. Kav.-Inspektion; 2. Artilleriedepotdirektion, Korpsbekleidungsamt, 2. Gendarmeriebrigade, Linienkommission X; Küstenbezirksamt II. Truppen, s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland. S. hat große Schiffswerften, Eisenwerke (»Vulkan«, »Stettiner Oderwerke«, »Kraft«), Fabrikation von Maschinen, Fahrrädern, Chemikalien, Schamotte, Zement, Herrenkleidern, Motorfahrzeugen, Zucker, Zuckerwaren, Schokolade, Seifen, Kerzen, Parfümerien, Kunstseide, Papier ꝛc., ferner Kohlen- und Kokswerke, Brennereien, Brauereien, Mühlenwerke. S. ist erster Seehandelsplatz Preußens. Der Schiffseinlauf betrug 1907 im Seeverkehr 4880 Schiffe mit 2,208,913 Nettotonnen, im Küsten- und Binnenverkehr 3111 Segel-, Fluß- oder Dampfschiffe, 11,606 Kähne (Tragfähigkeit 2,680,655 Ton.), die Gesamtausfuhr 1,037,000 T., die Einfuhr 3,602,000 T. Die Reederei zählte 1908: 219 Schiffe mit 77,879 T. Dampferverbindung besteht mit Norwegen, Belgien, Holland, England, Nordamerika. — S., seit dem 11. Jahrh. erwähnt, 1243 Stadt, 1360 Mitglied der Hansa, Residenz pommerscher Herzoge, seit 1648 schwedisch, wurde 6. Jan. 1678 von den Brandenburgern eingenommen und kam 1720 an Preußen. Vom 29. Okt. 1806 bis 5. Dez. 1813 hielten die Franzosen die Festung (1873 aufgehoben) besetzt. Vgl. Berghaus, Geschichte der Stadt S. (Wriezen 1875—76, 2 Bde.); W. H. Meyer, S. in alter und neuer Zeit (das. 1887).

Stettiner Haff (Pommersches Haff), aus einem Stausee des pommerschen Urstromtales entstandenes Haff (seicht, teilweise verschilft), 800 qkm, ist durch die Inseln Usedom und Wollin von der Ostsee geschieden und durch Peene, Swine, Dievenow, Arme der Oder, die im Süden durch das Papenwasser ins Haff eintritt, mit ihr verbunden. Durch die von der Kaiserfahrt durchschnittene Kaseburger Halbinsel Usedoms sowie den Repziner- und Kirchhacken, die den Neuwarper See abgliedern, wird das S. in Großes Haff und Kleines Haff gegliedert.

Stettiner Sand, dem mitteloligozänen Septarienton äquivalenter Sand (von Magdeburg ꝛc.).

Steuart (spr. stjū-ĕrd), Sir James Denham, Merkantilist, geb. 21. Okt. 1712 in Edinburg, gest. 26. Nov. 1780 auf Coltneß (Lanark), 1746—63 als Flüchtling in Frankreich, förderte die Theorie des Wertes und der Bevölkerung und schrieb: »Inquiry into the principles of political economy« (Lond. 1767, 2 Bde.; deutsch, Tübing. 1769—79, 5 Bde.).

Steub, Ludwig, Schriftsteller, geb. 20. Febr. 1812 in Aichach, gest. 16. März 1888 in München, Jurist, 1834—36 in Griechenland, dann Rechtsanwalt in München, schrieb: »Bilder aus Griechenland« (2. Aufl., Leipz. 1885), »Drei Sommer in Tirol« (4. Aufl., Münch. 1899), »Herbsttage in Tirol« (2. Aufl., das. 1889) u. a., den Roman »Deutsche Träume« (Braunschweig 1858), »Über die Urbewohner Rätiens« (München 1843), »Die oberdeutschen Familiennamen« (das. 1870), »Zur Namens- und Landeskunde der Deutschen Alpen« (Nördling. 1885), »Zur Ethnologie der Deutschen Alpen« (Salzb. 1887), »Gesammelte Novellen« (2. Aufl., Stuttg. 1883) u. a. Die Selbstbiographie »Mein Leben« erschien Breslau 1883.

Steuben, Friedrich Wilhelm von, geb. 15. Nov. 1730 in Magdeburg, gest. 28. Nov. 1794 in Oneida County, wurde 1764 hohenzollerscher Hofmarschall, 1775 badischer Oberst, ging 1777 nach Nordamerika, organisierte die Armee der Aufständischen und erwarb sich beim Generalstab und im Felde große Verdienste. Vgl. Kapp, F. W. v. S. (Berl. 1858).

Steubenville (spr. stjūb'nwĭl), Stadt im nordamerikan. Staat Ohio, mit (1900) 14,349 Einw., am Ohio, hat Kohlengruben, Stahl- und Glaswerke.

Steud., bei Pflanzennamen: Ernst Gottlieb Steudel, geb. 30. Mai 1783 in Eßlingen, gest. daselbst 12. Mai 1856, schrieb: »Nomenclator botanicus« (2. Ausg., Stuttg. 1840—41, 2 Bde.) und »Synopsis plantarum glumacearum« (das. 1854—55, 2 Bde.).

Steudel, Adolf, Philosoph, geb. 19. Juli 1805 in Eßlingen, gest. 2. April 1887 in Stuttgart als Obertribunalsprokurator, suchte, anknüpfend an Spinoza und Schelling, analytisch die alleinige Substanz als das absolute, sich mit Selbstbewußtsein besitzende, geistige Urprinzip in der Identität von Geist und Materie zu erweisen. Er schrieb: »Philosophie im Umriß« (Stuttg. 1871); »Das goldene ABC der Philosophie« (neu hrsg. von Schneidewin, Berl. 1891) u. a.

Steudner, Hermann, Afrikaforscher, geb. 1832 in Greifenberg (Schlesien), gest. 10. April 1863 in Afrika, begleitete 1861—62 Heuglin, 1863 Tinné.

Steuer (Steuerruder), s. Ruder.

Steuerbord, rechte Seite des Schiffes.

Steuerbuch, soviel wie Kataster (s. d.).

Steuerdefraudation, s. Defraudation und Beilage »Steuern und Zölle«.

Steuerfundation, Erlaubnis oder Verpflichtung, Papiergeld zu Abgaben an den Staat zu verwenden.

Steuergemeinschaft } s. Beilage »Steuern und
Steuergesellschaft } Zölle«.

Steuerkontingent, zu kontingentierendes Steueraufkommen (s. Kontingentieren).

Steuerlastig, s. Achterlastig.

Steuermann, Deckoffizier, Gehilfe des Navigationsoffiziers; auf Handelsschiffen geprüfter Seemann, tut Wachtdienst, muß nautische Instrumente und Seekarten benutzen, den Schiffsort bestimmen, das Schiff manövrieren können ꝛc. Vgl. Schiffsmannschaft.

Steuermannsschulen, Navigationsschulen (s. d.) zur Ausbildung der Seesteuerleute.

Steuermarken, s. Beilage »Steuern und Zölle«.

Steuermeister, in der österreich.-ungar. Marine ältester Unteroffizier des Steuerdienstes an Bord.

Steuern, Abgaben (Auflagen), die von Staats-, Gemeinde- ꝛc. Angehörigen zur Deckung der Ausgaben des Staates, der Gemeinde ꝛc. zwangsweise erhoben werden, s. Beilage »Steuern und Zölle«.

Steuerpacht, s. Beilage »Steuern« und Generalpächter.

Steuerrad (Ruderrad), s. Ruder.

Steuerrat, in Preußen häufig Kataster-, Hauptsteuer- oder Hauptzollinspektoren verliehener Titel.

Steuerreformer, vgl. Agrarier.

Steuerreklamation, s. Beilage »Steuern und Zölle«.

Digitized by Google

Steuern und Zölle.

Steuern.

Steuern sind Abgaben (Auflagen), die von Staats-, Gemeinde- etc. Angehörigen zur Deckung der Ausgaben des Staates (Staatsschulden, s. Seite IV), der Gemeinde etc. zwangsweise erhoben werden. Vgl. ‚Gemeindehaushalt' und ‚Gebühren'. Ursprünglich von Herrschern einseitig zwangsweise auferlegt, unterlagen sie im Ständestaat der vertragsmäßigen Regelung und erst im konstitutionellen Staat der verfassungsmäßigen Bewilligung (vgl. ‚Budget').

Grundsätze. Die Grundsätze der Besteuerung lassen sich nach folgenden vier Hauptpunkten gliedern (nach Wagner): 1) *finanzpolitisch:* die Steuern müssen zur Deckung des Bedarfs *ausreichen* und *beweglich* sein, d. h. sich dem Bedarf anpassen können; 2) *volkswirtschaftlich:* die Steuern müssen die richtige *Steuerquelle* treffen. Das ist meist nur das *Einkommen*, nicht das Kapital. Von der Steuerquelle ist das *Steuerobjekt* (Bemessungsgrundlage), d. h. der Gegenstand oder Vorgang, der Maßstab der Besteuerung ist, zu unterscheiden. Bei der Einkommensteuer fallen beide zusammen; bei der Zuckersteuer jedoch z. B. ist Bemessungsgrundlage die Mengeneinheit Zucker, Steuerquelle die Summe, die für den Zuckerverbrauch verwendet wird. Die Wahl der richtigen Steuerarten ist auch von Einfluß auf die Frage der *Steuerüberwälzung*, d. h. darauf, ob das Steuersubjekt (der erste Zahler) die Steuer auf einen andern *(Steuerträger)* abwälzen kann. 3) *Gerechtigkeit* der Steuern: *Steuerprivilegien* und *Steuerfreiheiten* (zulässig für Staatsoberhaupt, diplomatische Vertreter, Militär, für das Existenzminimum) sind zu beseitigen. Die Steuern treffen heute physische und nichtphysische Personen, gewisse Steuern auch Ausländer. Sie dürfen nicht nur proportional sein, sondern müssen auch den Grad der *Leistungsfähigkeit* berücksichtigen, daher progressive Belastung der obern Schichten und stärkere Besteuerung des Anfallgewinns (Konjunkturgewinns). 4) *Steuertechnisch:* es ist zu achten auf *Bestimmtheit* der Steuern, d. h. Deutlichkeit der Gesetze, *Bequemlichkeit* der Erhebungsformen und *niedrige Kosten* für Veranlagung und Erhebung sowie auf Vorhandensein von Kontrollen und Strafen.

Steuersystem. Die Steuern knüpfen an Einkommen (Vermögen) im Entstehen (Erwerb), im Besitz und im Gebrauch an; danach unterscheidet man *Erwerbs-, Besitz-, Gebrauchs- (Verbrauchs-, Aufwands-, Konsumtions-) Steuern.* Dazu kommen *Verkehrssteuern* bei Übertragung von Vermögen. Die Einteilung nach *direkten* und *indirekten* Steuern ist nicht einheitlich. Meist heißen direkte Steuern solche, bei denen der Zahler auch Steuerträger ist, indirekte solche, die überwälzt werden sollen. Nach andern (Frankreich) sind direkte Steuern die nach Namenslisten, Katastern, dauernden Zuständen erhobenen, indirekte die an bestimmte Gegenstände oder Zustände sich anschließenden Steuern. Über *Quotitäts-* und *Repartitionssteuern* vgl. ‚Kontingentieren'.

1) **Einkommen- und Vermögenssteuern** knüpfen an das wirtschaftliche *Subjekt* an. Sie sind *Personalsteuern*, in roher Form: Kopf-, Familien, Hausstandssteuern, nach wirtschaftlichen Merkmalen abgestuft: *Klassen-* oder *Rangsteuern;* ihre höchste Form, die *allgemeine Einkommensteuer*, umfaßt das gesamte Reineinkommen. In England seit 1798 eingeführt, ist sie dort nicht ganz allgemeine Einkommensteuer, da einige Zweige des Einkommens nicht bei dessen Empfänger besteuert werden. In Deutschland wurde die Einkommensteuer auf Grund der Selbsteinschätzung zuerst in Sachsen 1878 eingeführt. *Preußen*, das 1811—1820 Kopfsteuer, dann Klassensteuer hatte, ging 1891 unter Miquel (s. d.) zur allgemeinen Einkommensteuer über, die vorbildlich wurde. Einkommensteuerpflichtig sind physische wie auch juristische Personen. Die objektive Steuerpflicht erstreckt sich auf alle Jahreseinkünfte in Geld und Geldeswert, als da sind Einkommen aus Kapitalvermögen, Grundvermögen, Handel, Gewerbe, Bergbau, gewinnbringender Beschäftigung. Der Einkommensteuer unterliegen nicht Vermögensanfälle (Erbschaften etc.). Das steuerpflichtige Einkommen wird gebildet durch Abzug bestimmter Posten vom Roheinkommen. Es sind dies besonders die Ausgaben, die zur Erwerbung und Erhaltung des Einkommens nötig sind. Steuerfrei sind das Einkommen des königlichen Hauses, der fremden Gesandten, der Unteroffiziere und Soldaten etc., ferner das Jahreseinkommen unter 900 Mk. (in Preußen), Existenzminimum (s. ‚Existenz'). Der **Steuertarif**, d. h. der Satz der Besteuerung, auch Steuerfuß genannt, ist *progressiv*, d. h. nicht proportional dem Einkommen, sondern stärker wachsend. Er beginnt mit 6 Mk. bei 900 Mk. Einkommen, also $^2/_3$ Proz., und steigt in 82 Stufen auf 4000 Mk. Steuer, also 4 Proz. bei 100,000 Mk., und bleibt dann 4 Proz. für alle höhern Einkommen. Eine Erhöhung wird 1909 geplant (s. Nachtrag ‚Einkommensteuer'). Bei Einkommen unter 6500 Mk. sind *Steuerermäßigungen* zulässig, wenn die gesetzliche Unterstützungspflicht von Kindern oder andern Familienmitgliedern vorliegt. Auch in besondern Fällen wirtschaftlicher Schädigung kann diese eintreten. Besondere Sätze bestehen für Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Die Steuer trifft bei physischen Personen das Reineinkommen, bei Aktiengesellschaften die über $3^1/_2$ Proz. hinausgehenden Aktienzinsen oder Dividenden. Neuregelung wurde mit der ‚Gesellschaftssteuer' geplant (s. d. im Nachtrag). Steuerpflichtige, die schon mit mindestens 3000 Mk. veranlagt waren, haben unaufgefordert, andre nur auf Aufforderung *Selbstangaben (Steuererklärung, Deklaration, Selbsteinschätzung)* in amtlich ausgegebenen *Steuerlisten (Steuerrollen)* nach bestem Wissen und Gewissen einzureichen. Allgemeine Einkommensteuern bestehen ähnlich, wenn auch abweichend, in 19 deutschen Bundesstaaten (Bayern geplant, Mecklenburg und Elsaß-Lothringen fehlen), ferner in den Niederlanden, vielen Schweizer Kantonen, Vereinigten Staaten, nicht ganz allgemein in Österreich und Italien und wird in Frankreich erstrebt. Eine besondere Einkommensteuer ist die Tantiemesteuer (s. d.). Ferner ist die Wehrsteuer (s. d.) meist ein Zuschlag zur Einkommensteuer.

Die **Vermögenssteuer** kann an *Vermögensbesitz, -ertrag* und *-übertragung* anknüpfen (über die beiden letztgenannten s. 2: ‚Ertragssteuern' und 4: ‚Verkehrssteuern'). Die Vermögenssteuer ist, wenn sie tatsächlich Vermögensteile fordert, was nur in Notfällen zulässig ist und in Kriegen häufig geschah, eine *reelle*, sie ist eine *nominelle* oder *formelle*, wenn sie das Vermögen nur als Bemessungsgrundlage benutzt, und tritt als *Ergänzungssteuer* (s. d.) neben der Einkommensteuer auf außer in deutschen Staaten (s. ‚Ergänzungssteuer') in Schweizer Kantonen, der Vereinigten Staaten und den Niederlanden, als *Ersatzbesteuerung* für aufgehobene Ertragssteuern in Baden seit 1906, erhoben von physischen und juristischen Personen auf Grund der ‚Vermögenssteuerwerte'. Wirkliche Besteuerung des Vermögens sind *Erbschaftssteuer* (s. d.) und *Schenkungssteuer* (s. d.).

2) Die **Ertragssteuern** (s. d.; *Objektsteuern, spezielle Einkommensteuern*) wenden sich an das Objekt und sind, da sie Vermögenswerte wie *Liegenschaftsvermögen* (Grundstücke, Gebäude), *gewerbliches* und *landwirtschaftliches Betriebsvermögen* betreffen, auch Teile der Vermögenssteuer. Näheres s. ‚Grundsteuer', ‚Gebäudesteuer' und ‚Gewerbesteuer' (auch ‚Warenhaussteuer', ‚Wandergewerbesteuer'). Zu dieser *Realsteuergruppe* treten *Arbeitsertragsteuer (Lohn-, Gehalts-, Besoldungssteuer)*, die ein Glied des vollen Ertragssteuersystems in Bayern, Mecklenburg und Elsaß-Lothringen bildet, und *Kapitalrentensteuer* (s. d.).

Digitized by Google

3) Die **Aufwandsteuern** (meist *indirekte Besteuerung*) sind begründet im Rückschluß vom Aufwand auf die Leistungsfähigkeit. Sie kommen vor als *Rohstoff-, Halbfabrikat-, Produktions-, Fabrikatsteuern*, als Steuern auf notwendige Bedarfsartikel wie auf Luxusgebrauch, als *innere Verbrauchssteuern* (auch als *Monopol*, s. d.) oder *Umlaufssteuern*, nämlich Binnenabgaben (Akzisen, Oktroi, Marktgeld bei Einfuhr in Gemeinden) und Grenzzölle (s. unten, *Zölle*). Wichtigste Steuern dieser Gruppe sind a) *Verzehrungssteuern (Konsumsteuern):* Mahl- und Schlachtsteuer (s. d.) und Salzsteuer (Steuer auf Kochsalz); b) *Getränkesteuern:* auf Bier (s. ‚Biersteuer', neues deutsches Gesetz vom 3. Juni 1906), Branntwein (s. ‚Branntweinsteuer'), Wein (s. ‚Weinsteuer' und ‚Schaumweinsteuer'); c) *Zuckersteuer* (s. d.); d) *Tabaksteuer* (s. d.); e) *sonstige Aufwandsteuern: indirekte:* auf Zündhölzer, Seife, Fahrkarten (s. ‚Eisenbahntarifwesen'), Spielkarten (s. ‚Spielkartenstempel'), Pulver, Gas, Elektrizität, Theaterbillette, Kalender, Zeitungen etc., vgl. Nachtrag ‚Reichsfinanzreform'; *direkte:* Wohnungs- oder Mietsteuer, Möbelsteuer und die Luxussteuern (s. d. und ‚Wagensteuer'); f) *Zölle* (s. unten).

4) Die **Verkehrssteuern** (s. d.), auf Güterübertragung gelegte Steuern, meist in Stempelform erhoben (s. ‚Stempel'), treffen sowohl den *Immobiliarverkehr* (Liegenschaftsabgabe, vgl. auch ‚Wertzuwachssteuer') als den *Mobiliarverkehr* (Quittungsstempel; s. d.). In manchen Ländern werden die auf Grundstücksverkehr gelegten Steuern ergänzt durch Steuer- oder Gebührenäquivalent, periodisch zu entrichtende Steuer der ‚Güter der toten Hand' (s. d.), bei denen keine Verkehrssteuern vorkommen (Frankreich, Österreich, Bayern, Elsaß-Lothringen). Den Mobiliarverkehr betreffen: Steuern auf Wechsel (s. ‚Wechselstempelsteuer'), Schlußnoten, Emissionsstempel, Coupons, Aktien, Policen, Spielgewinne (s. ‚Börsensteuer'), auch Erbschaftssteuer und Schenkungssteuer (s. d.), im weitern Sinne auch die als ‚Transportsteuer' zusammengefaßten Fahrkartensteuer, Steuern auf Frachturkunden für Eisenbahn- und Schiffsverkehr.

Steuerveranlagung und -erhebung. Die Verwaltung der Steuern hat *Steuersubjekt* und *-objekt* zu verfolgen, wobei sie durch Deklaration (s. d.), Meldepflicht, Katasterführungen etc. unterstützt wird. *Einschätzungen* und *Abschätzungen* werden durch Behörden, Kommissionen (*Einschätzungskommissionen*, denen auch Nichtbeamte angehören) und *Steuerausschüsse* vorgenommen, Steuerbeträge von Behörden erhoben. Auch kann (in Preußen für Gewerbesteuerpflichtige der 2.—4. Klasse) eine Gruppe von Steuerpflichtigen (Steuergesellschaft) eine ihr auferlegte Summe auf die Mitglieder verteilen. Gegen die Veranlagung stehen *Reklamationen* offen, ferner Rekurse an Aufsichtsbehörden. Bei der preußischen Einkommensteuer steht dem Veranlagten unter 3000 Mk. Einkommen Einspruch an die Veranlagungskommission und gegen deren Entscheidung an die Berufungskommission, dem über 3000 Mk. Einkommen an die Berufungskommission, auch an das Oberverwaltungsgericht zu. — Die **Erhebung** der Steuern wird heute nur noch selten (Türkei) verpachtet (vgl. ‚Generalpächter' und ‚Publikaner'), außer bei städtischen Verbrauchsabgaben, in gewissen Fällen (direkte Steuern) durch politische Verbände (z. B. Gemeinden) erhoben, meist aber durch den Staat in eigner Regie ausgeübt.

Steuerbehörden. Die Erhebung und Verwaltung der deutschen Reichssteuern und -zölle erfolgt durch die Bundesstaaten. In Preußen bestehen für die direkten Steuern Abteilung II des Finanzministeriums, in Sachsen und Elsaß-Lothringen selbständige Behörden, für indirekte Abgaben in Preußen Abteilung III des Finanzministeriums (Zollbehörden, seit 1908); in Baden ist die Verwaltung der indirekten Steuern und Zölle getrennt, in Preußen, Bayern, Sachsen, Elsaß-Lothringen vereint. — Zwecks gleichmäßiger Steuergesetzgebung schließen sich zuweilen mehrere Staaten zu einer *Steuergemeinschaft* zusammen, so zur Brausteuergemeinschaft der norddeutschen Bundesstaaten einschließlich Hessens (vor 1887 auch zur Branntweinsteuergemeinschaft in Deutschland).

Steuervergehen. *Steuerhinterziehung (Defraudation)* durch unzureichende, falsche oder unterlassene Erklärung, ferner Zuwiderhandlungen gegen die formellen Vorschriften der Steuergesetze und die Kontrollbestimmungen werden als *Steuervergehen* in leichtern Fällen mit Ordnungsstrafen, in schwerern mit eigentlichen Steuerstrafen, meist mit Geld-, selten Freiheitsstrafen belegt. — *Steuerkredit*, Gestattung der Zahlung zu späterer Zeit als der bestimmten, kann, wenn letztere eigentlich zu früh angesetzt ist, unter Sicherheitsleistung gewährt werden. *Steuermarken*, soviel wie Stempelmarken (s. ‚Stempel').

Steuerertrag* 1906 (in Millionen Mark; nach Zahn).

Länder	Direkte Steuern	Verbrauch, Zölle	Stempel, Verkehr
Deutsches Reich . .	—	1100,7 (18,2)	118,1 (1,9)
Bundesstaaten . . .	495,9 (8,2)	80,5 (1,4)	308,2 (5,1)
Zusammen:	495,9 (8,2)	1181,1 (19,5)	426,2 (7,0)
Österreich	261,8 (10,0)	615,2 (23,5)	150,1 (5,7)
Ungarn	189,2 (9,8)	289,8 (15,1)	75,9 (3,9)
Italien	430,3 (13,3)	567,6 (17,5)	172,6 (5,3)
Frankreich	485,8 (12,4)	1285,2 (32,7)	709,3 (18,1)
Rußland	326,3 (2,6)	2185.4 (16,4)	239,3 (1,9)
Großbritannien . . .	763,7 (18,4)	1455,9 (35,1)	561,2 (13,5)
Union	—	2302,8 (30,2)	4,7 (0,1)
Japan	269,4 (5,8)	3358,5 (7,7)	72,7 (1,6)

* Ziffern auf den Kopf der Bevölkerung in Klammern.

Vgl. *Wagner*, Finanzwissenschaft (Bd. 2, Leipz. 1890, und Bd. 3 u. 4, das. 1889 u. 1899); *Roscher*, System der Finanzwissenschaft (Stuttg. 1901); *Schäffle*, Die Steuern (Leipz. 1895—97); *Eheberg*, Finanzwissenschaft (das. 1908); *v. Heckel*, Lehrbuch der Finanzwissenschaft (das. 1907); *van der Borght*, Finanzwissenschaft (das. 1908); Artikel ‚Steuer' im ‚Handwörterbuch der Staatswissenschaften' (Jena 1901) und ‚Wörterbuch der Volkswirtschaft', Bd. 2 (das. 1907); *Zahn*, Die Finanzen der Großmächte (Berl. 1908); *Leroy-Beaulieu*, Traité de la science des Finances (Par. 1906); *Bastable*, Public Finance (Lond. 1903); *Stammhammer*, Bibliographie der Finanzwissenschaft (Jena 1903, jährliche Literaturübersicht im ‚Finanzarchiv', Stuttg.); *Speck*, Die finanzrechtlichen Beziehungen zwischen Reich und Bundesstaaten (Bresl. 1908); *Schwarz*, Steuersysteme des Auslandes (Leipz. 1908).

Zölle.

Allgemeines und Geschichtliches. Zölle (griech. telos, lat. telonium oder muta, daher Maut), öffentliche Abgaben, die von versendeten Waren und von Menschen, Fuhrwerken und Tieren beim Überschreiten einer bestimmten Stelle (heute meist Grenze) erhoben werden, und zwar bei Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr, sind Aufwand- oder Verbrauchssteuern, also indirekte Steuern, die vom Zollzahler auf den Konsumenten überwälzt werden. Im weitern Sinne sind Zölle (auch *Verkehrs-, Transportsteuern* genannt) auch Wege-, Brücken-, Pflaster-, Hafengelder (s. Schiffahrtsabgaben) sowie zum Teil die mittelalterlichen Markt- und Torzölle. Während der ältern Zeit vorwiegend die ‚Binnenzölle' angehören, bei denen an zahlreichen innern Zollstätten in Land und in Wasser (Flußzölle, Stromzölle) Zölle erhoben wurden, hat sich später aus verkehrspolitischen Gründen der ‚Grenzzoll' ausgebildet, der, an der Landesgrenze erhoben, freien Markt im Lande selbst schuf. Die vom Staat im Zollwesen beobachteten Grundsätze bezeichnet man als *Zollpolitik*. — Bereits Griechenland und Rom kannten Ein- und Ausfuhrzölle, im Mittelalter erhoben die Obrigkeiten ursprünglich gebührenartige Abgaben von den mit Waren reisenden Kaufleuten

Digitized by Google

an Brücken, Häfen, Wegen etc., und unzählige solcher Zollstellen bestanden durch Jahrhunderte. Das souveränen Herren ursprünglich allein zustehende Recht, Zölle zu erheben *(Zollregal)*, ging in Deutschland auf zahlreiche Vollberechtigte über. Erst mit Zentralisation der Staatsgewalt begann die Ausbildung von *Grenzzollsystemen* und Beseitigung der lokalen Zölle, in Frankreich um 1660 unter Colbert, vollendet 1790. In Deutschland arbeitete das preußische Zollgesetz von 1818 dem *Zollverein* (s. d.) vor. Dadurch wurde Zoll soviel wie Grenzzoll. Die Durchfuhrzölle wurden meist im 19. Jahrh. aufgehoben, im Zollverein 1861, die Flußzölle um dieselbe Zeit. Reste von Binnenzöllen bestehen noch in Pflaster-, Brücken- und Wegegeldern (s. d.).

Arten der Zölle. I. Nach dem **Zweck** unterscheidet man: a) *Finanzzölle*, b) *Schutzzölle*, c) *Ausgleichungszölle*. *Finanz- oder Steuerzölle*, vorwiegend zur Einnahmebeschaffung, also meist aus rein finanziellen Gründen eingeführt, sind gewöhnlich Einfuhr- (auch Ausfuhr-) Zoll, z. B. der Einfuhrzoll auf im Inland nicht produzierte Kolonialwaren, wie Tee, Kakao, Kaffee. Bei andern Waren dienen dem Schutz heimischer Produktion die *Schutzzölle*, die somit wirtschaftliche Zwecke (neben finanziellen) verfolgen (s. ‚Schutzzollsystem'). Dient der Schutzzoll zum vorübergehenden Schutz einer beginnenden Industrie, so sprechen wir vom *Erziehungszoll*. Aufgabe des Schutzzolles ist Verteuerung der Auslandsware; er belastet daher neben dem inländischen Konsumenten bisweilen auch den ausländischen Produzenten. Durch seine Höhe kann er jede Einfuhr ausschließen und wird dann *Ausschließungs-* oder *Prohibitivzoll*. Auch wird er als Kampf gegen die Handelspolitik des Auslandes eingeführt *(Kampf-* oder *Retorsionszölle;* s. unten). Die *Ausgleichszölle* auf Dinge, die inländischer Verbrauchsbesteuerung unterliegen, rechnen zu den Schutz- oder Finanzzöllen, so Zölle auf Zucker, Tabak, Branntwein, Bier, Wein. Der *soziale Ausgleichszoll* soll die Konkurrenz der Länder mit niedrigen Arbeitslöhnen etc. beseitigen (Abart des Schutzzolls).

II. Nach der **Verkehrsrichtung** unterscheidet man: a) *Durchfuhr-*, b) *Ausfuhr-*, c) *Einfuhrzoll*. Diese sind Grenzzölle, im Gegensatz zu den Binnenzöllen. *Durchfuhrzölle* (*Transitzölle*, Durchgangsabgaben) wurden in Deutschland 1861, in der Schweiz 1874, in Österreich 1878 aufgehoben. Die *Ausfuhrzölle (Ausgangszölle)*, ursprünglich meist *Finanzzölle*, sind im ganzen in den Großstaaten beseitigt, in Deutschland seit 1873, dagegen in der Türkei, Ägypten, Brasilien, China, Japan wichtig. Oft erstrebt ist Kaliausfuhrzoll in Deutschland, das ein natürliches Monopol der Kalisalze hat. Die wichtigsten Zölle sind die *Einfuhr-*, *Import-*, *Eingangszölle* als Finanz- oder als Schutzzölle in den meisten Staaten. Sie sind die einfachsten Aufwandsteuern, die auf sehr viele Objekte ausgedehnt werden können, und ermöglichen, die Allgemeinheit zu besteuern. Welche Artikel in Frage kommen, ist Sache der Handels- und Finanzpolitik und durch die individuellen Verhältnisse des Landes bestimmt. Nur bei gewissen Luxuswaren, wie Kaffee und Tee, sind Finanzzölle allgemein berechtigt. Auch wird man vermeiden, in ein Finanzzollsystem fremde Roh- und Hilfsstoffe oder nötige Nahrungsmittel des Massenkonsums aufzunehmen, wenn nicht schutzzöllnerische Gründe (deutsche Getreidezölle!) dies fordern.

III. Nach der **Rechtsgrundlage** unterscheidet man: a) *autonome Zölle*, die jeder Staat nach eignem Recht unabhängig festsetzt, und *vertragsmäßige* oder konventionelle, die auf Verträgen der Staaten beruhen (s. ‚Handelsverträge' und unten: Zolltarif).

IV. Nach **Bemessung der Zölle** unterscheidet man: a) *Wertzölle* oder Zölle *ad valorem* und b) *Maßzölle* oder *spezifische Zölle*. — Die *Wertzölle* (Vereinigte Staaten) werden nach Prozenten des deklarierten Wertes der Objekte erhoben und berücksichtigen die Preisbewegungen und Qualitätsunterschiede, führen aber wegen Unsicherheit der Deklaration oft zu Konflikten; die *spezifischen Zölle* (deutscher Zolltarif von 1902), einfacher, weil nach Gewicht (Netto- oder Brutto-; Gewichtszölle) Maß, Volumen, Stückzahl (Stückzölle) erhoben, berücksichtigen die Qualitäten nicht. Die Wertzölle können je nach den Preisen der Zollobjekte auch beweglich (*Gleitende Skala*, s. d.), die spezifischen Zölle nach *Staffeltarif* verfeinert sein.

Der **Zolltarif**, Verzeichnis der zollpflichtigen Waren und Angabe des Zollsatzes für die Zolleinheit, ist alphabetisch oder systematisch. Der deutsche Zolltarif von 1902, systematisch gegliedert, mit alphabetischem ‚Amtlichen Warenverzeichnis zum Zolltarif', beruht auf dem Zollgesetz. Der Zolltarif kann *autonomer* oder *vertragsmäßiger (konventionaler) Tarif* sein, und zwar a) *Einheitstarif*, bei dem ohne Ausnahmen für einzelne Staaten oder Verkehrsrichtungen die Zollsätze der Waren festgelegt sind. b) *Generaltarif*, der in Kraft tritt, wenn nicht autonome oder vertragliche Ausnahmen vorliegen. c) *Maximal-* und *Minimaltarif (Doppeltarif)*. Bei diesem ist der Minimalsatz die Regel; Minimalsatz oder Zwischensätze können gegen Konzessionen (Reziprozität) gewährt werden (Deutschlands Getreidezölle mit Handelsvertragstaaten). d) *Differentialtarif*. Hierbei können autonom oder konventionell verschiedene Zollsätze *(Unterscheidungszölle [Surtaxes d'entrepôt]* und Zollzuschläge *[Zuschlagszölle]* und -abschläge) erhoben werden, je nach Ursprungsländern (Kolonien), Bestimmungsländern, Benutzung bestimmter Grenzen, Häfen, Schiffe *(Flaggenzoll)*, oder als *Vergeltungs-*, *Retorsionszoll* (Zollkrieg) oder als *Begünstigungszoll* etc. — Über *Konventionaltarif* und *Meistbegünstigungsklausel* s. ‚Handelsverträge'. Die zur Ausfuhr bestimmten bereits versteuerten oder verzollten Waren erfahren meist eine *Steuer-* oder *Zollrückvergütung*, um die Konkurrenz im Ausland zu ermöglichen. Diese *Ausfuhrvergütungen* (*Rückzölle*, draw-backs) werden oft zu Ausfuhrprämien (s. ‚Außenhandel', ‚Identitätsnachweis', ‚Zuckersteuer'). Die Höhe der Zollsätze sucht die Freihandelspolitik herabzudrücken, die Schutzzollpolitik (s. ‚Schutzzollsystem') zu erhöhen. Jeder Tarif muß die Beziehungen der Positionen zueinander berücksichtigen. Reinen Finanzzolltarif hat England, die meisten europäischen Staaten haben Verbindung von Schutz- und Finanzzöllen.

Zollgebiet. Innerhalb des von der *Zollgrenze* umschlossenen *Zollgebiets* herrscht freier Verkehr. Er kann Teile, aber auch mehrere Staaten umfassen. Das Deutsche Reich ist einheitliches Zollgebiet (s. Bd. 2, S. 335), doch bestehen unbedeutende *Zollausschlüsse* (Bremerhaven und Hamburg [s. die Pläne], Geestemünde, Emden, Helgoland, Kuxhaven und einige badische Gemeinden) und *Zollanschlüsse* (Luxemburg, Gemeinden Jungholz und Miltenberg in Österreich). Innerhalb der Zollinie liegt ein Streifen (8—16 km) als *Grenzrayon* mit besondern Vorschriften.

Zollverwaltung. Zollpflichtige Waren dürfen nur am Tage, auf bestimmten Straßen und Stellen und nur mit bestimmten Modalitäten die Grenze überschreiten. Sie sind an den Zollstellen vorzuzeigen, und zwar ist schriftliche *Zolldeklaration* (s. d.) über den Gegenstand abzugeben. Die *Zollrevision* (Zollabfertigung) stellt Art und Höhe der Zollpflicht fest und überläßt nach Bezahlung, bez. Stundung des Zolles das Objekt dem freien Verkehr. Zur Erleichterung bestehen Zollzentralstellen im Inland, ferner sind, um die Bezahlung dem Verbrauch anzunähern, sowie zur Vermeidung der Bezahlung des Zolles bei Transitgütern sowie für den Veredelungsverkehr (s. d.) Erleichterungen geschaffen. In gewissen Fällen können unverkauft gebliebene, in ausländischen Messen geführte Waren zollfrei zurückgeführt, Ansichtssendungen und vorübergehende Ausstellungsobjekte zollfrei eingeführt werden. Solche *Zollnachlässe* bestehen auch im kleinen Grenzverkehr, *Zollfreiheit* für Strandgut. Zur einstweiligen zollfreien Lagerung zollpflichtiger Waren bis zur Einführung in den freien Verkehr dienen *Zollniederlagen* (*Warenlager*, Lagerhäuser, Docks, Entrepots), *öffentlich* unter amtlicher Aufsicht, oft im Eigentum, stets unter Verwaltung des Staates, oder

Digitized by Google

private, bisweilen unter Mitverschluß des Staates. Die *öffentlichen Zollniederlagen* sind entweder *allgemeine Niederlagen* (Packhöfe, Hallen, Freihäfen, Lagerhäuser) mit zollfreier Lagerfrist bis 5 Jahre, *beschränkte (Zollager)* mit Lagerfrist bis 6 Monate, oder *freie (Freilager)*, die als Zollausland nicht den Zollbehörden unterstehen. Im allgemeinen wird beschränkt (bis 3 Monate) dem Zollpflichtigen ein *Zollkredit* gegen Kaution eingeräumt. Die *Privatlager (Transitlager, Privatteilungslager, Kreditlager* und *Zollkonten)* dienen dem Zollkredit, indem sie durch Lagerung der Waren die Bezahlung bis zu der tatsächlich erst steuerpflichtigen Verwendung aufhalten, unter verschiedener Kontrolle. (Auf *Teilungslagern* dürfen Umpackungen, Teilungen erfolgen.) Besondere Vorschriften bestehen für Wein, Spirituosen, Salz, Getreide, Holz, Tabak, Zucker. Waren, die nicht sofort verzollt, sondern in Niederlagen oder nach Zollämtern im Inland gebracht werden, werden von der Behörde verschnürt, plombiert, versiegelt oder verschlossen. Dieser *Zollverschluß (Warenverschluß)* ist Kolloverschluß für einzelne Ware oder Wagenraumverschluß und darf nur von der Behörde entfernt werden.

Die *Erhebung der Zölle* erfolgt durch bundesstaatliche **Zollbehörden.** *Unterbehörden* (Lokal- und Bezirksbehörden) sind die Nebenzollämter 1. und 2. Klasse an der Grenze und binnenländische Zoll- und Steuerämter (Zollstätten; vgl. Ansageposten und Anmeldestellen), *Mittelbehörden* die Zoll- und Steuerdirektionen (in Preußen Oberzolldirektion, Bayern Generaldirektion der Zölle) und die ihnen unterstellten Hauptzollämter im Grenzbezirk und Hauptsteuerämter im Innern. In jedem Zolldirektionsbezirk besteht eine behördliche Auskunftstelle. *Zentralbehörden* sind Finanzministerien, bez. Senatskommissionen, Zoll- und Steuerrechnungsbureau im Reichsschatzamt. Reichsaufsicht übt Bundesrat, Reichskanzler und Reichsschatzamt aus. Die Zollbeamten sind Landes-, nicht Reichsbeamte. Die Gesetzgebung ist aber ausschließlich Sache des Reiches, das allein auch Zoll- und Handelsverträge abschließt. Einnahmen fließen in die Reichskassen. Mit den Zolleinnahmen hing die sogen. *Franckensteinsche Klausel* (s. d.) zusammen, das deutsche Zolltarifgesetz von 1902 hat einen Teil der Nahrungsmittelzölle für die Durchführung der Witwen- und Waisenfürsorge festgelegt; doch ist Beseitigung dieser Bestimmung geplant.

Zollstrafen stehen auf Verletzung der Bestimmungen über die Zölle. *Zollvergehen* sind *Konterbande* (s. d.), *Defraudation (Schmuggel, Paschen)*, Hinterziehung von geschuldeten Zöllen durch heimliche Überführung über die Grenze, und *Ordnungswidrigkeiten* nicht strafrechtlicher Natur sowie Bestechung und Widersetzlichkeit. *Zollstrafsachen* werden zunächst administrativ *(Zollstrafverfahren)* durch die Zollbehörden erledigt, doch kann gerichtliches Erkenntnis beantragt werden. Österreich hat besondere Gefällsgerichte. Den Schuldigen treffen Beschlagnahme der steuerhinterzogenen Waren, Geld- und Freiheitsstrafen. Die von den Staaten zur gemeinsamen Bekämpfung des Schmuggels abgeschlossenen Verträge heißen *Zollkartelle.*

Die in Deutschland maßgebende, **früher Zollordnung** genannte Zollgesetzgebung (Gesetze über die Zollerhebung) behandelt den Verkehr mit dem Vereinsausland, bestimmt die Zollfreiheit der Durchfuhr, Freiheit des Verkehrs im Inland, Erhebung des Zolles, Nebengebühren, Haftung der Ware, Verjährung, Einrichtung zur Beaufsichtigung und Erhebung des Zolles, Deklaration und Revision (s. d.), Vorschriften beim Land-, Wasser-, Eisenbahntransport, Seeverkehr, Postverkehr, Behandlung der Reisenden, Warenverschluß, Zollniederlagen, Verkehrserleichterungen und Befreiungen (z. B. für Meßverkehr, Veredelungsverkehr, Retourwaren), Kontrollen im Grenzbezirk und Binnenland, Haussuchungen und Visitationen, Dienststellen und deren Befugnisse sowie Strafbestimmungen (§ 134—165 des Vereinszollgesetzes). Die Reichsaufsicht wird ausgeübt durch die den Hauptzoll- und Steuerämtern beigeordneten *Stationskontrolleure* (42) und *Reichsbevollmächtigten für Zölle und Steuern* (15). Die für die Zollordnung maßgebende *Zollgesetzgebung*, durch Reichsverfassung als Reichsangelegenheit festgelegt, beruht auf dem vom Reich übernommenen *Vereinszollgesetz* vom 1. Juli 1869, abgeändert 18. April 1889. Sie ist ergänzt durch Spezialgesetze, Viehseuchenübereinkommen, ein Zollkartell, Zolltarifgesetze (25. Dez. 1902), Handels- und Zollverträge.

Einkünfte aus Zöllen (nach Schwarz).

Länder	Jahr	Mill. Mark	Deutschland Jahresmittel	Millionen Mark
Frankreich . . .	1908	389	1872—1875 .	108 (2,59)
England (Etat) .	1908	596	1876—1880 .	127 (2,88)
Österr.-Ungar. Monarchie . .	1908,09	117	1881—1885 .	197 (4,27)
			1886—1890 .	297 (6,17)
Italien (Zölle u. Schiffahrtsabg.)	1908	226	1891—1895 .	364 (7,18)
			1896—1900 .	456 (8,37)
Union	1908	1395	1901—1905 .	523 (8,92)
Spanien	1908	117	1906.	557 (9,10)
Rußland	1908	540	1907.	645 (9,67)
Japan	1908	86	1908.	667 —
Deutschland . .	1908	667		

Vgl. Artikel ‚Zölle' im ‚Wörterbuch der Volkswirtschaft' (Bd. 2, Jena 1907); *Wagner*, Grundriß zu Vorlesungen über Finanzwissenschaft (Berl. 1898); *v. Aufseß*, Die Zölle und Steuern des Deutschen Reiches (Münch. 1900); *Manicke*, Deutschlands Zollwesen (‚Finanzarchiv' 1908); *Havenstein*, Die deutsche Zollgesetzgebung (Berl. 1906); *Egner* und *Schuemacher*, Unser Zoll- und Steuerwesen (Stuttg. 1907); *Schwarz*, Die Steuersysteme des Auslandes (Leipz. 1908), Denkschriftenbände zur Begründung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend Änderungen im Finanzwesen (herausgegeben vom Reichsschatzamt, deutsche Reichstagdrucksachen, 1908), ferner Literatur bei Artikel ‚Steuern'.

Staatsschulden in Millionen Mark.

Staatsschuld* u. Aufwand Deutschlands 1907.

Staaten	Staatsschuld (schwebende und fundierte)	Ausgaben auf die Staatsschuld n. d. Voranschlägen Verzinsung		Tilgung
Deutsches Reich	3803,5 (62,7)	135,8	(2,2)	—
Preußen	7764,7 (208,2)	264,8	(7,1)	47,1
Bayern	1754,1 (268,9)	57,1	(8,7)	1,5
Sachsen	920,9 (204,3)	29,0	(6,4)	11,8
Württemberg . .	554,4 (240,8)	20,1	(8,7)	3,5
Baden	449,6 (223,6)	18,5	(9,2)	11,5
Hessen	384,1 (317,7)	13,0	(10,8)	0,9
Hamburg[1]	539,8 (617,3)	19,1	(21,9)	3,4
Bremen[1]	220,4 (836,6)	7,5	(28,3)	2,1
Lübeck[1]	56,6 (534,8)	2,0	(18,9)	0,5

[1] Die Hansastädte sind schwer mit den andern Staaten vergleichbar, weil Stadt u. Staat zusammenfallen.

* Die eingeklammerten Zahlen sind die Ziffern auf den Kopf der Bevölkerung.

Staatsschulden der Länder 1908.

Frankreich . .	24430,9	Japan	4703,8	Chile[8]	698,2
Rußland . . .	18847,0	Portugal[5] . . .	2871,4	Schweden . .	522,4
Deutschland[1].	17301,5	Brasilien[6] . .	3388,6	Französische Kolonien . .	484,9
Großbritannien	15523,2	Belgien	2725,3		
Englische Kolonien[2] . . .	15127,9	China	2574,1	Serbien	436,5
		Argentinien .	2729,6	Bulgarien . . .	376,6
Österreich-Ungarn[3]	13088,0	Türkei[5]	2421,3	Norwegen[5] . .	375,5
Ver. Staaten[4].	10320,2	Niederlande[6].	1903,2	Dänemark . .	287,9
Italien[5]	10105,0	Rumänien . .	1119,3	Venezuela[5] . .	184,7
Spanien[5] . . .	7682,1	Mexiko[5]. . . .	908,2	Schweiz	80,0
		Griechenland[7]	707,6		

[1] Davon Bundesstaaten 13301,6, Deutschland 1909: 4328,5. — [2] Englische Kolonien 1906/07: 15127,9. — [3] Davon Einzelstaaten 3897,1, Ungarn 1907: 4721,5. — [4] Davon eigentliche Schuld 3758,3. — [5] 1907. — [6] 1909. — [7] 1907: davon in Papier 133,5. — [8] 1907; dazu Anleihe 1909: 759,5.

Digitized by Google

Steuerrestitution (Steuervergütung, Rücksteuer, Rückzoll), s. Zoll.
Steuerrollen, s. Beilage »Steuern und Zölle«.
Steuerruder, s. Ruder.
Steuerstrafen, s. Beilage »Steuern und Zölle«.
Steuerstrich, s. Kompaß. [viation.
Steuertabelle (Deviationstabelle), s. De-
Steuertonne (Tonne), früheres Feldmaß in Schleswig-Holstein, = 5466 qm.
Steuerung, mechanische Vorrichtung zur Regelung des Zu- und Abflusses des Kraftstoffes (Dampf, komprimierte Luft, Wasser ꝛc.) bei Maschinen, wird meist von diesen selbsttätig bedient. Schieber- (Flach- und Kolbenschieber-), Ventil- und Hahnsteuerung finden sich bei Dampfmaschinen (s. d.), eine besondere Art von Kolbensteuerung bei Wassersäulenmaschinen. Sehr ausgebildet sind die Expansions- und Präzisionssteuerungen der Dampfmaschinen (s. d., Beilage). Die Umsteuerung, zur Umkehr der Laufrichtung einer Maschine, erfolgt meist mittels Kulisse (s. d.), d. h. durch Kulissensteuerung (s. Lokomotive). Vgl. Stehle, Die Schiebersteuerungen und ihre Diagramme (3. Aufl., Braunschw. 1898); Zeuner, Die Schiebersteuerungen (6. Aufl., Leipz. 1904); Leist, Die Steuerungen der Dampfmaschinen (5. Aufl. von Blaha, Berl. 1905).
Steuerverein, s. Zollverein.
Steuervergehen, s. Beilage »Steuern und Zölle«.
Steuervergütung (Rücksteuer), s. Zoll.
Steuervorschuß, Antizipation (s. d.) der Steuern.
Steuerzoll, Finanzzoll (s. d.).
Stevaerts (spr. stéwärts), Antonis, s. Palamedesz.
Steven (niederdeutsch), das Schiff vorn und hinten begrenzende Baustücke, vgl. Schiffbau. Stevenbuchse (Steven-, Sternrohr), Rohr im Hintersteven, durch das die Schraubenwelle heraustritt.
Stevens, Alfred, Maler, geb. 11. Mai 1828 in Brüssel, gest. 24. Aug. 1906 in Paris, malte das elegante Leben (Damenboudoirs), Landschaften, Bildnisse, Stillleben u. a. (Brüssel, Antwerpen, Paris u. a. O.). Vgl. Lemonnier, Alfred S. (Brüss. 1906, 42 Tafeln). — Sein Bruder Joseph, geb. 1822 in Brüssel, gest. daselbst 2. Aug. 1892, war trefflicher Tiermaler.
Stevenson (spr. stiwenß'n), Robert Louis, engl. Schriftsteller, geb. 13. Nov. 1850 in Edinburg, gest. 8. Dez. 1894 in Apia (Samoa), schrieb phantastische Reiseschilderungen: »New Arabian nights« (1882); »The Treasure Island« (1883); »Dr. Iekyll and Mr. Hyde« (1886); »Master of Ballantrae« (1887); Gedichte: »Underwoods« (1887), »Ballads« (1891). In »Memories and portraits« (2. Aufl. 1888) ragt »A Gossip on Romance« hervor. Zeitgeschichtlich sind: »Footnotes to history, eight years of trouble in Samoa« (1892). Vgl. A. Brown, Rob. L. S. (Lond. 1895); Japp, R. L. S. (das. 1905).
Stevia *Cav.*, Kompositen, ca. 100 Kräuter und Halbsträucher des wärmern Amerika, mit Blütenköpfchen in Dolbentrauben oder -rispen. S. purpurea *Pers.*, S. Eupatoria *Willd.* u. a. sind Zierpflanzen.
Stevin, Simon, Mathematiker, Physiker, Artillerist und Geograph, geb. 1548 in Brügge, gest. 1620 in Leiden oder im Haag, Oberwasserbaumeister und Generalquartiermeister, führte die Dezimalbruchrechnung und die Dezimalteilung von Maßen, Münzen und Gewichten ein. Werke erschienen Leiden 1634.
Steward (engl., spr. stjū-ērd), Verwalter, Rentmeister; auf Schiffen Schiffskellner.
Stewart (spr. stjū-ērt, Nakiura), Insel im Süden Neuseelands, 33 qkm mit (1901) 272 Einw. (112 Maori).
Stewart (spr. stjū-ērt), 1) Dugald, schott. Philosoph, geb. 22. Nov. 1753 in Edinburg, gest. daselbst 11. Juni 1828, Vertreter der schottischen Schule, schrieb: »Elements of the philosophy of the human mind« (Edinb. 1792—1827); »Outlines of moral philosophy« (das. 1793); »Philosophical essays« (das. 1810); »Philosophy of the active and moral powers of man« (das. 1828). Werke gab Hamilton (Edinb. 1854—58, 10 Bde.) heraus.
2) Sir Donald, engl. Feldmarschall (seit 1894), geb. 1. März 1824 in Schottland, gest. 26. März 1900 in Algier, nahm 1867 am abessinischen Feldzug, 1881 an der Expedition nach Afghanistan teil und befehligte 1884—85 die indische Armee.
3) Robert Prescott, Komponist, geb. 16. Dez. 1825 in Dublin, gest. 24. März 1894 als Prof. in Dublin und Dirigent der Philharmonischen Gesellschaft, schrieb: »Phantasie über irische Themen für Soli, Chor und Orchester«. Vgl. Vignoles, Memoir of Sir R. P. S. (2. Ausg., Lond. 1899).
4) Balfour, Physiker, geb. 1. Nov. 1828 in Edinburg, gest. 18. Dez. 1887 in Manchester, 1859 Direktor des Observatoriums in Kew, 1870 Prof. in Manchester, arbeitete über Wärmelehre, Magnetismus, Physik der Sonne und schrieb: »Elementary treatise on heat« (6. Aufl. 1895); »Primer of physics« (7. Aufl. 1884; deutsch, Straßb. 1895); »The conservation of energy« (7. Aufl. 1887; deutsch, Leipz. 1883); »The unseen Universe« (17. Aufl. 1890, mit Tait).
Steyerdorf-Anina (magyar. Stájerlak-Anina, spr. schtäjerlok-), Großgemeinde im ungar. Komitat Krassó-Szörény, mit (1900) 13,723 Einw., an der Bahn Jassenova-Anina, 653 m ü. M., hat Kohlen- und Eisenindustrie, Lokomotiv- und Maschinenbau.
Steyr, linker Nebenfluß der Enns in Oberösterreich, von der Prielgruppe, durchfließt das Stodertal, berührt Molln, Sommerfrische Leonstein, Flecken Grünburg mit Bezirksgericht und Sierning mit Werkstätten der Steyrer Waffenfabrik, entwässert 916 qkm und mündet, 58 km lang, bei Stadt S.
Steyr, Stadt in Oberösterreich, mit (1900) 17,592 (1908: 20,000) Einw., an der Steyrmündung und der Bahn St. Valentin-Klein-Reifling, 292 m ü. M., hat eignes Statut, Schloß (980), gotische Kirche, Rathaus (Barock), Industriehalle, Kreisgericht, Bezirkshauptmannschaft, Real- und Industriefachschule, Garnison. S. ist Mittelpunkt der österreichischen Kleineseninduſtrie, hat Gummi- und Kabelwerke, Waffenfabrik, erzeugt Maschinen, Bürsten, Tonöfen u. a. Im Süden liegt Dorf Garsten mit ehemaligem Benediktinerstift (1082, Männerstrafanstalt), im W. Wallfahrtskirche Christkindl. Vgl. Reichl, Die Stadt S. (Steyr 1908).
Stheino (Stheno), eine Gorgone (s. Gorgo).
Sthenelos, im griech. Mythus Sohn des Kapaneus, Teilnehmer am Epigonenzug und Trojanischen Krieg als Wagenlenker des Diomedes.
Sthenie (griech.), strotzende Kraftfülle; sthenisch, äußerst kräftig; sthenisieren, kräftigen.
St. Hil., bei Pflanzennamen für Augustin F. C. P. de Saint-Hilaire (s. d.).
Stibio-kali tartaricum, Brechweinstein.
Stibium, Antimon; S. chloratum, Antimonchlorür; S. jodatum, Antimonjodür; S. oxydatum, Antimonoxyd; S. sulfuratum aurantiacum, Goldschwefel; S. sulfuratum nigrum, schwarzes Schwefelantimon; S. sulfuratum rubeum, Mineralkermes.

Digitized by Google

Stich (Pfeil), Höhe des Scheitels eines Bogens über der Fußlinie. In der Graphik: Kupferstich und Stahlstich. Vgl. Nähen, Beilage »Nähmaschinen«.

Stich, Klara, s. Crelinger.

Stichbahn, Zweigbahn von einer Hauptbahn ohne zweiten Anschluß. Ähnlich: Stichkanal.

Stichbalken, kurzer Balken, mit einem Ende in einen durchgehenden Balken eingezapft, mit dem andern auf der Mauer aufliegend.

Stichblatt, oft verzierte Platte über dem Griff an Schwertern und Degen zum Schutz der Hand; wertvolle Kunstwerke sind japanische Stichblätter.

Stichboden, Boden, der mit der Schaufel gelöst werden kann, wird oft mit Exkavatoren (s. Bagger) bearbeitet.

Stichel, s. Grabstichel und Beilage »Holzbearbeitung«, S. II u. VI.

Stichelhaare, s. Wolle.

Stichflamme, durch starken Luftstrom angeblasene entleuchtete Flamme, z. B. beim Lötrohr (s. d.).

Stichkanal, s. Stichbahn.

Stichkappe, dreieckige gewölbte Fläche, schneidet an Langseiten eines Tonnengewölbes in dessen Fläche ein.

Stichkörner, s. Cnicus und Silybum.

Stichling (Gasterostĕus *Art.*), Stachelflosser, Fische mit spindelförmigem Körper, spitzer Schnauze und freien Rückenstacheln vor der Schwanzflosse. Der gemeine S. (Stechbüttel, Stachelbarsch, Steckerling, G. aculeatus *L.*, s. Tafel »Fische«: Süßwasserfische II, Fig. 2), 8 cm lang, oben grünlichblau, unten silberfarben und blaßrot, in ganz Europa (außer Donaugebiet), auch im Meer, gefräßig, streitsüchtig, verfärbt sich in der Erregung, laicht in seichtem Wasser und baut ein Nest zwischen Wasserpflanzen, in das mehrere Weibchen gemeinsam etwa 100 Eier legen. Der Seestichling (Dornfisch, Seeotter, Windfisch, G. spinachia *L.*) in der Nordsee, mit 15 Stacheln und röhrenförmigem Kopf, liefert Tran.

Stichloch (Stichöffnung), Abflußöffnung an der Sohle eines Schachtofens; vgl. Abstich.

Stichmaß, Werkzeug zum Messen der lichten Weite von Zylindern.

Stichomantīe (griech.), Weissagung aus Zeilen oder Versen, die man wie Lose zog. Vgl. Bibliomantie.

Stichometrīe (griech.), bei den Alten die Bestimmung des Umfanges einer Schrift nach Normalzeilen.

Stichomythie (griech.), im Drama das versweise Wechseln von Rede und Gegenrede.

Stichopus, s. Seewalzen.

Stichrechnung, s. Barattieren.

Stichrennen, Trabrennen in Unterabteilungen (Heats, spr. hits) über die gleiche Distanz (»Stechen«).

Stichsalat, s. Lactuca.

Stichtag, beim Zeitgeschäft Tag der Abwickelung; bei Enqueten Tag, für den die Angaben gelten.

Stichwort (Schlagwort, Merkwort), letztes Wort eines Schauspielers, nach dem ein andrer seine Rede zu beginnen hat; in lexikalischen Werken Titel der einzelnen Artikel.

Stichzange, Querverbandstück bei doppelten stehenden Dachstühlen.

Stickelrübe (Spitzrübe), s. Raps.

Stickerei, Flächenkunst, die durch Nadel und Faden auf Geweben rc. Muster erzeugt, deren Elemente, Stiche, als Fadenmosaik, malerische und plastische Wirkungen hervorrufen. Auf abgezählten Fäden entsteht durch kreuzweises Übersticken losen Gewebes (Kanevas, Leinen, Segeltuch, Kongreßstoff) Kreuzstich: zunächst auf Leinen (Leinenstickerei), dann auf Kanevas in Wolle (Kanevasstickerei); beide Arten werden auch auf feinem Gewebe durch Auflegen von Kanevas, dessen Fäden man nachher auszieht, ausgeführt. Flechtenstich wird in Form eines Zopfes geführt, Webstich mustert die Fläche gleich dem Einschlagfaden in der Weberei; Faden- oder Holbeinstich verziert meist beiderseits das Leinen linienförmig. An keine abzählbare Fläche ist der Platt- oder Flachstich gebunden, der, wie Malerei, in rundlicher Linienführung besteht (Nadelmalerei): die fortlaufenden, nebeneinanderliegenden Fäden folgen dem Muster und geben Farbenflächen; schmale, fortlaufende Linien werden in einfachen Konturen durch Stielstich ausgedrückt (Tamburieren oder Kettenstich). Flächenmuster durch Tamburieren kommen ebenso wie der aus kleinen Fadenschleifchen bestehende Knötchenstich der Wirkung des Plattstiches gleich. Aufnäharbeit (Applikatiōn) oder Tuchmosaik, dekorative Kunststickerei, mustert Flächen aus aufgelegten oder eingenähten Stoffstücken. Hierher gehören auch Schnur- oder Soutachestickerei, die Ornamente in einfachen Linien herstellt, und Goldstickerei. Hierbei unterscheidet man Anlegetechnik (Aufnähen der Metallfäden), Kordeltechnik, ebenso, doch über gespannte Schnureinlagen, Stechen, wobei die Muster mit Plattstichen bedeckt werden, Sprengen, wobei der Goldfaden mittels Spindel über die durch Unterlage steifen Flächen geführt und festgestochen wird, und Phantasiestickereien mit Kantille und Flittern. Steppstich erzielt Reliefmusterung, wenn das Abnähen zweier Stoffflächen über Zwischenlagen von Schnürchen (Pikeestickerei) geschieht. — Hauptsticharten für Maschinenstickerei sind: Plattstich, Doppelsteppstich, Ketten- oder Tamburierstich und der aus diesem hervorgegangene Feston- oder Langettenstich. Vgl. Stickmaschine. — S. geht geschichtlich mit Wirkerei und Weberei (s. d.) Hand in Hand. Schon im Altertum gab es mit Seiden- und Goldfäden gestickte Tempelvorhänge in Assyrien und Ägypten; phrygische Arbeiten waren berühmt. In den Werkstätten in Palermo (Hôtel de Thiraz, s. d.) wurden die Krönungsgewänder der Kaiser hergestellt. In der gotischen Periode blühten burgundische und rheinische Werkstätten (Kölner Wappen- und Bildsticker), in der Renaissance in Italien und Spanien Aufnäharbeit, Seiden-, Gold- und Leinenstickerei, letztere gleichzeitig in Deutschland. Nach dem 17. Jahrh. trat durch den Naturalismus Verfall, im 19. Jahrh. Aufschwung durch die kunstgewerbliche Bewegung ein. Vgl. Obermeyer-Wallner, Die Technik der Kunststickerei (Wien 1896); Georgi, Kunst der Goldstickerei (2. Aufl., das. 1896); Dreger, Künstliche Entwickelung der Weberei und S. (das. 1904); Heiden, Handwörterbuch für Textilkunde (Stuttg. 1904).

Stickereischulen, zur Ausbildung in der Stickerei für das weibliche Geschlecht, in Preußen mit den Textilindustrieschulen verbunden, werden von einer königlichen Zentralstelle geleitet. In Sachsen bestehen: Fachschule des Frauenerwerbvereins zu Dresden, Abteilung an der Fach- und weiblichen Gewerbeschule sowie Handarbeitslehrerinnenseminar in Leipzig. Österreich hat S. in Wien, Laibach, Triest rc.

Stickertressen, s. Borten.

Stickfluß, s. Lungenödem.

Stickhusten, s. Keuchhusten.

Stickmaschine, Vorrichtung zur mechanischen Erzeugung von Stickerei. Die Plattstichstickmaschine, von J. Heilmann zu Mülhausen i. E. (1828), erzeugt Plattstich mittels kurzer Fäden, die Kettenstichstick-

Digitized by Google

oder Tamburiermaschine Ketten- und Doppelsteppstich mit sogen. endlosen Fäden wie Nähmaschinen. Fast stets ist der Stoff in einen Rahmen gespannt, der entsprechend dem Muster bewegt wird. Kettenstich bildet sich durch eine Hakennadel mit einem Schlingenleger oder durch eine Ohrnadel mit einem schwingenden Haken (Schnepper) oder einem sich drehenden Greifer. Doppelsteppstich bildet sich durch Verschlingung zweier Fäden: der Oberfaden wird mittels Nadel durch den Stoff nach unten geführt, der Unterfaden durch die so gebildete Schlinge in seiner ganzen noch freien Länge hindurchgezogen. Geht hierauf der Oberfaden wieder nach oben, so ist er durch den untern Faden verbunden. Zur Durchführung des Unterfadens wird die Schlinge durch ein Gehäuse (Schiffchen) erweitert, das die walzenförmige Spule aufnimmt und mit ihr durch die Schlinge gleitet, oder ein Greifer erfaßt die Schlinge und zieht sie über die feststehende Scheibenspule des Unterfadens. Bei der jetzt auf der Schiffchenstickmaschine hergestellten Atzspitze (s. d.) befindet sich die Nadel auf der Vorder-, der Unterfadenführer auf der Rückseite des Stoffes, der in einem senkrecht stehenden, durch Storchschnabel einstellbaren Rahmen ausgespannt ist. Bei der mit Kettenstich arbeitenden Tamburiermaschine wird die Transportvorrichtung durch eine Handkurbel (Kurbelmaschine) gesteuert. Kombinierte Maschinen vereinigen mehrere Apparate und stellen sogen. glatte und hohle Waren her. Vgl. Jäk, Die rationelle Behandlung der S. und ihrer Apparate in ihrem Betriebe (Mülheim 1886); Erni, Leitfaden für Maschinenstickerei (3. Aufl., Dornbirn 1901).

Stickoxyd (Stickstoffoxyd), s. Stickstoff.

Stickseide, soviel wie Plattseide.

Stickstoff (lat. Nitrogenium, franz. Azote, spr. asott, vgl. Tafel »Spektralanalyse« 3) N = 14,1, gasförmiges Element, drei- und fünfwertig, als Hauptbestandteil der Atmosphäre (79 Volumprozent), 1772 von Rutherford aufgefunden, findet sich gelöst in Wasser, gebunden in Form von Salzen des Ammoniaks und der Salpetersäure, meist auch mit Kohlenstoff und Wasserstoff verbunden in vielen Produkten des tierischen und pflanzlichen Organismus, insbes. den Eiweißkörpern. Aus Luft stellt man S. dar, indem man den Sauerstoff durch Phosphor, Pyrogallussäure ꝛc. wegnimmt, neuerdings durch fraktionierte Verdunstung flüssiger Luft. Er entsteht auch beim Erhitzen von Ammonnitrit sowie einer Mischung von Salmiak und Kaliumbichromat und ist geruch- und geschmacklos, spez. Gew. 0,972 (1 l wiegt bei 0° und 760 mm Druck 1,256 g). Durch Druck und Kälte läßt sich S. verflüssigen, die kritische Temperatur ist —146°, der kritische Druck 33 Atmosphären; verflüssigt siedet er bei —194°. In 100 Volumen Wasser lösen sich bei 0° nur 1,84 Volumen S. Brennende Körper erlöschen, Tiere ersticken im S. Als indifferentes Gas verbindet er sich mit einigen Körpern nur bei höhern Temperaturen, so mit Wasserstoff bei dunkeln Entladungen (Ammoniak und Ammoniumnitrit; auch bei Gewittern in der Atmosphäre nachweisbar), mit Sauerstoff im elektrischen Lichtbogen zu Stickoxyd, mit einigen Metallen zu Nitriden; mit andern Elementen verbindet er sich nur bei Umsetzungen seiner Verbindungen, die jedoch meist sehr beständig, einige allerdings explosiv sind; seine organischen Verbindungen (Proteinkörper) faulen rasch.

[Stickstoffverbindungen.] Von Verbindungen mit Kohlenstoff ist die einfachste das Zyan (s. d.) C_2N_2, die wichtigste mit Wasserstoff ist Ammoniak (s. d.); andre sind: Hydrazin, Stickstoffwasserstoffsäure, Hydroxylamin. Das Hydrazin oder Diamid $NH_2.NH_2$ und sein Hydrat $N_2H_4.H_2O$ sind starke Reduktionsmittel, entstehen aus Ammoniaklösung mit Natriumhypochlorit (NaOCl) als farblose Flüssigkeiten (erstere siedet bei 113,5° und erstarrt bei 0°, die andre bei 118,5° und erstarrt bei —40°), sind nur in konzentrierter Lösung haltbar, sehr hygroskopisch und bilden mit Säuren Salze. Die Stickstoffwasserstoffsäure, Azoimid N_3H, durch Erhitzen von Natriumamid ($NaNH_2$) mit Stickoxydul (N_2O) erhalten, eine farblose, stinkende, sehr explosive Flüssigkeit, siedet bei 37°. Das Hydroxylamin (Oxyammoniak) $NH_2.OH$, bei Einwirkung von naszierendem Wasserstoff auf Stickoxyd entstehend, kristallisiert in Nadeln, schmilzt bei 33° und siedet (bei 22 mm) bei 58°, zersetzt sich oberhalb 15°, explodiert bei höhern Temperaturen, greift Glas an, wirkt giftig, stark reduzierend und dient medizinisch. Technisch erhält man es durch Erhitzen von hydroxylamindisulfosaurem Kalium $NHO(SO_3K)_2$ (Reduziersalz), das beim Vermischen kalter Lösungen von Kaliumnitrit und Kaliumbisulfit entsteht. Mit Halogenen bildet S. sehr explosive Verbindungen, z. B. bei Einwirkung von überschüssigem Halogen auf Ammoniak, wie Chlorstickstoff NCl_3, Jodstickstoff NJ_3 u. a. Von Verbindungen mit Sauerstoff gibt es fünf anhydrische Oxyde: N_2O, NO, N_2O_3, N_2O_4 (NO_2) und N_2O_5; von ihnen leiten sich drei Hydrate mit starkem Säurecharakter ab, $(NHO)_2$, NO_2H und NO_3H. Das Stickstoffpentoxyd oder Salpetersäureanhydrid N_2O_5, aus wasserfreier Salpetersäure mit Phosphorsäureanhydrid entstehend, kristallisiert in der Kälte, schmilzt bei 30° zur dunkelgelben Flüssigkeit, bildet mit Wasser Salpetersäure HNO_3 (s. d.). Diese ist eine starke Säure, oxydiert und löst die meisten Metalle, außer Gold und Platin, meist unter Abgabe von Stickoxyd und Stickstoffdioxyd (braunrote Dämpfe), dient als Oxydationsmittel, zerstört organische Farbstoffe und bildet mit vielen organischen Körpern Nitrokörper (s. d.). Ihre Metallsalze (Nitrate), meist leicht in Wasser löslich, bilden kräftige Oxydationsmittel. Die Alkali- und Erdalkalinitrate finden sich auch in der Natur (Salpeterplantagen, Mauersalpeter). Durch Behandeln der Nitrate im Schmelzfluß mit Metallen, Kohle, Schwefel oder Metallsulfiden erhält man die Nitrite, Metallsalze der salpetrigen Säure HNO_2. Diese entsteht auch als blaue Flüssigkeit beim Erwärmen von Stärkemehl, Zucker u. a. mit Salpetersäure, wenn man die sich entwickelnden, Stickstoffdioxyd und Stickstofftetroxyd enthaltenden roten Dämpfe in eiskaltes Wasser leitet. Sie ist wenig beständig, wohl aber ihre Salze, die auch durch Elektrolyse von Nitratlösungen entstehen. Stickstoffdioxyd NO (Stickoxyd), durch Einwirken von Salpetersäure von 1,2 spez. Gew. auf Kupferspäne oder durch Behandeln eines Stickstoffsauerstoffgemisches im elektrischen Flammenbogen (vgl. »Chemische Großindustrie«, S. V) gewonnen, ist ein farbloses Gas, das an der Luft durch Sauerstoffaufnahme in die braunen, giftigen Dämpfe von Stickstofftetroxyd N_2O_4 oder NO_2 (Stickstoffdioxyd), je nach der Temperatur, übergeht. Dieses, auch Stickstoffperoxyd, früher Untersalpetersäure genannt, setzt sich mit Wasser in Salpeter- und salpetrige Säure, mit Basen in Nitrate und Nitrite um. Die Einwirkung von Stickoxyd auf leicht oxydierbare Körper ergibt Stick(stoff)oxydulgas (Stickstoffmonoxyd) N_2O, technisch durch Erhitzen von

Digitized by Google

wasserfreiem Ammoniumnitrat gewonnen; es ist ein farbloses Gas von süßlichem Geschmack, spez. Gew. 1,363 (1 l wiegt 1,9706 g), nicht entzündlich, unterhält aber die Verbrennung, wird durch Druck und Abkühlung zu einer farblosen Flüssigkeit von 0,937 spez. Gew. verdichtet und erstarrt bei schnellem Verdampfen zu einer kristallinischen Masse, die bei —102,8° schmilzt (kritische Temperatur ist + 38,8°). In geringer Menge eingeatmet, erzeugt es eine Art Rausch (Rausch-, Lust- oder Lachgas) und wirkt schmerzbetäubend (früher insbes. bei Zahnoperationen). Als Hydrat entspricht ihm die unterſalpetrige Säure $N_2(OH)_2$. Das Stickstofftetroxyd spielt eine Rolle im Schwefelsäurekammerprozeß, insbes. die Nitrososulfonsäure (Nitroſylſchwefelſäure) $NO_2.SO_2.OH$. — Die Nitride, d. h. Stickstoffverbindungen der Metalle sowie des Bors und Titans, sind technisch wichtig, da sie sich beim Überleiten von S. über diese Körper im erhitzten Zustand leicht bilden und durch Wasser unter Bildung von Ammoniak zersetzen. Vgl. Spiegel, Der S. und seine wichtigsten Verbindungen (Braunschw. 1903); Donath und Frenzel, Die technische Ausnutzung des atmosphärischen Stickstoffs (Wien 1907).

Stickstoffbakterien, s. Stickstoffsammler.

Stickstoffgleichgewicht, s. Stoffwechsel.

Stickstoffkalk, Dungmittel wie Kalkstickstoff (s. d.).

Stickstoffsammler, Kulturpflanzen, die in Symbiose mit besondern Bakterien (Stickſtoffbakterien) den Stickstoff der Luft assimilieren und dadurch den Ackerboden an Stickstoff bereichern, insbes. Klee, Lupinen, Wicken, Erbsen u. a. Vgl. Agrikulturchemie, Dünger III, Hülsenfrüchte, Wurzelknöllchen.

Stickstoffsubstanz, bei der Analyse pflanzlicher und tierischer Körper die stickstoffhaltige Substanz, insbes. die Proteinstoffe (s. Eiweißstoffe).

Stickstoffverbindungen, s. Stickstoff.

Stickstoffzehrer, s. Agrikulturchemie.

Stücktücher, seit dem 16. Jahrh. Modelltücher, Muster für Kreuzstichstickerei auf Leinen und Plattstich auf Seide; jetzt Übungstücher für Stickschulen.

Sticta *Schreb.* (Grubenflechte), Schlauchflechten mit laubigem, unten weißgrubigem Thallus und randständigen, schüsselförmigen Apothezien. S. pulmonacea *Ach.* (Lungenflechte, Lungenmoos), an Laubholz und Felsen, im Gebirge, diente arzneilich.

Stieber, Wilhelm, preuß. Kriminalist, geb. 3. Mai 1818 in Merseburg, gest. 29. Jan. 1882, war 1866 und 1870/71 Chef der Feldpolizei. »Denkwürdigkeiten des Geheimrats S.« erschienen Berlin 1883.

Stieda, 1) Ludwig, Mediziner, geb. 7. (19.) Nov. 1837 in Riga, Prof. in Königsberg, schrieb: »Karl Ernst v. Baer« (2. Ausg., Braunschw. 1886), »Anatomisch-archäologische Studien« (Wiesb. 1901) u. a.

2) Wilhelm, Nationalökonom, geb. 1. April 1852 in Riga, 1878 Prof. in Dorpat, 1882 am Statistischen Amt in Berlin, 1884 Prof. in Rostock, 1898 in Leipzig, schrieb: »Zur Entstehung des deutschen Zunftwesens« (Jena 1877), »Die Eheschließungen in Elsaß-Lothringen 1872—1876« (Straßb. 1879), »Die deutsche Hausindustrie« (Leipz. 1889), »Das Gewerbegericht« (das. 1890), »Hansisch-venezianische Handelsbeziehungen« (Rost. 1894), »Die Nationalökonomie als Universitätswissenschaft« (Jena 1906) u. a., besorgte die 7. Auflage von Roschers »Nationalökonomik des Handels« (Stuttg. 1899) und gibt seit 1901 »Volkswirtschaftliche und wirtschaftsgeschichtliche Abhandlungen« (Leipz.) heraus.

Stiefel, Fußbekleidung, vgl. Schuh; altdeutsches Trinkgefäß in Form eines Stiefels, meist aus Glas oder Zinn. Bei Pumpen der Zylinder.

Stieffel, Michael, Mathematiker, s. Stifel.

Stiefgeschwister, Kinder, nach deren Geburt Vater und Mutter einander geheiratet haben, sind nicht verwandt (vgl. Halbgeschwister).

Stiefmütterchen, Pflanze, s. Viola.

Stiefvater, Ehemann der Mutter eines von einem andern Manne stammenden Kindes. Stiefmutter, Ehefrau des Vaters eines von einer andern Frau stammenden Kindes. Rechtlich ist das Kind (Stiefkind) mit dem Stiefvater (bez. der Stiefmutter) nur verschwägert. Zwischen ihnen besteht Ehehindernis, aber kein gesetzliches Erbrecht.

Stiefverwandtschaft, s. Schwägerschaft.

Stiege, Treppe; Zählmaß, 20 Stück; bei der Ernte, [s. d.

Stieglitz, s. Zeisig.

Stieglitz, Heinrich, Dichter, geb. 22. Febr. 1801 in Arolsen, gest. 23. Aug. 1849 in Venedig, Kustos an der Bibliothek in Berlin, heiratete 1828 Charlotte Willhöft, die sich, zum Teil in der Absicht, durch tiefen Schmerz seinen Genius anzuregen, 1834 tötete. Seine Briefe und die Selbstbiographie (Gotha 1865) sind weichlich und eitel, seine Dichtungen (»Bilder des Orients«, Leipz. 1831—32) wertlos. Vgl. »Briefe von S. an seine Braut Charlotte« (hrsg. von Curtze, Leipz. 1859, 2 Bde.); »Erinnerungen an Charlotte« (hrsg. von Curtze, Marb. 1863).

Stiehl, Ferdinand, geb. 12. April 1812 in Arnoldshain, gest. 16. Sept. 1878 zu Freiburg i. Br., 1844—73 Ministerialrat, verfaßte die »Regulative« von 1854 für Volksschulen und Seminare, »Der vaterländische Geschichtsunterricht« (Kobl. 1842) und begründete 1859 das »Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen«.

Stielbrand, s. Brandpilze.

Stielborf, Dorf im preuß. Regbez. Köln, Siegkreis, mit (1905) 3008 Einw., hat kath. Kirche und Passionsspiele (alle fünf Jahre).

Stieler, 1) Kaspar von, Dichter und Grammatiker, geb. 2. Aug. 1632 in Erfurt, gest. daselbst 24. Juni 1707, schrieb Erbauungsbücher, Lehrbücher des deutschen Stils (»Teutsche Secretariat-Kunst«, 1673), die Liedersammlung »Die Geharnschte Venus« (Halle 1884), Dramen (»Rudolstädter Festspiele«) sowie »Teutschen Sprachschatz« (Nürnb. 1691). Vgl. Köster, Der Dichter der »Geharnischten Venus« (Marb. 1897).

2) Adolf, Kartograph, geb. 26. Febr. 1775 in Gotha, gest. daselbst 13. März 1836, gab »Handatlas« (9. Aufl., Gotha 1907 in 100 Haupt- und 162 Nebenkarten, nebst Karte des Deutschen Reiches in 27 Blättern), »Schulatlas« (86. Aufl. 1907 in 33 Blättern) und »Karte von Deutschland« in 1:740,000 (das. 1829—36, 25 Blätter) heraus.

3) Joseph, Maler, geb. 1. Nov. 1781 in Mainz, gest. 9. April 1858 in München, Schüler Fügers in Wien, später Gérards in Paris, seit 1820 in München, malte elegante Bildnisse (Goethe, Humboldt, Beethoven, Bayrische Königsfamilie, Schönheitengalerie der Münchener Residenz).

4) Karl, Dichter, Sohn des vorigen, geb. 15. Dez. 1842 in München, gest. daselbst 12. April 1885 als Archivbeamter, schrieb »Gesammelte Gedichte in oberbayrischer Mundart« (Stuttg. 1907) im Stil der Reuterschen »Läuschen un Rimels« und (hochdeutsche) »Gesammelte Dichtungen« (das. 1908), »Ein Winteridyll« (39. Aufl., das. 1908), »Kulturbilder aus Bayern« (das. 1885) u. a. »Gesammelte Werke« erschienen

Digitized by Google

Stuttgart 1908 (3 Bde.). Vgl. Karl v. Heigel, Karl S. (Bamb. 1891); [Literaturnachw.] A. Dreyer, Karl S. (Stuttg. 1905).

5) Eugen (von), Bildnis- und Genremaler, Bruder des vorigen, geb. 19. Sept. 1845 in München, 1880—94 Vorstand der Münchener Kunstgenossenschaft, ist seit 1900 Sekretär der Münchener Akademie.

Stielpfeffer, s. Piper.

Stielstich, s. Stickerei.

Stiëng, eine der Mon-Khmersprachen (s. d.).

Stiepel, Landgemeinde im preuß. Regbez. Arnsberg, Kreis Hattingen, mit (1905) 6062 Einw., hat evang. Kirche, Steinkohlenbergbau, Brennerei und [Ziegeleien.

Stier, männliches Zuchtrind.

Stier (Taurus), zweites Zeichen des Tierkreises (♉); Sternbild des nördlichen Himmels.

Stier, Hubert, Architekt, geb. 27. März 1838 in Berlin, gest. 25. Juni 1907 in Hannover, Hauptvertreter des Backsteinbaues, Sohn des Architekten Wilhelm S. (gest. 1856), 1879 Prof. in Hannover, erbaute die Flora in Charlottenburg, Bahnhöfe in Hannover, Bremen ꝛc., stellte die Liebfrauenkirche in Arnstadt, die Nikolaikirche in Eisenach her und schrieb: »Aus meinem Skizzenbuch« (Stuttg. 1885—89) und »Romanische Studien« (Leipz. 1895).

Stieren-Neu, Neumond zu der Zeit, wo die Sonne im Stier steht (20. April bis 20. Mai).

Stiergefechte (Corridas oder Fiestas de Toros), Kämpfe von Menschen zu Fuß oder Pferd mit Stieren, schon den Griechen und Römern bekannt, sind heute insbes. in Spanien, auch in Portugal und Südfrankreich Volksbelustigung. Schon im 12. Jahrh. zur Zeit der Ritter nachweisbar, erlebten die S. unter Philipp IV. ihre Blüte. Seit Philipp V. wurden sie von bezahlten Stierkämpfern (Toreadōres, Toreros) in städtischen Arenen (Plaza de Tōros: Sevilla, Valencia, Madrid) veranstaltet. Die Cuadrilla (spr. kwadrilja, Gesamtheit der Toreros) umfaßt vier Gruppen. Erst reizen die Picadōres den Stier durch Lanzenstiche in den Nacken; dann stoßen ihm die Banderilleros (spr. -ljē-) zu Fuß aufgeputzte Stäbe (Banderillas, spr. -rilljas, Fähnchen) mit Widerhaken ins Fleisch, wobei die Chulos (spr. tschu-, Capeadōres) durch rote Mäntel den Stier ablenken. Endlich lockt die Hauptperson, der Espāda (»Degen«), mit der Mulēta, einem roten Tuch an einem Stock, in der Linken, das Tier zum Angriff und stößt ihm den Degen zwischen den Hörnern bis ans Heft in den Körper. Oft gibt noch ein Matadōr (»Töter«) dem Stier mit dem Genickfänger den Gnadenstoß. Tiere, die den Kampf vermeiden, werden durch den Cachetēro (spr. tatsche-) getötet. Vgl. Joest, Spanische S. (Berl. 1889).

Stieringen-St. Wendel, Gemeinde im deutschen Bezirk Lothringen, Kreis Forbach, mit (1905) 3624 Einw., an der Bahn Metz-Saarbrücken, hat kath. Kirche, Glasfabrik, Eisenhütte und Eisenerzgruben.

Stierl (Stirl), der Stör in der Theiß.

Stiersucht (Brüller-, Brummerkrankheit, Monatsreiterei), abnormer Geschlechtstrieb bei Kühen, äußert sich in Brüllen und Aufspringen auf andre Kühe, wird durch Kastration beseitigt.

Stiervogel, s. Schirmvogel.

Stier von Uri, gewaltiges Ochsenhorn, diente in Uri als Kriegssignal.

Stieve, Felix, Geschichtsforscher, geb. 9. März 1845 zu Münster i. Westf., gest. 10. Juni 1898 in München, 1886 Prof. daselbst, schrieb: »Der Kampf um Donauwörth« (Münch. 1875), »Die Politik Bayerns 1591—1607« (das. 1878—83), »Der oberösterreichische Bauernaufstand des Jahres 1526« (2. Aufl., Linz 1904—05) u. a. und gab »Wittelsbacher Briefe aus den Jahren 1590—1610« (Münch. 1885—93) heraus.

Stifel (Styfel, Stieffel), Michael, Mathematiker, geb. 1487 in Eßlingen, gest. 19. April 1567 in Jena, Augustinermönch, dann lutherischer Geistlicher, schrieb »Arithmetica integra« (Nürnb. 1544).

Stift (das), mit Vermächtnissen und geistlichen Rechten ausgestattete, ursprünglich kirchlichen Zwecken bestimmte Anstalt, wie das Kloster, insbes. Kathedral- oder Kollegiatkirche mit der geistlichen Körperschaft, dem Kapitel (s. d.). Die reichsunmittelbaren Stifter (Hoch-, Erzstifter), einige Propsteien und gefürstete Abteien hatten bis 1803 fürstlichen Rang. Ihre Mitglieder (Domherren, Domkapitulāre, Stiftsherren) mußten ihre Stiftsfähigkeit durch 16 Ahnen nachweisen. Diese, die weltlichen Chorherren (canonici saeculāres), waren im Genuß der Rechte ihrer Kanonikate, während den regulierten Chorherren (canonici regulāres) die geistlichen Funktionen oblagen. Die Säkularisation 1803 beseitigte die reichsunmittelbaren Stifter und überwies das Vermögen der mittelbaren dem Staat. An Stelle der Stiftseinkünfte traten staatliche Präbenden für die Kapitulare. In protestantischen Landesteilen werden die Einkünfte als Präbenden an hohe Geistliche u. a. verliehen. Die freien weltadligen Damenstifter, deren Mitglieder (Stiftsdamen) unverehelicht sein müssen, sind Versorgungsanstalten für arme adlige Fräulein und Beamtentöchter. — In Dänemark, Schweden und Norwegen ist S. kirchlicher Verwaltungsbezirk.

Stiftenmühle, soviel wie Desintegrator (s. d.).

Stifter, Adalbert, Dichter, geb. 23. Okt. 1805 in Oberplan, gest. 28. Jan. 1868 in Linz als Schulrat, verfaßte mit anmutiger Kleinmalerei Novellen: »Studien« (Pest 1844—50) und »Bunte Steine« (das. 1853), die Romane »Der Nachsommer« (3. Aufl., Leipz. 1877) und »Witiko« (Pest 1865—67), redigierte die Sammelschrift »Wien und die Wiener« (das. 1842 bis 1844) und war Maler. »Briefe« gab J. Aprent (Pest 1869) heraus, ebenso »Erzählungen« (4. Aufl., Leipz. 1894) und »Vermischte Schriften« (Pest 1870). Gesamtausgabe besorgt A. Sauer (Prag 1904 ff.); »Ausgewählte Werke« lieferten Fürst (Leipz. 1899) und Stößl (Berl. 1899). Vgl. Klaiber, Adalbert S.

Stift Keppel, s. Keppel. [(Stuttg. 1905).

Stiftmesse, für bestimmten Tag gestiftete Messe.

Stiftshütte (Bundeshütte, hebr. ohel moëd), bewegliches Heiligtum, das die Israeliten durch die Wüste mit sich führten, bestand aus dem »Heiligen« mit Schaubrottisch, goldenem Leuchter, Räucheraltar und »Allerheiligsten« mit der Bundeslade. Der Vorraum enthielt den Brandopferaltar.

Stiftslehen, s. Kirchenlehen.

Stiftsschulen, s. Klosterschulen.

Stiftung, rechtsfähige Organisation, bezweckt Verwendung eines Vermögens nach dem Willen des Gründers (BGB. § 80—88), erfordert staatliche Genehmigung und muß Statut und Vorstand, aber nicht notwendig selbständige Verwaltung haben, kann auch einer Behörde oder Gemeinde unterstehen.

Stiftzahn, s. Zähne, künstliche.

Stigliano (spr. stiljáno), 1) Stadt in der ital. Provinz Potenza, Kreis Matera, mit (1901) 6914 Einw. — 2) Bagni di S. (Aquae Stygianae), Bad in der ital. Provinz Rom, Kreis Viterbo, hat Schwefelthermen.

Digitized by Google

Stiglmayer, Johann Baptist, Erzgießer und Medailleur, geb. 18. Okt. 1791 in Fürstenfeldbruck, gest. 2. März 1844 in München, 1824 Direktor der Kunstgießerei daselbst, goß nach Schwanthaler, Rauch, Thorwaldsen und selbständig Kolossalstatuen (König Max I., Kurfürst Maximilian, Bavaria) u. a.

Stigma (griech.), Stich, Punkt, Wundmal; in der Botanik Narbe (s. Blüte, S. 816); in der Zoologie Luftloch, Mündung der Tracheen, bei Insekten ꝛc.

Stigmarien, Wurzeln (Rhizome) von Sigillaria (s. d.) und Lepidodendron (s. d.).

Stigmariopsis, s. Tafel »Steinkohlenflora«, Fig. 9.

Stigmatea, s. Blattflecke.

Stigmatisation (lat.), angebliches Erscheinen der Wundmale Christi bei schwärmerischen Personen (Franz von Assisi, Katharina Emmerich, Louise Lateau), beruht auf Hysterie oder Betrug.

Stigmatisieren (griech.), mit Stichen, Wundmalen bezeichnen; brandmarken, verleumden.

Stigmatypie (griech.), Setzverfahren zur Herstellung von Bildern aus Punkten und Strichen.

Stigmographie (griech.), Schreiben und Zeichnen nach Punkten und in Netzen, methodisiert von F. K. Hillardt in Wien (gest. 1873) und A. Stuhlmann.

Stikine (spr. -kīn), Fluß in Britisch-Kolumbien und Alaska, 320 km schiffbar, mündet in die Suchoi-Clarencestraße des Stillen Ozeans.

Stil (lat. stilus, s. d.), Schreibart; in der Wortkunst Gepräge, das der Ausdruck der Gedanken durch die Einkleidung in Worte erhält. In der Ästhetik die vom Stoffe unabhängige Form oder Art der Darstellung bei einem Kunstwerke, z. B. epischer, dramatischer S. (Stillosigkeit widerstreitet dem Begriff der Kunst). Im engern Sinn Eigenart der Formgebung, abhängig von Material (Plastik: Bronze oder Stein; Malerei: Wasser- oder Ölfarbe), Zweck und Umgebung des Werkes (Baukunst: kirchlicher und profaner S.). Persönlichkeit des Künstlers, Charakter des Volkes (französischer, romanischer ꝛc. S.) ꝛc. — In der Musik Inbegriff der charakteristischen Eigenschaften der Kompositionsweise eines Zeitalters (monodischer, polyphoner, harmonischer S.) oder einer Kunstgattung (Lied-, Motetten-, Opern- ꝛc. S.), auch eines Komponisten (Palestrinastil). Vgl. Stile. — Im Kalenderwesen bedeutet alter S. die Datierung nach dem julianischen, neuer S. nach dem gregorianischen Kalender. Vgl. Kalender.

Stilben (Toluylēn, Diphenyläthylēn) $(C_6H_5.CH)_2$, kristallinisch, entsteht durch Einwirken von Natrium auf Benzalchlorid oder überleiten von Dibenzyl über erhitztes Bleioxyd, schmilzt bei 125°.

Stilbenfarbstoffe, Disazofarbstoffe aus Diamidostilbendisulfosäure $(CH.C_6H_3.SO_3Na.NH_2)_2$ mit Phenol, Salizylsäure, Naphthylaminsulfosäuren erhalten. Hierher gehören z. B. Brillantgelb, Chrysophenin (Äthylbrillantgelb), Direktgelb, die Hessischfarben (vgl. Hessischgelb).

Stilbit, Mineral, s. Heulandit.

Stile (ital.), Stil; S. osservato, der strenge Vokalstil; S. recitativo (spr. retschi-), S. rappresentativo, der den Hauptwert auf die Textaussprache legende Opernstil.

Stilett (ital.), s. Dolch.

Stilfser Joch (ital. Giogo [spr. dschógo] di Stelvio), Paß in den Rätischen Alpen, zwischen Tirol und Italien, bis 2760 m (Ferdinandshöhe), überragt von der Dreisprachenspitze (2843 m), trägt die höchste fahrbare Straße Europas und führt von Neuspondinig (Etsch, 885 m) über Stilfs, Gomagoi ins Suldental und Trafoi nach Bormio (Adda).

Stilgebauer, Edward, Schriftsteller, geb. 19. Sept. 1868 in Frankfurt a. M., schrieb Romane: »Götz Krafft« (Berl. 1904—05, 4 Bde., u. ö.), »Der Börsenkönig« (das. 1907), »Das Liebesnest« (das. 1908), Lyrisches, Dramatisches, Literarhistorisches u. a.

Stilicho, röm. Feldherr, geb. um 359 n. Chr., 388 vermählt mit Serena, der Adoptivtochter Theodosius' d. Gr., 395 Vormund des Kaisers Honorius, schlug die Westgoten (unter Alarich) bei Pollentia 402 und Verona 403, 405 die Germanen, suchte sich Alarich zu nähern und wurde in Ravenna 23. Aug. 408 enthauptet. Vgl. R. Keller, S. (Berl. 1884).

Stilisieren, stilgemäß formen; in der Zeichenkunst und Malerei Zurückführen der Naturformen unter Weglassen des Zufälligen und Willkürlichen auf gesetzmäßige Grundformen.

Stilistik, Stillehre; Stilist, jemand in bezug auf den Stil, den er schreibt; auch Meister der Sprache; stilistisch, den Stil betreffend.

Stilke, Hermann, Historienmaler, geb. 29. Jan. 1803 in Berlin, gest. daselbst 22. Sept. 1860, Schüler von Cornelius in München, 1833—50 in Düsseldorf, dann in Berlin, malte Fresken (Arkaden in München, Schloß Stolzenfels), romantische Staffeleibilder.

Stilleben (holländ. stilleven, engl. still-life, spr. -laif, franz. nature morte, spr. natür mort, ital. ripōso), Zweig der Malerei, stellt leblose Gegenstände (tote Tiere, Blumen, Geräte ꝛc.) dar, war schon im Altertum (Pompeji) und bei den Niederländern des 17. Jahrh. ausgebildet (J. Brueghel der Ältere, Snyders, Kalf, Claesz, Heda, Familie de Heem ꝛc.) und blühte auch im 18. (Chardin) und 19. Jahrh. Auch Rembrandt, Delacroix, Courbet, Manet, Menzel, Trübner u. a. malten S. Das Küchenstück verbindet lebende Figuren mit dem S. (Bodegones des Velazquez).

Stille Frage, s. Landfrage.

Stille Gesellschaft, eine Gesellschaft (nicht Handelsgesellschaft, s. d.), die vorliegt, wenn sich jemand (stiller Gesellschafter, engl. sleeping oder dormant partner, s. d.) am Handelsgewerbe eines andern mit einer Einlage gegen Anteil an Gewinn oder Verlust beteiligt. Vgl. HGB. § 335—342 und Commenda.

Stillegung einer Zeche, Betriebseinstellung.

Stillen der Kinder, natürlichste und gesündeste Ernährung des Säuglings durch die Milch der Mutter oder Amme. Das Anlegen beginnt in den ersten 24 Stunden, erfolgt vierstündlich, später seltener. Tuberkulöse, geisteskranke und sonst kranke Mütter sollen nicht stillen. Stark wirkende Arzneien, stark gewürzte und schwere Nahrung, Aufregungen und Anstrengungen müssen während des Stillens gemieden werden. In der Regel genügt die Mutterbrust bis zum Durchbruch der ersten Zähne. Die Entwöhnung soll allmählich (innerhalb 14 Tagen) geschehen, bei Schwangerschaft früher. Ursachen der Unfähigkeit zum S. sollen Minderwertigkeit infolge Trunksucht der Eltern u. a. sein; oft ist mangelhafte Brustwarze schuld. Vgl. Kinderernährung.

Stiller Freitag, s. Karfreitag.

Stiller Ozean (Großer, Pazifischer Ozean, Südsee; vgl. Karten bei Artikel Erde und Ozeanien), Teil des Weltmeeres, zwischen den Eismeeren, Asien und Amerika, im Süden mit allen übrigen Ozeanen verbunden, im N. durch die Beringstraße stark eingeengt, umfaßt etwa die Hälfte des Weltmeers (165,7 Mill. qkm); dazu kommen mit etwa 6 Mill. qkm die ostasiatischen Randmeere, Beringmeer (2¼), Ochotskisches (1⅛), Japanisches (1), Ostchinesisches Randmeer (1¼), Australisches Mittelmeer (8) und der Kalifor-

Digitized by Google

nische Golf (1/6). Fast der ganze Nordpazifische Ozean ist ein ziemlich einförmiges Becken von 4—5000 m Tiefe, das im W. in eigentümlichen Gräben die Inselketten der Randmeere umsäumt, hier die größten Meerestiefen enthält, auch auf den mittlern Teil des Südpazifischen Ozeans übergreift. Im O. und W. wird er von Plateaus begrenzt, deren östliches einförmiger und erst nahe bei der peruanisch-chilenischen Küste wieder von einer tiefen Depression abgelöst (vgl. Kontinentalstufe), deren westliches von kleinen, tiefen Becken und flachen Inselrücken durchsetzt ist. Die Windsysteme ähneln denen des Atlantischen Ozeans; nur ist das nordhemisphärische Tiefdruckgebiet im Winter nach Süden bis 45—50° nördl. Br. verschoben; der Hochdruck der Roßbreiten liegt mehr auf amerikanischer Seite. Die Strömungen gleichen denen des Atlantischen Ozeans; nur sind sie östlich und nördlich von Australien verwickelter. Den Golfstrom vertritt der Kuroshiwo, den Labradorstrom der Oyashiwo, den Kanarienstrom die kalifornische, den Brasilienstrom die ostaustralische, den Benguelastrom die peruanische Strömung. Die Temperaturverteilung unterscheidet sich von der im Atlantischen Ozean dadurch, daß auch noch nördlich von 40° nördl. Br. die Abnahme ziemlich parallel den Breitengraden erfolgt, und dadurch, daß die östliche Hälfte der Äquatorgegend gegenüber der westlichen infolge starker Entwickelung des kalten Auftriebwassers (s. d.) kalt ist. — Über vertikale Temperaturverteilung, Eisverhältnisse, Salzgehalt s. Meer und Auftriebwasser. Verkehrsverhältnisse und Kabel s. Karte und Beilage bei Dampfschiffahrt. Erforscht wurde der Stille Ozean von dem englischen Schiff Challenger 1872—76, dem amerikanischen Dampfer Tuscarora, der bei den Kurilen-Inseln 8513 m erlotete, von der deutschen Gazelle u. a. Vgl. Meer, ferner »Atlas des Stillen Ozeans« (hrsg. von der Deutschen Seewarte, Hamb. 1896); »Segelhandbuch für den Stillen Ozean« (desgl., das. 1897).

Stillfried, Felix, Schriftsteller, eigentlich Adolf Brandt, geb. 26. Sept. 1851 in Fahrbinde bei Neustadt (Mecklenburg), Gymnasiallehrer in Rostock, schrieb plattdeutsche Erzählungen und Gedichte.

Stillgerichte, s. Femgerichte. [874).

Stillhalten, Verkauf einer Stellage (s. Börse, S.

Stilling, 1) Benedikt, Mediziner, geb. 22. Febr. 1810 in Kirchhain, gest. 28. Jan. 1879 in Kassel, begründete die Lehre vom vasomotorischen Nervensystem. Vgl. Kußmaul, Benedikt S. (Straßb. 1879).

2) Schriftsteller, s. Jung 2).

Stillingia *L.*, Euphorbiazeen, einhäufige Sträucher mit ährenförmigen Blütenständen. Von 15 amerikanischen Arten liefert S. silvatica *L.* die in der Volksmedizin dienende Yawwurzel. S. sebifera *Michx.*, soviel wie Sapium (s. d.) sebiferum *Roxb.*

Stillkoller, soviel wie Dummkoller.

Stillochsigkeit, unmerklicher Verlauf der Brunft bei Kühen. [und Flut.

Stillwasser (Kentern des Stromes), s. Ebbe

Stillwater (spr. stillŭahtr), Stadt im nordamerikan. Staat Minnesota, mit (1900) 12,318 Einw., am St. Croixfluß, hat Staatsgefängnis, Sägemühlen, Ackergerätefabriken und Handel.

Stillwein, nicht moussierender Wein.

Stilpnomelān, Mineral, s. Grünerde.

Stilpnosiderīt, s. Brauneisenerz.

Stilton (spr. stilt'n), Dorf in Huntingdonshire (England), mit (1901) 535 Einw.; nach S. ist ein Käse benannt (jetzt meist in Leicestershire hergestellt).

Stilus (lat.), bei den Römern metallener Griffel, mit dessen Spitze man auf die Wachstafel schrieb. übertragen: Schreibart.

Stimmbänder, s. Kehlkopf.

Stimmbruch (Stimmwechsel), s. Mutation.

Stimme (Vox), Inbegriff der menschlichen Töne, die durch den Kehlkopf (s. d.) hervorgebracht werden. Die Tonhöhe der S. ist um so höher, je kürzer, dünner und stärker gespannt die Stimmbänder sind. Innerhalb zweier Oktaven kann willkürliche Höhe durch komplizierte Muskelwirkungen erreicht werden. Klangfarbe und Stärke der S. hängen von den Obertönen ab, die durch Mitschwingen der Luft im Ansatzrohr sowie im Thorax entstehen. Die Resonanz dieser Hohlräume erzeugt verschiedene Klangarten, die der Brust die Bruststimme, die von Mund, Rachenhöhle und Nase die Fistel- oder Kopfstimme. Die Flüsterstimme beruht auf tonlosem Anblasen des Ansatzrohrs. Pathologische Affektionen von Kehlkopf oder Ansatzrohr erzeugen Stimmfehler (Heiserkeit, Stimmlosigkeit u. a.). Nach Umfang der S. unterscheidet man als Stimmlagen den Sopran oder Diskant (Umfang a—a^2), Alt (f—f^1), Tenor (A—a^1) und Baß (F—f^1 und tiefer). Mezzosopran liegt zwischen Sopran und Alt; sein Umfang ist beschränkter (a—f^2) und deckt sich ungefähr mit dem des eine Oktave tiefern Baritons. — S. findet sich auch bei den Säugetieren, am besten entwickelt bei den Vögeln, insbes. Männchen (vgl. Kehlkopf). Vgl. Landois, Ton- und Stimmapparate der Insekten (Leipz. 1867) und Tierstimmen (Freib. i. Br. 1874); A. Voigt, Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen (4. Aufl., Dresd. 1906); Hoffmann, Kunst und Vogelgesang (Leipz. 1904); S. W. Nagel, Physiologie der S. und Sprache in »Nagels Handbuch der Physiologie«, Bd. 4 (Braunschweig 1908).

Stimme, Einzelpart der in einer mehrstimmigen Komposition beschäftigten Instrumente oder Singstimmen.

Stimmembrān, die in die Stimmbänder übergehende Schleimhautfalte.

Stimmen, s. Stimmung.

Stimmen aus Maria-Laach, 1869 in Maria-Laach gegründete Zeitschrift (Verlag der Herderschen Buchhandlung, Freiburg i. Br.), Hauptorgan der Jesuiten; Herausgeber: Karl Frick in Luxemburg.

Stimmenkauf, Versprechen oder Gewähren von Vorteilen für Abgabe der Stimme in verabredetem Sinne, ist mit Strafe bedroht.

Stimmführung, kunstgerechte Behandlung der Einzelstimmen in mehrstimmigem Tonsatze; vgl. Kontrapunkt. Parallelen (s. d.) sind verboten.

Stimmgabel (Diapasōn, s. d. und Schall), zum Stimmen von Instrumenten. Die S. ist auf a^1 oder a^2 nach dem Kammerton (s. d.) eingestimmt.

Stimmlosigkeit, s. Aphonie.

Stimmplatten, in der Mitte befestigte quadratische Stahlplatten, geben bei Streichen hohe Töne.

Stimmrecht, s. Wahlrecht.

Stimmritze, s. Kehlkopf.

Stimmritzenkrampf (Asthma der Kinder, Laryngospasmus infantilis, Glottiskrampf, Laryngismus stridulus), krampfartiger Verschluß der Stimmritze, mit Unterbrechung der Atmung, pfeifendem Geräusch und Angstgefühl, endet meist in den zwei ersten Lebensjahren, beruht auf Anlage, Rachitis und Nervenkrankheiten. Neigung zu Rückfällen ist groß. Behandlung: Bespritzen des Gesichts mit Was-

Digitized by Google

ser, Zufächeln von Luft, Klistier von Kamillentee, Senfteig in der Magengrube, Bromkalium oder Chloralhydrat, Beseitigung der Ernährungsstörungen.

Stimmstock, bei Klavieren Holzstück, das die Stimmnägel trägt, verändert, gedreht, die Tonhöhe der Saiten. — Bei Streichinstrumenten Stäbchen zwischen Ober- und Unterplatte, dessen Berührungen beim Schwingen der Saiten Tonverstärkung durch die Oberplatte bedingen.

Stimmung, durch Gefühle charakterisierter Gemütszustand (freudige, traurige ꝛc. S.). — S. (Stimmen), Festlegung der Töne von Instrumenten nach dem Kammerton (s. d.) a^1. Ältere Stimmungsweisen waren Chorton, Kornetton. Alle akustisch möglichen Verhältnisse (reine S.) kann man nicht berücksichtigen. Deshalb beschränkt man sich auf 12 Werte innerhalb der Oktave in möglichst gleichen Abständen (s. Temperatur). Vgl. Tanaka, Studien auf dem Gebiete der reinen S. (Leipz. 1890); Eitz, Das mathematisch-reine Tonsystem (das. 1891); v. Janko, über mehr als zwölfstufige gleichschwebende Temperaturen (in Stumpfs »Beiträgen zur Akustik und Musik«, das. 1901); Hollmann, Lehrbuch der Stimmkunst für Berufssstimmer (Hamb. 1902).

Stimmungsbild, s. Landschaftsmalerei.

Stimmwechsel, s. Mutation.

Stimmzettel, s. Wahl.

Stimulatiōn (lat.), Reizung; Stimulieren, anreizen; Stimulantia, Reizmittel (s. Erregende Mittel).

Stinde, Julius, Schriftsteller, geb. 28. Aug. 1841 in Kirch-Nüchel (Holstein), gest. 8. Aug. 1905 in Olsberg, bis 1865 Chemiker, dann Schriftsteller (anfangs als A. de Valmy), seit 1876 in Berlin, schrieb Populär-naturwissenschaftliches, Mundartliches, Schwänke, Romane, die mehrfach nachgeahmten Humoresken: »Buchholzens in Italien« (Berl. 1883); »Die Familie Buchholz« (87. Aufl., das. 1905); »Frau Buchholz im Orient« (35. Aufl., das. 1906); »Frau Wilhelmine Buchholz' Memoiren« (das. 1895).

Stinkasant, s. Asa foetida.

Stinkbaum, s. Sterculia.

Stinkbrand, Pilz, s. Brandpilze.

Stinkdachs (Teledu, Tellego, Gobang, Mydaus meliceps *Cuv.*), Raubtier, Familie der Marder, 37 cm, mit rüsselförmiger Schnauze, Stummelschwanz, kurzen Beinen, Scharrkrallen, Stinkdrüsen (s. d.), dunkelbraun, mit weißem Rückenstreifen, bewohnt Sumatra, Java und Borneo, gräbt einen Bau.

Stinkdrüsen, bei Tieren auf der Haut (s. Hautdrüsen) oder mit dem Darm (Stinkdachs) mündende Drüsen, spritzen übelriechende Sekrete aus und dienen zur Verteidigung.

Stinkfluß, s. Flußspat.

Stinkgips, Stinkkalk, Stinkmergel (Stinkschiefer, Stinkstein), Stinkquarz ꝛc., Mineralien und Gesteine, die infolge bituminöser Beimengungen beim Reiben unangenehm riechen.

Stinkhanf, s. Inula.

Stinkholz, bei frischem Anschnitt stinkendes Holz von Ocotea-, Japarandiba-, Pseudosmodingium- und Olax-Arten, wird zum Teil technisch benutzt.

Stinkkohle, beim Verbrennen unangenehm riechende Braunkohle.

Stinkmalve, s. Sterculia.

Stinkmarder (Stinkratz), s. Iltis.

Stinkmergel, s. Stinkgips.

Stinkmorchel (Stertmorgel), s. Phallus.

Stinknieswurz, Helleborus (s. d.) foetidus.

Stinkquarz (Stinkstein), s. Stinkgips.

Stinkschwamm (Stinkmorchel), s. Phallus.

Stinkspat, s. Kalkspat.

Stinktenfel (Bittersüß), Pflanze, s. Solanum.

Stinktier (Mephitis), Raubtiergattung der Marder, dachsähnlich, mit kleinem Kopf und dichtem, fast zweizeilig behaartem Schwanz und Stinkdrüsen (s. d.), in Steppen Amerikas und Afrikas. Die Chinga (spr. schi-, M. varians *Gray*), 40 cm lang, mit zwei weißen Längsstreifen, bewohnt in Nordamerika Flußgehölze u. Felsengegenden. Das Fell gibt Pelzwerk (vgl. Skunks), der Drüseninhalt ein Nervenmittel. Der Banditis (Zorilla, Maushund, M. zorilla *v. d. Hoev.*), 35 cm, schwarz mit weißen Flecken, in Afrika und Kleinasien, frißt kleinere Wirbeltiere, auch Hausgeflügel.

Stinkwiesel, soviel wie Iltis.

Stint (Alander, Osmērus eperlānus *L.*, s. Tafel »Fische«: Seefische I, Fig. 1), Edelfisch, Familie der Lachse, starkbezahnt, auf dem Rücken grau, seitlich silberfarben, unten rötlich, in größerer Form (30 cm) in Nord- und Ostsee, in kleinerer (20 cm) in Haffen und Süßwasserseen, dient als Nahrung für wertvollere Fische sowie zu Dünger und Tran.

Stintzing, Roderich von, Jurist, geb. 8. Febr. 1825 in Altona, gest. 13. Sept. 1883 bei Oberstdorf (Algäu), 1854 Prof. in Basel, 1857 in Erlangen, 1870 in Bonn, veröffentlichte: »Geschichte der populären Literatur des römisch-kanonischen Rechts in Deutschland« (Leipz. 1867); »Geschichte der deutschen Rechtswissenschaft« (Münch. 1880—84) u. a.

Stipa *L.* (Pfriemengras), Gramineen, ausdauernde Rispengräser mit einblütigen Ährchen und harten Deckspelzen, wachsen, etwa 100 Arten, meist in Steppen. Von S. tenacissima *L.* (Macrochloa t. *Kunth*, Spart, Esparto, Halfa, Alfa, s. Tafel »Steppen- und Wüstenpflanzen«, Fig. 1), in Spanien und Nordafrika (Algerien und Tunis), geben die starren zylindrischen Blätter (Espartostroh, spartum der Römer) Flechtmaterial für Schuhe, Körbe ꝛc., zerfasert (Espartofaser, falsches Roßhaar) Seile, grobe Gewebe und Papier. Anbauversuche anderorts waren erfolglos. S. pennata *L.* (Feder-, Reihergras, Marien-, Steinflachs, Waisenmädchenhaar), mit federigen Grannen, Hauptgras russischer Steppen, dient als Ziergras. S. capillata *L.* wird durch die harten Spelzen dem Weidevieh gefährlich; ähnlich S. spartea *Trin.* (Porcupinegras, spr. pórtjupain-, Stachelschweingras) in Nordamerika. Mehrere Arten wirken auf Vieh narkotisch.

Stipendium (lat., »Sold«), Geldbeihilfe für Studierende (Stipendiāten) aus Stiftungen oder öffentlichen Kassen. Reisestipendium, Beihilfe zu Studienreisen. Vgl. Baumgart, Die Stipendien und Stiftungen an allen Universitäten des Deutschen Reiches (Berl. 1885); »Verzeichnisse der Universitätsstipendien« von Vestner (Erlang. 1890) und anonym (6. Aufl., Leipz. 1895).

Stipernägel, Nägel mit flachen Köpfen und im Querschnitt quadratischem Dorn.

Stipes (lat., Mehrzahl Stipites), Stiel, Stengel.

Stippelarbeit, Zeugdruckmuster, durch Holzformen mit Messingstiften hergestellt.

Stipper, Diebe, die mit einer Leimrute durch den Einschnitt eines Ladentisches Geld herausziehen.

Stipŭla (lat.), Nebenblatt (s. Blatt).

Stipulatiōn (lat.), im römischen Recht ein mündlicher Vertrag unter Gegenwärtigen, wobei Stipulant (Gläubiger) und Promittent (Schuldner) Frage und Antwort austauschten.

Digitized by Google

Stirbei, 1) Barbu, s. Bibescu 1).

2) Fürst Alexander, rumän. Staatsmann, Sohn des vorigen, geb. 1836, gest. 13. März 1895 in Bukarest, Deputierter, unterstützte Fürst und König Karl und war 1888—89 zweimal Minister.

Stirbein, rumän. Stadt, s. Kalarasch.

Stirling (spr. stär-), Hauptstadt der schott. Grafschaft S., mit (1901) 18,403 Einw., am Forth, Bahnknotenpunkt, hat Kirche (15. Jahrh.), Schloß S. Castle, Athenäum, Smith-Institut, Latein- und Kunstschule. — Hier schlug Wallace 1297 die Engländer; 1304—14 besetzten es die Engländer. Mont eroberte es 1651; die Jakobiten belagerten es 1745—46.

Stirling (spr. stär-), James Hutchinson, schott. Philosoph, geb. 22. Juni 1822 in Glasgow, schrieb: »The secret of Hegel« (1865, 2 Bde.; neue Ausg. 1897); »Sir William Hamilton« (1865); »Lectures on the philosophy of law« (1873); »What ist Thought? or The problem of philosophy« (1900) und übersetzte Kants »Kritik der reinen Vernunft« sowie Schweglers »Geschichte der Philosophie«.

Stirling Range (spr. stärling rēndsch), Steilrand im SW. des westaustralischen Tafellandes, 1070 m.

Stirlingshire (spr. stärlingschir), Grafschaft in Mittelschottland, 1208 qkm mit (1901) 142,291 Einw.

Stirn (Frons), Gegend des Wirbeltierkopfes, die den Stirnbeinen entspricht, beim Menschen haarlos, ist je nach Entwickelung des Gehirns verschieden hoch. Bei Insekten, Krebsen und andern Gliedertieren ist S. die Gegend zwischen den Augen. Vgl. Schädel.

Stirnauge, s. Scheitelauge.

Stirnbein, s. Schädel.

Stirner, Max, Pseudonym, s. Schmidt 5).

Stirnfortsatz, der die Mundbucht des menschlichen Embryos von vornher begrenzende Höcker; zwei paarige Höcker, Ober- und Unterkieferfortsatz, umgeben sie seitlich und hinten.

Stirnglatze (glabella), haarlose Stelle zwischen den Augenbrauen.

Stirngrübler, Larve der Nasenbremse (s. Dasselfliegen).

Stirnhöhlen, s. Schädel. Katarrh der S., bisweilen mit Kopfschmerz, folgt oft einem Schnupfen und kann zu Vereiterung führen (Operation).

Stirnlappen, vorderer Teil der Großhirnhemisphären, besonders bei Embryonen von Mensch und Säugetieren.

Stirnlinien, s. Metoposkopie.

Stirnmauer (Gewölbeschild), s. Gewölbe.

Stirnmoräne, s. Text der Tafel »Gletscher«.

Stirnnaht (Sutura frontalis), Verbindungsnaht der beiden gleichen seitlichen Hälften des Stirnbeins, verwächst im Alter.

Stirnrad, s. Zahnräder.

Stirnschlag, s. Schlachten.

Stirnvogel, s. Beutelstar.

Stirnziegel, an Dachecken antiker Bauten aufrechtstehende Ziegel in Form von Palmetten, Köpfen. Vgl. Akroterien.

Stirpivor sind Tiere, die ihre eignen Jungen fressen.

Stirps (lat.), Stamm, Geschlecht.

Stitny (spr. schtinj), Thomas von, Philosoph, lebte zwischen 1331 und 1401 auf Burg Stitné (Südböhmen), schrieb (tschechisch) volkstümliche scholastische Untersuchungen (»Sechs Büchlein über allgemeine christliche Dinge«, 1376; »Vertrauliche Gespräche«, 1385).

Stnd., bei Tiernamen: Franz Steindachner, (s. *Steind.*).

Stoa (griech., lat. Porticus), Säulenhalle (s. d.); vgl. Stoizismus.

Stobaios, Johannes, um 500 n. Chr., aus Stobi in Mazedonien, verfaßte eine philosophische Anthologie aus etwa 500 griechischen Autoren, die im Mittelalter in zwei Teile zerlegt wurde: »Anthologion« und »Eclogae« (Berl. 1884—94, 3 Bde.).

Stobäus, Johann, Kirchenkomponist, geb. 6. Juli 1580 in Graudenz, gest. 11. Sept. 1646 als Kapellmeister in Königsberg, gab (1642—44) Eccards »Preußische Festlieder«, Choralbearbeitungen (1634) und »Cantiones sacrae« (1624) heraus.

Stobbe, Otto, geb. 28. Juni 1831 in Königsberg, gest. 19. Mai 1887 in Leipzig, 1856 Prof. in Königsberg, dann in Breslau, 1872 in Leipzig, schrieb: Geschichte der deutschen Rechtsquellen« (Braunschw. 1860—64); »Die Juden in Deutschland während des Mittelalters« (das. 1866); »Handbuch des deutschen Privatrechts« (3. Aufl., Berl. 1893 ff.) u. a. Vgl. E. Friedberg, Otto S. (Berl. 1887).

Stober, rechter Nebenfluß der Oder in Schlesien, mündet, 85 km lang, bei Stoberau.

Stöber, 1) Daniel Ehrenfried, Dichter, geb. 9. März 1779 in Straßburg, gest. daselbst 28. Dez. 1835 als Notar, gab ein »Alsatisches Taschenbuch« (Straßb. 1807—08), »Lyrische Gedichte« (3. Aufl., Stuttg. 1821) sowie »Sämtliche Gedichte und kleinere prosaische Schriften« (Straßb. 1835—36, 4 Bde.) heraus und schrieb die Dramen »Daniel« (das. 1823) und »Feodor Polsky« (Mülhaus. 1872), französisch »Vie de Frédéric Oberlin« (Straßb. 1811).

2) August, Sohn des vorigen, geb. 8. Juli 1808 in Straßburg, gest. 9. März 1884 in Mülhausen, Lehrer, Bibliothekar, 1874 Konservator daselbst, schrieb mit Adolf S. Gedichte, ferner »Erzählungen, Märchen, Humoresken und Volksgeschichten« (Mülhaus. 1873), Sagen- und Volksbücher, »Jörg Wickram« (das. 1866), »Der Dichter Lenz und Friederike von Sesenheim« (Basel 1842), »Der Aktuar Salzmann« (Mülhausen 1855), »J. G. Roederer und seine Freunde« (Kolm. 1874) und gab »Elsässische Neujahrsblätter« (Straßb. 1843—48, 6 Bde., mit Otte) sowie das Jahrbuch »Alsatia« (Mülhaus. 1850—76, 11 Bde.) und »Neue Alsatia« (das. 1885, Nachlaß) heraus. Vgl. Ehrismann, Auguste S. (Mülhaus. 1887).

3) Adolf, Bruder des vorigen, geb. 7. Juli 1811 in Straßburg, gest. 8. Nov. 1892 in Mülhausen, Präsident des reformierten Konsistoriums, veröffentlichte mit seinem Bruder, dann selbständig Gedichte (2. Aufl., Straßb. 1893), Dialektpoesien im »Elsässer Schatzkästel« (das. 1877), »Reisebilder aus der Schweiz«, Gedichte (St. Gallen 1850, neue Folge 1857), »Reformatorenbilder« (Basel 1857) u. a.

Stöberhai, Berg im Harz, bei Sachsa, 719 m.

Stobi, antike Stadt Päoniens, am Erigon, seit Diokletian Hauptstadt von Mazedonien, 479 von Ostgoten zerstört (Ruinen bei Pusto-Gradsko).

Stöchaden, Inseln, s. Hyères.

Stöchiolithe, aus Mineralien zusammengesetzte Gesteine.

Stöchiometrie (griech., chemische Meßkunst), Lehre von den Gewichts- und Raumverhältnissen, nach denen sich Stoffe chemisch verbinden (vgl. Chemie, Chemischer Prozeß, Chemische Verbindungen), auch Anwendung dieser Lehre zu chemischen Berechnungen. Vgl. Chemische Formeln sowie Biehringer, Einführung in die S. (Braunschw. 1900).

Stock, s. Tierstock.

Stock (Caudex), verkürzte, in die Dicke wachsende beblätterte oder blattlose Achse. — S. Erzlagerstätten. Der Lagerstock hat seine größte Ausdehnung entsprechend den Gebirgsschichten; der Gangstock ist durch

Digitized by Google

seine Verbandsverhältnisse als Gang gekennzeichnet. S. (Stockwerk), s. Geschoß. Tür- und Fensterstock sind die Gewände (vgl. Fenster). S. auch Bienenzucht.

Stock (engl.), Grundkapital eines Unternehmens.

Stockach, Amtsstadt im bad. Kreis Konstanz, mit (1907) 2510 Einw., an der Bahn Radolfzell-Mengen, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, 2 Forstämter, Bezirkskommando, Trikotweberei, Zwirnerei, Maschinen- und Teigwarenfabrikation. — Bei S. besiegte 25. März 1799 Karl von Österreich die Franzosen.

Stockälchen (Weizenälchen), s. Aaltierchen.

Stockamsel (Schwarzdrossel), s. Drossel.

Stockausschlag, aus den Stümpfen gefällter Bäume sprossende Triebe; s. auch Betriebsarten.

Stockbeil (Stockhacke), Stellmacherbeil mit fast gerader Schneide.

Stockbildung, s. Knospe und Tierstock.

Stockbörse, soviel wie Stock-exchange (s. d.).

Stock-broker (engl.), Wertpapiermäkler.

Stockbücher, s. Grundbuch.

Stöcken, Dorf im preuß. Landkreis Hannover, mit (1905) 3052 Einw., an der Leine, hat evang. Kirche, Zentralfriedhof von Hannover, Käsefabrik, Ziegelei.

Stöcker (Caranx trachurus *L.*), Fisch, Stachelflosser, 20—50 cm, makrelenartig, seitlich mit Knochenschienen und Stachel, oben flaschengrün, sonst silbergrau, im Mittelmeer, an der englischen Küste ꝛc., begleitet Herings-, Sprotten- und Sardinenschwärme.

Stöcker, 1) Adolf, Politiker, geb. 11. Dez. 1835 in Halberstadt, 1874—90 Hofprediger in Berlin, Gründer der Christlich-sozialen Partei (s. d.), 1879—98 Mitglied des Abgeordnetenhauses, 1881—93 und 1898—1908 des Reichstags, orthodoxer Theolog, schrieb: »Wach' auf, evangelisches Volk« (Berl. 1893); »Dreizehn Jahre Hofprediger und Politiker« (das. 1895); »Christlich-sozial«, Reden und Aufsätze (2. Aufl., das. 1896) u. a. S. auch Nachtrag.

2) Helene, Frauenrechtlerin, geb. 13. Nov. 1869 in Elberfeld, Dr. phil., Dozentin der Lessing-Hochschule in Berlin, Vorkämpferin für eine neue Sexualethik, begründete den »Bund für Mutterschutz«.

Stockerau, Stadt in Niederösterreich, Bezirksh. Korneuburg, mit (1908) 11,300 Einw., an der Bahn Wien-Tetschen, hat Dechanteikirche, Realgymnasium, Bezirksgericht, Garnison und fertigt Kerzen, Seifen, Posamenten, Maschinen und Leder.

Stock-exchange (engl., spr. -extschénndsch), London.

Stockfalk, s. Habichte.

Stockfäule, Pflanzenkrankheit, s. Trockenfäule.

Stockfechten (Bâtonnieren), Fechten mit dem Stock, schon im altrömischen Heere, jetzt in Frankreich beliebt. Beim Universalhieb beschreibt die Spitze des Stockes eine ∞.

Stockfisch, s. Schellfische.

Stockflecke, Flecke infolge Pilzwucherung in feuchten Zeugen und Papier; vgl. Fleckenreinigung.

Stockfleth, Niels Joachim Christian Vibe, geb. 11. Jan. 1787 in Christiania, gest. 26. April 1866 in Sandefjord, Militär, dann Geistlicher, seit 1825 in Vadsöe (Ostfinnmarken), wirkte für Begründung einer lappländischen Literatur.

Stockhacke, s. Stockbeil.

Stockhammer, langgestielter kleiner Hammer zur Zerkleinerung von Chausseesteinen.

Stöckhardt, 1) Julius Adolf, Chemiker, geb. 4. Jan. 1809 in Röhrsdorf bei Meißen, gest. 1. Juni 1886 in Tharandt als Prof. (seit 1847), schrieb: »Schule der Chemie« (20. Aufl., Braunschw. 1900), »Chemische Feldpredigten für deutsche Landwirte« (3. Aufl., Leipz. 1854—55), »Guanobüchlein« (3. Aufl., das. 1854) und begründete die Zeitschrift »Der chemische Ackersmann« (Leipz. 1855—75, 21 Bde.).

2) Ernst Theodor, Landwirt, geb. 4. Jan. 1816 in Bautzen, gest. daselbst 30. März 1898, 1850 Prof. in Chemnitz, 1861 Direktor der landwirtschaftlichen Lehranstalten in Jena und Zwätzen, 1872—86 Ministerialrat in Weimar, schrieb: »Die Drainage« (Leipz. 1852); »Der angehende Pachter« (8. Aufl., Berl. 1892).

Stockhausen, Julius, Konzertsänger, geb. 22. Juli 1826 in Paris, gest. 22. Sept. 1906 in Frankfurt a. M. als Direktor einer Gesangschule (seit 1897), schrieb »Gesangsmethode« (Leipz. 1885).

Stock-holder (engl.), Wertpapierbesitzer.

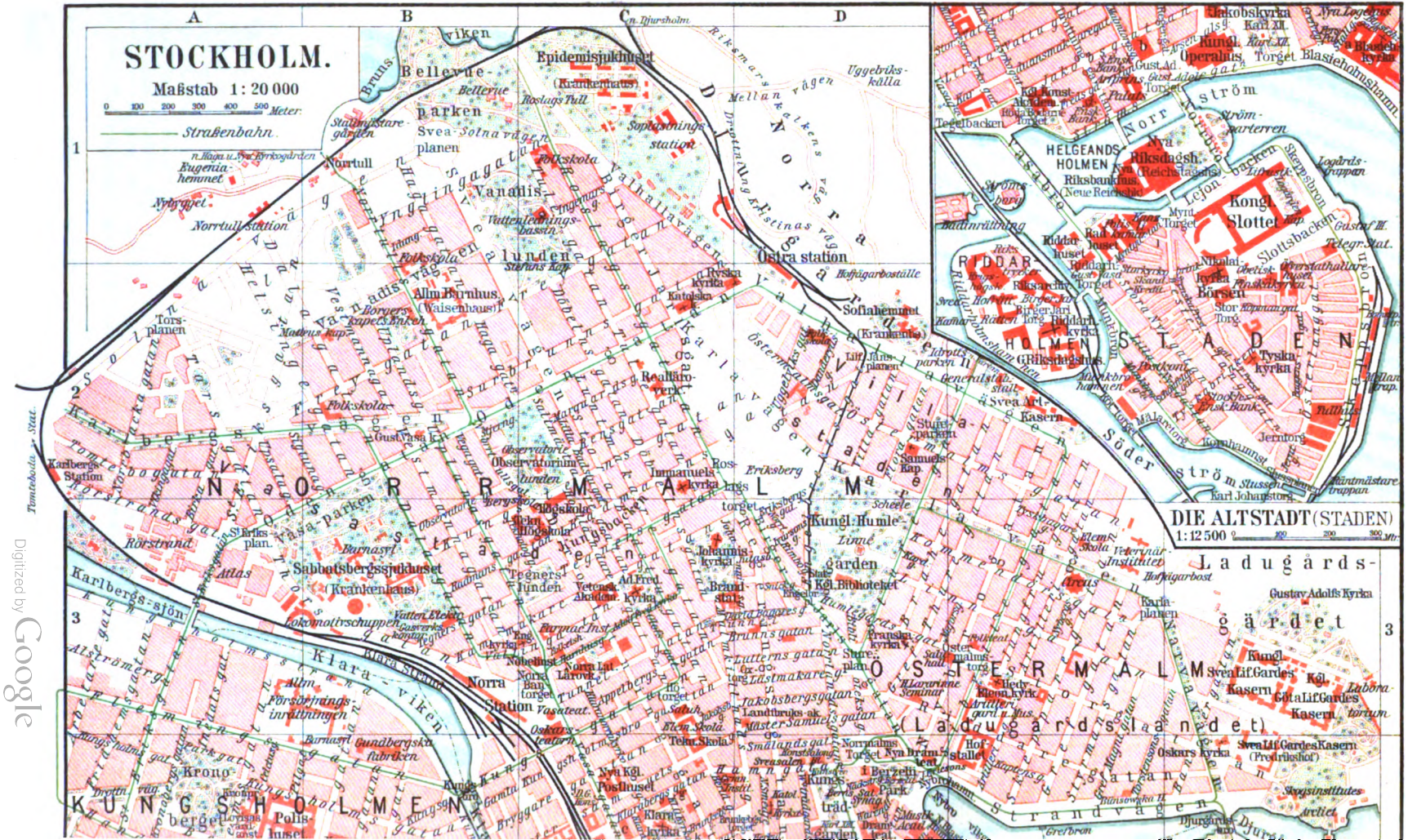
Stockholm, Län im östlichen Schweden (Upland), 7812 qkm mit (1907) 206,068 Einw.

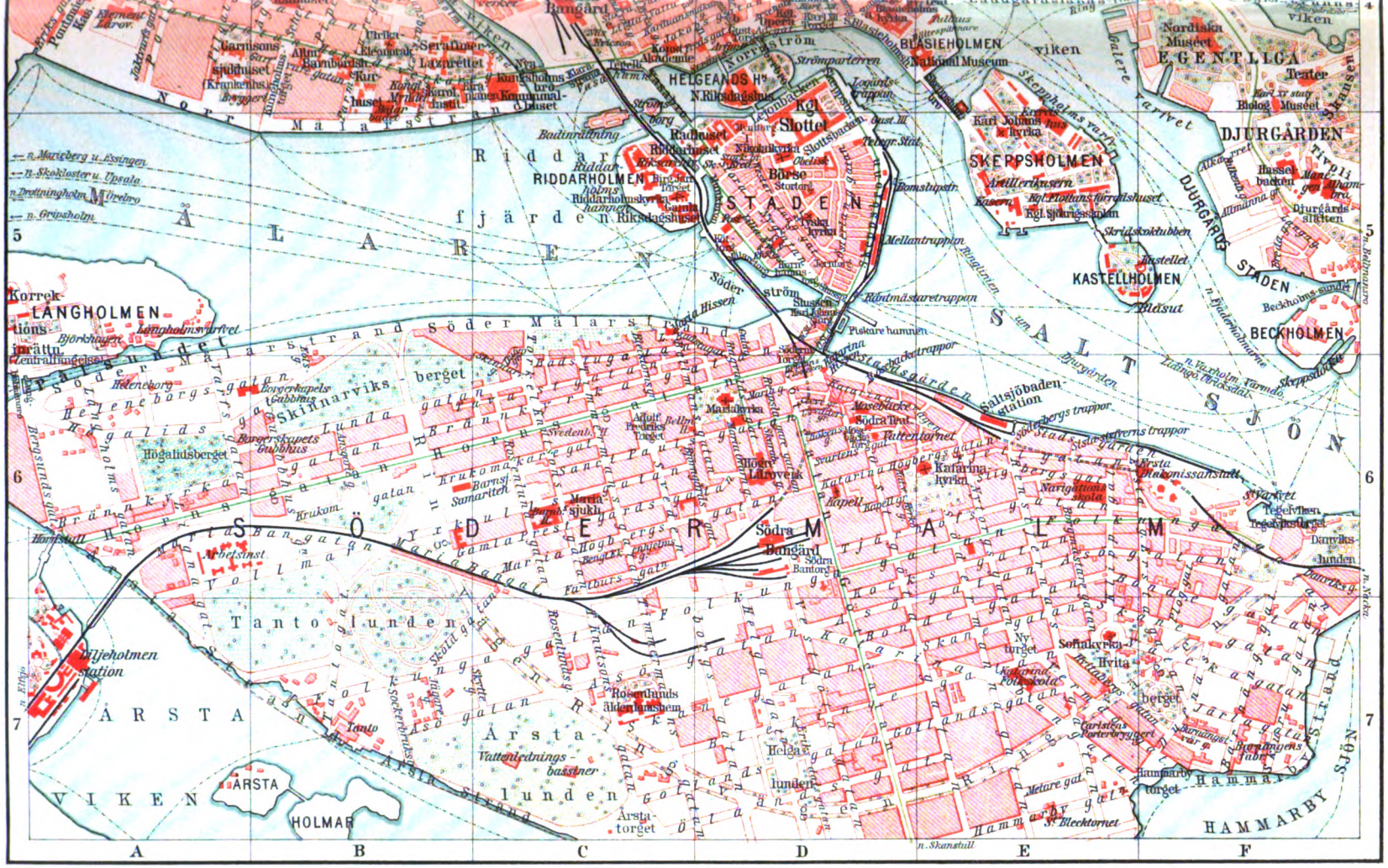
Stockholm (hierzu Stadtplan; Wappen, s. Tafel »Stadtwappen«), Haupt- und Residenzstadt Schwedens, am Ausfluß des Mälaren in die Ostsee, auf mehreren Inseln, mit (1907) 337,460, nebst Vorstädten etwa 375,000 Einw., besteht aus: 1) Staden, älteste Stadt, auf zwei Inseln, mit königlichem Schloß (1753 vollendet), gotischer Riddarholmskirche (Königsgruft), Börse, Hafen; 2) Södermalm im Süden, mit Fabriken und Schiffswerften; 3) Norrmalm im N., größter und vornehmster Teil (Königinstraße), mit Nord- und Wasabrücke zur Altstadt, Reichstagsgebäude, Gustav Adolfs-Platz, Königsgarten, Berzeliuspark, Gebäude der Akademie der Wissenschaften (naturhistorisches Museum), Nationalmuseum (auf Blasieholmen). Eiserne Brücke führt nach Skeppsholmen (Flottenstation), von hier nach Kastellholmen. Im W. liegen Kungsholmen (Königsinsel), mit großen Lazaretten und Fabriken, und Östermalm, mit schönen Straßen (Strandvägen, große Avenue), Humlegården, Park, Kasernen. Eine monumentale Brücke führt nach Djurgården (mit Park, nordischem Museum) und Skansen (Freiluftmuseum). Der Bildung dienen: Karolinisch-medizinisches Institut, Universität (in Bildung begriffen), Technische Hochschule, Forsthochschule, Gewerbeschule, Artillerie- und Seekriegsschule, Navigationsschule, Schwedische Akademie für Literatur, Akademien der Wissenschaften (Sternwarte), schönen Künste, Geschichte, Musik, Landwirtschaft, Kriegswissenschaften, nordisches Museum, Opern-, Neues und dramatisches Theater ꝛc. Es bestehen großartige Wohltätigkeitsanstalten; auch ist S. Sitz der Nobelstiftung (vgl. Nobel 2). S. ist die wichtigste Fabrikstadt (Weberei, Maschinen-, Tabak-, Zucker-, Leder-, Lichtefabrikation), bedeutendster Handelsplatz Schwedens und hat deutsches, österreichisches und schweizer. Konsulat. Die Ausfuhr (1907: 61 Mill. Mk.) betrifft Eisen, Hafer, Maschinen, Holz, Häute, Teer, die Einfuhr (214 Mill. Mk.) Gewebe, Steinkohlen, Getreide, Maschinen, Tabak, Öl, Zucker, Wein; lebhaft ist der Kleinhandel (»Minuthandel«). Der Schiffseinlauf betrug 1907: 31,685 Schiffe mit 3,779,406 Ton.; davon waren ausländische 2093 mit 1,120,603 und deutsche 207 mit 123,209 T. Die Handelsflotte zählte 1906: 225 Schiffe mit 104,639 T. Die Staatsbank (1668 gegründet, Kapital 55 Mill. Mk.) hat hier ihren Sitz. In der Nähe liegen die Schlösser Karlberg (Kriegsakademie), Haga, Ulriksdal u. Drottningholm. Vorstädte sind: Djurgholm, Lidingö, Enskede, Liljeholmen, Saltsjöbaden, Nya, Hufvudsta, Hagalund, Sundbyberg u. a. — S. wurde um 1250 Stadt, stand später unter hansischem Einfluß und hatte viele deutsche Bewohner. Am 8. Nov. 1520

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF MICHIGAN

Digitized by Google


STOCKHOLM.
Maßstab 1 : 20 000
Straßenbahn
DIE ALTSTADT (STADEN)
1:12 500
NORRMALM
KUNGSHOLMEN
ÖSTERMALM
SÖDERMALM
STADEN
HELGEANDS HOLMEN
RIDDAR HOLMEN
Kungl. Slottet
Riksdagsh.
Börsen
Tyska kyrkan
Jakobskyrkan
Kungl. Operahus
Blasieholmshamn
Strömparterren
Slottsbacken
Norr Ström
Söder Ström
Stadshuset
Observatorium
Sabbatsbergssjukhuset
Allm. Barnhus (Vaisenhaus)
Ryska kyrkan
Katolska kyrkan
Jakobs kyrka
Immanuels kyrka
Gustav Adolfs Kyrka
Oscars kyrka
Fredrikshof
Kungl. Biblioteket
Kungl. Humlegården
Observatorielunden
Vasaparken
Vanadislunden
Bellevueparken
Tegnérslunden
Kronobergsparken
Ladugårdslandet
Ladugårdsgärdet
Djurgården
Norra Station
Södra Station
Centralstationen
Karlbergs-sjön
Klara-viken
Brunsviken
Epidemisjukhuset
Sofiahemmet
Södra Latin
Norra Latin
Tekn. Skola
Beckmanska Skolan
Gymnastiska Centralinstitutet
Veterinär-Institutet
Svea Art. Kasern
Svea Lif. Gardes Kasern
Göta Lif. Gardes Kasern
Svea Hof-Rätt
Kungl. Myntet
Kungl. Konst-Akademien
Nationalmuseum
Riddarhuset
Riksarchiv
Riksbankshus
Nya Riksdagsh.
Nya Börsen
Nya Tyska kyrkan
Nya Stockholms Enskilda Bank
Nya Handelsbanken
Nya Skandinaviska Banken
Nya Stockholms Bankaktiebolag
Nya Riksbanken
Nya Tidningshuset
Nya Logerna
Nya Bron
Nya Teatern
Nya Bränn-stallet
Nya Hof-stallet
Nya Posthuset
Nya Kungs-trädgården
Nya Park
Nya Kungs-berget
Nya Polis-huset
Nya Lärover-ket
Nya Elem. Skola
Nya Lärar-inne-Seminarium
Nya Kyrkogården
Nya Observatorium
Nya Högskolan
Nya Barnasyl
Nya Gundbergska fabriken
Nya Försörjnings-inrättningen
Nya Lokomotivskuppen
Nya Gasverks-kontoret
Nya Gasverks-regleren
Nya Gasverks-gasometern


Bangård
Garnisons-sjukhuset
Serafimer-Lazarettet
Kgl. Slottet
Riddarholmskyrkan
RIDDARHOLMEN
STADEN
Börse
Riksdagshuset
Gamla Riksdagshuset
Nya Kammarhuset
Kammarhuset
HELGEANDS H:n
N. Riksdagshus
Nikolaikyrkan
Slottsbacken
Mellantrappan
Bondeståndets trappa
Rådmästaretrappan
Fiskare hamnen
Saltsjöbadens station
Saltsjöbadens trappor
Strömparterren
Strömbron
Norrström
Norra Bro
Kungsholms bro
Kungsholmen
Kungsholms torg
Kungsholms kyrka
Kungsholms strand
Norra Stationsgatan
Norra Hamnen
Norra Hamnplan
Norra Hamnvägen
Norra Hamnkajen
Norra Hamnterrassen
Norra Hamntrappan
Norra Hamnbron
Norra Hamnporten
Norra Hamnkanalen
Norra Hamnbassängen
Norra Hamnbanken
Norra Hamnbanegården
Norra Hamnbanegårdsgatan
Norra Hamnbanegårdsgatans trappa
Norra Hamnbanegårdsgatans trappor

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

richteten hier die Dänen das Stockholmer Blutbad an. Neuerdings soll S. befestigt werden. Vgl. E. W. Dahlgren und K. Hildebrand, S., Schwedens Hauptstadt (Stockh. 1897, schwed.); F. U. Wrangel, Stockholmiana (das. 1902—05, 4 Bde., schwed.); »S. und Umgebungen« (Leipz. 1906).

Stockhorn, kühne Felspyramide im Berner Oberland, 2193 m; im W. liegt der Ganterisch, 2177 m.

Stockkrankheit (Kropf, Wurm-, Knotenkrankheit), durch parasitische Älchen (Tylenchus devastatrix) verursachte Krankheit des Roggens (ähnlich an Buchweizen, Klee und Luzerne), der nur spannenlang wird und bald abstirbt, ferner Kernfäule der Kardenköpfe (Kardenfäule), die sich im Innern bräunen.

Stocklack, s. Lack, Butea und Ficus.

Stockloden, aus dem Stock eines abgehauenen Baumstammes sich entwickelnde Schößlinge.

Stockmalve (Stockrose), s. Althaea.

Stockmar, Christian Friedrich, Freiherr von, geb. 22. Aug. 1787 in Koburg, gest. daselbst 9. Juli 1863, war Leibarzt des Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg, später des Prinzen Albert und der Königin Viktoria. Vgl. »Denkwürdigkeiten aus den Papieren des Freiherrn Chr. F. v. S.« (Braunschw. 1872).

Stockmorchel, Pilz, s. Gyromitra.

Stockport, Fabrikstadt in Lancashire (England), mit (1901) 92,832 Einw., am Mersey, hat Park, Marienkirche, Lateinschule, Bibliothek, Museum, Spinnerei, Weberei, Färberei, Maschinenfabriken und Gießereien.

Stockpresse, s. Buchbinderei.

Stockroden, Ausbringung und Gewinnung des

Stockrose, s. Althaea. [Baumwurzelholzes.

Stockscheider, im Erzgebirge die grobkörnigen Granitarten an der Grenze gegen den Glimmerschiefer.

Stockschlange, s. Riesenschlangen.

Stockschwamm, Pilz, s. Agaricus.

Stocksegen, der über einen in der Johannisnacht geschnittenen (Hasel-) Stock gesprochene Segen, soll vor

Stockstößer, s. Sperber. [Angriffen schützen.

Stockteilung, Vermehrung bei Stauden und kleinen Sträuchern mit vielen Stengeln, besteht in der Zerschneidung des Wurzelstockes in so viele Teile, als Triebe oder Knospen vorhanden sind.

Stockton (spr. stockt'n), Stadt in Kalifornien, mit (1900) 17,506 Einw., am schiffbaren St. Joachim, hat Irrenanstalt, Fabriken und Handel.

Stockton on Tees (spr. stockt'n on tis), Hafenstadt in Durhamshire (England), mit (1901) 51,478 Einw., am Tees, hat Thomaskirche, Lateinschule, Hochöfen, Eisenwerke, Segeltuchfabriken und Schiffbau (1906/07: 25 Dampfer von 82,785 Bruttoreg.-Ton.).

Stockum, Dorf im preuß. Regbez. Arnsberg, Landkreis Bochum, mit (1905) 3169 Einw., an der Bahn Langendreer-Lüttringhausen, hat Eisengießerei.

Stockwerk, s. Geschoß und Erzlagerstätten.

Stockwerkseigentum (in Oberbayern Herbergsrecht), selbständiges Eigentum an einem Stockwerk, ist nach BGB. verboten.

Stockwerksporphyr, Gestein mit Grundmasse aus eisenschüssigem Quarz und grünem Kali-Eisenglimmer mit eingesprengtem Zinnstein (Zwitter), Arsenkies, Greisen (s. d.) verwandt und lokal verknüpft.

Stockzähne (echte Backenzähne), s. Gebiß.

Stoddard (spr. stoddärd), Richard Henry, geb. 2. Juli 1825 in Hingham (Mass.), gest. 12. Mai 1903 in Neuyork, schrieb Dichtungen, gesammelt in: »Poems« (1880), und »The lion's cub, with other verse« (1890), in Prosa: »Life travels and books of Alexander von Humboldt« (1860), »Loves and heroines of the poets« (1861), Monographien über Bryant, Irving, Poe, Longfellow u. a. und Essays: »Under the evening lamp« (1892). Seine »Recollections« gab Hitchcock heraus (Neuyork 1903).

Stodertal, s. Steyr (Fluß).

Stoff, s. Materie. Soviel wie Gewebe, Zeug.

Stoffblumen, vgl. Künstliche Blumen.

Stoffdruckerei, soviel wie Zeugdruckerei.

Stoffel, Eugène Georges Henri Céleste, Baron von, franz. Militärschriftsteller, geb. 1. März 1823 in Arbon, gest. 4. April 1907 in Paris, 1870—1871 Kommandeur eines Teiles der Artillerie in Paris, schrieb: »Rapports militaires écrits de Berlin« (deutsch, Berl. 1871) und »Histoire de Jules César: Guerre civile« (Par. 1887).

Stoffetta, ital. Seidensamt mit Blumenmustern.

Stoffmühle (Holländer), s. Papier.

Stoffpresser, s. Beilage »Nähmaschinen«.

Stoffwechsel, die Gesamtheit der chemischen Vorgänge im Tier- (oder Pflanzen-) körper, verwandeln entweder durch Spaltung und Verbrennung größerer Moleküle potentielle chemische Energie in mechanische Arbeit und Wärme und ermöglichen dadurch die Tätigkeit der Organe (Dissimilation) oder bauen die verbrauchten chemischen Bestandteile des Organismus aus Nahrungsstoffen wieder auf (Assimilation). Bei Tieren, chlorophyllfreien und im Dunkeln befindlichen Pflanzen überwiegt die Dissimilation; diese nehmen deshalb zur Verbrennung nötigen Sauerstoff auf und scheiden als Verbrennungsprodukt Kohlensäure aus. Wird nur Kohlenhydrat verbrannt, so ist das Volumen der ausgeschiedenen Kohlensäure gleich dem Volumen des aufgenommenen Sauerstoffes, der respiratorische Quotient $\left(\frac{\text{Volumen Kohlensäure}}{\text{Volumen Sauerstoff}}\right)$ ist gleich 1 (bei Verbrennung von Fett und Eiweiß ist er etwas über 0,7). Die grünen, chlorophyllhaltigen Pflanzen, mit wesentlich assimilatorischen Vorgängen (während der Belichtung), scheiden Sauerstoff aus und nehmen Kohlensäure auf, aus der sie durch Reduktion (s. d.) Kohlenhydrate, ferner Fette, sowie unter Aufnahme von anorganischen Salzen ꝛc. Eiweißkörper u. a. aufbauen. Pflanzenreich und Tierreich unterhalten also unter sich einen Kreislauf des Stoffes: alle Tiere leben von Pflanzen, die grünen Pflanzen von den Auswurfstoffen der Tiere.

Der allgemeine S. umfaßt die Einnahmen und Ausgaben des Gesamtorganismus (Gegensatz: intermediärer S., S. der einzelnen Organe). Die Gegenüberstellung beider stellt eine Stoffwechselbilanz dar. Beispiel eines 32jährigen Mannes von 64 kg Körpergewicht, bei Körperruhe in vier Tagen:

Einnahmen[1] Mittel pro Tag (in Grammen)		Ausgaben Mittel pro Tag (in Grammen)				Bilanz
		Kot	Harn	Atmung u. Haut	Zusammen	
Gesamtmenge .	2634	54,7	1449,5	—	—	—
Wasser . . .	2152,5	40,6	1403,1	962,8	2406,5	—254,0
Eiweiß . . .	94,4	5,4	—	—	—	—
Fett	82,5	3,7	—	—	—	—
Kohlenhydrate .	289,8	3,2	—	—	—	—
Stickstoff . . .	15,1	0,9	16,2	—	17,1	—2,0
Kohlenstoff . .	239,0	7,4	12,2	207,3	226,9	+12,1
Wasserstoff in organ. Nahrungsmitteln	36,2	1,0	3,5	—	4,5	+31,7

[1] 160 g Fleisch, 70 g Butter; 450 g abgerahmte Milch, 310 g Brot, 50 g Maizena, 64 g Zucker, 30 g Pfefferkuchen, 1500 g Wasser.

Digitized by Google

Der Mann hat 2 g Stickstoff = 12,5 g Eiweiß verloren, dagegen Kohlenstoff (als 24,2 g Fett) angesetzt.

Im respiratorischen S. (Gaswechsel) beträgt die Kohlensäureausscheidung in 24 Stunden für einen Mann von 70 kg etwa 840 g = 427 l oder 35 g in einer Stunde; bei strenger Arbeit kann sie bis auf ca. 160 g in der Stunde steigen, bei absoluter Ruhe auf 20 g sinken. Für einen respiratorischen Quotienten von 0,8 entspricht der Kohlensäureabgabe von 427 l eine Sauerstoffaufnahme von 534 l = 764 g. Bei Arbeit steigt auch sie über 1000 g.

Die Untersuchung des allgemeinen Stoffwechsels, durch Liebig, Pettenkofer und Voit gefördert, bildet die Grundlage für zweckmäßige Ernährung, indem sie zeigt, welche Stoffe durch Arbeit, Wärmeabgabe ꝛc. verbraucht werden. Ergänzt wird die chemische Betrachtung durch die energetische, der der physiologische Brennwert der Nahrungsstoffe (4,1 Wärmeeinheiten für Kohlenhydrat und Eiweiß, 9,3 Wärmeeinheiten für Fett) zugrunde liegt. Vgl. Ernährung, Nahrungsmittel, Diätetik und Atmung, ferner Tigerstedt, Physiologie des Stoffwechsels (in Nagels »Handbuch der Physiologie«, Braunschw. 1907).

Stohmann, Friedrich, Chemiker, geb. 25. April 1832 in Bremen, gest. 1. Nov. 1897 in Leipzig, Begründer der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Braunschweig, 1865 Prof. in Halle, 1871 in Leipzig, schrieb: »Handbuch der Zuckerfabrikation« (4. Aufl., Berl. 1899); »Die Stärkefabrikation« (das. 1878); »Handbuch der technischen Chemie« (Stuttg. 1872—1874); »Enzyklopädisches Handbuch der technischen Chemie« (4. Aufl., Braunschw. 1886 ff.).

Stöhr, das männliche Schaf.

Stoiker, s. Stoizismus.

Stoilov, Konstantin, geb. 1852 in Philippopel, seit 1880 fürstlich bulgarischer Kabinettschef, war 1882 bis 1888 Minister, 1894—99 Ministerpräsident.

Stoizismus (stoische Philosophie), die von Zenon begründete, von Chrysippos systematisch ausgebildete Lehre der Stoiker (nach ihrer Lehranstalt der Stoa poikile, der »bunten Halle« in Athen), erklärt die Erfahrung für die Grundlage aller Erkenntnis. Das Weltganze ist von der göttlichen Vernunft als Seele durchdrungen; die Tugend ist höchstes Gut, das Laster einziges Übel, alles andre gleichgültig (Selbstmord gestattet). Voraussetzung der Tugend ist die Apathie (s. d.), die den Weisen nicht gefühllos, aber unverwundbar macht. Hervorragende Stoiker waren Kleanthes, Ariston, Herillos, Panätios (s. d.), Seneca, Epiktet, Kaiser Mark Aurel. Vgl. Zeller, Philosophie der Griechen, Bd. 3; Schmekel, Die Philosophie der mittlern Stoa (Berl. 1892); P. Barth, Die Stoa (Stuttg. 1903). — Allgemein ist S.: strenge Moral, volle Seelenruhe in Freuden und Leiden. Stoisch, die Stoiker oder den S. betreffend; unerschütterlich standhaft.

Stojanov, Zacharias, bulgar. Politiker, gest. 15. Sept. 1889 in Paris, seit 1879 Mitglied (später Präsident) des Sobranjes, Redakteur der Zeitung »Swoboda«, betrieb die Vereinigung mit Ostrumelien.

Stoke, Melis, s. Niederländische Sprache, S. 993.

Stokes (spr. stoks), 1) George Gabriel, Mathematiker und Physiker, geb. 13. Aug. 1819 in Skreen, gest. 1. Febr. 1903 in London, 1849 Prof. in Cambridge, 1885—89 Präsident der Royal Society, arbeitete über Hydrodynamik, Akustik, Optik, erkannte zuerst die Fluoreszenz, konstruierte mit Campbell einen Sonnenscheinautographen (s. Sonnenschein) und schrieb: »Mathematical and physical papers« (Cambr. 1880—1905); »On light« (Lond. 1887; deutsch, Leipz. 1888); »Natural theology« (1891—93) u. a.

2) Whitley, engl. Keltolog und Jurist, geb. 28. Febr. 1830, 1862—82 in Indien, Prof. in Cambridge, gab heraus: »The Anglo-Indian Codes« (Oxf. 1887—91), den »Urkeltischen Sprachschatz« (Götting. 1894) u. a.

Stokes-Adamsche Krankheit, mit Anfällen starker Pulsverlangsamung und Bewußtseinsverlust einhergehende schwere Herzmuskelerkrankung.

Stoke upon Trent (spr. stok apónn-), Fabrikstadt in Staffordshire (England), mit (1901) 30,458 Einw., am Trent, ein Hauptort der Potteries (s. d.), hat Athenäum, Kunstschule, Porzellan- u. Tonwarenindustrie.

Stokvis, Barend Joseph, Mediziner, geb. 1834 in Amsterdam, gest. daselbst 28. Sept. 1902, 1874 Prof. daselbst, schrieb: »Zur Pathologie und Therapie des Diabetes mellitus« (1886), »Über vergleichende Rassenpathologie ꝛc.« (Berl. 1890) u. a.

Stola (lat.), langes, gegürtetes, meist weißes Kleid der römischen Matrone; gestickte Nackenbinde der katholischen Geistlichkeit, wird beim Bischof vorn frei herabhängend, vom Priester über der Brust, vom Diakon über der rechten Hüfte gekreuzt getragen.

Stolberg, 1) Stadt im preuß. Regbez. und Landkreis Aachen, mit (1907) 15,175 Einw., an der Bahn Köln-Aachen, hat 2 evang., 3 kath. Kirchen, Burg, Gymnasium, Amtsgericht, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle, Spinnerei, Zink-, Blei- und Messingindustrie, Gießereien, Kupferhämmer, Walzwerke, Glas-, Maschinen-, Dampfkessel-, Seifen-, Nadelfabrikation, Kalkwerk, chemische Fabrik und Bergbau. — 2) (S. am Harz) Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Sangerhausen, Hauptort der Standesherrschaft Stolberg-Stolberg, mit (1905) 2083 Einw., an der Bahn Kelbra-S., Luftkurort, hat 2 evang. Kirchen, Konsistorium, Schloß und Zigarrenfabriken.

Stolberg, altes Dynastengeschlecht, vermutlich Zweig des gräflichen Geschlechts von Hohenstein (s. d.), seit 1200 erwähnt, spaltete sich 1552 in die Harz- und die Rheinlinie. Zu letzterer gehörten die bestehenden Zweige S.-Wernigerode (1890 gefürstet; Haupt: Fürst Christian Ernst, geb. 28. Sept. 1864), S.-Stolberg (1893 gefürstet; Haupt: Wolff-Heinrich, geb. 28. April 1903) und S.-Roßla (1893 gefürstet; Haupt: Fürst Jost Christian, geb. 28. Dez. 1886). Vgl. Graf Bothozu S.-Wernigerode, Geschichte des Hauses S. (Magdeb. 1883).

Stolberg, 1) Christian, Graf zu, Dichter, zur Linie Stolberg-Stolberg, geb. 15. Okt. 1748 in Hamburg, gest. 18. Jan. 1821 in Windebye (Schleswig), nahm (1772—73) am Göttinger »Hain« teil und dichtete als Nachahmer Klopstocks und Bürgers (»Gedichte der Brüder«, Leipz. 1779), reiste 1775 mit Goethe in die Schweiz, war 1777—1800 Amtmann in Tremsbüttel, dann dänischer Beamter. Mit seinem Bruder Friedrich Leopold veröffentlichte er ferner »Schauspiele mit Chören« (Leipz. 1787), »Vaterländische Gedichte« (Hamb. 1815), »Gesammelte Werke« (das. 1820—25, 20 Bde.), allein »Gedichte aus dem Griechischen« (das. 1782), eine Sophokles-Übersetzung (Leipz. 1787) und das Gedicht »Die weiße Frau« (Berl. 1814). Eine Auswahl der Gedichte beider gab Kreiten (Paderb. 1889) heraus.

2) Friedrich Leopold, Graf zu, Dichter, Bruder des vorigen, geb. 7. Nov. 1750 in Bramstedt (Holstein), gest. 5. Dez. 1819 auf Sondermühlen bei Osnabrück, 1777—81 Gesandter in Kopenhagen,

Digitized by Google

seitdem in Eutin, 1789—91 dänischer Gesandter in Berlin, 1793—1800 Kammerpräsident in Eutin. Wegen seines Übertritts zum Katholizismus (1800) wurde er noch 1819 von Voß in »Wie ward Fritz S. ein Unfreier« und in »Bestätigung der Stolbergischen Umtriebe« angegriffen. Neben den mit dem Bruder veröffentlichten Werken schrieb er eine Verdeutschung der »Ilias« (4. Aufl., Hamb. 1823), »Jamben« (Leipz. 1784), die Prosasammlung »Die Insel« (das. 1788), »Reise in Deutschland, der Schweiz, Italien und Sizilien« (neue Ausg., Hamb. 1822), »Geschichte der Religion Jesu Christi« (das. 1806—18) u. a. und übersetzte »Auserlesene Gespräche des Platon« (Königsb. 1796—97), »Vier Tragödien des Äschylos« (Hamb. 1802) und die »Gedichte des Ossian« (das. 1806). Vgl. Menge, Graf F. L. S. und seine Zeitgenossen (Gotha 1863).

3) Auguste Luise, Gräfin zu, Schwester der vorigen, geb. 7. Jan. 1753 in Bramstedt, gest. 30. Juni 1835 in Kiel, war Goethes Vertraute. Vgl. »Goethes Briefe an die Gräfin Auguste zu S.«

Stolberg-Wernigerode, 1) Eberhard, Graf von, geb. 11. März 1810 in Peterswaldau, gest. 8. Aug. 1872 in Johannisbad, seit 1853 streng feudales Mitglied und bald Präsident des preußischen Herrenhauses, 1866 Oberkommissar der freiwilligen Krankenpflege, wurde 1869 Oberpräsident in Schlesien.

2) Otto, Fürst zu (seit 1890), geb. 30. Okt. 1837 in Gedern (Hessen), gest. 19. Nov. 1896 in Wernigerode, 1867—73 Oberpräsident von Hannover, 1872—1876 Präsident des Herrenhauses, 1876—78 Botschafter in Wien, 1878—81 Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, 1884—88 Hausminister.

3) Udo, Graf zu, preuß. Staatsmann, Neffe von S. 1), geb. 4. März 1840 in Berlin, gest. daselbst 19. Febr. 1910, Offizier, seit 1871 Landrat, bewirtschaftete dann Kreppelhof in Schlesien und Dönhofstädt in Ostpreußen, war 1877—81, 1884—91 und seit 1895 im Reichstag (konservativ), 1901—06 dessen erster Vizepräsident und seit 1907 Präsident. Von 1891—95 war S. Oberpräsident von Ostpreußen.

4) Konstantin, Graf zu, geb. 8. Okt. 1843 in Jannowitz, gest. daselbst 27. Mai 1905, Offizier, 1881 bis 1889 Landrat in Bunzlau, wurde 1892 Regierungspräsident in Aurich, 1894 in Merseburg und war 1898—1902 Oberpräsident von Hannover.

Stolbówa, Dorf im russ. Gouv. St. Petersburg, Kreis Nowaja Ladoga. Hier schlossen Schweden und Rußland 27. Febr. 1617 Frieden.

Stolgebühren (Jurastolae, Akzidenzien, Kasualien), Gebühren an Geistliche für kirchliche Handlungen (Taufen, Trauungen, Begräbnisse), sind in der evangelischen Kirche meist beseitigt und für unvermögende Gemeinden durch Staatszuschuß ersetzt.

Stoliczka (spr. -litschka), Ferdinand, , geb. im Mai 1838 in Mähren, gest. 19. Juni 1874 in Murghi (Zentralasien), 1863 Paläontolog und Geolog an der Geological survey of India, bereiste 1864 und 1865 Tibet, ging 1873 nach Kaschgar, dann nach dem Tschatyrkul im Tiënschan und nach Wachan.

Stollberg, Stadt und sächs. Amtshauptmannschaft, mit (1908) 7600 Einw., an der Bahn Chemnitz-S., hat 2 evang. Kirchen, Realschule, Progymnasium, Seminar, Amtsgericht, Oberförsterei, Fabrikation von Strumpfwaren, Maschinen, Blech-, Schuh- und Holzwaren, Wäsche, Zigarren 2c. und Gießerei. Nahebei liegt Schloß Hoheneck (Männerstrafanstalt).

Stollbeule (Ellbogenbeule), Geschwulst am Ellbogenhöcker des Pferdes infolge Quetschung der Haut zwischen Knochen und harter Unterlage beim Liegen, kann sich sehr vergrößern (Stollschwamm). Die Beseitigung ist meist nur operativ möglich.

Stolle, Ludwig Ferdinand, eigentlich Anders, Schriftsteller, geb. 29. Sept. 1806 in Dresden, gest. daselbst 29. Sept. 1872, gab 1844—63 den »Dorfbarbier« heraus, aus dem die »Gartenlaube« (seit 1853) hervorging, und schrieb die Romane »1813« (Leipz. 1838), »Die Granitkolonne von Marengo« (Plauen 1855) u. a. sowie »Deutsche Pickwickier« (3. Aufl., Leipz. 1878), »Die Erbschaft in Kabul« (das. 1842) u. a. »Des Dorfbarbiers ausgewählte Schriften« erschienen Leipzig 1855—67 (42 Bde.).

Stollen, s. Bergbau; am Hufeisen, s. d. Soviel wie Pfosten. In der Poetik, s. Strophe. — S. (Stolle), brotlaibartiger Hefekuchen, Weihnachtsgebäck.

Stollenröschen, Abflußgraben im Stollen oder vom Mundloch eines Stollens zum nächsten Wasserlauf.

Stollhofen, Dorf im bad. Kreis Baden, Amt Bühl, mit (1905) 1027 Einw., hat kath. Kirche. — Die Stollhofer Linien wurden im Spanischen Erbfolgekriege lange vom Markgrafen Ludwig von Baden gegen die Franzosen behauptet.

Stollschwamm, s. Stollbeule.

Stólnik (russ.), moskowitisches Hofamt, etwa

Stolónen (lat.), s. Ausläufer. [Truchseß.

Stolp, Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. Köslin, mit (1908) 33,380 Einw., an der Stolpe und der Bahn Stettin-Danzig, hat 4 evang. Kirchen, kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Gymnasium mit Oberrealschule, Rettungshaus, Landratsamt, Landgericht, Hauptsteueramt, Bezirkskommando, Oberförsterei, Landschaftsdepartementsdirektion, Handelskammer, Reichsbankstelle (Umsatz 1907: 343,7 Mill. Mk.), Gießerei, Maschinen-, Zigarren-, Möbel-, Leder-, Bernsteinwaren- und Dextrinfabrikation, Wollspinnerei, Handel mit Getreide, Vieh, Spiritus, Holz, Fischen, Gänsen. Garnison: Hus.-Reg. Nr. 5. S. verwalten 2 Bürgermeister, 11 Stadträte, 39 Stadtverordnete (Einnahmen 1907: 6,26, Ausgaben 6,14, Schulden 7,13, Vermögen 12,3 Mill. Mk.).

Stolpe, Küstenfluß in Hinterpommern, aus dem Stolper See, nimmt Bütow, Kamenz, Schottow auf und mündet, 150 km lang, bei Stolpmünde.

Stolpen, Stadt in der sächs. Kreish. Dresden, Amtsh. Pirna, mit (1905) 1590 Einw., an der Bahn Neustadt-Dürröhrsdorf, hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Weberei, Knopf- und Pappenfabrik.

Stolpmünde, Flecken im preuß. Regbez. Köslin, Kreis Stolp, mit (1905) 2374 Einw., an der Stolpemündung und der Bahn Stolp-S., Seebad (1908: 2701 Kurgäste), hat evang. Kirche, Navigationsvorschule, Seemannsamt und Spiritushandel.

Stoltze, Friedrich, Dichter, geb. 21. Nov. 1816 in Frankfurt a. M., gest. daselbst 28. März 1891, redigierte die mundartliche »Frankfurter Krebbelzeitung«, 1860—66 und 1872—91 die »Frankfurter Latern« und schrieb: »Gedichte in hochdeutscher Mundart« (6. Aufl., Frankf. 1900); »Gedichte in Frankfurter Mundart« (25. Aufl., das. 1900—02) u. a. »Vermischte Schriften« gab Hörth heraus (5. Aufl., Frankf. 1900).

Stoltzer, Thomas, Komponist, geb. um 1450 in Schweidnitz, gest. 29. Aug. 1526 in Ofen, Kapellmeister, schrieb Motetten, Psalmen und eine Messe.

Stolypin, Peter Arkadjewitsch, russ. Staatsmann, geb. 1863, 1903 Gouverneur von Saratow, 1906 Minister des Innern, 21. Juli Ministerpräsi-

Digitized by Google

dent (entging knapp 25. Aug. einem Bombenattentat), führte auf Grund des Manifestes vom 30. Okt. Rußland zu ruhigerm Zustand zurück.

Stolz, Alban, kath. Volksschriftsteller, geb. 8. Febr. 1808 in Bühl (Baden), gest. 16. Okt. 1883 zu Freiburg i. Br., 1847—80 Prof. daselbst, schrieb: »Spanisches für die gebildete Welt« (11. Aufl., Freib. i. Br. 1908); »Besuch bei Sem, Cham und Japhet« (9. Aufl. 1908); »Legende« (11. Aufl. 1902); »Die heilige Elisabeth« (15. Aufl. 1908) u. a. Gesammelte Werke erschienen Freiburg i. Br. 1871 ff. (19 Bde.), eine Volksausgabe 1898—1900 (10 Bde.).

Stolze, August Heinrich Wilhelm, geb. 20. Mai 1798 in Berlin, gest. daselbst 8. Jan. 1867, Feuerversicherungsbeamter, seit 1850 Vorsteher des stenographischen Bureaus im Abgeordnetenhaus, veröffentlichte 1841 ein Stenographiesystem (»Lehrbuch«, Berl.) und führte es in dem »Ausführlichen Lehrgang der Stenographie« (4. Aufl., das. 1865) und in der »Anleitung zur Stenographie« (17. Aufl., das. 1866) aus. Sein System wurde mehrfach vereinfacht (1868, 1872, 1885, 1888); im Abgeordnetenhaus ist es noch jetzt »Fachstenographie«. Vgl. Stenographie. Lehrbücher von Steinbrink (Berl. 1899) und Goepel (4. Aufl., das. 1908) sowie Käding, Stolze-Bibliothek (das. 1889—92, 18 Bde.), und Johnen, Wilhelm S. und die Entwicklung seiner Schrift (das. 1899).

Stölzel, 1) Gottfried Heinrich, geb. 13. Jan. 1690 in Grünstädtl (Sachsen), gest. 27. Nov. 1749 als Hofkapellmeister in Gotha, schrieb Opern, Oratorien, Kirchenkantaten, Motetten, Instrumentalwerke.

2) Karl, Technolog, geb. 17. Febr. 1826 in Gotha, gest. 3. Febr. 1896 in Karlsruhe, 1868 Prof. in München, schrieb: »Metallurgie« (Braunschw. 1863—86).

3) Adolf, Rechtsgelehrter, geb. 28. Juni 1831 in Gotha, 1873 Ministerialrat in Berlin, 1875 Mitglied und 1886 Präsident der Justizprüfungsbehörde und Prof., Mitglied des Herrenhauses und Kronsyndikus, schrieb: »Die Entwickelung des gelehrten Richtertums« (Stuttg. 1872); »K. G. Svarez« (Berl. 1885); »Brandenburg-Preußens Rechtsverwaltung« (das. 1888); »Schulung für die zivilistische Praxis« (7., bez. 4. Aufl., das. 1906); »Die Entwickelung der gelehrten Rechtsprechung« (das. 1901 ff.) u. a.

Stolzenau, Kreisstadt im preuß. Regbez. Hannover, mit (1908) 1520 Einw., an der Weser und der Steinhuder Meer-Bahn, hat evang., kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Amtsgericht, Brennerei und Schiffahrt.

Stolzenfels, Bergschloß am Rhein, nahe Koblenz, wurde 1689 von den Franzosen zerstört, 1836—45 nach Schinkels Plan restauriert.

Stolzenhagen, Dorf im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Randow, mit (1905) 4161 Einw., an der Bahn Kallies-Wulkow, hat evang. Kirche, Eisenwerk, Zement-, chemische Fabrik und Ziegelei.

Stolzer Tritt, s. Piasse.

Stolze-Schrey, die von einem Ausschuß der Systeme Stolze, Schrey und Velten unter Adolf Mantzel (geb. 27. März 1862) 1897 aufgestellte »Vereinfachte deutsche Stenographie, Einigungssystem Stolze-Schrey« (vgl. Stenographie), wurde 1907 vertreten durch 1607 Vereine und 52,080 Mitglieder. Lehrbücher lieferten Schrey, Grünsch, Daniel, Frey u. a. Vgl. »Jahrbuch der Schule S.« (Berl., seit 1892).

Stolzit, Mineral, soviel wie Wolframbleierz.

Stoma (griech.), Mund, Mündung; bei Pflanzen Spaltöffnung (s. Hautgewebe).

Stomachika (lat.), soviel wie Digestiva.

Stomächus (lat.), der Magen.

Stomakäce (griech.), Mundfäule (s. Mundkrankheiten).

Stomäta (Spaltöffnungen), s. Hautgewebe.

Stomatitis (griech.), Entzündung der Mundschleimhaut, tritt bei Tieren selbständig und als Begleiterscheinung gewisser Infektionskrankheiten (Maul- und Klauenseuche, Rinderpest) auf. S. pustulōsa contagiōsa der Pferde verläuft gutartig.

Stomatopōda (Maulfüßer), s. Schildkrebse.

Stomatoskōp (griech.), Beleuchtungsapparat zur Untersuchung des Mundes.

Stomĭas, Fisch, s. Tafel »Tiefseefauna«, Fig. 3.

Stomodaeum, s. Proctodaeum.

Stomoxys, s. Fliegen.

Stone (engl., spr. stōn, »Stein«), Handelsgewicht, meist = 6,35 kg.

Stone (spr. stōn), Edward James, geb. 28. Febr. 1833 in London, gest. 9. Mai 1897 als Direktor der Sternwarte in Oxford, gab Sternkataloge heraus.

Stonehaven (spr. stōn-hēw'n), Hauptstadt der schott. Grafschaft Kincardine, mit (1901) 4577 Einw., unweit Aberdeen, hat guten Hafen und Seefischerei.

Stonehenge (spr. stōn-hendsch, »hängender Stein«), vorgeschichtliches Bauwerk (Durchmesser 88 m, Höhe 5 m) bei Amesbury, nahe Salisbury, besteht aus vier Ringen nicht oder nur roh behauener Granitblöcke, davon zwei aus einzelstehenden Monolithen (Menhirs); die beiden andern bilden Steintore (Trilithen). Vermutlich sind es Grabmäler oder ein Tempel (Alter nach manchen 1000 oder 1500 Jahre), nach Montelius ein Sonnentempel aus britischer Bronzezeit, 2000 v. Chr. (noch heute 21. Juni hier Sonnenwendfeier). Vgl. Flinders Petrie, S.-plans, descriptions and theories (Lond. 1880); Barclay, S. and its earth works (das. 1895).

Stonyhurst (spr. stōnihārst), kath. Erziehungsinstitut bei Clitheroe (s. d.), 1794 von Jesuiten gegründet.

Stoof, altes Hohlmaß, in Estland = 1,177 l, in Livland = 1,275 l, in Rußland (Stof) = 1,537 l.

Stoolkjäre, norwegisches Karriol.

Stoos, s. Stoß 1).

Stopa (Mehrzahl Stop), früher poln. Fuß, = 28,8 cm.

Stopfbüchse (Stopfbuchse, s. Tafel »Maschinenteile«, Fig. 20), ruhender Maschinenteil, zum dichten Abschluß einer Gefäßwandöffnung, durch die eine bewegliche Stange geht, besteht aus Stopfbüchsenunterteil a, vorliegender Brille b, abdichtender Packung c und den Schrauben zum Zusammenpressen von a und b. Dichtungsmaterial sind Hanf, Asbest, Baumwolle, Leder, Gummi, Metalldrahtgewebe, Metallringe (Metallpackung) ꝛc. Vgl. Dichtung.

Stopfen, Nadelarbeit zur Ausbesserung von Geweben oder Strickereien. Beim Strumpfstopfen unterscheidet man die Gitterstopfe oder die mühsamere Maschen- oder Strickstopfe in Nachahmung der Strickerei. Maschinenstopferei hat noch keine Bedeutung. Zum S. von Geweben dienen ausgefaserte Fäden entsprechenden Stoffes, sonst Glanzgarn für Leinen und Damast, Stopfgarn (Baumwolle, wenig gezwirnt) für Schirting ꝛc. Man benutzt dazu die eigentlichen Stopfnadeln oder lange feine Nähnadeln. — Im Schützengefecht ist S. das Einstellen des Feuers auf Kommando oder wenn das Ziel verschwindet. — Bei Blasinstrumenten Einführung der Hand in die Stürze, um fehlende Tonstufen zu gewinnen (Vertiefung) oder (Instrumente mit Ventilen) zur Modifizierung der Klangfarbe.

Stopfer (Steckling), s. Vermehrung.

Stopfwachs, s. Bienen, S. 756.

Digitized by Google

Stoppball, rot- und weißgestreifter Ball, wird auf Kriegsschiffen gehißt, wenn die Maschine gestoppt ist, halb gehißt, wenn sie rückwärts geht. Vgl. Fahrtbälle.

Stoppel, der nach der Ernte auf dem Felde zurückbleibende untere Teil des Getreidehalmes.

Stoppelfrucht, s. Saat.

Stoppelpilz (Stoppelschwamm), s. Hydnum.

Stoppelrübe, s. Raps.

Stoppen (abstoppen), die Schiffsmaschine zum Stillstand bringen.

Stoppenberg, Dorf im preuß. Regbez. Düsseldorf, Landkreis Essen, mit (1908) 11,108 Einw., an der Bahn Essen-Wanne, hat eine evang., 2 kath. Kirchen, Bürgermeisteramt, Steinkohlen- und Eisenindustrie.

Stopper (Kettenstopper), Vorrichtung auf Schiffen zum Festhalten der Ankerkette.

Stoppine (ital.), früher soviel wie Zündschnur.

Stopwelle, fälschlich für Stoßwelle (s. d.).

Stor (Store, schwed., dän.), »groß«.

Stör (Ster), Lohnwerk, ausgeführt im Hause des Kunden vom Störer (zur Zunftzeit ein ohne Zunftrecht und nicht zünftig Arbeitender).

Stör (Acipenser *L.*), Fischgattung der Schmelzschupper aus der Ordnung der Störe, mit gestrecktem, von fünf Reihen gekielter Knochenschilder bedecktem Körper, unten mit vier Barteln und unterständigem, zahnlosem Maul. Der gemeine S. (A. sturio *L.*), etwa 2—3 m, oben bräunlich, unten weiß, im Atlantischen Ozean, wohlschmeckend, laicht in Flüssen; der Rogen gibt feinkörnigen Kaviar. Der ebenfalls eßbare Sterlett (A. ruthenus *L.*, s. Tafel »Fische«: Süßwasserfische I, Fig. 4), 50 cm, dunkelgrau, unten heller, im Kaspischen und Schwarzen Meer, liefert Kaviar und Hausenblase ebenso wie der Scherg (Sternhausen, Sewruga, A. stellatus *Pall.*), 2 m, und der Osseter (Esther, Waxdick, A. Gueldenstaedtii *Br.*), 2—4 m. Der Hausen (A. huso *L.*), bis 8 m, 1600 kg schwer, mit kurzer Schnauze, oben dunkelgrau, unten schmutzigweiß, im Schwarzen Meer und Zuflüssen, liefert den meisten russischen Kaviar.

Stör, rechter Nebenfluß der Elbe im preuß. Regbez. Schleswig, mündet, 89 km lang, bei Störort.

Stor-Afvan, See, s. Horn-Afvan.

Storax, s. Styrax; flüssiger S., s. Liquidambar.

Storaxbaum, s. Styrax; Liquidambar.

Storch (Ciconia *Bechst.*), Watvögel (s. d.) aus der Familie der Störche, groß, mit langem, geradem Schnabel, hohen, unbefiederten Beinen, breiten, stumpfen Flügeln, kurzem Schwanz, bewohnen überall, am häufigsten in heißen Ländern, gesellig Bäume, ebene, wasserreiche Gegenden, auch gern Gebäude und sind Raubvögel. Der weiße S. (Ebeher, Honoter, Klapperstorch, C. alba *Bechst.*), 110 cm, weiß mit schwarzen Schwingen, Schnabel und Füße rot, in ganz Europa, zum Teil fast ausgerottet, häufig in Norddeutschland, von März bis August, frißt Amphibien, Reptilien, Nacktschnecken, junge Hasen und Eier der Bodenbrüter. Männchen und Weibchen bleiben streng monogamisch zusammen. Vor dem Herbstflug sammeln sich alle Störche einer Gegend. Der schwarze S. (C. nigra *L.*), 105 cm, schwärzlich, grün und purpurschillernd, Brust und Bauch weiß, Schnabel und Füße rot, lebt bei uns von April bis August, ähnlich dem Hausstorch, ist aber scheuer. — Der S. heißt im Volksglauben Adebar (Seelenträger), soll Kindersegen bringen und das Haus, auf dessen Dach er nistet, vor Blitz und Feuer schützen; auch repräsentiert er die regnerische und winterliche Jahreszeit.

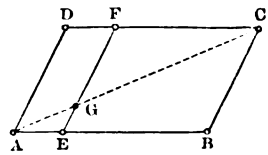
Storch, 1) Heinrich Friedrich von, Nationalökonom, geb. 15. Febr. 1766 in Riga, gest. 1. Nov. 1835, 1788 Prof. in St. Petersburg, dann Lehrer der kaiserlichen Zöglinge, 1803 Mitglied der Akademie, gab die Zeitschrift »Rußland unter Alexander I.« heraus (Riga 1803—11), wurde 1823 Kommissionsmitglied für die Reorganisation der Lehranstalten, 1830 Vizepräsident der Akademie und schrieb als ein Anhänger Ad. Smiths: »Cours d'économie politique« (deutsch von Rau, Hamb. 1819—20) u. a.

2) Ludwig, Schriftsteller, geb. 14. April 1803 in Ruhla, gest. 5. Febr. 1881 in Kreuzwertheim, verfaßte Unterhaltungsschriften: »Der Freiknecht« (Leipz. 1830—32); »Der Freibeuter« (das. 1832); »Die Königsbraut« (Mainz 1832); »Ein deutscher Leinweber« (Leipz. 1846—50) u. a. »Ausgewählte Romane und Novellen« erschienen Leipzig 1855—62 (31 Bde.).

Storchnest, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Lissa, mit (1905) 1562 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Demeritenhaus und Idiotenanstalt.

Storchschnabel, Pflanzengattung, s. Geranium.

Storchschnabel (Pantograph, früher auch Affe), von Scheiner (s. d. 1) 1635 erfundenes Instrument zur Verkleinerung oder Vergrößerung von Zeichnungen: verschiebbares Parallelogramm (A, B, C, D) mit feststehender Ecke (A), in der gegenüberliegenden (C) mit Stift, den man über die Konturen der zu reduzierenden Zeichnungen führt; dabei bewegt sich ein auf der Verbindungslinie beider Punkte angebrachter Zeichenstift (G) mit dem Führungsstift parallel und liefert die verkleinerte Zeichnung; für Vergrößerung ist C mit G zu vertauschen. Durch Parallelverschiebung von EF und Verschiebung von G auf EF ändert man das Reduktionsverhältnis.



Storchschnabelgewächse, s. Geraniazeen.

Storchschnepfe (Sichler), s. Ibisse.

Storchvögel, s. Watvögel.

Storck, 1) Wilhelm, Romanist, geb. 5. Juli 1829 in Letmathe, gest. 16. Juli 1905 in Münster, 1859 Prof. daselbst, übersetzte Camoens' »Sämtliche Gedichte« (Paderb. 1880 ff.), schrieb »Luis di Camoens' Leben« (Münster 1890) und veröffentlichte »Hundert altportugiesische Lieder« (Paderb. 1885); »Ausgewählte Sonette von Anthero de Quental« (das. 1887); »Aus Portugal und Brasilien« (Münster 1892) u. a.

2) Karl, Schriftsteller, geb. 23. April 1873 in Dürmenach (Elsaß). Redakteur des »Türmer« in Berlin, schrieb: »Deutsche Literaturgeschichte« (3. Aufl., Stuttg. 1906); »Geschichte der Musik« (das. 1905) u. a.

Störe, s. Stör (Fisch).

Store (spr. stōr), 1) (franz., v. ital. stora, »Rollvorhang«), langer, glatter Fenstervorhang, so breit wie das Fenster. — 2) (engl.) Vorrat, Lager, Laden.

Storekeeper (engl., spr. stōrkīp'r), Lagerhalter, auf Dampfern Verwalter der Schmierstoffe ꝛc.

Stören, verdampfende Salzlösungen umrühren, um kleine reine Kristalle zu erhalten.

Störer, s. Stör (Ster).

Storesin, s. Styrax.

Storfjord, s. Spitzbergen.

Störk, 1) Karl, Mediziner, geb. 17. Sept. 1832 in Osen, gest. 13. Sept. 1899 in Hietzing bei Wien, seit 1875 Prof. in Wien, schrieb: »Laryngoskopische Mitteilungen« (Wien 1863); »Laryngoskopische Ope-

Digitized by Google

rationen« (Wien 1870—72); »Beiträge zur Heilung des Parenchym- und Cystenkropfes« (Stuttg. 1874); »Ein neuer Atmungsapparat« (Wien 1874); »Klinik der Krankheiten des Kehlkopfes, der Nase und des Rachens« (Stuttg. 1876—80); »Die Erkrankungen der Nase, des Rachens und des Kehlkopfes« (Wien 1895—97).

2) Felix, Rechtslehrer, Bruder des vorigen, geb. 20. Okt. 1851 in Ofen, gest. 18. Jan. 1908 in Greifswald, 1882 Prof. daselbst, verfaßte: »Handbuch der deutschen Verfassungen« (Leipz. 1884), »Zur Methodik des öffentlichen Rechts« (Wien 1885), »Das Reichsgesetz über das Auswanderungswesen« (Berl. 1899), »Der Austritt aus dem landesherrlichen Hause« (das. 1903), setzte Martens »Nouveau Recueil des traités« (Bd. 11 ff.) fort und gab seit 1886 das »Archiv für öffentliches Recht« mit heraus.

Störkanal, s. Beilage »Kanäle«.

Storkow (spr. -kŏ), Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Beeskow-S., mit (1908) 2960 Einw., am Dolgensee und am Storkower Gewässer (s. Beilage »Kanäle«), an der Bahn Grunow-Königswusterhausen, hat evang. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Schuhwarenfabrikation und Kalksandsteinwerke.

Storm, 1) Theodor, Dichter, geb. 14. Sept. 1817 in Husum, gest. 4. Juli 1888 in Hademarschen (Holstein), bis 1852 Advokat in Husum, dann in preußischem Staatsdienst, seit 1864 wieder in Husum, zeigte sich als schlichter, eindringlicher Lyriker im »Liederbuch dreier Freunde« (Kiel 1843, mit den Brüdern Mommsen), in den »Sommergeschichten und Liedern« (Berl. 1851; erstere mit der Novelle »Immensee«, 66. Aufl. 1907) und den »Gedichten« (15. Aufl., Kiel 1906). Seine Novellen kennzeichnen sich durch klare Darstellung, feine Psychologie, meist auch durch wehmütige Resignation. Die besten sind: »Im Sonnenschein« (Berl. 1854), »Pole Poppenspäler« (Braunschweig 1875), »Ein stiller Musikant« (das. 1876), »Psyche« (das. 1876), »Aquis submersus« (Berl. 1877), »Carsten Curator« (das. 1878), »Zur Chronik von Grieshuus« (das. 1884), »Ein Fest auf Haderslevhuus« (das. 1886). »Gesammelte Schriften« erschienen zuletzt Braunschweig 1905 (8 Bde.). S. veröffentlichte ferner das »Hausbuch aus deutschen Dichtern seit Claudius« (4. Aufl., Braunschw. 1878) und wirkte auf Saar, H. Hoffmann, Frenssen und die ganze Moderne bestimmend ein. Briefwechsel mit Mörike gab J. Bächtold (Stuttg. 1891), mit Keller A. Köster (2. Aufl., Berl. 1904), »Briefe in die Heimat 1853—1864« seine Tochter Gertrud S. heraus (das. 1907). Vgl. J. Wedde, Theodor S. (Hamb. 1888); P. Schütze, Theodor S. (2. Aufl. von E. Lange, Berl. 1907).

2) Gustav, norweg. Historiker, geb. 18. Juni 1845, gest. 22. Febr. 1903 in Christiania, 1877 Prof. daselbst, schrieb: »Snorre Sturlasöns Geschichtschreibung« (Kopenh. 1873), »Die Sagenkreise über Karl d. Gr. und Dietrich von Bern bei den nordischen Völkern« (Christ. 1874), »Kritische Beiträge zur Geschichte der Wikingerzeit« (1878), »Maria Stuart« (1891; deutsch von P. Wittmann, Münch. 1894), »Christoph Columbus und die Entdeckung Amerikas« (1892) u. a. und gab norwegische Urkundenwerke heraus.

Stormarn, Geestlandschaft rechts der untern Elbe, im SW. der Provinz Schleswig-Holstein. Kreis des Regbez. Schleswig. Hauptstadt ist Wandsbek.

Stormberg, Ort im O. der Kapkolonie, an der Bahn East London-Aliwal North. Hier siegten 10. Dez. 1899 die Buren über die Engländer.

Stormberge, Randgebirge im NO. der Kapkolonie, größtenteils aus Stormbergschichten (s. Südafrika) aufgebaut (Kohlenflöze bei Molteno u. Indore).

Stornello (v. provenzal. estorn, »Kampf«), Form des ital. Volksliedes: zwei gereimte Elfsilber oder ein Fünf- oder Siebensilber und zwei Elfsilber, selten drei Elfsilber. Der erste Vers gibt oft ohne Zusammenhang einen Blumennamen an. Vgl. Heyse, Italienische Dichter, Bd. 4 (Berl. 1889); D'Ancona, La poesia italiana (2. Aufl., Livorno 1906).

Stornieren, Storno (Ritorno), s. Ristorno.

Stornoway (spr. störnō-uē), Hafenstadt auf der schott. Hebrideninsel Lewis, mit (1901) 3852 Einw., hat deutsches Konsulat, Wal- und Heringsfischerei.

Storożynetz (spr. -schinetz), Bezirkshauptort in der Bukowina, mit (1900) 7182 Einw., am Sereth und an der Bahn Karapczin-Berhometh.

Storsee (schwed. Storsjö), schwed. Seen: 1) im Län Jemtland, 590 qkm, durch Indals-Elf entwässert 2) in Herjedalen, im Flußsystem des Ljangan.

Störtebeker (»Deckelbecher«), Klaus, Anführer der Vitalienbrüder (s. d.). Vgl. Frahm und Sundermann, Klaus S. (Hamb. 1885).

Storthing (»das Große Thing«), norweg. Reichsversammlung (Landstorthing), aus Lagthing als Erster und Odelsthing als Zweiter Kammer.

Störungen (Perturbationen), Abweichungen der Himmelskörper von der elliptischen Bahn infolge gegenseitiger Anziehung der Himmelskörper. Periodische S. wiederholen sich nach mehreren Umläufen, säkuläre S. gehen in demselben Sinne fort, veranlassen also dauernde Änderungen der Planetenbahnen. Genaue Ermittelung der S. (Dreikörperproblem) gelang noch nicht, nur näherungsweise Berechnung, indem man eine elliptische (oder parabolische, hyperbolische) Bahn zugrunde legt und die von den störenden Körpern (z. B. bei der Mondbahn durch die Sonne) verursachten Abweichungen davon einzeln berechnet. Auch die Gestalt der Himmelskörper kann S. verursachen (z. B. der Mondbewegung durch Abplattung der Erde). Vgl. Möbius, Die Elemente der Mechanik des Himmels (Leipz. 1843); Oppolzer, Lehrbuch der Bahnbestimmung der Kometen und Planeten (das. 1880—82, 2 Bde. [Bd. 1 in 2. Aufl.]). — Magnetische S., s. Erdmagnetismus, S. 633.

Störungsgeschichte, soviel wie Kainogenesis.

Story, 1) Joseph, Rechtsgelehrter, geb. 18. Sept. 1779 in Marblehead bei Boston, gest. 10. Sept. 1845 in Cambridge, 1829 Prof. daselbst, schrieb »Commentaries on the constitution of the United States« (5. Aufl., Bost. 1891; deutsch, Leipz. 1838) u. a.

2) William, Bildhauer und Schriftsteller, Sohn des vorigen, geb. 12. Febr. 1819 in Salem (Massachusetts), gest. 8. Okt. 1895 in Vallombrosa bei Florenz, schuf Idealgestalten (Kleopatra, Sibylle, trauerndes Jerusalem, Moses, Nationaldenkmal in Philadelphia ꝛc.) und Bildnisstatuen (Peabody in London, Everett in Boston), verfaßte Gedichte, Novellen, Dramen, ferner »Conversations in a studio« (1890), »Excursions in art and letters« (1891) u. a.

Stosch, 1) Philipp, Baron, Kunstkenner, geb. 22. März 1691 in Küstrin, gest. 7. Nov. 1757 in Florenz, hinterließ reiche Kunstsammlungen, insbes. Gemmen (z. T. im Antiquarium zu Berlin).

2) Albrecht von, deutscher Staatsmann, geb. 20. April 1818 in Koblenz, gest. 29. Febr. 1896 in Östrich, 1866 Oberquartiermeister der zweiten Armee, 1866 bis 1870 im Kriegsministerium, wurde 1870 Chef der Generalintendantur, dann Generalstabschef des

Digitized by Google

Großherzogs von Mecklenburg und war 1872—83 Chef der Admiralität. Vgl. »Denkwürdigkeiten, Briefe und Tagebuchblätter« (Stuttg. 1904).

Stoskopf, Gustav, Dichter und Maler, geb. 8. Juli 1869 in Brumath (Elsaß), Leiter des Elsässischen Theaters und des Kunsthauses in Straßburg, schrieb dialektische Gedichte, ergötzliche reichsländische Komödien und die Dramen »D'Heimet« (Straßb. 1901, mit Julius Greber) und »D'r Prophet« (das. 1902).

Stoß, Zusammentreffen eines bewegten Körpers mit einem andern Körper. Die Richtung des zentralen Stoßes entspricht der Verbindungslinie der Schwerpunkte beider Körper, die des exzentrischen nicht; die des geraden Stoßes steht auf der Berührungsfläche beider Körper senkrecht, die des schiefen nicht. Die Summe der Bewegungsgrößen (Produkte von Masse und Geschwindigkeit) ist vor und nach dem S. die gleiche. Der S. unelastischer Körper veranlaßt Verlust an lebendiger Kraft, der vollkommen elastischer Körper nicht. Sind elastische Massen gleich, so geht jede nach dem S. mit der Geschwindigkeit weiter, die die andre vor dem S. besaß.

Stoß (Stoßverbindung), s. Beilage »Eisenbahn«, S. IV. Form des Holzverbandes (s. d.). Im Bergbau: Stirnseite eines Arbeitsortes, Stöße, die Wände von Strecken und Schächten. Flächenmaß in der Alpenwirtschaft (s. d.). Schwanz des Auer- und Birkwildes. Soviel wie Falkenstoß, s. Falke.

Stoß, 1) (Stoos) Luftkurort im schweizer. Kanton Schwyz, am Fronalpstock, 1290 m ü. M. — 2) Bergstraße im schweizer. Kanton Appenzell, von Altstetten nach Gais, 955 m ü. M. (Schlacht am S. 1405 zwischen Appenzellern und Österreichern).

Stoß, Veit, Bildhauer und -schnitzer, geb. um 1435 wahrscheinlich in Nürnberg, gest. daselbst 1533, arbeitete 1477—86 und 1489—96 in Krakau (Hochaltar der Marienkirche, Grabmal Kasimirs IV. im Dom u. a.), schuf in Nürnberg Steinreliefs der Sebalduskirche, den »Englischen Gruß« der St. Lorenzkirche (1518), Rosenkranztafel im Germanischen Museum u. a., Altar der obern Pfarrkirche zu Bamberg ꝛc., treffliche Kupferstiche. Vgl. Daun, Veit S. (Bielef.

Stoßbau, s. Bergbau, S. 690. [1906).

Stoßel, Anatol Michailowitsch, russ. General, geb. 10. Juli 1844 in St. Petersburg, kämpfte 1877/78, war 1900/01 Kommandeur in den chinesischen Wirren, wurde 1903 stellvertretender, 1904 Kommandant von Port Arthur, übergab 2. Jan. 1905 die Festung dem General Nogi, wurde deshalb 13. Okt. 1906 verabschiedet, 20. Febr. 1908 zum Tode verurteilt, jedoch zu 10 Jahren Festung begnadigt und

Stoßen, s. Leibesübungen. [1909 freigelassen.

Stößen, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Landkreis Weißenfels, mit (1905) 1291 Einw., an der Bahn Naumburg-Deuben, hat evang. Kirche, Zuckerfabrik und Ziegelei, in der Umgegend Braunkohlengruben.

Stößer (Hühnerhabicht), s. Habichte und Tafel »Raubvögel I«, Fig. 12.

Stoßfuge, beim Vermauern von Steinen die senkrechte Fuge; Gegensatz: Lagerfuge; bei Bogen die mit der Bogenlinie konzentrische Fuge.

Stoßgarn (Rönne, Falkenstoß), lose gestelltes Netz, das den Falken durch Herabfallen umwickelt.

Stoßheber, soviel wie Hydraulischer Widder.

Stoßherd, s. Beilage »Aufbereitung«.

Stoßkraft, s. Antrieb und Kraft. [S. VIII.

Stoßmaschine, s. Beilage »Metallbearbeitung«,

Stoßminen, s. Seeminen.

Stoßschlitten, s. Wintersport.

Stoßvogel (Stößer), s. Habichte.

Stoßwelle (Explosionswelle, Erdbebenflut), durch Erdbeben, insbes. Seebeben verursachte Wellenerscheinung des Meeres, pflanzt sich sehr schnell fort: die S. beim Ausbruch des Krakatao 1883 zeigte sich am nächsten Tag im Nordatlantischen Ozean.

Stoßwerk, Prägemaschine für Münzen (s. d.).

Stoßzähne, Schneidezähne von bedeutender Länge bei Elefant, Walroß ꝛc.

Stoßzeug, s. Kriegsmaschinen.

Stotinka (Mehrzahl Stotinki), bulgar. Münze, = 0,01 Lew = 0,81 Pfennig.

Stötteritz, Vorort von Leipzig, mit (1908) 16,000 Einw., an der Bahn Leipzig-Gaschwitz, hat evang. Kirche, Gießerei, Maschinenfabrik und Kunstanstalten.

Stottern, fehlerhafte Sprache, durch mangelhaften Einfluß des Willens auf die Sprachorgane verursacht, bei Kindern meist Folge von Verlegenheit, übler Angewohnheit oder unvollkommener Erlernung. Beim Stammeln besteht Unfähigkeit, gewisse Sprachlaute zu bilden. Die Behandlung besteht in sprachgymnastischen Übungen. Vgl. Kußmaul, Die Störungen der Sprache (3. Aufl., Leipz. 1885); A. Gutzmann, Das S. (Berl. 1903—06).

Stotternheim, Dorf in Sachsen-Weimar, mit (1905) 1601 Einw., an der Bahn Sangerhausen-Erfurt, hat evang. Kirche, Saline (Luisenhall), Solbad.

Stoetzer, Hermann, Forstmann, geb. 22. Mai 1840 in Wasungen, 1879 Prof. in Gießen, 1881 Forstmeister in Meiningen, 1890 Direktor der Forstlehranstalt in Eisenach, schrieb: »Waldwegebaukunde« (4. Aufl., Frankf. 1903); »Waldwertrechnung« (4. Aufl., das. 1908); »Die Forsteinrichtung« (2. Aufl., das. 1908).

Stou (Hochstuhl), s. Karawanken.

Stour (spr. stür), Fluß in England, mündet, 75 km lang, bei Harwich in die Nordsee.

Stourbridge (spr. stärbridsch), Stadt in Worcestershire (England), mit (1901) 10,372 Einw., am Stour, hat Latein-, Kunstschule, erzeugt Glas, Eisenwaren,

Stourdza, s. Sturdza. [feuerfeste Steine.

Stout (engl., spr. staut), starkes, dunkles englisches Bier, wird mit hellerm Ale oder Bitter getrunken.

Stovain, salzsaures Dimethylaminobenzoyldimethyläthylkarbinol $C_{14}H_{21}O_2N$, lokales Anästhetikum.

Stove (engl., spr. stōw), Trockenraum der Zuckerfabriken.

Stowe (spr. stō), Schloß, s. Buckingham.

Stowe, Schriftstellerin, s. Beecher 1).

Stowell Park (spr. stō-ĕl), s. Cheltenham.

Stoy, Karl Volkmar, Pädagog (Herbartianer), geb. 22. Jan. 1815 in Pegau, gest. 23. Jan. 1885 in Jena, 1845 Prof. daselbst, 1865 in Heidelberg, 1874 in Jena, schrieb: »Hauspädagogik« (Leipz. 1855); »Enzyklopädie, Methodologie und Literatur der Pädagogik« (2. Aufl., das. 1878); »Philosophische Propädeutik« (das. 1870) u. a. »Kleinere Schriften und Aufsätze« gab H. Stoy heraus (Leipz. 1898). Vgl. Fröhlich, Stoy (Dresd. 1885). [nige Ebene.

Straat (holländ.), in südafrikan. Ortsnamen: stei-

Strabane (spr. sträbänn), Stadt in der irischen Grafschaft Tyrone (Ulster), mit (1901) 5033 Einw., unweit des Foyle, hat Leinenindustrie, Obstbau, Kornhandel.

Strabismus, Schielen (s. d.).

Strabon, griech. Geograph, aus Amasia in Pontos, um 60 v. Chr. bis 20 n. Chr., verfaßte, nach Reisen (Armenien, Äthiopien, Sardinien), außer einem ver-

Digitized by Google

lornen Geschichtswerk in 47 Büchern »Geographica« in 17 Büchern (hrsg. von Meineke, Leipz. 1852—53, und K. Müller, Par. 1857; deutsch, Berl. 1831—34).

Strabotomie (griech.), Schieloperation.

Stracchino (spr. strackí), lombardischer Sahnenkäse.

Strachwitz, Moritz Karl Wilhelm, Graf von, Dichter, geb. 13. März 1822 in Peterwitz (Schlesien), gest. 11. Dez. 1847 in Wien, schrieb: »Lieder eines Erwachenden« (Bresl. 1854) und »Neue Gedichte« (das. 1849), beide in »Gedichte« (7. Aufl., das. 1878).

Strack, 1) Heinrich, Architekt, geb. 24. Juli 1805 in Bückeburg, gest. 12. Juni 1880 in Berlin als Oberhofbaurat, erbaute Petrikirche, Nationalgalerie, Siegessäule u. a. in Berlin, leitete den Bau des Schlosses Babelsberg, entdeckte 1862 das Dionysostheater an der Akropolis zu Athen und schrieb: »Das altgriechische Theatergebäude« (Potsd. 1843).

2) Hermann, prot. Theolog, geb. 6. Mai 1848 in Berlin, seit 1877 Prof. daselbst, schrieb außer Kommentaren: »Hebräische Grammatik« (9. Aufl., Münch. 1907); »Einleitung in das Alte Testament« (6. Aufl., das. 1906); »Einleitung in den Talmud« (3. Aufl., Leipz. 1900); »Das Blut im Glauben und Aberglauben der Menschheit« (8. Aufl., das. 1900); »Grammatik des Biblisch-Aramäischen« (4. Aufl., das. 1905) u. a. Seit 1885 gibt S. die Zeitschrift für Judenmission »Nathanael« (Berl.), seit 1906 das »Jahrbuch der evangelischen Judenmission« (Leipz., Bd. 1) heraus.

Strada (ital.), Straße; S. ferrata, Eisenbahn.

Stradella, Stadt in der ital. Provinz Pavia, Kreis Voghera, mit (1901) 6252 Einw., am Versa und an der Bahn Alessandria-Piacenza, hat Oratorium (12. Jahrh.), Stadtturm, Technische Schule und Weinbau.

Stradella, Alessandro, ital. Sänger, geb. 1645 in Neapel, wegen Entführung einer Venezianerin um 1681 in Genua ermordet, schrieb Oratorien (»San Giovanni Battista«, »Susanna«), Opern, Kantaten, Arien ꝛc. Vgl. H. Heß, Die Opern A. Stradellas [(Leipz. 1906).

Stradiōten, s. Stratioten.

Stradivări, Antonio, Geigenbauer in Cremona, Schüler von N. Amati, geb. 1644 in Cremona, gest. daselbst 18. Dez. 1736. Vgl. Hill, A. S. (Lond. 1902).

Straelen (spr. sträl'n), Flecken im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Geldern, mit (1908) 6188 Einw., an der Bahn Wesel-Venlo, hat evang. und kath. Kirche, Ölmühle und Schuhfabrik.

Strafabteilungen, seit 1873 Militärgefängnisse, Strafanstalten zur Vollstreckung von Festungs- (jetzt Gefängnis-)strafe an degradierten Unteroffizieren und Gemeinen. Strafkompanien (Disziplinarabteilungen), Abteilungen von Militärpersonen, die eine Freiheitsstrafe verbüßen.

Strafänderung, Anwendung eines vom Gesetz neben dem ordentlichen, regelmäßigen Strafrahmen für besondere Fälle aufgestellten außerordentlichen Strafrahmens. Die Gründe der S. können Strafschärfungsgründe (z. B. Rückfall) oder Strafmilderungsgründe (z. B. jugendliches Alter) sein. Vgl. Mildernde Umstände und Strafzumessung.

Strafanrechnung, s. Untersuchungshaft.

Strafantrag, vgl. Antragsverbrechen.

Strafaufhebungsgründe (Straftilgungsgründe), Umstände, deren Eintreten nach der Straftat den Strafanspruch aufheben: Tod, Begnadigung, Verjährung, Rücktritt vom Versuch, »tätige Reue« (s. d.).

Strafaufschub (Aufschub der Strafvollstreckung), kann vom Gericht beim Vorliegen eines Antrags auf Wiederaufnahme des Verfahrens, soll sonst nur aus besondern Gründen (Todesurteil, Begnadigung, Erkrankung u. dgl.) angeordnet werden.

Strafausschließungsgründe (Strafbefreiungsgründe), Umstände, die einen staatlichen Strafanspruch ausschließen (Geisteskrankheit, Kindesalter ꝛc.).

Strafbefehl (Strafmandāt), bei übertretungen und geringfügigen Vergehen zulässiger Erlaß des Amtsrichters, der ohne Verhör Strafe festsetzt. Wenn der Beschuldigte binnen einer Woche nach Zustellung Einspruch (s. d.) erhebt, erfolgt Hauptverhandlung. Bei Übertretung dürfen auch Polizeibehörden Haft bis zu 14 Tagen oder Geldstrafe androhen (Strafverfügung). Hiergegen ist binnen einer Woche Antrag auf Gerichtsentscheidung zulässig. Vgl. Strafbescheid, ferner Deutsche StPO. § 447 ff. und 453 ff., Österreichische § 460 ff. [fungsgründe.

Strafbefreiungsgründe, s. Strafausschlie-

Strafbescheid, die von einer Verwaltungsbehörde wegen Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben erlassene Strafestsetzung, darf nur Geldstrafe und eine etwa verwirkte Einziehung festsetzen. Binnen einer Woche kann der Beschuldigte auf gerichtliche Entscheidung antragen. Vgl. Strafbefehl, ferner StPO. § 459 ff.

Strafe, ein übel, das über jemand wegen unzulässigen Verhaltens verhängt wird, kann sein: Konventionāl-(Vertrags-)strafe, nach vertragsmäßigem übereinkommen wegen Nichterfüllung einer Verbindlichkeit zu zahlende Geldsumme (vgl. Deutsches BGB. § 339 ff.); Disziplinarstrafe, für Beamte wegen Verletzung einer Dienstpflicht; Ordnungsstrafe, zur Aufrechterhaltung der Ordnung im gerichtlichen Verfahren; Zwangs-(Exekutiv-)strafe, behufs Erzwingung der Befolgung behördlicher Anordnungen. S. im engern Sinne (Kriminālstrafe) ist das vom Staate wegen Verletzung der allgemeinen Rechtsordnung verhängte übel. Das heutige Recht kennt nur öffentliche, d. h. dem Staate zu leistende Strafen; die dem Verletzten zu leistenden Privatstrafen sind beseitigt. Nach den Strafmitteln unterscheidet man Todes-, Freiheits-, Vermögens- und Ehrenstrafen. Die Leibesstrafen sind abgeschafft (vgl. Prügelstrafe), ebenso die beschimpfenden (vgl. Pranger).

Das Strafensystem des deutschen StGB. ist folgendes: A. **Hauptstrafen** (solche, die für sich allein erkannt werden): 1) Todesstrafe (s. d.). 2) Freiheitsstrafen: a) Zuchthaus (lebenslänglich oder 1—15 Jahre) mit Zwang zu Anstaltsarbeiten, macht dauernd unfähig zu öffentlichen Ämtern und zum Dienst in Heer und Marine; b) Gefängnisstrafe (1 Tag bis 5 Jahre); die Gefangenen können nach Fähigkeiten und Verhältnissen beschäftigt werden; c) Festungshaft (lebenslänglich oder 1 Tag bis 15 Jahre), Freiheitsentziehung mit Beaufsichtigung der Beschäftigung und Lebensweise der Gefangenen (custodia honesta); d) Haft (1 Tag bis 6 Wochen), einfache Freiheitsentziehung. 3) Geldstrafe (Mindestbetrag bei Verbrechen und Vergehen 3 Mk., bei übertretungen 1 Mk.). 4) Verweis, nur bei Personen unter 18 Jahren bei besonders leichten Vergehen oder übertretungen. B. **Nebenstrafen** (nur in Verbindung mit einer Hauptstrafe): 1) Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte (s. Ehrenrechte); 2) Stellung unter Polizeiaufsicht (s. d.); 3) Verweisung von Ausländern aus dem Reichsgebiet; 4) überweisung an die Landespolizeibehörde, die den Verurteilten bis zu 2 Jahren im Arbeitshaus

Digitized by Google

unterbringen oder zu gemeinnützigen Arbeiten verwenden kann (korrektionelle Nachhaft; insbes. bei Landstreicherei, Bettel, Arbeitsscheu, Gewerbsunzucht); 5) **Einziehung** oder **Unbrauchbarmachung** (Vernichtung) von Verbrechensgegenständen (StGB. § 13 ff., 362). — **Militärstrafen** (vgl. Militärverbrechen; Militärstrafgesetzbuch § 14 ff.) sind: Todesstrafe; Zuchthausstrafe; Freiheitsstrafe, lebenslängliche oder zeitige (1 Tag bis 15 Jahre), bei mehr als 6 Wochen: Gefängnis oder Festungshaft, bei kürzerer Dauer: Arrest. Besondere **Ehrenstrafen für Soldaten**: Entfernung aus dem Heer oder der Marine; Dienstentlassung (gegen Offiziere); Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes (gegen Unteroffiziere und Gemeine); Degradation (gegen Unteroffiziere). — Das **österreichische** Recht (StGB. § 12 ff.) verwendet als **Hauptstrafen**: 1) Todesstrafe; 2) Freiheitsstrafe, nämlich a) Kerker (einfachen und schweren), lebenslänglich oder zeitig (6 Monate bis 20 Jahre), mit Arbeitszwang; b) Arrest (einfachen, auch als Hausarrest, und strengen; 24 Stunden bis 6 Monate, auch bis zu 3 Jahren); 3) Geldstrafe (Geldbuße) von 10 bis zu 1000 Kronen (Nebengesetze drohen noch höhere an); 4) Verlust von gewissen Rechten und Befugnissen, z. B. gewerblichen (teils Haupt-, teils Nebenstrafen); 5) Ehrenstrafen (Verweis und strenger Verweis); als **Nebenstrafen** Strafschärfungen (z. B. Fasten, hartes Lager), Landesverweisung, Ausschluß von bestimmten Orten, Polizeiaufsicht, Zwangsarbeits- oder Besserungsanstalt, Verfall von Verbrechensgegenständen, Verlust gewisser Ehrenrechte. Vgl. Tafel »Gefängniswesen« mit Text, Schulstrafen, Straffälligkeit, Strafprozeß, Strafrecht ꝛc. [grund), s. Strafzumessung.

Straferhöhungsgrund (Straferschwerungs-

Straffälligkeit (**Kriminalität**), die Häufigkeit der Begehung strafbarer Handlungen, insbes. abhängig vom Umfang der mit Strafe bedrohten Handlungen, wird durch die **Kriminalstatistik** (Statistik der S.), wenn auch nur unvollkommen, beobachtet. Gegenwärtig ist diese im Deutschen Reich, in Österreich, Italien und England besser ausgebildet als früher (in Frankreich seit 1825). Die Mehrzahl aller Straftaten sind gelegentliche Rechtsbrüche; nur wenige entspringen verbrecherischer Gesinnung. Die Straftaten zerfallen nach ihrer Schwere in zwei oder drei Gruppen, in Deutschland in Verbrechen, Vergehen und Übertretungen. Die Statistik der S., die nicht die **Justizstatistik** (s. d.) umschließt, bedient sich der Zählkarten. Die deutsche Kriminalstatistik bearbeiten Reichsjustizamt und Kaiserliches Statistisches Amt als Teil der »Statistik des Deutschen Reiches« seit 1882.

1) **Deutschland**. Im J. 1906 wurden von Zivilgerichten 533,767 Personen wegen 629,938 Verbrechen und Vergehen verurteilt, davon 451,137 männliche, 82,630 weibliche, 55,277 Jugendliche (bis 18 Jahre alt). Der Anteil an der S. (ausschließlich der Wehrpflichtsverletzungen), berechnet auf 100,000 Strafmündige der Zivilbevölkerung, bez. des betreffenden Alters und Geschlechts, stellt sich seit 1882:

Jahr	Überhaupt	Männliche	Weibliche	Jugendliche	Jahr	Überhaupt	Männliche	Weibliche	Jugendliche
1882	996	1667	379	568	1901	1223	2138	378	739
1885	1006	1708	364	559	1902	1240	2161	388	748
1890	1049	1787	373	663	1903	1203	2095	378	723
1895	1200	2067	406	702	1904	1214	2118	378	708

Auf 100,000 Strafmündige entfielen im Jahresdurchschnitt verurteilte Verbrechen und Vergehen:

	1882—91	1892—1901
Überhaupt	998,0	1161,0
Mord	0,38	0,28
Totschlag	0,44	0,43
Raub	1,2	1,2
Gefährliche Körperverletzung	155,0	221,0
Leichte Körperverletzung	57,0	68,0
Hausfriedensbruch	46,0	54,0
Sachbeschädigung	38,0	45,0
Beleidigung	126,0	139,0
Unzucht, Notzucht	9,1	11,0
Kuppelei und Zuhälterei	5,1	7,2
Unzüchtige Handlungen	4,3	5,5
Einfacher Diebstahl	246,0	221,0
Schwerer Diebstahl	30,0	32,0
Unterschlagung	45,0	51,0
Betrug	39,0	52,0
Urkundenfälschung	9,4	13,0
Einfache Hehlerei	22,0	20,0
Gewalt gegen Beamte	38,0	42,0
Brandstiftung	1,6	1,3
Verletzung der Eidespflicht	4,5	3,9

2) **Österreich**. Auf 100,000 Strafmündige entfielen verurteilte Verbrechen und Vergehen:

Jahr	Verbrechen	Vergehen	Jahr	Verbrechen	Vergehen
1883	199,3	27,4	1900	192,1	46,0
1885	200,2	37,3	1901	205,8	51,1
1887	182,2	31,7	1902	199,1	48,3
1890	181,5	34,4	1903	188,5	47,6
1893	173,2	33,3	1904	188,1	46,1
1895	171,4	45,4	1905	186,4	46,3

Auf 100,000 Strafmündige kommen durchschnittlich verurteilte Verbrechen und Vergehen:

	1882—91	1892—1901
Majestätsbeleidigung	1,73	1,59
Gewalttätigkeit gegen Beamte	10,83	14,70
Beleidigung gegen Beamte	88,99	91,50
Sittlichkeitsverbrechen	5,08	7,09
Mord und Kindesmord	1,62	1,19
Totschlag u. schwere Körperverletzung	30,96	31,00
Leichte Körperbeschädigung	390,82	427,97
Schwerer Diebstahl	98,49	85,47
Leichter Diebstahl	763,98	653,76
Verbrechen des Betruges	43,90	49,55

Der österreichische Verbrechensbegriff ist weiter als der deutsche; auch die Straftatbestände weichen ab.

Strafford (spr. sträff-), **Thomas Wentworth, Graf von**, engl. Staatsmann, geb. 14. April 1593 in London, seit 1613 im Unterhaus (Opposition), trat 1628 zum König über, riet ihm, ohne Parlament zu regieren, war 1633—39 Statthalter in Irland, wo er einen Aufstand unterdrückte, bewog den König zur Auflösung des Kurzen Parlaments, wurde des Hochverrats angeklagt und 12. Mai 1641 hingerichtet. Vgl. **Traill**, Lord S. (Lond. 1889).

Strafgerichtsbarkeit (**Kriminälgerichtsbarkeit, peinliche Gerichtsbarkeit**), Ausübung der Staatshoheit zur Verwirklichung des staatlichen

Strafgesetzbuch, s. Strafrecht. [Strafrechts.

Strafgesetzgebung, europäische, Inbegriff der europäischen Strafrechtsnormen. Gemeinsame Grundsätze sind: 1) Nur wenn eine Handlung schon vor der Begehung durch ein Gesetz mit Strafe bedroht ist, kann sie bestraft werden. 2) Die Strafbarkeit setzt **Zurechnungsfähigkeit** (s. Zurechnung) und **Schuld** des Täters voraus, d. h. eine subjektive

Digitized by Google

Beziehung des Täters zu den Merkmalen des Verbrechens, die entweder als Vorsatz (s. Dolus) oder Fahrlässigkeit (s. d.) erscheint. 3) Die häufigste Strafe ist Freiheitsstrafe. In jeder Gruppe (romanische, germanische, slawische) bestehen wiederum Berührungspunkte. So gestatten die germanischen Rechte, insbes. das englische, dem Richter bei der Strafauswahl weit mehr Spielraum als die romanischen. — In Frankreich gilt noch der Code pénal von 1810, teilweise verändert (1832, 1863), der das deutsche StGB. von 1871 vielfach beeinflußte. Namhafte Strafgesetzbücher finden sich unter andern in Spanien (1871), Italien (1889), Rußland (1903), Norwegen (1905). In Österreich gilt noch das StGB. von 1852; Entwürfe zu einem neuen werden ausgearbeitet. In der Schweiz ist zurzeit noch die S. nach Kantonen zersplittert; ein Bundesstrafgesetzbuch wird vorbereitet. Die englische S. beruht nur zum kleinsten Teil auf Gesetzen, im übrigen auf Gewohnheitsrecht und Gerichtsgebrauch. Vgl. »Die S. der Gegenwart in rechtsvergleichender Darstellung« (Berl. 1894—99); »Vergleichende Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts« (hrsg. auf Anregung des Reichsjustizamtes, das. 1905 ff.).

Strafkammern, Abteilungen der Landgerichte (s. d.) für strafrechtliche Entscheidungen, bei der Hauptverhandlung mit fünf, sonst mit drei Mitgliedern, ebenso in der Berufungsinstanz bei Übertretungen und Privatklagen. Durch die Landesjustizverwaltung kann bei einem Amtsgericht eine »auswärtige« (»detachierte«) Strafkammer gebildet werden. Vorsitzender der Strafkammer ist ein Landgerichtsdirektor.

Strafkolonien, Kolonien, nach denen Verbrecher zur Strafe verschickt werden. Vgl. Deportation.

Strafkompanien, s. Strafabteilungen.

Sträflingsfürsorge, Fürsorge für entlassene Sträflinge, s. Tafel »Gefängniswesen«, S. IV.

Strafliste, s. Strafregister.

Strafmandat, s. Strafbefehl.

Strafmaß, s. Strafzumessung.

Strafmehrungsgründe, s. Strafzumessung.

Strafmilderungsgründe, s. Strafänderung.

Strafmündigkeit, vgl. Jugendliche Verbrecher.

Strafpolitik, soviel wie Kriminalpolitik (s. d.).

Strafprozeß (früher peinlicher oder Kriminalprozeß), gerichtliches Verfahren zwecks Anwendung und Durchführung des Strafrechts (s. d.). Während im Zivilprozeß den Parteien ein weitgehendes Verfügungsrecht auch auf den Gang des Verfahrens zusteht (vgl. Dispositionsmaxime und Verhandlungsmaxime), gilt im S. die Offizialmaxime (s. d.). Im Anklageprozeß findet eine Verhandlung zwischen öffentlichem Ankläger und dem Angeklagten (nebst Verteidiger) statt; im Untersuchungs- oder Inquisitionsprozeß ist hingegen die Ausmittelung aller belastenden und entlastenden Momente einem Ankläger und Verteidiger gewissermaßen in sich vereinigenden Untersuchungsrichter (Inquirenten) übertragen; ferner kann das Verfahren mündlich oder schriftlich, öffentlich oder geheim sein. Der seit dem 16. Jahrh. in Deutschland (und Österreich) bestehende S. beruhte auf der Inquisitionsmaxime sowie auf den Grundsätzen der Schriftlichkeit und Heimlichkeit des Verfahrens. Der auf entgegengesetzten Prinzipien aufgebaute französische Code d'instruction criminelle gewann jedoch immer größern Einfluß. Im J. 1848 wurden diese Grundsätze in den meisten deutschen Staaten durchgeführt; von da an galt neben Öffentlichkeit und Mündlichkeit auch der Anklageprozeß, den die Staatsanwaltschaft (s. d.) durchführt. Sie liegen auch der österreichischen StPO. vom 23. Mai 1873 und der deutschen vom 1. Febr. 1877 zugrunde.

Der S. zerfällt in drei Abschnitte. Im Vorverfahren wird die öffentliche Anklage durch die Staatsanwaltschaft oder (in schwerern Fällen) durch eine gerichtliche Untersuchung (Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter) vorbereitet (staatsanwaltschaftliches Ermittelungsverfahren). Dann entscheidet, wenn nicht sofort Hauptverhandlung (Hauptverfahren) eintritt, das Gericht über Eröffnung des Hauptverfahrens (Eröffnungsbeschluß). Es folgt die Hauptverhandlung, die durch das Urteil abgeschlossen wird. Nur für diese gelten in Deutschland Öffentlichkeit und Mündlichkeit, in England auch für die Voruntersuchung. Über die Zuständigkeit der Gerichte s. Gerichtsverfassung und die einzelnen Gerichte. Vgl. Berufung, Revision, Militärstrafgerichtsbarkeit, Strafrecht, Strafprozeßordnung sowie die Lehrbücher (oder Handbücher) von F. v. Holtzendorff (Berl. 1877—79), von Glaser (Leipz. 1883—1907) und von Binding (5. Aufl., das. 1904); die Kommentare zur Deutschen Strafprozeßordnung von Löwe (12. Aufl. von Hellweg, Berl. 1907) und Traub (2. Aufl., Heidelb. 1898); die Kommentare zur österreichischen Strafprozeßordnung von A. Riehl (Wien 1884) und Rulf (3. Aufl., Leipz. 1896).

Strafprozeßordnung, Gesetzbuch für den Strafprozeß (s. d.). Die deutsche S. vom 1. Febr. 1877 wurde durch Gesetz vom 17. Mai 1898 teilweise abgeändert und soll jetzt gänzlich umgestaltet werden.

Strafrahmen, s. Strafzumessung.

Strafrecht (Kriminalrecht), objektiv die auf Verhängung der Strafe (s. d.), und zwar der Kriminalstrafe bezüglichen Grundsätze (jus poenale); subjektiv die Befugnis des Staates, wegen verübten Unrechts Strafe zu verhängen (jus puniendi). über den Rechtsgrund der Strafe gibt es Strafrechtstheorien, die man scheidet in: 1) Absolute (Gerechtigkeits-, Vergeltungs-) Theorien, die den Grund der Strafe in dem Verbrechen selbst erblicken, auch das Maß der Strafe allein der Schwere des Verbrechens anpassen wollen (Kant, Hegel, klassische Schule: Abegg, Köstlin, Birkmeyer, Kohler ꝛc.); der Hauptsache nach dem deutschen S. zugrunde gelegt. 2) Relative Theorien (Nützlichkeitstheorien), wonach die Strafe nur durch die Beziehung auf einen besondern Zweck, letzten Endes den, Verbrechen zu verhüten, gerechtfertigt wird. Zu den relativen gehören: Abschreckungstheorie (Generalpräventionstheorie), wonach durch den Strafvollzug andre vom Verbrechen abgehalten werden sollen, Spezialpräventionstheorie, die den Verbrecher durch die Strafe von weitern Verbrechen abhalten will (Grolmann u. a.), Androhungstheorie (Theorie des psychologischen Zwanges), wonach durch die Strafandrohung der sinnliche Trieb zum Verbrechen aufgehoben, die Wirksamkeit der Drohung aber durch den Strafvollzug gesichert werden soll (Feuerbach, ähnlich Bauers Warnungstheorie), Sicherungstheorie (Notwehrtheorie), wonach durch die Strafe der Staat vor Angriffen auf die Rechtsordnung geschützt werden soll (Martin und, im Sinne der Unschädlichmachung des Verbrechers, kriminalanthropologische Schule, insbes. Lombroso, vgl. Kriminalanthropologie), Besserungstheorie,

Digitized by Google

wonach die Strafe auf den Verbrecher bessernd wirken soll (Röder). Die neueste kriminalpolitische (soziologische) Schule (insbes. v. Liszt) vereinigt die relativen Theorien, indem sie von der Strafdrohung Warnung und Abschreckung der Gesamtheit erwartet, vom Strafvollzug aber sowohl diese Wirkung (Generalprävention) als auch Genugtuung für den Verletzten und Spezialprävention gegenüber dem Verbrecher selbst. 3) Vereinigungstheorien, die Vergeltung und äußere Zwecke zu verbinden suchen (Berner, Binding u. a.).

Das frühere gemeine deutsche S. beruhte auf der peinlichen Gerichtsordnung Karls V., der Carolina. Im Laufe der Zeit, insbes. im 19. Jahrh., ergingen in den einzelnen Staaten Strafgesetzbücher (partikulares deutsches S.). Das gegenwärtige deutsche S. beruht in der Hauptsache auf Reichsgesetzen ([Reichs]-Strafgesetzbuch vom 15. Mai 1871, mehrfach abgeändert und ergänzt, insbes. durch die Novelle vom 26. Febr. 1876, ferner durch Nebengesetze), zum Teil auf Landesgesetzen (Landesstrafrecht). Neben dem bürgerlichen, gemeinen S. kommt in Betracht das Militärstrafrecht (s. Militärverbrechen); hierfür gilt das deutsche Militärstrafgesetzbuch vom 20. Juni 1872. Das österreichische S. beruht im wesentlichen auf dem Strafgesetzbuch von 1852. — Das S. zerfällt gewöhnlich in einen allgemeinen (Lehre vom Verbrechen, Strafgrundsätze) und einen besondern Teil (Verbrechensarten). Die Notwendigkeit einer Reform des geltenden Strafrechts wird allseitig anerkannt. Die soziologische Schule verlangt bessere Berücksichtigung der Gesinnung des Verbrechers, Ausgestaltung der Strafe als Mittel zur Bekämpfung des Verbrechens, andre Behandlung der jugendlichen Verbrecher (Erziehungsmaßregeln), Unschädlichmachung unverbesserlicher Verbrecher, Abschaffung des Strafmaßes (vgl. Unbestimmtes Strafurteil), Ersatz für kurzzeitige Freiheitsstrafen durch andre Mittel, insbes. Bedingte Verurteilung (s. d.), u. a. (Vorarbeiten dazu in »Vergleichende Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts«, Berl., seit 1905). Vgl. Systeme des Strafrechts von Berner (18. Aufl., Leipz. 1898), Hälschner (Bonn 1881—87), v. Holtzendorff u. a. (Berl. 1871—77), v. Liszt (16. und 17. Aufl., das. 1907—08), Hugo Meyer (6. Aufl., Leipz. 1907); die Kommentare zum StGB. von Oppenhoff (14. Aufl., Berl. 1901), Olshausen (8. Aufl., das. 1908 ff.), R. Frank (5.—7. Aufl., Tübing. 1908); Stenglein, Appelius und Kleinfeller, Die strafrechtlichen Nebengesetze des Deutschen Reichs (3. Aufl., Berl. 1903); Herbst, Handbuch des österreichischen Strafrechts (7. Aufl., Wien 1882—84); Janka, Das österreichische S. (4. Aufl., das. 1902); Finger, Kompendium (2. Aufl., Berl. 1902 ff.); Lammasch, Grundriß (3. Aufl., Leipz. 1906).

Strafrechtswissenschaft (»gesamte S.«), umfaßt außer dem Strafrecht (s. d.) die Kriminalanthropologie (s. d.), Kriminalsoziologie (s. d.), Kriminalpsychologie (s. d.), Kriminalstatistik (s. Straffälligkeit), Kriminalpolitik (s. d.) und Kriminalistik (s. d.).

Strafregister (Strafliste, Straftabelle), amtliches Verzeichnis der Verurteilungen im Bezirk der Registerbehörde; auch Auszug daraus mit den Bestrafungen einer Person. Das S. dient zur Feststellung der Vorstrafen, Wahl-, Dienstfähigkeit rc. Einheitliche S. (casiers judiciaires bestanden zuerst in Frankreich. Seit 1882 sind in Deutschland S. zu führen: 1) bei den von den Landesregierungen bestimmten Behörden (Staats-, Amtsanwalt, Gerichtsschreiberei, Ortsvorsteher) für Personen, deren Geburtsort im Bezirk der Behörde liegt; 2) beim Reichsjustizamt für die, deren Geburtsort außerhalb des Reichsgebiets gelegen oder nicht zu ermitteln ist.

Strafsachen, Angelegenheiten, bei denen es sich um Bestrafung von Verbrechen handelt.

Strafschärfungsgründe, s. Strafänderung.

Strafsenat, s. Senat.

Straftabelle, s. Strafregister.

Straftilgungsgründe, s. Strafaufhebungsgründe.

Strafumwandlung tritt ein, wenn aus tatsächlichen oder rechtlichen Gründen die gesetzliche Strafe nicht anwendbar ist; insbes. werden uneinbringliche Geldstrafen in Freiheitsstrafen umgewandelt.

Strafunmündigkeit, vgl. Jugendliche Verbrecher.

Strafverfahren, s. Strafprozeß.

Strafverfügung, s. Strafbefehl.

Strafverschickung, soviel wie Deportation (s. d.).

Strafversetzung, Disziplinarstrafe, Versetzung eines Beamten in ein andres Amt von gleichem Rang ohne Erstattung der Umzugskosten, bisweilen mit Verminderung des Diensteinkommens, in Deutschland (Gesetz von 1873) um höchstens ein Fünftel.

Strafvollzug (Strafvollstreckung), Vollziehung der Strafurteile, steht nach der deutschen StPO. (§ 483), soweit nicht in Schöffensachen den Amtsrichtern überlassen, der Staatsanwaltschaft zu; in Zweifelsfällen, ferner, wenn Streit (z. B. über Auslegung des Urteils, Berechnung der Strafe) entsteht, entscheidet das Gericht. In Österreich erfolgt der S. durch die Gerichte; die Staatsanwaltschaft wirkt nur vereinzelt mit, z. B. wenn Vollstreckungshandlungen durch andre Behörden zu bewirken sind.

Strafzumessung, die Auswahl der Strafe durch den Richter für den einzelnen Fall, innerhalb des gesetzlichen Strafrahmens (z. B. Zuchthaus von 1—5 Jahren). Maßgebend sind hierbei Straferhöhungsgründe (Strafmehrungsgründe, erschwerende Umstände) und Strafminderungsgründe. Strafmaß, die nach Auffassung des Richters dem Verbrechen entsprechende Strafe.

Stragelkaffee, s. Astragalus.

Strahan, Hafenort, s. Macquarie 2).

Strahl, Weg (Linie), längs deren das Licht fortzuschreiten scheint, ist nur Gesamterfolg der als Licht (s. d.) bezeichneten Wellenbewegung des Äthers und hört auf, wenn ein Hindernis die Wellen stört (Beugung, s. Licht). Der Begriff S. gilt für alle durch Wellenbewegung sich ausbreitenden Erscheinungen (Schall-, Wärme-, Röntgenstrahlen, elektromagnetische Strahlen), auch für die selbständig durch den Raum fortschreitenden materiellen Träger gewisser Erscheinungen (Flüssigkeits-, Kathoden-, Becquerelstrahlen, spr. bekerell-). Ein Komplex von Strahlen heißt Strahlenbündel oder -büschel; die geradlinige Ausbreitung und die dadurch übertragene Wirkung heißt Strahlung. Vgl. Licht und Wellenbewegung. — In der Mathematik, s. Gerade; am Pferdehuf, s. Huf; in der Heraldik: Pfeilspitze.

Strahl, Vogel, s. Star.

Strahl, grüner, s. Flämmchen, blaugrünes.

Strahlapparate, Fördervorrichtungen für gasförmige, flüssige, körnige oder schlammige Körper, die ein ausströmender Luft-, Dampf- oder Wasserstrahl mitreißt. Das Prinzip ersieht man aus der Beilage »Dampfkessel«, Fig. 15, mit Text. Der Nutzeffekt ist um so günstiger, je geringer die Differenz in den

Digitized by Google

spezifischen Gewichten des fördernden und des geförderten Mediums ist.

Wasserstrahlpumpen dienen zum Entwässern von Kellern und Reinigen von Brunnen (**Wasserstrahlschlammpumpen**), **Wasserstrahlluftpumpen** und **Wassertrommelgebläse** in Laboratorien, **Luftstrahlgebläse** (**Luftdruckapparāte**) als Ventilatoren in Eisenbahnwagen, Schiffen und Bergwerken, **Dampfstrahlgebläse** entweder zum Einpressen oder Ansaugen (**Dampfstrahlluftpumpen**) von Luft (Körtings Unterwindgebläse bei Feuerungen) oder zum Ansaugen von Luft (**Schornsteinventilatoren**, **Blasrohr** an Lokomotiven). **Injektoren**, s. Beilage »Dampfkessel«. **Dampfstrahlpumpen** oder **Ejektoren** fördern Wasser mittels direkt wirkenden Dampfstrahles, sind vorteilhaft, wo die gleichzeitige Wärmeabgabe an das geförderte Medium wertvoll ist (Wasserförderung in die Tender von Lokomotiven ꝛc.); andre Anwendungen sind die **Schlammelevatoren** auf Schiffen ꝛc. Getreide ꝛc. durch Dampfstrahl hebt man indirekt, indem der Dampfstrahl einen Luftstrahl ansaugt und dieser die Körner mitreißt (**Elevator**, **Injektor-**, **Getreide-**, **Kornelevator**). **Zerstäuber** dienen zum nebelartigen Zerstäuben von Flüssigkeiten durch einen Luftstrahl (Rafraichisseur, Refrigerator), **Rührgebläse** zum Aufrühren von Flüssigkeiten in der Chemischen Industrie.

Strahlbein, s. Huf.

Strahlbildung, Durchtreten sehr schnell bewegter Flüssigkeiten durch ruhende ohne merkliche Übertragung der Bewegung an die letztern.

Strahlblüten, s. Kompositen.

Strahlegg, Gletscherpaß im Berner Oberland, 3351 m, zwischen Groß-Lauteraarhorn und Strahlegghörnern.

Strählen, kämmen.

Strahlenblende, Mineral, soviel wie Wurtzit.

Strahlenbrechung, Refraktion (s. d. und Licht).

Strahlenbüschel, alle Geraden einer **Ebene**, die durch einen Punkt dieser Ebene (**Träger** des Büschels) gehen; **Strahlenbündel**, solche Geraden im **Raume**. In der Physik, s. Strahl.

Strahlende Materie, von Crookes zur Erklärung der Elektrischen Entladungen (s. d.) in stark verdünnten Gasen angenommener vierter Aggregatzustand (s. Aggregat) der Materie, ist wieder aufgegeben, da die Erscheinungen auf Wirkungen der Kathodenstrahlen (s. d.) beruhen.

Strahlender Stern, s. Beilage »Orden« (Sansibar).

Strahlendiagramm, Instrument zur Konstruktion von Höhenlinien (s. d.) und zur Erleichterung perspektivischer Zeichnungen.

Strahlenfilter (**Lichtfilter**), s. Orthochromatisch; vgl. Dreifarbendruck.

Strahlenkörper (**Ziliārkörper**), s. Auge.

Strahlenkranz, in der antiken Kunst Attribut der Lichtgottheiten (Helios, Selene ꝛc.). Vgl. Nimbus.

Strahlenpilz, s. Aktinomykose.

Strahler, Mineraliensucher in der Schweiz.

Strähler (**Schraubstahl**), Werkzeug zum Gewindeschneiden mit mehreren $\wedge$-förmigen Zähnen.

Strahlerz, Mineral, arsensaures Kupferoxyd $Cu_3As_2O_8.3Cu(OH)_2$, findet sich in monoklinen Kristallen, insbes. auf Kupfererzgängen in England und Utah, ist halbkugelig, stängelig, grün; Härte 3.

Strahlfrost, Ausstrahlungsfrost in klarer Winternacht.

Strahlgebläse, als Gebläse arbeitende Strahlapparate (s. d.).

Strahlinge, soviel wie Radiolarien (s. d.).

Strahlkies, Mineral, soviel wie Markasit.

Strahlkrankheiten (**Hufkrankheiten**), s. Huf.

Strahlpumpen, s. Strahlapparate.

Strahlstein, s. Hornblende und Hornblendefels.

Strahltiere (Radiata, Actinozoa), s. Radiär.

Strahlung, s. Strahl.

Strahlungsmesser, s. Radiometer.

Strahlungstypus, typische Wetterlage mit vorherrschender nächtlicher Ausstrahlung.

Strahlungswinter, ein meist klarer Winter mit starker Ausstrahlung und strengem Frost.

Strahlzeolith, Mineral, s. Desmin.

Strähn (**Strang**, **Schneller**), Garnmaß: in Frankreich (écheveau, spr. esch'wo) bei Seide 1000, sonst 3000 m, in Berlin bei Seide = 12,000 m, bei Leinengarn = 2473, in der Praxis 3300 m, bei Baumwollengarn nach englischer Weise = 768, nach französischer = 1000 m, bei Kammgarn = 373,5 oder nach deutscher Weise = 768, nach englischer = 512 m, bei Streichgarn nach preußischer Weise = 1467, nach böhmischer = 1371 m.

Strait (engl., spr. strēt), Straße, Meerenge.

Straits Settlements (spr. strēts ßettlments), brit. Kronkolonie auf der hinterind. Halbinsel Malakka (s. d.), 3998 qkm mit (1906) 611,790 Einw. (meist Malaien und Chinesen), zerfällt in **Singapur**, **Malakka**, **Pinang**, die **Christmas-** und **Keeling-Inseln** (s. d.). Es bestanden 1907: 153 Schulen mit 19,000 Schülern. Der Viehstand zählte 1906: 3513 Pferde, 29,331 Rinder, 1707 Schafe. Die Einfuhr (Reis, Baumwolle, Opium, Fische ꝛc.) wertete 1907 nach Singapur 571,4, Pinang 216,5 Malakka 11,6, zusammen 799,5 Mill. Mk., die Ausfuhr (Zinn, Gewürze, Gummi, Kopra ꝛc.) 481,1, bez. 212, bez. 10,1 = 703,2 Mill. Mk. Der Schiffseinlauf zählte 1906: 9144 Schiffe mit 9,861,369 Ton., ferner 15,649 Eingebornenbarken mit 737,911 Ton. Die Einnahmen betrugen 1906: 22,9, die Ausgaben 20,8 Mill. Mk. Münze ist der Dollar (1906 = 2,38 Mk.). — S. wurden, seit 1825 britisch, 1867 einem Gouverneur, der auch seit 1906 Britisch-Borneo verwaltet, unterstellt.

Strakonitz (tschech. **Strakonice**), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 5499 Einw., an der Wotawa und der Bahn Wien-Eger, hat Johanniterschloß, Ordenskirche, Kirche (1583), Textilschule, erzeugt Fes, Wirk- und Strickereiwaren. Gegenüber liegt **Neu-S.**

Strakosch, **Alexander**, geb. 3. Dez. 1846 in Sebes (Ungarn), Schauspieler, Vortragsmeister am Leipziger, 1873 am Wiener Stadttheater, auch geschätzter Rezitator, wirkt als dramatischer Lehrer in Berlin.

Stralau, Dorf im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Niederbarnim, mit (1908) 4440 Einw., an der Spree und der Berliner Ringbahn, hat evang. Kirche, Jute-, Asphalt-, chemische, Holzindustrie, Teppichfabrik, Glashütte, Maschinenfabriken, Werften und Schiffahrt.

Stralsund, Regierungsbezirk der preuß. Provinz Pommern, 4010 qkm mit (1905) 220,449 Einw. (8366 Katholiken, 267 Juden).

Kreise	Fläche D.Kilom.	Einw.	Einw. auf 1 qkm	Zunahme 1900—05
Franzburg . . .	1102	42 058	38	+0,9 Proz.
Greifswald . . .	963	62 979	65	+1,8 „
Grimmen	959	36 580	38	+3,2 „
Rügen	968	47 023	48	+1,7 „
Stralsund (Stadt) .	19	31 809	—	+2,4 „

Stralsund, Hauptstadt (Stadtkreis) des preuß. Regbez. S., mit (1907) 32,092 Einw. (etwa 1200 Katho-

Digitized by Google

liten), am Strelasund und an der Bahn Berlin-S., hat 5 evang., kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Realgymnasium, Oberreal-, Navigations-, Handels- und Industrieschule, Taubstummenanstalt, Rettungshaus, Lotsenstation, Amtsgericht, Forstinspektion, Hauptzollamt, Seemannsamt, Handelskammer, Gewerbegericht, Bezirkskommando, Reichsbankstelle (Umsatz 1907: 485,7 Mill. Mk.), Zucker-, Spielkarten-, Lack-, Zigarren-, Leinwaren-, Möbel-, Fischkonservenfabrikation, Brauerei, Fischerei, Schiffahrt (Schiffseinlauf 1907: 494 mit 70,388 Ton.) 2c. S. verwalten 2 Bürgermeister, 10 Stadträte, 48 Stadtverordnete (Einnahmen 1907: 2,27 Mill., Ausgaben 2,13, Schulden 6,9, Vermögen 12,2 Mill. Mk.). Garnison: 2 Bat. Inf.-Reg. Nr. 42. — S., seit 1234 deutsche Stadt, gehörte zur Hansa, war bis 1873 Festung und 1648—1807 schwedisch; 1628 wurde S. von Wallenstein vergebens belagert, 1678 und 1715 von den Preußen erobert. Hier fiel 31. Mai 1809 Schill.

Stralzio (ital. stralcio, spr. strältscho, »gütlicher Vergleich«). Liquidation; stralzieren, liquidieren.

Stramberg (tschech. Strambersk), Stadt in Mähren, Bezirksh. Neutitschein, mit (1900) 3052 Einw., an der Bahn Stauding-Wernsdorf, hat Ruine, Kuranstalt, Kalksteinwerke, Wagenfabrik und Baumwollweberei. Im O. liegt der Industrieort Nesselsdorf (tschech. Kopřivnice, spr. »prschiw-«), mit 3319 Einw.

Stramberger Schichten, Stufe der obern Juraformation in den Alpen.

Strambotto, Form des ital. Liebesliedes, auf Sizilien entstanden: acht Elfsilber mit Reim abababab, in Toskana ababccdd, weiter abababcc. Daneben gibt es S. von 10 und 6 Versen. Vgl. Rispetto.

Stramin (lat. estramen), soviel wie Kanevas.

Stramonium, soviel wie Datura (s. d.) Stramonium.

Strand, flache, sandige Küste, s. Text zur Tafel »Küstenbildungen«.

Strandamt, s. Strandung.

Strandbatterien, s. Festungen u. Festungskrieg.

Strandberg, Karl Wilhelm August, schwed. Dichter (Pseudonym Talis Qualis), geb. 16. Jan. 1818 in Södermanland, gest. 5. Febr. 1877 in Stockholm, schrieb unter Einfluß des »jungen Deutschlands« Freiheitslieder (1845); abgeklärter sind seine »Gedichte« (1854 u. 1861). »Gesammelte Schriften« erschienen Stockholm 1877—78 (5 Bde.).

Strandbuhne, buhnenartiges Bauwerk aus Faschinen und Steinschüttung, schützt den Strand und verhindert größere Auskolkungen.

Strandelster, soviel wie Austernbieb.

Strandgut, gerettete Sachen eines verunglückten Schiffes. Man unterscheidet: S. im engern Sinn, das bei Seenot Geborgene; Seeauswurf, das von der See auf den Strand Geworfene, ohne daß Seenot vorliegt; Strandtrift (strandtriftiges Gut), das gegen den Strand Getriebene und von hier aus Geborgene; Seetrift (seetriftiges Gut), verlassenes Schiff oder besitzlos gewordene Gegenstände, die, in offener See treibend, geborgen werden; Wrackgut, versunkene Schiffstrümmer oder vom Meeresgrund Heraufgebrachtes. Alles S. ist nach dem Strandrecht (s. d.) gegen Bergelohn (s. Bergen) herauszugeben; ist der Empfangsberechtigte nicht zu ermitteln, so erhält das eigentliche S., Seeauswurf und strandtriftiges Gut der Fiskus, seetriftiges und Wrackgut der Berger. Vgl. Strandung.

Strandhafer, s. Elymus.

Strandhauptmann, s. Strandung.

Strandkohl (Meerkohl), s. Crambe.

Strandlachs, s. Forelle.

Strandläufer (Tringa *L.*), Watvögel aus der Familie der Schnepfen, mit geradem, vorn verdicktem Schnabel, spitzen Flügeln, abgerundetem Schwanz, dicken Füßen, suchen scharenweise im Uferschlamm nordischer Gewässer der Alten und Neuen Welt im Winter und Frühling Nahrung. Roststrandläufer (Kanūtsvogel, T. canutus *L.*), 25 cm, schwarz mit rostroten Flecken, unten braunrot, im Winter aschblau, unten weiß, und Zwergstrandläufer (Raßler, T. minuta *Kamp.*), 14 cm, schwarz, unten weiß, im Winter dunkel aschgrau, unten weiß, besuchen April bis September Deutschlands Küsten. Der Alpenstrandläufer (Meerlerche, T. alpina *Cuv.*), 15 bis 18 cm, braun, schwarz gefleckt, unten weiß mit schwarzen Schaftstrichen, im Winter aschgrau, unten weiß, im hohen Norden, ist in Deutschland Zugvogel.

Strandlinien (Küstenlinien), durch Anprall der Wellen an felsigen Küsten hervorgebrachte Linien, bilden mit Anhäufungen von Geröllen, Muschelschalen und Tangen den Ufersaum (Strandterrasse). Alte S. über dem Meeresniveau bezeugen eine Hebung (s. d.) des Landes.

Strandnelke, s. Statice.

Strandpfeifer, s. Regenpfeifer.

Strandpflanzen (Litoralformation), Gewächse an Seeküsten, zum Teil auch auf salzreichem Boden des Binnenlandes. Hierher gehören die an der Nord- und Ostsee wachsenden Salzpflanzen (s. d.), Cakile maritima, Honckenya peploides, Glaux maritima, Plantago maritima, im Verein mit der Stranddistel, Eryngium maritimum. Auf lockerm Dünensande herrschen Strandgräser vor, wie Elymus arenarius, Ammophila arenia (Strandhafer), die den Dünensand befestigen und darum angepflanzt werden. Bisweilen bilden Sandsträucher, wie der Sanddorn, Hippophaës rhamnoides, eine magere Strauchflora. Am Mittelmeer herrschen Macchien, in den Tropen Mangrove-, Kokoswälder, Peskapräformation u. a.

Strandrecht (Grundruhrrecht, Bergerecht), ehemals Befugnis der Strandbewohner zur Aneignung von Strandgut (s. d.), das herrenlos erschien, wurde oft verliehen, ist aber jetzt durch Bergelohn (s. Bergen) ersetzt. Vgl. Strandung.

Strandriff, s. Koralleninseln.

Strandroggen (Strandhafer), s. Elymus.

Strandsegen, angeschwemmter Bernstein.

Strandtrift, s. Strandgut.

Strandung, Auflaufen oder Festsitzen eines Schiffes (vgl. Scheitern). Vgl. Haverei. Absichtliche oder fahrlässige Herbeiführung der S. unter Lebensgefahr für andre oder zwecks Versicherungsbetrugs ist strafbar (RStG. § 265, 322 ff.). — Die Reichsstrandungsordnung von 1874 handelt vom Bergen (s. d.) und von Hilfsleistung (s. d.) in Seenot, Bergungs- und Hilfskosten, Strandgut (s. d.), Strandbehörden; sie bestimmt auch die Errichtung von Strandämtern mit je einem Strandhauptmann, dem Strandvögte und Strandwächter unterstehen.

Strandwiesen, dem nordischen Seestrande benachbarte Wiesen mit Salzpflanzen, die den durch Schlammablagerung erhöhten Boden besiedeln.

Strang, Garnmaß, in Österreich (Schneller) für Leinengarn 2338—2805 m, Baumwollengarn 1159 m, Wollengarn 614 m. Vgl. Strähn.

Strang (spr. sträng), William, engl. Maler und

Digitized by Google

Radierer, geb. 13. Febr. 1859 in Dumbarton (Schottland), seit 1875 in London, radierte religiöse und phantastische Stoffe, Landschaften, Bildnisse u. a., schuf Zyklen zu eignen Dichtungen: »Death and the ploughman's wife« (1888), »The Earth Fiend« (1891), »Rhyme of the ancient mariner« (1896), Zeichnungen, Holzschnitte und Ölgemälde. Vgl. Binyon, William S. Catalogue of his etched work (Glasg. 1906).

Strange (spr. strēndsch), Sir Robert, engl. Kupferstecher, geb. 26. Juli 1721 auf der Insel Pomona, gest. 5. Juli 1792 in London, stach nach Tizian, Guido Reni, van Dyck u. a. Vgl. Dennistoun, Memoirs of Sir R. S. (Lond. 1855).

Stranggewebe, Gewebe der Leitbündel und Bastfasern im Gegensatze zum Grund- und Hautgewebe.

Strangpressen, s. Beilage »Ziegelei«.

Strangrinne (Strangulationsmarke), s. Erhängen.

Strangulation (lat.), Erdrosselung.

Strangurie (griech.), s. Harnzwang.

Stranitzky, Joseph Anton, Schauspieler, geb. 10. Sept. 1676 in Schweidnitz, gest. 19. Mai 1727 in Wien als Pächter des Stadttheaters am Kärntnertor, Meister des Extemporierens, wirkte hier als Hanswurst und veröffentlichte: »Ollapotrida des durchtriebenen Fuchsmundi« (Wien 1885); »Lustige Reyßbeschreibung« (das. 1883). Vgl. Homeyer, Stranitzkys Drama vom »Heiligen Nepomuk« (Berl. 1907).

Stranraer (spr. strānrār), Hafenstadt in Wigtownshire (Schottland), mit (1901) 6036 Einw., hat Seefischerei und Dampferverkehr nach Larne (Irland).

Stransky, 1) Georg, bulgar. Politiker, bereitete als Finanzbeamter die Annexion Ostrumeliens vor, war 1887—90 Minister des Äußern und Kultus und 1899—1905 Präsident des Rechnungshofes.

2) Adolf, tschech. Politiker, geb. 1855 in Habern (Böhmen), Advokat in Brünn, ist seit 1895 im Reichsrat (Jungtschechen). [zen«, Fig. 9.

Stränze, s. Astrantia; vgl. Tafel »Alpenpflan-

Strapaze (ital.), ermüdende Anstrengung; strapazieren, anstrengen, schlecht behandeln; viel benutzen; strapaziös, ermüdend, beschwerlich.

Strasburg, 1) (S. in Westpreußen) Kreisstadt im preuß. Regbez. Marienwerder, mit (1907) 7360 Einw., an der Drewenz und der Bahn Goßlershausen-Illowo, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Amtsgericht, Hauptzollamt und Maschinenfabrik. Garnison: 3. Bataillon Inf.-Reg. Nr. 141. — 2) (S. in der Uckermark) Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Prenzlau, mit (1907) 6797 Einw., an der Bahn Stettin-S., hat 2 evang. Kirchen, Synagoge, Amtsgericht, Reichsbankwarendepot, Zucker-, Maschinen-, Ofenfabrik, Gerbereien.

Strasburger, Eduard, Botaniker, geb. 1. Febr. 1844 in Warschau, 1869 Prof. in Jena, 1881 in Bonn, schrieb: »Die Befruchtung bei den Koniferen« (Jena 1869), »Zellbildung und Zellteilung« (3. Aufl., das. 1880), »Befruchtung und Zellteilung« (das. 1878), »Die Angiospermen und die Gymnospermen« (das. 1879), »Das botanische Praktikum« (3. Aufl., das. 1897), »Lehrbuch der Botanik« (9. Aufl., das. 1908), »Streifzüge an der Riviera« (das. 1904), »Die stofflichen Grundlagen der Vererbung im organischen Reich« (das. 1905) u. a. und gibt seit 1894 mit Pfeffer die »Jahrbücher für wissenschaftliche Botanik« heraus.

Strasch, poln. Verein, s. Straż.

Straschiripka, Johann von, Maler, s. Canon.

Straß, s. Edelsteine, künstliche.

Straßburg, seit der Merowingerzeit reichsunmittelbares Bistum im Unter- und Oberelsaß, umfaßte 1350 qkm mit 30,000 Einw. Der Bischof, Suffragan von Mainz, blieb auch nach 1648, obwohl links des Rheins Frankreich lehnspflichtig, rechts des Rheins Reichsfürst. Das weltliche Bistum hörte 1803 völlig auf. Von 1822—74 war der Bischof dem Erzbischof von Besançon untergeordnet; seitdem steht er unmittelbar unter dem Papste. Vgl. Glöckler, Geschichte des Bistums S. (Straßb. 1879—80, 2 Bde.).

Straßburg, 1) (S. im Elsaß; Wappen, s. Tafel »Stadtwappen«) Hauptstadt des deutschen Reichslandes Elsaß-Lothringen, des Bezirks Unterelsaß und des Stadt- und Landkreises S., Festung ersten Ranges, mit (1905) 167,678 (1908: 175,925) Einw. (75,916 Evangelische, 5111 Juden), an der Ill, am Rhein-Marnekanal und an 6 Bahnlinien, mit enger Altstadt (Broglie, Meisengasse, Gewerbslauben, Münsterplatz) und eleganter Neustadt (Kaiserplatz, Universitätsplatz, Kaiser Wilhelm-Straße, Rupprechtsauer Allee, Orangerie 2c.), hat 11 evang. u. 11 kath. Kirchen (Münster, 142 m hoch, spätromanisch und gotisch; 1015 gegründet, 1277—1439 erbaut von Erwin von Steinbach, seinem Sohn Johannes und Hans Hültz), Synagoge, Kaiserpalast, Schloß (Museum), Universität (seit 1872; Winter 1908/09: 1856 Studierende), 2 Gymnasien, Simultanlyzeum (auch Mädchen), 2 Oberrealschulen, 1 Realschule, Priester-, Lehrer- und Lehrerinnenseminar, Polytechnikum, Volkshoch-, Technische, Handels- u. Landwirtschaftsschule, Sternwarte, Konservatorium, Hebammenlehranstalt, Klöster, Diakonissenhaus, Erziehungsanstalten, 2 Taubstummen- sowie Wohltätigkeitsanstalten. S. ist Sitz des Statthalters, des Ministeriums und der höchsten Landesbehörden, des Bezirkspräsidiums, der Kreisdirektion, eines Bischofs, des evangelischen Oberkonsistoriums, jüdischen Konsistoriums, einer Generaldirektion der Reichseisenbahnen, der Landesversicherungsanstalt 2c., besitzt Landgericht, Handelsgericht, Oberpostdirektion, Hauptzollamt, Bezirkskommando, Handels- u. Handwerkskammer, Warenbörse, Reichsbankhauptstelle (Umsatz 1907: 2439 Mill. Mk.), Brauereien, Gerbereien, Färbereien, Fibrahechelei, Feilenhauerei, Mühlwerke, Landgestüt und Artilleriewerkstätte. Die Verwaltung besorgen: 1 Bürgermeister, 5 Beigeordnete, 36 Stadtverordnete (Einnahmen und Ausgaben 1908: je 13,4, Vermögen 90,25, Schulden 44,54 Mill. Mk.). Die Industrie (1907: 11,250 Gewerbebetriebe) fertigt Maschinen, Messerwaren, Pianinos, Orgeln, Tapeten, Wachstuch, Papier, Schirme, Konserven, Schokolade, Bonbons, Seilerwaren, Parfümerien, Chemikalien, Seife, Bijouteriewaren, Gänseleberpasteten 2c. Im 18. Jahrh. bestand hier die Fayencefabrik von Hannung (farbige Blumenmalereien mit Karminrot in Muffelfarben). Der Handel (Einfuhr 1907: 838,626, Ausfuhr: 690,889 Ton.) umfaßt außer Erzeugnissen der Stadt Steinkohlen, Kolonial- und Lederwaren, Eisen, Getreide, Wein, Holz, Hopfen und Gartengewächse. Der Schiffseinlauf betrug 1907: 3323 Schiffe mit 900,856 Ton. Die Festungswerke (1682 von Vauban begonnen), seit 1870 bedeutend erweitert, erstrecken sich mit 14 Forts bis etwa 8 km vor die Stadt. Durch Ill und Rhein-Rhonekanal kann ein Teil der Umgebung überschwemmt werden. Garnison (15,578 Mann): Gouvernement; Kommandantur; Generalkommando des 15. Armeekorps, Stab der 30. und 31. Division, der 60., 61., 85. Inf.-, 31. Kav.-, 30. Feldart.-, 4. Fußart.-Brigade; 3. Ingenieur-, 5. Festungs-

Digitized by Google

inspektion, Kommando der Pioniere des 15. Korps (Truppen s. »Garnisonkarte von Deutschland«); Artilleriewerkstatt, 4. Traindirektion, 4. Sanitätsinspektion, Korpsbekleidungsamt, Linienkommission Z, Fortifikation, Wallmeisterschule, Festungsgefängnis; Gendarmeriebrigadestab. — Seit Kaiser Augustus als Argentoratum Standquartier einer römischen Legion, wurde S. früh Bischofssitz und entwickelte eine städtische Verfassung. Hier schwuren 14. Febr. 842 Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle gegenseitig Treue. Im J. 1250 wurde S. von der Herrschaft des Bischofs befreit und Reichsstadt, 30. Sept. 1681 von Ludwig XIV. gewaltsam Frankreich einverleibt, vom 13. Aug. bis 28. Sept. 1870 von den Deutschen belagert und 24.—27. Aug. beschossen. Vgl. Seyboth, Das alte S. vom 13. Jahrh. bis 1870 (Straßb. 1890); E. v. Schmid, Straßburg 1870 (6. Aufl., Stuttg. 1903); Schricker, Zur Geschichte der Universität S. (das. 1872); v. Borries, Die Geschichte der Stadt S. (das. 1908). — 2) Stadt in Siebenbürgen, s. Naag-Enyed.

Straßburger Post, vom Verlag Du Mont-Schauberg (Köln) 1882 gegründete liberale Tageszeitung.

Straßen, s. Straßenbau. Vgl. Königsstraßen.

Straffen, 1) Melchior zur, Bildhauer, geb. 28. Dez. 1832 zu Münster i. W., gest. 27. Febr. 1896 in Leipzig, Schüler Rauchs, 1870—75 Prof. in Nürnberg, dann in Leipzig, schuf dekorative Statuen und Reliefs, Fries und zehn Standbilder für das Museum in Linz, Idealbildwerke, Bildnisbüsten u. a.

2) Otto zur, Zoolog, geb. 9. Mai 1869 in Berlin, Prof. in Leipzig, nahm 1898/99 an der Deutschen Tiefsee-Expedition teil und arbeitete insbes. über Entwickelungsmechanik und Tierpsychologie.

Straßenbahnen (Straßeneisenbahnen, Stadtbahnen, Trambahnen), Eisenbahnen für den Nahverkehr, deren Gleise in öffentlichen Straßen liegen, haben oft Vollspurweite von 1,435 m, aber auch Schmalspur von 1,00, 0,75 und 0,60 m. Die Wagenräder laufen mit ihren Spurkränzen in den Rinnen der Schienen, die ohne Schwellen auf festem Unterbau (am besten Beton) ruhen. Für den Oberbau dienen am häufigsten: die Haarmannsche Zwillingsschiene, zwei breitfüßige Schienen, die dicht nebeneinandergelegt und fest verbunden werden, und von denen die eine als Lauf-, die andre als Leitschiene dient, die Haarmannsche Schwellenschiene (s. Beilage »Eisenbahn«, Fig. 11) mit Schutzschiene sowie die Phönixschiene, eine Breitfußschiene, in deren breiten Kopf die Spurrinne eingewalzt ist. Der Schienenstoß geschieht wie bei der Eisenbahn (s. d., Beilage); da aber durch völlige Einbettung der Schienen in den Straßenkörper Ausdehnungen infolge Temperaturänderungen nicht möglich sind, werden neuerdings die Schienenenden durch Umgießen mit flüssigem Eisen fest verbunden.

Die Pferdebahnen sind fast überall durch elektrisch betriebene (vgl. Beilage »Elektrische Eisenbahnen«) verdrängt. Auch die Dampfstraßenbahn ist sehr zurückgedrängt. Bei dieser benutzt man Lokomotiven mit Rauchverbrennung (vgl. Lokomotive), auch Dampfwagen, deren Dampfmaschine mit dem Personenwagen verbunden ist. In Amerika waren die S. früher vielfach Tau- oder Kabelbahnen, indem eine feststehende Maschine ein endloses Drahtseil, das unter dem Gleis in einen Kabeltunnel verlegt ist, ständig bewegt. Jeder Wagen besitzt eine Vorrichtung zum Ankuppeln an das Kabel.

Verkehr auf Straßenbahnen 1907.

Anlage	Beförderte Personen in Millionen auf 1 km Strecke	Einnahme für 1 Person Pfennige	Verzinsung des Anlagekapitals in Prozenten
Dresdener Straßenbahn	0,74	10,4	4,86
Hamburger »	0,875	10,4	7,81
Kölner »	1,06	8,7	7,71
Große Leipziger »	1,07	9,0	7,18
Münchener Trambahn .	1,12	10,0	15,71
Breslauer Straßenbahn	1,22	7,7	8,40
Frankfurter »	1,49	9,3	12,60
Große Berliner »	1,535	9,5	7,86
Schwebebahn Elberfeld .	0,78	11,3	2,22
Hoch- u. Untergrundbahn Neuyork	2,5	21,0	5,56
» » » Berlin	3,0	12,5	4,60
Untergrundbahn Paris .	5,3	11,4	6,20

Straßenbahnen, gleislose (Autobahnen), s. Beilage »Motorwagen«, S. VI.

Straßenbau (Wegebau), Inbegriff aller Bauarbeiten zur Herstellung künstlicher Verkehrswege (Kunststraßen). Fast alle Kulturvölker des Altertums legten künstlich befestigte Straßen an (noch jetzt erhaltene alte Römerstraßen). In Deutschland findet man Anfänge von S. erst im 13. Jahrh.; einen wirklichen Fortschritt brachte aber erst das 18. Jahrh. In Frankreich förderte Trésaquet 1775 durch das Corps des ponts et chaussées den Bau künstlich befestigter Straßen (Chausseen). Diese wie auch später das in England durch Mac Adam begründete Makadamisieren, die Befestigung der Straßenfahrbahnen mit Steinschlag oder Schotter, sind die Grundlagen unsers heutigen Landstraßenbaues. Man unterscheidet Land- und Stadtstraßen, erstere können Gebirgs- oder Flachlandstraßen sein. Hauptstraßen sind von der Provinz oder vom Staat, Kreis-, Gemeinde- oder Vizinalstraßen von diesen Körperschaften gebaut.

Der S. beginnt mit der Trassierung, d. h. Aufsuchung und Festlegung der günstigsten Linie (Trasse). Hierauf werden Längen- und Querprofile aufgenommen; dann geht man an die Massenverteilung sowie Berechnung des Straßenkörpers und der nötigen Bauwerke, wie Brücken, Durchlässe u. dgl. Hauptstraßen erfordern eine für zwei sich begegnende Fuhrwerke genügend breite Fahrbahn (Fahrdamm), ein Fußweg, ein Banket (s. d.) für Ablagerung von Straßenbaumaterial, womöglich noch einen Sommerweg; als geringste Straßenbreite ohne Sommerweg sind 5,4 m, mit Sommerweg 8 m anzunehmen. Statt des Bankettstreifens kann man durch Anlegen von Materiallagerplätzen die Straßenbreite um etwa 1 m herabsetzen. Kunststraßen im Einschnitt oder in flachem Gelände erhalten beiderseits Gräben zur Ableitung des Regenwassers vom Straßendamm. Der Oberbau der Straße wird zur Entwässerung gewölbt oder abgedacht angelegt, sehr oft mit Baumanpflanzungen. Die Bauausführung beginnt mit der Herstellung des Straßenplanums und der sogen. Auskofferung der Fahrbahn. In die Auskofferung wird eine Packlage von 15—25 cm Stärke aus aufrecht gesetzten stärkern Steinen eingebracht und die Fahrbahn durch stärkere Steine (Randsteine) seitlich begrenzt. Der Raum zwischen den Randsteinen wird mit Steinschlag oder Schotter ausgefüllt und abgewalzt; die Fugen des Schotterbettes werden mit grobem Sand ausgefüllt. — Städtische Straßen werden mit Stein-

Digitized by Google

pflaster, Gußasphalt oder Holzpflaster befestigt. Ersteres wird als Kunststeinpflaster in Reihen- und in Diagonalverband ausgeführt; die regellose Anordnung der Steine nennt man Schiebepflaster. Bei verkehrsarmen Straßen werden die Pflastersteine in Sandbettung versetzt und die Fugen mit Sand verstrichen oder auch auf eine Packlage oder Betonschicht versetzt und die Fugen mit Zement ausgegossen. Holzpflaster (s. d.) und Asphaltpflaster (vgl. Asphalt) sind schalldämpfend. Statt Pflastersteinen aus Basalt, Diabas, Diorit, Feldstein, Gabbro, Granit, Gneis und Grauwacke dienen oft auch hartgebrannte Ziegelsteine, Klinker, zur Pflasterung (Klinkerpflaster). — Die Fußsteige (Trottoire, Bürgersteige) befestigt man durch Zementbeton, Plattenbeläge oder Kleinpflaster, das aus nicht bearbeiteten Steinen von 6—9 cm Kantenlänge in Sandbettung hergestellt wird. Dabei kann man durch verschiedenfarbiges Material mosaikartige Figuren bilden (Mosaikpflaster). Vgl. R. Krüger, Handbuch des gesamten Straßenbaues in Städten (Jena 1880); Dietrich, Die Asphaltstraßen (Berl. 1882); F. Löwe, Straßenbaukunde (2. Aufl., Wiesbad. 1906).

Straßenbeleuchtung, öffentliche Beleuchtung von Straßen und Plätzen, war im Altertum zu Rom, Antiochia ꝛc. in Hauptstraßen gebräuchlich. In Paris brannten die ersten Straßenlaternen 1558, in London 1668, in Berlin 1679, in Wien 1687, in Leipzig 1702 ꝛc. Seit dem 19. Jahrh. hängt man auch die Lampen in der Mitte der Straßen auf. Gasbeleuchtung wurde 1814 in London, 1826 in Berlin, 1828 in Dresden, 1838 in Leipzig, elektrische Beleuchtung als Versuch in Paris 1877, definitiv in Berlin 1882 eingeführt (Bogenlicht). Vgl. Beleuchtung, Lampen, Gasglühlicht, Elektrisches Licht.

Straßenegge, eggenartige Vorrichtung zum Aufreißen alter chaussierter Straßen.

Straßengewerbe, Transportgewerbe innerhalb eines Ortes; Gewerbe der Personen, die auf Straßen ihre Dienste anbieten, z. B. Dienstmänner. Kinder unter zwölf Jahren dürfen nicht im S. arbeiten.

Straßenhandel, Feilbieten von Waren auf Straßen, unterliegt Beschränkungen des ambulanten und Gewerbebetriebes im Umherziehen und verkehrspolizeilichen Verordnungen. [Straßenunterhaltung.

Straßenkehrmaschine (Kehrmaschine), s.

Straßenpost, Postbeförderung innerhalb der Städte mittels besonderer Wagen, in denen die Ortssendungen schon während der Fahrt sortiert werden.

Straßenrecht, s. Wegerecht; S. auf See, s. Seestraßenrecht.

Straßenreinigung, s. Straßenunterhaltung.

Straßen- und Kleinbahn-Berufsgenossenschaft, Sitz Berlin, umfaßte Ende 1907 in 441 Betrieben 97,989 versicherte Personen mit 84,880,369 Mk. anrechnungsfähigen Löhnen. Im J. 1907 wurden 122,178 Mk. Entschädigungen gezahlt.

Straßenunterhaltung, der Inbegriff aller Maßregeln, um Straßen in gutem Zustand zu erhalten: insbes. regelmäßige Reinigung der Straßen von Staub, Kot und Schnee und Wiederherstellung abgenutzter oder beschädigter Stellen. Zur Straßenreinigung dienen Krücken, Besen, Bürsten, Maschinen. Kehrmaschinen arbeiten mittels einer oder mehrerer schräggliegender Zylinderbürsten, die durch Laufräder gedreht werden, oder fegen auch mit schrägem Paternosterwerk den Schmutz auf fester schiefer Ebene aufwärts in einen Sammelkasten. Straßenwaschmaschinen haben statt Bürsten eine Schnecke aus Gummiplatten. Häufig sind mit Kehr- und Waschmaschinen Sprengvorrichtungen verbunden. Sonst besorgen Sprengwagen (s. d.) die Bewässerung. Den Schnee beseitigt man durch Handarbeit, Schneepflüge und Abziehmaschinen. Vgl. Stritzl, über Straßenreinigung der Städte (Wien 1893).

Straßenwalze, Walze zum Festwalzen des Untergrundes und Oberbaues chaussierter Straßen, anfangs aus Holz, später aus Stein und Gußeisen, trägt am Achsengestell Gewichte. Dampfwalzen, durch eine Dampfmaschine getrieben, haben meist drei Walzen, deren vordere lenkbar ist. Asphaltstraßen glätten Walzen mit Heizvorrichtung.

Straffer, Arthur, Bildhauer, geb. im April 1854 in Adelsberg (Krain), Prof. daselbst, schuf zum Teil polychrome Statuetten und Gruppen von Orientalen aus Bronze und bemalter Terrakotta (Jongleure, Schlangenbeschwörer), Tierfiguren, die bronzene Kolossalgruppe »Triumph des Antonius«, Büsten ꝛc.

Straßnitz (tschech. Strážnice, spr. sträschn), Stadt in Mähren, Bezirksh. Göding, mit (1900) 5217 Einw., an der March und der Bahn Wessely-Skalitz, hat Schloß, Bezirksgericht, Gymnasium, Piaristenkollegium, Weinbau und Spiritusfabrikation.

Strata (Straten), Schichten (s. Schichtung).

Stratagēm, s. Strategem.

Stratēge (griech.), Feldherr, Heerführer; bei den Athenern Mitglied eines Kollegiums von zehn jährlich gewählten Leitern des Heerwesens, die, im Felde täglich wechselnd, kommandierten; im Atolischen und Archäischen Bunde der oberste Beamte. Strategiker, Kriegskundiger; stratēgisch, kriegskundig, auf die Kriegführung, Heeresleitung bezüglich.

Strategēm (griech.; Stratagēm), Kriegslist.

Strategie (griech.), Feldherrnkunst, Kriegführung, Heeresleitung, erhält ihre Leitpunkte von der Politik, bereitet selbst die Operationen vor und leitet sie bis zum Zusammenstoß mit dem Feinde und nach dem Zusammenstoß. Auf dem Schlachtfeld tritt die Taktik (Gefechtsführung) in den Vordergrund. Die S. umfaßt auch die Lehre von den rückwärtigen Verbindungen (s. Etappe) und ist keine Wissenschaft, sondern eine Kunst. Vgl. Aufmarsch, Defensive, Offensive, Generalstab, Krieg, Kriegsspiel, Kriegskunst, Kriegswissenschaften, Heer ꝛc., ferner v. Blume, Strategie (2. Aufl., Berl. 1886); v. Caemmerer, Die Entwickelung der strategischen Wissenschaft im 19. Jahrh. (das. 1904); »Studien zur Kriegsgeschichte u. Taktik« (hrsg. vom preußischen Großen Generalstab, das., seit 1901).

Strategische Eisenbahnen, Bahnen, deren Bau insbes. durch Kriegsrücksichten bestimmt ist.

Strategische Front, dem Gegner zugekehrte Seite eines operierenden Heeres.

Strategische Linie, strategische Barriere (s. d.).

Strategische Punkte, für die Kriegführung wichtige Punkte, insbes. große Städte wegen der dort vorhandenen Hilfsmittel, als Sitz der Regierungsgewalt ꝛc.

Straten, s. Strata.

Stratford de Redcliffe (spr. strätt-, rédd'liff), Stratford Canning, Viscount S., engl. Diplomat, geb. 4. Nov. 1786 in London, gest. 14. Aug. 1880, 1825 bis 1827, 1831—33 und 1841—58 Gesandter in Konstantinopel, 1852 Peer; schrieb: »The Eastern question« (Lond. 1881) u. a. Vgl. Lane-Poole, Life of Viscount S. (neue Ausg., Lond. 1890).

Stratford on Avon (spr. strättförd on ēw'n), Stadt in Warwickshire (England), mit (1901) 8310 Einw.,

Digitized by Google

am Avon, hat Denkmal (von Lord Gower, 1888), Geburts- und Sterbehaus Shakespeares, sein Grab in der Dreifaltigkeitskirche, sowie Theater.

Strath (gälisch, spr. sträh), Tal, s. Glen.

Strathclyde (Clydesdale), s. Lanark.

Strathgryfe (spr. strähgräf), älterer Name der engl. Grafschaft Renfrewshire (s. d.).

Strathmore (spr. strähmór, »das große Tal«), fruchtbare, breite Talmulde in Mittelschottland.

Strathnairn (spr. strähnérn), Hugh Henry Rose, Lord, engl. General, geb. 6. April 1801 in Berlin, gest. 16. Okt. 1885 in Paris, 1841—48 Generalkonsul in Syrien, im Krimkrieg Kommissar im französischen Hauptquartier, wurde 1861 Oberbefehlshaber in Indien, 1865 in Irland, 1866 Peer, 1877 Feldmarschall.

Stratifikation (lat.), die Schichtung der Gesteine.

Stratifikationsverfahren, s. Weinbau.

Stratifizieren (Ankeimen), langsam keimende Samen und solche, die an der Luft schnell ihre Keimfähigkeit verlieren, in Sand, Streu, Sägespänen feucht aufbewahren oder bis zum Keimen vergraben.

Stratigraphie (Geotektonik), s. Geologie.

Stratiomys, s. Waffenfliegen.

Stratioten (griech., Stradioten), leichte Reiter aus Albanien und Morea, standen im 16. Jahrh. insbesondere in venezianischen Diensten.

Stratiotes *L.* (Wasserscher, Krebsscher, Wassersäge), Gattung der Hydrocharitazeen. Die einzige Art S. aloides *L.* (Wasser-, Meeralöe), untergetauchte Wasserpflanze mit schmalen, stachelig gezahnten Blättern und weißen, zweihäusigen Blüten, in ruhigen Gewässern Norddeutschlands, ist Aquariumpflanze.

Stratocumulus (lat.), s. Wolken.

Stratometer (Geognosserkompaß), Instrument, das das Streichen (s. d.) und Fallen (s. d.) der Schichten mißt.

Stratonikos, 9. Monat im Kalender der Asianer.

Stratos (Ruinen bei Surovigli), alte Bundeshauptstadt der Akarnanen (Mittelgriechenland), in der fruchtbaren Ebene des Acheloos, schlug 429 v. Chr. die Ambrakioten zurück, wurde um 334 von den Atoliern besetzt, bis die Römer es 189 den Akarnanen zurückgaben.

Stratum (lat.), Schicht (vgl. Schichtung).

Stratus (lat.), Schichtwolke, s. Wolken.

Straß, Rudolf, Schriftsteller, geb. 6. Dez. 1864 in Heidelberg, in Lambelhof (Oberbayern) wohnhaft, schrieb Theaterstücke und Erzählungen: »Der weiße Tod« (15. Aufl., Stuttg. 1907); »Der arme Konrad« (3. Aufl., das. 1901); »Montblanc« (7. Aufl., das. 1907); »Der du von dem Himmel bist« (das. 1906); »Wundes Wild« (das. 1907); »Herzblut« (das. 1908) u. a.

Straßen, soviel wie Strazza.

Straube, Karl, Orgelvirtuos, geb. 6. Jan. 1873 in Berlin, Schüler Reimanns, 1898 Organist in Wesel, seit 1902 an der Thomaskirche in Leipzig, gab Liszts sowie ältere Orgelwerke neu heraus.

Strauben, in Butter gebackenes Gebäck aus Brandteig (aus Milch, Butter, Eiern, Mehl) als Spritzstrauben oder aus Weinteig als Zuckerstrauben.

Straubfuß der Pferde, s. Maule.

Straubing, unmittelbare und Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Niederbayern, mit (1905) 20,856 Einw., an der Donau und der Bahn Passau-Würzburg, hat evang. und 8 kath. Kirchen, Schloß, Gymnasium, Realschule, Lehrer- und bischöfliches Knabenseminar, Taubstummen- und Idiotenanstalt, Kloster, Landgericht, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Ziegel-, Kalk-, Zementfabrikation und Getreidehandel. Garnison: 7. Chevauleger-Reg. — S., über dem römischen Sorviodurum entstanden, wurde nach 1200 Stadt. Ein bayrisches Teilherzogtum hieß 1353—1425 nach S. Vgl. Ortner, Straubing (Straubing 1902); »Jahresberichte des historischen Vereins für S. und Umgebung« (das. 1898 ff.).

Strauch (Frutex), Holzgewächs, dessen Stamm vom Boden an in Äste geteilt ist (vgl. Halbstrauch). Ziersträucher haben schöne Belaubung oder Blüte (Blütensträucher), Deckträucher hohen, dichten Wuchs, Fruchtsträucher eßbare Früchte; Vorsträucher sind niedere Ziersträucher.

Strauchweichsel, s. Kirschbaum.

Straus, Oscar, nordamerikan. Politiker, geb. 23. Dez. 1850 in Otterberg (Pfalz), betrieb die Organisation der Israeliten in den Vereinigten Staaten, war 1887—89 sowie 1898—1901 Gesandter in der Türkei und wurde 1906 Staatssekretär für Handel u. Industrie.

Strausberg, Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Oberbarnim, mit (1907) 8345 Einw., an der Bahn Berlin-Schneidemühl, hat evang. Kirche, Synagoge, Landarmen-, Korrektions- und Provinzialerziehungsanstalt, Amtsgericht, Schuh-, Federbesatz-, Schnittwaren- und Teppichfabrikation.

Strauß (Struthio), Gattung der Straußvögel (s. d.), Kopf, Hals und Schenkel fast nackt, Schnabel gerade und breit, Flügel ohne eigentliche Schwingen, mit langen, gekrümmten Federn, Schwanz aus ähnlichen Federn. Der afrikanische S. (S. camelus *L.*, s. Tafel »Äthiopische Fauna«, Fig. 15), 2,5 m hoch, 2 m lang, 75 kg schwer, ist der größte lebende Vogel. Beim Männchen sind die kleinern Federn des Rumpfes schwarz, Flügel- und Schwanzfedern weiß. Der S. lebt von Vegetabilien und Insekten familienweise in den Wüsten Afrikas und Westasiens und läuft schneller als ein Rennpferd. Mehrere Hennen legen gemeinsam etwa 30 Eier (je 14—16 cm lang, 1450 g schwer), die von beiden Geschlechtern wechselnd bebrütet werden. Wegen der wertvollen Federn wird der S. in Afrika und an der Riviera gezüchtet. Er ist seit den ältesten Zeiten bekannt. Vgl. Nandu, Emu sowie Foreſt, L'autruche (Par. 1894).

Strauß, 1) Johann, Tanzkomponist, der »Walzerkönig«, geb. 14. März 1804 in Wien, gest. daselbst 25. Sept. 1849, Schüler von Lanner, machte mit seiner Orchestergesellschaft Kunstreisen und schrieb epochemachende Tänze (7 Bde.). Vgl. F. Lange, Jos. Lanner und Joh. S. (Wien 1904). — Sein ältester Sohn, Johann, geb. 25. Okt. 1825, gest. 3. Juni 1899 in Wien, schrieb Operetten: »Das Spitzentuch der Königin«, »Fledermaus«, »Prinz Methusalem«, »Rosina«, »Der lustige Krieg«, »Der Zigeunerbaron«, »Jabuka« ꝛc. Vgl. Procházka, Johann S. (Berl. 1900). — Das Tanzorchester des ältern Johann S. leitete bis 1863 der jüngere Johann S., bis 1870 dessen Bruder Joseph, darauf ein dritter Bruder Eduard und jetzt dessen Sohn Johann.

2) David Friedrich, prot. Theolog, geb. 27. Jan. 1808 in Ludwigsburg, gest. daselbst 8. Febr. 1874, 1832 Repetent am theologischen Stift in Tübingen, wegen der Schrift »Das Leben Jesu, kritisch bearbeitet« (Tübing. 1835—36, 4. Aufl. 1840), in der er die evangelische Geschichte als Mythus erklärte, als Lehrer an das Lyzeum in Ludwigsburg versetzt, lebte seit 1836 in Stuttgart, wurde 1839 Prof. in Zürich, mußte wegen der Aufregung hierüber zurücktreten, kam 1848 in den württembergischen Landtag und schrieb:

Digitized by Google

»Die christliche Glaubenslehre« (Tübing. 1840—41, 2 Bde.); »Chr. Fr. Daniel Schubarts Leben in seinen Briefen« (Berl. 1849); »Ulrich von Hutten« (6. Aufl., Bonn 1895); »Hermann Samuel Reimarus« (Leipz. 1862); »Das Leben Jesu für das deutsche Volk bearbeitet« (13. Aufl. als Volksausgabe, das. 1904); »Voltaire« (neu hrsg. von Landsberg, Volksausg., das. 1908); »Der alte und der neue Glaube« (das. 1872, 16. Aufl. 1904), worin er die Weltanschauung auf der materialistischen Naturforschung aufzubauen versuchte, u. a. »Gesammelte Schriften« gab Zeller (Bonn 1876—78, 12 Bde.) heraus, ebenso »Ausgewählte Briefe« (das. 1895). Vgl. Hausrath, David Friedr. S. (Münch. 1876—78); Ziegler, David Friedr. S. (Straßb. 1908).

3) Richard, Komponist, geb. 11. Juni 1864 in München, 1885 Hofkapellmeister in Meiningen, 1886 in München, 1889 in Weimar, 1895 wieder in München, 1898 in Berlin, schrieb, noch in klassischem Stile, eine Symphonie in F moll und eine Serenade für 13 Blasinstrumente, als Programmusiker die symphonischen Dichtungen: »Aus Italien«, »Macbeth«, »Eulenspiegel«, »Don Juan«, »Tod und Verklärung«, »Also sprach Zarathustra«, »Don Quixote«, »Ein Heldenleben« und »Sinfonia domestica« (1904), ferner glänzend instrumentierte Opern: »Guntram« (1894), »Feuersnot« (1901), »Salome« (1905), Lieder u. a. Vgl. Bie, Die moderne Musik und Richard S. (Berl. 1906).

4) Emil, Dichter, geb. 31. Jan. 1866 in Pforzheim, lebt in Überlingen und schrieb die Romane »Freund Hein« (16. Aufl., Berl. 1907), »Kreuzungen« (6. Aufl., das. 1906), das Drama »Hochzeit« (das. 1908) u. a.

Straußelster, s. Würger.

Straußfarn, s. Struthiopteris.

Straußfurt, Dorf im preuß. Regbez. Erfurt, Kreis Weißensee, mit (1905) 1425 Einw., an der Unstrut, Knotenpunkt an der Bahn Nordhausen-Erfurt, hat evang. Kirche, Schloß, Zuckerfabrik und Ziegelei.

Straußgras, s. Agrostis.

Straußhuhn (Pampashuhn, Inambu, Steißhuhn, Rhynchōtus rufescens *Spix*, s. Tafel »Neotropische Fauna«, Fig. 21), Familie der Steißhühner (s. d.), 42 cm lang, kräftig, mit kurzen Flügeln, einzeln in Brasilien und Argentinien, wird viel gejagt.

Straußkirsche (Korallenkirsche), s. Solanum.

Straußvögel (Kurzflügler, Laufvögel, Ratitae, Brevipennes, Cursōres), Vögel mit flachem Brustbein ohne Knochenkamm, verkümmerten Flügeln, nicht hohlen Knochen und rückgebildeten Schlüsselbeinen, kräftigen Beinen mit 2—4 Zehen, stets flachem Schnabel, sehr derbem Magen (Straußenmagen), zum Teil sehr groß, gewandte Läufer, bewohnen meist Steppen und Ebenen der Tropen. In frühern Perioden waren die S. in riesigen Vertretern vorhanden; heute sind etwa 20 Arten vertreten. Apyornithiden (Aepyornithidae), fossil in Madagaskar mit Aepyornis (s. d.), Palapterygiden (Palapterygidae), Füße dreizehig, Flügel sehr verkümmert, fossil auf Neuseeland, Moas (Dinornithiden, Dinornithidae), Füße zweizehig, Flügel wahrscheinlich fehlend, fossil auf Neuseeland (s. Moa), Kiwi (Apterygidae), auf Neuseeland (s. Kiwi), Kasuāre (Casuaridae), Füße dreizehig, in Australien (s. Kasuar und Emu), Strauße (Struthionidae), Hals und Läufe sehr lang, in Afrika und Südamerika (s. Nandu und Strauß).

Straż (poln., spr. strasch, »Wache«, Strasch), polnisch-katholischer Verein in der Provinz Posen.

Strazza (ital. straccia), Abfall beim Moulinieren der Rohseide (vgl. Moulinierte Garne) und bei Verarbeitung der Florettseide.

Strazze, s. Kladde.

Streator (spr. strī'tr), Stadt im nordamerikan. Staat Illinois, mit (1900) 14,079 Einw., hat Tonwaren- und Glasfabriken, Kohlengruben.

Strebbau, s. Bergbau, S. 690.

Strebe, Stütze, die einen schrägen Schub aufzunehmen hat; im Bergbau geneigt stehendes Holz zur Unterstützung des Gesteins oder der Zimmerung.

Strebebogen, vom obern Teile der Mauer des Mittelschiffes einer gotischen Kirche über das Dach des Seitenschiffes bis zum äußern Strebepfeiler (s. Pfeiler) hinübergeschlagener Bogen. Vgl. Tafel »Baustile II«, Fig. 28.

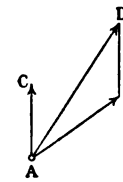
Strebfestigkeit (Zerknickungsfestigkeit), s. [Festigkeit.

Streckbarkeit, soviel wie Dehnbarkeit (s. d.).

Streckbett, Bettstelle mit Zugvorrichtungen, die bei Knochenbrüchen, Gelenkentzündungen u. dgl. die Glieder in bestimmter Richtung strecken (Extensionsverbände, vgl. Verband).

Streckbug (Schlagbug), langer Schlag beim [Kreuzen (s. d.).

Strecke, in der Geometrie, s. Gerade. Man unterscheidet die S. AB (s. Figur), d. h. die S. von A nach B hin von der S. BA und sagt: AB und BA haben entgegengesetzte Richtung. Zwei Strecken AB und AC, die von demselben Punkt A ausgehen, addiert man (geometrische Addition), indem man ein Parallelogramm ABDC mit den Seiten AB und AC konstruiert; die Diagonale AD ist die geometrische Summe: AB + AC beider Strecken. Ebenso ist in der Mechanik die Resultante zweier Kräfte die geometrische Summe der sie darstellenden Strecken (vgl. Parallelogramm der Kräfte).



Strecke, im Bergwerk jeder tunnelartige Gang, s. Bergbau, S. 690. In der Jägersprache das nach der Jagd reihenweise hingelegte Wild; zur S. bringen, Wild erlegen. Auch soviel wie Streckmaschine.

Strecken, s. Schmieden.

Streckenbogen (Streckengestell), im Bergbau eiserne Rahmen zum Ausbau wichtiger Strecken.

Streckeningenieur (Eisenbahnbau- und Betriebsinspektor), Beamter, der Bewachungs- und Unterhaltungsdienst eines größern Bahnbezirks leitet.

Streckensatz, s. Eisenbahntarifwesen.

Strecker, soviel wie Binder.

Strecker, 1) Adolf, Chemiker, geb. 21. Okt. 1812 in Darmstadt, gest. 9. Nov. 1871 in Würzburg, 1851 Prof. in Christiania, 1860 in Tübingen, 1870 in Würzburg, gab »Theorien und Experimente zur Bestimmung der Atomgewichte« (Braunschw. 1859) und Regnaults »Lehrbuch der Chemie« (das. 1851) heraus.

2) Karl, Elektrotechniker, geb. 26. März 1858 in Mainz, 1899 Prof., seit 1904 im Reichspostamt, schrieb: »Hilfsbuch für die Elektrotechnik« (7. Aufl., Berl. 1907), »Die Telegraphentechnik« (5. Aufl., das. 1907) und begründete 1887 die »Fortschritte der Elektrotechnik«.

Strecker (Reschid) Pascha, Wilhelm, türk. General, geb. 8. Juni 1830 in Bamberg, gest. 23. Jan. 1890 in Konstantinopel, bis 1854 preußischer Artillerieoffizier, leitete die Festungsbauten in Bulgarien.

Streckfuß, 1) Karl, Schriftsteller, geb. 20. Sept. 1778 in Gera, gest. 26. Juli 1844 als Mitglied des Staatsrats in Berlin, veröffentlichte Gedichte, Ro-

Digitized by Google

mane und Übersetzungen von Ariosts »Rasendem Roland« (letzte Ausg. 1849), Tassos »Befreitem Jerusalem« (letzte Ausg., Halle 1849) und Dantes »Göttlicher Komödie« (letzte Ausg., Braunschw. 1871).

2) Adolf, Schriftsteller, Sohn des vorigen, geb. 10. Mai 1823 in Berlin, gest. daselbst 11. Okt. 1895 als Stadtrat, verfaßte historische Werke, wie »500 Jahre Berliner Geschichte« (4. Aufl., Berl. 1886; gekürzte Ausg. 1900), Romane und Novellen. [zität.

Streckgrenze (Elastizitätsgrenze), s. Elasti-

Streckmaschine (Streckwerk, Strecke), s. Beilage »Spinnerei«, S. I.

Streckmetall, durch Ausziehen (Strecken) von mehrfach geschlitzten Blechtafeln erzeugtes Gitter.

Streckmuskeln (Extensören), die Gegner der Beugemuskeln (Flexören), bewirken durch ihre Zusammenziehung Streckung des gebeugten Gliedes.

Streköfen, s. Beilage »Glasfabrikation«, S. II.

Streektau, Taugeländer auf Schiffen.

Streekteich, s. Teichwirtschaft.

Streckung, Auswalzung der Gesteine unter geodynamischen Einflüssen; vgl. Metamorphismus.

Streckvers (Polymeter), bei Jean Paul ein in rhythmischer Prosa vorgetragener Aphorismus. Auch Wolfgang Menzel schrieb Streckverse (Heidelb. 1823).

Streckwelle, vom fliegenden Geschoß erzeugte kegelförmige Luftwelle, entsprechend der Wasserwelle beim fahrenden Schiff.

Streek, de, Gegend in Nordholland, zwischen Hoorn und Enkhuizen, mit Gemüse- und Obstbau.

Streep, niederländ. Längenmaß, = 1 mm.

Street (engl., spr. strīt), Straße.

Strehla, Stadt in der sächs. Kreish. Leipzig, Amtsh. Oschatz, mit (1905) 2904 Einw., an der Elbe und der Bahn Oschatz-S., hat evang. Kirche, Schloß, Handelsschule, Bezirksarmen- und Arbeitsanstalt, Fabriken für Maschinen, Dungmittel, Chemikalien und Zigarren, Gießerei, Töpferei, Sägewerke.

Strehlen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Breslau, mit (1908) 9036 Einw., an der Ohle und der Bahn Breslau-Mittelwalde, hat 4 evang., kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Amtsgericht, Weberei, Strumpfstrickerei, Zucker-, Zigarrenfabriken, Brauerei, Ziegelei.

Strehlenau, s. Niembsch von Strehlenau.

Strehlitz, Stadt, s. Groß-Strehlitz.

Streichbaum, s. Beilage »Weberei«.

Streichbrett, s. Pflug.

Streichen, seemännisch: herunterziehen, z. B. die Flagge, die Segel; auch rückwärts rudern, im Boot. — S. einer Schicht (eines Ganges), die Richtung, in der die Schicht (der Gang) horizontal weitergeht (streicht), wird durch den Winkel bestimmt, den die in der Schichtfläche des Ganges gedachte Horizontallinie (Streichlinie) mit der Nordsüdlinie bildet. Die Streichlinie steht senkrecht zur Fallinie (s. Fallen der Schichten); durch gleichzeitige Angabe des Streichens u. Fallens in Graden ist die Schicht im Raum bestimmt.

Streichen. Das Pferd streicht, wenn der Huf des einen Fußes das Fesselgelenk des andern wund streift.

Streichendes Feld, soviel wie Gestrecktes Feld.

Streicher, Johann Andreas, s. Stein 1).

Streichgarn, s. Garn und Beilage »Spinnerei«.

Streichhölzchen, s. Zündhölzchen.

Streichinstrumente, s. Musikinstrumente.

Streichkohle, erdige Braunkohle, die in Ziegelformen gestrichen wird.

Streichkraut, s. Datisca.

Streichlinie, in der Markscheidekunst, s. Streichen; dann die das Normalprofil eines Flusses begrenzende Linie in der Höhe des Mittelwasserstandes.

Streichmaß, s. Parallelreißer.

Streichquartett, s. Quartett.

Streichschalen, s. Schleifsteine.

Streichstein, soviel wie Probierstein.

Streichteich, s. Teichwirtschaft.

Streichtücher, einwandige Netze, die die Fische, die an ihnen entlang schwimmen, in Fischsäcke führen.

Streichwerk (Parallēlwerk), s. Wasserbau.

Streifband, an der Schmalseite gummierter Papierstreifen zum Umhüllen von Drucksachen, insbes. Zeitungen, zur Beförderung mit der Briefpost. Vgl.

Streife, Jagdart, s. Jagd. [Kreuzband.

Streifen, dem Raubzeug oder Hasen die Haut ab-

Streifenbarbe, Fisch, s. Meerbarben. [ziehen.

Streifenfarn, s. Asplenium.

Streifengnu (Catoblēpas taurinus), s. Antilopen und Tafel »Antilopen«, Fig. 2 (Bd. 1, S. 65).

Streifenmaus (Sminthus vagus *Pall.*), Maus mit sehr weichem Pelz, oben gelbgrau mit schwarzen und grauen Längsstreifen, unten scharf abgesetzt, gelblichweiß, lebt in Nord- und Osteuropa und Westasien.

Streifenrost, s. Rostpilze.

Streifenruderschlange, s. Wasserschlangen.

Streifkorps, fliegendes Korps für den Kleinkrieg.

Streiflinge, s. Apfelbaum. [Vgl. Freikorps.

Streik, s. Arbeitseinstellung.

Streikbrecher, s. Arbeitswillig.

Streikklausel, s. Submission.

Streikversicherung, s. Versicherung.

Streitaxt, Axt als Wurf- oder Hiebwaffe, bei den Römern als secūris, bei den Franken als francisca Hauptwaffe, noch im 16. Jahrh. Waffe des Fußvolkes (Wurfbeil, Wurfaxt der Böhmen, bei den Kaukasusvölkern noch jetzt), bestand im Mittelalter aus beilförmigem Eisen und Hammer (Axthammer). S. Tafel »Rüstungen und Waffen II«, Fig. 17 u. 22.

Streitbaum, s. Latierbaum.

Streitbefestigung, s. Litiskontestation.

Streitberg, Dorf im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Ebermannstadt, mit (1905) 307 Einw., hat evang. Kirche, Mineralbad, Heilanstalt, Ruinen der Streitburg und nahebei die Schönsteinhöhle.

Streitberg, Wilhelm, Sprachforscher, geb. 23. Febr. 1864 in Rüdesheim, bis 1898 Prof. in Freiburg (Schweiz), seit 1899 in Münster, 1908 in München, gibt mit Brugmann seit 1891 die »Indogermanischen Forschungen« und allein »Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde« (Straßb.) heraus und schrieb: »Entstehung der Dehnstufe« (das. 1894); »Urgermanische Grammatik« (neue Ausg., Heidelb. 1900) u. a.

Streitgedichte, Gedichte, die die Vorzüge von Dingen oder Personen in Form eines Streites abwägen, schon im Altertum, im Mittelalter sehr beliebt (1. Teil des Wartburgkriegs). Vgl. Janzen, Geschichte des deutschen Streitgedichtes (Bresl. 1896).

Streitgegenstand, das Begehren des Klägers, über das im Prozeß entschieden werden soll. Sein Wert (zur Zeit der Klageerhebung) ist maßgebend für Berechnung der Gerichtskosten und Anwaltsgebühren.

Streitgehilfe im Prozeß, s. Streitverkündung.

Streitgenossenschaft (Litiskonsortium), im Zivilprozeß Gemeinschaft zwischen mehreren Klägern oder Verklagten (Streitgenossen, Consortes litis [Litiskonsorten]), entsteht auch durch Hauptintervention (s. d.) oder gerichtliche Verbindung mehrerer Pro-

Digitized by Google

zesse. Die Streitgenossen stehen (ZPO. § 61) dem Gegner derart als einzelne gegenüber, daß die Handlungen des einen dem andern weder dienen noch schaden. Kann jedoch das Streitverhältnis allen Streitgenossen gegenüber nur einheitlich festgestellt werden, oder ist die S. eine notwendige, so gelten, wenn Termine von einzelnen Streitgenossen versäumt werden, diese als durch die übrigen vertreten. In Österreich (ZPO. § 11 ff.) ist die S. ähnlich geregelt. Vgl. Weismann, Hauptintervention und S. (Leipz. 1884); Hachenburg, Die besondere S. (Mannh. 1889).

Streithammer, Hammer mit Schaft, schon im Altertum Waffe, im Mittelalter beim Fußvolk auf langem, beim Reiter kurzem Stiel (Reiterhammer). S. Tafel »Rüstungen und Waffen II«, Fig. 21.

Streitkolben, Schlagwaffe, Stiel mit Knopf, der sich dann in Schlagblätter auflöste (Bengel, Kürißbengel), bis ins 16. Jahrh. meist von Reitern geführt. S. Tafel »Rüstungen und Waffen II«, Fig. 18—20. Der S. war vielfach Würdeabzeichen und Vorläufer des Kommandostabes. [rina.

Streitkolbenbaum (Keulenbaum), s. Casua-

Streittag, der 22. Juli, Festtag der Freiberger Knappschaft, durch eine »Bergpredigt«, früher auch durch »Bergbiere« gefeiert, soll von den Bergleuten 1496 mit dem Schwert erstritten worden sein.

Streitverkündung (Litisdenunziatiōn), im Zivilprozeß die Benachrichtigung, die eine Partei einem Dritten vom Prozeß macht, um ihn zur Teilnahme zu bewegen. Der Streitverkünder will bei ungünstigem Ausgang des Prozesses seinen Rückgriff gegen den Dritten nehmen. Tritt der Dritte dem Streitverkünder bei, so wird er dadurch Nebenintervenient (Streitgehilfe). Gibt er der S. keine Folge, sind künftige Einwände seinerseits, der Prozeß sei unrichtig entschieden oder mangelhaft geführt, erfolglos. Vgl. Nebenintervention.

Streitwagen, im Altertum zweiräderiger Wagen für Kämpfer und Wagenlenker, oft seitlich mit Klingen (Sichelwagen). Im Mittelalter waren S. mit Büchsenschützen, selbst Geschützen besetzt; sie dienten auch zur Verschanzung.

Strelasund, s. Rügen.

Strelbitski, Iwan Afanasjewitsch, russ. General, geb. 30. Juli 1825 in Golenka (Gouv. Poltawa), gest. 28. Juli 1900 in Petersburg, Zivilingenieur, dann Offizier, seit 1857 im Großen Generalstab, gab heraus: »Spezialkarte des europäischen Rußland«, 1:420,000 (1863—73, 170 Blatt); »Berechnung der Oberfläche sämtlicher Besitzungen des Russischen Reiches« (1874, revidiert 1889); »La superficie de l'Europe« (1882, Arealstatistik der europäischen Staaten).

Strelitz, Herzogtum (auch Herrschaft Stargard genannt), Teil von Mecklenburg-Strelitz (s. d.).

Strelitz (Altstrelitz), Stadt in Mecklenburg-Strelitz, mit (1905) 4382 Einw., an der Bahn Berlin-Stralsund, hat evang. Kirche, Synagoge, Schloß (jetzt Strafanstalt), Technikum, Irrenanstalt, Amtsgericht, Goldleisten-, Tabakfabrikation und Ackerbau.

Strelitzen (russ. Strjélzy, »Schützen«), Leibwache Iwan des Schrecklichen, in Moskau angesiedelt, arteten zur zuchtlosen Soldateska aus und wurden 1698 von General Gordon geschlagen und aufgelöst.

Strelna, Ort im russ. Gouv. St. Petersburg, mit (1900) 1348 Einw., am Finnischen Golf und an der Baltischen Bahn, hat Schloß mit Park (Versailler Stil).

Strelno, Kreisstadt im preuß. Regbez. Bromberg, mit (1905) 4897 Einw., an der Bahn Mogilno-S., hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Maschinen- und Likörfabrik.

Stremayr, Karl, Edler von, österreich. Staatsmann, geb. 30. Okt. 1823 in Graz, gest. 22. Juni 1904 in Pottschach, 1848 in der Frankfurter Nationalversammlung, war 1870—79 Kultusminister (Aufhebung des Konkordats, konfessionelle Reformgesetzgebung), wurde 1879 Ministerpräsident und war bis 1880 Justizminister, 1891—99 zweiter Präsident des Obersten Gerichtshofes, seit 1889 im Herrenhaus.

Stremma, neugriech. Flächenmaß, = 10 Ar.

Strena, Kalende (s. d.) in Westpreußen.

Strenae (lat.), bei den Römern Neujahrsgeschenke.

Streng, August, Mineralog, geb. 4. Febr. 1830 in Frankfurt a. M., gest. 7. Jan. 1897 in Gießen, 1853 Prof. in Klausthal, 1867 in Gießen, verdient um mikrochemische Mineralanalyse, veröffentlichte »Theorie der vulkanischen und plutonischen Gesteinsbildung« (Leipz. 1852); »Feldspatstudien« (Stuttg. 1871); »Theorie des Plutonismus« (Wien 1878) u. a.

Strengel, Pferdekrankheit, s. Druse.

Strengit, Mineral, Eisenoxydphosphat $FePO_4 + 2H_2O$, findet sich in rhombischen Kristallen und kugeligen, radialfaserigen Aggregaten, himbeerrot, Härte 3,5, auf Eisenstein bei Gießen. Ein tonerdehaltiger S. aus Böhmen heißt Barrandit.

Strengnäs, Stadt im schwed. Län Södermanland, mit (1906) 2545 Einw., südlich vom Mälarsee, Bischofssitz, hat Domkirche (13. Jahrh.).

Strenzel (Gänsestrenzel), s. Aegopodium.

Strépieu, s. Steinzeit. [voller Stärke.

Strepitōso (con strepito, ital.), geräuschvoll, mit

Strepsicĕros (Kudu), s. Antilopen.

Strepsiptĕra (lat.), Fächerflügler (s. d.).

Streptococcus *Billroth*, Gattung der Kokkazeen (s. d.), Kugelbakterien, die sich nach Teilung trennen oder in Diplokokken- und Kettenform vereint bleiben. S. erysipelātos *Fehleisen*, s. Kokkazeen. S. corỳzae *Schütz* ruft die Druse der Pferde hervor, S. mesenterioides *Migula* die Dextrangärung in Rübenzuckermelasse, froschlaichähnliche Schleimklumpen bildend.

Streptŏthrix *Cohn*, Gattung der Chlamydobakterien, unverzweigte, unbewegliche Zellfäden. Mehrere Arten sind an der Humusbildung beteiligt.

Strépy (spr. strepi), Industrieort in der belg. Prov. Hennegau, Arrond. Soignies, mit (1905) 7224 Einw.

Stresa, Erholungsort in der ital. Provinz Novara, Kreis Pallanza, mit (1901) 1462 Einw., am Lago Maggiore und an der Bahn Arona-Domodossola.

Stretensk (Strjetensk), Ort in der russisch-sibir. Provinz Transbaikalien, an der Schilka, ist Anfangspunkt der Amurdampfschiffahrt und Endstation einer Zweigstrecke der Sibirischen Bahn.

Stretford (spr. strétförd), Stadt in Lancashire (England), mit (1901) 30,436 Einw., bei Manchester, hat Baumwollindustrie.

Stretta (ital.), in der Musik: plötzlicher Übergang in ein schnelles Tempo; Tonstück in solchem (häufig am Ende von Opernfinales ꝛc.); stretto, Engführung

Streu, vgl. Dünger, S. 460. [in der Fuge.

Streublau, s. Schmalte.

Streugeschoß, soviel wie Hagel; auch: Schrapnell.

Streukrampf, s. Hahnentritt.

Streukügelchen, s. Homöopathie.

Streuminen, s. Seeminen.

Streumuster (franz. dessin de jeter; engl. aspersed pattern), Flächenmusterung aus reihenweise geordneten Blüten, geometrischen Figuren ꝛc.

Digitized by Google

Streupulver, Pulver zur äußerlichen Anwendung bei Hautkrankheiten oder Wunden zur Desinfektion, sowie bei Schweißen. Vgl. Lycopodium.

Streusalat (Stichsalat), s. Lactuca.

Streustrohschneidemaschine, Häckselmaschine (s. d.) mit sehr großem Vorschub, liefert Streustroh.

Streuung, s. Schießen.

Streuung der Kraftlinien, die Ausbreitung der magnetischen Kraftlinien beim Übergang aus einem Eisenstück in ein andres durch ein nichtmagnetisches Mittel (Luft) hindurch.

Streuungsfläche, Fläche, über die sich beim Schießen die Geschosse der Feuerwaffen verbreiten.

Streuvels (spr. ströwels), Stijn, fläm. Dichter, Deckname für Frank Lateur, geb. 4. Okt. 1871 in Heule (Westflandern), lebt in Ingoyghem, schrieb Schilderungen westflandrischen Landlebens: »Lenteleven« (Amsterd. 1901), »Zommerland« (1901), »Zonnetij« (1901), »Doodendans« (1901) u. a. Deutsch erschienen »Sonnenzeit« (Berl. 1903), »Sommerland« (Minden 1906), »Frühling« (das. 1908).

Streuwiese, nasse oder feuchte Wiese, wird umbrochen und mit Pflanzen besät oder bepflanzt, die als Streugräser verwendbar sind.

Streuzucker, s. Hagelzucker.

Strich, bis 1884 deutsche Bezeichnung für Millimeter; in der Schweiz 1/10 Linie = 0,3 mm, in Böhmen Getreidemaß = 93,36 l. Bei Mineralien die Farbe (Strichfarbe) des Pulvers beim Streichen auf weicher, weißer Platte oder auf Feile. S. (Kompaßstrich), s. Kompaß. — Auch Zitze des Kuheuters (s. Euter).

Strichfarn, s. Asplenium.

Strichkraut (Streichkraut), s. Datisca.

Strichmaß, Maßstab, der das Maß durch den Abstand zweier Striche gibt.

Strichprobe, Goldprobe mit Probiernadeln, s. Gold, S. 203.

Strichregen, Regenfall mit schmaler Bahn.

Strichschießen, beim Schießen gegen die Ringscheibe (s. Scheibe) den Strich treffen; ohne seitliche Abweichung schießen.

Strichstich, lineare Mustergebung auf Leinen, vgl. Holbeinstich.

Strichtafeln (Koppeltafeln), s. Kurs.

Strichvögel, Vögel, die keine regelmäßigen Wanderungen unternehmen, aber über ein weites Gebiet umherstreichen. Vgl. Standvögel.

Strick, in der Jägersprache 2—3 zusammengekoppelte Wind- oder Hatzhunde.

Stricke, s. Seilerwaren.

Strickeisen (Taueisen), s. Hufeisen.

Stricker, 1) (der Strikäre) Dichter, etwa 1220 bis 1250, verfaßte den Artusroman »Daniel vom blühenden Tal« (Bresl. 1894), eine Bearbeitung des Rolandsliedes (»Karl der Große«, Quedlinb. 1857), Erzählungen, Schwänke und Fabeln (bîspel; Auswahl, das. 1839), darunter: »Der Pfaffe Amis« (von Lambel in »Erzählungen und Schwänken«, 2. Aufl., Leipz. 1883; neuhochd. von Pannier, das. 1878) ꝛc. Vgl. Jensen, Stricker (Marb. 1886).

2) (Stricerius) Johannes, Dichter, geb. um 1540 in Grube bei Eutin, gest. 23. Jan. 1598 in Lübeck, Pfarrer, dichtete niederdeutsch das »Geistlich Spiel von dem erbärmlichen Falle Adams und Even« (Lübeck 1570) und das kulturgeschichtlich-symbolische Drama »De düdesche Schlömer« (das. 1584, hochdeutsch, Magdeb. 1588; Norden 1889).

Strickerei (franz. tricotage, spr. -tasch'e), Verschlingung eines Fadens mittels mehrerer Nadeln (Metall oder Holz, vgl. Nadeln) in Maschen zu gewebeähnlicher Fläche, deren Faden sich aufziehen läßt. Nach Bildung der Maschen (glatte oder rechte, verkehrte oder linke) unterscheidet man Glatt-, Rechts-, Kraus-, Linksstrickerei; durch Hohlmaschen werden Löcher gebildet; auch durch Knötchen-, Knopf- und Kettenmaschen entstehen Verzierungen. Die S. ist seit 16. Jahrh. als Handarbeit nachweisbar; 1589 erfand W. Lee in Cambridge den Strumpfstrickstuhl (s. Wirkerei), der Anfang des 18. Jahrh. nach Deutschland kam. Vgl. Georgens, Das Stricken (3. Aufl., Leipz. 1888); Demmin, Die Wirk- und Webekunst (Wiesbaden 1893); Obermayer-Wallner, Die Technik der Kunststrickerei (Wien 1896); Dillmont, Enzyklopädie der Handarbeiten (Dornach 1901).

Strickgeld, soviel wie Halftergeld (s. d.).

Strickkord, wollener Rockstoff.

Strickleiter (Tau-, Wantleiter), Leiter aus Tauen mit Holz- oder Tausprossen; gemäß 1. Mos. 28, 12 auch Jakobsleiter. Vgl. Wanten.

Strickleiternervensystem, s. Nervensystem.

Strickler, Johannes, schweizer. Geschichtsforscher, geb. 1835 in Hirzel, 1870—81 Staatsarchivar in Zürich, seit 1881 am Bundesarchiv in Bern, schrieb: »Lehrbuch der Schweizergeschichte« (2. Aufl., Zür. 1874), »Geschichte und Texte der Bundesverfassungen der schweizerischen Eidgenossenschaft« (Bern 1901, mit S. Kaiser) u. a., bearbeitete Teile der »Amtlichen Sammlung der eidgenössischen Abschiede« und gab eine »Aktensammlung zur schweizerischen Reformationsgeschichte« (Zür. 1877—84, 5 Bde.) u. a. heraus.

Strickmaschine, s. Wirkerei.

Strickwaren, durch Strickerei (s. d.) hergestellte Waren: Strümpfe, Unterjacken ꝛc.

Stricto jure (lat.), nach strengem Recht; stricto sensu, nach strengem Sinn.

Stride (engl., spr. straid), bei Rennpferden die Weite des Galoppsprunges.

Stridor (lat.), das zischende oder pfeifende Atemgeräusch bei Verengerung des Kehlkopfes.

Stridulantia, Insektenfamilie der Zikaden (s. d.).

Stridulationsapparate, Organe, die durch Aneinanderreiben Töne hervorbringen, z. B. die Fühler mancher Krebse, Flügel und Beine mancher Heuschrecken, bei Fischen (angeblich) Kiemendeckel, Kiefer- oder Schlundknochen. Krebse, Spinnen und Insekten haben besondere Leisten und Vorsprünge am Chitinpanzer, die die Reibung erhöhen.

Striegau, Kreisstadt im preuß. Regbez. Breslau, mit (1908) 14,000 Einw., am Striegauer Wasser (zur Weistritz), an der Bahn Kamenz-Liegnitz, hat evang. und kath. Kirche, Realgymnasium, 2 Präparandenanstalten, Strafanstalt, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Steinbrüche, Granitschleiferei, Zigarren-, Maschinen-, Karton- und Lederfabrikation.

Striegel, breite Bürste mit Lederriemen auf dem Rücken als Handgriff; oft soviel wie Kardätsche (s. d.).

Striezel, s. Stritzel.

Strigel, 1) Bernhard, Maler, der früher sogen. Meister der Sammlung Hirscher, geb. 1460 oder 1461 in Memmingen, gest. daselbst 1528, hier, in Augsburg und Wien tätig, malte im Anschluß an Zeitblom und Burgkmair Bildnisse (Maximilian, Karl V., in Wien), Kirchenbilder (in Berlin, Wien, München ꝛc.).

2) Viktorin, luther. Theolog Melanchthonischer Richtung, geb. 26. Dez. 1524 in Kaufbeuren, gest. 26. Juni 1569 in Heidelberg, 1548 Prof. in Jena, 1563 in Leipzig, bekannte sich, seit 1567 in Heidelberg, zur reformierten Abendmahlslehre.

Digitized by Google

Strigen (Striges), eulenähnliche Hexen, die nachts namentlich den Säuglingen schaden.

Strigidae, s. Eulen (Raubvögel).

Strigovit, Mineral, s. Chlorit.

Strij (spr. strai) Abraham van, holländ. Maler, geb. 1753 in Dordrecht, gest. daselbst 1826, malte Genrebilder in der Art von Metsu und ebenso wie sein Bruder Jacob van S. (geb. 1756, gest. 1815) Landschaften und Tierstücke im Anschluß an Cuyp.

Strike (engl., spr. straik), s. Arbeitseinstellung.

Strikt(e) (lat.), genau, streng, pünktlich.

Striktur (lat.), umschriebene Verengerung von Körperröhren (Speiseröhre, Magen, Darm, Harnröhre, Kehlkopf, Luftröhre, Tränenkanal), entstehen meist durch schrumpfendes Narbengewebe nach Verschwärung oder durch Einlagerung starren Gewebes in der Schleimhaut. Die S. von Speiseröhre, Magen und Darm beruht oft auf Krebs oder Narben infolge Einführung ätzender Substanzen. Die S. der Harnröhre rührt meist von Tripper her. Stärkere S. macht in der Speiseröhre Nahrungsaufnahme unmöglich, verursacht im Darm Darmverschluß, in der Harnröhre Harnverhaltung, Blasen- und Nierenerkrankungen. Oft hilft Operation. Narbenstriktur sucht man durch Sonden zu erweitern.

Strindberg, August, schwed. Schriftsteller und Sprachforscher, geb. 22. Jan. 1849 in Stockholm, mit dem Roman »Das rote Zimmer« 1879 Führer des Naturalismus, erweckte mit »Ehegeschichten« (1884—1885), »Die Inselbauern« (1887), »Der Sohn einer Magd« (1887), »Tschandala« (1889) und den Dramen: »Fräulein Julie« (1888), »Der Vater« (1889) u. a. Widerspruch. Von Seelenkämpfen zeugen die »Beichte eines Toren« (1893), das Drama »Nach Damaskus« (1898—1904, 3 Tle.) u. a. Spätere geschichtliche Schauspiele, Kindergeschichten und Märchenspiele zeigen ihn als Mystiker und Romantiker. Vgl. Levertin, Diktare och drömmare (Stockh. 1898); Eßwein, August S. (Münch. 1907).

Stringendo (ital., spr. strindschē-), in der Musik: allmählich immer schneller werdend.

Stringent (lat., spr. -ent), bündig, zwingend.

Stringer, s. Schiffbau, S. 933.

Stringocephälus (lat.), fossiler Armfüßer aus dem Devon (s. Tafel »Devonformation«, Fig. 15); Stringocephälenkalk, Stufe des mittlern Devons.

Stringopidae, s. Papageien.

Strinnholm, Anders Magnus, schwed. Historiker, geb. 25. Nov. 1786 bei Umeå, gest. 18. Jan. 1862 in Stockholm, schrieb: »Geschichte des schwedischen Volks unter den Wasakönigen« (Stockh. 1819—1823, 3 Bde.); »Geschichte des schwedischen Volks seit ältester Zeit« (1834—54, 5 Bde.; Auszug von Frisch: »Wikingszüge ꝛc.«, Hamb. 1839—41); »Abriß der Geschichte Schwedens« (1857—60, 3 Bde.).

Strippenbänder, s. Struppen.

Stritar, Josef, slowen. Dichter, geb. 6. März 1836 in Podsmreka (Krain), 1871—1901 Gymnasiallehrer in Wien, gab 1870—80 »Zoon« (»Die Glocke«) heraus, schrieb: »Gedichte« (»Pesmi«, Wien 1869; als Loris Miran), »Dunajski soneti« (das. 1872), »Dunajski elegije« (das. 1876). Seine »Gesammelten Werke« erschienen Laibach 1887—88 (6 Bde.; 7. Bd. 1899). Vgl. J. Taninšek, Josef S. (Laib. 1906).

Stritzel (Striezel), österreich. Weihnachtsgebäck, [Zöpfe aus Hefeteig.

Strivali, s. Strophaden.

Strix, s. Eulen (Raubvögel).

Strizzo (ital., Mehrzahl Strizzi), s. Louis.

Strjetensk, Ort, s. Stretensk.

Strobe (Weimutskiefer), s. Kiefer.

Ströbeck, Dorf im preuß. Landkreis Halberstadt, hat evang. Kirche und (1905) 1229 Einw., die das Schachspiel eifrig pflegen.

Strobeldorn (Artischocke), s. Cynara.

Strobilus (lat.), Blütenzapfen der Nadelhölzer.

Ströbitz, Dorf im preuß. Regbez. Frankfurt, Landkreis Kottbus, mit (1905) 3421 meist wendischen Einwohnern, hat Zement- und Maschinenfabrikation.

Strobl, Karl Hans, Dichter, geb. 18. Jan. 1877 in Iglau (Mähren), Staatsbeamter, lebt in Brünn, schrieb naturalistische Romane: »Die Wenzelbude« (Berl. 1902), »Der Fenriswolf« (das. 1903), »Der Schipkapaß« (das. 1908), das Festspiel »Die Nibelungen an der Donau« (das. 1907) u. a.

Stroboskōp (Phänakistoskōp, Phantoskōp, Phantasmoskōp, stroboskōpische Scheibe, Wunderscheibe), optischer Apparat zur Darstellung von Bewegungen, Scheibe mit regelmäßig angeordneten Randöffnungen, unter denen zeitlich gleichweit voneinander entfernte Stellungen eines bewegten Gegenstandes dargestellt sind. Dreht sich die Scheibe rasch um eine Mittelachse, so glaubt man, durch die Öffnungen nach einem Spiegel sehend, den Gegenstand infolge Fortdauer des Lichteindrucks auf der Netzhaut in Bewegung zu erblicken. Auf gleichem Prinzip beruhen der stroboskopische Zylinder (Lebensrad, Zoëtrop, Dädaleum, Schnellseher) u. a.

Strobus, Gruppe (2) von Pinus, s. Kiefer.

Strodtmann, Adolf, Dichter, geb. 24. März 1829 in Flensburg, gest. 17. März 1879 in Steglitz, kämpfte 1848 gegen die Dänen, wurde 1849 in Bonn relegiert und lebte 1852—56 in Nordamerika. Neben Übersetzungen veröffentlichte S. Versdichtungen im Stil der Vierzigerjahre, »Gottfried Kinkel« (Hamb. 1850—51, 2 Bde.) und »H. Heines Leben und Werke« (Berl. 1867, 2 Bde.; 3. Aufl. 1884), gab Heines »Sämtliche Werke« (Hamb. 1861—66, 21 Bde.) und »Briefe von und an G. A. Bürger« (Berl. 1874, 4 Bde.) heraus und führte durch »Das geistige Leben in Dänemark« (das. 1873) Ibsen in Deutschland ein.

Stróganow (spr. -off), Graf Sergei, geb. 1795, gest. 18. April 1882 in Petersburg, 1831 Cholerakommissar in Riga, 1835—45 Kurator des Universitätsbezirks von Moskau, 1859 Erzieher des Thronfolgers Nikolai Alexandrowitsch (gest. 1865), Mitglied des Reichsrats, leitete die archäologischen Ausgrabungen in Rußland, gab die »Comptes-rendus de la commission archéologique« (1860) und »Recueil d'antiquités de la Scythie« (1866 ff.) heraus. — Sein Bruder, Graf Alexander S., geb. 1796, gest. 10. Nov. 1890 in Petersburg, war 1839—41 Minister des Innern, 1855 Generalgouverneur von Neurußland.

Stroh, die entkörnten Getreidehalme: Langstroh (Schüttenstroh) und Krummstroh. S. Futter (Futtermittel 2), Getreide, Hülsenfrüchte (Anbau).

Strohal, Emil August, Rechtslehrer, geb. 31. Dez. 1844 in Birgitz bei Innsbruck, 1877 Prof. in Graz, 1893 in Göttingen, 1894 in Leipzig, schrieb neben Monographien zum römischen Recht: »Das deutsche Erbrecht nach dem BGB.« (3. Aufl., Berl. 1904, 2 Bde.); »Der Sachbesitz nach dem BGB.« (Jena 1897) und war Mitgründer der deutsch-nationalen Partei in Österreich (1869—73).

Strohblumen, soviel wie Immortellen (s. d.); auch künstliche Blumen aus gespaltenem Stroh.

Digitized by Google

Strohbraut, s. Strohwitwer.

Strohdach, s. Dachdeckung.

Strohelevator (Stacker, Stackmaschine, Tristensetzer), Vorrichtung zum Heben des von der Dreschmaschine gedroschenen Strohes und Befördern desselben auf die Scheune oder auf den Strohhaufen (Feimen, Stacken), arbeitet mit endlosem Kettenband mit vorstehenden gekrümmten Zähnen, die das Stroh fortführen.

Strohfiedel, älterer Name des Xylophon (s. d.).

Strohflechterei, Darstellung von Hüten, Körben, Taschen, Tressen ꝛc. aus Stroh, das namentlich in Italien, der Schweiz und im Schwarzwald gewonnen wird. Auch Belgien, Frankreich, England haben S., Deutschland in Sachsen, Schlesien, im Schwarzwald, neuerdings insbes. China. Vgl. Andés, Die Verarbeitung des Strohes (Wien 1898).

Strohgäu, fruchtbare Landschaft im württemberg. Neckarkreis, zwischen Enz und Neckar.

Strohgewebe, Gewebe mit leinener oder seidener Kette und Stroh als Einschlag, zu Decken, Matten ꝛc.

Strohjungfrau, Strohkranz, s. Strohwitwer.

Ströhl, Hugo Gerard, Heraldiker und Zeichner (Buchillustrator), geb. 24. Sept. 1851 in Wels, Prof. in Wien, veröffentlichte: »Österreichisch-ungarische Wappenrolle« (3. Ausg., Wien 1900); »Wappen der Buchgewerbe« (das. 1891); »Deutsche Wappenrolle« (Stuttg. 1897); »Heraldischer Atlas« (das. 1899); »Japan. Wappenbuch: Nihon moncho« (Wien 1906) u. a.

Strohmänner, Personen, die unter ihrem Namen für Hintermänner Geschäfte abschließen (Schiebung); in Generalversammlungen von Aktiengesellschaften Leute, die auf Grund geborgter Aktien Stimmrechte ausüben.

Strohmesser, s. Heu.

Strohmosaik, insbes. in Japan aus (gefärbten) Strohstreifen durch Aufleimen hergestellte Verzierungen auf Schachtel- und Kastendeckeln ꝛc.

Strohpresse (Heupresse, s. auch Heu), Presse zum Zusammenpressen und Binden von Heu, Stroh u. dgl. Die unterbrochen arbeitenden Pressen bestehen aus einem Kasten, dessen Boden in Schlitzen der Seitenwände geführt ist und bei gefülltem und geschlossenem Preßraum durch Ketten (auch Schrauben, Kniehebel, Kurbeln) und Windevorrichtung (durch Hand [vermittelst Flaschenzugs], Göpel oder Motor angetrieben) angehoben wird. Bei den ununterbrochen wirkenden Pressen (s. Tafel »Erntemaschinen I«, Fig. 12) wird das Gut in einen Preßkanal eingebracht und durch Preßkolben (Preßwagen) zusammengedrückt. Zum Abteilen der Ballen (insbes. bei Krummstroh) dienen bei den neuern Ballenpressen aus eisernen, mit Rinnen für den Bindedraht versehenen Nadeln bestehende Teilstäbe, die seitlich durch den Preßstrang hindurchgestoßen werden. Bei Glattstrohpressen (s. Tafel »Erntemaschinen III«, Fig. 3) wird das von den Strohschüttlern (s. Dreschmaschine) kommende Stroh durch Stopfer selbsttätig in den Preßkanal hinein- und durch den Preßwagen vorgeschoben, dann der Nadelbügel ausgelöst.

Strohrost, s. Rostpilze.

Strohschüttler, s. Dreschmaschine.

Strohseile, mit der Hand oder auf Strohseilspinnmaschinen hergestellt, dienen in der Landwirtschaft, Metallgießerei, um Dampfleitungsröhren ꝛc.

Strohstoff (Strohzeug), aus Stroh mit Lauge ausgekochte Zellulose, dient zu Papier.

Strohwitwer, von seiner Frau »auf dem Stroh« (Bett) allein gelassener Ehemann; Strohbraut, Strohjungfrau, Bräute, die den Strohkranz tragen müßten, weil sie keine Jungfrauen mehr sind.

Strokkr (Strokr), der kleine Geiser auf Island.

Strom, größerer Fluß; auf den S. gehen: aus einem Werftbecken in den freien Hafen gehen.

Stroma (griech.), Grundgewebe, insbes. Bindegewebsgerüst der Drüsen und Geschwülste; auch Polster, Teppich, Lager. Stromātik, Teppichwebkunst.

Stromabgeber, soviel wie Kollektor.

Stromarbeit, soviel wie »Elektrische Arbeit«.

Stromatopōrenkalk, Stromatoporenriff, riffartig in geschichteten Kalksteinen insbes. der Silur- und Devonformation, aber auch des obern Jura, auftretende ungeschichtete Kalksteine, wesentlich aus Stromatoporen, fossilen Zölenteraten, aufgebaut.

Strombau, s. Wasserbau.

Strombeck, August von, Geolog und Paläontolog, geb. 27. Dez. 1808 in Groß-Sisbeck, gest. 25. Juli 1900 in Braunschweig, 1875 Geheimer Kammerrat, ist um Kenntnis des Muschelkalks, der Jura- und Kreideformation in Nordwestdeutschland verdient.

Stromberg, Keuperbergrücken im W. von Besigheim am Neckar, ist im Scheiterhäule 474 m hoch.

Stromberg, 1) Stadt im preuß. Regbez. Koblenz, Kreis Kreuznach, mit (1908) 1020 Einw., an der Bahn Bingerbrück-Hermeskeil, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Eisenhütten, Bergbau. — 2) Wallfahrtsort im preuß. Regbez. Münster, Kreis Beckum, auf den Stromberger Hügeln, mit (1908) 1527 Einw. Hierher verlegt man die Varusschlacht.

Stromboje, Apparat zur Bestimmung der Meeresströmung. Treibkörper aus Segeltuchflächen, überträgt seine Bewegung auf die schwimmende Boje.

Stromboli, s. Liparische Inseln.

Strombruch, s. Deichbrüche.

Strombus, s. Flügelschnecken.

Strombichte, auf die Querschnittseinheit bezogene Stärke eines elektrischen Stromes in einem Leiter, ist durch das Verhältnis zwischen Gesamtstromstärke und Leiterquerschnitt gegeben.

Stromentwickelung, Verhältnis der ganzen Länge eines Flusses mit allen Krümmungen zum geradlinigen Abstand der Mündung von der Quelle.

Stromer, in der Gaunersprache: Landstreicher.

Stromer, Mediziner, s. Auerbach 1).

Stromerzeuger (Generātor), s. Beilage »Elektrische Maschinen«, S. II.

Stromeyer, Louis, Chirurg, geb. 6. März 1804 in Hannover, gest. daselbst 15. Juni 1876, seit 1838 Prof. in Erlangen, München, Freiburg, Kiel, 1854—1866 Generalstabsarzt, Orthopäde, schrieb: »Handbuch der Chirurgie« (Freib. i. Br. 1844—68); »Maximen der Kriegsheilkunst« (2. Aufl., Hannov. 1861); »Schießwunden« (das. 1867); »Erinnerungen eines deutschen Arztes« (das. 1875) u. a.

Stromeyerit, s. Kupfersilberglanz.

Stromgebiet (Flußgebiet), s. Fluß.

Stromkabbelung, unruhige (»kabbelige«) Wellenbewegung an der Grenze von Meeresströmungen.

Stromkorrektion, s. Wasserbau.

Stromlinien (Strömungslinien), die Linien, längs deren sich bei einer elektrischen oder Flüssigkeitsströmung die Elektrizitäts- oder Flüssigkeitsteilchen bewegen, stehen auf den Flächen gleichen Druckes (Niveauflächen) senkrecht.

Strommesser, Apparate zur Bestimmung der Meeresströmungen, z. B. die Stromboje (s. d.); komplizierter sind Aimés submariner Stromanzeiger

Digitized by Google

und das Rheobathometer. — S. auch Elektrotechnische Meßinstrumente.

Strömö, s. Färöer.

Strompolizei, polizeiliche Überwachung schiffbarer Flüsse.

Stromprofil, rechtwinkliger, senkrechter Querschnitt eines Flusses oder Kanals.

Stromregulător, soviel wie Rheostat (s. d.).

Stromregulierung, s. Wasserbau.

Stromrichtungszeiger, kompaßartige Vorrichtung, zeigt an, ob ein elektrischer Strom in eine Akkumulatorenbatterie hinein- oder aus ihr herausgeht. — Instrument zur Bestimmung der Richtung einer Wasserströmung (meist Prinzip der Windfahne).

Stromrinne, die tiefste Stelle des Flußbettes.

Stromsammler, s. Kollektor.

Stromschicht, soviel wie Zahnfries (s. d.).

Stromschicht (Stromlage), s. Steinverband.

Stromschnelle, Stelle eines Stromes, an der sich dieser infolge steilerer Neigung oder Verengerung des Bettes mit reißender Geschwindigkeit bewegt.

Strömsholmskanal, s. Mälaren.

Strömstad, Hafenstadt im schwed. Län Göteborg, mit (1906) 2967 Einw., am Skagerrak und an der Bahn Uddevalla–S., hat deutsche Konsularagentur.

Stromstärke, s. Elektrischer Strom.

Stromstrich (Talweg), Linie, die die Punkte größter Oberflächengeschwindigkeit fließenden Wassers verbindet.

Stromsystem (Flußsystem, Flußnetz), Fluß mit Neben- und Zuflüssen.

Stromuhr, Apparat zur Messung der Stromgeschwindigkeit des Blutes.

Strömung, konvektive, Übertragung einer Bewegung oder eines Zustandes durch Fortführung des materiellen Trägers, z. B. der Wärme durch Aufsteigen warmer Flüssigkeit u. a.

Strömungsströme, soviel wie Diaphragmenströme (s. d.).

Stromunterbrecher (Rheotōm, Elektrischer Schlüssel), Vorrichtung zur Erzeugung regelmäßig pulsierender (zerhackter) elektrischer Ströme, z. B. Wagnerscher Hammer (s. Induktionsapparat); vollkommener sind Motor- und elektrolytischer (Wehnelt-) Unterbrecher (s. Röntgenstrahlen).

Stromverband, s. Steinverband.

Stromvermessung, s. Flußvermessung.

Stromversetzung, s. Besteck (Seewesen).

Stromverzweigung, Verteilung eines elektrischen Stromes auf mehrere Leiter.

Stromwage, Apparat von W. Thomson zur Messung der Stromstärke, Wagebalken, an dessen Enden je ein Solenoid mit vertikal gestellter Achse angebracht ist, das über einer festen konzialen Spule schwebt; alle Spulen werden von dem Strom durchflossen, die beweglichen jedoch entgegengesetzt, so daß die Wirkung des Erdmagnetismus auf sie aufgehoben, die eine aber von der Spule darunter angezogen, die andre abgestoßen wird. Durch ein auf geteilter Skala verschiebbares Gewicht berechnet man die Stromstärke.

Stromwärme, durch den Widerstand des Leiters in Wärme umgewandelte elektrische Energie; vgl. Elektrischer Strom.

Stromwechsel (Kentern des Stromes), s. Ebbe und Flut.

Stromwelle, bei Wechselströmen die Kurve, die die periodischen Änderungen der Stromstärke darstellt.

Stromwender (Gyrotrōp, Kommutātor, Pachytrōp, Polwender), Vorrichtung, um die Richtung eines elektrischen Stromes nach Belieben umzukehren, auch ihn zu schließen und zu öffnen. Der S. von Pohl besteht aus Drahtbügeln, die zu einer Wippe vereinigt sind und deren Enden je nach Lage in mit Quecksilber gefüllte Näpfchen eintauchen, durch welche der Strom zu- und abgeführt wird; die Lage der Wippe bedingt die Stromrichtung. Der S. von Ruhmkorff besteht aus Elfenbeinwalze mit zwei gegenüberliegenden Messingwülsten, die auf zwei den Strom zuführenden Blechstreifen schleifen. Die Achse der drehbaren Walze bilden zwei getrennte Metallstücke, deren jedes mit einem der Messingwülste verbunden ist; durch ihre Drehung wird der Strom umgekehrt. Vgl. Ausschalter und Zellenschalter.

Stromwendigkeit, s. Rheotropismus.

Stromzölle, s. Beilage »Steuer- und Zollwesen«.

Strongylīden (Strongylīdae), Fadenwürmer (s. d.), deren Mund von Papillen umgeben ist, schmarotzen in vielen Arten in Wirbel-, insbes. Säugetieren; so der Palisadenwurm (Strongylus gigas *Rud.*), im Nierenbecken von Raubtieren, das Weibchen gegen 1 m lang. Der Luftröhrenwurm (Syngamus trachealis *v. Sieb.*) ruft bei Fasanen oft gefährliche Seuchen hervor, das Weibchen ist 16 mm lang. Der Kappenwurm (Cucullānus elēgans *Zed.*) lebt im Barsch. Anchylostomum duodenale, s. d.

Strontiān (Strontiumoxyd), s. Strontiumverbindungen.

Strontianit, Mineral, kohlensaures Strontium $SrCO_3$, findet sich in rhombischen Kristallen sowie derb, stängelig und faserig, weiß, grünlich und gelblich. Härte 3,5, z. B. auf Erzgängen bei Freiberg und Klausthal, Strontian (Schottland), Hamm i. W., dient zu Strontiumpräparaten und in der Zuckerfabrikation.

Strontiānsalze, s. Strontiumverbindungen.

Strontium, Sr = 87,6, metallisches Element, zweiwertig, erhalten durch Elektrolyse des geschmolzenen Chlorids, findet sich im Zölestin und Strontianit, messinggelb, hämmerbar, spez. Gew. 2,5, zersetzt Wasser bei gewöhnlicher Temperatur, färbt die Flamme rot und hat charakteristische Spektrallinien.

Strontiumverbindungen. Strontiumoxyd (Strontiānerde) SrO entsteht durch Glühen von Strontianit oder Strontiumnitrat, gibt durch Wasseraufnahme das Hydroxyd $Sr(OH)_2$, das auch durch Glühen von Zölestin mit Kohle und Auslaugen aus der Lauge auskristallisiert; es dient zum Ausziehen des Zuckers aus der Melasse, indem es damit schwer lösliche, durch Kohlensäure wieder zerlegbare Verbindungen (Strontiumsaccharāt und -bisaccharat) eingeht. Strontiumkarbonāt wird auch aus löslichen Strontiumsalzen (Strontiansalze) mit Alkalikarbonaten gefällt. Salpetersaurer Strontian $Sr(NO_3)_2$, farblose Kristalle, in Wasser und Alkohol löslich, und Chlorstrontium $SrCl_2$, zerfließliche Kristalle, dienen in Feuerwerkerei und Photographie. Strontiumsulfāt $SrSO_4$ liefert mit Kohle geglüht Schwefelstrontium (Strontiumsulfurēt) zu phosphoreszierenden Präparaten.

Strophāden (Strivali, Stamphanäs), zwei kleine griechische Felseilande im Jonischen Meer, südlich von Zante.

Strophalosia, fossiler Armfüßer, s. Tafel »Dyas«, Fig. 12.

Strophanthus *DC.*, Apocynazeen, meist Klettersträucher oder Bäumchen mit dichasischen oder rispigen Blütenständen, horizontal spreizenden Teilfrüchten und Samen mit gefiederter Granne. Von 28 Arten in Afrika und Südostasien liefert S. hispidus *DC.*, in Oberguinea, kleine braune, S. kombe *Oliver*, in Ostafrika, große graugrüne behaarte Strophanthussamen (Kombésamen, [spr. kongbé-]), aus denen

Digitized by Google

die Eingebornen Pfeilgift (Kombe, Inee, Onage) gewinnen, S. gratus *Franch.*, im tropischen Westafrika, gelbe kahle Samen, die ein kristallinisches, bitteres Glykosid, Strophanthin, enthalten (gegen Herzkrankheiten).

Strophe (griech.), mehrere Verse als gegliedertes Ganze. In der griechischen Chorlyrik folgt der S. die ihr genau nachgebildete Anti- oder Gegenstrophe, als Schluß die Epode (»Nachgesang«). Dieser höhern Einheit entspricht im späten Mittelalter der deutsche Bar (mit den beiden Stollen und dem Abgesang). Strophik, Lehre von der Strophenbildung.

Strophomanie (griech., »Zwangsdrehung«), Mißbildung krautiger Stengel, bei der die Achse strickartig gedreht ist und die Blattbasen verwachsen sind.

Strophonēma, fossiler Armfüßer, s. Tafel »Kambrische und Silurische Formation«, Fig. 21.

Strophŭlus (Hautgrieß), s. Milium.

Stropp (Taustropp), ein Taukranz.

Stroppen, Stadt im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Trebnitz, mit (1905) 631 Einw., hat evang. Kirche, Ofenfabrik und Braunkohlenbergbau.

Strosse, stufenförmiger Absatz in einem Grubenbau; auch soviel wie Sohle.

Stroßmayer, Joseph Georg, kath. Geistlicher, geb. 4. Febr. 1815 in Essek, gest. 8. April 1905 in Djakovár als Bischof, Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas auf dem Vatikanum, förderte die national-kroatischen Bestrebungen.

Strotten, Molken.

Stroud (spr. straud), Stadt in Gloucestershire (England), mit (1901) 9153 Einw., am Themse-Severnkanal, hat Militärtuchfabriken und Eisenwerke.

Strousberg, Bethel Henry (ursprünglich Strausberg), Finanzmann, geb. 20. Nov. 1823 in Neidenburg, gest. 31. Mai 1884 in Berlin, Eigentümer von Sharpes »London Magazine«, baute, seit 1855 in Berlin, 3000 km Eisenbahnen (»Eisenbahnkönig«), geriet aber 1875 in Konkurs. Vgl. Selbstbiographie »Dr. S. und sein Wirken« (Berl. 1876).

Strozzi, florentin. Geschlecht. Palla S. (gest. 1462), Förderer der Renaissance, wurde als Gegner der Medici 1434 verbannt. Sein Sohn Filippo S. (gest. 1491) begann 1489 den Bau des Palazzo S. Dessen Sohn Giambattista S. versuchte nach Ermordung des Herzogs Alessandro Medici (1537) die Republik in Florenz herzustellen, und tötete sich, gefangen, 1538. Seine Söhne wanderten nach Frankreich aus; Mitglieder einer Nebenlinie wurden 1644 Herzoge von Bagnolo, 1722 Fürsten von Forano; Haupt ist Piero S.-Majorca-Renzi, geb. 20. Sept. 1855 in Florenz. Vgl. Ranke, Historisch-biographische Studien (Leipz. 1878).

Strozzi, Bernardo, ital. Maler, genannt il Prete Genovese oder il Cappuccino, geb. 1581 in Genua, gest. 3. Aug. 1644 in Venedig als Weltpriester, malte im Stil Caravaggios Fresken, Ölbilder und Bildnisse.

Strub, Paß, s. Lofer.

Strubberg, Otto von, preuß. General, geb. 16. Sept. 1821 in Lübbecke, gest. 9. Nov. 1908 in Berlin, seit 1861 Flügeladjutant König Wilhelms I., war 1880 bis 1890 Generalinspekteur des Militärerziehungs- und -bildungswesens.

Strudel, Mehlspeise aus Teig, der mit Obst (z. B. Apfelstrudel), Fleisch, Rahm (Rahmstrudel) ꝛc. bedeckt und gerollt gebacken wird.

Strudellöcher (Riesentöpfe), s. Eiszeit, Tafel »Gebirgsbildungen III«, Fig. 6, und Erosion.

Strudelwürmer (Turbellarien, Turbellaria), Plattwürmer (s. d.), sind meist länglich und abgeflacht, 2—50 mm lang, Zwitter und freilebend. Die Haut, in der kleine Stäbchen (Rhabditen) liegen, ist mit Wimpern bedeckt; der Mund liegt an der Bauchseite, öfters in der Mitte des Körpers, und führt in einfachen (Rhabdocölen) oder baumartig verzweigten Darm (Dendrocölen, Planarien). Bei einigen Arten fehlt ein Darm (acöle S.). Die meisten S., insbes. die Rhabdocölen, sind Meeresbewohner, einige Arten von diesen leben im Süßwasser. Viele Planarien sind Süßwasserbewohner, z. B. Dendrocoelum, Planaria; die marinen Planarien, Seeplanarien (Polycläden), erreichen bedeutende Größe. Die Entwickelung (vielfach regenerativ) erfolgt direkt oder mit Metamorphose.

Struënsee, 1) Karl Gustav von, preuß. Minister, geb. 18. Aug. 1735 in Halle, gest. 17. Okt. 1804 in Berlin, 1757 Prof. in Liegnitz, 1769 Mitglied des Finanzkollegiums in Kopenhagen, 1782 Direktor der Seehandlung, 1791 Staatsminister und Chef des Akzise- und Zolldepartements.

2) Johann Friedrich, Graf von, dän. Staatsmann, Bruder des vorigen, geb. 5. Aug. 1737 in Halle, 1758 Stadtphysikus in Altona, 1768 Reisebegleiter, 1769 Leibarzt des Dänenkönigs Christian VII., stürzte mit Hilfe seiner Geliebten, der Königin Karoline Mathilde, 1770 das Ministerium Bernstorff, herrschte als aufgeklärter Despot (seit 1771 Kabinettsminister und Graf), wurde jedoch 1772 gestürzt und 28. April in Kopenhagen hingerichtet. Vgl. Arnheim, S. (in »Velhagen u. Klasings Monatsheften«, 1907—08).

Struktūr, die Art der Zusammenfügung einzelner Teile zu einem Ganzen; in der Petrographie Gefüge der Gesteine, durch Form, Größe, gegenseitige Lage, Verteilung, Verbindungsart bedingt (vgl. Gesteine); in der Chemie Anordnung der Atome im Molekül einer Verbindung, ausgedrückt durch Strukturformeln (s. Chemische Formeln).

Struma (lat.), Kropf; strumös, kropfig.

Struma (der alte Strymon), Fluß auf der Balkanhalbinsel, entspringt am Witosch in Bulgarien, durchfließt das Becken von Seres (Tachynosee) und mündet, 330 km lang, ins Ägäische Meer (Strymonischer Meerbusen, Golf von Orfani).

Strumektomie (lat.-griech.), Kropfoperation.

Strumitza (Strumdscha), Stadt im türk. Wilajet Saloniki, mit 10—15,000 Einw., hat griechischen Erzbischof, Tabak- und Baumwollfabrikation.

Strümpell, 1) Ludwig, Philosoph, geb. 23. Juni 1812 in Schöppenstedt, gest. 19. Mai 1899 in Leipzig, 1844 Prof. in Dorpat, 1871 in Leipzig, Anhänger Herbarts, schrieb: »Erläuterungen zu Herbarts Philosophie« (Götting. 1834); »Vorschule der Ethik« (Mitau 1844); »Der Kausalitätsbegriff« (Leipz. 1871); »Psychologische Pädagogik« (das. 1880); »Einleitung in die Philosophie« (das. 1886); pädagogische und ethische »Abhandlungen« (das. 1894—97) u. a.

2) Gustav Adolf, Mediziner, Sohn des vorigen, geb. 28. Juni 1853 in Neu-Autz, 1903 Prof. in Breslau, verfaßte: »Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der innern Krankheiten« (16. Aufl., Leipz. 1907) u. a. und gibt die »Deutsche Zeitschrift für Nervenheilkunde« mit heraus. Vgl. Nachtrag.

Strümpfe (franz. Bas, spr. ba), seit frühem Mittelalter allgemein üblich, wurden anfangs aus Woll- oder Leinenzeug genäht und mit der Hose fest verbunden (Strumpfhose). Das bereits in den ersten Jahrhunderten n. Chr. in Ägypten bekannte Strümpfe-

Digitized by Google

stricken (vgl. Strickerei und Wirkerei), angeblich in Italien im 13. Jahrh. geübt, verbreitete sich in Europa erst im 16. Jahrh., insbes. unter Einfluß der spanischen Mode der Trikots. — S. (Glühkörper), s. Thorium und Gasglühlicht.

Strunk (Stipes), kurzer, dicker Stengel; Stil der

Strunkflechte, s. Stereocaulon.

Strunkschwamm, Pilz, s. Sparassis.

Struppen (Strippenbänder), grobes geköpertes Band aus Leinen- oder Baumwollenzwirn.

Strupphuhn, Huhn mit verdrehten Federn.

Struppiert, s. Sehnenkrankheiten.

Strusa (Strusi), Abfall beim Abhaspeln der Kokons (s. Seide).

Struthanthus *Mart.*, Loranthazeengattung, kahle, auf Holzgewächsen halbschmarotzende Sträucher mit kleinen Blüten und weißen, grünlichen oder roten Beeren. Von etwa 40 Arten im tropischen Amerika liefert S. syringifolius *Mart.*, auf Laurazeen und Mangobäumen in Brasilien, aus den Beeren Tina-

Struthio, s. Strauß. [kautschuk.

Struthiopteris *Willd.* (Straußfarn), Polypodiazeen, stattliche Farne mit büschelig gestellten, lappig gefiederten Laubwedeln und einfach gefiederten Fruchtwedeln. Die zwei Arten, S. Germanica *Willd.*, in der nördlichen gemäßigten Zone, und S. orientalis *Hook.*, in Süd- und Ostasien, sind Zierpflanzen.

Strutt, s. Rayleigh.

Strube, 1) Friedrich Adolf August, Chemiker, geb. 9. Mai 1781 in Neustadt bei Stolpen, gest. 29. Sept. 1840 in Berlin, 1803 Arzt in Stolpen, 1805 Apotheker in Dresden, stellte zuerst künstliche Mineralwässer dar und schrieb: »Über die Nachbildung der natürlichen Heilquellen« (Dresd. 1824—26).

2) Friedrich Georg Wilhelm von, Astronom, geb. 15. April 1793 in Altona, gest. 23. Nov. 1864 in Petersburg, 1817 Direktor der Sternwarte in Dorpat, gründete 1839 die Sternwarte in Pulkowo bei Petersburg, leitete die russische Gradmessung und schrieb: »Stellarum duplicium et multiplicium mensurae micrometricae« (Petersb. 1837—40); »Sur le coefficient constant dans l'aberration des étoiles fixes« (das. 1843); »Arc du méridien de 25° 20′ entre le Danube et la Mer glaciale« (das. 1857—60).

3) Gustav von, republikan. Agitator, geb. 11. Okt. 1805 in München, gest. 21. Aug. 1870 in Wien, Advokat in Mannheim, fiel 1848 in Baden ein, wurde bei Staufen 25. Sept. verhaftet und 1849 befreit und schrieb: »Das öffentliche Recht des Deutschen Bundes« (Mannh. 1846); »Grundzüge der Staatswissenschaft« (Frankf. 1847—48); »Geschichte der drei Volkserhebungen in Baden« (Bern 1849); »Allgemeine Weltgeschichte« (7. Ausg., Koburg 1864—67) u. a. — Seine Gattin Amalie, geborne Düsar (gest. 1862), schrieb »Erinnerungen« (Hamb. 1850).

4) Otto Wilhelm von, Astronom, Sohn von S. 2), geb. 7. Mai 1819 in Dorpat, gest. 14. April 1905 in Karlsruhe, 1862—89 Direktor der Sternwarte in Pulkowo, veröffentlichte: »Bestimmung der Konstante der Präzession mit Berücksichtigung der eignen Bewegung des Sonnensystems« (Petersb. 1842); »Étoiles doubles artificielles« (das. 1854 ff.); »Observations de Poulkova« (das. 1869 ff.) u. a.

5) Karl Hermann von, Astronom, Sohn des vorigen, geb. 3. Okt. 1854 in Pulkowo, seit 1904 Direktor der Sternwarte in Berlin, seit 1905 Mitglied der Akademie, beobachtete Doppelsterne, Satelliten etc. und schrieb: »Beobachtungen der Saturnstrabanten« (Petersb. 1888 ff.); »Beobachtungen von Flecken auf dem Planeten Jupiter« (Berl. 1904).

Struvit, Mineral, phosphorsaures Ammoniummagnesium $(NH_4)MgPO_4+6H_2O$, findet sich in hemimorphen, rhombischen Kristallen, gelblich oder bräunlich, Härte 1,5, spez. Gew. 1,7, bisweilen als sehr junges Erzeugnis in Moorerde, Abzugskanälen, auch im Guano (Guanit) bei Ballarat etc.

Strychnin $C_{21}H_{22}N_2O_2$, Alkaloid, findet sich in den Brechnüssen (s. Strychnos), in der Rinde von Strychnos (falsche Angosturarinde), in den Ignatiusbohnen und verschiedenen Pfeilgiften, ist farblos, kristallinisch, äußerst bitter, in Wasser und Alkohol kaum löslich, eins der tödlichsten Gifte und wirkt insbes. auf die motorischen Nerven (starrkrampfartig); als Gegenmittel wirken Kurare und Chloralhydrat.

Strychnos *L.*, Gattung der Loganiazeen, Bäume und kletternde oder dornige Sträucher mit häutigen bis lederigen Blättern, weißen oder grünlichen Blüten und meist kugeligen Beeren. Von 65 tropischen Arten liefert S. nux vomica *L.* (Krähenaugenbaum, s. Tafel »Arzneipflanzen I«, Fig. 5), in Ostindien, die scheibenförmigen, Strychnin (s. d.) und Brucin (s. d.) enthaltenden, arzneilich benutzten Samen (Krähenaugen, Brechnüsse). S. multiflora *Benth.* (Ignatiusbaum), in China, liefert die dort ebenso benutzten Ignatiusbohnen. Aus der Rinde von S. Castelnaei *Wedd.*, S. toxifera *Schomb.* u. a., im tropischen Südamerika, bereiten Indianer Kurare (s. d.). S. Tieuste *Lesch.* (Upasstrauch), auf Java und Borneo, liefert das Pfeilgift Upas-Tieuté. Die Samen von S. potatorum *L. fil.* (Atschier), in Ostindien, klären das Trinkwasser. Das Holz von S. colubrina *L.* (Schlangenholzbaum) dient ebenda gegen Schlangenbiß.

Stryj, rechter Nebenfluß des Dnjestr in Galizien, vom Karpathischen Waldgebirge, mündet, 220 km lang, bei Zalosce; er entwässert 2920 qkm.

Stryj, Bezirksstadt in Galizien, mit (1900) 23,205 Einw., am Fluß S. und an der Bahn Lemberg-Stanislau, hat Kreisgericht, Schloß, Gymnasium, Eisengießerei, Werkzeugfabrik, Mühlen und Gerberei.

Strymon, Fluß, s. Struma.

Strzelecki-Creek (spr. stschelétzki-), Fluß, s. Barcoo.

Strzygowski (spr. stschigóffski), Joseph, Kunsthistoriker, geb. 7. März 1862 in Biala, seit 1892 Prof. in Graz, schrieb: »Byzantinische Denkmäler« (Wien 1891 bis 1893); »Das Werden des Barock bei Raffael und Correggio« (Straßb. 1898); »Orient oder Rom?« (Leipz. 1901); »Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte« (das. 1903) u. a.

Strzyżów (spr. stschischuff), Marktflecken und Bezirkshauptort in Galizien, mit (1900) 2007 (mit Vorstadt 2657) Einw., am Wisłok und an der Bahn Jasło-Rzeszów.

S. T. T. L., auf Grabsteinen = sit tibi terra levis (lat.), »leicht sei dir die Erde!«

Stuart (spr. stjuärt), schott. Geschlecht, stammt von der engl. Familie Fitz-Alan ab, die unter David I. in Schottland die Würde des Reichshofmeisters (steward) erwarb. Walter S. heiratete eine Tochter Roberts I. Bruce. Als Roberts I. Sohn David II. 1371 ohne Erben starb, folgte Walters Sohn Robert II. Nach Aussterben der Tudors 1603 mit Jakob VI. (I.), Sohn der Maria S. (s. Maria 17), kam die Dynastie auch in England zur Regierung. Nach dem Sturze Jakobs II. von England 1688 folgten hier weibliche Nachkommen; der Sohn Jakobs II., Jakob Eduard (s.

Digitized by Google

Jakob 5), gest. 1766, und dessen Sohn Karl Eduard (s. Karl 29), Graf von Albany, gest. 1788, lebten als Prätendenten im Ausland. Mit Karl Eduards Bruder Heinrich Benedikt (gest. 13. Juli 1807 in Frascati, seit 1747 Kardinal) erlosch der Mannesstamm. Vgl. Thornton, The S. dynasty (Lond. 1890); Head, The fallen Stuarts (das. 1901).

Stuart (spr. stjuărt), John Mac Douall, geb. 1818 in Schottland, gest. 5. Juni 1866 in Nottingham Hill, begleitete 1844—45 Sturt, bereiste 1858 Südaustralien, durchquerte 1862 den Kontinent und schrieb: »Explorations in Australia« (2. Aufl., Lond. 1864).

Stubachtal, rechtes Seitental des Salzachtales in Salzburg, wurzelt im W. der Glocknergruppe (Hohe Tauern) und mündet, 18 km lang, bei Uttendorf.

Stubai, linkes Seitental der Sill in Tirol, vom Ruzbach durchflossen, 30 km lang, mündet bei Schönberg. Hauptort ist Mieders (Bezirksh. Innsbruck), mit 390 Einw. und Bezirksgericht.

Stubaier Alpen, Gruppe der Ötztaler Alpen in Tirol, zwischen Ötztal und Timblerjoch im W. und Wipptal–Jaufenpaß im O., vergletschert, gipfeln im Zuckerhütl (3511 m). Daunkogel erreicht 3363 m, Schaufelspitze 3333, Wilder Pfaff 3471, Sonklarspitze 3476, Wilder Freiger 3394, Feuersteine 3273 m; im westlichen Seitenkamm sind Schrannkogel 3500, Hinterer Brunnkogel 3326, im östlichen der Habicht 3280 m hoch. Auffallend sind als Kalkberge: Kalkkögel (Schlickerspitze 2808 m) im N., Tribulaun (s. d., 3102 m) im O. Vgl. L. Barth und Pfaundler, Die Stubaier Gebirgsgruppe (Innsbr. 1865).

Stubalpe, Teil der Gleinalpen; darüber führt die Straße (1551 m Höhe) von Judenburg nach Köflach.

Stübbe (Gestübbe), s. Gestübe.

Stübben, Joseph, Architekt, geb. 10. Febr. 1845 in Hülchrath, 1876 Stadtbaumeister in Aachen, 1881 Stadtbaurat in Köln, Oberbaurat in Berlin, schrieb: »Der Städtebau« (Darmst. 1890; 2. Aufl., Leipz. 1907); »Hygiene des Städtebaues« (Jena 1896) u. a.

Stubbenkammer, Stubbnitz, s. Rügen.

Stubbs (spr. stabbs), William, Historiker, geb. 21. Juni 1825 in Knaresborough, gest. 24. April 1901 in Oxford, 1866 Prof. daselbst, 1884 Bischof von Chester, 1889 von Oxford, schrieb: »Constitutional history of England« (6. Aufl., Oxf. 1897 ff.); »Select charters and other illustrations of English history« (8. Aufl., Lond. 1895) u. a. Seine »Lectures on European history 1519—1648« und »Lectures on early English history« gab Hassall (Lond. 1904 u. 1906), »Letters« Hutton (das. 1904) heraus.

Stübchen, altes Flüssigkeitsmaß von 3,2—4 l.

Stübel, 1) Alfons, Geolog und Reisender, geb. 26. Juli 1835 in Leipzig, gest. daselbst 10. Nov. 1904, besuchte 1866 den griechischen Archipel, 1868—76 mit Reiß Südamerika und schrieb: »Reisen in Südamerika« (Berl. 1892 ff., mit Reiß); »Die Vulkanberge von Ecuador« (das. 1897); »Ein Wort über den Sitz der vulkanischen Kräfte in der Gegenwart« (Leipz. 1901) u. a.

2) Oskar, Staatsmann, geb. 11. Aug. 1846 in Dresden, war 1891—99 Generalkonsul in Schanghai, 1900—05 Kolonialdirektor, 1906—07 Gesandter in

Stuben, Fisch, s. Renke. [Christiania.

Stuben (magyar. Stubnyafürdö, spr. schtübbnjo-, slowak. Teplice), Bad in Ungarn, bei Schemnitz (s. d.), mit alkalisch-salinischen Termen (46,5°).

Stubenrauch, Ernst von, geb. 19. Juli 1853 in Sagan, 1885 Landrat von Teltow, um Meliorationen, Viehzucht, Wegewesen, Baupolizei verdient, Schöpfer des Teltowkanals, wurde 1908 Polizeipräsident von Berlin.

Stubensandstein, leicht zerreiblicher Sandstein, insbes. im Tertiär und Keuper, dient zum Scheuern.

Stubenvögel (Käfigvögel, hierzu Tafel »Stubenvögel«), wegen ihres schönen Gesanges oder bunten Gefieders gehaltene Vögel. In Ostasien bestand die Liebhaberei für S. seit Jahrtausenden. In Deutschland fand neben Fink und Dompfaff der Kanarienvogel (s. d.) die größte Verbreitung. Ausländische S. gibt es etwa 800. Neben Singvögeln werden Prachtfinken (s. d.), Widafinken, Weber-, Reisvogel, Tangaren, Papageien bevorzugt. Einheimische sind: Sprosser, Nachtigall, Schwarzblättchen, Grasmücke, Rot- und Blaukehlchen, Meise, Drossel, Hänfling, Stieglitz, Edelfink u. a. Abgerichtete Vögel sind: Kanarienvogel, Gimpel, Amsel, Star. Die Ernährung der S. soll der im Freileben möglichst nahekommen; auf Reinlichkeit, Bewahrung vor Zugluft, Nässe, raschem Temperaturwechsel und Beängstigung ist zu sehen. Vgl. Schriften von Ruß (s. d. 2), Adolf und Karl Müller, Gefangenleben der Singvögel (Leipz. 1871); Schuster, Deutsche Käfigvögel (Berl. 1907), Zeitschrift »Die gefiederte Welt« (Magdeb., seit 1872).

Stüber (Stuiver, spr. stoi-), frühere Rechnungsstufe am Niederrhein, = 3,8, in Ostfriesland = 5,6 Pf.

Stubnyafürdö, Badeort, s. Stuben.

Stucco lustro (ital., Glanzstuck), gefärbter, auch geaderter, polierter Stuck als Wandbekleidung.

Stuck (ital. Stucco), Stein- und Holzsurrogat zum Überziehen von Wänden und zu Ornamenten, besteht aus Gips mit Borax- oder Alaunlösung oder mit Leimwasser und erfordert im Freien Olanstrich. Das Opus albarium oder coronarium der Römer war Kalkstuck (Kalkmörtel mit Marmorstaub); Weißstuck, für das Innere der Gebäude, enthält Gips mit Marmorstaub. Marmorinoputz besteht aus Marmorpulver und gesiebtem Kalk. Das Mittelalter modellierte den S. freihändig, jetzt wird er meist in Formen gegossen. Staff-, Stein-, Trockenstuck, Holzgipstrockenstuck vermeiden gewisse Übelstände des Stucks. Staffstuck erzeugt man durch Ausgießen von Leimformen (dem Leim wird auch Alaun oder Borax zugesetzt) mit dünnem Gipsbrei in zwei Lagen. Zur Versteifung ist ein Gewebe (Nessel) eingebettet; Metallstreifen dienen zur Befestigung. Stuckmarmor (Gipsmarmor), Marmorimitation zur Bekleidung von Wänden, Säulen ꝛc. aus verschieden gefärbten Gipsmischungen mit Alabasterstückchen ꝛc. Vgl. Heusinger v. Waldegg, Die Ton-, Kalk-, Zement- und Gipsindustrie, 3. Teil: Der Gips (2. Aufl., Leipz. 1906).

Stuck, Franz (von), Maler, geb. 23. Febr. 1863 in Tettenweis, Prof. in München, anfangs Illustrator, malte kraftvolle, im Kolorit von Böcklin beeinflußte Historien- und Phantasiestücke: Pietà, Luzifer, Die Sünde, Der Krieg (beide Münchener Pinakothek), Das böse Gewissen, Kentauren, Nymphen, Satyrn ꝛc., Akte, Bildnisse (Selbstbildnis mit seiner Frau, Kölner Museum), schuf Skulpturen (s. Tafel »Deutsche Bildhauerkunst«, Fig. 7), Radierungen und kunstgewerbliche Entwürfe. Vgl. Weese, Franz S. (Wien 1903).

Stück, niedersächs. Garnmaß zu 10 Gebind, = 1971,6 m; Stückfaß. [von Stuckarbeiten.

Stuckateur (spr. -tör, Stuckarbeiter), Verfertiger

Stuckatine (pierre simile, spr. piär simil), Wandputz, Gemenge eines Silikats mit kohlensaurem und phosphorsaurem Kalk, ähnelt geschliffenem Kalkstein.

Stückelalgen, soviel wie Diatomeen.

Digitized by Google

Stückelberg, Ernst, Maler, geb. 22. Febr. 1831 in Basel, gest. daselbst 14. Sept. 1903, malte mit poetischer Empfindung: Marientag im Sabinergebirge, Kindergottesdienst, Kirchgang aus »Faust«, Marionetten, Opfer der Berge, Der verlorne Sohn u. a., Fresken in der Kunsthalle zu Basel und in der Tellskapelle am Vierwaldstätter See. Vgl. Geßler, Ernst S. (Basel 1904).

Stückelung, bei Münzen, Wertpapieren und Banknoten die Festsetzung der Höhe der einzelnen Stücke.

Stucken, Eduard, Dichter, geb. 15. März 1865 in Moskau, lebt in Berlin und schrieb neuromantische Dramen: »Yrsa« (Berl. 1897), »Wisegard« (das. 1898), »Gawân« (das. 1902), »Lanval« (das. 1903), »Die Gesellschaft des Abbé Châteauneuf« (das. 1908), »Myrrha« (das. 1908), ferner »Balladen« (das. 1898).

Stuckenberg, Viggo, dän. Dichter, geb. 17. Sept. 1863 auf Bridslöselille, gest. 7. Dez. 1905 in Kopenhagen, schrieb feine melancholische Gedichte (1886, 1898, 1901), Dramen und Romane, wie »Durchbruch« (1888), »Schöne Worte« (1895; deutsch: »Der holden Worte süßer Klang«, Berl. 1901), »Sonne« (1897), »Anheimgefallen« (1898), »Asmodeus« (1899).

Stückeverzeichnis, s. Depot.

Stückfaß, früheres Flüssigkeits-, insbes. Weinmaß, in Frankfurt a. M. 1147,29 l, in Baden = 12 hl, in der Rheinpfalz = 10 hl, in Nürnberg = 1172,68 l.

Stückgüter (zählende Güter), nach Stück (Ballen ꝛc.) verkaufte Waren. Beim Transport als besondere Frachtgüter oder Kolli aufgegebene Güter. Im Seehandel in Ballen ꝛc. gepackte feine (Manufaktur- ꝛc.) Waren, die nach dem Stück verpackt werden.

Stückjunker, früher Fähnrich der Artillerie.

Stückkugel, früher die massive Kanonenkugel.

Stücklohn, s. Arbeitslohn.

Stücklöhner, [Arbeiter.
nach dem Stück, im Akkord bezahlte

Stückmeister, in der deutschen Marine Feldwebel für den Geschützdienst.

Stückpacht, [formen.
s. Landwirtschaftliche Unternehmungs-

Stückpforten, Schießscharten auf alten Kriegsschiffen.

Stückrechnung, [periode umfassende Rechnung.
nur einen Teil einer Rechnungs-

Stückschluß, gesetzliche Feststellung der Mindestgrößen von ländlichen Grundstücksparzellen.

Stückzahlung, s. Abschlagszahlung.

Stückzinsen (laufende, aufgelaufene Zinsen), der Anteil am nächstfälligen Zinscoupon, der der Zeit seit dem letzten Zinstermin entspricht.

Stud. (lat.), Abkürzung für Studiosus, Student.

Stud., bei naturwissenschaftl. Namen: B. Studer.

Stud-book (engl., spr. stádd-buck), Herdbuch (s. d.).

Studemund, Wilhelm, Philolog, geb. 8. Juli 1843 in Stettin, gest. 8. Aug. 1889 in Breslau, 1868 Prof. in Würzburg, 1870 in Greifswald, 1872 in Straßburg, 1885 in Breslau, entzifferte Palimpseste, besonders des Gajus (Leipz. 1874) und Plautus (Berl. 1890). Vgl. Cohn, Wilhelm S. (Berl. 1891).

Student (spr. -ent, Studiosus, lat.), Studierender, Hochschüler; in Österreich auch Schüler (Gymnasiast).

Studentenheime (Studentenkasinos), Erholungsheime für Studenten, in Karlsruhe, Breslau ꝛc.

Studentenröschen, s. Parnassia.

Studenten- und Schülerherbergen, von G. Rötter 1883 in Hohenelbe (Böhmen) zuerst angelegt, gewähren Studenten und Schülern freies Nachtlager, auch freie Verpflegung. Im J. 1907 gab es 265 S. mit 1096 Betten und 24,642 Besuchern.

Studentenverbindungen (hierzu Beilage »Studentenverbindungen«). Vereinigungen von Studenten bestanden schon im 13. Jahrh. in Paris, Pavia und Bologna, wo die Angehörigen einer Universität nach Nationen (38 Vereine) gegliedert waren. Als im 14. Jahrh. deutsche Hochschulen entstanden, übertrugen sich diese Vereine, entsprechend der politischen Zerrissenheit, auch auf diese (Leipzig 1409). Aus den Nationen gingen die Landsmannschaften (s. d.) hervor, innerhalb deren und neben denen sich im 18. Jahrh. die Orden bildeten. Auch die Korps (s. d.) zweigten sich von jenen ab. Von Jahn und Fichte wurde die allgemeine deutsche Burschenschaft (s. d.) angeregt. Die beiden letztern Verbände wurden in den 1830er Jahren arg bedrückt. Danach entstanden (Göttingen) Progreßverbindungen, die die Sonderstellung der Studenten und das Duell verwarfen; an ihre Stelle traten die Reformvereine. Weiteres s. Beilage.

Studentenzirkel (Verbindungszirkel), in einem Schriftzug verschlungene Anfangsbuchstaben des Namens und meist auch des Wahlspruchs einer studentischen Verbindung, entstanden aus Zeichen der alten Orden und Landsmannschaften mit geheimen Wahlsprüchen.

Studentische Bräuche, [verbindungen«.
s. Beilage »Studenten-

Studer, 1) Bernhard, Geolog, geb. 21. Aug. 1794 in Büren, gest. 2. Mai 1887 in Bern, 1834 Prof. daselbst, schrieb: »Geologie der westlichen Schweizeralpen« (Heidelb. 1834), »Lehrbuch der physikalischen Geographie und Geologie« (Bern 1844—47), »Geologie der Schweiz« (das. 1851—53), »Index der Petrographie und Stratigraphie der Schweiz« (das. 1872) u. a. und bearbeitete mit Escher von der Linth die »Carte géologique de la Suisse« (3. Ausg., Zür. 1893).

2) Gottlieb, geb. 1804 in Bern, gest. daselbst 22. Dez. 1890 als Bibliothekar, Vetter des vorigen, Mitbegründer des Schweizer Alpenklubs, schrieb: »Berg- und Gletscherfahrten« (Zür. 1861—63); »Über Eis und Schnee« (2. Aufl., Bern 1896—99, 4 Bde.).

Studia humaniōra, s. Humanität.

Studie (lat. studium), Übung, Vorarbeit zu einem

Studienanstalten, s. Gymnasium.

Studienkopf, [Kunstwerk.
menschlicher Kopf, gemalt oder gezeichnet als Vorarbeit für ein Gemälde.

Studienrat (bez. Oberstudienrat, Geheimer Studienrat), insbes. in Sachsen und Süddeutschland Titel für Direktoren und Schulräte im höhern Schuldienst, Mitglieder der obersten Schulbehörden.

Studio (Bruder S.), scherzhaft für: Student.

Studio (ital.), Studierstube, Bureau, Atelier. Seit 1893 Kunstzeitschrift in London (Ch. Holme).

Studium (lat.), Eifer, geistige Arbeit; Studien (studia), gelehrte Forschungen; studieren, streben, forschen; eine Hochschule besuchen. Im Mittelalter unterschied man zwischen Generalstudium (s. generale, Universität) und s. particulare (s. triviale, Stadtschulen).

Studjianka, Dorf, s. Borissow.

Studniczka (spr. stúdnitschka), Franz, Archäolog, geb. 14. Aug. 1860 in Jaslo (Galizien), 1889 Prof. in Freiburg, 1896 in Leipzig, schrieb: »Kyrene, eine altgriechische Göttin« (Leipz. 1890) und viele Abhandlungen zur Geschichte der griechischen Kunst.

Studt, Konrad von, geb. 5. Nov. 1838 in Schweidnitz, war 1868—76 Landrat, 1882—87 Regierungspräsident in Königsberg, dann Unterstaatssekretär in Straßburg. 1889—99 Oberpräsident von Westfalen, 1899—1907 Unterrichtsminister.

Study, Eduard, Mathematiker, geb. 23. März 1862 in Koburg, 1894 Prof. in Bonn, 1897 in Greifs-

Digitized by Google

Studentenverbindungen.

Die Entwickelung der Geistes-, insbes. Realwissenschaften, die staatliche Förderung und Konstituierung der Hochschulen sowie Umwälzungen im öffentlichen Leben brachten den **deutschen** Hochschulen Mitte und Ausgang des 19. Jahrh. starken Zuwachs. Zugleich wurde das akademische Verbandsleben ausgebildet und bereichert. Neben *Korps*, *Landsmannschaften*, *Burschenschaften*, *Progreßverbindungen*, *Reformvereinen* entstanden *Freie Schlagende Studentenverbindungen*, die sich meist später schlagenden Verbänden anschlossen, Kartelle oder einen Verband gründeten, ferner *christliche* Verbindungen (Wingolf [WB] und Schwarzburgbund [SB]), die im Gegensatz zu den Freien Schlagenden Verbindungen den Zweikampf verwerfen, Trinkzwang und sittliche Exzesse bekämpfen. Die erste kath. Verbindung war 1844 in Bonn gegründet worden; zu ihnen bilden die akademischen Ortsgruppen des Evangel. Bundes, freilich ohne korporativen Charakter, ein Gegenstück. Infolge Förderung des *Turnwesens* enstanden akademische Turnvereinigungen, zunächst als ‚schwarze' (nicht farbentragende), nicht Bestimmungsmensuren schlagende Turnvereine, die später den *Akademischen Turnbund* (ATB) gründeten, sodann, aus diesen hervorgegangen, die farbentragenden, ‚schlagenden' *Turnerschaften* (bis 1897 ATV), die in Gotha den Vertreterkonvent (VC 1885) bildeten. Neuerdings nimmt neben turnerischer Pflege der *Sport* (Fußball, Tennis, Rudern etc.) bei allen Verbänden zu. Auch *Gesangvereine* (schwarz) und *Sängerschaften* (farbentragend), beide ohne Bestimmungsmensur, kamen auf. Die Vereine gründeten den *Sondershäuser Verband* als Kartell 1867, die Sängerschaften den *Weimarer CC* (Chargiertenkonvent). Neben diesen traten später *fachwissenschaftliche Vereine*, die besondere Verbände bilden (vgl. die Übersichtstabelle), ins Leben. Anfang der 1880er Jahre entstanden die *Vereine Deutscher Studenten* (VDSt), zusammengeschlossen im ‚Kyffhäuserverband' (KV), hervorgegangen aus der antisemitischen Bewegung, bald jedoch mit rein nationalen und sozialpolitischen Zielen (Vortragsabende). In Reaktion darauf bildeten sich einerseits *jüdische Vereine und Verbindungen*, anderseits *Reformburschenschaften* (s. *Burschenbund*), die den Ausschluß von Juden und Bestimmungsmensur nicht billigen, im übrigen burschenschaftliche Ideale vertreten. Die *katholischen Verbände* nehmen nur Katholiken auf, verwerfen den Zweikampf und haben neben Religionspflege meist die gleichen Prinzipien wie andre Korporationen und Vereine. Auch die *Studentinnen* vereinten sich 1906 zu einem Verband, die Studenten, die keiner Verbindung angehören, zur *Finkenschaft* (1900).

Die Vereine Deutscher Studenten und Turnvereine verbreiten sich über alle Hochschulgattungen. Die Korps (s. d.) bilden an den Universitäten den *Kösener* SCV, an den Technischen Hochschulen den *Weinheimer* SC, an den Tierärztlichen Hochschulen den *Rudolstädter* SC. Die Landsmannschaften (s. d.), im *Koburger* LC organisiert, bestehen nur an Universitäten, die im *Allgemeinen* LC an Technischen Hochschulen. Die Burschenschaft (s. d.) an den Universitäten (dazu ‚Cimbria', Charlottenburg) bildete 1874 den Eisenacher Deputiertenkonvent (EDC), seit 1881 den ‚Allgemeinen Deputiertenkonvent' (ADC) und nennt sich seit 1902 offiziell *Deutsche Burschenschaft*. An den Technischen Hochschulen vertritt sie der *Rüdesheimer Verband* deutscher Burschenschaften (s. d.). — Alle diese Vereinsbildungen wiederholten sich ähnlich an den *Technischen* und *Tierärztlichen Hochschulen*, *Bergakademien* etc., auch in Österreich, der Schweiz und Deutsch-Rußland.

Von Hannover ausgehend, war 1905 gegen die konfessionellen kathol. Verbindungen, denen Mangel an nationaler Gesinnung und Unterdrückung akademischer Freiheit vorgeworfen wurde, der *Verband Deutscher Hochschulen* erstanden (1908 aufgelöst).

In **Österreich** unterscheidet man *Konservative Vereinigungen* (Burschenschaften, Landsmannschaften, Korps), die unbedingte Satisfaktion geben und Bestimmungsmensur schlagen (a), *Freischlagende*, die die Bestimmungsmensur verwerfen (b) und die *Progressistischen Vereinigungen*, die jede Satisfaktion verweigern (meist noch katholische). — a) Dem Kösener SC gehören *Athesia* und *Gothia* in Innsbruck an, ferner bestehen an Universitäten und Technischen Hochschulen Korps, die in lokale SC vereinigt sind. Die Burschenschaften vereinten sich 1907 nach dem Zerfall des Linzer Deputiertenkonvents (LDC) in der *Burschenschaft der Ostmark*. Landsmannschaften sind nicht geschlossen und verkehren teilweise mit dem Koburger LC. — b) *Wehrhafte Verbindungen und Vereine* sind im *Kyffhäuser-Verband*, dem *Waidhofener Verband* und *Akademischen Turnbund* (ATB). Außer Vereinen katholischer Verbände des Deutschen Reiches existieren fast überall deutsch-nationale Schutz-, Gesang-, Sport- und wissenschaftliche Vereine.

In der **Schweiz** haben fast alle Verbände (Helvetia, Zofinger Verein, Studentischer Verein, Stella etc.) in erster Linie politische Parteistellung, wobei die Satisfaktionsfrage zurücktritt. Auch wird hier die Mensur schwerer bestraft. Politiklos sind die Kösener Korps *Tigurinia* in Zürich und fünf schweizerische Korps im *Aarburger* SC (offen in Zürich und Genf, suspendiert in Zürich, Basel, Bern), *Turnerschaften* im SAT, freie farbentragende und schwarze Verbindungen. In Freiburg besteht eine Verbindung im CV kath.-d. Stud.-Vereine. Die Welschschweizer vereinigen sich in der *Société des Belles Lettres* in vier Sektionen (gegr. 1866 in Lausanne) und in der *Stella* (gegr. 1857 daselbst). Eine Parallele der Finkenschaft ist die *Wildenschaft*.

Die baltischen Verbindungen **Rußlands** heißen offiziell Korporationen. An deutschen Korporationen bestehen in *Dorpat:* Curonia (gegr. 1808), Estonia (1821), Livonia (1822), Fraternitas Rigensis (1823), Neobaltia (1879) u. a., in *Riga:* Fraternitas Baltica (1865), Concordia Rigensis (1869), Rubonia (1875), in *Petersburg:* Nevania (1847). Der Duellzwang wurde 1847 aufgehoben und Satisfaktion auf Waffen jedem Studierenden freigestellt.

Als *Organe* von Verbänden sind zu erwähnen der ‚Deutsche Burschenschafter' des Rüdesheimer V, die ‚Akademischen Blätter' der VDSt, die Blätter des LC, VC, ATB, der kath. Vereine, Sängerschaften, von Korps, Burschenschaften (s. d.), ferner in Österreich: ‚Kyffhäuser' und ‚Die Wartburg', in der Schweiz: ‚Akademia', ‚Helvetia', ‚Zentralblatt', ‚Monatsrosen'.

Studentische Bräuche. Charakteristisch für die deutschen Studenten sind die Zeremoniells und Gebräuche, die ihre Lebensform von der andrer Länder unterscheiden. Die Landsmannschaften legten den Grund zu den heutigen Formen dieser Organisation. Die Mitglieder zerfallen in ‚Burschen', ‚Füchse' oder ‚Renoncen' und Konkneipanten. Die Verwaltung besorgt der AC (Allgemeiner Konvent), dem der BC

Digitized by Google

(Burschenkonvent) als höchste Instanz gegenübersteht. Ein Fuchs (F, Ren) wird nach Erfüllung der vorgeschriebenen Pflichten Bursch (aB, bei Korps CB), dann Inaktiver (iaB, bei Korps iaCB) und darauf, Alter Herr' (AH; Alte Herren-Verband AHV). *Couleur* besteht bei Burschen meist aus dreifarbigem Brustband, bunter Mütze (auch Unikolore) oder, Cerevis' und, Bierzipfel', der zusammen mit dem Bande den letzten Rest des frühern Säbelbandeliers darstellt. Der ‚Wichs', die alte Tracht der Studenten, besteht aus Pekesche weißen oder schwarzen Hosen, Reiterstiefeln (‚Kanonen'), Cerevis oder federgeschmücktem Barett, Stulphandschuhen und Schläger (‚Speer'). Er wird vom 1., 2. und 3. (><-, ><><-, ><><><-) Chargierten (an manchen Universitäten auch umgekehrte Folge) oder vom Vorstand der ‚schwarzen' Verbindungen, auch vom ‚Fuchsmajor' (‚FM') bei Festlichkeiten und Trauerfällen getragen. ‚Frackwichs' ist eine moderne Erscheinung im SC. Die *Zirkel* enthalten heute in Art eines Monogramms die verschlungenen Anfangsbuchstaben des Namens, das ‚Vivat, Crescat, Floreat', auch Wahlspruch einer studentischen Vereinigung. Der *Komment* (Trink- und Fechtkomment) regelt Trinken und Austrag von Ehrenhändeln. Der *Zweikampf* (s. d. und Mensur) findet als Bestimmungsmensur im ‚Paukverhältnis' (PV) auf Schläger statt. Unstimmigkeiten zwischen einzelnen Korporationen werden durch ‚PP-(Pro Patria-) Suiten' auf Schläger, weniger auf Säbel erledigt. Schwerere Forderungen (‚Kontrahagen'), auf Säbel cum (Sc) oder Säbel sine (Ss), d. h. mit, bez. ohne ‚Binden und Bandagen', und auf Pistolen (Distanz, Barriere), unterstehen ‚Ehrengerichten' (EG). Nichtaustragung zeitigt für den Paukanten die Strafe der Beistecknng, bez. Exklusion (‚c i' = cum infamia). Nichtsatisfaktionsgebende nennt man ‚Kneifer'. Man unterscheidet Korbschläger (Rapier, s. d.) mit Schilfklinge und Glockenschläger mit Degenklinge (Berlin, Breslau, Greifswald, Halle, Königsberg, Leipzig). Der Säbel (s. d.) ist der Göttinger Korbsäbel, in Österreich der französische; Pistole wird neuerdings mit Zügen, Stecher und Patronen verwandt.

Vgl. *Loen*, Gesammelte kleine Schriften (Frankf. u. Leipz. 1752—53); ‚Geschichte des Koburger L. C.' (das. 1893); ‚Beiträge zur Geschichte der deutschen Studentenschaft' (Wien 1891); *Fabricius*, Die Studentenorden des 18. Jahrhunderts (Jena 1891); *Kufahl*, Vivat academia. Akademischer Taschenatlas (Wien 1905); *Ruge*, Deutsches Studentenleben (Tübing. 1906); ‚Deutscher Universitätskalender' (Leipz., jedes Semester); ‚Kalender der technischen Hochschulen' (das. 1908/09). S. auch Universitäten.

Verbände an deutschen Hochschulen 1908/09.

Abkürzungen: V. = Verein oder Verbindung, Vb. = Verband, d. (D.) = deutsch, C. (K.) = Kartell, B = Burschenschaft, SC = Korps, LC = Landsmannschaft.

Name des Verbandes	Zahl[1]	Alte Herren	Aktive und Inaktive	Gründung	Jährlicher Verbandstag
Kösener S C[2] . .	93	20 000[3]	2778	1855	Kösen
Weinheimer SC.	43	5 000	350	1863	Weinheim
Rudolstadter SC.	12	950	288	1883	Rudolstadt
Deutsche B. . . .	64	12 000	3150	1874	Eisenach
Rüdesh. Vb. D. B.	33	2426	792	1900	Rüdesheim
Allgem. D. Burschenbund. . . .	23	774	604	1883	Frankenhausen
D. L. (Kob. LC) .	42	3929	1419	1868	Koburg
Allgem. L C . . .	8	296	806	1907	Marksburg
Gothaer V C . . .	50[4]	4139	1810	1872	Gotha
Akd. Turnv. (ATB)	32[5]	4000	1400	1883	wechselnd
Akd. Ruder-Bund	6	367	231	1904	wechselnd
V Deutsch. Stud. ‚Kyffhäuser Vb.'	28	3200	1185	1881	Kelbra
Weimarer C C . .	20	5397	1248	1901	Weimar
Sondershäus. Vb. .	21	5200	1202	1867	Sondershausen[6]
Eisenacher K. akad.-theolog. V.	13	2300	180	1874	Eisenach[6]
Vb. Theol.-Stud. V. (Leipziger Vb.) .	10	2400	170	1890	wechselnd[6]
Naumburg. K. Vb. klass.-philol. V.[7]	11	1178	256	1908	Naumburg
Weimarer C V Akad. neuphil. V.	9	1016	339	1879	Weimar[6]
Vb. historisch. V.[7]	8	772	232	1889	wechselnd[6]
Vb. math.-nat. V.	18	2246	504	1868	Arnstadt[6]
Vb. Akd. Landw. V.	7	2003	280	1882	wechselnd
Goslar. CVb. med. und naturw. V. .	10	723	236	1895	Goslar
Wingolfsbund . .	22	4252	575	1852	Eisenach[6]
Schwarzb.-Bund.	10	2700	567	1887	Schwarzburg[6]
C V kath.-d. Studenten-Verbind.	63[8]	5034	3046	1856	[likentages Ort des Katho-
Kath.-D. Vb. (KDV)	7	735	260	1891	Boppard a. Rh.
Vb. kath. Stud.-V.	45	5771	1834	1865	wechselnd
Vb. d. V. studierender Frauen . . .	10	56	367	1906	Weimar
Österreich.					
B. der Ostmark .	38	2200	1310	1907	wechselnd
Kyffhäuser V. . .	18				
Waidhofener V.[9].	6	300	175	1890	wechselnd
Schweiz.					
Aarburger SC[10].	2	250	28	1884	Aarburg
Akd. Turnersch.[10]	3	600	62	1899	wechselnd
St. V. ‚Helvetia'[10]	4	650	130	1832	Langenthal[6]
Zofinger V.[11]. . .	9 Sektionen		645	1819	Zofingen
Studentenverein .	10 Sektionen[12]			1841	wechselnd

[1] Ohne suspendierte. — [2] Davon in Österreich 2, Schweiz 1. — [3] Schätzungsweise. — [4] Davon 7 an Technischen Hochschulen. — [5] Davon 1 in Graz, 9 an Technischen Hochschulen. — [6] Alle 2 Jahre. — [7] S.-S. 1908. — [8] Davon 15 in Österreich, 1 in der Schweiz, 11 an Technischen und andern Hochschulen. — [9] W.-S. 1907/08. — [10] Mit Satisfaktion. — [11] Davon 3 Gymnasialsektionen (Chur, Luzern, St. Gallen). — [12] Davon eine ‚Helvetia' in Innsbruck.

Universitäten.

1908	Univers.	Zahl der Stud.	Länder	Jahr	Univers.	Zahl der Stud.
Deutschland	21	48 901	Union[2]. . . .	1906	409	148 564
Frankreich .	16	32 211	Ägypten . . .	1906	2	21 352
Österreich-Ungarn . .	13	28 918	Mexiko[2] . . .	1904	65	9018
Italien[1] . . .	20	22 794	Hinterindien	1905/06	5	7247
England. . .	17	21 614	Kanada . . .	1905/06	13	7000[3]
Rußland . .	9	20 192	China[4] . . .	1909	3	
Spanien . . .	9	12 180	Japan	1905/06	2	6397
Schweiz . . .	7	6780	Argentinien[2]	1905	5	3000
Belgien . . .	5	6207	Brasilien[2] . .		14	
Rumänien .	3	5007	Finnland. . .	1907	1	2088
Schweden. .	3	4972	Chile	1905	2	1548
Holland. . .	5	3918	Neusüdwales	1906	1	1054
Griechenland	1	2600	Peru		4	
Portugal . .	1	1840	Bolivia[2] . . .	1906	17	680
Norwegen .	1	1700	Kapland[2] . .	1905/06	1	590
Dänemark .	1	1607	Uruguay . . .	1905	1	530
Bulgarien. .	1	1014	Victoria . . .	1906	1	363
Serbien . . .	1	700	Venezuela . .		2	
Europa:	134	223 155	Ecuador . . .	1902	1	216
			Paraguay . .	1906	1	205

[1] Ohne die zerstörte Universität von Messina. — [2] Mit Einschluß der Kollegien, Institute. — [3] Schätzung. — [4] Dazu kommt die Hochschule in Tsingtau.

Besuchteste Universitäten sind: Berlin 14 124 Studierende, Paris 13 420, Wien 8908, Ofen-Pest 7050, München 6777, Moskau 5790, Leipzig 5240, Madrid 5204, Neapel 4930, St. Petersburg 4651

Digitized by Google

wald, seit 1904 wieder in Bonn, schrieb: »Methoden zur Theorie der ternären Formen« (Leipz. 1889); »Sphärische Trigonometrie« (das. 1893); »Geometrie der Dynamen« (das. 1903).

Stufe, charakteristisches Stück Mineral oder Gestein; s. Geologische Formation. — Absatz einer Treppe, besteht aus wagerechter Trittstufe und diese unterstützender Setz- oder Futterstufe.

Stufenbahn (Gehbahn), Stadtbahnsystem, bei dem neben einem Wagenzuge drei oder mehr schmale Plattformen stufenweise übereinander liegen und sich verschieden schnell bewegen (die unterste 1,5 m, die mittlere 3 m und die oberste 4,5 m ꝛc. pro Sekunde). Der Fahrgast kann an jeder Stelle gefahrlos die erste Plattform besteigen, gelangt von dieser auf die zweite ꝛc. und endlich in den Wagen, den er beliebig verläßt, ohne daß die Wagen anhalten.

Stufenbruch, soviel wie Staffelbruch.

Stufengebete (Staffelngebete), zu Beginn der Messe auf der untersten Altarstufe verrichtete Gebete.

Stufengitter (Stufenspektroskōp), von Michelson, stufenartige Anordnung von Glasplatten, die zusammengesetztes Licht (s. d.) durch Beugung in ein Spek-

Stufenjahre, s. Klimakterisch. [trum auflöst.

Stufenlieder, eine besondere Art Psalmen, bei Luther »Lieder im höhern Chor«, Wallfahrtslieder.

Stufenscheibe, abgestufte, feste Scheibe aus verschieden großen Riemenscheiben; vgl. Riementrieb.

Stufenschnitt, s. Tafel »Heraldik I«, Fig. 24.

Stufenspektroskōp, s. Stufengitter.

Stuferz (Stufferz), derbes Erz (s. d.); **edles S.,** reiches Erz, das keiner Aufbereitung bedarf.

Stuhl, Sitzmöbel mit oder ohne Lehne, dem Altertum als sella oder diphros bekannt, hat als Stützen drei oder vier senkrechte oder sägebockartig gekreuzte Beine (s. Tafel »Möbel«); auch soviel wie Dachstuhl.

Stuhleck, höchster Gipfel der Fischbacher Alpen in Steiermark, 1783 m.

Stuhlentleerung (Stuhlgang), Entleerung der festen Extremente (s. d.), entsteht bei Füllung des Mastdarms durch nervösen Reflex, der die Bauchpresse in Tätigkeit setzt, die Öffnung des Afterschließmuskels und die Verkürzung des Mastdarms durch Zusammenziehung des musculus levator ani veran-

Stuhlfeier Petri, s. Petri Stuhlfeier. [laßt.

Stuhlgericht, Stuhlherr (Gerichtsherr), s. Femgerichte und Patrimonialgerichtsbarkeit.

Stuhlgorl, s. Gimpe.

Stühlingen, Stadt im bad. Kreis Waldshut, Amt Bonndorf, mit (1905) 1245 Einw., an der Wutach und der Bahn Oberlauchringen-Hintschingen, Hauptstadt der Standesherrschaft Fürstenberg, hat kath. und altkath. Kirche, Bergschloß (Hohenlupfen), Hauptzollamt, Forstamt, Zwirnerei und Kalkwerk.

Stuhlmann, Franz, Afrikareisender, geb. 29. Okt. 1863 in Hamburg, 1888 in Ostafrika, bekämpfte den Araberaufstand mit, begleitete 1891 Emin Pascha, ist seit 1893 Abteilungschef der Landeskultur und Landesvermessung in Dar es Salam, seit 1903 Direktor des biologisch-landwirtschaftlichen Instituts in Amani und schrieb: »Mit Emin Pascha ins Herz von Afrika« (Berl. 1894) u. a.

Stuhlrichter, in Siebenbürgen früher Bezirks-

Stuhlrohr, s. Spanisches Rohr. [richter.

Stuhlsäule, s. Dachstuhl.

Stuhlschiene, s. Beilage »Eisenbahn«, S. II.

Stuhlverstopfung (Obstruktiōn, lat.), Hemmung der normalen Darmentleerung, als habituelle S. (Hartleibigkeit) anscheinend selbständig oder Begleiterscheinung andrer Krankheiten, öfter Folge mechanischer Darmverengerung, bei Geschwülsten, Narben, Verschlingung des Darms, auch nach Lähmung (bei Bauchfellentzündung), krampfhafter Zusammenziehung der Darmmuskulatur (bei Gehirnhautentzündung, Bleivergiftung, Nervosität), Mangel der normalen Reize (bei leicht verdaulicher, wenig Rückstand gebender Kost, sitzender Lebensweise). Der Kot ist durch geringen Wassergehalt hart und dunkel. Oft bestehen Blähungen, Vollgefühl, Appetitmangel, nervöse Störungen. Vorübergehende S. weicht durch Abführmittel. Gegen habituelle S. nützen Diät, Massage, Gymnastik, Elektrisieren des Leibes. Vgl. Ebstein, Die chronische S. (Stuttg. 1901).

Stuhlweißenburg (magyar. Székesfejérvár, spr. ßékesch-fejérwár, lat. Alba regia), königliche Freistadt und Hauptstadt des ungar. Komitats Weißenburg, mit (1900) 32.167 Einw., an der Bahn Budapest-Pragerhof, Bischofssitz, hat Dom, Justizgebäude, Gymnasium, Seminar, Realschule, Handelsakademie, erzeugt Tuch, Kattun, Maschinen, Öfen, hat Garnison, Militärhengstdepot, Pferdemärkte, Weinbau, Handel, Gerichtshof, Finanzdirektion. — Zur Römerzeit stand hier Herculia. Unter den Arpadenkönigen Begräbnisort und Residenz, war S. 1543—1688 meist türkisch.

Stuhlzäpfchen, s. Suppositorien.

Stuhlzeug, Roßhaargewebe zum Beziehen von Möbeln, aus Baumwollenkette mit Roßhaareinschlag.

Stuhlzwang (Tenesmus), schmerzhaftes Drängen zum Stuhl ohne Entleerung oder nach dieser, ist Folge von Krampf des Schließmuskels und durch Katarrhe des Mastdarms und untern Dickdarms, insbes. durch Ruhr verursacht. Opium ist nützlich.

Stuhm, Kreisstadt im preuß. Regbez. Marienwerder, mit (1905) 2557 Einw., an der Bahn Thorn-Marienburg, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Sägewerke. [stadt, 1765 m.

Stuiben, Berg in den Algäuer Alpen, bei Immen-

Stuiver (holländ., spr. stoiwer), frühere holländ. Münze, 1/20 Gulden = 8,21 deutsche Pfennig.

Stüler, Friedrich August, Architekt, geb. 28. Jan. 1800 in Mühlhausen, gest. 18. März 1865 in Berlin, Schüler Schinkels, Mitglied der Berliner Oberbaudirektion, baute im griechischen und mittelalterlich-italienischen Stil: Markuskirche, Neues Museum und Kuppelbau des Schlosses in Berlin, Friedenskirche in Potsdam, Nationalmuseum in Stockholm, Akademie in Pest und vollendete das Schloß in Schwerin.

Stülpkorb (Stülper), s. Beilage »Bienenzucht«.

Stülpnagel, Ferdinand von, preuß. General, geb. 10. Jan. 1813 in Berlin, gest. 11. Aug. 1885 in Norderney, 1866 Oberquartiermeister, 1867—71 Divisions-, 1871—73 Korpskommandeur, war 1873—1875 Gouverneur von Berlin. Nach ihm ist das 48. Infanterieregiment benannt. — Sein Sohn, **Ferdinand von S.,** geb. 7. Okt. 1842 in Berlin, führte 1899—1906 das 5. Korps.

Stultitia (lat.), Torheit; **Stultus,** Tor.

Stumba, Seidenabfall, s. Seide.

Stümcke, Heinrich, Schriftsteller, geb. 7. Mai 1872 im Gouv. Ufa (Rußland), lebt in Berlin, wo er 1898 die Halbmonatsschrift »Bühne und Welt« gründete, schrieb: »Hohenzollern-Fürsten im Drama« (Leipz. 1903) und übersetzte aus slawischen Sprachen.

Stumm, Karl Ferdinand, Freiherr von S.-Halberg, Industrieller, geb. 30. März 1836 in Saarbrücken, gest. 8. März 1901 auf Schloß Halberg,

Digitized by Google

leitete seit 1858 die Eisenhüttenwerke Neunkirchen, Dillingen und Burbach, gehörte 1867–70 dem preußischen Abgeordnetenhaus, 1867—81 und seit 1889 dem Reichstag, seit 1882 dem Herrenhaus an und förderte Bismarcks Schutzzollpolitik und Sozialreform. Vgl. seine »Reden« (hrsg. von Tille, Berl. 1906 ff., 12 Bde.). — Sein Bruder Ferdinand, Freiherr von S., geb. 12. Juli 1843 in Neunkirchen, nahm als preußischer Offizier am Feldzug der Engländer in Abessinien teil (vgl. »Meine Erlebnisse ꝛc.«, Frankf. 1868) und war 1879—90 Botschafter in Madrid.

Stummelaffe (Guerēza colōbus *Ill.*), afrikanische Schlankaffen mit ganz verkümmerten Daumen und verkümmerter Vorderhand, fast alle schwarz und weiß, wobei lange, glänzende, weiße Haare einen dichten Behang über Schulter u. Nacken bilden. Der Kilimandscharo-Guereza (Colobus caudātus *John.*), vom Kilimandscharo, hat langbehaarten weißen Schwanz. Auf Sansibar lebt der rotbraune C. kirki *Gray*.

Stummelfüßer (Peropōda), s. Schlangen.

Stummelpflanzen (Stutzpflanzen), Holzpflanzen, denen der oberirdische Teil genommen wird, werden insbes. im Eichenschälwald verwendet.

Stummheit (Alalīē, Mutĭtas), Unfähigkeit zu sprechen, ist Folge von Erkrankungen des Gehirns, der Sprachwerkzeuge, der Taubheit (taubstumm). Hörstummheit, leicht heilbar bei Kindern, beruht oft auf Erziehungsfehlern, auch auf Mandelschwellung.

Stumpf, s. Sonche und Winkel.

Stumpf, 1) Jos. Carl, geb. 2. Dez. 1805 in Würzburg, gest. daselbst 12. Febr. 1877, 1848—76 Direktor der Forstschule in Aschaffenburg, schrieb: »Anleitung zum Waldbau« (4. Aufl., Aschaffenb. 1870).

2) Karl, Psycholog, geb. 21. April 1848 in Wiesentheid, 1873 Prof. in Würzburg, 1879 in Prag, 1884 in Halle, 1889 in München, 1894 in Berlin, schrieb: »Über den psychologischen Ursprung der Raumvorstellung« (Leipz. 1873); »Tonpsychologie« (das. 1883 bis 1890, 2 Bde.); »Psychologie und Erkenntnistheorie« (Münch. 1891); »Geschichte des Konsonanzbegriffes« (das. 1897, 1. Teil). Er gibt »Beiträge zur Akustik und Musikwissenschaft« heraus (Leipz. 1898 ff.).

Stumpf-Brentāno, Karl Friedrich, Geschichtsforscher, geb. 13. Aug. 1829 in Wien, gest. 12. Jan. 1882 in Innsbruck, 1861 Prof. daselbst, Mitglied der Zentraldirektion der »Monumenta Germaniae«, setzte Böhmers Kaiserregesten fort und schrieb: »Die Reichskanzler vornehmlich des 10., 11. und 12. Jahrhunderts« (Innsbr. 1865—83, 3 Bde., unvollendet).

Stumpfsinn (Stupor), Seelenzustand, bei dem alle Gehirntätigkeit daniederliegt, selbständige Geisteskrankheit oder Teilerscheinung solcher (Melancholie, Paranoia, Paralyse). Zuweilen ist mit S. Starrsucht (s. d.) verbunden. Oft beruht S. auf Sinnestäuschungen mit Angstaffekten; zuweilen geht er in Genesung, häufig in dauernden Schwachsinn über.

Stunde, 24. Teil des Tages, im Altertum ungleich, da man Tag und Nacht in je 12 Stunden teilte. — Früher als Wegemaß in Bayern (Post-, Wegstunde) = 3707 m, in Hessen = 5 km, in Gotha = 4429 m.

Stundenachse (Polārachse), bei der parallaktischen Aufstellung eines Fernrohrs eine der Weltachse parallele Achse. Vgl. Astronomische Instrumente.

Stundenampere, s. Amperestunde.

Stundenglas, soviel wie Sanduhr.

Stundenkilowatt (Kilowattstunde), s. Arbeit.

Stundenkreis, soviel wie Deklinationskreis.

Stundenleute, s. Stundisten.

Stundenpferd, Arbeit von 1 Pferdestärke (s. d.) in

Stundenschauer, s. Horoskop. [der Stunde.

Stundenwatt (Wattstunde), s. Arbeit.

Stundenwinkel, Winkel zwischen Deklinationskreis eines Sternes und Meridian. Vgl. Himmel.

Stundisten (russ. Stundisti, von »Stunde« = Betstunde), auf württembergische Pietisten (Stundenleute) zurückgehende, um 1870 im Kreis Odessa aufgeblühte Sekte (ca. 2 Millionen), sind eifrige Bibelleser, verwerfen Priesterherrschaft und äußere gottesdienstliche Gebräuche. Vgl. Dalton, Der Stundismus in Rußland (Gütersl. 1896).

Stundung, Gewährung einer Frist zur Abtragung einer Schuld, erfolgt im Konkursverfahren häufig durch Zwangsvergleich (s. d.) oder andern Vergleich.

Stünz, Vorort von Leipzig.

Stünzner, Karl von, geb. 11. Nov. 1839 in Frankfurt a. O., Kavallerieoffizier, 1870/71 im Großen Generalstab, führte 1899—1908 das 10. Korps.

Stūpa (Topu, Dagōpa), indisches Bauwerk, s. Indische Kunst.

Stupefaktiōn (lat.), Bestürzung; stupend (spr. -end), erstaunlich.

Stüpfelmaschine, s. Schablonenstechmaschine.

Stupid (lat.), stumpfsinnig, dumm, beschränkt; Stupidität, Dummheit, Beschränktheit.

Stupinigi (spr. -nidschi), königliches Schloß bei Turin.

Stupor (lat.), Erstarrung vor Schreck; auch Stumpfsinn (s. d.).

Stuprum (lat.), außereheliche Beiwohnung; Schändung einer Frauensperson (s. Sittlichkeitsverbrechen); Stuprāta, die Geschändete, Geschwächte; Stuprātor, der Schwängerer, Schänder.

Stur, Dionys, Geolog, geb. 5. April 1827 in Beczko (Ungarn), gest. 9. Okt. 1893 in Wien, 1885 bis 1892 Direktor der Geologischen Reichsanstalt in Wien, schrieb: »Geologie der Steiermark« (Graz 1871); »Die Kulmflora der Ostrauer und Waldenburger Schichten« (Wien 1877) u. a.

Stura, Flüsse in Italien: 1) Zufluß der Orba (zum Tanaro), mündet bei Ovada. — 2) Nebenfluß des Tanaro, mündet, 110 km lang, bei Cherasco. — 3) Nebenfluß des Po, mündet 12 km unterhalb Turin.

Sturdza (Stourdza), moldauische Bojarenfamilie. 1) Alexander, geb. 29. Nov. 1791, gest. 25. Juni 1854 in Bessarabien, verfaßte 1818 auf dem Kongreß zu Aachen im russischen Auftrag ein »Mémoire sur l'état actuel de l'Allemagne«, worin er die deutschen Hochschulen als Pflanzstätten revolutionären Geistes verdächtigte, schrieb: »La Grèce en 1821« (Leipz. 1822) u. a. — 2) Demeter S. von Miclauscheni, geb. 10. März 1833, 1866 Mitglied der provisorischen Regierung, 1876—88 Minister, war seit 1895 wiederholt Ministerpräsident.

Sture, schwed. Geschlecht, erlosch 1616 im Mannesstamm: 1) Sten der Ältere, geb. um 1450, gest. 14. Dez. 1503 in Jönköping, besiegte die Dänen 10. Okt. 1471 am Brunkeberg bei Stockholm und wahrte als Reichsverweser (1470—97, 1501—03) die Unabhängigkeit Schwedens. Vgl. Palmén, Sten Stures Kampf mit König Hans (Helsingf. 1883).

2) Sten der Jüngere, geb. um 1492, gest. 3. Febr. 1520, folgte seinem Vater Svante Nilsson S. (1453—1512) als Reichsverweser, siegte 1517 und 1518 über die Dänen, wurde 1520 bei Bogesund geschlagen und tödlich verwundet. — Sein Sohn, Reichsfeldherr Svante S., geb. 1517, wurde 1561 Graf, 1567 von Erich XIV. im Wahnsinn erstochen.

Digitized by Google

Sturluſon, ſ. Snorri Sturluſon.

Sturm, ſehr heftiger Wind; als Sturmnorm gilt mindeſtens Stufe 8 der Beaufortſkala (ſ. Wind) oder 15 m Geſchwindigkeit in der Sekunde. S. herrſcht meiſt bei niedrigem Luftdruck. Zu den faſt ringsherum in Depreſſionen auftretenden Wirbelſtürmen oder Zyklonen gehören Tornados (ſ. d.), Tromben (ſ. d.), Windhoſen (ſ. d.), Teifune (ſ. d.) und Hurrikanes (ſ. d.). Bei Wirbelſtürmen fällt das Barometer anfangs langſam und erſt in der Nähe ihres Zentrums ungewöhnlich raſch; ihr wolkenfreieres Zentrum heißt Auge des Sturms. Auf der rechten vordern Seite des Sturms iſt er am heftigſten (»gefährliche Hälfte«, im Gegenſatz zur andern »fahrbaren [maniablen] Hälfte«). Die Geſchwindigkeit der Sturmzentren beträgt bis zu 100 km, die des Windes bis zu 200 km in der Stunde (30 bis über 60 m in der Sekunde); Stürme mit zerſtörender Wirkung heißen Orkane. Über die Windverteilung auf der Erde vgl. Textblatt Bd. 4, S. 732. Vgl. Hann, Lehrbuch der Meteorologie (2. Aufl., Leipz. 1906); v. d. Becke, Das Sturmwarnungsweſen europäiſcher Staaten (in den »Annalen der Hydrographie«, Berl. 1904).

An Häfen zur Warnung aufgehißte Signale (Sturmwarnungen) künden wahrſcheinlichen Sturm an. Grundlage bilden die telegraphiſchen Witterungsberichte aus einem größern Gebiet und die Wetterkarten (ſ. Beilage »Meteorologiſche Inſtrumente«), 1860 in den Niederlanden durch Buys-Ballot eingeführt, dann in England, Frankreich u. a. Die deutſche Seewarte (ſ. d.) hat an der Nordſee 42, an der Oſtſee 81 Sturmwarnungsſtellen, die nach Sturmwarnungsdepeſchen von der Seewarte Sturmſignale hiſſen (roter und ſchwarzer Ball, Kegel, Flaggen, Laternen). Auch das Aëroklinoſkop, ein hoher Pfahl mit verſtellbarem Querarm, dient als Sturmwarnungsſignal. — Magnetiſche Stürme, ſ. Erdmagnetismus, S. 633. — S., im Militärweſen entſcheidender Angriff auf eine feindliche Stellung. Vorbedingung iſt Erringung der Feuerüberlegenheit, wenn nicht beſondere Verhältniſſe (Überraſchung, Nacht) vorliegen. S. auch Feſtungen und Feſtungskrieg, S. 760.

Sturm, ſ. Weinbau.

Sturm, 1) Jakob S. von Sturmeck, geb. 10. Aug. 1489 in Straßburg, geſt. daſelbſt 30. Okt. 1553, ſeit 1525 Stadtmeiſter Straßburgs, führte die Reformation ein und gründete das Gymnaſium. Vgl. Baum, Jakob S. (3. Abdruck, Straßb. 1872).

2) Johannes, Humaniſt, geb. 1. Okt. 1507 in Schleiden (Eifel), geſt. 3. März 1589 in Straßburg, organiſierte 1538 das Straßburger Gymnaſium, wurde aber 1581 wegen ſeiner Kämpfe gegen die lutheriſche Orthodoxie abgeſetzt. Er ſchrieb Einführungsprogramm »De literarum ludis recte aperiendis« (1538) und Studienplan »Epistolae classicae« (1565). Sein Unterrichtsziel war: sapiens atque eloquens pietas (weiſe und beredte Frömmigkeit). Vgl. Kückelhahn, Straßburgs erſter Schulrektor (Leipz. 1872); Laas, Die Pädagogik des J. S. (Berl. 1872).

3) Jakob, Naturforſcher und Kupferſtecher, geb. 21. März 1771 in Nürnberg, geſt. daſelbſt 28. Nov. 1848, veröffentlichte: »Deutſchlands Flora« (Nürnb. 1799—1855, mit 2472 Tafeln), »Deutſchlands Fauna« (daſ. 1805—57), fortgeſetzt von ſeinem Sohne Johann Wilhelm, geb. 19. Juli 1808, geſt. 7. Jan. 1865 in Nürnberg.

4) Karl, Mathematiker und Phyſiker, geb. 22. Sept. 1803 in Genf, geſt. 18. Dez. 1855 als Prof. in Paris, entdeckte den Lehrſatz über die reellen Wurzeln algebraiſcher Gleichungen und ſchrieb: »Cours d'analyse« (12. Aufl., Par. 1901; deutſch, Berl. 1897—98, 2 Bde.); »Cours de mécanique« (5. Aufl., Par. 1883; deutſch, Berl. 1899—1900, 2 Bde.).

5) Julius, Dichter, geb. 21. Juli 1816 in Köſtritz, geſt. 2. Mai 1896 in Leipzig, 1851—85 Pfarrer im Reußiſchen, veröffentlichte Gedichtſammlungen geiſtlichen und weltlichen Inhalts: »Gedichte« (6. Aufl., Leipz. 1892), »Fromme Lieder« (daſ. 1852—92, 3 Tle.) u. a. Vgl. Hepding, Julius S. (Gießen 1896); Ferd. Hoffmann, Julius S. (Hamb. 1898). — Sein Sohn Auguſt, geb. 14. Jan. 1852 in Göſchitz (Reuß-Schleiz), Rechtsanwalt in Naumburg, iſt Dichter und juriſtiſcher Schriftſteller.

Sturmbock, ſ. Kriegsmaſchinen.

Sturmdecker, ſ. Beilage »Dampfſchiff I«.

Stürmer, brandende Flutwelle; käppiartige Kopfbedeckung der Studenten.

Sturmfahne, die alte deutſche Reichsfahne, ſ. Fahne.

Sturmfock (Sturmklüver, Klüfock), ſchweres, kleines Stagſegel, wird im Sturm am Fockſtag geſetzt.

Sturmfreiheit, Sicherung einer Feſtung gegen Sturm durch Graben, Mauerwerk ꝛc.

Sturmhaube, ſ. Helm.

Sturmhut, ſ. Aconitum und Tafel »Giftpflanzen«, Fig. 5.

Sturmlatte (Windlatte), ſ. Dachſtuhl.

Sturmlücke, ſ. Breſche.

Sturmpfähle, unter 45° auf die Grabenränder von Befeſtigungen geſetzte Paliſaden zur Sicherung gegen Sturm.

Sturmroſe, ſchwere Kompaßroſe für Sturm.

Sturmſchritt, beſchleunigte Gangart der Truppe beim Sturm, 120 Schritte in der Minute.

Sturmſchwalbe, ſ. Sturmvogel.

Sturmſold, ſ. Landsknechte.

Sturmſtellung, ſ. Feſtungen und Feſtungskrieg, S. 760.

Sturmtopf, ſ. Feuertopf.

Sturm- und Drangperiode, ſ. Deutſche Literatur, S. 314.

Sturmverſicherung, ſ. Beil. Verſicherungsweſen.

Sturmvogel (Procellaria, Thalassidroma *Vig.*), Schwimmvögel aus der Familie der Sturmvögel, mittelgroß, ſchlank, mit großem Kopf, kleinem, an der Spitze herabgebogenem Schnabel, ſehr langen Flügeln und drei langen, durch Schwimmhäute verbundenen Vorderzehen. Die Sturmſchwalbe (St. Petersvogel, Petersläufer, Mutter Kareys Henne, P. pelagica *L.*, ſ. Tafel »Schwimm- und Watvögel I«, Fig. 2), 14 cm lang, oben rußbraun, unten grauſchwarz ꝛc., brütet auf Inſeln Nordeuropas, ſtreicht ſüdwärts bis zum Mittelmeer und erſcheint im Winter auf der Nordſee. Der Sturmſegler (T. leachi *Naum.*), ähnlich, oft dicht über den Wogen fliegend, ſelten auf dem Waſſer ruhend, Unglücksvogel der Schiffer. Der Eisſturmvogel (Fulmar, P. glacialis *L.*), 50 cm lang, weiß, auf dem nördlichſten Teil des Atlantiſchen Ozeans, wird in Island gefangen, friſch und geſalzen gegeſſen und zu Speiſe- und Brennöl verarbeitet. Auf der nördlichen Halbkugel lebt die Kaptaube (P. capensis). Alle Sturmvögel brüten in ſelbſtgegrabenen Höhlen.

Sturnus, der Star.

Sturt (ſpr. ſtört), Charles, Auſtralienreiſender, geſt. 16. Juni 1869 in Cheltenham (England), entdeckte 1828 den Darling, 1829 den Murray, auf einer dritten Reiſe (1844—45, mit Stuart) den Cooperfluß und ſchrieb: »Two explorations etc.« (Lond.

Digitized by Google

1833, 2 Bde.); »Narrative of an expedition into Central Australia, etc.« (Lond. 1848, 2 Bde.). Vgl. N. G. Sturt, Life of Charles S. (Lond. 1899).

Sturz, überdeckung von Fenster- u. Türöffnungen.

Sturz, Helferich Peter, Schriftsteller, geb. 16. Febr. 1736 in Darmstadt, gest. 12. Nov. 1779 in Bremen, schrieb das bürgerliche Trauerspiel »Julie« (Kopenh. 1767) und Prosawerke (»Schriften«, Leipz. 1779—82, 2 Bde.; »Kleine Schriften«, hrsg. von Blei, das. 1904). Vgl. M. Koch, Helferich Peter S. (Münch. 1879).

Sturzbecher, alte Form des Bechers, vielfach als Narr, Frau mit Rock ꝛc. ausgestaltet, konnte nur ausgetrunken hingestellt werden.

Sturzblech, dünne Sorte Eisenblech.

Sturzbogen (scheitrechter Bogen), s. Bogen,

Stürze, s. Schalltrichter. [Fig. 5.

Sturzflasche, gefüllte, umgekehrte Flasche, deren Mündung den Spiegel einer ablaufenden Flüssigkeit mittels schräg abgeschnittenen Rohrstückes berührt, wodurch beim Freiwerden der untern Öffnung etwas Luft ein- und die entsprechende Menge Flüssigkeit austritt, so daß die Flüssigkeit stets auf gleicher Höhe bleibt, z. B. bei Lampen (s. d.), Filtern ꝛc.

Sturzfurche, s. Brache.

Sturzgeburt, abnorm schnell verlaufende Geburt.

Sturzguß (Schwenkguß), s. Gießerei.

Sturzgut, s. Schüttgut.

Sturzlampe, Lampe mit Sturzflasche (s. d.).

Sturzsee, s. Brandung.

Stuß (Schtuß, jüd.-hebr.), Narrheit, Unsinn.

Stutbuch (Gestütbuch), s. Herdbuch.

Stutchb., bei Tiernamen: Samuel Stutchbury (spr. státschberi), Zoolog, geb. 1797, gest. 1859.

Stute, das weibliche Tier bei Pferd, Esel, Kamel.

Stuterei, s. Gestüte.

Stuttgart (hierzu Plan mit Register; Wappen, s. Tafel »Stadtwappen«), Hauptstadt des Königreichs Württemberg und des Neckarkreises, königliche Residenzstadt, mit (1909) 276,800 Einw. (1905: 39,852 Katholiken, 3891 Juden), 245 m ü. M., bildet mit Vororten Berg, Gablenberg, Gaisburg, Karlsvorstadt Heslach nebst Stadtteilen Kannstatt (s. d.), Untertürkheim, Degerloch und Wangen ein Oberamt als »Stadtdirektionsbezirk«, liegt im Neckartal und an der Bahn Bretten-Ulm. Hauptstraßen sind die den Schloßplatz (Kaiser Wilhelms-Denkmal) berührende Königsstraße, Marien-, Neckar-, Olga-, Rheinsburg-, Silberburgstraße, hervorragende Gebäude das königliche Residenzschloß (1746—1807) mit großem Schloßgarten, altes Schloß, Akademie, Rathaus (1905). Kunstmuseum, Königsbau, Olgabau, Bibliothek, Technische Hochschule, Naturalienkabinett. S. hat 19 evang., 6 kath. Kirchen, engl. Kirche, 2 Synagogen, Technische Hochschule (1908/09: 888 Studierende), Tierärztliche Hochschule, Kunstakademie, 3 Gymnasien, Realgymnasium, 4 Oberrealschulen, Mädchengymnasium, Baugewerke- und Kunstgewerbeschule, Kunstgewerbliche Lehr- und Versuchswerkstätte, Konservatorium für Musik, Handelsschule, Hebammenlehranstalt, Turnlehrerbildungsanstalt, Lehrerinnenseminar, Blindenanstalt, Zoologischen Garten, Bibliothek, Gemälde-, Skulpturen-, Antiken-, Münzen-, Kupferstich- und Naturaliensammlung, Diakonissenhaus. Es ist Sitz des Staatsministeriums, des Kriegsministeriums, der Zentralstellen des Landes, eines Oberlandes- und Landgerichts, hat Oberbergamt, Hauptsteuer- und Hauptzollamt, evang. Konsistorium, kath. Kirchenrat, israelitische Oberkirchenbehörde, Generaldirektion der Staatsbahnen, Posten und Telegraphen, Oberrechnungskammer, Statistisches Landesamt, Forstdirektion, Bezirkskommando, Gesandtschaften und Konsulate ꝛc. S. verwalten ein Oberbürgermeister, 32 Gemeinderats- und 33 Bürgerausschußmitglieder. Einnahmen und Ausgaben 1908/09 betragen je 27,5 Mill. Mk. Garnison (5000 Mann): Oberrekrutierungsrat; Schloßgardekompanie; Generalkommando des 13. Korps, Stäbe der 26. Division, der 51. Inf.- und 26. Kav.-Brig., Gouvernement; Kommando des Landjägerkorps, Linienkommandantur W; Truppen s. Garnisonkarte bei Deutschland. Die Industrie (Kohlenzufuhr 1904/05: 357,522 Ton.) umfaßt Maschinenfabrikation, Pianoforte- und Harmoniumbau, polygraphische Gewerbe, Farben-, Geldschrank-, Möbel-, Zigarren-, Chemikalien- und Wagenfabrikation, Eisen- und Glockengießerei, Trikot- und Wollwaren, Teppiche, Leder, Papier, Posamenten, Parfümerien, Glas-, Porzellan-, Gold- und Silberwaren ꝛc. Der Handel, unterstützt durch Handels- und Gewerbekammer, Börse, Reichsbankhauptstelle (Umsatz 1907: 4260,6 Mill. Mk.) ꝛc., umfaßt insbes. Bücher (Buchhändlermesse für Süddeutschland), Tuch, Möbel, Leder, Hopfen und Pferde. In der Umgebung liegen Uhlandshöhe (354 m), Bopser (481 m), Schlösser Rosenstein, Wilhelma (s. Kannstatt) und Solitude mit Parks. — S., zuerst 1229 erwähnt, war seit dem 15. Jahrh. dauernde Residenz der Grafen und Herzoge von Württemberg. In S. tagte 6.—18. Juni 1849 der Rest der deutschen Nationalversammlung. Vgl. J. Hartmann, Chronik der Stadt S. (Stuttg. 1886).

Stützblatt, in der Botanik soviel wie Deckblatt.

Stütze, eine Last aufnehmender, senkrecht stehender Bauteil, z. B. Säule, Pfeiler, Ständer.

Stütze, früher badisches Flüssigkeitsmaß, = 15 l.

Stutzen (Stutzer), kurzes gezogenes Jagdgewehr.

Stützerbach, Dorf und Luftkurort im Thüringer Wald, teils im preuß. Regbez. Erfurt, Kreis Schleusingen, teils in Sachsen-Weimar, mit (1905) 2595 Einw., an der Ilm und der Bahn Ilmenau-Schleusingen, hat 2 evang. Kirchen, insbes. Fabrikation von Glas, Porzellan, physikalischen und chemischen Instrumenten.

Stützhaken (Bandhaken), s. Kloben.

Stützmauer, soviel wie Futtermauer.

Stutzotter (Kupferbauch), s. Dreieckskopf.

Stützwurzeln, s. Luftwurzeln.

Stüve, Bertram, hannov. Staatsmann, geb. 4. März 1798 in Osnabrück, gest. daselbst 16. Febr. 1872, 1833—48 und 1852—64 Bürgermeister (freisinnig) ebenda, 1848—50 Minister des Innern, schrieb: »Wesen und Verfassung der Landgemeinden in Niedersachsen und Westfalen« (Jena 1851); »Geschichte des Hochstifts Osnabrück« (das. 1853 ff.) u. a. Vgl. G. Stüve, J. K. B. Stüve (Hannov. 1900).

Stwiga, rechter Nebenfluß des Pripjat im russ. Gouv. Minsk, mündet, 135 km lang, bei Turow.

Styfel, s. Stifel.

Styffe, Carl Gustaf, schwed. Historiker, geb. 28. März 1817 auf Latorp, gest. 20. März 1908 in Stockholm, 1864—82 Chef der Upsalaer Bibliothek, veröffentlichte »Schriftstücke und Briefe von und an Ax. Oxenstierna« (Stockh. 1888 ff.); »Beiträge zur Geschichte Skandinaviens ꝛc.« (das. 1859—84); »Gustav II. Adolfs eigenhändige Schriftstücke« (1861); »Skandinavien zur Unionszeit« (2. Aufl. 1880) u. a.

Stygisch, s. Styx.

Digitized by Google

Namen-Register zum Plan von Stuttgart.

Die Buchstaben und Zahlen zwischen den Linien | I4, 5 | bezeichnen die Quadrate des Planes. Bei dem durch das Format bedingten kleinen Maßstab ist es nicht möglich, auf den Stadtplänen des Kleinen Lexikons *sämtliche* Seitenstraßen etc. zu geben.

Abelsbergstraße . . I4, 5
Achalmstraße H4
Adjutantur (Pl. 1) . F3, 4
Adlerstraße BC4
Afternhaldenstraße A3, 4
Akademie . . . . . EF3, 4 u.Karton
— der bildenden Künste, Kgl. F3, 4 u.Karton
Albertstraße F5
Alexanderstraße . . D-F4, 5
Alfredstraße I4
Alleenstraße EF2, 3
Altenburger Steige L1
Alter Postplatz . . . D3
— Schloßplatz . . . E3 u.Karton
Altes Schloß . . . . E3 u.Karton
Alte Weinsteige . . C4
Ameisenberg G4
Ameisenbergstraße G3, 4
Am Kräherwald . . AB1
Amtsgericht (Kannstatt) L2
Arbeiterheim D4
Arbeitsamt, Städt. Karton
Archivstraße EF4
Archiv und Naturalienkabinett . . . E4 u.Karton
Armenamt. . . . . Karton
Armenhaus FG1
Arminstraße C4
Arndtstraße BC2
Aspergstraße G5
Asyl f. Obdachlose G1
— Zoar (f. Kinder) B4
Augen-Klinik . . . EF4
Augustenstraße . . . B-D3
Auplatz L1
Aussichtsturm (Hasenberg) A3
— (Kriegsberg) . . EF2
Austraße. LM1
Azenberg DE1
Azenbergaufgang . E1
Azenbergstraße . . E1

Bachstraße (Kannstatt) L3, 4
Bad, Charlotten- (Pl. 3) E4
— Johannes- . . . D3
— Mineral- I3; K2,3
— Schwimm- . . . DE2
— Stadt- (Kannstatt) M2
Badstraße I3
— (Kannstatt) . . . K2
Bahnhof, Filder . C4
— Güter- FG2
— Güter- (Kannstatt) L4
— Haupt- . . . . E3 u.Karton
— Haupt- (projektiert) F3
— (Kannstatt) . . . KL3
— Nord- H1
— West- B2
Bahnhofstraße . . . FG1, 2
— (Kannstatt) . . . KL3
Bandstraße . . . . . Karton
Baptistenkapelle . . D2
Bärenstraße . . . . . Karton
Basar, Großer . . . Karton
Baugewerkschule (Pl. 2) E2, 3
Becherstraße . . . . Karton
Beerstraße B4
Beethovenstraße . . C5
Benckendorffstraße A4
Berg (Vorstadt) . . I3
Bergstraße D3
— (Gaisburg) . . . G-I5
Beyerstraße G2
Bezirkskommando . D3
Bibliothek, Hof- . . Karton
— Landes- . . . . EF4 u.Karton
— Volks- CD4
Bielfinger Platz . . M1
Birkenstraße F1
Birkenwaldstraße . F1, 2
— Obere F1, 2
— Untere F2
Bismarckeiche . . . A2
Bismarckplatz . . . C2
Bismarckstraße . . . BC2 u. LM3
Bismarckstr. (Kannstatt) LM3
Blücherstraße. . . . F2
Blumenstraße. . . . EF4
Böblinger Straße. . A-C4
Bogenstraße. I5
Böheimstraße A-C4
Böhmisreuteweg . . AB4
Bopseranlage D5
Bopserbrunnen . . . DE5
Bopserstraße D4, 5
Bopserwaldstraße . DE5
Bopserweg D5, 6
Börse E2
Botnanger Halde . AB1
— Steige. AB1
Brauerei Dinkelacker C4
— Rettenmeyer. . B4
Breiningstraße . . . B4
Breite Straße. . . . D3 u.Karton
Breitlingstraße . . . FG5
Brennerstraße . . . E4
Brückenstraße . . . Karton
— (Kannstatt). . . KL1, 2
Brunnen, Bopser . DE5
— Gänsepeter- . . C3
— Monumental- . . F4
— Nachtwächter- . Karton
— Stuttgarter (Pl. 17) D3
Brunnenstraße . . . E4
— (Kannstatt). . . L2
Bryestraße K1
Buchenhof (Kurh.) . AB3
Büchsenstraße . . . E2; E2, 3 u.Karton
Burgstallstraße. . . A4
Burgstraße I5
— (Kannstatt). . . KL2
Burkhardtstraße . . M2
Bussenstraße H5

Calwer Straße . . . DE3 u.Karton
Cannstatt, s. Kannstatt.
Champignystraße . H3
Charlottenhilfe . . . D2
Charlottenplatz . . E4 u.Karton
Charlottenstraße . . E4
— (Kannstatt). . . L3
Chemisches Laboratorium (Pl. 12) . . D2
Chemisches u. Elektrotechnisches Institut (Pl. 4) . . . E2, 3
Christophstraße . . D4
— (Kannstatt) . . LM3
Claudiusstraße . . . BC2
Cottastraße CD4, 5

Daimler Motoren-Fabrik. . . . . Umgeb.
Daimlerstraße . . . M2
Dammstraße K2, 3
Danneckerstraße . . E4, 5
Deckerstraße L3, 4
Degerloch, s. Umgebung.
Denkmal, Auerbach- M2
— Bismarck- . . . Karton
— Christoph- . . . Karton
— Dannecker- . . Karton
— Eberhard- . . . Karton
— Eugen- F4
— Friedrich List- D5
— Gerok- . . . . . Karton
— Haidlen- D2
— Hauff- A3
— J. G. Fischer- . C3
— Kais. Wilhelm- Karton
— Karl-Olga- . . G3
— König Karl- . . C4
— König Wilhelm- Karton
— König Wilhelm I.- (Kannstatt; Pl. 10). M2
— Krieger- CD4
— Liszt- G3
— Moltke- . . . . . Karton
— Mörike- D4
— Prinz Herm. v. S.-Weimar . . . Karton u. F3
— Schiller- . . . . Karton
— Urbanus-(Pl.18) F3, 4
Dennerstraße M3, 4
Diakonissenanstalt — (Pl. 5) D2 D4
Diakonissenplatz. . D2
Diemershaldenstr. . F4, 5
Dilleniusstraße . . . M3
Dillmannstraße. . . D1
Dobelstraße E5
Domänendirektion, Kgl. (Pl. 9) E2
Dornhaldenstraße . B4
Dorotheenplatz . . . Karton
Dorotheenstraße . . Karton

Eberhardsgruppe. . F3
Eberhardstraße . . . DE4 u.Karton
— (Kannstatt). . . M2
Ebitzweg M3, 4
Eckartstraße H2
Ecklenstraße G5
Eduard Pfeiffer-Str. EF1, 2
Ehmannstraße . . . H1
Ehrenhalde E1
Eichstraße. . . . . Karton
Eichweg H5
Eierstraße. B4
Eisenbahnstraße . . K2
Eisenbahn-Verwaltung F2
Elektrizitätswerk, Städtisches . . . . D3 u. L2
Elektrizitätszentrale M1
Elektrotechnisches und Chemisches Institut (Pl. 4) . . E2, 3
Elisabethenstraße . C2
Enge Straße . . . . Karton
Englischer Garten, Brauerei GH2
Erbenolstraße . . . H1
Erdölmagazine . . . A1
Erholungsheim für Kinder. A1
Eßlinger Straße . . E4
Etzelstraße D5
Eugenplatz F4
Eugenstraße F3, 4
— (Kannstatt) . . M2
Exerzierplatz K4

Fabrikstraße KL3, 4
Falbenhennenstr. . D4, 5
Falkertstraße D1, 2
Fangelsbachschule . CD4
Fangelsbachstraße . D4
Färberstraße . . . . Karton
Farrenstraße FG5
Feuerbacher Weg . F1
Feuersee CD3
Feuerseeplatz . . . CD3
Feuerwache, Haupt- E4
Feuerwehrmagazin B4
Filderstraße C4, 5
Finkenstraße B4
Fischerstraße . . . E5
Florianstraße H4
Flurstraße. M2
Forstamt, Königl. . D1
Forststraße B-D1, 2
Fraasstraße F4
Frauenheim. CD2
Frauenkopf (Berg). F6
Frauenstraße B4
Freiligrathstraße . . M3
Friedenslinde. . . . B4
Friedensplatz. . . . G3
Friedhof, Berg- . . H4
— (Berg) I3
— Fangelsbach- . CD4, 5
— (Gablenberg) . G5
— (Gaisburg) . . . H5
— (Heslach). . . . A4
— Hoppenlau- . . DE2
— Israelitischer . GH2
— Israelitischer (Kannstatt). . . L1
— (Prag). GH1, 2
— Steig- L1
— Uff- L3
— Zentral- GH1, 2
Friedhofstraße . . . G1, 2
Friedrichsbau . . . E3
Friedrichsplatz . . . EF2
Friedrichstraße . . . EF2, 3 u.Karton
— (Kannstatt) . . KL3
Fürstenstraße. . . . Karton
Furtbachstraße . . . D4

Gablenberg (Vorort) F-H5
Gablenberger Str. . G4, 5
Gähkopf. E1

Digitized by Google

Gaisburg (Vorort) . HI5
Gaisburgstraße . . . EF4
Gaiseiche A1
Gaishämmerstraße. GH5
Gänsheidestraße . . F4, 5
Garnisonlazarett . . I4
Gartenbauschule . . GH1
Gartenstraße D3
— (Gaisburg) . . . HI5
— (Kannstatt). . . K1, 2
Gasanstalt, Stuttgarter I4
Gäubahnstraße . . . G1
Gaucherstraße . . . GH1
Gaußstraße BC1
Gebelsbergstraße . AB3, 4
Gebhardtstraße. . M2, 3
Gefängnis (Kannst.) L2
Geißstraße . . . . DE4 u.Karton
Gelbe Straße C1, 2
Gellertstraße F4
Gemeindehaus (Berg) I3
— (Gablenberg) . G5
— (Gaisburg) . . . I5
Generaldirektion d. Staatseisenbahn . F2
Generalkommando. F2
Gerberstraße D4
Geroksruhe F6
Gerokstraße F4, 5
Gewerbehalle . . . E2
Gewerbeschule . . DE4; D3 u.Karton
Glockenstraße . . . K1
Goethestraße . . . F2
Gouvernement . . . D3
Grabenstraße . . . . Karton
Großer Basar . . . Karton
Gustav Siegle-Haus Karton
— Siegle-Straße. BC1
Gutbrodstraße . . . C1, 2
Gutenbergstraße . B-D3
Gymnasium, Eberhard-Ludwig- . E2
— (Kannstatt). . . L2
— Karls- D4
— Real- (Pl. 14) . E2
Gymnasiumstraße . DE3 u.Karton
Hackländerstraße . FG5
Hackstraße HI3, 4
Hahnstraße AB4
Haidlesäckerstraße I4
Haldenstraße KL1
Hallstraße. KL1, 2
Hall- und Zollamt. K2
Haltepunkt Ebitzweg M3
Handelskammer (Pl. 8) E2
Handelsschule . . . C3
— (Kannstatt). . . L2
Hartensteinstraße . M1
Hasenberg AB3
Hasenbergstaffel . . B3
Hasenbergsteige . . A-C3
Hasenbergstraße . C2, 3
Hasenstraße. A3, 4
Hauffstraße G3
Hauptbahnhof . . . E3 u.Karton
Hauptmannsreute . CD1
Hauptpostamt . . . E3 u.Karton
Hauptstätter Straße C-E4 u.Karton
Hauptsteueramt . . E3
Hauptstraße (Gablenberg) GH5
— (Gaisburg) . . . I5
Hauptzollamt F3
Hebammenschule . E2
Hebbelstraße B2
Hegelplatz E2
Hegelstraße DE1, 2
Heidehof FG4, 5
Heidehofstraße . . . F4
Heinestraße. EF5
Heinrichstraße . . . I3
Helfergasse L2
Helfferichstraße . . EF1
Herderstraße AB1, 2
Herdweg DE1, 2
Hermannstraße. . C3
— (Kannstatt). . L3, 4
Herweghstraße . . . B2
Herzogstraße D3
Heslach (Karlsvorstadt) AB3, 4
Heubergstraße . . . G4
Heusteigstraße . . . C-E4
Hillerstraße. F4
Hirschgarten I2
Hirschstraße . . . . DE3, 4 u.Karton
Hochreservoir Ameisenberg. G4
— Bergstraße . . . G3, 4
Hofbibliothek . . . . Karton
Hofener Straße . . LM2
Hoferstraße EF1
Hoftheater, Kgl. . . Karton u. F3
Hohenheimer Straße E4, 5
Hohenstaufenstraße C4; L4
— (Kannstatt) . . L4
Hohentwielstraße . B3
Hohenzollernstraße C3, 4 u. LM3, 4
— (Kannstatt). . . LM3, 4
Hohe Straße DE3
Hölderlinplatz . . . D1
Hölderlinstraße. . . DE1
Holzgartenstraße. . E2
Holzmarkt KL2
Holzstraße . . . . . E4 u.Karton
Hoppenlaustraße. . DE2
Hospital, Bürger- . FG1
— Katharinen- . . E2
— Marien- B4
Hospitalstraße . . . DE3
Hotel Marquardt. . Karton
Humboldtstraße . . C4
Hylasgruppe G3
Idlerstraße LM1
Ihmlingstraße. . . . M4
Ilgenplatz . . . . . Karton
Ilgenstraße . . . . E4 u.Karton
Im Kaisemer F2
— Lerchenrain . . A4
Immenhofenstraße . D4
Im Schüle F1
— Zwinger . . . . Karton
Ingenieurlaboratorium IK3
Inselquelle K3
Jägerhaus A3
Jägerstraße EF2
Jakobstraße. E4
— (Kannstatt). . . M2
Jobststraße D3
Johannes-Gemeindehaus . . C3
Johannes-Schule. . D3
Johannesstraße. . . D2, 3
Jubiläumssäule . . E3 u.Karton
Justizpalast F4
Kaisemer, Im F2
Kaiserlinde D5
Kameralamt. K2
Kanalstr. (Kannst.) L2
Kannstatt K-M2, 3
Kannstatter Straße G-I3
Kanonenweg F-I3, 4
Kantstraße C1
Kanzlei, Alte. . . . Karton
— Städtische . . . Karton
Kanzleistraße. . . . E2, 3 u.Karton
Karlshöhe C4
Karlsplatz . . . . . E3, 4 u.Karton
— (Kannstatt). . . L2
Karlstraße. . . . . Karton
— (Kannstatt). . . KL2, 3 u. M1
Karlsvorstadt (Heslach) AB3, 4
Kaserne, Artillerie- (Kannstatt). . . LM4
— Berg- I4
— Große Infanterie- D3
— Moltke- C2
— Königs-Dragoner- L1
Kasernenstraße . . D2, 3
— (Kannstatt). . . LM4
Kataster-Bureau. . Karton
Katharinenplatz . . E4
Katharinenstift . . . F3 u.Karton
Katharinenstraße . E4
Katholisches Vereinshaus. E3
Kelter L1
Keltorstraße AB4
Keplerstraße E2, 3
Kernerplatz FG3
Kernerstraße FG3, 4
Kienbachstraße. . . M4
Kirche, Apostol. . . C3
— (Baptistenkapelle) D2
— (Berg). IK3
— Eberhards- . . . EF3 u.Karton
— Elisabethen- . . C2
— Englische . . . E4
— Erlöser- F2
— Friedens- G3
— Friedens- (Kannstatt). . . LM2
— (Gaisburg) . . . I5
— Garnison- . . . E2
— Gedächtnis- . . E1
— Heilands- H3
— Hospital- E3
— Johannes- . . . D3
— Joseph- B4
— Katholische (Kannstatt). . . L2; L3
— Kreuz- A4
— Lukas- H4
— Luther- (Kannstatt) L3
— Marien- D4
— Markus- CD5
— (Martinskapelle) G2
— Matthäus- . . . B4
— Methodisten- . . D4
— Methodisten- (Kannstatt). . . L2
— Nikolaus- GH3
— Paulus- BC2
— Petrus- G5
— Reformierte (Pl. 15) D3
Kirche, Rosenberg- . C2
— St. Leonhards- . . E4 u.Karton
— Stadt- (Kannstatt) L2
— Stifts- . . . . . E3 u.Karton
— Zions- D2
Kirchstraße . . . . E3 u.Karton
— (Berg) I3
— (Gaisburg) . . . I5
Kleine Königstraße Karton
Kleinstraße H1, 2
Klingenstraße. . . . G-I5
Klopstockstraße . . BC1
Klosterstraße . . . . Karton
Knappstraße H2
Kniebisstraße. . . . H4
Knollstraße H1, 2
Knospstraße C3
Kolbstraße C4
Kolumbarium mit Krematorium. . . GH1
Königin Olga-Bau . EF3 u.Karton
König Karls-Brücke K3
Königsbau. . . . . E3 u.Karton
Königsplatz LM2
Königstor F3
Königstraße. . . . . D-F3 u.Karton
— (Kannstatt) . . KL2, 3
König Wilhelm-Viadukt M1, 2
Konservatorium (Pl. 11) D3
Koppentalstraße . . E1
Kornbergstraße . . D1
Korpsintendantur . Karton
Kräherwald, Am. . AB1
Kranenstraße L2
Krankenhaus, Bezirks- (Kannst.) M3
— Karl-Olga- . . H3
Krematorium GH1
Kreuserstraße . . . E2
Kreuz-Kirche . . . A4
Kreuzlens Wald . . A1
Kreuzstraße . . . . Karton
Kriegsberg EF1, 2
Kriegsbergstraße. . EF2
Kronenstraße EF2, 3
Kronprinzstraße . . DE3 u.Karton
Küfergasse L2
Küferstraße . . . . . Karton
Kühlbrunnengasse . K2
Kuhnstraße I3
Kulissenhaus . . . . Karton
Kunstausstellungsgebäude . . . . . Karton
Kunstgewerbeschule Karton
Kunstverein E3
Kurgarten (Kannst.) M2, 3
Kurhaus Buchenhof AB3
Kurhotel Schillerhöhe D5
Kursaal (Kannstatt) M2
Kursaalallee L2
Kurze Straße (Kannstatt). K3
Lagerhaus, Städt. . G2
Landesbibliothek . . EF4 u.Karton
Landhausstraße . . F-I3-5
— (Kannstatt). . . KL1
Landjägerkommando. D3

Digitized by Google

Lange Straße . . . DE3
Latrinenhof F1
Lausbühl F5
Lebensversicherungsbank CD3
Lederstraße . . . . . Karton
Lehenstraße C5
Lehmgrubenstraße. HI4, 5
Lehr- u. Versuchswerkstätten, Kgl. C2
Leibstall . . . . . Karton
Leinsstraße H1
Lembergstraße . . . G4
Lemppenaustraße . LM1
Lenaustraße. B1
Lenzhalde DE1
Leonberger Straße A4
Leonhardstraße . . E4
Lerchenrain, Im . . A4
Lerchenrain-Schule A4
Lerchenstraße . . . D2
Lessingstraße. . . . E1
Liederhalle DE2
Linden-Museum . . E2
Lindenspürstraße . CD2
Lindenstraße . . . E2, 3 u.Karton
— (Gablenberg) . G5
— (Kannstatt). . . L1, 2
Liststaffel C4
Liststraße BC4, 5
Loge D2; D3
Lorenzstraße E4
Ludwigsburger Str. F-I1-3
Ludwigstraße . . . CD2, 3
— (Kannstatt). . . L2, 3
Luisenstraße I4
Lusthausruine . . . FG3

Marienplatz C4
Marienstraße D3, 4
— (Kannstatt) . . L2
Markthalle, Neue . Karton
Marktplatz . . . . E3, 4 u.Karton
— (Kannstatt). . . KL2
Marktstraße. . . . E4 u.Karton
— (Kannstatt). . . KL2
Marstall, Königl. F3 u.Karton
Marstallstraße . . . Karton
Martinskapelle . . . G2
Maschinenfabrik v. Kuhn I3
Max Eyth-Straße. . M3
Medizinalkollegium E1
Meierei, Königliche G3 u. I1
Merkur-Expedition Karton
Merzstraße CD3
Methodistenkapelle D4
— (Kannstatt). . . L2
Metzgerstraße . . . Karton
Metzstraße H3
Milchstraße . . . . . Karton
Militärschießstände A5
Militärschwimmschule K4
Militärstraße C-E2
Ministerium d. Auswärtigen . . . . E3 u.Karton
— des Innern . . E4 u.Karton
— Finanz- (Pl. 6). E2
— Justiz- . . . . . E4 u.Karton
— Kriegs- E4
— Kultus- D3
Mittelstraße D4
Mittnachtstraße. . . H2
Mohlstraße E5

Möhringer Straße . AB4
Moltkestraße . . . BC1, 2
— (Kannstatt). . LM3
Mombachstraße. . . L1
Mönchhaldenstraße FG1
Mönchstraße G1, 2
Mörikestraße B-D4
Moserstraße. F4
Mozartstraße D4
Mühlekanal L2
Mühlenstraße I3
Mühlhauser Straße. M1
Mühlkanal IK2-4
Müllerstraße A4
— (Gaisburg) . . . H5
Münze . . . . . F3 u.Karton
Münzstraße . . . . . Karton
Museum, Altertümer- . . . . EF4 u.Karton
— Bürger- . . . . . Karton
— Landes-Gewerbe- E3
— Linden- E2
— der bildenden Künste . . . . F3 u.Karton
— für Völker- und Länderkunde (Gewerbehalle) E2
— Oberes . . . . E3 u.Karton

Nadlerstraße . . . . Karton
Nastplatz M1
Naststraße. L1
Naturalienkabinett u. Staatsarchiv. . E4 u.Karton
Neckar. K-M1-4
E-I3, 4
Neckarstraße . . . u. LM1, 2 u.Karton
— (Kannstatt). . . LM1, 2
Neefstraße. E5
Nervenheilanstalt . EF6
Neue Brücke . . . . Karton
— Straße (Berg) . I3
— Straße (Gablenberg) F5, 6
— Weinsteige. . . D5
Neuffenstraße . . . H4
Neuhäuserstraße . . I5
Neuners Mineralbad I3
Nikolauspflege . . . B1
Nikolausstraße . . G3
Notariate . . . . . Karton
Nymphengruppe . . F3 u.Karton
Obere Bachstraße . DE4 u.Karton
— Birkenwaldstr. F1, 2
— Straße (Berg) . I3
Oberer Hoppenlauweg DE1, 2
Olgaheilanstalt . . . C2
Olgakrippe L2
Olgastift D3
Olgastraße D-F4, 5
— (Kannstatt). . . L2, 3
Olgaweg DE6
Opernhaus, Königl. Karton
Orangerie . . . . . F3 u.Karton
Ortsgüterbahnhof (Kannstatt) I4
Ostendstraße H4, 5
Ostheim (Vorort) . GH4
Ottostraße. I3

Palais, Fürst Karls v. Urach. G3
Palais, Herzog Wilhelms v. Urach Karton
— Kronprinzen- . . E3 u.Karton
— Wilhelms- . . . E4
Panoramastraße . . EF2; M1
Parkstraße (Gaisburg) I4
Paulinenstraße . . . D3, 4
— (Kannstatt). . . LM2
Paulinerhilfe (Pl. 13) D2
Paulusstraße BC2
Pfarrstraße G4, 5
Pfeifferstraße L2
Pfizerstraße. F4
Pflasteräckerstraße H5
Physikalisches Institut. E1
Pischekstraße. . . . EF5, 6
Planie . . . . . E3, 4 u.Karton
Polizeidirektion . . K3
Polizeigebäude . . . DE3
Postamt, Bahn-(proj.) H2
Postämter. . . . . AB4; BC3; C4; CD2; D3; D4; E2; E3 und Karton; E5; EF4; FG2; G3; G5; H4; I3; I5; K2; L3
Postdörfle F2
Poststraße. . . . . D3 u.Karton
— (Berg) IK3
Pragschule u. Turnhalle G1
Pragstraße G2
— (Kannstatt). . . IK1, 2
Prinzenbau . . . E3 u.Karton
Pulverhaus A4
Pumpstation des Neckarwasserwerkes K3

Quellenstraße . . . K1

Raitelsbergstraße . H4
Räpplenstraße . . . F2
Rathaus . . . . . E3, 4 u.Karton
— (Kannstatt). . . L2
Realgymnasium (Pl. 14) E2
— Reform- H3
Realschule, Friedrich-Eugens- (Pl. 7) D3
— (Kannstatt) . . L2
— Wilhelms- . . . E4, 5
Rechbergstraße . . H4
Reichenbachstraße. M3
Reichsbank E3
Reinsburg C4
Reinsburgstraße . . B-D2, 3
Reithaus . . . . . D2 u.Karton
Reitzensteinstraße . H3
Relenberg DE1
Relenbergstraße . . E1, 2
Reservoirs BC1; B1, 2; B3; F4
Residenzschloß, Königliches . . . . E3 u.Karton
Residenztheater . . C4

Retraitestraße . . . G3
Reuchlinstraße . . C3
Reuterstraße B1, 2
Ringstraße H1
Rökenwiesenstraße B2, 3
Romantisches Täle E5, 6
Römerschule C4
Römerstraße C4, 5
— (Kannstatt). . . L1
Rosenaustraße . . . L1, 2
Rosenbergplatz . . C2
Rosenbergstraße . . B-E1, 2
Rosenstein, Schloß IK2
Rosensteinpark . . . IK1, 2
Rosensteinstraße . . H12
Rosenstraße . . . . E4 u.Karton
Roßbändiger (Statue) G2
Roßbergstraße . . . H4
Rotebühlstraße . . . B-D3
Rotenbergstraße . . HI4
Rotenwald A2
Rotenwaldstraße . AB2, 3
Rote Straße. DE3
Rötestraße BC2, 3
Rückertstraße . . . B1, 2
Rudolfstraße (Berg) I3
— (Kannstatt). . . M1
Rümelinstraße . . . H1, 2
Ruppstraße L1
Russische Gesandtschaft EF2
— Kapelle. DE1

Sandstraße K3
Sängerstraße F3
St. Leonhardsplatz E4 u.Karton
Sattlerstraße E2
Schauspielhaus . . . D3, 4
Scheffelstraße. . . . B1, 2
Schellbergstraße . . G4
Schellingstraße . . . E3
Schickardschule . . BC4
Schickardstraße . . B4
Schickstraße . . . E5
Schillereiche D5
Schillerhöhe D5
— Kurhotel D5
Schillerschule L3
Schillerstraße. . . . F2, 3 u.Karton
— (Kannstatt). . . LM2, 3
Schlachthausstraße I5
Schlacht- und Viehhof, Städtischer . I5
Schloß, Altes . . . E3 u.Karton
— Kgl. Residenz- E3 u.Karton
— Rosenstein . . . IK2
Schlosserstraße . . . D4
— (Kannstatt). . . M4
Schloßgarten . . . F-I2, 3 u.Karton
Schloßgartenstraße F3 u.Karton
Schloßplatz . . . . E3 u.Karton
Schloßstraße . . . . DE2, 3 u.Karton
— (Gaisburg) . . . I5
Schmale Straße . . DE3 u.Karton
Schmidener Straße LM2
Schönbühlstraße . . GH4, 5
Schottstraße E1
Schreiberschule . . B4
Schreiberstraße . . B4
Schreinerstraße . . Karton

Digitized by Google

Schreinerstraße (Kannstatt)	M4	Stafflenberg	EF4	Traubenstraße	D1, 2	Wächterstraße	E4, 5
Schubartstraße	G3	Stafflenbergstraße	EF4, 5	Trauberg	F5	Wagenburgstraße	F-H4, 5
Schulgasse	K2	Ständehaus	E3 u.Karton	Tübinger Straße	CD4	Wagenwerkstätte, Eisenbahn-	L4
Schulstraße	E3 u.Karton	Statist. Landesamt	DE3	Tunnel (Schwabstr.)	C3	Wagnerstraße	E4 u.Karton
Schurwaldstraße	HI5	Steinbeisstraße	H1, 2	Tunzhofer Platz	F1	Waiblinger Straße	LM3
Schusterstraße	Karton	Steinbruch	G6	— Straße	FG1, 2	Waisenhaus	E4 u.Karton
Schützenhaus	A4	Steinbruchstraße	HI5	Türlenstraße	F1, 2	Waldeckstraße	F2
Schützenplatz	FG3	Steinstraße	DE4 u.Karton	Turmstraße	Karton	Wangen, s. Umgeb.	
Schützenstraße	FG3	Stelle	E6	Turnhalle	D2; C2; G1; L2	Wangener Straße	I5
Schwabschule	C2	Steueramt, Haupt-	E3	Uhlandshöhe	G4	Wannenstraße	A4; B3, 4
Schwabstraße	CD1-3	Stiftskirchenplatz	Karton	Uhlandslinde	FG4	Wannenweg	M3
Schwabstraßen-tunnel	C3	Stitzenburgstraße	E4, 5	Uhlandstraße	EF4	Wasserhaus	K4
Schwarenberg-straße	GH3-5	Stöckachschule	H3	— (Kannstatt)	L2	Weberstraße	E4
Schwesternhaus	D2	Stöckachstraße	HI3	Uhlbergstraße	GH4	Weimarstraße	D2, 3
Schwimmbad	DE2; H4	Stockgebäude	Karton	Ulmer Straße	I3-5	— (Kannstatt)	M3, 4
Sedanstraße	H3	Stotzstraße	G3	Ulrichstraße	F4	Weinstraße	Karton
Seelbergstraße	L3	Straßenbahndepot	C3; C4; H4; I3	— (Kannstatt)	M2	Weißenberg	D5
Seestraße	E1-3	Strohbergstraße	C5	Union, Deutsche Verlagsgesell-schaft	D4	Weißenburgstraße	D4
— (Gablenberg)	G5	Strombergstraße	H4	Untere Bachstraße	Karton	Werastraße	FG3, 4
Seewasserwerk	B3	Stuifenstraße	H4	Unterer Wannenweg	B4	Werderstraße	H3
Seidenstraße	D2	Stuttgarter Straße	A1	Untere Straße	B4	Werfmershalde	G3
Seilerwasen	K2	— — (Berg)	I3	Untertürkheim, s. Umgebung.		Wernerstraße	K3
Senefelderstraße	CD2, 3	— — (Kannstatt)	K2	Untertürkheimer Straße	M3, 4	Wernhaldenstraße	DE5
Seyfferstraße	BC2, 3	Südheim	A4	Urachstraße	GH3	Westheim	A1
Seubertstraße	M3	Südheimplatz	A4	Urbansplatz	F3, 4	Wiederholdstraße	E1, 2
Sichelstraße	M2	Sulzerrainstraße	M2	Urbansstandbild (Pl. 18)	F3, 4	Wielandstraße	B1
Sickstraße	HI3, 4	Synagoge	D3	Urbanstraße	E-G3, 4	Wiesenstraße	KL3, 4
— (Kannstatt)	M2, 3	— (Kannstatt)	L2, 3	Vaihinger Straße	A4	Wildparkstraße	B3
Silberburg	CD4	Talstraße	HI5	Varnbülerstraße	H1, 2	Wilhelma	K1, 2
Silberburgstraße	D1-4	Tannenstraße	C4	Vereinsbank	E3 u.Karton	Wilhelmastraße	K2
Silberwaldstraße	DE5	Taubenheimstraße	LM3, 4	Vereinshaus (Kann-statt)	L2	Wilhelm Hertz-Str.	F2
Solitude, s. Umgebung.		Taubenstraße	B4	— Katholisches	EF3	Wilhelm Raabe-Straße	AB4
Sonnenberg	E6	Technische Hoch-schule	E2, 3	Versicherungs-anstalt	C3	Wilhelmsbrücke	KL2
Sonnenbergstraße	E5	Teckschule	L3	Viaduktstraße	M2	Wilhelmsplatz	D4 u.Karton
Sophienstraße	D3, 4	Teckstraße	HI4	Vieh- und Schlacht-hof, Städtischer	I5	— (Kannstatt)	L2, 3
Sparkasse, Städt.	Karton	— (Kannstatt)	L3	Villa Berg	I3	Wilhelmstraße	DE4
— Württemberg.	E3	Teichstraße	G5; M1	— Hohengeren	G4	— (Gaisburg)	I4
Spielplatz	H3	Theater (Berg)	I3	— Siegle	C3	— (Kannstatt)	L2
Spittastraße	C2	— Königl. Hof-(Neubau)	F3 u.Karton	— Spemann	C3	Winterhaldenstraße	M4
Spittlerstraße	GH3	— Residenz-	C4	Villastraße	I3; I4, 5 u. M1	Wolframstraße	G1, 2
Sporerstraße	Karton	— Schauspielhaus	D3, 4	Vogelsangstraße	BC2, 3	Wörthstraße	H3
Sprenergasse	L2	— Wilhelma	K2	Volksbibliothek	CD4	Wunnensteinstraße	GH4, 5
Staats-Eisenbahn-Verwaltung	F2	Theaterplatz	F3 u.Karton	Vordernbergstraße	F2	Zais-Straße	M1
Stadtbad (Kannstatt)	M2	Theaterstraße	Karton	Wächterstraße	E4, 5	Zellerstraße	C5
Stadtdirektion	Karton	— (Kannstatt)	L3	Wagenburgstraße	F-H4, 5	Zeppelinstraße	C1, 2
Stadtgarten	E2, 3	Tiergartenweg	E1, 2	Wagenwerkstätte, Eisenbahn-	L4	Ziegelei	M1
Städtische Kanzleien	E2	Tivoli-Brauerei	D2	Wagnerstraße	E4 u.Karton	Ziegelstraße	M1
Staffelstraße (Kannstatt)	L3, 4	Torstraße	D4 u.Karton	Waiblinger Straße	LM3	Zirkus	C4
				Waisenhaus	E4 u.Karton	Zollamt, Haupt-	F3
				Waldeckstraße	F2	Zuckerfabrik	M1

Digitized by Google

Stykfad, dänisches Weinmaß; = 1123—1130 l.
Stylaria, s. Ringelwürmer.
Stylidiazeen, s. Candolleazeen.
Styliten, s. Säulenheilige.
Stylobat, s. Beilage »Säulenordnungen« (Text).
Stylöbisch (styloidisch, griech.), griffelförmig.
Stylolithen (griech.), säulenförmige, längsgestreifte, bis 10 cm lange Gebilde in Kalksteinen und Dolomiten, oft zapfenartig in eine andre Schicht eindringend, meist mit dünnem Tonüberzug, am obern Ende mit Muschelschalen oder Knochenstückchen. Verwandt ist der Tutenmergel (Nagelkalk, s. d.).
Stylonychia (Muscheltierchen), s. Infusorien.
Stylopidae, soviel wie Fächerflügler (s. d.).
Stylospören, bei Kernpilzen in besondern Fruchtbehältern (Pykniden) an Hyphenenden abgeschnürte Sporen; auch die Sommersporen der Rostpilze.
Stylus (griech.), Griffel; in der Botanik, s. Blüte, S. 816; S. caustĭcus, Ätzstift.
Stymphaliden, im griech. Mythus Raubvögel am Stymphalischen See in Arkadien, mit ehernen Schnäbeln, Krallen und Flügeln und wie Pfeile abschießbaren Federn, wurden von Herakles erlegt.
Styptica, adstringierende und blutstillende Mittel (s. Blutung).
Styptizin, s. Kotarnin.
Styr, rechter Nebenfluß des Pripet in Wolhynien, vom Awratynrücken in Galizien, 510 km lang.
Styrakazeen (Styrazeen), Ebenalen, etwa 75 Arten tropischer, aromatische Harze enthaltender Holzgewächse mit ganzrandigen oder gesägten Blättern, 5—4gliederigen Blüten, meist in Trauben, und ein- oder wenigsamigen Stein- oder Schließfrüchten.
Styrax *L.* (Storaxbaum), Gattung der Styrakazeen, Bäume und Sträucher mit schuppen- oder sternhaarigen Blättern, weißen Blüten in Trauben und kugeligen oder länglichen Früchten. Von 60 Arten lieferte S. officinalis *L.*, bis 7 m hoher Strauch mit sehr wohlriechenden Blüten, im Mittelmeergebiet, den Styrax (s. d.) der Alten, S. Benzöin *Dryand.* (Benzoebaum), im indomalaiischen Gebiet, liefert Benzoe (s. d.), S. reticulata *Mart.* und S. ferruginea *Pohl.*, in Brasilien, Harz zu Weihrauch.
Styrax (Storax, Judenweihrauch, flüssige Ambra), zähflüssiger Balsam, aus der Rinde von Liquidambar (s. d.) orientalis in Kleinasien, braungrau, riecht vanilleartig, enthält Styrazin (Zimtsäurezimtester), Storesin (Zimtsäureester), Zimtsäure, Styrol, Vanillin ꝛc. und dient zu Räuchermitteln, Parfümerien und gegen Krätze. Fester S. (S. Calamita, Storax calamitas, gemeiner Storax) ist Kunstprodukt, Gemenge geringerer Sorten mit Holzpulver. Die ausgepreßte Rinde (Christholz, Weihrauchrinde) gibt Räuchermittel.
Styrol (Phenyläthylen, Zimtamöl) $C_6H_5.CH.CH_2$, im Styrax, entsteht bei Destillation von Zimtsäure mit Ätzbaryt, ist farblos, flüssig, riecht aromatisch und geht leicht in isomeres, geruchloses Metastyrol über.
Styrum, Stadtteil von Mülheim (Ruhr).
Styx, s. Griechenland (Altgriechenland).
Styx, im griech. Mythus Fluß in der Unterwelt (s. d.); als Personifikation Tochter des Okeanos und der Tethys, Nymphe des Flusses S., bei dessen Wasser die Götter schwören. Stygisch, der Unterwelt angehörig.
Su (türk.), »Wasser, Fluß«.
Su (Schu), niedrigstes chines. Gewicht, = 15,75 mg.
Suada (lat.), römische Göttin der Überredung (s. Peitho); Suade, Redegabe.
Suahĕli (Wasuaheli, Sawahĭli, »Küstenbewohner«), arabisiertes Mischvolk aus Arabern und Negerinnen, an der Küste Deutsch-Ostafrikas und auf den vorliegenden Inseln, sind meist Karawanenträger, auch selbständige Händler. Ihre Sprache (Kisuaheli) ist Verkehrssprache großer Teile Ostafrikas. Vgl. Velten, Märchen und Erzählungen der S. (Berl. 1898), Sitten und Gebräuche der S. (Götting. 1903) sowie Poesie und Prosa der S. (Berl. 1907); die Grammatiken v. Saint Paul-Illaire (das. 1890) und Velten (2. Aufl., das. 1905); die Wörterbücher von Graf O. Baudissin (das. 1900), Saint Paul-Illaire (das. 1896) und A. Seidel (Heidelb. 1902).
Suahĕligift, s. Acocanthera.
Suaisee (Dembelsee), Natronsee im Gebiet der Aruffi (Abessinien), 1650 m ü. M., enthält im Süden vulkanische Inseln mit vielen Inschriften und Manuskripten. O. Neumann und v. Erlanger (1900) und Hugues le Roux (1903) erforschten ihn.
Suakin (Sauakin), Hafenstadt des englisch-ägypt. Sudân, am Roten Meer, mit etwa 11,000 Einw., überfahrtsort der Mekkapilger, hat Bahn nach Berber und Port Sudan, Kabel nach Dschidda und Suez.
Suakŏr, Maurenstamm Mauretaniens mit 10—12,000 Seelen.
Suanēten, s. Swaneten.
Suanpuan, chinesisches Rechenbrett.
Suárez (spr. -reth), 1) Franz, Jesuit, geb. 5. Jan. 1548 in Granada, gest. 25. Sept. 1617 in Lissabon, Prof. an spanischen Kollegien, Moraltheolog (Werke, Lyon u. Mainz 1632 ff., 23 Bde.; Par. 1859, 26 Bde.).
2) Karl Gottlieb, Jurist, s. Svarez.
Suāsiland, s. Swasiland.
Suasorie (lat.), in der röm. Rhetorik Rede über die Ratsamkeit eines fingierten Entschlusses; Suasorien, Überredungsmittel; suasōrisch, überredend.
Sub (lat.), »unter«.
Subaërisch, soviel wie Äolisch (s. d.).
Subalpin, einer mittlern Höhenschicht im Hochgebirge angehörend; subalpine Pflanzen wachsen zwischen etwa 1350 und 1800 m Meereshöhe.
Subaltern (lat., spr. -tern), einem andern untergeordnet; Subalternbeamte, Unter-, insbes. Kanzleibeamte; Subalternoffiziere, s. Offizier.
Subandhu, ind. Romanschriftsteller, im 7. Jahrh. n. Chr., verfaßte den Roman »Vâsavadattâ«, Liebesgeschichte der Titelheldin und des Prinzen Kandarpaketu (hrsg. von Hall, Kalkutta 1855 ff.).
Subantarktische Inseln, s. Südpolarländer.
Subapenninformation, pliozäne Ablagerungen am Apenninrande vom Po bis Kalabrien.
Subäräten (lat.), antike silberne, seltener goldene Münzen mit Kupferkern (anima), von Falschmünzern.
Subarktisch, dem Arktischen sich nähernd; subarktische Zone, Erdgürtel zwischen 58 und 66° nördl. Br., meteorologisch: Übergangszone des gemäßigten zum polaren Klima.
Subclavia (arteria, vena s.), Schlüsselbeinschlag-, -blutader.
Sub conditiōne (lat.), »unter der Bedingung«; S. c. Jacobaea, etwa »wie Gott will« (vgl. Jakobusbrief 4, 15).
Subdatarius (lat.), dem Kardinal-Prodatar (s. Dataria) beigegebener, höherer Beamter.
Subdiakŏnus (lat.), in der kath. Kirche, s. Ordines; in der protestantischen zweiter Hilfsprediger.
Subditus (lat.), untergeben; s. perpetŭus, dauernder Untertan, Staatsangehöriger; s. temporarius, zeitweiliger Untertan, Ausländer im Staatsgebiet.
Subdivisiōn (lat.), Unterabteilung.

Digitized by Google

Sub divo (sub dio, lat.), »unter freiem Himmel«.
Subencephälon, s. Gehirn.
Suber (lat.), Kork, Korkbaum.
Suberin, die reine Korksubstanz; **suberös**, korkartig.
Suberinsäure, s. Korksäure.
Subfebril, annähernd fieberhaft, Körpertemperatur von 38,1—38,5°.
Subhastation (lat.), früher öffentliche Versteigerung (s. d.), insbes. Zwangsversteigerung von Grundstücken; **subhastieren**, öffentlich versteigern. Vgl. Hasta und Zwangsvollstreckung.
Subherzhynisches Hügelland, s. Deutschland, Bodengestaltung 4).
Sub hodierno die (lat.), »unter heutigem Tage«.
Subiaco (das röm. Sublaqueum), Stadt in der ital. Provinz Rom, mit (1901) 7082 Einw., am Teverone und an der Bahn Mandela-S., hat römische Ruinen, Burg Gregors VII., Schloß (1068), Seminar und erzeugt Leder, Hüte, Töpferwaren. Nahebei liegen die Mutterklöster des Benediktinerordens: Santa Scolastica und San Benedetto (Sacro Speco).
Subintroductae, s. Virgines subintroductae.
Subitaneier, s. Dauereier.
Subito (ital.), in der Musik: »plötzlich, sofort«.
Subjekt (spr. -jekt, lat. subjectum, das Untergelegte), grammatisch das, worüber eine Aussage gemacht wird, erkenntnistheoretisch-metaphysisch das Wahrnehmende und Denkende im Gegensatz zum Objekt (s. d.). Vgl. Ich. — In der Musik: Thema einer Fuge.
Subjektion (lat.), Unterwerfung; als Redefigur: Selbstbefragung (z. B. »Wer ist ein Mann? Der helfen kann«).
Subjektiv (lat.), s. Objekt.
Subjektivismus (lat.), Neigung, sich bei Urteilen von persönlichen (subjektiven) Eindrücken, Stimmungen, Vorurteilen ꝛc. leiten zu lassen; in der Philosophie Lehre, daß es unmöglich ist, unsre Auffassung der Wirklichkeit von subjektiven Zutaten zu befreien, also das Objektive zu erkennen. Vgl. Idealismus.
Subjizieren (lat.), unterwerfen, unterordnen; eingeben, an die Hand geben.
Sub Jove (lat.), »unter freiem Himmel«.
Sub judice (lat.), »unter dem Richter«; adhuc sub judice lis est, die Sache ist noch unentschieden.
Subjungieren (lat.), unterordnend anknüpfen, verbinden.
Subjunktiv, Konjunktiv.
Subkarbon (Unterkarbon), untere Abteilung der Steinkohlenformation.
Subkutan (lat.), unter der Haut befindlich; vgl. Einspritzung.
Sublamin, Quecksilbersulfatäthylendiamin, farblose, in Wasser lösliche Nadeln, dient medizinisch zu Injektionen und äußerlich.
Sublevieren (lat.), erleichternd unterstützen, besonders im Dienst; **Sublevant** (spr. -wánt), Helfer, Amtsgehilfe; **Sublevation**, Unterstützung.
Sublim (lat.), erhaben; **Sublimität**, Erhabenheit.
Sublimat (lat.), Produkt einer Sublimation (s. d.); ätzendes S., Quecksilberchlorid.
Sublimation (lat.), Trennung flüchtiger von nicht flüchtigen Stoffen, wobei das durch Abkühlung der Dämpfe erhaltene Produkt (Sublimat) fest ist und der feste Ausgangsstoff beim Erhitzen ohne Schmelzung dampfförmig wird. Vgl. Destillation.
Sublimatvergiftung, durch Sublimat verursachte Quecksilbervergiftung (s. d.).
Sublunarisch (lat.), unter dem Mond befindlich, irdisch.
Subluxation (lat.), unvollständige Verrenkung der Gliedmaßen; bei Verstauchung (Verdrehung) stellt sich die Lage durch die Elastizität gleich wieder her.
Submarin (lat.), unterseeisch.
Submediante, Ton unter der Mediante (s. d.).
Submentum (lat.), Unterkinn der Insekten.
Submergieren (lat.), untertauchen, unter Wasser setzen; **Submersion**, Untertauchung; **Submersionsverfahren**, s. Weinbau.
Subministrieren (lat.), behilflich sein, **Subministration**, Vorschubleistung, insbes. bei Unterschleifen.
Submiß (lat., spr. -miß), unterwürfig, ehrerbietig.
Submission (lat.), Unterwerfung; Unterwürfigkeit. — Vergebung öffentlich ausgebotener Arbeiten oder Lieferungen an den Mindestfordernden (Verdingung). Meist muß Kaution hinterlegt und bei Nichteinhaltung der Frist Konventionalstrafe gezahlt werden; oft auch ist der Unternehmer bei Streiks an den Termin nicht gebunden (Streikklausel). Vgl. M. Heller, Das Submissionswesen (Jena 1907).
Suböles (Soböles, lat.), Ausläufer (s. d.).
Subordination (lat., »Unterordnung«), Dienstgehorsam, insbes. beim Militär (Gegensatz: Insubordination, s. d.); in der Logik Verhältnis eines Begriffes zu dem ihm übergeordneten allgemeinern; **subordiniert**, s. Koordiniert.
Subotić (spr. subotitsch), Jovan, serbokroat. Dichter, geb. 30. Jan. (11. Febr.) 1817 in Dobrinac, gest. 16. (29.) Jan. 1886 in Semlin, 1862—67 Septemvir in Agram, dann Advokat und Präsident der Matica srpska in Neusatz, später in Esseg (bis 1884) und Semlin, schrieb nationale lyrische Gedichte, Balladen, Epen, Dramen (»Herzog Ladislaus«, 1862; »Nemanja«, 1863; »Miloš Obilitsch«, 1868), Erzählungen. Autobiographie erschien Neusatz 1901—05.
Suboxyd und **Suboxydul**, s. Oxyde.
Subpelagisch, s. Meeresfauna.
Sub poena (lat.), »unter Androhung einer Strafe«.
Sub praetextu (lat.), »unter dem Vorwande«.
Subregionen, s. Tiergeographie.
Subrektor (lat., »Unterrektor«), soviel wie Konrektor (s. d.).
Subrogation, im franz. Code civil (Art. 1249 bis 1252) Übergang des Gläubigerrechts auf eine andre Person, insbes. den, der den ersten Gläubiger für seine Ansprüche befriedigt hat.
Sub rosa, s. Rose.
Subsekutiv (lat.), nachfolgend.
Subsellien (lat.), Sitzbänke, Schulbänke.
Subsequens (lat.), das Nachfolgende.
Subsidiär (lat., subsidiarisch), unterstützend, hilfeleistend, dahintertretend; **subsidiäre Normen**, Normen, die in Ermangelung andrer Geltung haben. **Subsidiäranklage**, hilfsweise, für den Fall der Abweisung des Hauptantrags erhobene Anklage.
Subsidien (lat.), Rückhalt, Reserve; drittes Treffen der römischen Schlachtordnung, später die Reserve; überhaupt Hilfsmittel, insbes. Hilfsgelder zur Kriegführung. **Subsidienverträge**, s. Allianz.
Sub sigillo (lat.), »unter dem Siegel« (der Verschwiegenheit); vgl. auch Beichtsiegel.
Subsignation (lat.), Unterzeichnung.
Subsistieren (lat.), Bestand haben; seinen Unterhalt haben. **Subsistenz** (spr. -enz), Lebensunterhalt.
Subskribent, s. Subskription.
Subskribieren (lat.), unterschreiben, eine Subskription (s. d.) eingehen.
Subskription (lat.), Verpflichtung durch Namensunterschrift zur Teilnahme an einem Unternehmen oder zur Annahme einer Ware (s. auch Staatsschul-

Digitized by Google

den), durch die der Subskribent (spr. -ént) gebunden wird, wenn der andre Teil seine Versprechungen erfüllt.

Sub sole (lat.), »unter der Sonne«.

Sub specie aeterni oder **aeternitātis** (lat.), »unter dem Gesichtswinkel, im Lichte der Ewigkeit«.

Subspezies (lat., »Unterart«), Rasse.

Substantiell (lat.), wesenhaft, wesentlich; stofflich, gehaltvoll; kräftig, nahrhaft (von Speisen); Substantialität, Wesenheit, Wirklichkeit, Selbständigkeit.

Substantive Farbstoffe, s. Färberei.

Substantīvum (lat., Haupt-, Dingwort), Bezeichnung von Person, Sache oder Begriff, bildet mit dem Adjektivum die Kategorie der Nomina. Unterabteilungen der Substantiva sind Eigennamen und Gattungsnamen (z. B. Mensch).

Substanz (lat., spr. -ánz), Stoff; in der Logik das zugrunde Liegende, das Wesen im Gegensatz zu seinen zufälligen und veränderlichen Bestimmungen (vgl. Akzidens), ein Begriff, der, von Aristoteles zuerst festgelegt, in der rationalistischen Philosophie eine wichtige Rolle spielte. Als Merkmale gelten Unabhängigkeit, Unzerstörbarkeit und Unveränderlichkeit. Die verschiedenen metaphysischen Systeme unterscheiden sich dadurch, ob sie eine oder mehrere Substanzen annehmen, und welche Grundeigenschaften (Attribute) sie ihr beilegen (Materialismus, Dualismus, Spiritualismus).

Substituieren (lat.), an eines andern Stelle setzen.

Substitūt (lat.), Stellvertreter, Nachgeordneter im Amt, Ersatzerbe (s. Erbe). Vgl. Substitution.

Substitutiōn (lat.), Stellvertretung; Anordnung einer solchen, insbes. seitens eines Prozeßbevollmächtigten; Substitutorium, Urkunde hierüber. Im Erbrecht ist Vulgärsubstitution Einsetzung eines Ersatzerben; Pupillarsubstitution, s. d. — In der Mathematik Verfahren, bei dem man in einer Formel oder Gleichung für Größen oder Unbekannte Ausdrücke einsetzt (substituiert), die aus andern Größen (Unbekannten) gebildet sind, und die man so wählt, daß die Formel oder Gleichung einfacher wird. Substitutionen heißen auch die Permutationen. — In der Chemie als Metalepsie Ersatz eines Atoms oder einer Atomgruppe in einer Verbindung durch ein Äquivalent eines andern Atoms oder einer Atomgruppe (Substituënten). Nach der Stellung der Substituenten zum Kohlenstoffkern werden die organischen Verbindungen unterschieden (z. B. α-Verbindungen mit S. an einem endständigen Kohlenstoffatom). Die Feststellung der Bindungsarten der Substituenten im Benzolkern od. dgl. bezeichnet man als Bestimmung der chemischen Orte.

Substitutiōnentheorie, die Lehre von den Substitutionen (Permutationen), namentlich von den aus solchen gebildeten Gruppen (s. Gruppentheorie).

Substitutiōnsverfahren, s. Zucker.

Substrāt (lat.), Grundlage, Unterlage; der vorliegende Fall; in der Philosophie: Substanz.

Substruktiōn (lat.), Unterbau, Grundbau.

Subsultus tendĭnum, s. Sehnenhüpfen.

Subsumieren (lat.), unter etwas zusammenfassend mit begreifen. Subsumtiōn, Unterordnung des Besondern (des engern Begriffes, des einzelnen Falles) unter das Allgemeine (den weitern Begriff, die allgemeine Regel), insbes. beim logischen Schluß.

Subtiaba (Nagrandan, Maribio), Indianerstamm in Nicaragua, 3000 Seelen.

Subtīl (lat.), zart, fein; spitzfindig, genau; subtilisieren, verfeinern, grübeln; Subtilität; Feinheit, Spitzfindigkeit, Genauigkeit.

Subtraktiōn (lat., »Abziehen«), in der Arithmetik die zweite der vier Spezies, Umkehrung der Addition, findet die Zahl (oder Größe) x, die zu einer gegebenen Zahl (Größe) a addiert eine andre gegebene Zahl (Größe) b liefert, so daß a+x=b wird. Man nennt b Minuend[us] (zu verkleinernde Zahl), a Subtrahend[us] (abzuziehende Zahl) und x die Differenz oder den Unterschied beider. Die Differenz x wird mit b—a (b weniger a oder b minus a) bezeichnet; sie berechnen heißt a von b subtrahieren (abziehen). Es ist also a+(b—a) stets gleich b. Sind a und b positiv (s. d.) und b größer als a, so ist die Differenz b—a auch positiv; ist b gleich a, so ist die Differenz b—a = a—a = 0; ist b kleiner als a oder = 0, so entspricht der Differenz b—a eine negative Zahl (Größe). Nach der Erklärung der Differenz ist: a+(0—a) = 0; ist a positiv, so nennt man die Zahl (Größe) 0—a negativ. Für 0—a schreibt man kurz: —a (gelesen: minus a oder: a negativ genommen). Ebenso schreibt man wegen 0+a = a für a oft +a (gelesen: plus a). In diesem Sinne sind die Zeichen + und — die Vorzeichen. Die Zahlen +a und —a nennt man auch entgegengesetzt gleich. —(—a) ist = +a, dagegen +(—a) = —(+a) = —a.

Subtrōpen, Übergangszone vom Klima der tropischen zu dem der gemäßigten Zone (s. Klima).

Subulirostres, s. Pfriemenschnäbler.

Sub una specie (lat.), s. Sub utraque specie.

Subungulāta, s. Nagetiere.

Suburbikārische Bistümer, in nächster Nähe Roms gelegen, haben den Papst zum Metropoliten.

Sub utrāque specie (lat.), »unter beiderlei Gestalt«, nämlich des Brotes und des Weines, wie die Nichtkatholiken das Abendmahl genießen (vgl. Kalixtiner); sub una specie, »unter einerlei Gestalt«, nämlich des Brotes, wie es die Katholiken genießen.

Subventiōn, Beihilfe, insbes. öffentliche.

Subversiōn (lat.), Umsturz; subversiv, Umsturz bewirkend, zerstörend.

Sub voce (lat.), »unter dem und dem Wort«.

Succ., successor(s) (engl.), Nachfolger.

Succès d'estime (franz., spr. sükßä dästím), Achtungserfolg, d. h. mäßiger Erfolg.

Succināte, s. Bernsteinsäure.

Succinēa, s. Bernsteinschnecke und Tafel »Diluvium«, Fig. 14.

Succinit, Bernstein; auch bernsteinfarbiger Granat.

Succinsäure, Bernsteinsäure.

Succinum (lat.), Bernstein.

Succīsa *Neck.* (Abbißkraut, Abbiß), Dipsakazeen, von Scabiosa (s. d.) durch große krautige Spreublätter unterschieden, vier Arten insbes. im Mittelmeergebiet. S. pratensis *Moench* (Wiesen- oder Teufelsabbiß, St. Peterskraut), auf Wiesen in Europa, mit blauen, weißen oder roten Blüten, ist Zierpflanze; der Wurzelstock (radix morsus diabŏli) diente früher arzneilich und als Zaubermittel.

Succus, Saft; S. citri, Zitronensaft; S. entericus, Darmsaft; S. Liquiritiae (Glycyrrhizae), Lakritzen.

Suceava, Stadt, s. Suczawa.

Suchanker, soviel wie Draggen.

Suchau, s. Sutschoufu.

Suche, Jagdart, s. Jagd.

Suchenwirt, Peter, Wappendichter, begleitete 1377 Herzog Albrecht III. von Österreich nach Preußen, schrieb »Von Herzog Albrechts Ritterschaft« und lebte später (noch 1395) in Wien. Seine Dichtungen gab Primisser (Wien 1827) heraus.

Digitized by Google

Sucher, kleines Fernrohr mit großem Gesichtsfeld, mit einem großen Fernrohr parallel verbunden, zum schnellen Auffinden der Objekte. S. Beilage »Astronomische Instrumente«; vgl. auch Bahnsucher.

Sucher, Josef, Musiker, geb. 23. Nov. 1843 in Döbör (Ungarn), gest. 4. April 1908 in Berlin, 1876 Kapellmeister am Leipziger Stadttheater, war 1878—1888 in Hamburg, dann bis 1899 an der Berliner Hofoper. — Seine Gattin Rosa, geborne Hasselbeck (Haslbeck), geb. 23. Febr. 1849 in Velburg, war dramatische Sängerin (Isolde, Sieglinde).

Suchet (spr. ßüschä), Louis Gabriel, Herzog von Albufera, franz. Marschall, geb. 2. März 1770 in Lyon, gest. 3. Jan. 1826 in Marseille, 1798 Divisionsgeneral, eroberte und behauptete seit 1808 Aragonien, wurde 1809 Marschall, 1812 Herzog, 1819 Pair und befehligte 1815 die Alpenarmee gegen die Österreicher. Er hinterließ: »Mémoires sur les campagnes en Espagne 1808—1814« (2. Aufl., Par. 1834). Vgl. Rousseau, La carrière du maréchal S. (Par. 1898).

Suchier (spr. ßüschié), Hermann, Romanist, geb. 11. Dez. 1848 in Karlshafen, 1875 Prof. in Zürich, 1876 in Münster, jetzt in Halle, schrieb: »Über die dem Matthäus Paris zugeschriebene Vie de Saint-Auban« (Halle 1876), »Die französische und provenzalische Sprache und ihre Mundarten« (2. Aufl., Straßb. 1906), »Altfranzösische Grammatik« (Halle 1893; franz., Par. 1906), »Geschichte der französischen Literatur« (Leipz. 1900, mit Birch-Hirschfeld) und gab ältere französische Werke heraus.

Suchinitschi, Stadt im russ. Gouv. Kaluga, mit (1900) 7820 Einw., an der Bahn Moskau-Brianśk.

Suchitōto (spr. ßutschi-), Stadt in Salvador, mit etwa 5900 Einw., am Rio Lempa, 5000 m ü. M.

Súchona (Ssúchona), Fluß im russ. Gouv. Wologda, Abfluß des Kubinskoje, vereinigt sich, 550 km lang, bei Welikij-Ustjug mit dem Jug zur Dwina.

Suchos, s. Sobek.

Suchowej, heißer, sehr trockener Wind in den russischen Steppen.

Sucht, Leidenschaft (s. d.). In der Medizin: Seuche (Fallende S., Schwind-, Wassersucht rc.); Hundestaupe.

Süchteln, Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Kempen, mit (1908) 9660 Einw., an der Bahn Krefeld-Viersen, hat evang., 2 kath. Kirchen, Irrenanstalt Johannisthal, Samt-, Seidenindustrie. Nahebei liegt der Heiligenberg mit Wallfahrtskapelle.

Suchum, Kreis am Schwarzen Meer im russ. Gouv. Kutais, 8254 qkm mit (1904) 120,728 Einw. Hauptstadt ist Suchum-Kalé (Soghum-Kala), mit gutem Hafen und 8000 Einw. Nahebei lag Dioskurias (s. d.).

Suck., bei naturwissenschaftlichen Namen: Georg Adolf Suckow (spr. ßukko), geb. 28. Jan. 1751 in Jena, gest. 13. Mai 1813 als Prof. in Heidelberg, schrieb: »Ökonomische Botanik« (Mannh. 1778); »Diagnose der Pflanzengattungen« (Leipz. 1792) u. a.

Suckow (spr. ßukko), Albert, Freiherr von, württemberg. General, geb. 13. Dez. 1828 in Ludwigsburg, gest. 14. April 1893 in Baden, 1870—74 Kriegsminister, schloß die Reichsverträge mit Preußen ab.

Sucramin, Ammoniumsalz des Saccharins (s. d.).

Sucre, Hauptstadt der bolív. Provinz Chuquisaca, mit (1900) 20,907 Einw., 2694 m ü. M., Erzbischofssitz, hat Universität. — S. wurde 1536 von Spaniern gegründet, zu Ehren des Marschalls S. benannt und war bis 1857 und 1866—99 Hauptstadt Bolivias.

Sucre, Antonio José de, Marschall von Ayacucho, geb. 1793 in Cumaná (Venezuela), befreite durch den Sieg von Ayacucho 9. Dez. 1824 über die Spanier Peru, war 1825—28 Präsident von Bolivia und wurde 4. Juni 1830 in Pasto ermordet. Vgl. Villanueva, Vida del Gran Mariscal de Ayacucho (Caracas 1895).

Sucré, Münze in Ecuador, = 2,04 Mk.

Suctoria, s. Infusorien.

Suczawa (spr. ßutsch-, rumän. Suceawa), Bezirksstadt in der Bukowina, mit (1908) 11,200 Einw., am Fluß S. und an der Bahn Itzkany-S., Wallfahrtsort, hat 2 griechisch-oriental. Kirchen, Demetrioskirche rc., Gymnasium, Mädchenlyzeum, Kreisgericht, Mühlen, Gerbereien, Viehmärkte und Handel.

Súda, rechter Nebenfluß der Scheksna im russ. Gouv. Nowgorod, 255 km lang (170 km schiffbar).

Sudabai, Bucht im N. der Insel Kreta, im O. von Kanea, hat Ort Suda und guten Ankerplatz.

Südafrika (s. Karte bei Deutsch-Ostafrika), südlichster Teil von Afrika, von Randgebirgen umgebenes Becken, nördlich begrenzt durch Sambesi bis Kafuemündung, die Wasserscheide zwischen Sambesi und Kongo bis Kassaiquelle sowie durch den 12.° südl. Br. auf dem Angolahochland, zerfällt in Küstenvorland, Stufenländer und Hochflächen. Das Küstenvorland, im O. zwischen Sambesi und St. Luciabucht bis 500 km breit und bis 400 m hoch, fehlt im Süden und SO. fast ganz und bildet im W. einen nach innen ansteigenden, 20—100 km breiten Streifen. Dahinter steigt das Hochplateau, meist stufenförmig (bis 1400 m) in den durch Senken in Massive zerlegten Randgebirgen auf, die mit Ausnahme des vulkanischen Quathalamba- und Schellagebirges und des Kapländischen Faltengebirges randliche Aufwölbungen der Rumpffläche sind. Gegen N. bilden Hochflächen die Grenze. Das umrandete Becken der zentralen Hochfläche wird durch Schwellen oder Stufen in beckenförmige Hochflächen zerlegt, so durch die Zentralstufe von den Roggeveldbergen bis Makarrikarribecken in das Burenhochland und die Kalahari (s. d.). Die Küstenflüsse sind kurz, lang die Beckenflüsse, die meist durch den Gebirgsrand zur Küste durchbrechen (Sambesi, Limpopo, Oranje, Kunene). Abflußlos ist das Gebiet des Okawango im N. Dauernd Wasser führen nur die Flüsse im O. und äußersten Süden.

Geologisch bestehen drei Formationsgruppen (vgl. Karte bei Artikel Erde): 1) Archäische und präkambrische: Kristalline und klastische Gesteine, ohne Versteinerungen, bilden die Hauptmasse des Sockels (Primärformation, goldführende Witwatersrand-, Ventersdorp-, Lydenburger-, Kango-, Ibikwa-, Nieuveruſtschichten, Waterbergsandstein, außerdem Eruptivgesteine). 2) Die Schichten darüber, paläozoische und mesozoische, noch zum Sockel gehörend, zum Teil mit Versteinerungen; im Süden bis Olifant River die Schichten der Kapformation, die dem Devon und Silur entsprechen (Tafelbergsandstein, Bokkeveldschichten, Witteberggsandstein), im N. am Sambesi bei Tete Kohlen führende Sandsteine (oberes Karbon). Über den Kapschichten, insbes. im zentralen Teil der Kapkolonie und im Großbuschmannland, liegen untere und mittlere Karruformation (Permokarbon bis Rät): Dwykakonglomerat mit Glazialablagerungen einer permischen Eiszeit, Ekkaschiefer (Kohlen) und Beaufortschichten (Dinosaurier-Fauna), denen im N. Sandsteine und Schiefertone mit Kohlen entsprechen. Das Kapländische Faltengebirge im Süden umrahmt das Gebiet der heutigen Karru. Die obere Karruformation umfaßt Stormbergschichten mit Karrudiabasen; nach deren Ablagerung bildete sich durch gewaltige

Digitized by Google

Randbrüche die heutige Form Südafrikas, begleitet von vulkanischen Ausbrüchen (Quathalambagebirge), während die mit Tuff gefüllten vulkanischen Schlöte (Kimberlitpfeifen mit Diamanten in Oranjefluß-Kolonie und in West-Griqualand) wohl später entstanden. Schließlich lagerten sich am Rande des Kontinents 3) marine, postjurassische bis rezente Bildungen ab (neocome Uitenhage-, Umtamfunaschichten der obern Kreide u. a.), während im Innern die jüngern Auflagerungen auf dem Sockel (Kalahariformation, Deckschichten des Burenhochlandes) auf eine Wüstenperiode am Ende des Mesozoikums, übergangsklima im Tertiär, Pluvialzeit im Diluvium und Trockenwerden des Landes in der Alluvialzeit deuten. Pflanzen- und Tierwelt, s. Afrika.

Das Klima wird bedingt durch die Lage zwischen 12 und 34° südl. Br., durch die beiden Hochdruckgebiete des Südatlantischen und Südindischen Ozeans und durch die im W. kalte, im O. warme Meeresströmung.

Über die Bevölkerung s. Afrika, Deutsch-Südwestafrika, Kapkolonie und Transvaalkolonie. — Eine seßhafte weiße Landbevölkerung entwickelte sich in der westlichen und mittlern Kapkolonie, in Transvaal und der Oranjefluß-Kolonie. Am dichtesten besiedelt sind Natal und der Südwesten; es folgen das südliche Kapland, das Burenhochland und der tropische Norden. Wenig bewohnt sind die Steppengebiete in Kapland, Deutsch-Südwestafrika und der Kalahari, fast unbewohnt die Namib und die südliche Kalahari. Selbständige Eingebornenstaaten (Kassongos Reich, Matabeleland, s. d.) gibt es nicht mehr.

Wirtschaftliche Verhältnisse zeigt das Wirtschaftskärtchen bei Karte »Afrika«. Verkehrsmittel: im britischen Teil Eisenbahnen (seit 1859), vor allem drei Hauptbahnen, von Kapstadt über Bulowayo nach Broken Hill in Nordrhodesia, von De Aar nach Delagoabai, von Bulowayo nach Beira in Mosambik; deutsche Bahnen führen nach Windhuk, Tsumeb und Keetmanshoop. — Reich ist S. an Mineralien. Gold: selten, Angolahochland, Damaraland, Kapkolonie, Sululand, häufig Transvaal, südliches Betschuanaland und Matabelehochland (1906: 34 Proz. der Weltproduktion); Kupfer: Matabelehochland, Nordtransvaal, Klein-Namaland, Deutsch-Südwestafrika; Zink u. Blei: Nordrhodesisches Hochland; Zinn: Swasiland; Eisenerz: Nordtransvaal, Matabelehochland, Sambesi; Salz: Burenhochland, Südwestafrika; Erdöl: Karruformation, Gasaland; Steinkohlen: Stormbergdistrikt, Natal, Oranjefluß-Kolonie, Transvaal, Sambesi; Diamanten: West-Griqualand, Transvaalkolonie, Oranjefluß-Kolonie, Deutsch-Südwestafrika. Das Gebiet ist geteilt zwischen Großbritannien (Kapkolonie, Basutoland, Natal, Oranjefluß-Kolonie, Transvaal, Swasiland, Betschuanaland, Rhodesia; s. diese Artikel und Beilage »Großbritannien«, S. II), Deutschland (s. Deutsch-Südwestafrika, Kolonien und Nachtrag) und Portugal (Angola, Mosambik). Die Einfuhr Britisch-Südafrikas betrug 1907: 561, Ausfuhr 988,7 Mill. Mk. Die größte Stadt ist Johannesburg (1908: 180,687 Einw.), die wichtigste Kapstadt (s. d.). Die Vereinigung der britisch-südafrikanischen Staaten zur »Südafrikanischen Union« ist geplant: an Stelle der alten Kolonien sollen sechs neue Provinzen unter Anschluß Rhodesias treten. Vgl. die Einzelländer sowie F. Hahn, Afrika (2. Aufl., Leipz. 1901); Passarge, Südafrika (das. 1908).

Südafrikanische Gesellschaft, s. Englisch-Südafrikanische Gesellschaft.

Südafrikanische Republik, von 1884—1900 amtlicher Name von Transvaal.

Südafrikanischer Krieg 1899—1902. Die Ursache bildete die Weigerung von Transvaal und Oranje-Freistaat, britische Oberherrschaft anzuerkennen; den Anlaß gab die seit Jamesons Einfall strengere Behandlung der im Lande tätigen Fremden (Uitlanders). Die Weigerung Englands, das Ultimatum, das schiedsrichterliche oder freundschaftliche Erledigung aller Streitpunkte und Zurückziehung der Streitkräfte an den Grenzen forderte, als diskutabel anzuerkennen, führte 10. Okt. 1899 zum Krieg. Die Buren errangen zunächst bedeutende Erfolge, schnitten Mafeking und Kimberley vom Kapland ab, griffen in Natal unter Joubert die Engländer bei Glencoe und Dundee erfolgreich an und schlossen nach einer Niederlage bei Elandslaagte (21. Okt., General Kock tödlich verwundet, Schiel gefangen) und einem Siege bei Nicholsons Nek (30. Okt.) die Engländer in Ladysmith ein. Gatacre wurde 10. Dez. bei Stormberg, Lord Methuen, der Kimberley entsetzen wollte, 11. Dez. bei Magersfontein und der Oberbefehlshaber Buller 15. Dez. bei Colenso besiegt. England vermehrte die Truppen auf 150,000 (1902 auf 431,000) Mann, ernannte Lord Roberts zum Oberbefehlshaber und Lord Kitchener zum Generalstabschef. Buller wurde 24. Jan. 1900 am Spionskop geschlagen; doch Roberts entsetzte 15. Febr. Kimberley, nahm 27. Febr. Cronje bei Paardeberg mit 4000 Mann gefangen, befreite 1. März Ladysmith und erklärte den Oranje-Freistaat zur englischen Kolonie. Nach Jouberts Tod (27. März 1900) führte Louis Botha die Buren. Friedensanerbietungen wurden in London abgewiesen; Disziplinlosigkeit verminderte die Zahl der Burenkämpfer (in den erfolgreichsten Monaten etwa 73,000). Wenn auch Botha, Dewet und De la Rey noch Erfolge errangen, zog doch Roberts 12. Mai in Kroonstad, 17. Mai in Mafeking, 31. Mai in Johannesburg, 5. Juni in Pretoria ein. Dewet entrann der Einkreisung; aber 29. Juli ergab sich Prinsloo mit 4000 Mann und 26. Aug. Winburg. Botha organisierte den Widerstand der durch Niederbrennung der Farmen erbitterten Buren aufs neue; aber 1. Sept. wurde auch Transvaal zur englischen Kolonie erklärt. Präsident Krüger entwich 20. Okt. 1900 nach Europa, und Schalk Burger leitete die Regierung. Wenig erfolgreiche Einfälle in die Kapkolonie und Natal Anfang 1901 und Erschöpfung der Kräfte im Kleinkrieg führten zu Friedensverhandlungen zwischen Kitchener und Botha 20. Febr. bis 22. März 1902. Diese schlugen fehl, aber nach Gefangennahme Methuens 7. März bei Tweebosch, Sieg der Buren 29. Mai bei Vlakfontein und neuen Verhandlungen (24. März bis 31. Mai) zwischen Schalk Burger und Kitchener gaben die Buren zu Vereenigung ihre Selbständigkeit auf. Der Krieg kostete England über 4000 Mill. Mk. und über 60,000 Mann; der Wohlstand der Buren war vernichtet. Vgl. A. v. Müller, Der Krieg in Südafrika 1899—1900 und seine Vorgeschichte (Berl. 1900, 5 Tle.) und Der Befreiungskampf der Buren (das. 1901, 1. Teil); »Steijn, De Wet und die Oranje-Freistaater«, Tagebuchblätter (Tübing. 1902); Maurice, The history of the war in South Africa 1899—1902 (Lond. 1906—07, 4 Bde.). [trag.

Südafrikanische Union, s. Südafrika und Nachtrag.

Sudák (Ssudák, mittelalterlich Sugdaia), Seebad im russ. Gouv. Taurien (Krim), mit (1900) 385 Einw., hat Weinbau. — S. war seit 18. Jahrh. Han-

Digitized by Google

delsplatz der Byzantiner, dann der Venezianer, Genuesen und Türken, seit 1783 der Russen.

Sudāmen (lat.), Hitzblätterchen, Schweißausschlag.

Südamerika (hierzu Karte und Beilage; vgl. Karten bei den Artikeln Amerika, Argentinische Republik, Brasilien und Peru), einer der sechs Erdteile, bildet mit Nordamerika (s. d.) den Westkontinent Amerika, ist aber, mit Nordamerika nur durch die Landenge von Panama (50 km breit) verbunden, nach Naturverhältnissen, kultur- und wirtschaftsgeographisch als selbständiger Erdteil aufzufassen (s. Amerika).

[Größe, Lage, Küsten.] S. erstreckt sich von 12° 25′ nördl. Br. (Kap Gallinas) bis 55° 59′ südl. Br. (Kap Hoorn), von 81° 20′ westl. L. (Punta Parina) bis 34° 50′ westl. L. (Kap Branco), mit 7500 km Längenausdehnung, 5100 km Breitenausdehnung, 17,605,000 qkm Fläche (nach andern 17,756,063), und wird im N. vom Karaibischen Meer, im O. vom Atlantischen Ozean, im W. vom Großen Ozean bespült. Die Küstenentwickelung ist gering. Im Süden trennt die Magalhãesstraße Feuerland und andre Inseln ab. Die Westküste ist in Südchile wild zerrissene Steilküste mit Fjorden und Inseln (Hannover, Wellington, Chonos-Archipel, Halbinsel Taytao), wird nördlich der Insel Chiloë einfacher, nach N. immer geradliniger, kahl und wüst, biegt um bis Punta Parina und nach dem Golf von Guayaquil nach NO. und N. Die Nordküste ist mehr gegliedert durch Golf von Darien, Mündungsgebiet des Magdalena, Halbinsel Goajira, Golf von Venezuela mit Lagune Maracaibo, Halbinseln Paranaguá u. Paria, Insel Trinidad. Von der eingeschnittenen Orinocomündung an beginnt flache Sandküste (Insel Maracá). Im Mündungsästuar des Amazonas liegen die Inseln Marajó u. a. In die Küste Brasiliens schneiden die Allerheiligenbai, die Bai von Rio de Janeiro und die von Paranaguá ein; südlich folgt Insel Desterro, Lagunenküste (Lagoa dos Patos), dann der Mündungstrichter des La Plata. Die patagonische Küste ist durch die Buchten Bahia Blanca, Golf S. Matias, Halbinsel S. José, Golf S. Jorge, Bahia Grande ꝛc. wieder stärker gegliedert. Von Inseln gehören außerdem zu S. die Falklandinseln im SO., Fernando Noronha im NO., die Galapagos, San Felix und Ambrosio, Juan Fernandez-Gruppe u. a. im Großen Ozean.

[Bodenbildung.] (S. Karte »Amerika«.) S. gliedert sich in drei Abschnitte: im O. liegen seit dem Silur nicht mehr gefaltete paläozoische und mesozoische Ablagerungen (silurische Kalksteine ꝛc.), teilweise von Eruptivgesteinen durchbrochen, dem gefalteten Urgebirge (Granit, Gneis, kristallinische Schiefer) auf, das sowohl als Sierra Parima (s. d.) Guayanas (bis 2500 m), wie als Gebirgsland von Brasilien (Itatiaia 2712 m), der Decke beraubt, zutage tritt. Letzteres erfüllt das Dreieck zwischen Amazonas, La Plata, Atlantischem Ozean (s. Brasilien). Im W. zieht sich von Kap Hoorn bis Kap Gallinas das in der Tertiärzeit vollendete Faltensystem der Kordilleren als große Wasser-, Klima- und Vegetationsscheide. Den geologischen Aufbau bilden Granite, Jura und Kreide, mit gewaltigen Eruptivmassen (Porphyren), und ihnen sind durch vulkanische Tätigkeit die meisten Hauptgipfel aufgesetzt. Erdbeben, Hebungen (Magdalenasmündung, Chile, bis 396 m) und Senkungen haben die Küste wesentlich verändert. Über die einzelnen Ketten ꝛc. s. Artikel Kordilleren.

Das übrige S. besteht meist aus weiten, zusammenhängenden Ebenen (11,343,000 qkm), ursprünglich Meer, ausgefüllt durch Schutt der Ströme (tertiäre Ablagerungen mit Braunkohlenlagern). Die Ebene des Orinoco (918,000 qkm), vom Atlantischen Ozean bis zu den Kordilleren, besteht aus Llanos (s. d.) mit Sandstein, Mergeln, Schiefertonen und dichtem Urwald am Guaviare, Rio Meta, Rio Arauca. Das damit zusammenhängende Becken des Amazonas (Kreide- und Tertiärablagerung, Alluvium, 7,115,000 qkm) zerfällt in einen nördlichen, vom Amazonas durchflossenen Teil (2970 km lang, bis 1300 km breit, am Fuß der Anden, nur 380 m hoch) und einen südlichen, zwischen Kordilleren und brasilischem Gebirgssystem liegenden, vom Madeirasystem erfüllten Teil, der nur durch eine niedrige Schwelle von den Zuflüssen des La Plata geschieden ist. Der Osten des Gebietes ist feuchtes Wiesen- und Sumpfland, die übrigen Teile sind dichte Urwälder (Selvas). Die Ebene des La Plata (918,000 qkm, mit Patagonien), zwischen brasilischem Gebirgssystem, Kordilleren und patagonischer Hochebene, zerfällt in den Gran Chaco (s. d.), die Ebene von Tucuman und die Pampas (s. d.), mit Salzsteppen (Salinas). Südlich des Rio Negro erstreckt sich die Hochebene von Patagonien (s. d.). Kleinere Ebenen in Guayana, in Chile, Perú ꝛc. umfassen 881,000 qkm.

Hauptflußgebiete sind die des Amazonas (s. d.) und La Plata (s. d., 3,1 Mill. qkm). Der Orinoco (1 Mill. qkm Flußgebiet) steht mit Amazonas durch Cassiquiare (s. d.) in Verbindung, zur Regenzeit der Amazonas durch südliche Zuflüsse mit nördlichen des La Plata. Größere Seen finden sich nur im Kordillerengebiet (Nahuel Huapí, Titikaka ꝛc.).

[Klima, Pflanzen- und Tierwelt.] S. reicht von der heißen Zone bis fast in den antarktischen Klimagürtel und in den Kordilleren bis weit über die Schneegrenze. Diese bilden eine bedeutende Klimascheide. Das Tropengebiet, bis Nordargentinien, zeigt nur geringe Schwankungen (Trinidad 32°, 18°, Urticana 4060 m, 11°, 6°). Die Regenzeiten fallen mit den Zenitalständen der Sonne zusammen; doch erhalten den passatischen Luftströmungen offenliegende Gebiete, wie das Amazonasgebiet, auch außer der Regenzeit Niederschläge, so daß hier ein großes Waldgebiet (Hyläa) entstand, während die Regen durch die Gebirge Brasiliens und Guayanas von den nördlichen und südlichen Gebieten abgehalten werden (s. Karte »Hauptklimate der Erde« bei Artikel Klima), die dadurch Steppencharakter erhalten. Südbrasilien, Argentinien und Patagonien fallen in die gemäßigte Zone; im Sommer herrschen westliche Winde, an der Ostküste zuweilen trockenkühle Südwestwinde (Pamperos). Die pazifische Küste zeigt vier Klimaprovinzen: bis zum Golf von Guayaquil tropisch, bis etwa 30° südl. Br. regenarm (s. Atacama und Chile), bis 40° mit subtropischen Winden, weiterhin regnerisches Waldgebiet unter Südwestwinden (vgl. »Temperaturtafel« und »Niederschlagstafel« bei Artikel Meteorologie). Die tropischen Teile zeigen fünf Höhenregionen: Terra caliente mit Kakao, Koka u. a., Terra templada mit Kaffee, Bananen, Terra fria, Einöden über der Baumgrenze (s. Paramos), Schneeregion. Die Schneegrenze liegt im Süden in 900—1300 m, in Bolivia in 5300—5800 m. Vgl. die Staatenartikel.

Die Pflanzenwelt (s. Karte bei Artikel Pflanzengeographie) hat überwiegend tropischen Charakter; das andine und antarktische Florenreich tritt stark zurück. Regenwälder (s. Tropenwald) finden sich nur in

Digitized by Google

Statistische Übersicht von Südamerika.

Argentinien.

Einteilung	QKilom.	Bevölkerung 1895[1]	Bevölkerung 1906[2]	Auf 1 qkm
Buenos Aires	305 121	921 168	1 500 071	4,9
Buenos Aires (Stadt)	186	663 854	1 084 280	—
Catamarca	128 138	90 161	105 156	0,8
Córdoba	161 036	351 223	507 639	3,1
Corrientes	84 402	239 618	309 253	3,6
Entre Rios	74 571	292 019	386 369	5,2
Jujuy	49 162	49 713	57 277	1,2
La Rioja	89 498	69 502	84 536	0,9
Mendoza	146 378	116 136	177 785	1,2
Salta	161 099	118 015	139 886	0,9
San Juan	87 345	84 251	106 011	1,2
San Luis	73 923	81 450	102 226	1,4
Santa Fé	131 906	397 188	744 422	5,6
Santiago	103 016	161 502	191 120	1,9
Tucumán	23 124	215 742	276 856	12,0
Provinzen:	1 613 905	3 851 542	5 772 887	3,6
Misiones	29 229	38 163	41 174	1,4
Formosa	107 231	4 829	13 560	1,2
Chaco	136 599	10 422	21 423	0,2
Pampas[3]	145 918	25 914	60 806	0,4
Rio Negro	196 695	9 241	21 277	0,1
Neuquen	109 080	14 517	24 249	0,2
Chubut	241 975	3 748	10 991	
Santa Cruz	282 677	1 058	4 092	
Tierra del Fuego	21 520	—	1 604	
Andes Gobernacion	56 951	477	2 708	
Territorien:	1 327 870	103 369	201 884	0,1
Argentinien:	2 941 775	3 954 911	5 974 771	2,0
Oder:	2 806 410[4]	4 045 000[5]	6 000 000[6]	2,0

[1] Zählung. — [2] Berechnung. — [3] Soll 1910 Provinz werden. — [4] Neueste planimetrische Messung. — [5] 90 000 wahrscheinlich übergangen. — [6] Einschließlich 30 000 wilde Indianer.

Mehreinwanderung 1907: 123 390; 1908: 186 130; 1857 bis 1903: 1 828 707.

Landwirtschaft 1905.

Anbau	1000 ha	Anbau	1000 ha
Weizen	5675,3	Baumwolle	4,4
Leinsaat	1022,8	Erdnüsse	29,5
Mais	2717,3	Reis	3,9
Hafer	51,6	Kaffee	0,2
Gerste	58,3	Kartoffeln	40,3
Roggen	2,7	Bohnen u. Erbsen	24,6
Vogelsaat	21,3	Gemüse	39,6
Luzerne	2983,6	Maniok	5,3
Tabak	19,4	Ricinusbohne	3,9
Zuckerrohr	65,7	Obstbäume	87,3
Wein	53,3	Überhaupt:	13 081,5

1908 Anbau in 1000 ha und geschätzter Ertrag in 1000 Tonnen für 1908, ferner Ertrag für 1905:

Weizen 6123, bez. 5760 und 3672. — Leinsaat 1547, bez. 1228 und 592. — Hafer 653, bez. 823 und 50. — Gerste 1908: 153,6.

Nach Schätzung über die Viehzählung von 1907 soll es Rinder 28,8, Pferde 7, Schafe 58 Millionen geben.

Handel (in Millionen Mark).

Jahr	1898	1900	1902	1904	1906	1907	1908
Einfuhr	435,1	459,6	417,3	758,6	1093,4	1157,6	1105,5
Ausfuhr	542,0	626,1	726,9	1069,8	1183,6	1199,5	1482,3
Zusammen:	977,1	1085,7	1144,2	1828,4	2277,0	2357,1	2587,8

Länder 1908	Einf.	Ausf.	Länder 1908	Einf.	Ausf.
England	378,1	317,2	Niederlande	8,2	21,5
Deutschland	153,3	140,7	Österr.-Ungarn	13,3	4,3
Frankreich	107,2	117,1	Uruguay	8,9	3,1
Verein. Staaten	144,2	52,7	Paraguay	6,1	0,9
Belgien	51,6	144,9	Chile	2,9	6,2
Italien	100,9	32,0	Bolivia	0,6	2,4
Brasilien	29,5	61,1	Überhaupt:	1105,5	1482,3
Spanien	34,9	10,5			

Ausfuhrartikel 1907.

Weizen	335,0	Mais	120,1	Quebracho	20,0
Wolle	240,0	Häute	106,6	Fett	19,5
Leinsamen	146,1	Fleisch	80,4	Tiere	12,8

Schiffseinlauf 1906: 11 835 Schiffe von 10 246 596 Tonnen, davon 8010 Dampfer von 9 509 039 Ton. — **Handelsmarine** 1905: 292 Schiffe von 96 142 Ton.; davon 131 Dampfer von 55 561 Nettotonnen. — **Bahnen** Dez. 1908: 23 723 km (davon 20 496 km privat), Kapital 3155,2 Mill. Mk.; **Güterverkehr** 1908: 31,92 Mill. Ton.

Finanzen (in Millionen Mark).

Budget 1908	Papier	Gold	Budget 1908	Papier	Gold
Zölle	—	205,3	Kongreß	7,5	—
Zinsen, Nationalbank	0,9	5,4	Öffentliche Schuld	34,9	94,19
Hafengebühr.	—	19,5	Inneres	44,2	—
Verbrauchssteuern	66,1	—	Äußeres, Kultus	2,9	2,74
Grundsteuer	8,2	—	Finanzen	20,6	—
Öff. Arbeiten	12,9	—	Justiz, Unterricht	51,3	—
Patente	4,2	—	Krieg	33,7	—
Stempel	16,0	1,8	Marine	26,4	0,07
Eisenbahnen	18,6	—	Ackerbau	9,5	—
Post und Telegraph	15,6	—	Öffentliche Arbeiten	38,3	2,02
A.Ländereien	4,9	—	Pensionen	14,5	—
Andre	5,0	2,2			
Einnahmen:	152,4	234,2	**Ausgaben:**	283,8	99,02

Staatsschuld 31. Dez. 1907	Gold	Papier
Äußere Schuld	1 294 024 065	—
Innere Schuld	224 798 085	179 274 077
Schwebende Schuld	—	61 996 704
Papiergeld	—	968 528 040
Zusammen:	1 518 822 150	1 209 798 821

Dazu 5 proz. innere Goldanleihe 1909 von 204,5 Mill. Mk.

Der **Umrechnung in Mark** lag der Kurs 1 Goldpeso = 4,08 Mk., 1 Papierpeso = 1,82 Mk. zugrunde.

Wehrwesen 1908/09.

Heer. Wehrpflicht und Bewaffnung, s. Argentinische Republik, S. 347. Die Gesamtdienstverpflichtung soll (Zeitungsbericht 1907) nur noch 20 Jahre insgesamt, also bis zum 40. Jahre dauern. *Truppen:* 20 Bat. Inf. zu vorläufig 3, später 4 Komp., 2 Bat. beritt. Inf., 1 Bat. Jäger zu 4 Komp., 9 Kav.-Reg. zu 4 Esk., 5 Feldart.-Reg. zu 4 Batt. (1 Feldhaubitzbatt.), 3 Abt. Gebirgsart. zu 3 Batt., 1 Batt. Masch. Gew., 1 Abt. Fußart., 5 Bat. Genie zu je 1 Sappeur-, Pontonier- und Telegraphenkomp., 1 Eisenbahnbat. zu 2 Komp., 5 Trainkomp. Formierung von 5 Div. ist beabsichtigt. *Friedensstärke* rund 9000, *Kriegsstärke* schätzungsweise 200 000, mit Territorialgarde 400 000 Mann. — **Marine.** Anfang 1909: 4 Panzerkreuzer mit 27 360 Ton., 3 Küstenpanzersch. mit 8972 Ton., 4 Panzerkan.-B. mit 5400 Ton., 3 kleine geschützte Kreuzer mit 11 440 Ton., 4 Torpedobootszerst., 8 Hochseetorpedob., 1 Schulsch. und 2 Vermess.-Sch. Geplant ist Ankauf von 2 Linienschiffen von je 20 000 Ton. und 18 Torpedofahrz. (englische Werften), später 1 Linienseh., 7 Torpedofahrz. Kriegshäfen sind Buenos Aires, Puerto Belgrano (bei Bahia Blanca). 1908 wurden 130 Mill. Mk. für neue Marineausgaben genehmigt.

Digitized by Google

Bolivia.

Departements	QKilometer	Bevölk. 1900	Berechn. 1906	Auf 1 qkm
Beni	264456	32180	36042	0,1
Chuquisaca	68420	204434	228966	3
Cochabamba	60418	328163	367543	5
La Paz	139278	445616	499089	4
Oruro	45538	86081	96411	1,8
Potosi	126390	325615	364689	3
Santa Cruz	366995	209592	234743	0,6
Tarija	85561	102887	115233	1,2
Territorium	309300	10000	11200	—
Zusammen:	1470356[1]	1744568[2]	1953916	1,3

[1] Offiziell 1322335 qkm. — [2] Davon 920864 Indianer, 486018 Mischlinge, 231088 Weiße, 3945 Neger; 564000 trieben Landwirtschaft, 399037 Industrie, 55521 Handel, 49647 freie Berufe, 12625 Bergbau, 3106 Künste, 36285 dienten; *Fremde* gab es 7425. 1906 waren in 710 *Elementarschulen* 48560 Schüler.

Handel (in Millionen Mark).

Jahr	1896	1899	1901	1903	1904	1906	1907
Einfuhr	23,96	23,75	31,36	30,24	39,10	63,14	70,11
Ausfuhr	40,79	50,63	69,52	47,93	58,21	102,96	93,08
Zusammen:	64,75	74,38	100,88	78,17	97,31	166,10	163,19

Länder 1905	Einf.	Ausf.	Ausfuhrartikel 1905	Wert
England	6,58	1,90	Zinn	25,14
Deutschland	6,18	4,96	Kautschuk	10,75
Frankreich	1,38	7,05	Silber	6,84
Belgien	1,25	—	Kupfer	6,59
Italien	1,34	0,01	Wismut	2,19
Chile	4,63	11,74	Wolfram	0,84
Peru	4,27	0,23	Rotholz	0,73
Vereinigte Staaten	3,17	0,11	Häute	0,30
Argentinien	1,95	0,62	Chinarinde	0,17
Andre	6,80	28,01	Tabak	0,16
			Gold	0,08
Zusammen:	37,55	54,64		

Bahnen 1904: 1129 km; **Postämter** 1906: 186; **Telegraphenlinien** 1907: 4522 km (2923 km staatlich).

Finanzen[1] 1907 (in Millionen Mark).

Einfuhrzölle	11,15	Legislative	0,48
Ausfuhrzölle	6,68	Äußeres, Kultus	1,90
Steuern	2,88	Inneres, Fomento	7,28
Andre	4,42	Finanzen, Industrie	3,71
Einnahmen:	25,13	Justiz, Unterricht	4,78
		Krieg	5,55
		Kolonisation	3,34
		Ausgaben:	27,04

[1] Das *Budget* 1909 vereinnahmt 24,6 Mill. Mk. und verausgabt 32,19 Mill. Mk.

Staatsschuld[1] am 30. Juni 1907.

Innere Schuld	8,04	**Summa:** 12,67
8 proz. Schatzscheine	4,63	

[1] Die äußere Schuld, etwa 10 Mill. Mk., ist von Chile übernommen. 1909: 6 prozentige Anleihe von 10,2 Mill. Mk.

Für die **Umrechnung in Mark** ist der Silberwert des Boliviano = 1,85 Mk. zugrunde gelegt.

Wehrwesen.

Heer. Neuorganisation hat 1907 begonnen. *Truppen* bis dahin: 5 Inf.-Bat., 300—380 Mann, 1 Kav.-Reg., etwa 400 Mann, 1 Bergart.-Reg. Ein weiteres Kav.- und 1 Feldart.-Reg. sollte 1907 aufgestellt werden. In den Depart. stehen noch Inf.-Piketts zu etwa 50 Mann und 2 Esk. Kav. Für Infanterie wird Gewehr mit Spitzgeschoß eingeführt, für Artillerie moderne Geschütze (Creusot) mit Schildschutz.

Brasilien.

Staaten	QKilometer	Bevölk. 1900	Auf 1 qkm	Fabriken 1907	Kapit. Mill. Mark
Bundesdistrikt	1215	730951	601,6	600	188,5
Alagoas	26500	649243	24,5	30	8,8
Amazonas	1850000	249756	0,1	15	3,3
Bahia	560000	2117956	3,8	120	39,0
Ceará	160000	849127	5,3	25	4,8
Espirito Santo	44000	209783	4,8	5	0,3
Goyaz	690000	255284	0,3	—	—
Maranhão	340000	459508	1,3	25	15,6
Mato Grosso	1500000	118525	0,1	—	—
Minas Geraes	600000	3594471	5,8	523	35,1
Pará	1250000	445356	0,4	30	10,4
Parahyba	56000	490734	8,8	23	6,2
Paraná	175000	327130	1,9	126	15,3
Pernambuco	100000	1178150	12,0	100	57,2
Piauhy	240000	334328	1,4	7	3,0
Rio de Janeiro	43500	926035[1]	21,3	188	84,5
Rio Gr. do Norte	52000	274317	5,3	15	1,2
Rio Grande do Sul	283000	1149070	4,1	215	48,1
Santa Catharina	113000	320289	3,2	140	11,1
São Paulo	250000	2282279	8,7	184	157,3
Sergipe	25000	356264	14,3	26	7,4
Territorium Acre	191000	70000	0,4	—	—
Zusammen:	8550215[2]	17388556[3]	2	2397	697,1

[1] 1907: 1061418. — [2] Nach planimetrischer Berechnung von Padtberg (offiziell: 8497941 qkm). — [3] Davon 8825636 männliche, 8492920 weibliche Personen, ohne Acre; Zahl der wilden Indianer 600000 (Schätzung). Jährliche Zunahme 2 Proz. **Bevölkerung 1908:** 20298297.

Einwanderung: 1855—1904: 2096486 Personen, davon 1030000 Italiener, 465300 Portugiesen, 216286 Spanier, 70540 Deutsche, 4500 Engländer. 1907: 67787, 1908: 94695 Personen (davon landeten in Rio de Janeiro 1198 Deutsche).

Handel (in Millionen Mark; s. auch Text).

Jahr	1902	1903	1904	1905	1906	1907	1908
Einfuhr	475,6	494,6	529,4	609,4	678,4	828,0	725,2
Ausfuhr	785,3	753,5	805,7	912,3	1084,0	1106,8	900,9
Zusammen:	1260,9	1248,1	1335,1	1521,7	1762,4	1934,8	1626,1

Länder 1906	Einfuhr	Ausfuhr	Ausfuhrartikel	Ausfuhr 1906	Ausfuhr 1907
Union	77,7	380,6	Kaffee	565,0	583,5
Großbritannien	189,9	174,6	Kautschuk	284,0	262,1
Deutschland	99,6	190,8	Baumwolle	33,8	35,4
Argentinien	71,7	39,3	Baumwollsaat	2,5	—
Frankreich	62,5	132,9	Felle und Häute	50,1	—
Portugal	44,4	6,4	Tabak	18,8	26,2
Britische Kolonien	21,3	—	Kakao	28,0	41,1
Uruguay	22,8	—	Paraguaytee	37,7	32,9
Belgien	26,3	22,6	Zucker	12,4	2,8
Italien	22,4	10,4	Barrengold	9,9	—
			Mineralien	10,8	—

Schiffsverkehr 1906.

Nationen	Überhaupt Schiffe	Überhaupt Tonnen	Davon Dampfer	Davon Tonnen
Brasilien	13430	5579896	8684	5363232
Großbritannien	1998	4488119	1892	4447195
Deutschland	789	2049931	776	2037275
Frankreich	489	966743	377	896009
Überhaupt:	17764	14464937	12584	14050583

1907: 9787 brasilische Schiffe mit 5845854 Ton., auswärtige 4397 mit 10403293 Ton. — **Bahnen** 1909: 19520 km; **Telegraphenlinien** 1907: 28629 km.

Digitized by Google

Finanzen: Budget 1908 (in Tausenden Mark).

Ausgaben	Milreis Gold	Milreis Papier
Inneres und Justiz	22,5	45 847,1
Äußeres	5 413,5	2 353,0
Marine	19 219,5	46 807,8
Krieg	247,5	77 762,1
Industrie und Verkehr	20 601,0	114 689,9
Finanzen	65 670,7	116 803,7
Spezialausgaben	36 481,5	24 047,4
Summa der Ausgaben:	147 656,2	428 311,0
Summa der Einnahmen:	205 859,3	352 582,1

Staatsschuld 1907.

Art	Stand	Umrechn. von	in Mark
Äußere Schuld	am 31. Dez.	(Pfund Sterl.)	1 473 686 526
Innere Schuld	am 31. März	(Milreis Pap.)	718 219 570
Schwebende Schuld	am 31. März	(Milreis Pap.)	360 148 885
Papiergeld	am 31. Dez.	(Milreis Pap.)	836 591 245
		Zusammen:	3 388 646 226

Der **Umrechnung in Mark** wurde der Kurs 1 Milreis Gold = 2,25 Mk., 1 Milreis Papier = 1,30 Mk. zugrunde gelegt. Bei Handel das Pfund Sterling = 20,43 Mk.

Wehrwesen.

Heer. Nach *neuem Wehrgesetz von 1908* ist jeder Bürger vom 21.—44. Lebensjahr wehrpflichtig. Die aktive Armee setzt sich aus Kontingenten zusammen, die die einzelnen Bundesstaaten stellen. Sie bestehen aus Freiwilligen und Ausgehobenen. *Truppen 1. Linie:* Aktive Armee mit zweijähriger, bez. siebenjähriger Dienstzeit; *Truppen 2. Linie:* 1. Aufgebot mit dreijähriger, 2. Aufgebot vierjähriger Dienstzeit; *Truppen 3. Linie:* Nationalgarde mit vierjähriger, deren Reserve mit gleicher Verpflichtung. *Truppen:* 40 Inf.-Bat. zu 4 Komp.; 14 Kav.-Reg. zu 4 Esk.; 5 Feldart.-Reg. zu 3 Abt. zu 3 fahr. Batt. zu 4 Gesch., 5 Feldhaubitzbatt. zu 6 Gesch., 3 reit. Abt. zu 3 Batt. zu 4 Gesch., 2 Gebirgsabt. zu 3 Batt. zu 4 Gesch., 3 Fußart.-Bat. zu 6, 6 zu 2 und 6 einzelne Batterien; einige Masch.-Gew.-Komp., 5 Pionierbat. zu 4 Komp., 5 Trainkomp. *Friedensstärke* rund 30 000 Mann und 20 000 Gendarmen. Die zu großen 7 Militärdistrikte werden vermehrt (21?). — **Marine.** Anfang 1909: 2 Linien sch. mit 21 540 und 5800 Tonnen, 2 Küstenpanzersch. mit 6324 Ton., 3 kleine geschützte Kr. mit 11 550 Ton., 4 Torpedokr., 2 Kanonenb., 1 Torpedojäg., 5 Hochseetorpedob., 4 Schulsch. Im Bau (engl. Werften) 2 Linien sch. mit 43 080 Ton., 2 geschützte kl. Kr. mit 6900 Ton., 10 Torpedobootszerst., 9 Hochseetorpedob. und 3 Unterseeb. *Kriegshafen* ist Rio de Janeiro.

Chile.

Provinzen	QKilom.	Bevölk. 1905/06	Auf 1 qkm	Hauptstädte	Einw.
1	2	3	4	5	6
Aconcagua	14 020	135 163	9,6	San Felipe	13 842
Antofagasta	121 300	70 830	0,6	Antofagasta	26 445
Arauco	5 340	73 051	13,7	Lebu	6 643
Atacama	78 820	75 567	0,8	Copiapó	13 373
Bio-Bio	12 220	108 920	8,9	Los Angeles	19 478
Cautin	15 920	96 139	6,1	Temuco	12 513
Chiloe	22 255	98 664	4,4	Ancud	4 436
Colchagua	10 020	191 126	18,7	SanFernando	8 299
Concepción	9 180	264 549	28,8	Concepción	60 676
Coquimbo	34 880	200 423	5,8	Serena	24 425
Curicó	7 500	127 558	17,0	Curicó	14 650
Linares	10 140	124 389	12,2	Linares	8 565
Llanquihue	94 900	100 935	1,1	Puerto Montt	4 969
Malleco	8 060	118 387	14,7	Angol	16 344
Maule	6 280	146 644	23,4	Cauquenes	8 606
Nuble	9 220	187 908	20,0	Chillán	42 569
O'Higgins	5 320	98 633	35,9	Rancagua	7 112
Santiago	14 820	531 016	1,1	Santiago	338 420
Tacna	24 900	28 487	13,6	Tacna	11 199
Talca	9 700	150 620	15,5	Talca	44 271
Tarapaca	47 680	105 023	2,2	Iquique	43 500
Valdivia	21 740	81 286	3,7	Valdivia	15 499
Valparaiso	4 297	270 466	62,9	Valparaiso	150 962
Magallanes[1]	165 866	14 140	0,1	Punta Arenas	9 183
Zusammen:	754 378[2]	3 399 924[3]	4,5		

Dazu kommt *Osterinsel* (s. d.) und 50 000 Indianer.

[1] Territorium. — [2] Neueste Messung 759 000 qkm. — [3] Zählung 28. Nov. 1907: 3 248 224 Einw.

Landwirtschaft 1905. **Viehzucht 1903.**

Erzeugnisse	Hektar	Tonnen	Art	Stück
Weizen	365 000	152 229[1]	Pferde	182 821
Gerste	73 338	37 235[2]	Esel	32 443
Mais	21 112	9 887	Rindvieh	829 953
Bohnen	21 964	11 197	Schafe	1 335 332
Kartoffeln	27 278	88 924	Schweine	135 471
Wein	19 046	553	Ziegen	165 280

[1] 1906: 197 544. — [2] 1906: 44 028.

Bergbau 1905.

Metalle	Tonnen	Wert 1000 M.	Metalle	Tonnen	Wert Mill. M.
Kupfer	29 605	35 495	Salpeter[1]	1 668 976	583,97
Kobalterze	26	13	Schwefel	3 510	1,07
Manganerz	1 324	61			
Kohlen	789 229	14 490	Jod kg	564 230	22,36
Kalziumborat	19 612	4 201	Gold kg	731	1,98
			Silber kg	15 135	1,11

[1] 1907: 1 782 000 Ton. — Die *Nitratfelder* bedecken nach Schätzung 89 177 ha mit 106,6 Mill. Tonnen.

Handel (in Millionen Mark[1]).

Jahr	1895	1897	1900	1903	1906	1907
Einfuhr	219,4	207,6	196,7	218,0	361,1	449,3
Ausfuhr	231,2	205,3	247,3	297,2	443,0	428,5
Zusammen:	450,6	412,9	444,0	515,2	804,1	877,8

[1] Einschließlich Edelmetalle.

Länder 1907	Einf.	Ausf.	Ausfuhrart. 1907	Wert
England	173,7	216,4	Salpeter	315,49
Deutschland	113,7	86,3	Kupfer	39,70
Verein. Staaten	47,6	38,1	Jod	6,43
Frankreich	24,6	25,1	Borkalk	6,06
Belgien	15,6	5,8	Weizen	5,44
Argentinien	15,3	5,5	Leder	3,90
Niederlande	0,4	17,7	Wolle	3,76
Peru	13,5	5,1	Bohnen	3,09
Italien	12,6	2,0		

Schiffseinlauf 1907: 13 971 Schiffe mit 24 645 751 Tonnen (12 611 Dampfer mit 22 968 122 Ton.), Warenverkehr (ohne Punta Arenas) 3 935 460 Einfuhr-, 3 693 657 Ausfuhrtonnen. **Handelsflotte** 1905: 88 Schiffe mit 82 219 Nettotonnen, 54 Dampfer. — **Bahnen** 1907: 5295 km (2812 privat); **Telegraphenlinien** 1905: 19 061 km.

Finanzen 1907 (in Millionen Mark).

Ausgaben (Budget)	Kurantgeld	Gold
Inneres	31,526	8,906
Äußeres	0,326	1,434
Kultus	2,175	—
Kolonisation	2,513	—
Justiz	10,574	—
Unterricht	24,612	0,247
Finanzen	16,569	43,374
Krieg	24,775	0,153
Marine	16,005	9,663
Industrie	4,908	0,126
Öff. Arbeiten	9,677	0,070
Eisenbahnen	62,630	25,986
Zusammen:	206,290	89,959

Abrechnung für 1907.

Einnahmen:	in Kurant	in Gold
	237,114	61,203
dazu Saldo von 1906	10,981	9,802
	248,095	71,005
Ausgaben:	276,380	47,636

Staatsschuld am 31. Dez. 1907 (Mill. Mk.).

Äußere Schuld	423,66
Innere Schuld	274,58
Zusammen:	698,24
Dazu Anleihe 1909	61,29

Der **Umrechnung in Mark** liegt der Kurs 1 Peso = 1,53 **Mk.** zugrunde.

Digitized by Google

Wehrwesen.

Heer. 4 Militärzonen. *Truppen:* 10 Inf.-Reg. zu 1, im Kriege zu 3 Bat. zu 4 Komp., 6 Kav.-Reg. zu 4 Esk., 1 Eskortenesk., 5 Feldart.-Reg. zu 4, 1 Küstenart.-Reg. zu 2 Batt., 4 Komp. Ingenieure, 1 Invalidenkorps. Stehendes Heer 1909: 7780 Mann; *Kriegsstärke* kann durch Nationalgarde auf 500 000 gebracht werden. *Bewaffnung:* 7 mm-Mausergewehre und -karabiner, 7,5 cm-Kruppsche Schnellfeuergesch., ältere 7,5 cm-Gebirgsgesch. — Kriegsakademie, Kadettenkorps, Unteroffizierschule. — **Marine.** Effektivbestand 1909: 5500 Mann; 1 Liniensch. mit 6966 Ton., 2 Panzerkr. mit 15 520 Ton., 4 kleine geschützte Kr. mit 14 600 Ton., 2 Torp.-Avisos, 7 Torpedobootszerst., 8 Hochseetorpedob., 3 Schulsch. und 6 Avisos. *Kriegshäfen:* Valparaiso und Talcahuano.

Ecuador.

Provinzen	Bevölkerung	Hauptstädte	Einw.
Azuay	132 400	Cuenca	45 000
Bolivar	43 000	Guaranda	6 000
Cañar	64 000	Azógues	5 000
Carchi	36 000	Tulcan	4 000
Chimborazo	122 000	Riobamba	18 000
Esmeraldas	14 600	Esmeraldas	4 000
Galápagos	400	San Cristobal	200
Guayas	98 100	Guayaquil	51 000
Imbabura	68 000	Ibarra	10 000
Leon	109 600	Latacunga	10 000
Loja	66 000	Loja	10 000
Manabi	64 100	Puertoviejo	10 000
Oriente	80 000	Archidona	5 000
Oro	32 600	Machala	5 000
Pichincha	207 000	Quito (1906)	50 841
Rios	32 800	Babahoyo	5 000
Tungurahua	103 000	Ambato	10 000

Größe: 299 600 qkm, mit Galapagosinseln 307 030 qkm; offiziell 650 938 qkm. — **Bevölkerung:** 1 274 000; offiziell mit wilden Indianern 1 404 800 (500 000 Spanier und Mestizen, 600 Indianer, 200 000 Neger und Mischlinge). — **Dichte:** 4,1 auf 1 qkm.

Handel (in Millionen Mark).

Jahr	1893	1897	1900	1903	1906	1907
Einfuhr	26,87	31,68	27,37	22,58	34,70	40,19
Ausfuhr	36,88	18,34	31,97	38,00	44,81	46,73
Zusammen:	63,75	50,02	59,34	60,58	79,51	86,92

Länder	Einf.	Ausf.	Ausfuhrartikel	Ausf.
Vereinigte Staaten	9,58	12,27	Kakao	27,49
Großbritannien	14,38	4,75	Elfenbeinnüsse	5,54
Frankreich	2,44	16,51	Panamahüte	4,78
Deutschland	7,35	6,05	Kautschuk	2,66
Andre Länder	6,44	7,15	Häute	1,43
			Kaffee	0,80
Zusammen 1907:	40,19	46,73		

Schiffsverkehr in Guayaquil 1906: 196 Schiffe mit 354 354 Tonnen, davon 37 deutsche Schiffe mit 92 828 Ton. (1907: 38 Schiffe mit 107 893 Ton.). — **Bahnen** 1908: 521 km; **Telegraphenlinien** 4130 km.

Finanzen 1907 (in Tausenden Mark).

Einnahmen:		Äußeres	0,632
Zölle	17,340	Justiz	0,765
Andre Einnahmen	9,578	Unterricht	2,550
Budget:	26,918	Post, Telegraph.	1,224
Abrechnung:	25,958	Krieg, Marine	5,508
Ausgaben:		Öffentliche Schuld	6,187
Legislative	0,173	Öffentliche Arbeiten	2,448
Präsidentschaft	0,098	Andre	4,603
Ministerium	0,367	Budget:	26,520
Inneres, Polizei	1,965	Abrechnung:	31,420

Äußere Schuld Dez. 1907: 22,05 Mill. Mk., **innere Schuld** Dez. 1906: 15,88 Mill. Mk.; zusammen: 37,93 Mill. Mk.

Der **Umrechnung in Mark** wurde der Kurs 1 Sucre = 2,04 Mk. zugrunde gelegt.

Wehrwesen.

Heer. Nominell ist jeder Eingeborne zum Dienst in der Nationalmiliz verpflichtet. Stehendes Heer ergänzt sich durch Werbung. *Truppen:* 9 Bat. Inf. zu 3—4 Komp., 1 Kav.-Reg. zu 3 Esk., 3 Art.-Brig. zu 9 Batt. Für Nationalmiliz sind 88 Inf.-Bat., 3 Art.-Brig., 12 Kav.-Reg. vorgesehen (83 000 Offiziere und Mannschaften). Bewaffnung veraltet. Seit 1902 besteht allgemeine Wehrpflicht (noch nicht eingeführt). — Die **Marine** besteht aus 1 Kreuzer, 2 Dampfern und 1 Schulschiff. Die Bemannung beträgt etwa 185 **Mann.**

Kolumbien.

Departements 1908	QKilometer	Bevölkerung	Auf 1 qkm	Einw. der Hauptstädte
Antioquia	29 838	160 000	6	2 250
Barranquilla	3 115	110 000	35	41 807
Bogotá	10 436	290 000	29	120 000
Bucaramanga	13 814	200 000	15	25 000
Buga	8 004	98 000	12	10 000
Cali	10 825	105 000	10	16 000
Cartagena	22 193	112 000	5	24 000
Cúcuta	17 374	132 000	16	10 000
Facatativá	6 265	138 000	23	12 000
Ibagué	18 755	202 000	11	4 000
Ipiales	2 557	100 000	40	5 000
Jericó	4 263	140 000	36	?
Manizales	11 499	242 000	22	24 700
Medellin	31 443	275 000	9	53 936
Mompós	31 000	60 000	2	8 000
Neiva	49 616	155 000	3	15 000
Pasto	95 400	130 000	1	13 000
Popayán	220 637	188 000	1	18 000
Quibdó	38 789	60 000	1	6 900
San Gil	16 623	222 000	13	15 000
Santa Marta	45 514	125 000	3	9 000
Santa Rosa	51 840	226 000	5	6 000
Sincelejo	8 152	105 000	13	11 350
Sonsón	6 274	135 000	22	11 840
Tumaco	19 863	35 000	2	2 500
Tunja	14 585	275 000	18	10 000
Zipaquira	8 525	221 000	24	12 000
Distrikte Goajira	5 099	62 000	12	?
Distrikte Meta	327 000	10 000	0	?
Zusammen:	1 129 298	4 313 000	3	

Kolumbien, ursprünglich in 15 Departements, Bundesdistrikt und Zubehör geteilt, 1905 in 15 Departements, einen Bundesdistrikt und 4 Territorien, wurde 1908 in 27 Departements u. 2 Distrikte mit gleichnamigen *Hauptstädten* eingeteilt.

Handel (in Millionen Mark). Vgl. auch Text.

Jahr	1895	1896	1897	1898	1906	1907
Einfuhr	46,69	68,64	79,87	44,89	38,22	48,96
Ausfuhr	61,11	75,32	75,09	77,59	60,62	55,86
Zusammen:	107,80	143,96	154,96	122,48	98,84	104,82

Bahnen 1907: 723, **Telegraphenlinien** 1908: 16 673 km.

Finanzen: Budget 1908 (in Millionen Mark).

Zölle	26,325	Inneres	3,248
Salzwerke	4,455	Post, Telegraph.	4,324
Bergwerke	2,876	Justiz	3,848
Stempel	1,660	Äußeres	1,079
Post, Telegraph.	1,316	Finanzen	24,698
Konsulatsgebühren	1,620	Öffentliche Arbeiten	9,167
Strafgelder	5,872	Krieg	10,775
Tabaksteuer	3,037	Öffentlich. Unterricht	2,243
Monopole	11,947	Staatsschuld	4,460
Andres	5,662	Pensionen	0,928
Einnahmen:	64,770	**Ausgaben:**	64,770

Staatsschuld Ende 1906 (in Millionen Mark).

Auswärtige Schuld	65,958	Innere Schuld	9,499
Schwebende Schuld	22,181	Zusammen:	97,638

Umrechnung in Mark: 1 Peso Gold = 4,05 Mk.

Digitized by Google

Wehrwesen.

Heer: 1897 wurde allgemeine Dienstpflicht vom 21.—41. Jahr eingeführt, aber nicht durchgeführt. Friedensstärke 1907: 6528 Mann in 5 Div., 23 Inf.-, 1 Art.-Bat., 3 Art.-Halbbat., 3 Freikomp. Bewaffnung: 7 mm-Mausergewehre, Kruppsche Kanonen und Mitrailleusen. — **Marine.** 2 Kreuzer, 2 Kanonenboote, 1 Flußkanonenboot.

Paraguay.

Areal und Bevölkerung, s. Text.

Handel (in Millionen Mark).

Jahr	1899	1900	1903	1904	1906	1907
Einfuhr	9,02	11,15	14,92	14,55	26,32	33,93
Ausfuhr	12,18	13,47	17,86	13,04	11,32	17,46
Zusammen:	21,20	24,62	32,78	27,59	37,64	51,39

Ausfuhrartikel 1905 (in Millionen Mark).

Häute	7,447	Fleisch	2,066
Holz	4,975	Quebrachoextrakt .	0,932
Yerba	2,916	Verschiedenes . . .	1,335
Tabak	2,306	Ausfuhr 1905:	21,977

An der **Einfuhr** sind beteiligt Großbritannien mit 33, Deutschland mit 25, Argentinien mit 21 Proz., an der **Ausfuhr** Argentinien mit 61, Europa mit 35, Südamerika mit 4 Proz.

Einwanderung: 1882—1901: 12241 Personen, 1901—07: 3546. — **Bahnen** 1908: 247, **Telegraphenlinien** 3165 km.

Finanzen 1908 (in Tausenden Mark).

Einnahmen	Gold	Papier	Ausgaben	Gold	Papier
Zölle	9343	—	Legislative . .	2	461
Verbrauchs-			Exekutive . . .	—	116
steuern . . .	—	555	Inneres . . .	30	2955
Stempel	—	335	Äußeres	466	605
Post, Telegraph	—	137	Finanzen . . .	2	930
Direkte			Justiz, Kultus	213	2252
Steuern . . .	—	955	Krieg, Marine	101	2718
Andre	1130	268	Andre	773	1066
Zusammen:	10473	2250	Zusammen:	1587	11103

Englische Schuld am 31. Dez. 1907	16,889	Umrechnung von	Pesos Gold
Argentinische Schuld 1904. . . .	52,229		Dollar
Brasilische Schuld 1904	41,481		Dollar
Papiergeld 1907	12,580		Pesos Papier
Staatsschuld:	123,179		

Der **Umrechnung in Mark** liegt der Kurs 1 Peso Gold = 4,08 Mk., 1 Peso Papier = 0,37 Mk. zugrunde.

Heer und **Flotte** werden seit der Revolution im Juli 1908 reorganisiert.

Peru.

Depart. 1896	qkm	Einw.	Depart. 1896	qkm	Einw.
Amazonas .	36122	70676	Ica	22586	90962
Ancachs. . .	42908	428703	Junin. . . .	60484	394393
Apurimac . .	21209	177387	Lambayeque	11952	124091
Arequipa . .	56857	229007	Libertad . .	26441	250931
Ayacucho. .	47111	302469	Lima	34482	298106
Cajamarca .	32482	442412	Loreto . . .	747296	100596
Callao[1] . . .	37	48118	Moquegua[1]	14375	42694
Cuzco	404845	438646	Piura	43588	213909
Huancavelica	23967	223796	Puno	106731	537345
Huánuco . .	36331	145309	Zusamm.:[2]	1769804[3]	4559550

[1] Provinzen. — [2] Tacna wurde zu Chile gerechnet. — [3] Nach planimetrischer Messung 1137000 qkm.

Minenindustrie (in Tonnen).

Produktion	1907	1903	Produktion	1907	1903
Kupfer . .	1611762	9497	Vanadium	73 = 100000 Mk.	
Kohle . . .	185565	30920	Silber . kg	208	171
Blei	5525	1302		1906:	
Borax . . .	2598	2466	Gold . . kg	1247	1078
Petroleum	100184	37039			

Handel (in Millionen Mark).

Jahr	1896	1899	1901	1903	1905	1907
Einfuhr . . .	35,01	43,37	58,48	77,29	88,44	112,67
Ausfuhr . . .	43,72	68,68	96,65	78,81	117,51	117,43
Zusammen:	78,73	112,05	155,13	156,10	205,95	230,10

Länder 1907	Einf.	Ausf.	Ausfuhrartikel 1907	Wert
Großbritannien .	33,44	51,98	Baumwolle	10,55
Verein. Staaten .	24,18	26,94	Reis	0,38
Deutschland . . .	18,35	7,46	Zucker	16,90
Frankreich	5,95	9,44	Kaffee	0,65
Chile	4,95	10,04	Kokaïn	1,36
Belgien	5,31	5,35	Häute	2,55
Australien	6,33	—	Gummi, Harze .	19,50
Italien	3,73	0,10	Guano	8,03
Spanien	1,20	1,21	Wolle	8,75
Ecuador	1,36	0,51	Mineralien	40,93
Indisches Reich .	1,21	—	Hüte	1,98

Von der Einfuhr 1907 entfallen auf den Seeverkehr 98,16, Landverkehr 0,07, Flußverkehr 14,44 Mill. Mark.

Schiffseinlauf 1907 in Callao: 710 Schiffe mit 1278307 Tonnen. — **Bahnen** 1908: 2153 km.

Finanzen: Budget 1908 (in Millionen Mark).

Zölle	27,83	Gesetzgebende	
Steuern	19,37	Gewalt	2,08
Salzmonopol	2,96	Verwaltung	8,81
Post, Telegraph . . .	2,07	Äußeres	0,98
Verschiedenes	9,00	Justiz, Unterricht	8,76
Einnahmen:	61,23	Finanzen, Handel	8,64
		Krieg, Marine . .	10,30
		Öffentl. Arbeiten .	6,23
		Außerordentliche	16,37
		Ausgaben:	62,17

Staatsschuld. Zur Tilgung der Schuld von 1905 (s. Text Peru) soll 1909 äußere Anleihe von 12,26 Mill. Mk. erfolgen, innere von 8,172 Mill. Mk.

Der **Umrechnung in Mark** liegt der Kurs 1 Pfund (à 10 Soles) = 20,43 Mk. zugrunde.

Wehrwesen.

Heer. Ein neues Wehrgesetz 1908 wurde vorgelegt. Allgemeine Wehrpflicht geplant. Wehrmacht: 1) stehendes Heer: aktiver Teil (zweijährig dienende freiwillige und ausgehobene Mannschaften) und mobil zu machender Teil (Wehrpflichtige vom 21.—25. Lebensjahr, die nicht zum aktiven Dienst eingezogen sind); 2) Reserve (26.—30. Lebensjahr); 3) Territorialheer (31.—50. Jahr und die Befreiten vom 21.–30. Jahr). — **Marine** 1909: 2 kleine geschützte Kreuzer mit 6400 Ton., 2 alte kleine Kreuzer und 1 Schulschiff. *Kriegshafen* ist Callao.

Uruguay.

Departements 1908	QKilometer	Bevölkerung	Auf 1 qkm	Hauptstädte
Artigas	11378	25867	2,3	San Eugenio
Cauelones	4751	87582	18,4	Guadalupe
Cerro Largo . . .	14929	41542	2,8	Melo
Colonia	5682	54481	9,6	Durazno
Durazno	14315	42024	2,9	Trinidad
Flores	4519	15887	3,4	Florida
Florida	12107	44927	3,7	Colonia
Maldonado	4111	28630	7,0	Maldonado
Minas	12485	51215	4,1	Minas
Montevideo	664	308710	465,0	Montevideo
Paysandú	13252	38344	2,9	Paysandú
Rio Negro	8471	19917	2,3	Fray Bentos
Rivera	9829	38321	3,9	Rivera
Rocha	11089	33861	3,0	Rocha
Salto	12603	46402	3,7	Salto
San José	6963	46472	6,7	San José
Soriano	9223	39888	4,3	Mercedes
Tacuarembó . . .	21015	46285	2,2	San Fructuoso
Treinta y Tres .	9539	28723	3,0	Treinta y Tres
Zusammen:	186925	1039078	5,6	

Digitized by Google

Wachstum der Bevölker.	1852	1860	1900	1908
Republik	131 969	223 238	915 647	1 039 078
Montevideo (Stadt)	33 994	57 916	268 334	308 710

Landwirtschaft 1906/07.

Erzeugnisse	Hektar	Tonnen	Erzeugnisse	Hektar	Tonnen
Weizen . . .	255 258	186 884	Gerste	1 883	1 577
Leinsaat . . .	29 529	21 930	Vogelsaat . .	2 556	1 638
Hafer	1 967	1 752	Mais	212 154	136 136

Weinerzeugung 1898: 3350 hl, 1906: 8500 hl, 1908: 18 564 hl.

Handel (in Millionen Mark).

Jahr	1892	1896	1899	1901	1903	1905	1908
Einfuhr . . .	79,86	110,67	111,33	102,82	108,95	124,34	150,16
Ausfuhr . . .	112,84	131,94	158,73	120,35	161,96	124,33	161,88
Zusammen:	192,70	242,61	270,06	223,17	270,91	148,67	312,04

Länder 1906	Einf.	Ausf.	Ausfuhrart. 1906	Wert
Großbritannien .	42,34	7,85	Wolle	57,16
Frankreich	17,43	31,62	Häute	38,69
Deutschland . . .	23,43	18,64	Fleisch, Fleisch-	
Argentinien . . .	13,74	26,44	extrakt	26,57
Belgien	8,26	20,84	Fett, Talg	6,32
Verein. Staaten .	14,57	8,66	Tiere	4,77
Brasilien	7,75	14,32	Mineralien	3,60
Italien	12,09	4,38	Getreide	1,53
Spanien	6,80	3,49		
Überhaupt:	149,53	145,12		

Finanzen: Budget 1907/08 (in Millionen Mark).

Zölle	50,98	Legislatur	2,17
Vermögenssteuer . .	12,03	Präsidentschaft . . .	0,34
Handelslizenzen . . .	5,20	Äußeres	1,97
Fabrik- und Tabak-		Gouvernement	12,07
steuer	5,49	Finanzen	5,66
Stempelsteuer	3,26	Fomento	7,52
Bankgewinn	1,95	Krieg, Marine	11,76
Post, Telegraph. . .	2,17	Justiz	1,85
Andre	7,03	Verpflichtungen . . .	44,59
Einnahmen:	88,11	**Ausgaben:**	87,93

Abrechnung 1907/08: Überschuß 8,8 Mill. Mark.

Staatsschuld am 31. Dezember 1907.

Äußere und konsoli-		Liquidationsschuld .	0,92
dierte	505,64	Innere 1902	9,19
Internationale	11,95	**Summa** 1907:	556,12
Innere unifizierte . .	14,85	Tilgung 1907.	32,71
Garantieschuld . . .	13,57	**Summa** 1908:	564,88

Der **Umrechnung in Mark** ist der Kurs 1 Peso Gold = 4,34 Mk. zugrunde gelegt.

Wehrwesen.

Heer. Jeder Bürger ist vom 17.—45. Jahr zur Nationalmiliz (für Krieg und Revolution) verpflichtet. Das stehende Heer ergänzt sich durch Werbung und zwangsweise Einstellung. *Truppen:* 5 Jäg.-, bez. Inf.-Bat., 9 Kav.-Reg., 1 Eskortenesk., 1 Art.-Reg. (2 Batt.), 1 Festungsart.-Abt., 1 Kadettenschule und Polizei in Montevideo. *Friedenssollstärke* rund 4000, *Kriegsstärke* angeblich 95 000, *Bewaffnung:* 7 mm-Mausergewehre, für Miliz Remingtongewehre, ältere Kruppsche Geschütze. — Nach einer neuern Militärvorlage von 1907 soll die aktive Armee bestehen aus 7 Bat. und 6 selbständigen Komp. Inf., 1 Reg. Feldart., 2 Batt. Festungsart., 1 Mitrailleusenkomp., 9 Kav.-Reg., 6 einzelnen Esk., einer Präsidenteneskorte; zusammen 481 Offiziere, 5283 Mann. Uruguay ist in 3 Militärdistrikte eingeteilt. — **Marine** 1908: 3 Dampfer.

Venezuela.

Areal 942 300 qkm. **Einwohner** 1907: 2 646 835.

Staaten 1907	Einw.	Staaten 1907	Einw.
Bundesdistrikt . .	211 092	Mérida	126 031
Aragua	153 811	Miranda	146 489
Bermudez	368 880	Táchira	142 515
Bolivar	57 675	Trujillo	189 275
Carabobo	223 414	Zamora	222 536
Falcón	176 446	Zulia	178 388
Guárico	80 204	Territorien [1]	92 273
Lara	277 806		

[1] Amazonas, Colón, Cristobál Colón, Delta-Aracurò und Yuruari.

Viehschätzung.

Rinder	2 004 257	Maultiere	89 186
Schafe	176 668	Esel	312 810
Ziegen	1 667 272	Schweine	1 618 214
Pferde	191 079		

Landwirtschaft u. Viehzucht beschäftigen 60 000 Personen.

Handel (in Millionen Mark).

Jahr	1902/03	1903/04	1904/05	1905/06	1906/07
Einfuhr. . . .	22,487	47,568	38,747	35,962	41,343
Ausfuhr . . .	31,721	64,555	58,013	64,786	64,816
Zusammen:	54,208	112,123	96,760	100,748	106,159

Länder 1906/07	Einf.	Ausf.	Ausfuhr 1906/07	Wert
Verein. Staaten .	10,51	23,85	Kaffee	30,37
England	15,71	5,61	Kakao	11,46
Frankreich	0,28	16,29	Häute	5,32
Deutschland . . .	8,19	4,01	Balata	4,76
Niederlande . . .	3,82	7,70	Junge Ochsen . .	4,40
Spanien	1,36	2,26	Gold	2,25
Kuba	0,07	4,19	Ziegenfelle	1,11
Italien	1,30	—	Kautschuk	0,97

Schiffseinlauf 1906/07: 1141 (813 fremde) Schiffe mit 1 545 098 Ton. **Handelsmarine** zählte 1905 an Schiffen über 50 Ton.: 31 mit 5264 Ton., davon 9 Dampfer mit 2096 Ton. — **Bahnen** 1908: 786 km; **Telegraphenlinien** 7284 km mit 161 Ämtern; **Postbureaus** 229.

Finanzen.

Budget 1906/07: Einnahmen und Ausgaben 44 Mill. Mk. An *Einnahmen* ergaben 1906: Zölle 16,43, Transitsteuer 4,63, Salzmonopol 3,23, Armeesteuer 7,72 Mill. Mk.; an *Ausgaben:* für öffentliche Dienste 14,89, Heer und Flotte 8,22, Schuld 9,11, Unterricht 1,84 Mill. Mk.

Staatsschuld am 31. Juli 1907 (in Millionen Mark).

Spanische	1,666	Rest der durch Kom-	
Französische	7,732	mission festgestellt.	
Holländische	0,800	Verbindlichkeiten .	16,885
Innere konsol. (3Proz.)	52,000	Zusammen:	184,723
Diplomatische (3Proz.)	105,640		

Der **Umrechnung in Mark** liegt der Kurs 1 Bolivar = 0,80 Mark zugrunde.

Wehrwesen.

Heer. Die Einstellung ist willkürlich. 5 Militärdistrikte. *Truppen:* 9 Inf.-Bat., 1 Esk. Kav., 1 Art.-Bat., 2 Marine-Inf.-Komp. *Friedensstärke* 4000, dazu im Kriege 100 000 Milizen. *Bewaffnung:* Mauser- und Remingtongewehre, alte Kruppsche Geschütze. — **Marine** 1907: 3 Kanonenboote, 1 bewaffnetes Transportschiff, 1 bewaffnetes Schleppschiff, 1 Torpedoboot. Personal: 1 Bat. Marinesoldaten.

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
RIVERSIDE

Digitized by Google

SÜDAMERIKA
Politische Übersicht.
Maßstab 1:30000000
Kilometer
Haupt-Dampfschiffslinien (die Zahlen bedeuten die Fahrzeit in Tagen): (D) Deutsche, (E) Englische, (I) Italienische, (F) Französische, (A) Amerikanische, (N) Niederländische.
Kabel. Die Hauptstädte sind unterstrichen.
SÜDDEUTSCHLAND im Maßstab d. Hauptkarte.
Äquator
GROSSER
O
BRASILIEN
VENEZUELA
COLOMBIA
ECUADOR
PERU
BOLIVIA
Britisch
Niederl.
Französ.
GUAYANA
Amazonen-Strom
Amazonas
Grão Pará
Mato Grosso
Goyaz
Maranhão
Piauhy
Bahia
Minas Geraes
São Paulo

Bibliographisches Institut, Leipzig.

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Kolumbien, am Amazonasgebiet und am Ostabhang der Serra Geral (s. Brasilien). Das übrige Land nehmen regengrüne Wälder (Catinga), Buschsavannen (Carrascos), Grasfluren (Campos), subtropische Gebirgswälder (Kordilleren, Südbrasilien) ein. Näheres s. die Staatenartikel, ferner die Artikel Gran Chaco, Llanos, Pampa, Patagonien, Amazonas, Kordilleren u. a. Die Tierwelt (vgl. Karte »Tiergeographische Regionen«) gehört zur Neotropischen Region (s. d., mit Tafel, und die Staatenartikel).

[Bevölkerung.] (Vgl. Karte und Beilage bei Artikel Bevölkerung.) Die Eingebornen, Angehörige einer Rasse, aber verschiedenen Sprachstammes (s. Amerikanische Völker und Amerikanische Sprachen; Karte und Text [21] bei Artikel Rassen), sind namentlich in den Küstengebieten von Spaniern und Portugiesen (in Brasilien) zurückgedrängt und haben sich nur in Wald- und Steppengebieten im Innern noch rein erhalten. Durch eingeführte Neger entstanden Mischlinge aller Art (s. Farbige). Von Europäern finden sich außerdem namentlich Italiener (São Paulo, Argentinien, Uruguay), Deutsche (Südbrasilien, Argentinien, Chile), Polen und Skandinavier (Südbrasilien); ferner gibt es Malaien (Guayana), Chinesen (Perú), Japaner (São Paulo). Es gibt 5—6 Mill. Indianer, 4 Mill. Neger, 10—11 Mill. Weiße, 20 Mill. Mischlinge. Über Kolonisation s. d. und die Staatenartikel. Das Christentum ist weit verbreitet; Englisch- und Holländisch-Guayana sind protestantisch. Religiöse Toleranz besteht in fast allen Staaten. Über Religionsverteilung und Mission s. »Religions- und Missionskarte der Erde« mit Beilage, ferner Missiones. Über Entdeckungsgeschichte und politische Entwickelung s. Amerika. Politische Einteilung, Heerwesen, Statistik, s. Beilage.

[Wirtschaftliche Verhältnisse.] In der Kolonialzeit lieferte S. viel Edelmetalle, Silber namentlich Perú (s. d.), Gold außer Perú Kolumbien, Brasilien; Diamanten lieferte Brasilien. Über das heutige Vorkommen von verwertbaren Mineralien s. Karte »Die wichtigsten Mineralfundstätten auf der Erde«, mit Text, bei Artikel Mineralien.

Wichtiger ist für S. jetzt der Ackerbau, besonders in subtropischen und gemäßigten Teilen, in Südbrasilien, Argentinien, Chile, wo sich eine aussichtsreiche europäische Ackerbaukolonisation entwickelt hat (Weizen, Lein, Bohnen, Mais, Erdnüsse). Wichtigste Erzeugnisse tropischer Gebiete sind Kaffee, Kakao, Zuckerrohr, Tabak, Paraguaytee, Kautschuk, Baumwolle. Sehr produktiv ist Rindviehzucht (Brasilien, Venezuela, Paraguay), mit ihren Erzeugnissen (Häute, Fleisch, Extrakt), und Schafzucht (Argentinien), daneben Pferdezucht (Argentinien), Maultierzucht (Südbrasilien, Argentinien), Zucht von Lama, Alpaka, Vicunha (Perú). Genauere Verteilung, s. Karton »Wirtschaftskarte« auf Karte »Amerika«. Die Industrie ist noch gering, am höchsten in Argentinien, Chile, Brasilien (namentlich Brauerei). Über Dampferlinien und Kabel s. Artikel Dampfschiffahrt mit Karte und Beilage. Seit 1909 besitzt Deutschland eigenes Kabel nach Brasilien. Über Handel s. Beilage und Karte »Weltwirtschaft und Welthandel«. Eisenbahnen, s. Beilage bei Artikel Eisenbahn. Projektiert ist eine panamerikanische Eisenbahn von Neuyork bis Buenos Aires. Über Post s. die Einzelstaaten. — Eine wirtschaftliche Abhängigkeit Südamerikas wird von den Vereinigten Staaten von Nordamerika energisch angestrebt (s. Monroe-Doktrin und Panamerikanismus); ein dagegen geplantes Staatenbündnis von Brasilien, Argentinien und Chile ist wegen Uneinigkeit dieser Staaten noch nicht gelungen. [trag.

Entdeckungsgeschichte, s. Amerika und Nach-

[Literatur.] Reclus, Nouvelle géographie universelle, Bd. 18, 19 (Par. 1892—93); Keane, South America (in Stanfords Kompendien, Lond. 1901); Sievers, Süd- und Mittelamerika (2. Aufl., Leipz. 1903); A. v. Humboldt und Bonpland, Voyage aux régions équinoxiales du Nouveau Continent (Par. 1815—31; deutsch von Hauff, Stuttg. 1889, 4 Bde.); v. Tschudi, Reisen durch S. (Leipz. 1866—1869, 5 Bde.); Kärger, Landwirtschaft und Kolonisation im spanischen Amerika (das. 1901, 2 Bde.); Sievers, S. und die deutschen Interessen (Stuttg. 1903); Heinemann und Meyer, Handels- und Wirtschaftsgeographie von S. (Braunschw. 1906); Deberle, Histoire de l'Amérique du Sud (3. Aufl., Par. 1897); Akers, History of South America 1854 to 1904 (Lond. 1904). Vgl. ferner Literatur bei Amerika, Amerikanische Altertümer, Amerikanische Völker, Amerikanische Sprache und bei den Staatenartikeln.

Sudân (Beled es S., »Land der Schwarzen«, Nigritien, s. Karte »Ägypten«), Gebiet in Innerafrika, über 5 Mill. qkm, zwischen Sahara und 5.° nördl. Br., zerfällt in Hochsudân im W. und Flachsudân im O., oder Westsudân (Senegal- und Nigerländer), Mittlern S. (Bornu, Adamaua, Bagirmi, Wadai) und Ostsudân (ägyptischer S.). Nur der letztere heißt heute noch S. Durchschnittlich 500 m hoch, hügelig oder eben (Gendereberge in Adamaua 3000 m, Mendif 2000 m, Dschebel Marrah in Dar Fur 1800 m), zum Teil Wald, meist stark bevölkertes Kulturland, wird es zum Niger-Binuë, Tsadsee-Schari und Nil entwässert. Heiße Trockenzeit (November bis Mai) löst die Regenzeit (Juni bis Oktober) ab; daher herrscht, mit Ausnahme der östlichen Steppe, tropische Fülle. Es gedeihen (einheimisch) Reis, Durra, Yams, Bohnen, Erbsen, (eingeführt) Bananen, Erdnuß, Weizen, Mais, Zwiebeln, Indigo, Baumwolle. Die Tierwelt ist reich; Herdentiere sind Rinder, Schafe, Ziegen, Pferde, Esel, Kamele, Hühner, Tauben. Von Mineralien kommen Eisen- und Kupfererze, Gold, Blei, Zinn, Schwefel und Salpeter vor; Salz in der Sahara. Die Bewohner sind Neger mit Hamiten und Arabern vermischt, meist Islamiten. Westküste: Efik, Ewe, Odichi, Kru, Avekvom, Wei, Bobo, Fulup, Papel, Wolof, Serechule, Mandingo, Tukulör; Haussastaaten: Haussa, Sourhay u. a.; zentraler S.: Tibbu, Kanuri, Baghirmi, Waba, Tündschur u. a.; am obern Nil (Niloten): Schilluk, Dinka, Bari, Schuli, Niam-Niam, Mangbattu. Roher Ackerbau und Baumwollweberei sind Frauenarbeit. Der Westsudân führt aus: Seidengewebe (Sudânstoffe, nach Marokko), Baumwolle, Elfenbein, Straußfedern, Gummi, Tamarinden; ein: Salz über Dar Fur und Borku nach W., europäische Fabrikate, Leder und Tabak (Marokko), Kaurimuscheln (Indien), Baumwollenstreifen, Eisenplatten und Goldstaub.

Der ägyptische S. (2,035,000 qkm), im O., südlich des 22.° nördl. Br., hat 1,5—2 Mill. Einw., davon (1907) 3914 Europäer und 17,030 Ägypter, Abessinier, Inder. Unter Bebauung standen 1907: 576,654 ha (meist Baumwolle). Einfuhr wertete 25,2 Mill. Mk. (Kleider, Maschinen, Bahnmaterialien, Kohlen), Ausfuhr 7,4 Mill. Mk. (Gummi, Baumwolle), Transitverkehr 470,112 Mk. Die Einnahmen betrugen 20, die Ausgaben 21 Mill. Mk. Schulen

Digitized by Google

gab es 1907: 26 mit 2643 Kindern. S. wurde 1874 von Ägypten besetzt, 1881 von Mahdisten, gegen die England erst seit 1889 Erfolge erzielte. Dieses erwarb 1899 die Schutzherrschaft, bestimmte mit Frankreich die Westgrenze, richtete durch Cromer (bis 1907) Zivilverwaltung ein und verhinderte mahdistische Aufstände. Seit 1907 ist S. in 13 Provinzen eingeteilt mit je einem englischen Gouverneur an der Spitze: Bahr el Ghazal (Hauptort Wau an der Sobatmündung), Berber (El Damer), Blauer Nil (Wad Medam), Dongola (Méroé), Halfa (Halfa), Kassala (Kassala), Chartum (Chartum), Kordofan (El Obeid), Mongalla (Mongalla), Rotes Meer (Port Sudan), Sennar (Singa), Oberer Nil (Kodok), Weißer Nil (El Dueim). Bahn führt von Ägypten nach Chartum und vom Nil nach Port Sudan (Haupthafen), Telegraph zum Tanganjika. — Der Westen gehört zu Französisch-Westafrika, mit Französisch-Kongo zusammenhängend (drei Militärterritorien, Hauptorte Timbuktu, Niamey, Sinder); die Küstengebiete sind deutsch (Togo, Kamerun), französisch (Senegal, Französisch-Guinea, Elfenbeinküste, Dahomey), englisch (Nigeria, Goldküste, Sierra Leone, Gambia). Neuerdings wurde der S. von Overweg, Barth, Vogel, Rohlfs, Nachtigal erforscht. Vgl. Nachtigal, Sahara und S. (Berl. u. Leipz. 1879—89, 3 Bde.); Paulitschke, Die Sudanländer (Freib. i. Br. 1885); Graf Gleichen, Handbook of the S. (Lond. 1898); Cocheris, Situation internationale de l'Égypte et du Soudan (Par. 1903, mit Karten); Giffen, The Egyptian S. (Lond. 1906); Slatin Pascha, Feuer und Schwert im S. (11. Aufl., Leipz. 1906); Desplagnes, Le Plateau Central Nigérien (Par. 1907).

Sudânbraun (Pigmentbraun) $C_{10}H_6(OH).N:N.C_{10}H_7$, Azofarbstoff aus α-Naphthylamin und α-Naphthol, dient zum Färben von Fett, Seife ꝛc.

Sudânkaffee, s. Parkia; soviel wie Negerkaffee.

Sudânrot, s. Magdalarot. [s. Cassia.

Sudânstoffe, mit Indigo gefärbte Baumwollenstoffe aus Zentralafrika.

Sudarium (lat.), s. Schweißtuch. [Schwitzbad.

Sudatiōn (lat.), das Schwitzen; Sudatorium,

Sudauen, Gau der alten Preußen (Ostpreußen).

Südaustralien, britisch-austral. Staat auf der Südküste Australiens (s. d.), 984,330 qkm mit (1907) einschließlich Nordterritorium (s. d.) 392,664 Einw. (etwa 30,000 Deutsche; 1901: 3888 Eingeborne). Die Bevölkerung ist meist protestantisch; es bestehen Universität (in Adelaide), 4 Colleges und (1906) 708 Schulen mit 62,721 Schülern. Landwirtschaft bringt Weizen, Gerste, Kartoffeln, Orangen, Zitronen, Oliven, Mandelbäume. Wein (s. Statistische Beilage bei Artikel Australien). Im J. 1907 gab es (ohne Nordterritorium) 206,633 Pferde, 325,774 Rinder, 6,624,941 Schafe. Der Bergbau fördert Kupfer, Gold, Silber, Wismut, Blei; die Industrie liefert Weizenmehl, landwirtschaftliche Maschinen ꝛc. Die Ausfuhr wertete 1907: 285,4 Mill. Mk. (Weizen u. Weizenmehl, Schafwolle, Felle, lebendes Vieh, Kupfer, Fleisch ꝛc.), davon eigne Erzeugnisse für 119,8 Mill. Mk.; die Einfuhr: 247,6 Mill. Mk., davon 160,7 Mill. Mk. aus den Nachbarstaaten und andern englischen Kolonien. Es liefen ein 1906: 1301 Schiffe von 2,785,199 Ton. Eisenbahnen zählten 3097 km, Telegraphenlinien 8932 (Adelaide-Port Darwin, Kabel nach Java), die Post 713 Ämter, 41,8 Mill. Sendungen. Gouverneur und 5 Minister, Oberhaus (18) und Unterhaus (42 Mitglieder) bilden die Regierung. Einnahmen betrugen 1906/07: 66,5 Mill., Ausgaben 69,4 (dazu die für Schulden 30,6), Schulden 622,6 Mill. Mk. Das Heer zählt 7302 Mann. Hauptstadt ist Adelaide (s. d.). Vgl. Woods, The province of South Australia (Adelaide 1894); Hodder, History of South Australia (Lond. 1893, 2 Bde.); Colquhoun, The renascence of South Australia (das. 1900); Gregory, The dead heart of Australia (das. 1906); W. Paton, South Australian Handbook (das. 1906).

Südbahn, Österreichische, »k. k. privilegierte Südbahn-Gesellschaft« (Generaldirektion in Wien; 1906 rund 2200 km), entstand 1856 durch Ankauf der Österreichisch-Lombardisch-Venezianischen Eisenbahn, zu der 1858 die Staatsbahnlinie Wien-Triest kam. Die italienischen Linien wurden 1875—77 an Italien abgetreten.

Süd-Bergenhus, Amt an der Westküste Norwegens (s. d., Beilage) im Stift Bergen.

Südbrabant, belg. Provinz, s. Brabant.

Sudbury (spr. ßabbĕrĭ), 1) Stadt in Ostengland (Suffolk), mit (1901) 7109 Einw., am Stour, hat Samt- und Seidenindustrie. — 2) Ort in Kanada, Provinz Ontario, mit 2500 Einw., nördlich vom Huronensee, an der Kanadischen Pacificbahn, hat Erzbergbau.

Südcarolina (South Carolina, spr. ßauth kärŏlaĭnă), nordamerikan. Unionsstaat, am Atlantischen Ozean, 80,258 qkm mit (1906) 1,453,818 Einw. (557,807 Weiße), ist im SO. sandig und sumpfig (Malaria), in der Mitte Hügelland, im NW. appalachisches Waldgebirge (bis 1100 m) und hat extremes Klima (Charleston 27° Juli-, 8,3° Januarmittel). Hauptflüsse, Great Pedee, Santee, Savannah, sind im Unterlauf schiffbar. Schulen zählen (1906) 313,396 Schüler, die 9 Hochschulen 2180 Studierende. Landwirtschaft (1900: 5,659,427 ha) beschäftigt 76 Proz.: Baumwollenbau (1906/07: 203,194 Ton.), Mais-, Reis-, Wein-, Obst- und Tabakbau (1907: 9 Mill. Mk.). Kiefernwälder liefern Terpentin und Teer. Auch blüht Pferde-, Maulesel-, Rinder-, Schweinezucht, Phosphatgewinnung und Baumwollspinnerei; Bergbau ergab 1906: 11,76 Mill. Mk. Eisenbahnen gab es 1905: 6403 km. Die Verwaltung leiten Gouverneur, Senat von 41, Legislatur von 124 Mitgliedern. Im Unionskongreß hat S. 2 Senatoren, 7 Repräsentanten. Einnahmen betrugen 1907: 12,8 Mill. Mk., Ausgaben 11,6 Mill., Schulden 1906: 27,4 Mill., Vermögen 1048 Mill. Mk. Hauptstadt ist Columbia. — S. entstand 1729 durch Teilung von Carolina (s. d.), wurde nach dem Unabhängigkeitskrieg Stützpunkt der Pflanzerstaaten und litt nach 1864 politisch und wirtschaftlich schwer.

Südchinesisches Meer (Chinesische Südsee, Nan-hai), Randmeer zwischen Südchina, Hinterindien, Borneo, Philippinen und Formosa.

Süd-Dakōta (South Dakota, spr. ßauth), nordamerikan. Unionsstaat, 201,014 qkm mit (1907) 485,000 Einw. (17,873 in Deutschland geboren, 20,225 Indianer), umfaßt außer vom Missouri durchflossenem Prärienland die Black Hills (bis 2350 m), ist im Sommer heiß (bis 43°), im Winter kalt (bis —35°), mit wenig Regen. Ertragreich ist der Osten (James und Big Sioux River). Schulen zählen (1906) 110,194 Schüler, 5 Hochschulen 2115 Studierende. Hervorragend sind Anbau von Weizen (884,755 Ton.), Korn (1,2 Mill. T.), Gerste (292,416 T.), Hafer (475,538 T.). 1907 gab es 2,090,768 Rinder, 992,250 Schweine, 863,980 Schafe, 548,760 Pferde, 7970 Esel. Der Bergbau ergab 1906: 31,54 Mill. Mk. (Gold 28,7 Mill.

Digitized by Google

Mk.). Eisenbahnen gab es 1906: 5110 km. Die Verwaltung leiten Gouverneur, Senat (44), Legislatur (91 Mitglieder). Im Unionssenat hat S. 2 Senatoren und 2 Repräsentanten. Einnahmen betrugen 1906/07: 10,9 Mill., Ausgaben 9,2 Mill., Schulden 1 Mill. Mk., Steuerwert 1904: 899 Mill. Mk. Hauptstadt ist St. Pierre. Geschichte, s. Dakota.

Süddeutsche Eisenbahngesellschaft, 1895 errichtete Privatbahngesellschaft mit (1908) 26 Mill. Mk. Kapital, 26 Mill. Mk. Obligationsschuld, betreibt Normalspurbahnen (179 km) in Baden, Hessen und Thüringen, Schmalspurbahnen (143 km) in Baden und Hessen, Straßenbahnen (105 km) in Wiesbaden, Essen.

Süddeutsche Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, mit Sitz in Mainz. Statistisches, s. Textbeilage »Kranken- und Unfallversicherung« (S. 2).

Süddeutsche Monatshefte, seit 1904 in Stuttgart erscheinende Zeitschrift für Kunst, Literatur, Wissenschaft und Sozialpolitik, herausgegeben von P. N. Cossmann in München.

Süd-Drontheim, Amt im norweg. Stift Drontheim, s. Beilage bei Norwegen.

Sude, rechter Nebenfluß der Elbe, entspringt westlich von Schwerin, nimmt rechts Schaale, links Rögnitz auf und mündet, 80 km lang, bei Botzenburg.

Süden, s. Mittag; vgl. Himmel.

Süderdithmarschen, Kreis im preuß. Regbez. Schleswig, mit Hauptstadt Meldorf (s. d.).

Süderhastedt, Kirchspiel im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Süderdithmarschen, mit (1905) 3488 Einw., hat evang. Kirche, Spinnerei und Baumschule.

Sudermann, Hermann, Dichter, geb. 30. Sept. 1857 in Matziken (Ostpreußen), lebt in Berlin, trat 1887 mit Novellen nach Art des französischen Naturalismus »Im Zwielicht« (Berl. 1887; 34. Aufl., Stuttg. 1908) und dem Roman »Frau Sorge« (Berl. 1888; 107. Aufl., Stuttg. 1908) hervor und errang 1889 mit dem Schauspiel »Die Ehre« sensationellen Erfolg. Gute Technik, Gemeinverständlichkeit und Aktualität, aber auch Inkonsequenz und Schwäche der Erfindung charakterisieren seine Dramen, darunter »Sodoms Ende« (aufgeführt 1890), »Heimat« (1893), »Morituri« (drei Einakter, darunter »Fritzchen«, 1896), »Johannisfeuer« (1900), »Stein unter Steinen« (1905); »Teja« (in »Morituri«) und »Johannes« (1898) sind historisch, »Die drei Reiherfedern« (1898) Märchen. Ferner schrieb S. »Verrohung in der Theaterkritik« (Stuttg. 1902), Novellen und die Romane »Der Katzensteg« (75. Aufl., das. 1908), »Es war« (46. Aufl., das. 1907), »Das hohe Lied« (das. 1908, 1.—30. Aufl.). Vgl. Wold. Kawerau, S. (2. Aufl., Leipz. 1899); Ida Axelrod, S. (Stuttg. 1907); R. F. Arnold, Das moderne Drama (Straßb. 1908).

Suderö, Insel, s. Färöer.

Suderode, Luftkurort im preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Aschersleben, mit (1908) 1440 Einw., am Harz und an der Bahn Frose–Quedlinburg, hat evang. Kirche, Solquelle (Beringer Brunnen; 1908: 4512 Kurgäste), Militärgenesungsheim.

Süderoog, nordfries. Insel, im SW. von Pellworm.

Suderwich, Dorf im preuß. Regbez. Münster, Landkreis Recklinghausen, mit (1908) 5686 Einw., an der Bahn Osterfeld–Hamm, hat kath. Kirche, Brennerei, Maschinenfabrik, Ziegelei und Molkerei.

Sudēta, bei Ptolemäos Name des Erzgebirges.

Sudeten (s. »Geologische Karte« bei Art. Deutschland), nördliche Umwallung Böhmens von der Lausitzer Pforte bis zur Wasserscheide von Mährisch-Weißkirchen (309 m), 270 km lang, 40—70 km breit, im Tertiär gehobene, zerstückelte Scholle meist alter Gesteine, fallen insbes. nach NO. zur schlesischen Bucht scharfrandig ab. Die Westsudeten umfassen Isergebirge (s. d.) und Riesengebirge (s. d.) mit Schneekoppe (1603 m), in dessen Nordflanke der Hirschberger Kessel eingebrochen ist, umgeben vom Katzbachgebirge (s. d.; Hohe Kullge 720 m) im N., Landeshuter und Schmiedeberger Kamm im O., von dem südwärts Kolbenkamm und Rehorngebirge (Hofelbusch 1033 m) ziehen. Geologie, s. Riesengebirge. Die Landeshuter Pforte (525 m) bildet die Grenze gegen die Mittelsudeten. Diese reichen bis Glatzer Neiße und Paß von Mittelwalde (534 m) und enthalten zwischen Eulengebirge (Hohe Eule 1014 m), Habelschwerdter (Kohlberg 962 m) und Adlergebirge (s. Böhmische Kämme), zusammen auch Erlitzgebirge genannt, ein über 100 km langes, 30 km breites Senkungsfeld. In dieses sind karbonische Schichten (Niederschlesisches Kohlengebirge) und Rotliegendes mit Porphyr und Melaphyreinschaltungen (Waldenburger Gebirge) mit Quadersandsteinen eingebrochen. Letztere bilden das Heuscheuergebirge (Große Heuscheuer 919 m) mit Adersbacher Gebirge, während in der Senkung der Glatzer Gebirgskessel (s. d.) ausgenagt ist. Seine östliche Umwallung gehört den Ostsudeten an, mehr plateauartig. Sie beginnen mit Reichensteiner Gebirge (Heidelberg 902 m) jenseit des Durchbruchtales der Neiße und Glatzer Schneegebirge im SO. des Glatzer Kessels. Daran schließt sich im Gebirgsknoten des Fichtlich (1128 m) das Schlesisch-Mährische Gebirge, das in das granitische Altvatergebirge und das Mährisch-Schlesische Gesenke mit Odergebirge (681 m, Devon und Karbon) zerfällt. Über Eiszeit, Klima, Vegetation, Tierwelt vgl. Riesengebirge. Die Bevölkerung treibt Kohlenbergbau, Leinenindustrie, Woll-, Stein- (Granit, Syenit), Schmuckstein-, Porzellan-, Glas- und Uhrenindustrie. Mineralquellen sind Warmbrunn, Landeck, Salzbrunn, Görbersdorf, Reinerz, Kudowa. Vgl. W. Winkler, Sudetenflora (Dresd. 1900); Engelmann, Aus den mährisch-schlesischen S. (Olmütz 1904); Herrich, Spezialkarte der schlesischen Gebirge ꝛc., 1:150.000 (Glogau 1904, 2 Blätter).

Südfall, nordfries. Insel, im SO. von Pellworm.

Südgeorgien, antarktische Insel, östlich vom Kap Hoorn, 4075 qkm groß, 1675 von de la Roche entdeckt, hat bei Argentina de Pesca Walfischfängerstation. Auf S. war 1882—83 die deutsche Südpolarstation.

Sudhaus, Teil einer Brauerei, in dem die Würze gekocht wird; vgl. Beilage »Bierbrauerei«, Fig. 5 u. 6; vgl. auch Beilage »Salzgewinnung«, S. II.

Sudhoff, Karl, Mediziner, geb. 1853 in Frankfurt a. M., 1905 Prof. in Leipzig, arbeitete über Paracelsus und andre mittelalterliche Ärzte.

Südholland, niederländ. Provinz, s. Holland.

Süd-Kukunor-Gebirge, Hochkette des Nanschan (s. d. 1) im NO. von Tibet, mit 5—6000 m Kammhöhe, zieht von NW. nach SO. etwa 400 km weit südlich vom See Kuku-Nor (s. d.).

Sudler, bei den Landsknechten der Koch; Sudlerin, die Marketenderin.

Südliche Krone, Sternbild, s. Textbeilage zu »Fixsterne«.

Südliches Dreieck, s. Textbeilage zu »Fixsterne«.

Südliches Kreuz (Crux), Sternbild mit vier hellen, einen Rhombus bildenden Sternen. — Brasilischer Orden, s. Beilage »Orden« (Brasilien).

Digitized by Google

Südlicht, s. Polarlicht.

Südlohn, Dorf im preuß. Regbez. Münster, Kreis Ahaus, mit (1905) 3015 Einw., an der Bahn Borken i. W.–Burgsteinfurt, hat kath. Kirche, Weberei, Webschützen- und Kammfabrikation, Kalkwerk, Strumpf-

Südnigeria, s. Nigeria. [strickerei, Ziegelei.

Süd-Nordkanal, Entwässerungskanal in der preuß. Provinz Hannover, in den Mooren (Bourtanger Moor), zwischen niederländischer Grenze und Ems, ist 46 km lang, 1,8 m tief. [bende Mittel.

Sudor (lat.), Schweiß; Sudorifera, schweißtrei-

Süd-Orkney-Inseln (Neu-Orkney-Inseln, spr. -orkni-), antarktische Inselgruppe, südlich von Kap Hoorn, unter 60½—61° südl. Br., besteht aus Coronation und Laurie (s. d.) und zahlreichen kleinern Inseln. Die S. entdeckte 1819 Smith.

Südostinseln (Südosterinseln), die zur niederländisch-ind. Residentschaft Amboina gehörigen östlichsten der Kleinen Sundainseln, Tenimber-, Aru- und Kei-Inseln. [mus und Karte bei Eiszeit.

Südpol, s. Pole, Magnetismus und Erdmagnetis-

Südpolarexpeditionen (s. Karte bei Artikel Nordpolarländer), Fahrten zur Erforschung der Südpolargebiete. Südgeorgien, vielleicht 1501—02 von Amerigo Vespucci entdeckt, wurde 1675 von de la Roche, Bouvetinsel 1739 von Bouvet, Prinz Eduard- und Crozetinseln 1772 von du Fresne, Kerguelen 1772 von Kerguelen gefunden. Cook, als erster über den Südpolarkreis vordringend, erwies 1772—75, daß in gemäßigten Breiten ein Südkontinent nicht bestehe, erreichte mit 71° 10′ am 30. Jan. 1774 die größte südliche Breite, entdeckte 1775 die Sandwichgruppe und durchforschte auf der dritten Reise die Kergueleninsel. W. Smith und Bransfield entdeckten 1819 die Süd-Shetland-Inseln, J. Weddell, Palmer und Powell die Süd-Orkney-Inseln und Palmerland, Bellingshausen 1821 die Peter I.-Insel, das Alexander I.-Land und einen tätigen Vulkan in der Sandwichgruppe. Weddell drang 1823 im Weddellmeere vor; J. Biscoe fand 1831—32 Enderbyland, Grahamland und Biscoe-Inseln. Kemp 1833 Kempland, Balleny die Ballenyinseln. Auf der Suche nach dem magnetischen Südpol entdeckte d'Urville 1838 Louis Philippe-Land, 1840 Clarie- und Adélieland, Wilkes 1840 Wilkesland, J. C. Roß 1841 Victorialand (s. d.) und gelangte bis 78° 4′ südl. Br. und nahe dem magnetischen Südpol. Neben Moores Vorstoß (1845) gegen Enderbyland, der Challenger-Expedition (1874) gegen Wilkesland machte Dallmann (1873—74) Entdeckungen im Palmer-Archipel und auf Grahamland. Im J. 1893 entdeckte Larsen König Oskar II.-Land, 1895 landete Borchgrevink auf Victorialand, und wurde die deutsche Kommission für Südpolarforschung eingesetzt; 1897—98 erfolgte A. de Gerlaches Expedition in den Palmer-Archipel. Borchgrevink erforschte 1898 und 1899—1900 Victorialand, die deutsche Valdivia-Expedition drang 1898 nahe Enderbyland vor und stellte die Existenz der Bouvetinsel fest. Die deutsche Südpolarexpedition (1901—03) unter v. Drygalski erreichte die Heardinsel und entdeckte Kaiser Wilhelm II.-Land. Scott (1902—04) erforschte das Roßmeer und Victorialand, entdeckte König Eduard VII.-Land, drang bis 82° 17′ südl. Br. vor und überschritt unter 155½° östl. L. den magnetischen Nullmeridian. O. Nordenskjöld überwinterte 1902 auf Snow Hill-Insel und wurde nach Untergang seines Schiffes 1903 gerettet. Bruce untersuchte 1902 bis 1904 das Weddellmeer, errichtete 1903 auf Laurieinsel (Süd-Orkney-Inseln) eine Beobachtungsstation und entdeckte 1904 Coatsland. Charcot erforschte den Palmer-Archipel und Grahamland, entdeckte 1904 Loubetland und brach 1908 von Havre nach demselben Gebiet auf. Eine englische Expedition unter Shackleton bezog 1908 Winterquartier am Erebusvulkan (Victorialand); eine belgische unter Arctowski und eine schottische unter Bruce werden vorbereitet. Vgl. Hassert, Die Polarforschung (2. Aufl., Leipz. 1907); v. Drygalski, Die deutsche Südpolar-Expedition 1901—1903 (Berl. 1905 ff.); R. F. Scott, The voyage of the Discovery (Lond. 1907, 2 Bde.); Charcot, Le ‚Français' au pôle sud (Par. 1906), ferner die Werke von Borchgrevink, de Gerlache, Nordenskjöld, Drygalski. [nent), s. Südpolarländer.

Südpolarkontinent (antarktischer Konti-

Südpolarländer (antarktische Länder, s. Karte bei Artikel Nordpolarländer), Länder innerhalb oder in der Nähe des südlichen Polarkreises. Nördlich vom südlichen Polarkreis liegen als subantarktische Gebiete im Süden und SW. von Südamerika Südgeorgien, Sandwichgruppe, Süd-Orkney-Inseln, Süd-Shetland-Inseln, Palmer-Archipel, im SW. von Afrika Bouvetinsel, im Süden Kerguelenland und Heardinseln. Die eigentliche Antarktis bildet wahrscheinlich zum größten Teil ein antarktischer Kontinent, dessen Küsten (Grahamland, Alexander I.-Land, König Eduard VII.-Land, Victorialand, Wilkesland, Kaiser Wilhelm II.-Land, Enderbyland, Coatsland) meist durch Landsichtungen bestimmt wurden. Neben Urgesteinen und Sandsteinen sind basaltische Gesteine verbreitet; tätige Vulkane sind auf Victorialand, Süd-Shetland-Inseln u. a. Auf Victorialand und Seymourinsel finden sich fossile Pflanzenreste. Das Klima zeigt niedrige Temperaturen (Laurieinsel: Februar +1,4°, August —16,7°) und starke Wechsel bei reichen Niederschlägen. Die Schneedecke beträgt oft 30 m; die Schneegrenze liegt tiefer als im arktischen Gebiet, die Vergletscherung ist ausgedehnter. Die Flora (etwa 50 Arten), fast nur in subantarktischen Gebieten, ähnelt in etwa 30 Arten der arktischen. Auch die spärliche Landfauna fehlt innerhalb des Polarkreises; dagegen hat das Meer reiches Tierleben (Wale, Robben, Seeelefanten, Seeleoparden, Pinguine, Möwen ꝛc.). Vgl. Fricker, Antarktis (Berl. 1898); Mecking, Der heutige Stand der Geographie der Antarktis (»Geographische Zeitschrift«, Leipz. 1908); V. v. Haardt, Südpolarkarte, 1:10,000,000 (Wien 1896, 4 Blätter). [meere.

Südpolarmeer (Südliches Eismeer), s. Eis-

Südpolarstern, σ Octantis, s. Oktant.

Südpreußen, nach 1793 preuß. Provinz, Großpolen, seit 1795 auch Masovien mit Warschau umfassend (60,570 qkm), kam 1807 an Warschau; 1815 erhielt Preußen Posen zurück, den Rest Rußland.

Südpunkt (Mittagspunkt), s. Himmel.

Sudra, indische Kaste, soviel wie Çudra.

Südraka (Çûdraka), indischer König, angeblicher Verfasser des Dramas Mrittschhakatikâ (s. Sanskrit).

Sudsalz (Siedesalz), in Salinen durch Versieden von Solen gewonnenes Kochsalz. [gruppe.

Süd-Sandwich-Inseln, soviel wie Sandwich-

Südschottisches Bergland, Gebirgssystem im Süden Schottlands, zwischen den Lowlands und Cheviots, meist kahl und unfruchtbar, im Ettrick 820 m.

Südsee, älteste und noch in der Seemannssprache gebräuchliche Bezeichnung für den Stillen Ozean (s. d.).

Digitized by Google

Südseegesellschaft, s. Südseeschwindel.

Südseeinsulaner, Bewohner der Inseln der Südsee: Polynesier, Mikronesier und Melanesier.

Südseeschwindel, Gründungsschwindel in England durch die 1711 gegründete Südseegesellschaft, die 1720 die englische Staatsschuld übernahm, durch eigne Aktien ersetzte, aber infolge Überspekulation 1720 zusammenbrach.

Südseetee, s. Ilex.

Südseife, s. Bastseife.

Südsha (Sjúdsha, beides spr. -dscha), Kreisstadt im russ. Gouv. Kursk, mit (1897) 12,856 Einw., an der Bahn Korenjewo-S., hat Mädchenprogymnasium, Vieh- und Getreidehandel.

Süd-Shetland-Inseln (spr. schettländ-; s. Karton auf Karte »Südpolarländer« bei Artikel Nordpolarländer), antarktische Inselgruppe südöstlich vom Kap Hoorn, 2300 qkm, durch die Bransfieldstraße von Graham- und Louis Philippe-Land getrennt, wurde 1819 von Smith entdeckt.

Südwestafrika, Deutsch-, s. Deutsch-Südwestafrika.

Südwestdeutsche Eisen-Berufsgenossenschaft, Sitz in St. Johann-Saarbrücken, umfaßte Ende 1907 in 686 Betrieben 76,657 versicherte Personen (93 Mill. Mk. Löhne).

Südwester, große Seemannskappe aus Öltuch gegen bei uns meist aus SW. heraufziehende Unwetter.

Südwestinseln (Südwesterinseln), einige der Kleinen Sundainseln (Wetar, Serwattigruppe: Roma, Leti, Sermata, Babar 2c.) im NO. von Timor, zur niederländisch-ind. Residentschaft Amboina gehörig.

Süd-Wilhelmskanal (Zuid-Willemsvaart, spr. soid-), Kanal von 's Hertogenbosch nach Maastricht (Niederlande), 122 km lang. [fluß 1).

Suë, Hauptfluß des Bahr-el-Ghazal (s. Gazellen-

Sue (spr. ßü), Eugène, eigentlich Marie Joseph, franz. Schriftsteller, geb. 10. Dez. 1804 in Paris, gest. 3. Aug. 1857 in Annecy, 1850 Abgeordneter der extremen Linken, 1851 verbannt, machte weite Reisen, führte durch »Kernock le pirate« (1830) u. a. den Seeroman ein und schrieb: »Histoire de la marine française« (1835—37) und »Histoire de la marine militaire chez tous les peuples« (1841), ferner Sittenromane: »Mathilde« (1841); »Les mystères de Paris« (1843); »Le juif errant« (1845); »Martin, l'enfant trouvé« (1847); »Les sept péchés capitaux« (1847—49); »Les mystères du peuple etc.« (1849 bis 1857); »La famille Jouffroy« (1854); »Les secrets de l'oreiller« (1858) u. a. Seine Dramen waren erfolglos. Die Romane erschienen deutsch Leipzig 1843—55 (114 Bde.).

Suëben, soviel wie Sueven (s. d.).

Suebicum mare, Name der Ostsee bei Tacitus.

Suëca, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Valencia, mit (1900) 14,435 Einw., am Júcar und an der Bahn Silla-Cullera, hat Reisbau.

Suecia (neulat.), Schweden.

Suecomänen, s. Svecomanen.

Suédoise (spr. ßüedoáas), in Frankreich beliebte süße Speise aus Apfelmarmelade.

Sueida (Swêdije, Suwedje), Hafen für Autakie im asiatisch-türk. Wilajet Syrien, mit 4500 Einw. Vgl. Antiochia 1).

Suëra, Stadt in Marokko, s. Mogador.

Suërte, amerikan. Feldmaß: in Mexiko S. de tierra = 1070 Ar, S. de chacra in Buenos Aires = 147 und sonst in Argentinien 75 Ar; S. de estancia in Argentinien = 2024 ha, Uruguay = 1922 ha.

Suës, Stadt, s. Suëz.

Suëss(i)onen, keltisches Volk, bildete zu Cäsars Zeit ein Reich unter Divitiacus, mit Hauptstadt Noviodünum, später Augusta Suessionum (Soissons).

Su-Estädo, heftiger Südostwind am La Plata.

Suëtonius, Gajus S. Tranquillus, röm. Geschichtschreiber, um 119—121 Geheimschreiber Kaiser Hadrians, schrieb Biographien der Kaiser von Julius Cäsar bis Domitian (»De vita Caesarum«) in acht Büchern (größtenteils erhalten), ferner »De viris illustribus« (Abschnitte erhalten), das naturwissenschaftliche »Pratum« (Bruchstücke). Kritische Ausgabe lieferte Roth (neu, Leipz. 1875), Fragmente Reiffserscheid (das. 1860), Übersetzung Ad. Stahr (4. Aufl., Berl. 1906 ff.) und Sarrazin (Stuttg. 1883).

Suëven (Suëben), german. Völkerbund, umfaßte ursprünglich Hermunduren, Semnonen, Quaden, Markomannen, Langobarden, sämtlich östlich der Elbe. Ihr Überrest hieß später Alemannen (s. d.). Ein Teil gründete 409 in Lusitanien ein Reich, das 585 die Westgoten einverleibten.

Suevia (lat.), Schwaben.

Suëz (Sues, arab. Suwês), Stadt in Ägypten, auf dem Isthmus von S. (112 km breit), am Nordende des Golfes von S. (302 km lang, 23—56 km breit) zwischen Afrika und Asien, mit (1906) 25,000 (Gouvernement S. 75,000) Einw., hat Eisenbahn über Ismailia nach Kairo, Kabel nach Europa und Indien, Leuchtturm im Port Ibrahim, am Südende des Suëzkanals (s. d.), deutsches und österreichisches Konsulat, große Magazine, Dockanlagen und meist Transitverkehr.

Suëzkanal (s. Karte bei Ägypten), Seekanal zwischen Mittelländischem und Rotem Meer (s. Beilage »Kanäle«), erreicht das Rote Meer 4 km südlich von Suez (Molen). Bei 388 Mill. Mk. Kosten erzielte der S. 1907 eine Einnahme von 94,8 Mill. Mk. (Kanalzoll: für beladene Schiffe [zulässiger Tiefgang 8,23 m] 9, für solche in Ballast pro Netto-Tonne 6,5, Personen 10 Fr.). Im J. 1907 benutzten den S. 4267 Schiffe mit 14,73 Mill. Netto-Ton., davon englische 64,5 Proz., deutsche 15,3, französische 5,5 Proz., und 243,580 Passagiere. — Im 14. Jahrh. v. Chr. baute Sesostris I. vom Nil über den Timsahsee zum Roten Meer, im 7. Jahrh. Necho von Bubastis vom Nil zum Arabischen Meerbusen einen Kanal, den Darius im 6. Jahrh. vollendete, die Ptolemäer und Trajan verbesserten. Die Araber benutzten den von Kairo zum Roten Meer. Ludwig XIV. und Mustafa III. erwogen einen neuen Durchstich; Lepère fand 1798 einen angeblichen Niveauunterschied von 9 m zwischen beiden Meeren, doch Negrelli (s. d.) erklärte den Plan für ausführbar u. wurde 1858 Generalinspektor der Arbeiten. F. v. Lesseps (s. d.) vollendete nach dessen Tode 1859 bis 1869 (17. Nov. eröffnet) den S. Vgl. M. Voß, Der S. (Wien 1904).

Suffēten (Richter), die zwei obersten Magistratspersonen in Karthago.

Sufficit (lat.), »es genügt, reicht hin«.

Suffigierende Sprachen, Unterart der agglutinierenden Sprachen (s. Sprache, S. 249), drücken die grammatischen Beziehungen der Wörter lediglich durch Suffixe aus.

Suffisance (Süffisance, franz., beides spr. ßüfisängß), Selbstgefälligkeit, Dünkel; suffisant (süffisant, spr. -ánt), dünkelhaft, selbstgefällig.

Suffix (lat., spr. -fix), einem Worte zur nähern Begriffsbestimmung angehängte Silbe: stammbildend (z. B. -ung in Wirkung) oder Flexionssuffix (z. B. -en in Wirkungen). Vgl. Flexion.

Digitized by Google

Suffizient (lat., spr. -ént), hinlänglich, genügend; Suffizienz (spr. -énz), Zulänglichkeit.

Sufflenheim, Flecken im deutschen Bezirk Unterelsaß, Kreis Hagenau, mit (1905) 3261 Einw., an der Bahn Hagenau-Roppenheim, hat kath. Kirche, Kaltwasserheilanstalt, Töpferei, Ziegelei und Zigarrenfabrik.

Suffocatio (lat.), Erstickung.

Suffolk(schwein), s. Schwein (Rassen, III).

Suffolk (spr. ßaffök), engl. Grafschaft, 3855 qkm mit (1901) 373,353 Einw. Hauptstadt ist Ipswich.

Suffolk (spr. ßaffök), engl. Adelstitel, erst der Familie Clifford als Grafen, dann der Familie Pole als Herzoge von S. Heinrich VIII. verlieh den Titel Charles Brandon (gest. 1545), Eduard VI. 1551 dessen Schwiegersohn Henry Gray, der mit seiner Tochter Johanna (s. Gray 1) 1554 enthauptet wurde; 1603 erhielt den Titel Lord Thomas Howard, Sohn des Herzogs von Norfolk, geb. 24. Aug. 1561, gest. 28. Mai 1626 (1614—18 Lord-Großschatzmeister), Stammvater der jetzigen Grafen von S. und Berkshire.

Suffragān (lat.), stimmberechtigtes Mitglied eines geistlichen Kollegiums; einem Erzbischof untergeordneter Bischof.

Suffragettes (spr. ßafrédschetts), englische Stimmrechtlerinnen, versuchen vom Parlament das Wahlrecht für Frauen (Vote for women) zu erzwingen.

Suffrage universel (franz., spr. ßüfräsch ünniwersäl), allgemeines Stimmrecht, s. Wahlrecht.

Suffragium (lat.), bei den Römern Abstimmung der Bürger in den Komitien; auch das politische Stimmrecht der Vollbürger.

Suffrūtex (lat.), Halbstrauch.

Suffusiōn (lat., griech. Hyphämie), größere diffuse Blutunterlaufung in die Gewebsmaschen bei Quetschung, Skorbut ꝛc. Vgl. Blutung.

Sufi (Sofi, »der Wollbekleidete«, v. arab. ssûf, »Wolle«), Adept des Sufismus (s. d.).

Sufismus (Sofismus, vgl. Sufi), wahrscheinlich aus indisch-buddhistischen und gnostischen Ursprüngen stammende Entwickelung des Islams, die Dogma und Gesetz anerkennt, aber, sich meist in pantheistischen Gedankenkreisen bewegend, zum seligen Schauen Gottes im Zustande der Ekstase führt. Als Stifter gilt Abu Sa'îd Abul Chair (um 820); Ghasali (s. d.) führte ihn in zahmer Fassung in den offiziellen Islam ein. Daneben gehen Formen des Mystizismus her, die stärksten Ausdruck in dem Gebet »Ich bin Gott« des Mansûr Hallâdsch fanden.

Sugānatal (Val Sugana), oberes Brentatal in Tirol, 50 km lang, bis zur italienischen Grenze bei Tezze, umfaßt die Seen von Levico und Caldonazzo. Die Bevölkerung (Italiener) treibt Weinbau, Vieh- und Seidenraupenzucht, Müllerei, Steinbrüche und Hausierhandel. Hauptort ist Borgo (s. d.); Bäder sind Levico und Rocegno. Vgl. Schneller, Südtirolische Landschaften (Innsbr. 1899).

Sugatag (Akna-S., spr. okno-schügotog), Dorf im ungar. Komitat Máramaros, mit (1900) 1792 Einw., an der Bahn Máramaros-Sziget-S., hat Saline (1906: 225,000 dz Salz) und Solquellen.

Sugdidi, Hauptort von Mingrelien, im russisch-kaukas. Gouv. Kutais, mit (1903) 1078 Einw.

Suger (spr. ßüschär), Abt von St.-Denis (seit 1122), geb. 1081 in St.-Omer, gest. 12. Jan. 1151, während des Kreuzzugs Ludwigs VII. (1147—49) Reichsregent, schrieb: »Vita Ludovici VI.« (hrsg. von Molinier, Par. 1887) und »De rebus in sua administratione gestis« (bei Duchesne, »Scriptores«, Bd. 5).

Suggerieren (lat.), einem etwas eingeben, insbes. in der Hypnose beeinflussend bereden.

Suggestiōn (lat., »Eingebung«), Erzielung eines Erfolges (Heilung ꝛc.) durch Erweckung der Überzeugung, daß der Erfolg eintritt, wird neuerdings häufig systematisch als psychisches Heilmittel (Suggestiotherapie, Psychotherapie) angewandt. Die Empfänglichkeit für S. (Suggestibilität) ist besonders groß in Hypnose und bei Geisteskrankheiten. Die S. entsteht durch eine andre Person (Fremd- oder Heterosuggestiōn) oder durch lebhafte eigne Denktätigkeit (Autosuggestiōn). Posthypnotisch ist eine S., die nach Aufhören der Hypnose wirkt, Wachsuggestiōn ist S. ohne Hypnose. Vgl. Hypnotismus.

Suggestion mentale, s. Telepathie.

Suggestivfragen, verfängliche Fragen des Richters an den Angeklagten, die die zu bekennenden Tatsachen enthalten oder als bejaht voraussetzen.

Sughlio, gewürzte Weinfleischbrühe, in der Maccaroni, Geflügel und Wild gekocht werden.

Sugi (Japanische Zeder), s. Cryptomeria.

Sugillatiōn (Blutunterlaufung), s. Blutung.

Sugobo, tätiger Vulkan in der Nähe des Rudolfsees in Britisch-Ostafrika.

Suhair (Soheir, Zuhair), Ibn Abî Sulmâ, vorislamischer arab. Dichter. Sein »Diwan« erschien in Ahlwardts »Six ancient poets« (Lond. 1870) und Landbergs »Primeurs arabes« (Bd. 2, Leiden 1889). Die eine seiner sieben »Muallakât« (s. Arabische Literatur, S. 312) gab Hausheer heraus (Berl. 1905).

Suhl, Stadt im preuß. Regbez. Erfurt, Kreis Schleusingen, mit (1905) 15,564 Einw., am Thüringer Wald, an der Bahn Plaue-Ritschenhausen, hat 2 evang., kath. Kirche, Synagoge, Oberrealschule, Amtsgericht, Oberförsterei, Reichsbanknebenstelle, Gewehrfabrikation, Fabriken für Fahrräder, Porzellan, Maschinen, Eisen-, Holz- und Spielwaren.

Suhle, morastige Vertiefung, in der sich Rot- und Schwarzwild kühlen und von Ungeziefer reinigen.

Suhm, Ulrich Friedrich von, philosophischer Freund Friedrichs d. Gr., geb. 29. April 1691 in Dresden, gest. 8. Nov. 1740 in Warschau, war 1720 bis 1730 kursächsischer Gesandter in Berlin, 1736 in Petersburg. Vgl. »Correspondance familière de Frédéric II avec U. F. de S.« (Berl. 1787).

Sühneverfahren, Verfahren zwecks gütlicher Beilegung eines Rechtsstreits oder einer Beleidigungsklage. Sühnetermin, Termin für S. Sühneversuch, s. Ehesachen.

Sui, chines. Dynastie (589—618), s. China, S. 97.

Suicidium (lat.), Selbstmord.

Suidae, s. Huftiere.

Suidas, griech. Grammatiker, um 970 v. Chr., verfaßte ein stoffreiches Lexikon (hrsg. von Bernhardy, Halle u. Braunschw. 1834—53, 2 Bde.).

Suifun (Suifun), Fluß in der russisch-sibir. Küstenprovinz, mündet, 90 km schiffbar, in die Bai Peters d. Gr. unfern Wladiwostok.

Suinter, Wollschweiß, s. Wolle; Suintergas, Leuchtgas aus S.

Suite (franz. spr. ßüit), Gefolge, insbes. militärisches; Dienerschaft und Begleitung hoher Herrschaften; Folge, Folgenreihe; Fortsetzung; Sammlung; in der Studentensprache: Duell; Suiten (vulgär Schwieten), lose Streiche; Suitier (spr. ßüitié, Schwietjeh), Streichemacher; Offizier à la s., s. Offizier. In der Musik (ital. Partita, Partie) alte mehrsätzige Form, im 17. Jahrh. bestehend aus Pavane, Gaillarde, Cou-

Digitized by Google

rante, Allemande und Nachtanz (Peurl 1611, Schein 1617); später (seit Mitte des 17. Jahrh.) wurden Hauptteile: Allemande, Courante, Sarabanda und Gigue (Corelli, Couperin, Bach). Von 1680—1760 hatte die S. vielfach eine französische Ouvertüre. Um 1750 ging die S. in Sonate und Symphonie auf.

Sujet (franz., spr. süjeh). Subjekt; Gegenstand, Thema, Vorwurf einer Rede oder Dichtung ꝛc.

Suk Ahras, das römische Tagaste, aufblühende Stadt in Westalgerien, mit 6000 Einw., Bahnknotenpunkt der Linie Bône-Guelma, hat Weinbau.

Suk el Arba, Getreidehandelsplatz in Nordtunesien, mit (1906) 1500 Einw. (meist Europäer), Bahnknotenpunkt, nahe dem römischen Bulla regia.

Sukenobu, Nishikawa, japan. Holzschneider, geb. 1671, gest. 1760, schuf zarte Frauenbilder.

Sukkade (ital.), s. Zitronat.

Sukkadoorholz, s. Jacaranda.

Sukkuba (lat.), dem Inkubus (s. d.) ähnlicher weiblicher Dämon.

Sukkulenz (spr. -enz), Saftfülle.

Sukkulent (lat., spr. -ent), saftig, nahrhaft, kräftig; **Sukkulenten** (Fettpflanzen), Pflanzen, die zur Verminderung der Transpiration dicke, fleischige Blätter (Blattsukkulenten, Dickblattgewächse) haben, z. B. Agave, Aloë, Mesembryanthemum, Sedum, Crassula, Echeveria, oder anscheinend blattlose, grüne, dickfleischige Stengel (Stammsukkulenten, Nopalgewächse), z. B. Kakteen, viele Euphorbiazeen und Asklepiadazeen, sind Charakterpflanzen trockener Klimate (s. Xerophyten) und meist Zierpflanzen. Vgl. Rümpler, Die S. (Berl. 1892).

Sukkumbieren (lat.), unterliegen, verlieren. Sukkumbenz (spr. -enz), das Unterliegen. Sukkumbenzstrafe, Buße des im Prozeß Unterliegenden an die Staatskasse, besteht noch in Frankreich, Österreich ꝛc.

Sukkurrieren (lat.), beispringen, zu Hilfe eilen.

Sukkurs (lat., spr. -kürs), Hilfe, Unterstützung; Sukkursäle, Filiale eines Handelshauses ꝛc. Sukkursälpfarreien (»Hilfspfarreien«), s. Desservant.

Sukkussorische Bewegung, s. Erdbeben.

Sukrol, Zuckerersatz, s. Dulcin.

Sukzedieren (lat.), nachfolgen in einem Recht, im Amt, in der Regierung ꝛc.; glücklich vonstatten gehen, gelingen. Sukzedān, nachfolgend, stellvertretend.

Sukzeß (lat., spr. -zeß), Erfolg.

Sukzession (lat.), Nachfolge; Rechtsnachfolge (s. d.). S. auch Thronfolge. Sukzessionskriege, s. Erbfolgekriege. Mineralogisch ist S. die Aufeinanderfolge, Altersunterschied der in demselben Bildungsherd entstandenen Mineralien. Vgl. Paragenesis.

Sukzessiv (lat.), allmählich eintretend; sukzessīve, nach und nach, allmählich. Sukzessivgründung, s. Aktie, S. 114.

Sukzessor (lat.), Rechtsnachfolger.

Sula, Schwimmvogel, s. Tölpel.

Sula, linker Nebenfluß des Dnjepr in den russ. Gouvernements Charkow und Poltawa, 413 km lang.

Sulaiman (Soliman), drei osman. Sultane: 1) S. I., Sohn Bajesids I., wurde 1402 Sultan, 1410 von seinem Bruder Mussa erdrosselt. — 2) S. II., genannt Kanuni, »der Gesetzgeber«, Sohn Selims I., geb. 1495, gest. 5. Sept. 1566, eroberte 1521 Semlin und Belgrad, 1522 Rhodos, schlug 1526 die Ungarn bei Mohács, nahm 1529 Buda, belagerte vergeblich Wien. Persien nahm er 1534 Tebriz und Bagdad ab. S. starb vor dem von Zrinyi verteidigten Sigethvár. — 3) S. III., geb. 1647, gest. 1691, folgte 1647 seinem Bruder Mohammed IV.

Sulaiman Pascha, türk. General, geb. 1840 in Konstantinopel, gest. 11. Aug. 1892 in Bagdad, 1877 General der Donauarmee, im Dezember Oberbefehlshaber der Truppen im SO. des Balkans, zog sich nach der Niederlage am Schipkapaß und bei Philippopel im Januar 1878 zurück, wurde zu 15 Jahren Festung verurteilt, aber vom Sultan begnadigt.

Sulainseln (Soelainseln, spr. -sūla-), niederländisch-ind. Inselgruppe, östlich von Celebes, 5529 qkm, zur Residentschaft Ternate gehörig, besteht aus Manguli, Taliabu, Sula Besi und Lifamatula.

Sulak, Fluß aus der Vereinigung der vier Flüsse Daghestans (Andischer, Awarischer, Kara- und Kasikumuchscher Koisu), fließt ins Kaspische Meer.

Sulamith (hebr., »Mädchen aus Sulem«), die Braut im Hohenlied (s. Hohelied Salomos).

Sulau, Stadt im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Militsch, mit (1908) 1194 Einw., an der Bahn Przittkowitz-Sulmierzyce, hat evang., kath. Kirche, Schloß.

Suldal, schönes Tal im norweg. Amt Stavanger mit Gebirgssee Suldalsvand.

Suldenit, ein Porphyrit aus dem Suldental.

Suldental, Hochgebirgstal in der Ortlergruppe in Tirol, im Suldengletscher wurzelnd, mit dem Suldenbach, im untern Teile von der Stilfser Joch-Straße durchzogen, enthält Gemeinde Stilfs (1900: 1341 Einw.) mit Weiler Außer-S. und Dorf Sulden (St. Gertrud in S.), mit 204 Einw., 1845 m ü. M., Touristenstation. Vgl. Wörl, Das S. (Leipz. 1902).

Suleika, pers. Frauenname. Vgl. Goethe, S. 227.

Suleiman, soviel wie Sulaiman.

Suleimangebirge, Gebirgskette auf der Grenze von Belutschistan und Pandschab, erreicht im Takht-i-Suleiman 3440 m.

Suleimanije, Sandschak im asiatisch-türk. Wilajet Mossul. Hauptort ist S. (etwa 15,000 Einw.).

Sulfaminol (Thiooxydiphenylamin) entsteht durch Einwirken von Schwefel auf Monooxydiphenylamin, hellgelbes Pulver, schmilzt bei etwa 155° und dient innerlich als Antiseptikum.

Sulfanilsäure (Paraamidobenzolsulfosäure) $C_6H_4(NH_2)SO_3H$ entsteht beim Erhitzen von Anilin mit rauchender Schwefelsäure (vgl. Beilage »Chemische Großindustrie«, S. VIII), bildet farblose, lösliche Kristalle und dient arzneilich zu Farbstoffen.

Sulfat, in der Technik kalziniertes Natriumsulfat (s. Natriumverbindungen, vgl. Beilage »Chemische Großindustrie«, S. III); in der Färberei schwefelsaure Tonerde; Sulfāte, Schwefelsäuresalze.

Sulfhydrāte (Sulfobasen), s. Basen.

Sulfide (Metallsulfide), s. Schwefel.

Sulfieren, s. Sulfosäuren.

Sulfikar, Ortschaft und Paß (600—700 m) im nördlichen Afghanistan, beherrscht die Straße Herat-Merw.

Sulfin, s. Primulin.

Sulfinfarben, s. Schwefelfarbstoffe.

Sulfite (lat.), Schwefligsäuresalze, s. Schwefel.

Sulfitlauge, Sulfitstoff, s. Zellulose.

Sulfobasen, s. Schwefel.

Sulfoborit, Mineral, Magnesiumborosulfat $2MgSO_4 . 2Mg_2B_2O_5 + 9H_2O$, findet sich in rhombischen Kristallen, farblos bis rötlich, im Karnallit von Westeregeln.

Sulfokarbol, s. Asептol.

Sulfon, zweiwertige Atomgruppe SO_2 der Sulfonverbindungen, z. B. Diäthylsulfon $(C_2H_5)_2SO_2$.

Sulfonal (Diäthylsulfondimethylmethan) $(CH_3)_2.C.(SO_2.C_2H_5)_2$ entsteht bei Oxydation des aus Merkaptan und Azeton erhaltenen Dithioäthyl-

Digitized by Google

dimethylmethans (**Merkaptōls**) $(CH_3)_2C(SC_2H_5)_2$, bildet farb- und geschmacklose Kristalle vom Schmelzpunkt 130° und dient als Schlafmittel.

Sulfonieren, s. Sulfosäuren.

Sulfopurpursäure, s. Indigblauschwefelsäuren.

Sulfosäuren (Sulfonsäuren; s. Säuren); enthalten die Sulfogruppe $SO_2.OH$. Die organischen S. der Fettreihe, aus Alkyljodid und schwefelsaurem Natron entstehend, geben mit Phosphorchlorid Sulfochloride $R.SO_2Cl$. Die S. der aromatischen Reihe, durch Einwirken konzentrierter Schwefelsäure auf aromatische Verbindungen (Sulfonieren, Sulfurieren, Sulfieren) entstehend, geben mit schmelzendem Kalihydrat Phenole.

Sulfosōt, kreosotsulfosaures Kalium, braune dicke Flüssigkeit, dient gegen Lungenleiden.

Sulfoverbindungen (Thioverbindungen), chemische Verbindungen, in denen Schwefel den Sauerstoff vertritt, vgl. Schwefel.

Sulfozōn, mit schwefliger Säure gesättigte Schwefelblumen, dienen zum Desinfizieren und gegen Parasiten auf Pflanzen. [dungen.

Sulfozyänverbindungen, s. Rhodanverbin-

Sulfur (Sulphur, lat.), Schwefel; S. aurātum antimonii, Goldschwefel (s. Antimon); S. depurātum, gereinigter Schwefel; S. praecipitātum, Schwefelmilch; S. stibiātum aurantiācum, Goldschwefel; S. sublimātum, Schwefelblumen.

Sulfüre (Sulfurete), s. Schwefel.

Sulfuröl, s. Olivenöl.

Sulfurȳl, die zweiwertige Atomgruppe SO_2, z. B. im Sulfurylchlorid SO_2Cl_2.

Suliguli-Quelle (spr. schú-), kohlensäurereicher Eisensäuerling im ungar. Komitat Märmaros, 861 m ü. M. [(Westafrika).

Sulima, Fluß in der brit. Kolonie Sierra Leone

Sulina, zweiter Hauptmündungsarm der Donau. — Die Stadt S. im rumän. Kreis Tulcea, mit etwa 6000 Einw., an der S., Freihafen, hat Kirchen, Moscheen, Schiffswerft, Hospital, Fischerei, österreichisches Konsulat. Die Einfuhr betrug 1907: 69,340 Ton. (meist Kohlen), der Schiffsverkehr 1258 Schiffe mit 2,205,061 T.

Sulingen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Hannover, mit (1905) 2020 Einw., an der Bahn Bünde-Bassum, hat evang. Kirche, Synagoge, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht und Sensenfabriken.

Suliōten, albanes. Volksstamm, ursprünglich südwestlich von Janina. Im J. 1803 von Ali Pascha überwältigt, entkamen die S., 1822 von den Türken bedrängt, zum Teil nach Griechenland.

Sulitälma (Sulitjelma), Berg in Lappland, 1877 m, galt lange als höchster Gipfel Schwedens. Das S.-Kupferwerk, das größte Skandinaviens, lieferte 1907: 115,600 Ton. Kies und Kupfermalm, 100,000 T. Kupferschwefelkies.

Sulkowski (spr. -öff-), Anton Paul, Fürst, geb. 31. Dez. 1785, gest. 13. April 1836, war Generaladjutant Kaiser Alexanders I. von Rußland.

Sulky (engl., spr. ßálki, »mürrisch«), zweiräderiger Selbstfahrer für nur eine Person.

Süll, Schwelle der Schiffsluken.

Sulla (Sylla, Hedysārum coronarium *L.*), der Esparsette verwandte Futterpflanze in Spanien ꝛc.

Sulla, Lucius Cornelius, röm. Staatsmann (Aristokrat), geb. 137 v. Chr., gest. 78 bei Puteoli, erzwang 106 als Quästor des Marius die Auslieferung Jugurthas, kämpfte gegen Zimbern und Teutonen, erfolgreich auch im Bundesgenossenkriege, wurde 88 Konsul und Oberfeldherr gegen Mithradates. Infolge des dagegen erhobenen Protestes des Sulpicius (s. d. 2) Rufus stürmte S. Rom und ächtete die Gegner. Im J. 86 eroberte er Athen, siegte bei Chäroneia und Orchomenos und schloß 85 mit Mithradates den Frieden von Dardanos. Er nahm Rom, schlug am Collinischen Tor die Samniten, wurde 82 Diktator (bis 79), vernichtete seine Gegner durch Proskriptionen, erhöhte den Einfluß des Senats und beschränkte das Volkstribunat. S. verfaßte auch Memoiren. Biographie schrieb Plutarch. Vgl. Drumann, Geschichte Roms, Bd. 2 (2. Aufl., Berl. 1902).

Sulliv., bei Pflanzennamen: William Sullivant (spr. ßálliwänt), geb. 1803 in Franklinton, gest. 1873 in Columbus, schrieb: »The Musci and Hepaticae of the United States« (Neuyork 1856) u. a.

Sullivan (spr. ßálliwän), 1) Timothy Daniel, irischer Politiker, geb. 1827 in Bantry. Herausgeber der Zeitschrift »Nation«, 1880—1900 Mitglied des Unterhauses, 1886—87 Lord-Mayor von Dublin, veröffentlichte »Recollections of troubled times in Irish politics« (Dubl. 1905). — Sein Bruder Alexander Martin S., geb. 1830 in Bantog, gest. 17. Okt. 1884 in Dublin, seit 1874 Mitglied des Unterhauses, schrieb: »Story of Ireland« (neueste Ausg., Lond. 1898); »New Ireland« (8. Aufl. 1882) u. a.

2) Sir Arthur, Komponist, geb. 13. Mai 1842 in London, gest. daselbst 22. Nov. 1900, 1876—81 Direktor der National training school for Music, komponierte Ouvertüren, Oratorien, Klaviersachen, Musik zu Shakespeare, Opern und Operetten (»Mikado«, »Ivanhoe«). Vgl. Lawrence, Sir Arthur S. [(Lond. 1899).

Süllö, Fisch, s. Sander.

Sully (spr. ßülī), Maximilian von Béthune, Baron von Rosny, Herzog von, geb. 13. Dez. 1560 in Rosny, gest. 21. Dez. 1641 in Villebon, Protestant, Waffengefährte Heinrichs von Navarra, 1597 Finanzminister, 1600 Großmeister der Artillerie, reorganisierte Steuerwesen und Finanzverwaltung, wurde 1611 abgesetzt, jedoch unter Ludwig XIII. 1634 Marschall. Seine »Économies royales« (Amsterdam 1638, u. ö.) sind phantastisch. Vgl. Gourdault, S. et son temps (3. Aufl., Tours 1877).

Sully (spr. ßálli), James, engl. Philosoph, geb. 1842 in Bridgewater, Prof. in London, schrieb: »Sensation and intuition« (2. Aufl., Lond. 1880); »Illusions« (4. Aufl. 1895; deutsch, Leipz. 1884); »Outlines of psychology« (7. Aufl. 1892); »The human mind« (1892); »Studies of childhood« (1895).

Sully-Prudhomme (spr. ßülī-prüdómm), René François Armand, eigentlich Prudhomme, franz. Dichter, geb. 16. März 1839 in Paris, gest. 6. Sept. 1907 in Chatenay bei Paris, seit 1881 Mitglied der Akademie, philosophisch veranlagter, zarter Elegiker (1901 Nobelpreis), schrieb: »Stances et poèmes« (Par. 1865); »Les épreuves« (1866); »Les solitudes« (1869); »Les destins« (1872); »Les vaines tendresses« (1875); »La justice« (1878); »Le bonheur« (1888); »Réflexions sur l'art des vers« (1892); »Que sais-je?« (1895); »Psychologie du libre arbitre« (1906). Gesamtausgabe erschien 1882—88. Vgl. E. Zyromski, La poésie de S. (Par. 1907).

Sulmirschütz, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Adelnau, mit (1905) 2829 Einw., an der Bahn Przitkowitz-S., hat kath. Kirche.

Sulmo, s. Sulmona.

Sulmōna (bis 1902 Solmōna), Kreisstadt in

Digitized by Google

der ital. Provinz Aquila, mit (1901) 13,191 Einw., am Monte Morrone, an der Bahn Rom–Castellammare Adriatico, Bischofssitz, hat Kathedrale S. Pamfilo (1109), Rathaus (16. Jahrh.), Paläste, Gymnasium, Technische Schule. Konfitüren- und Weinproduktion. — S., das alte Sulmo, ist Geburtsort Ovids.

Sulphin (Sulfin), s. Primulin.

Sulphur, s. Sulfur.

Sulpicia, 1) s. Tibullus. 2) Liebesdichterin unter Domitian; die ihren Namen tragende Satire (in Büchelers »Persius und Juvenal«, 3. Aufl., Berl. 1893) ist unecht.

Sulpiciäner, Angehörige der Kongregation von Saint-Sulpice (s. d.).

Sulpicius, röm. Patriziergeschlecht, dem Kaiser Galba (s. d.) angehörte. 1) Servius S. Galba, 151 v. Chr. als Prätor in Lusitanien besiegt, ließ die Gegner niedermetzeln, wurde, 149 deshalb angeklagt, freigesprochen und war 144 Konsul. — 2) Publius S. Rufus, geb. 124 v. Chr., Redner, 88 Volkstribun, wurde wegen des Antrags, den Oberbefehl gegen Mithradates an Marius statt Sulla (s. d.) zu übertragen, geächtet und erschlagen.

Sulpicius Severus, christl. Historiker, geb. um 363 in Aquitanien, gest. zwischen 420 und 425 in Massilia, Sachwalter, dann Mönch, schrieb: »Chronica«, Welt- und Kirchengeschichte von Erschaffung der Welt bis 400, und »Vita S. Martini Turonensis« (Ausgabe von Halm, Wien 1867). Vgl. Holder-Egger, Die Weltchronik des S. (Götting. 1875).

Sultan (arab. ssultân, »Herrschaft«), ursprünglich als Vertreter des Kalifen weltlicher Leiter eines Landes. Die Sultane der Türkei behielten den Titel bei, auch als Selim I. vom letzten Abbassiden-Kalifen sich die Kalifenwürde hatte übertragen lassen. Walidē S., Titel der Mutter des regierenden Sultans. Auch Schwestern und Töchter des Sultans führen den Titel S. hinter ihrem Namen.

Sultanabâd, persische Städte: 1) in der Provinz Irak Adschmi, mit 6—8000 Einw. und Teppichhandel; — 2) (Turschiz) in der Provinz Chorassan, mit 5000 Einw. und Ausfuhr von Getreide und Seide.

Sultan-Han, Dorf im asiatisch-türk. Wilajet Konia, mit Karawanserei S., einem (bei F. Sarre, Reise in Kleinasien, Berl. 1896, beschriebenen) 1277 errichteten Musterbauwerk seldschukischer Kunst.

Sultaninen (Sultaniarosinen), s. Rosinen.

Sultanino, s. Mahbub.

Sultanshuhn, s. Purpurhuhn.

Sultanskaffee, s. Saklakaffee.

Sultan-tschair, Dorf im asiatisch-türk. Wilajet Chodawendikjâr, im SO. des Hafens Panderma, Fundort des Borminerals Pandermit.

Sulu, Volksstamm, s. Sululand.

Suluinseln (Jolóinseln, spr. hcholó-), über 150 kleine, gebirgige, fruchtbare Inseln (Basilan, Sulu, Tapul, Pangutaran und Taui-Taui), zwischen Borneo und Philippinen, 2587 qkm mit etwa 32,000 Einw., seit 1898 den Vereinigten Staaten gehörig, treiben Perlenhandel.

Sululand, nördlichster Teil von Britisch-Natal (s. d. und Südafrika), mit diesem (1897) und Tongaland (1895) als Provinz Sululand vereinigt, 27,083 qkm mit (1904) 205,286 Einw. Die Sulu (Ama-Sulu; s. Tafel »Gestalt des Menschen«, Fig. 2, bei Artikel Mensch), tapfer, gehören zu den Kaffern. Größere Orte fehlen. Sitz des Kommissars ist Eshowe. — Die Sulu unterwarfen 1820—40 das Küstenland (seit 1842 englisch), kämpften mit den Buren, seit 1879 auch mit England, dem Cetewayo mit seinen 40,000 Mann gefährlich wurde. Sein Sohn erwarb 1884 den größten Teil des Landes, trat den Buren den Norden ab, wo die Nieuwe Republiek entstand, besetzte die Lüderitzbucht (1886) und 1895 das Tongaland. Vgl. J. Y. Gibson, The story of the Zulus (Pietermaritzburg 1903).

Sulusee (Jolósee), 2940 m tiefes Becken zwischen Borneo, Suluinseln, Palawan und Philippinen.

Sulz, 1) (S. am Neckar) Oberamtsstadt im württemberg. Schwarzwaldkreis, mit (1905) 2044 Einw., an der Bahn Stuttgart–Immendingen, hat evang. und kath. Kirche, Latein- und Realschule, Amtsgericht, Forstamt, Saline, Solbad, Weberei und Mühlen. — 2) Stadt u. Kantonshauptort, Bezirk Oberelsaß, Kreis Gebweiler, mit (1907) 4741 Einw., an der Bahn Bollweiler–Lautenbach, hat kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Oberförsterei und Weberei. — 3) (S. unterm Wald) Stadt und Kantonshauptort, Bezirk Unterelsaß, Kreis Weißenburg, mit (1905) 1547 Einw., an der Bahn Straßburg–Weißenburg, hat evang., kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Petroleumquellen und -raffinerie, Asphaltbergwerk, Hopfenbau und Holzhandel.

Sulz., bei Tiernamen: Joh. Heinr. Sulzer, Entomolog, geb. 1735, gest. 1814 als Arzt in Winterthur.

Sulza, Bad- (Stadtsulza), Stadt in Sachsen-Weimar, Bezirk Apolda, mit (1905) 2849 Einw., an der Ilm und der Bahn Bebra–Halle, hat 2 evang. Kirchen, Technikum, Solbad (1908: 2931 Kurgäste), Sanatorien, Filz- und Wollwarenfabrikation.

Sulzbach, 1) Zinken (Weiler) u. Luftkurort (Bad) im bad. Kreis Offenburg, Amt Oberkirch, mit 80 Einw., im Schwarzwald, hat Natronquelle. — 2) (S. in der Oberpfalz) Bayr. Bezirksamtsstadt mit (1905) 5817 Einw., an der Bahn Krailsheim–Furth i. W., hat 2 evang. und 2 kath. Kirchen (eine Simultankirche), Synagoge, Amtsgericht, Weibergefängnis, Filz- und chemische Fabriken, Brauerei und Hopfenbau. Garnison: 2. Bat. 21. bayr. Inf.-Reg. Nahebei liegen Wallfahrtskirche St. Anna, Eisensteingruben, Stahl- und Walzwerke. Das ehemalige Fürstentum S., seit 1305 den Wittelsbachern gehörig, kam 1329 an die Pfalz. Eine Nebenlinie der Pfalzgrafen, Pfalz-S., folgte nach Aussterben der andern 1742 in Kurpfalz, 1777 in Bayern. Vgl. Pfalz, S. 261. — 3) Dorf und Luftkurort im Oberelsaß, Kreis Kolmar, mit (1905) 674 Einw., in den Vogesen, hat kath. Kirche und Eisensäuerlinge. — 4) Dorf im preuß. Regbez. Trier, Kreis Saarbrücken, mit (1908) 22,500 Einw., an der Bahn Wellesweiler–Saarbrücken, hat 2 evang., kath. Kirche, Realprogymnasium, Bergvorschule, Amtsgericht, Berginspektion, chemische, Steinkohlen-, Maschinen-, Glas-, Zement- und Ziegelindustrie. — 5) (S. an der Murr) Flecken im württemberg. Neckarkreis, Oberamt Backnang, mit (1905) 2366 Einw., an der Bahn Waiblingen–Hessental, Sommerfrische, hat evang. Kirche, Schloß (Lautereck), Fruchtsaftpresserei und Fabrikation chemisch-pharmazeutischer Präparate.

Sulzbacher Alpen, s. Sanntaler Alpen.

Sulzbad, Dorf im deutschen Bezirk Unterelsaß, Kreis Molsheim, mit (1905) 644 Einw., Bahn Zabern–Schlettstadt, hat kath. Kirche. Dabei liegt Bad S. mit Mineralquellen und Wallfahrtsort Avolsheim.

Sulzberg, Markt im bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Kempten, mit (1905) 260 Einw., an der Bahn Kempten–Pfronten, hat kath. Kirche, Ruine, Bad Sulzbrunn mit Jod- und seit 1906 Schwefel-

Sulzberg (Val di Sole), s. Noce.

Digitized by Google

Sulzburg, Stadt im bad. Kreis Lörrach, Amt Müllheim, mit (1905) 1121 Einw., Bahn Krozingen-S., hat 2 evang. Kirchen, Schloß, Militärgenesungsheim, Bezirksforstei, Weinbau, Sägen, nahebei Bad **Sulze,** s. Salzlecke. [S. mit Kochsalzquelle.

Sulze, Emil, prot. Theolog, geb. 26. Febr. 1832 in Kamenz, 1876—99 Pfarrer in Dresden, um das kirchliche Gemeindeleben verdient, schrieb: »Die evangelische Gemeinde« (Gotha 1891); »Die Reform der evangelischen Landeskirchen ꝛc.« (Berl. 1906).

Sülze, fein geschnittenes Fleisch in säuerlicher, beim Erkalten zu Gelee erstarrender Brühe.

Sülze, Stadt im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin, mit (1905) 2286 Einw., an der Recknitz und der Bahn Rostock-Tribsees, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Saline, Solbad und Kinderheilanstalt.

Sulzer, 1) Johann Georg, Ästhetiker, geb. 5. Okt. 1720 in Winterthur, gest. 27. Febr. 1779 in Berlin, 1747 Prof. daselbst, suchte in »Theorie der schönen Künste« (Leipz. 1792—99) Wolffsche Philosophie mit Ansichten der Engländer und Franzosen in Einklang zu bringen. Selbstbiographie erschien Berlin 1809. Vgl. Leo, J. G. S. ꝛc. (Berl. 1907).

2) Salomon, Musiker, geb. 30. März 1804 in Hohenems, gest. 18. Jan. 1890 als Oberkantor und Prof. in Wien, schuf den modernen Synagogengesang (»Schir Zion«, Wien 1840—65, 2 Bde.).

Sulzer Belchen, s. Belchen 2).

Sulzfluh, Berg, s. Rätikon.

Sülzhayn, Dorf im preuß. Regbez. Hildesheim, Kreis Ilfeld, mit (1905) 669 Einw., im Südharz, hat evang. Kirche, neun Sanatorien für Lungenkranke.

Sulzmatt, Flecken und Bad, s. Rufach.

Sumach (Schmack), gepulverte Blätter, a) von Rhus coriaria *L.* (echter, sizilischer, spanischer, portugiesischer, griechischer S.); b) von Cotinus Coggygria *Scop.* (Triester, venezianischer, ungarischer S.); c) vom myrtenblätterigen Gerberstrauch oder Redoul, Coriaria myrtifolia *L.* (französischer, provenzalischer S., S. von Montpellier). S., mit 16—24 Proz. Gerbstoff, dient zum Gerben u. Schwarzfärben.

Sumakhteppiche, in Weberei mit Broschierung hergestellte Teppiche des Orients.

Sumarókow (spr. -off), Alexander Petrowitsch, russ. Dichter, geb. 25. (14.) Nov. 1718 in Wilmannstrand (Finnland), gest. 12. (1.) Okt. 1777 in Moskau, schuf das russische Drama (nach französischen Mustern), schrieb Lustspiele, Satiren, Fabeln. Gesammelte Werke erschienen Moskau 1781—82 (10 Bde.; 2. Ausg. 1787). Vgl. Bulitsch, Sumarokow (Petersb. 1854). — Sein Neffe Pankratij S. schrieb Gedichte.

Sumátra (vgl. Karte »Hinterindien«), westlichste Große Sundainsel, durch Sundastraße von Java, durch Malakkastraße von Malakka getrennt, umfaßt 433,795 qkm, mit Nachbarinseln 479,231 qkm. Der Westen, Fortsetzung der Gebirgsketten Burmas, besteht aus paläozoischen, mesozoischen, tertiären Ablagerungen, die von zum Teil tätigen Vulkanen (Gunung Korintji, früher Indrapura, 3800 m, Dempo, 3120 m, Ophir, 3000 m) durchbrochen sind. Kohlen liefert das Ombilienfeld, Petroleum Palembang; auch Gold wird gewonnen. Zwischen den Parallelketten des Hochlandes liegen Seen (Tobasee, 1300 qkm, 906 m ü. M.). Die Flüsse des Westabhanges sind kurz, die gegen O. wasserreich und schiffbar (Musi, Djambi, Indragiri, Kampar). Das Klima ist tropisch (Padang: Mai 27,2°, November 26,2°), reich an Niederschlägen (Padang 4576, Palembang 2475 mm), in sumpfigen Niederungen ungesund, in 1200 m Höhe zuträglich. Die Pflanzenwelt ist die des ostindischen Monsungebiets (Tiekbaum). Die Tierwelt, zur indomalaiischen Subregion, umfaßt Orang-Utan, Königstiger, schwarzen Panther, malaiischen Bär, Elephas sumatranus, zwei Rhinozerosarten, Tapir ꝛc. Die Bevölkerung (1905: 4,294,000; 8,9 auf 1 qkm) ist malaiisch: Lampong im SO., Passumah und Redschang in der Mitte, Batta (s. d. 1) und Atschinesen (s. Atschin) gegen N., namentlich Ackerbauer und Schiffer (früher auch Seeräuberei und Menschenraub). Genutzt oder gebaut werden Duriang, Melonenbaum, Muskatbaum, Kautschuk, Guttapercha, Bataten, Mais, Reis, Indigo, Kaffee, Zuckerrohr und vor allem Tabak (Deli, Langkat, Serdang; Ernte 1905: 19,792 Ton., 106 Plantagen). Politische Einteilung ꝛc., s. Beilage (Kolonien) bei Artikel Niederlande. Bahnen gab es 1906: 302 km. Münze ist die des Mutterlandes. Wichtigste Orte sind Padang, Benkulen, Palembang und Medan. — S., schon im 15. Jahrh. bekannt, wurde um 1600 von Holländern besetzt, die Handel trieben. Von 1795—1811 übernahm England Hollands Rechte, trat sie aber 1816 wieder ab. Seitdem traten die Holländer erobernd und kultivierend auf. Vgl. »Midden-Sumatra, Reisen der Sumatra-Expedition« (Leiden 1882—87, 4 Tle.); Hoekstra, Die Oro- und Hydrographie Sumatras (Groningen 1893); [Literaturnachw.] v. Baren, Rouffaer und Heeres, S. in der »Encyclopaedie van Nederl.-Indië« (Haag 1904); Volz, Zur Geologie von S. (Jena 1904).

Sumátraus, Südwestwinde auf Malakka.

Sumátrawachs (Geta-Lahoe), eingedickter Milchsaft von Ficus ceriflúa *Jungh.*, schmilzt bei 61°,

Šumava (spr. schú-), s. Böhmerwald. [zu Kerzen.

Sumba (Tjendana, Sandelbosch), Sundainsel, durch Sumbastraße von Flores und Sumbawa geschieden, zur niederländisch-ind. Residentschaft Timor gehörig, 11,082 qkm mit 200,000 Einw. (Malaien), erzeugt Baumwolle, Sandelholz, Pferde. Hauptort ist Waingapu.

Sumbatow (spr. -off), Alexander, Fürst, russ. Dramatiker, seit 1882 (als Juschin) Schauspieler der Moskauer Hofbühne, schrieb Dramen: »Heldenblut« (1895), »Sonnenuntergang« (1899), »Die Irrenengemeinde« (1901), die Legende »Verrat« (1903) und die Komödie »Ein Gentleman« (1897).

Sumbáwa, Sundainsel, zur niederländisch-ind. Residentschaft Celebes, zwischen Lombok und Flores, 14,739 qkm mit 150,000 Einw., gebirgig, fruchtbar, erzeugt Sandelholz, Baumwolle, Tabak und Reis. Sitz des Residenten ist Bima. Beim Ausbruch des Vulkans Tambora (2760 m, früher 4300 m) 10. April 1815 kamen 42,000 Menschen um.

Sumbing, Vulkan auf Java, 3340 m.

Sumbulwurzel, s. Ferula.

Sümeg (spr. schü-), Großgemeinde im ungar. Komitat Zala, mit (1900) 5431 Einw., an der Bahn Ukk-Tapolcza, hat Bezirksgericht.

Sumelocenna (später Solcinium), röm. Stadt an der Stelle des heutigen Rottenburg, nördlich vom Neckar; am Südufer lag ein römisches Kastell.

Šumen (spr. schu-), Stadt, soviel wie Schumen.

Sumêr (Schumêr), Umgebung der alten südbabylonischen Stadt Su-gir (Gir-su); später: Südbabylonien (Gegensatz: Akkad, Nordbabylonien), daher hebräisch Sinêar (Schinêar = Gesamtbabylonien). Die vorsemitischen Bewohner, Sumêrer,

Digitized by Google

erfanden die Keilschrift (Sprache Akkadisch). Vgl. F. H. Weißbach, Die sumerische Frage (Leipz. 1898); E. Meyer, Sumerier und Semiten in Babylonien (Berl. 1906).

Sumiswald, Dorf im schweizer. Kanton Bern, mit (1900) 5353 Einw., an der Bahn Huttwil–S., 704 m ü. M., hat Viehzucht, Leinen- und Uhrenindustrie.

Summa (lat., »Summen«), s. Summisten.

Summa appellabilis, früher der Wert des Streitgegenstandes, von dem die Möglichkeit der Berufung abhing.

Summa cum laude (lat.), mit höchstem Lobe.

Summanden, s. Addition.

Summārisch (lat.), nur die Hauptsachen zusammenfassend, abgekürzt, bündig. Summarischer Prozeß, abgekürztes Verfahren. S. Mandat und Zivilprozeß.

Summarium (lat.), kurzgefaßter Hauptinhalt [einer Schrift.

Summa summārum (lat., »die Summe der Summen«), alles in allem.

Summation (lat.), Bildung einer Summe.

Summationstöne, s. Kombinationston.

Summe (lat. Summa), in der Arithmetik das Ergebnis einer Addition (s. d.). Summieren, die Summe bilden. Zeichen einer zu bildenden Summe ist das griechische Σ (Summenzeichen).

Summepiskopāt, s. Summus episcopus.

Summer, Induktionsapparat, der im Telephon summendes Geräusch erzeugt, für Telegraphenzwecke.

Simmer, Maß, s. Simmer.

Summer-meetings, s. Ferienkurse.

Summisten, im Gegensatz zu den Sententiariern die selbständige Lehrbücher (Summen) verfassenden Scholastiker: Albertus Magnus, Thomas von Aquino u. a.

Summitātes (lat.), in der Pharmazie Stengelspitzen. S. Sabinae, Sadebaumspitzen.

Summum bonum (lat.), das höchste Gut.

Summum jus summa injuria (lat.), das strengste Recht kann zur höchsten Ungerechtigkeit werden.

Summus episcŏpus (lat.), der höchste Bischof. Summepiskopāt, Stellung des Landesherrn als Inhabers des evangelischen Kirchenregiments.

Sumner (spr. ßamm'r), Charles, amerikan. Politiker, geb. 6. Jan. 1811 in Boston, gest. 11. März 1874 in Washington, war Gegner der Sklaverei und Republikaner, trennte sich aber von der Partei während der Korruption unter Grant. Werke und Reden erschienen Boston 1871—83 (15 Bde.). Vgl. Pierce, Memoirs and letters of Ch. S. (Lond. 1877—93, 4 Bde.).

Sumnermethode (spr. ßamm'r), Methode der Bestecksberechnung von Kapitän Sumner: aus Längen- und Azimutbeobachtung nebst geschätzter Breite auf der Seekarte bestimmte Standlinien (Sumnerlinien) des Schiffsortes. Vgl. Ortsbestimmung.

Sumo (Ulva, Twaka, Smoo), Indianerstamm von 4000 Seelen in Honduras und Nicaragua.

Sumpf, Gebiet mit stehendem Wasser, das wegen Schlamm und Vegetation nicht schiffbar, nicht betretbar ist und nie austrocknet, besonders an langsamen Flüssen großer Ebenen (Oder, Warthe, Theiß ꝛc.), Küsten (Maremmen, Valli in Italien, Swamps in Nordamerika), auf Waldebenen ohne genügenden Abfluß (viele bayrische Moose, Rokitnosümpfe in Westrußland) sowie als Rest früherer Süßwasserseen (Steinhuder Meer). Aus Sumpfpflanzen entstehen oft Moor- und Torflager (Moorbrücher), aus eisenreichem Wasser Raseneisenstein (Sumpferz). Die Ausdünstungen begünstigen Malaria. Kulturfähig werden sie erst nach Wasserableitung. — S. im Bergbau (Schachtsumpf), s. Bergbau, S. 691.

Sumpfbiber (Schweifbiber, Biberratte, Koipu, Myopotamus coypu *Geoffr.*), Art der Trugratten, 45 cm lang, mit ebenso langem, geschupptem und borstig behaartem Schwanz, kurzem, dickem Hals, dickem, stumpfschnauzigem Kopf, kleinen Ohren, kurzen, kräftigen Gliedmaßen, dunkelbraun, unten schwarzbraun, bewohnt das gemäßigte Südamerika, paarweise, fast stets im Wasser. Der Pelz heißt Nutria.

Sumpfbinse, s. Scirpus.

Sumpfbrombeere, s. Rubus.

Sumpfbussard (Rohrweih), s. Feldweihen.

Sumpfdistel, s. Cirsium.

Sumpfeiche, s. Casuarina.

Sumpferz, s. Sumpf und Raseneisenerz.

Sumpfeschel, s. Schmalte.

Sumpffieber, schweres Wechselfieber (s. Malaria).

Sumpfgas, s. Methan.

Sumpfheide, s. Erica.

Sumpfhuhn (gefleckter Rohrhuhn, Grashuhn, Muthühnchen, Ortygometra porzana *L.*, Porzana marmorata *Leach.*), Art der Rallen, mit geradem Schnabel, kurzem Schwanz und kräftigen Füßen, 21 cm lang, olivenbraun, weiß gestrichelt, unten weiß und schiefergrau, im gemäßigten Europa, insbes. in Norddeutschland in Sümpfen und Wiesen, vom April bis September, schwimmt und taucht vortrefflich, verzehrt Sämereien, kleine Vögel, Eier u. dgl. Seltener sind in Deutschland das kleinere Bruchhühnchen (Meerhühnchen, O. parva *Scop.*) und das Zwergsumpfhühnchen (O. pusilla *Pall.*).

Sumpfkirsche, s. Padus.

Sumpfklee, soviel wie Menyanthes trifoliata.

Sumpfläusekraut, s. Pedicularis.

Sumpfluft, soviel wie Methan.

Sumpfmerk (Wassermerk), s. Sium.

Sumpfmoos (Torfmoos), s. Sphagnum.

Sumpfotter, s. Nerz.

Sumpfpflanzen, s. Süßwasserflora.

Sumpfplatterbse, s. Lathyrus.

Sumpfporst, Pflanze, s. Ledum.

Sumpfschlangenkraut, s. Calla.

Sumpfschnecke (Paludina), Schneckengattung der Vorderkiemer mit kegelförmiger Schale und hornigem Deckel, lebt im Süßwasser und ist lebendiggebärend.

Sumpfseidelbast, s. Dirca palustris.

Sumpfstrecke, s. Bergbau, S. 691.

Sumpfvögel, s. Watvögel.

Sumpfweih, s. Feldweihen.

Sumpfzeder, Sumpfzypresse, s. Taxodium.

Sumpfziest, s. Stachys.

Sumption (Sumtiōn, lat.), Annahme; hypothetischer Satz.

Sumptuös (sumtuōs, lat.), kostspielig, prächtig; [verschwenderisch.

Sumter (spr. ßamt'r), Fort vor Charleston (Südcarolina). Seine Besetzung durch die Konföderierten 14. April 1861 leitete den Sezessionskrieg ein.

Súmy (Sſúmy), Kreisstadt im russ. Goud. Charkow, mit (1900) 28,519 Einw., am Psiol und der Bahn Charkow–Nikolajew, hat 2 Gymnasien, Realschule, Kadettenkorps, Zuckerindustrie, Getreidehandel.

Sun (Sun-, Madras-, Bombayhanf, bengalischer, ostindischer Hanf), der Jute ähnliche Spinnfaser (s. Crotalaria), blaßgelb, glänzend, ca. 500 mm lang, zu Seilerwaren, Packtuch, Papier.

Sun (Sung, Soun), japan. Längenmaß zu 10 Bu = 3,03 cm.

Digitized by Google

Sun (spr. ßann), 1893 gegründete konservative Londoner Abendzeitung.

Sun, The (spr. the ßann), 1833 in Neuyork gegründete demokratische Zeitung, erstes Pennyblatt in Amerika.

Suna, lachsreicher Fluß im russ. Gouv. Olonez, durchfließt den Sunasee und mündet, 260 km lang (128 km schiffbar), in den Onegasee.

Sund (Öresund, Sundet), Meerenge zwischen Seeland und Schonen (s. Karte bei Kopenhagen), östlichste und kürzeste Wasserstraße zwischen Nord- und Ostsee (jährlich 40,000 Schiffe; bei Helsingör nur 4 km breit), von Festung Kronborg beherrscht, ist an der breitesten Stelle (28 km, bei Kopenhagen) nur 7 m tief, so daß große Schiffe den Drogden zwischen Saltholm und Amager benutzen. Der früher von Dänemark erhobene Sundzoll ist seit 1857 mit 93 Mill. Mk. abgelöst.

Sund., bei Tiernamen: Karl Jakob Sundevall, Ornitholog, geb. 22. Okt. 1801 in Högestad bei Ystad, gest. 5. Febr. 1875 als Direktor des Museums in Lund.

Sundainseln, ostind. Archipel (s. Karte »Hinterindien«), zwischen Chinesischem Meer und Indischem Ozean, zerfallen in die 4 Großen S. (Sumatra, Java, Borneo, Celebes) und 39 Kleinen S. (Bali, Lombok, Sumbawa, Flores, Sumba, Timor rc.), meist niederländisch. Die Sunda oder Sundanesen in Westjava und Südsumatra sprechen Sundanesisch, das dem Javanischen verwandt ist.

Sundalselv, Fluß im norweg. Amt Romsdal, entspringt als Driva am Snehätta, durchfließt das Sundal und mündet bei Sundalsören in den Sundalsfjord.

Sundanesen, s. Sundainseln.

Sundarban, indisches Gebiet, s. Sunderbands.

Sundasee, s. Floressee.

Sundastraße, Meerenge zwischen Sumatra und Java, verbindet Indischen Ozean und Javasee.

Sunday (engl., spr. ßándē), der Sonntag.

Sundberg, Anton Niklas, schwed. Theolog und Politiker, geb. 27. Mai 1818 in Uddevalla, gest. 2. Febr. 1900 in Upsala, 1870 lutherischer Erzbischof daselbst, führte 1876—92 in der Ersten Kammer die äußerste Rechte, veröffentlichte Predigten u. a.

Sünde, das Widersittliche unter religiösem Gesichtspunkt, die mit Freiheit erfolgende Abweichung vom göttlichen Gesetz, deren natürliche Voraussetzung im Übergewicht des Trieblebens beim Menschen liegt. Die Kirchenlehre leitet den Anfang der S. vom Sündenfall (s. d.) her, dessen Folge die Erbsünde (s. d.) ist, aus der die Tatsünde hervorgeht. Innerhalb der Tatsünde unterscheidet man Todsünde (s. d.) und Erlaßsünde (s. d.). S. wider den Heiligen Geist (Matth. 12, 31), bewußte Verstockung gegen die göttliche Wahrheit. Vgl. Jul. Müller, Die christliche Lehre von der S. (6. Aufl., neue Ausg., Brem. 1889, 2 Bde.); Clemen, Die christliche Lehre von der S. (Götting. 1897, Bd. 1).

Sündenbock, s. Versöhnungstag.

Sündenfall, die erste Sünde Adams (s. d.) und Evas (1. Mos. 3). Vgl. Erbsünde.

Sündenvergebung (Remissio peccatorum), die Wiederherstellung des durch die Sünde gestörten Verhältnisses des Menschen zu Gott. Vgl. Absolution.

Sunderbands (Sanderbunds, Sundarban), sumpfiges Gebiet des untersten Gangesdelta mit Kanälen und Dschangelwald, 19,507 qkm mit 264 km Küstenlänge, nur im O. bewohnbar (Port Canning).

Sünderhanf, die männliche Hanfpflanze.

Sunderland (spr. ßánd'rländ), Hafenstadt in Durhamshire (England), mit (1901) 146,077 Einw., an der Mündung des Wear in die Nordsee, hat Renaissance-Rathaus, Methodistenseminar, Kunstschule, Museum, Schiffswerften (1907: 22 Schiffe von 61,075 Ton.), Maschinenbau, Glashütten, Kohlen- und Koksausfuhr (1907: 4,396,932 T.), deutsches Konsulat. Der Schiffsverkehr betrug 1907: 4409 von 2,441,110 T. (Ausfuhr ohne Kohlen und Koks: 34,5 Mill. Mk.).

Sundewitt, Halbinsel an der Ostküste der preuß. Provinz Schleswig-Holstein. Vgl. Düppel.

Sündflut, s. Sintflut.

Sündflutmensch, s. Andrias Scheuchzeri.

Sundgau, das Oberelsaß, s. Elsaß-Lothringen.

Sündopfer, s. Schuldopfer.

Sundsvall, Hafenstadt im schwed. Län Westernorrland, mit (1906) 16,227 Einw., an der Bahn S.-Drontheim, hat Eisen- und Holzindustrie, Schiffbau, Holzausfuhr, deutsches Konsulat.

Sundwig, Dorf im preuß. Regbez. Arnsberg, Kreis Iserlohn, mit (1908) 1730 Einw., an der Bahn Hemer-S., hat kath. Kirche, Eisenhütte, Messingwerk, Drahtzieherei, nahebei Felsenmeer, Sundwiger Höhlen mit prähistorischen Funden und Hönnetal.

Sung, chines. Dynastie, s. China (Geschichte).

Sungari, rechter Nebenfluß des Amur in der Mandschurei, entspringt am Schan Alin (2440 m) an der Grenze von Korea, vereinigt sich mit dem Nonni (vom Ilchuri Alin) und mündet, für Schiffe von 1 m Tiefgang 1180 km schiffbar, bei Tschitschacha.

Sungatsch, Fluß, s. Chankasee.

Sunhanf, s. Sun; vgl. Crotalaria.

Sunion (Sunium, jetzt Kap Kolonnäs), Südspitze Attikas, war seit 413 v. Chr. befestigt.

Sunja, Gemeinde im kroat. Komitat Agram, mit (1900) 1146 (als Gemeinde 4766) Einw., an der Sunja (zur Save) und der Bahn Agram-Bosnisch-Brod.

Sunna (arab.), im Islam Regeln über Lebensführung der Muslime, soweit sie nicht Koran und Tradition als Pflichtgebote kennzeichnen, diente zur Ergänzung des Korangesetzes, als Norm für Deutung des Korans und bei Bildung des islamischen Rechtes. Gegensatz ist Bid'a, Einführung von Bräuchen, die nicht auf Tradition und Übung der ältesten Gemeinde fußen. S. ist auch eine Handlung, deren Vornahme belohnt, deren Unterlassung aber nicht bestraft wird.

Sunniten, Anhänger der Sunna (s. d.), erkennen die Überlieferung der Genossen Mohammeds und den Brauch der ältesten Gemeinde als gesetzbildend an, insbes. die Muslime (95 Proz.), die die Gesetzlichkeit der drei ersten Kalifen anerkennen; Gegensatz: Schiiten (s. d.). Vgl. Islâm.

Süntel, Bergrücken, s. Wesergebirge.

Sunwar (Sunuwar), zur indochinesischen Sprachgruppe gehöriges Volk in Westnepal, (1901) 5265 Seelen.

Suomenmaa, Finnland.

Suomen, s. Lappen.

Suomi, s. Finnische Sprache und Literatur.

Suonio, Pseudonym, s. Krohn.

Suovetaurilia (lat.), Sühnopfer der alten Römer, bestand aus Schwein (sus), Schafbock (ovis), Stier (taurus) und ist dargestellt auf den Reliefs der Rostra (s. d.) des Forums.

Supan, Alexander, Geograph, geb. 3. März 1847 in Innichen (Tirol), 1880 Prof. in Czernowitz, 1884 Redakteur von »Petermanns Mitteilungen« in Gotha, 1908 Prof. in Breslau, schrieb: »Lehrbuch der Geographie für österreichische Mittelschulen« (11. Aufl., Laibach 1904); »Statistik der untern Luftströmungen« (Leipz. 1881); »Grundzüge der physischen

Digitized by Google

Erdkunde« (4. Aufl., das. 1908); »Deutsche Schulgeographie« (9. Aufl., Gotha 1908); »Österreich-Ungarn« (Prag u. Leipz. 1889); »Die territoriale Entwickelung der europäischen Kolonien« (Gotha 1906); Ergänzungshefte zu »Petermanns Mitteilungen«: »Archiv für Wirtschaftsgeographie«, 1. Teil: Nordamerika 1880—1885 (1886), »Die Verteilung des Niederschlags auf der festen Erdoberfläche« (1898) und mit H. Wagner »Die Bevölkerung der Erde«, Teil 8 u. 9 (1891 u. 1893) u. a.

Super (lat.), über; auch: übermäßig.

Superarbitrium (lat.), s. Arbitrium.

Superb (lat., spr. -pérb), prächtig, herrlich; vor-

Superchloride, s. Chlor. [züglich.

Supercilia (lat.), die Augenbrauen.

Supererogatio (lat.), s. Opera supererogationis.

Superficies (lat., »Oberfläche«), alles auf der Oberfläche eines Grund und Bodens Gebaute oder Gepflanzte; daher Gebäuderecht (superfiziarisches Recht, Baurecht, Platzrecht, im BGB. § 1012 ff.). Erbbaurecht, d. h. das veräußerliche und vererbliche dingliche Recht, in fremdem Grundstück ein Bauwerk zu haben. Dem Erbbauberechtigten (Superfiziar) stehen die für den Eigentumsanspruch geltenden Rechte zu. S. solo cedit, »die S. weicht dem Boden«, Grundsatz, nach dem die mit Grund und Boden fest verbundenen Sachen, insbes. Gebäude, dem Grundeigentümer zufallen; vgl. BGB. § 93, 94, 946. [fruchtung.

Superfoecundatio (Superfoetatio), s. Über-

Superga, La, Grabeskirche des Hauses Savoyen, 10 km von Turin, 1717—37 erbaut.

Superintendent (lat., spr. -dént, »Oberaufseher«), der erste evang. Geistliche einer Ephorie oder Diözese (in Süddeutschland: Dekan). Über den Superintendenten steht der Generalsuperintendent.

Superior (lat.), der Obere, Vorgesetzte, besonders

Superior, s. Oberer See. [in Klöstern.

Superior City (spr. sjupíri'r sitti), Hafenstadt im nordamerikan. Staat Wisconsin, mit (1900) 31,091 Einw., am Obern See, Duluth gegenüber, hat Handel in Holz, Eisenerz, Getreide und Schiffbau.

Superiorität, Überlegenheit, Übergewicht.

Superlativ (lat.), bei der Steigerung der Adjektive der dritte, höchste Grad, z. B. der »schönste«.

Supernaturalismus, s. Supranaturalismus.

Supernumerär (supernumerarius, lat., »überzähliger«), ein über die gewöhnliche (Beamten-)

Superoxyd, s. Oxyde. [Zahl Beschäftigter.

Superphosphāt, Dungmittel, reich an löslicher Phosphorsäure. In phosphorsaure Salze enthaltenden Mineralien, wie Apatit, verwandelt Schwefelsäure (Aufschließen) den unlöslichen basisch phosphorsauren Kalk in lösliches saures Phosphat, wobei ein Teil des Kalkes mit Schwefelsäure Gips bildet. S. aus unreinem Phosphaten verliert beim Lagern an löslicher Phosphorsäure. Durch Aufschließung mit anderthalbmal soviel Schwefelsäure als für S. nötig, erhält man S. mit freier Phosphorsäure; aus diesem gewinnt man durch Abpressen eine Phosphorsäurelösung, mit der man hochprozentige Kalkphosphate (Guano, Knochenkohle) aufschließen und so phosphorreiche Doppelsuperphosphate herstellen kann. Der beim Abpressen zurückbleibende Schlamm (Phosphat-, bez. Superphosphatgips) dient als Einstreu in Ställen zur Bindung des Ammoniaks; s. auch Dünger. Vgl. Schucht, Die Fabrikation des Superphosphats ꝛc. (2. Aufl., Braunschw. 1903).

Superporte (neulat., ital. Sopraporta), Malerei oder Dekoration über einer Zimmertür.

Superposition (lat.), Übereinanderlagerung, z. B. Zusammenwirken zweier Kräfte ohne gegenseitige Störung; übereinanderlagerung von Wasserwellen, elektrischen Wellen ꝛc.

Superrevision (lat.), nochmalige Prüfung.

Supersedeas (lat., »laß ab«), in England Befehl, das Verfahren einzustellen.

Superstition (lat.), Aberglaube.

Suphan, Bernhard, geb. 18. Jan. 1845 in Nordhausen, seit 1887 Direktor des Goethe- (und Schiller-) Archivs in Weimar, schrieb: »Goethe und Spinoza« (Berl. 1881), »Friedrichs des Großen Schrift über die deutsche Literatur« (das. 1888), »Das 19. Jahrhundert im Spiegel der klassischen Dichtung des 18. Jahrhunderts« (Weim. 1906) u. a., gab »Briefe von Goethes Mutter an ihren Sohn, Christiane und August v. Goethe« (das. 1889), die »Xenien« (mit Erich Schmidt, das. 1893), kritische Ausgabe von Herders »Sämtlichen Werken« (Berl. 1877 ff., 33 Bde.) u. a. heraus und redigiert die Weimarische Goethe-Ausgabe und »Schriften der Goethe-Gesellschaft«.

Supination (lat., »Zurückbeugung«), Bewegung der Armspeiche um die Ellbogenröhre, wobei der Handrücken nach unten liegt. Supinātor, der dabei tätige Muskel. Vgl. Pronation.

Supinum (lat.), Form des lat. Zeitwortes, in der Form des Akkusativs: aquātum ire, »Wasser holen gehen«, des Dativs: facile intellectu, »leicht zu verstehen«.

Suppé (spr. ßüpē), Franz von, geb. 18. April 1820 in Spalato, gest. 21. Mai 1895 in Wien, Theaterkapellmeister in Wien, Preßburg, seit 1865 wieder in Wien, schrieb 31 Operetten (»Zehn Mädchen und kein Mann«, »Schöne Galathee«, »Flotte Bursche«, »Pique-Dame«, »Fatinitza«, »Boccaccio«, »Donna Juanita« ꝛc.), 180 Possen, Ballette ꝛc., Symphonie, Messe, Ouvertüren, Streichquartette u. a.

Suppeditieren, darreichen, unterstützen.

Suppenkerbel (Gartenkerbel), s. Anthriscus.

Suppenkräuter, Kräuter zum Würzen der Suppen: Petersilie, Kerbel, Portulak, Schnittlauch, Selleriblätter, Sauerampfer, Spinat.

Suppentafeln, s. Bouillontafeln.

Suppléant (franz., spr. ßüpleäng), Aushelfer.

Supplement (lat., spr. -mént), Ergänzung; Nachtrag zu einem Buch; S. eines Winkels (Bogens), dessen Ergänzung zu 180° (zu einem Halbkreis). Supplementär und suppletōrisch, ergänzend.

Supplent (lat., spr. -ént), Stellvertreter; in Österreich Hilfslehrer an Mittelschulen.

Supplicium (lat.), Todesstrafe.

Supplik (lat.), Bittgesuch; Supplikant (spr. -ánt), Bittsteller; Supplikationen (lat.), römische Bitt- und Dankfeste mit Prozessionen.

Süpplingenburg (Supplinburg), Dorf im braunschweig. Kreis Helmstedt, mit (1905) 640 Einw. und Schloß. — Nach S. nannte sich ein sächsisches Geschlecht, dem Kaiser Lothar angehört.

Supplizieren (lat.), nachsuchen, bitten.

Supponieren (lat.), unterschieben; vermuten.

Support (franz., spr. -pórt), soviel wie Schlitten (technisch); bei Drehbänken und Hobelmaschinen Vorrichtung zum Einspannen und Führen des Werkzeugs (vgl. Beilage »Metallbearbeitung«).

Supporto (ital.), tägliche oder monatliche Zinsen eines Kapitals, Verzugszinsen.

Digitized by Google

Suppositiōn, Unterschiebung, Annahme, Voraussetzung.

Suppositorien (lat.), leicht schmelzbare Massen (Kakaobutter, Fett ꝛc.) mit Arzneien, werden in Körperhöhlen eingeführt (Stuhlzäpfchen ꝛc.).

Suppositum, Unterlage; das Vorausgesetzte.

Supprimieren (lat.), unterdrücken. Suppressiōn, Unterdrückung; Verheimlichung.

Suppuratiōn (lat.), Eiterung.

Supputatiōn (lat.), Überrechnung.

Supra (lat.), oben, oberhalb, über; ut s., wie oben.

Supralapsarismus (lat.), s. Prädestination.

Supranaturalismus (Supernaturalismus), Glaube an übernatürliche Offenbarung Gottes. Theologische Richtung, die dem Rationalismus (s. d.) gegenübertrat.

Suprarenin, s. Nebennieren.

Supremāt (der; lat., »Obergewalt«), Machtvollkommenheit des Papstes über die Bischöfe. Mit dem Supremateid (von Heinrich VIII.; bis 1791) sprach man dem englischen König die alleinige Berechtigung der protestantischen Thronfolge aus.

Suprematie (lat.), Oberherrschaft, Übergewicht.

Supreme Court (spr. ßjüprīm kört), Oberster Gerichtshof (England).

Süptitz, Dorf bei Torgau.

Surá (Ssurá), rechter, verkehrsreicher Wolganebenfluß, entspringt im russ. Gouv. Simbirsk, mündet, 820 km lang, 634 km schiffbar, bei Wassilsursk.

Surabāja (Soerabāja, spr. ßura-), niederländ. Residentschaft an der Nordküste Javas, 5951 qkm mit (1895) 181,332 Einw. (8884 Europäer, 22,762 Chinesen), fruchtbar, erzeugt Reis, Tabak, Indigo, Zucker, Kaffee, Baumwolle. Die Hauptstadt S., mit (1905) 159,462 Einw. (8906 Europäer), Hafen und Fabriken, Hauptwaffen- und Handelsplatz Niederländisch-Indiens, hat obersten Gerichtshof, Militärkommandos für den Osten, deutsches und österreichisches Konsulat (Schiffseingang 1907: 958 Schiffe von 1,651,690 Ton.).

Surachane, Ort bei Baku, hat Tempel der Feueranbeter (Ateschga), mit ewigem Feuer.

Surah, indische Tafte, in Europa gefärbt und bedruckt.

Surakarta (Solo), niederländ. Residentschaft im Innern Javas, 6217 qkm mit (1895) 1,210,740 Einw. (2736 Europäer, 7764 Chinesen), ist teils gebirgig, teils, vom Solo bewässert, sehr fruchtbar. Hauptstadt ist S. mit (1905) 100,667 Einw.

Surampaß, Paß über das meskhische Gebirge in Transkaukasien, mit Bahntunnel (3,9 km).

Surany (Nagy-S., spr. nodj-schúronj), Großgemeinde im ungar. Komitat Neutra, mit (1900) 4792 Einw., an der Bahn Neuhäusel-Privitz, hat Zuckerfabrik, Theater, ungarisches Schauspielerasyl.

Surāte (Surāt), Stadt in der britisch-ind. Präsidentschaft Bombay, mit (1901) 199,306 Einw., am Tapti, an der Bahn Bombay-Ahmedabad, hat Tempel, Moscheen, Kirchen, Fort, Mission, Industrie von Seide und Baumwolle, Meereshafen Suwalli. — In S. errichteten die Engländer seit 1612, die Holländer seit 1617, die Franzosen seit 1675 Faktoreien. England nahm es 1759.

Surbiton (spr. ßárbit'n), Vorort Londons (SW.), mit (1901) 15,017 Einw.

Surdität (lat.), Taubheit.

Sure (arab. ssûra), Kapitel des Korans (s. d.).

Sure, Fluß, s. Sauer.

Surênen (fälschlich Surennen), Paß der Berner Alpen zwischen Uri-Rothstock und Schloßberg, 2305 m.

Surenrinde, s. Cedrela.

Suresnes (spr. ßürän), Stadt im franz. Depart. Seine, Arrond. St.-Denis, mit (1901) 11,225 Einw., an der Seine und Bahn Paris-Versailles, am Fort Mont Valérien, erzeugt Röhren, Schuhwaren und Zwieback.

Surettahorn, Berg im schweizer. Kanton Graubünden, 3039 m hoch, liegt im O. vom Splügenpaß.

Surfboot (spr. ßarf-, Brandungsboot), s. Boot.

Sürfilieren, Zweimalspinnen.

Süria, türk. Name für Syrien.

Surikāte (Scharrtier, Rhyzaena tetradactyla *Illig.*), Raubtier aus der Familie der Viverren, graubraun mit ca. zehn dunkeln Binden, rüsselschnauzigem Kopf und hohen Beinen, in Afrika, frißt Ratten und Schlangen.

Surinam (spr. ßú-), Niederländisch-Guayana (s. Guayana).

Surinam (spr. ßú-), Baumwollsorte aus Guayana.

Süring, Reinhard, Meteorolog und Aëronaut, geb. 15. Mai 1866 in Hamburg, seit 1901 Abteilungsvorsteher am preußischen Meteorologischen Institut, schrieb »Wasserdampf« und »Wolken« in »Wissenschaftliche Luftfahrten« (Braunschw. 1900), mit A. Sprung »Ergebnisse der Wolkenbeobachtungen in Potsdam 1896—1897« (Berl. 1903), gibt »Ergebnisse der Gewitterbeobachtungen in Preußen 1898 ff.« (das. 1903 ff.) heraus und redigiert seit 1908 mit die »Meteorologische Zeitschrift«. Vgl. Luftschiffahrt, S. 510.

Suringi, s. Morinda.

Surīstān, soviel wie Syrien.

Surlet de Chokier (spr. ßürlä dö schokié), Erasmus Louis, Baron, belg. Staatsmann, geb. 27. Nov. 1769 in Lüttich, gest. 7. Aug. 1839 bei St.-Trond, 1828—30 Führer der Opposition in Holland, 1830 Präsident des Nationalkongresses, war 1831 provisorischer Regent.

Surmulet (franz., spr. ßürmülä, Seebarbe), s. Barben.

Surnia (Sperbereule), s. Eulen (Vögel).

Surōne, soviel wie Serone und Zurron.

Surplus (franz., spr. ßürplü), überschuß, Rest; Deckung (s. d.).

Surra, s. Trypanosomen.

Surren, s. Zurren.

Surrey (spr. ßárri), engl. Grafschaft, 1876 qkm mit (1901) 718,549 Einw. Hauptstadt ist Guildford.

Surrey (spr. ßárri), Henry Howard, Earl of, engl. Dichter, geb. um 1515 in Kenning Hall, gest. 21. Jan. 1547 (unschuldig enthauptet), Sohn des Herzogs von Norfolk, Feldmarschall, schrieb Sonette, übersetzte Teile der »Aneide«, »Songs and sonnets« (1557). Beste Ausgabe lieferte Nott (Lond. 1815), einfachste Yeowell (2. Aufl. 1894).

Surrogāt, Ersatzmittel, insbes. für Rohstoff oder Fabrikat.

Sursee, Bezirkshauptort im schweizer. Kanton Luzern, mit (1900) 2592 Einw., am Sempacher See und an der Bahn Olten-Luzern, hat Kloster, Landwirtschaftsschule, Ofen- und Bürstenfabrik.

Sursum corda! (lat.), »empor die Herzen!«, in der Messe Teil der die Praefatio einleitenden Responsorien.

Surt, s. Götterdämmerung.

Surtaxe (franz., spr. ßürtáx), Nachsteuer, Steuer-, insbes. Zollzuschlag. Weiteres s. Zuschlagszölle.

Surtout (franz., spr. ßürtú), im 18. Jahrh. überrock, oft mit Schulterkragen, ähnlich dem Redingote.

Surukukú, s. Rautenschlange.

Surville, Clotilde de, Schriftstellerin, s. Vallon-Survilliers (spr. ßürwilié), Graf von, von Joseph Bonaparte (s. d.) nach 1815 angenommener Name.

Sus (lat.), das Schwein.

Süs, Dorf im schweizer. Kanton Graubünden, mit (1900) 349 Einw., im Unterengadin, 1429 m ü. M.

Digitized by Google

Susa, 1) Hauptstadt des elamitischen Reichs, später der altpers. Provinz Susiana, seit Kyros persische Winterresidenz mit prachtvollem Palast, ausgebaut von Dareios, Xerxes u. a. bis Artaxerxes II. In den Ruinen (Schusch), bei Dizful, haben seit 1850 Williams, Loftus, Dieulafoy gegraben. Vgl. Billerbeck, Susa (Leipz. 1893). — 2) (das alte Segusio) Stadt in der ital. Provinz Turin, mit (1901) 3529 Einw., an der Dora Riparia, der Bahn Bussoleno-S., den Straßen über Mont Cenis und Mont Genèvre, Bischofssitz, hat Kathedrale, römische Altertümer, Lyzeum, Gymnasium, Technische Schule, Seminar, Obst- und Weinbau, Woll- und Farbenindustrie. — 3) Stadt in Tunis, s. Sousse.

Susaa, Fluß, s. Seeland.

Susak (spr. ßúschak), Ort, s. Fiume.

Susandschird (pers., Nadelmalerei), feinste orientalische Knüpfteppiche aus Seide und Goldfäden.

Susanna (hebr., »Lilie«), Hebräerin in Babylon, nach der apokryphischen »Historie von der S. und Daniel« Gemahlin des Jojakim, wurde von abgewiesenen Liebhabern (S. im Bade) des Ehebruchs angeklagt, zum Tode verurteilt, von Daniel gerettet. Bilder schufen Tintoretto, Rubens, Rembrandt u. a.

Suscha, s. Tschussowaja.

Su-sche, chines. Landschaftsmaler der Sung-Dynastie.

Suscipĕre et finīre (lat.), »anfangen und zu Ende bringen«, Devise des Ernst August-Ordens.

Susdal (Ssúsdal), Kreisstadt im russ. Gouv. Wladimir, mit (1900) 8477 Einw., treibt Gemüsebau.

Susemihl, Franz, Philolog, geb. 10. Dez. 1826 in Laage, gest. 3. Mai 1901 in Florenz, 1856—98 Prof. in Greifswald, schrieb: »Die genetische Entwickelung der Platonischen Philosophie« (Leipz. 1855 ff.), »Geschichte der griech. Literatur in der Alexandrinerzeit« (das. 1891—92) und gab Aristoteles u. a. heraus.

Susfana (Zousfana), Wadi südlich vom Atlas bis Igli, mit 3000 Einw., wird zu Algerien gerechnet.

Susiāna, früher Elam (s. d.).

Suso (Seuse), Heinrich, Mystiker, geb. 21. März um 1295 wahrscheinlich in Konstanz, gest. 25. Jan. 1366 als Dominikaner in Ulm, schrieb das »Büchlein der ewigen Weisheit«, eine Selbstbiographie u. a. Neuhochdeutsche Ausgabe veranstaltete zuletzt Bihlmeyer (Stuttg. 1907), der Briefe Preger (Leipz. 1867).

Suspekt (lat., spr. -pékt), verdächtig, anrüchig.

Suspendieren (lat.), zeitweilig aufheben, einstellen; Suspensiōn, vorläufige Dienstenthebung (s. d.); suspensiv, aufschiebend, z. B. suspensive Rechtsmittel; Suspensivbedingung, s. Bedingung.

Suspensio, s. Erhängen.

Suspensorium (lat.), Tragbeutel zum Hochtragen des Hodensackes, der weiblichen Brust ꝛc.

Suspiziōn (lat.), Verdacht, Argwohn.

Susquehanna (spr. ßaßkwehánnä), Fluß in Pennsylvanien (Nordamerika), entsteht im Appalachischen Gebirge aus Ost- und Weststusquehanna, durchbricht bei Harrisburg die Blaue Kette und mündet, 730 km lang, teilweise schiffbar, in die Chesapeakebai.

Susquehannocks (spr. ßaßkwehánn-), s. Irokesen.

Susruta, altind. Arzt, um etwa 1200 v. Chr., schrieb: »Ayurveda oder Buch der Lebenskunst«.

Süß (Jud S.), s. Süß-Oppenheimer.

Sueß, 1) Eduard, Geolog, geb. 20. Aug. 1831 in London, 1857 Prof. in Wien, 1873 Mitglied des österreichischen Reichsrats, seit 1893 Präsident der Akademie der Wissenschaften, schrieb: »Die Entstehung der Alpen« (Wien 1875); »Die Zukunft des Goldes« (das. 1877); »Das Antlitz der Erde« (Leipz. u. Prag 1883—1901); »Die Zukunft des Silbers« (Wien 1892) u. a.

2) Franz, Sohn des vorigen, geb. 7. Okt. 1867 in Wien, Geolog an der Reichsanstalt, schrieb: »Beiträge zur geologischen Kenntnis des östlichen Afrika« (Wien 1891); »Studien über unterirdische Wasserbewegung« (das. 1898); »Die Herkunft der Moldawite« (das. 1900) u. a.

Suffanin, Iwan, russ. Bauer, soll 1613 mit Aufopferung seines Lebens den Zaren Michail Romanow gerettet haben. Vgl. Belopaschzen.

Süßbohne, soviel wie Apios tuberosa (s. d.).

Susserin, eines der vielen gleich wirksamen Serumpräparate zur Schutzimpfung gegen Rotlauf (s. d.).

Süßer See, s. Mansfelder Seen.

Sussex (spr. ßássex), engl. Grafschaft am Kanal, 3799 qkm mit (1901) 605,785 Einw. Hauptstadt ist Lewes. — S. (Suthsex, »Südsachsen«), kleinster angelsächsischer Staat Britanniens, der Sage nach von Aella gegründet, kam später unter Kent und Mercien 685 an Wessex. Vgl. Page, S. (Lond. 1906).

Sussex (spr. ßássex), Augustus Frederick, Herzog von, sechster Sohn Georgs III. von England, geb. 27. Jan. 1773, gest. 21. April 1843, wirkte im Parlament für Abschaffung des Sklavenhandels und Parlamentsreform.

Süßgras, s. Glyceria.

Süßholz, s. Glycyrrhiza; wildes S., s. Astragalus L., auch soviel wie Engelsüß, s. Polypodium; indisches, amerikanisches S., s. Abrus.

Süßholzsaft, s. Lakritzen und Glycyrrhiza.

Süßklee, s. Hedysarum und Onobrychis.

Süßmandelöl, Öl aus bittern wie süßen Mandeln.

Süßmann-Hellborn, Louis, Bildhauer, geb. 20. März 1828 in Berlin, gest. daselbst 15. Aug. 1908, Schüler von Wredow, schuf mythologische Bildwerke (Faun, Dornröschen), Porträtstatuen Friedrichs d. Gr., Friedrich Wilhelms III. u. a., war Begründer des Kunstgewerbemuseums in Berlin und 1882—87 Direktor der Porzellanmanufaktur.

Süßmayer, Franz Xaver, Komponist, geb. 1766 in Steyr, gest. 17. Sept. 1803 als Kapellmeister in Wien, war Schüler Mozarts, komponierte für ihn die Secco-Rezitative zum »Titus« und den Schluß des »Requiems«.

Süßmilch, Abart des Pharo (s. d.).

Süßmilch, Johann Peter, Statistiker, geb. 3. Sept. 1707 in Berlin, gest. daselbst 22. März 1767, Feldprediger, zuletzt Geistlicher an der Petrikirche in Berlin, schrieb: »Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts ꝛc.« (5. Ausg., Berl. 1788).

Süß-Oppenheimer, Joseph, württemberg. Finanzminister, geb. 1698 in Heidelberg, seit 1732 Geldagent, seit 1735 Finanzrat, bedrückte als Kabinettsfiskal die Untertanen, wurde aber nach dem Tode des Herzogs Karl Alexander 4. Febr. 1738 in einem Käfig aufgehängt. Wilh. Hauff beschrieb sein Geschick in der Novelle »Jud Süß«. Vgl. M. Zimmermann, Joseph S. (Stuttg. 1874).

Süßstoffe, alle künstlich gewonnenen Süßmittel, die höhere Süßkraft als raffinierter Zucker, aber nicht entsprechenden Nährwert haben. Das Süßstoffgesetz von 1902 verbietet Herstellung, Einführung, Verwendung für Nahrungs- und Genußmittel und den Verkauf der S. Einführung und Herstellung erfordern Genehmigung des Bundesrates und dürfen nur auf ärztliches Rezept, zu wissenschaftlichen Zwecken

Digitized by Google

und zur Herstellung von Diabetikernahrung abgegeben werden. Vgl. Olep, Die deutsche Süßstoffgesetzgebung (Tübing. 1904).

Süßwasser, reines Quellwasser und Bäche, Flüsse, Seen ꝛc. daraus mit sehr geringem Salzgehalt.

Süßwasserfauna, Tierwelt des süßen Wassers im Gegensatz zur Meeresfauna. Ihr fehlen Manteltiere, Armfüßer, Stachelhäuter, Tintenschnecken, Radiolarien, Sternwürmer; Schwämme und Zölenteraten sind nur als Süßwasserschwämme (s. d.) und Süßwasserpolypen (s. d.) vertreten. Auch die übrigen Tierarten stehen der marinen Fauna bedeutend nach, dagegen enthält sie Amphibien und Insekten, die im Meer fast ganz fehlen. Während der ganzen Lebenszeit gehören der S. an: Fische, viele Schnecken und Muscheln, Moostierchen, mehrere Insekten, Wassermilben, die meisten Kruster, zahlreiche Würmer, Rädertiere, viele Urtiere, als Larven sämtliche Amphibien und viele Insekten. Die S. zeigt gewisse Anpassungen je nach den Lebensbedingungen in Seen, Teichen, großen Strömen, Bächen, rasch oder langsam fließendem Wasser. In großen Seen unterscheidet man Küstenfauna, Tiefenfauna und eine dem freien Wasser zukommende pelagische Fauna, bei der wir insbes. entsprechende Anpassungen (Durchsichtigkeit, Schwebeeinrichtungen) finden. Die kosmopolitische Verbreitung der S. erklärt sich durch Verschleppung vieler Tiere und Keime durch Wasservögel. Einige aus dem Meer stammende Tiere der S. sind als Reliktenfauna (s. d.) zu betrachten. Andre sind jüngst eingewanderte Meeresformen. Insbesondere viele pelagische Glieder der S. zeigen eine bestimmte Periodizität im Auftreten, so daß ein- oder mehrmals im Jahr ungeheure Scharen erscheinen. Besonders das Plankton der S. ist wichtige Fischnahrung. Die systematische Beschäftigung mit der S. ist zurückzuführen auf Forels Untersuchungen im Genfer See. Jetzt ist sie ein wichtiger Zweig der Zoologie, insbes. gepflegt an biologischen Stationen (s. Zoologische Stationen). Vgl. Zacharias, Die Tier- und Pflanzenwelt des Süßwassers (Leipz. 1891); Apstein, Das Süßwasserplankton (Kiel 1896); Lampert, Das Leben der Binnengewässer (2. Aufl., Leipz. 1907 ff.), ferner Zeitschriften: »Archiv für Hydrobiologie und Planktonkunde« (Stuttg., seit 1893); »Annales de biologie lacustre« (Brüss., seit 1906).

Süßwasserflora, im Gegensatz zur Meeresflora die Vegetation der Süßwasserseen, Teiche, Sümpfe, Flüsse, Bäche und Gräben. Die im Boden wurzelnde S. (Benthos) wird von zahlreichen in Schlamm oder Sandboden wurzelnden Gefäßpflanzen mit untergetauchtem (submers) oder auftauchendem (emers) Laube gebildet, wie Wasserpest (Elodea), Laichkräuter (Potamogéton), Wassersern (Callitriche), Wasserhahnenfuß (Batrachium), Seerosen (Nymphaea und Nuphar) u. a. Gegenüber diesen auf lockerm Grund entwickelten Formen (Limnäen) ist die Zahl felsenliebender Süßwasserpflanzen (Nereiden) nur auf die kleine exotische Familie der Podostamazeen beschränkt. Das Plankton (Schwebeflora) der S. bilden neben zahlreichen niedern Algen insbes. Diatomeen (Wasserblüte), auch zahlreiche Gefäßpflanzen, wie Wasserfarne (Salvinia und Azolla), Wasserlinsen (Lemna), Froschbiß (Hydrocharis), Wasserschlauch (Utricularia) u. a.; diese werden, soweit sie mit ihren Organen der Luftatmung angepaßt sind, von manchen als Pleuston unterschieden. Auf flachem Grund und an Rändern der Süßwässer bilden die Sumpfpflanzen (Helophilen) eigne Formationen, wie die Rohrsümpfe des Schilfrohres (Phragmites), Rohrkolben (Typha) u. a. und die Sumpfmoore mit zahlreichen Riedgräsern, Linsen u. a. Vgl. Mönkemeyer, Die Sumpf- und Wasserpflanzen (Berl. 1897).

Süßwasserformationen, Ablagerungen, deren organische Einschlüsse auf Niederschläge aus Süßwasser deuten.

Süßwasserkalk, s. Kalktuff.

Süßwassermolasse, vorherrschend sandige Ablagerungen der Tertiärformation in der Schweiz ꝛc.

Süßwasserpolyp (Hydra *L.*), Gattung der Hydroidpolypen (s. Hydromedusen), schlauchförmig, etwa 5 mm lang, mit 6—8 ausstreckbaren nesselzellentragenden Tentakeln, mit dem verbreiterten Körperende an Wasserpflanzen, lebt von kleinen, mit den Tentakeln gefangenen Krebsen und pflanzt sich geschlechtlich und durch Knospung fort (große Regenerationsfähigkeit). In neuerer Zeit sind auch andre Formen im Süßwasser eingewandert, in Deutschland insbes. Cordylophöra lacustris.

Süßwasserschnecken, im Süßwasser lebende Lungenschnecken (s. d.), kommen zur Atmung an die Oberfläche: Schlamm-, Teller-, Blasen-, Napfschnecke u. a.

Süßwasserschwämme (Spongillidae), Hornkieselschwämme (s. Kieselschwämme) mit Hornskelett und einachsigen Kieselnadeln, in wenigen Gattungen im Süßwasser, überziehen, Stöcke bildend, krustenförmig oder korallenartig verzweigt, Gegenstände und Schilfstengel. Die Fortpflanzung erfolgt geschlechtlich durch freischwimmende Larven, ungeschlechtlich durch Dauerkeime (Gemmülae) in Form kleiner Kügelchen. Die S. sind gelblich oder bräunlich, an lichtzugewandten Stellen durch Zoorganthellen grün. Hauptgattungen sind: Spongilla, Ephydatia, Euspongilla. Die S. sind kosmopolitisch.

Süßwasserstationen, s. Zoologische Stationen.

Süßwurzel, indianische, s. Cyperus.

Sustenhorn, Berg, s. Dammastock.

Sustenpaß, s. Gadmental.

Sustentation, Unterhalt; s. Apanage.

Susu (Soesoeh), Ausfuhrhafen für Pfeffer an der Westküste Atschins (s. d.).

Susu (Soso), s. Mandesprachen und Saria.

Suszeption (lat.), An-, übernahme; suszeptibel, empfänglich; reizbar; Suszeptibilität, Reizbarkeit.

Suszitieren (lat.), aufregen, ermuntern; Suszitation, Erweckung, Ermunterung.

Sutane (franz. soutane), langer Rock der katholischen Geistlichen, mit vielen Knöpfchen geschlossen: Papst weiß, Kardinäle rot, Bischöfe und päpstliche Hausprälaten violett, übrige Geistlichkeit schwarz.

Sutherland (spr. ßáhh'rländ, »Südland«), nördlichste Grafschaft Schottlands, 5252 qkm mit nur (1901) 21,440 Einw. Hauptstadt ist Dornoch.

Sutherland (spr. ßáhh'rländ), alter schott. Adelstitel, kam 1515 an die Familie Gordon, deren letzte Erbin sich 1785 mit George Granville Leveson-Gower vermählte (seit 1833 Herzog von S.). Gegenwärtig ist Chef des Hauses sein Urenkel Cromartie Leveson-Gower, geb. 20. Juli 1851.

Sutla, linker Nebenfluß der Save, an der Grenze von Steiermark und Kroatien, mündet bei Dubova.

Suto (Sotho), s. Basutoland.

Sutor (lat.), Schuster. Vgl. auch Crepida.

Sutorina (Suttorina), Landstrich in der südlichen Herzegowina.

Sûtra, Titel altindischer Texte (Regelsammlungen verschiedener Wissenschaften, bei den Buddhisten Reden des Buddha). S. auch Veda.

Digitized by Google

Sutri (das alte Sutrium), Stadt in Italien, Provinz Rom, Kreis Viterbo, mit (1901) 2634 Einw., Bischofssitz, hat Kirche (11. Jahrh.), etruskische und römische Baureste. — Auf dem Konzil von S. 1046 wurden unter Leitung Heinrichs III. zwei Gegenpäpste abgesetzt.

Sutschawa, Stadt, soviel wie Suczawa.

Sutschoufu (spr. -tschau-), 1) (Suchau, Su-tschau) zweite Hauptstadt der chines. Provinz Kiangsu, mit (1907) etwa 500,000 Einw., am See Taihu (s. d.) und Kaiserkanal (s. d. 2), »irdisches Paradies« der Chinesen, Freihandelshafen (Einfuhr 1906: 2,65 Mill. Mk.), Sitz des Gouverneurs, Zentrum des Buchhandels, hat schöne Mauern, Pagoden, Industrie in Seidenstoffen und roten Lackwaren. — 2) Früher bedeutende Stadt im NW. der chines. Provinz Kansu, an der alten innerasiatischen Handelsstraße.

Sütschóufu, Stadt, s. Suifu.

Sutsos, 1) Alexandros, neugriech. Dichter, geb. 1803 in Konstantinopel, gest. 1863 in Smyrna, polemisierte in satirischen Dichtungen heftig gegen die Regierung des Kapo d'Istrias (»*Πανόραμα τῆς Ἑλλάδος*«, Nauplia 1833) und die bayrische Regentschaft (»*Ὁ Περιπλανώμενος*«, Athen 1839—52) und schrieb »Histoire de la révolution grecque« (Par. 1829), ein episches Gedicht »*Ἡ Τουρκομάχος Ἑλλάς*« (1850) u. a. 2) Panajotis, Bruder des vorigen, geb. 1806 in Konstantinopel, gest. 6. Nov. 1868 in Athen, schrieb Gedichte, Dramen (»*Ὁ ὁδοιπόρος*«, »Messias«), den Roman »*Λέανδρος*« u. a.

Sutt., bei Pflanzennamen für Charles Sutton (spr. ßatt'n), geb. 6. März 1756 in Norwich, gest. 28. Mai 1846 in St. George at Tombland.

Sutti, s. Witwenverbrennung.

Suttner, Bertha, Baronin von, Schriftstellerin, geb. als Gräfin Kinsky 9. Juni 1843 in Prag, heiratete 1876 den Schriftsteller Arthur Gundaccar von S. (geb. 1850, gest. 1902), lebte mit ihm längere Zeit in Tiflis und war seither Leiterin der österreichischen und internationalen Friedensagitation bei und in Wien (1905 erhielt sie dafür den Nobelpreis). Sie schrieb (anfangs als B. Oulot) Romane, von denen insbes. »Die Waffen nieder!« (38. Aufl., Dresd. 1907; fortgesetzt als »Marthas Kinder«, das. 1903; Volksausg. 1906) die Friedensidee energisch vertritt. Ihre »Gesammelte Schriften« erschienen Dresden 1906—07 (12 Bde.), ihre »Memoiren« Stuttgart 1909.

Sutton (spr. ßatt'n), Städte in England: 1) Vorort Londons, mit (1901) 17,223 Einw. — 2) S. Coldfield (Warwickshire), mit (1901) 14,264 Einw., hat gotische Kirche (16. Jahrh.) und College. — 3) S. in Ashfield (Nottinghamshire), mit (1901) 14,862 Einw., hat Kirche (14. Jahrh.), Strumpfwirkerei und Kohlenindustrie.

Sutton, Charles, s. *Sutt.*

Suttung, im nordischen Mythus Riese, Besitzer des Dichtermets, den ihm Odin durch List entwendet.

Sutur (lat., »Naht«, Suturlinie, Lobenlinie), paläontologisch wichtige Linie, in der die Kammerscheidewände der Ammonitengehäuse (vgl. Ammoniten) an die äußere Schale angeheftet sind.

Sutūra (lat.), Naht, Knochennaht.

Suum cuique (lat.), »jedem das Seine«, Devise des preußischen Schwarzen Adlerordens.

Suva, Hafenort, s. Fidschiinseln.

Süvern, Johann Wilhelm, Pädagog und Philolog, geb. 3. Jan. 1775 in Lemgo, gest. 2. Okt. 1829 in Berlin, Schüler F. A. Wolfs und Fichtes, bearbeitete 1809—18 das Gymnasialwesen im Sinne Humboldts (Reifeprüfungsordnung 1812, erster Normallehrplan 1816, Unterrichtsgesetz 1817). Vgl. Passow, Zur Erinnerung an Joh. Wilh. S. (Thorn 1860).

Süvernsche Masse, Zusatz bei der Abwässerklärung, aus Kalk, Magnesiumchlorid, Teer und Wasser.

Suwa (Suva), Stadt, s. Fidschiinseln.

Suwalki (Sſuwálki), russisch-poln. Gouvernement, an Preußen grenzend, 12,319 qkm, mit (1906) 633,880 Einw., bis 300 m hohe Moränenlandschaft mit vielen Seen, wird zum Njemen entwässert. Haupterwerb ist Ackerbau. Der Viehstand zählte 1903: 156,000 Rinder, 111,000 Pferde, 255,000 Schafe, 175,000 Schweine. Der Wald umfaßt 24 Proz. des Areals. Die Industrie verarbeitet landwirtschaftliche Produkte (1900: 6,5 Mill. Mk.). S. hat sieben Kreise: Augustow, Kalwarija, Mariampol, Sejny, S., Władislawow und Wilkowyjszky.

Suwalki (Sſuwálki), Hauptstadt des russisch-poln. Gouv. S., mit (1900) 27,165 Einw., an der Bahn Orany-Grodno, hat zwei Gymnasien u. Grenzhandel.

Suwanee (spr. ßju-ánnī), Fluß in Nordamerika, entspringt im Okeefinokeesumpf (Georgia) und mündet, 385 km lang, in den Golf von Mexiko.

Suwarowwüsse, s. Caryocar.

Süwerek, Stadt im türkisch-asiat. Wilajet Diarbekr, mit 10,000 Einw.

Suwórin, Alexej Sergejewitsch, Journalist, geb. 23. (11.) Sept. 1834 im Gouv. Woronesh unweit Bobrow, leitet seit 1876 die »Nowoje Wremja«, gibt seit 1878 eine »Wohlfeile Bibliothek« (»Deschewaja biblioteka«) heraus und schrieb Dramen (»Medea« u. a.), den Roman »Fin de siècle« (1893) u. a.

Suwórow-Rimnikskij (spr. -roff-), Graf Alexander Wasiljewitsch, Fürst Italijskij, russ. Feldherr, geb. 25. Nov. 1729 in Moskau, gest. 18. Mai 1800 in Petersburg, stürmte 1768 Krakau, besiegte 1774 die Türken bei Turtukai und Hirsowa, 1787 bei Kinburn, 1788 bei Focşani und am Rimnik, wurde deutscher Reichsgraf, eroberte 24. Sept. 1794 Praga, erhielt 1799 den Oberbefehl über die russischen und österreichischen Truppen in Italien, siegte bei Cassano (27. April), an der Trebbia (im Juni) und bei Novi (15. Aug.), unternahm im Herbst den kühnen Zug über den Gotthard und Panixer Paß und wurde Generalissimus aller russischen Heere. — Sein Enkel Alexander Arkadjewitsch S., Fürst Italijskij, geb. 13. Juli 1804 in Petersburg, gest. daselbst 12. Febr. 1882, seit 1848 Generalgouverneur der Ostseeprovinzen, 1861 Militärgouverneur von St. Petersburg, 1866 Generalinspekteur der Infanterie, war einflußreicher Freund Alexanders II.

Suyá, Indianerstamm der Ges (s. d.), und zwar der Kayapo (s. d.), am obern Xingu (Brasilien).

Suze (spr. ßüs, Schütz), Fluß im schweizer. Kanton Bern, durchfließt das St. Immertal, durchbricht in der Taubenlochschlucht die Jurakette und mündet, 42 km lang, bei Biel in den Bieler See.

Suzeränität (franz., spr. ßüze-), Oberhoheit, Oberlehnsherrlichkeit, Inbegriff der Rechte, die ein souveräner (s. d.) Staat über halbsouveräne (s. d.) ausübt.

Suzuribako, japanischer Schreibkasten.

s. v. = salva venia (s. d.), auch = sub voce (s. d.).

Svanike (Svaneke), dän. Stadt auf Bornholm, mit (1906) 1295 Einw., hat deutsches Konsulat, Ausfuhr von Granit, Schiefer und Heringen.

Svarabhakti (sanskr.), Entwickelung eines Vokals zwischen Konsonanten (griech. Anaptyxis).

Digitized by Google

Svarez (Suarez, Schwartz), Karl Gottlieb, Jurist, geb. 27. Febr 1746 in Schweidnitz, gest. 14. Mai 1798 in Berlin, 1780 vortragender Rat, 1787 Obertribunalsrat, verfaßte »Entwurf eines allgemeinen Gesetzbuches für die preußischen Staaten« (Berl. 1784 ff.), »Entwurf zur Allgemeinen Gerichtsordnung« (»Corpus juris Fridericianum«, Buch 1, das. 1781) und deren schließliche Fassung (Berl. 1794—95).

Svärholtklubben, Vorgebirge zwischen dem Porsanger- und Laxefjord (Norwegen), zwischen Nordkap und Nordkyn, ist Wohnsitz zahlloser Seevögel.

Svartisen (»Schwarzeis«), Gletscher im norweg. Amt Nordland, 600 qkm, unter dem Polarkreis, zwischen Ranen- und Saltenfjord, bis 1599 m hoch.

Sveaborg (Sweaborg), Festung im russisch-finn. Gouv. Nyland, mit ca. 2000 Einw., 1749 auf sieben Inseln vor dem Hafen von Helsingfors erbaut, Stationsort der Schärenflotte, hat Zeughaus, Schiffswerften, regen Verkehr mit Helsingfors. — Früher schwedisch, seit 1808 russisch, wurde S. 1855 von der englisch-französischen Ostseeflotte vergeblich bombardiert. Entfestigung ist geplant.

Svearike (Svealand), historisch: Mittelschweden.

Svecomänen (Suecomänen, Schwedomänen), finnländ. Partei, die, Gegner der Fennomanen (s. d.), seit 1863 für schwedische Kultur und Sprache eintrat, wegen ihres Hauptorgans 1870—74 auch Wikinger genannt. Infolge der Russifizierungsversuche seit 1899 vereinigten sich die S. mit den Jungfennomanen zu einer konstitutionellen Partei.

Svedelius, Wilhelm Erik, schwed. Historiker, geb. 5. Mai 1816 in Köping, gest. 26. Febr. 1889 in Upsala, 1862—81 Prof. daselbst, veröffentlichte (schwedisch): »König Gustav II. Adolfs Charakterentwickelung« (2. Aufl., Upsl. 1863); »Kleinere Schriften« (Stockh. 1871 ff.); »Handbuch der Staatenlehre« (2. Aufl. von Nyström, Upsl. 1887 ff.); »Aufzeichnungen über mein verflossenes Leben« (Stockh. 1889) u. a. Vgl. W. Bergstrand, S. (Stockh. 1889).

Svedlér, Stadt, s. Schwedler.

Svegliato (ital., spr. sweljāto), aufgeweckt, munter.

Svendborg, dän. Amt auf der Insel Fünen, 1665 qkm mit (1906) 132,034 Einw. Die Hauptstadt S., mit (1906) 11,766 Einw., am Svendborgsund, an der Bahn Odense-S., hat deutsche Konsularagentur, Schiffbau und regen Handel (Schiffseinlauf 1907: 694 Schiffe von 90,848 Ton.).

Svendsen, Johan, norweg. Komponist, geb. 30. Sept. 1840 in Christiania, seit 1883 Hofkapellmeister in Kopenhagen, schrieb Symphonien, Ouvertüren, Märsche, »Norwegische Rhapsodien«, Kammermusik (Oktett), je ein Violin- und Cellokonzert u. a.

Svenska Telegrambyrån, s. Telegraphenbureaus.

Svensksund, s. Ruotsinsalmi.

Sverdrup, 1) Johan, norweg. Staatsmann, geb. 30. Juli 1816 auf Jarlsberg, gest. 17. Febr. 1892 in Christiania, 1871 Präsident des Storthings (radikal), bekämpfte das Unionskönigtum, beteiligte sich am »Vetostreit« und war 1884—89 Ministerpräsident.

2) Jakob, norweg. Staatsmann, Neffe des vorigen, geb. 27. März 1845, gest. 11. Juni 1899 in Christiania, gründete 1889 die Partei der »Moderaten« (gemäßigten Linken), war 1884—89 und 1895 bis 1898 Kultusminister, dann Bischof in Bergen.

3) Otto, norweg. Polarfahrer, geb. 31. Okt. 1855 auf dem Hofe Haarstad (Helgeland), begleitete 1888 Nansen (s. d. 2), führte 1893—96 als Kapitän die Polarexpedition Nansens auf dem Fram, entdeckte 1898 bis 1902 mehrere Inseln im W. von Ellesmereland und schrieb einen Beitrag zu Nansens »In Nacht und Eis« sowie »Neues Land« (Leipz. 1903).

Sverige (schwed.), Schweden.

Sveti (weibl. Sveta, serbokroat.), heilig.

Sveti Juraj (ital. San Giorgio, spr. dschórdschio), Gemeinde im kroatisch-slawon. Komitat Lika-Krbava, mit (1900) 4120 Einw., am Morlakenkanal, hat Hafen und Austernzucht. Nahebei liegen römische Überreste.

Světlá (spr. schwjétlā), Karolina (eigentlich Johanna Mužák), tschech. Schriftstellerin, geb. 24. Febr. 1830 in Prag, gest. daselbst 7. Sept. 1899, schrieb Romane: »Ein Dorfroman« (deutsch u. d. T.: »Sylva«, Stuttg. 1900), »Das Kreuz am Bache« (1868), »Der Gotteslästerer« (1873); Dorfgeschichten: »Die Schneideragnes« (1860), »Der Kuß« (deutsch von F. Bauer, Leipz. 1893), Erzählungen aus dem alten Prag, Salonnovellen, Memoiren u. a. Gesamtausgabe erschien Prag 1899—1904 (30 Bde.).

Sveto Brdo, Berg im Velebit (s. d.).

Svoboda (spr. schwó-), Franz Xaver, tschech. Schriftsteller, geb. 20. Okt. 1860 in Mnišek bei Prag, schrieb Gedichte, (realistische) bürgerliche Schauspiele, Novellen, soziale Romane: »Stimmungsvolle Erzählungen« (1894), »Der Aufschwung« (1898), »Der Fluß« (1908) u. a. Gesamtausgabe Prag seit 1908.

Svobodová (spr. schwóbodowā), Růžena, tschech. Schriftstellerin, geb. 10. Juli 1868 in Niklowitz, jetzt in Prag, schrieb zarte Romane und Erzählungen: »Verwirrte Fäden« (1900), »Liebchen« (1901), »Auf den Pfaden des Herzens« (1902), »Flammen und Flämmchen« (1905), »Vergebenes Lieben« (1907) u. a.

Svolvär, Dampfschiffstation und Fischerhafen auf den Lofoten (Norwegen), hat Fischguanofabrik.

s. v. p. (im Telegrammverkehr svp) = s'il vous plaît (franz., spr. ßil wu plä), »gefälligst«.

s. v. r. = sub voto remissiōnis (lat.), »mit dem Wunsch um Rücksendung«.

s. v. v., Abkürzung für sit venia verbo (s. d.).

SW. (meteorologisch: SW) = Südwesten.

Sw., bei Pflanzennamen für Olof Swartz (s. d.).

Swadēshi (spr. -schi), nationale Bewegung in Ostindien, erstrebt Selbstverwaltung und Freiheit.

Swainson (spr. ßuēnß'n), William, Zoolog, geb. 18. Okt. 1789 in Liverpool, gest. 6. Dez. 1855 auf Neuseeland, schrieb über Vögel, Fische und Amphibien.

Swakop (Tsoachaub), Fluß in Deutsch-Südwestafrika, entspringt im Damarahochland und mündet bei Swakopmund in den Atlantischen Ozean.

Swakopmund (Tsoachaubmund), Bezirk in Deutsch-Südwestafrika, mit (1907) 1412 Weißen (1111 männlich). Der Hauptort S., nördlich der Swakopmündung, hat offene Reede (1906: 330 Schiffe mit 1,023,948 Ton.), Bahnen ins Innere, Anschluß an das Weltkabel, Post- und Missionsstation, Hafenamt, Regierungsschule (1907: 56 Kinder) und »Krankenhaus, Brauerei, Sodawasserfabrik, Bankinstitut, mehrere Handels- und eine Minengesellschaft.

Swammerdam, Jan, Naturforscher, geb. 12. Febr. 1637 in Amsterdam, gest. daselbst 15. Febr. 1680, förderte Erforschung kleiner Tierformen, Entomologie und Lehre von der Zeugung und schrieb: »Allgemeene verhandeling van bloedeloose diertjens« (lat., Leid. 1685); »Miraculum naturae« (Leid. 1672); »Biblia naturae« (deutsch, Leipz. 1752).

Swamp-Fever (engl., spr. ßuómp-fiw'r, »Sumpffieber«), ansteckende tödliche Pferdekrankheit in Nordamerika, langsames Siechtum mit Lähmung.

Digitized by Google

Swamps (engl., spr. ßuómps), Moräste, Sümpfe in Nordamerika, insbes. die am Albemarlesund (s. d.).

Swanage (spr. ßuónnidsch), Stadt in Dorsetshire (England), mit (1901) 3408 Einw., am Kanal, hat »Purbeckmarmor«-Brüche und Fischerei.

Swan-down (engl., spr. ßuónn-daun, »Schwanendaunen«), auf der obern Seite gerauhter Barchent.

Swanēten (Suaneten, Swanen), Stamm der Georgier (s. d.), am Ingur und Zchenis-Zkali, im russ. Gouv. Kutais (Swanetien), ca. 13,000 Seelen.

Swanēvelt, Herman van, holländ. Maler und Radierer, geb. um 1600 in Wörden, gest. 1655 oder 1656 in Paris, ahmte in Landschaften Claude Lorrain nach und schuf 116 landschaftliche Radierungen.

Swanhild, nach nordischer Sage Tochter Sigurds von Gudrun, wurde mit Ermenrich (s. d.) vermählt, der sie wegen eines angeblichen Verhältnisses zu ihrem Stiefsohn Randver von Rossen zertreten ließ.

Swan River, s. Schwanenfluß.

Swansea (spr. ßuónnßi), Stadt in Glamorganshire (Wales), mit (1907) 97,324 Einw., an der Swanseabai des Bristolkanals, hat Schloßruinen, alte Marienkirche, Royal Institution, Seminar, Lateinschule (1682), Kunstschule, Theater (1873), die größten Kupferwerke Britanniens, Zink-, Zinn- und Eisenwerke, Docks, Handel, deutsches und österreich. Konsulat. Einfuhr betrug 1907: 899,201 Ton., Ausfuhr 4,825,898 T., Schiffseinlauf 5547 Schiffe von 2,714,917 T.

Swanskin (engl., spr. ßuónn-, »Schwanenpelz«), feiner, geköperter Flanell.

Swantēwit, Schutzgott der Insel Rügen in slawischer Zeit, vierköpfig dargestellt. Sein Haupttempel zu Arkona wurde 1166 von den Dänen zerstört.

Swarth, Hélène, Dichterin, s. Lapidoth-Swarth.

Swartz, Olof, Botaniker, geb. 21. Sept. 1760 in Norrköping, gest. 19. Sept. 1818 als Prof. in Stockholm, schrieb: »Flora Indiae occidentalis« (Erlang. 1797—1806); »Dispositio systematica muscorum frondosorum Sueciae« (das. 1799); »Genera et species orchidearum« (1805); »Lichenes americani« (Nürnb. 1811) u. a.

Swasiland (Suasi-, Swaziland), südöstlichster Teil der Transvaalkolonie (s. d.), zwischen dem Lembombo und den Drakensbergen, 16,928 qkm mit (1904) 85,491 Einw., Berg- und Hügelland (500—1500 m), wird von Usutu, Umbeluzi und Komati entwässert, hat reichlichen Sommerregen (750—1000 mm), tropische Flora mit Wald und Savannen. Ackerbauprodukte sind Mais, Hirse, Erdnüsse, Bohnen, Bataten. Viehzucht ist wegen Tsetsefliege ungeeignet. Bergbau besteht auf Gold, Kohlen und Zinn. Die Bewohner, die Swasi, Bantu, den Sulu verwandt, stehen unter eingebornem Häuptling. Die Regierung führt seit 1906 der High Commissioner of South Africa (durch Deputy Resident Commissioner vertreten). Seit 1904 gehört S. zur südafrikanischen Zollunion. Die Einkünfte betrugen 1906: 941,639 Mk., die Ausgaben 945,520 Mk.

Swastika (sanskr., **Hakenkreuz**), Kreuz mit rechtwinklig umgebogenen Armen, gilt in Indien als glückbringend, kommt auch in europäischer Ornamentik vor.

Swat, Gebirgsstaat in der britisch-ind. Nordwestgrenzprovinz, am Fluß S., mit 210,000 Einw., England tributär. Hauptort ist Aladand.

Swatau (Schatóu), Hafenstadt in der chines. Provinz Kwangtung, mit (1907) etwa 67,000 Einw., an der Hanmündung, hat deutsches Konsulat und Postamt und ist seit 1869 dem Fremdhandel geöffnet (1906 Einfuhr 46,29 Mill. Mk., Ausfuhr [Zucker] 20,98 Mill. Mk.; Schiffseinlauf 1199 von 1,345,659 Ton.).

Swatopluk (Zwentibold), Herzog von Mähren, gest. 894, Nachfolger seines Oheims Rastislaw, den er an Ludwig den Deutschen ausgeliefert hatte, erwarb sich 871 nach dem Siege über die Deutschen Unabhängigkeit. Unter ihm wirkten die Apostel Cyrill und Method.

Sweaborg, Stadt, s. Sveaborg.

Sweater (engl.), s. Schwitzsystem.

Sweater (engl., spr. ßuétt'r, »Schwitzer«), wollene anliegende überziehbluse, besonders für Sportsleute.

Swedenborg, Emanuel von, Theosoph, geb. 29. Jan. 1688 in Stockholm, gest. 29. März 1772 in London, bereiste Europa, rühmte sich göttlicher Offenbarungen, gründete darauf einen phantastischen Rationalismus und schrieb: »Opera philosophica et mineralogica« (1734); »Arcana coelestia« (Lond. 1749—56; Tübing. 1833—41, 13 Bde.; deutsch, das. u. Basel 1837—70, 16 Bde.); »Vera christiana religio« (Lond. 1771; Tübing. 1857; deutsch, das. 1855—58) u. a. Vgl. W. White, S. (2. Aufl., Lond. 1874); »S.« (Frankf. 1880). — Swedenborgs Anhänger, die Swedenborgianer (etwa 1 Million) suchten seine Ideen der Neuen Kirche oder des Neuen Jerusalem zu verwirklichen. Gemeinden bildeten sich seit 1788 in England, dann in Nordamerika. Vereinzelt finden sie sich in Süddeutschland, Polen, Rußland ꝛc. Auch Goethe war von S. vorübergehend beeinflußt. Vgl. Schlieper, E. Swedenborgs System der Naturphilosophie (Berl. 1901).

Swedije, s. Sueida.

Sweelinck, Jan Pieters, Organist, geb. 1562 in Amsterdam, gest. daselbst 16. Okt. 1621, Schüler von Zarlino in Venedig, komponierte Orgelsachen, Motetten, Psalmen, schrieb: »Kompositionsregeln«. Gesamtausgabe lieferte Seiffert 1895—1903 (12 Bde.).

Sweepstake (engl., spr. ßuípßtéck, Einsatzrennen), Rennen, dessen Preis aus den Einlagen und Reugeldern der Teilnehmer besteht.

Sweergumholz (Christholz), s. Liquidambar.

Sweet, bei Pflanzennamen: Robert Sweet (spr. ßuít), gest. 1839 in London als Handelsgärtner, schrieb: »Geraniaceae« (Lond. 1820—30, 5 Bde., mit 500 Tafeln); »Cistineae« (das. 1825—30); »Flora australasica« (das. 1827—28).

Sweet (spr. ßuít), Henry, engl. Sprachforscher, geb. 15. Sept. 1845 in London, 1901 Prof. in Oxford, veröffentlichte englische Denkmäler in der »Early English Text Society«, »History of English sounds« (2. Aufl., Oxf. 1888), »New English grammar« (das. 1892), »The student's dictionary of Anglo-Saxon« (das. 1897). Bahnbrechend waren »Handbook of phonetics« (Lond. 1877) und »Elementarbuch des gesprochenen Englisch« (3. Aufl., Leipz. 1891).

Sweet Gum (spr. ßuít gamm), s. Liquidambar.

Sweet-sop (spr. ßuít-ßopp, Zimtapfel), s. Anona.

Swell (engl., spr. ßuél), Stutzer; auch Modedame.

Swellendam, Bezirk der Kapkolonie, südlich der Langeberge, 6117 qkm, hat Viehzucht. Der Hauptort S., mit (1904) 20,200 Einw., hat Bahn nach Kapstadt.

Swenigoródka, Kreisstadt im russ. Gouv. Kiew, mit (1897) 16,972 Einw., an der Bahn Demkowka-Zwjetkowo, hat Zuckerfabriken.

Swenner, s. Adel.

Swenzián, Kreisstadt im russ. Gouv. Wilna, mit (1900) 6359 Einw., an der Bahn St. Petersburg-Warschau.

Swerts, Jan, Maler, s. Guffens.

Swete (spr. ßuít), Henry Barclay, anglikan.

Digitized by Google

Theolog, geb. 14. März 1835 in Redlands (Bristol), 1890 Prof. in Cambridge, schrieb: »An introduction to the Old Testament in Greek« (2. Aufl., Lond. 1902), gab die »Septuaginta« (s. d.) und den Pauluskommentar Theodors von Mopsueste (s. d.) heraus.

Sweynheym, Konrad, Buchdrucker, gest. 1473, führte mit Pannartz, 1464 nach Kloster Subiaco bei Rom berufen, den Buchdruck in Italien ein, wandte zuerst statt der gotischen Schrift eine Halbantiqua an, die 1467 zur reinen Antiqua wurde.

Swieten, Gerard van, Arzt, geb. 7. Mai 1700 in Leiden, gest. 18. Juni 1772 in Schönbrunn, 1745 Leibarzt der Kaiserin Maria Theresia, daneben Bibliothekar, Bücherzensor u. Reformator des Schulwesens, schrieb: »Commentarii in Boerhavii aphorismos de cognoscendis et curandis morbis« (Leid. 1741—72 u. ö.). Vgl. Fournier, Gerhard van S. als Zensor (Wien 1877).

Swietenia *L.* (Mahagónibaum), Gattung der Meliazeen, hohe Bäume mit gefiederten Blättern, Blüten in Rispen und fünfklappigen, holzigen Kapseln. Von drei Arten liefert S. Mahagoni *L.*, in Westindien und Peru, das echte rote Mahagoniholz (Acajou) für Möbel- und Kunsttischlerei; die adstringierende Rinde (Amarantrinde) und das Karapätöl (s. d.) dienen in Westindien arzneilich. Vgl. Chaloner und Fleming, The Mahagony tree (Lond. 1851).

Swift (spr. ßuíft), Jonathan, engl. Satiriker und Politiker, geb. 30. Nov. 1667 in Dublin, gest. daselbst 19. Okt. 1745, seit 1688 Sekretär von Sir William Temple zu Moor Park in Surrey, später Pfarrer in Laracor, seit 1714 Dechant von St. Patrick in Dublin, whiggistisch, dann torystisch, verspottete mit »Battle of the books« (1697) den Literatenkampf gegen die Modernen, mit »Tale of a tub« (1704) die kirchlichen Streitigkeiten, mit »Drapier's letters« (1723) die Minister. »Travels of Gulliver« (1726) sind Satiren auf die politische, soziale, gelehrte Welt und die Menschheit. Durch den tragischen Ausgang einer Doppelliebe zu Esther Johnson (Stella) und Esther van Homrigh (Vanessa) verbittert, starb er geisteskrank. Ausgaben lieferten W. Scott (1883, 10 Bde.), Temple Scott (1897—1902, 10 Bde.), Übersetzung Kottenkamp (»Humoristische Werke«, Stuttg. 1844), Briefwechsel Lane-Poole (Lond. 1885), »Unpublished letters« G. B. Hill (das. 1899). Vgl. Biographien von Craik (2. Aufl., Lond. 1894), J. C. Collins (2. Aufl., das. 1902) sowie Regis, Das Swiftbüchlein (Berl. 1847), R. M. Meyer, Jonathan S. und G. Ch. Lichtenberg (das. 1886).

Swijaga, rechter Nebenfluß der Wolga, entspringt im russ. Gouv. Simbirsk, fließt nach N. und mündet, 380 km lang (60 km schiffbar), bei der Kreisstadt Swijashsk, Gouv. Kasan, mit (1900) 2798 Einw.

Swinburne (spr. ßuínnbärn), Algernon Charles, engl. Dichter und Literarhistoriker, geb. 5. April 1837 in London, bereiste 1864 Italien, erhielt 1908 den Nobelpreis. Er schrieb die klassische Tragödie »Atalanta in Calydon« (1865; deutsch. zuletzt Halle 1902), die Trilogie »Chastelard« (1865; deutsch, Brem. 1873), »Bothwell« (1874) und »Mary Stuart« (1881), »Erechtheus« (1876), »Marino Faliero« (1885), »Locrine« (1887), »The sisters« (1892), ferner: »Poems and ballads« (1866, 1878 u. 1889), »Songs before sunrise« (1871), »Songs of two nations« (1875) sowie das Liebesepos »Tristram of Lyonesse« (1882). Übersetzung in Auswahl gab O. Hauser (Großenh. 1905). Vgl. Th. Wratislaw, Algernon S. (Lond. 1901) und die Tauchnitz-Ausgabe (Leipz. 1901); Shepherd, Bibliography of A. C. S. (Lond. 1887). S. auch Nachtrag.

Swindon (spr. ßuínnd'n), Stadt in Wiltshire (England), mit (1901) 45,006 Einw., hat große Werkstätten der Westbahngesellschaft (9000 Arbeiter).

Swinemünde, Kreisstadt im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Usedom-Wollin, mit (1908) 14,363 Einw., auf der Insel Usedom, an der Swine und der Bahn Ducherow-Heringsdorf, hat 2 evang., altlutherische, kath. Kirche, Reformrealgymnasium, Realschule, Amtsgericht, Hauptzollamt, Seemannsamt, Bezirks- und Lotsenkommando, Reichsbanknebenstelle, Hafen mit Forts, Leuchtturm, Sol- und Seebad (1908: 35,957 Badegäste und Fremde), Schiffahrt (Schiffseinlauf 1908: 5815 Schiffe mit 2,245,284 Reg.-Ton.), Fischerei, Kohlenhandel. Garnison: Kommandantur, 1. Bat. Fußart.-Reg. Nr. 2.

Swine plague, Schweineseuche (s. d.).

Swinton (spr. ßuínnt'n), Fabrikstadt in Yorkshire (England), mit (1901) 12,217 Einw., bei Sheffield, hat Kohlengruben, Glas-, Eisen- und Tonindustrie.

Swir (Sswir), Abfluß des Onegasees im russ. Gouv. Olonez, mündet, 220 km lang, in den Ladogasee.

Swischtow (spr. -off, Sistŏva, Sistov, Svistov), Kreisstadt und Donauhafen in Bulgarien, mit (1905) 13,408 Einw., hat Unterpräfektur, Gerberei, Weberei, Weinbau und Getreidehandel. — In S. schlossen 4. Aug. 1791 Österreich und die Türkei Frieden. Die Russen überschritten hier im Juni 1877 die Donau.

Swjatlotsch, rechter Nebenfluß der Beresina, im russ. Gouv. Minsk, ist 270 km lang.

Swjatój-Nos, Halbinsel im Baikalsee (s. d.).

Swod-Sakónow (russ., spr. -off, »Sammlung von Gesetzen«), 1833 veröffentlichtes russisches Gesetzbuch, enthält das in Ukasen gegebene Recht.

Syagrius, letzter röm. Statthalter in Gallien, Sohn des Ägidius, wurde 486 vom Frankenkönig Chlodwig bei Soissons besiegt und hingerichtet.

Sybáris, griech. Pflanzstadt in Unteritalien, von Achäern um 720 v. Chr. gegründet, wurde 510 v. Chr. von den Krotoniaten zerstört. Die Sybariten waren durch Schwelgerei berüchtigt. In der Nähe wurde 443 Thurii gegründet (194 v. Chr. römische Kolonie).

Sybaritisch, weichlich, üppig; vgl. Sybaris.

Sybel, 1) Heinrich von, Geschichtschreiber, geb. 2. Dez. 1817 in Düsseldorf, gest. 1. Aug. 1895 in Marburg, 1844 Prof. in Bonn, 1845 in Marburg, 1856 in München, 1861 wieder in Bonn, 1874 Direktor der Staatsarchive in Berlin, 1848—49 in der kurhessischen Ständeversammlung, 1850 im Erfurter Parlament, 1862—64 und 1871—80 im preußischen Abgeordnetenhaus, 1867 im Reichstag, schrieb: »Geschichte des ersten Kreuzzugs« (Düsseld. 1841; 2. Aufl., Leipz. 1881); »Entstehung des deutschen Königtums« (2. Aufl., Frankf. 1881); »Geschichte der Revolutionszeit von 1789—1795« (4. Aufl., Düsseld. 1877) und »von 1795—1800« (2. Aufl., das. 1878—82; Volksausgabe, Stuttg. 1897—1900, 10 Bde.); »Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I.« (Münch. 1889—94, 7 Bde.; Volksausg., 2. Aufl. 1908). »Kleine historische Schriften« erschienen München und Stuttgart 1863—80, »Vorträge und Aufsätze« (3. Aufl.) Berlin 1885, »Vorträge und Abhandlungen« München 1897. Im J. 1856 gründete er die »Historische Zeitschrift«.

2) Ludwig von, Archäolog, Sohn des vorigen, geb. 1. Juli 1846 in Marburg, seit 1877 Prof. daselbst,

Digitized by Google

schrieb: »Katalog der Skulpturen zu Athen« (Marb. 1881); »Weltgeschichte der Kunst im Altertum« (2. Aufl., das. 1903); »Christliche Antike« (das. 1906, Bd. 1) u. a.

Syburg (Hohensyburg), s. Herdecke.

Sycee-silber (spr. ßaißi-, chines. ßße-), hochfeines (0,960) Silber in schuhförmigen Barren (shoes), Kegeln ꝛc., [chines. Zahlungsmittel.

Sycōsis, s. Bartsinne.

Sydenham (spr. ßidd'nämm), südlicher Vorort Londons, mit (1901) 43,653 Einw., enthält den 1853—54 für die erste Weltausstellung mit 30,6 Mill. Mk. Kosten erbauten Kristallpalast (jetzt Ausstellungslokal).

Sydenham (spr. ßidd'nämm), Thomas, Mediziner, geb. 1624 in Windford-Eagle, gest. 29. Dez. 1689, gilt Paracelsus gegenüber als der »positive« Reformator der praktischen Medizin. »Opera omnia« erschienen London 1685 (engl., das. 1844; deutsch, Wien 1786—87, 2 Bde.). Vgl. André, über die Medizin Thomas Sydenhams (Leipz. 1900).

Sydney (spr. ßidd'ni), befestigte Hauptstadt des britisch-austral. Staates Neusüdwales, mit Vorstädten (1906) 538,800 Einw., am Port Jackson, Flottenstation, hat Universität (1906: 1054 Studenten), Sternwarte, Colleges, Botanischen Garten, Münze, Kunstgalerie, Museen, Gouverneurspalast, Parlamentsgebäude, Obersten Gerichtshof, Handelskammer, anglikanischen Bischof, katholischen Erzbischof, deutsches, österreichisches und schweizerisches Konsulat. S. treibt Industrie, insbes. in Leder, Schuhwaren u. Kleidern, hat Wagen- und Maschinenbau, Schiffswerften. Den Lokalverkehr vermitteln elektrische und Dampfstraßenbahnen sowie Dampffähren, den überseeischen (2,104,931 Ton.; Gesamtverkehr: 5,430,498 T.) Dampferlinien (Norddeutscher Lloyd). Zur Ausfuhr (1903: 417,9 Mill. Mk.) kommen Wolle, Fleisch, Häute, Butter und Weizen.

Sydow (spr. -dō), 1) Emil von, Kartograph, geb. 15. Juli 1812 zu Freiberg i. S., gest. 13. Okt. 1873 in Berlin, seit 1867 Leiter der geographisch-statistischen Abteilung des Generalstabs, lieferte »Wandkarten« der Erdteile und Deutschlands, »Methodischen Handatlas« (4. Aufl., Gotha 1867), »Schulatlas« in 42 Blättern (32. Aufl., das. 1880; 1888 neu als »S.-Wagners methodischer Schulatlas«, 13. Aufl. 1907) u. a. Vgl. »Oberst Emil v. S.« (Berl. 1874).

2) Reinhold, geb. 14. Jan. 1851 in Berlin, wurde 1884 vortragender Rat, 1897 Direktor, 1901 Unterstaatssekretär im Reichspostamt, 1905 Wirklicher Geheimer Rat, im Februar 1908 Reichsschatzsekretär.

Sydra (Sidra), Golf von, s. Syrte.

Syēne, altägypt. Stadt, s. Assuân.

Syenit, massiges, kristallinisches Gestein, aus Orthoklas und Hornblende, auch mit Augit (Augitsyenit) oder Biotit (Glimmersyenit), ferner noch mit Magnetit, Titaneisen, Titanit, zuweilen Oligoklas. Durch Aufnahme von Quarz geht der S. in Syenitgranit über. S. dient wie Granit zu architektonischen Zwecken. Er tritt in Stöcken auf, selten in Gängen, dann zuweilen porphyrartig (Syenitporphyr, s. d.), insbes. bei Meißen, im Plauenschen Grund bei Dresden, in Schlesien, Mähren, Norwegen, Nordamerika, auch zuweilen in den randlichen Teilen von Granitmassiven, z. B. im Schwarzwald der sogen. Durbachit. Unter Augitsyeniten, die oft reich an Alkali sind (Alkalisyenite), werden unterschieden: Monzonit vom Monzoni, Sodalith führender Sodalithsyenit (Montana ꝛc.), der feldspatreiche Nordmarkit von Christiania, Pulaskit von Arkansas und der durch Feldspate mit rhombischem Querschnitt ausgezeichnete Laurvikit aus Südnorwegen. An den S. schließt sich an der stets quarzfreie, Eläolith (Nephelin) und meist auch Sodalith führende Eläolithsyenit (Nephelinsyenit), in Norwegen, Brasilien, Nordamerika; er erscheint als Laurdalit (porphyrische Struktur und Feldspate mit rhombischem Umriß), Foyait, Hornblende führend (Portugal), Ditroit, Sodalith und Cancrinit führend (Siebenbürgen), Miascit, Biotit und Zirkon führend (Ural). Zuweilen ist S. reich an Zirkon (Zirkonsyenit), so im Ural, in Norwegen. Leuzit führenden Eläolithsyenit (Leuzitsyenit) hat Arkansas.

Syenitgneis, orthoklasreicher Hornblendegneis.

Syenitporphyr, gangartig auftretendes Gestein, vom Granitporphyr durch Fehlen der größern Quarzkristalle und geringern Gehalt an Kieselsäure unterschieden. Eine natronreiche Abart aus Südnorwegen, mit Feldspateinsprenglingen von rhombischem Umriß, heißt Rhombenporphyr, eine Eläolith oder Leuzit führende Art Eläolithsyenitporphyr oder Leuzitsyenitporphyr und bei dichterer Grundmasse Tinguait (und Leuzittinguait; Arkansas, Brasilien).

Syke, Kreisstadt im preuß. Regbez. Hannover, mit (1908) 2098 Einw., Bahn Münster–Bremen, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei und Motorenfabrik.

Sykomōre (Ficus Sycomorus), s. Ficus; soviel wie Platanus occidentalis, s. Platane; soviel wie Acer pseudoplatanus, s. Ahorn.

Sykophant (griech., spr. -ánt), in Athen gewerbsmäßiger Denunziant und Ankläger.

Sykōsis (Sycōsis, griech.), s. Bartsinne.

Sylhet (Srihatta), Distrikt der britisch-ind. Provinz Assam, 13,396 qkm mit (1901) 2,241,848 Einw., hat wildreiche Wälder, im Surmatal Reis- und Teeproduktion sowie Industrie in Baumwolle, Metallwaren und Töpferei. Die Hauptstadt S. hat (1901) 13,893 Einw.

Sylla, Pflanze, s. Sulla.

Syllabarium (lat.), ABC-Buch, Fibel.

Syllabieren, nach Silben sprechen; Syllabiermethode, Lehrart, bei der erst die Buchstaben, dann deren Zusammensetzung zu Silben gelehrt wird.

Syllăbus (griech.), Verzeichnis; insbes. das der Enzyklika vom 8. Dez. 1864 beigegebene Verzeichnis der mit dem römischen Katholizismus nicht verträglichen modernen Irrtümer; auch das Dekret der Indexkongregation vom 3. Juli 1907. Vgl. Hoensbroech, Der S. (Münch. 1904); Heiner, Der S. (Mainz 1905) und Der neue S. Pius' X. (2. Aufl., das. 1908).

Syllēpsis (griech., »Zusammenfassung«), Redefigur, bei der sich ein Prädikat auf mehrere Subjekte bezieht, aber nur zu dem einen gesetzt wird.

Syllogismus (Syllogismos, griech.), s. Schluß.

Sylphen (griech.), im System des Paracelsus Elementargeister der Luft, zwischen immateriellen und materiellen Wesen. Sylphiden, weibliche Luftgeister.

Sylt, größte nordfriesische Insel, zur preuß. Provinz Schleswig-Holstein, Kreis Tondern, 102 qkm, mit Halbinseln Morsum (Geest- und Marschland) und List (Königshafen), hat 4500 Einw. (meist Friesen, im N. Dänen) und vorgeschichtliche Reste. Hauptort ist Keitum, Seebäder: Kampen, Wenningstedt, Westerland. S. hat Dampfer nach Hoyer-Schleuse und Hamburg. — Um S. stritten 1864 Dänen und Österreicher. Vgl. C. Meyer, Königin der Nordsee S. in Wort und Bild (Leipz. 1906); »Meyers Reisebücher: Nordseebäder« (3. Aufl., das. 1907).

Sylva (Silva, lat.), Wald, Waldgebirge.

Sylva, Carmen, s. Elisabeth 10).

Digitized by Google

Sylvān (Methylfurān) $C_4H_3O.CH_3$, im Fichtenholzöl, siedet bei 63°.

Sylvāner (Österreicher), grün und rot, Kelter- [und Tafeltraubensorte.

Sylvanit, Mineral, soviel wie Schrifterz.

Sylvester, s. Silvester.

Sylvester, James Joseph, Mathematiker, geb. 3. Sept. 1814 in London, gest. daselbst 15. März 1897, als Prof. in Oxford (seit 1883) Erfinder des Plagiographen und des geometrischen Fächers, um Algebra und Invariantentheorie verdient, schrieb: »Collected mathematical papers« (Cambr. 1904).

Sylvestrēn $C_{10}H_{16}$, ein Terpen, Hauptbestandteil des Terpentinöls, siedet bei 176°.

Sylvia, s. Grasmücke; Sylviidae (Sänger), s. Sperlingsvögel.

Sylvīn (Leopoldit), Mineral, Chlorkalium KCl, findet sich in regulären Kristallen sowie körnig, farblos und blau, Härte 2, in Abraumsalzen (s. d.). Vgl. Kali- [salze.

Sylvinit (Hartsalz), s. Kalisalze.

Sylvinsäure, Bestandteil des Fichtenharzes, entsteht durch Einwirken alkoholischer Schwefelsäure auf Abietinsäure und bildet farb-, geschmack- und geruchlose Kristalle vom Schmelzpunkt 162°.

Sylvius, 1) Jacob (Dubois), Anatom, geb. 1478 in Amiens, gest. 1555 in Paris, hinterließ: »Opera medica« (Genf 1630, auch 1635).

2) Franz (Franz de la Boë), Mediziner, geb. 1641 in Hanau, gest. 1672, 1658 Prof. in Leiden, führte die Krankheiten auf Fermentwirkungen zurück (chemiatrisches System). Werke erschienen zuletzt Genf 1739.

Sylviussche Wasserleitung, s. Gehirn.

Sylwa (Sylwa), linker Nebenfluß der Tschussowaja im russ. Gouv. Perm, 575 km lang, 200 km [schiffbar.

Sym ..., s. Syn ...

Symbabje, Ruinenstätte, s. Simbabye.

Symbiōse (griech.), Zusammenleben zweier Lebewesen verschiedener Art, die einander nützen und zusammen besser gedeihen als allein (Gegensatz Parasitismus, vgl. Schmarotzer), unter den Pflanzen insbesondere bei Flechten (s. d.). Vgl. auch Mykorrhiza. Im Tierreich zeigen S. z. B. Seerosen, die sich auf von Einsiedlerkrebsen bewohnten Schneckenhäusern ansiedeln, durch ihre Nesselorgane den Krebs schützen und von seiner Beute profitieren (s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 39); s. auch Ameisengäste und Ameisen. S. zwischen Pflanzen und Tieren zeigen die Ameisenpflanzen (s. d.). Einzellige Algen (Zoochlorellen) dringen in Süßwasserpolypen, Schwämme, Quallen ꝛc. ein und liefern ihnen Sauerstoff. Vgl. Mutualismus. Vgl. Schwarze, S. im Tierreich (Hamb. 1902).

Symblephăron (griech.), Verwachsung des Augenlides mit dem Augapfel.

Symbōl (griech., lat. symbŏlum), Erkennungs-, Merkzeichen (vgl. Attribut und Ikonographie); Sinnbild, Zeichen für Begriffe und Ideen, kam von den Ägyptern (Hieroglyphen) durch die Juden auf die Christen (Lamm = Opfertod Christi ꝛc.). Im Mittelalter wurde insbes. die Tiersymbolik ausgebildet, die Eigenschaften der Tiere (meist in geistlichem Sinn) auf göttliche oder menschliche Eigenschaften umdeutete (Löwe = Stärke, Adler = Königswürde ꝛc.; vgl. Bestiarius und Physiologus). über Farbensymbolik s. d. Rechtssymbole sind z. B. Handschlag und Fingerheben beim Eid. Bei den christlichen Kirchen bezeichnet S. Bekenntnis. über Ökumenische Symbole vgl. Ökumenisch. In der Ästhetik ist S. im engern Sinne Teil eines Kunstwerkes, der weitreichende Nebenvorstellungen anregen soll (Leitmotive in Wagners Opern). Wird das Abstrakte übermäßig betont, so wird das S. zur Allegorie (s. d.). Die Romantik (s. d.) faßt die Wirklichkeit als bloßes S. (eines übersinnlichen) auf. Vgl. Verneuil, Dictionnaire des symboles etc. (Par. 1897). — Symbōlisch, sinnbildlich; symbolisieren, durch S. darstellen.

Symbōle, chemische, s. Chemische Zeichen.

Symbōlik (griech.), Lehre von den Symbolen; Kunst, insbes. ethisch-religiöse und andre Ideen durch Symbole (Zeichen, Worte) auszudrücken. Vergleichende Darstellung des Lehrinhalts der kirchlichen Bekenntnisschriften, ist neuerdings vielfach zur Konfessionskunde, d. h. Darstellung der konfessionellen Eigentümlichkeiten aller christlichen Gruppen, erweitert. Vgl. Kattenbusch, Lehrbuch der vergleichenden Konfessionskunde (Freib. i. Br. 1892, Bd. 1); E. F. K. Müller, Symbolik (Leipz. 1896); Loofs, S. oder christliche Konfessionskunde (Tübing. 1902, Bd. 1).

Symbōlische Bücher, die die anerkannte Lehre einer Kirche enthaltenden (Bekenntnis-) Schriften. S. B. der lutherischen Kirche sind: Augsburgische Konfession und Apologie, Luthers Katechismen, Schmalkaldische Artikel, Konkordienformel, alle im Konkordienbuch (s. d.) zusammengefaßt. Vgl. J. T. Müller, Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche (10. Aufl., Gütersl. 1907); E. F. K. Müller, Die Bekenntnisschriften der reformierten Kirche (Leipz. 1903); Denzinger, Enchiridion symbolorum, definitionum et declarationum etc. (10. Aufl., Freib. i. Br. 1908; kath.); Michalcescu, Die Bekenntnisse und die wichtigsten Glaubenszeugnisse der griechisch-orientalischen Kirche (Leipz. 1904).

Symbōlische Theologie, soviel wie Symbolik.

Symbolisten (Décadents, spr. dekadáng, Impressionistes, spr. ängpreffioniſt), seit etwa 1883 franz. Dichterschule, die durch symbolischen Wortgebrauch traumhaft unbestimmte Stimmung erwecken und eine Art musikalischer Poesie schaffen will. Ihre Erzeugnisse zu deuten, bezweckt Plowerts »Glossaire« (2. Ausg. 1891). Die Richtung lehnt sich an Baudelaire und Poe an; ältere Vertreter sind: Barbey-d'Aurévilly, Villiers de l'Isle-Adam, Verlaine, Verfasser einer »Art poétique«, jüngere: Mallarmé, Duplessis, Laforgue, Moréas, Kahn, H. de Régnier. Vgl. Baju, L'École décadente (Par. 1887); Mallarmé, La poésie et la musique (das. 1894); Retté, Le symbolisme (das. 1903), die Zeitschrift »Le Symboliste«. — Eine ähnliche Richtung fand auch in der Malerei Anhänger.

Symbolofideismus, von A. Sabatier (s. d. 2) u. a. vertretene theologische Richtung, die den bildlichen Charakter der religiösen Vorstellungen betont. Vgl. Lasch, Die Theologie der Pariser Schule (Berl. 1901). [Glaubensbekenntnis.

Symbŏlum Quicunque, s. Athanasianisches

Symĕon, 1) S. (Simeon) der Stylite, gest. 460, lebte in Sisan (Syrien) auf einer Säule (Stylos). Vgl. Säulenheilige.

2) S. Metaphrastes, Logothet und Hagiograph der zweiten Hälfte des 10. Jahrh., bearbeitete die verbreitetste altkirchliche Legendensammlung. Vgl. Ehrhard, Die griechischen Martyrien (Straßb. 1907).

Symi (das alte Syme, türk. Sümbegi, Sumbeki), kleine Insel im Ägäischen Meer, im asiatisch-türk. Wilajet des Archipels, aus Kreidegestein, mit Hauptstadt S., treibt Schwammfischerei.

Symmachie (griech.), Schutz- und Trutzbündnis.

Symmăchus, 1) Übersetzer des Alten Testaments ins Griechische (vor 200 n. Chr.).

Digitized by Google

2) **Quintus Aurelius**, röm. Redner um 345—405 n. Chr., Stadtpräfekt (384) und Konsul (391), Vorkämpfer der heidnischen Religion und Literatur, hinterließ Reden und 10 Bücher Briefe.

3) Papst 498—514, verbot 502 jede Einmischung von Laien in kirchliche Angelegenheiten.

Symmelie (griech., Sympodie, Sympus), angeborne Verwachsung von Gliedern, meist an nicht lebensfähigen Mißgeburten.

Symmetrie (griech., Ebenmaß, richtiges Verhältnis), in der Geometrie Beziehung zwischen zwei Figuren, wonach die eine dem Spiegelbild kongruent (s. d.) ist (z. B. rechte und linke Hand). Zwei Punkte liegen symmetrisch zu einer Geraden (Ebene), wenn ihre Verbindungslinie auf dieser senkrecht steht und von ihr halbiert wird. Eine Figur heißt symmetrisch zu einer Geraden (Ebene), wenn sie aus Paaren symmetrischer Punkte besteht; die Gerade (Ebene) ist dann eine Symmetrieachse (Symmetrieebene) der Figur (vgl. Kristall). Die S. wird zu ästhetischen Wirkungen, insbes. in der Ornamentik und der Baukunst, bei horizontaler Anordnung der Massen angewandt.

Symmikta (griech.), vermischte Aufsätze rc.

Symmorph (griech., spr. -mórf) heißen nach Muthmann Körper, die keine Ähnlichkeit in der Kristallform aufweisen und doch Mischkristalle bilden können.

Symmorphóse (griech.), chemischer Prozeß, bei dem sich Körper ohne Ausscheidung von Atomgruppen zu Additionsprodukten (s. d.) verbinden; bei Diamorphose zerfällt eine Verbindung in einfache Körper; bei Apomorphose findet Ausscheidung von Atomgruppen statt; bei Polymorphose polymerisiert sich eine Substanz (s. Isomerie).

Symonds (spr. simmönds), John Addington, engl. Kulturhistoriker, geb. 5. Okt. 1840 in Bristol, gest. 19. April 1893 in Rom, schrieb: »Renaissance in Italy« (1875—86, 7 Bde.; 1 Bd. 1893), »Introduction to the study of Dante« (3. Aufl. 1893), »Shakspere's predecessors in the English drama« (1884), »Essays« (1893), »Life of Michelangelo Buonarroti« (1892), »Giovanni Boccaccio« (1894) und Gedichte. Vgl. H. F. Brown, S. (Lond. 1903).

Symons (spr. ßaimens), George James, Meteorolog, geb. 6. Aug. 1838 in London, gest. daselbst 10. März 1900, sammelte alle Beobachtungen über den Regenfall in Großbritannien im »British Rainfall«, seit 1860, schrieb: »Krakatoa-eruption« (Lond. 1888) und gab heraus: »Merle's MS. Considerationes temperiei pro 1337—1344« (das. 1891); »Theophrastus of Eresus on winds and on weather signs« (das. 1894, mit J. G. Wood); »Symons's Monthly Meteorological Magazine« (das., seit 1866).

Sympathétisch (griech.), s. Sympathie.

Sympathétische Kuren, angebliche Heilung von Krankheiten durch eine geheimnisvolle Kraft (Besprechen, Amulette, Handlungen mit gewissen Gegenständen), wirken höchstens durch Suggestion.

Sympathicus, s. Sympathikus.

Sympathie (griech., »Mitempfindung«), Fähigkeit, Gefühlsregungen andrer mitzufühlen (Mitfreude oder Mitleid), nach einigen Philosophen (Shaftesbury, Schopenhauer, Spencer) die Grundlage alles sittlichen Handelns (vgl. Altruismus); auch scheinbar grundlose Zuneigung, Gefühl der Seelenverwandtschaft (vgl. Antipathie). Sympathisch heißt der Gegenstand unsrer S., sympathétisch die auf S. beruhenden Gefühle. Vgl. Idiopathie.

Sympathikus (griech., Nervus sympathicus, sympathischer Nerv, vegetatives, sympathisches, Eingeweidenervensystem), Teil des Nervensystems, der die unwillkürlichen Tätigkeiten des vegetativen Lebens regelt, hauptsächlich an den Eingeweiden. Längs der Wirbelsäule verläuft beiderseitig der Grenzstrang oder Stamm des S., eine Kette von Ganglien von Wirbel zu Wirbel, durch feinen Nerv mit dem Rückenmarksnerv verbunden. Von ihm gehen die peripheren Nerven des S. aus und bilden an den Eingeweiden Geflechte, z. B. das Sonnengeflecht unter dem Zwerchfell.

Sympathisch (griech.), s. Sympathie.

Sympathische Färbung, s. Schutzfärbung.

Sympathisieren (franz.), mit jemand gleich empfinden, gleiche Neigung haben.

Sympetalen (Monopetalen, Gamopetalen, Metachlamydeen), Pflanzen mit verwachsenen Blumenblättern, Hauptabteilung der Dikotyledonen.

Symphilie (griech.), s. Ameisengäste.

Symphonie (griech., ital. Sinfonie, »Zusammenklang«), mehrsätziges Orchesterwerk in der Form der Sonate (s. d.), deren Geschichte sie teilt. Johann Stamitz entschied durch selbständigen Ausbau der Sonatenform und Einführung des Menuetts mit Trio den Sieg über die Suite (s. d.). Haydn, Mozart und Beethoven führten die S. zur Vollendung. Schubert, Schumann, Brahms, Bruckner u. a. pflegten sie. Vgl. Bagge, Die S. rc. (Leipz. 1883); Kretzschmar. Führer durch den Konzertsaal, 1. Abt. (3. Aufl., das. 1898); Riemann, Die Mannheimer Schule (»Denkmäler der Tonkunst in Bayern« III, 1, 1903).

Symphónische Dichtung (Programmsymphonie), Tonstück für Orchester von freier Form, meist einsätzig, mit dichterischem (durch ein Programm bezeichnetem) Inhalt. Vgl. Programmusik.

Symphoricarpus *Juss.* (Schneebeere), Kaprifoliazeen, Sträucher mit eirunden Blättern, kleinen weißen oder rötlichen Blüten in Trauben. Von zehn nordamerikanischen Arten sind S. racemōsa *Michx.* (gemeine Schneebeere), mit kirschgroßen, weißen Beeren, und S. vulgāris *Michx.*, mit kleinen dunkelroten Beeren, Ziersträucher.

Symphosius schrieb um 400 n. Chr. 100 lateinische Rätsel in je drei Hexametern (bei Baehrens, »Poetae latini minores«, Bd. 4, Leipz. 1882).

Symphyseotomie, s. Schamfugenschnitt.

Symphýsis (Synchondrósis, griech., Knorpelfuge), Knochenvereinigung durch Fasergewebe; Symphysis pubis (Schambeinfuge), s. Becken.

Symphýtum *L.* (Beinwell, Schwarzwurz), Borraginazeen, Kräuter mit meist langgestielten Grund- und herablaufenden Stengelblättern und blauen, roten oder gelblichen Blüten. Von 17 Arten der nördlichen Halbkugel diente S. officinale *L.* (Beinheil, Wallwurz), in Europa, früher bei Knochenbrüchen. S. asperrimum *Sims.* (Comfrey), im Kaukasus, ist Futterpflanze.

Symplegāden (Cyanēae Insŭlae), zwei Felsen zwischen thrakischem Bosporus und Pontus Euxinus, zermalmten zusammenstoßend alle durchsegelnden Schiffe, blieben aber stehen, seit die Argonauten hindurchruderten.

Symplócos *L.*, einzige Gattung der Symplokazeen (aus der Reihe der Ebenalen), Gehölze mit lorbeerähnlichen Blättern, meist fünfgliedrigen Zwitterblüten und Steinfrüchten. Von 300 tropischen und subtropischen Arten liefert S. racemōsa *Roxb.*, in

Digitized by Google

Ostindien, arzneilich benutzte **Lotusrinde** (China nova). S. lanceolāta *Mart.*, S. variabilis *Mart.* u. a. in Brasilien liefern eine Art Maté.

Symplŏke (griech., »Verflechtung«), rhetorische Figur, bei der auf mehrere hintereinander folgende Fragen dieselbe Antwort erfolgt.

Sympodiāle Blütenstände (Sympodien), Blütenstände, deren Achse ein Sympodium bildet.

Sympodīe (griech.), s. Symmelie.

Sympodium (Scheinachse), s. Stengel.

Symposiarch (spr. -árch), s. Gastmahl.

Symposion (griech.), Trinkgelage; beliebte Form des literarischen Dialogs bei Griechen und Römern (Platon, Xenophon u. a.).

Symptōm (griech.), Krankheitszeichen, z. B. Fieber, Schmerz, Krämpfe, Erbrechen ꝛc.; jede Erscheinung, aus deren Auftreten man schließt, wie etwas beschaffen ist. Symptomatologie (Semiōtik), Lehre von den Krankheitszeichen; symptomātische Krankheiten, von einer andern Krankheit hervorgerufene Krankheiten. Über symptomatische Kur (Palliativkur) und symptomatische Mittel (Palliative) s. Palliativ.

Syn..., syl..., sym..., sy..., griech. Vorsilbe: mit, zusammen, zugleich, gemeinsam.

Synagōge (griech., »Versammlungshaus«, Proseuche, »Betstätte«, hebr. K'nesset), 536 v. Chr. bis 70 n. Chr., jüdische Andachtsstätte für Gebet und Schriftauslegung, von dem Ortsältesten als Synagogenoberstem (Archysynagogos) verwaltet; dann Gotteshaus der Juden. Große S. (Synagōga magna, hebr. K'nesset hag'dōla), angeblich Verein von Schriftgelehrten, der von Esra bis auf den Hohenpriester Simon II. (um 220 v. Chr.) die jüdische Gesetzestradition fortpflanzte. Die ältesten europäischen Synagogen sind die in Worms (11. Jahrh.), Toledo und Prag (14. Jahrh.). Der Stil der S. ist jetzt nach Sempers Beispiel meist maurisch.

Synallagmātisch sind Verträge, deren Erfüllung in einem Austausch gegenseitiger, gleich wesentlicher Verpflichtungen besteht, z. B. Kauf, Miete.

Synalöphe (griech.), Verschmelzung zweier Silben, namentlich durch Elision (s. d.).

Synanche (Synanche, griech.), Rachendiphtherie.

Synandrae, in Brauns Pflanzensystem Ordnung der Dikotylen, umfassen die Kampanulaten (s. d.).

Synandrisch (griech.) heißen Blüten mit verwachsenen Staubblättern.

Synanthae, monokotyle Pflanzenordnung, enthält nur die Zyklanthazeen (s. d.).

Synantherēen, s. Kompositen.

Synantherīn, s. Inulin.

Synanthīe (griech.), abnorme Verwachsungen an Blüten.

Synanthrōse (Lävulin), Zuckerart ($nC_6H_{10}O_5$), neben Inulin in Knollen von Helianthus und Georginen, im unreifen Roggen, amorph, schmeckt fade, gärt leicht mit Hefe, wird leicht in Glykose und Lävulose gespalten und gibt, mit Schwefelsäure gekocht, Lävulinsäure.

Synaphie (griech.), nach Frankenheim die Kohäsion der Flüssigkeiten.

Synaptās, Emulsin (s. d.).

Synapte (Synapta), s. Seewalzen.

Synarthrōse (griech.), s. Knochen.

Synaszidien, zusammengesetzte Aszidien.

Synästhesie (griech.), soviel wie Mitempfindungen.

Synaxarion (griech.), s. Martyrologium.

Syncarpium (Sammelfrucht), s. Frucht.

Synchondrōsis, s. Symphysis.

Synchromie (griech.), gleichzeitiger Druck mehrerer Bildfarben auf der Buchdruckschnellpresse (geheimgehaltenes Verfahren von Turati in Mailand).

Synchrōn (griech.), gleichzeitig; Synchronismus, Gleichzeitigkeit, gleichzeitige und gleichschnelle Bewegung; vgl. Phonisches Rad.

Synchroniseur (franz., spr. -sör), Phasenindikator.

Synchronograph (griech.), s. Telegraph.

Synchytium, s. Zelle.

Syndaktylie (griech., Daktylosymphysis), Verwachsung der Finger miteinander.

Syndesmologie (griech.), s. Bänder.

Syndesmōsis (griech.), unbewegliche Knochenverbindung durch Bänder. Vgl. Knochen.

Syndetikon, s. Leim.

Syndikalismus, seit Ende des 19. Jahrh. sozialistische Richtung (in Frankreich, Italien, Rußland), die schärfsten Klassenkampf durch (General-)Streik (der Arbeitersyndikate) lehrt und den Kampf auf parlamentarischem Boden verwirft.

Syndikāte (Syndikālkammern, Chambres syndicales), in Frankreich früher Vorstände privilegierter Genossenschaften von gewerblichen Vereinen und Verbänden; diese Verbände selbst; jetzt: Arbeitergewerkschaften. S., 1791—1864 verboten, wurden 1884 gesetzlich geregelt. S. Kartell; vgl. Syndikus.

Syndikatsklage, Schadenersatzklage gegen einen Beamten (insbes. Richter), der eine Partei pflichtwidrig schädigte. Vgl. BGB. § 839 Art. 77, Grundbuchordnung § 12, Reichsbeamtengesetz § 13. Syndikatsverbrechen, soviel wie Beugung des Rechts.

Syndikus (griech.), rechtskundiger Vertreter einer Gemeinde, einer Stiftung, eines Vereins, einer Aktiengesellschaft ꝛc. Syndikāt, Amt eines S.

Synechīe (griech.), krankhafte Verwachsung.

Synechtrīe (griech.), s. Ameisengäste.

Synedrion (griech., hebraisiert Sanhedrin, Hoher Rat), vom 3. Jahrh. v. Chr. bis 70 n. Chr. aristokratischer Senat der Juden (71 Mitglieder), der unter dem Hohenpriester Regierung und Jurisdiktion handhabte. — S. auch Juden, S. 853.

Synekdōche (griech., »Mitverstehen«), rhetorische Figur, die den Begriff nur andeutet, insbes. Vertauschung von Teil und Ganzem (Kiel und Schiff), Abstraktem und Konkretem (Jugend und junge Leute) ꝛc.

Synenergisten (griech.), zusammenwirkende Organe.

Synergīden, s. Embryosack.

Synergismus (griech.), im Katholizismus, aber auch von Melanchthon vertretene Lehre, daß der Mensch zu seiner Bekehrung mitwirken müsse, veranlaßte 1558 einen Konflikt zwischen Melanchthons Anhängern Pfeffinger und Strigel und den strengen Lutheranern Flacius (s. d.) und Amsdorf. Die Konkordienformel verdammte den S.

Synergus, s. Gallwespen.

Synēsis (griech.), Sinn; vgl. Sensus.

Syngāmus tracheālis, s. Luftröhrenwurm.

Syngenesia (griech.), 19. Linnéische Klasse, Blütenpflanzen, deren Staubbeutel zu einer Röhre verwachsen sind, umfassen die Kompositen (Syngenesisten).

Syngenētisch, s. Erzlagerstätten.

Syngenīt, Mineral, Kaliumkalziumsulfat $K_2SO_4 . CaSO_4 + H_2O$, findet sich in farblosen, monoklinen Tafeln, Härte 2,5, in Steinsalzdrusen zu Kalusz.

Syngnăthus, s. Seenadel.

Synizēsis (griech.), Zusammenziehung zweier sonst getrennter Silben in eine, insbes. in der Metrik.

Synkarp (griech., spr. -kárp), s. Gynäzeum.

Digitized by Google

Synkarpie (griech.), abnorme Fruchtverwachsung.
Synklasen, s. Lithoklasen.
Synklinale (Mulde), s. Schichtung.
Synkope (griech.), Verkürzung eines Wortes um eine Mittelsilbe (z. B. mächt'ge für mächtige); in der Metrik Ausfall der Senkung; in der Musik Verschiebung der Toneinsätze gegen die Taktzeiten; in der Medizin Ohnmacht.
Synkrasis (griech., »Zusammenmischung«), Vermischung.
Synkratie (griech., »Mitherrschaft«), Art der Staatsverfassung, bei der das Volk Anteil an der Regierung hat. Vgl. Autokratie, Konstitution.
Synkretismus (griech.), die ausgleichende Vereinigung gegensätzlicher Parteien durch Verschmelzung der Ideen und Rückgang auf gemeinsamen Besitz, insbes. die Religionsmischung im römischen Kaiserreich und die Theologie des Georg Calixtus (s. d.).
Synodal- und Presbyterialverfassung, in der protestantischen Kirche Verfassung, die Geistlichen und Laien Beteiligung an Verwaltung und Gesetzgebung der Kirche einräumt, wurde zuerst in der reformierten Kirche (vgl. Presbyter) ausgebildet, im 19. Jahrh. auch in den deutschen Landeskirchen mit der Konsistorialverfassung (s. Konsistorium) organisch verbunden. Seit 1873 bestehen in Preußen: Kreissynoden (Pfarrer des Kreises und doppelte Zahl gewählter Mitglieder), Provinzialsynoden (gewählte und königlich ernannte Mitglieder) und Generalsynode (150 von den Provinzialsynoden gewählte geistliche und weltliche Abgeordnete, Generalsuperintendenten, 6 Theologieprofessoren und 30 königlich ernannte Mitglieder). Ähnlich bestehen in Bayern, Württemberg und Baden Diözesansynoden und Landessynoden, in Sachsen ꝛc. eine Landessynode. Synodalverfassung haben ferner die reformierten Kirchen Frankreichs, Englands, Schottlands, der Niederlande und Nordamerikas, die Schweizer Kantone Waadt und Genf sowie Deutsch-Österreich. Vgl. Kirchengemeinde.
Synode (Synodus, griech.), Versammlung, insbes. Kirchenversammlung (s. Konzil, Synodal- und Presbyterialverfassung); Allerheiligster dirigierender Synod, s. Russische Kirche.
Synodische Umlaufszeit, s. Planeten; s. U. des Mondes, Zeitraum zwischen zwei Neumonden (vgl. Monat).
Synökie (griech., »Zusammenwohnen«), s. Ameisengäste.
Synonym (griech.), gleichbedeutend; sinnverwandtes Wort, z. B. senden und schicken. Synonymie, Gleichheit des Namens, Sinnverwandtschaft; Zusammenstellung sinnverwandter Wörter. Synonymik, Lehre von den sinnverwandten Wörtern.
Synophthalmie (griech.), s. Zyklopie.
Synopsis (griech.), zusammenfassende Übersicht über ein Ganzes. S. der Evangelien, abschnittweise Zusammenstellung der drei ersten Evangelien; Synoptiker, die Verfasser der drei ersten Evangelien. Vgl. Huck, Synopse der drei ersten Evangelien (3. Aufl., Tübing. 1906).
Synoptisch (griech.), übersichtlich, kurz gefaßt, zusammengestellt.
Synoptische Karten, Wetterkarten, die die gleichzeitige Witterung eines großen Gebietes zeigen. Vgl. Beilage »Meteorologische Instrumente«, S. III.
Synostose (griech.), Verbindung zweier Knochenenden durch Knochensubstanz.
Synotus, s. Fledermäuse.
Synovia (Gelenkschmiere), die Reibung der Gelenkflächen vermindernde Flüssigkeit; vgl. Gelenk.
Synoviálhaut, Synovialzotten, s. Gelenk.
Synovítis (griech.), Gelenkentzündung.
Syntagma (griech.), Zusammenstellung, z. B. von Aufsätzen verwandten Inhalts; Staatsverfassung; Abteilung von 250 Mann im altgriechischen Heer.
Syntax (griech.), Satzlehre, Lehre vom Satzbau, befaßt sich mit Satzfügung und Satzredeteilen. Syntaktisch, auf die S. bezüglich.
Synthema (griech.), verabredetes Zeichen; Synthemato-(Krypto)graphie, s. Geheimschrift.
Synthese (Synthesis, griech., »Zusammensetzung«), in der Logik im Gegensatz zur Analyse (s. d.) der Aufbau eines zusammengesetzten Gedankens aus seinen Elementen. So gewinnt die Geometrie aus den Begriffen der Richtung und des Abstandes den des Kreises (gleicher Abstand nach allen Richtungen). In der Philosophie Fichtes und Hegels ist S. die Vermittelung des Gegensatzes von Thesis und Antithesis, durch die ein höherer Begriff entsteht. Synthetisch, zusammensetzend, verbindend; zur S. gehörig. In der Chemie, im Gegensatz zur Analyse (s. d.): Aufbau der Körper aus ihren Bestandteilen; so gewinnt man synthetisch Alizarin, Indigo, Vanillin, Senföl u. a.
Synthetischer Unterricht (synthetische Methode), von den Gründen zu den Folgen führende Lehrart (Deduktion). Vgl. Methode.
Synthetische Tier- und Pflanzenformen (synthetische Typen), soviel wie Kollektivtypen.
Syntonin (Acidalbumin), s. Eiweißstoffe.
Syphax, König der Massäsylier in Numidien, im zweiten Punischen Kriege Bundesgenosse der Römer, dann, durch seine Gattin Sophonisbe (s. d.) gewonnen, der Karthager, wurde 203 v. Chr. von Scipio gefangen nach Italien gebracht und starb in Tibur.
Syphilide (griech.), s. Syphilis.
Syphilidologie, Lehre von der Syphilis.
Syphilis (griech., Lustseuche, Venerie, Franzosenkrankheit, lat. Lues, vgl. Morbus und Mal), ansteckende, vererbliche oder insbes. durch Geschlechtsverkehr übertragene Krankheit, wird erregt durch 1904 von Schaudinn (s. d.) entdeckte, korkzieherartig gewundene Bakterien, Spirochaete pallida, die durch Blut und Lymphe in den Körper eindringen. Krankheitserscheinungen sind: primär: Entzündung und Geschwüre an der Ansteckungsstelle nach 2—3 Wochen (erstes Inkubationsstadium); sekundär: Aufnahme des Giftes in den Körper; tertiär: jahrelang nach der Ansteckung auftretende Nachschübe (Spätsyphilis) an Leber, Nieren, Gehirn, Eingeweiden (viszerale S.) ꝛc. Die primäre S. erzeugt an der Impfstelle einen bohnengroßen derben Knoten, aus dem nach 4—6 Wochen der harte Schanker (s. d.) entsteht. Dabei entwickelt sich schmerzlose, selten eiternde Schwellung der Nachbardrüsen (indolente Bubonen). In 6—12 Wochen schwellen alle Lymphdrüsen, auch die Milz unter leichtem Fieber; dann folgen (sekundär) Hautausschläge, kupferrote Flecke, Knötchen, nässende Entzündungen (Syphilide) auf Rumpf, Hals und Gesicht (Haargrenze an der Stirn, »Corona Veneris«), auf den Schleimhäuten Schleimpapeln (Plaques muqueuses, spr. plak mükös), linsengroße, scharf begrenzte Stellen verdichteter Schleimhaut, deren oberste Epithelzellen abgestoßen werden, so daß ein rotes Geschwür (Erosion) entsteht. Verdickt sich deren Grund durch Gewebswucherung, so entsteht das breite Kondylom (Feigwarze); große Kondylome entstehen in Hautfalten. Das tertiäre Stadium zeigt Gummiknoten (Gummigeschwulst,

Digitized by Google

Syphilōm, noch 15—30 Jahre nach Ansteckung), meist schmerzlose, derbe, nußgroße, dunkelrote Knoten, die später zerfallen und vernarben (Knotensyphilis). Besonders häufig in Haut und Eingeweiden (Leber, Darm, Gehirn), entsteht dadurch Knochenfraß unter heftigen Schmerzen (dolōres osteocŏpi), in Gehirn und Rückenmark Lähmung. Nasensyphilis verursacht stinkende Borken (Ozaena syphilitica) und Einfallen der Nase. Vererbte S. (S. hereditaria oder congenĭta) zeigt sofort die Erscheinungen der konstitutionellen S.: Schwäche, Hautausschläge (oft Blasenausschlag, syphilitischer Pemphigus), Leber- und Milzschwellung, Blutarmut, hartnäckiger Schnupfen, Knochenleiden, insbes. Abtrennung der Gelenkenden vom Schaft. Zahnmißbildung, Hornhautentzündung und Erkrankungen des Ohrlabyrinths sind als Hutchinsonsche Trias charakteristisch. Oft werden die Kinder frühzeitig und totfaul geboren oder sterben im ersten Jahr. Bei erworbener S. kann während der zweiten Inkubationszeit Neuinfektion zu neuen Primäraffekten führen, dagegen immunisiert sekundäre S. meist insofern, als Neuinfektion keinen typischen harten Schanker bringt. Durch die Serumreaktion von Wassermann, die Spuren gewisser Stoffe im Blut nachweist, kann man eine vorhandene oder auch längst abgeheilte syphilitische Infektion feststellen. Als Heilmittel gegen konstitionelle S. sind Quecksilber (Einreibung oder Einspritzung) oder Arsenikpräparate (Atoxyl) wirksam, ebenso Jodsalze, gegen ererbte S. der Kinder Sublimatbäder. Frühzeitige gründliche und wiederholte Kuren verhindern meist Spätsyphilis. Vorbeugung ist nur Vermeidung der Ansteckung; andre Schutzmittel sind unsicher. — Die S. wurde zuerst Ende des 15. Jahrh. als Franzosenkrankheit (Morbus Gallicus) bekannt und soll Ende des 15. Jahrh. aus Amerika eingedrungen sein, nach andern aus dem Orient. Vgl. Geschlechtskrankheiten, ferner Neumann, Die S. (Nothnagels »Spezielle Pathologie und Therapie«, 2. Aufl., Wien 1899); Zeißl, Lehrbuch der venerischen Krankheiten (Stuttg. 1902); Chotzen, Atlas der S. (Hamb. 1906); Prokſch, Geschichte der venerischen Krankheiten (Bonn 1895) und Die Literatur über die venerischen Krankheiten (das. 1889—91); J. Bloch, Der Ursprung der S. (Jena 1901).

Syphon, fälschlich für Siphon (s. d.).

Syphonoid (griech.), dem Pulsometer (s. d.) ähnlicher Wasserhebeapparat in Heberform.

Syra (im Altertum und jetzt amtlich Syros), griech. Kykladeninsel, 81 qkm mit (1907) 27,350 Einw., sehr fruchtbar, baut Getreide, Wein und Gemüse. Die Ausfuhr (Schmirgel, Mangan- und Eisenerz) betrug 1907: 2,1 Mill. Mk., die Einfuhr: 5,9 Mill. Mk., der Schiffseinlauf 2618 von 997,863 T.). Hauptstadt ist Neu-Syra (Hermupolis, s. d.).

Syracuse (spr. ßirrākjuß), Stadt im nordamerikan. Staate Neuyork, mit (1908) 118,880 Einw., am Eriekanal, Bahnknotenpunkt, hat Universität, Sternwarte, Bibliothek, Salzquellen, Salzwerke, Industrie in Maschinen, Eisen, Stahl, Chemikalien und Steingut.

Syrakŭs (ital. Siracūsa), ital. Provinz in Sizilien, 3735 qkm mit (1906) 447,383 Einw., umfaßt die Kreise Modica, Noto und S.

Syrakŭs (ital. Siracūsa), Haupt- und Hafenstadt der ital. Provinz S., mit (1901) 23,247 Einw., auf der alten Insel Ortygia, mit der Ostküste Siziliens durch Damm verbunden, an der Bahn Catania-S.-Licata, Erzbischofssitz, hat Kastell Marien dom (dorischer Tempel), Erzbischofspalast, Ara Hierons II., griechisches und römisches Theater, Lyzeum, Gymnasium, Technisches Institut, Technische und Kunstgewerbeschule, Seminar, Museum, Erzeugung von Tonwaren, Essenzen, Öl, Teigwaren und Konserven, Öl-, Wein- und Südfrüchtehandel, hat Zivil- und Strafgericht, Assisenhof, Handelskammer, deutsches und österreichisches Konsulat (Schiffseinlauf 1904: 1357 Schiffe von 490,876 Ton.). — S., im Altertum bedeutendste Stadt Siziliens, mit 33 km Umfang, hatte 2 Häfen und bis 500,000 Einw. Auf Ortygia lagen Quelle Arethusa, Tempel der Artemis und Athene, Palast Hierons und Burg des Dionysios I., auf dem Festland die Stadtteile Achradina mit Agora, Prytaneion ꝛc., Tyche und Neapolis mit Theater und Tempeln der Demeter ꝛc., Epipolä, von Dionysios I. mit Mauer und Burg Euryalos versehen. S., 734 v. Chr. von Doriern gegründet, war anfangs aristokratisch, Ende des 6. Jahrh. demokratisch und wurde dann von Tyrannen regiert (Gelon 445, Hieron I. seit 478, Thrasybulos 467—466). Die sizilische Expedition der Athener (415 bis 413) scheiterte. Dionysios I. erhob sich 406 zum Tyrannen; Dionysios II. wurde 345 von Timoleon gestürzt; 317 gewann Agathokles die Herrschaft, 289 Mänon, 288 Hiketas. Pyrrhos suchte 277 vergeblich Sizilien zu unterwerfen. Im J. 269 wurde Hieron II. König, der im ersten Punischen Krieg Rom unterstützte. Unter seinem Enkel und Nachfolger Hieronymos (216), der zu Karthago übertrat, eroberte 212 Marcellus S. Obwohl Augustus S. zur Kolonie erhob, blieb es seitdem unbedeutend. Vgl. Privitera, Storia di Siracusa (Neap. 1879); Cavallari und Holm, Topografia archeologica di Siracusa (Palermo 1883; deutsch von Lupus, Straßb. 1887).

Syr Darja (Sir Darja, antik Jaxartes), Fluß in Turkestan, entsteht als Naryn im zentralen Tiënschan, fischreich (Störe), nimmt rechts Karasu, Tschirtschik, Arys auf und mündet, 2860 km lang, Einzugsgebiet 453,350 qkm, in den Aralsee.

Syr Darja, Provinz des russ. Generalgouvernements Turkestan, 515,350 qkm, meist Steppen und Wüste, umfaßt das Gebiet des Aralsees, die Alexanderkette, den Karatau, die Abhänge der Ausläufer des westlichen Tiënschan sowie die Kyzyl-kum- und Mujunkum-Wüsten zwischen Tschu und Amu Darja. Lebensader ist der Fluß S. Niederschläge sind gering (unter 25 cm), tägliche und jährliche Extreme groß. Die Bevölkerung (1906 auf 1,779,000 berechnet) besteht neben Russen (4 Proz.) aus Kirgisen (60 Proz.), Sarten (20 Proz.), Turkmenen und Uzbeken, insbes. in der peripherischen Lößoasenzone der Tiënschan- und Karatau-Abhänge und am Laufe des S., und treibt Viehzucht (Kamele, Pferde, Schafe), Anbau von Getreide, Wein, Zuckerrüben ꝛc. (Berieselungskanäle), Seidenzucht und Fischerei. Handelsplätze sind Taschkent, Turkestan und Perowsk. An die Transkaspische Bahn ist die Linie Taschkent-Orenburg angeschlossen. Hauptstadt ist Taschkent.

Syria Dea (lat., »syrische Göttin«), Göttin der Zeugung und Fruchtbarkeit, wurde ursprünglich als Atargatis (s. Derketo) verehrt.

Syrien (altbabylon. Suri, arab. esch Schâm; s. Karte bei Kleinasien), Land der asiatischen Türkei, zwischen Kleinasien, Assyrien-Babylonien und Ägypten, ist durch den Syrischen Graben (s. Libanon) in zwei Teile geschieden. Das Westland, dem der Küstenstrich vorlagert, ist gebirgig (Libanon mit Dschebel Machmal 3052 m, Dahr el Kadîb 3063 m), das

Digitized by Google

Ostland Hochebene mit Antilibanon (s. d.) und Hauran (s. d.). Das Westland wird durch Unterlauf des Orontes und Ebene Esdrelon (s. d.) in Nordsyrien, Mittelsyrien und Südsyrien geteilt, das gewöhnlich mit dem Liwa Akka des Wilajets Beirût Palästina heißt. Die Gebirge bestehen zumeist aus Kreideformation; vulkanische Gesteine trifft man im Dschôlân (s. d.), im Hauran und im O. des Toten Meeres. Von Flüssen entspringen in der Hochebene el Bikâ', unweit Baalbek (s. d.), Nahr el Assi (Orontes) und Nahr el Litâni (Nahr el Kâssimije), am Westabhang des Gebirges Nahr el Kebîr (Eleutheros) und Nahr el Audschâ. Die aus dem Antilibanon kommenden Flüsse, wie Baradâ und Jordan, münden in Binnenseen. Klimatisch ist S. mit Ausnahme des Westabfalls regenarm, vom Mai bis Oktober regenlos (Beirût 90,4 cm, Jerusalem 64,7 cm). Die Temperaturunterschiede sind bedeutend (Jahresmittel: Beirût 20,4°, Jerusalem 17,1°); Wüstenwinde, im Mai der Südostwind (Schirokko, arab. Chamsîn), sind häufig, auch Frost. Zu unterscheiden sind subtropische Küstenzone, kontinentales Bergland und tropisches Jordantal. Die Flora des Küstenlandes (Mittelmeerflora) erinnert mit Oleandern, Myrten, Pinien, Ölbäumen an Spanien und Algerien. Im O. des Berglandes und Hochplateaus herrscht Steppenvegetation, im Jordantal subtropische, der Abessinniens und Nubiens ähnliche Flora. Im Gegensatz zu Südsyrien sind Mittel- und Nordsyrien sowie das östliche Hochland streckenweise sehr ertragfähig (Getreide [Hauránweizen], Bohnen, Wein, Tabak, Baumwolle, Obst, Gemüse, Öl- und Maulbeerbäume, Zedern). Die Fauna gehört zur mediterranen Subregion der paläarktischen Region. Haustiere sind Schaf, Ziege, kleines Rindvieh, Pferd, Kamel, Maultier; ferner besteht Bienenzucht. Möbel-, Seifenfabrikation, Seilerei, Seidenspinnereien, Gerbereien, Lederfärbereien nehmen zu. Mineralien sind außer Phosphat- und Asphaltlagern (Ladikie) wenig bekannt. Ausfuhr wertete 1906: 33 Mill., Einfuhr (ohne Alexandrette) 87,29 Mill. Mk. Das Bahnnetz (1907: 1765 km; Beirut–Damaskus seit 1895, Haifa–Damaskus seit 1907, Jaffa–Jerusalem seit 1892, 2c.) wird an die Bagdad- und Hedschasbahn (s. d.) angeschlossen. Aufblühender (natürlicher) Hafen ist Alexandrette; künstlichen Hafen erhielt Beirut 1894. Die Arabisch sprechenden Bewohner zählen ca. 3,300,000 Seelen (2,000,000 Muslime, 1,100,000 Christen, 200,000 Juden), sind seßhaft oder, im Ostland und Jordantal, nomadisch (Beduinen, insbes. Anese). Die seßhaften Syrer sind meist Kreuzung der vorislamischen aramäischen Bevölkerung mit Beduinen. Die Juden teilen sich in die Arabisch redenden Sefardîm (Spanier) und die Aschkenâsim (Polen) mit jüdisch-deutscher Sprache. Mohammedanische Sekten sind Drusen (s. d.) und Nossairier (s. d.). S. umfaßt die Wilajets Aleppo, Beirût, Sûrija (Hauptstadt Damaskus), die Liwas Libanon und Jerusalem.

[Geschichte.] In ältester Zeit stritten Hettiter und Ägypter um S., die siegreichen Hettiter wieder mit Aramäern, die nach 1000 Süd- und Mittelsyrien eroberten. Eine Sonderstellung errang Palästina durch die Juden (s. d.). Die Assyrer eroberten 732 Damaskus und unterwarfen S.; mit Untergang Assyriens 607 fiel es an das neubabylonische Reich, 539 an Kyros und nach Alexanders d. Gr. Siegeszug unter die Herrschaft der hellenistischen Kultur. Unter den Seleukiden (s. d.) blühte S. auf (Antiochia gegründet), wurde aber durch Kämpfe verheert. Von 83—69 v. Chr. beherrschte Tigranes von Armenien S., 64 v. Chr. wurde es römische Provinz, 267 n. Chr. an Zenobia von Palmyra verloren, 272 von Aurelian wiedergewonnen. Bei der Teilung des römischen Reiches kam S. an Ostrom, wurde 616 vom Sassaniden Chosroes II. erobert, 628 von Kaiser Heraklius wiedergewonnen und fiel 636 endgültig an den Islâm. Die Kreuzfahrer, die außer Jerusalem Territorien in Tripolis und Antiochien hatten, hielten sich 1187—1291 nur noch mit Mühe. Im J. 1517 eroberte Selim I. S.; 1831 kam es durch Mehemed Ali unter Ägypten, dessen Einfluß auch nach Eroberung Ägyptens durch die Türken (1840) bestehen blieb. Wichtig wurde die Tätigkeit der protestantisch-amerikanischen (seit 1830) und der katholisch-französischen Mission (seit 1870). Infolge der Christenschlächtereien im Libanon und in Damaskus durch die Drusen flüchteten Tausende von Christen nach Beirût. Vgl. Palästina sowie Blanckenhorn, Geologie und physikalische Geographie von Nordsyrien (Berl. 1891); v. Oppenheim, Vom Mittelmeer zum persischen Golf, Bd. 1 (das. 1899).

Syringa *L.* (Flieder, Syringe, Lilak, Pfeifenstrauch), Oleazeen, Sträucher mit ganzen Blättern und wohlriechenden, blauen, violetten oder weißen Blüten in Straußrispen. Von zehn Arten in Osteuropa und dem gemäßigten Asien wird S. vulgaris *L.* (gemeiner, spanischer, türkischer Flieder, fälschlich Holler oder Holunder), baumartiger Strauch, seit 1566 in Mitteleuropa in vielen Sorten als Ziersträuch gezogen; die Blüten dienen in der Parfümerie (Fliederpomade, -essenz), das Holz zu Drechslerarbeiten. S. Persica *L.*, kleiner, aus Persien und Afghanistan, S. Josikaea *Jacq.*, mit dunkelvioletten Blüten, aus Ungarn, S. Japonica *Desm.* (japanischer Flieder), mit großen, weißen Blütenrispen, aus Nordjapan und dem Amurgebiet, u. a. sind ebenfalls Ziersträucher. S. villosa, s. Heilige Pflanzen. Vgl. Harms, Flieder und Asparagus. Lehrbuch der Anzucht 2c. (Erfurt 1897).

Syringodendron, s. Tafel »Steinkohlenflora«.

Syringomyelie (Hydromyelie, Gliosis, Gliomatosis spinalis, Morvansche Krankheit), Rückenmarkskrankheit mit Höhlenbildung in der grauen Substanz des Rückenmarks, am häufigsten im Halsmark, entwickelt sich sehr langsam und führt zu Muskelschwund (am frühesten und häufigsten an Händen und Armen), zum Erlöschen der Schmerz- u. Temperaturempfindung und zu schweren Ernährungsstörungen der Gewebe (Absterben der Fingerglieder, Geschwüre, Gelenkversteifungen). Die Heilungsaussichten sind ungünstig.

Syrinx, s. Kehlkopf.

Syrinx, im griech. Mythus arkadische Nymphe, wurde auf der Flucht vor Pan in Schilfrohr verwandelt, aus dem sich dieser eine Pfeife (s. Panflöte) schnitt.

Syrische Christen, Gesamtbezeichnung der Jakobiten (s. d. 1), Maroniten (s. d.), Nestorianer (s. d.) und Thomaschristen (s. d.). Nach Syrien kam das Christentum im 2. Jahrh.; seit dem 3. Jahrh. war Antiochien kirchliche Hauptstadt. Geistig blieb die syrische Kirche von der griechischen abhängig (s. Syrische Sprache und Literatur). Maßgebende Bibelübersetzung wurde die Peschito (s. d.). Prediger und Theologen waren Aphraates (um 340), Ephräm (s. d.) und Rabulas von Edessa (gest. 435). Durch die Kämpfe der Nestorianer und Monophysiten (s. d.) wurde die Kirche zerrüttet, wirkte aber bis an die Grenzen Chinas. Vgl. Silbernagl, Kirchen des Orients (2. Aufl., Regensb. 1904).

Digitized by Google

Syrische Raute, s. Peganum.

Syrische Sprache und Literatur. Die Sprache, von Edessa ausgegangene Literatursprache der Syrischen Christen (s. d.), zur östlichen Gruppe der Aramäischen Sprache (s. d.) gehörig, wurde durch die Trennung der Kirche in Nestorianer und Jakobiten in östlichen und westlichen Dialekt gespaltet. Die Araber drängten seit dem 8. Jahrh. das Syrische als Volkssprache zurück; nur in abgelegenen Gebirgsgegenden ist es als Neusyrisch erhalten. Grammatiken schrieben Nöldeke (2. Aufl., Leipz. 1898) und Brockelmann (2. Aufl., Berl. 1905; Literaturnachw.), Wörterbücher Payne-Smith (Oxf. 1868—1901) und Brockelmann (Berl. 1895), Chrestomathien Kirsch und Bernstein (Leipz. 1832—36) und Rödiger (3. Aufl. 1892). — Die Schrift hat ihre älteste Form im Estrangelo (aus griech. στρογγύλη), aus dem sich die Schriften der Nestorianer und Jakobiten entwickelten (alle drei Kursivschriften). Aus der syrischen Schrift stammen das Pehlewi (s. d.) und die Systeme der Uiguren, Mongolen und Mandschus.

Die Literatur, vorwiegend nachchristlich, hat meist kirchlich-theologischen Charakter; in Geschichte, Philologie, Märchenkunde, Philosophie, Naturwissenschaften und Medizin liegen meist Übersetzungen aus dem Griechischen vor, die wieder ins Arabische übertragen wurden. Die Blütezeit begründete Ephräm der Syrer; Förderer waren: Jakob von Sarug (gest. 521), Josua Stylites (um 507), Johannes von Ephesos (s. d.) und Dionys von Telmahre (gest. 845); der letzte klassische Schriftsteller war Bar-Hebräus (s. d.). Bedeutung haben nur Chroniken und Übersetzungen: außer Märtyrerakten (vgl. G. Hoffmann, Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer, Leipz. 1880) die »Chronik des Josua Stylites« (syr. u. engl. von Wright, Cambr. 1882), das anonyme »Chronicon Edessenum« (syr. u. deutsch von Hallier, Leipz. 1892), die Weltchronik des Patriarchen Michael (1166—99, syr. u. franz. von Chabot, Par. 1899—1905), die Chroniken des Bar-Hebräus. Die Übersetzungsliteratur umfaßt insbes. Schriften griechischer Philosophen, Ärzte, Grammatiker und Kirchenväter. Auch Übersetzungen aus dem Pehlewi und dem Arabischen liegen vor. Vgl. Nöldeke, Die aramäische Literatur (in Hinnebergs »Die Kultur der Gegenwart«, Bd. 1, Berl. 1906); Brockelmann, Die syrische und die christlich-arabische Literatur (das. 1907).

Syrjänen (Syrjänen), Volk in Wologda und Archangel, an der Wytschegda und Petschora, griechisch-orthodox, in Sitte russifiziert, bilden mit Wotjaken und Permjaken die Kamasinnen (258,309 Köpfe) und treiben Renntierzucht, Handel, Landbau und Jagd. Ihre Sprache gehört zur finnisch-ugrischen Gruppe des uralaltaischen Sprachstammes. Grammatiken schrieben H. C. v. d. Gabelentz (Altenb. 1841), Castrén (Helsingf. 1844), Wiedemann (das. 1884), ein Wörterbuch Wiedemann (das. 1880—81). Vgl. Hunfalvy, Die Völker des Ural und ihre Sprachen (Budap. 1888).

Syrlin, Jörg der Ältere, Bildschnitzer, gest. um 1490, schuf in Ulm das Chorgestühl im Münster, Steinernen Brunnen (»Fischkasten«) u. a.

Syrmien (kroat. Sriem, magyar. Szerém, spr. ßérrēm), Komitat in Kroatien-Slawonien, zwischen Donau und Save, 6810 qkm mit (1900) 366,660 Einw. Hauptort ist Vukovár (s. d.). — Das ehemalige Herzogtum S. (Szerémség, spr. ßérrēmschég), nach dem altrömischen Sirmium (s. d.) benannt, unterstand erst Ungarn, dann bis 1688 der Türkei.

Syrnium, s. Eulen (Vögel).

Syrokomla, Władysław, Pseudonym, s. Kondratowicz.

Syrphidae, s. Schwebfliegen.

Syrrhaptes, s. Steppenhuhn.

Syrte, zwei flache Meerbusen im N. Afrikas: Große S. (Golf von Sidra), zwischen Tripolis und Barka, mit Hafen Bengasi; Kleine S. (Golf von Gabes), zwischen Tunis und Tripolis.

Syrten (Chassem Chama), Uralpaß zwischen den russ. Goud. Archangel und Wologda, 852 m hoch.

Syrup (Sirob, arab.), soviel wie Sirup.

Syrus, röm. Dichter, s. Publilius Syrus.

Syśran (Syśran), Kreisstadt im russ. Goud. Simbirsk, mit (1900) 33,046 Einw., Bahnknotenpunkt, hat Realschule, Mädchengymnasium, Asphaltgruben, Fabrikation von Mehl, Leim, Seife und Leder.

Syssértsk, Fabrikort im russ. Goud. Perm, Kreis Jekaterinburg, etwa 12,000 Einw., hat Erzbergbau.

Syssitien (griech), gemeinschaftliche tägliche Männermahle bei den Dorern (in Sparta Ph(e)iditien). Hauptgericht war die schwarze (Blut-) Suppe.

System (griech.), jede nach einer durchgreifenden Regel geordnete Menge von Einzelheiten. In der Philosophie soll S. einheitliches Verständnis der Welt im Ganzen vermitteln. In der Naturwissenschaft: wissenschaftliche Zusammenfassung aller Naturobjekte nach gemeinsamen Merkmalen zu Arten, dieser zu Gattungen und weiter zu Familien, Ordnungen, Klassen und Tierkreisen. Je nachdem man von wenigen Faktoren ausgeht oder alle berücksichtigt, auch die verwandtschaftlichen, unterscheidet man künstliche und natürliche Systeme. Künstliche sind z. B. das Linnésche S., in der Zoologie Cuviers Einteilung der Mollusken. Vgl. Zoologie. S. ist auch soviel wie Geologische Formation.

Systemātik (griech.), Anweisung zur Herstellung eines Systems; systemātisch, einem System gemäß.

Système de la nature, s. Holbach.

Systōle (griech., »Zusammenziehung«), kurze Aussprache einer langen Silbe vor einer Hebung (Gegensatz: Diastole, s. d.). In der Physiologie, s. Herz.

Systybaum, s. Erythrophloeum.

Sytschéwka (Sytschjówka, spr. -jóff-), Kreisstadt im russ. Goud. Smolensk, mit (1900) 5610 Einw., hat Bahn nach Wjasma und Mädchenprogymnasium.

Syzygien (griech.), Konjunktionen und Oppositionen (s. Aspekten), insbes. des Mondes (s. d.).

Syzygium *Gärtn.*, Myrtazeen, im Gegensatz zu Jambosa (s. d.), mit kappenartig verklebten Blumenblättern. Von über 140 Arten im tropischen Afrika, Asien und Australien liefert S. Jambolāna *DC.* (Jamboo, Jambul, Javapflaume), im indomalaiischen Gebiet als Obstbaum gepflanzt, eßbare Beeren sowie arzneilich und zum Gerben benutzte Rinde. Auch S. caryophyllaeum *Gärtn.*, von Ceylon bis Borneo, u. a. haben eßbare Früchte und aromatische Rinde (Nelkenrinde, Nelkenzimt).

Szabadka, s. Maria-Theresiopel.

Szabóit (spr. ßa-), Hypersthen (s. Augit) aus Siebenbürgen.

Szabolcs (spr. ßóbbolltsch), ungar. Komitat links der Theiß, 4639 qkm mit (1900) 288,672 Einw. Hauptstadt ist Nyiregyháza (s. d.).

Szabolcs (spr. ßóbbolltsch), Dorf im ungar. Komitat Baranya, mit (1900) 3931 Einw., hat Kohlengruben.

Szajnócha (spr. schai-) Karol, poln. Historiker, geb. 1818 bei Sambor, gest. 10. Jan. 1868 in Lemberg (erblindet), 1853 Kustos der Ossolińskischen Bibliothek daselbst, schrieb: »Historische Skizzen« (Lemb. 1854 ff.),

Digitized by Google

»Jadwiga und Jagiello« (2. Aufl., das. 1861), »Zwei Jahre unserer Geschichte« (das. 1865—69) u. a. Gesammelte Werke erschienen Lemberg 1876—79.

Szakolcza, Stadt, s. Skalitz 2).

Szalankámen (spr. ßa-), soviel wie Slankamen.

Szalay (spr. ßólloi), Ladislaus von, ungar. Historiker, geb. 18. April 1813 in Ofen, gest. 17. Juli 1864 in Salzburg, Gesinnungsgenosse Jos. Eötvös', seit 1861 als Anhänger Deáks im Reichstag, schrieb: »Geschichte Ungarns« (bis 1706; 2. Aufl., Pest 1861 bis 1866, magyar.; deutsch das. 1866—75) u. a.

Szállás (magyar., spr. ßállásch), Sennhütte auf den Karpathen, auch Meierhof.

Szamorodner Wein (Szamorodny), s. Tokaj.

Szamos (spr. ßómmosch), linker Nebenfluß der Theiß, entsteht aus Großem und Kleinem S., die im Rodnaer, bez. Bihargebirge entspringen, nimmt Lapos, Almas, Kraszna auf und mündet, 270 (mit Großem S. 384) km lang, bei Vásaros-Naményi; er entwässert 19,500 qkm.

Szamos-Ujvár (spr. ßómmosch-újwár, Armenierstadt, rumän. Gherla), Stadt im ungar. Komitat Szolnok-Doboka, mit (1900) 6363 Einw., am Kleinen Szamos und an der Bahn Klausenburg-Deés, Hauptsitz der Armenier Siebenbürgens, hat Schloß (1540), griechisch-kath. Bischof, Franziskanerkloster, armenische Kirche, Bezirksgericht, Seminare, Untergymnasium, Museum, Lederindustrie, Getreide- und Viehhandel.

Szántó (spr. ßántó, Abauj-S.), Großgemeinde im ungar. Komitat Abauj-Torna, mit (1900) 4379 Einw., hat Bezirksgericht und Weinbau.

Szapolyai, s. Zápolya.

Szarvady, Wilhelmine, s. Clauß-Szarvady.

Szarvas (spr. ßórwosch), Großgemeinde im ungar. Komitat Békés, mit (1900) 25,773 Einw., an der Körös und der Bahn Mezö Túr-S., hat Bezirksgericht und Gymnasium.

Szász (spr. ßäß), Karl, ungar. Dichter, geb. 15. Juni 1829 in Nagy-Enyed, gest. 16. Okt. 1905 in Budapest, seit 1884 reformierter Bischof in Budapest, Mitglied der Akademie, schrieb Epen (»Almos«, »Salomon«), Dramen (»Nikolas Zrinyi«, »Georg Frater«, »Herodes«, »Der weise Salomon«, »Der Tod Attilas«), lyrische Gedichte und Übersetzungen.

Szászka (S.-bánya, spr. ßäßka [-bánja]), Dorf im ungar. Komitat Krassó-Szörény, mit (1900) 3114 Einw., hat Kupfer-, Schwefelkies-, Braunkohlenberg-

Szász-Régen, s. Sächsisch-Regen. [bau.

Szász-Sebes, s. Mühlbach 2).

Szathmáry, Joseph, Dichter, s. Szigligeti.

Szatmár (spr. ßóttmár), ungar. Komitat links der Theiß, 6095 qkm mit 340,689 Einw. Hauptort ist Nagy-Károly (s. d.).

Szatmár-Németi (spr. ßóttmár-ném-), königliche Freistadt in Ungarn, mit (1906) 30,469 Einw., am Szamos, an der Bahn Budapest-Körösmezö, Bischofssitz, hat Kathedrale, Gerichtshof, Eisenbahnverkehrsdirektion, Klöster, kath. und reform. Gymnasium, Seminare, Handelsakademie, Museum, Theater, Tabakmagazin, Mühlen, Schuhwarenfabrikation, Landwirtschaft, Handel und Weinbau. — S. wurde von deutschen Einwanderern (Prinzessin Gisela von Bayern) um 1000 gegründet. Am 1. Mai 1711 schloß hier der Abruzzenführer Alex. v. Károlyi mit Joseph I. Frieden.

Szczawnica (spr. schtschawnitza), Dorf in Galizien, Bezirksh. Neumarkt, mit (1900) 2697 Einw., hat alkalisch-muriatische Säuerlinge (1904: 3023 Kurgäste).

Szeben, ungar. Komitat, s. Hermannstadt.

Széchényi (Szécsényi, beides spr. ßétschénji), ungar. Adelsgeschlecht:

1) Stephan, Graf von, ungar. Staatsmann, geb. 21. Sept. 1792 in Wien, »der größte Ungar«, Sohn des Grafen Franz S. (geb. 1754, gest. 1820), des Begründers des Ungarischen Nationalmuseums, zeichnete sich als Offizier 1813 aus, bereiste seit 1823 Westeuropa und suchte sein Vaterland kulturell zu heben. Er begründete 1825 die ungarische Akademie, rief die Theißregulierung, die Donaudampfschiffahrt und die Sprengung des Eisernen Tores ins Leben, hob die Landwirtschaft ꝛc. Im J. 1848 wurde er Arbeitsminister, verfiel aber im Oktober in Trübsinn und erschoß sich, der Schikanen der Wiener Polizei überdrüssig, 8. April 1860 in Döbling. Er schrieb: »Hitel« (Pest 1830; deutsch: »Über den Kredit«, Leipz. 1830); »Világ« (deutsch: »Licht«, Pest 1832); »Stadium«, 1. Teil (Leipz. 1833); »Kelet népe« (»Das Volk des Ostens«, Pest 1841); »Ein Blick auf den anonymen Rückblick auf die jüngste Entwickelung Ungarns« (Wien 1857; Lond. 1859; Neuabdruck, Budap. 1903) u. a. Tagebücher gab Ant. Zichy heraus (Budapest, Akademie, 1884 ff.), Korrespondenz B. Majláth (ebenda); die Akademie gab seine Reisen (1890), Reden (1897), Artikel (1893—94), Briefe an die Eltern (1896) und die vier genannten Werke (1904—05) heraus. Vgl. M. Falk, Graf Stephan S. (1867, magyar.); M. Lónyai, Graf St. S. (deutsch, Budap. 1875); Ant. Zichy, Biographie des Grafen St. S. (das. 1895—97, 2 Bde., magyar.).

2) Emrich, Graf von, Neffe des vorigen, geb. 15. Febr. 1825, gest. 11. März 1898 in Budapest, 1878 bis 1892 österreichisch-ungar. Botschafter in Berlin.

3) Béla, Graf von, geb. 3. Febr. 1837 in Budapest, bereiste 1863 Nordamerika, 1865 Algerien, 1877 Ostasien und schrieb: »Meine amerikanische Reise« (Pest 1865, magyar.), mit Kreitner und Lóczy »Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Reise des Grafen Béla S. in Ostasien 1877—1880« (deutsch, Wien 1893). Vgl. Kreitner, Im fernen Osten (Wien 1881).

Szécsény (Nagy-S., spr. [nodj-] ßétschénj), Großgemeinde im ungar. Komitat Neográd, mit (1900) 3784 Einw., an der Eipel und der Bahn Alzód-Losoncz, hat Burgruine, Schloß, Kloster und Bezirksgericht.

Szegedin (spr. ßégg-, magyar. Szeged), königliche Freistadt in Ungarn, mit (1900) 102,991 Einw., gegenüber der Marosmündung in die Theiß und an der Bahn Budapest-Orsova, Mittelpunkt des Alföldes (s. d.), zweitgrößte Stadt Ungarns, nach der Überschwemmung vom März 1879 neu erbaut, hat Theißbrücke (591 m, von Eiffel), Széchényi-Platz mit Rathaus, Rudolfsplatz mit Kulturpalast, Stephaniepromenade mit Theater, Statue der Königin Elisabeth, Franziskanerkloster mit Matthiaskirche. Mächtige Dämme umgeben S. zum Schutze gegen die fast alljährlichen Hochwasser. S. hat Gymnasium, Realschule, Handelsschule, gewerbliche Fachschule, Taubstummenanstalt, Gerichtstafel, Gerichtshof, Finanzdirektion, Honvéddistriktskommando, erzeugt Spiritus, Seife, Soda, Salami, Seile, Tuch, Zündhölzer, hat Tabakfabrik, Ziegeleien, Dampfmühlen, Schiffswerft, Schiffsverkehr, Viehzucht, Acker-, Wein-, Tabak- und Gemüsebau, Handel mit Getreide, Holz, Wolle, Vieh. — Bei S. (1541—1686 türkisch) siegte 3. Aug. 1849 Hahnau über die Honvéd.

Szeghalom (spr. ßégg-ho-), Großgemeinde im ungar. Komitat Békés, mit (1900) 9316 Einw., an der Schnellen Körös und der Bahn Großwardein-Gyoma, hat Bezirksgericht, Ackerbau und Viehzucht.

Digitized by Google

Szegszárd (spr. ßégßárd), Hauptstadt des ungar. Komitats Tolna, mit (1907) 14,269 Einw., nahe der Mündung des Sárvizkanals in die Donau, an der Bahn Sárbogárd–Báttaszék, hat Komitatshaus, Museum, Gerichtshof, Finanzdirektion, Landes-Seidenbauinspektorat, Obst-, Rotwein- und Seidenkultur.

Szék (spr. ßék, Szik), Großgemeinde im ungar. Komitat Szolnok-Doboka, mit (1900) 3386 Einw., ehemals Komitatssitz, hat Bezirksgericht und Salzquellen.

Székelyek, Volksstamm, s. Székler.

Székely-Kereßtur (spr. ßékelj-kereßtur, Szitas-Kereßtur, spr. ßitloschk-), Großgemeinde im ungar. Komitat Udvarhely, mit (1900) 3421 Einw., am Großen Kokel und an der Bahn Schäßburg–Székely-Udvarhely, 393 m ü. M., hat Bezirksgericht, Gymnasium, Seminar, Webschule, Sieb- u. Tonwarenfabrikation.

Székely-Udvarhely (spr. ßékelj-údwor-helj), Hauptstadt des ungar. Komitats Udvarhely, mit (1900) 8045 Einw., am Großen Kokel, an der Bahn Schäßburg–S., hat geordneten Magistrat, Gerichtshof, Finanzdirektion, Kloster, Gymnasium, reformiertes Kollegium, Realschule, Tabakbau, Spirituosenfabrikation, Bienenzucht.

Székesfejérvár, s. Stuhlweißenburg.

Székler (spr. ßékler, magyar. Székelyek, spr. ßékeljek), magyar. Volksstamm im O. Siebenbürgens, etwa 450,000 Köpfe, fälschlich als Rest der Hunnen betrachtet.

Széll (spr. ßell), Koloman von, ungar. Staatsmann, geb. 8. Jan. 1845 in Gosztony (Eisenburger Komitat), Jurist, kam 1867 als Anhänger Deáks in den Reichstag, war 1875—78 Finanzminister und wurde Präsident der Ungarischen Hypothekenbank. Als Ministerpräsident und Minister des Innern, 1899 bis 1903, beseitigte er zeitweilig die Obstruktion und verlängerte 1902 den handelspolitischen Ausgleich mit Österreich bis 1907. Seit 1906 abermals Deputierter, übernahm er gleichzeitig das Präsidium der Verfassungspartei (Andrássys) und war wiederholt Präsident der ungarischen Delegation.

Sze-ma Ts'ien, geb. um 145, gest. um 80 v. Chr., verfaßte das »Shi-ki« (»Geschichtliche Denkwürdigkeiten«), eine 3000 Jahre umfassende, vorbildlich gewordene Geschichte Chinas. Übersetzung lieferte E. Chavannes (»Les mémoires historiques de S. T. traduits et annotés«, Par. 1895 ff.).

Szemenyik (spr. ßémmenjik, S.-Plesuva), Berggruppe des Banater Gebirges in Südungarn, zwischen Nera und Karas, 1447 m hoch.

Szemere (spr. ßé-), Bartholomäus von, ungar. Politiker, geb. 27. Aug. 1812 in Vatta (Komitat Borsod), gest. 18. Jan. 1869 in Pest (geistesgestört), 1846 Vizegespan in Borsod und Mitglied des Reichstags (liberale Reformpartei), 1848 Minister des Innern, schrieb: »Ludwig Batthyányi, A. Görgei und L. Kossuth« (Hamb. 1853). »Gesammelte Schriften« erschienen Pest 1869 (2 Bde.), darunter Reisebeschreibungen.

Szene (griech.), die Theaterbühne; Ort der Handlung im Drama; Auftritt (s. d.); allgemein Vorgang, Begebenheit. In S. setzen, ein Theaterstück zur Aufführung fertigmachen. Szenerie, das auf der Bühne durch Dekorationen ꝛc. dargestellte Bild; allgemein Ansicht, Landschaftsbild, erregter Auftritt. Szenische Spiele, bei den Römern theatralische Darstellungen im Gegensatz zu den Kampfspielen.

Szent (magyar., spr. ßent), »Sankt«.

Szent-Agotha, Ort, s. Agnethlen.

Szent-Anna (spr. ßent-), Großgemeinden im ungar. Komitat Arad: 1) Ó-S. (spr. ó-, Alt-Sankt-Anna, Komlós-S., spr. kómmlósch-), mit (1900) 4833 Einw. — 2) Uj-S. (Neu-Sankt-Anna), mit (1900) 5830 Einw., an der Bahn Arad–Bród, hat Handelsschule, nahebei überreste von Avarenringen.

Szent-Endre (spr. ßent-, Sankt-Andrä), Stadt im ungar. Komitat Pest, mit (1900) 4822 Einw., an einem Donauarm, an der Bahn Budapest–S., hat geordneten Magistrat, Bezirksgericht, Ziegeleien und Weinbau, nahebei die 30 km lange Donauinsel S.

Szentes (spr. ßénteschk), Hauptstadt des ungar. Komitats Csongrád, mit (1900) 31,308 Einw., unweit der Theiß, an der Bahn Szolnok–Hódmezö-Vásárhely, hat geordneten Magistrat, Bezirksgericht, Gymnasium, Museum, Dampfmühlen, Ziegeleien, Sägewerke, Ackerbau, Geflügelzucht und Pferdehandel.

Szent-György, s. Sankt Georgen 2).

Szent-Margit, Ort, s. Margarethen.

Szent-Márton, 1) (Dicsö-S.) Markt, s. Kokelburg 2). — 2) (Györ-S.) Markt, s. Martinsberg.

Szent-Miklós (spr. ßent-miklósch), s. Gyergyó-S., Kún-S., Liptau, Nagy-S., Török-S.

Szent-Péter (Sajó-S., spr. [schójó-]ßent-péter), Großgemeinde im ungar. Komitat Borsod, mit 4281 Einw., am Sajó, hat Bezirksgericht und Weinbau.

Szent-Tamás (spr. ßent-tómmásch), Großgemeinde im ungar. Komitat Bács-Bodrog, mit (1900) 13,230 Einw., am Franzenskanal, treibt Ackerbau, Viehzucht.

Szepes, s. Zips.

Szepes-Olaszi, s. Wallendorf.

Szepes-Váralja, Stadt, s. Kirchdrauf.

Szerdahely, Ort, s. Duna-Szerdahely.

Szered (spr. ßé-), Großgemeinde im ungar. Komitat Preßburg, mit (1900) 5095 Einw., an der Waag, hat Schloß, Handelsschule, Fabriken.

Szerencs (spr. ßérentsch), Großgemeinde im ungar. Komitat Zemplin, mit (1900) 5272 Einw., an der Bahn Budapest–Lawoczne, hat Bezirksgericht, Zuckerfabrik.

Szeszuppe, Fluß, s. Scheschuppe.

Szetschwan, chines. Provinz, s. Sz'tschwan.

Szientifisch (lat.), wissenschaftlich.

Szientisten (»die Wissenden«), s. Christian Science.

Szigetköz, Donauinsel, s. Schütt 2).

Szigetvár (spr. ßiggetwár), Großgemeinde und ehemals bedeutende Festung im ungar. Komitat Somogy, mit (1900) 5691 Einw., am Almás und an der Bahn Barcs–Fünfkirchen, hat Bezirksgericht. Vgl. Zrinyi.

Szigligeti (spr. ßi-), Eduard (eigentlich Joseph Szathmáry, spr. ßótmárj), ungar. Dramatiker, geb. 18. März 1814 in Großwardein, gest. 20. Jan. 1878 als Direktor des Nationaltheaters in Pest, Mitglied der ungarischen Akademie, schrieb über 100 Lustspiele, Tragödien und Volksstücke (»Der Deserteur«, »Zwei Pistolen«, »Der Jude«, »Der Csikós« u. a.; mehrere ins Deutsche übersetzt), ferner (magyar.): »Das Drama und seine Gattungen« (Budap. 1874).

Szikszó (spr. ßikßó), Großgemeinde im ungar. Komitat Abauj-Torna, mit (1900) 3966 Einw., Bahn Miskolcz–Kaschau, hat Bezirksgericht, Getreide- u. Obstbau.

Szilágy (spr. ßilládj), ungar. Komitat am linken Theißufer, 1876 aus den Komitaten Kraszna, Mittelszolnok und einem Teil von Doboka gebildet, 3818 qkm mit (1900) 207,293 Einw. Komitatssitz ist Zilah (s. d.).

Szilágyi (spr. ßilládji), 1) Alexander von, ungar. Historiker, geb. 30. Aug. 1827 in Klausenburg, gest. 12. Jan. 1899 in Budapest, Prof. in Nagy-Körös, dann Bibliotheksdirektor in Budapest, veröffentlichte (magyar.) zahlreiche Werke über die Geschichte Siebenbürgens, Quellen hierzu, die Reichstagsdenkmäler (»Monumenta Comitialia Transsylvaniae, 1540—

Digitized by Google

1699«, 1875—96, 21 Bde.) und mit andern die sogen. Millenniumsgeschichte (»Geschichte der ungarischen Nation«, 1894—98, 10 Bde.).

2) Desider von, ungar. Staatsmann, geb. 1. April 1840 in Großwardein, gest. 31. Juli 1901 in Budapest, Jurist, 1874—89 Prof. in Budapest, seit 1871 zugleich im Reichstag, 1889—95 Justizminister. 1895 bis 1898 Präsident des Abgeordnetenhauses und schloß sich dann der liberalen Dissidentenpartei an. Von seinen Reden erschien 1908 der 1. Band.

Szilágy-Somlyó (spr. ßillādj-schómljō), Stadt im ungar. Komitat Szilágy, mit (1900) 5658 Einw., ehemals Sitz des Komitats Kraszna, an der Kraszna und der Bahn S.-Sarmaság, hat Bezirksgericht, Untergymnasium, Weinbau. Nahebei fand man 1797 viele Goldgegenstände aus der Völkerwanderungszeit.

Szilicze (spr. ßillitze), Dorf bei Rosenau (s. d. 1).

Szilvás (spr. ßillwāsch), Kurort bei Mád (s. d.).

Szintillation (lat.), Funkensprühen; Funkeln der Fixsterne (s. d.).

Szinye-Lipócz (spr. ßinnje-lippōz), Dorf im ungar. Komitat Sáros, mit (1900) 467 Einw., hat Lithionquelle Salvator (Jahresversand ca. 1 Mill. Flaschen).

Szinyér-Váralja (spr. ßinnjēr-wāroljo), Großgemeinde im ungar. Komitat Szatmár, mit (1900) 4638 Einw., an der Bahn Szatmár-Nagy-Bánya, hat Bezirksgericht, Burgruine Szinyér, Weinbau und

Sziffür (lat.), Spalte, Einschnitt. [Töpferei.

Szitaminēen (Arillāten, Gewürzlilienartige), monokotyle Pflanzenfamilien, die dreigliederige Blüten mit wenigen Staubfäden und einen Samenmantel haben. Hierher gehören: Musazeen, Zingiberazeen, Kannazeen, Marantazeen.

Szitas-Keresztur, s. Szekely-Keresztur.

Szitnya (spr. ßittnjo), s. Schemnitzer Erzgebirge.

Szklenó (spr. ßklénnō, Bars-S., Glashütten), Badeort im ungar. Komitat Bars, mit (1900) 391 Einw., 534 m ü. M., hat gipshaltige Thermen (31—53°).

Szlatina (Alna-S., spr. [ótno-]ßlótino), Dorf im ungar. Komitat Marmaros, mit 2325 Einw., im Theißtal, an der Bahn Marmaros-Sziget-S., hat Salzbergwerk (1906: 414,646 dz). [Slawoniens.

Szlavonország (spr. ßlówon-órßāg), magyar. Name

Szlávy (spr. ßlāwi), Joseph von, ungar. Staatsmann, geb. 23. Nov. 1818 in Raab, gest. 9. Aug. 1900 in Zsitva-Ujfalu, nahm 1849 am Aufstand teil, wurde 1867 Staatssekretär im Ministerium des Innern, 1870 Minister für Ackerbau, Handel und Gewerbe, war 1872—74 Ministerpräsident, 1879—80 Präsident des Unterhauses, 1880—82 Reichsfinanzminister, 1894—96 Präsident des Oberhauses.

Szliács (spr. ßliātsch), Badeort im ungar. Komitat Sohl, Gemeinde Halászi, an der Bahn Altsohl-Brezova, 370 m ü. M., hat Eisenquellen von 21—35°.

Sz'mau (Semao), Marktflecken in der südchines. Provinz Yünnan, mit (1907) etwa 15,000 Einw., ist seit 1901 dem Fremdhandel (nach Tongking) geöffnet.

Szmitt, Henryk, poln. Historiker, s. Schmitt 2).

Szobránez (spr. ßobrāng), Bad im ungar. Komitat Ung, mit (1900) 1143 Einw., bei Ungvár, hat vier Salz- und Schwefelquellen und Schlammbäder.

Szögyény-Marich (spr. ßödjēnj-mórrisch), 1) Ladislaus von, ungar. Staatsmann, geb. 2. Jan. 1806 in Pest, gest. 19. Nov. 1893 in Stuhlweißenburg, altkonservativ, bekleidete 1832—48 und 1860—67 in der ungarischen Hofkanzlei und Statthalterei hohe Ämter. Memoiren gab L. Thallóczy heraus (Budap. 1902).

2) Ladislaus von, ungar. Staatsmann, geb. 12. Nov. 1842 in Wien, kam 1869 in den Reichstag (konservativ, dann liberale Regierungspartei), 1882 ins Ministerium des Auswärtigen, wurde 1890 Minister am Hoflager und 1892 Botschafter in Berlin.

Szolnok (spr. ßóll-), Hauptstadt des ungar. Komitats Jász-Nagy-Kun-S., mit (1909) 30,500 Einw., an der Theiß und der Bahn Budapest-Predeal, hat Gerichtshof, Finanzdirektion, Gymnasium, Tabakfabrik und -einlösungsamt, Dampfmühlen, Faß-, Spiritus-, Maschinenfabrik. — S. war 1552—1685 türkisch. Am 5. März 1849 siegte hier der Honvédgeneral Damjanich über die Österreicher.

Szolnok-Doboka (spr. ßólnok-dóbboko), ungar. Komitat in Siebenbürgen, 4761 qkm mit (1900) 237,134 Einw. Hauptstadt ist Deés (s. d.).

Szombathely, s. Steinamanger.

Szomolnok, s. Schmöllnitz.

Szováta (spr. ßówāto), Dorf im ungar. Komitat Maros-Torda, mit (1900) 2231 Einw., Bahn Kükülló-Szeg-Parajd, hat Salzseen, Solbäder (1906: 1329 Kurgäste), nahebei Salzberg (Steinsalz frei zu Tage).

Sz'tschwan (Szetschwan, Setschuan), größte Provinz Chinas, im W., 566,000 qkm mit 45 Mill. Einw., grenzt an Tibet. Der reichste und dichtest bevölkerte Teil ist das vom Yangtsekiang und seinen Zuflüssen Min und Kialing durchflossene »Rote Becken«, 250,000 qkm (rote Sandsteine). Der Osten, Norden und Westen sind von meist unwegsamen Gebirgen erfüllt (bis 7000 m). Die Ebene der Hauptstadt Tschöngtufu (s. d.), 6200 qkm, 460 m ü. M., ist von Kanälen durchflossen. Das Klima ermöglicht im Roten Becken (Jahrestemperatur etwa 18°) subtropische Vegetation mit 2—3 Ernten (Getreide, Reis, Zuckerrohr, Tabak, Mohn, Tee ꝛc.). Erzeugnisse sind: Tungöl, Insektenwachs, Salz, Kohle, Eisen. Im Gebirge wohnen Sifan, Mantse, Lolo. Wichtige Städte sind Suifu, Tschungking, Kiating, Pauning, Suiting, Patschou.

Szujski (spr. schúj-), Józef, geb. 1835 in Tarnow, gest. 7. Febr. 1883 in Krakau, 1869 Prof. daselbst, Führer der Stanczyken, seit 1881 im Herrenhaus, übersetzte Aristophanes u. a., schrieb »Geschichte Polens« (poln., Lemb. 1862—65, 4 Bde.; Krakau 1896), »Die Polen und Ruthenen in Galizien« (deutsch, Teschen 1882) u. a., historische Dramen und Essays. Gesammelte Werke erschienen Krakau 1886—92 (13 Bde.).

Szydlowiec (spr. schidlówjez, Schidlowetz), Stadt im russisch-poln. Gouv. Radom, Kreis Konsk, mit (1897) 7202 Einw., an der Bahn Iwangorod-Golonog, hat nahebei Eisenerzgruben.

Szylla (Scylla, Skylla), im Altertum gefürchtete Klippe an der Straße von Messina (Ort Scilla), gegenüber der Charybdis (s. d.); bei Homer Ungeheuer, das aus den Schiffen Menschen herausriß, später Meernymphe, deren Unterleib einen mit Hunden umgürteten Fischleib bildete. Vgl. Waser, Skylla und Charybdis (Zür. 1894). S. auch Ciris.

Szymański (spr. schimánjßki), Adam, poln. Schriftsteller, geb. 1852 in Gruschow (Gouv. Grodno), 1879 bis 1885 nach Sibirien verbannt, schrieb Essays und Novellen (letztere in zwei Sammlungen, 1886 u. 1891) und wandte sich zuletzt zur Pädagogik.

Szymonowic Bendoński (spr. schimonówitz bendónjßki), Szymon (Simonides), geb. 1554 in Lemberg, gest. 1629, Humanist, schrieb lateinische Dramen und Gedichte (»Poemata aurea«, Leiden) sowie viel nachgeahmte polnische Idyllen (»Sielanki«).

Digitized by Google

T.

T, t, der 20. Buchstabe des Alphabets, stimmloser, dentaler Verschlußlaut; als Zahlzeichen t = 160, T = 160,000. T. = Titus, im Handel Tara oder (t) Tonne, bei Bücherzitaten = tomus (Band); T (im internationalen Postverkehr): Taxe, Stempel auf unfrankierten oder unzureichend frankierten Briefsendungen.

T., bei Pflanzennamen: Tournefort (s. d.).

Ta, chemisches Zeichen für Tantal.

Ta (Pikōl der Europäer), Gewicht, in Anam = 62,48, in Kambodscha = 60,48 kg.

Taaffe, Eduard, Graf, österreich. Staatsmann, geb. 24. Febr. 1833 in Prag, gest. 29. Nov. 1895 in Ellischau (Böhmen), war mehrfach Minister, zuletzt 1879—93 Ministerpräsident. Sein Programm »Versöhnung der Nationalitäten« wandelte sich in ein ultramontan-slawisches Regime. Seine Ausgleichsversuche zwischen Deutschen und Tschechen 1890 schlugen fehl.

Taal, Vulkan, s. Philippinen.

Taanach (jetzt Ta'annek), kanaanit. Königs-, später Levitenstadt am Südrande der Ebene von Jesreel. Seit 1902 wurden eine spät-, eine altisraelitische und eine kanaanitische Burg aufgedeckt.

Taasinge (spr. tō-, Thorseng), dän. Insel im SO. von Fünen, Amt Svendborg, 70 qkm mit (1906) 3933 Einw., ist sehr fruchtbar und hat viel Obstbau.

Tabacchi (spr. -bácki), Odoardo, ital. Bildhauer, geb. 19. Dez. 1831 in Valgranna, schuf Porträtstatuen: Cavour und Dante (Mailand), Arnold von Brescia (Brescia), Michelangelo, auch pikante weibliche Gestalten, wie Hypatia, eine Taucherin (Tuffolina) 2c.

Tabagie (franz., spr. -schi), Tabakszimmer; Kneipe.

Tabagorohre, s. Bactris und Cocos.

Tabak (Nicotiāna *L.*), Solanazeen, Kräuter, seltener Halbsträucher mit oft drüsigen Blättern, gelben, grünen, roten oder weißen Blüten in Rispen oder Trauben und meist zweiklappigen, vielsamigen Kapselfrüchten. Von 40 Arten in Amerika, Ozeanien und Indonesien werden mehrere der Blätter wegen in warmen und gemäßigten Zonen, in Europa bis 63.° nördl. Br., die besten zwischen 35° nördl. Br. und 32° südl. Br., als Handels- und Genußmittelpflanzen gezogen. Wichtigste Arten sind: der virginische oder gemeine T. (holländischer T., deutscher T., Landtabak, N. Tabacum *L.*, s. Tafel »Genußmittelpflanzen II«, Fig. 10), aus Westindien und Virginien, mit roten Blüten; Abarten: Baumknaster (var. fruticōsa *Hook. fil.*), langblätteriger T. (var. lancifolia *Comes*), brasilischer T. (var. brasiliënsis *Comes*), tubanischer T. (var. havanensis *Comes*) und Maryland- oder Riesentabak (var. macrophylla *Schrank*). Der Bauerntabak (N. rustica *L.*), aus Mexiko, viel in Südosteuropa und Westasien gebaut, mit rundeiförmigen, gestielten Blättern und röhrigen, stumpflappigen Blüten; Abarten: brasilischer Bauerntabak (var. brasiliensis *Schrank*), asiatischer T. (var. asiatica *Schrank*), kleiner ungarischer oder Veilchentabak (var. humilis *Schrank*); außerdem bestehen viele Kreuzungen. — Der Anbau erfolgt durch Aussaat in Kaltbeeten oder Mistbeeten (Kutschen) und Versetzen der mehrblätterigen Pflänzchen; er verlangt an Kali, Kalk, Phosphorsäure und Stickstoff reichen, sandig-lehmigen Boden. Zur Förderung der Blattbildung werden die Pflanzen vor der Blüte geköpft und von Seitentrieben (Geizen) befreit. Schädlinge sind Blasenfüße (Thrips), Erdflöhe (Haltica). Schmetterlings- (Eulen-) und Käferlarven, Blattflecke (Mosaikkrankheit 2c.) und Krebs erzeugende Bakterien und Pilze. Die grün geernteten, 10—100 cm großen Blätter werden an der Luft oder in geheizten Räumen getrocknet; 1 ha gibt 900 und 2000 kg getrocknete Blätter. Die wichtigsten Handelssorten sind: Maryland, Virginia, Kentucky, Seedleaf (Pennsylvanien 2c., aus Samen von Kubatabak), Florida; Havana (größtenteils dort zu Zigarren verarbeitet), Kuba, Domingo, Porto Rico; mexikanischer T.; Varinas (Kanaster), Orinoco und Cumaná aus Venezuela, Kolumbien, Esmeralda aus Ecuador, brasilischer T. (»Brasil«, »San Felix« 2c.), Paraguay; Manila von den Philippinen (bester asiatischer T.), Java, türkischer T. aus Syrien (Latakia 2c.); holländische (Amersfoorter), ungarische, türkische (mazedonische, rumelische) und deutsche Tabake, besonders Pfälzer.

Zur Verarbeitung werden die Blätter befeuchtet, aufgeschichtet und einer Gärung (Fermentatiōn) unterworfen, bei der sich unter Einfluß gewisser, zuweilen zugesetzter Spaltpilze Aroma und Farbe entwickeln. Die wieder getrockneten Blätter werden zur Geschmacksverbesserung in Saucen (wässerigen Lösungen von Sirup, Rosinenauszug, Gewürzen 2c.) getaucht, zuweilen auch ausgelaugt, getrocknet, entrippt und zu Rollen gesponnen, wie Häcksel zerschnitten (Rauchtabak) oder zu Zigarren verarbeitet. Insbesondere aus fetten, kräftigen und schweren Blättern der Virginia- und Kentucky-, auch holländischen Tabake bereitet man Schnupftabak, indem man sie entrippt, sauciert, zu spindelförmigen Bündeln (Karotten) zusammenschnürt oder in Kisten preßt und nach längerer Gärung zerschneidet und zerreibt (rapiert). Kautabak wird aus gleichem Material durch Imprägnieren mit Tabakslauge, Saucieren und Gären hergestellt und zu dünnen Rollen gesponnen oder gepreßt. Die Rippen dienen zu Schnupftabak, flach gepreßt zu Zigarreneinlagen oder Rauchtabak. Der staubförmige Abfall und die Tabakslauge dienen zur Vertilgung von Pflanzenschädlingen. Tabakblätter riechen narkotisch, schmecken widerlich und bitter; ihr wirksamer Bestandteil ist das sehr giftige Nikotin (0,68—4,5 Proz.), während Harze (4—14,76 Proz.) den Wohlgeruch bedingen. — T., insbes. beim Rauchen und Kauen, beruhigt das Nervensystem und beeinflußt die Herztätigkeit und Arterienspannung, bannt auch Hunger- und Durstgefühl für einige Zeit. Über Nikotinvergiftung s. Nikotin; brenzlige Rauchbestandteile und ätzende Stoffe in den Tabakbeizen können örtliche Reizungen hervorrufen. Der T. gehört daher zu den schädlichern Genußmitteln (s. d.). Fälschungen durch Unterschiebung geringerer Tabaksorten oder fremder Blätter (Runkelrübe, Ampfer, Kartoffel 2c.) u. a. sind besonders bei Schneide- und Schnupftabak nicht selten. Geringer Zusatz von Kirschen-, Rosen- und Weichselkirschblättern für bestimmte Zwecke ist in Deutschland erlaubt. — Durchschnittliche Produktion von Rohtabak in 1000 Ton: 1) Außereuropäische: Vereinigte Staaten 224, Britisch-Ostindien 168, Niederländisch-Ostindien 30, Japan 23, Kuba 21, Brasilien 15, Philippinen 20, Algerien 4,5, Australien 4,5, Porto Rico 4,4, San Domingo 3,8, Ceylon 3,8, Argentinien 2,9, Kotschinchina 2,9, Mexiko 2,8, andre

Digitized by Google

Länder 25, zusammen 555,6. 2) Europäische: Österreich-Ungarn 63, Rußland 52,6, Türkei 36,4, Deutsches Reich 33, Frankreich 22,8, Griechenland 8, Belgien 4,5, Rumänien 3,8, Bulgarien 3,4, Bosnien 3,2, Niederlande 2,9, Italien 1,9, Schweiz 1,4, Serbien 1,4, Schweden 1, insgesamt 239,3. Im Deutschen Reich wurden 1906 von 1,468,381 Ar 32,084,466 kg Rohtabak im Werte von 30,239,698 Mk. (Baden 13,6, Preußen 8,5, Bayern 4,4 und Elsaß-Lothringen 3,5 Mill. kg) gewonnen. Der Tabakverbrauch pro Kopf in Kilogrammen beträgt in Belgien 2,6, Vereinigte Staaten 2,52, Holland 2,2, Schweiz 2, Brasilien 1,99, Türkei 1,99, Griechenland 1,79, Deutschland 1,55, Österreich-Ungarn 1,5, Australien 1,27, Schweden 1,2, Japan 1,11, Frankreich 0,99, Rußland 0,9, Norwegen 0,85, Italien 0,8, Großbritannien 0,7, Dänemark 0,3.

Das Tabakrauchen war bei Entdeckung Amerikas dort längst im Gebrauch; die Spanier bauten T. bald in San Domingo, die Engländer in Virginia, die Portugiesen in Brasilien. Im J. 1558 wurde zuerst Tabaksame in Europa (Portugal) gesät; das Kraut wurde zuerst geschnupft und als Arzneimittel gebraucht. Jean Nicot führte 1560 den T. in Frankreich ein, und nach ihm benannte man die Pflanze (das Wort T. entstammt der Sprache von Haïti oder San Domingo). Die Holländer bauten zuerst T. in Europa 1615; es folgten England, 1620 Elsaß, 1625 Lothringen und Mitte des 17. Jahrh. das übrige Deutschland. Strenge Verbote konnten das Rauchen nicht verhindern. Das Schnupfen war in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. in Spanien, Frankreich und Italien gebräuchlich. Vgl. Rauch- und Schnupfgeräte.

Vgl. Tiedemann, Geschichte des Tabaks (Frankf. 1854); Oppel, Der T. in dem Wirtschaftsleben und der Sittengeschichte der Völker (Brem. 1890); Comes, Histoire, géographie, statistique du tabac (Neapel 1900); v. Babo, Der Tabaksbau (3. Aufl., Berl. 1882); L. v. Wagner, Tabakkultur, Tabak- und Zigarrenfabrikation (5. Aufl., Weim. 1888); Kißling, Handbuch der Tabakkunde, des Tabakbaues und der Tabakfabrikation (2. Aufl., Berl. 1905); Lewinstein, Die deutsche Tabakindustrie (das. 1897); A. Michaelis, Hygiene des Rauchens und der T. (Leipz. 1894); »Deutsche Tabakzeitung« (Berl., seit 1868); »Süddeutsche Tabakzeitung« (Mannh., seit 1890); »Allgemeine Raucherzeitung« (Münch., seit 1894).

Tabakblei, dünnes Bleiblech als Tabakhülle.

Tabakösis, Staubeinatmungskrankheit der Tabakarbeiter.

Tabakpapier, Tabakrippen enthaltendes Papier, dient als Zigarrendeckblatt; Bleiblech zum Verpacken von Schnupftabak.

Tabakrauchen, s. Tabak; vgl. Rauch- u. Schnupfgeräte.

Tabaksdose (franz. tabatière, spr. tabatiär[e]), kleiner Behälter für Schnupftabak, im 17. und 18. Jahrh. beliebt, aus Holz, Horn, Porzellan, Elfenbein, Schildpatt, Halbedelsteinen, Gold mit Edelsteinen und Email (Dosenstücke), ferner aus Messingguß (meist aus Iserlohn). Zu Beginn des 19. Jahrh. gab es die Stobwasserdosen (Papiermaché mit Lackmalerei).

Tabakskollegium, Abendgesellschaft Friedrich Wilhelms I. von Preußen, wo man rauchte u. Bier trank.

Tabakspfeife, Rauchinstrument aus Rauchröhre und Kopf, aus einem Stück (tönerne und irdene Pfeifen) oder zusammengesetzt und oft kunstvoll verziert. Vgl. Rauch- und Schnupfgeräte sowie Meerschaum.

Tabaksraspel, Gerät zum Reiben und Aufbewahren des in Karotten gekauften Schnupftabaks, im 17. und 18. Jahrh. besonders aus Elfenbein.

Tabaksregal, s. Regalien; vgl. Tabaksteuer.

Tabaksteuer, vom Tabak erhobene Aufwandsteuer (s. Beilage »Steuerwesen«), kann eigentliche Steuer oder bloß Zoll sein, beides verbinden oder Monopol (s. d.) sein. In Steuerform ist sie Flächensteuer, nach Größe der Bodenfläche, Pflanzungssteuer, nach Zahl der Pflanzen, Gewichtssteuer (Rohstoff-, Materialsteuer), nach Gewicht der geernteten Blätter vor oder nach Fermentation, Fabrikatsteuer, nach Menge oder Wert der Produkte, diese als Banderolensteuer (vgl. Banderole) oder Fakturensteuer (auf Grund der in der Faktura ausgewiesenen Werte). Beide Arten ermöglichen stärkere Belastung der teuern Objekte, erfordern aber teure Kontrollen. Beim Tabaksmonopol behält sich der Staat meist das Recht der Fabrikation (bisweilen nur des Rohhandels) und des Verkaufs zu festgesetzten Preisen vor oder verpachtet es einer Gesellschaft. Diese Form, bei Zersplitterung von Anbau und Fabrikation schwierig, früher in Preußen, Bayern, Württemberg, besteht jetzt in Österreich-Ungarn, Frankreich, Italien, Serbien, Rumänien, Japan (unter Staatsregie), verpachtet in der Türkei, Spanien, Portugal. Im Deutschen Reiche besteht seit 1879 Gewichtssteuer (45 Mk. auf 100 kg getrockneten Tabak), die beim Pflanzer erhoben wird. Bei Anbauflächen unter 4 Ar ist Flächensteuer von 4,5 Pf. auf 1 qm angesetzt. Zur T. gehört die Surrogatsteuer (65 Mk. für 100 kg). Neben der T., die für 1908 mit 11,297,000 Mk. angesetzt war, besteht Tabakzoll von 85 Mk. für Rohtabak, 270 Mk. für Zigarren und 180 Mk. für andern Tabak; dieser Zoll brachte 1906: 59,040,200 Mk. Seit 1906 hat Deutschland auch eine Zigarettensteuer als Banderolensteuer; sie trifft 1000 Zigaretten (Kleinverkauf) in sechs Wertstufen (unter 15 Mk., bis 70 Mk. und darüber) mit 1,50—10 Mk. und den Zigarettentabak in fünf Stufen (3 Mk. bis über 30 Mk.) mit 0,80—7 Mk. Papierhülsen und -blätter bringen 2 Mk. auf 1000 Stück. Diese Steuer gilt auch für eingeführte feingeschnittene Tabake und Zigaretten. Sie war für 1908 mit 14,341,000 Mk. veranschlagt. Die Reichsfinanzreform fordert Einführung einer Tabakbanderolensteuer. Banderolensteuern gibt es in Rußland und den Vereinigten Staaten. England hat Einfuhrzoll bei Verbot inländischen Tabakbaues, daneben Lizenzen für inländische Fabrikation. Auch Dänemark, Schweden, Norwegen, Niederlande und Schweiz haben Tabakzölle. Die T. (Netto-Steuerertrag pro Kopf in Mark) ergab in Großbritannien 5,68, den Vereinigten Staaten 3,86, Deutschland 1,18, Frankreich 6,87 (Verbrauch, s. Tabak). Das deutsche Volk zahlte für Rauchzwecke 1905: 573,2 Mill. Mk. oder 9,48 pro Kopf, einschließlich 1,17 Mk. Steuer. Vgl. Artikel Tabak und Tabaksteuer im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. 7 (2. Aufl., Jena 1901) und im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (2. Aufl., das. 1907); Lißner, Die deutsche Tabaksteuerfrage (Leipz. 1907).

Tabaldīe, der Affenbrotbaum (s. Adansonia).

Tabāngummi, s. Guttapercha.

Tabānus, s. Bremsen und Tafel »Gerad- und Zweiflügler«, Fig. 16 (Bd. 4, S. 959).

Tabari, Abu Dscha'far Mohammed ibn Dscherîr, größter Historiker der Araber, geb. 838 in Amul, gest. 923 in Bagdad, schrieb einen Kommentar zum Koran (Kairo 1904) und die »Annales« (Leiden 1879—1901, 15 Bde.), eine Weltgeschichte bis 914.

Digitized by Google

Vgl. Nöldeke, Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden (Leiden 1879).

Tabarie, Stadt, s. Tiberias.

Tabarka, Hafenort in Tunis, mit ca. 1000 Einw., hat Sardinenfischerei und Eisenerzgruben.

Tabarrini, Marco, ital. Historiker, geb. 14. Sept. 1818 in Pomarance (Provinz Pisa), gest. 14. Jan. 1898 in Rom, war 1849 Unterrichtsminister, wurde 1860 Staatsrat, 1871 Mitglied des Senats, 1892 Präsident des Staatsrats, schrieb: »Studi di critica storica« (Flor. 1876), »Gino Capponi« (das. 1879), gab die Schriften von Azeglio (das. 1873, 2 Bde.) und Capponi (s. d.) und die Briefe von Ricasoli (das. 1898, 10 Bde.) heraus und leitete das »Archivio storico italiano«.

Tabarz (Groß-T.), Dorf und Luftkurort im Herzogtum Sachsen-Gotha, Landratsamt Waltershausen, mit (1905) 1224 Einw., am Thüringer Wald, 416 m ü. M., hat Oberförsterei.

Tabaschir (Tabaxir, Bambuskampfer, -zucker), opalähnliche Kieselkonkretion in alten Bambushalmen, Poliermittel, in China und Arabien Medikament. Vgl. Huth, Der Tabaxir ꝛc. (Berl. 1887).

Tabasco, mexikan. Staat, am Mexikanischen Meerbusen (Campeche-Golf), 26,094 qkm mit (1900) 159,834 Einw., meist ungesunde Waldniederung, erzeugt Kakao, Kaffee, Zuckerrohr, Reis, Tabak, Kautschuk, Holz. Hauptstadt ist San Juan Bautista de T.

Tabassaränen, lesghisches Volk in Daghestan, am Oberlauf des Rubas-Tschai, etwa 16,000 Köpfe.

Tabatière (franz.), s. Tabaksdose.

Tabatièregewehr, das Snider-Gewehr mit tabaksdosenähnlichem Verschluß, 1870/71 bei der franz. Mobilgarde geführt; s. Handfeuerwaffen, Textbeilage.

Tabatinga, brasil. Grenzort gegen Perú, am obern Amazonas, 3375 km von dessen Mündung, Endstation der größern Amazonasdampfer.

Tabaxir, s. Tabaschir.

Tabbas, pers. Stadt, s. Tebbes.

Tabellärmethode, s. Hähn.

Tabellen (lat., Tafeln), in Rubriken, Längs- und Querspalten geordnete Zusammenstellungen: Geschichtstabellen, Regenten- und Stammtafeln, statistische T.; auch Logarithmentafeln, Zinstabellen ꝛc.

Tabergit, bläulichgrüner Chlorit vom Taberg in Wermland, mit Phlogopit verwachsener Pennin.

Taberistän, der gebirgige Südosten der nordpers. Provinz Masenderan, mit Weideland und Wäldern.

Tabern., bei Pflanzennamen: Jakob Theodor Tabernämontänus, geb. in Bergzabern, gest. 1590 in Heidelberg als Leibarzt des Pfalzgrafen Joh. Kasimir, verfaßte ein Kräuterbuch.

Tabernakel (lat.), Zelt; Stiftshütte der Juden; Predigtzelt der Methodisten; in kath. Kirchen Sakramentshäuschen (s. d.); Nische für Heiligenbilder ꝛc.

Tabernaemontäna *L.*, Gattung der Apocynazeen, Gehölze mit wohlriechenden Blüten und fleischigen Früchten. Von 100 tropischen Arten liefert T. utilis *W.* et *Arn.* (Hya-Hya, Milchbaum), in Guayana, aus der Rinde nahrhaften Milchsaft. T. dichotöma *Roxb.*, in Ostindien, mit apfelähnlichen Früchten (Evaäpfel), gilt als »Baum der Erkenntnis«. T. coronaria *R. Br.* ist tropische Zierpflanze. Andre Arten geben Medikamente und Kautschuk.

Tabernämontänus, s. *Tabern.* [Kaufbude.

Taberne (lat., ital. Taverna), Schenke, Weinhaus;

Tabes (lat.), Abmagerung, Körperschwund; T. dorsälis, Rückenmarksschwindsucht; T. mesaraica, tuberkulöse Zerstörung des Darmes und der Gekrösdrüsen.

Tabiäno, Bad, s. Salsomaggiore.

Tabisch (fälschlich tabētisch), auf Tabes (s. d.) bezüglich, auszehrend.

Tablat, Vorort von Sankt Gallen, mit (1900) 12,590 Einw.

Tableau (franz., spr. -blō), Gemälde, gruppiertes Bild, besonders auch auf der Bühne. Tableaux vivants, s. Lebende Bilder.

Tableau, s. Läutwerke, elektrische.

Tableaulatte, Nivellierlatte, mit verschiebbarer Einstellscheibe. Vgl. Beilage »Vermessung«.

Table d'hôte (franz., spr. tabl dōt), gemeinschaftliche Wirtstafel zu bestimmtem Preis.

Tablette (franz., spr. -blétt), »Täfelchen«, Schreibtafel, Gestell für Nippsachen u. dgl.; Präsentierteller; Tabletterīe, kleine Artikel der Kunsttischlerei (Schmuckkästchen ꝛc.); Tabletier (spr. -tiē), Kunsttischler.

Tabletten (Arzneitabletten), Arzneiform, hergestellt durch Zusammenpressen von Arzneien oder Arzneigemischen mittels besonderer Pressen.

Tablinum (lat.), im altrömischen Haus ein in ganzer Breite auf das Atrium (s. d.) geöffnetes Zimmer. Vgl. Abbildung in Artikel Wohnhaus.

Taboleira, dürre Hochebene in Nordbrasilien.

Tabor (Thabūr, türk.), Bataillon.

Tabor (arab. Dschebel Tūr, griech. Atabyrion), 562 m hoher Berg in Palästina, nahe Nazareth, gilt fälschlich als Berg der Verklärung Christi. — Im April 1799 besiegte hier General Kléber die Türken unter Ibrahim.

Tabor (tschech., »Lager«), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 10,703 Einw., an der Luschnitz und der Bahn Wessely-Prag, 450 m ü. M., hat Kreisgericht, Finanzbezirksdirektion, Gymnasium, Realschule, Landwirtschaftsakademie, Theater, Museum, Tabak-, Malzfabrik, Mühlen, Gerberei, Steinbrüche, Vieh- und Getreidehandel. — T. errichteten 1420 die Hussiten.

Taböra, Bezirk in Deutsch-Ostafrika, mit etwa 500,000 Einw., umfaßt die Landschaft Unjamwesi. Der Hauptort T., mit etwa 40,000 Einw. (25 Weiße), Karawanenknotenpunkt, hat starke Garnison.

Taboriten, s. Hussiten.

Tabouret, s. Taburett.

Täbris (Tebriz, Tauris), Hauptstadt der pers. Provinz Aserbeidschân, mit etwa 200,000 Einw., am Sehend (3596 m), hat Befestigungen, ca. 318 Moscheen, 5 armen. Kirchen, Basare, Zeug- und Teppichindustrie und österreich. Konsulat. — T. soll 792 von Zobeida, Gemahlin Harun al Raschids, gegründet sein. Seit 1907 ist es ein Mittelpunkt der Freiheitsbestrebungen.

Tabū (Tapu, Tabun, Tambu, polynes., »verboten«), Sitte, etwas zeitweilig oder dauernd dem Gebrauch durch andre zu entziehen, findet sich in Spuren noch auf hoher Kulturstufe (s. Knotenknüpfen), häufiger bei Naturvölkern, allgemein in der Südsee. Entstanden aus der Furcht vor der Rache der Toten, wird es zur wirtschaftlichen Fürsorge über Speisen, Felder oder zum Schutze des Privateigentums verhängt. Ebenso wirken das Pamali auf Timor und den Nachbarinseln, in Indonesien, früher auf Sumatra und Java und fetischistische Anschauungen in Afrika. Zeichen für Verhängung des T. sind in Polynesien Bilder des Schutzgottes, auf Tonga u. Samoa Geflechte und Tapastücke in Eidechsen- und Haiform, auf Amboina Grabhütte im Feld, in Afrika Fetische, in Europa Fäden. Vgl. Waitz-Gerland, Anthropologie der Naturvölker, Bd. 6 (Leipz. 1871).

Tabŭla (lat.), Schreibtafel (vgl. Pugillares), in deren Wachsüberzug die Schrift mit einem Griffel

Digitized by Google

(stilus) eingeritzt wird. Vgl. auch Freilaſſung. T. rasa (»abgeſchabte Tafel«), nichts mehr vorhanden. T. Amalphitāna, ſ. Amalfi. T. Peutingerāna, ſ. Peutinger.

Tabularium (lat.), Archiv.

Tabŭla smaragdīna, ſ. Alchimie.

Tabulāt (lat.), gedielter Gang in Klöſtern ꝛc.

Tabulatūr (lat.), ältere Art der Inſtrumentaltonſchrift (Lauten-, Orgeltabulatur), beſteht aus Zahlen oder Buchſtaben und übergeſchriebenen rhythmiſchen Wertzeichen; ſ. auch Meiſtergeſang.

Tabulett (lat.), Tragkaſten mit Fächern für umherwandernde Kleinhändler (Tabulettkrämer, Reffkrämer).

Tabun, die in den ruſſiſchen Steppen und Feldern weidenden Pferdeherden.

Taburett (franz. Tabouret, ſpr. -burä), Polſterſeſſel, niedriger Stuhl ohne Lehnen.

Tacamahāca (Takamahak), ſ. Calophyllum u. Bursera.

Tacaná, Vulkan auf der mexikaniſch-guatemalekiſchen Grenze, 4064 m hoch, hatte 1855 Ausbruch.

Tacarigŭa, See in Venezuela, ſ. Valencia.

Tacca *Forst.*, Taccazeen, Knollenpflanzen mit ungeteilten oder fiederteiligen bis fingerſpaltigen Blättern und Beeren. Von 16 tropiſchen Arten liefern T. pinnatifida *Forst.* u. a., in Oſtaſien und auf den Paziſiſchen Inſeln gebaut, aus den Knollen Brotmehl.

Tacchini (ſpr. takkīnī), Pietro, Aſtronom, geb. 21. März 1838 in Modena, geſt. 24. März 1905 in Spilamberto, 1859 Direktor der Sternwarte in Modena, 1863 in Palermo, 1879 des Collegio Romano in Rom, ſchrieb: »Il passaggio di Venere sul Sole dell' 8—9 dicembre 1874, osservato a Muddapur« (Palermo 1875) und gab »Memorie della Società degli Spettroscopisti italiani«, 1872—1905 (daſ.) heraus.

Tacēat mulier in ecclesĭa (lat.), »Die Frau ſchweige in der Verſammlung« (1. Korinth. 14, 34).

Tacet (lat., »ſchweigt«, abgekürzt tac.) zeigt die Nichtbeteiligung einer Stimme, eines Inſtruments an.

Tachau, Bezirksſtadt in Böhmen, mit (1900) 5482 Einw., an der Mies und der Bahn Plan–Taus, 483 m ü. M., hat gotiſche Dechanteikirche (1329), Franziskanerkloſter, alte Stadtmauern, Schloß, Holzbearbeitungsſchule, Tabakfabrik, Drechslerei, erzeugt Perlmutterknöpfe, Holzwaren u. Akkumulatoren. Im W. liegt die Sommerfriſche Heiligen.

Tacheométer (Tachymēter), ſ. Geſchwindigkeitsmeſſer.

Tachhydrīt, Mineral, ſoviel wie Tachyhydrit.

Tachibana Morikuni, japan. Holzſchneider, geb. 1670, geſt. 1748, lieferte Vorlagebücher für Kunſthandwerke in Schwarzdruck.

Tachīna, Hauptgattung der Mordfliegen (ſ. d.).

Ta Ching (Ching, ſpr. tſch-), jetzige Mandſchu-Dynaſtie, ſ. China, S. 98—99. Ta Ching Kwoh (»das Große Reine Reich«), China unter den T. C.

Táchira (ſpr. tátſchira), Staat in Venezuela, im W. der Kordillere von Mérida, 12,545 qkm mit 132,500 Einw. Hauptſtadt iſt San Criſtóbal mit 4000 Einw.

Tachygráph (griech., »Schnellſchreiber«), Apparat zur Herſtellung von Abzügen einer Schrift. Man ſchreibt mit autographiſcher Tinte auf Lithographieſtein, geht mit einer Farbwalze über die Schrift und drückt auf den Stein eine elaſtiſche Platte, die, mit der Schrift bedeckt, die Abdrücke liefert.

Tachométer, ſ. Geſchwindigkeitsmeſſer.

Tachopyrion (Tachypyrion, griech.), ſ. Feuerzeuge.

Tachtadſchy (»Brettmacher«), Volk in den Bergen Lykiens, 5000 Seelen, den Bektaſch (ſ. d.) verwandt.

Ta-chüch-ſy, großer kaiſerlicher Tempel bei Peking.

Tachyhydrīt, Mineral, ſ. Tachyhydrit.

Tachygraphīe (griech.), Schnellſchrift, ſ. Stenographie.

Tachyhydrīt (Tachydrīt, griech.), Mineral, Chlorkalzium mit Chlormagneſium, $CaMg_2.Cl_6+12H_2O$, findet ſich in zerfließlichen, gelben, durchſcheinenden Maſſen in den Abraumſalzen Norddeutſchlands.

Tachykardīe (griech.), Pulsbeſchleunigung.

Tachylīt, glasartige Modifikation des Baſalts.

Tachymēter (griech., »Schnellmeſſer«), Theodolit zu ſchnellen (tachymetriſchen) Aufnahmen, mit diſtanzmeſſendem Fernrohr, Buſſole und Vertikalkreis. Auch ſoviel wie Tachometer (ſ. Geſchwindigkeitsmeſſer) oder Diſtanzmeſſer (ſ. d.).

Tachypĕtes, Fregattenvogel (ſ. d.).

Tacĭtus, Marcus Claudius, röm. Kaiſer, geb. 200, 25. Sept. 275 vom Senat gewählt, kämpfte gegen Alanen und Goten in Kleinaſien, wurde aber im April 276 von ſeinen Soldaten in Tyana ermordet.

Tacĭtus, Publius Cornelius, röm. Geſchichtſchreiber, um 55—120 n. Chr., Konſul 97, ſpäter Prokonſul in Aſien, ſchrieb: »Dialogus de oratoribus«, »De vita et moribus Agricolae«, die ſogen. »Germania« (idealiſierende Schilderung der Germanen), 14 Bücher »Historiae« (von 69—96 n. Chr.; die erſten fünf teilweiſe erhalten) und 16 Bücher »Annales« (von 14—68 n. Chr.; Buch 1—6, 11—16 zum Teil erhalten). T. iſt mehr Künſtler und Rhetor als Hiſtoriker, bei eigenartigem, knappem Stil (Taciteiſcher Stil). Ausgaben lieferten Halm (4. Aufl., Leipz. 1883), Nipperdey (Berl. 1871—76), einen Kommentar Orelli u. a. (daſ. 1877—95). Einzelausgaben ſind: Annalen, erklärt von Nipperdey-Andreſen (zuletzt Berl. 1892) und Dräger-Heräus, bez. Dräger-Becher (Leipz. 1907, bez. 1899), Hiſtorien von Heräus (zuletzt 1899—1904), Dialogus von Andreſen (3. Ausg., daſ. 1891) u. a., Germania in Müllenhoffs »Deutſcher Altertumskunde«, Bd. 4 (Berl. 1900), Agricola von Gudeman (daſ. 1902) u. a. Vgl. F. Leo, Tacitus (Götting. 1869).

Tacĭtus consensus (lat.), ſtillſchweigende Zuſtimmung, gefolgert aus beſtimmtem Verhalten.

Tacna, chilen. Grenzprovinz mit Perú, 24,900 qkm mit (1905) 28,487 Einw., an Vegetation arm, in den Flußtälern ungeſund, enthält im Küſtenland Guano und Salpeter, im Innern Metalle und führt Bergbauprodukte und Wolle aus. Die Departementshauptſtadt T., mit (1905) 11,199 Einw., hat deutſches und öſterreichiſches Konſulat, Bahn nach dem Hafen Arica (ſ. d.) und iſt Nordendpunkt der Longitudinalbahn.

Tacōma (San Pedro de T.), Hafenſtadt im nordamerikan. Staat Waſhington, mit (1900) 55,392 Einw., an der Commencementbai des Pugetſundes (ſ. d.), hat deutſches Konſulat, höhere Schulen, Sägemühlen, Schmelzhütten, Ausfuhr von Holz, Kohle und Getreide, Schiffahrt. Dabei liegt der erloſchene, ſtark vergletſcherte Mount T., 4370 m.

Tacōrapaß, Kordillerenpaß (4180 m) nach Bolivia, in der chilen. Provinz Tacna, ſüdlich des erloſchenen Vulkans Tacora (Guatillos, 6017 m).

Tacubāya, Wohnvorort der Stadt Mexiko, mit (1900) 18,346 Einw., hat wichtige Sternwarte.

Tacutú, Grenzfluß zwiſchen Britiſch-Guayana und Braſilien, Quellfluß des Rio Branco.

Taeda, ſ. Kiefer, S. 1022.

Tadcaſter (ſpr. tädd-käſ'tr), das röm. Calcaria, Stadt in Yorkſhire (England), mit (1901) 30,611 Einw. Nahebei liegt Schlachtfeld von Towton, wo Eduard von York 29. März 1461 die Lancaſtrier ſchlug.

Digitized by Google

Tadĕma, engl. Maler, s. Alma-Tadema.

Tademaït (Tademaït), 400—500 m hohes Tafelland der westlichen Sahara, im NO. der Oase Tidikelt.

Tadjurabai (Tedjurabai), Meeresbucht in der franz. Kolonie Somalland, an der Straße Bab el Mandeb. [(1904) 20,000 Einw.

Tadjurah, Hafenplatz im O. von Tripolis, mit

Tadmor, syrische Stadt, s. Palmyra.

Tadorna (Brandente), s. Enten.

Tadsch (Tadschmahal), ind. Baudenkmal, s. Agra und Tafel »Islamische Kunst«, Fig. 7.

Tadschik (Dhikan, »Landleute«, Dihvar, »Dorfbewohner«, Parsevan, »Perser«; s. Tafel »Asiatische Völker IV«, Fig. 12), iranische, Persisch redende Landbevölkerung in Afghanistan, Chiwa und Buchara, gehen als Händler nach Ostturkestan und Südsibirien.

Tadsc, Volk, s. Orotschen. [Vgl. Tat.

Tael (spr. tēl, chines. Liang, Kanbang), zu 10 Mehs (Tsien), Gewicht in China = 37,783, auch in Japan (Rio) und Singapur (Tale, Tahil) = 37,799 g. Als Rechnungseinheit s. Schanghai und Haikuan-T.

Taf (Tef), s. Eragrostis.

Tafa, s. Beutelbilch.

Tafalla (spr. -fálja), Bezirkshauptstadt in Spanien, Provinz Navarra, mit (1900) 5494 Einw., an der Bahn Pamplona-Saragossa, hat Ruinen eines Schlosses der Könige von Navarra, Wein- und Ölbau.

Tafel, in der Geologie ein Komplex horizontal ausgebreiteter Schichten.

Tafelbai (Table Bay, spr. tēbl bē), Bucht an der Südwestküste des Kaplandes, nach N. und NW. offen, ist trotz 1000 m langen Wellenbrechers wenig sicher.

Tafelberg (Table Mountain, spr. tēbl maunt'n), 1080 m hoher, tafelförmiger Berg, 2 km lang, im S. von Kapstadt, enthält im obern Teil horizontal gelagerte Schichten des Tafelbergsandsteins. S. auch Tafeltuch.

Tafelbild, auf eine Holztafel gemaltes Bild; jedes bewegliche Bild im Gegensatz zur Wandmalerei.

Tafelbrüche, geradlinige Verwerfungen, die voneinander abstehen und nahezu parallel verlaufen.

Tafeldielung, Dielenfußboden, bei dem je zwei Dielen zu einer Platte zusammengeleimt sind.

Tafeldruck, Zeugdruck mit Applikationsfarben (s. d. und Zeugdruckerei). Auch soviel wie Holztafeldruck.

Tafelfarben, s. Applikationsfarben.

Tafelfichte, Berg im Isergebirge, 1123 m.

Tafelgeschäft (Handverkauf), im Bankgeschäft Effektenverkauf an Stammkunden.

Tafelgüter (Mensälgüter, Bona mensalia), früher die zum Unterhalt der landesherrlichen oder geistlichen Höfe bestimmten Güter; s. Domänen.

Tafellack, s. Schellack.

Tafelland, Hochebene größerer Ausdehnung.

Tafelrunde, in der nordischen Sage, s. Artur.

Tafelschiefer, schwarzer, feiner Tonschiefer.

Tafelspat, Mineral, soviel wie Wollastonit.

Tafelstein, geschliffener Edelstein mit plattem Ober- und Unterteil und niedrigen Randfacetten.

Tafeltuch, vom Tafelberg bei Kapstadt herabhängende Wolke, Vorbote stürmischen, staubigen Wetters.

Täfelwerk (Täfelung, Intabulatiōn), Bekleidung von Decken, Wänden, Fußböden mit hölzernen Tafeln, wird auf Holz- oder Metalldübeln so befestigt, daß zwischen Verkleidung und Verkleidungsfläche ein Luftraum (Isolierung) bleibt. Kolumbus-Holzverkleidung ist T. aus in Rahmen gefaßter starker Pappe mit hölzernen Furnieren; vgl. auch Koptoxyl. Durch Bemalung der Füllungen, Profilierung ihrer Kanten, Gliederung der Pfosten und reiche Gesimse wird das T. künstlerisch (Feste Koburg, Schlösser und Burgen von Deutsch-Tirol). Schnitzerei, Einlegearbeit, Vergoldung und Bemalung kommen bei Möbeln, Truhen u. a. in Anwendung. Vgl. Issel, Wandtäfelungen und Holzdecken (Leipz. 1889); Krauth und Meyer, Das Zimmermannsbuch. Die Bau- und Kunstzimmerei (3. Aufl., das. 1899).

Tafelzirkel, großer Zirkel mit Kreisbogen, Stellschraube und Kreide am freien Schenkel.

Taffanel (spr. -nél), Claude Paul, Flötenvirtuos, geb. 16. Sept. 1844 in Bordeaux, gest. 12. Nov. 1908 in Paris, seit 1892 Musikdirektor der Großen Oper daselbst, war bis 1903 auch Dirigent der Konservatoriumskonzerte.

Taffet, s. Taft.

Taffĕtas adhaesīvum, Englisches Pflaster (s. d.).

Taffia (Tafia), s. Rum.

Tafgras (Tef), s. Eragrostis.

Tafilalet (Tafilelt), Oasenlandschaft in Marokko, 120 km lang, 18 km breit, zwischen Atlas und Sahara, mit ca. 100,000 Einw., besteht aus den Gruppen Tafilalet, Tisimi, Es Sifa, Ued Ertib (Er-reteb), M'Drara, El Ghorfa, Ued Ifli, treibt Dattelpalmen-, Gersten-, Sorghum-, Weizenbau (Staudämme), Gerberei und Färberei. Abu-dam, Maâdid und Duéra sind bedeutende Marktplätze.

Tafna, Grenzfluß von Algerien und Marokko. Hier schlossen die Franzosen 1837 mit Abd el Kader Frieden.

Taft (Taffet), leinwandartig gewebter Seidenstoff, meist schwarz: Futtertaft, Florence, Miflorence oder Halbflorence, letzterer mit seidener Kette und Baumwolleneinschlag, sind leichtere Arten, Doppeltaft (Marcelline), Gros rc. schwerere. Halbseidener T. heißt Bastzeug.

Taft, William Howard, geb. 15. Sept. 1857 in Cincinnati, Rechtsanwalt in Ohio, Journalist, seit 1900 Vorsitzender der Philippinen-Kommission, bis 1904 Zivilgouverneur, dann Staatssekretär des Kriegsdepartements, ordnete 1906 die Verhältnisse auf Kuba und wurde als Republikaner 3. Nov. 1908 zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt.

Taftpapier, einseitig gefärbtes, glänzendes Papier.

Tag, als Zeitmaß die Umdrehungszeit der Erde. Ihre eigentliche Rotationszeit ist der Sterntag, die Zeit zwischen zwei Kulminationen (s. Himmel) eines Fixsternes. Länger ist der wahre Sonnentag, die Zeit zwischen zwei Kulminationen der Sonne, und zwar veränderlich infolge Schiefe der Ekliptik und Veränderlichkeit der scheinbaren Geschwindigkeit der Sonne (vgl. Mittag). Der mittlere Sonnentag ist unveränderlich, um vier Minuten länger als der Sterntag, weil die Sonne in einem Jahr einen vollen scheinbaren Umlauf zwischen den Fixsternen vollendet, so daß 365,2422 mittlere Tage = 366,2422 Sterntagen sind; daher ist ein Sterntag = 23 Stunden 56 Minuten 4,091 Sekunden in mittlerer Zeit, ein mittlerer Tag = 24 Stunden 3 Minuten 56,555 Sekunden Sternzeit. Beginn des Sterntages ist die obere Kulmination des Frühlingspunktes; im Frühlingsäquinoktium ist daher zu Mittag 0 Stunde Sternzeit, und die Sternzeit im mittlern Mittag wächst täglich um 3 Minuten 56,555 Sekunden. Die Dauer des Tages ist nicht auf ewig unveränderlich, da die Abkühlung der Erde die Rotationszeit beschleunigt, die Flutreibung verzögert. Im Gegensatz zur Nacht heißt T. die Zeit der Anwesenheit der Sonne über dem Horizont; sie ist wegen der Schiefe der Ekliptik

Digitized by Google

im Laufe des Jahres veränderlich. Nur am Äquator sind stets T. und Nacht gleich; in nördlichen Breiten ist der T. länger als die Nacht, wenn die Sonne nördliche Deklination hat, am längsten im Sommersolstitium; am Pol selbst ist ein halbes Jahr T. und ebenso lange Nacht (s. Mitternachtssonne). Vgl. Erde sowie Bilfinger, Der bürgerliche T. (Stuttg. 1888). — T. heißt auch eine im voraus bestimmte Versammlung (Landtag, Reichstag, Ärztetage ꝛc.). Bergmännisch: Erdoberfläche (Gegensatz »unter Tage«), vgl. Tagebau. — Zu ihren Tagen gekommen waren nach dem Sachsenspiegel die »zu ihren Jahren Gekommenen« (s. Jährigkeit), die das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten; über seine Tage hinaus war der Sechzigjährige.

Tag, Der, von Scherl 1901 in Berlin gegründete, von Hans Sartorius redigierte illustrierte unparteiische

Tagal, Stadt, s. Tegal. [Zeitung.

Tagale (Tekele), Berglandschaft in Kordofan, zum ägyptischen Sudân gehörig.

Tagalen, Volk, s. Philippinen.

Tagals, Tücher, s. Ananashanf.

Taganróg, Bezirks- und Hafenstadt im russ. Dongebiet, mit (1900) 58,928 Einw., am Asowschen Meere, an der Bahn Nikitowka–Rostow, hat 16 Kirchen, Palais, 2 Gymnasien, Handels- und Gewerbeschule, Börse, Mehl, Teig- und Metallwarenindustrie, Hafen (Vorhafen von Rostow; Einlauf 1907: 400 Schiffe von 627,270 Ton.). [auf Palawan.

Tagbanua, Mischvolk von Malaien und Negritos

Tagblindheit (Nachtsehen, Nyktalopie), Sehstörung, bei der die Kranken nachts bei mildem Lichte am besten sehen, beruht auf Erkrankung der Netzhaut und der Sehnerven oder auf Trübungen.

Tagbogen, s. Himmel.

Tagebau (Pingenbau), Bergbau unter freiem Himmel (Gegensatz: Grubenbau), wobei das Deckgebirge meist durch Bagger, selten durch Handbetrieb, entfernt wird. Auf der bloßgelegten abbauwürdigen Fläche (z. B. eines Braunkohlenflözes) geht man in einem Einschnitt oder Duckel (s. d.) bis zur Sohle und teilt die Wand zum Abbau in senkrechte Abschnitte.

Tageblatt, Berliner, mit Halbwochenchronik »Der Weltspiegel« und satirischem Wochenblatt »Ulk«, freisinnige, 1872 von Rudolf Mosse gegründete Zeitung. Chefredakteur ist seit 1908 Theodor Wolff.

Tagebruch, durch Bruch unter Tage (in einer Grube) entstandene Vertiefung an der Erdoberfläche.

Tagebuch, kaufmännisches Journal (s. d.). Ein T. müssen gesetzlich gewisse Personen (Handels-, Kursmäkler, Schiffer) führen.

Tagegelder, Diäten; im deutschen Heere Reisegebührnisse neben den Fuhrkosten.

Tagelied (Tageweise, Wächterlied), Gattung des Minnegesangs, aus der Provence im 12. Jahrh. nach Deutschland gelangt, schildert balladenartig das Scheiden zweier Liebenden bei Tagesanbruch.

Tagelöhner, Arbeiter auf Tagelohn.

Tages, im etruskisch-röm. Mythus Knabe, der aus einer Ackerfurche entsprang und die Weissagekunst lehrte (deren Darstellungen: libri Tagetici).

Tagesdienst, s. Du jour. [stätten.

Tageserholungsstätten, s. Walderholungs-

Tagesgeschäft (Tageskauf), s. Börse, S. 874.

Tageskurs, Kurs des laufenden Tages.

Tageshelle (Tageslicht), die Beleuchtung durch Reflexion des Sonnenlichtes, ohne die alle nicht direkt von den Sonnenstrahlen getroffenen Gegenstände schwarz erscheinen würden. Die Reflexion erfolgt an den Staubteilchen und Wassertröpfchen in den untern Schichten der Atmosphäre und betrifft insbes. die blauen Strahlen (eine der Ursachen des Himmelsblaus). Vgl. Atmosphäre.

Tagesmaximum, größter Wert eines meteorologischen Elements an einem Tage, beim Niederschlag größte Tagessumme im Monat.

Tagesordnung, Reihenfolge und Verzeichnis in einer Versammlung zur Beratung kommender Gegenstände; zur T. übergehen, auf ein Thema nicht weiter ein- und zum nächsten übergehen, bei einfacher T. ohne, bei motivierter T. mit Angabe von Gründen (mildere Form der Ablehnung).

Tagesregent, derjenige der sieben Planeten Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur, Mond, der auf die erste Stunde jedes Wochentages kommt, wenn man die des Sonnabend dem Saturn, die zweite dem Jupiter ꝛc., die achte wieder dem Saturn ꝛc. zuteilt.

Tagētes *L.* (Toten-, Studenten-, Samtblume), Kompositen, meist stark duftende Kräuter mit fiederteiligen Blättern und gelben bis braunrot gefleckten Blüten. Von 20 Arten im wärmern Amerika sind T. patula *L.* und T. erecta *L.* Zierpflanzen.

Tagewählerei, Glaube an Glücks- und Unglückstage, bei Griechen, Römern, Russen, Finnen, Chinesen, Japanern und Indern stark ausgeprägt. Die Germanen hielten Mittwoch und Donnerstag für Glücks-, Dienstag und Freitag (dieser noch heute) für Unglückstage. [baue fallendes Wasser.

Tagewasser, von der Erdoberfläche in Gruben-

Tageweise, s. Tagelied.

Tagewerk, altes Feldmaß, in Bayern = 34,073 Ar.

Tagfahrt, soviel wie Termin (s. d.).

Tagfalter (Tagschmetterlinge), Familie der Schmetterlinge. Die Fühler sind an der Spitze keulenförmig, Punktaugen fehlen. Die Flügel, in der Ruhe aufrecht getragen, sind meist sehr lebhaft und bunt gefärbt. Weiteres s. Textblatt zu Tafel »Schmetterlinge«.

Tagh (Tau, osttürk.), »Gebirge, Berg«.

Tagil, rechter Nebenfluß der Tura im russ. Gouv. Perm, entspringt bei Werchne-Tagilsk (Ural) und mündet, 385 km lang (275 km schiffbar), bei Bolotowa.

Tagkänzchen, soviel wie Tageulen (s. Eulen).

Tagliacozzo (spr. talja-), Stadt in der ital. Provinz Aquila, mit (1901) 3408 Einw., am Imele und an der Bahn Rom–Castellammare Adriatico, hat 2 Kirchen (13. Jahrh.) und Orsini-Colonna-Burg. — Im SO., in den Campi Palentini bei Alba, wurde 23. Aug. 1268 Konradin von Karl von Anjou geschlagen.

Tagliamento (spr. talja-), Fluß in der ital. Provinz Udine, entspringt am Varco di Mauria in den Friauler Alpen und mündet, 170 km lang, bei Porto del Tagliamento ins Adriatische Meer.

Tägliche Lieferung, im Lieferungsgeschäft Kauf, bei dem der Käufer bis zu einem täglichen bestimmten Termin die Lieferung verlangen darf.

Tägliche Rundschau, Berliner Zeitung nationaler Tendenz, 1881 von B. Brigl gegründet, seit 1900 im Besitze des Bibliographischen Instituts (Meyer) in Leipzig. Seit 1898 ist Heinrich Rippler Leiter.

Tägliches Geld, s. Leihgeld.

Taglioni (spr. taljōni), ital. Tänzerfamilie: Maria T., Tochter des Ballettmeisters Philipp T. (geb. 1777, gest. 1871), geb. 23. April 1804 in Stockholm, gest. 23. April 1884 in Marseille, seit 1822 Balletttänzerin (bis 1847) in Wien, Paris und Berlin, heiratete 1832 den Grafen Gilbert de Voisins. — Paul

Digitized by Google

T., Bruder der vorigen, geb. 12. Jan. 1808 in Wien, gest. 7. Jan. 1884 in Berlin, seit 1829 daselbst, 1869 Ballettmeister, schuf viele Ballette (»Flick und Flock«, »Sardanapal« ꝛc.). Seine Gattin **Amalie Galster** (gest. 23. Dez. 1881 in Berlin), war gleichfalls Tänzerin. — **Marie T.**, Tochter der vorigen, geb. 1833 in Berlin, gest. 27. Aug. 1891 auf Ligen bei Tulln in Niederösterreich, Tänzerin in Berlin und Neapel, vermählte sich 1866 mit Fürst Joseph Windisch-Grätz.

Tagpfauenauge, s. Eckflügler.

Tagraubvögel, am Tage fliegende Raubvögel.

Tagsatzung, ehemals Versammlung der Schweizer Kantone (Stände) für eidgenössische Angelegenheiten, seit 1848 beseitigt; in Österreich: Termin.

Tagschmetterlinge, soviel wie Tagfalter.

Tagsichtigkeit, soviel wie Nachtblindheit (s. d.).

Tagúabaum, s. Phytelephas.

Taguán (Pteromys petaurista *Cuv.*), braunes, unten weißgraues Flughörnchen (Eichhörnchen), in

Taguánüsse, s. Elfenbeinnüsse. [Hinterindien.

Tag- und Nachtgleiche, s. Aquinoktium.

Tagus, antiker Name des Tajo.

Tagwechsel (Präzisewechsel), s. Präzis.

Tagwinde (Talwinde), s. Wind.

Tagzeiten (Horae canonicae), s. Hora.

Tahaa, eine der Gesellschaftsinseln (s. d.).

Taharka, s. Thirhaka.

Tahiriden, islamische Dynastie, 822 von dem Perser Tâhir gegründet, erreichten unter Tâhirs Sohn Abdallah (828—844) ihre größte Macht und wurden 872 von den Saffariden verdrängt.

Tahiti (Otaheiti), größte der Gesellschaftsinseln (s. d.), 1042 qkm mit etwa 10,300 Einw. (9300 Einzeborne; s. Tafel »Polynesisch-mikronesische Völker«, Fig. 2 u. 3), zwei durch eine 2 km breite Landenge zusammenhängende vulkanische Bergmassen (2237 m), umgeben von schmaler Niederung. Von einem Korallenriff umsäumt, hat T. gute Ankerplätze, baut Kokospalmen, Vanille, Zuckerrohr, Baumwolle, Orangen, Kaffee und Mais. Haustiere sind insbes. Schweine. Die Ausfuhr (Kopra, Perlen, Perlmuttschalen, Vanille, meist nach den Vereinigten Staaten und Großbritannien) betrug 1906: 3.08, die Einfuhr 2,23 Mill. Mk. Wichtigster Hafen ist Papeete (s. d.). — T. wurde 1606 entdeckt (Sagittaria), von Wallis 1767 (Georgs III.-Insel), Bougainville 1768 (Nouvelle Cythère), Cook 1769 und 1773 erforscht, 1812 unter Pomare II. (gest. 1821) christlich. Pomares III. Schwester Pomare Wahine (1827—77) unterwarf sich 1842 Frankreich. Nach dem Tode (1891) ihres Sohnes, der 1880 seine Hoheitsrechte an Frankreich abtrat, wurde 1891 die Königswürde abgeschafft; 1906 wurde T. durch Sturmflut verwüstet. Vgl. Lutteroth, Geschichte der Insel T. (deutsch, Berl. 1843); Agostini, Tahiti (Par. 1906); Senn, T. (Chicago 1907).

Tahitinuß, s. Elfenbeinnüsse.

Tahoe, Lake (spr. lēk tähū), Grenzsee in der kalifornischen Sierra Nevada, 600 qkm, bis 450 m tief, fließt durch Truckeefluß zum Pyramid Lake ab.

Tahta (Tachta), Distriktshauptstadt in der ägypt. Provinz Girgeh, nahe dem Nil und an der Bahn Kairo-Luksor, mit (1897) 17.104 Einw.

Tahuāta (Taouata, Santa Cristina), eine der franz. Markesasinseln, 70 qkm mit etwa 400 Einw., gebirgig, hat guten Hafen (Bai von Waitahu).

Tai (Thai), s. Schan.

Táibola, Sumpflandschaft im russ. Gouv. Archangel, zwischen Pinega und Mesen, ca. 800 qkm.

Taifun, s. Teifun.

Taiga, dichte, meist sumpfige Wälder Sibiriens.

Taihoku (Taipeh), Hauptstadt der japan. Insel Taiwan, aus Daitotei (Taitōtei, Twatutia), mit (1906) 42,105 Einw., dem befestigten T. (Daihoku Jonai, Taipeh), mit (1906) 11,186 Einw., und Moko (Banka, Manka), mit (1906) 26,935 Einw., bestehend, Sitz der Behörden, hat Bahn nach Kelung, Museum, deutsches Konsulat, Papier-, Kampferfabriken, Tee-, Zucker-, Kohle-, Schwefelgewinnung.

Taihu (Ta-hu, »großer See«), flacher See in China südlich der Yangtsemündung, 2500 qkm.

Taikōsama, s. Hideyoshi und Japan, S. 807.

Taikun, »Großer Fürst«, von den Fremden für den »Shōgun« (s. d.) angewandter Titel.

Taikwa-Reform, s. Japan, S. 806.

Tail (Täl, Teyl), Gewicht in Holländ.-Indien, in Batavia = 38.45, sonst etwas abweichend; vgl. Tael.

Tailfingen (Thailfingen), Dorf im württemberg. Schwarzwaldkreis, Oberamt Balingen, mit (1905) 4598 Einw., an der Bahn Ebingen-Onstmettingen, hat evang. Kirche, Trikotweberei und Weißstickerei.

Tailhade (spr. tajād), Laurent, franz. Dichter, geb. 16. April 1854 in Tarbes (Oberpyrenäen), seit 1880 in Paris, schrieb die satirischen Gedichte: »Au pays du mufle« (Par. 1891, 2. Aufl. 1894), die lyrischen »Vitraux« (1891) sowie »Poèmes aristophanesques« (1904), übersetzte Plautus' »Aulularia« u. a.

Taillandier (spr. tajangdiē), 1) René Gaspard Ernest T., genannt Saint-René T., franz. Schriftsteller, geb. 16. Dez. 1817 in Paris, gest. daselbst 22. Febr. 1879, 1841 Prof. in Straßburg, 1843 in Montpellier, 1863 in Paris, 1873 Mitglied der Akademie, schrieb die Dichtung »Béatrix« (Par. 1840), ferner »Scot Erigène et la philosophie scolastique« (2. Aufl. 1877); »Histoire de la jeune Allemagne« (1849); »Études sur la Révolution en Allemagne« (1853); »Allemagne et Russie« (1856); »Corneille et ses contemporains« (1864); »Maurice de Saxe« (1865); »Dix ans de l'histoire d'Allemagne, 1847—1857« (1875); »Le roi Léopold et la reine Victoria« (1878); »Études littéraires: Boursault« (1881) u. a.

2) Georges Saint-René, Sohn des vorigen, geb. 17. Sept. 1852 in Paris, 1891—95 Generalkonsul in Beirut, seit 1901 Gesandter in Marokko.

Taille (franz., spr. tajle), Kleiderschnitt; Wuchs, Figur, insbes. Einschnürung über den Hüften; Frauenleibchen. — In der Musik früher: Tenor; vgl. Bassetaille. — T. (tallia, tallagio, tallages, tailages, tolta), auf Feudalverhältnisse zurückgehende Steuern in England, in Frankreich bis ins 18. Jahrh. — T. (Abzug), beim Karten-, besonders Pharospiel Aufdecken der Blätter für Gewinn oder Verlust und die abgezogenen Karten selbst.

Taille-douce (franz., spr. taj-dūß), Kupferstich; taille-dure (spr. -dür), Stahlstich.

Tailleur (franz., spr. tajör), Schneider; Bankhalter beim Pharospiel.

Taillon (franz., spr. tajõng), Nachsteuer.

Taillure (franz., spr. tajür), Stickerei auf Besätzen, Applikation.

Taimory, Mischvolk von Sakalaven und Malaien auf Madagaskar.

Taimyr, nördlichste Halbinsel Sibiriens mit Kap Tscheljuskin, wird durch die Taimyrbucht in zwei Halbinseln geteilt und vom Taimyrfluß mit dem Taimyrsee durchflossen. Vor der Küste liegt die Taimyrinsel. — T., von der Tundra erfüllt, wurde 1843 von Middendorff durchforscht.

Digitized by Google

Tainan, soviel wie Taiwan (Ort).

Taine (spr. tän), Hippolyte, franz. Philosoph, Geschichtschreiber (individualistisch) und Literarhistoriker (bahnbrechend), geb. 21. April 1828 in Vouziers, gest. 5. März 1893 in Paris, Prof. daselbst, seit 1878 Mitglied der Akademie, schrieb mit gesunder Kritik: »Les philosophes classiques français du XIX. siècle« (9. Aufl. 1905); »Histoire de la littérature anglaise« (12. Aufl. 1905—06; deutsch, Leipz. 1877 ff.); »Essais de critique et d'histoire« (6. Aufl. 1905); »Nouveaux essais« (8. Aufl. 1905); »Voyage en Italie« (13. Aufl. 1907); »Voyage aux eaux des Pyrénées« (17. Aufl. 1907); »Philosophie de l'art« (12. Aufl. 1906); »De l'intelligence« (11. Aufl. 1906); »Notes sur Paris« (16. Aufl. 1907); »Notes sur l'Angleterre« (13. Aufl. 1907); »Les origines de la France contemporaine« (26. Aufl. 1907; deutsch von Katscher, 3. Aufl., Leipz. 1904 ff.) u. a. Vgl. Zeitler, Die Kunstphilosophie von H. A. T. (Leipz. 1901); Giraud, Essai sur T. (3. Aufl., Par. 1902).

Taini, ausgestorbene Urbevölkerung von Haiti.

Taino, Sprache der Aruak, aus der viele europäische Worte stammen (tabaco = Tabak, hamaco = Hängematte, kanaua = Kanu, mahiz = Mais u. a.).

Taipeh, Stadt, s. Taihoku.

Taiping-Aufstand, s. China, Geschichte, S. 98 bis 99. Vgl. C. Spielmann, Die Taiping-Revolution in China 1850—1864 (Halle 1900).

Taira, s. Japan, S. 806.

Tairen (Dairen), von Rußland als Dalni neuerbaute Hafenstadt auf der Halbinsel Liautung (Talienwanbucht), mit (1908) 17,229 Einw., hat Bahn nach Mukden und (seit 1908) japanische Dampferverbindung mit Schanghai (Berlin-Schanghai 15 Tage). Die Einfuhr (Baumwollenzeuge, Mehl, Reis) wertete 1907: 62,4, die Ausfuhr (Bohnen, -kuchen) 30,45 Mill. Mk. — T. kam 1905 an Japan.

Tais, Stadt, s. Ta'izz. [ü. M.

Taiserbo, Oase der Gruppe Kufra (s. d.), 270 m

Tait (spr. tét), Peter Guthrie, Mathematiker und Physiker, geb. 28. April 1831 in Dalkeith, gest. 4. Juli 1901 in Wardie bei Edinburg, 1854 Prof. in Belfast, dann in Edinburg, lieferte grundlegende thermoelektrische Untersuchungen und schrieb: »Natural philosophy« (deutsch, Braunschw. 1871—74, Bd. 1); »Lectures on some recent advances in physical science« (deutsch, das. 1877); »Elementary treatise on quaternions« (deutsch, Leipz. 1880); »Treatise on dynamics of a particle« (6. Aufl. 1889, mit Steele); »The unseen universe« (17. Aufl. 1890, mit Stewart); »Scientific papers« (1898 ff.).

Taitōtei, s. Taihoku.

Taivaskēro (Himmelriiki), höchster Berg des eigentlichen Finnland, 858 m hoch.

Taiwan (»Tafelbucht«, Formōsa, s. Karte »China und Japan«), japan. Insel, 34.974 qkm, von der chinesischen Provinz Fukien durch die Formosastraße getrennt, vom Mount Morrison oder Niitakayama (4145 m) durchzogen, fällt im O. schroff ab und ist im W. fruchtbar (Palmen, Lianen, Ananas, Brotfruchtbaum, Kampferbaum). Die Tierwelt zeigt viele eigentümliche Formen. Der Viehstand betrug 1904: 227,000 Büffel, 99,000 Rinder, 977,000 Schweine, 117,000 Ziegen. Die Bevölkerung (1908: 3,178,884 Einw., einschließlich 60.000 Japaner) besteht in Nordtaiwan insbes. aus Chinesen, im Innern und O. aus tiefstehenden Malaien (Kopfjäger). Schulen gab es 1907: 153 mit 23,350 Kindern. Gewonnen werden Gold (1905: 2192 kg), Kohle, Schwefel, Kampfer, Zucker, Tee, Reis. Die Einfuhr wertete 1906: 60.47, die Ausfuhr (Tee 10,6, Kampfer 4,67 Mill.) 67,8 Mill. Mk. Bedeutende Städte sind Taihoku, Tainan, Kagi, Rokko, Shinchiku, Shokwa, Gilan, Takao, Kelung und Tamsui. 2000 km Straßen legten die Japaner an; Bahnen sind im Bau (Nordsüdbahn 1908 vollendet). Die Einnahmen betrugen 1907/08: 56, die Ausgaben 61,4 Mill. Mk. — In der chinesischen Geschichte erscheint T. im 7. Jahrh. Die Portugiesen nannten es »Ilha Hermosa«. Anfang des 17. Jahrh. machten die Japaner Eroberungs- oder Kolonisationsversuche; 1624 gründeten die Holländer die Feste Zelandia, die Spanier 1626 eine Niederlassung im N., wurden jedoch 1642 von Holländern vertrieben. Diese mußten 1662 Koxinga (s. China) weichen, dessen Nachkommen den Mandschu (seit 1683); 1895 kam T. an Japan. Ein Erdbeben im März 1906 vernichtete viele Menschen. Vgl. Rieß, Geschichte der Insel Formosa (»Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens«, Bd. 6, Tōkyō 1897); A. Fischer, Streifzüge durch Formosa (Berl. 1900); J. W. Davidson, The island of Formosa past and present (Lond. 1903).

Taiwan (jetzt Tainan, Dainan), Stadt auf der japan. Insel T., mit (1906) 52.401 Einw., war unter der Herrschaft der Holländer, Koxingas und der Chinesen Hauptstadt, hat Militär- und Gerichtsbehörden und erzeugt Zucker, Salz, Indigo, Hanf, Arekafächer. Hafen ist Anping, mit deutschem Konsulat.

Taiyuënfu, Hauptstadt der chines. Provinz Schansi, mit 250,000 Einw., in fruchtbarem Lößbecken am Fönnho, hat Waffenfabriken, Arsenal, Weinbau.

Ta'izz (Tais), Stadt in Südarabien, Hauptort des Wilajets Jemen, strategisch wichtig, war Residenz der Rassuliden (1229—1454).

Tajo (spr. tácho, portug. Tejo, spr. téschu), größter Fluß der Pyrenäischen Halbinsel, entspringt an der Muela de San Juan in der span. Provinz Teruel, nimmt rechts Jarama, Alberche, Tiétar, Alagon und Zezere, links Zalor und Zatas auf und mündet, 912 km lang, bei Lissabon in den Atlantischen Ozean. Er ist von Abrantes ab (185 km) schiffbar und entwässert [82,525 qkm.

Ta-jong, Tuchstoff für China.

Tajumulco (spr. tachu-), Vulkan in Guatemala (s. d.).

Taka, Längenmaß in Sansibar, = 7,315 m.

Taka, Landschaft in der Provinz Kassala im Ägyptischen Sudân, zwischen Atbara und Erythräa, Steppenland, auf dem nomadisierende Bedscha Durra, Baumwolle u. Tabak bauen. Hauptort ist Kassala.

Taka, Volksstämme, s. Bedscha.

Takali, s. Carrierindianer. [s. Bursera.

Takamahak, s. Calophyllum; westindisches T.,

Takamakiye (japan.), erhabene Goldlackarbeit, bei der die Zeichnung in Relief auf den Grundlack aufgetragen wird (flache Goldlackarbeit: Hiramakiye).

Takamatsu, Stadt auf der japan. Insel Shikoku, mit (1903) 37,430 Einw., an der Inlandsee.

Takana, Indianerstämme in Bolivia, zwischen Beni, Madeira und Rio Acre, sind Ackerbauer.

Takanobu, japan. Maler, Hauptmeister der Yamatoschule (s. d.) im 12. Jahrh.

Takao, Stadt an der Südwestküste Taiwans, hat neuen Freihandelshafen (Schiffseinlauf 1907: 207 mit 225,249 Reg.-Ton.) und Bahn nach Taiwan.

Takaoka, Stadt an der Nordwestküste der japan. Hauptinsel Hondo, mit (1903) 31,119 Einw. und Bronzeindustrie; in der Nähe liegt der Hafen Fushiki.

Digitized by Google

Takasaki, Stadt im O. der japan. Hauptinsel Hondo, mit (1903) 35,226 Einw. und Seidenraupenzucht.

Takasch, Fluß, s. Atbara.

Takauji (spr. -dschi), japan. Feldherr, gest. 1358, begründete das Aschikaga-Shōgunat, s. Japan, Geschichte, S. 807.

Take (japan.), »Berg«.

Takel, großer Flaschenzug auf Schiffen. Vor Topp und Takel, im Sturm ohne Segel beiliegen oder lenzen.

Takelage (spr. -ąsch'le), soviel wie Takelung (s. d.).

Takeln (Auftakeln), s. Abtakeln.

Takelung (Takelwerk, Takelage; hierzu Tafel »Takelung« mit Text), Vorrichtungen zum Anbringen und Handhaben der Segel: Masten (Untermasten, Mars- und Bramstengen) mit Unter-, Mars-, Bram- und Oberbramrahen, Gaffeln, Spieren; Bugspriet mit Klüver- und Außenklüverbaum; stehendes Gut (unbewegliches Tauwerk) und laufendes Gut, das zur Handhabung über Rollen und durch Blöcke läuft. Die Masten und Stengen werden durch Wanten (s. d.), die Hostaue paarweise als Spannwant, seitlich an Rüsten und durch Stage nach vorn gestützt; Pardunen sind Stützen der Stengen seitlich nach hinten. Saling (Sattelung) und Eselshaupt verbinden den Fuß der Marsstenge mit dem Topp des Untermastes, ebenso den Fuß der Bramstenge mit dem Topp der Marsstenge. Jede Rahe hängt an Toppnanten, ist mit einem Rack (Ring oder Kette) am Mast verschiebbar und wird durch Brassen (s. d., bei Sturm verstärkt durch Konterbrassen) bewegt. Die Schothörner (untern Zipfel) der Segel werden mit Schoten (Schottauen) nach der Nock der Unterrahen ausgeholt, mit Geitauen beim Segelbergen unter der Rahe zusammengeschnürt (gegeit); Buggordinge (vgl. Gordinge) dienen dabei zum Aufholen des Segelbauches, Nock- und Schlappgordinge zum Schnüren der Seitenlieken der Untersegel. Reffen (s. Reff) der Mars- und Untersegel geschieht mit Stekbolzen, Tauenden am Seitenliek, die auf der Rahnock befestigt werden, und mit Reffbändseln. Früher hatten Vollschiffe (s. d.) über den Oberbramsegeln noch kleinere Rahsegel, Reuel (Royal), auch Scheisel (Skysegel) oder Mondsegel (Moonsegel) genannt, sowie das Kreuzsegel als Untersegel an der Baginerah. Der Fünfmaster (s. d.) der Takel ist eine Fünfmastbark, deren Besanmast nur Toppsegel und Gaffelsegel (Treisegel), obern und untern Besan führt. Der Besanbaum ist mit Schwanenhals (Gelenkbolzen) am Mast befestigt. Leesegel, Schönwettersegel an der Luvseite der Segel, sind fast verschwunden, ebenso die blinden Rahen am Bugspriet; nur der Stampfstock als untere Stütze für den Klüverbaum ist geblieben. Je ebener ein Segel gespannt ist, um so günstiger wirkt es; große Löcher in den untern Ecken der Rahsegel erleichtern das Entweichen des seitlich drückenden schädlichen Windes.

Rahtakelung ist nur auf großen Segelschiffen üblich, auf Fünf-, Vier- und Dreimastern, die Vollschiffe nur mit Rahtakelung oder Barkschiffe (hinterster Mast mit Gaffeltakelung) sind; Schunertakelung erhalten auch große Schiffe (vgl. Schuner); Gaffeltakelung und Russische T. (Luggersegel mit Großtoppsegel) sind für schwere, Gleittakelung für leichte Boote (Gigs) üblich (s. Schiff, Tafel »Segelboote und Segelschiffe«, Tafel »Segelsport«). Vgl. Marine, Seewesen sowie Middendorf, Bemastung und T. der Schiffe (Berl. 1903).

Takiang, s. Yangtsekiang.

Takkazeen, Liliiflorен, etwa 17 tropische ausdauernde Kräuter mit stärkereichen Knollen, großen Blättern, dreigliederigen, strahligen, oberständigen Blüten in bärtigen Scheindolden auf blattlosen Stengeln und Kapsel- oder Beerenfrüchten. Vgl. Tacca.

Taklamakan, Sandwüste in Chinesisch-Turkestan, erstreckt sich über 11 Längen- und 3 Breitengrade; insbes. der Teil zwischen Jarkand- und Chotanfluß.

Takmak, Stadt, s. Tokmak.

Takōwo, s. Milan Obrenowić.

Takōwo-Orden, s. Beilage »Orden« (Serbien).

Takt (franz. Mesure, spr. mesūr), in der Musik die geordnete Zeitfolge, die gleichen kleinen (durch Taktstriche gesonderten) Abteilungen, die eine Notenreihe übersichtlich machen, indem der Taktstrich immer vor der akzentuierten Zeit steht, das »musikalische Metrum«: gerader T. (zweiteilig: $^2/_1$, $^2/_2$, $^4/_4$, $^2/_4$, $^6/_8$, $^{12}/_8$) und ungerader T. (dreiteilig: $^3/_1$, $^3/_2$, $^3/_4$, $^3/_8$, $^9/_8$). Allgemein Feingefühl, Gefühl fürs Rechte und Geziemende. Taktieren, den T. angeben, schlagen.

Taktik (griech.), Aufstellungslehre; planvolles Verfahren; militärische Truppenführung, Ausführung der Anordnungen der Heeresleitung seitens der Truppen durch Marsch, Ruhe, Aufklärung, Sicherung und im Gefecht Strategie. Man unterscheidet T. der einzelnen Waffen und der verbundenen Waffen. Hilfswissenschaften sind Gelände- und Waffenlehre, Befestigungslehre ꝛc. S. auch Fechtart, Kriegskunst. Vgl. v. Boguslawski, Die Entwickelung der T. von 1793 bis zur Gegenwart (2. u. 3. Aufl., Berl. 1873—85, 4 Bde.); Balck, Taktik (4. Aufl., das. 1908 ff., 6 Bde.); Rohne, Die T. der Feldartillerie (3. Aufl., das. 1908).

Taktische Einheit, die Kompanie, Eskadron, Batterie.

Taktmesser, s. Metronom.

Taku, Dorf in der chines. Provinz Tschili, an der Mündung des Paiho ins Gelbe Meer, früher stark befestigt, 1858, 1860 und 1900 von Europäern bombardiert.

Takullies, s. Carrierindianer.

Takuschan, Hügel (365 m) im NO. von Port Arthur, in der Mandschurei, spielte bei dessen Belagerung 1904 durch die Japaner eine Rolle.

Takwa (Wassaw, Wassau), Distrikt der brit. Kolonie Goldküste (Westafrika), mit (1901) 80,603 Einw. (176 Weiße). Der Hauptort T., Zentrum der Goldindustrie, hat Bahn nach Sekondi und Kumassi.

Tal, s. Täler.

Tala, Kreisstadt in der ägypt. Provinz Menufije, mit (1897) 13,048 Einw., hat Bahn nach Tanta.

Talaing, Bewohner von Pegu (s. d.).

Talamanca, Landschaft in Panama (Mittelamerika), von Urwald bedeckt, meist von unzivilisierten Indianern bewohnt (s. Bribri und Tafel »Amerikanische Völker II«, Fig. 2).

Tálandon, neugriech. Gewicht, 100 Minas = 150 kg.

Talaotinseln, soviel wie Talautinseln.

Talār (lat.), langes, faltenreiches Kleid der Geistlichen, Gelehrten, auch der Juden, Ende des 16. Jahrh. bei den Katholiken durch die Sutane ersetzt.

Talāri, s. Menelikdollar.

Talāro, in Persien, Arabien ꝛc. der Mariatheresientaler.

Talassius, röm. Hochzeitsgott; nach andern Genosse des Romulus beim Raub der Sabinerinnen.

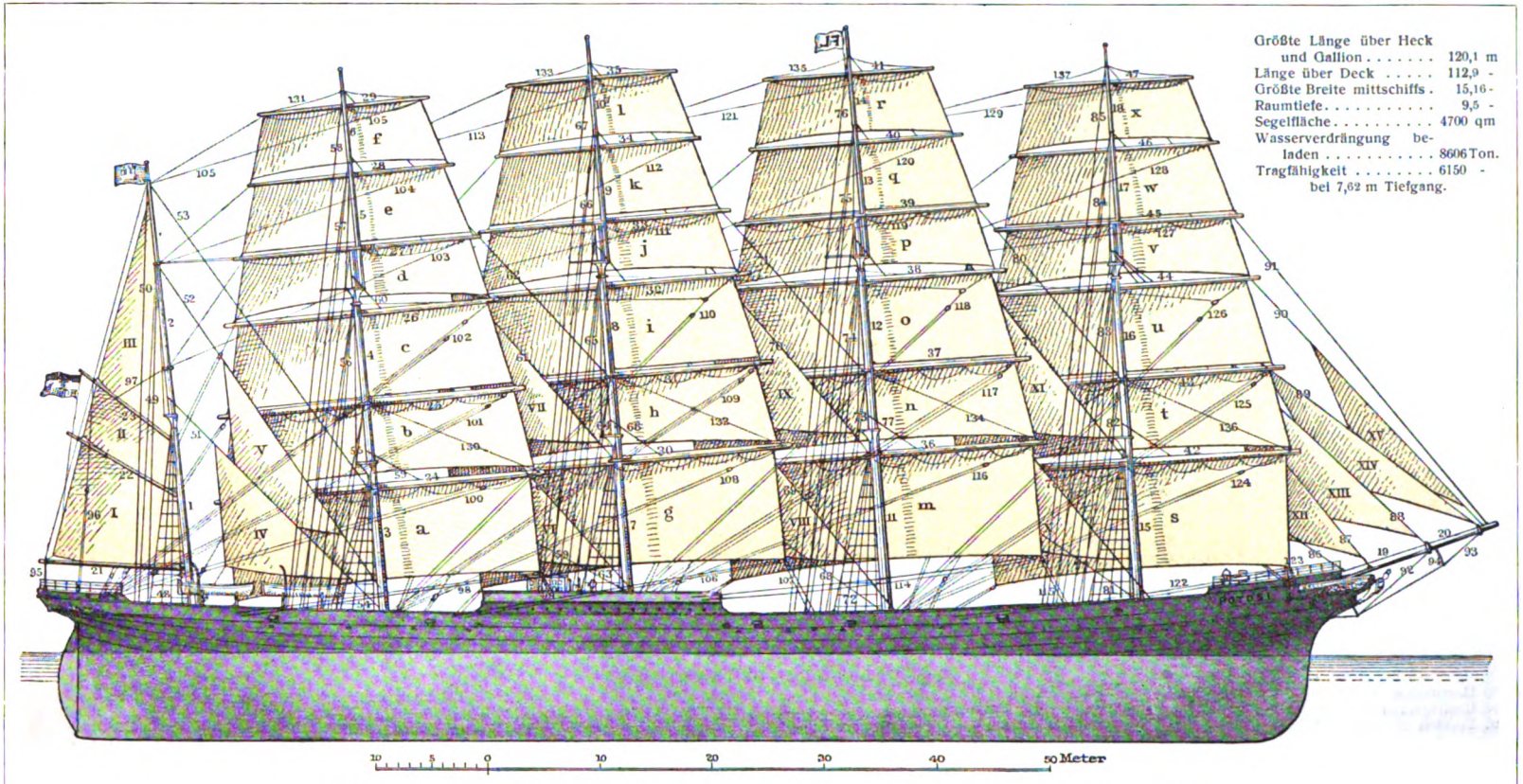
Talantinseln (Talauer, Salibabu), niederländisch-ind. Inselgruppe in der südlichen Verlängerung der Philippinen, mit den Nanusainseln 1215 qkm.

Talavera de la Reina, Bezirkshauptstadt in der

Digitized by Google

Takelung.

(Erläuterung siehe Rückseite.)



Fünfmastbark Potosi. Erbaut 1895 für *F. Laeisz* in Hamburg von *Joh. C. Tecklenborg* in Geestemünde.

Digitized by Google

Erläuterung zur Tafel ‚Takelung' (Fünfmastbark Potosi).

A. Rundhölzer. *a) Masten und Stengen:*

Im Besantopp:	Im Achtertopp:	Im Mitteltopp:	Im Großtopp:	Im Vortopp:	Am Vorgeschirr:
1 Besanmast	3 Achtermast	7 Mittelmast	11 Großmast	15 Fockmast	19 Bugspriet
2 Besanstenge	4 Achtermarsstenge	8 Mittelmarsstenge	12 Großmarsstenge	16 Vormarsstenge	20 Klüverbaum
	5 Achterbramstenge	9 Mittelbramstenge	13 Großbramstenge	17 Vorbramstenge	
	6 Achteroberbramstenge	10 Mitteloberbramstenge	14 Großoberbramstenge	18 Voroberbramstenge	

b) Rahen und Gaffeln:

21 Besanbaum	24 Achterrahe	30 Mittelrahe	36 Großrahe	42 Fockrahe	94 Stampfstock
22 Besanuntergaffel	25 Achteruntermarsrahe	31 Mitteluntermarsrahe	37 Großuntermarsrahe	43 Voruntermarsrahe	
23 Besanobergaffel	26 Achterobermarsrahe	32 Mittelobermarsrahe	38 Großobermarsrahe	44 Vorobermarsrahe	
	27 Achterunterbramrahe	33 Mittelunterbramrahe	39 Großunterbramrahe	45 Vorunterbramrahe	
	28 Achteroberbramrahe	34 Mitteloberbramrahe	40 Großoberbramrahe	46 Voroberbramrahe	
	29 Achterreuelrahe	35 Mittelreuelrahe	41 Großreuelrahe	47 Vorreuelrahe	

B. Segel. *c) Rahsegel:*

	a Achtersegel	g Mittelsegel	m Großsegel	s Fock	
	b Achteruntermarssegel	h Mitteluntermarssegel	n Großuntermarssegel	t Voruntermarssegel	
	c Achterobermarssegel	i Mittelobermarssegel	o Großobermarssegel	u Vorobermarssegel	
	d Achterunterbramsegel	j Mittelunterbramsegel	p Großunterbramsegel	v Vorunterbramsegel	
	e Achteroberbramsegel	k Mitteloberbramsegel	q Großoberbramsegel	w Voroberbramsegel	
	f Achterreuel	l Mittelreuel	r Großreuel	x Vorreuel	

d) Schratsegel:

I unterer Besan	IV Besanstagsegel	VI Achterstengestagsegel	VIII Mittelstengestagsegel	X Großstengestagsegel	XII Vorstengestagsegel
II oberer Besan	V Besanstengestagsegel	VII Achterbramstagsegel	IX Mittelbramstagsegel	XI Großbramstagsegel	XIII Innenklüver
III Gaffeltoppsegel					XIV Außenklüver
					XV Vorbramstagsegel

C. Tauwerk. *e) Stehendes (unbewegliches) Gut:*

48 Besanwanten	54 Achterwanten	63 Mittelwanten	72 Großwanten	81 Fockwanten	92 Wasserstag
49 unt. Besanstengepardunen	55 Achterpardunen	64 Mittelpardunen	73 Großpardunen	82 Vorpardunen	93 Klüverstampfstag
50 ob. Besanstengepardunen	56 Achterstengepardunen	65 Mittelstengepardunen	74 Großstengepardunen	83 Vorstengepardunen	
	57 Achterbrampardunen	66 Mittelbrampardunen	75 Großbrampardunen	84 Vorbrampardunen	
	58 Achterreuelpardunen	67 Mittelreuelpardunen	76 Großreuelpardunen	85 Vorreuelpardunen	
51 Besanstag	59 Achterstag	68 Mittelstag	77 Großstag	86 Fockstag	
52 unteres Besanstengestag	60 Achterstengestag	69 Mittelstengestag	78 Großstengestag	87 Vorstengestag	
53 oberes Besanstengestag	61 Achterbramstag	70 Mittelbramstag	79 Großbramstag	88 Innenklüverleiter	
	62 Achterreuelstag	71 Mittelreuelstag	80 Großreuelstag	89 Außenklüverleiter	
				90 Vorbramstag	
				91 Vorreuelstag	

f) Laufendes (bewegliches) Gut:

95 Besanschot	98 Achterschot	106 Mittelschot	114 Großschot	122 Fockschot	
96 Gaffelgeeren	99 Achterhals	107 Mittelhals	115 Großhals	123 Fockhals	
97 Piekfall	100 Achterbraß	108 Mittelbraß	116 Großbraß	124 Fockbraß	
	101 Achteruntermarsbraß	109 Mitteluntermarsbraß	117 Großuntermarsbraß	125 Voruntermarsbraß	
	102 Achterobermarsbraß	110 Mittelobermarsbraß	118 Großobermarsbraß	126 Vorobermarsbraß	
	103 Achterunterbrambraß	111 Mittelunterbrambraß	119 Großunterbrambraß	127 Vorunterbrambraß	
	104 Achteroberbrambraß	112 Mitteloberbrambraß	120 Großoberbrambraß	128 Voroberbrambraß	
	105 Achterreuelbraß	113 Mittelreuelbraß	121 Großreuelbraß	129 Vorreuelbraß	
	130 Achtertoppnant	132 Mitteltoppnant	134 Großtoppnant	136 Focktoppnant	
	131 Achterreueltoppnant	133 Mittelreueltoppnant	135 Großreueltoppnant	137 Vorreueltoppnant	

Digitized by Google

span. Provinz Toledo, mit (1900) 10.580 Einw., am Tajo und an der Bahn Madrid–Lissabon, hat gotische Kollegiatkirche, Wallfahrtskirche, 400 m lange Steinbrücke von 35 Bogen (15. Jahrh.), römische und maurische Baureste, Töpferei, Weberei und Wachsfabrikation. — Hier besiegte 27. und 28. Juli 1809 Wellington die Franzosen unter König Joseph.

Talayōten (Talayots), den Nurhag ähnliche Bauwerke auf den Balearen, Türme aus unbehauenen Steinen mit Kammern, vielleicht von nordafrikanischen Einwanderern vorkarthagischer Zeit errichtet. Vgl. Cartailhac, Monuments primitifs des iles Baléares (Par. 1892).

Talbot (spr. tâ'lbŏt), s. Shrewsbury.

Talbotsche Streifen, Interferenzstreifen im Spektrum, die beim Betrachten einer Lichtlinie durch ein Prisma erscheinen, wenn die Pupille zur Hälfte durch ein dünnes Glasplättchen bedeckt wird.

Talbrücke, soviel wie Viadukt.

Talca, Provinz Chiles, 9700 qkm mit (1906) 150,620 Einw., vom Maulefluß bewässert. Die Hauptstadt T., mit (1906) 44,271 Einw., ist zugleich Hauptstadt des Departements T., an der Bahn Chillan–Santiago, hat Lyzeum, Seminar, Handweberei von Ponchos und Wolldecken, Handel über Hafen Constitucion.

Talcahuāno, Kriegs- und Handelshafen in der chilen. Provinz Concepción, mit 10,341 Einw., hat Weizenhandel. Einfuhr wertete 1906: 44,26 Mill., Ausfuhr 4,42 Mill. Mk. (Schiffseinlauf 1907: 272 von 663,084 Reg.-Ton.).

Talegalla, s. Wallnister.

Täleman (schwed.), der Sprecher des Bauernstandes auf den schwedischen Reichstagen.

Talence (spr. talängß), Stadt im franz. Depart. Gironde, Arrond. Bordeaux, mit (1906) 11,832 Einw., Vorort von Bordeaux, hat Konservenfabriken.

Talent (spr. -ént, griech. Tálanton, »das Zugewogene«), war bei den Griechen höchste Einheit für Gewicht und Geld, = 60 Minen oder 6000 Drachmen, doch nicht überall gleich; das attische (euböische) Silbertalent = 26,196 kg = 4715 Mk. Vgl. Talandon.

Talent (spr. -ént), s. Genie.

Taler, Silbermünze, 1484 von Sigismund von Tirol zuerst geprägt, nach dem Joachimstaler (s. d. und Tafel »Münzen aller Zeiten II«, Fig. 11) benannt, wurde in 72, 90 und 96 Kreuzer oder 24 Groschen zu 12 Pf., in Preußen seit 1821 in 30 Silbergroschen zu meist 12 Pf., anderwärts in 48 Schilling, 72 Stüber ꝛc. geteilt. Nach dem Fuß von 1566 gingen 9 Stück auf die Mark Feinsilber (1 T. = 4,67 Mk.), nach dem von 1753: 10 Speziestaler (1 T. = 4,20 Mk.), nach dem 1837/38 von den meisten deutschen Staaten angenommenen Fuße 14 Stück (1 T. = 3 Mk.) auf die feine Mark. Vom Vereinstaler (1857) gingen 30 Stück auf das Pfund Feinsilber, dessen Drittel 1871 die Mark des Deutschen Reiches wurde; doch hatten T. nach dem 14-Talerfuß und Vereinstaler noch bis 1907 Kurs (seit 1908 Dreimarkstücke).

Täler, lange Einschnitte der Erdoberfläche mit einseitigem Gefälle. Der niedrigste, meist flache Teil ist die Talsohle (Talgrund, Talboden); die einfassenden Berglehnen (Gehänge) heißen Talwände. Diese laufen häufig parallel, so daß bei gewundenen Tälern einem ausspringenden Teil (Talsporn) ein einspringender des andern Gehänges (Talwinkel) entspricht (vgl. Tafel »Bergformen II«, Fig. 1). Genäherte Talwände geben enge T. (Talengen, Talsperren, Taldurchbrüche) und, bei steilen Gehängen, Schluchten, Klammen, Klausen, Cañons (s. Tafel »Gebirgsbildungen I«, Fig. 2, und III, Fig. 8). Erweiterungen des Tales (s. Tafel »Gebirgsbildungen I«, Fig. 3), ober- und unterhalb durch Talsperren abgesperrt, geben fast kreisförmige Talweitungen (Zirkustäler, Becken, Bassins, bei steilen Gehängen Talkessel). Hinter der Talmündung (Talausgang) erweitert sich das Tal zur Ebene, während am Anfang des Tales (Talschluß) an der obersten Stelle beide Talwände ineinander übergehen, oft als zirkusartiger Abschluß (Zirkustal, Zirkus, Kar [s. d.], vgl. Tafel »Gebirgsbildungen I«, Fig. 1). Längstäler verlaufen in Richtung des Gebirges, Quertäler sind senkrecht dagegen gerichtet, Diagonaltäler besitzen mittlere Richtung. Die Bildung erfolgt insbes. durch Erosion (s. d.) des strömenden Wassers und der Gletscher (s. Tafel »Gletscher«, Fig. 4). Wo längs der Talsohle härtere und weichere Gesteine wechseln, oft bei Quertälern (Durchbruchstälern), entstehen durch Erosion Stufentäler. Das widerstandsfähigere Gestein veranlaßt Talsperren und Wälle (Talriegel, Talschwellen, Taldämme), über die das Wasser hinabstürzt, während das weichere Gestein Talerweiterungen begünstigt, häufig mit Talseen. Neben Erosionstälern unterscheidet man tektonische T., die, zuerst durch Faltungen (Senkungstäler, Muldentäler) oder Verwerfungen (Spaltentäler, Bruchtäler, Einbruchstäler, Grabentäler) hervorgerufen, nachher erodiert werden. Bei Trockentälern (Wadi) sinkt der Wasserlauf in den Boden (Karst) oder vertrocknet (Wüsten). Zum Teil vulkanisch sind die Calderas und Barrancos (s. d.).

Längstäler, gewöhnlich breite Mulden, haben für den Längsverkehr durch ein Gebirge größte Bedeutung und bieten im Verein mit Quertälern oft bevorzugte Straßen. Vgl. Rütimeyer, Über Tal- und Seebildung (2. Ausg., Basel 1874); Bodmer, Terrassen und Talstufen der Schweiz (Zürich 1880); Löwl, Über Talbildung (Prag 1884).

Talerhumpen, soviel wie Münzbecher (s. d.).

Talerkürbis, s. Telfairia.

Talfahrt, s. Bergfahrt.

Talfer, Fluß, s. Sarntal.

Talfourd (spr. tâ'lfŭrd), Sir Thomas Noon, engl. Dramatiker, geb. 26. Jan. 1795 in Dorey bei Stafford, gest. daselbst 13. März 1854, schrieb Tragödien (»Ion«, 1836) in antikisierendem Stil. »Dramatical works« (11. Aufl.) erschienen 1852.

Talg (Unschlitt, Inselt), härteres Tierfett, durch Ausschmelzen mit angesäuertem Wasser gewonnen, durch Umschmelzen oder mittels Bleizucker, Salpetersäure, Bichromat und Schwefelsäure gereinigt. Reiner T., farblos, besteht aus 75 Proz. Stearin und Palmitin und 25 Proz. Olein; Rinds- (Ochsen-) talg (Schmelzpunkt 42—48°), dient als Nahrungsmittel, in Wollspinnerei, Gerberei, zur Darstellung von Kerzen, Seifen, Stearinsäure und Schmiermitteln; der härtere Hammeltalg (Schmelzpunkt 46—51°) wird leicht gelblich und ranzig. Über Hirschtalg s. d. Roher T. (Rohunschlitt) wird als Rohkern (Nierenfett) und Rohausschnitt (Abfälle) sortiert. Durch Ausschmelzen bei 65° und Kristallisation bei 25° gewinnt man aus T. Primapreßtalg (premier jus, spr. prĕmié schü) als Stearin für Kerzen; der flüssig bleibende Teil, Oleomargarin, dient zu Kunstbutter (s. d.), desgleichen Talgöl, durch Abpressen bei niederer Temperatur gewonnen. Vegetabilischer T., s. Pflanzentalg.

Digitized by Google

Talgbaum, mehrere festes Pflanzenfett liefernde Pflanzen: Sapium sebiferum, Vateria indica, Pentadesma butyracëum; australischer T., s. Eucalyptus.

Talgdrüsen, s. Hautdrüsen.

Talggeschwulst, soviel wie Grützbeutel.

Talicunaöl (Tulucunaöl), s. Carapa.

Taliënwan, Meeresbucht und Ort (Bahn) an der chines. Halbinsel Liautung, wurde 1888 von den Russen gepachtet, die hier Dalni (s. Tairen) gründeten.

Talifu, Stadt in der chines. Provinz Yünnan, mit 20,000 Einw., am See Tali, am Fuß einer Hochgebirgskette, 2120 m ü. M., Handelsort, war 1857—72 Hauptstadt der aufständischen Mohammedaner.

Taliōn (lat.), Vergeltung; Jus taliōnis, Wiedervergeltungsrecht; Poena talionis, Strafe der Vergeltung, wobei der Verbrecher entweder das andern zugefügte übel erleidet (volle, eigentliche T.), oder ähnlich oder an dem Gliede, mit dem er gefrevelt hat, gestraft wird (analoge, symbolische T.), wie Verbrennen des Brandstifters, Verlust der Schwurfinger bei Meineiden. Vgl. L. Günther, Die Idee der Wiedervergeltung ꝛc. (Erlang. 1889—95, 3 Tle.).

Talipes (lat.), der Klumpfuß.

Talipotbaum, Palme, s. Corypha.

Talisch (Talysch), ehemaliges Chanat, jetzt russischer Bezirk Lenkoran (s. d.), von den Talyschern (ca. 50,000, mit arischer Sprache) bewohnt.

Talisman (v. arab. tilsam, »Zauberbild«), Schutz und Glück spendendes Metall- oder Steinbild, war im alten Babylon und Ninive fast an jedem Haus angebracht, auch bei Arabern, Ägyptern und in Europa verbreitet, hier meist als Amulett (s. d.).

Talismantaler, soviel wie Georgstaler.

Talis Qualis, Pseudonym, s. Strandberg.

Ta-li-tan, gewebte chines. Baumwollenteppiche, die auch zu Bettdecken gebraucht werden.

Taliter qualiter (lat., »so, wie«), den Umständen nach, so so.

Talith (hebr.), s. Tallit.

Talje, seemännisch: Flaschenzug.

Taljereep, leichtes Reep (s. d.).

Táljnoje (Táljnoje), Siedelung im russ. Gouv. Kiew, mit (1897) 11,129 Einw., hat Zucker- und Mehlfabrikation, in der Umgebung reiche Bronzefunde.

Talk, kieselsaures Magnesium $H_2Mg_3Si_4O_{12}$, findet sich in sechsseitig monoklinen Tafeln und besonders blätterig, auch dicht, weiß, grünlich und gelblich, fettig anzufühlen, Härte 1, als wesentlicher Gemengteil der Talkschiefer (s. d.), Talkglimmerschiefer und des Topfsteins (s. d.) in Tirol, Steiermark, Schweiz ꝛc., aber auch auf Erzlagerstätten (Böhmen, Schweden). T. dient, wie seine dichte Abart, der Steatit (Schneiderkreide, venezianische Kreide) oder Speckstein (s. d.), als Poliermaterial, zu Schminke ꝛc.

Talken, böhm. Hefengebäck in Kloßform, mit Pflaumenmus bestrichen.

Talkerde, s. Magnesiumverbindungen.

Talkglimmerschiefer, Talkblättchen führender Glimmerschiefer (s. d.).

Talkhydrāt, Mineral, soviel wie Brucit.

Talkschiefer, schieferiges kristallinisches Gestein, feinschuppig bis großblätterig, seltener dicht, wesentlich aus Talk bestehend, grünlichweiß bis grau, sehr weich, fettig anzufühlen, in kristallinischen Schiefern eingelagert im Ural, Fichtelgebirge, in Schweden, Kanada, den Alpen, enthält häufig auch Chlorit und Strahlstein; werden diese reichlicher, so entstehen Übergänge in Chlorit- und Strahlsteinschiefer, bei dichtem Gefüge in Topfstein (s. d.).

Talkspat, Mineral, soviel wie Magnesit.

Tallagio (Tallagium), s. Taille.

Tallahassee (spr. tällähäßi), Hauptstadt des nordamerikan. Staates Florida, mit (1900) 2981 Einw.

Tallart (spr. -lār), Camille, Graf von, Herzog von Hostun, franz. Marschall, geb. 14. Febr. 1652 im Dauphiné, gest. 20. März 1728 in Paris, plünderte 1690 den Rheingau, eroberte 1702 Trier und Landau, schlug die Kaiserlichen 15. Nov. 1703 am Speierbach, wurde 13. Aug. 1704 bei Höchstädt geschlagen und gefangen, 1726 Staatsminister.

Tallēro (Tallāro), frühere ital. Silbermünze, in Venedig (Markustaler) = 4,23 Mk.

Talles (Talleth), s. Tallit.

Talleyrand (spr. tall'räng), altes franz. Geschlecht, Zweig der Grafen de la Marche. Erster Graf von T. war Hélier (um 1100). Daniel Marie Anne, Marquis von T., Fürst von Chalais, der 1745 fiel, stiftete drei Linien, deren erste 1883 erlosch. Napoléon Louis, Herzog von T.-Périgord (geb. 1811, gest. 1898), wurde nach dem Tode seiner Mutter, Herzogin von Kurland, Herzog von Sagan; sein Bruder war Alexandre Edmond, Marquis von T.-Périgord (geb. 1813, gest. 1894), Herzog von Dino. Söhne Napoléon Louis' sind Boston, Herzog zu Sagan (geb. 16. Mai 1832), und Adalbert von T.-Périgord, Herzog von Montmorency (geb. 20. März 1837). Die dritte Linie erlosch mit Charles Angélique, Grafen von T.-Périgord, geb. 8. Nov. 1821, gest. 29. Febr. 1896, der 1862—64 Gesandter in Berlin gewesen war.

Talleyrand-Périgord (spr. tall'räng-perigōr), Charles Maurice, Prinz von, Fürst von Benevent, franz. Diplomat (klug, aber gewissenlos), geb. 13. Febr. 1754 in Paris, gest. 17. Mai 1838 in Valençay, 1788 Bischof von Autun, in der Nationalversammlung 1789 Wortführer der Reformpartei, lebte während der Schreckenszeit in Nordamerika, schloß sich Bonaparte an, wurde 1799 Minister des Auswärtigen und 1806 Fürst von Benevent, fiel jedoch 1809 in Ungnade. Er trug 1814 zur Restauration bei, war bis 1815 Minister des Auswärtigen und Mitglied des Wiener Kongresses und wurde Herzog von Dino; 1830—34 war er Botschafter in London. Es erschienen: »Mémoires«, Paris 1891—92 (5 Bde.), deutsch Köln 1891—92 (5 Bde.); Briefwechsel mit Ludwig XVIII. 1814—15 (1881; deutsch, Leipz. 1881); »Correspondance diplomatique« Paris 1889—91 (3 Bde.). Vgl. Pichot, Souvenirs intimes sur T. (Par. 1870); Lady Blennerhassett, Talleyrand (Berl. 1894); Jaucourt, Correspondance du comte de Jeaucourt avec le prince de T. (Par. 1905). Herzog von T. und Erbe seiner Besitzungen wurde sein Neffe Alexandre Edmond (gest. 1872).

Tallia, s. Taille.

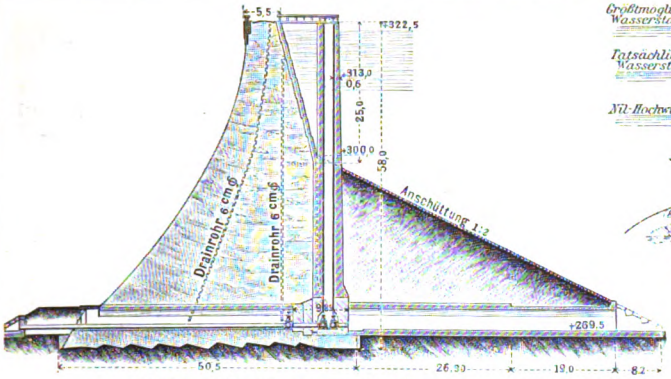
Talliconahöl (Tulucunaöl), s. Carapa.

Tallien (spr. -liäng), Jean Lambert, franz. Revolutionär, geb. 1769 in Paris, gest. daselbst 20. Nov. 1820, 1792 Sekretär des Gemeinderats, dann Mitglied des Konvents, wütete in den westlichen Departements, wurde aber durch seine Gattin (seit 1794) Therese de Fontenay, geborne Cabarrus, nach Scheidung von ihm Fürstin Chimay (geb. 1775, gest. 1835), zur Mäßigung bekehrt. Er half 1794 Robespierre stürzen und war im Rat der Fünfhundert. Vgl. Turquan, Souveraines et grandes dames. La citoyenne T. (Par. 1898).

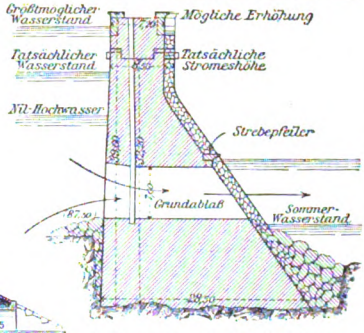
Tallis (Tallys, spr. tällis), Thomas, engl. Komponist, gest. 23. Nov. 1585 als königlicher Hoforganist.

Digitized by Google

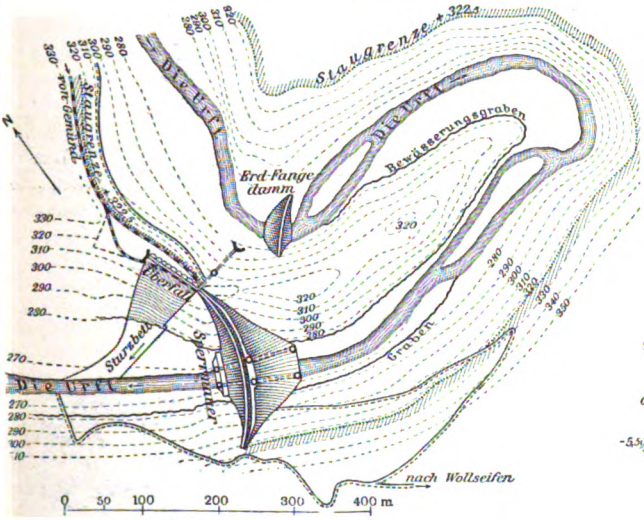
Talsperren.



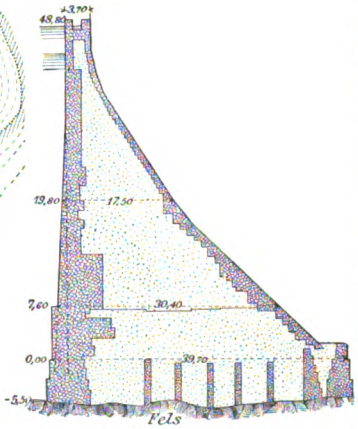
1. Urft-Talsperre. Querschnitt (ϕ = Durchmesser).



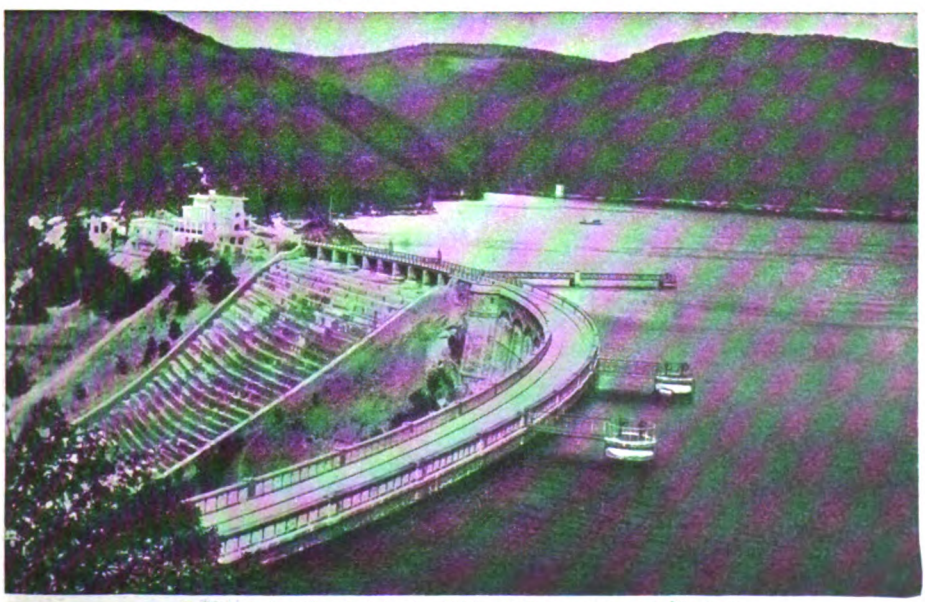
4. Staumauer im Nil bei Assuan in Ägypten.



2. Urft-Talsperre. Lageplan.



5. Staumauer aus Stampfmörtel im Perivar (Indien).

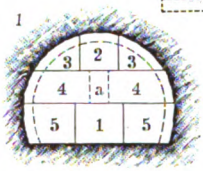


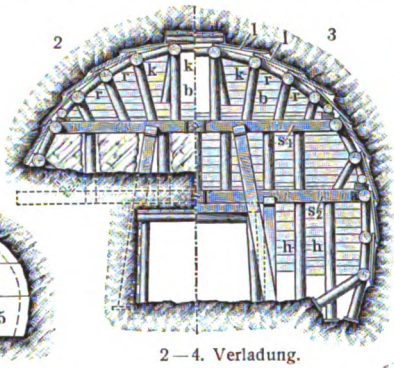
3. Urftsee bei Gemünd in der Eifel mit Sperrmauer und Überlauf.

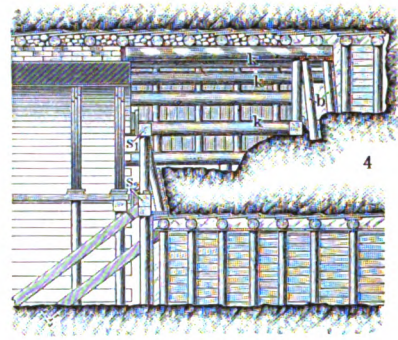
Digitized by Google

Tunnelbau.

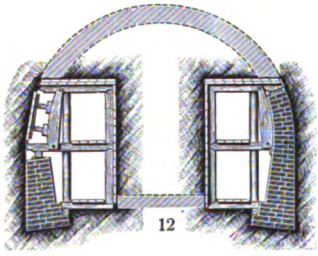
1. Englische Tunnelbauweise.

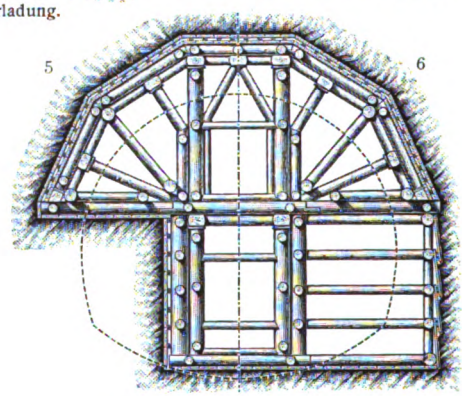




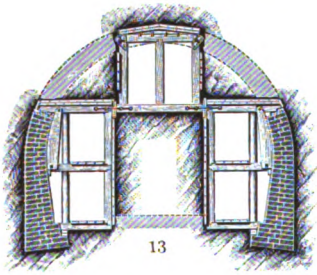


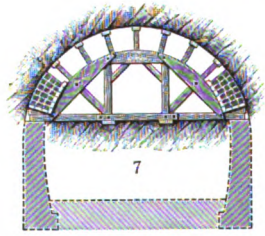
2—4. Verladung.

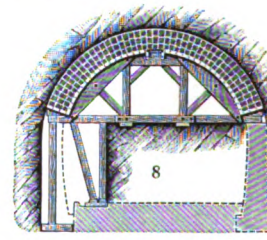


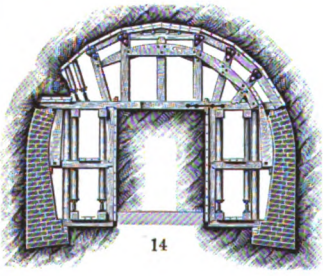


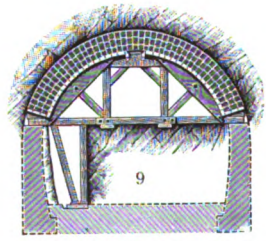
5 u. 6. Österreichische Bauweise.

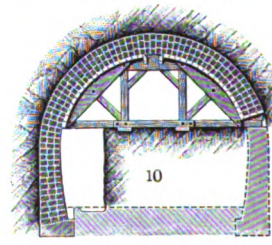




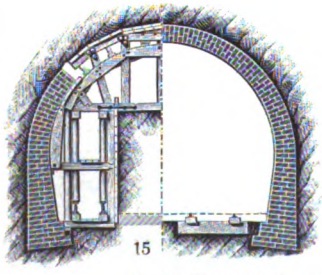


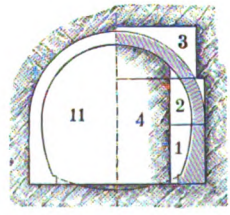




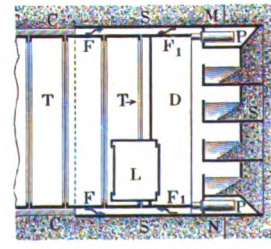


7—10. Belgische Bauweise (Firststollenbetrieb).





11—15. Französische oder Kernbauweise.



16. Tunnelbau unter Wasser.

Zum Artikel ‚Tunnel'.

Digitized by Google

schrieb gediegene Motetten (40stimmig Spem alium, 1888 hrsg. von Mann), Anthems und Services.

Tallit (Talith, Talleth, Talles, hebr.), der nach 4. Mos. 15, 37 ff. verordnete Gebetmantel, besser Gebetschal, der Juden.

Tallymann, Matrose, der Stückgüter auf dem [Kerbholz zählt.

Talma, François Joseph, franz. Schauspieler, geb. 15. Jan. 1763 in Paris, gest. daselbst 19. Okt. 1826, seit 1787 am Théâtre-Français in Paris, Gründer des Théâtre de la République und Günstling Napoleons I., machte durch gefühlsstarke Wahrheit seines Spiels und seine Treue bei Verwendung antiker Kostüme Epoche. Er schrieb: »Réflexions sur Lekain et sur l'art théâtral« (Par. 1825, neue Ausg. 1874) und »Mémoires« (das. 1826). Vgl. Louis, À propos de T. (Vannes 1900). — Seine Gattin Charlotte Vanhove, geb. 10. Sept. 1771 im Haag, gest. 11. April 1860 in Paris, Schauspielerin (bis 1811), schrieb: »Études sur l'art théâtral« (Par. 1835).

Talmigold, Legierung aus Kupfer, Zink, wenig Zinn und Eisen, dient mit Gold plattiert zu Schmucksachen und enthält selten mehr als 1 Proz. Gold.

Talmis, alte Stadt in Nubien, am linken Nilufer; Ruinen liegen bei Kalâbsche (s. d.).

Talmud (neuhebr., »Studium, Lehre«), zwei das religiöse und bürgerliche Leben der Juden behandelnde Werke der Gelehrtenschulen Palästinas und Babylons. Grundlage bildet die um 218 n. Chr. von Rabbi Juda in Tiberias redigierte, von den Tannaïm (Rabbi Meïr, Rabbi Akiba u. a.) festgestellte Mischna (s. d.), die im 3.—5. Jahrh. von Gesetzeslehrern (Amoräer) vervollständigt wurde durch die Gemara, in der das Gesetzliche (Halacha, s. d.) mit Historischem und Erbaulichem (Haggada, s. d.) verquickt ist. So entstanden im 4. Jahrh. der jerusalemische oder palästinensische, um 550 der babylonische T. Letzterer ist normative Religionsquelle. Vgl. Strack, Einleitung in den T. (4. Aufl., Leipz. 1908); Wünsche, Der babylonische T. in seinen haggadischen Bestandteilen übersetzt (das. 1886—89); L. Goldschmidt, Der babylonische T., Originaltext und Übersetzung (Berl. 1897 ff.).

Talon (franz., spr. talóng, »Ferse«), an Wertpapieren: Erneuerungsschein für Coupons (s. d.). Beim Kartenspiel die nach dem Geben übrigen Karten (Kaufkarten); bei Glücksspielen Kartenstamm, von dem der Bankhalter abzieht; im Domino Kaufsteine.

Talpa, der Maulwurf (s. d.).

Talsen, Flecken im russ. Gouv. Kurland, mit (1900) ca. 6200 Einw.

Talsperre (hierzu Tafel »Talsperren«), wasserdichter Damm aus Erde (Staudamm) oder Mauerwerk (Staumauer), hinter dem sich in einem Tal fließendes Wasser als Stausee (Staubecken, Sammelteich) ansammelt und zwecks Wasserversorgung, Bewässerung, Gewinnung von Wasserkräften, Abwendung von Hochwassergefahren ꝛc. abgeführt wird. — In Indien, China, Japan, Assyrien, Ägypten, Spanien und Frankreich sind seit ältester Zeit Talsperren als Staudämme ausgeführt; Staumauern wurden erst im 16. Jahrh., z. B. bei Almansa und bei Tibi am Monegrofluß in Spanien, gebaut; die ältesten Staudämme mit Stauweiher in Deutschland (16. Jahrh.) befinden sich am Harz. Um 1850 wurden große Talsperren zuerst in Frankreich durch die 50 m hohe Staumauer im Furens bei St.-Etienne wieder eingeführt. Deutschland verdankt Otto Intze (s. d.) die neue Entwickelung. So entstanden im Wuppergebiet: die T. im Eschbachtal bei Remscheid mit 1 Mill. cbm, im Bevertal bei Hückeswagen mit 3,3, im Sengbachtal bei Solingen mit 3, im Lingesetal mit 2,6, im Herbringhausertal mit 2,5 Mill. cbm, im Salbachtal mit 300,000 cbm und im Panzertal bei Lennep mit 117,000 cbm; die T. im Urfttale bei Gemünd in der Eifel mit 45,5 Mill. cbm (Fig. 1—3), die größte T. Europas, die T. im Tal der Ennepe mit 10 Mill. cbm, der Henne mit 9,5, der Oster mit 3, der Hasper mit 2, der Verse mit 1,5, im Glörbachtal mit 2 und im Jubachtal mit 1 Mill. cbm. Durch das schlesische Hochwassergesetz entstanden: Queistalsperre bei Marklissa mit 15 Mill. cbm, T. bei Buchwald am Bober und die Bobertalsperre (im Bau) bei Mauer mit 50 Mill. cbm, in den Vogesen die Alfeldtalsperre u. a. Zur Trinkwasserversorgung dienen die von Chemnitz, Nordhausen, Gotha und fast alle des Wupper- und Ruhrtalgebiets. Assuantalsperre (Fig. 4) und Assiutdamm in Ägypten fassen 1000 Mill., bez. 800 Mill. cbm, die Staumauer im Periyar in Indien (Fig. 5) ist 54 m hoch. — Bauteile sind: 1) Grundabläße zum Leerlaufen und zur Beseitigung von Schlamm; 2) Rohrleitungen, tunnelartige Werkkanäle und Umlaufstollen nach den Kraftanlagen und zur Entlastung des Staues; 3) Schützen zur Regelung der Wasserabgabe; 4) Überfälle zur Abführung des Wassers bei höchstem Stau; 5) Revisionsstollen zur Prüfung des Mauerwerks; 6) Krone mit Gesims, auch als Fahrstraße. Die Einheitskosten für 1 cbm Stauwasser betragen 8—170 Pf. Vgl. Sympher, Der Talsperrenbau in Deutschland (Berl. 1907). [Fig. 9.

Talstern, s. Astrantia und Tafel »Alpenpflanzen«,

Taltal, Haupt- und Hafenstadt der chilen. Provinz Antofagasta, mit 4761 Einw. und deutschem Konsulat, führte 1906 für 38.31 Mill. Mk. (meist Salpeter) aus, für 10,7 Mill. Mk. ein.

Talus (Astragalus, lat.), Sprungbein, s. Fuß.

Talus (franz., spr. -lü), soviel wie Böschung.

Talut (Telut), Insel, soviel wie Jaluit.

Talvj, Schriftstellerin, s. Robinson 4).

Talweg, schiffbares Flußfahrwasser.

Talyn, Gewicht in Siam, s. Tamlüng.

Talysch, s. Talisch.

Tama, Stamm der Betoya (s. d.), am Rio Yari und Rio Cagua in Brasilien.

Tamán, russ. Halbinsel, im O. der Straße von Kertsch, bis 158 m hoch, sumpfig, mit Mündungsdelta des Kuban im SO., Schlammvulkanen, Überresten griechischer Kolonien, dem Ort T. mit (1897) 4291 Einw. und Stadt Temrjuk (s. d.).

Tamanáco, Stamm der Kariben (s. d.) in Nord- [venezuela.

Tamanduá, s. Ameisenfresser.

Tamarida (Tamrida), s. Sokotra.

Tamarikazeen, Familie der Parietalen, etwa 100 insbes. die Trockengebiete der gemäßigten und subtropischen Zonen bewohnende Holzgewächse und Stauden mit meist kleinen, oft schuppenartigen Blättern, fünf- oder vierzähligen, vollständigen, strahligen Zwitterblüten und Kapselfrüchten mit behaarten Samen.

Tamarindus *L.* (Tamarinde), Gattung der Cäsalpinioideen. T. indica *L.*, Baum mit gefiederten Blättern, gelblichen, rotgezeichneten Blüten und dicken, gekrümmten, nicht aufspringenden Hülsen, aus Afrika, wird in den Tropen kultiviert, gibt dichtes, von Insekten nicht angegriffenes Nutzholz; die Hülsen (Andeb der Araber) dienen in Afrika und Ostindien als Nahrung und Gewürz und liefern das Fruchtmark (Pulpa Tamarindorum, Tamarindenmus), für Abführmittel und Tabakssaucen. T. indica var. oc-

Digitized by Google

cidentalis *Gärtn.*, in Westindien und Ecuador, liefert amerikanisches Tamarindenmus. Wilde Tamarinde, s. Leucaena.

Tamarix *L.* (Tamariske), Gattung der Tamarikazeen, Sträucher mit flachen bis scheidig-schuppigen Blättern und traubigen Blütenständen. Von 64 vom östlichen Mittelmeergebiet über Südeuropa, Afrika, Asien verbreiteten Arten liefert T. manniféra *Ehrbg.* (Tarfastrauch), von der Arabischen Wüste bis Afghanistan, infolge Stiches einer Schildlaus (Coccus mannipárus *Ehrbg.*) die Sinaimanna. Die tanninhaltigen Rinden von T. gallica *L.*, im westlichen Mittelmeergebiet u. a., sowie die Gallen von T. tetrandra *Pall.*, im östlichen Mittelmeergebiet, dienen arzneilich und zum Färben; beide Arten sind Zierpflanzen. Deutsche Tamariske, s. Myricaria.

Tamaschek, Sprache der Tuareg (Berber) in der westlichen Sahara, hamitisch. Vgl. E. Masqueray, Dictionnaire français-touareg (Par. 1893—95).

Tamashima (spr. -schi-), Stadt im japanischen Ken Okayama, mit (1903) 20,252 Einw. auf der Hauptinsel Hondo.

Tamatáve, befestigter Haupthafen im O. von Madagaskar, mit (1906) 7026 Einw., hat regen Handel (drei französische Dampferlinien), Bahn nach der Hauptstadt Tananarivo sowie deutsches Konsulat. Die Provinz T. hat 5300 qkm mit 120,000 Einw.

Tamaulipas, mexikanischer Staat am Golf von Mexiko, 83,597 qkm mit (1900) 218,948 Einw., im O. fieberreiche Niederung mit Kunsthafen Tampico, im W. Hochland, liefert Agaven, Mais, Bohnen, Vieh und Seesalz. Hauptstadt ist Victoria (s. d.).

Tamayo y Bans, Manuel, span. Bühnenschriftsteller, geb. 1829 in Madrid, gest. daselbst 1898, Sekretär der Akademie, veröffentlichte Bearbeitungen (»Angela« = »Kabale und Liebe« u. a.) und Schauerstücke, die Tragödie »Virginia«, das historische Schauspiel »La Ricahembra« und moralisierende Tendenzstücke (»Lances de honor«, »Hombres de bien«). Meisterwerk ist: »Un drama nuevo« (1867). Vgl. Cotarelo, Tamayo y Bans (Barcelona 1899).

Tambach, Luftkurort in Sachsen-Gotha, Landratsamt Ohrdruf, mit (1905) 2777 Einw., an der Bahn Georgenthal-T., 451 m ü. M., hat 2 evang. Kirchen, Metall- u. Bürstenwaren-, Öl- u. Porzellanfabrikation, Sägen. Nahebei liegt der Dietharzer Grund.

Tambelan (Timbalan, Tambilan), Inselgruppe im Südchinesischen Meer, östlich Singapur, 74 qkm mit 3200 Einw.

Tamberlick, Enrico, Tenorist, geb. 16. März 1820 in Rom, gest. 14. März 1889 in Paris, 1850 bis 1864 an der Londoner Italienischen Oper.

Tambohorn, s. Adula-Alpen.

Tambour (franz., spr. tangbúr), Stickrahmen mit Walze (Sticktrommel), zum Aufspannen des Stoffes.

Tambora, Vulkan, s. Sumbawa.

Tambour (franz., spr. tangbúr), Trommelschläger; früher Palisadenbefestigung von Brücken, Toren ꝛc.; zylindrischer oder prismatischer Unterbau einer Kuppel. Trommel an Krempelmaschinen. T. battant (spr. batáng), unter Trommelwirbel (im Sturmmarsch).

Tambów (spr. -bóff), zentralruss. Gouvernement, 66,588 qkm mit (1906) 3,205,200 Einw. (Großrussen, Mordwinen, Tataren), durch Zna, Mokscha, Woronesh und Worona entwässert, mit gemäßigtem Klima, lieferte 1903: 1,302,914 Ton. Roggen, 502,807 T. Hafer, 36,293 T. Weizen, 641,371 T. Kartoffeln, Erbsen, Buchweizen, Hanf, Zuckerrüben, Tabak, Eisen, Kalk, Gips, Ton. T. hatte 1903: 605,000 Pferde (230 Gestüte), 538,000 Rinder, 1,755,000 Schafe, 280,000 Schweine. Die Industrie (1900: 44 Mill. Mk.) umfaßt Branntwein, Zucker, Tuch ꝛc. Kreise: Borissoglebsk, Jelatma, Kirsanow, Koslow, Lebedjan, Lipezk, Morschansk, Schazk, Spassk, T., Temnikow, Usman.

Tambów (spr. -bóff), Hauptstadt des gleichnamigen russ. Gouvernements, mit (1900) 49,208 Einw., an der Zna und der Bahn T.-Kamyschin, Bischofssitz, hat 15 Kirchen, 2 Gymnasien (eins für Mädchen), Realschule, Seminare, Handel mit Getreide, Vieh, Leder, Wolle.

Tambre, Küstenfluß in der span. Provinz Coruña, mündet in die Ria de Muros y Noya (Atlantischer Ozean).

Tambu, s. Tabu.

Tambur, s. Tanbur.

Tamburieren, Stickerei auf dem Tambour (s. d.) in Art des Kettenstichs (s. d.) ausführen.

Tamburin (franz. Tambourin, spr. tangburäng, Handtrommel), Musikinstrument, mit Trommelfell überspannter Reif, der mit Schellen besetzt ist.

Tamburinball, ital. Spiel, bei dem zwei Parteien einen Ball mit Handtrommel einander zuschlagen.

Tamburini, Antonio, Baritonist, geb. 28. März 1800 in Faenza, gest. 9. Nov. 1876 in Nizza, Opernsänger in Neapel, seit 1832 in Paris.

Tamega, Fluß in Spanien, mündet, 200 km lang, bei Santa Clara do Terrão in den Duero.

Tamenina, japan. Maler, Meister der Yamatoschule (s. d.) des 12. Jahrh.

Tamerlan, s. Timur.

Tamfana, s. Tanfana.

Tamias (Backenhörnchen), Gattung der Eichhörnchen (s. d.), mit gestreckter Schnauze, Backentaschen, die bis zum Hinterkopf reichen, und kurzem Schwanz. Die wenigen Arten in Nordamerika, Nordosteuropa und Nordasien graben unterirdische Höhlen.

Tamias (griech.), im alten Athen Finanzbeamter.

Tami-Inseln (Cretininseln), Koralleninseln bei Kaiser Wilhelms-Land, mit Missionsstation.

Tamilen (Tomilen, Tamulen), höchststehender Zweig der Drawida, (1901) 16,525,500 Seelen, dunkel, mit lockigem Haar und dunkeln Augen, leben im südlichen Vorderindien und auf Ceylon. Ihre Sprache ist das Tamil (Tamul), mit einfacher Grammatik, eigner Schrift und reicher Literatur (Spruchdichtungen »Kural«, von Tiruvalluva Nâjanâr, deutsch, Nürnb. 1803; Graul in der »Bibliotheca tamulica«, Bd. 3, Leipz. u. Lond. 1856, und »Nâladiyar«, die Epen »Chintâmani« und »Tembâvani«). Neuere Grammatiken schrieben Graul (Leipz. 1855), Pope (7. Aufl., Oxf. 1904), Wörterbuch Percival (Madras 1901). Vgl. Pillai, History of the T. prose literature (Madras 1904).

Tamina, linker Nebenfluß des Rheins im schweizer. Kanton St. Gallen, bildet die Taminaschlucht (s. Pfäfers) und mündet, 24 km lang, bei Ragaz.

Tamis (franz., spr. -mi), Gazestoff, soviel wie Etamin.

Tamischbachturm, Gipfel der Ennstaler Alpen in Obersteiermark, 2034 m.

Tamise (spr. -mis), franz. Name der Themse.

Tamise (spr. -mis, fläm. Temsche), Marktflecken der belg. Provinz Ostflandern, Arrond. St.-Nicolas, mit (1907) 13,296 Einw., an der Schelde und der Bahn Mecheln-Terneuzen, hat Textilindustrie, Schiffbau, Salzsiederei, Segeltuch-, Holzschuhfabriken.

Tamlüng (Talyn, Tehl, engl. Tumlung), siames. Gewicht, = 60,48 g.

Tammany-Ring, nach der Tammany Hall

Digitized by Google

genannter, noch jetzt einflußreicher Klub, 1789 begründet, besaß 1865—94 mit Hilfe der Irländer die Macht in Neuyork und ruinierte dessen Finanzen.

Tammerfors (finn. Tampĕre), Stadt im russisch-finn. Gouv. Tavastehus, mit (1905) 41,307 Einw., am Näsijärvi (Wasserkräfte), Bahnknotenpunkt, hat deutsches Vizekonsulat, Textil-, Holz- und Papierindustrie (Gesamtproduktion 1904: 27,36 Mill. Mk.).

Tammus (hebr., nach Ezech. 8, 14), im jüdischen Kalender zehnter bürgerlicher Monat (Juni/Juli).

Tamp, Tauende oder Kettenende.

Tampa, Stadt in Florida (Nordamerika), mit (1906) 24,220 Einw., hat Dampferverkehr und Tabak-

Tampĕre, s. Tammerfors. [industrie.

Tampico, Hafenstadt in Ostmexiko, mit (1900) 16,313 Einw., an der Mündung des Panuco, hat Bahn nach Monterey und San Luis Potosí, deutsches und österreichisches Konsulat. Die Einfuhr betrug 1907: 96,7, die Ausfuhr (Metalle, Vieh, Holz, Asphalt) 178,4 Mill. Mk., der Schiffsverkehr: 398 Dampfer von 832,526 Ton. [Agave.

Tampikofaser (Tampikohanf), s. Istle; vgl.

Tampon (franz., spr. tangpóng), Pfropf; Watte- oder Scharpiebausch, Gazepfropfen (oft mit Medikamenten getränkt); Ballen zum Einschwärzen von Kupferdruckplatten. Tamponāde, Ausstopfung einer Körperhöhle oder Wunde mit Wattepfropfen, gegen

Tamrida, Ort, s. Sokotra. [Blutungen.

Tamsui (Hobe, Kobi), Freihandelshafen der japan. Insel Taiwan, mit 7000 Einw. (Einfuhr 1905: 14, Ausfuhr 12 Mill. Mk., Schiffseinlauf 1907: 351 Schiffe von 75,266 Ton.).

Tamsweg, Bezirkshauptort in Salzburg, mit (1900) 1123 Einw., an der Mur und der Bahn Unzmarkt-Mauterndorf, Hauptort des Lungau, hat Viehzucht. Im N. liegt der Preber (2741 m).

Tamtam (Gong), oriental. lärmendes Musikinstrument, flaches Metallbecken mit Klöppel zum

Tamülen, s. Tamilen. [Schlagen.

Tamura, japanischer Name für Quelpart.

Tamworth (spr. tämmŭarth), s. Schwein.

Tan (bei den Europäern Pikol), Gewicht in China und Japan zu 100 Kin, = 60,48 kg, gewöhn-

Tana, s. Spitzhörnchen. [lich 60,128 kg.

Tana, 1) (Tanaëlv) Fluß in Norwegen, begrenzt, wie sein Quellfluß Anarjokka, Finnland und mündet, 280 km lang, in den Tanafjord. — 2) (Dana) Fluß in Britisch-Ostafrika, entspringt am Kenia, fließt durch Korokorosee in die Ungamabai des Indischen Ozeans und ist im Sommer bis Hargazo-

Taua, s. Asow. [fälle, 576 km, schiffbar.

Tanāb, Flächenmaß in Bochara, = 40,97 Ar.

Tanacētum *L.*, Gruppe von Chrysanthemum (s. d.), Stauden mit meist fiederspaltigen Blättern und scheibenförmigen Blüten. Von ca. 50 Arten der nördlichen Halbkugel liefert T. vulgāre *L.* (Rainfarn), in Europa und Nordasien, in Nordamerika eingeschleppt, ätherisches, wurmwidriges Öl. T. balsamita *L.* (Marienblatt, -blume, Balsamkraut), aus Südeuropa, ist Zierpflanze und Wurmmittel.

Tanāgra (jetzt Gremada), Stadt in Böotien, am Asopos. Hier siegten 457 v. Chr. die Spartaner über die Athener. — Tanagrafiguren, s. Terrakotta.

Tanāgren (Tanagriden, Tangāren, Tanagridae; s. Tafel »Neotropische Fauna«, Fig. 8), Familie der Kegelschnäbler (s. d.), mittelgroße Vögel in der neotropischen Region und im Felsengebirge. Die Männchen haben lebhaft gefärbtes Hochzeitskleid.

Tanāis, antiker Name des Don, auch einer milesischen Kolonie an dessen Mündung.

Tanak (Tinak), Ort im russ. Gouv. Astrachan, hat Salz-, Schwefel-, Brom- und Jodschlammbäder.

Tanala, Verwandte der Hova in Madagaskar.

Tananarīvo (Tananarive, Tananariva, Antananarivo), Hauptstadt von Madagaskar, mit 69,767 Einw., 1220 m ü. M., in der Provinz T., hat Kirchen, Hospitäler, höhere Schulen, Druckerei, Banken, Post, Bahn nach Tamatave. T., alte Hauptstadt der Hova, ist Sitz der französischen Kolonialregierung.

Tanāquil, s. Tarquinius 1).

Tanargue, Le (spr. le -nárg), Teil der Sevennen in Zentralfrankreich, 1519 m.

Tanāro, rechter Nebenfluß des Po, kommt vom Monte Saccarello (Seealpen) und mündet bei Bassignana.

Tänāron, s. Matapan, Kap. [gnana.

Tanasee (Tsana-, Dembeasee), See in Nordabessinien, 1755 m ü. M., 3630 qkm, vom Abai durchströmt, mit Basaltinseln (Dek), wurde 1880 von Rohlfs erforscht. [mente II«, Fig. 4).

Taubur (Tambur), s. Tafel »Musikinstru-

Tandem (engl., spr. tämndĕm), leichter, ungedeckter Wagen mit zwei hintereinander gespannten Pferden; s. auch Beilage »Fahrrad«, S III. Tandemcart (spr. -kárt), zweirädriger Selbstfahrer.

Taudem, Felix, s. Spitteler. [S. IV.

Tandemmaschine, s. Beilage »Dampfmaschinen«,

Tandjong Pandang (Pandang), s. Billiton.

Tandjong Pinang, s. Riouw.

Tändler, süddeutsch für Trödler.

Tandroy, Mischvolk von Malaien und Sakalaven

Tandscha, s. Tanger. [auf Madagaskar.

Tandschōr (Tanjore, spr. tändschūr), Stadt in der britisch-ind. Präsidentschaft Madras, mit (1901) 57,870 Einw., am Kaweri, altindischer Gelehrtensitz, hat Pagode mit Bibliothek, Seiden- und Metallindustrie.

Tandūr (Tandyr), in der Türkei Wärmapparat, Gestell mit einer Decke über einem Kohlenbecken.

Tanejew (spr. -eff), Sergei, geb. 25. Nov. 1856 im Gouv. Wladimir, 1885—89 Direktor des Moskauer Konservatoriums, schrieb Symphonien, Kammermusik, Trilogie »Oresteia« (1895), Chorwerke u. a.

Tanekaha (Tanehaki, Too-Tou), Gerberrinde der neuseeländischen Podokarpee Phyllocladus trichomanoides *Don.*, dient zur Handschuhlederfärberei.

Tanĕra, Karl, Schriftsteller, geb. 9. Juni 1849 in Landshut, gest. 4. Okt. 1904 in Lindau, Offizier, schrieb: »Die erste französische Loirearmee« (Berl. 1878), »Ernste und heitere Erinnerungen eines Ordonnanzoffiziers« (9. Aufl., Münch. 1905—06), Bände zum Sammelwerk »Der Krieg von 1870/71, dargestellt von Mitkämpfern« (das. 1888—90), Romane (»Schwere Kämpfe« u. a.) und insbes. belletristische Erzählungen für die Jugend.

Tanexhaya, Indianer, s. Biloxi.

Tanfāna (Tamfāna), Göttin der germanischen Marser; ihren Tempel zerstörte Germanicus 14 n. Chr.

Tanfield (spr. tämmfild), Stadt in Durhamshire (England), mit (1901) 8276 Einw., hat Kohlengruben und

Tang, s. Fucus. [Eisenwerke.

tang. = tangens, s. Trigonometrie.

Tan'g, japan. Flächenmaß (Tschi kakoi Tan), = 991.736 qm, Längenmaß (Dschu, Dsu) = 379,55 cm.

Tang, ostindischer Musselinstoff.

Tang (Thang), chines. Dynastie, s. China. S. 97.

Tanga, Münzeinheit in Portugiesisch-Indien zu 60 Reis; seit 1902 in Bronze zu 1/2, 1/4, 1/8, 1/12 T.

Digitized by Google

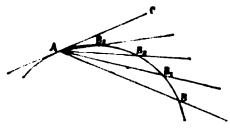
Tanga, Bezirksamt in Deutsch-Ostafrika, 5100 qkm mit (1903) 57,000 Einw. (164 Europäer). Der Bezirksort T., mit 5700 Einw., an der Tangabai (davor Tangainsel), gegenüber Pemba, Hafen, Zoll-, Post- und Missionsstation, Ausgangspunkt der Usambarabahn, hat große Pflanzungen.

Tanganjika, Binnensee im Zentralafrikanischen Graben, 35,000 qkm, 795, nach andern 880 m ü. M., 300—600 m tief, von hohen Gebirgen eingefaßt, hat große Buchten und Dampferverkehr, empfängt Rusisi (aus Kivusee), Mlagarassi und Lovu, entsendet den Lukuga zum Kongo und bildet in Fauna und Flora die Grenze zwischen West- und Ostafrika. An ihm wohnen Einwanderer aus Abessinien und den Gallaländern, anthropophage Zwerge und reine Neger des Westens. Das Westufer gehört zum Kongostaat (Station Albertville), der Süden zu Britisch-Rhodesia (Fort Abercorn), Osten und Norden zu Deutsch-Ostafrika (Bismarckburg, Udjidji, Kawele). — Im J. 1858 von Burton und Speke entdeckt, wurde der T. von Livingstone, Cameron, Stanley (1875), Thomson, Wissmann, Baumann, Grogan u. Sharpe, Moore, Fergusson u. a. erforscht. Vgl. P. Sprigade, Karte der Gebiete am südlichen T. ꝛc. (Berl. 1904).

Tangären (Tanagridae), s. Tanagren.

Tangelbaum, die Kiefer.

Tangente (lat., »die Berührende«), gerade Linie, die mit einer krummen Linie oder Fläche zwei zusammenfallende Punkte gemein hat. Um an eine Kurve $AB_3B_2B_1B$ (s. Figur) im Punkte A die T. zu ziehen, legt man durch A eine Gerade (Sekante der Kurve), die die Kurve noch in B schneidet. Läßt man dann B auf der Kurve nach Punkt A hinrücken, so nimmt die Sekante AB verschiedene Lagen an (z. B. AB_1, AB_2, AB_3) und strebt einer Grenzlage, der Geraden AC, zu, bei der der zweite Schnittpunkt der Kurve und Sekante mit Punkt A zusammenfällt. Man nennt AC die T. der Kurve in A und A ihren Berührungspunkt mit der Kurve. über die T. beim Kreis s. d. Denkt man sich durch A einer krummen Fläche alle Kurven gezogen, die auf der Fläche liegen, so bilden die zu A gehörigen Tangenten dieser Kurven eine Ebene (Tangential-, Berührungsebene) der Fläche im Berührungspunkt A. Zwei Kurven (Flächen) berühren einander (haben Kontakt) in einem Punkt, wenn in diesem die T. (Tangentialebene) gemein ist. — Vgl. Differentialrechnung. — Tangential, auf die Berührung bezüglich. Trigonometrische T. eines Winkels, s. Trigonometrie.



Tangentenbussöle, Apparat zur Messung der Stärke elektrischer Ströme aus vertikalem Drahtwindungskreis, der parallel zum magnetischen Meridian aufgestellt und in dessen Mittelpunkt eine horizontale Magnetnadel beweglich ist. Ein die Drahtwindungen durchfließender Strom lenkt die Nadel um einen Winkel ab, dessen trigonometrische Tangente der Stromstärke proportional ist. Ähnlich ist die Sinusbussöle.

Tangentialbewegung, s. Zentralbewegung.

Tangentialkraft, bei einem rotierenden Körper die längs der Tangente der Bahn auf ihn wirkende Kraftkomponente.

Tangentialrad (Zuppingerrad), s. Beilage »Wasserräder und Turbinen«, S. I.

Tangentometer, Höhenmeß- u. Nivellierinstrument.

Tangentspeichen, s. Beilage »Fahrrad«, S. I.

Tanger, die gemeine Kiefer (s. d.); in Norddeutschland auch der Kiefernwald.

Tanger (spr. tándscher, arab. Tandscha), Stadt in Marokko, an der Straße von Gibraltar, mit (1906) 44,000 Einw., amphitheatralisch auf der Westseite der Bucht von T., bester Hafen Marokkos (Mole), Sitz der Staatsbank, europäischer Gesandtschaften und Konsulate. Der Schiffsverkehr betrug 1906: 1361 Schiffe von 743,017 Reg.-Ton., der Handel 17,4 Mill. Mk. — Von den Römern Tingis (Provinz: Tingitana) genannt, 1471 von den Portugiesen besetzt, 1662 bis 1684 englisch, wurde T. 1844 von den Franzosen beschossen, die hier mit Marokko 10. Nov. 1844 Frieden

Tangerhütte, s. Tangermünde. [schlossen.

Tangermann, Wilhelm (Pseudonym Victor Granella), Schriftsteller, geb. 6. Juli 1815 in Essen, gest. 1897, 1872—88 altkath. Pfarrer in Köln, schrieb: »Wahrheit, Schönheit und Liebe« (Leipz. 1867); »Aus zwei Welten« (das. 1871); »Philosophie und Christentum« (Leipz. 1876); »Das liberale Prinzip« (3. Aufl. 1886); »Philosophie und Poesie«, Sonette (2. Aufl. 1887); »Natur und Geist« (Gotha 1894); »Morgen und Abend« (Leipz. 1895) und Gedichte.

Tangermünde, Stadt im preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Stendal, mit (1905) 13,904 Einw., am Einfluß der Tanger in die Elbe und an der Bahn Stendal-T., hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Schifferschule, Amtsgericht, Winterhafen, Zuckerraffinerie, Fabriken für Chemikalien, Schokoladen, Öl u. Essig, Schiffbau, Schiffahrt, Hüttenwerk Tangerhütte und Artillerieschießplatz des Grusonwerks. — Burg T., 1640 von den Schweden zerstört, war im 14. Jahrh. oft brandenburgische Residenz.

Tanghinia venenifera, Giftbaum, s. Cerbera.

Tangieren (lat.), berühren; Eindruck machen.

Tangüten (Sifan), den Tibetanern verwandte Nomaden im N. von Tibet und in Kansu, Buddhisten, mit einsilbiger Sprache. Die Oronghnen sind berüchtigte Räuber.

Tangwiese, s. Sargassum.

Tang-Yin, hervorragender chines. Maler, gest. 1523, schuf Götterbildnisse ꝛc.

Tannhäuser, s. Tannhäuser.

Taenia, s. Bandwürmer und Tafel »Niedere Tiere I«, Fig. 6.

Tänie (lat. taenia, griech. tainia), bei Griechen und Römern Binde, insbes. Kopf- oder Busenbinde.

Tanis (ägypt. Za'ne, hebr. Zo'an, arab. Sân), altägypt. Stadt im nordöstlichen Nildelta, zeitweilig Kultusstätte des Seth (s. d.). Ihre Ruinen (bei Sân el-Hagar) entdeckten Mariette, 1883—84 Flinders Petrie.

Tänit (Bandeisen), s. Meteorsteine.

Taniteschеiben, soviel wie Tanniteschmirgelscheiben.

Tanjore, s. Tandschor.

Tänk (engl. tank), Gewicht in Bombay, = 4,41 g, für Perlen = 4,67 g, in Surate nur 3,03 g.

Tankred, 1) T. von Hauteville, normann. Ritter, dessen zehn Söhne im 11. Jahrh. die Normannenherrschaft in Unteritalien begründeten.

2) Enkel des vorigen, gest. 12. Dez. 1112, Neffe Robert Guiscards, nahm mit Bohemund von Tarent 1096—99 am Kreuzzug teil, wurde Fürst von Galiläa, 1101 Fürst von Antiochia und vergrößerte das Reich.

3) T. von Lecce, König von Sizilien (seit 1190), gest. 20. Febr. 1194, natürlicher Sohn Herzog Rogers von Apulien, Enkel des Königs Roger II., behauptete den Thron gegen Kaiser Heinrich VI.

Tanks (engl.), große Behälter aus Eisenblech für Erdöl (z. B. in Seehäfen), Heizöl oder Wasser.

Digitized by Google

Tankschiff (Tankdampfer), Schiff mit eingebauten Tanks (s. d.).

Tankwagen (Kesselwagen), Güterwagen für Flüssigkeiten oder gepreßte Gase (z. B. Ölgas) in Tanks.

Tann, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Gersfeld, mit (1908) 1125 Einw., in der Rhön, an der Bahn Fulda–T., hat 2 evang. Kirchen, Synagoge, 3 Schlösser, Sägewerk, Möbel- und Zigarrenfabrik.

Tann, von der, s. Tann-Rathsamhausen.

Tanna (Mehrzahl Tannaïm), s. Talmud.

Tanna, eine der Neuen Hebriden (s. d.), 380 qkm mit 1500 Einw. (40 Weiße), bis 900 m hoch, hat fruchtbaren Küstenstrich, den Hafen Erupabo (Port Resolution), den tätigen Vulkan Jassowa.

Tanna, 1) Stadt in Reuß j. L., Landratsamt Schleiz, mit (1905) 1743 Einw., an der Bahn Schönberg-Hirschberg, hat evang. Kirche, Stickerei, Marmorbruch. — 2) (Thana) Stadt in der britisch-ind. Präsidentschaft Bombay, mit 20,000 Einw., auf der Insel Salsette, einst Sitz der portugiesischen Herrschaft.

Tannähill, Robert, schott. Volksdichter, geb. 3. Juni 1774 in Paisley, gest. 17. Mai 1810 (durch Selbstmord im Wahnsinn), schrieb sangbare Lieder: »Poems and songs« (1807). Gesammelte Werke erschienen Glasgow 1838 (neue Ausg. 1879).

Tannalbin, Verbindung von Tannin (50 Proz.) mit Eiweiß, braungelbes geschmackloses Pulver, dient

Tannäte, s. Gerbsäuren. [gegen Durchfall.

Tanne (Weiß-, Edeltanne, Abies *Link.*, Picëa *Don.*), Pinazeen, immergrüne Bäume mit quirligen Haupt- und zweizeiligen Seitenästen, spiralig gestellten, stumpfen Nadeln, die flach und unten bläulichweiß gestreift sind, und aufrechten, bei der Reife zerfallenden Zapfen. Von 20 Arten in Europa, Asien und Nordamerika wird die Gemeine (europäische) Weißtanne (Silbertanne, A. alba *Mill.*, A. pectinata *DC.*, Pinus Abies *Dur.*; s. Tafel »Mitteldeutscher Bergwald«), schlank, bis 65 m hoch, in Gebirgen Mittel- und Südeuropas bis zum Kaukasus, von Sizilien bis zum Harz, in den Alpen bis zu 1300 m aufsteigend, rein oder in Mischwäldern gezogen und liefert Bau-, Werk- und Brennholz, Gerbrinde, Harz, Straßburger Terpentin. Balsamtanne (A. balsamëa *Mill.*), im östlichen Nordamerika, und A. Fraseri *Lindl.*, daselbst, liefern Kanadabalsam. Nordmanns T. (A. Nordmanniana *Link.*), in Vorderasien, spanische T. (A. Pinsapo *Boiss.*; s. Tafel »Koniferen I«, Fig. 8), in Südspanien und Nordafrika, edle Weißtanne (A. nobilis *Lindl.*, Fig. 7), in Oregon und Kalifornien, Purpurtanne (A. amabilis *Forb.*) und Prachttanne (Shastatanne, A. magnifica *Murr.*; s. Tafel »Koniferen II«, Fig. 14), beide im westlichen Nordamerika ꝛc., sind Zierbäume. — Die T. gilt als glückbringender Lebensbaum und wird auf neu errichteten Häusern befestigt. Am Johannistage werden geschmückte Tannen von Mädchen umtanzt. Als Weihnachtsbaum (aus dem germanischen Altertum, ursprünglich als Zeichen des nahenden Pflanzenwachstums) ist die T. erst im 19. Jahrh. in Deutschland allgemein geworden. Vgl. Schuberg, Die Weißtanne (Tübing. 1888).

Tannekwe, Buschmänner im Ngamigebiet, im Sumpfland des Okawango meist mit Bantu vermischt.

Tännelgewächse, s. Elatinazeen.

Tannenberg, Dorf im preuß. Regbez. Allenstein, Kreis Osterode, hat 450 Einw. — Hier besiegten 15. Juli 1410 Polen und Litauer unter Wladislaw Jagello den Deutschen Orden unter Ulrich von Jungingen.

Tannenfichte (Weimutskiefer), s. Kiefer.

Tannenhäher (Nußknacker, Berg-, Birkenhäher, Holzschreier, Nucifräga caryocatactes *Briss.*), Art der Raben mit langem Schnabel, stumpfen Flügeln, gerundetem Schwanz und starken Füßen mit kräftigen Nägeln, 36 cm lang, dunkelbraun, weiß gefleckt, bewohnt, wie der Specht die Bäume bemeißelnd, die Wälder Nordeuropas und Nordasiens, insbes. das Gebiet der Zirbelkiefer, von deren Früchten nebst Kerbtieren und Schnecken er lebt, und erscheint in Deutschland in manchen Jahren sehr zahlreich.

Tannenklee, s. Anthyllis vulneraria.

Tannenlaus (Rindenlaus), s. Blattläuse und Tafel »Halbflügler und Hautflügler«, Fig. 1.

Tannenpapagei, soviel wie Kreuzschnabel.

Tannenpfeil, s. Kiefernschwärmer.

Tannenroller, s. Spechte.

Tannenwedel, s. Hippuris vulgaris.

Tannenzapfenöl, soviel wie Templinöl.

Tanner Grauwacke, s. Text der Tafel »Kambrische und Silurische Formation«.

Tannhausen, Dorf im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Waldenburg, mit (1905) 1391 Einw., im Weistritztal, an der Bahn Schweidnitz-Charlottenbrunn, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Baumwollweberei, Leinenindustrie, Sägewerk und Steinkohlenbergbau.

Tannhäuser (Tanhuser), deutscher Minnesinger des 13. Jahrh., lebte abenteuernd an mehreren Höfen (Bayern, Österreich) und dichtete derb-sinnliche Tanz- und Liebeslieder, angeblich auch ein Lehrgedicht »Hofzucht«. Nach der Sage weilte er im Venusberg, erflehte in Rom vergeblich Absolution und kehrte in den Berg zurück. In R. Wagners Oper tritt T. an Stelle Heinrichs von Ofterdingen (Wartburgkrieg). Vgl. Nover, Die Tannhäusersage (Hamb. 1897).

Tannieren, s. Gallieren.

Tannigën (Acetyltannin) $C_{14}H_8(CH_3.CO)_2O_9$, Essigsäureäther des Tannins, geruch- und geschmackloses, in Wasser unlösliches gelbliches Pulver, dient wie Tannin arzneilich.

Tannin, s. Gerbsäuren.

Tanninextrakt, Extrakt der Hemlockrinde.

Tanningënsäure, soviel wie Katechin.

Tanninorange, Azofarbstoff aus Dimethylamidobenzylamin und β-Naphthol, färbt mit Tannin gebeizte Baumwolle orange.

Tanniteschmirgelscheiben, Schleifscheiben mit durch Tannin und Leim gebundenen Schmirgel.

Tannoform (spr. -form) $C_{29}H_{10}O_{18}$, Kondensationsprodukt aus Gallusgerbsäure und Formaldehyd, weißrötliches, unlösliches Pulver, wird arzneilich verwandt.

Tann-Rathsamhausen, 1) Ludwig, Freiherr von und zu der, bayr. General, geb. 18. Juni 1815 in Darmstadt, gest. 26. April 1881 in Meran, 1848 in Schleswig-Holstein Freischarenführer, 1850 Generalstabschef der schleswig-holsteinischen, 1866 der bayrischen Armee, befehligte 1870/71 eine Abteilung an der Loire, eroberte 11. Okt. Orléans, kämpfte 9. Nov. bei Coulmiers und war bis zu seinem Tode Korpskommandeur.

2) Luitpold, Freiherr von und zu der, bayr. General, Neffe des vorigen, geb. 19. April 1847 in München, führt seit 1905 das 3. bayrische Korps.

Tannroda, Stadt in Sachsen-Weimar, mit (1909) 1106 Einw., an der Ilm und der Bahn Weimar-Kranichfeld, Sommerfrische, hat evang. Kirche, Oberförsterei, Korbflechterei, Emaillierwerk, Papierfabrik.

Tannu, Gebirge der nordwestlichen Mongolei,

Digitized by Google

550 km lang, bis 2700 m hoch, ist Wasserscheide zwischen Jenissei und mongolischem Hochland.

Tannwald, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Gablonz, mit (1900) 3592 Einw., an der Kamnitz und der Bahn Reichenberg-Gründtal, hat Bezirksgericht, Maschinenfabrik. Dabei liegen Schumburg (3238 Einw.), Přichowitz (spr. prschich-, 4211 Einw.) und Polaun (5368 Einw.) mit Baumwollindustrie und Glasschleiferei sowie Bad Wurzelsdorf mit Schwefelquelle.

Tano (Tehúa), Sprachstamm der Pueblo-Indianer (s. d.) am Rio Grande, mit (1890) 3237 Köpfen.

Tanocōl, Gerbsäureverbindung des Leims, grauweißes, geschmackloses, unlösliches Pulver, dient als stopfendes Mittel.

Tanrek, s. Borstenigel und Tafel »Insekten-fresser I«, Fig. 4.

Tansillo, Luigi, ital. Dichter, geb. 1510 in Venosa, gest. 1. Dez. 1568 in Teano, Hofbeamter in Neapel, schrieb die schlüpfrige Dichtung »Il vendemmiatore« (Neap. 1534 u. ö.), das Epos »Le lagrime di San Pietro« (Vico Equense 1585 u. ö.), Lyrisches (»Poesie liriche edite ed inedite«, hrsg. von Fiorentino, Neapel 1882), »Capitoli giocosi e satirici« (das. 1870), die Lehrgedichte »La Balia« und »Il podere« (hrsg. von Brognoligo, Livorno 1907) u. a. »Opere« erschienen Venedig 1738; »L'egloga e i poemetti« gab Flamini (Neap. 1893) heraus.

Tanzimāt (arab., »Ordnungen«), auf Grund des Hatti-scherif (s. d.) von Gülhane (1839) erlassene Reformgesetze in der Türkei. S. Türkei (Geschichte).

Tanta (Tantah), Hauptstadt der ägypt. Provinz Garbije, mit (1897) 57,289 Einw., an der Bahn Alexandria-Kairo, hat Moschee (jährlich große Messe), Baumwoll- und Zuckerhandel, deutsche und österreichische Konsularagentur.

Tantal Ta = 181, chemisches Element, mit Niob in Kolumbiten und Tantaliten, gewonnen durch Reduktion des Tantalsäureanhydrids im elektrischen Ofen, rein als glänzender, weißer Regulus durch elektrolytische Reduktion des Oxyds im Vakuum, ist (rein) hart und elastisch wie Stahl, läßt sich aber hämmern, walzen und ziehen; spez. Gew. 16,50—16,64, Schmelzpunkt um 2250°. Es dient als Glühfaden elektrischer Glühlampen (Tantallampen). Von Alkalien wird T. nur in der Schmelzhitze angegriffen. Wichtig sind die Alkalifluordoppelsalze, wie $2KF.TaF_5$, von Oxyden Tetroxyd Ta_2O_4 und Pentoxyd Ta_2O_5 und dessen Hydrat TaO_4H_3, die Tantalsäure, die mit Basen Salze, Tantalāte, bildet.

Tantalit, Mineral, tantal- und niobsaures Eisenoxydul $Fe(Ta,Nb)_2O_6$, findet sich in rhombischen, eisenschwarzen Kristallen, Härte 6, im Granit eingewachsen in Schweden, bei Limoges, in Maine ꝛc.

Tantălos, Sohn des Zeus und der Pluto, König in Phrygien, Vater des Pelops (s. d.) und der Niobe, Liebling und Genosse der Götter, mußte wegen Verrats in der Unterwelt hungernd und dürstend bis ans Kinn im Wasser stehen, über sich die schönsten Früchte, ohne sie erreichen zu können (Tantalus-qualen).

Tantălus, Vogel, s. Nimmersatt.

Tant de bruit pour une omelette (franz., spr. täng dĕ brüī pur ün om'lätt), »so viel Lärm um einen Eierkuchen (Kleinigkeit)«, sprichwörtlicher Ausruf, auf den Dichter Desbarreaux (gest. 1675) zurückgeführt.

Tantes (Dantes, v. span. tantos), Rechenpfennige.

Tantieme (franz., spr. tangtiämᵉ), »der sovielte Teil«, Vergütung in Prozentsätzen des Geschäftsgewinnes, wird allein, z. B. an Provisionsreisende und Aufsichtsräte von Handelsgesellschaften, oder neben dem Honorar, z. B. an Arbeiter (s. Arbeitslohn) und Beamte gezahlt. Aufsichtsräte von Genossenschaften dürfen keine T. beziehen. Üblich ist sie als Anteil des Autors (und, gesetzlich, seiner Erben bis 30 Jahre nach seinem Tode) an der Einnahme (2—10 Proz.) bei Aufführung seiner Werke.

Tantiemesteuer, 3. Juni 1906 eingeführte, 8 Proz. betragende Steuer auf Vergütungen (Gewinnanteile, Tantiemen, Gehälter) der Aufsichtsratsmitglieder von Aktien-, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften m. b. H., wird nur dann erhoben, wenn die gesamten Vergütungen 5000 Mk. übersteigen.

Tanunda, Stadt im britisch-austral. Staate Südaustralien, mit etwa 1000 Einw. (meist Deutsche).

Tanyu, japan. Landschaftsmaler, geb. 1601, gest. 1674, Meister der Kanoschule (s. Japanische Kunst).

Tanz, meist von Musik begleitete, rhythmische Körperbewegungen: Gesellschafts- und theatralischer T. (insbes. das Ballett, s. d.). Schon im frühesten Altertum, insbes. in Asien, diente der T. bei Festen und Kulten und war bei den Griechen mit Gebärdenspiel, Gesang, Poesie und Schauspielkunst innig vereint (Orchestik, vgl. Kirchhoff, Dramatische Orchestik der Hellenen, Leipz. 1898). Die Römer vererbten den schauspielerischen T. den Volksbühnen der Italiener, die ihn mit den Franzosen zur Blüte brachten. Unter Ludwig XIV. begründete Beauchamp den künstlichen theatralischen T., den Noverre besonders ausbildete. Tanzkünstler sind z. B. die Familien Vestris und Taglioni, Therese und Fanny Elßler, Fanny Cerrito, Adele Granzow, Dell' Era, Otéro, Cléo de Mérode, Saharet, Loïe Fuller (Serpentintanz) und Isadora Duncan, die die Tanzformen der Griechen neu belebt. Über T. der Naturvölker s. d.

Aus der Tanzmusik haben sich alle Formen unsrer Instrumentalmusik, insbes. Sonate, Symphonie, entwickelt. Die »Suite« ist bis heute eine Folge wirklicher Tänze, zumeist im Stil des Rokoko, geblieben. Nach dem Rhythmus unterscheidet man Tänze in geradem (zweiteiligem) und ungeradem (dreiteiligem) Takt. Zu den zweiteiligen gehören außer dem »Marsch« die alten Formen der Pavane (breit und feierlich), häufig mit einem »Saltarello« (Gaillarde, 3/4-Takt) als Nachtanz, Allemande (4/4-Takt, ruhig, verbindlich), Gavotte (3/4-Auftakt, graziös, ausdrucksvoll), mit der »Musette« als Trio (liegender, nach Dudelsackart fortklingender Baß), Bourrée und Rigaudon (der Gavotte verwandt, aber nur 1/4-Auftakt), von modernen Rundtänzen Polka, Galopp, Ekossaise und Rheinländer, zu den dreiteiligen: die Sarabande (steif und mit Grandezza), Menuett (graziös), der Passepied, die Courante (beide schnell), die Gigue (lebhafter, punktierter Rhythmus, fugierter Stil), Walzer, Ländler und Tyrolienne. Dazu kommen nationale Tänze mit charakteristischem Rhythmus. Polnisch: Polonäse, Krakowiak, Mazurka, Varsovienne; Ungarisch: der Tschardas, bestehend aus dem langsamen Lassán und der leidenschaftlichen Frischka; Spanisch: Fandango, Arragonaise, Seguidilla; Italienisch: Tarantella; Französisch: Contredanse, Quadrille. Als deutscher Nationaltanz gilt der (langsame) Walzer. Klassische Komponisten für Tanzmusik sind: Schein, Händel, Joh. Seb. Bach, Ph. Em. Bach, Couperin, Rameau, Haydn (Menuett), Schubert (Ländler, Walzer), Chopin (Mazurka, Polonäse, Krakowiak), Liszt (Tschardas in den ungarischen Rhapsodien), Brahms (Ländler, Walzer, Ungarische

Digitized by Google

Tänze). Den modernen Gesellschaftstanz vertreten Lanner, Gungl, Joh. Strauß Vater und Sohn, Ed. und Oskar Strauß, Faust, Godefroy, Métra, Waldteufel u. a. — Künstlerische Vollendung erreichte die Ballettmusik (s. Ballett) in Frankreich durch L. Delibes (gest. 1891, »Coppélia«, »Sylvie«). Selbst zur »symphonischen Dichtung« erhoben die Tanzmusik Liszt (Mephisto-Walzer) und Saint-Saëns (Danse macabre). Vgl. Vuillier, La danse à travers les âges (Par. 1897); Mürich, Neue und alte Tänze (Erf. 1900); B. Klemm, Katechismus der Tanzkunst (7. Aufl., Leipz. 1901); Storck, Der T. (Bielef. 1903); Bie, Der T. (Berl. 1906).

Tanzfliegen (Empidae), überall gemeine, kleine, insbes. vom Raub lebende Fliegen, schwärmen gern neben Bächen; die Larven, länglich, mit stark eingeschnürten Ringen, leben in der Erde.

Tanzimat, soviel wie Tansimat.

Tanzlieder, Urform lyrischer Gesänge, meist Liebeslieder, waren früh bei allen Völkern verbreitet. Die ritterlichen Dichter des Mittelalters, besonders Neidhart von Reuental, entwickelten sie zu einer Kunstgattung höfischer Poesie. Gesungene Tänze komponierten: Brahms (Liebeslieder), Strauß, Koschat (Kärntner Lieder), Arditi, Gounod u. a.

Tanzmeisterstellung, s. Tafel »Pferd III«, Fig. 8.

Tanzwut (Tanzsucht), epidemische Volkskrankheit des Mittelalters (1021, 1278, 1375, 1418), beruht, ähnlich dem Tanz der Derwische, auf religiösem Wahnsinn (Tarantismus in Süditalien). Um die »Besessenen« zu heilen, betete man zu St. Johannes und St. Veit (Johannistänzer, Veitstanz). Krankheitszustände mit tanzähnlichen Bewegungen, wie Reitbahn- oder Manegetouren, sind Zwangsbewegungen. Vgl. Hecker, Die T. (Berl. 1832).

Tao (Tau, chines.), in geographischen Namen »In-

Tao, in der chines. Philosophie, s. Laotse. [sel«.

Taoismus, Religion der chinesischen Sekte der Taossen, die auf Laotse (s. d.) zurückgeführt wird.

Taongi, s. Marshallinseln.

Taormīna, Stadt in der ital. Provinz Messina, Kreis Castroreale, mit (1901) 3548 Einw., an der Ostküste Siziliens und der Bahn Messina–Catania, hat altgriechisches Theater, römisches Amphitheater, Kastell, Dom (1330), Festungsreste, Paläste (13. Jahrh.). — T. (Tauromenion) wurde um 396 v. Chr. von Sikelern gegründet und 358 Griechenstadt.

Taotai (chines.), s. Tautai.

Taouata, Insel, s. Tahuata.

Tapa, geklopfter Bast des Papiermaulbeerbaums (s. Broussonetia), dient übereinandergeklebt und farbig gemustert den Polynesiern als Kleidung.

Tapachula (spr. -tschula), Stadt in Soconusco (s. d.), mit etwa 9000 Einw., hat deutsches Konsulat.

Tapachultēcos (spr. -tschul-), Indianerstamm in Chiapas (Mexiko), etwa 3000 Köpfe, sprechen Spanisch, zum Teil auch eine Mixesprache.

Tapajoz (spr. tapaschós), rechter Nebenfluß des Amazonas, entspringt in Zentralbrasilien in vielen Quellflüssen (Juruëna), bildet Katarakte, nimmt den Arinos auf, durchströmt, 1700 km lang, Urwaldgebiet und mündet, 13 km breit, bis Itaituba schiffbar, bei Santarem. Vgl. Coudreau, Voyage au T. (Par. 1897).

Tapālos, bunte Schals in Mexiko.

Tapang (Honigbaum), s. Koompassia.

Tapanhoacanga (spr. -panjo-), Trümmergestein aus Brauneisen, Magneteisen ꝛc. in Brasilien, führt zuweilen Gold und Diamant.

Tapanhuna (spr. -panjũ-), in Brasilien Kinder von Negern mit Indianern.

Tapayaxin, s. Kröteneidechse.

Tape (engl., spr. tēp), schmales Band, z. B. Morse- oder Hughespapierstreifen.

Tapēt (lat. tapētum), Teppich oder Decke zur Bekleidung von Wänden, Tischen ꝛc.; daher »aufs T. bringen«, soviel wie auftischen, zur Sprache bringen.

Tapēten (franz. tapis, spr. -pi, »Teppich, Decke«), Behang oder Bekleidung der Wände, ursprünglich Wirkereien, Webereien (vgl. Gobelins) und Stickereien als Raumteilungen oder -abschluß. Ledertapeten (s. d.; seit der Renaissance) wurden im 18. Jahrh. durch T. aus Leinen und Wachstuch, Baumwolle (bedruckter Kattun) und durch Papiertapeten (17. Jahrh.) verdrängt. Die Fabrikation der letztern datiert erst seit 1835, nachdem an Stelle der kleinen Blätter Rollenpapier getreten war. Im J. 1852 wurde die Maschine für Tapetendruck erfunden. Das Muster, zuerst Gewebemuster, zeigte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrh. möglichst naturalistische Blumen. Englands Reform hierin (William Morris, Walter Crane, C. F. A. Voysey) wurde auch in Deutschland (Otto Eckmann, van de Velde) fortgeführt. — Die Papiertapeten werden in Stücken (Rollen), etwa 0,5 m breit, 10—11 m lang, und als Borten hergestellt, indem man das Papier mit Grundfarbe überzieht und das Muster aufdruckt. Das Trocknen geschieht auf der geheizten Drehdrommel oder auf der Hängemaschine, die die T. in langen Falten aufhängt. Bei Velourstapeten (Samt-, Castortapeten) sind Grund oder Muster mit Wollhärchen (Scherwolle) oder Holzwolle bedeckt, gepreßten T. wird durch Gaufriermaschine Reliefmuster aufgepreßt (Lederimitation), Holztapeten imitieren Holzmaserung und sind, gefirnißt, abwaschbar. Vgl. Seemann, Die Tapete (Wien 1882); M. Schubert, Papierverarbeitung, Bd. 2 (Berl. 1902); Fischbach, Beitrag zur Geschichte der T.-Industrie (Darmst. 1889); Gurlitt, Deutsche Musterzeichnerkunst ꝛc. (das. 1890). S. auch Nachtrag.

Tapētenzellen, Zellen der Gewebeschicht, die in Sporangien, Pollensäcken und Samenanlagen die Fortpflanzungszellen umgrenzen.

Tapētum (lat.), Decke, Teppich. T. lucĭdum, pigmentlose, bei Pflanzenfressern bläulich, bei Raubtieren grünlich schimmernde Schicht, die sich bei manchen Tieren im Augengrund zwischen Netzhaut und Aderhaut einschiebt. T. nigrum, schwärzliche Pigmentlage, die das Auge innen auskleidet.

Tapezierbiene (Blattschneidebiene), Insekt, s. Bienen und Tafel »Halb- und Hautflügler«, Fig. 18.

Tapezierblei, ausgewalztes Bleiblech zum Isolieren feuchter Wände.

Tapezieren, Wände mit Tapeten bekleben; Kunst des Dekorateurs; Polstern der Möbel. Vgl. Reuter, Schule des Tapezierers (4. Aufl., Leipz. 1906); Sauvage und Eckhardt, Tapezierkunst (Berl. 1906).

Taphrīna *Fries.* (Taphria *Fries.*), der Gattung Exoascus (s. d.) nächstverwandte Pilzgattung der Protodiscinëae, erzeugt Pflanzenkrankheiten, insbes. Blattflecke und Hexenbesen. [rekop (s. d.).

Taphros (Taphrai), antike Befestigung bei Pe-

Tapiau, Stadt im preuß. Regbez. Königsberg, Kreis Wehlau, mit (1905) 5118 Einw., am Pregel, an der Bahn Königsberg–Eydtkuhnen, hat evang. Kirche, Synagoge, Deutschordensschloß, Molkerei- u. Gärtnerlehranstalt, Irren-, Korrektionshaus, Amtsgericht, Oberförsterei, Biskuit-, Fliesen-, Tütenfabrikation.

Digitized by Google

Tapii, Indianerstamm der Tupi in Bolivia.

Tapióka, gekörntes Stärkemehl (bestes aus Wurzelknollen brasilischer Manihot-Arten); auch Sago.

Tapire, Familie der unpaarzehigen Huftiere, mit Gattung Tapir (Tapirus *L.*), plump, mit verlängertem Kopf und rüsselförmiger Oberlippe, vorn vier-, hinten dreizehigen Füßen, stummelhaftem Schwanz. Der indische T. (Schabrackentapir, T. indicus), 2,4 m lang, 1 m hoch, auf dem Rücken grauweiß, sonst schwarz, lebt in Hinterindien, Südchina und Sumatra, der amerikanische T. (Anta, T. americanus), 2 m lang, 1 m hoch, schwärzlich graubraun, mit kurzer, steifer Nackenmähne, in Südamerika. Verwandt sind die fossilen Lophiodonten und Paläotherien.

Tapirapé, Indianerstamm der Tupi am gleichnamigen Nebenfluß des Araguaya (Brasilien).

Tapisserie (franz.), teppichartige Stickerei, insbes. Wollstickereien mit Kreuzstich auf Stramin; Wandteppiche (Gobelins).

Tapolcza (spr. tóppolzo), Großgemeinde im ungar. Komitat Zala, mit (1900) 5826 Einw., an der Bahn Balaton-Szent-György-Ukk, hat Bezirksgericht, Handelsschule, Weinbau, Höhlen (unter T.).

Tapoly, Fluß, s. Topla.

Tapotement (franz., spr. -pot'mäng), das Klopfen [bei der Massage.

Tapp, süddeutsches Kartenspiel mit 36 Blättern.

Tappa, Negervolk im brit. Nord-Nigeria, liefert Ton-, Flecht-, Glaswaren und Kleidungsstücke.

Tappenbeck, Hans, geb. 14. Jan. 1861 in Wolfsier bei Rathenow, gest. 26. Juli 1889 in Kamerun, leitete mit Kund 1885 die Kongo-Expedition und erforschte 1887 u. 1888 das Hinterland von Kamerun.

Tapperij (holländ., spr. -rai, »Zapferei«), Branntwein-, Likörausschank.

Tappert, mantelartiges Überkleid im 14. und 15. Jahrh.

Tappert, Wilhelm, Musikschriftsteller, geb. 19. Febr. 1830 in Ober-Thomaswaldau (Schlesien), gest. 27. Okt. 1907 in Berlin, schrieb: »Musikalische Studien« (Berl. 1868), »R. Wagner im Spiegel der Kritik« (2. Aufl. des »Wagnerlexikons«, Leipz. 1903), »Gedichte« (Berl. 1879), »Wandernde Melodien« (2. Aufl., Leipz. 1890) und gab Bearbeitungen altdeutscher Lieder und alte Lautenstücke (»Sang und Klang«) heraus.

Tappissendis, ostindische Kattune, beiderseits bemalt und bedruckt.

Taprobäne, s. Ceylon.

Tapti, Fluß in Britisch-Indien, 720 km lang, entspringt in den Zentralprovinzen und mündet in den Golf von Cambay (s. d.).

Tapu, s. Tabu.

Tapuyá, alte Bezeichnung für (besonders wilde) Indianerstämme im O. Brasiliens, die nicht zu den Tupi (s. d.) gehörten, meist Stämme der Ges (s. d.).

Taquarý, größter, mit Dampfern befahrener Nebenfluß des Rio Jacuhý im brasil. Staat Rio Grande do Sul, mit Städtchen T.

Taquis, Baumwollenstoffe von Aleppo.

Tara (ital., ursprünglich arab., Abzug), Gewicht der Warenverpackung, Gesamtgewicht abzüglich Nettogewicht, durch besonderes Wägen (Tarieren) ermittelt (reine, Nettotara) oder durch Herkommen bestimmt (usancemäßige, Uso-, Usanztara), unter Ansetzung eines Prozents (Prozenttara) oder eines Satzes pro Stück (Kollitara), auch bei Verzollung nach bestimmten Tarasätzen (Zolltara, gesetzliche T.). Besondere Vergütung auf das Gewicht neben gewöhnlicher T. heißt Super-, Sopratara, Umrechnung der am Verpackungsorte festgesetzten Originaltara in das Gewicht des Bestimmungsortes nach usancemäßigem Verhältnis reduzierte T.

Tara, slaves. Großwert, 240,000 mexikan. Piaster.

Tara, Grenzfluß im O. Montenegros, vereinigt sich oberhalb Foča (Bosnien) mit Piva zur Drina.

Taraba, Nebenfluß des Binuë, kommt aus Adamaua (Westafrika).

Tarábolos el Gharb, türk. Name der Provinz [Tripolis.

Taracánae pulvis (Antihydropin), s. Schabe.

Tarafa, s. Arabische Literatur, S. 312.

Táragarh, Bergfeste in der britisch-ind. Provinz Adschmir-Merwara, seit 1860 Gesundheitsstation, mit mohammedanischem Heiligengrab und Ruinen.

Tara Hill, Hügel in der irischen Grafschaft Meath, mit Ruinen eines altirischen Königssitzes und dem Schicksalsstein »Lia Fail«.

Tarahumara-Indianer, Stamm des sonorischen Zweiges der Uto-Azteken (s. d.), in den Tälern der Sierra Madre, Chihuahua (s. d.).

Tarai (Terai), sumpfiges Dschangelgebiet im S. des Himalaja, zwischen Dschilam und Goalpara.

Taramelli, Torquato, Geolog, geb. 15. Okt. 1845 in Bergamo, seit 1875 Prof. in Pavia, lieferte Beiträge zur Geologie der Südalpen und gab eine geologische Karte der Provinzen Udine (Pavia 1881), Pavia (Mail. 1883) und Belluno (Pavia 1884) heraus.

Taranaki, Provinzialdistrikt der Nordinsel Neuseelands, 8568 qkm mit (1901) 37,855 Einw. (ohne Maoris), hat erloschenen Vulkan T. (Mount Egmont, 2522 m), der die T.-Bucht begrenzt.

Taraucón, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Cuenca, mit (1900) 5292 Einw., am Rianzares und an der Bahn Aranjuez-Cuenca, hat Schloß des Herzogs von Rianzares, Leinweberei, Wein- und Ölbau.

Tarandien, s. Steinzeit.

Tarandus, s. Renntier.

Tarant, s. Kriegsmaschinen.

Tarantás (russ.), bedeckter Wagen auf langen Tragbäumen, Reisegefährt auf russischen Landstraßen.

Tarantel (Tarantula Apuliae *Wulck.*), Art der Spinnentiere (s. d.), deren Biß der Aberglaube üble Folgen zuschrieb. Als Volksheilmittel dagegen gilt wilder, heftigen Schweiß erzeugender Tanz (Tarantella).

Tarantella, unteritalien. sehr schneller Tanz im $^3/_8$- oder $^6/_8$-Takt, wird zum Tamburin getanzt. Vgl. [Tarantel.

Tarantismus, s. Tanzwut.

Taranto (ital.), s. Tarent.

Tarantschen (s. Tafel »Asiatische Völker III«, Fig. 10), Turktataren in Kuldscha und Nachbargebieten, mit Iraniern vermischt, Verwandte der Dunganen, Mohammedaner, durch die Chinesen im 18. Jahrh. gewaltsam von Ostturkestan hierher verpflanzt, treiben Ackerbau; 1881 gingen 80,000 T. auf russisches Gebiet.

Tarapacá, chilen. Provinz am Stillen Ozean, 47,680 qkm mit (1905) 105,023 Einw., wasserarm, hat reiche Bodenschätze (Salpeter, Borax, Jod, Silber), Guanolager. Hauptstadt ist Iquique.

Tarár (franz.), Aspirator, s. Mühlen, S. 861.

Tarare (spr. -ar), Stadt im franz. Depart. Rhone, Arrond. Villefranche, mit (1901) 12,334 Einw., am Mont T. (719 m) und an der Bahn Paris-Lyon, 365 m ü. M., hat Abteiruine, Zeichen- und Webschule, Handelskammer, Handelsgericht, Musselin-, Seidenplüsch- u. Tarlatanfabrikation (60,000 Arbeiter), Färbereien, mechanische Werkstätten, Strohhutfabriken.

Tarasca, s. Tarasco.

Taráschtschа, Kreisstadt im russ. Gouv. Kiew, mit (1897) 11,452 Einw., hat Gemüsebau.

Tarasco (Tarasca), Kulturvolk des alten Mexiko, im mexikan. Staate Michoacán, noch 300,000 Köpfe,

Digitized by Google

hatte der aztekischen verwandte Kultur. Hauptstadt war Tzintzuțzan, am See von Pazcuaro.

Tarascon (spr. -óng), Stadt im franz. Depart. Rhonemündungen, Arrond. Arles, mit (1901) 6136 Einw., an der Rhone, Bahnknotenpunkt, hat Kettenbrücke nach Beaucaire, St.-Martakirche (12.—15. Jahrh.), Schloß der Grafen von Provence, Rathaus (16. Jahrh.), Collège, Handelsgericht, Handel.

Taraſp, Kurort, Dorf und Schloßruine im schweizer. Kanton Graubünden, im Unterengadin, mit (1900) 278 Einw., 1414 m ü. M., rechts über dem Inn, hat (1192 m ü. M.) kohlensäurereiche Glaubersalzquellen (14,5°) und Eisensäuerlinge. Viele Hotels gibt es in Vulpera, 1268 m ü. M., und Schuls, mit (1900) 1117 Einw. Vgl. Pernisch, T. (Zür. 1888).

Tarawera, s. Neuseeland und Rotomahana.

Taraxăcum *Haller*, Kompositen, milchende Kräuter mit wurzelständigen Blättern, einköpfigem, röhrigem Schaft und gelben Zungenblüten. Von 20 Arten in gemäßigten und kalten Zonen liefert T. officinale *Wigg.* (Leontodon T. *L.*, Löwenzahn, Butter-, Kuh-, Kettenblume, Pfaffenröhrlein), Unkraut der nördlichen Erdhälfte, die taraxacinhaltigen, arzneilich benutzten Wurzeln (auch Kaffeesurrogat) und jungen Blätter.

Tarazōna, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Saragossa, mit (1900) 8790 Einw., an der Bahn Tudela-T., Bischofssitz, hat Kathedrale (13. Jahrh.).

Tarbagatai, Gebirge zwischen Mongolei und Russisch-Turkestan, bis 2900 m über der Dsungareimulde. Der chines. Distrikt T. (Gouv. Kobdo), 63,970 qkm mit 64,000 Einw., ist gebirgig, zum Teil

Tarbătum, latinisiert für Dorpat. [Steppe.

Tarbes (spr. tarb), Hauptstadt des franz. Depart. Oberpyrenäen, mit (1906) 25,869 Einw., am Adour und an der Bahn Toulouse-Bayonne, Bischofssitz, hat Kathedrale (13.—15. Jahrh.), St.-Jeankirche (13. Jahrh.), Schloßruine, Lyzeum, Seminar, Mädchencollège, Artillerieschule und Arsenal, Gestüt, Metall- und Lederindustrie, Pferdezucht, Obst- und Getreidehandel, Zivil- und Handelsgericht, Handels- und Ackerbaukammer. — T. (antik Tarba) war Hauptstadt der Grafschaft Bigorre, bis 1370 englisch.

Tarbüsch, s. Fes (Kopfbedeckung).

Tarbutt (Steinbutt), Fisch, s. Schollen.

Tarchon, im etruskischen Mythus Gründer der etruskischen Zwölfstädte, insbes. von Tarquinii.

Tarchonanthus *L.*, Kompositen, zweihäusige Bäumchen mit kampferartig riechenden Blättchen und kleinen Blütenköpfchen, in Süd- und Ostafrika. T. camphoratus *L.* (Elelescho) liefert Holz zu Musikinstrumenten. [Tatzmannsdorf.

Taresa, Bad, s.

Tarcza (spr. tórjo), Fluß, s. Hernád.

Tarczal (spr. tórjoL), Gemeinde im ungar. Komitat Zemplin, mit (1900) 3794 Einw., an der Bahn nach Debreczen, hat Winzerschule, Weinbau, Steinbrüche.

Tarde (spr. tard), Gabriel, franz. Soziolog, geb. 12. März 1843 in Sarlat, gest. 12. Mai 1904 in Paris, Richter, seit 1894 Statistiker im Justizministerium zu Paris, 1900 Prof., Mitglied des Institut de France, sieht das Geschehen aufgelöst in »Nachahmungen« und »Erfindungen«, beherrscht von »Wiederholung, Gegensätzlichkeit und Anpassung«. Er schrieb: »Les lois de l'imitation« (4. Aufl., Par. 1904), »La logique sociale« (2. Aufl. 1904) und »Les lois sociales« (2. Aufl. 1901) u. a.

Tardenoisien, s. Steinzeit.

Tardieren (franz.), zögern, säumen.

Tardien (spr. -diĕ), 1) franz. Kupferstecherfamilie: Nicolas Henri (1674—1749), Schüler Audrans, stach nach Rigaud, Lebrun, Watteau u. a. Sein Sohn Jacques Nicolas (1716—91) war Hofkupferstecher des Kurfürsten von Köln; sein Neffe Pierre Alexandre (1756—1844), Schüler von Wille, Bildnisstecher, stach auch nach Raffael, Domenichino u. a.

2) André, franz. Schriftsteller, geb. 22. Sept. 1876 in Paris, 1897 Botschaftsattaché in Berlin, redigiert das Ausländische im »Temps« (als Georges Villiers) und schrieb: »Questions diplomatiques de l'année 1904« (1905), »La conférence d'Algésiras« (1907) und »Notes sur les États-Unis« (1908).

Tardigräda, soviel wie Bärtierchen (s. d. und Tafel »Spinnentiere«, Fig. 9).

Taréa, Feldmaß in San Domingo, = 210.51 qm.

Tarent (spr. -ént, Taranto, spr. tá-), Kreishauptstadt in der ital. Provinz Lecce, mit (1901) 47,837 Einw., am Golf von T. und an der Bahn Neapel-Brindisi, Sitz eines Seebezirks und Erzbischofs, besteht aus Altstadt (alte Akropolis) und Neustadt, hat Kastell, antike Baureste, Kathedrale (11., neu 16. Jahrh.), Lyzeum, Gymnasium, Seminar, Technische Schule, Museum, Kriegshafen, Marinearsenal, Handelshafen (Einlauf 1904: 378 Schiffe von 180,798 Ton.; Ausfuhr von Öl, Wein, Feigen, Hülsenfrüchten ꝛc.), Zivil-, Strafgericht, deutsches und österreichisches Konsulat und treibt Fischerei, Austern-, Muschelzucht ꝛc. — T., das alte Tarentum (Taras), von Sparta gegründet, eine der mächtigsten griechischen Kolonien Unteritaliens, wurde 272 v. Chr. römisch, blühte, in den zweiten Punischen Krieg verwickelt, seit 123 wieder auf und bildete, im 11. Jahrh. n. Chr. von den Normannen erobert, zeitweise eignes Lehensfürstentum (s. Bohemund und Manfred). Vgl. Döhle, Geschichte Tarents bis auf seine Unterwerfung unter Rom (Straßb. 1877); de Vincentiis, Storia di Taranto (Neap. 1878—79, 5 Bde.).

Tarent, Golf von, Bucht des Jonischen Meeres, zwischen Apulien und Kalabrien.

Tarentaise (spr. tarangtäs), Landschaft im franz. Depart. Savoyen, Tal der obern Isère, ist durch den Kleinen St.-Bernardpaß (2192 m) mit Valle d'Aosta verbunden. Hauptort ist Moûtiers.

Tarentöla, s. Geckonen.

Tarfaja, zu Marokko gehörige Landschaft um Kap Juby in Westafrika, mit englischer Faktorei.

Tarfastranch, s. Tamarix.

Targi, Einzahl von Tuareg (s. d.).

Targówitzer Konföderatiōn, s. Polen, S. 367.

Targūm (chald., Mehrzahl Targumim), westaramäische (chaldäische) Übersetzungen des Alten Testaments: 1) T. Onkelos (s. d.) zu den 5 Büchern Mose; 2) T. Jonathan, umschreibende Übersetzung zu den Propheten; 3) palästinensisches T. zum Pentateuch (fragmentarisches T. Jeruschalmi und Pseudojonathan); 4) T. zu hagiographischen Büchern. Vgl. Winter und Wünsche, Die jüdische Literatur, Bd. 1 (Trier 1894).

Tarhonya, ungar. Mehlspeise aus Eiern und [Mehl, ist Suppeneinlage.

Tarhuna (Tharuna), Plateau im S. von Tripolis, mit (1903) etwa 20,000 Bewohnern.

Tari, frühere Münze in Unteritalien. Gold, dann Silber: in Sizilien seit 1784 = 0,344 Mk., in Neapel 0,688 Mk., zuletzt als due carlini.

Tari, s. Phoenix; Tarihülsen, s. Caesalpinia.

Tarieren, s. Tara.

Tarierfläschchen, s. Spezifisches Gewicht.

Tarif (arab.), Waren- oder Leistungsverzeichnis

Digitized by Google

unter Beifügung der Preise oder des Pflichtigkeitssatzes, wie Zoll-, Steuer-, Droschken-, Eisenbahntarife. Vgl. Tarifgemeinschaften. Über differentiellen, Staffel-, Wertklassifikationstarif s. Eisenbahntarifwesen. Tarifieren, in einem T. ansetzen; tarifierte Münzen, solche mit bestimmtem Kurs auf Grund des gesetzlichen Münztarifs.

Tarifa, Stadt in der span. Provinz Cadiz, mit (1900) 11,723 Einw., an der Straße von Gibraltar, hat alte Baureste, maurisches Schloß, gotische Kirche, Thunfischfang, Töpferei, Gerberei, im S. Isleta de T. (oder de las Palomas) mit Leuchtturm und Punta Marroquí (südlichster Punkt Europas).

Tarifgemeinschaften (Tarifvereinbarungen, Tarifverträge), Vereinbarungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen künftiger Arbeitsverträge zwischen Verbänden organisierter Arbeitgeber und solchen von Arbeitnehmern oder zwischen einem Verbande und einem einzelnen Unternehmer. Die erste wirksame Tarifgemeinschaft kam 1873 im Buchdruckgewerbe zustande; überwiegend handwerksmäßige Gewerbe (Baugewerbe, Industrie der Holz- und Schnitzstoffe, Bekleidung und Reinigung) folgten. Die deutsche Großindustrie wurde dagegen nur wenig berührt. Zurzeit wird in Deutschland (3—4000 T.) rechtliche Regelung der Verhältnisse erstrebt. Vgl. »Der Tarifvertrag im Deutschen Reich«, bearbeitet im kaiserlichen Statistischen Amt (Berl. 1906, 3 Bde.); »Die Weiterbildung des Tarifvertrags im Deutschen Reich«, bearbeitet ebenda (das. 1908); Fanny Imle, Gewerbliche Friedensdokumente (Jena 1905).

Tarifverbände (Eisenbahntarifverbände), Verbände von Eisenbahnverwaltungen zur einheitlichen Regelung der Beförderungsbedingungen.

Tarifverträge, soviel wie Handelsverträge (s. d.); auch soviel wie Tarifgemeinschaften (s. d.).

Tarija (spr. -ri-tscha), Departement im SO. von Bolivia, 85,561 qkm mit (1906) 115,233 Einw. Hauptstadt ist T. (1700 m ü. M.), mit (1906) 6980 Einw.

Târik, Feldherr der Araber, die 711 von Afrika nach Gibraltar (s. d.) übersetzten und die Westgoten bei Jerez de la Frontera (19.—25. Juli 711) besiegten. Von dem neidischen Oberfeldherrn Mussa eingekerkert, starb T. in Vergessenheit.

Tarim, größter Fluß Innerasiens, dessen Hauptquellflüsse (Aksu, Jarkand- und Kaschgarfluß, Chotanfluß) sich unter 81° östl. L. vereinigen. Der größte ist der Jarkandfluß (vom Karakorumpaß); der Chotanfluß versiegt meist. Der T. fließt um die Wüste Taklamakan herum und mündet, mit unbeständigem Lauf, in den See Karakoschun (früher Lob-Nor). Der T., von Lailik an 1392 km lang, entwässert 446,000 qkm (Tarimbecken, etwa gleich Ostturkestan).

Tarivär, Hamburger Angestellter zur Feststellung der Tara bei Tabak und Tee von Fall zu Fall.

Tarkaschi (Jarkaschi, Tarksch), Verzierung von Holz (auch Horn) mit eingelegten Drähten und Stiften aus Gold, Silber, Kupfer, Messing, Zink, wird in Indien, Bosnien und Cortina d'Ampezzo betrieben. Vgl. Matthias, Anleitung zu indischen Intarsiaarbeiten oder Tar-Kaschi (Leipz. 1892).

Tarkwa, soviel wie Takwa.

Tarlatan, leichtester Baumwollenstoff, gazeartig, [zu Kleidern.

Tarn, rechter Nebenfluß der Garonne, vom Lozèregebirge, durchbricht die Causses, bildet bei Albi den Fall Saut-de-Sabo, nimmt Aveyron, Dourbie, Dourdou, Agout auf und mündet, 375 km lang (147 km schiffbar), unterhalb Moissac.

Tarn, Departement, der Landschaft Albigeois (Provinz Languedoc) entsprechend, 5780 qkm mit (1906) 330,533 Einw., zerfällt in vier Arrondissements: Albi, Castres, Gaillac, Lavaur. Hauptstadt ist Albi.

Tarn-et-Garonne (spr. -e-garónn), Departement, 1808 aus Teilen von Guyenne und Languedoc gebildet, 3730 qkm mit (1906) 188,553 Einw., zerfällt in drei Arrondissements: Montauban, Castelsarrasin, Moissac. Hauptstadt ist Montauban.

Tarnkappe (v. altd. tarni, »heimlich«; Tarnhaut, Nebelkappe), in der deutschen Sage das unsichtbar machende Gewand der Zwerge, denen es gelegentlich Helden (Siegfried) abgewinnen.

Tarnobrzeg (spr. -nóbtscheg), Bezirkshauptort in Galizien, mit (1900) 3352 Einw., an der Weichsel und der Bahn Tarnów–Rozwadów.

Tarnópol, Bezirksstadt in Galizien, mit (1900) 30,415 Einw., am Sereth, Bahnknotenpunkt, hat Kreisgericht, Finanzbezirksdirektion, Gymnasien, Realschule, Seminar, Jesuitenkollegium und Handel.

Tarnów (spr. tárnuff), Bezirksstadt in Galizien, mit (1900) 31,691 Einw., am Dunajec, Bahnknotenpunkt, Bischofssitz (Domkapitel), hat alte Domkirche, zwei Gymnasien, Realschule, Lehrerseminar, theologische Lehranstalt, Gartenbauschule, Kreisgericht, Finanzbezirksdirektion, Eisengießerei, erzeugt Maschinen, Glas, Leder, Essig, Kanditen, Seifen. Garnison s. »Garnisonkarte« bei Deutschland.

Tarnowitz, Kreisstadt im preuß. Regbez. Oppeln, mit (1908) 12,964 Einw., an der Bahn Breslau-Kattowitz, hat evang., 2 kath. Kirchen, Synagoge, Realgymnasium, Berg-, Landwirtschaftsschule, Seminar, Präparandenanstalt, Rettungshaus, Amtsgericht, Bergrevier und -amt, Reichsbanknebenstelle, Eisen-, Papier- und Seifenindustrie, nahebei Friedrichsgrube (Bleierz) und Friedrichshütte.

Tarnowitzit, Mineral, bis 9 Proz. Bleikarbonat enthaltender Aragonit (s. d.) von Tarnowitz.

Tarnowski (spr. -nóff-), Stanislaw, Graf, poln. Literarhistoriker, geb. 7. Nov. 1837 in Dzikow (Galizien), 1871 Prof., 1890 Präsident der Akademie in Krakau, begründete mit Szujski den »Przegląd polski« (s. d.) und schrieb: »Studien zur Geschichte der polnischen Literatur« (Krak. 1886—92, 4 Bde.); »Geschichte der polnischen Literatur« (das. 1903—07, 6 Bde.).

Taro, Pflanze, s. Colocasia.

Taro, rechter Nebenfluß des Po, entspringt am Monte Penna (Ligurischer Apennin) und mündet, 150 km lang, bei Roccabianca (Provinz Parma).

Tarock, franz. Umgestaltung des Mitte des 15. Jahrh. in Italien üblichen Trappolierspiels, wird unter drei Personen mit 78 Kartenblättern gespielt, den 52 üblichen, 21 Tarocks (Stecher, Trümpfe), 4 Kavals (»Reiter«; zwischen Dame und Bube) und dem Sküs (s. d.), der bald als leeres Blatt (Laton), bald als T. (Trumpf), bald als Bild gilt. Beim Tapp-T. ist der Sküs höchster Trumpf. Vgl. Huber, T. und andre Kartenspiele (Berl. 1901).

Tarpan, s. Pferd (Geschichte) und Tafel »Einhufer«, Fig. 4.

Tarpaulin(g)s (spr. tarpâulin[g]s), s. Jute.

Tarpejischer Fels, Südspitze des Kapitolinischen Hügels in Rom, von der man Verbrecher hinabstürzte, ist benannt nach Tarpeja, Tochter des Kapitolwärters, die von den Sabinern, denen sie die Burg verriet, getötet wurde.

Tarpon (Silberkönig, Megalops thrissoides Bl. Schn.), Art der Heringe, bis 2 m lang, 100 kg

Digitized by Google

schwer, mit bürstenförmigen Zähnen, 8—9 cm messenden Schuppen und starkem Silberglanz, im westlichen Atlantischen Ozean, in Amerika sportmäßig gejagt.

Tarquinii, antike Stadt Südetruriens, kam durch Kriege mit Rom im 4. Jahrh. v. Chr. herab. Ruinen der großen Nekropolis liegen bei Corneto.

Tarquinius, 1) Lucius T. Priscus, fünfter röm. König, 616—578, Sohn des nach Tarquinii entflohenen Korinthers Demaratos, nach Rom übergesiedelt, Vormund der Söhne des Königs Ancus Marcius, usurpierte den Thron, schlug Aquer, Sabiner, Etrusker u. wurde von den Söhnen seines Vorgängers ermordet. Vgl. Römisches Reich (Geschichte), S. 715.

2) Lucius T. Superbus, letzter König Roms, 534—510, Sohn des vorigen, stürzte Servius Tullius, suchte, aus Rom vertrieben, vergeblich die Herrschaft wieder zu erobern und starb 495 in Cumä.

Tarragona, span. Provinz, der südlichste Teil Kataloniens, 6490 qkm mit (1908) 334,328 Einw.

Tarragona, Hauptstadt der span. Provinz T., mit (1900) 23,423 Einw., an der Mündung des Francoli und der Bahn Barcelona-Valencia, Festung, hat gotische Kathedrale (1120), römische Altertümer, Müllerei, Brennerei, Weberei, Seminar, Kunstakademie, guten Hafen (1907 liefen 808 Schiffe von 590,937 T. aus). Einfuhr (Getreide, Holz, Kohle, Petroleum, Stockfisch) betrug 1907: 64,028 Ton., Ausfuhr (Wein, Nüsse, Mandeln, Liköre) 39,4 Mill. Pesetas. T. hat Erzbischof, deutsches und österreichisches Konsulat. — T., als Tarräco Hauptstadt der römischen Provinz Hispania Tarraconensis, wechselte mehrfach die Herren, kam 714 an die Mauren, denen es 1038 die Grafen von Barcelona, 1119 Alfons I. von Aragonien abnahmen. Die Franzosen gewannen T. 1811 und sprengten 1813 die Festungswerke. Vgl. Morera, T. cristiana (Tarrag. 1898—1901, 2 Bde.).

Tarrāsa, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Barcelona, mit (1900) 15,956 Einw., an der Bahn Barcelona-Saragossa, hat Tuch-, Baumwollweberei.

Tarrasbüchse, Schirmbüchse, von Hussiten hinter Schirmen aufgestelltes Geschütz.

Tarrasch, Siegbert, Schachspieler, geb. 5. März 1862 in Breslau, Arzt in Nürnberg, siegte zu Breslau (1889), Manchester (1890), Dresden (1892), Wien (1898), Monte Carlo (1903), gegen Marshall (1905), in Ostende (1907), unterlag aber gegen Lasker (1908). T. gab »300 Schachpartien« (Leipz. 1895) u. a. heraus.

Tarsalgie (griech.), Schmerz in der Fußwurzel, entzündlicher Plattfuß.

Tarsius, Tarsiidae, s. Gespenstmaki.

Tarso, vulkanischer Gebirgsstock in Tibesti (s. d.).

Tarsos, s. Tarsûs.

Tarsus (lat.), Fußwurzel, s. Fuß; bei Insekten letzter Abschnitt des Beines, meist fünf Glieder.

Tarsûs (jetzt Tersûs), Kasa (2900 qkm, 41,600 Einw.), im asiatisch-türk. Wilajet Adana, und Handelsstadt mit (1900) 25,000 Einw., an der Bahn Mersina-Adana, Ausgangspunkt der Heerstraße über den Taurus und der Bagdadbahn, hat Sattlerei, Gerberei, Zeltmacherei, führt Baumwolle, Südfrüchte, Getreide, Sesam, Wolle aus. — Das alte Tarsos war Hauptstadt Kilikiens.

Tarsus Tschai, s. Kydnos.

Tartaglia (ital., spr. -tállja, »Stotterer«), komische Maske des neapolitanischen Volkslustspiels.

Tartaglia (spr. -tállja, Fontāna, lat. Tartalea), Niccolò, Mathematiker, geb. in Brescia zu Anfang des 16. Jahrh., gest. 14. Dez. 1557 in Venedig, fand die von Scipione del Ferro entdeckte Auflösung gewisser Gleichungen dritten Grades wieder und schrieb: »Nuova scienza« (Vened. 1537) und »General trattato de' numeri e misure« (das. 1556 bis 1560, 3 Bde.). Vgl. Zeuthen, Geschichte der Mathematik im 16. und 17. Jahrh. (Leipz. 1903) u. a.

Tartan, bunt gewürfelter schottischer Wollenstoff.

Tartāne, früher kleine Galeere, jetzt italienisches Fischerfahrzeug, einmastig, mit lateinischen Segeln.

Tartar, s. Crambe.

Tartarei, unrichtig für Tatarei.

Tartāro, linker Nebenfluß des Po, entspringt in der Provinz Verona, durchfließt als Canale Bianco die Provinz Rovigo und mündet bei Loreo.

Tartāros (griech.), bei Homer tiefer Abgrund unter der Erde, Kerker der Titanen; später Unterwelt, Aufenthaltsort der Verdammten. Personifiziert: Sohn von Äther und Gäa, Vater des Typhoeus.

Tartārus, Weinstein; T. boraxātus, Boraxweinstein; T. depurātus, gereinigter Weinstein; T. emeticus, T. stibiātus, Brechweinstein; T. natronātus, weinsaures Kalinatron, Seignettesalz.

Tartīni, Giuseppe, ital. Violinvirtuos, geb. 12. April 1692 in Pirano (Istrien), gest. 16. Febr. 1770 in Padua, errichtete daselbst 1728 eine hohe Schule des Violinspiels, komponierte für die Geige, schrieb »Trattato di musica« (Padua 1754) und entdeckte den Kombinationston (Tartinischer Ton).

Tartlau (magyar. Prázsmár, spr. prášchmár), Großgemeinde im ungar. Komitat Kronstadt, mit (1900) 3580 Einw., an der Bahn Kronstadt-Bereczk, hat Kirche, Papierfabrik.

Tartrāte, s. Weinsäure.

Tartrazīn (Hydrazingelb), Hydrazonfarbstoff, entsteht aus p-Phenylhydrazinmonosulfosäure und Dioxyweinsäure, färbt Wolle und Seide im sauren Bade sehr echtgelb.

Tartüffe (Tartuf[f]e), scheinheiliger Schurke (nach Molière); Tartüfferīe, Scheinheiligkeit.

Tarūdant, Hauptstadt der marokkan. Provinz Sûs, mit etwa 6—7000 Einw., bei Ued Sus, hat geringen Handel, nahebei Kupferminen.

Taruma, Stamm der Aruak in Surinam.

Tarumun, Ausfuhrhafen Atschins für Pfeffer.

Tarútino, 1) Dorf im russ. Gouv. Kaluga; hier siegte 18. Okt. 1812 Kutusow über die Franzosen. — 2) (Antschokrak) Deutsche Kolonie im russ. Gouv. Bessarabien, am Kunduk, mit (1900) 3642 Einw., Landwirtschaft und den Kolonien Kulm und Leipzig.

Tarvis, Marktflecken in Kärnten, Bezirksh. Villach, mit (1900) 1634 (als Gemeinde 3640) Einw., Hauptort des Kanaltals, Bahnknotenpunkt, an der Gailitz und der Predilstraße, Sommerfrische, hat Pfarrkirche (14. Jahrh.), Bezirksgericht. Im O. liegt Weißenfels (s. d.), im S. Raibl (s. d.), im SW. der Luschariberg (1792 m) mit Wallfahrtskirche.

Tas, Fluß im nordwestl. Sibirien, mündet in den Tasbusen, Abzweigung des Obischen Meerbusens.

Tasa, Stadt in Marokko, mit 6000 Einw., am Fuße der Riathaberge, hat Handel.

Tasajo (spr. taßácho), südamerikanisches Dörrfleisch.

Tasche, s. Schnalle und Erzlagerstätten.

Täschelkraut, s. Capsella und Thlaspi.

Taschen (Narren), Zwetschenmißbildung, s. Exoascus und Tafel »Pflanzenkrankheiten«, Fig. 11.

Taschen, Ausbauten am Heckalter Schiffe (Aborte).

Taschenberg, 1) Ernst Ludwig, Entomolog, geb. 10. Jan. 1818 in Naumburg, gest. 20. Jan. 1898 in Halle, 1856 Inspektor am zoologischen Museum in Halle, 1871 Prof. daselbst, schrieb: »Was da kriecht

Digitized by Google

und fliegt« (2. Aufl., Berl. 1878); »Naturgeschichte der wirbellosen Tiere, die den Feld-, Wiesen- und Weidekulturpflanzen schädlich werden« (Leipz. 1865); »Hymenopteren Deutschlands« (das. 1866); »Schutz der Obstbäume« (3. Aufl., Stuttg. 1901); »Forstwirtschaftliche Insektenkunde« (Leipz. 1873); »Praktische Insektenkunde« (Brem. 1879—80). Auch bearbeitete T. die Insekten für »Brehms Tierleben« (3. Aufl., Leipz. 1892).

2) Otto, Zoolog, Sohn des vorigen, geb. 28. März 1854 in Zahna, 1888 Prof. in Halle, schrieb: »Die Flöhe« (Halle 1880), »Die Mallophagen« (Leipz. 1882), »Die Verwandlungen der Tiere« (das. 1882), »Repetitorium der Zoologie« (2. Aufl., Bresl. 1901), gab die »Bibliotheca zoologica« (Leipz. 1886—1905, Bd. 1—6) heraus und redigiert mit Wangerin seit 1893 die »Verhandlungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte«.

Taschenbücher, s. Musenalmanach.

Taschenkrebse, s. Krabben.

Taschenmäuse, soviel wie Taschenratten (s. d.).

Taschenmuschel, soviel wie Schinkenmuschel.

Taschenpfeffer (Schotenpfeffer), s. Capsicum.

Taschenratten (Saccomyidae), Familie der Nagetiere (s. d.). Die Taschenratte (Goffer, Geomys bursarius *Rich.*), mit weichen, am Grunde blaugrauen, auf dem Rücken rötlichbraunen, auf dem Bauch gelbgrauen Haaren, lebt in Nordamerika zwischen Felsgebirge und Mississippi, benagt Baumwurzeln.

Taschenspieler (Prestidigitateurs, spr. -dischitatör), Personen, die auf Gewandtheit, Fingerfertigkeit, Beihilfe 2c. beruhende Kunststücke verrichten, trugen früher alles Nötige in der Gaukeltasche bei sich. T. gab es schon im Altertum, besonders geschätzt die indischen und chinesischen. Im Mittelalter waren die »fahrenden Leute« Spielleute, T. und Spaßmacher (joculatōres; daher Gaukler, Jongleur). Vgl. Marian, Das Ganze der Salonmagie (Wien 1889); Willmann, Die moderne Salonmagie (Leipz. 1891).

Taschentücher (Schnupftücher), leinene, baumwollene 2c. Gewebe, allgemein im 16. Jahrh., zuerst in Italien (Fazilettlein), waren Luxusgegenstände. Im Orient (Persien) waren T. Vorrecht der Vornehmen.

Taschi Lhunpo, Klosterstadt im südlichen Tibet, mit 3300 Priestern, Sitz des Pantschan Rimpotschi oder Taschi Lama, des höchsten tibetanischen Lama nach dem Dalai Lama, wurde 1907 von Hedin besucht.

Taschkent, Hauptstadt der Provinz Syr Darja, Turkestans und Russisch-Zentralasiens, mit (1897) 156,414 Einw., an der Bahn T.-Orenburg, nahe dem Tschirtschik, 480 m ü. M. Das sartische Viertel, mit Moscheen, Karawanserein, Bädern, bewohnen Sarten, Tataren, Kirgisen, Juden, Chinesen 2c., das russische hat Knaben- und Mädchengymnasium, Realschule, Seminar, Sternwarte, Sektion der Petersburger Geographischen Gesellschaft, 2 Banken, Arsenal. T. treibt Schuhmacherei, Handel und ist Sitz der höchsten Behörden. — T., früher Hauptstadt eines selbständigen Chanats, ist seit 1865 russisch. Vgl. v. Stein im »Globus«, Bd. 82 (1902).

Taschkentgeschwür, s. Sartenkrankheit.

Taschkurgan, afghanische Stadt, s. Chulm.

Taschlich (hebr.), israelit. Bußgebet am Neujahr.

Taschner, Ignatius, geb. 9. April 1871 in Kissingen, 1903—05 Prof. in Breslau, jetzt in Berlin, schuf Kriegerdenkmal in Würzburg, Schillerstatue in Saint Paul (Nordamerika), Gustav-Freytagbrunnen in Breslau, Bronzestatuetten (Parzival, Heil. Martin) u. a., auch Radierungen und Lithographien.

Täschner, Lederhandwerker. Vgl. Sattler.

Tasdorf, Dorf im preuß. Kreis Niederbarnim, mit (1905) 3990 Einw., am Stienitzsee, hat evang. und kath. Kirche, Zementfabrik, Gießerei und Spargelbau.

Tasen, Volk, s. Orotschen.

Ta'sije (Tazie, arab.-pers., »Trauerbezeigung«), Passionsspiel der Schiiten am 10. Moharrem zur Erinnerung an die Tötung Husseins (s. d.).

Tasimēter (griech.), soviel wie Mikrotasimeter.

Taslidža, Stadt, s. Plewlje.

Tasman, Abel Janszoon, holländ. Seefahrer, geb. 1602 (1603) in Lutgegast, gest. 1659 in Batavia, umfuhr 1642 im Auftrag des Gouverneurs von Java, van Diemen, Australien und entdeckte dabei Tasmania, Neuseeland, Tonga- und Fidschiinseln.

Tasmangletscher, 28 km langer Gletscher auf der Südinsel Neuseelands.

Tasmania (bis 1853 Vandiemensland, s. Karte »Australien« und Beilage bei Großbritannien), britisch-austral. Insel und Staat, von Australien durch Baßstraße getrennt, mit Furneauxinseln, Kinginsel u. a. 67,894 qkm, steigt von den Küsten (W.: Macquariehafen, S.: Stormhafen, O.: Oysterbai, N.: Port Dalrymple) im O. bis 1527 m (Ben Lomond), im W. bis 1545 m (Cradle Mountain). Flüsse sind Derwent, Tamar, Gordon. Das Klima ist feucht und mild (Hobart: Januar 17,4°, Juli 8,8°, Regenmenge 580 mm). In der Flora mischt sich antarktischer mit südaustralischem Charakter. Die Fauna ist Victoria verwandt, doch ärmer. Die (1907) 184,008 Bewohner sind meist Protestanten; die Eingebornen (s. Australische Völker mit Tafel, Fig. 5) sind ausgerottet. Universität (Prüfungsbehörde) ist in Hobart; sonst bestehen 19 staatliche und 183 private höhere Schulen, 340 Elementarschulen zählten 1906: 34,882, 2 technische Schulen 567 und 2 Bergbauschulen 119 Schüler. Haupterwerbszweig ist Ackerbau (Weizen, Heu, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Hopfen, Obst); 1907 gab es 38,299 Pferde, 211,117 Rinder, 1,729,394 Schafe, 42,985 Schweine. Der Bergbau lieferte 1907 für 46,5 Mill. Mk., davon Gold 5,67, Zinn und Zinnerze 10,2, Werkblei 11,7, Kupfer und Kupfererze 17,8, Kohlen 1 Mill., Wolfram 90,116, Wismut 551 Mk. Die Ausfuhr (Wolle, Erze, Früchte 2c.) betrug 1906/07: 76,6 Mill. Mk., die Einfuhr: 61,9 Mill. Mk., einschließlich Edelmetalle. Im J. 1905 liefen 961 Schiffe von 1,056,256 Ton. ein. Eisenbahnen gab es 1907: 995 km, Telegraphen 1906: 3196 km, Postämter 394. Die Regierung bilden Gouverneur mit 5 Ministern, Gesetzgebender Rat von 18 und Gesetzgebende Versammlung von 37 Mitgliedern. Die Einnahmen betrugen 1906/07: 19,8 Mill. Mk., die Ausgaben 26,7 Mill., die Schulden 202,7 Mill. Mk. Die Landmacht zählte 1908: 4424 Mann. Hauptstadt ist Hobart (s. d.; 1906: 34,985 Einw.). — T., 1642 von Tasman (s. d.) entdeckt, diente, zu Neusüdwales gehörig, 1803—54 England als Verbrecherkolonie und erhielt 1824 eigne Verwaltung. Vgl. Just, Tasmaniana (Launceston 1879); Fenton, History of T. (Hobart 1884); »Yearbook of T.« (das.).

Tasmansee, Meer zwischen Tasmania und Neuseeland.

Tasnád (spr. tóschnád, Trestenberg), Gemeinde im ungar. Komitat Szilágy, mit (1900) 4274 Einw., hat Bahn nach Nagy-Károly und Bezirksgericht.

Tassaert (spr. -ßart), Antoine, niederländischer Bildhauer, geb. 3. Aug. 1729 in Antwerpen, gest. 21. Jan. 1788 in Berlin, in England, Paris und Berlin tätig, schuf Marmorstatuen von Seydlitz und

Digitized by Google

Keith (Kaiser Friedrich-Museum, Bronzen auf dem Wilhelmsplatz), Statuen u. Gruppen, lebensprühende Büsten (Zieten, Moses Mendelssohn; National-galerie).

Tasse (Banse), s. Scheune.

Tasse, Trinkgefäß, Schale mit Henkel, schon vorgeschichtlich, erhielt höchste Verbreitung im 18. Jahrh., vor allem aus Porzellan. Das Rokoko bildete die T. geschweift mit J-förmigem, das Empire zylindrisch mit rechtwinkligem Henkel. Später übermäßig bemalt, ist die moderne T. einfach und zweckmäßig.

Taffeln (Tesseln), mittelalterliche Mantelschmuckstücke.

Tassenrot, s. Safflor.

Tassili (»Hochebene«), zerklüftetes Plateau der Tuareg, in der franz. Sahara, 1200—1500 m ü. M., mit Wasserläufen, Seen und Oase Ghat (767 m).

Tassilo, drei bayr. Herzoge, Agilolfinger (s. d.). T. III., gest. 794, erkannte 757 die fränkische Lehnshoheit an, wurde wegen Bund mit Awaren und dem Langobarden Adalgis gegen Karl d. Gr. 788 zum Tode verurteilt, doch zu ewiger Klosterhaft begnadigt.

Tasso, 1) Bernardo, ital. Dichter, geb. 11. Nov. 1493 in Venedig, gest. 5. Sept. 1569 in Ostiglia, in Diensten des Fürsten Sanseverino von Salerno, zuletzt des Herzogs von Mantua, schrieb das romantische Epos »L'Amadigi di Gaula« (Veneb. 1560 u. ö.), Gedichte: »Amori« (Veneb. 1555—60), »Rime« (Bergamo 1749), Briefe (»Lettere«, Bologna 1869). Vgl. Pasolini, I genitori di Torquato T. (Rom 1895).

2) Torquato, ital. Dichter, Sohn des vorigen, geb. 11. März 1544 in Sorrent, gest. 25. April 1595 in Rom, studierte die Rechte in Padua und Bologna, verfaßte, 17jährig, das Rittergedicht »Rinaldo« (Venedig 1562), wurde 1565 Hofkavalier in Ferrara, erst im Dienste des Kardinals Lodovico, dann des Herzogs Alfons, schrieb hier das Schäferspiel »Aminta« (1573) und vollendete das große Epos »La Gerusalemme liberata« zunächst u. d. T.: »Goffredo« (1575). Mit Spuren von Geistesgestörtheit, auch religiösem Verfolgungswahn zog er ruhelos umher, weilte an mehreren Höfen, so in Turin, wo er Gedichte und die Entwürfe der Dialoge »Della Nobiltà«, »Della Dignità« und »Della Precedenza« verfaßte, lebte 1579—1586 im Irrenhaus zu Ferrara, kam 1586 nach Rom, wo Klemens VIII. ihm die Dichterkrone verleihen wollte, erkrankte jedoch und starb im Kloster Sant' Onofrio (Grab). T. ist größter dichterischer Vertreter des wiedererstarkten Katholizismus in Italien, lyrisch-elegische Natur mit glänzendem beschreibenden Talent. Die Tragödie »Torrismondo« (Bergamo 1587) und die religiösen Gedichte »Le sette giornate del mondo creato«, »Le lagrime di Maria«, »Il monte Oliveto«, »La disperazione di Giuda« haben schöne Einzelheiten. Vollendet sind »Aminta« und die lyrischen »Rime«. Unter den Prosaschriften ragen »Dialoghi« und »Lettere« (hrsg. von Guasti, Flor. 1853—55; neu 1901) hervor. — Kritische Ausgabe der »Gerusalemme« besorgte A. Solerti (Flor. 1895—96). Gesamtausgaben erschienen Florenz 1724, Venedig 1722 bis 1742, Pisa 1821—32. Kritische Einzelausgaben sind: »I dialoghi di T. T.« (2. Aufl., Flor. 1901); »Prose diverse di T. T.« (daf. 1875); »Opere minori in versi di T. T.« (Bologna 1891—95); »Le rime di T. T.« (daf. 1898—1902). Die »Gerusalemme liberata« übersetzten insbes. Gries (13. Aufl., Berl. 1874) und Streckfuß (4. Aufl., Leipz. 1847), die »Lyrischen Gedichte« Förster (2. Aufl., daf. 1844). Die beste Biographie schrieb Solerti (Turin 1895). Vgl. Campori und Solerti, Luigi, Lucrezia e Leonora d'Este (Turin 1880); H. Wagner, T. daheim und in Deutschland (Berl. 1905).

Tassöni, Alessandro, ital. Dichter, geb. 28. Sept. 1565 in Modena, gest. daselbst 25. April 1635, Sekretär des Kardinals Colonna in Rom, dann Karl Emanuels von Savoyen, zu dessen Gunsten er 1615 die »Filippiche contro gli Spagnuoli« (Neudruck, Flor. 1855) schrieb, zuletzt Kammerherr Franz' I. von Modena, schrieb: »Considerazioni sopra le rime del Petrarca« (Modena 1609) und andre Streitschriften, ferner das heroisch-komische Epos »La secchia rapita« (Par. 1622; deutsch, Leipz. 1842). »Le lettere di A. T.« gab Rossi (Bologna 1901, bisher 1 Band), »Rime« Cassini (daf. 1880), »Difesa di Alessandro Macedone« (Livorno 1904) Rossi heraus.

Tassy, s. Garcin de Tassy.

Tasten (ital. Tasti, lat. Claves), bei Klavieren, Orgeln ꝛc. Holzleistchen, die, mit den Fingern niedergedrückt, die Saiten oder Pfeifen ertönen lassen. Ihre Gesamtheit heißt Taftatür (Klaviatür), bei der Orgel Manuāl und Pedāl (für die Füße).

Taster, soviel wie Palpen.

Tasterzirkel (Taster, Tastzirkel), Zirkel mit gestimmten Schenkeln, zur Dickenmessung. Vgl. Zirkel.

Tastfiguren, s. Tastwärzchenlinien.

Tastkörperchen, s. Hand.

Tasto solo (abgekürzt t. s.), im Generalbaß Anweisung, nur die einfachen Baßtöne (ohne Akkorde) zu spielen.

Tastrosetten, s. Tastwärzchenlinien.

Tastsinn (Hautsinn, Gefühlssinn), Sinn, der uns die Beschaffenheit mit unsrer Haut in Berührung kommender Körper erkennen läßt, besteht in Tast-, Wärme-, Kälte- und Schmerzempfindungen. Organe des Tastsinns sind in den Hautschichten die Endigungen von Empfindungsnerven, wie Tastzellen, Nervenkränze um den Haarbälgen und Meißnersche Tastkörperchen. Nicht jede Hautstelle besitzt alle vier Eigenschaften des Hautsinnes. Die Hornhaut enthält nur Schmerzpunkte, d. h. vermittelt nur Schmerzempfindung, ein Teil der Wangenschleimhaut hat keine Schmerzpunkte, ꝛc. Die Tastpunkte (Organe des früher sogen. Drucksinnes) werden durch Druck und Zug gereizt, wobei das Haar als zweiarmiger Hebel wirkt. Die Reizempfindlichkeit ist nach Körperteilen verschieden; der kleinste wahrnehmbare Druck beträgt an der Stirne 0,0007 g, am Bein 0,06 g. Am genauesten werden Temperaturen des berührten Gegenstandes zwischen 27 und 33° (bis auf 0,05°) unterschieden. Wird ein Kältepunkt mit einem heißen Körper berührt, so entsteht paradoxe Kälteempfindung. Die Schmerzempfindung wird an besondern Schmerzpunkten (freie Endigungen sensibler Nerven) als abnorm großer Druck oder abnorme Temperaturdifferenz hervorgerufen. Da die Empfindungen des Hautsinnes auf der Haut lokalisiert werden, vermag man den Ort der Reizung anzugeben (Ortssinn, Lokalisationsvermögen), woraus Lotze für jede Hautstelle neben Tasteindruck noch auf eine für sie eigenartige Färbung dieses Eindruckes (Lokalzeichen) schließt. Den Ortssinn mißt man mittels Raumschwelle, der kürzesten Strecke, innerhalb deren zwei gereizte Punkte noch gesondert empfunden werden (vgl. Empfindungskreis). Vgl. Thunberg, Physiologie der Druck-, Temperatur- und Schmerzempfindungen (in Nagels »Handbuch der Physiologie des Menschen«, Braunschw. 1905).

Tastwärzchen, s. Hand.

Tastwärzchenlinien, zarte, ziemlich parallel quer

Digitized by Google

über die Hohlhand verlaufende Linien, bilden die individuell verschiedenen, aber beständigen Tastfiguren (Tastrosetten). Vgl. Daktyloskopie.

Tastwerkzeuge (Tastorgane), Nervenkolben in der Haut, bei Tieren gewöhnlich an Fühlern, Tentakeln, Barteln, bestehen aus Zellengruppen, die von innen mit Nerv, nach außen zu häufig mit Sinnes- (Tast-)haaren verbunden sind. Vgl. Tastsinn.

Tat (Taten), iranischer Volksstamm im russisch-kaukas. Goud. Baku und Goud. Jelissawetpol, etwa 62,000 Köpfe, mit dem Neupersischen ähnlicher Sprache.

Tata, s. Totis.

Tatarei (unrichtig Tartarei), im Mittelalter Name Innerasiens als Gebiet der Tataren, später unterschied man Kleine (europäische) T. (Krim, Astrachan, Kasan), Große (asiatische) T. (Innerasien, auch Turkestan, s. d.), Hohe (chinesische) T. (Ostturkestan), Freie T. (Russisch-Turkestan).

Tataren, ursprünglich Mongolenstamm, später alle Mongolen, jetzt häufig Turkvölker (s. d.), wie Jakuten, Kirgisen, Turkmenen, Karatataren u. a., zerfallen im engern Sinn in die zivilisierten Kasanschen T. der Gouvernements Kasan, Orenburg, Samara, Stawropol (450,000, handeltreibend), die Krimtataren (250,000, mit Schafzucht, Obst- und Gartenbau) und die Sibirischen T. in den Gouvernements Tobolsk, Tomsk, Jenisseisk (476,000). Zu letztern gehören: Tureliner, Taraische, Tobolskische, Tjumensche und Tomskische T.

Tatarennachricht: ein Tatar soll den Fall von Sebastopol ein Jahr zu früh gemeldet haben.

Tatarenpost, türkische, von Tataren geführte Reit-

Tatargebirge, soviel wie Sichota Alin. [post.

Tatargolf (Tatarischer Sund), Meerenge zwischen Sachalin und dem Festland.

Tatarische Sprachen, soviel wie Uralaltaische Sprachen. [viereckige Tuchmütze der Ulanen.

Tatarka, 1860—76 in Österreich pelzverbrämte

Tatar-Pazardschik (spr. -pásdsch-), Kreishauptstadt in Ostrumelien, mit (1905) 17,579 Einw., an der Maritza und der Bahn Belgrad-Konstantinopel, hat Weberei, Reis-, Hirse- und Tabakbau. [Delikts.

Tatbericht, Bericht über den Tatbestand eines

Tatbestand (Corpus delicti), im Strafrecht Inbegriff der Merkmale, die den Begriff eines Verbrechens (s. d.) ausmachen: objektiver T., die an der Tat hervortretenden äußern Merkmale, subjektiver T., die Schuld des Täters. Im Zivilprozeß von der Urteilsformel und den Entscheidungsgründen äußerlich zu trennender Bestandteil des Urteils, der die in Betracht kommenden Tatsachen darstellt, liefert (ZPO. § 314) bezüglich des mündlichen Vorbringens vollen Beweis und kann nur durch das Sitzungsprotokoll entkräftet werden. Deshalb dürfen die Parteien nach § 320 Berichtigung des Tatbestandes beantragen, die auf dem (inhaltlich sonst unverändert bleibenden) Urteil wie auf den Ausfertigungen vermerkt wird. Die österreichische ZPO. (§ 417 u. 420 ff.) kennt ebenfalls

Taten, Volk, s. Tat. [T. und Berichtigung.

Täterschaft, auf Verwirklichung eines Verbrechens gerichtete Tätigkeit; im engern Sinne Gegensatz zur Teilnahme (s. d.). Mittelbare T. liegt vor, wenn jemand einen andern, als Täter nicht verantwortlichen, z. B. Geisteskranken, die Tat ausführen läßt.

Tateyama, Berg, s. Japan, Geographie, S. 803.

Tatfrage, im Prozeß im Gegensatz zur Rechtsfrage (s. d.) Frage, welche Tatsachen bewiesen, sonach rechtlich zugrunde zu legen sind. Vgl. Revision.

Tati, Teil des britisch-südafrikan. Betschuanaland-Protektorats, hat Goldfelder, eignen Residenten und Gerichtsbarkeit. Hauptort ist Francistown.

Tatiān, christlicher Apologet des 2. Jahrh., wahrscheinlich Syrer, Schüler Justins des Märtyrers in Rom, schrieb eine Apologie (deutsch von Harnack, Gieß. 1884) und eine Evangelienharmonie (s. d.), von der eine althochdeutsche Übersetzung, der »Deutsche Tatian«, erhalten ist (2. Aufl., Paderb. 1892).

Tätige Reue, Abwendung des durch eine strafbare Handlung bewirkten Erfolges. S. Strafaufhebungsgründe. [Pferdes für Militär, Jagd ꝛc.

Tätigmachen, Abrichten des sonst fertig gerittenen

Tathon (spr. -tī-ō), Insel im franz. Depart. Manche, 2 km von La Hougue, hat zoologisches Laboratorium der Universität Paris.

Tatios, s. Achilleus Tatios.

Tatischtschew (spr. -eff), Wasilij Nikitisch, russ. Schriftsteller, geb. 19. Febr. 1686, gest. 15. Juli 1750, Diplomat, 1741—45 Gouverneur von Astrachan, verfaßte eine Enzyklopädie (Petersb. 1793) und »Geschichte Rußlands« (das. 1769—1848).

Tatius, Titus, s. Romulus.

Tatler (Tattler), s. Moralische Wochenschriften.

Tatōi, Landsitz des Königs der Hellenen, bei Athen.

Tätowieren (Tättowieren; besser tatauieren, polynes.), Brauch, durch gefärbte feine Stichwunden die Haut dauernd zu zeichnen, entstand aus Körperbemalung (s. d.). Dunkle Rassen wenden vorwiegend Narbenzeichnung, Messerschnitte oder -ritze in die Haut oder Abtrennung von Hautläppchen an, in rohester Form die Australier durch breite Schnitte auf Brust und Rücken (s. Tafel »Australische Völker«, Fig. 2). Kunstvoll ist das T. bei Negern (Baluba, Makonde). Seltener ist das Narbentätowieren, das Färben künstlicher Wunden. Das (oft langwierige und schmerzhafte) T. geschieht mittels Dorn (Neuguinea), Holz-, Muschel-, Zahn- oder Knochennadeln oder kammartigen, kleinen Meißeln oder Hacken; der Farbstoff wird vorher oder erst durch das Instrument aufgetragen. Die Tätowierung ist selten mehrfarbig (Japan), meist ornamental (s. Tafel »Polynesische Völker«, Fig. 5) und dient, ursprünglich Schmuck, auch als Abzeichen der Familie ꝛc., von Geheimbünden, der Geschlechter, von Herren und Sklaven, der Geschlechtsreife, des Mutes, der Tapferkeit, der Ungnade (Brandmarkung) sowie als religiöses Symbol und als Amulett. Das T. schwindet in der Südsee dank der Mission (in Japan verboten). Im Altertum übten es Thraker, Daker, Sarmaten, Agathyrsen, Assyrer und Ägypter (Heilmittel), Juden, ältere Christen; jetzt ist es meist Liebhaberei (bei Matrosen, Handwerkern, Verbrechern u. a.). Vgl. Joest, T., Narbenzeichnen und Körperbemalen (Berl. 1887); Robley, Moko; Maori tattooing (Lond. 1896); Marquardt, Die Tätowierung beider Geschlechter in Samoa (Berl. 1899).

Tátra (Hohe T.; s. Tafel »Bergformen I«, Fig. 1), isolierte Gebirgsgruppe der innern Zone der Karpathen, zwischen Waag, Arva, Dunajec und Poprad, 76 km lang, zerfällt in Arva-Liptauer Gneis- und Kalkgebirge (bis zum Lilijowe-Paß), bis 2250 m hoch, und in die 26 km lange Hohe T. (zum Kopapaß), aus Urgestein, in der Gerlsdorfer oder Franz Josephs-Spitze 2663 m hoch. Andre Hauptgipfel sind: Lomnitzer Spitze 2634, Eistaler Spitze 2630, Tátraspitze 2565, Meeraugenspitze 2503, Schlagendorfer Spitze 2453, Großer Kriwan 2496 m u. a.). Senkrecht auf die Hohe T. streichen die Beler Kalk-

Digitized by Google

alpen (bis 2154 m), parallel damit die eozäne Zipser Magura (900—1200 m). Die T. ist gut bewaldet (Waldgrenze 1500 m) und wildreich (Gemsen, Murmeltiere, Wölfe, Luchse). Die Gipfel (ohne Gletscher), steil und scharfgratig, überragen die Schneegrenze (2400 m). Von früherer Vergletscherung zeugen tiefe Kare und 112 Hochgebirgsseen, die sogen. Meeraugen (großer Fischsee, Meerauge, Schwarzer und Weißer, Csorbaer See u. a.). Die T. bildet eine Völkerscheide: im N. Polen, im W. und S. Slowaken, im SO. (Zips) viele Deutsche. Sommerfrischen sind insbes. der Csorbasee, die drei Schmecks, T. Lomnitz, Höhlenhain und Zakopane. Auf dem Szalók wird ein Observatorium errichtet. — Im S., durch das Waagtal getrennt, erstreckt sich die Niedere (Nizna, spr. nisna) T. (Liptauer oder Sohler Gebirge, im Djumbir 2045, im Kralowa-Hora 1943 m). Vgl. Führer von Kolbenheyer (10. Aufl., Teschen 1898), Joh. Müller (Bresl. 1905); Detailkarte des Tátragebietes, 1:25,000 (Wien 1898, 2 Blätter); Otto, Touristenkarte der Hohen T., 1:50,000 (Bresl. 1904).

Tátrafüred, Kurort, s. Schmeks.

Tatscher, s. Barches.

Tattau, eine der drei Kasten der Gold- und Silberschmiede Vorderindiens. Vgl. Chale und Sonar.

Tatteilung (Todteilung), s. Grundteilung.

Tatteln (Terteln, Törteln), dem Pikett ähnliches Kartenspiel unter zwei Personen. Vgl. R. Hofmann, Anleitung zur Erlernung des Tertlspiels (2. Aufl., Münch. 1898).

Tattersall, Etablissement in London, Sammelpunkt der Freunde des Reitsports, von R. Tattersall 1766 gegründet; Name für ähnliche Anstalten.

Tatti, Jacopo, ital. Bildhauer, s. Sansovino 2).

Tattler, s. Tatler.

Tättowieren, s. Tätowieren.

Tatu, s. Gürteltiere.

Tatzelwurm, im Volksglauben Süddeutschlands ein im Gebirge lebendes, drachenartiges Ungeheuer.

Tatzmannsdorf (magyar. Tarcsa, spr. tórtscho), Dorf und Frauenbad im ungar. Komitat Eisenburg, mit (1900) 500 Einw., an der Bahn Felsőr-Felsőlövő, hat alkalischen, glaubersalzreichen Säuerling.

Tau, starkes Seil. Vgl. Trosse und Tauwerk.

Tau (Erddampf), wässeriger Niederschlag, entsteht bei klarem, windstillem Wetter durch Abkühlung der Erdoberfläche infolge Ausstrahlung, so daß die Luft darüber den Taupunkt (s. Luftfeuchtigkeit; vgl. Hygrometer) erreicht und Wasserdampf zu Tröpfchen verdichtet. Je größer die Luftfeuchtigkeit, um so mehr T. (daher im Sommer mehr T. als im Winter). Bei Kälte entsteht Reif (s. d.). In Mitteleuropa liefert eine Taunacht selten mehr als 0,3 mm (d. h. 300 g auf 1 qm, in den Tropen bis zum Zehnfachen und ersetzt dadurch zeitweise den Regen. Die Messung geschieht mit Taumessern (Drosometer, s. d.). Vgl. Homén, Bodenphysikalische und meteorologische Untersuchungen (Berl. 1894).

Tau (Tao, chines.), in geograph. Namen »Insel«.

Tau (Tagh, türk.), Gebirge.

Tau (Manua; mit Ofu und Olosenga), deutsche Samoainsel, 58 qkm groß, bis 760 m hoch.

Taub, s. Ohrenkrankheiten und Taubstummheit. — Von Mineralien und Gängen: keine nutzbaren Metalle enthaltend, unhaltig.

Taubach, Dorf in Sachsen-Weimar, Bezirk Weimar, mit (1905) 512 Einw., an der Ilm, hat evang. Kirche und ist Fundstelle diluvialer Tierreste und Manufakte. Die Geräte zeigen zum Teil Mousiertypus (s. Steinzeit). Vgl. Klopffleisch, Vorgeschichtliche Altertümer der Provinz Sachsen, Heft 1 (Halle).

Taubahnen, s. Straßenbahnen.

Taube (Columba), s. Beilage zu »Fixsterne«.

Taube Flut (Nipptiden), s. Ebbe und Flut.

Tauben (Columbidae), Taubenvögel (s. d.) mit unbezahntem Schnabel, langen Flügeln, geradem oder abgerundetem Schwanz, kurzem Lauf, befiederten Fersen, leben von Samen und Getreide. Die große Holz-, Kohl-, Wald- oder Ringeltaube (Columba palumbus *L.*), 43 cm lang, taubenblau, Kopf und Brust rötlichblau, Hals grünlich, auch weiß und graublau, bei uns vom März bis Oktober, teilweise schon in Süddeutschland überwinternd, in Nadelholzdickicht. Kleine Holz- oder Hohltaube (C. oenas *L.*), 32 cm, blaugrau, Oberrücken dunkler, nistet in Baumhöhlungen, die Felsentaube (C. livia *L.*), 34 cm, in Löchern von Felsen und altem Gemäuer. Turteltaube (Turtur turtur *L.*), 28 cm, rötlichgrau, schwarz und weiß gezeichnet, unten weinrot und graublau, insbes. in Nadelholzwäldern, wird häufig gefangen gehalten. Lachtaube (Risoria *L.*), 31 cm, blaß rötlich gelbweiß, mit schwarzem, halbmondförmigem Fleck am Hinterhals, in asiatischen und afrikanischen Steppenländern, hat lachende Stimme. Die schädliche Wandertaube (Ectopistes migratorius *L.*), 42 cm, schieferblau, unten rötlichgrau, im östlichen Nordamerika, wandert im Herbst und Frühjahr in ungeheuern Scharen. Im Süden Eurasiens und auf den Südseeinseln finden sich die grünlichen Fruchttauben, auf den Nikobaren die Mähnentaube, auf Neuguinea die Kronentaube (s. d.). — Unsre Haustauben (hierzu Tafel »Tauben«) stammen wahrscheinlich von der ihr ähnlichen Felsentaube; gezüchtete Abarten zeigen andre Form, z. B. Kropftauben (Kröpfer), Mohrenköpfe, Mövchen, Nönnchen, Purzler, oder haben, wie die Pfauentaube, mehr Schwanzfedern. Weitere Arten zeigt die Tafel. Die Taubenzucht ist schon vorgeschichtlich. Die Täubin legt gewöhnlich 4—8mal im Jahr je zwei gemeinsam bebrütete Eier. Taubenhäuser oder Taubenschläge auf Hausböden müssen warm, trocken, hell und luftig sein. Wichtigste Krankheit ist die Geflügelcholera (s. d.). Feinde der T. sind insbes. Raubvögel, Marder, Iltis. Im Orient werden T. nur des Düngers wegen gehalten. — Die Taube war im Orient Symbol des Schöpfungswassers, der Urfeuchte. Die Juden befestigten als Zeichen des Glückes Taubenflügel am Hausgiebel. Bei den Griechen galt sie wegen ihrer üppigkeit und Fruchtbarkeit als Vogel der Venus. In frühchristlicher Kunst war sie Symbol der Seele, später der Apostel, ferner des Heiligen Geistes und der Auferstehung, später auch ehelicher Liebe und Eintracht sowie Attribut von Heiligen. Nach russischem Glauben beherbergen T. Seelen Verstorbener. Vgl. Pfennigstorff, Die Taubenrassen (Berl. 1[illegible]); F. Herzog, Die Taubenzucht (7. Aufl., Leipz. 190[illegible]); Lorentz, Die Taube im Altertum (das. 1886). S. auch Taubenpost.

Taubenerbse, s. Caragana.

Taubenfalke (Wanderfalke), s. Falken.

Taubenkropf, Pflanze, s. Fumaria.

Taubenlochschlucht, s. Suze.

Taubenpost, Übersendung von Nachrichten durch Tauben. Die Brieftauben, den Feldtauben (Stammeltern) ähnlich, mit außerordentlichem Heimatstrieb und Orientierungssinn, werden in vielen Rassen ge-

Digitized by Google

züchtet, wobei auf aufrechte Haltung, langen Hals, feurige Augen mit weißen Augenrändern, breite Brust, breite und lange Schwingen, große Muskelkraft, festanliegendes, glänzendes Gefieder geachtet wird. Die T., schon Chinesen, Ägyptern, Griechen und Römern bekannt, blühte besonders im 12. Jahrh. und gelangte durch Kreuzfahrer nach Deutschland. Sie wurde von Wilhelm von Oranien und Napoleon I. im Krieg benutzt, lieferte Rothschild die neuesten Nachrichten über Napoleons Feldzüge und stellte die Bankverbindung zwischen Paris und Brüssel her. Die Tauben gelangen mit Sicherheit nur von einer Außenstation zur Heimatstation, nicht von mehreren. Ihre Geschwindigkeit erreicht im Durchschnitt 50—55 km, die Flughöhe schwankt je nach Wetter zwischen 100 und 300 m. Bei 100—150 km Entfernung kommen fast sämtliche Brieftauben günstig heim, weiterhin verringert sich die Zahl, bei über 800 km ist die Rückkehr unsicher, doch ist sie schon zwischen Madrid–Lüttich, London–Boston, London–Neuyork gelungen. Zu den Auflaßorten in Reisekörben mit Schnellzug befördert, werden die Tauben an Orten mit freier Übersicht bei guter Witterung aufgelassen. Ihre Belastung beträgt allgemein nur 1 g; die Nachrichten werden mikrophotographisch hergestellt. — Das Militärbrieftaubenwesen untersteht in Deutschland dem Chef der Militärtelegraphie. Die Tauben werden teils aus Privatbesitz (Verband von 900 Brieftaubenliebhabervereinen mit 250,000 Tauben) zur Verfügung gestellt, teils sind sie staatliches Eigentum (Zentralstelle Spandau). Sie dienen zur Verbindung von Festungen mit außerhalb, in See befindlicher Schiffe mit der Küste und zur Zurücksendung von Ballonbeobachtungen. Neuerdings wurden erfolgreiche Versuche mit photographierenden Tauben gemacht, wobei Tauben, die im Kreisflug zurückkehren, leichte Kameras angeschnallt erhalten, die automatisch in bestimmten Zeitabständen die überflogene Ortlichkeit aufnehmen. Vgl. Roeder, Die Brieftaube und die Art ihrer Verwendung zum Nachrichtendienst (Heidelb. 1890); F. Herzog, Die Brieftaube (Leipz. 1900); Schleyer, Die Brieftaube (Fürth 1904); Exner, über das Orientierungsvermögen der Brieftauben (Wien 1905); »Zeitschrift für Brieftaubenkunde« (Hannov., seit 1886).

Taubenschießen, Schießen auf Tauben, die infolge Verstümmelung nur gerade auffliegen können, insbes. in Monaco, England, Frankreich, Belgien. In Deutschland und Holland, wo T. verboten ist, dienen statt Tauben Glaskugeln oder Tonscheiben (Tontauben).

Taubenschwanz (Karpfenschwanz, Macroglossa stellatarum *L.*; s. Tafel »Schmetterlinge«, Fig. 21), Schwärmer, 5 cm breit, in Europa häufig. Die grünweiße Raupe lebt auf Labkraut.

Taubenstößer (Wanderfalke), s. Falken und Tafel »Raubvögel, deutsche«, Fig. 2.

Taubenvögel (Tauben, Girrvögel, Columbae, Gyrantes), Ordnung der Vögel, mittelgroß, mit kleinem Kopf, kurzem Hals, schwachem Schnabel, mittellangen Flügeln, kurzen Füßen, kosmopolitisch, am verbreitetsten in der Südsee, weichen durch Flügel- und Schnabelform von den ihnen ähnlichen Hühnern ab, sind ausgezeichnete Flieger, aber schlechte Läufer, leben zur Brutzeit paarweise und ziehen zuweilen in ungeheuern Scharen umher. Es gibt drei Familien: Dronten oder Dodos (Dididae), Erdtauben (Didunculidae), mit gezahntem Unterschnabel (Art Didunculus strigirostris auf Samoa) und Tauben

Taubenweizen, s. Sedum. [(s. d.).

Tauber, linker Nebenfluß des Mains, aus dem Tauberse bei Michelbach (Jagstkreis), durchfließt den Taubergrund zwischen Rothenburg und Mergentheim, entwässert 1863 qkm und mündet, 130 km lang, bei Wertheim.

Tauberbischofsheim, Amtsstadt im bad. Kreis Mosbach, mit (1908) 3400 Einw., an der Tauber und der Bahn Lauda–Wertheim, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Präparandie, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, 2 Forstämter, Schulbank- und Schuhfabrik, Weinbau. — Hier erstritten 24. Juli 1866 die Preußen gegenüber den Württembergern den Flußübergang.

Taubert, 1) Wilhelm, geb. 23. März 1811 in Berlin, gest. daselbst 7. Jan. 1891, Pianist, 1842—77 Kapellmeister in Berlin, schrieb Opern (»Joggeli«, »Macbeth«, »Cesario« ꝛc.), Musik zu Euripides' »Medea« und Shakespeares »Sturm«, Symphonien, Kammermusikwerke, Klaviersachen, Gesänge (Kinderlieder).

2) Ernst Eduard, Musiker, geb. 25. Sept. 1838 in Regenwalde, lebt in Berlin, schrieb Kompositionen für Klavier, Lieder, Kammermusikwerke.

Taubheit (Surditas), höchster Grad der Schwerhörigkeit (s. Ohrenkrankheiten). Vgl. Taubstummheit.

Taubilder (Hauchbilder, Moserſche Bilder), beim Anhauchen einer Glas- oder Metallplatte entstehende Figuren, beruhen auf Beeinflussung der an der Platte haftenden Gasschicht durch den berührenden Gegenstand und der ungleichen Verdichtung des im Atem enthaltenen Wasserdampfes an den verschieden stark mit Gasen bekleideten Stellen.

Täubling, Pilz, s. Russula.

Taubmann, Friedrich, Lateindichter, geb. 1565 in Wonsees bei Bayreuth, gest. 24. März 1613 als Prof. in Wittenberg. Seine witzigen Aussprüche erschienen oft, um fremdes Gut vermehrt, als »Taubmanniana« (hrsg. von Ortel, Münch. 1831).

Taubnessel, Pflanzengattung, s. Lamium.

Taubsein der Glieder, s. Absterben der Glieder.

Taubstummblinde, s. Dreisinnige.

Taubstummenanstalten, Unterrichtsanstalten für Taubstumme. Die erste Anstalt errichtete de l'Epée 1770 in Paris; 1778 verlegte Heinicke seine Privatanstalt von Eppendorf bei Hamburg nach Leipzig. Im J. 1800 gab es in Europa 12 T., 1900: 397 mit 24,000 Zöglingen. In Deutschland bestanden 1800: 4 T., 1905: 90 T. mit 7000 Schülern und 800 Lehrkräften. Das Deutsche BGB. (§ 1666), in Preußen unter anderm auch das Gesetz betr. Fürsorgeerziehung vom 2. Juli 1900, ermöglichen, vernachlässigte taubstumme Kinder einer Anstalt zuzuweisen. Die Schule von de l'Epée verwendet vor allem die Gebärdensprache (s. d.), die von Heinicke die Lautsprache (Lautmethode). Der Taubstumme lernt vom Munde das Gesprochene ablesen und durch Ausnutzung des Gefühls und Gesichts selbst sprechen. Der Unterricht umfaßt alle Fächer der Volksschule, meist mit intensivem Handfertigkeitsunterricht. Lehr- und Sprachbücher schrieben W. D. Arnold (2. Aufl., Basel 1881), Cüppers (4. Aufl., Neuwied 1902), Hill (8. Aufl., Leipz. 1905 ff.), Vatter (Frankf. 1891—99), Weißweiler (2. Aufl., Köln 1886—87) u. a. Vgl. E. Walther, Handbuch der Taubstummenbildung (Berl. 1895); Karth, Das Taubstummenbildungswesen im 19. Jahrhundert (Bresl. 1902); »Organ der T. in Deutschland ꝛc.« (Friedberg, seit 1855); »Blätter für Taubstummenbildung« (Berl., seit 1887).

Taubstummheit, durch Taubheit bedingtes

Digitized by Google

Stummsein, angeboren oder vor Erwerbung und Befestigung der Sprache (6.—7. Jahr) entstanden. Angeborne T. wird begünstigt durch Blutsverwandtschaft, Trunksucht, Geisteskrankheiten der Eltern, oft mit Mißbildungen und Intelligenzstörungen verbunden. Erworben wird T. oft nach Scharlach, Masern, Gehirnentzündung. In Deutschland kommen auf 10,000 Menschen 7,7, in Großbritannien 5,7, in der Schweiz 24,5 Taubstumme. T. kann als Zurechnungsfähigkeit beeinträchtigend strafrechtliche Verantwortlichkeit ausschließen. Vgl. Dreisinnige, ferner Danziger, Entstehung und Ursache der T. (Frankf. 1900); Siebenmann, Grundzüge der Anatomie und Pathogenese der T. (Wiesb. 1904). [Glieder.

Taubwerden (Einschlafen), s. Absterben der

Taucha, Stadt in der sächs. Amtsh. Leipzig, mit (1909) 5000 Einw., an der Bahn Leipzig-Eilenburg, hat evang. Kirche, Amtsgericht, photographische Kunstanstalt, chemische, Dörrgemüse- und Maschinenfabrik.

Tauchboote, s. Unterseeboote.

Tauche, Arm des Okawango (s. d.), zum Ngamisee.

Tauchelement (Tauchbatterie), s. Galvanisches Element.

Tauchente (Eisente, Pfeilschwanz, Gaulitz, Harelda glacialis *Leach.*), Entenvogel, 60 cm lang, weiß mit braun, im hohen Norden, ist vom Oktober bis April an deutschen Küsten häufig. Die Kragenente (Harlekinente, H. histrionica *L.*), violettschwarz mit Weiß, bewohnt das arktische Amerika.

Taucher (Impennes, Urinatores), Gruppe der Schwimmvögel (s. d.): Pinguine (s. Pinguin), Alken (s. d.) und Seetaucher (s. d.) mit Steißfuß (s. d.).

Taucherapparate, Vorrichtungen für das Verweilen unter Wasser. Taucherkappen, den Kopf helmartig umschließend, verlängern die Zeit, die geübte Taucher unter Wasser arbeiten (etwa zwei Minuten), nur wenig. Taucherglocken, die an einem Seil hinabgelassen werden, erhalten durch eine Kompressionspumpe neue Luft und nehmen mehrere Arbeiter auf (vgl. Gründung, S. 317). Taucheranzüge ermöglichen Ortsveränderungen unter Wasser: beim Skaphanderapparat (wasserdichter Anzug, Bleischuhe und Helm mit Augengläsern) hängt der Luftdruck von der Tiefe ab. Neuere Taucheranzüge, insbes. der von Rouquairol-Denayrouze, ermöglichen ein Atmen unter konstantem Druck durch den mit dem Helm verbundenen, mit komprimierter Luft gefüllten Aërophor, dessen eine Kammer von der Luftpumpe gespeist wird, während die andre, durch ein Regelungsventil mit dem Mundstück verbunden, Luft ausströmen läßt. Im Taucheranzug von Fr. Clouth in Köln-Nippes arbeitet der Taucher in mäßigen Tiefen bis zu fünf Stunden, in 30 m Tiefe höchstens zwei Stunden; die Arbeitsgrenze liegt bei 60 m Tiefe. T. dienen bei der Perlen-, Korallen-, Bernsteinfischerei, beim Ausbessern von Schiffen, auch zu Vorarbeiten beim Heben gesunkener Schiffe.

Taucherboot (Taucherschiff), s. Unterseeboote.

Taucherglocke, s. Taucherapparate; vgl. Gründung. [zeuge.

Tauchfeuerzeug (Tunkfeuerzeug), s. Feuer-

Tauchlafette (Verschwindlafette), s. Lafette.

Tauchnitz, 1) Karl Christoph Traugott, Buchhändler, geb. 29. Okt. 1761 in Großbardau bei Grimma, gest. 14. Jan. 1834 in Leipzig, gründete 1797 eine Buchdruckerei, 1798 einen Verlag, errichtete 1816 die erste deutsche Stereotypengießerei und gab die alten Klassiker, die Bibel ꝛc. heraus. — Unter seinem Sohn Karl Christian Philipp (geb. 4. März 1798 in Leipzig, gest. daselbst 16. April 1884) kam 1854 die Buchdruckerei an F. L. Metzger (später Metzger u. Wittig), 1865 die Verlagshandlung an O. Holtze.

2) Christian Bernhard, Freiherr von (seit 1860), Neffe von T. 1), Buchhändler, geb. 25. Aug. 1816 in Schleinitz bei Naumburg, gest. 13. Aug. 1895 in Trattlau, begründete 1837 in Leipzig einen Verlag, der insbes. die »Collection of British (and American) authors« (»Tauchnitz Edition«, seit 1841) herausgibt. Inhaber ist sein Sohn Christian Karl Bernhard (geb. 29. Mai 1841). [Feuerzeuge.

Tauchzündhölzchen (Tunkfeuerzeug), s.

Taueisen, s. Hufeisen. [Tauerei.

Tauen, soviel wie Schleppen; s. Bugsieren, vgl.

Tauentzien (Tauenzien), Bogislaw Friedrich Emanuel, Graf T. von Wittenberg, preuß. General, geb. 15. Sept. 1760 in Potsdam, gest. 20. Febr. 1824 in Berlin, Sohn von Bogislaw Friedrich von T. (geb. 1710, gest. 1791), dem Verteidiger von Breslau 1760, befehligte 1806 bei Jena die Avantgarde des Hohenloheschen Korps, wurde 1813 Korpskommandeur, siegte bei Großbeeren und Dennewitz und nahm Torgau, Wittenberg und Magdeburg. Nach ihm heißt das 20. Inf.-Reg. [abfällen.

Tauenzeichenpapier, zähes Papier aus Tau-

Tauerei (Ketten-, Seil-, Schleppschiffahrt), Fluß- und Kanalschiffahrt mit auf dem Schiff (Kettendampfer) stehenden rotierenden Trommeln, um die sich eine endlose Kette (oder Drahtseil) schlingt, die längs der Fahrrinne über das Wasser ausgespannt und an beiden Endpunkten verankert ist. Ein solches Schleppschiff mit Maschine von 60 Pferdestärken befördert Lastschiffe mit einer Last von 4—8 Güterzügen zu 100 Achsen. Kosten der Zugkraft bei einem Schiff von 350 Ton. Tragkraft für 1 Tonne und 1 Meile: bei Pferdezug 3,2, bei Schleppdampfer 0,08, T. 0,02—0,04 Pf. Auf tiefern Strömen sind die neuern Schleppdampfer mit der T. konkurrenzfähig, auf seichten Gewässern ist die T. im Vorteil, insbes. mit Bellingrathschen Patentkettenrädern. Bei der elektrischen T. werden die Schiffe von elektrischen Lokomotiven gezogen, die auf dem Leinpfad (vgl. Textblatt »Kanäle«) in Schienen, seltener ohne Schienen auf dem Straßenpflaster laufen und mittels Kontaktrollen von einem Leitungsdraht oder mitgeführten Akkumulatorenbatterien gespeist werden. Seit 1903 besteht elektrische Treidelei auf dem Teltowkanal; andre Anlagen befinden sich insbes. am Eriekanal, zwischen Brüssel und Charleroi. — Erste Versuche zur T. machte 1732 Marschall Moritz von Sachsen; die erste größere Ausführung geschah 1820 bei Lyon, 1853 verbessert auf der Seine; 1866 wurde sie auf der Elbe bei Magdeburg eingeführt. Vgl. Schanz, Die Kettenschleppschiffahrt auf dem Main (Bamb. 1893).

Tauern, kristallinische Gruppe der zentralen Ostalpen, etwa 250 km lang, 40—60 km breit, von Birnlücke und Tauferer Tal im W. bis zum Liesing-Paltental im O., zwischen Salzach und Enns im N., Rienz-, Drau-, Lieser- und Murtal im S., zerfallen in Hohe und Niedere T. und deren isolierte südliche Vorlagen: Rieserfernergruppe, Defereggen-(Villgratter-)gebirge, Röth- (s. Venedigergruppe), Schober- und Sadnig-Kreuzeckgruppe. Die Hohen T., im O. bis zum Murtörl, bilden einen scharfen Hauptkamm mit zahlreichen Querkämmen und stattlichen Gletschern (Pasterze, Obersulzbachkees, Schlatenkees u. a.), Wasserfällen und Klammen (Liechtenstein- und Kitzloch-

Digitized by Google

klamm). Untergruppen sind: Venediger- (Großvenediger 3660 m), Glockner- (Großglockner 3798 m), Sonnblick- oder Goldberg- (Hochnarr 3258 m) und Ankogel-Hochalmgruppe (Ankogel 3355 m). Vgl. Tauernbahn, ferner v. Sonklar, Die Gebirgsgruppe der Hohen T. (Wien 1866); Heß, Führer durch die Hohen T. (das. 1886); Meyers »Deutsche Alpen«, Bd. 2 (9. Aufl., Leipz. 1906); Karte von Freytag, 1:100,000 (Wien 1907). — Die Niedern T., nordöstlich der Hohen T., vom Murtörl bis zum Liesing-Paltentalzug, wald- und mattenreich, aber gletscherfrei, zerfallen in Radstädter-, Schladminger-, Wölzer- und Rottenmanner T. und erreichen im Hochgolling 2863 m. Vgl. Wödl, Die Niedern T. (»Zeitschrift des Deutschen Alpenvereins«, 1890—93 und 1895). — Im Volksmund bedeutet T. soviel wie Übergang: Krimmler T. (2634 m), Velber T. (2545 m), Kaiser T. (2512 m), Mallwitzer T. (2414 m), Radstädter T. (1738 m), Rottenmanner T. (1265 m) u. a.

Tauernbahn, zur direkten Verbindung Deutschlands mit Triest, führt von Schwarzach-St. Veit (Linie Salzburg-Wörgl) durch das Gastein, im Tauerntunnel (9,6 km, Scheitelhöhe 1255 m) durch den Hauptkamm der Tauern und erreicht in Spittal die Linie Marburg-Franzensfeste. Weitere Teile sind Karawankenbahn (Klagenfurt-Aßling, Villach-Rosenbach) mit Karawankentunnel (7,976 km) und Wocheiner Bahn, die durch die Julischen Alpen (Wocheiner Tunnel, 6,365 km) und das Isonzotal nach der Karstbahn Görz-Triest führt.

Tauernwind, kalter Nordostwind in den Norischen Alpen (Tauern), der Bora ähnlich.

Taufbekenntnis, seit 2. Jahrh. verlangt, stammt von dem römischen Symbol, das, zum Apostolischen Glaubensbekenntnis (s. d.) erweitert, T. der römischen Kirche und des Protestantismus wurde. T. der griechischen Kirche ist das Nicänisch-konstantinopolitanische Glaubensbekenntnis (s. d.).

Taufe, religiöse Reinigungszeremonie, Sakrament der Aufnahme in die christliche Kirche, in der ältesten Christengemeinde in Anknüpfung an die Taufe des Johannes, die auch Jesus empfangen hatte, vollzogen, bewirkt nach katholischer Lehre Vergebung der bisherigen Sünden, insbes. der Erbsünde, und erstmaligen Empfang der heiligmachenden Gnade; nach protestantischer, nur auf reformiertem Boden folgerichtig durchgeführter Anschauung ist sie Sinnbild und Bürgschaft des Heilsangebots. Die um 200 beginnende Sitte der Kindertaufe ist auch im Protestantismus außer bei Mennoniten (s. d.) und Baptisten (s. d.) beibehalten. Die Quäker (s. d.) verwerfen die T. Die T. gilt als unwiederholbar; daher setzte sich seit dem 3. Jahrh. die Anerkennung der Ketzertaufe, sofern sie auf den Namen der Trinität erfolgt ist, durch. Bei Lebensgefahr kann auch ein Laie die T. vollziehen (Nottaufe). Das Untertauchen ist im Orient beibehalten, im Okzident durch Begießung oder Besprengung ersetzt. Vgl. Abrenuntiation, Exorzismus, ferner Rendtorff, Die T. im Urchristentum (Leipz. 1905); Scheel, Die dogmatische Behandlung der Tauflehre in der modernen positiven Theologie (Tübing. 1906).

Taufe eines Schiffes, s. Stapellauf.

Taufeln (Dauben), s. Faß.

Taufererer Tal, nördliches Seitental des Pustertals in Tirol, vom Ahrnbache durchflossen, mündet, 50 km lang, bei Bruneck. Der oberste Teil (Prettau) enthält die Dörfer Kasern und St. Valentin oder Prettau, der untere (Ahrntal) Luttach, St. Johann und St. Peter. Bei Taufers mündet das Raintal aus den Rieserfernern mit Dorf Rain.

Taufers (eigentlich Sand), Dorf in Tirol, Bezirksh. Bruneck, mit (1900) 811 Einw., im Tauferer Tal, an der elektrischen Bahn Bruneck-T., 855 m ü. M., Sommerfrische, hat Schloß T. (954 m), Bezirksgericht.

Taufgesinnte, s. Mennoniten.

Taufik (Tewfik), s. Ägypten, S. 97.

Taufname, Rufname des Täuflings. Vgl. Name.

Taufrosch, s. Froschlurche, S. 927.

Taufstein, hohes, steinernes Becken mit symbolischen Darstellungen, für Täuflinge, trat im Mittelalter an Stelle eines Wasserbassins. Seit dem 11. Jahrh. ließ man in die Vertiefungen Metallbecken ein.

Taufstein, Berg, s. Vogelsberg.

Taufzeugen, s. Paten.

Tangarn, grobes Hanfgespinst zu schwersten Seilerwaren.

Tani, Insel, s. Manus.

Tani-Inseln, s. Admiralitätsinseln.

Tauler, Johann, Mystiker, geb. um 1300 wahrscheinlich in Straßburg, gest. daselbst 16. Juni 1361, Dominikaner, Haupt der Gottesfreunde (s. d.), wirkte als Volksprediger in Straßburg und Basel. Predigten gab W. v. Langsdorff (Leipz. 1892) heraus. Vgl. Denifle, Taulers Bekehrung (Straßb. 1879).

Taumatrōp, soviel wie Stroboskop.

Taumelkäfer (Gyrinidae), Familie der Wasserkäfer, oval, mit abgestutzten Flügeldecken, Vorderbeinen als Schwimmarmen, flossenartigen Hinterbeinen, durch Horizontallinie geteilten Augen. Die T. kreisen scharenweise bei Sonnenschein auf dem Wasser umher und nehmen beim Tauchen eine Luftblase ins Wasser hinab. Die Larven, mit federartigen Fortsätzen an den Hinterleibsringen, verpuppen sich außer Wasser.

Taumelkrankheit, durch Taumeln charakterisierte Krankheit der Pferde und Rinder, entsteht durch Futtervergiftung, insbes. durch Schachtelhalm (Equisetum palustre), daher auch Equisetkrankheit.

Taumellolch, Gras, s. Lolium.

Taumelsäge, s. Beilage »Holzbearbeitung«, S. II.

Taumelsucht, s. Drehkrankheit.

Taumler, an Drehkrankheit (s. d.) leidendes Schaf.

Taungs, Kaffernstadt in Britisch-Betschuanaland, mit etwa 22,000 Einw., Bahn Kimberley-Mafeking.

Taunton (spr. tāntn), 1) Hauptstadt der engl. Grafschaft Somerset, mit (1901) 21,087 Einw., am Tone, alte Stadt, Mittelpunkt eines fruchtbaren Ackerbaudistrikts, hat Lateinschule, Handschuh- und Eisenwarenfabriken. — 2) Stadt im nordamerikan. Staat Massachusetts, mit (1900) 31,036 Einw., am schiffbaren Fluß T., hat Irrenasyl, Industrie in Baumwolle, Maschinen, Eisen, Zink, Kupfer und Messing.

Taunus (die Höhe; vgl. »Geologische Karte« bei Artikel Deutschland), Teil des Rheinischen Schiefergebirges im preuß. Regbez. Wiesbaden, zwischen Main, Rhein, Lahn und Hessischer Senke (Wetterau), zumeist bis auf den Rumpf abgetragene Falten unterdevonischer Schiefer mit Quarzit, bildet den nach SO. steil abfallenden Hauptkamm mit Großem Feldberg (880 m), Altkönig (798), Hoher Kanzel (596), ferner Schäfersberg (455), Hoher Wurzel (618 m) und setzt sich jenseit des Walluftals im Rheingaugebirge (Kalte Herberge 620 m) fort, das mit Jägerhorn (538 m) am Rhein endigt und dessen Vorstufe den Niederwald (s. d.) bildet. Die sanfte Nordabdachung sendet Mühl, Aar, Ems und Weil zur Lahn und ist durch das Rheintal vom Hunsrück geschieden. Am Südgehänge gedeihen Wein, Obst, Kastanien,

Digitized by Google

Mandeln. Der T. hat Eisenerze (Lahn) und Mineralquellen (Wiesbaden, Schwalbach, Selters, Homburg, Schlangenbad, Ems). Der Taunusklub fördert den Verkehr. Vgl. Sievers, Zur Kenntnis des T. (Stuttg. 1891); v. Marx, Auf zum T. (Frankf. 1908); »Taunusführer«, hrsg. vom Taunusklub (4. Aufl., das. 1905); Ravenstein, Topographische Wanderkarte für den östlichen T., 1:50,000 (das. 1907).

Taunusquarzit, weißer devonischer Quarzit, insbesondere im Taunus, Hunsrück und Hohen Venn.

Taunusschiefer, s. Serizitschiefer.

Taupenotprozeß (spr. topēnō-), s. Photographie.

Taupofee, s. Neuseeland. [S. 307.

Taurien, südruss. Gouvernement am Schwarzen und Asowschen Meer, 63,447 qkm, mit gut gegliederter, flacher Küste und Halbinsel Krim (s. d.). Das Festland ist flache Steppe (Nogaische Steppe, s. d.) und wird durch Dnjepr zum Schwarzen und Molotschnaja zum Asowschen Meer entwässert. T. hat an 300 Seen (viele salzig). Das Klima ist mild und gesund. Die (1906) 1,634,760 Einw. sind Russen, Tataren, Deutsche, Juden, Polen. Der Ackerbau lieferte 1905: 937,686 Ton. Weizen, 605,275 T. Gerste, 146,534 T. Roggen, 110,929 T. Hafer, ferner Wein, Mais und Tabak. Das Vieh zählte 1903: 495,000 Rinder, 450,000 Pferde, 1,705,000 Schafe, 206,000 Schweine. Bergbau fördert Eisenerze, Porphyr, Salz (1902: 4,9 Mill. dz), Marmor. Die Industrieprodukte (Mehl, Tabak) werteten 1901: 17 Mill. Mk. Bedeutend ist Ausfuhr von Weizen, Wolle, Fischen, Obst, Wein. T. zerfällt in die Kreise Aleschki, Berdjansk, Melitopol, Eupatoria, Feodosia, Jalta, Perekop und Simferopol.

Taurin ($Amidoäthylsulfosäure$) $NH_2.CH_2.CH_2.SO_3H$ findet sich frei oder mit Cholsäure gebunden (Taurocholsäure) in der Galle, insbes. der Ochsen, bildet farblose, in heißem Wasser leicht lösliche Kristalle, die unter Zersetzung schmelzen.

Taurinotuch, tuchartiger Stoff, aus Rinderhaaren und Wolle gewebt, dient in Amerika zu Fußteppichen und zur Kleidung für Matrosen etc.

Taurinus, Franz Adolf, Mathematiker, geb. 15. Nov. 1794 zu König im Odenwald, gest. 13. Febr. 1874 in Köln, Vorläufer von Lobatschewskij und J. Bolyai, erkannte die Möglichkeit der nichteuklidischen Geometrie (s. Parallelenaxiom) und schrieb: »Geometriae prima elementa« (Köln 1826).

Taurische Halbinsel, soviel wie Krim.

Taurisches Gebirge, Faltengebirge an der Südküste der Krim, besteht aus Hauptkamm (Juraschichten und Eruptivgesteine) mit verkarstetem Rücken (Taila mit Roman Chosch 1543 m) und zwei parallelen Vorlagen (Kreide und Tertiärschichten).

Taurisker, keltischer Volksstamm in den Ostalpen (daher Tauern), unterlag 13 v. Chr. den Römern.

Tauriskos, griech. Bildhauer, einer der Schöpfer des Farnesischen Stieres. [der Kybele.

Taurobolien, altrömische Stieropfer zu Ehren

Taurocholsäure, s. Gallensäuren und Taurin.

Tauroggen, Flecken im russisch-poln. Gouv. Kowno, mit (1897) 5800 Einw., an der Jura (zur Memel), hat Grenzzollamt. — Im nahen Dorf Poscherun wurde 30. Dez. 1812 zwischen Diebitsch und Yorck über die Neutralität des Korps des letztern die Konvention von T. geschlossen.

Tauromenion, s. Taormina.

Tauropolos, s. Artemis.

Taurumān, Schutzimpfstoff gegen Rindertuberkulose.

Taurūnum, Stadt, s. Semlin.

Taurus (lat.), Sternbild, s. Stier.

Taurus (semit. Tūr, »Gebirge«), südliches Randgebirge des Hochlandes von Kleinasien, vom Euphrat bis zum Ägäischen Meer, fällt nach S. steil, nach N. sanft ab, heißt westlich vom Paß Gülek-Boghas (1160 m) Bulghar Dagh (3145 m), östlich Ala Dagh. Nordöstliche Fortsetzung ist der Antitaurus (Binbogha Dagh), Wasserscheide zwischen Kisil Irmak und Euphrat. Gegen S. wird der T. von den Flüssen Seihun und Dschihan durchbrochen. Vor dem wasserärmern Nordteil liegt die rauhe, kleinasiatische Hochebene mit Salzseen. Geologisch unterscheidet man taurischen Außen- und Innenbogen. Der erstere zieht westlich des Syrischen Grabens aus Armenien zum Mittelmeer und besteht zumeist aus alten Eruptivgesteinen, Gabbro etc. Der Innenbogen, durch das Tal des Dschihan von jenem getrennt, bildet eine mächtige Tafel von marinem Miozän, Kalksteinen etc.

Taus (tschech. Domažlice, spr. dómaschlitze), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 7556 Einw., Bahnknotenpunkt, hat alte Kirchen, Augustinerkloster und Amtsgebäude (Chodenburg), Gymnasium, erzeugt Zucker, Bänder, Strümpfe, Maschinen und Käse. — Bei T. siegten die Hussiten 14. Aug. 1431 über das deutsche Kreuzheer unter Friedrich I. von Brandenburg.

Tausch (Tauschvertrag, Permutatiōn), Vertrag, auf Grund dessen die unmittelbare Leistung eines jeden der Vertragschließenden in der Verschaffung eines individuellen Gegenstandes (Sache oder Recht) besteht. Nach BGB. § 515 finden auf den T. die Vorschriften über den Kauf entsprechende Anwendung.

Tausch, bei Pflanzennamen: Ignaz Friedrich Tausch, geb. 1792 in Taussing, gest. 1848 in Prag.

Tauschierarbeit, Verzierung von Metall, besonders Eisen oder Bronze durch eingelegtes Gold oder Silber, in Indien, China und Japan. Frühzeitig in Damaskus (Damaszieren) geübt, wurde sie durch Benvenuto Cellini wieder entdeckt, seit 16. Jahrh. insbes. bei Prachtrüstungen, Gefäßen etc. verwendet. Vgl. »Anleitung für indische Einlegearbeit« (Münch. 1899).

Tauschlagen, s. Seilerwaren.

Tauschlepper (Taustreicher), Korndämon, der den Feldern den Tau raubt.

Tauschnarre (Wasserralle), s. Rallen.

Tauschwert, s. Wert.

Tauschwirtschaft (Verkehrswirtschaft), die gegenwärtige Wirtschaftsordnung, in der die Einzelwirtschaft einen beschränktern Kreis von Erzeugnissen in größerer Masse zum Eintausch (Verkauf und Kauf) aller Bedürfnisbefriedigungsmittel herstellt.

Tausen, Hans, dän. Reformator, geb. 1494 in Birkende (Fünen), gest. 11. Nov. 1561 in Ribe, studierte 1523 in Wittenberg, wurde Prediger in Viborg (1523), Kopenhagen (1529), 1542 Bischof von Ribe. Auswahl der Schriften gab Rördam (Kopenh. 1870). Vgl. L. Schmitt, Johann T. (Köln 1894; kath.).

Tausend (abgekürzt lat. M, = mille), die dritte Stufenzahl des dekadischen Zahlensystems. Im Handel kommt ein großes T. von 1200 Stück vor, so bei Stab- und Faßholz = 5 Ringe zu 4 Schock. Tausendteil (Teil) war in Deutschland und Österreich ein Gewicht von 0,5 g zur Feingehaltsbestimmung von Edelmetallmischungen.

Tausendfüßer (Myriopöda, Myriopōden), Klasse der Gliederfüßer, landbewohnend, flügellos, haben deutlich abgesetzten Kopf, ein Paar Fühler, einfache Augen, ein Paar Oberkiefer, ein oder zwei Paar Unterkiefer, keinen Unterschied zwischen Brust und

Digitized by Google

Hinterleib. Jeder der zahlreichen Körperringe trägt Füße. Im Innern stimmen die T. im allgemeinen mit den Insekten überein. Die Geschlechter sind getrennt. Die T. legen Eier. Sie leben unter Steinen oder Baumrinde an feuchten dunkeln Orten und unter der Erde, fressen Tierchen, Pflanzen und Aas; einige sondern am Bauch einen leuchtenden Schleim ab. Fossile Reste finden sich besonders in Steinkohle. Die zwei Ordnungen der T. sind: Schnurasseln (Chilognätha, Diplopöda), meist drehrund, mit je zwei Beinpaaren an den mittlern und hintern Leibesringen (hierher Vielfuß [Julus] und Schalenasseln) und Lippenfüßer (Chilopöda) mit nur je einem Beinpaar (erstes Paar der Kieferfüße dicht am Mund; hierher Skolopender [s. d.] oder Bandassel, Scolopendra). Vgl. Verhöff, Bearbeitung der Myriopoden in Bronns »Klassen und Ordnungen des Tierreichs« (Leipz. 1902 ff.).

Tausendgüldenkraut, s. Erythraea.

Tausendjähriges Reich, s. Chiliasmus.

Tausendschön, Pflanze, s. Amarantus.

Tausendschönchen, Pflanze, s. Bellis perennis.

Tausendundeine Nacht (arab. alf laila walaila), Sammlung von Erzählungen in arabischer Sprache. Den Grundstock bildet die persische, mit indischen Erzählungen zusammenhängende Erzählung »Hezâr efsâne«, »Tausend Geschichten« (vgl. Scheherezade), die schon unter den Abbassiden von Bagdad ins Arabische übersetzt und sehr erweitert wurde. Um 1450 erhielt T. in Ägypten die gegenwärtige Gestaltung. Hauptredaktionen sind die tunisische (Ausgabe von Habicht und Fleischer, Bresl. 1825—43) und die ägyptische (Kalk. 1839—42). In Europa führte Galland T. ein durch »Les mille et une nuits« (Par. 1704—17). Ernst Payne (Lond. 1882—89) und Burton (Benares 1885—88) gaben vollständige Übersetzungen heraus, Burton mit allen sonst fehlenden Erzählungen. Handliche deutsche Übersetzung erschien von Henning (in Reclams Universal-Bibliothek). Populäre Darstellungen der Geschichte von T. gaben de Goeje in »De arabische Nachtvertelling« (»De Gids«, 1886) und Aug. Müller in »Die Märchen der T.« (»Deutsche Rundschau«, 1887). Bibliographie bis 1885 enthält Chauvin, Bibliographie des ouvrages arabes, Bd. 4—7 (Lüttich 1900—03).

Tausig, Karl, Klaviervirtuos, geb. 4. Nov. 1841 bei Warschau, gest. 17. Juli 1871 in Leipzig, Schüler Liszts, seit 1866 in Berlin Lehrer (Hofpianist). Seine »Technischen Studien« gab H. Ehrlich heraus. Vgl. Weitzmann, Der letzte der Virtuosen (Leipz. 1868).

Tautai (Taotai, chines.), Mandarin, Leiter eines Oberbezirks (tau) einer chinesischen Provinz.

Tautazismus (griech.), Aufeinanderfolge von gleichen Anfangslauten in Silben oder Wörtern.

Tautenhayn, Joseph, Medailleur und Bildhauer, geb. 5. Mai 1837 in Wien, 1862 erster Münzgraveur, 1873 Prof. der Akademie daselbst, schuf Erinnerungs- und Bildnismedaillen, dekorative Statuen (Universität und Parlament in Wien), Reliefs ꝛc.

Tauto... (griech.), »gleich, dasselbe«.

Tautochrōn (griech.), gleichzeitig; tautochrone Erscheinungen, astronomische Erscheinungen, die für alle Beobachter in demselben Moment stattfinden.

Tautochrōne (griech.), mathematisch s. Isochrone; meteorologisch: Linien gleicher Bodentemperatur (s. d.) in verschiedenen Tiefen zu derselben Zeit.

Tautogramm (griech.), Gedicht mit demselben Anfangsbuchstaben in allen Zeilen.

Tautologie (griech.), Bezeichnung eines Begriffs durch gleichbedeutende Ausdrücke (z. B. einzig und allein); auch soviel wie Pleonasmus (s. d.).

Tautomerie (Desmotropie, griech.), Erscheinung, daß Reaktionen einer Verbindung zu verschiedenen Konstitutionsformeln führen.

Tautozonāl (griech.), Bezeichnung von Kristallflächen, die derselben Zone angehören, d. h. sich in parallelen Kanten schneiden; vgl. Kristall.

Tauwerk, die Seile des Schiffes, die dünnsten Leinen, die stärksten Kabel; das laufende T. läuft über Rollen ꝛc., das stehende T. bleibt gespannt an demselben Platz. Das T. besteht aus Hanf, Gras, Manilafaser, Baumwolle, Stahldraht und Bronze; man unterscheidet links- und rechtsgeschlagenes (gedrehtes), 3—8schäftiges T. Beim Kabelschlag wird der Hanf rechtsherum zu Kabelgarn gesponnen, die Kabelgarne werden links zu Kardeelen getrieben, diese rechts zu Duchten, diese links zum Kabel. Bei dreischäftigen Trossen (s. d.) werden die Kardeele rechts geschlagen. Vgl. Seilerwaren.

Tavannes (spr. -wánn), Gaspard de Saulx de, franz. Marschall, geb. 1509 in Dijon, gest. im April 1573 in Sully (Saône-et-Loire), war fanatischer Gegner der Hugenotten. Seine Briefe erschienen 1857 und 1858. Biographie schrieb sein Sohn Jean de T. (Lyon 1657). Sein Sohn Guillaume de T., geb. 1553, gest. 1633, schrieb: »Mémoires historiques«, [1560—96 (Par. 1625).

Tavasten, s. Finnen.

Tavaststjerna (spr. -schér-), Karl A., finnländ. Dichter, geb. 13. Mai 1860 auf Annila bei St. Michel, gest. 20. März 1898 in Björneborg, vertritt in Romanen, wie »Jugendfreunde« (1886), »Ein Eingeborener« (1887), »Harte Zeiten« (1891), »Ein Patriot ohne Vaterland« (1896), »Im Bündnis mit dem Tode« (1892), »Karlchen« (1897) und Schauspielen, wie »Geschäfte« (1890), »Ehre und Ansehen« (1893), die naturalistische Schule. Seine Lyrik (1884 ꝛc., zuletzt 1899) ist kraftvoll, originell, zuletzt selbstquälerisch. Vgl. W. Söderhjelm, Karl A. T. (Helsingfors 1900).

Tavernicus, Schatzmeister, früher Titel eines ungarischen Reichswürdenträgers.

Tavetsch, Tal des Vorderrheins in Graubünden, oberhalb Disentis, 12 km lang, 2400—1200 m ü. M., hat (1900) 810 Einw. Hauptort ist Sedrun (1397 m).

Tavira, Hafenstadt im portug. Distrikt Faro, mit (1900) 12,178 Einw., am Gilão, hat Maurenkastell, Befestigung, Fischerei, Wein- und Südfrüchtehandel.

Taviuni, Insel, s. Fidschiinseln.

Tavoliere di Puglia (spr. pülja), das apulische Flachland, insbes. der Provinz Bari, bietet Schafweiden.

Tawasthus (schwed. Tavastehus, russisch-finn. Gouvernement, 21,585 qkm, im N. und O. gebirgig (Hämeenselkä 201 m), im S. flach, hat viele Flüsse und Seen. Die (1904) 317,326 Einw. sind zumeist Finnen. Ackerbau liefert Roggen, Gerste, Kartoffeln. T. hat große Waldungen, rege Industrie (Metall-, Holz-, Papier- u. Lederwaren, Tabak, Bier, Spiritus) und lebhaften Handel. T. zerfällt in die Kreise Hauho, Hollola, Jämsä, Pitkala, Ruovesi und Tammela.

Tawasthus (schwed. Tavastehus, finn. Hämeenlinna), Hauptstadt des russisch-finn. Gouv. T., mit (1902) 5480 Einw., am Wanajäjärvi und an der Bahn Helsingfors-Tammerfors, hat Burg Kronoborg (1249), Lyzeum, Industrie und Handel.

Tawastland, finn. Landschaft, entspricht etwa dem Gouv. Tawasthus. [birien.

Tawdá, schiffbarer Nebenfluß des Tobol in Si-

Digitized by Google

Taweta (Taveta), Ort am Kilimandscharo.

Tawilah, pers. Insel, s. Kischm.

Taxameter (Fahrpreisanzeiger), Zählwerk an öffentlichen Fuhrwerken, das den Preis für die zurückgelegte Strecke angibt, auch Bezeichnung für das Fuhrwerk selbst. Die Vorrichtung besteht aus einer Räderübersetzung, die vom Hinterrad durch eine Luftpumpe in absatzweise Bewegung versetzt wird und diese auf einen Zeiger überträgt. Der T. gestattet das Einschalten verschiedener Taxen, nach der Zahl der Fahrgäste, Tages- oder Nachtzeit. Die T. leerfahrender Droschken werden ausgeschaltet, indem eine Fahne mit Aufschrift »Frei« gehoben wird. Ein Addierwerk gibt auch die Tagesleistung des Fuhrwerks an.

Taxatiōn (lat.), Schätzung oder Wertbestimmung einer zum Verkauf, Austausch oder zur Übergabe bestimmten Sache, geschieht durch Taxatōren, von den Parteien in gleicher Anzahl vorgeschlagenen, gewählten oder von der Behörde ernannten Sachverständigen. Vgl. Güterabschätzung.

Taxatiōnsrevisiōn, Prüfung der Forsteinrichtung und Abänderung im Falle veränderter Waldverhältnisse.

Taxātor, s. Taxation und Taxen.

Taxaceen (Eibengewächse), Koniferenfamilie (s. Text zu Tafel »Koniferen«), etwa 70 Gehölze in gemäßigten Zonen und höhern Regionen der wärmern Zonen, dienen viel als Zierpflanzen.

Taxen (v. lat. taxāre), Schätzungen und Wertbestimmungen von Mobilien und Immobilien durch Taxatōren; auch von Obrigkeiten festgesetzte Preise von Sachgütern (Brot, Fleisch, Bier) und Leistungen (Lohntaxen). Die meisten T. wurden im 19. Jahrh. (Gewerbefreiheit) beseitigt. Im Deutschen Reich bestehen nur noch T. für Apotheker, Ärzte, Feldmesser, Auktionatoren, Wäger, Schornsteinfeger, Straßengewerbe (Dienstleute, Droschkenkutscher). Die Selbsttaxen der Bäcker, Gastwirte, Stellenvermittler sind behördlich verlangte, im Lokal aufzuhängende Preislisten, die bis zur Anzeige der Änderung in Kraft bleiben. T. bezeichnen auch Gebühren oder Steuern (Stempel-, Anstellungs- und Militärtaxe ꝛc.).

Taxes assimilées (franz., spr. tax -lé), in Frankreich den direkten Steuern zugesellte Abgaben: Bergwerkssteuer, Steuer von der Toten Hand ꝛc.

Taxiarch (spr. -ark), Befehlshaber einer Taxis.

Taxidermie (griech.), s. Naturalien.

Taxil, Leo (eigentlich Gabriel Jogand), franz. Freidenker, geb. 1854 in Marseille, gest. 30. März 1907 in Sceaux, gründete Freidenkervereine, gewann durch seine angebliche Bekehrung 1884 das Vertrauen des Papstes, erklärte aber ein Jahr nach dem Anti-Freimaurer-Weltkongreß (s. d.), 19. April 1897, in Paris, daß er Rom mystifiziert habe. Vgl. Findel, Die katholische Klerisei auf der Leimrute (Leipz. 1897); Lanz-Liebenfels, Der Taxilschwindel (Frankf. 1906).

Taxili, mazedonische Baumwollensorte.

Taxionomie (griech.), Ordnungslehre, Systemkunde.

Taxis (griech.), s. Phalanx.

Taxis (griech.), die Reposition der Eingeweidebrüche; in der Naturwissenschaft Änderung der Stellung oder Bewegungsrichtung von Organismen unter dem Einfluß von Reizen, die an verschiedenen Stellen ungleichmäßig wirken (Galvanotaxis, Phototaxis ꝛc.).

Taxis, s. Thurn und Taxis.

Taxodium *Rich.* (Sumpfzeder, Sumpf-, Eibenzypresse), Gattung der Pinazeen, dickstämmige Bäume mit allseits benadelten Langtrieben und zweizeilig benadelten Kurztrieben, männlichen Blüten in Ähren oder Rispen und rundlichen Zapfen. T. distichum *Rich.* (virginische Sumpfzypresse, Baldzypresse, s. Tafel »Koniferen II«, Fig. 8), auf Sumpfboden im östlichen und südlichen Nordamerika, liefert weißes Zedernholz, Harz, Terpentin und dient als Zierbaum. Zur Tertiärzeit auch in Eurasien, bildet es den Hauptbestandteil mancher Braunkohlenflöze. T. mexicanum *Carr.* (mexikanische Sumpfzypresse, Sabino, Ahuehuete) dient ebenso.

Taxus *L.* (Eibenbaum, Eibe), Gattung der Taxazeen, Gehölze der nördlichen gemäßigten Zone, mit spiralig gestellten, oft gescheitelten Nadelblättern, zweihäusigen Blüten und einsamigen Früchten mit rotem Samenmantel. Von 6—8 ähnlichen Arten hat T. baccata *L.* (Roteibe, Säulentaxus, s. Tafel »Koniferen I«, Fig. 3, und Tafel II, Fig. 9), bis 10 m hoher Strauch in Mittel- und Südeuropa bis Nordafrika und in West- und Nordasien, in Deutschland jetzt selten, zähes, dauerhaftes Holz (gebeizt: deutsches Ebenholz) zum Drechseln und Schnitzen; die Blätter dienen zuweilen arzneilich. Varietäten sind Hecken- und Ziersträucher. — Bei Griechen und Römern war die Eibe Baum der Unterwelt und des Todes (Eibenfackeln der Furien). Längerer Aufenthalt in ihrem Schatten galt für lebensgefährlich.

Tay (spr. tē), lachsreicher Fluß, Abfluß des Loch T. in den schottischen Hochlanden, bricht bei Perth (schiffbar) zwischen Ochil- und Sidlawhills durch, mündet, 183 km lang, durch den Firth of T. (Taybrücke, 3,2 km bei Dundee) in die Nordsee.

Tayabas, Stadt auf Luzón, mit etwa 15,000 Einw.

Taygeta, Stern 9 in den Plejaden.

Taygeton (Pentedáktylon), Gebirge, 2409 m, zwischen Lakonien und Messenien im Peloponnes.

Taylor (spr. tēl'r), 1) Jeremy, anglikan. Geistlicher, geb. 15. Aug. 1613 in Cambridge, gest. 13. Aug. 1667 in Lisburn, 1637 Kaplan Karls I., 1660 Bischof von Down, schrieb: »Ductor dubitantium; or the Rule of Conscience in all her general measures« (Lond. 1660). Seine Schriften gaben Heber und Eden (Lond. 1847—54, 10 Bde.) heraus. Vgl. Worley, Life of Jeremy T. (2. Aufl., Lond. 1907).

2) Zachary, Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika (1848—50), geb. 24. Sept. 1784 in Orange County (Virginia), gest. 9. Juli 1850 in Washington, besiegte die Indianer im Kriege gegen Mexiko Santa Anna bei Buenavista 22./23. Febr. 1847. Vgl. Howard, General T. (Neuyork 1892).

3) Henry, engl. Dramatiker, geb. 18. Okt. 1800 in Bishop-Middleham (Durham), gest. 27. März 1886 in Bornemouth, schrieb die historische Tragödie »Philip van Artevelde« (1829; deutsch, Leipz. 1848 bis 1852). »Works« erschienen London 1877—78, »Autobiographie« ebenda 1885. »Correspondence« gab Dowden heraus (Lond. 1888).

4) Tom, Dramatiker, geb. 1817 bei Sunderland, gest. 12. Juli 1880 in London, verfaßte über 100 bühnengewandte Stücke (nach dem Französischen).

5) Bayard, amerikan. Schriftsteller, geb. 11. Jan. 1825 in Kennett Square (Pennsylvanien), gest. 9. Dez. 1878 als Gesandter in Berlin, bereiste Amerika, Europa ꝛc. und schrieb außer Reisewerken (1881): »Rhymes of travel, ballads and poems« (1848), »Poems of the Orient« (1854), »Poems of Bayard T.« (1864), »Poems« (1865), »The picture of St. John« (1866), »The masque of the Gods« (1872) und »Lars«, die Dramen: »The prophet« (1874) und »Prince Deukalion« (1878) und übersetzte

Digitized by Google

Goethes »Faust« (1871). »Poetical works« erschienen Boston 1902, eine Auswahl, deutsch von Bleibtreu, Berlin 1879. Vgl. Marie Hansen-Taylor (Gattin) und H. Scudder, Life and letters of Bayard T. (Boston 1884; deutsch, Gotha 1885); A. H. Smyth, Life of Bayard T. (Boston 1896).

6) George, Pseudonym, s. Hausrath.

Taylorscher Satz (Taylorsche Reihe, spr. tēl'r), Formel von Brook Taylor: $f(x+h) = f(x) + \frac{h}{1} f'(x) + \frac{h^2}{1.2} f''(x) + \ldots$, dient dazu, eine Funktion $f(x)$ in eine Potenzreihe zu entwickeln. Dabei ist $f'(x)$ die abgeleitete Funktion von $f(x)$ (s. Differentialrechnung), $f''(x)$ die abgeleitete Funktion von $f'(x)$ ꝛc. Setzt man $x = 0$ und schreibt dann für h wieder x, so erhält man den Satz von Maclaurin:

$$f(x) = f(0) + \frac{x}{1} f'(0) + \frac{x^2}{1.2} f''(0) + \ldots$$

Tayport (spr. tēp-), Hafenstadt in der schott. Grafschaft Fife, mit (1901) 3325 Einw., am Firth of Tay.

Tayra, Raubtier, s. Grison.

Taysen, Adalbert von, geb. 11. April 1832 in Eutin, 1888—92 Chef der kriegsgeschichtlichen Abteilung im Großen Generalstab, gab die militärischen Schriften Friedrichs d. Gr. heraus (Dresd. 1882) und schrieb: »Friedrichs des Großen Lehren vom Kriege« (Berl. 1877).

Taytao, Halbinsel im Golf von Penas in Westpatagonien.

Tazette, Pflanze, s. Narcissus.

TC, s. Textblatt »Telegrammgebühren«.

Tcheuse (Tscheuze, Tscheutse), chinesischer Taft, der vom Zusammenlegen keine Falten bekommt.

Tcho, japan. Längenmaß, = 109,09 m; Flächenmaß = 99,74 Ar.

Te, chemisches Zeichen für Tellur.

Tea-gown (engl., spr. tī-gaun), Kleid zum »5 Uhr-Tee«.

Teakholz (Tiekholz), s. Tectona.

Teall (spr. tīl), Jethro Justinian Harris, Geolog, geb. 5. Jan. 1849 in Northleach (Gloucestershire), Direktor des Geol. Survey of the Un. Kingdom, schrieb: »British petrography« (Lond. 1888) u. a.

Team (engl., spr. tīm), im Sport eine Anzahl zu gemeinsamer Tätigkeit verbundener Personen (Mannschaft).

Teano (das alte Teanum), Stadt in Italien, Provinz Caserta, mit (1901) 4897 Einw., an der Bahn Rom-Neapel, Bischofssitz, hat Kathedrale (1116), antike Baureste (Amphitheater, Bäder), Herzogsburg (15. Jahrh.), Gymnasium, Eisen- und Kupferindustrie.

Tearing goods (engl., spr. tāring guds), nach Afrika bestimmte flächsene und baumwollene Zeuge.

Teb, El, Oase, s. Baraka.

Teba, Eugenie Marie de Guzman, Gräfin von, s. Eugenie.

Tebbes (Tabbas), Stadt in Mittelpersien, mit 6000 Einw., am Nordrand der Wüste Lut, 560 m hoch, mit heißem Klima, hat Seidenbau.

Tebessa, Stadt in Algerien, Provinz Konstantine, mit (1901) 4733 Einw., hat antike Bauwerke und nahebei Phosphatlager (1902: 305,154 Ton.).

Tebet (hebr.), im jüd. Kalender vierter bürgerlicher Monat (Dezember Januar). Der 10. T. ist Fasttag zur Erinnerung an den Beginn der Belagerung Jerusalems durch die Römer (70 n. Chr.).

Tebriz, pers. Stadt, s. Täbris.

Tebu, Volksstamm, s. Tibbu.

Tebulos, Berg in den Tuschinischen Alpen (Kaukasus), 4507 m.

Tech (spr. tech), Küstenfluß, im franz. Depart. Ostpyrenäen, 79 km lang, bewässert die Roussillonebene.

Technik (griech., »Kunstlehre«), Inbegriff der Mittel und Verfahren zur Hervorbringung eines Kunst- oder Gewerbeprodukts; technisch, auf die T. bezüglich; technische Fächer, Künste und Fertigkeiten; Techniker, der mit der T. Vertraute, Fachmann; auf einem Technikum Gebildeter.

Technikerverband, deutscher, 1884 gegründete Vereinigung technischer Beamter zur Hebung des Technikerstandes und zur Raterteilung in Berufsangelegenheiten, umfaßt 28 Bezirksverwaltungen, 320 Zweigvereine und über 24,000 Einzelmitglieder. Vermögen etwa 450,000 Mk. Organ ist die »Deutsche Technikerzeitung«.

Technikum, technische Mittelschule, s. Maschinenbauschulen; vgl. Fachschulen und Technik.

Technische Hochschulen (früher Polytechnika, polytechnische Schulen), Lehranstalten, die, im wesentlichen den Universitäten gleichstehend und gleichgestaltet, für die höchsten Stufen der technischen Berufsarten vorbilden. Nach dem Muster der École polytechnique in Paris (1794), mit allgemeiner mathematisch-technischer Bildung, entstanden »polytechnische Institute« in Prag 1806, Wien 1815, in Preußen königliche Bauakademie (1799) und Technisches Institut (1827), die 1879 zur Technischen Hochschule in Charlottenburg vereinigt wurden. Dem Polytechnikum in Zürich (1856 nach Art der deutschen Universitäten) folgten 1868 München u. a. Die Technischen Hochschulen umfassen vier Abteilungen für Architekten, Bauingenieure, Maschineningenieure, technische Chemiker und eine allgemeine Abteilung mit mathematisch-naturwissenschaftlichen und allgemeinbildenden Fächern. Besondere Abteilungen hat Berlin für Schiffs- und Schiffsmaschinenbau, Braunschweig für Pharmazie, Karlsruhe für Forstwesen, München für Landwirtschaft ꝛc. Zur Aufnahme berechtigt in Deutschland das Reifezeugnis einer neunklassigen Mittelschule, der bayrischen Industrieschule oder der Gewerbeakademie in Chemnitz.

Deutschland 1908	Besucher	Österreich-Ungarn	Besucher
Aachen	679	Brünn (deutsche)[1]	613
Berlin	2748	Brünn (böhmische)[1]	418
Braunschweig	542	Graz[1]	602
Breslau im Entstehen	—	Lemberg[1]	1366
Danzig	843	Prag (deutsche)[2]	1030
Darmstadt	1532	Prag (böhmische)[2]	2541
Dresden	1182	Wien[2]	2998
Hannover	1107	Budapest[2]	1515
Karlsruhe	1339		
München	2890		
Stuttgart	895		

[1] Sommersemester 1908. — [2] Wintersemester 1907/08.

Das eidgenössische Polytechnikum in Zürich mit landwirtschaftlicher und militärischer Sektion hatte 1908: 1006 Studierende und 413 Hörer. Moskau hatte 1908: 2300, St. Petersburg 1965, Kopenhagen 850, Turin 953, Glasgow 548, London 500, Paris 370, Stockholm 445, Boston 1415 Besucher. Das studentische Verbindungswesen gleicht dem der Universitäten. Vgl. Studentenverbindungen und Beilage »Schulwesen«, ferner Lexis, Das Unterrichtswesen im Deutschen Reich, 4. Bd., 1. Teil: Die Technischen Hochschulen im Deutschen Reich (Berl. 1904); »Kalender für die Technischen Hochschulen« (1. Ausg.: 1908—09, Leipz. 1909); »Minerva« (Straßb., seit 1891 jährlich).

Technische Institute der Artillerie, Fabriken für Artilleriematerial, stehen in Preußen unter der Inspektion der technischen Institute der Artillerie. Es

Digitized by Google

sind: Artilleriekonstruktionsbureau, Artilleriewerkstätten, Geschützgießerei, Geschoßfabrik, Feuerwerkslaboratorien, Pulverfabriken. Entsprechend in Bayern und Sachsen. — Österreich-Ungarn hat die technische (Handwerks-, Zeugs-) Artillerie: Artilleriearsenal, Artilleriezeugsfabrik, Artilleriezeugsdepots, Munitionsfabrik, Pulverfabriken.

Technische Institute der Infanterie, meist staatliche Gewehrfabriken, in Preußen unter einer Inspektion.

[lisch-technische Reichsanstalt.

Technische Reichsanstalt, soviel wie Physika-

Technische Truppen, Pioniere, Sappeure, Pontoniere, Mineure (Genie-), ferner Eisenbahn-, Telegraphen-, Luftschiffertruppen.

Technologie (griech., »Gewerbskunde«), Lehre von Mitteln und Verfahren zur Umwandlung roher Naturprodukte in Gebrauchsgegenstände. Die chemische T. umfaßt Änderungen des Stoffes und beschäftigt sich mit Metallgewinnung aus Erzen, mit Darstellung von Säuren, Soda, vielen Salzen, Oxyden, Glas, Zement, Tonwaren, Farbstoffen, Stärke, Zucker, Alkaloiden, Leuchtgas, Leim, mit der Verarbeitung von Fetten u. a. (vgl. Beilage »Chemische Großindustrie«). Die mechanische T. erstreckt sich auf Änderungen der Form und umfaßt die Bearbeitung des Holzes, der Metalle (vgl. Beilagen »Holzbearbeitung« und »Metallbearbeitung«), der Steine, des Glases u. a. auf Grund ihrer Gießfähigkeit, Dehnbarkeit, Schmiedbarkeit, Teilbarkeit, die Be- und Verarbeitung der Faserstoffe, wie Spinnerei, Seilerei, Weberei, Papierfabrikation, Stickerei, Wirkerei, Flechterei u. a. Viele Gewerbe gehören beiden Zweigen der T. an, da sie chemische und mechanische Prozesse vereinigen, z. B. Glasfabrikation. Einen besondern Zweig der T. bildet die Elektrotechnik. Der speziellen T., die einzelne Gewerbe für sich behandelt, steht die allgemeine oder vergleichende T. gegenüber, die ähnliche Arbeiten verschiedener Gewerbe vergleicht, wie Sägen, Schleifen, Gießen, Verdampfen, Filtrieren ꝛc. Begründer der T. war Beckmann (s. d. 2); weiter entwickelt wurde die vergleichende T. insbes. von Karmarsch (s. d.), die chemische durch Knapp in Braunschweig, Wagner in Würzburg und Witt in Berlin, die mechanische durch Hartig in Dresden, Hoyer in München, Exner in Wien. Vgl. Karmarsch, Handbuch der mechanischen T. (6. Aufl. von Fischer und Müller, Leipz. u. Berl. 1888—1905, Bd. 1—3); Muspratt-Stohmann, Enzyklopädisches Handbuch der technischen Chemie (4. Aufl. von Bunte u. a., Braunschw. 1886 ff.); Dammer, Handbuch der chemischen T. (Stuttg. 1895—98, 5 Bde.); Lueger, Lexikon der gesamten Technik und ihrer Hilfswissenschaften (2. Aufl., das. 1904 ff., bisher 6 Bde.); »Illustriertes technisches Wörterbuch in sechs Sprachen« (hrsg. von Deinhardt und Schlomann, Münch. 1906 ff.); Karmarsch, Geschichte der T. (das. 1871).

Technopägnion (griech., »Kunstspielerei«), Gedicht, dessen Verse eine Figur (Beil, Altar, Flügel) bilden.

Teck, 1187—1381 Herzogtum in Schwaben, nach Burg T. (südlich von Kirchheim in Württemberg) benannt, kam dann durch Kauf an Württemberg, dessen Herzoge 1495 Titel und Wappen von T. annahmen. Eine englische Seitenlinie des württembergischen Königshauses, die von Herzog Alexander von Württemberg (1804—85) abstammt und deren Haupt, Franz (geb. 27. Aug. 1837, gest. 20. Jan. 1900), mit Prinzeß Marie von Cambridge (gest. 27. Okt. 1897) vermählt war, erhielt 1863 den Titel »Herzog von T.«

Teckel (süddeutsch Dackel), s. Hund, S. 657.

Tecklenburg, ehemalige Grafschaft in Westfalen, kam 1707 durch Kauf an Preußen. Nach T. heißt seit 1606 eine Linie der Grafen von Bentheim.

Tecklenburg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Münster, mit (1905) 1019 Einw., am Teutoburger Wald, an der Bahn Ibbenbüren-Hövelhof, Luftkurort, hat evang. und kath. Kirche, Präparandenanstalt, Mädchenheim, Amtsgericht und Zigarrenfabrikation.

Tecoma *Juss.*, Bignoniazeen, immergrüne Gehölze mit gefingerten Blättern, Blüten in Rispen oder Köpfen. Von etwa 80 Arten Mittel- und Südamerikas liefert T. leucoxylon *Mart.* (Bignonia leucoxylon *L.*) das grüne (braune, gelbe) Ebenholz (Bastard-Guajak) zu feinen Tischler- und Drechslerarbeiten.

Tectibranchier, s. Schnecken.

Tectona *L.*, Verbenazeen, Bäume mit breiten Blättern, kleinen, weißen oder bläulichen Blüten in Rispen und Steinfrüchten. Von drei Arten im indomalaiischen Gebiet liefert T. grandis *L. fil.* (Teakbaum, Tiekbaum, Tekbaum, indische Eiche), in Vorder- und Hinterindien und Java, mehrfach angeforstet, das dauerhafte Teakholz (Tiekholz) für Schiffbau und Eisenbahnwagen, Gerbrinde und

Tecu, Wein, s. Aristotelia Maqui.

[Öl.

Tecuci (Tekutsch), Kreisstadt in Rumänien (Moldau), mit (1899) 13,404 Einw., am Birlad, an der Bahn Galatz-Jassy, hat Realgymnasium, Weinbau,

Teda, Volk, s. Tibbu.

[Handel, Tribunal.

Teddington (spr. -tn), engl. Stadt in Middlesex, mit (1901) 14,067 Einw., oberhalb Londons, an der Themse.

Tedesco (ital.), deutsch, der Deutsche.

Te Deum (T. D. laudamus, lat., »Gott, dich loben wir!«), Anfang des Ambrosianischen Lobgesanges, der insbes. bei Dankgottesdiensten und beim Brevier als Schluß der Matutin üblich ist (vgl. Luthers Lied: »Herr Gott, dich loben wir«).

Tedjurabai (Tedschurabai), s. Tadjurrabai.

Tedschen, Oase in der transkaspischen Provinz des russ. Generalgouv. Turkestan, mit Ort T., am Tedschen-Darja und an der Transkaspischen Bahn.

Tee (Teestrauch, Thea *L.*), Gattung der Theazeen, immergrüne Gehölze mit einfachen, lederigen Blättern, weißen oder roten Blüten und holzigen, 3—5fächerigen Kapselfrüchten, zerfällt in Camellia (s. d.) und Euthea *Szysz.* mit gestielten Blüten und bleibenden Kelchen. Von 16 Arten in Indien, China, Japan wird der chinesische Teestrauch (Thea sinensis *L.*, s. Tafel »Genußmittelpflanzen II«, Fig. 7) ein bis 15 m, in der Kultur meist 1—2 m hoher Strauch, in Oberassam, Katschar und auf Hainan, in Spielarten der Varietäten T. viridis *L.* und T. Bohea *L.* insbes. in China, Japan, Indien (Assam, Bengalen, Nordwestprovinzen, Madras, Ceylon), auf Java und Sumatra, auch in andern mäßig feuchtwarmen Ländern gezogen. Die Blätter werden dreimal, seltener noch öfter im Jahr während der Entfaltung (jung als Teeblüten) geerntet, zur Erhaltung der Farbe gedämpft und zur Entwickelung des Aromas wiederholt über Feuer gedörrt und gerollt (grüner T.), oder verwelkt leicht gegoren und gedörrt (schwarzer T.). Hauptsorten des letztern (80 Proz. der Ausfuhr) sind: Pekoe (Pecco) mit weißflaumigem Überzug (feinster Blütenpekoe), Souchon (Soutschang), schwarz oder rötlichschwarz (feinster Pouchong), Kongo (Kongu), ein Pekoe

Digitized by Google

zweiter Ernte mit braunschwarzen Blättern, ferner Oolong und Caper. Die grünen Teesorten, insbes. Kaisertee (Imperial-, Blumentee), aus Teeblüten, Schießpulvertee (Gunpowder-, Perltee), graugrün, Hayson (Hyson), seitlich zusammengerollt, Younghayson u. a. kommen wenig zur Ausfuhr. Ziegel- oder Backsteintee, mit Blut zusammengeknetete, gepreßte Abfälle, dient in der Tatarei, Mongolei und in Astrachan mit Salz, Mehl, Fett und Asche gekocht als tägliches Getränk und Zahlungsmittel. Feine Sorten kamen früher als Karawanentee (Lintscheffintee) zu Land, jetzt zur See nach Europa. Zur Fälschung dienen schon benutzte Teeblätter, gerbstoffhaltige Blätter, insbes. von Weidenröschen (Epilobium angustifolium *L.*) und Weiden, zur Parfümierung wohlriechende Blüten, zur Färbung Graphit, Kampescheholzabkochung, Indigo u. dgl. — Teeblätter enthalten neben ätherischem Öl etwa 10 Proz. Gerbsäure und 0,8—3,5 Proz. Kaffein (Tein) und liefern im Aufguß mit siedendem Wasser nach etwa 3—5 Minuten Ziehen ein aromatisches, schwach zusammenziehendes, angenehm erregendes Getränk, vgl. Text der Tafel »Genußmittelpflanzen«. — T. wurde in China, angeblich zuerst im 6. Jahrh. n. Chr. als Arznei-, dann als Genußmittel benutzt, seit 8. Jahrh. in China und Japan, in den letzten Jahrzehnten in Indien und Ceylon stark kultiviert. T., in Europa Anfang des 17. Jahrh. durch Holländer eingeführt, seit 1660 (zuerst in London) langsam, seit Herabsetzung der Einfuhrzölle Anfang des 19. Jahrh. in steigendem Maße verwendet, bildet gegenwärtig nächst dem Tabak das verbreitetste narkotische Genußmittel. Britisch-Indien lieferte 1885: 32,4, 1899: 84,6 Mill. kg; Japan 1894: 29,6, 1898: 31,7 Mill. kg. Es führten aus (vgl. die einzelnen Länder und Beilagen): China 1895: 128,8 Mill. kg (1899: 98,7); Britisch-Indien 29,5 Mill. kg (72,5); Ceylon 1,9 Mill. kg (58,8); Japan 18,6, 1898: 27,9 Mill. kg. Der Jahresverbrauch pro Kopf betrug 1891—95 in Deutschland 0,05 kg, Österreich-Ungarn 0,02, Großbritannien 2,49, Frankreich 0,02, Belgien 0,01, Rußland 0,30, den Vereinigten Staaten 0,61 kg. Deutschland führte 1900: 3053, 1905: 2937, 1907: 3936 Ton. für 7,3 Mill. Mk. ein. — Die Teezeremonien (Cha-no-yu, spr. tscha-) der Japaner, hervorgegangen aus buddhistischen Riten beim Teegenuß, bildeten unter den ersten Ashikaga-Shōgunen Prunkgelage, seit 15. Jahrh. ästhetische Zusammenkünfte in besonderem Raum nach feststehendem Zeremoniell (Weihrauch, Verzehren von Sake rc., Teetrinken) und wurden insbes. von Hideyoshi und den Tokugawa als Vorbilder der Selbstzucht gefördert; erlaubt waren nur ernste Gespräche über T., Kunst, Wissenschaft sowie improvisierte Gedichte (»Uta«). Vgl. Money, Tea cultivation and manufacture (4. Aufl., Lond. 1888); Feistmantel, Die Teekultur in Britisch-Ostindien (Prag 1888); Guignon, Le Thé (Par. 1901); Neuville, Technologie du thé (das. 1905). Appalachen- rc. Tee, s. Ilex, Gaultheria, Ceanothus, Chenopodium, Vaccinium, Saxifraga.

Teeheide, s. Gaultheria. [Chenopodium.

Teekraut, mexikanisches (Jesuitentee), s.

Teer, ein Produkt der trockenen Destillation zahlreicher organischer Substanzen, ist je nach Natur des erhitzten Körpers verschiedenartig (langsame Destillation bei niedriger Temperatur liefert viel ölreichen T.), tiefbraun bis schwarz, dickflüssig, riecht brenzlig, wird bei Leuchtgas- und Koksbereitung aus Steinkohlen als Nebenprodukt gewonnen, ist aber bei Destillation von Holz, Torf, Braunkohlen, bituminösen Schiefern Hauptprodukt (Teerschwelerei). Holzteer, von der trockenen Destillation des Holzes, spez. Gew. 1,075 bis 1,16, enthält Holzessig und Holzgeist, leichtes Teeröl (Holzöl), schweres Teeröl und Holzteerpech, die durch fraktionierte Destillation zu trennen sind; die leichten Öle dienen als Fleckwasser, die schweren zur Gewinnung von Ruß und, wie roher Holzteer, zum Imprägnieren von Holz, Tauwerk rc. Buchenholzteer enthält viel Kreosōt. Aus Birkenholzteer und den Teerölen daraus stellt man Juften (s. d.) her. Torfteer liefert bei Destillation Teeröl (Torföl), Paraffinmasse und Koks; aus dem Rohöl erhält man Turfol, Solaröl und Paraffinöl als Leucht- und Schmieröle, aus Braunkohlenteer sowie T. aus bituminösen Schiefern (Schieferteer) insbes. Paraffin und Solaröl (spez. Gew. 0,82—0,95, Erstarrungspunkt 15—30°, gelblichbraun, butterartig). Bei Destillation erhält man leichtes und schweres Teeröl sowie Paraffin; die leichtesten Teeröle sind Surrogate des Terpentinöls und Lösungsmittel (Benzin). — Steinkohlenteer, ölig, durch Kohleteilchen schwarz gefärbt, eigenartig riechend, spez. Gew. 1,1—1,3, von der trockenen Destillation der Steinkohlen, zerfällt durch Destillation und Reinigung in: 1) Benzol und homologe Kohlenwasserstoffe, wie Toluol, 2,5 Proz.; 2) Phenole, Kresole rc. 2,0; 3) Pyridin und Chinolinbasen 0,25; 4) Naphthalin 6,0; 5) schwere Öle 20,0; 6) Anthrazen, Phenanthren, Karbazol rc. 2,0; 7) Asphalt 38,0; 8) Kohle 24,0; 9) Wasser, Gase und Verlust 5,25 Proz. Die Summe der für die Farbenindustrie wichtigsten Produkte (Benzol, Phenol, Naphthalin und Anthrazen) macht immer etwa 12 Proz. aus. Destillation des Steinkohlenteers (s. Beilage »Chemische Großindustrie«, S. VI) ergibt: Leichtöl (spez. Gew. 0,83—0,99), aus Benzol und dessen Homologen, das auch Phenole und Naphthalin enthält; bei über 200° destillieren (naphthalinreiche) Mittelöle oder Karbolöle (spez. Gew. 1—1,01), viel Karbolsäure und (25—30 Proz.) Naphthalin enthaltend; bei 240—280° Schweröle (spez. Gew. bis 1,04), die Phenole und hoch siedende Basen enthalten; letztes Destillat, bis 400°, ist Anthrazenöl (spez. Gew. 1,1), aus dem Anthrazen, Phenanthren, Karbazol, Chrysen rc. gewonnen werden. Mit Schwefelsäure und darauf mit 1—2 Proz. Natronlauge befreit man die leichten Öle von ihren Basen (Pyridin, Picolin, Lutidin und Phenolen) und erhält so Benzol, Toluol rc. rein; Karbolsäure (Phenol) sowie die Kresole gewinnt man aus rohen Teerölen mittels Natronlauge und Ausfällen mit Kohlensäure. Die Schweröle dienen als Harzlösungsmittel, zur Rußfabrikation, Holzimprägnierung und Kesselheizung. Weiteres s. die Einzelartikel. Roh dient Steinkohlenteer als Heizmaterial unter Gasretorten, in Mischung mit Kohlenklein, Sägespänen zu Briketts, als Anstrichmittel von Mauerwerk, Holz, Pappe, Metall, zur Rußbereitung, zur Desinfektion, gegen Baumschädlinge rc. Deutschland führte an T. 1905 ein: 372,925 dz für 2,685 Mill. Mk., aus: 41,187 dz für 0,330 Mill. Mk., die Produktion 1907 stellt sich auf etwa 750,000 Ton. Vgl. Lunge, Die Industrie des Steinkohlenteers und Ammoniaks (4. Aufl. von H. Köhler, Braunschw. 1900); G. Schultz, Die Chemie des Steinkohlenteers (3. Aufl., das. 1900).

Teerasphalt, schwarze Masse, Rückstand der Steinkohlenteerdestillation, dient, mit Sand, zu Pflasterun- [gen und zu Lacken.

Teerbutt, s. Schollen.

Digitized by Google

Teerfarbstoffe, s. Farbstoffe. Die Fabrikation der T. ist am bedeutendsten in Deutschland. Die Ausfuhr betrug 1905 einschließlich Anilinöl und Anilinsalzen 65,328 Ton. mit über 140 Mill. Mk. Wert.

Teerfeuer, soviel wie Blüse.

Teergalle (Harzgalle), s. Harzfluß.

Teerjacke, Spitzname der Matrosen; vgl. Jack.

Teerkohle, s. Braunkohle.

Teerpappe, s. Dachpappe.

Teerpflaster, soviel wie Pechpflaster.

Teerseife, mit Buchenholz- oder Steinkohlenteer gemischte Seife, gegen Hautkrankheiten. Hebrasche T., s. Kaddigöl. Teerschwefelseife, mit Schwefelalkali oder Schwefelblüten versetzte T.

Teerwasser, mit Holzteer geschütteltes Wasser, dient zu Waschungen und Inhalationen.

Teerziegel, in Teer oder Teer mit Asphalt erhitzte Mauersteine, dienen zu Wasserbehältern, Kloakentrögen, chemischen Apparaten, Plasterungen ꝛc.

Tees (spr. tis), Fluß in England, entspringt am Croß Fell (Penninen), durchfließt das Teesdale, wird bei Stockton schiffbar und mündet, 127 km lang, unterhalb Middlesbrough in die Nordsee.

Teeta (Mishmee teeta), Wurzel von Coptis Teeta (Ranunkulazee), aus China, enthält 8,5 Proz. Berberin (s. d.) und dient in Indien medizinisch.

Teetotalismus (spr. ttto-), System vollständiger Enthaltsamkeit von Alkohol, begründet 1832 von Joseph Livesay, bevorzugt Tee als Ersatz. Teetotaller (spr. ttotalr), Anhänger des T.

Teetulpa, Zentrum eines 1886 eröffneten Goldfeldes im NNO. von Adelaide (Südaustralien).

Teezeremonien, s. Tee.

Tef, Getreide, s. Eragrostis.

Tefilla, s. Siddur.

Tefillin (hebr., Gebetriemen, griech. Phylakterien), Riemen, deren zwei Kapseln die Stellen 2. Mos. 13, 1—10, 11—16, 4. Mos. 4—9 und 11, 13—14 enthalten, werden beim werktägigen jüdischen Morgengottesdienst an Stirn und linken Arm gelegt.

Tefnut (richtiger Tefênet), altägypt. Göttin, löwenköpfig, mit der Sonne auf dem Haupte, Gemahlin des Schow. [Korans.

Teffir (tâfsir, arab., »Auslegung«), Exegese des

Tegal (Tagal), Residentschaft im N. Javas, 3782 qkm mit (1895) 1,178,534 Einw. (788 Europäer), meist fruchtbar und angebaut. Die Hauptstadt T. mit Hafen hatte 1895: 17,752 Einw.

Tegéa, Stadt im alten Arkadien, lag meist mit Sparta in Fehde. Ruinen liegen bei Tripolitza.

Tegel, mergeliger Tertiärton des Wiener Beckens.

Tegel, Dorf in preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Niederbarnim, mit (1905) 17,764 Einw., am Tegeler See, an der Bahn Schönholz-Kremmen, hat evang. und kath. Kirche, Realschule, Strafanstalt, Oberförsterei, Borsigs Maschinenfabrik, Gas- und Wasserwerke von Berlin, Schloß T., Industriehafen, Artillerieschießplatz und Übungsplatz der Luftschifferabteilung.

Tegenariae, s. Spinnentiere.

Tegernsee, See im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Miesbach, 9,1 qkm groß, fließt durch die Mangfall zum Inn. Im O., an der Bahn Schaftlach-T., liegt Dorf T., mit (1905) 1742 Einw., Schloß des Herzogs Karl Theodor in Bayern, Musik- und Zeichenschule, Amtsgericht, Forstamt, Heilanstalt u. Brauerei. Nahebei sind die Berge Walberg, Hirschberg und Neureuth. Vgl. Breu, Der T. (Münch. 1906).

Tegetthoff, Wilhelm, Freiherr, österreich. Admiral, geb. 23. Dez. 1827 in Marburg (Steiermark), gest. 7. April 1871 in Wien, besiegte 9. Mai 1864 vor Helgoland die Dänen, kommandierte 1866 die Mittelmeerflotte, wurde nach dem Sieg bei Lissa 20. Juli 1866 Vizeadmiral, 1868 Oberbefehlshaber der österreichischen Marine und Mitglied des Herrenhauses.

Teggiano (spr. tedschano), Stadt in Italien, Provinz Salerno, Kreis Sala Consilina, mit (1901) 3841 Einw., an der Bahn Sicignano-Lagonegro, Bischofssitz, hat antike Brücke, Kathedrale und Kastell.

Tegnér, 1) Esaias, schwed. Dichter, geb. 13. Nov. 1782 in Kyrkerud, gest. 2. Nov. 1846 in Wexiö, 1812 Prof. in Lund, 1824 Bischof in Wexiö, steht in seiner Dichtung zwischen den französisch-akademischen Klassikern und den Phosphoristen (s. Schwedische Literatur; »Neutrale«) und führte eine neue nationale Kunst ein. Mit seinen großen Gedichten »Die Abendmahlskinder« (1820), »Axel« (1822) und dem Romanzenzyklus »Frithjofs Saga« (Stockh. 1825, vielfach übersetzt; in Reclams Universal-Bibliothek und Meyers Klassikern) wurde er weltbekannt. Sämtliche Werke, auch seine zahlreichen pädagogischen und philosophischen Schriften, gab Böttiger heraus (Stockh. 1847—51), deutsche Auswahl G. v. Leinburg (Leipz. 1882). Vgl. G. Brandes, Moderne Geister (Frankf. 1882).

2) Elof, schwed. Historiker, Enkel des vorigen, geb. 30. Juni 1844 in Källstorp, gest. 26. Febr. 1900 als Chef der Bibliothek in Lund (seit 1883), veröffentlichte: »Geschichte der Universität Lund 1668—1868«, Bd. 2 (Lund 1868, mit M. Weibull); »G. M. Armfelt« (2. Aufl., Stockh. 1893—94); »Die Universität Lund 1872—1897« (Lund 1897) u. a. »Ausgewählte Schriften« erschienen Stockholm 1904—06).

Tegucigalpa (spr. -ssi-), Hauptstadt von Honduras, mit (1905) 34,692 Einw., hat Kathedrale, Hochschule, Nationalbank, Münze, deutsches Konsulat, Handel mit Vieh und Bergbauprodukten; zugleich Hauptort des Departements T. (1901: 117,178 Einw.).

Tegument (lat., spr. -mént), die Knospendecke.

Teh (Bambu), Längenmaß, in Burma = 339,59 cm.

Tehamā, s. Tihama.

Teh el-Barûd, Distriktsstadt der unterägypt. Provinz Behera, etwa 4000 Einw., ist Knotenpunkt der Bahn Kairo-Alexandria.

Teherân, Hauptstadt Persiens und der Provinz T., mit 280,000 Einw., 1132 m ü. M., in baumloser Ebene (Umgegend wird künstlich bewässert), hat Kirchen, Moscheen, befestigten Palast des Schah, Polytechnikum (europäische Lehrer), deutsche Schule, Basare, Europäerviertel mit schönen Gärten. Industrie ist unbedeutend, Handel lebhaft. T. ist Sitz der Behörden, Diplomatie, deutschen Konsuls. Bei T. liegen mehrere königliche Lustschlösser, auch Ruinen von Rhagä (s. d.).

Tehl (Tel), soviel wie Tael, Tail.

Tehng, burmanisches Wegemaß, = 3395,91 m.

Tehri, britisch-ind. Vasallenstaat, s. Garhwal 1).

Tehua, Pueblo-indianer, s. Tano.

Tehuántepec, Stadt im mexikan. Staat Oaxaca, mit (1900) 10,386 Einw., auf dem Isthmus von T., an der T.-Bahn, hat Produktenhandel, deutsches Konsulat.

Tehuántepec, Isthmus von, Landenge zwischen dem Golf von Mexiko und dem Stillen Ozean, 210 km breit, bis 207 m hoch, seit 1907 von der Tehuántepec-Bahn (308 km) durchquert (vgl. Mexiko und Karte).

Tehuantepecano, s. Zapoteken.

Tehuelche (spr. tewéltsche), Bewohner Patagoniens.

Teich, s. Teichwirtschaft.

Digitized by Google

Teichbinse, s. Scirpus.

Teichel, Stadt in Schwarzburg-Rudolstadt, Landratsamt Rudolstadt, mit (1905) 486 Einw., hat

Teichhuhn, s. Wasserhuhn.

Teichkolben, s. Typha.

Teichläufer, Insekt aus der Gruppe der Wanzen.

Teichlinse, Pflanzengattung, s. Lemna.

Teichmanns Blutprobe, s. Hämoglobin.

Teichmüller, Gustav, Philolog und Philosoph, geb. 19. Nov. 1832 in Braunschweig, gest. 23. Mai 1888 in Dorpat als Prof., suchte die Abhängigkeit des Aristoteles von Plato zu beweisen und ein eignes System zu schaffen, das sich mit Leibniz und Lotze berührt. Er schrieb: »Über die Unsterblichkeit der Seele« (2. Aufl., Leipz. 1879); »Studien zur Geschichte der Begriffe« (Berl. 1874, sowie Gotha 1876 ff.); »Religionsphilosophie« (Bresl. 1886); »Neue Grundlegung der Psychologie und Logik« (das. 1889). Vgl. Radovanović, Menschengeist und Gottheit. Teichmüllers Religionsphilosophie (Wien 1903).

Teichmuschel (Anodonta *Lam.*), Flußmuschel, zu den Najaden (Najades, s. d., Unionidae) gehörig, mit dünnen, länglichen Schalen und glatter, brauner Oberhaut, ohne Schloß, lebt, kosmopolitisch, besonders in schlammigen Gewässern. Die Entenmuschel (A. anatina *L.*), mit kleiner eiförmiger Schale, ist 9 cm, die große Schwanenteichmuschel (A. cygnea *L.*), breit-eiförmig mit aufsteigend gebogenem Oberrand, 18 cm lang, die abändernde T. (A. mutabilis *Cless.*) von wechselnder Form. Die Eierzahl beträgt bis 40,000. Die erste Entwickelung der T. geschieht in den Kiemen des Muttertieres; dann heften sie sich einige Wochen als Larven an die Flossen von Fischen an.

Teichrohr, s. Phragmitis.

Teichrohrgras, s. Calamagrostis.

Teichrohrsänger, s. Schilfrohrsänger.

Teichrose, s. Nuphar; auch: Seerose (s. Nymphaea).

Teichunke (Feuerkröte), s. Krötenfrösche.

Teichwirtschaft, Fischzucht und Fischhaltung in Teichen (Teichfischerei). Es gibt Fluß- oder Bachteiche, Quellteiche und Himmelsteiche; letztere erhalten ihr Wasser durch Niederschläge. Kalte Teiche (im Sommer nicht über 20°) mit reinem, fließendem Wasser und kiesigem, sandigem, humosem Untergrund dienen insbes. für Forellen, warme für Karpfen, zumal wenn sie 50—80 cm tief, geschützt und sonnig, düngende und mineralische Stoffe zugeführt erhalten. Ablaßbare Teiche (vgl. Tafel »Fischerei I«, Fig. 10 nebst Erklärung) werden zur Zucht von Speisefischen oder Besatzfischen (zum Umsetzen in andre Teiche) benutzt (Karpfen, Schleie, Forelle), nichtablaßbare Teiche wie ablaßbare bewirtschaftet, wenn die Tiere sich herausfangen lassen, sonst ist nur »wilder Betrieb« möglich, bei warmen Teichen, die möglichst frei von Wildfischen (Hechte, Barsche = Raubfische; Karauschen, kleine Weißfische, Gründlinge, Ellritzen = Friedfische) zu halten sind, nur mit Schleien oder Karauschen. Richtige Besatzstärke gewährleistet angemessenen Zuwachs, der bedingt wird durch Güte des Bodens, Zufluß, Gehalt an düngenden und nährenden Bestandteilen, Bewegung, Tiefe, Temperatur, Pflanzenbestand, Lage und Wildfischgefahr. Karpfenteiche geben je nach Güte bis 400 kg Zuwachs auf 1 ha, Forellenteiche etwa die Hälfte. Die Besatzstärke ist bei Karpfen so zu regeln, daß der zweisömmerige Fisch im dritten Jahr 1 kg wächst; bei Forellen, die im Wachstumsjahr 1/6—1/8 kg zunehmen sollen, beträgt sie das Achtfache des Zuwachsgewichts auf 1 ha. Neben natürlicher Teichnahrung (Krebstierchen, Insekten, Weichtiere) wird Futter gegeben (Karpfenfutter: Lupinen, Hülsenfrüchte, Mais, Getreidekörner, Fleisch-, Kadaver-, Blut-, Fischmehl; Forellenfutter: frische Seefische, Seefischreste, Fleisch, Schlachthofabfälle ꝛc.). Bei der Fischzucht unterscheidet man: Streich- oder Laichteiche, für Vermehrung der Fische, klein, reich an niedern (Nahrungs-) Tieren, und Brut- (streck) teiche, zur Aufnahme der ausgeschlüpften Fischchen, die im Herbst in Winter- oder Kammerteiche, im nächsten Frühjahr als einsömmerige Fische in Streckteiche kommen. Zweisömmerige Karpfen (Forellen einsömmerig) kommen als Besatzfische in die eigentlichen Teiche (Abwachsteiche). — Fischfeinde sind: Fischotter, Reiher, Fischadler; in Forellenteichen: Wasserspitzmaus, Eisvogel, Frösche, Insekten. Dazu kommen: Fischegel, Fischläuse, Karpfenpocken (weißlicher, blutig unterlaufener Ausschlag). Gegen Fischkrankheiten dienen Trockenlegung, Kalkung und Sömmerung des Bodens. Vgl. v. d. Borne, Handbuch der Fischzucht und Fischerei (mit Benecke und Dallmer, Berl. 1886) und Künstliche Fischzucht (5. Aufl., das. 1905); Weber, Ländliche T. (Stuttg. 1901); E. Walter, Die Kleinteichwirtschaft (Neudamm 1906).

Teifün (chines. Taifung, Taifun, griech. Typhon), heftige Wirbelstürme der ostasiatischen Meere und Küsten, meist Juni bis November; im Zentrum (Auge des Sturmes, s. Sturm) herrscht Windstille, aber gefährliche Kreuzsee (s. Brandung). Der T. durchzieht 12—20 km, seltener bis 40 km in der Stunde. Zur Vorhersage dient das Barozyklonomēter (s. im Nachtrag) von Algué.

Teigarten (Teige), Gemische von Mehl mit Flüssigkeiten: Suppen-, Back-, Hefe-, Butter-, Brösel-, Brand- und mürbe Teige. Wasserteigwaren enthalten keine oder wenige Eier und kein Fett, feinere (Milchteigwaren) Milch, Eier und Butter.

Teigdrucke, Abdrücke biblischer Darstellungen von Metallplatten in teigiger Masse aus dem Anfang des 15. Jahrh. auf Buchdeckeln, bemalt und vergoldet.

Teigfarben, s. Pastellfarben.

Teigmaul, s. Flechte.

Teignmouth (spr. tinnmäth), Hafenstadt und Bad in Devonshire (England), mit (1901) 8636 Einw., hat Schiffbau, Fischerei und deutsche Konsularagentur.

Teigteilmaschine, s. Beilage »Brotfabrikation«.

Teigwaren, Nudeln, Makkaroni, Biskuits ꝛc.

Teiken, in Westfalen: Drillich- oder Zwillichleinen.

Teil, Le (spr. tăj-), Stadt im franz. Depart. Ardèche, Arrond. Privas, mit (1901) 5582 Einw., an der Bahn Lyon-Nîmes, hat Kalkbrennereien, Zementfabriken.

Teilbarkeit, Eigenschaft der Körper, sich in kleinere Teile zerlegen zu lassen, ist nicht ins Unendliche fortsetzbar. Man stellt sich vor, daß die Materie aus Molekülen (s. Atome und Elektronen) besteht.

Teilbau, s. Landwirtschaftliche Unternehmungsform.

Teildepression, sekundäre Wirbelbildung bei größern Luftdruckdepressionen (s. Textblatt »Luftdruck und Winde verteilung«, Bd. 4, S. 732).

Teileinheiten, die gleichen Teile, in die die Einheit bei Bildung eines Bruches (s. d.) zerlegt wird.

Teiler einer ganzen Zahl a heißt eine ganze Zahl b dann, wenn die Division (s. d.) von b in a ohne Rest aufgeht; dann ist »a durch b teilbar«. Jede ganze Zahl ist durch sich selbst und durch 1 teilbar; hat sie sonst keinen T., so heißt sie Primzahl (s. d.); alle andern ganzen Zahlen heißen zusammengesetzt. Vgl. Befreundete Zahlen. Jede ganze Zahl c, durch die

Digitized by Google

zwei ganze Zahlen a und b beide teilbar sind, heißt gemeinsamer T. von a und b. Haben a und b außer 1 keinen gemeinsamen T., so sind sie teilerfremd (relativ prim, relative Primzahl).

Teilflächner, s. Kristall.

Teilfrüchtchen (Mericarpium), Teil einer Spaltfrucht (s. d.).

Teilgiro, s. Teilindossament.

Teilgräber, s. Gräber, vorgeschichtliche.

Teilhaberschaft, s. Partner.

Teilindossament (Teilgiro), ein nur über einen Teil der Wechselsummen lautendes Indossament (s. d.), ist unzulässig und ungültig. Vgl. Vollindossament.

Teilleistung, Entrichtung eines Teiles des Geschuldeten, insbes. Teilzahlung (s. Abschlagszahlung).

Teilmaschine (vgl. Tafel »Physikalische Apparate I«, Fig. 4), Vorrichtung zum Eingraben von Teilungen, z. B. für Maßstäbe ꝛc., mittels Reißerwerks, in dem das Werkzeug eingespannt ist. Grad- und Kreisteilungen stellt man auf der Kreisteilmaschine her, indem man das Werkstück auf eine nach jedem Riß um ein Bestimmtes gedrehte Teilscheibe spannt. Zum Einstellen dienen Schneckenradübersetzung und Mikroskop; die Tische von Längenteilmaschinen bewegt man durch Gewindespindeln. — Teilvorrichtung an Zahnräderfräsmaschinen ist ein Schneckengetriebe, dessen Schneckenrad (Teilrad) mit dem Werkstück verbunden ist, während die Schnecke eine Teildrehung durch einen federnden Stift erhält, der in Löcher einer Teilscheibe einfällt (vgl. Beilage »Metallbearbeitung«, Fig. 40).

Teilminimum, soviel wie Teildepression.

Teilnahme am Verbrechen (Mitschuld), Zusammenwirken mehrerer (Komplicen) zur Verwirklichung des Tatbestandes eines Verbrechens: Mittäterschaft (gemeinschaftliche Ausführung) oder Anstiftung (s. Anstifter) oder Beihilfe (s. d.).

Teilneuner, s. Kettenbruch.

Teilpacht (Halbpacht), s. Landwirtschaftliche Unternehmungsform.

Teilrecht, Auseinandersetzung des überlebenden Ehegatten, der sich wieder verheiraten wollte, mit den Kindern der ersten Ehe, so daß diese einen Teil des Ehegutes sofort gegen Verzicht auf den Rest bekommen.

Teiltöne, soviel wie Aliquottöne.

Teilung, s. Fortpflanzung.

Teilungsartikel, s. Partitiv.

Teilungsgewebe, s. Bildungsgewebe.

Teilungsklage, Klage auf Teilung eines oder mehrerer gemeinsamer Gegenstände unter Berücksichtigung einzelnen Teilhabern entstandener Ansprüche; ihr entspricht Teilungsurteil (ZPO. § 301, 302; österreichische ZPO. § 391, 392). Vgl. BGB. § 749 ff.

Teilungslager, s. Zollniederlagen.

Teilungsmasse, Gesamtheit der zur Verteilung, z. B. unter Erben oder Gläubiger, gelangenden Vermögensstücke. S. auch Konkurs.

Teilungsplan, s. Verteilungsverfahren.

Teilungszeichen, s. Divis.

Teilzahlung, s. Abschlagszahlung.

Teilzahlungsgeschäfte, soviel wie Abzahlungsgeschäfte.

Teinach, Badeort im württemberg. Schwarzwaldkreis, mit (1905) 440 Einw., an der T. und der Bahn Pforzheim-Horb, hat evang. Kirche, Mineralquellen.

Teint (franz., spr. täng), Hautfarbe.

Teiresias (Tiresias), im griech. Mythus ein blinder Seher in Theben, in der Sage des Ödipus, Odysseus (Weissager in der Unterwelt), der Kriege der Sieben gegen Theben und der Epigonen.

Teirlinck, Hermann, fläm. Erzähler, geb. 24. Febr. 1879 in Brüssel, Redaktionssekretär der »Vlaanderen«, schrieb: »Verzen« (1900); »De wonderbare wereld« (1902, Novellen); Romane »Het stille gesternte« (1903), »Het bedrijf van den Kwade« (1904).

T-Eisen, Walzeisen von T-förmigem Querschnitt.

Teisias (Tisias) aus Syrakus, galt mit seinem Lehrer Korax als Begründer der Beredsamkeit in Athen.

Teisserenc de Bort (spr. täß'räng dĕ bōr), Léon, Aërolog, geb. 5. Nov. 1855 in Paris, Privatmann, arbeitete über Verteilung von Luftdruck, Winden und Bewölkung auf der Erde und erforschte mit Ballons die höhern Luftschichten, insbes. am eignen Observatorium bei Versailles und über dem Atlantischen Ozean.

Teiste, s. Lumme.

Teita (Taita), Landschaft in Britisch-Ostafrika, mit etwa 20.000 Einw. (Wateita).

Teja, letzter König der Ostgoten, fiel (gegen Narses) 553 mit dem Rest des Volkes bei Cumä.

Tejāda, s. Lerdo de Tejada.

Tejo, Fluß, s. Tajo.

Teju-Eidechsen (Ameivae), Familie der Spaltzüngler (s. d.), ähnlich den Lazertiden beschuppt, in Amerika, gehören meist zur neotropischen Region. Der Teju (Salompenter, Teju teguixin *Gray*, s. Tafel »Eidechsen I«, Fig. 3), fast 2 m lang (davon 2/3 der Schwanz), bräunlichschwarz, mit hellen Flecken und Binden, lebt in Erdhöhlen Südamerikas von Früchten und kleinen Tieren und wird gegessen.

Tekbaum, s. Tectona.

Teke, s. Lausfliegen.

Tekinzen, s. Tekke.

Tek-Jplik, feinster Smyrnateppich aus Uschak.

Tekir Dagh, 1) s. Rodosto; 2) Gebirge in der Türkei, im W. des Marmarameers, im Pyrgos 921 m.

Tekje (arab.-türk.), Derwischkloster.

Tekke (Tekinzen), Stamm der Turkmenen (s. d.).

Tekko, Stofftapete aus geöltem oder bedrucktem Baumwollenstoff, dem durch Gaufrieren Seiden- oder Damasteffekte gegeben werden.

Tekrur, einheimischer Name für den Sudân östlich vom Niger.

Tekterion, Magnesiumchlorid als Wärmeträger für Zentralheizungen.

Tektolith, mit Leim, Glyzerin, Wasser und Zellulose imprägnierte und beiderseitig mit Zellulosepappe überzogene Leinwand, ist Bedachungsmaterial.

Tektologie (griech.), Lehre vom Aufbau des Organismus und seiner Organe.

Tekton, künstlicher, modellierfähiger Baukörper aus Mörtel mit eingebetteten Holzstäben, aus dem in einem Tage ganze Häuser gebaut werden.

Tektonik (griech.), Fertigkeit, kunstmäßige Gebilde aus Holz, Stein ꝛc. zu erzeugen; auch (der griechischen Baukunst entlehnte) Lehre, rohe Baustoffe und Vorbilder aus der Natur künstlerisch durchzubilden und zu verbinden. Vgl. Mauch, Die architektonischen Ordnungen der Griechen und Römer (Berl. 1896). — Geologisch und mineralogisch: der Bau der Gebirge, der Kristalle ꝛc.

Tektonisch, auf die Tektonik (s. d.) bezüglich; vom Gebirgsbau, von der Gebirgsbildung abhängig.

Tektorium, galvanisiertes Eisendrahtgewebe mit durchscheinender Masse überzogen, für Oberlichte.

Tektur (lat.), Decke, Umschlag eines Aktenstückes; Ersatzblatt zum Aufkleben auf eine zu berichtigende Textstelle.

Tekutsch, Stadt, s. Tecuci.

Tela (lat.), Gewebe, Zellgewebe.

Telabun (Korakan), s. Eleusine.

Digitized by Google

Telămon, im griech. Mythus Sohn des Aiakos, König von Salamis, Bruder des Peleus, Vater des Aias und des Teukros. [s. Atlas.

Telamōnen (griech., »Träger«), in der Baukunst,

Telatinta, in Italien die dünnen, leichten Futterleinen aus Schlesien und Böhmen.

Telautográph, ein Fernzeichner, s. Telegraph.

Telaw (spr. -laff), Kreisstadt im russ. Gouv. Tiflis, mit (1897) 11,810 Einw., in Kachetien.

Telchīnen (griech.), im griech. Mythus Urbewohner von Rhodos, älteste Metallarbeiter, boshafte Zauberer, wurden von den Göttern getötet oder wanderten nach Lykien, Cypern, Kreta und Griechenland aus.

Teleangiĕktasīe (griech.), s. Feuermal.

Telechirográph, ein Fernzeichner, s. Telegraph.

Telefunken, deutsches System der Radiotelegraphie

Telega, s. Kibitka. [(s. d.).

Telegonīe (griech., »Voraus- oder Fernzeugung«), angebliche Beeinflussung aller spätern Geburten durch das Individuum, das die erste Begattung vollzogen hat (Infektionstheorie, s. Viehzucht). Vgl. Weismann, Die Allmacht der Naturzüchtung (Jena 1893).

Telegŏnos, im griech. Mythus Sohn des Odysseus und der Kirke, tötete auf Ithaka unwissentlich seinen Vater, heiratete Penelope und galt als Gründer von Tusculum und Präneste.

Telegramm (griech., telegraphische Depesche, Drahtnachricht, hierzu Textblatt »Telegrammgebühren«), schriftliche Mitteilung, die mittels in der Ferne wahrnehmbarer Zeichen übermittelt werden soll (Urschriftstelegramm oder aufgegebenes T.), in der Übermittelung begriffen ist (Durchgangstelegramm), oder den Bestimmungsort erreicht hat (Telegrammausfertigung oder angekommenes T.). Das T. ist in offener oder geheimer Sprache (s. Geheimschrift) abgefaßt. Urschriftstelegramme werden acht Monate aufbewahrt. [gramm.

Telegrammgebühren, s. Textblatt zu Tele-

Telegráph (griech., »Fernschreiber«, hierzu Beilage »Telegraphie«), Vorrichtung zur Nachrichtenbeförderung, durch die an einem entfernten Orte sicht- oder hörbare Zeichen erzeugt werden mittels Schall-, Licht-, elektrischer ꝛc. Schwingungen. Im Altertum übermittelte man Nachrichten durch Feuerzeichen. Den von den Gebrüdern Chappe seit 1789 ausgebildeten optischen T. (Zeichentelegraphen), bei dem mittels dreier beweglicher, erhöht angebrachter Balken Zeichen gegeben wurden, benutzen noch Seetelegraphenanstalten (s. d.) mangels Radiotelegraphie; vgl. auch Flagge, Geheimschrift, Heliograph, Signale. Als erster elektrischer (praktisch nicht angewendeter) T. gilt der chemische (elektrolytische) T. von Sömmering (1809). Oerstedts Entdeckung, daß der elektrische Strom die Magnetnadel ablenkt, führte zu den Nadeltelegraphen, bei denen die Zeichen durch Ablenkungen nach rechts und links gebildet werden. Nadeltelegraphen konstruierten: 1832 v. Schilling-Kannstatt, dessen Apparat in der Verbesserung von Cooke und Wheatstone in England Verbreitung fand, unabhängig hiervon Gauß und Weber, die 1833 in Göttingen einen Nadeltelegraphen mit Magnetinduktionsströmen betrieben, ebenso 1837 Steinheil, dessen Apparat die Ablenkungen in Punktschrift aufschrieb; zum Geben der Zeichen diente ein drehbarer Handgriff (Schlüssel). Nadeltelegraphen besonderer Form dienen noch in der Kabeltelegraphie. Auf Wirkung des Elektromagnets beruhen die Zeigertelegraphen (1839), bei denen der Zeiger eines Uhrwerks mit Zifferblatt auf dem zu telegraphierenden Zeichen festgehalten wird; auf demselben Prinzip beruht der Schreibtelegraph von Morse (s. d.), bei dem ein Stift in einen bewegten Papierstreifen Striche und Punkte eindrückt (Reliefschreiber). Beim Blauschreiber (Farbschreiber) ist der Stift durch ein Farbrädchen ersetzt; vgl. Beilage. Die internationalen Morsezeichen sind:

a ·—	k —·—	u ··—	7 ——···
ä ·—·—	l ·—··	v ···—	8 ———··
b —···	m ——	w ·——	9 ————·
c —·—·	n —·	x —··—	0 —————
d —··	o ———	y —·——	. ·—·—·—
e ·	ö ———·	z ——··	, ——··——
f ··—·	p ·——·	1 ·————	; —·—·—·
g ——·	q ——·—	2 ··———	: ———···
h ····	r ·—·	3 ···——	? ··——··
ch ————	s ···	4 ····—	! —·—·——
i ··	t —	5 ·····	' ·————·
j ·———	u ··—	6 —····	u. s. w.

Die Doppelschreiber haben für Punkte und Striche je eine Schreibvorrichtung. Von den Drucktelegraphen sind die Typendrucktelegraphen, z. B. der Hughesapparat (s. Beilage), sehr verbreitet. Zu Hilfsapparaten der Telegraphie (wie Galvanoskope [s. Galvanometer], Blitzableiter, Widerstände, Sicherungen gegen Starkstrom, Induktanzrollen) gehören auch das Relais, mittels dessen der ankommende Strom eine neue Batterie einschaltet, und die Stationsrufer für Leitungen mit mehreren Zwischenanstalten, z. B. der Pendelanrufer, der nur auf eine minutlich bestimmte Anzahl Stromstöße anspricht. Aus den chemischen Telegraphen, bei denen der Strom durch Zersetzung der chemischen Bestandteile eines fortlaufenden Papierstreifens Striche und Punkte erzeugt, haben sich die Fernzeichner (Handschriften- oder autographische Telegraphen) entwickelt; sie übertragen handschriftliche Zeichen formgetreu, und zwar entweder, nachdem das Schriftstück vorbereitet ist, wie der chemische Kopiertelegraph von Bakewell (1847), Pantelegraph von Caselli (1855), Kopiertelegraph von Carbonelle (1907) ꝛc., oder die Schriftzüge ꝛc. werden beim Niederschreiben übertragen, wie bei den Telautographen von Gray (1888), Foster Ritchie und Cerebotani, dem (Tele-) Pantograph von Greville-Williams, Telautograph oder Telechirograph von Gruhn (1902) ꝛc. Zu den Fernzeichnern gehört auch der Fernphotograph (s. d. und Beilage); die für »Fernsehen« (s. d.) konstruierten Telektroskope von Senlecq (1877) und von Szczepanik (1899) sowie das Telegraphoskop und der Telestereograph von Belin (1907) sind gleichzeitig Fernzeichner.

Zur größern Ausnutzung der Leitungen dienen Maschinentelegraphen (automatische Telegraphie) und die Mehrfachtelegraphen. Apparate der erstern Art, denen die abzusendenden Telegramme als gelochte Streifen zugeführt werden, konstruierten Wheatstone (1867), Creed (1902), Buckingham (1895), Murray (1899), Pollak und Virág (1898) und Siemens u. Halske (1902); der Synchronograph ist ein automatischer Geber von Crehore und Squier. Je nachdem mehrere Apparate entweder nacheinander auf Sekundenbruchteile regelmäßig durch Verteilerscheiben oder dauernd an Leitung gelegt werden, unterscheidet man bei der Mehrfach- (Multiplex- oder Vielfach-) Telegraphie die wechselzeitige und die gleichzeitige Beförderung mehrerer Telegramme auf einer Leitung. Wechselzeitig arbeiten die Typendrucker von Baudot und Rowland; an den Delanyschen mittels

Digitized by Google

Telegrammgebühren im Deutschen Reich.

Abgekürzte (verabredete oder vereinbarte) **Adresse**: 30 Mk. jährlich.

Abkürzungen, wie =RP=, =PCP=, =PR= etc. vor der Adresse sowie alle in diesem Tarif zwischen Doppelstrichen (= =) angegebenen Zeichen zählen als je ein Wort.

Abschriften von beförderten Telegrammen für je 100 Wörter 40 Pf., mindestens 40 Pf., unter Umständen auch die Kosten für das Heraussuchen.

Antwort bezahlt, =RP2=, =RP3= etc., die Zahl der vorausbezahlten Wörter muß im Auslandsverkehr angegeben werden; innerhalb Deutschlands heißt =RP= allein, daß 10 Wörter vorausbezahlt sind. Mindestgebühr: nach Großbritannien 80 Pf., im übrigen Verkehr 50 Pf., im Stadtverkehr 30 Pf. Soll die verlangte Antwort dringend sein: =RPD=.

Berichtigungstelegramme zwecks amtlicher Änderung abgesandter Telegramme sind gebührenpflichtig wie gewöhnliche Telegramme, zwecks Aufklärung vermuteter Verstümmelungen außerdem Gebühr für = RP = (nach dem Ausland mindestens 80 Pf.). Gebühr wird erstattet, wenn Telegraphierfehler vorliegen. Berichtigung eines Telegramms durch amtlichen Brief innerhalb Deutschlands 20 Pf., im außerdeutschen Verkehr 40 Pf.; ebensoviel für die etwa verlangte Antwort.

Beschwerdegebühr für Anträge auf Erstattung der Gebühr: 20 Pf. im deutschen Verkehr, 40 Pf. im europäischen, 1,50 Mk. im außereuropäischen Vorschriftenbereich.

Bestellgeld: 20 Pf. für Bestellung im Orte, kann nur von Eisenbahnstationen erhoben werden.

=CTA=, communiquer toutes adresses, in Telegrammen mit mehreren Adressen (vgl. Vervielfältigung von Telegrammen): jedem Empfänger *alle* Adressen mitteilen.

Dringende Telegramme, =D=, die dreifache Gebühr des einfachen Telegramms.

Eilbestellung in Deutschland, Eilbote bezahlt oder =XP=, 40 Pf. Soll eine vorausbezahlte Antwort dem Absender des Ursprungstelegramms durch Eilboten zugestellt werden =RXP=. Nach dem Ausland: a) exprès, wenn der Empfänger den Eilbotenlohn bezahlt; b) =XP fr...=, unter Angabe des Lohnbetrags, wenn ihn der Absender kennt; c) =XPT=, wenn der Absender den Lohn in ungefährer Höhe hinterlegt und für die telegraphische Rückmeldung der entstandenen Bestellgebühren 5 Wörter bezahlt; d) =XPP=, wenn der Absender den Lohn in ungefährer Höhe hinterlegt und für die briefliche Rückmeldung 20 Pf. bezahlt; e) =XP= nach Belgien, Dänemark, Niederlande und Portugal: 80, 75, 80 und 120—160 Pf.

Eingeschriebene Telegramme, am Bestimmungsort zur Post zu geben, =PR=, 40 Pf., wenn das Telegramm nach einem andern als dem telegraphischen Bestimmungslande weitergeht, sonst 20 Pf.

Einsammlung, d. h. Mitbringen des Telegramms durch Landbriefträger oder Telegrammbesteller, 10 Pf.

Empfangsanzeige, brieflich, =PCP=, 20 Pf. in Deutschland, 40 Pf. nach dem Ausland; telegraphisch, =PC=, Gebühr für 10 Wörter in Deutschland, 5 Wörter nach dem Ausland; telegraphisch dringend, =PCD=, dreifache Gebühr.

Formulare zu aufzugebenden Telegrammen 100 Stück 30 Pf., Börsentelegrammformulare 50 St. 30 Pf.

=FS=, s. Nachzusendende Telegramme.

Funkentelegramme (Radiotelegramme): außer der Telegrammgebühr auf den Linien des Telegraphennetzes die in dem amtlichen Verzeichnis der Funkentelegraphenstationen angegebene Küsten- und Bordgebühr. Deutsche Küstengebühr: 15 Pf. für das Wort, mindestens 1,50 Mk.; Bordgebühr 35 Pf., mindestens 3,50 Mk.; über 800 km teurer. Zwischen deutschen Feuerschiffen und deutschen Küstenstationen: 80 Pf.

=GP=, **=GPR=**, s. Postlagernd.

=J=, s. Tagestelegramm.

x jours (vor der Adresse), die von den See- und Funkentelegraphenstationen einzuhaltende Wartezeit bis zur Ankunft des Schiffes.

=MP=, eigenhändig zu bestellen.

Nachzusendende Telegramme, vom Absender =FS= anzugeben, oder Nachsendung vom Empfänger vorher schriftlich zu beantragen. In allen Fällen zahlt der Empfänger bei Annahme des Telegramms die volle Nachsendungsgebühr.

Nuit (vor der Adresse), Nacht, Telegramm *muß* nachts bestellt werden.

Per expressum, durch Eilboten, s. Eilbestellung.

=PC=, **=PCD=**, **=PCP=**, s. Empfangsanzeige.

Post (vor der Adresse), das Telegramm wird durch die Post weiter befördert, keine besondere Gebühr. Wenn es nach einem andern als dem telegraphischen Bestimmungslande weitergeht, 20 Pf.

Postlagernd niederzulegende Telegramme, = GP =; = GPR =, postlagernd eingeschrieben 20 Pf.

=PR=, s. Eingeschriebene Telegramme.

Presse (vor der Adresse), Zeitungstelegramm.

Quittung über bezahlte Telegrammgebühren, 10 Pf.

Radio, gebührenfreier Dienstvermerk auf einem Telegramm, das eine Radio-(Funken-)Telegraphenstation aufgenommen oder weitergegeben hat.

Radiotelegramme, s. Funkentelegramme.

Réception douteuse, Dienstvermerk in radiotelegraphisch aufgenommenen Telegrammen, daß der Text zweifelhaft ist.

=RO=, offen zu bestellende Telegramme.

=RP=, **=RPD=**, s. Antwort bezahlt.

=RXP=, s. Eilbestellung.

Seetelegramme: außer der tarifmäßigen Telegrammgebühr noch 80 Pf.

Sonderbestellung, d. h. auf Antrag Bestellung der Telegramme je nach der Tageszeit in eine andre Wohnung etc., jährlich 30 Mk., einzeln 30 Pf.

Stadttelegramme innerhalb des Orts- und Landbestellbezirks des Aufgabeorts, in Berlin im ganzen Rohrpostbezirk, 3 Pf. für das Wort, mindestens 30 Pf., dazu Botenlohn nach dem Landbezirk.

Stundung der Telegrammgebühren 50 Pf. monatlich, dazu 2 Pf. für jedes Telegramm, bei Angabe des Empfängers in der Rechnung 1 Pf. mehr.

Tagestelegramm, Tages oder =J=, wird von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens nicht bestellt.

=TC=, s. Verglichene Telegramme.

=TR=, télégraph restant, telegraphenlagernd.

Telegraphische Postanweisung, s. Beilage ‚Portotarif etc.' beim Artikel Porto.

Téléphone (vor der Adresse), Telephon, das Telegramm soll dem Empfänger telephonisch zugesprochen werden. Vgl. Zusprechen von Telegrammen.

Digitized by Google

Verglichene Telegramme, =TC=, außer der gewöhnlichen Telegrammgebühr ein Viertel derselben mehr, wodurch die Richtigkeit der Abtelegraphierung mittels Zurücktelegraphierung gesichert wird.

Vervielfältigung von Telegrammen, =TMx=, an xEmpfänger in einem Orte, oder einen Empfänger in xWohnungen desselben Bestellbezirks, außer der Telegrammgebühr für jede Vervielfältigung bis 100 Wörter 40 Pf., dringend 80 Pf. Nach Amerika unzulässig.

Weiterbeförderung, s. Eilbestellung. Für Beförderung bis höchstens 15 km von einer Telegraphenanstalt nach einer andern, die Dienstschluß hat, die entstehenden Botenkosten.

Worttaxen. Die Taxe für *ein* Wort beträgt in Pfennigen innerhalb Deutschlands (s. auch Stadttelegramme) sowie nach Österreich-Ungarn und Luxemburg 5, nach Algerien 20, Azoren 70, Belgien 10, Bosnien 15, Bulgarien 20, Cypern 105, Dänemark 10, Färöer 60, Frankreich 12, Gibraltar 25, Griechenland 30, Großbritannien und Irland 15, Island 90, Italien 15, Kreta 45, Malta 40, Marokko 40, Montenegro 20, Niederlande 10, Norwegen 15, Portugal 20, Rumänien 15, Rußland, europäisches, kaukasisches und transkaspisches 20, asiatisches Rußland und Bochara 75, Schweden 15, Schweiz 10, Serbien 20, Spanien 20, Tripolis 65, Türkei 45, Tunis 20 (die folgenden Taxen nach dem übrigen Ausland sollen nur einen allgemeinen Anhalt geben, genaue Auskunft am Postschalter), nach *Afrika* meist gegen 300, seltener 500 und 600, Ägypten 105—160, Deutsch-Südwestafrika 275, Kamerun 530, Togo 530, Deutsch-Ostafrika 275—315; nach *Amerika* und zwar nach Neuyork 105, nach den Vereinigten Staaten im übrigen nicht über 160, nach Alaska, Britisch-Kolumbien etc. nicht über 320, Westindien von 175 (Kuba) bis 765 (Haïti), Argentinien 430, Bolivia 595, Brasilien von 310 (Pernambuco) bis 660 (Manaos), Guayana gegen 700, Kolumbien gegen 600, Mexiko 160—215, Mittelamerika 320—430, Venezuela meist 780; nach *Asien* und zwar nach Persien nicht über 200, Arabien gegen 300, Britisch-Indien 205, Siam 340, China 455, Java 410, Japan 500, nach Australien 300—400 Pf.

Wortzählung. Größte Länge eines Taxwortes: a) in offener Sprache 15, b) in verabredeter Sprache 10 Buchstaben nach dem Morsealphabet, bei dem z. B. ch ein Buchstabe ist, aber ae, aa, ao, oe, ue als zwei Buchstaben zählen, c) in chiffrierter Sprache 5 Zahlen oder 5 Buchstaben, d) in Telegrammen, aus offener und verabredeter Sprache gemischt, 10 Buchstaben; e) in Telegrammen aus offener und chiffrierter Sprache gemischt, für die offene Sprache wie zu a), für die chiffrierte Sprache wie zu c). In künstlichen Wörtern der verabredeten Sprache (s. Artikel Geheimschrift) sind die Buchstaben ä, á, å, é, ñ, ö und ü unzulässig; ch gilt als zwei Buchstaben. Regeln für die Wortzählung:

1) Alles zur Abtelegraphierung Niedergeschriebene (ausgenommen Interpunktionszeichen, Bindestriche, Apostrophe und Striche zur Trennung der einzelnen Wörter) wird gezählt.
2) In der Adresse zählt als ein Wort: a) der Bestimmungsort, b) das Bestimmungsland (Gebiet) mit sämtlichen Zusätzen, wenn sie wie in den amtlichen Verzeichnissen geschrieben.
3) Als ein Wort zählen: einzeln stehende Zeichen, Buchstaben, Ziffern, ein Unterstreichungszeichen, zwei zusammengehörige Klammer- oder Anführungszeichen, zugelassene Abkürzungen, wie =XP fr. 2,50=, RP24 etc.
4) Durch Bindestrich verbundene oder durch Apostroph getrennte Wörter werden einzeln gezählt. Wörter, die auch ohne Apostroph ein Taxwort sind, zählen als ein Wort, z. B. Höh'n.
5) Als ein Wort gelten Gruppen von je 5 Ziffern oder Buchstaben, wobei Punkte, Kommas, Bindestriche, Bruchstriche, den Ordnungszahlen und Wohnungsnummern angehängte Buchstaben sowie die den Grundzahlen angehängten ‚er' als Ziffern oder Buchstaben zählen. Ziffergruppen sind: ganze Zahlen, Brüche und aus ganzen Zahlen und Brüchen gemischte Zahlen.
6) Sprachwidrige Zusammenziehungen oder Veränderungen von Wörtern sind unzulässig. Als ein Wort ohne Bindestrich und ohne Apostroph dürfen geschrieben werden: Namen von Städten und Ländern, Geschlechtsnamen derselben Person, Namen von öffentlichen Wegen (Orte, Plätze, Straßen etc.), Schiffsnamen, Zahlen in Buchstaben, englische und französische Wörter, die sonst mit Bindestrich oder Apostroph geschrieben werden. Zugelassen sind Wortbildungen, die zwar nicht in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen sind, aber doch in einem größern Kreise von Berufs- oder Fachgenossen *auch außerhalb des Telegrammverkehrs* in der angewandten Form als *ein* Wort gebraucht zu werden pflegen. Auch gebräuchliche Abkürzungen, z. B. Gerichtsvollz., Stellmachermstr., sind zulässig. **Beispiele:**

	Taxwörter in der Adresse	Taxwörter in dem Text
New York	1	2
Newyork	1	1
Frankfurt Main	1	2
Frankfurtmain	1	1
Elsaß-Lothringen	1	2
Aix-en-Provence | Bouches-du-Rhône | France	3	7
		Taxwörter
Schulte-Overberg (Personenname)		2
Schulteoverberg		1
Unter den Linden (Straße)		3
Unterdenlinden		1
Aujourd'hui		2
Aujourdhui		1
Kaiser Wilhelm der Große (Schiff)		4
Kaiserwilhelmdergroße (Schiff)		2
444½		2
½5 (Zeitangabe)		1
444,5		1
44/.		1
2‰		1
54—58		1
17te		1
100er		1
5b (Wohnungsnummer)		1
AP/M (Handelsmarke)		1
3/M (Handelsmarke)		1

XP, XPP, XPT, s. Eilbestellung.

Z, gebührenfreier Dienstvermerk für Zeitungstelegramme.

Zeitungstelegramme, s. v. w. Preßtelegramme (s. d.).

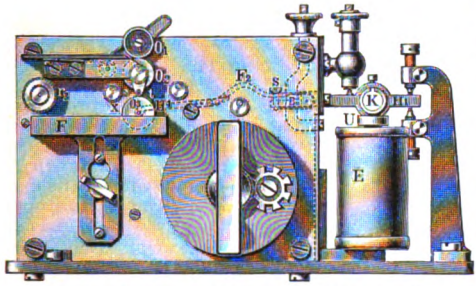
Zurückziehung von Telegrammen vor der Abtelegraphierung: Erstattung der Gebühr weniger 20 Pf.

Zusprechen von Telegrammen durch Fernsprecher vom Amt an den Empfänger: 10 Pf. für das Telegramm; vom Absender an das Amt: 1 Pf. für das Wort, mindestens 20 Pf. Vgl. Téléphone.

Digitized by Google

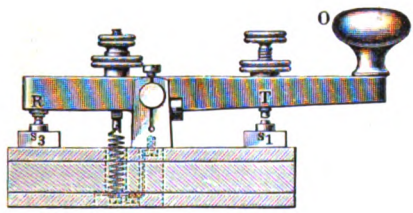
Telegraphie.

Für schwach belastete kürzere Telegraphenleitungen jeder Art sowie für schwach belastete oberirdische Leitungen dienen Morse- und Klopferapparate, für kurze Leitungen nach unbedeutenden Landorten Fernsprechapparate (s. *Fernsprecher*), für Stadtleitungen auch Ferndrucker (s. d.), für stärker belastete oberirdische und unterirdische Leitungen Hughes- und



1. Normalfarbschreiber für Morsebetrieb.

Baudotapparate, für sehr stark belastete längere oberirdische Leitungen *Maschinentelegraphen*, insbes. der Wheatstone-, vereinzelt auch der Murrayapparat, für lange Seekabel der Heberschreiber in Verbindung mit

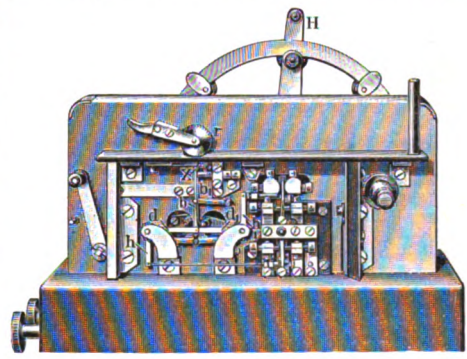


2. Morsetaste.

automatischen Sendern, für kurze Seekabel der Undulator.

Als Morseapparat benutzt die deutsche Reichspost den **Normalfarbschreiber** *(Fig. 1)*. Durchfließt ein Gleichstrom den Elektromagneten E, so ziehen die Polschuhe, von denen in der Figur nur einer (U) sichtbar ist, den im Hebel H_1 senkrecht zu diesem gelagerten Anker K an. Hebel H_4 hebt das Farbrädchen O_3 aus dem Farbgefäß F gegen den Papierstreifen, der von Walzen O_1 und O_2 über r_3, x und t oberhalb des Farbrädchens vorbeigeführt wird. Wird am Knickhebelsystem $H_4F_2H_1$ die Schraube s gelockert, so hebt sich H_4, wenn sich H_1 senkt, der Apparat ist auf *Arbeitsstrom* eingestellt, d. h. die Zeichengebung erfolgt durch Stromsendung. Wird s festgeschraubt, so hebt sich H_4, wenn sich H_1 hebt, der Apparat spricht auf *Ruhestrom* an, d. h. die Zeichengebung erfolgt durch Stromunterbrechung. Aus dem Anschlagen des Hebels H_1 an die Begrenzungsstifte können die ankommenden Zeichen auch abgehört werden. Nur zum Abhören dienende Apparate *(Klopfer)* bestehen lediglich aus einem Elektromagnetsystem nebst Anker, Anschlagstiften und Reguliervorrichtung. Zur Tonverstärkung werden die Klopfer in Schallkammern gesetzt.

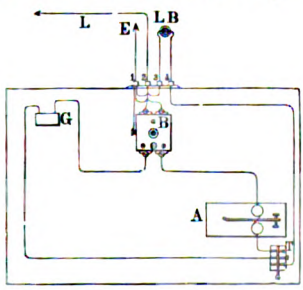
Das Senden (Schließen) und Unterbrechen (Öffnen) des Stromes geschieht mittels **Taste** *(Fig. 2)*, früher auch *Manipulator* oder *Taster* genannt. Beim Drücken



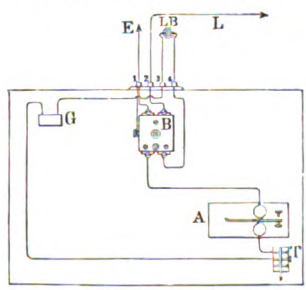
5. Wheatstone-Sender.

auf Knopf O wird Kontakt R/s_3 gelöst und T/s_1 hergestellt. Wegen der Stromanzeiger vgl. *Galvanometer*. Die Verbindung der Apparate etc. ergibt sich aus den *Stromläufen, Fig. 3 und 4* (T Taste, A Schreibapparat, G Galvanoskop, B Blitzableiter, LB Batterie, E Erdleitung und L Leitung).

Der **Wheatstoneapparat** für Morseschrift gehört zu den Maschinentelegraphen, die mit *Doppelstrom* arbeiten, d. h. bei denen jedem Zeichenstrom bis zum nächsten Zeichenstrom ein entgegengesetzter Trennstrom folgt. Der Trennstrom fließt also in den Zwischenräumen zwischen den Zeichen. In einem Papierstreifen werden die Punkte und Striche durch Löchergruppen ∘ *Punkt* ∘∘ *Strich* mittels eines Handlochers dargestellt. Die obern Löcher dienen zum Senden der Zeichen-, die untern für die Trennströme, die mittlern zur Führung des Streifens und zur Darstellung der Zwischenräume zwischen Zeichen und Wörtern. Lochmaschinen (nach Art der Schreibmaschinen) liefern auf einen Tastendruck ganze Morsebuchstaben etc. Der *Sender (Fig. 5)* enthält ein Uhrwerk, dessen Geschwindigkeit mittels Hebels H durch Verstellen einer Friktionsscheibe reguliert wird und das die Stößer b und b_1 hebt und senkt sowie Sternrad X dreht. Dieses schiebt den Papierstreifen, den Rolle r herunterdrückt, vorwärts. Der mit Hebel d drehbar verbundene Stößer b tritt durch die Löcher der obern Reihe, der mit d_1 verbundene Stößer b_1 durch die untern Löcher. Die auf Hebel d und d_1 liegenden Stifte befinden sich an einem um eine horizontale Achse schwingenden Balken (in Fig. 5 nicht sichtbar). Bei jeder Schwingung wird erst b, dann b_1 gehoben; dabei wirken sie mittels der Hebel h und h_1 sowie durch die an ihnen befindlichen Schubstangen auf die rechts liegende Kontaktvorrichtung, die beim Hochgang von b Zeichen- und beim Hochgang von b_1 Trennstrom sendet. Trifft ein Stößer auf ungelochte Stellen des Papiers, so setzt sich der zuletzt gegebene Strom, sei



3. Endamt in einer Arbeitsstromleitung.

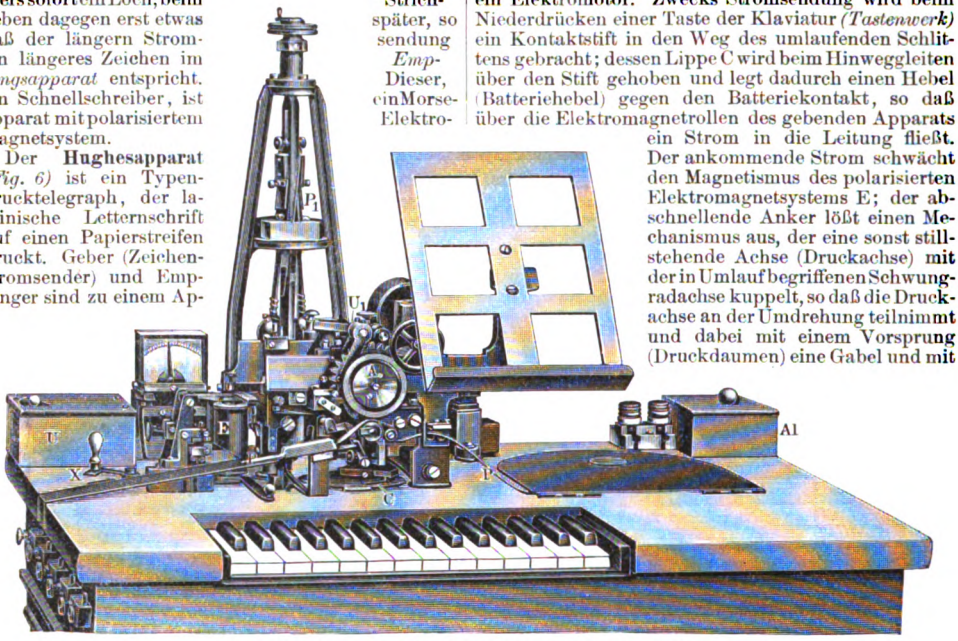


4. Endamt in einer Ruhestromleitung.

Digitized by Google

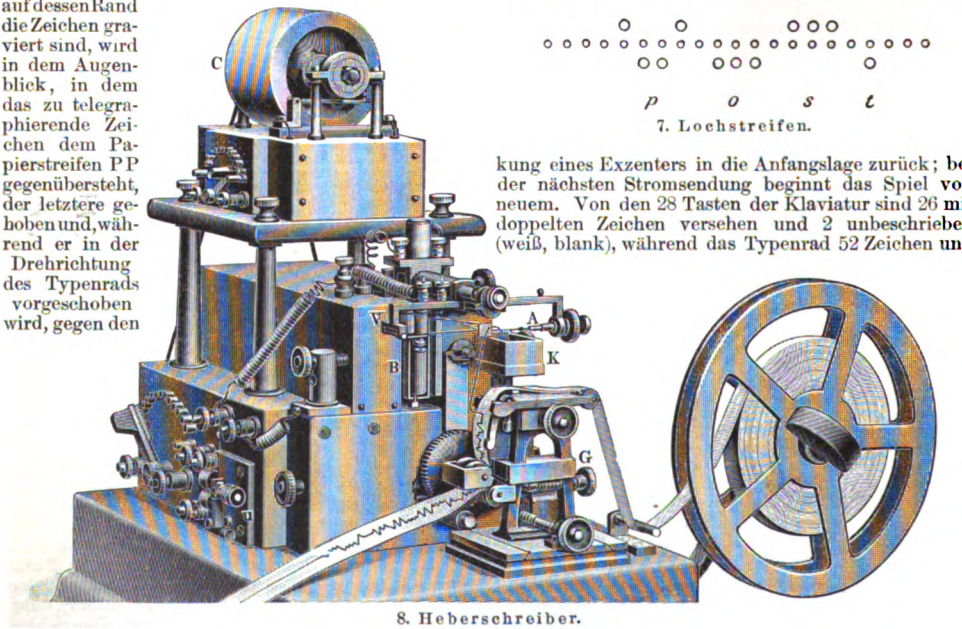
es nun Zeichen- oder Trennstrom, fort. Beim Punktgeben findet der gegen b versetzt angebrachte Stößer b_1 infolge des Verschiebens des Papiers sofort ein Loch, beim Strichgeben dagegen erst etwas später, so daß der längern Stromsendung ein längeres Zeichen im *Empfangsapparat* entspricht. Dieser, ein Schnellschreiber, ist ein Morseapparat mit polarisiertem Elektromagnetsystem.

Der **Hughesapparat** *(Fig. 6)* ist ein Typendrucktelegraph, der lateinische Letternschrift auf einen Papierstreifen druckt. Geber (Zeichenstromsender) und Empfänger sind zu einem Apparat vereinigt; beim Telegraphieren erscheint das Telegramm auf den Streifen beider Apparate. Gegen ein rasch umlaufendes, mit Farbe gespeistes Stahlrad (Typenrad) A, auf dessen Rand die Zeichen graviert sind, wird in dem Augenblick, in dem das zu telegraphierende Zeichen dem Papierstreifen P P gegenübersteht, der letztere gehoben und, während er in der Drehrichtung des Typenrads vorgeschoben wird, gegen den Radrand gedrückt, so daß, obgleich das Rad sich weiterdreht, der Abdruck unverwischt im Fluge erfolgt. In beiden durch eine Telegraphenleitung verbundenen Hughesapparaten drehen sich beide Typenräder und beide Zeichenstromsender *(Kontaktschlitten)* sowie die zugehörigen Achsen (Typenrad- und Schlittenachsen) synchron (gleichzeitig). Zum Antrieb dient ein Uhrwerk mit Gewicht oder, wie bei Apparat *Fig. 6*, ein Elektromotor. Zwecks Stromsendung wird beim Niederdrücken einer Taste der Klaviatur *(Tastenwerk)* ein Kontaktstift in den Weg des umlaufenden Schlittens gebracht; dessen Lippe C wird beim Hinweggleiten über den Stift gehoben und legt dadurch einen Hebel (Batteriehebel) gegen den Batteriekontakt, so daß über die Elektromagnetrollen des gebenden Apparats ein Strom in die Leitung fließt. Der ankommende Strom schwächt den Magnetismus des polarisierten Elektromagnetsystems E; der abschnellende Anker lößt einen Mechanismus aus, der eine sonst stillstehende Achse (Druckachse) mit der in Umlauf begriffenen Schwungradachse kuppelt, so daß die Druckachse an der Umdrehung teilnimmt und dabei mit einem Vorsprung (Druckdaumen) eine Gabel und mit dieser den Papierstreifen hebt — das Zeichen wird gedruckt. Nach einer vollen Umdrehung kommt die Druckachse durch Entkuppelung wieder zum Stillstand, und der Elektromagnetanker geht unter Wirkung eines Exzenters in die Anfangslage zurück; bei der nächsten Stromsendung beginnt das Spiel von neuem. Von den 28 Tasten der Klaviatur sind 26 mit doppelten Zeichen versehen und 2 unbeschrieben (weiß, blank), während das Typenrad 52 Zeichen und 4 Vertiefungen (für Zwischenräume) hat. Beim Niederdrücken der einen weißen Taste *(Buchstabenblank)* werden die Typenräder beider Ämter so verschoben, daß sie Buchstaben drucken; beim Niederdrücken des *Zahlenblanks* drucken sie Zahlen und sonstige



6. Hughesapparat mit Elektromotorantrieb.

7. Lochstreifen.

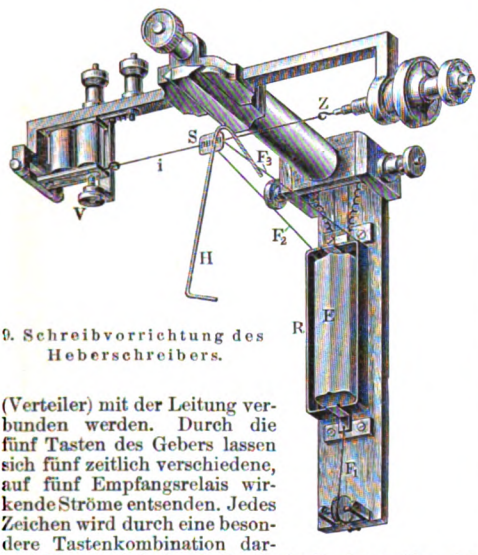


8. Heberschreiber.

Digitized by Google

Zeichen. Diese Einstellung der Typenräder geschieht durch den ‚Figurenwechsel' genannten Mechanismus und durch das Korrektionsrad, das gleichzeitig zur Berichtigung der Einstellung des Typenrades während des Umlaufs dient. Außerdem sind erforderlich: zur Erhaltung des Synchronismus (Gleichlaufs) ein Bremsregulator P_1, zur Fortschiebung des Papiers ein Papierführungs- und Bewegungsmechanismus; zur Ausrükkung des Typenrades auf dem Laufwerk zwecks Einstellung auf einen bestimmten Buchstaben ein Einstellhebel U_1; zur Richtungsänderung des Telegraphierstroms ein Stromwender U, Vorrichtungen zum Anhalten des Laufwerks A1 und ein Schalter X zum Ein- und Ausschalten des Apparats in die Leitung. (Über Einzelheiten vgl. ‚Beschreibung der in der Reichstelegraphenverwaltung gebräuchlichen Apparate' [Berl. 1899, nebst Nachträgen bis 1908].)

Das **Baudotapparatsystem** für zwei-, drei-, vier- oder sechsfache Telegraphie besteht an jedem Leitungsende aus ebensoviel Apparatsätzen (je ein Geber und Empfänger), von denen je zwei zugeordnete Sätze nacheinander durch synchron umlaufende Kontakte

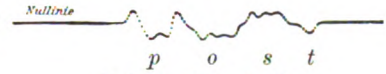


9. Schreibvorrichtung des Heberschreibers.

(Verteiler) mit der Leitung verbunden werden. Durch die fünf Tasten des Gebers lassen sich fünf zeitlich verschiedene, auf fünf Empfangsrelais wirkende Ströme entsenden. Jedes Zeichen wird durch eine besondere Tastenkombination dargestellt, so daß der fortlaufende Papierstreifen sich dann zum Abdruck gegen das rotierende Typenrad hebt, wenn das der Kombination entsprechende Zeichen auf dem Rad dem Streifen gegenübersteht.

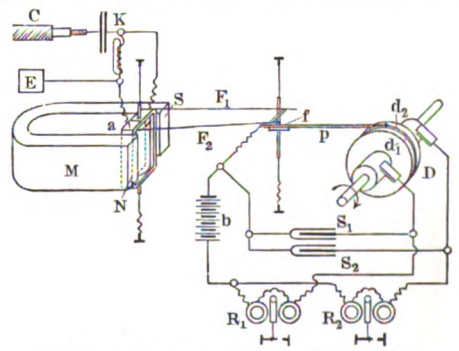
Kabeltelegraphie. Beim Betriebe langer Unterseekabel werden die Zeichen dadurch dargestellt, daß am Empfangsort eine Magnetnadel oder Drahtspule (Solenoid) aus der Ruhelage (Nullinie) durch einen abgehenden positiven Strom nach links (Morsepunkt) und durch einen negativen Strom nach rechts (Morsestrich) abgelenkt wird. Ströme wechselnder Richtung werden verwendet, weil der die Zeichen gebende Strom (Zeichenstrom) so langsam steigt und fällt, daß, wollte man bei jedem Zeichen den Beharrungszustand des Stromes, bez. dessen Verschwinden, abwarten, nur ganz langsam telegraphiert werden könnte. Selbst bei Strömen wechselnder Richtung müssen oft zur Darstellung der Buchstaben mehrere Ströme gleicher Richtung hintereinander gegeben werden, wobei, da das Kabel nicht genügend entladen wird, jede folgende Ablenkung sich von der Nullinie weiter entfernt (wandernde Nullinie). Die Ablenkungen muß man daher zügeln (engl. to curb), weshalb jedem Zeichenstrom zur Beschleunigung der Entladung des Kabels ein kürzerer entgegengesetzter Strom *(Kurbstrom)* nachgesandt wird. Die Telegrammübermittelung geschieht jetzt allgemein durch *automatische Geber (Kurbautomaten)*, die viermal soviel leisten wie die von Hand betätigte, aus zwei Tasten bestehende Kabeltaste (Doppeltaste). Zur automatischen Versendung wird das Telegramm in einen Papierstreifen *(Fig. 7)* gestanzt. Der gelochte Streifen gelangt in den elektrisch angetriebenen *Kurbautomaten*, wo ein in die mittlere Lochreihe (Führungslöcher) eingreifendes Sternrad den Streifen fortschiebt und, je nachdem ein Kontaktstift durch ein oberes Loch (Punktloch) oder ein unteres Loch (Strichloch) hindurchtritt, ein positiver oder negativer Strom in das Kabel fließt.

Früher wurden die Zeichen in der Kabeltelegraphie mittels *Sprechgalvanometers*, das ein vereinfachtes Thomsonsches Spiegelgalvanometer (vgl. *Galvanometer*) ist, empfangen. Das durch eine Sammellinse konzentrierte Licht einer Lampe fiel auf den die Magnetnadel tragenden Galvanometerspiegel, der das Licht auf einen Schirm warf; auf diesem wurden die Ablenkungen



10. Rekorderschrift.

des Lichtscheins nach rechts und links abgelesen. Jetzt wird der 1867 von *W. Thomson* erfundene **Heberschreiber** (Siphon recorder, *Rekorderapparat, Fig. 8*) benutzt: A Schreibvorrichtung mit dem rechts von B liegenden Magnetsystem, G Gestell mit den das Papier fortschiebenden Walzen, die vom Motor C mittels Schnurübertragung angetrieben werden, u der Unterbrecher, der den Vibrator V in zitternde Bewegung setzt. Das leicht bewegliche Solenoid, ein rechteckiges Rähmchen R *(Fig. 9)* mit vielen Umwindungen aus isoliertem Kupferdraht, schwebt zwischen (in *Fig. 9* nicht gezeichneten) starken Magneten und dem Eisenstück E. Der zwischen V und Z gespannte Platindraht i trägt den Aluminiumsattel S,



11. Prinzip des Brownschen Kabelrelais.

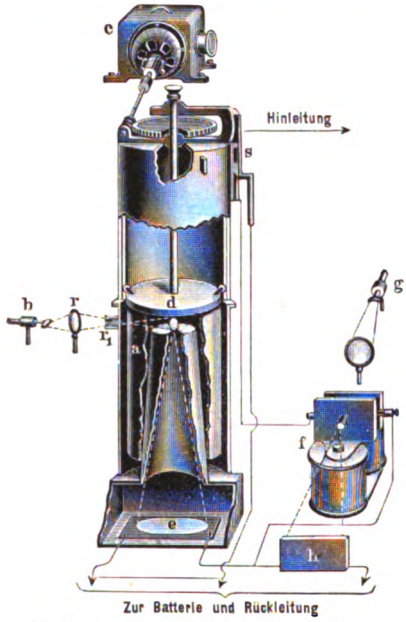
auf den der Glasheber H aufgeklebt ist. F_1, F_2 und F_3 sind Seidenfäden. Fließt Strom durch das Solenoid, so dreht es sich, die Drehung wird durch F_2 und F_3 auf Heber H übertragen, der aus Gefäß K *(Fig. 8)* Anilinblaulösung angesaugt hat und die Farbe infolge der Erschütterungen von V auf den an der Heberspitze vorüberziehenden Papierstreifen als Rekorderschrift *(Fig. 10)* auftupft.

Bei sonst gleichen Kabeln verhalten sich die Sprechgeschwindigkeiten umgekehrt wie die Quadrate der Kabellängen: über 1000 m Kabel telegraphiert man viermal so schnell wie über 2000 km. Auf Zwischenstationen mußten früher die Telegramme mittels Lochers vom Rekorderstreifen abgeschrieben und automatisch weiter gegeben werden. Erst 1902 gelang es *S. G. Brown*, ein brauchbares **Kabelrelais** zu konstruieren *(Fig. 11)*:

Wie beim Heberschreiber schwebt ein Solenoid a im Felde des Magneten M (N Nord- und S Südpol). Das leichte Gestell f ist durch Fäden F_1 und F_2 mit a verbunden und folgt den Drehungen von a; an f sitzt der durch ein feines Glasröhrchen versteifte Phosphorbronzedraht p mit Iridiumspitze, die im Ruhezustand auf der silbernen, 0,8 mm breiten Mittelscheibe

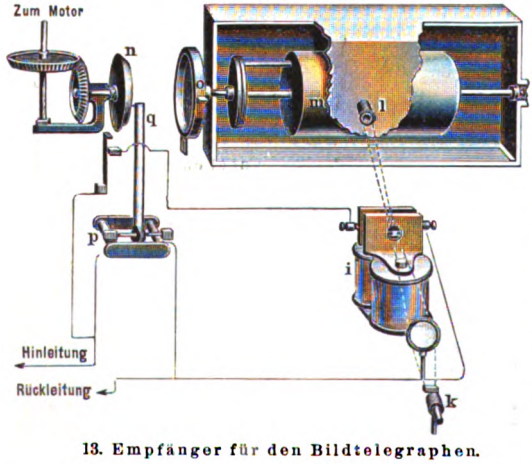
Digitized by Google

der Trommel D ruht. Die Silberscheiben d_1 und d_2 sind von der Mittelscheibe isoliert; die Rolle dreht sich minutlich 150mal. Geht die Iridiumspitze auf d_1, so wird die Batterie b geschlossen (S_1 und S_2 sind Querkondensatoren), das Relais R_1 spricht an und sendet einen Punktstrom; geht die Spitze auf d_2, so sendet R_2 einen Strichstrom. Während mehrerer ein-



12. Geber für den Bildtelegraphen.

ander folgender Stromimpulse gleicher Richtung, z. B. dreier Punkte beim Buchstaben ‚S', bleibt die Iridiumspitze auf d_1 liegen, so daß die Punkte zusammenfließen. Sie können zwar in Einzelpunkte durch



13. Empfänger für den Bildtelegraphen.

einen Interpolator von Brown zerlegt werden, doch vermögen geübte Rekorderbeamte auch aus der unzerlegten Reihenfolge der als Kurve aufgezeichneten Stromimpulse, lediglich aus der Länge der Kurve, sofort zu wissen, ob es sich um 2, 3 oder 4 Punkte oder Striche handelt, da bei der automatischen Kabeltelegraphie auf jeden Strich und jeden Punkt dieselbe Zeit verwendet wird. Zur Fernhaltung der Erdströme und zur schärfern Ausgestaltung der Zeichen wegen des schnellern Steigens und Fallens der Stromwellen am Empfangsende dient der das Kabel C abschließende Kondensator K mit Erdleitung E.

Gegensprechen. Zur bessern Ausnutzung der Kabel werden sie nach der Wheatstoneschen Brückenschaltung (vgl. *Wheatstonesche Brücke*) zum *Gegensprechen* (duplex) eingerichtet. Am Senderort schreibt ein Orts-Heberschreiber (Direktschreiber) die abgehenden Telegramme behufs Prüfung auf Fehler mit; am Empfangsorte macht der Beamte die gelesenen Zeichen Zug um Zug mittels Klopfers einem zweiten Beamten hörbar, der sie mit der Schreibmaschine auf das Telegramm-Ankunftsformular schreibt.

Undulator. Bis 800 km lange Kabel werden mit dem Undulator von *Severin Lauritzen* (Kopenhagen) betrieben: Zwei Stabmagnete, die in der Längsrichtung an gemeinsamer senkrechter Achse befestigt sind, werden von den vier Polen zweier Elektromagnete, je nachdem diese von positiven oder negativen Strömen durchflossen werden, nach rechts oder links gedreht; auf derselben Achse ruht ein Glasheberröhrchen, dessen ausfließende Tinte wie beim Heberschreiber Rekorderschrift liefern kann. Gewöhnlich dient der Undulator als Empfänger für den automatischen Sender von Wheatstone; die kürzern oder längern Abweichungen nach oben stellen die Punkte oder Striche, die Abweichungen nach unten die Zwischenräume der Morseschrift dar.

Fernphotographie. Der **Photo- oder Bildtelegraph** von Korn überträgt feingetönte Bilder, während die ältern *Telautographen* nur Schriftzüge und Strichzeichnungen wiedergeben. Um die Glastrommel a des Gebers *(Fig. 12)* wird ein photographisches Diapositiv (auf Film) gelegt; das von Nernstlampe b durch Linsensystem r, r_1 gesandte Licht durchleuchtet, während Motor c die Trommel dreht, punktweise in Spirallinien das Diapositiv und fällt durch Prisma d auf Selenzelle e. Der Schattierung des Bildes entsprechend ändert sich die Stärke des auf die Selenzelle (s. d.; Geberzelle) fallenden Lichtes und dadurch deren elektrischer Widerstand. Als Hilfsapparat dient Lichtrelais f: ein empfindliches Galvanometer *(Saitengalvanometer)*, dessen Drahtschleife im magnetischen Felde eine abgetönte Blende trägt, die für gewöhnlich dem Lichtstrahl einer besondern Nernstlampe g den Weg versperrt, bei Stromdurchgang aber öffnet. Die Geberzelle e sowie eine zweite Selenzelle h *(Selenkompensator)* bilden die Arme einer durch Akkumulatorenbatterien gespeisten Wheatstoneschen Brücke (s. d.), während das Sender-Lichtrelais f, der eine Zweig der Telegraphenleitung (Hinleitung) und das Empfangs-Lichtrelais i *(Fig. 13)* in der Brücke liegen. Die vom Brückenstrom betätigte Blende des Sender-Lichtrelais beeinflußt die Stärke des auf den Selenkompensator fallenden Lichtes und damit den Widerstand der Zelle. Durch gegenseitige Beeinflussung der beide Selenzellen durchfließenden Ströme wird erreicht, daß die Widerstandsänderungen der Geberzelle den Lichtschwankungen rasch folgen und in der Telegraphenverbindung den Lichtstärken proportionale Linienstromstärken entstehen. Diesen entsprechend öffnet sich die Blende des Empfangs-Lichtrelais i und läßt das Licht der Nernstlampe k durch Linsensystem l als feinen Punkt auf den Film der Empfangstrommel m fallen. Diese dreht sich, indem die von einem Motor gedrehte Scheibe n die Scheibe o (in der *Fig. 13* getrennt dargestellt) durch Reibung mitnimmt, und zwar 1 Proz. schneller als die Gebertrommel. Zur Herstellung des Synchronismus wird die Trommel m nach jeder Umdrehung durch einen am Anker des polarisierten Relais p befestigten Haken q automatisch festgehalten und erst, nachdem beide Trommeln wieder in Gleichlage sind, durch einen von Schaltvorrichtung s *(Fig. 12)* des Senders in das polarisierte Relais gesandten Korrektionsstrom für den Weiterlauf ausgelöst. Punkt für Punkt wird, dem Diapositiv entsprechend, der Empfangsfilm in Spirallinien beleuchtet; das telephotographierte Bild wird photographisch entwickelt.

Digitized by Google

phonischen Rades angetriebenen Verteiler können Morse- und Typendruckapparate angeschlossen werden. Bei gleichzeitiger Telegraphie werden zwei Telegramme in derselben Richtung (Doppelsprechen, Diplextelegraphie) oder in entgegengesetzter Richtung (Gegensprechen, Duplextelegraphie) oder von vier Telegrammen gleichzeitig zwei in gleicher und zwei in entgegengesetzter Richtung (Doppelgegensprechen, Quadruplextelegraphie) befördert. Bei der harmonischen (akustischen) oder Stimmgabeltelegraphie von Mercadier spricht jeder Empfänger (Monotelephon) nur auf eine bestimmte Frequenz von Wechselströmen an, die durch Stimmgabelunterbrecher erzeugt werden. Wegen des Simultanbetriebs s. Beilage »Fernsprech-Technik«, S. IV.

Als Elektrizitätsquellen dienen galvanische Elemente und Akkumulatoren. Die oberirdischen Telegraphenlinien bestehen aus imprägnierten, 7—10 m langen Holzstangen mit auf eiserne Stützen geschraubten Porzellanisolatoren, die verzinkten Eisendraht von 2—5 mm Durchmesser (seltener Bronzedraht) tragen.

Die Verwaltung des Telegraphenwesens ist, wie in Deutschland und Österreich, in den meisten Staaten, die Telegraphenregal (s. d.) haben, mit der Post vereinigt, in den Vereinigten Staaten von Amerika in der Hand von Privatgesellschaften. Der Telegraphenbetrieb umfaßt Annahme, Beförderung und Bestellung der Telegramme, die so geleitet (instradiert) werden, daß sie möglichst wenig umtelegraphiert zu werden brauchen. Das Verfahren ist international geregelt. Die Sprechgeschwindigkeit der Apparate wird durch viele Umstände beeinflußt; im allgemeinen übermitteln in der Stunde: Morse 400—800, Klopfer 480 (Höchstleistung 1588), Hughes 1200 (Höchstleistung 2400), Wheatstone einfach 12,000, Baudot vierfach 4320, Murray 2160 zehnbuchstabige Wörter. Die erste praktisch benutzte Telegraphenlinie erbaute William Fardely 1844 längs der Taunusbahn, 1848—49 wurden die ersten preußischen Telegraphenlinien erbaut. In Preußen wurde der T. 1. Okt. 1849, in Österreich 15. Febr. 1850 öffentliches Verkehrsmittel. Jetzt haben alle bedeutendern Orte Anschluß an das ca. 8 Mill. km lange Welttelegraphennetz (vgl. »Karte der Weltwirtschaft«). — Welttelegraphenverkehr:

Länder	Telegraphenanstalten 1907	Linien in Kilometern 1875	Linien in Kilometern 1907	Telegramme in Tausenden 1875	Telegramme in Tausenden 1907	Einnahme in Mill. Mark 1905
Deutschland . .	32312	45800	143792	13918	50837	32,7
Österreich . . .	6305	32500	41867	4547	18247	10,7
Ungarn . . .	3813	13500	23719	2259	9534	—
Rußland . . .	7153	65400	183767	4181	26058	82,3
Rumänien . . .	2925	3800	7284	966	2992	2,1
Italien	6705	21600	46952	5352	15145	13,1
Spanien . . .	1664	12200	33077	1590	5243	6,5
Portugal (1905).	—	3500	8641	522	3226	1,8
Schweiz . . .	2182	6627	5808[1]	3965	4769	2,8
Frankreich (mit Algerien) . .	17121	54600	178368	11616	58521	30,8
Belgien . . .	1464	5000	6625	4118	7561	4,4
Niederlande . .	1212	3400	6994	2215	6254	3,5
Dänemark . . .	513	2800	3769	930	2650	1,6
Schweden . . .	2434	7556	9138	1177	3341	2,4
Norwegen . . .	1134	7175	13937	781	2420	3,0
Großbritannien .	13018	38900	60789	21064	93415	64,5
Verein. Staaten[2]	23814	118386	322359	18530	67477	145,0
Japan	2737	—	37426	—	23671	—

[1] Kein Rückgang; gelten jetzt zum Teil als Fernsprechlinien. — [2] Netz der Western Union Telegraph Company (etwa 9/10).

Besondere Gestaltung erfährt die Telegraphie im Eisenbahnwesen, für Feuerwehr- und Polizeidienst, auf Schiffen, in Bergwerken, für Zeitübermittelung, Normaluhren, innerhalb von Gebäuden (vgl. Haustelegraphie), für militärische Zwecke (s. Militärtelegraphie), für Wetterdienst (s. Wetterprognosen), Eisberichte und Hochwassernachrichtendienst.

[Literatur.] Schellen, Der elektromagnetische T. (6. Aufl. von Kareis, Braunschw. 1882—88); Zetzsche, Handbuch der elektrischen Telegraphie (Berl. u. Halle 1877—95, 4 Bde. u. Nachträge) und Die Entwickelung der automatischen Telegraphie (Berl. 1875); Strecker, Die Telegraphentechnik (5. Aufl., das. 1907); Kraatz, Maschinentelegraphen (Braunschw. 1906); Noebels, Schluckebier und Jentsch, Telegraphie und Telephonie (2. Aufl., Leipz. 1907); Schmiedecke, Die Verkehrsmittel im Krieg (Berl. 1906); »Telegraphenbauordnung« (für das Reichstelegraphengebiet) mit Nachträgen (das. 1902); Internationales Telegraphenbureau, Carte des grandes communications télégraphiques du Monde (Bern 1906) und Statistique télégraphique comparative (seit 1870). Zeitschriften: Streckers »Fortschritte der Elektrotechnik« (Telegraphie; Berl., seit 1888); »Archiv für Post und Telegraphie« (das., seit 1876); »Journal télégraphique« (Bern, seit 1869); »Annales télégraphiques« (Par.); »Telegraphic Journal and Electrical Review« (Lond.).

Telegraphenanstalten, Betriebsstellen zur Annahme, Beförderung und Bestellung von Telegrammen; die größte deutsche, das Haupttelegraphenamt in Berlin, verarbeitet täglich 80—90,000 Telegramme. Vgl. Tabelle bei Telegraph.

Telegraphenbeamte, Angehörige einer Telegraphenverwaltung oder -gesellschaft; auch im Eisenbahn-, Polizeidienst ꝛc. werden T. (Telegraphisten) verwendet. Bei der Reichspost sind die Dienstverhältnisse der Telegraphenbeamten gleich denen der Postbeamten (s. d.).

Telegraphenbureaus (Telegraphenkorrespondenzbureaus, Korrespondenzen, Telegraphenagenturen, Agences), Einrichtungen zur schnellen Verbreitung wichtiger Nachrichten, bald nach Eröffnung des Telegraphen für das Publikum begründet von Reuter (s. d. 4) in Aachen (1849), Bernh. Wolff in Berlin und Charles Havas in Paris. Diese drei T., jetzt Aktiengesellschaften: Reuterbureau (seit 1851 in London) als Reuter's Telegram Company, Wolffbureau als Kontinental-Telegraphen-Kompanie (Wolffs Telegraphisches Bureau, »W. T. B.«) und Agence Havas (spr. aschángß awáß), schlossen vor 1870 Verträge zur Abgrenzung ihrer Geschäftsgebiete. In Amerika besorgt die Associated Press, eine Vereinigung von etwa 800 Zeitungen, den Nachrichtendienst. Weitere T. sind: Agenzia Stefani (spr. asch-), in Rom, Boesmanns Telegraphisches Bureau (seit 1856) in Bremen, Agence Télégraphique Bulgare in Sofia, Agence de Constantinople, Bureau Dalziel in Paris, Agencia Fabra und Correspondencia de España in Madrid, Deutsche Kabelgrammgesellschaft in Berlin, Herolds Depeschenbureau (D. B. H.) und Louis Hirschs Telegraphisches Bureau in Berlin, k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau in Wien, Laffans Bureau in London, Nordisches Telegraphenbureau in Petersburg; Norsk Telegrambyran in Christiania, Ritzaus Bureau in Kopenhagen, Russische Telegraphenagentur in Petersburg, Schweizerische Depeschenagentur in Genf, Svenska Telegrambyran

Digitized by Google

in Stockholm. Vgl. Telegraphenverein, internationaler. [Geheimschrift.

Telegraphencode (Telegraphenschlüssel), s.

Telegraphendelikte, strafbare Handlungen in bezug auf Telegraphenwesen, insbes. Verhinderung oder Gefährdung des Betriebs einer öffentlichen Telegraphenanlage durch Beschädigung oder Veränderung, Verfälschung, unbefugte Öffnung oder Unterdrückung von Depeschen, rechtswidrige Benachrichtigung Dritter von deren Inhalte, Fälschung von Telegraphenwertzeichen u. dgl. (StGB. § 317—320, 355, 275; österreichisches StGB. § 89, 175, 318). Im internationalen Verkehr sind die unterseeischen Telegraphenkabel durch Vertrag vom 14. März 1884, das Telegraphengeheimnis durch Telegraphenvertrag vom 22. Juli 1875 geschützt.

Telegraphenelement, vereinfachtes Meidingersches Element (vgl. Galvanisches Element).

Telegraphengeheimnis, vgl. Briefgeheimnis und Telegraphendelikte.

Telegraphengesetz, Gesetz über das Telegraphenwesen des Deutschen Reiches vom 6. April 1892, das dem Reiche das Telegraphenregal (s. d.) sichert, ist durch Abänderung vom 7. März 1908 auf Funkentelegraphie (s. Radiotelegraphie) ausgedehnt.

Telegraphenkabel, Kabel (s. d.) zur Telegraphie; vgl. Kabelschutzkonvention.

Telegraphenordnung, Reichskanzlererlaß vom 16. Juni 1904, regelt das Verhältnis des Publikums zur Telegraphenverwaltung und stimmt mit der jeweiligen internationalen Ausführungsübereinkunft (vgl. Telegraphenverträge) überein.

Telegraphenplateau, s. Atlantischer Ozean.

Telegraphenrecht, Rechtsgrundsätze des Telegraphenwesens, betreffend Telegraphenregal, Telegraphenverträge, Kabelschutzkonvention, Telegraphengeheimnis, Schutz der Telegraphenanlagen, Telegraphenordnung ꝛc. Vgl. Meili, Das T. (2. Aufl., Zür. 1873); »Législation télégraphique« (Bern 1876, fortgesetzt im »Journal télégraphique«); Dambach, Das Telegraphenstrafrecht (2. Aufl., Berl. 1897).

Telegraphenregāl (Telegraphenmonopōl), ausschließliches Recht (vgl. Telegraphengesetz) des Staates, Telegraphen zu errichten und zu betreiben, besteht fast in allen Staaten (nicht in Kanada und Nordamerika).

Telegraphenschlüssel, s. Geheimschrift. — Morsetaste, s. Beilage »Telegraphie«. [schulen.

Telegraphenschule, s. Post- und Telegraphen-

Telegraphentarif (Telegrammgebührentarif), s. Textblatt zu Artikel Telegramm.

Telegraphentruppen, s. Militärtelegraphie.

Telegraphenuntersuchungsstationen, Isoliervorrichtungen, um längere oberirdische Telegraphen- oder Fernsprechleitungen unterwegs zu trennen (isolieren) oder mit Erde zu verbinden, geschieht bei Störungen ꝛc. zur Eingrenzung der Fehler.

Telegraphenverein, internationaler (Union télégraphique), Gesamtheit der dem Internationalen Telegraphenvertrage beigetretenen Staaten und Gesellschaften; Zentralorgan ist das »Bureau international de l'Union télégraphique« in Bern, das die Telegraphenkonferenzen zur Revision der Bestimmungen und Tarife vorbereitet. Der Deutsch-österreichische Telegraphenverein (1850) und der Westeuropäische (romanische) Telegraphenverein (1852) gründeten 1865 in Paris den internationalen Telegraphenverein. Weitere Konferenzen fanden statt in Wien (1868), Rom (1872), St. Petersburg (1875), London (1879), Berlin (1885), Paris (1890), Budapest (1896), London (1903) und Lissabon (1908); die nächste ist 1915 in Paris.

Telegraphenverträge, Grundlagen für den internationalen Telegraphenverkehr: Staatsverträge oder Verträge mit Telegraphengesellschaften, so der Internationale Telegraphenvertrag von St. Petersburg 1875 nebst Ausführungsübereinkunft (Lissaboner Revision 1908). Außerdem haben zahlreiche Staaten Sonderverträge geschlossen; für den funkentelegraphischen Verkehr besteht die Convention radiotélégraphique internationale avec Engagement additionel et Règlement de service (Berlin 1906).

Telegraphenwegegesetz vom 18. Dez. 1899, regelt im Deutschen Reich die Benutzung der Verkehrswege und des Luftraumes über Grundstücken für Telegraphen- und Fernsprechleitungen.

Telegraphenwertzeichen, Wertzeichen zur Entrichtung der Telegrammgebühr; in Deutschland sind die Postwertzeichen gleichzeitig T.

Telegraphie, s. Telegraph.

Telegraphie ohne Draht, s. Radiotelegraphie.

Telegraphisten, s. Telegraphenbeamte.

Telegraphōn (Telephonográph), magnetischer Phonograph von Poulsen und Pedersen in Kopenhagen. Der spitze Kern eines durch Mikrophonströme erregten Elektromagnets schreibt, an einem Eisendraht hingleitend, das Gespräch als Reihe verschieden starker Magnetisierungen auf den Draht, von dem es mittels Telephons bei erneutem Hingleiten des Elektromagnets beliebig oft abgehört werden kann.

Teleki, 1) Michael, Graf, Günstling des Fürsten Apafi von Siebenbürgen, geb. 1634, gest. 21. Aug. 1690, vermittelte 1688 die dauernde Besetzung Siebenbürgens durch die Kaiserlichen und fiel nach der Schlacht gegen Thököly bei Zernyest. Korrespondenz (Levelezés) gibt Sam. Gergely (Budap. 1905 ff.) heraus.

2) Joseph, Graf, ungar. Geschichtschreiber, geb. 24. Okt. 1790 in Pest, gest. daselbst 15. Febr. 1855, 1827 Obergespan, 1842—48 Gubernator von Siebenbürgen, Präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften, schrieb: »Das Zeitalter der Hunyaden in Ungarn« (Pest 1852—56, 5 Bde., maghar.; von Des. Csánki fortgesetzt, bis jetzt Bd. 6—8).

3) Ladislaus, Graf, ungar. Politiker, geb. 11. Febr. 1811 in Pest, seit 1843 oppositionelles Mitglied der Magnatentafel, 1849 von der Wiener Regierung in contumaciam zum Tode verurteilt, kam als Mitglied des 1861er Reichstags mit dem bei seiner Begnadigung (1860) abgegebenen Versprechen in Konflikt und erschoß sich 8. Mai 1861 in Pest.

4) Samuel, Graf T.-Sandorne, geb. 1845 in Siebenbürgen, besuchte 1887 mit v. Höhnel (s. d.) den Kilimandscharo und den Kenia und entdeckte mit ihm 1888 den Rudolf- und den Stephaniesee.

Telekryptográph, eine Art Börsendrucker (s. d.).

Telemáchos, im griech. Mythus Sohn des Odysseus und der Penelope, ging zu Nestor und Menelaos, um den Vater aufzusuchen, traf ihn beim Sauhirten Eumäos und tötete mit ihm die Freier. Vgl. Fénelons »Les aventures de Télémaque«.

Telemann, Georg Philipp, Komponist, geb. 14. März 1681 in Magdeburg, gest. 25. Juni 1767 in Hamburg, seit 1721 Musikdirektor daselbst, schrieb 44 Passionsmusiken, 40 Opern und viele Instrumentalwerke. Vgl. Ottzenn, Telemann (Berl. 1902).

Telemarken, Landschaft, s. Thelemarken.

Digitized by Google

Telemeteorográph (griech.), meteorologischer Registrierapparat von Rysselberghe, bei dem Instrumente und Schreibapparat weiten Abstand haben.

Telemēter, s. Distanzmesser; auch ein Fernmeldeapparat (s. d.).

Telemotór, hydraulische Bedienungsvorrichtung [der Dampfrudermaschine.

Teleobjektív, s. Photographie, S. 306.

Teleologíe (v. griech. telos, »Zweck, Zwecklehre«), in der Philosophie Ansicht, daß auch in der außermenschlichen Welt Zwecke wirksam sind; Gegensatz: mechanistische Weltanschauung (s. Mechanisch). Die naive (anthropozentrische) T. glaubt, daß alles für den Menschen gemacht sei; die wissenschaftliche T. sucht aus Betrachtung des Seins und Geschehens dessen Zweck zu erschließen. Die transzendente T. nimmt ein außerweltliches Wesen an (Theismus), die immanente legt der Welt und den Dingen selbst die Richtung auf bestimmte Zwecke bei (Leibniz' Monadenlehre rc.). In der Naturwissenschaft wurde die T. von Descartes und Baco verpönt, von Haller herangezogen (Vitalismus). Gegenwärtig spielt die T. wieder eine Rolle (Neovitalismus). Vgl. Zweck.

Teleosaurier (griech.), krokodilähnliche Reptilien [der Juraperiode.

Teleósis (griech.), Vervollkommnung der Organismen im Laufe der Weltentwickelung.

Teleostéi (Knochenfische), s. Fische.

Telepantográph, ein Fernzeichner, s. Telegraph.

Telepathie (griech., »Ferngefühl«, franz. Suggestion mentale), angebliche rein geistige Übertragung von Gedanken, Gefühlen, Empfindungen ohne Vermittelung der Sinne. Vgl. Gedankenlesen, Hypnotismus, Magnetische Kuren und Zweites Gesicht.

Telephanie, s. Fernsehen.

Telephón (griech.), s. Fernsprecher.

Telephónbrücke, »Wheatstonesche Brücke« (s. d.), bei der in den Brückendraht statt Galvanometers ein Telephon eingeschaltet ist.

Telephóngeheimnis, Rechtsschutz, den der Inhalt eines telephonischen Gesprächs gegen Weiterverbreitung durch Vermittelungsbeamten genießt. Strafrechtliche Bestimmungen bestehen nicht. Dem Gerufenen darf der Beamte den Anrufenden mitteilen. Vgl. Köhler, Schutz des Telephongeheimnisses (Erlang. [1904).

Telephonográph, s. Telegraphon.

Telephónsperre, Sperrung eines Fernsprechanschlusses wegen Nichtzahlung der Gebühren rc.

Telephónzeitung, s. Fernsprecher, S. 751.

Telephórus, s. Schneewürmer.

Telephos, im griech. Mythus Sohn des Herakles und der Auge, fand, als Kind ausgesetzt und von einer Hirschkuh gesäugt, seine Mutter beim König Teuthras in Mysien wieder, wurde dessen Nachfolger, von Achilleus' Lanze verwundet und durch deren Rost geheilt.

Telephotográph, s. Fernphotograph.

Telephótos, Apparate von Boughton zur Signalisierung in Morsezeichen mittels roter und weißer Glühlampen am Schiffsmast.

Telesio, Bernardino, ital. Philosoph, geb. 1508 zu Cosenza (Kalabrien), gest. daselbst 1588, bekämpfte die aristotelische Doktrin zugunsten empirischer Naturforschung und war in der Erkenntnistheorie und Ethik Sensualist. Er schrieb: »De natura iuxta propria principia« (Neapel 1586) u. a. Gesamtausgabe Venedig 1590. Vgl. Fiorentino, Bern. T. (Flor. 1872 bis 1874); Heiland, Erkenntnistheorie und Ethik des T. (Leipz. 1891).

Teleskóp, s. Fernrohr.

Teleskópfisch, s. Goldfisch und Tafel »Zierfische«,

Teleskópleiter, s. Feuerleitern. [Fig. 4.

Teleskópschornstein, Schiffsschornstein mit einschiebbarem obern Teil. [drucker (s. d.).

Téléskripteur (spr. teleßkriptör), eine Art Börsen-

Telesphóros (griech., »Vollender«), im griech. Mythus Gott der Genesung, Sohn des Asklepios.

Telesphórus, röm. Bischof, Heiliger (Fest: 5. Januar), 125—136(?), Märtyrer.

Telestereoskóp, s. Distanzmesser.

Tel est notre bon plaisir (franz., spr. tell ä notr bóng pläsír), »dies ist unser Wille«, Form königlicher Entschließungen in Frankreich seit Ludwig XVI.

Telethermométer (griech.), Apparat zur Temperaturmessung: Zwei elektrische Leiter ändern ihren galvanischen Widerstand mit der Temperatur in entgegengesetztem Sinn (Puluj) oder erzeugen im Telephon einen andern Ton (Eschenhagen).

Telëüten (Tulungut, weiße Kalmücken, Kumanelinzen), mongolischer, türkisierter Volksstamm im russisch-sibir. Gouv. Tomsk, teils Anhänger des Schamanismus, teils Mohammedaner, teils Christen, treiben Ackerbau. [pilze.

Teleutospóren (griech.), Wintersporen der Rost-

Teleznerſee, See im Altai, zum Flußgebiet des Ob.

Telfairia *Hook.* (Talerkürbis), Kulturbitazeen, kletternde Kräuter im tropischen Afrika, mit handförmigen Blättern, Purpurblüten und bis 1 m langen Früchten. T. pedata *Hook.*, in Ostafrika und auf den Maskarenen, liefert talergroße eßbare Samen (Inhambanenüsse) und aus diesen Speiseöl (Castanhasöl, spr. -stánjas).

Telfs, Dorf in Tirol, Bezirksh. Innsbruck, mit (1900) 2715 Einw., am Inn und an der Bahn Innsbruck-Bregenz, 631 m ü. M., hat Kirche, Bezirksgericht, Textilindustrie, im N. die Hochmunde (2661 m).

Telgte, Stadt im preuß. Regbez. Münster, mit (1905) 2679 Einw., an der Ems und der Bahn Münster-Rheda, hat kath. Kirche, Wallfahrtskapelle, Progymnasium, Realschule, Irrenhaus, Weberei, Maschinen- und Drahtgeflechtfabrik, Brennerei.

Telharmonium, Instrument von Cahill, um durch Wechselströme erzeugte Musik am Fernort mittels Telephons laut wiederzugeben.

Telinga, Volk, s. Telugu.

Telitz, s. Dolch.

Tell (arab., »Kleingebirge, Hügel«), fruchtbares Hügelland an der Küste Algeriens, 14 Mill. ha groß.

Tell, Wilhelm, Held einer Dichtung Schillers, angeblich aus Bürglen (Uri), soll 1354 im Schächenbach ertrunken sein. Die Erzählung von T. (»Talmann«, d. h. Repräsentant der Urkantone) taucht um 1470 auf; nach den einen ist er Befreier, nach andern nur ein Zeitgenosse des Aufstandes. Ägidius Tschudi vereinigte beide Versionen in der Geschichte. Die Sage vom Apfelschuß ist nur auf T. übertragen; sie wird im Norden von Toko und König Harald Blauzahn (um 950), von Wielands Bruder Egil und König Nidung erzählt. Vgl. W. Vischer, Die Sage von der Befreiung der Waldstätte (Leipz. 1867); Rochholz, T. und Geßler in Sage und Geschichte (Heilbr. 1877); Gisler, Die Tellfrage (Bern 1895); Bernoulli, Die Sagen von T. und Stauffacher (Basel 1899); Heinemann, Tell-Ikonographie (Luzern u. Leipz. 1902) und Tell-Bibliographie (Bern 1907).

Tell el-Amarna, s. El-Amarna.

Tell el-Kâdi, Stadt, s. Dan.

Tell el-Kebir, Dorf in Unterägypten, an der

Digitized by Google

Bahn Port Said-Kairo. Hier siegten die Engländer unter Wolseley über Arabi Pascha 13. Sept. 1882.

Teller dienten bis zum 16. Jahrh. nur zum Auftragen der Speisen, die auf Brot gelegt wurden. Seitdem werden T. aus Fayence, Irdenware, Zinn oder Silber, seit dem 18. Jahrh. aus Porzellan benutzt.

Teller, 1) Wilhelm Abraham, prot. Theolog, geb. 9. Jan. 1734 in Leipzig, gest. 9. Dez. 1804 als Oberkonsistorialrat, Propst und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin, Vertreter des Rationalismus, schrieb: »Lehrbuch des christlichen Glaubens« (Halle 1764); »Wörterbuch des Neuen Testaments« (6. Aufl., Berl. 1805) u. a.

2) Friedrich Joseph, geb. 28. Aug. 1852 in Karlsbad (Böhmen), Geolog an der Wiener geologischen Reichsanstalt, gab eine »Geologische Karte der östlichen Ausläufer der Karnischen und Julischen Alpen« (Wien 1895, 4 Blätter) u. a. heraus.

Tellereisen (Tritteisen), s. Falle.

Tellerofen, Puddelofen mit drehbarem Herd (s. Ofen).

Tellerrot, s. Saflor.

Tellerrübe, s. Raps.

Tellersammlung, keiner behördlichen Genehmigung unterliegende Sammlung freiwilliger Beiträge.

Tellerschnecke (Planorbis), s. Lungenschnecken.

Tellez (spr. tellĕß), Fray Gabriel (Pseudonym Tirso de Molina), span. Dramatiker, geb. 1571 in Madrid, gest. 12. März 1648 als Prior des Klosters Soria, ist mit etwa 70 Stücken der größte klassische Komiker Spaniens. »Don Gil de las calzas verdes« übersetzte Dohrn (Berl. 1841; neue Bearbeitung von Fr. Adler, Stuttg. 1902). »Cigarrales de Toledo« (1621, darunter »Los tres maridos burlados«) enthalten Novellen, Dramen, Gedichte und literarische Aufsätze. Gute Auswahl der »Comedias« besorgte Hartzenbusch (»Biblioteca de autores españoles«, Bd. 5, Madr. 1850, fortgesetzt von Cotarelo in Bd. 4 u. 9 der »Nueva biblioteca«, das. 1906). Vgl. Cotarelo y Mori, Tirso de Molina. (Madr. 1886).

Tellingstedt, Kirchspiel (19 Ortschaften) im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Norderdithmarschen, mit (1908) 6265 Einw., an der Norderdithmarschener Kreisbahn, hat evang. Kirche, Vieh- und Pferdezucht.

Tellkampf, Johann Ludwig, Nationalökonom, geb. 28. Jan. 1808 in Bückeburg, gest. 15. Febr. 1876 in Berlin, studierte das ausländische Gefängniswesen, wurde 1846 Prof. in Breslau, gehörte 1848 dem Frankfurter Parlament, 1849—51 der preußischen Zweiten Kammer, seit 1855 dem Herrenhaus, seit 1871 dem Reichstag an, war Anhänger der Currenchtheorie und schrieb: »Über die Besserungsgefängnisse in Nordamerika und England« (Berl. 1844); »Die Prinzipien des Geld- und Bankwesens« (das. 1867) u. a.

Tellmuscheln (Tellinidae), Muscheln mit gleichklappiger, seitlich zusammengedrückter, quer verlängerter Schale mit langen Siphonen, graben sich im Grund aller Meere ein. Tellina gari L., 6 cm lang, im Indischen Ozean, dient zu Sauce (Bacassan).

Tellskapelle, 1) Kapelle bei der Tellsplatte, zwischen Brunnen und Flüelen, am Vierwaldstätter See, mit Fresken von Stückelberg. — 2) Kapelle in der Hohlen Gasse bei Küßnacht (Schwyz).

Tellur, Te = 127,6, chemisches Element, findet sich gediegen mit Gold und Silber als Schrifterz, mit Schwefel als Nagyagit, mit Wismut und Schwefel als Tetradymit oder Tellurwismut, mit Silber und Blei als Tellurblei, aus dem es durch Glühen mit Soda und Auslaugen nach Behandeln der Lösung mit Luft erhalten wird. Es kann auch durch schweflige Säure aus der Lösung seines Hydroxyds als schwarzes Pulver von 5,9 spez. Gew. gefällt werden. Es schmilzt bei 452° und ist dann, erkaltet, silberweiß, glänzend, gut leitend für Elektrizität und Wärme, spröde und zerreiblich, spez. Gew. 6,4, verdampft bei 1390° und verbrennt an der Luft mit hellblauer Flamme zu Tellurigsäureanhydrid TeO_2, das, erkaltet, eine weiße, kristallinische, in Wasser fast unlösliche Masse bildet. Das Hydroxyd, die tellurige Säure $TeO(OH)_2$, entsteht durch Oxydation des Tellurs mit Salpetersäure und wird aus der Lösung durch Wasser als weiße Masse abgeschieden; sie gibt mit basischen Oxyden Salze, die Tellurite; durch Oxydationsmittel geben diese Tellurate. Die ihnen entsprechende Tellursäure H_2TeO_4 wird daraus durch Säure abgeschieden. Durch Erhitzen der Tellursäure entsteht Tellursäureanhydrid TeO_3, gelb, in Wasser unlöslich, die bei weiterm Erhitzen in TeO_2 und O zerfällt. Tellurwasserstoff TeH_2, durch Einwirken von Salzsäure auf Tellurzink zu erhalten, ist ein sehr giftiges, widerlich riechendes, brennbares Gas.

Tellurblei (Altait), Mineral, PbTe mit etwas Silber, findet sich in regulären Kristallen und körnig, zinnweiß, Härte 3, insbes. am Altai und in Kalifornien.

Tellurgoldsilber, soviel wie Petzit.

Tellurisch (lat.), die Erde als Weltkörper betreffend, von ihr abstammend, irdisch. Tellurische Einflüsse, (angebliche) Einwirkung der Erde auf den menschlichen Körper als Krankheitsursache.

Tellurismus (lat.), tierischer Magnetismus (s. Magnetische Kuren).

Tellurit (Tellürocker), Mineral, tellurige Säure TeO_2, findet sich in rhombischen Tafeln und radialfaserigen Kugeln, gelb bis hellgrau, in Siebenbürgen.

Tellurium (lat.), Maschine zur Veranschaulichung der bei dem jährlichen Umlauf der Erde um die Sonne eintretenden Erscheinungen. Vgl. Göttsch, Anleitung zum Gebrauch des Telluriums (Kiel 1905).

Tellürocker, Mineral, soviel wie Tellurit.

Tellürsilber (Hessit), Mineral, Ag_2Te, in regulären Kristallen und körnig, schwärzlich-bleigrau, spez. Gew. 8,3, in Siebenbürgen, Ungarn, Kalifornien ꝛc.

Tellürwismut, s. Tetradymit.

Tellus (T. Mater), altitalische Gottheit der Erde (= Gäa), fördert die Entwickelung des Saatkorns, ist neben den Manen Unterweltsgöttin und gewährt Schutz vor Erdbeben. Hauptfest war der 15. April.

Tell Zakarija, palästinensischer Ruinenhügel, vielleicht das biblische Aseka.

Telmann, Konrad (eigentlich Zitelmann), Dichter, geb. 26. Nov. 1854 in Stettin, gest. 23. Jan. 1897 in Rom, seit 1891 mit Hermione v. Preuschen (s. d.) vermählt, schrieb Gedichte, Novellen, die Romane: »Im Frührot« (Bresl. 1880); »Vom Stamm der Ikariden« (Leipz. 1891); »Unter den Dolomiten« (Dresd. 1893, 14. Aufl. 1908) u. a.

Telmessos (Telmisos), antike Hafenstadt im W. von Lykien, durch Wahrsager berühmt. Ruinen bei Makri.

Telos, Insel, s. Tilos.

Telpherage (engl., spr. tĕlfĕridsch), s. Drahtseilbahnen.

Tel-Pos-Js, s. Töll-Pos-Js.

Tel-quel (franz., spr. tell-kell), so so, mittelmäßig.

Telschi, Kreisstadt im russ. Gouv. Kowno, mit (1903) 6497 Einw., röm.-kath. Bischofssitz, hat Getreide- und Leinhandel. T. brannte 1908 fast völlig nieder.

Teltow (spr. -to), Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Teltow (Landratsamt in Berlin), mit (1908)

Digitized by Google

4150 Einw., am Teltowkanal und an der Bahn Berlin-Halle, hat evang. Kirche, Magdalenenstift, Porzellan-, Kunststein- u. Parfümeriefabrikation, Rübenbau.

Teltower Rüben, s. Brassica und Raps.

Teltowkanal, s. Beilage »Kanäle«.

Teltsch (tschech. Telč), Stadt in Mähren, Bezirksh. Datschitz, mit (1900) 4618 Einw., an der Bahn Wolframs-Martinsberg, hat altes Schloß, gotische Kirche (15. Jahrh.), Bezirksgericht, Realschule, Mühle, Maschinen-, Tuch-, Spirituosenfabriken und Flachsbau.

Telugu (sanskr. Andhra), Sprache des Dravidastammes der Telinga (von Orissa bis Madras, Vorderindien), von 20 Mill. gesprochen, mit Sanskritelementen durchsetzt. Die Schrift ist aus dem Sanskrit abgeleitet, die Literatur reicht bis ins 12. Jahrh. n. Chr. zurück. Grammatiken schrieben Arden (2. Aufl., Lond. 1906) und Morris (das. 1890), Wörterbücher Holler (Rajahmundry 1900) und Gunniah Sâstri (Berhampore 1903).

Telut (Talut), soviel wie Jaluit (s. d.).

Telyn, die Lyra der altnordischen Sänger.

Tem., bei Tiernamen: Konrad Temminck, geb. 1778, gest. 1858 als Direktor des Reichsmuseums in Leiden, schrieb über Vögel und Säugetiere.

Tem, Sprache der Temba oder Tembiá, ist im ganzen nördlichen Togo verbreitet.

Tembé, Indianerstamm der Osttupi im brasil. Staate Pará.

Tembe, viereckige Negerhütte Ostafrikas mit flachem Lehmdach.

Tembesuholz (Eisenholz von Sumatra), Königsholz (s. d.) von Fagraea fragrans *Roxb.*, dient in Burma zum Haus- und Brückenbau.

Tembi-ko, ein Quellfluß des Niger, 1879 von Zweifel entdeckt. [vgl. Toddy.

Tembo, Kokospalmwein an der ostafrikan. Küste.

Tembuland, Distrikt der Kapkolonie, 10,676 qkm mit (1904) 231,472 Einw. (meist Ama-Tembu [Bantuneger]; 8056 Weiße). Hauptort ist Umtata.

Temĕnos (griech.), geweihter Tempelbezirk.

Temĕnos, König von Argos, s. Herakliden. Die Temeniden gründeten das mazedonische Reich.

Temĕrin, Großgemeinde im ungar. Komitat Bács-Bodrog, mit (1900) 9525 Einw., an der Bahn Ó-Becse-Neusatz.

Temes (spr. témmesch), linker Nebenfluß der Donau in Ungarn, entspringt im Banater Gebirge, nimmt links Berzava, rechts Bistra und Bega auf, speist den Begakanal und mündet, 334 km lang, bei Pancsova.

Temes (spr. témmesch), ungar. Komitat am Banater Gebirge zwischen Maros und Donau, 7196 qkm mit (1900) 398,010 Einw. Sitz ist Temesvár.

Temesvár (spr. témmeschwár), königliche Freistadt und Sitz des ungar. Komitats Temes, mit (1900) 53,033 Einw., in sumpfiger Gegend, am Begakanal, an der Bahn Budapest-Orsova, besteht aus innerer Stadt (bis 1892 Festung, magyar. Belváros, spr. bélwároschch) und drei Vorstädten, hat Losonczyplatz mit römisch-u. griechisch-kath. Kathedrale, Komitatshaus, Prinz Eugen-Platz mit Stadthaus und Piaristenkirche, ferner Diasterial- und Gerichtsgebäude, Artilleriezeughaus (an Stelle des Hunyadischlosses), 2 Gymnasien, Realschule, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt, Holz- und Metallfachschule, Handels- und Kadettenschule, Museum. T. besitzt Tabakfabrik, Dampfmühlen, Textilindustrie, erzeugt Spiritus, Tuch, Papier, Leder, Soda, Kassen, Maschinen, hat regen Handel sowie röm.-kath. und griechisch-orthodoxen (serbischen) Bischof, Gerichtstafel, Gerichtshof, Finanz- und Post- und Telegraphendirektion, Handels- und Gewerbekammer. — Garnison: 7. Korpskommando, 34. Inf.-Truppen-Div., 67. Inf.-, 7. Kav.-, 7. Art.-Brig., 2. Bat. Inf.-Reg. Nr. 29, 3 Bat. Inf.-Reg. Nr. 61, Feldkanonen-Reg. Nr. 20, Feldhaubitz-Reg. Nr. 7, 7. Traindivision. — Im J. 1552 wurde T. von den Türken erobert, 1716 durch Prinz Eugen befreit; 1716—78 war T. Hauptstadt des Temescher Banats, 1849 bis 1860 Hauptort der Serbischen Woiwodschaft. Vgl. Ortvay, Geschichte des Temeser Komitats und der Stadt T. (1896, magyar.).

Temettu (arab.), Art türkischer Gewerbesteuer.

Temir-Chan-Schura, Hauptstadt der russisch-kaukas. Provinz Daghestan, mit (1897) 9208 Einw.

Temme, Jodokus Donatus Hubertus, Rechtsgelehrter, geb. 22. Okt. 1798 in Lette (Westfalen), gest. 14. Nov. 1881 in Zürich, wurde 1839 zweiter Direktor des Kriminalgerichts in Berlin, 1844 Direktor des Stadt- und Landgerichts zu Tilsit, 1848 Direktor des Oberlandesgerichts zu Münster, war in der preußischen und deutschen Nationalversammlung Führer der Linken, wurde 1849 wegen Hochverrats angeklagt, freigesprochen, aber abgesetzt, 1852 Prof. in Zürich. Er schrieb Lehrbücher des Straf- und Zivilrechts, Kriminalnovellen und Romane. Vgl. seine »Erinnerungen« (Leipz. 1883).

Temminck, Konrad, s. *Tem.*

Temmoku, in Japan eingeführte chinesische Teebecher aus glasiertem Steinzeug.

Temne (Timmene), Negerstamm am Rokellefluß in Sierra Leone, mit eignem Dialekt. Vgl. Schlenker, Grammar of the Temne language (Lond. 1864), An English-Temne dictionary (das. 1880).

Témnikow (spr. -kof), Kreisstadt im russ. Gouv. Tambow, mit (1900) 7509 Einw., an der Mokscha, hat Messe, Eisengießerei, Fayence- und Lederfabriken.

Temnödon, s. Blaufisch.

Tempe, reizendes Tal in Thessalien, vom Peneios durchflossen, zwischen Ossa und Olymp, 12 km lang.

Tempel (lat. Templum), ursprünglich heiliger Bezirk, dann einer Gottheit geweihtes Gebäude. Vgl. Artikel und Tafeln »Ägyptische Kunst«, »Indische Kunst«, »Baustile I«, Fig. 1—3. Die Juden besaßen nur den etwa 990 v. Chr. von Salomo erbauten, nach Zerstörung durch Nebukadnezar neuerrichteten, von Herodes d. Gr. gänzlich neugestalteten T. zu Jerusalem mit Vorhalle (Elam), Heiligem (Hekal) und Allerheiligstem (Debir). Ihre edelste Gestalt empfingen die T. durch die Griechen; s. Tafeln »Säulenordnungen« und »Baustile I«, Fig. 4—6. Nach der Anordnung der Säulenstellungen vor und hinter der Front oder an den Seiten unterschied man: Antentempel (T. in antis), Prostylos, Amphiprostylos, Peripteros, Pseudoperipteros, Dipteros, Pseudodipteros, Monopteros, nach der Säulenzahl Naos tetra-, hexa-, okta-, deka- und dodekastylos (d. h. 4-, 6-, 8-, 10- und 12säulige T.), nach dem Abstande der Säulen (Interkolumnien) Pyknostylos (dichtsäulig), Systylos (nahesäulig), Eustylos (schönsäulig), Diastylos (weitsäulig), Araeostylos (fernsäulig).

Tempel, Ernst Wilhelm Leberecht, Astronom, geb. 4. Dez. 1821 in Niederkunnersdorf (Lausitz), gest. 16. März 1889 in Florenz, beobachtete in Marseille, Mailand, Florenz, entdeckte Planetoiden und Kometen, schrieb: »über Nebelflecken, 2c.« (Prag 1885).

Tempel, deutscher (Tempelgesellschaft), von Christoph Hoffmann (s. d. 11) 1854 in Württemberg begründete, 1861 selbständig organisierte, 1868

Digitized by Google

in Palästina angesiedelte Sekte mit Kolonien in Haifa, Jafa, Sarona, Hamidije-Wilhelma bei Lydda und etwa 1200 Mitgliedern (Templer). Vereinzelte Anhänger des Tempels gibt es in Norddeutschland, Nordamerika, Rußland, 400 in Württemberg. Vgl. Fr. Lange, Geschichte des Tempels (Jerusalem 1899).

Tempelburg, Stadt im preuß. Regbez. Köslin, Kreis Neustettin, mit (1908) 4326 Einw., zwischen zwei Seen, an der Bahn Ruhnow-Neustettin, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Dachpappen-, Essig-, Zement-, Kunststeinfabrikation, Gerberei und Sägewerk. — T., 1290 von Tempelherren angelegt, kam 1668 von Polen an Brandenburg.

Tempelherren (Templer, Templarii), geistlicher Ritterorden, gestiftet 1119 von Hugo von Payens und Gottfried von Saint-Omer zum Schutz der Jerusalempilger, wurde von Papst Honorius II. 1127 bestätigt unter Verpflichtung zu kanonischer Disziplin, mönchischer Askese und zum Kampfe gegen die Ungläubigen. Mitte des 13. Jahrh. hatte der Orden nahezu 9000 Komtureien. Der Großmeister hatte fürstlichen Rang, die Provinzen standen unter Großprioren; die höchste Gewalt übte das aus Ordensobern und einigen Rittern bestehende Generalkapitel. Ordenskleid war weißleinener Mantel mit achteckigem rotem Kreuz. Nach dem Ende der christlichen Herrschaft in Syrien (1291) nahm der Großmeister seinen Sitz auf Cypern, dann in Frankreich. Philipp IV. von Frankreich, nach den Ordensgütern lüstern, ließ die T. wegen Ketzerei und Abgötterei anklagen, Papst Clemens V. hob 22. März 1312 den Orden auf, worauf Philipp ihn grausam verfolgte und 12. Mai 1310: 54 Ritter, 11. März 1314 den Großmeister Molay in Paris verbrennen ließ. Der Ordensbesitz fiel in Deutschland an Johanniter und Deutsche Ritter. Vgl. Prutz, Geheimlehre des Tempelherrenordens (Berl. 1879) und Entwickelung und Untergang des Tempelherrenordens (das. 1888); Finke, Papsttum und Untergang des Templerordens (Münster 1907).

Tempelhof, Dorf im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Teltow, mit (1909) 16,000 Einw., am Teltowkanal und an der Berliner Ringbahn, hat evang. und kath. Kirche, Realgymnasium, Eisen-, Asphalt-, Lack- und Holzindustrie, Steinhauerei, Elfenbeinbleicherei, Baumschulen, Tempelhofer Feld (Exerzierplatz). Garnison: Garde-Trainbataillon. — T. war bis 1318 im Besitz des Templerordens.

Tempeln, Kartenglücksspiel, ähnlich dem Pharo; nur fällt das »Biegen« weg.

Tempeltey, Eduard von, Dichter, geb. 13. Okt. 1832 in Berlin, Hoftheaterintendant a. D. in Koburg, veröffentlichte Gedichte u. Dramen epigonischen Stils, ferner: »Herzog Ernst II.«, Vortrag (Koburg 1898); »Herzog Ernst von Koburg und das Jahr 1866« (Berl. 1898); »Gustav Freytag und Herzog Ernst von Koburg im Briefwechsel« (Leipz. 1904).

Tempelweihe, soviel wie Chanukka.

Temperamalerei, alte Art Malerei, wobei die Farben mit Eiweiß, Honig, Leim ꝛc. angemacht wurden, wurde wegen ihrer Dauerhaftigkeit, besonders durch A. v. Pereira, der Temperafarben ohne Fett herstellte, wieder aufgenommen. Vgl. Friedlein, T. und Temperatechnik (Münch. 1906).

Temperament (lat., spr. -mént, »Mischung«), die nach dem griechischen Arzte Galen durch ungleiche Mischung der Säfte verursachte körperliche und geistige Eigenart: sanguinisches, phlegmatisches, cholerisches und melancholisches T. Beim Sanguiniker überwiegt das (warme und feuchte) Blut (lat. sanguis); er ist frisch, Ruhe und Erregung wechseln leicht und rasch. Beim Phlegmatiker herrscht der (kalte und feuchte) Schleim (griech. Phlegma); er ist bleich und fett bei träger, aber beharrlicher Gemütsart. Den Choleriker macht die (warm-trockene) gelbe Galle (griech. cholé) zu leidenschaftlicher Erregung geneigt; er ist stark gebaut. Beim Melancholiker überwiegt die (kalt-trockene) schwarze Galle (griech. melas, schwarz); er ist mager, ernst, tiefgründig. Eine moderne Definition fußt auf Stärke und Beständigkeit der Gemütsbewegungen; das cholerische T. verbindet Stärke und Schnelligkeit (im Wechsel), das melancholische Stärke und Langsamkeit, das sanguinische Schwäche und Schnelligkeit, das phlegmatische Schwäche und Langsamkeit. Vgl. Hirt, Die Temperamente (Wiesbad. 1905).

Temperance (engl., spr. témpĕrĕnß), Mäßigkeit.

Temperantia (lat.), kühlende Arzneimittel.

Temperanzgesellschaften, Mäßigkeitsvereine.

Temperänzler, Mäßigkeitsfreund.

Temperatur (lat.), dem Gefühl sich kundgebender Wärmezustand eines Körpers, ist aber nur ein Maßstab dafür, also nicht identisch mit Wärme, und wird gemessen mittels Thermometers. Sie bedingt, da die Wärme von Stellen mit höherer zu solchen mit niederer T. überzugehen strebt, die Fähigkeit eines Körpers, Wärme abzugeben, und beruht auf der Energie der Molekular- und Atombewegungen. Absoluter Nullpunkt der T. ist eine T., bei der diese Bewegungen aufhören. Vgl. Gase. Da Gase sich bei Erwärmung um 1° um $^1/_{273}$ ihres Volumens ausdehnen, so wird der Druck des Gases bei −273° gleich Null. Von diesem Nullpunkt (in der Praxis willkürlich gewählt) an rechnet man die absoluten Temperaturen (273 + t° C). Vgl. Thermometer. Über kritische T. s. Gase, über mittlere T. vgl. Mittel, Lufttemperatur und die Karten bei Meteorologie. — In der Musik ist T. die beim Stimmen von Orgel und Klavier angewendete Abweichung von der mathematischen Reinheit der Intervalle, um mit zwölf halben Tönen innerhalb einer Oktave für alle möglichen Tonbestimmungen auszureichen (gleichschwebende T.).

Temperaturkoëffizient, bei einem elektrischen Leiter die relative Zunahme des Widerstandes bei Erwärmung um 1°. T. des Magnets, die durch diese Erwärmung hervorgebrachte Abnahme des magnetischen Moments.

Temperaturkurve, jede Linie, die den Verlauf von Temperaturschwankungen während einer bestimmten Zeit angibt, z. B. die Fieberkurve (s. d.).

Temperaturleitungsvermögen, Koëffizient für die Geschwindigkeit, mit der die Temperatur eines erhitzten Körpers steigt.

Temperaturmelder, Fernmeßinduktor zur Angabe des Thermometerstandes.

Temperatursinn, s. Tastsinn.

Temperaturumkehr, s. Lufttemperatur.

Temperenzler, Mäßigkeitsfreund.

Temperguß, schmiedbares Gußeisen, s. Eisen.

Temperieren (lat.), mäßigen, mildern; temperierte Häuser, s. Gewächshäuser.

Tempern (Glühfrischen), s. Beilage »Eisen II«, S. V. Auch für Ausglühen (s. d.) gebraucht.

Tempesta, niederländ. Maler, s. Mulier.

Tempieren, Einstellen von Zündern für Hohlgeschosse auf gewünschte Brennzeit, bez. Entfernung.

Tempio Pausania, Kreisstadt in der ital. Pro-

Digitized by Google

vinz Saffari, mit (1901) 15,027 Einw., an der Bahn Monti-T., hat Gymnasium und Weinbau.

Tempi passāti (ital.), vergangene Zeiten.

Temple, 1) (Le Temple, spr. le tängpl) bis zur Zeit Napoléons III. Ordenshaus der Tempelherren in Paris (Gefängnis Ludwigs XVI.). — 2) (spr. templ) Altes Gerichtsgebäude in London, an der Fleet-Street, einst von Tempelrittern bewohnt.

Temple (spr. templ), Sir William, engl. Diplomat, auch Bevölkerungstheoretiker, geb. 1628 in London, gest. 27. Jan. 1699 in Moor Park, schloß 1668 die Tripelallianz ab, war 1668—71 und 1674—79 Gesandter im Haag, 1679—82 Mitglied des Geheimen Rats und Parlaments. »Letters« (Lond. 1700—03) und »Memoirs« (das. 1709) gab Swift heraus, »Works« erschienen London 1814. Vgl. Courtenay, Memoirs of Sir W. T. (Lond. 1836).

Templeisen (»Tempelritter«), s. Gral.

Templer, s. Tempelherren.

Templīn, Kreisstadt im preuß. Regbez. Potsdam, mit (1905) 4929 Einw., am Templiner Kanal, an der Bahn Löwenberg-Prenzlau, hat 2 evang. Kirchen, Synagoge, Forstschule, Amtsgericht und Wagenfabrik.

Templinöl (Edeltannenöl), Terpentinöl aus Tannenzapfen, dient als Arznei und Zimmerparfüm.

Tempo (ital., Mehrzahl tempi), Zeit, Geschwindigkeit eines Tonstückes: Largo, Adagio, Andante, Allegro, Presto. — T., militärisch: Marschgeschwindigkeit.

Tempo, soviel wie Mongien (s. d.) mit quadrati-

Tempŏra (lat.), s. Tempus. [schem Loch.

Temporāl (lat., temporell, franz.), zeitlich, weltlich; auf die Schläfe (tempŏra) bezüglich; arteria temporālis, Schläfenschlagader.

Temporalien (Bona temporalia, »weltliche Vorteile«), mit kirchlichem Amt verbundene weltliche Rechte und Einkünfte. Gegensatz: geistliche Amtsrechte (Spiritualien). Temporaliensperre, Vorenthaltung des staatlichen Gehaltes Geistlicher. Vgl. Brotkorbgesetz; Kahl, über die Temporaliensperre (Erlang. 1876).

Tempŏra mutantur, nos et mutāmur in illis (lat.), »die Zeiten ändern sich, und wir verändern uns in (mit) ihnen«.

Temporär (lat.), zeitweilig, vorübergehend; temporäre Sterne, s. Fixsterne, S. 801.

Temporell, s. Temporal.

Temporisieren (lat.), sich in die Zeitumstände fügen; in Erwartung günstigern Zeitpunktes hinhalten.

Tempostoß (à tempo-Stoß), s. Fechtkunst.

Temps, Le (lö täng), Pariser Abendzeitung, gemäßigt republikanisch, 1861 gegründet.

Tempus (lat., Mehrzahl tempŏra), »Zeit«. Konjugationsform zur Bezeichnung der Zeit: Präsens, Imperfektum, Perfektum, Plusquamperfektum, Futurum, Futurum exactum.

Tempus clausum (lat.), »geschlossene Zeit«, in der katholischen Kirche die Zeit vom 1. Advent bis Epiphania und von Aschermittwoch bis Quasimodogeniti, in der keine Trauungen stattfinden; in der evangelischen Kirche vereinzelt die stille Woche.

Temrjuk, Kreisstadt im russ. Kubangebiet, im N. der Tamanhalbinsel, mit (1897) 14,479 Einw., an dem von der Temrjukbai durch eine schmale Dünen-insel getrennten Temrjuksee, hat Fischerei, Handel,

Temsche, belg. Ort, s. Tamise. [Schlammbäder.

Temüco, Hauptstadt der chilen. Provinz Cautin, mit (1908) 12,513 Einw., am Fluß Cautin, hat deutsches Konsulat. T. brannte 1908 teilweise nieder.

Temudschin, s. Dschengis-Chan.

Temulent (lat., spr. -ent), taumelnd, trunken; Temulenz (spr. -enz), Trunkenheit.

Temulīn, s. Lolium.

Ten., bei Pflanzennamen: Michele Tenōre, geb. 5. Mai 1780 in Neapel, gest. daselbst 19. Juli 1861 als Prof., schrieb insbes. über italienische Flora.

Tenaille (franz., spr. -näj, »Zange«), Festungswerk, dessen Linien abwechselnd ein- und ausspringende Winkel bilden (Tenaillentrassen, Angulärsystēm), ist heute nicht mehr gebräuchlich.

Tenākel, in der Buchdruckerei Manuskripthalter für den Schriftsetzer; s. auch Filtrieren.

Tenalgie (griech.), Schmerz in den Sehnen.

Tenant (engl., spr. ténnent), Pachter, Mieter. Dem T.-at-will (spr. -ätt-) kann der Eigentümer nach Belieben kündigen, dem Lease-holder (s. d.) nicht.

Tenasserim (Tanengthari), Division der britisch-ind. Provinz Burma, an der Südküste von Hinterindien, 121,026 qkm mit (1901) 1,159,558 Einw., vom Fluß T. bewässert. Hauptort ist Maulmain (s. d.).

Tenazität (lat.), s. Dehnbarkeit. [S. I.

Ten Brink-Feuerung, s. Beilage »Dampfkessel«,

Tenby (spr. ténnbi), Badestadt in Pembrokeshire (Wales), mit (1901) 4400 Einw., an der Carmarthenbai.

Tencin (spr. tangßäng), Claudine Alexandrine Guérin, Marquise de, franz. Schriftstellerin, geb. 1681 in Grenoble, gest. 4. Dez. 1749 in Paris, nutzte ihre intimen Verbindungen mit d'Argenson, Bolingbroke, Kardinal Dubois, dem Regenten u. a. für ihren Bruder, Kardinal Pierre Guérin de T. (gest. 1758), aus, kam 1726 in die Bastille und war zeitweilig verbannt. Vgl. auch Alembert. Bei ihr verkehrten Fontenelle, Marivaux, Montesquieu u. a. Sie schrieb: »Mémoires du comte de Comminges« (1735, 1885), »Le siège de Calais« (1739, 1885) u. a. Werke erschienen mit denen der Madame de Lafayette zuletzt 1825; »Correspondance« Paris 1790, »Lettres au duc de Richelieu« daselbst 1806. Vgl. Barthélemy, Mémoires secrets de Madame de T. (Grenoble 1790).

Tendelti (El Fascher), Hauptstadt von Dar Fur.

Tendenz (lat., spr. -enz), Streben nach einem bestimmten Zweck hin; tendenziös, bestimmten Rücksichten, Zwecken dienend; tendieren, spannen, wohin streben; Tendenzdichtung, Werk, das insbes. politische oder religiöse Ziele verfolgt (Lessings »Nathan«).

Tender, s. Lokomotive (S. 467); Begleitschiff (Beischiff) eines größern Schiffes oder Geschwaders zur Überbringung von Befehlen, Vorräten ꝛc., in der österreichisch-ungarischen Marine Servitütschiff genannt. [scheidenentzündung.

Tendo (lat.), Sehne; Tendovaginītis, Sehnen-

Tendre (franz., spr. tängdr), zart, zärtlich; als Substantiv: Vorliebe, zärtliche Schwäche für etwas, Tendresse (spr. tangdréß), Zärtlichkeit, Zuneigung.

Tendre, Mont, s. Mont Tendre.

Tenduf, Stadt der westlichen Sahara am Wadi Dráa, in der Landschaft Ta(d)jakant, an der Karawanenstraße Mogador-Timbuktu.

Tenēbrae (lat., »Finsternisse«), Finstermetten

Tenebrio, s. Mehlkäfer. [(s. d.).

Tenebriōnen, s. Schwarzkäfer.

Tenēdos (jetzt Tenēdo, türk. Bozdscha-Ada), türk. Insel im Ägäischen Meer vor Troas, 42 qkm, mit 4140 Einw., Flottenstation, liefert Muskatwein. Der Hauptort T. ist Sitz des Kaimakams und eines griechischen Bischofs. — Bei T. besiegten 10. Nov. 1822 griechische Befreiungskämpfer die Türken.

Teneramente (con tenerezza, ital.), zart.

Digitized by Google

Teneräni, Pietro, ital. Bildhauer, geb. 11. Nov. 1789 in Torano, gest. 14. Dez. 1869 in Rom, Schüler Canovas, später Thorwaldsens, seit 1860 Generaldirektor der Museen Roms, schuf in edlem, oft weichlichem klassizistischen Stil Relief der Kreuzabnahme im Lateran, Märtyrerpaar, Grabdenkmäler, Mythologisches, Porträtbüsten u. a.

Teneriffe (Teneriffa), größte der Kanarischen Inseln (s. d.), 2026 qkm mit (1900) 138,008 Einw. (Mischlinge aus Spaniern, Normannen und Guanchen), ist vulkanischen Ursprungs (Pik von T. [Pico de Teyde], 3710 m; Ausbrüche fanden in historischer Zeit nur aus Seitenkratern statt), steil aus dem Meere steigend (s. Tafel »Bergformen I«, Fig. 4), buchtenlos, aber sehr fruchtbar (Drachenbaum, Dattel- und Kokospalmen, Bananen, Pisang, Mais, Südfrüchte, Getreide, Obst, Baumwolle, Zuckerrohr, Wein). Haustiere sind Ziege und Dromedar. Die Vogelwelt ist reich (grüner Kanarienvogel), das Klima mild. Hauptstadt ist Santa Cruz (s. d. 1). T. hat Postdampfer nach Cadiz, Puerto Rico, Gibraltar, Liverpool. Vgl. Hans Meyer, Die Insel T. (Leipz. 1895).

Teneriffaarbeit (Teneriffearbeit), moderne Spitzentechnik, die mittels Ornamentspindel (auf rundem Fuß drehbarer Apparat) Sternmuster in Art älterer spanischer Solspitzen (s. Spitzen) herstellt.

Tenesmus, s. Stuhlzwang.

Tengberg, Niklas, schwed. Historiker, geb. 26. März 1832 in Gotenburg, gest. 14. Nov. 1870 in Stockholm, 1863 Prof. in Lund, schrieb (schwedisch): »Beiträge zur Geschichte des schwedisch-russischen Kriegs 1741—1743« (Lund 1857—60, 2 Tle.); »Der große nordische Allianzplan der Kaiserin Katharina II.« (das. 1863); »Über die Freiheitszeit« (Stockh. 1867) u. a.

Tengis, kirgisisch für Balchasch.

Tengistän (Tengsir), pers. Landschaft, s. Fars.

Tengler (Tenngler), s. Laienspiegel.

Tengri Chan (Chan Tengri), s. Tienschan.

Tenghue (Momein), chines. Vertragshafen in West-Yünnan, mit (1907) etwa 10,000 Einw.

Teniers (spr. tenirs oder tenie), 1) David, der Ältere, geb. 1582 in Antwerpen, gest. daselbst 29. Juli 1649, malte Landschaften, ländliche Genrestücke, phantastische Bilder (Versuchung des heil. Antonius 2c.).

2) David, der Jüngere, Sohn des vorigen, getauft 15. Dez. 1610 in Antwerpen, gest. 25. April 1690 bei Brüssel, malte unter Einfluß von Rubens und Brouwer Wirtshausszenen (s. Tafel »Niederländische Malerei II«, Fig. 5), Bauerntänze, Alchimisten, Quacksalber, Wachtstuben, genrehafte biblische und mythologische Bilder, Zeremonienbilder, Gemäldegalerien, Bildnisse, Tierstücke, Landschaften 2c. (Madrid, Petersburg, Paris, Dresden 2c.), radierte auch. Vgl. Rosenberg, T. der Jüngere (Bielef. 1895).

Teniet (arab.), Übergang, Paß.

Teninberinseln, s. Timorlautinseln.

Tenji (spr. -ndschi, japan. Kaiser 662—672, einer der Urheber der Taikwa-Reform, s. Japan, S. 806.

Tenkterer, german. Völkerschaft, am rechten Mittelrhein, dann mit den Usipetern am Niederrhein, wurden mit diesen 55 v. Chr. von Cäsar bei Nimwegen besiegt.

Tenn., Tenneffee (Staat).

Tennantit (Arsenfahlerz), s. Fahlerz.

Tenne, s. Scheune.

Tenneberg, Schloß mit Amtsgericht, s. Waltershausen.

Tennengebirge, Gruppe der Salzburger Kalkalpen, östlich der Salzach, im Raucheck 2428 m.

Tenneffee (spr. -ßi), linker Nebenfluß des Ohio (Nordamerika), entsteht aus French Broad River und Holston (vom Appalachischen Gebirge), bildet bei Decatur die Schnellen der Muscle Shoals und mündet, bis Knoxville (1045 km) schiffbar, bei Paducah.

Tenneſſee (spr. -ßi, abgek. Tenn.), Staat der Nordamerikan. Union, 108,910 qkm mit (1900) 2,020,616 (1906: 2,2 Mill.) Einw. (480,243 Neger, 108 Indianer), im O. von den Appalachen durchzogen (Smoky Mountains 2030 m), in der Mitte fruchtbares Tafelland mit Steinkohlenformation, im W. Mississippiniederung. Hauptflüsse sind Mississippi, Tenneſſee, Cumberland. Das Klima ist gemäßigt (Nashville 26,3° Juli-, 3,4° Januarmittel), Niederschlag reichlich. T. baut Mais (1907: 1,99 Mill. Ton.), Weizen (201,576 T.), Hafer, Bataten, Kartoffeln, Baumwolle, Tabak (15,3 Mill. Mk.) und hatte 1907: 929,250 Rinder, 315,435 Pferde, 275,730 Maultiere, 1,502,500 Schweine, 344,954 Schafe. Der Bergbau lieferte 1906 für 115,3 Mill. Mk., davon: Roheisen 30,4, Kohlen 32,2, Kupfer 14,4, Phosphate 9 Mill. Mk. 2c. Industrie (1905: 579,4 Mill. Mk. Erzeugniswert) liefert Mehl (106,5 Mill. Mk.), Sägeholz (90,6 Mill. Mk.), Eisen, Stahl, Maschinen (29,2 Mill. Mk.), Tabak, Baumwolle (28,9 Mill. Mk.). Bahnen gab es 1907: 6252 km. Die Schulen zählten 1906: 502,168 Kinder, die 22 Hochschulen 7054 Studierende. Die Verwaltung führt Gouverneur mit Senat (33 Mitglieder) und Legislatur (98). Im Unionskongreß hat T. 2 Senatoren, 10 Repräsentanten. Das steuerbare Eigentum betrug 1906: 1994,4, die Schuld 63,9 Mill. Mk. Hauptstadt ist Nashville. — T., ursprünglich zu Nordcarolina, kam 1790 an die Union und wurde 1796 Staat. Im Sezessionskriege neigte T. zu den Südstaaten. Vgl. Phelan, History of T. (Boston 1888).

Tennis (engl.), aus Italien stammendes, jetzt in Frankreich und England in »Ballhäusern« geübtes Ballspiel, in dem man den Ball solange wie möglich in Bewegung zu halten sucht, ohne daß er zur Erde fällt. Abart ist das Lawn-Tennis (s. d.).

Tennō (japan., »Erhabener des Himmels«), amtlicher Titel des Kaisers von Japan.

Tennstedt, Stadt im preuß. Regbez. Erfurt, Kreis Langensalza, mit (1909) 2790 Einw., an der Bahn Ballstädt-Straußfurt, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Schwefelbad, Mühlen, Papier- und Tütenfabrik.

Tennyson (spr. ténniß'n), 1) Alfred, engl. Dichter, geb. 6. Aug. 1809 in Somerby, gest. 6. Okt. 1892 in Aldworth, veröffentlichte 1827 anonym mit seinem Bruder Charles »Poems by two brothers«, 1830 »Poems, chiefly lyrical«. Seinen Aufsehen erregenden »Poems« (1842, darunter »Morte d'Arthur«, »Godiva«, deutsch, 2. Aufl., Hamb. 1872, »Locksley Hall«, deutsch von Freiligrath) folgte 1850 das bedeutendste Werk: »In memoriam« (deutsch, Straßb. 1899), eine Totenklage um A. Hallam. Im selben Jahr wurde T. Poet laureate, 1884 Peer. An das patriotische »Charge of the light brigade« (1854) reihen sich »Maud« (1855; deutsch, 3. Aufl., Paderb. 1900), die ergreifende Schifferdichtung »Enoch Arden« (1864; deutsch, 40. Aufl., Dresd. 1897) und der Romanzenzyklus »Idylls of the king« (1859; deutsch, 3. Aufl., das. 1896) mit den Ergänzungen: »The Holy Grail« (1869), »Gareth and Lynette« und »The last tournament« (1872), »Balin and Balan« (1885). Spätdichtungen sind »Ballads, and other poems« (1880), »Tiresias« (1885), »Locksley Hall, sixty years after« (1886; deutsch, Hamb. 1888) und die Dramen: »Queen Mary« (1875), »Harold« (1876;

Digitized by Google

deutsch, Hamb. 1879), »Becket« (1884) u. a. T. war insbes. formvollendeter und inniger Lyriker als Landschaftsschilderer und Seelenmaler echt englischer Prägung; auch als Epiker war er erfolgreich, nicht als Dramatiker. »The works of Alfred Lord T.« erschienen zuletzt 1897, »Dramatic works« 1898. Die beste Biographie ist »Alfred Lord T. A memoire by his son« (1897 u. 1905). T. wurde vielfach ins Deutsche übersetzt (von Freiligrath, Stuttg. 1846; Hertzberg, Dessau 1853; Strodtmann, Hildburgh. 1867). Vgl. Luce, Handbook to the works of Alfred Lord T. (Lond. 1895); Th. A. Fischer, Leben und Werke A. Lord Tennysons (Gotha 1898); Rawnsley, Memories of the Tennysons (Lond. 1900).

2) Lord Hallam, austral. Staatsmann, Sohn des vorigen, geb. 11. Aug. 1852, war 1899—1902 Gouverneur von Südaustralien und 1903—04 Generalgouverneur des australischen Staatenbundes.

Tenochtitlan, alter Name für die Stadt Mexiko.

Tenonsche Kapsel (spr. tenóng-), Zellgewebe hinter dem Augapfel (nach J. R. Tenon, 1724—1816).

Tenor (lat.), Haltung, Inhalt (eines Gesetzes ꝛc.); Urteilsspruch (Gegensatz: Urteilsgründe), ununterbrochene Fortdauer. Uno tenore, in einem fort.

Tenor (ital.), hohe Männerstimme, vom kleinen c bis a' (auch bis h' und c''). Historisch ist T. die älteste Stimme im mehrstimmigen Tonsatz, da sie den Cantus firmus (Choral) vorträgt, während die andern Stimmen ihre Kontrapunkte ausführen.

Tenorhorn, s. Bugle.

Tenorino (ital.), falsettierender Tenor für Alt- und Diskantpartien.

Tenorit, Mineral, s. Kupferschwärze.

Tenos, Insel, s. Tinos.

Tenotomie (griech.), s. Sehnendurchschneidung.

Tensa (lat.), altröm. Prozessionswagen.

Tenshi (japan., spr. tschi-, »Sohn des Himmels«), einer der Titel des Kaisers von Japan.

Tensift, marokk. Fluß, vom Hohen Atlas.

Tension (lat.), Spannung der Gase und Dämpfe.

Tentakeln (lat.), die ungegliederten Fühler oder Fangarme der Mollusken, Seewalzen, Quallen, Korall-, Hydroidpolypen. Vgl. Insektenfressende Pflanzen.

Tentakuliten (Tentaculites), s. Schnecken.

Tentakulitenschiefer, s. Tafel »Kambrische und Silurische Formation«, Fig. 15, und Text.

Tentamen (lat.), Prüfung, besonders vorläufige. Tentamen physicum, ärztliche Vorprüfung. Tentation, Versuchung; Tentator, Versucher, Prüfer.

Tenthredinidae (lat.), s. Blattwespen.

Tentorium cerebelli, Hirnzelt, s. Gehirn.

Tentyra, altägypt. Ort, s. Dendera.

Tenue (franz., spr. tnü), Haltung; Kleidung; en (grande) t. (spr. ãng [grãngd]), im Festanzug, in Gala; en petite t. (spr. p'tit), in Dienst-, Interimsuniform.

Tenües (lat., Einzahl tenuis), s. Laute.

Tenuirostres, s. Dünnschnäbler.

Tenuität (lat.), Dünnheit, Armseligkeit.

Tenuta (ital.), Landgut, Gehöft.

Tenuto (ital., abgekürzt ten.), in der Musik: ausgehalten.

Tenzone, s. Provenzalische Sprache und Literatur.

Teocalli (»Gotteshaus«), die auf Pyramiden gelegenen Tempel der alten Mexikaner (s. d.).

Teos, antike Stadt Joniens, Heimat Anakreons. Ruinen liegen bei Sighadschik (südwestlich von Smyrna).

Tepa, s. Babarinseln.

Tepache (spr. -pátsche), mexikan. alkoholisches Getränk aus verdünntem, mit Zucker gegornem Agavensaft.

Tepe (türk.), Hügel.

Tepé-Kermén, isolierter Berg auf der südlichen Krim, trägt Baureste und Höhlen mit Kirchenruinen.

Tephillin (hebr.), s. Tefillin.

Tephrit, Gestein, s. Basalt.

Tepic, mexikan. Territorium, am Stillen Ozean, 28,371 qkm mit (1900) 149,677 Einw., meist tropisches Waldgebirgsland, liefert Tabak, Baumwolle, Zucker, Kautschuk und Holz. Die Hauptstadt T., mit (1900) 15,488 Einw., hat Baumwollen-, Leinen-, Zigarrenindustrie, deutsches Konsulat und Bahn nach dem Freihafen San Blas, mit etwa 3500 Einw., Salinen, Erz-, Tabak- und Holzausfuhr.

Tepidarium (lat.), s. Bad, S. 511.

Tepis, ostind. Stoffe aus Baumwolle und Florettseide.

Tepl, Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 2789 Einw., am Fluß T. (58 km, zur Eger) und an der Bahn Karlsbad-Marienbad, hat Dechanteikirche und Prämonstratenserkloster T. (1193). S. auch Kaiserwald.

Teplitz, 1) (T.-Schönau) Bezirksstadt und Kurort in Böhmen, mit (1900) 24,420 (1909 etwa 27,000) deutschen Einw., an der Biela und der Bahn Aussig-Komotau, hat kath., gotische, Dechantei- und evang. Kirche, Synagoge, Schloß des Fürsten Clary (1751), 2 Rathäuser, Gymnasium, Realschule, Tonfach- und Handelsschule, elektrotechnische Lehranstalt, Theater, Museum, ebenso wie das angrenzende Dorf Turn (1900: 12,408 Einw.), lebhafte Industrie (Baumwoll-, Woll-, Gummi-, Metall-, Porzellan-, Ton- und Wirkwaren, Spitzen, Maschinen, Chemikalien, Glas, Spiritus, Schokolade, Müllerei, Möbel, Treibriemen), regen Handel, Braunkohlenbergbau (1906: 29,2 Mill. dz Kohlen), alkalisch-salinische Quellen (35—46°; Kaiserbad u. a.) gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Folgen von Verwundungen (1908: 5946 Personen; Versand jährlich 1,5 Mill. Flaschen), Militärbadeinstitut, deutsches Militärbadelazarett, Revierbergamt und Eisenbahndirektion. Nahebei liegen Königshöhe, Schloßberg (393 m) mit Ruinen, Probstauer Park, Kurort Eichwald (s. d.), Milleschauer (s. Mittelgebirge) u. a. Die Quellen verschwanden infolge einer Grubenkatastrophe bei Ossegg 10. Febr. 1879, wurden aber 3. März wieder (künstlich) zurückgeführt. Vgl. »Der Kurort T.-Schönau« (Teplitz, alljährlich); Führer von Grieben (12. Aufl., Berl. 1908), Nessel (Darmst. 1897) und Woerl (8. Aufl., Leipz. 1904). — 2) Kurort in Mähren, s. Mährisch-Weißkirchen. — 3) Ungar. Badeort, s. Trentschin. — 4) und 5) Badeorte in Kroatien, s. Krapina-Teplitz und Warasdin-Teplitz.

Teppichbeete, Gartenbeete mit niedrigen, verschiedenfarbigen Blattpflanzen in teppichartigen Mustern. Vgl. Hampel, Die moderne Teppichgärtnerei (7. Aufl., Berl. 1907).

Teppiche (hierzu Tafel, S. 217), Erzeugnisse der Wirkerei, Knüpfarbeit und Weberei, seltener gestickt (Fig. 2); vornehmlich in Wolle, zur künstlerischen Bekleidung von Wand und Fußboden und zum Kälteschutz. Die Technik der gewirkten und geknüpften T. entwickelte sich bei den Orientalen des Altertums aus dem Bedürfnis der Zeltausstattung als Hausindustrie. Hauptsächlich in Persien ist sie noch als solche verbreitet, vorherrschend in Handknüpferei (seit Mitte des 19. Jahrh. als Smyrnatechnik), bei der auf webstuhlähnlichen Rahmengestellen auf hochstehender Kette aus Wolle, Baumwolle oder Leinen kurze Wollenbüschel nach Mustern eingeknotet werden, deren hochstehende Enden gleichmäßig geschoren werden. Zwischen die Reihen solcher Knotungen werden Schußfäden durchgeführt und mit dem Kamm festgeschlagen. Die

Digitized by Google

orientalischen Wirkteppiche (sogen. Kilims; Fig. 15) bilden ein ripsartiges glattes Gewebe; doch wird dessen Schuß nur da, wo er wirken soll, mit der Kette verbunden, wodurch in gröbern Arbeiten geradlinige, durch Schlitze getrennte Farbenflecken entstehen. Auch broschierte Gewebe erscheinen als T. (Fig. 4). Europäische Wirkteppiche als gemäldeartiger Wandschmuck (Bildweberei) in feinster Ausführung (Gobelins) werden hergestellt auf hochstehender Kette (Basselissestuhl) oder wagerechter Kette (Hautelissestuhl) mittels Nadel oder Schiffchen, die das Garn enthalten, so daß Schlitzöffnungen vermieden sind. Gewebten Teppichen, in Europa seit Anfang des 19. Jahrh. gefertigt, liegt die Technik des Samtgewebes (s. Gewebe) zugrunde, wonach ungeschnittene und geschnittene Florteppiche, deren Muster auf Kette oder Schuß gedruckt, unterschieden werden, diese nach Schuß- oder Kettenflorteppiche, je nachdem das eine oder andre die Noppen erzeugt. Erstere sind Chenille- und Axminsterteppiche (s. d.); zu den letztern zählen: Brüsseler, Tapestry (unaufgeschnittene Noppen), Tournay-Velours und Tapestry-Velours (aufgeschnittene Noppen). Die fortschreitende europäische Technik führte bisweilen zu widersinniger, naturalistischer Flächenbelebung, so daß die Teppichmuster des Orients immer wieder maßgebend wurden, da sie nach richtigem Prinzip der Flächendekoration Perspektive und naturgetreue Nachahmung pflanzlicher und animalischer Motive verbannen oder nur streng stilisiert zeigen. Geometrische Kunstformen herrschen vor, da sie der Technik am nächsten liegen, und wurden auch auf europäischen Gemälden der Renaissance (vgl. Holbeinteppich) dargestellt (Fig. 10). Aus Persien (Blütezeit der Industrie unter den Safiden 1502—1736) stammten herrlichste Jagd- und Tierteppiche mit Pflanzenmotiven ꝛc. aus Seiden- und Metallfäden (Fig. 1 u. 3; s. auch Polenteppiche) aus fürstlichen Manufakturen, deren Muster in spätern Hausindustrieerzeugnissen sehr unvollkommen nachklingen, so daß auch hier wieder das geometrische Element einsetzt. Die Unterscheidung der orientalischen T. des 18. Jahrh. nach Erzeugungsorten wird erschwert durch Handelsnamen nach den Ausfuhrhäfen. Vgl. die verschiedenen Arten der Tafel. An Ort und Stelle werden T. auch nach Gebrauch unterschieden (s. Gebetteppiche, auch Sedjazek genannt). In Indien wurden seit 16. Jahrh. persische T. nachgeahmt (Fig. 5). Vgl. Lessing, Altorientalische Teppichmuster (Berl. 1877) und Wandteppiche und Decken des Mittelalters in Deutschland (das. 1900 ff.); »Orientalische T.« (hrsg. vom k. k. österreichischen Handelsmuseum, Wien 1892 bis 1896), im Anschluß hieran: »Altorientalische T.« (Leipz. 1906—08. 25 Tafeln); »Teppicherzeugung im Orient«. Monographien Verschiedener (hrsg. von demselben, das. 1895); Thomson, A history of tapestry (Neuyork 1906); Heiden, Textilkunst (Berl. 1909).

Teppichnägel, große Reißnägel mit langem Dorn.

Tepte(jā)ren (Teptjären), tatarisierter Volksstamm aus Wolgafinnen und Tschuwaschen, Mohammedaner, 300,000 Seelen, in den russischen Gouvernements Orenburg, Samara, Perm und Wjatka, gelten offiziell als Baschkiren (s. d.).

Tequila (spr. -ki-), aus Pulque (s. d.) destillierter Branntwein.

Ter, Küstenfluß in den span. Provinzen Gerona und Barcelona, entspringt in den Ostpyrenäen und mündet, 175 km lang, ins Mittelländische Meer.

Tera (japan.), s. Japan, S. 806.

Terafim (hebr.), in der Bibel erwähnte Art Hausgötter oder Penaten, in Menschengestalt dargestellt, sollten als Hausorakel Schutz und Glück spenden.

Terai, s. Tarai.

Terámo, ital. Provinz in den Abruzzen, 2765 qkm mit (1906) 313,238 Einw. Kreise: Penne und T.

Terámo, Hauptstadt der ital. Provinz T., mit (1901) 9790 Einw., am Tordino und an der Bahn Giulianova-T., Bischofssitz, hat Kathedrale (1154), antike Reste, Lyzeum, Gymnasium, Technische Schulen, Seminar, Sternwarte, Handelskammer. Zivil- und Strafgericht, Öl- und Metallwarenfabriken.

Teratogenie (griech.), Entstehung von Mißbildungen.

Teratolith (Wundererde), s. Bolus.

Teratologie, Lehre von den Mißbildungen.

Teratōm (griech.), Dermoidgeschwulst, schließt (infolge abnormer fötaler Entwickelung) ganze Organteile, Haare, Muskelfasern, Knorpel ꝛc. ein.

Teratoskopie (griech.), Zeichendeutung.

Terbium, Te = 159, Element der von Mosander 1843 als Gemengteil der unreinen Yttererde erkannten Terbinerde, im Gadolinit.

Terborch (Terburg), Gerard, niederländ. Maler, geb. Ende 1617 in Zwolle, gest. 8. Dez. 1681 in Deventer, Schüler von P. Molyn, von Frans Hals beeinflußt, malte in Färbung, Licht und Behandlung des Stofflichen unübertroffene Gesellschaftsbilder, wie Konsultation und Konzert (Berlin), väterliche Ermahnung (Amsterdam und Berlin), galanter Offizier (s. Tafel »Niederländische Malerei IV«, Fig. 1), andres in Dresden, Kassel, Wien, London, Paris, St. Petersburg, Haag ꝛc., und treffliche Bildnisse. Vgl. Rosenberg, T. und Jan Steen (Bielef. 1897).

Terceira (spr. -ßeira), Azoreninsel, 421 qkm mit (1900) 48,920 Einw., hat deutsches Konsulat, Getreide-, Wein- und Viehausfuhr. Hauptstadt ist Angra.

Terceira (spr. -ßeira), Antonio José de Souza, Herzog von, Graf von Villaflor, portug. Marschall, geb. 10. März 1792 in Lissabon, gest. daselbst 26. April 1860, kämpfte gegen Napoleon, wurde Gouverneur in Brasilien (bis 1821), schlug 1826 Dom Miguel, organisierte 1829 die liberale Erhebung auf den Azoren, eroberte 1832 für Donna Maria Portugal und war seit 1836 wiederholt Ministerpräsident.

Tercet (franz., spr. terßä), in der franz. Verslehre dreizeilige Strophe.

Terdschuman (arab. terdschumân), s. Dragoman.

Terebēn $C_{10}H_{16}$, gelbes, bei 156° siedendes Öl, entsteht bei Destillation von Terpentinöl mit Schwefelsäure und dient bei Haut- und Blasenleiden.

Terebinthacēen, s. Anakardiazeen.

Terebinthe, Terpentinpistazie, s. Pistacia.

Terebinthengallen (Terpentingalläpfel), gerbstoffreiche, hülsenförmige Knospengallen an Pistacia (s. d.) Terebinthus, verursacht durch Aphis Pistaciae.

Terebinthīna (lat.), s. Terpentin.

Terebinthinen, in Eichlers System dikotyle Pflanzenordnung aus der Abteilung der Choripetalen: Familien der Anakardiazeen, Burseraceen, Meliazeen, Rutazeen, Zygophyllazeen, Simarubazeen.

Terebrantia, Insekten, s. Hautflügler.

Terebratŭla, Gattung der Armfüßer, findet sich vom Devon bis heute, am häufigsten im Jura und im Terebratelkalk (Terebratelbänke) des Muschelkalks (s. Tafel »Triasformation«, Fig. 13, und Tafel »Juraformation«, Fig. 6 u. 10). Steinkerne der T. vulgaris und T. cycloides heißen auch Krötensteine.

Terēdo, s. Bohrmuscheln.

Digitized by Google

Terēsa (hebr.), im Pentateuch »Das von wilden Tieren Zerrissene«; im jüdischen Gesetz »Das zum Essen verbotene Fleisch ꝛc.«

Teregova, Gemeinde im ungar. Komitat Krassó-Szörény, mit (1900) 3156 Einw., an der Temes und der Bahn Budapest-Orsova. Der Paß von T. (Porta Oriëntalis) führt ins Tal der Mehadica und Cserna.

Terek, Fluß im Kaukasus, entspringt am Kasbek, durchströmt die Darjalschlucht und mündet, ca. 500 km lang, durch fünf Arme ins Kaspische Meer. Vgl. Grusinische Heerstraße. Das Terekgebiet, Provinz der russisch-kaukas. Statthalterschaft, 69,272 qkm mit (1906) 1.044,800 Einw., hat Hauptstadt Wladikawkas

Ter-engebin, s. Manna. [(s. d.).

Tereno, Indianerstamm am obern Paraguay, gehört zu den südlichsten Ausläufern der Aruak (s. d.).

Terentianus Maurus, lat. Grammatiker, verfaßte gegen 200 n. Chr. ein Lehrgedicht über Metrik (in Keils »Grammatici latini«, Bd. 6, Leipz. 1874).

Terentius (Terenz), Publius T. Afer, röm. Lustspieldichter, geb. um 190 v. Chr. in Karthago, gest. 159, freigelassener Sklave, verfaßte sechs Komödien (im Stil Menanders und Apollodors): »Andria« (hrsg. von Spengel, 2. Aufl., Berl. 1888), »Eunuchus«, »Heautontimorumenos«, »Phormio« (hrsg. von Dziatzko-Hauler, 3. Aufl., Leipz. 1898), »Hecyra« und »Adelphi« (hrsg. von Dziatzko-Kauer, 2. Aufl., das. 1903), in feiner Sprache, geschickt in Aufbau und Charakteristik. Ausgaben lieferten Bentley (Cambr. 1726), Dziatzko (Leipz. 1884) u. a., Übersetzungen Donner (das. 1864) u. a.

Terentius Varro, s. Varro.

Terēsa, s. Therese.

Teresia (Terēsa, Therēse von Jesu), Heilige (Fest: 15. Oktober; Attribut: brennendes Herz), geb. 28. März 1515 in Avila (Kastilien), gest. 4. Okt. 1582 im Kloster Alba de Liste, reformierte die unbeschuhten Karmeliterinnen. Ihre phantasiereichen Erbauungsbücher (deutsch, 3. Aufl., Regensb. 1870) zeigen hinreißende Beredsamkeit. Vgl. »Geschichte der heil. Theresia« (deutsch, Regensb. 1899).

Terespól, Stadt im russisch-poln. Gouv. Sjedlec, mit (1897) 5683 Einw., am Bug (Bahn Luckow-

Tereus, s. Philomele. [Brest).

Terfezia *Tulasne*, Pilzgattung, den Trüffeln verwandt, Schlauchpilze mit hellen oder schwärzlichen, knollenförmigen Fruchtkörpern und nesterartig eingelagerten Hymenien. 16 Arten des Mittelmeergebietes wachsen insbes. unter Helianthemum- und Cistus-Arten; T. leōnis *Tul.* (Terfaz, Turma, Kamès), nuß- bis apfelgroß, u. a. sind Nahrungsmittel.

Tergeste, s. Triest.

Tergiversieren (lat.), Ausflüchte, Winkelzüge machen; zaudern, etwas hinziehen.

Terglou, Berg, s. Triglav.

Ter-Goes, Stadt, s. Goes.

Ter-Gouw (spr. -chau), Stadt, s. Gouda.

Teribérka, Fischerkolonie im russ. Gouv. Archangel, mit etwa 780 Einw., an der Murmanküste und der vom Kap T. geschützten Teriberkabai, in die der Fluß T. (60 km, Abfluß des Teriberkasees)

Terihülsen, s. Caesalpinia. [mündet.

Terindaus, feine ostindische Musseline.

Terlago, tirol. Dorf, Bezirksh. Trient, mit (1900) 1027 Einw., am See von T., hat Schloß, Weinbau.

Terlan, Gemeinde in Tirol, Bezirksh. Bozen, mit (1900) 1680 Einw., an der Etsch und Bahn Bozen-Meran, hat gotische Kirche u. Weinbau (Terlaner).

Terlizzi, Stadt in der ital. Provinz Bari, Kreis Barletta, mit (1901) 22,590 Einw., an der Bahn Bari-Barletta, hat alte Mauern, Kirche (11.—14. Jahrh.), Gymnasium, Wein-, Öl- und Mandelbau.

Term, s. Terminus.

Termalam, russischer Schlafrockstoff.

Terme (franz., spr. term), Grenzstein; auch soviel wie Herme (s. Hermen).

Termilen, einheimischer Name der arischen Be- [wohner von Lykien.

Termin (lat., »Grenze«), Zeitpunkt, an dem etwas geschehen soll. Im Zivilprozeß heißt T. die für die Gerichtsverhandlung festgesetzte Zeit (Tagfahrt; österreich. ZPO. § 130 ff.: Tagsatzung). Der T. ist versäumt, wenn eine Partei bis zum Schluß des Termins nicht verhandelt oder wenn (bei Anwaltszwang) bis dahin ein Rechtsanwalt nicht für sie aufgetreten ist. Nach deutscher ZPO. (§ 227), nicht nach österreichischer (§ 134), darf der T. durch Vereinbarung der Parteien aufgehoben werden (terminus circumductus), worauf Ruhen (s. d.) des Verfahrens eintritt. Vgl. BGB. § 186 ff., ferner Frist, Ladung, Versäumnis.

Terminalia *L.*, Gattung der Kombretazeen, Bäume oder Sträucher mit ganzrandigen Blättern, rispigen grünen oder weißen Blütenähren und Steinfrüchten. Von 105 tropischen Arten liefern T. Chebula *Retz.* und T. belerica *Roxb.*, in Ostindien, aus Früchten (Myrobalanen) Gerbmaterial und Arzneimittel, aus den Samen Öl. T. Mauritiana *Lam.*, auf Mauritius, in Ostindien, kultiviert auch in Westindien, liefert Gerbrinde (Jamrosarinde), wohlschmeckende Samen und Räucherharz, T. Catappa *L.* (echter Catappenbaum), auf Madagaskar, den Malaiischen Inseln, Neuguinea ꝛc., Samen (tropische Mandeln) und Badamierrinde zum Schwarz-

Terminalien, s. Terminus. [färben.

Terminei, abgegrenzter Bezirk.

Termingeschäft, s. Börse, S. 874.

Termini Imerese (antik Thermae Himerenses), Hafenstadt in der ital. Provinz Palermo, mit (1901) 18,162 Einw., hat Kathedrale, Gymnasium, Technische Schule, kochsalzhaltige Mineralquellen (42,5°), Hafen, Fischerei, Getreide-, Öl- und Weinhandel.

Terminillo, Monte, Bergstock in der ital. Landschaft Umbrien, zwischen Nera und Velino, bis 2213 m.

Terminismus, soviel wie Determinismus (s. d.).

Terminologie (griech.), Inbegriff der Kunstausdrücke einer Wissenschaft; Kunstsprache, Fachsprache.

Terminreduktionsrechnung (Terminreduktionsrechnung), Berechnung des Zeitpunktes (»mittlern Zahlungstermins«), zu dem mehrere zu verschiedenen Zeiten fällige, unverzinsliche Kapitalien ohne Zinsnachteile für Gläubiger oder Schuldner auf einmal gezahlt werden können. Man findet die Zeit, zu der, von heute ab gerechnet, die Zahlung stattfinden kann, indem man jedes Kapital mit seiner von heute gerechneten Verfallzeit multipliziert und die Summe aller Produkte durch die Kapitalienfumme dividiert.

Terminus (lat.), bei den Römern Grenzstein; Grenzgott; Terminalien, Fest des T. am 23. Febr., mit Mahl und Opfer an der Grenzscheide. — In Logik und Grammatik genau bestimmter Ausdruck, Begriff. S. Kunstausdruck. — In der Mathematik Glied eines zusammengesetzten Ausdrucks, z. B. einer Reihe (Term).

Terminus (engl., spr. tärminäß), in England großer Bahnhof (Kopfstation); vgl. Gasthäuser.

Terminus a quo und **T. ad quem**, soviel wie Dies a quo und Dies ad quem (s. Dies).

Terminus circumductus, s. Termin.

Digitized by Google

Terminushotels, s. Gasthäuser.

Terminus motus (lat.), s. Grenzfälschung.

Termiten (weiße Ameisen, Unglückshafte, Termitidae, s. Tafel »Netzflügler«, Fig. 8), Insektenfamilie der Falschnetzflügler, tropisch (in Südeuropa zwei Arten), länglich, mit freiem Kopf, runden Augen, ohne oder mit zwei Nebenaugen, kurzen, perlschnurartigen Fühlern, aufgetriebenem Kopfschild, kräftigen Mundteilen, blanken Beinen und zum Teil mit vier langen, hinfälligen Flügeln. Die T. leben unterirdisch oder errichten sehr feste Bauten von 5—6 m Höhe aus Ton, ernähren sich insbes. von Holz und zerstören oft unbemerkt alles Holzwerk (aber nicht die Oberfläche) und bilden große Staaten, in denen neben den fortpflanzungsfähigen, zeitweilig geflügelten Individuen (Fig. 8c) geschlechtslose, ungeflügelte zahlreich auftreten: Arbeiter (Fig. 8b) mit kleinem, rundlichem Kopf und verborgenen Mandibeln (zum Aufbau der Behausung und zur Pflege der Brut), Soldaten mit großem, quadratischem Kopf und langen Mandibeln (zur Verteidigung der Kolonie). Die Königin (Fig. 8a) ist ein der Flügel entledigtes, befruchtetes Weibchen, dessen enormer Hinterleib bis 80,000 Eier enthält. Jede Kolonie hat meist nur eine Königin mit einem dazu gehörigen Männchen (König), tief im Bau eingeschlossen. Durch kleine Löcher füttern die Arbeiter die Königin und holen die Eier heraus. Auf Java legen T. ähnlich den Ameisen, die gegen sie förmlich zu Felde ziehen, Pilzgärten an, von denen sie leben. Manche T. werden von den Eingebornen der Tropen gegessen. Vgl. Escherich, Die T. (Leipz. 1909).

Termitengäste, in den Behausungen der Termiten wohnende Insekten, z. B. Hautflügler, Käfer. Vgl.

Termonde, s. Dendermonde. [Ameisengäste.

Ternāte, kleine Insel der Molukken, 137 qkm mit 9000 Einw., hat Vulkan (1650 m) und bildet mit der Ostküste von Celebes, Halmahera ꝛc. die Residentschaft T., 62,592 qkm mit (1895) 103,400 Einw. (307 Europäer). Stadt T., mit etwa 6000 Einw., ist Sitz des Residenten und Handelsplatz in Gewürznelken.

Ternblech, matt verzinntes Eisenblech.

Terne (Terniōn, lat.), Zusammenstellung je dreier Dinge aus einer größern Anzahl; über T. bei der Zahlenlotterie s. Lotterie; vgl. Kombinationslehre.

Terneuzen, s. Neuzen.

Terni (das alte Interamna Nahars), Kreishauptstadt in der ital. Provinz Perugia, mit (1901) 17,406 Einw., an der Bahn Rom-Ancona, Bischofssitz, hat Römerruinen, Kathedrale (13.—17. Jahrh.), Technisches Institut, Technische und Gewerbeschule, Seminar, Eisen- und Stahlwerke, Waffen- und Textilindustrie, nahebei die Wasserfälle des Velino.

Ternieren, den Farbenton gefärbter Gewebe durch chemische Einwirkung eines Stoffes verändern (Ternierfarben, Verwandlungsfarben).

Ternīna, Milka, Opernsängerin, geb. 19. Dez. 1863 in Vezisce, war in Agram, seit 1883 am Leipziger Stadttheater, 1884—86 in Graz, 1886—90 in Bremen, bis 1899 an der Münchener Hofoper tätig, jetzt nur noch auf Gastspielen.

Ternitz (Ober- und Unter-T.), Ort in Niederösterreich, Bezirksh. Neunkirchen, mit (1900) 2286 Einw., an der Bahn Wien-Triest, hat Eisen- und Stahlwerk.

Ternovāner Wald, s. Trnowaner Wald.

Ternströmiaceen, s. Theaceen.

Terpandros (Terpander), griech. Lyriker, aus Lesbos, um 650 v. Chr., begründete die klassische Saitenmusik und führte strenge siebenteilige Gliederung der zugehörigen Texte (Nomen, s. Nomos) ein. Reste in Bergks »Poetae lyrici Graeci«, Bd. 3.

Terpēne $C_{10}H_{16}$, im Pflanzenreich Bestandteile der ätherischen Öle, ungesättigte Kohlenwasserstoffe, sind leicht oxydier- und polymerisierbar. Mit Chlorwasserstoff entstehen daraus: Monohydrochloride $C_{10}H_{16}.HCl$ (Camphangruppe) u. Dihydrochloride $C_{10}H_{16}.2HCl$ (Terpangruppe). Man unterscheidet: Pinēn, Kamphēn, Fenchēn, Limonēn, Dipentēn, Sylvestrēn, Terpinēn, Phellandrēn, Terpinolēn. Vgl. Heusler, Die T. (Braunschw. 1896); Gildemeister und Hoffmann, Die ätherischen Öle (Berl. 1899).

Terpentin (Terebinthina, lat.), halbfester Balsam, durch Einschnitte aus Stämmen von Nadelhölzern gewonnen, in Deutschland insbes. aus Fichten, Tannen und Föhren, in Österreich aus Lärche (venezianischer T.) und Schwarzföhre (Pinus laricio), in Frankreich aus Seestrandkiefer (P. maritima), in Nordamerika aus Sumpfkiefer (P. palustris, Long-leaf pine, spr. lónglif pain, Yellow pine, spr. jéllo-), in Nordafrika aus Aleppofichte (P. alepensis), der feinste T. (kanadischer T.) in Nordamerika aus P. balsamea und P. canadensis. T., meist klar, honigdick (auch starr, bröcklig), gelblichweiß (oft rötlich, grünlich, braun), Siedepunkt 130°, spez. Gew. 0,856, löslich in Alkohol, Terpentinöl, Benzin, Kohlenwasserstoffen, Äther, ist ein Gemisch von Harzsäuren, ätherischem Öl, Bitterstoff und Wasser, dient zu Salben, Pflastern, Firnissen, Lacken (Siegellack), Kitten, gibt bei Destillation mit und ohne Wasser Terpentinöl (s. d.) und hinterläßt in erstern Fall gekochten T., in letzterm Kolophonium (s. d.). Vgl. Andès, Die Harzprodukte [(Wien 1905).

Terpentinbaum, s. Pistacia.

Terpentingalläpfel, s. Terebinthengallen.

Terpentinöl, durch Destillation von Terpentin (s. d.) oder direkt aus terpentinhaltigem Holz mit und ohne Wasser gewonnenes ätherisches Öl, gelblich, rektifiziert eine wasserhelle, stark lichtbrechende Flüssigkeit (Terpentinspiritus), flüchtig, riecht charakteristisch, brennt leicht mit rußender Flamme, siedet zwischen 155 und 162°, wobei dickflüssiges Harz zurückbleibt, spez. Gew. 0,860—0,877; beim Stehen an der Luft verflüchtigt sich ein Teil, während der andre verharzt. T., dessen Hauptbestandteil Pinen ist, ist Lösungsmittel für Harze, Fette, Kautschuk, Schwefel, selbst löslich in Äther, Chloroform, Schwefelkohlenstoff, Benzol, Benzin, fetten Ölen, wirkt antiseptisch, in größern Dosen (auch eingeatmet) giftig und dient bei Neuralgie, Gallensteinkolik, Gonorrhöe, Blasenkatarrh, Typhus, gegen Würmer, als blutstillendes Mittel, zu Lacken und Firnissen, zum Verdünnen von Ölfarben ꝛc., zu künstlichem Kampfer. Durch Einwirkung verdünnter wässeriger Säuren auf T. entsteht Terpinhydrāt (Arzneimittel). In Nordamerika allein beträgt die Ausbeute 14 Mill. Dollar.

Terpentinsalbe, hautreizende Salbe aus Terpentin, gelbem Wachs und Terpentinöl.

Terpentinspiritus, s. Terpentinöl.

Terpigorew (spr. -eff), Sergej Nikolajewitsch, russ. Schriftsteller (Pseudonym: S. Atawa), geb. 1. Juni (20. Mai) 1841, gest. 25. (13.) Juni 1895, schrieb: »Aufgescheuchte Schatten«, Bilder aus der Zeit der Leibeigenschaft (z. B. in »Verarmung«, 1881; deutsch, Leipz. 1892) u. a.

Terpin $C_{10}H_{18}(OH)_2$ entsteht beim Erhitzen von Terpinhydrat (s. Terpentinöl), bildet farblose Kristalle, schmilzt bei 105°, dient bei Bronchialkatarrh, Blasen- und Harnröhrenkrankheiten und zur Darstel-

Digitized by Google

lung von Terpineol (s. d.), gibt, mit Schwefelsäure erhitzt, Terpinöl $C_{20}H_{34}O$, farbloses Öl, Inhalationsmittel, das nach Hyazinthen riecht und bei 168° siedet.

Terpineōl entsteht durch fraktionierte Destillation von Terpin, dickflüssig, siedet bei 215—218°, riecht nach Flieder und dient in der Parfümerie.

Terpinhydrāt, s. Terpentinöl.

Terpinōl, s. Terpin.

Terpsichōre (die »Tanzfrohe«), griech. Muse der Tanzkunst, mit Lyra und Plektron dargestellt.

Terra (lat.), Erde, Land. T. incognita, unbekanntes Land; T. firma, Festland; T. inebriāta, glasierte Tonwaren in Art der Robbia-Arbeiten; T. japonica, Katechu; T. ponderōsa (Schwererde), Baryt.

Terracina (spr. -tschina, das alte Tarracina), Hafenstadt in Italien, Provinz Rom, Kreis Velletri, mit (1901) 7580 Einw., am Golf von T., an der Bahn Rom-T., Bischofssitz, hat Kathedrale (12. Jahrh.), antike Baureste, Gymnasium, Fischerei und Handel.

Terra cotta (ital.), s. Terrakotta.

Terra di Bari, ital. Provinz, s. Bari delle Puglie.

Terra di Lavōro, ital. Provinz, s. Caserta.

Terra di Siēna (Sienaerde), s. Bolus und

Terra d'Otranto, s. Lecce.

Terrain (franz., spr. -räng), Gelände (s. d.), insbes. Baugelände. Die Unebenheiten der Erdoberfläche (s. Landkarten). In der Geologie soviel wie Formation.

Terrainkurorte, s. Klimatische Kurorte.

Terrainlehre, soviel wie Feldkunde.

Terrainwinkel, soviel wie Geländewinkel.

Terrakotta (ital. terra cotta, »gebrannte Erde«), künstlerisches, gebranntes, nicht glasiertes Tonmaterial, das über dem saugenden, porösen Scherben eine leichte, versinterte Ofenhaut besitzt, dient zu Architekturteilen und selbständigen Kunstwerken (Statuetten rc.). Im Altertum blühte sie in der griechischen und altetruskischen Architektur (Stirnziegel, Wasserspeier, Firstbekrönungen rc., meist bemalt) und in der Kleinplastik (Koroplastik) der Tanagrafiguren. Diese, vom 5. Jahrh. an in Tanagra, Korinth, Athen, Megara, Kleinasien rc. als meist hohl geformte, gebrannte, vielfach bemalte Figuren (Götter, genrehafte Typen, Karikaturen) gearbeitet, waren Grabbeigaben, Weihgeschenke, Kinderspielzeug rc. Der mittelalterliche Backsteinbau (s. d.) gehört nicht zur T., wohl aber viele oberitalienische Bauten des 15. Jahrh. (Certosa di Pavia, Ospedale Maggiore und Santa Maria delle Grazie in Mailand rc.) sowie norddeutsche Bauten des 16. Jahrh. (Fürstenhof in Wismar). Im 19. Jahrh. zogen Schinkel und die spätere Berliner Schule die T. heran (Rathaus und Kunstgewerbemuseum); H. Jobst entwarf für Bad Nauheim den in Darmstadt von J. J. Scharvogel ausgeführten Hof der hessischen Landesausstellung 1908. Zu freiplastischen Werken wurde die T. in der italienischen Renaissance (Donatello, Meister der Pellegrinikapelle, Guido Mazzoni rc.) viel verwendet, auch zu Modellskizzen von Bronzen, ebenso in Deutschland (Tonplastiken: z. B. von Jodocus Vredis). Heute dient T. für Figuren, Reliefs, Vasen, Kandelaber, Bauornamente rc. Vgl. Panofka, Terrakotten des Königlichen Museums in Berlin (Berl. 1842); Kekulé, Griechische Tonfiguren aus Tanagra (Stuttg. 1878) und Ausgewählte griechische Terrakotten im Antiquarium der königlichen Museen zu Berlin (Berl. 1903).

Terrakottaholz, Terrakotten und Ziegel, denen Sägespäne, Stroh rc. beigemengt sind, die beim Brennen der Ziegel verbrennen und diese so porös machen.

Terrāl, föhnartiger, staubführender Fallwind, weht vom zentralen Hochland Spaniens nach Malaga.

Terralith, Fußboden, ähnlich dem Torgament

Terralithwaren, s. Siderolithwaren. [(s. d.).

Terramāren (ital.), um Parma, Modena, Mantua häufige Reste (über 100) vorgeschichtlicher Siedelungen, langgestreckte, stets rechtwinklige, 2—5 und mehr Meter hohe, zuweilen 100 m lange und ebenso breite Hügel, ursprünglich landfeste Pfahlbauten, Hütten innerhalb der Umwallung auf einem Pfahlrost. Die uns bekannten T. gehören der frühen norditalienischen Bronzezeit (2. Jahrtausend v. Chr.) an. Bewohner waren nach Helbig die Italiker; nach Sophus Müller besteht ein Zusammenhang mit südosteuropäischen Vorbildern (mykenische Burgen). Vgl. Helbig, Die Italiker in der Poebene (Leipz. 1879); S. Müller, Urgeschichte Europas (deutsch, Straßb. 1905).

Terrae missiōnis, s. Beilage »Das römisch-katholische Kirchengebiet« (Bd. 5, S. 719).

Terra mova, sizilische Baumwolle. [masse.

Terranōva, sandsteinähnliche Estrich- und Putz-

Terranōva (T. di Sicilia, spr. ßitschi-), Kreishauptstadt in der ital. Provinz Caltanissetta, mit (1901) 20,053 Einw., an der Bahn Siracusa-Licata, hat deutsches und österreichisches Konsulat, Kastell, Lyzeum, Gymnasium, Technische Schule, Fischerei, Hafen, Ausfuhr von Produkten und Schwefel.

Terrarium (lat.), zur Pflege und Zucht von Landtieren mit Drahtgaze geschlossener Behälter, zum Teil mit Glaswänden und mit Zinkblechboden. Eingesetzt werden Pflanzen, Steine (Schlupfwinkel), Wasserbehälter. Für tropische Tiere wird das T. vom Boden aus unter Regulierung der Luftfeuchtigkeit geheizt. Vgl. Lachmann, Das T. (Magdeb. 1888); Bade, Praxis der Terrarienkunde (das. 1907); »Blätter für Aquarien- und Terrarienkunde« (Stuttg., seit 1890).

Terra rossa (ital., »rote Erde«), eisenreicher, roter, toniger Boden, ist sehr verbreitet in Südeuropa (s. Karsterscheinungen).

Terra sigillāta (Siegelerde), s. Bolus; rotgebrannte, glänzende römische Nippes, s. Vasen.

Terrasse (franz.), wagerecht abgeplattete Erderhöhung, insbes. mehrere stufenweise übereinander. Vgl. Tafel »Küstenbildungen«, Fig. 4, sowie Fluß (Flußterrassen). Durch Futtermauer gehaltener Absatz bei abfallendem Gelände (Terrassierung, s. Bodenmelioration); Plattform oder Ausbau bei Gebäuden.

Terrasson (spr. -ßong), Stadt im franz. Depart. Dordogne, Arrond. Sarlat, mit (1901) 3627 Einw., an der Bahn Périgueux-Brive, hat Kirche (15. Jahrh.), Abteiruinen und nahebei paläolithische Höhlenfunde.

Terrast, Fußboden aus Zementbeton, auf durchhängend angeordnetes und mit dünnem Papier belegtes Drahtgewebe aufgebracht.

Terrazzo (ital.), Söller, Terrasse; s. auch Estrich.

Terre Haute (spr. tär hōt), Stadt im nordamerikan. Staat Indiana, mit (1900) 36.673 Einw., am Wabash-Eriekanal, hat Brennerei, Kohlen- und Maschinenindustrie. [Schwefel, dient als Asphaltsurrogat.

Terrefin, Mischung von Kohlenteer, Kalk und

Terrestrisch (lat.), auf die Erde bezüglich, irdisch.

Terrībel (lat.), schrecklich.

Terrier (franz., spr. -riē, Erdhund), Rassengruppe der Hunde (hierzu: Dachshund und Foxterrier), s. [Hund, S. 657.

Terrikolen, s. Ringelwürmer.

Terrine (franz., »irdene«), Suppenschüssel aus Fayence, Porzellan, Zinn oder Silber, wurde im 18. Jahrh. dem Tafelgeschirr zugefügt.

Digitized by Google

Territorial (lat.), ein Territorium (s. d.) betreffend, damit verbunden.

Territorialarmee, in Frankreich ꝛc. etwa soviel wie Landwehr. Vgl. auch Großbritannien, S. 293.

Territorialgewässer, Eigengewässer, die zu einem Territorium gehören: 1) Küstengewässer (s. d.), 2) Meeresbuchten mit weniger als zehn Seemeilen Spannweite, 3) von der Küste aus zu sperrende Meerengen (z. B. Sund, dagegen nicht St. Georgkanal), 4) Flüsse und Binnenmeere, dagegen nicht durch Meerengen mit dem Weltmeer zusammenhängende Meeresteile (Schwarzes Meer, Ostsee). Vgl. Meer (offenes).

Territorialhoheit, früher Landeshoheit (Gegensatz: Reichsgewalt); jetzt: Gebietshoheit.

Territorialismus, dem Territorialsystem (s. d.) zugrunde liegende Anschauung.

Territorialitätsprinzip, Rechtsgrundsatz, wonach der Erwerb eines Territoriums den Erwerb der Souveränität in sich schließt; im Straf- und Zivilrecht Grundsatz, daß Gesetze außerhalb des Staates, der sie erläßt, keine Kraft haben, jedoch innerhalb des Staates In- und Ausländer gleich behandelt werden. Vgl. StGB. § 3—8, ferner Personalitätsprinzip.

Territorialmiliz, s. Italien, S. 772.

Territorialstadt, s. Landstadt.

Territorialstände, Landstände.

Territorialsystem, Theorie, nach der dem Landesherrn die gesamte Kirchengewalt zusteht; Wehrsystem, bei dem sich die Truppenteile aus bestimmten Landesbezirken ergänzen. Vgl. Kantonverfassung.

Territorialwirtschaft, s. Wirtschaftsstufen.

Territorium (lat.), Grund, Bezirk; Landesgebiet im Gegensatze zum (frühern) Reichsgebiet. In den Vereinigten Staaten (engl. Territory) ein durch Kongreßakte abgegrenztes Gebiet, das durch einen vom Präsidenten ernannten Gouverneur verwaltet wird und zum Kongreß nur einen (nicht stimmberechtigten) Abgeordneten entsendet.

Terror, Mount (spr. maunt térrör), antarktischer, wohl erloschener Vulkan, 3317 m, auf der Erebusinsel bei Victorialand, wurde 1841 von J. Roß entdeckt.

Terrorismus (lat.), Schreckensherrschaft, insbes. die in Frankreich vom Mai 1793 bis 27. Juli 1794 (»la Terreur«). Vgl. Wallon, La Terreur (Par. 1873). — Terrorist, Anhänger des T.; terrorisieren, in Schrecken setzen, T. ausüben.

Terry, Ellen, engl. Schauspielerin, geb. 27. Febr. 1848 in Coventry, seit 1856 an Londoner Theatern, seit 1876 am Lyzeumtheater (Shakespeare-Rollen: Ophelia, Porzia, Julia ꝛc.), gastierte auch erfolgreich in Amerika und Deutschland. Vgl. St. John, Ellen T. (Neuyork 1907).

Terſche Küſte, s. Terskij.

Ter-Schelling (spr. -ß-schél-), niederländ. Insel an der Mündung des Zuidersees, Provinz Nordholland, 51 qkm mit (1905) 4008 Einw., hat deutsches Konsulat.

Terſcher Landſtrich (Tereſgebiet), s. Terek.

Terſkei-Alatau, s. Alatau.

Terſkij (Terſche Küſte), Südostküste der russ. Halbinsel Kola.

Terſſâne (türk.), Marinearsenal in Konstantinopel.

Terſteegen, Gerhard, geistlicher (reformierter) Liederdichter und asketischer Schriftsteller, geb. 25. Nov. 1697 in Mörs, gest. 3. April 1769 in Mülheim a. d. Ruhr, begann als Seidenbandweber (bis 1728) die Mystiker zu übersetzen und zu predigen. Seine Kirchenlieder sind gesammelt im »Geistlichen Blumengärtlein inniger Seelen« (Frankf. u. Leipz. 1729 u. ö.; darunter: »Ich bete an die Macht der Liebe«). »Briefe« erschienen Solingen 1773—75, in Auswahl Basel 1889, die Schriften Stuttgart 1844—46. Vgl. Kerlen, Gerhard T. (2. Aufl., Mülheim 1853).

Terteln, Kartenspiel, s. Tatteln.

Tertia (lat., t. classis), »dritte« Schulklasse, meist Ober- und Untertertia; Tertiäner, Schüler der T. S. auch Schriftarten und (Tertiawechsel) Wechselduplikat.

Tertianfieber, s. Malaria.

Tertiär (lat.), der dritten Reihe oder Stufe angehörig; auch soviel wie Tertiärformation.

Tertiärbahnen, s. Nebenbahnen.

Tertiärformation (Braunkohlenformation; hierzu Tafel mit Text), Schichtensystem, jünger als Kreideformation, älter als Diluvium, besteht aus mannigfaltigen, häufig wenig festen Kalk- und Sandsteinen, Mergel, Ton, Konglomeraten, Sand und Kies, zuweilen mit Braunkohlen, Gips, Steinsalz und Eisenerzen. Die T. ist meist auf isolierte Becken (Londoner, Pariser, Mainzer, Wiener ꝛc. Becken) mit mehrfach wechselnden Meeres-, brackischen und Süßwasserbildungen (Süßwassermolasse, Meeresmolasse ꝛc.) beschränkt; nur vom ältern Tertiär finden sich weite, zusammenhängende Ablagerungen. Die zahlreichen Versteinerungen (s. Tafel mit Text) reihen sich in den ältesten, tiefern Schichten mehr als in den jüngern den noch lebenden Arten an und sind zum Teil mit solchen identisch. Man teilt die Schichten der T. auf Grund ihrer Versteinerungen, und zwar nach dem Verhältnis zwischen lebenden und ausgestorbenen Arten, in Stufen (vgl. »Übersicht der geologischen Formationen« bei Artikel Geologische Formation), zusammengefaßt als Alttertiär (Paläogēn), mit Eozän und Oligozän, und als Jungtertiär (Neogēn), mit Miozän und Pliozän. Alttertiär findet sich insbes. im Londoner (mit dem Thanet- und Londonton) und Pariser Becken (Londoner und Pariser Stufe), jüngere T. im Mainzer und Wiener Becken (Mainzer und Wiener Stufe), aber auch im Londoner Becken (Crag). Weiteres s. Text der Tafel. Vgl. auch Braunkohle.

Tertiarier und **Tertiarierinnen** (Tertius ordo, »dritter Orden«), Laien, die nach der »dritten« Regel gewisser Orden (Franziskaner, Dominikaner, Augustiner u. a.) entweder in der Welt oder in klösterlicher Gemeinschaft (regulierte T.) leben.

Tertiawechſel, s. Wechselduplikat.

Tertie (Terz, lat.), der 60. Teil einer Sekunde.

Tertienuhr, s. Chronoskop.

Tertiogenitür, s. Sekundogenitur.

Tertium (lat.), das Dritte. T. comparatiōnis (»das Dritte der Vergleichung«), Vergleichungspunkt, das, worin zwei verglichene Gegenstände miteinander übereinstimmen. T. non datur, ein Drittes gibt es nicht.

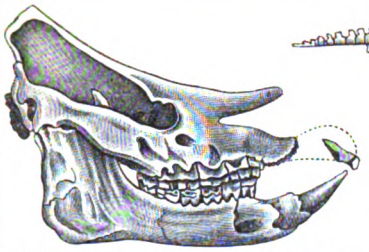
Tertius gaudet (lat.), »der Dritte freut sich« (wenn zwei sich streiten), daher Tertius gaudens, »der Dritte, der sich freut«.

Tertri-sur-Daumignon (spr. tertri-ßür-dominjóng, Testri am Omignon), Ort nahe bei St.-Quentin (Somme). Hier siegte im J. 687 Pippin über Theuderich III. von Neustrien.

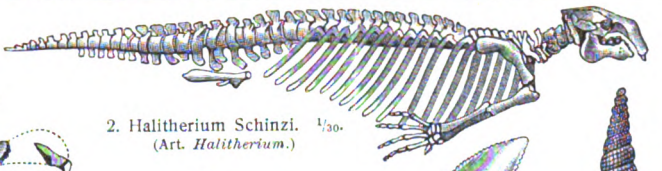
Tertullianus, Quintus Septimius Florens, geb. um 160 in Karthago, gest. daselbst nach 220, Rhetor und Sachwalter, um 190 Christ, um 205 Montanist, schuf in polemischen, apologetischen und disziplinarischen Schriften (hrsg. von Reifferscheid u. a., Wien 1890 ff.; deutsch, Köln 1882) das Kirchenlatein. Vgl. Nöldechen, Tertullian (Gotha

Digitized by Google

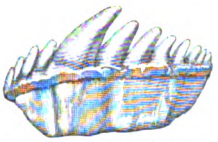
Tertiärformation.



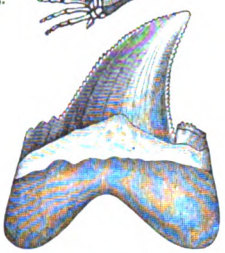
1. Rhinoceros incisivus (fossiles Nashorn). 1/14.



2. Halitherium Schinzi. 1/30. (Art. *Halitherium.*)

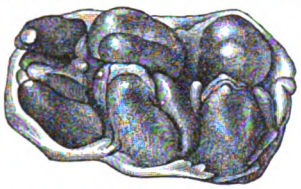


3. Zahn von Notidanus primigenius (fossiler Haifisch).

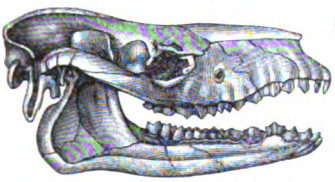


4. Zahn von Carcharodon heterodon (fossiler Haifisch).

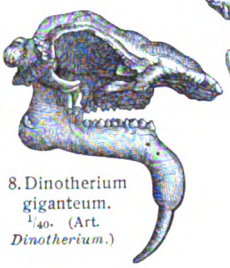
5. Cerithium plicatum. (Art. *Cerithium.*)



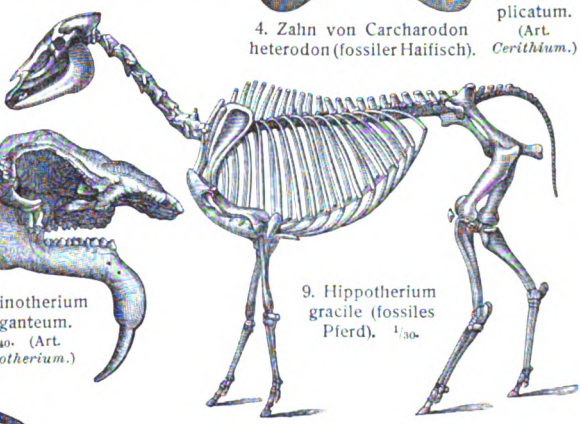
6. Backenzahn von Mastodon australis. 1/3. (Art. *Mastodon.*)



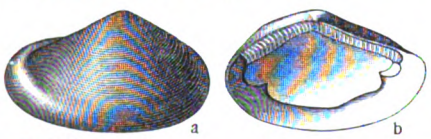
7. Schädel von Anoplotherium commune. 1/8. (Art. *Anoplotherium.*)



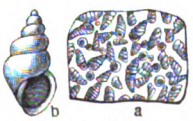
8. Dinotherium giganteum. 1/40. (Art. *Dinotherium.*)



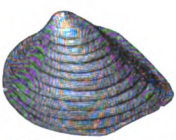
9. Hippotherium gracile (fossiles Pferd). 1/30.



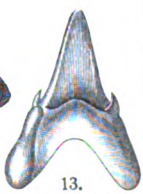
10. Leda Deshayesiana. a äußere, b innere Seite. (Art. *Muscheln.*)



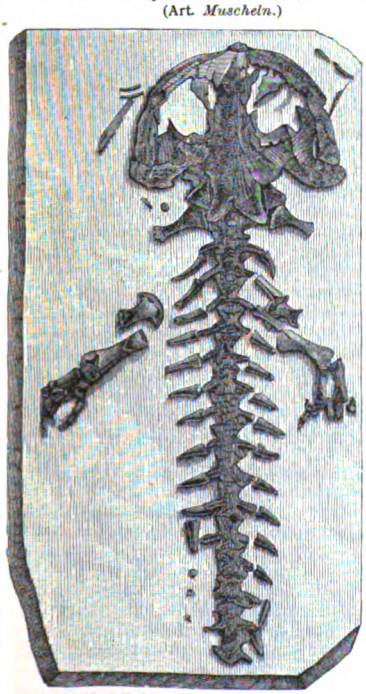
11. Litorinella acuta. a im Gestein, b vergrößert. (Art. *Litorinellenkalk.*)



12. Cyrene semistriata. (Art. *Muscheln.*)

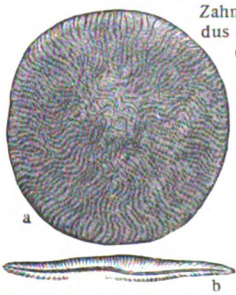


13. Zahn von Otodus obliquus (fossiler Haifisch).



17. Andrias Scheuchzeri. (Art. *Andrias.*)

14. Pectunculus pilosus. (Art. *Muscheln.*)



15. Nummulites nummularia. a von oben, b von der Seite. (Art. *Nummuliten.*)

16. Dreissena Brardi. (Art. *Muscheln.*)

18. Melanopsis Heldreichii. (Art. *Melanopsis.*)

19. Anthracotherium magnum. Etwa 1/20. (Art. *Anthracotherium.*)

Digitized by Google

Erläuterungen zur Tafel ‚Tertiärformation'.

Die *organischen Reste* der Tertiärformation schließen sich fast durchweg den jetzt lebenden Formen an, doch tragen sie in den mittlern Breiten im allgemeinen einen mehr tropischen Charakter als die der Jetztwelt. Man hat daraus gefolgert, daß in der Tertiärzeit an denselben Orten eine (zum Teil bis 9°) höhere Temperatur als heute herrschte.

Unter den *Pflanzenformen* spielen die Koniferen (Pinus, Taxodium, Cupressinoxylon, Sequoia) eine größere Rolle; aus ihrem Harz ist der Bernstein entstanden, sie haben, zusammen mit Palmen, Kampferbäumen, Feigen, immergrünen Eichen, Magnolien, Platanen, Akazien, Lorbeer, Myrten u. a., auch das Material für die Braunkohlenflöze geliefert. Unter den *Tierformen* überwiegen die Mollusken, besonders Zweischaler und Schnecken *(Fig. 5, 10, 11, 12, 14, 16 u. 18)*; Brachiopoden und Zephalopoden treten vollkommen zurück. Auch Krinoideen, Meeressaurier und Flugsaurier sind nur spärlich entwickelt. Insekten finden sich nicht sehr verbreitet, aber an einzelnen Fundorten in großer Menge, z. B. im Bernstein (s. d.) an 2000 Arten, ferner bei Aix in der Provence, Radoboj in Kroatien und in den plattigen Mergelkalken von Brunstatt im Elsaß und Öningen bei Konstanz. Phryganidenlarven setzen im Oligozän der Auvergne sogar 2—3 m mächtige Bänke des sogen. *Indusienkalks* für sich allein zusammen. Am interessantesten sind die *Säugetiere*, die sehr mannigfaltige Typen aufweisen. Schon im Alttertiär treten Wale *(Fig. 2)* auf, zum Teil bis 15 m lang (Zeuglodon im Eozän Alabamas), besonders aber Huftiere und eigentümliche Übergangsformen zwischen Wiederkäuern und Dickhäutern, wie Palaeotherium magnum und Anoplotherium commune *(Fig. 7)* im Pariser Oligozän *(Paläotherienschichten*, Gips des Montmartre) und das einem riesigen Wildschwein und einem Flußpferd ähnliche Anthracotherium magnum *(Fig. 19)*. Daneben kommen vereinzelt Fledermäuse, Raubtiere, Nager, Insektenfresser und Affen vor und in den eozänen Ablagerungen der Rocky Mountains in Nordamerika die abenteuerlichen Gestalten der Dinoceraten, gehörnte Tierkolosse, die gewisse Merkmale des Tapirs, des Rhinozerosses und des Elefanten in sich vereinigen. Für das jüngere Tertiär sind vor allem die Mastodonten *(Fig. 6)*, Elefanten mit vier Stoßzähnen, charakteristisch, dann Dinotherium *(Fig. 8)*, ein tapirähnliches Rüsseltier, aber mit abwärts laufenden Stoßzähnen, ferner gehörnte und ungehörnte Rhinozerosarten *(Fig. 1)*, Giraffen, Hirsche, Antilopen, Raubtiere und die Stammformen unsers Pferdes (Hipparion, *Fig. 9*, und Anchitherium).

Sehr reich an Versteinerungen sind die Schichten des Londoner, Pariser, Mainzer und Wiener Beckens; besonders der *Grobkalk* von Paris enthält zahlreiche Meeresmuscheln und auch Fischzähne *(Fig. 3, 4 u. 13)*. Im Mainzer Becken, das sich von Basel abwärts auf beiden Seiten des Rheins ausdehnt, schließen die älteren mitteloligozänen Schichten *(Meeressand* von Weinheim, Alzey etc. sowie der *Septarien-* oder *Rupelton)* rein marine Formen ein, während die jüngern, dem Oberoligozän und Miozän zugerechneten *Cyrenenmergel, Cerithienschichten, Corbiculaschichten, Litorinellen-* oder *Hydrobienkalke* mehr brackische und Süßwasserformen, und die pliozänen *Eppelsheimer Sande (Dinotheriensande, Knochensande)* Reste von landbewohnenden Säugetieren enthalten. Auch im Wiener Becken, das sich über Niederösterreich, Ungarn und Teile von Böhmen und Mähren erstreckt, sind die ältesten sogen. *Horner Schichten* rein marin und oligozän, das Gros der allmählich sich immer mehr aussüßenden Bildungen *(Leithakalk, Badener Tegel, Cerithienschichten, Congerienschichten, oberer Tegel* und *Belvederesschichten)* gehört dem Miozän und Pliozän an. Eine rein marine Fazies des Alttertiärs bilden die weitverbreiteten mächtigen *Nummulitenschichten*, eine wesentlich aus Kalksteinen mit zahlreichen großen Foraminiferen oder Nummuliten *(Fig. 15)* bestehende Schichtenreihe; sie beteiligen sich, vielfach auch durch Sandsteine und Schiefer (sogen. *Flysch, Macigno)* ersetzt, in hervorragendem Maße an der Zusammensetzung der Alpen, Pyrenäen, Apenninen und Karpathen und sind auch im Himalaja, in Ostasien, ebenso in Nordafrika bekannt. Zu ihnen rechnet man auch die Dachschiefern ähnlichen *Fischschiefer* von Glarus *(Glarner Schiefer)* und die oolithischen Eisenerze von Sonthofen und am Kressenberg in Oberbayern. Jünger als die Nummulitenschichten und der Flysch sind die als *Molasse* bezeichneten Sandsteine und Konglomerate *(Nagelfluh)* in der Schweiz und Oberschwaben, denen sich die Braunkohlenflöze von Miesbach und Peißenberg und die durch die Funde des Riesensalamanders Andrias Scheuchzeri *(Fig. 17)* berühmt gewordenen Plattenkalke von Öningen anschließen. In Norddeutschland ist das Tertiär in einer großen Anzahl kleiner Becken sehr verbreitet (bei Kassel, Osnabrück, Magdeburg, in der Mark etc.) und vielfach ausgezeichnet durch eingelagerte Flöze von technisch verwertbarer *Braunkohle* (s. d.). Außer in Mitteleuropa und England bedeckt das Tertiär noch große Flächen auf der Balkanhalbinsel, in Italien (Subapenninenformation), in Amerika, Indien etc. Auf Island, Spitzbergen, Grönland und Grinell-Land schließt das Tertiär miozäne Braunkohlen ein, die einen Rückschluß auf das damals dort herrschende warme Klima gestatten.

Die Produkte der *vulkanischen Tätigkeit* während der Tertiärperiode sind *Basalt, Andesit, Trachyt* und *Phonolith*, meist mit Laven historischen Ursprungs petrographisch vollkommen übereinstimmend. Die zugehörigen Tuffe *(Basalttuffe, Trachyttuffe* etc.) sind durch Wechsellagerung vielfach mit rein sedimentärem Material verknüpft und führen oft die gleichen Petrefakten wie letzteres. In Deutschland erreichte die vulkanische Tätigkeit ihr Maximum in der ältern Miozänzeit; es gehören hierher die Basalte und Phonolithe des Hegaus, der Rhön, des Vogelsbergs, des Westerwaldes, des Siebengebirges, der Eifel und des Laacher Sees, des Habichtswaldes und Meißners, des Fichtelgebirges, Erzgebirges und der Lausitz. Ungefähr gleichalterig (oligozän und miozän) sind die nordböhmischen, ungarischen und siebenbürgischen Basalte, Phonolithe, Andesite und Trachyte. Tertiäre Eruptivgesteine sind ferner verbreitet in Zentralfrankreich, in Norditalien, in Schottland, Irland, auf den Shetlandinseln und den Färöern. In Island sowie im Süden Europas begann die heute noch andauernde vulkanische Tätigkeit schon während der Tertiärzeit, ebenso in zahlreichen außereuropäischen Ländern, zumal im Westen Amerikas und auf den Sundainseln, den Philippinen und in Japan.

An *technisch nutzbaren Mineralien und Gesteinen* enthält die Tertiärformation außer den zur Ziegelfabrikation etc. verwendbaren plastischen Tonen, den Dachschiefern des Flysch von Glarus, den zu Bausteinen sowie zur Mörtel- und Zementbereitung geeigneten Kalksteinen und den gleichfalls als Baumaterial geschätzten Sandsteinen und Sanden namentlich Braunkohlen, oft in recht beträchtlicher Mächtigkeit und in mehreren geologischen Horizonten (s. *Braunkohle*), zuweilen in Verbindung mit schwefelkiesreichen Alauntonen (Schwemsal, Freienwalde, Zittau etc.); ferner Petroleum, Asphalt und Erdwachs (in Galizien, Rumänien, Hannover, im Elsaß, in Italien, in den Kaukasusländern, in Ostindien, Japan, auf den Sundainseln, Sachalin etc.), Bernstein im Oligozän des Samlandes, Eisenerze (Bohnerze) in Südwestdeutschland und in der Schweiz, bei Kassel, im alpinen Eozän (am Kressenberg etc.), Phosphorit im Oligozän Südfrankreichs (Quercy), Steinsalz in Begleitung von Gips und Schwefel, die gleichfalls ausgebeutet werden, bei Wieliczka, Swoszowice, Radoboj, Kalusz, in Sizilien, Persien etc., ausbeutbare Kalisalze (mit Steinsalz) im Oberelsaß. An die tertiären Eruptivgesteine der Karpathenländer und im Westen von Nord- und Südamerika ist auch das Auftreten von Gold-, Silber- und Tellurerzen geknüpft.

Digitized by Google

1890); d'Alès, La théologie de Tertullien (Par. 1905).

Teruel, ſpan. Provinz, ſüdlicher Teil von Aragonien, umfaßt 14,818 qkm mit (1907) 256,400 Einw.

Teruel, Hauptſtadt der ſpan. Provinz T., mit (1900) 10,797 Einw., am Guadalaviar und an der Bahn Calatayud–Valencia, 892 m ü. M., Biſchofsſitz, hat alte Ringmauern, maureſque Baureſte, gotiſche Kathedrale (16. Jahrh.), Seminar und Gerberei.

Tervāgant (in England: Termagant), in der altfranzöſiſchen Epik Gott der Sarazenen.

Ter-Veere, ſ. Veere.

Tervueren (ſpr. -würen), Marktflecken in der belg. Provinz Brabant, Arrond. Löwen, mit (1905) 4134 Einw., an der Bahn Brüſſel-T., hat Kongomuſeum, Park und Künſtlerkolonie.

Terz (lat.), in der Muſik, ſ. Intervall. In der Orgel Name einer Hilfsſtimme. In der Fechtkunſt, ſ. d.

Terzerōl (ital.), ſ. Handfeuerwaffen, S. 406.

Terzerōnen (ſpan.), ſ. Farbige.

Terzett (ital.), dreiſtimmiges Geſangſtück.

Terzine (ital.), Strophe aus drei elfſilbigen, iambiſchen Verſen, deren erſter und dritter miteinander und mit dem zweiten der vorhergehenden Strophe reimen (aba, bcb). Dante, Chamiſſo, Rückert, Platen, Herwegh, Heyſe u. a. dichteten in ihr. Vgl. Schuchardt, Ritornell und T. (Halle 1875).

Terzka (Trčka), Adam Erdmann, Graf, Böhme, im Heere ſeines Schwagers Wallenſtein, 1628 Reichsgraf, bewog 1634 die Oberſten zum Revers von Pilſen und wurde 25. Febr. in Eger ermordet.

Tēſa, linker Nebenfluß der Kljasma in den ruſſ. Gouv. Koſtroma und Wladimir, 170 km lang.

Teſa (Thesa), marokkan. Stadt, ſoviel wie Taſa.

Teſanj (ſpr. teſchanj), Bezirksſtadt in Bosnien, Kreis Banjaluka, mit (1895) 6749 Einw., an der Raduška hat fünf Moſcheen, Obſt- und Getreidehandel.

Téſcha, rechter Zufluß der Oka in den ruſſ. Gouv. Niſchnij Nowgorod und Wladimir, mündet, 255 km lang, unterhalb Murom und hat Holzflößerei.

Teſchen, Fürſtentum im öſterreich. Herzogtum Schleſien, der größte Teil des frühern Teſchener Kreiſes (1849 geteilt in die Bezirksh. T., Bielitz und Freiſtadt). Im J. 1625 erloſch der Mannesſtamm der Herzoge, und Kaiſer Karl VI. übertrug T. an Herzog Leopold Joſeph Karl von Lothringen, dem 1729 ſein Sohn, ſpäterer Kaiſer Franz I., folgte, dieſem 1822 Erzherzog Karl, deſſen Sohn Albrecht, 1895 deſſen Neffe Erzherzog Friedrich. Prinz Albert von Sachſen nannte ſich Herzog von Sachſen-T. Vgl. Biermann, Geſchichte von T. (2. Aufl., Teſchen 1894).

Teſchen (poln. Cieſzyn, ſpr. tſchin), Bezirksſtadt in Öſterreichiſch-Schleſien, mit (1900) 18,581 Einw., an der Olſa und der Bahn Kaſchau-Oderberg, hat 8 kath. und eine evang. Kirche, Schloß des Erzherzogs Friedrich, Kreisgericht, deutſches und polniſches Gymnaſium, deutſche Realſchule, Seminare, evangeliſches Alumneum, Induſtrie in Möbeln, Wagen, Uhren, Draht, Drahtſtiften, Leder u. Maſchinenriemen, große Buchdruckerei und regen Handel. — Hier ſchloſſen 13. Mai 1779 Maria Thereſia und Friedrich II. Frieden.

Teſchenit, maſſiges Geſtein aus Plagioklas und Augit, findet ſich in der Kreideformation bei Teſchen.

Teſching (ſpr. -ſching, Flobertgewehr, ſpr. -bär-), Zimmergewehr (Zimmerbüchſe, -piſtole) von kleinem Kaliber, ſchießt mit Knallpräparat.

Teskĕre (arab.-türk.), Reiſepaß; Schuldſchein; Handſchreiben; Zertifikat.

Tesla, Nikola, Phyſiker, geb. 1857 in Smiljan (Serbien), war 1882 bei Ediſon tätig, gründete 1883 ein elektrotechniſches Laboratorium in Neuyork, konſtruierte Maſchinen und Apparate, arbeitete insbeſ. über Drehſtrom und Teslaſtröme (ſ. d.) und ſchrieb: »Unterſuchungen über Mehrphaſenſtröme ꝛc.« (deutſch, [Halle 1895).

Teslalicht, ſ. Teslaſtröme.

Teslaſtröme, Wechſelſtröme von großer Schwingungszahl und ſehr hoher Spannung, entſtehen in der Sekundärſpule eines Induktionsapparates (ſ. d.), wenn die Primärſpule von elektriſchen Schwingungen durchſtrömt wird und zwiſchen den Schwingungszahlen beider Spulen Reſonanz beſteht; ſie wirken nur ſchwach phyſiologiſch, geben aber prächtige Entladungserſcheinungen, auf die Tesla ein Beleuchtungsſyſtem (Teslalicht) gründete.

Teſſar, photographiſches Objektiv; ſ. Photographie (Text und Tafel I, Fig. 7).

Teſſelläriſch (lat.), würfelig, gewürfelt.

Teſſel(l)ieren (lat.), Moſaikarbeit verfertigen.

Tessĕra (lat.), Würfel; Erkennungszeichen (bei Gaſtfreunden); Eintrittsmarke (im Theater ꝛc.).

Teſſerāles Syſtēm, ſ. Kriſtall.

Teſſerälkies, Mineral, ſ. Arſenikkobaltkies.

Teſſin (ital. Ticino, ſpr. titſchino, lat. Ticinus), Nebenfluß des Po, entſpringt am Nufenenpaß (Teſſin), durchfließt das Val Bedretto, die Leventina, die Schlucht von Dazio Grande und die Alluvialebene der Riviera, nimmt links Brenno und Moëſa auf, durchfließt den Lago Maggiore und mündet, 87 km lang, bei Pavia in den Po. — Am Ticinus ſchlug 218 v. Chr. Hannibal den römiſchen Konſul P. Cornelius Scipio.

Teſſin (ſ. Karte und Beilage »Schweiz«; Wappen ſ. d.), ſüdlichſter Kanton der Schweiz, 2800,9 qkm mit (1900) 138,638 Einw. (97 Proz. Italiener, 2,3 Proz. Deutſche; 98 Proz. Katholiken), beſteht aus dem Sopra-Cenere, im N. vom Monte Cenere, einem Gebirgsland aus Granit, Gneis und Glimmerſchiefer (Rheinwaldhorn 3398 m), und dem Sotto-Cenere, mit Gneiſen, Triaskalken und Dolomiten (Tamaro 1966 m) und wird durch Teſſin mit Brenno, durch Verzasca und Maggia zum Lago Maggiore und zum Luganer See entwäſſert. Das Klima iſt im S. mild (Locarno: Jahresmittel 12°, Januar 2°), die Regenmenge groß (Lugano 1708, Locarno 2000 mm). Auf den Höhen gedeihen Viehzucht (1906: 43,626 Rinder, 52,819 Ziegen) und Alpenwirtſchaft, in den Tälern Kaſtanie, Feige, Getreide, Tabak, Pfirſich, Wein u. Maulbeerbaum (Seidenraupenzucht). Der Bergbau liefert Granit (Oſogna) und Marmor (Arzo). Die Induſtrie (1902: 150 Fabriken, 5000 Arbeiter) erzeugt Zigarren, Möbel, Parketten, Papier und Strohgeflechte. Hauptverkehrslinie iſt die Gotthardbahn. Seit 2. Okt. 1892 hat T. demokratiſche Verfaſſung. Die Einnahmen betrugen im Budget 1909: 4.27, die Ausgaben 4,3 Mill. Mk. Hauptſtadt iſt ſeit 1878 Bellinzona. — Das Gebiet des Kantons T., im ſpätern Mittelalter zum Herzogtum Mailand gehörig, kam um 1500 an die Schweiz und war teils von Uri, Schwyz und Nidwalden, teils von ſämtlichen eidgenöſſiſchen Orten außer Appenzell abhängig. Dieſe Vogteien ſchloſſen ſich 1798 der Helvetiſchen Republik an; 1803 wurde T. Kanton. Nach langen Kämpfen gewannen 1875 die Klerikalen die Oberhand, bis ſich 1890 die Liberalen erhoben, ſo daß die Bundesbehörden eingriffen. Das Syſtem der Proportionalwahlen (ſeit 1891) ſchaffte endlich Ruhe. Vgl. Baroffio, Storia del Cantone Ticino 1803—

Digitized by Google

1830 (Lugano 1882); Gubler, Geſchichte des Kantons T. 1830—1841 (Zür. 1906).

Teſſin, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, mit (1907) 2846 Einw., an der Recknitz und der Bahn Sanitz-T., hat evang. Kirche, Amtsgericht und Zuckerfabrik.

Teſſin, Karl Guſtaf, Graf, ſchwed. Staatsmann, geb. 15. Sept. 1695 in Stockholm, geſt. 7. Jan. 1770 auf Åkerö, ſeit 1738 Führer der Hüte (ſ. d.), 1741 bis 1761 Reichsrat, 1751—54 Gouverneur des ſpätern Königs Guſtav III., förderte Künſte und Wiſſenſchaften. Teile ſeiner Schriften ꝛc. gaben Ehrenheim (Stockh. 1819), G. Montgomery (daſ. 1824), Frunck (Upſala 1882—83) heraus.

Teſſiner Alpen, ſ. Lepontiſche Alpen.

Teſt (engl.), mit ausgelaugter Holzaſche (Teſtaſche) oder Knochenaſche ausgeſchlagene eiſerne Schale zum Feinbrennen des Silbers; auch fire-test (ſ. Erdöl).

Testa (lat.), Samenſchale (ſ. Same 2).

Teſtaccio, Monte (ſpr. -átſcho, »Scherbenberg«), Hügel in Rom, aus Scherben der am nahen Tiberhafen ausgeladenen antiken Tongefäße, 49 m hoch.

Teſtakte (v. engl. test, »Probe«), Karl II. 1673 vom engliſchen Parlament abgezwungenes Geſetz, wonach jeder öffentliche Beamte einen Eid (Teſteid) darauf leiſten mußte, daß er nicht an die katholiſche Lehre von der Transſubſtantiation glaube, wurde 13. April 1829 durch die Parlamentsakte aufgehoben.

Teſtalin, Schutz für Gebäude und Baumaterialien, durch abwechſelnden Auftrag von Seifenlöſung und Aluminiumazetatlöſung erzeugt.

Teſtament (lat. testamentum, letzter Wille, letztwillige Verfügung), einſeitige Verfügung (des Teſtators) von Todes wegen. Erbeinſetzung iſt für das T. nach deutſchem Recht nicht weſentlich. Nach BGB. § 2229 ff. tritt die Fähigkeit, ein T. zu errichten (Teſtierfähigkeit), mit vollendetem 16. Lebensjahr ein; ſie fehlt dem Geſchäftsunfähigen und dem wegen Geiſtesſchwäche, Verſchwendung oder Trunkſucht Entmündigten. Vgl. Erbfähigkeit. Das öffentliche T. kann vor jedem Richter oder Notar, wenn die Landesgeſetze dieſe nicht ausſchließen, errichtet werden. Der Richter muß einen Gerichtsſchreiber oder zwei Zeugen, der Notar einen zweiten Notar oder zwei Zeugen zuziehen. Der Erblaſſer erklärt ſeinen letzten Willen mündlich oder übergibt eine Schrift (offen oder verſchloſſen) mit der mündlichen Erklärung, daß ſie ſeinen letzten Willen enthalte; dieſe braucht nicht vom Erblaſſer geſchrieben zu ſein. Minderjährige oder Analphabeten können die Erklärung nur mündlich abgeben. Über Errichtung des Teſtaments muß ein deutſches Protokoll aufgenommen, vorgeleſen, vom Erblaſſer genehmigt und eigenhändig von ihm und den mitwirkenden Perſonen unterſchrieben werden. Das T. ſoll amtlich verwahrt werden, der Erblaſſer einen Hinterlegungsſchein erhalten. Das Privatteſtament (eigenhändiges T., holographiſches T.) iſt eine vom Erblaſſer unter Angabe des Ortes und Tages ihrem ganzen Inhalte nach eigenhändig geſchriebene und unterſchriebene Erklärung (Zeugen ſind nicht nötig), die nur auf Verlangen des Erblaſſers amtlich verwahrt wird. Minderjährige und Analphabeten können kein Privatteſtament errichten. Für außerordentliche Fälle ſieht das BGB. vor: Dorfteſtament (ſ. d.), T. bei Verkehrsſperre (§ 2250), Seeteſtament (ſ. d.), Militärteſtament (ſ. d.). Ein T. ſowie jede einzelne darin enthaltene Verfügung kann vom Erblaſſer jederzeit widerrufen werden (§ 2253—2257). Jeder, der ein T. im Beſitz hat, iſt verpflichtet, es unverzüglich nachdem er vom Tode des Erblaſſers Kenntnis erlangt hat, an das Nachlaßgericht abzuliefern, das dann einen Verkündigungstermin anſetzt und dazu die Beteiligten lädt. Die letztwillige Erklärung zweier Erblaſſer in einer Urkunde (gemeinſchaftliches T.) iſt nur bei Ehegatten ſtatthaft; ſie iſt ein korreſpektives T., wenn anzunehmen iſt, daß die Verfügung des einen Gatten nicht ohne die Verfügung des andern getroffen ſein würde. Nichtigkeit oder Widerruf der einen Verfügung hat Unwirkſamkeit der andern zur Folge. Vgl. Myſtiſches Teſtament. — In Öſterreich (BGB. § 553 ff.) heißt T. nur die letztwillige Verfügung, die eine Erbeinſetzung enthält; ſonſt heißt ſie Kodizill. Unmündige können nicht teſtieren, Minderjährige unter 18 Jahren nur vor Gericht, gerichtlich erklärte Verſchwender nur über die Hälfte ihres Vermögens. Teſtamentsformen ſind: vor Gericht, mündlich, vor drei Zeugen, ſchriftlich (eigenhändige Niederſchrift oder eigenhändige Unterſchrift, letztere vor drei Zeugen). — Vgl. Brock, Das eigenhändige T. (Berl. 1900); Eichhorn, Das T. (4. Aufl., daſ. 1900); Strohal, Das deutſche Erbrecht auf Grundlage des BGB., § 19 ff. (3. Aufl., daſ. 1903—04); Marcus, Das deutſche T., insbeſondere das Privat- und Nottеſtament (3. Aufl., daſ. 1908).

Teſtament, Altes und **Neues,** ſ. Bibel.

Teſtamentäriſch (lat.), letztwillig, ein Teſtament (ſ. d.) betreffend, ihm gemäß.

Teſtamente der zwölf Patriarchen, apokryphe jüdiſche Schrift, chriſtlich interpoliert, in der die Jakobsſöhne ihren Nachkommen ihre Lebensgeſchichte als Spiegel vorhalten. Ausgabe von Charles, The Greek versions of the Testaments of the twelve patriarchs (Oxf. 1908); deutſch bei Kautzſch, Apokryphen und Pſeudepigraphen des Alten Teſtaments, Bd. 2 (Tübing. 1900).

Teſtamentsvollſtrecker (Teſtamentsexekutor), die vom Erblaſſer durch Teſtament oder auf Anordnung des Erblaſſers von einem Dritten oder vom Nachlaßgericht ernannte Perſon (auch mehrere) mit der Aufgabe, kraft eignen Rechts (gegen Vergütung) den letzten Willen des Erblaſſers, nötigenfalls auch gegen die Erben, durchzuführen. Vgl. BGB. § 2197—2228, ferner Salmann (unter Sala).

Testamentum, ſ. Teſtament und Charta.

Teſtāt (lat.). Zeugnis. Teſtātor, ſ. Teſtament.

Teſte-de-Buch, La (ſpr. teſt-de-büſch). Stadt im franz. Depart. Gironde, Arrond. Bordeaux, mit (1906) 7082 Einw., an der Bahn Bordeaux-Arcachon, hat Seebäder, Auſternzucht und Fiſchhandel.

Teſteid, ſ. Teſtakte.

Testes (Teſtikel, lat.), Hoden (ſ. d.).

Teſtieren (lat.), bezeugen; ein Teſtament (ſ. d.) errichten. Teſtierfähigkeit, ſ. Teſtament.

Testimonium (lat.), Zeugnis; T. maturitātis, Zeugnis der Reife; T. morum, Sittenzeugnis; T. paupertātis, Armutszeugnis.

Teſtītis (lat.-griech.), Hodenentzündung.

Teſtobjekte, Mikroſkopiſche Präparate (ſ. d.) zur Prüfung der Kraft mikroſkopiſcher Linſenſyſteme.

Teſtône (ital., franz. teston, ſpr. teſtóng, »Kopfſtück«), frühere ital. und franz. grobe Silbermünze.

Teſtorium, Drahtgewebe, deſſen Maſchen durch getrockneten, oft farbigen Leinölfirnis ausgefüllt ſind, durchſcheinend, biegſam, gegen Sonnenſchein, Regen, Hagel unempfindlich, iſt Glaserſatz zu Fenſtern ꝛc.

Teſtplatten, Abbeſche, unterſeits verſilberte

Digitized by Google

Deckgläser mit eingeritzten Linien, dienen ähnlich wie Testobjekte (s. d.).

Testri, s. Tertri-sur-Daumignon.

Testudinaria *Salisb.* (Schildkrötenpflanze), Dioskoreazeen, Stauden mit sehr großer, hartschuppiger Knolle. Von zwei Arten am Kap diente T. elephantipes *Burch.* mit ihrer stärkereichen Knolle (bis 300 kg) als Nahrung (Hottentottenbrot).

Testūdo (lat.), Schildkröte; bei den Römern Schutzdach bei Belagerungen, gebildet aus den über den Kopf und Rücken gehaltenen Schilden; bei den Römern auch Kithara. Laute; im 15.—17. Jahrh. Laute.

Tét (spr. tä oder tät), Küstenfluß im franz. Depart. Ostpyrenäen, vom Puy de Prigue (2810 m), mündet, 120 km lang, unterhalb Perpignan ins Mittelmeer.

Tetanīe (Tetanus intermittens), anfallsweise auftretende tonische Muskelkrämpfe, insbes. bei Kindern und jugendlichen Personen nach Erkältungen, schweren Infektionskrankheiten, bei Rachitis, Exstirpation der Nebenschilddrüsen, Magenerweiterungen ꝛc., ist meist heilbar, bei Kindern oft mit Stimmritzenkrampf. Übererregbarkeit der Nerven und Muskeln zeigt sich durch Krampf, der durch Druck (Trousseauſches Phänomēn, spr. trußō») und schwache elektrische Ströme (Erbſches Phänomen) erzeugt wird. Elektrische und nervenberuhigende Kuren sind dienlich.

Tetānus (griech.-lat.), Starrkrampf.

Tetarata, Sprudel, s. Rotomahana.

Tetartoëder (griech., »Viertelflächner«), s. Kristall.

Tetartopyramide, s. Kristall.

Tête (franz., spr. tät), Kopf, Spitze; vorderster Teil einer Truppe (jetzt: Anfang).

Tete, Teil des Distrikts Sambesia in Portugiesisch-Ostafrika (Mosambik), mit Hauptstadt T.

Tête-à-tête (franz., spr. tätatät, »Kopf an Kopf«) Zusammenkunft, Zwiegespräch unter vier Augen.

Téterew (spr. -eff), rechter Dnjeprnebenfluß in Rußland, mündet, 345 km lang, unterhalb des Pripet.

Tetérow (spr. -ro), Stadt in Mecklenburg-Schwerin, mit (1905) 7389 Einw., am See T., an der Bahn Lübeck-Neubrandenburg, hat evang. Kirche, Synagoge, Realschule, Amtsgericht, Maschinenfabrik, Obstverwertungsanstalt, Zuckerfabrik, Sägen, Baumschulen.

Tethys, Schwester und Gattin des Okeanos (s. d.).

Tethys, Mittelmeer der Kreide- und ältern Tertiärperiode, erstreckte sich von Timor über Indien bis Kleinasien und Südeuropa; vgl. Tafel »Geologische Formationen II«, Fig. 6, 7 u. 8.

Tethys, der dritte Saturnsmond.

Tétiew (Tétijew, beides spr. -eff), Flecken im russ. Gouv. Kiew, mit (1897) 8687 Einw., an der Bossika.

Tetmajer (von Przerwa, spr. pscher-), Kazimierz, poln. Dichter, geb. 12. Febr. 1865 in Ludzmierz, lebt in Krakau und schrieb formvollendete Dichtungen (»Die Seele«), symbolische Dramen (»Die Sphinx«, »Die Revolution«, 1906, u. a.), Novellen (»Aus der Tatra«), Romane (»Der Todesengel«; deutsch. Stuttg. 1899; »Der Abgrund«), Gedichte in Prosa und Skizzen (»Melancholie«, 1899).

Teton, Dakotastamm, zwischen Mississippi und Missouri (1890: 16,426 Seelen).

Tetőwo, s. Kalkandelen.

Tetra ... (griech.), Vier ...

Tetrabranchiāta, s. Tintenschnecken.

Tetrachlorchinōn, s. Chloranil.

Tetrachlorkohlenstoff (Tetrachlormethān) CCl_4, entsteht durch Einwirken von Chlor auf Schwefelkohlenstoff, ist farblose, bei 77° siedende Flüssigkeit und als nicht feuergefährliches Lösungs- und Reinigungsmittel wertvoller Ersatz für Benzin u. dgl.

Tetrachord (griech., spr. -kórd), Stufenfolge von vier Tönen im Umfang einer reinen Quarte.

Tetrachromīe, Vierfarbendruck.

Tetractinellidae, s. Kieselschwämme.

Tetradrachmon, s. Drachme.

Tetradymit (Tellurwismut), Mineral, Tellurwismut mit Schwefel $2Bi_2Te_3 . Bi_2S_3$, findet sich in rhomboedrischen Kristallen (häufig Zwillinge und Vierlinge) sowie blätterig, weiß bis grau, Härte 1—2, in Ungarn, Nordcarolina, Montana ꝛc.

Tetradynamia (griech., »Viermächtige«), Pflanzen, deren Blüten 4 längere und 2 kürzere freie Staubgefäße haben, 15. Klasse bei Linné (Kruziferen).

Tetraëder (griech.), einer der fünf regelmäßigen Körper, von vier gleichseitigen Dreiecken begrenzt, allgemeiner ein Polyeder (s. d.) mit vier Seitenflächen oder eine dreiseitige Pyramide (s. d.); vgl. Kristall.

Tetraëdrische Hemiëdrie, s. Kristall, S. 207.

Tetraëdrit, Mineral, s. Fahlerz.

Tetragastris *Gärtn.*, Burseraceen, Bäume mit gefiederten Blättern, armblütigen Rispen und kugeligen Steinfrüchten. Von drei westindischen und mittelamerikanischen Arten liefert T. balsamifera *O. Ktze.* arzneilich verwendetes Harz (Schweinsbalsam).

Tetragnātha, s. Spinnentiere.

Tetragōn (griech.), Viereck.

Tetragonāles System, s. Kristall.

Tetragonia *L.*, Aizoazeen, niederliegende oder kletternde, meist fleischige Kräuter mit grünlichen, gelblichen oder rötlichen Blüten. Von 60 Arten, meist an Küsten der südlichen Halbkugel, wird T. expansa *Murr.* (neuseeländischer Spinat), in Ostasien und Polynesien, in Europa als Blattgemüse gezogen.

Tetragonolōbus purpurēus *Mönch.* (Spargelklee), s. Lotus.

Tetragrammāton (griech., »vierbuchstabig«), der Name Gottes, der im Hebräischen (vgl. Jahve). Griechischen, Lateinischen und Deutschen vier Buchstaben hat.

Tetragȳnus (griech., »vierweibig«) heißen Blüten mit vier Griffeln.

Tetrahydroparachīnanisōl, s. Thallin.

Tetrajodphenōlphthalein, s. Nosophen.

Tetrajodphenōlphthaleīnnatrium, s. Antinosin.

Tetrajodpyrrōl, s. Jodol.

Tetrākishexaëder (Pyramidenwürfel), 24-flächige Kristallgestalt, s. Kristall.

Tetralogīe (griech.), s. Trilogie.

Tetrameter (griech.), Vers von vier Metren (zu je zwei Jamben, Trochäen, Anapästen oder je einem Daktylus).

Tetramethylēndiamin (Putreszin, Butylēndiamin) $(CH_2)_4(NH_2)_2$ entsteht bei Fäulnis von Fleisch aus Äthylenzyanid als farblose Flüssigkeit, riecht ammoniakartig und bildet Salze.

Tetrandrus (griech., »viermännig«) heißen Blüten mit vier Staubgefäßen.

Tetranitrodioxyanthrachinōn, s. Chrysamin.

Tetranychidae, s. Milben.

Tetrāo, s. Auerhuhn und Birkhuhn.

Tetrapānax *K. Koch*, Araliazeengattung, mit der einzigen Art T. papyrifer *K. Koch* (Aralia papyrifera *Hook.*, Reispapierbaum), kleiner Baum mit langgestielten, handförmig gelappten Blättern und Blüten in endständiger Doldenrispe, liefert aus dem Mark das chinesische Reispapier.

Tetrapneumōnes (Vierlunger), s. Spinnentiere.

Digitized by Google

Tetrapōl, Tetrachlorkohlenstoff enthaltende Seifenlösung, dient als Wasch- und Reinigungsmittel.

Tetrapolitāna, s. Vierstädtebekenntnis.

Tetrarch (griech., spr. -árch), »Vierfürst«, Beherrscher des vierten Teiles eines Landes; Unterfürst. Tetrarchie, Herrschaft eines Tetrarchen.

Tetrax (Zwergtrappe), s. Trappe.

Tetrazofarbstoffe, s. Azofarbstoffe.

Tetrazokörper (Disazokörper), Verbindungen, die die Azogruppe —N=N— (s. Azokörper) zweimal enthalten, entstehen beim Einwirken von Oxy- oder Amidoazokörpern auf Diazoverbindungen, ferner beim Zusammentritt von Diazoazoverbindungen, die durch Einwirken salpetriger Säure auf Amidoazoverbindungen erhältlich sind, mit Phenolen oder

Tetrōdon, s. Kugelfisch. [Aminen.

Tetronāl (Diäthylsulfondiäthylmethān) $(C_2H_5)_2.C.(SO_2.C_2H_5)_2$, bitter schmeckende Verbindung, schmilzt bei 85°, dient als Schlafmittel.

Tetrōnerythrin, roter Farbstoff, insbes. bei niedern Tieren und einigen Vögeln, z. B. auch in den roten Flecken am Kopfe des Auerhahns, angeblich von ähnlicher Bedeutung wie das Blutrot.

Tetschen, Bezirksstadt in Nordböhmen, mit (1909) 11,620 Einw., an der Mündung des Polzen in die Elbe, an der Bahn Wien-Dresden, Umschlageplatz (bei Dorf Laube), hat Ketten- und 2 Bahnbrücken nach Bodenbach, Schloß, Realgymnasium, Handwerker-, Schifferschule, Baumwollspinnereien, erzeugt ätherische Öle, Papier, Sirup, Fischkonserven, Metallwaren 2c. Im SO. liegt landwirtschaftliche Akademie Liebwerd.

Tettenborn, Friedrich Karl, Freiherr von, Reitergeneral, geb. 19. Febr. 1778 in Tettenborn (Baden), gest. 9. Dez. 1845 in Wien, 1812 russischer Oberstleutnant, rückte 18. März 1813 mit einem Reiterkorps in Hamburg ein, unternahm 1813—14 kühne Streifzüge, wurde 1819 badischer Gesandter in Wien.

Tettnang, Oberamtsstadt im württemberg. Donaukreis, mit (1907) 2675 Einw., an der Bahn Meckenbeuren-T., hat evang. und kath. Kirche, ehemaliges Montfortsches Schloß, Latein- und Realschule, Amtsgericht, Forstamt, Malzfabrik, Sägewerk, Hopfenbau.

Tetuān (arab. Tit' t'auin), Stadt in Nordmarokko, mit etwa 30,000 Einw., am Dschebel Dersa, Sitz eines deutschen Konsularagenten, hat Handel. — Hier siegten 4. Febr. 1860 die Spanier über die Marokkaner und schlossen 25. April Frieden.

Tetzel (Tezel), Johann, kath. Theolog, geb. um 1465 in Pirna, gest. wahrscheinlich 4. Juli 1519 in Leipzig, Dominikaner, predigte seit 1514 den Ablaß als Kommissar Albrechts von Mainz und veranlaßte dadurch Luthers Thesen vom 31. Okt. 1517. Vgl. Paulus, Johann T. (Mainz 1899).

Teubner, Benedictus Gotthelf, Buchhändler, geb. 16. Juni 1784 in Großkraußnigk (Niederlausitz), gest. 21. Jan. 1856 in Leipzig, gründete 1824 daselbst einen Verlag (lateinische und griechische Klassiker). Erben waren seine Schwiegersöhne Adolf Roßbach und Albin Ackermann. Inhaber sind Alfred Ackermann, Alfred und Konrad Giesecke.

Teucer, Heros, s. Teukros.

Teuchern, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Weißenfels, mit (1905) 5713 Einw., an der Bahn Weißenfels-Zeitz, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Braunkohlenbergbau und Brennerei.

Teucrium *L.* (Gamander), Labiatengattung, Kräuter oder Sträucher mit zwei-, selten vielblütigen Scheinwirteln in den Blattachseln oder in Ähren oder Köpfchen. Von 100 Arten (auf der ganzen Erde) dienen insbes. T. Chamaedrys *L.* (edler Gamander, Frauenbiß) in Europa und Vorderasien, T. marum *L.* (Marum verum *L.*, Katzengamander, Katzen-, Mastix-, Amberkraut), in Mittelmeerländern, T. Polium *L.* (Polei), in Südeuropa, Kleinasien, Marokko, T. Scordium *L.* (Lachenknoblauch, Skordienkraut), in Eurasien 2c., als Heilkräuter, T. marum auch als Witterung für Raubwild.

Teuerdank, allegorisches Gedicht über die Jugendabenteuer Maximilians I., besonders seine Brautfahrt zu Maria von Burgund, ist von ihm entworfen und teilweise ausgeführt, von Melchior Pfinzing vollendet (Nürnb. 1517, mit Holzschnitten von Schäufelin). Faksimile im »Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Kaiserhauses«, Bd. 8 (Wien 1887); Textausgabe lieferte Goedeke (Leipz. 1878). Vgl. O. Bürger, Beiträge zur Kenntnis des T. (Straßb. 1902).

Teufe, im Bergbau soviel wie Tiefe; ewige T., unbeschränkte Tiefe, z. B. bei Bergbauberechtigungen. Teufkarte, soviel wie Profil.

Teufel (griech. Diabólos, »Verleumder«; hebr. Satan, »Feind, Widersacher«), personifiziertes Prinzip des Bösen und des Übels im Gegensatz zu Gott als Prinzip des Guten. Diese Auffassung bildete sich im Judentum unter Einfluß des Parsismus (s. d.). Im Neuen Testament ist der T. (Beelzebub, s. Zoroastrismus) mit seinen Dämonen derzeitiger Weltherrscher, dessen Macht mit dem Reich Gottes enden soll. Nach der Kirchenlehre ist der T. (Luzifer, s. d.) Haupt der von Gott abgefallenen Geister oder bösen Engel; er hat den Sündenfall (s. d.) verursacht und bedroht die Gläubigen ständig durch Versuchungen. Im Mittelalter wurde sein Bild mit germanischem Heidentum verschmolzen. Der Protestantismus beseitigte den Teufelsglauben wenigstens für die Gebildeten. — Im Volksglauben erscheint der T. schwarz behaart, mit Bocks- oder Pferdefüßen, Krallen, Hörnern, Kuhschwanz, begleitet von seiner Großmutter, die, auf die Gattin des Loki zurückgehend, in christlicher Zeit wegen des sakramentalen Charakters der Ehe nicht seine Frau sein durfte. Man kann ihn durch Zaubersprüche herbeirufen und gegen Verschreibung der Seele sich dienstbar machen (Teufelsbeschwörung). S. auch Exorzismus. Vgl. Roskoff, Geschichte des Teufels (Leipz. 1869, 2 Bde.); Carus, The history of the devil (Chicago u. Lond. 1900); Wünsche, Der Sagenkreis vom geprellten T. (Wien 1905).

Teufelsabbiß, s. Succisa. [steine.

Teufelsaltäre (Opfersteine), s. Näpfchen-

Teufelsange, Pflanze, s. Adonis.

Teufelsbaum, s. Alstonia.

Teufelsblatt, s. Urtica.

Teufelsbolzen (Schwanzmeise), s. Meisen.

Teufelsdreck, s. Asa foetida.

Teufelsei, Pilzgattung, s. Phallus.

Teufelsfinger, soviel wie Belemniten.

Teufelsgraben, s. Befestigungen, vorgeschichtliche.

Teufelsinsel, s. Salutinseln. [liche.

Teufelskanzeln, altanförmig hervorragende Felspartien, die der Volksmund mit dem Teufel in Verbindung bringt, vorgeschichtlich wahrscheinlich

Teufelskirsche, s. Atropa. [Kultstätten.

Teufelsklaue, unterirdischer Stock mancher Farne; auch Zange zum Wegnehmen von Hindernissen unter Wasser und zum Versetzen großer Steine beim Quadermauerwerk 2c.; seemännisch Doppelhaken.

Teufelskorkzieher, s. Dämonelix.

Digitized by Google

Teufelsküchen, s. Dolmen.

Teufelsloch, soviel wie Erdfall.

Teufelsmauer, mauerartige Felsbildung, Erosionserscheinung, wie die T. aus Quadersandstein bei Blankenburg im Harz, der quarzitische Pfahl im Bayrischen Wald (150 km lang, 40—50 m breit), öfters auch aus ausgewitterten vulkanischen Gesteinen. S. Tafel »Gebirgsbildungen III«, Fig. 3; vgl. Limes.

Teufelsmoor, Moor im preuß. Regbez. Stade, Kreis Osterholz, mit ausgezeichneten Moordammkulturen.

Teufelsmühlen, s. Granit.

Teufelspuppe (Judenkirsche), s. Physalis.

Teufelsschraube, s. Dämonelix.

Teufelswurz, soviel wie Hyoscyamus niger *L.*

Teufelszwirn, Pflanzen, s. Cuscuta und Lycium.

Teufen, soviel wie Abteufen.

Teufen, Dorf im schweizer. Kanton Appenzell-Außer-Rhoden, mit (1900) 4595 Einw., an der Bahn St. Gallen-Gais, 839 m ü. M., hat Realschule, Zeughaus, Stickerei, Baumwollenindustrie und Viehzucht.

Teufenzeiger, Vorrichtung an Fördermaschinen, zeigt den jedesmaligen Stand der Förderschale an.

Teuffel, Wilhelm Sigmund, Philolog, geb. 27. Sept. 1820 in Ludwigsburg, gest. 8. März 1878 in Tübingen, 1849 Prof. daselbst, schrieb: »Geschichte der römischen Literatur« (5. Aufl. von Schwabe, Leipz. 1890), »Studien und Charakteristiken zur griechischen und römischen Literatur« (2. Aufl., das. 1889) u. a. und redigierte seit 1846 Pauly's »Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft«. Vgl. S. Teuffel, Wilhelm T. (Tübing. 1889).

Teukros (lat. Teucer), im griechischen Mythus: 1) Sohn des Flußgottes Skamandros und der Nymphe Idäa, erster König von Troas (Teukrer = Trojaner). — 2) Sohn des Telamon, Bogenschütze, gründete Salamis auf Cypern.

Teupitz, Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Teltow, mit (1907) 1001 Einw., am Teupitzer See, hat evang. Kirche, Irrenanstalt und Sandsteinfabrik.

Teuschnitz, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Oberfranken, mit (1905) 1109 Einw., im Frankenwald, hat kath. Kirche, Schloß, Zigarrenfabrik, Flachsbau.

Teufinke, soviel wie Dusing.

Teut, fälschlich für Tuisto (s. d.).

Teuthrania, Landschaft, s. Mysien.

Teuthras, s. Auge (Priesterin).

Teutoburger Wald, Teil des Weserberglandes, 115 km lang, beginnt als Lippescher Wald mit Völmerstod (466 m), Barnacken (454 m), Externsteinen, Grotenburg (Hermannsdenkmal), Hermannsberg (369 m), heißt bis Bielefeld Osning, reicht bis Bevergern, erreicht im Dörenberg bei Iburg noch 331 m, hat tiefe Pässe (»Dören«) und besteht aus dem aufgebogenen Rande abgesunkener Kreideschichten, an die sich Muschelkalk, Keuper, Jura, Zechstein, Steinkohlenschichten anlegen. — Der Schauplatz der Schlacht am T. (9 n. Chr.), in der der Cheruskerfürst Arminius drei Legionen des Varus vernichtete, ist bei Detmold oder Osnabrück. Vgl. Mommsen, Die Örtlichkeit der Varusschlacht (Berl. 1885); Knoke, Das Schlachtfeld im T. (das. 1899); Thorbecke, Der T., ꝛc. Ein Führer (Detm. 1907).

Teutöna, Keule (s. d.) der Germanen.

Teutonen, german. Volk, wanderten um 110 v. Chr. nach Gallien ein, vereinigten sich mit den Zimbern und wurden von Marius 102 bei Aquä Sextiä fast vernichtet.

Teutonen, s. Burschenschaft.

Teutsch, s. Deutsch.

Teutsch, 1) Georg Daniel, siebenbürg. Geschichtschreiber, geb. 12. Dez. 1817 in Schäßburg, gest. 2. Juli 1893 in Hermannstadt, 1867 Bischof der evangelischen Landeskirche, seit 1885 im Magnatenhaus, veröffentlichte: »Urkundenbuch zur Geschichte Siebenbürgens« (Wien 1857, mit Firnhaber); »Geschichte der Siebenbürger Sachsen« (3. Aufl., Hermannst. 1900; fortgesetzt von Friedrich Teutsch); »Die Reformation im Siebenbürger Sachsenland« (6. Aufl., das. 1886); »Abriß der Geschichte Siebenbürgens« (das. 1894). Vgl. F. Teutsch, G. D. T. (Hermannst. 1894).

2) Friedrich, Sohn des vorigen, geb. 16. Sept. 1852 in Schäßburg, seit 1906 Bischof der evangelischen Landeskirche, veröffentlichte: »Aus sieben Jahrhunderten« (Kronst. 1882); »Die siebenbürgisch-sächsischen Schulordnungen« (Bd. 6 u. 13 der »Monumenta Germaniae paedagogica« von Kehrbach, Berl. 1888 u. 1892); »Die Art der Ansiedelung der Siebenbürger Sachsen« (Stuttg. 1895); »Bilder aus der vaterländischen Geschichte« (Hermannst. 1895, mit andern); »Hundert Jahre sächsischer Kämpfe« (das. 1896 [anonym]).

Teutschenthal, zwei Dörfer (Ober- und Unter-T.) im preuß. Regbez. Merseburg, Mansfelder Seekreis, mit (1905) 3535 Einw., an der Bahn Halle-Sangerhausen, haben evang. Kirche, Zuckerfabrik, Braunkohlengruben und Kalisalzbergbau.

Tevère, ital. Name des Tiber.

Teverone (Aniene), s. Anio.

Teviot (spr. tiwiöt), rechter Nebenfluß des Tweed in Schottland, entspringt in den Southern Uplands und mündet, 60 km lang, bei Kelso.

Teviotdale (spr. tiwiöt-dēl), s. Roxburghshire.

Tewkesbury (spr. tjūksbĕri), Stadt in Gloucestershire (England), mit (1901) 5419 Einw., am Zusammenfluß von Avon und Severn, hat Getreidehandel. — Auf der »blutigen Wiese« bei T. besiegte 4. Mai 1471 Eduard IV. Heinrichs VI. Gemahlin Margarete.

Texarkana, Stadt auf der Grenze von Texas und Arkansas (Nordamerika), Bahnknotenpunkt, mit (1900) 10,170 Einw., hat Baumwoll- und Holzhandel.

Texas, Südstaat der nordamerikan. Union, am Mexikanischen Golf, 688,644 qkm, mit sandiger Flachküste (Lagunen), Niederland (100—500 km landein), am Innenrand fruchtbar (»schwarze Prärie«), hat auch reiche Petroleumfelder. Der mittlere Teil ist hügelig, mit Schichten der Kreide-, Trias- und Steinkohlenformation, der Westen hohes Tafel- und Bergland mit Sandsteinplateau des Llano Estacado. Das Klima zeigt große Extreme (San Antonio Juli 28,5°, Januar 10,8°), mit Blizzards und Northers und Temperaturstürzen bis —26°, im Frühjahr mit Tornados. Das Küstenland (Malaria- und Gelbfieber) hat reichen, das Binnenland spärlichen Niederschlag (Wolkenbruchregen). Die Flora umfaßt Terpentinkiefern, Mimosen- und Dorngestrüpp (Chaparral), Gräser und Stauden (Prärie). Ströme sind Rio Grande del Norte, Red River, Sabine, Trinity, Colorado, Brazos. Der Ackerbau lieferte 1907: Mais (3,95 Mill. Ton.), Hafer (138,035 T.), Weizen (76,598 T.), Baumwolle, Bataten, Kartoffeln, Reis, Zuckerrohr. Die Viehzucht umfaßte 1907: 9,23 Mill. Rinder, 1,277 Mill. Pferde, 631,050 Maulesel, 2,86 Mill. Schweine, 1,67 Mill. Schafe (Schafschur 1906: 8,9 Mill. Mk.). Der Bergbau förderte 1906 für 61,95 Mill. Mk., davon Kohlen 9,1 Mill., Petroleum 27,6 Mill. Mk., Quecksilber 751,000 Mk. Die Industrie produzierte 1905 für 632 Mill. Mk., davon Mehl für 92,7, Baumwollensaatöl und -kuchen für 78,5, Holzwaren für

Digitized by Google

68,3, Fleischwaren für 65,6, im Wagenbau für 43,98 Mill. Mk. Die Ausfuhr wird durch Vertiefung der Galvestonzufahrt (9 m) gefördert. Eisenbahnen gab es 1907: 19.404 km. Von der Bevölkerung (1850: 212,592; 1906: 3,536,618) waren 1900: 620,722 Neger, 470 Indianer, 836 Chinesen, 179,357 im Ausland (48,295 in Deutschland) geboren. Schulen zählen 17,116 Lehrer und 756,019 Kinder, die 14 Hochschulen 418 Dozenten und 5123 Studierende (Staatsuniversität in Austin). Die Verwaltung leitet ein Gouverneur mit Legislatur (35 Senatoren, 108 Abgeordnete). Zum Unionskongreß stellt T. 2 Senatoren und 16 Repräsentanten. Das steuerbare Eigentum betrug 1905: 4783 Mill. Mk., die Staatsschuld 16,7 Mill. Mk. Hauptstadt ist Austin (s. d.), Hafenstadt Galveston (s. d.). — T. wurde 1719 von Spaniern kolonisiert (Teil von Tamaulipas, Mexiko), erklärte sich 1835 für unabhängig und trat 1845 der Union bei (Krieg mit Mexiko). Die deutschen Kolonien Neubraunfels und Friedrichsburg (seit 1844) hielten sich nicht. Im Sezessionskriege stand T. zu den Südstaaten. Vgl. Baker, History of T. (Neuyork 1873); Eickhoff, In der neuen Heimat (das. 1884).

Texasfieber, 1889 von Smith und Kilborne entdeckte Piroplasmose des Rindes, durch Zecken übertragen, in Nordamerika, auch in Mittel- und Südamerika (Lomadēra, Ringadēra, Tristēza), zu 90 Proz. tödlich (in 4—14 Tagen), verläuft im Sommer akut, im Herbst langsamer mit hohem Fieber und Hämoglobinämie. In der Zeckengegend heimische Tiere werden immun (durch leichte Erkrankungen als Kälber). Eingeführte Tiere impft man mit Blut immuner Kälber. Vielfach läßt man die Rinder eine die Zecken tötende Flüssigkeit durchschwimmen (Tauchbäder).

Texcōco (spr. te-hch-, Tetzcūco), abflußloser Salzsee im Tal von Mexiko, 240 qkm, 2275 m ü. M.; daran Stadt T., mit (1900) 5930 Einw. und alten aztekischen Ruinen.

Texel, soviel wie Dexel.

Texel (spr. tessel, niederländ. Insel, an der Nordspitze Nordhollands, 177,6 qkm, mit (1905) 5805 Einw., hat zwei Häfen, Schafzucht, Käserei und Fischfang. Hauptort ist Den Burg.

Texelgruppe, s. Ötztaler Alpen.

Text (lat.), Gewebe, Geflecht; Inhalt einer Schrift (Gegensatz: Anmerkungen); einem Gesang zugrunde liegende Worte; Bibelstelle einer Predigt (einem den T. lesen, nachdrücklichen Verweis geben). In der Buchdruckerei, s. Schriftarten.

Textil (lat.), auf Weberei bezüglich; **Textilindustrie,** die gesamte Spinnerei, Weberei, Wirkerei, Näherei etc. S. Industrie (Nachtrag, Bd. 6). Vgl. Heiden, Handwörterbuch der Textilkunde (Stuttg. 1904).

Textilberufsgenossenschaften, 1) Norddeutsche, Sitz Berlin, 2) Süddeutsche, Sitz Augsburg, mit vier Sektionen, 3) Schlesische, Sitz Breslau, 4) Rheinisch-Westfälische, Sitz München-Gladbach, mit sieben Sektionen, 5) Elsaß-Lothringische, Sitz Mülhausen i. E., 6) Sächsische, Sitz Leipzig.

Textilpflanzen, Spinnfasern liefernde Pflanzen.

Textilschulen, Schulen für Zweige der Textilindustrie, insbes. Webschulen (s. d.), auch Klöppelschulen (s. Spitzen) und Stickereischulen (s. d.).

Textilwaren, Gewebe, Wirkwaren, Stickereien etc.

Textor, s. Webervögel.

Textularia, Gattung der Foraminiferen, in zahlreichen Arten von der Steinkohlenformation bis jetzt, insbes. in der Kreide- und Tertiärformation.

Textūr (lat.), Gefüge, Anordnung, Struktur (s. d.).

Textus receptus (lat., »[allgemein] angenommener Text«), der in der Druckerei von Elzevir (s. d.) 1633 hergestellte Bibeltext.

Teylers Stiftung, von Pieter Teyler van der Hulst (geb. 1702, gest. 1778) zu Haarlem ins Leben gerufene Stiftung für Kunst und Wissenschaft.

Tezcuco, Indianerstamm der Nahuatl im Tale

Tezel, s. Tetzel. [von Mexiko.

tg, in der Trigonometrie (s. d.) Abkürzung für

Th, chemisches Zeichen für Thor. [Tangente.

Thaba, Fluß in Nordnigeria, heißt dann Komadugu und mündet als Waube in den Tsadsee.

Thackeray (spr. thäckere), **William Makepeace,** engl. Romanschriftsteller, geb. 18. Juli 1811 in Kalkutta, gest. 24. Dez. 1863 in London, Humorist und Meister realistischer Sittenschilderung, bereiste oft den Kontinent und schrieb: »The Snobpapers«, Vorstudien zum Roman »Vanity fair« (1847), »Pendennis« (1849—50), »Esmond« (1852), »The Newcomes« (1855). Gesammelte Vorlesungen sind: »The English humorists of the eighteenth century« und »The four Georges«. Seit 1860 leitete T. das »Cornhill Magazine«. Letzte Gesamtausgabe (12 Bde.) gab 1899 seine Tochter Mrs. Ritchie (s. d.), den 13. Band »Thackerayana« L. Stephen heraus (Lond. 1899). Vgl. Trollope, T. (Lond. 1879; deutsch, Leipz. 1880); L. Melville, Life of W. M. T. (neue Ausg., Lond. 1907). [ner Volksstück.

Thaddädl, stehende komische Figur im alten Wie-

Thaddäus, s. Judas Lebbäus.

Thags (»Täuscher«, engl. Thugs), in Ostindien Geheimbund (Mohammedaner, auch Hindu), der Mordtaten verübte, wurde 1860 unterdrückt.

Thai (Tai), hinterind. Volk, s. Schan und Siam.

Thailfingen, Dorf, s. Tailfingen.

Thais, griech. Hetäre, verleitete Alexander d. Gr. zur Niederbrennung des Palastes von Persepolis.

Thal, Dorf und Luftkurort in Sachsen-Gotha, mit (1905) 750 Einw., an der Bahn Wutha-Ruhla, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Burgruine Scharfenburg, Spieluhrenfabrikation.

Thalamiflōren, s. Thalamus. [feren.

Thalamophōren (Thalamophŏra), s. Foramini-

Thalămos (griech.), altgriech. Ehegemach, Ehebett.

Thalămus (lat.-griech.), in der Botanik Frucht-, Blütenboden, Blütenachse. Thalamiflōren, im Decandolleschen Pflanzensystem dikotyle Blütenpflanzen, deren Kron- und Staubblätter frei dem Blütenboden eingefügt sind. Vgl. Kalyziflоren.

Nr.	Betriebe (Ende 1907)	Versicherte Personen	Anrechnungsf. Löhne	Einnahme u. Ausgabe	Reservefonds	Entschädigte überhaupt	Unfälle auf 1000 Versicherte	Entschädigungen in 1000 Mk.
			in Tausenden Mark					
1	2138	129 199	103 825	1007	2163	479	3,8	649
2	1130	—	89 044	613	1516	291	—	430
3	499	60 299	35 659	314	651	187	3,1	206
4	2738	145 690	129 654	1132	2022	440	3,0	718
5	446	66 060	49 276	527	1062	227	3,4	374
6	5615	256 889	185 290	1000	2150	711	2,7	765

Thalassidrŏma, s. Sturmvogel.

Thalassogēn (griech.), vom Meere gebildet, s. Text der Tafel »Küstenbildungen«. [wie Ozeanographie.

Thalassographie (griech.), soviel

Thalassotherapie (griech.), Behandlung von Krankheiten durch Aufenthalt am Meer, Seebäder etc.

Digitized by Google

Thalberg, Sigismund, Klaviervirtuos, geb. 6. Jan. 1812 in Genf, gest. 27. April 1871 in Neapel, Schüler Hummels, machte seit 1830 Konzertreisen.

Thale, Dorf und Luftkurort im preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Aschersleben, mit (1905) 13,194 Einw., an der Bode und der Bahn Wegeleben–T., hat 2 evang. Kirchen, Pädagogium, Oberförsterei, Hüttenwerk, Maschinen-, Zement-, Kochgeschirrfabrikation. Nahebei liegen Hubertusbad (Solquelle), Roßtrappe und Hexentanzplatz.

Thaleia (lat. Thalia, »die Blühende«), griech. Muse der Komödie und ländlichen Poesie, mit komischer Maske, Efeukranz, Hirtenstab; auch eine Grazie.

Thales, griech. Philosoph, Stifter der ionischen Schule, einer der sieben Weisen, um 620—540, aus Milet (Kleinasien), bezeichnete das Wasser als Anfang aller Dinge und berechnete angeblich die Sonnenfinsternis von 585 voraus. Seine Lehre wurde erst von Aristoteles aufgezeichnet. Schüler waren Anaximander, Anaximenes und Pherekydes. Vgl. Decker, De Thalete Milesio (Halle 1866).

Thalheim, Dorf in der sächs. Kreis- und Amtsh. Chemnitz, mit (1905) 7061 Einw., an der Zwönitz und der Bahn Chemnitz–Aue, hat evang. Kirche, Strumpfwaren-, Papier- und Nudelfabrikation.

Thalia, s. Thaleia.

Thaliacĕa, s. Salpen.

Thalictrum *L.* (Wiesenraute), Ranunkulazeengattung, Stauden mit dreizählig zusammengesetzten Blättern und grünen, gelben oder weißen Perigonblüten in Trauben. Von 76 Arten in Asien, Europa und Nordamerika sind einige Heilkräuter, andre, z. B. T. aquilegifolium *L.* und T. minus *L.*, Zierpflanzen.

Thalkirchen, Stadtteil von München.

Thaller, Willy, Schauspieler, geb. 17. Aug. 1854 in Graz, seit 1881 am Wiener Carl-Theater, 1885—98 am Deutschen Landestheater in Prag, dann am Raimund- und Deutschen Volkstheater in Wien, vertritt insbes. das volkstümlich-komische Rollenfach.

Thallin (Tetrahydroparachinanisol) $C_9H_{10}N(OCH_3)$ entsteht beim Erhitzen von Paramidoanisol mit Glyzerin und Schwefelsäure und Behandlung des Produkts mit Zinn und Salzsäure und ist eine farblose Flüssigkeit von kumarinartigem Geruch. Schwefelsaures T., gelblichweiß, bitterlich, löslich in Wasser, dient als antiseptisches und Fiebermittel.

Thallium, Tl = 204,1, metallisches Element, ein- und dreiwertig, findet sich in manchen Blenden und Kiesen, daher auch im Bleikammerschlamm, in Nauheimer Mutterlauge u. a. Zur Gewinnung wird Bleikammerschlamm mit Schwefelsäure ausgekocht, mit Salzsäure Thalliumchlorür gefällt, dieses in Thallosulfat umgewandelt, aus diesem elektrolytisch metallisches T. abgeschieden. T. ist weiß, weich, spez. Gew. 11,8, schmilzt bei 290°, siedet bei Weißglut. Chemisch verhält es sich dem Blei ähnlich. An der Luft verbrennt es mit grüner Flamme (grüne Linie im Spektrum) zu Thalliumoxydul Tl_2O, Thallooxyd, dem ein Hydroxyd (Thallohydroxyd) oder Thalliumhydroxydul TlOH, aus Thalliumsulfat mit Ätzbaryt zu erhalten, und Salze, wie Thalliumchlorür TlCl u. a. entsprechen. Durch Einwirkung von Chlor auf T. erhält man Thalliumchlorid $TlCl_3$, aus dessen Lösung Alkalien Thallihydroxyd $TlO.OH$ fällen, das beim Erhitzen schwarzes Thalliumoxyd (Thallioxyd) $Tl_2.O_3$ gibt. Die Thalliumverbindungen, giftig, geben Thalliumglas, das Licht stark bricht und zu optischen Zwecken und Similibrillanten dient.

Thallo, s. Horen.

Thallochlor (Flechtengrün), in Flechten auftretender grüner Farbstoff.

Thallóczy (spr. tólloczi), Ludwig von, ungar. Geschichtsforscher, geb. 8. Dez. 1854 in Pest, Archivdirektor in Wien, veröffentlichte: »Lucrum camerae« (Budap. 1879); »Diplomatarium Ragusanum« (das. 1888); »Geschichte Bosniens« (das. 1904, 1. Teil, magyar.); »Codex diplomaticus partium regno Hungariae adnexarum« (das. 1903 ff., mit Hodinka).

Thallōm, s. Thallus.

Thallophyten (Lagerpflanzen), Pflanzen mit Thalluskörper; früher für niedere Kryptogamen.

Thallus (griech., Thallōm, Laub, Lager), Pflanzenkörper ohne Stengel, Wurzel, Blatt. Vgl. [Kryptogamen.

Thalmud, soviel wie Talmud.

Thalpotasimēter, technisches Thermometer, in dem Äther- oder Quecksilberdampf auf ein Manometer drückt, an dem die Temperatur direkt abzulesen ist.

Thalwil, Dorf im schweizer. Kanton Zürich, mit (1900) 6791 Einw., am linken Seeufer, Bahnknotenpunkt, 480 m ü. M., hat Seidenindustrie, Färberei.

Thaly, Koloman von, ungar. Geschichtschreiber, geb. 3. Jan. 1839 in Cséb, 1867—75 im Honvédministerium, seit 1878 im Reichstag (Unabhängigkeitspartei), veröffentlichte Quellenwerke der Thökölyund Rákóczi-Zeit, »Archivum Rákóczianum« (Budap. 1873—89, 10 Bde.) und entdeckte die Gräber Franz Rákóczis II. und seiner Mutter.

Thalysia (griech.), Erstlingsopfer von Feldfrüchten, Erntefeier; Symbol der Vegetarier (Thalysianismus); auch Titel eines Gedichtes von Theokrit.

Thames (spr. temms), 1) engl. Name der Themse. — 2) Fluß in Connecticut (Nordamerika), von Norwich ab für kleine Seeschiffe fahrbar, mündet bei New London. — 3) Fluß, s. Hauraki-golf.

Thames (spr. temms, Grahamstown), Stadt auf der Nordinsel von Neuseeland, in der Provinz Auckland, am Firth of T., mit (1901) 4004 Einw., hat Bergwerksschule, Fischerei, nahebei T.-Goldfelder.

Thamsbrück, Stadt im preuß. Regbez. Erfurt, Kreis Langensalza, mit (1905) 996 Einw., an der Unstrut, hat evang. Kirche, Malzfabriken und Mühlen.

Thamuz, s. Tammus.

Thamyris, im griechischen Mythus Sänger, dem die Musen Augenlicht und Stimme nahmen, weil er sich vermaß, sie zu übertreffen.

Than (spr. thēn), ursprünglich angelsächs. Vasall (s. d.); seit 10. Jahrh. erblicher Großgrundbesitzer; dann bis Ausgang des Mittelalters schottischer Adelstitel.

Thana, britisch-ind. Stadt, s. Tanna 2).

Thanátos, griech. Gott des Todes, Bruder des Hypnos, ihm ähnlich, doch mit umgekehrter Fackel. Vgl. Robert, Thanatos (Berl. 1879).

Thanetsand und **-ton** (spr. thännet-), ältere Ablagerungen des Londoner Beckens, s. Tertiärformation.

Thang (Than), in Siam = 10 l oder 17,04 l.

Thankmar (Dankmar), Sohn des deutschen Königs Heinrich I. aus seiner kirchlich nicht gebilligten Ehe mit Hatheburg, empörte sich 937 gegen seinen Bruder Otto I., wurde 938 in der Eresburg erschlagen.

Thanksgiving-day (engl., spr. thänksgiwing-dē, »Danksagungstag«), kirchlicher Nationalfeiertag in den Vereinigten Staaten (meist Ende November). Vgl. Schauffler, Thanksgiving (Neuyork 1907).

Thann, Kreis- und Kantonshauptstadt im deutschen Bezirk Oberelsaß, mit (1905) 7901 Einw., an der Bahn Mülhausen-Krüt, hat evang. und kath. Kirche,

Digitized by Google

Synagoge, Realschule, Amtsgericht, Oberförsterei, Kohlenbergbau, Sägewerk, Weinbau, fertigt Textilwaren, Seidenzeug, Chemikalien, Maschinen 2c.

Thannhausen, Markt im bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Krumbach, mit (1905) 1596 Einw., an der Bahn Dinkelscherben–T., hat kath. Kirche und Schloß (Standesherrschaft der Grafen Stadion).

Thaon, Philipp von, s. Philipp von Thaon.

Thapsákos (Bibel: Thiphsach), syr. Handelsstadt an der untersten Euphratfurt, jetzt Ruinen Dibse.

Thapsia *L.*, Umbelliferengattung, hohe Stauden mit zusammengesetzt-fiederteiligen Blättern, großen gelben Blütendolden und Flügelfrüchten. Von sechs atlantisch-mediterranen Arten dient T. garganica *L.* arzneilich (angeblich kyrenaisches Silphium der Alten).

Thapsus (jetzt Mahedia), karthag. Küstenstadt Nordafrikas. Hier besiegte 46 v. Chr. Cäsar die Pompejaner.

Thaer, Albrecht, Begründer der rationellen Landwirtschaft in Deutschland, geb. 14. Mai 1752 in Celle, gest. 26. Okt. 1828 in Möglin, Arzt, begründete 1806 in Möglin eine landwirtschaftliche Lehranstalt, wurde 1810 Prof. in Berlin und Rat im Ministerium, 1815 Generalintendant der königlichen Stammschäfereien, lehrte seit 1818 wieder in Möglin und schrieb: »Grundsätze der rationellen Landwirtschaft« (neue Ausg. von Krafft, Thiel u. a., Berl. 1880). Vgl. Körte, Albrecht T. (Leipz. 1839). — Sein Enkel Albrecht T., geb. 6. Aug. 1828 in Lüdersdorf bei Wriezen, gest. 14. Dez. 1906 in Gießen, seit 1871 Prof. in Gießen, schrieb: »System der Landwirtschaft« (2. Aufl., Berl. 1896); »Wirtschaftsdirektion des Landguts« (3. Aufl., das. 1896); »Die landwirtschaftlichen Unkräuter« (3. Aufl., das. 1905).

Tharandt (Tharant), Stadt in der sächs. Kreish. Dresden, Amtsh. Dresden-Altstadt, mit (1908) 3099 Einw., an der Bahn Dresden–Chemnitz, hat evang. Kirche, Forstakademie (1908/09: 98 Studierende), Amtsgericht, Mineralbad und Sanatorium.

Thargelien (griech.), Hauptfest des Apollon in Athen, im Monat Thargelion (Mai-Juni), an dem man außer Erstlingen der Feldfrüchte in alten Zeiten zwei Verbrecher (Mann und Weib) opferte.

Tharuna, Plateau, s. Tarhuna.

Thasos, türk. Insel im Ägäischen Meer, an der thrakischen Küste, im Hypsarion 1042 m, 393 qkm mit 12,140 Einw., ehemals sehr goldreich, liefert Honig, Wachs, Wein, Öl, Schiffsholz. Hauptort ist Kastro (Panagia). T. stand bis vor kurzem unter ägyptischer Verwaltung.

Thassilo, s. Tassilo.

Thaeter, Julius, Kupferstecher, geb. 7. Jan. 1804 in Dresden, gest. 14. Nov. 1870 als Prof. in München, Hauptmeister des Kartonstichs, stach insbes. nach Kaulbach (Hunnenschlacht, Babylonischer Turmbau), Schnorr, Cornelius (Camposanto-Entwürfe), Schwind. Vgl. A. Thaeter, Jul. T. (Frankf. 1887).

Thau (Etang de T., spr. [etäng dĕ tō]), fischreicher Strandsee im franz. Depart. Hérault, 70 qkm, bis 10 m tief, wird vom Canal du Midi durchsetzt.

Thaulow (spr. -lo), Fritz, norweg. Landschaftsmaler, geb. 20. Okt. 1847 in Christiania, gest. 5. Nov. 1906 in Paris, Schüler Gudes in Karlsruhe, malte: Novembertag in der Normandie (Berlin), Februartag in Norwegen (München) u. a.

Thaumatologie (griech.), Lehre von den Wundern.

Thaumatróp (griech.), Scheibe, auf deren beiden Seiten Bilder (z. B. oben Vogel, unten Käfig) gemalt sind, die miteinander verschmelzen (der Vogel erscheint im Käfig), wenn die Scheibe um ihren Durchmesser rotiert. Ursache ist die Nachdauer der Lichteindrücke.

Thaumaturg (griech., spr. -urg), Wundertäter; Gaukler. S. Gregor der Wundertäter.

Thausing, Moritz, Kunsthistoriker, geb. 3. Juni 1838 auf Schloß Tschischkowitz bei Leitmeritz, gest. daselbst 14. Aug. 1884 (durch Selbstmord in der Elbe), seit 1873 Prof. in Wien, schrieb: »Dürer« (2. Aufl., Leipz. 1884); »Wiener Kunstbriefe« (das. 1884) u. a.

Thaya, rechter Nebenfluß der March, entsteht bei Raabs aus der bei Teltsch entspringenden Mährischen und der Deutschen T. (aus Niederösterreich), begrenzt meist Mähren und Niederösterreich, nimmt links Schwarzawa, rechts Pulkau auf, mündet, 309 km lang, bei Hohenau und entwässert 12,837 qkm.

Thayer (spr. thēer), Alexander Wheelock (spr. uīlock), amerikan. Schriftsteller, geb. 22. Okt. 1817 in South Natick (Massachusetts), gest. 15. Juli 1897 in Trieste, 1864—82 Konsul daselbst, schrieb: »L. van Beethovens Leben« (deutsch von H. Deiters: Bd. 1 bis 3, Berl. 1866—79; Bd. 4, Leipz. 1907).

Thb., Thbg., bei Pflanzennamen: K. P. Thunberg (s. d.).

Thea *L.*, s. Tee und Camellia.

Theagénes, Tyrann von Megara, herrschte 625 bis 580 v. Chr. und unterstützte Kylon (s. d.) bei seinem mißlungenen Staatsstreich.

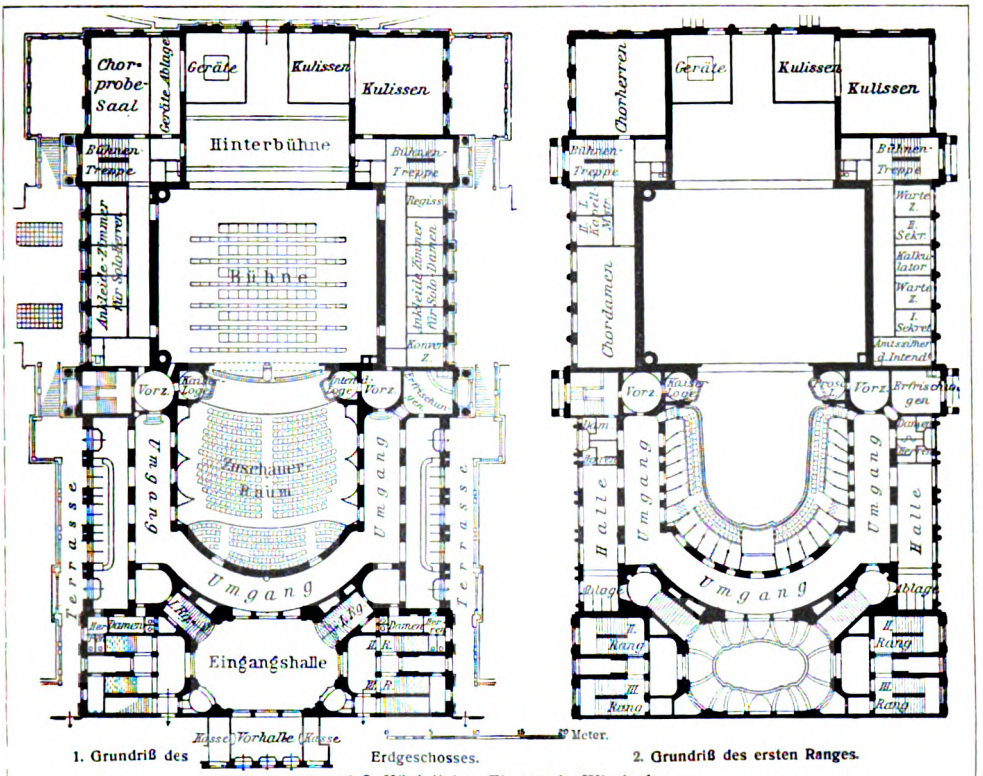
Theáno, angebliche Schülerin und Gattin des Pythagoras.

Theanthrópos (griech.), Gottmensch (Christus).

Theáter (griech., hierzu Tafel I/II), Schauplatz, Schauspielhaus; auch Gesamtheit dramatischer Dichtungen (z. B. spanisches T.). Die dramatischen Darstellungen haben ihren Ursprung im Kultus und wurden dem Volke zuerst im Tempel und in einem provisorischen Einbau desselben vorgeführt. Erst die Griechen errichteten Theatergebäude für dramatische Aufführungen und Kultfeierlichkeiten, meist in einem Tal; der halbkreisförmige Zuschauerraum (das Theátron) stieg in konzentrischen Sitzreihen nach hinten an, die breite Gänge (Diazōma) teilten. Daran schloß sich unten die Orchéstra für den Chor, mit einem Altar (Thymĕle) in der Mitte, abgeschlossen durch das Bühnengebäude (Skenē) mit Seitenflügeln (Paraskénion), die den Sprechraum (Proskénion) begrenzten. Größere T. gab es in Athen und Megalopolis. Das römische T., nach griechischem Vorbild, bestand aus dem halbrunden Zuschauerraum, der Orchestra (mit Sitzen der Senatoren) und der Bühne (pulpitum) mit der Scaena. Die Bühne wurde durch einen Vorhang (aulaeum) geschlossen. Groß waren die T. des Pompejus, Corn. Balbus und Marcellus. Vgl. Wieseler, Theatergebäude und Denkmäler des Bühnenwesens bei den Griechen und Römern (Götting. 1851); Arnold, Das altrömische Theatergebäude (Leipz. 1873); Dörpfeld und Reisch, Das griechische T. (Athen 1896). — Im Mittelalter fanden dramatische Schaustellungen (Passionsspiele) auf Plätzen und Höfen der Klöster oder Gasthäuser statt, wo die Bühne aufgeschlagen wurde, während Galerien und Balkone die Zuschauer aufnahmen. Später wurden Spielhäuser errichtet, z. B. in Nürnberg (1550) durch die Meistersinger. Im 17. Jahrh. richteten die Fürsten in ihren Palästen und Höfen luxuriöse T. verhältnismäßig technisch vollkommen ein; 1750 entstand das Dresdener Hoftheater, 1760 das T. in München, 1767—93 in Nürnberg, Augsburg, Hamburg, Leipzig.

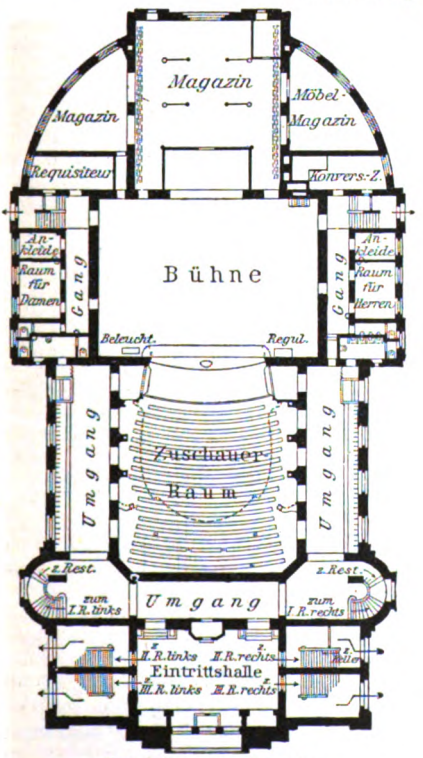
Die innern Einrichtungen der T. erfuhren mit den Jahren viele Wandlungen, insbes. nach den

Digitized by Google

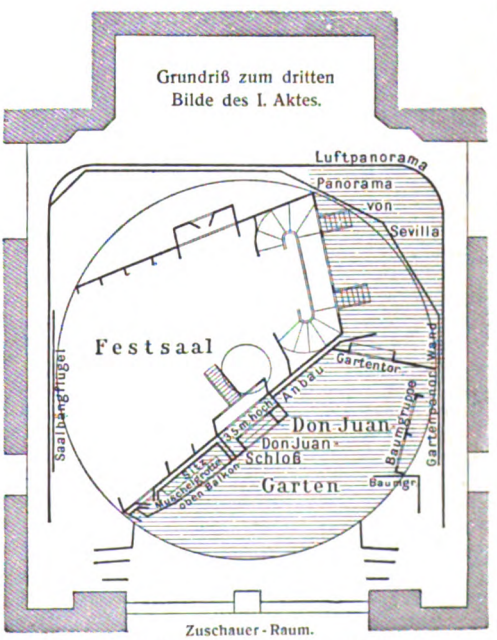


1. Grundriß des Erdgeschosses. 2. Grundriß des ersten Ranges.

1 und 2. Königliches Theater in Wiesbaden.

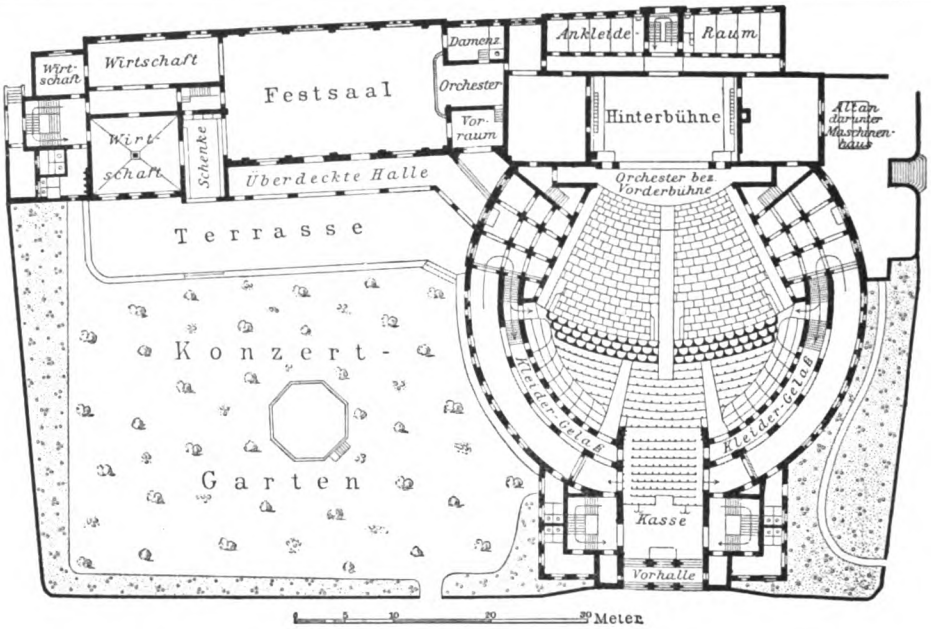


Grundriß des Erdgeschosses.
3. Stadttheater in Rostock.

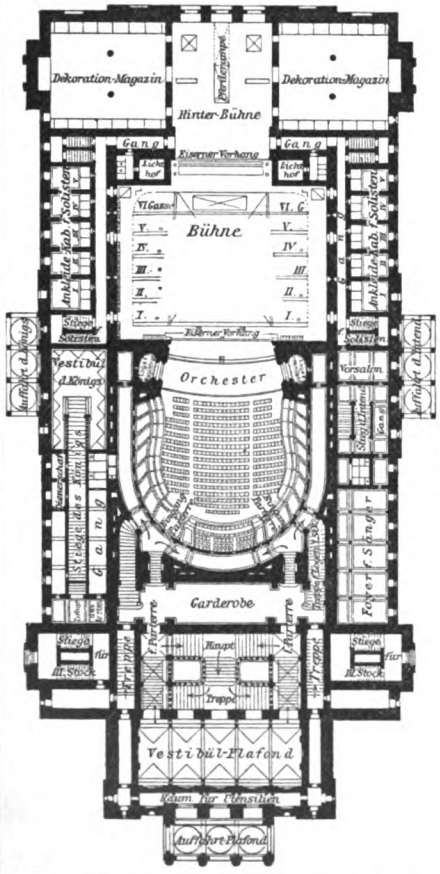


4. Kreisabschnitte der Münchener Drehbühne (zum ersten Akt des ‚Don Juan').

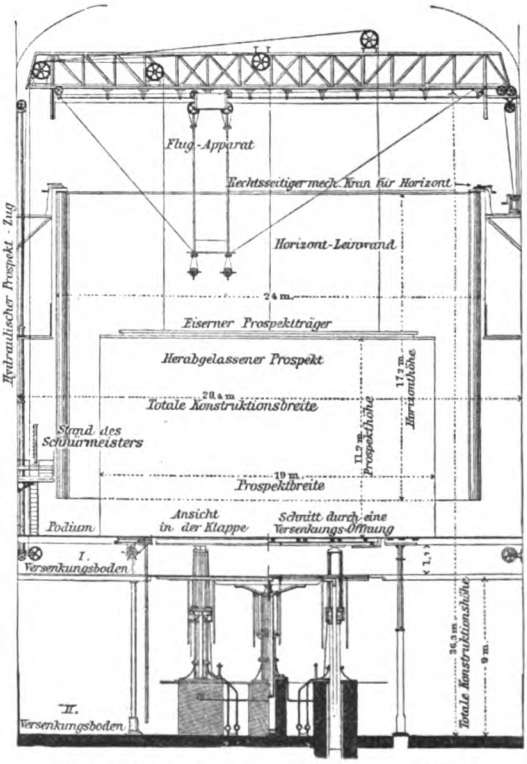
Digitized by Google



1. Grundriß des Festspielhauses in Worms.



2. Grundriß des Hochparterres vom kgl. ungarischen Opernhaus in Budapest (Bühnenhöhe).



3. Querschnitt durch die Bühne in der Richtung einer Kulissengasse.

Digitized by Google

Theaterbränden in Nizza und Wien (1880 und 1881), bezüglich Sicherung gegen Feuersgefahr. Neuerungen sind z. B. das von Wagner und Semper eingeführte verdeckte Orchester, der Zwischenaktvorhang, die für Erweiterungen der Bühne verstellbare Hinterwand, die geschlossene Seitenwände darstellenden Klappkulissen (Panoramatheater), Schnürboden (Boden über der Bühne mit durchbrochenem Fußboden) ꝛc. S. auch Shakespearebühne sowie Drehbühne. In einzelnen Theatern (Festspielhaus in Worms, Schillertheater in Charlottenburg, Künstlertheater in München) führte man den amphitheatralischen Zuschauerraum wieder ein. Größere T. haben freistehend vollste architektonische Wirkung und bei Feuersgefahr besten Zugang; eingebaute T. erhalten Brandmauern. Während früher das Bühnenhaus mit Zuschauerraum ꝛc. unter ein Dach zusammengezogen wurde und einheitliche Außenarchitektur erhielt, ließ man später die Hauptteile nach außen in die Erscheinung treten (Dresdener T., Pariser Oper, Neues Hofburgtheater in Wien). Die innere Ausstattung soll den Besucher in weihevolle, anregende Stimmung versetzen, aber vor allem das Gefühl der Sicherheit bieten. Gegen Feuersgefahr schützen feuersichere (Asbestleinwand ꝛc.) oder durch Anstrich mit Imprägnierung geschützte Materialien, Eisenkonstruktion, Drahtseile, elektrisches Licht. Zur sofortigen Begegnung eines Brandes dienen Hydranten, gut verteilte Feuerwehr, Alarmsignale, Telegraphen- u. Telephonverbindung mit der Feuerwache. Auch wird meist das Bühnenhaus vom Zuschauerraum durch einen eisernen Vorhang getrennt, zuweilen auch noch durch eine oben und seitlich sich öffnende Gasse (Feuergasse), aus der der Rauch abzieht. Im Bühnenhaus sind Rauchabzüge, deren Schlußklappen sich bei Feuer selbsttätig (durch schmelzbares Metall) öffnen, ferner Balkone mit Nottreppen oder Steigleitern sowie Freitreppen zu den einzelnen Rängen anzubringen; breite Türen, Gänge, Treppen und Durchfahrten sollen bei Panik möglichst schnell ins Freie gelangen lassen.

Der Zuschauerraum hat Dreiviertelkreis- oder Hufeisenform. Den Boden nimmt das Parterre ein (vorderster Teil Parkett), über den etagenförmig übereinander die Ränge (Logen, Balkone, Galerie) liegen, zuweilen mit einer Hofloge in der Mitte. Sind Seitenlogen nicht vorgesehen, so erhalten je vier oder fünf Reihen eine seitliche Ausgangstür. Um den Zuschauerraum gruppieren sich die Verkehrsräume, als Kleiderablagen, Erfrischungsraum (Foyer, zweckmäßig im ersten Rang), Aborte ꝛc. Die Bühne selbst besteht aus dem Podium, der Unter- und Obermaschinerie und soll wenigstens doppelt so breit als die Bühnenöffnung sein; die Bühnentiefe richtet sich nach der Anzahl der Gassen, d. h. Streifen des Bühnenpodiums, die, jeder für sich, gehoben und gesenkt werden können. Jede Gasse (Tafel II, Fig. 3) enthält Versenkungen (auf- und niedergehende Bodenausschnitte), mit deren Hilfe sich Brücken, Balkone, Terrassen ꝛc. hervorbringen lassen. Soffiten (quer über die Bühne gehende Leinwandstreifen) hängen an Seilen; Kulissenwagen eignen sich nur für kleinere Bühnen. Bei als Fahrstuhl eingerichteten Bühnen erfolgt ein Szenenwechsel schnell, ebenso bei elektrischen Drehbühnen (Tafel I, Fig. 4), doch haben diese mitunter verzerrte Perspektiven. Seitlich und hinter der Bühne liegen breite, durch Tageslicht erleuchtete Umgänge. Der Raum für den Requisiteur und die Ankleideräume befinden sich in Höhe des Bühnenpodiums. Nebenräume sind ferner Zimmer für Regisseur, Direktion, Künstler, Konversationszimmer, Ankleideräume für Chor und Ballett, Kostüm- und Rüstkammer, Bureau und Malersaal. Im Untergeschoß liegen Wache, Raum für Bühnenarbeiter und, verbunden mit Orchesterraum, ein Stimmzimmer für das Orchester, in den obern Stockwerken Probesäle für Gesang, Musik, Ballett ꝛc. Werkstätten und Magazine sind am besten hinter der Bühne anzubringen, Kesselanlagen (möglichst Dampfheizung) im Untergeschoß.

Hervorragende und typische neuere Theaterbauten sind: das königliche T. in Wiesbaden (Tafel I, Fig. 1 u. 2), mit versenkbarem Orchester, das kleine Stadttheater in Rostock (Tafel I, Fig. 3), das Festspielhaus in Worms (Tafel II, Fig. 1), das Opernhaus in Budapest (Tafel II, Fig. 2 u. 3), teilweise im Asphaleiasystem, in Berlin Schauspielhaus, Opernhaus, T. des Westens, Lessingtheater u. a., in Wien Opernhaus, Hofburgtheater, T. an der Wien, die T. in Hannover, Dresden, München, Leipzig, Köln, Magdeburg u. a., Bayreuth (Wagnertheater), Große Oper und Châtelettheater in Paris, T. in Neapel, Mailand, Venedig, St. Petersburg, London (Drurylane- und Coventgardentheater), Chicago (größtes T. der Welt). — Vgl. Gosset, Traité de la construction des théâtres (Par. 1885); E. O. Sachs, Modern opera houses and theatres (Lond. 1896—98, 3 Bde. u. Suppl.); M. Semper, Theater (im »Handbuch der Architektur«, 4. Teil, Stuttg. 1903); Hammitzsch, Der moderne Theaterbau (Berl. 1906); Garnier, Le nouvel Opéra de Paris (Par. 1876—81); Gwinner, Das neue königliche Opernhaus in Budapest (Budap. 1885); Gilardone, Handbuch des Theaterlösch- und Rettungswesens (Straßb. 1882—1884). über Geschichte vgl. Schauspielkunst.

Theateragenten, Stellenvermittler für das Bühnenpersonal, bedürfen polizeilicher Erlaubnis.

Theatermalerei (Dekorationsmalerei), s. Dekoration; vgl. Skenographie.

Theaterrecht. Schauspielunternehmer bedürfen nach § 31 der Reichsgewerbeordnung polizeilicher Erlaubnis, die nur versagt werden darf, wenn der Nachsuchende den Besitz der nötigen Mittel nicht nachweisen kann oder die erforderliche Zuverlässigkeit in sittlicher, artistischer oder finanzieller Hinsicht nicht besitzt. Die Beaufsichtigung übt die Theaterpolizei aus. Diese kann die Aufführung von Stücken insbes. wegen Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit, Ordnung oder Sicherheit verbieten (Theaterzensur; s. auch Zensur). Vgl. Heinzmann, Deutsches T. (Münch. 1905).

Theatiner, Chorherrenorden, gestiftet 1524 in Rom von Gaetano da Thiene und Giovanni Pietro Caraffa (späterm Papst Paul IV.), Bischof von Theate (Chieti, daher Quietiner), 1540 von Papst Paul III. bestätigt, war Pflanzschule des höhern Klerus in Italien, Spanien, Polen, Frankreich und Deutschland.

Theatralisch (griech.), das Theater betreffend, bühnenmäßig; theaterhaft, affektiert, unnatürlich.

Théâtre-Français (spr. teâtr-frangßä, Comédie-Française, spr. komedi), Pariser Theater, Schöpfung Ludwigs XIV., auf dessen Befehl (1680) die Truppe des Hôtel de Bourgogne und die frühere Molièresche Truppe des Palais Royal sich vereinigten (Blütezeit 1740—80), erhielt 1812 durch Napoléon I. feste Organisation und galt seitdem wieder als klassische Bühne. Direktor ist seit 1885 Jules Claretie. Vgl. Möller van den Bruck, Das T. (Berl. 1905); Lolié, La Comédie-Française, 1658—1907 (Par. 1907).

Digitized by Google

Théâtre libre, s. Antoine 2); vgl. Freie Bühnen.

Theatrophōn, Automat zum Anhören einer in der Aufführung begriffenen Oper ꝛc.

Theātrum Europaeum, Chronik der Zeitgeschichte 1617—1718, von Abelin begründet, 21 Bände, erschien 1629—1738 deutsch bei Merian in Frankfurt a. M. Vgl. Diarium Europaeum.

Theazēen (Ternströmiazēen), Familie der Parietalen (s. d.), etwa 200 tropische und subtropische Holzgewächse mit einfachen, oft immergrünen Blättern, meist je fünf Kelch- und Kronblättern, vielen Staubgefäßen, dreifächerigem Fruchtknoten in strahligen Blüten und großsamigen Kapsel- oder Steinfrüchten. Einige sind Genuß- und Zierpflanzen.

Thebaïn $C_{19}H_{21}NO_3$, Alkaloid des Opiums, sehr giftig, kaum in Wasser löslich, bildet farb- und geruchlose Kristalle, schmeckt scharf und erzeugt Starrkrampf.

Thebāis, griech. Name des südl. Oberägypten.

Thebāische Legiōn, angeblich von Kaiser Maximianus 300 n. Chr. gegen die Christen in Gallien gesandt, verweigerte den Dienst und wurde mit Mauritius (s. d.) zu St.-Maurice in Wallis niedergemetzelt.

Theben, 1) (ägypt. Wese, in der Bibel No, No-Amon, von den Griechen auch Diospolis genannt), altägypt. Stadt, seit der 18. Dynastie Residenz und Hauptkultusstätte des Ammon, wurde 187 von Ptolemäus Epiphanes zerstört und versiel allmählich. Ruinen liegen bei Luksor und Karnak am östlichen und bei Gurna und Medinet Habu am westlichen Nilufer, nahebei auch die Königsgräber von Bibân el-Molûk. — 2) (Thebae), antike Stadt in der griech. Landschaft Böotien, nach Homer das siebentorige, war in historischer Zeit Haupt des Böotischen Bundes. Die Burg hieß die Kadmeia. — T., der Sage nach Gründung des Kadmos (s. d.) und Sitz des Ödipus (s. d.), hatte in geschichtlicher Zeit aristokratische Verfassung und schloß sich an Sparta an, dessen Bundesgenosse es auch im Peloponnesischen Krieg blieb. Unter Pelopidas (s. d.) mit Lakedämon verfeindet, erhielt es eine demokratische Verfassung und siegte 371 bei Leuktra unter Epameinondas (s. d.). Nach der Versöhnung Athens mit Sparta sank (seit 362) Thebens Macht schnell. Gegen Phokis rief T. Philipp von Mazedonien zu Hilfe, unterlag ihm aber selbst bei Chaironeia 338 und wurde nach einer Erhebung durch Alexander d. Gr. zerstört. Als mazedonische Stadt wenig bedeutend, erstand T. 315 neu durch Kassandros. Vgl. Fabricius, T. (Freib. i. Br. 1890).

Theben (magyar. Dévény, spr. dēwēnj), Großgemeinde im ungar. Komitat Preßburg, mit (1900) 1981 Einw., an der Mündung der March in die Donau, am Thebener Kogel (513 m), hat Schloßruine, Millenniumsdenkmal, Fischerei, Gemüse- u. Weinbau.

Theca (lat., »Büchse«), Moosfrucht; Antherenfach der Staubgefäße; Sporenschlauch der Pilze.

Thecosomāta, s. Flossenfüßer.

Thé dansant (franz., spr. tē dangßáng), Tanzfest, kleiner (Haus-) Ball, bei dem zuerst Tee gereicht wird.

Thedinghausen, Flecken (bestehend aus den Gemeinden Bürgerei, Hagen und Westerwisch) in Braunschweig, Kreis Braunschweig, Exklave in Hannover, mit (1905) 1629 Einw., an der Bahn Bremen-T., hat evang. Kirche und Amtsgericht.

Théel, Johann Hjalmar, Zoolog, geb. 14. Juni 1848, Leiter der zoologischen Station in Christinaberg, schrieb insbes. über Echinodermen.

Theerbude, früherer Name des kaiserlichen Jagdschlosses Rominten (s. Rominte).

Thefilin, s. Tefillin.

Theile, Johann, geb. 29. Juli 1646 in Naumburg, gest. daselbst 21. Juni 1724, komponierte die erste Hamburger Oper (»Adam und Eva«, 1678), Messen, eine Passion (hrsg. von Zeller 1903) und So-

Thein, soviel wie Kaffein. [naten.

Theiner, Augustin, kath. Theolog, geb. 11. April 1804 in Breslau, gest. 10. Aug. 1874 in Civitavecchia, verfaßte mit seinem Bruder, dem spätern Deutschkatholiken Johann Anton (geb. 15. Dez. 1799 in Breslau, gest. daselbst 15. Mai 1860), die oppositionelle Schrift: »Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit ꝛc.« (neue Ausg., Barm. 1891—98, 3 Bde.), wurde nach Unterwerfung 1855 Präfekt des vatikanischen Archivs, nach dem Vatikanum abgesetzt. Er schrieb ferner: »Zustände der katholischen Kirche in Schlesien 1740—1758« (Regensb. 1852, 2 Bde.), »Geschichte des Pontifikats Clemens' XIV.« (Par. 1853), veröffentlichte Urkundenwerke u. a. und setzte Baronius' »Annalen« fort.

Theiopēgae, s. Textbeilage zu Mineralwässer.

Theismus (griech.), Gottesglaube (Gegensatz: Atheismus, s. d.), insbes. Glaube an einen über die Welt erhabenen und sie lebendig durchwaltenden Gott (vgl. Deismus und Pantheismus).

Theiß (magyar. und slaw. Tisza, spr. tisso, im Altertum Patisus), linker, fischreicher Nebenfluß der Donau in Ungarn, entspringt als Schwarze und Weiße T. im Komitat Máramaros auf dem Karpathischen Waldgebirge, durchfließt die ungarische Tiefebene, nimmt links Visó, Iza, Tur, Szamos, Körös, Maros, Bega, rechts Nagy Ág, Bodrog, Sajo, Erlau, Zagyva auf, mündet bei Titel und entwässert 153,220 qkm. Häufige Überschwemmungen führten z. B. 1879 die Katastrophe von Szegedin herbei. Durch Regulierung wurde die Länge von 1430 km auf 977 km reduziert. Die T. ist von Tisza-Ujlak an schiffbar, von Szolnok ab für Dampfschiffe, und mit Donau durch Franzenskanal, mit Temesvar durch Begakanal verbunden. Vgl. »A Tisza hajdan és most« (»Die T. einst und jetzt«, hrsg. von der ungarischen hydrographischen Sektion, Budap. 1898); Vujević, Die T. (Leipz. 1906); »Übersichtskarte des Theißtals« (1:400.000, Budap. 1901, magyar.).

Theißblüte, s. Eintagsfliegen.

Theißholz (magyar. Tiszolcz, spr. tissolz, slowak. Tisovec), Großgemeinde im ungar. Komitat Gömör, mit 3959 Einw., an der Rima und der Bahn Zólyom-T., hat Burgruine, Eisengruben, Eisenwerk (0,5 Mill. dz), Papierfabrik, Schafzucht, Käserei und einen Säuerling. [Sporen.

Thekaſporen, in Sporenschläuchen sich bildende

Thekla, christlicher Frauenname unbekannter Bedeutung, vermutlich kleinasiatischen Ursprungs.

1) Die heilige T. (Fest: 23. September), aus Ikonion, angeblich von Paulus bekehrt, folgte ihm nach Antiochien, wurde infolge ihres Gelübdes ehelosen Lebens von ihrem Bräutigam denunziert, verurteilt, aber von Zirkustieren und Flammen verschont. »Akten des Paulus und der T.« sind ein Teil der Paulusakten. Vgl. Holzhey, Theklaakten (Münch. 1905).

2) S. Reinsberg-Düringsfeld, Ida von.

Thekodont (griech., spr. -dónt) heißen Zähne, die einzeln in einem Fach (Alveole) des Kiefers stehen.

Thelemarken (Telemarken), schöne Landschaft (Seen, Wasserfall Rjukan, Berg Gausta, 1883 m) im norwegischen Amt Bratsberg (vgl. Norwegen).

Thelensche Pfanne, s. Abdampfen.

Digitized by Google

Telephŏra *Ehrh.* (Warzenschwamm), Pilzgattung der Telephorazeen (s. d.). Von 150 Arten (auf der ganzen Erde) schadet T. laciniata *Pers.*, in dachziegeligen Rasen auf der nördlichen Halbkugel, durch Einhüllung junger Nadelhölzer. T. terrestris *Ehrh.*, T. palmatā *Fr.*, übelriechend, u. a. sind in Nadelwäldern gemein. T. caperāta *B.* et *Mont.*, mit trichterförmigem Hut, wächst in den Tropen an Baumstämmen. T. Perdix *Hartig*, s. Stereum.

Thelephorazēen, Familie der Hautpilze (Hymenomyzeten), Pilze mit meist häutigen oder lederartigen, angewachsenen, seltener hut- oder trichterförmigen oder verzweigten Fruchtkörpern. Gattungen: Corticium *Pers.*, Hymenochaete *Lév.*, Steręum *Pers.* (s. d.), Telephŏra *Ehrh.* (s. d.), Craterellus *Pers.*, Cyphella *Fr.*, vorwiegend an Holz, u. a.

Thēma (griech., Mehrzahl Themăta), Satz oder Hauptgedanke einer Rede, Abhandlung oder eines Musikstückes. Armeekorps im byzantinischen Reich; auch Bezeichnung der Provinz, in der es stand.

Thēmar, Stadt in Sachsen-Meiningen, Kreis Hildburghausen, mit (1905) 2756 Einw., an der Werra und der Bahn Eisenach-Lichtenfels, Sommerfrische, hat 2 evang. Kirchen, Synagoge, Beamtenschule, Amtsgericht und Industrie in Möbeln, Ziegeln und Papier. Nahebei liegt die Ruine Osterburg.

Themēda *Forsk.*, s. Känguruhgras.

Thĕmis, im griech. Mythus Titanin, Tochter des Uranos und der Gäa, zweite Gemahlin des Zeus, Mutter der Horen und Moiren, Göttin der Sitte, Ordnung und Gerechtigkeit, dargestellt mit Wage und Füllhorn, wurde dem Sternbild Jungfrau gleichgesetzt.

Themistŏkles, athen. Staatsmann, geb. um 527 v. Chr. in Athen, gest. um 460 in Magnesia, seit 493 Archon, setzte 483 den Bau einer Schlachtflotte durch, siegte im September 480 bei Salamis über die Perser, gestaltete die Verfassung demokratisch um, erbaute den Hafen Piräeus und die Stadtmauern, wurde jedoch, angeblich wegen Annäherung an Persien, 470 verbannt, 468 geächtet, vom Perserkönig aufgenommen und mit einer kleinen Dynastie ausgestattet. Vgl. A. Bauer, T. (Merseb. 1881); Frantz, T. und die attische Marine (Mannh. 1898).

Themse (engl. Thames, spr. temms, im Altertum Tamēsis), Hauptfluß Englands, entspringt in den Cotswoldhügeln, fließt meist ostwärts, im Oberlauf bis Oxford auch Isis genannt, wird bei Lechlade schiffbar (bis London Bridge für große Seeschiffe), nimmt links Cherwell und Thame, rechts Kennet und Wey auf, durchfließt London und mündet, 323 km lang, 13,600 qkm entwässernd, in einem beim Feuerschiff Nore 8 km breiten Ästuar in die Nordsee. Die Meeresflut reicht bis Teddington. Den Themsetunnel in London, 390 m lang, benutzt nur die Bahn. Dem Binnenverkehr dienen: Grand Junctionkanal und Oxfordkanal nach Nordwestengland, T.-Severnkanal (Lechlade-Gloucester) und Wilts- und Berkshirekanal (Reading-Bath) nach den Häfen im SW.

Thenar (Daumenballen), s. Ballen.

Thénard (spr. tenār), Louis Jacques, Chemiker, geb. 4. Mai 1774 in Louptière, gest. 20. Juni 1857 in Paris, 1833 Pair von Frankreich, bis 1840 Prof. in Paris, entdeckte das Wasserstoffsuperoxyd und Thenards Blau (s. Kobaltverbindungen), lieferte Untersuchungen über Elektrolyse ꝛc. und schrieb: »Recherches physico-chimiques« (Par. 1811, mit Gay-Lussac); »Traité de chimie élémentaire« (6. Aufl., das. 1836, 5 Bde.; deutsch, Leipz. 1825—30).

Thenardīt, Mineral, Natriumsulfat Na_2SO_4, findet sich in wasserhellen bis rötlichen rhombischen Kristallen, Härte 2,5, an Salzseen in Asien, Chile ꝛc.

Theōbald, Gottfried Ludwig, Geolog, geb. 21. Dez. 1810 in Allendorf bei Hanau, gest. 15. Sept. 1869 als Prof. in Chur, beteiligte sich an der Aufnahme der geologischen Karte der Schweiz und schrieb: »Das Bündner Oberland« (Chur 1861); »Geologische Beschreibung der Gebirge von Graubünden« (Bern 1864—66); »Die Bäder von Bormio« (St. Gallen 1868, mit Weilenmann) u. a.

Theobrōma, Pflanzengattung, s. Kakaobaum.

Theobromīn (Dimethylxanthin), Alkaloid der Kakaobohnen, $C_5H_2(CH_3)_2N_4O_2$, auch in manchen Teesorten, farbloses, bitteres Pulver, sublimiert bei 290° und wirkt schwächer als Kaffein. Mit salizylsaurem Natrium bildet T. das harntreibende Diuretin, mit essigsaurem Natrium das Agurin (s. d.).

Theocīn, soviel wie Theophyllin.

Theodahād (Theodāt), König der Ostgoten, Neffe Theoderichs d. Gr., ließ, von Amalasvintha 534 zum Gemahl erwählt, diese 535 ermorden, wurde aber wegen Feigheit gegen die Oströmer 536 getötet.

Theodektes von Phasēlis (Lykien), attischer Redner und Tragiker um 350 v. Chr., Schüler von Isokrates und Platon, verfaßte auch eine rhetorische Schrift.

Theodelinde, gest. 628, Tochter des Bayernherzogs Garibald, 589 Gemahlin des Langobardenkönigs Authari, dann Agilulfs, bewirkte den Anschluß der Langobarden an die katholische Kirche.

Theodērich (got. Thiudareiks, »Volksherrscher«, lat. Theodericus, auch Theodorich, später Dietrich), 1) T. I., König der Westgoten, 419 bis 451, fiel bei Catalaunum gegen die Hunnen.

2) T. der Große, König der Ostgoten, Sohn Theodemirs, geb. 454, gest. 30. Aug. 526, wuchs als Geisel in Konstantinopel auf, wurde 475 König, besiegte Odoaker 489 am Isonzo und bei Verona (Welsch-Bern, daher Dietrich von Bern), 490 an der Adda und begründete nach Eroberung Ravennas und Odoakers Tod (493) das ostgotische Reich in Italien (Residenz [und Grabmal] in Ravenna), erkannte aber die Oberhoheit Ostroms an. T. begünstigte Wissenschaft und Kunst, erweiterte sein Reich und schuf treffliche Staatsordnung. Vgl. L. M. Hartmann, Geschichte Italiens im Mittelalter, Bd. 1 (Gotha 1897).

3) T. I., König der Franken, gest. 533, ältester Sohn Chlodwigs, folgte diesem 511 in Austrasien (Residenz Metz) und eroberte 532 das Thüringer Reich.

Theoderīcus de Nyem, s. Nieheim.

Theodizēe (griech., »Gottesrechtfertigung«), nach Leibniz (s. d.) Nachweis, daß die Tatsache des Übels und des Bösen mit göttlicher Weltregierung vereinbar sei. Vgl. Optimismus sowie Willareth, Die Lehre vom Übel (Straßb. 1898—1903, 2 Bde.).

Theodolīt (arab.), geodätisches Instrument zur Messung von Horizontal- und Vertikalwinkeln (vgl. Beilage »Vermessung«). Der Repetitionstheodolit (Multiplikations-, Repetitionskreis) mißt bei wiederholter Einstellung und nur zweimaliger Ablesung ein Vielfaches eines Horizontalwinkels. Gruben-theodolit, ein T. mit Bussole. Vgl. Universalinstrument. Magnetischer T., s. Erdmagnetismus.

Theodōr(us) (griech., »Gottesgeschenk«; weibliche Form Theodōra; russ. Feódor), 1) Name zweier Päpste: T. I., 642—649, Gegner der Monotheleten (s. d.). — T. II., November bis Dezember 897.

2) T. I., König von Korsika, s. Neuhof.

Digitized by Google

3) König von Abessinien, geb. 1820 (eigentlich Kasa), unterwarf ganz Abessinien, wurde 11. Febr. 1855 als T. II. Negus von Abessinien, ließ 1864 alle Europäer, 1866 auch den englischen Gesandten Kassam einkerkern und beging, von den Engländern vor Magdala geschlagen, 14. April 1868 Selbstmord.

Theodor Laskāris I., Schwiegersohn des byzantinischen Kaisers Alexios III., floh 1204 vor den Kreuzfahrern nach Kleinasien, gründete dort das Kaiserreich Nikäa und behauptete es 1204—22 gegen die lateinischen Kaiser und die Seldschucken. — Sein Enkel, T. L. II., war 1254—58 Kaiser von Nikäa.

Theodor von der Ammer, s. Perfall 2).

Theodor von Mopsuēste, Kirchenschriftsteller, geb. um 360 in Antiochia, gest. 428 als Bischof in Mopsueste, Vertreter der Antiochenischen Schule (s. d.), wurde 553 in Konstantinopel verdammt.

Theodōra, 1) Gemahlin Justinians I., früher Tänzerin, energisch, beherrschte Justinian und rettete ihm beim Nikaaufstand den Thron.

2) Gemahlin des Theophilos, nach dessen Tode Vormund ihres Sohnes Michael III. (842—856), stellte 843 den Bilderdienst wieder her.

3) Tochter Konstantins VIII., wurde nach dem Tode Konstantins IX. Kaiserin (1054—56).

4) Römerin, Mutter der Marozia (s. d.), beherrschte vor dieser eine Zeitlang Rom und den Kirchenstaat.

Theodorēt, geb. um 386 (393?) in Antiochia, gest. um 457 als Bischof (seit 423) in Kyrrhos (Cyrus) am Euphrat, Vertreter der Antiochenischen Schule (s. d.), zu Ephesus 449 verdammt, zu Chalzedon 451 anerkannt, verfaßte »Kirchengeschichte« (deutsch, Kempt. 1878) u. a. Vgl. J. Schulte, T. von Cyrus als Apologet (Wien 1904).

Theodörich, s. Theoderich.

Theodōros Prodrómos, auch Ptochoprodromos (»Bettelprodromos«) genannt, byzantin. Dichter des 13. Jahrh., schrieb den Versroman »Rodanthe und Dosikles« und vulgärgriechische Bettelgedichte an die Kaiser Johannes Komnenos und Ma-

Theodosia, Stadt, s. Feodosia. [nuel.

Theodosiāner, radikale Gruppe der Bespopowzi (s. Raskolniken), mit dem Mittelpunkt im Preobraschenskijfriedhof in Moskau seit 1771.

Theodosiānus Codex, s. Codex.

Theodosios (griech., »Gottesgabe«), Name oströmischer Kaiser: 1) T. II., 408—450, Sohn des Arcadius, ließ sich von seiner Schwester Pulcheria, dann von seiner Gemahlin Eudokia (Athenais), später von dem Eunuchen Chrysaphios leiten. In dem Streit der Patriarchen von Konstantinopel und Alexandria, Nestorios und Kyrillos, über die Verehrung der Gottesmutter begünstigte er erstern, ließ ihn aber, nachdem sich das Konzil von Ephesus 431 für Kyrillos erklärt hatte, fallen. — 2) Theodosios III., byzantin. Kaiser (715—717), wurde von Leo III. gestürzt.

Theodosius I., der Große, röm. Kaiser, geb. 346 in Spanien, gest. 17. Jan. 395 in Mailand, Sohn des 376 ungerecht hingerichteten Feldherrn Flavius, wurde 379 von Gratian zum Mitregenten berufen, wies den Goten Wohnsitze südlich der Donau an, mußte den Usurpator Magnus Maximus anerkennen, schlug ihn aber 388. Da Arbogast den Kaiser Valentinian II. 392 ermordet und Eugenius erhoben hatte, zog T. gegen sie, siegte bei Aquileia und teilte kurz vor seinem Tode Arcadius den Osten, Honorius den Westen des Reiches zu. Im J. 381 erklärte T. das Nicäische Glaubensbekenntnis für allein gültig, unterwarf sich 390 der vom Bischof Ambrosius von Mailand für das Blutbad von Thessalonich verlangten Kirchenbuße und stellte 392 jeden heidnischen Kult unter Strafe. Vgl. Güldenpenning und Isländ, Der Kaiser T. d. Gr. (Halle 1878).

Theodotion, griech. Kirchenschriftsteller des 2. Jahrh., übersetzte das Alte Testament.

Theodülpaß, s. Matterhorn.

Theognis, griech. Elegiker aus Megara, zwischen 540 und 500 v. Chr., als Anhänger der Aristokratie verbannt, später zurückberufen, schrieb nur teilweise erhaltene, sentenzenreiche Gedichte meist politischen und moralischen Inhalts (eine Art Liederbuch für Gelage; hrsg. v. Bergk, »Poetae lyrici Graeci«, Bd. 2).

Theognosīe (griech.), Gotteserkenntnis.

Theogonīe (griech.), Lehre von der Entstehung und Abstammung der Götter; s. auch Hesiodos.

Theokratīe (griech., »Götterherrschaft«), Staatslehre und Staatsform, die Stiftung und Leitung des Staates auf Gottes unmittelbar geoffenbarten Willen zurückführt und den Priestern als Stellvertretern Gottes die oberste Gewalt zueignet.

Theokritos (Theokrīt), griech. Dichter aus Syrakus, lebte um 270 v. Chr. in Kos, Sizilien und Alexandria, schrieb Hymnen, Epen, Epigramme und ahmte im dorischen Dialekt die Mimen des Sophron in Hexametern nach (Bukolische Poesie oder Idylle). Ausgabe von U. v. Wilamowitz in »Bucolici Graeci« (Oxf. 1906; vgl. dessen »Textgeschichte der griechischen Bukoliker«, Berl. 1906); Kommentar von Fritzsche-Hiller (3. Aufl., Leipz. 1881); Übersetzungen von Voß (2. Aufl., Tübing. 1815), Rückert, Mörike u. a.

Theolatrīe (griech.), Gottesdienst.

Theologia deutsch, s. Deutsche Theologie.

Theologīe (griech.), Lehre von Gott und göttlichen Dingen (Theologos: bei den Griechen Kenner des Wesens und der Geschichte der Götter); in der mittelalterlichen Scholastik Zusammenfassung der christlichen Lehre; heute im Unterschied von Religionsphilosophie die einer bestimmten geschichtlichen Religion geltende positive Wissenschaft. In der christlichen T. haben jetzt Disziplinen Heimatrecht erlangt, die der Sache nach zur Geschichte, Philosophie und Philologie gehören. Man unterscheidet: 1) historische T., die von Entstehung und Entwickelung christlicher Religion und Kirche handelt und in der die Wissenschaft von der Bibel einen besondern Platz hat (vgl. Biblische Einleitung, Biblische Theologie, Archäologie, Kirchengeschichte, Dogmengeschichte, Patristik, Statistik, Symbolik); 2) systematische T., wissenschaftliche Darstellung von christlichem Glauben und Sitte (vgl. Dogmatik, Apologetik, Polemik, Ethik); 3) praktische T., Theorie von Kirchenleitung und Kirchendienst (vgl. Katechetik, Homiletik, Liturgik, Pastoraltheologie, Kirchenrecht). Der Einführung in die theologischen Einzelwissenschaften dient die Enzyklopädie. Vgl. Hagenbach, Enzyklopädie und Methodologie ꝛc. (12. Aufl., Leipz. 1889); Heinrici, Theologische Enzyklopädie (Freib. i. Br. 1893); Wernle, Einführung in das theologische Studium (Tübing. 1908). Sammelwerke: »Realenzyklopädie für protestantische T. und Kirche« (3. Aufl., hrsg. von Hauck, Leipz. 1896—1908, 21 Bde.); »Die Religion in Geschichte und Gegenwart« (Tübing. 1908 ff.); »Wetzer und Weltes Kirchenlexikon« (2. Aufl., hrsg. von Hergenröther und Kaulen, Freib. i. Br. 1882—1903, 12 Bde.; katholisch). Vgl. auch Dorner, Geschichte der protestantischen T. (Münch. 1867); K. Werner, Geschichte

Digitized by Google

der katholischen T. (2. Aufl., das. 1889); v. Frank, Geschichte und Kritik der neuern T. (4. Aufl., Leipz. 1908).

Theologumĕna (griech.), individuelle Lehrmeinungen von Theologen (Gegensatz: Dogmen).

Theomantīe (griech.), Wahrsagung durch göttliche Eingebung.

Theon, 1) T. von Smyrna, griech. Philosoph um 150 n. Chr., schrieb über zum Verständnis Platons wichtige mathematische, musikalische und astronomische Sätze. Ausgabe von Hiller (Leipz. 1878).

2) T. von Alexandria, griech. Mathematiker um 380 n. Chr., Vater der Hypatia, schrieb Kommentare zu Arat, Eukleides und Ptolemaios (hrsg. von Halma, Par. 1821—23, 2 Bde.).

3) Ailios aus Alexandria, griech. Rhetor (1. Jahrh. n. Chr.), schrieb »Progymnasmata«.

Theophănes Confessor, Abt eines Klosters am Marmarameer, Gegner Kaiser Leos V., im Bilderstreit von diesem nach Samothrake verbannt, gest. daselbst 817, setzte die Chronographie des Synkellos von 284 bis 813 fort (hrsg. von de Boor, Leipz. 1883—85, 2 Bde.; von Anastasius ins Lateinische übersetzt). Später wurde sie bis 961 fortgesetzt.

Theophanīe (griech.), Erscheinung, Offenbarung Gottes. Vgl. Epiphania.

Theophăno, 1) byzantin. Kaiserin, Gemahlin Romanos' II., seit 963 seines Nachfolgers Nikephoros Phokas, half diesen 969 stürzen, wurde aber vom Kaiser Johannes Tzimiskes ins Kloster geschickt.

2) Deutsche Kaiserin, Tochter der vorigen und Romanos' II., geb. um 955, gest. 15. Juni 991 in Nimwegen, 972 in Rom mit Kaiser Otto II. vermählt, den sie stark beeinflußte, gebar 980 den spätern Kaiser Otto III., für den sie die Regentschaft führte.

Theophilanthrōpen (griech., »Gottes- und Menschenfreunde«), in der franz. Revolution entstandene Gesellschaft zum Kult der natürlichen Religion, erlosch 1802. Vgl. Grégoire, Geschichte des Theophilanthropismus (deutsch, Hannov. 1806).

Theophilos (griech., »Gottesfreund«, lat. Theophilus), 1) byzantin. Kaiser (829—842), kämpfte unglücklich gegen die Araber, verfolgte die Bilderverehrer.

2) Bischof von Antiochia, schrieb um 180 eine Apologie des Christentums (hrsg. von Otto, Jena 1861; deutsch, Kempten 1873).

3) Nach der Legende Bistumsverweser zu Adana in Kilikien, verschrieb sich, um sein Amt wiederzugewinnen, dem Teufel und erlangte durch die Jungfrau Maria Begnadigung. Die Legende von T. wurde 10.—16. Jahrh. häufig poetisch behandelt, lateinisch von Radewin, 12. Jahrh. (vgl. W. Meyer, Radewins Gedicht über T., Münch. 1873), mittelhochdeutsch im Passional (s. d.), niederdeutsch im 15. Jahrh. als Drama, neu bearbeitet von Wedde (Hamb. 1888).

Theophilus, s. Rogerus von Helmershausen.

Theophrastos, griech. Philosoph, geb. 390 in Eresos auf Lesbos, gest. 305 in Athen, Schüler des Aristoteles, nach dessen Tode Haupt der peripatetischen Schule in Athen, Begründer der Botanik, verfaßte etwa 200 Schriften (hrsg. von Wimmer, Leipz. 1854—62, u. Par. 1866): »Ethici characteres« (hrsg. von Foß, Leipz. 1858 u. a., mit Übersetzung, das. 1897; deutsch von Binder, Stuttg. 1865); »Naturgeschichte der Gewächse« (hrsg. von Schneider, Leipz. 1818—21; deutsch von Sprengel, Altona 1822). Vgl. Wirtz, De Theophrasti Eresii libris phytologicis (Straßb. 1898).

Theophrastus Paracelsus, s. Paracelsus.

Theophylaktos, Simokattes, byzantin. Geschichtschreiber um 620, beschrieb die Regierungszeit des Kaisers Mauritios (582—602; Leipz. 1887).

Theophyllin (Dimethylxanthin) $C_7H_8N_4O_2$, weißes, geruchloses, lösliches Pulver vom Schmelzpunkt 268°, dem Theobromin und Paraxanthin isomer, im Tee enthalten, wirkt harntreibend.

Theopneustīe (griech.), s. Inspiration.

Theopompos, Redner, geb. um 380 v. Chr. in Chios, schrieb »Hellenika« (Fortsetzung des Thukydides) und »Philippika« (Geschichte Philipps von Mazedonien). Vgl. K. und T. Müllers »Historicorum graecorum fragmenta«, Bd. 1 (Par. 1841), und »Oxyrhynchus Papyri«, Bd. 5 (Lond. 1908).

Theorbe (Tiorba), veraltete größere Lautenart. S. Tafel »Musikinstrumente II«, Fig. 2.

Theorĕm (griech.), Lehrsatz.

Theorētisch (griech.), der Theorie angehörig.

Theorīe (griech., »Anschauung, Betrachtung«), bei den Griechen Entsendung staatlicher Vertreter zu auswärtigen Festen, insbes. nach Delos. — In der Logik Lehre, wissenschaftliche Kenntnis; Gegensatz: Praxis (s. d.). Im engern Sinne Versuch, viele Tatsachen gemeinsam zu begründen; Gegensatz: Empirīe, die Tatsachen sammelt. Die meisten Wissenschaften zerfallen demgemäß in einen empirischen (beschreibenden) Teil (Methoden: Analyse und Induktion, s. d.) und theoretischen (erklärenden) Teil (Synthese und Deduktion, s. d.). Die Grundlagen (Prinzipien) einer T. sind anderweitig festgestellte Naturgesetze (z. B. Gesetz der Schwere in der T. der Wurfbahnen) oder bloße Hypothesen (z. B. chemische Atomtheorie).

Theorikon (griech.), das seit Perikles (bis 338 v. Chr.) vom athenischen Staate den Ärmern gewährte Eintrittsgeld zum Theater (2 Obolen).

Theorische Astronomīe, s. Astronomie, S. 414.

Theosophīe (griech.), im Unterschied von Theologie und Philosophie die durch unmittelbare Anschauung gewonnene Erkenntnis göttlicher Dinge, daher Gesamtname für alle Systeme der Mystik (s. d.). Theosophen neuerer Zeit sind Jakob Böhme, Swedenborg, Ötinger, Saint-Martin, v. Baader.

Theosŏphische Gesellschaft (Theosophical Society), 1875 in Neuyork von der Russin Blavatsky (gest. 1891; »Secret doctrine, science, etc.«, Lond. 1888—89; deutsch, Leipz. 1897—1901) und dem Colonel Olcott (gest. 1907) gegründete Gesellschaft, umfaßt die T. G. (Sitz Adyar bei Madras) und die Internationale T. G. (Leipzig). Führer sind F. Hartmann (»Was ist Theosophie?«, Leipz. 1903), Annie Besant (»Uralte Weisheit«, das. 1905), R. Steiner (»Theosophie«, Berl. 1904). Ziel ist die Erkenntnis Gottes als des allein Wirklichen in allem, insbes. im Menschen, und die allgemeine Menschenverbrüderung. Die Lehre enthält Bestandteile verschiedener Religionssysteme, vornehmlich des indischen. Vgl. Bruhn, Theosophie und Theologie (Glückst. 1907).

Theotŏkis, G. N., seit 1886 mehrfach griech. Minister, 1903—04 und seit 1905 Ministerpräsident.

Theotŏkos (griech.), s. Maria.

Theoxenien (griech., »Götterbewirtungen«), altgriech. Fest zu Ehren der Lokalgottheit, bei dem auch alle übrigen Götter gleichsam als Gäste geehrt wurden.

Thephilin, soviel wie Tefillin (s. d.).

Thera, Insel, s. Santorin.

Theralith, massiges, kristallinisch-körniges Gestein aus Plagioklas, Nephelin und Augit, findet sich als Intrusivlager in Kreideschichten Montanas ꝛc.

Theramĕnes, athen. Politiker, gest. 403 v. Chr.,

Digitized by Google

Anhänger der Oligarchie, half 411 die Demokratie stürzen, veranlaßte 404 die Unterwerfung unter Sparta und gehörte zu den 30 Tyrannen. Kritias zwang ihn, den Giftbecher zu trinken.

Therapeut (griech.), Arzt.

Therapeuten (griech.), jüdische, nur in einer Schrift Philos (»De vita contemplativa«), deren Echtheit bestritten wurde, geschilderte, den Essäern (s. d.) verwandte Sekte bei Alexandria.

Therapeutisch (griech.), die Therapie betreffend.

Therapie (griech., Therapeutik), Heilkunst: allgemeine und spezielle T., Lehre von der allgemeinen Wirkung und Technik der therapeutischen Methoden einerseits und von ihrer Verwendung bei den einzelnen Krankheiten anderseits, ferner je nach Hilfsmitteln arzneiliche (Pharmakotherapie), diätetische und physikalische T. Andre Unterabteilungen sind Phototherapie (Lichtbehandlung), Radiotherapie (Röntgen- und Radiumstrahlen), Balneotherapie (Wasserbehandlung), Thermotherapie (Behandlung mit Wärme und Kälte), Klimato-, Mechanotherapie (Klima, bez. Massage, Heilgymnastik). Die ätiologische oder kausale T. geht gegen die Ursachen der Krankheit vor; bei der symptomatischen T. (Palliativkur) bekämpft man einzelne Symptome. Die rationelle T. gründet sich auf wissenschaftliche Erkenntnis des Krankheitsvorganges, die empirische nur auf Erfahrung, die exspektative T. verhält sich abwartend, die radikale T. sucht das Übel an der Wurzel zu fassen (Radikalkur). Ein königlich preußisches Institut für experimentelle T. in Frankfurt a. M. dient der Serumprüfung u. -forschung. Vgl. Eulenburg und Samuel, Lehrbuch der allgemeinen T. (Wien 1897—99); Bum, Therapeutisches Lexikon für praktische Ärzte (3. Aufl., das. 1899—1901); Penzoldt und Stintzing, Handbuch der T. innerer Krankheiten (3. Aufl., Jena 1902—03); Gumprecht, Die Technik der speziellen T. (4. Aufl., das. 1906).

Theremin, Ludwig Friedrich Franz, prot. Geistlicher, geb. 19. März 1780 in Gramzow (Uckermark), gest. 26. Sept. 1846 in Berlin, 1814 Hofprediger, 1839 Prof. daselbst, schrieb: »Die Beredsamkeit eine Tugend« (Berl. 1814; neue Ausg., Gotha 1888); »Demosthenes und Massillon« (Berl. 1845). Seine Predigten (Berl. 1829—41, 9 Bde.; Auswahl, Gotha 1889) und Erbauungsschriften (»Abendstunden«, 6. Aufl., Frankf. 1869) haben klassische Form.

Therēse (Theresia, span. u. ital. Terēsa), Frauenname, wohl iberischer Herkunft.

Therēse, Prinzessin von Bayern, s. Bayer 5).

Therēse von Jesu, Heilige, s. Teresia.

Theresia, s. Therese.

Theresiāna, österreichisches Strafgesetzbuch der Kaiserin Maria Theresia von 1768, steht völlig auf dem Boden des gemeinen Rechts.

Theresiānum, s. Ritterakademie.

Theresienorden, 1) Maria-Theresienorden (s. d.). — 2) Bayr. Damenorden, gestiftet 1827, nur für den Adel, hat eine Klasse (mit Präbenden) und Ehrendamen. Kleinod: hellblaues Kreuz mit weißem Rand, bewinkelt mit vier aus je zwei blauen und je zwei weißen Rauten gebildeten bayrischen »Wecken«, an goldener Königskrone. In der Mitte ein T innerhalb grünen Rautenkranzes in weißem Reif. Band: weiß mit je zwei hellblauen Randstreifen.

Theresienstadt (tschech. Terezín, spr. térresin), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Leitmeritz, mit (1900) 7046 Einw., an der Egermündung und der Bahn Prag-Bodenbach, bis 1882 Festung, ist jetzt befestigtes Lager. Garnison: 29. Inf.-Truppen-Div., 57. Inf.-Brig.; Truppen, s. Garnisonkarte bei »Deutschland«.

Theresiopel, soviel wie Maria-Theresiopel.

Theresiopolis, s. Vinga.

Therezina (spr. -sina), s. Plauhh.

Theriak (griech.), Universalarzneimittel, Latwerge, nach Vorschrift des Andromachos von Kreta, wird jetzt wenig benutzt.

Theriakwurzel, s. Valeriana.

Theriodonten (Theriodontia), Reptilien mit säugetierähnlichen Zähnen, in Trias und Dyas.

Theriomorphie, soviel wie Theromorphie.

Therma, antike Stadt in Makedonien, am Thermäischen Meerbusen (Golf von Saloniki).

Thermae Himerenses (heute Termini), antike Stadt an der Nordküste Siziliens, westlich von Himera, dessen vertriebene Einwohner 405 sich dort niederließen. — Thermae Selinuntiae (heute Sciacca, spr. schácca), antike Stadt an der Südwestküste Siziliens.

Thermaktine Körper, Körper, deren Strahlung lediglich von der Temperatur abhängt. Gegensatz: Allaktine Körper.

Thermāltag, die Strahlensumme, die ein Punkt des Äquators 21. März erhält. Vgl. Äquatorialtag.

Thermästhesiometer (griech.), Apparat zur Prüfung des Temperatursinnes: mit Platindraht umwickeltes Thermometer, das elektrisch um beliebig kleine Wärmegrade erwärmt werden kann.

Thermen (griech.), Quellen (Thermālquellen) mit höherer Temperatur als die mittlere Jahrestemperatur ihres Ortes, finden sich insbes. in Gebieten jetziger oder früherer vulkanischer Tätigkeit, so im böhmischen Mittelgebirge ꝛc. Vgl. Mineralwässer. — In der römischen Kaiserzeit waren T. öffentliche Anstalten, die griechische Gymnasien (Ringplatz, Unterrichtsräume ꝛc.) mit warmen Bädern verbanden (T. des Caracalla in Rom). Thermāl, T. betreffend, zu T. gehörig.

Thermia, Insel, s. Kythnos.

Thermidōr (Hitzemonat), elfter Monat im französischen Revolutionskalender (vgl. Kalender).

Thermik (griech., Kalōrik), Lehre von der Wärme.

Thermische Nachwirkung, das Nachsinken von Wärmemessern bei raschen Temperaturänderungen infolge zu langsamer Wärmeaufnahme oder -abgabe.

Thermit, von Goldschmidt in Essen erfundenes Gemisch aus Schwermetalloxyden und Aluminiumpulver, das, mittels Zündpille (Aluminiumpulver und Bariumsuperoxyd) durch Sturmstreichholz entzündet, unter starker Wärmeentwickelung (etwa 3000°) sich in flüssiges Metall und darüber schwimmende Schlacke aus Aluminiumoxyd (künstlicher Korund) verwandelt. T. dient (Aluminothermīe, Thermitverfahren) zur Herstellung schwer reduzierbarer Elemente (Chrom, Wolfram, Mangan ꝛc.) oder zum Schweißen und Löten, insbes. in Form von Eisenthermit (Eisenoxyde und Aluminiumpulver), das man z. B. zur Vereinigung von Schienenstößen als Lot zwischen die Schienenenden fließen läßt. Beim Stumpfschweißen z. B. von Rohren werden die Enden aneinandergedrückt eingespannt, worauf nur die flüssige Schlacke in die Form gegossen wird, deren Hitze die Schweißtemperatur erzeugt. Die erstarrte Schlacke dient als Schleifpulver.

Thermoalkoholometer, Aräometer mit eingeschmolzenem Thermometer zur Alkoholometrie (s. d.).

Thermobarograph, Apparat zur gleichzeitigen Luftdruck- und Temperaturaufzeichnung.

Thermobarometer, s. Barothermometer.

Digitized by Google

Thermochemie (griech.), Lehre vom Zusammenhang zwischen Wärme- und chemischer Energie und ihrer Umwandlung ineinander. Bei ganz niedern Temperaturen finden chemische Prozesse nicht statt, bei sehr hohen zerfallen chemische Verbindungen. Für jede Verbindung bestehen bestimmte (sich mit dem Druck ändernde) Temperaturgrenzen, außerhalb deren sie sich daher nicht bilden kann. Bei chemischer Umsetzung findet Aufnahme von Wärme (endothermische Verbindungen) oder Entwickelung von Wärme (exothermische Verbindungen) bez. einer entsprechenden Menge einer andern Energieart (z. B. Elektrizität) statt. Die bei einer Reaktion entwickelte Gesamtenergie (Wärmemenge [Reaktionswärme] und etwaige äußere Arbeit), ausgedrückt in Kalorien (s. Wärme), die Wärmetönung der Reaktion, kann positiv oder negativ sein; im letztern Fall wird noch Wärme verbraucht. So ist z. B. bei Auflösung von Zink in Schwefelsäure die Wärmeentwickelung bei 20° (für Grammäquivalente) 34,200 Kal., die Arbeit des entstehenden Wasserstoffs gegen Atmosphärendruck 586 Kal., die Wärmetönung also 34,786 Kal. Die bei Sättigung von Säuren und Basen auftretende Wärme heißt Neutralisationswärme. Bei Reaktionen, bei denen mehrere Stoffe wirken und entstehen, ist die Wärmetönung gleich der Summe der Bildungswärmen (Verbindungswärmen) der entstandenen, vermindert um die der verschwundenen Moleküle. Die Kenntnis der bei Verbrennung brennbarer Körper mit Sauerstoff (Oxydation) entstehenden Verbrennungswärmen ist auch technisch-wirtschaftlich wichtig, z. B. für Bewertung der Brennmaterialien ꝛc. Vgl. Naumann, Technisch-thermochemische Berechnungen (Braunschw. 1893); Nernst, Theoretische Chemie (5. Aufl., Stuttg. 1907).

Thermochröse (griech.), s. Wärme.

Thermodiffusion, Diffusion eines heißen Gases in das gleiche kalte infolge der raschern Bewegung der Moleküle im heißen Zustand.

Thermodynamik (griech.), s. Wärme.

Thermoelektrizität, von Seebeck 1821 entdecktes Auftreten elektrischer Ströme infolge von Temperaturdifferenzen zwischen den Verbindungsstellen zweier zu einem Stromkreis vereinigter Metalle, z. B. wenn ein Kupferbügel m n (Fig. 1) mit den Enden auf einen Wismutstreifen p o gelötet und die eine Lötstelle erwärmt wird. Das Nordende a einer zwischen den Streifen drehbaren Magnetnadel wird dann in der abgebildeten Richtung abgelenkt; der thermoelektrische Strom (Thermostrom) geht also durch die warme Lötstelle vom Wismut zum Kupfer. Er entsteht durch thermoelektromotorische Kraft, die

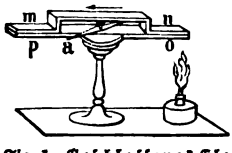


Fig. 1. Geschlossenes Element.

von der Natur der beiden Metalle abhängt und meist mit der Temperaturdifferenz zwischen den Lötstellen wächst. Die Metalle sowie einige Oxyde, Schwefel- und Arsenmetalle lassen sich in eine thermoelektrische Spannungsreihe ordnen; Wismut und Antimon geben als äußerste Glieder den stärksten Strom. Fig. 1 zeigt ein geschlossenes Element; zwei einseitig gelötete Stäbe verschiedener Metalle (Fig. 2) bilden ein offenes Element (Thermoelement); Verbindung mehrerer offener Elemente (Fig. 3) gibt eine thermoelektrische Säule (Thermosäule, Thermobatterie), deren Lötstellen abwechselnd nach entgegengesetzten Seiten liegen, bei der sich daher die Wirkungen summieren. Man benutzt Thermosäulen von Chamond, Noë und Gülcher (Eisen oder Neusilber und Nickel mit Zinkantimonlegierung), deren Bestandteile höhere Temperaturen (Gasheizung) vertragen. Thermoelemente aus feuerbeständigen Metallen dienen als Pyrometer (s. d.). — Ein durch ein Thermoelement geleiteter galvanischer Strom erzeugt in ihm eine Temperaturänderung entgegengesetzt der, die einen Thermostrom von gleicher Richtung hervorrufen würde (Peltiers Phänomen [spr. peltiēs]).

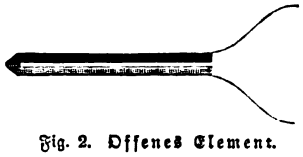


Fig. 2. Offenes Element.

Fig. 3. Thermosäulen.

Thermoelement, s. Thermoelektrizität.

Thermograph (griech.), s. Beilage »Meteorologische Instrumente«, S. II.

Thermographie (griech.), graphische Darstellung der Schwankungen der Körpertemperatur bei Fieber.

Thermointegrator (griech.-lat.), Vorrichtung zur genauen Bestimmung der mittlern Lufttemperatur. Stanleys Chronothermometer besitzt ein Uhrwerk, dessen Pendel, als Luftthermometer ausgebildet, bei steigender Temperatur den Gang beschleunigt, bei fallender verzögert. Der Wasserthermointegrator von Müller-Erzbach, auf der von der Temperatur abhängigen Feuchtigkeitsabnahme der Luft beruhend, besteht aus verschlossenem Glasgefäß mit starker Schwefelsäure, die ein mit Wasser gefülltes kleines Gefäß umgibt. Beim Schwefelkohlenstoffthermointegrator entweichen die Dämpfe aus einem engen Gefäß in die Luft; dadurch wird das Gewicht des Schwefelkohlenstoffes verringert.

Thermoisopleth en, s. Chronoisothermen.

Thermokauter, s. Brennapparate.

Thermolyse (griech.), s. Dissoziation.

Thermomagnetische Maschinen, soviel wie Pyromagnetische Maschinen.

Thermomagnetischer Effekt, dem Hallschen Phänomen (s. d.) ähnliche Erscheinung: Schickt man einen Wärmestrom durch eine Wismutplatte, die sich in einem starken Magnetfeld senkrecht zu dessen Richtung befindet, so entsteht zwischen zwei symmetrisch zum Wärmestrom gelegenen, gleiche Temperatur besitzenden Stellen der Platte eine Potentialdifferenz.

Thermometer (griech., Wärmemesser), Instrument zur Temperaturmessung (Thermometrie), vor 1592 von Galilei erfunden: eine Glasröhre mit angeschmolzener Glaskugel wurde erwärmt und in Wasser getaucht; das beim Abkühlen eingesaugte Wasser sperrte die Luft ab, deren Ausdehnung und Zusammenziehung als Temperaturmaß diente (Thermoskop). Um 1641 erfand der Großherzog Ferdinand II. von Toskana Weingeistthermometer; einige Jahre später kam Quecksilberfüllung auf. Réaumur ging 1733 zu Weingeist zurück, Deluc 1772 wieder zu Quecksilber.

Zu jedem T. gehören: Gefäß, Kapillarrohr, Skala und Hüllrohr. Das Gefäß soll dünnwandig sein und große Oberfläche haben; das ovale Kapillarrohr wird durch Kalibrieren auf gleiche Weite geprüft; die Skala muß richtig geteilt und unverschiebbar sein. Gute T. haben an violetten Streifen kenntliches Jenaer

Digitized by Google

Glas (s. Glas, S. 177), das sich sehr wenig verändert. über Änderung des Nullpunktes s. Depression. Die älteste Skala ist die von Fahrenheit (um 1714): 0 = Temperatur einer Mischung von Eis, Wasser und Salmiak, 32° = Schmelzpunkt des Eises, 212° = Siedepunkt. Die Skala von Réaumur (1733) hat beim Gefrierpunkt 1000, beim Siedepunkt 1080, später 0 und 80°. Die Celsiussche Skala rührt von Linné 1733 her, während sie bei Celsius von 100° (Schmelzpunkt des Eises) bis 0° (Siedepunkt) ging. Es sind:

180 Grade F = 80 Grade R = 100 Grade C.

C	−30°	−20°	−10°	0°	10°	20°	30°	40°	50°	60°	80°	100°
R	−24	−16	− 8	0	8	16	24	32	40	48	64	80
F	−22	− 4	14	32	50	68	86	104	122	140	176	212

T. mit Quecksilber sind nur zwischen −40° und +350° brauchbar, unter −40° nimmt man Alkohol. Alle T. sollten mit Normalinstrumenten verglichen werden; Zeugnisse stellt die Physikalisch-technische Reichsanstalt (s. d.) aus. Gewöhnliche T. sind oft um mehrere Grade falsch. Als Normal gelten das Wasserstoffthermometer (Wasserstoff unter Quecksilber abgesperrt; s. Gase, S. 28) und damit verglichene gute T.; für meteorologische Stationen, wo die Aufstellung in Frage kommt, das Aspirationspsychrometer. Hierüber sowie über Extremthermometer und Thermographen s. Beilage »Meteorologische Instrumente« (wie das dort beschriebene Maximumthermometer sind auch die Fiebermometer konstruiert, die nur wenige Grade über und unter 37° C umfassen). Den wechselnden Einfluß des Windes vermeidet man beim Schleuderthermometer, bei dem ein T. am Faden gleichmäßig herumgeschwungen wird. über Siedethermometer s. Höhenmessung. Zur Bestimmung der Temperatur des Erdbodens dienen Erdboden- (Boden-, Erd-)thermometer, die man bei geringen Tiefen eingräbt, bei größern Tiefen in Holzkasten (Lamontscher Kasten), Tonröhren oder Neusilberröhren einschließt. Für große Tiefen (Bohrlöcher ꝛc.) dienen Geothermometer; bei ihnen fließt bei gewisser Temperatur Quecksilber durch eine feine Spitze aus; wiegt man letzteres, so spricht man von Gewichtsthermometern. Gewöhnlich aber erwärmt man das heraufgezogene T. im Wasser bis zum Auslaufen und weiß nach der Temperatur des Wassers auch die in der Tiefe. Die Temperatur von Flüssen, Seen und Quellen mißt man mit Schöpfthermometern, bei denen mit dem T. Wasser heraufgeholt wird. Bei Kipp- oder Umkehrthermometern für Tiefsee kehrt sich beim Heraufziehen das T. um, wobei ein Teil des Quecksilberfadens abreißt und die Temperatur anzeigt. Metallthermometer beruhen auf Längenveränderung von Metallen durch die Wärme, und zwar nimmt man entweder ein Metall in unveränderlichen Stativen von Invar (s. d.) oder zwei verschieden dehnbare zusammengelötete Metallstreifen in Spiralform. Elektrische T. benutzen thermoelektrische Ströme oder den von der Temperatur abhängigen Leitungswiderstand (vgl. Bolometer). über Alarmthermometer zum Feuermelden vgl. Läutwerke, elektrische. [logische Instrumente«, Fig. 7.

Thermometergehäuse, s. Beilage »Meteoro-

Thermometerpflanzen, wintergrüne Kräuter und Stauden, die ihre Blätter bei Frost senken, bei Temperaturen über 0° heben, z. B. die Christrose.

Thermomètre attaché (franz., spr. -mätr attaschē), Abkürzung für T. a. au baromètre (spr. o baromätr), soviel wie Beithermometer (s. d.).

Thermomètre automoteur (franz., spr. -mätr otomotör), Thermometer, das vor Nachtfrost warnt.

Thermometrográph (griech.), Vereinigung von Maximum- und Minimumthermometer.

Thermon (Thermos), antiker Hauptort von Atolien in Griechenland, Komplex von Tempeln, Kaufhallen ꝛc., wurde als Sitz des Atolischen Bundes 218 v. Chr. von Philipp V. geplündert. Ruinen Paläo-Bazaro liegen bei Kephalovryssi.

Thermophōn, s. Radiophon. — Apparat zur Temperaturbestimmung an entfernten Punkten eines industriellen Betriebes, entspricht einem Telethermometer.

Thermophöne, nach Wiborg Tonkugeln, die mit einer bei bestimmter Wärme explodierenden Mischung gefüllt sind. Die Zeit, nach der T. auf einem heißen Ofen explodieren, läßt dessen Temperatur schätzen.

Thermophonie (griech.), Erzeugung von Tönen durch periodische Temperaturänderungen. Vgl. Radiophon und Sprechende Bogenlampe.

Thermophōr (griech.), s. Wärmflaschen.

Thermophylen (Thermopylae, »Tor der warmen Quellen«), Engpaß, führt von Thessalien nach Mittelgriechenland. Im J. 191 v. Chr. siegten hier die Römer über Antiochos von Syrien. S. Leonidas 1).

Thermoregulātor (griech.-lat.), s. Thermostat.

Thermos, s. Thermon.

Thermosäule, s. Thermoelektrizität.

Thermosflaschen, doppelwandige Glasflaschen mit luftleerem Mantelraum und innen versilberter Außenwand, den Dewarschen Flaschen (s. Dewar) ähnlich, aber mit Metallmantel und durch Kappe verschlossen, schützen den Inhalt (Wein, Tee ꝛc.) lange vor Temperaturänderungen.

Thermoskōp, s. Thermometer.

Thermostāt (Thermoregulātor, griech.), Gestell zum Erhitzen eines Körpers über der Lampe; Vorrichtung zur Selbstregulierung der Temperatur eines von außen erhitzten Raumes, besteht aus Thermometer, dessen Quecksilbersäule bei eingestellter Temperatur den Gaszufluß zur Heizflamme verringert.

Thermotōnus (griech.) heißt bei Pflanzen mit reizbaren und periodisch beweglichen Organen deren durch die Wärme bedingter beweglicher Zustand.

Thermotropismus, Fähigkeit wachsender Pflanzenteile, sich bei ungleichseitiger Erweiterung nach der wärmern Seite (positiver T.) oder von ihr weg (negativer T.) zu wenden.

Theromorpha, Reptilien, in Bezahnung und Verschmelzung der Beckenknochen ähnlich den Säugetieren, fossil in Karbon, Perm und Trias. Ihnen nahe stehen die Theropsida, Klasse der Kotylosaurier (s. d.), von der die Säugetiere abstammen sollen.

Theromorphie (griech.), tierähnliche Bildung bei Menschen, Mißbildung oder Form, die auf Abstammung des Menschen vom Tier hindeutet.

Theropöden, Unterordnung der Dinosaurier, gewaltige fossile Reptilien mit riesigen, gekrümmten, spitzen, zweischneidigen, gekerbten Zähnen, kleinen Vorder- und kräftigen Hinterbeinen (wohl aufrecht gehend), finden sich von der Trias bis Kreide.

Theropsida, s. Theromorpha.

Therſites, im griech. Mythus der häßlichste Grieche vor Troja, wurde von Odysseus wegen Lästerung des Agamemnon gezüchtigt und von Achill erschlagen.

Thesaurarius (Schatzmeister), s. Kämmerer.

Thesaurieren (griech.), aufspeichern, aufhäufen.

Thesaurus (griech., lat.), Schatz, Schatzkammer, Schatzhaus; auch Titel von Sammelwerken (Lexika).

Digitized by Google

Thesaurus ecclesiae, s. Schatz der Kirche.

Thesaurus linguae latinae, von den Akademien Berlin, Göttingen, Leipzig, München und Wien unternommenes lateinisches Wörterbuch, das die Geschichte der Worte vom Indogermanischen bis zum Romanischen führt. Von zwölf Bänden sind der dritte und vierte (die Buchstaben C und D) im Druck. Sitz des Unternehmens ist München, des Verlags Leipzig.

Thēse, s. Thesis.

Theseion, s. Theseus.

Theseus, attischer Nationalheros, Sohn des Ageus und der Äthra, wurde bei Pittheus in Trözen erzogen, an seinem Schwert von Ageus erkannt, der ihn vor Vergiftung durch Medea schützte, erlegte den marathonischen Stier und den Minotauros, begründete den attischen Staat mit Athen und nahm am Argonautenzug, an der kalydonischen Jagd und am Herakleszug gegen die Amazonen teil, wo er Antiope gewann, die ihm Hippolytos gebar. Seine zweite Gemahlin war Phädra. Mit Peirithoos stieg er zur Befreiung der Persephone in die Unterwelt, aus der ihn Herakles erlöste. Da inzwischen Menestheus König von Athen geworden war, ging T. nach Skyros, wo ihn König Lykomedes ins Meer stürzte. Über seinen nach Athen gebrachten Gebeinen wurde ein Tempel (Theseion) errichtet.

Thesiger, Frederick, s. Chelmsford.

Thēsis (Thēse, griech.), Satz, der bewiesen werden soll, Streitsatz. S. auch Arsis.

Thesmophorien (griech.), ein insbes. in Athen zu Ehren der Demeter als Gründerin des Ackerbaues und der bürgerlichen Ordnung, namentlich der Ehe, von den verheirateten Bürgerinnen Anfang November fünf Tage gefeiertes mysterienartiges Fest.

Thesmotheten (griech., »Gesetzgeber«), s. Archon.

Thespesia *Corr.*, Malvazeengattung, Bäume mit einzeln blattachselständigen großen Blüten und fleischigen bis holzigen Kapseln. T. Lampas *Dalz.*, in Hindostan und auf den Molukken, und T. populnea *Corr.*, an tropischen Küsten, liefern Bastfasern.

Thespiä, antike Stadt in Böotien, mit Dienst des Eros, dessen Praxiteleische Statue Phryne ihrem Geburtsort T. geschenkt hatte. Ruinen bei Erimokastro.

Thespis, aus Ikaria in Attika, um 540 v. Chr., Erfinder der Tragödie, soll mit einer Bühne auf einem Wagen umhergezogen sein. Thespiskarren, seit Horaz: Wanderbühne. S. Schauspielkunst.

Thesprotia, Landschaft im alten Epirus. Die Thesprōter galten den übrigen Griechen für Barbaren. [bis 1060 m.

Thessāla, Gebirgszug in Algerien, Provinz Oran,

Thessalien, Landschaft Nordgriechenlands, im O. vom Ägäischen Meer bespült, von hohen Gebirgen (Ossa, Pelion, Othrys, Pindos, Olymp) eingeschlossen, vom Peneios bewässert (Tal Tempe), im Altertum Sitz aristokratischer Stadtrepubliken, zerfiel in vier Tetraden: Hestiāōtis mit Städten Trikka, Gomphi, Ithome; Pelasgiōtis mit Larisa, Krannon, Pherä, Skotussa; Thessaliōtis mit Kiërion und Pharsalus; Achaia Phthiōtis mit Larisa Kremaste und Thebä Phthiotides; dazu kamen die Landschaften Magnesia im O. und Perrhäbia im N. — T., von mykenischer Kultur befruchtet, wurde nach Eroberung durch die von Norden einwandernden Thessäler von Adelsgeschlechtern (Aleuaden, Skopaden) beherrscht, die sich befehdeten. Philipp von Mazedonien unterjochte T. 359. Seit 196 von den Römern für frei erklärt, wurde T. unter Augustus römisch, bildete seit Konstantin d. Gr. eine eigne Provinz und kam an Byzanz. Seit 1460 türkisch, machte sich T. mit Griechenland unabhängig.

Thessālischer Krieg zwischen Griechenland und Türkei 1897/98. S. Griechenland, S. 272.

Thessalonicher, Briefe an die, zwei dem Apostel Paulus zugeschriebene neutestamentliche Briefe (der zweite zweifelhaft). Kommentar von Bornemann (6. Aufl., Götting. 1894). Vgl. Wrede, Die Echtheit des zweiten Thessalonicherbriefs untersucht (Leipz. 1903).

Thessalonike, s. Saloniki. [wiedergegeben.

Theta, der griech. Buchstabe ϑ (Θ), lat. durch th

Thetis, im griech. Mythus Meeresgöttin, Tochter des Nereus, Gattin des Peleus, Mutter des Achilleus.

Thetishaar, Halbedelstein, s. Haarstein.

Theuerdank, s. Teuerdank.

Thēupŏlis, von Justinian an Stelle des 538 zerstörten Antiochia in Syrien erbaute Stadt.

Thēurgie (griech.), die vorgebliche Kunst, auf Götter und Geister zu wirken, Magie.

Theuriet (spr. törié), André, franz. Dichter, geb. 8. Okt. 1833 in Marly bei Paris, gest. 22. April 1907 in Bourg-la-Reine bei Paris, bis 1886 Finanzbeamter, schrieb Dichtungen: »Le chemin des bois« (1867), »Le bleu et le noir« (1873), Romane: »Mademoiselle Guignon« (1874), »Raymonde« (1877), »Le fils Maugars« (1879), »Sauvageonne« (1880), »Eusèbe Lombard« (1885), »L'oncle Scipion« (1890), »Boisfleury« (1897), »Mon oncle Flô« (1906), »Jean-Marie« (1871). Vgl. Besson, André T. (Par. 1890).

Theux (spr. tö), Flecken in der belg. Provinz Lüttich, Arrond. Verviers, mit (1909) 5632 Einw., an der Bahn Verviers-Trois-Ponts, hat Eisenkies-, Zink- und Bleigruben, Kalkstein- und Marmorbrüche, Wollindustrie, Gerbereien und Mineralquellen.

Thevetia *L.*, Apocynazeen, etwa acht mittel- und südamerikanische Holzgewächse mit lederartigen Blättern, gelben Blüten und steinfruchtartigen Früchten. T. nereïfolia *Juss.*, in Westindien, in Ostindien gepflanzt, enthält giftiges Thevetin; die Samen liefern fettes Öl, die Rinde dient gegen Wechselfieber, Schlangenbiß und als Fischgift. T. Ahovai *DC.* (Ahovai-, Schellenbaum), in Brasilien, hat giftiges Holz und als Fischgift verwendete Samen.

Thiacetsäure (Thioessigsäure) $CH_3.CO.SH$, durch Einwirken von Phosphorpentasulfid auf Essigsäure entstehende, farblose, unter 100° siedende Flüssigkeit, zersetzt sich mit Wasser in Essigsäure und Schwefelwasserstoff.

Thiago-Orden, São (spr. ßãung tiägū-, Orden des heil. Jakob vom Schwert), s. Beilage »Orden« (Brasilien, Portugal, Spanien).

Thiaki, türk. Name von Ithaka.

Thianschan, fälschlich für Tiënschan.

Thiāsos, bei den Griechen Verein zu religiösen Zwecken; auch Gefolge eines Gottes.

Thiazine, s. Thionin.

Thiazolgelb (Claytongelb, spr. klét'n-), gelber Azofarbstoff, entsteht durch Kombinieren von Diazo-Dehydrothiotoluidinsulfosäure mit derselben Säure.

Thibaudeau (spr. tibodō), Antoine Claire, Graf, Geschichtschreiber, geb. 23. März 1765 in Poitiers, gest. 8. März 1854, Advokat, 1792 Konventsdeputierter, 1796 Präsident des Rates der Fünfhundert, unter Napoleon I. Präfekt, nach der Restauration bis 1830 verbannt, seit 1852 Senator, schrieb: »Mémoires sur la Convention et le Directoire« (Par. 1824); »Histoire générale de Napoléon Bonaparte« (1827—28; deutsch, Stuttg. 1827—30); »Mémoires sur le Con-

Digitized by Google

sulat et l'Empire« (1835, 10 Bde.); »Ma biographie. Mes mémoires, 1765—1782« (Par. 1875); »Correspondence inédite, 1789—1791« (das. 1898) u. a.

Thibault (spr. tibō), Anatole, s. France, Anatole.

Thibaut (spr. tibō), Anton Friedrich Justus, Lehrer des römischen Rechts, Vertreter der philosophischen Methode, geb. 4. Jan. 1772 in Hameln, gest. 28. März 1840 in Heidelberg, 1799 Prof. in Kiel, 1802 in Jena, 1806 in Heidelberg, schrieb: »Über die Notwendigkeit eines allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches für Deutschland« (Heidelb. 1814, 3. Ausg. 1840); »System des Pandektenrechts« (Jena 1803; 9. Aufl., das. 1846); »Über Reinheit der Tonkunst« (Heidelb. 1825; 7. Ausg., Freib. i. Br. 1893) u. a. Vgl. E. Baumstark, Thibaut (Leipz. 1841).

Thibaut IV. (spr. tibō), Graf von Champagne und Brie, seit 1234 König von Navarra, geb. 1201, gest. 1253, erst Gegner, dann Anhänger der Königin Blanca von Kastilien, der Mutter Ludwigs IX., dem er Blois, Chartres und Sancerre abtrat, unternahm 1238—40 einen Kreuzzug. Von seinen altfranzösischen höfischen Liedern sind 75 erhalten, hrsg. von Roquefort und Michel (Lyon 1830) und Tarbé (Reims 1851). Vgl. Delbarre, Vie de T. (Laon 1850).

Thidrekssaga (unrichtig Wilkinasaga), im 13. Jahrh. in Norwegen entstandene, auf niederdeutschen Quellen beruhende Zusammenstellung der Sagen von Dietrich von Bern, in die andre Sagen eingeflochten sind. Beste Ausgabe von H. Bertelsen (Kopenh. 1905 ff.; deutsch »Die deutsche Heldensage«, Hannov. 1858).

Thiede, Dorf in Braunschweig, Kreis Wolfenbüttel, mit (1905) 2235 Einw., an der Bahn Braunschweig-Seesen, hat evang. Kirche, Zuckerfabrik, Ziegelei und Kalibergwerk Thiederhall mit Chlorkaliumfabrik.

Thiel, Hugo, Landwirt, geb. 2. Juni 1839 in Bonn, 1869 Prof. in Darmstadt, 1872 in München, 1873 Generalsekretär des Landes-Ökonomiekollegiums in Berlin, 1879 vortragender Rat, 1897 Ministerialdirektor, ist Mitherausgeber von »Thaers Grundsätzen der rationellen Landwirtschaft« (neue Ausg., Berl. 1880), seit 1873 Herausgeber der »Landwirtschaftlichen Jahrbücher« und seit 1875 von »Mentzel und v. Lengerkes landwirtschaftlichem Kalender«.

Thiele, Friedrich Ludwig, Orgelvirtuos, geb. 18. Nov. 1816 in Harzgerode, gest. 17. Sept. 1848 als Organist in Berlin, schrieb virtuose Orgelwerke.

Thiele (spr. tiät, Ziel), Fortsetzung der Orbe (s. d.), Abfluß des Neuenburger Sees in den Bieler See.

Thielen, Karl von, geb. 30. Jan. 1832 in Wesel, gest. 10. Jan. 1906 in Berlin, 1881 Präsident der Eisenbahndirektion Elberfeld, 1887 der von Hannover, 1891—1902 Minister der öffentlichen Arbeiten.

Thielmann, 1) Johann Adolf, Freiherr von, preuß. General, geb. 27. April 1765 in Dresden, gest. 10. Okt. 1824 in Koblenz, suchte 1813 in Torgau die sächsischen Truppen für die Verbündeten zu gewinnen, trat 1813 in russische, 1815 in preußische Dienste, befehligte 18. Juni 1815 das 3. Korps bei Wavre, wurde 1820 Kommandeur des 8. Korps. Vgl. v. Petersdorff, General v. T. (Leipz. 1894).

2) Max Franz Guido, Freiherr von, geb. 4. April 1846 in Berlin, 1886 Generalkonsul in Sofia, 1888 Gesandter in Darmstadt, 1890 in Hamburg, 1894 in München, 1895 Botschafter in Washington, 1897—1903 Staatssekretär des Reichsschatzamts, schrieb: »Streifzüge im Kaukasus ꝛc.« (Leipz. 1875); »Vier Wege durch Amerika« (das. 1879).

Thielt (spr. tilt), Arrondissementshauptstadt in der belg. Provinz Westflandern, mit (1905) 11,292 Einw., an der Bahn Gent-Dünkirchen, hat Collège, Seminar, Zeichenschule, Textil- und Spitzenindustrie.

Thiene, Distriktshauptstadt in der ital. Provinz Vicenza, mit (1901) 6051 Einw., an der Bahn Vicenza-Schio, hat Palast Porta, Villa Colleoni, Seminar, Woll- und Seidenindustrie.

Thienen, s. Tirlemont.

Thiengen, s. Tiengen.

Thiérache (spr. tiäräsch), Landschaft in der frühern franz. Provinz Picardie. Hauptstadt war Guise.

Thierfelder, Albert, Komponist, geb. 30. April 1846 zu Mühlhausen i. Th., 1886 Musikdirektor in Rostock, komponierte Symphonie, Musik zu Baumbachs »Zlatorog«, Opern (»Der Trentajäger«, »Der Heiratsschein« u. a.), Chorwerke (»Kaiser Max«, 1903) u. a.

Thieriot, Ferdinand, Komponist, geb. 7. April 1838 in Hamburg, lebt daselbst, schrieb Kammermusikwerke, Lieder, eine Sinfonietta u. a.

Thierry (spr. tierrī), 1) Augustin, Geschichtschreiber, geb. 10. Mai 1795 in Blois, gest. 22. Mai 1856 in Paris, schrieb: »Histoire de la conquête de l'Angleterre par les Normands« (Par. 1825 u. ö.; deutsch, Berl. 1831); »Lettres sur l'histoire de France« (1827, 13. Aufl. 1868); »Récits des temps mérovingiens« (1840; deutsch, Elberf. 1855) u. a. Vgl. Valentin, Augustin T. (Par. 1895).

2) Amédée, Bruder des vorigen, geb. 2. Aug. 1797 in Blois, gest. 27. Mai 1873, 1860 Senator, schrieb: »Histoire d'Attila et de ses successeurs« (Par. 1864, 6. Aufl. 1876; deutsch, 4. Ausg., Leipz. 1874) u. a.

3) Gilbert Augustin, Sohn des vorigen, geb. 11. Febr. 1843 in Paris, schrieb die Romane »Épisodes de l'histoire de la contre-révolution, etc.« (Par. 1882), »Marfa« (1887), »La tresse blonde« (1888), »La Savelli« (1890), »Le Masque« (1894), »Le Stigmate« (1898), die Studie »Conspirateurs et gens de police, etc.« (1903).

Thiers (spr. tiär), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Puy-de-Dôme, mit (1906) 17,418 Einw., an der Durolle und der Bahn Clermont-Ferrand-St.-Étienne, hat Collège, Handels- und Gewerbeschule, Handelskammer sowie insbes. Messerfabrikation.

Thiers (spr. tiär), Louis Adolphe, franz. Staatsmann, geb. 15. April 1797 in Marseille, gest. 3. Sept. 1877 in St.-Germain-en-Laye, Advokat, 1821 Journalist in Paris, gründete im Januar 1830 mit A. Carrel den antireaktionären »National«, wurde Abgeordneter, 1832 Minister des Innern, im Dezember des Handels, 1834 des Innern und war 1836 und 1840 Ministerpräsident (liberal). Er setzte die Befestigung von Paris durch und trieb wegen Ägyptens zum Krieg mit den übrigen Mächten. Deshalb entlassen (21. Okt. 1840), wurde er Haupt der dynastischen Opposition (gegen Napoleon III.), 1848 gemäßigt-liberales Mitglied der Nationalversammlung, beim Staatsstreich 2. Dez. 1851 verhaftet, bis 1852 ausgewiesen, 1863 Mitglied des Gesetzgebenden Körpers und suchte 1870 in London, Wien und Petersburg vergeblich um Intervention zugunsten Frankreichs nach. Seit 18. Febr. 1871 Haupt der vollziehenden Gewalt der Republik, unterzeichnete er 26. Febr. die Friedenspräliminarien zu Versailles, bekämpfte die Kommune in Paris und wurde 31. Aug. 1871 Präsident der Republik, jedoch 24. Mai 1873 von den Monarchisten gestürzt. Seine Geschichtswerke stärkten die bonapartistischen Sympathien und die Kriegsgelüste. Er schrieb: »Histoire de la Revolution française«

Digitized by Google

(15. Aufl., Par. 1881; deutsch 1854); »Histoire du Consulat et de l'Empire« (1845—62, 20 Bde.; vielfach deutsch, z. B. Leipz. 1845—60); »Discours parlementaires« (Par. 1879—89, 16 Bde.). Vgl. Richardet, Histoire de la présidence de T. (Par. 1875); J. Simon, Le gouvernement de M. T. (das. 1878); Mazade, M. T. (das. 1884); Zevort, T. (das. 1892) und La présidence de M. T. (das. 1896); Hanotaux, Le gouvernement de M. T. (das. 1903).

Thiersch, 1) Friedrich Wilhelm, Philolog, geb. 17. Juni 1784 in Kirchscheidungen a. U., gest. 25. Febr. 1860 in München, 1809 Prof. daselbst, Philhellene, 1831—32 in Griechenland für Versöhnung der Parteien tätig, Begründer der deutschen Philologenversammlungen, belebte die klassischen Studien in Bayern wieder und schrieb: »Griechische Grammatik, vorzüglich des Homerischen Dialekts« (3. Aufl., Leipz. 1828); »Über gelehrte Schulen« (Stuttg. 1826 bis 1837); »De l'état actuel de la Grèce« (Leipz. 1834); »Allgemeine Ästhetik« (Berl. 1846) u. a. Vgl. Heinr. Thiersch, Friedr. Thierschs Leben (Leipz. 1866). — Sein Bruder Bernhard Heinrich, geb. 26. April 1793 in Kirchscheidungen, gest. 1. Sept. 1855 in Bonn, seit 1832 Direktor des Gymnasiums in Dortmund, Homer- und Aristophanesforscher, dichtete das »Preußenlied« (s. d.).

2) Heinrich Wilhelm Josias, prot. Theolog, Sohn des vorigen, geb. 5. Nov. 1817 in München, gest. 3. Dez. 1885 in Riechen bei Basel, Irvingianer (s. d.), 1843—50 Prof. in Marburg, schrieb: »Die Kirche im apostolischen Zeitalter« (3. Aufl., Augsb. 1879); »Über christliches Familienleben« (8. Aufl., das. 1889); »Inbegriff der christlichen Lehre« (3. Aufl., Basel 1896) u. a. Vgl. Wigand, Thierschs Leben (Basel 1887).

3) Karl, Chirurg, Bruder des vorigen, geb. 20. April 1822 in München, gest. 28. April 1895 in Leipzig, 1854 Prof. in Erlangen, 1867 in Leipzig, förderte die Wundheilungslehre, die Technik der Hauttransplantation und schrieb über den Epithelialkrebs (Leipz. 1865).

4) Ludwig, Maler, Bruder des vorigen, geb. 12. April 1825 in München, Schüler von Karl Schorn, malte Hiob, Paulus auf dem Areopag, Christus am Teich Bethesda, Kreuztragung Christi, Alarich in Athen, Fresken in Athen und Petersburg u. a.

5) Friedrich, Architekt, Sohn von T. 2), geb. 18. April 1852 in Marburg, 1879 Prof. in München, erbaute daselbst 1891—97 Justizpalast u. Neues Justizgebäude, Kurhaus in Wiesbaden (1907) und schrieb: »Die Königsburg von Pergamon« (Stuttg. 1883).

Thiersheim, Markt im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Wunsiedel, mit (1905) 1187 Einw., hat evang. Kirche und Amtsgericht.

Thießow (spr. -ßo), Dorf im preuß. Regbez. Stralsund, Kreis Rügen, mit (1905) 256 Einw., auf der Halbinsel Mönchgut, hat Lotsen- und Rettungsstation und ist Seebad (1908: 1247 Badegäste).

Thietmar (Dietmar), Bischof (seit 1009) von Merseburg, Chronist, geb. 25. Juli 975, gest. 1. Dez. 1018, Sohn des Grafen Siegfried von Walbeck, verfaßte ein »Chronicon« (908—1018, hrsg. von Lappenberg in »Monumenta Germaniae historica«, Script. III; deutsch von Strebitzki, 2. Aufl., Leipz. 1892).

Thigenöl, Natriumsalz der Sulfosäure eines Sulfoöls, dient als Hautmittel.

Thikset (spr. thick-), englische Manchesterstoffe mit aufgedruckten bunten Mustern.

Thilenius, Georg, Anthropolog und Ethnograph, geb. 4. April 1868 in Soden am Taunus, Direktor des Museums für Völkerkunde in Hamburg, Mitherausgeber des »Archivs für Anthropologie« u. a., erforschte Südtunesien und Neuseeland.

Thilo, deutscher Mannesname, Koseform eines mit diet- (»Volk«) gebildeten Namens, vielleicht von Theodulf (»diet-« und »Wolf«); niederdeutsch Till.

Thimig, Hugo, Schauspieler, geb. 16. Juni 1854 in Dresden, seit 1874 am Wiener Burgtheater, seit 1897 Regisseur ebenda, Vertreter charakterkomischer Rollen. Vgl. »Dekamerone vom Burgtheater« (Wien 1880).

Thimöthygras, s. Phleum.

Thing (thinx), s. Ding.

Thinis, s. This.

Thinolith, Pseudomorphose von Kalkspat nach spitzpyramidalen Formen von Natrokalzit oder Bleihornerz, in mächtigen Absätzen an Seen in Nevada.

Thio-, in der Chemie Vorsilbe für Sulfo-, d. h. Schwefelverbindungen (Thioverbindungen).

Thioalkohole, s. Merkaptane.

Thiobakterien (Schwefelbakterien), s. Beg-[giatoazeen.

Thiobasen (Sulfobasen), s. Basen.

Thiochromogēn, s. Primulin.

Thiodiphenylamin, s. Thionin.

Thioflavine, durch Einführung von Alkylen in Dehydrothiotoluidin entstehende Teerfarbstoffe, insbesondere Trimethylchlorid des Dehydrothiotoluidins $C_{17}H_{19}N_2SCl$, färbt tannierte Baumwolle grüngelb.

Thioform (spr. -form), basisch dithiosalizylsaures Wismut, dient als Jodoformersatz.

Thiokōl (guajakölsulfosaures Kalium), $C_6H_3(OCH_3)(OH)(SO_3K)$, weißes, wasserlösliches Pulver, ist Arzneimittel gegen Tuberkulose.

Thiōl, Gemisch geschwefelter Kohlenwasserstoffe der Mineralöle, geruchloses Öl, dient als Ersatz des übelriechenden Ichthyols bei Hautkrankheiten ꝛc.

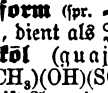
Thionīn (Lauths Violett), $C_{12}.H_{10}N_2SCl$, entsteht bei Oxydation von Paraphenylendiamin mit Eisenchlorid in schwefelwasserstoffhaltiger Lösung und gehört zu Farbstoffen, die sich vom Thiodiphenylamin $NH<\begin{matrix}C_6H_4\\C_6H_4\end{matrix}>S$ ableiten (Thiazīne, Lauths Farbstoffe). T. färbt Wolle und Seide violett.

Thiōnsäuren (Polythionsäuren), Säuren mit zwei oder mehr Atomen Schwefel neben sechs Atomen Sauerstoff und zwei Atomen Wasserstoff.

Thionville, s. Diedenhofen.

Thionyl, zweiwertige Atomgruppe SO, z. B. Thionylchlorid $SOCl_2$.

Thiooxydiphenylamin, s. Sulfaminol.

Thiophēn, chemische Verbindung,  findet sich im Steinkohlenteer, im Rohbenzol (0,6 Proz.), aus dem es durch Behandeln mit konzentrierter Schwefelsäure und Spalten der erhaltenen Sulfosäure mit Wasserdämpfen entsteht. T., farblose, benzolartig riechende Flüssigkeit vom spez. Gew. 1,062, siedet bei 84°.

Thioresorzīn entsteht beim Einwirken von Schwefel auf eine kochende Lösung von Resorzin in Natronlauge, ist geruchlos und dient als Jodoformersatz.

Thiorubin, roter Azofarbstoff aus Diazo-Dehydrothioparatoluidin und Naphtholdisulfosäure, dient zum Färben von Wolle.

Thiosalze (Sulfosalze), s. Salze.

Thiosapōl, Schwefelseife, die den Schwefel chemisch leicht gebunden enthält, dient gegen Hautkrankheiten.

Thioschwefelsäure, s. Schwefel (Verbindungen).

Thiosinamin (Allylsulfokarbamid), $CS(NH_2)NHC_3H_5$, farblose oder gelbliche Kristalle, lauchartig

Digitized by Google

riechend, schwer wasserlöslich, dient als narbenerweichendes Mittel. Fibrolysin ist Lösung von T.

Thiosulfāte, s. Schwefel (Verbindungen).

Thiotolēn (Methylthiophēn), $C_4H_3S.CH_3$, ständiger Begleiter des Toluols, verhält sich ihm ähnlich.

Thioxēn (Dimethylthiophēn) $C_4H_2.S(CH_3)_2$, Begleiter des Xylols, verhält sich diesem sehr ähnlich.

Thiozyanverbindungen, s. Rhodanverbindungen.

Thira, s. Santorin.

Thirhaka (Taharka), äthiopischer König, 688—663 v. Chr., kämpfte unglücklich gegen Asarhaddon.

Thirlmere (spr. thörlmir), See in der engl. Grafschaft Cumberland, 3 qkm, versorgt die Stadt Manchester mit Trinkwasser.

This (Thinis), altägypt. Stadt, Heimat und Residenz der Könige der beiden ältesten Dynastien, Hauptstadt eines Gaues, lag am westlichen Nilufer bei Girgeh (Oberägypten). Andre suchen es südlich von Abydos

Thisbe, s. Pyramos und Thisbe. [(s. d. 2).

Thiselton-Dyer (spr. thi'sl'tn dai'r), William Turner, Botaniker, geb. 28. Juli 1843 in London, Direktor der R. Gardens Kew, setzt Harveys »Flora capensis« (1896 ff.), Olivers »Flora of Tropical Africa« (1897 ff.), Hookers »Icones plantarum« (1896 ff.) fort und gibt »Annals of botany« heraus.

Thisted, dän. Amt im NW. Jütlands, 1778 qkm mit (1906) 73,827 Einw. Die Hauptstadt T., am Limfjord, mit (1906) 6520 Einw., an der Bahn Struer-T., hat Fischerei, Handel und deutsches Konsulat.

Thisted, Valdemar Adolf, geb. 28. Febr. 1815 in Aarhus, gest. 14. Okt. 1887, schrieb (als Saint-Hermidad) phantasievolle Romane, (als M. Rowel) »Briefe aus der Hölle« (Kopenh. 1866).

Thladiantha *Bunge* (Quetschblume), Kukurbitazee, zweihäusige rankende Kletterstauden mit gelben Blüten und grünen oder roten Früchten. Von acht Arten in Nordchina und der Dsungarei sind T. calcarata *Clarke* und T. dubia *Bunge* Zierpflanzen.

Thlaspi *L.* (Täschel-, Heller-, Pfennigkraut), Kruzifere, Kräuter mit pfeil- oder herzförmigen Stengelblättern und flachen Schötchen. Von 60 Arten sind T. arvense *L.*, Ackerunkraut in Eurasien, Nordamerika, u. a. zuweilen Heilkraut.

Thoas, s. Hypsipyle.

Thode, Henry, Kunsthistoriker, geb. 13. Jan. 1857 in Dresden, seit 1894 Prof. in Heidelberg, schrieb: »Franz von Assisi und die Anfänge der Kunst der Renaissance in Italien« (2. Aufl., Berl. 1904), »Die Malerschule von Nürnberg« (Frankf. 1891), einige Bände von Knackfuß' »Künstlermonographien« (Bielef. 1897 ff.), »Michelangelo ꝛc.« (Berl. 1902—08) u. a., den Roman »Der Ring des Frangipani« (3. Aufl., Frankf. 1901), »Federspiele« (2. Aufl., das. 1900, mit Thoma), gab »Hans Thomas Gemälde« (das. 1900 bis 1906) heraus und ist seit 1894 Mitherausgeber des »Repertoriums für Kunstwissenschaft«.

Thököly (spr. tökölj), Emrich, Graf, Fürst von Siebenbürgen, geb. 25. Sept. 1657 auf Schloß Késmark, gest. 13. Sept. 1705 in Ismid (Kleinasien) in der Verbannung, eroberte 1680—82 Oberungarn, heiratete Helene Zrínyi, wurde Fürst von Ungarn, mußte sich 1683 den Türken gegen Wien anschließen, blieb aber zurück und wurde deshalb in Belgrad eingekerkert. Im J. 1686 befreit, vertrieb er nach dem Sieg von Zernyest die Kaiserlichen, wurde Fürst von Siebenbürgen, mußte aber 1690 vor Ludwig von Baden weichen. Vgl. Angyal, T. (Budap. 1889—90).

Thöl, Johann Heinrich, geb. 6. Juni 1807 in Lübeck, gest. 16. Mai 1884 in Göttingen, Prof. daselbst, in Rostock und Göttingen, schrieb: »Das Handelsrecht« (Götting. u. Leipz. 1841—80) u. a.

Tholeiit, Gestein aus der Gruppe des Melaphyr, typisch am Schaumberg bei Tholey (Rheinprovinz).

Tholen, Insel in der niederländ. Provinz Zeeland, zwischen Oosterschelde und Maasmündung, 123 qkm mit (1905) 3112 Einw., mit der Stadt T.

Tholey, Dorf im preuß. Regbez. Trier, Kreis Ottweiler, mit (1905) 1120 Einw., hat kath. Kirche, Amtsgericht und Eisenindustrie.

Tholos (griech.), Rundbau.

Tholuck, Friedrich August, prot. Theolog, geb. 30. März 1799 in Breslau, gest. 10. Juni 1877 als Prof. (seit 1826) in Halle, schrieb: »Die Lehre von der Sünde« (9. Aufl., Gotha 1870); »Stunden christlicher Andacht« (8. Aufl., das. 1870) u. a. und verfaßte Schriften zur Geschichte des Rationalismus. Werke erschienen Gotha 1862—73, 11 Bde. Vgl. L. Witte, Das Leben F. A. Tholucks (Bielef. 1884—86).

Thoma, 1) Antonius von, geb. 1. März 1829 in Nymphenburg, gest. 24. Nov. 1897 in München, 1889 Erzbischof von München-Freising, war versöhnlich.

2) Hans, Maler, Prof., geb. 2. Okt. 1839 in Bernau (Schwarzwald), Schüler von Schirmer in Karlsruhe, bildete sich weiter in Paris nach Courbet, in München nach B. Müller und den altdeutschen Meistern, lebte 1877—99 in Frankfurt a. M., seitdem als Galeriedirektor in Karlsruhe, malte trefflich komponierte, tonschöne und gefühlswarme Bilder: Landschaften, Genreszenen, biblische und mythologische Stoffe (hrsg. von Thode, Frankf. 1900—06). Werke sind in Dresden (Frühlingsidylle), Berlin (Schwarzwaldlandschaft mit Ziegen, Rhein bei Säckingen), Hamburg (Sonntagsfrieden), München (Taunuslandschaft, Einsamkeit) ꝛc. Er schuf auch Wandmalereien in Frankfurter Häusern und der Peterskirche zu Heidelberg, Illustrationen (»Federspiele«, mit Versen von Thode, s. d.), farbige Lithographien und Radierungen. Vgl. F. H. Meißner, Hans T. (Berl. 1899); v. Ostini, Hans T. (Bielef. 1900).

3) Ludwig, Dichter (Pseudonym Peter Schlemihl), geb. 21. Jan. 1867 in Oberammergau, Rechtsanwalt in Dachau und München, seit 1899 Mitherausgeber des »Simplicissimus«, seit 1907 des »März«, schrieb mit konsequentem Naturalismus und unerbittlicher Satire »Agricola« (10. Tausend 1908); »Grobheiten« (1901); »Neue Grobheiten« (1903); »Lausbubengeschichten« (1905); »Tante Frieda« (1907); »Andreas Vöst« (1908), »Briefwechsel eines bayrischen Landtagsabgeordneten« (1909), Bühnenstücke: »Die Medaille« (1901), »Die Lokalbahn« (1902), »Moral« (1909), sämtlich in München erschienen, u. a.

Thomae, Johannes, Mathematiker, geb. 11. Dez. 1840 in Lauscha a. U., 1872 Prof. in Halle, 1874 in Freiburg i. Br., seit 1879 in Jena, schrieb: »Abriß einer Theorie der komplexen Funktionen« (3. Aufl., Halle 1890); »Elementare Theorie der analytischen Funktionen« (2. Aufl., das. 1898) u. a.

Thomas, gräzisierter hebr. Mannesname, »Zwilling«; engl. Kürzform Tom (spr. tomm).

Thomas, Apostel Jesu, genannt Didymus (Zwilling), soll das Evangelium in Parthien und Indien verkündigt haben (s. Thomaschristen) und ist wegen seines Unglaubens an die Auferstehung Jesu sprichwörtlich. Fest: 21. Dezember, in der griechischen Kirche 6. Oktober. Vgl. Thomastag.

Thomas, 1) Ambroise, geb. 5. Aug. 1811 in

Digitized by Google

Metz, gest. 12. Febr. 1896 als Direktor des Pariser Konservatoriums, schrieb im Stil Gounods, elegant und graziös Opern (»Mignon«, »Francesca da Rimini«), Kirchen-, Kammermusik- und Klavierwerke.

2) George Henry, nordamerikan. General, geb. 31. Juli 1816 in Southampton County, gest. 28. März 1870 in San Francisco, siegte im Sezessionskrieg als Führer der Reiterei bei Mill Spring (1862), Chickamanga (1863) und Nashville (1864).

3) Cyrus, geb. 27. Juli 1825 in Kingsport, seit 1882 archäologischer Direktor am Bureau of Ethnology, untersuchte die Mounds des Mississippigebiets und schrieb über die Bilderschriften der Maya.

4) (eigentlich Tobias) Emil, geb. 24. Nov. 1836 in Berlin, gest. 19. Sept. 1904 als Theaterdirektor daselbst, Komiker insbes. in Lokalpossen, mit trockenem Humor und beweglicher Mimik, schrieb: »Vierzig Jahre Schauspieler« (Berl. 1895—97) und »Altestes, Allerältestes« (das. 1904).

5) Sydney Gilchrist, Techniker, geb. 16. April 1850 in Canonburg bei London, gest. 1. Febr. 1885 in Paris, erfand 1877 das Thomasverfahren (vgl. Beilage »Eisen II«, S. II).

6) Antoine, roman. Philolog, geb. 29. Nov. 1857 in St.-Yrieix-la-Montagne, Prof. in Paris, jetzt in Bourg-la-Reine, veröffentlichte: »Les États provinciaux de la France centrale sous Charles VII« (Par. 1879), »Nouvelles recherches sur l'Entrée de Spagne, chanson de geste franco-italienne« (das. 1882), »Poésies complètes de Bertran de Born« (Toulouse 1888), »Mélanges d'étymologie française« (Par. 1902), »Essais« und »Nouveaux essais de philologie française« (das. 1898 u. 1904), bearbeitete mit Hatzfeld das »Dictionnaire général de la langue française« (das. 1895—1900) und leitet seit 1889 die Zeitschrift »Annales du Midi« (Toulouse).

Thomas a Kempis, mystischer Theolog, eigentlich Thomas Hemerken (Hamerken, Hämmerlein, Malleolus), geb. um 1380 zu Kempen im Holländischen, gest. 25. Juli 1471 als Prior von Agnetenberg bei Zwolle, schrieb: »Vier Bücher von der Nachfolge Christi« (»De imitatione Christi«; hrsg. von Hirsche, 2. Ausg., Berl. 1891; übersetzt zuletzt von Pfister, 16. Aufl., Freib. i. Br. 1906) u. a. Gesamtausgabe von Pohl (das. 1902 ff., 7 Bde.). Seit 1906 besteht ein Thomas a Kempis-Verein in Zwolle.

Thomas von Aquino, Scholastiker, geb. 1225 auf Schloß Roccasicca im Neapolitanischen, gest. 1274 im Kloster Fossanuova bei Terracina, 1243 Dominikaner, lehrte seit 1261 in Rom, Bologna und Pisa, Doctor universalis oder angelicus genannt, 1323 kanonisiert, galt als bedeutendster Aristoteleskenner und schrieb: »Summa theologiae« (hrsg. von Nicolai u. a., 13. Aufl., Regensb. 1884; deutsch, das. 1886—92) u. a. T. erklärte, daß die Abhängigkeit des Willens vom Verstande größer sei als die des Verstandes vom Willen (Primat des Intellekts), im Gegensatz zu Duns Scotus (s. d.). Werke erschienen Rom 1882 ff. Seine Anhänger, Thomisten, bestritten die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria. Vgl. Eucken, Die Philosophie des T. und die Kultur der Neuzeit (Halle 1886) und T. und Kant (Berl. 1901); Schütz, Thomas-Lexikon (2. Aufl., Paderb. 1895).

Thomas von Canterbury, Heiliger, s. Becket.

Thomas von Celano (spr. tsche-), geistlicher Dichter, gest. nach 1255, Jünger und Biograph des Franz von Assisi (»Legenda«, hrsg. von E. v. Alençon, Rom 1906), verfaßte wahrscheinlich das »Dies irae« (s. d.).

Thomaschristen, auf den Apostel Thomas (s. d.) zurückgeführte Christen an der Malabarküste Ostindiens, bis Ende des 16. Jahrh. Nestorianer (s. d.), teils mit Rom uniert als Katholiken des syrisch-malabarischen Ritus (108,000 Seelen), teils unter Einfluß der syrischen Jakobiten (s. d. 1); 30,000 Seelen). Vgl. Germann, Die Kirche der T. (Gütersloh 1877).

Thomäsin von Zirkläre, Geistlicher aus Friaul, Italiener, verfaßte 1215—16 ein Lehrgedicht in zehn Büchern: »Der welsche Gast«, eine höfische Tugendlehre (hrsg. von Rückert, Quedlinb. 1852).

Thomasius, 1) Christian, Rechtslehrer, Sohn des Philosophen Jakob T., geb. 1. Jan. 1655 in Leipzig, gest. 23. Sept. 1728 als Rektor der auf seine Veranlassung gegründeten Universität in Halle, befreite die Philosophie von formalistischer Scholastik, lehrte religiöse Toleranz und bekämpfte Folter und Hexenprozesse. Er las 1688 das erste Kolleg in deutscher Sprache, begründete durch seine Monatsschrift »Scherz- und ernsthafte, vernünftige und einfältige Gedanken über allerhand lustige und nützliche Bücher« (Leipz. 1688) den deutschen Journalismus und schrieb: »Historie der Weisheit und Torheit« (Halle 1693); »Ernsthafte, aber doch muntere und vernünftige Gedanken über allerhand auserlesene juristische Händel« (das. 1720 u. 1721) u. a. Gesamtausgabe fehlt. Vgl. B. A. Wagner, Christian T. (Berl. 1872); E. Landsberg, Zur Biographie von Christian T. (Bonn 1894); R. Kayser, C. T. und der Pietismus (Hamb. 1900); H. Krahmer, Ein Kolleg bei Chr. T. (Halle 1905).

2) Gottfried, luth. Theolog, geb. 26. Juli 1802 in Egenhausen (Franken), gest. 14. Jan. 1875 als Prof. (seit 1842) in Erlangen, schrieb: »Christi Person und Werk« (3. Aufl., Erlang. u. Leipz. 1886—88, 3 Bde.); »Die christliche Dogmengeschichte« (2. Aufl., Leipz. 1886—89, 2 Bde.).

Thomasprozeß, s. Beilage »Eisen II«, S. II.

Thomasschlacke (Phosphätschlacke), beim Thomasprozeß erhaltene Schlacke mit 10—18 Proz. Phosphorsäure, dient gemahlen (Thomasmehl) als Dünger und zur Darstellung von Thomaspräzipitat (Nienburger Präzipitat: gefällter phosphorsaurer Kalk). Um die T. möglichst phosphorsäurereich zu erhalten, wird nur die Endschlacke gewonnen (Scheiblersches Verfahren). Die Bewertung der T. als Dungmittel erfolgt nach Ziträtlöslichkeit, d. h. nach Einwirkung schwacher Lösung von Ammoniumzitrat in Zitronensäure (vgl. Dünger). Produktion in Deutschland etwa 1,5 Mill. Ton. Vgl. P. Wagner, Düngungsfragen, Heft 3 u. 4 (Berl. 1896—98).

Thomassteine, Ziegel aus Dolomitpulver und Teer zur Auskleidung der Birnen für Thomasprozeß.

Thomastag, 21. Dezember, im Volksglauben ein Schicksalstag: die Träume der vorhergehenden Nacht erfüllen sich; alles am T. Geborne hat Unglück. Da nachts Frau Holle umgeht, bespricht der Hausvater Mensch und Vieh gegen Gefahren und bittet den heil. Thomas um Schutz.

Thoma-Zeißsche Zählkammer, Apparat zur mikroskopischen Zählung der Blutkörperchen in verdünntem Blut. In einem Objektträger befindet sich eine Vertiefung (Kammer), auf deren Grunde Quadrate eingeritzt sind. Die Kammer wird zur Zählung mit verdünntem Blut gefüllt und mit einem Deckglas bedeckt.

Thomisten, s. Thomas von Aquino.

Thommen, Achilles, geb. 25. Mai 1832 in Basel, gest. 21. Aug. 1893 in Maria-Schutz, erbaute 1861—1867 die Brennerbahn, leitete bis 1870 das Eisenbahn-

Digitized by Google

wesen in Ungarn, lebte in Wien und schrieb: »Die Gotthardbahn. Bemerkungen zur Reform« (Wien 1877).

Thomps., bei Tiernamen für William Thompson (spr. tommß'n), geb. 2. Dez. 1805 in Belfast, gest. 17. Febr. 1852 in London, Zoolog.

Thompson (spr. tommß'n), 1) William, engl. Sozialist, geb. gegen 1785 in der Grafschaft Cork (Irland), gest. 28. März 1833 in Roß (Cork), Schüler Owens, schrieb: »Inquiry into the principles of the distribution of wealth most conducive to human happiness« (Lond. 1824); »Practical directions for the speedy and economical establishment of communities etc.« (das. 1830).

2) Sir Henry, Mediziner, geb. 6. Aug. 1820 in Framlingham (Suffolk), gest. 18. April 1904 in London, 1866 Prof. daselbst, schrieb über Blasenkrankheiten: »The diseases of the prostate« (6. Aufl. 1886); »Practical lithotomy and lithotrity« (deutsch, Berl. 1882); »Clinical lectures on diseases of the urinary organs« (deutsch, Münch. 1889); »On tumours of the bladder« (deutsch, Wien 1885).

3) Silvanus Phillips, Physiker, geb. 19. Juni 1851 in York, 1878 Prof. in Bristol, 1885 in London, schrieb: »Elementary lessons in electricity and magnetism« (53. Aufl., Lond. 1891; deutsch, 2. Aufl., Tübing. 1897); »Dynamo-electric machinery« (7. Aufl. 1904; deutsch, 7. Aufl., Halle 1907 ff.); »Light, visible and invisible« (1897; deutsch, das. 1898).

Thoms., bei Pflanzennamen für Thomas Thomson (spr. tommß'n), geb. 1817, gest. 1878, schrieb mit J. D. Hooker (s. d. 3) »Flora of British India«.

Thomsen, 1) Julius, Chemiker, geb. 16. Febr. 1826 in Kopenhagen, gründete 1853 die Kryolithindustrie, 1866 Prof., 1883 Direktor der Techn. Lehranstalt in Kopenhagen, schrieb: »Thermochemische Untersuchungen« (Leipz. 1882—86). S. auch Nachtrag.

2) Vilhelm, dän. Sprachforscher, geb. 25. Jan. 1842 in Kopenhagen, 1887 Prof. daselbst, schrieb: »Über den Einfluß der germanischen Sprachen auf die finnisch-lappischen« (Halle 1870); »Der Ursprung des russischen Staates« (Gotha 1879) u. a.

Thomsensche Krankheit (Myotonia congenita intermittens), tonische Kontraktionen (Krämpfe) in willkürlich bewegten Muskeln auf Grund ererbter Disposition, besonders in frühester Jugend, hindert jede willkürliche Muskelbewegung und hört bei Fortsetzung der Bewegungen allmählich auf. Das Leiden (unheilbar) verschlimmern Ermüdung, Kälte, Krankheit, Erschrecken, Befangenheit. Vgl. Erb, Die T. K. (Leipz. 1886).

Thomson, Fluß, s. Barcoo.

Thomson (spr. tommß'n), 1) James, engl. Dichter, geb. 11. Sept. 1700 in Ednam (Schottland), gest. 27. Aug. 1748 in London, Hofmeister daselbst, dichtete: »Winter« (1726), »Summer« (1728), »Spring« (1729) und »Autumn« (1730; als »Seasons« vereinigt; deutsch, Münch. 1836), das allegorische Epos »Castle of indolence« (1748) und mit Mallet das Stück »Alfred« (darin zuerst das Volkslied »Rule Britannia«). Gesamtausgabe Edinburg 1768. Biographie von L. Morel (Par. 1896). Vgl. auch Schmeding, Jakob T. (Braunschw. 1889).

2) Thomas, Chemiker, geb. 12. April 1773 in Crieff (Schottland), gest. 2. Juli 1852 zu Kilmun in Argyll, 1817—41 Prof. in Glasgow, gründete das erste chemische Unterrichtslaboratorium in England, verdient um die Entwickelung der Atomtheorie, schrieb: »System of chemistry« (1802; deutsch, Berl. 1805 bis 1811, 5 Bde.); »Outlines of heat and electricity« (1830), »Chemistry of organic bodies« (1838, 2 Bde.) u. a. und gab seit 1813 die »Annals of Philosophy« heraus, die 1822 mit »Philosophical Magazine« vereinigt wurden.

3) William, Lord Kelvin, Physiker, geb. 26. Juni 1824 in Belfast, gest. 17. Dez. 1907 in London, 1846—99 Prof. in Glasgow, verdient um Wärmetheorie, Entwickelung der Elektrizitätslehre, unterseeische Telegraphie und Geophysik, konstruierte elektrische Meßinstrumente, schrieb: »Reprint of papers on electrostatics and magnetism« (2. Aufl. 1884; deutsch, Berl. 1890), »Mathematical and physical papers« (1882—90), »Treatise on natural philosophy« (2. Aufl. 1879—83; deutsch als »Handbuch der theoretischen Physik«, Braunschw. 1871—74), »Lectures and adresses« (1889—91; Bd. 1 deutsch: »Konstitution der Materie«, Berl. 1891) und redigierte seit 1846 »Cambridge and Dublin Mathematical Journal«. Vgl. Gray, Lord Kelvin (Lond. 1908).

4) Sir Charles Wyville, Naturforscher, geb. 5. März 1830 in Bonsyde, gest. 10. März 1882 in Edinburg, seit 1870 Prof. daselbst, regte Tiefseeforschungen an, leitete die Challenger-Expedition und schrieb: »The depths of the sea« (2. Aufl., Lond. 1873); »The voyage of the Challenger« (das. 1877).

5) César, Violinvirtuos, geb. 17. März 1857 in Lüttich, 1883 Lehrer daselbst, seit 1898 in Brüssel.

6) Joseph John, Physiker, geb. 18. Dez. 1857 bei Manchester, seit 1884 Prof. in Cambridge, lieferte Untersuchungen über Elektrizitätslehre, Elektronik, Radioaktivität und schrieb: »Recent researches in electricity and magnetism« (Lond. 1893); »Conduction of electricity trough gases« (deutsch, Leipz. 1906); »The corpuscular theory of matter« (1907).

7) Joseph, Afrikareisender, geb. 14. Febr. 1858 in Thornhill, gest. 2. Aug. 1895 in London, zog zum Nyassa- und Tanganjika, 1883 zum Kilimandscharo und Kenia, bereiste 1885 Sokoto, 1888 Marokko, 1890 den Bangweolosee und schrieb: »To the Central African lakes and back« (deutsch, Jena 1882); »Trough Masai Land« (deutsch, Leipz. 1885); »Travels in the Atlas and Southern Morocco« (1890) u. a. Vgl. J. B. Thomson, Joseph T., African explorer (neue Ausg., Lond. 1898).

Thomsonit (Comptonit), Mineral der Zeolithgruppe, $2(Ca_2Na_2)Al_2Si_2O_8 + 5H_2O$, findet sich in wasserhellen rhombischen Kristallen sowie in weißen stängeligen und kugelförmigen Aggregaten, in Drusen basaltischer und phonolithischer Gesteine, z. B. in Böhmen, Island, Colorado ꝛc. Vgl. Chlorastrolith.

Thonet (spr. tonä), Michael, Industrieller, geb. 2. Juli 1796 in Boppard, gest. 3. März 1871 in Wien, erfand Möbel aus gebogenem Holz, errichtete Fabriken in Wien, Koritschan, Bistritz, Groß-Ugrocz in Ungarn und konstruierte das Thonetsche Rad zum Auswechseln zerbrochener Speichen ohne Nacharbeit.

Thonissen, Jean Joseph, belg. Staatsmann, geb. 21. Jan. 1816 in Hasselt, gest. 17. Aug. 1891 in Löwen, 1848 Prof. daselbst, 1884—87 Minister des Innern und des Unterrichts, schrieb: »La constitution belge annotée« (3. Aufl., Brüss. 1879); »Le socialisme depuis l'antiquité etc.« (Löwen 1852); »La Belgique sous le règne de Léopold I« (2. Aufl., das. 1862); »Vie du comte Félix de Mérode« (das. 1861); »L'organisation judiciaire, le droit pénal etc.« (Brüss. 1885) u. a.

Thonon (T.-les-Bains, spr. [tonõng] lä bäng), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Ober-

Digitized by Google

savoyen, mit (1906) 7043 Einw., über dem Genfer See, an der Bahn Annemasse-Evian, hat Museum, Mineralquellen (12°), Käsehandel und Lederindustrie.

Thoeny, Eduard, Maler und Zeichner, geb. 1866 in Brixen, schuf Zeichnungen, insbes. aus dem militärischen Leben, für den »Simplicissimus«.

Thor, soviel wie Thorium.

Thôr (spr. thôr), in der nord. Mythologie Gewittergott, dem Donar (s. d.) entsprechend, Sohn des Odin und der Jord (Erde), Besitzer des Hammers Mjollnir (des Blitzes), mit dem er die Thursen bekämpft und die Midgardsschlange beim Weltuntergang erschlägt, dabei jedoch ihrem Gift erliegt. T. galt als Schützer des Ackerbaues (vgl. Ackerkulte). Vgl. Uhland, Der Mythus vom T. (»Schriften«, Bd. 6, Stuttg. 1868).

Thora (hebr., »Lehre«), der Pentateuch. Sefer-T., geschriebene Pergamentrolle (Gesetzesrolle), aus der in der Synagoge Abschnitte vorgelesen werden. Talmud-T., Studium des mosaisch-rabbinischen

Thoracostráca, s. Schildkrebse. [Schrifttums.

Thorakocentése, s. Brustfellentzündung.

Thorakométer (griech., »Brustmesser«), Instrument zur Messung des Brustumfanges.

Thorax (griech.), Brustharnisch; in der Zoologie die Brust, besonders der zweite Körperabschnitt der Insekten und andrer Gliederfüßer.

Thorbecke, Jan Rudolf, geb. 15. Jan. 1798 in Zwolle, gest. 4. Juni 1872, 1830 Prof. in Leiden, 1840 Mitglied der Kammer, Hauptführer der liberalen Reformpartei, mehrfach Minister, schrieb: »Historische schetsen« (2. Aufl., Haag 1872). Reden erschienen Deventer 1856—70 und Leiden 1900 ff.

Thoreau (spr. thôro), Henry David, amerikan. Schriftsteller, geb. 12. Juli 1817 in Concord, gest. daselbst 6. Mai 1862, Naturphilosoph, schrieb: »A week on the Concord and Merrimac Rivers« (Bost. 1849), »Walden« (deutsch, Jena 1905), »Echoes of Harper's Ferry« (1860); »Excursions in field and forest« (1863); »The Maine woods« (1864); »Cape Cod« (1865); »A Yankee in Canada« (1866); »Poems of nature« (1895). Gesamtausgabe Boston 1893. Sein »Journal« gab Torrey (Bost. 1905) heraus. Sein Leben beschrieb Salt (Lond. 1890).

Thorenburg, s. Torda.

Thoréſen, Magdalena, norweg. Schriftstellerin, geb. 3. Juni 1819 in Fridericia, gest. 28. März 1903 in Kopenhagen, schrieb: »Signes Geschichte« (1864; deutsch, Leipz. 1901), Romane: »Die Sonne des Siljetals« (1868; deutsch, Berl. 1902), »Herluf Norval« (1879), Novellen (als »Gesammelte Erzählungen«, Berl. 1901), Theaterstücke: »Innerhalb der Türe« (1877) u. a. Ibsen war ihr Schwiegersohn. Vgl. Clara Bergsoë, Magdalena T. (Kopenh. 1904).

Thorhout, belg. Stadt, s. Thourout.

Thorianit, Mineral, Thoroxyd mit Uranoxyden, stark radioaktiv, findet sich in braunen regulären Kristallen auf Ceylon.

Thorit, Mineral, schwarz oder braun, in tetragonalen Kristallen sowie derb und eingesprengt, findet sich bei Brevik und Champlain (Neuyork) und besteht aus Thoroxyd mit Kieselsäure, $ThO_2.SiO_2$. Ähnlich ist der bei Brevik vorkommende gelbrote Orangit.

Thorium, Th = 232,5, chemisches Element, radioaktiv (s. Radioaktivität), findet sich in einigen seltenen Mineralien und wird durch Reduktion von Kalium-Thoriumchlorid mit Natrium als graues kristallinisches Pulver, spez. Gew. 11,0, erhalten, das Oxyd, farblose Thorerde, ThO_2, aus Monazitsand (bis 6 Proz.) hergestellt. Zur Reindarstellung verwendet man insbes. Thoriumoxalat. Thorerde dient zur Herstellung der Gasglühkörper und Nernstscher Glühkörper. Vgl. Koppel, Die Chemie des Thoriums (Stuttg. 1901).

Thorn, Stadt (Stadtkreis) und Festung ersten Ranges im preuß. Regbez. Marienwerder, mit (1905) 43,658 (1909: 46,000) Einw. (20,062 Katholiken, 1164 Juden), Bahnknotenpunkt, an der Weichsel, hat 5 evang., 3 kath. Kirchen, Garnisonkirche, Synagoge, Schloß, Gymnasium, Realgymnasium, Seminare, Präparandenanstalten, Gewerbeschule, Konservatorium, Landgericht, Hauptzollamt, Landratsamt, Bezirkskommando, Handelskammer, Reichsbankstelle (Umsatz 1907: 441 Mill. Mk.), Fabrikation von Maschinen, Kesseln, Spiritus, Honigkuchen, Schokolade, Essig ꝛc., Holzindustrie, Brauerei, Mühlen, Handel. Der Schiffsverkehr betrug 1908 zu Tal: 1129 Schiffe (365 Dampfer) mit 9137 Ton. Ladung, ferner 910,477 cbm Floßholz. Garnison: Gouvernement, Kommandantur, Stab der 70. und 87. Infanterie-, 41. Kavallerie-, 2. Fußartillerie-Brig., 4. Festungsinspektion, Fußartillerieschießplatz mit Kommandantur; Truppen, s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland. T. verwalten 1 Oberbürgermeister, 1 Bürgermeister, 14 Stadträte und 42 Stadtverordnete. Einnahmen betrugen 1908: 1,3, Ausgaben 1,2, Schulden 7,95, Vermögen 18,89 Mill. Mk. — T., 1231 vom Deutschen Orden gegründet, seit 1232 Stadt, Mitglied der Hansa, wurde 1557 evangelisch. Aus konfessionellem Hader entstand das sogen. Thorner Blutbad 7. Dez. 1724, bei dem zehn evangelische Ratsherren hingerichtet wurden. Der Deutsche Orden und Polen schlossen in T. 1411 u. 1466 Frieden. Vgl. Wernicke, Geschichte Thorns (Thorn 1839—42, 2 Bde.); Kestner, Beiträge zur Geschichte der Stadt T. (das. 1883).

Thornaby (spr. thörnebi), Stadt in Yorkshire, mit (1901) 16,054 Einw., am Tees, hat Eisenwerke, Schiffswerften, Sägen, Holz- und Kornhandel.

Thornton, Insel, s. Manihikiinseln.

Thornton (spr. thörnt'n), William Thomas, engl. Nationalökonom, geb. 14. Febr. 1813 in Burnham, gest. 17. Juni 1880 in London, seit 1858 Sekretär im India House in Kalkutta, berichtigte die herrschende Preis- u. Lohnlehre und schrieb: »A plea for peasant proprietors in Ireland« (2. Aufl., Lond. 1874); »On labour« (2. Aufl., das. 1870; deutsch, Leipz. 1870) u. a.

Thornycroft (spr. thörnikr.), Hamo, Bildhauer, geb. 8. März 1850 in London, Sohn des Bildhauers Thomas T., schuf ideale und Genrebildwerke, Denkmäler (Gordon, Königin Viktoria ꝛc.), Büsten. [S. IV.

Thornycroftkessel, s. Beilage »Dampfkessel«,

Thorshämmer, in Form einer kleinen Doppelaxt aus Silber geschmiedete Amulette, aus der nordischen Wikingerzeit, sind Symbole des Donnergottes Thor.

Thorshavn, s. Färöer.

Thorsöe (spr. -sö), Alexander, dän. Historiker, geb. 17. März 1840 in Heils (Nordschleswig), verfaßte (dänisch) historische Novellen, ferner: »Geschichte des dänischen Staates 1800—1864« (Kopenh. 1873—79, 2 Bde.); »König Friedrichs VII. Regierung« (1884—1889, 2 Bde.); »Geschichte unsers Jahrhunderts« (1895—98); »König Christian IX.« (2. Aufl. 1906).

Thoruranin, soviel wie Bröggerit.

Thorwaldsen, Berthel, größter dän. Bildhauer, geb. 19. Nov. 1770 in Kopenhagen, gest. daselbst 24. März 1844, Schüler der dortigen Kunstakademie, bildete sich seit 1797 in Rom und schuf hier zahlreiche ideale Werke im Geiste der Antike: Reliefs (Alexanderzug

Digitized by Google

in der Villa Carlotta am Comersee, Vier Jahreszeiten [s. Tafel »Deutsche Bildhauerkunst«, Fig. 5], Nacht und Morgen), Grabdenkmäler (Herzog von Leuchtenberg), Porträtstatuen (Gutenberg in Mainz, Schiller in Stuttgart, Kurfürst Maximilian I. in München), Statuen (Jason, Adonis, Merkur, Venus, Ganymed, die Hoffnung), Gruppen (drei Grazien) ꝛc., meist der antiken Mythologie, zum Teil auch dem christlichen Religionskreis (Christus und die zwölf Apostel in der Kopenhagener Frauenkirche) entlehnt. Sie sind im Thorwaldsenmuseum zu Kopenhagen (seit 1846) teils in Originalen, teils in Abgüssen aufgestellt. Vgl. J. M. Thiele, Thorwaldsens Leben (deutsch, Leipz. 1852—56, 3 Bde.); Sigurd Müller, T. (Kopenh. 1890—93); Rosenberg, Thorwaldsen (Bielef. [1896].

Thos, s. Schakal.

Thospitis, See, s. Wan.

Thou (spr. tū, lat. Thuānus), Jacques Auguste de, franz. Geschichtschreiber, geb. 8. Okt. 1553 in Paris, gest. daselbst 7. Mai 1617, 1584 Requetenmeister, riet Heinrich III. zum Vergleich mit Heinrich von Navarra, wurde 1594 Vizepräsident des Parlaments, 1610 Finanzdirektor und schrieb die unparteiische »Historia mei temporis, 1543—1607« (Par. 1604—20; franz., das. 1734, 16 Bde.). Vgl. Düntzer, Jacques Auguste de Thous Leben ꝛc. (Darmst. 1837); Harrisse, Le Président de T., etc. (Par. 1905). — Sein Sohn, François Auguste de T., geb. 1607 in Paris, Parlamentsrat, wurde als Teilnehmer der Verschwörung des Cinq-Mars 12. Sept. 1642 hingerichtet.

Thou., bei Pflanzennamen für M. A. Dupetit-Thouars (s. d. 1).

Thouars (spr. tuār), Stadt im franz. Depart. Deux-Sèvres, Arrond. Bressuire, mit (1906) 6273 Einw., an der Bahn Saumur-Niort, hat Schloß (17. Jahrh.), Festungsreste (13. Jahrh.), Gefängnis, Holzindustrie.

Thoulet (spr. tulä), Julien, Petrograph, geb. 6. Febr. 1843 in Algier, 1882 Prof. in Nancy, arbeitete über Trennung der Gesteinsgemenge mittels schwerer Lösungen (Thouletsche Lösung, Lösung von Kaliumquecksilberjodid).

Thourout (spr. turū, fläm. Thorhout, spr. tórhaut), Stadt im belg. Arrond. Brügge (Westflandern), mit (1907) 10,500 Einw., an der Bahn Ostende-Ypern, hat Collège, Seminar, Textilindustrie, Schuh-, Tonwaren-, Lederfabriken, Leinenhandel, im W. Schloß Wynendaele, früher Sitz der Grafen von Flandern.

Thout (Thoth), s. Hermes Trismegistos. Ihm heilig waren Ibis und Hundskopfaffe.

Thouvenel (spr. tuw'nél), Edouard Antoine, geb. 11. Nov. 1818 in Verdun, gest. 19. Okt. 1866 in Paris, 1855 franz. Gesandter in Konstantinopel, 1860 bis 1862 Minister des Auswärtigen. L. Thouvenel veröffentlichte von ihm: »Le secret de l'empereur« (Par. 1889, 2 Bde.); »Nicolas I et Napoléon III« (1891); »Épisodes d'histoire contemporaine« (1892); »Pages de l'histoire du second empire« (1903).

Thouvenin (spr. tuw'näng), Louis Etienne de, geb. 1791 in Moyenvic, gest. 1882, franz. Brigadegeneral (bis 1853), konstruierte unter andern 1844 eine Dornbüchse mit Langgeschoß.

Thrändorf, Karl Ernst, Schulmann, geb. 6. Jan. 1851 in Gera (Reuß), Seminarlehrer in Leipzig, seit 1879 in Auerbach i. V., schrieb »Allgemeine Methodik des Religionsunterrichts« (4. Aufl., Langens. 1903) u. a.

Thrasonisch, großsprecherisch (von Thraso, im [»Eunuchus« des Terenz).

Thrasybulos, half mit Thrasyllos 411 v. Chr. die Vierhundert in Athen stürzen, besiegte 403 die Dreißig, stellte die Demokratie wieder her, befehligte 389 die Flotte im Ägäischen Meer und wurde, als er bei Aspendos in Pamphylien landete, 388 getötet.

Thrazien (Thrake, lat. Thracia), Land zwischen Donau, Schwarzem Meer und Propontis, von den Gebirgen Hämos und Rhodope durchzogen, vom Hebros (jetzt Maritza) durchströmt. Die Einwohner, Thrazier, Indogermanen, wanderten von den Karpathen her ein und drangen bis Kleinasien vor. Der mächtigste Stamm, die Odrysen, gründete um 450 v. Chr. ein Reich in T., das besonders unter Kotys blühte; dessen Sohn unterwarf sich dem König Philipp von Mazedonien. Andre Stämme waren die Besser, Mäder, Sapäer, Korpilen, Aster ꝛc. Sie waren Jäger und Krieger, tätowierten sich und färbten sich das Haar. Städte waren Abdera, Maroneia, Anos, Sestos, Kallipolis, Lysimachia, Rhaidestos, Perinthos, Selymbria und Byzantion, Apollonia, Philippopolis, Hadrianopolis, Beroë, Serdica. T. wurde 46 n. Chr. römische Provinz. Vgl. W. Tomaschek, Die alten Thraker (Wien 1893—94, 3 Tle.).

Thread (spr. thredd), engl. Haspellänge, bei Baumwollengarn = 1,5 Yards, bei Kammgarn = 1 Yard oder 91,44 cm, bei Streichgarn = 2 Yards.

Threnodie (Threnos, griech.), Trauerlied zur Flöte beim Leichenbegängnis oder Leichenschmaus.

Thrinakia, bei Homer Insel, auf der die Herden des Sonnengottes weiden, wurde für Sizilien gehalten.

Thrips, s. Getreideblasenfuß.

Thrombōsis (Thrombōse, griech.), Verstopfung von Blutgefäßen durch Blutgerinnsel (Thrombus) in den Arterien, im Herzen, in den Kapillaren, insbes. in den Venen. Der Thrombus entsteht bei Blutstockung, Gefäßverengerung (Kompressionsthrombose), Erweiterung (Dilatationsthrombose), Abnahme der Herzkraft (marantische T.), Unterbindung (traumatische T.), Erkrankung der Gefäßwand (Arteriosklerose), wird begünstigt durch lange Bettruhe nach schweren Krankheiten. Bei T. der Arterien tritt Blutleere, auch Brand der zugehörigen Gewebe, bei T. der Venen Blutstauung und Schwellung (Wassersucht) ein, jedoch nicht, wenn das Blutgerinnsel wieder durchgängig (kanalisiert) wird oder das Blut auf Umwegen zirkuliert (Kollateralkreislauf). Durch Ablösung von Stücken der Pfropfen kann Embolie (s. d.) entstehen.

Thron (griech.), Sitz fürstlicher Personen bei Feierlichkeiten, aufgestellt im Thronsaal unter einem Thronhimmel; auch Symbol der Herrscherwürde. Thronrede, Rede, mit der der Monarch oder ein Minister die Sitzungen der Volksvertretung eröffnet, gibt meist eine programmatische Darlegung.

Thröndelag, fruchtbare Landschaft in Norwegen, am Drontheimsfjord; die Bewohner heißen Thrön-

Thronfall, s. Lehen. [der.

Thronfolge (Sukzessiōn, Thronerbfolge), Eintritt des Regierungsnachfolgers (Thronfolgers) in die Herrscherstellung des bisherigen Monarchen. Das Thronfolgerecht (durch Verfassung, z. T. unter Verweisung auf Hausgesetze, geregelt) wird durch leibliche, eheliche Abstammung vom ersten Erwerber der Krone aus ebenbürtiger, vom Staatshaupt genehmigter Ehe begründet, und zwar ist nach dem Salischen Gesetz (s. d.) regelmäßig Abstammung durch Männer und männliches Geschlecht (agnatische oder männliche T.) erforderlich. Nur ausnahmsweise (Bayern, Sachsen und Württemberg) ist weibliche (kognatische) T. subsidiär festgesetzt. In England und Spa-

Digitized by Google

nien besteht eine mit der agnatischen vermischte weibliche T. (successio promiscua), indem nur die männliche Deszendenz des regierenden Monarchen Vorzug vor den Töchtern hat. Die Thronfolgeordnung ist regelmäßig die der Linealfolge (vgl. Lineal-system) und der Primogenitur (s. d.). Vgl. Erbverbrüderung, ferner [Literaturnachw.] G. Meyer, Lehrbuch des deutschen Staatsrechts (6. Aufl., Leipz. 1905).

Thronlehen, Lehen, das der Landesherr vergibt.

Thuban, Stern α im Drachen.

Thudichum, Friedrich von, Rechtslehrer, geb. 18. Nov. 1831 in Büdingen, 1862—1901 Prof. in Tübingen, schrieb: »Rechtsgeschichte der Wetterau« (Tübing. 1867—85, 2 Bde.), »Deutsches Kirchenrecht des 19. Jahrhunderts« (Leipz. 1877—78, 2 Bde.), »Bismarcks parlamentarische Kämpfe und Siege« (Stuttg. 1887—90, 2 Tle.), gibt »Tübinger Studien für schwäbische und deutsche Rechtsgeschichte« (Tübing. 1906 ff.) heraus und veröffentlichte theologisch-kritische [Schriften.

Thugs, s. Thags.

Thugut, Johann Amadeus Franz de Paula, Freiherr von, österreich. Staatsmann, geb. 31. März 1736 in Linz, gest. 28. Mai 1818 in Wien, erwirkte bei der Pforte 1776 die Abtretung der Bukowina, war seit 1793 Direktor der Staatskanzlei und 1794—1800 Minister des Auswärtigen (Gegner Preußens und Frankreichs). Vgl. Vivenot, T., Clairfait und Wurmser (Wien 1869), Thugut (das. 1870, 2 Tle.) und Briefe (das. 1871, 2 Bde.).

Thuille, Ludwig, Komponist, geb. 30. Nov. 1861 in Bozen, gest. 5. Febr. 1907 in München als Lehrer der königlichen Akademie der Musik (seit 1883), schuf die Opern »Theuerdank« (1897), »Gugeline« (1901), das Bühnenspiel »Lobetanz« (1898), Kammermusik, romantische Ouvertüre und schrieb mit R. Louis eine »Harmonielehre« (Stuttg. 1907).

Thuin (spr. tuäng), Arrondissementshauptstadt in der belg. Provinz Hennegau, mit (1905) 6126 Einw., an der Sambre und der Bahn Paris-Charleroy, hat Festungsturm, Gießereien, Bootbau, Steinbrüche.

Thuja *L.* (Lebensbaum), Gattung der Kupressineen, pyramidenförmige, immergrüne Bäume mit flachen Zweigen, schuppenförmigen Blättern, kleinen Zapfen. Von fünf Arten in Nordamerika und Ostasien werden T. occidentalis *L.* (abendländischer Lebensbaum, Arbor vitae, weiße Zeder), von Kanada bis Virginien, 1566 nach Europa eingeführt, T. gigantea *Nutt.* (Riesenlebensbaum, rote Zeder), bis 50 m hoch, im NW. Nordamerikas, T. Standishii *Carr.* (japanischer Lebensbaum), bis 35 m hoch, in Japan, T. orientalis *L.* (Biota orientalis *Endl.*, orientalischer Lebensbaum, s. Tafel »Koniferen II«, Fig. 1), bis 6 m hoch, in China und Turkestan, auch in Jugendformen (Retinospora ericoides *hort.*, Retinospora juniperoides *hort.*) als Ziergehölze, Riesen- und japanischer Lebensbaum auch forstlich in Europa gezogen. Das aus den Zweigen von T. occidentalis gewonnene, Thujön und Fenchön enthaltende ätherische Öl dient arzneilich.

Thujopsis *Sieb.* et *Zucc.* (Hiba), Pinazeengattung mit der einzigen Art T. dolabrata *Sieb.* et *Zucc.*, bis 30 m hoher, immergrüner Baum in Japan, mit flachen Zweigen, schuppenförmigen Blättern und kugeligen, dornigen Zapfen, hat stark riechendes, dauerhaftes Holz, dient als Parkbaum und forstlich.

Thukydides, größter Geschichtschreiber des Altertums, geb. um 460 v. Chr. in Athen, wegen verspäteter Ankunft als Admiral zum Entsatz von Amphipolis 424—404 verbannt, nach seiner Rückkehr angeblich ermordet, schrieb in acht Büchern die Geschichte des Peloponnesischen Krieges bis 411, voll feiner Charakteristik, ernster Sprache und mit echter historischer Kritik. Ausgaben lieferten Hude (Leipz. 1898—1901, 2 Bde.) u. a., Kommentare Krüger (3. Aufl., Berl. 1866, 2 Bde.) und Classen-Steup (4. Aufl., das. 1897 ff.). Vgl. Wachsmuth, Einleitung in das Studium der alten Geschichte, S. 517 ff. (Leipz. 1895).

Thule (wohl die Shetlandinseln), Insel, galt im Altertum als nördlichster Punkt der Erde. S. Py-

Thulit, Mineral, s. Zoisit. [theas.

Thulium, Tu = 171(?), zweifelhaftes chemisches Element der unreinen Yttererden.

Thum (Thumb), alte Schreibweise für Dom.

Thum, Stadt in der sächs. Amtsh. Annaberg, mit (1905) 4190 Einw., an der Bahn Wilischthal-Schönfeld, hat evang. Kirche, Oberförsterei, Strumpfwirkerei, Färberei, Bandweberei und Gerberei.

Thüm., bei Pflanzennamen: Felix v. Thümen, geb. 6. Febr. 1839 in Dresden, gest. 13. Okt. 1892 in Schönau bei Teplitz, Pilzforscher.

Thumann, Paul, Maler, geb. 5. Okt. 1834 in Tschacksdorf (Lausitz), gest. 19. Febr. 1908 in Berlin, 1875—87 und wieder seit 1892 Prof. an der Kunsthochschule daselbst: schuf Illustrationen zu Dichtwerken (»Enoch Arden«, »Frauenliebe und Leben«, »Lebenslieder und -Bilder«, Heines »Buch der Lieder« 2c.), Bilder aus Luthers Leben, antike Genrebilder u. a.

Thümmel, 1) Moritz August von, geb. 27. Mai 1738 in Schönefeld bei Leipzig, gest. 26. Okt. 1817 in Koburg, 1761—83 am Koburger Hofe, schrieb das komische Prosaepos »Wilhelmine, oder der vermählte Pedant« (Leipz. 1764; hrsg. von Rosenbaum, das. 1894), die »Reise in die mittäglichen Provinzen von Frankreich« (das. 1791—1805, 10 Bde.) u. a. »Sämtliche Werke« erschienen Leipzig 1811—19 in 6 Bänden, hierzu als Band 7 Thümmels Biographie von J. E. v. Gruner (das. 1819; letzte Ausg., das. 1855, 8 Bde.). Vgl. Kyrieleis, M. A. v. Thümmels Roman »Reise 2c.« (Marb. 1908).

2) Wilhelm, prot. Theolog, geb. 6. Mai 1856 in Barmen, Pfarrer, 1903 Prof. in Jena, hatte scharfe Auseinandersetzungen mit dem Ultramontanismus und schrieb: »Rheinische Richter und römische Priester« (2. Aufl., Barm. 1888); »Die Versagung der kirchlichen Bestattungsfeier« (Leipz. 1902); »Der Religionsschutz durch das Strafrecht« (das. 1906).

Thummim (Tummim), s. Urim und Tummim.

Thun, Bezirkshauptstadt im schweizer. Kanton Bern, mit (1900) 6030 Einw., am Ausfluß der Aare aus dem Thuner See (48,07 qkm, 14 km lang, 4 km breit, bis 127 m tief), 590 m ü. M., Bahnknotenpunkt, hat altes Schloß mit historischer Sammlung, Kursaal, Waffenplatz, Militärschule, Gewehr-, Munitions-, Majolikafabrikation, Dampfschiffahrt.

Thun (T. und Hohenstein), tirol. Adelsfamilie, seit 1629 reichsgräflich: 1) Friedrich, Graf von, geb. 8. Mai 1810 in Tetschen, gest. daselbst 24. Sept. 1881, 1850 Präsident des Frankfurter Bundestags, 1852 Gesandter in Berlin, 1857—63 in Petersburg.

2) Leo, Graf von, Bruder des vorigen, geb. 7. April 1811 in Tetschen, gest. 17. Dez. 1888 in Wien, war 1849—60 Kultusminister, reformierte das Schulwesen (auch das höhere) und schloß das Konkordat mit der Kurie (1855). Seit 1860 war er im böhmischen Landtag und im Herrenhaus (tschechisch-feudal). Vgl. Frankfurter, Graf Leo T.-Hohenstein (Leipz. 1895).

Digitized by Google

3) Franz Anton, Graf von, Sohn von T. 1), geb. 2. Sept. 1847, war 1879—81 im Abgeordnetenhaus, 1883—89 im böhmischen Landtag (tschechisch), 1889—96 Statthalter von Böhmen, kurze Zeit Obersthofmeister des Erzherzogs Ferdinand d'Este und 1898 bis 1899 Ministerpräsident.

Thunb., bei Pflanzennamen: K. P. Thunberg.

Thunberg, Karl Peter, Naturforscher, geb. 11. Nov. 1743 in Jönköping, gest. als Prof. in Upsala 8. Aug. 1822 in Tunaberg bei Upsala, bereiste 1770—79 Europa, Afrika, Asien, insbes. Japan. Er schrieb: »Flora japonica« (Leipz. 1784); »Icones plantarum japonicarum« (Upsala 1794—1805); »Flora capensis« (das. 1818—20, 5 Bde.).

Thunbergia *L. f.*, Akanthazeen, Sträucher oder Kletterpflanzen mit häufig pfeilförmigen Blättern, großen Blüten und langgeschnäbelten Kapseln. Von 72 Arten in den Tropen der Alten Welt sind T. alata *Boj.*, aus Ostafrika, in den Tropen Schlingunkraut, T. reticulata *Hochst.*, aus Abessinien, u. a. Zierpflanzen.

Thünen, Johann Heinrich von, Nationalökonom, geb. 24. Juli 1783 bei Jever, gest. 22. Sept. 1850 auf Gut Tellow (Mecklenburg), zeigte in »Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie« (3. Aufl., Berl. 1876, 3 Bde.) unter Anwendung der isolierenden Methode den Einfluß der Getreidepreise und Transportkosten auf die Wirtschaftsweise (Thünensche Kreise) und untersuchte die naturgemäße Höhe des Arbeitslohnes. Vgl. (Schumacher,) J. H. v. T. (2. Aufl., Rost. 1883).

Thuner See, s. Thun.

Thunfisch (Thynnus *C.*), Gattung der Makrelen, große Fische mit gestrecktem, spindelförmigem Körper und sichelförmigen Brustflossen. Der gemeine T. (T. vulgaris *C. V.*), 2—3 m lang, bis 300 kg schwer, unten weißblau, seitlich grau mit weißen Flecken und Bändern, fleischfarbenen und gelben Flossen, schwarz gesäumt, im Mittelmeer, kommt im April zum Laichen massenhaft an die Küste. Die Thunfischerei, schon im Altertum betrieben, blüht heute in Italien. Das Fleisch wird gegessen; aus der Leber gewinnt man Tran, aus Haut und Knochen Öl. Der Bonite (T. pelamys *L.*), 80 cm lang, schön gefärbt, im Atlantischen Ozean, nährt sich von fliegenden Fischen.

Thun und Hohenstein, Adelsgeschlecht, s. Thun.

Thuot (Theot, Tuot), Längenmaß in Anam, = 63,88 cm, Schiffsmaß 42 cm.

Thur, 1) linker Nebenfluß der Ill, im Oberelsaß, vom Rheinkopf (Vogesen), mündet, 86 km lang, bei Kolmar und Ensisheim. — 2) Linker Nebenfluß des Rheins in der Schweiz, entspringt im S. vom Säntis bei Wildhaus, 1104 m ü. M., durchfließt das Hochtal Toggenburg, nimmt rechts Sitter, links Murg auf und ist 131 km lang.

Thur., bei Pflanzennamen für G. Thuret (s. d.).

Thür, Dorf im preuß. Regbez. Koblenz, Kreis Mayen, mit (1909) 972 Einw., an der Bahn Andernach-Mayen, hat kath. Kirche, Mineralquelle (Reginarisbrunnen), Kohlensäurewerke, nahebei die Frauenkirche mit Grabmal der Genoveva (s. d. 2).

Thureau-Dangin (spr. türō-dangschäng), Paul, franz. Geschichtschreiber, geb. 14. Dez. 1837 in Paris, Auditeur des Staatsrats, dann Mitarbeiter der Zeitung »Le Français«, seit 1893 Mitglied der Akademie, schrieb: »Histoire de la monarchie de juillet« (Par. 1884—92, 7 Bde.); »Saint Bernardin de Siena« (1896); »La Renaissance catholique en Angleterre au XIX. siècle« (1899—1906, 3 Bde.) u. a.

Thure Brandtsche Methode, vgl. Brandt 5).

Thuret (spr. türä), Gustave Adolphe, Botaniker, geb. 23. Mai 1817 in Paris, gest. 10. Mai 1875 in Nizza, entdeckte die Geschlechtlichkeit und Befruchtung der Fukazeen und Florideen und schrieb, zum Teil mit Bornet, »Études phycologiques. Analyses d'algues marines« (Par. 1878).

Thurgau (s. Karte und Beilage bei Schweiz; Wappen, s. d.), Kanton der Nordostschweiz, am Bodensee, 1012 qkm mit (1900) 113,221 Einw. (98 Proz. sprechen Deutsch, 2 Proz. Italienisch; 68 Proz. sind Protestanten), im N. bis 717 m, im S. im Hörnli bis 1135 m hoch, wird zur Thur, ein kleiner Teil zum Bodensee entwässert. Nur 16,3 Proz. des Areals sind unproduktiv. Das Klima ist mild, der Getreidebau gering, die Viehzucht bedeutend (1906: 63,439 Rinder, 23,453 Schweine), ebenso Obstbau (Most), Textilindustrie, Stickerei und Maschinenbau. Die rein demokratische Verfassung von 1869 hat obligatorisches Referendum und Initiative. Einnahmen betrugen 1907: 2,25 Mill. Mk., Ausgaben 2,13 Mill., Vermögen 12,34 Mill. Mk. Hauptstadt ist Frauenfeld. — Ursprünglich karolingische Gaugrafschaft, dann durch Lostrennung des Zürichgaues und andrer Herrschaften geschmälert, kam T. im 13. Jahrh. an Österreich, 1460 an die Eidgenossen, war bis 1798 gemeine Vogtei und wurde 1803 selbständiger Kanton mit Repräsentativverfassung, die 1831 und 1869 demokratisiert wurde. Vgl. Pupikofer, Geschichte des Thurgaus (2. Aufl., Frauenf. 1886—89); Häberlin, Geschichte des Kantons T. von 1798—1849 (das. 1872) und von 1849—1869 (das. 1876); Hasenfratz, Die Landgrafschaft T. vor 1798 (das. 1908); »Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte« (das. 1861 ff.).

Thurii, Stadt, s. Sybaris.

Thüringen, Stufenland von der Werra bis über die Saale, ein zwischen den Horsten des Thüringer Waldes und Harzes an parallelen Verwerfungen abgesunkenes Triasgebiet. Über sanftgeformtem Buntsandstein erhebt sich mit Steilabfall der Muschelkalk in geschlossener Ellipse (s. Beilage »Mineralfundstätten« und die Spezialkarten bei Deutschland): Ohmgebirge (523 m) und Dün (517 m) am Eichsfeld, Hainleite (464 m) und Schmücke im N., Hainich (473 m) im SW., als innerer Zug Fahnersche Höhe (410 m), Steiger, Ettersberg (481 m), als äußerer Hörselberg (486 m), Krahnberg (439 m), Seeberg (407 m), Horst mit den Drei Gleichen (414 m), Reinsberge (603 m) im S. und Ilmplatte (Singerberg, 585 m) im O. Das Beckeninnere nimmt flacher, fruchtbarer Keuper ein. Im N., durch die Goldene Aue vom Harz geschieden, liegt der Kyffhäuser (s. d.). Flüsse sind Saale mit Ilm und Unstrut und Werra. Das Klima ist gemäßigt (Erfurt: Jahr 7,9°, Januar —2°, Juli 16,9°, Niederschlag 525 mm). Die Bevölkerung gehört dem thüringischen Stamme an (vgl. Tafel »Volkstrachten«). Thüringische Staaten sind (ohne die natürlichen Grenzen einzuhalten): Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Koburg und -Gotha, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg, Reuß mit zusammen (1905) 12,325 qkm und 1,503,125 Einw. Thüringische Mundart, s. Deutsche Sprache.

[Geschichte.] T. war seit dem 5. Jahrh. von den Thüringern, Nachkommen der Hermunduren, bewohnt. König Irminfried, dessen Reich bis zur Donau reichte, unterlag 530 dem Frankenkönig Theoderich. Durch Bonifatius um 725 dem Christentum gewonnen, wurde T. fränkisch, kam aber 908 an

Digitized by Google

Otto den Erlauchten von Sachsen, später an Meißen (kirchlich zum Erzbistum Mainz). Mit Ludwig dem Bärtigen traten um 1050 die Ludowinger hervor. Ludwig der Springer (gest. 1123) gründete die politische Macht seines Hauses; sein Sohn Ludwig der Eiserne (gest. 1172) wurde Landgraf. Dessen Sohn Ludwig III. starb 1190 auf Cypern. Ihm folgte sein Bruder Hermann I. (gest. 1217), der Freund des Minnegesangs (Wartburgkrieg), auf dessen Sohn Ludwig IV., den Heiligen, sein Bruder Heinrich Raspe, mit dem 1247 das Haus der ältern Landgrafen erlosch. Nach dem Thüringischen Erbfolgekrieg zwischen Heinrich dem Erlauchten, Sohn der ältesten Tochter Hermanns I., und Sophie von Brabant erhielt Sophie Hessen, Heinrich T. Dessen Sohn Albrecht der Unartige verkaufte T. 1294 an Adolf von Nassau. Indessen bemühten sich er und Albrecht I., der 1307 von Albrechts Söhnen Friedrich und Diezmann bei Lucka geschlagen wurde, vergeblich, T. in Besitz zu nehmen. Friedrich der Freidige, seit Diezmanns Tod (1307) Herr aller wettinischen Lande, wurde 1310 von Heinrich VII. mit T. belehnt. Der thüringische Grafenkrieg, 1342—45 zwischen Friedrich dem Ernsthaften (1325—48) und den Grafen von Orlamünde, Schwarzburg u. a. geführt, erweiterte Friedrichs Macht. Seine Söhne Friedrich der Strenge (1349—81, s. Friedrich 35), der die »Pflege Koburg«, Balthasar (1349 bis 1406), der Hildburghausen ꝛc. erwarb, und Wilhelm der Einäugige regierten gemeinschaftlich. Bei der Teilung 1379 erhielt Friedrich das Osterland, Balthasar T. und Wilhelm Meißen. Mit dem Tode von Balthasars unfähigem Sohne Friedrich IV., dem Einfältigen, 1440 fiel T. an Kurfürst Friedrich II. und Herzog Wilhelm von Meißen, 1445 durch den Altenburger Vergleich an letztern, nach Wilhelms Tod 1482 an die Söhne Friedrichs, Ernst und Albrecht. Ihre Teilung der wettinischen Lande 1485 überwies T. der Ernestinischen Linie. Seitdem geht die Geschichte Thüringens in der der sachsen-ernestinischen Lande auf. Vgl. Regel, T., ein geographisches Handbuch (Jena 1892—96); »T. in Wort und Bild« (Leipz. 1900—02); Scobel, Thüringen (2. Aufl., Bielef. 1902); Trinius, Thüringer Wanderbuch (Mind. 1886—1902); Führer von Grieben (24. Aufl., Berl. 1908), Meyer (»Reisebücher«, 19. Aufl., Leipz. 1908) u. a.; Werneburg, Spezialkarte von T., 1:100,000 (Frankenh. 1907); Habenicht und Böhmer, Politische Karte von T., 1:250,000 (Gotha 1903); Knochenhauer, Geschichte Thüringens in der karolingischen und sächsischen Zeit (Gotha 1863) und zur Zeit des ersten Landgrafenhauses (das. 1871); »Zeitschrift des Vereins für thüringische Geschichte« (Jena 1854 ff.).

Thüringer, Volksstamm, s. Thüringen.

Thüringer Wald (s. Karten bei Artikel Deutschland), Teil des deutschen Mittelgebirges zwischen Thüringen und Franken, streicht 75 km lang von der Werra bei Eisenach gegen SO., hier durch Schwarza und Werra vom Frankenwald getrennt und 27 km, dort nur 10 km breit, bildet einen breiten, gegen NO. und SW. steil abfallenden Rücken (Großer Beerberg 983 m, Schneekopf 976 m, Finsterberg 946 m, Inselsberg 916 m, Kickelhahn 861 m) aus festen Konglomeraten des Rotliegenden mit Porphyr- und Melaphyreinschaltungen, denen sich Granitkerne, Gneise und Glimmerschiefer zugesellen, und verdankt sein gebirgsartiges Hervortreten den Verwerfungen des thüringischen und fränkischen Beckens (s. Thüringen) und seinen widerstandsfähigen Gesteinen. Die Entwässerung erfolgt im NO. durch Schwarza, Ilm und Gera mit Apfelstädt zur Saale, im SW. und NW. durch Werra mit Schleuse, Hasel, Schmalkalde und Hörsel mit Nesse und Leina. Das Klima ist auf den Höhen rauh (Inselsberg: Jahr 4,1°, Januar —4,9°, Juli 12,4°), am Fuß milder (Stadtilm: Jahr 7,4°, Januar —2,1°, Juli 16,4°). Die Pflanzenwelt weist bis 800 m Laub- (Buchen) und Nadelmengwälder, darüber Fichtenwälder auf; allenthalben finden sich Edeltannen. Reich ist die Flora der Bergwiesen, besonders an Orchideen. Außerdem finden sich alpine, auf den meist dolomitischen Vorbergen südosteuropäische Pflanzen. Die Tierwelt weist auf: Hirsch, Reh, Hase und Fuchs, Auer- und Birkhuhn, Dachs, Fischotter, Marder, Iltis, Trappe, Blindschleiche, Natter, Kreuzotter, Aal, Hecht, Forelle, Barbe, Schleie, Karpfen. Die Bevölkerung treibt Bergbau auf Steinkohle, Mangan- und besonders Eisenerze, Flußschwerspat, Kaolin und Kleineisen- (Kr. Schmalkalden), Christbaumschmuck-, Spielwaren-, Glas-, Porzellan, Meerschaumpfeifen- (Ruhla) und Steinindustrie. Vgl. Tafel »Bauernhaus«, Fig. 4 u. 8. Kurorte sind Schwarzburg, Friedrichroda, Ilmenau, Elgersburg, Oberhof, Ruhla, Liebenstein (Eisenquellen) u. a., Solbäder Salzungen, Schmalkalden u. a. Den Verkehr fördert außer zahlreichen Bahnen der Thüringer Wald-Verein. Vgl. Pröscholdt, Der T. W. und seine nächste Umgebung (Stuttg. 1891); H. Heß, Der T. W. in alten Zeiten (Gotha 1898); Trinius, Thüringer Wald-Poesie (Leipz. 1907); Beyschlag, Höhenschichtenkarte des Thüringer Waldes« (1:100,000, Berl. 1893) und Geognostische Übersichtskarte (das. 1897); »Thüringer Wald-Karte«, hrsg. vom Thüringer Wald-Verein, 1:50,000 (Eisenach 1907 ff.).

Thüringische Pforte, s. Hainleite.

Thüringische Staaten, s. Thüringen.

Thüringisches Volksrecht (Lex Angliōrum et Werinōrum hoc est Thuringōrum), etwa 802 entstandenes, der Lex Ribuaria nachgebildetes Volksrecht der in Thüringen wohnhaften Angeln und Warnen.

Thuringit, Mineral der Chloritgruppe, findet sich derb, oolithisch und kleinschuppig, olivgrün sowie schieferig als sogen. Thuringitschiefer im Untersilur Thüringens; früher diente es als Eisenerz.

Thurles (spr. thärls), Stadt in der irischen Grafschaft Tipperary, mit (1901) 4411 Einw., am Suir, kath. Erzbischofssitz, hat Missionsseminar. [nus.

Thurmair (Thurmayr), Johannes, s. Aventi-

Thurmann, Julius, Geolog, geb. 8. Nov. 1804 in Neubreisach, gest. 25. Juli 1855 als Prof. in Pruntrut, schrieb: »Essai sur les soulèvements jurassiques« (Pruntrut 1836); »Essai d'orographie jurassique« (Genf 1856) u. a.

Thurn, Heinrich Matthias, Graf, böhm. Edelmann, geb. 1580, gest. 28. Jan. 1640, stand 1618 an der Spitze des Aufstandes der Protestanten, drang 1619 bis Wien vor, floh nach der Schlacht am Weißen Berge nach Siebenbürgen, focht unter Gustav Adolf bei Leipzig und Lützen, unterhandelte zwischen Wallenstein und den Schweden und mußte im Oktober 1633 bei Steinau kapitulieren.

Thurnau, Dorf im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Kulmbach, mit (1905) 1279 Einw., hat evang. Kirche, Schloß der Grafen von Giech und Amtsgericht.

Thurn und Taxis, Adelsgeschlecht, stammt von einer italienischen Familie aus Bergamo ab. Franz von T. (gest. 1517) wurde mit seinem Bruder Jo-

Digitized by Google

hann oberster Postmeister Maximilians I. und 1500 allein Hauptpostmeister Philipps I. von Burgund. Sitz des Geschlechts wurde Brüssel. In der Leitung der Posten folgte auf Franz sein Neffe, Joh. Baptista von T. (gest. 1541), Stammvater aller heute bestehenden Linien. Das Geschlecht wurde 1624 reichsgräflich, 1695 infolge Anerkennung des seit 1681 im Hennegau bestehenden spanischen Fürstentums T. reichsfürstlich. Residenz wurde 1702 Frankfurt a. M., 1748 Regensburg. Die linksrheinischen Posten gingen 1801 verloren; 1806 wurde das Haus mediatisiert. Die letzten Postgerechtsame gingen 1867 an Preußen über. Fürst Albert Maria (geb. 8. Mai 1867 in Regensburg) erhielt 1898 den Titel »Herzog zu Wörth und Donaustauf«. Den Namen Taxis trägt das 2. bayr. Chevauleger-Regiment. Vgl. Rübsam, Johann Baptista von T., ꝛc. (Freib. i. Br. 1889); Lohner, Geschichte und Rechtsverhältnisse des Fürstenhauses T. (Regensb. 1895, als Manuskript gedruckt).

Thurot (spr. türo), François Charles Eugène, Philolog, geb. 13. Febr. 1823 in Paris, gest. daselbst 17. Jan. 1882, bürgerte die deutsche philologische Methode in Frankreich ein und schrieb: »Extraits de divers manuscrits latins, etc.« (Par. 1861) u. a.

Thursday (engl., spr. thörsdi), Donnerstag.

Thursday Island (spr. thörsdi ailänd), eine der Prince of Wales-Inseln, in der Torresstraße, mit (1900) 1431 Einw., treibt Perl- und Trepangfischerei. Hafen ist Port Kennedy, mit Zollhaus, Residentur und Bischof.

Thursen (spr. thur-), s. Joten.

Thusch, Sprache im nördlichen Kaukasus. Grammatik bearbeitete Schiefner (Petersb. 1856).

Thusis, Bezirkshauptort im schweizer. Kanton Graubünden, mit (1909) 1350 Einw., an der Albulabahn, am Austritt des Hinterrheins (s. d.) aus der Via Mala, 720 m ü. M., hat Viehmärkte u. Karbidfabrik.

Thusnelda (altgerman. Frauenname, vermutlich mit hild, »Kampf«, zusammengesetzt), Tochter des Cheruskerfürsten Segestes, Gemahlin des Arminius, wurde diesem 15 n. Chr. von Segestes entrissen, den Römern ausgeliefert und nebst ihrem Sohne Tumelicus 17 n. Chr. von Germanicus im Triumph aufgeführt.

Thutmosis (ägypt. Thutmose), Name von vier altägypt. Königen der 18. Dynastie: 1) T. I. (1545—1501 v. Chr.), Gründer der 18. Dynastie. — 2) T. III. (1501—1447 v. Chr.), Sohn des vorigen, hatte Thronstreit mit seinem Bruder T. II. und seiner Schwester und Gemahlin Hatschepsowet (s. d.) und eroberte Syrien.

Thuya, soviel wie Thuja (s. d.).

Thyestes, im griech. Mythus Bruder des Atreus [(s. d.).

Thyiaden, Bacchantinnen.

Thyllen (griech., Füllzellen), Zellen, die ältere oder verletzte Gefäße, z. B. im Holz der Eiche, Robinien u. a. nachträglich ausfüllen.

Thymbres, antiker Name des Pursak, s. Sakaria.

Thymeläazeen, Familie der Myrtifloren, meist Sträucher oder Bäume mit ganzrandigen Blättern, regelmäßigen, 5—4gliederigen Blüten mit becherförmiger oder röhriger Achse und freiem Fruchtknoten, umfassen etwa 360 Arten der warmen und gemäßigten Zonen. Vgl. Aloëholz, Daphne, Lagetta.

Thymele, im altgriech. Theater der in der Mitte der Orchestra stehende Altar des Dionysos.

Thymen, s. Thymianöl.

Thymian, Pflanzengattung, s. Thymus.

Thymianöl, ätherisches Öl aus Thymus, insbes. in Südfrankreich gewonnen (in Spanien aus einer Origanum-Art), ist rektifiziert farblos, färbt sich rötlich, spez. Gew. 0,9—0.935, enthält insbes. Thymol und l-Pinen (Thymen) $C_{10}H_{16}$, dient arzneilich zu Einreibungen und Bädern, selten innerlich, sowie zur Darstellung von Thymol und Seifenparfüm.

Thymol (Thymiankampfer, Methylpropylphenol) $C_6H_3.CH_3C_3H_7.OH$ wird aus Thymian- und Ajowanöl durch Auskristallisieren in der Kälte oder Ausschütteln mit Natronlauge gewonnen, farblose, thymianähnlich riechende Kristalle, schmilzt bei 50°, siedet bei 228°, dient beim Wundverband, zur Fleischkonservierung ꝛc. Dithymoldijodid, s. Aristol.

Thymus *L.* (Thymian), Labiatengattung, Halbsträucher mit kleinen Blättern und öfters Scheinähren oder Köpfchen bildenden Blütenwirteln. Von 35 Arten der Alten Welt liefert T. Serpyllum *L.* (Feldthymian, Feldpolei, Feldkümmel, Quendel, Kümmerlingskraut), angenehm duftender Halbstrauch, in Eurasien und Nordafrika, ätherisches Öl und dient zu Bädern und als Küchengewürz; ebenso T. vulgaris *L.* (Gartenthymian, römischer Quendel), aus Südeuropa, der Thymianöl (s. d.) liefert.

Thymusdrüse (Thymus, Brustdrüse, Milchfleisch, Briesel, Bröschen), Drüse unbestimmter Funktion ohne Ausführungsgang, am Hals hinter dem Brustbein, bleibt bis zum 15. Jahr bestehen und unterliegt dann fettartiger Umwandlung.

Thyna (das römische Thoena), Ort in Südtunesien, 12 km von Sfax, hat Ruinen und Leuchtturm.

Thyner, Volk, s. Bithynien.

Thynnus, Thunfisch (s. d.).

Thyone, s. Semele.

Thyoneus, Beiname des Dionysos.

Thyreoidea (glandula t.), die Schilddrüse (s. d.).

Thyreojodin, s. Schilddrüse.

Thyreotomie (griech.), operative Spaltung des Schildknorpels zur Entfernung unzugänglicher Neubildungen aus dem Kehlkopf.

Thyroïdin (Thyreojodin), s. Schilddrüse.

Thyrsos (griech.), mit Efeu und Weinranken umwundener Stab des Bacchus und der Bachanten; in der Botanik stark zusammengedrängte Rispe (Thyrsus).

Thysanoptera, Blasenfüßer (s. d.).

Thysanuren (Troddelschwänze, Thysanura), flügellose Insekten mit Haaren oder Schuppen, rudimentären Mundteilen, borstenförmigen Fäden am Ende des zehngliederigen Hinterleibes, ohne Metamorphose, an feuchten Orten von verwesenden Substanzen lebend, älteste Insektenformen zeigend, zerfallen in drei Familien: Borstenschwänze mit Silberfischchen (Zuckergast, Lepisma saccharina), gemein in Häusern, Springschwänze (s. d.) und Kampodeiden mit Campodea und Iapyx, den Tausendfüßern ähnlich. Vgl. Lubbock, Monograph of the Collembola and Thysanura (Lond. 1873).

Ti, chemisches Zeichen für Titan.

Ti (Tiwurzel), s. Cordyline.

Tiahuanaco, Dorf in Bolivia, s. Kolya.

Tialva, Kaffernbier, wird in Südafrika aus Sorghohirsefrüchten (vgl. Andropogon) erzeugt.

Tian, Pseudonym, s. Günderode.

Tiara (griech.), Kopfbedeckung der persischen Könige; Papstkrone, dreifache Krone, weiße, kegelförmige Mütze mit drei goldenen, edelsteinbesetzten Kronenreifen, Reichsapfel und Bändern (s. Tafel »Römisch-katholische Kirche«, Fig. 1).

Tibaldi, Pellegrino, ital. Architekt und Maler, geb. 1527 in Bologna, gest. 1597 in Mailand, Hauptmeister der Spätrenaissance, von Michelangelo be-

Digitized by Google

einflußt, erbaute die Universität in Bologna, erzbischöflichen Palast, Kirchen San Fedele und San Sebastiano u. a. in Mailand, Villa des Kardinals Tolomeo Galli in Gravedona ꝛc., malte Fresken in San Luigi de' Francesi zu Rom, in der Universität und in San Giacomo Maggiore zu Bologna. — Sein Bruder Domenico, geb. 1532, gest. 1583, war ebenfalls Architekt und Maler.

Tibati, Fulbestaat in Adamaua (Kamerun), mit befestigter Hauptstadt T. im Bezirk Garua.

Tibbu (Tebu, Tubu), mohammedan. Volk der östlichen Sahara in Tibesti, Borgu, Wadschanga, verstreut bis Fessan und Kanem, dunkelbraun bis kupferrot, tragen Schaffell, Turban, Gesichtsschleier, bewohnen Felsenhöhlen, runde Sandstein- oder Mattenhäuser, treiben Handel und fertigen Leder, Schläuche und Matten. Sprachlich scheiden sie sich in Teda (Tubu) in Tibesti, Kauar, Verwandte der Kanuri, und Dasa in Kanem und Wadai, sozial in Maina (Edle) mit Sultanen (Derde), das Volk und die verachteten Schmiede. Vgl. Nachtigal, Die T. (»Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin«, 1870).

Tiber (ital. Tevere, lat. Tiberis), Hauptfluß Mittelitaliens, entspringt am Monte Fumajolo im Etruskischen Apennin, durchfließt Toskana, Umbrien, Latium und Rom, nimmt rechts Paglia (mit Chiana), links Chiaggio, Nera und Teverone auf und mündet, 403 km lang, 42 km unterhalb Rom in zwei Armen ins Tyrrhenische Meer. Der natürliche Mündungsarm, 4,5 km von Ostia entfernt, ist versandet, der künstliche bei Fiumicino schiffbar; beide schließen Insula sacra ein. Der T. entwässert 17,733 qkm und ist von der Neramündung für mittlere und von Rom (s. d., Erwerbsleben) für Schiffe bis 180 Ton. fahrbar.

Tiberias (jetzt Tabarie), Stadt in Galiläa (Palästina) mit etwa 3600 Einw., am See Genezareth (See von T.), war zu Jesu Zeit Residenz des Herodes Antipas, später Sitz einer jüdischen Akademie.

Tiberinus (T. Pater), Gott des Tiberflusses.

Tiberios, Name zweier oström. Kaiser: 1) T. II., 574—578 Mitkaiser Justins II., folgte ihm 578—582, kämpfte unglücklich gegen die Avaren, meist siegreich gegen die Perserkönige Chosroes und Hormisdas. 2) T. III. Apsimaros (698—705), wurde von Justinian II. gestürzt und getötet.

Tiberius, röm. Männername, »am Tiber geboren«.

Tiberius, Claudius Nero, röm. Kaiser 14—37 n. Chr., geb. 42 v. Chr., gest. 16. März 37 n. Chr. auf Kap Misenum, ältester Sohn des Claudius Nero und der Livia Drusilla, wurde nach des Vaters Tod seit 34 v. Chr. im Hause Oktavians, den Livia 38 v. Chr. geheiratet hatte, erzogen, heiratete 11 v. Chr. nach Trennung von seiner Gattin Vipsania Agrippina des Augustus Tochter Julia (s. d.), schied sich von dieser und ging nach Rhodus, wurde aber 4 n. Chr. von Augustus adoptiert und folgte ihm 19. Aug. 14. Er hatte sich Kriegsruhm in Spanien, Armenien, Rätien, Pannonien, Dalmatien und Germanien erworben; als Kaiser sicherte er den Frieden, verwaltete das Reich vortrefflich, übertrug dem Senat die Beamtenwahlen, lud jedoch den Haß des Adels (Majestätsprozesse) auf sich. Den Gardepräfekten Sejanus, dessen verbrecherisches Treiben T. lange Zeit nicht durchschaute, ließ er 31 hinrichten, ebenso die Prätendentin Agrippina. Seit 26 lebte T. zurückgezogen auf Capri. Feldherrnruhm, Pflichterfüllung und weiter Blick zeichnen T. aus, den wegen seines verschlossenen Wesens und seiner Menschenverachtung Mit- und Nachwelt oft verkannt haben. Biographie schrieb Sueton. Vgl. Stahr, Tiberius ꝛc. (2. Aufl., Berl. 1873); Gentile, L'imperatore Tiberio secondo etc. (Mail. 1887); Ihne, Zur Ehrenrettung des Kaisers T. (Straßb. 1892); J. C. Tarver, T. the tyrant (Westminster 1902).

Tibesti, Landschaft der östlichen Sahara, von hohen Bergketten (Tussside 2700 m) durchzogen, von Tibbu (12,000 Seelen) bewohnt. Hauptorte sind Tao und Bardai. Rohlfs besuchte T. 1865, Nachtigal 1872.

Tibet, fein geköpertes Gewebe aus Kammwolle, ohne glänzende Appretur, weicher als Merino.

Tibet (s. Karten »China« und »Ostindien«), das größte Hochplateau der Erde, zwischen 27 und 39° nördl. Br., in Innerasien, vom Himalaja, Karakorum, Pamir, von Ostturkestan und China begrenzt, 2,109,000 qkm, durchschnittlich 4000 m hoch, zerfällt in Tschangtang (Hauptteil), Bodjul oder Khor im S. (im SO. auch Kham) und Kukunor-Gebiet im NO. Die Einwohner schätzt man zwischen 1,5 und 6,5 Mill. Groß und unwirtlich, ist T. wenig erforscht, vor allem geologisch. Den größten Teil beherrschen westöstliche Ketten des Kwenlun, die sich 1000—1500 m über das Plateau erheben. Im S. (durchforscht von Sven Hedin 1906—08) liegt eine dem Himalaja ähnliche Hochkette (6500—7500 m); der Norden erreicht in der Prschewalskikette 7360 m, im O. das Tanglagebirge 7—8000 m, im NO. der Nanschan 6000 m. Nach SO. entwässern die Oberläufe des Salwen, Mekong und Yangtse durch tiefe Schluchtentäler zum Meer. Im S. entspringen Indus und Brahmaputra (Tsangpo), die den Himalaja durchbrechen, im N. Zuflüsse des Tarim. Sonst ist T. abflußlos. Die vielen Seen sind daher meist salzig (Tengrinor, Gjaringtso, Kukunor, Sumpf des Tuaidam). Feste Wohnsitze mit Getreidebau finden sich im S. Sonst hausen nur viehzüchtende Nomaden. Auch wird Gold, Eisen, Salz der Steppenseen gewonnen. Die Sommer sind kurz, heiß, die Winter lang und streng (bis unter —30°; Stürme), die Niederschläge nur im S. erheblich. Das Hochland hat Krüppelsträucher und Grasfluren, am Ostrand Fichten- und Birkenwälder. Im S. gedeihen Getreide (bis 4600 m), Wein-, Gartenbau. Die Tierwelt mit Yak, Kulan, Argali, Moschustier, Wildpferd, Geier, Fasan gehört zur paläarktischen Region (mediterrane Subregion). Die Bewohner sind neben mongolischen Tibetern (Bod-dschi), auch im Himalaja und in Westchina, reine Mongolen, Türken (Hor), Kirgisen, Chinesen. Die Tibeter (s. Asien), Lamaisten mit zahlreichen Klöstern (vgl. Kumbum), ungebildet, von schlechtem Charakter, in Polygamie und Vielmännerei, fertigen Wollenstoffe, Filz und Metallarbeiten. Einfuhr aus Indien betrug 1906: 2,49, Ausfuhr dahin 2,61 Mill. Mk. China führt Ziegeltee, Tabak ein. Ein chinesischer Regent mit fünf Ministern sitzt in der Hauptstadt Lhassa; in Wirklichkeit herrschen die Priester.

Der früheste geschichtliche Reichgründer in T., Namri Srongtsan, führte nach 600 den Buddhismus ein; unter seinem mächtigen Nachfolger wurde Lhassa Residenz. Nach 1200 erhob Dschengis-Chan Tribut in T.; im 14. Jahrh. begründete Tsonkhapa die Priesterherrschaft. Seit 1720 untersteht T. China; 1903—04 suchte England durch eine Expedition in T. Fuß zu fassen. Im J. 1907 erkannten Rußland und England die Integrität von T. und die Geschäftserledigung durch das chines. Gouvernement an. Über Erforschung s. Textblatt zu Asien, S. 2. Vgl. Launay, Histoire de la mission du Thibet (Lille u. Par. 1903, 2 Bde.); Ottley, Tibet (deutsch, Berl. 1907).

Digitized by Google

Tibetische Sprache und Literatur. Die Sprache, indochinesisch, hat sich in der vom Sanskrit abgeleiteten Schrift unverändert erhalten. Die Literatur besteht meist aus Übersetzungen aus dem Sanskrit und dem Chinesischen, zusammengefaßt in den Sammlungen »Kandschur« und »Tandschur«. Grammatiken lieferten Jäschke (2. Aufl., Lond. 1883), Henderson (Kalk. 1902), Wörterbücher Jäschke (Lond. 1882 u. 1897), Sarat Chandra Dās (Kalk. 1902).

Tibia (lat.), Schienbein, s. Bein; bei den Römern eine Art Flöte.

Tibidābo, Aussichtspunkt bei dem Vorort Sarriá [bei Barcelona.

Tibiscus, antiker Name der Temes.

Tibullus, Albius, röm. Elegiker, um 55—19 v. Chr., Freund des Messalla und Horaz, schrieb zwei Bücher Elegien auf seine Geliebten Delia (eigentlich Plania) und Nemesis, mit bukolischer Färbung. Ein drittes Buch stammt zum Teil von Lygdamus und Sulpicia, der Nichte des Messalla. Ausgaben lieferten Bährens (Leipz. 1878), Hiller (das. 1885) u. a.; Übersetzungen Teuffel (Stuttg. 1855), Binder (2. Aufl., Berl. 1885) u. a.

Tibur, antike Stadt, s. Tivoli.

Tic (franz., Tick), Zucken; Grille. T. douloureux, s. Gesichtsschmerz; T. convulsif, s. Gesichtskrampf.

Ticāl, Ruinenstadt im Depart. Petén (Guatemala).

Tichatschek, Johann Aloys, Heldentenor (insbes. Wagnersänger), geb. 11. Juli 1807 in Oberwerkelsdorf (Böhmen), gest. 18. Jan. 1886 in Dresden, wo er seit 1838 am Hoftheater wirkte.

Tichau, Dorf im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Pleß, mit (1905) 5386 Einw., an der Bahn Kattowitz-Dziedzitz, hat kath. Kirche, Oberförsterei, Zellulosefabrik, Steinkohlenbergbau und Mühlen.

Tichodróma, Vogel, s. Mauerläufer.

Tichorjézk, Kosakensiedelung im russ. Kubangebiet, mit (1900) etwa 6200 Einw., ist Bahnknotenpunkt.

Tichwin, Kreisstadt im russ. Gouv. Nowgorod, mit (1900) 6142 Einw., an der Bahn Petersburg-Wologda, hat Progymnasium u. Barkenbau (Tichwinki).

Tichwinsches Kanalsystem, in Rußland, verbindet Wolga mit Newa (Wolga-Mologa-Tschagadotscha-Saminka-Tichwinscher Kanal [8 km], Tichwinka-Sjaß-Marienkanalsystem) und ist 735 km lang.

Ticino, Ticīnus, s. Tessin.

Ticīnum, antiker Name von Pavia.

Tick, s. Tic. [Billett.

Ticket (engl.), Zettel, Stimmzettel, Eintrittskarte,

Tick-Fever, s. Piroplasmosen.

Ticknor, George, amerikan. Literarhistoriker, geb. 1. Aug. 1791 in Boston, gest. 26. Jan. 1871, schrieb: »The history of Spanish Literature« (deutsch, Leipz. 1852—67); »Life of William H. Prescott« (neue Ausg., Philad. 1882) u. a. Vgl. Hillard, Life, letters and journals of George T. (Philad. 1876).

Ticūl, Ruinenstätte der Maya in Yucatán.

Tidemand (spr. -mann), Adolf, norweg. Maler, geb. 14. Aug. 1814 in Mandal, gest. 25. Aug. 1876 in Christiania, abwechselnd in Düsseldorf und Norwegen, dessen Volksleben er in kräftigen Sittenbildern schilderte. Vgl. Dietrichson, Adolf T. (Christ. 1878—79).

Tiden (niederd.), Gezeiten, s. Ebbe und Flut.

Tidikelt (In-Salah), Oase im französischen Teil der Sahara, gehört zur Gruppe der Tuat-Oasen.

Tidōre, Molukkeninsel im W. Halmaheras, nahe Ternate, mit Insel Mareb 108 qkm, 1720 m hoch (Vulkane), erzeugt Muskatnüsse. In der Stadt T. residiert ein von Holland abhängiger Sultan.

Tieba, ehemals selbständiges Reich im französischen Militärterritorium zwischen Niger und Volta. Die Bewohner treiben Ackerbau (Mais, Erdnüsse, Baumwolle, Indigo) und Viehzucht. Hauptstadt ist Sikasso.

Tieck, 1) Johann Ludwig, Dichter, geb. 31. Mai 1773 in Berlin, gest. daselbst 28. April 1853, schrieb Novellen für die Sammlung »Straußfedern« (Berl. 1787—98) sowie den Roman »William Lovell« (das. 1795—96, 2 Bde.). Mit Wackenroder (s. d.) verfaßte er »Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders« (Berl. 1797), »Phantasien über die Kunst« (Hamb. 1799) und den Roman »Franz Sternbalds Wanderungen« (Berl. 1798), allein gegen die Aufklärung die »Volksmärchen von Peter Leberecht« (das. 1797, 3 Bde.). Im Verkehr mit den Führern der ältern romantischen Schule in Jena entstanden die »Romantischen Dichtungen« (Jena 1799—1800; darin: »Leben und Tod der heiligen Genoveva« und die »Historie von der schönen Magelone«), die Don Quixote-Übersetzung (Berl. 1799—1801), das »Poetische Journal« (Jena 1800), der »Musenalmanach für das Jahr 1802« (mit A. W. Schlegel, Tübing.) und das Lustspiel »Kaiser Octavianus« (Jena 1804). T. weilte 1802—19 meist auf Ziebingen bei Frankfurt a. O.; 1804—05 war er in Italien, 1817 reiste er nach England. Damals erschienen die Sammlung »Altenglisches Theater« (Berl. 1811), der »Frauendienst des Ulrich von Lichtenstein« (Tübing. 1812), durch anmutige Rahmenerzählung vereinigte ältere Dichtungen u. d. T. »Phantasus« (Berl. 1812—16) und die Ausgabe älterer deutscher Dramen als »Deutsches Theater« (das. 1817). Von 1819—42 lebte T. in Dresden. Unter seinen vierzig Novellen (Berl. 1852—54, 12 Bde.) sind die besten: »Die Verlobung« (1823), »Der Aufruhr in den Cevennen« (1826), »Dichterleben« (1828), »Des Lebens Überfluß« (1842). Im J. 1840 erschien der Roman »Vittoria Accorombona« (hrsg. von Klee, Leipz. 1904). Als Kritiker und Dramaturg der Dresdener Bühne (1825—30) veröffentlichte T. »Dramaturgische Blätter« (Bresl. 1825—26); »Kritische Schriften« (Leipz. 1848—52) und gab als »Shakespeares Vorschule« (Leipz. 1823—29) Dramen von dessen Zeitgenossen heraus, zum Teil übersetzt von seiner Tochter Dorothea (geb. 1799, gest. 1841), die auch mit dem Grafen Wolf Baudissin die Schlegel-sche Shakespeare-Übersetzung unter Tiecks Aufsicht zum sogen. Schlegel-Tieckschen Shakespeare ergänzte (Berl. 1825—33). Ferner veröffentlichte T. Heinrich v. Kleists »Hinterlassene Schriften« (Berl. 1821) und »Gesammelte Schriften« (das. 1826), Lenz' »Gesammelte Schriften« (das. 1828), seines Freundes Solger »Nachgelassene Schriften und Briefwechsel« (mit F. v. Raumer, Leipz. 1826) u. a. Ins J. 1842 nach Berlin berufen, lieferte er nur noch einige Bühneneinrichtungen für das Hoftheater und vollendete die Ausgabe seiner »Schriften« (Berl. 1828—46, 20 Bde.; mit Einleitungen). »Nachgelassene Schriften« gab Rud. Köpke (Leipz. 1855, 2 Bde.) heraus, ausgewählte Werke Steiner (in Kürschners »Nationalliteratur«, 2 Bde.), Klee (Leipz. 1892, 3 Bde.) und Witkowski (das. 1903, 4 Bde.). Vgl. R. Köpke, Ludwig T. (Leipz. 1855, 2 Bde.); »Briefe an Ludwig T.«, hrsg. von K. v. Holtei (Bresl. 1864, 4 Bde.); H. Bischoff, L. T. als Dramaturg (Brüss. 1897); Regener, Tieckstudien (Wilmersdorf 1903); H. Günther, Romantische Kritik und Satire bei L. T. (Leipz. 1907).

2) Friedrich, Bildhauer, Bruder des vorigen, geb. 14. Aug. 1776 in Berlin, gest. daselbst 14. Mai

Digitized by Google

1851, Schüler Schadows, seit 1819 in Berlin, schuf in idealistischer Richtung Statuen von Iffland, Schinkel (Berlin) und Friedrich Wilhelm II. (Neuruppin), Büsten (in der Walhalla, auch drei Büsten von Goethe), Dioskuren auf dem Alten Museum in Berlin u. a. Vgl. E. Hildebrandt, Friedrich T. (Leipz. 1906).

Tiedemann, 1) Friedrich, Mediziner, geb. 23. Aug. 1781 in Kassel, gest. 22. Jan. 1861 in München, 1806 Prof. in Landshut, 1816—49 in Heidelberg, sehr verdient um die Anatomie, schrieb: »Die Verdauung« (Heidelb. 1826—27, mit Gmelin), »Physiologie des Menschen« (nur Bd. 1 u. 3, Darmst. 1830 u. 1836), »Geschichte des Tabaks« (Frankf. 1854) und gab mit Reinhold und Treviranus die »Zeitschrift für Physiologie« heraus (Heidelb. 1824—35).

2) Christoph von, Staatsmann, geb. 24. Sept. 1836 in Schleswig, gest. 20. Juli 1907 in Berlin, 1878 Chef der Reichskanzlei, 1880 preußischer Bevollmächtigter zum Bundesrat, 1881—99 Regierungspräsident in Bromberg, 1898—1906 im Reichstag (Reichspartei), schrieb: »Aus sieben Jahrzehnten« (Leipz. 1905: Schleswig-holsteinische Erinnerungen).

Tiedemann-Seeheim, Heinrich von, Politiker, geb. 22. Okt. 1843 in Eichenberg (Westpreußen), 1863—81 Offizier, machte sein Gut Seeheim (damals Jeziórki) zur Musterwirtschaft und wurde 1894 erster Vorsitzender des Deutschen Ostmarkenvereins.

Tiedge, Christoph August, Dichter, geb. 14. Dez. 1752 in Gardelegen, gest. 8. März 1841 in Dresden, verfaßte Lieder (»Schöne Minka, ich muß scheiden«) und didaktische Dichtungen (»Urania«, 18. Aufl., Halle 1862). Seine »Werke« gab A. G. Eberhard heraus (4. Aufl., Leipz. 1841). Vgl. Falkenstein, Tiedges Leben ꝛc. (Leipz. 1841); R. Kern, Beiträge zu einer Charakteristik des Dichters T. (Berl. 1896). — In Dresden wurde 1842 eine Tiedgestiftung zur Unterstützung von Dichtern und Künstlern begründet.

Tiedm., bei Tiernamen: F. Tiedemann (s. d. 1).

Tief, Fahrrinne im Wattenmeer, z. B. Lister T.; Haffmündung in die Ostsee, z. B. Memeler T.; Bodensenkung im Meere (Gegensatz: »Flach«).

Tiefbahn, s. Stadtbahnen.

Tiefbau (Bauingenieurwesen), umfaßt Wasser-, Eisenbahn-, Brücken- und Straßenbau. Vgl. Esselborn, Landsberg, Wegele und v. Willmann, Lehrbuch des Tiefbaus (2. Aufl., Leipz. 1907); bergmännisch jeder Grubenbau unter Stollensohle.

Tiefbau-Berufsgenossenschaft für das Deutsche Reich, Sitz Berlin. S. Beilage zu Krankenkassen.

Tiefbauschulen, Abteilungen der Baugewerkschulen in Posen, Münster i. W., Kattowitz, Buxtehude, Frankfurt a. O., Deutsch-Krone und Breslau zur Ausbildung von Tiefbautechnikern.

Tiefbinder, s. Mähmaschine.

Tiefbohrung, Herstellung tiefer Bohrlöcher zur Erduntersuchung für Fundierung, Bergbau und Auffindung nutzbarer Mineralien. Für Baugrunduntersuchungen und Bohrungen auf Mineralien dient meist der Gestängebohrapparat: aus einem aus drei Langhölzern zusammengestellten Dreibock, dem aus eisernen Stangen zusammengesetzten Bohrgestänge, den Bohr- oder Futterrohren (durch Schraubengewinde verbundene Mannesmannrohre) und den Bohrern. Das Bohrrohr dient zum Ausfüttern und Freihalten des Bohrloches und wird durch Beschwerung und Drehen zum Absinken gebracht. Bei sehr tiefen Bohrungen ersetzt man den Dreibock durch einen Bohrturm. — Als Tiefbohrer dienen: der unten offene Löffelbohrer (Bohrlöffel) im Ton und Lehm; der unten zum Teil geschlossene Löffelbohrer und der kegelförmige Bohrer mit seitlicher Schneide im Sand; der Bohlkensche Patentbohrer und der Humuslöffel in der Erdkrume; die Schlammbüchse (Ventilbohrer), eine zylindrische Röhre mit Klappen- oder Kugelventil unten, in feinem Sand, Kies und Triebsand; Meißelbohrer, Diamantbohrer und Freifallbohrer im Gestein. Die letztgenannten Bohrer (Stoßbohrer) werden mittels eines zweiarmigen Hebels (Bohrschwengel) geführt, der auf dem Schwengelständer ruht. Der Bohrschlamm (Bohrmehl) wird vom Stoßbohrer aus dem Bohrloch durch Bohrlöffel oder Wasserspülung (Spülbohrer) entfernt. — Der Diamantbohrer (Bohrkrone), ein unten mit schwarzen Diamanten (Carbonädos besetzter Stahlzylinder, wird maschinell rasch gedreht und schleift dabei einen ringfreien Raum aus. Der stehenbleibende Bohrkern bricht mit der Zeit ab und wird heraufgeholt. Vgl. Tecklenburg, Handbuch der Tiefbohrkunde (Leipz. 1886—96 und Berl. 1900). [Windverteilung«, Bd. 4, S. 732.

Tiefdruckgebiet, s. Textblatt »Luftdruck- und

Tiefdruckplatte, s. Tiefdruckverfahren.

Tiefdruckverfahren, alle Verfahren, bei denen die Zeichnung auf der Druckplatte (Tiefdruckplatte) vertieft liegt: Kupferstich, Radierung, Photogravüre, Photogalvanographie ꝛc. Vgl. W. Ziegler, Die Techniken des Tiefdrucks (Halle 1901).

Tiefe, bei Gebäuden und Grundstücken die Länge, rechtwinklig zur Front; photographisch, s. Objektiv.

Tiefencastel, Dorf im schweizer. Kanton Graubünden, mit (1900) 257 Einw., am Zusammenfluß der Albula und Julia, an der Bahn Reichenau-St.-Moritz, wichtiger Straßenknotenpunkt.

Tiefengesteine, s. Plutonische Gesteine.

Tiefenlinien, soviel wie Isobathen.

Tiefenmelder, nautisches Instrument zur Meldung bestimmter Wassertiefe, um Strandungen zu verhüten. Eine schräge Fläche wird an langer Leine nachgeschleppt und durch die Fahrt des Schiffes in bestimmte Tiefe hinabgedrückt; beim Stoß gegen Grund löst sich die Schrägstellung, der T. schwimmt hoch, während der verminderte Druck ein Läutewerk auslöst.

Tiefenmessung (Lotung), Messung der Tiefen in Binnengewässern und Meeren, geschieht mit Lot (Grundblei, Senkblei, Tieflot), für Tiefen bis 200 m mit Handlot, einem bis 20 kg schweren Bleigewicht an einer Hanfleine, für größere mit Lotmaschine. An ihr läuft die Schnur, meist ein Klavierseitendraht, von einer Trommel ab. Das Gewicht des ausgelaufenen Drahtes wird weggebremst, so daß nur das Lotgewicht zieht und dessen Grundberührung am Stillstand der Trommel sich kundgibt. Am Boden löst sich mechanisch das Lotgewicht ab (Brookes Tiefseelot), so daß nur der Draht nebst Schlammröhre einzuholen ist. Zu den indirekten Lotmethoden gehört das Bathomēter (Bathymēter); das von Thomson besteht aus oben geschlossener, unten offener Glasröhre, in der das Wasser um so höher ansteigt, je tiefer die Röhre versenkt wird, und den benetzten Teil der gefärbten Innenwand entfärbt. Vgl. »Handbuch der nautischen Instrumente« (2. Aufl., Berl. 1892).

Tiefenort, Flecken in Sachsen-Weimar, Bezirk Dermbach, mit (1909) 2640 Einw., an der Werra und der Bahn Salzungen-Vacha, hat evang. Kirche, Erziehungsanstalt, Kalibergwerk, chemische Fabrik, Kunstmühle und Sägewerk.

Digitized by Google

Tiefensteller (Tiefensteuerung), s. Torpedo; vgl. Unterseeboote.

Tiefenstufe, geothermische, s. Erdwärme.

Tieffenbrucker (Duiffopruggar), Kaspar, Violinbauer, geb. 1514 in Freising, gest. um 1570 in Lyon. Vgl. Coutagne, Duiffoproucart (Par. 1893).

Tiefgang, Eintauchung des tiefsten Punktes des Kiels unter die Wasserlinie, bei Panzerschiffen bis 9,5 m, bei Handelsschiffen bis 10 m.

Tiefkolonne, beim Bataillon Kompanien in Zug- oder Kompaniekolonnen hintereinander, bei der Artillerieabteilung Batterien geschlossen hintereinander.

Tiefkühlung, s. Milchwirtschaft, S. 765.

Tiefkultur, s. Bodenbearbeitung.

Tiefladelinie (Ladelinie), Marke (Plimsollmarke) an den Schiffsseiten zur Bezeichnung der Ladefähigkeit, also der Freibordhöhe, wurde 1876 auf Antrag Plimsolls durch ein Gesetz bestimmt, das 1892 verschärft wurde. Die von der deutschen Seeberufsgenossenschaft (s. d.) getroffenen, 1907 mit dem englischen Handelsamt vereinbarten Bestimmungen gelten für alle von 1909 ab zu bauenden Schiffe.

Tiefland (Tiefebene), s. Ebene.

Tieflot, s. Tiefenmessung.

Tiefsee, der Meeresbereich jenseit der Isobathe von 200 m. Näheres über die T. s. unter Maritime Forschungsfahrten, Meer und Tiefenmessung.

Tiefseeablagerungen, vgl. Meer, S. 687.

Tiefsee-Expedition, deutsche, Valdivia-Expedition, s. Maritime Forschungsfahrten.

Tiefseefauna (Tiefenfauna, hierzu Tafel »Tiefseefauna«), die Tierwelt in den Tiefen der Weltmeere (vgl. Meeresfauna), besteht aus festsitzenden (sessilen) oder kriechenden (vagilen), also zur Grundfauna (Benthos) gehörenden Formen, dazu den direkt über dem Meeresboden schwimmenden Tieren. Sie besitzt infolge besonderer Verhältnisse (absolute Ruhe, Lichtmangel, hoher Druck) charakteristische Eigenschaften: Schnecken und Muscheln zeigen dünne und zerbrechliche Schalen, Fische weiche Wirbelsäule, Asselspinnen ungewöhnlich langen, dünnen, zerbrechlichen Leib; Seelilien, Hydroidpolypen stehen auf langen Stielen. Der Mangel des Lichtes bewirkt einerseits Reduktion oder völligen Schwund der Augen mit Ausbildung von Tastorganen (Borsten, Haaren), anderseits starkes Leuchtvermögen, große oder besondere Gestaltung der Augen (Teleskopaugen, auf Stielen stehende Augen: Fische, Tintenschnecken). Von den Tieren (teils Pflanzen- und Tierrestefresser, teils Raubtiere) sind viele, ähnlich der Höhlenfauna, bleich, andre zwar lebhaft, aber in bestimmten Tönen gefärbt. Bis etwa 500 m zeigt die T. ihre reichste Entfaltung; bis 2000 m herrscht noch reiches Leben mit den eigentümlichsten Gestalten, besonders pelagischen Tiefenformen. Mit etwa 4500 m beginnt die T. zu verschwinden; die unter rund 1000 m liegende Zone heißt auch Abyssus oder Abyssalzone. Die Formen größerer Tiefe zeigen oft embryologischen Charakter. Arten und Gattungen in größern Tiefen schließen sich vielfach eng an ausgestorbene Lebewesen an. Vgl. Chun, Aus den Tiefen des Weltmeers (2. Aufl., Jena 1903).

Tiefseethermometer (Kippthermometer), s. [Thermometer.

Tiefurt, großherzogliches Lustschloß mit Park und Fasanerie, 3 km östlich von Weimar, war einst Landsitz der Herzogin Amalia.

Tiefweitsprung, über Höchstleistung im T. mit Schneeschuhen s. Leibesübungen.

Tiege, Hauptabfluß des Marienburger Werders, entsteht aus zwei Flüssen, beide mit Namen Schwente, die bei Neuteich zusammenfließen und schiffbar werden.

Tiegel, soviel wie Schmelztiegel (s. d.), dienen auch zum Kochen, Glühen, Veraschen ꝛc.; auch druckende Platte der Buchdruckpresse, s. Beilage »Buchdruckerei«, S. II. [Beilage).

Tiegeldruckpresse, s. Schnellpresse (Text und

Tiegelgußstahl (Tiegelstahl), in Tiegeln umgeschmolzener Stahl (s. Beilage »Eisen II«, S. IV).

Tiegelofen, s. Beilage »Gießerei«.

Tiegenhof, Stadt im preuß. Regbez. Danzig, Kreis Marienburg, mit (1907) 2919 Einw., an der Tiege und der Bahn Simonsdorf-T., hat evang. und kath. Kirche, Real- und höhere Mädchenschule, Amtsgericht, Zucker-, Rohrgewebefabrik, Gerberei und Schiffahrt.

Tiegh. (*van Tiegh.*), bei Pflanzennamen: Philipp van Tieghem, geb. 19. April 1839 in Bailleul, Prof. in Paris, Morphologe und Pilzforscher.

Tiekholz (Teak-, Tikholz), s. Tectona. Afrikanisches T., von Pterocarpus erinaceus (s. Rosenholz) und von Oldfieldia Africana *Hook.* (Euphorbiazee); australisches T. von Endiandia glauca *R. Br.* (Laurazee); brasilisches T. ist das Bacapouholz von Andira-Arten.

Tiel, Stadt in der niederländ. Provinz Gelderland, mit (1905) 11,181 Einw., an der Waal und der Bahn Elst-Dordrecht, hat 2 reform., eine evang. und kath. Kirche, Gymnasium, höhere Bürgerschule, Viehzucht, Salzraffinerie, Schiffahrt, Obsthandel, Bezirksgericht und deutsches Vizekonsulat.

Tiele, Cornelis Petrus, Theolog und Religionshistoriker, geb. 16. Dez. 1830 in Leiden, gest. 11. Jan. 1902 als Prof. (seit 1877) daselbst, schrieb deutsch: »Babylonisch-assyrische Geschichte« (Gotha 1886—88, 2 Bde.); übersetzt erschienen: »Kompendium der Religionsgeschichte« (3. Aufl., Bresl. 1903), umgearbeitet als »Geschichte der Religion im Altertum« (Gotha 1895—1903, 2 Bde.), und »Einleitung in die Religionswissenschaft« (das. 1899—1901).

Tiemannit, Mineral, s. Selenquecksilber.

Tiengen (Thiengen), Stadt im bad. Kreis und Amt Waldshut, mit (1905) 2448 Einw., an der Wutach und der Bahn Mannheim-Konstanz, hat evang., 2 kath. Kirchen, Schloß, Forstamt, Spinnerei, Weberei, Bürsten- und Gipsfabrik, Holz- und Viehhandel.

Tiën Hia (»Unter dem Himmel«), chines. Bezeichnung für China.

Tienschan (chines., »Himmelsgebirge«, osttürk. Tengri-tagh, »Geisterberg«), Gebirgssystem Innerasiens, zwischen 68 und 92° östl. L. und 40 und 46° nördl. Br. (ohne Karatau im W. und Beischan im O.), streicht westöstlich. Wichtigste Ketten sind (von W. nach O.): Alexanderkette, Kungei Alatau, Ischkilik, Naratgebirge; Iligebirge, Kungeslinie; Borochoro (davon westlich abzweigend der dsungarische Alatau), Irenchabirga, Tschol-tagh. Die Täler, meist Längstäler, erweitern sich nach W., so die der Flüsse Naryn, Kunges und Ili gegen W., Tekes und Chaldyk-gol nach O. Die große Pri-Tienschansche Senke mit Oase Luktschun liegt 102 m unter dem Meeresspiegel. Der höchste bekannte Gipfel ist der 6950 m hohe Chan Tengri (Tengri Chan, »Geisterkönig«). Die Pässe im zentralen Teile, 3—4000 m, führen von Ostturkestan nach Ili-Turkestan nebst der Dsungarei. Im W. herrschen Granit, Syenit, Gneis, sonst Schichtgesteine vor, im N. jungvulkanische Gesteine. Das Klima ist kontinental mit spärlichem Sommerregen; die Schneegrenze liegt bei 3700 m. Die Nordabhänge (Regen-

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
RIVERSIDE

Digitized by Google

Digitized by Google

winde) haben reiche **Vegetation** (Nadelholzwald bis 3000 m). Die innern Hochflächen sind steppenhaft, die Südabhänge vielfach Wüste. Die **Bevölkerung**, Kirgisen und Kalmücken, wandert im Sommer auf die Alpenwiesen, russische Kolonien besetzen den Norden und die Umgegend des Issyk-kul. Die Osthälfte des T. ist chinesisch. Vgl. **Friederichsen**, Morphologie des T. (»Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin«, Bd. 34, 1899) und Forschungsreise in dem zentralen T. (Hamb. 1904); G. **Merzbacher**, Vorläufiger Bericht über eine Forschungsreise in den zentralen T. (Gotha 1904).

Tientje, s. Goldgulden sowie Tafel »Münzen des Weltverkehrs I«, Fig. 16.

Tiento, spanischer Name für Orgelvorspiele im imitierenden Stil (im 16. und 17. Jahrh.).

Tientsin (»Himmelsfurt«), Stadt in der chines. Provinz Tschili, mit (1907) etwa 800,000 Einw., am Ausfluß des Kaiserkanals (s. d.) in den Paiho (s. d.), 34 km vom Meere (Golf von Tschili), besteht aus Chinesen- und Europäerstadt (300 Deutsche) mit großartigen Magazinen, Marine- und Kriegsschulen. T., der bedeutendste Hafen der Provinz, hat deutsches und österreichisches Konsulat, deutsche Post, deutsche, englische, französische und japanische Besatzung. Die Einfuhr (Gewebe, Zucker, Petroleum 2c.) betrug 1907: 203,8 Mill. Mk. in ausländischen, 61 in chinesischen Waren, die Ausfuhr (Wolle, Felle, Borsten, Tee 2c.) 57,5 Mill. Mk. Aus dem übrigen China kommen Reis, Tee, Seide, Porzellan, Gerbereiartikel 2c. Am Handel waren beteiligt: Deutschland mit 54, England mit 17,85 Proz. Der Schiffsverkehr betrug 1907: 1710 Schiffe von 2.188,074 Ton. Bahnen führen nach Peking, über Taku und Schanhaikwan nach der Mandschurei, nach Pukow und Nanking (im Bau). — Durch die in T. 24. und 25. Okt. 1860 ratifizierten Verträge zwischen China, England und Frankreich wurde T. 1861 für den fremden Handel geöffnet. Im Frieden von T. 9. Juni 1885 kam Tongking an Frankreich. Im Juni 1900 griffen Boxer die Fremden an, wurden aber 13. Juli vertrieben.

Tiepolo, 1) **Bajamonte**, Urenkel des Dogen **Jacopo** T. (gest. 1249), zettelte 1310 gegen die oligarchische Verfassung Venedigs eine Verschwörung an, mußte fliehen und starb 1328 in Kroatien.

2) **Giovanni Battista**, ital. Maler, geb. im April 1696 in Venedig, gest. 27. März 1770 in Madrid, nach Veronese gebildet, schmückte Treppenhaus und Kaisersaal im Schloß zu Würzburg, Palazzo Labbia (s. Tafel »Italienische Malerei IV«, Fig. 5), Scuola del Carmine u. a. in Venedig, Schloß in Madrid 2c. mit festlichen, auf Augentäuschung berechneten Wand- und Deckenmalereien, schuf Ölbilder und geistvolle Radierungen. Auch seine Söhne **Lorenzo** und **Domenico** malten und radierten. Vgl. **Leitschuh**, Giov. Batt. T. (Würzb. 1896); H. de **Chennevières**, Les T. (Par. 1898); **Modern**, Giov. Batt. T. (Wien 1902).

Tier, s. Tiere.

Tier, in der Jägersprache der weibliche Hirsch.

Tierarzneikunde, Tierarzt, s. Tiermedizin.

Tierbändigung, s. Dressieren.

Tierbrüderschaft, s. Tierdienst.

Tierce (spr. tirß), engl. Flüssigkeitsmaß. = 42 Gallonen, in England = 190,83 l, den Vereinigten Staaten = 158,98 l; in Dänemark (**Tjerce**) = 1 Ohm.

Tierchemie, s. Agrikulturchemie und Chemie.

Tierçon (spr. tierßóng), früheres franz. Flüssigkeitsmaß, in Bordeaux für Wein und Essig noch = 152 l.

Tierdienst (Tierkult, **Zoolatrie**), Verehrung von Tieren, entstand aus der Vorstellung primitiver Völker, daß das Tier dem Menschen ebenbürtig sei, auch durch unheimlichen Eindruck (Molche, Eidechsen, Schlangen), wirkliche oder eingebildete Überlegenheit (Löwe, Wolf, Bär; vgl. Schlangenkult, Drache). Die Tiere wurden zu Schutzgeistern und Urahnen (vgl. Fetischismus, Totemismus). Die **Tierbrüderschaft** läßt Blutmischungen und Schutzgelöbnisse mit Tieren, Verwandlung von Menschen in Tiere (vgl. Werwolf), Fortleben von Seelen in Tierkörpern (vgl. Seelenwanderung) u. a. möglich erscheinen. Ägypter, Semiten und Inder glaubten an göttliche Inkarnationen in Tiergestalt und die Seelenwanderung durch Tierkörper. Götter wurden als Tiere oder mit Tierköpfen dargestellt. Gewisse Tiere waren heilig (Fische bei Semiten der Küste; Stier, Isis, Katzen u. a. bei Ägyptern; Schlangen, Krokodile, Stiere, weiße Elefanten, Affen bei Indern). Ähnlich erhalten die Gottheiten der Griechen, Römer, Germanen Tiere als Attribute (Adler: Jupiter, Raben und Wölfe: Apollo und Wodan, Tauben: Venus, Specht: Mars u. a.). Vgl. Symbol, ferner **Bastian**, Das Tier in seiner mythologischen Bedeutung (»Zeitschrift für Ethnologie«, Bd. 1, 1869); De **Gubernatis**, Die Tiere in der indogermanischen Mythologie (deutsch, Leipz. 1874).

Tiere, Organismen, belebte Wesen, für die organische Nahrung, Einatmung von Sauerstoff und Ausscheidung von Kohlensäure nebst stickstoffhaltigen Zersetzungsprodukten charakteristisch sind. Allerdings trifft dies auch für bestimmte (Schmarotzer-) Pflanzen zu, und auch einige Geißeltierchen ernähren sich bald tierisch, bald pflanzlich (vgl. Tierreich). Das Elementarorgan der T. ist die Zelle; die niedrigsten T. bestehen nur aus einer Zelle (**Protozōen**); bei den höhern (**Metazōen**), die auch aus nur einer Zelle, dem Ei, hervorgehen, sind viele Zellen zu Zellkomplexen, Geweben, vereinigt, aber mannigfach verändert. Jedes eine abgeschlossene Einheit darstellende Tier ist ein **Individuum**; vgl. Tiergesellschaften. Im Körper der Metazoen liegen die mehrfach vorhandenen Organe meist so, daß das Tier durch Längsschnitt in zwei gleiche (spiegelbildliche) Teile (**Gegenstücke**, **Antimēren**) geteilt wird (**bilateralsymmetrisch**) oder strahlig gebaut ist (**radialsymmetrisch**); letztere (Quallen) lassen sich in kongruente Teile zerlegen (**Nebenstücke**, **Paramēren**). Bei gegliederten (**segmentierten**) Tieren wiederholen sich die Organe derart, daß man durch Querschnitte mehr oder weniger ähnliche (**homonōme**, z. B. beim Regenwurm, oder **heteronōme**, z. B. bei Insekten) Folgestücke (**Metamēren**) erhält. Bei den niedersten Tieren erfolgen Ernährung und Ausscheidung (**vegetative Verrichtungen**) durch die äußere Leibeswandung; der nicht in Gewebe und Organe differenzierte Leibesinhalt bewegt sich und empfindet (**animale Verrichtungen**). Bei höherer Entwickelung wird die Organisation immer mannigfaltiger. Der **Verdauungsapparat**, im einfachsten Fall eine Leibeshöhlung mit einer Öffnung (als Mund und After), erhält bei höhern Tieren selbständige Wandung, erscheint als ein in den Leibesraum geöffnetes Rohr, als einfacher oder verästelter, blind geschlossener Schlauch oder als ein mit Afteröffnung mündender Darmkanal, der sich in Vorder- oder Munddarm (Speiseröhre), Mittel- oder Magendarm (Magen) und Enddarm, bei den höchsten Tieren noch weiter gliedert. Je nach der Nahrung sind

Digitized by Google

die T. Fleischfresser (Karnivören, Zoophägen), Pflanzenfresser (Herbivören, Phytophägen) oder Allesfresser (Omnivören, Pantophägen). Der durch Verdauung der Nahrungsstoffe gebildete Nahrungssaft wird an der Peripherie der Verdauungshöhle fortgeleitet oder tritt durch die Wandungen des Darmkanals in den Leibesraum und erfüllt als Blut (s. d.) die Lücken und Gänge zwischen Organen und Geweben. Über Atmung s. d. Die Ausscheidungsorgane sind Drüsen, deren Wandungen die Auswurfsstoffe aus der Blutbahn austreten lassen. Die wichtigsten sind die Harnorgane (Nieren ꝛc.) zur Abscheidung der stickstoffhaltigen Zersetzungsprodukte. Die Mehrzahl der T. hat freie Beweglichkeit. Bei den niedrigsten Tieren ist das ganze gleichartige Körpergewebe kontraktil; dann treten Zilien oder Wimpern, endlich Muskelfasern auf, die durch Kontraktion verkürzt, durch Erschlaffung verlängert werden. Die Muskulatur ist mit der äußern Haut gleichmäßig verwebt (Würmer), auf einen Teil (Bauchfläche) konzentriert (Fuß der Mollusken) oder in verschiedene, sich hintereinander wiederholende Muskelgruppen geteilt, die auf erhärtete Teile des Körpers (Ringelwürmer), äußere (Insekten) oder innere Skeletteile wirken (Knochen ꝛc.). Viele T. (Schwämme, Korallen) sind festsitzend. Die Empfindung beginnt mit allgemeiner Reizbarkeit; aber erst im Nervensystem (s. d.) tritt das Bewußtsein von der Einheit des Körpers auf. Die Ausbildung des Nervensystems ist bei den Strahltieren radiär, sonst bilateral mit Unterscheidung eines Gehirns, zu dem sich Bauchmark (Ringelwürmer, Gliedertiere) oder Rückenmark gesellt. Unabhängig vom Willen ist bei höhern Tieren das Eingeweidenervensystem (sympathicus). Durch die Sinnesorgane (s. d.) wird bei äußern Einwirkungen eine Reizung der Nervensubstanz eingeleitet, die dann im Zentralorgan als spezifische Sinnesempfindung bewußt wird. Am verbreitetsten sind Tast- und Gesichtssinn, letzterer zuerst nur zur Unterscheidung von Hell und Dunkel. Über Fortpflanzung s. d. Weiteres s. Tierreich.

Tière (spr. tiär), Nestor de, fläm. Dramendichter, geb. 6. Aug. 1856 in Eine (Ostflandern), lebt in Brüssel, beherrschte mit realistischen Stücken (»Zieleketens«, »Vorstenplicht«, »Roze Kate«, »De wolvin uit het Zwartbosch«, »Een spiegel« u. a.) bis in die 1890er Jahre die Bühne.

Tierfabel, s. Tiersage.

Tierfährten, vgl. Fährte, Fährtensandstein und Tafel »Triasformation«, Fig. 15 u. 17.

Tiergarten, s. Zoologische Gärten und Wildgärten.

Tiergeographie (hierzu Karten »Tiergeographische Regionen« [mit Textblatt] und »Verbreitung der wichtigsten Haussäugetiere«), Lehre von der Verteilung der Tiere auf der Erde und der Einteilung der Erde in zoogeographische Regionen und Subregionen. Vgl. Schmarda, Geographische Verbreitung der Tiere (Wien 1853); Wallace, The geographical distribution of animals (Lond. 1876; deutsch von A. B. Meyer, Dresd. 1876); Marshall, Atlas der Tierverbreitung (in Berghaus' »Physikalischem Atlas«, Gotha 1887); Trouessart, Die geographische Verbreitung der Tiere (deutsch von Marshall, Leipz. 1892); Kobelt, Studien zur Zoogeographie (Wiesbad. 1897 u. 1898) und Die Verbreitung der Tierwelt (Leipz. 1902); Jacobi, Tiergeographie (das. 1904).

Tiergesellschaften, Vereinigungen von Tieren derselben Art zu ständigem oder vorübergehendem Zusammenleben, finden sich bei den niedersten Tieren bis zu den höchsten (Menschen). Eine innige Vereinigung bilden die ungeschlechtlich durch Knospung (s. Knospe) entstandenen Kolonien (Stöcke) der Geißeltierchen, Schwämme, Korallen und Moostiere. Die Ernährung der Einzeltiere (bei den Zölenteraten) nützt durch Kommunikation der Leibeshöhlen der Gesamtheit, doch sind die Individuen meist unter sich gleich, bei den Schwimmpolypen jedoch auf die Stufe des Organs herabgedrückt, wobei Arbeitsteilung und Gestaltsänderung eintreten (vgl. Polymorphie). Wenn die Einzelindividuen frei sind, kann die Verbindung nur locker und vorübergehend sein (Herden der Huftiere, Züge der Vögel). Ursachen können auch das Aufsuchen neuer Nahrungsquellen (Züge der Lemminge) oder die Fortpflanzungstätigkeit (Fische) sein. Bei den Tierstaaten der Insekten bilden Tausende von Individuen ein organisiertes soziales Ganzes. Vgl. Parasitismus, Symbiose, ferner Girod, Les sociétés chez les animaux (Par. 1890; deutsch, Leipz. 1901).

Tierhalter ist, wer im eignen Interesse für eine gewisse Dauer durch Gewährung von Obdach und Unterhalt die Sorge für ein Tier übernommen hat. Wird durch ein Tier ein Mensch getötet oder der Körper oder die Gesundheit eines Menschen verletzt oder eine Sache beschädigt, so ist der T. verpflichtet, dem Verletzten den Schaden zu ersetzen. Die Ersatzpflicht tritt aber nicht ein, wenn der Schaden durch ein Haustier verursacht wird, das dem Beruf, der Erwerbstätigkeit oder dem Unterhalt des Tierhalters zu dienen bestimmt ist und entweder der T. bei der Beaufsichtigung des Tieres die im Verkehr erforderliche Sorgfalt beobachtet oder der Schaden auch bei Anwendung dieser Sorgfalt entstanden sein würde. Vgl. BGB. § 833 und Reichsgesetz vom 30. Mai 1908.

Tierhandel, kaufmännischer Verkehr mit lebenden Tieren, schon in den ältesten Zeiten wegen des Nutzens und der Schönheit gewisser Tiere (Vögel) betrieben, nahm erst im 18. Jahrh. einen großen Umfang an (Hauptsitze: Hamburg [Hagenbeck], London [Jamrach]). Hagenbeck und Menges (Limburg) senden jetzt besondere Tierfangexpeditionen aus. In der Stubenvögelzüchterei ragt Deutschland hervor (Kanarienvögel). Jährliche Versteigerungen veranstalten die Akklimatisationsgesellschaft von Antwerpen und der Akklimatisationsgarten in Paris. Vgl. Hagenbeck, Von Tieren und Menschen (Berl. 1908).

Tierheilkunde, s. Tiermedizin.

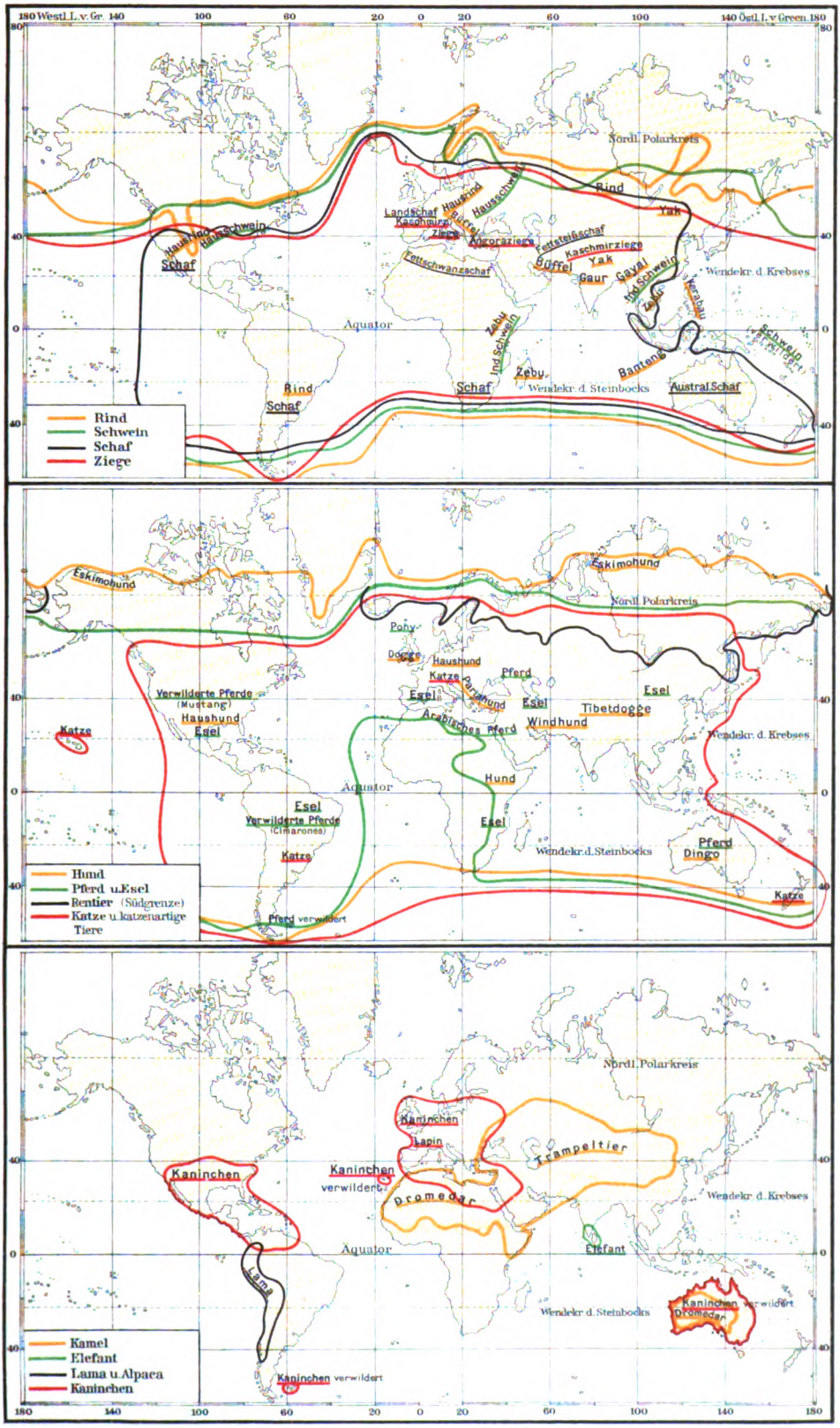
Tierische Elektrizität, elektrische Erscheinungen jedes tierischen Organs, insbes. Muskelelektrizität (s. Muskeln) und Nervenelektrizität (s. d.). Die elektrischen Organe der Zitterfische haben eine Wirkung bis 34 Volt Spannung. Trockene Haare werden durch Reibung elektrisch.

Tierischer Magnetismus, s. Magnetische Kuren.

Tierische Wärme (Körperwärme), meßbare Temperatur des menschlichen oder tierischen Körpers, durch Spaltung und Verbrennung der organischen Bestandteile (s. Stoffwechsel) erzeugt, wird durch das Blut, das aus den Geweben Wärme aufnimmt, verteilt. Die Temperatur des venösen Blutes ist also etwas höher als die des arteriellen. Ein erwachsener ruhender Mensch produziert im Tage etwa 2400 Kalorien (s. Wärme); durch Arbeit steigt diese Wärmemenge bis um 70 Proz. Warmblütige (homoiotherme, eigenwarme) Tiere haben konstante Körpertemperatur (Mensch 37,5°, Vögel bis 45°); während des Tages steigt sie etwas an, ebenso nach Mahlzeiten und durch Arbeit, das Minimum wird um Mitternacht erreicht. Die Wärmeregulierung (Wärmeöko-

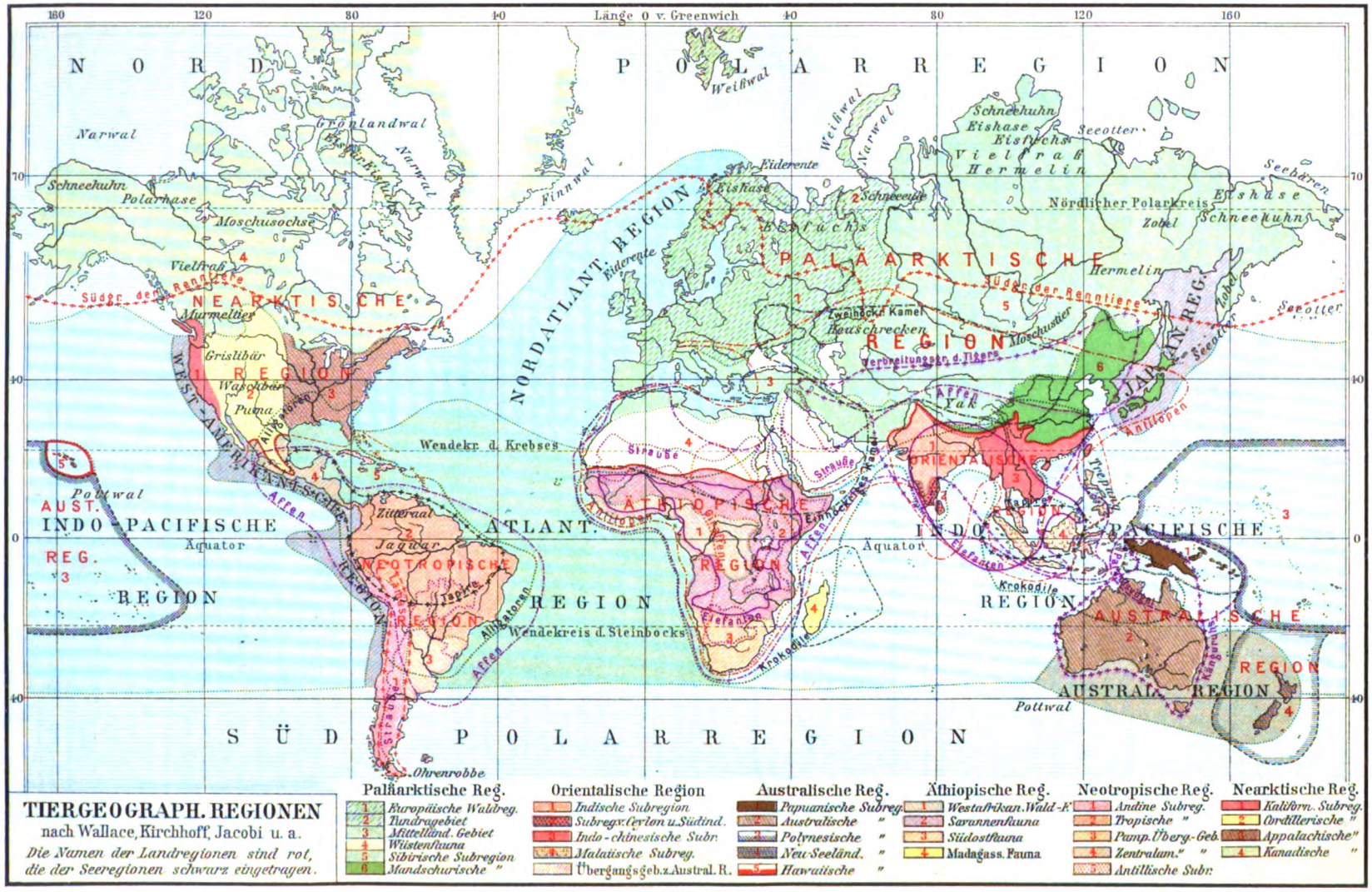
Digitized by Google

VERBREITUNG DER WICHTIGSTEN HAUSSÄUGETIERE.



Bibliogr. Institut in Leipzig.

Digitized by Google



TIERGEOGRAPH. REGIONEN
nach Wallace, Kirchhoff, Jacobi u. a.
Die Namen der Landregionen sind rot, die der Seeregionen schwarz eingetragen.

Palaarktische Reg.
1 Europäische Waldreg.
2 Tundragebiet
3 Mittelländ. Gebiet
4 Wüstenfauna
5 Sibirische Subregion
6 Mandschurische "

Orientalische Region
1 Indische Subregion
2 Subreg. v. Ceylon u. Südind.
3 Indo-chinesische Subr.
4 Malaiische Subreg.
5 Übergangsgeb. z. Austral. R.

Australische Reg.
1 Papuanische Subreg.
2 Australische "
3 Polynesische "
4 Neu-Seeländ. "
5 Hawaiische "

Äthiopische Reg.
1 Westafrikan. Wald-F.
2 Savannenfauna
3 Südostfauna
4 Madagass. Fauna

Neotropische Reg.
1 Andine Subreg.
2 Tropische "
3 Pamp. Überg.-Geb.
4 Zentralam. "
6 Antillische Subr.

Nearktische Reg.
1 Kalifornische Subreg.
2 Cordillerische "
3 Appalachische "
4 Kanadische "

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google

Zur Karte ‚Tiergeographische Regionen'.

Die heutige **geographische Verbreitung der Tiere** ist das Resultat verschiedenartiger Faktoren der Vor- und Jetztzeit, die eine langsame, aber stetige Änderung der Zusammensetzung der Tierwelt eines Landes verursachen. Die *Zoogeographie* hat daher nicht nur die Zusammensetzung der Tierwelt in den einzelnen Teilen der Erde zu konstatieren, sondern sie muß die Gründe für die heutige Verbreitung der Tiere zu finden suchen.

Die heutige Verbreitung der **Landtiere** gestattet nach dem Vorgang von *Sclater* und *Wallace*, im Hinblick auf die Verteilung der Säugetiere und Vögel, die Zerlegung der Erde in große tiergeographische Regionen, deren Begrenzung sich freilich verschieden gestaltet je nach den zugrunde gelegten Tiergruppen. Der faunistische Charakter der einzelnen Regionen geht Hand in Hand mit den physikalischen Eigentümlichkeiten derselben.

Die **Arktische Zirkumpolarregion** (s. d. mit Tafel) ist ausgezeichnet durch große Unwirtlichkeit und zeigt rings um den Pol die gleichen Verhältnisse. Hier finden sich Seesäugetiere, Robbenarten und Brutkolonien von Seevögeln.

Die **Paläarktische Region** (s. d.) zieht sich vom Westen Europas und Afrikas, hier südlich begrenzt durch den Wendekreis des Krebses, bis zum Osten Asiens, hier ungefähr ihre südliche Grenze im Südabhang des Himalaja findend und in verschiedene Subregionen zerfallend. Im Norden zeigt diese Region große Ähnlichkeit mit dem Norden der **Nearktischen Region** (s. d.), die, in verschiedene Subregionen zerfallend, Nordamerika umfaßt.

Die **Neotropische Region** (s. d. mit Tafel) umschließt Mittelamerika mit den Antillen und ganz Südamerika.

Die **Äthiopische Region** (s. d. mit Tafel) umfaßt Afrika südlich des Wendekreises des Krebses und die afrikanischen Inseln.

Die **Orientalische Region** (s. d. mit Tafel) umfaßt Vorder- und Hinterindien nebst dem größern, westlich gelegenen Teil des Malaiischen Archipels.

Das eisige Gebiet des Südlichen Eismeeres wird als **Antarktische Region** (s. d.) zusammengefaßt.

Würden statt der Verbreitung der Säugetiere und Vögel die der Reptilien, Amphibien und Süßwasserfische zugrunde gelegt, so würde dies ein andres Resultat ergeben; wenig eignen sich zur Aufstellung zoogeographischer Regionen die wirbellosen Tiere, weil diese infolge ihres hohen geologischen Alters zum Teil kosmopolitische Verbreitung besitzen. Bei ausschließlichem Studium der Vögel erkennt Reichenow die arktische, antarktische und australische (südliche) Region an; nearktische und neotropische vereinigt er zu einer *westlichen Region*, und in gleicher Weise sind das paläarktische, orientalische und äthiopische Faunagebiet, letzteres mit Ausschluß Madagaskars, nur Unterabteilungen einer *östlichen Region*. Madagaskar mit den benachbarten Inseln bildet eine eigne Region.

Wie die heutige Verbreitung der Landtiere zustande kam, darüber geben *Paläontologie* und *Geologie* wichtige Aufschlüsse. So wissen wir z. B., daß die ältesten fossilen Säugetiere Beuteltiere oder vielleicht sogar Kloakentiere waren, also den niedrigsten Ordnungen der Säugetiere angehörten; sie waren im mesozoischen Zeitalter kosmopolitisch verbreitet, lebten in Europa bis in den Anfang der Tertiärzeit und sind heute mit Ausnahme einer in Amerika heimischen Familie völlig auf das australische Gebiet beschränkt. Mit dem Eintritt in die Tertiärzeit beginnt eine sehr gesteigerte Entwickelung der Säugetiere; die Beuteltiere wurden im Kampf ums Dasein zurückgedrängt und verschwanden allmählich. Nur in Australien hielten sie sich, während hier die höhern Ordnungen der Säugetiere fehlen, weil Australien vor Beginn der Tertiärzeit sich von den übrigen Ländermassen der Erde trennte und seitdem isoliert blieb. Für die durch allmähliche Wanderungen in frühern Perioden erfolgte Verbreitung der Tiere gibt uns also die Geologie den besten Aufschluß. Sie erklärt die Ähnlichkeit der Fauna in Ländern, die heute durch Meeresarme getrennt sind, indem sie nachweist, daß in frühern Perioden eine Verbindung dieser Ländermassen bestanden hat. Je später die Trennung zweier Länder voneinander erfolgt ist, um so mehr gemeinsame Züge weist deren Fauna auf; nach der Trennung entwickelt sich jede Fauna je nach den vorhandenen Existenzbedingungen in verschiedener Art weiter, so daß bei aller Gleichheit in den Grundzügen infolge der geologischen Veränderungen im Laufe der Zeit verschiedenartige Faunen entstehen.

Auf Grund der Verteilung der Tiere in der mesozoischen Erdperiode hat Huxley vorgeschlagen, die Erde zoogeographisch einzuteilen in eine *Arctogaea* und eine *Notogaea*, d. h. eine nördliche und eine südliche Landmasse. Es ist sehr wahrscheinlich, daß während der mesozoischen Epoche zwei große zirkumpolare Kontinente vorhanden waren, ein arktischer und ein antarktischer, die nacheinander zum Schauplatz der Entwickelung der Landtiere gedient haben, und deren Bedeutung für die Verteilung der Tierwelt auch heute noch zu erkennen ist. Die Arctogaea Huxleys umfaßt die paläarktische, nearktische, äthiopische und indische Region, die Notogaea wird von der neotropischen und australischen Region gebildet, die mehr Beziehungen zueinander als zu den vier übrigen Regionen zeigen.

Von nicht minder großer Bedeutung ist die *Bodengestaltung* des Landes. Breite Flüsse und hohe Gebirge bilden für viele Tiere eine Schranke in ihrer Verbreitung, umgekehrt aber auch große Ebenen für Bewohner der Gebirge und des Hügellandes. Flußtäler bilden häufig auch die Wanderstraßen, längs deren die Tiere sich verbreiten. Auch das *Gestein* ist nicht ohne Einfluß auf die Verbreitung der Tiere; besonders viele Mollusken sind von der Natur des Gesteins abhängig. Viele Tiere sind in ihrer Existenz eng an einen bestimmten Charakter der *Vegetation* gebunden; in diesem Sinne spricht man von einer Waldfauna, Steppenfauna u. dgl.; selbst für Einzelarten gilt dies, besonders bei Insekten. Eine Änderung der *Temperatur* zieht auch eine Änderung der Fauna nach sich; steigt sie, so ziehen sich viele Tiere nach Norden oder auf die Gipfel hoher Berge zurück. Im allgemeinen nimmt nach Norden zu der Reichtum der Fauna ab, und die Zirkumpolarregion beherbergt nur wenige Arten, diese aber in großer Individuenzahl. Die Gleichförmigkeit aller physikalischen Verhältnisse an den Polen ist einer mannigfaltigen Entwickelung tierischen Lebens nicht günstig; diese erreicht ihren Höhepunkt in den Tropen. Interessant sind die *Wechselbeziehungen der Tiere* unter sich. So folgt in der arktischen Zirkumpolarregion der Vielfraß in seiner Verbreitung den Lemmingen, von denen er sich nährt, und der breite Bandwurm ist an die Meeresküste und die Nähe größerer Seen gebunden, da seine Finne in Fischen als Zwischenform lebt. Sehr bedeutend greift in die Verbreitung der heutigen Tierwelt der *Mensch* ein: direkt durch die Jagd, indirekt durch seine Kulturtätigkeit; so wird durch Verwandlung von Wald in Ackerland die Waldfauna zurückgedrängt und eine Reihe von Tieren vermindert, da ihnen die Existenzbedingungen genommen werden (Biber, Höhlenbrüter, Heckennister). In fremden Ländern wird durch Einführung europäischer Haustiere häufig die einheimische Fauna zurückgedrängt und allmählich ausgerottet.

Von großer Bedeutung für die Verbreitung der Tiere sind die Mittel, die ihnen gemäß ihrer *Organisation* hierzu zur Verfügung stehen. Vögel, Fledermäuse, Insekten, ebenso schwimmende Tiere haben durchweg weitere Verbreitung als kriechende oder laufende Formen; letztere sind daher für die Fauna eines Landes charakteristischer, da ihnen die Wanderung besonders über das Wasser hinüber erschwert ist; Ratten, Mäuse, Geckos und Insekten sind mit

Digitized by Google

Schiffen über die ganze Erde verschleppt worden. Von größter Bedeutung ist der Handelsverkehr für Verschleppung von Insekten, auch schädlicher. Von Süßwasserbewohnern werden durch Vögel und andre größere Tiere sehr häufig Eier und Dauerkeime verschleppt. Besonders zu berücksichtigen sind die *Wanderungen*, die als Ausnahme (Lemming, Steppenhuhn) oder ganz regelmäßig (Zugvögel) angestellt werden.

Durch die *Pendulationstheorie (Undulationstheorie)* sucht besonders Simroth die Verbreitung der Tiere zu erklären: es pendelt die Erde zwischen zwei Polen, Sumatra und Ecuador, hin und her. Als Schöpfungsherd der Organismen wird Europa und Nordafrika betrachtet, von wo sich dieselben dann jedesmal über die Erde ausgebreitet haben. Ein in den Tropen entstandenes Geschöpf wird durch polare Schwingung nach Norden in ein rauheres Klima entführt; wird letzteres nicht mehr ertragen, so weicht das Geschöpf nach Osten und Westen auf demselben Breitengrad aus, um in dem gewohnten Klima zu bleiben. So entstehen die vikariierenden Arten und die Verwandtschaft der entsprechenden Zone.

Für die **Verbreitung der Tierwelt des Meeres** spielen hauptsächlich Ländermassen, die Strömungen und die Temperatur des Wassers eine Rolle. Man unterscheidet fünf Zonen: die arktische und antarktische, die nördlich gemäßigte und südlich gemäßigte und die dazwischen liegende tropische Zone. Innerhalb dieser großen Reiche rufen dann die genannten Faktoren eine Verschiedenheit der Fauna hervor. Nach den eigenartigen Existenzbedingungen, unter denen die Tiere leben, unterscheidet man ferner drei große Gruppen: Küstenfauna (vgl. *Meeresfauna* und *Tiefseefauna*), Tiefseefauna (s. d.) und pelagische Fauna.

Die faunistischen Charaktere der einzelnen Zonen der Erde.

Betrachtet man die Tierwelt der verschiedenen Länder auf ihre **biologischen Eigentümlichkeiten** hin, so findet man, daß, bestimmten geophysikalischen Eigenschaften der Länder entsprechend, die einheimische Tierwelt auch ihre bestimmten Merkmale, einen gewissen *faunistischen Charakter* besitzt. Wenn man diesen faunistischen Charakter bei einem Überblick über die Verteilung der Tiere berücksichtigt, so erhält man ebenfalls zoologische Provinzen, die sich den Subregionen von Wallace nähern. Die kontinentalen Massen der Erde lassen sich nach klimatischen und Vegetationsverhältnissen in *sieben große Zonen* zerlegen. 1) Den unwirtlichen Gebieten der arktischen Zone schließt sich in der Alten wie Neuen Welt 2) ein breiter Gürtel gebirgigen und waldigen Territoriums an; durch Nordamerika vom Stillen bis zum Atlantischen Ozean und durch Europa bis Asien, vom Atlantischen bis wiederum zum Stillen Ozean hin zieht sich diese Zone, die wenigstens früher ein reiches Waldland war, wenn sie auch heute ihren ursprünglichen Charakter nur noch zum Teil bewahrt hat, zum Teil aber in Kulturland verwandelt worden ist. 3) Auf der östlichen und westlichen Halbkugel schließt sich an diese Waldzone ein breiter Wüstengürtel, aus unfruchtbaren Wüsteneien oder wenigstens aus Gras- und Buschsteppen bestehend; in Amerika sind dies die großen Strecken zwischen dem Felsengebirge und Missouri bis zum Mississippi, hauptsächlich Arizona, New Mexico, Kansas, Texas, Nordmexiko, in der Alten Welt beginnt dieser Wüstengürtel mit der Sahara, setzt sich fort in der Nordarabischen Wüste, schließt Persien in sich, südlich sich bis zur Indischen Wüste ausdehnend, umgreift das Kaspische Tiefland und die Kirgisensteppe und geht in der Wüste Gobi und der Mongolei fast bis an den Stillen Ozean. Diese Wüstenzone liegt also größtenteils etwas nördlich vom Wendekreis des Krebses, der noch in dieselbe hineinfällt. 4) Ihr folgt wiederum eine Waldzone unter dem Äquator, ausgezeichnet durch tropische Üppigkeit und Fülle. Dieser Waldgürtel beginnt auf der westlichen Halbkugel mit Zentral- und dem nördlichen Teil von Südamerika, dem gewaltigen Flußgebiet des Amazonas, umfaßt auf der östlichen Halbkugel Zentralafrika und Madagaskar und setzt sich durch Vorder- und Hinterindien über den Malaiischen Archipel bis Neuguinea fort, nebst dem nördlichsten Teil Australiens. Überall fällt der Äquator in Urwaldregion; südlich desselben kommt, besonders in Afrika, statt des dichten Urwaldes vielfach Buschregion vor. 5) Weiter nach Süden gehend, stoßen wir im Wendekreis des Steinbocks wieder auf Wüsten; freilich ist dieser Gürtel bedeutend kleiner als auf der nördlichen Halbkugel, da die südliche überhaupt weit weniger Ländermassen enthält, aber er ist auch vorhanden: in Amerika in den Pampas Argentiniens, in Afrika in der Kalahariwüste und den Öden Südwestafrikas, in Australien in den zentralen Wüsteneien. 6) Schließlich können wir auch noch als Pendant des nördlichen Waldgürtels wenigstens Reste eines südlichen nachweisen in den Wäldern von Feuerland, Kaffraria, Tasmania und Neuseeland. 7) Der arktischen Region entspricht dann südlich die noch unfruchtbarere antarktische.

Betrachten wir diese Zonen **zoologisch**, so finden wir in entsprechenden Zonen eine auffallende Ähnlichkeit der faunistischen Charaktere auf der westlichen wie östlichen, nördlichen wie südlichen Halbkugel. Für die beiden Polarzonen beschränkt sich der Vergleich auf Seesäugetiere, Robbenarten und auf Vögel, die zum Brutgeschäft Inseln aufsuchen. In allen drei *Waldgürteln* sind hervorragend Klettertiere vertreten. Die Affen finden in der mittlern Waldzone beider Erdhälften ihre Heimat, die Halbaffen in der Alten Welt; der nördlichen und der mittlern Waldzone kommen in großer Anzahl Eichhörnchen und kleine baumbewohnende Raubtiere, Marder etc., zu; der faunistische Charakter dieser Waldzone zeigt sich auch in vielen Baumtieren, deren Familien wir nach der Mehrzahl der Arten als Bodentiere zu betrachten gewohnt sind. Dies gilt für Bären, Katzen, Nagetiere, Faultiere, Beutler etc. Von Vögeln finden sich in den Waldzonen ganz besonders Häher, Spechte, Papageien, Nashornvögel; die Reptilien, die wir ganz besonders als Bodenformen zu betrachten gewohnt sind, sind in der Neuen und der Alten Welt mit Baumtieren (Iguanen, Baumagamen, Flatterechsen, Baumschlangen) vertreten. Sogar die Amphibien passen sich den Verhältnissen an und enthalten Arten, die durch die Entwickelung einer zwischen den Zehen befindlichen Haut eine Art Fallschirm, ähnlich wie bei den Flughörnchen, besitzen.

Sind bei den Waldregionen die Klettertiere das Charakteristische, so sind die *Wüstenzonen* gekennzeichnet durch laufende, springende und grabende Formen. In den nördlichen und zum Teil südlichen Wüsten der Alten Welt haben Kamel, Halbesel, Wild- und Steppenesel und die Zebras ihre Heimat. Typische Wüsten- und Steppenformen sind die zum weitaus größten Teil altweltlichen Antilopen. In beiden Erdhälften sind sehr verbreitete Wüstentiere springende und grabende Nager, von den Insektivoren die Rohrrüßler der Alten Welt. In den australischen Wüsten kopieren die dort heimischen Beutler in Form und Lebensweise die Wüstenbewohner der andern Kontinente. Ein typisches Beispiel aus verschiedenen Klassen für die Anpassung an die gegebenen Verhältnisse bilden drei, ganz verschiedenartigen Klassen zugehörige Arten: die zu den Edentaten gehörige Gürtelmaus der Wüstendistrikte Argentiniens und von Mendoza, die Insektivorengattung Goldmull der südafrikanischen Wüsten und der sehr seltene Beutelmull der zentralaustralischen Wüsten ähneln einander nicht nur völlig in ihrem maulwurfsartigen Leben, sondern haben als Wüstengrabtiere auch ähnliche morphologische Charaktere erworben. Als Wüstenvögel sind vor allem die straußenartigen Vögel, die Flughühner Afrikas, die Steppenhühner Asiens und die Prärichühner Amerikas zu nennen. Unter den Reptilien sind typische Wüstenbewohner die Erdagamen. Die faunistischen Charaktere der einzelnen Zonen lassen sich in gleicher Weise auch bei den Insekten und Mollusken nachweisen.

Digitized by Google

nomie) erfolgt unter Einfluß des Nervensystems, die Wärmeproduktion infolge Steigerung der Verbrennungen (z. B. erhöhte Nahrungsaufnahme und Muskelarbeit bei Kälte, Einfluß der Hautreize); die Wärmeabgabe wird beeinflußt durch Schwitzen, Änderung der Atmung, Verengerung oder Erweiterung der Hautgefäße. Versagt diese Regulierung, so tritt der Tod ein. Die beobachteten extremsten Temperaturen betragen 24 und 46° (bei Malaria). Vgl. Fieber. Die Körperwärme der kaltblütigen (poikilothermen, wechselwarmen) Tiere ist abhängig von der Temperatur ihrer Umgebung (z. B. des Wassers), jedoch stets um einige Grade höher als diese. Vgl. Tigerstedt, Die Wärmeökonomie des Körpers (in Nagels »Handbuch der Physiologie«, Bd. 1, Braunschw. 1906).

Tierkämpfe, Kämpfe von Tieren untereinander oder mit Menschen (Verurteilten, Kriegsgefangenen, geschulten Mietlingen), waren seit 186 v. Chr. eine beliebte Volksbelustigung der Römer. Vgl. L. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, Bd. 2 (7. Aufl., Leipz. 1901).

Tierkohle, durch Verkohlung tierischer Substanzen erhaltene Kohle: Blut-, Fleisch-, Knochenkohle.

Tierkolonie, s. Tiergesellschaften.

Tierkreis (Zodiakus), s. Ekliptik. Auf Gemälden, Reliefs an Kirchenfassaden ꝛc. ist der T. Sinnbild der Weisheit Gottes.

Tierkreislicht, s. Zodiakallicht.

Tierkunde, s. Zoologie.

Tierläuse (Zoophthires, Aptĕra, Parasita), Halbflügler ohne Flügel; die Mundteile bilden einen Rüssel mit hervorstülpbarer Saugröhre. An den zweigliederigen Füßen ist das Endglied groß, hakenförmig, gegen das Wurzelglied einschlagbar. Die von dem Blut der Säugetiere lebenden T. sind nur durch die Familie der Läuse (s. d.) vertreten.

Tierlymphe, zu Schutzimpfungen direkt aus Kuhpocken vom Kalb gewonnene Lymphe.

Tiermalerei, Malerei von wilden u. zahmen Tieren, wurde schon im Altertum gepflegt (Pompeji) und von den Niederländern des 17. Jahrh. (J. Brueghel, Rubens, Snyders, Wildens, Potter, Cuyp, Wouwerman) zur Blüte gebracht. Spätere Hauptmeister sind: in England Landseer, in Frankreich Troyon, Rosa Bonheur, Jacque, in Deutschland Krüger, Steffeck, P. Meyerheim, Brendel, Braith, Weishaupt, Zügel, in Belgien Verboeckhoven, Verlat, in Holland W. Maris, Mauve, in Schweden Liljefors.

Tiermärchen, s. Tiersage.

Tiermedizin (Tierheilkunde, Tierarzneikunde, Veterinärmedizin, früher Zooiātrik), medizinische Wissenschaft in ihrer Anwendung auf Tiere. Tierärzte hatte schon das alte Rom. Im Mittelalter befaßten sich vornehme Herren mit der T., so Jordanus Rufus, Marschall des Kaisers Friedrich II. (»De medicina equorum«, 1250), Senator Ruini von Bologna (»Anatomia del cavallo«, 1598), Marx Fugger u. a., während das Tierkurieren meist empirisch von Schmieden ꝛc. ausgeübt wurde, bis Ende des 18. Jahrh. staatliche Tierarzneischulen entstanden: zuerst 1761 in Lyon, 1766 in Alfort. Gurlt in Berlin (1819—70) u. a. stellten die wissenschaftliche Verbindung mit der Medizin her. Seit Mitte des 19. Jahrh. bestand eine geschlossene tierärztliche Wissenschaft; seit Mitte der 1870er Jahre machte die T. namentlich in Deutschland Fortschritte. In Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz sind die Tierärztlichen Hochschulen (Berlin, Dresden, Gießen, Hannover, München, Stuttgart, Budapest, Lemberg, Wien, Bern und Zürich) teilweise an Universitäten angegliedert und akademisch organisiert, zu deren Besuch seit 1902 in Deutschland das Maturitätszeugnis verlangt wird. Nach acht Semestern wird durch Prüfung die staatliche Approbation erworben, die in Deutschland allein zur Bezeichnung als Tierarzt berechtigt (Kurpfuscherei ist freigegeben). Mehrere Universitäten und Hochschulen promovieren zum Dr. medicinae veterinariae. Die Tierärzte (Veterinärärzte) treiben lediglich Privatpraxis oder haben noch amtliche Aufgaben. Veterinärbeamte sind zur Bekämpfung der Tierseuchen (s. d.) als Landes-, Departements-, Kreis-, Bezirks- und Oberamts-Tierärzte angestellt. Im Kommunaldienst sind Tierärzte namentlich als Leiter der Schlachthöfe und der Fleischbeschau (s. Fleisch) tätig. Vgl. Militärveterinärwesen. Die Behandlung der Krankheiten erfolgt nach allgemeinen medizinischen Grundsätzen. Vgl. Gesundheitspflege, ferner P. Martin, Lehrbuch der Anatomie der Haustiere (Stuttg. 1901—04); Ellenberger und Baum, Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haustiere (11. Aufl., Berl. 1906); Hutyra und Marek, Spezielle Pathologie und Therapie der Haustiere (bisher 2 Bde., Jena 1905—1906); Kitt, Lehrbuch der pathologischen Anatomie der Haustiere (3. Aufl., Stuttg. 1905—06); Ellenberger u. a., Handbuch der vergleichenden Histologie und Physiologie der Haussäugetiere (das. 1908); Friedberger und Fröhner, Lehrbuch der speziellen Pathologie und Therapie der Haustiere (7. Aufl., das. 1908); Fröhner, Lehrbuch der Arzneimittellehre für Tierärzte (7. Aufl., das. 1906) und Handbuch der allgemeinen tierärztlichen Chemie (3. Aufl., Wien 1905); H. Möller, Lehrbuch der Augenheilkunde für Tierärzte (3. Aufl., Stuttg. 1898) und Lehrbuch der Chirurgie für Tierärzte (2. u. 3. Aufl., das. 1899—1900); Schoetz, Literatur der Veterinärwissenschaft (Berl. 1889—1902). Zeitschriften: »Berliner tierärztliche Wochenschrift« (Berl., seit 1885); »Deutsche tierärztliche Wochenschrift« (Hannov., seit 1893); »Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene« (Berl., seit 1890); »Schweizer-Archiv für Tierheilkunde« (früher u. d. T.: »Schweizerisches Archiv für Tierheilkunde«, Zür., seit 1858); »Österreichisches tierärztliches Zentralblatt« (Wien, seit 1878); »Jahresbericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Veterinärmedizin« (hrsg. von Ellenberger und Schütz, Berl., seit 1882).

Tieröl (Franzosenöl, Hirschhornöl, Dippels Öl, Oleum animāle, Oleum Dippelii), bei Destillation von Knochenteer gewonnenes Öl, enthält Pyridinbasen und dient wegen des widerlichen Geruches als Denaturierungsmittel.

Tierornament (vgl. Tafeln »Ornamente«). Während sich bei einigen vorgeschichtlichen Funden ein starker Naturalismus geltend macht, zeigte der Orient (Assyrer, Ägypter) stark stilisierte Formen. Seine Fabelwesen (Greif, Chimäre, Pegasus) vermischten sich mit den Tierformen der griechischen Kunst, die durch Vermittelung der sassanidischen und oströmischen Ornamente mit der romanischen Kunst zusammenhängen. Insbesondere bevorzugte der Orient auch das symbolische T., das von da in die Heraldik kam. Das nordische T. des Mittelalters bestand in streng stilisierten, fast unentwirrbar verschlungenen Vögel- und Drachenleibern. Die Gotik gefiel sich in bizarren, phantastischen Mischformen; die Renaissance kehrte zu edlern Gestaltungen zurück. Dann trat das T. hinter dem Pflanzenornament zurück. Neuerdings versucht

Digitized by Google

man, die Formen wirbelloser Meerestiere und mikroskopisch kleinster Lebewesen als T. zu verwenden. Vgl. Z. v. Schubert-Soldern, Das Stilisieren der Tier- und Menschenformen (Leipz. 1892); G. Sturm, Tierleben im Ornament (Stuttg. 1895); Salin, Die altgermanische Tierornamentik (Berl. 1904).

Tierpsychologie, Lehre vom Seelenleben der Tiere. Gegenüber der unwissenschaftlichen Auffassung, den Tieren menschenähnliches Empfinden ꝛc. beizulegen, hielt Descartes die Tiere für seelenlose Automaten; Aristoteles und die christliche Theologie sprachen ihnen nur Empfinden und Begehren, nicht Denken und Wollen (Seele, keinen unsterblichen Geist) zu. Genauere Forschungen stellten erst Swammerdam, Réaumur, Bonnet, Reimarus u. a. an. Im 19. Jahrh. versuchten Lubbock, Plateau, Forel, Preyer u. a. die leitenden Sinneseindrücke der Tiere bei Aufsuchen der Nahrung, Orientierung ꝛc. und das Maß von Gewohnheit und Intelligenz zu ermitteln. Darwin, Romanes, Schneider u. a. wandten zuerst den Entwickelungsgedanken (z. B. zur Erklärung der Instinkte) an. Die vergleichende Anatomie stellt aus Struktur der Sinnesorgane und des Nervensystems das Empfindungsleben, die allgemeine Physiologie die ohne seelische Funktionen möglichen Leistungen des Körpers (z. B. an hirnlosen Wirbeltieren) fest. Allgemein wird jetzt Empfindung auf allen Stufen der Tierwelt vorausgesetzt, dagegen das Vorhandensein von Begriffen (mit Sprache) auch auf den höchsten verneint. Ein intelligenter Wille wird von einigen (Wundt, Wasmann) allen Tieren beigelegt, von andern (Bethe) als Ergebnis komplizierter, zweckmäßiger, aber automatischer Tropismen und Reflexe aufgefaßt. Vgl. G. Schneider, Der tierische Wille (Leipz. 1880); Lubbock, Die Sinne und das geistige Leben der Tiere (deutsch, das. 1889); Wasmann, Instinkt und Intelligenz im Tierreich (3. Aufl., Freib. i. Br. 1905).

Tierquälerei. Wer öffentlich oder in ärgniserregender Weise Tiere boshaft quält oder roh mißhandelt, wird nach StGB. § 360 Nr. 13 mit Haft bis zu 6 Wochen oder Geldstrafe bis zu 150 Mk. bestraft. Vgl. Tierschutz, ferner v. Hippel, Die T. (Berl. 1891).

Tierra del Fuego, s. Feuerland.

Tierra firme (span.), »Festland«; früher Nordküste [Südamerikas.

Tierregen, s. Wunderregen.

Tierreich, die Gesamtheit der Tiere (s. d.). Das T. läßt sich in seinen niedersten einzelligen Vertretern von denen des Pflanzenreiches nicht trennen. Manche Forscher vereinigen die auf der Grenze zwischen beiden Reichen stehenden niedersten Lebewesen zu dem Reich der Protisten. Das T. zerfällt in mehrere große Abteilungen (Stämme, Typen), im System (s. d.) als Tierkreise bezeichnet. Aristoteles teilte die Tiere in solche mit und ohne Blut, etwa entsprechend den heutigen Wirbeltieren und den wirbellosen, und jeden Kreis in vier Klassen: 1) lebendiggebärende Vierfüßer (mit Einschluß der Wale), Vögel, eierlegende Vierfüßer, Fische; 2) Weichtiere (Tintenschnecken), Weichschaltiere (Krebse), Kerftiere, Schaltiere (Schnecken, Muscheln, Stachelhäuter). Diese Klassifikation ersetzte Ende des 18. Jahrh. Linnés System von sechs Klassen (Säugetiere, Vögel, Amphibien, Fische, Insekten u. Würmer). Erst unsre Zeit schuf natürliche Gruppen, nachdem Cuvier vier große Kreise der Wirbel-, Weich-, Glieder- und Strahltiere unterschieden hatte. Neuere Systematiker waren Siebold und Leuckart. Man spricht jetzt von Tierstämmen, die aus gemeinsamer Wurzel hervorgegangen sind, und zwar von unten nach oben: Protozoen (allen andern vielzelligen Tieren, den Metazoen, gegenübergestellt), Zölenteraten, Stachelhäuter, Würmer, Gliederfüßer, Weichtiere, Molluskoiden, Manteltiere und Wirbeltiere. Im heutigen Sinne bildet das T. einen Baum mit zahlreichen Ästen, Zweigen und Zweiglein, dessen Krone die noch lebenden Tiere, dessen Zweige näher dem Stamm und der Wurzel die Ausdehnung des Baumes in frühern geologischen Perioden darstellen. Vgl. Zoologie mit Textblatt, ferner »Das T.« (hrsg. im Auftrage der Preuß. Akademie der Wissenschaften, Berl., seit 1897).

Tiersage, Gattung der Sage, die die Tiere menschenähnlich darstellt, erwuchs aus der Tierfabel, die aus dem Tiermärchen, frei erfundener Erzählung von nach Menschenart auftretenden Tieren, durch lehrhafte Zuspitzung entstand. Orientalisch, wurde sie durch die Fabeln des Äsopus den Griechen übermittelt. Bei der eigentlichen T. tritt das lehrhafte Element hinter dem parodistisch-satirischen zurück.

Tiers-argent (franz.), s. Drittelsilber.

Tiersch, Otto, Musiktheoriker, geb. 1. Sept. 1838 in Kalbsrieth bei Artern, gest. 1. Nov. 1892 in Berlin, schrieb: »System und Methode der Harmonielehre« (Leipz. 1868); »Elementarbuch der musikalischen Harmonie- und Modulationslehre« (2. Aufl., das. 1888); »Lehrbuch für Kontrapunkt und Nachahmung« (das. 1879); »Lehrbuch für Klavierſatz ꝛc.« (das. 1881); »Rhythmik, Dynamik und Phrasierungslehre« (Berl. [1886) u. a.

Tierschaden, vgl. Tierhalter.

Tierschutz, Gesamtheit der polizeilichen und strafrechtlichen Anordnungen zur Vermeidung von Tierquälerei (s. d.), wird gefördert durch die Tierschutzvereine, zuerst in England, seit 1837 auch in Deutschland (Stuttgart). Über 260 Vereine mit über 80,000 Mitgliedern bilden den Verband der Tierschutzvereine des Deutschen Reiches. Organ ist: »Der deutsche Tierfreund« (Leipz., seit 1896). Vgl. Walcker, Der T. und die Tierquälereien (Sondersh. 1905); Salt, Die Rechte der Tiere (deutsch, Berl. 1907).

Tierser Tal, linkes Seitental des Eisack, wurzelt als Tschamintal zwischen Schlern- und Rosengartengruppe und mündet bei Blumau. Darin liegen das Dorf Tiers (1019 m, 669 Einw.) und das Weißlahnbad (1179 m), beide beliebte Sommerfrischen.

Tiers-état (franz., spr. tiärsetá, »der dritte Stand«), in Frankreich in der Feudalzeit der Bürger- und Bauernstand, bildete 1789 neben Adel und Geistlichkeit die dritte Kurie der Generalstaaten.

Tierseuchen, übertragbare Krankheiten der Tiere, besonders der Haustiere. Dem Pferd sind eigentümlich Rotz, Brustseuche, Pferdesterbe, Druse, auch Starrkrampf. Für Wiederkäuer sind die gefährlichsten T. Rinderpest, Milzbrand, Rauschbrand, Wild- und Rinder-, Lungen-, Maul- und Klauenseuche, Rindertuberkulose, Kälberruhr und Schafpocken. Unter den Schweinen herrschen häufig Rotlauf, Schweineseuche, Schweinepest, Tuberkulose, Maul- und Klauenseuche, unter Hunden Staupe und Tollwut. Auch infektiöse Geschlechtskrankheiten, wie Bläschenausschlag, Scheidenkatarrh, Abortus und Tripper (der Hunde), sind verbreitet. Durch tierische Blutparasiten werden Piroplasmosen und Trypanosomenkrankheiten erzeugt, durch Milben die Räude. Unter dem Geflügel wüten Geflügelcholera und Hühnerpest. Viele durch Eingeweideschmarotzer verursachte Krankheiten (so bei Schafen) treten bei vielen Tieren zugleich auf, sind aber nicht übertragbar (Herdenkrankheiten). Vgl. Tierseuchengesetze.

Digitized by Google

Tierseuchengesetze. Die ersten T. waren die Gesetze gegen Rinderpest in Österreich-Ungarn und Deutschland (1868—72). Preußen erließ 1875 ein allgemeines Viehseuchengesetz, 1880 in das deutsche »Reichsgesetz zur Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen« umgewandelt (über Milzbrand, Tollwut, Rotz, Maul-, Klauen-, Beschäl-, Lungenseuche, Schafpocken, Bläschenausschlag, Räude). Seitdem sind Rinderpest und Lungenseuche, in Deutschland auch Beschälseuche und Schafpocken ganz getilgt, Rotz stark eingeschränkt; Tollwut sowie Maul- und Klauenseuche werden mit Erfolg niedergehalten. Eine 1907 fertiggestellte deutsche Gesetznovelle unterwirft auch Rauschbrand, Wildseuche, Rotlauf, Schweineseuche und -pest, Rindertuberkulose, Geflügelcholera und Hühnerpest gesetzlichen Maßregeln. Die T. enthalten: Anzeigepflicht: Pflicht der Besitzer, Wärter oder Ärzte, verdächtige Symptome zu melden; tierärztliche Untersuchung des Tierbestandes und warnende Bekanntmachung; Sperrmaßregeln: Absonderung kranker oder verdächtiger Tiere unter ärztlicher Beobachtung (auch Ortssperre); Kontrolle und Beschränkungen des Viehhandels (Vieheinfuhrverbote); zwangsweise Tötung erkrankter Tiere gegen Entschädigung (meist Zwangsversicherung); unschädliche Beseitigung der Kadaver, Abfälle ꝛc.; Verbot oder Anordnung von Impfungen ꝛc.; Desinfektion der Ställe, Geräte ꝛc. nach Erlöschen der Seuche. Vgl. Tiermedizin und Veterinärpolizei.

Tiersot (spr. tierßo), Julien, Musikhistoriker, geb. 5. Juli 1857 zu Bourg, 1883 zweiter Bibliothekar des Pariser Konservatoriums, schrieb: »Histoire de la chanson populaire en France« (Par. 1889, Prix Bordin), eine Biographie von Rouget de Lisle (das. 1892, Prix Kastner-Boursault) u. a., ist auch selbst Komponist (Bearbeitung von Adam de la Halles »Robin et Marion«).

Tierstaaten, s. Tiergesellschaften.

Tierstämme, s. Tierreich.

Tierstock, s. Tiergesellschaften.

Tiersymbolik, s. Symbol.

Tierversuche, s. Vivisektion.

Tierwohnungen, von Tieren geschaffene Wohnräume. Nester dienen insbes. der Aufzucht der Brut (Vögel); T. sind auch Aufenthaltsort der erwachsenen Tiere. T. finden sich bei Bienen, Wespen, Termiten, auch bei einzellebenden Tieren (Maulwurf, Dachs ꝛc.). Nach der Anlage unterscheidet man freie und Höhlenbauten, nach dem Zweck Schlaf- und Wohnräume, Brutkammern, Vorratsspeicher, Gesellschaftswohnungen, Fanghöhlen und Schutzfutterale. Schlafräume sind auf Bäumen die Nester des Orang-Utan und der Winterschläfer (Eichhörnchen), Wohnräume die Wohnungen der Zwergmäuse, Haselmäuse, Wasserratten, Fischottern, Kaninchen, Hamster, Maulwürfe, Dachse, Gesellschaftsbauten die Biberdörfer. Auch Krebse bauen Wohnungen, z. B. die Landkrabbe in den Tropen. Die Minierspinnen wohnen in austapezierten Erdröhren mit Falltürdeckeln. Röhren haben auch die Larven der Sandkäfer, Sandtrichter die der Ameisenlöwen, Schutzwohnungen die Psyche- oder Sackträgerraupen sowie die Larven der Köcherfliegen. Die trichter- oder rollenförmigen Blätter dienen der Larve bei vielen Rüsselkäfern, ebenso die Bauten der solitär lebenden Hautflügler. Die Nester der sozialen Hymenopteren sind Gesellschaftsbauten (ein- oder mehrreihige Zellen, an Bäumen aufgehängt oder in Höhlungen). Kunstvoll sind die Bauten der Ameisen. Die Einmauerung von Blattlauskolonien kann als lebende Vorratskammer gedeutet werden. Die größten T. sind die Bauten der Termiten (s. d.). Wassertiere haben Nestbauten (Grundeln und Stichlinge) und Wohnbauten (Feilenmuschel, Röhrenwürmer). Eigenartig ist auch die Taucherglocke der Wasserspinne. Vgl. Adolf und Karl Müller, Wohnungen, Leben und Eigentümlichkeiten in der Tierwelt (Leipz. 1868).

Tierwolf, s. Luchs.

Tierzucht, s. Viehzucht.

Tiétar, rechter Nebenfluß des Tajo in Spanien, entspringt in der Sierra de Gredos, durchfließt das Hochtal La Vera und mündet, 175 km lang, bei Villareal de San Carlos.

Tiété, Nebenfluß des Paraná in São Paulo, entspringt auf der Serra do Mar, ist 987 km lang und wegen Stromschnellen nur streckenweise schiffbar.

Tietgen, Karl Frederik, dän. Großkaufmann, geb. 19. März 1829 in Odense, gest. 19. Okt. 1901 in Kopenhagen, 1857—96 Direktor der Nationalbank daselbst, gründete die dänische Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft (1866), die Große Nordische Telegraphengesellschaft (1868) ꝛc. Vgl. seine »Erinnerungen und Aufzeichnungen« (Kopenh. 1907, dän.).

Tietjen, Friedrich, Astronom, geb. 15. Okt. 1832 in Garnholt (Oldenburg), gest. 21. Juni 1895 in Berlin als Prof. und Direktor des astronomischen Recheninstituts (s. d.), gab das »Berliner astronomische Jahrbuch« für 1877—97 (mit eignen Abhandlungen) und das »Nautische Jahrbuch« 1880—97 heraus.

Tietjens, Therese, Sängerin tragischer Heldenrollen, geb. 18. Juli 1831 in Hamburg, gest. 3. Okt. 1877 in London, war seit 1853 in Wien, seit 1858 am Her Majesty's Theatre in London engagiert.

Tietze, Emil, Geolog, geb. 15. Juni 1845 in Breslau, seit 1902 Direktor der Geologischen Reichsanstalt in Wien, schrieb: »Geologische Übersicht von Montenegro« (Wien 1884); »Beiträge zur Geologie von Galizien« (das. 1884—94); »Geologie von Bosnien« (das. 1886) u. a.

Tieuté (Upas-T.), s. Pfeilgifte.

Tifernum, das heutige Città di Castello (s. d.).

Tifernus, Fluß, s. Biferno.

Tiffany (spr. tiffäni), Charles Lewis, geb. 15. Febr. 1812 in Killingly (Connecticut), gest. 18. Febr. 1902 in Neuyork, Begründer des bedeutendsten amerikanischen Goldwarengeschäfts T. u. Co. Sein Sohn Louis Comfort T., geb. 18. Febr. 1844 in Neuyork, zuerst Maler in Paris, stellte als Direktor der Tiffany Glass and Decoration Company irisierende Ziergläser (vgl. Tafel »Glaskunstindustrie«, Fig. 25 u. 26) und Mosaikglasfenster aus Opaleszentglas her.

Tiffin, Stadt in Ohio (Nordamerika), mit (1900) 10,989 Einw., hat reformierte Universität, Ton- und Glaswarenindustrie, Ackergerät- und Wagenfabriken.

Tiflis, Gouvernement der russ. Statthalterschaft Kaukasien, 44,523 qkm mit (1904) 1,086,895 Einw., liegt größtenteils in den fruchtbaren Niederungen der Kura und ihrer Zuflüsse, während den Norden und Süden Gebirgslandschaften einnehmen. Das Klima ist sehr verschieden: trocken-heiß und feucht-kühl. Die Bevölkerung treibt in den Niederungen Acker-, Wein-, Tabak-, Obst- und Gemüsebau, Seidenraupenzucht, im Gebirge Viehzucht und ist bunt gemischt aus Georgiern, Armeniern, Tataren, Osseten, Russen, Persern, Deutschen, Türken, Griechen, Nissoren ꝛc.

Tiflis (georg. Tpilisi oder Tbilisi [von tbili = warm, von den warmen Quellen]), Hauptstadt

Digitized by Google

des russ. Generalgouvernements Kaukasien, des Gouvernements und des Kreises T., mit (1909) etwa 270,000 Einw. (Armenier, Georgier, Russen, über 2000 Deutsche), an der Kura und den Bahnen Batum–Baku und T.–Dschulfa, mit Metechfestung (Gefängnis), hat griechisch-orthodoxe, armenische, kath. u. evang. Kirchen, Synagogen, Moscheen, Museum, Ruhmeshalle, 5 Knaben- und 6 Mädchengymnasien, Adels-, Realschule, Observatorium, wissenschaftliche Gesellschaften ꝛc., Basare, Karawanserein, Leder- und Tabakfabriken, Ziegeleien, Spinnereien, Schwefelthermen (bis 47°) und ist Stapelplatz für Persien, Sitz des Statthalters, Exarchen (Metropoliten) von Grusien, armenischen Erzbischofs und Scheichs ul Islam, deutschen, österreichischen, schweizerischen Konsuls. — T., Residenz der Könige von Georgien, seit 17. Jahrh. mehrmals von den Türken erobert, wurde 1799 russisch.

Tiftig (türk.), langes Wollhaar mehrerer orientalischer Hausziegen.

Tiger (Königstiger, Felis tigris *L.*, s. Tafel »Orientalische Fauna«, Fig. 13), Raubtier aus der Familie der Katzen, etwa 1,6 m lang, kurz, glatt behaart, gelblich mit schwarzen Längsstreifen (in schiefer Richtung vom Rücken zum Bauch) und 80 cm langem, quastenlosem, dunkelgeringeltem Schwanz, lebt in Asien in drei Varietäten (sibirischer, bengalischer und Javatiger) in den Dschungeln, kommt auch dicht an Ortschaften, ist rasch und ausdauernd, klettert und schwimmt gut. Seine Beute beschleicht er und schlägt sie im Sprung nieder. Er ist zähmbar, bleibt aber stets gefährlich und pflanzt sich auch in der Gefangenschaft fort. Die wertvollen Felle dienen in Asien auch zu Pferde- und Schlittendecken, Zähne und Klauen in China und Indien als Amulett. Vgl. J. F. Brandt, Untersuchungen über die Verbreitung des Tigers (Petersb. 1856). über den amerikanischen T. (Jaguar) s. Pantherkatzen.

Tigerauge, gelbbrauner, faseriger Quarz, Metamorphose nach Krokydolith (s. d.) von Südafrika, ist

Tigerblume, s. Tigridia. [Schmuckstein.

Tigerfink, s. Prachtfinken.

Tigerholz, s. Buchstabenholz.

Tigerkatze (Ozēlot), s. Pantherkatzen; afrikanische T., der Serval (s. d.).

Tigern, bunt, fleckig machen (wie ein Tigerfell); getigert, gefleckt, gesprenkelt.

Tigerpferd, s. Zebra.

Tigersandstein, weiß, braun oder rot gefleckter Sandstein der Triasformation.

Tigerschlange (Python molurus *Gray*), Art der Tigerschlangen (Schlinger, Pythonidae), aus der Gruppe der Riesenschlangen (s. d.), 8 m lang, oben hellbraun, mit großen, vierseitigen braunen Flecken, unten weißlich, Kopf mit ölbraunen Flecken, bewohnt Asien. Die Gitter- oder Netzschlange (P. reticulatus *Gray*) lebt auf Malakka und den Inseln des Indischen Ozeans, die Assala (P. sebae *Gray*) in Mittel- und Westafrika. Sie sind ungefährlich, legen Eier und bebrüten diese mehrere Monate.

Tigerwolf, s. Hyäne.

Tiglathpilēser (hebr., assyr. Tukulti-apal-escharra), Name mehrerer assyrischer Könige, von denen der älteste um 1100 v. Chr. Eroberungen im N. und W. machte. T. III. (IV.?, 745—728) unterwarf Syrien, Westmedien und Babylonien, in dessen Hauptstadt er sich 729 als Pulu (hebr. Phul) zum König

Tiglibaum, s. Croton. [ausrufen ließ.

Tigrai (Tigriña), s. Abessinien, S. 16.

Tigrānes der Große, König von Armenien, geb. 121 v. Chr., 95—56 König, eroberte Mesopotamien und Syrien, wurde 69 von Lucullus bei Tigranokerta besiegt, unterwarf sich 66 dem Pompejus.

Tigré, Landschaft im nördlichen Abessinien, durch den Takaseh von Amhara getrennt. Bewohner sind koptische Christen; Hauptort ist Adua. über Stamm und Sprache Tigrés s. Abessinien, S. 16.

Tigridia *Ker.* (Tigerblume), Iridazeengattung, Zwiebelgewächse mit schwertförmigen Blättern und buntgefleckten Blüten. Von sieben Arten, in Mittelamerika, ist T. pavonia *Ker.* (Pfauenlilie), in Mexiko und Guatemala, Zierpflanze und Fiebermittel.

Tigriña (spr. -grinja), s. Abessinien, S. 16.

Tigris (lat.), der Tiger.

Tigris (altpers. tigra, »Pfeil«, arab. Didschle oder Schatt), zweiter Hauptstrom Vorderasiens, entsteht in Kurdistan aus dem westlichen Quellfluß Egil oder Schatt, der, nahe dem Euphrat entspringend, bei Til den östlichen Arm Bohtântschai aufnimmt; dieser entspringt südlich von Wan und empfängt den Bitlistschai. Die zahllosen Kanäle beginnen bei Hit und Bagdad. In seinem untern Laufe heißt der T. Amâra; er vereinigt sich, 1500 km lang, bei Korna mit dem Euphrat zum Schatt el Arab. Nebenflüsse (links) sind die beiden Zab und Diala. Von Diarbekir ist er für Lederschläuche, von Mossul an für größere Fahrzeuge, von Bagdad an für große Dampfer schiffbar.

Tiguriner, kelt. Volk in der Schweiz, besiegte mit den Zimbern L. Cassius 107 v. Chr. am Lemanischen See, wurde aber von Cäsar zurückgedrängt.

Tihamā (Tehama, arab., »niedriges, heißes Land«), der flache, wüste Küstenstreifen Arabiens zwischen Meer und Hochland.

Tikal, s. Bat.

Tikei, Insel, s. Romanzow.

Tikholz, s. Tiekholz. [tralafrika).

Tiki-Tiki, Zwergvolk im Gebiet des Uëlle (Zen-

Tikkanen, Johan Jakob, finnländ. Kunsthistoriker, geb. 7. Dez. 1857 in Helsingfors, seit 1897 Prof. daselbst, schrieb deutsch: »Der malerische Stil Giottos« (Helsingf. 1884); »Die Genesismosaiken zu S. Marko in Venedig ꝛc.« (das. 1889); »Die Psalterillustration im Mittelalter« (das. 1895—1900, Bd. 1)

Tikmehl (Tikur), s. Arrowroot. [u. a.

Tikúna (Tekuna, Tukuna), Indianerstamm im obern Amazonasgebiet, am untern Javarý und Solimões, pflegt Maskentänze und fertigt Pfeilgift.

Tilborch, Gillis, niederländ. Maler, geb. um 1625 in Brüssel, gest. um 1678, malte in der Art von Teniers und Craesbeeck bäuerische Sittenbilder.

Tilburg, Stadt in der niederländ. Provinz Nordbrabant, mit (1908) 49,768 Einw., Bahnknotenpunkt, hat prächtige Trappistenabtei, Gymnasium, Kantonalgericht, höhere Bürgerschule, Tuch-, Leder-, Zigarren-, Musikinstrumenten-, Schirm-, Schuh-, Decken- und Maschinenfabriken. [wagen.

Tilbury (engl., spr. tilbĕri), zweiräderiger Gabel-

Tilbury (spr. tilbĕrĭ), befestigter Vorhafen Londons in der Grafschaft Essex, am Nordufer der Themsemündung, hat großartige Docks, Reparaturwerkstätten.

Tilde (span.), »Strichlein«, besonders das Zeichen auf dem spanischen ñ, z. B. señor (spr. ßenjōr).

Tilden, Samuel Jones, nordamerikan. Politiker, geb. 9. Febr. 1814 in New Lebanon (Neuyork), gest. 4. Aug. 1886 in Neuyork, Führer der Demokraten, half 1871 den Tammany-Ring sprengen,

Digitized by Google

wurde 1874 Gouverneur von Neuyork und siegte 1876 bei der Präsidentenwahl; der Kongreß erklärte jedoch Hayes für gewählt. »Writings and speeches« gab Bigelow heraus (Neuyork 1885, 2 Bde.). Vgl. Bigelow, Life of S. J. T. (Neuyork 1895).

Tilgestamm, s. Tilgungsfonds.

Tilgner, Viktor, Bildhauer, geb. 25. Okt. 1844 in Preßburg, gest. 16. April 1896 in Wien als Prof., schuf, von der Barockkunst beeinflußt, lebensprühende Porträtbüsten (Charlotte Wolter [s. Tafel »Deutsche Bildhauerkunst«, Fig. 2], Rubens, Makart, Kaiser Franz Joseph ꝛc.), Brunnengruppen für Wien, Ischl und Preßburg, Makart- und Mozartdenkmal in Wien, Petersendenkmal in Hamburg u. a. Vgl. »Ausgewählte Werke« (Text von Hevesi, Wien 1897).

Tilgungsfonds (Tilge-, Tilgungsstamm), Kapitalansammlungen zum Tilgen von Staatsschulden (s. d.). Die in England 1829, Frankreich 1859, Preußen 1869 eingeführte freie Tilgung macht jetzt öfters einer Zwangstilgung nach Prozenten der Schuld Platz. Vgl. Zorn, über die Tilgung von Staatsschulden (Tübing. 1905); G. S. Freund, Die Rechtsverhältnisse der öffentlichen Anleihen (Berl. 1907).

Tilgungsrenten, zur Amortisation von Hypothekenschulden gezahlte Beträge.

Tilgungsschein (Mortifikationsschein), erklärt eine verlorne Urkunde für ungültig. Vgl. Amortisation.

Tilgungsstamm, s. Tilgungsfonds.

Tilia, Linde (s. d.).

Tiliaceen (lindenartige Gewächse), Familie der Malvales, meist Holzgewächse mit ganzen oder gelappten Blättern und Nebenblättern, fünfgliederigen, strahligen Zwitterblüten mit Staubfäden (oft fünf oder zehn Bündel) und zwei- bis vielfächerigen Fruchtknoten. Die Frucht ist eine Kapsel, Nuß oder Steinfrucht. Unter 270 meist tropischen Arten sind Bast, Nutzholz und Arzneimittel liefernde, wie Linde (s. d.), Jutepflanze (s. Corchorus).

Till (Geschiebelehm), s. Diluvium.

Till, s. Thilo.

Tilla (Tala), afghan. Goldmünze, = 11,9 Mk.

Tillandsia *L.* (Tillandsie, s. Tafeln »Epiphyten«, Fig. 6 u. 8, und »Tropenwald«, Fig. 28), Bromeliazeengattung, epiphytische Gewächse (meist auf Bäumen) mit schmalen Blättern und ansehnlichen Blüten meist in Ähren. Von 120 Arten, in Südamerika und im S. Nordamerikas, liefert T. usneoides *L.*, Bäume und Felsen überziehend (Greisenhaar), ein roßhaarähnliches Polstermaterial (vegetabilisches Roßhaar, Crin végétal, Baumhaar, Louisianamoos, Caragate). T. Lindenii *E. Morr.* u. a. sind Gewächshaus- und Zimmerpflanzen.

Tille, 1) Alexander, Wirtschaftspolitiker und Germanist, geb. 30. März 1866 in Lauenstein (Sachsen), 1890—1900 Dozent in Glasgow, 1901 stellvertretender Generalsekretär des Zentralverbandes deutscher Industrieller, 1903 Generalsekretär der Saarindustrie, schrieb: »Geschichte der deutschen Weihnacht« (Leipz. 1893), »Von Darwin bis Nietzsche« (das. 1895), »Die Faustsplitter in der Literatur des 16.—18. Jahrhunderts« (Berl. 1900), »Aus Englands Flegeljahren« (Dresd. 1901), »Geschichte von Großbritannien und Irland« (in Bd. 6 u. 9 von Helmolts »Weltgeschichte«, Leipz. 1905 u. 1907) und gibt »Reden« des Freiherrn v. Stumm-Halberg heraus (Berl. 1906 ff., 12 Bde.).

2) Armin, Geschichtsforscher, Bruder des vorigen, geb. 26. Febr. 1870 in Lauenstein, Landtagsbibliothekar in Dresden, gründete die »Deutschen Geschichtsblätter« (Gotha 1899 ff.), gibt die 3. Abteilung der »Allgemeinen Staatengeschichte« (das.) heraus und schrieb: »Übersicht über den Inhalt der kleinern Archive der Rheinprovinz« (Bonn 1899, 1904); »Westeuropa im Zeitalter der Renaissance, Reformation und Gegenreformation« (in Helmolts »Weltgeschichte«, Bd. 7, Leipz. 1900); »Wirtschaftsarchive« (Berl. 1905).

Tillemont (spr. tij'mông), Sébastien le Nain de, Kirchenhistoriker, geb. 30. Nov. 1637 in Paris, gest. 10. Jan. 1698 in Tillemont bei Vincennes, bis 1679 bei den Jansenisten in Port-Royal-des-Champs, schrieb: »Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique des six premiers siècles« (Par. 1693—1712, 16 Bde.); »Histoire des empereurs et des autres princes qui ont regné durant les six premiers siècles de l'Église« (das. 1691—1738, 6 Bde.) u. a.

Tilletia, Pilzgattung, s. Brandpilze.

Tilleur (spr. tijör), Flecken im belg. Arrond. Lüttich, mit (1905) 6877 Einw., an der Maas und der Bahn Namur-Lüttich, hat Eisen-, Ziegel-, Kohlenindustrie.

Tillier (spr. tije), Claude, franz. Schriftsteller, geb. 10. April 1801 in Clamecy, gest. 18. Okt. 1844 in Nevers, schrieb politische »Pamphlets 1840—1844« (Par. u. Nevers 1906) und den Dorfroman: »Mon oncle Benjamin« (1843; deutsch, 6. Aufl., Stuttg. 1905). »Œuvres« (Nevers 1846, 4 Bde.). Vgl. M. Gérin, Études sur Claude T.« (Par. u. Nevers 1902).

Tillmanns, Hermann, Chirurg, geb. 3. Okt. 1844 in Elberfeld, 1889 Prof. in Leipzig, schrieb: »Lehrbuch der allgemeinen und speziellen Chirurgie« (10., bez. 8. Aufl., Leipz. 1907, bez. 1904, 2 Bde.); »Die moderne Chirurgie für gebildete Laien« (das. 1908).

Tillo, Alexis von, Geograph, geb. 25. Nov. 1839 in Kiew, gest. 11. Jan. 1900 in St. Petersburg, 1883 Generalmajor, Vizepräsident der Russischen Geographischen Gesellschaft, veröffentlichte: »Verteilung des Luftdrucks im Gebiet des russischen Reichs und des asiatischen Kontinents ꝛc.« (Petersb. 1890); »Carte hypsométrique de la Russie d'Europe« (das. 1889) u. a.

Tillodontier, fossile Familie der Zahnlücker.

Tillotherium, Gattung der Tillodontier, im Eozän Nordamerikas und (in spärlichen Resten) auch Europas, mit Schneidezähnen, wie die Nagetiere, und mit Backenzähnen von Höckerzahncharakter.

Tilly, Johann Tserclaes, Graf von, Feldherr, geb. 1559 auf Schloß Tilly in Brabant, gest. 30. April 1632 in Ingolstadt, erst kaiserlicher, seit 1610 bayrischer Offizier, 1618 Oberfeldherr des ligistischen Heeres, siegte 1620 bei Prag, 1622 bei Wimpfen und Höchst, 1623 bei Stadtlohn und 1626 bei Lutter am Barenberg, drang 1627 mit Wallenstein in Schleswig-Holstein ein, wurde 1630 Generalissimus, erstürmte 1631 Magdeburg, unterlag gegen Gustav Adolf 1631 bei Breitenfeld und wurde 5. April 1632 am Lech schwer verwundet. Vgl. Klopp, Der Dreißigjährige Krieg (neue Ausg. bis 1632, Paderb. 1891—96).

Tilöl, s. Sesamum.

Tilos (antik Telos), türk. Insel, bei Rhodos, 59 qkm mit 1000 Einw., hat Ruinen.

Tilsit, Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. Gumbinnen, mit (1905) 37,148 (1909: 40,106) Einw. (1052 Katholiken, 671 Juden), Knotenpunkt, an der Memel, hat 4 evang., kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Realgymnasium, Seminar, Taubstummenanstalt, Konservatorium, Landgericht, Landratsamt, Hauptzollamt, Bezirkskommando, Reichsbankstelle (Umsatz 1907: 316,5 Mill. Mk.), Maschinenbau, Fabrikation von Spiritus, Hefe, Gips, Zellstoff, Chemikalien,

Digitized by Google

Seife, Kunstwolle ꝛc., Brauereien, Mühlen, Brennerei, Fischfang, Schiffahrt, Handel mit Produkten, Holz und Kohlen. T. verwalten 1 Ober-, 1 Bürgermeister, 14 Stadträte, 42 Stadtverordnete. Einnahmen und Ausgaben 1908 je 7,25, Schulden 8, Vermögen 11,75 Mill. Mk. Garnison: 1. u. 2. Bat. Inf.-Reg. Nr. 41, Drag.-Reg. Nr. 1. — über den Tilsiter Frieden, 7. und 9. Juli 1807, s. Preußen (Geschichte, S. 442).

Tim, Kreisstadt im russ. Gouv. Kursk, mit (1900) 7520 Einw., am Fluß T. (zur Sosna).

Timagĕnes, aus Alexandrien, schrieb um 40 v. Chr. eine nach Völkern geordnete Geschichte des Königtums (Fragmente bei K. und T. Müller, »Historicorum graecorum fragmenta«, Bd. 3, Par. 1850).

Timaios, griech. Historiker, geb. um 340 v. Chr. in Tauromenion, gest. 256 als Verbannter in Athen, schrieb die Geschichte der westlichen Mittelmeerländer bis 264 (»Sikelika«, 38 Bücher ꝛc.).

Timan, arab. Reisgewicht zu 40 Kellas, = 84,9 kg.

Timán, Bodenschwelle im russ. Gouv. Archangel, im Pot-Tschurk 326 m hoch, streicht vom mittlern Ural nach NW. bis zum Kap Barmin. Vom Kap Kanin Noß bis zum Kap Russki-Saworot reicht die Timanküste, im Hintergrunde die Timan-Tundra.

Timanthes, griech. Maler (Opferung der Iphigenia) von der Insel Kythnos, Zeitgenosse des Zeuxis.

Timaru, Hafenstadt im O. der Südinsel Neuseelands, mit (1901) 6421 Einw., führt Wolle und Hammelfleisch aus.

Timāvo, Fluß, s. Reka 1).

Timbale (franz., spr. tängbál), Musikinstrument, Pauke; auch mit Fleisch oder Ragout gefüllte Pasteten.

Timbang, Gewicht in Niederländisch-Indien, = 307,605 kg.

Timblerjoch, s. Passeier.

Timbo, Hauptstadt von Futa Dschallon (s. d.), mit 2500 Einw., ist Sitz arabischer Gelehrsamkeit.

Timbre (spr. tängbr), Glocke ohne Schwengel; Metallklang der Stimme; Klangfarbe; Stempel; T.-poste (spr. -post), Postwertzeichen; Timbrologie, Briefmarkenkunde; Timbrophil, Briefmarkensammler.

Timbuktu (Tombuktu), Hauptort im ersten französischen Militärterritorium in Westafrika, mit 5—7000 Einw., 15 km nördlich vom Niger, Telegraphenstation, lange Zeit Karawanenplatz, handelt mit Gold, Salz, Kolanüssen, Gummi, Elfenbein, Tuch, Baumwollsachen, Zucker, Mehl, Ton, Tabak und Datteln. Häfen sind Korinme und Kabara. — T., seit 14. Jahrh. bedeutender Handelsplatz, 1591—1780 zu Marokko, wechselte mehrfach die Herren und ist seit 1893 französisch. Vgl. Lenz, Timbuktu (2. Aufl., Leipz. 1892, 2 Bde.); Hacquard, Monographie de Tombouctou (Par. 1900).

Time is money (engl., spr. taim is mánni), »Zeit ist Geld«.

Times (engl., spr. taims, »Zeiten«), bedeutendste englische Tageszeitung, 13. Jan. 1783 von John Walter u. d. T.: »London daily universal Register« gegründet, seit 1908 im Besitz einer G. m. b. H., ist deutschfeindlich und liberal-unionistisch.

Timgad, Ruinenstätte Algeriens, 37 km südlich von Batna, römisch Colonia Marciana Trajana Thamugas, wurde im 7. Jahrh. durch Erdbeben zerstört.

Timid(e) (franz.), schüchtern, zaghaft.

Timirjasew, Wassilij Iwanowitsch, russ. Staatsmann, geb. 1844, wurde November 1905 und wieder Januar 1909 Handelsminister.

Timmel, Dorf im preuß. Kreis Aurich, mit 506 Einw., hat evang. Kirche und Navigationshauptschule.

Timmendorfer (Klein-T.) Strand, s. Rixdorf 2).

Timmene, Negerstamm, s. Temne.

Timok, rechter Nebenfluß der Donau in Serbien, nimmt bei Saitschar den Schwarzen T. auf, bildet die Grenze gegen Bulgarien und ist 135 km lang.

Timokratie (griech.), »Vermögensherrschaft«, bei den Griechen Staatsform, in der Rechte und Pflichten der Bürger nach dem Vermögen bemessen wurden.

Timoléon, korinth. Feldherr, geb. um 411 v. Chr., gest. 337, tötete 366 seinen in Korinth nach der Herrschaft strebenden Bruder Timophanes, befreite 345 Syrakus von Dionysios, besiegte die Karthager um 340 am Krimissos und einigte die sizilischen Gemeinden. Vgl. Arnoldt, Timoleon (Gumbinnen 1850).

Timomáchos, griech. Maler, aus Byzanz, im 3. Jahrh. v. Chr., malte Bilder aus dem Heroenkreis; zwei, Aias und Medea, erwarb später Cäsar.

Timon, 1) durch bissigen Spott bekannter Athener, Zeitgenosse des Sokrates, wurde von der attischen Komödie zum Typus des Misanthropen ausgebildet.

2) T., der Sillograph (s. Sillen), schrieb um 250 v. Chr. in Athen drei Bücher »Sillen« in skeptischem Sinne gegen die dogmatischen Philosophen.

Timon, Ákos, geb. 1850 in Erlau, 1890 Prof. in Budapest, schrieb (magyar.): »Ungarische Verfassungs- und Rechtsgeschichte« (3. Aufl., Budapest 1907; deutsch, Berl. 1904) u. a.

Timor, östlichste und größte der Kleinen Sundainseln, 30,923 qkm (mit den kleinern Inseln 32,586 qkm) mit etwa 500,000 Einw., schwer zugänglich (Korallenriffe), im Innern 2620 m hoch, hat Tierwelt indischen und papuanischen Charakters, liefert Fische, Holothurien, Vogelnester, Schildpatt, Wachs, Sandelholz. Die Bevölkerung besteht aus Papua, zum Teil vermischt mit Malaien ꝛc. Der nordöstliche Teil bildet mit der Insel Kambing die portugiesische Kolonie T. (Hauptstadt Dili; vgl. Beilage bei Portugal). Das niederländische T., mit Rotti 19,150 qkm, hat (1905) 308,600 Einw.; der Südwesten mit Sumba, Flores ꝛc. bildet die niederländ. Residentschaft T., 46,056 qkm mit 742,000 Einw. (Hauptstadt Kupang).

Timorlautinseln (Tenimberinseln), niederländ. Inselgruppe zwischen Neuguinea und Kleinen Sundainseln, 5430 qkm mit (1895) 24,858 Einw., gehört zur Residentschaft Amboina und besteht aus Timorlaut (Jamdena), Selaru, Larat u. a.

Timote, Indianergruppe in den Ostkordilleren von Mérida, betrieben Acker- und Baumwollbau.

Timothéos (griech., lat. Timothĕus), 1) griech. Musiker und Nomendichter aus Milet, gest. 357 v. Chr., schrieb »Perser« (Schlacht bei Salamis, hrsg. von U. v. Wilamowitz-Möllendorff, Berl. 1903).

2) Athenischer Feldherr, gest. in Chalkis, förderte, wie sein Vater Konon, die Herstellung der Seeherrschaft, besiegte 375 die Spartaner bei Leukas, gewann die Jonischen Inseln und wurde 354 verbannt.

3) Heiliger, Begleiter des Apostels Paulus, aus Lykaonien gebürtig, war angeblich erster Bischof von Ephesos. Fest: 24. Januar. S. Pastoralbriefe.

Timóthygras, s. Phleum.

Timpáno (ital., Mehrzahl Timpáni), Pauke (s. d.).

Timsahsee (»Krokodilsee«), einst schilfreicher Sumpf, jetzt See (15 qkm), vom Suezkanal durchzogen.

Timur (»Eisen«, T.-Lenk, »der lahme T.«, Tamerlan), asiat. Eroberer, geb. 1333 bei Samarkand, gest. 17. Febr. 1405, Nachkomme Dschengis-Chans, eroberte 1369 Dschagatai, Mittelasien, Persien und Indien, drang 1394 bis Moskau, 1401 bis Damaskus und nahm den türkischen Sultan Bajesid I. bei Angora 1402 gefangen.

Digitized by Google

Tinakula, Insel, s. Santa Cruz-Archipel.

Tinamidae, s. Steißhühner.

Tinayre (spr. -när), Marcelle, geborne Chasteau, Schriftstellerin, geb. 1872 in Tulle, jetzt in Gros-Rouvre, schrieb Romane: »Avant l'amour« (1897), »La maison du péché« (1902) u. a. und für die Frauenrechte »La Rebelle« (1906) und die Novellen »L'amour qui pleure« (1908).

Tinca, Fisch, s. Schleie.

Tindal (Tyndal), Matthew, engl. Deist, geb. 1657 in Bear-Ferris, gest. 16. Aug. 1733 in Oxford, schrieb: »Christianity as old as creation« (deutsch, **Tinëa**, s. Motten. [Frankf. 1741).

Tinëa favōsa, s. **Favus**; **T. serpiginōsa**, s. Flechtengrind; **T. imbricāta**, s. Tropenkrankheiten.

Tinel (spr. -nell), Edgar, belg. Komponist, geb. 27. März 1854 in Sinay (Ostflandern), seit 1909 Direktor des Konservatoriums in Brüssel, schrieb das Oratorium »Franciscus«, die Oper »Godoleva«, symphonische Tongemälde (»Polyeucte«), Chorwerke (»Mohnblumen« 2c.), Sonaten u. a., auch ein Lehrbuch des gregorianischen Gesanges (Mecheln 1890).

Tinevelly, ostindische Baumwollsorte.

Ting, chines. Lusthäuschen, Gartenhäuschen; auch chinesischer Bezirk unter militärischer Verwaltung.

Ting-Chao, chines. feines Steingut oder Halbporzellan aus der Gegend nördlich von Petschili, mit weißer oder rotvioletter Glasur (Blütezeit 1111—25).

Tingeltangel, niedere Singspielhalle.

Tingiānen, Volk auf Luzón (s. d.).

Tingieren (lat.), eintauchen, färben; mit Anstrich

Tingis, Stadt, s. Tanger. [versehen.

Tinguaït, Gestein, s. Syenitporphyr.

Tinián, Insel der deutschen Marianen im Großen Ozean, 90 qkm mit 45 Einw., aus Korallenkalk mit basaltischem Kern, von Savannen bedeckt und von vielen verwilderten Rindern, Schweinen und Hühnern bevölkert.

Tinkāl, s. Bor.

Tinkalzit, soviel wie Boronatrokalzit.

Tinktūr (lat.), Arzneiform, weingeistiger oder ätherischer Auszug von Pflanzenteilen. Chinatinktur: Auszug aus Chinarinde; aromatische T.: aus Kardamom, Gewürznelken, Galgant, Ingwer, Zimt; Rhabarbertinktur: aus Rhabarberwurzel; Baldriantinktur: aus Baldrianwurzel; ätherische Baldriantinktur: aus Baldrianwurzel mit Spiritus aetherëus; Myrrhentinktur: aus Myrrhen; Jodtinktur: alkoholische Jodlösung. Rote T., s. **Tinktüren**, s. Farben, heraldische. [Alchimie.

Tinne (Tinneh), Sprachgruppe der Indianer Nordamerikas, mit Kupferminenindianern, Koyukukhotana, Kaiyuhkhotana u. a. Vgl. Athabasken.

Tinné, Alexine, Afrikareisende, geb. 17. Okt. 1839 im Haag, bereiste 1862 den obern Nil, 1863 mit Heuglin und Steudner Gazellenfluß und Dschur und wurde 1. Aug. 1869 bei Mursuk ermordet. Vgl. Heuglin, Die Tinnésche Expedition (Gotha 1865).

Tinnevelli (Tirunelweli), Bezirk der britisch-ind. Präsidentschaft Madras, 13,936 qkm mit (1901) 2,059,607 Einw. (159,213 Christen). Hauptort ist Palámkotta mit 39,545 Einw., Hafen Tutikorin (s. d.). Die Stadt T., mit 40,469 Einw., Bahnknotenpunkt, ist Hauptsitz der protestantischen Mission.

Tinnsjö (spr. tinnschö), Binnensee in der norweg. Landschaft Telemarken, 34 km lang.

Tinnunculus (Turmfalke), s. Falken.

Tinocëras (Dinocëras, Loxolophōdon), Gattung der Dinoceraten (s. d.), eozäne große Landsäugetiere; der Schädel zeigt drei Paar zapfenartige Vorsprünge, wohl zum Tragen großer Hörner.

Tinos (Tenos), griech. Kykladeninsel, südlich von Andros, bis 713 m hoch, 204 qkm mit (1907) 4697 Einw., im Gebiet Frankochora, aus archaischem Gestein, hat Wein- und Seidenbau, Weberei und Spinnerei, Pferde-, Rinder-, Maultier- und Taubenzucht und führt Wein, Zitronen und Marmor aus. Die Hauptstadt T., mit (1907) 2620 Einw. und Hafen, hat römisch-kath. Bischof. Die nahe Panhagia Evangelistria ist Wallfahrtskirche der orthodoxen Griechen. — T. war im Altertum mit Athen verbündet, wurde 1390 venezianisch, 1718 türkisch, durch den Befreiungskampf griechisch.

Tinseau (spr. tängßo), Léon, geb. 30. April 1844 in Autun (Burgund), Beamter, seit 1880 in Paris Romandichter, schrieb: »Ma cousine Pot-au-feu« (1888; deutsch, Berl. 1892), »Un nid dans les ruines« (1898), »La princesse errante« (1902), »Le port d'attache« (1908). [Jeropiga (s. d.).

Tinta, mit Holunderbeeren und Sprit versetzte

Tinte (Dinte), Flüssigkeiten zum Schreiben mit der Feder. Früher wurden Mischungen aus Ruß, Gummi und Wasser mit Pinsel aufgetragen. Gallustinte (seit dem 3. oder 4. Jahrh.), mit Eisenvitriol versetzte Abkochung von Galläpfeln, der etwas Säure, Gummiarabikum und Glyzerin zugesetzt sind, enthält gerbsaures und gallussaures Eisenoxydul gelöst und die entsprechenden Eisenoxydsalze aufgeschwemmt. Die Oxydulsalze werden durch die Luft oxydiert, wodurch die Schrift nachdunkelt und ein Bodensatz in den Tintenfässern entsteht. Daher benutzt man zweckmäßig Tintenfässer mit eingesenktem Trichter (artesische Tintenfässer), in denen nur wenig T. mit Luft in Berührung kommt. Vergilben der Schrift beruht auf Zerstörung der Säuren. Neuere Gallustinten enthalten nur gallus- und gerbsaures Eisenoxydul, so die 1855 von Leonhardi erfundene Alizarintinte; diese außerdem Indigblausulfosäure. Kanzleitinten erster Klasse enthalten mindestens 30 g Gerb- und Gallussäure und 4 g Eisen im Liter. Blauholztinten (billig, aber weniger haltbar) enthalten die aus Hämatoxylin des Blauholzes durch Metallsalze fällbaren Farblacke oder die daraus durch Oxydation entstehenden Farbstoffe; als Füllungs- oder Oxydationsmittel dienen Kaliumchromat (Chromtinte), Kupfervitriol, Eisenvitriol oder Alaun.

Kopiertinten sind konzentrierter, mit mehr Gummi und Glyzerin; Hektographentinten bestehen aus Lösungen von Teerfarbstoffen und Gummi oder Glyzerin. Als rote T. dienten früher mit Gummi versetzte ammoniakalische Karminlösungen oder Auszüge aus Rotholz oder Koschenille mit Alaun, Weinstein und Gummi, jetzt Lösungen von Teerfarbstoffen (Eosin, Fuchsin 2c.). Blaue Tinten sind Lösungen von Berlinerblau in Oxalsäure oder von Anilinblau und Indigkarmin. — Mit Gummi oder Zucker versetzte Lösungen von Teerfarbstoffen (Nigrosin, Indulin, Anilinblau, Eosin, Methylviolett) dienen oft als Tinten (Antlintinten). — Sympathetische Tinten sind farblose Metallsalzlösungen, die auf dem beschriebenen Papier durch Erwärmen oder chemische Reagenzien sichtbar werden. So werden Schriftzüge aus Kobaltchlorürlösung beim Erwärmen blau, solche aus Bleisalzen durch Schwefelwasserstoff braun. — Als Zeichentinte für Wäsche dient insbes. Silbertinte, z. B. ammoniakalische Höllensteinlösung mit Soda und Gummi. Waren, die chemisch gebleicht werden

Digitized by Google

sollen, stempelt man mit einer Mischung aus Eisenvitriol, Zinnober und Leinölfirnis. — Lithographische und autographische Tinten (Tuschen) enthalten Fettstoffe (Talg, Wachs, Seife), Harz und Ruß (s. Lithographie). Vgl. Lehner, Die Tintenfabrikation (5. Aufl., Wien 1899); Schluttig und Neumann, Die Eisengallustinten (Dresd. 1890); Wattenbach, Das Schriftwesen im Mittelalter (3. Aufl., Leipz. 1896).

Tintelluft, Ort in der Oase Air (südliche Sahara), mit 60,000 Einw., an der Karawanenstraße von Zinder nach N., hat Dattelpalmen und Mimosen.

Tinten, in der Malerei die Abtönungen einer Farbe.

Tintenbaum, s. Semecarpus.

Tintenbeerstrauch, s. Ligustrum.

Tintenblätterpilz, s. Coprinus.

Tintenfische, s. Tintenschnecken; vgl. Sepie.

Tintenholz (Koromandel-Ebenholz), s. Diospyros.

Tintenprozeß, photographisches Kopierverfahren, bei dem ein Blaueisendruck (s. Zyanotypie) hergestellt und durch Baden in Gallussäure in Tinte verwandelt

Tintenregen, s. Wunderregen. [wird.

Tintenschnecken (Kopffüßer, Cephalopöda, fälschlich Tintenfische), am höchsten entwickelte Klasse der pelagischen Weichtiere, behend, kräftig, eßbar, schützen sich meist durch Ausspritzen einer tintenähnlichen trüben Flüssigkeit. Der Kopf ist deutlich abgesetzt, mit großen Augen, hornigem, schnabelartigem Ober- und Unterkiefer und Zunge (Radula) mit zahnartigen Platten und Haken; um ihn stehen acht oder zehn Arme mit Saugnäpfen (zum Kriechen, Schwimmen und Greifen). Auf der hintern Fläche befindet sich als Hautfalte der Mantel, der eine Höhle abschließt, in die Darm, Niere und Geschlechtsorgane münden und in der die baumförmigen Kiemen liegen. Das aufgenommene Atemwasser wird durch eine enge Röhre (Trichter) ausgestoßen. Viele T. sind nackt, andre haben feder- und lanzettförmige Platte aus Chitin, die bei der Sepie (s. d.) durch Kalkablagerung hart (Schulpe, Os sepiae) ist; einige besitzen äußere Schale, und ihre Haut trägt vielfach kontraktile Farbenzellen (Chromatophören), die die Haut rasch wechselnd färben. Manche Tiefseetintenschnecken besitzen Leuchtorgane. Die Geschlechter sind getrennt; mehrfach ist bei den Männchen ein Arm (Hectocotylus) zur Samenübertragung in Samenpatronen (Needhamsche Maschinen, spr. nídäm-) eingerichtet. Die Fortpflanzung erfolgt durch Eier, ohne Metamorphose der Jungen. Nach den Kiemen werden die T. geteilt in Vierkiemer (Tetrabranchiata), mit der einzigen Gattung Nautilus und den fossilen Ammoniten (s. Tafel »Steinkohlenformation«, Fig. 11), und Zweikiemer (Dibranchiata), letztere wieder in Achtarmer (Octopöda) und Zehnarmer (Decapöda). Zu den Oktopoden (kurz, rundlich) zählen: Papiernautilus (s. d.), Pulpe (s. d.) und die nach Moschus riechende Eledone. Die zahlreichen Dekapoden besitzen eine innere Schale und zwei Flossen. Je nachdem das Auge offene oder geschlossene Hornhaut besitzt, heißen sie auch Oigopsiden oder Myopsiden. Zu erstern zählen die Riesentintenfische, die, nur gelegentlich an die Oberfläche kommend, die Sage der Kraken veranlaßten, zu letztern der Kalmar (Gattung Loligo) und die Sepie (s. d.). Das Posthörnchen (Spirula) besitzt eine im Hinterende des Körpers liegende gekammerte Schale. Zu den fossilen Nautiliden gehören die Gattungen Nautilus mit scheibenförmig-spiraliger Schale und Lituites mit innen aufgerollter, später gestreckter Schale, Gyroceras mit sich nicht berührenden Umgängen, Trochoceras mit turmartig aufgerolltem Gehäuse. Gerade oder nur leicht gebogene Schale zeigen die Orthoceratiden mit den Gattungen Orthoceras (s. Tafeln »Kambrische und Silurische Formation«, Fig. 16, und »Devonformation«, Fig. 16), Gomphoceras, Cyrtoceras u. a. Vgl. Keferstein, Zephalopoden in »Bronns Klassen und Ordnungen des Tierreichs« (Leipz. 1869).

Tintenstifte, s. Bleistifte.

Tintillo (spr. -tilljo), s. Spanische Weine.

Tinto, dunkler spanischer Wein (T. di Rota, T. von Alicante ꝛc.), auch roter Madeira.

Tinto, Rio, Stadt, s. Riotinto.

Tintoretto (»das Färberlein«), eigentlich Jacopo Robusti, größter Maler der Spätrenaissance, geb. im September 1518 in Venedig, gest. daselbst 31. Mai 1594, Schüler Tizians, von Michelangelo beeinflußt, durch Erfindung, dramatisches Leben, Kühnheit der Verkürzungen, meisterliche Lichtführung, Reichtum des Kolorits Führer der zweiten Generation der venezianischen Malerschule, zugleich Landschaftsmaler und Porträtist, malte biblische Bilder: Wunder des heil. Markus (Venedig), mythologische mit weiblichen Akten, Freskenzyklen (Scuola di San Rocco, Dogenpalast in Venedig) u. a. — Sein Sohn Domenico, ebenfalls il T. genannt (1562—1637), war auch Historien- und Bildnismaler. Vgl. Thode, Tintoretto (Bielef. 1901); Holborn, Jacopo Robusti, called T. (Lond. 1903).

Tione, Bezirkshauptort in Südtirol, mit (1900) 1800 Einw., an der Sarca, 565 m ü. M., im Judicariental, hat Fachschule für Spitzenklöppelei, Seidenraupenzucht und Zementwarenfabrikation.

Tip (engl., spr. tipp), Wink, Andeutung über Aussichten beim Rennen oder Börsenspiel; Trinkgeld.

Tippecanoe (spr. -nū), Fluß in Indiana (Nordamerika), mündet, 320 km lang, oberhalb Lafayette in den Wabash. — Hier schlug 5. Nov. 1811 General Harrison die mit den Engländern verbündeten Indianer unter dem Propheten Elskwatawa.

Tippelholz, s. Gartengeräte. [cherin.

Tippelschickse, in der Gaunersprache: Landstrei-

Tippen (Dreiblatt, Zwicken), Kartenglücksspiel: jeder Spieler erhält drei Blätter und »geht mit« oder »tippt«, wenn er einen Stich zu machen glaubt; sonst paßt er. Wer getippt hat und keinen Stich macht, zahlt Bete (soviel Strafgeld, wie im Pot steht).

Tippĕra (Tripura), Bezirk der britisch-ind. Provinz Bengalen, an der Megnamündung des Brahmaputra, 6451 qkm mit (1901) 2,117,991 Einw. Hauptort ist Comilla (19,169 Einw.). Das Tipperahügelland (Hill Tippera), östlich davon, 10,582 qkm mit 173,325 Einw., steht unter britischer Hoheit. Der Tipperavolksstamm in Bengalen und Assam zählte 1901: 112,279 Köpfe.

Tipperary (spr. -räri), Grafschaft in Südirland (Munster), 4245 qkm mit (1901) 159,754 Einw., zerfällt in Nord- und Südriding, mit den Hauptstädten Nenagh und Clonmel. Die Stadt T., mit (1901) 6281 Einw., hat Handel in Molkereiprodukten.

Tippu Sahib, Sultan von Maissur (seit 1782), geb. 1751, Sohn und Nachfolger Haider Alis, nahm 1786 den Titel Padischah an, verlor aber 1792 sein halbes Gebiet an England und fiel 4. Mai 1799 bei Erstürmung seiner Hauptstadt Seringapatam.

Tippu-Tipp (Tippo-Tib), arab. Kaufmann, geb. bei Mbuamaji, gest. 14. Juli 1905 in Sansibar,

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
RIVERSIDE

Digitized by Google

Digitized by Google

Institut in Leipzig.

Zum Artikel „Tirol“

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

unterstützte 1874 Cameron und 1876 Stanley und war 1887—90 Gouverneur am obern Kongo.

Tipster, jemand, der Tips gegen Bezahlung gibt.

Tipton (spr. tippt'n), Fabrikstadt in Staffordshire (England), mit (1901) 30,543 Einw., im NW. von Birmingham, hat Kohlen- und Eisenindustrie.

Tiptop (engl., tip = Spitze, top = Topp), höchster Grad einer Sache, tadellos, erstklassig.

Tipula, Tipulidae, s. Mücken.

Tique Caraputo, s. Zecken.

Tiraboschi (spr. -bósk-), Girolamo, ital. Literarhistoriker, geb. 28. Dez. 1731 in Bergamo, gest. 3. Juni 1794 bei Modena, Jesuit und Prof. in Mailand, seit 1770 Abt und Oberbibliothekar des Herzogs Franz II. in Modena, schrieb: »Storia della letteratura italiana« (beste Ausg., Mail. 1822—26, 16 Bde.); »Memorie storiche Modenesi« (Modena 1793—94, 4 Bde.). Sein Briefwechsel erschien Modena 1894 bis 1895, Bergamo 1894 und Carpi 1894—95. Vgl. Sandonnini, Girolamo T. (Modena 1894).

Tirade (franz.), deklamationsartiger Wortguß, phrasenhafter Wortschwall; in der altfranzösischen Dichtung die epische Strophe (= Laisse, s. d.); im Gesang Verzierung, Läuferpassage.

Tirailleur (franz., spr. -rajör), s. Schützen.

Tirana, Stadt im europäisch-türk. Wilajet Skutari, mit 10—15,000 Einw., hat Landbau, Teppich- u. Seidenweberei, Kaimakam und griechischen Bischof.

Tirano, Ort in Italien, Provinz Sondrio, im Veltlin, mit (1901) 2923 Einw., an der Adda und der Bahn Colico-T., hat Paläste, Weinbau und Märkte, nahebei Wallfahrtskirche Madonna di T. (16. Jahrh.).

Tiraspol, Kreisstadt im russ. Gouv. Cherson, mit (1900) 29,323 Einw., am Dnjestr, an der Bahn Rasdelnaja-Ungeni, hat Getreide-, Holz- und Viehhandel.

Tiraß (Tyraß, franz. tirasse), Decknetz zum Fang von Wildgeflügel.

Tire (das alte Teira), Stadt im asiatisch-türk. Wilajet Aidin, mit (1900) 14,510 Einw., am Kütschük-Menderes, hat Bahn nach Smyrna.

Tireböli, Hafenstadt im asiatisch-türk. Wilajet Trebisond (Trapezunt), am Schwarzen Meer, ist Hauptstapelplatz des Seidenhandels.

Tirefonds (engl., spr. tâi'rfonds), Nägel oder Schrauben zum Befestigen der Eisenbahnschienen.

Tire-haut! (franz., spr. tir-ô), Anruf bei der Jagd, um auf Flugwild aufmerksam zu machen.

Tires (engl., spr. tai'rs), soviel wie Tyres.

Tiresias, s. Teiresias.

Tiret (franz., spr. -rè), Bindestrich.

Tiretaines (spr. tirtäns), französische und englische Wollenstoffe mit Kette von Leinen- oder Hanfgarn.

Tirgoviște (spr. -wischte, Tergowischt), Hauptort des rumän. Kreises Dimbowitza, mit (1899) 9398 Einw., an der Jalomitza und einer Zweigbahn der Linie Bukarest-Verciorova, hat 30 Kirchen (Metropolitankirche 1515), Ruinen des Woiwodenschlosses, Arsenal, Gymnasium und Petroleumindustrie. — T. war 1585—1716 Hauptstadt der Walachei.

Tirgu-Jiu (Targulu-Jiuliu), Hauptstadt des rumän. Kreises Gorj, mit (1899) 6634 Einw., am Jiul und an der Bahn Filiași-T., hat Realgymnasium, Tribunal und Handelskammer.

Tirhaka, ägypt. König, s. Thirhaka.

Tiris, s. Rio de Oro.

Tirlemont (spr. tirl'mông, fläm. Thienen, Tienen), Stadt in der belg. Provinz Brabant, Arrond. Löwen, mit (1908) 18,701 Einw., Knotenpunkt der Bahn Brüssel-Lüttich, hat Liebfrauenkirche (1297), Kirche Saint-Germain (12. Jahrh.), 2 Collèges, Irrenanstalt, Brauereien, Zuckerfabrikation, Eisengießereien, Gerbereien, Getreide- und Viehhandel. — Hier siegte 16. März 1793 Dumouriez über die Österreicher.

Tirmisi, islamischer Theolog, s. Islam, S. 762.

Tirnau (Tyrnau, magyar. Nagyszombat, spr. nodj-ßómbot, slowak. Trnava), ehemalige königliche Freistadt im ungar. Komitat Preßburg, mit (1900) 13,181 Einw., an der Bahn Preßburg-Sillein, hat Befestigungsreste, Dom (1389), Klöster, Domkapitel, Gymnasium, geistliches und Lehrerseminar, Militärinvalidenhaus, Komitatsspital, Zuckerfabrik und Weinbau. — T. war 1635—1773 Sitz einer Universität, 1543—1820 des Graner Erzbistums.

Tirnowa, Stadt in Bulgarien, s. Trnowo.

Tiro (lat., Mehrzahl Tirones), Rekrut; Anfänger. Tirocinium, erster Kriegsdienst; Probestück; Lehrbuch für Anfänger.

Tiro, Marcus Tullius, etwa 100—1 v. Chr., Erfinder der römischen Stenographie (Tironische Noten, vgl. Tafel und Textbeilage zu Artikel »Stenographie«), war Freund und Sekretär des Cicero, gab dessen Reden und Briefe heraus und verfaßte eine Biographie Ciceros und grammatische Schriften. Vgl. Jaufmann, Marcus Tullius T. (Dillingen 1897).

Tirol, Schloß bei Meran (s. d.).

Tirol (hierzu Karte »Österreichische Alpenländer«; Wappen und Landesfarben, s. Tafel »Österreichisch-Ungarische Länderwappen«), österreich. Kronland (gefürstete Grafschaft), zwischen Bayern, Salzburg, Kärnten, Italien, Schweiz und Vorarlberg, 26,683 qkm, wird von den Ostalpen durchzogen. Von den nördlichen Kalkalpen (nördlich des Stanzer und Inntales) erstrecken sich nach T. die Lechtaler Alpen (Parseyer Spitze 3038 m), die südliche Kette der Nordtiroler Kalkalpen, die Salzburger Kalk- und Schieferalpen (Loferer Steinberge, Tuxer u. Kitzbühler Alpen). Zu den Zentralalpen gehören im W. Silvrettagruppe, Ötztaler, Stubaier und Sarntaler Alpen, im O. Zillertaler Alpen, Venediger- und Glocknergruppe und deren südliche Vorlagen, im SW. Ortleralpen (Ortler 3902 m, höchster Berg von T.) und Adamello-Presanella. An den südlichen Kalkalpen hat T. Anteil durch Etschbuchtgebirge (Brescianer Alpen, Brentagruppe, Mendel, Monte Baldo westlich, Vicentinische Alpen östlich der Etsch), durch Südtiroler Hochland (Bozener Porphyrplateau, Südtiroler Dolomiten), Karnische und Gailtaler Alpen. Ebenen (meist versumpft) sind nur im Unterinntal, obern Vintschgau (Malser Heide), Etschtal (Meran bis Trient). Alpenpässe sind Brenner, Reschenscheideck, Stilfser Joch, Tonale- und Fernpaß. T. wird im N. des Alpenhauptkammes durch Lech, Isar und Inn mit Ötztaler Ache, Sill, Ziller und Groß-Ache, der Osten durch Drau mit der Isel zur Donau entwässert, Südtirol durch Etsch, Chiese und Sarca (Po), Brenta und Piave zum Adriatischen Meer. T. hat Anteil am Gardasee, hat Achen- und Plansee, Caldonazzo-, Levico-, Kalterer See, Heilquellen, klimatische und Winterkurorte (Meran, Gries, Arco, Riva). Geologie, s. »Geologische Karte von Deutschland«. Das Klima (s. »Klimakarte von Deutschland«) ist im N. rauh (Innsbruck Jahresmittel 7,9°), im S. mild (Riva 12,9°). Die mittlere Jahresregenmenge differiert zwischen 800 mm im N. (Sommerregen) und 1600 mm im S. (Herbstregen). Trocken sind Oberinntal und Obervintschgau. Die Bevölkerung, (1900) 852,712 Einw. (vgl.

Digitized by Google

Beilage bei Artikel Österreich und Tafel »Volkstrachten«), sind Deutsche, Italiener (Welschtirol) und Ladiner (im Nocc- und Avisiogebiet meist Italienisch, im Abtei-, Enneberger- und Gröddnertal Deutsch sprechend). In Welschtirol liegen deutsche Sprachinseln (s. Deutsches Volk). Haupterwerb ist Viehzucht und Milchwirtschaft (36 Proz. Wiesen und Alpweiden). Die Landwirtschaft (vgl. »Landwirtschaftskarte« bei Österreich) ergab 1907: 161,886 dz Weizen, 298,929 Roggen, 95,828 Gerste, 48.340 Hafer, 233,491 Mais, 34,056 Buchweizen, 18,582 Hülsenfrüchte, 1,191,957 Kartoffeln, 135,927 Futterrüben, 7860 dz Kastanien. Obst (159,315 dz) und Wein (1,300,410 hl) werden im S. von Brixen, Tabak (5357 dz) und Maulbeerblätter (367,297 dz, etwa 1,6 Mill. kg Kokons) in Welschtirol gewonnen. Der Viehstand betrug 1900: 17,226 Pferde, 3199 Maultiere, 2982 Esel, 423,405 Rinder, 176,594 Schafe, 93,706 Ziegen, 70,558 Schweine, 50.468 Bienenstöcke, 550,344 Stück Geflügel. Vom Wald (74,5 Proz. Nadelholz) sind 10 Proz. schlagbarer Hochwald. Der Bergbau (s. »Industriekarte von Österreich«) lieferte 1906: 81,000 dz Braunkohlen (Häring bei Kufstein), 3409 Quecksilbererze, 6507 Kupfererze, 2165 Bleierze, 29,906 Zinkerze (Schneeberg im Ridnauntal), 15,400 Schwefelkies, 7613 dz Asphaltsteine (Seefeld), zusammen für 588,115 Mk. (Bergbau und Hüttenproduktion 1907: 1,04 Mill. Mk.). Die Verhüttung ergab 240 kg Silber, 2122 dz Kupfer, 8184 Eisen, 5375 dz Kupfervitriol. Die Saline Hall lieferte 1906: 161,977 dz Salz für 2,7 Mill. Kronen, Marmor Laas, Sterzing, Predazzo, Porphyr Bozen; ferner gibt es Serpentin, Bergkristalle, Amethyste, Granate, Gips, Talk und Torf. Die geringe Industrie (1902: 4707 Betriebe, 25,153 Arbeiter, 59.000 Pferdestärken) erzeugt Eisenwaren und Stahl (Jenbach, Pillersee), Messing, leonische Waren, Baumwollwaren (im N.) und Seide (im S.), Zement (Kufstein), Steingut und Majolika (Schwaz), Holzwaren, Schnitzereien (Gröddner Tal), Zellulose, Loden- und Wollwaren, Leder (Rovereto), Handschuhe, Konserven (Bozen), Bier (12 größere Brauereien). Bedeutend sind Zwischenhandel (Brenner- und Arlbergbahn) und Fremdenverkehr (1907: 834,562 Touristen). T. mit Vorarlberg hat (1905) 4827 km Straßen, 975 km Bahnen, 339 km Wasserstraßen, 3 Handels- und Gewerbekammern (Innsbruck, Bozen, Rovereto). Dem Unterricht dienen: Universität Innsbruck, 15 theologische Lehranstalten, 9 Gymnasien, 3 Realschulen, 6 Seminare, eine Staatsgewerbeschule, 4 Handels-, 16 Fach-, 3 land- und forstwirtschaftliche, 1368 Volksschulen.

Bezirke	Areal □Kil.	Bevölk. 1900	Bezirke	Areal □Kil.	Bevölk. 1900
Städte:			Kitzbühel . .	1164	23718
Innsbruck	3	26866	Kufstein . .	1044	34993
Bozen . .	1	13904	Landeck . .	1878	23069
Rovereto .	8	10180	Lienz	2150	30204
Trient . .	18	24868	Meran . . .	1022	46418
Bezirkshauptmannschaften:			Mezzolombardo . .	265	19557
Ampezzo .	370	5945	Primiero .	415	10362
Borgo . .	729	42179	Reutte . . .	1096	15253
Bozen . . .	1740	71839	Riva	353	28022
Brixen . .	1203	27723	Rovereto .	719	53761
Bruneck . .	1838	34278	Schlanders	1374	20597
Cavalese .	765	23078	Schwaz . .	1651	28171
Cles	1166	46345	Tione . . .	1227	35796
Imst	1704	21566	Trient . . .	692	66031
Innsbruck	2088	68019	Zus.:	26683	852712

Die Verwaltung besorgen Statthalterei, autonomer Landtag (68 Mitglieder, 5 Virilstimmen) und Landesausschuß. Es bestehen ein Oberlandes- und ein Landesgericht in Innsbruck, 3 Kreis- u. 66 Bezirksgerichte, 2 Bistümer (Brixen und Trient); militärisch gehört es zum 14. Korps. Landeshauptstadt ist Innsbruck.

[Geschichte.] Die Urbevölkerung, Räter und Kelten, wurde unter Augustus Rom unterworfen. Im J. 476 eroberten das Land die Ostgoten, später Langobarden und Bayern. Im 10. Jahrh. gehörte Nordtirol unter eignen Grafen zu Bayern, das Gebiet südlich von Bozen zur Mark Verona. Im 11. Jahrh. wurde Südtirol als Lehen von Trient und Brixen zum Teil Weltlichen überlassen, z. B. den Grafen von T. und den von Andechs (von Meranien), deren Besitz Mitte des 13. Jahrh. an Graf Albert von T. fiel. Dessen Hauptsitz Burg T., gab dem Lande den Namen. Im J. 1286 kam auch Kärnten an Graf Meinhard II. von T., dessen Enkelin Margareta Maultasch 1363 das Land an Rudolf IV. von Österreich abtrat. Seit 1379 und im 15. Jahrh. regierte hier eine Habsburger jüngere Linie, bis Siegmund der Einfältige oder Münzreiche das Land 1490 seinem Neffen, König Maximilian I., übergab. Dieser erweiterte das Gebiet als gefürstete Grafschaft. Von 1564—95 stand T. unter einer Nebenlinie, dem Sohne Ferdinands I., Erzherzog Ferdinand, Gemahl der Philippine Welser, und 1602—18 unter Kaiser Rudolfs II. Bruder Maximilian, nach dessen Tode T. an die steiermärkische Linie überging; nach deren Erlöschen 1665 kam es an Österreich. Als durch den Frieden von Preßburg (26. Dez. 1805) T. an Bayern fiel, brach 1809 die Volksbewegung unter Andreas Hofer aus, die unterdrückt wurde. Im Wiener Frieden wurde T. zwischen Bayern, Italien und Illyrien geteilt; erst im Wiener Kongreß 1815 erhielt Österreich ganz T. Im J. 1861 trat T. der Februarverfassung wegen der Gleichstellung der Protestanten entgegen; auch bildete sich ein Gegensatz zwischen Klerikalen und Liberalen, wozu der nationale Widerstreit zwischen Deutschen und Welschen, die Teilung des Landes und administrative Sonderstellung Süditaliens (Trento) anstreben, trat. Vgl. Schneller, Landeskunde von T. (Innsbr. 1872); Achleitner und Uhl, T. und Vorarlberg (Leipz. 1895); Defregger, Vom Land T. (in Bildern, mit Text von Haushofer, Münch. 1895); Haushofer, T. und Vorarlberg (2. Aufl., Bielef. 1903); Blaas, Geologischer Führer durch die Tiroler und Vorarlberger Alpen (Innsbr. 1902) und Kleine Geologie von T. (das. 1907); Dalla Torre und Graf v. Sarntheim, Flora der gefürsteten Grafschaft T. ꝛc. (das. 1900—06, 5 Bde. und Bd. 6, 1. Teil); Führer von Baedeker (33. Aufl., Leipz. 1908), Meyer (Reisebücher: »Deutsche Alpen«, Bd. 1 u. 2, 10. bez. 9. Aufl., das. 1908 bez. 1906); Leuzinger, Reiseliefkarte von T., 1:500,000 (neue Ausg., Bern 1906); Egger, Geschichte Tirols von den ältesten Zeiten bis in die Neuzeit (Innsbr. 1872—78, 3 Bde.); »Acta Tirolensia; urkundliche Quellen zur Geschichte Tirols« (bisher 3 Bde., das. 1886—1908).

Tirolergrün, s. Berggrün.

Tiroler Mundart, südlichster Teil des bayrischen Dialekts. Vgl. Deutsche Sprache.

Tiroler Weine, Rot- und Weißweine, insbes. aus dem Etschtal (Meran, Bozen, Brixen) und der Umgegend von Trient und Rovereto (Isera, Terlaner, Kalterer Seewein, Traminer, Marziminer,

Digitized by Google

Negrarawein, Teraldigo, Maderno-Burgunder, Seeburger ꝛc.). Berühmter Dessertwein ist Kastell Toblino.

Tirolienne, s. Ländler.

Tirolit, Mineral, wasserhaltiges arsensaures Kupfer, findet sich in grünen bis blauen rhombischen Tafeln, Härte 1,5, in Tirol, Schneeberg ꝛc.

Tirönische Noten, s. Tiro.

Tirpitz, Alfred von, deutscher Staatsmann, geb. 19. April 1849 in Küstrin, seit 1865 in der preußischen Marine, wurde 1903 Admiral. Seit 1897 Staatssekretär des Reichsmarineamts, vertrat T. die Flottenvermehrungsvorlagen von 1898 und 1900.

Tirschenreuth, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Oberpfalz, mit (1905) 4455 Einw., an der Waldnab und der Bahn Wiesau-Bärnau, hat evang.. 4 kath. Kirchen, Schloß, Invalidenheim, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Forstamt, Sägen und fertigt Porzellan, Glas, Tuch, Öfen, Maschinen, Zementwaren.

Tirschtiegel, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Meseritz, mit (1909) 2313 Einw., an der Obra und der Bahn Bentschen-Birnbaum, hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Korbmachereien, Säge, Weiden- und Hopfenbau.

Tirso (der alte Tyrsus), Fluß Sardiniens, mündet, 150 km lang, in den Golf von Oristano.

Tirso de Molina, Pseudonym, s. Tellez.

Tirunelweli, britisch-ind. Stadt, s. Tinnevelli.

Tiruvalluva Râjanâr, s. Tamil.

Tiryns, alte achäische Stadt in Argolis, mit zyklopischen Mauern, nach dem Mythus Sitz des Perseus und Geburtsort des Herakles, wurde 468 v. Chr. durch die Argiver zerstört. Über Schliemanns Ausgrabungen 1884—85 vgl. Schliemann und Dörpfeld, Tiryns (Leipz. 1886).

Tisane (franz.), s. Ptisane.

Tisch, Möbel aus Platte und Stützen. Die Platte ist je nach dem Zweck (Eßtisch, Konsoltisch ꝛc.) viereckig, rund oder geschweift. Die Stützen bestanden in gotischer Zeit aus zwei parallel zueinander unter die Platte gesetzten und durch Zargen verbundenen geschnitzten Bohlen. Die italienische Renaissance bildete diese Brettstücken reich und plastisch aus (s. Tafel »Möbel I«, Fig. 5); in Frankreich wurden sie architektonisch gegliedert. Erst im 17. Jahrh. begannen die Füße (meist vier) zu herrschen, oft mit Docken und schweren Kugeln versehen. An ihre Stelle traten im 18. Jahrh. geschwungene Stützen, in der Empirezeit geradlinige Beine. Jetzt bevorzugt man einfache Formen. — Der T. als Turngerät, etwa 2 m lang, 1 m breit, hat gepolsterte Platte und Beine zum Höherstellen. Man springt an ihm meist mit Schwungbrett (Trampoline). Ersatz bietet Rothsteins weit schmälerer (Spring- oder Sprung-) Kasten, der für das Militärturnen 1897 erneut eingeführt wurde.

Tischbein, Künstlerfamilie: 1) Johann Heinrich, der Ältere, geb. 3. Okt. 1722 in Haina (Hessen), gest. 22. Aug. 1789 in Kassel als Akademiedirektor, malte historische und mythologische Gemälde, Bildnisse.

2) Johann Friedrich August, geb. 1750 in Maastricht, gest. 21. Juni 1812 in Heidelberg, Neffe des vorigen, seit 1800 Akademiedirektor in Leipzig, war Porträtmaler. Sein Sohn Karl Ludwig, geb. 1797 in Dessau, gest. 13. Febr. 1855 in Bückeburg, war Historienmaler (Egmont und Klärchen).

3) Johann Heinrich Wilhelm (»der Neapolitaner«), geb. 15. Febr. 1751 in Haina, gest. 26. Juli 1829 in Eutin, Neffe von T. 1), seit 1790 Akademiedirektor in Neapel, seit 1799 in Deutschland, malte historische Bilder (Konradin von Schwaben und Friedrich von Österreich ꝛc.), Goethe auf den Ruinen Roms (Frankfurt), gab »Homer nach Antiken gezeichnet« (Text von Heyne und Schorn, Götting. u. Stuttg. 1801—23) u. a. heraus und schrieb »Aus meinem Leben« (Braunschw. 1861). Vgl. v. Alten, Aus Tischbeins Leben und Briefwechsel (Leipz. 1872); E. Michel, Étude biographique sur les T. (Lyon 1881).

Tischendorf, Konstantin von, prot. Theolog, geb. 18. Jan. 1815 in Lengenfeld (Vogtland), gest. 7. Dez. 1874 als Prof. (seit 1845) in Leipzig, sammelte auf Reisen im Orient biblische Handschriften (»Codex Sinaiticus«; s. Bibel, S. 748) und lieferte kritische Ausgaben des Neuen Testaments (8. Ausg., Leipz. 1869—94, 3 Bde.). Vgl. Gebhardt 2) und Volbeding, Konstantin T. (Leipz. 1862).

Tischfärbung, s. Schnellpresse.

Tischgelder, im deutschen Heer Geldzuschüsse (bis monatlich 9 Mk.) für die am gemeinsamen Mittagstisch teilnehmenden unverheirateten Leutnants.

Tischgenossenschaft (Kommensalismus), s. Tischklopfen, s. Tischrücken.

Tischler, Otto, geb. 24. Juli 1843 in Breslau, gest. 18. Juni 1891 zu Königsberg i. Pr., erforschte die Vorgeschichte Ostpreußens, schrieb über Email sowie »Die Fibel (Gewandnadel) und ihre Formen und deren Zeitstellung« (»Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns«, Bd. 4 (Münch. 1881) u. a.

Tischlerei (Schreinerei), umfaßt Herstellung von Türen, Fenstern, Täfelungen, Fußböden (Bautischlerei), von Wohnungs-, Laden-, Bureaueinrichtungen (Möbel-, Kunsttischlerei) und von Modellen für Maschinenteile (Modelltischlerei). Vgl. F. W. Hesse, Der Modelltischler (Leipz. 1901); Walde, Der praktische Tischler (2. Aufl., das. 1903); Graef, Moderne Bautischlerei (13. Aufl., das. 1905).

Tischnowitz (tschech. Tišnov, spr. tisch-), Bezirksstadt in Mähren, mit (1900) 2958 Einw., an der Schwarzawa und der Bahn Brünn-T.-Deutschbrod, 277 m ü. M., hat Schloß, Gerberei, Spiritus- und Stärkefabrik, nahebei Dorf Vorkloster mit 952 Einw., gotischer Kirche der ehemaligen Zisterzienserinnenabtei, Zucker- und Papierfabrik.

Tischreden, Unterhaltungen berühmter Männer bei Tische (z. B. Luthers).

Tischri (Tisri, hebr.), erster Monat des bürgerlichen jüdischen Jahres, meist im September beginnend. Der 1. und 2. T. ist Neujahr, 10. Versöhnungstag, 15.—22. Hüttenfest, 23. Gesetzfreude.

Tischrücken, die drehenden, fortrückenden und klopfenden Bewegungen, in die ein Tisch versetzt wird, wenn mehrere ihn umsitzende Personen ihre Hände ausgespreizt eine Zeitlang auf dem Rande so nebeneinander liegen lassen, daß durch Berührung der kleinen Finger eine Kette gebildet wird. Das T. kam schon zu Ausgang des griechisch-römischen Heidentums (mit geweihten Dreifüßen) vor, wurde im 19. Jahrh. zuerst in Amerika, seit 1853 auch bei uns beobachtet und ist ein rein mechanischer Vorgang. Das Tischklopfen (Geisterklopfen), angeblich durch Rapport mit abgeschiedenen Seelen bewirkt, wurde vom Spiritismus ausgebeutet, indem der Tisch durch Erheben und Aufstampfen eines Fußes je nach Abrede Ja oder Nein, Buchstaben oder Zahlen bezeichnen muß. Vgl. Scheffler, Imaginäre Arbeit (Leipz. 1866).

Tischzuchten, versifizierte Vorschriften für das Benehmen bei Tische, im 13.—15. Jahrh. in Europa häufig. Vgl. Geyer, Altdeutsche T. (Altenb. 1882, Progr.).

Digitized by Google

Tiſi, Benvenuto, ital. Maler, ſ. Garofalo.

Tiſia, antiker Name der Theiß.

Tiſias, ſ. Teiſias.

Tiſiphöne, eine der Erinyen (ſ. d.).

Tiſi-Uſu (franz. Tizi Ouzou), Stadt in Algerien, mit 30,000 Einw., am Dſchebel Bellona, iſt Haupteingangstor in die große Kabylei und Unter-

Tisri, ſ. Tiſchri. [präfekturſitz.

Tiſſandier (ſpr. tißangdié), Gaſton, Luftſchiffer, geb. 21. Nov. 1843 in Paris, geſt. 21. Nov. 1899, ſchrieb: »Voyages aériens« (deutſch in »Maſius' Luftreiſen«, Leipz. 1872); »Histoire de mes ascensions« (9. Aufl. 1890); »Observations météorologiques en ballon« (1879); »Les récréations scientifiques« (7. Aufl. 1894); »Histoire des ballons« (1887—90, 2 Bde.); »Souvenirs et récits d'un aérostier militaire« (1890) u. a.

Tiſſaphernes, perſ. Satrap von Lydien, nahm (mit Sparta) 413 den Athenern die ioniſchen Küſtenſtädte weg, intrigierte zwiſchen Artaxerxes II. und Kyros und nach der Schlacht von Kunaxa, fiel in Ungnade und wurde hingerichtet.

Tiſſerand (ſpr. tiß'rang), François Felix, Aſtronom, geb. 13. Jan. 1845 in Nuits-St.-Georges (Côte-d'Or), geſt. 20. Okt. 1896 in Paris, 1873 Direktor der Sternwarte in Toulouſe, 1892 in Paris, beobachtete den Venusdurchgang 1874 in Japan und 1882 auf Martinique, ſchrieb: »Traité de mécanique céleste« (Par. 1889—96, 4 Bde.) und gab ſeit 1884 das »Bulletin astronomique« heraus.

Tiſſot (ſpr. tißó), 1) Charles Joſeph, franz. Archäolog, geb. 29. Aug. 1828 in Dijon, geſt. 2. Juli 1884 in Paris, Sohn des Philoſophen Joſeph T. (1801—73, Überſetzer Kants), Geſandter in Tanger, Athen, Konſtantinopel und London, ſchrieb: »Exploration scientifique de la Tunisie« (Par. 1884; Bd. 2, mit Atlas, hrsg. von Reinach, daſ. 1888) u. a.

2) Victor, franz. Schriftſteller, geb. 15. Aug. 1844 in Freiburg (Schweiz), lebt in Paris und ſchrieb: »Voyage au pays des milliards« (1875), »Les Prussiens en Allemagne« (1876), »Les mystères de Berlin« (1879), »L'Allemagne amoureuse« (1884), den Roman »Un lys dans la neige« (1903) und gründete 1894 den Jahreskalender »Almanach Hachette«.

3) Erneſt, franz. Schriftſteller, geb. 7. April 1867 in Genf, lebt in Paris und ſchrieb: »Les évolutions de la critique française« (Par. 1890), »Le drame norvégien« (1892), »Le livre des reines« (1896), die Romane »La dame de l'ennui« (1895), »Les cinq nuits de la passion« (1903), »Ce qu'il fallait savoir« (1908) u. a.

Tiſtedal, induſtrielles Tal bei Frederikshald (Norwegen), hat Dampfſchiffahrt auf dem Tiſtedalsely.

Tiſza, ſ. Theiß.

Tiſza, von Borosjenö (ſpr. tiſſo, böroſch-), 1) Koloman, ungar. Staatsmann, geb. 16. Dez. 1830 in Geſzt (Komitat Bihar), geſt. 23. März 1902 in Budapeſt, kam 1861 und 1865 in den Reichstag, untergrub als Führer des linken Zentrums 1867—75 die Macht der Deákpartei, verſchmolz 1875 ſeine Partei mit ihr, war 1875 bis 1890 Miniſterpräſident und Haupt der nach ihm benannten liberalen Regierungspartei (1906 aufgelöſt).

2) Ludwig, Graf T. von Szeged, Bruder des vorigen, geb. 1833 in Geſzt, geſt. 26. Jan. 1898 in Budapeſt, ſeit 1861 im Reichstag, baute 1879 Szegedin wieder auf und war 1871—73 Kommunikationsminiſter, 1892—94 Miniſter am Hoflager.

3) Stephan, Graf, Sohn von T. 1), geb. 22. April 1861 in Budapeſt, ſeit 1886 im Reichstag, 1903—05 Miniſterpräſident, ſchrieb: »Ungariſche Agrarpolitik« (Budap. 1897, magyar.) u. a.

Tiſza-Eszlár (ſpr. tiſſo-eßlár), Großgemeinde im ungar. Komitat Szabolcs, mit (1900) 3260 Einw., an der Theiß und der Bahn Nyiregyháza-Tiſza-Polgár.

Tiſza-Földvár (ſpr. tiſſo-földwár), ungar. Großgemeinden: 1) im Komitat Bács-Bodrog, mit 6609 Einw., am Franzenskanal, an der Bahn Alt-Becſe-Neuſatz. — 2) im Komitat Jász-Nagy-Kun-Szolnok, mit (1900) 8082 Einw., hat Bahn nach Szentes.

Tiſza-Füred (ſpr. tiſſo-), Großgemeinde im ungar. Komitat Heves, mit (1900) 8643 Einw., an der Bahn Debreczin-Füzes-Abony, hat Bezirksgericht.

Tiſza-Roff (ſpr. tiſſo-), Großgemeinde im ungar. Komitat Jász-Nagy-Kun-Szolnok, mit (1900) 5356

Tiſzolcz, ſ. Theißholz. [Einw., an der Theiß.

Tit., vollſtändiger Tit. deb., Abkürzung für titulo debito (lat.), »mit gebührendem Titel«.

Titān, Beiname des Helios (ſ. d.).

Titān, der ſechſte Saturnsmond.

Titān, Ti = 48,1, metalliſches Element, vierwertig, verbreitet, aber ſtets in geringer Menge, findet ſich als Titanoxyd, z. B. Rutil, im Titaneiſen u. a., in den meiſten Eiſenerzen. Man erhält es aus Titanoxyd und Kohle im elektriſchen Ofen als Maſſe von ſilberweißem, glänzendem Bruch, ſpez. Gew. 4,87. Chemiſch verhält es ſich ähnlich dem Zinn. Es bildet mit Säuren, aber auch mit Baſen Salze, die Titanāte. Beim Überleiten von Chlor über glühendes Titandioxyd mit Kohle entſteht Titanchlorid $TiCl_4$, eine farbloſe, rauchende Flüſſigkeit. Ammoniak fällt aus Titanſalzlöſungen weißes Hydroxyd, Titanſäure $Ti(OH)_4$, die verſchiedene Polyſäuren bildet. Beim Glühen entſteht daraus weißes, unſchmelzbares Titandioxyd (Titanſäureanhydrid) TiO_2, das ſich, wie das Hydroxyd, mit Alkalien, aber erſt beim Schmelzen, verbindet und, im Waſſerſtoffſtrom geglüht, zu Titanſesquioxyd Ti_2O_3 wird. Die davon abgeleiteten Salze (Titaniſalze) ſind Reduktionsmittel. TiO_2 wird von Flußſäure gelöſt. Mit Stickſtoff bilden ſich in Glühhitze verſchiedene Verbindungen. Die ſich in Hochöfen häufig findenden kupferroten Würfel ſind Zyanſtickſtofftitan Ti_5CN_4. T. dient in der Eiſen- und Stahlinduſtrie, Titanverbindungen auch in Färberei, Porzellanmalerei und zum Emaillieren.

Titānaugīt, titanhaltiger gemeiner Augit.

Titāneiſenerz (Ilmenit), Mineral, titanſaures Eiſenoxydul $FeTiO_3$ oder Eiſenoxyd mit Titanoxyd $(Fe,Ti)_2O_3$, findet ſich in hexagonal-rhomboedriſchen Kriſtallen, die oft roſettig (Eiſenroſen) zuſammentreten, auch ſchalig und körnig, eingeſprengt ſowie in loſen Körnern (Iſerin von der Iſerwieſe) und als Titaneiſenſand (Menakkanit von Cornwall ꝛc.), ſchwarz bis dunkelbraun, Härte 5—6. Kriſtalle von T. kommen am St. Gotthard, bei Bourg d'Oiſans, auch im Syenit von Miaſk, im Serpentin von Snarum ꝛc., (bis 8 kg ſchwer) in Norwegen, Kanada ꝛc. vor. T. wandelt ſich häufig in Titanit (ſ. d.) um.

Titānen, im griech. Mythus rieſenhafte Kinder des Uranos und der Gäa (ſechs männliche: Okeanos, Köos, Kreios, Hyperion, Japetos, Kronos; ſechs weibliche: Tethys, Theia, Rhea, Themis, Mnemoſyne, Phöbe) ſowie deren Nachkommen (z. B. Helios), ſtürzten auf Antrieb der Gäa ihren Vater und machten Kronos zum Herrſcher. Dieſen verdrängte ſein Sohn Zeus, dem ſich ein Teil der T. fügte; die übrigen

Digitized by Google

wurden von ihm nach schwerem Kampf (Titanomachie) besiegt und in den Tartaros gestürzt. Vgl. M. Mayer, Die Giganten und T. ꝛc. (Berl. 1887).

Titangrün, haltbare Malerfarbe, aus Rutil mit Pottasche geschmolzen, worauf man mit Salzsäure löst, mit Blutlaugensalz fällt, auswäscht und trocknet.

Titania, 1) Titanide, Tochter oder Enkelin eines Titanen. — 2) Elfenkönigin, Gattin des Oberon (s. d.).

Titania, der dritte Uranusmond.

Titanit (Sphen), Mineral. Kieselsaurer T. mit titansaurem Kalk $Ca(Ti,Si)_2O_5$, zuweilen manganhaltig (roter Greenovit, spr. grihn), findet sich in monoklinen Kristallen, teils eingewachsen und dann meist braun (eigentlicher T.), teils aufgewachsen und dann ölgrün und gelb (Sphen), seltener derb (schalig), Härte 5,5. Vielfach bildet dichter bis feinkörniger, weißer T. auch Pseudomorphosen nach Titaneisen und Rutil und heißt dann Leukoxen oder Titanomorphit.

Titanomachie, s. Titanen.

Titanomorphit, Mineral, s. Titanit.

Titanosaurus (Atlantosaurus), s. Dinosaurier.

Titanotherium (Brontotherium), dem Leptodon verwandte riesige Rhinozerosse mit zwei nebeneinanderstehenden Hörnern und niedrigem, gestrecktem Schädel, im Miozän in Colorado, Dakota und Nebraska.

Tit-Bits (engl.), Leckerbissen.

Titel (lat. titulus, franz. titre, spr. titr), Aufschrift eines Buches, Kunstwerks ꝛc.; die einzelnen Überschriften in Gesetzessammlungen; im Budget die fortlaufend numerierten Gruppen von Einnahmen und Ausgaben. Juristisch ist T. (Rechtstitel) Rechtsgrund, aus dem jemand ein Recht zusteht; im katholischen Kirchenrecht Einnahmequelle für das Einkommen der Kleriker. — Bezeichnung des Amtes, der Würde und des Ranges einer Person (Standes-, Ehren-, Amtstitel). Den Höhepunkt erreichte das Titelunwesen im Orient und unter dem byzantinischen Kaisertum. Übliche T. sind: »Seine Majestät« für Kaiser und Könige, »Seine Königliche Hoheit« für regierende Großherzoge, »Seine Hoheit« für regierende Herzoge, »Seine Durchlaucht« für regierende Fürsten, »Seine Exzellenz« für Generale vom Generalleutnant aufwärts, Staatsminister und Wirkliche Geheimräte, »Seine Magnifizenz« für regierende Bürgermeister der Freien Städte und Rektoren der Universitäten, »Seine Heiligkeit« für den Papst, »Seine Eminenz« für Kardinäle. Briefprädikate sind: »Hochgeboren« für Grafen, »Hochwohlgeboren« für andre Adlige, Offiziere, höhere Beamte und Angehörige der höhern Gesellschaftsklassen, »Wohlgeboren«; »Hochwürden«, »Hochehrwürden« für Geistliche. In der Anrede werden alle diese Prädikate mit dem Wort »Euer« (Ew.) verbunden. Unbefugte Annahme eines Titels oder Adelsprädikats wird nach RStGB. § 360, Ziff. 8 bestraft. Vgl. Titular, ferner Richard, Titulaturen (Leipz. 1890).

Titel, Großgemeinde im ungar. Komitat Bács-Bodrog, mit (1900) 4711 Einw., an der Mündung der Bega in die Theiß und der Bahn Neusatz-T., am Titeler Plateau. Im Komitat Torontal liegt die deutsche Kolonie Rudolfsgnad, mit 3155 Einw.

Titelauflage (neue Titelausgabe), textlich unveränderter Wiederabdruck eines Buches, nur mit neuem Titel (mit neuer Jahreszahl ꝛc.). Vgl. Auflage.

Titer (Titre), festgestellter Gehalt der Lösungen zur Maßanalyse (s. Analyse).

Tithon, Schichtensystem der obern Juraformation.

Tithonos, im griech. Mythus Sohn des Laomedon in Troja. Seine Geliebte Eos erbat und erlangte für ihn von Zeus Unsterblichkeit, aber nicht ewige Jugend. Uralt wurde T. in eine Zikade verwandelt.

Titicacasee, See auf der Puna de Bolivia (s. Karton auf Karte bei Peru), 3812 m ü. M., etwa 8200 qkm, bis 218 m tief, halb brackisch und im Sinken begriffen, wohl Rest eines großen Beckens der Pluvialzeit, hat Dampfer zwischen Puno und dem Ostufer. Im T. liegt die Insel Titicaca mit Resten altperuanischer Bauten.

Tities, s. Tribus.

Titisee, See im Schwarzwald, östlich vom Feldberg, 847 m ü. M., 1,1 qkm. Nahebei liegen Sommerfrische T. (Höllentalbahn) und Hochfirst (1190 m).

Titiussche Reihe (Bode-Titiussches Gesetz), s. Planeten, S. 341.

Titlis, Gebirgsstock der Urner Alpen im schweizer. Kanton Unterwalden, im S. von Engelberg, 3239 m.

Titre (franz., spr. titr), Titel (s. d.); Urkunde, Schein (t. au porteur, Inhaberpapier, s. d.), s. Titer; Feingehalt der Münzen; Feinheitsgrad der Seide.

Titrieren, den Feinheitsgrad der Seide feststellen; eine Maßanalyse ausführen, s. Analyse.

Tittmöning, Stadt im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Laufen, mit (1907) 1640 Einw., an der Salzach und der Bahn Freilassing-T., hat 2 kath. Kirchen, Schloß, Amtsgericht, Nebenzollamt I, Eisenhämmer, Tuchfabriken, Gerberei und Mühlen.

Tittoni, Tommaso, ital. Staatsmann, geb. 4. Mai 1849 in Rom, 1886—97 Deputierter, seit 1902 Senator, seit 1903 Minister des Auswärtigen.

Titular (lat.), nur dem Titel nach, ohne das Amt; Titularbischof, s. In partibus infidelium; Titulatur, Betitelung; titulieren, Titel geben. Vgl. Stein, Titulaturen (2. Aufl., Berl. 1890).

Titurel, ein Held der Sage vom heil. Gral (s. d.), Urgroßvater Parzivals. Vgl. Albrecht 1) (Dichter).

Titurelstrophe, zuerst bei Wolfram von Eschenbach auftretende Strophe von sieben Gliedern.

Titus, Heiliger (Fest: 4. Januar), Gehilfe des Apostels Paulus, soll die Gemeinden auf Kreta organisiert haben. S. Pastoralbriefe.

Titus Flavius Vespasianus, röm. Kaiser (79 bis 81), ältester Sohn des Vespasianus, geb. 30. Dez. 41, gest. 13. Sept. 81, zerstörte im Herbst 70 Jerusalem (zum Andenken der Titusbogen in Rom; s. Tafel »Römische Kunst II«, Fig. 3) und herrschte mild und gerecht. Vgl. Beulé, Titus (Halle 1875).

Tituskopf (Frisur à la Titus), Mode der Frauen, das Haar kurz und lockig zu tragen, kam in Frankreich zur Zeit der Revolution auf.

Tithos, im griech. Mythus Sohn der Gäa, Riese auf Euböa, vergriff sich an Leto, wurde von Apollo und Artemis getötet und büßte in der Unterwelt, wo zwei Geier seine stets nachwachsende Leber fraßen.

Tivano, nächtlicher Bergwind am Comer See.

Tiverton (spr. tiwwert'n), Stadt in Devonshire (England), mit (1901) 10,382 Einw., an der Exe, hat Gewerbe-, Lateinschule (1604) und Spitzenfabrikation.

Tivoli (antik Tibur), Stadt in der ital. Provinz Rom, mit (1901) 11,933 Einw., am Teverone (Wasserfälle) und an der Bahn Rom-Sulmona, Bischofssitz, hat antike Reste (Villa Hadrians, Rundtempel, s. Tafel »Römische Kunst I«, Fig. 4), Kastell Papst Pius' IV., Villa d'Este (1549) mit Terrassenpark, Papierfabriken, Wein- und Ölkultur. — T. wurde 380 v. Chr. von Camillus den Römern unterworfen.

Tivoliversammlung, Versammlung in Berlin vom 18. Febr. 1893, wo der »Bund der Landwirte« erstand.

Tiwurzel, s. Cordyline.

Digitized by Google

Tiza, s. Boronatrokalzit.

Tizian, eigentlich Tiziano Vecellio (spr. wetschellio), ital. Maler, geb. 1477 in Pieve di Cadore (Friaul), gest. 27. Aug. 1576 in Venedig, Schüler Giov. Bellinis, trat in Beziehungen zu Alfons von Ferrara, Federigo von Mantua u. a. sowie zu Karl V. (1533 Hofmaler, 1541 bei ihm in Mailand, 1548 und 1550 in Augsburg) und Papst Paul III. Als Hauptmeister der venezianischen Malerschule brachte er ihr Prinzip (Darstellung des geistig verklärten sinnlichen Lebens mit reichstem koloristischen Aufwand) zur Vollendung. T. malte Fresken, religiöse Bilder, teils mild abgeklärt, teils von hohem Pathos, wie Himmelfahrt Mariä, erster Tempelgang Mariä, Madonna aus dem Hause Pesaro (Venedig; s. Tafel »Italienische Malerei III«, Fig. 4), Zinsgroschen (Dresden), Grablegung und Dornenkrönung (Louvre); Allegorisches und Mythologisches mit wunderbarer Behandlung des Nackten, wie irdische und himmlische Liebe (Rom, Galerie Borghese), Venusfest, Bacchanale (Madrid), Danaë (Neapel), Venus von Urbino (Florenz), Venus (Madrid), Jupiter und Antiope (Louvre); vergeistigte Männer- und bestrickende Frauenbildnisse, wie Karl V. und Philipp II. (Madrid), Paul III. mit seinen Nepoten (Neapel), Selbstbildnisse (Berlin und Wien), seine Tochter Lavinia (Berlin), die sogen. Bella und die Flora (beide Florenz) u. a. Auch für die Landschaftsmalerei wurde T. bestimmend. Vgl. Crowe und Cavalcaselle, Tizian (deutsch von Jordan, Leipz. 1877, 2 Bde.); Gronau, Tizian (Berl. 1900); Fischel, Tizian. Des Meisters Gemälde in Abbildungen (3. Aufl., Stuttg. 1907).

Tjalk, einmastiges, flaches Kuffahrzeug, an jeder Seite mit Schwert und mit großem Gaffelsegel.

Tjeribon, s. Tscheribon.

Tjilatjap, Hafenstadt an der Südküste Javas und an der Bahn Batavia-Surabaja. Im J. 1907 liefen 23 deutsche Schiffe mit 66,210 Ton. ein.

Tjo-shin (spr. -schin), Münze, s. Schuit.

Tjost, s. Buhurt.

Tjukalinsk, Kreisstadt im sibir. Gouv. Tobolsk, mit (1897) 3989 Einw., hat große Messen.

Tjumen, Bezirk im sibir. Gouv. Tobolsk, 18,239 qkm mit (1897) 127,968 Einw. Die Hauptstadt T., mit 29,588 Einw., an der Tura (Hafen), Endpunkt der Bahn Jekaterinburg-T., hat Realschule, Mädchengymnasium, Leder-, Teppich-, Seife- und Lichtindustrie, Schiffahrt, Schiffbau und Messe.

Tjuttschew (spr. -eff), Fjodor Iwanowitsch, russ. Dichter, geb. 5. Dez. (23. Nov.) 1803 im Gouv. Grodno, gest. 27. (15.) Juni 1873 in Zarskoje Selo, seit 1857 Präses des Komitees für auswärtige Zensur, betätigte sich als Lyriker, teilweise mit panslawistischer Tendenz, und Übersetzer, insbes. deutscher Dichter. Werke erschienen Petersburg 1900; Auswahl seiner Gedichte übersetzte Noé (Münch. 1861).

Tkwibuli, Ort im russisch-kaukas. Gouv. Kutais, hat Steinkohlenlager und Zweig der Transkaukasischen

Tl, chemisches Zeichen für Thallium. [Bahn.

Tlálpam, Villenvorort der Stadt Mexiko, mit (1900) 4732 Einw., ist besuchter Wallfahrtsort.

Tlaxcala (spr. tlaßkála), mexikan. Staat, östlich von Mexiko, 4132 qkm mit (1900) 172,315 Einw., Bergland (erloschener Vulkan Malinche 4407 m), hat Mais-, Gerste-, Bohnen-, Agavenbau, Weberei und Töpferei. Die Hauptstadt T., mit (1900) 2715 Einw., hat Bischofspalast und Ruinenstätten. — T., ein von den Azteken unabhängiger Freistaat, verbündete sich mit Cortes und erhielt dafür Privilegien. Vgl. Muñoz Camargo, Historia de T. (Mexiko 1892).

Tlemsen (Tlemcen), Stadt in Algerien, mit (1906) 39,757 Einw., am Fuße des Dschebel Terni, hat Bahn nach Oran, 32 Moscheen, alte maurische Bäder und Bergbau. — T., im 11. Jahrh. von Jussuf ben Taschfin gegründet, später Hauptstadt des mittlern Maghreb, verfiel unter den Türken und Spaniern.

Tlinkit (Thlinkit), Indianer an der Nordwestküste Nordamerikas, mit eigner Sprache und mehreren Stämmen (Haida, Sitka, Tschilkat, Yakutat u. a.), treiben Fischfang, Jagd, Handel und sind Kanubauer und Schnitzer (s. Tafeln »Amerikanische Kultur«, Fig. 8 u. 10, und »Kunst der Naturvölker«, Fig. 24 bei Artikel Naturvölker). Ihre Religion (Schamanismus) hat eine reiche Mythologie. Vgl. A. Krause, Die Tlinkitindianer (Jena 1885).

Tlumacz (spr. tlúmatsch), Bezirkshauptort in Ostgalizien, mit (1900) 6640 Einw. (meist Polen), an der Bahn Stanislau-Husiatyn, hat Zuckerfabrik.

Tluste, Marktflecken in Galizien, Bezirksh. Zaleszczyki, mit (1900) 3778 (mit Dorf T. 4553) Einw.; hat Bahn nach Czortków und Bezirksgericht.

Tmesis (Diakopē, griech.), Trennung eines zusammengesetzten Wortes (»ob ich schon«, statt: »ob-

To, japan. Hohlmaß, = 18,039 l. [schon ich«).

Toa (Albertville), s. Tanganjika.

To-a-bun-Kiwai, s. Japan, Geschichte, S. 808.

Toast (engl., spr. tōst), geröstete Brotschnitte; Tafel-, Trinkspruch. S. Gesundheittrinken.

Toba, 1) Stamm der Guayakuru (s. d.), 4000 Köpfe. — 2) Stamm und Dialekt der Batta (s. d. 1).

Tobago (spr. -bēgo, Tabāgo), brit. Insel der Kleinen Antillen, 295 qkm mit (1906) 20,570 Einw. (120 Weiße), bis 650 m hoch, kristallinisch, erzeugt Kakao, Kokosnüsse, Orangen, Tabak, Baumwolle ꝛc. und gehört politisch zu Trinidad (s. d.). Hauptstadt ist Scarborough. — T., 1498 von Kolumbus entdeckt, 1632 bis 1677 niederländisch, später abwechselnd französisch und englisch, kam 1803 endgültig an England.

Tobagorohre (Tabāgo-), s. Bactris und Cocos.

Tobarra, Stadt in der span. Provinz Albacete, mit (1900) 7787 Einw., an der Bahn Madrid-Cartagena, hat eine kalte Schwefelquelle.

Tobasee, größter See Sumatras (s. d.).

Toba-Sojo (Kakujo), japan. Maler der Tosaschule, geb. 1053, gest. 1140, erfand die humoristische Karikatur, insbes. in Tierfiguren (Tobabilder).

Tobel, s. Klamm und Cañons.

Tobelbad (auch Dobelbad), Badeort in Steiermark, Bezirksh. Graz, Gemeinde Haselsdorf, mit (1900) 78 Einw., an der Bahn Graz-Köflach, hat zwei Schwefelquellen (25—30°).

To be or not to be, that is the question (engl., spr. tū bī or nott tū bī, dhätt is dhe kwestsch'n), »Sein oder nicht sein, das ist die Frage«, Anfang des Monologs in Shakespeares »Hamlet« (3. Akt, 1. Szene).

Tobĕrentz, Robert, Bildhauer, geb. 4. Dez. 1849 in Berlin, gest. 31. Juli 1895 in Rostock, Schüler Schillings, 1879—91 Leiter eines Meisterateliers in Breslau, schuf Genrebildwerke (Ruhender Hirt, Berlin), vollendete das Berliner Lutherdenkmal u. a.

Töbĕrich (Taumellolch), s. Lolium.

Tobermory, Ort, s. Mull. [nesname.

Tobias (»Jahwe ist gut«), gräzisierter hebr. Man-

Tobias (griech. Tobit), spätjüdische Familiengeschichte (in den Apokryphen des Alten Testaments), in der der Vater Tobit, der Sohn T. heißt.

Digitized by Google

Tobiasfisch, s. Sandaal.

Tobitschau (tschech. Tovačov, spr. towatschoff), Stadt in Mähren, Bezirksh. Prerau, mit (1900) 3009 Einw., an der Bahn Kojetein–T., hat altes Schloß, Malz- und Zuckerfabrik. — Hier eroberten die Preußen 15. Juli 1866 von den Österreichern 18 Kanonen. Das Tobitschauer Rechtsbuch, von Ctibor von Cimburg und T. 1481 (tschechisch) verfaßt, behandelt das in Mähren gebräuchliche Recht.

Toblach, Dorf in Tirol, Bezirksh. Bruneck, mit (1900) 1087 Einw., im Pustertal, am Toblacher Feld (Wasserscheide zwischen Rienz und Drau), an der Bahn Marburg–Franzensfeste, ist Sommerfrische und Ausgangspunkt der Straße durch das Höhlensteintal (Toblacher See) nach Ampezzo.

Tobler, 1) Titus, Palästinaforscher, geb. 25. Juni 1806 in Stein (Appenzell), gest. 21. Jan. 1877 in München, Arzt, schrieb: »Topographie von Jerusalem ꝛc.« (Berl. 1853—54, 2 Bde.); »Bibliographia geographica Palaestinae« (Leipz. 1867) u. a.

2) Ludwig, Germanist, geb. 1827, gest. 19. Aug. 1895, Sohn des Ependichters Salomon T. (gest. 1875, Verfasser von »Die Enkel Winkelrieds«, Zür. 1837; »Kolumbus«, das. 1846), 1872 Prof. in Zürich, veröffentlichte: »Schweizerisches Idiotikon« (Frauenf. 1881 ff., mit Staub u. a.); »Schweizerische Volkslieder« (das. 1884, 2 Bde.). Seine »Kleinen Schriften zur Volks- und Sprachenkunde« gaben Baechtold und Bachmann heraus (Frauenf. 1897).

3) Adolf, roman. Philolog, geb. 24. Mai 1835 in Hirzel, gest. 18. März 1910 in Berlin, 1867 Prof. daselbst, veröffentlichte Gedichte Jehans de Condet (Stuttg. 1860), »Die Parabel vom echten Ring« (2. Aufl., Leipz. 1884), altital. Sprachdenkmäler und schrieb: »Mitteilungen aus altfranzösischen Handschriften« (das. 1870); »Vom französischen Versbau alter und neuer Zeit« (4. Aufl., das. 1903); »Vermischte Beiträge zur französischen Grammatik« (das. 1886—1908) u. a.

Toblino, See und Schloß, s. Bezzano.

Toboggan, s. Wintersport.

Tobol (kirgis. Tabul), Nebenfluß des Irtisch.

Tobold, Adelbert von, Mediziner (Laryngolog), geb. 21. Nov. 1827 in Flatow, gest. 22. Dez. 1907 in Berlin, 1884 Prof. daselbst, schrieb: »Laryngoskopie und Kehlkopfkrankheiten« (3. Aufl., Berl. 1874).

Tobolsk, russ. Gouvernement in Westsibirien, 1,327,310 qkm mit (1897) 1,438,484 Einw., im W. gebirgig (Ural), hat im N. Tundra, in der Mitte Sumpf und dichtes Gehölz und ist im S. (Ischimsche Steppe und Baraba) baumlos, trocken und fruchtbar. Gut schiffbare Flüsse (Ob mit Irtisch), 174—219 Tage zugefroren, durchziehen das Land. An Mineralien ist T. arm. Das Klima zeigt große Extreme (Tobolsk: Juli 19,1°, Januar —19°). Die Bevölkerung, meist Russen und Sibiriaken, außerdem Tataren, Ostjaken, Samojeden, Wogulen, treibt Jagd, Fischerei, Ackerbau, Viehzucht, etwas Industrie, Ausfuhr von Getreide, Butter, Rauchwaren ꝛc. Hauptstadt ist Tobolsk.

Tobolsk, Hauptstadt des russ. Gouv. T., mit (1900) 20,401 Einw., an der Tobolmündung, unterhalb des alten Sibir, aus Holz erbaut, hat 25 Kirchen, geistliches und Lehrerseminar, Gymnasium, Militärschule, Gouverneur und Erzbischof, Gerberei, Talg- u. Seifensiederei. — T. war 1708—1837 Hauptstadt Sibiriens.

Tobori, chines. Netzle (s. d.), ursprünglich Siegel.

Tobsucht, Symptom verschiedener Geisteskrankheiten, z. B. des Säuferwahnsinns (s. Delirium), auch der Melancholie und der Verrücktheit.

Tocantins, Strom in Brasilien, entspringt auf der Serra dos Pyreneos im Staate Goyaz, vereinigt sich bei São João das duas barras mit dem Araguaya (s. d.) und ergießt sich, 2640 km lang, reich an Katarakten, in den Pará (s. d.).

Toccāta (ital.), Tonstück für Orgel oder Klavier, seit dem 16. Jahrh. üblich (C. Merulo; s. d.), meist von etüdenhafter Haltung (fortgesetztes Passagenwerk).

Toccategli, Spiel, s. Tokadilla.

Toccāto (ital., franz. toquet, spr. tokä), bei Trompetenchören tiefster mit den Pauken gehender Part.

Toce (spr. tötsche, Toſa), Fluß in Oberitalien, entspringt an der Grenze des Kantons Tessin, bildet großen Wasserfall (100 m hoch, 24 m breit) und mündet, 76 km lang, in den Lago Maggiore.

Tochāren, tibetisches Nomadenvolk, s. Juëtschi.

Tochigi (spr. -tschi), Stadt im japan. Ken T., mit (1903) 25,901 Einw., im SO. der Insel Hondo, hat Hanfindustrie.

Töchter der Weisheit, soviel wie Weisheitstöchter (s. d.).

Töchterhort, Stiftung für verwaiste Töchter von Reichspost- und Telegraphenbeamten; Kapital: 1,27 Mill. Mk. Der Eisenbahntöchterhort der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen und der Reichseisenbahnen hat ähnliche Ziele.

Tochterkirche, s. Filial.

Tochtersprache, s. Sprachstamm.

Töchter Unserer Lieben Frau von Sion, s. Ratisbonne.

Tockieren (ital.), berühren; mit kecken und fetten Strichen skizzenähnlich malen.

Tocopilla (spr. -pillja), Hafenstadt in Chile. Departement T., mit (1900) 4752 Einw., hat Salpeterausfuhr, Kupferschmelzen und deutsches Konsulat. Die Einfuhr betrug 1906: 4,18, die Ausfuhr 40,67 Mill. Mk., der Schiffseinlauf 1907: 539 Schiffe von 992,081 Tons.

Tocqueville (spr. tokwil), Charles Alexis Henri Maurice Clérel de, franz. Schriftsteller, geb. 29. Juli 1805 in Verneuil, gest. 16. April 1859 in Cannes, 1836 Mitglied des Instituts, 1841 der Akademie, 1839 Deputierter, 1849—51 Minister des Auswärtigen, schrieb: »De la démocratie en Amérique« (15. Aufl., Par. 1868), »L'ancien régime et la Révolution« (deutsch, Leipz. 1867) u. a. »Œuvres complètes« erschienen Paris 1860—65 (9 Bde.). Vgl. Jaques, Alexis de T. (Wien 1876); d'Eichthal, Alexis de T. etc. (Par. 1897).

Tocúyo, Stadt im venezuel. Staat Lara, mit 5000 Einw., am Fluß T., hat Woll- und Salzhandel.

Tod, endgültiger Stillstand des Lebensprozesses und Aufhören der wahrnehmbaren Lebenserscheinungen. Auch nach Aufhören der Atmung leben einzelne Körperelemente noch eine Zeitlang weiter: die Muskelfasern sind noch erregbar, der Darm kann sich bewegen, das Herz noch schlagen. Erregbarkeit des Nervensystems und geistige Tätigkeit hören meist schon vor sichtbarem Eintreten des Todes auf. Den durch Krankheit und innere Ursachen herbeigeführten natürlichen T. unterscheidet man vom gewaltsamen. Örtlicher T. ist brandiges Absterben einzelner Körpergebiete (s. Brand). Erscheinungen des Todes sind das Todesröcheln (Tracheälrasseln) durch Bewegung von Schleim und Flüssigkeit in der Luftröhre, die nicht mehr ausgehustet werden, und das hippokratische Gesicht, eingesunkene Gesichtszüge durch Verlust der normalen Spannung und Durchblutung der Haut. Erregungserscheinungen und Krämpfe bezeichnen den Todeskampf (Agonie). Häufiger ist allmähliches Einschlafen unter Verlust

Digitized by Google

des Bewußtseins. Dabei wird die Atmung unregelmäßig und aussetzend, der Puls zuletzt unfühlbar. Plötzlicher T. tritt ein durch Verletzungen, Schlaganfall, Vergiftungen, Lungenembolie. Erkannt wird der T. durch Stillstand von Atmung und Herzschlag, Totenstarre (Muskelstarre, Leichenstarre, s. Leiche), Totenflecke, blaurote Flecke infolge Blutansammlung unter der Haut, und Abkühlung der Leiche, der zuweilen (bei Tetanus) eine Temperatursteigerung kurz nach dem T. vorhergeht. Über Scheintod s. d. Vgl. Weismann, über Leben und T. (Jena 1884); Nothnagel, Das Sterben (2. Aufl., Wien 1907); Teichmann, Vom Leben und vom T. (11. Aufl., Stuttg. 1908). — Im Volksglauben der Naturvölker ist der T. das Werk böser Geister oder Hexen; daher seine Personifikation als Thanátos (Griechen), Sensenmann und Freund Hein (Germanen). Vgl. Totensagen. — In der antiken Kunst wurde der T. meist in freundlicher Gestalt, als geflügelter Bruder des Schlafes, als Jüngling mit gesenkter Fackel ꝛc. gebildet (vgl. Lessing, Wie die Alten den T. gebildet, Berl. 1769; Robert, Thanatos, Winckelmann-Programm, das. 1879; Ubell, Vier Kapitel vom Thanatos. Wien 1903), im Mittelalter schwankend (im Camposanto zu Pisa, z. B. als eine Art weiblicher Vampir), seitdem vorherrschend als Skelett mit Sense, Sichel und Stundenglas (vgl. Wessely, Die Gestalten des Todes und des Teufels in der bildenden Kunst, Leipz. 1876). Vgl. Totentanz. — Rechtsgeschäfte von Todes wegen treten erst nach dem Tode dessen in Kraft, der sie vornimmt. Die Rechtsfähigkeit des Menschen erlischt mit dem Tode, der durch Sterbeurkunde oder Todeserklärung (s. d.) nachzuweisen ist. — Über geistigen T. s. Todsünden.

Tod, engl. Wollgewicht, = 12,7 kg.

Toda (Tuda, Tudavar), Stamm der Drawida in den Nilgiris, (1901) 807 Köpfe, treibt Vielmännerei.

Todaustragen (Todaustreiben), Volksfest heidnischen Ursprungs, Teil des Maifestes im O. Deutschlands, in Franken und bei slawischen Völkern. Am Sonntag Lätare (Todsonntag, schwarzer Sonntag, Rosensonntag) wird eine den Tod in der Natur vorstellende Strohpuppe mit Gesang umhergetragen, ins Wasser geworfen oder verbrannt.

Toddalia *Juss.*, Rutazeen, Holzgewächse mit gedreiten Blättern und Blüten in Rispen. Von drei Arten der altweltlichen Tropen liefert T. lanceolata *Lam.*, in Süd- und Ostafrika, das weiße Eisenholz des Kaplandes; die Früchte dienen als Gewürz. T. aculeata *Lam.*, in Südasien, ist dort Arznei.

Toddy (engl.), in England, Schweden ꝛc. kalter Grog aus Branntwein, Zucker, Eis und Wasser (mit Muskatnuß Sling); Palmwein (s. d.).

Todea *Willd.*, Osmundazeen: die einzige Art T. barbara *Moore*, Baumfarn in Südafrika, Ostaustralien, Neuseeland, hat meterhohen und -dicken Stamm mit 2 m langen, doppeltfiederteiligen Blättern.

Todesengel, Darstellung des Todes als die Seele geleitenden Genius, ähnlich dem Hermes der Antike.

Todeserklärung, richterliche Erklärung, daß eine verschollene Person als verstorben anzusehen sei, erfolgt nach dem Aufgebotsverfahren und begründet die Vermutung, daß der Verschollene in dem Zeitpunkte gestorben sei, der in dem Urteil festgestellt ist (Todesvermutung). Die T. ist zulässig, wenn seit zehn Jahren keine Nachricht vom Leben des Verschollenen eingegangen ist, doch nicht vor Schluß des Jahres, in dem er das 31. Lebensjahr vollendet hätte. Sind seit seiner Geburt 70 Jahre vergangen, so genügen fünf Jahre Verschollenheit. Bei Kriegs- und Unfallsverschollenheit kann T. drei Jahre nach Beendigung des Krieges oder dem lebensgefährlichen Ereignis erfolgen, bei Seeverschollenheit ein Jahr nach vermutetem Untergang des Schiffes. Vgl. BGB. § 13 ff.

Todesstrafe, Hinrichtung, schon in ältester Zeit schwerste Strafe, war in der römischen Republik selten, in der Kaiserzeit häufig, zum Teil in grausamster Form (Kampfspiel mit wilden Tieren). In Deutschland wurde sie oft angewandt als einfache oder als geschärfte (qualifizierte) T. durch Verbrennen, Pfählen, Rädern ꝛc. In der Aufklärungszeit wurde die T. insbes. von Beccaria bekämpft, in Österreich 1787—1796, in Deutschland 1848 in Württemberg, Baden, Oldenburg, Nassau, Bremen u. a. beseitigt, meist vorübergehend, und vom StGB. für den Norddeutschen Bund aufgenommen. Das deutsche Strafrecht bestimmt T. auf Mord, Mordversuch am Landesherrn (StGB. § 80 u. 211), Sklavenraub, wenn er den Tod der Person, gegen die sich der Streifzug richtet, verursacht (Gesetz vom 28. Juli 1895), vorsätzliche Explosionsverursachung mit erfolgtem Tod eines Menschen (vgl. Sprengstoffe), das Militärstrafgesetzbuch im Kriege auf Verrat, Gefährdung der Kriegsmacht, Fahnenflucht, Feigheit, Subordinationsverletzung, Plünderung mit Tötung, Pflichtverletzung auf Posten, Ehrenwortsbruch von Kriegsgefangenen. Vollzogen wird die T. durch Enthaupten, nicht öffentlich (Intramuranhinrichtung), im Felde durch Erschießen. Die Vollstreckung verjährt in 30 Jahren. Österreich bestimmt T. (Strang) für Hochverrat, Mord, räuberischen Totschlag, tödliche Brandstiftung, boshafte Beschädigung und dolose Gefährdung (durch Sprengstoffe) mit erfolgtem Tod, für verschiedene Fälle des Standrechts. Abgeschafft ist die T. in Rumänien, Portugal, Holland, Italien, Norwegen, vielen Schweizerkantonen ꝛc.; sie besteht in England, Frankreich, Rußland (Strang), Spanien (Garrotte) und den Vereinigten Staaten (Strang oder Elektrizität). Vgl. Mittermaier, Die T. (Heidelb. 1862); v. Holtzendorff, Das Verbrechen des Mordes und die T. (Berl. 1875); Katzenstein, Die T. in einem neuen Reichsstrafgesetzbuch (das. 1902).

Todestal, s. Death Valley.

Todesvermutung, s. Todeserklärung.

Todfall, s. Besthaupt.

Todi, Luiza, Opernsängerin, geb. 9. Jan. 1753 in Setubal (Portugal), gest. (erblindet) 1. Okt. 1833 in Lissabon, sang in London, Paris, Berlin ꝛc.

Todi (altumbrisch Tuder), Stadt in der ital. Provinz Perugia, mit (1901) 3072 Einw., unweit des Tiber, Bischofssitz, hat Reste der römischen und etruskischen Ringmauer, Kathedrale (11.—15. Jahrh.), Stadthaus (1267), Paläste (13. u. 14. Jahrh.), Gymnasium, Technische und Ackerbauschule, Seminar und Ölbau.

Tödi (Piz Rusein), höchster Gebirgsstock der Glarner Alpen, 3623 m, im Hintergrunde des Linthtales.

Todleben, russ. General, s. Totleben.

Todmorden (spr. tódd-), Fabrikstadt in Yorkshire (England), mit (1901) 25,418 Einw., am Calder, hat Baumwoll-, Eisen- und Kohlenindustrie.

Todpunkt (Totpunkt), s. Toter Punkt.

Todsatzung (Totsatzung, Setzen auf Totschlag, franz. vif-gage, spr. wiff-gāsch), Satzung, bei der sich das Pfand allmählich selbst auslöste, indem der Fruchtgenuß des Gläubigers diesem auf das Kapital angerechnet wurde. Vgl. Mort-gage.

Digitized by Google

Todsonntag, s. Todaustragen.

Todsünden, im Gegensatz zu Erlaßsünden (s. d.) nach 1. Joh. 5, 16 und 17 die den geistigen Tod, d. h. den Verlust des Gnadenstandes, nach sich ziehenden Sünden. Als Hauptsünden gelten: Hochmut, Geiz, Wollust, Neid, Völlerei, Zorn, Trägheit des Herzens. Vgl. Zöckler, Das Lehrstück von den sieben Hauptsünden (Münch. 1893); Gothein, Die T. (»Archiv für Religionswissenschaft«, Bd. 10, Leipz. [1907).

Todteilung, s. Grundteilung.

Todtmoos, Gemeinde im bad. Kreis Waldshut, Amt Sankt Blasien, mit (1905) 1496 Einw., an der Wehra, im Schwarzwald, hat Wallfahrtskirche, Wasserheilanstalt Luisenbad, Weberei und Holzindustrie. Nahebei liegt Sanatorium Wehrawald.

Todtnau, Stadt im bad. Kreis Lörrach, Amt Schönau, mit (1907) 2500 Einw., am Feldberg, an der Bahn Zell-T., hat evang. und kath. Kirche, Bezirksforstei, Spinnerei, Weberei, Papier-, Bürsten- und Werkzeugfabrikation. Nahebei liegt der Luftkurort Todtnauberg, 1021 m ü. M., mit 539 Einw.

Tod und Leben, einfachstes Kartenglücksspiel unter zweien, wird meist von Kindern gespielt.

Toëris (»die Große«), altägyptische niedere Göttin, wurde als ein auf den Hinterfüßen stehendes Nilpferd dargestellt.

Toësa, span. Längenmaß, soviel wie Braza.

Tofana, s. Aqua Tofana.

Tofana, Monte, Bergstock in den Südtiroler Dolomiten, westlich von Ampezzo, mit drei Spitzen. [3241 m hoch.

Tofs, s. Insel.

Toftlund, Dorf im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Hadersleben, mit (1905) 876 Einw., an der Bahn Ustrup-T., hat evang. Kirche, Amtsgericht, Zementstein- und Ziegelfabrikation.

Toga (lat., »Bedeckung«), altrömische Nationaltracht (s. Tafel »Kostüme I«, Fig. 6 mit Erläuterung), weißes, wollenes Tuch von dreifacher Schulterhöhe (elliptisch). Knaben, Mädchen und Beamte trugen die t. praetexta mit Purpurstreifen, Trauernde die dunkle t. pulla oder sordida, Triumphierende die gestickte t. picta, Amtsbewerber (Kandidaten) die weißgestickte t. candida. Vgl. Cinctus Gabinus.

Togeauinseln, s. Togianinseln.

Toggenburg, Tal der obern Thur im schweizer. Kanton St. Gallen, reicht von Wildhaus (1098 m) bis Wil (583 m). — T., ehemalige Grafschaft in der Schweiz, fiel 1436 an die Freiherren von Raron, 1468 an den Abt von St. Gallen (s. d.). Im Toggenburger- oder Zwölferkrieg erstritten Zürich und Bern 1712 dem reformierten T. volle Religionsfreiheit; 1803 kam es an St. Gallen. Vgl. Wegelin, Geschichte der Landschaft T. (St. Gallen 1857).

Toghril (Togril, T. Bek), Enkel Seldschuks und Gründer des Reiches der Seldschuken, stürzte mit seinem Bruder Dschagir Bek das Ghasnawidenreich, eroberte Turan und Iran und wurde 1060 Emir al Omarâ (Omra) des Kalifats von Bagdad.

Togianinseln (Togean-, Schildpattinseln), Inselgruppe in der Tominibai an der Ostküste von Celebes, 844 qkm mit 1000 Einw.

Togi-daschi (spr. -schi), japan. Lacktechnik mit durchschimmernden Goldlinien.

Togo (s. Karte und Karton bei Artikel Kamerun), deutsche Kolonie in Westafrika, an der Sklavenküste, 87,200 qkm mit etwa 1 Mill. Einw. und (1908) 268 Europäern (meist Deutsche). Dem flachen Küstensaum (52 km), mit Handelsplätzen Lome, Porto Seguro, Togo, Anecho und den Lagunen der Haho- und Siomündungen, folgt hinter einem Steilrand eine Savannenebene bis zum 500—800 m hohen Gebirge (früher Opossum), das, aus alten Gesteinen, eine reiche Humusdecke trägt. Hauptflüsse sind Volta im W. und Mono im O. Das Klima ist tropisch-feucht und ungesund (Malaria) an der Küste, im Innern heiß-trocken und gesünder. Das Küstenland trägt Kokospalmen, das Hügelland Ölpalmen. Angebaut werden Kassaven, Mais, Bataten, Ananas, in der Savanne Baobabs und Wollbäume, im sehr wasserarmen Innern Kautschuk, Yams, Reis, Pfeffer, Tabak, Kaffee, Kakao, Tee, Baumwolle, Sesam und Kola. Die Fauna gehört zur äthiopischen Region. Eisenerze (bei Banyeli), Graphit, Bleiglanz, Schwefel und Kupferkies harren des Abbaues. Die Bevölkerung (Ewe, Haussa, Aschanti u. a.) treibt Handel, im Innern Ackerbau. Im N. herrscht der Islam; außerdem arbeiten vier Missionsgesellschaften. Der Schiffseinlauf betrug 1907: 251 Schiffe von 456,179 Ton., die Einfuhr (Spirituosen, Tabak, Eisen, Baumwollenstoffe) 1907: 6,7, die Ausfuhr (Palmkerne, Palmöl, Mais, Elfenbein, Gummi) 5,9 Mill. Mk. Die Bahn Lome-Palime (122 km) mit Anschluß Anecho wurde 1906 vollendet, die Bahn Lome-Atakpame (45 km) 1908 begonnen. Sitz der Regierung ist Lome (s. d.). T. erfordert keinen Reichszuschuß mehr. Weiteres s. Kolonien. — T., seit 5. Juli 1884 unter deutschem Schutz, wurde 1862 von Hornberger, 1887—1888 von Henrici und Burgi, 1888 von L. Wolf und v. François, 1890—92 von Kling und Büttner, 1894 bis 1895 von Gruner durchforscht. Unruhen erforderten, so 1897—98, Strafexpeditionen. Die Binnenabgrenzung wurde 1897 mit Frankreich, 1899 mit England vereinbart. Vgl. Zöller, Togoland (Stuttg. 1885); Klose, T. unter deutscher Flagge (Berl. 1899); Wohltmann, Togoreise (das. 1900); Sprigade, Karte von T., 1:200,000 (das. 1902—08, 10 Bl.).

Togo, Heihachi, Graf, japan. Admiral, geb. 22. Dez. 1847 in Kagoshima, Führer der Flotte im Kriege gegen Rußland (1904—05), überfiel 8. Febr. 1904 die russische Flotte in Port Arthur und vernichtete sie bei Tsushima (27. und 28. Mai 1905). Vgl. A. Lloyd, Admiral T. (Tōkyō 1905, Lond. 1906).

Togril, seldschuk. Herrscher, s. Toghril.

Tohuwabōhu (hebr., »wüst und leer«), nach 1. Mos. 1, 2: Durcheinander, Chaos.

Toiles (spr. tuál), in Frankreich jedes Leinenzeug, z. B. t. à voiles = Segelleinen.

Toilette (franz., spr. tuál-), rohe, ungebleichte Leinwand; das über den Ankleidetisch gebreitete Tuch (toile); dann dieser selbst mit Zubehör; Kleidung, Anzug. In Deutschland auch Ankleideraum, Abort.

Toise (franz., spr. tuás), franz. Klafter = 1.949 m (T. du Pérou, s. Gradmessung), neue T. = 2 m, französische Schweiz = 1,8 m.

Toisonorden, s. Goldenes Vlies.

Tojama, Stadt, s. Toyama.

Tojolabal, Indianerstamm, s. Chaneabales.

Tokâd (Eudokia), Hauptstadt des Sandschaks T. (9800 qkm, 202,800 Einw.), im asiatisch-türk. Wilajet Siwas, mit (1900) 39,000 Einw., am Tosanly-Su. Sitz eines armenischen Erzbischofs, hat 15 Kirchen, Klöster, Moscheen, Schulen, alte Karawanenstation. Nahebei liegen die Erzgruben von Maaden Kapur.

Tokadille (spr. -bille), italienisches, dem Puff ähnliches Brettspiel, das von zwei Personen mit je 15 (auch 16) Steinen gespielt wird.

Digitized by Google

Tokaj (Tokai, Tokay), Großgemeinde im ungar. Komitat Zemplin, mit (1907) etwa 5300 Einw., am Bodrog und an der Bahn Debreczin-Szerencs, hat Bezirksgericht, Winzerschule, Kognak- und Korbfabrikation, Salzlager, Viehzucht, Fischerei und Steinbrüche. — Die Tokajer Weine (Versand 1908: 8000 hl), von 21 Ortsgebieten der Hegyalja (s. d.) und den Tokajer Bergen, werden in fünf Sorten geschieden: Ordinari, gut, nicht süß; Szamorodny, aus Trauben, aus denen die Trockenbeeren nicht ausgelesen sind, wenig süß, feurig; Ausbruch, »Tokajer« schlechtweg, unter Zusatz von Trockenbeeren erzeugt; Forditás, von Trestern der vorigen mit zweitem Aufguß von Most oder Wein, gewürzreich und wenig süß. Nach Abziehen des Ausbruches wird auf das zurückbleibende Geläger (Hefe) gewöhnlicher Wein aufgegossen, der angenehmen, aromatischen Geschmack annimmt und dem vorigen ähnlich ist (Maschlasch, Máslás). Der freiwillige Abfluß von abgesonderten Trockenbeeren (Essenz) gibt edelsten, duftigsten Likörwein. Vgl. Ungarische Weine.

Tokar, befestigte Stadt in Nubien, mit 4000 Einw., im SO. von Suakin in einer Oase am Barkafluß, wurde 1891 von den Engländern besetzt.

Tokelauinseln (Unioninseln), brit. Inselgruppe in Polynesien, 15 qkm mit 1050 Einw. (vgl. Tafel zu Artikel Polynesier, Fig. 10), besteht aus den Koralleninseln Oatafu (Atafu, Duke of York), Nukanono, Fakaofu und Olosenga; auch Dangerinseln (Pukapuka), Lydra (Nassau) und Suworowinseln rechnet man zu den T.

Tokimune, japan. Feldherr, geb. 1251, gest. 1284, Shikken (Regent) aus dem Hause Hōjō (s. d.), unter dem das Mongolenheer Kublai Khans vernichtet wurde.

Tokmak, 1) T.-Bolschoi, Stadt im russ. Gouv. Taurien, mit (1900) etwa 7200 Einw., an der Molotschnaja, treibt Getreidehandel. — 2) T. (Takmak), Stadt im türkisch-asiat. Wilajet Aïdin, mit (1900) 4000 Einw., Bahn Smyrna-Aschak, hat Teppichweberei.

Toko, Pfefferfresser, s. Tukan.

Toko (Polna-Toke), dän. Häuptling des 10. Jahrh., soll Sven Gabelbart durch Ermordung des Königs Harald Blauzahn zum Throne verholfen haben.

Tokogonie (griech., »Elternzeugung«), geschlechtliche Fortpflanzung.

Tökölyi, s. Thökölyi.

Tokonoma (japan.), im Wohngemach Nische für Bilder (»Kakemono«), Vasen, Räuchergefäße ꝛc.

Tokrat, Hafenort in Barka (Nordafrika).

Tokugawa, japan. Geschlecht, s. Japan, S. 807.

Tokushima (spr. -schi-), Hauptstadt des Ken T., größte Stadt der japan. Insel Shikoku, mit (1903) 63,710 Einw., am Yoshino, hat Schiffahrt und Handel.

Tokusso, Getreide, s. Eleusine.

Tōkyō (spr. tōkjō; »Östliche Hauptstadt«, das frühere Edo [Yedo]), Hauptstadt von Japan und Regierungssitz, mit (1903) 1,818,655 Einw., am Sumidagawa, an zahlreichen Kanälen und an der Tōkyōbucht, 20—30 m ü. M., hat an Hauptstraßen Ginza mit Kaufläden, die Straßen des Schloßviertels Kōjimachi mit Gesandtschaften, Ringmauern und alten Toren, ferner Fremdenviertel Tsukiji, den Shiba- und Uyenopark, Shimbashi (Neubrücke) und Nihonbashi (Japanbrücke) sowie kaiserliches Schloß Kyūjō, Kwannontempel, Shintōtempel Shōkonsha, Regierungsgebäude, Banken u. a., Universität (1906/07: 292 Dozenten [17 ausländische] und 4801 Studierende) mit Bibliothek, private Hochschulen, allgemeine und Fachschulen, Museen, gelehrte Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde Ostasiens) ꝛc., mehrere hundert Zeitungen, Straßenbahnen und Hochbahn (im Bau). Die Industrie umfaßt Seiden- und Lackwaren, Bronze, Elfenbein, Papier, Fayence, Porzellan, Emaille, Stickereien, Fächer, Uhren, Schiff- und Maschinenbau und Baumwollspinnerei (1905: 4 Fabriken, 23 Mill. Mk. Kapital); der Handel, besonders mit dem Inland, ist bedeutend. — Große Teile Tōkyōs standen vor 1000 Jahren noch unter Wasser. Im J. 1456 wurde hier die erste Burg, Yedo, gegründet. Im J. 1524 von Hōjō Ujitsuna genommen, kam sie mit den Ländern der Hōjō, dem »Kwantō«, an Ieyasu, der sich in Yedo niederließ. Von 1603—1868 Sitz der Tokugawa, wurde T. bald bedeutendste Stadt Japans, insbes. seit 1642 als Residenz aller Daimyō am Hofe des Shōgun und Knotenpunkt aller großen Heerstraßen. Durch Feuer wurde Yedo 1601 ganz, 1657 zum größten Teil zerstört. Im Bürgerkrieg war T. Schauplatz der letzten heftigen Kämpfe (1868). Seit 1869 ist es Residenz des jetzigen Kaisers. An Stelle der Burg der Tokugawa entstand das Schloß Kyūjō (1889). Eine Weltausstellung ist für 1917 geplant. Vgl. T. R. H. Mc Clatchie, The castle of Yedo (in »Transactions of the Asiatic Society of Japan«, Bd. 6, 1878) und The feudal mansions of Yedo (ebenda, Bd. 7, 1879).

Tola, britisch-ostind. Gewichtseinheit, = 11,664 g, als Edelmetallgewicht schwankend; auf den Philippinen für Gold und Silber = 270,64, für Seide 297,7 g.

Toland (spr. tōländ), John, Philosoph, geb. 30. Nov. 1669 (1670?) in Redcastle (Irland), gest. 11 März 1722 zu Putney bei London, der erste »Freidenker«, Vorläufer der Aufklärung (s. d.), bezeichnete das Gehirn als Organ des Denkens und schrieb: »Christianity not mysterious« (Lond. 1696; deutsch, Gießen 1908); »Letters to Serena« (1704); »Nazarenus, or jewish, gentile and mohametan christianity« (1718); »Pantheisticon« (1720; deutsch, Leipz. 1897). Vgl. Berthold, John T. (Heidelb. 1876).

Toldy (ursprünglich Schedel), Franz, ungar. Literarhistoriker, geb. 10. Aug. 1805 in Ofen, gest. 10. Dez. 1875 in Pest, 1833 Prof. daselbst, 1830 Mitglied der Akademie, Gründer der Kisfaludy-Gesellschaft (1836), schrieb: »Handbuch der ungarischen Poesie« (Pest 1828); »Geschichte der ungarischen Nationalliteratur« (ungar., das. 1851—53); »Geschichte der ungarischen Dichtung« (deutsch, das. 1863) u. a. — Sein Sohn Stephan, geb. 4. Juni 1844 in Pest, gest. daselbst 8. Dez. 1879, schrieb den Roman »Anatole« (1877), Novellen, Lustspiele u. a.

Toledo, span. Provinz in der Landschaft Neukastilien, 15,257 qkm mit (1906) 396,285 Einw. (25 auf 1 qkm), zerfällt in zwölf Gerichtsbezirke.

Toledo, 1) Hauptstadt der span. Provinz T., auf steilem Granithügel, 529 m ü. M., mit (1900) 23,317 Einw., am Tajo und an der Bahn Madrid-Castillejo, Sitz des Erzbischofs (Fürst-Primas von Spanien) und oberster Provinzialbehörden, hat enge Straßen, alte Mauern und Steinbrücken, arabisches Tor Puerta del Sol (1100), gotische Kathedrale (1227) mit Grabmälern und 40 Kapellen, Klosterkirche San Juan (1476), arabischen Alkazar (13. Jahrh.), Instituto, Seminar, Militärkolleg, Kunstakademie, Kunstgewerbeschule, Museum, Waffenfabrikation (Toledoklingen), Seiden- und Goldstoffindustrie. — T., als römische Kolonie (Tolētum) von Cäsar stark befestigt, unter den Goten Residenz, bildete unter den Mauren ein Königreich, das Alfons VI. 1085 eroberte. Seitdem war T.

Digitized by Google

Hauptstadt von (Neu-)Kastilien. Vgl. Gamero, Historia de la ciudad de T. (Toledo 1863). — 2) Hafenstadt in Ohio (Nordamerika), mit (1906) 159,980 Einw., am Maumee und Miami-Eriekanal, Bahnknotenpunkt, hat schöne Kirchen u. Parke, Bibliothek, Irren-, Zuchthaus, Industrie (1905: 44,8 Mill. Doll.) in Maschinen, Fahrrädern, Holz, Mehl, Bier sowie Schiffsverkehr.

Tolentino, Stadt in der ital. Provinz Macerata, mit (1901) 4944 Einw., an der Bahn Porto Civitanova-Fabriano, hat Brücke (1768), Kathedrale (15. Jahrh.), Gymnasium, Seminar, Technische Schule, Eisen- und Textilindustrie. — Hier schlossen 19. Febr. 1797 Papst Pius VI. und Frankreich Frieden; am 2. und 3. Mai 1815 siegten die Österreicher über Murat.

Toleranz (lat., spr. -ánz), Duldung, Duldsamkeit. Die religiöse T. gewährt den außerhalb der staatlichen Kirchen stehenden Glaubensgenossen freie Religionsübung und Gemeinschaftsbildung, früher oft durch Toleranzedikte (Toleranzpatente, z. B. in Österreich 1781). Vgl. Gewissensfreiheit, Kirchenhoheit. Toleranzantrag, zuerst 1900 vom Zentrum im Reichstag eingebracht, bezweckt Beseitigung staatlicher Aufsicht über die Ausübung des religiösen Bekenntnisses. Tolerant (spr. -ánt), duldsam; tolerieren, dulden; tolerābel, erträglich.

Toleranz, s. Münzen, S. 879.

Tolerāri potest (lat., »mag geduldet werden«), im katholischen Sprachgebrauch Formel, unter der von Päpsten und Bischöfen unkatholische Handlungen oder Zustände geduldet werden können.

Tolfa, Ort in der ital. Provinz Rom, Kreis Civitavecchia, mit (1901) 3793 Einw. Danach benannt ist die vulkanische Bergregion T. (622 m).

Tölgyeser Paß (spr. töllj-), Karpathenpaß im Gyergyóer Gebirge, zwischen Maros und Bistritza.

Tolima, Vulkanberg über dem Paß von Quindiu in den Zentralkordilleren von Kolumbien, 5616 m. Das Departement Kolumbiens, T., 28,231 qkm mit (1905) etwa 200,000 Einw., hat Hauptort Ibagué (s. d.) und treibt insbes. Viehzucht und Bergbau.

Toli-Monastir, soviel wie Monastir (s. d.).

Tolkemit, Stadt im preuß. Regbez. Danzig, Landkreis Elbing, mit (1909) 3400 Einw., am Frischen Haff und an der Bahn Elbing-Braunsberg, hat evang. und kath. Kirche, Hafen, Böttcherei, Töpferei, Schiffbau.

Toll, 1) Karl Ferdinand, Graf von, russ. General, geb. 19. April 1777 in Estland, gest. 5. Mai 1842 in Petersburg, wurde 1812 Generalquartiermeister Kutusows, 1813 Barclays, 1829 Generalstabschef unter Diebitsch in der Türkei, 1831 in Polen, dann Oberleiter der öffentlichen Bauten. Vgl. v. Bernhardi, Denkwürdigkeiten ꝛc. (2. Aufl., Leipz. 1865—66).

2) Eduard, Baron von, Polarfahrer, geb. 24. März 1858 in Estland, seit 1903 verschollen, erforschte 1885—86 und 1893 die Neusibirischen Inseln und suchte 1900 mit der Sarja das von ihm vermutete Sannikowland auf.

Tollens, Henrik, niederländ. Dichter, geb. 24. Sept. 1780 in Rotterdam, gest. 21. Okt. 1856 in Ryswyk, schrieb das epische Gedicht »Takereel van de overwintering der Nederlanders op Nova Zembla« (1816; deutsch, Amsterd. 1871), Lieder und Balladen (Volkslied: »Wien Neerlandsch bloed«, 1817). Werke erschienen Leeuwarden 1855—57 (12 Bde.).

Tollense (spr. -énse), rechter, 44 km schiffbarer Nebenfluß der Peene, entspringt auf der mecklenburgischen Seenplatte, bildet den 11 km langen Tollensesee in Mecklenburg-Strelitz und mündet bei Demmin.

Tollgerste (Taumellolch), s. Lolium.

Tollheit, mit Aufregungszuständen verbundene Geisteskrankheit; Tollhaus, Irrenhaus.

Tollkerbel, Pflanze, s. Conium.

Tollkirsche, s. Atropa und Tafel »Giftpflanzen« [Fig. 6.

Tollkrankheit, soviel wie Maikrankheit.

Tollkraut, Stechapfel (s. Datura); auch Tollkirsche.

Tollmaschine, s. Plissé.

Töll-Pos-Is (Tel-pos, Murai Tschachl), Berg des nördlichen (wüsten) Ural, 1688 m hoch.

Tollrübe, s. Bryonia.

Tollwurm (Lyssa), früher Name einer normalen festen Bindegewebsmasse in der Zunge des Hundes, die man fälschlich in Beziehung zur Tollwut brachte.

Tollwut (Wutkrankheit, Hundswut, Lyssa, Rabies), (durch Biß) auch auf Menschen, Säugetiere, Vögel übertragbare Erkrankung der Hunde und anderer Fleischfresser (Katzen, Wölfe, Füchse). Der Ansteckungsstoff, im Gehirn und Rückenmark nachgewiesen (Negrische Körperchen, Protozoen in Nervenzellen, scheinen nicht Erreger zu sein), gelangt vom Zentralnervensystem auch in die Speicheldrüsen, kann an der Bißstelle verharren und verbreitet sich dann meist langsam längs der Nervenbahnen (Inkubation beim Hund meist 3—6, auch 1—52 Wochen). Der Hund wird launisch, schreckhaft, beleckt, zernagt und verschluckt allerhand, ist aber nicht wasserscheu. Nach einigen Tagen bekommt er Krämpfe, sinnlose Wut, sucht zu entlaufen, beißt nach allem, stößt Bellgeheul aus und stirbt nach Lähmungen in längstens 10 Tagen. Oft treten die Wutanfälle wenig hervor (stille Wut). Zum Schutz dienen Maulkorbzwang und Verminderung unbeaufsichtigter Hunde. Erkrankte Tiere müssen getötet, verunreinigte Gegenstände desinfiziert werden. Ist ein toller oder verdächtiger Hund umhergelaufen, so werden alle Hunde im Bezirk drei Monate festgelegt. Schutzimpfung ist undurchführbar. Die Diagnose der T. ist nur durch Übertragungsversuche festzustellen. — Beim Menschen bricht die T. einige Wochen oder Monate nach dem Biß aus, doch kaum vor 30 Tagen, häufiger als rasende, seltener als stille Wut. Die Kranken werden unruhig, niedergeschlagen, bekommen Gliederschmerzen, Steifigkeit im Nacken, insbes. beim Schlingen, später krampfhafte Bewegungen, Unruhe, Angst, Verzweiflung, Gefühl des Zusammenschnürens im Hals bei Wassergenuß, ja schon beim Anblick (Wasserscheu, Hydrophobie) und sterben unter Lähmung nach 1—3 Tagen. Sinneseindrücke (Geräusch, Licht), ja schon Vorstellungen können Anfälle auslösen. Ausgebrochene T. endet immer tödlich; doch sind nicht alle Bisse ansteckend. Zerfleischte Wunden sind am gefährlichsten, auch Wunden am Kopf. Gegenmittel sind Ätzungen, Ausschneidung oder Amputation; narkotische Mittel lindern die Qualen. Die Methode von Pasteur (s. d.), Einspritzung von Rückenmarksubstanz an T. erkrankter Kaninchen, erzeugt Immunität gegen T. (Institute für Schutzimpfung in Berlin und Breslau). Vgl. Schüder, Die T. in Deutschland und ihre Bekämpfung (Hamb. 1903).

Tolmein (ital. Tolmino, slowen. Tolmin), Bezirkshauptort im österreich. Küstenland, mit (1900) 865 (als Gemeinde 4311) Einw., nahe dem Isonzo, an der Bahn St. Veit-Triest, hat altes Bergschloß.

Tolmēta (Tolmeita), Kap und Hafen in Barka (Nordafrika), hat Ruinen von Ptolemais (s. d. 2).

Tolna (spr. tólno), ungar. Komitat am rechten Donauufer, 3546 qkm mit (1900) 253,182 Einw.

Digitized by Google

Hauptort ist Szegszárd. — Die Großgemeinde T., mit (1900) 8510 Einw., an der Donau und Bahn Sárbogárd-Szegszárd, hat Schloß, Wein-, Tabakbau.

Tolnai (eigentlich Hagymási, spr. hódjmáschi), Ludwig, ungar. Dichter, geb. 31. Jan. 1837 in Györköny, gest. 19. März 1902 in Budapest, Gymnasiallehrer daselbst, schrieb Balladen (1861), Dichtungen (1865), realistische Romane, Novellen, Novelletten (»Die Frau Baronin«, 1882; »Der neue Obergespan«, 1885; »Der Herr Bürgermeister«, 1886; »Unsere Rasse«, 1891; »Der Mann der Gräfin«, 1897, u. a.).

Toloman (Cannastärke), s. Arrowroot.

Tolomei, Bernardo, s. Olivetaner.

Tolōsa, 1) antiker Name von Toulouse. — 2) Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Guipuzcoa, mit (1900) 8111 Einw., am Oria, an der Bahn Madrid-Irun, fertigt Papier-, Eisengußwaren u. Wollenstoff.

Tölpel (Tolpatsch, aus mittelhochd. dörper, »Dörfler«), ungeschickter Mensch. — Soviel wie Raps.

Tölpel (Weißer Seerabe, Basan- oder Bassansgans, Sula bassana *L.*), Schwimmvogel aus der Familie der Tölpel (Sulidae), schlank, mit langem, starkem Schnabel, langen Flügeln, langem Schwanz, weiß mit braunschwarzen Schwingen, nacktem Gesicht und nackter schwarzer Kehle, in allen nördlichen Meeren, insbes. auf Island und den schottischen Inseln, fliegt vortrefflich und schwimmt wenig. Auf dem Land fast hilflos, nistet er auf Inseln in unzähligen Scharen und legt nur je ein Ei. Die Jungen werden gegessen.

Tölpelkrankheit, s. Ohrspeicheldrüsenentzündung.

Tölpischsein, s. Drehkrankheit.

Tolstój, 1) Alexej Konstantinowitsch, Graf, russ. Dichter, geb. 5. Sept. (24. Aug.) 1817 in St. Petersburg, gest. 10. Okt. (28. Sept.) 1875 im Gouv. Tschernigow, seit 1857 Hofjägermeister, schuf den Roman »Fürst Serebrjanij (1861, deutsch 1882), das dramatische Gedicht »Don Juan«, die Trilogie »Der Tod Iwans des Schrecklichen«, »Zar Fjodor Iwanowitsch«, »Zar Boris« (1878), poetische Erzählungen, altrussische Balladen. Auswahl seiner Lyrik erschien deutsch von Jessen (Petersb. 1881) sowie von Fr. Fiedler (Reclam; mit den großen Epen).

2) Dimitri Andrejewitsch, Graf, russ. Minister, geb. 1823, gest. 7. Mai 1889 in St. Petersburg, 1866—80 Minister der Volksaufklärung und Oberprokureur des Heiligen Synods, fanatischer Vorkämpfer des orthodoxen Russentums, Präsident der Akademie der Wissenschaften, 1883 Minister des Innern, schrieb: »Le catholicisme romain en Russie« (Par. 1863—64; russ., 1877).

3) Lew Nikolajewitsch, Graf, russ. Schriftsteller, geb. 9. Sept. (28. Aug.) 1828 auf dem Gut Jasnaja Poljana im Gouv. Tula, kämpfte 1855 im türkischen Kriege mit, widmete sich seit 1861 der Bewirtschaftung seines Gutes, wo er, seit 1862 mit der Deutschen Sophie Behr verheiratet, in sozialer Betätigung (insbes. als beratender Vater tätig für Verbesserung der Lebens- und Bildungsverhältnisse seines Volkes) in großer Einfachheit zurückgezogen lebt. Seine ersten großen Romane waren »Krieg und Frieden« (1865—69, 4 Bde.) und »Anna Karenina« (1874—76, 3 Bde.). In ihnen sowie in kleinern Erzählungen (»Kindheit«, 1852; »Knabenzeit«, 1854; »Jünglingsjahre«, 1855—57, u. a.) ist er vor allem Erzähler. Das Studium der Evangelien machte ihn zum Deisten und Rationalisten, schließlich zum Nihilisten und Anarchisten. T. ist Gegner von Krieg, Besitz, Gericht, gekünstelter Hyperkultur der Intelligenz ꝛc., Prediger des Evangeliums der Arbeit und Liebe. Nach 1877 schrieb er fürs Volk Legenden, das Drama »Macht der Finsternis« (1887), wurde aber in der »Kreuzersonate« (1890, gegen moderne Liebe und Ehe), im »Tod des Ilja Iljitsch« (1885) u. a., insbes. in dem Tendenzroman »Die Auferstehung« (1897) wieder sozialer Belletrist. Soziale und religiöse Schriften sind: »Meine Beichte« (Genf 1889), »Kurze Auslegung der vier Evangelien« (das. 1890), »Mein Glaube« (2. Aufl., das. 1892), »Das Himmelreich« (Berl. 1895), »Was ist Kunst?« (1897). Aufsehen erregten sein Angriff auf Shakespeare (1906) sowie die Schrift »Die Bedeutung der russischen Revolution« (deutsch, Oldenb. 1907). T. blieb trotz seiner Konflikte mit dem Heiligen Synod (nach der »Auferstehung« und 1908) und seiner Exkommunikation (1901) eine moralische Macht und politisch unantastbar. Eine deutsche Gesamtausgabe, besorgt von R. Löwenfeld, erscheint seit 1901 in Jena. Vgl. Sergejenko, Wie L. T. lebt und arbeitet (deutsch, Leipz. 1900); Mereschkowskij, Tolstoj (deutsch, das. 1903).

Tolteken, sagenhaftes Volk Altmexikos, auf das man fast alle einheimische Kultur zurückführt.

Toltén, Grenzfluß zwischen den chilen. Provinzen Cautin und Valdivia, durchfließt den Villa Rica-See.

Tolūbalsam (Opobalsam), aus dem Stamm von Myroxylon (s. d.) toluifera, rotbräunlich, erstarrt nach und nach, riecht vanilleähnlich, enthält Benzoësäurebenzylester, Zimtsäure, Benzoësäure, Vanillin ꝛc. und dient in Medizin und Parfümerie.

Tolūca, Hauptstadt des mexikan. Staates Mexiko, mit (1900) 25,940 Einw., am Nevādo de T. (s. d.) und an der Bahn Mexiko-Acambaro, hat Kathedrale, höhere Schule, deutsches Konsulat und Versandschlächterei.

Toluidīn, s. Toluol.

Toluōl (Methylbenzōl, Benzylwasserstoff) $C_6H_5CH_3$ wird aus leichtem Steinkohlenteeröl durch fraktionierte Destillation gewonnen. Das Handelsprodukt ist ein Gemisch von Benzol und T. Reines T., farblose Flüssigkeit vom spez. Gew. 0,882, siedet bei 111°, brennt leuchtend und liefert mit Salpetersäure ein kristallisierbares Paranitrotoluol $C_7H_7NO_2$, das bei 54° schmilzt, bei 237° siedet, und ein isomeres flüssiges Orthonitrotoluol vom Siedepunkt 227°. Durch Reduktion entsteht aus diesen Paratoluidin vom Schmelzpunkt 45° und flüssiges Orthotoluidin vom Siedepunkt 199°. T. und seine Derivate dienen zu Farbstoffen, künstlichem Bittermandelöl, Benzoësäure, Indigo, Vanillin ꝛc.

Toluſafranin, s. Safranine.

Toluylēnblau, Teerfarbstoff, entsteht durch Oxydation von Dimethyl-p-phenylendiamin mit m-Toluylendiamin, s. Indamine.

Toluylēngelb, Disazofarbstoff aus Toluylendiaminsulfosäure und m-Nitrophenylendiamin.

Toluylēnorange, Disazofarbstoff aus Toluylendiaminsulfosäure und β-Naphthylamin.

Toluylēnrot, soviel wie Neutralrot.

Tolypeutes (Kugelgürteltier), s. Gürteltiere.

Tölz, Stadt in Oberbayern, mit (1905) 5261 Einw., an der Isar und der Bahn Holzkirchen-T., hat evang. und 4 kath. Kirchen, Kloster, Amtsgericht, Kreidebrüche, Zement- und Holzbearbeitungsfabrik, Bad Krankenheil mit jod- und schwefelhaltigen Natronquellen.

Tom (Tomj), Zufluß des Ob (s. d.).

Tom, s. Thomas.

Tom., Abkürzung für Tomus (Band).

Tomahawk (spr. tómmähaad, Kriegsaxt der nord-

Digitized by Google

amerikan. Indianer, Abzeichen des Kriegers. Den T. begraben, Frieden schließen.

Tomān, pers. Goldmünze, = 8,1 Mk. (Kurswert etwa 4 Mk.). Vgl. Tafel »Münzen des Weltverkehrs I«.

Tomášchek, 1) Johann Wenzel, Komponist, ausgezeichneter Lehrer, geb. 17. April 1774 in Skutsch (Böhmen), gest. 3. April 1850 als Prof. in Prag, schrieb Symphonien, Ouvertüren, Klavierstücke u. a.

2) Wilhelm, geb. 26. Mai 1841 in Olmütz, gest. 9. Sept. 1901 in Wien, 1877 Prof. in Graz, 1885 in Wien, schrieb über Topographie Vorderasiens u. a.

Tomaschów (spr. -schóff), 1) Stadt im russisch-poln. Gouv. Petrokow, mit (1900) 18,764 Einw., an der Piliza und der Bahn Slotwiny-Ostrowez, hat Progymnasium, Woll-, Tuch- und Farbenfabriken. — 2) Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Lublin, mit (1897) 6224 Einw., hat Grenzzollamt.

Tomate, Pflanze, s. Lycopersicum.

Tom Atkins, der englische Soldat.

Tombak, s. Messing. Weißer T. (Weißkupfer), Arsenkupferlegierung mit 37—54 Proz. Arsen.

Tombigbee (spr. -biggbi), Fluß in Nordamerika, entsteht aus East- und West-Fork, nimmt Black Marrior auf und vereinigt sich, 730 km lang, 670 km schiffbar, mit dem Alabama.

Tombóla (ital.), in Italien übliches Lottospiel mit Losziehung aus der Trommel, insbes. bei Volksfesten. Beim Tombolaturnier (auf Schachkongressen) paaren sich je zwei Spieler nach Übereinkunft und jeder Sieger zieht aus einer Trommel einen Gewinn.

Tombuktu, s. Timbuktu.

Tomé, Departementshauptstadt in der chilen. Provinz Concepción, mit (1907) 6200 Einw., in der Bucht von Talcahuano, Ausfuhrhafen für Wein.

Tomek, Wenzel Wladivoj, Historiker, geb. 31. Mai 1818 in Königgrätz, gest. 12. Juni 1905 in Prag, 1850 Prof. in Prag (seit 1882 an der tschechischen Universität), Abgeordneter, seit 1885 Mitglied des Herrenhauses, schrieb: »Geschichte der Prager Universität bis 1846« (Prag 1849); »Geschichte der Stadt Prag« (das. 1855—1901, 12 Bde., tschech.; Bd. 1, deutsch, 1856); »Geschichte Böhmens in übersichtlicher Darstellung« (deutsch, das. 1865); »Johann Zizka« (das. 1882) u. a.

Tomelloso (spr. -meljo-), Stadt in der span. Provinz Ciudad Real, mit (1900) 13,929 Einw., hat Getreide- und Weinbau.

Tomi, s. Constantza.

Tomin, marokkan. Längenmaß, = 7,14 cm; kastilisches Edelmetallgewicht, = 575 bis 599 mg.

Tomlishorn, Berg, s. Pilatus.

Tommaséo, Nicold, ital. Schriftsteller, geb. 9. Okt. 1802 in Sebenico (Dalmatien), gest. 1. Mai 1874 in Florenz, 1848 Mitglied der provisorischen Regierung in Venedig, seit 1861 in Florenz, einflußreicher Kritiker, veröffentlichte außer Dante-Kommentar (4. Aufl. 1869) und »Nuovi studj su Dante« (1865): »Canti popolari toscani, corsi, illirici, greci« (1844, 4 Bde.), »Dizionario della lingua italiana« (Turin 1856 ff., 7 Bde.; mit Bellini 1865—79), »Storia civile nella letteraria« (1872), »Dizionario estetico« (Neuausg. 1872), »Dizionario dei sinonimi della lingua italiana« (7. Aufl. 1887, 2 Bde.) u. a., ferner den Roman »Fede e bellezza« (1840) und »Poesie« (Flor. 1872 u. 1902). Vgl. Prunas, La critica l'arte e l'idea sociale di N. T. (Flor. 1901).

Tommáso da Modéna, ital. Maler, aus Modena, malte um 1352 Wandbilder im Dominikanerkloster San Niccolò in Treviso und wurde 1357 von Karl IV. nach Prag berufen.

Tomme, in Dänemark und Norwegen der Zoll.

Tommy Atkins, soviel wie Tom Atkins.

Tömöspaß, s. Predeal.

Tomohoshi, japan. Ziseleur vom Ende des 17. Jahrh., lieferte hervorragende Schwertstichblätter.

Tompa, Michael, ungar. Dichter, geb. 29. Sept. 1819 in Rimaszombat, gest. 30. Juli 1868 in Hanva als reformierter Pfarrer, seit 1858 Mitglied der Akademie, schrieb »Volksmärchen, Volkssagen« (1846), die komische Verserzählung »Matthias Szuhay« (1847), »Gedichte« (1847) und »Blumenmärchen«. Gesamtausgabe seiner Dichtungen Budapest 1884 (5 Bde.). Vgl. J. Ferenczy, T. Mihály (Kaschau 1878).

Tomsk, sibir. Gouvernement, 862,530 qkm mit (1897) 1,929,679 Einw., zum größten Teil in der westsibirischen Tiefebene, ist im NO. waldiges Sumpfland, im W. seenreiche Steppe, im S. gebirgig (Altai). Der Altai ist mineralreich; Kohlen finden sich um Kusnezk. Der Ob ist Hauptfluß. Das Klima ist kontinental (Juli 18,7°, Januar —19,6°). Die Bevölkerung, meist Russen, ferner Tataren, Kalmücken, Ostjaken, Altaier, Samojeden, treibt Fischerei, Salzgewinnung, Viehzucht (Schafe, Pferde, Rinder), daneben Ackerbau, Jagd auf Pelztiere, etwas Industrie (Hüttenwerke, Brennerei, Gerberei, Brauerei, Talgschmelzerei, Seifen- und Lichtefabriken) und Butterausfuhr. Kreise sind: T., Narimsk, Kainsk, Mariinsk, Barnaulsk, Biisk, Smeinogorsk und Kusnezk.

Tomsk, Hauptstadt des sibir. Gouv. T., mit (1900) 63,533 Einw., am Tom und an einem Zweig der Sibirischen Bahn, Bischofssitz, hat Universität (1904: 559 Studenten), 20 russische Kirchen, kath. und prot. Kirche, Moschee, Synagoge, höhere Schulen, Industrie und Handel.

Tomus (griech.-lat.), Schnitt; Teil eines Buches (Band).

Tomyris, s. Massageten.

Ton, Klang von bestimmbarer Höhe und konstanter Schwingungsform (s. Schall). Kammerton, s. d.; 1.—8. T., s. Kirchentöne. — In der Malerei Nuance einer Farbe; auch Verhältnis aller Farben eines Gemäldes zueinander (Gesamtton).

Ton (Pelit), in reinsten Arten (Porzellanerde, Kaolin, s. d.) wasserhaltiges Aluminiumsilikat, Zersetzungsprodukte hauptsächlich feldspathaltiger Gesteine. Trocken ist T. fein- oder groberdig und zerreiblich, feucht geschmeidig und plastisch. Nach Anfühlen unterscheidet man fetten (reinen) und magern T.; letzterer ist reicher an abschlämmbarem Sand. Gewöhnliche Tone, enthaltend Eisen- und Manganhydroxyd, Eisenoxydul, Kalk, Magnesia, auch verweste organische Substanzen, kleben trocken an der Zunge, nehmen bis 70 Proz. Wasser auf, absorbieren Fette, Öle und Salzlösungen. Beim Trocknen entweicht Wasser, die Tone schwinden und bersten; beim Glühen werden sie hart und klingend, verlieren ihre Bildsamkeit und schmelzen schließlich. Magnesia, Kalk, auch Eisenoxyd fördern die Schmelzbarkeit und bedingen die Färbung des Tones nach dem Brennen. Am schwersten schmelzbar ist Kaolin und der eisenfreie, sehr plastische Pfeifenton (s. d.), am leichtesten der durch Kalk, Eisen, Quarzsand verunreinigte Lehm; zwischen beiden steht der zähe, plastische Töpferton. T. mit Neigung zur Schieferung heißt Letten (s. d.), Lettenschiefer, salzhaltiger T. Salzton (s. d.). Auch unterscheidet man Alaunton (s. Alaunerde), Rupelton oder Septarienton (s. Septarien), Walkerde (s. d.) u. a. Andre Namen beziehen sich auf das geologische Vorkommen, so Hilston, Wäl-

Digitized by Google

derton, Oxfordton ꝛc. T. findet sich am häufigsten im Tertiär; in ältern Formationen ist er meist durch Schieferton und Tonschiefer (s. d.) vertreten, die aus T. hervorgegangen sind. Er dient zu Tonwaren, Ziegeln, Drainröhren, Schmelztiegeln, zum Walken des Tuches, zum Modellieren. Bekanntere Tonlager sind die von Großalmerode in Hessen, von Passau, Köln, Lüttich, Bunzlau, Hildburghausen, Klingenberg a. M., Höhr und Grenzhausen in Nassau, Stourbridge und Newcastle in England. Bei feuerfestem T. entspricht der Schmelzpunkt mindestens dem Segerkegel (s. d.) Nr. 26.

Ton (engl., spr. tann, »Tonne«), Handelsgewicht in England und den Vereinigten Staaten, = 1016,048 kg. Neben dieser long t. in den Vereinigten Staaten oft auch short t. = 907,18 kg. T. of shipping, Schiffslast, = 1,132 cbm, in den Vereinigten Staaten für Hölzer = 54 Kubikfuß, bei Flüssigkeiten = 200 Gallonen.

Tonāle (Passo del T.), Alpenpaß zwischen Ortler- und Adamellogruppe, 1884 m, vom Val di Sole (s. Noce) in das Val Camonica, ist beiderseits befestigt. Im NW. liegt der Monte T. (2692 m).

Tonalit, Gestein, s. Diorit.

Tonalität (franz.), die logischen Beziehungen der Töne einer Melodie untereinander, als deren Mittelpunkt die sogen. Tonika (s. d.) erscheint.

Tonart, Bestimmung des Tongeschlechts (Dur, Moll) und der Tonstufe eines Musikstücks (vgl. Kirchentöne, Griechische Musik). Nach den Stufen der chromatischen Tonleiter ergeben sich zwölf Tonarten in Dur mit der Grundskala C dur (C, D, E, F, G, A, H, c) und zwölf in Moll mit der Grundskala A moll (melodisch: A, H, c, d, e, fis, gis, a aufwärts und a, g, f, e, d, c, H, A abwärts; harmonisch: A, H, c, d, e, f, gis, a); die von andern Tonstufen als C und A ausgehenden Tonarten beruhen auf Transposition (s. d.) dieser Stammtonarten. Letztere erfordert Erhöhung (♯-Tonarten), bez. Erniedrigung (♭-Tonarten) einzelner Töne. Danach sowie nach dem Tongeschlecht unterscheidet sich der Charakter der Tonarten.

Tonätzung, s. Autotypie.

Tonbestimmung, mathematisch-physikalische Aufweisung der verschiedenen Tonstufen, die jetzt nach Quint- oder Terzschritten berechnet werden.

Tonbrecher, s. Beilage »Ziegelei und Tonwarenfabrikation«.

Tonbridge (spr. tánnbridsch, Tunbridge), Stadt in der engl. Grafschaft Kent, mit (1901) 12,736 Einw., hat Schloßruine, Lateinschule, Hopfengärten, Holzschnitzerei.

Tonbuchstaben, Buchstaben der Buchstabentonschrift (s. d.).

Tönde, dän. Maß: Korntönde = 139,12 l, Salztönde für Kohlen und Öltönde für Bier = 131,39 l. T. Land und T. Hartkorn, s. Dänemark, S. 239.

Tondern, Kreisstadt im preuß. Regbez. Schleswig, mit (1905) 4244 Einw., an der Bahn Elmshorn-Hvidding, hat evang. Kirche, Realschule, Seminar, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle.

Tondeur (spr. tongdör), Alexander, Bildhauer, geb. 17. Juli 1829 in Berlin, gest. daselbst 21. Juli 1905, Schüler Bläsers, schuf mythologische und allegorische Gestalten (Verwundete Venus, Tag und Nacht, Brunnenfigur der Borussia, Pan und die Nymphe), Statuen von Bülow und Blücher am Kölner Reiterstandbild Friedrich Wilhelms III., Porträtbüsten ꝛc.

Tondruck, in der Buchdruckerei farbiger Untergrunddruck bei bildlichen Darstellungen.

Toneisenstein, unreine, tonreiche Varietät von Spat-, Braun- oder Roteisenstein.

Tonelāda, altes span. Maß, in Argentinien = 1029 l, altes Gewicht in Portugal = 793,15 kg, in Spanien 920,186 kg, in Amerika vielfach = 920 kg; T. metrica = 1000 kg oder oft das englische ton.

Tonen, in der Photographie Überführung eines positiven Silberbildes in ein andres Metall zur Verschönerung. Vgl. Photographie, S. 307.

Tonerde (Aluminiumoxyd, Alumina), Al_2O_3, s. Aluminiumverbindungen. Die T. ist nur bei hoher Hitze (im elektrischen Ofen) schmelzbar. Sie hat, wieder erstarrt, das spez. Gew. 4,0 und ist nächst Diamant, Bor und Karborundum der härteste Körper. Tonerdehydrat zieht begierig Farbstoffe an, fällt aus solchen Lösungen Farblacke und schlägt sich auf Gespinstfasern aus Salzen nieder (Beizen).

Tonerdealaun, jeder Alaun, der außer schwefelsaurem Alkali schwefelsaure Tonerde enthält; in der Technik Gemisch von Alaun und schwefelsaurer Tonerde oder letztere allein (konzentrierter Alaun).

Tonerdenatron (Natriumaluminät), s. Aluminiumverbindungen.

Tonerdesalze, Aluminiumsalze; vgl. Aluminiumverbindungen.

Tonfedern, spiralförmige Schlagfedern in Uhren; auch Stimmstäbchen in Spieldosen.

Tonga, Stämme der Bantu im Gasaland (Mosambik), Ackerbauer, sind von Sulu unterworfen.

Tongabohnen (Tonkabohnen), s. Coumarouna.

Tongagraben, Meerestiefe des Stillen Ozeans, im O. der Tongainseln, 8184 m.

Tongainseln (Freundschaftsinseln, s. Karte »Ozeanien«), brit. Inselgruppe Polynesiens, 32 größere und etwa 150 kleinere Inseln in zwei Ketten, 997 qkm mit (1906) 22,011 Einw. (421 Weiße). Die östliche Kette enthält 14—16 m hohe Koralleninseln: Tongagruppe (Tongatabu 430 qkm, Eua 174 qkm ꝛc.), Namuka-, Kotu-, Hapai- und Vavaugruppe (Vavau 145 qkm). Die westliche Kette, hoch und vulkanisch (basaltisch), besteht aus den tätigen Vulkanen Tofua (55 qkm, 506 m), Late (Lette, 16 qkm, 518 m), dem erloschenen Kao u. a. Von Pflanzen (üppig) gedeihen Kokospalme, Pisang, Brotfruchtbaum, Yams, Zuckerrohr, Bambus ꝛc. Die Tierwelt ist arm. Die (christlichen) Bewohner (Landbauer, Schnitzer, Seefahrer; 1905: 21,763) sind Polynesier (s. d. nebst Tafel, Fig. 7). Ausfuhr (Kopra, Früchte) wertete 1907: 2,74, Einfuhr 1,998 Mill. Mk.; der Schiffsverkehr in den Häfen Nukualofa (Hauptstadt), Vavau und Hapai betrug 1907: 30 (meist englische) Schiffe von 47,056 Ton. Formell bilden die T. ein Königreich unter George II. (geb. 18. Juni 1874). Einnahmen zählten 1907: 1,07, Ausgaben 0,68 Mill. Mk. — Im J. 1643 von Tasman entdeckt, wurden die T. 1773 und 1777 von Cook erforscht (Friendly Islands) und 1899 durch Vertrag mit Deutschland britisch. Vgl. Monfat, Les Tonga, ou Archipel des Amis (Lyon 1893); Indra, Südseefahrten (Berl. 1903).

Tongaland (Amatonga-, Matupaland), brit. Gebiet in Natal (Afrika), mit 30,000 Einw. (Sulukaffern), zieht östlich der Lebomboberge als sandige (ungesunde) Ebene zum Meere, bewässert vom Pongolafluß. — T. gehört seit 1897 zu Natal.

Tongallen, scheibenförmige Einschlüsse von Ton in andern Gesteinen, insbes. Sandsteinen.

Tongarewa, s. Manihikiinseln.

Tongariro, tätiger Vulkan, s. Neuseeland.

Tongatabu, Insel, s. Tongainseln.

Digitized by Google

Tongĕren, belg. Stadt, s. Tongres.

Tongeschlecht (Klanggeschlecht), Unterscheidung der Akkorde oder Tonarten nach der Art ihres Aufbaues als Dur oder Moll.

Tongking (franz. Tonkin), franz. Kolonie in Hinterindien, 119,200 qkm mit 8—10 Mill. Einw., am Golf von T., ist außer der niedrigen inselreichen Küste und der 14—15,000 qkm großen Mündungsebene des Songkoi Gebirgsland (bis 2760 m) aus gefalteten paläozoischen und triadischen Schichten mit Kohlenlagern, Edelmetallen, Kupfer und Eisen. Die Pflanzenwelt ist der indischen und chinesischen verwandt (Elefanten, Tiger, Nashörner, Affen 2c.), das Klima wird durch Monsun bedingt (Sommerregen). In den Ebenen wohnen Anamiten, 33,000 Chinesen und 4000 Europäer, im Hinterland Naturvölker (Muong, Thai, Moi u. a.); die katholische Mission (seit 1650) zählt 400,000 Bekehrte (gute Schulen). Landwirtschaft liefert Reis, Mais, Zuckerrohr, Tee, Tabak, Kaffee, Baumwolle, Obst und Gewürze; Viehzucht ist im Rückstand, Seidenraupenzucht im Aufschwung. Bergbau fördert Kupfer, Eisen, Kohlen (1905: 269,000 Ton.). Industrie (gering) wie Handel betreiben Chinesen. Einfuhr betrug 1905: 70,8, Ausfuhr 28,2 Mill. Mk. Der Handel mit China hat sich seit Vollendung einer Bahn bis Laokai (Fortsetzung im Bau) gehoben. Andre Bahnen führen nach Langson und Anam. Schiffahrt zählte 1905: 1001 Schiffe mit 242,119 Ton. T. zerfällt in 14 Provinzen. Hauptstadt ist Hanoi, Hafenstadt Haiphong. Die Zuschüsse für T. und Anam betrugen 1907 etwa 24 Mill. Mk. — Nachdem Frankreichs Versuch, sich 1873 in T. festzusetzen, mißglückt war, aber das Recht zum Handel und den Schutz über die Missionen eingebracht hatte, mußte China nach einem Kriege 1884/85 am 4. April 1885 T. an Frankreich abtreten, das Piraten (Schwarze Flaggen, s. d.) unterdrückte. Vgl. Gaisman, L'œuvre de la France au T. (Par. 1906).

Tonglimmerschiefer, Gestein, s. Phyllit.

Tongres (franz., spr. tõng-gr, Tongern, fläm. Tongeren), Arrondissementshauptstadt in der belg. Provinz Limburg, mit (1905) 9896 Einw., an der Bahn Lüttich-Amsterdam, hat gotische Liebfrauenkirche (1240) mit romanischem Kreuzgang (10. Jahrh.), römische Mauerreste, Bronzestatue des Ambiorix, Athenäum, bischöfliches Collège, Staatsmittelschule, Gerbereien, Töpfereien, Ölfabriken, 2 Mineralquellen, Assisenhof, Tribunal. — T. (Aduatŭca Tungrōrum) war Mittelpunkt der römischen Militär- und Zivilverwaltung in Belgien und vom 4.—6. Jahrh. Bischofssitz.

Tongrische Stufe, s. »Übersicht der geologischen Formationen«, Bd. 3, S. 90.

Tongtaitschuan, chines. Maler des 17. Jahrh., malte buddhistisch-religiöse Gegenstände.

Tongtsin, s. Tungtsien.

Tonica, s. Stärkende Mittel; vgl. auch Tonika.

Tonic-Solfa, Gesangmethode, s. Curwen.

Tonika (ital. Tonica), Hauptakkord einer Tonart (z. B. C dur-Akkord in der Tonart C dur); auch die erste Stufe einer diatonischen Tonleiter; vgl. Tonalität.

Tonika, ausgestorbene Indianersprache am untern Mississippi, am Yazoo River.

Tonische Mittel (Tonica), s. Stärkende Mittel. über Tonischen Krampf s. Krampf.

Tonit, Sprengstoff aus gleichen Teilen Nitrozellulose und salpetersaurem Baryt.

Tonkabohnen, s. Coumarouna.

Tonkakampfer, soviel wie Kumarin.

Tonkawa, fast ausgestorbener Indianerstamm mit besonderer Sprache im SW. von Texas.

Tonkin, s. Tongking.

Tonkinöl, künstlicher Moschus, s. Moschus.

Tonkunst, s. Musik.

Tonleiter (Scala), stufenweise Folge der Töne innerhalb einer Oktave, entweder diatonisch (Dur und Moll) oder chromatisch (s. d.). [schichte).

Tonlé Sap, See, s. Kambodscha und Siam (Ge-

Tonmalerei, in der Musik stilisierte Nachbildung von Geräuschen (Donner, Sturm, Meeresrauschen, Pferdegetrappel), auch von Erscheinungen durch analoge Bewegungsform (Emporsteigen, Herabfallen, Herzklopfen 2c.), interpretiert insbes. in Gesangsbegleitung den Text, kommt aber auch seit alters in der wortlosen Musik vor. Vgl. Programmusik, ferner A. B. Marx, über Malerei in der Tonkunst (Berl. 1828).

Tonmesser, soviel wie Sirene.

Tonna, Name des Amtsgerichts in Gräfentonna (s. d.). [nengeld; Tonnengehalt.

Tonnage (franz., spr. -äſche), Schiffsladung, Ton-

Tonnay-Charente (spr. tonnä-scharängt), Hafenstadt im franz. Depart. Niedercharente, Arrond. Rochefort, mit (1901) 4696 Einw., an der Charente und der Bahn Rochefort-Angoulême, hat Hängebrücke (1842), erzeugt Seiler- und Schmiedewaren, führt Branntwein aus, Kohle und Phosphate ein (Schiffseinlauf 1906: 155 Schiffe mit 96,169 Ton.).

Tönnchen (Tönnchenpuppe), s. Insekten, S.

Tönnchenschnecke, s. Lungenschnecken. [730.

Tonne, ein Faß; früheres Getreidemaß, z. B. in Riga = 137,78 l; Flüssigkeitsmaß, z. B. preußische Biertonne = 114,5 l, Dänemark 1 Salyt = 170,087 l, 1 Kora = 139,121 l. Als Handelsgewicht in Deutschland = 1000 kg, Rußland = 1965,48 kg. Vgl. Ton. Schiffs- und Seetonne, Schiffsfrachtgewicht, meist die Hälfte der Schiffslast (soviel wie Kommerzlast, s. d.); Registertonne, s. Schiffsvermessung. Eine T. Goldes früher = 100,000 Gulden oder Reichstaler. Dänisches Flächenmaß, 1 T. Land = 5516,27 qm.

Tonneau (franz., spr. tonō, Millier, spr. milié, T. métrique, spr. metrīk), franz. Gewicht, = 1000 kg; bei Seefrachten verschieden: 15 hl Getreide, 900 l Öl 2c.

Tonneau (franz., spr. tonnō), in Paris eine Art Fiaker. Danach Form von Motorwagen (s. d. sowie Beilage, S. VI u. Fig. 18).

Tonnelāta, ital. Gewicht, = 1000 kg.

Tonnen, s. Seezeichen. Festmachetonnen (verankerte T.) dienen zum Befestigen von Schiffen.

Tonnengehalt, s. Schiffsvermessung; vgl. Deplacement.

Tonnengelder, nach dem Tonnengehalt oder der Tragkraft der Schiffe von ausländischen Seeschiffen erhobene Schiffahrtsabgaben (s. d.).

Tonnengewölbe, s. Gewölbe, Fig. 2.

Tonnenkilometer, s. Eisenbahneinheiten.

Tonnenmühle, s. Wasserschnecke.

Tonnensystem, Abfuhrsystem, bei dem die Exkremente (s. d.) in Tonnen aufgefangen werden. Offene Tonnen, Kisten oder Kübel müssen mit Torf beschickt werden. Beim T. von Mittermaier hindern eine Klappe und ein Siphon (s. d.) unter dem Klosetttrichter das Aufsteigen von Gasen aus der Tonne; Abfallrohr und Tonne sind lösbar verbunden. Ein Dunstrohr führt die Gase bis über das Dach. Die Tonnen, aus verzinntem Eisenblech, für den Transport gut verschließbar, werden nach Entleerung durch überhitztes Wasser gereinigt. Vgl. Grubensystem.

Digitized by Google

Tonnerre (spr. tonnär), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Yonne, mit (1906) 4522 Einw., am Armançon und an der Bahn Paris-Dijon, hat Liebfrauenkirche (13.—17. Jahrh.), Hospital (1293), Weinbau, Steinbrüche, Maschinen- und Zementfabriken.

Tönniës, Ferdinand, Philosoph, geb. 26. Juli 1855 in Odenswort (Schleswig), 1881 Dozent in Kiel, schrieb, an Schopenhauer anknüpfend: »Gemeinschaft und Gesellschaft« (Leipz. 1887); »Hobbes' Leben und Lehre« (Stuttg. 1896); »Der Nietzschekultus« (Leipz. 1897); »Über die Grundtatsachen des sozialen Lebens« (Bern 1897); »Philosophische Terminologie« (Leipz. 1906); »Die Entwickelung der sozialen Frage« (das. 1907).

Tönning, Kreisstadt im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Eiderstedt, mit (1907) 4397 Einw., an der Eidermündung und der Bahn Jübek-Garding, hat evang. Kirche, Seebad, Hafen, Amtsgericht, Hauptzollamt, Seemannsamt, Gießerei, Schiffs- und Maschinenbau, Konservenfabrik, Kohlen- u. Eiseneinfuhr.

Tönnisstein, Kurort im preuß. Regbez. Koblenz, Kreis Mayen, an der Brohltalbahn, hat kohlensaure Natron-Lithion-Stahlquelle und Moorbad.

Tonnlägig, geneigt (von Gängen, Schächten).

Tonograph (griech.), Apparat zur Untersuchung der Reinheit von Tönen mittels der durch diese erzeugten Klangfiguren. T. oder Tonometer ist auch Apparat zur Blutdruckmessung.

Tonröhren, aus Ton geformte Röhren, unglasiert, porös, mit erdigem Bruch (Drainröhren), oder dicht, glasiert zu Wasserleitungen, Kanalisationen, Schornsteinen, Kühlrohren 2c. [mittel.

Tonsandstein, Sandstein mit tonigem Binde-

Tönsberg, älteste Stadt Norwegens, Amt Jarlsberg und Larvik, mit (1905) 9331 Einw., an der Bahn Drammen-Skien, hat deutsches Konsulat, Margarinefabrik, Brauerei, Handel (Einfuhr 1905: 5,51, Ausfuhr 2,08 Mill. Mk.), Walfischfang und Schiffahrt (Einlauf 1908: 253 Schiffe mit 53,640 Reg.-Ton.).

Tonschiefer (Argilit), dichte schieferige Gesteine, dunkelgrau und schwarz, aber auch grün, gelb, rot und violett, bestehen aus sehr kleinen Teilen von Kaolin, Feldspat, Quarz, Glimmer nebst haarförmigen Kriställchen von Rutil (Tonschiefernadeln) und Turmalin, Eisenoxyd, Eisenties, Kalkspat, Kohle. Zuweilen erscheinen auch größere Adern und Nester von Quarz, Kalkspat und Eisenkies. Neben der meist sehr deutlichen Schieferung ist oft auch Transversalschieferung vorhanden, so bei Griffelschiefer (s. d.). Andre Abarten sind: Dachschiefer (s. d.); Tafelschiefer (Graphonith), durch Kohle schwarz und zu Tafeln verwendbar (Lehesten, Steinach 2c.); Zeichenschiefer (Schieferschwarz, schwarze Kreide), noch reicher an Kohle, weich und erdig (Thüringen, Oberfranken 2c.); Alaunschiefer, schwefelkies- und kohlehaltiger T.; Wetzschiefer, an Quarz und Granatkriställchen reicher, harter T. (Thüringen, Ardennen 2c.); Ottrelithschiefer (von Ottrez 2c.); Chiastolithschiefer (Fichtelgebirge, Bretagne 2c.); Ottrelith, bez. Chiastolith führende T. Letztere finden sich mit den durch deutliche Konkretionen von Graphit, Magnetit, Chiastolith 2c. ausgezeichneten Knotenschiefern (Knotentonschiefern), Frucht-, Fleck-, Garbenschiefern und mit normalem T. bei Eruptivgesteinen, zumal Granit (Vogesen, Vogtland, Fichtelgebirge, Pyrenäen), so verknüpft, daß sie sich allmählich aus dem normalen T. heraus entwickeln, mit ihrer Annäherung an das Eruptivgesteinsmassiv mehr und mehr von ihm unterscheiden und schließlich in Knotenglimmerschiefer und durchaus kristallinisch gewordene, nicht schieferige Hornfelse (Andalusithorn-, Turmalinhornfels 2c.) übergehen. Der T. zeigt auch Übergänge in den Urtonschiefer oder Phyllit (s. d.), der kristallinisches Aussehen hat. Der gewöhnliche T. tritt besonders mit Grauwacke zusammen (als Übergangstonschiefer) im Silur, Devon und Kulm (Thüringer Wald, Harz, Westfalen, Rheinlande, s. Tafel »Bergformen II«, Fig. 1, Sachsen, Böhmen, Galizien), aber auch in der produktiven Steinkohlenformation, ja noch in der Tertiärformation (Glarner Schiefer) auf. [fabrikation«.

Tonschneider, s. Beilage »Ziegelei und Tonwaren-

Tonschnitt, s. Holzschneidekunst.

Tonsillen (lat.), die Mandeln (s. d.) im Munde; Tonsillitis, Mandelentzündung; Tonsillotomie, Exstirpation der Mandeln. [Römer).

Tonsōren (lat., »Scherer«), Barbiere (der alten

Tonstein, Gestein, s. Porphyrtuff.

Tonsūr (lat.), geschorne Stelle auf dem Scheitel der katholischen Geistlichen, seit 633 (Synode zu Toledo) allgemein vorgeschrieben.

Tontauben, s. Taubenschießen.

Tontīne, Leibrente, bei der sich mehrere Berechtigte dahin einigen, daß die Rente der Verstorbenen den überlebenden zufallen soll, derart, daß sie in ihrer Summe bis zum Tode des letzten Berechtigten gleichbleibt. Die T. spielt noch im Versicherungswesen eine Rolle. Vgl. Artikel »T.« im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (2. Aufl., Jena 1907). — T. ist auch ein französisches Kartenglücksspiel mit Whistkarte unter 12—15 Personen.

Tonus (lat.), ständige (unwillkürliche) Zusammenziehung der Muskeln (insbes. der glatten) und ständige, vom Zentralnervensystem abhängige Erregung der Nerven (z. B. des Herzvagus).

Tonverwandtschaft, Klangverwandtschaft.

Tonwaren, aus Ton geformte und gebrannte, oft glasierte Waren. Bei dichten T. ist die gebrannte Masse (Scherben) auf dem Bruch dicht, geschlossen (gesintert) und haftet nicht an der Zunge; hierzu gehören Porzellan, Steinzeug u. a. Bei porösen T. ist der Scherben erdig, porös, nicht geschlossen und haftet an der Zunge; hierzu gehören Steingut, Majolika, Töpfergeschirr, Ziegel. Weiteres s. Beilage »Ziegelei und Tonwarenfabrikation«.

Tooke (spr. tuk), Thomas, engl. Nationalökonom, geb. 1774 in St. Petersburg, gest. 26. Febr. 1858 in London, Leiter großer Handelsunternehmungen, Freihändler, Gegner der Peelschen Bankakte, schrieb: »History of prices« (Lond. 1838—57, 6 Bde.; deutsch, Dresd. 1858—59) u. a.

Toona *Röm.*, der Gattung Cedrela *L.* (s. d.) nahestehende Gattung der Meliazeen. T. serrata *Röm.*, soviel wie Cedrale T. *Roxb.*; T. sinensis *Röm.*, soviel wie Cedrela sinensis *Juss.*; T. febrifuga *Röm.*, soviel wie Cedrela febrifuga *Bl.*

Too-Tou, s. Tanekaha.

Toowoomba (Tuwumba), Stadt im britisch-austral. Staat Queensland, mit (1901) 14,087 Einw., davon über 2000 Deutsche, die 3 Kirchen, 2 Schulen [und viel Weinbau haben.

Topp, s. Topp.

Topāna, Pflanze, s. Bunium.

Topās, Mineral, fluorhaltiges Aluminiumsilikat $Al_2(F,OH)_2SiO_4$, findet sich in säuligen, rhombischen Kristallen (s. Tafel »Edelsteine«, Fig. 1—3), auch derb in grobspätigen Massen (Pyrophysalit) und

Digitized by Google

stängelig (Pyknit), farblos und wasserhell, auch gelb, bläulich, grünlich und rosenrot, Härte 8, besonders in zinnerzführenden Graniten und Quarzporphyren, aber auch in Drusenräumen tertiärer Rhyolithe (Utah, Colorado ꝛc.). Schön gefärbte und durchsichtige Varietäten dienen als Edelstein (edler T.); sie finden sich in Sibirien, Sachsen, Mähren, Brasilien (Brasilian), auch auf sekundärer Lagerstätte als Geschiebe in Goldseifen in Orenburg, Brasilien und wasserhell (Wassertropfen) in Japan und Ceylon. Gelbroter, gelbbrauner und grünlichgelber T. geht im Handel als Aquamarin, bläulicher als brasilischer Saphir, sächsischer weingelber T. als sächsischer Chrysolith, durch Glühen (»Brennen«) rot gewordener gelber T. als brasilischer Rubin. Orientalischer T. ist bräunlichgelber Korund, böhmischer, schottischer T. gelber Bergkristall. Rauchtopas, s. Quarz.

Topasfels (Topasbrockenfels), breccienartiges Gestein aus Quarz und Topas in körnigem Gemenge, wechselnd mit Turmalinlagen; in den Drusenräumen sind Quarz und Topas oft frei auskristallisiert. T. findet sich im Vogtland und insbes. auf Zinnerzlagerstätten.

Topazolith, s. Granat.

Tope (Dagoba), s. Indische Kunst, S. 709.

Topeka (spr. topikä), Hauptstadt des nordamerikan. Staates Kansas, mit (1900) 33,608 Einw., am Kansas, Bahnknotenpunkt, hat Kapitol, Industrie in Eisenbahnwagen sowie Automobilen und Müllerei.

Topelius, Zacharis, finnisch-schwed. Dichter, geb. 14. Jan. 1818 in Kuddnäs, gest. 12. März 1898 auf Björkudden bei Helsingfors, 1854—76 Prof. in Helsingfors, veröffentlichte (spätromantische) Gedichte: »Ljungblommor« (»Heideblumen«, Stockh. 1845—1854; 1889), »Sånger« (1860), »Nya blad« (»Neue Blätter«, 1870), Schauspiele: »Efter femtio år« (»Nach 50 Jahren«, 1851), »Regina von Emmeritz« (1854), Novellen: »Fältskärns berättelser« (»Erzählungen des Feldschers«; deutsch, Leipz. 1880) u. a.

Topete y Carballo (spr. tarwáljo), Juan Bautista, span. Admiral, geb. 24. Mai 1821 in Tlacotalpa (Yukatán), gest. 31. Okt. 1885 in Madrid, führte die Flotte 1860 gegen Marokko, 1865 gegen Perú, war Hauptführer der Revolution von 1868, zog sich aber nach Ausrufung der Republik zurück.

Tope-Tope, großer Sumpf im Kongostaat, Quellgebiet des Ruki (zum Kongo).

Topfbaum, s. Lecythis.

Topfbraten, in Thüringen und Sachsen beliebtes Gericht: Zunge, Niere, Herz, Rüssel, Ohren, Schwarte vom Schwein, in Zwiebelsauce gedämpft.

Topfen, s. Quark.

Töpfer, 1) Johann Gottlob, Organist, geb. 4. Dez. 1791 in Niederroßla, gest. daselbst 8. Juni 1870, seit 1830 Hoforganist in Weimar, schrieb: »Die Orgel« (2. Aufl., Erfurt 1862); »Organistenschule« (das. 1845); »Theorie und Praxis des Orgelbaues« (2. Aufl., Weim. 1888); »Evangelisches Choralbuch« (4. Aufl., das. 1878), Lieder, Chöre u. a.

2) Karl, Theaterdichter, geb. 26. Dez. 1792 in Berlin, gest. 22. Aug. 1871 in Hamburg, 1811—22 Schauspieler, lebte dann in Hamburg als (bühnengewandter) Schriftsteller, Theaterdirektor und Dramaturg. »Gesammelte dramatische Werke« gab H. Uhde (Leipz. 1873, 4 Bde.) heraus.

Töpferei (Häfnerei), Handwerk, das Tonwaren geringerer Qualität (Töpferware, Töpfergeschirr), auch irdene Öfen und architektonische Tonverzierungen herstellt. Über die Technik vgl. Beilage »Ziegelei und Tonwarenfabrikation«.

Töpfererz, s. Bleiglanz.

Töpferschulen, vgl. Keramische Fachschulen.

Töpfervogel (Ofenvogel, Lehmhans, Furnarius rufus *d'Orb.*), Art der Baumsteiger (s. Baumläufer), 19 cm lang, oben braun, unten lichter, in Brasilien, baut ein backofenförmiges, 15 cm hohes Lehmnest mit seitlichem Eingang.

Töpffer, Rudolf, Maler und Novellist, geb. 31. Jan. 1799 in Genf, gest. daselbst 8. Juni 1846, seit 1832 Prof. in Genf, schrieb Novellen: »Nouvelles génevoises« (neue Ausg., Par. 1891; deutsch, Aarau 1839 u. 1885), »Le presbytère« (deutsch, Leipz. 1852), »La bibliothèque de mon oncle« (deutsch, Halle 1892), »Voyages en zigzag« (1843), »Nouvelles voyages en zigzag« (1854), »Rose et Gertrude« (1846; deutsch, Halle 1892) u. a. und war humoristischer Genrezeichner. »Gesammelte Schriften« erschienen deutsch Leipzig 1847—52 (7 Bde.). Vgl. Relave, La vie et les œuvres de T. (Par. 1886) und R. T. (Lyon 1899); Glöckner, Rudolf T. (Zerbst 1891).

Topfgießerei, s. Poterie.

Topfhelm, in der Heraldik, s. Helm.

Topfkuchen, soviel wie Napfkuchen.

Topfmagnet, Elektromagnet in topfartiger Eisenhülle, deren Deckel als Anker dient, hat große Tragkraft.

Topfpflanzen, in Töpfen (meist auch in Gewächshäusern) gezogene Pflanzen. Vgl. Freilandpflanzen.

Topfschwellen, s. Beilage »Eisenbahn«, S. III.

Topfstein (Lavez-, Giltstein), graugrünes Gestein, dichtes Gemenge von Talk mit Chlorit, auch Serpentin, Strahlstein, Quarz und Karbonaten, findet sich in den Alpen, Norwegen, Nordamerika und dient zu Töpfen, Kaminen, Ofenplatten ꝛc.

Top-Hane (türk.), Zeughaus, Arsenal; Stadtteil von Konstantinopel, nordöstlich von Galata.

Topik (griech.), bei den Alten systematische Zusammenstellung allgemeiner Begriffe und Sätze als Hilfsmittel zur Auffindung und Wahl zweckdienlicher Beweisgründe; in der Grammatik Lehre von der Wort- und Satzstellung.

Topin (spr. -päng), Marius, franz. Geschichtschreiber, geb. 25. Dez. 1838 in Aix, Redakteur der klerikalen »Revue des questions historiques«, schrieb: »Le cardinal de Retz« (4. Aufl., Par. 1881); »L'Europe et les Bourbons sous Louis XIV« (3. Aufl. 1879); »L'homme au masque de fer« (3. Aufl. 1870); »Louis XIII et Richelieu« (4. Aufl. 1885) u. a.

Topinambur, s. Helianthus.

Topinard (spr. -nár), Paul, Anthropolog, geb. 4. Nov. 1830 in Isle-Adam (Seine-et-Oise), früher Generalsekretär der Pariser anthropologischen Gesellschaft und Herausgeber der »Revue d'anthropologie«, schrieb: »L'anthropologie« (Par. 1876; deutsch, Leipz. 1886); »Éléments d'anthropologie générale« (1885); »L'homme dans la nature« (1891) u. a.

Topisch (griech.), örtlich, im Gegensatz zu allgemein, z. B. topischer Schmerz, topische Arzneimittel. Topische Farben, s. Zeugdruckerei.

Topla (magyar. Tapoly, spr. tóppolj), Fluß, s. Bodrag.

Töpler, August, Physiker, geb. 7. Sept. 1836 in Brühl am Rhein, 1864 Prof. in Riga, 1868 in Graz, 1876—1900 in Dresden, erfand den Schlierenapparat, eine Quecksilberluftpumpe, eine Influenzmaschine ꝛc.

Töplitz, Badeort, s. Rudolfswert.

Topo, Feldmaß in Perú, = 35,91 Ar.

Topograph (griech., »Ortbeschreiber«), s. Geodät.

Digitized by Google

Topographenkorps, russische Truppe, 1822 für die Landesvermessung errichtet, deren Offiziere in der Topographenschule in Petersburg ausgebildet werden.

Topographie (griech.), Ortsbeschreibung mit möglichst genauem Eingehen auf alle Einzelheiten des Geländes. Die topographische Aufnahme (durch die topographische Abteilung des Generalstabes, s. Landesaufnahme) liefert ein derartiges Kartenbild.

Topolias, See von, s. Kopaissee.

Topologie (griech.), Ortslehre, Ortskunde.

Topolschitz, Bad, s. Schönstein.

Topolya (spr. tópoljo), Großgemeinde im ungar. Komitat Bács-Bodrog, mit (1900) 12,069 Einw., an der Bahn Budapest-Belgrad, hat Schloß, Bezirksgericht und Weinbau.

Toponomastik (griech., topographische Onomastik), geographische Namenkunde.

Topósero, See im russ. Gouv. Archangel, 923 qkm, fließt durch die Pongoma zum Weißen Meer ab.

Topp (engl. top), Spitze; oberster Teil eines Mastes (Masttopp) oder einer Stenge (Stengetopp), auch der ganze Mast, z. B. Vortopp (Fockmast), Großtopp (Großmast) ꝛc. Vgl. Tiptop.

Toppen, Rahen wagerecht stellen. über Kreuz t., wobei die Rahen ein schräges Kreuz bilden, Trauerzeichen auf Schiffen katholischer Seefahrer.

Toppflaggen, in den Toppen geheißte Kriegsflaggen im Gefecht, beim Ehrenschießen ꝛc.

Toppgewicht, topplastige (s. Oberlastig) Schwerpunktslage eines Schiffes; T. haben, auch: torkeln.

Topplicht, s. Schiffslichter.

Toppnanten, s. Takelung.

Toppsältester, Seekadett oder Bootsmannsmaat, der die Marsgasten (s. Gasten) befehligt.

Toppsegel, s. Segelsport und Takelung.

Topp und Takel, s. Takel.

Toppzeichen, Spitzenmerkmale zur Unterscheidung der Seezeichen.

Topsöe (spr. -sö), Wilhelm, dän. Schriftsteller, geb. 5. Okt. 1840, gest. 11. Juli 1881, schilderte diskretsatirisch die dänische Aristokratie (»Jason mit dem goldenen Vlies«, 1875; »Geschlagene Leute«, 1882; »Politische Porträtstudien«, 1889, u. a.).

Topusko, Kurort im kroatisch-slawon. Komitat Agram, an der Glina und der Bahn Karlstadt-Caprag, hat Schlammbäder und indifferente Thermen von 56 bis 61° (1906: 2629 Kurgäste).

Toque (franz., spr. tók), kleines Barett aus Samt oder Seide, wurde im 16. Jahrh. getragen (s. Tafel »Kostüme II«, Fig. 4); jetzt auch kleiner Damenhut.

Toque (franz., spr. tók, engl. Touch, spr. tatsch), als Feinheitsgrad von Edelmetallen in China und Burma

Tor, das Portal. [1/100.

Tör, Stockfisch (s. Schellfisch).

Torafzîfe, soviel wie Torsteuer (s. d.).

Torasques, Indianer, s. Dorasques.

Torbaly, Stadt im kleinasiatisch-türk. Wilajet Aidin, Station der Bahn Smyrna-Aidin.

Torbole, Dorf, s. Riva. [Venedig.

Torcello (spr. tortschello), Insel in den Lagunen von

Torchi (spr. törki), Luigi, Musikhistoriker, geb. 7. Nov. 1858 in Mordeno, 1891 Bibliothekar in Bologna, gibt seit 1894 die »Rivista musicale« und eine große Sammlung alter italienischer Musik heraus (»L'arte musicale in Italia«, bis 1908: 7 Bde.).

Torcy (spr. -ßi), Jean Baptiste Colbert, Marquis de, franz. Staatsmann, geb. 14. Sept. 1665 in Paris, gest. daselbst 2. Sept. 1746, Neffe Colberts, seit 1696 Staatssekretär, 1699—1715 Minister des Auswärtigen. »Mémoires« erschienen Paris 1756; sein »Journal« gab Masson heraus (Par. 1884).

Torda (spr. tórdo, Thorenburg), Hauptstadt des ungar. Komitats Torda-Aranyos, mit (1900) 12,117 Einw., am Aranyos und an der Bahn Gyéres-T., hat 11 Kirchen, Kloster, Komitatshaus, Gerichtshof, Finanzdirektion, Untergymnasium, Zellulosefabrik, Lebkuchenbäckerei, Getreide- und Weinbau, Salzbergwerk, Salzteiche und Solbad. Nahebei liegen die Tordaer Schlucht und der vom Hesdatbach durchströmte Tordaer Felsspalt.

Torda-Aranyos (spr. tórdo-órronjosch), ungar. Komitat in Siebenbürgen, vom Aranyos durchflossen, 3497 qkm mit (1900) 160,579 Einw. Hauptort ist Torda (s. d.). [Fig. 17.

Tordalk, s. Alken und Tafel »Arktische Fauna«.

Tordenskjold (spr. -schold), Peder von (ursprünglich Wessel), dän. Admiral, geb. 7. Nov. 1690 in Drontheim, gest. 12. Nov. 1720 bei Hannover im Duell, vernichtete 1719 die schwedische Flotte. Biographie schrieben P. Anker (2. Aufl., Kopenh. 1890) und W. Carstensen und O. Lütken (2. Aufl., das. 1902).

Torell, Otto, schwed. Geolog, geb. 5. Juni 1828 in Warberg, gest. 11. Sept. 1900 in Stockholm, 1870 bis 1897 Chef der geologischen Landesuntersuchung in Stockholm, ist verdient um arktische Forschung.

Torelli, 1) Giuseppe, Violinspieler, geb. um 1650 in Verona, gest. 1708 in Bologna, Kapellmeister in Ansbach, Schöpfer des Solo-Violinkonzerts, war nächst Corelli der erste Pfleger des Concerto grosso.

2) Achille, ital. Lustspieldichter, geb. 5. Mai 1844 in Neapel, Bibliotheksdirektor daselbst, schrieb die preisgekrönten Komödien: »Chi muore, giace« (1861), »La missione della donna« (1864) und »La verità« (1865), ferner »I mariti« (1867), »Triste realtà« (1871), »Il colore del tempo« (1875), das Drama »Soli« (1906), gab das »Teatro scelto di Achille T.« heraus (Caserta 1902), schrieb lyrische Gedichte »Schegge« (Bologna 1878) und Komödien im neapolitanischen Dialekt, das philosophische »L'arte e la morale« (Portici 1906), übersetzte und erläuterte das Hohelied »Il cantico dei cantici« (Neap. 1892). Vgl. Croce in der »Critica«, Bd. 3 (Neap. 1905).

Torelli-Torriani, Maria (Marchesa Colombi), ital. Schriftstellerin, geb. in Novara, schrieb Novellen und Romane: »La gente per bene« (1877), »Tempesta e bonaccia« (1877), »In Risaia« (1877), »Racconti« (1878, 3 Bde.), »Senz' amore« (1883), »Il tramonto d'un ideale« (1883), »Giornate piovose« (1884), »Un tristo natale« (1886), »Prima morire« (1887), »Lungo la vita«, Gedichte (1891) u. a.

Torêno, José Maria Queypo de Llana Ruiz de Saravia, Graf von, span. Staatsmann, geb. 20. Nov. 1786 in Oviedo, gest. 17. Sept. 1843 in Paris, 1812 Mitglied der Cortes, nahm 1820 an der Revolution teil, flüchtete 1823, war seit 1832 wiederholt Minister (Moderado), 1835 Kabinettschef und schrieb: »Historia del levantamiento, guerra y revolucion de España« (deutsch, Leipz. 1836 [bis 1838).

Torêro, s. Stiergefechte.

Toreutik (griech.), Bildnerei in Metallen, besonders Ziselieren, Treiben, Hämmern, auch Gießen. Toreuten, Künstler, die solche Arbeiten fertigen.

Torf, gelbbraune bis schwarze Masse aus sich zersetzenden Sumpf- und Wasserpflanzen, läßt in obern Schichten noch die Struktur der Pflanzen erkennen (unreifer T.), bildet darunter eine gleichmäßige,

Digitized by Google

strukturlose Masse (reifer T.), kommt in Lagern bis 11 m Mächtigkeit vor und wächst in abgebauten Lagern nach. T. ist schlammig oder dicht und kann, oberflächlich getrocknet, 60—90 Proz. Wasser aufnehmen. Er enthält 40—60 Proz. Kohlenstoff, 4—6,5 Wasserstoff, 25—35 Sauerstoff, 1—6 Stickstoff, 1—15 Proz. Asche. Nach den torfbildenden Pflanzen unterscheidet man: Konferven-, Moos-, Wiesen-, Heide-, Holztorf (aus Wurzeln und Stämmen von Weiden, Erlen), Meertorf (aus Tangen); nach Aussehen: Fasertorf (jüngere Schichten), Sumpf- oder Modertorf (braun, schwer), Pech-, Spicktorf (dunkelste Sorte), Papiertorf (unvollkommen zersetzt, in dünnen Schichten), Schlamm-, Brei- oder Baggertorf (breiig). T. umschließt oft gut erhaltene menschliche und tierische Reste und enthält mineralische Einschüsse, insbes. Eisenvitriol (Vitriöltorf). Torfmoore finden sich in Holland, Ostfriesland, Hannover, Oldenburg, Schleswig-Holstein, Braunschweig, Rheinprovinz, Westfalen, Mecklenburg, Pommern, am Bodensee, im Donaubecken, am Lech, Inn und an der Isar, in Frankreich, Schottland u. Irland.

Man gewinnt T. durch Ausstechen von Hand oder mittels Stechmaschinen in ziegelähnlichen Stücken (Stechtorf) oder durch Streichen in Formen bei breiartiger (Streichtorf), oder durch Abseihen bei dünnflüssiger Masse (Baggertorf). Der gewonnene T., mit noch 80—90 Proz. Wasser, wird zwei Monate im Freien auf Stellagen getrocknet, ist dann locker und wird mittels Maschinen verdichtet (Maschinentorf). Man preßt die zerkleinerte und in Öfen getrocknete (Trockenpreßmethode) oder nasse Masse (Naßpreßmethode) und erhält Preßtorf. Schlämmen und Sieben ergibt Schlämm-, bez. Siebtorf. Oder man zerreißt die Torffasern maschinell und mengt sie zu einem Brei, der zu Kugeln gepreßt wird (Kugeltorf). Torfmaschinen werden für Pferde- (stehend) und Dampfantrieb (liegend), auch transportabel (Wandertorfaufbereitungsmaschine) gebaut. Auch versucht man, T. elektrisch durch Endosmose zu trocknen. Torfkohle, wie Holzkohle dargestellt, ist minder gut verwertbar als diese.

T. dient insbes. als Heizmaterial, mancher auch zu Spinnfasern (vgl. Torfwolle), Pappe oder Zellulose für Papierfabrikation, zur Darstellung von Leucht- und Kraftgas (Torfgas). Die Vergasung von 100 kg wasserfreier Torfmasse liefert 250 cbm Kraftgas und 2,8 kg schwefelsaures Ammoniak. Aus Torfteer werden Leucht-, Schmieröle und Paraffin gewonnen. — Als Einstreumittel für Viehställe dient wegen großen Aufsaugevermögens die Torfstreu, getrockneter und durch Maschinen zerrissener T. Die Masse wird zu Ballen zusammengepreßt, nachdem das trockene Pulver (Torfmull, Verbandmaterial) abgesiebt ist. Sie dient auch als Bedeckung für Eishäuser, Dampfleitungen und bei Herstellung der Torfmehlmelasse (vgl. Futter). Vgl. Griesebach, über die Bildung des Torfs in den Emsmooren (Götting. 1846); A. Vogel, Der T., seine Natur und Bedeutung (Braunschw. 1859) und Praktische Anleitung zur Wertbestimmung von Torfgründen ꝛc. (Münch. 1861); Senft, Die Humus-, Marsch-, Torf- und Limonitbildungen (Leipz. 1862); E. und K. Birnbaum, Die Torfindustrie ꝛc. (Braunschw. 1880); Stiemer, Der T. und dessen Massenproduktion (Halle 1883); Přibyl, Die Bedeutung des Torfes (Wien 1891); Sitenský, über die Torfmoore Böhmens (Prag 1891); Koller, Die Torfindustrie (Wien 1898); Hausding, Handbuch der Torfgewinnung und Torfverwertung (2. Aufl., Berl. 1904).

Torfbeere, s. Vaccinium.

Torfkuh, das in der Steinzeit lebende Rind.

Torfmehlmelasse, mit Torfmehl gemischte Melasse, s. Futter, S. 947.

Torfmoos, s. Sphagnum.

Torfstreu, s. Torf.

Torfwolle, ursprünglich Gespinst aus Torfwollgrasfasern (Béraudine, spr. beródin), jetzt durch chemische Aufbereitung isolierte Torffaser, die sich gut verspinnen und verweben läßt. Vgl. Förster und Gürke, über T. (Leipz. 1899); Schatz, Der Torf als Spinn- und Webstoff (das. 1899).

Torg (»Markt«), schwed. Name der Stadt Åbo.

Torgament (spr. -mént), Estrichmasse für Fußböden, aus Holzmasse und Asbestfasern.

Torgau, Kreisstadt (bis 1892 Festung) im preuß. Regbez. Merseburg, mit (1909) 12,799 Einw., an der Elbe und der Bahn Halle-Kottbus, hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Schloß Hartenfels, Gymnasium, Landgericht, Bezirkskommando, Wagen-, Maschinen-, Handschuh-, Sirup-, Mineralwasser-, Sprit-, Mostrich-, Zigarrenfabrikation, Brauerei, Sägewerk, Schiffahrt und Getreidehandel. Garnison: Stab der 16. Inf.-Brig., 1. und 2. Bat. Inf.-Reg. Nr. 72, Hus.-Reg. Nr. 12, 1. Abt. Feldart.-Reg. Nr. 74; Festungsgefängnis. — T. war seit dem 15. Jahrh. oft sächsische Residenz. Die evangelischen Fürsten schlossen hier im März 1526 den Torgauer Bund. Torgauer Artikel, s. Augsburgische Konfession. Beim nahen Süptitz schlug Friedrich d. Gr. 3. Nov. 1760 die Österreicher unter Daun. Tauentzien belagerte 1813—1814 die Stadt drei Monate. Vgl. Knabe, Geschichte der Stadt T. bis zur Reformation (Torgau 1880).

Torgelow (spr. -lo), Dorf im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Ückermünde, mit (1909) 6538 Einw., an der Ücker und der Bahn Jatznick-Ückermünde, hat evang., kath. Kirche, Oberförsterei, Eisengießereien, Korbflechterei und Besinghandel.

Torghatten (»der Markthut«), 251 m hoher Berg auf der Insel Torget im norweg. Amt Nordland, durch mächtigen Naturtunnel in 125 m Höhe durchbohrt.

Torghud, Seeräuber, s. Dragut.

Torgoten, s. Kalmücken.

Tori, indischer Raps von Brassica (s. d.) Napus var. dichotoma *Prain*. [(593—628).

Tori, japan. Bildhauer unter der Kaiserin Suiko

Tories, s. »Tory und Whig«.

Torii, s. Japanische Kunst, S. 809.

Toriischule, japan. Kunstschule, gegründet von Torii Kiyonobu (geb. 1680), pflegte über 100 Jahre Darstellungen aus dem Theater.

Torino, ital. Name von Turin.

Torjaer Stinkberg (Berg Büdös), Trachytberg im ungar. Komitat Háromszék (Siebenbürgen), in der Hargita, im NW. von Kézdi-Vásárhely, 1110 m hoch, hat Spalten und Höhlen, aus denen Gase (Schwefelwasserstoff u. a.) ausströmen, und Mineralquellen.

Torkel, süddeutsch: Kelter, Wein-, Obstpresse.

Torlonia, röm. Fürstenfamilie, aus Südfrankreich, begründet durch Giovanni T. (geb. 1754, gest. 1829), seit 1809 Herzog von Bracciano, 1813 Fürst von Civitella-Cesi. Sein ältester Sohn, Marino (geb. 1796, gest. 1865), wurde 1847 Herzog von Poli und Guadagnola. Diesen Titel führt jetzt sein Enkel Leopoldo T. (geb. 25. Juli 1853, bis 1888 Bürgermeister von Rom). Der dritte Sohn Giovan-

Digitized by Google

nis, Alessandro (geb. 1. Juni 1800, gest. 7. Febr. 1886), Herzog von Ceri, pachtete die Salz- und Tabaksregie in Rom und Neapel, trocknete den Fucinosee in den Abruzzen aus und errichtete das Museo T. in Rom. Sein Schwiegersohn und Erbe, Fürst Giulio Borghese (geb. 19. Dez. 1847), nahm 1875 den

Tormentilla, s. Potentilla. [Namen T. an.

Tormes, linker Nebenfluß des Duero in Spanien, entspringt in der Sierra de Gredos und mündet, 280 km lang, unterhalb Fermoselle.

Törn, seemännisch: Tauwindung; Zeitabschnitt, z. B. Hafen-, Seetörn, Zeit im Hafen, in See; Wachtörn, jemand, der Wache zu übernehmen hat.

Torna (spr. tórno), bis 1881 ungar. Komitat, dann mit Abauj zu Abauj-Torna (s. d.) vereinigt. Sitz war die Kleingemeinde T. (Turnau), an der Bahn Kaschau-T.-Miskolcz, mit (1900) 1493 Einw. und Burgruine. [Schlusse lyrischer Gedichte.

Tornāda, provenzalische Widmungsstrophe am

Tornādos (span.), äußerst heftige, an der Grenze warmer Süd- und kalter Nordwinde (insbes. im Frühling) entstehende verheerende Wirbelstürme, treten als Landtornados im Mississippigebiet auf und schreiten von SW. nach NO. fort. Der Durchmesser des Wirbels, der sich rüsselartig von der Tornadowolke herabsenkt, bleibt meist unter 300 m; die Geschwindigkeit beträgt bis 100 m in der Sekunde. Seetornados (Eknephias [s. d.]. Chubasco, spr. tschu») treten meist im tropischen Atlantischen Ozean auf; Vorbote ist eine kleine dunkle Wolke (Ochsenauge). Vgl. J. P. Finley, Tornadoes (Neuyork 1887).

Tornaer Kalkgebirge (Almáser Kalkplateau, spr. öllmäscher), Kalkplateau, in Oberungarn, zwischen Sajó und Bodva, 600—900 m hoch, ist reich an Höhlen (Aggtelek, Szilicze u. a.).

Torneå (spr. törneó), Hafenstadt im russisch-finn. Gouv. Uleåborg, mit (1902) 1606 Einw., auf einer Insel des Flusses T., am Nordende des Bottnischen Meerbusens, an der Bahn Uleåborg-T., hat deutsches Konsulat, Brauerei, Holz- und Fischhandel. Im N. liegt der Awasaxa (s. d.).

Torne-Träsk, schöner, vielbesuchter See in Nordlappland, 326 qkm, bei Alisko, 345 m ü. M.

Torneutik (griech.), Dreher-, Drechslerkunst.

Torricelli, Brusati di Vergano, Giuseppe, Graf, geb. 12. Febr. 1836 in Novara, gest. 9. April 1908 in Paris, 1876 Gesandter in Athen, 1878 Generalsekretär im Auswärtigen Amt, seit 1879 Gesandter, bez. Botschafter in Belgrad, Bukarest, Madrid, London und Paris.

Tornister (slowakisch-tschech. tanistra, v. mittelgriech. tanistron, Reiterfuttersack; franz. Sac, Havresac, spr. āwr-ßack), aus Fell oder wasserdichtem Segeltuch gemachter Rückenbehälter des Fußsoldaten.

Toro (Bocas del T.), Hauptort der Provinz T. in der Republik Panamá, mit etwa 1000 Einw., auf einer Insel in der Laguna de Chiriqui, hat deutsches Konsulat und Handel (Ausfuhr 1907: 5,96 Mill. Mk., davon Bananen 5,8 Mill. Mk.).

Toro, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Zamora, mit (1900) 8379 Einw., am Duero und an der Bahn Medina-Zamora, hat alte Bauten, Uhrturm, Stiergefechtszirkus, Weinbau und Gerberei.

Török (magyar.), »Türke, türkisch«.

Török-Szent-Miklós (spr. -ßent-miklósch), Großgemeinde im ungar. Komitat Jász-Nagy Kun-Szolnok, mit (1900) 21,881 magyar. Einwohnern, an der Bahn Szolnok-Großwardein.

Torontál (spr. tórrontāl), ungar. Komitat links der Theiß, zwischen Maros und Donau, 9933 qkm mit (1900) 590,318 Einw. Hauptort ist Becskerek.

Toronto, Haupt- und Hafenstadt der kanad. Provinz Ontario, mit (1901) 208,040 Einw., am Ontariosee, hat Universität (1903: 2125 Studierende), Museum, Bibliothek, anglikanischen Erzbischof, kath. Bischof, Parlamentsgebäude, Obergericht, Ausstellungspalast, Börse, Bank von Montreal, deutsches u. schweizer. Konsulat, Industrie (Hausrat, Maschinen, Brennerei, Brauerei, Müllerei, Gerberei) und Handel (Einfuhr 1906/07: 211,3 Mill. Mk., Ausfuhr: 24,000 Mk.).

Toropéz, Kreisstadt im russ. Gouv. Pskow, mit (1900) 6781 Einw., an der Toropa und der Bahn Bologoje-Sjedlez, hat Progymnasium und Gerberei.

Torossen, durch übereinanderschieben von Eisschollen gebildete Eismassen im Sibirischen Meer.

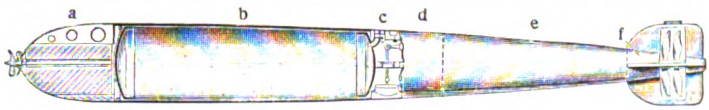
Torpēder und **Torpederoffiziere,** s. Marinepersonal und Deckoffizier.

Torpēdo (Zitterrochen), s. Rochen.

Torpēdo (hierzu Tafel), mit Sprengstoff gefülltes Unterwassergeschoß mit eigner Triebkraft zum Zerstören feindlicher Schiffe. Der Fischtorpedo (Fig. 1), erfunden 1867 von Lupis, hergestellt von Whitehead, verbessert von Schwartzkopff u. a., hat jetzt 45 cm Durchmesser, 6—7 m Länge, 530 kg Gewicht, kostet 11,500 Mk., besteht aus Phosphorbronze und führt 90—130 kg Sprengladung. In Amerika werden Torpedos von 53 cm Kaliber mit 150 kg Schießwolle, in England und Frankreich solche von 60 cm erprobt. Schußweite war anfangs 400 m bei 25 Seemeilen Geschwindigkeit, jetzt 3000—5000 m bei 43 Seemeilen Anfangsgeschwindigkeit. Der Sprengstoff, nasse, gepreßte Schießbaumwolle, liegt im Torpedokopf; zur Zündung dient an der Spitze die Gefechtspistole mit Schlagstiftzünder und trockener Schießwolle. Netzscheren zum Zerschneiden der Torpedonetze dienen auch als Greifnasen und drücken beim Auftreffen auf den Schiffsboden den Schlagstift in die Zündpille. Der Luftkessel erhält Preßluft, die eine dreizylindrige Maschine von 70—120 Pferdestärken treibt. Neuere Torpedos haben hinter dem Kessel eine Heizkammer zum Erhitzen der Luft, um ihre Spannung zu erhöhen; als Heizstoff dienen Petroleum oder Benzin (Heißlufttorpedo). Der amerikanische Bliß-Leavith-Torpedo hat eine Curtisturbine von 160 Pferdestärken, die auf 3000 m-Strecke 36 Seemeilen Geschwindigkeit gibt (Turbinentorpedo). Die Tiefensteuerung besteht aus einer elastischen Druckplatte, auf die der Wasserdruck und eine belastete Feder wirken, deren Bewegung das wagerechte Tiefenruder am Schwanzstück so stellt, daß der T. in die der Federspannung entsprechende Wassertiefe gesteuert wird. Ein Pendel gleicht die Tiefenschwankungen aus. Durch die senkrechte Flosse des Schwanzstückes läuft der T. geradeaus. Die Treffsicherheit erhöht ein eingebauter Kreisel, das Obryschesche Gyroskop (Fig. 2), das durch Federantrieb beim Abfeuern eine freie Achse erhält, die zur Regulierung ein bewegliches Seitenruder bewegt, wenn der T. von der Anfangsrichtung abweicht. Bei der magneto-elektrischen Steuerung für Torpedos von Beuster soll eine Magnetnadel im T. vom feindlichen Schiff beeinflußt werden; die Drehung der Nadel bewirkt mittels Selenzellen die Drehung des Seitenruders des Torpedos in dem Sinne, daß der T. sein Ziel erreichen muß. Zum Abfeuern des Fischtorpedos dienen Torpedokanonen auf fahr- oder schwenkbarem Untersatz mit Luftkessel

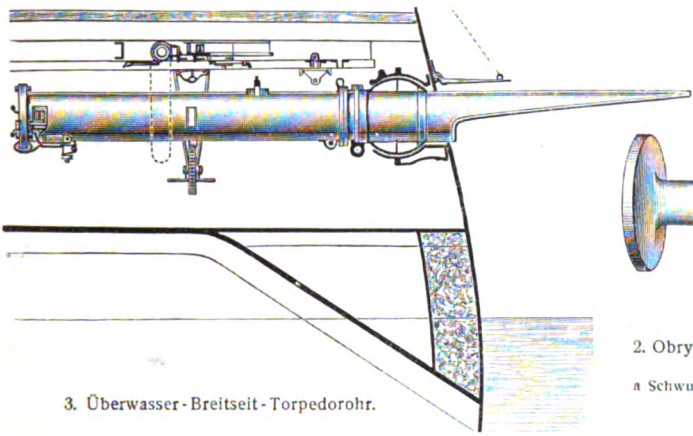
Digitized by Google

Torpedos und Seeminen.

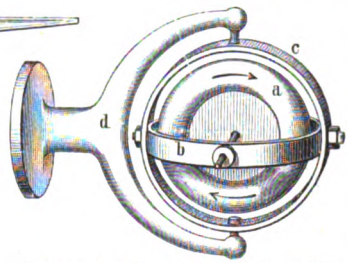


1. Fischtorpedo.
a Kopf, b Luftkessel, c Tiefenapparat, d Lage der Maschine, e Tunnelstück, f Schwanzstück.

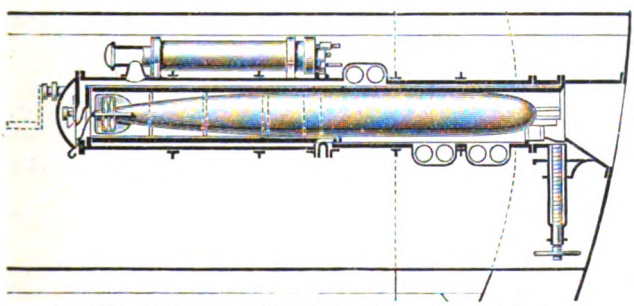
7. Zünder einer chemisch wirkenden Kontaktmine.



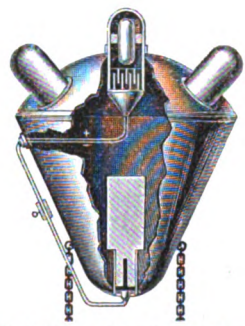
3. Überwasser-Breitseit-Torpedorohr.



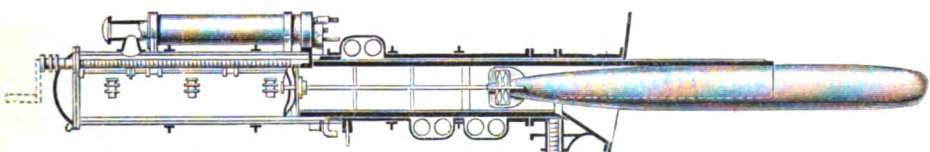
2. Obrysches Gyroskop zur selbsttätigen Torpedosteuerung.
a Schwungring, b und c Kardanischer Ring, d Träger.



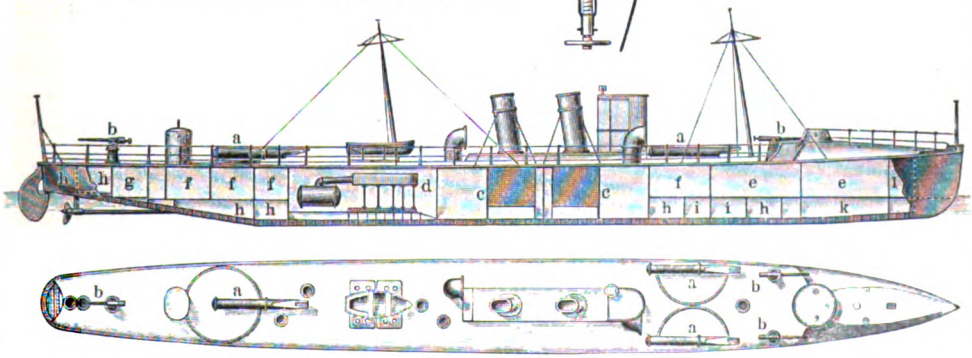
4. Unterwasser-Breitseit-Torpedorohr, fertig zum Vorschieben.



8. Elektrisch wirkende Kontaktmine.



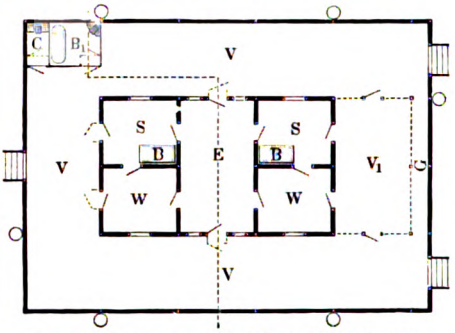
5. Unterwasser-Breitseitrohr, fertig zum Schuß.



6. Italienisches Hochseetorpedoboot ‚Calliope'.
Erbaut 1906 bei Pattison in Neapel; Größe 210 Tonnen; Geschwindigkeit 26 Seemeilen; 2 Dreifachexpansionsmaschinen von 3000 Pferdekräften; 2 Thornycroft-Kessel; Besatzung 34 Mann; Bewaffnung drei 4,7 cm-Schnellladekanonen, 3 Torpedorohre; Länge 50 m, Breite 5,3 m, Tiefgang 2,13 m.
a Torpedoausstoßrohr, b 4,7 cm-Schnellladekanone, c Wasserrohrkessel, d Maschinen, e Mannschaftsraum, f Offizierskammern, g Kommandantenkajüte, h Vorratsräume, i Munitionskammern, k Torpedoraum, l Kettenkasten.

Digitized by Google

Tropengebäude.

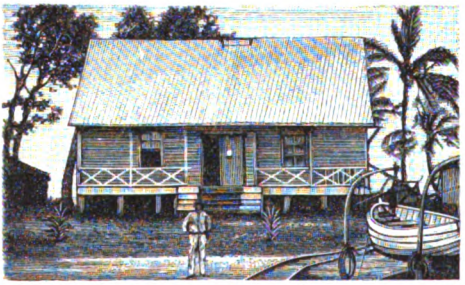


1. Grundriß eines malariasichern Tropenhauses.
V Veranda, V1 mit Gaze umschlossene Veranda, G Gang, W Wohnzimmer, E Eßzimmer, S Schlafzimmer, B Bett, B1 Bad, C Klosett.

2. Gouverneurhaus in Dar es Salam, Deutsch-Ostafrika.

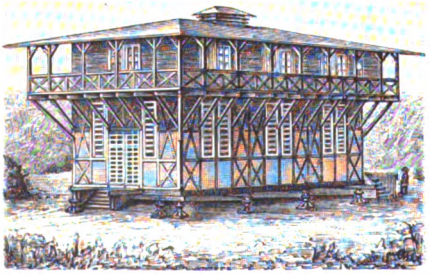
3. Offizier- und Beamtenhaus in Dar es Salam.

4. Wohnhaus der Plantage Leva, Deutsch-Ostafrika.

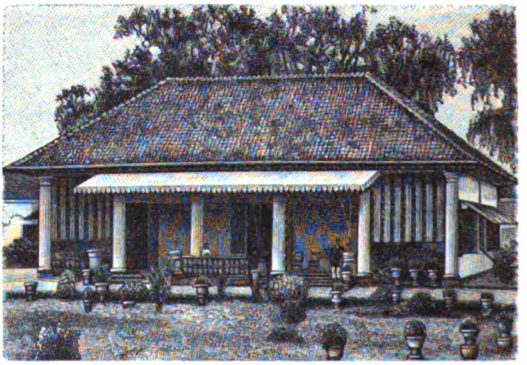


5. Stationsgebäude in Mioko, Bismarck-Archipel.

6. Haus der Deutsch-Ostafrikan. Gesellschaft in Lindi



7. Schulhaus in Kamerun.



8. Privat-Bungalow in Batavia.

Zum Artikel ‚Tropengebäude'.

Digitized by Google

für die Ausſtoßladung oder in die Bordwand eingebaute Torpedorohre (Lancierrohre, Fig. 3 bis 5), aus denen der T. durch Luftdruck oder kleine Pulverladung ausgeſtoßen wird, wobei die Torpedomaſchine ſelbſttätig in Betrieb tritt. Vor feindlichen Geſchoſſen ſchützen den T. Unterwaſſerrohre; bei den nach der Seite feuernden Breitſeitrohren (Fig. 4 u. 5) wird der T. vor Verbiegung durch den Waſſerdruck infolge der Fahrgeſchwindigkeit des Schiffes dadurch geſchützt, daß vor dem Abfeuern ein Schirm (halbgeſchnittenes Rohr) aus der Bordwand herausgeſchoben wird, in dem der T. ſo lange geführt wird, bis ſein empfindliches Schwanzſtück frei vom Schiff iſt. Weniger ſicher ſind die lenkbaren Torpedos zur Küſtenverteidigung; erwähnenswert ſind Sims-Ediſontorpedo, Patricktorpedo, Viktoriatorpedo, Brennantorpedo. Branly hat mit Erfolg auch den abgeſchoſſenen T. mittels elektriſcher Wellen (vgl. Beilage »Radiotelegraphie«) vom Lande aus geſteuert. Auch Wurftorpedos (Geſchoß-, Kanonen-, Raketentorpedos) hat man verſucht. Veraltet ſind Spierentorpedos, an langer Stange vor einem Boot befeſtigt, und Schlepptorpedos (Harvey- oder Ottertorpedos), an langer Leine ſeitlich vom ſchleppenden Schiff ausſcherend.

Man verwendet den T. auf allen großen Kriegsſchiffen, Torpedofahrzeugen (ſ. d.) und (für Hafenverteidigung) in Torpedobatterien, einer Reihe verſenkter Abgangsrohre, aus denen der T. austritt, wenn ſein Maſchinenventil geöffnet wird. Schutzmittel gegen Torpedos ſind Torpedoſchutznetze (Bullivant- [ſpr. bällíwänt-], Grometnetze) aus Drahtmaſchen, die rings um das Schiff gehängt werden, aber die Schiffsſchraube meiſt gefährden, ferner elektriſche Scheinwerfer und Schnellfeuergeſchütze. Sicherſten Schutz gibt Ausbau des Zellenſyſtems der Schiffe; moderne, torpedofeſt gebaute Kriegsſchiffe haben dreifachen Boden, auch wohl Unterwaſſerpanzer.

Die erſten Torpedos waren die Brander und Höllenmaſchinen; Cornelius van Drebbel baute 1620 ein Unterſeeboot, das eine Pulvermine am Boden eines Schiffes befeſtigen und zünden ſollte; ähnlich Bushnell 1776, deſſen Mine (T. nach dem Zitterrochen benannt) einen Zeitzünder hatte. Auch Fulton baute Spierentorpedos und Unterſeeboote. Vgl. Romocki, Geſchichte der Exploſivſtoffe, Bd. 1 (Hannov. 1895); Gercke, Die Torpedowaffe, ihre Geſchichte, Eigenart ꝛc. (Berl. 1898); Roalhat, Les torpilles et les mines sousmarines (Nancy 1905). S. auch Nachtrag.

Torpedoavisos, **Torpedoboote** } ſ. Torpedofahrzeuge.

Torpedodirektor, Seeoffizier, der das Torpedoreſſort einer Marinewerft (ſ. Werft) verwaltet.

Torpedodivisiōnen, ſ. Marineteile am Lande.

Torpedodivisionsboot, ſ. Torpedofahrzeuge.

Torpedofahrzeuge, leichte, ſchnelle, kleine Kriegsſchiffe, deren Hauptwaffe der Torpedo (ſ. d.) iſt; T. ſind: Torpedokreuzer (Torpedokanonenboote, Torpedoaviſos) von 800—1000 Ton., älterer Art; Torpedobootszerſtörer (Torpedojäger, Torpedodivisionsboote, D-Boote, Antitorpedoboote) von 250—1000 Ton., haben 25—37 Seemeilen Geſchwindigkeit, 2—6 leichte Schnelladekanonen und 3—5 ſchwenkbare Torpedoausſtoßrohre auf Oberdeck. England unterſcheidet Küſten- (230 T., 26 Seemeilen), Hochſee- (900—1000 T., bis 37 Seemeilen) und Reſerve-Torpedobootszerſtörer (älter). Die eigentlichen Torpedoboote (vgl. Tafel »Torpedos«, Fig. 6) ſind als Hochſeetorpedoboote 200—600 Ton. groß, als Küſtentorpedoboote meiſt unter 100 T. In der deutſchen Marine werden nur noch große Torpedoboote gebaut, wovon die 1908 vom Stapel gelaufenen Boote V 155—161, 680 T. groß, 30—32 Seemeilen Fahrgeſchwindigkeit, drei Torpedorohre, zwei 8,8cm-Schnellader und zwei Maſchinenkanonen haben. Schnellſtes Schiff der Erde war 1908 der engliſche Torpedobootszerſtörer Tartar (900 Ton., mit zwei Torpedorohren, vier 7,6 cm-Schnelladern), der 35,4—37,04 Seemeilen mit Turbinen erreichte.

Torpedoingenieure, ſ. Marineperſonal.

Torpedoinſpektiōn, ſ. Torpedoweſen.

Torpedokanone, ſ. Torpedo.

Torpedokanonenboote, **Torpedokreuzer** } ſ. Torpedofahrzeuge.

Torpedomechaniker, ſ. Marineperſonal.

Torpedoſchutznetze, ſ. Torpedo.

Torpedoweſen, Einrichtungen zur Handhabung des Torpedos (ſ. d.). Der Inſpektion des Torpedoweſens in Kiel unterſtehen die Torpedodiviſionen (ſ. Marineteile am Lande), das Torpedoverſuchskommando (zur Prüfung neuer Erfindungen im T.), die Torpedoſchulſchiffe, die 1. und 2. Schulflottille, 1. und 2. Reſerveflottille und die Manöverflottille (jede zu zwei Halbflottillen) zu je 10—12 Torpedobooten, die Torpedowerkſtatt in Friedrichsort und das Torpedoingenieur- und Torpedomechanikerperſonal.

Torpid (lat.), ſchwer erregbar, empfindungslos; Torpidität (torpor), Gefühl-, Reizloſigkeit.

Torquātus, ſ. Manlius 2).

Torquay (ſpr. torkí), Hafenſtadt und Seebad in Devonſhire (England), mit (1901) 33,625 Einw., an der Torbai, hoch und ſchön gelegen, Winterkurort, hat Abteiruine (14. Jahrh.) und Muſeum.

Torquemāda (ſpr. -te-), Thomas de, Inquiſitor, geb. 1420 in Valladolid, geſt. 16. Sept. 1498 in Avila, getaufter Jude, Dominikaner, wurde 1483 Großinquiſitor von Kaſtilien und Aragonien. Vgl. de Molènes, T. et l'inquisition (Par. 1897).

Torquētum, altes Inſtrument zur Geſtirnmeſſung.

Torquieren (lat.), krümmend drehen (z. B. Tabak); quälen, martern, plagen.

Torr., bei Pflanzennamen: John Torrey (ſpr. tórri), geb. 1796, geſt. 10. März 1873 in Neuyork, ſchrieb: »Flora of North-America« (Neuyork 1838 bis 1843, 2 Bde., mit Aſa Gray).

Torre (ital.), »Turm«.

Torre Annunziāta, Hafenſtadt in der ital. Provinz Neapel, mit (1901) 25,001 Einw., am Golf von Neapel, Bahnknotenpunkt, hat Waffenfabrik, Eiſen-, Mühlen-, Teigwareninduſtrie, Hafen (Einlauf 1904: 1267 Schiffe von 400,000 Ton.), Mineralquelle (25°).

Torre del Greco, Hafenſtadt in der ital. Provinz Neapel, mit (1901) 26,879 Einw., an der Bahn Neapel-Salerno, hat Techniſche und Kunſtgewerbeſchule, Korallenfiſcherei u. -bearbeitung, Schiffbau, Lavabrüche und Weinbau. T. litt oft unter Ausbrüchen des Veſuvs.

Torrelavēga, Bezirkshauptſtadt in der ſpan. Provinz Santander, mit (1900) 7777 Einw., am Beſaya, Bahnknotenpunkt, hat Bergbau und Induſtrie.

Torre Maggiore (ſpr. madſchóre), Stadt in der ital. Provinz Foggia, Kreis San Severo, mit (1901) 10,985 Einw., hat altes Caſſinenſerkloſter, Ölbau.

Torrensſee (Lake [ſpr. lék] Torrens), großer Salzſumpf in Südauſtralien, nördlich vom Spencergolf.

Digitized by Google

Torrente (spr. -rén-), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Valencia, mit (1900) 8561 Einw., an der Bahn Valencia-Alberique, hat Weinbau.

Torrenten (spr. -rén-), Wasserläufe, die im normalen Zustand trocken sind oder wenig Wasser führen.

Torre Pellice (spr. pellitsche), Stadt in Italien, Provinz Turin, mit (1901) 3766 Einw., an der Bahn Turin-T., Sommerfrische und Hauptort der Waldensergemeinde, hat Gymnasium und Spinnerei.

Torresáni von Lanzenfeld di Camponēro, Karl, Freiherr, Dichter, geb. 19. April 1846 in Mailand, gest. 13. April 1907 in Torbole, österreich. Ulanenoffizier, schrieb Erzählungen: »Aus der schönen, wilden Leutnantszeit« (Dresd. 1889), »Schwarzgelbe Reitergeschichten« (das. 1889) u. a. und die Selbstbiographie »Von der Wasser- bis zur Feuertaufe« (das. 1900, 4. Aufl. 1901). Seine »Gesammelten Schriften« erscheinen seit 1907 (Dresd.). Vgl. die Festschrift »Säbel und Feder« (Dresd. 1906).

Torres-Naharro, Bartolomé de, span. Bühnendichter, aus Estremadura, schrieb die Prosaschauspiele »Serafina«, »Himenea«, »Aquilana«. Gesammelte Werke erschienen in Neapel 1517 u. d. T. »Propaladia« (kritische Neuausg. von Cañete 1880 und 1900, 2 Bde., mit Studie von Menéndez y Pelayo).

Torres Novas (spr. -esch nōwasch), Stadt in der portug. Provinz Estremadura, mit (1900) 10,738 Einw., hat Textilindustrie, baut Wein und Südfrüchte.

Torresstraße, Meerenge zwischen Australien und Neuguinea, von dem Spanier Torres 1606 entdeckt.

Torres Vedras (spr. -esch wēdrasch), Stadt in der portug. Provinz Estremadura, mit (1900) 6891 Einw., an der Bahn Lissabon-Figueira da Foz, treibt Weinbau. — In den befestigten Linien von T. behauptete sich Wellington 1810—11 gegen Masséna.

Torrevieja (spr. -hcha), Hafenstadt in der span. Provinz Alicante, mit (1900) 7706 Einw., an der Bahn Albatera-Catral-T., hat Salz- und Südfruchtausfuhr, deutsche und österreichische Konsularagentur.

Torrey, John, Botaniker, s. *Torr.*

Torrēya *Arn.* (Nußeibe), Gattung der Taxazeen, immergrüne, zweihäusige Nadelhölzer mit eibenähnlichen Blättern und nußartigen, von fleischigem, harzreichem Samenmantel umschlossenen Samen. Von vier Arten in Ostasien und Nordamerika liefert T. nucifĕra *Sieb.* et *Zucc.* (echte Nußeibe, Kaya), in Japan, Nutzholz und Speiseöl.

Torricelli (spr. -tschélli), Evangelista, Mathematiker und Physiker, geb. 15. Okt. 1608 in Faenza, gest. 25. Okt. 1647 in Florenz, erfand das Barometer, erkannte die Schwankungen des Luftdrucks, verfertigte Mikroskope und Fernrohre und schrieb: »Trattato del moto dei gravi« (Flor. 1641); »Opera geometrica« (das. 1644). Vgl. »Neudrucke von Schriften und Karten über Meteorologie«, Nr. 7 (Berl. 1897).

Torricellische Leere, s. Leere.

Torricellischer Lehrsatz, Satz über die Ausflußgeschwindigkeit (s. d.) einer Flüssigkeit aus einem

Torricellische Röhre, s. Barometer. [Gefäß.

Törring, Joseph August, Graf von, geb. 1. Dez. 1753 in München, gest. daselbst 9. April 1826 als Präsident des Staatsrats, schrieb die Ritterdramen »Agnes Bernauerin« (Münch. 1780 u. ö.) und »Kaspar der Thörringer« (Klagenf. 1785 u. ö.). Vgl. O. Brahm, Das deutsche Ritterdrama ꝛc. (Straßb. 1880).

Torrox (spr. -rōch), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Málaga, mit (1900) 6953 Einw., hat Zuckerrohr- und Orangenbau, Zucker- und Ölfabriken.

Torse, s. Hanfhede.

Torshók (spr. -tschók), Kreisstadt im russ. Gouv. Twer, mit (1900) 15,119 Einw., an der Twerza und der Bahn Lichoslawl-Wjasma, hat Kathedrale, Seminar, Lederindustrie, Goldbrokatstickerei und Spitzenklöppelei.

Torsiōn (lat., Drillung, Verdrehung), Änderung der gegenseitigen Lage der Teilchen eines prismatischen Körpers durch entgegengesetzte Drehung der Endflächen um die Achse des Prismas oder Drehung einer Endfläche unter Festhalten der andern, bewirkt elastische Gegenwirkung (Torsionselastizität, s. Elastizität), die nach Aufhören der Einwirkung den ursprünglichen Zustand wiederherstellt, oder dauernde Veränderung, bei Beanspruchung über eine Grenze (Torsionsfestigkeit, s. Festigkeit) hinaus Zerstörung des Zusammenhanges (Zerdrehung). Torsionsmodul ist das Verhältnis zwischen dem auf ein Prisma von 1 m Länge und 1 qmm Querschnitt ausgeübten Drehungsmoment und der dadurch erzeugten T. T. einer Raumkurve, s. Krümmung. — T. in der Botanik: Drehwüchsig-

Torsiōnswage, s. Drehwage. [keit (s. d.).

Torso (ital.), der (allein erhaltene) Rumpf einer Statue; Bruchstück. [gruppe, 2946 m.

Torstein, zweithöchste Spitze in der Dachstein-

Torstenson, Lennart, Graf, schwed. Feldherr, geb. 27. Aug. 1603 auf Forstena (Westergötland), gest. 17. April 1651 in Stockholm, kämpfte 1630—39 als Artillerieoberst in Deutschland, nahm, seit 1641 Oberbefehlshaber des dortigen schwedischen Heeres, 1642 Olmütz, siegte bei Breitenfeld, zog 1643 nach Holstein und eroberte fast ganz Jütland, schlug 1645 die Kaiserlichen bei Jankau und drang bis Wien. Im J. 1646 heimgekehrt, wurde er 1647 Graf, 1648 Generalgouverneur der westlichen Grenzprovinzen. Vgl. Watts de Peyster, Eulogy of T. (Neuyork 1872).

Torsteuer (Torakzise), Binnenabgabe bei Einführung gewisser Waren in abgegrenzte Gebiete (meist Städte). Vgl. Gefälle, Oktroi, ferner Artikel Octroi im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (2. Aufl., Jena 1907).

Tort (franz., spr. tōr), Unrecht, Verdruß.

Torte, süßes Backwerk sehr verschiedener Zusammensetzung in Form dicker, dekorierter Scheiben.

Törteln, Kartenspiel, s. Tatteln.

Torticollis (lat.), Schiefhals (s. d.); T. spastica, rheumatica, Rickkrampf.

Tortilla (spr. -tillja), dünne Maisfladen, sind in Spanien und Südamerika Brotersatz.

Tórtola, eine der brit. Jungferninseln (Westindien), 64 qkm, 3400 Einw.; Hauptort: Road Harbour.

Tortōna, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Alessandria, mit (1901) 7889 Einw., an der Scrivia, Bahnknotenpunkt, Bischofssitz, hat Marienkirche (9. Jahrh.), Abtei mit alten Fresken, Kathedrale (1584), Gymnasium, Seminar, Technische Schule, Museum, Steinbrüche, Ziegeleien. — T., das röm. Dertōna, wurde 1155 von Kaiser Friedrich I. zerstört, von den Mailändern wieder aufgebaut. Später zum Herzogtum Mailand gehörig, kam T. 1738 an Sardinien. Vgl. Costa, Cronica di T. (Turin 1814).

Tortonische Stufe, Schichtenfolge des Tertiärs; vgl. Textblatt zu Geologische Formation.

Tortōsa, befestigte Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Tarragona, mit (1900) 24,452 Einw., am Ebro und an der Bahn Valencia-Tarragona, Bischofssitz, hat Kathedrale (1347), Papier-, Seife-, Porzellan-, Lederfabrikation, Wein-, Getreide- und Ölhandel.

Digitized by Google

Tortrix, Tortricidae, s. Wickler.

Tortuga (franz. Tortue, spr. tortü), westind. Insel, zur Republik Haïti, 303 qkm, unbewohnt.

Tortugas, kleine Koralleninselgruppe im Golf von Mexiko, zu Florida gehörig, trägt das vereinsstaatliche Fort Jefferson und Leuchttürme.

Tortūr (lat., Folter, Marter), Erregung körperlicher Schmerzen, um von einem gerichtlich Angeschuldigten Geständnisse zu erpressen, in der zweiten Hälfte des Mittelalters in Europa allgemein, in Deutschland durch peinliche Gerichtsordnung Karls V. von 1532 beschränkt, von Thomasius, Voltaire u. a. bekämpft, in Deutschland nach Friedrichs d. Gr. Vorgang (1740 und 1754) allmählich (Sachsen 1770, Österreich 1776), in Schottland unter Anna, in Frankreich 1780 zum Teil, erst 1789 ganz abgeschafft. Vgl. Eiserne Jungfrau, ferner Helbing, Die T. (Berl. 1902, 2 Bde.).

Torulōsusschichten, Schichten der untern Stufe des braunen Jura mit Ammonites torulōsus.

Torus (lat.), Pfühl, Ruhebett, insbes. Ehebett; Wulst an der Basis der ionischen Säule (s. Tafel »Säulenordnungen«, Fig. 8); in der Botanik Blütenboden (s. Blüte), auch verdickte Wandstelle an der Schließhaut der Hoftüpfel (s. Leitungsgewebe).

Torwagen, s. Fuhrwesen und Kremser.

Torweg, Durchfahrtöffnung.

Tory und **Whig** (engl., Mehrzahl Tories und Whigs, spr. tōri[s], uigg[s]), die beiden politischen Parteien, die sich in England seit Karl II. bekämpften, ursprünglich Schimpfnamen: Tories, unter Karl I. katholische Räuber, die Irland verwüsteten, Whigs die schottischen Anhänger des Covenant (s. Schottische Kirche). Die Whigs vertraten die Ausschließung Jakobs II. von der Thronfolge; die Tories verteidigten ihn. Später traten die Tories für die Rechte des Königtums und der bischöflichen Kirche, die Whigs für freisinnige Grundsätze in Staat und Kirche ein. Hochtories (high-tories, spr. hai-), die schärfsten Gegner aller Neuerungen. Seit 1867 entsprechen den Tories und Whigs Konservative und Liberale. Vgl. Kebbel, History of torysm etc. (Lond. 1885).

Törzburger Paß, s. Jalomitza.

Tosa, Fluß, s. Toce.

Tosaschule, japan. Kunstschule, begründet von Tsunetaka Tosa, ging im 13. Jahrh. aus der Yamatoschule (s. d.) hervor und stellt die nationalste, aristokratischste Kunstübung dar. Vgl. Japanische Kunst, S. 810.

Tosca (Tuff), s. Trachyt.

Toscāna, s. Toskana.

Toscanella (das alte Tuscania), Stadt in Italien, Provinz Rom, Kreis Viterbo, mit (1901) 4270 Einw., an der Marta, hat alte Bauten, Kirchen: San Pietro (8.—10. Jahrh.) und Santa Maria Maggiore (1050—1206), Seminar.

Toscanelli, Paolo dal Pozzo, Arzt, Astronom und Geograph, geb. 1397 in Florenz, gest. daselbst 15. Mai 1482, errichtete in Florenz einen Gnomon, verbesserte die Alfonsinischen Tafeln und teilte Kolumbus seine Ansicht mit, daß Indien durch eine Seefahrt nach Westen erreichbar sei. Vgl. Uzielli, La vita e i tempi di Paolo dal Pozzo T. (Flor. 1894).

Toschi (spr. tósk-), Paolo, ital. Kupferstecher, geb. 7. Juni 1788 in Parma, gest. daselbst 30. Juli 1854, in Paris gebildet, später Direktor der Kunstakademie in Parma, stach nach Raffael (Kreuztragung), Correggio, Daniele da Volterra u. a.

Toselli, Luise, s. Luise 6).

Toseur (spr. -sör), soviel wie Tozeur (s. d.).

Toshiro (Gato Shirozaëmon), begründete im 13. Jahrh. in Japan die Töpferkunst.

Tosi, Pietro Francesco, Gesanglehrer, geb. 1647 in Bologna, gest. um 1727 in London, schrieb ein Gesanglehrwerk (deutsch bearbeitet von J. F. Agricola: »Anleitung zur Singekunst«, Berl. 1757).

Tōsie (Tosia, Tossia), Stadt im asiatisch-türk. Wilajet Kastamuni, mit (1900) 8500 Einw., treibt Seidenzucht, Obst- (»paphlagonische Äpfel«), Reis- und Weinbau, Rosinen- und Baumwollhandel und fertigt Angoradecken.

Tosifta (chald.), s. Tossefta.

Toskāna (Toscāna), Landschaft in Mittelitalien, bis 1859 selbständiges Großherzogtum, 24,105 qkm mit (1906) 2,639,628 Einw., zerfällt in die Provinzen Florenz, Lucca, Pisa, Siena, Arezzo, Grosseto, Livorno und Massa e Carrara. — T., das alte Etrurien, später Tuscien, zerfiel im Mittelalter unter den Langobarden in mehrere Herzogtümer und war unter Franken und Deutschen Markgrafschaft, die um 1030 an das Haus Canossa kam. Nach dem Tode der Markgräfin Mathilde (1115) bemächtigten sich die größern Städte (Florenz, Pisa, Lucca, Siena, Arezzo) des Mathildinischen Erbes in T. Die mächtigste, Florenz, unterwarf sich im 14. und 15. Jahrh. fast ganz T. Alessandro von Medici wurde 1532 durch Karl V. Herzog von Florenz, Cosimo I. 1569 Großherzog von T. Nach dem Tode des letzten Medici (1737) erhielt im Wiener Frieden 1738 Herzog Franz Stephan von Lothringen (Kaiser Franz I.) T., das 1763 österreichische Sekundogenitur wurde. Leopold II. (1765—90) schuf Reformen. Ferdinand III. mußte nach Verwandlung Toskanas in ein Königreich Etrurien für den Herzog von Parma (1. Okt. 1800) im Frieden von Lüneville 9. Febr. 1801 gegen Entschädigung in Deutschland auf T. verzichten; aber schon 1807 wurde Etrurien an Frankreich abgetreten, 1808 damit vereinigt. Ferdinand III. kehrte 1814 zurück, und 1815 wurden Elba, der Stato degli presidj und Piombino mit T. vereinigt. Das Land stand unter Einfluß Österreichs, das jede Reform hinderte. Sonst wurde es von Ferdinand III. (gest. 1824) und Leopold II. (1824—59) mild regiert und blieb von Revolutionen unberührt. Im J. 1847 fiel Lucca an T., das 1848 eine Konstitution erhielt; doch mußte Leopold II. 1849 T. verlassen, und in Florenz erstand eine provisorische Regierung. Zurückgekehrt, hob Leopold 1852 die Verfassung auf; die Österreicher räumten das Land erst 1855. Eine Volkserhebung nötigte den Großherzog 1859 zur Flucht; eine provisorische Regierung proklamierte die Diktatur des Königs von Sardinien. Doch übernahm Viktor Emanuel nur das Protektorat und ernannte Boncompagni zum Generalkommissar. In den Präliminarien von Villafranca 11. Juli wurde zwar die Restauration der habsburgisch-lothringischen Dynastie festgesetzt, und 1859 dankte Leopold II. zugunsten Ferdinands IV. ab, aber die Nationalversammlung, seit 11. Aug. in Florenz, beschloß die Einverleibung in Sardinien, die nach Volksabstimmung 22. März vollzogen wurde. Vgl. A. Zobi, Storia civile della T. dal 1737 al 1848 (Flor. 1850—52, 5 Bde.); v. Reumont, Geschichte Toskanas (Gotha 1876—77, 2 Bde.); v. Wurzbach, Die Großherzoge von T. (Wien 1883).

Toskāna, Ludwig Salvator von, s. Ludwig

Tosken, Volksstamm, s. Albanesen. [47].

Töß, linker Nebenfluß des Rheins im schweizer.

Digitized by Google

Kanton Zürich, 49 km lang, entspringt am Schnebelhorn, 1295 m ü. M. Das Töß-tal hat viel Baumwollindustrie und Stickerei, so im Dorf T. mit (1900) 4865 Einw., an der Bahn Winterthur–Zürich.

Tossefta (Tosifta, chald., »Ergänzung«), der Mischna (s. d.) ähnliches, sie ergänzendes und berichtigendes Sammelwerk (60 Traktate, 452 Abschnitte).

Tossia, s. Töse.

Tost, Stadt im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis T.-Gleiwitz, mit (1909) 2492 Einw., an der Bahn Oppeln-Borsigwerk, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Irrenanstalt, Amtsgericht, Brauerei und Brennerei.

Tostão (Testão, spr. -stãung), Rechnungsstufe in Portugal und Brasilien zu 5 Vintems oder 100 Reis, als Silbermünze = 0,4125 Mk.

Tostedt, Dorf im preuß. Regbez. Lüneburg, Kreis Harburg, mit (1905) 1587 Einw., an der Bahn Sagehorn-Harburg, hat evang. Kirche, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Zinnschmelze, chemische Fabrik.

Tosti, Luigi, ital. Geschichtsforscher, geb. 1811, gest. 24. Sept. 1897 in Monte Cassino, bis 1887 Vizepräfekt des vatikanischen Archivs, schrieb: »Storia della badia di Monte Cassino« (1841—43, 3 Bde.); »Storia di Bonifazio VIII, etc.« (Mail. 1848, 2 Bde.); »Storia del concilio di Costanza« (deutsch, Schaffh. 1860); »La contessa Matilde e i romani pontefici« (2. Aufl., Flor. 1861); »La conciliazione« (Rom 1887) u. a. Gesammelte Werke gab Pasqualucci heraus (Rom 1885—90, 17 Bde.).

Tostón, der halbe mexikanische Peso, = 2,199 Mk.

Tot, unnutzbar; totes Feld, unbauwürdiges Grubenfeld; totrösten, Erze durch Rösten völlig entschwefeln; totbrennen, Gips ꝛc. zu stark brennen.

Tót (magyar., spr. tôt), »Slawe«.

Total (lat.), ganz, vollständig, als Adverb: totaliter; Totalität, die Gesamtheit, das Ganze.

Totalintensität, s. Erdmagnetismus.

Totalisator, s. Wettrennen.

Totalitätshieb (»zufällige Ergebnisse«, »Scheidholz«), Holz, das infolge Absterbens, Wind- und Schneebruchs, Blitzschlags ꝛc. zum Einschlag kommt.

Totalreflektometer, soviel wie Refraktometer.

Totalreflexion (totale Reflexion), s. Licht.

Totana, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Murcia, mit (1900) 13,703 Einw., am Rio T. und an der Bahn Murcia-Lorca, hat Töpferei und Orangenbau.

Totbrennen, s. Tot.

Tote Gleise, s. Beilage »Eisenbahn«, S. VIII.

Tote Hand (Manus mortua; main morte), juristische Person, insbes. Kirche, Kloster, mit Rücksicht darauf, daß sie nicht beliebig über ihr Eigentum verfügen, insbes. es nicht veräußern kann. S. auch Amortisation. Auch Abgabe von der Toten Hand oder T. H. schlechthin (Mortuarium, s. Besthaupt).

Totemismus, Ableitung der Abstammung einer Sippe von einem bestimmten Totem, Tier, zuweilen Pflanze, seltener Naturerscheinung (Gestirn u. a.), Gerät oder Waffe. Das Totemtier wird meist verehrt, nicht gejagt und gegessen, ja man läßt sich von ihm fressen und glaubt als solches weiter zu leben (s. Seelenwanderung). Auf T. beruhen zum Teil (Ägypten) der Tierdienst (s. d.), auch Göttertiere (Wodans Wolf u. Rabe, Frohs Eber, Freias Katze). T. herrschte bei nordamerikanischen Indianern (s. Tafel »Amerikanische Kultur«, Fig. 8), Australiern, Melanesiern, Malaien und Negern in Südasien. Vgl. Pitler und Somlo, Ursprung des T. (Berl. 1900); A. Lang, The secret of the Totem (Lond. 1905).

Toten, Landschaft im norweg. Christiansamt, zwischen Randsfjord und Mjösen.

Totenacker, s. Begräbnisplatz u. Totenbestattung.

Totenamt, s. Totenmesse.

Totenbäume, s. Gräber, vorgeschichtliche, und

Totenbeschauer, s. Leichenschau.

Totenbestattung, Behandlungsart des Körpers Verstorbener, ändert sich bei steigender Kultur mit dem religiös-sittlichen Verhältnis zum Toten. Selten ist Gleichgültigkeit; die verbreitete Totenfurcht infolge der Rätselhaftigkeit des Todes weicht dem Totenkult und pietätvoller Behandlung. — Niedrigste Arten der T. sind Verzehren der Leiche oder Verkauf zu gleichem Zweck, Preisgabe des Wohnplatzes samt dem Toten und Aussetzung (vgl. Parsen), bez. Versenken ins Meer oder Legen in ein Boot (s. Totenschiff), das die Seele ins Totenreich (s. d.) bringen soll. Leichenverbrennung findet sich in allen Erdteilen und geschieht meist auf Scheiterhaufen, oft unter Mitgabe von Eigentum des Toten. Die Asche wird in die Winde oder ins Wasser verstreut oder in Urnen, mitunter von Gesichts- (Gesichtsurnen) oder Hausform (s. Hausurnen), beigesetzt. Totenurnen als vorgeschichtliche Funde sind in Deutschland sehr häufig. über moderne Leichenverbrennung s. d. Die Beisetzung der Leiche zu Lande soll dem Toten eine Wohnstätte in Höhlen, eignem Haus, künstlichen Erdwerken (s. Mounds), Gräbern (s. d.) und großartigen Steinbauten (Dolmen, Kromlechs, Pyramiden) geben. Nicht selten ist Beisetzung über der Erde auf Bäumen, in Särgen und Totenhäuschen (daher unsre Sargform). Höhere Kultur führt mit dem Wunsche nach Erhaltung des Toten zum Skelettieren, Aufbewahrung der Knochen und Mumifizieren (s. Mumien). — Neben Einzelgräbern bei Wanderstämmen treten bei seßhaften Völkern Sammelgräber oder besondere Begräbnisplätze (s. d.) in der Nähe des Wohnorts. In Griechenland wich seit 400 v. Chr. die Erdbestattung der Leichenverbrennung, in Rom mit Ende der Republik. Die Orientalen begruben die Leichen als unrein schnell auf entfernten Totenäckern; die Juden kannten auch Verbrennung für Vornehme. Das Christentum erheischte Erdbestattung (Katakomben). Der vorchristliche Sarg der Germanen war ein Baumstamm (Baumsarg, Totenbaum). — Dem Gedächtnis der Toten dienen beschnitzte Pfähle auf dem Grab oder in besondern Häusern, in Süddeutschland, Österreich, der Schweiz noch Leichenbretter (s. Rebretter), ferner Steine (s. Gräber, Dolmen, Kromlech) und andre Denkmäler (s. Grabmal). Die Begräbnissitten sind Ergebnis von Trauer, Totenfurcht, Pietät u. a. Die Trauer äußert sich in Klagen, Schreien (der Klageweiber), Trauergesängen, bei Naturvölkern auch in Trauertänzen (Bemalung), Selbstmarterung und Selbstverstümmelung: Ausraufen (später: Scheren) des Haares, Hinwerfen auf den Boden, Abschneiden von Fingern (Fingeropfer) und Ohren, Verwundung durch Pfeil bis zur Verblutung und zu Selbstmord. Ein besonderer Totenkult (Totendienst, Nekrolatrie) erstrebt Abschreckung, Besänftigung und Versöhnung der Seele, die als rächender Geist (Gespenst) zurückkehrt. Geschrei, Lärm, Schießen, Scheinkämpfe, Tänze mit Totenmasken (s. Maske) sollen die Seele verscheuchen, Belastung des Körpers mit Steinen, Hinaustragen durch sofort geschlossene Wandöffnungen sie an der Rückkehr hindern, Opfer von Speisen, dem Eigentum des Toten (Beigaben), selbst von Sklaven, Frauen, Kindern, Freien

Digitized by Google

(s. Menschenopfer) sie versöhnen. Die alten Kulturvölker hatten sehr entwickelte Begräbnissitten (Ägypter, s. d., S. 93). Griechen und Römer glaubten, daß der Unbestattete 100 Jahre am Styx umherirren müsse, daher widmete man ihm und seiner Ruhe drei Handvoll Erde. Die Leichenbegängnisse waren in Sparta sehr einfach (auf Schilden trug man die Toten hinaus), in Athen sehr prunkvoll mit Klageweibern, Musikchören, Lobrednern, Totenopfern (s. Obolos) und Leichenmahl. Ebenso feierlich waren vor Einführung der Leichenverbrennung die Begräbnisse bei den Römern. Das Christentum brachte T. mit Gesang von Hymnen, Totenopfern, Seelenmessen, Exequien und Almosenspenden. Andre christliche, zum Teil aus heidnischer Zeit übernommene Sitten sind: Öffnen der Fenster, um der Seele den Ausflug zu erleichtern, Leichenwaschung, Haar- und Nägelschnitt, Rasieren, Anlegen der besten, schwarzen Kleider, des Totenschuhs (Helschuhs), der die Seele auf dem Dornenweg im Jenseits schützen soll, Mitgabe der Totenmünze, nächtliche Leichenwache (noch in der Schweiz und bei fürstlichen Toten, die mit künstlerischer Trauerdekoration aufgebahrt werden). Die feierliche Einsegnung (bei Katholiken in der Kirche mit Totenmesse [Requiem]) fand ehemals erst am Grabe statt nach Ausübung des Freienamts durch die vier Nachbarn, die den Toten dreimal um die Totenkirche trugen. Das noch bestehende, bisweilen zur Lustbarkeit ausartende Leichenmahl (Leichenschmaus, Totenmahl) war in Deutschland einst Zeichen des Erbantritts. Die Leichenträgerzunft ist meist durch Beerdigungsanstalten abgelöst (vgl. Trauer).

Vgl. Andreä, Die Totengebräuche der verschiedenen Völker der Vor- und Jetztzeit (Leipz. 1846); Weinhold, Die heidnische T. (Wien 1859); Sonntag, Die T., Totenkultus alter und neuer Zeit (Halle 1878); Tegg, The last act, the funeral rites of nations (2. Aufl., Lond. 1878); Preuß, Die Begräbnisarten der Amerikaner und Nordostasiaten (Königsb. 1894); Vix, Die T. in vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit (Leipz. 1896); Andree, Die Trauerverstümmelung (»Ethnographische Parallelen und Vergleiche«, Stuttg. 1878).

Totenblume, s. Calendula officinalis.

Totenbretter, s. Nebretter.

Totenbuch der alten Ägypter, Sammelwerk von Sprüchen, die das Schicksal des Toten behandeln und, auf Papyrus geschrieben, ins Grab gegeben wurden. Vgl. »Das Totenbuch der Ägypter« (hrsg. von Lepsius, Leipz. 1842); Naville, Das ägyptische Totenbuch der 18.—20. Dynastie (Berl. 1886, 2 Bde.).

Toteneule (Steinkauz), Vogel, s. Eulen.

Totenfest, Feier zum Andenken der Toten, in der protestantischen Kirche am letzten Sonntag des Kirchenjahres (Totensonntag), in der römisch-katholischen am Fest Allerseelen (s. d.), in der griechischen an den Sonnabenden der zweiten, dritten und vierten Fastenwoche und am Sonnabend vor Pfingsten.

Totengericht, nach altägypt. Glauben das über den Toten vor Osiris abgehaltene Gericht, bei dem sich der Verstorbene vor 42 göttlichen Richtern rechtfertigen mußte, und sein Herz gewogen wurde.

Totengräber (Necrophorus vespillo *L.*; s. Tafel »Käfer«, Fig. 12 u. 13), Käfer aus der Art der Aaskäfer, mit abgestutzten Flügeldecken, die, die Hinterleibspitze freilassend, zwei rotgelbe Querbinden auf schwarzem Grund haben, in Deutschland häufig, vergräbt Leichen kleiner Tiere, an die das Weibchen die Eier legt.

Toteninsel, s. Totensagen.

Totenkäfer, Insekt, s. Schwarzkäfer.

Totenkopf (Caput mortuum), s. Englischrot.

Totenkopf (Acherontia atrŏpos *Ochs.*; s. Tafel »Schmetterlinge«, Fig. 22 u. 23), Schmetterling, Familie der Schwärmer, in Süd- und Mitteleuropa (bei uns selten), Afrika, Mexiko, 11,5 cm breit, mit kurzen, dicken Fühlern, kleiner Rollzunge, auf dem dichtbehaarten Thorax mit totenkopfähnlicher Zeichnung und auf dem gelben, schwarzgeringelten Hinterleib mit blaugrauen Streifen. Die Vorderflügel sind tiefbraun, die Hinterflügel ockergelb, mit zwei schwarzen Querbinden. Die Raupen, 13 cm lang, leben im Juli und August an der Kartoffel.

Totenkopf, Berg, s. Kaiserstuhl.

Totenköpfchen, Vogel, s. Fliegenfänger.

Totenkopfhusaren, Husarenregimenter 1, 2 und 17, die an Pelz- und Feldmütze den Totenkopf tragen.

Totenkult (Totendienst, Nekrolatrie), s. Totenbestattung.

Totenlade, s. Knochenbrand.

Totenladen, s. Sterbekassen.

Totenleuchten, Säulen mit ewigen Lampen (Armeseelenlichtern) auf Kirchhöfen.

Totenmahl, s. Totenbestattung.

Totenmaske, Gesichtsabdruck von Verstorbenen in Wachs oder Gips; vgl. Maske.

Totenmesse (Totenamt, Seelenmesse), nach dem Eingangswort auch Requiem (s. d.) genannt.

Totenmünze, s. Totenbestattung.

Totenmutter, s. Totensagen.

Totenmyrte, s. Vinca.

Totenopfer, s. Totenbestattung und Menschenopfer. — T., auch: Sterbekassenbeitrag.

Totenorakel, s. Nekromantie und Traumdeutung.

Totenorgel, Orgelgeschütz; Mitrailleuse.

Totenreich, Aufenthaltsort der Seelen der Verstorbenen. Die Vorstellung vom T. unter der Erde ist vom Stillen Ozean über Nordasien nach Europa verbreitet und war es früher auch bei den Ariern (Unterwelt [Hades], Niflheim), wo sie noch in Spuren (Venusberg, Barbarossa) erhalten ist. Viele verlegen das T. nach W. (Melanesier, Polynesier), auf eine Insel im Meer (Toteninsel), auf den Meeresgrund, Germanen nach N. ꝛc., auch nach der Urheimat, auf hohe Berge (Olymp) oder in die Lüfte (Himmel).

Totensagen, Sagen, die sich an die Vorstellungen vom Fortleben nach dem Tode knüpfen: Sagen von Ermordeten, die keine Ruhe finden, vom Tränenkrüglein, in dem der Tote die um ihn geweinten Tränen sammelt, von der Toteninsel oder dem Glasberg (s. d.), auf denen die Abgeschiedenen weiterleben, der weißen Frau, die in Fürstenhäusern erscheint, wenn Gefahr droht. Dem Laren- und Lemurenfest der Römer steht der christliche Allerseelentag gegenüber: als »Zug des Todes« kommen Verstorbene Kinder unter Führung der Totenmutter (Frau Holle), zur Erde und besuchen die Gräber. Vgl. Rochholz, Deutscher Glaube und Brauch (Berl. 1867); Kleinpaul, Die Lebendigen und die Toten in Volksglaube, Religion und Sage (Leipz. 1898).

Totenschau, s. Leichenschau und Obduktion.

Totenschiff, bei den Malaio-Polynesiern, in Hinterindien, auf den Nikobaren und bei den Nordwestamerikanern Fahrzeug, in dem die Seele in das Totenreich gebracht wird (vgl. Totenbestattung). Zur Idee des Totenschiffs tritt, wo das Totenreich als überirdisch angenommen wird, oft noch der Begriff

Digitized by Google

des Totenvogels, der den Toten in die Lüfte führt (Malaio-Polynesier; Nashornvogel der Melanesier; Kaffern, Hâma der vorislamischen Araber, Vogel des Machandelbaums in der deutschen Sage ꝛc.). — Vgl. Schurtz, Das T. (»Abhandlungen der sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften«, Bd. 15, Leipz. 1895).

Totenschuh, s. Totenbestattung.

Totensonntag, s. Totenfest und Todaustragen.

Totenstarre, s. Leiche, Muskelstarre und Tod.

Totentanz (franz. Danse macabre, spr. dängß makábr), seit 14. Jahrh. bildliche Darstellungen, die in allegorischen Reigen die Gewalt des Todes veranschaulichen sollen. Gemalte Totentänze hatten schon um 1400 der Friedhof des Innocents in Paris und das Kloster Klingenthal der Kleinstadt Basel (vgl. Maßmann, »Baseler Todtentänze«, Stuttg. 1847; Fragmente einer Kopie im Baseler Historischen Museum). Erhalten sind Totentänze aus dem 15. Jahrh. in Lübeck (vgl. Mantels, Der T. in der Marienkirche zu Lübeck, 2. Aufl., Lübeck 1867), in der Marienkirche zu Berlin (hrsg. von Prüfer, Berl. 1888), Predigerkirche zu Straßburg u. a. O., in Nachbildungen der 1514—22 von Nikolaus Manuel an der Kirchhofsmauer des Predigerklosters zu Bern ꝛc. Berühmter ist die Holzschnittfolge von H. Holbein d. J. (zuerst 1530). Im 19. Jahrh. wurde der T. künstlerisch behandelt von A. Rethel, W. v. Kaulbach, J. Sattler, H. Meyer u. a. Vgl. Seelmann, Die Totentänze des Mittelalters (Norden 1893); Goette, Holbeins T. (Straßb. 1897).

Totenteil, im altgermanischen Recht Anteil des Verstorbenen am Nachlaß, der mit ihm verbrannt oder begraben wurde.

Totenuhr, s. Klopfkäfer.

Totenvogel, s. Eulen (Vogel). Vgl. auch Toten-[schiff.

Toter Grund, seichte, küstennahe Meeresstelle, wo wegen des Reichtums an Schwefelwasserstoff infolge faulender Organismen keine Fische leben.

Toter Punkt (Totpunkt), beim Kurbelgetriebe jede der beiden Stellungen, in denen eine auf die Schubstange ausgeübte Kraft keine Drehung auszuüben vermag. Vgl. Kurbel.

Toter Winkel, der Raum, der wegen der Geländegestaltung vom Feuer nicht bestrichen werden kann.

Tote Schuld (engl. dead weight, spr. bedd uét), Art Leibrente (in England).

Totes Gebirge, Gruppe der Salzburger Kalkalpen (s. d.), zwischen Traun und Steyr, verkarstetes Hochplateau mit Sacktalseen (Toplitz-, Grundl-, Altaussee- und Almsee), im Großen Priel 2514 m.

Totes Gewicht, Eigengewicht eines Schiffes ꝛc.

Totes Inventar, s. Landwirtschaftliche Betriebs-

Totes Konto, s. Sachkonto. [erfordernisse.

Totes Meer, 1) (Salzmeer, Meer der Wüste, arab. Bahr Lût, »Lots Meer«; »tot«, d. h. ohne Tierleben) See in Syrien, 76 km lang, 4,5—16 km breit, überragt von 700—800 m hohen Steilhängen, 394 m unter dem Spiegel des Mittelmeers. Durch starke Verdunstung ist das (abflußlose) Wasser bis zu einem Viertel mit Salz gesättigt, das in Salzgärten gewonnen wird. Der Untergang von Sodom und Gomorra, bei dem sich in der Ebene Siddim das Tote Meer gebildet haben soll, wird als Erdbeben mit Hervordringen von Grundwasser und vulkanischer Eruption aufgefaßt. Vgl. Blanckenhorn, Entstehung und Geschichte des Toten Meeres (Leipz. 1896) und Das Tote Meer ꝛc. (Berl. 1898). — 2) Golf, soviel wie Karkinit.

Totes Papier (franz. valeur morte, spr. walör mórt), an der Börse eingeführtes, aber nicht gehandeltes Wertpapier.

Totes Rennen (engl. dead heat, spr. bedd hît), Wettrennen, bei dem zwei oder mehrere Pferde das Ziel gleichzeitig erreichen.

Totes Werk (Oberschiff), s. Lebendes Werk.

Tote Wechsel, soviel wie eigne Wechsel.

Totfall (Todfall), s. Besthaupt.

Totfaul heißt der im Mutterleibe abgestorbene und mazerierte Fötus.

Totgeburt, im Mutterleib (bei Syphilis, Nephritis, Verletzungen ꝛc.) oder bei dessen Verlassen (durch Hirnhyperämie, Schädelknochenbrüche, Umschlingungen der Nabelschnur ꝛc.) gestorbene Kinder.

Toth, 1) Koloman, ungar. Dichter, geb. 30. März 1831 in Baja, gest. 3. Febr. 1881 in Budapest, seit 1861 Mitglied der Akademie daselbst, verfaßte Gedichte (1860, 2 Bde.), Dramen (»Eine Königin«, »Frauen im konstitutionellen Leben«) u. a.

2) Wilhelm von, ungar. Politiker, geb. 28. Aug. 1832, gest. 15. Juni 1898 in Ivánka, seit 1861 im Reichstag, einer der Führer der Deákpartei (s. Deák), war 1871—73 Minister des Innern, 1879—95 Präsident des Staatsrechnungshofes, 1896 des Oberhauses.

3) Eduard, geb. 14. Okt. 1844 in Putnok, gest. 27. Febr. 1876 in Budapest, Schauspieler, schrieb (ungar.) Volksstücke (Der Dorflump«, »Der Schübling«, »Die Familie des Leiermanns«) u. a.

4) Béla, ungar. Schriftsteller, Sohn von T. 1), geb. 20. Okt. 1857 in Budapest, gest. daselbst 3. April 1907, war Meister der Feuilletonnovelle (Sammelwerke »Von Mund zu Mund«, »Vom Hörensagen«; unvollendet blieb »Ungarischer Anekdotenschatz«).

Totila (eigentlich Badvila), König der Ostgoten, 541—552, entriß den Oströmern Italien wieder, nahm 546 nach langer Belagerung auch Rom und fiel 552 gegen Narses bei Taginä.

Totis (magyar. Tata). Großgemeinde im ungar. Komitat Komorn, mit (1900) 7220 Einw., an der Bahn Bruck-Budapest, hat alte Burg, Schloß des Fürsten Esterházy, Bezirksgericht, Piaristenkollegium, Gymnasium, Leder-, Porzellan-, Tonwarenfabrikation, Marmorbrüche und Weinbau. Nahebei liegen Großgemeinde Tóváros (spr. tówároschj), mit 4960 Einw., Dorf Baj (spr. boj) und Braunkohlenbergwerk Tata-[bánya.

Tót-Komlós, s. Komlós 2).

Totlaufen, sich, von einem Bauglied, z. B. Gesims, das am Vorsprung endigt, ohne sich um ihn herumzuziehen; auch von Straßen ohne Ausgang.

Totleben (Todleben), Eduard Janowitsch, Graf von, russ. General, geb. 20. Mai 1818 in Mitau, gest. 1. Juli 1884 in Bad Soden, leitete 1854 bis 1855 die Verteidigung Sebastopols, 1877 die Belagerung von Plewna, wurde Graf, 1878 Oberbefehlshaber in der Türkei, 1879 Generalgouverneur von Odessa, 1880 von Wilna und schrieb: »Défense de Séwastopol« (Petersb. 1864 ff.; deutsch, Berl. 1865 bis 1872). Vgl. Krahmer, Graf T. (Berl. 1888).

Totliegendes (Rotliegendes), s. Dyasformation.

Totonaca (Totonaco), Kulturvolk des alten Mexiko im Staate Veracruz, mußten, von Montezuma unterworfen, den Azteken Menschen zum Opfern liefern und trieben Sonnenkult. Hauptstadt war Quiahuiztlan, später Cempoalla (Steinbautenruinen). Vgl. Strebel, Alt-Mexiko (Hamb. 1885—89).

Totonicapám, Departementshauptstadt in Guatemala, mit (1904) 28,310 Einw.

Digitized by Google

Totpflügen, s. Bodenbearbeitung.
Totpunkt, soviel wie Toter Punkt.
Totrakan, Stadt, s. Tutrakan.
Tötröſten, s. Tot.
Totſatzung, s. Todſatzung.
Totſchlag, s. Tötung. [einrichtungen«.
Totſtellen (ſich), der Tiere, s. Textblatt »Schutz-
Tottmann, Albert, Komponiſt, geb. 31. Juli 1837 in Zittau, jetzt in Leipzig, ſchrieb Chorwerke (»Dornröschen«), Lieder ꝛc., »Der Schulgeſang« (Leipz. 1879), »Abriß der Muſikgeſchichte« (daſ. 1883—84), »Führer durch den Violinunterricht« (2. Aufl., daſ. 1886) u. a.
Tottori, Stadt an der Nordweſtküſte der japan. Hauptinſel Hondo, mit (1903) 31,023 Einw., hat Induſtrie in Tee, Seide und Pflanzenwachs.
Tōtum (lat.), das Ganze.
Tötung eines Menſchen (Tötungsverbrechen) iſt ſtrafbar, wenn ſie vorſätzlich oder fahrläſſig begangen iſt. Vorſätzliche T. iſt, wenn mit Überlegung ausgeführt, Mord, ohne Überlegung, Totſchlag. Erſterer wird mit Todesſtrafe belegt, letzterer meiſt mit Zuchthaus von 5—15 Jahren, in ſchweren Fällen (z. B. T. eines Verwandten aufſteigender Linie, Aszendententotſchlag) von 10—15 Jahren oder auf Lebenszeit. Luſtmord iſt der zur oder bei Befriedigung des Geſchlechtstriebes verübte Mord. Über Kindesmord ſ. d. Fahrläſſige T. wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren, bei beſonderer Verpflichtung zur Aufmerkſamkeit bis zu 5 Jahren beſtraft. Bei T. auf Verlangen tritt Gefängnis von 3—5 Jahren ein. Vgl. Deutſches StGB. §§ 211—217. Nach öſterreichiſchem StGB. (§ 134 ff.) iſt Mord abſichtliche T.; Totſchlag liegt vor, wenn die Tat nicht in tödlicher, aber in andrer feindſeliger Abſicht geſchah. Mord (Meuchel-, Raubmord, beſtellter und gemeiner Mord) wird mit Tod, Totſchlag mit ſchwerem Kerker, wenn mit Raub verbunden, mit dem Tode beſtraft.
Tötungsrecht, früher Recht, den auf friſcher Tat betroffenen Verbrecher (Dieb, Ehebrecher ꝛc.) zu töten.
Tot verbellen, das Anbellen eines verendeten Wildes durch den Hund.
Tottwaſſer, der ſchwächſte Flutſtrom bei Nipptide (in Meeresteilen mit Gezeitenſtrömen).
Tou, feines Tuch aus Tibet, das nach China ver-
Touch (engl.), ſ. Toque. [kauft wird.
Touchant (franz., ſpr. tuſchäng), rührend, bewegend; Touche, Berührung; Neckerei; Beleidigung (ſ. Tuſch); touchieren, taſtend berühren; rühren; beleidigen.
Toucouleurs (Tukulōr), Miſchvolk von Fulbe, Dſcholof, Mandingo, am Senegal, (1900) 100,000 Köpfe.
Toujours (franz., ſpr. tuſchūr), immer, alle Tage.
Toujours fidèle (richtig gaillard) **et sans souci** (franz., ſpr. tuſchūr fidäl e ſang ſuſi), »immer vergnügt und ohne Sorgen«.
Toujours perdrix (franz., ſpr. tuſchūr perdri), »immer Rebhuhn«, Ausruf der Überſättigung.
Toul (ſpr. tul), Arrondiſſementshauptſtadt und Feſtung (8 Forts) im franz. Depart. Meurthe-et-Moſelle, mit (1906) 13,663 Einw., an der Moſel, der Bahn Paris-Nancy und dem Marne-Rheinkanal, hat St. Stephanskathedrale (13.—15. Jahrh.), St. Gengoultkirche (13.—16. Jahrh.), Rathaus (18. Jahrh.), Collège, Handels- und Ackerbaukammer, Töpferei, Kalkbrennerei, Wein- u. Hopfenhandel. Garniſon, ſ. »Garniſonkarte« bei Deutſchland. — T., das römiſche Tullum Leucōrum, kam 870 an das Deutſche Reich, wurde Reichsſtadt, 1552 von Frankreich beſetzt, 1648 abgetreten und ergab ſich 23. Sept. 1870 den Deutſchen.
Toula (ſpr. tula), Franz, Geolog, geb. 20. Dez. 1845 in Wien, 1880 Prof. daſelbſt, verfaßte: »Geologiſche Karte der Balkan-Halbinſel« (Gotha 1882), »Lehrbuch der Geologie« (2. Aufl., Wien 1906) u. a. und redigiert »Schriften des Vereins zur Verbreitung naturwiſſenſchaftlicher Kenntniſſe in Wien«.
Touland (ſpr. tulāng, Tolam, Mand), Gewicht für Drogen ꝛc. in Franz.-Vorderindien, 11,748 kg.
Toulon (ſpr. tulōng), Arrondiſſementshauptſtadt im franz. Depart. Var, ſtarke Feſtung, wichtigſter Kriegshafen Frankreichs (Generalquartier der Mittelmeerflotte), mit (1906) 103,549 Einw. (als Gemeinde), an der Bai von T. des Mittelmeeres und der Bahn Marſeille-Nizza, aus Altſtadt und moderner Neuſtadt, hat Place de Liberté, ehemalige Ste.-Mariakathedrale (1096—1154), Rathaus (17. Jahrh.), Marinepräfektur (1788), Kriegsarſenal (12,000 Arbeiter), Werften, Gießerei, Seilerei, Marineartillerieſchule, Lyzeum, hydrographiſche, mediziniſche, Schiffsärzte- u. Schiffsbauſchule, Muſeen, Botaniſchen Garten, Seefiſcherei, Küſtenhandel, Öl-, Seifen-, Faßdaubenfabrikation, Obſtbaumzucht und iſt Sitz eines Marinepräfekten und öſterreichiſchen Konſuls. — T., als Telonion (röm. Telo Martius) alter Handelsort, erlebte mehrfache Belagerungen. Im J. 1793 erhob es ſich gegen den Konvent, überlieferte ſich einer engliſch-ſpaniſchen Flotte, wurde aber 19. Dez. von den Republikanern (Bonaparte) erobert und durch Hinrichtung von 3000 Bürgern beſtraft. Vgl. Lambert, Histoire de T. (Toulon 1886—92, 4 Bde.).
Toulouſe (ſpr. tulūs), Hauptſtadt des franz. Depart. Obergaronne, ehemals Hauptſtadt von Languedoc, mit (1906) 149,438 Einw. (als Gemeinde), rechts der Garonne, an der Vereinigung des Seitenkanals und des Canal du Midi, Bahnknotenpunkt, Erzbiſchofsſitz, hat romaniſche St.-Serninkirche (11.—14. Jahrh.), St.-Stephanskathedrale (13.—15. Jahrh.), Taurkirche (14. Jahrh.), Capitolium (Rathaus), Renaiſſancehäuſer, Juſtizpalaſt, Univerſität, freie katholiſche Univerſität, 2 Lyzeen, Seminare, Tierarznei-, Kunſt- und Gewerbeſchule, Konſervatorium, Sternwarte, Muſeen, Bibliothek (100,000 Bände), Akademie der Wiſſenſchaften, Appell- und Aſſiſenhof, Handelsgericht, Artillerieſchule, Generalkommando des 17. Korps, Artilleriewerkſtätte, Pulver- und Tabakfabrik. Induſtrie in Maſchinen, Glocken, Wagen, Chemikalien, Woll-, Holz- und Glaswaren, Getreide-, Obſt-, Wein- und Blumenhandel. — T., im Altertum Tolōsa, ſchon im 2. Jahrh. Handelsmittelpunkt. 419 weſtgotiſche Hauptſtadt, wurde 507 von den Franken erobert und war ſpäter ſelbſtändige Grafſchaft, die 1271 an Frankreich fiel. Bei T. ſiegten die Engländer unter Wellington 10. April 1814 über die Franzoſen unter Soult. Vgl. »T. Histoire, archéologie monumentale, etc.« (Toulouſe 1887); Jourdan, Panorama toulousain. Historique de T. (2. Aufl., daſ. 1877).
Toulouſe-Lautrec (ſpr. tulūs-lotrēk), Henri de, franz. Maler und Graphiker, geb. 24. Nov. 1864 in Paris, geſt. 9. Sept. 1901 auf Schloß Malromé (Gironde), ſchuf geiſtreiche, oft zyniſche Zeichnungen und Lithographien aus Pariſer Theatern, Zirkuſſen ꝛc. Vgl. Eßwein, Henri de T. (Münch. 1904).
Tou-u, japan. Bronzekünſtler des 19. Jahrh.
Toupet (franz., ſpr. tupä), um 1780 modiſche Herrenperücke mit hoch über der Stirn aufgetürmten Haaren; jetzt Halbperücke.
Touques (ſpr. tuk), franz. Küſtenfluß im Pays d'Auge (Depart. Calvados), 108 km lang.

Digitized by Google

Tour (franz., spr. tür), Umlauf, Umdrehung, z. B. einer Welle (vgl. Rotation); in der Weberei Marsch: Gesamtheit der Schußfäden des Musters eines gewebten Stoffes; Wendung (in Rede, Tanz), Runde; Reise, Ausflug, Wegstrecke; gewandter Streich; falsches Haar (Haartour); in einer T., ohne Unterbrechung; T. und Retour, Hin- und Herfahrt.

Touraine (spr. turän), alte franz. Provinz, das Depart. Indre-et-Loire mit Teilen von Loir-et-Cher und Vienne umfassend. Hauptstadt war Tours. Tourangeaux (spr. turangschō), Bewohner der T. — T., seit 941 Grafschaft, kam 1045 an die Grafen von Anjou, dann an die Plantagenets, 1204 an Frankreich. Vgl. Bourassé, La T. (Tours 1855).

Tourassien, s. Steinzeit. [s. Raketen.

Tourbillons (spr. turbijóng, Rotationsraketen),

Tourcoing (spr. turkuäng), neu aufgeblühte Fabrikstadt im franz. Depart. Nord, Arrond. Lille, mit (1906) 81,071 Einw., nahe bei Roubaix, hat Lyzeum, Gewerbe- und Kunstschule, Museum, Textilindustrie (Schaf- und Baumwolle, etwa 900,000 Spindeln), Maschinenfabriken, Gießerei, Ziegelei und Brauerei. Der Handel wertete 1906: 239 Mill. Mk.

Tour-du-Pin, La (spr. tür-dü-päng), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Isère, mit (1906) 3985 Einw., an der Bahn Lyon-Grenoble, hat Rathaus (15.—17. Jahrh.), Leinwaren- und Rohseideindustrie.

Tourenzahl (spr. tü-), s. Rotation.

Tourenzähler (spr. tü-), s. Geschwindigkeitsmesser; vgl. Perambulator.

Touries (spr. tü-, Turills), s. Gase.

Tourist (spr. tü-), Vergnügungsreisender.

Touristenvereine (spr. tü-, Gebirgsvereine), erstreben Erschließung der Mittelgebirge durch Wegbauten, Wegmarkierungen, Unterkunftshäuser ꝛc. Der Verband deutscher T. (seit 1883; Zentralsitz seit 1905 Fulda) zählt 56 Vereine und Verbände mit mehr als 150,000 Mitgliedern (Organ: »Der Tourist«, Frankf. a. M., seit 1884). In Österreich gibt es über 25 Vereine mit 30,000 Mitgliedern.

Tourn., bei Pflanzennamen: Tournefort (s. d.).

Tournai (spr. turnä, flämisch Doornijk, spr. -nait), Arrondissementshauptstadt in der belg. Provinz Hennegau, mit (1907) 37,577 Einw., an der Schelde, Bahnknotenpunkt, hat sechstürmige Kathedrale (11.—14. Jahrh.). Kirche St.-Brice (12. Jahrh.) u. a., Tuchhalle (1610), 72 m hohen Belfried (1187), Athenäum, Jesuitencollège, Seminare, Zeichenakademie, Stadtarchiv, Bibliothek, Museen, Botanischen Garten, Theater, Textilindustrie, Buchdruckerei, Porzellan-, Essig-, Spielkartenfabrikation, Ziegeleien, Flußhandel (Kohlen, Kalk, Steine), sowie kath. Bischof, Tribunal, Handels- und Schiedsgericht, Handelskammer. — T. (Civitas Nerviorum, Turnacum), bis Chlodwig Residenz der Merowingerkönige, dann Städterepublik unter französischer Oberhoheit, fiel mit seinem Gebiet (Tournaisis, spr. turnäsi) 1526 an die spanischen, 1714 als Barrierefestung an die österreichischen Niederlande, war 1667—1709, 1745—48, 1794—1814 französisch und kam 1814 wieder an die Niederlande, 1830 an Belgien. Vgl. Cloquet, T. et Tournaisis (neue Ausg., Brügge 1894); H. Hymans, Gent und T. (Bd. 14 der »Berühmten Kunststätten«, Leipz. 1902).

Tournantöl, s. Türkischrot.

Tourné, s. Tournieren.

Tournedos (spr. turn'dō), Lendenbratenschnitte, vor dem Braten mariniert. T. à la Rossini, zwei T. mit Zwischenlage von Trüffeln und Gänseleber.

Tournee (franz., spr. tur-), Rundgang, Rundreise.

Tournefort (spr. turn'fōr), Joseph Pitton de, Botaniker, geb. 5. Juni 1656 in Aix, gest. 28. Dez. 1708 als Prof. in Paris, bedeutendster Systematiker vor Linné, schrieb: »Éléments de botanique« (neue Aufl., Lyon 1797); »Institutiones rei herbariae« (Par. 1700; neue Aufl., Lyon 1719).

Tournesol (franz., spr. turn'ßōll), soviel wie Chrozophora (s. d.). Tournesollläppchen (Lackmuslappchen), Leinwandläppchen, mit Saft von Chrozophora rot gefärbt, dienen zum Färben von Käse und Likören, Färberläppchen (Bezetta rubra; Färbelappen), auch mit Fernambukholz ꝛc. gefärbte Lappen (Schminkläppchen), als Schminke.

Tournieren (franz., spr. tur-), drehen, wenden. Tourné (franz., »umgedreht, umgeschlagen«), als Trumpf umgeschlagenes Kartenblatt. S. Skat.

Tourniquet (franz., spr. turnikä, Aderpresse), Polster zum Zusammenpressen von Schlagadern (gegen Verblutung), wird oberhalb der Blutung auf den Hauptstamm der Ader aufgesetzt und mit Gurt und Schnalle (Schraube, Knebel) angepreßt; Drehkreuz; Billard mit umwendbarer Tafel (zum Spiel mit Löchern und ohne solche).

Tournois (spr. turnüá), Münzwährung in Frankreich bis 1795, vgl. Livre.

Tournon (spr. turnóng), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Ardèche, mit (1906) 5003 Einw., an der Rhone und der Bahn Lyon-Nîmes, hat Kirche (14.—17. Jahrh.), Schloß, Ruinen, 2 Lyzeen, Ackerbaukammer, Wein- und Rohseidehandel.

Tournüre (franz., spr. tur-; Turnüre), Wendung; Gewandtheit; s. auch Cul. [Holzzylinder gewunden.

Tournos (spr. turnóng), feines Schneegebäck, um einen

Tours (spr. tür), Hauptstadt des franz. Depart. Indre-et-Loire, mit (1906) 67,601 Einw., an der Loire, Knotenpunkt, Erzbischofssitz, hat gotische St.-Gatienkathedrale (1170—1547), Kirchen St.-Julien (1225 bis 1269), St.-Saturnin, St.-Côme, Erzbischofspalast (1658), Beaunebrunnen (16. Jahrh.). 2 Lyzeen, Seminar, geistliches Collège, Museen, Botanischen Garten, Bibliothek, ferner Eisen- und Stahlindustrie, Konservenfabrikation, Obst- und Weinhandel, Assisenhof, Handelsgericht, Generalkommando des 9. Korps. — T., im Altertum Caesarodūnum, später Turŏnes, war Mittelpunkt einer fränkischen Grafschaft. Bei T. siegte Karl Martell (732) entscheidend über die Araber; oft tagten hier Konzilien und Versammlungen der Reichsstände. Vom 11. Sept. bis 10. Dez. 1870 war T. Sitz der Delegation der Regierung der Nationalverteidigung. Vgl. Giraudet, Histoire de la ville de T. (Tours 1874); Grandmaison, T. archéologique (das. 1879); Chevalier, T. capitale 1870—1871 (das. 1896).

Tourtia (spr. tür-), Schichtenfolge in der obern Kreideformation Norddeutschlands.

Tourville (spr. turwil), Anne Hilarion de Cotentin, Graf von, franz. Seeheld, geb. 24. Nov. 1642 auf T. bei Coutances, gest. 28. Mai 1701, siegte im Juli 1690 bei Beachy Head über die britisch-holländ. Flotte, wurde 29. Mai 1692 bei La Hougue von dem englisch-holländ. Geschwader unter Russell geschlagen, 1693 Marschall. Vgl. Delarbre, T. etc. (Par. 1889).

Toussaint, Geertruida, s. Bosboom.

Toussaint-Langenscheidtsche Unterrichtsbriefe, s. Langenscheidt.

Toussaint l'Ouverture (spr. tußäng luwertür), Negergeneral auf Haïti, geb. 1743 als Sklave, gest. 27.

Digitized by Google

Juli 1803 in Besançon, am Negeraufstand 1791 beteiligt, wurde fast unumschränkter Herrscher über Haïti, 1801 von Leclerc zur Kapitulation gezwungen u. 1802 nach Europa geschickt. Vgl. Schölcher, T. (Par. 1889).

Tout (franz., spr. tu), alles, das Ganze; T. comme chez nous (spr. tu komm schē nu), »ganz wie bei uns«; T. comprendre c'est tout pardonner (spr. tu kongprängdr ßä tü pardonnē), »alles verstehen ist alles verzeihen«, angeblicher Ausspruch der Frau v. Staël.

Tóvar, früher serb. Gewicht, = 126—128 kg.

Tóváros, ungar. Großgemeinde, s. Totis.

Tovóte, Heinz, Dichter, geb. 12. April 1864 in Hannover, seit 1889 in Berlin, Bahnbrecher des Naturalismus, schrieb von Maupassant beeinflußte Erzählungen: »Im Liebesrausch« (1890, 19. Aufl. 1907), »Fallobst« (1890), »Frühlingssturm« (1892), »Ich« (1892), »Heimliche Liebe« (1893, 21. Aufl. 1907), »Das Ende vom Liede« (1894), »Heißes Blut« (1895, 16. Aufl. 1908), »Der letzte Schritt« (1903), »Hilde Vangerow und ihre Schwester« (1906), »Nicht doch« (1908) u. a., sowie die drei Einakter »Ich lasse dich nicht! ...« (1905), sämtlich in Berlin. Vgl. P. Schettler im Jahrgang 1893 der »Gesellschaft« (Leipzig).

Tow (engl., spr. tō), Werg; vgl. Line. Towgarne, Garne aus Flachswerg.

Towarah, die Beduinen der Halbinsel Sinai.

Towarczy (slaw., spr. -wärtschi, »Kamerad«), früher in Rußland und Polen aus dem kleinen Adel hervorgegangene Soldaten; 1800 in Preußen Lanzenreiterregiment aus poln. Adligen, in Ulanen umgewandelt.

Tower (engl., spr. tau'r, »Turm«), die Burg Londons, deren ältester Teil (»The white T.«) von Wilhelm dem Eroberer angelegt wurde, und an der seine Nachfolger bis auf Eduard I. gebaut haben, war oft Residenz der Könige bis in die Zeit Heinrichs VIII., diente bis 1820 als Staatsgefängnis und ist jetzt Museum und Arsenal. Vgl. Dixon, Her Majesty's T. (neueste Ausg., Lond. 1902; deutsch, Berl. 1870); Lord Gower, The T. of London (Lond. 1901—02); Benham, The T. of London (das. 1906).

Tower (spr. tau'r), Charlemagne, amerikan. Diplomat, geb. 17. April 1848 in Philadelphia, Rechtsanwalt, 1882 Direktor von Aktiengesellschaften, war 1897—99 Botschafter in Wien, 1899—1902 in Petersburg und 1907—08 in Berlin.

Towerbridge (spr. tau'rbridsch), s. London.

Towianski, Andreas, poln. Mystiker, geb. 1. Jan. 1799 in Antoszwiniec (Litauen), gest. 13. Mai 1878 in Zürich, kündete die Vergeistigung des erstarrten Christentums und die Verchristlichung aller politischen und sozialen Verhältnisse. Vgl. Mickiewicz, L'Église officielle et le Messianisme (Par. 1848—49, 2 Bde.).

Town (engl., spr. taun), Stadt.

Townsend (spr. tāunsend), George Alfred (Pseudonym Gath, spr. gäth), amerikan. Schriftsteller, geb. 30. Jan. 1841 in Georgetown (Delaware), verfaßte Romane, Gedichte und historische Werke, wie: »The real life of Abraham Lincoln« (1867); »The new world compared with the old« (1868); »Mormon trials at Salt Lake« (1872).

Townsend, Mount, Berg, s. Australien, S. 478.

Township (engl., spr. tāunschipp), Stadtbezirk, in England Kirchspiel, mit eigner Armenverwaltung, in Nordamerika Unterabteilung einer County. Landmaß zu 36 Sektionen = 9324 ha.

Townsville (spr. tāunswil), Hafenstadt in Queensland, mit (1901) 15,506 Einw., an der Bahn T.-Winton, hat Fleischverpackungsanstalten, Handel.

To-Wugi, Volk auf Celebes, s. Bugi.

Towuntisee, See auf Celebes, 320 m ü. M., 152 m tief, nimmt einen Abfluß des Matannasees (über 480 m tief) auf.

Towyn (spr. tāuin), Seebad in Merionethshire (Wales), mit (1901) 3756 Einw., an der Cardiganbai, hat Mineralquelle, Schieferbrüche.

Toxalbumine, von Bakterien erzeugte giftige Eiweißkörper.

Toxichämie (griech.), Blutvergiftung.

Toxicodendron capense *Thunb.* (Kapländischer Giftbaum), Euphorbiazee, zweihäusiger Baum am Kap, mit quirlständigen Blättern. Die rundlichen Früchte sind sehr giftig.

Toxikologie (griech.), Lehre von den Giften.

Toxine, Ptomaine; vgl. Immunität.

Toxisch, giftig.

Toxōten (griech.), Bogenschützen, in Athen sthenische Polizisten.

Toxótes (Fisch), s. Schuppenflosser.

Toy (engl.), blau und schwarz gewürfelter Wollenstoff.

Toyama, Stadt im japan. Ken T., mit (1903) 56,275 Einw., an der Nordwestküste von Hondo, am Jinzügawa (lange Schiffbrücke), hat Arznei- und Lederhandel.

Toynbee (spr. tōinbi), Arnold, engl. Nationalökonom, geb. 23. Aug. 1852 in London, gest. 9. März 1883 bei London, Dozent in Oxford, hielt seit 1875 populäre Vorträge, ist Vater der Settlements (s. d.; Toynbee-Hall), Vorläufer der »University Extension« (s. Volkshochschulen), steht der historischen Schule nahe und schrieb: »Lectures on the industrial revolution in England« (2. Aufl., Lond. 1908) u. a.

Toyoharu, Utagawa, japan. Maler, geb. 1749, gest. 1818, lieferte figurenreiche Innenraumszenen.

Toyohashi (spr. -schi), Stadt im japan. Ken Aichi, mit (1903) 28,315 Einw., im S. der Hauptinsel Hondo und an der Bahn Tōkyō-Kyōto.

Toyohiro, Utagawa, japan. Maler, geb. 1773, gest. 1823, Lehrer Hiroshiges, schuf graziöse Frauengestalten und lieferte Buchillustrationen und impressionistische landschaftliche Farbendrucke.

Toyokuni, 1) Utagawa, japan. Maler, geb. 1769, gest. 1825, schuf graziöse, feingetönte Frauengestalten. — 2) Kunisada, japan. Maler, geb. 1787, gest. 1865, lieferte Farbenholzschnitte.

Toyonobu, Ishikama, japan. Maler, gest. 1789, Meister der Dreifarbenkunst.

Toyotomi, Familienname von Hideyoshi (s. d.).

Tozeur (spr. -för), Ort in Tunis (das alte Tisūros), zwischen den mächtigen Salzbecken des Schott Dscherid und Schott Rhaya gelegen, ist Hauptplatz der Dattelkultur (»Degla«).

Tr., bei Alkoholometerangaben die Skala nach Tralles (s. d. und Alkoholometrie); bei Tiernamen für Troschel (s. d.).

Trab (Trott), zwischen Schritt und Galopp stehende Gangart der Pferde, bei der immer ein diagonales Beinpaar die gleiche Bewegung macht. S. Pferd, Tafel IV, Fig. 3 u. 4, sowie Nachtrag.

Trabākel (ital.), zweimastiges Küstenfahrzeug mit Luggertakelung (Trabakeltakelung) im Mittelmeer.

Trabanten, Leibwächter. Aus den zwei Trabantengarden des Großen Kurfürsten entstanden die Gardedukorps. S. auch Leibtruppen. — In der Astronomie soviel wie Nebenplaneten.

Trabĕa (lat.), Mantel mit Purpurstreifen, Amtskleid der römischen Ritter und Auguren.

Traben-Trarbach, Stadt im preuß. Regbez. Koblenz, Kreis Zell, mit (1905) 5419 Einw., an der

Digitized by Google

Mosel und der Bahn Pünderich-T., hat 2 evang., kath. Kirche, Gymnasium, Amtsgericht, Oberförsterei, Reichsbanknebenstelle, Weinbau, Bäder Wildbad-Trarbach und Bad Wildstein. — T. entstand 1904 durch Vereinigung von Trarbach mit Traben.

Traber, Pferderassen mit ausgezeichnetem Trab (russische Orlowtraber und nordamerikanische T., s. Pferd). — Schaf mit Drehkrankheit (s. d.).

Träber, s. Treber.

Traberkrankheit (Gnubber-, Wetzkrankheit, Schruckigsein), chronisches, tödliches, erbliches Rückenmarksleiden überfeinerter Schafe mit Empfindlichkeit, lähmungsartiger Schwäche des Hinterteils (Kreuzschlagen), Trabschritt. Verwechselung mit Kreuzdreher (s. Drehkrankheit) ist möglich.

Trabert, Wilhelm, Meteorolog, geb. 17. Sept. 1863 in Frankenberg (Hessen), 1902 Prof. in Innsbruck, 1908 Direktor der Zentralanstalt für Meteorologie in Wien, schrieb: »Hagelwetter und Wetterschießen« (Wien 1900); »Isothermen von Österreich« (das. 1901); »Meteorologie« (2. Aufl., Leipz. 1904); »Meteorologie und Klimatologie« (Wien 1905).

Trabrennen, Sport, wobei die Pferde unter dem Sattel oder in leichten zweiräderigen Wagen (Sulky) einspännig oder vierräderigen (Buggy) zweispännig gehen, bilden Leistungsprüfungen für die Traberzucht. Die schnellsten Zeiten weist Amerika (1300 Trabrennvereine) auf: 1 Min. 14,5 Sek. auf 1 km (amerikanische Traber). In Deutschland ist die Technische Kommission für T. oberste Verwaltungsbehörde für Trabrennvereine, in Österreich der Wiener Trabrennverein. Angesehenster deutscher Verein ist der Rennklub (T. in Weißensee bei Berlin); die größten T. (Traber-Derby ꝛc.) veranstalteten in Ruhleben bei Berlin die Vereinigten Trabrenngesellschaften. Trabrennbahnen bestehen in München, Pfarrkirchen, Straubing, Bahrenfeld bei Altona; Wien, Baden bei Wien, Linz, Triest, Budapest, Preßburg.

Trabuko (span.), Stutzen, Büchse; österreichische

Trace (franz., spr. traß'), s. Trasse. [Zigarre.

Tracé (franz., spr. traße), Ab-, Grundriß (einer Be-

Trach (Drach), s. Draconites. [festigung).

Trachēa (griech.), Luftröhre.

Tracheālrasseln, rasselndes Atmungsgeräusch bei Ansammlung von Schleim in der Luftröhre und ihren ersten Verzweigungen, meist nur bei Sterbenden.

Tracheāten (Tracheentiere), die durch Tracheen atmenden Gliederfüßer (s. d.): Insekten, Spinnentiere, Geradflügler.

Trachēen (griech.), Atmungsorgane der Tracheaten. Soviel wie Gefäße, s. Leitungsgewebe. Trachēenkiemen, blattförmige oder fadige Anhänge wasserlebender Insektenlarven mit vielen T. Trachēenlungen, sackartig gekammerte T.

Tracheiden, s. Leitungsgewebe.

Tracheitis (griech.), Luftröhrenentzündung.

Trachenberg, Stadt im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Militsch, mit (1905) 3361 Einw., an der Bahn Posen-Breslau, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Zucker-, Konserven-, Furnierfabrik, Maschinenbau, Säge. — Seit 1900 führt das Haupt der Familie Hatzfeldt (s. d. 5) den Titel »Herzog von T.«

Tracheobronchītis (griech.), Entzündung der Luftröhre und Bronchien.

Tracheoskopie (griech.), Untersuchung der Luftröhre mittels eingeführten Metallrohres mit elektrischer Lampe.

Tracheostenōse (griech.), Luftröhrenverengerung.

Tracheotomie (griech.), s. Luftröhrenschnitt.

Trachōm (griech.), s. Augenentzündung.

Trachōn (Trachonitis), syr. Lavafeld, s. Ledscha.

Tracht, s. Kostüm. Gebärmutter des Wildes. Ausbeutung der Blüten durch Bienen; Bienenweide.

Trachten, des Pferdes, s. Huf.

Trächtigkeit, Schwangerschaft (s. d.) der Tiere.

Trachycarpus *Wendl.*, der Gattung Chamaerops verwandte Palmengattung, vier Arten in Indien bis Japan. T. excelsa *Wendl.* (Chamaerops excelsa *Thumb.*, Hanfpalme), aus China, in Europa Zierpflanze, liefert Fasern für Matten und Seilwerk.

Trachydolerit, vulkanisches Gestein, steht zwischen Trachyten und Andesiten, bez. Basalten.

Trachylobium *Hayne*, Leguminosengattung mit T. verrucōsum *Oliv.* (T. Hornemannianum *Hayne*, T. mossambicense *Klotzsch*), Baum im tropischen Afrika mit gefiederten, durchsichtig punktierten Blättern, weißen Blüten und eirunden, lederartigen, runzeligen Hülsen, Stammpflanze des halbfossilen Chakazzi- und des fossilen Sansibarkopals, liefert rezenten Baumkopal. [Schmalfische.

Trachypteridae (Sensenfische), soviel wie

Trachyt (Trachytporphyr), Ergußgestein der Granit- und Syenitgruppe, das in feinkörniger bis dichter, poröser Grundmasse (aus Sanidin, Augit, Magneteisen, auch glasiger Substanz) größere Einsprenglinge von Sanidin, Hornblende, Augit, Glimmer, zuweilen Quarz zeigt. Man unterscheidet Quarztrachyt (Liparit, Rhyolith) vom kieselsäureärmeren quarzfreien T. (T. im engern Sinn), unter erstern solche mit porzellanartiger Grundmasse und wenig Einsprenglingen (Lithoidite) und andre mit zurücktretender Grundmasse (Nevadit). Nach Art der Einsprenglinge trennt man Biotittrachyt, Hornblendetrachyt und Augittrachyt. Abarten sind der aschgraue, dunkler geflammte Augittrachyt von Pianura bei Neapel (Piperno) und der T. von Puy-de-Dôme u. a. O. in der Auvergne (Domit) mit heller Grundmasse. Die Trachyte sind jungvulkanisch, bilden kuppel- oder domförmige Berge und finden sich auch in Gängen, in Strömen und Decken (Ungarn, Italien, Liparische Inseln, Siebengebirge, Anden, Neuseeland, s. Tafel »Küstenbildungen«, Fig. 3) ꝛc. Den T. begleiten häufig Trümmergesteine des Trachyts: gröbere Trachytkonglomerate und Trachytbreccien und feinere Trachyttuffe, wie auch Bimssteintuffe Ungarns und der Auvergne, Traß (s. d.) des Brohltals, Puzzolanerde und Posilipotuff von Neapel, Tosca von Tenerife (für Zement und feuerfeste Mauerungen). T. dient als Baustein und Mühlstein (Mühlsteinporphyr).

Trachytpechstein, glasig erstarrtes Gestein aus der Gruppe des Trachyts. Vgl. auch Pechstein.

Trachytporphyr, durch größere Sanidinkristalle deutlich porphyrisch entwickelter Trachyt.

Track (engl., spr. träk), Seeweg; Trackkarte, Karte der Seewege für Dampf- oder Segelschiffe.

Tracts for the Times (spr. träks for thi taims), s. Pusey. [ungskanal.

Tractus (lat.), Kanal; T. intestinālis, Verdau-

Trade (engl., spr. träd), Handel, Gewerbe; Traders (spr. trēders), Händler; Pelzhändler der Hudsonbaigesellschaft, untere Beamte. Trade-mark, Fabrikzeichen; Trade-Dollar, altspanischer Piaster in Ostasien u. Südamerika; Trade-sale (spr. -ßēl), s. Buchhandel, S. 980.

Tradescantia *L.* (Doldenrietsche, Tradeskantie), Kommelinazeen, kriechende bis aufrechte

Digitized by Google

Stauden mit schmalen Blättern und schön gefärbten Blüten. Von etwa 32 amerikanischen Arten dienen T. virginica *L.*, T. fluminensis *Vell.*, T. guianensis *Miq.* (T. elongata *G. F. W. Mey.*) u. a. als Terrarienpflanzen, ebenso T. discolor *L'Hérit* (Rhoeo discolor *Hance*), mit fleischigen, grünen, unten violetten Blättern, und T. zebrina *hort.* (Zebrina pendula *Schnizl.*), mit buntgestreiften Blättern.

Trades Unions (spr. trēds junians), s. Gewerkvereine.

Tradition (lat.), in der Rechtswissenschaft Übergabe. Die mündlich überlieferte Kunde, besonders überlieferte jüdische und christliche Satzungen in Synagoge, Synedrium oder Kirche. Der Katholizismus stellt die T. neben die Bibel als göttliche, durch die Unfehlbarkeit der Kirche gesicherte Offenbarung, der Protestantismus ordnet sie der Bibel unter. Vgl. Holtzmann, Kanon und T. (Ludwigsb. 1859); J. H. Weiß, Zur Geschichte der jüdischen T. (Wien 1871 bis 1891, 5 Tle.).

Traditionspapiere, s. Warenpapiere.

Traditorgeschütze, in Befestigungen Geschütze, die, gegen Fernbekämpfung, z. B. in der Kehle eines Forts, gesichert, das seitwärtige Gelände bestreichen.

Traduzianismus (lat.), im Gegensatz zum Kreatianismus lutherische Lehre, daß die Seelen durch die Zeugung fortgepflanzt werden. Vgl. Präexistenz.

Traduzieren (lat.), hinüberführen, übersetzen.

Traëtta, Tommaso, geb. 30. März 1727 in Bitonto, gest. 6. April 1779 in Venedig, 1768—76 in Petersburg, einer der gediegenern Opernkomponisten neapolitanischer Schule, schrieb auch Kirchenwerke.

Trafalgar, Vorgebirge Spaniens im NW. der Straße von Gibraltar. — Hier vernichtete Nelson 20. Okt. 1805 die spanisch-französische Flotte unter Villeneuve und Gravina und fiel. Vgl. Fraser, The enemy at T., account of the battle, etc. (Lond. 1906).

Trafik (v. ital. traffico), Handlung, Detailhandel; in Österreich besonders Tabakverkaufsstelle.

Trafoi (spr. -foi), Dorf in Tirol, Bezirksh. Schlanders, mit (1900) 110 Einw., an der Straße über das Stilfser Joch (s. d.), 1541 m ü. M., ist Sommerfrische und Touristenstation für die Ortlergruppe.

Traft, großes Floß.

Tragant (spr. -gánt, Gummi Tragacantha), Pflanzenschleim aus dem Stamm von Astragalus-Arten, blätterige, fadenförmige oder knollige Stücke, weiß bis schwarz, durchscheinend, geruchlos, läßt sich schwer pulvern, quillt in Wasser zu Gallerte und enthält Bassorin, lösliches Gummi, Zellulose, Stärke. Man unterscheidet: Smyrna-, syrischen und Moreatragant; Blätter-, Faden- (Vermicelli-), Stengel- und Körnertragant. Große, dunkle Massen aus Persien heißen Tragantōn. T. dient als Verdickungs- und Klebmittel für Zigarren, zu Lederarbeiten, in Zeugdruckerei, Appretur und Zuckerbäckerei (Tragantblumen), zu plastischen Massen ꝛc. Saurer, ostindischer T. (Kuteragummi), s. Cochlospermum.

Tragbeutel, Suspensorium (s. d.).

Tragblatt, soviel wie Deckblatt (s. d.).

Trageläphos (Trageläph, griech.), Fabeltier, den Griechen aus orientalischen Bildern bekannt. Auch eine Antilopenart, zu der z. B. Buschbock und Mähnenschaf (Ovis trageläphus) gehören.

Träger, horizontale, frei liegende Balken aus Eisen, Eisenbeton, Holz, Stein zur Aufnahme von Lasten. Eiserne T. aus T- oder I-Eisen, Blech-, Kasten-, Gitterträger für Brücken, Eisenbau oder gewöhnlichen Ziegelhochbau. Hölzerne T., hochkantig gestellte Balken, werden bei großen Spannweiten, wenn stützende Säulen nicht zulässig sind, durch Zusammenfügung zweier Balken übereinander (verzahnte, verdübelte T.), durch Hängwerk und

Fig. 1. Verzahnter Träger.

Fig. 2. Verdübelter Träger.

Fig. 3. Armierter (Hängewerk-) Träger.

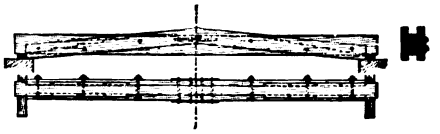


Fig. 4. Armierter (Sprengwerk-) Träger.

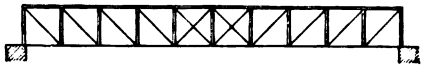


Fig. 5. Parallelträger (Fachwerkträger).

Fig. 6. Parabelträger.

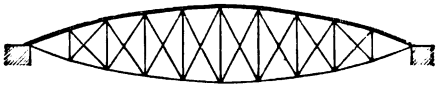


Fig. 7. Fischträger (Linsenträger).

Sprengwerk, durch Armierung mit Rundeisen, durch Gitterträger verstärkt. Steinerne T. eignen sich nur für geringere Spannung und Belastung. Wichtigste Formen der T. s. Fig. 1—8. — In der Mathematik, s. Strahlenbüschel. — In der Zoologie Wirt eines Schmarotzers.

Fig. 8. Blechträger.

Traeger, Albert, Dichter, geb. 12. Juni 1830 in Augsburg, 1875 Rechtsanwalt in Nordhausen, 1891 in Berlin, seit 1871 im Reichstag und preußischen Landtag (freisinnig), schrieb Novellen, Lustspiele und treffliche »Gedichte« (17. Aufl., Leipz. 1892).

Tragfähigkeit von Schiffen (Ladefähigkeit), s. Schiffsvermessung; vgl. Tiefladelinie.

Tragfestigkeit (Zugfestigkeit), s. Festigkeit.

Trägheit, s. Bewegungsgesetze; magnetische T., s. Hysteresis; scheinbare T. der Elektronen, das der bewegten Elektrizität eigne Beharrungsvermögen.

Trägheitsmoment, in der Entfernungseinheit von der Drehungsachse eines rotierenden Körpers konzentriert gedachte Masse, die bei gleicher Winkelgeschwindigkeit dieselbe lebendige Kraft besitzt wie der rotierende Körper, ist gleich der Summe der Produkte der Masse jedes Teilchens des rotierenden Körpers mit dem Quadrat der Entfernung von der Achse.

Traghimmel, s. Baldachin.

Trägik, s. Tragisch; Tragiker, Tragödiendichter.

Tragikomisch (griech.), aus tragischen und komischen Bestandteilen zusammengesetzt.

Digitized by Google

Tragikomödie, Drama (s. d.), das einen tragischen Stoff komisch behandelt oder tragische und komische Elemente miteinander verbindet.

Trägisch (griech.), erschütternd traurig. Nach Aristoteles ist t. (im Drama) eine Handlung, die Furcht und Mitleid erweckt und dadurch eine Läuterung (Katharsis) dieser Affekte herbeiführt. Vorbedingung der Wirkung ist, daß wir des Helden Seelenleben mitempfinden, daß er uns als kraftvolle, hohe Ziele erstrebende Persönlichkeit, als erhöhtes Abbild unsers Ichs mit seinen Idealen und Leidenschaften entgegentritt. Wesentliches Moment ist ferner der Konflikt, der Kampf des Helden mit Hindernissen, der Leiden, ja den Untergang zur Folge hat, aber das Große in ihm wirksam hervortreten und die ihn beherrschende Idee, wenn auch durch das Opfer des individuellen Glückes, doch zum Siege gelangen läßt. Je nachdem die Leiden äußern Umständen (Schicksal, menschlichen Einrichtungen, Feindseligkeit, Bosheit) oder Charakteranlage und Leidenschaften des Helden entspringen, die ihn über die Grenzen des sittlich Erlaubten fortreißen (tragische Schuld), unterscheidet man objektive (Situations-) und subjektive (Charakter-) Tragik. Zur ersten Gattung gehören: Ödipus, Antigone (Sophokles), Romeo und Julia (Shakespeare), zur letztern: Macbeth, Maria Stuart, Wallenstein. Meist wirken beide zusammen (Hamlet). Wo allein der Zufall zum Verderben führt (Schicksalstragödie, s. Schicksalsdramen), verwandelt sich die Tragik in Entsetzen und Grauen. Vgl. Lipps, Der Streit über die Tragödie (Hamb. 1891) und Komik und Humor (das. 1898); Volkelt, Ästhetik des Tragischen (2. Aufl., Münch. 1906).

Tragknospe, s. Fruchtaugе.

Tragkraft (Druckfestigkeit), s. Festigkeit.

Tragmodulus, s. Elastizität und Festigkeit.

Tragödie, dramatische Darstellung einer tragischen Handlung. S. Drama und Tragisch.

Tragopān (Satyrhuhn, Ceratornis satyra *L.*), Fasanenvogel, gedrungen, 75 cm lang, mit zwei hohlen, aufrichtbaren, fleischigen Fortsätzen am nackten Augenring und (beim Männchen) zwei Hautlappen am nackten, ausdehnbaren Kehlfeld, niedrigen, gespornten Füßen, breitem Schwanz, Stirn und Scheitel schwarz, Hinterkopf, Nacken, Oberhals und Rücken rot, Hörner und Kehllappen blau, lebt im östlichen Himalaja. Der chinesische Hornfasan (Hornhuhn, C. temminckii *Gray*) hat ähnliche Färbung.

Tragopōgon *L.* (Bocksbart, Haferwurz), Kompositengattung, milchende Kräuter mit grasähnlichen Blättern, gelben oder roten Blüten in Köpfen und langgeschnäbelten Früchten. Von 35 Arten, im Mittelmeergebiet bis Mittelasien, gibt T. porrifolius *L.*, violett blühend, aus Südeuropa, Wurzelgemüse. Die Stengel von T. pratensis *L.* (Habermark, Bauchbrot) werden gegessen.

Tragosia, s. Kieselschwämme.

Tragsims, soviel wie Kraggesims.

Tragulidae, s. Zwergmoschustiere.

Tragurium, s. Trau.

Tragus (lat.), die vordere Ohrecke, die mit der gegenüberliegenden hintern (antitragus) vor der Öffnung des äußern Gehörganges steht.

Tragus, Botaniker, s. Bock 1).

Traille (franz., spr. traj'), fliegende Brücke, Fähre (s. d. und Brücke); auch fälschlich für Tralje.

Train (franz., spr. träng, »Troß, Fuhrwesen«), Fuhrwesen der Heere, in Kadres organisiert (Bataillone, Regimenter, Eskadrons), die im Traindepot (spr. -pō) einen Teil des Materials für den Kriegstrain verwalten. Die preußische Traininspektion unter der Feldzeugmeisterei umfaßt vier Traindirektionen, zu denen die Trainbataillone mehrerer Armeekorps mit Traindepots gehören. Im Kriege gibt es außer Munitionskolonnen beim deutschen Armeekorps 6 Proviant-, 7 Fuhrparkkolonnen (Verpflegungstrain), in 2 Trainbataillonen, bei jedem ein Pferdedepot, 12 Feldlazarette zu je 200 Betten (Sanitätstrain: 1 Sanitätsbataillon), 2 Feldbäckereikolonnen, 2 Divisions-, 1 Korpsbrückentrain, für den Festungskrieg Ingenieur- und Artilleriebelagerungstrains. — Wagenzug der Eisenbahnen. Vgl. Eiswaldt, Dienstunterricht für den T. (28. Aufl., Berl. 1909); Schäffer, Der Kriegstrain des deutschen Heeres (2. Aufl., das. 1897); Fleck v. Falkhausen, Traindienst bei der Armee im Felde (Wien 1905); v. Löbells »Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen« (Berl.); Föst, Der Dienst des Trains im Kriege (das. 1908).

Train (spr. träng, Walzentrain), bei Walzwerken (s. Beilage »Metallbearbeitung«) zwei in verschiedener Höhe und geringem Abstand angeordnete Walzenpaare.

Trainieren (franz., spr. trä-), abrichten, einüben, besonders Pferde in Trainieranstalten durch Trainer auf Wettrennen vorbereiten (engl. training); auch Reiter, Radfahrer, Ruderer t. sich. Vgl. die Schriften von v. Hochwächter (3. Aufl., Neuwied 1867), v. Heydebrand (2. Aufl., Leipz. 1882), Graf Wrangel (Stuttg. 1889).

Training College (engl., spr. tréning kólidsch), engl. [Lehrerseminar.

Traisen, rechter Nebenfluß der Donau in Niederösterreich, entspringt in den Niederösterreichischen Alpen und mündet, 70 km lang, unterhalb Traismauer.

Traiskirchen, Flecken in Niederösterreich, Bezirksh. Baden, mit (1900) 4613 Einw., an der Bahn Wien–Aspang, hat Artilleriekadettenschule und chemische Fabriken. Nahebei liegt Möllersdorf mit Militärstrafanstalt, Spinnerei und Appretur.

Trait (franz., spr. trä), Gesichts-, Charakterzug.

Traité (franz., spr. träté), soviel wie Traktat.

Traiteur (franz., spr. trätör), Speisewirt.

Trajānspforte, soviel wie Roterturmpaß (s. d.).

Trajānssäule (Columna Traiana), 113 n. Chr. errichtete, 39 m hohe dorische Säule auf dem Trajansforum in Rom mit spiralförmigen Reliefs der Feldzüge Trajans gegen die Dacier unter Decebalus, ist seit 1587 statt der Statue des Kaisers mit der des Apostels Petrus bekrönt. Vgl. Cichorius, Die Reliefs der T. (2 Tafel-, 2 Textbände, Berl. 1896—1900).

Trajānsstraße, Römerstraße am Südufer der Donau, im Eisernen Tor, mit der Trajanstafel.

Trajānswall, Befestigungslinie in der Dobrudscha, von der Donau zwischen Rassowa und Tschernawoda bis Constanza, besteht aus kleinem Erdwall (von Barbaren errichtet), großem Erdwall (von Trajanus) und Steinwall (von Konstantin d. Gr.).

Trajānus, Marcus Ulpius, als erster Provinziale röm. Kaiser, 98—117, geb. 53 zu Italica (bei Sevilla) in Spanien, im Oktober 97 von Nerva adoptiert, folgte diesem im Januar 98, sicherte die Limesgrenze, unterwarf das Land an der untern Donau durch die Dacischen Kriege (101—102, 105—107) gegen Decebalus (s. d. sowie Trajanssäule), dehnte durch den Partherkrieg 114—116 die Ostgrenze Roms bis zum Tigris aus, regierte im Innern ausgezeichnet (Briefwechsel mit dem jüngern Plinius) und baute die Alimentarstiftungen (s. Nerva) aus. T. starb im

Digitized by Google

August 117 zu Selinus (Kilikien). Vgl. Dierauer, Beiträge zu einer kritischen Geschichte Trajans (Leipz. 1868); Petersen, Trajans dakische Kriege (das. 1899 u. 1903).

Trajectum, Stadt, s. Utrecht.

Trajekt (lat., spr. -jékt), Überfahrt.

Trajektorie (neulat.), in der Mechanik: Bahn eines bewegten Punktes; in der Geometrie: ebene Kurve, die jede einzelne Kurve einer gegebenen Schar unendlich vieler Kurven unter gleichem Winkel schneidet.

Trajektschiff, s. Fähre.

Trakasserie (franz.), Plackerei, Scherererei; auch Klatscherei.

Trakehnen, Dorf im preuß. Regbz. Gumbinnen, Kreis Stallupönen, mit (1905) 2429 Einw., an der Bahn Königsberg-Eydtkuhnen, hat königliches Hauptgestüt (1732 gegründet; s. Pferd, S. 268).

Trakt (lat.), Zug, Ausdehnung in die Länge, Straßenzug, Landstrich.

Traktabel (lat.), leicht zu behandeln, umgänglich.

Traktament (lat., spr. -ment), Behandlung, Bewirtung, Gastmahl; früher Löhnung des Soldaten.

Traktarianismus, s. Puseyismus.

Traktät (lat.), Abhandlung, insbes. religiöse Flugschrift, die von Vereinen (Traktatgesellschaften) meist unentgeltlich verbreitet wird (Traktätchen). Vertrag zwischen Staaten; Traktaten, die diesem T. vorausgehenden Verhandlungen.

Traktatshäfen (Vertragshäfen, engl. Treaty ports, spr. tritti pórts), dem Fremdhandel geöffnete Häfen in China.

Traktieren (lat.), behandeln, bewirten; unterhandeln.

Traktorie (Traktrix, Zuglinie), ebene Kurve, die so beschaffen ist, daß auf jeder ihrer Tangenten das Stück zwischen Berührungspunkt und Schnittpunkt mit einer gegebenen Kurve (der zugehörigen Direktrix) immer die gleiche (gegebene) Länge hat.

Tralee (spr. träli), Hauptstadt der irischen Grafschaft Kerry (Munster), mit (1901) 9092 Einw., an der Traleebai, hat Fischerei, Butter- u. Getreidehandel.

Tralje, Gitterstab an Fenstern, Treppengeländern etc.; auch Balustre, Docke.

Tralles (griech. Tralleis), antike, in Augusteischer Zeit blühende Stadt Kariens (Ruinen bei Aidin).

Tralles, Johann Georg, Physiker, geb. 15. Okt. 1763 in Hamburg, gest. 19. Nov. 1822 in London, 1785 Prof. in Bern, 1810 in Berlin, erfand das nach ihm benannte Alkoholometer und schrieb: »Untersuchungen über die spezifischen Gewichte der Mischungen aus Alkohol und Wasser« (Leipz. 1811).

Trama (Tramseide), s. Seide.

Trambahnen, s. Straßenbahnen.

Tramelogödie (Melotragödie), Zwischengattung zwischen Oper und Tragödie.

Tramētes *Fr.*, Gattung der Polyporazeen, holzbewohnende Löcherschwämme mit holzig-korkigem, stiellosem Hut. Von etwa 150 Arten verursacht T. pini *Fr.* (Kiefernschwamm) auf Kiefern Rotfäule (Ring-, Rinden-, Kernschäle). T. radiciperda *Hart.*, soviel wie Polyporus (s. d.) annosus.

Tramin, Marktflecken in Tirol, Bezirksh. Bozen, mit (1900) 2071 Einw., im Etschtal, 279 m ü. M., hat Kirche und Weinbau (Traminer Rebe).

Tramontäne (ital.), Nordwind in Italien.

Trampdampfer, Frachtdampfer in »wilder Fahrt«, vgl. Dampfschiffahrt.

Trampeltier, s. Kamele.

Trampolīn(e) (ital.; franz. Tremplin), Schwungbrett für Kunstspringer, wird auch beim Turnen am Tisch verwendet.

Tramrecht, s. Balkenrecht.

Tramway (engl., spr. trämmuē), Straßenbahn.

Tran (Fischtran, Fischöl), flüssiges Fett, wird aus dem Speck der Wale (ein Tier bis 24,000 kg T.), Pottfische, Delphine, Robben (Wal-, Robbentran etc.) und aus Fischen, wie Hering, Dorsch (insbes. dessen Leber, Lebertran), durch Ausschmelzen (Dämpfen) oder Auskochen gewonnen. Die Ausschmelzung (Transiederei) geschieht oft schon auf den Fangschiffen. Roher T., ein braunes, übelriechendes Öl vom spez. Gew. 0,927, ist, durch Ätzkali, Lohbrühe, Metallsalze, Chlorkalk gereinigt, hellgelb, riecht und schmeckt eigenartig, bleibt in der Kälte flüssig, enthält insbes. Olein, dient in der Gerberei (Sämischgerberei, s. Leder), zu Schmiermitteln, Dégras, Wichsen u. a., Lebertran vom Kabeljau und Dorsch gereinigt gegen Skrofulose und Lungenleiden.

Trance (engl., spr. tränß), Verzückung (der Spiritisten).

Trancheen (franz., spr. trangschéen), s. Laufgräben.

Tranchen (franz., spr. trangschen), Fleischschnitte.

Tranchieren (franz., spr. trangsch-), zerschneiden (Braten etc.), vorschneidend zerlegen, mittels Tranchiermesser und Tranchiergabel. Vgl. M. Klein, Die Tranchierkunst (3. Aufl., Hildburgh. 1899).

Tränen (Lacrimae), wasserhelles, alkalisches Sekret der Tränendrüsen (s. Auge), Kochsalz und Eiweiß enthaltend, werden ununterbrochen in zunehmender Menge unter Nerveneinfluß (Weinen) abgesondert. Über den Abfluß der Tränen s. Auge.

Tränenbeine, s. Schädel.

Tränenfistel, durch Geschwüre erzeugte Öffnung des Tränenkanals und Tränensackes nach außen, oft verursacht durch Erkrankung benachbarter Knochen, wird durch Operation geschlossen.

Tränengras, s. Coix.

Tränenkrüglein, s. Totensagen.

Tränensackeiterung, akute oder chronische eiterige Entzündung der Schleimhaut des Tränensackes nach Verletzungen, Bindehautentzündung, zuweilen mit Vereiterung der Wand, Durchbruch nach außen und Tränenfistel, wird operiert oder durch Medikamente (in den Tränenkanal) behandelt.

Tränenschwamm, s. Hausschwamm.

Tränensee, Sammelort der Tränen im innern Augenwinkel.

Tränenstein, krankhafte Steinbildung im Auge. Vgl. Augenstein.

Tranfahrer, Schiff in der Grönlandfahrt.

Trani (antik Turēnum), Hafenstadt der ital. Provinz Bari, Kreis Barletta, mit (1901) 31,216 Einw., am Adriatischen Meer und an der Bahn Ancona-Brindisi, hat berühmte Kathedrale (1169—1250), Kastell Friedrichs II. (1233), Lyzeum, Gymnasium, Technikum, Seminar, Öl- und Weinbau, Agrumenhandel, Erzbischof, Appellhof, Zivil- u. Strafgericht.

Trankebār (Tranquebar), Hafenstadt im Bezirk Tandschor der britisch-ind. Präsidentschaft Madras, an der Kawerimündung, mit (1901) 13,142 Einw., hat Fort, Kirchen, Baumwollfabriken und Salzsiederei. — T., seit 1616 dänisch, wurde 1845 an die Britisch-Ostindische Kompanie verkauft.

Träuken, Deckung des Wasserbedarfs der Tiere. Je nach Futter, Nutzung, Stalltemperatur, Luftfeuchtigkeit säuft ein Pferd täglich 20—30, Rind 30—50, Schaf 1,5—3, Schwein 9—12 l.

Trankſteuer, früher soviel wie Getränkesteuer.

Tranquillität (lat.), Ruhe, Gelassenheit.

Tranquillo (tranquillamente, ital.), ruhig, gelassen.

Trans (lat.), über, jenseit. Vgl. Cis.

Digitized by Google

Transactions (engl., spr. tränsäkschn's), Verhandlungen, Sitzungsberichte.

Transaktion (lat.), Verhandlung, Vergleich, Übereinkunft; auch Handelsunternehmung.

Transalai, s. Pamir.

Transalpinisch (lat.), jenseit der Alpen gelegen.

Transandinische Bahn, s. Mendoza.

Transatlantisch (lat.), jenseit des Atlantischen Ozeans gelegen.

Transatlantische Fahrt, Fahrt, große (s. d.).

Transbaikalien (Sabaikál), russ. Provinz des Generalgouvernements Amur, 613,280 qkm mit (1897) 672,037 Einw. (Russen [65 Proz.], Tungusen, Buräten, Chinesen), vom Jablonówyjgebirge durchzogen, hat im NW. Anteil am Witimplateau, im SO. (früher Daurien) an der Gobi. Hauptflüsse sind Witim im N., Selenga im SW., Onon und Argun im SO.; Seen sind zahlreich. Das Klima leidet unter Gegensätzen (Nertschinskij Sawod: Januar —29,5°, Juli 18,3°, Niederschläge 390 mm). Wald und Pelztiere sind sehr zurückgegangen. Ackerbau ist wenig ergiebig, Viehzucht gedeiht insbes. im SO. (Pferde, Rinder); Bergbau (Gold, Silber, Blei) scheint sich wieder zu heben. Die geringe Industrie umfaßt Hüttenwerke, Gerbereien, Talgschmelzereien und Seifensiedereien. Der Handel über Kiachta hat nachgelassen. Hauptverkehrsader ist die Sibirische Eisenbahn (vgl. auch Amurbahn, Nachtrag). Der Baikalsee (s. d.) wird von Dampfern befahren. Hauptstadt ist Tschita; Kreise sind Barguzin, Werchne-Udinsk, Selenginsk, Troizkosawsk, Akscha, Tschita, Nertschinsk, Nertschinskij Sawod.

Transĕat (lat.), es gehe vorüber, werde vergessen.

Transĕunen-Abteilungen, militär. Unterbehörden in Österreich-Ungarn für Mannschaftstransporte.

Transept (lat., spr. -sépt), Querbau eines Gebäudes, bildet Querflügel, z. B. das Kreuzschiff einer Kirche.

Transĕundo (lat.), im Vorübergehen.

Transĕunt (lat.), vorübergehend; vgl. Immanent.

Transferieren (lat.), übersetzen; übertragen; zedieren; Transferierung, Virement (s. d.).

Transfert (lat.; engl. transfer), im Börsenwesen das Übertragen von Renten und Stocks (Consols) auf einen andern Eigner unter bestimmten Formen (in das Livre des mutations in Paris, in das Transfer book in London); s. auch Metallotherapie.

Transfiguration (lat.), Umgestaltung, Verklärung; insbes. Verklärung Christi. — Berühmt ist Raffaels Bild in der Galerie des Vatikans.

Transformation (lat., »Umgestaltung«), in der Mathematik Substitution (s. d.); auch jedes Verfahren, durch das man aus gegebenen Figuren neue ableiten kann, z. B. jede Art der Projektion (s. d.). Zwei Figuren, deren eine aus einer andern durch eine T. hergeleitet ist, heißen auch verwandt; deshalb ist in der Mathematik Verwandtschaft oft soviel wie T.

Transformationstheorie, s. Deszendenztheorie.

Transformator (sekundärer Generator, Umformer), Vorrichtung zur Überführung elektrischer Energie bestimmter Spannung in solche andrer Spannung. Ein T. ist z. B. der Induktionsapparat (s. d.); über technisch benutzte Transformatoren s. Elektrische Maschinen nebst Beilage, S. VIII.

Transformieren (lat.), umbilden, umformen.

Transfundieren (lat., »hinübergießen«), hinüberleiten.

Transfusion, Überführung von frischem, gesundem Blut in das Gefäßsystem eines Kranken nach lebensgefährlichem Blutverlust bei Kohlenoxydvergiftung und schweren Bluterkrankungen. Man kann das Blut direkt überleiten, fängt aber meist das durch Aderlaß gewonnene Blut in erwärmtem Gefäß auf, schlägt und filtriert es von den Gerinnungsstoffen ab und spritzt es in die Venen der Ellenbeuge ein (200—250 ccm). Das eingeführte Blut bleibt unter günstigen Verhältnissen funktionsfähig. Oft hat die Infusion von 200—1000 ccm Kochsalzlösung (0,6 Proz.) in die Venen oder in das Unterhautzellgewebe gleichen Erfolg. Tierblut ist für den Menschen schädlich. Autotransfusion, stärkere Blutfüllung der lebenswichtigen Organe, erzielt man bei schweren Blutungen durch straffe Wickelung der Gliedmaßen. Vgl. v. Bergmann, Die Schicksale der T. im letzten Dezennium (Berl. 1883).

Transgression (lat.), Übertretung, Überschreitung; geologisch: s. Schichtung.

Transient (lat., spr. -ient), soviel wie Transĕunt (s. d.).

Transigieren (lat.), verhandeln, beendigen, Vergleich abschließen; transigendo, durch gütlichen Vergleich.

Transit (Transithandel), s. Durchfuhr und Zwischenhandel.

Transitgut, Durchfuhrladung.

Transitinstrument (Passageninstrument), s. Astronomische Instrumente und Beilage, S. VI.

Transition (lat.), Übergang, Übergehen; Transitiv, übergehend; s. auch Intransitiv.

Transitlager, s. Zollniederlagen.

Transitorisch (lat.), vorübergehend. Transitorien, vorübergehende Budgetposten.

Transitverbot, Verbot der Durchfuhr fremder Waren.

Transitwechsel, vom Ausland auf das Ausland gezogener, nur im Ausland zahlbarer Wechsel, ist in Deutschland stempelfrei.

Transitzölle, s. Zölle.

Transkaspische Bahn, strategisch und wirtschaftlich wichtige Eisenbahn durch die Transkaspische Provinz und Bochara, wurde vom russischen General Annenkow im Kriege gegen die Turkmenen als Militärbahn angelegt, dann nach der Einnahme von Göktepe (s. d.) 1881 weitergebaut und führte 1888 bis Samarkand, später bis Taschkent. Zweigbahnen wurden im Murgabtal nach Kuschk, im Ferghanabecken bis Andischan gebaut. Neuerdings ist die Bahn durch die Linie Taschkent–Orenburg an das westeuropäische Netz angeschlossen.

Transkaspische Provinz, Provinz des russ. Generalgouvernements Turkestan, 554,860 qkm mit (1897) 377,416 Einw. (Turkmenen, Kirgisen, Russen), umschließt im N. die wüste Tertiärkalkplatte des Ust-Urtplateaus (im Mittel 200 m). Südlich davon im Innern liegt die Sandwüste des Karakum; die äußerste Randzone an den nördlichen persischen Gebirgen besteht aus Lehm-, Salzwüste und Löß. Hier liegen die vom Herirud, Murgab u. a. bewässerten Oasen Kisil Arwat, Aschabad und Merw. Die Transkaspische Bahn (s. d.) durchzieht diesen südlichen Oasenstreifen. Das Klima ist kontinental (jährliche Regenmenge unter 25 cm), der Anbau von Gartenfrüchten und Getreide nur in den Oasen möglich. Hauptstadt ist Aschabad (s. d.). — Seit 1869 errichtete Rußland einzelne Militärstationen, eroberte 1881 das Gebiet der Teke-Turkmenen und gewann 1884 Merw.

Transkaukasien, s. Kaukasien.

Transkei, Landschaft in der britisch-südafrikan. Kapkolonie, östlich des Great Kei River, 6609 qkm mit (1904) 177,730 Einw. (27 auf 1 qkm; 1707 Weiße), hat viel Ackerbau u. Viehzucht (1907: 479,304 Schafe,

Digitized by Google

245,087 Ziegen). Transkeian Territories ist jetzt Bezeichnung für Kaffraria (s. Kaffern).

Transkribieren (lat.), schriftlich übertragen, umschreiben. Transkriptiōn, Überschreibung (von einem Namen zum andern); insbes. die (französische) Umschreibung im Grundbuch. bez. Pfandbuch; Übertragung eines Tonstücks, Paraphrase, Phantasie.

Transkriptiōnsregister (Transkriptionsbuch), s. Grundbuch und Hypothekenbuch.

Translatieren, soviel wie Transferieren.

Translatiōn (lat.), Übertragung, vgl. Metapher, Übertragung eines Rechts auf einen andern. über T. bei Kristallen s. Gleitflächen. Translātor, Übersetzer, Dolmetsch; translatōrisch, übertragend.

Transleithanien, s. Zisleithanien.

Translozieren (lat.), an einen andern Ort versetzen; Translokatiōn, Versetzung.

Translunārisch (lat.), jenseit des Mondes.

Transluzent (spr. -ent, transluzid, lat.), durchscheinend.

Transmarīn (lat.), überseeisch.

Transmigratiōn (lat.), Übersiedelung; auch Seelenwanderung.

Transmissiōn (lat., Übermittelung), technisch jede Vorrichtung zur Übertragung von Energie von der Kraftmaschine zur Arbeitsmaschine. Für kurze Entfernung (in einem Gebäude, Fabriktransmission): Triebwerke (Riementrieb, s. d.; Rädergetriebe [s. Getriebe]), für senkrecht nach unten verlaufende Kraftübertragung, z. B. in Bergwerken: Gestänge, auf mäßige horizontale Entfernung: Kettentrieb, auf große: Seiltrieb (vgl. diese Artikel und Kraftübertragung, auch Kuppelung, Leerscheibe). — Im römischen Erbrecht die Übertragung einer angefallenen, von dem Erben aber noch nicht angetretenen Erbschaft auf den Erben des eigentlichen Erben. Transmissībel, übertragbar.

Transmitter (engl.), Sender, Apparat zum Absenden von Telegrammen oder Telephonmitteilungen.

Transmittieren (lat.), übersenden, übertragen.

Transmontān (lat.), jenseit der Berge, insbes. der Alpen, also soviel wie ultramontan.

Transmutatiōn (lat.), Umwandlung; in der Alchimie die Verwandlung unedler Metalle in edle.

Transmutatiōnstheorie, s. Deszendenztheorie.

Transmutieren (lat.), umwandeln; vertauschen.

Transoxanien, früherer Name für Bochara

Transozeānisch, überseeisch.

Transpadānisch (lat.), jenseit des Po (Padus) gelegen (insbes. von Rom aus).

Transpadānische Republik, von Bonaparte 1796 nach der Schlacht bei Lodi gegründeter Staat jenseit (nördlich) des Po, umfaßte die österreichische Lombardei und wurde 9. Juli 1797 mit der Zispadanischen Republik zur Zisalpinischen Republik vereinigt.

Transparent (franz., spr. -ant), durchscheinend, halbdurchsichtig. Auf durchsichtigem Papier oder mit Öl getränktem Baumwollenstoff gemaltes Bild, das, von hinten beleuchtet, in hellen Farben erscheint, vgl. Diapositive; Transparenz, Durchsichtigkeit (s. d.).

Transpiratiōn (lat.), Ausscheidung von Wasserdampf durch die Haut, unabhängig von der Schweißsekretion; auch soviel wie Perspiration (Hautatmung, s. Atmung). Transpirieren, vulgär (fälschlich) für schwitzen. — T. der Pflanzen, Wasserverdunstung aus der Oberfläche des Pflanzenkörpers. Durch Bildung einer Kutikula an den Epidermiszellen (s. Hautgewebe), von Kork und Borke an ältern Pflanzenteilen wird die T. insbes. auf die Ausgangsöffnungen des Durchlüftungsgewebes (s. d.), auf Spaltöffnungen und Korkwarzen beschränkt; sie befördert den Wasser- und Nährstofftransport (Transpirationsstrom).

Transplantatiōn (lat.), Überpflanzung von Geweben auf andre Körperstellen behufs Anheilung, teils mit, teils ohne vorläufige Verbindung mit dem Mutterboden. Im ersten Fall verbindet ein blutgefäßführender Stiel das losgetrennte Gewebsstück mit dem ursprünglichen Boden (vgl. Plastische Operationen); sonst bringt man kleine Gewebsstückchen auf die vorbereitete Wundfläche, wo sie anheilen. Besonders gebräuchlich ist Hauttransplantation, bei der man viele linsengroße Hautstückchen auf die zu überhäutende Fläche (nach Verbrennungen, bei Unterschenkelgeschwüren) bringt. Auch Stücke von Knochenhaut und Knochen hat man überpflanzt. S. auch Sehnenüberpflanzung. — Angebliche Übertragung menschlicher Schwächen und Krankheiten auf Tiere (Sündenbock der Juden) oder Pflanzen. Vgl. Durchkriechen.

Transponieren (lat.), versetzen, vertauschen, eine Permutation (s. Kombinationslehre) ausführen; vgl. Transposition. Transponierende Instrumente, Blasinstrumente, für die die Tonart als C dur notiert wird, so daß die Töne höher oder tiefer erklingen, als sie notiert sind (Horn, Klarinette, Trompete).

Transport (lat.), das Fortschaffen von Dingen nach einem andern Ort; übertrag (Vortrag) einer Seitensumme auf die nächste Seite.

Transportābel (lat.), versendbar, zerlegbar; transportable Eisenbahn, Feldeisenbahn.

Transportatiōn, s. Deportation.

Transportband (Transportgurt, Transportтuch), s. Horizontaltransport.

Transporteinrichtungen, Vorrichtungen zum Fortschaffen von Personen und Dingen: Fuhrwerke, Eisenbahnen, Schiffe, Aufzüge, Pumpen, Hebewerke, Bagger ꝛc.; vgl. Horizontaltransport.

Transporteur (franz., spr. -tör), s. Meßinstrumente, Doppeltransporteur, nautisches Instrument mit zwei drehbaren Schenkeln auf Gradteilung, dient zur graphischen Lösung der Pothenotschen Aufgabe.

Transportgefährdung durch Beschädigung von Eisenbahnanlagen oder Beförderungsmitteln oder durch Bereitung von Hindernissen auf der Eisenbahn ist strafbar nach StGB. § 315, 316, 319, 320.

Transporthäuser, Militärtransporthäuser.

Transportpapiere, s. Warenpapiere.

Transportschiffe, Dampfer einer Kriegsmarine zum Verschiffen von Truppen und Kriegsmaterial.

Transportschnecke
Transportschraube } s. Horizontaltransport.

Transportsteuern, s. Beilage »Steuern«.

Transportversicherung versichert gegen Schaden an Transportmitteln oder Gütern. Binnentransportversicherung zerfällt in Fluß- oder Landtransportversicherung. Seeversicherung (Seeassekuranz, spr. -ans) wird in Deutschland durch die Allgemeinen Seeversicherungsbedingungen von 1867 (HGB.) geregelt. Hierbei wird jedes abschätzbare Interesse an Schiff oder Ladung, nicht aber die Heuer der Besatzung versichert, eventuell auch Fracht- und Zollbetrag sowie (deutsches Recht) imaginärer Gewinn, der von der Ankunft am Bestimmungsort erwartet wird. Seeversicherung (für eigne oder fremde Rechnung) für »behaltene« (wohlbehaltene) Ankunft dient gegen Einbuße durch Mißlingen der Seefahrt. Die Versicherungssumme der Police bedeutet entweder den Höchstbetrag des Schadenersatzes (offene Po-

Digitized by Google

lice) oder die vermutliche Höhe des Schadenersatzes (taxierte Police). Überversicherung (Wettassekuranz) ist verboten. Die meist in Prozenten der Versicherungssumme bezahlte Seeprämie kann bei Aufgabe der Seereise mit einem Abzug, Ristorno (s. d.), zurückgefordert werden. Ausgeschlossen ist Haftung für aus der Seeuntüchtigkeit des Schiffes, Natur der Güter, mangelhafter Verpackung oder durch Schuld des Versicherten entstandene Schäden sowie bei bestimmten Klauseln: »Frei von Beschädigung außer im Strandungsfall« ꝛc. Die Seetüchtigkeit bestimmt die Schiffsklassifikation (s. d.). Die gesamte Summe wird nur bei Totalschäden bezahlt und bei Abandon (s. d.). Die Verjährungsfrist währt fünf Jahre. — Nach Objekten unterscheidet man 1) Kaskoversicherung, Versicherung des Transportmittels (Schiffes); 2) Güterversicherung mit Valorenversicherung, Musterkoffer-, Reiselagerversicherung. Die Valorenversicherung versichert Geld- und Wertsendungen gegen Verluste durch Verbrechen oder Unfälle; 3) Versicherung der Bodmereigelder u. a.

Nach Art des Versicherungsvertrags gibt es Einzel- und Generalversicherung (Pauschal- und Generalversicherung im engern Sinne). Die Pauschalversicherung setzt im voraus eine bestimmte Summe fest, für längere Zeit oder nach dem Werte der an einem Tage unterwegs befindlichen Güter. Träger der T. sind Einzelkaufleute, Aktiengesellschaften (in Deutschland 1906: 48). Gesellschaften auf Prämie und Vereine auf Gegenseitigkeit (Kompakten) bestehen an allen größern Seehandelsplätzen. Geschäftsumfang deutscher Gesellschaften 1906: Bruttoprämien 142,58 Mill. Mk., Prämien für eigne Rechnung 74,19, Schäden für eigne Rechnung 82,86, Verwaltungskosten 15,5, Überschuß 4,2 Mill. Mk., Verdienst 5,8 Proz. Die Höhe der Prämie bedingen insbes. Transportmittel, Art der Güter und Unterbringung, Jahreszeit, Reiseweg. Lieferungsfristversicherung versichert das »Interesse an der Lieferung«, d. h. gegen Schaden durch verspätete Ankunft. Wichtiges Hilfsmittel der T. ist die Rückversicherung (s. d.). Vgl. Deutsches Handelsgesetzbuch § 778—905, ferner »Allgemeine Seeversicherungsbedingungen« (hrsg. von der Handelskammer in Hamburg, Hamb. 1867); »Bremische Seeversicherungsbedingungen« (revidiert 1875); Andersen, Die Seeversicherung (Hamb. 1888); A. Manes, T. (im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, 2. Aufl., Jena 1901); Pappenheim, Handbuch des Seerechts (Leipz. 1906).

Transportzwang, Pflicht öffentlichem Güterverkehr dienender Eisenbahnen, Güterbeförderung zu übernehmen. Vgl. Handelsgesetzbuch § 453, 473, Internationales Übereinkommen Art. 5.

Transpositiōn (lat.), Versetzung, Umsetzen; in der Musik Versetzung eines Akkords oder einer Tonfolge auf eine andre Tonstufe (transponieren).

Transrhenānisch (lat.), jenseit des Rheins.

Transsept, soviel wie Transept.

Transskribieren, s. Transkribieren.

Transsubstantiatiōn (lat.), Stoffverwandlung, insbes. die nach katholischer Lehre durch priesterliche Einsegnung oder Konsekration erfolgende Umwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi (vgl. Abendmahl). Transsubstantiieren, dem Wesen nach umwandeln, verwandeln.

Transsudate (lat.), s. Absonderung.

Transsylvanien (Transsilvania), Siebenbürgen.

Transsylvānische Alpen (Südkarpathen), Teil des Karpathenbogens, an der Südgrenze von Siebenbürgen gegen Rumänien, kristallinischer Schiefer, nach beiden Seiten sehr steil abfallend, ziehen vom Törzburger Paß 270 km gegen W. und SW. zur Czerna (vgl. Karpathen, S. 958) und reichen mit Negoi (2536 m), Mundra (2520 m), Bucsecs (2508 m), Retyezát (2471 m) in die Alpenregion. Kare mit Seen zeugen von früherer Vergletscherung.

Transvaalkolonie (vgl. Karte Bd. 2, S. 349), Provinz der Südafrikanischen Union (s. Nachtrag), zerfällt in Swasiland (s. d.) und Transvaal, 304,913 qkm, zwischen Oranjekolonie, Natal, Mosambik, Südrhodesia und Betschuana-Protektorat. Im O. steigt das Südafrikanische Stufenland vom Lembombogebirge zu den Drakensbergen (Quathalambagebirge, s. d.) an, an die sich im S. nach W. zu die wellige Hochebene des Hoogevelds (1800—1900 m) schließt, weiter westlich gliedern Witwatersrand, Magaliesberge u. a. das Land. Nördlich des Hoogevelds fällt das Gebiet jenseit des Lydenburger Berglandes im Mittel 1700—1800 m (Mauchberg 2658 m) zu dem nur von wenig Höhen unterbrochenen ebenen Buschfeld (1300—1400 m) ab, an das nördlich das Bergland von Nordtransvaal (bis 1800 m) stößt. Primäre Schichten bedecken den Osten und Norden, Karruschichten das Hoogeveld, Witwatersrand, Ventersdorp, Lydenburger Schichten den Westen; daneben finden sich jüngere Eruptivgesteine (s. Südafrika). Den Süden entwässern die Flüsse Pongola, Usutu, Umbeluzi nach O. zur Küste, der Vaal nach W., den Norden Komati, Olifant River und Limpopo. Das Klima ist tropisch, nur im Hochland für Weiße gut. Das kühlere Hochland des Südens (Hoogeveld hat Fröste) gesünder. Die Niederschläge (im Südsommer) nehmen vom Stufenland (über 750 mm) nach W. ab (Mafeking 600 mm). Das Stufenland bedecken Savannen und tropische Wälder, die Hochflächen meist baumlose Grassteppen, das mittlere Gebiet Buschsteppe, den Norden tropische Savanne. Die Tierwelt, der südafrikanischen Subregion der äthiopischen Region angehörig, ist stark durch Weiße geschädigt; Ameisen, Termiten und Tsetefliege sind häufig. — Die Bevölkerung. 1907: 1,440,340, bestand 1904 aus 289,952 Weißen (170,611 Männer; meist Buren, in Minenstädten viele Europäer; 4691 gebürtige Deutsche, »Uitländer«; hauptsächlich deutsch-reformiert), 1,021,656 Eingebornen (nördliches Bergland und Stufenland), 35,619 Mischlingen u. a. (davon 12,320 Asiaten). Im J. 1907 gab es 711 Schulen mit 48,265 Schülern (502 für Weiße mit 35,791 Schülern), ein Normalcollege für Lehrer, Transvaal University College u. a. Landwirtschaft (Mais) trieben 1904: 38 Proz. der Bewohner. Es gab 1906: 103,902 Pferde, 444,780 Rinder, 147,479 Schweine, 1905: 1,200,000 Schafe. Bedeutend sind die Mineralschätze. Es wurden gewonnen Gold, bei Johannesburg, Klerksdorp, Heidelberg, Pilgrimsrest, Marabastad, Malmami, Lydenburg und im Stufenland von Steynsdorp bis zu den Zoutpansbergen (Barberton), 1884—1907 für 3739 Mill. Mk., 1907: 559,8 Mill. Mk. (180,563 Goldgräber), Kohlen (Blocksburg, Vereeniging Vierfontein) 1907: 17 Minen, 2,88 Mill. Ton. für 75,8 Mill., Diamanten (Pretoria- und Pietersburgdistrikt) für 46,8 Mill., ferner Silber 1,8 Mill., Kupfer 1,1 Mill., Zinnerz 1 Mill. Mk., Kobalt, Bleiglanz. Industrie im südlichen und mittlern Hochland zählte 1907: 1357 Betriebe mit 39,1 Mill. Mk. Anlagekosten und 132,2 Mill. Mk. Produktionswert. — Die Ausfuhr (Gold 559 Mill. Mk.,

Digitized by Google

Diamanten 40,8, Wolle 4,6, Zinnerz 2,4, Tabak) erreichte 1906: 638 Mill., die Einfuhr (ein Drittel Großbritannien) 321,9 Mill. Mk. Im J. 1905 bestanden 2877 km Bahnen, 1035 km im Bau, 1906: 4007 km Telegraph, 855 km Telephon, 393 Postämter. Die Einnahmen erreichten 1906/07: 89,6 Mill. Mk., Ausgaben 94,9 Mill., Staatsschuld (Kriegsschuld) 715 Mill. Mk. Maße und Gewichte sind die der Kapkolonie, Münze die englische neben Geld der ehemaligen Republik. Die Verwaltung untersteht dem Gouverneur, 6 Ministern, Staatsrat (15 Mitglieder), Gesetzgebenden Versammlung (69 Mitglieder); die Justiz dem Supreme Court in Pretoria. Hauptstadt ist Pretoria, zugleich Hauptquartier der Landesverteidigung und soll 1909 Sitz der obersten Verwaltungsbehörde der Südafrikanischen Union werden. T. bildet Distriktkommando (16 Divisionen, Freiwilligenkorps).

Geschichte. Aus Kapkolonie und Natal 1848 ausgewanderte Buren bildeten kleine Freistaaten, die Pretorius mit Anerkennung Englands 1852 zur Republik Transvaal vereinigte. Letztere nahm England 12. April 1877 in Besitz, mußte aber 1881 nach Niederlagen (28. Jan. bei Laings-Nek, 9. Febr. am Ingogo) 8. Aug. d. J. die innere Unabhängigkeit der Republik zugestehen. Dagegen besetzte es 1885 Betschuanaland und bestimmte die Grenze gegenüber der Republik, die sich verpflichtete, Verträge mit Eingebornen oder fremden Mächten England vorzulegen. Auch hinderte es die Ausdehnung der 1884 gegründeten Nieuwen Republiek (s. Sululand) bis an die Meeresküste, so daß diese Gründung 1886 der T. einverleibt wurde, die 1884—1900 den Namen Südafrikanische Republik führte. Während das Swasiland 1894 unter den Schutz der Republik kam, besetzte England 1895 Tongaland und verhielt sich gegenüber der Republik feindselig. Als Jameson (s. d.) im Dezember 1895 einen unglücklichen Einfall in die T. unternahm und die Republik ablehnte, der fluktuierenden englischen Bevölkerung (uitlanders) die gleichen politischen Rechte zu verleihen, kam es zwischen England und den seit 1897 eng verbündeten Burenrepubliken, Südafrikanischer Republik und Oranje-Freistaat (s. d.). 1899 zum Südafrikanischen Krieg (s. d.). Vergebens versuchte Chamberlain (s. d. 1) Anfang 1903 persönlich die Buren mit den neuen Verhältnissen zu versöhnen. Auch die 1905 gewährte Repräsentativverfassung befriedigte nicht, bis der Sieg der Liberalen im Mutterland 1906 der Kolonie die Selbstregierung brachte. Weiteres s. Südafrikanische Union (Nachtrag). — Vgl. Jeppe, Die Transvaalsche Republik (Gotha 1868); Klöffel, Die südafrikanischen Republiken (2. Aufl., Leipz. 1890); Younghusband, South Africa of to-day (Lond. 1899); Seidel, Transvaal (3. Aufl., Berl. 1900); Keane, Boer States, land and people (Lond. 1900); V. R. Markham, South Africa past and present (das. 1900); Samassa, Das neue Südafrika (Berl. 1905); Colquhoun, The Africander Land (Lond. 1906); Philipps, Transvaal problems (das. 1906); Goldmann und Kitchin, South-African mines (Johannesburg 1895); Molengraaf, Géologie de la République Sud-Africaine du Transvaal (Par. 1901) und Geological Survey of the South African Republic for 1898 (Pretoria 1902); »Transactions of the Geological Society of South Africa« (Johannesburg); Lenk, Die Geschichte Transvaals (Reclams Universal-Bibliothek, Leipz. 1902); Bryden, A history of South Africa (Lond. 1904); Leyds, Die erste Annexion Transvaals (Berl. 1907); Karten: Jeppe, Map of the Transvaal, 1:1,000,000 (Pretoria 1889, 4 Bl.); »Map of Transvaal and Oranje Free State«, 1:250,000 (hrsg. vom War Office).

Transversal, im Querschnitt verlaufend.

Transversäle (lat.), soviel wie Schnittlinie (s. Schnitt); Transversalmaßstab, s. Maßstab.

Transversälebene, bei bilateral-symmetrischen Tieren die durch Dicken-(Pfeil-, Dorsozentral-) und Quer-(Transversal-)achse bestimmte Ebene, die den Körper in Abschnitte nach Kopf und After zu gerichtet teilt. Schnitte parallel dieser Ebene heißen Transversal(Quer-)schnitte.

Transversälschwingungen, s. Wellenbewegung.

Transzendent (lat., spr. -dént), »überschreitend« (Gegensatz immanent, s. d.), in der Philosophie alles, was nicht Gegenstand der Erfahrung, bez. nicht in der sinnlichen Welt enthalten ist (z. B. der Gott des Theismus). Transzendente Rechnungsoperationen sind die nicht auf Auflösung algebraischer Gleichungen (s. d.) zurückführbaren, z. B. bei denen man Logarithmen oder trigonometrische Funktionen braucht. Eine Zahl heißt t., wenn sie keiner algebraischen Gleichung genügt, deren Koeffizienten rationale Zahlen sind. Transzendenz (spr. -dénz), die Eigenschaft, t. zu sein. Transzendentäl, nach Kant die Voraussetzungen, die gemacht werden müssen, um die Möglichkeit der Erkenntnis zu erklären; daher Transzendentälphilosophie soviel wie Theorie der Erkenntnis.

Trap (engl., spr. träpp, »Klappe«), Geruchsverschluß an Abtritten.

Trapa *L.* (Wassernuß), Onotherazeen, schwimmende einjährige Kräuter mit rosettig geordneten, rautenförmigen Blättern, kleinen weißen Blüten und zwei- bis vierhörnigen, nußartigen Früchten. T. natans *L.* (gemeine Wassernuß, Wasserkastanie, Jesuitennuß), in stehenden Gewässern Europas, in Deutschland im Verschwinden begriffen, hat genießbare Samen; die leeren Schalen von T. verbanensis *Ces.*, im Lago Maggiore, dienen zu Rosenkränzen. T. bicornis *L.*, in China, und T. bispinosa *Roxb.*, in Indien, haben eßbare Samen. Vgl. Jäggi, Die Wassernuß (Zür. 1883).

Trapäni, ital. Provinz in Sizilien, 2457 qkm mit (1906) 368,763 Einw., umfaßt die Kreise Alcamo, Mazzara del Vallo und T.

Trapäni (Drepänon, s. d.), Hauptstadt der ital. Provinz T., mit (1901) 36,501 Einw., an der Westküste Siziliens, Bahn Palermo-T., hat Kathedrale, Kastell, Lyzeum, Gymnasium, Seminar, Technisches und Nautisches Institut, Museum, Theater, Hafen (1904: 2404 Schiffe von 499,615 Ton.), Schiffbau, Seesalzgewinnung, Korallenindustrie sowie Präfekt, Bischof, Tribunal, Handelskammer und deutschen Konsul.

Trapēz (griech.), in der Geometrie ebenes Viereck mit zwei parallelen, aber ungleichen Seiten (Paralleltrapez); sind die beiden nicht parallelen Seiten gleich lang, so heißen sie antiparallel. Als Turngerät: Schaukel-, Schwebereck. Trapezoid, ebenes Viereck, bei dem keine Seite der andern parallel

Trapezīten, bei den Griechen Bankiers.

Trapēzkapitell, aus Kegelabschnitten zwischen trapezförmigen Seitenflächen bestehendes Kapitell der byzantinischen und romanischen Kunst.

Trapezoēder, s. Kristall.

Trapezoidälkörper, s. Prismatoid.

Trapezunt (spr. -únt, Trebisonda, türk. Tara-

Digitized by Google

bozon, Tirabsón), türk. Hauptstadt des Wilajets T. im nordöstlichen Kleinasien (32.400 qkm mit [1900] 948.500 Einw.) und Sandschak (12.300 qkm mit 450.000 Einw.), mit etwa 35,000 Einw., am Schwarzen Meer, hat viele Kirchen und Moscheen, Basare, altes Schloß, Weberei, Werft, griechischen Bischof, österreichisches Konsulat und ist Hauptstapelplatz des Handels zwischen Europa, Vorderasien und Türkisch-Armenien. Ausfuhr betrug 1904: 11 Mill. Mk. (Vieh, Tabak, Haselnüsse, Eier, Butter, Bohnen, Mais, Fleisch ꝛc., Teppiche, Schals und Seidenstoffe, Rosinen, Seide, Mandeln, Felle), Einfuhr: 23 Mill. Mk. Transitverkehr nach Persien zählte 1907: 27,424 Kollis. Schiffsverkehr betrug 1907: 11,276 Schiffe mit 1,306.488 Ton., dazu Küstenverkehr. Nahebei liegen die Mangan- und Kupferminen von Gümüschhane (Argyropulos). — Um 700 v. Chr. von Sinope gegründet, war T. im Mittelalter Hauptstadt des Kaisertums von T., das 1204 vom komnenischen Prinzen Alexius gegründet, 1461 mit Mohammeds II. Eroberung der Stadt endete. Vgl. Fallmerayer, Geschichte des Kaisertums zu T. (Münch. 1827).

Trapp, ältere Bezeichnung für feinkörnige bis dichte Eruptivgesteine (Dolerit, Melaphyr, Diabas, Diorit).

Trapp, Ernst Christian, Pädagog, geb. 8. Nov. 1745 in Friedrichsruhe (Holstein), gest. 18. April 1818 in Wolfenbüttel, 1779—83 Prof. in Halle, dann im braunschweigischen Schuldirektorium, Philanthrop, schrieb: »Versuch einer Pädagogik« (Berl. 1780), gab mit andern das »Braunschweigische Journal« heraus (das. 1788—91) und war Mitarbeiter an Nicolais »Allgemeiner deutscher Bibliothek« (Berl. 1765 ff.) und an Campes Revisionswerk. Vgl. Fritzsch, Ernst Christian T. (Dresd. 1900).

Trappe (Otis *L.*), Watvogel aus der Familie der Trappen, groß oder mittelgroß, mit mittellangem Hals, großem Kopf, starken Beinen und dreizehigen Füßen, fliegt schwerfällig und lebt in Steppengebieten. Die große T. (Großtrappe, Trappgans, O. tarda *L.*), größter europäischer Landvogel, über 1 m lang, rostgelb, schwarz gebändert, unten schmutzigweiß, das Männchen mit langen, grauweißen Kehlfedern, in Ebenen Mittel- und Südeuropas und Mittelasiens, in Deutschland selten, frißt Pflanzen und ist in größerer Zahl schädlich. Die Zwergtrappe (O. tetrax *L.*), 50 cm lang, ähnlich gefärbt, im südöstlichen Europa, brütet auch in Schlesien und Thüringen.

Trappe, La, s. Trappisten.

Trappeisenerz, soviel wie Magneteisenerz.

Trapper (engl.), nordamerikanischer Pelzjäger.

Trappgranulit, Gestein, s. Granulit.

Trappisten, aus der von Le Bouthillier de Rancé (geb. 9. Jan. 1626 in Paris, gest. 27. Okt. 1700) im 1140 gegründeten Zisterzienserkloster La Trappe (Depart. Orne) 1665 vorgenommenen Reform hervorgegangener Orden, ist zu strengen Bußübungen und dauerndem Schweigen verpflichtet. Im J. 1907 gab es 3700 T. in 56 Klöstern (Marienstatt im Westerwald). Vgl. Pfannenschmidt, Illustrierte Geschichte der T. (Paderb. 1873).

Trappmandelstein, Melaphyr mit Mandelstein-struktur.

Trapporphyr, porphyrartiger Melaphyr.

Trarbach, Stadt, s. Traben-Trarbach.

Trarieux (spr. -riö), Gabriel, franz. Schriftsteller, geb. 17. Dez. 1870 in Bordeaux, Jurist, schrieb die Dramen »Joseph d'Arimathie« (1898), »Hypatie« (1904), »L'otage« (1907), »L'alibi« (1908), »La Dette« (1909) und den Roman »Élie Greuze« (1907).

Trarza (Trarsa), Maurenstamm an der atlantischen Küste Westafrikas, im N. des Senegal, etwa 80,000 Köpfe, lebt im französischen Schutzgebiet.

Trasimenischer See (antik lacus Trasimēnus, ital. Lago Trasimēno oder di Perugia, spr. -wídscha), abflußloser See in Etrurien, 130 qkm, zwischen Tiber und Chiana, ist bekannt durch den Sieg Hannibals über die Römer unter Flaminius 217 v. Chr.

Traß (Ducktein, Tuffstein, Briz), Gestein aus Bruchstücken (Lapilli) von Bimsstein (s. d.), Basalt, Trachyt, Tonschiefer, mit losen Kristallen von Sanidin, Augit, Hornblende, in mächtigen Ablagerungen, insbes. im Brohltal ꝛc., gibt Zement.

Trassant (spr. -ánt, v. lat. trahere), Aussteller eines gezogenen Wechsels; Trassat, der Bezogene; trassieren, Wechsel (Tratte) auf jemand ziehen; trassiert-eigner Wechsel, Wechsel, bei dem sich der Aussteller als Bezogenen bezeichnet, sofern Zahlung an einem andern Ort erfolgen soll.

Trasse (franz. trace, spr. träßĕ), Flucht-, Absteckungslinie), Linienführung einer Straße oder Eisenbahn bezüglich des durchschnittenen Geländes. Trassieren, das Festlegen oder Abstecken dieser Linienführung. Vgl. Beilage »Eisenbahn«, S. I, ferner Löwe, Straßenbaukunde (Wiesbad. 1895).

Trätabel (franz. traitable), fügsam, umgänglich.

Tratt., bei Pflanzennamen für Leop. Trattinick, geb. 26. Mai 1764 in Klosterneuburg, gest. 14. Jan. 1849 als Kustos am Herbarium in Wien.

Tratte (ital.), der gezogene Wechsel.

Trattoria (ital.), Speisehaus, Restaurant.

Tratwen, Flöße auf der Weichsel.

Trau (slaw. Trogir, lat. Tragurium), Hafenstadt in Dalmatien, Bezirksh. Spalato, mit (1900) 3420 (als Gemeinde 17,232) Einw., am Canāle di T., zum Teil auf der Insel Bua, hat gotischen Dom (13. Jahrh.), Befestigungsreste, Stadthaus, Loggia, Bezirksgericht, Obst- und Schiffbau, Fischerei und Handel (1905: 1248 Schiffe von 228,280 Ton.).

Traube, Blütenstand, s. Blüte, S. 816.

Traube, Ludwig, Mediziner, geb. 12. Jan. 1818 in Ratibor, gest. 11. April 1876 in Berlin, 1857 Prof. am Friedrich-Wilhelmsinstitut, 1872 an der Universität daselbst, Begründer der experimentellen Pathologie in Deutschland und der wissenschaftlichen Thermometrie, verdient um physikalische Diagnostik, schrieb: »Über den Zusammenhang von Herz- und Nierenkrankheiten« (Berl. 1856); »Die Symptome der Krankheiten des Respirations- und Zirkulationsapparats« (das. 1867); »Gesammelte Beiträge zur Pathologie und Physiologie« (das. 1871). Vgl. »Gedächtnisreden auf Ludwig T.« von Freund (Bresl. 1876) und Leyden (Berl. 1876).

Trauben (Weintrauben), s. Weinstock.

Traubenbaum, s. Coccoloba.

Traubenbirne, s. Amelanchier.

Traubenfarn, s. Osmunda.

Traubenfäule, s. Weinbau.

Traubenhaut, s. Auge, S. 454.

Traubenhyazinthe, s. Muscari.

Traubenkernöl (Rosinenöl), fettes Öl aus Traubenkernen, gelbgrün, süßlich, spez. Gew. 0,93—0,95, erstarrt bei —15° und dient als Brenn- und Speiseöl.

Traubenkirsche, s. Padus.

Traubenkörner, normaler büschelförmiger Auswuchs der Iris am obern Pupillenrand des Pferdes.

Traubenkrankheit (Traubenfäule), s. Weinbau.

Traubenkraut, s. Chenopodium.

Digitized by Google

Traubenkur, fortgesetzter reichlicher Genuß von Weintrauben, insbes. bei Hämorrhoidalbeschwerden und Gicht. Kurorte: Meran in Tirol, Dürkheim und Grünberg. Vgl. Knauthe, Die Weintraube (Leipz. [1874).

Traubenmade, s. Wickler.

Traubenöl (Drusenöl), s. Drusen.

Traubensäure (Paraweinsäure) $C_4H_6O_6$, im rohen Weinstein, entsteht beim Erhitzen von Weinsäure mit verdünnter Schwefelsäure, ist farb- und geruchlos, spez. Gew. 1,69, optisch inaktiv und verhält sich der Weinsäure ähnlich. Lösungen einiger ihrer Salze kristallisieren zu Rechts- und Linksweinsäuresalzen, deren Säuren gemischt wieder T. liefern.

Traubenschimmel, s. Botrytis.

Traubensirup (Mostsirup), eingedampfter Most.

Traubenzucker (Stärke-, Kartoffel-, Obst-, Honig-, Krümelzucker, Dextrose, Glykose, Glukose) $C_6H_{12}O_6$, findet sich in süß-säuerlichen Früchten, Honig, Dünndarminhalt, Chylus, der Leber der Säugetiere, im Lebervenenblut und Harn (insbes. bei Zuckerruhr), entsteht beim Behandeln von Stärke mit Malz, von Holz oder Stärke mit Säuren, bei Einwirkung von Säuren oder Fermenten auf Rohrzucker, wird auch synthetisch dargestellt. Man gewinnt T. durch Behandlung von Stärkemehl mit Schwefelsäure oder aus Malz und rein durch Lösen pulverisierten Rohrzuckers in salzsäurehaltigem Alkohol und Eindampfen der Lösung. Mit essigsaurem Phenylhydrazin bildet T. Phenylglykosazon, gelbe Kristallnädelchen vom Schmelzpunkt 204°. Alkalische Traubenzuckerlösung reduziert kochend Kupferhydroxyd zu Kupferoxydul. Hefe vergärt T. zu Alkohol und Kohlensäure. T., farb- und geruchlos, schmeckt mehlig-süß, ist löslich in Wasser und Alkohol, kristallisiert schwierig, polarisiert nach rechts und kommt amorph oder kristallisiert (Block-, Kisten-, Preßzucker ꝛc.), auch als Sirup (Stärkesirup, Kartoffelsirup) in den Handel. Er dient zur Bereitung von Obstwein, Kraut, Zuckercouleur, Likören, Bonbons, Mostrich, Fruchtsäften, zum Einmachen, der Sirup als Surrogat des Honigs. T. wurde zuerst fabrikmäßig während der Kontinentalsperre hergestellt. Deutschland produzierte 1905/06: 91,718 dz Stärkezucker, 582,748 dz Stärkesirup und 42,986 dz Zuckerfarben. Ausfuhr 18,501 dz nebst 15,250 dz Zuckerfarben, Einfuhr 998 und 31 dz. Vgl. L. v. Wagner, Die Stärkefabrikation (2. Ausg., Braunschw. 1886); Busch, Fabrikation von Stärkezucker (Wien 1900); Berow, Der Stärkezucker und seine Bedeutung für die Nahrungsmittelindustrie (Berl. 1905).

Trauer, die namentlich durch Todesfall hervorgerufene trübe Gemütsstimmung, äußert sich in lauten Klagen (Klageweiber der Orientalen, Slawen, Süditaliener), Trauergesängen (Adonis-, Linos-, Manoslied der Griechen, Syrer und Ägypter, Requiem der katholischen Kirche), Vernachlässigung des Äußern, bez. Vermeidung von Schmuck, Zerreißen der Kleider, Bestreuen des Hauptes mit Asche (Israeliten), Zerkratzen des Gesichts (Ägypten), Abschneiden des Haares (Griechen). Vgl. Totenbestattung. Trauerfarben sind seit alters vorwiegend dunkel, namentlich Schwarz, im alten Ägypten Gelb, bei den Chinesen noch heute Blau, Grau, Weiß. Grau ist Farbe der Halbtrauer, der letzten Zeit vor Ablauf des Trauerjahres. Vgl. Landestrauer und Wasmannsdorff, Die T. um die Toten bei den verschiedenen Völkern (Hamb. 1885).

Trauerbäume, s. Hängebäume.

Trauerkäfer (Totenkäfer), s. Schwarzkäfer.

Trauerkilte (Matronenblume), s. Hesperis.

Trauerkrüge, s. Kreußen.

Trauermantel, s. Eckflügler.

Trauermette, soviel wie Finstermette (s. d.).

Trauermücke (Heerwurm-T.), s. Mücken.

Trauerparaden, s. Ehrenbezeigungen.

Trauerspiel, soviel wie Tragödie.

Trauerverstümmelung, s. Totenbestattung.

Trauervogel, s. Fliegenfänger.

Trauerzypresse, s. Ducrydium.

Traufe, untere Kante der Dachdeckung mit Dachrinne.

Traufrecht (Dachrecht, jus stillicidii), Recht eines Grundeigentümers, von seinem Gebäude den Wasserabfall auf ein Nachbargrundstück fließen zu lassen.

Traum (lat. somnium), im Schlaf auftretende Halluzinationen, deren Material dem Gedächtnis entnommen ist; das Fehlen normaler logischer Assoziation der Vorstellungen erklärt oft die scheinbar geistreiche, in Wahrheit sinnlose Lösung schwerer Probleme, das Durchleben scheinbar langer Zeiträume in kürzester Zeit u. dgl. Ursache ist ein objektiver, nicht klar zum Bewußtsein kommender Sinneseindruck (Entblößung, Schall ꝛc.). Die meisten Träume sollen sich kurz vor dem Erwachen einstellen und bei tiefem Schlaf an fernere Vergangenheit, bei leichtem an die letzten Erlebnisse anknüpfen. Vgl. Traumdeutung sowie Siebeck, Das Traumleben der Seele (Berl. 1877); Freud, über den T. (Wiesbad. 1901); Foucault, Le rêve (Par. 1906).

Trauma (griech.), Wunde, äußerliche Verletzung; traumātisch, durch Verletzung entstanden.

Traumātische Neurōse (Verletzungsneurose), Störung des Nervensystems nach Unfällen, Verletzungen, Schreck, Gemütserschütterungen, ein neurasthenischer, hypochondrischer und hysterischer Zustand (s. Nervenkrankheiten), entsteht durch eine abnorme Reaktion der Psyche ohne greifbare Organerkrankungen. Haupterscheinungen sind Verstimmung, Ängstlichkeit, Energielosigkeit, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, Lähmungen. Auch beabsichtigte Simulation ist häufig. Vgl. Bruns, Die traumatischen Neurosen (Wien 1901).

Traumatizin, s. Guttapercha.

Traumdeutung (Oneiromantie) beruht auf der Annahme, daß der Traum mit der übersinnlichen Welt verbindet und dabei der Träumende Offenbarungen erhalte. Traum- oder Totenorākel mit künstlich herbeigeführten Traumzuständen finden sich bei den meisten Naturvölkern, Hebräern (Joseph, Daniel), Ägyptern, Assyrern, Peruanern, Griechen und Römern. Traumbücher zur T. kannte schon das Altertum (Ninive). Das Traumbuch des Artemidoros (s. d. 2) war in Übersetzungen noch nach Erfindung der Buchdruckerkunst verbreitet. Noch heute gehören Traumbücher zu den verbreitetsten Volksschriften, besonders als Ratgeber für die Lotterie. Vgl. Büchsenschütz, Traum und T. im Altertum (Berl. 1869); Pfaff, Das Traumleben und seine Deutung (2. Aufl., Potsd. 1873).

Traumwandeln (Nachtwandeln), s. Somnambulismus.

Traun, rechter Nebenfluß der Donau, entsteht im steirischen Salzkammergut, nahe Aussee, aus Grund- und Altausseer See, durchfließt Hallstätter und Traunsee, wird schiffbar, bildet den Traunfall (14 m, für Schiffe Holzgerinne), nimmt links Gosaubach, Ischl, Ager, rechts Alm, Krems auf, entwässert 4276 qkm und mündet, 136 km lang, unterhalb Linz. Vgl. Traunsee.

Digitized by Google

Traun, 1) Geschlecht, s. Abensperg-Traun.

2) Julius von der, Pseudonym, s. Schindler 2).

Traunsee (Gmundener See), See in Oberösterreich, 422 m ü. M., 25,6 qkm, von S. (Ebensee) nach N. (Gmunden) von der Traun durchflossen, fischreich, friert selten zu (Dampferverkehr). Am Westufer liegen die Dörfer Altmünster, Traunkirchen und zahlreiche Sommerhäuser, das Ostufer ist unwegsam (Traunstein 1691 m). Vgl. Müllner, Die Seen des Salzkammergutes und die österreichische Traun (Wien 1896); »Das Traungebiet ꝛc.« (das. 1904); Wolfsgruber, Illustrierter Führer im Kurort Gmunden am T. und dessen Umgebung (Gmunden 1906).

Traunstein, unmittelbare Stadt im bayr. Regbez. Oberbayern, mit (1909) 7507 Einw., an der Traun und der Bahn München-Salzburg, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Progymnasium, Realschule, Landwirtschafts-, Baugewerkschule, Museum, Land- und Amtsgericht, Bezirksamt, Forstamt, Saline, Solbad und Holzhandel. Nahebei liegt Bad Empfing.

Traunstein, 1) Dorf im bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksamt Nabburg, mit (1905) 540 Einw., hat kath. Kirche, Schloß, in dem Friedrich der Schöne 1322 bis 1325 gefangen saß, Glasschleif- und Polierwerk. — 2) Ehemaliges Schloß und Residenz der Herzoge von Niederbayern über Landshut, jetzt Kreisarchiv.

Trautenau, Bezirksstadt im nordöstlichen Böhmen, mit (1908) als Gemeinde 16,200 Einw., an der Aupa und der Bahn Chlumetz-Parschnitz, 427 m ü. M., hat Erzdechanteikirche, Realschule, Lehrerbildungsanstalt, Acker- u. Flachsbauschule, Museum, Textilindustrie, fertigt Maschinen, Holzrouleaus, Seifen, Papier, Zement, Bier und treibt Flachs-, Garn-, Leinwand- und Getreidehandel. — Hier siegte 27. Juni 1866 das 10. österreichische Korps (Gablenz) über das 1. preußische (Bonin); 28. Juni nahm die preußische Garde die Stadt ein. Vgl. Kühne, Das Gefecht bei T. (4. Aufl., Berl. 1891).

Trautmann, 1) Franz, Schriftsteller, geb. 28. März 1813 in München, gest. daselbst 2. Nov. 1887, schrieb die chronikalischen Erzählungen »Eppelein von Gailingen« (Frankf. 1852), »Die Abenteuer Herzog Christophs von Bayern« (3. Aufl., Regensb. 1880), »Die gute alte Zeit« (Frankf. 1855) u. a., die Satire »Leben, Abenteuer und Tod des Theodosius Thaddäus Donner« (Münch. 1864), die Romane »Die Glocken von St. Alban« (2. Aufl., Regensb. 1884) und »Meister Niklas Prugger« (das. 1879), ferner »L. Schwanthalers Reliquien« (Münch. 1858), »Kunst und Kunstgewerbe vom frühesten Mittelalter bis Ende des 15. Jahrhunderts« (Nördling. 1869).

2) Moritz, Anglist und Phonetiker, geb. 24. März 1842 in Klöden (Provinz Sachsen), seit 1880 Prof. in Bonn, schrieb: »Die Sprachlaute im allgemeinen und die Laute des Englischen, Französischen und Deutschen im besondern« (Leipz. 1884) und gibt »Bonner Beiträge zur Anglistik« (1898 ff.; darin von ihm »Kynewulf«, 1898; »Finn und Hildebrand«, 1903; »Das Beowulflied«, 1904, u. a.) heraus.

Trautschold, Hermann, Geolog, geb. 17. Sept. 1817 in Berlin, gest. 24. Okt. 1902 in Karlsruhe, 1868—88 Prof. in Moskau, schrieb über russische Jura- und Karbonbildungen sowie »Grundzüge der Geologie« (Mosk. 1872—77, russ.).

Trauttmannsdorff, altes österreich. Geschlecht, nach dem Stammschloß T. bei Gleichenberg in Steiermark, verzweigte sich in drei Linien in Steiermark, Tirol u. Niederösterreich und wurde 1623 reichsgräflich.

1) Maximilian, Graf von, österreich. Staatsmann, geb. 23. Mai 1584 in Graz, gest. 7. Juli 1650 in Wien, unter Ferdinand II. Gesandter in Rom, leitete die Untersuchung gegen Wallenstein und die Friedensverhandlungen zu Prag, Münster und Osnabrück.

2) Ferdinand, Fürst, österreich. Staatsmann, geb. 12. Jan. 1749 in Wien, gest. daselbst 27. Aug. 1827, unter Franz II. Hofkanzler für die Niederlande in Wien, 1801 interimistischer Leiter des Auswärtigen, seit 1807 Oberhofmeister, wurde 1805 Fürst.

3) Ferdinand, Graf von, österreich. Staatsmann, geb. 27. Juni 1825 in München, gest. 12. Dez. 1896 auf Schloß Friedau bei St. Pölten, 1872 zweiter, 1879 erster Präsident des Herrenhauses, war seit 1884 Oberstkämmerer des Kaisers.

Trautv. et Mey., bei Pflanzennamen: E. R. v. Trautvetter, Prof. in Kiew, Erforscher nordrussischer und sibirischer Flora, und C. A. Meyer (s. *Mey.*).

Trauung (Kopulation), kirchliche Handlung, die die Verlobten zur Ehe verbindet; Eheschließung vor dem Standesamt (Ziviltrauung). Das Tridentinische Konzil stellt die T. zwar als regelmäßige Form der Eheschließung hin, macht aber deren Gültigkeit von der Konsenserklärung der Verlobten vor dem Geistlichen und zwei Zeugen abhängig. Das Zusammensprechen durch den Geistlichen wurde erst in der evangelischen Kirche zu einem der Konsenserklärung gleichwertigen Bestandteil der kirchlichen Form. Nach Einführung der Zivilehe (s. Ehe) darf die kirchliche T. erst nach der standesamtlichen T. vorgenommen werden (§ 67 des Gesetzes vom 6. Febr. 1875 in der Fassung des Einführungsgesetzes zum BGB.). Im übrigen ist sie als rein kirchliche Angelegenheit durch die Ehegesetzgebung nicht berührt worden (BGB. § 1588). Die katholische Kirche erkennt nur die kirchliche Eheschließung, die evangelische die bürgerliche ohne Einschränkung an, so in den neuen Trauungsordnungen (z. B. Preuß. Kirchengesetz von 1880). Der T. geht stets ein Aufgebot voraus. Zuständig ist der Geistliche am Wohnort der Braut, bez. des Bräutigams, Ort die Kirche. Nach der T. findet Eintragung in die Kirchenbücher statt. Vgl. Braut, Brautexamen, Literaturangaben in den Lehrbüchern des Kirchenrechts von Aem. L. Richter (8. Aufl., Leipz. 1886) und Friedberg (5. Aufl., das. 1903).

Travankŏr (engl. Travancore), britisch-ind. Vasallenstaat in der Präsidentschaft Madras, 17,363 qkm mit (1901) 2,952,157 Einw. (697,387 Christen), steigt an der Küste (schiffbare Lagunen) zum Anamalai- (bis 2694 m) und Cardamomgebirge (2017 m) auf, baut Reis, Gewürze, Kaffee, Palmen und ist reich bewaldet (Tiek- und Ebenholz; Elefanten und Raubtiere). Hauptstadt ist Trivandrum (s. d.).

Travankŏrstärke (Tikmehl), s. Arrowroot.

Trave, Küstenfluß in Holstein und im Lübeckischen, 112 km lang, entspringt im Amt Ahrensbök, durchfließt den Warderſee, von Oldesloe schiffbar, bildet vor der Mündung bei Travemünde in die Lübecker Bucht die Pötenitzer Wiek, empfängt links Schwartau, rechts Stecknitz, Wakenitz, Stepenitz, entwässert 2700 qkm und hat Elbe-Travekanal (s. d.).

Travée (franz., spr. -wē), Abteilung eines architektonischen Systems von Pfeiler zu Pfeiler, Joch.

Traveller (engl., spr. träwweler), Reisender.

Travelling-cards (spr. träww-), Wanderbücher (s. d.).

Travemünde, Hafenstadt im lübeckischen Freistaat, mit (1905) 2017 Einw., an der Mündung der Trave und der Bahn Lübeck-T., hat evang. Kirche,

Digitized by Google

Leuchtturm, Lotsen- und Rettungsstation, Seebad (1908: 8526 Kurgäste), Fischerei und Schiffahrt (Einlauf 1908: 2730 Schiffe mit 959,383 Ton.).

Traventhal (Travendal), Dorf im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Segeberg, an der Trave, mit (1905) 200 Einw., hat Landgestüt. — Im Nordischen Kriege schlossen hier 18. Aug. 1700 Schweden, Holstein und Dänemark Frieden.

Travers (franz., spr. travär, quergestreift), Bezeichnung für alle im Schuß gestreiften Modestoffe.

Travers, Val de (spr. wal dö travär), Tal im schweizer. Kanton Neuenburg, von der Areuse (zum Neuenburger See) durchflossen und der Bahn Neuenburg–Pontarlier durchzogen, birgt Asphaltminen (jährlich bis 25,000 Ton.). Hauptort ist Moutiers. — Bei Verrière im Val de T. wurde 1. Febr. 1871 unter General Clinchant der Hauptteil der geschlagenen Armee Bourbakis entwaffnet und interniert.

Traverse (franz., »Querstück, Querweg«, Schulterwehr), Querwall, senkrecht zur Brustwehr von Befestigungen gegen Seitenfeuer, voll in Erde (Volltraverse) oder in Mauerwerk ꝛc. (Hohltraverse) aufgeführt zum Schutz für Mannschaften und Geschütze (Schutzhohlraum). Die Munitionsfördertraverse hat darin eine Geschoßhebevorrichtung. In den Flügelmauern der Hohltraversen befinden sich Munitionsnischen. Kapital- und Mitteltraverse, s. Festungen und Festungskrieg, Tafel I, Fig. 1 u. 3, Tafel II, Fig. 3—6. Auch Querverschlag in einem Saal, Quergang, Querbalken; Schlickfang, s. Wasserbau. — Bei Maschinen eine Querverbindung.

Traversey-Inseln (spr. trähwerßi-), nördlichste Gruppe des antarktischen Sandwicharchipels.

Traversieren (franz.), überschreiten; beim Reiten Seitengänge machen; vgl. Renversieren; in der Fechtkunst soviel wie seitwärts ausfallen.

Travertin (ital.), gelblichweißer, auch gebänderter Kalktuff, bildet zumal bei Tivoli in den Abruzzen (lapis Tiburtinus), mächtige, in Fortbildung begriffene Ablagerungen und dient seit alters als Baumaterial (Kolosseum, Peterskirche in Rom ꝛc.).

Travestie (ital.), »Umkleidung« eines ernsten Gedichts mit Veränderung der Form in ein komisches (z. B. Blumauers »Aneide«). Vgl. Parodie.

Traviāta (ital.), die Verirrte, Verführte.

Travnik, Kreisstadt in Bosnien, mit (1895) 6626 Einw., im Lašvatal, an der Bahn Lašva–Jajce, hat 16 Moscheen, kath. und andre Kirchen, Burgruine, Konak, Medrese, Jesuitenkollegium, Gymnasium, Kreisgericht, Platzkommando und Handel.

Travun, alter Name der Herzegowina.

Trawl (spr. trahl, Grundschleppnetz, s. Tafel »Fischerei II«, Fig. 1, nebst Erklärung.

Traz os Montes (spr. trasch uſch móntiſch, »jenseit der Berge«), ehemalige portug. Provinz, 11,116 qkm mit (1900) 427,358 Einw., zerfällt in die Distrikte Braganza und Villa Real. Hauptstadt ist Braganza.

Trčka, s. Terzka.

Tre (ital.), drei; Sonata a tre, Triosonate (meist für zwei Violinen und Baß).

Treasure (engl., spr. trésch'r), Schatz; Treasurer (spr. trésch'rer), Schatzmeister; Lord High Treasurer, Großschatzmeister, vgl. Exchequer; Treasury (spr. trésch'ri), Schatzkammer, Schatzamt.

Treasury Bills, s. Schatzanweisungen.

Treaty Ports (engl., spr. triti), s. Traktatshäfen.

Trebbia (antik Trebia), rechter Nebenfluß des Po, entspringt im Ligurischen Apennin und mündet, 115 km lang, oberhalb Piacenza. — An der T. siegte Hannibal (s. d.); 17.—20. Juni 1799 wurden hier die Franzosen unter Macdonald von den Österreichern und Russen unter Suworow geschlagen.

Trebbin, Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Teltow, mit (1905) 3656 Einw., an der Bahn Berlin-Halle, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Drechslerei, Zigarren-, Maschinen- und Metallwarenfabrik.

Trebel, linker Nebenfluß der Peene im Regbez. Stralsund, mündet, 44 km schiffbar, bei Demmin.

Treber (Träber, Treſter, Seih), ausgezogene Malz- und Getreidehülsen der Brauereien und Preßhefefabriken und ausgepreßte Weintrauben (100 kg Darrmalz liefern 133 kg nasse oder 33 kg trockene T.), geben Viehfutter, Weintreber auch Branntwein (Treſterbranntwein), Essig, Weinstein, Leuchtgas ꝛc.

Trebinje, befestigte Bezirksstadt in der Herzegowina, Kreis Mostar, mit (1908) 3810 Einw., an der Trebinjčica (Karstfluß, der, als Mušica im NO. von Gacko entspringend, vom Gacko polje bis Bilek und im NW. von T. im Popovo polje unterirdisch fließt) und an der Bahn Hum-T., kath. Bischofssitz, hat Bezirksgericht, Platzkommando, Wein- und Tabakbau.

Trebisonda, s. Trapezunt.

Trebitsch (tschech. Třebič, spr. trſchébbitſch), Bezirksstadt in Mähren, mit (1908) 14,665 Einw., an der Iglawa und der Bahn Brünn-Okřischko, hat Waldsteinsches Schloß (alte Benediktinerabtei) mit Kirche (12. Jahrh.), Gymnasium, Handelsschule, Leder- und Schuhfabrikation, Kunstmühlen und Märkte.

Trebnitz, Kreisstadt im preuß. Regbez. Breslau, mit (1907) 7251 Einw., am Trebnitzer Wasser und Trebnitzer Landrücken, an der Bahn Hundsfeld-T., Wallfahrtsort, hat evang. und kath. Kirche, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht und Moorbad.

Trebonius, röm. Geschlecht. Gaius T., Volkstribun 55 v. Chr., beantragte, Cäsars Legat in Gallien zu verlängern, verschwor sich aber 44 mit gegen Cäsar und wurde 43 von Dolabella getötet.

Trebsen, Stadt in der sächs. Kreish. Leipzig, Amtsh. Grimma, mit (1907) 1410 Einw., an der Mulde und der Bahn Glauchau-Wurzen, hat evang. Kirche, Schloß, Papierfabrik und Porphyrbrüche.

Trebur (Tribur), Flecken in der hess. Provinz Starkenburg, Kreis Großgerau, mit (1905) 2050 Einw., hat evang. Kirche und Käsefabrikation. — T. war karolingische Königspfalz; hier fanden häufig Reichstage statt (887, 1066, 1076).

Trecentisten (spr. -tſchent-), die italienischen Künstler des 14. Jahrh. (trecento, »dreihundert«), insbes. Giotto, G. Pisano und deren Nachfolger; vgl. Quattrocento und Cinquecento.

Trecken, s. Treideln.

Treckschuten, s. Schuten.

Treculia *Dcsne.*, Marazeengattung, Gehölze mit lederartigen Blättern und zweihäusigen, kugeligen Blütenköpfen. Von drei afrikanischen Arten hat T. Africāna *Dcsne.* (Okwabaum) bis 15 kg schwere Scheinfrüchte, deren Samen Brotmehl liefern.

Tredegar (spr. tredd-), Bergwerkstadt in Monmouthshire (England), mit (1905) 16,430 Einw., hat Kohlen-, Eisensteingruben, Hochöfen und Stahlwerke.

Tredici comūni (ital., spr. -tſchi), »13 Gemeinden« deutschen Ursprungs (vgl. Sette comuni) in der ital. Provinz Verona; das Deutsche ist im Schwinden.

Treene, rechter Nebenfluß der Eider in Schleswig-Holstein, entspringt bei Flensburg und mündet, 22 km schiffbar, bei Friedrichstadt.

Digitized by Google

Tresa (Treife), Gegensatz zu Kascher (s. d.).

Treff, Spielkarte, s. Trèfle.

Treffen, größeres Gefecht; Schlachtlinie. Größere Truppenmassen bilden mehrere T. hintereinander (s. Fechtart).

Treffurt, Stadt im preuß. Regbez. Erfurt, Landkreis Mühlhausen, mit (1908) 2432 Einw., an der Werra und der Bahn Schwebda-T., hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht und Zigarrenfabriken.

Trèfle (franz., spr. träfl', »Kleeblatt«), Farbe der französischen Spielkarte, deutsch: Treff (Eichel).

Trefort, Ágoston, ungar. Staatsmann, geb. 7. Febr. 1817 in Homonna, gest. 27. Aug. 1888 in Pest, 1843—49 und 1861 im Reichstag (liberal), war 1872 bis 1888 Kultus- und Unterrichtsminister, seit 1885 Präsident der Akademie (»Reden und Studien«, »Essays und Denkreden«, deutsch, Leipz. 1883 u. 1887).

Treibanker, Schwimmgerüst aus Spieren, Segeln und Persenningen, das vor dem Schiffsbug bei schwerem Seegang als Wellendämpfer dient. Boote verwenden als T. einen trichterförmigen Lenzsack.

Treibarbeit, neben dem Gießen wichtigste Metalltechnik. Beim »Treiben« (s. d.) oder »Hämmern«, insbes. auf kaltem Wege, wird das Metallblech (Gold, Silber, Kupfer, Messing, Eisen) durch kurze, dicht nebeneinanderfallende Schläge auf einer elastisch festen Unterlage (Blei, Pech) zur Rundung eines Hohlkörpers herausgetrieben. Daneben kommen T. auf festem Modell aus Holz, Stein ꝛc. und T. in feste Form hinein zur Anwendung. Abarten sind das Pressen zwischen zwei ineinander passende Formen und das Plattieren (s. Plattierte Waren). — Die T., bereits im Altertum beherrscht (Minervaschale des Hildesheimer Silberfundes), blühte in der gotischen und Renaissanceperiode (Buckelbecher) und wurde in Eisen seit dem Aufschwung der Waffenschmiedekunst im 14. Jahrh. glänzend gehandhabt. Kupfer wurde zu kleinern Gebrauchsgegenständen getrieben, insbes. zu monumentalen Werken und Denkmälern verwendet (Herkules bei Kassel; Reiterstatue Augusts des Starken in Dresden; Quadriga auf dem Brandenburger Tor in Berlin). Berühmteste neuere Werkstatt für T. war die von G. Howaldt (s. d.). [Seezeichen (s. d.).

Treibbake, verankerter schwimmender Pfahl als

Treibeis, schwimmendes Eis (Eisberge, Eisfelder), von Strom und Wind bewegt; s. Meer,

Treibel, s. Lammfelle. [S. 688.

Treiben, das Jagen der Tiere und der Ricken durch die Hirsche und Böcke in der Brunftzeit, um sie zu beschlagen; ein Revierteil, aus dem das Wild dem vorstehenden Schützen zugetrieben wird; s. auch Jagd.

Treiben, dehnbare Metalle mit Hammer und Amboß (Treibstock) bearbeiten, insbes. Gefäße ꝛc. aus Blech formen ꝛc. Gefäße treibt man durch Ausdehnung und Vertiefung des mittlern Teils (Auftiefen) eines Blechstücks oder Aufbiegen des Randes (Aufziehen), Verengern (Einziehen) oder Erweitern (Schweifen) der Wandung. Vgl. Treibarbeit. — Im Hüttenwesen ist T. soviel wie Abtreiben.

Treiben (Treiberei), Beschleunigung der Entwickelung von Pflanzen durch künstliche Wärme zu vorzeitiger Blüte und Fruchtreife, erfolgt in Mistbeeten, Warm- und Treibhäusern, im Zimmer. Für Pflanzen, die mit den gewöhnlichen Hilfsmitteln (Wärme und Feuchtigkeit vor der Andreasnacht [30. Nov.]) nicht zum Blühen zu bringen sind, wie Flieder, Schneeball, Blumenzwiebeln (Maiblumen ꝛc.), dient Johannsens Atherverfahren: ein Aufenthalt der Pflanzen von 48 Stunden bei 18° in luftdicht verschlossenem Raum mit 50 ccm Schwefeläther oder 10 ccm Chloroform pro Hektoliter Luft bringt die ruhenden Stoffwechselvorgänge in Bewegung, nach 21 Tagen Blüte, meist ohne Blätter. Die Wirkung ist ihrer Natur nach eine chemische. Neuerdings erzielt man gleichen Erfolg durch zwölfstündiges Eintauchen der oberirdischen Pflanzenteile (Maiblumenkeime ganz) in Wasser von 35°. Vgl. Jäger, Winterflora (4. Aufl., Weim. 1880) und Gemüsetreiberei (5. Aufl., Hannov. 1897); Tatter, Anleitung zur Obsttreiberei (das. 1878); Schomerus, Das Treiben der Gehölze ꝛc. (Neudamm 1898); Schnurbusch, Der praktische Schnittblumenzüchter der Neuzeit (Leipz. 1905); Johannsen, Atherverfahren bei der Fliedertreiberei (2. Aufl., Jena 1906).

Treiber, kleines Gaffelsegel am Treibermast der Kuttertakelung; vgl. Segelsport; s. auch Rohrpost.

Treibgewicht, s. Lokomotive, S. 467.

Treibgut, auf See schwimmende Gegenstände.

Treibhäuser, soviel wie Gewächshäuser (s. d.).

Treibherd, s. Silber und Beilage »Bleigewinnung«, Fig. 3.

Treibrad (Triebrad, Antriebsrad), bei Maschinen das von der bewegenden Kraft direkt angetriebene Rad; vgl. Lokomotive, S. 467.

Treibriemen (Laufriemen), Riemen für den Riementrieb (s. d.). [zeuge ansaugt.

Treibsand, loser Sand, der gestrandete Fahr-

Treibsätze, Feuerwerkskörper bewegende Funkensätze (vgl. Feuerwerkerei). [bel.

Treibstange (Bleuel-, Pleuelstange), s. Kur-

Treideln (holländ. Trekken), das Ziehen von Flußschiffen an einem Masttau (Leinenzug) durch Menschen (Leinziehern) oder Pferde auf dem Treidelweg (s. Leinpfad und Beilage »Kanäle«), auch mit Elektromotoren auf Schienen.

Treife (Trefa), Gegensatz zu Kascher (s. d.).

Treilhard (spr. träjár), Jean Baptiste, Graf, franz. Politiker, geb. 3. Jan. 1742 in Brives, gest. 1. Dez. 1810 in Paris, Advokat, 1789 Mitglied der Nationalversammlung, 1792 des Konvents, 1795 Präsident des Rates der Fünfhundert, 1798 Mitglied des Direktoriums, unterstützte den Staatsstreich Bonapartes vom 18. Brumaire und wurde Präsident des Appellhofs, Mitarbeiter des Code Napoléon, 1804 Präsident des Gesetzgebungsausschusses im Staatsrat

Treisam, Fluß, s. Dreisam. [und Graf.

Treisegel (Trysegel), soviel wie Gaffelsegel.

Treitschke, 1) Heinrich von, Geschichtschreiber, geb. 15. Sept. 1834 in Dresden, gest. 28. April 1896 in Berlin, 1863 Prof. zu Freiburg i. Br., 1866 in Kiel, 1867 in Heidelberg und 1874 in Berlin, 1871—84 im Reichstag (nationalliberal; »Reden im deutschen Reichstag«, hrsg. von Mittelstädt, Leipz. 1896), gab 1866—89 die »Preußischen Jahrbücher« heraus und schrieb: »Historische und politische Aufsätze« (6. Aufl., das. 1903); »Zehn Jahre deutscher Kämpfe, 1865—1874« (3. Aufl., Berl. 1897); »Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert« (Leipz. 1879—94, 5 Bde., u. ö.); »Politik« (2. Aufl., das. 1899—1900, 2 Bde.) u. a. T., glänzender Redner und begeisternder Lehrer, bekämpfte den Liberalismus und verbreitete Vaterlandsliebe und politische Bildung. Vgl. Marcks, Heinrich von T. (Heidelb. 1906).

2) Leo von, sächs. General, geb. 30. Jan. 1840 in Dresden, Bruder des vorigen, Adjutant des Kronprinzen Albert, war 1889—92 Chef des Generalstabs

Digitized by Google

des 12. Armeekorps und 1899—1904 Kommandeur des 19. Armeekorps.

Treßsaurwein, s. Weißkunig.

Trekken (holländ., »ziehen«), (aus)wandern, insbesondere von den Buren (Trekburen) gebraucht.

Trelawny (spr. trilâdni), Edward John, Freund Byrons und Shelleys, geb. im Oktober 1792, gest. 13. Aug. 1881 in Worthing, Marineoffizier, schrieb: »The adventures of a younger son« (1831, zuletzt 1890; deutsch, Stuttg. 1836); »Records of Shelley, Byron and the author« (1878, Neuausg. 1905). Vgl. Freeland, T. and his friends (Lond. 1902).

Trelleborg, Hafenstadt im schwed. Län Malmöhus, mit (1909) 9200 Einw., an der Ostsee und der Bahn Malmö–T., hat Zucker-, Gummi-, Farben-, Lack-, Möbel-, Schuh-, Zement-, Granitindustrie, Postdampfer-, vom 1. Juli 1909 ab Dampffährenverbindung mit Saßnitz (s. d.). Der Schiffseinlauf betrug 1908: 671 Schiffe mit 192,960 Ton.

Trema (franz.), s. Diäresis.

Tremadocstufe, bei Tremadoc (Wales) gut entwickelte Schichtenfolge der untern Abteilung des Silur.

Trematoden, s. Saugwürmer.

Trematosaurus, Labyrinthodonten (s. Stegocephalen), deren Reste im Buntsandstein vorkommen.

Trembecki (spr. -ẽzki), Stanislaw, poln. Dichter, geb. um 1735, gest. 12. Dez. 1812 in Tulczyn, königlicher Kammerherr, schrieb formvollendete lyrische und satirische Dichtungen, z. B. »Zofijówka« (1806). Gesammelte Werke erschienen Lemberg 1883 (2 Bde.).

Tremblade, La (spr. trangbläd'), Hafenstadt im franz. Depart. Niedercharente, Arrond. Marennes, mit (1901) 3601 Einw., an der Bahn Pons–La Grève, hat Kanal zur Seudre, Austernzucht und Seebäder.

Trembowla, Bezirksstadt in Galizien, mit (1900) 8283 Einw., Bahn Tarnopol–Kopyczyńce, hat Gymnasium, Steinbrüche, Mühlen und Getreidehandel.

Tremellineen, Pilzgruppe, s. Zitterpilze.

Tremessen, Stadt im preuß. Regbez. Bromberg, Kreis Mogilno, mit (1909) 5398 Einw., an der Bahn Posen–Hohensalza, hat evang. und 3 kath. Kirchen, Progymnasium, Amtsgericht und Stärkefabrik.

Tremissis, röm. Goldmünze, s. Triens.

Tremiti, ital. Inselgruppe im Adriatischen Meer, 2,92 qkm, mit (1901) 845 Einw., bis 116 m hoch, 25 km vom Monte Gargano, umfaßt San Domino, San Nicola (Hafen, Strafkolonie), Caprara (Capraja).

Tremolit, Mineral, s. Hornblende.

Tremolo (tremolando, ital., »Beben, bebend«), in der Musik schnell wiederholte gleiche Töne. Vgl.

Tremor (lat.), s. Zittern. [Tremulieren.

Tremors, kleinere Erdbewegungen, bei Erdbeben neben dem Hauptstoß, rufen Erdbebengeräusche her-

Tremplin, s. Trampolin. [vor.

Tremse, s. Centaurea.

Tremulant (lat., spr. -ánt), Vorrichtung an der Orgel, die den Ton bebend macht.

Tremulieren (lat.), zittern, bes. mit der Stimme zittern (beim Gesang meist fehlerhaft). Vgl. Tremolo.

Trenck, 1) Franz, Freiherr von der, österreich. Panburenoberst, geb. 1. Jan. 1711 in Reggio, gest. 4. Okt. 1749, erfolgreich im Österreichischen Erbfolgekrieg, wurde 1746 wegen Grausamkeit vor Gericht gestellt und wegen tätlicher Beleidigung des Gerichtsvorsitzenden bis zum Tode bei Brünn gefangen gehalten (Selbstbiographie, 2. Ausg., Wien 1807).

2) Friedrich, Freiherr von der, geb. 16. Febr. 1726 zu Königsberg i. Pr., Ordonnanzoffizier Friedrichs d. Gr., angeblich wegen Liebesintrigen mit des Königs Schwester Amalie in Glatz gefangen, entkam 1747, wurde zum kaiserlichen Rittmeister ernannt, 1753 wieder verhaftet, nach Magdeburg gebracht, 1763 entlassen und 25. Juli 1794 in Paris als angeblicher Geschäftsträger fremder Mächte guillotiniert. Selbstbiographie erschien zuerst Wien 1787; Neuausgabe in Reclams Bibliothek. Vgl. Wahrmann, Freiherr v. d. Trencks Leben, Kerker und Tod (Leipz.

Trencsén (Trencsin), s. Trentschin. [1837).

Trendelburg, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Hofgeismar, mit (1909) 700 Einw., an der Diemel und der Bahn Hümme–Karlshafen, hat evang. Kirche, Schloß und Kalkwerke.

Trendelenburg, 1) Friedrich Adolf, Philosoph, geb. 30. Nov. 1802 in Eutin, gest. 24. Jan. 1872 in Berlin, 1833 Prof., 1846 Mitglied der Akademie der Wissenschaften daselbst, schrieb: »Elementa logices Aristotelicae« (9. Aufl., Berl. 1892); »Logische Untersuchungen« (3. Aufl., Leipz. 1870); »Historische Beiträge zur Philosophie« (Berl. 1846—67); »Naturrecht auf dem Grunde der Ethik« (2. Aufl., Leipz. 1868); »Kleine Schriften« (das. 1871). Vgl. Devantier, Zur Erinnerung an T. (Eutin 1902); Buchholtz, Die ethischen Grundgedanken Trendelenburgs (Jena 1904).

2) Friedrich, Mediziner, Sohn des vorigen, geb. 24. Mai 1844 in Berlin, 1875 Prof. in Rostock, 1882 in Bonn, 1895 in Leipzig, arbeitete über Diphtheritis, Kehlkopfchirurgie, Magenschnitt, Wundheilung, Blasenoperationen und schrieb: »Verletzungen und chirurgische Krankheiten des Gesichts« (in Billroth und Luecks »Deutscher Chirurgie«, Stuttg. 1886).

Trennungsstrich (Bindestrich, Divis), »-«.

Trennung von Staat und Kirche, kirchenpolitisches System, bei dem der Staat die Kirchengesellschaften lediglich als Privatvereine behandelt, d. h. ihnen keinerlei obrigkeitliche Gewalt im staatlichen Bereich einräumt, aber auch nicht auf ihre Verfassung und Verwaltung einwirkt. Die T. wurde 1905 in Frankreich durchgeführt. Vgl. Kirchenpolitik sowie Rothenbücher, Die T. (Münch. 1908).

Trense, Pferdezaum, bestehend aus Kopfgestell, in Ösen beweglichem, zweiteiligem Gebiß und Zügeln, wirkt nur auf den Unterkiefer. S. Tafel »Geschirr und Zäumung«, Fig. 5, auch Zaum.

Trent, Fluß in Mittelengland, entspringt am Südfuß der Penninen, nimmt Dove, Derwent und Idle, Tarne und Soar auf und mündet, 240 km lang, ab Gainsborough schiffbar, bei Goole in den Humber. Der Great Trunk-Kanal führt zum Mersey.

Trentagruppe (Triglavgruppe), Gruppe der Julischen Alpen zwischen Kärnten, Krain, Görz, erreicht im Triglav 2864 m, im Manhart 2678 m.

Trente-et-quarante (franz., spr. trängt e karangt, »dreißig und vierzig«), Kartenglücksspiel, ähnlich dem Rouge et noir (s. d.), hat außer Rot und Schwarz die Einsatzfelder Couleur und Inverse.

Trentepohlia *Mart.* (Chroolepus *Ag.*), Algengattung der Chätophorazeen (s. Konfervalen), etwa 30 auf Rinde, Blättern, Steinen ꝛc. sitzende, durch Hämatochrom rot gefärbte Arten. T. iolithus *Wittr.* (Veilchenmoos) duftet nach Veilchen. T. umbrina *Born.*, auf Baumrinden, lebt mit vielen Flechtenpilzen in Symbiose. [Südtirol.

Trentino (von Trento, »Trient«), das italienische

Trenton (spr. trent'n), Hauptstadt des nordamerikan. Staates New Jersey, mit (1906) 86,355 Einw., am

Digitized by Google

schiffbaren Delaware, hat schönes Kapitol, Bibliotheken, höhere Schulen, Irrenanstalt, Zuchthaus, Industrie (Produktionswert 1905: 137 Mill. Mk.) in Maschinen, Eisen, Stahl, Steingut und Kautschuk.

Trentongruppe (spr. trent'n-), bei Trenton gut entwickelte Schichtenfolge der untern Silurformation.

Trentschin (magyar. Trencsén, spr. tréntschēn; slowak. Trenčin, spr. tréntschin), ungar. Komitat im obern Waagtal, 4444 qkm mit (1900) 287,665 Einw.

Trentschin (Trencsén), ehemalige königliche Freistadt im ungar. Komitat T., mit (1900) 7011 Einw., an der Waag und der Bahn Galantha-Sillein, hat gotische Kirche, Burgruinen, Gerichtshof, Finanzdirektion und Gymnasium. Im NO. liegt das Dorf T.-Teplitz (Trencsénteplicz), mit (1900) 1414 Einw., Schwefelquellen (36—40°), Badehäusern und Militärspital.

Trenzen, kurze Schreie des Brunfthirsches.

Trepanation (lat.), Aussägen eines Knochenstückes (besonders am Schädel, um eingedrückte Knochenstücke, Fremdkörper, Eiter, Blutergüsse und Gehirngeschwülste zu beseitigen) mittels röhrenförmigen, vorn gezahnten Bohrers (Trepan, Trephine), neuerdings mittels elektrisch betriebener Kreissäge oder Bohrers.

Trepang (Tripang, Biche de mer), gekochte, getrocknete oder geräucherte Seewalzen (s. d.), besonders Holothuria und Stichopus, aus der Torresstraße u. a., werden von den Chinesen stark gewürzt gegessen.

Trephine, s. Trepanation.

Tréport, Le (spr. lĕ trepōr), Hafenstadt im franz. Depart. Niederseine, Arrond. Dieppe, mit (1901) 4949 Einw., an der Bresleműndung und Bahn Paris-Le T., hat St.-Jakobskirche, Fischerei und Austernzucht.

Treppe (Stiege), Stufenfolge aus Holz, Stein, Eisen, Beton oder Eisenbeton. Nach 10—15 Stufen ist ein Ruheplatz (Absatz, Podest) anzuordnen. Treppenarm (Treppenlauf) ist die ununterbrochene Reihe von Stufen (s. Stufe). Seitlich angeordnete Wangen unterstützen die Stufen, die auf die Wangen aufgesattelt oder in die Wangen eingeschoben werden. Die gerade T. hat gerade, die gebrochene mehrmals die Richtung wechselnde Wangen; die doppelarmige T. hat eine Mitteltreppe und zwei Seitentreppen mit entgegengesetzter Steigung. Bei der Wendeltreppe laufen die Stufen außen breit, innen schmal, kreis- oder ellipsenförmig. Bei Spindeltreppen sind die Stufen innen in einer Spindel befestigt. Freitragende Treppen sind nicht oder nur einseitig durch die Treppenhausmauer unterstützt. Romanische Treppen sind schiefe Flächen ohne Stufen. Freitreppen liegen außerhalb des Hauses. Vgl. Nir, Handbuch der Treppenbaukunst (Leipz. 1890); Behse, Der Bau hölzerner Treppen (das. 1902).

Treppchen, Erdener, s. Moselweine.

Treppengefäße, s. Leitungsgewebe.

Treppengiebel, s. Staffelgiebel.

Treppenrost, s. Feuerungsanlagen.

Treppenstein, geschliffener Edelstein, dessen Facetten gegen Tafel und Kalotte in Stufen zulaufen.

Treppenwitz (franz. esprit d'escalier) hat der, dem auf der Treppe später einfällt, was er oben hätte sagen sollen. Vgl. Hertslet-Helmolt, Der T. der Weltgeschichte (7. Aufl., Berl. 1908).

Treprecht, s. Anwenderecht.

Treptow (spr. -to), 1) (T. an der Tollense) Stadt im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Demmin, mit (1907) 4431 Einw., an der Bahn Berlin-Stralsund, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Eisengießerei, Sägen. — 2) (T. an der Rega) Stadt daselbst, Kreis Greifenberg, mit (1909) 8140 Einw., an der Bahn Gollnow-Kolberg, hat 2 evang. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Unteroffizierschule, Irrenanstalt, Amtsgericht, Maschinenfabrik, Remontedepot Neuhof-T. — 3) (T. bei Berlin) Dorf im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Teltow, mit (1909) 20,017 Einw., an der Spree u. der Ringbahn, hat Sternwarte, Anilin-, Maschinen-, Lampen-, Teppichfabriken, Telegraphenbauanstalt, Gärtnerei. Garnison: Telegraphen-Bat. Nr. 1.

Treseburg, Dorf und Sommerfrische im braunschweig. Kreis Braunschweig, mit (1905) 188 Einw., im Bodetal, hat evang. Kirche.

Trefett (tresette, ital., »drei Sieben«), ital. Kartenspiel mit Lombeerkarte unter vier Personen.

Tres faciunt collegium (lat.), »(mindestens) drei machen ein Kollegium«, Rechtsspruch.

Tres Forcas, Kap (Ras ed Deir), 1) Kap in Marokko. — 2) (Three Points, Tres Puntas) Kap in der brit. Kolonie Goldküste (Westafrika).

Trešić-Pavičić (spr. tréschitsch-pāwitschitsch), Anton, dalmatinisch-kroat. Dichter, geb. 10. Juli 1867 in Vrbanj auf Lesina, Journalist, nach großen Reisen 1907 Reichsratsabgeordneter in Wien, veröffentlichte Gedichte (»Stimmen von der Adria«, 1891; »Neue Gedichte«, 1894; »Dämmerungssonette«, 1904; »Gedanken- und Gefühlswellen«, 1904), die Dramen »Ljutovid Posavski« (1893), »Simeon der Große« (1898), »Katharina Zrinska« (1899) und die Tetralogie »Finis reipublicae« (»Ciceros Verbannung«, »Cato«, »Die Verschwörung«, »Die Erynnien«, 1903), Reiseschriften und philosophische Abhandlungen.

Treskavica-Planina (spr. -witza-), Kalkstock in Bosnien, südlich von Sarajevo, 2088 m.

Tres Marías, mexikan. Inselgruppe des Stillen Ozeans vor dem Golf San Blas, 232 qkm.

Tresor, Schatz, Geldschrank, Safe.

Tresorscheine, das erste in Preußen 1806 ausgegebene Papiergeld (s. Antizipation), sanken bis auf 24 Proz. ihres Nennwertes, stiegen 1815 auf 99½ Proz. u. wurden 1824 durch Kassenanweisungen ersetzt.

Trespe, s. Bromus und Tafel »Gräser II«, Fig. 10.

Treffen, s. Borten.

Tres Sorellas (spr. -réljas, »Drei Schwestern«), Berggruppe der Pyrenäen, nahe dem Mont-Perdu.

Trestenberg, Stadt, s. Tasnád.

Trester, Tresterbranntwein, s. Treber.

Tresterwein, s. Wein.

Tretey, Begattungsakt des Federwildes.

Tretgöpel, Maschine aus endlosem, geneigtem, über Rollen geführtem Band, das ein Arbeitstier beim Daraufschreiten in Bewegung setzt.

Tretiak, Josef, poln. Schriftsteller, geb. 1841 in Wolhynien, Prof. in Krakau und Sekretär der Akademie, schrieb über die Jugend Mickiewicz' (2. Aufl., Krak. 1898), über Puschkin, zwei Bände Skizzen (das. 1896 u. 1901) und »Julius Słowacki« (das. 1904, 2 Bde.).

Tretmotor, mit dem Fuß bewegter Federmotor, zur Bewegung von Fahrzeugen.

Tretrad, s. Rad an der Welle.

Tretrecht, s. Anwenderecht.

Tretschlitten (Rennwolf), s. Wintersport.

Tretwerk (Trittmaschine, Roßmaschine), mit Tieren betriebenes Tretrad zur Erzeugung von Drehbewegung, besteht aus zwei durch Trittbretter verbundenen, nebeneinanderlaufenden, endlosen Ketten.

Treu, Georg, geb. 29. (16.) März 1843 in St. Petersburg, leitete 1873—81 die Ausgrabungen

Digitized by Google

in Olympia und wurde 1882 in Dresden Direktor des Albertinums und Prof. der Technischen Hochschule. T. schrieb: »Die Ausgrabungen zu Olympia« (Bd. 3—5, mit Curtius, Adler, Dörpfeld, Berl. 1879—81); »Olympia« (das. 1894—97) u. a.

Treub, 1) Melchior, geb. 26. Dez. 1851 in Voorschoten bei Leiden, 1880 Direktor des Botanischen Gartens in Buitenzorg, lieferte anatomische, morphologische und andre Arbeiten und gibt »Annales du Jardin botanique de Buitenzorg« heraus.

2) Willem, geb. 30. Nov. 1858 in Voorschoten bei Leiden, seit 1896 Prof. in Amsterdam, 1904 Mitglied der Zweiten Kammer, schrieb: »Het wysgeerig-economisch stelsel van Marx« (Amsterd. u. Haarl. 1902—1903); »Sociale Vragen« (Haarl. 1904).

Treubruch, s. Untreue.

Treubund, 1848 in Berlin gegründeter antidemokratischer Verein.

Treuchtlingen, Flecken im bayr. Regbez. Mittelfranken, Bezirksamt Weißenburg, mit (1905) 3757 Einw., an der Altmühl und der Bahn München-Hof, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Forstamt, fertigt Gold- und Silbertressen und Töpferwaren.

Treue (Treupflicht), oft durch Treueid gestützt, im deutschen Recht geboten für Untrustionen, Vasallen, bez. Lehnsleute (s. Lehen), als Fidelitas (s. d.) der fränkischen Untertanen und bei Verträgen.

Treue, Hausorden der, s. Hausorden.

Treuen, Stadt in der sächs. Amtsh. Auerbach, mit (1909) 8202 Einw., an der Bahn Herlasgrün-Falkenstein, hat evang. Kirche, 2 Schlösser, Webschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, fertigt Treibriemen, Segeltuch, Spitzen, Spachtelwaren, Ledertuch.

Treuenbrietzen, Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Zauch-Belzig, mit (1909) 5125 Einw., an der Bahn Jüterbog-Beelitz, hat 2 evang. Kirchen, Amtsgericht, Maschinen-, Pantinen-, Papier-, Gemüse-, Sauerkohl-, Fischfutter-, Ziegelfabrikation, Sägen.

Treuga Dei (»Gottestreue«), s. Gottesfriede.

Treuhänder (lat. manufidēlis, getreue Hand, Salmann), Person, der etwas anvertraut wird; s. Sala. T. bei Hypothekenbanken, s. Banken, S. 555.

Treuhand und Revisionsgesellschaften, Institute, die den Gläubigern notleidender Unternehmen beistehen, Besitzer von Wertpapieren gegen böswartige Schuldner schützen und durch fortlaufende Überwachung und Prüfung Betrügereien verhindern, z. B. »Deutsche Treuhandgesellschaft« und »Revisions-Vermögensverwaltungs-Aktiengesellschaft«.

Treuschatz, s. Mahlschatz.

Treu und Glauben sind nach BGB. § 157, 242 vor allem maßgebend für Auslegung von Verträgen und Inhalt der Leistungspflicht des Schuldners.

Trevelyan (spr. triwiljän), Sir George Otto, geb. 20. Juli 1838 in Rothley Temple (Leicestershire), 1865—97 im Unterhaus (liberal), 1882—84 Staatssekretär für Irland, 1884 Kanzler von Lancaster, 1886 und 1892—95 Staatssekretär für Schottland, veröffentlichte: »Competition Wallah« (Neuausg., Lond. 1895); »The life and letters of Lord Macaulay« (1876; deutsch, Jena 1883); »The early history of Ch. J. Fox« (Neuausg. 1899); »The American revolution« (2. Aufl. 1905 u. 1907, 3 Tle.) u. a.

Trevērer (Trevĕri, Trevíri), kelt. Volk in Gallien; danach Augusta Treverōrum (Trier). Vgl. Steininger, Geschichte der Trevirer (Trier 1845).

Treviglio (spr. -wiljo), Kreisstadt in der ital. Provinz Bergamo, mit (1901) 10,458 Einw., Bahn Mailand-Verona, hat Kirche San Martino mit Altarbild von Butinone, Technikum, Seminar, Bibliothek, Steinbrüche, Eisen-, Seiden- und chemische Industrie.

Trevigno (spr. -winjo), Stadt, s. Rovigno.

Treviranus, 1) Gottfried Reinhold, geb. 4. Febr. 1776 in Bremen, gest. 16. Febr. 1837 in Bonn, schrieb: »Physiologische Fragmente« (Hannov. 1797—1799); »Biologie oder Philosophie der lebenden Natur« (Götting. 1802—22, 6 Bde.); »Erscheinungen und Gesetze des organischen Lebens« (Brem. 1831—33).

2) Ludolf Christian, Bruder des vorigen, Botaniker, geb. 10. Sept. 1779 in Bremen, gest. 6. Mai 1864 als Prof. in Bonn, schrieb: »Vom inwendigen Bau der Gewächse« (Götting. 1806); »Physiologie der Gewächse« (Bonn 1835—38).

Treviso, ital. Provinz in Venetien, 2475 qkm mit (1906) 445,663 Einw., umfaßt die Distrikte Asolo, Castelfranco Veneto, Conegliano, Montebelluna, Oderzo, T., Valdobbiadene und Vittorio.

Treviso, Hauptstadt der ital. Provinz T., mit (1901) 18,237 Einw., Bahnknotenpunkt, hat Kathedrale (1141), Kirchen des 13. u. 14. Jahrh., Palazzo del Trecento (1184), Gymnasium, Lyzeum, Lyzealgymnasium, Seminar, Technikum, Athenäum, Museum, Maschinen- u. Baumwollindustrie, Präfektur, Bischof, Handelskammer. — T., im Mittelalter Tarvisium, Sitz einer Grafschaft, gab später der Markgrafschaft Verona den Namen Trevisaner Mark, kam 1404 an Venedig, wurde 1797 von Franzosen (s. Mortier) besetzt und gehörte seit 1815 zum lombardisch-venezianischen Königreich. Vgl. Semenzi, T. e la sua provincia (Treviso 1864); Verci, Storia della marca Trivigiana e Veronese (Veneb. 1786—91, 20 Bde.).

Trévoux (spr. -wu), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Ain, mit (1906) 2624 Einw., an der Saône und der Bahn Mâcon-Lyon, hat Kirche (14. Jahrh.), Justizpalast. — T. hatte im 18. Jahrh. reges Geistesleben (»Dictionnaire de T.«, 1704 u. ö.; »Journal de T.«, 1704—30).

Treysa, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Ziegenhain, mit (1905) 3100 Einw., an der Schwalm und der Bahn Kassel-Gießen, hat 2 evang. Kirchen, Idiotenanstalt, Amtsgericht, Weberei, Maschinenfabrik.

Triacetin, s. Triglyzeride.

Triāde (Trias, griech.), Inbegriff (Dreiheit) von drei gleichartigen Dingen; triadisches Zahlensystem, das mit der Grundzahl 3.

Triage (franz., spr. -äsch), Ware, aus der die beste ausgelesen ist, Ausschuß, besonders Kaffeeabfall.

Triakisoktaëder, s. Kristall.

Triakistetraëder (Pyramidentetraeder), s. Kristall.

Trial (engl., spr. träl), Untersuchung, Verhör.

Trial-stakes (engl., spr. träl-steks), Versuchsrennen, besonders zweijähriger Pferde gegen dreijährige, zur Beurteilung der Qualität der jüngern.

Triandrus (griech.), dreimännig, Blüten mit drei freien Staubgefäßen; Triandria, Pflanzen mit solchen Blüten, die 3. Klasse des Linnéschen Systems.

Triangel (lat.), Dreieck; Musikinstrument, im Dreieck gebogener Metallstab, der, durch einen Stab angeschlagen, hoch und hell klingt. Sternbild, s. Triangulum.

Triangulār, dreieckig; Triangularzahl, s. Figurierte Zahlen.

Triangulatiōn (lat., trigonometrische Netzlegung, Dreiecksaufnahme), zerfällt in Basismessung und Dreiecksaufnahme. Weiteres s. Beilage »Vermessung«; gärtnerisch, s. Veredelung.

Triangŭlum (Triangel), **T. austrāle** (Südl. Dreieck), Sternbilder, s. Textbeilage zu Fixsterne.

Digitized by Google

Trianon (spr. »nóng), Lustschlösser in Versailles: T. Le Grand, von Ludwig XIV. für Frau von Maintenon, T. Le Petit, von Ludwig XV. erbaut (Lieblingsaufenthalt Marie Antoinettes).

Triarchie (griech.), Dreiherrschaft, Triumvirat.

Triarier (triarii), s. Legion.

Trias (griech.), Dreiheit; Staatensystem, das auf Vereinigung von drei Staaten beruht; Triasidee, Richtung der Reformpläne im Deutschen Bunde, die Dreiteilung in Österreich, Preußen und die Mittel- und Kleinstaaten unter Bayerns Führung anstrebte. In der Musik Dreiklang (T. harmonica).

Triasformation (Trias, hierzu Tafel mit Text), älteste der mesozoischen Formationen, umfaßt nach der Dyas und vor dem Jura abgelagerte Sedimente und gliedert sich in Deutschland (germanische T.) in Buntsandstein, Muschelkalk, Keuper. — Der zuunterst gelagerte Buntsandstein besteht aus Sandsteinen wechselnder Färbung (nur in unterster Stufe, Bröckel-, Leberschiefer), in oberster Stufe, dem Röt, aus braunroten oder bunten Schiefertonen und Mergeln. — Der Muschelkalk setzt sich zusammen aus grauen oder gelblichen, an Versteinerungen von Seetieren reichen, oft dolomitischen Kalken, die sich in Wellenkalk (in den Reichslanden durch sandige Gesteine, Muschelsandstein, vertreten), den durch zellig entwickelte Gesteine (Zellenkalk und Zellendolomit) ausgezeichneten, oft salzführenden mittlern Muschelkalk (Anhydritgruppe) und den obern Muschelkalk (Hauptmuschelkalk, Friedrichshaller Kalk) mit Trochitenkalk und Nodosenkalk (oder Ceratitenschichten) gliedert. (Als Krötenei bezeichnet man versteinerte Terebratula cycloides im obern Muschelkalk.) — Das obere Glied der T. bildet der Keuper, ein System verschiedener Sandsteine und grauer, schwarzer und bunter Tone und Mergel (Flammenmergel) mit Dolomiten (Flammendolomit) und Kalksteinen, das in die unten gelegene Lettenkohle mit dem nach oben abschließenden Grenzdolomit, in den Gips und Steinsalz führenden Gipskeuper (Salzkeuper, bunter Keuper) und in den aus hellfarbigen Sandsteinen und grauen, sandigen Schiefertonen zusammengesetzten obern Keuper (Infralias) oder Rät geteilt wird. Letzterer galt früher wegen der mächtigen Entwickelung in den Alpen als selbständige Bildung zwischen Keuper und Lias (rätische Formation). — Die T. liefert Bausteine, Kalk, Gips, Salz, Kohle (diese nur in Nordamerika), Blei-, Eisen-, Kupfer-, Zinkerze. Weiteres über die T. s. Text der Tafel und »Übersicht der geologischen Formationen« (Bd. 3, S. 90). Vgl. v. Alberti, Monographie des bunten Sandsteins, Muschelkalks und Keupers (Stuttg. 1834); Sandberger, Gliederung der Würzburger Trias (Würzb. 1868 ff.); Benecke, über die Trias in Elsaß-Lothringen und Luxemburg (Straßb. 1877); Frantzen, Übersicht der geologischen Verhältnisse bei Meiningen (Meining. 1882); Gümbel, Geologische Beschreibung von Bayern (Kassel 1894) u. a.

Tribadie (griech.), s. Lesbische Liebe.

Triberg, Amtsstadt im bad. Kreis Villingen, mit (1907) 3717 Einw., an der Gutach und Bahn Offenburg-Singen, 685 m ü. M., Luftkurort (1908: 12.358 Gäste), hat evang., englische und 2 kath. Kirchen, Real- und Gewerbeschulen, Gewerbehalle, Amtsgericht, Forstamt, Reichsbanknebenstelle, Uhren-, Draht-, Metallwarenfabrikation, Holzschnitzerei und Sägen, Wasserfall (Fallbach, 150 m hoch).

Tribock, s. Kriegsmaschinen.

Tribometer, Reibungswage (s. d.); vgl. Reibung.

Tribōn (griech.), kurzer, grober Umwurf der Dorier, auch der Philosophen, besonders der Kyniker.

Triboniānus, röm. Jurist, geb. zu Side in Pamphlagonien, gest. 545, war Vorsitzender der Kommission zur Bearbeitung der Justinianischen Rechtsbücher.

Tribrachys (griech.), Versfuß aus drei Kürzen (⏑⏑⏑).

Tribromalbehŷd, s. Bromal.

Tribsees, Stadt im preuß. Regbez. Stralsund, Kreis Grimmen, mit (1909) 3532 Einw., an der Bahn Rostock-T., hat evang. Kirche, Präparandenanstalt, Möbel-, Zementwaren-, Malz- und Maschinenfabrik.

Tribulieren (lat.), drängen, plagen, quälen.

Tribŭlus *Tourn.* (Bürzeldorn, Erdstachelnuß), Zygophyllazeen, oft niederliegende Kräuter mit gefiederten Blättern, dichasischen Blütenständen und warzigen, fünfteiligen Früchten. Von zwölf Arten belästigt T. terrestris *L.*, in den südeuropäischen Steppen bis Tibet und Südafrika, durch dornige Früchte das Vieh; diese, wie T. Zeyheri *Sond.*, in Südafrika, und T. lanuginōsus *L.*, in Südasien (Burra Gookeroo), dienten früher arzneilich.

Tribūn (Tribūnus), zunächst Titel der Stabsoffiziere (tribūni milītum, Militärtribunen) der römischen Legion. Die Tribunen wurden vom Konsul, seit 362 v. Chr. vom Volk ernannt, im J. 207 von 6 auf 24 vermehrt. Konsulartribune waren 444—367 Ersatz für die Konsuln. Volkstribune (tribuni plebis), jährliche Beamte der Plebs, wurden 494 v. Chr. zum Schutz (ius auxilii) gegen Willkür der Patrizier und Konsuln eingesetzt. Zwei, fünf, seit 457 zehn, wurden sie seit 471 in Tributkomitien gewählt, waren unverletzlich (sacrosancti) und befugt, jede den Interessen einzelner wie der Plebs zuwiderlaufende, innerhalb des ersten Meilensteins erlassene Verfügung ungültig zu machen (Interzessionsrecht). Sie erkämpften der Plebs Gleichberechtigung, bekamen das Recht, den Senat zu berufen, erreichten 449 die Gültigkeit der Beschlüsse der Plebejer für die Gesamtgemeinde und wurden schließlich Beamte des Gesamtvolkes. Die tribunizische Gewalt, auf den Kaiser übertragen, bildete den Kern kaiserlicher Macht. — Tribunāt, Würde der Tribunen; in Frankreich seit 1799 Körperschaft von 100 Mitgliedern, die mit dem Gesetzgebenden Körper die gesetzgebende Gewalt ausübte, wurde 1804 umgeändert, 19. Aug. 1807 aufgehoben.

Tribūna, 1883 in Rom von Fürst Sciarra gegründetes Hauptorgan der liberalen Regierungen, seit 1900 im Besitze Roux', wenig deutschfreundlich.

Tribunāl (lat.), Richterstuhl, Gericht; Obertribunal (s. d.), höherer Gerichtshof; T. correctionnel (franz.), Zuchtpolizeigericht (s. d.).

Tribunāt, s. Tribun.

Tribüne (franz., v. mittellat. tribuna), Rednerbühne; Galerie für Zuhörer in Parlamentsgebäuden; Schaugerüst; auch soviel wie Apsis.

Tribur, Flecken, s. Trebur.

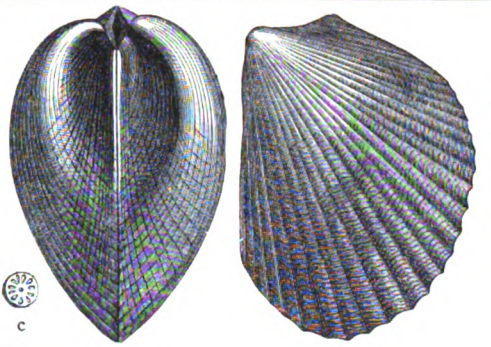
Tribus (lat., »Drittel«), in Rom die drei angenommenen Grundstämme des Staates, Ramnes, Titles, Lucĕres, zerfielen in je zehn Kurien, diese in je zehn Geschlechter (gentes), diese in Familien. Nach der Überlieferung errichtete jedoch Romulus nur drei Reiterzenturien jenes Namens. Servius Tullius schuf lokale T. für Aushebung u. Steuerzahlung: städtische (t. urbānae) und ländliche T. (t. rusticae), in die alle Bürger, zunächst nur grundansässige, eingeschrieben waren. Die Beschlüsse der Versammlung der Plebejer

Digitized by Google

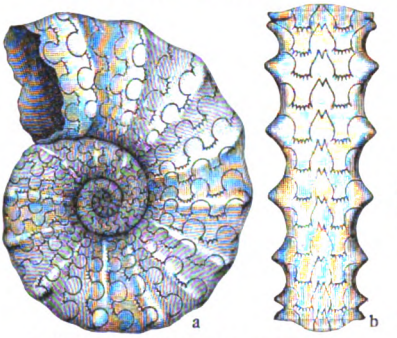
Triasformation.

1. Encrinus liliiformis. (Art. *Enkriniten.*)
a Kelch von unten, b Stück des Stiels, c von der Gelenkfläche.

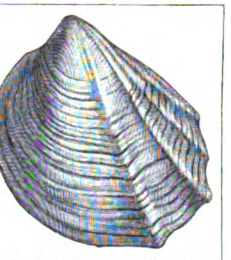
5. Estheria minuta. (Art. *Estheria.*)



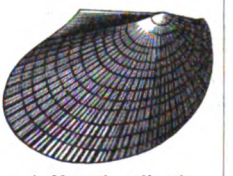
2. Lima striata. (Art. *Lima.*)
a von vorn, b von der Seite.



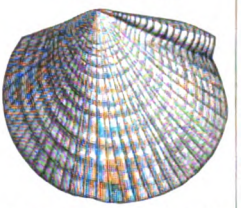
6. Ceratites nodosus. (Art. *Ammoniten.*)
a von der Seite, b von vorn.



3. Myophoria vulgaris.
(Art. *Muscheln.*)

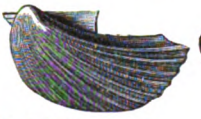


4. Monotis salinaria.
(Art. *Muscheln.*)

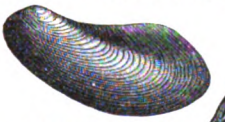


7. Pseudomonotis (Avicula) Clarai. (Art. *Muscheln.*)

12. Voltzia heterophylla. Etwa $^1/_2$.
(Art. *Voltzia.*)



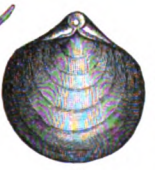
8. Avicula contorta.
(Art. *Muscheln.*)



9. Gervillia socialis.
(Art. *Muscheln.*)

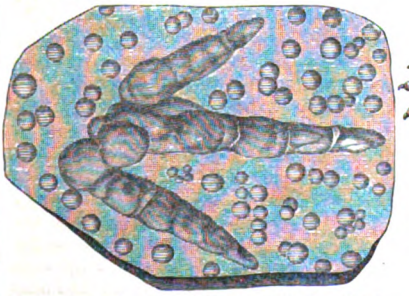
10. Retzia (Athyris) trigonella.
(Art. *Retzia.*)

11. Zahn von Nothosaurus. $^4/_1$.
(Art. *Nothosaurier.*)



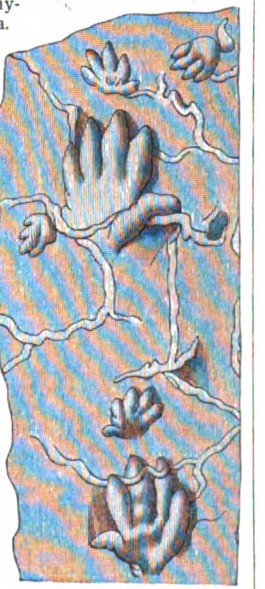
13. Terebratula vulgaris.
(Art. *Terebratula.*)

14. Gyroporella.
(Art. *Gyroporella.*)



15. Fährtenabdruck von Brontozoum (Ornithichnites) giganteum und sogen. fossile Regentropfen (Abdrücke von Luftblasen). $^3/_4$. (Art. *Dinosaurier.*)

16. Aëtosaurus ferratus.
$^1/_2$. (Art. *Aëtosaurus.*)



17. Leistennetze u. Fährtenabdrücke von Chirotherium. Etwa $^1/_{10}$.
(Art. *Stegozephalen.*)

Digitized by Google

Erläuterungen zur Tafel ‚Triasformation'.

Die Triasformation ist in Deutschland besonders in Thüringen, Hessen, Franken, Schwaben und Lothringen, aber auch im südlichen Hannover, in Braunschweig und Schlesien recht verbreitet (s. ‚Geologische Karte von Deutschland') und gliedert sich hier in die drei Abteilungen des Buntsandsteins, Muschelkalks und Keupers, in denen noch eine größere Zahl von Unterabteilungen aufgestellt werden. So wird im Buntsandstein außer Bröckelschiefer und Röt noch der *Chirotheriumsandstein* unterschieden, im untern Muschelkalk oder *Wellenkalk* die oolithisch oder beim Auswittern der Oolithe schaumig ausgebildeten *Oolithbänke (Terebratelbänke, Schaumkalk* oder *Mehlbatzen)*, im obern Muschelkalk der *Trochiten-* und *Nodosenkalk* und im Keuper über der aus dunkeln Schiefertonen, Mergeln und Sandsteinen zusammengesetzten *Lettenkohle* noch der *Grenzdolomit* und der aus roten und bunten Schiefertonen und Mergeln gebildete *Hauptkeuper (bunte Keuper)*, wegen seines Reichtums an Gips und Steinsalz (Lothringen) auch wohl *Gips-* oder *Salzkeuper* genannt, und der noch höher gelegene, Bänke verkieselten Mergels (Steinmergel) einschließende *Steinmergelkeuper*, an den sich dann als oberste Abteilung das *Rät* (die *rätische Stufe*), wesentlich Sandsteine und graue Schiefertone mit einer fast nur aus Knochenfragmenten und Zähnen, auch Koprolithen, bestehenden Lage (Knochenbett, *Bonebed*, Kloakenschicht) anschließen. Der Hauptkeuper enthält als Einlagerung zwischen den bunten Mergeln mehrere auffallende Sandsteinetagen, die als *Schilfsandstein, Semionotussandstein* (s. unten) und *Stubensandstein* bezeichnet werden.

Etwas anders als die deutsche oder *germanische Fazies* ist die Entwickelung der Triasformation in England und Nordamerika (Virginia, Nordcarolina, Connecticut etc.), insofern hier der *New Red Sandstone*, eine Folge von roten Sandsteinen mit tonigen Zwischenlagen, die in England Gips und Steinsalz und in Amerika auch Steinkohlen und Eisenerze einschließen, dem Buntsandstein und Keuper entspricht, ohne daß sich ein Äquivalent des Muschelkalks nachweisen läßt. Ganz abweichend ist aber die Ausbildung der Trias in den Alpen und in den auf der Karte ‚Geologische Formationen II', Fig. 5, angegebenen Gebieten; in diesen ist sie durch ausgesprochene Tiefseebildungen vertreten. Die Parallelisierung der in seichtem Meer und am Strand abgelagerten deutschen Trias mit der *alpinen Fazies* der Triasformation stößt deshalb auf große Schwierigkeiten. Zunächst muß man die meist rot gefärbten, vielfach Gips und Steinsalz, im obern Teil auch Mergel einschließenden Sandsteinschiefer der *Werfener Schichten* mit Pseudomonotis Clarai *(Fig. 7)* und Ceratites Cassianus etc. als Äquivalente des Buntsandsteins ansehen; es folgen dann als Vertreter des Muschelkalks der *Guttensteiner* und *Reichenhaller Kalk* oder Virgloriakalk (in den Südalpen *Recoarokalk*, reich an Brachiopoden) und der *Reiflinger Kalk* oder *Zephalopodenkalk* mit Ammoniten, in den Südalpen die *Buchensteiner Schichten* (hornsteinreiche Knollen- und Plattenkalke) einschließlich des lokal entwickelten *Mendoladolomits*. Ihnen sind als obere Trias aufgelagert die *Wengener Schichten* oder *Partnachschichten (Daonella-* oder *Halobienschichten)*, die *Cassianer Schichten* mit einer überaus reichen Fauna, zumal vielen Schnecken und Zephalopoden, der *Schlerndolomit*, der *Esinokalk*, der *Wettersteinkalk*, die *Raibler Schichten* und die *Carditaschichten*, der *Lunzer Sandstein*, der *Hauptdolomit* oder *Dachsteinkalk* mit seinen berüchtigten Karrenfeldern und der unter dem Namen des *Hallstädter Kalks* bekannte Marmor von Berchtesgaden, Hallein etc. mit Monotis salinaria *(Fig. 4)*; eine Mehrzahl der genannten Glieder stellen nur lokal entwickelte Fazies dar. Dem Rät entsprechen der obere Teil des in den Alpen in Form zerklüfteter Bergmassen weitverbreiteten Hauptdolomits und die *Kössener* oder *Contorta-Schichten* mit zahlreichen Versteinerungen, darunter die auch im deutschen Rät verbreitete Avicula contorta *(Fig. 8)*. Übrigens lassen sich in der alpinen Triasformation zweierlei durch abweichende Fauna ausgezeichnete, also in getrennten Meeresteilen gebildete Ablagerungen unterscheiden, nämlich die des Salzkammergutes und des Salzburgischen (der sogen. *juvavischen* Triasprovinz) und anderseits die der übrigen Ostalpen (*mediterrane* Provinz).

Die organischen Reste der Triasformation sind sehr mannigfaltig. Pflanzen sind fast ausschließlich auf den Buntsandstein und den Keuper beschränkt; es sind meist Abdrücke von Kalamiten, Farnen, Zykadeen und Koniferen; unter letztern ist besonders bemerkenswert die für den obern Buntsandstein *(Voltziensandstein)* Süddeutschlands (Vogesen etc.) charakteristische Voltzia *(Fig. 12)*. In den Riffkalken der alpinen Trias finden sich in großer Menge meerbewohnende Kalkalgen, namentlich Diplopora und Gyroporella *(Fig. 14)*. Auf Tierreste stößt man hauptsächlich im Muschelkalk und in der alpinen Trias. Erwähnenswert sind von Krinoiden Encrinus liliiformis *(Fig. 1)*, dessen Krone und besonders Stielglieder im *Krinoiden-* oder *Trochitenkalk* häufig vorkommen, ferner von Muschelkrebsen Bairdia, von Blattfüßern Estheria minuta *(Fig. 5)*, letztere charakteristisch für die *Estherienschichten* des Keupers, und von Mollusken die Brachiopoden Terebratula vulgaris *(Fig. 13)*, häufig in den sogen. *Terebratelbänken* und im *Trochitenkalk* des Muschelkalks, und Retzia trigonella *(Fig. 10)*, die dem deutschen und alpinen Muschelkalk gemeinsam ist, ferner die Muscheln Gervillia socialis *(Fig. 9)*, Myophoria vulgaris *(Fig. 3)*, Lima striata *(Fig. 2)* und lineata, Avicula contorta *(Fig. 8)*, Pseudomonotis Clarai *(Fig. 7)* und Monotis salinaria *(Fig. 4)*, von denen die vier erstgenannten Leitfossilien des deutschen Muschelkalks, besonders charakteristisch für die sogen. *Gervillienbänke, Limabänke*, sowie den *Trochiten-* oder *Striatakalk*, die drei letztgenannten Leitfossilien für die alpine Trias (*Contorta-Schichten* etc.) sind. Von Gastropoden sind die Dentalien häufig in den sogen. Dentalienbänken des Wellenkalks; Zephalopoden sind in der alpinen Trias zahlreich vertreten, während für den deutschen Muschelkalk *(Nodosenschichten)* nur Ceratites nodosus *(Fig. 6)* und wenige andre Arten wichtig sind. Von Wirbeltieren sind Fische und Saurier im Muschelkalk und Keuper (in dem *Semionotussandstein* des letztern z. B. der Ganoidfisch Semionotus) nicht selten, meist in Form von Knochenfragmenten und Zähnen *(Fig. 11)*, gelegentlich auch, wie im süddeutschen *Stubensandstein* (Keuper), von Schädeln und ganzen Skeletten, z. B. von Aëtosaurus ferratus *(Fig. 16)*. Auffallend sind noch die Fußspuren *(Fig. 17 u. 15)*, die sich im Buntsandstein (*Chirotheriensandstein* von Hildburghausen etc. und New Red Sandstone in Connecticut) finden und ebenso wie die ausgefüllten Trockenrisse (sogen. *Leistennetze*) und Abdrücke von Luftblasen (sogen. *fossile Regentropfen*) darauf hindeuten, daß die Schichtflächen des Buntsandsteins während seiner Bildung zeitweilig trocken gelegen haben, etwa so wie die Sandflächen an den Ufern seichter Meere bei Ebbe.

Digitized by Google

nach T. (s. Komitien) waren später für die Gemeinde bindend (zuletzt 287). Vgl. Mommsen, Die römischen T. in administrativer Beziehung (Altona 1844); Kubitschek, Imperium Romanum tributim descriptum (Wien 1889); Holzapfel, Die drei ältesten römischen T. (Leipz. 1901).

Tribūt (lat.), in Rom Steuerumlage, dann Abgabe der Provinzen, in der Kaiserzeit als tributum soli, Grundsteuer, gemäß der Einteilung nach der Reichsvermessung des Augustus, und als tributum capitis, Kopfsteuer. Jetzt von bezwungenen Völkern zu zahlende Abgabe; bildlich: schuldige Hochachtung. Tributär, **Tributyrin**, s. Triglyzeride. [zinspflichtig.

Tric, s. Trick.

Tricarico, Stadt in Unteritalien, Provinz Potenza, Kreis Matera, mit (1901) 7987 Einw., 698 m ü. M., an der Bahn Neapel-Tarent, Bischofssitz, hat Gymnasium, Seminar, Wein- und Ölbau.

Tricerātops, fossile Ceratopsiden (s. Dinosaurier) der obersten Kreide von Wyoming, gegen 6 m hoch, mit Horn auf der Nase und über jedem Auge, die Ober- und Unterkiefer mit Hornscheiden.

Trichēchus, s. Walroß.

Trichiāsis und **Distichiāsis** (griech.), Einwärtskehrung der Augenwimpern, nach chronischer Entzündung des Augenlidrandes, veranlaßt Binde- u. Hornhautentzündung und erfordert Ausziehen falsch gestellter Haare, eventuell Operation des Lidteils.

Trichilia *L.*, Meliazeengattung mit unpaarig gefiederten Blättern, Blütenrispen und fast kugeligen Kapseln, 150 Arten im tropischen Amerika und Afrika. Von T. emetica *Vahl*, in Afrika, geben die brechenerregenden Samen (Ölsamen der Barineger) wie Kakaobutter duftenden Mafurratalg.

Trichīne (Trichina spiralis *Ow.*, s. Tafel »Niedere Tiere I«, Fig. 3 u. 3a), Fadenwurm aus der Familie der Trichotracheliden, schmarotzt im Körper des Menschen und einiger Säugetiere. Nach der Entwickelung unterscheidet man Muskel- und Darmtrichinen. Letztere (Fig. 3), fadenförmig, das Männchen 1,5 mm lang, hinten mit zwei kegelförmigen Zapfen, das Weibchen 3 mm, leben im Darm ihrer Wirtstiere (Schwein, Fuchs, Marder, Iltis ꝛc.) und gebären lebendige Junge, bis 2000 in einigen Wochen. Diese wandern durch die Darmwand in die Muskeln (Zwischenrippen-, Kehlkopf-, Augenmuskeln) und das Zwerchfell, rollen sich hier spiralig zusammen und reizen die Muskelfaser, diese teilweise zerstörend, wobei sich eine Kapsel um die T. absondert (eingekapselte T., Muskeltrichine, Fig. 3a), in der das Tier 20—30 Jahre am Leben bleiben kann. Nach Genuß solchen Fleisches löst sich im Darm des neuen Wirts die Kapsel durch den Magensaft auf, und die T. reift wieder zur Darmtrichine heran. Die Gefährlichkeit der T. wurde 1860 von Zenker entdeckt, der auch wie Virchow und Leuckart die Entwickelung klarlegte. Vgl. Pagenstecher, Die Trichinen (Leipz. 1865).

Trichinenkrankheit (Trichinōse), Krankheit durch Genuß von trichinösem Schweinefleisch, äußert sich oft in heftigem Magendarmkatarrh, Muskelschmerzen, Schwellung und Bewegungsunfähigkeit neben schweren, oft typhusähnlichen Allgemeinerscheinungen und Fieber. In schweren Fällen erfolgt der Tod durch Zwerchfellähmung und Erschöpfung; leichtere Fälle heilen nach mehreren Wochen oder Tagen. Die Sterblichkeit kann 30 Proz. erreichen. Die oft schwierige Diagnose wird erleichtert durch reichliches Erscheinen farbloser Zellen im Blut, die sich mit Eosin färben. Heilmittel fehlen. Die Verhütung gelingt durch die Fleischbeschau (s. Fleisch), im einzelnen durch Genuß nur völlig gekochten oder durchgebratenen oder stark gepökelten Schweinefleisches. Verkauf trichinösen Fleisches ist verboten. Schweine infizieren sich durch trichinöse Ratten und Abfälle. — Gegen Wertverminderung durch unvorhergesehene Entdeckung von Trichinen in Schlachttieren haben einzelne Personen und Firmen, Interessentenverbände, besondere Gesellschaften und Viehversicherungsgesellschaften Trichinenversicherung, oft verbunden mit Finnenversicherung (s. d.), eingeführt. Vgl. Mosler und Peiper, Tierische Parasiten (2. Aufl., Wien 1904).

Trichinopolly, britisch-ind. Stadt, s. Tritschinapalli.

Trichīte, s. Kristalliten.

Trichlorazētaldehŷd, s. Chloral.

Trichloressigsāure, s. Essigsäure.

Trichlōris *Fournier*, Gräsergattung, in Amerika, mit dichtgedrängten, langgrannigen Ähren. T. Blanchardiana *Hack.* (Chloropsis, Chloridopsis *hort.*), aus Argentinien, ist bei uns Zierpflanze.

Trichlormethān, s. Chloroform.

Trichoblasten (griech.), haarartige Pflanzenzellen, die sich von den Nachbarzellen wesentlich unterscheiden (Sternhaare in Luftgängen von Nymphaea).

Trichocentrum *Pöpp.*, Orchideengattung; T. tigrinum (s. Tafel »Orchideen«, Fig. 9), T. atropurpurĕum *Rchb. f.*, vom Rio Negro, Gewächshauspflanzen.

Trichocephălus, s. Peitschenwurm.

Trichochsten, Verteidigungsstäbchen der Infusorien.

Trichodectes, s. Pelzfresser.

Trichōdes, s. Bienenkäfer.

Trichogaster (Fadenfisch), Gattung der Labyrinthfische aus der Ordnung der Stachelflosser. T. fasciātus *Bl.* (gebänderter Fadenfisch), beliebter Aquarienfisch, 6—10 cm lang, lebt nach Art der Makropoden in Flüssen und Süßgewässern in Bengalen und Ostindien; s. Tafel »Zierfische«, Fig. 6.

Trichoglossidae, s. Papageien 7).

Trichogўne (griech., Befruchtungshaar), haarförmiges Empfängnisorgan bei Florideen und andern Algen, steht bisweilen auf besonderer Zellreihe (Trichophōr).

Tricholōma, s. Agaricus.

Trichōma (griech.), Behaarung; der Weichselzopf.

Trichōme (griech.), s. Haare der Pflanzen.

Trichomŏnas (Trichōmstachel), aus Oberflächengewebe hervorgegangener dorniger Auswuchs an Pflanzenteilen. Vgl. Tafel »Protozoen«, Fig. 16b.

Trichomykōse (griech.), durch Pilze verursachtes Haarleiden.

Trichophōr, s. Trichogyne.

Trichophthōra (griech.), Haarvertilgungsmittel.

Trichophўton tonsūrans, Pilz, verursacht Hautkrankheiten, wie Herpes tonsurans, Sycōsis parasitaria (Bartflechte).

Trichŏplax, im Seewasser lebendes, bewimpertes Tier, eine mehrschichtige Zellenplatte bildend, vielfach als Mesozoon zwischen Protozoen und Metazoen gestellt, wird jetzt als rückgebildeter Zölenterat betrachtet.

Trichoptĕra, s. Köcherfliegen.

Trichōsen (griech.), Hautkrankheiten, die auf Anomalien der Haarbildung beruhen.

Trichosurus (Fuchskusu), s. Kusu.

Trichotōmie (griech.), s. Einteilung.

Trichotracheliden (Trichotrachelidae), Familie der Fadenwürmer, fadenförmig, mäßig groß; das Männchen hat hinten mitunter zapfenförmige Fortsätze. Sämtliche Arten schmarotzen, z. B. Peitschenwurm (s. d.) und Trichine (s. d.).

Digitized by Google

Trichroismus, s. Pleochroismus.

Trichromie (griech.), Dreifarbendruck.

Trichter, Vorrichtung (aus Glas, Porzellan, Metall) zum Eingießen von Flüssigkeiten in enge Öffnungen und zum Filtrieren (s. d.). — Hohlkegel, dessen Wände sich im Winkel von 60° gegeneinander neigen und dessen Spitze in ein Rohr ausläuft.

Trichterbrust, trichterförmige Einsenkung der mittlern vordern Brustwand, oft infolge Rachitis, ist auch, mit andern Degenerationszeichen, erblich und kann Verlagerung der Brusteingeweide erzeugen.

Trichtergruben, s. Wohnungen, vorgeschichtliche.

Trichterwinde, Pflanzengattung, s. Ipomoea.

Tricinium (lat.), im 16. Jahrh. Komposition für drei Singstimmen (a cappella).

Trick (engl., franz. Tric), Kunstgriff, Kniff; im Whistspiel jeder Stich, den man über die erforderlichen 6 macht.

Trictrack (franz.), Spiel auf dem Puffbrett mit [Puffsteinen und Würfeln.

Tricladen, Abteilung der dendrocölen Strudelwürmer (s. d.), leben meist im Süßwasser.

Triclinium, s. Triklinium.

Tricoccae (Trikokken), choripetale Pflanzengruppe, Unterabteilung der Geranialen, charakterisiert durch meist zwei- oder dreiknöpfige und -fächerige Frucht, deren Fächer sich von einer bleibenden Mittelsäule ablösen: Euphorbiazeen, Kallitrichazeen.

Tricotine, einfarbiger, klein gemusterter Seidenstoff mit schwarzem Einschlag.

Tricycle (engl., spr. traißikl), Dreirad, s. Fahrrad.

Tridacna, s. Riesenmuschel.

Tridens (lat.), Dreizack (s. d.).

Tridentiner Alpen (Cima d'Astagruppe, spr. tschima), Gebirge Welschtirols, zwischen Fleimser und Suganatal, in der Cima d'Asta 2848 m hoch.

Tridentinische Seminare, s. Priesterseminare.

Tridentinisches Konzil, die zur Beseitigung der durch die Reformation (s. d.) entstandenen kirchlichen Wirren nach Trient berufene Kirchenversammlung, nach der Zählung der römischen Kirche die 19. (18.), tagte in drei Perioden (13. Dez. 1545 bis 14. Sept. 1549, 1. Mai 1551 bis 28. April 1552, 18. Jan. 1562 bis 4. Dez. 1563), legte in seinen »Canones et decreta« (11. Aufl., Leipz. 1897) die Lehre von Schrift, Tradition, Rechtfertigung und den Sakramenten fest, ordnete das kirchliche Leben und verfügte den Erlaß eines Breviers (s. d.), Katechismus (s. d.) und Index librorum prohibitorum (s. d.) durch den Papst, dessen Stellung als Oberbischof insbes. die auf dem Konzil tätigen Jesuiten (s. d.) festigten. Vgl. außer Darstellungen von Paolo Sarpi (s. d.) u. Sforza Pallavicino (deutsch, Augsb. 1835–36) Druffel und Brandi, Monumenta Tridentina (Münch. 1884—97, 4 Bde.); »Concilium Tridentinum etc.« (hrsg. von der Görres-Gesellschaft, Freib. i. Br. 1901 ff.); Deslandres, Le concile de Trente et la réforme du clergé (Par. [1906).

Tridentum, s. Trient.

Tridi, dritter Tag der (französischen) Dekade (s. d.).

Tridŭum (lat.), Zeit von drei Tagen.

Tridymit, Mineral, mit Quarz heteromorphes Kieselsäureanhydrid SiO_2, findet sich in dünnen, hexagonalen Tafeln und sehr kleinen, dachziegelartig angeordneten Kristallgruppen, farblos bis weiß, Härte 7, in Trachyten, Andesiten, Rhyolithen (Mexiko, Siebengebirge ꝛc.), auch Porphyriten sowie in einigen Meteoriten (Asmanit) und entsteht künstlich beim Glühen von Quarzpulver und amorpher Kieselsäure.

Trieb, junger Sproß.

Trieb, psychologisch jedes sich seines Zieles ursprünglich nicht bewußte Streben, z. B. der Geschlechtstrieb des unerfahrenen Menschen, steht zwischen der rein körperlichen Reflex- und der Willenstätigkeit. Beim T. geht der Handlung oft starke innere Erregung voran. Nachdem Erfahrung die Wege zur Befriedigung des Triebes gelehrt hat, kann später das triebmäßige Handeln ein absichtliches werden. Die Triebe sichern die Erfüllung gewisser Zwecke unabhängig von Intelligenz und Willen. Durch die ganze Lebewelt gehen Selbsterhaltungs- u. Fortpflanzungstrieb, die in den Instinkten der Tiere Ausdruck finden. Beim Menschen treten zu tierischen sinnlichen Trieben die sich mit höhern Gefühlen entwickelnden moralischen, intellektuellen und ästhetischen.

Trieb (Getriebe, Ritzel), kleines Zahnrad, das in ein großes eingreift (z. B. bei Uhren).

Triebel, Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt, Kreis Sorau, mit (1909) 1783 Einw., an der Bahn Muskau-Sommerfeld, hat 2 evang. Kirchen, Amtsgericht, Glas-, Braunkohlen-, Holzindustrie, Weberei.

Triebes, Dorf in Reuß j. L., Landratsamt Gera, mit (1909) 4950 Einw., an der Bahn Werdau-Mehltheuer, hat evang. und kath. Kirche, Juteindustrie, Bildhauerei, Lithoponefabrik, Eisengießerei, Weberei.

Triebrad, bei Fahrzeugen soviel wie Treibrad (s. d.); sonst soviel wie Getriebe oder Trieb (s. d.).

Triebsand, trocken soviel wie Flugsand; wasserhaltig soviel wie Schwimmsand. Dieser steht im Erdinnern unter hohem hydrostatischen Druck des Grundwassers, treibt beim Anschneiden der Bodenschicht in die Höhe und verursacht bei Grundbau (s. Gründung) große Schwierigkeiten. T. kommt insbes. am Meeresstrand vor, wenn reine Sande andauernd naß werden, so am Fuß der Dünen der Kurischen Nehrung bei Schwarzort (3 m tief). Vgl. Treibsand.

Triebwagen (Schienenmotorwagen), soviel wie Dampfwagen, s. Lokomotive, S. 469.

Triebwerk, soviel wie Getriebe (s. d.).

Trieder-Binokel, s. Fernrohr.

Triefaugen, chronische Entzündung der Bindehaut mit geröteten Lidrändern und beständiger Tränenabsonderung, insbes. bei Skrofulose, Ektropium und bei alten Frauen.

Triel, Vogel, s. Dickfuß.

Triel (Wamme, Koder), herabhängende Hautfalte der Kehle des Bullen; Kehlfläche des Halses.

Triennium (lat.), Zeit von drei Jahren; t. academicum, dreijähriger Besuch einer Hochschule.

Triens (Tremissis), altröm. Kupfermünze, = 1/3 As (s. d.); spätere röm. Goldmünze = 1/3 Solidus, seit Konstantin I. = 4,23 Mk., wurde seit 5. Jahrh. häufiger als der Solidus ausgeprägt, insbes. in germanischen Staaten.

Trient (spr. -ánt, ital. Trento, lat. Tridentum), Stadt und Lagerfestung in Tirol, mit (1907) einschließlich Garnison 26,675 Einw. (1900: 2049 Deutsche), an der Etsch und den Bahnen Kufstein-Ala und T.-Venedig, 195 m ü. M., überragt vom Kastell del Buon Consiglio (Kaserne), Mittelpunkt des Trentino (s. d.), hat italienischen Charakter, alte Festungsreste, Außenforts, Piazza del Duomo mit Dom (1207—19), Palazzo Pretorio mit Uhrturm, Piazza Dante (Denkmal), Palazzo municipale (Rathaus), Kirchen Santa Maria Maggiore (1545—63 Sitz des Konzils), San Pietro und dell' Annunziata, Justizpalast, fürstbischöfliches Palais, 2 Gymnasien (deutsche Abteilung), Lehrerinnen- und theologisches Seminar, Museum mit Bi-

Digitized by Google

bliothek, Seidenspinnereien, Fabrikation von Glocken, Hüten, Kanditen, Schokolade, Teigwaren und Salami, ferner Marmorbrüche, Steinbearbeitung, Färberei, Obst- und Weinbau, Seidenraupenzucht, Kunsttischlereien, Fremdenverkehr und Handel. T., Stadt mit eignem Statut, Sitz der Statthaltereiabteilung für Welschtirol, hat Bezirkshauptmannschaft, Kreisgericht, Finanzbezirksdirektion, italien. Sektion des Landeskulturrats, Fürstbischof und Artilleriezeugdepot. Jenseit der Etsch liegt der befestigte Doß Trento (289 m), östlich die Fersinaschlucht mit 38 m hohem Wasserfall und Marktflecken Pergine (s. d.). — T., röm. Provinzialstadt, seit 4. Jahrh. Bischofssitz, 574 langobardische Residenz, kam unter Karl d. Gr. an das Frankenreich. Im J. 1803 wurde das Hochstift säkularisiert und Österreich einverleibt; 1805 wurde T. bayrisch, 1809 italienisch und 1814 österreichisch. Über die Konzile s. Tridentinisches Konzil. Vgl. Oberosler, Führer durch T. und Umgebung (Trient 1905).

Trier, Erzstift und Kurfürstentum des alten Deutschen Reiches, erwuchs aus dem Bistum (seit 314), das unter Hetti (814—847) Erzbistum war. Radbod (883—915) erlangte zuerst Grafenrechte. Unter Balduin (1307—54) nahm das Stift gewaltigen Aufschwung, verfiel aber dann; 1356 wurde der Erzbischof Kurfürst. Im 17. und 18. Jahrh. neigten die Erzbischöfe meist zu Frankreich. Der letzte Erzbischof, Clemens Wenzeslaus (1768—1802), verlor 1801 seinen linksrheinischen Besitz, der rechtsrheinische fiel 1803 an Nassau-Weilburg. Das Bistum wurde 1802 neu errichtet; Bischof ist seit 1881 Korum. Vgl. Marx, Geschichte des Erzstifts T. (Trier 1858—64).

Trier, Regierungsbezirk der preuß. Rheinprovinz, 7184 qkm mit (1905) 931,016 Einw. (182,618 Evangelische, 6948 Juden). Hauptstadt ist Trier.

Kreise	Fläche QKil.	Einw.	Einw. auf 1 qkm	Zunahme 1900—05
Bernkastel	668	48311	72	4,4 Proz.
Bitburg	780	45553	58	4,8 »
Daun	610	29883	49	3,7 »
Merzig	421	48421	115	8,0 »
Ottweiler	307	117407	382	14,3 »
Prüm	919	35270	38	5,1 »
Saarbrücken	386	241901	626	18,6 »
Saarburg	454	33686	74	4,0 »
Saarlouis	441	100739	228	12,5 »
St. Wendel	537	51624	96	5,0 »
Trier (Stadtkreis)	8	46709	—	7,4 »
Trier (Landkreis)	1011	89399	88	7,1 »
Wittlich	642	42113	66	8,1 »

Trier (franz. Trèves, spr. träw), Hauptstadt (Stadtkreis) des preuß. Regbez. T., mit (1909) 48,288 Einw. (5980 Evangelische, 780 Juden), an der Mosel und sechs Bahnlinien, Bischofssitz, hat evang. (röm. Basilika), 13 kath. Kirchen (romanischen Dom, 1196 vollendet, gotische Liebfrauenkirche, 1127—43), Synagoge, Römerdenkmäler (Porta nigra, Kaiserpalast, Bäder, Amphitheaterreste, Basilika), 2 Gymnasien, Realgymnasium, bischöfliches Konvikt, Priester- und Lehrerinnenseminar, Präparanden-, Taubstummenanstalt, Konservatorium, Wein- u. Obstschule, Stadtbibliothek (Codex aureus, Evangelienhandschrift), Museum, Irrenanstalt, königliche Regierung, Landratsamt, Landgericht, Oberpostdirektion, Hauptsteueramt, 2 Bezirkskommandos, Handelskammer u. Reichsbanknebenstelle. T. verwalten 1 Oberbürgermeister, 4 Beigeordnete, 30 Stadtverordnete (Einnahmen 1907: 3,35, Ausgaben 3,1, Schulden 15,5, Vermögen 23,5 Mill. Mk.). T. hat Eisengießerei, Maschinenfabrikation, Färberei, Fabrikation von Leder, Tabak, Wachswaren, Tuch ꝛc., Steinhauerei, Glasmalerei, Baum- und Rosenschulen, Obst- und Weinbau, Schiffahrt, Handel mit Holz, Vieh und Wein. Garnison: Stab der 16. Division, der 31. und 80. Infanterie-, 16. Feldart.-Brigade, Inf.-Reg. Nr. 29, 69 u. 161, Feldart.-Reg. Nr. 44, Maschinengewehrabteilung. — T. (Augusta Trevirorum), genannt nach den Treverern (s. d.), im 3. Jahrh. Residenz römischer Kaiser, gehörte seit 870 zum ostfränkischen Reich und stand unter Erzbischöfen (s. Trier [Erzstift]). Der Reichstag zu T. 1512 setzte die Kronverfassung des Reiches fest. Seit 1801 französisch, kam T. 1814 an Preußen. Universität bestand 1473—1797. Vgl. Hettner, Das römische T. (Trier 1880); Leonardy, Geschichte des trierischen Landes und Volkes (Saarlouis 1871).

Trière (griech., lat. Trirēme, »Dreiruderer«), Kriegsschiff der Griechen, Karthager und Römer, angeblich mit drei Riemenreihen übereinander, wahrscheinlich aber nur mit drei Reihen Lagerungen für die Riemen (Ruder), wovon je nach Seegang eine benutzt wurde; oder drei Ruderknechte bedienten ein Ruder. Es gab auch Quadrirēmen (Vierruderer), Pentēren oder Quinquerēmen (Fünfruderer), Heptēren (Siebenruderer), Oktēren (Achtruderer), Dekēren (Zehnruderer) und sogar Pentekontēren (Fünfzigruderer), deren Ruderanordnung unbekannt ist; s. Galeere und Schiff. Vgl. Breusing, Die Lösung des Trierenrätsels (Brem. 1889).

Triesch (tschech. Třeš, spr. tschesch), Stadt in Mähren, Bezirksh. Iglau, mit (1900) 4773 Einw., an der Bahn Wolframs-Martinsberg, hat alte Kirche, Schloß, Wollspinnerei, Tuch-, Möbel- und Zündwarenfabrik.

Triesch, Irene, Schauspielerin, geb. 13. April 1877 in Wien, zuerst am Münchener Deutschen Theater, seit 1898 am Stadttheater in Frankfurt a. M. (sentimentale Liebhaberin), seit 1901 am Deutschen Theater in Berlin, später am Lessingtheater, spielt insbes. Ibsen-Rollen und leidenschaftliche Charaktere temperamentvoll.

Trieschwirtschaft, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

Triest (spr. -ést, ital. Trieste, slaw. Trst), reichsunmittelbare Stadt (Wappen, s. Tafel »Stadtwappen, außerdeutsche«), wichtigster Hafen und Seehandelsplatz Österreichs, im Küstenland, mit (1900) 134,143 Einw. (meist Italiener), am Abfall des Karstes gegen den Golf von T., unter 13° 46′ östl. L. und 45° 39′ nördl. Br., umfaßt 5,5 (mit Vorortsgebiet 95) qkm, mit (1900) 178,599 Einw. (1909 auf 218,072 berechnet; davon 15,000 Deutsche). Vgl. Statistische Beilage bei Österreich. Die Stadt zerfällt in sechs Bezirke: Altstadt mit hochgelegenem Kastell (1370; 1508—1660), Dom San Giusto (1385), Jesuitenkirche Santa Maria Maggiore und altrömischem Arco di Riccardo. Dem Meer zu liegt die Piazza Grande mit neuem Rathaus (Municipio), Tergesteum mit Galerie u. Börse, Lloydpalais, Statthalterei, Stadttheater. Der Corso (Hauptstraße) trennt Altstadt und Neustadt. Diese (Segelschiffhafen) besitzt Kirche San Antonio, San Nicolò, San Spiridion, evang. Kirche, Hauptpost und Südbahnhof. Die übrigen Stadtbezirke: Barriera vecchia und nuova, San Giacomo und San Vito schließen sich im O. und S. an. An Anlagen besitzt T. Stadtgarten, Bosco dei pini und Boschetto. Die Industrie umfaßt Lloydarsenal, Schiffbauanstalt, Hochofenanlage, Petroleumraffinerie, 2 Reis- und eine Kaffeeschälfabrik, Fabriken für Maschinen, Eisenwaren, chemische Produkte, Linoleum, Jute, Kork, Zeresin,

Digitized by Google

Seifen, Kerzen, Spiritus, Fischkonserven, Teigwaren, Kanditen, Papier-, Asphalt-, Zement- u. Steinwaren, Kunsteis u. a. Bergbau und Hüttenproduktion werteten 1907: 3,5 Mill. Mk. Die Umgebung produziert vorzüglichen Wein (1908: 11,680 hl, Prosecco), Obst, Öl und Steine. Einfuhr betrug 1907 zur See 463,4, zu Land 439,2, Ausfuhr zur See 465,9, zu Land 417,1 Mill. Mk. In den Hafen liefen 1908 ein 10,663 Schiffe mit 3,606,851 Ton. (meist einheimische und italienische), davon 8617 Dampfer mit 3,508,465 T. Der alte Hafen (s. Tafel I bei Artikel Hafen, Plan 4), mit 4 Molen und Leuchtturm, ist ungeschützt, wird aber erweitert, der neue hat Wellenbrecher (Diga), 4 Molen mit Freihafenbezirk. Ein weiterer Hafen ist bei San Andrea im Bau. Bahnen führen nach Klagenfurt und Villach (Wocheiner- und Karawankenbahn), St. Veit (Tauernbahn im Bau), Cormons und Cervignano, Pola und T.-Parenzo. Den Handel fördern Börse, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften, Schiffahrtsgesellschaften (Österreichischer Lloyd mit [1909] 62 Schiffen von 206,323 Ton. und 151,204 Pferdestärken) u. a. Wohltätigkeitsanstalten sind: Irrenanstalt, 5 Kranken- und 2 Versorgungshäuser, 2 Waisenhäuser u. a. Der Bildung dienen (einschl. Gebiet): Handelshochschule Revoltella, Handels- und nautische Akademie, 2 Gymnasien und 2 Realschulen (deutsch und italienisch), italienisches Mädchenlyzeum, Staatsgewerbeschule, 6 Bürgerschulen, 30 Volksschulen, Ferdinand Max-Museum (Naturwissenschaften), Museo Revoltella (Kunst), Altertumsmuseum mit Museo lapidario (römische Überreste), Bibliothek, maritimes Observatorium mit Sternwarte, zoologische Station, Botanischer Garten, 5 Theater. Es erscheinen 50 Zeitschriften (2 deutsche). — T. mit Gebiet ist reichsunmittelbar. Die Verwaltung besorgt der Magistrat; der Gemeindeausschuß (Delegazione municipale; 54 Mitglieder) ist gleichzeitig Landesausschuß, der Gemeinde-(Stadt-)rat (80 Mitglieder) Landtag, der Bürgermeister (Podestà) Landeshauptmann. Einnahmen betrugen 1907: 9,1, Ausgaben 13,4, Aktiva 50,3, Passiva 29,4 Mill. Mk. T. hat Statthalterei, Polizeidirektion, Seebehörde, Hafen- und Sanitätskapitanat, Fischerei-Inspektorat, Karstaufforstungskommission, Finanzdirektion, Hauptzollamt, Post-, Telegraphen- und Staatsbahndirektion, Oberlandes-, Landes-, Handels- und Seegericht, Handels- und Gewerbekammer, Bischof, Brigade- und Seebezirkskommando, deutsches und schweizerisches Konsulat. — In der Umgebung liegen Sommerfrische Opčina (spr. optschina) mit 2500 Einw., Trebisch mit 803 Einw., Hofgestüt Lipizza und Weinort Prosecco (s. d.), am Meer Schloß Miramär (Park), Sante Croce (spr. trötsche) mit 1721 Einw. und Aurisina mit Quellen der Triester Wasserleitung und Seebad Sistiana. — T. (Tergeste) entstand als römische Kolonialstadt im 2. Jahrh. v. Chr., wurde von Japyden verwüstet, unter Ottavian neu befestigt, im 6. Jahrh. Bischofssitz. Seit 1382 österreichisch, wurde es 1719 Freihafen, war 1797—1805 und 1809—14 französisch, wurde 1848 von Neapolitanern blockiert, 1849 reichsunmittelbar und 1867 Kronland. Vgl. »Die österreichisch-ungarische Monarchie«, Bd. 10 (Wien 1892); »Navigazione di Trieste« und »Commercio di Trieste« (jährlich); Führer von Geuter (5. Aufl., Darmst. 1907), Hartleben (5. Aufl., Wien 1904) und Wörl (10. Aufl., Leipz. 1907); Löwenthal, Geschichte der Stadt T. (Triest 1857).

Triester Holz, s. Celtis.

Triesting, rechter Nebenfluß der Schwechat in Niederösterreich, vom Schöpfel (Wiener Wald), berührt die Sommerfrischen Kaumberg, Altenmarkt, Weißenbach, die Industrieorte Berndorf und Hirtenberg.

Triëteris (griech.), Zyklus von zwei Jahren.

Triëtt, in gewürzten süßen Wein gelegter Zwieback.

Trieur (franz.), s. Getreidereinigungsmaschinen.

Trifail (slowen. Trbovlje), Dorf in Steiermark, Bezirksh. Cilli, mit (1900) 443 (als Gemeinde 10,843) Einw., an der Bahn Wien-Triest, hat Zement- und Glasfabrik sowie Braunkohlenbergbau.

Trifels, Burgruine bei Annweiler, Rheinpfalz, 494 m hoch, seit dem Dreißigjährigen Krieg verfallen, Reichsgut, war 1076 Aufenthalt Kaiser Heinrichs IV.

Trifles (engl., spr. traifls), Biskuits, Makronen, Zitronat ꝛc. mit Wein, Likör u. Creme oder Schlagsahne.

Trifolium (lat.), Dreiblatt; s. Klee.

Triforium (lat.), in romanischen und gotischen Kirchen über dem Mittelschiff in der Mauer herumgeführte Galerie (s. Tafel »Baustile II«, Fig. 19).

Trift, s. Weide. Vgl. auch Drift.

Trift (Einzel-, Wildflößerei, Holzschwemmerei), Treibenlassen von Holzstücken auf Gebirgsbächen, die durch Dämme (Klaus-, Wehrdamm, Schwellwerk) im Klaushof angestaut werden; vgl. Holzwertung.

Triftgerechtigkeit (Triftrecht), im röm. Recht actus, Grunddienstbarkeit, die Vieh über ein fremdes Grundstück zu treiben berechtigt.

Triftstelze, s. Bachstelzen.

Triga (lat.), Dreigespann.

Trigeminus (Nervus t.), s. Gehirn und Gesichtsschmerz.

Triggiano (spr. tridschāno), Stadt in der ital. Provinz Bari (Apulien), mit (1901) 9505 Einw., an der Bahn Bari-Locorotondo, hat Öl- und Weinbau.

Trigla, s. Knurrhahn.

Triglav (Terglou, spr. -glau, »Dreikopf«), (sagenreicher) Gebirgsstock der Julischen Alpen, zwischen Krain und Görz, 2864 m, aus Triaskalk, trägt kleinen Gletscher und mehrere kleine Seen. Vgl. Roschnik, Der T. (Stuttg. 1906).

Triglaw (slaw., spr. -aff), Gott der pommerschen Slawen, Herr des Himmels, der Erde und der Unterwelt, dreiköpfig, hatte Tempel in Stettin und Wollin.

Triglochin *L.* (Dreizack, Salzbinse), Gattung der Junkaginazeen, Stauden oder Kräuter mit grasartigen Grundblättern, nacktem Schaft und traubigem Blütenstand. T. maritimum *L.* (Seestrandsalzbinse, Röhr, Röhlk), am Meer und an Salzquellen, liefert Soda aus der Asche sowie Gemüse.

Triglyph (Dreischlitz), Teil des Gebälkes der dorischen Säulenordnung; vgl. Tafel »Säulenordnungen«, Text.

Triglyzeride, Ester des Glyzerins (s. d.), in dem alle drei Wasserstoffatome der Hydroxylgruppen durch Säureradikale ersetzt sind. Am wichtigsten sind die T. (Glyzeride) der Fettsäuren; aus Gemischen solcher bestehen die Fette, z. B. Triacetin (Essigsäuretriglyzerid) im Samenöl des Spindelbaumes (s. Evonymus), Tributyrin (Buttersäuretriglyzerid) in der Butter, Trilaurin (Laurostearin) im Fett der Lorbeeren ꝛc.

Trigon (griech.), Dreieck; trigonal, dreieckig.

Trigonalscheitel, s. Aspekten.

Trigonalzahlen, s. Figurierte Zahlen.

Trigondodekaeder, s. Kristall.

Trigonella *L.* (Kuhhorn-, Bockshornklee),

Digitized by Google

Papilionaten, kleeartige Kräuter mit Kumarinduft, gelben, weißlichen oder blauen Blüten und oft hornartigen Hülsen. Von über 70 Arten, insbes. im Mittelmeergebiet, ist T. Foenum graecum *L.* (Bockshornklee, -same, Käseklee, griechisches Heu, Fönugräkum, Siebengezeit) Viehfutter; die Samen (fine Greitje, Fin-Margretjen), im Orient gegessen, Bestandteil des Kyphi (s. d.), dienen in der Tierarzneikunde, Tuchfabrikation und als Viehfutter, die Schößlinge als Gemüse.

Trigonia, s. Muscheln.

Trigonodoskalk, dolomitischer Kalk der Triasformation mit der Muschel Trigonodus Sandbergēri.

Trigonometer (griech.), s. Geodät.

Trigonometrīe (griech., Dreiecksmessung), der Teil der Geometrie, der drei Stücke eines Dreiecks (s. d.) aus den drei übrigen berechnen lehrt, im weitern Sinne: Lehre von den trigonometrischen (goniometrischen) Funktionen und deren Anwendung auf die Dreiecksberechnung. Diese Funktionen drücken den Zusammenhang zwischen Seiten und Winkeln eines rechtwinkligen Dreiecks aus. Ist AOP (Fig. 1) ein Winkel (s. d.), dessen Öffnung durch Kreisbogen AP mit O als Mittelpunkt bestimmt ist, so denkt man sich von P aus auf den ersten Schenkel OA das Lot PC gefällt und nennt im rechtwinkligen Dreieck OCP den Quotienten aus der dem Winkel AOP gegenüberliegenden Kathete CP durch die Hypotenuse OP den Sinus, den Quotienten $\frac{OC}{OP}$ den Kosinus des Winkels AOP. Man schreibt das: sin ∢ AOP = CP : OP; cos ∢ AOP = OC : OP, und zwar rechnet man dabei die Hypotenuse OP immer positiv, die gegenüberliegende (anliegende) Kathete CP (OC) aber positiv oder negativ, je nachdem P ober- oder unterhalb der Geraden AOA′ (entsprechend C rechts oder links von O) liegt. Sinus und Kosinus eines Winkels sind daher unbenannte reelle Zahlen zwischen −1 und +1, deren Vorzeichen durch den Quadranten (s. d.) des Winkels bestimmt ist; z. B. ist für AOQ im zweiten Quadranten der Sinus positiv, der Kosinus negativ. Sinus und Kosinus sind Funktionen des zugehörigen Winkels; aus beiden werden die andern trigonometrischen Funktionen: trigonometrische Tangente (tg), Kotangente (cot), Sekante (sec) und Kosekante (cosec) zusammengesetzt, und zwar ist:

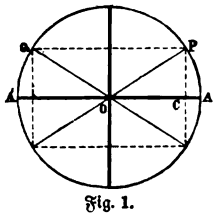


Fig. 1.

$$(1)\quad \begin{cases} \operatorname{tg} x = \frac{\sin x}{\cos x}, \quad \cot x = \frac{\cos x}{\sin x} = \frac{1}{\operatorname{tg} x}, \\ \sec x = \frac{1}{\cos x}, \quad \operatorname{cosec} x = \frac{1}{\sin x}, \end{cases}$$

doch sind sec x und cosec x jetzt fast außer Gebrauch, ebenso wie der früher übliche Sinus versus (sin vers = 1 − cos x).

Die Gleichungen über die Eigenschaften der trigonometrischen Funktionen und über die Beziehungen zwischen ihnen bilden den Inhalt der Goniometrie (s. d.). Diese goniometrischen Formeln folgen aus den Gleichungen (1), aus den Relationen: $(\sin x)^2 + (\cos x)^2 = 1$, sin (−x) = −sin x, cos (−x) = cos x, die für jeden Winkel gelten, und aus den sogen. Additionstheorēmen des Sinus und Kosinus:

$$(2)\quad \begin{cases} \sin(x+y) = \sin x \cos y + \cos x \sin y \\ \cos(x+y) = \cos x \cos y - \sin x \sin y, \end{cases}$$

die die Funktionen der Summe zweier Winkel durch Funktionen der einzelnen Winkel ausdrücken.

Die T. zerfällt in die ebene und die sphärische T. Jene behandelt die Berechnung eines ebenen geradlinigen Dreiecks mit den Seiten a, b, c und den gegenüberliegenden Winkeln α, β, γ (Fig. 2), und alles beruht bei ihr auf dem Sinussatz: a : b : c = sin α : sin β : sin γ und auf dem Kosinussatz: $c^2 = a^2 + b^2 - 2ab\cos\gamma$, der eine Erweiterung des Pythagoreischen Lehrsatzes ist. Die sphärische T. handelt von der Berechnung der sphärischen Dreiecke (s. Kugel) oder von der Berechnung der dreiseitigen körperlichen Ecken (s. Ecke). Zur Anwendung der Formeln der T. auf die Dreiecksberechnung mit drei gegebenen Stücken muß man für einen Winkel die zugehörigen trigonometrischen Funktionen finden können und umgekehrt, wenn eine dieser Funktionen gegeben ist, den zugehörigen Winkel. Das ermöglichen die trigonometrischen Tafeln (in den Logarithmentafeln enthalten); jedoch geben diese Tafeln zur Erleichterung der Rechnung nur kurz die Werte der trigonometrischen Funktionen selbst, ausführlich aber die Logarithmen dieser Werte (s. Logarithmus). Sehr ausführliches Lehrbuch der T. ist das von Hammer (3. Aufl., Stuttg. 1907); kürzere sind die von Brockmann (2. Aufl., Leipz. 1880), Conradt (das. 1889), Féaux (8. Aufl., Paderb. 1906) u. a.

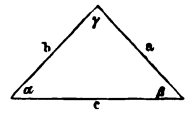


Fig. 2.

Trigonometrische Reihen, soviel wie Fouriersche Reihen.

Trigonozephalīe (griech.), dreieckige Schädelform.

Trigȳnus (griech., »dreiweibig«) heißen Blüten mit drei Stempeln; Trigynia, im Linnéischen System Ordnungen der Pflanzen mit solchen Blüten.

Trijōdkresōl, s. Losophan.

Trijōdmethān, s. Jodoform.

Trikāla, befestigte Hauptstadt des griech. Nomos T. (1907: 90,548 Einw.), mit 17,809 Einw., an der Bahn Volos-Kalabaka, Sitz eines griech. Erzbischofs, Straßenknotenpunkt, Hauptmarkt Westthessaliens, hat Gymnasium, Gericht, Baumwollbau, Weberei, Gerberei.

Triklines System, s. Kristall.

Triklinium (lat.), altrömischer, quadratischer Eßtisch, an drei Seiten mit Polstern (griech. kline, lat. lectus) für je drei Personen umgeben, die, auf den linken Arm gestützt, die Füße nach außen, lagen. Der mittelste lectus (medius) war der vornehmste, dann der links davon (summus); auf dem dritten (imus) speiste der Wirt. Auch römisches Speisezimmer.

Trikokken, Pflanzengruppe, s. Tricoccae.

Trikolōre (franz.), »dreifarbige« Fahne, z. B. die Landesflagge von Deutschland, Frankreich, Italien.

Trikonomalai, Stadt, s. Trinkonomali.

Trikot (franz., spr. -kō), gewirkter Stoff für anliegende Unterbeinkleider, Hemden ꝛc.; auf dem Strumpfwirkerstuhl erzeugter gewalkter und geschorner, leichter Stoff, auch buckstinartiges, elastisches wollenes Gewebe.

Trikotage (franz., spr. -tāsch), die gewirkten und gestrickten Strumpfwaren.

Trikūpis, 1) Spyridon, geb. 20. April 1788 in Missolunghi, gest. 24. Febr. 1873, wiederholt Gesandter und Minister, schrieb: »Geschichte des hellenischen Aufstandes« (2. Aufl., Lond. 1862, griech.).

2) Charilaos, Sohn des vorigen, geb. 23. Juli 1832 in Nauplia, gest. 11. April 1896 in Cannes, mehrmals Minister des Auswärtigen u. Ministerpräsident.

Digitized by Google

Trikuspidālklappe, die dreizipfelige Herzklappe.
Trilaterāl (lat.), dreiseitig.
Trilaurīn, s. Triglyzeride.
Trilingŭisch (lat.), dreisprachig.
Trilithen (griech.), megalithische Tore, über deren aus zwei Monolithen bestehende Pfeiler ein dritter Stein gelegt ist, in der jüngern Steinzeit und frühen Bronzezeit (vgl. Stonehenge), häufig in Nordafrika.
Trillen, veraltete Handfertigkeit beim Weben von Drell, ordnet ohne Zugstuhl oder Jacquardvorrichtung die Leinwandkette zu dreiteiligen Federgruppen, wodurch köperartige Bindung entsteht.
Triller (ital. trillo), musikalische Verzierung, schneller Wechsel einer Hauptnote mit der Nachbarnote. Den Schluß bildet meist eine Berührung der untern Nachbarnote (Nachschlag). Vgl. Kettentriller.
Triller, von, s. Prinzenraub, sächsischer.
Trillhaus (Triller), vergittertes Häuschen, in dem früher Polizeistrafgefangene durch Herumdrehen vor dem Publikum in lächerliche Bewegung gebracht
Trilling (Drehling), s. Getriebe. [wurden.
Trillion (lat.), eine Million Billionen, dritte Potenz der Million (1 mit 18 Nullen).
Trillo (spr. trilljo), Flecken der span. Provinz Guadalajara, mit (1900) 871 Einw. und vielbesuchten Schwefelbädern (Baños de Carlos III).
Trilobiten (Trilobitae), ausgestorbene Gliederfüßer, den Krebstieren verwandt, mit aus vielen Ringen zusammengesetztem, durch zwei Längsfurchen in drei Teile gegliedertem, bei manchen Arten zusammenrollbarem Körper; der Kopf hat meist zwei große Augen. Viele Gattungen finden sich von der Kambrischen Formation bis zum Steinkohlengebirge; die wichtigsten sind: Agnostus, Trinucleus, Olenus, Paradoxides, Ellipsocephalus, Calymene, Asaphus, Phacops, Dalmania, Lichas, Harpes und Phillipsia. Vgl. die Tafeln »Kambrische und silurische Formation« (Fig. 5, 12 u. 12a, 13), »Devonformation« (Fig. 14) und »Steinkohlenformation« (Fig. 17), ferner Brongniart, Histoire naturelle des Crustacés fossiles (Par. 1822); Salter, Monograph of British Trilobites (Lond. 1864—66); Burmeister, Die Organisation der T. (Berl. 1843); Walcott, The Trilobite (Cambridge, Mass., 1881).
Trilogīe (griech.), ein Zyklus von drei zusammengehörigen, aufeinanderfolgenden Dramen. Die altgriechische Tetralogie hatte noch ein Satyrspiel.
Trim (spr. trimm), Hauptstadt der irischen Grafschaft Meath, mit (1901) 2895 Einw., Lateinschule, Gerichtshof.
Trimalchio, bei Petronius reicher, abgeschmackter, prahlerischer Emporkömmling; unangenehmer Mensch.
Trimberg, Hugo von, s. Hugo von Trimberg.
Trimborn, Karl, Politiker, geb. 2. Dez. 1854 in Köln, Rechtsanwalt, seit 1896 im Abgeordnetenhaus und Reichstag (Zentrum). Nach der Lex T. werden (von 1910 an) bestimmte Mehrerträge der Getreidezölle für Witwen- u. Waisenversicherung zurückgelegt.
Trimester (lat.), Zeit von drei Monaten.
Trimetall, Stahlblech, mit Kupfer und Nickel plattiert, dient zu haltbaren Kochgeschirren.
Trimēter (griech.), Dialogvers des griechischen und römischen Dramas: drei durch die Zäsur in zwei ungleiche Hälften geteilte Doppeliamben. S. Senar.
Trimethylamin, s. Methylamin.
Trimethylbenzōl, s. Mesitylen.
Trimethylēn $H_2C\begin{<}CH_2\\|\\CH_2\end{>}$, farbloses Gas, entsteht aus Trimethylenbromid $CH_2Br.CH_2.CH_2Br$ beim Erhitzen mit Natrium.
Trimethylglykokoll, s. Betaïn.
Trimethylxanthin, soviel wie Kaffeïn.
Trimētrisch, s. Darstellende Geometrie.
Trimm, Timothée, Pseudonym, s. Lespès.
Trimmen, Ladung im Schiffsraum sachgemäß verteilen. Segel t., sie straff setzen.
Trimmer, soviel wie Kohlenzieher.
Trimonözīe (monözische Polygamie), Vorkommen von männlichen, weiblichen und zwitterigen Blüten auf derselben Pflanze.
Trimorph(isch) (lat.), dreigestaltig.
Trimorphismus, s. Heteromorphie.
Trimurti (sanskr.), in der jüngern indischen Religion Dreieinigkeit von Brahma, Wischnu und Siva.
Trin., bei Pflanzennamen Karl Bernhard Freiherr von Trinius, geb. 1778 in Eisleben, gest. 1844 in St. Petersburg, schrieb über Gräser.
Trinakria (griech., »die Dreispitzige«), Sizilien.
Trincomali wood (spr. tinnd), s. Halmalilleholz.
Trindāde Coelho (spr. tinnedjū), José Joaquim, portug. Schriftsteller, geb. 1860 in Mogadouro, gest. 9. Aug. 1908 in Lissabon, Staatsanwalt, veröffentlichte Dorf- und Tiergeschichten »Meus Amores« (»Contos e Balladas«, deutsch von Louise Ey in »Aus fremden Zungen«, 1908), Skizzen »In illo tempore« (2. Aufl. 1903), soziale Flugblätter »Folhetos para o Povo«, eine Lesefibel »ABC do Povo« (1901), Enzyklopädie »Pão Nosso« (Lissab. 1904) und »Manual Politico« (2. Aufl., das. 1908; Auszug: »Primeiras Noções de Educação Civica«, 1906).
Trine, Kurzform des Namens Katharina (s. d.).
Tringa, Vogel, s. Strandläufer.
Tringles (engl., spr. tring-gls, »Leisten, Federn«), Hilfsvorrichtung zum Weben aufgeschweifter Muster, wodurch Fäden der Figurenkette gehoben werden.
Trinidād, britisch-südamerikan. Küsteninsel vor der Mündung des Orinoco (s. Karte bei Mexiko), durch Schlangenkanal, Pariagolf und Drachenschlund vom Festland getrennt, 4544 qkm mit (1906) 306,830 Einw., mit 945 m hoher Fortsetzung des Küstengebirges und Asphaltsee bei La Brea, hat echt tropisches Klima, Pflanzen- und Tierwelt übereinstimmend mit der Südamerikas. Die Bevölkerung, vorwiegend Neger und indische Kulis, wenige Weiße (meist spanische Kreolen), bauen Zuckerrohr (Ernte 1907: 46,270 Ton.), Kakao, Kaffee, Kokospalmen, Reis, Zedern ꝛc. Die Einfuhr von T. und Tobago (Textile, Maschinen, Mehl, Reis) wertete 1907: 74,9, die Ausfuhr (Kakao 101,599 Ton., 15 Mill. Kokosnüsse, Asphalt 139,200 Ton.) 85,3, davon Durchgangswaren 21,6 Mill. Mk. Der Schiffseinlauf für beide zählte 2386 Schiffe mit 909.816 Ton. (davon 37 deutsche mit 60,494 Ton.). Die Einnahmen betrugen 1906/07: 14,9, die Ausgaben 15,6 Mill. Mk. Port of Spain (s. d.), Haupt- und Hafenstadt, hat Bahn nach dem Gouvernementsitz San Fernando. — T., von Kolumbus 31. Juli 1496 entdeckt, wurde erst seit 1588 von Franzosen kolonisiert. Im J. 1797 besetzten es die Engländer, die von da aus Sklavenhandel und Schmuggel nach dem spanischen Südamerika betrieben, ebenso dessen Erhebung förderten. Vgl. La Borde, Histoire de l'île de T. sous le gouvernement espagnol (Par. 1876—83, 2 Bde.).
Trinidād, 1) (T. de Cuba) Stadt an der Südküste von Kuba, mit (1899) 11,120 Einw., hat Zucker- und Melasseausfuhr, deutsches und österreichisches

Digitized by Google

Konsulat. — 2) (T. de Mojos) Hauptort im bolivianischen Depart. Beni (s. d.).

Trinidād, westindische Baumwollensorte.

Trinitapōli, Stadt in der ital. Provinz Foggia (Apulien), mit (1901) 9716 Einw., am Strandsee Lago di Salpi und an der Bahn Ancona-Brindisi.

Trinitarier (Ordo SS. Trinitātis, Dreifaltigkeitsorden, Eselsbrüder), von Johann von Matha (gest. 1213 in Rom, Heiliger; Fest: 8. Februar) und Felix von Valois (gest. 1212 in Paris, Heiliger; Fest: 20. Nov.) gestifteter, 1198 bestätigter Orden zur Loskaufung von Christensklaven, mit weißer Tracht (Weißspanier; 1907: 350 in 26 Häusern). Vgl. Deslandres, L'ordre des Trinitaires (Par. 1903).

Trinität (lat., Dreieinigkeit, Dreifaltigkeit), nach der christlichen Kirchenlehre die Beschaffenheit des göttlichen Wesens, wonach es, unbeschadet seiner Einheit, aus Vater, Sohn und Heiligem Geist besteht. Die im wesentlichen abschließende Ausbildung dieses Dogmas erfolgte im 4. Jahrh. Über die verschiedene Auffassung s. Heiliger Geist. Die evangelischen Kirchen, außer den Unitariern (s. d.), haben das Dogma übernommen; die neuere kritische Theologie spricht von drei Momenten der göttlichen Heilsveranstaltung. Vgl. Baur, Die christliche Lehre von der Dreieinigkeit (Tübing. 1841—43, 3 Bde.); G. Krüger, Das Dogma von der Dreieinigkeit und Gottmenschheit (das. 1905).

Trinitātisfest, Fest der Dreieinigkeit am Sonntag nach Pfingsten, seit 11. Jahrh., wurde 1334 allgemein. Vom T. aus zählen in der evangelischen Kirche die Sonntage der festlosen Hälfte im Kirchenjahr (s. d.).

Trinitroglyzerin, soviel wie Nitroglyzerin.

Trinitrokarbōlsäure, soviel wie Pikrinsäure.

Trinitrophenōl, s. Pikrinsäure.

Trinity House (spr. trinnitti hauß), ursprünglich kirchliche Stiftung in London, seit 1518 Sitz der englischen Lotsenkorporation der auch die britischen Seezeichen und Leuchtfeuer unterstehen.

Trinityland (spr. trinnitti-), antarktische Insel im N. Palmerlands, 1838 von Dumont d'Urville entdeckt.

Trinity River (spr. trinnitti riw'r), Fluß in Texas, mündet, 530 km lang, in die Galvestonbai.

Trinius, August, Schriftsteller, geb. 31. Juli 1851 in Schkeuditz, jetzt in Waltershausen, schrieb Schilderungen deutschen, zumal thüringischen Landes und Lebens, »Thüringer Wanderbuch« (Mind. 1886—1902, 8 Bde.), Erzählungen und Historisches.

Trinkeraſyle, Anstalten zur Heilung von Trunksüchtigen (durch Abstinenz, s. d.). Der Eintritt erfolgt bei Entmündigten zwangsweise auf Anordnung des Vormundes, freiwillig auf 4—12 Monate bei solchen, die sich ihrer freien Selbstbestimmung entäußern. Erstes Asyl: 1851 in Lintorf bei Duisburg. Vgl. Arbeiterkolonien, Trunksucht und Forel, Die Errichtung von Trinkeraſylen (Bremerh. 1892).

Trinkgefäße, Gefäße aus undurchlässigem Material (glasierter Ton, Metall, Glas, Muscheln, Straußeneier ꝛc.), deren Grundformen flache Schale, tiefer Napf und zylindrischer Becher sind. Vgl. Humpen, Paßglas, Pokal, Römer, Stengelglas, Trinkhorn, Willkomm ꝛc. sowie Tafeln »Glaskunstindustrie« und »Keramik«.

Trinkgelage, festliche Zusammenkunft zum Genuß geistiger Getränke. Die Griechen tranken stets nach der Mahlzeit (Symposion) verdünnten Wein; ein Symposiarch (spr. -arch) leitete das T. Dem griechischen Brauch folgten die Römer. Die Metgelage der alten Deutschen waren ursprünglich Opferzeremonien. Den Türken ist Wein verboten; sie trinken nur Branntwein (mit Wasser). Vgl. R. Schultze, Geschichte des Weins und der T. (Berl. 1867); Samuelson, History of drink (2. Aufl., Lond. 1880); M. Bauer, Der deutsche Durst (Leipz. 1903).

Trinkgeld. Rechtliche Verpflichtung zum Geben von T. besteht nur für außerordentliche Leistungen. Vgl. »Zweite Flugschrift der Vereinigung zur Bekämpfung des Trinkgeldwesens im Gastwirtsfache« (Karlsr. 1885); R. v. Jhering, Das T. (5. Aufl., [Braunschw. 1902).

Trinkgold, s. Alchimie.

Trinkhorn, ursprünglich aus einem Tierhorn gefertigtes Trinkgefäß, wurde von den Griechen in Ton und Metall nachgebildet (s. Rhython), dann auch aus Elefantenzähnen, Rhinozeros- und Narwalhörnern, mit Metall, insbes. vergoldetem Silber, montiert und später in Glas und Metall nachgebildet. Das berühmteste T. enthält der Lüneburger Silberschatz (Kunstgewerbemuseum Berlin) vom Jahre 1486.

Trinkhornbruderschaft, Verein von Edelleuten im 17. Jahrh. (auf Schloß Hoch-Barr bei Zabern im Unterelsaß), in den nur aufgenommen wurde, wer ein 4 l fassendes Büffelhorn auf einen Zug leerte.

Trinkitāt, Hafenplatz am Roten Meer, südöstlich von Suakim. Hier siegten die Mahdisten 4. Febr. 1884 über die Ägypter unter Baker Pascha.

Trinkkuren (Brunnenkuren), s. Mineralwässer.

Trinkonomali (Trikonomalai, engl. Trincomalee), befestigte Haupt- und Hafenstadt des Ostbezirks von Ceylon, mit (1901) 13,000 Einw., an der Bai von T., hat Kirchen, Tempel, Moscheen und nahebei Ruinen. [gelage.

Trinksitten, vgl. Gesundheittrinken und Trink-

Trino, Stadt in der ital. Provinz Novara, Kreis Vercelli, mit (1901) 9558 Einw., an der Bahn Chivasso-Casale, hat Schweinezucht und Reisbau.

Trinoda necessitas, die drei Fälle (Kriegsgefangenschaft des Lehnsherrn, Ritterschlag seines ältesten Sohnes und Verheiratung seiner ältesten Tochter) der Leistung außerordentlicher Vermögenssteuern (auxilia) des Lehnsträgers an den Lehnsherrn.

Trinōm (griech.), Polynom (s. d.) aus drei Gliedern; trinōmisch, dreigliederig.

Trinuclĕus, s. Trilobiten.

Trio (ital.), Tonstück für drei obligate Instrumente: Klavier mit Violine und Cello (Klaviertrio) oder Violine, Viola und Cello (Streichtrio); auch dreistimmiger Orgelsatz für zwei Manuale und Pedal; auch der früher nur von zwei Oboen und Fagott gespielte Mittelsatz der Tänze und Märsche.

Trio, Stamm der Tupi in Ostguayana.

Trioecus (griech., triözisch, »dreihäusig«) sind Pflanzen mit männlichen, weiblichen und zwitterigen Blüten auf drei Individuen derselben Pflanzenart.

Triodia *Brown*, Gräsergattung, 26 harte, schmalblätterige Rispengräser insbes. gemäßigter Zone. T. pungens *Brown*, T. irritans *Brown* u. a., mit stechenden Blättern, bilden Spinifexwüsten Australiens.

Triōle (ital. Terzina), Figur von drei Noten, die so viel gelten sollen wie sonst zwei derselben Art.

Triolett, s. Rondeau.

Trional (Diäthylsulfonmethyläthylmethān) $CH_3.C_2H_5.C(SO_2.C_2H_5)_2$, bildet farblose, bittere Kristalle, schmilzt bei 76° und ist Schlafmittel.

Trionychidae, s. Schildkröten.

Triōsen, s. Kohlehydrate.

Trioxyanthrachinōn, s. Purpurin.

Trioxybenzōle $C_6H_3(OH)_3$, die dreiwertigen

Digitized by Google

Phenole: Pyrogallusſäure (ſ. d.), Phloroglucin (ſ. d.) und Oxyhydrochinon.

Trioxymethylēn, ſ. Formaldehyd.

Triözie (griech., triöziſche Polygamie), Vorkommen von triöziſchen (ſ. Trioecus) Individuen.

Trip (Tripp, Tripſamt), ſamtartiger Stoff, wie

Tripang, ſoviel wie Trepang. [Plüſch gewebt.

Tripartītiōn (lat.), Dreiteilung.

Tripe de roche (franz., ſpr. trip dĕ roſch, »Felskaldaunen«), ſ. Gyrophora.

Tripel (franz. triple), dreifach. [auch Opal.

Tripel, ſoviel wie Kieſelgur und Polierſchiefer; ſ.

Tripelallianz, Dreibund, insbeſ. der 1688 zwiſchen England, Schweden und den Niederlanden gegen Frankreich geſchloſſene. S. auch Dreibund.

Tripeltakt, dreiteiliger Takt.

Tripēpi, Luigi, Kardinal (ſeit 1901), geb. 21. Juni 1836 in Cardeto, geſt. 29. Dez. 1906 in Rom, 1885—92 Konſultor der Inquiſition, dann Präfekt des Geheimarchivs, Sekretär der Kongregation der Riten, 1898 Unterſtaatsſekretär, war Präſident der Kongregation der Ablāſſe und Reliquien.

Tripes (lat.), Dreifuß (ſ. d.).

Triphān (Spodumēn), Mineral, ſ. Augit.

Triphenylmethān ($(C_6H_5)_3CH$ entſteht durch Erhitzen von Benzol mit Chloroform und Aluminiumchlorid, bildet farbloſe Blättchen vom Schmelzpunkt 92°, gibt mit Chromſäure Triphenylkarbinōl $(C_6H_5)_3COH$, mit konzentrierter Salpeterſäure Trinitrotriphenylmethan $(C_6H_4.NO_2)_3CH$, das durch Chromſäure zu Trinitrotriphenylkarbinol $(C_6H_4NO_2)_3.COH$ oxydiert wird. Erſteres liefert bei Reduktion Triamidotriphenylmethan $(C_6H_4NH_2)_3CH$, letzteres Triamidotriphenylkarbinol (Pararosanilin) $(C_6H_4NH_2)_3.COH$. T. iſt Ausgangsprodukt der Triphenylmethanfarbſtoffe, unter denen man die Gruppen des Malachitgrüns, Fuchſins (Rosanilins), der Pararoſolſäure und des Fluoreszeïns unterſcheidet. Die Triphenylmethane färben als ſalzſaure ꝛc. Salze Wolle und Seide direkt, Baumwolle im tannierten Zuſtand. Wichtig ſind die Sulfoſäuren dieſer Farbſtoffe (Säurefarbſtoffe).

Triphenylrosanilīn, ſ. Anilinblau.

Triphylīa, das ſüdliche Drittel von Elis im Peloponnes zwiſchen Alpheios und Neda. Hauptſtadt war Lepreōn T. Der heutige Nomos zerfällt in Demos T. und Olympia und zählte 1907: 90,523, die Hauptſtadt Kypariſſia (ſ. d.) 5792 Einw.

Triphylīn, Mineral, Lithium-Eiſen-Manganphosphat $Li(Fe, Mn)PO_4$, findet ſich in rhombiſchen Kriſtallen (oft verwittert in Pſeudotriplit) und insbeſ. derb (großkörnig), grünlichgrau, Härte 4,5, bei Bodenmais, in Maſſachuſetts, New Hampſhire ꝛc.

Tripitāka (»Dreikorb«, auch Tipitāka), die Palitexte der buddhiſtiſchen Religionsbücher: Winaja (Disziplin), Sutra (Ausſprüche), Abhidharma (Metaphyſik); herausgegeben Bangkok 1893—94.

Tripla (Proportio t.), im 16. und 17. Jahrh. dreiteiliger Takt, insbeſ. einem im geraden Takt ſtehenden Reigen folgender Nachtanz (Proporz).

Triplé (franz., ſpr. triplē), beim Billardſpiel ein Ball, der zweimal die Bande berührt; vgl. Doublé.

Triplēt, ſ. Lupe und Zeeman-Phänomen.

Triplexbrenner, ſ. Beilage »Lampen«.

Triplīt (lat.), Beantwortung der Duplik (ſ. d.); triplizieren, eine T. abgeben; Triplizität, Dreifachheit. Vgl. Einrede.

Triplīt (Eiſenpecherz), braunes Mineral, fluorhaltiges Eiſen- und Manganphosphat $(Mn, Fe)_3FPO_4$, findet ſich in großkörnigen Aggregaten, Härte 5, bei Limoges, Schlaggenwald und in Südamerika.

Triplum (lat.), das Dreifache; triplieren, verdreifachen.

Tripmadam, ſ. Sedum.

Tripodīe (griech.), Verszeile aus drei Versfüßen.

Tripŏli(s) (Tripolitanien; ſ. Karten bei Ägypten und Kamerun), türk. Provinz an der Nordküſte Afrikas, 1,050,000 qkm mit 1 Mill. Einw., umfaßt das größtenteils wüſte eigentliche T. zwiſchen der Kleinen und Großen Syrte, das Hochland Barka und die fruchtbaren Oaſen Ghadames, Fezzan und Audſchila (ſ. d.). Von der Küſte ſteigt das Land zu einem Plateau (mit vulkaniſchen Hügeln) mit tief eingeſchnittenen, fruchtbaren Tälern an. Von Fezzan wird T. durch die Hamāda el Homra (100,000 qkm) getrennt. Die Bewäſſerung iſt dürftig. Klima: An der Küſte ſind 20—22° Mitteltemperatur, in der Oaſe Dſchofra 30°; doch kommen auch Kältegrade vor. Der Regenfall, an der Küſte gering, bleibt im Innern oft ganz aus. Die Flora iſt im Hochland von Barka mediterran, ſonſt oft von Wüſtencharakter; die Fauna iſt die der mediterranen Subregion der paläarktiſchen Region. Die Bewohner (Mohammedaner) ſind in den Städten handeltreibende Mauren, auf dem Land viehzüchtende arabiſche Beduinen, Berber und freigelaſſene Neger, die Beamten Türken. Die Senuſſi ſind allmächtig. Gebaut werden Weizen, Gerſte, Krapp, Safran, Bohnen, viel Datteln, Oliven, Johannisbrot und Südfrüchte; ferner werden Salz, Schwefel, Natron und etwas Gold gewonnen. Rinder und Pferde gibt es an der Küſte, dazu Schafe, Ziegen, Kamele. Handel (Durchgang vom und zum Sudān über T. und Benghaſi, im Innern über Murſuk; ſ. Stadt T. 1). Die Truppenzahl beträgt etwa 10,000 Mann. Münzen, Maße und Gewichte ſind türkiſch (Oka = 1,45 kg). Landesfarbe iſt Rot. über Wappen und Flaggen ſ. dieſe Artikel. — Das Land, karthagiſch, dann numidiſch, wurde im 3. Jahrh. n. Chr. als Provincia Tripolitana (aus den drei Städten Oea, Sabratha und Leptis beſtehend) römiſch, gehörte ſpäter zur Berberei, dann zu Tunis und war im 14. Jahrh. unabhängig. Seit 1509 ſpaniſch, 1530 den Johannitern von Karl V. zu Lehen gegeben, wurde T. 1551 türkiſch und war Seeräuberſitz, bis Frankreich 1830 Algerien eroberte. Die ſeit 1714 herrſchende Dynaſtie Karamanli beſeitigte der Sultan 1835. Italien erhielt 1900 beſondere Handelszugeſtändniſſe. Vgl. Thompſon, Life in T. (Liverp. 1894); Grothe, Tripolitanien (Leipz. 1898) und T. und der Karawanenhandel nach dem Sudān (daſ. 1903); Ricchieri, La Tripolitania e l'Italia (Mail. 1902); Schönfeld, Aus den Staaten der Barbaresken (Berl. 1902); Mathuiſieulx, A travers la Tripolitanie (Par. 1903).

Tripŏli(s), 1) (türk. Tarâbulus el Gharb) Hauptſtadt der türk. Provinz T., mit 46,000 mohammedan. Einw. (4000 Europäer, 10,000 Juden), an der Kleinen Syrte, mit Hafen, hat Kirchen, Moſcheen, Synagogen, römiſche Überreſte, deutſches und öſterreichiſches Konſulat, Karawanſereien, Telegraph nach Malta, Murzuk und Gabes. Die Ausfuhr betrug 1905: 7,6 Mill. (Halfagras, Schwämme, Häute, Vieh, Krappwurzel, Wolle, Eier), die Einfuhr (Tee, Zucker, Tabak, Silber, Wollwaren, Mehl) 8,98 Mill. Mk. Im J. 1904 liefen 737 Schiffe von 442,440 Ton. ein. T. läuft die deutſche Levantelinie an. — 2) Stadt im Peloponnes, ſ. Tripoliſa. — 3) (Tarâbulus) Sandſchak (3300 qkm, 96,100 Einw.) im ſyriſchen Wilajet Beirut.

Digitized by Google

Die Hauptstadt T., am Mittelmeer, mit (1900) etwa 30,000 Einw. und der Hafenstadt El Mina (s. d.), hat 14 Moscheen, 14 Kirchen, Synagoge, Klöster, deutsches und österreichisches Konsulat, Missionsanstalt, Bibliotheken, Handel (Ausfuhr von Getreide, Wolle, Rohseide, Seife; Einfuhr von Baumwollengeweben, Manufakturwaren) und Schiffsverkehr (1907: 1411 Schiffe von 549,013 Ton.). Die Umgebung ist fruchtbar (Orangen, Zitronen, Tabak ꝛc.), doch ungesund.

Tripolith, durch Erhitzen von Gips mit Ton und Koks erhaltenes bläulichgraues Pulver, dient für Bauzwecke und wie Gips zu chirurgischen Verbänden.

Tripolitsa (Tripolis), frühere Hauptstadt des Peloponnes, jetzt Hauptstadt des griech. Nomos Arkadien und Demos T., mit (1907) 10,789 Einw., an der Bahn Argos-Kalamata, griech. Erzbischofssitz, hat Gymnasium, theologische Schule, Teppich- und Lederindustrie, Handel und Bezirksgericht. — T. blühte vor der Zerstörung 1821. Nahebei liegen die Ruinen von Tegea und Mantineia.

Tripotage (franz., spr. -tāsch'), Börsenschwindel.

Trippel, Alexander, Bildhauer, geb. 23. Sept. 1744 in Schaffhausen, gest. 24. Sept. 1793 in Rom, schuf in Anlehnung an die Antike mythologische Bildwerke, Büsten von Goethe und Herder, Geßnerdenkmal in Zürich u. a. Vgl. Vogler, Der Bildhauer Alexander T. (Schaffhaus. 1892—93).

Trippen, s. Schnabelschuhe.

Tripper (Gonorrhöe), durch ansteckenden Beischlaf übertragene, nicht syphilitische Geschlechtskrankheit, entsteht durch den Micrococcus gonorrhoeae (Gonococcus *Neisser*, s. Tafel »Bakterien«, Fig. 4 u. 4a) auf der Harnröhren- und Scheidenschleimhaut (s. auch Augentripper). T. kommt akut oder chronisch vor, beginnt mit Kitzeln, Rötung und Schwellung der Harnröhrenmündung und eiterigem, reichlich Gonokokken enthaltendem Ausfluß. In der zweiten Woche lassen Schmerzen und Ausfluß nach, und es beginnt oft, wenn nicht nach sechs und mehr Wochen Heilung eintritt, das chronische (monate- und jahrelange) Stadium (Nachtripper), in dem spärliches, aber noch kokkenhaltiges Sekret tröpfchenweise (»goutte militaire«) auftritt. Oft schreitet der T. auf den hintern Harnröhrenteil, den Blasenhals und die Blase fort (Blasenkatarrh), auch auf Nebenhoden und Hoden, wodurch diese funktionsunfähig werden können. Beim Weib werden meist Harnröhre und Scheidenteil der Gebärmutter befallen, von hier aus auch Beckenbindegewebe, Eileiter und Bauchfell. In der männlichen Harnröhre können stärker entzündete Stellen Narben, durch deren Schrumpfung Strikturen erhalten. Durch das Blut verschleppte Gonokokken erzeugen auch Entzündung der Herzklappen und der Gelenke (Trippergicht, Tripperrheumatismus). Die Behandlung erfordert Ruhe, Umschläge, nach dem ersten Stadium antiseptische Einspritzungen (Silbersalze) in die Harnröhre, innerlichen Gebrauch antiseptischer, in den Harn übergehender Stoffe. Über Eicheltripper s. Eichelentzündung. Vgl. v. Zeißl, Diagnose und Therapie des Trippers (2. Aufl., Wien [1903].

Trippstein, s. Schwarza.

Tripsis (griech.), Reibung.

Triptis, Stadt in Sachsen-Weimar, Bezirk Neustadt a. O., mit (1905) 2770 Einw., an der Bahn Leipzig-Probstzella, hat 2 evang. Kirchen, Porzellan-, Harmonika-, Leder- und Leimfabrikation, Sägewerk.

Triptolemos, im griech. Mythus Liebling der Demeter, wurde von dieser auf einem Schlangenwagen in der Welt umhergesandt, um Getreidebau und Kultur zu verbreiten, gründete Eleusis und die Thesmophorien und galt auch als Totenrichter.

Tripthchon (griech.), Gemälde aus drei Teilen, im Mittelalter für Altäre, jetzt auch profan.

Tripudium (lat.), 1) »Dreischritt«, Tanz der röm. Salier. — 2) Bei den röm. Auguren das gierige Fressen der heiligen Hühner, war günstiges Vorzeichen.

Tripura, Landschaft, soviel wie Tippera.

Tripus (griech., Mehrzahl: Tripöden), s. Dreifuß.

Triquetra (lat.), Dreischenkel.

Triquetrum (Parallaktisches Lineal), s. Astronomische Instrumente, S. 417.

Trirēme (»Dreiruderer«), s. Triere.

Trisaccharide, s. Kohlehydrate.

Trisazofarbstoffe, s. Azofarbstoffe.

Trisektiōn des Winkels, s. Dreiteilung.

Trisētum *P. B.*, Gramineengattung, Gräser mit zwei-, selten mehrblütigen, kniegrannigen Ährchen in Rispen. Von 50 Arten ist T. flavescens *P. B.* (Avēna flavescens *L.*, Goldhafer, kleiner Wiesenhafer) auf guten Wiesen Schnittgras erster Klasse.

Trishagion (griech., Dreimalheilig, Hymnus angelicus, cherubicus, triumphalis), Lobgesang zum Schluß der Praefatio (s. d.) der Messe, beginnt mit dem Sanctus (s. d.) und endigt mit dem Hosianna (s. d.).

Trismégistos, soviel wie Hermes Trismegistos.

Trismus (griech.), Mundklemme, häufig Teilerscheinung des Starrkrampfes.

Trissino, Giovanni Giorgio, ital. Dichter, geb. 8. Juli 1478 in Vicenza, gest. 8. Dez. 1550 in Rom, päpstlicher Nunzius in Venedig und Wien, verfaßte das älteste regelmäßige italienische Trauerspiel: »Sofonisba« (1515, gedruckt Rom 1524; Neudruck, Bologna 1884; deutsch, Lübeck 1888). Sein Epos »Italia liberata da' Goti« (Bd. 1, Rom 1547; Bd. 2 u. 3, Vened. 1548) ist Nachahmung Homers. Auch schrieb er »Rime« (Vicenza 1529), eine Poetik (das. 1529) und übersetzte Dantes »De vulgari eloquentia«. »Opere« erschienen Verona 1729. Vgl. Morsolin, Trissino (2. Aufl., Flor. 1894).

Trist (lat.), traurig, betrübt, öde.

Tristán da Cunha (Tristão da Cunha, spr. tristāung, kúnja), drei vulkanische Inseln (Inaccessible, Nightingall, T.; zur Kapkolonie) im Südatlantischen Ozean, 116 qkm mit (1907) 80 Einw., bis 2600 m hoch, regenreich, haben guten Pflanzenwuchs und Viehzucht. Im SO. liegt die Insel Gough (spr. gaff, Diego Alvarez). — T., 1506 entdeckt, ist seit 1817 britisch.

Tristan und Isolde, Helden mittelalterlicher, insbes. keltischer Sage. Älteste Bearbeitungen sind die französischen von Béroul (Ausg. Muret, Par. 1904) und Thomas (Ausg. Bédier, das. 1904—05, 2 Bde.); auf Béroul beruhen die deutsche des Eilhart von Oberge (Ausg. Lichtenstein, Straßb. 1877) und die in Prosa (deutsch, zuerst gedruckt 1484), auf Thomas die Dichtung Gottfrieds von Straßburg (Ausg. Bechstein, 3. Aufl., Leipz. 1890—91; Übersetzung von Hertz, 5. Aufl., Stuttg. 1907), Vorbild Wagners. Vgl. Golther, Die Sage von T. u. J. (Münch. 1887).

Tristen, s. Feimen.

Tristēza, soviel wie Texasfieber.

Tristien (lat.), Trauerlieder (eigentlich Titel von Elegien, die Ovid [s. Ovidius Naso] im Exil schrieb).

Trisul, Berg im Himalaja, 7139 m.

Trisyllăbum (griech.), dreisilbiges Wort.

Tritagonist, im griech. Drama (seit Sophokles) der dritte und letzte Schauspieler.

Digitized by Google

Tritheim (lat. Trithemius), Johannes, eigentlich Heidenberg, Humanist, geb. 1. Febr. 1462 in Trittenheim bei Trier, gest. 13. Dez. 1516 als Abt in Würzburg, ist jetzt als Geschichtsfälscher (besonders in den »Annales Hirsaugienses«, hrsg. von Freher, Frankf. 1601, 2 Bde.) und Phantast entlarvt. Vgl. Silbernagl, Joh. Trithemius (2. Aufl., Regensb. 1885); Schneegans, Abt J. T. und Kloster Sponheim (Kreuznach 1882).

Tritheismus (griech., »Dreigötterglaube«), die Einheit des Wesens zerreißende Betonung des Unterschiedes der Personen in der Trinität (s. d.).

Trithionsäure, s. Schwefel, S. 51.

Triticum, Gräsergattung, s. Weizen und Spelz.

Tritogeneia, Beiname der Göttin Athene.

Tritojesaias, s. Jesaias.

Tritol, Emulsion aus Öl und Malzextrakt, zur Verbesserung schlechtschmeckender Medikamente.

Tritoma uvaria, s. Kniephofia.

Triton, s. Molche.

Triton, griech. Meerdämon, Sohn von Poseidon und Amphitrite, wurde mit Delphinschwanz, auf Muschelhorn blasend (auch mit Pferdevorderfüßen) dargestellt. Später galten die Tritonen als Diener

Tritonikon, s. Fagott. [andrer Seegottheiten.

Tritonshörner (Tritonidae), Schnecken (Vorderkiemer) mit spindelförmiger Schale. Das Tritonshorn (T. tritonus *L.*), mit gestreckt kegelförmiger Schale, dient den Eingebornen der Inseln des Stillen Ozeans als Kriegstrompete, wie schon eine verwandte Art, Trompetenschnecke (Kinkhorn, T. nodiferum *Lam.*), in wärmern Meeren, als Buccina den Römern. In mythologischen Darstellungen (Rokokozeit) spielen die T. eine Rolle.

Tritonus, Intervall von drei ganzen Tönen, übermäßige Quarte. [in Madagaskar.

Tritrivasee, Kratersee nördlich von Tananarivo

Tritschinapalli (engl. Trichinopolly), Bezirkshauptstadt (17 Dörfer) in der britisch-ind. Präsidentschaft Madras, mit (1901) 104,721 Einw. (14,512 Christen), am Kaweri und an der Südbahn, hat alten Palast, 3 prot. Kirchen, Wallfahrtstempel der Hindu.

Tritt, Abdruck eines Laufes des Wildes; Fuß der Hühner, Tauben und kleinen Vögel; s. Gleichtritt.

Trittau, Dorf und Sommerfrische im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Stormarn, mit (1905) 1482 Einw., an der Bahn Schwarzenbek-Oldesloe, hat evang. Kirche, Genesungsheim, Amtsgericht, Ober-

Tritteisen (Tellereisen), s. Falle. [försterei.

Trittmaschinen, s. Tretwerk.

Tritto, Giacomo, neapolitan. Opernkomponist, geb. 1733 in Altamura, gest. 17. Sept. 1824 in Neapel, schrieb 51 Opern, viele Kirchenwerke, auch Generalbaßübungen und ein Lehrbuch des Kontrapunktes.

Triumph (lat.), im alten Rom Einzug eines siegreichen Feldherrn (Triumphators) vom Marsfeld über das Forum zum Festmahl auf dem Kapitol, voran Magistrat, Beute, Gefangene, Abbildungen eroberter Städte, weiße Opfertiere, dann, von Liktoren begleitet, der lorbeergeschmückte Triumphator auf weißem Viergespann, rotgeschminkt, im Prachtgewand (s. Toga und Tunika), mit elfenbeinernem Zepter, hinter ihm das Heer, Lob- und Spottlieder auf ihn singend, während das Volk »Io triumphe« rief. Dem kapitolinischen Jupiter weihte der Triumphator seinen Lorbeer und ein Dankopfer. Vgl. Ovation.

Triumph, Kartenspiel mit Pikettkarte unter zwei gleichstarken Parteien.

Triumphbogen (Arcus oder Fornix triumphalis), altrömisches torförmiges Prachtgebäude mit einem oder drei Durchgängen, zum Andenken des Triumphs siegreicher Kaiser oder Feldherren (in Rom erhalten die des Drusus, Titus, Septimius Severus und Konstantinus), nachgeahmt in Paris, München, Mailand ꝛc. (s. Tafel »Römische Kunst I«, Fig. 11). In den Basiliken und gotischen Kirchen hoher Querbogen, der das Hauptschiff von Apsis oder Chor trennt.

Triumvirn (lat. triumviri, tresviri, »Dreimänner«), römisches obrigkeitliches Kollegium. Triumvirāt, Verbindung von drei Männern zur Erringung der Staatsgewalt. Das erste Triumvirat zwischen Cäsar, Pompejus und Crassus (60 v. Chr., erneuert 56) war nur privat, das zweite zwischen Antonius, Octavian und Lepidus 43 öffentlich.

Triunfo (El T.), deutscher Konsulatssitz und Hacienda im mexikan. Staate Chiapas, bei Tumbalá, hat (1900) 670 Einw.

Triuridāleu, monokotyle, nur die Triuridakazeen umfassende Pflanzenreihe, etwa 20 tropische, kleine, gelbliche oder rötliche Humuspflanzen, mit schuppigen Niederblättern und kleinen drei- bis achtblätterigen, vielstempeligen Perigonblüten.

Trivandram, Hauptstadt von Travankor, 3,5 km vom Meer, mit (1901) 57,882 Einw., Residenz des Maha-

Trivia, Hekate. [radscha, kath. Bischofssitz.

Triviāl (lat.), alltäglich, platt, abgedroschen; Trivialität, Alltäglichkeit, Plattheit.

Trivium (lat., »Dreiweg, Kreuzweg«), im Mittelalter die drei niedern der sieben Freien Künste (s. d.); Triviālschulen, niedere Schulen.

Trivulzio, mailändisches Adelsgeschlecht: Giacomo T., Marchese von Vigevano, geb. 1436 in Mailand, eroberte 1499 Mailand für die Franzosen und wurde Marschall von Frankreich, fiel später beim König in Ungnade und starb 5. Dez. 1518 in Chartres. Er erwarb die Grafschaft Musocco. Vgl. Rosmini, Istoria di G. T. (Mail. 1815, 2 Bde.). — Teodoro T., geb. 1456, gleichfalls Marschall von Frankreich, übergab Genua an Andreas Doria und starb 1531 als Gouverneur von Lyon. Das Geschlecht wurde 1622 in den Reichsfürstenstand erhoben, erlosch aber 1678. Name und Fürstentitel fielen an Antonio Teodoro Gallio, dessen Linie 1767 erlosch. Der Fürstentitel von Musocco wurde 1885 zugunsten des Gian Giacomo T. (gest. 1902) erneuert, dessen Sohn Luigi Alberigo T., geb. 12. Febr. 1868, Chef ist.

Trnowāuer Wald, Karstgebirge in Görz und Krain, zwischen Isongo-, Idria- und Wippachtal, im Mali Goljak 1496 m.

Trnowo (Tirnowa, »Dornburg«), bulgar. Kreishauptstadt, ehemals Hauptstadt Bulgariens, mit (1905) 12,171 Einw., an der Jantra und der Bahn Rustschuk-T., Ausgangspunkt der Straßen über den mittlern Balkan, Residenz des Metropoliten, hat Demetriuskirche (altbulgarische Krönungskirche), Märtyrerkirche (1230), Tuchfabrikation, Weberei. — Hier fand 1879 die konstituierende Nationalversammlung Bulgariens (s. d.) statt; 1908 krönte sich hier Fürst Ferdinand zum König.

Trnski, Ivan von, kroat. Dichter, geb. 1819 in Rača (Belovar), zuletzt Obergespan von Belovar, lebt in Agram. Seiner Gedichtsammlung »Popjevke« (»Singversuche«, 1842) folgten »Krijesnce« (»Johanniswürmchen«, 1864), die Erzählung »Lehrer Dobraschin« (1871) und die Übertragung des »Eugen Onegin« von Puschkin (1882).

Digitized by Google

Troas, kleinasiat. Landschaft, deren nordwestlichster Teil zwischen Hellespont und Golf von Edremid im Ida (Kaz Dagh) 1770 m hoch ist.

Trobadōr, s. Troubadour.

Trocadēro, Inselfort in der Bai von Cadiz, wurde 31. Aug. 1823 von den Franzosen genommen; in Paris eine Anhöhe gegenüber der Jenabrücke.

Trochanter (griech.), Rollhügel am Oberschenkelknochen, an der Hüfte vorspringend.

Trochäus (Chorēus, griech.), Versfuß mit einer langen und einer kurzen Silbe (_ ⏑).

Trochĭdae, s. Kreiselschnecken.

Trochilĭdae, s. Kolibris.

Trochilĭum, s. Glasflügler.

Trochĭlus, Kolibri.

Trochisci, s. Pastillen.

Trochiten, soviel wie Enkriniten.

Trochleāris (nervus t.), s. Gehirn.

Trochoïde, Rollkurve (s. d.).

Trochophŏra, glockenförmige, durch Wimpern bewegliche Larve vieler Ringelwürmer und Weichtiere.

Trochozephalīe (griech.), Rundköpfigkeit (runde Kopfform, von oben gesehen).

Trochtelfingen, Stadt im preuß. Regbez. Sigmaringen, mit (1905) 1192 Einw., hat kath. Kirche.

Trochu (spr. -schü), Louis Jules, franz. General, geb. 12. Mai 1815 in Palais (Morbihan), gest. 7. Okt. 1896 in Tours, zeichnete sich in Algerien und der Krim aus, wurde 1859 Divisionsgeneral, 17. Aug. 1870 Gouverneur von Paris, 4. Sept. Chef der Regierung der nationalen Verteidigung, verteidigte die Stadt bis zur Kapitulation und schrieb: »L'armée française en 1867« (Par. 1867 u. ö.), die Gebrechen des Heeres aufdeckend; »La politique et le siège de Paris« (1874); »L'armée française en 1879« (anonym, Tours 1879). »Œuvres posthumes« erschienen 1896 (2 Bde.).

Trocken, vom Wein: vollständig vergoren, ohne Zuckerrest; von Kopf und Beinen des Pferdes: wenn die unter der Haut liegenden Knochen, Muskeln und Sehnen scharf hervortreten.

Trockenapparate, Vorrichtungen zur schnellen Trocknung von Pflanzenprodukten ꝛc. Feuchtes Getreide wird zwecks Erhaltung der Keimfähigkeit (Saattrocknung) oder Backfähigkeit durch Getreidedarren (Riegen) getrocknet, bei denen das Getreide über durchlochte, schräge Horden unter Einwirkung eines warmen Luftstroms hinabgleitet. Auch trocknet man in mehreren Trockenkammern übereinander durch entgegenströmende heiße Luft. Oft wird das Trockengut durch endlose Bänder, rotierende Trommeln oder in einer durchlochten Rinne rotierende Schnecken bewegt, in denen über das Getreide ein warmer Luftstrom streicht. Ähnlich wirken die T. für entzuckerte Rübenschnitzel. Bei Zentrifugen rotiert in senkrechtem Zylinder mit durchlochtem Mantel ein Flügelwerk, das beim Befördern der Getreidekörner das Wasser abschleudert. Vgl. Trocknen, Kartoffeltrocknung.

Trockenästung, Beseitigung dürrer Äste.

Trockenblumen, Immortellen (s. d.) oder künstlich getrocknete Blumen.

Trockenfäule (Stockfäule) der Kartoffeln, durch Fadenpilze oder Bakterien verursachte Erkrankung der Kartoffelknollen, bei der braunrandige, oft mit gelben oder violetten Pilzmassen ausgekleidete Löcher entstehen, während das Knollengewebe braungrau bis schwarz (schwarze T.), trocken und zerreiblich wird, wird durch Vernichtung der kranken Knollen bekämpft. Über T. der Rüben s. Phoma.

Trockenfütterung, Fütterung der Milchkühe mit Heu, Kraftfutter ꝛc., wird jetzt durch solche mit gesundem, leicht bekömmlichem Futter ersetzt.

Trockenkur, soviel wie Schrothsche Kur.

Trockenlegung (von Gebäuden), Schutzvorkehrungen gegen Grundwasser, seitliche Feuchtigkeit, Schlagregen ꝛc., sind: Ableiten des Grundwassers; wagerechte Isolierung der Mauern mit eingelegten Asphalt- oder Bleiplatten; Anlage eines mit Schotter ausgefüllten Grabens um die Grundmauern; senkrechte Isolierung mit Luftschicht oder Asphalt- (Goudron-)anstrich; Bekleiden der Wände mit Fischerschen Falzbautafeln (Asphaltpappe) mit Luftumlauf; Innenanstrich mit Kautschuk ꝛc.

Trockenmaschine, Vorrichtung zum Trocknen von Geweben, Papier ꝛc.; vgl. Trocknen.

Trockenmaße, Hohlmaße zur Messung schüttbarer Gegenstände (Getreide, Salz ꝛc.).

Trockenmauer (Feldmauer), s. Mauer.

Trockenöl, soviel wie Siccativ.

Trockenplatte, s. Photographie.

Trockenreinigung, s. Waschen.

Trockenschnitzel (Diffusiönsrückstände), entzuckerte, getrocknete Rübenschnitzel der Zuckerfabriken.

Trockenstarre, Aufhören der vitalen Pflanzenbewegungen infolge Trockenheit; auch Anhydrobiose.

Trockenstehen, s. Milch.

Trockensubstanz, Rückstand einer Substanz nach Vertreiben des Wassers durch Trocknen.

Trockensystēm, s. Mikroskop.

Trockental, s. Täler und Wadi.

Trocknen, Wasser aus einer Substanz entfernen. Wasserreiche Körper werden vor dem T. entwässert durch Quetschen mit Pressen, Walzen, durch Zentrifugalkraft auf Schleudermaschinen (Hydroextrakteure), deren Kessel siebartig durchlöchert sind. Man benutzt sie und die Filterpressen (s. Filtrieren und Wasserreinigung), bei denen zuweilen die Luft abgesaugt wird (Vakuumfilter), insbes. zum T. von Geweben, Papier ꝛc. Viele Körper, z. B. Holz, geben, lange an der Luft, fast ihre ganze Feuchtigkeit ab, werden aber zur vollständigen Trocknung noch erhitzt. Lufttrocknen geschieht bei Geweben durch Ausbreitung; knetbare Massen kommen in offene Schuppen; nasse Ziegel werden der warmen Luft entgegen (Gegenstromprinzip) oder in gleicher Richtung mit ihr (Gleichstromprinzip) geführt; Bretter werden mit Zwischenräumen aufgestapelt oder auch durch künstliche Zugluft getrocknet. Kristallinische Massen trocknet man in Nutschapparaten (s. Nutschen), andre im Exsikkator (s. d.). In Trockenkammern erzeugen Heizröhren oder besondere Feuerungen heiße, trockene Luft. Oft beschleunigt man das T. durch Absaugen der feuchten Luft. Pulverförmige Körper trocknet man durch Erhitzen in Pfannen oder auf Blechen, Malz, Hopfen auf Darren, Gußformen in Öfen (Kern-, Trockenöfen), Gewebe durch beheizte Walzen (Trockenmaschine). Gase leitet man über Chlorkalzium oder durch konzentrierte Schwefelsäure. Vgl. Trockenapparate sowie Hausbrand, Das T. mit Luft und Dampf (3. Aufl., Berl. 1908). [(s. d.).

Trockner Weg, Gegensatz zu »Nasser Weg«

Trockne Säule, s. Zambonische Säule.

Troctes, s. Bücherlaus.

Trobbelblume, s. Soldanella.

Trobbeln, kleine Quasten und Posamenten.

Trobbelschwänze, s. Thysanuren.

Trödelhandel (Trödelgewerbe), Kleinhandel

Digitized by Google

mit gebrauchten Sachen, wie Kleidern, Betten, Wäsche, Metallbruch ꝛc., kann nach deutscher Gewerbeordnung § 35 Abs. 2 untersagt werden, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden (Trödler) in bezug auf seinen Betrieb dartun. T. im Umherziehen ist nicht gestattet. Vgl. Kaufmann.

Trödelvertrag (Contractus aestimatorius), Vertrag, wonach jemand eine bewegliche Sache zum Verkauf erhält, für die er entweder eine Anschlagssumme oder die Sache selbst zurückzugeben verpflichtet ist.

Trödler, s. Trödelhandel.

Troels-Lund, dän. Kulturhistoriker, s. Lund.

Troelstra (spr. trūl-), Pieter Jelles, niederländ. Politiker, geb. 20. April 1860 in Leeuwarden, Rechtsanwalt daselbst, seit 1890 Führer der niederländischen Sozialdemokraten (Blatt: »Het Volk«), wurde 1897 Mitglied der Zweiten Kammer.

Troër, Bewohner von Troja.

Trogen, Hauptort des schweizer. Kantons Appenzell-Außer-Rhoden, mit (1900) 2496 Einw., an der Bahn St. Gallen-T., 905 m ü. M., hat Kantonsschule, Baumwollweberei und Stickerei. In T. findet abwechselnd mit Hundwil die Landsgemeinde statt.

Troghorizont, künstlicher Horizont (s. Horizont).

Trogir, slaw. Name der Stadt Trau.

Troglodỹten (griech., »Höhlenbewohner«), im Altertum unkultiviertes äthiopisches Volk; im allgemeinen: auf niedriger Kulturstufe stehende Völker.

Troglodỹtes, s. Schimpanse und Zaunkönig.

Trogons, Familie der Klettervögel (s. d.).

Trogosita, s. Brotkäfer.

Trogschleuse (Kammerschleuse), s. Schleuse.

Trogus, Pompejus, röm. Zoolog, Botaniker und Historiker, schrieb unter Augustus 44 Bücher »Historiae Philippicae«, die nur in dem Auszug des M. Junianus Justinus (2. Jahrh.) und in den sogen. »Prologi« (hrsg. von Rühl und Gutschmid, Leipz. 1886) erhalten sind.

Troika (Trojka, russ.), Dreigespann, bei dem das Mittelpferd unter hohem Bügel trabt.

Troikart, s. Trokar.

Troil, Samuel Werner, Freiherr von, finnländ. Staatsmann, geb. 14. Febr. 1833 in Åbo, gest. 27. April 1900 in Helsingfors, 1885—91 Chef des finnländischen Senats, war seit 1867 wiederholt verfassungstreues Mitglied, bez. Präsident des Ständelandtags.

Troilit, s. Meteorsteine.

Troillumme, Seevogel, s. Lumme.

Trōilos, der von Achilleus getötete jüngste Sohn des Priamos und der Hekabe.

Troina, Stadt in der ital. Provinz Catania, Kreis Nicosia, mit (1901) 11,611 Einw., am T., 1110 m ü. M.

Troisdorf, Dorf im preuß. Regbez. Köln, Siegkreis, mit (1908) 5505 Einw., an der Bahn Köln-Gießen, hat evang. und kath. Kirche, Sprengstoff-, Eisen-, Zelluloid-, Zement-, Metallwaren- u. Zünderindustrie, Maschinen- u. Brückenbau, Bahnwerkstätte.

Troja (Ilion, Ilios), Hauptstadt der kleinasiat. Landschaft Troas, am Hellespont, mit Burg Pergämos. Hier spielte (von 1193—84 v. Chr.) der von Homer in der »Ilias« besungene Trojanische Krieg, den die griechischen Fürsten, um den Raub der Helena durch Paris zu rächen, unter Führung des Agamemnon und Teilnahme von Odysseus, Menelaos, Diomedes, Achilles, Patroklos, Nestor, Aias dem Oilier, Aias dem Lokrier u. a. unternahmen. Nach zehn Jahren gelang es, dank der List des Odysseus, die Stadt zu erobern und zu zerstören: sie ließen von Epeios ein riesiges hölzernes Pferd bauen, in dessen Bauch sich tapfere Krieger verbargen, und das trotz aller Warnungen des Priesters Laokoon von den Trojanern in die Stadt gezogen wurde. — Ausgrabungen bei Hissarlyk 1870—94 von Schliemann und Dörpfeld wiesen neun Besiedelungsschichten nach. Die Funde sind meist im Museum für Völkerkunde in Berlin, einige in Konstantinopel und Athen. Vgl. E. Meyer, Geschichte von Troas (Leipz. 1877); Schliemann, Ilios (das. 1881) und Troja (das. 1884 u. 1891); Dörpfeld, Troja 1893 (das. 1894); Dörpfeld, Brückner, v. Fritze u. a., T. und Ilion (Athen 1902).

Troja, Stadt in der ital. Provinz Foggia, Kreis Bovino, mit (1901) 6263 Einw., Bischofssitz, hat alte Kathedrale, Kirche (11. Jahrh.) und Weinbau.

Trojaburg (schwed. Trö-, Trojeborg, engl. Troytown, spr. tröitaun, Wunder-, Zauberkreis, Babylon, Jerusalem), in Nordeuropa in Rasen geschnittenes oder aus kopfgroßen Steinen gesetztes Labyrinth. Trojaburgen dienten wohl zu Spielen (Erlösung einer Jungfrau durch Tänze). Vgl. Krause, Die Trojaburgen Nordeuropas (Glogau 1893).

Trojan, Johannes, Dichter, geb. 14. Aug. 1837 in Danzig, seit 1862 in der Redaktion, seit 1886 Chefredakteur des »Kladderadatsch« in Berlin, Humorist und Naturfreund, schrieb außer Kinder- und Jugendschriften: »Gedichte« (2. Aufl., Stuttg. 1901); »Scherzgedichte« (5. Aufl., das. 1905; neue Folge, 2. Aufl. 1908); »Von Strand und Heide« (Minden 1888); »Für gewöhnliche Leute« (2. Aufl., Berl. 1908; Verse und Prosa); »Zwei Monat Festung« (das. 1899, autobiographisch); »Aus dem Leben«, Gedichte (das. 1905) u. a. Auswahl gab Kloß (Stuttg. 1907).

Trojānischer Krieg, s. Troja.

Trojaspiel, s. Trojaburg.

Trojsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Orenburg, mit (1900) 23,293 Einw., hat 2 Gymnasien, Stadtbank, Tauschhandel mit Asien (Tauschhof).

Trójzkoje, Dörfer im russ. Gouv. Jekaterinoslaw: 1) Kreis Pawlograd, mit (1897) 8052 Einw. — 2) Kreis Bachmut, mit (1897) 7362 Einw.

Trojzkosawsk, Bezirk (57,169 qkm mit [1897] 32,476 Einw.) in Transbaikalien. Die Hauptstadt T. (1897: 8703 Einw.) hat Realschule, Gerbereien, Tabakfabriken, Teeniederlagen, Handel mit China.

Trójzko-Sérgiewsches Kloster (spr. -gieff-, Trojze-Sérgiewa Lawra, »Dreieinigkeitskloster«), größtes und reichstes Kloster Rußlands, im N. Moskaus, enthält kaiserlichen Palast, Uspenskikathedrale (1585) und geistliche Akademie. Im J. 1338 vom heil. Sergius erbaut, gilt T. den Russen als heilig.

Trokār (Troikart, franz.), Instrument zur Entleerung von Flüssigkeiten und Luft aus Körperhöhlen, dreiseitig zugespitzter, runder Stichel in Röhre. Nach Einstich wird der Stichel zurückgezogen und die Flüssig-

Trokieren, s. Barattieren. [keit abgelassen.

Troll, in der nord. Mythologie dämonischer Unhold (Riese, Ungeheuer), auch bösartiger Mensch (Zauberer, Hexe).

Trollblume, s. Trollius.

Trollen, Hopfenzapfen, s. Hopfen.

Trollen, kurzer Trab des Hochwildes.

Trolleysystem (engl., spr. trŏlli-), Elektrische Eisenbahnen (s. d., Beilage) mit oberirdischer Stromzuführung und Kontaktrolle (trolley).

Trollhättan (»Teufelshut«), Wasserfälle, s. Göta Elf. Der Flecken T., mit (1906) 6200 Einw., hat Maschinenfabriken und große elektrische Kraftstation.

Digitized by Google

Trollinger, Kulturvarietät des Weinstocks (s. d.).

Trollius *L.*, Ranunkulazeen, Stauden mit handförmig gelappten Blättern und meist gelben, kugeligen Blüten. Von zwölf Arten der nördlichen kältern Zone sind T. Europaeus *L.* (Trollblume, Globblume), in Europa, T. Asiaticus *L.*, in Nordasien, Zierpflanzen.

Trollope (spr. tróllop), 1) Frances, engl. Schriftstellerin, geb. um 1779 in Heckfield, gest. 6. Okt. 1863 in Florenz, schrieb Reisewerke und Novellen (»The vicar of Wrexhill«, 1836; neue Ausg., Lond. 1860; deutsch, Aachen 1837). Vgl. »Memoir of Frances T.« (hrsg. von Frances Eleanor T., Lond. 1895).

2) Adolphus, Sohn der vorigen, geb. 29. April 1810, gest. 11. Nov. 1892 in Clifton, schrieb über Italien: »History of the commonwealth of Florence« (Lond. 1865), italienische Volksromane (»Beppo«, 1864; »Gemma«, 1866; »Durnton Abbey«, 1871, 2c.), »What I remember« (1887—89; Selbstbiographie).

3) Anthony, Bruder des vorigen, geb. 24. April 1815, gest. 6. Dez. 1882 in London, schrieb Reiseschilderungen und realistische Romane aus dem Leben der höhern Stände (etwa 80 Bde.): »The Kellys and the O'Kellys« (Lond. 1848), »Barchester Towers« (1857), »Castle Richmond« (1860), »Mr. Scarborough's family« (1883). Vgl. seine »Autobiography« (Lond. 1883) und Bryce, Studies (das. 1903).

Trolly, englische Klöppelspitzen.

Tröltsch, Anton Friedrich, Freiherr von, Mediziner, geb. 3. April 1829 in Schwabach bei Nürnberg, gest. 9. Jan. 1890 in Würzburg, 1864 Prof. daselbst, schrieb: »Lehrbuch der Ohrenkrankheiten« (7. Aufl., Leipz. 1881), »Gesammelte Beiträge zur pathologischen Anatomie des Ohrs und zur Geschichte der Ohrenheilkunde« (das. 1883) u. a. und begründete 1864 das »Archiv für Ohrenheilkunde«.

Tromba (ital.), Trompete.

Trombe (v. ital. tromba, »Trompete«, Wettersäule, Wind-, Landhose), schmale stürmische Luftwirbel, kleine Tornados (s. d.) mit zerstörenden Wirkungen, oft Sand (Sandhose, Erdtrombe) oder Wasser (Wasserhose) emporwirbelnd. Vgl. Reye, Die Wirbelstürme (Hannov. 1872).

Trombetas, nördlicher Nebenfluß des Amazonas, 570 km lang.

Trombididae, s. Milben.

Tromblon, s. Espingole.

Trombone (ital.), Posaune.

Tromholt, Sophus, geb. 2. Juni 1851 in Husum, gest. 17. April 1896 in Blankenhain, errichtete 1882 ein Laboratorium für Nordlichtforschungen im Lappendorf Koutokeino und schrieb: »Under Nordlysets Straaler« (Kopenh. 1885); »En Rejse gjennem Verdensrummet« (deutsch, Leipz. 1898) u. a.

Tromlitz, A. von, s. Witzleben.

Trommel (ital. Tamburo), Schlaginstrument, Holz- oder Metallzylinder, dessen beide offene Seiten mit Kalbfell überzogen sind. S. auch Trommelsprache. Vgl. Kling, Trommelschule (Hannov. 1882). Trommelbaß, eintöniger und rhythmisch gleicher Baß in Oktaven.

Trommel, umlaufender Hohlzylinder (Scheuer-, Polier-, Siebtrommel, Zentrifuge 2c.), auch zum Aufwickeln von Zugorganen (Seiltrommel bei Winden); Werkzeugträger bei Getreideschälmaschinen 2c.; in der Architektur zylindrische Blöcke von Haustein, aus denen Säulen zusammengesetzt werden. Trommelwinde am Webstuhl, s. Haspel.

Trommelanker, s. Beilage »Elektrische Maschinen«, S. III.

Trommelfell, -höhle, s. Ohr.

Trommelfisch (Pogonias *Cuv.*), Stachelflosser aus der Familie der Umberfische (Sciaenidae), barschähnlich, mit großen Schlundzähnen, vielen Bartfäden am Kinn, großer, verzweigter Schwimmblase, bringt auf 20 m hörbare Töne hervor, die an Trommeln (Glucksen, Gurgeln) erinnern. Der Trommler (P. chromis *C. V.*), 1 m lang, rötlich bleigrau, lebt im Atlantischen Ozean.

Trommeln, schnelle Bewegung der Vorderläufe des sitzenden Hasen.

Trommelrad, eine Art Schöpfrad.

Trommelsäge (Zylindersäge), Säge mit trommelförmigem Sägeblatt zum Ausschneiden runder Scheiben.

Trommelschlägelfinger, kolbige Verdickung des Nagelgliedes der Finger, findet sich insbes. bei verschiedenen Lungen- und Herzerkrankungen.

Trommelsprache, bei Naturvölkern Mittel, durch Trommeltöne Nachrichten weiterzugeben, auch Geheimsprache, ist hoch entwickelt bei den Duala u. a. in Kamerun und Westafrika, im Kongobecken, in Brasilien. Die Trommel (mit 2—4 Tönen) ist meist ein kunstvoll ausgehöhlter Baumstamm mit Längsschlitz. Vgl. Tafel »Afrikanische Kultur I«, Fig. 13.

Trommelstuhl, Musterwebstuhl, bei dem die drehbare Trommel das Umlegen der Platinen bewirkt.

Trommelsucht (Tympanitis), s. Aufblähen.

Trommsdorff, Johann Bartholomäus, Chemiker, geb. 8. Mai 1770 in Erfurt, gest. daselbst 8. März 1837, 1795 Prof., 1823 Direktor der königlichen Akademie daselbst, gründete 1796 eine pharmazeutische Lehranstalt und schrieb: »Systematisches Handbuch der Pharmazie« (4. Aufl., Erfurt 1831), »Systematisches Handbuch der gesamten Chemie« (2. Aufl., das. 1805—20, 8 Bde.), »Chemische Rezeptierkunst« (5. Aufl., Hamb. 1845) und gab 1793—1834 das »Journal der Pharmazie« heraus.

Tromp, Marten Harpertzoon, holländ. Admiral und Seeheld, geb. 1597 in Briel, gest. 10. Aug. 1653, kämpfte gegen die Duinkerker Seeräuber, Barbaresken, Spanier, deren fünfmal stärkere Armada er 21. Okt. 1639 bei Downs vernichtete, und Engländer (1652—53) und fiel bei Ter Heyde gegen die Engländer. T. soll in 33 Seetreffen gesiegt haben. — Sein Sohn Cornelis, Graf von, geb. 1629, gest. 29. Mai 1691, kämpfte 1665—66 und 1673 gegen England, 1676 in dänischem Dienst und war zuletzt Admiral-Generalleutnant von Holland.

Trompe, vorkragende, eine Fläche doppelter Krümmung bildende Wölbung, z. B. bei Türmen, die aus dem Viereck in das Achteck übergehen.

Tromper Wiek, Meerbusen von Rügen.

Trompete (ital. Tromba, franz. Trompette), Blechblasinstrument derselben Konstruktion wie Horn und Posaune, meist eine Oktave höher als Horn, von hellem, schmetterndem Klange. In der Kunstmusik wurde ihr lange der Zink (s. d.) vorgezogen. Erst durch die Ventile erhielt die T. eine chromatische Skala. Der Umfang der T. reicht in der Höhe bis a^3 oder ein paar Halbtöne weiter. Heute werden nur noch Trompeten in F oder hoch B gebaut, früher in allen Stimmungen. Vgl. Eichborn, Die T. (Leipz. 1881). — T., auch seemännische Tauverkürzung.

Trompetenbaum, s. Catalpa und Cecropia.

Trompetenblatt, soviel wie Sarracenia.

Trompetenblume, s. Salpiglossis.

Trompetenblütler, s. Bignoniazeen.

Trompetenfest, s. Neujahr.

Digitized by Google

Trompetenschnecke, s. Tritonshörner.

Trompetentierchen (Stentor Roesselii *Ehrb.*), Infusionstierchen (s. Infusorien), farblos, aus der Ordnung der Heterotricha, sitzt insbes. an der Unterseite der Wasserlinsenblätter u. a. fest. das Hinterende oft in einer vom Tier selbst abgeschiedenen Hülle (s. Tafel »Protozoen«, Fig. 9 [Bd. 5, S. 379]); der trompetenähnliche Körper ist infolge zartester Muskelfasern sehr kontraktil. Stentor polymorphus und cyaneus sind grün, resp. blau gefärbt.

Trompetenzunge, s. Salpiglossis.

Trompēter, Musiker bei den berittenen Waffen, meist Unteroffizier, s. Stabstrompeter.

Trompeterstandarte, s. Standarte.

Trompetervögel (Psophiidae), Familie der Watvögel, mit kurzem Schnabel, kurzen, gewölbten Flügeln, kurzem Schwanz, hohen Füßen. Der Agma (Karakara, Psophia crepitans *L.*), 52 cm lang, schwarz, zum Teil metallisch schillernd, lebt in Scharen in Wäldern nördlich des Amazonas. Seine Stimme ist ein scharfer Schrei, dem tiefes Trommeln folgt.

Tromsdal, Tal in Nordnorwegen, Tromsö gegenüber auf dem Festland, mit Lappenlager.

Tromsö, nördlichstes Stift Norwegens, 110,991 qkm mit (1900) 259,458 Einw. Das Amt T. hat 26,246 qkm (91 Proz. Fels) mit (1900) 72,966 Einw.

Tromsö, Hauptstadt des Stiftes und Amtes T. in Norwegen (s. d., Beilage), mit (1909) etwa 8000 Einw., größte Stadt der kalten Zone, auf der Insel T., hat höhere Schule, Seminar, Museum, Banken, Handel (Fischereiprodukte; Ausfuhr 1908: 562,500 Mk.), Schiffahrt (1908: 30,000 Ton.), Bischof, deutsches und österreichisches Konsulat.

Trona (Urao), Mineral, kohlensaures Natron $Na_2CO_3.NaHCO_3 + 2H_2O$, in weißen stängeligen Aggregaten und in grauen, körnigen bis dichten Massen als Absatz in Natronseen Ägyptens, in Venezuela, Kalifornien, Ostindien, dient in Fezzan als Baustein, auch zur Glas- und Seifenfabrikation.

Trouchiennes (spr. -trongschiänn, fläm. Drongen), Flecken der belg. Provinz Ostflandern, Arrond. Gent, mit (1905) 5380 Einw., an der Lys und Bahn Brüssel-Ostende, hat Krapp- und Zichorienfabrik.

Trondhjem, s. Drontheim.

Tronto, Küstenfluß in Mittelitalien, ehemals Grenze zwischen Kirchenstaat und Neapel, mündet, 88 km lang, bei Porto d'Ascoli ins Adriatische Meer.

Troon (spr. trūn), Hafenstadt in Ayrshire (Schottland), mit (1901) 4764 Einw., am Firth of Forth, hat Kohlenausfuhr, Seebad, deutsche Konsularagentur.

Troostit, rötliches Mineral, Manganzinksilikat $(Mn,Zn)_2SiO_4$, derb und in rhomboedrischen Kristallen auf der Zinkerzlagerstätte von Franklin (New Jersey).

Tropa (portug.), Maultierkarawane, in Südamerika Hauptbeförderungsmittel für Lasten mit der Madrinha (spr. -inja), einer Leitstute, geführt vom Arrēiro und von mehreren Tropēiros.

Tropakokaïn (Benzoylpseudotropeïn), Alkaloid, findet sich in Kokablättern; das salzsaure T. $C_8H_{14}NOC_6H_5COHCl$, weißes, bitteres, leicht lösliches Pulver, dient als lokales Anästhetikum.

Tropäolazēen, dikotyle, aus der Gattung Tropaeolum (s. d.) bestehende Familie der Geranialen.

Tropäoline, orangerote und gelbe Azofarbstoffe, Salze der Sulfosäuren hydroxylierter und amidierter Azokörper. Hierher gehören Chrysoïn (Chrysoolin, Tropäolin O), α- und β-Naphtholorange (Tropäolin OOO Nr. 1 und Nr. 2 oder Chrysaurein), Orange IV, Neugelb (Tropäolin OO), Methylorange (Tropäolin D) ꝛc.

Tropaeölum *L.* (Kapuzinerkresse), einzige Gattung der Tropäolazeen, oft kletternde Kräuter mit schildförmigen oder gelappten Blättern, gelben, roten oder bläulichen, gespornten Blüten und dreiteiligen Schließfrüchten oder Beeren. Von 35 Arten Mittel- und Südamerikas ist T. majus *L.* (große Kapuzinerkresse, türkische, spanische Kresse), orangegelb bis purpurbraun blühend, kressartig schmeckend, seit 1684 in Europa Zierpflanze; die Blütenknospen und unreifen Früchte ersetzen Kapern. Ebenso sind T. minus *L.* (kleine Kapuzinerkresse), T. Lobianum *Paxt.* (Lobbs Kapuzinerkresse, s. Tafel »Zimmerpflanzen I«, Fig. 5), T. aduncum *Sm.* (T. canariense *hort.*), mit zitronengelben Blüten, u. a. beliebte Zierpflanzen. T. tuberosum *R.* et *P.*, in Perú, hat genießbare Wurzelknollen.

Tropasäure, s. Tropin.

Tropea, Hafenstadt in der ital. Provinz Catanzaro, Kreis Monteleone di Calabria, mit (1901) 3436 Einw., an der Bahn Reggio-Sant' Eufemia, Bischofssitz, hat Kathedrale, Seminar und Fischerei.

Tropen (griech.), die Wendekreise; Tropenländer, Länder zwischen den Wendekreisen, sind ausgezeichnet durch Mannigfaltigkeit und Üppigkeit des Pflanzenwuchses (tropische Vegetation; vgl. Tropenwald). — In der Rhetorik, s. Tropus. — Im Gregorianischen Gesang Texteinschaltungen auf die langen Koloraturen der alten Melodien.

Tropendienstfähigkeit, Zustand körperlicher Brauchbarkeit für den Schutztruppendienst in Afrika. Tropendienstunfähig machen: Geisteskrankheit in der Verwandtschaft, Störungen der Verdauung und des Nervensystems, heftiges Temperament, chronischer Morphium-, Kokain- oder Alkoholgenuß, Kurzsichtigkeit über drei Dioptrien, Herabsetzung der Sehschärfe ohne Glas unter die Hälfte der normalen, schlechtes Gehör, schlechte Zähne. Chinin muß vertragen werden; nochmalige Schutzpockenimpfung wird gefordert.

Tropenfieber, s. Tropenkrankheiten.

Tropenflora (Tropengewächse), s. Tropenwald.

Tropengebäude (hierzu Tafel, Seite 495), Gebäude in tropischen Ländern zur Unterkunft und zum Schutz gegen das Klima, sollen hoch und frei liegen. Gebüsche und hohe Bäume sollen nicht zu nahe stehen, da sie, ebenso wie Wassertümpel oder gelockerter Erdboden, Brutstätten für Moskitos sind. Man setzt T. auf Stein, gußeiserne Pfeiler oder auf Pfähle, damit der Wind von unten kühlt. Die Wände sind aus Holz (Blockhäuser), Fachwerk oder massiv (Ziegel, Rohsteine, Beton); Holzwände sind aber dem Termitenfraß ausgesetzt. Bei Doppelwänden müssen die Lücken gut verkittet werden (gegen Ungeziefer). Das Dach überdeckt ringsum eine 3—4 m breite Veranda, die die Wohnräume vor direkter Sonne schützt. Zur Eindeckung dienen Dachziegel, Dachpappe, Holzzement, Grasdach oder Wellblech (weniger gut). Luftzug erzielt man durch Dachreiter oder durch eine Laterne mit jalousieartigen Seiten. Die Fenster haben Läden oder Jalousien und Drahtgitter (Moskitonetz). Die nach außen führenden Türen sollen doppelt (Windfang) und selbstschließend sein. Der Fußboden besteht am besten aus Plattenbelag. Bei zweigeschossigen Gebäuden liegen unten die Geschäftsräume, darüber die Wohnräume; die Wirtschaftsräume bilden ein Nebengebäude (mit überdecktem Gang nach dem Hauptgebäude; es enthält Küche, Badezimmer, Magazin

Digitized by Google

sowie Bedienungsräume. Bei Wasserleitung liegt das Klosett im Hauptgebäude, sonst getrennt davon. Schuppen können aus Wellblech mit Holzgerüst bestehen.

Tropenhygiene, s. Akklimatisation.

Tropenkoller, Bezeichnung für angeblich unter dem Einflusse der Tropen entstandene psychische Anomalien.

Tropenkrankheiten, Krankheiten in den Tropen und Subtropen. Die auch in kühlern Ländern heimische Malaria (Wechselfieber) tritt als Tropenfieber in schweren Formen auf, zu denen vielleicht auch das Nashafieber in Bengalen, das Fluß- oder überschwemmungsfieber in Japan sowie das Schwarzwasserfieber gehören. Die Ruhr (Dysenterie), endemisch, verursacht häufig Lebervergrößerung und -abszesse. Magen- und Darmerkrankungen befallen Europäer, die ihre Lebensweise nicht ändern. Tropische Aphthen nennt man einen (häufig tödlichen) Darmkatarrh mit Durchfall, Abmagerung, Blutarmut, geschwürigen Mundaffektionen. Cochinchinadiarrhöe und Sprue sind teils mit diesen Aphthen identisch, teils auf Darmschmarotzer zurückzuführen. Wichtige T., wie Schlafkrankheit (s. d.), werden durch Trypanosomen, andre durch tierische Schmarotzer hervorgerufen (Distomum [s. d.], Filarien [s. Filariaden]). Hautkrankheiten sind der rote Hund (s. Schwindflechte), das Krokro (s. d.) und die im Malaiischen Archipel verbreitete Tinea imbricata, bei der sich die Epidermis in Schuppen abhebt. Amerika ist Hauptsitz des Gelben Fiebers (s. d.). Leichte Verletzungen werden in den Tropen oft brandig (tropischer Phagedänismus). In Vorderindien verbreitet ist der Madurafuß (s. d.), bei den Negern das Ainhum (s. d.). Beriberi, s. d. Vgl. Akklimatisation, ferner Scheube, Die Krankheiten der warmen Länder (3. Aufl., Jena 1903); Mense u. a., Handbuch der T. (Leipz. 1905—06); Hey, Der Tropenarzt (Offenbach 1906, 3 Bde.); Manson, Tropical diseases (4. Aufl., Lond. 1907); »Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene« (hrsg. von Mense, Leipz., seit 1897). — über T. bei Tieren s. Malaria, Pferdesterbe, Piroplasmosen und Trypanosomen.

Tropenländer, s. Tropen.

Tropenroutine, s. Routine.

Tropenwald (hierzu Tafel), formenreiche Waldformation der heißen Zone: regengrüner T., dessen Laubbäume in der trockenen Jahreszeit kahl stehen, und immergrüne Regenwälder in Gegenden ohne ausgeprägte Trockenzeit. Besondere Formation bilden die Strandwälder der Mangroven (s. d.) und die Galeriewälder (s. d.). Der T. zeigt großen Artenreichtum und übereinanderschichtung der Pflanzenverbände. Unter den von gewaltigen Holzstämmen (Fig. 1) getragenen hochragenden Baumkronen erheben sich Palmen (Fig. 4, 5, 14 u. 15), Baumfarne (Fig. 11 u. 12), Morazeen, wie Cecropia (Fig. 13), Karikazeen (Fig. 17). Zwischen strauchartigen Piperazeen, Myrsinazeen, Rubiazeen u. a. breiten bodenständige Krautstämme der Scitamineen, Arazeen (Fig. 10, 21 u. 23), Liliazeen (Fig. 22 u. 27) ihre Laubflächen aus, in deren Schatten zahlreiche niedere Kräuter, wie Begoniazeen (Fig. 9), Farne, Selaginella, den Grund besiedeln. Reich ist die Zahl der Epiphyten, darunter Orchidazeen (Fig. 6, 7, 8, 19, 25 u. 26), Bromeliazeen (Fig. 28), Arazeen (Fig. 20), Farne (Fig. 24), und der Lianen (s. d.), wie Passiflora (Fig. 3), Bauhinia (Fig. 16), Monstera (Fig. 2), deren Stämme und Luftwurzeln wie Taue durch das Laubgewirr hängen. Übergang zwischen Lianen und Epiphyten bilden die Baumwürger (Ficus-Arten, Fig. 18), deren Luftwurzeln fremde Baumstämme umspinnen. Im feuchten T. überziehen Moose und Kleinfarne Stämme, Äste, selbst Blätter der größern Pflanzen. [274; Bd. 4, S. 292.

Tropenzone, s. Karten und Beilage, Bd. 5, S.

Tropfen, für sich bestehende Flüssigkeitsmenge mit abgerundeter Oberfläche, bildet eine Kugel, wenn außer der eignen Kohäsion keine Kraft auf ihn einwirkt. Auf einer Unterlage plattet der T. sich mit wachsender Größe ab und nimmt eine bis nahe dem Rand ebene Oberfläche an. Bei langsamem Ausfließen aus einer Öffnung trennt sich eine Flüssigkeit in T. (daher tropfbare Flüssigkeiten), deren Größe und Gestalt vom spezifischen Gewicht, von Kohäsion, Temperatur und Adhäsion abhängt. 100 T. Wasser von 15° wiegen 8,987 g, 100 T. Alkohol 3,037 g. Gewöhnlich rechnet man 20 T. Wasser = 1 g. Leidenfrosts T., s. Sphäroidaler Zustand. Baylynker T., s. Schwarzer Tropfen.

Tropfgläser, Fläschchen, deren Glasstöpsel zwei Kanäle hat: durch den einen kann Luft eintreten, durch den andern der Inhalt tropfenweise ausfließen.

Tropföler, s. Schmiervorrichtungen.

Tropfstein, zapfenförmige, zuweilen hohle Mineralbildungen, als Absatz aus tropfenden Flüssigkeiten entstanden, insbes. Kalksinter, der in Tropfsteinhöhlen (s. Höhlen) Stalaktiten und Stalagmiten (vgl. Sinter) bildet; aber auch Aragonit, Eisen- und Zinkvitriol, Brauneisenstein, Galmei, Chalzedon, Eis ꝛc. Stalaktiten und Stalagmiten vereinigen sich oft zu Säulen, deren Mehrheit man Orgeln nennt.

Trophäe (griech.), bei den alten Griechen Siegesmal aus erbeuteten Waffen, bei den Römern monumentaler Rundbau mit Reliefs.

Trophis *Browne*, Morazeen, etwa sechs mittelamerikanische und andine Gehölze mit kugeligen, fleischigen Früchten. T. anthropophagorum *L.* (Malavi) diente als Gewürz bei kannibalischen Mahlzeiten.

Trophoneurōsen (griech.), Ernährungsstörungen infolge Erkrankungen von (trophischen) Nerven, wie Muskelschwund bei Erkrankung der Vorderhörner des Rückenmarks, einseitige Gesichtsatrophie, Gürtelrose ꝛc. und manche Hautgeschwüre.

Trophonios, griech. Heros, erbaute mit seinem Bruder Agamēdes den Apollontempel in Delphi und das Schatzhaus des böotischen Königs Hyrieus, das sie bestahlen; als dabei Agamedes in eine Falle geriet, schnitt ihm T. den Kopf ab und wurde auf der Flucht bei Lebadeia von der Erde verschlungen, wo er in einer Höhle Orakel unter solchen Schrecknissen erteilte, daß die Ratsuchenden nie mehr lachen konnten.

Tropici (circŭli t., lat.), die Wendekreise, Tropen.

Tropidonōtus, s. Nattern.

Tropikvogel (Phaëton aetherĕus *L.*), Schwimmvogel, mit seitlich zusammengedrücktem Schnabel, langen Flügeln, mittellangem Schwanz, dessen beide fast fahnenlose Mittelfäden sich stark verlängern, mit weißem, rosenrot überflogenem Gefieder, zum Teil schwarzen Schwingen und rotem Schnabel, zwischen den Wendekreisen der Ozeane, begleitet Schiffe oft tagelang, stößt nach Fischen und Tintenschnecken.

Tropin $C_8H_7(C_2H_4OH)NCH_3$ entsteht durch Kochen von Atropin mit Barytwasser neben Tropasäure $\left(C_6H_5.CH{<}\begin{matrix}CH_2OH\\COOH\end{matrix}\right)$, farblos, schmilzt bei 62°, siedet bei 229°, bildet mit aromatischen Säuren pupillenerweiternde Tropeine. Vgl. Homatropin.

Digitized by Google

Tropisch, den Tropen (s. d.) angehörend, eigen; in der Astronomie auf den Tierkreis bezüglich; tropischer Umlauf eines Himmelskörpers, die Zeit, nach der er wieder zum Frühlingspunkt zurückkehrt. S. auch Tropus. Tropisches Jahr, s. Jahr.

Tropische Landwirtschaft, dem heißen Klima angepaßte Landwirtschaft, nutzt nicht nur die zufällig vorhandenen Werte aus (Kautschuk, Guttapercha, Elefantenzähne, Straußenfedern), sondern stellt die Möglichkeit der Werterzeugung auch für die Zukunft sicher. Die Art des Betriebes wird durch natürliche Bedingungen bestimmt. Das Klima ist stets heiß. Da bei feuchtem Klima Temperaturunterschiede gering sind, stärkere Abkühlungen nur nach starken Regengüssen auftreten, ist die Vegetation überaus üppig; doch sind auch Bodenverwitterung und Auslaugung groß, so daß oft nur wenig Pflanzennährstoffe bleiben. Das letzte Stadium dieser Umbildung ist der Laterit. Sind genügend Pflanzennährstoffe vorhanden (Humusboden der Täler und Mulden, Laven jüngerer und tätiger Vulkane rc.), so geben die anspruchsvollsten Kulturen, Kakao, Kaffee, Tee, Zuckerrohr, bei günstiger Erntewitterung auch Baumwolle, reichsten Ertrag. Das feuchte, erschlaffende Tropenkrankheiten (s. d.) bringende Klima zwingt den Weißen, die körperliche Arbeit Eingebornen zu überlassen und sich auf die Oberleitung zu beschränken (Plantagenbetrieb). Landwirtschaftlich trockenes Klima besitzen in den Tropen schon Gebiete mit weniger als 800 mm Niederschlägen und einer regenarmen Zeit von mehr als drei Monaten. Die großen Trockengebiete nahe der Wendekreise geben bei künstlicher Bewässerung hohe Erträge. Entwässerung muß Versumpfung vorbeugen, die fast nur Reisbau zuläßt. In trockenem Klima sind Temperaturunterschiede sehr bedeutend (bis 40° an einem Tag). Fieberkrankheiten sind seltener, häufiger Erkältungen; doch erlaubt die nächtliche Abkühlung dem Europäer körperliche Arbeit (Kolonistenbetriebe). Die Bodenbildung ist unter dem Einfluß der großen Temperaturdifferenzen sehr weitgehend, und die Pflanzennährstoffe werden nicht ausgewaschen. Von tropischen Kulturpflanzen werden vor allem Reis und Mais kultiviert, ferner Tef, Daguſſa, sowie Maniok, Yams, Bataten, Taro, Pfeilwurz, Arrowroot liefernde Pflanzen, Erdnuß, Sesam, Kokos- und Ölpalme, Zuckerrohr, Früchte (Bananen, Orangen, Ananas), vor allem aber Kaffee, Tee, Kakao, Tabak, Gewürz- und Medizinalpflanzen, Faserpflanzen (Baumwolle, Ramie, Jute rc.), Industriepflanzen, die Indigo, Gerbstoffe, Kautschuk, Guttapercha, Gummi, Harze rc. liefern. Pflanzengruppen, s. Nutzpflanzen und Kulturpflanzen.

Viehhaltung ist meist noch sehr primitiv. Milchviehhaltung könnte besonders in den deutschen Kolonien mehr gefördert werden, vor allem durch Kreuzungen europäischer Rinder mit Wildrindern (Gayal, Yak). Bei Schafen kommt vor allem Fleisch- und Fettproduktion in Betracht. Mastschweine werden viel gehalten, ebenso Ziegen (wertvolle Felle). Wichtig ist Straußenzucht. Als Zugtiere werden besonders Esel benutzt, ferner Kamel, Dromedar, Zeburind, Yak, Lama, Büffel, Elefant; auch ist Zähmung des Zebras möglich. Viehfutter geben wildwachsende Gräser, krautige und knollige Gewächse sowie angebaute Luzerne. — Die Eingebornen betrieben schon vor dem Zusammentreffen mit europäischen Kulturvölkern Landwirtschaft (Mais, Reis, Hirsearten, Zuckerhirse, Negerhirse, Tef, Daguſſa, Maniok, Bataten u. a.), lebten aber im übrigen meist von Raubbau. Die europäische Kultur beruht in intensiver Ausrodung von Urwäldern, Anlage von Pflanzungen (s. d.), Bewässerungseinrichtungen, Einführung von neuen Pflanzen und Tieren. Maschinen sind Baumwollsamenentfernungsmaschinen, Schälmaschinen für Kaffee, Ölpressen u. a., Verkehrsmittel Eisenbahnen, Lastautomobile rc. Der Ausbildung der Eingebornen und dem Studium der Kulturbedingungen dienen von Europäern eingerichtete und geleitete Kulturstationen.

Vgl. Plantage, ferner: van Gorkom, Oost Indische cultures (Amsterd. 1884, Supplementband 1890); Simmonds, Tropical agriculture (3. Aufl., Lond. 1890); Nicholls, A text book of tropical agriculture (das. 1892); Tschirch, Indische Heil- und Nutzpflanzen und deren Kultur (Berl. 1892); Wohltmann, Handbuch der tropischen Agrikultur für die deutschen Kolonien in Afrika (Bd. 1, Leipz. 1892); Sadebeck, Die Kulturgewächse der deutschen Kolonien (Jena 1899); Fesca, Der Pflanzenbau in den Tropen und Subtropen (Berl. 1904—07); Muterji, Handbook of Indian agriculture (2. Aufl., Lond. 1907); De Wildeman, Les plantes tropicales de grande culture (Brüss. 1908). Zeitschriften: »The tropical agriculturist« (Lond., seit 1883); »Der Tropenpflanzer« (Berl., seit 1897); »L'Agriculture pratique des pays chauds« (Par., seit 1901); »Journal d'agriculture tropicale« (das., seit 1902).

Tropismus, Bewegung festsitzender Organismen (insbes. von Pflanzen) als Wirkung einseitiger Reize. Vgl. Taxis, Geotropismus, Heliotropismus rc.

Tropon, geschmack- und geruchloses, in Wasser unlösliches, graubraunes Pulver. S. Nährpräparate.

Troppau, ehemaliges Fürstentum, anfangs ein Teil Mährens, wurde 1269 unter Nikolaus, unehelichem Sohn König Ottokars II., (seit 1318 selbständiges) Fürstentum, gehörte unter König Georg von Podiebrad bereits zu Böhmen (1464) und kam 1613 als Lehen an Fürst Karl von Liechtenstein. Maria Theresia trat 1742 einen Teil an Friedrich d. Gr. ab; der Rest mit der Hauptstadt T. wurde als Österreichisch-Schlesien neu eingerichtet. Vgl. Biermann, Geschichte der Herzogtümer T. und Jägerndorf (Teschen 1874).

Troppau (tschech. Opava), Hauptstadt von Österreichisch-Schlesien, mit (1900) 26,748 (1908 etwa 30,000) Einw., an der Oppa und der Bahn Schönbrunn-T., hat gotische Kirche, Jesuitenkirche, Stadttheater, Museen, 2 Gymnasien, Realschule, 2 Seminare, Handelsschule, Bibliothek, Landeskranken- und Irrenanstalt, Landesgericht, Post-, Finanzdirektion, Handels- und Gewerbekammer, Fabrikation von Tuch, Wirk- und Jutewaren, Hüten, Maschinen, Blech-, Draht-, Papier- und Zündwaren, Stärke, Rahmen, Schokolade, Zucker, Chemikalien rc., sowie Sägewerke und Handel. T. ist Stadt mit eignem Statut, Sitz der Landesregierung, der Landesvertretung und einer Bezirkshauptmannschaft (für die Umgebung). Im N. liegt Katharein (s. d.), im S. Grätz-Podoli, mit (1908) 1540 Einw., Bahn nach T., Schloß, Papierfabrik und Sägewerk. — Vom 20. Okt. bis 30. Dez. 1820 fand in T. ein Monarchenkongreß zur Aufrechterhaltung des Zustandes von 1815 statt.

Troppo (ital.), »zu sehr«.

Tropus (Tropē, griech., Mehrzahl Tropen), bildliche Redewendung; tropisch, figürlich, bildlich.

Troquieren (franz., trokieren), barattieren.

Tros, im griech. Mythus Sohn des Erichthonios,

Digitized by Google

Enkel des Dardanos, Vater von Ilos, Assarakos und Ganymedes; nach T. ist Troja benannt.

Troschel, Franz Hermann, Zoolog, geb. 10. Okt. 1810 in Spandau, gest. 6. Nov. 1882 in Bonn, seit 1849 Prof. in Bonn, verfaßte: »Das Gebiß der Schnecken« (Berl. 1856—79; Fortsetzung von Thiele 1891—93, zusammen 2 Bde.), »Handbuch der Zoologie« (7. Aufl., das. 1871) u. a. und redigierte seit 1849 das »Archiv für Naturgeschichte«.

Troß, früherer Name für Train.

Trossachs, Gebirgspaß in den schottischen Hochlanden, zwischen Loch Katrine und Loch Achray.

Trossen, starke, meist 225 m lange Schiffstaue (vgl. Tauwerk und Seilerwaren), von denen 3—4 zur Trosse zusammengeschlagen werden. Man unterscheidet Drahttrossen (Stahltrossen) und Hanftrossen (Tau-, Manilatrossen). Schwimmschlepptrossen sind Stahldrahttaue mit Korkbojen.

Trossingen, Dorf im württemberg. Oberamt Tuttlingen, mit (1905) 4463 Einw., an der Bahn Plochingen-Villingen, hat evang. und kath. Kirche, Mundharmonika-, Maschinen- und Kartonnagenfabriken.

Trostberg, Markt im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Traunstein, mit (1905) 1715 Einw., hat 2 kath. Kirchen, Amtsgericht und Sägewerk.

Trost-Einsamkeit, romantische »Zeitschrift für Einsiedler«, wurde 1808 in Heidelberg von Achim v. Arnim und Brentano herausgegeben; Neudruck von Pfaff (Freib. i. Br. 1883).

Trost-Handicap, s. Beaten-Handicap.

Trostrennen, Rennen solcher Pferde, die in einem Meeting ohne Sieg gelaufen sind oder, ohne zu laufen, nur genannt waren.

Trotha, Stadtteil von Halle a. S. (s. d.).

Trotha, Lothar von, preuß. General, geb. 3. Juli 1848 in Magdeburg, 1894—97 Vizegouverneur von Deutsch-Ostafrika, führte 1900 in China eine Brigade, wurde 1903 Generalleutnant, leitete 1904 bis 1905 die Kämpfe gegen die Herero und Hottentotten und nahm 1906 den Abschied.

Trott (franz. trot, spr. trō), Trab.

Trotte, in der Schweiz: Weinkelter.

Trottel, soviel wie Kretin.

Trottmühle, s. Kollergang.

Trottoir (franz., spr. -toár), Bürgersteig, erhöhter Fußweg zur Seite einer Straße, s. Straßenbau.

Trotzendorf, Valentin (eigentlich Friedland), Schulmann, geb. 14. Febr. 1490 zu Trotzendorf (Troitschendorf) in der Oberlausitz, gest. 20. April 1556 in Liegnitz, schloß sich der Reformation an, war 1523—27 und 1531—54 Rektor der lateinischen Schule in Goldberg bei Liegnitz, die er nach dem Muster der altrömischen Republik organisierte.

Trotzer, keine Blütenstengel treibende Samenrüben.

Trotzkopf, s. Klopfkäfer.

Troubadour (spr. trubadúr; Trobador, v. provenzal. trobar, »finden«), provenzalische Kunstdichter bis Anfang des 14. Jahrh. Vgl. Provenzalische Sprache und Literatur.

Troubetzkoy, s. Trubetzkój.

Troupier (franz., spr. trupié), alter Soldat, Haudegen.

Trousseau (franz., spr. trußō), Schlüsselbund; Aussteattung einer Braut (Prinzessin).

Trousseausches Phänomen, s. Tetanie.

Trouvère (spr. truwär), im Mittelalter nordfranz. Dichter, entspricht dem provenzalischen Troubadour.

Trouville (T.-sur-Mer, spr. truwil'-ßür-mär), Stadt im franz. Depart. Calvados, Arrond. Pont-l'Evêque, mit (1901) 6137 Einw., am Kanal und an der Bahn Paris-T., hat Seebäder, Rennplatz in Deauville und Seefischerei.

Trowbridge (spr. tróbridsch), Stadt in Wiltshire (England), mit (1901) 11,526 Einw., hat gotische Kirche (15. Jahrh.), Wollindustrie und Schinkenräucherei.

Troy (spr. treu), Stadt im nordamerikan. Staat Neuyork, mit (1906) 76,513 Einw., am Hudson, am Erie- und Champlainkanal, hat Stadthaus, Polytechnikum, katholisches Priesterseminar, Irrenanstalt, Industrie (1905: 134 Mill. Mk. Produktionswert) in Wäsche, Strumpfwaren, Maschinen, Öfen, Bier ꝛc. und Dampferverkehr mit Neuyork.

Troy, Jean François de, Maler, s. De Troy.

Tröya, Carlo, ital. Geschichtschreiber, geb. 7. Juni 1784 in Neapel, gest. daselbst 27. Juli 1858, 1848 Ministerpräsident in Neapel, schrieb: »Storia d'Italia del medio evo« (Neap. 1839—59, 17 Bde.).

Troyer (österreich. Bordhemd), wollenes Unterhemd der deutschen Marinemannschaften.

Troyes (spr. trúá), Hauptstadt des franz. Depart. Aube, mit (1906) 53,447 Einw., an der Seine, Bahnknotenpunkt, hat St. Peterkathedrale (1208—1640), Kirchen St. Urban (13. Jahrh.), St. Johann und St. Nikolaus, Rathaus (17. Jahrh.), Paläste und Häuser des 16. Jahrh., Lyzeum, Seminare, geistliches Collège, Wirkereischule, Museum, Bibliothek, Gerichts- und Assisenhof, Handelsgericht, Präfekten, Bischof, Baumwollindustrie, Strumpfwirkerei, Weberei, Färberei und Weinhandel. — T., im Altertum Noviomagus, dann Augustobona, hieß im 5. Jahrh., als Hauptstadt der Trecasser, Treca, wurde 1019 Hauptstadt der Grafschaft Champagne, fiel 1339 an die Krone Frankreichs und hatte seit 12. Jahrh. wichtige Messe. Am 21. Mai 1420 schlossen hier England und Frankreich Frieden. Vgl. Boutiot, Histoire de la ville de T. (Troyes 1870—80, 5 Bde.).

Troygewicht, in England Gewicht für Gold, Juwelen, auch Apothekergewicht. Das Troypfund (lb) = 144/175 des Handelsgewichts (s. Avoirdupois) hat 12 Unzen (oz), à 20 Pennyweights (dwt), à 20 Gräns (gr) = 373,242 g. Troyunze = 31,1035 g.

Troyon (spr. trúajông), Constant, franz. Maler, geb. 25. Aug. 1810 in Sèvres, gest. 20. März 1865 in Paris, malte Landschaften und kraftvolle Tierstücke in der Landschaft (Ochsen auf dem Wege zur Feldarbeit, Höhen von Suresnes u. a., im Louvre zu Paris). Vgl. Dumesnil, T., souvenirs intimes (Par. 1888); Gensel, Corot und T. (Bielef. 1906).

Troyunze, s. Troygewicht.

Trözen, antike Stadt in der griech. Landschaft Argolis. Ruinen liegen bei Damala.

Trübau, Böhmisch-, Stadt, s. Böhmisch-Trübau.

Trübau, Mährisch-, Stadt, s. Mährisch-Trübau.

Trübe, s. Beilage »Aufbereitung«, S. I.

Trübeichmaß, s. Altmaß.

Truber, Primus, slowen. Geistlicher, geb. 1508 in Raschitz bei Laibach, gest. 28. Juni 1586 als Pfarrer in Derendingen bei Tübingen, verbreitete die Reformation unter den Slowenen und begründete durch seine Bibelübersetzung die slowenische Schriftsprache. Briefe gab Elze heraus (Tübing. 1897).

Trüber Tag, s. Bewölkung.

Trubetzkój (Troubetzkoy), Paul, russ. Bildhauer, geb. 16. Febr. 1866 in Intra, schuf in eigenartig impressionistischer Behandlung Denkmäler (Alexander III.), Büsten (Segantini, Berlin), Genrefiguren, Tierstatuetten ꝛc.

Trubia, s. Grado 2).

Digitized by Google

Trübner, 1) Karl, Buchhändler, geb. 6. Juli 1846 in Heidelberg, gest. 2. Juni 1907 in Straßburg, begründete 1872 in Straßburg einen wissenschaftlichen Verlag und machte sich insbes. durch den Ankauf der Manessischen Handschrift 1888 verdient.

2) Wilhelm, Maler, geb. 3. Febr. 1851 in Heidelberg, Schüler von Canon und Leibl, seit 1904 Akademiedirektor in Karlsruhe, malte erst in der Art Courbets, später in breiter Freilichttechnik mythologische und Geschichtsbilder, Interieurs mit Figuren, Bildnisse (Reiterbildnisse des Königs von Württemberg, der Großherzoge von Baden und Hessen), Stillleben, Landschaften. Seine Schriften sind gesammelt als »Personalien und Prinzipien« (Berl. 1908).

Trubtschéwsk (spr. -efffß, Kreisstadt im russ. Gouv. Orel, mit (1900) 7133 Einw., an der Desna, hat Mädchenprogymnasium, Seilerei, Hanf- und Holzhandel.

Trübwässerung, soviel wie Kolmation.

Truchmenen, s. Turkmenen.

Truchseß (d. h. der, der die trustis, die königliche Gefolgschaft setzt, plaziert; lat. Dapifer), ursprünglich als Küchenmeister Inhaber eines der germanischen Hausämter (s. d.), später Oberaufseher über den fürstlichen Hofhalt, seit Otto I. als Erztruchseß Inhaber eines der Erzämter (s. d.), das bis 1623 der Pfalzgraf bei Rhein, bis 1706 der Kurfürst von Bayern, bis 1714 der Pfalzgraf, bis 1806 wieder Bayern innehatte. T. ist in Österreich Hoftitel. Vgl. Reichsapfel.

Truchseß von Waldburg, Gebhard, s. Geb-

Truchtersheim, Kantonshauptort im deutschen Bezirk Unterelsaß, Landkreis Straßburg, mit (1905) 664 Einw., hat kath. Kirche, Amtsgericht und Wein- [hard.

Truck-Archipel, s. Ruk-Archipel. [bau.

Trucks (spr. tracks), s. Feldeisenbahnen.

Truckſyſtēm (spr. track-, v. engl. truck, »Tausch«), Lohnzahlung, bei der der Arbeiter nicht in barem Geld, sondern in Naturalien, Gewerbeerzeugnissen des Unternehmers ꝛc. entlohnt wird (vgl. Arbeitslohn, S. 328), ist in Deutschland durch § 115 und 115a der Gewerbeordnung verboten. Doch ist es gestattet, den Arbeitern Lebensmittel, Wohnung, Landnutzung, Werkzeuge und Stoffe für ihre Arbeiten zu den durchschnittlichen Selbstkosten und dem ortsüblichen Preise unter Anrechnung am Lohn zu ver- [abfolgen.

Trud, s. Trute.

Truden, s. Druden.

Trudenbretter, s. Rebretter.

Trudenfuß, s. Drudenfuß und Viscum.

Trudpert, Heiliger, Ire (?), Missionar im Breisgau, wurde etwa 607 ermordet.

Trueba, Antonio de T. y la Quintana (spr. tn-), span. Dichter, geb. 24. Dez. 1821 in Montellana, gest. 10. März 1889 in Madrid, seit 1862 Archivar und Chronist von Viscaya, schrieb das einfache Buch der Lieder »Libro de los cantares« (Madr. 1852 u. ö.) und 12 Bände konventionell-sentimentaler Dorfgeschichten (»Cuentos«, »Narraciones«). Auswahl bieten die »Coleccion de autores españoles« (Leipz. 1860 ff.) und »Obras escogidas« (Madr. 1900).

Trueba y Cosío, Telesforo de, span. Dichter, geb. 1798 in Santander, gest. 4. Okt. 1835 als Gesandtschaftsattaché in Paris, schrieb die Lustspiele »El veleta« und »Casarse con 60,000 duros«, englisch die Romane »Gomez Arias« (1828), »The Castilians« (1829) u. a. und das Sittengemälde »Paris and London« (1833). Vgl. Menéndez y Pelayo, Escritores Montañeses (Santander 1876).

Trüffel (Speisetrüffel, Tuber *Mich.*), Gattung der Tuberazeen, Schlauchpilze mit Mykorrhizen bildendem Myzel und Fruchtkörpern (2—10 cm unter der Oberfläche), haben gelbliche, braune oder schwarze, glatte oder warzige Rinde; das fleischige bis hornige Innere ist von gewundenen, mit schwärzlicher Fruchtschicht ausgekleideten Gängen durchzogen. Von 50 Arten, meist Europas, sind mehrere Speisepilze und Küchengewürz, so Sommertrüffel (T. aestivum *Vittad.*), mit schwarzen, haselnuß- bis faustgroßen, groß- und flachpyramidalwarzigen Fruchtkörpern, in Mittel- und Westeuropa; Wintertrüffel (T. brumale *Vitt.*), kleinwarziger, mit aschgrauem Fleisch, unter Eichen, in Norditalien, Frankreich, Südwestdeutschland, als Périgordtrüffel (spr. -gōr-, T. melanosporum *Vittad.*, T. cibarium *Pers.*, s. Tafel »Pilze«, Fig. 7), mit schwarzviolettem, weiß bis rötlich geadertem Fleisch, in Norditalien und Frankreich (Périgord, Poitou), bis 1 kg schwer, ist Handelsartikel; die Magnätentrüffel (T. magnatum *Pico*), unregelmäßig lappig, mit lichter bis ockerbrauner, glatter Oberfläche und knoblauchartigem Geruch, wächst unter Weiden, Pappeln, Eichen ꝛc. in Norditalien und Frankreich. Die Trüffelzucht in Frankreich (Ernte 10 Mill. M.; Ausfuhr über 1,5 Mill. kg) beruht auf Anzucht der mit Trüffeln in Symbiose lebenden Bäume (Eichen, Hainbuchen, Rotbuchen ꝛc.). Die T. findet man infolge Anwesenheit der Trüffelfliege, auch durch abgerichtete Hunde oder Schweine. Die weiße T. (Choiromyces maeandriformis *Vitt.*, Tuber album *Sow.*), zu den Plectasciněae (s. Textblatt zu Pilze), mit gelbbrauner Peridie und weißem, mäandrisch gezeichnetem Fleisch, Speisepilz, wächst in Mitteleuropa und England. Algerische T. (Terfaz), s. Terfezia; falsche T., s. Elaphomyces, Rhizopogon und Scleroderma. Vgl. Vittadini, Monographia Tuberacearum (Mail. 1831); Tulasne, Fungi hypogaei (Par. 1851); R. Hesse, Die Hypogäen Deutschlands (Halle 1890—1894); Wendisch, Trüffeln und Morcheln (Neu- [damm 1894).

Trugdolde, s. Blüte.

Trugdoldenrispe (Corymbus cymiformis), reichverzweigte Schirmrispe mit quirlig gestellten Hauptverzweigungen unter der Gipfelblüte der Hauptachse [(Holunder).

Truger, s. Schneeschuhe.

Trugratten, s. Nagetiere 6).

Trugſchluß, logisch fehlerhafter Schluß (s. d.). Vgl. Zeno. — T. (ital. Inganno, franz. Cadence trompeuse), Ersetzung eines abschließenden Akkords durch einen nahe verwandten andern, der die Schlußwirkung stört und zu nochmaliger Schlußbildung Anlaß gibt.

Truhe (Lade), Kasten mit Deckel für Kleidungsstücke ꝛc., auch Sitzmöbel mit Schnitzerei (s. Tafel »Möbel I«, Fig. 9), Bemalung, schmiedeeisernen Beschlägen ꝛc. Reich gestaltet wurden die Brauttruhen. Die T. ist meist durch Schrank und Kommode verdrängt.

Truhn, Hieronymus, Musikkritiker, geb. 17. Nov. 1811 in Elbing, gest. 30. April 1886 in Berlin, komponierte zahlreiche Lieder.

Trujillo (Truxillo, beides spr. -hillio), 1) Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Caceres, mit (1900) 12,512 Einw., hat Ringmauern, Maurenkastell, alte Kirchen und Paläste, Tonwarenfabrikation und Viehzucht. — 2) Hauptstadt des Depart. Libertad (Perú), mit 10,000 Einw., oberhalb der Chimomündung, hat Kathedrale, bischöfliches Seminar, sogen. Universität, Bahn nach dem Hafenort Salaverry (dabei liegt Huanchaco) und deutsches Konsulat. Im W. liegen die Ruinen von Chimu (s. d.). — 3) Hafenplatz von

Digitized by Google

Honduras, mit etwa 1000 Einw., am Atlantischen Ozean, Hauptort des Depart. Colón. Bahn nach Tegucigalpa ist projektiert. — 4) Staat in Venezuela, s. Beilage »Südamerika«.

Truk-Archipel, s. Ruk-Archipel und Karton auf Karte »Deutsche Kolonien in der Südsee« (Bd. 3, S. 886).

Trullänische Synoden heißen nach Trullos, dem Saal des Palastes in Konstantinopel, das sechste allgemeine Konzil (680) und das Quinisextum (s. d.).

Trum (Mehrzahl Trümer oder Trume), schwacher Mineral- oder Erzgang; vgl. Tafel »Erzlagerstätten I«, Fig. 5, und Gang; im Bergbau gezimmerte oder gemauerte Schachtabteilung.

Trum (Mehrzahl Trümmer), durchgebogener Teil des Transmissionsseiles, das ein ziehendes und ein gezogenes T. hat; vgl. Seiltrieb und Riementrieb.

Trumai, Indianerstamm an der Vereinigung der Xingúquellflüsse (s. Tafel »Amerikanische Völker II«, Fig. 7) mit isolierter Sprache.

Trumbasch, s. Wurfeisen.

Trumeau (franz., spr. trümo), Fensterpfeiler; ein diesen deckender Wandspiegel; überhaupt großer Spiegel.

Trumerseen (Ober- und Nieder-Trumersee), zwei Seen im Salzburger Alpenvorland, 1,3 qkm, bis 13 m tief, sind durch Landzunge getrennt, auf der Markt und Sommerfrische Mattsee (Bezirk Salzburg), mit (1900) 531 (als Gemeinde 1017) Einw., Kollegiatstift und Bezirksgericht, liegt.

Trumholz, s. Sattelholz.

Trummsäge, s. Beilage »Holzbearbeitung« und Tafel »Forstbenutzung«, Fig. 9 u. 11.

Trumpp, Ernst, geb. 13. März 1828 in Ilsfeld, gest. 5. April 1885 in München, evang. Missionar, bereiste den Indus, Aghypten, Syrien und Pandschab, wurde 1874 Prof. in München, schrieb mehrere Werke über Sindi- und Brahuisprache, ferner »Die Religion der Sikhs« (Leipz. 1881) u. a.

Trumscheit (ital. Tromba marina), Streichinstrument (bis 19. Jahrh.) mit nur einer Saite für Flageolettöne. S. Tafel »Musikinstrumente I«, Fig. 18.

Truncus (lat.), Baumstamm; Rumpf der Tiere.

Trunkeisenbahnen (engl. trunk-lines, spr. trangklains, »Hauptlinien«), die in der Trunkline Association verbundenen großen Eisenbahnlinien.

Trunkelbeere, s. Vaccinium.

Trunkenheit, abnormer Zustand infolge Genusses betäubender Stoffe (Alkohol, Opium, Haschisch ꝛc.). Der erste Grad, Rausch, veranlaßt Heiterkeit, Gesichtsröte, beschleunigten Puls, lebhafte Vorstellungstätigkeit. Die hier beginnende Lähmung körperlicher und geistiger Funktionen steigert sich bei der Betrunkenheit (Trübung des Bewußtseins). Höchster Grad ist Besoffenheit (Bewußtseinsverlust, Lähmung der Empfindung und der willkürlichen Bewegungen). Das Strafgesetz bewilligt mildernde Umstände für in T. begangene Verbrechen. Vgl. Trunksucht.

Trunkmaschine (engl., spr. trank-), s. Beilage »Dampfmaschinen«, S. VII.

Trunksucht, Schädigung der Gesundheit durch dauernden Mißbrauch geistiger Getränke (Alkoholvergiftung, Alkoholismus); insbes. krankhafte Sucht, alkoholische Getränke zu genießen. Die ersten Schädigungen durch kleine Mengen Alkohol betreffen den Ablauf der Gedanken, die Beobachtungsgabe, die körperliche Kraft und Sicherheit. Am Herzen entstehen durch Alkohol und Flüssigkeitsmengen Vergrößerung des Muskels (Bierherz), Erweiterung der Höhlen, Entzündung des Fleisches; chronische Arterienentzündung führt zu Kreislaufstörungen, Schlaganfällen, vorzeitiger Abnutzung, Nierenerkrankungen, Gehirnerweichung. Der Alkohol erzeugt ferner Nierenentzündung, Leberentzündung mit Schrumpfung und Bauchwassersucht sowie Neuritis und Entzündung der harten Hirnhaut. Geistige und seelische Störungen äußern sich in Abstumpfung aller ethischen Gefühle, Reizbarkeit, Verstimmung, Schwächung des Willens, Widerstandsunfähigkeit gegen Anreiz zu weiterm Alkoholgenuß (Säuferkrankheit) und schließlich Säuferwahnsinn (Delirium tremens, s. Delirium). Dipsomanie ist anfallsweise auftretende periodische T. bei Epileptischen und geistig Anomalen (Quartalsäufer). Notorische Trunkenbolde im Deutschen Reich gibt es etwa 300,000; ca. 12,000 an T. Leidende kommen jährlich in Krankenhäuser. An Säuferwahnsinn starben in Preußen 1895: 623 Personen. Die Leistungen einzelner Armenverwaltungen werden zu 40—60 Proz. für Folgen der T. aufgewendet. 41,6 Proz. der Verbrechen waren unter Einfluß des Alkohols begangen. Zur Bekämpfung dienen alkoholfreie Speise- und Erholungshäuser, billige alkoholfreie Getränke an Arbeitsstätten, Körperspiele, Sport, Belehrung, polizeiliche und gesetzliche Maßregeln. Bei entwickelter T. ist völlige Enthaltsamkeit nötig, die oft nur in Trinkerheilanstalten zu erzielen ist. Vgl. Trunkenheit, ferner Baer und Laquer, Die T. (2. Aufl., Wien 1907); Bratz, Die Behandlung der Trunksüchtigen unter dem BGB. (Halle 1898); Colla, Die Trinkerversorgung unter dem BGB. (Hildesh. 1899); »Bibliographie der gesamten wissenschaftlichen Literatur über den Alkohol und den Alkoholismus« (hrsg. von Abderhalden, Wien 1904).

Truns, Dorf im schweizer. Kanton Graubünden, mit (1900) 974 Einw., am Vorderrhein, 865 m ü. M. — Hier wurde 16. März 1424 der Graue Bund (s. Graubünden), 1395 geschlossen, erneuert.

Trupial (Baltimorevogel, Icterus baltimore *L.*), Sperlingsvogel aus der Familie der Trupiale (Icteridae, Ikteriden), 20 cm lang, schwarz und feurig-orange, mit schlankem, fein zugespitztem Schnabel, kräftigen, langzehigen Füßen, abgerundetem Schwanz und breiten, weißen Flügelbinden, im O. Nordamerikas Singvogel, geht im Winter bis Mittelamerika u. Westindien, lebt von Kerbtieren, Feigen und Maulbeeren (Schädling) und baut ein kunstvolles Nest.

Truppel, Alfred, Marineoffizier, geb. 17. Mai 1854 in Katzhütte, bis 1897 beim Oberkommando der Marine, wurde 1901 Gouverneur von Kiautschou.

Truppen, militärische Abteilungen, Truppenkörper oder Truppenteile, gewisse Einheiten verschiedener Größe, z. B. Kompanie, Regiment. Truppen- oder Waffengattungen sind Infanterie, Kavallerie ꝛc. Man unterscheidet auch Garde-, Linien-, Reserve-, Landwehr-, Landsturmtruppen, reguläre T. ꝛc. Truppenfahrzeuge, s. Bagage, Train. Truppendienst ist der Dienst bei der Truppe im Gegensatz zu dem in den Stäben, im Generalstab, Kriegsministerium, an Schulen ꝛc.

Truppenauszeichnungen, Auszeichnungen für Truppenteile: im Kriege Schlachtennamen an der Kopfbedeckung, silberne Pauken u. a., im Frieden Königsabzeichen (für die jährlich am besten schießende Kompanie und Batterie im Korps) u. a.

Truppeneinteilung, Einteilung von Truppen zu besonderm Zweck. Vgl. Kriegsgliederung.

Truppenübungsplatz, Gelände für größere

Digitized by Google

Truppenübungen, neben besondern Schießplätzen auch für gefechtsmäßiges Schießen, mit Barackenlager für Unterkunft (stehende oder Übungslager). Deutschland hat Plätze (mit * in erster Linie für Feldartillerie): Alten-Grabow (4. Korps), Arys (1.), Bitsch (15.), Darmstadt-Griesheim* (18.), Döberitz (Garde), Elsenborn (8.), Friedrichsfeld bei Wesel* (7.), Gruppe (17.), Hagenau* (15.), Hammerstein* (17.), Jüterbog* (3.), Lamsdorf* (6.), Lockstedt (9.), Munster (10.), Neuhammer und Posen (5.), Senne (7.); für das 11. Korps ist Ohrdruf, für das 14. Stetten geplant. Fußartillerieschießplätze: Thorn, Wahn, Kummersdorf. Sachsen hat Zeithain (19.), Königsbrück (12.), Bayern Lechfeld (1.), Hammelburg (2.), Grafenwöhr (3.), Württemberg Münsingen (13.).

Truppenverbandplatz, s. Kriegssanitätswesen.

Truro, schönste Stadt der engl. Grafschaft Cornwall, mit (1901) 11,562 Einw., an der Falmouth-Bai, Bischofssitz, hat Kathedrale, 2 Seminare, Lateinschule, Bergschule, Zinnhütten und Ausfuhr von Rohzinn.

Trüsche, s. Quappe.

Trüschling, Pilz, s. Champignon.

Truscntal, s. Brotterode.

Truss (engl., spr. traß), Gewicht, insbes. für Stroh (= 36) und Heu (= 56—60 Pounds avdp.).

Trust (engl., spr. trast, »Vertrauen«), Vereinigung wirtschaftlicher Unternehmungen der Art, daß bisher selbständige Unternehmungen, die mit ihrer Verwaltung bestehen bleiben, ihre Aktien gegen Zertifikate an den T. (Trustboard, spr. trástbård) überliefern, der aus Vertrauensmännern (Trustees, spr. trástis) besteht. Zinsen und Gewinn werden vom T. verteilt. Die größten Trusts sind der Standard Oil T., der Sugar T. und der Steel T. in Nordamerika. Die Trustgesellschaften in England (Investment-Trusts, T. Companies) bezwecken Zusammenlegung von Wertpapieren, um die Rente auszugleichen. Vgl. Kartell, ferner Katzenstein, Die Trusts in den Vereinigten Staaten [(Berl. 1901).

Trustis, s. Antrustiones.

Trute (Trud), vor dem Aufkommen der Bezeichnung »Hexe« Name für weibliche Unholde und Zauberinnen; in Süddeutschland auch soviel wie Alp (s. d.).

Truteneier, im Volksmund ganz kleine Hühnereier ohne Dotter. Man muß sie rücklings über das Haus werfen, um sich vor Behexung zu bewahren.

Truth (engl., spr. trüth, »Wahrheit«), sogen. Londoner »Society Journal«, das sich mit dem Leben der vornehmen Welt beschäftigt, wurde 1877 von dem radikalen Abgeordneten H. Labouchere gegründet.

Truthuhn (Puter, kalikutisches, indisches, türkisches Huhn, Meleägris gallopávo *L.*), Art der Hokkovögel, mit unbefiedertem, warzigem Kopf und Oberhals, zapfenförmigem, ausdehnbarem, von der Oberschnabellade herabhängendem Fleischklunker, mit schlaffer Haut an der Gurgel, kurzem, gewölbtem Schnabel, kurzen Flügeln, kurzem Schwanz und aufrichtbaren Schwanzfedern, etwa 1 m lang, oben bräunlichgelb, metallisch schimmernd, an den nackten Kopf- und Halsteilen blau mit roten Warzen, in Nordamerika, im Herbst in Gesellschaften verziehend, frißt Vegetabilien, Kerbtiere und Schnecken. Seit langem gezüchtet, ist es im W. und O. Europas sehr verbreitet, jähzornig, zanksüchtig, dumm. Die Henne brütet eifrig. Für den Markt werden sie gemästet; zweijährige Hühner wiegen 10—15 kg, ausgemästete Hähne 20 kg und mehr. Im 16. Jahrh. kam das T. von Mittelamerika nach Deutschland und wird mit Erfolg ausgesetzt. Vgl. v. Rodiczky, Monographie des Truthuhns (Wien 1882); Kleffner, Die Trut- und Perlhühner (Leipz. 1907).

Trutta, s. Forelle.

Trutzfarben (Trutzzeichnungen), s. Textblatt zur Tafel »Schutzeinrichtungen«.

Trutzwaffen, Angriffs-, Kampfwaffen.

Truxillo, Stadt, s. Trujillo.

Trypanosómen (Trypanosōma), Mikroorganismen, Ordnung der Geißeltierchen, fischähnlich, mit undulierender Membrane und Geißel, erregen in der Blutflüssigkeit von Wirbeltieren Krankheiten und zerstören die roten Blutkörper. Die Fortpflanzung geschieht unter Benutzung von Zwischenwirten. Beim Menschen entstehen durch T.-Arten Schlafkrankheit, Aleppobeule, indische Splenomagalie (Kalaazár). — Die Bekämpfung der Trypanosomenkrankheiten des Menschen beschränkt sich zunächst auf Ausrottung der Zwischenwirte. Bei Haustieren werden sie, hauptsächlich tropische Tierseuchen, ähnlich wie Piroplasma von Tier zu Tier übertragen, jedoch durch Vermittelung von Mücken und Stechfliegen. Sie gehen mit oder ohne Urinfärbung (s. Piroplasmosen) einher, dauern oft sehr lange und töten durch Blutarmut und Schwäche. Die Tsetsekrankheit (Nagana Westafrikas), deren Erreger (T. Bruceï) durch Stich der Tsetsefliege (s. d.) übertragen wird, befällt insbes. Pferde und Hunde, auch Wiederkäuer. In Südafrika herrscht unter Pferden die Galziekte. Indochina hat die Surra (Mbori) der Pferde und Elefanten, Südamerika den Mal de cadēras (Krankheit der Hinterhand) der Pferde. In Europa, Nordafrika und Indien findet sich eine durch Begattung übertragbare Seuche als Beschälseuche (s. d.) oder Durine (T. equiperdum). Vgl. Koch, über die T.-Krankheiten (»Deutsche medizinische Wochenschrift«, 1904).

Trypēta, s. Bohrfliege.

Tryphiodōros, griech. Epiker um 500 n. Chr., schrieb »Eroberung Trojas« (hrsg. von Weinberger, Leipz. 1896).

Trypsin, s. Verdauung (Darm).

Trysa, antikes Dorf in Lykien, 10 km von den Ruinen Myras, besitzt mit Skulpturen (seit 1882 in Wien) geschmücktes Grabmonument, das den Freiermord des Odysseus, Jagd des kalydonischen Ebers, Zerstörung Ilions, Amazonenschlacht, Taten des The- [seus ꝛc. darstellt.

Trysegel, s. Treisegel.

Tsad (Tsade, Tschad), Süßwassersee (260 m ü. M.) im Sudân, von Bornu, Bagirmi und Kanem umgeben, früher 27,000 (nach der Regenzeit bis 50,000) qkm, nimmt ab, hat ca. 15,000 qkm offenes Wasser, 5000 qkm durchwachsenes Gebiet, 1000 qkm Inseln und wird durch landfestes Gebiet in zwei Teile zerlegt. Den Wasserstand bedingen der Schari und Waube; Bahr el Ghazal hat wahrscheinlich unterirdischen Abfluß. Fischarten sind die des Nils. An ihn stößt im SW. englisches, im SO. deutsches, sonst französisches Gebiet: Tsadsee-Territorium mit 1908: 885,573 Einw. Overweg und Vogel erforschten ihn zuerst genauer. Vgl. v. Oppenheim, Rabeh und das Tschadseegebiet (Berl. 1902); Marquardsen, Geographische Erforschung des Tsadseegebiets bis zum Jahre 1905 (»Mitteilungen aus den deutschen Schutzgebieten«, 1905). — Geschichte der Randländer s. Bagirmi, Bornu, Kamerun, Rabeh, Senegambien.

Tsaidam (Zaidam), abflußlose, meist von Salzsümpfen eingenommene Senke im nordöstlichen Tibet, 2700 m ü. M., 400—500 km lang (O.—W.), 100—200 km breit, von Gebirgen umgeben (Tsaidam-

Digitized by Google

gebirge westlich als Kette des Kwenlun), wird am Ostende von der Straße von Lhassa zur Mongolei berührt.

Tsakonen (Tzakonen), griech. Stamm, etwa 9000 Köpfe, im östlichen Peloponnes.

Tsanasee, s. Tanasee.

Tsaobis-Wilhelmsfeste, Ort im Bezirk Swakopmund in Deutsch-Südwestafrika, am Tsaobis (zum Swakop), 1055 m ü. M., ist Militärstation.

Tschackert, Paul, prot. Theolog, geb. 10. Jan. 1848 in Freistadt (Niederschlesien), seit 1889 Prof. in Göttingen, schrieb: »Peter von Ailli« (Gotha 1877); »Evangelische Polemik« (2. Aufl., das. 1888); »Paul Speratus von Rötlen« (Halle 1891); »Herzog Albrecht von Preußen als reformatorische Persönlichkeit« (das. 1894); »Modus vivendi« (Münch. 1908) u. a.

Tschad, See, s. Tsad.

Tschadda, früher Name für den Binuë (Westafrika).

Tschagán (Tschegan), rechter Nebenfluß des Ural, entspringt im Obschtschi Syrt und mündet, 265 km lang, bei Uralsk.

Tschaggeny, Charles, belg. Maler, geb. 26. Mai 1815 in Brüssel, gest. daselbst 13. Juni 1894, Schüler von Eugen Verboeckhoven, malte Landschaften und Tierstücke (Pferdebilder): Post in den Ardennen (Brüssel), Episode vom Schlachtfeld (Kensington-Museum).

Tschagischer Tee, s. Saxifraga.

Tschagobóschtscha, linker Nebenfluß der Mologa (zur Wolga), 240 km lang, zum Tichwinschen Kanalsystem.

Tschagosarchipel, s. Chagosarchipel.

Tschai (türk.), »Fluß«.

Tschaiken (Tschaiken), kleine Fahrzeuge mit Segeln, Rudern und Kanonen, früher auf Donau, Save, Theiß, mit dem Tschaikistenbataillon benannt.

Tschaikowsky (spr. -off-), Peter Iljitsch, russ. Komponist, geb. 7. Mai 1840 in Wotkinsk (Gouv. Wjätka), gest. 6. Nov. 1893 in Petersburg, 1866—77 Lehrer am Konservatorium in Moskau, verbindet in der Musik mit formalen Vorzügen nationalrussische Elemente. Er schrieb: 7 Symphonien (einschließlich »Manfred«, darunter »Symphonie pathétique«, sein Schwanengesang), 6 Suiten, 9 Ouvertüren, 3 Klavierkonzerte, Violinkonzert, Klaviersachen, 10 Opern (»Eugen Onägin«, 1879; »Piquedame«, 1890; »Yolanthe«, 1892), 3 Ballette, Lieder, Duette, Chorlieder u. a., Theoretisches. Biographien schrieben sein Bruder Modeste T. (deutsch, Moskau u. Leipz. 1904) und J. Knorr (Berl. 1900).

Tschake-Tschake (Chake-Chake), s. Pemba.

Tschakka, Suluhäuptling in Südafrika, schuf Anfang des 19. Jahrh. das Sulureich.

Tschako (ungar. Csákó, Czako, Tzako), militär. Kopfbedeckung, hohe Mütze, wurde 1806 in Frankreich, dann anderwärts üblich. Ähnliche Form tragen in Deutschland Jäger, Schützen, Telegraphentruppen, Luftschifferabteilung und Marine-Infanterie.

Tschakra (Quoit), altindische diskosartige Wurfscheibe.

Tschalder, starker Baumwollenstoff, den die Bucharaweiber weben.

Tscham, eine der Mon-Khmersprachen (s. d.).

Tschamba, Ortschaft im Bezirk Bassari-Sokodé der deutschen Kolonie Togo, mit 20,000 Einw.

Tschambal (engl. Chumbul), größter Nebenfluß der Dschamna in Britisch-Indien, 910 km lang, entspringt am Windhyagebirge in Zentralindien.

Tschambesi, Zufluß zum Bangweolosee, gehört zum Quellsystem des Kongo.

Tschanak-Kalessi (»Topfburg«, Kale Sultanié), Hauptstadt des asiatisch-türk. Mutessarriflik Bigha, mit (1900) 11,000 Einw., am Hellespont, hat Hafen (Schiffsverkehr 1907: 3656 Schiffe von 2,203,339 Reg.-Ton.) und deutsches Konsulat.

Tschanar (engl. Chanar), Stadt in den britisch-ind. Nordwestprovinzen, mit 10,000 Einw. und Fort, ist Sitz einer gelehrten Hindugesellschaft.

Tschandal, fast ausgestorbene niedere Hindukaste; jetzt: unreine Gewerbe (Henker, Totengräber 2c.).

Tschandarnagar (»Mondstadt«, engl. Chandernagur), franz. Enklave in Bengalen, 35 km oberhalb Kalkutta, mit (1906) 24,323 Einw., 94 qkm, besteht aus Europäerviertel und Hindustadt, hat Jutespinnerei und gehört zu Pondischerri (s. d.).

Tschandu, s. Opium.

Tschang, Längenmaß in China, = 3,55 m, in Siam Gewicht = 1209,58 g, als Wertstufe früher = 48 mexikan. Piaster.

Tschangscha, Hauptstadt der chines. Provinz Hunan, mit (1907) etwa 230,000 Einw. (davon 142 Ausländer), am Siangkiang, hat chines. und japan. Postamt, nahebei die Hochschule von Yolo und Industrie (Antimonschmelzen). T., 1904 dem Fremdhandel geöffnet, hat Schiffahrt (Einlauf 1906: 1454 Schiffe mit 177,365 Ton.) u. Handel (17,77 Mill. Mk.).

Tschangtschao, chines. Landschaftsmaler des 17. Jahrhunderts.

Tschangtschihtung (Chang Chi Tung), chines. Staatsmann der Gegenwart, führte als Gouverneur und Vizekönig Reformen ein, förderte den Bahnbau.

Tschantabun, Handelsstadt im südöstlichen Siam, mit 7000 Einw., an der Mündung des Flusses T. in den Golf von Siam, hat Ausfuhr von Hölzern, Pfeffer und Edelsteinen (Saphire).

Tschapka (poln. czapka, »Mütze«), Mütze mit viereckigem Deckel, jetzt Kopfbedeckung der Ulanen.

Tschapogiren, Volk, s. Tungusen.

Tschardake (Csardake), s. Getreide, S. 141.

Tschardaken (Csardaken), ehemals Wachthäuser an der österreichisch-türkischen Grenze.

Tschardas (Csárdás, spr. tschárdásch), ungarischer Nationaltanz mit langsamer, klagender Einleitung (Lassu) und schnellem Hauptteil im $^2/_4$-Takt (Friska).

Tschardschui, Stadt im zentralasiat. Chanat Bochara, mit 20,000 Einw., 10 km vom Amu Darja, an der Transkaspischen Bahn, hat russische Garnison.

Tscharhadd, in Persien kleine quadratische Teppichstücke.

Tscharka, russ. Maß, = 0,123 l.

Tscharnikau, Stadt, s. Czarnikau.

Tscharschembe, Stadt im asiatisch-türk. Wilajet Trapezunt, mit (1900) 15,000 Einw., am Jeschil-Irmak.

Tschârwâka, philosophisches System in Indien (uns nur unvollkommen bekannt), grobmaterialistisch, galt neben den sechs orthodoxen Systemen als ketzerisch.

Tschataldscha, Stadt und selbständiges Mutessarriflik im W. von Konstantinopel; nach ihr heißen seit 1877 die Befestigungen der Hauptstadt.

Tschaumöngfu, chines. Maler, gest. 1322, schuf Pferdebilder.

Tschaunbai, tiefe Bucht im N. Sibiriens, mit der vorgelagerten Insel Ajon.

Tschaurapantschâçikâ, s. Bilhana.

Tschausch (Tschawusch, türk.), in der Türkei bei der Armee »Sergeant«, bei den Gerichten »Gerichtsdiener«; in Persien auch Leiter einer Karawane.

Tschaussy (spr. tscha-u-), Kreisstadt im russ. Gouv. Mohilew, mit (1900) 5914 Einw., an der Bassa.

Tschautaulin, chines. Tiermaler der Yüan-Dynastie.

Tschautscho, Landschaft in Deutsch-Togo, 11,500 qkm mit etwa 130,000 Einw.

Digitized by Google

Tschautschou, Stadt in der chines. Provinz Kwangtung, mit etwa 1 Mill. Einw., hat Handel, evang. und kath. Mission. Hafen ist Swatau (s. d.).

Tschautschu, Volk, s. Tschuktschen.

Tschavantes (Chavantes), s. Akuã.

Tschay (Czay), Mischung von Tee, Zucker und Rum oder Rotwein; auch Getränk aus gestoßenem Mais mit Wasser, Zucker und Rum.

Tscheboksáry (Tscheboksáry), Kreisstadt im russ. Gouv. Kasan, mit (1900) 5453 Einw., an der Wolga, hat Getreide-, Eisen-, Wachs- und Holzhandel.

Tschebyschéw (spr. -öff), Pafnutij, Mathematiker, geb. 26. Mai 1821 in Borowsk bei Moskau, gest. 8. Dez. 1894 in St. Petersburg, 1859—80 Prof. daselbst, schrieb: »Theorie der Kongruenzen« (deutsch, Berl. 1889). Vgl. Wassiljew und Delaunay, T. und seine wissenschaftlichen Leistungen (Leipz. 1900).

Tschech, Heinrich Ludwig, geb. 1789 in Klein-Kniegnitz, Bürgermeister in Storkow, unternahm 26. Juli 1844 aus Privatrache in Berlin ein Attentat auf Friedrich Wilhelm IV. und wurde 14. Dez. enthauptet.

Tschechen (Czechen, Čechen), westslawischer Volksstamm (1906: 7,2 Mill.), in Böhmen und Mähren (s. Karton auf Karte bei Böhmen), zu denen vielfach auch die Slowaken gerechnet werden, wanderten im 5. Jahrh. aus NO., der Sage nach unter ihrem Anführer Czech, ein. In Deutschland leben 76,000, in Amerika 250,000 (100,000 in Chicago), in Wien über 100,000. Die T. sind Katholiken, nur 3 Proz. Lutheraner und Calvinisten. Begabung zeigen sie insbes. für Musik und für das Erlernen fremder Sprachen. Weiteres s. Böhmen (mit Sprachenkarte), Österreich und Slawen. Vgl. Vlach, Die Čecho-Slawen (Teschen 1883).

Tschechische Sprache und Literatur. Die tschechische Sprache gehört zum westlichen Zweige der slawischen Sprachenfamilie, ist mit dem Polnischen eng verwandt, wird mit lateinischen Buchstaben geschrieben und bedient sich (seit Hus) der phonetischen Orthographie. Merkmale sind: feste Betonung der ersten Silbe, eigenartige Behandlung der Silben, in denen stammbildende r oder l vorkommen, feine Unterschiede in der Anwendung der Quantität des Verbums. Zur Aussprache: r = rsch; ď, ť, ň = dj, tj. nj; š = je; š = sch; č = tsch; c = z; z = s. Man unterscheidet drei Hauptdialekte: böhmischen, mährischen und slowakischen, der seit etwa 1850 selbständige Schriftsprache hat. Die Schriftsprache entwickelte sich aus der Mundart von Mittelböhmen und wurde im 15. Jahrh. Literatursprache. Man unterscheidet das Altböhmische (bis 1409) mit Laut- und Formenreichtum von der neuern Sprache. Der Begründer der Sprachkunde war Dobrovský (»Lehrgebäude der böhmischen Sprache«, 2. Aufl., Prag 1819); ihm folgten Šafařík (s. d.) und Gebauer (»Historische Grammatik«, das. 1894—98). Wissenschaftliche Wörterbücher lieferten (tschechisch-deutsch) Jungmann (Prag 1835—39, 5 Bde.), Kott (das. 1878—93, 5 Bde. und 2 Nachtragsbände), (altböhmisch-deutsch) Gebauer (das. 1901 ff.), (deutsch-tschechisch) Sterzinger (das. 1893—98), Lehrbücher für Deutsche: Kunz (7. Aufl., Wien 1906), Masařík (6. Aufl., Prag 1902), F. Schulz (3. Aufl., das. 1900), Vymazal (Brünn 1881).

Die Literatur, unter den slawischen die älteste, schließt sich den westeuropäischen Literaturen, insbes. der deutschen, eng an; sie scheidet sich in kosmopolitischen Eklektizismus und schlichte Volkstümlichkeit. Ihrem Wachstum im 16. Jahrh. folgte ein dauernder Niedergang. Die formelle Ausbildung erfolgte erst im 19. Jahrh.

1) Altböhmische Zeit (Přemysliden bis Hus). Verschiedene Kultureinflüsse (besonders Kirche, Rittertum) kämpfen um die Vorherrschaft. Den Streit des byzantinischen mit dem römischen Christentum deuten kirchliche Lieder an (»Hospodine, pomiluj ny«, »Herr, erbarme dich unser«, vielleicht vor dem 12. Jahrh.). Der erste Chronist Kristian, genannt Strachkwas, im 10. Jahrh., schrieb unter römischem Einfluß im Stile der kirchlichen Hagiographen. Der Kanonikus Kosmas (1045—1125) erzählte die böhmische Geschichte im Geiste der mittelalterlichen Renaissance. Die Legenden von den Aposteln, von Judas und Pilatus (um 1306) sind Umdichtung der »Goldenen Legende« des Jacobus de Voragine; hieran schließt sich die sprachlich vollendete »Alexandreis« (nach 1306), eine Bearbeitung des mittellateinischen Originals. Gegen die Bearbeitungen deutscher epischer Stoffe aus der Hofpoesie und Heldensage treten volkstümliche satirische Dichtungen und die patriotische Reimchronik des Dalimil (um 1308) auf. Die Universität Prag bringt die Vaganten mit ihrer teils übermütigen, teils erotisch-zarten Lyrik, ihrer drolligen Satire und ihren dramatischen Farcen. Karls IV. kirchliche Sympathien lassen Legenden, Heiligenleben u. a. gedeihen; es bildet sich juristische Prosa (Rosenbergsche Sammlung der juristischen Gebräuche, Anfang des 14. Jahrh.). Ein sittenstrenger Prediger und religiöser Eiferer ist der erste tschechische Philosoph Thomas v. Stitné.

2) Zeit der Reformation und des Humanismus. Das Auftreten von Hus (1410) stellte die Literatur in den Dienst religiöser und sozialer Fragen: alle Poesie tritt bis auf das geistliche Lied in den Hintergrund. Ihm folgten Jan v. Rokycan und Peter Chelčický, auf denen die Böhmische Brüdergemeinde fußt. Die Lateinisch schreibenden ersten Humanisten, wie Bohuslav v. Lobkowitz, verhielten sich der tschechischen Literatur gegenüber kalt. Erst im 16. Jahrh. verarbeitete die Brüdergemeinde unter Jan Blahoslav (1523—71) humanistische Elemente und unternahm die Kralitzer Bibelübersetzung. Der Jurist Viktorin Kornel v. Všehrd (1460—1520) und der Altphilolog Gregor Hrubý v. Jelení (gest. 1514) schrieben gute Prosawerke. Der Buchdrucker Daniel Adam v. Veleslavín (1545—99) machte diese Kulturelemente dem Volke zugänglich; originell sind nur die Geschichtschreibung, wo neben dem sachlichen Bartoš Písař (1470—1535) der seichte Hájek v. Libočan (gest. 1552) steht, und die Reisebeschreibung. Religiöse Zwistigkeiten entfremdeten die gebildetsten Geister, wie Karl v. Zerotín (1564—1636) und Václav Budowec v. Budov (1547—1621), der Literatur.

3) Zeit des Verfalls. Zunächst wandelte man noch in den Bahnen alter Traditionen. Vilém Slavata (1572—1652) und Pavel Skála (1583—1640) pflegten vaterländische Geschichte. Der Pädagog Jan Amos Comenius (1592—1670) vollendete die Synthese der böhmischen Reformation und des Humanismus. Doch erstarrte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. unter der Gegenreformation alles literarische Leben; nur Chronisten, wie Bohuslav Balbín (1621 bis 1688) und J. F. Beckovský (1658—1725), schrieben noch in nationalem Sinne. Kümmerlich fristete sich die tschechische Emigrantenlitteratur in Deutschland fort.

4) Zeit des nationalen Wiederauflebens. Opposition gegen Germanisierungsbestrebungen der Regierung, die josephinische Aufklärung und das An-

Digitized by Google

knüpfen an ältere Tendenzen weckten Ende des 18. Jahrh. das nationale Bewußtsein. Zu den Historikern und Philologen mit Josef Dobrovský (1753—1829) an der Spitze gesellten sich volkstümliche Schriftsteller, anakreontische Dichter und die Romantiker unter Josef Jungmann (1773—1847). Es entstand eine nationale Wissenschaft. In der Poesie wurden anfangs fremde Muster nachgeahmt; doch bald führten der evangelische Geistliche Jan Kollár (1793—1852), František Ladislav Čelakovský (1799—1852) und Karel Jaromír Erben (1811—70), letztere im engern Anschluß an das Volkslied, der Dichtung neuen Inhalt zu. Karel Hynek Mácha (1810—36) kündigte schon den modernen poetischen Individualismus an. Die aus der Slowakei gebürtigen Gelehrten František Palacký (1798—1876) und Pavel Josef Šafařík (1794—1861), mit Jungmann und Kollár die eigentlichen Begründer der neuern tschechischen Literatur, vereinigten strenge Wissenschaft mit nationalen Ideen. Doch zeigen die tendenziöse und patriotische Novellistik und Dramatik auch bei ihren besten Vertretern V. K. Klicpera (1792—1859) und J. K. Tyl (1808—56) Vernachlässigung der künstlerischen Form.

5) Die Neuzeit. Übergangsdichter wie J. P. Koubek, V. B. Nebeský, K. Sabina, der liberale Publizist Karel Havlíček (1821—56) und der erste Realist Božena Němcová (1820—62) wurden durch die Reaktion unterdrückt. Erst um 1860 wurde die tschechische Literatur durch Jan Neruda (1834—91) und Vitězslav Hálek (1835—74) im Anschluß an jungdeutschen Geist verjüngt. Die Lyriker Adolf Heyduk, R. Mayer, V. Šolc, die Romandichter Karolina Světlá, G. Pfleger, A. V. Šmilovský, Jakub Arbes, die Dramatiker E. Bozděch und Fr. V. Ježábek, der Kritiker J. Durdík folgten ihren Spuren. Dann schieden sich die Panslawisten und Patrioten, mit Svatopluk Čech (1847—1908) an der Spitze, von den Kosmopoliten wie dem vielseitigen Dichter Jaroslav Vrchlický (geb. 1853) und dem epigonischen Neuromantiker Julius Zeyer (1841 bis 1901). In die Vergangenheit weist Eliška Krásnohorská; eine vermittelnde Rolle spielt J. V. Sládek. Die Novellistik geht von der Romantik zur realistischen Kunst über, wobei V. Benes Třebízský, Alois Jirásek (geb. 1831), Z. Winter die tschechische Vergangenheit, Antal Stašek, Karel V. Rais, Josef Holeček und T. Nováková das böhmische, V. Kosmák, G. Preissová, Jan Herben, Alois Mrštík das mährische Volksleben schildern oder wie Fr. Herites, J. Lier, V. Štech, K. Leger die böhmische Kleinstadt ausmalen. Um 1890 ist der Realismus mit fremden Einflüssen herrschend. Ignát Herrmann, F. X. Svoboda, M. A. Šimáček, B. Viková Kunětická, Josef Laichter und V. Hladík gehören hierher. Realistischer Kleinmaler im Drama ist L. Stroupežnický. Seit Ende des 19. Jahrh. steht eine jüngere Generation im Vordergrunde. An kritischen Talenten, wie dem Philosophen T. G. Masaryk, F. X. Salda und F. V. Krejčí, reich, hat sie ihr Bestes in der Lyrik geleistet, wo J. S. Machar, Antonín Sova, Otokar Březina, Jiří Karásek und Viktor Dyk hervorragen. Ihre Romandichter Vilém Mrštík, J. K. Šlejhar, Růžena Svobodová versuchen den Naturalismus zugunsten einer höhern Kunst zu überwinden; Dramatiker ist Jar. Hilbert. Von den Wissenschaften pflegt die Geschichte W. W. Tomek noch im ältern Geiste; Jar. Goll verjüngt sie durch vergleichende Methode. In der Philosophie herrschen die Herbartianer J. Durdík und O. Hostinský. Von Sprachforschern ragen der mährische Dialektolog Fr. Bartoš, der Slawist Jan Gebauer und der Altphilolog Josef Král, von Literarhistorikern Jaroslav Vlček hervor.

Die beste Darstellung der Literatur verfaßte tschechisch J. Vlček (Prag 1892 ff.); dazu tritt das von demselben redigierte Sammelwerk »Tschechische Literatur des 19. Jahrhunderts« (das., seit 1902, bisher 4 Bde., ebenfalls tschech.). Im Rahmen der slawischen Literaturentwickelung bleiben Pypin und Spasovicz (»Geschichte der slawischen Literaturen«, deutsch, Leipz. 1883) und Josef Karásek (»Slawische Literaturgeschichte«, deutsch, Leipz. 1906). Andre deutsche Darstellungen stammen von A. Truhlář (»Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild«, Bd. 15, Wien 1896) und Jakubec und Novák (in den »Literaturen des Ostens«, Bd. 5, Abt. 1, Leipz. 1907). Im Zusammenhange mit Böhmens Geschichte schildert das Schrifttum E. Denis (»Fin de l'indépendance bohême«, Par. 1890, und »La Bohême depuis la Montagne-Blanche«, das. 1902—03). Eine Auswahl der Poesie enthält E. Alberts »Poesie aus Böhmen« (Wien 1893—95), eine Auswahl der Novellistik die »Slawische Romanbibliothek« (Prag, seit 1904, bisher 11 Bde.).

Tschechische Volkspartei, politische Partei in Böhmen und Mähren, begründet 1900 von den Realisten unter Führung Masaryks, bezweckt völlige Gleichberechtigung beider Nationalitäten.

Tschéchow (spr. tschóchoff), Anton Pawlowitsch, russ. Novellist, geb. 29. (17.) Jan. 1860 in Taganrog, gest. 15. Juli 1904 zu Badenweiler im Schwarzwald, schrieb meisterliche kurze Geschichten (Gesamtausgabe in 10 Bdn., Petersb. 1901—03), stark pessimistische Schilderungen Moskaus und der Provinz, und Dramen (»Onkel Wania«, »Die Möwe«, »Die Schwestern« u. a.). »Gesammelte Werke« erschienen deutsch Jena 1900 ff.

Tschego, s. Schimpanse.

Tscheki (Cheky), früher türk. Gewicht: für Edelmetall u. Arzneien = 320,26 g, für Opium = 800,65 g.

Tschekiang, kleinste Provinz Chinas, 91,200 qkm mit 11,6 Mill. Einw., am Ostchinesischen Meer mit buchten- und inselreicher Küste (Bai von Hangtschou), im N. Hügel- und Bergland (bis 2000 m), ist fruchtbar (Tee, Seide). Die Bewohner treiben Schiffahrt und Fischerei. Haupthäfen sind Hangtschou (Hauptstadt), Ningpo, Wönntschou; Großstadt ist ferner Schauhing.

Tschelatjap, Hafen von Banjumas (s. d.).

Tscheljábinsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Orenburg, mit (1900) 25,505 Einw., am Mjaß, Knotenpunkt der Sibirischen Bahn, Durchgangspunkt der Auswanderer (seit 1893: 1,000,000) nach Sibirien, hat Progymnasium für Mädchen, geistliche Schule, Gerberei, Dampfmühlen, Getreide- und Viehhandel.

Tscheljuskin, Kap in Asien, s. Taimyr.

Tschembár, Kreisstadt im russ. Gouv. Pénsa, mit (1900) 5394 Einw., hat Getreidehandel.

Tschembert, Musselintücher aus Konstantinopel.

Tschemkent, Stadt, s. Tschimkent.

Tschempin, preuß. Stadt, s. Czempin.

Tschemulpo, Hafen in Korea, s. Chemulpo.

Tschenab (Tschinab), einer der fünf Ströme des Pandschab (s. d.), nimmt den Rawi auf und bildet mit dem Satledsch den Pandschnad (zum Indus).

Tschendana (Tjendana), Insel, s. Sumba.

Tscheng (Cheng), altes chines. Blasinstrument, Flaschenkürbis mit 12—24 Bambusröhren mit durchschlagenden Zungen und einer Anblaseröhre, Urvorfahr des Harmoniums. Ebenso konstruiert ist die japanische Scho.

Digitized by Google

Tschengri, kleinasiat. Stadt, s. Kiangri.

Tschengsu, chines. Maler, geb. 1633, gest. 1690, schuf Blumen- und Vogelbilder. [Jahrh.

Tschenpuschu, chines. Landschaftsmaler des 17.

Tschenschupiao, chines. Maler des 17. Jahrh., schuf Blumenstücke. [(s. d.).

Tschenstochówo, russ. Name für Czenstochowa

Tschentschou, chines. Maler des 16. Jahrh., schuf kleine Naturbilder. [der Kusunda (s. d.).

Tschepang, Volk in Nepal, kultivierte Verwandte

Tschepewain (Chepewyan), Indianerstamm der Athabasken in Mittelkanada, gegen 2000 Köpfe (nicht identisch mit den Tschippewä, s. Odschibwä).

Tschepzá, linker Nebenfluß der Wjatka, im russ. Gouv. Wjatka, entspringt im Gouv. Perm und fließt, 420 km lang, nach Westen. [lem 1).

Tscheram (Schelam), britisch-ind. Stadt, s. Sa-

Tscherdýn, Kreisstadt im russ. Gouv. Perm, mit (1906) 4321 Einw., an der Kolwa, hat archäologisches Museum, Bootbau und Getreidehandel.

Tscheremissen (eigner Name Mara [»Mensch«]), finnisch-ugrisches Volk der Ural-Altaier in den russischen Gouv. Wjatka, Kasan, Kostroma, Nishnij Nowgorod, Perm und Ufa, (1897) 375.439 Köpfe, mittelgroß, blond, ehemals kriegerische Nomaden, jetzt Ackerbauer, Jäger, Holzfäller, Bienenzüchter, haben Reste ihres Heidenglaubens bewahrt. Ihre Sprache gehört zur finno-ugrischen Gruppe des ural-altaischen Sprachstammes. Grammatiken schrieben Castrén (Kuopio 1845) und Wiedemann (Reval 1847). Vgl. Genetz, Ostscheremissische Sprachstudien (Helsingfors 1886).

Tscheremschán (Bolschoi-T.), linker Nebenfluß der Wolga, in den russ. Gouv. Kasan und Samara, mündet, 265 km lang, bei Chrjaschtschewka.

Tscherepowéz, Kreisstadt im russ. Gouv. Nowgorod, mit (1900) 6783 Einw., an der Schekina, Bahn Petersburg-Wologda, hat Realschule, Mädchengymnasium, Seminar, Nägelerzeugung und Schiffahrt.

Tscheribon (Cheribon, Tjeribon), niederländ. Residentschaft auf der Nordküste von Java, 6789 qkm mit (1895) 1,534,482 Einw., im N. eben und sumpfig, im S. gebirgig (Vulkan Tscherimai 3077 m), erzeugt Kaffee, Indigo und Zuckerrohr. Die Stadt T., an der Mündung des T., hat (1896) 20,792 Einw.

Tschérikow (spr. -off, Czerikow), Kreisstadt im russ. Gouv. Mohilew, mit (1900) 5234 Einw., am Sosh, hat Brennerei, Gerberei, Getreide-, Holzhandel. T. wurde

Tscherimai, s. Tscheribon. [1604 gegründet.

Tscherkásski, Wladimir Alexandrowitsch, Fürst, russ. Staatsmann, geb. 13. April 1821, gest. 3. März 1878 in San Stefano, wirkte 1863—64 für Russifikation Polens, trat 1867 aus dem Staatsdienst, leitete die panslawistischen Bestrebungen, wurde Stadthaupt Moskaus und organisierte 1877 Bulgarien.

Tscherkássy, Kreisstadt im russ. Gouv. Kiew, mit (1897) 29,619 Einw., am Dnjepr und an der Bahn Fastow-T., hat Progymnasium, Zucker- (jährlich 2,4 Mill. Ton.) und Tabakfabriken, Gießerei, Zucker-, Salz-, Holz- und Getreidehandel.

Tscherkessen (Adighe, Cirkassier, früher Kassogen), arisches Volk (westliche Kaukasusvölker), früher im O. des Schwarzen Meeres, in der Westhälfte des Kaukasus, der Kuban- und der Karbardinischen Ebene, jetzt viel in der Türkei (Adighe u. a.). In Ziskaukasien sitzen noch 152,400, davon in Kuban 69,000 (Abadsechen, Schapßugen, Natuchaier), Terek 82,000 (Kabardiner), am Schwarzen Meer 1400. Verwandt sind die Abchasen (s. Abchasien). Schön, über mittelgroß, tragen die T. langen Rock (Tscherkeßka), hohe Schaffellmütze, Flinte, Säbel, Pistole, Dolchmesser, sind tapfer, gastfrei, voll Ehrfurcht gegen Familie, Alter, Gemeinde, auch leichtsinnig, habgierig, diebisch, lügnerisch. Mädchen und Frauen genießen freie Stellung; erstere kommen häufig in türkische Harems. Die T., erst armenische und griechisch-orthodoxe Christen, wurden Mohammedaner (besonders die Vornehmen). Ihre Sprache ist das nördliche Abesech und das südliche Ubuch. — Seit 13. Jahrh. von Georgien abhängig, 1424 wieder befreit, kamen die T. 1555 unter russische Oberhoheit, wurden erst 1859 ganz unterworfen, worauf viele nach der Türkei auswanderten.

Tschermak, Gustav, Mineralog, geb. 19. April 1836 in Littau bei Olmütz, seit 1868 Prof. in Wien, 1871—88 Herausgeber der »Mineralogischen und petrographischen Mitteilungen« (Wien), schrieb: »Die Porphyrgesteine Österreichs aus der mittlern geologischen Epoche« (5. Ausg., das. 1897); »Die Feldspatgruppe« (das. 1864); »Die Glimmergruppe« (das. 1877—78); »Die Skapolithreihe« (das. 1883); »Die mikroskopische Beschaffenheit der Meteoriten« (Stuttg. 1885); »Die Chloritgruppe« (Wien 1890—91); »Lehrbuch der Mineralogie« (6. Aufl., das. 1905) u. a.

Tschern (Tschernj), Kreisstadt im russ. Gouv. Tula, mit (1900) 2467 Einw., Bahn Moskau-Kursk.

Tschernagorischer Unabhängigkeitsorden, s. Beilage »Orden« (Montenegro).

Tschérnaja (spr. tschór-), Fluß in der südlichen Krim. An der T. siegte im Krimkrieg 25. Mai 1855 Canrobert über die Russen; am 16. Aug. 1855 griff Gortschakow hier die Franzosen vergeblich an.

Tschernajew, Michael Grigorjewitsch, russ. General, geb. 1828, gest. 16. Aug. 1898 im Gouv. Mohilew, eroberte 1864 Taschkent, gab die panslawistische Zeitung »Russkij Mir« heraus, befehligte 1876 die Serben und wurde 29. Okt. bei Alexinatz geschlagen; 1877/78 agitierte er als Panslawist in Österreich, Frankreich und Rumelien, war 1882—84 Generalgouverneur von Turkestan, wurde wegen Eigenmächtigkeit entlassen, jedoch 1890 wieder in die Armee aufgenommen.

Tschernébog (Cernobog, Czernobog, »schwarzer Gott«), Gottheit der Slawen zwischen Elbe und Oder, Prinzip des Bösen, ist erst auf christlicher Grundlage entstanden; das Gegenstück, Belbog (»weißer Gott«), ist moderne Erfindung.

Tschernembl (slow. Črnomelj; spr. tschér-), Markt und Bezirkshauptort in Krain, mit (1900) 1136 Einw., an der Lachina (zur Kulpa), hat Schloß und Weinbau.

Tschérnetschja-Sloboda, Dorf im russ. Gouv. Poltawa, mit (1897) 9400 Einw.

Tschernigow (spr. -off), Kleinruss. Gouvernement, 52,397 qkm, flach, wird durch Sosh und Desna zum Dnjepr (Westgrenze) entwässert. Das Klima ist im waldreichen Norden feucht und kühl, im S. warm und trocken (Steppe). Die (1906) 2,746,300 Einw. sind Kleinrussen, je 6 Proz. Groß- und Weißrussen, 2 Proz. Juden. Der Ackerbau lieferte 1905: 445,800 Ton. Roggen, 261,834 T. Hafer, 109,535 T. Buchweizen, 980,015 T. Kartoffeln, 346,072 T. Zuckerrüben, 213,534 dz Hanffaser, 277,810 dz Tabak, Obst und Hülsenfrüchte. Der Viehstand betrug: 585,000 Rinder, 580,000 Pferde, 1,055,000 Schafe und 485,000 Schweine. Die Industrie (Produktion 1900: 130 Mill. Mk.) erzeugt Rübenzucker, Tuch, Branntwein u. a. T. zählt 15 Kreise: Borsna, Gluchow, Gorodnja, Konotop, Koselez, Krolewez, Mglin, Njeshin, Now-

Digitized by Google

gorod-Sjewerſk, Nowoſybkow, Oſter, Soſniza, Starodub, Suraſh und T. Hauptſtadt iſt T.

Tſchernigow (ſpr. -ofſ), Hauptſtadt des ruſſ. Gouv. T., mit (1897) 27,006 Einw., an der Desna und der Bahn Moskau-Woroneſh, Erzbiſchofsſitz, hat Kathedrale (11. Jahrh.), 2 Gymnaſien (eins für Mädchen), Realſchule, Seminar, Muſeum und Wachskerzenfabrik.

Tſcherning, Andreas, Dichter, geb. 18. Nov. 1611 in Bunzlau, geſt. 27. Sept. 1659 in Roſtock als Prof. der Poeſie, galt wegen ſeiner Dichtungen »Deutſcher Getichte Frühling« (Bresl. 1642) und »Vortrab des Sommers deutſcher Getichte« (Roſtock 1655) als Nachfolger von Martin Opitz, deſſen Art er nachahmte, auch als Theoretiker mit den »Unvorgreiflichen Bedenken über etliche Mißbräuche in der deutſchen Schreib- und Sprachkunſt« (Lübeck 1658).

Tſchernomórje, ehemaliges Gebiet der Tſchernomorzen (ſ. Koſaken), iſt jetzt Teil des ruſſiſchen Gebietes Kuban am rechten Kubanufer.

Tſchernomorzen, ſ. Koſaken.

Tſchernoſem (Tſchernoſjem), ſ. Löß u. Boden.

Tſchérnyj-Jar (ſpr. tſchórnij-, Tſchernojárſk; kalmück. Jankala), Kreisſtadt im ruſſ. Gouv. Aſtrachan, mit (1901) 5264 Einw. (174 Lamaiſten), an der Wolga, hat Landwirtſchaft, Fiſcherei und Meſſen.

Tſchernyſchew, Alexander Iwanowitſch, Fürſt, ruſſ. Feldherr, geb. 1779, geſt. 20. Juni 1857 in Caſtellammare, 1812 Führer eines Streifkorps, bedrohte im März 1813 Berlin, drang im September bis Weſtfalen vor, wurde 1832 Kriegsminiſter, 1848 Präſident des Reichsrats, 1852 des Miniſterkonſeils.

Tſchernyſchéwſkaja (ſpr. -éſſ-), Koſakenſiedelung im ruſſ. Dongebiet, mit (1897) 17,057 Einw.

Tſchernyſchéwſkij (ſpr. -éſſ-), Nikolaj Gawrilowitſch, ruſſ. Schriftſteller, geb. 1. Juli (19. Juni) 1828 in Saratow, geſt. daſelbſt 29. (17.) Okt. 1889, wurde 1862 wegen ſeiner Beziehungen zu Herzen (ſ. d.) verhaftet, 1864 nach Oſtſibirien verbannt und lebte, ſeit 1883 teilweiſe begnadigt, in Aſtrachan. T. begann als literariſcher Kritiker, war Soziolog, bekämpfte Mill und überſetzte die Weltgeſchichten Schloſſers und Webers. Sein Roman »Was tun?« (deutſch, 2. Aufl., Leipz. 1890), 1862—63 im Gefängnis geſchrieben, förderte den Nihilismus. »Geſammelte Werke« erſchienen 1868—70 in Vevey und Genf (4 Bde.). Vgl. Plechanow, N. G. T. (Stuttg. 1894).

Tſcherokéſen, Indianer, ſ. Tſchiroki.

Tſcherra Punbſchi, Ort, ſ. Aſſam.

Tſcherwonetz, der ruſſiſche Dukaten.

Tſcherwóno, Ortſchaft im ruſſ. Gouv. Wolhynien, mit (1900) 2440 Einw., erzeugt Zucker (jährlich 3685 Ton.), Branntwein, Bier und hat Meſſen.

Tſcheſchme, Hafenplatz im aſiatiſch-türk. Sandſchak Smyrna, mit (1900) 5500 Einw., Chios gegenüber, hat Roſinenhandel. — Am 6. Juli 1770 wurde hier die türkiſche Flotte durch die Ruſſen vernichtet; 1881 wurde T. durch Erdbeben heimgeſucht.

Tſchéſſkaja Gubá, Golf im ruſſ. Gouv. Archangel, im O. der Halbinſel Kanin, 106 km lang, 143 km breit, hat Fiſcherei und Seehundfang.

Tſchetſchéner (Khiſten, Kiſten, Mizdſcheghen, Nachtſchuoi), mohammedan. Volk des Kaukaſus mit iſolierter Sprache in den Provinzen Terek (240,000), Tiflis (2500) und Daghеſtan (900), mit Inguſchen, Karabulaken und eigentlichen T., ſind ſtattlich gebaut, gewandt und wohnen als Ackerbauer und Viehzüchter in befeſtigten Dörfern (»Aul«) unter Häuptlingen. Die eigentlichen T., 1818 unterworfen, befreiten ſich 1848 und ſchloſſen ſich Schamil (ſ. d.) an, wurden aber 1877 unterworfen. Vgl. Bergé, Tſchetſchna und die T. (Tiflis 1850).

Tſchetſchnja, Landſchaft im ruſſ. Terekgebiet (Kaukaſus), von den Tſchetſchenern (ſ. d.) bewohnt.

Tſchettikgift (Tjettik, Tieuté), ſ. Pfeilgifte.

Tſchetwerik, ruſſ. Trockenmaß, = 26,238 l.

Tſchetwert, ruſſ. Trockenmaß, = 2,099 hl.

Tſchetwertak, ruſſ. Silbermünze, = ¼ Rubel.

Tſchi, Längenmaß in China, = 31,81 cm, Hai-Kuan-T. = 35,81 cm; Flächenmaß = 1124 qcm, in Japan = 922 qcm; Hohlmaß zu 10 Sching = 103,11, in Makao = 53 l; Gewicht = 72,575 kg. Vgl. Mehs.

Tſchiaturi, Hauptort der Manganbergwerke (1901: 319,000 Ton.) im ruſſiſch-kaukaſ. Gouv. Kutais, an der Kwirila und der Bahn Kwirily-T.

Tſchibtſcha (Chibcha, Muisca, Muysca), altamerikan. Kulturvolk mit eignem Reich (Hauptſtadt Guatavita-Tunja) in Kolumbien, zwiſchen oberm Atrato, Zulia, Bogota und Paſto (zahlreiche Ruinen). Ihre Sprache erloſch um 1750. Vgl. Amerikaniſche Altertümer und Reſtrepo, Los Chibchas antes de la conquista española (Valladolid 1896).

Tſchibuk (türk.), in der Türkei übliche Tabakspfeife mit langem Rohr und kleinem Pfeifenkopf.

Tſchichatſchew, Peter von, ruſſ. Naturforſcher, geb. 1808 in Gatſchina bei Petersburg, geſt. 13. Okt. 1890 in Florenz, erforſchte Kleinaſien, den Altai, Nordafrika und ſchrieb: »Voyage scientifique dans l'Altaï oriental« (Par. 1844—45, mit Atlas); »Asie Mineure« (daſ. 1853—69, 8 Bde., mit Atlas); »Le Bosphore et Constantinople« (3. Aufl., daſ. 1877) u. a.

Tſchiénſchuntſchü, chineſ. Maler des 13. Jahrh., ſchuf Tierbilder.

Tſchiftéler, Pferderemontedepot und Schafzüchterei des Sultans, am Sakaria, im aſiatiſch-türk. Wilajet Chodawendikjâr.

Tſchiftlik (türk.), Landgut; T.-i-humâjûn, Privatdomäne des Sultans.

Tſchifu (engl. Cheefoo, chineſ. Yentai), chineſ. Freihafen, mit (1907) etwa 100,000 Einw., auf der Halbinſel Schantung, hat Fremdenviertel, deutſche Poſtanſtalt, deutſches und öſterreichiſches Konſulat. Der Schiffseinlauf betrug 1907: 2648 Dampfer mit 1,965,596 Ton. (181 deutſche mit 204,930 T.), in der Binnenſchiffahrt: 321 mit 108,489 T., 5188 Dſchunken. Die Einfuhr betrug 1907: 74,7, die einheimiſcher Waren 29,1, die Ausfuhr (Seide [14,1], Bohnenmehlnudeln [3,7], Bohnenkuchen [6,7], Strohborte, Erdnüſſe) 35,69 Mill. Mk.

Tſchigirin, Kreisſtadt im ruſſ. Gouv. Kiew, mit (1900) 17,480 Einw. (ein Drittel Juden), hat Schloßruine, erzeugt Mehl, Öl und Knochenmehl.

Tſchigórin, Michael, Schachſpieler, geb. 31. Okt. 1850 in St. Petersburg, geſt. 26. Jan. 1908 in Lublin, war mit M. Weiß Hauptſieger in Neuyork 1889, erſter Sieger in Budapeſt 1896, im Wiener Gambitturnier 1903. Vorzüglich führte er Korreſpondenzpartien.

Tſchikala (Chikala), Landſchaft im Diſtrikt Schireland von Britiſch-Zentralafrika-Protektorat, 2070 qkm mit (1902) 13,240 Einw.

Tſchikaſa (Chickaſaw, ſpr. tſchickáſaa), ehemals kriegeriſcher Indianerſtamm der Tſchokta-Muskogi in Miſſiſſippi, Alabama, Tenneſſee, den Tſchokta in Sprache und Kultur naheſtehend, jetzt im Indianerterritorium, 1904: 4826 Köpfe, ziviliſiert, hat eigne Verfaſſung und Schulen.

Tſchikito, iſolierter Sprachſtamm in Oſtbolivia.

Digitized by Google

Tschikój, 520 km langer, rechter Nebenfluß der Selenga in der russisch-sibir. Provinz Transbaikalien.

Tschikosch, soviel wie Csikós.

Tschili (früher Petschili, »nördliches T.«), nordöstlichste Provinz Chinas, 314,800 qkm mit 18.5 Mill. Einw. Das Gebiet außerhalb der Großen Mauer (seit 200 Jahren nicht mehr Grenze) umfaßt 160,000 qkm mit 1,400,000 Einw. T. grenzt an die Mongolei, Mandschurei und den Golf von T. und ist im N. gebirgig; der Süden gehört zur Großen Ebene Die Gebirge gehen nach N. in die mongolische Steppe über, aus der die Flüsse Lwanho und Paiho, mit denen sich die aus Schansi kommenden Ströme oberhalb Tientsin verbinden, kommen. Überschwemmungen sind häufig. Das Klima ist kontinental mit starken jahreszeitlichen Gegensätzen und mäßigen Niederschlägen. Gebirge und Küste sind öde; die Ebene ist gut angebaut. Auch bestehen Kohlengruben (von Kaiping) u. Hirsebranntweinbrennereien. Haupthandelsplätze sind Tientsin und Tschinwangtau, für die Mongolei Kalgan. Bahnen führen von der Hauptstadt Peking nach Kalgan, über Tientsin nach der Mandschurei und Pukow (Nanking), über Pauting zur Südgrenze.

Tschili, Golf von, Meerbusen des Gelben Meeres an der Nordküste von China, durch die 100 km breite Straße von T. zwischen Liautung und Schantung mit dem äußern Meer verbunden, ist nur bis 200 m tief und durch die einmündenden Liauho, Paiho und Hwangho sehr schlammig.

Tschilka (Chilka), Lagunensee in der britisch-ind. Provinz Orissa (Bengalen), etwa 1000 qkm groß, nimmt den Mahanadi auf.

Tschilkat (Chilkat), Stamm der Yakutat an der Mündung des Kupferflusses (Alaska, 1880: 170 Köpfe).

Tschiloango, westafrikan. Fluß im N. des Kongo.

Tschimkent (Tschemkent), Stadt im russisch-zentralasiat. Gouv. Syr Darja, mit (1897) 10,756 Einw., am Arys, ist Station der Post- und Handelsstraße nach Wjernyj und Perowsk-Kasalinsk.

Tschimsian (Chimsian), Indianer an der Küste Britisch-Kolumbiens zwischen Skeena und Naß River, etwa 5000 Köpfe, treiben Fischfang und Schnitzkunst.

Tschimulpho (Tschemulpho), s. Chemulpo.

Tschin (russ.), »Rang«.

Tschin (Chin), japan. langhaariger Schoßhund.

Tschinab, britisch-ind. Fluß, s. Tschenab.

Tschinampo, Hafen, s. Chinampo.

Tschinde (Chinde), Hafenort in der Provinz Mosambik, mit (1905) 2927 Einw., am schiffbaren Arm des Sambesi, hat britische Konzession mit zollfreiem Verkehr nach Njassaland (Schiffsverkehr 1906: 72,488 [Ton.).

Tschinghai, s. Tschönnhai.

Tschingkiang (Tschönnkiang, engl. Chinkiang), Freihandelshafen in der chines. Provinz Kiangsu, mit (1907) etwa 181,000 Einw., am Yangtse, 80 km von der Mündung, hat deutsches Postamt und Handel (Einfuhr 1906: 20,16, Ausfuhr 4,7 Mill. Mk.). Im J. 1907 liefen 3922 Schiffe mit 3,416,100 Ton. ein, davon 228 deutsche mit 270,495 Ton. T. hat durch den Verfall des Kaiserkanals gelitten.

Tschinównik, russ. Beamter niedern Ranges.

Tschinpo, Volksstamm, s. Katschin.

Tschintschotscho (Chinchoxo), Ort in Kabinda.

Tschinuk (Chinook, Chenook), Indianerstamm am Columbia, von The Dalles bis zur Mündung. Seine Sprache gab den Grundstock zu einem Handelsjargon (an der Küste bis Alaska) ab.

Tschinwangtau, 1902 dem Fremdhandel geöffneter Hafen in der chines. Provinz Tschili, mit (1907) etwa 5000 Einw., am Golf von Tschili, führte 1906 für 23,29 Mill. Mk. ein (davon 8,69 chinesische Waren), für 5.1 Mill. aus (Schiffseinlauf: 239 Schiffe mit 283,703 Ton.).

Tschipogoro, Bantusprache der Wapogoro in der Landschaft Upogoro (Deutsch-Ostafrika). Vgl. Hendle, Die Sprache der Wapogoro (Berl. 1907).

Tschippewä, s. Odschibwä.

Tschir, rechter Nebenfluß des Don im russ. Dongebiet, mündet, 530 km lang, bei Nishnij Tschirsk.

Tschirch, 1) Wilhelm, Komponist, geb. 8. Juni 1818 in Lichtenau bei Lauban, gest. 6. Jan. 1892 in Gera, wurde 1843 Musikdirektor in Liegnitz, 1852 Kapellmeister in Gera, schrieb Werke für Männerchor (»Eine Nacht auf dem Meere«, »Sängerfahrt auf dem Rheine«), »Aus meinem Leben« (Gera 1892), Salonkompositionen (als Alexander Czerfky). — Sein Bruder Rudolf, geb. 17. April 1825, gest. 16. Jan. 1872 in Berlin als Dirigent, gab die »Deutsche Männergesangszeitung« (Berl. 1860—67) heraus und schrieb Männerchöre (»Frühlingsglaube«).

2) Alexander, Pharmakognost, geb. 17. Okt. 1856 in Guben, seit 1890 Prof. in Bern, wo er ein Pharmazeutisches Institut schuf, schrieb: »Angewandte Pflanzenanatomie« (Wien 1889), »Indische Heil- und Nutzpflanzen« (Berl. 1892), »Die Harze und die Harzbehälter« (2. Aufl., das. 1906) u. a. und gab mit Österle den »Anatomischen Atlas der Pharmakognosie und Nahrungsmittelkunde« (Leipz. 1893—1900) und mit Flückinger die 2. Auflage der »Grundlagen der Pharmakognosie« (Berl. 1885) heraus.

Tschirgant, isolierte südwestliche Kette der Nordtiroler Kalkalpen, bei Imst 2372 m hoch. [bolivia).

Tschiriguano, Indianerstamm der Tupi (Ost-

Tschirnau (Groß-T.), Stadt im preuß. Regbez. Breslau, Kreis Guhrau, mit (1905) 686 Einw., hat evang., kath. Kirche, Fräuleinstift und Spiritusfabrik.

Tschirnhaus (Tschirnhausen), Ehrenfried Walter, Graf von, Naturforscher, geb. 10. April 1651 auf Kieslingswalde bei Görlitz, gest. 11. Okt. 1708 in Dresden, errichtete Glashütten, experimentierte mit großen Brennspiegeln, war beteiligt an der Erfindung des Porzellans, arbeitete auch mathematisch und philosophisch. Vgl. Weißenborn, Lebensbeschreibung des E. W. v. T. (Eisenach 1866).

Tschirōki (Cherokee, Tscherokēsen), Volksstamm der Irokesen, in den südlichen Alleghanies, mit einst hoher eigner Kultur (s. auch Mounds 6), seit 1794 unterworfen, leben, 1902: 28,016 Köpfe, im Indianerterritorium, sind zivilisiert und treiben Ackerbau, Viehzucht, Sägemüllerei, Salzgewinnung. Vgl. Royce, The Cherokee Nation (Washingt. 1887).

Tschiromo, soviel wie Chiromo.

Tschirschky und Bögendorff, Heinrich Leonhard von, geb. 15. Aug. 1858 in Hosterwitz bei Dresden, wurde im Januar 1906 Staatssekretär des Auswärtigen Amts, im Oktober 1907 Botschafter in Wien.

Tschirsk (Werchnijt), Stadt im russ. Dongebiet, mit (1900) 7200 Einw., am Don und an der Bahn Swerjewo-Zarizyn, hat regen Flußhandel.

Tschistópol, Kreisstadt im russ. Gouv. Kasan, mit (1901) 21,624 Einw. (5297 Tataren), an der Kama, hat Mädchenprogymnasium, ferner Flußhandel mit Getreide, Leinsamen und Honig.

Tschita, Hauptstadt der sibirisch-russ. Provinz Transbaikalien und des Kreises T., mit (1897) 11,032 [Einw., hat Handel.

Tschitah, s. Geparde.

Digitized by Google

Tschitral (engl. Chitral), Gebirgsstaat im äußersten Nordwesten von Britisch-Indien, unter Hoheit von Kaschmir, 59,000 qkm mit 480,000 teils mohammedanischen, teils heidnischen Einwohnern (Kaukasiern), umfaßt am obern Kunarfluß ein gesundes, fruchtbares Land. Der Hauptort T., 1518 m ü. M., hat 3000 Einw. Den Handel besorgen Afghanen.

Tschitschagów (spr. -gōff), 1) Wasilij Jakowlewitsch, geb. 1726, gest. 1809, befehligte 1773—75 die russische Flotte auf dem Don und besiegte 1790 bei Reval die Schweden.

2) Paul Wasiljewitsch, Sohn des vorigen, geb. 1762, gest. 1. Sept. 1849 in Paris, wurde 1812 als Oberbefehlshaber der russischen Moldau-, dann der Westarmee, 28. Nov. an der Beresina geschlagen. Er hinterließ: »Mémoires inédits« (Berl. 1855); »Mémoires« (Par. 1862).

Tschitschenboden, Karstplateau zwischen Triest und Quarnero (Istrien), 44 km lang, hat im W. 500 m, im O. 700 m mittlere Höhe (Monte Maggiore 1396 m).

Tschitschimeken (Chichimecen, »Hundevolk«), die jüngern Naua (s. Nahuatl); sodann alle Naua reiner Abstammung. Bezeichnung der Azteken für barbarische Horden Altmexikos, Zerstörer des Reiches der Tolteken; ihr Reich eroberten 1431 die Azteken.

Tschittack, soviel wie Chittak.

Tschittagong (engl. Chittagong), Distrikthauptstadt der britisch-ind. Provinz Bengalen, mit (1901) 22,140 Einw., 19 km vom Meer, sehr ungesund, nach Kalkutta wichtigster Hafen Bengalens.

Tschō, japan. Maße: Länge = 109,09 m; Fläche

Tschobe, Sumpf, s. Kuando. [= 99,174 Ar.

Tschoh (engl. Chow), ostind. Wertmaß für Perlen: in Bombay das Gewicht der Perlen in Tänks (s. d.), mit sich selbst und der Zahl 330 multipliziert und durch die Perlenzahl dividiert. Der T. von Madras ist nur $^1/_8$ davon.

Tschokta (Chacta, Choctaw), Stamm der Tschokta-Muskogi in Mississippi, seit 1837 im Indianerterritorium, (1904) 17,805 Köpfe, treiben Landwirtschaft, Handwerk, haben Schulen und Verfassung.

Tschokta-Muskogi, indianische Sprachfamilie Nordamerikas, zwischen Savannahfluß, atlantischer Küste und Mississippi, Golf von Mexiko und Tennessee River, körperlich und kulturell verschieden, Ackerbauer, Nachkommen der Erbauer der Mounds, umfaßten Apalachen, Tschikasa, Tschokta, Seminolen, Krik u. a.

Tschöng-Djin, seit 1908 dem Fremdhandel geöffneter Hafen in der korean. Provinz Nord-Hamkiung, Bezirk Pu-Riong.

Tschöngtö, Stadt, s. Dschehol.

Tschöngtufu, Hauptstadt der chines. Provinz Sz'tschwan, Sitz des Vizekönigs, mit etwa 1 Mill. Einw., schön, 460 m ü. M., in fruchtbarer, dichtest bevölkerter Ebene, die von unzähligen Kanälen des Minflusses bewässert wird, hat Handel und Industrie.

Tschönnhai (Tschinghai), Vorhafen der chines. Stadt Ningpo (s. d.), mit 120,000 Einw.

Tschorba, türk. Nationalgericht, Ragout aus Hammelfleisch mit Reis.

Tschorlu, Kasahauptstadt im türk. Wilajet Adrianopel, mit 8000 Einw., an der Bahn Adrianopel-Konstantinopel, Bischofssitz, hat Obst- und Weinbau.

Tschorum, Stadt im asiatisch-türk. Wilajet Angora, mit (1900) 20,000 Einw., hat Pferdezucht, Obst- und Weingärten, Weizen- und Gerstenbau, Gipslager.

Tschota Nagpur (engl. Chutia Nagpur), Division der britisch-ind. Provinz Bengalen, umfaßt 69,839 qkm mit (1901) 4,898,693 Einw. (außer Vasallenstaaten von 41,578 qkm mit 982,439 Einw.).

Tschou (chines.), »Stadt zweiten Ranges«.

Tschouschan (spr. tschau-), chines. Inselgruppe, s. Tschusan.

Tschoutschewan, chines. Maler der zweiten Hälfte [der Mingdynastie, schuf Stilleben.

Tschouying (Schetschou), chines. Maler, Meister der ersten Hälfte der Mingdynastie.

Tschu, Fluß in Russisch-Zentralasien, vom südlichen Alatau, versiegt in den Sanden Mujunkum.

Tschuden, zu den baltischen Finnen (s. d.) gehöriges Volk, noch 68,000 Köpfe, in den Gouvernements Olonez und Wologda, gebildet, mit eigner Kultur.

Tschudi, altes Adelsgeschlecht im Kanton Glarus: 1) Agidius (Gilg), geb. 5. Febr. 1505 in Glarus, gest. daselbst 28. Febr. 1572, Gegner der Reformation, 1559 geadelt, 1558—60 Landammann von Glarus, schrieb die von Sebastian Münster 1538 zu Basel herausgegebene »Rhetia« sowie »Gallia Comata« (hrsg. von Gallati, Konstanz 1758) und »Chronicon Helveticum« (hrsg. von Iselin, Basel 1734—1736, 2 Bde., Schweizergeschichte von 1000—1470). Vgl. J. Vogel, Egidius T. (Zür. 1856).

2) Iwan von, geb. 19. Juni 1816 in Glarus, gest. 28. April 1887 in St. Gallen, 1846 Mitbesitzer der Buchhandlung Scheitlin u. Zollikofer in St. Gallen, verfaßte das Reisehandbuch »Der Tourist in der Schweiz und den Grenzrayons« (34. Aufl., Zür. 1899).

3) Johann Jakob von, Bruder des vorigen, geb. 25. Juli 1818 in Glarus, gest. 8. Okt. 1889 in Jakobshof (Niederösterreich), bereiste 1838—43 und 1857—61 Südamerika, war 1866—83 Gesandter der Schweiz in Wien und schrieb: »Peru, Reiseskizzen« (St. Gallen 1846); »Die Kechuasprache« (Wien 1853); »Reisen durch Südamerika« (Leipz. 1866—69); »Organismus der Khetsuasprache« (das. 1884) u. a.

4) Friedrich von, Bruder der vorigen, geb. 1. Mai 1820 in Glarus, gest. 24. Jan. 1886, Pädagog, schrieb: »Das Tierleben der Alpenwelt« (11. Aufl., Leipz. 1890); »Der Obstbaum« (9. Aufl., Frauenf. 1901, mit Schultheß) u. a.

5) Hugo von, Kunstgelehrter, Sohn von T. 3), geb. 7. Febr. 1851 in Jakobshof (Niederösterreich), 1896 Direktor der Nationalgalerie in Berlin, 1909 Direktor der Zentralgemäldegalerie in München, veröffentlichte: »Die Landesgemäldegalerie in Budapest« (Wien 1883, mit v. Pulitzy), »Beschreibung der Bildwerke der christlichen Epoche in den königlichen Museen zu Berlin« (Berl. 1888, mit W. Bode), Prachtwerke über die Menzel-Ausstellung und die Jahrhundertausstellung in der Nationalgalerie und schrieb: »Böcklins Werke in der königlichen Nationalgalerie zu Berlin« (Berl. 1901); »Édouard Manet« (das. 1902); »Aus Menzels jungen Jahren« (das. 1906) u. a. Auch ist er seit 1894 Mitherausgeber des »Repertoriums für Kunstwissenschaft« (Berl.).

6) Clara von, geb. 9. Sept. 1857 in Torisberg (Norwegen), schrieb (norwegisch) psychologisch feine Lebensbilder: »Kaiserin Eugenie« (Kopenh. 1889); »Napoleons Mutter« (das. 1898); »Kaiserin Elisabeth« (das. 1900; alle deutsch); »Kaiserin Augusta« (das. 1892); »Ludwig I. von Bayern« (das. 1905) u. a.

Tschúdnow-Wolynskij (spr. -noff-), Flecken im russ. Gouv. Wolhynien, mit (1897) 10,472 Einw., Bahn Rowno-Berditschew, hat Getreide- und Viehhandel.

Tschúdskoje-See, s. Peipussee.

Tschufut Kale, s. Bachtschissarai.

Tschugujew (spr. -jeff), Stadt im russ. Gouv. Char-

Digitized by Google

kow, mit (1901) 12,975 Einw., am Donez und an der Bahn Charkow-Balaschow, ist Sommerlager der Regimenter des Charkowschen Militärbezirks.

Tschukiang (chines., »Perlfluß«), s. Kanton.

Tschuktschen (Tschautschu), heidnisches, arktisches Volk auf der Tschuktschenhalbinsel (s. Asien, S. 394), (1897) 12,171 Köpfe, zerfallen in nomadisierende Rentiertschuktschen, zwischen Beringstraße und Indigirka, und Fischfang und Jagd treibende seßhafte T. (Namollos), an Eismeer und Beringstraße. Die T., mittelgroß, haben langes, schwarzes Haar, wagerechte Augen, helle Haut, tragen Rock und Hosen, Strümpfe, Mokassins und Hauben aus Fell, treiben Handel (besonders Walroßzähne); an Rußland zahlen sie Tribut (Yasak). Soziale Ordnung und Häuptlingsschaft fehlen. Die isolierte Sprache ist der der Kamtschadalen und Korjaken verwandt. Vgl. Krause, Die Bevölkerungsverhältnisse der Tschuktschenhalbinsel (»Deutsche geographische Blätter«, Brem. 1883); Bogaras, The Chukchee (»The Jesup North Pacific Expedition«, Neuyork 1905).

Tschulalongkorn, Paramindr Maha, s. Siam

Tschuma, s. Chinagras. [(Geschichte).

Tschumák (russ.), Fuhrleute, die zwischen der Schwarzen Meer-Küste und dem Binnenland den Verkehr vermitteln, meist Kleinrussen, mit eignen Liedern.

Tschungking, Stadt in der chines. Provinz Sz'tschwan, mit (1907) etwa 705,000 Einw., an der Mündung des Kialing in den Yangtse, seit 1890 dem Fremdhandel geöffnet, für Dampfer nicht erreichbar, hat deutsches Konsulat, Missionen, Handel. Im J. 1907 betrug die Einfuhr 53,16 Mill. (davon chinesische Waren 8,8), Ausfuhr (Opium, Seide, Felle) 36,9, Transitverkehr 8,6 Mill. Mk., die Schiffahrt 1907: 1355 Einfuhr-Dschunken mit 43,082 Ton.

Tschusan (Tschouschan, engl. Chusan), Inselgruppe an der Ostküste von China, zur Provinz Tschekiang, mit 400,000 Einw., der 600 qkm großen Hauptinsel T. (Hauptstadt Tinghai mit 30,000 Einw.) und gegen 400 größern und kleinern Inseln (klösterreiches Putu).

Tschusan, buntfarbig gemusterter Stoff aus Baumwolle und Kammgarn.

Tschussowája (Suscha), linker Kamanebenfluß im russ. Gouv. Perm, entspringt auf dem Ural, nimmt links Sylwa auf und mündet, 700 km lang (400 km schiffbar), oberhalb Perm. [(1897) 452 Köpfe.

Tschuwanzen, sibirisches Volk, zu den Jukagiren,

Tschuwaschen, finnisch-tatar. Mischvolk der Uralaltaier, in den russischen Gouv. Kasan, Simbirsk, Samara, Saratow und Orenburg, 1897: 843,755 Köpfe, Ackerbauer und Bienenzüchter, Christen mit heidnischen Resten. Vgl. Vambéry, über die T. (Budap. 1883).

Tschwi, Sprache der Aschanti, zur Voltagruppe der Sudansprachen, teilt sich in die Dialekte Atán, Akwapim, Bron (Burum, Kámăna) und Fanti (Fetu). Vgl. J. G. Christaller, Grammar of the Asante and Fante language, called Tshi (Basel 1875) und Dictionary of the Asante and Fante language (das. 1881).

Tsekehne, nomad. Indianerstamm der Athabasken, an den Rocky Mountains, 13,000 Köpfe.

Tsendal, Stamm, s. Tzental.

Tseng, Y-Yung, Marquis, chines. Staatsmann, geb. 1839 in der Provinz Honan, gest. 12. April 1890 in Peking, war 1879—82 Gesandter in Petersburg, 1882—86 in London und Paris, später Mitglied des Tsungli Yamen.

Tsetsefliege (Glossina morsitans *Westw.*, s. Tafel Bd. 4, S. 959, Fig. 15), lebendiggebärende Stechfliege, mittelgroß, mit flach zusammengelegten grauen Flügeln. Die große gelbliche Made verwandelt sich schnell in eine schwarze Puppe. Die T. und verwandte Arten, im tropischen Afrika, an vielen, aber eng begrenzten Strecken, nähren sich vom Blut der Menschen und Warmblüter. Beim Saugen übertragen sie Blutparasiten (s. Trypanosomen und Schlafkrankheit). Sie stechen nur am Tage.

Tshodenfu, Kunstname für Meitschio (s. Japanische

Tsiafajavona, Berg, s. Ankaratra. [Kunst).

Tsia, moderner Name der Insel Kea (s. d.).

Tsién (Mas), Gewicht, s. Mehs.

Tsilkohtin, Indianerstamm der Athabasken, am Chilcotin River in Britisch-Kolumbien, 460 Köpfe.

Tsimshian, soviel wie Tschimsian.

Ts'in (Chin), chines. Dynastie, herrschte 255 (221) bis 206 v. Chr.; s. China (Geschichte, S. 97).

Tsinanfu, Hauptstadt der chines. Provinz Schantung, mit 300,000 Einw. (20,000 Mohammedaner, 12,000 Christen), nahe am untern Hwangho (Flußhafen Lokóu), an der Bahn T.-Tsingtau, hat enge, belebte Straßen, Examinationshalle, Tempel, kath. Kirche, Moscheen, Seiden- und Glasindustrie, deutsche Postanstalt und deutsches Konsulat.

T sincipital (spr. tē ßängßipitall), Narbe in Form eines T an neolithischen Schädeln französischer Dolmen, rührt von chirurgischen Eingriffen zu Lebzeiten her. Vgl. »Bull. Soc. d'anthropological Paris«, Bd. 6 (Par. 1895).

Tsing, soviel wie Ching.

Tsinghai, s. Kuku-Nor.

Tsingtau, Hauptort von Kiautschou (s. d.), mit (1907) 31,509 Chinesen, 1484 Europäern (meist Deutsche) und 150 Japanern, umfaßt die chinesischen Orte T. und Tapautau und die europäische Stadt (s. Karton auf Karte bei China). An der Bucht von T. erheben sich das deutsche Gouvernement, die evangelische Kirche, der Bahnhof (nach Tsinanfu), die katholische Mission ꝛc. Der Hafen mit Molen, Kais, Schwimmdock ꝛc. liegt innerhalb der Einfahrt; auf dem Wasserwerk befindet sich die meteorologische Station. Schulen, Krankenhäuser, Bibliothek ꝛc. kommen auch den Chinesen zugute; Hochschule ist geplant. Garnison 1909: 2400 Mann. Die Einfuhr nichtchinesischer Waren (Baumwollwaren, Petroleum, Metalle, Zucker, Farben ꝛc.) betrug 1907/08: 37,96, die chinesischer Waren (Baumwolle, Papier, Porzellan) 17,4 Mill. Mk., die Ausfuhr (Strohborte, Erdnußöl, Seide, Melonenkerne ꝛc.) 32,6 Mill. Mk. Im J. 1907 liefen 432 Schiffe mit 519,292 Ton. ein (davon deutsche 223 mit 268,000 T.); Kabel gehen nach Schanghai und Tschifu.

Tsinlingschan, Hauptgebirge Mittelchinas, Fortsetzung des Kwenlun, zieht von W. nach O., verläuft im Funiuschan. Nach N. und S. mauerartig abfallend, bildet es (2—3000 m hoch) die Scheide zwischen Nord- und Südchina. Die Pässe (Tsin-ling) sind [schwierig.

Tsiima, soviel wie Chishima.

Tsitsikar (Zizikar), Hauptstadt der nördlichsten Provinz Holungkiang der chinesischen Mandschurei, mit 30,000 Einw., am Nonni, ist Sitz eines Militärgouverneurs und der Regierung über die umwohnenden tributpflichtigen Mandschustämme.

Tsjubo (Tschubo, Tsubu, Pü), japan. Feldmaß, = 3,30 bis 3,32 qm.

Tso (mongol.), »See«.

Tsoachanb, Eingebornename des Swakop (s. d.).

Tsongkhapa, tibetischer Mönch, geb. 1378, Reformator des Lamaismus, begründete die »gelbe«

Digitized by Google

Kirche (Gegensatz der »roten«) mit schärferer Betonung der asketischen Disziplin. An seine Reformen knüpft das Doppelpapsttum das Dalai Lama und Taschi Lama an.

Tsu, Hauptort des japan. Ken Mie, mit (1903) 36,408 Einw., an der Südküste der Insel Hondo und der Bahn Nagoya–Yamada, in flacher, gut angebauter Gegend, hat zwei buddhistische Tempel.

Tsuba (japan.), verziertes metallenes Stichblatt des japanischen Schwertes, hat neben der Öffnung für die Klinge oft noch zwei kleinere für Schwertmesser (Kozuka) und Schwertnadel (Kogai). S. Tafel »Japanische Kultur und Kunst I«, Fig. 13 u. 14. Vgl. Sh. Hara, Die Meister der japanischen Schwertzierarten (Hamb. 1902); G. Jacoby, Japanische Schwertzierarten (Leipz. 1904).

Tsuga *Carr.* (Hemlocktanne), Pinazeen, immergrüne, fichtenähnliche Nadelhölzer mit kleinen, nicht zerfallenden Zapfen. Von sieben Arten in Nordamerika, Ost- und Mittelasien liefert T. canadensis *Carr.* (Schierlings-, Sprossentanne), Waldbaum in Nordamerika, in Europa Parkbaum, kanadisches Pech, Gerbrinde und junge Sprossen für Sprossenbier. T. Sieboldii *Carr.* (Araragi, Tsuga), in Japan, liefert Nutzholz für Schnitzereien. T. Douglasii *Sabine* (Douglastanne, -fichte, Douglasie, Pseudotsuga D. *Carr.*), schnellwüchsiger Waldbaum des westlichen Nordamerika, in Europa Parkbaum, liefert Nutzholz.

Tsugarunuri, Lacktechnik der japan. Landschaft Tsugaru in Schwarz, Rot, Gelb, Grün.

Tsugaru-Straße, s. Japan (Geographie, S. 803).

Tsuishiu, japan. Lackschnitztechnik, Schwarz auf braunem Grund, Tsuikoku, auf rotem Grund.

Tsumeb, Ort im NO. von Otavi (Deutsch-Südwestafrika), an der Bahn Otavi–T., hat Post und Telegraph. Die T.-Mine förderte 1907/08: 25,700 Ton. Erze (Kupfer 16 Proz. und Blei 25 Proz.).

Tsun, chines. Längenmaß, = 1/10 Tschi = 3,181 cm.

Tsunetaka-Tosa, s. Tosaschule.

Tsungli Yamen (seit 1902 Waiwupu), das chinesische Ministerium des Auswärtigen, 1860 errichtet, steht unter einem Prinzen erster Klasse.

Tsungming, chines. Insel vor der Mündung des Yangtse, umfaßt 720 qkm mit 1 Mill. Einw.

Tsurunoka (Tsurugaoka, früher Shônai), Stadt im japan. Ken Yamagata, mit (1903) 20,622 Einw., im N. der japan. Hauptinsel Hondo, in der Ebene von Shônai.

Tsushima (spr. -schi-), Eiland im NW. der japan. Insel Kyûshû. — Hier vernichteten 27. und 28. Mai 1905 die Japaner die russische Flotte.

T. S. V. P. = tournez s'il vous plaît (franz., spr. turnē sil wu plä), »Wenden Sie gefälligst um«.

Tzehsi, Kaiserinwitwe, 1875—1908 Regentin Chinas, geb. um 1834, gest. 1908 in Peking.

Tu, chem. Zeichen für Thulium.

Tu, in China Länge des Meridiangrades, = 111,121 km.

Tu, andrer Name für Tibesti.

Tua (im Oberlauf Tuella), rechter Nebenfluß des Duero, entspringt in der Sierra Segundera (Zamora) und mündet, 200 km lang, bei San Mamede.

Tuaillon (spr. tüajóng), Louis, Bildhauer, geb. 7. Sept. 1862 in Berlin, Schüler von R. Begas, 1885 bis 1902 in Rom, seit 1906 Leiter eines Meisterateliers in Berlin, schuf in strengem Stil: Amazone zu Pferd (Berlin), Siegerstatue, Rosselenker, Kaiser Friedrich-Denkmal (Bremen), Herkules mit dem Stier u. a.

Tuam, Stadt in der irischen Grafschaft Galway, mit (1901) 2896 Einw., am Clare, hat Kathedrale, kath. Seminar, Lateinschule und ist Sitz eines katholischen Erzbischofs und eines anglikanischen Bischofs.

Tuamôtuinseln, s. Niedrige Inseln.

Tuan, Sohn des chines. Prinzen Tun, Haupt der fremdenfeindlichen Partei 1900, wurde 1901 nach Turkestan verbannt, lebte aber meist in Schansi.

Tuareg (Einzahl Targi; Tuarik), Berberstamm der westlichen Sahara, 240,000 Köpfe, Nachkommen der Gätuler und Garamanten, schlank, bräunlich, Mohammedaner, treulos, Räuber, Viehzüchter sowie Handelsvermittler zwischen Nordafrika und Sudân, sind kenntlich am Litham (Gesichtstuch), das nur die Augen frei läßt. Hauptstämme sind Asgar im NO., Haggar im N., Kelowi im Bergland von Air; unterworfen sind die Imrad. Sprache ist das Tamaschek. Vgl. A. Köhler, Verfassung, soziale Gliederung, Recht und Wirtschaft der T. (Gotha 1904).

Tua res agitur (lat.), »um dich handelt es sich«; Zitat aus Horaz' »Episteln«, I, 18, 84.

Tuat, Oasengruppe im S. der alger. Provinz Oran, mit 60,000 Einw. und 1,5 Mill. Palmen, besteht aus den Oasen Gurara, T. im S. und Tidikelt im SO. Der Hauptort letzterer ist Insalah (Ain Salah). — T. besetzten 1900 die Franzosen. Vgl. Bissuel, Le Sahara français (Algier 1891); Brossard, Colonies françaises (Par. 1906).

Tuatera, s. Brückenechse.

Tub (engl., spr. tabb, »Faß«), engl. Handelsgewicht, für Tee zu 60 Pounds, für Butter zu 84 Pounds.

Tuba, Volksstamm, s. Tubinzen.

Tuba (lat.), Röhre (Tube); Kriegstrompete der Römer; Blechblasinstrument mit Ventilen (Baßtuba). Vgl. Blasinstrumente.

Tuba Eustachii (lat.), Eustachische Trompete, s. Ohr. T. Fallopii, Muttertrompete, Eileiter.

Tubage (franz., spr. tübasch), Intubation.

Tubai, eine der franz. Gesellschaftsinseln.

Tubalkain, Sohn Lamechs, nach 1. Mos. 4, 22 Erfinder der Erz- und Eisenarbeit, Stammvater der Schmiede, der hebräische Vulkan.

Tubangummi, soviel wie Guttapercha.

Tübbings, gußeiserne Segmente, die zu Ringen verschraubt werden, dienen zur Schachtauskleidung (Tübbingauskleidung), s. Bergbau, S. 689.

Tube Darcy (franz., spr. tüb darßi, Darcysche Röhre), s. Geschwindigkeitsmesser.

Tuben (Mehrzahl von Tuba), die Eileiter; röhrenförmige Behälter aus dünnem Zinnblech mit verschraubbarer Öffnung, für Farben, Salben ꝛc.

Tubenschwangerschaft, Eileiterschwangerschaft.

Tuber (lat., Mehrzahl Tubĕra), Höcker, z. B. T. frontāle, Stirnhöcker; Knolle; auch die Trüffel.

Tuberaster, Pilz, s. Polyporus.

Tuberazēen (Tuberazēen, Trüffelpilze), Familie der Tuberinēae (s. Textblatt zu Pilze).

Tuberculum (lat.), Knötchen, Höcker; Tuberkel.

Tuberithallösen, s. Ophioglossalen.

Tuberkel, Tuberkulin, s. Tuberkulose.

Tuberkulöse, durch den 1882 von Koch entdeckten Tuberkelbazillus (s. Tafel »Bakterien«, Fig. 8 u. 8a) verursachte Infektionskrankheit, bei der sich stets hirsekorngroße Knötchen (Tuberkel) finden, gefäßlose Anhäufung von Rundzellen und Riesenzellen. Hauptformen sind akute Miliartuberkulose, Lungen- und Kehlkopfschwindsucht. Darmschwindsucht, Lymphdrüsentuberkulose, tuberkulöse Knochen- und Gelenkentzündungen, T. der Harn- und Geschlechtsorgane

Digitized by Google

(Urogenitaltuberkulose), des Gehirns, der Haut (Lupus). Bei offener T. öffnet sich im Gegensatz zur geschlossenen T. der Krankheitsherd nach außen (durchgebrochene Gelenk- und Knochentuberkulose, Mündung zerfallender Lungenherde in die Luftröhrenäste) und bringt leicht Ansteckungsgefahr durch Auswurf und Eiter. Die T. entwickelt sich nur, wenn der Körper die Bazillen nicht überwältigt. Der Bazillus erträgt Temperaturen nahe der Siedehitze, Einwirkung des Magensaftes und der Fäulnis, aber schlecht Karbolsäure und Teerpräparate und stirbt in diffusem Tageslicht und direktem Sonnenlicht ab. Empfängliche Atmungsorgane bieten leicht Infektionsherde (Inhalationstuberkulose); Bazillen dringen auch mit der Kindern gereichten Milch ein und siedeln sich in Darmschleimhaut, Lymphknoten des Gekröses und Bauchfell an (Fütterungstuberkulose). Bazillen in Wunden rufen Lupus, Leichentuberkel und T. der oberflächlichen Lymphdrüsen hervor. Vererbung ist selten, häufiger Vererbung verringerter Widerstandsfähigkeit (oft als Skrofulose). Auch Syphilis, Trunksucht, mangelhafte Ernährung, erschöpfende Krankheiten, Zuckerharnruhr fördern die Disposition. Selten ist Übertragung durch Harn- und Geschlechtsorgane. Zur Bekämpfung dienen Vermeidung des Trocknens des Auswurfs Lungenkranker, bessere Wohnungsverhältnisse, Anzeigepflicht, Desinfektion der Wohnung bei Mieterwechsel, Einschränkung der T. beim Rindvieh. Die Kranken sollen in Lungenheilstätten abgesondert werden. T. wird erkannt durch Nachweis der Tuberkelbazillen und Einspritzung von Tuberkulin, das, (1890 von Koch) aus abgetöteten Reinkulturen des Tuberkelbazillus dargestellt, bei Tuberkulösen vorübergehend Fieber erzeugt. Behandlung mit Tuberkulin und ähnlichen neuern Präparaten ist meist nur in leichten Fällen erfolgreich. Behring sucht Rinder gegen T. zu immunisieren durch Einspritzung abgetöteter oder abgeschwächter Tuberkelbazillen; die in der Kuhmilch erscheinenden Schutzstoffe sollen erkrankte Kinder heilen. Seine Tulase (zur Einspritzung beim Menschen geeignetes Präparat aus abgetöteten Bazillen, das aktive Immunität hervorrufen soll) ist noch wenig erprobt. über Lungentuberkulose s. Lungenschwindsucht. T. der Knochen und Gelenke ist chirurgisch zu behandeln; bei Gelenktuberkulose hat sich Stauungshyperämie (s. Hyperämie) bewährt. Vgl. Predöhl, Die Geschichte der T. (Hamb. 1888); Eberth, Die T., ihre Verbreitung und Verhütung (Berl. 1891); F. König, Die T. der Knochen und Gelenke (das. 1884); Bussenius und Cossmann, Das Tuberkulin (das. 1898); Blumenthal, Die soziale Bekämpfung der T. als Volkskrankheit (deutsch, das. 1905).

Die T. der Haustiere ist häufig unter Rindern, Schweinen, Meerschweinchen, Kaninchen, ferner bei Hühnern, selten bei Pferden, Schafen, Ziegen, Hunden. Die Rindertuberkulose (früher Franzosenkrankheit), durch Einatmung oder Nahrungsaufnahme, betrifft insbes. die Lungen, Brust- und Bauchfell nebst Bronchial-, Mittelfell- und Lymphdrüsen. Sie verläuft langsam und besteht oft jahrelang ohne äußerlichen Schaden. Auf Brust- oder Bauchfell bilden sich kleine perlenartige Knötchen (Perlsucht, Perlsüchtigkeit), die zu großen, oft verkalkenden Gewächsen zusammenfließen. Seltener verbreitet sich die T. auf andre Eingeweide, auf Fleisch und Knochen (generalisierte T.), wobei das Fleisch beseitigt wird, während es sonst bedingt tauglich (z. B. nach Kochen) und bei einfacher Lungentuberkulose vollwertig ist. Im J. 1904 z. B. waren unter 3,8 Mill. geschlachteter Rinder 600,000 tuberkulös, davon 50,000 untauglich oder bedingt tauglich. Die Milch enthält Tuberkelbazillen insbes. bei Eutertuberkulose; 50—75 Proz. aller ältern Milchkühe sind tuberkulös. Den Nachweis gibt Tuberkulineinspritzung. Behring u. a. halten im Gegensatz zu Koch die Bazillen der Rindertuberkulose und der menschlichen T. für identisch und gegenseitig übertragbar. Schutzimpfstoffe, wie Bovovaccin (v. Behring) und Tauruman (Koch-Schütz), um Kälber tuberkelfest zu machen, werden versucht. Schweine werden durch Genuß von Molkereirückständen angesteckt.

Tuberōse, s. Polianthes tuberosa.

Tubeuf (spr. tüböff), Karl, Freiherr von, Botaniker, geb. 20. Jan. 1862 in Amorbach, 1902 Prof. in München, schrieb: »Pflanzenkrankheiten« (Berl. 1895), begründete »Praktische Blätter für Pflanzenschutz« (Stuttg. 1898 ff.) und gibt die »Naturwissenschaftliche Zeitschrift für Forst- und Landwirtschaft« (das., seit 1903) heraus.

Tubicŏlae, s. Röhrenwürmer.

Tubiflōren, Pflanzenfamilien der Sympetalen, mit meist fünfzähligem Kelch, gleichzähliger, vereinblätteriger Krone, fünf oder weniger mit dieser verwachsenen Staubfäden und oberständigem, meist zweikarpelligem Stempel: Konvolvulazeen, Polemoniazeen, Hydrophyllazeen, Borraginazeen, Verbenazeen, Labiaten, Nolanazeen, Solanazeen, Skrofulariazeen, Bignoniazeen, Pedaliazeen, Martyniazeen, Orobanchazeen, Gesnerazeen, Lentibulariazeen, Globulariazeen, Akanthazeen, Myoporazeen.

Tübingen (Wappen, s. Tafel »Stadtwappen«). Oberamtsstadt im württemberg. Schwarzwaldkreis, mit (1907) 17,809 Einw., am Neckar und an der Bahn Plochingen–Villingen, hat 3 evang., eine kath. Kirche, Salemskirche, Synagoge, Schloß Hohentübingen, Universität (seit 1477; Winter 1908/09: 1891 Studierende), evangelisch-theologisches Seminar, kath. Konvikt, Museum, Gymnasium, Realschule, Landgericht, Fabrikation von Chemikalien, Handschuhen, Essig, Instrumenten, Zement- und Metallwaren, ferner Ziegeleien, Färberei, Glasmalerei, Hopfen-, Obst- und Weinbau. Garnison: 1. Bat. Inf.-Reg. Nr. 180. — T., seit 1231 Stadt, kam 1342 von den Pfalzgrafen von T. an Württemberg. Vgl. Maier, Die Musenstadt T. (Tübing. 1904).

Tübinger Schule, Gruppe von Theologen kritischer Richtung mit F. Chr. Baur (s. d.) als Führer. Vertreter sind: E. Zeller, Schwegler, Hilgenfeld.

Tubiuzen, sibir. Volksstamm, als Tuba früh erwähnt, gelten als Urbewohner Sibiriens (zwischen Jenissei und Kan). Ihnen rechnen sich Sojoten, Koibalen und die Tataren nördlich vom Telezkersee zu.

Tubize (spr. tübis'), Gemeinde in der belg. Provinz Brabant, Arrond. Nivelles, mit (1908) 6190 Einw., an der Bahn Brüssel–Mons–Paris, hat Textil-, Eisen-, Stein- und Tonwarenindustrie, Gießereien.

Tublocks, s. Talje.

Tubu, Volksstamm, s. Tibbu.

Tubuai-Inseln (Austral-Inseln), franz. Inselgruppe in Polynesien, im S. von Tahiti, 287 qkm mit (1903) 2000 Einw., besteht aus den vulkanischen Inseln Tubuai, Vavitao (Rawaiwai) und Rapa (Oparo) und den Koralleninseln Rurutu, Rimitara, Maretiri und Nararota, die alle bergig und fruchtbar (Kaffee, Tabak, Bananen, Arrowroot) sind. — Die T. wurden 1769 von Cook entdeckt.

Digitized by Google

Tubuliflōren, röhrenblütige Kompositen (s. d.).

Tubŭlus (lat.), zweite Öffnung an Retorten, Kolben, Vorlagen; tubuliert, mit T. versehen.

Tubus (lat.), Röhre, insbes. Fernrohr.

Tucăcas, Hafenstadt des venezuelan. Staates Falcón, mit 1500 Einw., Bahn T.–Barquisimeto.

Tucăno, Indianerstamm, s. Betoya.

Tuch (franz. **drap**, spr. dra, engl. cloth, woolen cloth, spr. [tŭll'n] klŏth), schlichtes wollenes Gewebe aus Streichgarn, insbes. zu Anzugstoffen. Die vom Webstuhl kommende Ware (Loden), in Leinwandbindung gewebt, wird durch Noppen von Knötchen ꝛc. befreit, dann gewalkt (vgl. Appretur), um die Fasern zu verfilzen, gewaschen, gerauht, geschoren, meist auch dekatiert, zuletzt gepreßt. T. wird aus gefärbter Wolle hergestellt (wollfarbig), vor dem Walken (lodenfarbig) oder später (tuchfarbig) gefärbt. Auch fabriziert man Köpertuch (Croisé) und Halbtuch, mit Baumwollkette und Wolleinschuß. — Deutsche Tücher waren schon im 10. Jahrh. und später (Korntuch) berühmt; dann blühte die Tuchmacherei in der Schweiz und in Italien. England erhielt seinen Tuchbedarf aus den Niederlanden, bis es selbst zu fabrizieren anfing. Vgl. Stommel, Das Ganze der Weberei des Tuch- und Buckskinfabrikanten (Braunschw. 1876); Löbner, Praktische Erfahrungen aus der Tuch- und Buckskinfabrikation (Grünb. 1891).

Tuchel, Kreisstadt im preuß. Regbez. Marienwerder, mit (1905) 3448 Einw., an der Bahn Konitz-Graudenz, hat evang., kath. Kirche, Schloß, Seminar, Amtsgericht, Gold-, Silberwaren-, Holz- und Sandsteinindustrie. Nahebei liegt die Tucheler Heide.

Tuchkarde, s. Dipsacus fullonum.

Tuchleder, soviel wie Ledertuch.

Tuchmosaik, orientalische Stickerei aus Tuchstücken, die, durch Tamburierstiche in farbiger Seide mosaikartig zusammengesetzt, ein stilisiertes Flachmuster bilden. Besonders künstlerisch war in älterer Zeit die T. aus Resch in Persien (Reschtmosaik).

Tuchrasch, s. Rasch.

Tuchrot, licht- und walkechte Azofarbstoffe, entstehen durch Kombination von Amidoazotoluol mit Naphthylamin- oder Naphtholsulfo(di-)sulfosäuren.

Tuckahn, Pilz, s. Pachyma.

Tückbolde (Tückebolde, Tückebote), s. Irrlichter.

Tucker (spr. tack'r), Josiah, engl. Nationalökonom, geb. 1711 in Langhan, gest. 4. Nov. 1799 in Gloucester, 1758 Dechant daselbst. Vorläufer Ad. Smiths, vertrat freihändlerische, zum Teil auch merkantilistische Gedanken in »Four tracts and two sermons on political and commercial subjects« (3. Aufl., Gloucester 1776).

Tuckeries (spr. tăck'ris), ostindische Baumwollenzeuge.

Tuckerman (spr. tăckermänn), Henry Theodore, amerikan. Schriftsteller, geb. 20. April 1813 in Boston, gest. 17. Dez. 1871 in Neuyork, schrieb: »Italian sketch-book« (Neuyork 1848); »Artist life« (das. 1847); »Book of the artists« (5. Ausg., das. 1867); »Characteristics of literature« (Philad. 1849—51); »Biographical and critical essays« (Bost. 1857) u. a.

Tuckum, Kreisstadt im russ. Gouv. Kurland, mit (1897) 7542 Einw., hat Bahn nach Riga, Mineralquellen.

Tucopiainseln, im Großen Ozean, im O. der Santa Cruz-Inseln gelegene britische Inseln Tucopia (bis 1000 m), Anuda (Cherry) und Fataka (Mitre), vulkanisch, 66 qkm mit 700 Einw.

Tucson (spr. tußon), Stadt in Arizona (Nordamerika), mit (1900) 7531 Einw., hat Universität, Handel.

Tucumán, argentin. Provinz, 23,124 qkm mit 270,000 Einw., an den Kordilleren, baut Zucker, Mais, Luzerne, Weizen, Tabak, Reis, Obst, Baumwolle, Wein und führt Produkte der Ziegelei, Brennerei und Brauerei aus. Die Hauptstadt T., mit (1906) 55,000 Einw., Bahnknotenpunkt, hat deutsches Konsulat, Bank, Theater, Seminar, Bibliothek, Industrie, nahebei Zucker- und Orangeplantagen. — T., 1564 von Spaniern begründet, teilte die Geschicke der La Plata-Provinzen. Belgrano vertrieb 24. Sept. 1812 die Spanier aus T.; 1816 proklamierte der Kongreß in T. die Unabhängigkeit der La Plata-Staaten.

Tuda (Tudavar), s. Toda.

Tudĕla, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Navarra, mit (1900) 9449 Einw., am Ebro, Bahn Saragossa–Alsasua, hat gotische Kirche, Instituto, Weinbau, Gerberei, Öl-, Lakritzen-, Tuch-, Seiden- und Tonwarenindustrie. — T. wurde 1141 von Kastilien den Mauren entrissen. Hier siegten 23. Nov. 1808 die Franzosen (Lannes) über die Spanier (Palafox).

Tudertinus, s. Jacopone da Todi.

Tudor (spr. tjū-), engl. Dynastie (1485—1603). Owen T. (Theodor), ein wallisischer Edelmann, heiratete 1422 Katharina von Valois, Witwe Heinrichs V. von England, sein Sohn Edmund, Graf von Richmond, 1455 Margarete Beaufort, Erbtochter des Hauses Lancaster. Deren Sohn Heinrich bestieg 1485 als Heinrich VII. den englischen Thron. Mit Eduard VI. starb 1553 der Mannesstamm aus; nach dem Tode seiner Schwester Elisabeth ging die Krone auf die Stuarts über. Vgl. Hassall, The T. Dynasty (Lond. 1904).

Tudorblatt (Tudorblume, spr. tjū-), efeuähnliches, dekoratives Blatt der englischen Spätgotik.

Tudorbogen (spr. tjū-), sehr gedrückter Spitzbogen, in der englischen Spätgotik häufig; s. Bogen, Fig. 6.

Tudorstil, s. Englische Kunst, S. 596.

Tü-düc, Kaiser von Anam, geb. 1830, gest. 20. Juli 1883, regierte seit 1847, verfolgte die Christen.

Tuesday (engl., spr. tjūsdi), Dienstag.

Tuf (franz., spr. tŭf), grobes Zeug aus Hanfwerg, Kuh- und Hundehaaren, dient zu Fußdecken ꝛc.

Tuff, lockerer Absatz aus Wasser, wie Kalk-, Kiesel-, Kreidetuff, auch als Asche oder Sand ausgestoßenes und unter Einfluß von Wind und Wasser geschichtetes, zuweilen auch erhärtetes oder verkieseltes vulkanisches Material. Je nach dessen Natur unterscheidet man Trachyt-, Basalt-, Bimssteintuff ꝛc.

Tüffer (slowen. Laško, spr. lášch-), Flecken in Steiermark, Bezirksh. Cilli, mit (1900) 842 Einw., an der Bahn Wien–Triest, hat Burgruine, Schloß, Bezirksgericht, indifferente Thermen (38°), Bad, Zementfabrik, nahebei Römerbad mit gleichartigen Thermen.

Tuffkreide (Kreidetuff), s. Kreide und Text der Tafel »Kreideformation«.

Tuffstein, s. Kalktuff; auch vulkanischer Tuff.

Tuffziegel, s. Mauersteine.

Tu-Fu, chines. Dichter, geb. 712 in Tu-ling, gest. 770 in Lung-yang (Hu-kuang), Zeremoniar beim Kaiser Ming Hoang, später Zensor in Tschangngan, schrieb Gedichte (»Das Dorf Kiang«, deutsch von O. Hauser in »Chinesische Dichtung«, Berl. 1909).

Tugĕla, Fluß in Natal, entspringt am Mont aux Sources im Quathalambagebirge, nimmt den Buffalo auf und mündet in den Indischen Ozean. — Die T. wurde 1899/1900 von den Buren gegen die Engländer siegreich verteidigt.

Tugend setzt die richtige Erkenntnis des Guten

Digitized by Google

(sittliche Einsicht) und einen durch Übung gestärkten Willen zum Guten voraus. Die Ansicht des Sokrates, daß T. als Wissen lehrbar sei, ist ebenso einseitig wie die entgegengesetzte, daß sie ganz auf Nachahmung und Gewöhnung beruhe. Vgl. Kardinaltugenden.

Tugendbund, sittlich-wissenschaftlicher Verein, 1808 zu Königsberg i. Pr. gebildet, setzte sich die Wiederaufrichtung des Staates, Stärkung des Patriotismus ꝛc. zum Zweck, wurde im Dezember 1809 auf Verlangen Napoleons vom König aufgelöst und später wegen Beförderung der Demagogie verdächtigt. Vgl. Stettiner, Der T. (Königsb. 1904).

Tugendpreis (Prix de vertu), s. Montyon.

Tugendrose, s. Goldene Rose.

Tugh (türk.), s. Roßschweif.

Tugra (Thugra, türk.), Handzeichen des Sultans auf Aktenstücken, Münzen ꝛc. in künstlerischer Anordnung nach einem um 1600 aufgekommenen Schema; da die Spitzen einiger Buchstaben lanzenartig nach oben hervorstehen, hielt man die T. für den Abdruck einer in Blut getauchten Hand.

Tuguegarão (spr. tuge-), Stadt, mit (1899) 16,826 Einw., auf der Philippineninsel Luzón.

Tugurt, Hauptoase desUed Rhir (algerische Sahara), im Depart. Konstantine, mit 50,000 Einw., 20 Moscheen, Weberei und über 500,000 Dattelpalmen.

Tuilerien (spr. tüil'rĭ), s. Paris (Bauwerke).

Tuisto (»Zwitter«, fälschlich Tuisko), im altgermanischen Glauben erdgeborner Gott und Vater des Mannus (des ersten Menschen), entspricht dem Urriesen Ymir der nordischen Mythologie.

Tukan (Großschnäbler, Ramphastus *L.*, s. Tafel »Neotropische Fauna«, Fig. 6), Gattung der Klettervögel, mit auffallend großem, fast hohlem Schnabel, nistet im Urwald Südamerikas und lebt von Früchten. Die Zunge ist bandartig, die Flügel sind kurz, der breite Schwanz ist abgerundet, das Gefieder lebhaft gefärbt auf schwarzem Grund. Der Pfefferfresser (Toko, R. Toco *L.*), 58 cm lang, schwarz mit weiß und blutrot, besonders an bewaldeten Flußufern, liefert kostbare Federn. Der Orangepfefferfresser (R. Temminckii *Wagl.*, s. Tafel »Klettervögel«, Fig. 2), mit gelber Kehle, roter Brust, schwarzem Schnabel mit hellblauem First, lebt in Südostbrasilien. Eine Art der Tukane mit kleinerm, schlankem Schnabel und vorherrschend grünem und gelbem Gefieder sind die Araffaris (Pteroglossus).

Tukan (Tucanus), südliches Sternbild, s. Textbeilage zu »Fixsterne«.

Tukaninseln (Schildpattinseln), kleine vulkanische Inselgruppe südöstlich von Celebes.

Tukolór, Neger, s. Toucouleurs.

Tukumapalme, Tukumaöl, s. Astrocaryum.

Tul., bei Pflanzennamen für die Gebrüder Louis René und Charles Tulasne (s. d.).

Túla, großruss. Gouvernement, 30,960 qkm, wellige Ebene, im W. durch Oka mit Susha und Upa, im SO. vom Don entwässert, hat mildes, gesundes Klima. Die (1906) 1,662,675 Einw., meist orthodoxe Großrussen, treiben Ackerbau (1905: 272,076 Ton. Roggen, 256,791 T. Hafer, 488,392 T. Kartoffeln, ferner Weizen, Gerste und Obst) und Viehzucht (1903: 366,000 Pferde, 302,000 Rinder, 1,150,000 Schafe, 182,000 Schweine). Die Industrie produzierte 1900 für 34 Mill. Mk.: Zucker (11 Mill.), Metallwaren und Branntwein; der Handel umfaßt Getreide, Holz, Zucker und Metallwaren. T. zählt zwölf Kreise: Alexin, Bjelew, Bogorodizk, Epiphan, Ephremow, Kaschira, Krapiwna, Nowossilj, Odojew, Tschern, T. und Wenew.

Túla, Hauptstadt des großruss. Gouv. T., mit (1901) 109,352 Einw., an der Upa, Bahnknotenpunkt, Bischofssitz, hat 2 Klöster, 3 Gymnasien (eins für Militär, eins für Mädchen), Seminar, Arsenal, Museum, Theater, Gewehrfabrik und erzeugt Waffen, Teemaschinen, Tulaarbeiten, Zucker und Bier.

Tulaarbeit, Tulametall, s. Niello.

Tulancingo (spr. -ßingo), Stadt im mexikan. Staat Hidalgo, mit (1900) 9037 Einw., hat Kathedrale, bischöfliches Seminar und Baumwollenfabrik.

Tularesee, See im S. von Oberkalifornien, etwa 1800 qkm, vom Kernfluß gespeist, wird durch einen Sumpf zum San Joaquin periodisch entwässert.

Tulasne (spr. tülánn'), Louis René, Botaniker, geb. 12. Sept. 1815 in Azay-le-Rideau, gest. 22. Dez. 1885 in Hyères, bis 1872 Prof. in Paris, und sein Bruder Charles T. (geb. 5. Sept. 1816 zu Langeais [Depart. Indre-et-Loire], gest. 21. Aug. 1884 in Hyères), waren Begründer der neuern Mykologie und gaben »Fungi hypogaei« (Par. 1851) und »Selecta fungorum carpologia« (das. 1861—65) heraus.

Tu l'as voulu (, George Dandin) (franz., spr. tü la wulü [schorsch dangdäng]), »du hast's gewollt (, George Dandin)«, ist einer Stelle in Molières »George Dandin«, 1, 9, nachgebildet. Vgl. Dandin.

Tulcán, Hauptstadt der Provinz Carchi in Ecuador, mit 4000 Einw., 2977 m ü. M., im N. des Passes Paramo de Balicho (3405 m).

Tulcea (Tultscha), rumän. Kreisstadt und Donauhafen in der Dobrudscha, mit (1907) 20,299 Einw., am Beginn des Donaudeltas, hat klassisches Lyzeum, Handel, Fischausfuhr, ferner Tribunal, Handelskammer, österreichische Konsularagentur. — Bei T. siegten 9. Juni 1791 die Russen über die Türken.

Tuléar (Tullear, Tolia, Ankotsarka), Hafen und Hauptort der Provinz T. im SW. von Madagaskar, mit etwa 5000 Einw., führt Orseille (s. d.) aus.

Tulicúnaöl (Tulucunaöl), s. Carapa.

Tulipa, Pflanzengattung, s. Tulpe.

Tüll, offenes, spitzenartiges Gewebe, dessen Fäden regelmäßige Zellen bilden, wird glatt, gemustert, auch bestickt verwendet. Englischer T., s. Bobbinet.

Tulla, Johann Gottfried, Ingenieur, geb. 20. März 1770, gest. 27. März 1828, 1813 Chef des badischen Wasser- und Straßenbaues, ist Schöpfer der Kanalisierung und Vertiefung des Oberrheins sowie Gründer der badischen Ingenieurschule.

Tullamore (spr. -mōr), Hauptstadt der Grafschaft King's County (Irland), mit (1901) 4639 Einw., am Grand Canal, hat lebhaften Handel.

Tulle (spr. tüll'), Hauptstadt des franz. Depart. Corrèze, mit (1906) 17,245 Einw., an der Corrèze und der Bahn Brive-Meymar, Bischofssitz, hat St.-Martinkathedrale (12.—14. Jahrh.), Gerichtshof, Handelsgericht, Renaissancehäuser, Lyzeum, Seminare, Museum, Feuerwaffenfabrik und mechanische Sägen.

Tullear, s. Tulear.

Tulliānum, s. Mamertinisches Gefängnis.

Tullismus, s. Agrikulturchemie.

Tullius, röm. plebejisches Geschlecht, dem Cicero angehörte.

Tulln, Bezirksstadt in Niederösterreich, mit (1900) 3750 Einw., im fruchtbaren Tullner Feld (37 km lang), an der Donau, Bahnknotenpunkt, Dampferstation, hat gotische Kirche, romanische Dreikönigskapelle und Lackfabrik. — T., das römische Comagenae, zuerst 823 erwähnt, wird im Nibelungenlied

Digitized by Google

genannt und war Residenz der Babenberger. Vgl. Kerschbaumer, Geschichte der Stadt T. (2. Aufl., **Tüllpapier**, s. Spitzenpapier. [Krems 1902).

Tullus Hostilius, dritter röm. König, angeblich 672—640 v. Chr., kriegerisch, zerstörte Alba Longa (vgl. Horatius 1) und zwang die Albaner zur Übersiedelung auf den Mons Cälius in Rom.

Tuloma, Fluß im russ. Gouv. Archangel, entspringt als Nota in den Maanselkä (Finnland), durchfließt den Notosero und mündet, etwa 270 km lang, in die Bucht von Kola (s. d.).

Tulos, See im russ. Gouv. Olonez, nahe der finnischen Grenze. 262 qkm, fließt zum Pielis Järvi ab.

Tulpe (Tulipāne, Tulipa *L.*), Liliazeen, Zwiebelgewächse mit meist einblütigem Stengel, getrennt-sechsblätterigem, meist glockigem Perigon und vielsamiger Kapsel. Von 50 Arten in Eurasien und Nordafrika wächst die Waldtulpe (wilde T., T. silvestris *L.*), mit grüngelben, wohlriechenden Blüten, auf Waldwiesen in Süd- und Mitteleuropa. Die wohlriechende T. (T. suaveölens *Roth*), mit roten, gelbgeränderten Blüten, in Südosteuropa und am Kaspischen Meer, wird in vielen Sorten als Früh- und Treibtulpe gezogen. Die Gartentulpe (T. Gesneriana *L.*), wahrscheinlich Kreuzung von Wildtulpen, seit etwa 1554 in westeuropäischen Gärten (1559 in Augsburg), wurde namentlich in Holland gezogen, 1634—40 infolge leidenschaftlicher Vorliebe (Tulpomanie) sehr teuer bezahlt und ist noch jetzt in einfarbigen oder bunten, einfachen, gefüllten oder monströsen Sorten (türkische oder Papageitulpen) Zier-

Tulpenbaum, s. Liriodendron. [pflanze.

Tulsipflanze, s. Ocimum.

Tultscha, Stadt, s. Tulcea.

Tultschin (Tultschin), Industrieflecken im russ. Gouv. Podolien, mit (1897) 19,202 Einw., an der

Tulu, Stamm der Drawida (s. d. 3). [Selniza.

Tulucūnaöl, s. Carapa.

Tului, vierter Sohn Dschengis-Chans (s. d.), erhielt bei der Reichsteilung die Mongolei.

Tulumbadschi (türk., »Spitzenmann«), Angehöriger der übel beleumundeten Feuerlöscherzunft in Konstantinopel.

Tulunguten, Volk, s. Teleüten.

Tulunīden, islam. Dynastie in Ägypten 868—904, gegründet vom Türken Ahmed Ibn Tūlūn (gest. 883).

Tuluva, s. Drawida 3).

Tum, altägypt. Gott, s. Atum.

Tum, schwed. Zoll, = 2,97 cm.

Tumaco, Hafenstadt und seit 1908 Hauptstadt des kolumb. Departements T., mit 2500 Einw., auf der Insel T., an der Tumacobai, hat Schiffahrt, Handel und deutsches Konsulat.

Tumalod, s. Pariavölker.

Tumanaha, s. Samuco.

Tumba (lat.), sargartiges, oft auf Füßen ruhendes Grabdenkmal; in der katholischen Liturgie auch der bei Totenämtern in der Kirche aufgestellte Katafalk.

Tumba, See im Kongostaat, mit Abfluß zum Kongo. [Léopoldville.

Tumba, Ort an der Kongobahn von Matadi nach

Tumbador, El, Ort in Guatemala, Depart. San Marcos, hat deutsches Konsulat.

Tumbēki (Tumbaki), Tabaksorte aus Persien, die aus der Wasserpfeife (Nargile) geraucht wird.

Túmbes, nördlichste Hafenstadt Perús, mit 4000 Einw. Von hier aus eroberte Pizarro Perú.

Tumbōa, Pflanzengattung, s. Welwitschia.

Tumenöl, Mineralöl, erhalten durch Destillation bituminöser Gesteine und Behandlung mit Schwefelsäure, braune, zähe Masse, dient gegen Hautkrankheiten.

Tumerikwurzel, s. Curcuma.

Tumeszenz (lat., spr. -zénz), Anschwellung.

Tumlung, s. Tamlüng.

Tummim (Thummim), s. Urim und Tummim.

Tummler, halbkugelförmiges, henkelloses Glasgefäß, das sich, auf die Seite gelegt, von selbst wieder aufrichtet (Stehauf). [soldaten.

Tümmler, s. Delphine; auch Spottname für See-

Tümmogebirge, Gebirgszug in der Sahara, südlich von Mursuk, den ein Karawanenweg zum Tsadsee überschreitet. [zündung.

Tumor (lat.), Geschwulst; T. albus, s. Gelenkent-

Tümpling, Wilhelm von, preuß. General, geb. 30. Dez. 1809 in Pasewalk, gest. 13. Febr. 1884 in Thalstein bei Jena, führte 1864 und 1866 die 5. Division, wurde bei Gitschin 29. Juni 1866 schwer verwundet und war 1870—83 Kommandeur des 6. Korps. Vgl. W. v. Tümpling, Geschichte des Geschlechts von T. (Weim. 1888—94, 3 Bde.).

Tumult (lat., spr. -mult), Aufruhr (s. d.); Tumultuant (spr. -ánt), Lärmmacher, Aufrührer; tumultuārisch, stürmisch. [ber.

Tumŭlus (lat.), Erdhügel vorgeschichtlicher Grä-

Tumyten, Stamm der Ostmongolen, am Südrand der Wüste Gobi, nach dem Hwangho zu.

Tun (engl., spr. tann, »Tonne«), engl. Weinmaß, = 1144,95 l, Biermaß = 981,39 l.

Tūn, Festung im pers. Chusistan, mit etwa 5000 Einw., 1198 m ü. M., hat Tabak- und Seidenbau.

Tunbridge Wells (spr. tánnbridsch uells), Badeort (im 18. Jahrh. bedeutend) in der Grafschaft Kent, mit (1901) 33,373 Einw., hat Stahlquellen.

Tünchen, Anstreichen mit Kalkmilch oder Erdfarben, auch vorheriges Abreiben mit Putzmörtel.

Tunder, Franz, Komponist, geb. 1614, gest. 5. Nov. 1667 als Organist in Lübeck. Eine Neuausgabe von ausgewählten Gesangswerken mit Instrumenten erschien in den »Denkmälern deutscher Tonkunst«.

Tundra, jede baumlose, steppenartige Landstrecke im nördlichsten Asien und Europa (s. Text und Karte bei Artikel Pflanzengeographie), die vorwiegend mit Moosen oder mit Flechten bedeckt ist. Vgl. Nehring, Über Tundren und Steppen der Jetzt- und Vorzeit (Berl. 1890).

Tundscha, linker Maritzanebenfluß in Ostrumelien, entspringt im südlichen Balkan und mündet bei

Tündschur, Volk, s. Wadai. [Adrianopel.

Tunesien, s. Tunis.

Tung (chines.), »Ost«.

Tungbaum, Tungöl, s. Aleurites.

Tunghai, s. Chinesisches Meer.

Tungstein, Mineral, soviel wie Scheelit.

Tungting, See in China, s. Hunan.

Tungtsien (Tongtsin), in China die gegossene Landesmünze Li (s. Käsch) mit der Inschrift Tungpau (d. h. gültige Münze) auf der Rückseite.

Tungurāgua (Tungurahua), 1) Provinz Ecuadors, s. Beilage »Südamerika«. — 2) Vulkan der Ostkordillere, 5087 m (letzter Ausbruch 1886).

Tungūsen, mongol. Volk (Altaier) in Nordasien (s. Karte bei Artikel Rassen), mit eigentlichen T. und Mandschu (s. d.). Erstere, zwischen Jenissei, Indigirka, Nördlichem Eismeer, umfassen insbes. Tschapogiren, Oroken, Orotichen, Orotschonen, Manägren, auch die Dauren, Golden (s. Tafel »Asiatische Völker I«, Fig. 6), Golghonen, Oltscha im Amur-

Digitized by Google

gebiet; Mischlinge mit Giljaken sind die Negda. Mit mongolischem Gesichtstypus, kurzem, schwarzem, starkem Haupthaar, spärlichem Bart, gutmütig, sind die T. Jäger und Nomaden, zum Teil ansässige Pferde-, Renntier-, Hundezüchter und meist Anhänger des Schamanismus. Ihre Kleidung ist aus Renntierfell hergestellt. Vgl. L. v. Schrenck, Reisen und Forschungen im Amurlande, 1854—1856, Bd. 3 (Petersb. 1881—95); F. Hiekisch, Die T. (2. Aufl., Dorpat 1882); Müller, Unter T. und Jakuten (Leipz. 1882).

Tungüsische Sprachen gehören zur uralaltaischen Familie; am bedeutendsten ist das Mandschu. Grammatiken schrieben: Castrén (Petersb. 1856), Schiefner (im »Bulletin der Petersburger Akademie«, 1859), Adam (Par. 1874), ein Wörterbuch Czekanowski (hrsg. von Schiefner, Petersb. 1877); Sprachproben gab Maydell (das. 1874).

Tunguska, 1) Obere (Wérchnaja) T., Fluß, soviel wie Angara (s. d.). — 2) Podkamennaja T. (»steinige« T.), rechter Nebenfluß des Jenissei. — 3) Nishnaja (»untere«) T., 2100 km langer rechter Nebenfluß des Jenissei.

Tunghüan, chines. Landschaftsmaler im 11. Jahrh.

Tuniberg, 336 m hohe, weinreiche Berggruppe der Oberrheinischen Tiefebene, westlich von Freiburg i. Br.

Tunica (lat.), s. Tunika. — In der Anatomie mantelartige Umhüllung mancher Tiere.

Tunicella, liturg. Gewand, ähnlich der Dalmatika.

Tunika (lat.), bei den alten Römern hemdartiges weißwollenes Untergewand, meist ohne Ärmel und gegürtet (s. Tafel »Kostüme I«, Fig. 6), war im Haus und bei Arbeitern einziges Kleidungsstück. Senatoren trugen die T. mit breitem senkrechten Purpurstreifen, Ritter mit schmalem, Triumphatoren aus Purpur mit goldgestickten Palmen.

Tunikaten, s. Manteltiere.

Tunis (Tunesien), Schutzstaat Frankreichs in Nordafrika (s. Karte bei Artikel Kamerun), am Mittelländischen Meer, zwischen Tripolis und Algerien, 167,400 qkm mit (1907) 1,828,895 Einw. (1906: 128,900 Europäer, 34,600 Franzosen; 60.000 Juden, 90,000 Christen, ferner Mohammedaner, Berber und Araber), besteht aus: 1) bergigem Teil (Wälder, Maisfelder, Weiden), 2) Küstenland Sahel (Oliven), 3) Hochflächen (Korn, Vieh, Halfa), 4) tunesischer Sahara (mit dattelreichen Oasen und einigen Schotts). Wadis durchziehen das wasserarme Land; von nicht schiffbaren Flüssen ist der Medscherda der bedeutendste. Geologisch gleicht T. Algerien; vulkanische Bildungen finden sich an der Küste. Klimatisch gibt es vier nach Meereshöhe verschiedene Regionen (von 40° bis —7°; Regenmenge 70 cm an der Küste, im Innern Taufall). Vegetation und Tierwelt sind mediterran (Wald wird aufgeforstet). T. hat 47 Proz. Fruchtland, 10 Proz. Steppe, 43 Proz. Wüste, ist Ackerbaustaat, erzeugt Weizen (1907: 178,000 T.), Hafer (25,500 T.), Gerste (201,000 T.), Mais und Sorgho (8700 T.), Bohnen, Datteln, Oliven (Ölproduktion 392,000 hl), Wein (16,425 ha, 357,320 hl), hat Viehbestand, Fischerei (Anschovis, Sardinen, Thunfische, Allasch, Polypen [1907: 2,24 Mill. Mk.], ferner Schwämme [2,28 Mill. Mk.]), Bergbau (Salz vom Atlas und den Hafenplätzen 1907: 40,285 T., Salpeter, Erze in Zink 32.487 T., Eisen 351 T. und Blei 23,158 T., Kupfer 840 T., Phosphate: Ausfuhr 1,065,000 T., Gold). Industrie (Mützen, Saffian, Korbwaren, Teppiche, Seiden- und Wollwaren und neuerdings Mühlenfabrikate). Der Handel wächst, insbes. in Tunis, Biserta, Susa, Sfaks (Haupthäfen), Mehdia, Dscherba. Die Einfuhr (Baumwollenzeuge, Eisen, Blei, Manufakturen, Kaffee, Zucker, Senna, Gummi, Elfenbein, Straußfedern) betrug 1907: 83,3 Mill. Mk. (60 Proz. aus Frankreich), die Ausfuhr (Olivenöl, Vieh, Wein, Gerberlohe, Häute, Halfa, Fische, Bergwerkserzeugnisse [26,7 Mill.]) 83,7 Mill. Mk. Monopol besteht für Tabak, Salz, Waffen. Münze (Banque de l'Algérie, Staatsbank) ist französisch, Maß und Gewicht metrisch neben einheimischen. Der Schiffsverkehr in den 20 Häfen betrug 1907: 13,228 Schiffe mit 3,682,370 Ton., davon 3621 Dampfer mit 3,523,063 T., 90 deutsche mit 106,391 T. Bahnen gab es 1907: 1156 km, Telegraphenlinien 1906: 3852 km, Postämter 381. Die Einnahmen betrugen 1907: 31,83 Mill. Mk., die Ausgaben 54,75, die Staatsschuld 1906: 189,8 Mill. Mk. T. untersteht dem Ministerium des Auswärtigen in Paris mit französischem Generalresidenten und Ministerium von neun Mitgliedern (zwei Araber), zerfällt in 13 Zivilkontrollbezirke, 2 Militärkreise, einen Militärposten (11,000 Mann französische Truppen). Biserta ist erster Kriegshafen, Hauptstadt Tunis. Flagge, s. Tafel »Flaggen«. — T., das alte Tunes, kam seit Zerstörung Karthagos durch Araber 699 n. Chr. empor und wurde von Ludwig IX. von Frankreich (1270) und Karl V. (1535) heimgesucht. Seit 1574 war T. türkisch, in loser Abhängigkeit unter heimischen Herrschern. Die Eroberung Algiers durch Frankreich beendete Seeräuberei und Sklaverei; aber Bei Sidi Mustafa (1835—37) lehnte sich mehr an die Türkei an. Ihm folgte Sidi Ahmed (1837—55). Sidi Mohammed (1855—59) schuf liberale Gesetzgebung, Mohammed es Sadok (1859—82) eine Verfassung. Finanznöte machten eine europäische Kontrolle der Finanzen und Abtretung der Zolleinnahmen zur Verzinsung der Staatsschuld nötig (1869). Der Bei erkennt seit 1870 die Oberhoheit des Sultans an, zahlt aber keinen Tribut. Überhandnehmen italienischen Einflusses veranlaßte Frankreich 1881, T. durch den Bardovertrag zu zwingen, ein Polizeiprotektorat anzuerkennen. Die Verwaltung wurde 1882 französisch organisiert, und seit 1883 steht T. vollständig unter französischem Protektorat. Auf die Beis Sidi Ali (1882 bis 1902), Sidi Mohammed el-Hadi (1902—06) folgte zuletzt 1906 Mohammed el-Nasr (geb. 14. Juli 1855). Vgl. Fitzner, Die Regentschaft T. (3. Aufl., Berl. 1897); »La Tunisie au début du XX. siècle« (Par. 1904, Sammelwerk); Schanz, Algerien, Tunesien, Tripolitanien (Halle 1905); Reisehandbücher von Baedeker (»Unteritalien ꝛc.«, 14. Aufl., Leipz. 1906), Friedberger (Tunis 1906), Meyer (»Riviera ꝛc.«, 7. Aufl., Leipz. 1907) u. a.; Loth, Histoire de la Tunisie (Par. 1898); Karte von Kiepert (1:800,000); Mager, Atlas d'Algérie et Tunisie (Par. 1900).

Tunis, Haupt- und Hafenstadt der Regentschaft T., mit (1909) etwa 200,000 Einw. (61,000 Europäer, 50,000 Juden), aus Altstadt und neuem französischen Viertel (10,000 Franzosen) bestehend, hat schöne öffentliche Gebäude, Moscheen, Kirchen, 2 Theater, mohammedanische Hochschule (700 Studierende), École coloniale de T., Bibliothek, Polytechnikum u. a., große Industrie, bedeutenden Handel, Bahnen nach dem Innern, gute Wasserleitung, französischen Generalresidenten und deutschen Konsul. Der Hafen (seit 1889) ist durch einen 10 km langen Kanal nach Goletta (s. d.) mit dem Meer verbunden. Es verkehrten in T.-Goletta 1907: 3919 Schiffe von 2,197,623 Ton. und

Digitized by Google

777,531 T. Waren. 14 km von T. sind die Ruinen Karthagos. Vgl. Kleist und Schrenk v. Notzing, T. und seine Umgebung (Leipz. 1888).

Tunja (spr. -hcha), Hauptstadt des kolumb. Departements T. (seit 1908), mit (1905) 10,000 Einw., auf der Hochebene von T., in der Ostkordillere, Hauptpunkt des alten Chibchareiches.

Tunna, früher schwed. Hohlmaß sehr verschiedener Größe, für Holzkohlen = 164,88 l.

Tunnel (hierzu Tafel »Tunnelbau«, S. 391), unterirdisches röhrenförmiges Bauwerk zur Durchführung von Eisenbahnen, Straßen, Wasserläufen unter der Erdoberfläche oder unter Gewässern, so Bergtunnel für Eisenbahnen und Straßen durch Gebirgsstöcke, Unterwassertunnel unter Flüssen und Meerengen, Untergrundtunnel für Untergrundbahnen, Wassertunnel (Düker) zur Durchführung von Wasserläufen unter Kanälen und Flüssen. Im Altertum bauten Ägypter und Perser T.; bedeutender römischer T. ist der 5600 m lange Wassertunnel in 122 m Tiefe im Palatin zur Ableitung des Fucinosees. Noch besteht ein von Kaiser Augustus angelegter Straßentunnel (Grotta di Posilippo) zwischen Neapel und Puteoli. Die größten Bergtunnel in Europa sind: Simplon- (19,731 m lang), St. Gotthard- (14,900 m), Mt. Cenis- (12,233 m), Arlberg- (10,250 m), Giovipaß- (8800 m), Col di Tenda- (8100 m), Albulatunnel (5866 m).

Für einfache Durchquerung eines Gebirgsstocks werden T. geradlinig ausgeführt, gekrümmt nur, wo durch Verlängerung Höhen zu gewinnen sind: Kehrtunnel, deren ansteigende Linien oft spiralförmig (in Kehren) übereinander liegen. T. haben für einspurige Eisenbahnen 6,1 m Höhe und 4,6 m Weite, für zweispurige Eisenbahnen 7,3 m Höhe und 7,3—9,2 m Weite. Die wichtigsten Tunnelbauweisen sind: englische, österreichische, belgische und Kernbauweise.

1) Die englische Tunnelbauweise, von Brunnel (1823), die zuerst für die Bölzung das Eisen verwandte, bildet den T. gleich im vollen Profil, unter Benutzung eines Schildes von Form des Mauerwerks, aus zwölf Abteilungen, die unabhängig voneinander vorgeschoben werden können. Nach Vorrücken von sechs abwechselnden Abteilungen werden die sechs andern ebenfalls vorgerückt, bis der Schild die Herstellung eines neuen Mauerringes ermöglicht. Beim Bau (Fig. 1) werden von Sohlstollen (1) aus im Innern des Berges Aufbrüche (a) gemacht bis oberhalb des Deckengewölbes, und zwar an Stellen, wo sich das Gebirge auf etwa 0.5 qm Deckenfläche kurze Zeit ohne Stützung hält. Danach schlägt man die Decke des Sohlenstollens durch und gräbt unter Abstützung empor, worauf man beiderseits in Richtung der Tunnelachse einen Firststollen (2) auf Ringlänge vortreibt; dann stellt man nach beiden Seiten die Ausweitung für den obern Teil der Kappe her (3), geht seitlich hinab und nimmt die Strossen (4) heraus, schlägt die Seitenwände des Sohlenstollens durch und stellt den Aushub für die Widerlager her (5). Das Gebirge wird durch Verladung gestützt; dies (Fig. 2 bis 4) geschieht durch 6—8 m lange, an den Enden durch Säulen oder Stempel b gestützte und durch Riegel r verspreizte Bretter, die auf wagerechten Kronenbalken k ruhen. Ist man bis auf die Höhe der Strosse hinabgelangt, so wird an jedem Ende des Ringes eine Brustschwelle s_1 eingelegt und die Stützung b auf sie übertragen. Über der Kappe des Sohlenstollens folgt eine zweite Brustschwelle s_2 (Fig. 3), auf die man die obere Brustschwelle abstützt. Dann werden durch Einbruch in die Seitenteile die Hauptständer h unter die untere Brustschwelle gebracht, die die Stützung auf die Sohle übertragen. Die Ausmauerung erfolgt von unten herauf. Wie die Mauerung fortschreitet, werden die Einbauhölzer, außer der Verladung, die drinnen bleibt, beseitigt. — Dieses Bausystem ermöglicht gute Ventilation und Wasserförderung sowie bequemes Mauern, eignet sich aber nur bei festem Gebirge.

2) Bei der österreichischen Bauweise (Fig. 5 u. 6) stützt man das angegrabene Gebirge durch Pfähle, die in Richtung der Achse vorgetrieben werden, daher durch Sparren unterstützt werden müssen. Die Sparren ruhen auf Kronenbalken (Fig. 5); diese sind abgestempelt und verspreizt (Sohlstollenbetrieb). Vom Sohlenstollen wird in die Höhe geschlitzt und dann ausgeweitet, der Aushub für die Widerlager wird wie ein Schacht ausgezimmert. Die Pfähle werden lotrecht hinabgetrieben (Fig. 6), die Ausmauerung geschieht erst, wenn das Tunnelprofil ausgebaut ist.

3) Bei der belgischen Bauweise (Fig. 7—10; Firststollenbetrieb, 1828) wird die Decke durch fächerförmig gestellte Stempel gestützt. Nach Ausbruch für die Kappe stellt man die Bogenrüstung auf (Fig. 7), vollendet die Kappenwölbung (Fig. 8), gräbt auf die Sohle hinab, unterfängt mittels Säulen die Rüstung, die das Kappengewölbe noch trägt (Fig. 9), macht den Aushub für die Widerlager und mauert die Widerlager herauf (Fig. 10). — Vorteile sind: gute Ventilation, rascher Vortrieb und wesentliche Holzersparnis, Nachteile: schlechte Wasserförderung und schwierige Bodenförderung.

4) Bei der französischen oder Kernbauweise (Fig. 11—15), zuerst 1803 angewendet, wurde Stollen 1 (Fig. 11) getrieben und darin der untere Teil der Widerlagermauer ausgeführt. Dann folgte Stollen 2 für das obere Widerlager und ein Stück Gewölbe. Der Schluß des Gewölbes wurde in Querschlägen 3 ohne Lehrgerüste, auf der Erdunterlage, hergestellt, worauf man Kern 4 herausnahm. Daraus hat sich die Bauweise ausgebildet, die man seit 1837 in Deutschland als deutsche Bauweise bezeichnet; s. Fig. 12 bis 15. — Nachteile sind: Beschränktheit des Raumes in den engen Stollen, Stützung des Einbaues auf den Kern, schwierige Ventilation und Wasserförderung, verspätetes Einbringen des Sohlengewölbes und Verteuerung der Gewinnung; insbes. in beweglichem Gebirge hat man damit häufig Mißerfolge erzielt.

T. unter Wasser nach Fig. 16 wurden 1888 für die elektrische City- und South London-Bahn gebaut: Aus eisernen, segmentweise zusammengeschraubten, innen mit Zementmörtel verkleideten Ringen C, C wird eine Tunnelröhre gebildet. Am vordern Ende (Fig. 16) ist über die Röhre T ein nur wenig weiteres Röhrenstück S geschoben. Dieses wird vorgedrückt und darunter die fertige Röhre um einen Ring (50—60 cm) verlängert. Der ausschiebbare Rohrteil S enthält vor Kopf eine mit Öffnungen oder auch mit Zellen versehene Wand (Schild), die durch Wasserdruckpressen P vorgetrieben wird. D ist ein mit Druckluft erfüllter Raum. Das in die Öffnungen langsam eindringende Erdreich wird durch Luftschleuse L hinausbefördert, der Zwischenraum zwischen Schildrohr und fertigem Tunnelrohr durch Gummiringe F, F_1 gedichtet und der durch Vorrücken des Schildrohrs entstehende kleine Hohlraum außen am Tunnelrohr durch rückseitiges Einpressen von Zementbrei ausgefüllt. T. von geringer Tiefe unter der Oberfläche werden meist im offenen Einschnitt hergestellt (Einschnittstollen),

Digitized by Google

übermauert oder, wie bei Untergrundbahnen (s. Stadtbahnen), mit eisernen Trägern und Gewölbekappen abgedeckt. Vgl. Lorenz, Tunnelbau mit Bohrmaschinenbetrieb (Wien 1877); Dolezalek, Der Tunnelbau (Hannov. 1892); Mackensen, Der Tunnelbau (3. Aufl., Leipz. 1902); Stauffer, Modern tunnel practice (Lond. 1906).

Tunnelkrankheit, Kohlenoxydvergiftung bei Tunnelbauten; durch Anchylostomum (s. d.) erzeugte schwere Blutarmut (Tunnelanämie).

Tunnland, schwed. Flächenmaß, = 4936.41 qm.

Tunstall (spr. tánnstâl), Fabrikstadt in Staffordshire (England), mit (1901) 19,492 Einw., in den sogen. »Potteries«, hat Kunstgewerbeschule und bedeutende Tonwarenindustrie.

Tuok, s. Thuok.

Tupaiidae, s. Spitzhörnchen.

Tupelobaum, Tupelostiefe, s. Nyssa.

Tüpfel, s. Pflanzenzelle und Leitungsgewebe.

Tüpfelfarn, s. Polypodium.

Tüpfelgefäße (poröse Gefäße), pflanzliche Gefäße, deren Wandungen bis auf punkt- oder spaltenförmige Stellen verdickt sind; vgl. Leitungsgewebe.

Tupi, eine der vier indianischen Sprachfamilien Südamerikas, erstreckt sich in Zersplitterung von den nördlichen Nebenflüssen des Amazonas bis zum La Plata und bewohnte früher insbes. die Küste zwischen den Mündungen beider (Tupinikin, Tupinamba). Seit dem 17. Jahrh. wurde die Tupisprache durch die Jesuiten Verkehrssprache des Amazonasgebietes als Lingua geral wie im La Plata-Gebiet das verwandte Guarani.

Tupōz, s. Manilahanf.

Tupper (spr. tapp'r), Sir Charles, kanad. Staatsmann, geb. 2. Juli 1821 auf Neuschottland, wurde 1867 Premier der Provinz Neuschottland, war 1872 bis 1884 wiederholt Minister, 1896 Premierminister, dann parlamentarischer Gegner Lauriers.

Tuquerres (spr. tüker-), Stadt in Südkolumbien, 3057 m ü. M., am Vulkan Azufral de T.

Tür, Durchgangsöffnung in Wänden und Einfriedigungen. Größere Türen nennt man Einfahrten, Tore, Torwege, monumental durchgebildete Portale. Der von der Umrahmung (Schwelle, Gewände und Sturz) eingefaßten Türöffnung dienen als Verschluß die Türflügel. Hölzerne Einfassungen (Türgerüst, Türstock, Zarge) werden an eingemauerten Dübeln befestigt und durch Türfutter und Verkleidung bedeckt. Die Flügel, in Angeln (s. d.) drehbar, bestehen aus dem Flügelrahmen (Fries) und den eingeschobenen Füllungen, nach deren Anzahl man Zwei-, Vier- (Kreuz-) und Sechsfüllungstüren, ferner figurierte Türen hat. Außerdem gibt es Gitter-, Klapp-, Jalousie-, Kulissen-, Fall-, Schiebe-, Pendel- und Drehtüren. Letztere, vier sich kreuzende und um eine Mittelachse sich drehende Flügel, verhindern den Luftdurchzug.

Turá, linker Nebenfluß des Tobol, entspringt im mittlern Ural bei Uralsk, nimmt rechts Tagil, Niza und Pyschma auf und mündet, 730 km lang (420 km schiffbar), unterhalb Iwanowskaja.

Tura, Cosimo (Cosmè), Maler, geb. um 1430 in Ferrara, gest. daselbst 1495, schuf Wandgemälde für den Hof von Ferrara und religiöse Bilder (Ferrara, Venedig, Dresden, Berlin). Vgl. Harck, Verzeichnis der Werke Cosme Turas (»Jahrbuch der königlich preußischen Kunstsammlungen«, Bd. 9, 1888).

Turāko (Helmvogel, Koko, Turacus [Corythaix] cristatus *Cuv.*), Klettervogel der Pisangfresser, in Westafrika, 70 cm lang, mit beweglichem Federkamm auf dem Kopf, langem, breitem Schwanz, ist oben und am Hals blau, Brust grüngelb, unten rostrot.

Turan (Tourane), Hafenort in Anam, an der Bai von T., hat Bahn nach Hué und nahebei (in Nongson) Kohlengruben (jährlich 25,000 Ton.).

Turan, im Gegensatz zu Iran das Land im N. von Persien, mit Russisch-Turkestan, Chiwa, Bochara.

Turanier, von manchen Ethnologen angenommene nichtarische Urbevölkerung Asiens und Europas.

Turānische Sprachen, uralaltaische Sprachen.

Turbali, soviel wie Torbaly.

Turban (pers. dulbend), Kopfbund aus Musselin, von den Muslimin, insbes. den Geistlichen, getragen, ist in der Türkei den Beamten verboten. Grüner T. ist Zeichen der Abstammung von Mohammed.

Turban, Ludwig Karl Friedrich, bad. Staatsmann, geb. 5. Okt. 1821 in Bretten, gest. 12. Juni 1898 in Karlsruhe, war 1876—93 Staatsminister.

Turbanwerte, Papiere der türkischen Anleihe.

Turbatiōn (lat.), Verwirrung, Störung; turbieren, beunruhigen, stören.

Turbe (Türbe, arabisch-türk.), Mausoleum.

Turbellarien, Strudelwürmer (s. d.).

Türbeschläge, Metallteile an Türen. Zum Befestigen des Türrahmens am Mauerwerk dienen: Backeisen, Kloben, Steinschrauben, zur Versteckung der darunterliegenden Teile Scheinwinkel, Versteifungsschienen, Zugstangen. Weitere T. sind Bänder, Scharniere, Fischbänder, Knöpfe, Griffe, Bügel, Klopfer ꝛc., Schließstangen, Vor- und Einreiber, Schub- und Kantenriegel, Baskülle ꝛc., Türschließer und Türpuffer, Sicherheitsvorrichtungen und Schlösser (Klinken, Türdrücker u. eigentliche Schlösser).

Turbie, La (spr. türbī), Stadt im franz. Arrond. Nizza, mit (1901) 1139 (als Gemeinde 7566) Einw., an der Mittelmeerküste, 500 m ü. M., hat Zahnradbahn (von Monte Carlo) und alten Römerturm.

Turbine, s. Wasserrad; Dampfturbine, s. Beilage »Dampfmaschinen«.

Turbinenschiff (Turbinendampfer), s. Dampfschiff.

Turbo, s. Kreiselschnecken.

Turbodynāmo, s. Beilage »Elektrische Maschinen«, S. V.

Turbot, s. Schollen.

Turbulent (lat., spr. -lént), sehr unruhig, ungestüm.

Turcaret (spr. türkarä), Charakterkomödie von Lesage (1708), verkörpert den franz. Finanzpächter.

Turco (ital.), türkisch; alla turca, auf türkische Art (Janitscharenmusik), Musik mit vollgriffiger, zwischen wenigen Akkorden wechselnder Begleitung.

Turdetāner (Tarschisch der Bibel, Tartessos der Griechen), Volk Iberiens oder Hispaniens, in Bätica und bis ins südliche Lusitanien. Hauptorte waren Gadeira (Cadiz) und Hispalis (Sevilla).

Turdüler, mit den Turdetanern (s. d.) verwandtes Volk in Hispania Baetica beiderseits des Bätis. Hauptstadt war Cordūba (Cordoba).

Turdus, s. Drossel.

Türek, Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Kalisch, mit (1900) 8630 Einw., hat Baumwollfabrikation.

Tureliner, s. Tataren.

Turenne (spr. türénn), Henri de Latour d'Auvergne, Vicomte de, franz. Feldherr, Sohn des Herzogs Heinrich von Bouillon, geb. 11. Sept. 1611 in Sedan, gest. 27. Juli 1675, protestantisch, kämpfte in Holland und Frankreich, focht unter Herzog Bernhard von Weimar, wurde 1644 Marschall und eroberte mit Condé die Rheinlande. Im J. 1650 auf

Digitized by Google

seiten der Fronde, bekämpfte er sie dann mit dem königlichen Heer und schlug die Spanier 14. Juni 1658 bei Dünkirchen; 1667 eroberte er Flandern und die Franche-Comté. Als Generalmarschall wurde er auf Ludwigs XIV. Wunsch 1668 katholisch. Er ließ 1674 die Pfalz verwüsten, siegte 4. Okt. bei Enzheim und 5. Jan. 1675 bei Türkheim und fiel bei Sasbach in Baden. T. hinterließ: »Mémoires« (Par. 1782, 2 Bde.); seine Briefe gaben Grimoard (das. 1782, 2 Bde.) und Barthélemy (das. 1874) heraus. Vgl. Roy, T., sa vie et les institutions militaires de son temps (2. Aufl., Par. 1898); Des Robert, Les campagnes de T. en Allemagne (Nancy 1903).

Turf (engl., spr. tarf), Rasen; Rennbahn.

Turfan, Stadt im N. von Chinesisch-Turkestan, mit 10,000 Einw., 76 m ü. M., Knotenpunkt der Straßen von Kaschgar und Kansu nach der Dsungarei, hat Industrie (Baumwollenstoffe) und Handel. Ausgrabungen sind für die Geschichte Innerasiens wichtig.

Turföl, aus Torfteer destilliertes Leuchtöl.

Turgai, Provinz in Russisch-Zentralasien, 454,960 qkm mit (1897) 453,416 Einw. (Kirgisen und Russen), zwischen Aralsee und Uralgebirge, meist Steppe, ist im NW. begrenzt vom Uralfluß, im N. vom Tobol durchzogen. Die südlichern Flüsse (Irgis mit T.) enden in Süß-, Salz- oder Bittersee (Tscharchal). Das Klima ist extrem (Irgis: Juli 24,5, Januar —15,9°) und trocken (Niederschläge 154 mm). Flora und Fauna sind dürftig. Ackerbau (Hirse, Weizen) steht hinter Viehzucht (Schafe, Pferde) zurück, Salzgewinnung aus den Seen ist beträchtlich. T. wird von der Taschkent-Orenburg-Bahn durchschnitten. Kreise sind Aktjubinsk, Irgis, T. und Kustanai. Sitz des Gouverneurs ist Orenburg (Stadt T. am Fluß T. hat nur 1000 Einw.).

Turgénjew (spr. -eff), 1) Alexander Iwanowitsch, russ. Altertumsforscher, geb. 1784, gest. 29. (17.) Dez. 1845 als Geh. Staatsrat in Moskau, schrieb: »Historica Russiae monumenta« (Petersb. 1841—42).

2) Nikolai, russ. Historiker, Bruder des vorigen, geb. 1790, gest. 13. Nov. 1871 in Paris, war 1813 russischer Kommissar Steins, arbeitete Reformpläne insbes. zur Aufhebung der Leibeigenschaft aus, gehörte seit 1819 dem »Bunde des öffentlichen Wohles« an und wurde 1826 als angeblicher Dekabrist in contumaciam zum Tode verurteilt. Er schrieb: »La Russie et les Russes« (Par. 1847; deutsch, Grimma 1847).

3) Iwan Sergejewitsch, russ. Dichter, geb. 9. Nov. (28. Okt.) 1818 in Orel, gest. 3. Sept. (22. Aug.) 1883 in Bougival bei Paris, zunächst im Staatsdienst, widmete sich später ausschließlich der Literatur, war 1852—54 wegen eines Nekrologs auf Gogol auf sein Landgut verwiesen und lebte seitdem meist im Ausland (Baden-Baden und Paris). Stimmungsvolle, treue Wiedergabe des Erlebten, vollendete Gestaltenzeichnung, Schärfe und Vergeistigung des Dialogs, individueller, energischer, dabei weicher und feiner Stil zeichnen ihn aus. Fast alle Erzählungen und Romane sind pessimistisch, weniger die indirekt gegen die Bauernsklaverei gerichteten »Aufzeichnungen eines Jägers« (1852), als die spätern Werke, die den moralischen Bankrott des mittlern Adels schonungslos enthüllten, so »Rudin« (1855); »Das adlige Nest« (1859); »Am Vorabend« (1859); »Väter und Söhne« (1862); »Rauch« (1867); »Neuland« (1876) u. a. Zu seinen letzten Werken gehören die fein ziselierten »Gedichte in Prosa« (1882). Gesammelt erschienen die Werke Petersburg 1883 (10 Bde., zuletzt 1897; deutsche Auswahl Mitau u. Hamb. 1869—84, 12 Bde.), Briefe von 1840—83 Petersburg 1884 (deutsch, Leipz. 1886). Vgl. Borkowskij, Turgenjew (Berl. 1903); Haumant, Ivan Tourguénief (Par. 1907).

Turgor (lat.), Anschwellung; Gewebsdruck, d. h. Druck, unter dem die Lymphe in den Gewebsspalten steht; in Pflanzenzellen der vom Zellinhalt auf die Zellwand ausgeübte Druck (Zellturgor).

Turgot (spr. türgó), Anne Robert Jacques, Baron de l'Aulne, franz. Staatsmann, geb. 10. Mai 1727 in Paris, gest. daselbst 8. März 1781, Parlamentsrat, begann, 1774 Finanzminister, bedeutende Reformen (Abschaffung der Feudalrechte und des Zunftzwangs, Reorganisation der Steuern, Freigebung des Handels u. a.), wurde aber 1776 infolge Intrigen plötzlich entlassen. »Œuvres complètes« erschienen Paris 1808—11 (9 Bde.; 1844, 2 Bde.). Vgl. Physiokratismus sowie Feilbogen, Smith und T. (Wien 1892); L. Say, T. (3. Aufl., Par. 1904).

Turia, Fluß, s. Guadalaviar.

Türialba, Vulkan im mittelamerikan. Staat Costarica, 3325 m; letzter Ausbruch Februar 1866.

Turill, s. Gase.

Turin (ital. Torino), ital. Provinz in Piemont, 10,236 qkm mit (1906) 1,148,636 Einw., umfaßt die Kreise Aosta, Ivrea, Pinerolo, Susa und T.

Turin (ital. Torino), Hauptstadt der ital. Provinz T. und Landschaft Piemont, mit (1901) 282,753 (mit Vorstädten 335,656; 1909: 375,000) Einw., am Po und der Dora Riparia, 242 m ü. M., Bahnknotenpunkt, hat schöne gerade Straßen (Corso Vittorio Emanuele, Corso Principe Umberto, Corso Regina Margherita, Via Garibaldi, Via Venti Settembre), zahlreiche Plätze (Piazza Castello, Piazza San Carlo, Piazza Carlo Felice u. a.) und öffentliche Anlagen, Kathedrale San Giovanni Battista (1492—98, Renaissancestil), die Kirchen Corpus Domini (1610), San Filippo (1679), San Massimo (1849—54), San Secondo (1882), das Schloß Palazzo Madama (13. Jahrh.) mit Marmorfassade von 1718, den Palazzo Reale (1646—58) mit Bibliothek, Münzsammlung und Rüstkammer, Stadthaus (1665), Zentralbahnhof, Teatro Regio (1738), Teatro Carignano (1787), Mole Antonelliana (163 m), Bahnwerkstätte, Arsenal und erzeugt Waffen, Maschinen, Metallwaren, Klaviere, Chemikalien, Stoffe, Leder, Zigarren u. a. Der Bildung dienen Universität (1412 gegründet, 1908/09: 2300 Hörer), Ingenieurschule, Polytechnikum, Tierarzneischule, Seminar, 4 Lyzeen, 6 Gymnasien, Technisches Institut, 5 Technische Schulen, Akademie, Handels-, Musik- und Kunstschule, Nationalbibliothek, archäologisches, Gemälde-, National- und Gewerbemuseum. über die Superga s. d. T. ist Sitz des Präfekten, eines Erzbischofs, Kassations-, Appell- und Assisenhofs, einer Handelskammer, deutschen und schweizerischen Konsuls. Einnahmen und Ausgaben betrugen 1907 je 14,58 Mill. Mk., Vermögen 58,3, Schulden 43,7 Mill. Mk. — T. war im Altertum Hauptort der gallischen Taurini, dann römische Kolonie (Augusta Taurinorum), im Mittelalter Hauptort einer Markgrafschaft, die im 11. Jahrh. an Savoyen kam. Hier siegte 7. Sept. 1706 Prinz Eugen über die Franzosen. Die Residenz der italienischen Könige wurde 1865 nach Florenz verlegt. Vgl. Cibrario, Storia di Torino (Turin 1846); Isaia, Führer durch T. (deutsch, das. 1895); Viriglio, Torino ed i Torinesi (das. 1898); Nacht, T. 1902 (50 Tafeln mit Text, Berl. 1902).

Digitized by Google

Turiōnes (lat.), Sprossen; T. pini, Kiefernsprossen.

Turis, Fluß, s. Guadalaviar.

Türk, Daniel Gottlieb, Musiker, geb. 10. Aug. 1750 zu Claußnitz i. S., gest. 26. Aug. 1813 in Halle a. S. als Universitätsmusikdirektor, schrieb »Klavierschule« (Leipz. 1789) u. a.

Turka, Bezirkshauptort in Galizien, mit (1900) 6211 Einw. (über die Hälfte Juden), in den Waldkarpathen, am Stryj und an der Bahn Lemberg-Sianki.

Turka, Bastfaser, s. Apocynum.

Türkei (Osmanisches Reich; s. Karten bei den Artikeln Balkanhalbinsel, Kleinasien, Ägypten, Kamerun; ferner Beilage), das gesamte unter dem Sultan in Konstantinopel stehende Ländergebiet in Europa (Balkanhalbinsel), Vorderasien (asiatische Türkei, Kleinasien, Armenien, Mesopotamien, Syrien-Palästina, Arabien [Hedschas und Jemen]) und Nordafrika (Ägypten, Tripolis und Barka). Samos, Kreta, Cypern, Ägypten sind mittelbare Besitzungen (der Türkenherrschaft gänzlich entzogen). Areal, politische Einteilung, Bevölkerungszahlen, s. Beilage. Der unmittelbare Besitz der T. umfaßt 30 Wilajets, die in Liwas (unter Mutessarifs) und Kasas (Kreise, unter Kaimakams) zerfallen. Dazu kommen 6 selbständige Mutessarifliks. S. auch die einzelnen Länder.

[Physikalische Geographie.] Die europäische T. (Karte »Balkanhalbinsel«), zwischen 39 und 43½° nördl. Br., umfaßt den mittlern Teil der Balkanhalbinsel nebst zahlreichen Inseln. Grenzen sind im N. gegen Montenegro, Bosnien, Serbien, Bulgarien eine Reihe Balkanzüge, im S. gegen Griechenland die Arta und das Chaniagebirge. Im W. wird sie vom Adriatischen Meer (Buchten von Durazzo und Avlona, Kap Linguetta) und Jonischen Meer (Kanal von Korfu, Golf von Arta) begrenzt, im O. vom Schwarzen Meer, im SO. vom Bosporus (s. Karton auf Karte »Balkanhalbinsel«), Marmarameer, Dardanellen (Halbinsel von Gallipoli) und Ägäischen Meer (Golf von Saros, Golf von Kawala, Halbinsel Chalkidike mit den Golfen von Orfani, Hagion Oros, Kassandra, Saloniki). Die T. ist überwiegend Gebirgsland; eine Reihe von Hochländern und Hochbecken wird durch Randgebirge voneinander getrennt. Hauptgebiete sind Albanien (s. d.) im W., Epirus im S., Mazedonien (s. d.) im Zentrum, Thrazien im SO. Im W. (s. »Geologische Karte« bei Artikel Erde) verlaufen das aus eozänen und Kreidegesteinen bestehende dinarisch-albanesische Gebirgssystem (Prokletija in den Nordalbanischen Alpen 2300 m), die Schara Planina (Ljubeten 2510 m), Peristeri (2359 m), Pindos (2575 m) und der Olymp (2985 m). Dem mazedonisch-thrazischen Schollenland gehören an: der Balkan (s. d.), bis 2376 m hoch, mit 30 Pässen (Wasserscheide zwischen Donau und Ägäischem Meer), das granitische Rhodopegebirge (Mussalagipfel des Rilostockes 2930 m) und der ihm parallele Perim Dagh (2681 m). Größere, zum Teil versumpfte, aber sehr fruchtbare Schwemmlandsebenen finden sich nur längs der albanischen Küste, an der Maritza und in der Kampania Mazedoniens. Von Flüssen münden ins Ägäische Meer Maritza, Struma, Vardar, ins Jonische Kalamas, ins Adriatische Drin. Von Landseen sind bedeutend und fischreich (Aale, Karpfen): Skutari-, Ochrida-, Presba-, Ventrok-, Janina-, Kastoria-, Ostrowo-, Doiran-, Beschik- u. Tachynosee.

Die küstennahen Gebiete gehören dem durch regenarme Sommer ausgezeichneten milden, gleichmäßigen Mittelmeerklima an (vgl. Text und Karten bei Meteorologie); das Innere hat mitteleuropäisches Klima mit sehr wechselnder Temperatur (heiße Sommer, strenge Winter) und rauhen Nordostwinden (Schneestürme bis zum Bosporus). Es haben an mittlern Extremen: Konstantinopel 33° und —4°, Saloniki 36° und —6°, Janina 36° und —8°, Prisren 33° und —14°. Der Westen ist niederschlagsreicher als der Osten: Skutari 1570 mm, Durazzo 1070, Avlona 1140, Üsküb 520, Saloniki 400, Konstantinopel 730 mm. Im W. finden sich auch vielfach Gletscherspuren. Dem Klima entsprechend ist die Pflanzenwelt der T. teils mitteleuropäisch, teils mediterran. Laubwald (Eichen, Ahorn, Silberlinden) reicht bis 670 m empor, Mischwald (Buchen, Pinusarten) bis 1050 m, Nadelwald bis 1900 m. Von Tieren sind Bär und Wolf noch ziemlich verbreitet, Luchs seltener, Schwarzwild häufig in Albanien; zahlreich sind Schlangen, Schildkröten und Fische (Thunfisch und Makrele im Bosporus), Gemse und Königsadler im Hochgebirge, Rotwild in den Wäldern.

[Bevölkerung.] Die Bevölkerung (s. d., Karte) der T., das bunteste Völkergemisch Europas, ist an Zahl nur schätzungsweise bekannt (s. Beilage, 36 Einw. auf 1 qkm). Der herrschende Stamm, der der Türken (s. Beilage bei Rassen; Tafel »Asiatische Völker III«, Fig. 1 u. 2, ferner Turkvölker), ist mit Ausnahme von Konstantinopel nur in kleinern Volksinseln über die Balkanhalbinsel zerstreut. Die eigentlichen T. (Osmānen) zeigen infolge Vermischung mit Ariern und Semiten die charakteristischen Merkmale der Mongolen nur undeutlich; unverfälschter ist ihre Sprache geblieben. Die Türken sind schön, mit edlen Zügen, ernst, würdig, mäßig, gastfrei, redlich, tapfer, aber herrschsüchtig und religiös fanatisch. Die reichern leben meist polygam (s. Harem). Wohnungen sind unansehnlich, einstöckig, mit viereckigem Hof, außen mit Gitterfenstern. über die Kleidung (bei Beamten abendländisch) s. Tafel »Volkstrachten«. über den Kalender s. Chronologie. Den Westen (Albanien und Epirus) bewohnen Albanesen, den Süden Griechen, die Mitte Bulgaren und den Norden (Altserbien) Serben. Im Pindus sitzen Zinzaren (Walachen, Kutzowlachen); ferner gibt es zerstreut Tscherkessenkolonien. Hauptreligionen sind die mohammedanische (50 Proz.; vgl. Religion nebst Karte), deren Geistliche sich in Scheich, Chatib, Imam, Mu'essins (s. diese Artikel) und Kaims (Moscheediener) scheiden, und die griechisch-orthodoxe (40 Proz.) unter den Patriarchen von Konstantinopel (mit Heiligem Synod und Nationalrat), daneben armenische Christen (Patriarch von Konstantinopel), Römisch-Katholische (in Konstantinopel und Oberalbanien) und Juden. Die Mehrzahl der Völker ist der türkischen Herrschaft, aber auch einander feindlich gesinnt und wird nur durch Militärgewalt des Sultans und durch Druck der Großmächte zusammengehalten. Der nationale Wettstreit wird hauptsächlich auf dem Gebiete der Sprache und Schule ausgefochten und hat sich sehr verschärft (Bandenunwesen in Mazedonien). Das griechische Schulwesen ist das älteste und bestorganisierte; doch tun auch Serben und Bulgaren sowie neuerdings die Rumänen unter den Zinzaren viel für die geistige Hebung. Die für die Mohammedaner bestimmten türkischen Schulen (1907 etwa 36,230 mit 1,331,200 Schülern) sind noch primitiv, wie überhaupt die Volksbildung und geistige Kultur. Höhere türkische Schulen, meist in Konstantinopel, sind: kaiserliches Lyzeum von Galata-Serai, Verwaltungs-, Rechts-, Forst-, Bergschule, Kriegs- und Marineschule, 2 medizinische Schulen, Kadetten-

Digitized by Google

[Zum Artikel *Türkei.*]

Statistische Übersicht der Balkanstaaten.

Bulgarien.

Kreise	QKil.	Einw. Zählg. 1905	A.1qkm	Kreise	QKil.	Einw. Zählung 1905	A.1qkm
Burgas . .	11 856	335 978	28	Stara-Zagora . .	10 613	420 380	39
Küstendil .	4 728	213 665	45	Trnowo . .	7 745	422 773	54
Plewna . .	7 661	338 981	44	Warna . .	9 031	305 133	34
Philippopel	10 125	418 547	41	Widin . .	4 405	216 079	49
Rustschuk	7 591	378 933	50	Wratza . .	6 916	285 462	41
Schumen .	5 999	266 323	44				
Sofia	9 675	433 361	45	Zusamm.:	96 345	4 035 615	42

Nationalitäten 1905.		Religion 1905.	
Bulgaren	3 204 996	Orthodoxe	3 346 773
Türken	497 818	Mohammedaner . . .	603 113
Zigeuner	94 649	Israeliten	37 653
Rumänen	83 942	Katholiken	29 442
Griechen	69 757	Armenisch-Gregorianer	12 694
Spanische Juden	36 455	Protestanten	5 402
Deutsche	5 021	Andre	538
Russen	3 270		

Getreideernte 1907 (Schätzung) in 1000 hl: Weizen 13 500, Roggen 2500, Mischfrucht 1500, Gerste 3800, Hafer 3200.

Handel (in Millionen Mark).

Jahr	1899	1901	1903	1906	1907	1908
Einfuhr	48,74	56,73	66,26	87,86	100,97	106,42
Ausfuhr	43,31	67,04	87,54	92,80	101,73	91,00
Zusammen:	92,05	123,77	153,80	180,66	202,70	197,42

Außenhandel, s. Beilage „Welthandel".

Waren 1907	Einf.	Ausf.	Waren 1907	Einf.	Ausf.
Lebende Tiere .	1,1	6,6	Keramische- und Glaswar., Steine	2,9	—
Tierische Nahrungsmittel . .	1,5	11,9	Metalle, Metallw.	12,3	0,5
Getreide, Mehl .	2,2	67,5	Holz, Holz- und Korbwaren . .	3,7	0,4
Kolonialwaren . .	4,9	0,8	Papier, Rohstoffe	2,4	—
Spirituosen	0,2	—	Häute, Lederwar.	5,8	2,7
Parfümerien . . .	0,2	3,8	Textilw., Rohstoff.	33,5	6,0
Drogen, Chemikalien	3,5	0,3	Instrum., Maschin.	8,3	—
Harze, Mineralöle	2,9	—	Andre Waren . .	14,9	1,0

Schiffseinlauf 1907: 14 190 Schiffe mit 3 247 791 Tonnen.
Handelsmarine: 99 Schiffe von 5350 Ton., davon 14 Dampfer.
Bahnen 1908: 1601 km, 1291 Staatsbahnen; im Bau 895.
Post 1907: Bureaus 2053; Telegraphenlinien 5855 km.

Finanzen: Budget 1908 (in Millionen Mark).

Direkte Steuern . . .	33,52	Obere Verwaltung .	2,07
Zölle und Verbrauch	33,93	Öffentliche Schuld .	27,50
Monopole	8,63	Rechnungshof	0,27
Strafgelder	0,59	Finanzen	6,69
Taxen	5,38	Inneres	7,06
Domänen	6,25	Auswärtiges u. Kultus	4,54
Verkehr	12,19	Öffentlich. Unterricht	9,62
Andre Einnahmen .	2,66	Justiz	3,83
Einnahmen:	103,05	Krieg	24,34
		Handel u. Ackerbau	3,79
Abrechnung 1906:		Verkehr und öffentliche Arbeiten . .	13,34
Einnahmen	108,89	Ausgaben:	103,05
Ausgaben	93,68		

Schuld am 1. Januar 1908	Kapital	Rest
Bulgar. Anleihe	37,89	—
- Hypothekenanleihe, 6 Proz., 1889	24,30	—
- Hypothekenanleihe, 6 Proz., 1892	101,22	77,73
- Anleihe, 5 Proz., 1902	85,86	84,13
- Anleihe, 5 Proz., 1904	80,93	80,01
- Anleihe, 4½ Proz., 1907	117,45	117,45
Ostrumelische Schuld an die Pforte . .	8,34	0,74
Amortisierbare Schuld:	456,54	360,06

Schwebende Schuld 21,18, Schatzscheine 0,07, **Aktiva** 66,73, **Passiva** 381,31. **Eigentliche Schuld:** 314,58.

Umrechnung der Lewawerte in Mark: 1 Lewa = 0,81 Mk.

Wehrwesen: Friedensgliederung.[1]

Armeekorps (Inspektionen)	Divisionen	Infanterie[2] Brig.	Reg.	Bat.	Komp.	Kavall.[3] Brig.	Reg.	Esk.	Feldartill. Reg.	Abt.	Batt.	Geb.-Art. Brig.	Abt.	Batt.
I.	3	6	12	24	96	1	3	11	3	9	27	1	2	6
II.	3	6	12	24	96	1	4	14	3	9	27	—	1	3
III.	3	6	12	24	96	1	3	9	3	9	27	—	—	—

Die *Kriegsstärke* ist auf 360 000 Kombattanten (ausgebildete Truppen) zu veranschlagen. Die Bewaffnung der Feldartillerie mit Schnellfeuergeschützen ist durchgeführt.

[1] An *Festungsartillerie* bestehen 3 Bat. mit 9 Komp., an *technischen Truppen:* 1 Eisenbahnreg. zu 2 Bat., 9 Pionierbat. mit zusammen 6 Eisenbahn-, 24 Pionierkomp., 1 Luftschifferdetach., 6 Radfahrersekt., 1 Pontonierbat. mit 3 Pionier-, 2 Pontonierkomp. Ferner 16 Grenzkomp. — [2] Bei jedem Reg. noch eine Nichtkombattanten-(Arbeiter-) Komp. und ein Mitrailleusendetach. zu 4 Masch.-Gew. — [3] Bei jeder Brig. ein Mitrailleusendetach. zu 4 Masch.-Gew.

Griechenland.

Nomen 1907	QKil.	Einw. Zählg. 1907	Auf 1qkm	Nomen 1907	QKil.	Einw. Zählung 1907	Auf 1qkm
Achaia . .	3243	150 918	46	Kykladen	2695	130 378	48
Akarnanien u. Ätolien	5270	141 405	27	Lakedämonien .	3340	87 106	26
Argolis . .	2859	81 943	28	Lakonien	1185	61 522	52
Arkadien .	4301	162 324	38	Larissa . .	4202	95 066	23
Arta . . .	1250	41 280	33	Leukas . .	0475	41 186	87
Attika . .	2287	341 247	149	Magnesia .	2020	102 742	50
Böotien . .	4019	65 816	16	Messenien	1736	127 991	74
Elis	1832	103 810	56	Phokis . .	2040	62 246	30
Euböa . .	3785	116 903	31	Phthiotis .	4620	112 328	26
Euritanien	2218	47 192	21	Trikkala .	3060	90 548	30
Karditsa .	2530	92 941	41	Triphylien	1615	90 523	56
Kephallinia	0815	71 235	87	Zante . . .	0438	42 502	97
Korfu . . .	0719	99 571	138	Zusamm.:	64 734	2 631 952	41
Korinth . .	2180	71 229	22				

Städte 1907:					
Athen . . .	167 479	Volos . . .	23 563	Zakynthos	13 580
Piräus . . .	71 505	Larissa . .	18 001	Kalamäta .	13 123
Patra . . .	37 724	Trikkala .	17 809	Chalkis . .	10 958
Korfu . . .	27 397	Hermupölis	17 773	Tripolitsa .	10 789
		Pyrgos . .	13 690	Lavrion . .	10 007

Handel (in Millionen Mark).

Jahr	1896	1898	1901	1903	1905	1906	1907
Einfuhr . . .	94,18	111,99	113,81	111,37	114,82	116,19	120,20
Ausfuhr . . .	58,70	71,46	76,13	69,60	67,79	95,03	94,00
Zusammen:	152,88	183,45	189,94	180,97	182,61	211,82	214,20

Außenhandel, s. Beilage „Welthandel".

Gruppen 1907	Einf.	Ausf.	Gruppen 1907	Einf.	Ausf.
Tierische Erzeugnisse	4,25	5,00	Farb., Gerbstoffe	0,51	0,02
Fischereierzeugn.	6,06	0,79	Walderzeugnisse	8,40	2,14
Bodenerzeugnisse	38,60	47,87	Mineralien, Metalle	17,97	20,52
Oliven, ölige Substanzen	2,20	7,92	Weine, Getränke	0,46	8,29
Lebende Tiere .	3,45	0,22	Chem. Produkte	5,48	0,31
Zucker-, Teigwaren	2,52	0,16	Felle, Knochen .	1,20	0,13
Garne, Gewebe	18,26	0,19	Hutmacherwaren	1,37	—
Kunst, Druckerei	2,91	0,02	Ton-, Glaswaren	1,59	0,02
			Musik., wissenschaftl. Instrum.	0,81	—

Einlauf 1907: 6402 Schiffe von 4 805 788 Ton. Kanalverkehr von Korinth: 3185 Schiffe von 720 405 Ton. — **Bahnen** 1906: 1241; **Telegraphenlinien** 7895; **Telephone** 710 km.

Umrechnung der Werte in Mark: 1 Drachme = 0,81 Mk.

Digitized by Google

Bergbau 1907 (in Tonnen und 1000 Mark).

Eisen	768 883	4677,9	Magnesit	60 248	1 117,6
Manganeisen	92 770	956,8	Lignit	11 719	132,2
Zinkerz	30 376	2444,9	Schmirgel	10 580	921,6
Mangan	11 139	195,1	Silberhalt. Blei	13 814	6 404,8
Chrom	11 730	351,1	Überhaupt 1907:		17 217,4

Finanzen: Budget 1908 (in Millionen Mark).

Direkte Steuern	17,96	Staatsschuld	28,91
Indirekte Steuern	44,35	Zivilliste	1,07
Stempel	12,11	Pensionen	5,98
Gebühren	3,02	Gesetzgeb. Körpersch.	0,38
Leuchttürme	0,83	Minister. des Äußern	3,42
Post, Telegraph	4,82	Minister. der Justiz	5,10
Monopole	11,06	Minister. des Innern	15,02
Staatseigentum	5,91	Kultus u. Unterricht	5,55
Aufgehobene Kredite	2,87	Kriegsministerium	15,09
Einnahmen des abgeschlossenen Rechnungsjahres	2,02	Marineministerium	6,81
		Finanzministerium	6,21
		Verwaltungskosten	11,89
Andre Einnahmen	5,73	Verschiedenes	3,14
Einnahmen:	110,68	**Ausgaben:**	108,57

Staatsschuld am 31. Dezember 1907[1].

Anleihe: 1881 (5)	78,98	Schuld an die Erben d. Königs Otto (4)	0,06
1884 (5)	69,04	Unverz. patriot. 1885	1,60
Monopol 1887 (4)	102,80	1898 (5)	61,12
Renten 1889 (4)	118,18	Pyrgos-Meligala 1900 (5)	9,41
Piräus-Larissa 1890 (5)	45,63	Papiergeld	62,99
Fundierung 1893 (5)	7,42	In Papier:	135,18
1898, garant. d. Engl., Frankr., Rußl. (2,5)	113,81	[1] Zahlen in Klammern (5) Prozente der Anleihe.	
Eisenbahn 1902 (4)	45,38		
In Gold:	581,24		

Wehrwesen.

Divisionen[1]	Infanterie: Brigaden	Regimenter	Bat. zu 4 Komp.	Kader-Bat.	Evzonen-Bat. zu 4 Komp.	Kavallerie: Regimenter	Eskadrons	Off. Kad. für Esk.	Feld- und Gebirgsartillerie: Regimenter	Abt. mit bespannten Batt.	Bespannte Batt.	Abt. mit Kader-Batterien	Kader-Batt.	Schw. Art.: Abteilungen	Batterien	Techn. Truppen[1]: Geniebat.	Genie-Komp.	Pontons-Komp.	Telegr.-Komp.
	8[2]	6	12	24	12	6[3]	3	6	12	8	4½	11	10½	22	1	3	3	6	3	3

[1] Dazu 1 Feuerwehrkomp., 3 Trainkaderkomp., 3 Krankenwärterkomp.; ferner Gendarmerie mit 16 Komp., die 16 Brig. zu Pferde, 210 Brig. zu Fuß zählen. — [2] In Larissa, Athen, Missolunghi; gleichzeitig Rekrutierungsbezirke mit je 4 den Inf.-Reg. entsprechenden Unterbezirken mit Rekrutierungsbureau (Regionalsystem). *Friedensstärke* 1907/08: 1878 Offiziere, 19561 Unteroffiziere und Mann, 2761 Pferde und Maultiere, nur zur Hälfte erreicht. *Kriegsstärke* schätzungsweise an brauchbaren Truppen 100000. — [3] 2 en cadre.

Rumänien.

Distrikte	QKil.	Bevölk. 1899	Distrikte	QKil.	Bevölk. 1899
Aluta	2825	143 843	Muscel	2 954	115 180
Ardschisch	4435	207 605	Neamtz	3 998	149 711
Bakau	3973	195 194	Prahŏva	4 664	307 302
Botoschăni	3148	171 437	Putna	3 249	151 249
Braila	4358	145 284	Rŏmnicu-Serat	3 268	136 918
Buseu	4863	221 263	Romăn	2 091	111 588
Constantza	6910	141 056	Romanatsi	4 577	203 773
Covurlui	2961	143 784	Suczawa	3 421	131 596
Dimbowitza	3456	211 666	Tecuci	2 547	121 179
Dolj	6565	365 579	Teleorman	4 685	238 628
Dorohoi	2822	159 461	Tulcea	8 626	126 752
Fălciu	2208	93 831	Tutŏva	2 391	116 377
Gorju	4698	171 300	Vaslui	2 294	110 184
Ilfŏv	5780	541 180	Viltschea	4 239	190 903
Jalomitza	6789	187 889	Vlaşca	4 488	202 759
Jassy	3121	192 531	Zusammen:	131 353	5 956 690
Mehedintzi	4949	249 688			

Wahrscheinliche Bevölkerung Ende 1907: 6 684 265.

Jahr	Heiraten	Geburten (ohne Totgeborne)	Todesfälle	Totgeborne	Überschuß d. Geburten
1908	54 788	252 242	156 008	4875	96 234
1907	70 263	274 487	175 794	6567	98 693

Städte 1907:	Ploĕšti 47 740	Buzău	23 402
Bukarest 288 565	Krajŏwa 45 772	Turnu-Severin	20 479
Jassy 78 997	Botoschăni 33 550	Tulcea	20 299
Galatz 65 063	Focşani 24 420		
Braila 59 446	Berlat 24 179		

Landwirtschaft 1906/07.

Anbau	1000 ha	Anbau	1000 ha	Anbau	1000 ha
Weizen	1714,3	Hafer	352,5	Bohnen	34,5
Roggen	146,7	Mais	1928,6	Erbsen	11,1
Gerste	509,7	Raps	16,7	Weingärt.	82,9

Ertrag 1000 hl	1908	Mittel 1902/07	Ertrag 1000 hl	1908	Mittel 1902/07
Weizen	19 316,1	27 266,5	Raps	91,3	711,5
Roggen	930,4	1 983,5	Lein	163,6	232,4
Gerste	4 536,4	8 547,8	Wein	2 286,3	967,5[1]
Hafer	6 065,4	7 540,8	Pflaumen[2]	233 152	66 110
Mais	27 801,2	46 004,2	Tabak[2]	7 336	7 068

55 101 Seidenzüchter ernteten 1907: 436 058 kg Kokons.
Rohölproduktion 1908: 1 149 581 Ton. — [1] 1907. — [2] Tonnen.

Handel (in Millionen Mark).

Jahr	1890	1899	1901	1903	1905	1906
Einfuhr	293,9	269,9	236,9	218,6	273,4	337,3
Ausfuhr	223,5	120,8	286,6	288,1	370,2	393,1
Zusammen:	517,4	390,7	523,5	506,7	643,6	730,4

Außenhandel, s. Beilage „Welthandel".

Wareneinf. 1906	1000 M.	Wareneinf. 1906	1000 M.
Metalle, Metallwaren	74 682	Tier. Nahrungsmittel	5 516
Vegetabilische Webstoffe und -waren	64 089	Getreide, Mehl	5 161
Maschinen	31 530	Vegetabilische Öle	4 391
Wolle u. Wollwaren	30 456	Lebende Tiere	3 998
Wagen	19 086	Explosivstoffe	3 957
Konfektionsartikel	13 807	Kautschuk	3 857
Häute, Felle, Lederwaren	12 942	Papier	3 644
Gemüse, Früchte etc.	10 201	Erden, Steine	3 521
Seide, Seidenwaren	9 969	**Warenausf. 1906**	
Kolonialwaren und Südfrüchte	8 792	Getreide, Mehl	328 382
Holz und Holzwaren	7 759	Holz, Holzwaren	23 110
Chemikalien, Drogen	6 491	Petroleum	15 293
		Gemüse, Früchte	14 021
		Tier. Nahrungsmittel	4 703

Umrechnung der Werte in Mark: 1 Leu = 0,81 Mk.

Finanzen.

Abrechnung für das Finanzjahr 1906/07: Einnahmen: 236,81, Ausgaben: 193,94, Überschuß: 42,87; Überschuß 1907/08 = 52,21, seit 1901/02—1907/08 = 163,23 Mill. Mk.

Budget für das Finanzjahr 1908/09 (in Millionen Mark).

Direkte Steuern	34,22	Ministerium: Ministerrat	0,05
Indirekte Steuern	51,32	der Domänen	5,67
Stempel, Einregistrierung	17,33	der öff. Arbeiten	59,88
Staatsmonopole	47,26	des Innern	32,02
Öffentliche Dienste	84,11	der Finanzen	143,24
Staatsdomänen	23,15	des Krieges	43,88
Subventionen	15,55	des Handels und der Industrie	0,87
Ministerium: der Domänen	0,39	des Auswärtigen	2,28
der öff. Arbeiten	0,17	des Kultus u. des öff. Unterrichts	31,35
des Innern	3,54	der Justiz	7,79
der Finanzen	48,19	Fonds für Ergänzungs- und außerordentl. Kredite	4,05
des Krieges	0,46	Überschuß der Einnahmen	1,84
des Auswärtigen	0,15		
des Kultus u. des öff. Unterrichts	5,76		
der Justiz	1,32		
Einnahmen:	332,92	**Ausgaben:**	332,92

Digitized by Google

Jahr	Anleihen	Proz.	Kapital	Rest	Rückzahlb.
1871	Eisenb. Suczawa-Jassy	7½	41,74	40,90	1960
1872	Darl. der Depositenkasse	3½	8,09	1,59	1912
1889	Amortisierb. Rente . . .	4	26,33	20,06	1933
1889	- - . . .	4	40,50	31,21	1933
1890	- - . . .	4	222,24	158,28	1923
1891	- - . . .	4	36,45	29,02	1934
1894	- -(innere)	5	5,27	4,59	1938
1894	- - . . .	4	97,20	83,31	1939
1896	- - . . .	4	72,90	64,45	1940
1898	- - . . .	4	145,80	139,41	1958
1900	Untilgbare Rente	4	0,78	0,78	—
1903	Amortisierb. -	5	149,85	143,84	1943
1905	- -	4	81,00	79,28	1946
1905	- -(konvert.)	4	343,94	336,62	1946
1906	Darl. der Depositenkasse		6,89	6,89	1919
1906	- - -		4,11	4,11	1919
	Staatsschuld (1. April 1908):		1283,09	1144,34	

Dazu 1908: 4proz. amortisierbare Rente von 56,7 Mill. Mk.

Wehrwesen: Friedensgliederung[1].

I.–IV. Armeekorps	Infanterie[2] Divisionen	Brigaden	Inf.-Reg. zu 3 Bat. mit perman. Dienst	Jäger-Bataillone	Reserve-Bataillone	Kavallerie[2] Brigaden	Regimenter Rosiori	Regimenter Calaraschi	Eskadrons	Feldartillerie Brigaden	Regimenter	Abteilungen	Fahrende Batterien	Haubitz-Batterien	Kader-Batterien	Abteilung mit 3 reitenden Batterien
Krajowa.	2	4	8	2	8	1	1	2	14	1	3	6	18	1	3	—
Bukarest	3	5	11	3	10	2	3	3½	29	1	4	8	23	2	3	—[3]
Galatz . .	2	4	8	2	8	2	2	3	22	1	3	6	17	1	3	3
Jassy . .	2	4	8	2	8	2	4	—	18	1	3	6	17	1	3	—
Zus.:	9	17	35	9	34	7	10	8½	83	4	13	26	75	5	12	3

[1] Außerdem: 2 Reg. mit 5 Bat. (22 Komp.) Festungsart.; 4 Feld-, 1 Festungs-Pion.-, 1 Eisenbahn-, 1 Pontonierbat., 4 Tel.-Komp.; 4 Trainesk.; 12 Grenzwachtkorps zu 12 Komp.; 2 Pompierkomp.; 1 Luftschiffer-, 1 Brieftaubenabt.; 4 Sanitätskomp.; 1 Eskorte-Reg. (3 Esk.); 4 Verpflegungs-, 4 Handwerkerkomp. — [2] Bei den permanenten (Kav. Rosiori-) Reg. bleiben Mannschaften 3, bei den halbpermanenten (Kav. Calaraschi-, Inf. früher Dorobantsi-) Reg. 1 (Kav. 1½) Jahr. — [3] 1 Gebirgsbatt.

Neues Wehrgesetz 1908: Gesamtdienstzeit 21.—40. Lebensjahr: vom 19.—21. Lebensjahr Vorbereitung im Exerzieren und Schießen; 7 Jahr aktives Heer, 5 Reserve, 3 Miliz, 4 Territorialarmee; Präsenzdienstzeit bei Inf. 2, sonst 3 Jahre, dann Beurlaubung auf 5, bez. 4 Jahre. *Kriegsstärke:* 170 000 Mann, 12 000 Reiter, 540 Geschütze.

Serbien.

Kreise	qkm	Bevölk. Dez. 1907	Auf 1 qkm	Kreise	qkm	Bevölk. Dez. 1907	Auf 1 qkm
Belgrad[1]	12	79 110	—	Poscharewatz	4 157	250 576	60
Belgrad	2 025	147 208	73	Rudnik.	1 569	81 119	52
Karguje-vac . .	2 295	181 601	79	Smede-rēwo .	1 277	139 022	109
Krajina	2 909	106 892	35	Timok .	3 196	143 602	45
Krusche-watz. .	2 710	156 987	58	Toplitza	2 839	107 752	38
Morawa	2 900	194 570	67	Tscha-tschak	3 798	134 801	36
Nisch . .	2 558	189 244	74	Uschitze	3 288	143 867	41
Pirot . .	2 419	108 940	45	Valjevo	2 458	149 960	61
Podrinje	3 551	229 485	65	Vranjá .	4 342	239 280	55
				Zus.:	48 303	2 784 016	58

[1] Stadt.

Jahr	Heiraten	Geburten ohne die Totgebornen	Todesfälle	Geburtenüberschuß
1903	24 501	105 553	60 494	45 059
1907	29 565	109 490	62 451	47 039

Nationalitäten 1900: Serben 2 331 107, Rumänen 89,873, Zigeuner 46 148, Deutsche 7494, Hebräer 5729, Ungarn 1956; **überhaupt: 2 492 882.**

Landwirtschaft 1907.

Art	Anbau 1000 ha	Ertrag Ton.	Art	Anbau 1000 ha	Ertrag Ton.
Mais . .	549,7	449 375	Hirse, Buch-weizen etc. .	8,6	3 778
Weizen	367,6	227 936			
Gerste .	101,3	68 300	Zerealien über-haupt	1161,7	815 832
Roggen	44,5	23 130			
Hafer .	96,1	43 313	Weingärten . .	29,5	423 733 hl

Handel (in Millionen Mark).

Jahr	1896	1899	1902	1905	1906	1907	1908
Einfuhr . . .	27,09	37,61	36,30	45,04	55,91	57,17	—
Ausfuhr . . .	43,24	53,25	58,42	58,32	58,00	66,01	62,98
Zusammen:	70,33	90,86	94,72	103,36	93,91	123,18	

Außenhandel, s. Beilage ‚Welthandel'.

Warenklassen 1907	Einf.	Ausf.
Landwirtschaft, -Produkte, Nahrungsmittel . . .	13,17	59,92
Metalle	8,56	2,14
Mineralien, Erdöl	1,01	1,92
Drogen, Chemikalien, Farben	3,24	0,08
Textilwaren und Rohstoffe	18,67	2,17
Häute und Leder	2,13	0,01
Papier	1,76	—
Glaswaren	0,73	—
Maschinen und Instrumente	5,29	0,03

Umrechnung der Werte in Mark: 1 Dinar = 0,81 Mk.

Finanzen: Budget 1908 (in Tausenden Mark).

Direkte Steuern . . .	21 030	Allgemeines	296
Zölle	9 229	Pensionen und Unterstützungen	3 815
Verzehrungssteuer . .	4 336	Minister. der Justiz .	1 851
Gerichtssporteln . . .	3 472	- d. Unterrichts und Kultus	5 927
Monopole	21 700	- des Äußern	1 911
Domänen.	4 939	- des Innern .	3 308
Post, Telegraph . . .	1 950	- d. Finanzen	7 551
Staatsbahnen	7 574	- des Krieges	17 611
Verschiedenes	2 914	- d. öff. Arbeit.	8 481
Einnahmen:	77 144	- der Gewerbe und des Ackerbaues	2 501
		Oberst. Rechnungshof	285
Zivilliste	972	**Ausgaben:**	77 024
Hofbeamte.	48		
Öffentliche Schuld . .	21 885		
Skuptschina	425		
Staatsrat	157		

Jahr	Anleihen	Proz.	Betrag	1. Jan. 1908
1876	In Rußland	5	6 912	3 037
1881	Lotterie	2	26 730	20 031
1886	Hypothekenbank	5	9 720	5 907
1888	Unverzinsl. Tabak	—	8 100	7 428
1895	Konvertierte	4	287 787	275 319
1899	Exploitation	5	9 315	3 888
1902	Monopol	5	48 600	46 606
1906	Eisenbahnbau- und Militärbewaffnung	4½	76 950	76 298
	Staatsschuld 1908:		474 114	438 514

Annuität 1908 beträgt 21,79 Mill. Mk. (1907: 18,99 Mill. Mk.).

Wehrwesen: Friedensgliederung.

Divisionen[1]	Infanterie Reg.	Bat.	Komp.	Feldartill. Reg.	Abt.	Fahr. Batt.	Train-Esk.	San.-Komp.	Handw. Bäckereiabt.	Handw. Schlächterabt.
1. Morava	4	12	48	1	3	9	1	1	1	1
2. Drina	3	9	36	1	3	9	1	1	1	1
3. Donau	5	15	60	1	3	9	1	1	1	1
4. Schumadija .	4	12	48	1	3	9	1	1	1	1
5. Timok	4	12	48	1	3	9	1	1	1	1
Zusammen:	20	60	240	5	15	45	5	5	5	5

[1] Dazu: a) 1 Kav.-Div. zu 2 Brig. mit 4 Reg. (16 Esk.), 1 Abt. reit. Art. zu 2 Batt., 1 Kav.-Telegr.-Abt.; b) 1 Reg.: 3 Abt. (9 Batt. Gebirgsart.); c) 1 Reg.: 2 Abt. Haubitzart. (5 Haubitz-, 1 Mörserbatt.); d) 1 Reg.: 2 Bat. (8 Komp.) Festungsart.; e) 2½ Bat. techn. Truppen mit 5 Pionier-, 1 Mineur-, 1 Eisenbahn-, 2 Pontonier-, 1 Tel.-Komp.; f) **Leibwache: 1 Komp., 1 Esk.**

Digitized by Google

Türkei.

Bestandteile	In Tausend. qkm	Bevölk.	Auf 1 qkm	Bestandteile	In Tausend. qkm	Bevölk.	Auf 1 qkm
Unmittelbare Besitzungen (Wilajets und Mutessarriflik).							
Europäische Türkei	169,3	6130	36	**Armenien u. Kurdistan**	186,5	2471	13
Konstantinopel	3,9	1203	308	Erzerum	49,7	646	13
Tschataldscha[1]	1,9	60	32	Mamüretül-Aziz	32,9	575	17
Adrianopel	38,4	1028	27	Bitlis	27,1	399	15
Saloniki	35,0	1131	33	Djarbekr	37,5	471	13
Monastir	28,5	849	29	Wan	39,3	380	9
Kossovo	32,9	1038	31	**Syrien, Mesopotamien**	637,8	5074	7
Skutari	10,8	294	28	Aleppo	86,6	1500	11
Janina	17,9	527	30	Beirut	16,0	534	33
Kleinasien	501,4	9088	18	Libanon	3,1	200	65
Wilajet des Archipels	6,9	322	47	Jerusalem[1]	17,1	342	20
Ismid[1]	8,1	223	27	Syrien	95,9	1000	8
Bigha[1]	6,6	129	20	Sor[1]	78,0	100	1
Brussa	65,8	1627	25	Bagdad	111,3	614	5
Smyrna	55,9	1396	25	Mossul	91,0	351	4
Konia	102,1	1069	10	Basra	138,8	433	3
Adana	39,9	422	11	**Arabien**	441,1	1050	2
Angora	70,9	933	13	Hedschas	250,0	300	1
Kastamuni	50,7	961	18	Jemen	191,1	750	4
Sivas	62,1	1057	17	**Tripolitan.** Tripolis	1051,0	1000	1
Trapezunt	32,4	949	29	Bengasi[1]	1051,0	1000	1
				Zusammen:	2987,1	24813	8

[1] Mutessarriflks.

Städte (neue Schätzung) **in Europa:** Konstantinopel 942 900, mit asiat. Vororten 1 106 000, Saloniki 105 000, Adrianopel 81 000 Einw.

In Asien:

Smyrna	201 016	Kerbela	65 000	Jerusalem	51 000
Bagdad	145 000	Mossul	61 000	Medina	48 000
Damaskus	140 487	Mekka	60 000	Adana	45 000
Aleppo	127 149	Homs	60 000	Hama	45 000
Beirût	118 811	Sana	58 000	Hodeida	45 000
Brussa	76 303	Urfa	55 000	Konia	44 000
Kaisari	72 000	Marasch	52 000	Aintab	43 150

Zahl der **Moscheen** des Reiches: 2120 (davon Konstantinopel 379), des **Klerus** 11 600, der **Elementarschulen** 1780.

Weinertrag 1905/06: 78 997 703 kg | 1906/07: 61 956 407 kg; Ausfuhr 1905/06: 9 290 035 kg | 1906/07: 8 297 694 kg, nach Deutschland: 266, bez. 237 Mill. kg.

Handel (in Millionen Mark).

Jahr	1895	1897	1899	1901	1906
Einfuhr	443,9	393,9	490,9	439,6	578,3
Ausfuhr	253,6	284,5	247,6	274,9	362,8
Zusammen:	697,5	678,4	738,5	714,5	941,1

Haupthandelsartikel 1905/06 (in Millionen Mark).

Einfuhr		Einfuhr		Ausfuhr	
Baumwollenst.	75,4	Leder	6,3	Kaffee	16,4
Zucker	48,7	Häute, Felle	6,1	Opium	13,5
Getreide, Mehl	28,8	Tiere	5,9	Häute, Felle	13,5
Leinwand	27,7	Seidenwaren	5,5	Valonen	11,4
Garne	27,1	Spiritus	5,2	Hülsenfrüchte	10,7
Wollenstoffe	24,0	Fesse, Hüte	5,0	Erze	10,1
Reis	19,9	Schweine u.		Obst	10,1
Petroleum	19,2	Hammelfett	4,4	Olivenöl	10,0
Kaffee	17,5	Steinkohle	4,4	Baumwolle	9,4
Kaschmir	11,8	**Ausfuhr**		Wolle	9,2
Teppiche	10,5	Rohseide und		Eier	9,2
Eisenwaren	10,1	Kokons	54,0	Teppiche	7,7
Eisen	9,0	Weintrauben	43,3	Datteln	6,3
Papier	7,2	Getreide, Mehl	34,7	Sesam	5,7
Bauholz	7,2	Mohair	16,8	Nüsse	5,3
Zwirn	6,6	Feigen	16,0	Tiere	5,0
Medik., Drogen	6,5			Kohlen	4,1

Außenhandel, s. Beilage „Welthandel".

Umrechnung der türk. Pfund in Mark: 1 Pfund = 18,44 Mk.

Die **Handelsflotte** zählte 1905: 983 Schiffe (über 50 Tonnen) von 241 472 Ton., davon 104 Dampfer von 63 310 Ton. — 1904/05 zählte der **Schiffsverkehr** 49 235 Dampfer von 44 179 542 Ton. und 133 706 Segler von 2 506 079 Ton., zusammen: 182 941 Schiffe von 46 685 621 Ton. — **Bahnen** 1908: 6458,2 km (davon europ. Türkei 1994 km).

Finanzen.

Die Einnahmen des **Finanzausschusses** (s. Text, S. 559) betrugen in Mill. Mark: (Jahr, endigend am 28. Februar.)

Einnahm. aus	1904/05	1907/08	Einnahm. aus	1904/05	1907/08
Salz	17,6	20,7	Tribut Rumeliens	2,1	2,1
Spirituosen	4,9	5,3	Überweisung aus Cypern	1,9	1,9
Stempel	6,0	6,7	Überweisung a. Tumbekir	0,9	0,9
Fischerei	0,9	1,3	Überhaupt:	55,2	72,2
Seide	1,5	2,4			
Tabakzehnt	2,9	3,9			
Verschiednes	0,6	10,5			
Tabakregie	15,3	16,6			

1907/08: **Einnahmen:** 72,27, **Ausgaben:** 51,39, **Reineinnahmen:** 20,88 Mill. Mk.

Staatsschuld.

Anl., ged. durch ägypt. Tribut	348,94	**Anleihen** 30. Juni 1907	1957,75
Anl., ged. durch Verwaltungseinnahmen	1408,42	Russ. Kriegsschuld 1898	452,02
Andre Anleihen	200,39	Entschäd. russ. Untertan.	6,45
		Damaskuseisenbahn	5,04
		Gesamtschuld:	2421,26

Wehrwesen: Friedensgliederung.[1]

Ordu[2] (Korps)	Inf.- Divisionen	Kav.- Divisionen	Art.- Divisionen	Infant.-Bataill.	Kav.-Esk.	Batterien (Feldart.)
I. Konstantinopel[3]	2 N. 4 R.	1 N.	1 N.	23 N.[4] 64 R.	34 N. 16 R.[5]	33 fahr., 3 reit. 6 Geb.
II. Adrianopel	3 N. 4 R.	1 N.	1 N.	49 N. 64 R.	35 N. 16 R.[5]	43 fahr., 3 reit. 6 Geb., 6 Haub.
III. Saloniki	5 N. 4 R.	1 N.	1 N.	91 N. 64 R.	37 N. 16 R.[5]	52 fahr., 3 reit. 13 Geb., 6 Haub.
IV. Erzerum[3]	3 N. 4 R.	1 N.	1 N.	51 N. 64 R.	30 N.	30 fahr., 3 reit. 6 Geb.
V. Damaskus[3]	1 N. 4 R.	1 N.	1 N.	21 N. 64 R.	30 N.	18 fahr., 3 reit., 5 Geb.
VI. Bagdad[3]	2 N. 4 R.	1 N.	—	34 N. 64 R.	30 N.	12 fahr., 3 reit., 2 Geb.
VII. Yemen[3]	2 N.[6]	—	—	34 N.	2 N.	3 fahr., 4 Geb.
Hedschas	—	—	—	17 N.	—	2 Geb.
Tripolis	—	—	—	17 N.	10 N.	4 fahr., 4 Geb.
Zusamm.:	20 N. 24 R.[7]	6 N.	5 N.	337 N.[8] 384 R.	208 N. 48 R.	195 fahr., 18 reit., 48 Geb., 12 H.-B.

Anmerkung: N. = Nizam, R. = Redif.

[1] **Friedensstärke** 1905: 20 000 Offiziere, 250 000 Mann, 22 000 Pferde und Tragtiere, 1300 bespannte Gesch., ohne Gendarmerie und Kaders (10 000 Mann) der Redif. An Nizams 341½ Bat. Inf., 208 Esk., 273 Batt., 154 Festungsart.-, 48 techn. Komp., 13 Trainkomp. und 2 Gebirgstrainbat.; 136 Bat., 233 Esk. *osmanische* Gendarm. mit 100 000 Fußsoldaten und 18 000 Reitern. 1 Reg. und 5 Esk. *mazedonische*, von europ. Offiz. befehligte Gendarm. mit 1885 Mann und 383 Reitern. **Kriegsstärke** der Nizam- und Redifarmee, irregulärer Araber- und Kurdenkav. (Hamidié), 1 Mill. Gewehre, 75 000 Säbel, 1600 Feld- und Gebirgsgesch. — [2] Zu jedem Ordu gehören 3–8 Redifdiv. Inf. II. Kategorie. — [3] Organisation der Reg., Brig. und Div. der Redif II. Kateg. noch nicht durchgeführt. — [4] Dazu 4 Zuavenbat. — [5] I. Kateg. (Kader). — [6] Aufstellung einer 3. Nizamdiv. geplant. — [7] Diese sind I. Kateg. (Kader). — [8] Hierzu 4½ Bat. Feuerwehr. — **Marine**, s. Art. „Türkei".

Digitized by Google

anstalt, Artillerie- und Ingenieurschule, Universität. Daneben unterscheidet man Elementarschulen und Ruschdijeschulen (Mittel- oder Realschulen). In den Hafenstädten gibt es viele europäische Schulen.

[Erwerbszweige, Handel, Verkehr.] Das Wirtschaftsleben (s. Beilage) der T. ist noch wenig entwickelt. Infolge hoher Besteuerung liegt ein großer Teil des anbaufähigen Bodens brach. Der Ackerbau (40 Proz. des Areals) liefert Mais (die hauptsächlichste Brotfrucht), Gerste, Roggen, Hafer, Weizen (1905: 800,000 Ton.), Hülsenfrüchte, Zwiebeln, Gurken, Melonen, Tabak, Sesam, Südfrüchte, Wein, Obst (Pflaumen), Farbstoffe, Mohn (Opium) und Baumwolle (Mazedonien). Hauptkornkammer ist das Maritzatal. Die Viehzucht (17 Proz. Wiesen und Weiden) erstreckt sich besonders auf Ziegen und Schafe. Wichtig sind auch Bienen- und Seidenraupenzucht (Saloniki, Adrianopel). Der stark gerodete Wald (14 Proz.) liefert massenhaft Knoppern. Im Ägäischen Meer blühen Fischerei und Einsammeln von Badeschwämmen. Blutegelzucht (Mazedonien) ist Regierungsmonopol. Bergbau liegt trotz reicher Erzlager und seiner Blüte im Mittelalter danieder; gewonnen werden Kupfer, Eisen, Silber, Blei, Kohlen und Chrom, an der adriatischen Küste Salz. Die T. ist ein Gebiet landwirtschaftlicher Roherzeugung. Die Industrie ist unbedeutend und im wesentlichen auf Konstantinopel beschränkt. Die früher blühende Seiden- und Wollweberei sowie die Waffen- und Lederfabrikation sind zurückgegangen, die Schuhwarenfabrikation hat sich gehoben. Die übrigen Landesteile haben Hausindustrie (Weberei, Metallarbeiten, Filigran). Der Handel (s. Beilage) liegt ganz in Händen von Ausländern, besonders Griechen und Armeniern, und ist mangels guter Landverkehrsmittel nur in den Seestädten erheblich. Neue Handelsverträge mit den Fremdmächten bestehen seit 1888. Schiffahrt, s. Beilage. Haupthäfen der europäischen T. sind Konstantinopel, Saloniki und Dede Aghatsch (s. d. im Nachtrag). Für Binnenhandel wichtig sind die Messen (Usundscha Owa, Thrazien). Kunststraßen besitzt die T. sehr wenige, an Bahnen in Europa (1907) 1994 km. Das Telegraphennetz umfaßte 1906: 1017 Ämter und 46,629 km Linien mit 78,904 km Drahtlänge; dazu Kabel 597 km. Telephon ist verboten. Die Post zählte 1407 Ämter. Wegen ihrer Unzuverlässigkeit unterhalten Deutschland, Österreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Italien in den größern Städten eigne Postämter. Münzeinheit ist der Piaster (s. Tafel »Münzen des Weltverkehrs II«, Fig. 13, und Textbeilage). Der Kurs ist in den Städten verschieden. Das vollständig entwertete Papiergeld ist aus dem Verkehr verschwunden. Seit 1871 gilt für Maße und Gewichte das metrische System. Frühere Einheiten waren Okka = 1284 g, Kilé (Getreide) = 25—37 l, Pik Hâlebi = 0,686 m.

[Verwaltung, Rechtspflege und Finanzen.] Der Staatsverfassung nach ist das Türkische Reich absolute Monarchie, doch ist die Verfassung von 1876, die tatsächlich aufgehoben war, 1908 wieder in Kraft getreten. Der Großherr (Sultan, Pâdischâh) ist als Kalife (höchster geistlicher Würdenträger) zugleich geistliches Oberhaupt aller sunnitischen Mohammedaner. Die regierende Dynastie ist erblich im Mannesstamm des Hauses Osman, der Hof des Sultans heißt Hohe Pforte. Oberste Staatsbeamte sind: Großwesir (Präsident des Ministerrates, Inhaber der Exekutive), dem alle Minister untergeordnet sind, und Scheich ul Islam oder Mufti, Oberhaupt der Ulemas, einer richterlichen und priesterlichen Körperschaft, der die Gesetzesauslegung zusteht. Sämtliche Minister (Auswärtiges, Krieg, Artillerie, Finanzen, Marine, Inneres, Handel und staatliche Arbeiten, Unterricht, Justiz und Kultus, Kirchengüter) haben Sitz und Stimme im Staatsrat (Diwan), sind (neben dem Scheich ul Islam und dem Präsidenten) der Deputiertenkammer und dem Senat verantwortlich und bilden zusammen die Reichsversammlung. Minister führen den Titel »Wesir«, kommandierende Generale »Müschir«, Männer der bessern Gesellschaft »Bei«, kleine Beamte und Offiziere »Efendi«, Unteroffiziere »Aga« (Agha). Die Beamtenschaft, ausgenommen Minister, kommandierende Generale und Männer der Stufe »Bâlâ«, hat fünf Rangklassen: Ûlâ sinfi ewwel (1. Klasse, 1. Stufe; die Rumili-Beglerbegi einschließend), Ûlâ sinfi sânî (1. Klasse, 2. Stufe) ꝛc. — Die Gesetzgebung besteht aus dem theokratischen Gesetz (Sheriat), beruhend auf Koran, Sunna, Idschma i ümmet (Auslegung und Entscheidung des Kalifen), Kyas (Gerichtsentscheidungen) und dem politischen Gesetz. Die Rechtsprechung geschieht durch rein mohammedanische (Scher'ije) und gemischte Gerichtshöfe (Nizâmije); der oberste Gerichtshof hat seinen Sitz in Konstantinopel. In den Seestädten bestehen Handelsgerichte. Die Fremden unterstehen der Konsulargerichtsbarkeit ihres Landes.

Die Finanzen (s. Beilage) sind seit dem russisch-türkischen Kriege von 1877/78 völlig zerrüttet; 13. April 1876 erfolgte der Staatsbankrott. Für die Zinsenzahlung wird durch den Finanzausschuß der Mächte ein großer Teil der den fremden Gläubigern verpfändeten Staatseinnahmen (Steuern aus Salz, Seide, Spirituosen und Tabak [seit 1883 Aktiengesellschaft]) vorweggenommen. Über Orden, Wappen und Flaggen s. diese Artikel mit Tafeln. Landesfarben sind Rot und Dunkelgrün. Haupt- und Residenzstadt ist Konstantinopel.

[Literatur.] v. Hellwald und Beck, Die heutige T. (2. Aufl., Leipz. 1878—79); Menzies, Turkey, historical, geographical, and statistical (Lond. 1880); Lux, Die Balkanhalbinsel (Freib. i. Br. 1887); v. Laveleye, Die Balkanländer (deutsch, Leipz. 1888); Boué, Die europäische T. (deutsch, Wien 1889); Th. Fischer, Die südeuropäischen Halbinseln (in Kirchhoffs »Länderkunde von Europa«, 2. Teil, Prag u. Leipz. 1893); Aristarchi Bey, Législation ottomane (Konstantinopel u. Par. 1873—88, 7 Bde.); Nauphal, Système législatif musulman (St. Petersburg 1893); Meyers Reisebücher: »T., Rumänien, Serbien, Bulgarien« (7. Aufl., Leipz. 1908); Haardt v. Hartenthurn, Die Kartographie der Balkanhalbinsel im 19. Jahrhundert (Wien 1903). Karten: »Karte der Balkanhalbinsel«, 1:200,000 (hrsg. vom Österreichischen Militärgeographischen Institut, etwa 60 Blätter); »Karte der europäischen T.«, 1:210,000 (hrsg. vom kaiserlich ottomanischen Generalstab, Konstantinopel 1899, 64 Blätter).

[Armee und Kriegsmarine.] Seit 1880 und 1904 besteht für Mohammedaner allgemeine Wehrpflicht vom 21. bis 40. (in Glaubenskriegen 70.) Lebensjahr: 3 Jahre aktiv (Nizam), 6 Jahre Reserve (Ichtiat), 9 Jahre Landwehr (Redif) 1. Kategorie, 2 Jahre Landsturm (Mustafiz). Berücksichtigungswürdige entfallen in die Landwehr 2. Kategorie mit höchstens 9 Monate aktivem Dienst. Andersgläubige sind gegen eine Wehrsteuer (900 Mk.) befreit, desgleichen die Mo-

Digitized by Google

hammedaner von Konstantinopel, Skutari, Mekka und Medina. Nach drei Monaten Aktivdienst ist Loskauf möglich. Das Militärbudget betrug 1898: 116 Mill. Mk. — Bewaffnung: 1,1 Mill. Mauserrepetiergewehre (5/6 mit Kaliber 7,65 mm), 0,5 Mill. Henry-Martini-Hinterlader; 7,5 cm-Schnellfeuergeschütz Krupp M/03 ist in Einführung. — Einteilung: 7 Ordu- (Korps-) bezirke: Konstantinopel, Adrianopel, Saloniki, Erzerum, Damaskus, Bagdad, Yemen; 2 Div.-Bez. (Hedschas, Tripolis), im Frieden mit 55 Inf.- und 6 Kav.-Div. (Nizam und Redif). Im Kriege: 20 Inf.-Div. Nizam, 24 Redif 1., 11 (vorgesehen 42) Redif 2. Kategorie, je 12,000 Gewehre, 100—400 Säbel, 18—24 Geschütze; 6 Kav.-Div., je 3000 Säbel, 18 Geschütze; 3400 Gardezuaven (Leibwache), 3000 Gardekavalleristen, 4 Spezialjägerbat., schon im Frieden 3200 Mann, 8 Masch.-Gew. und 8 Gebirgsschnellfeuergeschütze, 35,000 Hamidiereiter, 30,000 Albanesenfreiwillige. — Schulen: 43 Militärschulen niedern Grades, 3 Akademien (1 für Ärzte), 1 Generalstabsschule, 1 höhere Artillerie- und Genieschule. Arsenal in Konstantinopel (Tophane). — Landesbefestigungen: Erzerum mit neuern Werken, Konstantinopel mit Bosporus (s. d.) und Dardanellen (s. d.) gegen die See, zu Lande durch die Tschataldschalinie (Erdwerke) geschützt. Beabsichtigte Reformen betreffen Ausdehnung der Wehrpflicht auf Nichtmohammedaner, Verjüngung und Vereinheitlichung des Offizierkorps, entsprechende Garnisonierung für Truppenverbände, Lehrtruppen, bessere materielle Ausstattung, Schießausbildung, mehr Manöver und bessere Landesbefestigung. Vgl. R. v. Mach, Die Wehrmacht der T. und Bulgariens (Berl. 1905); Veltzé, Armeealmanach (Wien 1907); Löbells »Jahresberichte über Heer- und Kriegswesen« (Berl., seit 1874); v. d. Goltz, Die verjüngte T. und ihre Armee (»Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde«, das. 1909). — Marine. Bestand Anfang 1909: 2 kleine geschützte Kreuzer, 11 Torpedobootszerstörer, 31 Torpedoboote; mit geringem Gefechtswert 1 Linienschiff (1904 umgebaut), 1 Küstenpanzerschiff (1899 umgebaut), 5 Kanonenboote, 2 Schulschiffe, 3 Jachten, 4 Hafenschiffe; Personal etwa 10,000 Mann. Die Flotte, stark vernachlässigt, sollen englische Seeoffiziere erneuern (im Bau: 1 geschützter Kreuzer von 4000 Ton., mehrere Torpedobootszerstörer).

Geschichte.

(S. »Zeittafel der weltlichen Fürsten« bei Europa.)

Die Entwickelung des kleinen Staates Osmans I. zu dem Reiche, das unter Sulaiman II. große Teile von Europa und Vorderasien umfaßte und heute noch ein beträchtlicher Faktor in der Politik ist, beruht auf der Zielbewußtheit der Regierenden und der Schwäche der Feinde. Von Osman bis Sulaiman verbinden kraftvolle Gestalten mit dem Willen zur politischen Macht die Fähigkeit zur Konzentrierung ihrer Kräfte. Nach Sulaiman üben glänzende Staatsmänner im Namen der unfähigen Herrscher die Herrschaft aus. Von 1740 ab fehlen leitende Männer, und es geht schnell bergab. Noch einmal hebt das Reich der energische Mahmud II., doch siegt das reformwidrige Alttürkentum, und es beginnt neuer Verfall, der auch unter dem jetzigen Sultan Abd ul Hamid II. fortdauert und vielleicht erst im Aufleben des Jungtürkentums eine Wendung zum Bessern findet.

I. Die Anfänge des Reiches.

Nach der Tradition wanderte um 1225 Sulaiman mit etwa 50,000 türkischen Nomaden, die, aus Turan kommend, unter Führung der Seldschuken Vorderasien überschwemmt hatten, von Chorassan nach Armenien aus. Sein Sohn Ertogrul (1231 bis 1288) trat in die Dienste des seldschukischen Sultans von Konia, Alâ ed Dîn, und erhielt einen Landstrich in Bithynien. Osman I. (1288—1326), von dem der Name Osmanli abgeleitet ist, vereinigte große Massen der Seldschuken, machte sich vom Sultan unabhängig und nahm 1299 den Titel Sultan an. Urchan (1326—59) eroberte Kleinasien bis zum Hellespont (1356 auch Gallipoli), festigte die Verwaltung (Einrichtung von Sandschaks, Verteilung des eroberten Landes an die Heerführer) und errichtete die Truppe der Janitscharen (s. d.). Murad I. (1359—89) eroberte Thrazien, verlegte 1362 seine Residenz nach Adrianopel, machte Serbien und Bulgarien zinspflichtig, unterwarf Teile des Seldschukenreichs und fiel 15. Juni 1389 auf dem Amselfeld (Kossowo polje). Bajesid I. (1389—1403) machte die Walachei tributpflichtig, schlug 1396 das fränkische Heer bei Nikopolis, unterlag 20. Juli 1402 Timur (s. d.) bei Angora und starb in Gefangenschaft. Durch Zwist seiner Söhne zerfiel das Reich, bis Mohammed I. (1403—21) nach Kampf mit seinen Brüdern Sulaiman und Musa 1413 die Einheit herstellte. Murad II. (1421—51) eroberte 1430 Saloniki und schlug Polen und Ungarn 1444 bei Warna und 1448 bei Kossowo. Mohammed II. (1451—81) machte durch den Zwist zwischen griechischer und lateinischer Kirche dem oströmischen Reich ein Ende und eroberte 29. Mai 1453 Konstantinopel, 1456 den Peloponnes, Serbien, Albanien, Bosnien, das Fürstentum Sinope und das Kaisertum Trapezunt und gewann für sich die Griechen des Phanar, indem er ihnen hohe weltliche Posten gab und die orthodoxe Kirche auslieferte, wogegen der Patriarch investierter Staatsbeamter wurde. Bajesid II. (1481—1512) gewann zwar von Venedig Besitzungen, kämpfte aber mit innern Schwierigkeiten und Intrigen seines Bruders Dschem und wurde von den Janitscharen zugunsten seines Sohnes Selim abgesetzt und von diesem vergiftet. Selim I. (1512—20) eroberte 1514 große Teile Persiens und von den Mameluken 1516 Syrien und Ägypten nebst Mekka und Medina und ließ sich von dem letzten abbasidischen Kalifen Mutawakkil das Kalifat übertragen.

II. Das Reich auf der Höhe.

Sulaiman II. (1520—66) führte das Reich zur Höhe. Die Mächte Europas konnten sich zu energischer Abwehr der Türkengefahr nicht einigen, zumal Franz I. im Kampf mit Karl V. die Türken als Mitkämpfer gern sah. So fiel 1521 Belgrad, 1522 Rhodos, 1526 nach dem Sieg bei Mohacs Ungarn mit Ausnahme des Nordens an die T. und wurde Vasallenkönigreich unter dem siebenbürgischen Fürsten Johann Zapolya, 1541 aber zur Hälfte einverleibt. Nachdem Sulaiman 1529 Wien vergeblich belagert hatte, unterwarf er 1533—36 Georgien und Mesopotamien, dann die Barbareskenstaaten und starb vor dem von Zrinyi verteidigten Szigetvar.

III. Verfall des Reiches (1566—1792).

Sulaimans Macht wirkte verderblich, denn neben Eroberungssucht herrschte lähmender Despotismus, und die Herrscher gaben sich dem Alkohol u. Ausschweifungen hin. Doch noch wurde das Reich gehalten durch tüchtige Minister. Unter Selim II. (1566—74) wurde 1571 Cypern erobert, aber 7. Okt. 1571 vor Lepanto (Sieg des Don Juan d'Austria) die Flotte zerstört. Unter Murad III. (1574—95) und Mohammed III.

Digitized by Google

(1595—1603) gingen Tebris und Bagdad verloren. Ahmed I. (1603—17) verzichtete 1606 im Frieden von Zsitva-Torok Österreich gegenüber auf weitere Gebietserweiterungen in Ungarn. Mustafa I. (1617 bis 1618) wurde als blödsinnig abgesetzt, Osman II. (1618—22) von Janitscharen ermordet. Murad IV. (1623—40) nahm Eriwan und Bagdad den Persern ab, Ibrahim I. (1640—48) wurde von Janitscharen ermordet. Unter Mohammed IV. (1648—1687) stellten die Großwesire Mohammed und Ahmed Köprülü (s. d.) das Ansehen der Regierung her. Jedoch erlag die Flotte den Venezianern 1656 bei den Dardanellen, das Heer 1664 den Österreichern bei St. Gotthard (an der Raab). Im J. 1669 wurde Kreta erobert, 1676 Podolien und ein Teil der Ukraine erworben, das linke Dnjestrufer an die Russen verloren, und die Invasion unter Kara Mustafa in Deutschland endete mit der Niederlage vor Wien (September 1683). Während die Venezianer den Peloponnes eroberten, erstürmten die Kaiserlichen 1686 Ofen, siegten 1687 bei Mohacs und vernichteten die türkische Herrschaft in Ungarn. Im J. 1687 wurde Mohammed IV. durch Sulaiman III. (1687—91) ersetzt. Mustafa Köprülü, Großwesir, stellte die Ordnung her, wurde aber 19. Aug. 1691 unter Ahmed II. (1691—95) bei Salankemen von den Österreichern geschlagen. Unter Mustafa II. (1695—1703) mußten die Türken im Januar 1699 im Frieden von Karlowitz Siebenbürgen und Ungarn an Österreich, das Asowsche Gebiet an Rußland, den Peloponnes und einen Teil von Dalmatien an Venedig, Podolien und die Ukraine an Polen abtreten. Ahmed III. (1703—30) gewann durch den Sieg über Peter d. Gr. am Pruth 1711 Asow, 1715 den Peloponnes, verlor aber durch den Frieden von Poscharewatz 1718 an Österreich einen Teil von Serbien und Belgrad. Mahmud I. (1730—54) erhielt nach neuen Kriegen mit Österreich und Rußland im Frieden von Belgrad 1739 Asow und das süddanubische Gebiet zurück. Auf Osman III. (1754—57) folgte Mustafa III. (1757—74), unter dem die Russen 1769 Moldau und Walachei besetzten, 1770 bei Tschesch me die türkische Flotte vernichteten und 1771 die Krim eroberten. Abd ul Hamid I. (1774—89) trat im Frieden von Kütschük-Kainardsche 1774 die Nordküste des Schwarzen Meeres an Rußland ab, begann 1788 aber wieder den Krieg, als dieses die Krim und Georgien besetzte. Selim III. (1789—1807) erlangte im Frieden von Jassy 1792 die verlornen Länder zurück, wurde 1807 von den Janitscharen abgesetzt und von Mustafa IV. (1807—08) ermordet, dieser durch Bairaktar (s. d.) zugunsten seines Bruders Mahmud II. (1808—39) beseitigt.

IV. Reformversuche bis zum Pariser Frieden (1808—56).

Abd ul Hamid I. hatte zuerst zur Reorganisation des Heeres französische Offiziere berufen. Das gewaltsame Eintreten Selims III. für Heeresreform (nisâmi dschedîd), führte aber zur Reaktion, und Mahmud II. konnte nur mit Gewalt durchgreifen; als eine genügend starke Truppe gebildet war, ließ er die renitenten Janitscharen 1826 vernichten. Vorher waren Serbien und Griechenland verloren worden, doch vermochte die neue Landmacht nicht, die Länder einzubringen und neue Verluste zu verhüten. Der Traktat von Akjerman 1826 mit Rußland regelte die Verhältnisse Serbiens und der Donaufürstentümer im Sinne des Feindes; 1827 wurde die Flotte bei Navarino von der englisch-französischen vernichtet, 1828 überschritten die Russen unter Diebitsch den Balkan und drangen bis Adrianopel vor, und im Frieden von Adrianopel 1829 mußte die T. die Unabhängigkeit Griechenlands anerkennen. Im J. 1832 besetzte Mehemed Ali von Ägypten Syrien und bedrohte Konstantinopel, worauf Rußland die T. 1833 zum Vertrag von Hunkjar-Skelessi zwang, der das russische Übergewicht befestigte. Ägypten erhielt im Frieden von Kutahja 1833 Syrien und Kilikien und schlug im neuen Kriege 1839 die Türken bei Nisib. Abd ul Medschid (1839—61) wandte geschickt die Folgen dieser Niederlage und des Verlustes seiner Flotte ab, indem er Rußland, England, Preußen und Österreich (Quadrupelallianz 1839) gewann. Er erhielt Syrien und Kilikien, verhieß dafür im Hattischerif von Gülhane 1839 Rechtsgleichheit und Glaubensfreiheit, ohne daß diese Urkunde die Stellung der nichtmuslimischen Untertanen und der Fremden beeinflußte, und erhielt im Vertrag von Balta Liman dasselbe Interventionsrecht in den Donaufürstentümern wie Rußland. Die von Napoleon III. 1851 angeregte Frage der Heiligen Stätten führte 1853 zum Krieg zwischen Rußland und den mit der T. verbündeten Westmächten (s. Krimkrieg).

V. Die neue Zeit (seit 1856).

Rußlands Niederlage ausnutzend, bezahlte die T. die Freundschaft der Kulturmächte, die sie vor Rußland gerettet, 1856 durch Bestätigung und Erweiterung des Hattischerifs von Gülhane, wurde im Pariser Frieden (30. März 1856), der das Schwarze Meer neutralisierte, in das europäische Konzert aufgenommen, täuschte aber das Vertrauen schmählich, indem es die versprochene Änderung der Staatsverwaltung unterließ und durch beträchtliche Anleihen seine Finanzen verschlechterte. Abd ul Asis (1861—76), brutal und ausschweifend, vergeudete die Staatseinkünfte, stand, vollkommener Autokrat, unter Einfluß der Walide Sultan, die mit Mahmud Nedim Pascha eine verhängnisvolle russische Politik trieb, wurde aber von der Militärpartei unter Hussein Awni Pascha und Midhat Pascha 1876 gestürzt und ermordet. Murad V. (1876) wurde als geisteskrank abgesetzt. Abd ul Hamid II. beendete glücklich den unter Murad begonnenen Krieg gegen Serbien und Montenegro, aber die Mächte verhinderten die Ausbeutung der Siege. Ihr Versuch, durch die Konferenz von Konstantinopel 1876 Reformen zu veranlassen, wurde von Abd ul Hamid abgewandt, indem er Midhat Pascha als Großwesir 23. Dez. 1876 eine Verfassung proklamieren ließ. Die Beschlüsse der Konferenz wurden 1877 zurückgewiesen, aber türkische Übergriffe in Bulgarien gaben 1877 Rußland den Vorwand zur Kriegserklärung (s. Russisch-türkischer Krieg). Der Frieden von San Stefano (3. März 1878), der durch Losreißung Bulgariens, eines großen Teiles von Rumelien, Abtretungen an Serbien und Montenegro und in Armenien an Rußland die T. beträchtlich schwächte, wurde auf Veranlassung Englands auf dem Berliner Kongreß 1878 revidiert: die T. erhielt Rumelien, mußte aber die Besetzung Cyperns durch England, Bosniens und der Herzegowina durch Österreich zugestehen. Der Versuch, durch deutsche Offiziere das Heer zu reorganisieren, hatte beschränkten Erfolg; vor allem wurde die Heranbildung tüchtiger Elemente in Heer und Verwaltung dadurch gegenstandslos, daß der Sultan in jeder höhern Bildung seiner Untertanen die Gefahr einer Erhebung witterte. Im J. 1882 ließ die T. die Besetzung Ägyptens durch England und 1885 den Abfall Ostrumeliens und dessen Vereinigung mit

Digitized by Google

Bulgarien geschehen. Unruhen im christlichen Armenien führten 1895 und 1896 zu blutigen Metzeleien. Einen Erfolg hatte 1897 die T. gegen die Griechen, die Kreta zum Aufstand gereizt hatten und in Mazedonien eingefallen waren; Thessalien wurde erobert, aber 1898 gegen Kriegsentschädigung geräumt. Seitdem hat die T. Frieden.

Desto unbefriedigender sind die innern Verhältnisse. Da die Zentralregierung aus den Provinzen nur herauszupressen sucht und dem schamlosen Treiben unfähiger und gieriger Beamten freie Hand läßt, ist überall reichlicher Explosionsstoff gehäuft, zumal die Bevölkerung, außer in kleinen Teilen Europas und in Kleinasien, in den Türken Stammfremde sieht. In Mazedonien machten Aufstände und Reibungen der Aufständischen untereinander ein Einschreiten der Mächte nötig (Mürzsteger Punktationen vom 1. Okt. 1903). In Südarabien verhinderten seit 1897 Aufstände die Regierung in ihrer Mißwirtschaft, die reiche Provinz endgültig zu besetzen, doch wird der Bau der Hedschasbahn (s. d.) und deren spätere Weiterführung über Sanaa nach Aden die Lostrennung Syriens und Arabiens wohl verhindern. Im J. 1907 wurden die Folgen des persönlichen Regiments und die Unfähigkeit der Regierung, die Reste des Reiches vor beutegierigen Nachbarn, namentlich dem in Mazedonien mit Banden operierenden Bulgarien, zu retten, so dringend, daß die jungtürkischen und armenischen Komitees im Dezember in Paris Abd ul Hamid zu beseitigen, aber zugleich an der Einheit des Reiches unter einem Gliede des Hauses Osman festzuhalten beschlossen. Nach geschickt organisierten Aufständen in Kleinasien, wo man die Absetzung unfähiger Beamter ertrotzte, und der Truppen in Mazedonien, proklamierten 23. Juli größere Heeresabteilungen unter Enwer Bey und Nijazi Bey die Wiederherstellung der vom Sultan 1878 suspendierten Verfassung von 1876, und Abd ul Hamid mußte 24. Juli 1908 die Anerkennung der konstitutionellen Regierungsform verkünden. Die Regierungsgeschäfte wurden in Saloniki, später in Konstantinopel zunächst vom Komitee für Einheit und Fortschritt (Ahmed Risa) geführt. Allmählich befestigte sich die Stellung der offiziellen Regierung unter Großwesir Kamil Pascha. Ernste Schwierigkeiten bereiteten außer Geldmangel die im Oktober 1908 erfolgte Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Österreich-Ungarn, die Annahme des Zarentitels durch Fürst von Bulgarien und die Wegnahme der türkischen Bahn in Ostrumelien durch die bulgarische Regierung. Die vom Komitee geschürte Erregung und der Boykott österreichischer Waren schienen zum Krieg zu führen. Da bewilligte Österreich unter dem Titel einer Entschädigung für die Staatsforsten in Bosnien 46¼ Mill. Mk. Mit Bulgarien ziehen sich die Entschädigungsverhandlungen hin. Am 17. Dez. 1908 trat das Parlament (240 Mitglieder) zusammen; 13. Febr. 1909 kam es infolge eines vom Parlament gegen den Großwesir wegen willkürlichen Wechsels des Marineministers ausgesprochenen Mißtrauensvotums zur Kabinettskrise, und Hilmi Pascha wurde Großwesir. Ernster Wille und Fähigkeit zur gesetzgeberischen Arbeit sind im Parlament vorhanden. Die Hauptschwierigkeit im Innern ist die Verschiedenheit religiöser und wirtschaftlicher Interessen des Völkergemisches, dem die Osmanlis ein einheitliches Gepräge zu geben nicht vermochten, zumal ihnen Einigkeit in der Nationalitätsfrage fehlt. Die Gruppe Ahmed Risa will starke zentralistische Regierung durchführen mit Bevorzugung der türkischen Bevölkerung, osmanischer Schul- und Amtssprache. Die Gruppe Sabah ud Din will den Völkern mit eigner Sprache größte Freiheiten gewähren; insbes. wollen die Araber alle Ämter mit Arabern besetzt sehen. Man wird einen Block osman. Charakters bilden müssen, mit dem die Regierung arbeiten kann. S. auch Nachtrag.

[Literatur.] Hammer-Purgstall, Geschichte des osmanischen Reiches (2. Aufl., Pest 1834—36, 4 Bde.); Zinkeisen, Geschichte des osmanischen Reiches in Europa (Hamb. u. Gotha 1840—63, 7 Bde.); v. Ranke, Die Osmanen und die Spanische Monarchie im 16. und 17. Jahrhundert (Leipz. 1877); Rosen, Geschichte der Türkei von 1826—1856 (das. 1866 bis 1867, 2 Bde.); Hertzberg, Geschichte der Byzantiner und des osmanischen Reiches (Berl. 1884); Bamberg, Geschichte der orientalischen Angelegenheit 1856—1878 (Berl. 1892).

Türkenbundlilie, s. Lilium.

Türkenpaß, s. Algierscher Paß.

Türkensattel, Vertiefung im Keilbein.

Türkensteuern, Steuern anläßlich der Türkenkriege.

Turkestān (»Land der Türken«), umfaßt die Länder des Tarimbeckens, des Amu Darja und Syr Darja und wird durch die Gebirgsketten des Pamir in Ostturkestan (s. d.) und in Westturkestan getrennt, das seit 1898 das russische Generalgouvernement T. bildet.

Turkestān (Turkistan), Generalgouvernement in Russisch-Zentralasien, 1,657,770 qkm mit (1897) 5.280,983 Einw., umfaßt neben steppenartigen, von Oasen durchsetzten Niederungen Turans mit kontinentalem Klima und geringen Regenmengen (unter 25 cm im Jahre) die Gebirge des Tiënschan und des Pamir-Alai, d. h. Hochgebirgsregionen mit reichlicherm Niederschlag. Die Bevölkerung, aus indoeuropäisch-arischen mit mongolischen Elementen, ist seßhaft (Sarten, Tadschiken, Tarantschi und Dunganen) oder nomadisierend (Turkmenen, Uzbeken und Kirgisen); Afghanen, Araber, Inder, Perser, Tataren, Juden, Deutsche und Russen leben zerstreut. Letztere sind Herren des Landes, Militärs und Beamte oder Kaufleute, Ackerbauer, Viehzüchter. Baumwollbau und Seidenzucht nehmen zu. — T. wurde 4. Jan. 1898 aus den Provinzen Semirjetschensk, Ferghana, Samarkand, Syr Darja und Transkaspien (s. Transkaspische Provinz und die Einzelartikel) gebildet. Hauptstadt ist Taschkent (s. d.). Geschichte s. Russisch-Zentralasien. Vgl. F. v. Schwarz, T. (Freib. i. Br. 1900); Geier, Reiseführer in T. (Taschkent 1901, russ.); Krafft, A travers le T. russe (Par. 1901).

Turkestān, Stadt in der russisch-zentralasiat. Provinz Syr Darja, mit (1897) 11,598 Einw., am Südabhang des Karatau und an der Bahn Taschkent-Orenburg, treibt Landwirtschaft.

Turkéve, Stadt mit geordnetem Magistrat im ungar. Komitat Jazygien-Großkumanien-Szolnok, mit (1900) 13,797 Einw., an der Bahn Mezötur-T.

Türkheim, 1) (T. im Elsaß) Stadt im deutschen Bezirk Oberelsaß, Kreis Kolmar, mit (1907) 2657 Einw., an der Bahn Kolmar-Metzeral, hat kath. Kirche, Spinnerei, Färberei, Papierfabrik und Weinbau. T., seit 1312 Stadt, war Reichsstadt. — 2) (T. in Bayern) Markt im bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Mindelheim, mit (1907) 1965 Einw., an der Bahn Buchloe-Memmingen, hat kath. Kirche, Kloster, Schloß, Amtsgericht, Holzstoff- und Ziegelfabrikation.

Türkis (Kallait, Kalait), Mineral, wasserhaltiges Aluminiumphosphat, findet sich mikrokristal-

Digitized by Google

linisch und dicht in Adern, auch nierenförmig, stalaktitisch, durch Kupfer himmelblau und grün, nicht durchsichtig, Härte 6, in Trachytbreccie in Persien und bei Megara in Arabien (orientalischer T., Edelstein, s. Tafel »Edelsteine«, Fig. 8), auch in Trachyt von New Mexico, in Arizona, Nevada ꝛc., weniger schön bei Jordansmühl (Schlesien), Olsnitz, Reichenbach. Zahntürkis (Beintürkis, okzidentalischer T.) ist fossiles, durch Kupfersalze blaues Elfenbein vom Mastodon und Dinotherium, aus Kupfererzlagern Sibiriens, künstlicher T. gefärbtes Milchglas, mit Kupferlösung gefärbtes Elfenbein, auch gepreßte kupferhaltige phosphorsaure Tonerde.

Türkischblau, Triphenylmethanfarbstoff aus Tetramethyldiamidobenzhydrol und p-Nitrotoluol, dient in Kattundruck und Lackfabrikation.

Türkisch-Brod, Stadt, s. Brod.

Türkische Kresse, s. Tropaeolum.

Türkische Kunst, s. Islamische Kunst.

Türkische Melisse, s. Dracocephalum.

Türkische Naht, s. Wirkerei.

Türkische Nuß (türkische Haselnuß), s. Haselstrauch.

Türkischer Affe (Magot), s. Makak.

Türkischer Bund (Türkenbund), turbanförmiger Zierknoten aus Tauwerk.

Türkischer Holunder (Flieder), s. Syringa.

Türkischer Klee (Esparsette), s. Onobrychis.

Türkischer Weizen, s. Mais.

Türkisches Bad, das alte römische Bad, wurde von Konstantinopel über den Orient verbreitet.

Türkisches Huhn, s. Truthuhn.

Türkische Sprache und Literatur ist gleichbedeutend mit osmanischer Sprache und Literatur, da die Osmanen allein unter den Turkvölkern nennenswerte Literatur schufen. Die Sprache, zum südlichen Zweig der Turksprachen gehörend, betont die Besonderheiten: Agglutination und Vokalharmonie (von sewmek, »lieben«, ist sew-dir-mek »lieben machen«, sewdir-il-mek »lieben gemacht werden« gebildet). Die (einfache) Morphologie ist wenig, der Sprachschatz bedeutend bereichert worden. Fremde Bestandteile in der Beamtensprache brachten eine Trennung in das Osmanische im engern Sinn (osmanlidsche, »Effendisprache«), und das Türkische (turkdsche oder qaba dil, »grobe Sprache«), die idiomreiche Sprache des gemeinen Mannes (vereinzelt literarisch verwendet). Für die Schrift wählten die Osmanen die arabischen Zeichen (s. Arabische Sprache) und behielten sie bei, obwohl sie wegen Nichtbezeichnung der in den Türksprachen sehr mannigfaltigen Vokale ungeeignet sind. Die Kursivschrift (Rik'a, Ruk'a) ist wesentlich anders. — Die türkische Literatur zerfällt in drei Perioden: 1) die originale, 2) die persizierende und arabisierende, 3) die nationalistische. Die beiden ersten pflegen wenige Gattungen: religiöse und profane Lyrik im Anschluß an die Perser, Geschichtschreibung (Chroniken), Erzählung (Legende, Märchen, Fabel, Heldenbuch, Schnurren), Wissenschaften (fast nur die scholastisch anerkannten). Dichter sind: Junus Emre (gest. 1439), Sülaimân (gest. 1403), Verfasser des »Mewlûd-i-scherîf« (noch heute in Stambul gelesen), der zweiten Periode: Schêchî (um 1440), Lâmi'î (gest. 1531), Bâkî (gest. 1600), Faslî (gest. 1563), Nef'î (gest. 1635), Nâbî (gest. 1712). Chronisten der zwei ersten Perioden sind: Sa'd ud Dîn (Annalen bis 1522; türk. u. lat. hrsg. von Kollar, Wien 1750), Na'ima (1591—1659, Konstantin. 1734. 2 Bde.; engl. von Fraser, Bd. 1, Lond. 1832), Râschid (1660—1721, das. 1741, 3 Bde.), Dschewdet (1774—1825, das. 1855—84, 12 Bde.). Die dritte Periode übernahm von den Literaturen nichtislamischer Völker Drama, Roman, Wissenschaftsbetrieb, Tagespresse. Übersetzungen führten zur Mitempfindung fremden Geistes, auch zur Neuschöpfung. Vater dieser türkischen Moderne, mit der Bewegung der Jungtürken (s. d.) eng verknüpft, ist Ibrahim Schinâssi, hervorragender Vertreter Abdulhak Hâmid. Einfachheit der Sprache, Stimmung und Kraft zeichnen den nationalen Mehmed Emin aus. Nach dem Druck der Palastregierung auf das geistige Leben erwartet man nun nach Wiederherstellung der Verfassung (1908) einen literarischen Aufschwung. In den letzten Jahrzehnten entstand auch wissenschaftliche Literatur, besonders in Medizin, Natur- und Rechtswissenschaft (ohne eignen Wert); Facharbeiten früherer Zeit sind Nachahmungen arabischer oder persischer Vorbilder. — Zur Volksliteratur gehören vor allem der Ritterroman »Siret i Saijid Battâl« (deutsch. Leipz. 1871, 2 Bde.) und die »Latâ'if i Chodscha Nassreddîn«, s. Nassreddîn Hodscha). Von den Volksliedern lehnen sich die »Scharki« an die Kunstpoesie an, die »Türkü« sind Stimmungserguß in einfachster Rede. Sprachlich wichtig und beachtenswerte Bilder von Sitten und Vorstellungen sind die Volksschauspiele (vgl. Kunos, Orta o-junu, Budap. 1888, türk. u. ungar.), das Schattentheater (vgl. Karagös) und die Vorträge der Meddahs (mimischer Erzählungskünstler; vgl. Jacob, Berl. 1904, und Paulus, Erlang. 1905).

Vgl. Grammatiken von Redhouse (»Simplified Grammar of Ottoman-Turkish language«, Lond. 1884), Wahrmund (»Praktisches Handbuch der osmanisch-türkischen Sprache«, neue Ausg., Gieß. 1898), August Müller (»Türkische Grammatik«, Berl. 1889); Wörterbücher von Bianchi und Kieffer (türk.-franz., 2. Aufl., Par. 1850), Redhouse (türk.-engl., Konstantinopel 1890 u. Lond. 1901), Samy Bey (türk.-franz., 3. Aufl., Konstantinopel 1901); Chrestomathien von Wickerhauser (Wien 1853) und Dieterici (Berl. 1854); Gibb und Fyffe in »Encyclopedia britannica« (9. Ausg., Bd. 23, Lond. 1888); Gibb, History of Ottoman poetry (das. 1900—05, 4 Bde.) und P. Horn, Geschichte der türkischen Moderne (Leipz. 1902).

Türkische Teller, s. Becken.

Türkisch-Kroatien, s. Krajina.

Türkischrot (Adrianopel-, Indischrot), feuriges und dauerhaftes Krapp- oder Alizarinrot auf mit Olbeizen u. Tonerdesalzen vorbehandelter Baumwolle. Für Türkischrotfärberei (im 18. Jahrh. aus Indien nach Frankreich eingeführt; s. Chaptal) diente früher eine Emulsion aus ranzigem Olivenöl (Tournantöl) und Sodalösung (Weißbeize), mit der die Gewebe vor Beizen mit Tonerde und Ausfärben behandelt wurden (Weißbadverfahren). Jetzt dienen dazu Türkischrotöle, aus Rizinusöl durch Behandeln mit Schwefelsäure und Neutralisieren der ausgeschiedenen Ölsäure mit Natronlauge oder Ammoniak dargestellt. Das mit Soda abgekochte Baumwollengarn wird mit Türkischrotöl getränkt, getrocknet, gedämpft, mit Tonerde behandelt, gefärbt, nochmals mit Türkischrotöl behandelt, gedämpft und zweimal mit Seife geschönt (Neurotverfahren).

Türkisgrün (Kobaltgrün), s. Kobaltverbindungen.

Turkistan, soviel wie Turkestan (s. d.).

Türklopfer, beweglicher Hammer an der Tür,

Digitized by Google

meist ein eiserner Ring in einem Löwenmaul. Vgl. Tafel »Bronzekunst II«, Fig. 14.

Turkmantschai, Ort Nordwestpersiens. Im Frieden von T., 10. Febr. 1828, trat Persien einen Teil Hocharmeniens mit Kloster Etschmiadsin an Rußland ab.

Turkmenen (Truchmenen, Turkomanen, Türkmen), sunnitisch-mohammedanischer Volksstamm der Turkvölker (s. d.) im Turkmenenland (Turkomania), zwischen Amu Darja, Kaspisee und persisch-afghanischer Grenze; Stämme: Tekke, Jomuden, Goklanen, Alili, Tschoudoren, Sakar, Emrali, Erssary, Salor (Salyr), Saryk, Schöchzen, Ogurtschalen und Igdyr u. a., zusammen 1,200,000 Köpfe, davon 1,170,000 in Rußland. Einst räuberische, kriegerische Herren mit iranischen Sklaven, treiben die T. jetzt Ackerbau, Viehzucht, Fischerei, Salz-, Naphthagewinnung. Wohnungen sind Filzjurten; es herrscht Polygamie (zwei Frauen) und Kaufehe, die Frauen sind geachtet. Viele T. ließen sich in Syrien, Kleinasien, Mazedonien nieder. — Die T., ursprünglich Mongolen, stark mit Russen durchsetzt, gründeten 1460 unter Usun Hassan ein Westpersien, Armenien und Mesopotamien umfassendes Reich, das 1478 zerfiel. Von den Russen (Skobelew) wurden als letzte die Achal Tekke 1881 (Eroberung von Gerktepé) unterworfen. Vgl. Turkestan sowie Weil, La Tourkménie et les Tourkmènes (Par. 1880).

Turkos (spr. türkoß), volkstümlicher Name der Tirailleure Algeriens, 1842 errichtet, jetzt 4 Reg. zu 4 Bat. Offiziere sind Franzosen; s. Tafel »Uniformen«, Fig. 30.

Turksinseln (spr. türks-), südöstlichste, seit 1783 britische Bahamainseln zu Jamaika, mit den Caicosinseln (s. d.) 575 qkm (1905) 5287 Einw., liefern Salz, Schwämme und Schildkröten. Hauptinsel ist Grand Turk, 18 qkm mit Stadt (1751 Einw.) und Gouverneursitz. Einfuhr betrug 1906: 563,296, Ausfuhr 509,524 Mk., Schiffsverkehr 357,960 Ton.

Turkvölker (Turktatären, Türken im weitern Sinne), Zweig der mongolischen Altaier aus Turkestan. Ursprünglich Nomaden, zeitweise mit eignen großen Reichen (Reich Türk im 5. Jahrh., Reich Hiungnu der Uiguren), haben sie wiederholt Nachbargebiete zu große Reichen vereinigt. Außer Jakuten sind alle T. Islamiten. Vgl. Karte und Text bei Artikel Rassen. Türken, s. Türkei. Vgl. Vambéry, Das Türkenvolk (Leipz. 1885); Radloff, Ethnographische übersicht der Türkstämme Sibiriens und der Mongolei (das. 1883); O. Franke, Beiträge zur Kenntnis der Türkvölker ꝛc. Kleinasiens (Berl. 1904).

Turkwell (spr. tärtüell), Fluß im brit. Ugandaprotektorat, vom Elgon, versiegt kurz vor dem Rudolfsee.

Türlin (Türlein), s. Heinrich von dem Türlin.

Turlupin (franz., spr. türlüpäng), ursprünglich fanatische Sekte, die im 13. und 14. Jahrh. Frankreich durchzog; Beiname des Pariser Komikers Henri Legrand, 1583—1634, daher soviel wie Possenreißer; Turlupinade, alberner Spaß, Hänselei.

Turm, Bauwerk von prismatischer oder zylindrischer Grundform, im Verhältnis zur Grundfläche sehr hoch: Kirch-, Glocken-, Uhr-, Rathaus-, Aussichts-, Befestigungs-, Leucht- und Warttürme, auch mit Gebäude verbunden: an- oder eingebaut als Giebelreiter, Dachreiter, Vierungstürme, Ecktürme, Erkertürme. Häufig trägt die Turmspitze eine Hohlkugel, den Turmknopf oder Knauf, der Urkunden, Münzen ꝛc. aufnimmt. — Die Perser hatten zum Erstürmen von Festungen hölzerne Wandeltürme. Die römischen Verteidigungstürme hatten Plattform und Zinnen, die Befestigungstürme im Mittelalter auf den Zinnen noch Laterne oder Steinhelm. Zur Zeit Konstantins begann man, die Gotteshäuser mit Glockentürmen zu versehen. Höchster Turm ist der Eiffelturm in Paris (300 m; s. Beilage »Eisenbau«).

Schiefe Türme oder Turmhelme stehen infolge Senkung oder beabsichtigter Baukünstelei nicht senkrecht (Pisa, Bologna, Gelnhausen, Terlan). Vgl. R. Schmidt, Die höchsten Bauwerke (Berl. 1891); Sutter und Schneider, Turmbuch (2. Aufl., das.

Turmair (Thurmair), s. Aventinus. [1895].

Turmalin (Schörl), Mineral, in säuligen, rhomboedrischen Kristallen ein- und aufgewachsen (s. Tafel »Edelsteine«, Fig. 17 u. 18), stängelig und radialstrahlig, ist farblos (Achroït) oder grün, blau, rot (vorwaltend Alkalialuminiumborosilikat) oder schwarz, braun (Magnesium- und Eisenaluminiumborosilikat), durchsichtig bis undurchsichtig, Härte 7—7,5, wird durch Reiben oder Erhitzen elektrisch und findet sich in Granit, kristallinischen Schiefern, Dolomit, körnigem Kalk, manchen Kontaktgesteinen (s. Turmalinfels) ꝛc. Durchsichtiger T. dient als Edelstein: roter T. von Schaitansk im Ural, von Elba, Penig, Wolkenstein, Kalifornien ꝛc. (Rubellit, Siberit), blauer T. von Utö, Brasilien (Indigolith, brasilischer Saphir), grüner T. von Penig, Campolongo, Brasilien (brasilischer Smaragd), gelblichgrüner von Ceylon (ceylonesischer Chrysolith) ꝛc. Dunkelbrauner und dunkelgrüner T. von Ceylon und Brasilien dient zu Turmalinplatten (s. Polarisation des Lichtes).

Turmalinfels (Schörl-, Turmalinhornfels, Turmalinschiefer), körniges, auch schieferiges Gestein, hauptsächlich Quarz und schwarzer Turmalin, unter Einfluß von bor- und fluorhaltigen Dämpfen (Turmalinisierungsprozeß) aus Granit und Tonschiefer entstanden, findet sich insbes. im Granit und im Kontakt mit Granit veränderten Tonschiefern (Erzgebirge, Cornwall ꝛc.).

Turmbau zu Babel, s. Babylonischer Turm.

Turm der Winde, Horologium in Athen, mit Figuren der acht Hauptwinde, Windfahne, Sonnen- und Wasseruhr, wurde 35 v. Chr. von Andronikos und Kyrrhos erbaut.

Türme des Schweigens (Dakhma), Rundbauten, in denen die Parsen (s. d.) Bombays die Toten Raubvögeln überlassen.

Türmer, Der, Monatsschrift für Gemüt und Geist, 1898 von Greiner u. Pfeiffer in Stuttgart gegründet, redigiert von J. E. Freiherrn v. Grotthuß.

Turmezö, s. Turopolje. [Fig. 4.

Turmfalke, s. Falken und Tafel »Raubvögel I«,

Türmitz, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Aussig, mit (1900) 4546 Einw., an der Biela und der Bahn Aussig-Komotau, hat Schloß, chemische und Zuckerfabrik, Obstbau und Braunkohlengruben.

Turmrennen, soviel wie Steeple-Chase.

Turmschiffe, s. Panzerschiff. [Segler.

Turmschwalbe (Turmseglerschwalbe), s.

Turm- und Schwertorden, s. Beilage »Orden«

Turn, Dorf, s. Teplitz 1). [(Portugal).

Turn (Durne), Dichter, s. Reinbot von Turn.

Turnau (tschech. Turnov), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 6278 Einw., an der Iser, Bahn Deutsch-Brod-Seidenberg, hat Dechanteikirche, Marienkirche, Museum, Realschule, Fabrikation optischer Waren, Edelsteinschleiferei (mit Fachschule), Seilerei, Mühlen, Blumenzucht, Handel, Ruinen Waldstein

Digitized by Google

(Stammschloß Wallensteins) und Trosky, Schlösser Großskal, Groß-Rohosetz und Sichrow.

Turnbund, akademischer (A. T. B.), s. Beilage »Studentenverbindungen«.

Turnbulls Blau (spr. tärn-) $Fe_3[Fe_4(CN)_6]_3$, aus Eisenoxydulsalzlösung durch rotes Blutlaugensalz gefällte tiefblaue Malerfarbe, löslich in Oxalsäure.

Turnèbe (spr. türnäb', lat. Turnebus), Adrien, Philolog, geb. 1512 in Andely (Normandie), gest. 12. Juni 1565 in Paris, leitete 1552—56 die königliche Druckerei daselbst und gab »Adversariorum libri XXX« (Par. 1564—73, 3 Bde.) u. a. heraus.

Turnen (Turnkunst), Pflege der Leibesübungen in ihrer deutschen Entwickelungsform, trat als planmäßige, allseitige Leibesübung an Stelle volkstümlicher oder ritterlicher Leibesübungen. Basedow nahm 1774 Leibesübungen in den Plan seines Philanthropins auf; Salzmann übertrug sie 1784 nach Schnepfenthal, wo Guts Muths sie erweiterte. Jahn, der 1811 den ersten Turnplatz in Berlin gründete, stellte das T. unter den Gesichtspunkt der Erziehung fürs Vaterland. Verdächtigung seiner Bestrebungen führte 1817 zur Breslauer Turnfehde, 1819 zur Turnsperre, der Schließung öffentlicher Turnplätze. Friedrich Wilhelm IV. hob diese Sperre 1840 auf und erklärte 1842 die Leibesübungen als notwendigen Bestandteil der männlichen Erziehung. Turnlehrerbildungsanstalten wurden gegründet 1850 in Dresden (Kloß), 1851 Berlin (Rothstein), 1862 Stuttgart (Jäger), 1869 Karlsruhe (Maul), 1872 München (G. H. Weber). Vgl. Maßmann und Spieß 2). Seit 1861 finden Versammlungen deutscher Turnlehrer statt. Seit 1893 besteht ein deutscher Turnlehrerverein. Der Turnunterricht wurde Pflichtfach für höhere Knabenschulen und Seminare, dann für höhere Mädchen- und Volksschulen. Um 1880 trat zuerst die Spielbewegung (vgl. Jugendspiele) auf. Im preußisch-deutschen Heere ist das T. seit 1860 vollberechtigter Dienstzweig. — Die 1840 begonnene Gründung von Turnvereinen setzte nach der Reaktion von 1849 erneut 1859 ein, so daß 1908: 8157 zur deutschen Turnerschaft gehörende Vereine mit 850,000 Angehörigen gezählt wurden. Seit 1860 besteht ein Ausschuß der deutschen Turnvereine, seit 1868 die Deutsche Turnerschaft, deren Vorsitzender bis 1887 Th. Georgii (1826—92, Rechtsanwalt in Eßlingen), bis 1895 Maul war und seitdem Dr. med. F. Götz-Leipzig ist; Geschäftsführer ist H. Rühl (Stadtschulrat in Stettin). In 18 Kreise geteilt, umfaßte sie früher auch Deutsch-Österreich, dessen meiste Vereine aber 1904 wegen Nichtausschlusses der nicht antisemitischen Vereine austraten (1908: 634 Vereine mit 61,000 Mitgliedern). Alle vier Jahre finden deutsche Turntage und Turnfeste (seit 1860 elf) statt. Andre Verbände sind: antisemitischer Deutscher Turnerbund (1908: 175 Vereine, 15,000 Mitglieder), Jüdische Turnerschaft (1908: 32 bezw. 2500), sozialdemokratischer Arbeiterturnerbund (1908: 1580 bezw. 130,000) und akademische Turnvereine (s. Beilage »Studentenverbindungen«).

Die deutsche Turnkunst gab auch dem Ausland Anregung zur Pflege von Leibesübungen. In Dänemark bildete sich unter Nachtegall (1777—1847), in Schweden unter P. H. Ling ein System mit besondern Geräten und dem Hauptbestreben, auf die einzelnen Muskelgruppen planmäßig einzuwirken (schwedische Gymnastik; s. auch Heilgymnastik). Deutsch-Österreich und die Schweiz lehnten sich an Deutschland an. Von der Schweiz drang das Wetturnen ganzer Vereine nach Deutschland. Nach Italien versuchte der Schweizer Obermann (1812—69) deutsches T. zu verpflanzen. In Belgien und Holland entstanden seit 1860 Vereine und Schulturnen; in Frankreich gab die Niederlage von 1870 Anstoß zu eifriger Pflege der Leibesübungen in Schule, Heer und Vereinen. In slawischen, besonders tschechischen und polnischen Ländern, wird das T. in den Sokolvereinen gepflegt. In England drängen Sport und Athletik die allgemeine Gymnastik zurück, ebenso in den Vereinigten Staaten, wo aber die Deutschen ein Netz von Turnvereinen gegründet haben.

Das deutsche T. umfaßt außer Frei- und Ordnungsübungen auch Laufen, Springen, Werfen, Ringen u. a., Wanderungen (Turnfahrten) und Spiele, pflegt besonders das T. an den Geräten und sucht hier durch stufenweises Fortschreiten auch den Wagemut zu wecken, läßt dabei aber Spielraum für die Anforderungen der Schule, des Heeres, der Vereine, der Altersstufen und Geschlechter. Die Turngeräte, wie Reck, Barren, Pferd (Schwingel), Springbock, Springel, Tisch, Schaukelgeräte (vgl. diese Artikel und Leibesübungen), wurden von Guts Muths, Jahn und Eiselen eingeführt, aber seitdem wesentlich verbessert. Die Turnsprache ist dank Jahns Verdienst von Anbeginn deutsch gewesen. Turnerfarben, Rot-Weiß, wurden 1835 von O. L. Heubner aufgebracht. Turnergruß, s. Gut Heil. Turnerwahlspruch (Turnerzeichen), s. Frisch, fromm, froh, frei.

Vgl. Euler 2), Lion, Waßmannsdorf, ferner Hirth, Das gesamte Turnwesen (2. Aufl. von Gasch, Hof 1893—95, 3 Bde. und Ergänzungsband); Strieg-ler, Das deutsche T. (Leipz. 1905); »Handbuch der deutschen Turnerschaft« (hrsg. von Rühl, 8. Ausg., das. 1908); K. Möller, Der Vorturner (2. Aufl., das. 1904); Puritz, Merkbüchlein für Vorturner (13. Aufl., Hannov. 1905); Frohberg, Handbuch für Turnlehrer und Vorturner (10. und 11. Aufl., Leipz. 1907, 2 Tle.); Wickenhagen, T. und Jugendspiele (Münch. 1898); F. A. Schmidt, Unser Körper (2. Aufl., Leipz. 1903); Rühl, Entwickelungsgeschichte des Turnens (4. Aufl., das. 1908); Rossow, Zweite Statistik des Schulturnens in Deutschland (Gotha 1908); »Deutsche Turnzeitung« (Leipz., seit 1856); »Monatsschrift für das Turnwesen« (Berl., seit 1882); »Körper und Geist« (Leipz., seit 1892).

Turner (spr. tärn'r), 1) John, gest. 1786, seit 1762 in Lane End, war erfolgreicher Nachahmer der von Wedgwood erfundenen Tonwaren.

2) Sharon, geb. 24. Sept. 1768 in Pentonville, gest. 13. Febr. 1847 in London, Rechtsanwalt, schrieb: »History of England from the earliest times to the death of Elizabeth« (Lond. 1839, 12 Bde.); »Sacred history of the world« (8. Aufl., das. 1848) u. a.

3) Joseph Mallord William, engl. Landschaftsmaler, geb. 23. April 1775 in London, gest. 19. Dez. 1851 in Chelsea, bildete sich nach Claude Lorrain und in Deutschland, Frankreich, Italien ꝛc. zum größten Lichtmaler und Koloristen der Landschaftsmalerei, gleich bedeutend in heroisch-phantastischen Vorwürfen (Erbauung Karthagos; Apollon, den Python tötend; Caligulas Palast; Odysseus und Polyphem; Königin Mabs Zaubergrotte u. a.) und in Bildern nach der Natur, in Öl und Aquarell (fast sämtlich Londoner Nationalgalerie; s. Tafel »Englische Malerei I«, Fig. 5). Studien veröffentlichte er in Radierung und Aquatinta als »Liber studiorum«

Digitized by Google

(neue Ausg., Lond. 1904; vgl. Katalog von Rawlinson, 2. Aufl., das. 1906). Sammlungen seiner Bilder gaben Armstrong (Lond. 1902) und E. T. Cook (das. 1905) heraus. Vgl. Hamerton, Life of T. (neue Ausg., Lond. 1895); Swinburne, Life and works of J. M. W. T. (das. 1902).

4) Sir George, austral. Staatsmann, geb. 8. Aug. 1851 in Melbourne, Rechtsanwalt, 1894 Premierminister, förderte den Australischen Staatenbund, war 1901—05 dessen Schatzminister und ist seitdem wieder Premierminister von Victoria.

Turnēra, Gattung der Turnerazeen, 57 mittel- und südamerikanische Kräuter oder Holzgewächse mit einzelnen oder köpfchenförmig zusammengedrängten Blüten und rundlicher Frucht. T. diffūsa *Willd.*, insbes. die Varietät T. aphrodisiāca *Urban*, in Westindien, Mexiko, Kalifornien, Brasilien, liefern die Damiāna, ein besonders in Mexiko übliches, anregendes Nervenmittel.

Turnerazēen, Pflanzenfamilie der Parietalen, etwa 100 meist südamerikanische Gewächse mit gezahnten oder geteilten Blättern, fünfgliederigen Zwitterblüten mit röhriger Achse u. einfächeriger Kapselfrucht.

Turnerit, Mineral, soviel wie Monazit.

Turners Gelb, s. Blei, S. 799.

Turnhout (spr. törnhaut), Arrondissementshauptstadt in der belg. Provinz Antwerpen, mit (1908) 23,390 Einw., an der Bahn Antwerpen-T., hat Schloß der Herzoge von Brabant (15. Jahrh.), Staatsmittelschule, Jesuitenkolleg, Textil-, Spitzen-, Papier-, Zigarren-, Seifenfabrikation und Blutegelzucht. — Hier besiegten 22. Jan. 1597 die Holländer die Spanier, 27. Okt. 1789 die belg. Insurgenten die Österreicher.

Türnich, Dorf im preuß. Regbez. Köln, Kreis Bergheim, mit (1905) 4205 Einw., an der Erft, der Bahn Liblar-Mödrath, hat Schloß und Braunkohlengruben.

Turnicidae, s. Laufhühner.

Turnier (Turney), ritterlicher Waffengang zu zweien oder mehreren, meist friedliches Waffenspiel, ursprünglich aber auch den Ernstkampf bezeichnend, wahrscheinlich um 1050 von Gottfried von Preuilly durch feste Regeln normiert, entwickelte sich aus dem Buhurt (s. d.) zu Tjost und Gestech (zu zweien) und wurde zu Fuß oder zu Pferde, letzteres auch über das Dill (Planke) ausgefochten. Wanderturniere fanden zwischen zwei sich zufällig treffenden Rittern statt; zu ausgeschriebenen Turnieren wurde eingeladen. Hauptwaffe war die Lanze, dann Schwert, Streitkolben, Ahlspieß, Streithammer, Dolch, Helmbarde u. a. Vgl. Niedner, Das deutsche T. im 12. und 13. Jahrhundert (Berl. 1881); Reinh. Becker, Ritterliche Waffenspiele nach Ulrich von Lichtenstein (Düren 1887); Boeheim, Handbuch der Waffenkunde (Leipz. 1890).

Turnierkragen, heraldische Figur eines unten gezinnten Balkens, s. Beizeichen und Tafel »Heraldik I«, Fig. 31.

Turnikett, soviel wie Tourniquet.

Turnips (engl., spr. tör-), die Wasserrübe, s. Brassica; in manchen Gegenden die Runkelrübe.

Turnōse, mittelalterliche Silbermünze, benannt nach dem gros tournois Ludwigs IX. von Frankreich, der am Nieder- und Mittelrhein ꝛc. nachgeahmt wurde. S. Tafel »Münzen aller Zeiten II«, Fig. 9.

Turn-out (engl., spr. törn-aut, »Ausrücken«), in England Massenstreik, »Ausstand«.

Turnpike (engl., spr. törnpaik), in England Drehkreuz für Weggeldserhebung; Turnpikeroads (spr. -rōds), Straßen mit Drehkreuzen.

Turnu-Mägürele, Hauptstadt des rumän. Kreises Teleorman (Walachei), mit (1899) 8668 Einw., am Einfluß der Aluta in die Donau, an der Bahn T.-Pitesti, hat Präfektur, Tribunal, Realgymnasium, Handwerkerschule, Hafen und Getreidehandel. — Bei T. kämpften 1853 die Russen erfolgreich gegen die Türken.

Turnüre, s. Tournüre und Cul.

Turnus, wiederkehrende Folge von Verrichtungen; Fruchtfolge (s. d.); Umtrieb in der Forstwirtschaft.

Turnu-Severīn, Hauptstadt des rumän. Kreises Mehedintzi (Walachei), bedeutender Donauhafen, mit (1908) etwa 18,000 Einw., hat Präfektur, Tribunal, 9 Kirchen, Lyzeum, Schiffswerft, Maschinenbau, Handel (Schiffseinlauf 1908: 1800 mit 469,161 Ton.) und österreichisches Konsulat. — Bei T. erbaute Kaiser Trajan 104—106 eine steinerne Donaubrücke; überreste sind erhalten.

Turócz (spr. turrötz), ungar. Komitat in Oberungarn, 1123 qkm mit (1900) 51,956 Einw., wird vom Turócz (zur Waag) durchflossen. Sitz des Komitats ist Turócz-Szent-Márton.

Turócz-Szent-Márton (spr. turrötz-zent-märton), Großgemeinde und Sitz des ungar. Komitats Turócz, mit (1900) 3357 Einw., am Turócz und an der Bahn Budapest-Ruttka, hat Bezirksgericht, Handelsschule, Museum, Bibliothek und Möbelfabrik. 7 km nördlich liegt die Kleingemeinde Ruttka (slowak. Ruttek), an der Bahn Kaschau-Oderberg, mit (1900) 4345 Einw., großen Werkstätten und Holzhandel.

Turōn, s. Text der Tafel »Kreideformation«.

Turopólje (magyar. Turmezö, spr. -sö), ehemals privilegierter Distrikt im Komitat Agram, südlich von Agram, umfaßte 24 Gemeinden. Hauptort ist Gorica velika (spr. górica wé-), mit 1041 Einw. und Bezirksgericht, an der Bahn Agram-Sissek.

Turp., bei Pflanzennamen: Pierre Fr. Turpin (spr. türpäng), geb. 1775, gest. 1840 in Paris, schrieb: »Iconographie végétale« (Par. 1841).

Turpēthum minerāle, s. Quecksilberverbindungen.

Turpin, Johann, 753—800 Erzbischof in Reims. Die ihm zugeschriebene lateinische Chronik über Karls d. Gr. Zug nach Spanien stammt aus dem 12. Jahrh. Vgl. G. Paris, De Pseudo-Turpino (Par. 1865).

Turpithwurzel, s. Operculina.

Türr, Stephan, ungar. Patriot, geb. 10. Aug. 1824 in Baja, gest. 2. Mai 1908 in Budapest, diente 1848—49 unter Radetzky, kämpfte 1859/60 unter Garibaldi gegen die Österreicher, wurde italienischer Generalleutnant und Flügeladjutant, leitete als Ingenieur den Verkehr am Franzenskanal und erbaute den Kanal von Korinth. Er schrieb: »La Maison d'Autriche et la Hongrie« (Par. 1865); »La question des nationalités« (das. 1867); »Die orientalische Frage« (Budap. 1878, magyar.); »La question égyptienne« (Par. 1882) u. a.

Turrettin (Turrettini), schweizer. Theologengeschlecht: Franz T., geb. 1623 in Genf, gest. 1687 als Prof. daselbst, war Hauptverfasser des streng reformierten Consensus helveticus. — Johann Alfons T., sein Sohn, geb. 1671, gest. 1. Mai 1737 als Prof. in Genf, wirkte mit Abschaffung des Consensus für eine Union zwischen Reformierten und Lutheranern. Vgl. Budé, Vie de F. Turettini (Lauf. 1871) und Vie de J. A. Turettini (das. 1881).

Turrilites, s. Ammoniten.

Turschiz, pers. Stadt, s. Sultanabad 2).

Türschließer, Vorrichtung zum selbsttätigen Verschließen von Türen, in einfachster Form durch Rei-

Digitized by Google

gung der in Angeln gehenden Achse. Gewichte, die, durch ein Seil beim Öffnen gehoben, durch Niedersinken das Schließen bewirken, kommen ab. Häufig dienen Federn oder geräuschlose T.: Zylinder mit kleiner Öffnung, aus dem der Kolben herausgezogen wird, die eingesaugte Luft aber infolge Kleinheit der Öffnung beim Schließen nur langsam ausströmt.

Türsteuer (Fenstersteuer), Gebäudesteuer (s. d.), nach Zahl der Türen u. Fenster, in Frankreich seit 1798.

Türstock, türrahmenartige Unterstützung von Grubenräumen durch Zimmerung (Türstockzimmerung, s. Bergbau, S. 690).

Turtle (engl., spr. tärtl), Schildkröte; Turteltaube.

Turtmanntal, linkes Seitental der Rhone im schweizer. Kanton Wallis, mündet, 20 km lang, beim Ort T. (1900: 515 Einw.), an der Simplonbahn.

Turtur (lat.), Turteltaube, s. Tauben.

Turuchansk, Kreisstadt im russisch-sibir. Gouv. Jenisseisk, mit (1897) 219 Einw., nahe der Mündung des Turuchan in den Jenissei, hat Fischerei und Pelzhandel.

Turzovka (spr. türsofka), Großgemeinde im ungar. Komitat Trentschin, mit (1900) 7967 Einw.

Tus (türk.), »Salz« (in türk. Ortsnamen).

Tus, pers. Ruinenstadt, s. Meschhed.

Tuscaloosa (spr. -lūsa), Stadt in Alabama (Nordamerika), mit (1900) 5094 Einw., am Black Warrior, hat Staatsuniversität, Irrenanstalt u. Kohlengruben.

Tuscaröra, Indianerstamm, zog 1712 von Virginia nach N., wurde in den Bund der Irokesen aufgenommen und siedelte sich Ende des 18. Jahrh. in Kanada an (im Staate Neuyork 1901: 368 Köpfe).

Tuscaroratiefe, Meerestiefe des Stillen Ozeans, im SO. von Chishima (Kurilen), 8513 m.

Tusch (franz. touche), Durcheinanderblasen eines Bläserchors (innerhalb derselben Harmonie), bei Toasten, Vivats ꝛc.; studentisch: herausfordernde Beleidigung (Zeitwort: tuschieren).

Tusche, allgemein Aquarellfarben zum Kolorieren von Zeichnungen. Chinesische T., schwarze Wasserfarbe, aus insbes. von Sesamöl, Hanföl, Kampfer, Harz gewonnenem Ruß, Leimwasser und Parfüms hergestellt und in gestempelte, oft vergoldete Tafeln gepreßt. Flüssige T. wird durch Erwärmen von Kampfer mit starker Schwefelsäure und Lösen der schwarzen Masse in Wasser dargestellt.

Tuschen (franz. Dessin au lavis, spr. deßäng o lawi), Eintragen der Schatten in Umrißzeichnung durch allmähliches Überarbeiten mit immer dunklern Tönen, meist einfarbig (Tusche oder Sepia), war insbes. im 17. und 18. Jahrh. üblich. Tuschmanier kennen auch Kupferstecherkunst und Lithographie.

Tuschen, Stamm der Karthwelier am Süd- und Nordabhang des mittlern Kaukasus, Viehzüchter, ca. [6000 Köpfe.

Tuscien (Tuscia), s. Etrurien.

Tuscisches Meer, s. Tyrrhenisches Meer.

Tusculum, antike Stadt in Latium im Albanergebirge, heute Trümmerstätte nahe Frascati, hatte vornehme Villen (Tusculānum des Cicero; vgl. Tafel »Römische Kunst I«, Fig. 1); allgemein: behaglicher Landsitz.

Tus Göl, s. Tus Tschöllü.

Tusker, Tyrrhener, die alten Bewohner Etruriens.

Tussahseide, s. Seidenspinner.

Tussilägo *L.* (Huflattich), Kompositengattung mit der einzigen Art T. **Farfara** *L.* (Brust-, Eselslattich, Roßhuf, Quirinkraut), Staude mit unten graufilzigen Grundblättern und einköpfigen Blütenstengeln mit gelben Zungenblüten, in Eurasien, dient arzneilich.

Tussis (lat.), Husten; T. convulsiva, Keuchhusten.

Tussockgras, s. Poa.

Tussöl, mandelsaures Antipyrin, weißes, im Wasser lösliches Pulver, dient gegen Keuchhusten.

Tussoo (spr. taßsū), ind. Längenmaß, = 2,857 cm.

Tussores, soviel wie Corahs.

Tustanowice, Ort in Galizien, Bezirksh. Drohobycz, mit (1900) 4334 Einw. und Petroleumgruben.

Tus Tschöllü (Tus Göl, »Salzwüste«, Tatta lacus), größter Salzsee Kleinasiens, im asiatisch-türk. Wilajet Konia, 770 m ü. M., 2500 qkm, hat 32 Proz. Salzgehalt. Seine 2 m dicke Salzkruste wird in großen Salinen bei Kotschhissar ausgebeutet (20 Mill. kg).

Tutania, s. Britanniametall.

Tutēl (lat.), Aufsicht, Fürsorge; Vormundschaft; tutelārisch, vormundschaftlich.

Tutēla, bei den Römern soviel wie Schutzgöttin.

Tuten, in der Probierkunst benutzte kleine Schmelztigel mit Fuß; auf dem Tuthorn blasen.

Tutenag, ordinäres chinesisches Neusilber.

Tutenmergel (Tutenkalk), soviel wie Nagelkalk.

Tuthmosis, soviel wie Thutmosis.

Tutikorin, Hafenstadt am Manaargolf in Britisch-Indien (Madras), mit (1901) 28,048 Einw., Endpunkt der Südindischen Bahn, hat Perlenfischerei.

Tutor (lat.), Vormund. In England ist T. (spr. tjutr) Titel jüngerer Universitätslehrer als Studienleiter einzelner Studenten oder Studentengruppen.

Tutōva, rumän. Moldaukreis, 2391 qkm mit (1899) 116,377 Einw., hat große Schweinezucht. Hauptstadt ist Berlad.

Tutrakán (Totrokan), Stadt in Bulgarien, Kreis Rustschuk, mit (1893) 8063 Einw., an der Donau, hat Ausfuhr von Holz und Rohprodukten.

Tutta la forza (ital.), »so stark wie möglich«

Tutta lama, Wollenart, s. Lama. [(Musik).

Tutti (ital.), »alle« Stimmen (Instrumente) zusammen, im Gegensatz zu Solo.

Tutti frutti (ital., »allerlei Früchte«), Mischgericht aus gemischten Früchten, Gemüsen ꝛc.

Tuttlingen, Oberamtsstadt im württemberg. Schwarzwaldkreis, mit (1905) 14,627 Einw., an der Donau und der Bahn Rottweil-Immendingen, hat evang. und kath. Kirche, Latein- und Realschule, Ruinen des Schlosses Honberg, Handelsschule für Mädchen, Erziehungsanstalt, Amtsgericht, 2 Forstämter, Reichsbanknebenstelle, Fabrikation von Messern, Leder und Trikotwaren sowie Nelkenzucht. Nahebei liegen Hammerwerk Ludwigsthal und die Tuttlinger Höhen (864 m). — Bei T. siegten 24. Nov. 1643 Österreich und Bayern über die Franzosen.

Tutuila, eine der Samoainseln (s. d.), vulkanischen Ursprungs (720 m), 133 qkm mit etwa 3800 Einw. Die Bucht von Pago-Pago (Pango-Pango) ist Flottenstation. Größter Ort ist Leoni mit Mission u. Konsulaten. Handel ꝛc. s. Beilage »Vereinigte Staaten«.

Tütz, Stadt im preuß. Regbez. Marienwerder, Kreis Deutsch-Krone, mit (1905) 2120 Einw., an der Bahn Schneidemühl-Kallies, hat evang. und kath. Kirche, Schloß und Oberförsterei.

Tutzing, Dorf und Sommerfrische im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Starnberg, mit (1905) 1100 Einw., am Starnberger See und an der Bahn München-Murnau, hat kath. Kirche, Schloß und Brauerei. Nahebei liegt die Ilkahöhe (729 m).

Tunk (spr. tūk, Hermanus Neubronner van der, geb. um 1825 in Surabaja, gest. daselbst 17. Aug. 1894, bereiste 1848 die Battaländer, 1853 das

Digitized by Google

Tobameer und schrieb: »Bataksch-nederduitsch woordenboek« (Amsterd. 1861); »Tobasche spraakkunst« (das. 1864—67); »Kawi-balineesch-nederlandsch woordenboek« (Batavia 1897) u. a.

Tuwumba (Toowoomba), Stadt im austral. Staat Queensland, mit (1901) 14,087 Einw. (2000 Deutsche), an der Bahn Brisbane-Sydney. [alpen.

Tuxer-Schieferalpen, s. Salzburger Schiefer-

Tuxtla Gutiérrez (spr. tußtla gutiérreß), Hauptstadt des mexikan. Staates Chiapas, mit (1900) 13,555 Einw., am Rio Mescalapa, hat Kakao- und Tabakhandel.

Tüy, Bezirkshauptstadt und Festung in der span. Provinz Pontevedra, mit (1900) 11,113 Einw., am Miño und an der Bahn Guillarey-Valença, Bischofssitz, hat Kathedrale, Konfitürenfabrikation, Viehzucht und Weinbau. 9 km entfernt liegt Bad Caldelas de T. mit Salz- und Schwefelquellen (42—49°).

Tuzla (Unter-T., Dolnja-T., spr. túsla), Kreisstadt in Bosnien, mit (1895) 11,034 Einw., an der Bahn Doboj-Siminhan, hat Moscheen, Handelsschule, Medrese, serbisch-orthodoxen Metropoliten, Mufti, Platzkommando, Vieh- und Pferdehandel, Kohlengruben, Ammoniak- u. Spiritusfabrik, nahebei (in Siminhan) Salzquellen und Saline. — Im 13. Jahrh. war T. Hauptort der Provinz Soli. Die Umgebung birgt Bogumilengräber. Hier besiegten 1693 die Kaiserlichen unter Perčinlija die Türken, 9.—10. Aug. 1878 die Österreicher die Insurgenten.

Tvedt, Jens, norweg. Romanschriftst., geb. 14. Juni 1857 in Kvinherad, schrieb: »Hamnatjonet« (1889); »Vanheppa« (1891); »Madli und Apalen« (1900) u. a.

Twain (spr. tuēn), Mark (eigentlich Samuel Langhorne Clemens), amerikan. Humorist, geb. 30. Nov. 1835 in Florida, gest. 21. April 1910 in Stormfield bei Redding (Connecticut), schrieb: »The Innocents abroad« (1869); »Roughingit« (Hartford 1872); »Adventures of Tom Sawyer« (1876); »The prince and the pauper« (1880); »Adventures of Huckleberry Finn« (1884); »Puddinhead Wilson« (1894); »The man that corrupted Hadleyburg« (1900) u. a. Deutsche Auswahl Stuttgart 1892 (6 Bde.).

Twalch (Taumellolch), s. Lolium.

Twardowski (spr. -bóff-), **Meister,** ein poln. Faust des 16. Jahrh., lebte der Sage nach in und um Krakau seinem Teufelspakt, wurde vom Teufel geholt und muß bis zum Jüngsten Tag in der Luft schweben.

Twatutia, japan. Stadt, s. Taihoku. [dern.

Tweed (engl., spr. tūid), Halbtuch zu Sommerklei-

Tweed (spr. tūid), Fluß in Schottland, aus den Southern Uplands, nimmt rechts den Teviot auf, bildet die Grenze zwischen England und Schottland und mündet, 165 km lang, bei Berwick in die Nordsee.

Tweed (spr. tūid), William Mercy, geb. 3. April 1823 in Neuyork, gest. 12. April 1878, seit 1852 Alderman von Neuyork, erlangte durch den Tammany-Ring die einflußreichsten Ämter, wurde 1871 wiederholt wegen Betrugs ꝛc. angeklagt, aber infolge Bestechung freigesprochen und erst 1875 verurteilt.

Tweeddale (spr. tūid-dēl), s. Peeblesshire.

Tweedmouth (spr. tūidmāuth), Edward Marjoribanks, Lord, engl. Staatsmann, geb. 1849, 1880 im Unterhaus (liberal), 1894 Peer, 1892—94 Sekretär des Schatzes, 1894 Geheimsiegelbewahrer, 1894 bis 1895 Kanzler von Lancaster, 1905 bis April 1908 Marineminister, war bis September d. J. Präsident des Geheimen Rates.

Twehle, s. Quehle.

Tweidel, soviel wie Dweil.

Twenthe, Landschaft in der niederländ. Provinz Overyssel, Hauptsitz der niederländischen Baumwollindustrie mit den Städten Enschede, Almelo, Goor u. a.

Twer, großruss. Gouvernement, 65,331 qkm, im NW. hügelig (bis 321 m hoch), sonst flach, fließt meist zur Wolga ab. Seen sind der Seliger, Ochwat (Dünaursprung), Stersh (Wolga-) und Mstino (Mstaursprung). Das Klima ist kalt (Mittel 4°). Die (1906) 2,052,790 Einw. sind Großrussen, 10 Proz. Karelen. Der Ackerbau lieferte 1905: 316,077 Ton. Roggen, 191,208 T. Hafer, 34,948 T. Gerste, 357,553 T. Kartoffeln und 281,784 dz Flachsfaser. Der Viehstand zählte 1903: 689,000 Rinder, 360,000 Pferde, 610,000 Schafe und 61,000 Schweine. Bedeutend sind Torfstich, Fischerei, Industrie (1900 für 80 Mill. Mk., davon 34,6 Mill. in Baumwollspinnerei); ferner besteht Müllerei, Brennerei, Gerberei, Getreide-, Flachs- und Holzhandel. Kreise: Bjeshezk, Kaljasin, Kaschin, Kortschewa, Nowotorshok, Ostaschkow, Rshew, Stariza, Subzow, T., Wessjegonsk und Wischne-Wolotschok. — T. wurde 1484 mit Moskau vereinigt.

Twer, Hauptstadt des russ. Gouv. T., mit (1900) 45,644 Einw., an der Twerzámündung in die Wolga und an der Bahn Petersburg-Moskau, Bischofssitz, hat kaiserliches Palais, Kathedrale, 36 Kirchen, 2 Gymnasien, Realschule, Seminare, Kavallerie-Junkerschule, Theater, Altertumsmuseum, regen Zwischenhandel und erzeugt Woll- und Wachswaren, Waggons, Mehl und Bier.

Twerzá, linker Nebenfluß der Wolga im Gouv. Twer, mündet, 171 km lang, bei Twer und ist mit der Msta durch Wischne-Wolotschokkanal verbunden.

Twesten, 1) August Detlev Christian, prot. Theolog, geb. 11. April 1789 in Glückstadt, gest. 8. Jan. 1876 in Berlin als Prof. (seit 1835) und Mitglied des Oberkirchenrats (seit 1850), schrieb: »Vorlesungen über die Dogmatik der evangelisch-lutherischen Kirche« (Bd. 1, 4. Aufl., Hamb. 1838; Bd. 2, 1. Abt., 1837); »Matthias Flacius Illyricus« (Berl. 1844) u. a. Vgl. Heinrici, August T. (Berl. 1889).

2) Karl, preuß. Politiker, Sohn des vorigen, geb. 22. April 1820 in Kiel, gest. 14. Okt. 1870 in Berlin, 1855—68 Stadtgerichtsrat daselbst, kam 1861 ins Abgeordnetenhaus (fortschrittlich), half 1866 die nationalliberale Partei gründen und schrieb: »Machiavelli« (Berl. 1868); »Die religiösen, politischen und sozialen Ideen der asiatischen Kulturvölker« (das. 1872) u. a.

Twickenham (spr. tūickenem), westlicher Vorort Londons in der Grafschaft Middlesex, mit (1901) 20,991 Einw. [alle stärkern Baumwollenstoffe.

Twilled Domestiks (spr. tūilld domeſtits), in Amerika

Twilled Sakkings (spr. tūilld ßäckings), s. Jute.

Twiß (spr. tūiß), Sir Travers, engl. Rechtsgelehrter, geb. 19. März 1809 in Westminster, gest. 15. Jan. 1897 in London, 1858 Kanzler der Diözese London, 1867 Generaladvokat, schrieb: »Epitome of Niebuhrs History of Rome« (1837); »Law of nations in time of war« (2. Aufl. 1875); »The law of nations considered as independent political communities« (2. Aufl. 1884); »The black book of the admiralty« (1871—76, 4 Bde.) u. a.

Twist (engl., spr. tūiſt), baumwollenes Maschinengarn, s. Garn; Twisterei, Garnfabrik.

Twiste, rechter Nebenfluß der Diemel. Der waldeckſche Kreis der T. hat Hauptstadt Arolsen.

Tyăna, antike Stadt im S. Kappadoziens (Ruinen bei Kilisse Hissar), Heimat des Neupythagoreers Apollonios (s. d. 5), war seit Caracalla römische Kolonie.

Digitized by Google

Tyburn (spr. taibörn), bis 1783 Richtplatz von London, im N. des Hydeparks, jetzt Stadtteil (Tyburnia).

Tyche (griech., lat. Fortuna, s. d.), bei den Griechen Glücksgöttin, insbes. als Beschirmerin der Städte verehrt, war später Göttin des launischen Zufalls. Vgl. Lehrs, Populäre Aufsätze (2. Aufl., Leipz. 1875).

Tychikus, Heiliger (Fest: 29. April), Asiat, Gefährte des Apostels Paulus (Eph. 6, 21; Kol. 4, 7; 2. Tim. 4, 12), gilt in der Legende als Bischof von Chalcedon, auch Neapolis auf Cypern.

Tychōnischer Stern, neuer Stern von 1572. S. Fixsterne, S. 801.

Tydeus, im griech. Mythus Sohn des Oneus von Kalydon, Vater des Diomedes, flüchtete wegen Mordes nach Argos zu Adrastos, der ihm seine Tochter Deipyle zur Frau gab, und fiel auf dem Zuge gegen Theben.

Tyfon, Wirbelsturm, s. Teifun.

Tyl, Josef Kajetán, tschech. Schriftsteller, geb. 4. Febr. 1808 in Kuttenberg, gest. 11. Juli 1856 in Pilsen, schrieb romantische Erzählungen: »Das Kuttenberger Dekret« (1841), »Der letzte Tscheche« (1844) u. a., Dramen, die Tragödie »Jan Hus« (1848), die Märchen: »Der Strakonitzer Dudelsackpfeifer« (1847) und »Jiřiks Vision« (1849) u. a.

Tyldesley (spr. tildsli), Fabrikstadt in Lancashire (England), mit (1901) 14,843 Einw., im W. von Manchester, hat Baumwollspinnerei und Kohlengruben.

Tylenchus, s. Aaltierchen.

Tyler (spr. tail'r), 1) John, Präsident der Vereinigten Staaten, geb. 29. März 1790 in Virginia, gest. 18. Jan. 1862 in Richmond, wurde 1840 von den Whigs zum Vizepräsidenten erwählt, 1841 Präsident. Vgl. L. G. Tyler, Letters and times of the Tylers (Richmond 1884—96).

2) S. Wat Tyler.

Tylōma (Tylōm, griech.), Schwiele, Verhärtung der Oberhaut; Tylōsis, Schwielenbildung.

Tylopŏda, s. Kamele.

Tylor (spr. tailer), Edward Burnett, Anthropolog, geb. 2. Okt. 1832 in Camberwell, seit 1883 Direktor des Universitätsmuseums in Oxford, schrieb: »Primitive culture« (4. Aufl. 1903; deutsch, Leipz. 1873); »Anthropology« (1881; deutsch, Braunschw. 1883). Die »Anthropological essays presented to Edward Burnett T.« (Oxf. 1907) geben ein Verzeichnis seiner (262) Arbeiten.

Tympanalorgane, dem Gehörorgan ähnliche Organe der Insekten.

Tympanītis (griech.), s. Aufblähen.

Tympanītischer Schall, trommelartiger Perkussionsschall über lufthaltigen Organen des Körpers.

Tympănon (griech.), Pauke; Trommelfell; Giebelfeld (s. d. und Text der Tafel »Säulenordnungen«); auch eine Art der Schöpfräder (s. d.).

Tympf, polnische und (ost)preuß. Silbermünze, besonders des 17. und 18. Jahrh., zu 1/6 Taler oder 18 (ost)preußischen Groschen, = 60 Pfennig.

Tymphrestos (heute Veluchi), 2319 m hoher Berg im Pindus mit den Quellen des Spercheios.

Tyndal, Matthew, s. Tindal.

Tyndale (spr. timdēl), William, Reformator, geb. um 1484, predigte in London, seit 1524 flüchtig in Deutschland und den Niederlanden, wurde nach langer Gefangenschaft 6. Okt. 1536 in Vilvoord verbrannt. Seine Übersetzung des Neuen Testaments blieb maßgebend. Schriften erschienen Oxford 1848—50, 3 Bde. Vgl. Tylor, Story of W. T. (Lond. 1898).

Tyndall (spr. timdēl), John, Physiker, geb. 21. Aug. 1820 zu Leighlin Bridge in Irland, gest. 4. Dez. 1893 in Hind Head bei Haslemere, 1853—87 Prof. in London, lieferte Untersuchungen über Optik, Wärmelehre und Diamagnetismus und schrieb: »The glaciers of the Alps« (letzte Ausg., Lond. 1906; deutsch, Braunschweig 1898); »Heat, as a mode of motion« (7. Aufl. 1887; deutsch, 4. Aufl., das. 1894); »Lectures on sound« (5. Aufl. 1893; deutsch, 3. Aufl., das. 1897); »Fragments of science« (1871) und »New Fragments« (beide in 10. Aufl. 1899; deutsch, 2. Aufl., das. 1898—99); »The forms of water« (11. Aufl. 1894; deutsch, 2. Aufl., Leipz. 1878); »On light« (1873 u. ö.; deutsch, 2. Aufl., Braunschw. 1895) u. a.

Tyndarĕos, s. Dioskuren.

Tyndăris, s. Patti.

Tyne (spr. tain), Fluß in Nordengland, fließt durch die Senke zwischen Penninen und Cheviots und mündet, 117 km lang, in die Nordsee bei den sogen. Tyne Ports (Newcastle, Gateshead, North und South Shields, Tynemouth; Kohlen-, Koksausfuhr 1906: 98,6 Mill. Mk.; Schiffsverkehr 10,129,365 Ton.).

Tynemouth (spr. tainmäth), Seebad in der engl. Grafschaft Northumberland, mit (1901) 24,881 Einw., an der Tynemündung, hat Abteiruinen und bildet mit Hafenstadt North Shields eine Gemeinde mit (1901) 51,366 Einw.

Typ, Verkürzung für Typus.

Typen (griech., Mehrzahl von Typus, s. d.), in der Buchdruckerei soviel wie Lettern (s. d. und Schriftarten); in der Chemie s. Typentheorie.

Typendrucktelegraph, s. Beilage »Telegraphie«.

Typentheorie, veraltete Lehre der Chemie, wonach die chemischen Verbindungen nach wenigen Grundformen (Typen) aufgebaut sein sollten, wurde von Dumas aufgestellt, von Laurent und Gerhardt, noch mehr von Kolbe ausgebaut und führte allmählich zur heutigen Strukturtheorie, der die Typen nur Schemata zur übersichtlichen Zusammenstellung sind. — Auch von Cuvier und Baer vertretene Anschauung, daß das Tierreich keine entwickelungsgeschichtliche Einheit bilde, sondern man wenigstens vier Typen (Wirbel-, Glieder-, Weich-, Strahltiere) annehmen müsse, deren Angehörige Sonderentwickelung haben.

Typha *L.* (Teich-, Rohr-, Lieschkolben, Narrenzepter), einzige Gattung der Typhazeen (Reihe der Pandanalen), neun Sumpfstauden der warmen und gemäßigten Zonen mit zweizeiligen, linealischen Blättern, einhäusigen, aus 2—5 Staubfäden, bez. einem Stempel bestehenden Blüten in zylindrischem Kolben und meist einsamigen Nüßchen. Die Blätter von T. latifolia *L.*, auf der nördlichen Halbkugel, und T. angustifolia *L.*, daselbst und in Afrika, dienen zu Matten, mit den Stengeln als Packmaterial, die Blütenkolben zu Trockenbuketts.

Typhlītis (griech.), Blinddarmentzündung (s. d.).

Typhlopidae, s. Schlangen.

Typhlotypographie (griech.), Blindenschrift (s. Schrift).

Typhoid (griech.), Unterleibstyphus (s. Typhus); biliöses T., schwere Form des Rückfallfiebers. Vgl. Cholera. T. des Geflügels, soviel wie Geflügelcholera.

Typhon (Typhōeus), im griech. Mythus Sohn des Tartarus und der Gäa, Riese mit 100 Schlangenköpfen, den Zeus mit dem Blitz in die Unterwelt schleuderte. Durch die Vulkane haucht T., Symbol ihrer Kräfte, den Schwefeldunst des Blitzes aus. Später wurde er mit dem ägyptischen Seth (s. d.) verschmolzen.

Typhon, s. Teifun.

Typhons (engl.), in der Geologie soviel wie Stöcke; typhōnisch, stockförmig.

Typhus (griech. typhos, »Rauch, Stumpfsinn«), fieberhafte, ansteckende, oft epidemisch auftretende

Digitized by Google

Krankheiten mit starker Beteiligung des Nervensystems, bei der sich der Kranke in anhaltender Betäubung befindet (daher Nervenfieber).

1) Der exanthemätische T. (Petechialtyphus, Fleckfieber). Den Ansteckungsstoff enthält die Luft. Inkubationszeit: 10—12 Tage. Enges Beisammenwohnen (Kriegs-, Lager-, Schiffstyphus, Kerker-, Lazarettfieber), Hunger u. Elend (Hungertyphus) fördern den T. Überstehen bewirkt meist dauernde Immunität. Im 16.—18. Jahrh. in ganz Europa, in Deutschland insbes. zur Zeit Napoleons verbreitet, kommt der T. auf den britischen Inseln, in Polen und Rußland endemisch vor. Er beginnt mit Schüttelfrost, Fieberdelirien, Mattigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, Schwindel, Schnupfen, Bindehaut- und Rachenentzündung. Am 3.—5. Tag erscheinen am Körper außer Handteller und Gesicht linsengroße, rote, leicht wegdrückbare Flecke, manchmal mit Blutaustritten. Ende der zweiten Woche nehmen Fieber und nervöse Störungen unter Verblassen der Flecke ab. 15—20 Proz. sind tödlich.

2) Der Unterleibs- oder Darmtyphus (Abdominaltyphus, T. abdominalis) wird erregt durch einen im Kot und Harn vorhandenen Bazillus. Dieser (s. Tafel »Bakterien«, Fig. 12 u. 12a), von Eberth und Koch 1880 entdeckt, klein, stäbchenförmig, hat zahlreiche Geißelfäden und lebhafte Eigenbewegung. Eine Unterart von ihm erzeugt Krankheit mit besondern Merkmalen, auch leichterm Verlauf (Paratyphus). Typhusepidemien herrschen insbes. in feuchten Jahren im Spätsommer, Herbst und zu Anfang des Winters. Meist erfolgt Ansteckung wohl durch direkte Übertragung der Bazillen aus dem Stuhlgang Kranker oder aus undichten Abortanlagen und Brunnen, Milchhandel u. a. Säuglinge und Greise erkranken selten, die ärmern Klassen häufiger. Einmaliges Überstehen immunisiert meist. Der T. ergreift zuerst den Darmkanal, insbes. die untere Dünndarmhälfte, dessen Drüsenapparate (die Peyerschen Plaques) ebenso wie die Gekrösdrüsen durch Zellenwucherung zu markig-weichen, flachen Knoten anschwellen. Die Milz ist vergrößert, blutreich, weich. Die Peyerschen Plaques wandeln sich in der zweiten Woche außen in bräunliche oder gallig durchtränkte, schorfartige Masse, die von der dritten Woche an abgestoßen wird, wodurch ein typhöses Geschwür entsteht, das mit der vierten Woche heilt oder zu Durchbohrung der Darmwand, Bauchfellentzündung und zum Tode führt. Außer dem untern Dünndarm (Ileotyphus) ist auch der Anfangsteil des Dickdarms (Kolotyphus) Sitz typhöser Geschwüre. Manchmal treten diese auch auf der Kehlkopfschleimhaut (Laryngotyphus) auf. Stets besteht Katarrh der Luftwege, dann zuweilen Lungenentzündung, Pleuritis ꝛc. — Der T. beginnt gewöhnlich mit allgemeinem Krankheitsgefühl, Verstimmung, Mattigkeit, Appetitlosigkeit, unruhigem Schlaf, Kopfschmerzen, Schwindel. Bald setzt Fieber ein, das in der ersten Woche unter Reiz des Nervensystems (Unruhe, Delirien) 40° erreicht. Der Unterleib ist aufgetrieben, gespannt und auf tiefen Druck, insbes. in der rechten Unterbauchgegend, bei dem oft gurrendes Geräusch (Ileocöcalgeräusch) besteht, schmerzhaft. An Bauch und Brust findet man vom 7.—9. Krankheitstag an vereinzelte rote, linsengroße Flecke (Roseolae). In der zweiten Woche besteht meist starke Benommenheit; Stuhl und Urin werden unbewußt entleert. Manche Kranke sind unruhig, bisweilen tobsuchtähnlich erregt. Fast immer erfolgen in der zweiten Woche täglich mehrere wässerige, oft erbsengelbe Stühle. Die Milzanschwellung nimmt zu, die Roseolae sind zahlreicher, die Körpertemperatur ist hoch (40—41,5°). Der Tod tritt meist in der dritten Woche ein, in der die Gefahren der Bauchfellentzündung infolge durchbrechender Geschwüre und schwerer Darmblutungen aus solchen groß sind. In günstigen Fällen stellt sich etwa Ende der dritten Woche allmähliche Abnahme der Erscheinungen ein. Manchmal schließen sich Nachkrankheiten oder neue Geschwüre im Darm an (Typhusrezidiv). Abortivtyphus (Febricula, Febris typhoides) ist ein besonders leicht und schnell, fast nach Art eines akuten Magenkatarrhs verlaufender Fall von T., T. ambulatorius solcher, bei dem sich die Kranken zwar unwohl fühlen, aber umhergehen. Komplikationen und Nachkrankheiten sind Lungenentzündung, Pleuritis, Parotitis, Nierenentzündung ꝛc. Die frühere Sterblichkeit von etwa 25 Proz. ist auf 10 Proz. gesunken. — Die Erkennung ist im Anfang zuweilen schwierig. Man sucht dann Bazillen im Stuhlgang, Harn oder Kot, die andern harmlosen Bakterien (im Kot) sehr ähnlich sind. Bei der Gruber-Widalschen Serumreaktion werden die Bazillen einer Reinkultur unbeweglich und kleben zusammen (Agglutination), wenn sehr kleine Mengen Blutflüssigkeit von Typhuskranken zugesetzt werden. — Der Kranke muß in großem, luftigem Zimmer isoliert, reinlich gehalten und vor Auffliegen geschützt werden, Getränk (Wasser) häufig erhalten. Die Diät sei kräftigend und leichtverdaulich (Milch, Kakao, Bouillon mit Ei, Wein). Gegen Fieber wendet man laue und kühle Vollbäder an. Zur Verhütung des T. sind gute Kanalisation und Wasserleitung nötig. Typhuskranke sollen in Krankenhäusern isoliert, Wäsche und Auswurfstoffe sachgemäß desinfiziert werden. Eine Schutzimpfung, die durch abgetötete Bazillen beim Menschen für längere Zeit relative Immunität erzielt, wurde bei europäischen Truppen in warmen, verseuchten Ländern erprobt.

3) Auch Rückfalltyphus (Rückfallfieber, T. recurrens) tritt epidemisch auf, insbes. bei Unreinlichkeit und Armut (Hunger-, Kriegstyphus). Nach mehrtägigem, heftigem Fieber (bis 40° und darüber) setzt plötzlich unter reichlichem Schweiß ein Abfall bis zu 37 oder 36,5° ein, auf den eine mehrtägige fieberfreie Pause folgt. Ebenso plötzlich kommt der Rückschlag; er währt 3, 4 oder 5 Tage und sinkt ebenso schnell. Nach 3—4 Fieberperioden tritt langsame Genesung ein; tödlicher Ausgang ist selten. Zur Fieberzeit enthält das Blut zahllose geschlängelte Mikroorganismen (Spirochaete, s. Spirillazeen und Tafel »Bakterien«, Fig. 15), die sonst fehlen; nur dieses Blut vermag bei Impfungen das Gift zu übertragen. Die Behandlung besteht in guter Pflege und Ernährung. Vgl. Liebermeister, T. abdominalis (in Ziemssens »Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie«, Bd. 2, 3. Aufl., Leipz. 1886); Ziemssen, Die Behandlung des Abdominaltyphus (das. 1887); Curschmann, Der Unterleibstyphus (in Nothnagels »Spezieller Pathologie und Therapie«, Wien 1898); Eggebrecht, Febris recurrens (ebenda, 1902); R. Koch, Die Bekämpfung des T. (Berl. 1903); »Typhusmerkblatt« und »Anweisung zur Bekämpfung des Fleckfiebers« (Gesundheitsamt, das. 1903 u. 1907).

Typik (Typologie, griech.), Lehre von den vorbildlichen (typischen) Beziehungen, in denen gewisse Gestalten und Begebenheiten des Alten Testaments zu den entsprechenden Gegenbildern (Antitypen) im Neuen Testamente stehen sollen.

Digitized by Google

Typikon (griech.), Agendenbuch der griech. Kirche.
Typisch (lat.), vorbildlich, bezeichnend.
Typograph, Buchdrucker; s. auch Setzmaschinen.
Typographie (griech.), Buchdruckerkunst.
Typographischer Punkt, s. Schriftarten.
Typolithographie, lithographischer Druck geschriebener und auf den Stein umgedruckter Texte; früher: Druck hochgeätzter Steine auf der Buchdruckpresse.
Typologie (griech.), s. Typik.
Typometer, Instrument zur Justierung der Schriftkegel; vgl. Schriftarten.
Typoskop, s. Kaleidoskop.
Typus (griech., Mehrzahl Typen), Urbild, Vorbild; (ideelle) Grundform mehrerer Dinge derselben Art (einer Tiergattung, Krankheit ꝛc.). S. auch Typen.
Thr (althochd. Zio, Ziu, sächs. Tiu), nordischer Gott des Krieges, Sohn Odins und der Frigg. Nach ihm ist der Dienstag (altnord. Týsdagr) benannt.
Tyrann (griech. týrannos), bei den Griechen durch Staatsstreich zur Alleinherrschaft (Tyrannis) gelangter Herrscher (Gegensatz Basileus, s. d.), regierte ohne Verfassung, befestigte seine Stellung durch militärische Macht, Gewinnung der Volksgunst und Verbindung mit den politisch einflußreichen Nationalheiligtümern (Delphi, Olympia). Von den ältern demokratischen Tyrannen (Kypselos, Polykrates, Peisistratos ꝛc.) unterscheidet man die jüngern, mehr militärischen (Dionys II., Mausolos, Jason von Pherä). Vgl. Plaß, Die Tyrannis bei den Griechen (2. Ausg., Leipz. 1859). — Jetzt: grausamer Willkürherrscher.
Tyrann (Königswürger, Königstyrann, Tyrannus carolinensis *Gmel.*), Sperlingsvogel der Tyrannen, 21 cm groß, mit geradem, hakigem Schnabel, langen spitzen Flügeln, oben dunkel blaugrau, mit Haube aus feuerfarbig gerandeten Federn, unten grauweiß, wegen seines zarten Fleisches gejagter Zugvogel in Nordamerika, frißt Kerbtiere.
Tyrannenmord, als sittlich erlaubt, wird besonders in der jesuitischen Ethik (Mariana, Suarez) vorgetragen. Vgl. H. G. Schmidt, Der T. (Tübing. 1901).
Tyrannius, Kirchenschriftsteller, s. Rufinus 2).
Tyrannosaurus *Rex.*, fossiles (aus Tertiärschichten Montanas), 12 m langes, 6 m hohes, fleischfressendes Landtier mit großem Kopf (1,5 m Länge zu 1 m Höhe), Raubtiergebiß, kleinen Vorder- und großen Hinterbeinen, starken Beckenknochen, dreizehigen Füßen mit starken Krallen, kräftigem Stützschwanz wie das Känguruh. [man (s. d.).
Tyras, antiker Name von Dnjestr (s. d.) und Akker-
Tyraß, soviel wie Tiraß. [Eisenbahnräder.
Tyres (engl., spr. tai'rs), stählerne Radkränze der
Tyrifjord (spr. -fjor), See im norweg. Ringerike
Tyrnau, s. Tirnau. [(s. d.), 134 qkm.
Tyrnávos, Stadt im griech. Nomos Larissa, mit (1907) 6253 (als Demos 13,639) Einw., hat Woll- und Seidenweberei, Vieh- und Wollmärkte. — Bei T. siegten im April 1897 die Türken über die Griechen.
Tyro, im griech. Mythus Tochter des Salmoneus, gebar dem Kretheus den Äson, dem Poseidon den Pelias und Neleus.
Tyroglyphidae (Käsemilben), s. Milben.
Tyrolienne, s. Ländler.
Tyrolt, Rudolf, Schauspieler, geb. 23. Nov. 1848 in Rottenmann (Steiermark), seit 1872 am Stadttheater, seit 1884 am Burgtheater, seit 1889 am Deutschen Volkstheater in Wien, spielt neben komischen Charakterrollen ernste, besonders in Volksstücken. Er veröffentlichte: »Aus der Theaterwelt« (Berl. 1879); »Chronik des Wiener Stadttheaters« (Wien 1889); »Aus dem Tagebuch eines Wiener Schauspielers 1848 bis 1902« (das. 1904).
Tyrone (spr. tirōn), irische Grafschaft, Provinz Ulster, zwischen Lough Neagh und Lough Erne, 3152 qkm mit (1901) 150,468 Einw. Hauptstadt ist Omagh.
Tyros (hebr. Sor, »Felsen«), bis zur Römerzeit bedeutendste See- und Handelsstadt der Phönizier, auf Felseninseln, blühte insbes. im 10. Jahrh. v. Chr. und gründete 846 v. Chr. Karthago. Nebukadnezar nahm es nach 13jähriger 573, Alexander d. Gr. nach siebenmonatiger Belagerung 332. Zur Zeit der Kreuzzüge war T. ein fester Platz (Grab Barbarossas); jetzt liegt dort der unbedeutende Hafenort Sur.
Tyrosin (Oxyphenylalanin, Paraoxyphenylamidopropionsäure) $C_6H_4(OH).CH_2.CH(NH_2).COOH$, findet sich in Leber, Bauchspeicheldrüse, Melasse, entsteht bei Verdauung eiweißartiger Stoffe, bei Fäulnis ꝛc., bildet farb- und geruchlose Kristalle und gibt bei schnellem Erhitzen Phenol.
Tyrotoxikon, s. Käsevergiftung.
Tyrrhener, griech. Name der Etrusker.
Tyrrhenisches Meer (Tuscisches Meer), ein bis 3730 m tiefer Kesselbruch des Mittelmeers zwischen Italien, Sizilien und Sardinien mit den Pontinischen und Liparischen Inseln, Ischia, Capri und Ustica.
Tyrsus, Fluß, s. Tirso.
Tyrtaios, griech. Dichter, angeblich lahmer Schulmeister, den die Athener den Spartanern zu Hilfe sandten, schuf durch die Elegie »Eunomia« (»Gesetzmäßigkeit«) Eintracht bei den Spartanern und begeisterte sie durch »Hypothekai« (»Ermahnungen«) im Kampfe gegen die Messenier. Reste in Bergks »Poetae lyrici Graeci«, Bd. 2 (Leipz. 1880).
Tyskland, dän. und norweg.: Deutschland.
Tysmienica (spr. tißmjenitza), Stadt in Galizien, Bezirksh. Tlumacz, mit (1900) 7992 Einw., an der Bahn Stanislau-Husiatyn, hat Bezirksgericht, Schloß, Brennerei, Kürschnerei und Pferdehandel.
Tyssa, Dorf in Böhmen, Bezirksh. Tetschen, mit (1900) 2547 Einw., nahe der Bahn Bodenbach-Komotau, hat Metallknopffabriken. Die Tyssaer Wände sind bis 627 m hohe, in Pfeiler aufgelöste Quadersandsteinfelsen des Elbsandsteingebirges.
Tyszkiewicz (spr. tißkjéwitsch), Anna, Gräfin, s.
Tzako, soviel wie Tschako. [Potocka.
Tzental (Tzendal), Indianerstamm der Maya (s. d.) im Staate Chiapas, 100,000 Köpfe; Stämme: T. (40,000), Tzotzil (50,000) und Chaneabal.
Tzetzes, Johannes, griech. Grammatiker und Dichter, um 1110—80 in Konstantinopel, schrieb auf Grund aus verlornen Quellen geschöpften Materials wertvolle, aber geschmacklose Briefe (hrsg. von Pressel, Tübing. 1851), das »Geschichtenbuch« (»Biblos historiōn«, etwa 13,000 Verse historisch-philologischen Inhalts, hrsg. u. d. T. »Historiarum variarum chiliades« von Kießling, Leipz. 1826), das Epos »Iliaca« (Ergänzung zu Homer, hrsg. von Lehrs, Par. 1868) und Scholien zu Homer, Aristophanes u. a.
Tzimiskes, byzantin. Kaiser, s. Johannes 1).
Tzotzil, Indianerstamm, s. Tzental.
Tzuika, rumänischer Zwetschenbranntwein.
Tzutuhil, Indianerstamm der Quichégruppe der Maya (s. d.) in Guatemala, mit etwa 14,000 Köpfen.

Digitized by Google

U.

U, Vokal, der 21. Buchstabe im deutschen Alphabet (vgl. V); U chemisches Zeichen für Uran.

Uad (arab.), gleichbedeutend mit Wadi (s. d.).

Uainuma, Indianerstamm am untern Iça und Japura (zum Marañon), weicht sprachlich von den **Uakari**, Affe, s. Scharlachgesicht. [Aruak ab.

Ualan, Insel, s. Kusaie.

Ualo (Walo), s. Oualo.

Ualuize (Ualuise), Fluß in Mosambik, entspringt am Randgebirge gegen Südrhodesia und mündet in das Sumpfgebiet des Limpopo.

Uanglipén, chines. Maler der 2. Hälfte der Ming-Dynastie, lieferte (manierierte) Darstellungen von Vögeln und Blumen.

Uapä, eine der Markesasinseln (s. d.).

Uasau (Wasan), Stadt in Nordmarokko, mit etwa 10,000 Einw., ist Hauptsitz der Scherifs.

Uaupé, Indianerstamm der Betoya (s. d.).

U. A. w. g., Um Antwort wird gebeten.

Ubangi, rechter Kongonebenfluß, entspringt aus Mbomu (N.) und Uëlle-Makua (S.), bildet weithin die Grenze zwischen Kongostaat und Französisch-Kongo und mündet, 2350 km lang, 1100 km schiffbar, südlich des Aquator. — Im J. 1870 entdeckte ihn im Mittellauf Schweinfurth, 1887 befuhr ihn van Gèle. Der Ubangi-Schari-Distrikt, Französisch-Kongo (s. d.), zählte 1908: 2,130,148 Einw.

Ubéda, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Jaen, mit (1900) 19,913 Einw., hat Kastell, gotische Kirchen, königliches Gestüt, Wein- und Ölhandel.

Über.., Vorsilbe in der Chemie für Hyper.. (s. d.).

Uberába, Stadt im brasil. Staat Minas Geraës, mit (1906) etwa 12,000 Einw., Stapelplatz für Einfuhrprodukte aus Goyaz, hat Bahn nach São Paulo.

Überall, 1897 in Berlin gegründete illustrierte Zeitschrift für Armee, Marine und Kolonien, redigiert von Graf E. Reventlow.

Überbau, überschreiten der Eigentumsgrenze bei Errichtung eines Gebäudes. Wenn weder Vorsatz noch grobe Fahrlässigkeit vorliegen, hat der Nachbar den ü. gegen eine Geldrente zu dulden. Vgl. BGB. § 912—

Überbaut, vom Pferd (s. d., S. 270). [916.

Überbein (griech. Ganglion), rundliche Ansammlung gallertiger Ausschwitzung in den Sehnenscheiden, insbes. am Hand- und Fußgelenk, ist eine Ausstülpung der Sehnenscheiden (Inhalt wahrscheinlich eingedickte Gelenkschmiere), entsteht durch Anstrengung, Dehnung, Zerrung des Gelenks ꝛc. und kann Bewegungen beeinträchtigen. Beseitigung gelingt durch Druck, Zersprengen, Ausschneiden. — Bei Pferden und Rindern rundliche Knochenauflagerung, meist an Mittelfußknochen und am Unterkieferrand, infolge von Schlägen und Knochenhautentzündung.

Überbilanz, bei der Bilanz (s. d.) Gewinn.

Überbildung, s. Viehzucht.

Überblasen, auf Blasinstrumenten das Hervorbringen der Obertöne des tiefsten Eigentones der Röhre, ist insbes. für Blechinstrumente unentbehrlich.

Überblattung, s. Holzverband (VI).

Überbrettl nannte Ernst v. Wolzogen (s. d.) sein 1901 eröffnetes »Buntes Theater«, mit dem er die Kunst des Kabaretts (s. d.) in Deutschland einbürgerte. Vgl. A. Hertwig, Ernst v. Wolzogens Ü. in Wort und Bild (Berl. 1901).

Überchlorsäure, s. Chlor, S. 108.

Überdüngung (Kopfdüngung), s. Dünger.

Übereilen sagt man vom Hirsch, der den Hinterlauf vor die Fährte des Vorderlaufs setzt.

Übereinkommen, Internationales (Berner), s. Eisenbahnrecht und Fracht.

Überernährung, s. Diätetik.

Überfahrtsvertrag (Passagevertrag), behufs Seebeförderung vom Verfrachter mit Reisenden geschlossener Vertrag; die Überfahrtsgelder sind zur Hälfte zurückzuzahlen, wenn der Reisende vor Reiseantritt infolge Tod, Erkrankung oder sonstiger Verhinderung vom Vertrag zurücktritt.

Überfall, 1) (Überfallwehr) s. Wehr; 2) (Überfallschütze) s. Beilage »Wasserräder ꝛc.«

Überfallen (überfliehen) sagt man vom Wild, wenn es über Hindernisse (Zäune ꝛc.) springt.

Überfallsrecht, Recht des Inhabers eines Grundstücks, die von Bäumen des Nachbargrundstücks herabfallenden Früchte sich anzueignen. Vgl. BGB. § 911.

Überfälzung, s. Holzverband.

Überfangglas, s. Glas.

Überfangzapfen (Rubinzapfen), zylindrische Stücke farbigen Glases zum Überfangen weißer Gläser.

Überflüssige (überpflichtige) **Werke**, s. Opera [supererogationis.

Überfrucht, s. Saat.

Überfruchtung (Nachempfängnis, Superfoetatio), Befruchtung mehrerer aus verschiedenen oder (Überschwängerung, Superfoecundatio), aus einer Ovulationsperiode stammender Eier, wenn sie durch mehrere Begattungsakte erfolgt. ü., beim Menschen theoretisch möglich, ist nur für Tiere erwiesen.

Überführungssäule, isolierter Kasten zur Verbindung der Telegraphendrähte mit Kabeln.

Übergangsabgaben (Übergangssteuern) werden im Verkehr der Staaten des deutschen Zollgebiets als Ausgleichssteuern auf Verbrauchsgegenstände (Bier, Branntwein, Malz, Fleisch) erhoben, die in Bayern, Baden, Württemberg, Sachsen verschiedenen Verbrauchssteuern unterworfen sind. Vgl. Artikel »ü.« im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. 7 (2. Aufl., Jena 1901).

Übergangsformation (Übergangsgebirge, Grauwackegruppe), ältere Bezeichnung der ältesten versteinerungsführenden Sedimente unter der Steinkohlenformation (Silur und Devon). [»Klima«.

Übergangsklima (Küstenklima), s. Textblatt

Übergangssteuern, s. Übergangsabgaben.

Übergangsstil, Baustil zwischen romanischem und gotischem Stil, in dem, insbes. in Deutschland, die romanische Anlage mit dem Spitzbogen verbunden erscheint (Ende des 12. bis Mitte des 13. Jahrh.).

Übergehen der Ladung, das gefährliche Rutschen von Bulkladung (s. d.) nach einer Seite.

Übergemengteile, die nicht charakteristischen, unwesentlichen Bestandteile der Gesteine.

Übergenosse, höherm, Untergenosse (Ungenosse), niedrigerm Geburtsstand Angehöriger.

Übergossene Alm (Ewiger Schneeberg), Kalkplateau der Berchtesgadener Alpen in Salzburg (s. d.).

Übergründet heißt eine Aktiengesellschaft, wenn die übernommenen Sacheinlagen zu hoch veranschlagt sind. Vgl. HGB. § 186, 189, 202ff., 207, 313.

Überhälter (Waldrechter), ältere Bäume, die

Digitized by Google

beim Abtrieb stehen bleiben. Der Überhaltbetrieb sucht dadurch besonders starke Hölzer zu erziehen.

Überhangsrecht, Recht des Eigentümers eines Grundstücks, die dessen Benutzung beeinträchtigenden Wurzeln oder überhängende Zweige eines Baumes oder Strauches des Nachbargrundstücks abzuschneiden und zu behalten, wenn sie der Nachbar nicht innerhalb einer angemessenen, vom Eigentümer bestimmten Frist beseitigt. Vgl. BGB. § 910.

Überhebung, wissentlich falsche, besonders über die Summe, bez. Pflichtigkeit hinausgehende Erhebung von Abgaben.

Überhitzer, soviel wie Dampfüberhitzer (s. d.).

Überhitzung, vgl. Dampf, Heißdampfmaschine, Lokomotive und Sieden.

Überholen (spr. über-), ein Tau lose zurückholen; auch soviel wie krängen (s. Krängung); ein Schiff ü. (spr. -hólen), an ihm vorbeilaufen.

Überkaltung (Überschmelzung), s. Schmelzen.

Überkehr, s. Kaff.

Überkingen, Dorf im württemberg. Donaukreis, Oberamt Geislingen, mit (1905) 696 Einw., an der Fils und der Bahn Geislingen-Wiesensteig, Luftkurort, hat evang. Kirche, Stahlbad (jährlich über 2 Mill. Flaschen Versand) und Zementfabrik.

Überkippt, von Schichten, s. Fallen.

Überkohlensaures Kalium, s. Kaliumverbindungen, S. 896.

Überköten, s. Sehnenkrankheiten.

Überkragung, soviel wie Ausladung.

Überlandbahnen, Hauptbahnen, die einen ganzen Kontinent durchschneiden.

Überlandbrennen, das Abbrennen des Schlagabfalls und Bodenüberzuges, indem das Feuer über die ganze Fläche geleitet wird. Vgl. auch Schmoden.

Überlandpost, Postbeförderung über weite Landstrecken, namentlich zur Erreichung abgegangener Schiffe. Die englisch-indische ü. verkehrt zwischen Calais und Brindisi. Eine ü. (overland-mail) bestand 1857—61 zwischen St. Louis und San Francisco. Die transsibirische ü. (Moskau-Wladiwostok) befördert auch deutsch-sibirische ü.; außerdem besteht ü. in Kanada, Abessinien, zwischen Damaskus und Bagdad.

Über Land und Meer, illustrierte belletristische Wochenschrift (Stuttgart), 1858 von E. Hallberger und F. W. Hackländer (s. d.) gegründet, ging 1881 an die Deutsche Verlagsanstalt über. Sie erscheint auch als Monatsausgabe. Redakteur: C. A. Piper.

Überläufer, 1) (überlaufenes Schwein) Schwarzwild im zweiten Lebensjahr. — 2) (Deserteur) Jemand, der eine Desertion (s. d.) begeht.

Überlebensrenten, s. Rentenversicherung.

Überlieferung, s. Tradition.

Überliegen, bei Holzsämereien mehr als einjährige Keimruhe (Esche, Hainbuche, Eberesche, einige Kiefern); Arve liegt zwei Jahre, Taxus noch länger über.

Überliegezeit, Zahl der Tage über die vereinbarten Liegetage (s. d.) eines Schiffes hinaus.

Überlingen, Amtsstadt im bad. Kreis Konstanz, mit (1907) 4500 Einw., am Überlinger See (s. Bodensee) und an der Bahn Radolfzell-Friedrichshafen, hat evang. und 4 kath. Kirchen (gotisches Münster), Realschule, Amtsgericht, Forstamt, Rathaus (1494), Stadtkanzlei (1598), Johanniter- und Malteserkommende St. Johann, Hafen, Mineralquelle, Seebäder, Eisen- und Glockengießerei, Feuerspritzenfabrikation, Orgelbau, Ateliers für kirchliche Kunst, Weinbau und Dampfschiffahrt. — ü., seit 1397 Reichsstadt, im Dreißigjährigen Krieg viel umstritten, fiel 1803 an Baden.

Übermangansaures Kali, s. Manganverbindungen.

Übermensch, nach Nietzsche im Sinne des Darwinismus höher entwickelter Mensch, dessen »Züchtung« wichtigste Aufgabe der Menschheit sei; starker, selbstherrlicher Mensch.

Überosmiumsäure (Osmiumsäure), s. Osmium.

Überpflanzen, s. Epiphyten.

Überpflanzung, s. Transplantation.

Überpflichtige Werke, s. Opera supererogationis.

Überproduktion, Warenproduktion über Bedarf, die insbes. durch Sinken des Preises lohnende Produktion unmöglich macht (Produktionskrisis). Vgl. Krisen.

Überquader, Schichtenfolge der Kreideformation, über dem obern Quadersandstein in Schlesien ꝛc.

Überrieselung, oberirdische Wasserzuführung, s. Bewässerung.

Überrock (Interimsrock), langschößiger Rock der deutschen Offiziere (außer Husaren) mit zwei Reihen Knöpfen (im kleinen Dienst und außer Dienst).

Überruhr, Dorf im preuß. Landkreis Essen, mit (1905) 3920 Einw., an der Ruhr und der Bahn Rath-Steele, hat evang. und kath. Kirche und Kohlenbergbau.

Übersättigung, vgl. Lösung. Bei Dämpfen bezeichnet ü. (Kondensationsverzug) die Erscheinung, daß ein ungesättigter Dampf etwas unter die Temperatur der Maximalspannung abgekühlt werden kann, bevor Kondensation eintritt.

Überschar (Oberschar, Mitte), Land zwischen zwei Gruben, kleiner als die Mindestgröße eines Grubenfeldes.

Überschiebung, s. Verwerfung.

Überschießen, übergehen (s. d.) der Ladung.

Überschlagen des Tons, bei Blechblasinstrumenten das nicht gewollte (bei stärkerm Blasen leicht eintretende) übergehen in einen höhern Oberton.

Überschmelzung, s. Gefrierpunkt und Schmelzen.

Überschnitten sind zwei Bauglieder (Gesimse), die sich so durchkreuzen, daß eins durch das andre hindurchgesteckt erscheint.

Überschwängerung, s. Überfruchtung.

Überschwefelsaure Salze, s. Schwefel, S. 50.

Überschwemmung, s. Hochwasser. Vorsätzliche sowie auch die fahrlässige ü. mit Gemeingefahr für Leben oder Eigentum ist nach StGB. § 312—314 strafbar.

Überseehandel, Ein- und Ausfuhrhandel mit überseeischen Gebieten. Der meist den ü. vermittelnde Zwischenhändler, Exporteur, verkehrt regelmäßig geschäftlich mit Importhäusern und unterhält in Überseeländern Filialen. Verkaufsabschluß geschieht nach Mustern. Nach Verschiffung erhält der Exporteur auf die Verschiffungspapiere den Betrag meist durch eine Bank (Dokumentkredit). Vgl. R. Stern, Exporttechnik (Leipz. 1907); H. Kühn, Der Ausfuhrzwischenhandel im Überseeverkehr (Berl. 1908).

Übersegeln, mit einem in Fahrt befindlichen Schiff ein zweites erheblich beschädigen oder zerstören.

Übersendungsschuld, s. Bringschuld.

Übersetzung (Übersetzungsverhältnis), s. Getriebe und Beilage »Fahrrad«, S. I.

Übersetzungsrecht, s. Urheberrecht.

Übersichtigkeit (Hypermetropie, Hyperopie) liegt vor, wenn auf die Hornhaut des Auges auffallende parallele Lichtstrahlen wegen zu flacher Krümmung der Hornhaut und Linse erst hinter der Netzhaut sich schneiden, so daß undeutliche Bilder entstehen. ü. des Alters entsteht durch Volumabnahme der Linse und ungenügende Tätigkeit des Akkommodationsmuskels

Digitized by Google

(Krümmungshypermetropie). Achsenhypermetropie entsteht durch zu kurze Augenachse. Bei absoluter Ü. ist auch bei stärkster Akkommodation Fernsicht undeutlich; relative kann übermäßige Akkommodationsanstrengung aufheben. Ü. wird durch konvexe Gläser ausgeglichen.

Überspinnen, im Posamentiergewerbe schraubenförmiges Umwinden eines Fadens mit Metallgespinst, geschieht durch Faden- u. Spinnmühle (Drahtüberspinnmaschine), die in Gängen viele Fäden gleichzeitig bespinnt. Auch Baumwolle überspinnt man so mit Seide oder Wolle, um Fransen herzustellen, ebenso Eisen- oder Kupferdrähte mit Seide oder Lahn.

Übersprung (Überschiebung), s. Verwerfung.

Überständig heißen Bäume, die das Haubarkeitsalter überschritten haben und rückgängig werden.

Überstauung, s. Bewässerung.

Übertät (lat.; personifiziert als römische Göttin Ubertas), Fruchtbarkeit, Fülle, Überfluß.

Uberti, ital. Dichter, s. Fazio degli Uberti.

Übertragbar, privatrechtlich soviel wie abtretbar (s. Abtretung); finanztechnisch ü. sind von einem Jahr auf das andre budgetmäßig bewilligte Summen. — Ü. heißen auch ansteckende Krankheiten.

Übertrager (Fernsprechübertrager), Induktionsrolle (Transformator) zur induktorischen Verbindung von Fernsprechleitungen.

Übertragung (Zession), s. Abtretung.

Übertretungen (Kontraventionen), geringste strafbare Handlungen; nach deutschem StGB. (§ 1 Abs. 3) alle mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. bedrohten Handlungen; das österreichische StGB. hat keine bestimmte Grenze.

Überversicherung, s. Beilage »Versicherungswesen«.

Übervölkerung, s. Bevölkerung, S. 737.

Überwallung (Verwallung), Heilungsprozeß holziger Pflanzenteile bei Verletzungen bis auf den Splint, geschieht durch seitliche Bedeckung der Wunde mit jungem Gewebe.

Überweg, Friedrich, Philosoph, geb. 22. Jan. 1826 in Leichlingen, gest. 9. Juni 1871 als Prof. (seit 1862) in Königsberg, schrieb: »Untersuchung über die Echtheit und Zeitfolge Platonischer Schriften« (Wien 1861); »System der Logik« (5. Aufl., Bonn 1882); »Geschichte der Philosophie« (9. u. 10. Aufl. von Heinze, Berl. 1903—07, 4 Bde.); »Schiller als Historiker und Philosoph« (Leipz. 1884) u. a. Vgl. A. Lange, Friedrich Ü. (Berl. 1871); Brasch, Die Welt- und Lebensanschauung Überwegs (Leipz. 1889).

Überweisen, soviel wie Skontrieren (s. Skontro); auch Begleichung großer Summen im Verkehr zwischen großen Häusern durch telegraphische Überweisungen an Stelle von Wechseln. Überweisungsschecks, s. Scheck.

Überweisung an die Landespolizeibehörde, Überweisungsnationale, Heftchen mit Personalangaben, mit dem Mannschaften von der Truppe an das Bezirkskommando überwiesen werden.

Überweisungspapier, s. Personal- und Qualifikationsberichte.

Überzeichnen (Überzeichnung) liegt bei Begebung einer Anleihe oder bei Ausgabe von Aktien rc. vor, wenn der gezeichnete Betrag die durch die Subskription aufzubringende Summe übersteigt.

Überzeugungseid (Glaubenseid), s. Eid.

Ubi bene, ibi patria (lat.), »Wo es einem wohl geht, da ist das Vaterland«.

Ubier, german. Volk, rechts des Rheins, schlossen sich unter Cäsar den Römern an, ließen sich unter Augustus links des Rheins nieder und gründeten neben der Ara Ubiorum (Altar zu Ehren des Augustus) eine Niederlassung, aus der Köln entstand.

Übigau, Stadt im preuß. Regbez. Merseburg, Kreis Liebenwerda, mit (1905) 1677 Einw., an der Schwarzen Elster und Bahn Halle-Kottbus, hat evang. Kirche.

Ubiquisten, s. Kosmopolitische Gewächse.

Ubiquität (lat.), Allgegenwart, insbes. des Leibes Christi im Abendmahl.

Ubisa, s. Lobisa.

Ubórtj, rechter Nebenfluß des Pripjat in den russ. Gouv. Wolhynien und Minsk, hat Holzflößerei und mündet, 265 km lang, gegenüber Petrikowo.

Übungslager, soviel wie Truppenübungsplatz.

Übungstherapie, Krankheitsbehandlung, um durch Übung fehlende oder verlorne Fähigkeiten zu erwerben, z. B. durch Sprachübungen beim Stottern und bei Aphasie. Bei Rückenmarksschwindsucht wird die verlorne Fähigkeit, fein abgestufte Bewegungen auszuführen, durch Gehen auf vorgezeichneten Linien, Greifbewegungen rc. wieder gewonnen. Vgl. Goldscheider und Jacob, Handbuch der physikalischen Therapie (Leipz. 1901—02).

Ubychen (Ubuch), mohammedan. Volksstamm der Tscherkessen, im S. des Kaukasus, seit 1878 meist in der Türkei, treibt Ackerbau, Viehzucht und Handel.

u. c., Abkürzung für urbis conditae (lat., »der gegründeten Stadt«), seit der Gründung Roms; in der Musik: una corda (s. Corda).

Ucayāli, Nebenfluß des Amazonas, entspringt auf den Kordilleren von Perú aus den Quellflüssen Apurimac und Mantaro, heißt dann Ené, später Tambo, erhält bei Providencia rechts den Rio Urubamba und ist meist befahrbar.

Uccello (spr. utschello, eigentlich Paolo di Dono), Paolo, ital. Maler und Goldschmied, geb. 1396 (oder 1397) in Florenz, gest. daselbst 11. Dez. 1475, Meister der Perspektive, malte Fresken in Florenz, Schlachtenbilder und Bildnisse.

Uccle (spr. ükl, fläm. Ukkel, Oekel), Gemeinde in der belg. Provinz Brabant, mit (1908) 24,899 Einw., an der Bahn Charleroy-Brüssel, hat Observatorium, Irrenanstalt, Sanatorien, viele Villen, Brauerei, Baumwollindustrie und Gärtnerei.

Uchali (Utschalli), Ort in Abessinien. Hier schloß 1889 Menelik II. mit Italien den Vertrag, der zur Gründung von Italienisch-Erythräa führte.

Uchard (spr. üschär), Mario, franz. Schriftsteller, geb. 28. Dez. 1824 in Paris, gest. daselbst 31. Juli 1893, schrieb Dramen, z. B. »La Fiammina« (Par. 1857), und Romane: »Raymond« (1861), »La comtesse Diane« (1864), »Une dernière passion« (1866), »Mon oncle Barbassou« (1876; deutsch, Leipz. 1902), »Inès Parker« (1880; deutsch, Berl. 1883), »Mademoiselle Blaisot« (1884), »Joconde Berthier« (1886), »Antoinette, ma cousine« (1891) u. a.

Uchatius, Franz, Freiherr von, Artillerieoffizier, geb. 20. Okt. 1811 in Theresienfeld, gest. 4. Juni 1881 in Wien, 1879 Feldmarschalleutnant, erfand ein Sprengpulver aus nitrifiziertem Stärkemehl, einen eigentümlichen Stahl (Uchatiusstahl), die Stahlbronze (Hartbronze, Uchatiusbronze) für Geschütze (Uchatiusgeschütze), die Ringgranate u. a.

Uchte, Stadt im preuß. Regbez. Hannover, Kreis Stolzenau, mit (1907) 1321 Einw., Bahn Minden-U., hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Strohhülsen-, Torfstreufabrik, Gerberei, Brennerei u. Mühlen.

Uchtland (»ödes Land«), s. Freiburg.

Digitized by Google

Uchtomskij, Jesper Jesperowitsch, Fürst, geb. 26. Aug. 1861, Herausgeber der Zeitung »Sankt-petersburgskija Wedomosti«, veröffentlichte Reisewerke, insbes. das Prachtwerk »Orientreise des Kaisers von Rußland als Großfürst-Thronfolger 1890—1891« (deutsch, Leipz. 1893—99).

Uechtritz, 1) Friedrich von, Dichter, geb. 12. Sept. 1800 in Görlitz, gest. daselbst 15. Febr. 1875, 1829—58 Appellationsgerichtsrat in Düsseldorf, schrieb Dramen (»Alexander und Darius«, Berl. 1827; »Die Babylonier in Jerusalem«, Düsseld. 1836, u. a.) und breite Romane (»Albrecht Holm«, das. 1852 bis 1853; »Eleazar«, Jena 1867, u. a.). Vgl. »Erinnerungen an Friedrich v. Ü. und seine Zeit in Briefen rc.« (hrsg. von H. v. Sybel, Leipz. 1884); W. Steitz, F. v. Ü. als dramatischer Dichter (Görlitz 1908).

2) Kuno von, Bildhauer, geb. 3. Juli 1856 in Breslau, gest. 28. Juli 1908 in Berlin, Schüler V. Tilgners in Wien, seit 1886 in Berlin, schuf polychrome Genrefiguren und Büsten, Brunnengruppen (in Berlin und Landsberg a. W.), Denkmäler des Kurfürsten Georg Wilhelm in Berlin, Moltkes in Breslau, Bismarcks in Grimmen, Blüchers in Stolp, für die Chinakrieger in Tientsin u. a.

Uchtspringe, Provinzialheilanstalt für Geisteskranke und Epileptische, im preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Gardelegen, an der Bahn Hannover-Stendal.

Ucker, s. Üker.

Uckerath, Dorf im preuß. Siegkreis, mit (1905) 3127 Einw., Bahn Hennef-Asbach, hat kath. Kirche, Basaltbrüche und Zigarrenfabrik. — Hier besiegten 19. Juni 1796 die Österreicher unter Erzherzog Karl die Franzosen unter Kléber.

Uckermark, s. Ukermark.

Ückermünde, Kreisstadt im preuß. Regbez. Stettin, mit (1905) 6263 Einw., an der Üker und der Bahn Jatznick-Ü., hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Irren- und Besserungsanstalt, Amtsgericht, Ziegeleien, Kalkwerk, Gießereien, Sägewerke, Schiffbau, Schiffahrt.

Uckie (Ukiah, Okia), Gewicht, Tripolis = 30,52 g, Tunis = 31,487 g, Marokko = 33,571 g, Tanger = 36,286 g. Rechnungsstufe in Marokko, = 0,47 Mk.

Ud (Uda), Fluß in der russisch-sibir. Küstenprovinz, vom Dschukdygebirge, fließt am Kreisort Udsk (Zuchthaus, Fischausfuhr) vorbei und mündet, 750 km lang, in die Udbai des Ochotskischen Meeres.

Udaipür (Meywar, Mewar), britisch-ind. Vasallenstaat (Provinz Radschputana), 32,814 qkm mit (1901) 1,018,805 Einw., im S. gebirgig, gut bewässert und kultiviert, im N. flache Heide, liefert Eisen, Kupfer, Zink, Salz. — Hauptstadt U., mit (1901) 45,976 Einw., hat prächtige Bauten.

Uddbina, s. Krbava.

Uddevalla, Hafenstadt im schwed. Län Gotenburg, mit (1908) 12,100 Einw., Bahnknotenpunkt, hat deutsche Konsularagentur, Navigations-, Real- und Gewerbeschule, Museum, Baumwoll- und Zündholzindustrie, Fischerei, Hering- und Steinausfuhr (Schiffseinlauf 1908: 2050 mit 167,486 Ton.).

Uden (Udinen), lesghischer Volksstamm im SO. vom russ. Transkaukasien (Gouv. Jelissawetpol), etwa 10,000 Köpfe stark, sind meist Ackerbauer und Seidenraupenzüchter. Hauptort ist Nisch.

Uden, Lucas van, Maler, geb. 18. Okt. 1595 in Antwerpen, gest. daselbst 4. Nov. 1672, Mitarbeiter von Rubens, malte und radierte Landschaften.

Udine, ital. Provinz in Venetien, 6582 qkm mit (1906) 641,013 Einw., umfaßt 17 Distrikte.

Udine, Hauptstadt der ital. Provinz U., mit (1901) 24,257 (als Gemeinde 37,924) Einw., am Kanal Roggia, Bahnknotenpunkt, Erzbischofssitz, hat romanischen Dom, Kastell (1517), Tribunal, Handels- und Gewerbekammer, Lyzeum, Gymnasium, Seminar, Technische Schule, Institut, Museum, Theater, Metall-, Holz- und Textilindustrie und Weinbau.

Udine, Giovanni da, ital. Maler, geb. 1487 in Udine, gest. 1564, Schüler von Giorgione in Venedig, war Gehilfe Raffaels (Grotesken in den Loggien des Vatikans).

Udinen, Volksstamm, soviel wie Uden.

Udjidji (Udschidschi), Haupthandelsplatz am Ostufer des Tanganjikasees, mit ca. 14,000 Einw., im Distrikt U. (125,000 Eingeborne und (1906) 15 Weiße). Kassimbo ist deutsche Station mit Bezirksamt.

Udoë, Landschaft in Deutsch-Ostafrika, am untern Wami, wird von den Wadoë bewohnt.

Udometer (lat.-griech.), Regenmesser (s. d.).

Udschain, Stadt im britisch-ind. Staat Gwalior, mit (1901) 39,892 Einw., hat Paläste, Moscheen, Tempel, Mausoleum und Hindusternwarte.

Udschda (Udjda), marokkan. Stadt, s. Uschda.

Udschelang (Providence, spr. prówid'nß), deutsche Marshallinsel in der Rälikkette, mit etwa 1000 Einw.

Udschidschi, s. Udjidji.

Udschila, soviel wie Audschila (s. d.).

Udsk, s. Ud.

Udvárhely (spr. údwár-hely), ungar. Komitat (Siebenbürgen), 2937 qkm mit (1900) 118,275 Einw. (Szekler). Hauptort ist Székely-Udvárhely.

u. E., Abkürzung für »unsers Erachtens«.

Uea, 1) (Uvea, Wallis) franz. Inselgruppe im Großen Ozean, im W. Samoas, 96 qkm mit etwa 4000 Einw., besteht aus dem vulkanischen fruchtbaren U. (Kaffee, Baumwolle; Haupthafen Matautu) und 12 kleinen Koralleninseln (Kokospalmen, Brotfruchtbäume). — 2) (Ouvéa), eine der Loyaltyinseln.

Uelad Sliman, s. Ulad.

Uëlle, ein Quellfluß des Ubangi (Mobangi).

Uentong, chines. Maler der Sungdynastie, lieferte minutiös-realistische Darstellungen des Bambusrohrs.

Ufá, ostruss. Gouvernement, 122,018 qkm, ist im O. vom südlichen Ural erfüllt, im NO. vom Ufaplateau, im W. wellige Ebene und wird zur Kama entwässert. Das Klima ist kontinental (Jahresmittel für Ufá 3,2°, Januar —14°, Juli —21°). Die (1906) 2,620,640 Einw. sind Baschkiren, Russen, Tataren, Mordwinen, Tscheremissen u. a. Der Ackerbau lieferte 1905: 693,392 T. Roggen, 484,259 T. Hafer, 204,819 T. Weizen, 109,946 T. Spelt, 176,939 T. Kartoffeln, Hirse, Buchweizen, Erbsen. Das Vieh zählte 820,000 Rinder, 700,000 Pferde, 1,508,000 Schafe, 200,000 Ziegen, 130,000 Schweine. Der Wald liefert Bauholz, Holzkohlen, Teer und Pech. Der Bergbau fördert Eisen (1902: 110,536 T. Roheisen), Kupfer, Steinkohle und Schwefel. U. hat große Eisenwerke in Slatoust und Jurjusansk, Handel mit Landesprodukten und sechs Kreise: Belebej, Birsk, Menselinsk, Slatoust, Sterlitamak und U.

Ufá, Hauptstadt des russ. Gouv. Ufa, mit (1897) 49,961 Einw., an der Mündung der U. (schiffbarer rechter Nebenfluß der Bjelaja) und der Bahn Samara-Tscheljabinsk, Bischofs- und Muftisitz, hat Woskresenskij-Dom, Troizkij-Dom (16. Jahrh.), Moscheen, 3 Gymnasien, Seminare und große Messe.

Ufaléjskije, Bergwerksort im russ. Gouv. Perm, mit (1897) etwa 6000 Einw., an der Bahn Tscheljabinsk-Jekaterinburg, hat Eisenindustrie und Goldwäscherei.

Ufénau, Insel im Züricher See (s. d.).

Digitized by Google

Uferbau, Befestigung und regelmäßige Ausbildung der Ufer durch Pflaster, Berasung oder durch Uferdeckwerke mit Faschinen. Zum Anlegen, Löschen und Laden von Schiffen dienen Ufermauern (Kaimauern), die auch Stützmauern für die am Ufer entlang führenden Straßen (Kaistraßen) sind.

Uferbolde (Afterfrühlingsfliegen, Perliden, Perlidae), Falschnetzflügler (s. d.) mit ganz verkümmerten Freßwerkzeugen, die Hinterflügel breiter als die Vorderflügel. Die zweischwänzige Uferfliege (Uferbold, Steinfliege, Perla bicaudata) 22 mm lang, braungelb, mit zwei Schwanzborsten (Raifen), lebt in Europa am Wasser.

Uferbrücken, Brücken, die nur auf den Ufern Unterstützung haben, nicht im Wasser ꝛc.

Ufermauer, s. Uferbau.

Uferpflanzen, s. Wasserpflanzen.

Uferriff, s. Koralleninseln.

Uferschnepfe (Pfuhlschnepfe, Limosa *Briss.*), Gattung der Schnepfen, kräftig, mit kleinem Kopf, langem, weichem Schnabel, hohen Füßen, langen, schmalen, spitzigen Flügeln und kurzem Schwanz, frißt Würmer und kleine Wassertiere. Die große U. (Limose, See-, Geißkopfschnepfe, L. limosa *L.*), 48 cm, rostrot mit schwarzen Flecken, weißer Flügelbinde, schwarzem Schwanz, lebt im April und Herbst häufig an den Küsten Nordeuropas und Asiens. Die rote U. (Pfuhlschnepfe, L. lapponica *L.*), 41 cm lang, oben rostrot, braun gestreift und schwarz, unten rostrot, nordisch, erscheint an deutschen Küsten.

Uferspecht, der Eisvogel. [»Küstenbildungen«.

Uferwälle (Küstenwälle), s. Text zur Tafel

Uffelmann, Julius, Mediziner, geb. 21. Jan. 1837 in Zeven, gest. 17. Febr. 1894 als Prof. in Rostock, schrieb: »Darstellung des auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege in außerdeutschen Staaten bis jetzt Geleisteten« (Berl. 1878); »Handbuch der Hygiene des Kindes« (Leipz. 1881); »Die Ernährung des gesunden und kranken Menschen« (3. Aufl., Wien 1895, mit Munk); »Handbuch der Hygiene« (das. 1889); »Handbuch der Kinderheilkunde« (das. 1892) u. a.

Uffenheim, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Mittelfranken, mit (1905) 2325 Einw., Bahn Treuchtlingen-Würzburg, hat 2 evang., kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Progymnasium, Amtsgericht, Forstamt, Gerberei, Parkettfabrik und die Schlösser Hohenlandsberg und Frankenberg. [renz (s. d.).

Uffizien (Palazzo degli Uffizi), Palast in Flo-

Ufipa, Plateau in Deutsch-Ostafrika, zwischen Rikwa- und Tanganjikasee, gegen 2000 m hoch.

Ufumbiro, Vulkan in den Virungabergen.

Ugab, Fluß in Deutsch-Südwestafrika, entspringt bei Otawi, führt periodisch Wasser und mündet bei Ugab Mund in den Atlantischen Ozean.

Ugaia (Ugaja), Landschaft am Victoria Nianſa, ein Teil von Kawirondo (Ostafrika).

Uganda, brit. Protektorat östlich des Victoria Nianſa in Zentralafrika, Landschaften U., Unjoro, Usoga u. a., 231,546 qkm mit (1906/07) 3,894,800 Einw. (davon für Königreich U. 655,817), ist außer in der Rudolfprovinz sehr fruchtbar, zum Teil Urwald (neben Steppe), mit feuchtem (1270 mm Regenmenge), heißem (21,4°) Klima, zentralafrikanischer Flora, ost- und westafrikanischer Fauna. Die Baganda (Waganda) und Wahuma, dem Christentum und der Zivilisation zugänglich (vgl. Tafel »Naturvölker I«, Fig. 23, und Tafel IV, Fig. 3), bauen Durra, Mais, Bataten, Bananen, Yams, Tabak, Kaffee, Zuckerrohr und halten Rinder, Schafe, Ziegen, Hühner, Katzen, Hunde. Die Einfuhr (Baumwollwaren, Spirituosen, Mehl, Vieh, Reis, Zucker) betrug 1906/07: 5,8, die Ausfuhr (Elfenbein, Kautschuk, Kaffee, Häute) 2,4 Mill. Mk. Durch Bahn Mombassa-Port Florence (s. d.) hat U. sich sehr gehoben, doch richtet die Schlafkrankheit viel Schaden an. U. zerfällt in fünf Provinzen. Einnahmen 1906/07: 1,9, Ausgaben 3,9 Mill. Mk. Regierungssitz ist Entebbe, Hauptstadt Mengo (früher Rubaga). — Die ersten Araber kamen unter König Sunna II. (1836—60) ins Land. König Mtesa (s. d.; 1864—84) wies 1881 die französischen und englischen Missionare aus, ebenso anfangs sein Sohn Mwanga (1884—1903). Dieser, von seiner Leibgarde vertrieben (1888), ließ sich taufen, besiegte 1889 seine von den Mohammedanern erhobenen Brüder und schloß einen Schutzvertrag mit Karl Peters, nahm aber 1892 das Protektorat der Englisch-Ostafrikanischen Gesellschaft an, das seit 1894 die englische Regierung ausübt, und starb 1903 auf den Seychellen. Vgl. Lugard, The story of the U. Protectorate (Lond. 1900); Schöller, Mitteilungen über meine Reise nach Äquatorialafrika und U. (Berl. 1901—04); Johnston, The U. Protectorate (neue Ausg., Lond. 1904).

Ugarana, Strom, s. Kongo.

Ugernum, röm. Name von Beaucaire (s. d.).

Ugijar (spr. u-hchi-hchar), Bezirkshauptstadt in Spanien, Provinz Granada, im S. der Sierra Nevada, mit (1900) 2903 Einw.

Ugingo, brit. Insel im Victoria Nianſa.

Ugliano (spr. uljáno, slaw. Uljan), dalmatin. Insel, 52 qkm, Sommerfrische, liefert Bausteine, Gemüse. Orte sind: U. (1154 Einw.), Santa Eufemia (826) u. a.

Uglitsch, Kreisstadt im russ. Gouv. Jaroslaw, mit (1897) 9698 Einw., an der Wolga, hat Schloß, Preobrashenski-Kathedrale, Seminar und erzeugt Leder, Seife, Strümpfe, Metall- und Wurstwaren.

Ugocsa (spr. úgotscho), ungar. Komitat, an der obern Theiß, 1208 qkm mit (1900) 83,316 Einw. Hauptort ist Nagy-Szöllös.

Ugogo, Landschaft in Deutsch-Ostafrika, im SO. von Tabora, meist Savanne mit Akazien, Aloe, Euphorbien u. a. Ihre Bewohner sind mit Massai ver-

Ugolino, s. Gherardesca. [mischte Wagogo.

Ugomba, Landschaft im Innern Deutsch-Ostafrikas, an den Quellen des Magarasi, bewohnt von den Watuta. [Mpapua (Deutsch-Ostafrika).

Ugombosee (Gombosee), See südöstlich von

Ugowebai, Bucht des Victoria Nianſa.

Ugra, linker Nebenfluß der Oka, entspringt im russ. Gouv. Smolensk und mündet, 373 km lang (350 km schiffbar), oberhalb Kaluga.

Ugrische Sprachen, Teil der finnisch-ugrischen Gruppe der uralaltaischen Sprachen. Vgl. Karte und Text (27) bei Nassen, ferner Budenz, Ugrische Sprachstudien (Budap. 1870); Ujfalvy, Étude comparée des langues ougro-finnoises (Par. 1875, 1. Teil).

Ugron, Gábor von, ungar. Politiker, geb. 15. April 1847 in Szombatfalva (Siebenbürgen), ist seit 1872 fast ununterbrochen im Reichstag und einer der Führer der 1848er Unabhängigkeitspartei.

Ugweno (Uguëno), Landschaft im N. von Deutsch-Ostafrika, im Stationsbezirk Moschi, ist eisenreiches

Uha, s. Uhha. [Gebirgsland.

Uhde, Fritz von, Maler, geb. 22. Mai 1848 in Wolkenburg, bis 1877 Offizier, bildete sich in München, bei Munkácsy in Paris und in Holland, wurde Prof. in München, malte zuerst Genrebilder im

Digitized by Google

niederländischen Geschmack, dann Freilichtbilder (Der Leierkastenmann kommt, Trommlerübung), tiefempfundene religiöse Gemälde im Gewande unsrer Zeit, wie: Lasset die Kindlein zu mir kommen (Leipzig), Komm, Herr Jesu, sei unser Gast (Berlin), Christus und die Jünger von Emmaus (Frankfurt a. M.), Bergpredigt (Budapest), Die heilige Nacht (Dresden), Verkündigung an die Hirten, Christi Himmelfahrt (München), Abendmahl (Stuttgart), außerdem Genrebilder, Bilder aus dem Familienleben, Einzelfiguren und Bildnisse. Vgl. Bierbaum, Fritz v. U. (Münch. 1905); Rosenhagen, Fritz v. U. Des Meisters Gemälde in 285 Abbildungen (Stuttg. 1908).

Uhehe, Landschaft in Deutsch-Ostafrika, Bezirk Neu-Iringa, schroff aufsteigendes Plateauland (bis 2000 m), teilweise fruchtbar, mit erträglichem Klima. Bewohner sind die Wahehe um die frühere Hauptstadt Kuirenga, die Wissmann 1895 unterwarf.

Uhha (Uha), Landschaft Deutsch-Ostafrikas, im NO. des Tanganjikasees, 1200 m ü. M., hügelige Lateritebene, vom Mlagarasi bewässert, erzeugt Sorghum, Mais, Bataten, Bananen, Erdnüsse und Maniok.

Uhl, 1) Friedrich, Schriftsteller, geb. 14. Mai 1825 in Teschen, gest. 20. Jan. 1906 in Mondsee (Oberösterreich), Chefredakteur der »Wiener Zeitung«, schrieb (in Österreich spielende) Zeitromane, »Aus meinem Leben« (Stuttg. 1907), u. a.

2) Wilhelm, Literarhistoriker, geb. 23. Nov. 1864 in Braunschweig, seit 1901 Prof. in Königsberg, schrieb: »Die deutsche Priamel« (Leipz. 1897), »Winilod« (das. 1908) u. a.

Uhland, 1) Johann Ludwig, Dichter und Germanist, geb. 26. April 1787 in Tübingen, gest. daselbst 13. Nov. 1862, studierte 1801—10 Rechtswissenschaft und Philologie. Seit 1804 entstanden nordische Balladen (»Der blinde König«) und andre Gedichte. Von 1810—11 beschäftigte er sich in Paris mit französischen und altdeutschen Handschriften (»Über das altfranzösische Epos«, 1812). In Stuttgart wurde U. 1812 Sekretär beim Justizministerium, 1814 Advokat, trat in den württembergischen Verfassungskämpfen 1815—19 für Wiederherstellung des »alten, guten Rechts« ein und war 1819—26 und 1833—38 im Landtag. Gleichzeitig erschienen seine ersten germanistischen Arbeiten: »Walther von der Vogelweide« (Stuttg. 1822), die Ausgabe von Hölderlins Gedichten, gemeinsam mit G. Schwab besorgt (das. 1826) und »Der Minnesang« (erst nach Uhlands Tod im 5. Bd. der »Schriften« gedruckt, das. 1867). Im J. 1829 wurde U. Prof. der deutschen Literatur in Tübingen, entsagte aber 1833 der Lehrtätigkeit, weil ihm der Urlaub für den Landtag nicht gewährt wurde, und lebte insbes. der Sagenforschung und Volksliedersammlung (»Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder«, Stuttg. 1844—45, 3. Aufl. 1893). Von 1848—49 stand U. im Ausschuß zur Reform der Bundesverfassung und dann als Abgeordneter in der Nationalversammlung mit seinen demokratischen Anschauungen allein. U. zählt zu den Begründern der Germanistik (»Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage«, Stuttg. 1865—73, 8 Bde.). Als Dichter (»Gedichte«, Stuttg. 1815 u. ö.; kritische Ausgabe von E. Schmidt und Hartmann, das. 1898, 2 Bde.) fehlt es ihm an großer Leidenschaft; Musterhaftes leistete er im einfachen volkstümlichen Lied und in der Romanze. Im Drama brachte er außer Entwürfen und Fragmenten (vgl. A. v. Keller, U. als Dramatiker, Stuttg. 1877) nur zwei vollendete Werke hervor: »Ernst, Herzog von Schwaben« (Heidelb. 1817) und »Ludwig der Bayer« (Berl. 1819), die aber beide ohne Bühnenwirkung blieben. Eine neue Ausgabe seiner »Gesammelten Werke« (nur eine Auswahl der wissenschaftlichen Werke) besorgte H. Fischer (Stuttg. 1892, 6 Bde.), eine gute Ausgabe der »Werke« (gleichfalls nur Auswahl) L. Fränkel (Leipz. 1893, 2 Bde.) u. a. Vgl. O. Jahn, Ludwig U. (Bonn 1863); Notter, Ludwig U. (Stuttg. 1863); K. Mayer, Ludwig U., seine Freunde und Zeitgenossen (das. 1867); »L. Uhlands Leben. Aus dessen Nachlaß und aus eigner Erinnerung zusammengestellt von seiner Witwe« (das. 1874); A. Mayr, Der schwäbische Dichterbund (Innsbr. 1886); Mayne, Uhlands Jugenddichtung (Berl. 1899).

2) Heinrich, Maschineningenieur, geb. 11. Jan. 1840 zu Nordheim in Württemberg, gest. 30. Juli 1907 in Leipzig, begründete 1865 das Technikum Mittweida, 1868 das Technikum Frankenberg bei Chemnitz, verbesserte die Stärkefabrikation, lieferte technische Kalender, begründete und redigierte die Zeitschriften: »Der praktische Maschinenkonstrukteur«, »Technische Rundschau« (Leipz.) u. a. und schrieb: »Skizzenbuch für den praktischen Maschinenkonstrukteur« (Leipz. u. Dresd. 1877—95, 18 Bde., zum Teil in 2. Aufl.); »Die Woolfschen und Compounddampfmaschinen« (das. 1882); »Handbuch für den praktischen Maschinenkonstrukteur« (2. Aufl., Berl. 1906 ff., 5 Bde.) u. a.

Uhlen (Ulen), s. Neunauge.

Uhlenbeck, Christianus Cornelius, niederländ. Sprachforscher, geb. 18. Okt. 1866 in Voorburg beim Haag, Prof. in Leiden (seit 1899), schrieb: »Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch der gotischen Sprache« (2. Aufl., Amsterd. 1900); »Kurzgefaßtes etymologisches Wörterbuch der altindischen Sprache« (das. 1898—99); »A manual of Sanskrit phonetics« (Lond. 1898) u. a.

Uhlenhorst, Teil von Hamburg (s. den Plan).

Uhles, warmer Eierpunsch.

Uhlhorn, Gerhard, luth. Theolog, geb. 17. Febr. 1826 in Osnabrück, gest. 15. Okt. 1901 als Abt von Loccum (seit 1878), 1855 Konsistorialrat in Hannover, schrieb: »Die Homilien und Rekognitionen des Clemens Romanus« (Götting. 1854); »Der Kampf des Christentums mit dem Heidentum« (6. Aufl., Stuttg. 1899); »Die christliche Liebestätigkeit« (2. Ausg., das. 1895); »Kämpfe und Siege des Christentums in der germanischen Welt« (2. Aufl., das. 1905) u. a. Vgl. F. Uhlhorn, Gerhard U. (Stuttg. 1903).

Uhlich, Leberecht, Theolog, geb. 27. Febr. 1799 in Köthen, gest. 23. März 1872 in Magdeburg, gründete 1841 den Verein der protestantischen Freunde (s. Freie Gemeinden), wurde 1845 Prediger daselbst, jedoch 1847 wegen Heterodoxie suspendiert, dann Pfarrer der Freien Gemeinde daselbst, gab das »Sonntagsblatt« heraus und schrieb: »Handbüchlein der freien Religion« (7. Aufl., Berl. 1889), eine Selbstbiographie (2. Aufl., Gera 1872) u. a.

Uhlig, 1) Theodor, Violinist und Musikschriftsteller, geb. 15. Febr. 1822 in Wurzen, gest. 3. Jan. 1853 in Dresden, wo er seit 1841 Mitglied der Hofkapelle war, Freund Richard Wagners, bearbeitete den Klavierauszug zu »Lohengrin«. Vgl. »R. Wagners Briefe an T. U., W. Fischer, F. Heine« (Leipz. 1888).

2) Gustav, Philolog und Pädagog, geb. 9. Juli 1838 in Gleiwitz, Gymnasialdirektor a. D. und Prof. in Heidelberg, Herausgeber der Zeitschrift »Das humanistische Gymnasium« (Heidelb. 1890 ff.), schrieb:

Digitized by Google

»Emendationes Apollonianae« (Berl. 1862); »Appendix artis Dionysii Thracis« (Leipz. 1881) u. a.

3) Victor, Geolog, geb. 2. Jan. 1857 in Karlshütte-Leskowetz (Österreichisch-Schlesien), 1891 Prof. in Prag, 1900 in Wien, Mitredakteur der »Beiträge zur Paläontologie und Geologie Österreich-Ungarns und des Orients«, schrieb: »Bau und Bild der Karpathen« (Wien u. Leipz. 1903), besorgte die 2. Ausgabe von Neumayrs »Erdgeschichte« (Leipz. 1895) u. a.

Uhnów (spr. únoff), Marktflecken in Galizien, Bezirksh. Rawa ruska, mit (1900) 4487 Einw., an der Bahn Jaroslau-Sokal, hat Bezirksgericht, Kürschnerei und Schuhwarenerzeugung.

Uhr (hierzu Beilage »Uhren«), Vorrichtung zum Anzeigen und Messen der Zeit. Aus den ältesten Uhren, den Sonnenweisern (Sonnenzeigern), entstanden die Sonnenuhren (s. d.). Neben diesen benutzte man Wasseruhren (Klepsydrai), bei denen durch tropfendes Wasser ein Kolben gehoben und durch diesen ein Räderwerk getrieben wurde, Sanduhren (s. d.) oder den Ölverbrauch einer Lampe (Öluhren).

Die Entstehung der Räder- und Gewichtsuhren wird auf den Mönch Gerbert, den spätern Papst Silvester II. (947—1003), zurückgeführt. Seit 13. Jahrh. wurden auf Türmen Räderuhren mit Spindelhemmung aufgestellt, als deren vollkommenste die U. auf dem Schloßturm in Paris (1370) gilt. Ende des 15. Jahrh. bürgerte sich die Räderuhr im Haus ein und fand Verwendung zu astronomischen Messungen. Die ersten Taschenuhren (»Nürnberger Eier«) soll Peter Henlein (s. d.) um 1500 hergestellt haben. Räderuhren geben meist die Tageszeit durch über einem Zifferblatt bewegte Zeiger an. Das unter dem Einfluß einer Feder oder eines Gewichts stehende Triebwerk erteilt den Zeigern durch eine mit ersterm verbundene Hemmung (Hemmwerk, Gang, Echappement) eine absatzweise Bewegung. Man teilt die Räderuhren in: 1) Pendeluhren mit schwingendem Pendel, 2) Unruhuhren (Federuhren) mit Spiralfeder und Schwungrad (Unruhe, Balance). Zur ersten Gruppe gehören Wand-, Stand-, Turm- und astronomische Uhren; zur zweiten alle tragbaren. Weiteres s. Beilage.

Als älteste astronomische Kunstuhr gilt das Werk in der Frauenkirche zu Nürnberg (1356—61), das zuerst das Männleinlaufen zeigt: Vorbeiziehen der Kurfürsten vor Karl IV. zu jeder vollen Stunde. Ähnliche Kunstuhren befinden sich in Heilbronn, Jena, Ulm, Bern, besonders aber auf dem Rathaus in Prag, wo die U. astronomische Daten (Planetenstunden, Stellung des Mondes 2c.) angibt. Die berühmteste U., im Straßburger Münster (das älteste Werk 1352 gebaut, das folgende 1574—1789 in Tätigkeit, das jetzige seit 1842), zeigt sämtliche Sterne bis 6. Größe, Auf- u. Untergang der Gestirne, Sternzeit, Datum, Jahreszahl, Römerzinszahl, Goldene Zahl, mittags 12 Uhr Vorbeiziehen der zwölf Apostel vor Christus mit Hahnkrähen. (Vgl. Textbeilage, Bd. 2, S. 637, IV.)

[Kunstgewerbliches.] Uhren wurden von jeher in reichverzierte Gehäuse eingeschlossen. Abgesehen von den großen Kunst- und Turmuhren des Mittelalters, entwickelt sich seit 15. Jahrh. die Form der Tischuhr, turmartig oder rund-dosenförmig, zuerst aus Eisen, dann aus Gelbguß. Sehr viele, zum Teil sehr phantastische Varianten dieser beiden Grundformen sind im Laufe der Zeit entstanden. Die wichtigste Änderung in der Form der freistehenden U. bedingte die Einführung des Pendels als Regulator im 17. Jahrh.: entweder wurde die U. auf eine Konsole gestellt, oder sie wurde zur Kastenuhr. Dem Platz an der Wand entsprechend wurde das Zifferblatt jetzt groß und weit sichtbar. Die Kästen der Wanduhren werden mannigfach künstlerisch ausgestattet. Bei Taschenuhren war das meist durchbrochene und gravierte Gehäuse gewöhnlich aus vergoldetem Rotguß. Es gab Uhren in Kreuz-, Totenkopf-, Muschelform, als Ringstein, Ohrgehänge 2c. Häufig waren die Gehäuse durchsichtig aus Bergkristall; ferner kamen aus Holz oder Elfenbein gearbeitete Taschenuhren vor. Das 18. Jahrh. zeitigte größte Mannigfaltigkeit. Auch das Zifferblatt wurde geschmückt und gegen Ende des 18. Jahrh. mit beweglichen Figuren ausgestattet. Im 19. Jahrh. bildete man die U. schlicht oder übertrieben verziert.

Uhren fabrizieren insbes. Schweiz (Genf, Locle, Chaux-de-Fonds), England (London, Birmingham, Liverpool, Manchester), Frankreich (Besançon), Nordamerika (Waltham [Massachusetts], Elgin [Illinois]) und Deutschland (1907: Einfuhr 14,1 Mill., Ausfuhr 18,4 Mill. Mk.), hauptsächlich Baden (Triberg, Villingen, Rottweil 2c.), Sachsen (Glashütte: berühmte Taschenuhren), Schlesien (Freiburg, Spezialität: Regulatoruhren und Uhrgehäuse). Den Großhandel vermitteln Leipzig, Frankfurt a. M., Berlin, Hamburg, Dresden, Köln 2c., Paris, London. Anstalten zur Ausbildung von Uhrmachern sind in Furtwangen (Baden) und Glashütte (Sachsen), Genf, St. Imier, Biel, Locle, Chaux-de-Fonds, Neuenburg, Fleurier, Krems und Karlstein.

Vgl. Gelcich, Die Uhrmacherkunst und die Behandlung der Präzisionsuhren (Wien 1892); Dietzschold, Die Turmuhren mit Einschluß der sogen. Kunstuhren (Weim. 1894) u. Uhrmacherbibliothek (Leipz. 1905 ff.); Saunier, Lehrbuch der Uhrmacherei (deutsch, 3. Aufl., Bautzen 1903—05, 4 Bde. und Atlas) und Die Geschichte der Zeitmeßkunst (deutsch, das. 1902—04, 2 Bde.); »Allgemeine Uhrmacherzeitung« (Berl., seit 1888); »Deutsche Uhrmacherzeitung« (das., seit 1877); »Schweizerische Uhrmacherzeitung« (Romanshorn, seit 1879).

Uhrdifferenz, s. Zeitunterschiede.

Uhrenzähler (Zähleruhren), s. Elektrizitätszähler.

Uhrich, Jean Jacques Alexis, franz. General, geb. 15. Febr. 1802 in Pfalzburg, gest. 9. Okt. 1886 in Passy bei Paris, kapitulierte 28. Sept. 1870 als Kommandant von Straßburg, kam 1872 deshalb vor das Kriegsgericht und schrieb darauf: »Documents relatifs au siège de Strasbourg« (Par. 1872).

Uhrmacheröl, s. Klauenfett.

Uhu, s. Eulen (Vögel) und Tafel »Raubvögel I«, Fig. 13.

u. i., Abkürzung für ut infra (lat.), »wie unten [(bemerkt)«.

Uiba (Hueba), Trockenmaß, in Tripolis = 107,351, in Alexandria = 45,16 l, in Kairo = 39,83 l.

Uiguren, alttürk. Volk in Ostturkestan mit hoher Kultur, trat vom Buddhismus zum Islam über und ging in Mongolen, Chinesen u. Tataren auf. Ein südliches Reich wurde von Tungusen im 3. Jahrh. zerstört, ein nördliches (chinesisch »Kaotsche«) von Kirgisen.

Uintah Mountains (spr. juinta mauntins), Felsengebirgskette im nordamerikan. Staat Utah, im Mount Emmons 4175 m hoch.

Uintatherium, Gattung der Dinoceraten (s. d.).

Uist (spr. üst, North und South U.), zwei moorbedeckte Inseln der äußern Hebriden, mit (1901) 2936, bez. 3541 Einw. (kath. Gälen), die fischen und Vögel [fangen.

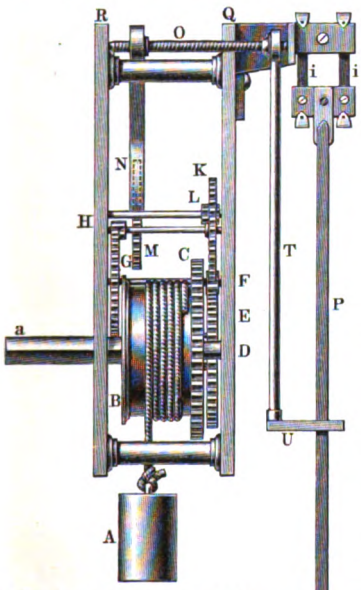
Uistiti, s. Seidenaffe.

Digitized by Google

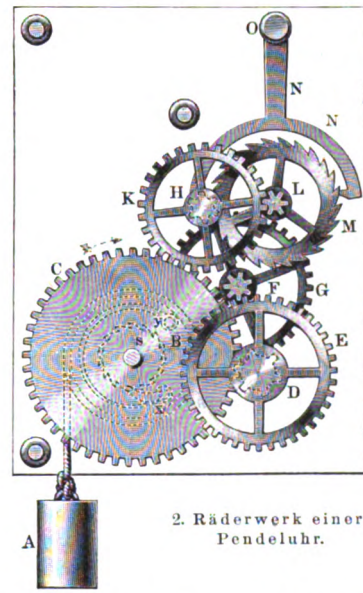
Uhren.

A. Pendeluhren.

Die **Pendeluhren** *(Fig. 1 u. 2)* erhalten ihren Antrieb durch ein Gewicht A, dessen Kette, Schnur oder Darmsaite um eine Walze B geschlungen und an dieser befestigt ist. Die infolge der Wirkung des Gewichts sich drehende Walze B nimmt durch ein Gesperre x das auf der Walzenachse lose *Walzenrad* C mit, das die Räder und Triebe D, E, F, G, H, K und L in Drehung versetzt. Fest verbunden mit Trieb L ist das *Steigrad (Gang-, Hemmungsrad)* M. In Verbindung mit einem Sekundenpendel macht es eine Umdrehung in der Minute *(Sekundenrad)* und treibt den auf seiner Achse befestigten Sekundenzeiger. Die Zahl der *Zwischen-, Mittel-* oder *Beisetzräder* E, G ist verschieden. Die Hemmung besteht aus dem Anker N, der mit Ansätzen *(Paletten, Hebungen)* seiner Arme in die Zähne des Steigrades M greift und dieses beim Schwingen des Pendels abwechselnd festhält und freigibt, so daß die Wirkung des Gewichts A abwechselnd unterbrochen, anderseits durch das Gewicht dem Steigrad und durch dieses dem Taktgeber ein Anstoß gegeben wird. Pendel P ist in Haken i i der hintern Gehäusewand *(Platina)* Q eingehängt und nimmt durch Bügel U die Führungsstange T mit, die durch Achse O fest mit dem Anker verbunden ist. Auf der vordern Platina R befestigt man das Zifferblatt mit zentraler Öffnung für die Achsen des Stunden- und des etwas kleinern Minutenzeigers sowie exzentrischen Öffnungen für die Achse des Sekundenzeigers und für den Dorn a. Auf den letztern setzt man einen Schlüssel zum Emporwinden des niedergesunkenen Gewichts *(Aufziehen)*. Zwecks Verlängerung der Gangzeit führt man das Seil über Rollenanordnungen, muß aber dann das Gewicht vergrößern. Um beim Aufziehen ein Rückwärtsdrehen des Räderwerks der Uhr zu verhindern, befestigt man auf der Trommelachse ein Sperrad s, in das ein unter Wirkung der *Sperrfeder* y stehender Sperrkegel x greift *(Fig. 2)*. Beim Aufziehen wird die Trommel in Richtung des Pfeils *(Fig. 2)* gedreht, dabei knarren die Zähne des Sperrades s gegen die ausweichende Sperrklinke x. Bessere Uhren gehen auch während des Aufziehens regelmäßig weiter; dazu



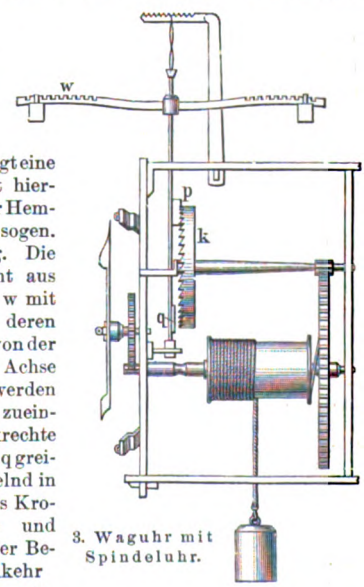
1. Schematische Darstellung einer Pendeluhr.



2. Räderwerk einer Pendeluhr.

dient ein neben dem ersten angeordnetes Gesperre, dessen Sperrad in entgegengesetzter Richtung zum ersten wirkt *(Gegengesperre)*.

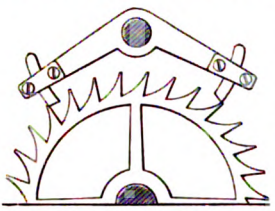
Die **Hemmungen** teilt man in *rückfallende, ruhende, freie* und solche *mit konstanter Kraft*. Das Steigrad der rückfallenden Hemmung führt eine kleine rückläufige Bewegung aus. *Fig. 3* zeigt eine **Waguhr** mit hierher gehöriger Hemmung, dem sogen. **Spindelgang**. Die *Wage* besteht aus einem Stabe w mit Gewichten, deren Entfernung von der senkrechten Achse verändert werden kann. Zwei zueinander senkrechte Flügel p und q greifen abwechselnd in die Zähne des Kronenrades k und lassen bei der Bewegungsumkehr einen Zahn passieren. — Präziser arbeitet die von Graham (1673 bis 1751) verbesserte **ruhende Ankerhemmung** *(Grahamgang, Fig. 4)*. Die Paletten bestehen hier aus hartem Stahl oder Edelsteinen. Bei dem dieser ähn-



3. Waguhr mit Spindeluhr.

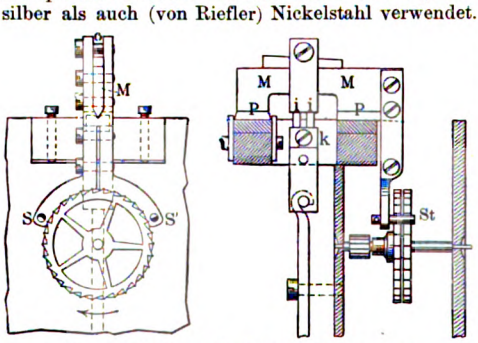
Digitized by Google

lichen *Stiftengang* lassen die beiden Arme des Ankers den am weitesten rechts liegenden der halbrunden Stifte des Steigrades bei jeder Schwingung durchtreten. Zu den freien Hemmungen gehört die **Rieflersche Pendelhemmung** *(Fig. 5 u. 6)*, bei der dem Pendel durch eine Feder der Impuls gegeben wird. Hierzu ist Achse P P des Ankers S S′ als Schneide ausgebildet und mit der Brücke M M fest verbunden. An dieser ist bei k die Aufhängefeder i i aufgehängt, die bei jedem Ausschlag des Pendels infolge ihrer Durchbiegung um einen kleinen Betrag gespannt wird. Steigrad St ist dabei ein Doppelrad und besteht aus einem Hebungsrad und etwas größerm Ruherad.



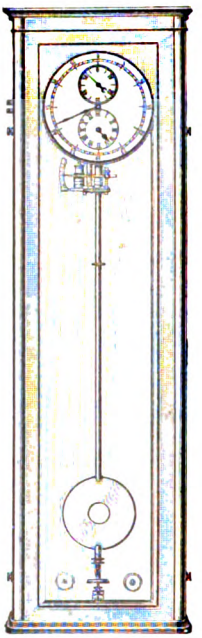
4. Grahamscher Ankergang.

Das **Pendel**, das vor Erfindung der Pendeluhr durch Huygens (1656) schon zu astronomischen Messungen benutzt worden war, besteht aus einer Holz- oder Metallstange *(Pendelstab)* mit meist abgeplattetem Gewicht *(Pendellinse)*. Durch Veränderung der Pendellänge, d. h. der Entfernung des Aufhängepunktes vom Schwerpunkte, kann man die Schwingungsdauer ändern. Weiteres hierüber, insbes. auch über das von Harrison (1728) erfundene *Rostpendel (Kompensationspendel)*, s. Pendel. Zur Kompensation des Pendels wird ferner sowohl Quecksilber als auch (von Riefler) Nickelstahl verwendet.

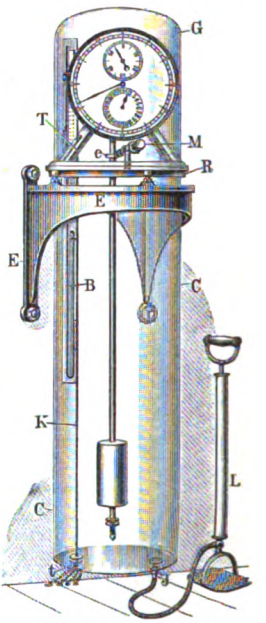


5 u. 6. Rieflersche Pendelhemmung.

Von Einfluß auf den Gang eines Pendels ist ferner der Luftdruck, dessen Wirkung Robinson und Krüger durch ein kleines Heberbarometer aufheben, indem dadurch der Schwerpunkt des Pendels dem Aufhängepunkte genähert wird. Ähnlich wirkt das von Riefler als Luftdruckkompensation benutzte **Dosen-Aneroid** *(Fig. 7)*. Riefler schlug auch vor, die ganze Uhr in ein luftdicht abgeschlossenes Gehäuse zu setzen *(Fig. 8)*. Dieses besteht aus Glaszylinder C, dessen oberer Ring R vom eisernen Konsol E getragen wird, und der luftdicht aufgeschliffenen Glocke G. Ring R trägt noch die Ständer T des Uhrwerks. Das Aufziehen erfolgt etwa alle acht Minuten durch Elektromagnete, die das Gewicht eines auf der Minutenradwelle festen, allmählich sich senkenden Hebels wieder heben. Die zu den Spulen der Elektromagnete führenden Leitungsdrähte K gehen luftdicht bei t durch den Boden von C. Am Pendelstab sitzt das Schwingungsmaß e, auf dem durch Mikroskop M der Schwingungsbogen abgelesen werden kann. Mit C steht Luftpumpe L durch Hahn J in Verbindung. In C befinden sich Barometer B, ein Thermometer und ein Hygrometer. — Das *Drehpendel (Torsionspendel)*, besteht aus einer schweren, horizontalen Kreisscheibe, schwingt sehr langsam, kommt daher meist nur in sogen. *Jahresuhren* vor, die 400 Tage gehen. In astronomischen



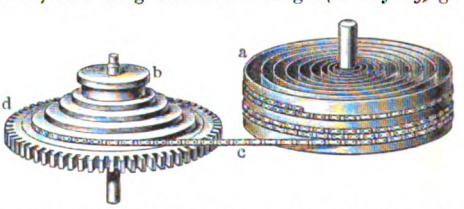
7. Astronomische Uhr mit Rieflers Nickelstahlpendel u. Luftdruckkompensation.



8. Rieflers Uhr mit luftdichtem Glasverschluß.

Uhren benutzt man auch konische Pendel, die einen Kreis beschreiben.

Schlagwerk. Bei Turm- und Wanduhren ist das Gehwerk mit einem *Schlagwerk* verbunden, das die vollen, auch die Viertelstunden durch Schläge angibt *(Stunden-, Viertelwerke)*. Der Hammer bringt eine Feder, Glocke oder ein Metallrohr *(Gong)* zum Ertönen, sein Gang wird durch Flügel *(Windfang)* ge-



9. Schnecke und Federhaus einer Taschenuhr.

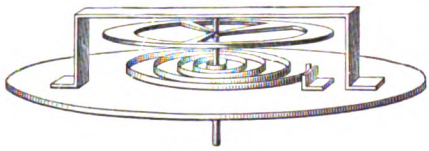
regelt. *Repetieruhren* geben beim Auslösen eines Sperrwerks die zuletzt geschlagene Stunde noch einmal an.

B. Transportable Uhren.

Als Antriebsmittel bei tragbaren Uhren dient ein spiralförmig gewundenes Stahlband *(Triebfeder)*, dessen eines Ende an dem die Feder umgebenden Gehäuse *(Trommel)* und dessen andres Ende an der Achse des Gehäuses *(Federstift)* befestigt ist. Durch Drehen des letztern *(Aufziehen)* wird die Feder gespannt. Zur Vermeidung eines unregelmäßigen Ganges verbindet man mit der Feder ein Sperrwerk *(Stellung)*,

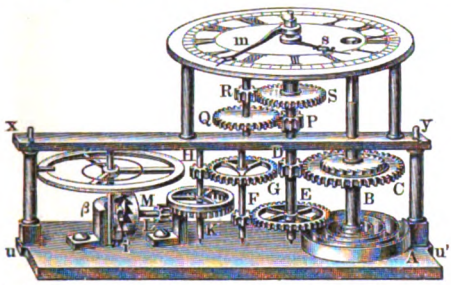
Digitized by Google

das die Wirkung der innersten und der äußersten Windungen aufhebt, also nur die mittlern Windungen der Feder wirken läßt. Auch schaltet man *(Fig. 9)* zwischen Feder a und erstes Rad d des Uhrwerks eine Schnecke b ein, in deren ansteigenden Windungen eine Kette c liegt, die sich beim Ausdehnen der Feder von der Schnecke abwickelt. Schnecke b



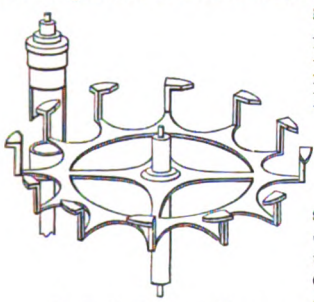
10. Unruhe.

bietet der sich entspannenden, also mit abnehmender Kraft wirkenden Feder einen immer größern Hebelarm dar und hebt so die Ungleichförmigkeit der Federwirkung nahezu auf. Als Regulator dient ein Schwungrad *(Unruhe, Balance, Fig. 10)*, das ständig



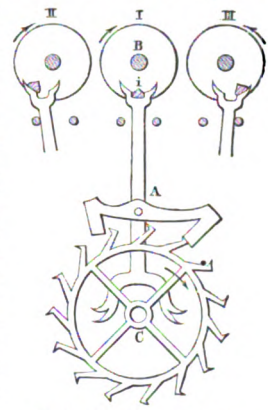
11. Schematische Darstellung des Räderwerks einer Taschenuhr.

über die Gleichgewichtslage hinaus schwingt und dabei eine Spiralfeder spannt. Den Antrieb erhält die Unruhe vom Federhaus. In *Fig. 11*, **Räderwerk einer Taschenuhr** (ohne Federgehäuse), sind der Deutlichkeit wegen die beiden Platina x y und u u′ auseinander gerückt. Triebfeder A ist mit einem Ende an Säule u′, mit dem andern Ende an Federwelle B befestigt. Durch Feder A wird Welle B mit dem auf ihr festen Rad C gedreht, das über die Triebe und Räder D, E, F, G, H das Kronenrad K treibt. Dieses wirkt auf Rad L, das auf einer Achse mit dem Hemmungsrad M sitzt. Spindel β der Unruhe besitzt zwei Lappen i′, die abwechselnd in das Hemmungsrad (Steigrad) M greifen. Minutenzeiger m sitzt auf der Achse der Räder D E, von der gleichzeitig durch die Übersetzung P, Q, R, S der Stundenzeiger s angetrieben wird.



12. Zylinderhemmung.

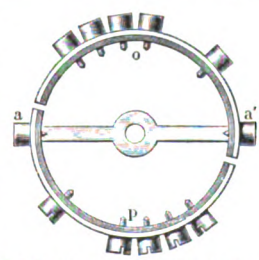
Bei der sogen. **Zylinderhemmung** *(Fig. 12)* billiger Taschenuhren liegt nur ein Zahn des Steigrades zwischen beiden Armen des Ankers, der aus einer hohlen und seitlich offenen Achse der Unruhe besteht. Bessere Taschenuhren versieht man mit **Ankerhemmung** *(Fig. 13)*; bei dieser wirkt der vom Steigrade C angetriebene und dieses wieder hemmende Anker A als Antriebsarm für Unruhe B, die darauf frei weiter schwingt und beim Zurückschwingen durch ihren Hebestein i den Anker auslöst. Für Chronometer hat Earnshaw eine sehr gute Hemmung *(Earnshaw-Hemmung)* angegeben. Von Temperaturschwankungen unabhängig macht man Taschenuhren durch die **Kompensationsunruhe** *(Fig. 14)*. Ihr Schwungkranz ist zweimal durchschnitten, so daß zwei Halbkreise entstehen, die aus innern Stahl- und äußern Messinglamellen zusammengesetzt sind. Bei Erwärmung wird sich jeder Halbkreis nach innen krümmen und so durch Vermehrung der Schwingungen die infolge der Wärme eingetretene verminderte Elastizität der Spiralfeder ausgleichen *(kompensieren)*. Die Schrauben a a′ dienen zur Regulierung der Schwingungsdauer, die versetzbaren Schrauben o p zur Änderung der Wirkung der Kompensation. Noch feinere Kompensation erfordern die Schiffschronometer.



13. Ankerhemmung in Taschenuhren.

Den Gang der Uhr regelt man durch den *Rücker*, einen Hebel, dessen einer Arm den schwingenden Teil der Spiralfeder begrenzt, während der andre Arm auf einer Skala verstellbar ist. Zur Gangbeschleunigung verschiebt man den Rücker nach der mit A (avance) oder F (fast) bezeichneten Richtung, andernfalls nach Richtung R (retard) oder S (slow).

Das *Aufziehen*, das früher durch Schlüssel erfolgte, geschieht jetzt fast allgemein durch Drehen eines Knopfes *(Knopfaufzug, Remontoir)*. Das Gestell besteht aus ⌐-förmigen Kloben und ⌐⌐-förmigen Brücken, das Gehäuse aus Reifen mit Knopf und Bügel *(Pendant)*. Unter dem Deckel liegt ein Staubdeckel *(Küvette)*, der das Werk schützt, über dem Glase befindet sich häufig ein Schutzdeckel *(Savonette)*.



14. Kompensationsunruhe.

Bei *Repetieruhren* wird durch Drücken auf einen Knopf ein Schlagwerk ausgelöst, das die letzte volle und die seitdem verflossenen Viertelstunden angibt. *Chronoskope* haben eine Vorrichtung zum Anzeigen von Fünftelsekunden, *Weckeruhren* ein zu jeder beliebigen Zeit einstellbares Glocken- oder Rasselwerk. *Kontrolluhren* zur Nachprüfung der Rundgänge der Wächter werden durch einzelne Schlüssel zu bestimmten Zeiten, in der Regel jede Stunde, geschlossen; dabei wird eine Vorrichtung bewegt, die auf einen Papierstreifen einen Punkt macht. Bei *Arbeiterkontrolluhren (Stechuhren)* fährt man mit einem Schlüssel in das zugehörige Loch und fixiert dadurch die Zeit des Betretens und Verlassens der Fabrik durch Typendruck.

Digitized by Google

Elektrische Uhren.

(Hierzu Tafel „Elektrische Läutwerke und elektrische Uhren II", Bd. 4, S. 341.)

Man trennt sie in a) *Systeme zur einheitlichen Zeitangabe*, bei denen der elektrische Strom mehrere Uhren so verbindet, daß die Zeiger aller gleiche Zeit angeben, und b) *elektrische Pendeluhren*, bei denen die Elektrizität als Triebkraft auf das Pendel wirkt. Bei den erstern wirkt eine *Hauptuhr (Normal-, Mutteruhr)*, d. h. eine Pendeluhr mit elektrischen Kontakten, auf die andern Uhren *(Nebenuhren)*, so daß alle gleiche Zeit mit der Hauptuhr zeigen. Als Kontakte dienen zwei Metallstücke, die nur vorübergehend (z. B. jede Minute einmal) durch die Bewegung des Uhrwerks miteinander in Berührung kommen und den Strom schließen, der dann wieder geöffnet wird. Nach Art der Verbindung der Uhren und der Wirkungsart des elektrischen Stromes unterscheidet man 1) elektrische Zeigerwerke oder Zifferblätter, 2) Nebenuhren mit elektrischer Ausrückung, 3) Uhren mit elektrischer Zeigerstellung, 4) Synchrone (sympathetische, sympathische) Uhren.

Bei den **elektrischen Zeigerwerken** oder *Zifferblättern* bewirkt der elektrische Strom direkt die Zeigerbewegung. So oft ein Strom durch den Elektromagnet M M *(Tafel, Fig. 1)* geht, wird der vor seinen Polen p p um h drehbare Anker a a angezogen und stößt mittels c einen Zahn des (60-zähnigen) Rades R fort, dabei fällt Schneide b sofort sperrend in eine Zahnlücke ein, zugleich der federnde, auf Lagerplatte e befestigte Sperrhaken d in die nächste Zahnlücke, um bei Stromunterbrechung zu verhindern, daß R wieder zurückschnappt. Außer Stromschluß wird a a durch Feder f zurückgezogen; seine Bewegung begrenzen die Stifte i. Bei jedem Stromdurchgang durch Leitung L L dreht sich also R um einen Zahn, daher bei 60maligem Stromschluß eine Umdrehung. Die Achse von R trägt den Minutenzeiger und treibt durch Räderübersetzung den Stundenzeiger. — Zuverlässiger sind Zeigerwerke mit *polarisiertem Anker*, die durch Ströme wechselnder Richtung betrieben werden. Bei dem *Wechselstromzeigerwerk* von Bohmeyer *(Fig. 4)* stehen zwei weiche Eisenkerne a b auf dem Pol c des Hufeisenmagnets d, sind also beständig magnetisch. Dicht bei c befindet sich der um seine Achse schwingbare Eisenanker e f, der den Eisenkernen entgegengesetzt polarisiert ist. Bei Stromschluß wird der eine Eisenkern südlich, der andre nördlich magnetisch, so daß einer anziehend, der andre abstoßend auf den Anker wirkt und ihn herumwirft. Hierbei dreht er mittels Klinke m und Gestänge k h (sowie l i) das 30zähnige Minutenrad um eine halbe Teilung vor. In der nächsten Minute wechselt der Strom, wobei Klinke n das Minutenrad um eine halbe Teilung weiterschiebt. Stifte o und p sperren die Klinken fest. Der Zeiger wird hier nicht geschnellt, sondern langsam fortbewegt; auch werden polarisierte Zeigerwerke nicht durch fremde Stromschlüsse (z. B. bei Blitzschlägen in die Leitung) dauernd gestört.

Nebenuhren mit elektrischer Ausrückung benutzt man, wo die Uhren zu groß sind (z. B. Turmuhren), als daß der von der Hauptuhr kommende Strom zur direkten Zeigerbewegung ausreichte. Dann wird die Nebenuhr durch ein ablaufendes Gewicht getrieben, doch ist das Räderwerk für gewöhnlich gesperrt, und nur die jeweilige elektrische Auslösung läßt die Zeiger um eine Minute weiter rücken.

Uhren mit elektrischer Zeigerstellung haben eigne Triebkraft, sind also selbständige Uhren, und der elektrische Strom dient nur als Gangregler. Daher bleiben solche Uhren, im Gegensatz zu den vorbeschriebenen beiden Systemen, bei Leitungsunterbrechungen etc. nicht stehen; das Zeigerwerk wird nur in gewissen Zeitabschnitten durch den von der Hauptuhr kommenden Strom wieder richtig eingestellt, falls es Abweichungen zeigt. Beim *Stundensteller* von Hipp *(Fig. 2)* läßt Elektromagnet M mittels des um w drehbaren Ankers A von Zeit zu Zeit den bei r gesperrten, um x drehbaren Hebel h fallen, dessen Gabel k dann den am Stundenrad R sitzenden Stift v faßt und so das Rad auf die volle Stunde 12 oder 6 einstellt, dann aber durch Federkraft zurückspringt und v frei läßt. Seine volle Hebung geschieht durch einen der zwei auf der Stirnfläche des Stundenrades Z angebrachten Stifte, die bei a angreifen. Die Stromwirkung erfolgt alle sechs Stunden, denn der Stromkreis von M ist nur geschlossen, wenn einer der Stifte y auf die Nase c der Kontaktfeder d drückt, wodurch diese mit Feder b in Berührung kommt und den Stromkreis L_1 und L_2 schließt.

Synchrone oder **sympathetische Uhren** benutzen den von der Hauptuhr kommenden Strom ebenfalls als Gangregler; er wirkt unmittelbar auf die Pendel der Nebenuhren und veranlaßt Gleichzeitigkeit der Pendelschwingungen, also vollständige und dauernde Übereinstimmung der Uhrenangaben. Pendel A der Hauptuhr *(Fig. 5)* trägt einen elektrischen Kontakt, der bei jeder Pendelschwingung nach links (bei einem Sekundenpendel also jede zweite Sekunde) geschlossen wird. Seitlich vom Pendel jeder Nebenuhr $BB_1 \ldots$ steht ein Elektromagnet $b\,b_1 \ldots$, so daß das Pendel mit dem Eisenanker $c\,c_1 \ldots$ jede zweite Sekunde über den Elektromagnet kommt, gerade wenn der Kontakt der Hauptuhr Stromschluß bewirkt. Ist das Pendel einer Nebenuhr in der Schwingung verspätet, so wird es hierdurch beschleunigt; ist es zu früh, so wird es einen Moment zurückgehalten, so daß dauernde Gleichzeitigkeit *(Synchronismus)* der Pendelschwingungen aller zum System gehöriger Uhren gewahrt bleibt.

Die zweite Gruppe der elektrischen Uhren, die **elektrischen Pendeluhren**, benutzen den Strom zum Antrieb des Pendels mittels Elektromagnets. Bei der *Hippschen Pendeluhr (Fig. 3)* trägt Pendel P, das in A mittels Stahlfeder aufgehängt ist, die schwere Scheibe L und den Eisenanker e, der dicht über dem Elektromagnet m schwingt. Eine Kröpfung der Pendelstange gibt dem quergefurchten Gleitstück a aus Achat Raum; über dieses schleift beim Ausschwingen des Pendels das Schaufelchen p, das bei o an den Stahldraht f angelenkt ist, der für gewöhnlich auf dem nichtleitenden Stift s (durch c einstellbar) ruht. Wird aber der Pendelausschlag so klein, daß a nicht mehr über p hinaustritt, so hebt das Pendel beim Rückschwung mittels der Verzahnung in a und des Schaufelchens p den Draht und bringt ihn bei m′ in leitende Berührung mit Draht f′, worauf der Strom aus Batterie E den Elektromagnet m durchläuft und dieser das Pendel kräftig anzieht, so daß es bei dem vergrößerten Ausschlag den Draht f unberührt läßt und den Stromschluß bei m′ aufhebt. Die Verbindung d mit c′ verhindert, daß bei m′ ein Unterbrechungsfunke entsteht, indem sich f′ einen Augenblick auf s′ legt, bevor Kontakt m′ geöffnet wird; b und k sind Klemmschrauben für die Leitungsdrähte.

Außer zum direkten Pendelantrieb dient der elektrische Strom auch zum Aufziehen des Gewichtes von Pendeluhren (vgl. diese Beilage, *Fig. 8*, nebst Text).

Digitized by Google

Uitenhage (spr. ôitenhache oder jitenhēg), Bezirk in der Kapkolonie, 7700 qkm mit (1904) 20,947 Einw., gut bewässert, zum Teil gebirgig (Winterhochberge 1870 m), hat Getreidebau. Hauptort U. hat 12,193 Einw. (davon 6680 Europäer) und Bahn nach Port Eliza-

Uitenhage-Schichten, s. Südafrika. [beth.

Uitländer (holländ., spr. ôit-), in Transvaal die eingewanderten Europäer, im Gegensatz zu den Buren (Burghers) die Fortschrittspartei.

Uitzilopochtli (Vitzliputzli), s. Mexikaner.

Uj (magyar.), soviel wie neu; vgl. Ó.

Uj, linker Zufluß des Tobol, entspringt im Ural, mündet, 410 km lang, bei Ust-Ujsk. Daran liegt die Festungsreihe gegen die Kirgisen.

Ujae (Brown), s. Marshallinseln.

Ujanji, Landschaft in Deutsch-Ostafrika im Stationsbezirk Kilimatinde, wird von der Karawanenstraße Bagamoyo-Tabora durchzogen.

u. j. d., Abkürzung für utriusque juris doctor, »Doktor beider Rechte«.

Ujejski (spr. ujéj-), Kornel, poln. Dichter, geb. 12. Sept. 1823 in Beremniany (Galizien), gest. 19. Sept. 1897 in Pawlow (Galizien), fortschrittlich demokratisch, schrieb: »Klagelieder Jeremiä« (Lond. 1847), »Biblische Melodien« (Lemb. 1852), ferner Verse zu Chopin (»Transkriptionen Chopinscher Stücke«), dramatische Bilder. Gesammelte Dichtungen erschienen zuerst Leipzig 1866 (2 Bde.; neue Ausg., das. 1894).

Ujest (spr. ú-), Stadt im preuß. Regbez. Oppeln, Kreis Groß-Strehlitz, mit (1905) 2214 Einw., an der Klodnitz, hat 2 kath. Kirchen, Amtsgericht, Brauerei, Mühlen. — Von U. führt der Fürst von Hohenlohe-Öhringen (s. d.) seit 1861 den Herzogstitel.

Ujfalvy von Mezö Kövesd, Karl Eugen, Sprachforscher und Reisender, geb. 16. Mai 1842 in Wien, gest. Anfang Februar 1904 in Florenz, 1873 Prof. in Paris, machte 1876—82 drei Forschungsreisen nach Zentralasien und schrieb: »Étude comparée des langues ougro-finnoises« (1875); »Grammaire finnoise« (1876); »Expédition scientifique française en Russie, en Sibérie et dans le Turkistan« (1878 bis 1880, 3 Bde. Text und 3 Bde. Atlas) u. a.; deutsch: »Aus dem westlichen Himalaja« (Leipz. 1884) u. a.

Uj-Fehértó (spr. -féhértó), Großgemeinde im ungar. Komitat Szabolcz, mit (1900) 9337 Einw., an der Bahn Debrezen-Szerencs.

Ujhely, s. Sátoralja-Ujhely.

Uji (spr. udschi), die blutsverwandten Geschlechter der japanischen Urzeit, s. Japan, Geschichte, S. 806.

Uji-Yamada (spr. udschi-, Yamada), Stadt im japan. Ken Mie, mit (1903) 33,627 Einw. und Tem-

Ujlak, Stadt, s. Ilok. [peln von Ise (s. d.).

Uj-Pest, Stadt, s. Neu-Pest.

Uj-Szent-Anna, s. Szent-Anna 2).

Ujváros (Balmaz-U., spr. bólmos-újvároscho), Großgemeinde im ungar. Komitat Hajdu, mit (1900) 11,566 Einw., an der Bahn Debrezen-Füzes-Abony.

Uj-Verbász (spr. -wérbāß), Großgemeinde im ungar. Komitat Bács-Bodrog, mit (1900) 6339 Einw., am Franzenskanal, Bahn Budapest-Belgrad, hat Unter-

Ujvidék, Stadt, s. Neusatz. [gymnasium.

U. K., United Kingdom (engl., spr. junáited kingdăm), »Vereinigtes Königreich« (Großbritannien und Ir-

Uka, soviel wie Oka. [land).

Ukamas, Ort in Deutsch-Südwestafrika, Bezirk Ketmanshoop. Distrikt Warmbad, mit Posthilfsstelle.

Ukamba, Provinz von Britisch-Ostafrika (s. d.), mit dem Hauptort Nairobi (s. d.; 1908: 5000 Einw.).

Ukami, Landschaft in Deutsch-Ostafrika, im O. von Usagara, ist gebirgig, mit angenehmem Klima und üppiger Vegetation (Kaffee, Bataten, Bananen, Zuckerrohr, Zitronen, Erdnüsse, Sesam). Die Wakami sind Ackerbauer und Viehzüchter.

Ukás (russ.), in Rußland Erlaß des Kaisers oder des dirigierenden Senats; Gesetz, Verordnung. Vgl. Nakás. [afrika, im Bezirk Udjidji.

Ukawendi, Gebirgslandschaft in Deutsch-Ost-

Ukélei, Fisch, s. Weißfisch.

Uker (Ucker, Ücker), schiffbarer Küstenfluß in Pommern, entspringt bei Fredewalde in Brandenburg, durchfließt mehrere Seen und mündet, 103 km lang, unterhalb Ückermünde ins Kleine Haff.

Ukerēwe, Name für den Victoria Nianza (s. d.).

Ukermark (Uckermark), nordöstlichster Teil der preuß. Provinz Brandenburg, 3700 qkm meist fruchtbaren Geschiebemergelbodens und diluvialer Sandflächen, wird von Uker und Welse (zur Oder) entwässert. — Die U. kam 1250, endgültig 1472 an Brandenburg. Hauptstadt ist Prenzlau.

Ukert, Friedrich August, Geschichtschreiber, geb. 28. Okt. 1780 in Eutin, gest. 17. Mai 1851 in Gotha, seit 1807 Gymnasiallehrer, seit 1842 Oberbibliothekar in Gotha, schrieb: »Handbuch der Geographie der Griechen und Römer« (Weim. 1816—32, 2 Bde.) und gab mit Heeren seit 1829 die »Geschichte der europäischen Staaten« (jetzt »Allgemeine Staatengeschichte«, Hamb., jetzt Gotha) heraus.

Ukiah, s. Ukie.

Ukij'jih, ägypt. Gewicht, = 37,061 g; vgl. Uckie.

Ukiyoye, japan. volkstümliche Malerschule, zweigte sich, begründet von Matahei, im 17. Jahrh. von der Tosaschule ab und erstrebte größte Natürlichkeit der Darstellung (Volkstypen, Landschaften ꝛc.). Hauptsitz war Yeddo. Den Höhepunkt, namentlich in Dreifarbenkunst, erreichte sie in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. Sie verzweigte sich in die Katsugaschule und Utagawaschule (nach Utagawa Toyoharu, s. d.). Vgl.

Ukkel, belg. Ort, s. Uccle. [Japanische Kunst.

Ukonongo, Landschaft in Deutsch-Ostafrika, im S. von Tabora, Bezirk Bismarckburg.

Ukraine (russ., »Grenzgebiet«), Landschaft zu beiden Seiten des mittlern Dnjepr, umfaßt den größten Teil von Kleinrußland. Die Slobodische U. im Donezgebiet entspricht dem heutigen Gouv. Charkow.

Ukrainer, s. Lammfelle. [von Bagamoyo.

Ukwere, Landschaft in Deutsch-Ostafrika, im W.

Ulad, Gruppe nomadisierender reiner Araberstämme Nordafrikas im Gegensatz zu den arabisierten Berbern (»Beni«), z. B.: U. Sidi Scheich, an der Oasengruppe Ksur, Provinz Oran (Algerien), etwa 18,000 Köpfe, und Ulad Sliman (Aulad Soliman), im NO. des Tsadsees.

Ulanen (Uhlanen, tatar., »Tapfere«), mit Lanzen bewaffnete Reiterei, zuerst bei den Polen so genannt. Von ihnen nahmen andre Länder die U. mit ihrer Uniform, Tschapka und kurzschößigem Rock mit zwei Reihen Knöpfen und polnischen Armelaufschlägen (Ulanka), an (Deutschland, Österreich, Rußland, Großbritannien). Vgl. Lanciers, Lanze, Reiterei.

Ulanga, früher Name des Oberlaufs des Rufidschi, jetzt Kilombero genannt (Deutsch-Ostafrika).

Ulanów (spr. -ánuff), Marktflecken in Galizien, Bezirksh. Nisko, mit (1900) 3533 Einw., hat Bezirksgericht, Getreide- und Holzhandel.

Ulbo (slaw. Olib), Insel im norddalmatin. Archipel, Bezirksh. Zara, 27 qkm mit 1495 Einw.

Digitized by Google

Ulbrich, Joseph, Jurist, geb. 23. Okt. 1843 in Eger, seit 1879 Prof. in Prag, schrieb: »Lehrbuch des österreichischen Staatsrechts« (Berl. 1882), »Lehrbuch des österreichischen Verwaltungsrechts« (Wien 1904), bearbeitete das österreichische Staatsrecht im »Handbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart« (3. Aufl., Tübing. 1904) und gab mit Mischler ein »Österreichisches Staatswörterbuch« heraus (2. Aufl., Wien 1904 ff.). Er ist Mitglied des Herrenhauses.

Ulcinj (Ulčin, spr. ultschin), s. Dulcigno.

Ulcus (lat.), Geschwür (s. d.). U. molle, weicher Schanker; U. ventriculi, Magengeschwür.

Ule, Willi, Geograph, geb. 9. Mai 1861 in Halle, 1897 Prof. daselbst, 1907 in Rostock, veröffentlichte: »Die Mansfelder Seen« (Halle 1889), »Die Tiefenverhältnisse der Masurischen Seen« (Berl. 1890), andre hydrographische Arbeiten, »Lehrbuch der Erdkunde für höhere Schulen« (Ausg. A, 7. Aufl., Leipz. 1907, 2 Tle.; Ausg. B, 2. Aufl., das. 1907), »Grundriß der allgemeinen Erdkunde« (das. 1900), »Forschungen am Ammersee in Oberbayern« (Münch. 1906) u. a.

Uleåborg (spr. úleo-, finn. Oulu), finn. Gouvernement, 165,644 qkm, unfruchtbare Moränenlandschaft mit vielen Äser und Seen, wird durch Kemi Joki, Ijo Joki, Uleelf zum Bottnischen Golf, durch Ivalo Joki-Paats Joki zum Eismeer und im O. zum Weißen Meer entwässert. Die (1905) 299,450 Einw. sind Finnen und Schweden, im N. Lappen. Ackerbau herrscht im W., im N. Rentierzucht (120,000); den Osten bedecken Wälder und Sümpfe (Torfstich).

Uleåborg (spr. úleo-, finn. Oulu), Hauptstadt des finn. Gouv. U., mit (1905) 17,869 Einw., am Uleelf, an der Bahn Ritimjaki-U., hat zwei Lyzeen, Lederindustrie, Blech-, Holz-, Butter-, Lederhandel, deutsches Konsulat. — U., seit dem 18. Jahrh. blühende Handelsstadt, wurde 1. Juni 1854 von den Engländern beschossen.

Ulébaum, s. Castilloa.

Ulema (arab. ulamâ, »Gelehrte«), in der Türkei die Theologen-Juristen, die nach dem Studium in einer Medrese (s. d.) in geistlichen und richterlichen Ämtern verwandt werden.

Ulen, s. Neunauge.

Ulex *L.* (Stech-, Stachel-, Heideginster, Heckensame), Papilionaten, Sträucher mit dornigen Ästen und Blättern, gelben Blüten und eiförmigen oder länglichen Hülsen. Von 20 Arten Westeuropas und Nordwestafrikas wird U. europaeus *L.* (Gaspeldorn), auf Heiden im westlichen Europa, am Kap und in Australien verwildert, als Pferdefutter, in weichdorniger Abart auch als Schaffutter gezogen und dient mit andern als Zierpflanze. Vgl. v. Riepenhausen-Crangen, Stechginster etc. (Leipz. 1889).

Ulexit, s. Boronatrokalzit.

U. L. F., Unsre Liebe Frau (Jungfrau Maria).

Ulfeld, Corfitz, Graf, dän. Edelmann, geb. 20. Juli 1606 auf Egeskov (Fünen), gest. 1. März 1664 bei Basel, heiratete 1636 Gräfin Leonore Christine von Schleswig-Holstein, Tochter Christians IV. und Christine Munks, wurde 1637 Statthalter von Kopenhagen, 1643 Reichshofmeister. Des Hochverrats verdächtigt, floh U. 1651 nach Schweden, das er 1657 zum Krieg gegen Dänemark aufhetzte, kehrte aber 1660 nach Kopenhagen zurück, wo er 1663 in contumaciam zum Tode verurteilt, seine Gattin 1663 bis 1685 in Haft gehalten wurde. Vgl. »Denkwürdigkeiten der Gräfin Leonore Christine, Gräfin U., 1663 bis 1685« (hrsg. von J. Ziegler, 2. Aufl., Wien 1879); B. Smith, Geschichte der Gräfin Leonore Christine U. (Kopenh. 1879—81, 2 Bde., dän.).

Ulfilas (Wulfila), Apostel der Goten, geb. um 310 unter den Westgoten nördlich der Donau, gest. 383 in Konstantinopel, wirkte seit etwa 340 unter den Goten als Bischof (Arianer), trat um 350 auf römisches Gebiet nach Mösien über und verfaßte die gotische Bibelübersetzung, das älteste germanische Schriftdenkmal. Erhalten sind Bruchstücke in Handschriften: »Codex argenteus« (Upsala, die vier Evangelien), »Codex Carolinus« (Wolfenbüttel, Stücke des Römerbriefes), vier »Codices Ambrosiani« (Mailand, Teile der Paulinischen Briefe, des Nehemia etc.). »Codex Ambrosianus« enthält Bruchstücke einer originalgotischen Arbeit über das Johannesevangelium, die sogen. Skeireins (Erklärung). Ausgaben lieferten Gabelentz und Löbe (Altenb. u. Leipz. 1836—46, 2 Bde.), Maßmann (Stuttg. 1857), Stamm und Heyne (11. Aufl., Paderb. 1908) und Bernhardt (Halle 1875, Textausg. 1884). Vgl. Ch. A. A. Scott, Ulfilas (Cambr. 1885); F. Kauffmann, Aus der Schule des Wulfila (Straßb. 1899); Dietrich, Die Bruchstücke der Skeireins (das. 1903).

Uli, fruchtbare Landschaft im franz. Senegal (Westafrika), am Gambia, mit 4000 Einw.; Hauptort Uli.

Ulifasserinseln, s. Amboina.

Uliassutai (mongol., »Pappelhain«), Stadt in der chines. Mongolei, mit 4000 Einw., hat Garnison und ist wichtig als Knotenpunkt von Karawanenstraßen.

Ulibischew (spr. -eff, Oulibicheff), Alexander, russ. Musikdilettant, geb. 2. April 1794 in Dresden, gest. 2. Febr. 1858 als Staatsrat in Nishnij Nowgorod, schrieb: »Biographie de Mozart« (deutsch, 2. Aufl., Stuttg. 1859) und »Beethoven, ses critiques et ses glossateurs« (Leipz. 1857; deutsch, das. 1859).

Uligo, s. Mauke.

Ulitao, Geheimbund, s. Klub.

Ulixes, s. Odysseus.

Uljanka, Abfluß des Lepelsees im russ. Gouv. Witebsk, Teil des Beresinakanals, mündet, 105 km lang, bei Ulla links in die Düna.

Ull (altnord. Ullr), s. Sif.

Ulla (spr. úlja), Küstenfluß zwischen den span. Provinzen Coruña und Pontevedra, mündet, 120 km lang, in die Arosabai.

Ullah, Emir, s. Habib Ullah.

Ullersdorf, 1) Dorf und Luftkurort im preuß. Regbez. Breslau, mit (1905) 2544 Einw., Bahn Glatz-Seifenberg, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Spinnerei. — 2) (U. am Queiß) Dorf im preuß. Regbez. Liegnitz, Bahn Löwenberg-Siegersdorf, mit (1905) 929 Einw., Tonindustrie, Obstweinkelterei.

Ullmann, 1) Karl, prot. Theolog vermittelnder Richtung, geb. 15. März 1796 in Epfenbach (Pfalz), gest. 12. Jan. 1865 in Karlsruhe, 1821 Prof. in Heidelberg, 1829 in Halle, 1836 wieder in Heidelberg, 1853—60 Prälat und Präsident des Oberkirchenrats in Karlsruhe, begründete die »Theologischen Studien und Kritiken« (Hamb. [Gotha] 1828 ff.) und schrieb: »Gregorius von Nazianz« (2. Aufl., Gotha 1867); »Reformatoren vor der Reformation« (2. Aufl., das. 1866, 2 Bde.); »Die Sündlosigkeit Jesu« (7. Aufl., 2. Abdr., das. 1863; neue Ausg., Braunschw. 1896); »Das Wesen des Christentums« (5. Aufl., Gotha 1865) u. a. Vgl. Beyschlag, Karl U. (Gotha 1867).

2) Emanuel, Rechtslehrer, geb. 28. Febr. 1843 zu Petrowitz in Böhmen, 1872 Prof. in Prag, 1885 in Innsbruck, 1889 in München, schrieb: »Lehrbuch des österreichischen Strafprozeßrechts« (2. Aufl., Innsbr. 1882), »Lehrbuch des deutschen Strafprozeßrechts« (Münch. 1893), »Völkerrecht« (Freib. i. Br. 1898) und

Digitized by Google

ist Mitarbeiter der »Vergleichenden Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts« (hrsg. von Birkmeyer u. a., Berl. 1905 ff.).

3) Viggo, geb. 21. Dez. 1848 in Christiania, wurde 1873 Volkshochschuldirektor, war 1886—1900 im Storthing (ultraradikal, auch Vorsitzender) und ist seit 1902 Amtmann der Provinz Bratsberg. Er veröffentlichte Übersetzungen und populäre Schriften.

Ullmannia Bronni *Göpp.*, vorweltliche Konifere, s. Frankenberger Fliegenfittiche und Kornähren sowie Text der Tafel »Dyasformation«.

Ullmannit (Antimonnickelglanz, Nickelantimonglanz, Nickelantimonkies), Mineral, Antimonschwefelnickel NiSbS, findet sich in regulären Kristallen und körnig, stahlgrau bis dunkel bleigrau, Härte 5,5, spez. Gew. 6,4, auf Erzgängen im Siegenschen, in Kärnten, Sardinien ꝛc.

Ulloa (spr. uljoa), Antonio de, span. Seemann, geb. 12. Jan. 1716 in Sevilla, gest. 5. Juli 1795 in Cadiz, begleitete 1734 eine gelehrte französische Expedition nach Südamerika, durchforschte es bis 1744, betrieb den Bau der Hafenbassins von Ferrol und Cadiz, war 1764—67 Gouverneur von Louisiana und bis 1780 Generaldirektor der spanischen Marine, zuletzt Direktor der Artillerieschule in Cadiz. Er schrieb: »Noticias americanas« (Madr. 1772; deutsch, Leipz. 1781).

Ulloaring (spr. uljoa-), farbiger Ring, umgibt beim Brockengespenst (s. d.) den Schatten des Beobachters.

Ulūcus tuberōsus *Loz.* (Mellōca), windendes Kraut der Basellazeen in den Anden, wird der kartoffelähnlichen eßbaren Knollen wegen gebaut.

Ulm, Hauptstadt des württemberg. Donaukreises, Reichsfestung ersten Ranges, mit (1905) 51,820 (1909: 56,000) Einw. (18,425 Katholiken, 613 Juden), an der Donau und fünf Bahnlinien, hat 4 evang. Kirchen (gotisches Münster, 1377—1494 erbaut, 1844—90 restauriert, 161 m hoher Turm), 4 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Realgymnasium, Oberrealschule, Landwirtschaftsschule, Handels- und Gewerbekammer, Reichsbankstelle (Umsatz 1908: 760,8 Mill. Mk.), Kreisregierung, Oberamt, Landgericht, Hauptzollamt, Forstamt. Die Industrie umfaßt Brauereien, Gießereien, Zementwerke, Spinnerei, Weberei, Fabriken für Hüte, Asphalt, Feuerwehrrequisiten, Turmuhren, Dachpappe, Maschinen, Werkzeuge, Eisschränke, Fahrzeuge, Harmoniums, Orgeln, Pianinos, Korb- und Holzwaren, Gerbereien, Färbereien, Messingwerke, Schiffbau; dazu kommen Obst- und Gemüsebau (Spargel). U. verwalten 1 Oberbürgermeister, 1 Gemeinderat, 21 Stadträte und 23 Stadtverordnete. Einnahmen und Ausgaben betrugen 1908 je 3 Mill., Schulden 12, Vermögen 30 Mill. Mk. Garnison: kaiserliches Gouvernement, Kommandantur; Fortifikation; Festungsgefängnis; Stab der 27. Div., der 53. und 54. Inf.-, 27. Kav.-, 27. Feldart.-Brig., Truppen s. »Garnisonkarte von Deutschland«. — U., zuerst 854 genannt, karolingische Königspfalz, gehörte seit 1155 zum Reich, hatte die Führung unter den schwäbischen Reichsstädten, hielt sich zum Schmalkaldischen Bund und unterwarf sich 1546 Karl V. Den Wohlstand begründete die Leinwand- und Barchentweberei. Seit 1803 bayrisch, kapitulierte U. 1805, von Österreichern unter Mack besetzt, vor Napoleon, kam 1809 an Württemberg und wurde 1842 Bundes-, 1871 Reichsfestung. Vgl. G. Fischer, Geschichte der Stadt U. (Stuttg. 1863); v. Löffler, Geschichte der Festung U. (das. 1900); »Verhandlungen des Vereins für Kunst und Altertum in U. und Oberschwaben« (Ulm 1843 ff.).

Ulm, Jakob von, soviel wie Griesinger 1).

Ulmaria *Tourn.*, soviel wie Filipendula (s. d.).

Ulmazēen (Ulmengewächse), Familie der Urtikalen, Holzgewächse mit zweizeiligen, oft ungleichseitigen Blättern, fast glockenförmigen Blüten in Trugdolden, zuweilen geflügelten Schließfrüchten, 130 Holz und Gerbrinde liefernde Arten (Ziergehölze).

Ulme (Rüster, Ulmus *L.*), Gattung der Ulmazeen, Bäume mit ungleichseitigen Blättern, gebüschelten glockigen Blüten und breitgeflügelten Früchten. Die 16 Arten der nördlichen gemäßigten Zone und Gebirge des tropischen Asien liefern Nutzholz und Gerbrinde, insbes. die Feldulme (Feldrüster, Ilme, U. campestris *L.*, s. Tafel »Mitteldeutscher Bergwald I u. II«, Fig. 1), in Wäldern Europas, Sibiriens und des Mittelmeergebietes häufig, ebenso die Flatterulme (Flatterrüster, U. pedunculāta *Foug.*, U. effūsa *W.*), im mittlern und östlichen Europa, und die Bergulme (Bergrüster, U. montāna *With.*, U. scabra *Mill.*), in nördlichen Gebieten und den Gebirgen Eurasiens. Einige Arten, wie die Feldulme, haben korkig geflügelte Äste (Korkulme, U. suberōsa *Ehrh.*).

Ulminsäure, Ulminstoffe, s. Humus.

Ulna (lat.), Elle, s. Arm.

Ulodendron, s. Text der Tafel »Steinkohlenformation«.

Ulotriches, s. Rassen.

Ulpiānus, Domitius, röm. Rechtsgelehrter, geb. um 170 in Tyros, wurde 228 ermordet. Seinen Schriften (»Ad edictum«, »Ad Sabinum« u. a.) ist ein Drittel der Pandekten entnommen.

Ulricehamm, Stadt im schwed. Län Elfsborg, mit (1907) 1851 Einw., an der Bahn Berås-Vartofta, hat Gewerbeschule und Gerberei. — U. hieß bis 1741 Bogesund. Hier siegten 19. Jan. 1520 die Dänen über Sten Sture den Jüngern.

Ulrich, deutscher Mannesname, gebildet aus uodal (Erbgut) und »reich«, in neuerer Umdeutung Huldreich, latinisiert als Femininum Ulrike.

Ulrich, Herzog von Württemberg, geb. 1487, gest. 6. Nov. 1550, Sohn des Grafen Heinrich, 1498 Herzog, regierte seit 1503 selbständig und lebte leichtsinnig. Da er durch Besetzung Reutlingens die Städte und durch Ermordung des Hans von Hutten, dessen Frau er liebte, die Ritterschaft reizte, wurde er vom Schwäbischen Bunde 1519 vertrieben und sein Land an den Kaiser verkauft. Als Philipp von Hessen 1534 U. siegreich in sein Land zurückführte, ergriff der Herzog wieder die Herrschaft, nahm aber sein Land als österreichisches Lehen. Er führte die Reformation ein und trat dem Schmalkaldischen Bunde bei. Vgl. Kugler, U., Herzog zu Württemberg (Stuttg. 1865).

Ulrich von Augsburg, Heiliger (Fest: 4. Juli), geb. 890, gest. 973 als Bischof von Augsburg (seit 923), das er gegen die Ungarn verteidigte.

Ulrich von Eschenbach, mittelhochdeutscher Dichter des 13. Jahrh., am Hofe Wenzels II. von Böhmen, schrieb um 1285 »Alexander« (hrsg. von Toischer, Stuttg. 1888) und um 1290 »Wilhelm von Wenden« (hrsg. von demselben, Prag 1876).

Ulrich von Lichtenstein, mittelhochdeutscher Dichter, geb. um 1200 aus steirischem Geschlecht, gest. 1276, vollendete 1255 mit dem poetischen »Frauendienst« die Geschichte seines Lebens und schrieb 1257 das Lehrgedicht »Frauenbuch« (beide hrsg. von Lachmann, Berl. 1841). Vgl. R. Becker, Wahrheit und Dichtung in Ulrich von Lichtensteins Frauendienst (Halle 1888).

Digitized by Google

Ulrich von Singenberg, mittelhochd. Minnesinger der ersten Hälfte des 13. Jahrh., war Truchseß des Klosters St. Gallen und Schüler Walthers von der Vogelweide. Lieder bei Bartsch (»Deutsche Liederdichter«, 4. Aufl., Berl. 1901).

Ulrich von Türheim, mittelhochd. Dichter, um 1230, vollendete den »Willehalm« des Wolfram von Eschenbach (auch u. d. T.: »Der starke Rennewart«) und den »Tristan« des Gottfried von Straßburg (hrsg. von Maßmann, Leipz. 1843).

Ulrich von dem Türlin, mittelhochd. Dichter der zweiten Hälfte des 13. Jahrh., aus Kärnten (?), schrieb eine Vorgeschichte zum »Willehalm« Wolframs von Eschenbach (hrsg. von Singer, Prag 1893).

Ulrich von Winterstetten, Schenk, um 1240—1270, Kanonikus in Augsburg, dichtete sangbare ausgelassene Minnelieder (hrsg. von Minor, Wien 1882).

Ulrich von Zatzikhofen, mittelhochd. Dichter, aus dem Thurgau, verfaßte um 1195 nach französischer Quelle: »Lanzelet« (hrsg. von Hahn, Frankf. 1845).

Ulrichstein, Stadt in der hess. Provinz Oberhessen, Kreis Schotten, mit (1905) 824 Einw., am Vogelsberg, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei.

Ulrici, Hermann, Philosoph, geb. 23. März 1806 in Pförten, gest. 11. Jan. 1884 in Halle, 1834 Prof. daselbst, schrieb: »Geschichte der hellenischen Dichtkunst« (Berl. 1835, 2 Bde.); »Shakespeares dramatische Kunst« (3. Aufl., Leipz. 1868—69, 3 Bde.); »Gott und die Natur« (3. Aufl., das. 1875) u. a.

Ulrike, 1) Ul. Eleonore, Königin von Schweden, geb. 2. Febr. 1688 in Stockholm, gest. daselbst 5. Dez. 1741, folgte 1719 Karl XII., nachdem sie auf die Souveränität verzichtet, den Ständen die Königswahl zuerkannt und die neue Verfassung unterzeichnet hatte, und dankte 1720 zugunsten ihres Gemahls Friedrich ab.

2) Ul. Luise, Königin von Schweden, s. Luise 8).

Ulster (engl., spr. allster), langer, weiter Mantel.

Ulster (spr. allster), nördlichste Provinz Irlands, s. Beilage I bei Artikel Großbritannien.

ult., Abkürzung für Ultimo.

Ultima ratio regum (lat.), »das letzte Mittel der Könige«, auf Ludwig XIV. zurückgeführte Aufschrift von Kanonen, steht schon bei Calderon.

Ultimātum (neulat.), letztes Wort; im völkerrechtlichen Verkehr Schlußerklärung des einen Teils, an der er unwiderruflich festzuhalten gesonnen sei.

Ultimo (ital., abgekürzt ult.), letzter Tag des Monats, daher Ultimokurse (zuweilen auch für Liquidationskurse); die Abwickelung der Ultimogeschäfte (s. Börse, S. 874) heißt Ultimoregulierung.

Ultimus (lat.), der Letzte (z. B. einer Klasse).

Ultra (lat.), jenseits, darüber hinaus, über das rechte Maß hinaus; Ultras, Anhänger politischer Extreme (z. B. Ultraroyalisten, Ultrademokraten).

Ultramarin (Lasur-, Azurblau), blauer Farbstoff, früher gepulverter und geschlämmter Lasurstein, jetzt künstlich durch Verschmelzen von eisenfreiem Ton und Schwefel mit Soda (Sodaultramarin) oder Glaubersalz und Kohle (Sulfatultramarin) gewonnen. Für Sulfatultramarin werden die Materialien fein gepulvert, vermischt und in Schamottetiegeln oder -muffeln unter Luftabschluß erhitzt. Das erhaltene grünliche Rohultramarin wird gewaschen, gemahlen, wieder gewaschen, getrocknet, gesiebt und zum Teil als Ultramaringrün (Tüncherfarben, Tapetendruck) verwertet, zumeist aber durch Erhitzen mit Schwefel bei Luftzutritt in Ultramarinblau übergeführt. Sodaultramarin, ähnlich dargestellt, ist dunkler und widerstandsfähiger gegen Säuren. Auch violette, rote und gelbe Präparate sind bekannt. U. ist beständig, in gewöhnlichen Lösungsmitteln unlöslich, wird durch Säuren unter Entwickelung von Schwefelwasserstoff zersetzt, dient zum Tünchen, Buntpapier-, Tapeten- und Zeugdruck, in Buchdruckerei, Lithographie, zum Bläuen von Papier, Zucker, Wäsche ꝛc. Produktion (hauptsächlich in Deutschland) 1895: 6,5 Mill. kg; Ausfuhr 1908: 48,388 dz im Werte von 2,46 Mill. M. Zuerst 1826 von Guimet in Lyon geheim dargestellt, wurde es nach Beobachtung von Gmelin 1828 durch Leverkus in Wermelskirchen seit 1836 und Leykauf in Nürnberg 1837 fabriziert. Vgl. Vogelsang, über die natürlichen Ultramarinverbindungen (Bonn 1873); R. Hoffmann, Die Entwickelung der Ultramarinfabrikation (Braunschw. 1875); Heinze, Beitrag zur Ultramarinfabrikation (Dresd. 1879); Fürstenau, Das U. und seine Bereitung (Wien 1880).

Ultramarīngelb, soviel wie Chromgelb, Zinkgelb [oder chromsaurer Baryt.

Ultramontanismus (v. ultramontan, lat., »jenseit der Berge«, d. h. der Alpen), Parteirichtung, die die mittelalterlichen Ansprüche des Papsttums auf unumschränkte monarchische Gewalt über die Kirche und auf das Recht der Einmischung in die innern Angelegenheiten der Staaten vertritt. Vgl. v. Hoensbroech, Der U. (2. Aufl., Berl. 1898) und Rom und das Zentrum (Leipz. 1907); L. K. Goetz, Der U. als Weltanschauung (Bonn 1905).

Ultra posse nemo obligātur (lat.), »Unmögliches (zu leisten), kann niemand verpflichtet werden«, Umformung eines alten Rechtssatzes.

Ultrarote (infrarote) und **ultraviolette Strahlen,** unsichtbare Lichtstrahlen, die schwächer als rote, bez. stärker als violette brechbar sind; jene werden an Wärmewirkung, diese an photographischer und fluoreszenzerregender Wirksamkeit erkannt. Vgl. Licht.

Ulu (türk.), »groß«.

Ulúa, im Unterlauf schiffbarer Fluß in der Republik Honduras, mündet in den Atlantischen Ozean.

Uludschus, Horde der Kirgisen (s. d.).

Ulugururberge, Gebirgsmassiv (bis 2800 m) im deutsch-ostafrikan. Bezirk Morogoro, gehört zu den Randgebirgen des Ostafrikanischen Grabens.

Ulunda, afrikan. Landschaft, soviel wie Lunda.

Ulusse (Ulúß, »Stamm, Horde«), mongolische, später russische Benennung der mongolischen Stämme Rußlands.

Ulva, Indianerstamm, s. Sumo.

Ulva *L.*, Algengattung aus der Konfervalenfamilie der Ulvazeen, hautartige, grüne, festsitzende, später freischwimmende Algen, von denen U. lactuca *Ag.* (Meerlattich, Tangsalat, Monoströma Grevillei *Wittr.*) und U. latissima *L.*, an allen Meeresküsten, gegessen werden und Volksheilmittel sind.

Ulverston (spr. ällwerst'n), Hafenstadt in Lancashire (England), mit (1901) 10,064 Einw., im N. der Morecambebai, hat Eisenerzbau und -ausfuhr, Hochöfen, Kesselschmieden.

Ulwur, Staat, s. Alwar.

Ulyssēs (Ulixes), lat. für Odysseus.

Ulzen, Stadt im preuß. Regbez. Lüneburg, Kreis Ü. (Landratsamt in Oldenstadt [s. d. im Nachtrag]), mit (1908) 9852 Einw., an der Bahn Lehrte–Harburg, hat 4 evang., kath. Kirche, Realgymnasium, Lehrerseminar, Amtsgericht, Zucker-, Maschinen-, Feuerspritzen-, Dachpappenfabrik, Brauerei und Brennerei. Die Umgegend birgt heidnische Begräbnisstätten.

Ulzeratiōn (lat.), Verschwärung, s. Geschwür.

Uman, Kreisstadt im russ. Gouv. Kiew, mit (1897)

Digitized by Google

28,628 Einw., an der Umanka, Bahn Kasatin-U., hat Schloß, Progymnasium, Landwirtschafts- und Gärtnereischule, Öl-, Tabak- und Mehlindustrie sowie Gartenbau. Dabei liegt der Zarizynpark.

Umanak, Distrikt an der Westküste Grönlands, mit 1210 Einw. und Kolonie U., am Umanakfjord.

Umana, Indianerstamm der Betoya (s. d.).

Umba, Fluß in Deutsch-Ostafrika, entspringt in West-Usambara, bildet die Grenze gegen Britisch-Ostafrika und mündet gegenüber der Insel Pemba.

Umballa, britisch-ind. Stadt, s. Ambala.

Umbaltal, oberstes Tal der Isel in Tirol, im S. der Venedigergruppe. Das Vordere und Hintere Umbaltörl (2928 und 2849 m) führt ins Ahrntal.

Umbella (lat., »Sonnenschirm«), die Dolde, s. Blüte, S. 816.

Umbelliferen (Schirmpflanzen, Doldengewächse), Pflanzenfamilie der Umbellifloren, hohlstengelige Kräuter und Stauden mit meist großscheidig gestielten, mehrfach geteilten Blättern, fünfgliederigen Blüten in Dolden und zweiteiligen ölführenden Spaltfrüchten, die in zwei hängende einsamige Teilfrüchtchen (Hängefrüchtchen) zerfallen. Die in Hydrokotyloideen, Sanikuloideen, Apioideen zerfallenden U. umfassen über 1500 Arten der gemäßigten und kältern Gebiete, besonders nördliche, darunter viele an ätherischem Öl, Harz und Gummiharz reiche Arznei- und Gewürzpflanzen sowie Nahrungs- und Giftpflanzen.

Umbelliflören (Doldenblütler), Reihe von Pflanzenfamilien der Archichlamydeen, haben vollständige, fünf- bis vier-, seltener vielgliederige, strahlige Blüten, meist in Dolden und unterständigen Fruchtknoten: Araliazeen, Umbelliferen, Kornazeen.

Umbellula, s. Seefedern.

Umberto, König von Italien, s. Humbert.

Umbildungslehre, soviel wie Deszendenztheorie.

Umbilicus (lat.), Nabel; Mittelpunkt.

Umbra (lat.), Schatten. Auch braunes Mineral (braune Kreide), Gemenge von Eisenhydroxyd mit Manganhydroxyd, Ton und Kieselsäure, findet sich feinerdig auf Cypern (Cyprische U., s. Bolus) und dient als braune Farbe (Spanischbraun). Kölnische U. (Kasseler-, Kölner-, Kesselbraun), erdige hellbraune Braunkohle (s. d.) aus dem Bergischen ꝛc., gibt, in Kalilauge gelöst und mit Säuren gefällt, braunen Karmin. — Penumbra, s. Sonne, S. 197. — Fischgattung, s. Hundsfisch.

Umbrailstraße, Alpenstraße vom Münstertal (Graubünden) nach der 4. Cantoniera (2512 m hoch) am Stilfserjoch. Im W. der Piz Umbrail (3034 m).

Umbrechen, im Buchdruck das Bilden der Seiten durch entsprechendes Abteilen der gesetzten Letternzeilen.

Umbriël, der zweite Uranusmond.

Umbrien (Umbria), Landschaft in Mittelitalien, die Provinz Perugia umfassend, war im Altertum von den Umbrern bewohnt, die, von Etruskern und Galliern vertrieben, von der Pomündung hierher wanderten, aber 308 und endgültig 295 den Römern unterlagen. Vgl. Flaminia. Über Sprache der Umbrer belehren die Eugubinischen Tafeln (s. Gubbio).

Umdrehung, s. Rotation. Rotationsfläche (Umdrehungsfläche) ist jede Fläche, die dadurch entsteht, daß sich eine gerade oder krumme Linie um eine feste Gerade (Achse der Rotationsfläche) dreht.

Umdrehungszähler (Umdrehzähler), s. Geschwindigkeitsmesser und Perambulator.

Umdruck, s. Lithographie.

Umeå (spr. úmeo), Hauptstadt des schwed. Läns Westerbotten, mit (1906) 5264 Einw., an der Mündung des Umeälf, Bahn Vännäs-U., hat Seminar, Gewerbe- u. Industrieschule, Handel, deutsches Konsulat.

Umeälf, Fluß in Schweden, durchfließt den See Stor Uman (166 qkm), nimmt Vindelelf auf und mündet, 381 km lang, bei Umeå in den Bottnischen Meerbusen; er hat große Flößerei.

Um-er-Rbia, Fluß in Marokko, mündet bei Asemur in den Altantischen Ozean.

Umetada, Familie japan. Ziseleure, lieferte durchbrochene Schwertstichblätter.

Umfang, in der Logik Gesamtheit der von einem Begriff umfaßten Unterarten. In der Mathematik heißt die Länge einer geschlossenen Linie der U. (Perimëter) dieser Linie und zugleich der U. der von der Linie eingeschlossenen Figur. Vgl. Kreis.

Umformer, s. Transformator.

Umgeld (Umgelt), s. Ungelt.

Umgeni, Fluß im mittlern Natal, mit hohem Wasserfall und europäischer Sommerfrische Howick.

Umkehrprisma, s. Reversionsprisma.

Umkehrung eines Intervalls ist in der Musik soviel wie Ersetzung durch sein Komplement zur Oktave (z. B. c:e + e:c'). U. eines Motivs (Inversion), soviel wie Nachbildung in Gegenbewegung.

Umkehrungspendel, s. Reversionspendel.

Umkehrungszone der Niederschläge, s. Textblatt »Niederschläge« bei Klima.

Umkreisungssystem, s. Pflug, S. 282.

Umladungsrecht, s. Umschlag.

Umlagen (Umlegesteuern), Abgaben, die durch Verteilung (Repartierung) des Gesamtbetrages (Steuerkontingent, Repartitionssteuern, s. Kontingentieren) auf den Bezirk (Provinz, Kreis, Gemeinde ꝛc.) erhoben werden. In Süddeutschland: direkte Steuern.

Umlageverfahren, in der Gegenseitigkeitsversicherung Verfahren, wonach die aufzubringenden Summen auf alle Versicherten als Prämien umgelegt werden (Gegensatz: Anlageverfahren, Kapitaldeckungsverfahren, s. d.). Das U. ist bei gleichbleibender Gefahr für alle Versicherten (Feuer- oder Hagelversicherung) anwendbar, bei steigender Gefahr (Invalidenversicherung) ungeeignet.

Umlauf, s. Fruchtfolge.

Umlauf am Finger, s. Fingerentzündung.

Umlaufen, soviel wie Umspringen.

Umlaufendes Kapital, s. Landwirtschaftliche Betriebserfordernisse, S. 305.

Umlaufgetriebe, s. Getriebe.

Umlauft, 1) Friedrich, geograph. Schriftsteller, geb. 6. Juni 1844 in Wien, seit 1870 Gymnasialprof. daselbst, Direktor der »Wiener Urania«, schrieb: »Die österreichisch-ungarische Monarchie« (3. Aufl., Wien 1896), »Geographisches Namenbuch von Österreich-Ungarn« (das. 1886), »Die Alpen« (das. 1886), »Das Luftmeer« (das. 1891), »Illustrierter Führer durch Österreich-Ungarn« (das. 1898), gibt »Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik« heraus und ist Bearbeiter von Hartlebens »Statistischem Taschenbuch«.

2) Paul, Komponist, geb. 27. Okt. 1853 in Meißen, lebt in Leipzig, schrieb zahlreiche Lieder, das Liederspiel »Agandecca«, Opern: »Evanthia« (1893) und »Betrogene Betrüger« (1899) u. a.

Umlaut, Wandlung des Stammvokals unter Einfluß eines i oder daraus entstandenen Vokals (e) in der Endsilbe, im Neuhochdeutschen ä, ö, ü und äu, z. B. Gast, Gäste (aus gasti), schlug, schlüge. Auch die Veränderung des Stammvokals durch a oder

Digitized by Google

daraus entstandenem Vokal in der Endsilbe (z. B. Nest aus nistas, althochd. beta, »Gebet«, zu bittu, »bitte«) heißt besser U. als Brechung.

Ummanteln, Bauteile mit feuersichern Stoffen, Dampfkessel mit schlechten Wärmeleitern umgeben.

Ummanz, Insel an der Westküste Rügens mit dem Hauptort Waase.

Ummerstadt, Stadt in Sachsen-Meiningen, Kreis Hildburghausen, mit (1905) 740 Einw., an der Rodach, hat 2 evang. Kirchen, Töpferei und Gerberei.

Umpfenbach, Karl, geb. 5. Juni 1832 in Gießen, gest. daselbst 24. Juni 1907, 1864 Prof. in Würzburg, 1893—1900 in Königsberg, schrieb: »Lehrbuch der Finanzwissenschaft« (2. Aufl., Stuttg. 1887); »Die Volkswirtschaftslehre« (Würzb. 1867) u. a.

Umriß (franz. contour, spr. kongtür, ital. contorno), die nur in den äußersten Grenzlinien angedeutete Gestalt einer Figur. Umrißkarten (Gerippkarten), nur das Wichtigste enthaltende Karten, für spätere Eintragungen. [sensteuer und Warenhaussteuer.

Umsatzsteuer, s. Besitzveränderungsabgaben, Börsen-

Umschalter, soviel wie Stromwender (s. d.); vgl. Beilage »Fernsprech-Technik«, S. III. S. auch Ausschalter und Zellenschalter.

Umschattige (Periscii), s. Amphiscii.

Umschau, 1897 in Frankfurt a. M. von Bechhold begründete illustrierte Wochenschrift für die Entdeckungen und Fortschritte in Wissenschaft und Technik, sowie deren Beziehungen zu Literatur und Kunst.

Umschlag, s. Bähung. Auch Beförderung der Frachtgüter vom Schiff zu Land und umgekehrt; Umschlags-, Umladungsrecht, ehemals Recht gewisser Orte (Umschlagsplätze) auf Weiterführung fremder Waren durch eigne Fuhrleute oder Schiffer.

Umschlageisen (Umschlageiste, Abkanteisen), verstählte Eisenschienen zum scharfen Umbiegen von Blechen. Vgl. Biegemaschine.

Umschmelzbetrieb, s. Gießerei, S. 162.

Umschrieben (zirkumskript), deutlich begrenzt, im Gegensatze zu verschwommen oder diffus.

Umsetzung, chemische, s. Chemischer Prozeß.

Umstadt, Stadt, s. Groß-Umstadt.

Umstand, in der Rechtssprache die Umherstehenden, Beisitzer bei Gericht, Teilnehmer an der Volksversamm-

Umstandswort, s. Adverbium. [lung.

Umstechung, s. Blutung.

Umsteuerung, bei Dampfmaschinen, s. Steuerung.

Umsturzvorlage, 17. Dez. 1894 dem deutschen Reichstag vorgelegter Gesetzentwurf zur Bekämpfung der auf Umsturz der Staatsordnung gerichteten Bewegungen, wurde 11. Mai 1895 abgelehnt.

Umtali, Ort im Distrikt U. Südrhodesias, mit (1904 als Division) 1111 Weißen, an der Bahn Salisbury-Beira.

Umtamfunaschichten, s. Südafrika (Geologie).

Umtata, Hauptort von Tembuland (s. d.).

Umtrieb (Umtriebszeit), im Forstwesen der planmäßige Zeitraum von der Begründung der Bestände einer Betriebsklasse bis zu ihrem mit der Wiederverjüngung verbundenen Abtrieb.

Umwandlungstheorie, s. Deszendenztheorie.

Umwendekultivator, Kultivator (s. d.), dessen Vorderrad bei der Umkehrung der Zugrichtung durch den Seilzug umgelenkt wird und dabei das ganze Gerät umwendet (s. Tafel »Bodenbearbeitungsgeräte III«, Fig. 2).

Umwenderecht, s. Anwenderecht.

Umwertung aller Werte, Nietzsches (s. d.) angestrebte Umgestaltung der sittlichen Grundbegriffe.

Una, Bucht des Weißen Meeres, im russ. Gouv. Archangel; in sie mündet der Fluß U.

Unabhängigkeitspartei (Kossuth-Partei), die äußerste Linke im ungarischen Reichstag, die die reine Personalunion mit Österreich fordert, bildet jetzt unter Fr. Kossuth und Graf Apponyi die Reichs-

Una corda (ital.), s. Corda. [tagsmehrheit.

Unalaschka, Bewohner der Aleuten (s. d.).

Unam sanctam (lat.), Anfangsworte der Bulle Bonifatius' VIII. vom 18. Nov. 1302, die dem Papst die unumschränkte Weltherrschaft zuspricht. Vgl. Berchtold, Die Bulle U. (Münch. 1887).

Unanim (lat.), einmütig, einstimmig; Unanimität, Einstimmigkeit, Einhelligkeit.

Unar, sehr lichtstarkes photographisches Objektiv.

Unau, s. Faultier und Tafel »Zahnlücker«, Fig. 1.

Unbefleckte Empfängnis, s. Maria 1).

Unbekannte, in der Mathematik: Größe oder Zahl, die gesucht wird, im Gegensatz zu bekannten Größen, die gegeben sind oder als gegeben betrachtet werden. U. bezeichnet man mit den Buchstaben x, y, z. Vgl. Gleichung.

Unbestellbare Postsendungen (franz. Correspondances tombées en rebut; engl. Undelivered letters, Rückbriefe) gehen an den Aufgabeort zurück und werden im Reichspostgebiet zur Ermittelung des Absenders amtlich geöffnet. Gänzlich unbestellbare (unanbringliche, en souffrance, dead letters) Sendungen werden nach Entnahme des Wertinhalts vernichtet.

Unbestimmtes Strafurteil, Strafurteil, in dem die Dauer der Strafe (Freiheitsstrafe) nicht festgesetzt, sondern vom Verhalten des Verurteilten während des Strafvollzugs abhängig gemacht wird, ist in den Vereinigten Staaten insbes. für jugendliche Verbrecher eingeführt. Vgl. Bedingte Verurteilung.

Unbestimmte Verurteilung, Verhängung des unbestimmten Strafurteils.

Unbestrichener Raum, Raum, der vor den ausspringenden Winkeln von Befestigungen nicht beschossen werden kann.

Unbewußt, s. Bewußtsein.

Unbotmäßigkeit, s. Widersetzlichkeit.

Uncaria (Gambirstrauch), s. Ourouparia.

Uncia (lat.), ein Zwölftel des römischen As (s. d.), = 27,29 g (ital. = 26,88 g), eines Maßes, Gewichts.

Unzialbuchstaben, s. Unzialbuchstaben.

Uncinula *Lév.* (s. Tafel »Schmarotzerpflanzen« [Bd. 5, S. 895], Fig. 3), Pilzgattung der Perisporialen. Die etwa 20 Arten bilden schimmelartige Überzüge auf lebenden Pflanzen. Die Konidienform von U. necator *Burr* bildet als Oïdium (s. d.) Tuckeri *Berk.* (Meltau) auf Blättern, Trieben und Beeren des Weinstocks eine gefährliche Krankheit.

Uncle Sam (engl., spr. angkl ßämm), »Onkel Sam«, scherzhaft für den Amerikaner, entstanden aus der Abkürzung U. S. Am. (United States of America).

Undezime, in der Musik die elfte diatonische Stufe (Oktave der Quarte).

Undinen (Undēnen, v. lat. unda, »Welle«), Elementargeister des Wassers, Nixen, suchen sich mit Vorliebe Gatten unter den Menschen, um mit aus einer solchen Ehe geborenen Kindern eine Seele zu erhalten.

Und sie bewegt sich doch, s. Galilei.

Undulation (lat.), Wellenbewegung (s. d.); Undulationstheorie, s. Licht.

Undurchdringlichkeit, s. Körper.

Unecht, in der ältern deutschen Rechtssprache:

Digitized by Google

Unfallhilfe.

(Hierzu Tafeln, Bd. 4, S. 174.)

Unfallhilfe erfordert oft rasches *sachverständiges* Eingreifen, wenn möglich sofortige ärztliche Hilfeleistung. Schwere Unfälle, besonders Kopfverletzungen, sind meist von Bewußtlosigkeit, Ohnmacht, ja Scheintod begleitet. In diesem Zustand, wo Herz und Pulsschlag nicht mehr zu fühlen sind und die Atmung scheinbar ganz aufgehört hat, ist das wirksamste Mittel zur Wiederbelebung die *künstliche Atmung* durch rhythmisches Zusammendrücken und Zurückfedernlassen des Brustkorbes bei gleichzeitigem Heben und Anpressen der Arme (Tafel I, *Fig. 12—14*), und zwar in frischer Luft bei entkleidetem Oberkörper und nach Entfernung etwa in den ersten Luftwegen vorhandener Fremdkörper. Dabei muß die Zunge mit einem Tuch gefaßt und hervorgezogen werden. Auch allein rhythmische sanfte Züge an der mit einem Tuche gefaßten Zunge lösen Einatmungsbewegungen aus. Selbst nach Stunden kann die künstliche Atmung, dauernd fortgesetzt, noch von Erfolg sein, besonders bei Ertrunkenen. Dabei ist Reiben des Körpers, Bürsten der Fußsohlen, Legen von Senfteigen auf die Waden, Kitzeln der Nasenschleimhaut zur Anregung des Blutumlaufs zweckmäßig. Nie gebe man Bewußtlosen zu trinken, ehe sie wieder von selbst schlucken können. Bei Auftreten von Erbrechen ist der Kopf zur Seite zu drehen, damit nicht Erbrochenes in den Kehlkopf gelangt. — Auf Bahnhöfen, in Eisenbahnpostwagen, in den Gepäckwagen der Schnell- und Personenzüge sind immer, in größern gewerblichen Betrieben meist *Rettungskasten* vorhanden. Angaben über Inhalt und dessen Verwendung finden sich auf der Innenseite des Deckels.

Der *Unfallmeldedienst* der Reichspost- und Telegraphenverwaltung dient zur Übermittelung von Nachrichten über Erkrankungen, ferner auch Hochwasser- und Feuersgefahr durch Telegramme und Herstellung von telephonischen Verbindungen *außerhalb der festgesetzten Dienststunden*, insbes. nachts durch die Telegraphenanstalten mit Unfallmeldedienst *(Unfallmeldestellen)*. Für 2,50 Mk. vierteljährlich wird jeder Fernsprechteilnehmer während der Dienstruhe dauernd mit der Feuerwehr verbunden. —

Der meist notwendige *Transport* erfolgt ohne Hilfsmittel bei Bewußtlosen nach Tafel I, *Fig. 15*, sonst auf den zu einem Tragsitz kreuzweise verschränkten Händen zweier Personen (Tafel II, *Fig. 29 u. 30*), auf einer leicht herzustellenden Stuhlbahre (Tafel II, *Fig. 31*) oder auf der Räderfahrbahre (Tafel I, *Fig. 3*). S. auch *Krankentransport*.

Erste Hilfe bis Ankunft des Arztes bei

a) *Blutungen:* Vorläufige Blutstillung durch starken Fingerdruck auf die zuführende Schlagader (Tafel II, *Fig. 16—19*), durch Umschnürung des Gliedes oberhalb der blutenden Stelle (nach dem Herzen zu) durch einen elastischen Gurt (Tafel II, *Fig. 20*), durch eine einfache Knebelpresse (Tafel II, *Fig. 21*). Zur Anlegung einer elastischen Umschnürung geeignet ist der Esmarchsche, aus *einem* Stück bestehende elastische Hosenträger (Tafel II, *Fig. 22*), dessen Anwendung Tafel II, *Fig. 23*, zeigt.

b) *Brüchen der Knochen:* sie erfordern Lagerung und Fixierung des Gliedes in Tücher (Tafel II, *Fig. 28*) oder das ganze Glied ruhig stellende Verbände, um den Verunglückten *transportfähig* zu machen. Als Notbehelf dienen hierzu drei- und viereckige Armtragetücher (Tafel II, *Fig. 27 u. 28*), die zusammengefaltet auch zur Befestigung von Schienen dienen können. Zu Schienen eignen sich Latten (Tafel II, *Fig. 24*), Schirme, Stöcke (Tafel II, *Fig. 25*) oder, nach Tafel II, *Fig. 26*, bei Oberschenkelbrüchen das gesunde Bein.

c) *Erfrorenen:* Vorsicht beim Transport, damit nicht hartgefrorene Ohren, Finger etc. abbrechen, Kleider abschneiden; Körper im kalten Raum mit Schnee reiben, bis die Erstarrung nachläßt; dann erst künstliche Atmung (s. oben), Reizmittel; nach Rückkehr des Bewußtseins starker Kaffee, Wein.

d) *Erhängten:* Abschneiden der Schlinge, dabei den Körper zur Verhütung des Herabfallens festhalten. Schlinge entfernen; künstliche Atmung.

e) *Ertrunkenen:* Zuerst Mund und Rachen von Schlamm, Sand etc. säubern, dann Lagerung auf dem Rücken mit erhöhter Magengegend und Rollung des Körpers mehrmals auf die linke Seite, damit das etwa verschluckte Wasser aus dem Munde ausfließen kann. Dann sofort künstliche Atmung (s. oben), nach dem Erwachen eßlöffelweise warme oder alkoholische Getränke.

f) *Gasvergiftungen:* Frische Luft, künstliche Atmung, Sauerstoffeinatmungen. Vermeide wegen der Explosionsgefahr, mit Leuchtgas erfüllte Räume mit Licht zu betreten.

g) *Hitzschlag*, s. d.

h) *Ohnmacht:* Körper in horizontale Lage bringen; festanliegende Kleidungsstücke (Kragen, Korsett) lösen; frische Luft zuführen durch Fensteröffnen; kaltes Wasser auf Gesicht und Brust spritzen; Riechmittel (Salmiakgeist).

i) *Verbrennungen:* Als Notverband genügt Einwickelung mit steriler Wund- oder Salizylwatte; besser Bepudern der verbrannten Stellen mit antiseptischen Pulvern (Wismut, Dermatol, Phenyform, als Notbehelf pulverisierte Holzkohle, Mehl oder Stärke); v. Bardelebensche Brandbinde. Brandblasen nicht entfernen, höchstens am Rande aufstechen. Anregende Getränke.

k) *Vergiftungen:* Schleuniges Herbeiführen von *Erbrechen* durch Kitzeln des Rachens mit dem eingeführten Zeigefinger oder mit einem Federbart, auch durch Brechpulver oder Darreichung von warmem Seifenwasser. Der Arzt macht Magenspülungen. *Gegenmittel* bei 1) Sublimatvergiftungen: Eiweiß, Milch, Zuckerwasser; 2) Karbol-, Lysolvergiftungen: gebrannte Magnesia, Zuckerkalk, Bromwasser; 3) Vergiftung mit ätzenden Säuren: Milch, Kalkwasser, Selterswasser, Sodalösung (2—3 Eßlöffel auf 1 l Wasser); 4) Vergiftung mit Laugen: verdünnte Säuren, Essigwasser, Zitronenlimonade; 5) Vergiftung mit betäubenden Giften (Morphium, Opium, Alkohol): neben Erregen von Erbrechen starker schwarzer Kaffee, Eisblase auf den Kopf, Mastdarmeingießungen, Senfteige auf Brust, Waden und Vorderarme. Bei Stillstand der Atmung sofort künstliche Atmung (s. oben).

l) *Verletzungen*, s. a) Blutungen, b) Brüche.

m) *Verschütteten:* Vorsicht beim Ausgraben wegen nachrutschenden Erdreichs. Reinigung von Nase und Rachen; auf (häufig vorhandene) Knochenbrüche achten. Bei Rippenbrüchen künstliche Atmung nur durch rhythmischen Zug an der Zunge (s. oben.)

n) *Wunden:* Nach der Stillung der vorhandenen Blutung (s. unter a) ist die Hauptaufgabe, die Wunde vor Verschmutzung zu schützen. Daher sind nur sicher sterile (keimfreie) Verbandstoffe (Verbandmull, Verbandwatte, Jodoformgaze) auf die Wunde zu legen. Eine Berührung der Wunde mit den Fingern ist durchaus zu vermeiden. —

Als Folgeerscheinung nach Unfällen beobachtet man manchmal selbst nach leichten Unfällen, besonders oft nach Kopfverletzungen und schweren Rückenmarkserschütterungen, im Anschluß an den körperlichen Unfall ein nervöses Leiden, die sogen. *traumatische Neurose*, die sich aus neurasthenischen und hysterischen nervösen Beschwerden zusammensetzt und, in neuerer Zeit durch den ‚Kampf um die Rente' begünstigt, nur schwer zu heilen ist. —

Die Lehre von der Behandlung und medizinischen Beurteilung der durch Unfall erzeugten Krankheiten, die *Unfallheilkunde*, ist durch die Unfallversicherungsgesetzgebung wichtig geworden. Die häufigsten für die Unfallheilkunde in Betracht kommenden Leiden sind Nerven-, Knochen- und Gelenkerkrankungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

unehrlich, ein unehrliches Gewerbe treibend und daher rechtlos. S. auch Bruch.

Uneheliche Geburten, von unverheirateten Frauen geborne Kinder. Unehelichkeitsquote, Verhältnis zu ehelichen Geburten, ist abhängig von Sittlichkeit sowie sozialen Verhältnissen. Von 1891 bis 1900 waren von 1000 Geburten unehelich: Deutsches Reich 91, Österreich 145, Ungarn 88, Italien 66, Frankreich 90, England 42 (Lebendgeburten), Schottland 71 (desgl.), Schweiz 47, Schweden 110, Norwegen 73, Dänemark 96 und Belgien 84. Bei unehelichen Geburten sind Totgeburten häufiger.

Uneheliche Kinder sind: 1) von lediger Mutter Geborne; 2) von einer Ehefrau mehr als 302 Tage nach Auflösung der Ehe Geborne; 3) während der Ehe oder innerhalb 302 Tagen nach Auflösung Geborne, falls es unmöglich ist, daß die Frau das Kind von ihrem Ehemann empfangen hat; 4) aus absolut nichtigen Ehen und 5) aus sonst nichtigen oder anfechtbaren und angefochtenen Ehen stammende Kinder, letztere, wenn beide Ehegatten die Nichtigkeit oder Anfechtbarkeit der Ehe bei der Eheschließung gekannt haben. U. K. erhalten den Familiennamen der Mutter, teilen deren Wohnsitz und Staatsangehörigkeit und stehen unter Vormundschaft; der Mutter kommen aber Recht und Pflicht zu, für sie zu sorgen. Nach deutschem Recht bestehen Verwandtschaft und Erbrecht nur im Verhältnis zur Mutter und deren Verwandten. Als unehelicher Vater gilt, wer der Mutter innerhalb der Empfängniszeit (s. d.) beigewohnt hat, außer wenn es den Umständen nach offenbar unmöglich ist, daß die Mutter das Kind aus dieser Beiwohnung empfangen hat. Vgl. Vaterschaft und Exceptio plurium. Der uneheliche Vater ist verpflichtet, dem Kinde bis Ende des 16. Jahres den der Lebensstellung der Mutter entsprechenden Unterhalt zu gewähren, auch weiterhin, wenn sich das Kind infolge von Gebrechen nicht unterhalten kann. Die Entrichtung erfolgt in einer jeweils für 3 Monate vorauszuzahlenden Geldrente. Auch Entbindung und Unterhalt der Mutter für die folgenden 6 Wochen muß der Vater bezahlen. Vgl. BGB. § 1589, Abs. 2, 1705—1718. Das uneheliche Kind erlangt die Stellung eines ehelichen durch Legitimation (s. d.) oder Annahme an Kindes Statt (s. d.). Vgl. La recherche de la paternité est interdite, ferner Hachenburg, Die Rechtsstellung der unehelichen Kinder (Mannh. 1895); W. Mantey, Die Rechte des unehelichen Kindes und seiner Mutter (Königsb. 1897); F. Ch. Ullersberger, Das Rechtsverhältnis der unehelichen Kindschaft (Straßb. 1901).

Unehrlichkeit, unehrliche Gewerbe, vgl. Ehrlichkeit.

Unendlich, insbes. für Differential- und Integralrechnung (s. d.) und Geometrie wichtiger Begriff. Man sagt eine Zahl x wird u. groß (oder kurz u., Zeichen: ∞), bez. u. klein, wenn ihr absoluter Wert (s. Zahl) größer (oder kleiner) wird als jede noch so große (kleine) positive Zahl. Wird eine Zahl x u. groß (klein), so wird ihr reziproker Wert (s. Reziprok) 1/x u. klein (groß). Im Begriffe des Unendlichen liegt immer ein Werden, das nie zum Abschluß kommt, und man kann nicht sagen: eine Zahl ist u. groß oder sie ist u. klein. Deshalb kann nur die Betrachtung des Verhältnisses oder Quotienten zweier Zahlen, die beide u. werden, zu einem bestimmten Ergebnis führen, denn dieser Quotient kann als Grenze (s. d.) einem bestimmten endlichen Wert zustreben. So ist der Differentialquotient (s. Differentialrechnung) einer Funktion $y = f(x)$ der Wert, den der Differenzenquotient $\Delta y/\Delta x$ annimmt, wenn Δx (damit zugleich Δy) u. klein wird. — In der Geometrie sagt man von zwei parallelen Geraden (s. Parallel), daß sie einen u. fernen Punkt gemein haben, oder daß sie einander im Unendlichen schneiden.

Unerlaubte Handlungen begründen eine Verpflichtung zum Schadenersatz (BGB. § 823—853), insbes. für den, der vorsätzlich oder fahrlässig Leben, Körper, Gesundheit, Freiheit, Eigentum oder ein sonstiges Recht eines andern widerrechtlich verletzt oder gegen ein dessen Schutz bezweckendes Gesetz verstößt, ebenso für den, der in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem andern vorsätzlich Schaden zufügt. Ansprüche aus unerlaubten Handlungen verjähren in drei Jahren.

Unfair competition (spr. anfär kompètitsch'n), unlauterer Wettbewerb.

Unfall (griech. Trauma; hierzu Textbeilage »Unfallhilfe«; vgl. Tafel »Krankenpflege und Unfallhilfe I u. II«), zu Gesundheitsschädigung führende Einwirkung äußerer Gewalt auf den Körper: durch Gewalteinwirkungen, Gifte, Temperaturen, Elektrizität, Erschütterungen, Luftdruckschwankungen u. a. Weiteres s. Beilage. Vgl. Rettungswesen, ferner Esmarch, Die erste Hilfe bei plötzlichen Unglücksfällen (23. Aufl., Leipz. 1908); Golebiefki, Atlas und Grundriß der Unfallheilkunde (Münch. 1900).

Unfallheilkunde, s. Textblatt »Unfallhilfe«.

Unfallrente, s. Unfallversicherung.

Unfallstatistik, vgl. Beilage »Kranken- und Unfallversicherung«.

Unfallverhütungsvorschriften, die durch Unfallversicherungsgesetze (s. Unfallversicherung) angeordneten, von Berufsgenossenschaften zu erlassenden Vorschriften zur Verhütung von Unfällen. Ihre Durchführung soll durch Revisionsingenieure (s. d.) überwacht werden. Der Verband deutscher Berufsgenossenschaften hat 1896 Normalunfallverhütungsvorschriften angenommen. Bei Nichtbefolgung durch Unternehmer erfolgen Zuschläge zu den Beiträgen, Einschätzung in höhere Gefahrenklassen, Geldstrafen. Vgl. Platz, Die U. (hrsg. vom Verband der deutschen Berufsgenossenschaften, Berl. 1889—90, 2 Bde.).

Unfallversicherung, Versicherung gegen wirtschaftlich nachteilige Folgen von Unfällen (Arzt- und Arzneikosten, entgehendes Einkommen während der Erwerbsunfähigkeit, Begräbniskosten, Versorgung der Hinterbliebenen). Private U., s. Beilage »Versicherungswesen«. Die soziale U. ist in Deutschland geregelt durch Gesetze vom 6. Juli 1884 und 30. Juni 1900. Besondere Gesetze regeln die Unfallfürsorge der Soldaten, Beamten und Gefangenen. Die U. unterwirft dem Versicherungszwang sämtliche Arbeiter und die Angestellten bis 3000 Mk. Einkommen, die in Großindustrie, Bergwerken, Transportgewerbe, gefährlichern Handwerken, Baugewerbe, Seedienst und Land- und Forstwirtschaft beschäftigt sind. Kleine Unternehmer haben das Recht zur freiwilligen Versicherung; es kann aber auf sie auch der Versicherungszwang ausgedehnt werden, insbes. in der Landwirtschaft. Träger der U. sind die Berufsgenossenschaften (s. d.). Die Leistungen setzen Betriebsunfall voraus, beginnen 13 Wochen nach dem Unfall (vorher Krankenversicherung, s. d.) und bestehen in Heilverfahren, Unfallrente (Vollrente zwei Drittel des Jahresarbeitsverdienstes), Sterbegeld und Hinterbliebenenrente (je 20 Proz. des Jahresarbeitsverdienstes bis 60 Proz.). Sie werden ausschließlich durch die Arbeit-

Digitized by Google

geber aufgebracht, meist durch jährliche Umlage des Bedarfs. Gegen Entscheidungen der Berufsgenossenschaft ist Berufung an die Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung, gegen deren Entscheidung Rekurs an das Reichsversicherungsamt (s. d.), bez. Landesversicherungsämter möglich (Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg, Reuß ä. L.). Die Berufsgenossenschaften sind verpflichtet, Unfallverhütungsvorschriften (s. d.) zu erlassen. Statistik s. Beilage »Kranken- und Unfallversicherung«. — In Österreich besteht ähnliche U. (Gesetz vom 28. Dez. 1887) durch territorial gegliederte Unfallversicherungsanstalten (7) und Berufsgenossenschaft für Eisenbahnen. Die Zahl der Versicherten betrug hier 1905: 2,806,223. Auf die Versicherten entfallen 10, auf die Arbeitgeber 90 Proz. der Beiträge. Die Gesamteinnahmen betrugen 1905: 46,6 Mill. Mk. (41,8 Mill. Mk. Beiträge), die Gesamtausgaben 50,9 Mill. Mk. (19,1 Mill. Mk. Unfallentschädigungen, 28,2 Mill. Mk. Rückstellungen). Zwangs-U. ist außerdem eingeführt in Norwegen (1894), Finnland (1895), Italien (1898), den Niederlanden (1901), Luxemburg (1902), Ungarn (1907). Die andern Staaten haben verschärftes Haftpflichtrecht. Vgl. Arbeiterversicherung, ferner die betreffenden Artikel im »Handwörterbuch der Staatswissenschaft« (3. Aufl., Jena 1909 ff.), »Wörterbuch der Volkswirtschaft« (2. Aufl., das. 1906 bis 1907) sowie v. Woedtke und Caspar, Unfallversicherungsgesetz mit Kommentar (5. Aufl., Berl. 1901), Manes, Versicherungslexikon (Tübing. 1909).

Unfehde, s. Urfehde.

Unfehlbarkeit, s. Infallibilität.

Unform, Pflanze, s. Amorpha fruticosa.

Unfruchtbarkeit (Sterilität), Unfähigkeit, ein Kind zu empfangen, kann auf Fehlen keimfähiger Eier (in vorgerücktern Jahren; bei Mißbildung der Eierstöcke) oder andern Störungen (Vaginismus [s. d.]; Verwachsung des Muttermundes) beruhen; oft verhindert Gebärmuttererkrankung (Katarrh) Ansiedelung des befruchteten Eies in der Gebärmutter. U. wird künstlich erzeugt, wenn Schwangerschaft gefährlich werden kann (bei Beckenverengerung, Osteomalazie, schwerer Lungentuberkulose), entweder durch Kastration oder unsicherer durch Gummiapparate (Okklusivpessar) im Scheidengewölbe (fakultative U.). Beim Mann beruht U. auf Impotenz (s. d.) oder Fehlen normaler Samenkörperchen (Azoospermie) oder Samen überhaupt (Aspermie), wenn dieser wegen Narben, Verwachsungen, Fisteln nicht richtig entleert wird. Vgl. Kisch, Die Sterilität des Weibes (2. Aufl., Wien 1895); Finger, Die Pathologie und Therapie der Sterilität beim Manne (Leipz. 1898).

Unfug, grober, Verhalten, durch das der äußere Bestand der öffentlichen Ordnung gestört wird, vom Deutschen StGB. § 360 bei vorsätzlicher Begehung mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bis zu 6 Wochen bedroht, kann auch durch Preßäußerungen begangen werden, sofern diese eine Beunruhigung und Belästigung des Publikums unmittelbar bewirken. Beschimpfender U. an öffentlichen Autoritätszeichen, in Kirchen, religiösen Versammlungsorten, Gräbern, wird besonders bedroht (StGB. § 103, 135, 166, 168).

Unfundiert, Gegensatz zu fundiert (s. Fundieren). Unfundierte Schuld, soviel wie schwebende Schuld (s. Staatsschulden).

Ung (Ungh), ungar. Komitat, am rechten Theißufer, vom Ung durchflossen, 3229 qkm mit (1900) 153,266 Einw. Hauptstadt ist Ungvár.

Ungamabai (Formosabai), offene Bucht in Britisch-Ostafrika, zwischen 2 und 3° südl. Br.

Ungarisch-Altenburg (Magyar Óvár, spr. mógjor óvár), Großgemeinde im ungar. Komitat Wieselburg, mit (1900) 3669 Einw., an der Mündung der Leitha und der Bahn Bruck-Budapest, Sitz des Komitats, hat Bezirksgericht, Schloß, Klöster, Landwirtschaftsakademie, Untergymnasium, Musterwirtschaft.

Ungarisch-Brod (tschech. Brod Uherský, spr. brodd úherski), Bezirksstadt in Mähren, mit (1900) 4912 Einw., an der Bahn Brünn-Vlarapaß, hat romanische Kirche, Schloß, Realschule, Malz- und Möbelfabrik.

Ungarische Literatur, Schrifttum in magyarischer Sprache. Der Anteil der eigentlichen Magyaren ist gering. Der stark beteiligte Adel ist meist deutscher, slawischer, auch italienischer Herkunft. Neuerdings macht sich jüdisches Element bemerkbar.

Erste Periode. Das älteste Denkmal ist eine Grabrede (um 1229). Neben übersetzten Legenden gibt es lateinische Chroniken. Die Sagen von der Herkunft der Magyaren sind deutschen Sagen nachgebildet. Beeinflußt vom Hussitismus entstand die erste Bibelübersetzung. Matthias I. Corvinus (1443—90) ließ die erste Druckerei errichten (Andreas Heß in Ofen, 1472) und begründete eine Bibliothek (»Corvina«). Antonio Bonfini schrieb für ihn eine ungarische Geschichte (»Decades«). Der Slawonier Jan aus Cezmice (Janus Pannonius) verfaßte lateinische Epen, Pelbart aus Temesvár (Pelbartus Pomerius, gest. 1504) eine Predigtsammlung (»Pomerium«). Auch einige ungarische Verse sind erhalten.

Zweite Periode. Begründer des eigentlichen Schrifttums war Kaspar Heltai (s. d.). Offizielle protestantische Bibelübersetzung wurde die von Kaspar Károli (1590), religiöse Polemik herrschte vor. Der Konvertit Peter Pázmány (1570—1637), der Ungarn dem Katholizismus zurückgewann, war der bedeutendste Schriftsteller der Gegenpartei. Immerhin zeigten sich Anfänge einer biblischen und historischen Epik, geübt von fahrenden Sängern, darunter Sebastian Tinódi (um 1510—57). Vieles wurde aus mittelalterlicher Epik und Novellistik übersetzt (Boccaccio, Gesta Romanorum). Weltlicher und geistlicher Lyriker war Valentin Balassa (1551—94). Graf Nikolaus Zrínyi (Zrinski, 1620—64) besang nach Tassos Vorbild die »Belagerung von Sziget«. Ihm folgte Stefan Gyöngyösy (1625—1704, »Die Venus von Murány«). Klemens Mikes (1690—1761) schrieb »Briefe aus der Türkei«. Die Literatur verfiel.

Dritte Periode. Die durch Maria Theresia gehobene Stellung der Ungarn führte zur Ausbildung der noch wenig ausdrucksfähigen Sprache. Der Voltairianer Georg Bessenyei (1747—1811) schrieb 1772 eine Tragödie »Agis«. Bedeutungsvoll waren Franz Kazinczy (s. d.; 1759—1831), daneben Joseph Karman (1769—95) mit dem Wertherroman »Fannys Nachlaß«, der Epistel dichter Abraham Barcsay (1742 bis 1806), der übersetzer Alexander Báróczy (1735—1809). Graf Joseph Teleki (1738—96) und Johann Fekete (1741—1803) dichteten französisch. An sie schließen sich Daniel Berzsonyi (1776—1836), Dichter horazischer Oden, der Calviner Michael Csokonai (s. d.), die Slawen Michael Vitkovič (1778—1829, Lyriker) und Andreas Horváth (1778—1839, Epiker), der Dramatiker Karl Kisfaludy (s. d. 2). Mit dessen Bruder Alexander beginnt die Blüte der Literatur.

A. Kisfaludys (s. d. 1) Lyrik wurde noch übertroffen von Alexander Petöfi (s. d.). Epiker sind Michael

Digitized by Google

Vörösmarty (1800—55) und Johann Arany (1817 bis 1882), Dramatiker Joseph Katona (1792—1830, »Bank Banus«) und Emerich Madách (1823—1864, »Die Tragödie des Menschen«), Erzähler Nikolaus v. Jósika (1794—1865, historische Romane), Joseph v. Eötvös (1813—71, »Der Dorfnotar«) und Moritz (Maurus) Jókai (1825—1904). Die Lyrik vertraten außerdem Michael Tompa (1817—1868), Karl Szász (1828—1905), Johann Vajda (1827—97), Koloman Tóth (1831—80), Julius Reviczky (1856—89), Ludwig Bartók (1851—1902) u. a. Epische Gedichte schrieben Paul Gyulai (geb. 1826), Ludwig Tolnai (1837—1902), Joseph Kiß (eigentlich Klein, geb. 1843; jüdische Balladen) u. a. Dramatiker sind Vörösmarty, Koloman Tóth, Eduard Szigligeti (eigentlich Szathmári, 1814—78), Karl Obernyik (1815—55, »Magnat und Bauer«), Eugen Rákosi (eigentlich Kremser, geb. 1842), Ludwig Dóczi (eigentlich Dux, geb. 1845), Gregor Cziky (1842—91, »Proletarier«). Erzähler waren noch Siegm. v. Kemény (1814—75), Ladislaus Beöthy (1825—57) u. a.

Die Gegenwart hat ihre besten Erzähler in Koloman Mikszáth (geb. 1849), Franz Herczeg (eigentlich Herzog, geb. 1863), Géza Gardonyi (eigentlich Ziegler, geb. 1863) und Julius Pékar (geb. 1867). Im Drama hatten Erfolge Herczeg, Franz Molnár (geb. 1878) u. a. Die jüngere Lyrik ist unbedeutend.

Die wissenschaftliche Literatur war bis ins 18. Jahrh. fast ausschließlich lateinisch. Die ältesten Geschichtswerke waren Chroniken und Memoiren der siebenbürgischen Fürsten Emerich Tököly, Johann Kemény, Nikolaus Bethlen und Franz Rákóczi. Die moderne Geschichtschreibung begann im 19. Jahrh.; Historiker sind: Paul Jászay, Graf Joseph Teleki (s. d.), Arnold Ipolyi (früher Stummer), Koloman Thaly (s. d.), Graf Julius Andrássy (s. d. 3) u. a. Die Zeit der nationalen Kämpfe lebt fort in den Memoiren der Generale Klapka und Görgei, des vielseitigen Franz Pulszky, des Barons Friedrich Podmaniczky, des Barons Nikolaus Vay, des Ladislaus v. Szögyény-Marich sen. u. a. Wichtig wurde die Wirksamkeit der Ungarischen Historischen Gesellschaft (seit 1867). Alex. Szilágyi redigierte das Monumentalwerk »Geschichte Ungarns« (Budap. 1896—1900, 10 Bde.). Die Literaturgeschichte ist hauptsächlich durch Franz Toldy (früher Schedel), Zoltán Beöthy, Joseph Bayer (»Geschichte des Dramas in Ungarn«, Pest 1887, 2 Bde.). die Ästhetik durch A. Greguß, P. Gyulai, Friedr. Riedl u. a. vertreten. Der Beginn der rechts-, staatswissenschaftlichen und politischen Literatur fällt ins 16. Jahrh. (Verböczys »Tripartitum«, 1565). Graf St. Széchényi, Franz Deák, die Brüder Deisewffy und Eötvös sind Hauptgrößen der politischen Literatur im 19. Jahrh.; Schöpfer der politischen Journalistik ist Ludw. Kossuth. Die philosophische Literatur eröffnete Johann Apáczai Cseri s »Ungarische Enzyklopädie« (1655). Dem 19. Jahrh. gehören an Karl Böhm, Pekár, Eugen H. Schmidt, Julius Pikler u. a. Die Naturwissenschaft wurde erst in neuester Zeit gepflegt durch: Joseph Krenner und Max v. Hantken (Geologie), Petzval (Photographie), Guido Schenzl (Meteorologie), Lenhossek (Vater und Sohn) und Semmelweis (Geburtshilfe). Nationalökonomie durch J. Kautz, M. Lónyay, Geographie und Reiseliteratur durch Johann und Paul Hunfalvy, Hermann Vámbéry (Bamberger), Graf Eugen Zichy, Graf Béla Széchényi, Altertumskunde durch E. Henßlmann, A. Ipolyi (Stummer), F. Rómer, Franz Pulszky, Sprachforschung durch P. Hunfalvy und Jos. Budenz. — Vgl. Toldy (Schedel), Geschichte der ungarischen Dichtung (deutsch, Pest 1863); Schwicker, Geschichte der ungarischen Literatur (Leipz. 1889); Beöthy, Geschichte der ungarischen Literatur (3. Aufl., Budap. 1907. 2 Bde., ungar.); J. Kont, Geschichte der ungarischen Literatur (Leipz. 1906); J. Szinnyei, Leben und Werke der ungarischen Schriftsteller (Budap. 1891 ff., bisher 11 Bde., ungar.). Übersetzungen geben Hendels »Bibliothek der Gesamtliteratur«, »Meyers Volksbücher« und Reclams Universal-Bibliothek, der Lyrik Irene Eiserhalmis »Ungarischer Dichterwald« (Stuttg. 1897) u. a.

Ungarisches Erzgebirge, besonders erzhaltiger Teil des oberungarischen Berglandes zwischen Gran und Eipel, zerfällt in das Schemnitzer (1011 m) im W. und das Zips-Gömörer Gebirge (1461 m) im O.

Ungarische Sprache. Die Sprache der Magyaren gehört zu der finnisch-ugrischen Abteilung der großen uralaltaischen Sprachenfamilie, mit der sie vor allem Vokalharmonie und Agglutination verbindet. Zur Aussprache: á, é ꝛc. sind lang (ew und eö alte Schreibung für ö), cs (älter ch) = tsch, cz (c) = z, s = sch, sz = ß, z = weiches s, zs = sch; y in gy, ny, ly, ty ist j, gy ungefähr wie dj. Der Ton liegt auf der ersten Silbe. Die älteste ungarische Grammatik ist die von Joannes Silvester Pannonius (Sárvár-Ujszigeth 1539), die erste wissenschaftliche die lateinisch geschriebene von Nik. Révai (gest. 1807), die nächste die von M. Riedl (deutsch, Wien 1858). Sonst lieferten Grammatiken (in deutscher Sprache): Ballagi (Bloch; 8. Aufl. 1881), Görg (6. Aufl., Wien 1905), Mailáth (3. Aufl. 1838), F. v. Ney (27. Aufl. 1903), Toepler (7. Aufl. 1882) u. a., Wörterbücher: Ballagi (ungarisch-deutsch, 6. Aufl. 1890; deutsch-ungarisch, 5. Aufl. 1882), Kelemen (5. Aufl. 1904), Simonyi und Balassa (1899—1902, 2 Bde.). Ein wissenschaftliches Wörterbuch gab die Ungarische Gelehrte Gesellschaft heraus (1862—74, 6 Bde.).

Ungarisches Rebhuhn, gefülzte Schnitte von Ochsenkopf, Schweinefüßen mit Kapern u. Sardellen.

Ungarisches Wasser (Eau hongroise, spr. ô ongrüās), Rosmarindestillat, ist volkstümliches Parfüm.

Ungarische Weine, soviel wie Ungarweine.

Ungarisch Hradisch (tschech. Hradiště Uherské, spr. hrádbischtje), Stadt mit eignem Statut in Mähren, mit (1900) samt Garnison 5137 Einw., an der March und der Bahn Wien-Krakau, hat Bezirkshauptmannschaft, Kreis- und Bezirksgericht, Finanzbezirksdirektion, deutsches und tschechisches Gymnasium, Franziskanerkonvent, Malz- und Zuckerfabrik, Getreide- und Viehhandel. Gegenüber liegt der Markt Altstadt mit 3879 Einw. — U., 1253 von König Premysl Ottokar II. gegen Ungarn als Feste gegründet, widerstand 1469—73 Matthias Corvinus und wurde 1780 als Festung aufgelassen.

Ungarisch-Ostra (tschech. Ostroh Uherský, spr. óstroch úherski), Stadt in Mähren, Bezirksh. Ungarisch-Hradisch, mit (1900) samt Vorstadt 3568 Einw., auf einer Marchinsel, an der Bahn Brünn-Viarapaß, hat Schloß und Bezirksgericht.

Ungarn (magyar. Magyar birodalom, franz. Hongrie, engl. Hungary), Königreich, Osthälfte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (s. d. und Karten), bestehend aus den Königreichen U. (mit Siebenbürgen und Stadt Fiume, magyar. Magyarország), Kroatien und Slawonien (s. d.), zwischen 44° 6′ und 49° 8′ nördl. Br. und 14° 24′ und 26° 36′ östl. L., grenzt an

Digitized by Google

Österreich (W., N. und O.), Rumänien (O. und S.), Serbien, Bosnien und Dalmatien (S.), ans Adriatische Meer und umfaßt 324,851 qkm.

[Physische Geographie.] (S. Tabelle.) Das eigentliche U. wird im N. und O. von Preßburg bis Orsova von den Karpathen (s. d.) umgeben, mit Tátra (s. d.) und oberungarischem Bergland (Kralowa hora 1942 m), zwischen Tátra und Donau. Der Osten (Siebenbürgen) ist rings von Gebirgen eingeschlossen und bildet im Innern eine wellige Hochebene (s. Karpathen). Im W. hat U. Anteil an den Ausläufern der Zentralzone der Ostalpen (Rosalien- und Leithagebirge, Günser Berge, 883 m) sowie der südlichen Kalkalpen (Bakonywald, Vértes-, Pilis- und Fünfkirchner-[Mecsek-]Gebirge, 682 m). Das Innere Ungarns ist ebenes Tiefland (kleine, oberungarische Tiefebene oder Preßburger Becken im NW., große niederungarische Tiefebene oder Alföld im SO. des Bakonywaldes). Den größten Teil Ungarns (s. »Geologische Karte« bei Erde) decken diluviale und alluviale Bildungen, umzogen von tertiären Schichten, über denen Congerienschichten und Süßwasserkalke lagern. Ältere Formationen nehmen eine untergeordnete Stellung ein: kristallinischer Schiefer und Granit in Oberungarn, Trias, Jura, Kreide am Plattensee und Bakonywald. Trachyte sind bei Schemnitz und Tokaj, Basalte im Bakonywald. — U. hat nur durch Fiume Anteil am Meer; die kroatische steile Küste bietet gute Hafenplätze (Buccari, Portoré, Novi, Zirkvenica, Zengg u. a.). Die Entwässerung besorgen Theiß, der eigentliche Hauptfluß, und Donau, die es von Preßburg bis Orsova, 997 km lang, durchfließt, mit Nebenflüssen; ferner hat U. den Platten-, Neusiedler- und Velenczesee, kleine Salzseen im Alföld und Karseen (Tátra und Transsylvanische Alpen) und ausgedehnte Sümpfe: Hanság (s. d.), Sárköz an der Donau, Szernye bei Munkács, das Ecseder Moor bei Szatmár Németi, auf der Bodroginsel und am Berettyó und den Alibunarer Morast im Banat. Thermen sind bei Pistyán, Trentschin-Teplitz, Mehadia, Budapest, bei Großwardein (Felixbad), in Héviz, Szliács, Sklenó, Vihnye, Lucski, Mineralquellen die Säuerlinge von Borszék, Ditró und Elöpatak in Siebenbürgen, die Bitterwässer von Ofen, die Eisenwässer von Parád, die Schwefelwässer von Harkány und Ajnácskö, das Natronseebad von Palics, die Jodtherme von Csíz.

Das Innere hat warmes, trockenes, ziemlich kontinentales Klima (im O. strenger), die Randgebirge sind rauh und feucht. Die Jahresregenmenge (s. Regenkarte von Deutschland, Sommerregen) beträgt im Innern weniger als 600 (öftere Dürren), in den Waldkarpathen bis 1800, an der adriatischen Küste über 2000 mm (Herbstregen).

Temperaturmittel[1] und Niederschlag[2].

Station	Geogr. Breite	Seehöhe m	Jahr	Jan.	Juli	Niederschlag mm
Árva Váralja	49,3°	500	6,0°	—5,4°	16,3°	908
Szinevér Polyana	48,6	770	4,3	—7,3	14,8	1369
Preßburg	48,2	136	10,0	—1,6	21,1	690
Huszt	48,2	170	8,1	—5,7	19,6	1111
Budapest	47,5	153	9,9	—2,1	21,3	657
Klausenburg	46,7	370	7,6	—5,4	18,6	637
Arad	46,2	134	10,8	—2,1	22,8	664
Kronstadt	45,6	555	8,0	—4,6	18,5	700
Fiume	45,3	15	13,6	5,3	22,9	1627
Agram	45,8	153	10,9	—0,6	21,6	899
Mitrovitza	45,0	90	11,1	—1,9	22,4	672

[1] Für die Periode 1851—1900. — [2] Für 1871—1900.

Die Flora des innern U. gehört zum pontischen Gebiet und ist waldloses Steppenland mit Goldbart- und Federgrasfluren (Stipa pennata, Waisenmädchenhaar, magyar. Árvalányhaj, Hutschmuck der Pußtenbewohner). In Flugsand-Gebieten treten Polygnum- und Tribulus-Arten, in salzhaltigen Artemisia-, Arthemis-, Scorzonería-Arten u. a. auf. An der untern Donau und Theiß wuchern Süßholzfluren mit Glycyrrhiza- und Wolfsmilch-Arten. Der pannonische Gau im W. hat Schwarzföhren, Silberlinden im S., Ahorne, Walnußbäume, Zwergmandeln, der dacische im O. Syringa Josikea und Sesleria-Arten. Die Eiche bildet im Bakonywald, in Siebenbürgen und Kroatien-Slawonien dichte Wälder. Zahlreich sind Zerealien, Wein, Melonen, Kürbisse, Gurken, Tabak, Paprika, Sonnenblumen. Der Südwesten Kroatiens gehört zum illyrischen Gau (orientalische Hainbuche, türkischer Haselnußbaum, Eichen, Ahorne, Syringen). Die Gebirgsumrandung und das oberungarische Bergland haben baltische (Fichtenwälder), in der Höhe alpine Flora.

Die Fauna gehört zur mitteleuropäischen Provinz des paläarktischen Faunengebietes, ein kleiner Teil zur Mediterranprovinz. Im Innern gibt es Steppentiere, in den Ostkarpathen leben brauner Bär, Luchs, Wildkatze, Wolf (Siebenbürgen), Schakal (ungarisches Tiefland), Hirsch, Gemse, Dachs, Fischotter und Wildschwein (Siebenbürgen). Die Steppe birgt Blindmaus (Spalax typhlus), Streifenmaus (Sminthus vagus), Groß- und Zwergtrappen, Reiherarten, Kormorane, schwarze Ibisse, Rohrdommeln, Fasanen, Rebhühner, Wachteln, Wildenten, Singvögel. In U. leben Kreuzotter, Äskulapschlange und der bis 2,5 m lange Coluber caspius, Schildkröte, Flußbarsch, Schiel (Fogas), Karpfen, Hecht, Wels, Zander, Sterlet, Huchen, Aal und Stör (untere Donau, Theiß).

[Bevölkerung, Einteilung.] (Vgl. Statistische Übersicht bei Artikel Österreich, S. III.) U., 282,317 qkm mit (1901) 16,838,255 Einw., zerfällt in sieben Landesteile: 1) links, 2) rechts der Donau, 3) zwischen der Donau und Theiß, 4) rechts und 5) links der Theiß, 6) Theiß-Maros-Winkel, 7) Siebenbürgen. Komitate s. umstehend. Die größte Dichte zeigt Gran mit 82,2, geringste Csik mit 26,4 Einw. auf 1 qkm. Auf je 1000 Männer entfallen 1009 Frauen. Über Bewegung der Bevölkerung und Auswanderung (1907: 203.000) s. Beilage, S. V, Städte über 30,000 Einw. S. III, Verteilung der Sprachen (Nationalitäten) S. VI. Die Magyaren (s. d.) wohnen im ungarischen Tiefland, im O. und in der Mitte Siebenbürgens (Szekler, s. d.), die Rumänen im W. und S. Siebenbürgens und angrenzenden Gebieten, die Deutschen an der niederösterreichischen und steiermärkischen Grenze und als Minoritäten in Baranya (1908: 103,000), Torontál (176,000) und Tolna, in der Bácsa, der Zips, im Banat, ferner in Siebenbürgen um Kronstadt (Burzenland), Hermannstadt, am Königsboden und um Bistritz (Nösnerland). Die Slowaken bewohnen die Westkarpathen und das oberungarische Bergland, sporadisch Békeś und Csanád, die Ruthenen das Karpathische Waldgebirge. Serben gibt es im SO. (Bácska, Zombor, Neusatz, Torontál und Temes), Kroaten und Slowenen im Komitat Zala, auch gibt es Armenier (Siebenbürgen), Bulgaren (Banat), Italiener (Fiume und Litorale), Albanesen. Zahlreich sind Zigeuner (im SO. und Siebenbürgen). Magyaren und Serbokroaten treiben meist Landwirtschaft, Viehzucht, Ge-

Digitized by Google

werbe; der Slowake ist Holz-, Berg- oder Bauarbeiter, vielfach Hausierer (Rastelbinder), der Ruthene und Rumäne Hirt oder Waldarbeiter, der Deutsche treibt im W. (Heanzen) Gewerbe oder Handel, im Banat (Schwaben) auch Landwirtschaft. Magyarisch, Staatssprache, wird von 59,6, bez. 52.9 Proz. der Gesamtbevölkerung gesprochen. Katholisch (s. Beilage, S. V) sind das Land bis zur Theiß, das Banat und Kroatien. Griechische Katholiken gibt es im NO. (Ruthenen) und Siebenbürgen; griechisch-orthodox sind die Rumänen und Serben, reformiert (calvinisch) die Magyaren links der Theiß und im Donauknie, evangelisch die Sachsen in Siebenbürgen und der Zips und teilweise die Slowaken; die Juden leben im NO. und in Städten.

Komitate.

Komitate und Städte (*) mit Munizipalrecht	Areal QKil.	Bevölkerung 1901	Komitate und Städte (*) mit Munizipalrecht	Areal QKil.	Bevölkerung 1901
Árva	2018	85 009	Gömör und Kis-Hont	4289	183 784
Bars	2724	165 122	Sáros	3649	174 470
Gran	1077	87 651	Zips	3668	172 091
Hont	2546	114 359	Ung	3230	153 266
Schemnitz*	88	16 375	Zemplin	6269	327 993
Liptau	2246	82 159	Bekes	3671	278 731
Neograd	4124	239 097	Bihar	10 590	527 135
Neutra	5511	428 296	Großwardein*	48	50 177
Preßburg	4295	301 635	Haiduken	2386	148 606
Preßburg*	75	65 867	Debrezen*	975	75 006
Sohl	2621	124 420	Máramaros	9720	309 598
Trentschin	4444	287 665	Szabolcs	4639	288 672
Turócz	1123	51 956	Szatmár	6095	340 689
Baranya	5106	290 782	Szatmár-Németi*	184	26 881
Eisenburg	5472	418 905	Szilágy	3818	207 293
Fünfkirchen*	71	43 982	Ugocsa	1208	83 816
Weißenburg	4008	203 935	Arad	5963	329 840
Weißenburg*	120	32 167	Arad*	112	56 260
Raab	1483	88 645	Csanád	1715	140 007
Raab*	45	37 543	Krassó-Szörény	11 032	443 001
Komorn	2811	160 028	Temes	7196	398 010
Komorn*	32	19 996	Temesvár*	86	53 033
Wieselburg	2012	89 714	Versecz*	197	25 199
Somogy	6705	345 586	Torontal	9933	590 318
Ödenburg	3111	246 318	Pancsova*	113	19 044
Ödenburg*	133	33 478	Unter-Weißenburg	3575	212 352
Tolna	3546	253 182	Bistritz-Naszód	4167	119 014
Besprim	3955	222 024	Kronstadt	1499	95 565
Zala	5974	437 116	Cfik	4859	128 382
Bács-Bodrog	8857	603 920	Fogaras	2433	92 801
Baja*	87	20 361	Háromszék	3893	137 261
Maria-Theresiopel*	956	83 593	Hunyad	7783	303 888
Csongrád	1967	132 053	Klein-Kokelburg	1714	109 197
Hódmezö-Vásárhely*	761	60 883	Groß-Kokelburg	3337	145 138
Szegedin*	816	102 991	Klausenburg	4839	204 381
Heves	3761	255 845	Klausenburg*	162	49 295
Jazygien	5251	350 269	Maros-Torda	4154	178 096
Pest	12 134	825 779	Maros-Vásárhely*	34	19 522
Budapest*	194	732 322	Hermannstadt (Kom. Szeben)	3599	166 188
Kecskemét*	873	57 812	Szolnok-Doboka	4761	237 134
Abauj-Torna	3230	156 360	Torda-Aranyos	3497	160 579
Kaschau*	93	40 102	Udvarhely	2937	118 275
Bereg	3783	208 589	Fiume u. Gebiet	20	—
Borsod	3630	257 586			

[Volksbildung.] (Analphabeten s. Beilage, S. VI.) Im eigentlichen U. gab es 1906: 16,014 Elementarschulen (2,344,853 Schüler), 33 höhere Volks- und 358 Bürgerschulen, 170 Gymnasien, 32 Realschulen, 89 Seminare, 2 Universitäten (Budapest und Klausenburg), 1 Polytechnikum (Budapest), 10 Rechtsakademien, 46 theologische Lehranstalten, 44 Gewerbeschulen, 3 Handelshochschulen, 37 Handelsschulen, tierärztliche Hochschule (Budapest), 5 landwirtschaftliche Akademien, Berg- und Forstakademie (Schemnitz), viele Fachschulen, Landesmusikakademie, Konservatorien, nautische Akademie (Fiume), Honvéd-Ludovica-Akademie, ferner Akademie der Wissenschaften (seit 1830), wissenschaftliche Gesellschaften, Geologisches Institut, Meteorologische Reichsanstalt, Hydrographisches Amt, Statistisches Zentralamt, Landesarchiv, von Museen das Nationalmuseum, Landesgewerbe- u. Landeshandelsmuseum, Landesbildergalerie, Landeskunstverein, Nationaler Salon (Budapest), Siebenbürgisches (Klausenburg), Bruckenthalsches (Hermannstadt), Székler-Museum (Sepsi-Szent-György), Karpathenmuseum (Felka und Poprád), von Bibliotheken Széchényi-Landesbibliothek, Universitätsbibliothek, Graner Primatialbibliothek, die der Erzabtei Martinsberg u. a. Die Presse wies 1906: 1650 Blätter auf (163 deutsche). An Wohltätigkeitsanstalten gab es 1906: 449 Spitäler, 17 Taubstummen-, 7 Blinden-, 7 Irrenanstalten, 30 Kinderasyle und Rettungshäuser, 2564 Kinderbewahranstalten, 119 Waisenhäuser und 4 Idiotenanstalten.

[Erwerbszweige.] (Verbreitung der Berufe s. Beilage, S. III. Vgl. Karte »Landwirtschaft in Österreich-Ungarn«.) U. hat hauptsächlich Urproduktion. Ackerbau (Landesagrikulturverein) wird intensiv betrieben (s. Beilage, S. III). Es gab 1906: 1,279,718 Zwergwirtschaften (0—5 Joch), 3768 Großwirtschaften (über 1000 Joch). Erntezahlen sowie Viehstand s. Beilage, S. IV. Der Wald (26,7 Proz.) ist zu 23,3 Proz. Nadel-, 76,5 Laubholzwald (meist Buchen und Eichen). Die Staatsforste (15,1 Proz., 128,3 Mill. Mk. Wert) brachten 1906: 8,4 Mill. Mk. Die Jagd ist sehr ertragreich (s. oben, Fauna). — Der sehr ergiebige Bergbau (s. Beilage, S. IV, und »Industriekarte von Österreich-Ungarn«) liefert Gold (Siebenbürgen, Kremnitz-Schemnitz, Nagybánya; Waschgold aus Aranyos, Maros und Szamos), Silber (Nagybánya, Oberungarn, Siebenbürger Erzgebirge), Kupfer (Göllnitz, Schmöllnitz, Igló, Oravicza), Blei, Zink, Eisenerze (Oberungarn, Siebenbürgen, Banater Gebirge, zur Hälfte im Ausland verhüttet), Steinkohlen (Fünfkirchen, Anina-Steierdorf, Resicza), Braunkohlen (Gran, Totis, Ödenburg, Ofnergebirge, Nordungarn, Schyltal in Siebenbürgen). Die mächtigen Salzlager lieferten aus den Bergwerken Désakna, Maros-Ujvár, Parajd, Torda, Vizakna, Szováta (Siebenbürgen), Aknasugatag, Szlatina und Rónaszék (Theißtal) 1906: 1,667,618 dz Steinsalz, 287,624 dz Industriesalz, 58,453 dz Sudsalz für 24,65 Mill. Mk. (Monopolpreis). Insgesamt wertete die Bergbau- u. Hüttenproduktion 1906: 100,1 Mill. Mk. In jungvulkanischen Gebirgen finden sich Edelopale (Vörösvágás), Bergkristalle (Märmaroser Diamanten), Granaten, Obsidian, Ton- und Porzellanerden, Dachschiefer, Marmore, Granite, Basalte, Salpeter (Alföld), Sand- und Kalksteine.

Die wenig entwickelte Industrie (s. »Industriekarte von Österreich-Ungarn«) umfaßt die in Beilage, S. IV, genannten Betriebe, ferner Champagner- und Kognakfabriken, Eisenwerke (Anina-Steierdorf, Reschitza, Diós-Györ, Vajda-Hunyad, Zólyom-Brezó, Kudsir, Salgó-Tarján, Ozd, Liter und Kalán), Maschinenfabriken (Budapest), Schiffswerften (Budapest, Fiume), Fabrikation von Glas (30 Fabriken), Porzellan- und Majolikawaren, Ziegeln, Zement und Papier. Sonst, insbes. in der Textilindustrie, ist U.

Digitized by Google

von Österreich abhängig. Beträchtlich sind Hausindustrie und Gewerbebetrieb auf Tuch (Halina), Leinen- und grobe Holzwaren (Oberungarn, Siebenbürgen), ferner Gerberei, Seifen-, Soda- u. Salpetersiedereien (Debreczin, Szegedin) u. a. Hauptindustrieplätze (1900: 2049 Unternehmungen mit 212,097 Arbeitern) sind Budapest, Preßburg, Szegedin, Fünfkirchen, Raab.

Für den auswärtigen Handel bildet U. mit Österreich einheitliches Zollgebiet; Handelsverträge gelten für beide. Die Einfuhr betrug 1907: 1353, die Ausfuhr 1341 Mill. Mk. (s. Beilage, S. IV). Den Handel fördern 20 Handels- und Gewerbekammern, 349 Gewerbekorporationen, die Waren- und Effektenbörse in Budapest und in Fiume. U. hatte 1906: 92,316,6 km Straßen (28,7 km auf 100 qkm), 4971 km schiffbare Wasserstraßen (3095 für Dampfer), davon Kanäle: Franzens- und Franz Josephs-Kanal, Bega- und Siokanal (Kanal von Budapest zur Theiß gegen Szolnok oder Szegedin projektiert). Schiffsverkehr, Eisenbahnen (1907: 21,830 km), Post s. Beilage, S. IV. Es bestehen drei nationale Seeschiffahrtsgesellschaften, die Adria- (Verkehr gegen Westen), Ungaro-Croata- (Adriatisches Meer) u. Levante-Linie (Galatz-Schwarzes Meer–Levante), ferner Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft (Donau). Das Telegraphennetz (23,778 km Linien- und 84,791 km Drahtlänge) zählte 1944 Stationen und beförderte 9,5 Mill. Depeschen. Das Telephonnetz (213,559 km Drahtlänge) zählte 1277 Sprech- und 33,398 Abonnementsstellen. U. besaß 1906: 560 Banken, 9 Bodenkreditinstitute, 891 Sparkassen und 3353 Kreditgenossenschaften mit einer Einlage von 7023,5 Mill. Mk. und Postsparkassen mit 4399 Sammelstellen, 1,2 Mill. Einlegern und 3272 Mill. Mk. Einzahlungen. Münzen und Maße, s. Österreichisch-Ungarische Monarchie.

[Verfassung und Verwaltung.] U. hat seit 1867 besondere konstitutionelle Verfassung. Das Parlament (Reichstag) besteht aus Magnatenhaus (Erzherzoge, Magnaten mit mindestens 6000 Kronen Grundsteuer, staatliche und kirchliche Würdenträger und auf Lebenszeit ernannte Mitglieder, 3 kroatisch-slawonische Deputierte) und Abgeordnetenhaus (413 aus Komitaten und Städten gewählte sowie 46 kroatische Deputierte). Wählbar sind großjährige, Magyarisch sprechende Wahlberechtigte. Dem Reichstag liegen die den ungarischen Ländern gemeinsamen Angelegenheiten sowie die U. allein betreffenden ob. Die Staatsverwaltung besorgt das Ministerium. Es gibt acht Ministerien: am allerhöchsten Hoflager (a latere) in Wien, Inneres, Finanzen, Handel, Ackerbau, Kultus und Unterricht, Justiz und Landesverteidigung (Honvéd). Dazu kommt ein kroatisch-slawonischer Minister. Von den Ministerien unabhängig ist der Staatsrechnungshof. Organe der Verwaltung sind hauptsächlich Munizipalitäten und Gemeinden. Erstere umfassen die Komitate (s. Tabelle) und Städte mit Munizipalrecht (s. Freistädte, königliche). Die Munizipien, vom Munizipalausschuß (Komitatsversammlung) vertreten, stehen unter einem Obergespan (in Budapest und Agram Oberbürgermeister) und Vizegespan, bez. in Freistädten dem Bürgermeister (Komitatsverwaltung und Verordnungsvollzug); unter diesen leiten die 491 Verwaltungsbezirke Oberstuhlrichter und Bürgermeister der 121 Städte mit geordnetem Magistrat. Daneben gibt es Groß- und Kleingemeinden sowie politische Gemeinden in Kroatien-Slawonien. Über das Verhältnis dieser Länder zu U. s. Kroatien-Slawonien. Fiume (s. d.) ist der Krone unter einem Gouverneur besonders angegliedert. Die mit Österreich gemeinsamen Angelegenheiten besorgen drei gemeinsame Ministerien in Wien (s. Österreichisch-Ungarische Monarchie, S. 114). — Die Rechtspflege, von Verwaltung getrennt, üben aus 458 Bezirks- (Einzeln-) Gerichte für Bagatellsachen, 76 Gerichtshöfe 1. Instanz, 12 Gerichte 2. Instanz (königliche, bez. Banaltafel), 2 Gerichte 3. Instanz (königliche Kurie in Budapest, Septemviraltafel in Agram) als oberster Gerichts- und Kassationshof. Ferner gibt es Preß- (Schwur-) Gerichte, Handelsgericht in Budapest, Seegericht in Fiume, 1 Kron-, 12 Ober- und 74 Staatsanwaltschaften und Verwaltungsgerichtshof in Budapest, 10 Gefängnisse und 5 Besserungsanstalten.

Finanzen s. Beilage, S. V.

Das Heerwesen ist, abgesehen von Rekrutenbewilligung und Gesetzgebung über Wehrpflicht, gemeinsame Angelegenheit mit Österreich (vgl. Österreichisch-Ungarische Monarchie, S. 114, und Beilage). Den sieben Infanteriedivisionen der Landwehr entsprechen die Landwehrdistrikte Budapest, Szegedin, Kaschau, Preßburg, Stuhlweißenburg, Klausenburg und Agram. Marine s. Beilage, S. VII.

Wappen, s. Beilage »Österreichisch-Ungarische Länderwappen«. Nationalfarben, Flagge, s. d. mit Tafel. U. hat nur den Stephansorden (s. d. 2).

[Literatur.] Schwicker, Das Königreich U. (Wien 1886); Czirbusz, U. im Beginn des 20. Jahrhunderts (Temesvár 1902, magyar.); »Ungarns Komitate und Städte« (Sammelwerk, Budap. 1896 ff., magyar.); P. Hunfalvy, Ethnographie Ungarns (deutsch, das. 1877); J. v. Jekelfalussy, Der tausendjährige ungarische Staat und sein Volk (das. 1896); Ráth, Die Statistik Ungarns (das. 1896, magyar.); v. Matlekovitz, Das Königreich U., volkswirtschaftlich und statistisch (Leipz. 1900, 2 Bde.); »Ortslexikon der ungarischen Krone« (Budap. 1907, magyar.); Milhofer, Ungarns Landwirtschaft (das. 1904, 3 Bde.); Reisehandbücher von Baedeker (»Österreich-Ungarn«, 27. Aufl., Leipz. 1907) und Meyer (7. Aufl., das. 1903); ferner Literatur bei Österreich; Karten, s. bei Artikel Österreichisch-Ungarische Monarchie, ferner »Eisenbahn-, Straßen- und Wasserkarte des ungarischen Staates«, 1:360,000 (Budap. 1887, magyar.); »Geologische Karte von U.«, 1:1,000,000 (das. 1896); »Administrative Übersichtskarte von U.«, 1:360,000 (das. 1906); Kogutowicz, Handatlas der Komitate Ungarns (das. 1904).

Geschichte.

(Vgl. Karten zur Geschichte Österreich-Ungarns und zu Europa.)

I. Ungarn bis zur Landeseroberung der Magyaren.

Die ältesten Bewohner waren Kelten, in Siebenbürgen Agathyrsen. Die Gegenden zwischen Donau und Save wurden als Pannonien, Siebenbürgen als Dacien römische Provinzen, gerieten aber 375, bez. 256 an die Barbaren. Während der Völkerwanderung war U. Tummelplatz der verschiedensten Völker, 568—799 Besitz der Avaren, deren Reich Karl d. Gr. ein Ende machte, und kam zum Fränkischen Reich. Um 895 begannen die Magyaren (s. d.) unter Árpád (s. d.) die Landeseroberung. Nachdem sie mit Kaiser Arnulf das großmährische Reich zerstört hatten, besetzten sie auch Pannonien und unternahmen Beutezüge nach Mitteleuropa, Italien und ins griechische Reich. Erst nach den Niederlagen bei Riade (933) und am Lechfeld bei Augsburg (955) wurden sie unter Herzog Géza (972—997) seßhaft.

Digitized by Google

II. Ungarn unter den Árpádenkönigen (1001—1301).

Géza ließ sich mit seinem Sohn Stephan taufen. Letzterer (997—1038) begründete in U. die christliche Kirche und das Königtum (Stephanskrone von Papst Silvester II.). Sein Neffe Peter (1038—41) wurde von der heidnischen Partei gestürzt, zwar von Kaiser Heinrich III. gegen Aba Samuel (1041—44) durchgesetzt, aber, weil er Heinrich den Lehnseid leistete, 1047 wieder entthront und durch Andreas I. (1047 bis 1060) ersetzt, unter dem die deutsche Oberherrschaft ihr Ende nahm. Béla I. (1061—63) unterdrückte den letzten Aufruhr der heidnischen Partei. Salomon (1063—74) wurde von Géza I. gestürzt. Unter Ladislaus I., dem Heiligen (1077—95), und Koloman (1095—1116) erlebte U. einen Aufschwung. Jener erwarb (1091) Kroatien, dieser (1111) Dalmatien. Koloman führte das Zölibat ein und gab die Investitur auf. Auf Stephan II. (1116—31) und Béla II., den Blinden (1131—41), folgte Géza II. (1141—61), der deutsche Kolonisten (Sachsen, Flamänder) ins Land rief. Zugleich begannen die Kämpfe mit den griechischen Kaisern, von denen Manuel zehnmal vergeblich versuchte, U. zu erobern und gegen Stephan III. (1161—72) zwei Gegenkönige aufstellte. Béla III. (1172—96) führte Reformen ein. Den Zwist seines Sohnes Emrich (1196—1205) mit dessen Bruder Andreas II. (1205—35, s. d.) nutzte Papst Innozenz III. aus. Bald nach dem Mongoleneinbruch entbrannten zur Zeit Bélas IV. (1235—70, s. d.), Stephans V. (1270—72) und Ladislaus' IV., des Kumaniers, fünf Kriege mit Ottokar II. von Böhmen, der erst bei Dürnkrut 1278 entscheidend geschlagen wurde. Mit Andreas III., dem Venezianer (1290—1301), erlosch das Geschlecht Árpád.

III. Ungarn unter Wahlkönigen aus verschiedenen Häusern (1301—1526).

Da die mütterlicherseits von den Árpáden abstammenden Thronprätendenten Wenzel von Böhmen und Otto von Bayern nicht Wurzel fassen konnten, wurde der vom Papst begünstigte Karl Robert von Anjou (Neapel) König. Unter seiner (1308—42) und Ludwigs des Großen (1342—1382, s. Ludwig 55) Regierung erlebte U. einen glänzenden Aufschwung durch Ausbildung der Verfassung und kulturelle Fortschritte, siegreiche Feldzüge gegen Johanna von Neapel, Erwerbung der polnischen Krone (1370), Sicherung Dalmatiens gegen Venedig (1381) und Angliederung der nördlichen Balkanländer. Ludwigs Tochter Maria (1382—87) hatte mit Karl dem Kleinen (von Neapel) um den Thron zu kämpfen und heiratete nach dessen Ermordung den Luxemburger (Kaiser) Siegmund (1387—1437), unter dem Ungarns Macht sank. Zuerst mußte Siegmund die wieder erstarkte Oligarchie bekämpfen, die sich gegen ihn mit Neapel und Venedig verband, verlor 1384 Polen, 1409 Dalmatien an Venedig, wurde 1396 bei Nikopolis von den Türken geschlagen, wegen Willkürherrschaft eine Zeitlang gefangen gehalten und verbrachte die letzten Jahre meist im Ausland (Konzilsangelegenheiten, Hussitenkriege). Nach Siegmunds Schwiegersohn, Albrecht V. von Österreich (1437—1439; Kaiser Albrecht II.), wurde Wladislaw I. gewählt (1440—44), der unter der Führung von Johannes Hunyadi über den Balkan vordrang, aber bei Warna fiel. Da Kaiser Friedrich III. den nachgebornen Sohn Albrechts, Ladislaus V., nicht freigab, übertrugen die Stände die höchste Macht auf den Gubernator Johannes Hunyadi (s. d.). Im J. 1452 übernahm zwar Ladislaus V. die Regierung, hatte aber am Sieg Hunyadis und Kapistrans vor Belgrad (1456) keinen Teil und mußte, als er an den Söhnen des großen Hunyadi unedle Rache nahm, flüchten. Unter Matthias (Corvinus) Hunyadi (1458—90, s. d.) erlebte U. abermals eine Blütezeit. Nach ihm wählten die Großen 1490 Wladislaw II. von Böhmen, dem sein Sohn Ludwig II. folgte (1516 bis 1526). Der Bauernempörung unter Dózsa (1514) folgten neue Angriffskriege der Türken; am 29. Aug. 1526 fiel Ludwig mit dem Adel bei Mohács. Dies war zugleich der Beginn der Türkenherrschaft.

IV. Ungarn unter Königen aus dem Hause Habsburg (1526—1687).

Der größte Teil der Nation erwählte Johann Zápolya (s. d.), ein Teil des Hochadels und Klerus Ferdinand I. von Österreich, Bruder Karls V. Diese Spaltung erleichterte Sultan Soliman die Eroberung eines Drittels des Landes, dessen Hauptstadt 1541 Ofen wurde. Ferdinand ließ sein Drittel von Preßburg aus verwalten, während die Fürsten des durch Martinuzzi (s. d.) organisierten Siebenbürgens in Karlsburg residierten. Diese erfreuten sich der Schutzherrschaft der Türken und zahlten Tribut wie auch die ungarischen Könige seit 1547. Unter Maximilian (1564—76) fiel Nik. Zrínyi (s. d.) in Szigetvár (1566). Dem 15jährigen Türkenkrieg, der unter Rudolf (1576—1608) wütete, machte der Vertrag von Zsitvatorok (1606) ein Ende, durch den die Könige von U. vom Tribut befreit wurden. Später veranlaßten die Verfolgung der Protestanten und das absolutistische Regiment des Wiener Hofes sieben nationale Erhebungen, meist unter den Fürsten von Siebenbürgen. Rudolf wurde im Frieden von Wien (1606) von Bocskai zur Anerkennung der Verfassung und Religionsfreiheit und später mit Hilfe der ungarischen und österreichischen Stände durch seinen Bruder Matthias (1608—19) zur Abdankung gezwungen. Als unter Ferdinand II. (1619—37) die von Pázmány (s. d.) geleitete Gegenreformation siegreich vordrang, zwang Bethlen Gábor als Verbündeter der Böhmen und der deutschen Union, später im Bund mit Richelieu und Gustav Adolf von Schweden, Ferdinand II. im Frieden von Nikolsburg (1621) und zwei andern Friedensverträgen zur Anerkennung der bedrohten Freiheiten. Ferner ging Georg Rákóczi I. 1644 als Verbündeter Schwedens und Frankreichs gegen Ferdinand III. vor, mit dem er den Vertrag von Linz schloß (1645). Unter Leopold I. (1657—1705) kam es zu einem neuen Türkenkrieg, in dem Montecuccoli bei St. Gotthard (1664) glänzend siegte, der Hof aber in Eisenburg einen für die Türken günstigen Frieden schloß. Unzufriedenheit darüber sowie Verfolgungen der Protestanten veranlaßten 1664—71 eine Adelsverschwörung (s. Wesselényi), die zur Einsetzung von Blutgerichten führte. Dies trieb viele bedrohte »Kuruzzen« (s. Kurucz) in die Arme Thökölys (s. d.) und bewog den Sultan zu nochmaligem Vorstoß gegen Österreich (1683), der aber an Wiens Mauern zerschellte. Vom christlichen Europa unterstützt, eroberte Karl von Lothringen 1686 Ofen zurück, und Eugens von Savoyen Sieg bei Zenta (1697) bewog die Pforte, im Frieden von Karlowitz (1699) auf U. und Siebenbürgen, mit Ausnahme des Temeser Banats, zu verzichten.

Schon 1687 hatten die Stände, um die Schrecken des Eperieser Blutgerichts unter Caraffa zu beenden, auf ihr Wahlrecht verzichtet und die Erblichkeit des

Digitized by Google

Hauses Habsburg gegen Zusicherung der Verfassung anerkannt. Leopolds Absicht, U. als erobertes Land den Erblanden einzuverleiben, und fortdauernde Verfolgungen entfachten 1703 abermals einen Aufstand unter Franz Rákóczi (s. d. 5), der auf dem Reichstag von Onod (1707) die Absetzung Josephs I. erreichte. Schließlich unterlagen aber die Kuruzzen, und es kam zum Frieden und zur Kapitulation von Szathmár (1711), während Rákóczi und seine Getreuen ins Exil zogen. Karl III. (1711—40) sicherte aufs neue die Aufrechthaltung der Verfassung und Glaubensfreiheit zu, und Eugen von Savoyen erwarb im Frieden von Poscharewatz (Passarowitz) das Banat zurück (1718).

V. Ungarn unter der Dynastie Habsburg-Lothringen (seit 1740).

Das wiederhergestellte Vertrauen zwischen Krone und Nation bewog die Stände zur Aufstellung eines stehenden Heeres, Einführung einer Kriegssteuer und Anerkennung der Pragmatischen Sanktion (s. d.). Dafür sollten die Nachfolger Karls III. Verfassung und Freiheiten Ungarns beschwören. Als darauf Maria Theresia (1740—80) von Friedrich d. Gr., Bayern und Frankreich angegriffen wurde, stellten ihr die Stände auf dem Reichstage von Preßburg (11. Sept. 1741) »Blut und Leben« zur Verfügung, so daß sie außer Schlesien nichts verlor. Sie verbesserte die Lage der Leibeignen (Urbarium) und das Schulwesen, konnte aber eine Reform der Steuern nicht durchsetzen. Josephs II. (1780—90), der sich nicht krönen ließ, wohlgemeinte Reformen stießen auf Widerstand, den die Nichteinberufung des Reichstags, Oktroyierung der deutschen Amtssprache, Germanisierung der Behörden und Schulen, Rekrutenzwang und Türkenkrieg noch verstärkten. Schon bot man in Berlin und Weimar die Krone an, als Joseph starb, nachdem er fast alle Erlasse zurückgezogen hatte. Leopold II. (1790—92) berief den Reichstag und leistete den Krönungseid. Die Gesetzartikel von 1791—92 sicherten Ungarns Verfassung und Selbständigkeit und verpflichteten jeden König zum Krönungseid innerhalb sechs Monaten. Die unter Franz I. (1792—1835) geführten Koalitionskriege, auch die Feldzüge von 1805 und 1809 schadeten U. schwer. Napoleons Proklamation an U., einen andern König zu wählen, blieb unbeachtet. Unter dem Metternichschen Polizeiregiment erlosch jede freiere Regung, und erst der Widerstand des Barser Komitats bewog Franz I. 1825 zur Berufung der Stände.

Die Reformreichstage 1825—1848.

Die Reformbewegung bezweckte die Umwandlung des alten ständischen U. in einen Rechtsstaat mit demokratischen und konstitutionellen Prinzipien. Führer waren Graf Stephan Széchényi (s. d.), später Kölcsey und Deák, auf den von Ferdinand V. (1835—48) berufenen Reichstagen Deák, im Magnatenhaus Graf L. Batthyány, Eötvös und der Radikale Ludw. Kossuth. Nur schrittweise vermochten die Liberalen Zugeständnisse zu erkämpfen. Die magyarische Sprache wurde als Amtssprache eingeführt, die Lage der Hörigen verbessert. Széchényi erzielte die Theißregulierung, Eröffnung der Donau-Dampfschiffahrt, Sprengung des Eisernen Tores, Bau der ersten Eisenbahn ꝛc. Die Februarrevolution und Märztage in Wien machten Kossuth und die Radikalen zu Herren der Lage. Die vom Ständetag von Preßburg 1847—48 geforderten Reformen wurden bewilligt und 11. April vom König in Gegenwart des Ministeriums Batthyány (Deák, Széchényi, Kossuth, Szemere, Eötvös, Klauzál, Mészáros, Fürst Esterházy) verkündigt. U. gewann ein verantwortliches Ministerium, ein Volksparlament, Preßfreiheit, Union mit Siebenbürgen, Aufhebung der Leibeigenschaft, der Robot und des Zehnten, allgemeine Steuerpflicht, Gleichheit aller vor dem Gesetz und Rechtsgleichheit der anerkannten Konfessionen.

Der Unabhängigkeitskampf 1848—49 und dessen Folgen.

Der Sieg der Nationalen währte aber nicht lange. Rumänen, Serben, Kroaten, von Wien aufgestachelt, griffen zu den Waffen, und das Ministerium, ohnmächtig, seine Pläne durchzuführen, trat zurück. Nun ergriff unter Kossuth ein Landesverteidigungsausschuß die Regierung und rief gegen den heranziehenden Banus Jellachich die Honvédarmee ins Leben. Die Ermordung des kaiserlichen Kommissars Grafen Lamberg in Pest eröffnete die Feindseligkeiten. Das zur Unterstützung der Wiener Revolution geschickte ungarische Hilfskorps wurde aber bei Schwechat zurückgeschlagen, und der Abdankung Ferdinands V. folgte (2. Dez. 1848) die Thronbesteigung Franz Josephs I. Windischgrätz rückte in U. ein und besetzte 5. Jan. 1849 Ofen und Pest, von wo Reichstag und Regierung nach Debreczin flüchteten. Da aber schlug sich Görgei (s. d.) nach den Bergstädten durch, wurde zwar bei Kápolna (im Februar) geschlagen, vertrieb jedoch die Österreicher unter Windischgrätz und Welden aus Westungarn, entsetzte Komorn und eroberte 21. Mai Ofen; Bem vertrieb die Kaiserlichen aus Siebenbürgen, Perczel und Damjanich siegten über Serben und Kaiserliche im Banat. Als Franz Joseph 4. April die Verfassung aufhob und U. der Monarchie einverleibte, erklärte der Reichstag in Debreczin (14. April) die Dynastie für abgesetzt, U. für unabhängig. Österreich wandte sich nun an Zar Nikolaus I. um Hilfe. 181,000 Russen unter Paskiewitsch rückten in U. ein und warfen mit den Kaiserlichen unter Haynau die Honvéds nieder. Am 11. Aug. übertrug Kossuth seine Diktatorwürde auf Görgei, der sich 13. Aug. 1849 bei Világos (Arad) dem russischen General Rüdiger ergab. Haynau verhängte ein furchtbares Strafgericht. Am 6. Okt. wurden in Arad 13 Honvédgenerale hingerichtet, Batthyány in Pest erschossen. Die gefangenen Honvéds wurden in die österreichische Armee eingereiht, unzählige Patrioten eingekerkert; U. wurde ohne Nebenländer österreichisches Kronland, die Regierung einem Generalgouverneur, der Statthalterei und fremden Beamten übertragen, österreichische Gesetze eingeführt. Dieser Absolutismus dauerte bis 1859. U. leistete inzwischen passiven Widerstand. Aber auch der Reichstag 1861 weigerte sich, die neue Verfassung vom Februar 1861 anzuerkennen und den österreichischen Reichstag zu beschicken und forderte Wiederherstellung der Verfassung und der 1848er Gesetze, worauf er aufgelöst und die Regierung den Altkonservativen übergeben wurde (Provisorium).

Der Ausgleich von 1867.

Erst der unglückliche Krieg von 1866 und der Austritt Österreichs aus dem Deutschen Bund machten eine Neuordnung und Aussöhnung mit U. notwendig. Deák und v. Beust brachten den Ausgleich zustande (Februar 1867). U. erhielt Selbständigkeit, Verfassung und Nebenländer zurück, konnte auch eigne Landwehr (Honvéd) errichten, mußte aber zu den gemeinsamen Angelegenheiten (Finanzen, Armee, Äußeres) 30, später 34,8 Proz. der Kosten beitragen. Am 17. Febr. 1867 wurde Graf Jul. Andrássy Ministerpräsident; am 8. Juni wurden Franz Joseph I. und Elisabeth

Digitized by Google

feierlich gekrönt. Der Reichstag beschloß ein Nationalitätengesetz unter Anordnung des Magyarischen als Amtssprache und 1868 den Ausgleich mit Kroatien-Slawonien und viele Reformen. Die am Ausgleich festhaltende, die Majorität bildende Deákpartei lieferte die ersten Kabinette, sah sich aber im März 1875 zur Fusion mit dem linken Zentrum unter Koloman Tisza genötigt. Dieser blieb Ministerpräsident und Führer der neuen liberalen Regierungspartei bis 1890. Baron Bánffy setzte zwar die obligate Zivilehe durch, aber die mit Badeni (Österreich) vereinbarte Verlängerung des Zoll- und Handelsbündnisses scheiterte an der Obstruktion der Opposition. Am 1. Jan. 1899 trat der Ex-Lex-Zustand ein, und 17. Febr. 1899 mußte Bánffy zurücktreten. Sein Nachfolger Széll bewog die Opposition zur Einstellung der Obstruktion. Aber die Vorlage auf Erhöhung des Rekrutenkontingents ohne Einführung der magyarischen Dienst- und Kommandosprache brachte 1902 die Erbitterung gegen die gemeinsame Armee zum Ausbruch. Széll dankte 1903 ab. Da sich die Krone gegen Zugeständnisse auf Kosten der Einheit der Armee erklärte, und es weder Khuen-Hedervárý noch Tisza trotz der Durchpeitschung der die Einschränkung der Redefreiheit bezweckenden lex Daniel gelang, den Sturm zu beschwören, wählten die oppositionellen Parteien ein gemeinsames Exekutivkomitee. Ihnen traten die liberalen Dissidenten unter Andrássy bei, so daß die liberale Partei 1905 unterlag. Die Krone bot nun den Führern der Koalition die Regierung an, forderte aber Beibehaltung des 1867er Ausgleichs und verweigerte militärische Konzessionen. Das neue Kabinett von 1905 unter Fejérváry vertagte den Reichstag wiederholt, ohne dessen Protest zu beachten; 19. Febr. 1906 löste es ihn sogar mit Waffengewalt auf. Fejérváry und Kossuth gelangten jedoch zur Einigung, und 8. April 1906 wurde das neue, aus der Opposition gewählte Kabinett Wekerle ernannt (Graf Jul. Andrássy, Franz Kossuth, Apponyi). Bei den Neuwahlen siegte die 1848er Unabhängigkeitspartei, doch mußte diese Majorität laut des Paktes mit der Krone dem auf der Basis des 1867er Ausgleichs stehenden Kabinett alle Vorlagen bewilligen. Neue Schwierigkeiten zeigten sich bei Erneuerung des Ausgleichs, in Kroatien und wegen der geplanten Errichtung einer selbständigen Notenbank. S. auch Nachtrag.

[Literatur.] Magyarische Werke sind die von Lad. Szalay (s. d.), Mich. Horváth (s. d.) und die von Alex. Szilágyi redigierte sogen. Millenniumsgeschichte (Budapest 1894—98, 10 Bde.). Über die Zeit der Árpáden vgl. die Werke von Jul. Pauler (s. d.) und Karácsonyi (s. d.), über jene der Anjou die von Pór, über die Hunyaden Fraknói, über die Rákóczi-Zeit K. v. Thaly (s. d.). In deutscher Sprache: Graf Majláth, Geschichte der Magyaren (2. Aufl., Regensb. 1852—53, 5 Bde.); J. A. Feßler, Geschichte von U. (2. Aufl. von Klein, Leipz. 1866—83, 5 Bde.); ferner einzelne Monographien von Fraknói (s. d.), Salamon, Károlyi, Szilágyi, Thallóczy und Marczali (s. d.); Sayous, Histoire générale des Hongrois (2. Aufl., Budap. 1900); A. v. Timon, Ungarische Verfassungs- und Rechtsgeschichte (deutsch von F. Schiller, Berl. 1904); Steinbach, Die ungarischen Verfassungsgesetze (4. Aufl., Wien 1906).

Ungarweine, rote und weiße Weine aus Ungarn und Nebenländern von verschiedenem, aber stets südlichem Charakter. Nach Güte unterscheidet man je fünf Klassen von Weiß- und Rotweinen: Ausbrüche und Süßweine, schwere Braten-, bez. schwere Rotweine, schwere Sortenweine, leichte Tisch-, bez. Rotweine, sehr leichte Alföldер Weine (weiß) und Schillerweine (rot). Zur 1. Klasse gehört der Tokajer (darunter Szamorodny; s. Tokaj). Berühmt sind weiter: Somlauer, Villanyer, Eisenburger und weiße Ofener Bratenweine, die schweren von Nesmély, Ermelleker, Ménesér und Temer-Krassóer (Verschetz im Banat) Weine, Ruster (Ausbrüche von Rust, Kismarton, Ödenburg). Wermut und Senf sind gekochte Weine, d. h. aus eingedampftem Traubensaft wird stärkerer, sehr haltbarer Wein bereitet (ohne Wermut und Senf). Schwere Rotweine sind Ménesér, Pauliser, roter Nesmélyer, Erlauer, Szegszárder, Villanyer, Ofener u. a. Vorzüglichste slawonische Weine sind Karlowitzer, Illoker, Salakia-Schillerwein, Siebenbürger die Kokelweine (an der Großen und Kleinen Kokel und bei Karlsburg).

Ungava, Provinz, s. Labrador.

Ungavabai, Bai im N. von Labrador, an der Hudsonstraße, bei Fort Chimo, mit 18 m hohen Gezeiten.

Ungedeckte Noten, Banknoten, für die nicht Barvorräte reserviert sind (vgl. Banken, S. 552).

Ungehorsam (Kontumāz [s. d.], lat. contumacia), gerichtlich: Versäumnis (s. d.), kann Zwangsmaßregeln oder Strafe veranlassen. Vgl. Versäumnisurteil.

Ungelt (Umgeld), Akzise (s. d.). Umgeld heißt heute noch eine württembergische Weinsteuer.

Ungenosse, s. übergenosse.

Unger, Berg in der Sächsischen Schweiz, bei Neustadt, 538 m.

Unger, 1) Johann Georg, geb. 26. Okt. 1715 in Goos bei Pirna, gest. 13. Aug. 1788 in Berlin, und sein Sohn Johann Friedrich, geb. um 1750 in Berlin, gest. daselbst 26. Dez. 1804 als Prof., waren um Wiederbelebung der Holzschneidekunst verdient.

2) Franz, Botaniker, geb. 30. Nov. 1800 auf Amthof bei Leutschach in Steiermark, gest. 13. Febr. 1870 in Graz, 1836 Prof. daselbst, 1850—66 in Wien, schrieb: »Genera et species plantarum fossilium« (Wien 1850); »Die Urwelt« (3. Aufl., Leipz. 1864); »Versuch einer Geschichte der Pflanzenwelt« (Wien 1852); »Botanische Streifzüge auf dem Gebiet der Kulturgeschichte« (das. 1857—68); »Geologie der europäischen Waldbäume« (Graz 1869—70) u. a.

3) Joseph, österreich. Jurist und Staatsmann, geb. 2. Juli 1828 in Wien, 1853 Prof. in Prag, 1857 in Wien, seit 1869 im Herrenhaus, 1871—79 Minister ohne Portefeuille, 1881 Präsident des Reichsgerichts, schrieb: »System des österreichischen allgemeinen Privatrechts« (Bd. 1 u. 2, Leipz. 1856—59, beide in 5. Aufl. 1892; Bd. 3, das. 1864, 4. Aufl. 1894).

4) William, Radierer, geb. 11. Sept. 1837 in Hannover, Schüler von Keller und Thaeter, seit 1872 in Wien, bis 1908 Prof. an der Akademie, radierte Werke aus Galerien von Braunschweig, Kassel, Wien ꝛc., auch nach neuern Meistern und eigner Erfindung. Vgl. Graul, William U. (Wien 1898).

Ungerade Zahl, durch 2 nicht teilbare ganze Zahl.

Ungerichte (Halsgerichte, hohe Wrogen), im Gegensatz zu Freveln (s. d.) im ältern deutschen Recht die mit Strafe zu »Hals oder Hand« (s. d.) geahndeten Missetaten.

Ungern-Sternberg, Alexander, Freiherr von, Romanschriftsteller, geb. 22. April 1806 auf Noistfar bei Reval, gest. 24. Aug. 1868 in Dannenwalde (Mecklenburg-Strelitz), schrieb Romane und Novellen, Berliner Lokalromane »Diana« (Berl.

Digitized by Google

1842, 3 Bde.) und »Susanna« (Berl. 1847, 2 Bde.), frivole Märchen u. a. und war nach 1848 Mitarbeiter der »Kreuz-Zeitung«. »Erinnerungsblätter« erschienen Leipzig 1855—61 (6 Bde.).

Ungesättigte Verbindungen, s. Chemische Verbindungen.

Ungh, ungar. Komitat, s. Ung.

Ungleichartige Größen, s. Einheit.

Ungleichartige Insekten, s. Wanzen.

Ungleichnamig, s. Bruch.

Unglückshafte, soviel wie Termiten.

Unglückshäher (Garrulus infaustus *L.*), Vogel aus der Gattung Häher (Garrulus), 31 cm lang, lichtrostgrau, am Oberkopf dunkelbraun, Unterflügel, Schwanzdeck- und Steuerfedern rostrot, nur die beiden mittlern grau, bewohnt feuchte Wälder des Nordens von Finnmarken bis Sachalin, nistet niedrig auf Fichten und frißt Beeren, Kerbtiere, auch kleine Vögel und Säugetiere.

Unglückstage, s. Tagewählerei.

Ungüentum (lat.), Salbe.

Ungŭis (lat., Mehrzahl ungues), Nagel; in der Anatomie, s. Nägel; in der Botanik, s. Nagel.

Ungŭla (lat.), Huf; Ungulata, Huftiere.

Ungulitensandstein (Obolussandstein), Sandstein der kambrischen Formation im russischen Ostseegebiet mit pferdehuf- (ungula-) ähnlichen Abdrücken des Armfüßers Obolus.

Ungültigkeit, zusammenfassende Bezeichnung für die Wirkung eines Rechtsgeschäfts, das entweder anfechtbar oder nichtig ist. U. einer Ehe, s. d.

Ungvár (spr. úngwár), Hauptstadt des ungar. Komitats Ung, mit (1900) 14,723 Einw., am Ung und an der Bahn Csap-Sianki, Bischofssitz, hat Hauptkirche, Seminar, Gymnasium, Realschule, Finanzdirektion, Bezirksgericht, Oberforstamt, Porzellangruben und erzeugt Möbel, Porzellan- und Tonwaren.

Unhaltig, von Gängen ꝛc., soviel wie taub.

Unhošt, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Kladno, mit (1900) 2562 Einw., hat Bezirksgericht.

Uni (franz., spr. ūní), einfarbig, ungemustert, insbes. für Seidenstoffe gebräuchlich.

Uniamwesi, soviel wie Unjamwesi.

Unie, Insel im Quarnero, zum österreich. Küstenland (Bezirk Lussin) gehörig, 16 qkm mit 696 Einw.

Unīe (das alte Oenoë), Hafenstadt am Schwarzen Meer, im asiatisch-türk. Wilajet Trapezunt, mit etwa 10,000 Einw., berühmt durch Seidenhandel und Granaten.

Unieren (lat.), vereinigen; Unierte, Vereinigte, insbes. im kirchlichen Sinne, s. Union.

Unierte Armenier, s. Armenische Kirche und Unierte orientalische Kirchen.

Unierte Griechen, s. Unierte orientalische Kirchen.

Unierte orientalische Kirchen (Ritus orientalis), die orientalischen Kirchen, die sich mit Beibehaltung ihrer Verfassung, gottesdienstlichen Sprache und Riten (Priesterehe), aber mit Annahme der Lehre vom Ausgang des Heiligen Geistes auch vom Sohn und vom Primat des Papstes mit der römischen Kirche wieder vereinigt haben, werden amtlich nach fünf Riten, dem armenischen, koptischen, äthiopischen, griechischen und syrischen, unterschieden. Vgl. Silbernagl, Verfassung und gegenwärtiger Bestand sämtlicher Kirchen des Orients (2. Aufl., Regensb. 1904).

Unifilārvariometer, s. Erdmagnetismus, S. 633.

Unifizieren (lat.), vereinheitlichen, in eine Gesamtheit verschmelzen, z. B. Staatsschulden.

Uniform (lat., spr. -fórm; hierzu Tafel »Uniformen außerdeutscher Staaten«; s. auch die Tafel in Bd. 2, S. 338), »gleichförmige« Bekleidung von Militärpersonen und Zivilbeamten, kam im 17. Jahrh. auf. Farbe, Schnitt und Stoff der U. unterscheiden die Heere, Truppengattungen und Dienstgrade. Während früher charakteristische Grundfarben gebräuchlich waren (preußische und österreichische Infanterie dunkelblau, England rote Röcke, Frankreich rote Hosen, Rußland grün ꝛc.), führen jetzt alle Heere unauffällige Grundfarbe ein: Deutschland grau, Österreich hechtgrau, Rußland graugrün, Frankreich wahrscheinlich mattblau, Italien graugrün, Vereinigte Staaten olivgrün, Japan khatifarben ꝛc. Die Abzeichen unterscheiden die Truppen (Achselklappen und Passepoil der Armelpatten der preußischen Infanterie, Regimentsnummern auf Achselklappen oder Achselstücken, in Frankreich am Kragen) oder die Dienstgrade voneinander. Gradabzeichen sind in Österreich Borten und Sterne am Kragen, in Frankreich goldene Schnüre auf dem Rockärmel, in Rußland Sterne auf breiten Achselstücken.

Wichtigste deutsche Abzeichen. Die Achselstücke der Hauptleute und Subalternoffiziere bestehen aus silbernen, mit Seide in der Landesfarbe durchwirkten Schnüren mit Regimentsnummer, Namenszug, Äskulapstab (Sanitätsoffiziere) ꝛc. (Leutnant keinen, Oberleutnant einen, Hauptmann zwei Sterne), die der Stabsoffiziere aus durchwirktem, breitem, silbernem Flechtwerk (Major keinen, Oberstleutnant einen, Oberst zwei Sterne), die der Generale aus breitem, gold- und silberdurchwirktem Flechtwerk (Generalmajor keinen, Generalleutnant einen, General der Infanterie, Kavallerie oder Artillerie zwei, Generaloberst drei Sterne, Generalfeldmarschall zwei gekreuzte Marschallstäbe). Die Epaulettes sind halbmondförmig, bei den Stabsoffizieren mit losen, silbernen Fransen, bei den Generalen mit silbernen steifen Raupen (s. d.). Außerdem werden Schärpe (s. d.) und Feldbinde (s. d.), am Degen-, bez. Säbelgefäß das Portepee (s. d.) getragen. An den Beinkleidern haben die Generale breite ziegelrote, die Generalstabsoffiziere breite karmesinrote Streifen. — Unteroffiziere tragen Tressen in der Farbe der Knöpfe an Kragen und Aufschlägen, Sergeant und Feldwebel (Wachtmeister) außerdem Knöpfe, Gefreite nur Knöpfe am Kragen, Feldwebel Offiziersseitengewehr mit Portepee, desgleichen Fähnriche, jedoch ohne Dekorationsknöpfe. Besondere Abzeichen haben Einjährig-Freiwillige (wollene Schnüre in den Landesfarben um die Achselklappen), Kommandierte bei der Infanterieschießschule (Dekorationsknöpfe auf den Aufschlägen), dem Lehrbataillon (wollene Schnüre an den Achselklappen), den Unteroffizierschulen u. a. — In der Marine haben Seeoffiziere außer Achselstücken, wie im Heer, und goldenen Epauletten Armeltressen: Leutnant zur See schmalen, Oberleutnant fingerbreiten, Kapitänleutnant zwei ꝛc., Kapitän zur See vier Goldstreifen, Konteradmiral dreifingerbreiten, darüber fingerbreiten ꝛc., Großadmiral über dem breiten noch vier fingerbreite. Als Fachabzeichen ist die Kaiserkrone über den Armelstreifen in Gold angebracht, für Marineingenieure und Sanitätsoffiziere ein Kammrad, bez. Äskulapstab im Achselstück, schwarzer Samt an Kragen und Mütze. Rang- und Fachabzeichen sind für Deckoffiziere und Unteroffiziere: goldene und silberne Anker mit oder ohne Krone, Bootsmann und Bootsmannsmaate: Anker (mit Tau), Oberbootsmann: noch mit Kaiserkrone, Maschinistenpersonal: Anker mit Kammrad, Feuerwerkspersonal: Anker mit Geschützrohren,

Digitized by Google

[Zum Artikel *Uniformen.*]

Uniformen außerdeutscher Staaten.

Österreich-Ungarn.

1. Husar.
2. Dragoneroffizier (Winteruniform).
3. Feldartillerieoffizier (feldmarschmäßig).
4. Ulan.
5. Jägeroffizier (Paradeuniform).
6. Deutscher Infanterist (feldmarschmäßig).
7. Trainsoldat.
8. Ungarischer Infanterist (Paradeuniform).

Italien.

9. Genieoffizier (Paradeuniform).
10. Alpenjäger (neue Uniform).
11. Lanzenreiter.
12. Artillerieoffizier (Paradeuniform).
13. Bersagliere.
14. Kavallerieoffizier.
15. Infanterieunteroffizier (Ausgehanzug).

Rußland.

16. Armeedragoner.
17. Gardekürassier (Paradeuniform).
18. Linieninfanterist (Dienstuniform).
19. Kaukasischer Kosak.
20. Infanterieoffizier (Sommeruniform).
21. Donischer Kosak.
22. Artillerieoffizier (Paradeuniform).

Frankreich.

23. Husar.
24. Offizier der Jäger zu Fuß (Chasseur à pied).
25. Kürassier.
26. Linieninfanterist (großer Dienstanzug).
27. Reitender Artillerist (neuer Helm).
28. Afrikanischer reit. Jäger (Chasseur d'Afrique).
29. Dragoner.
30. Turko (Tirailleur Algérien).
31. Jäger zu Pferd (Chasseur à cheval).
32. Zuave.

Großbritannien.

33. Linieninfanterist (neue Felduniform).
34. Leibgardereiter (Life Guards).
35. Gardegrenadier (Paradeuniform).
36. Husar.
37. Hochländerinfanterist (Paradeuniform).
38. Lanzenreiter.
39. Feldartillerist.
40. Kavallerist in Tropenuniform.

Dänemark.

41. Linieninfanterist (feldmarschmäßig).
42. Gardegrenadier (Paradeuniform).
43. Gardehusar.

Schweden.

44. Leibdragoner (Paradeuniform).
45. Linieninfanterist.
46. Feldartillerieoffizier.

Norwegen.

47. Infanterist (neue Uniform).
48. Kavallerist.

Schweiz

49. Infanterist (Schütze).
50. Kavallerist (Guide).
51. Infanterieoffizier (Füsilier).

Belgien.

52. Linieninfanterist (Paradeuniform).
53. Lanzenreiter.
54. Karabinier (feldmarschmäßig).

Niederlande.

55. Infanterieoffizier (Paradeuniform).
56. Husar.
57. Infanterist der ostindischen Kolonialarmee.

Spanien.

58. Jäger zu Pferd.
59. Artillerist.
60. Offizier der Jäger zu Fuß (Cazadores).
61. Infanterist (feldmarschmäßig).
62. Dragoner.

Portugal.

63. Infanterist.
64. Lanzenreiter (Paradeuniform).

Türkei.

65. Linieninfanterist.
66. Gardeulan.
67. Feldartillerist.
68. Jägeroffizier.
69. Kavallerist.

Griechenland.

70. Infanterist (Paradeuniform).
71. Kavallerist.
72. Jäger (Evzone).

Rumänien.

73. Feldartillerieoffizier (Paradeuniform).
74. Roter Husar (Rossiori).
75. Fußjäger (feldmarschmäßig).
76. Infanterist (Paradeuniform).

Serbien.

77. Artillerieoffizier (Paradeuniform).
78. Infanterist (feldmarschmäßig).
79. Kavallerieoffizier (kleine Uniform).

Bulgarien.

80. Infanterist.
81. Leibgardereiter-Offizier.
82. Kavallerieoffizier (Paradeuniform).
83. Artillerieoffizier (Sommeruniform).

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

84. Kavallerist.
85. Infanterist (feldmarschmäßig).
86. Infanterieoffizier (feldmarschmäßig).
87. Artillerieoffizier (Ausgehanzug).

Japan.

88. Artillerist (feldmarschmäßig).
89. Infanterieoffizier (Ausgehanzug).
90. Gardeinfanterist (feldmarschmäßig).
91. Kavallerist (feldmarschmäßig).
92. Pionier (feldmarschmäßig).

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY

Digitized by Google

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15

33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48

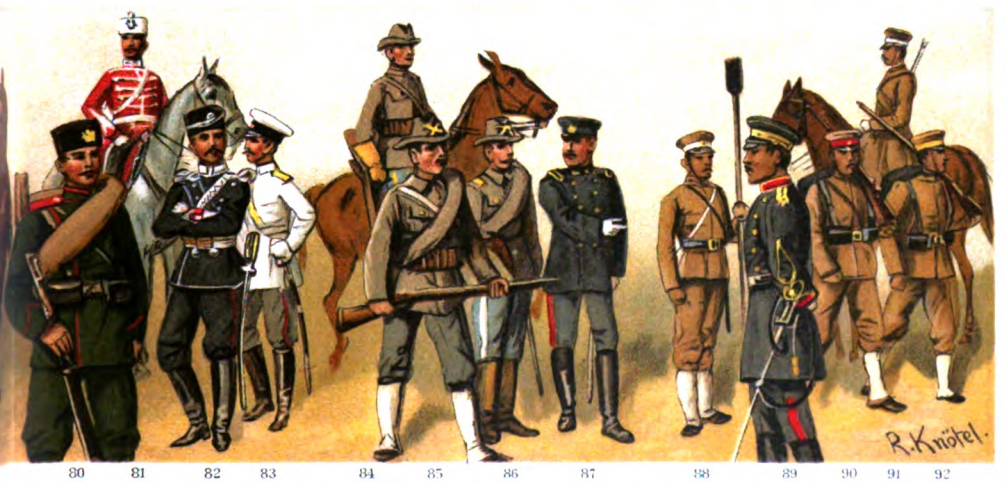
65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google

16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32

49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64



80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92

Zum Artikel ‚Uniformen'.

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Hoboisten: Anker mit Lyra, Signalpersonal: Anker mit Signalflaggen. Deckoffiziere tragen die Abzeichen in den Achselklappen, Unteroffiziere auf dem linken Oberärmel. Nur Rangabzeichen ist der gelbe Winkel V der Obermatrosen, Oberheizer und der gelbe Stern der Schiffsjungenunteroffiziere. Vgl. Bekleidung sowie: Knötel, Uniformenkunde (bisher 15 Bde., Rathenow 1890—1909); Ruhl, Die Uniformen der deutschen Marine (3. Aufl., Leipz. 1887); A. Schmidt, Uniformtafeln der franz. Armee (Oldenb. 1908).

Uniformität (lat.), Ein-, Gleichförmigkeit. Uniformitätsakte, englische Parlamentsakte von 1662, verpflichtete die Geistlichen, nur die Liturgie der Episkopalkirche anzuwenden. Vgl. Presbyterianer.

Unigenitus Dei Filius (lat.), »der eingeborne Sohn Gottes«, Anfangsworte der gegen die Jansenisten 8. Sept. 1713 von Papst Clemens XI. erlassenen Bulle. S. auch Jansenismus.

Unikum (lat.), das in seiner Art »Einzige«.

Unimak, Insel, s. Aleuten.

Unio, s. Flußmuschel.

Unio mystica, s. Heilsordnung.

Union (lat.), Vereinigung, insbes. mehrerer Staaten (vgl. Staat); auch die Vereinigten Staaten von Amerika. Geschichtlich merkwürdig sind die Kalmarische U. (s. Kalmar), die Utrechter U. (s. Niederlande, S. 989) und die protestantische U. (12. Mai 1608), auch U. von Auhausen (Auhausen in Ansbach) genannt, die evangelische Fürsten und Städte zu politischem Kampfe vereinte. Vgl. Ritter, Geschichte der deutschen U. (Schaffh. 1867—73, 2 Bde.). S. auch Deutschland, S. 343. über die Schwedisch-norwegische U. s. d. — Im kirchlichen Sinne ist U. die Vereinigung getrennter Kirchenparteien zu einer einzigen Gemeinschaft, insbes. die am 31. Okt. 1817 in Preußen durch gemeinsame Abendmahlsfeier eingeführte Vereinigung der Lutheraner und Reformierten (Unierte, Unierte Kirche), die dann auch in Nassau (1817), der Rheinpfalz (1818), Baden (1821), Hessen-Darmstadt (1822 u. 1823), Anhalt-Dessau (1827) u. a. stattfand. Vgl. Jul. Müller, Die evangelische U. (Berl. 1854); Brandes, Geschichte der evangelischen U. in Preußen (Gotha 1872—73, 2 Bde.); E. Foerster, Die Entstehung der preußischen Landeskirche (Tübing. 1905—07, 2 Bde.).

Unión, Aktiengesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie, Dortmund (Dortmunder U.), Hüttenwerk Rheinland-Westfalens, 1872 unter Mitwirkung der Diskontogesellschaft mit 33 Mill. Mk. Kapital gegründet, betreibt Kohlenbergbau (Zechen Adolf von Hansemann, Glückauf Tiefbau und Karl Friedrich Erbstolln), Eisen- und Stahlindustrie. Von 115,05 Mill. Mk. Aktien wurden 73,05 Mill. Mk. durch Sanierungen vernichtet.

Union (spr. jūnj'n), Stadt in New Jersey (Nordamerika), mit (1900) 15,187 Einw., an der Newark Bay, Neuyork gegenüber (s. den Plan).

Unión, La, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Murcia, mit (1900) 30,275 Einw., an der Bahn Cartagena-Los Blancos, hat Bergbau (Eisen-, silberhaltiges Blei- und Manganerz).

Unión (San Carlos de), La, Hafenstadt der Republik Salvador, mit (1904) 4992 Einw., am Fuß des Conchagua (s. d.), hat Handel.

Union carpets (engl., spr. jūnj'n kārpits), Doppelteppiche, deren beide Gewebe in Art der Hohlstoffe zusammenhängen.

Unión der Zweiundzwanziger (Deutsche Union), von K. F. Bahrdt gestifteter Geheimbund gegen Fanatismus und Obskurantismus.

Unioninseln, s. Tokelauinseln.

Unionisten, in Nordamerika 1862—65 Anhänger der Union (Gegensatz: Konföderierte); in England die Liberalen, die sich 1886 zur Erhaltung der Reichseinheit gegen Gladstones Homerulepläne mit den Konservativen verbanden.

Union Jack (spr. jūnj'n dschäck), s. Textblatt bei Artikel Flagge (Großbritannien).

Unionkanal, Kanal von Edinburg zum Forth- und Clydekanal.

Unionsparlament, s. Deutschland, S. 345.

Uniontown (spr. jūnj'ntaun), Industriestadt im nordamerikan. Staat Pennsylvanien, mit (1900) 7344 Einw.

Unioro, Negerreich, soviel wie Unjoro.

Unipolär, s. Induktion.

Unisono (ital.), im Einklang, einstimmig.

Unit (engl., spr. jūnit, Kilowattstunde), s. Arbeit.

Unitarier (lat.), Kirchensekte, nehmen unter Verwerfung der Trinität (s. d.; daher Antitrinitarier) die Einheit Gottes an. U. gibt es seit dem 16. Jahrh. in Polen und Ungarn (s. Socinianer), seit 1773 in England (Stifter Lindsey in London, Priestley [s. d.] in Birmingham), seit 19. Jahrh. (s. Channing und Parker 3) in Amerika. Unter ihren Gelehrten ragen hervor: Brooke (s. d. 4), Martineau (s. d. 2), Peabody (s. d. 2). Die British and foreign Unitarian Association (London) umschließt 364, die American Unitarian Association etwa 460 Gemeinden; Siebenbürgen hat 75,000 U., Norwegen eine Gemeinde. Vgl. Allen, Historical sketch of the Unitarian movement since the Reformation (Neuyork 1894); Cooke, Unitarianism in America (Boston 1902).

Unitarismus, in Bundesstaaten politische Richtung, die Stärke der Zentralgewalt und Unterdrückung der Selbständigkeit der Gliedstaaten anstrebt. Gegensatz: Föderalismus.

Unität (lat.), Einheit, übereinstimmung; auch Name der Brüdergemeinde (s. d.).

United Irish league (engl., spr. junaitĕd airisch lig, »Vereinigter irischer Bund«), Vereinigung in Irland, 1898 von W. O'Brien und Michael Davitt gegründet, bezweckt Vermehrung des irischen Kleingrundbesitzes, übt großen politischen Einfluß aus und ist sehr verbreitet. Hauptorgan ist die Zeitung »Irish people«.

United Provinces in Britisch-Indien, s. Vereinigte Provinzen.

United States of America, s. Vereinigte Staaten von Amerika.

Unitis viribus (lat.), s. Viribus unitis.

Univers, L' (spr. lünīwär), 1833 gegründete katholische Pariser Abendzeitung, wurde lange von Louis Veuillot redigiert.

Universal (universell, lat.), zum Ganzen gehörig, allgemein.

Universaldrill, s. Säemaschine.

Universalelixir, s. Lebenselixir.

Universalen (Universalisten, lat.), nordamerikanische Sekte (900 Gemeinden), mit natürlicher Religion, schließt unsittliche Mitglieder aus.

Universalepiskopat, im vatikanischen Konzil dogmatisch festgelegte Auffassung, daß der Papst Bischof in der ganzen katholischen Kirche und daher zum unmittelbaren Eingreifen in die Diözesanverwaltung berechtigt sei.

Universalerbfolge (Universalsukzession), Eintritt eines (Universal-)erbe oder mehrerer Erben ins Gesamtvermögen des Erblassers.

Universalfideikommiß (lat.), Erbschaftsvermächtnis, im römischen Erbrecht die dem Erben

Digitized by Google

(s. d.) gemachte Auflage, die Erbschaft oder eine Quote derselben einem andern herauszugeben.

Universalfutter (Klemmfutter), s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. III.

Universalgalvanometer, von W. Siemens eingeführtes Instrument zur Messung von Stromstärken, elektrischen Spannungen und Widerständen.

Universalgelenk, s. Kuppelung.

Universalinstrument, transportables Instrument mit Horizontal- und Vertikalkreis, ähnlich dem Theodoliten (s. Beilage »Vermessung«), zur Bestimmung von Azimut und Höhe. Vgl. Altazimut.

Universalismus, Streben oder Kraft, alles zu umfassen; in der Philosophie Überordnung des Allgemeinen, Ganzen über das Besondere, den Teil (Gegensatz: Individualismus); in der Dogmatik die Lehre von der allen Menschen geltenden Gnade Gottes (Gegensatz: Partikularismus). Vgl. Prädestination.

Universalisten, s. Universalen.

Universalkonkurs, Konkurs über das ganze Vermögen einer Person (Gegensatz: Partikularkonkurs).

Universalkontrollapparat, s. Alarmapparat.

Universalmaßstab, ein als Gliedermaßstab, Schmiege, Zirkel ꝛc. verwendbarer Maßstab von Schubert in Berlin.

Universalmonarchie, monarchischer Staat, der die ganze zivilisierte Welt unter einem Oberhaupt vereinigen sollte, wie das römische Weltreich.

Universalpflug, Pflug mit auswechselbaren Werkzeugen zum Wenden, Häufeln, Hacken, Jäten, Lockern des Untergrundes ꝛc.

Universalprinzip, Prinzip der Weltrechtspflege, im Gegensatz zum Territorialitäts- und Personalitätsprinzip die Auffassung, daß die Strafrechtspflege eines Staates auch auf Delikte, die von Ausländern im Ausland begangen sind, zu erstrecken sei. Nach deutschem RStGB. § 4 werden Ausländer, die im Ausland hochverräterische Handlungen gegen das Deutsche Reich oder einen deutschen Staat oder Münzverbrechen begangen haben, verfolgt.

Universalsprache, Weltsprache.

Universalsukzession, s. Rechtsnachfolge.

Universaltransit, s. Altazimut.

Universalunterrichtsmethode, s. Jacotot.

Universalzeit (Weltzeit), s. Einheitszeit.

Universell, s. Universal.

Universitas Gregoriana, s. Collegium Romanum.

Universität (lat., ursprünglich Universitas magistrorum et scholarium, »Gesamtheit der Lehrenden und Lernenden«, später auf die universitas litterarum, »Gesamtheit der Wissenschaften«, gedeutet), wissenschaftliche Hochschule mit dem Recht, gelehrte Würden (akademische Grade) zu erteilen. Die Universitäten (Generalstudien) entstanden im 12. und 13. Jahrh. in Italien (Bologna, Salerno, Padua), Frankreich (Paris), Spanien (Salamanca, Sevilla) und England (Oxford, Cambridge) als autonome Korporationen von Lehrern und Schülern, eingeteilt nach Nationen (in Paris z. B. Franci, Normanni, Picardi und Allemanni), später nach Fakultäten (Theologie, Rechtswissenschaft, Medizin und philosophische oder Artistenfakultät), letzteres besonders auf den deutschen Universitäten, für die die Pariser U. Muster war. Im 14. Jahrh. entstanden Universitäten in Prag (1348), Wien (1365), Heidelberg (1386), Köln (1388), Erfurt (1392), später in Leipzig (1409), Rostock (1409), Greifswald (1456), Freiburg i. Br. (1457), Basel (1460), Ingolstadt (1472), Mainz und Tübingen (1477), Wittenberg (1502) u. a. Seit der Zeit des Humanismus und der Reformation bilden die deutschen Universitäten einen wichtigen Faktor im geistigen Leben der Nation. Obwohl Staatsanstalten, haben sie sich die Selbstverwaltung gewahrt. Rektor (s. d.; vgl. Prorektor) und die den Fakultäten vorstehenden Dekane werden jährlich vom Kollegium der ordentlichen Professoren gewählt. Rektor, Universitätsrichter, Dekane und eine Anzahl ordentlicher Professoren aus allen Fakultäten bilden den Senat. Die Lehrenden werden durch die Habilitation (s. d.) Privatdozenten, später außerordentliche, dann ordentliche Professoren (s. Professor). Als Vollstudent immatrikuliert wird nur, wer genügende Vorbildung nachweist (vgl. Gymnasium); andre werden als Hospitanten oder Hörer zugelassen (vgl. auch Frauenstudium). Lehr- und Lernfreiheit sind gewährleistet. Die Vorlesungen (s. Kolleg) dienen mehr der theoretischen, die akademischen Seminare (s. d.), Laboratorien und Kliniken der praktischen Ausbildung. Für die Prüfungen, akademische und Staatsexamina, die den Abschluß des Studiums bilden, bestehen besondere Vorschriften sowohl für die Dauer wie die Art des Studiums (Nachweis des Besuchs der Übungen ꝛc.). Ferien sind meist: Ostern 6—8 Wochen, Sommer 3 Monate, Weihnachten 2—3 Wochen.

Deutsche Universitäten im Wintersemester 1908/09.

Ort	Immatrikulierte Studenten	Darunter Frauen	Hörer	Hörerinnen	Zusammen
Berlin	8641	400	5170	313	14124
München	6304	134	342	131	6777
Leipzig	4418	44	727	95	5240
Bonn	3282	69	144	120	3546
Breslau	2248	50	150	168	2566
Halle	2317	22	166	54	2537
Göttingen	2054	71	64	73	2191
Freiburg	1966	67	87	50	2103
Straßburg	1881	31	117	351	2349
Heidelberg	1841	109	117	36	1994
Marburg	1750	27	58	19	1827
Münster	1737	—	78	14	1829
Tübingen	1647	6	64	67	1778
Jena	1419	26	69	49	1537
Würzburg	1345	7	43	30	1418
Gießen	1196	23	69	93	1358
Königsberg	1191	17	87	116	1394
Kiel	1103	2	45	34	1182
Erlangen	1090	11	25	8	1123
Greifswald	786	5	67	47	900
Rostock	685	—	23	15	723
Zusammen:	48901	1120	7712	1883	58496

Österreichische Universitäten im Wintersemester 1908/09.

Universität	Ordentliche Hörer	Überhaupt 1908/09	Überhaupt Sommersemester 1908	1908/09 Ausländer	1908/09 Frauen
Wien[1]	7153	8908	7638	620	528
Prag, deutsche	1661	1757	1497	29	96
Prag, tschechische	3311	4193	4210	67	272
Graz	1570	2038	1827	168	18
Krakau	2386	3026	2567	771	285
Lemberg	3860	4295	3097[2]	150[2]	324
Innsbruck	962	1303	1159	302	39
Czernowitz	778	940	799	37	68
Zusammen:	21681	26460	22794	2144	1625

[1] Ausschließlich der evangelisch-theologischen Fakultät und der Hochschule für Bodenkultur. — [2] Sommersemester 1907.

Digitized by Google

Unkräuter.

1. Raphanus Raphanistrum (Hederich). a Blumenblatt, b Frucht, c Same. (Art. *Rettich.*)

2. Sinapis arvensis (Ackersenf, Hederich). a Blüte, b Frucht, c Same. (Art. *Senf.*)

3. Cirsium arvense (Ackerdistel). a männliche, b weibliche Blüte, c Frucht mit Pappus, d Pappusborste. (Art. *Cirsium.*)

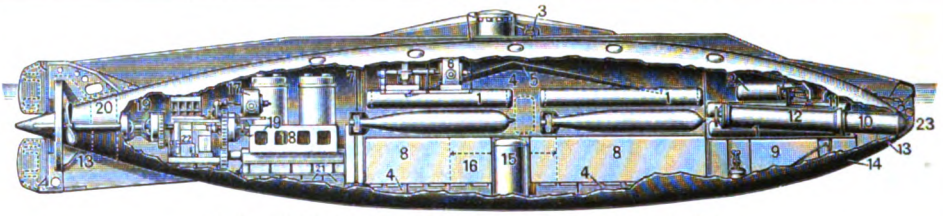
4. Senecio vernalis (Frühlingskreuzkraut, Wucherblume). a Randblüte, b Frucht mit Pappus. (Art. *Senecio.*)

5. Convolvulus arvensis (Ackerwinde). a durchschnittene Blüte, b Frucht, c Same. (Art. *Convolvulus.*)

6. Equisetum arvense (Ackerschachtelhalm). a Sporangienträger, b u. c Sporen, d Querschnitt durch den Stengel. (Art. *Equisetum.*)

Digitized by Google

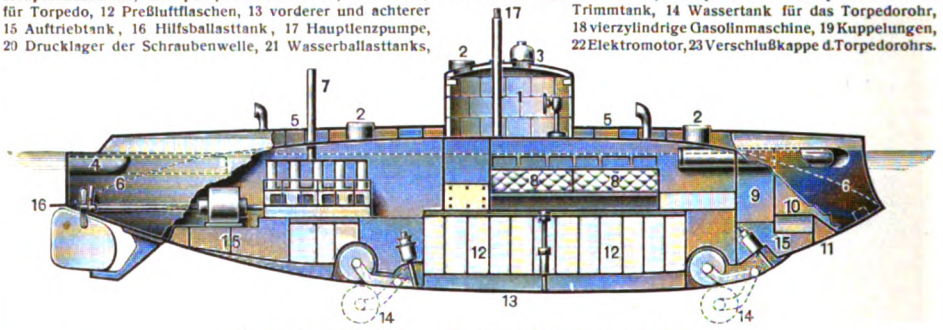
Unterseeboote.



1. Amerikanisches Unterseeboot ‚Holland Nr. 9' (erbaut 1901).

Wasserverdrängung aufgetaucht 64 Ton., untergetaucht 74 Ton., Schnelligkeit 8 Sm., Länge 16,3 m, Breite 3,1 m. Gasolinmotoren und Elektromotoren von je 50 PS.

Erläuterung: 1 Preßluftflaschen, 2 Kompensationstank für Torpedo, 3 Kompaß, 4 Haupttank für Wasserballast, 5 Ventile des Hauptballasttanks, 6 Lenzpumpe mit Hilfsmotor, 7 Ventilator, 8 Akkumulatoren, 9 Gasolintank, 10 Torpedorohr 11 Kompensationstank für Torpedo, 12 Preßluftflaschen, 13 vorderer und achterer Trimmtank, 14 Wassertank für das Torpedorohr, 15 Auftriebtank, 16 Hilfsballasttank, 17 Hauptlenzpumpe, 18 vierzylindrige Gasolinmaschine, 19 Kuppelungen, 20 Drucklager der Schraubenwelle, 21 Wasserballasttanks, 22 Elektromotor, 23 Verschlußkappe d. Torpedorohrs.

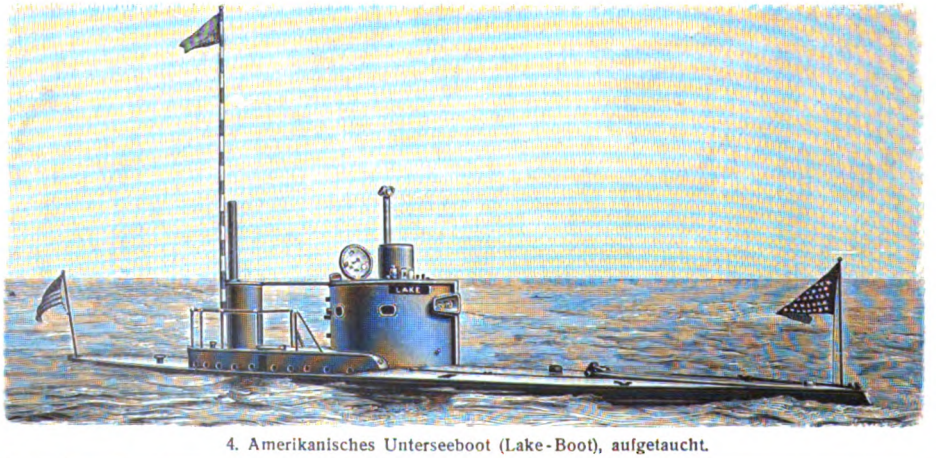


2. Amerikanisches Lake-Boot ‚Protector' (erbaut 1902).

Wasserverdrängung aufgetaucht 136 Ton., untergetaucht 174 Ton., Schnelligkeit über Wasser 10 Sm., unter Wasser 7 Sm., Länge 20,6 m, Breite 4,3 m. Gasolinmaschinen von 240 PS., Elektromotoren von 100 PS.

Erläuterung: 1 Kommandoturm aus Bronze, 2 Ausgangsluken, 3 Ausguckkappe, 4 Torpedorohre, 5 Gasolintanks, 6 Linie des Druckkörpers (innerer Bootskörper), 7 Maschinenauspuffrohr, 8 Mannschaftsraum, 9 Luftschleuse, 10 Taucherraum, 11 Tauchertür, 12 Akkumulatoren, 13 ablösbarer Ballastkiel, 14 Räder (für Fahrt auf Grund), 15 Ballasttanks, 16 Horizontalruder, 17 Sehrohr.

3. Englisches Unterseeboot ‚C 3' in Fahrt über Wasser.



4. Amerikanisches Unterseeboot (Lake-Boot), aufgetaucht.

Zum Artikel ‚Unterseeboote'.

Digitized by Google

Ungarn besitzt 3 Universitäten: Budapest (1906: 6068 Hörer), Klausenburg (2201), Agram (1092). In Deutschland betrug die Zahl der Lehrer 3402. Die Verteilung der immatrikulierten Studenten auf die Fakultäten war im Sommersemester 1908: 2321 evangelische Theologen, 1785 katholische Theologen, 12,198 Juristen (inkl. Kameralisten, Forstbeflissene), 9630 Mediziner (inkl. Pharmazeuten, Zahnärzte), 21,865 Philosophen (inkl. Philologen, Mathematiker ꝛc.), zusammen 47,799, davon aus dem europäischen Ausland 3148, aus andern Erdteilen 446. — Schweiz, s. d., Beilage. Ähnlich den deutschen ist die Organisation der niederländischen Universitäten (Leiden, Utrecht, Groningen, Amsterdam) und der der Ostseeländer (Schweden: Upsala und Lund; Norwegen: Christiania; Dänemark: Kopenhagen; Finnland: Helsingfors; Livland: Dorpat). Den mittelalterlichen, korporativen Charakter bewahrten am treuesten Oxford und Cambridge in England. Doch ist die Unterweisung dort mehr schulmäßiger Unterricht in den allgemein bildenden Wissenschaften, ähnlich unsern Gymnasien. In Frankreich wurden durch die Revolution die Universitäten in einzelne Fakultäten (Fachschulen zur Ausbildung der Ärzte, Richter und Lehrer) aufgelöst. U. von Frankreich (Université de France) ist die amtliche Bezeichnung der gesamten staatlichen Unterrichtsverwaltung in Frankreich seit Napoleon I. Mannigfaltig ist die Entwickelung des Universitätswesens in Nordamerika. Neuerdings nähert man sich jedoch im Ausland, besonders auch in Italien, fast überall dem deutschen Typus.

Vgl. Paulsen, Geschichte des gelehrten Unterrichts (2. Aufl., Leipz. 1896—97, 2 Bde.); Denifle, Die Universitäten des Mittelalters (Berl. 1885, Bd. 1); G. Kaufmann, Geschichte der deutschen Universitäten (Stuttg. 1888—96, Bd. 1 u. 2); Stötzner, Das öffentliche Unterrichtswesen Deutschlands in der Gegenwart (Leipz. 1901); Lexis, Die Universitäten im Deutschen Reich (Berl. 1904); Eulenburg, Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart (Leipz. 1904); Erman und Horn, Bibliographie der deutschen Universitäten (das. 1904—05, 3 Bde.); Dolch, Geschichte des deutschen Studententums (das. 1858); Pernwerth v. Bärnstein, Beiträge zur Geschichte und Literatur des deutschen Studententums (Würzb. 1882); »Deutscher Universitätskalender« (begründet von Aschersон, Leipz., früher Berl., seit 1873); »Minerva, Jahrbuch der gelehrten Welt« (begründet von Kukula und Trübner, Straßb. 1891 ff.); »Hochschulnachrichten« (hrsg. von v. Salvisberg, Münch., seit 1890).

Universitätsrichter, an einzelnen Universitäten Titel des in Angelegenheiten der akademischen Disziplin zunächst zuständigen Beamten. Eine akademische Gerichtsbarkeit besteht seit 1879 im Deutschen Reiche nicht mehr. [hochschulkurse.

University Extension (Movement), s. Volks-

Universum (lat.), das All, Weltall.

Universum, illustrierte Wochenschrift, 1885 von W. Hoffmann in Dresden gegründet, jetzt Eigentum der Firma Philipp Reclam in Leipzig. Herausgeber ist Hans Heinrich Reclam, Redakteur O. Damm.

Unjamwesi (»Mondland«), Landschaft in Deutsch-Ostafrika, im S. vom Victoria Nansa, das »Dach von Deutsch-Ostafrika«, ungesund, ziemlich fruchtbar, ist in viele Kleinstaaten zersplittert und erzeugt Reis, Yams, Bataten, Maniok, Weizen, Baumwolle, Tabak und Indigo. Die Bewohner, Wanjamwesi, echte Bantu, sind Ackerbauer und Karawanenträger.

Unjanjembe, Landschaft in Deutsch-Ostafrika, im S. von Unjamwesi, mit dem Hauptort Tabora, ist bewohnt von den Wanjanjembe, fleißigen Ackerbauern und Viehzüchtern.

Unjoro (Unyoro), Landschaft im britisch-ostafrikan. Uganda-Protektorat, östlich vom Albertsee, 80,000 qkm groß, ein Plateau (1500 m ü. M.) mit nicht zu heißem, aber regenreichem Klima. Die Bevölkerung (700,000 Seelen), vorwiegend Wanyoro (Bantu), treibt Anbau von Bananen, süßen Kartoffeln, Kürbissen, Gemüse, Tabak und Zuckerrohr.

Unke, Feuerkröte, s. Krötenfrösche; auch Ringelnatter, s. Nattern.

Unkei, japan. Bildhauer des 13. Jahrh., begründete die realistische Bildhauerschule zu Kamakura.

Unken, Kurort in Salzburg, Bezirksh. Zell am See, mit (1900) 240 (als Gemeinde 1140) Einw., an der Saalach, nahe der bayrischen Grenze, hat eisenhaltige Quelle. Im W. liegen Schwarzbergklamm und Staubfall, im N. Sonntagshorn (1961 m).

Unklar, seemännisch: verwickelt, in Unordnung.

Unklarer Anker, s. Klarer Anker.

Unkraut (hierzu Tafel »Unkräuter«), zwischen Kulturpflanzen wild wachsende, meist sich stark vermehrende Pflanzen, schädigen das Pflanzenwachstum durch Wegnahme des Wachsraums und Entziehung der leicht löslichen Bodennahrung. Ausdauerndes U. vermehrt sich durch Samen und unterirdische Stengelausläufer oder Knospen bildende Wurzeln (Wurzelunkräuter): Huflattich, Distel (Fig. 3), Quecke, Sauerampfer, Sauerdistel, Ackerwinde (Fig. 5), kriechender Hahnenfuß, Ackerschachtelhalm (Fig. 6) u. a. Ein- oder mehrjähriges U. vermehrt sich nur durch Samen (Samenunkräuter): wilder Rübsen, Ackersenf (Fig. 2), Hederich (Fig. 1), Knöterich, Wucherblume (Fig. 4), Hundskamille, wilde Möhre, Kornrade, Kornblume u. a. — Bekämpfung der Unkräuter: Durch Unkrautsamen verunreinigtes Saatgut ist zu vermeiden, da schon 1 Proz. Verunreinigung mehr als 20 Unkrautpflanzen auf 1 qm hervorrufen kann; auch durch Stalldünger darf kein Unkrautsame verschleppt werden. Pflanzen, deren Samen durch den Wind verstreut wird (Huflattich, Distel, Löwenzahn, wilde Möhre), sind zu vernichten. Vor und bei der Frühjahrsbestellung sind die aufgelaufenen Pflänzchen mit Unkrauteggen, deren Zähne nicht tiefer als 1,5—2 cm in den Boden gehen, so zu zerstören, daß sie sich nicht weiter entwickeln und Samen ausstreuen können. Die Samen der Kulturpflanzen werden auf 5—6 cm Tiefe gesät, damit die daraus hervorgehenden Pflanzen nicht vernichtet werden. Zwischen den Kulturpflanzen auftretende Unkräuter sind durch Hacken (Handhacke, Hackmaschine, Jätemaschine, Planethacke), Wurzelunkräuter durch wiederholtes Köpfen der Blattschossen auf größtmögliche Tiefe, wilder Rübsen und Hederich (möglichst jung) durch Bespritzen mit Eisenvitriollösung (15—17 Proz.) zu vernichten. Bei der Herbstbestellung fahre man die ergrünenden Schälfurchen mit Eggen aus, auch richte man angemessene Fruchtfolge ein, bei der die Getreidepflanzen mit Hackfrüchten, Futterpflanzen und Brache abwechseln. Vgl. Kirchhof, Anleitung zur Abhaltung und Vertilgung der Unkräuter (3. Aufl., Leipz. 1869); Thaer, Die landwirtschaftlichen Unkräuter (3. Aufl., Berl. 1905); Lohaus, Die Pflege der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen (Hannov.

Digitized by Google

1908); Maier-Bode, Die Bekämpfung der Ackerunkräuter (Stuttg. 1908); Orſi, Die Unkrautbekämpfung (Leipz. 1908).

Unkrautausleſemaſchine, ſ. Getreidereinigungsmaſchinen.

Unktion (lat.), Salbung. ſniſſe, S. 305.

Unland, ſ. Landwirtſchaftliche Betriebserfor-

Unlauterer Wettbewerb (franz. Concurrence déloyale, engl. Unfair competition), das Bemühen um Kundſchaft unter Anwendung unredlicher Mittel zur Verdrängung andrer Mitbewerber. In Frankreich längſt bekämpft, wird er in Deutſchland insbeſ. durch das Geſetz vom 27. Mai 1896 zivil- und zum Teil ſtrafrechtlich verfolgt. Strafbar ſind: auf Täuſchung berechnete Reklame, Quantitätsverſchleierung (Zuwiderhandlung gegen die Vorſchriften, wonach beſtimmte Waren nur in gewiſſen Quantitäten oder mit einer darauf befindlichen Angabe der Quantität verkauft oder feilgehalten werden dürfen), Geſchäftsanſchwärzung (Aufſtellung oder Verbreitung unwahrer, nachteiliger Behauptungen), auf Täuſchung berechnete Benutzung von Namen oder Geſchäftsbezeichnungen (ſ. d.) im geſchäftlichen Verkehr, Verrat von Geſchäfts- oder Betriebsgeheimniſſen (ſ. d.), endlich (in § 16 des Warenzeichengeſetzes vom 12. Mai 1894) falſche örtliche Herkunftsbezeichnungen, ſoweit dieſe der Täuſchung über Beſchaffenheit und Wert dienen. Vgl. Lobe, Das Geſetz zur Bekämpfung des unlautern Wettbewerbs (Leipz. 1896); Kommentar von E. Müller (4. Aufl., Fürth 1904). — In Öſterreich Geſetze vom 25. März 1883 und 16. Jan. 1895.

Unluſt, ſ. Gefühl.

Unmittelbarkeit des Verfahrens im Prozeß, ſoviel wie Mündlichkeit des Verfahrens.

Unmöglichkeit, im logiſchen Sinn Unvereinbarkeit mit den Denk- oder Naturgeſetzen. Vgl. Möglichkeit. Im Privatrecht unterſcheidet man objektive U. der Leiſtung, d. h. ſolche, die für jeden beſteht, oder ſubjektive, d. h. ſolche, die ihren Grund in der Perſon des jetzigen Schuldners hat (Unvermögen), ferner bei Verträgen urſprüngliche U. oder nachfolgende (nachträgliche) U., je nachdem ſie zur Zeit des Vertragsſchluſſes vorliegt oder nachher eintritt. Urſprüngliche objektive U. macht den Vertrag nichtig (BGB. § 306, 307). Urſprüngliche ſubjektive U. läßt den Vertrag beſtehen und verpflichtet bei Nichterfüllung zum Schadenserſatz. Bei nachfolgender U. wird der Schuldner von der Verpflichtung zur Leiſtung frei, wenn ſie auf einem Umſtand beruht, den er nicht zu vertreten hat (BGB. § 275; über gegenſeitige Verträge vgl. § 323—325). Vgl. Titze, Die U. der Leiſtung nach deutſchem bürgerlichen Recht (Leipz. 1900); Kiſch, Die Wirkungen der nachträglich eintretenden U. der Erfüllung ꝛc. (Jena 1900).

Unmündigkeit, im römiſchen Recht das Alter bis zum Eintritt der Pubertät (ſ. Mündigkeit). Mündig Gewordene (puběres) blieben minderjährig bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres.

Unna, rechter Savenebenfluß in Bosnien, von den Dinariſchen Alpen, nimmt rechts Unac und Sana auf und mündet, 230 km lang, bei Jaſenovac.

Unna, Stadt im preuß. Regbez. Arnsberg, Landkreis Hamm, mit (1908) 17,097 Einw., an der Bahn Düſſeldorf-Soeſt, hat 2 evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Realgymnaſium mit Realſchule, Seminar, Amtsgericht, Reichsbanknebenſtelle, Förderwagen-, Maſchinen-, Zementwaren-, Ziegelfabrikation, Gießereien, Bitumenwerke, Brauerei und Saline Königsborn (ſ. d.).

Unorgäniſch, ſ. Anorganiſch.

Uno tenōre (lat.), in einem fort.

Unpaarzeher, ſ. Huftiere. [(ſ. d.).

Unperſönliches Konto, ſoviel wie Sachkonto

Unrichtige (unzeitige) **Wochen,** Fehl- oder Frühgeburt.

Unruh, 1) Modeſte von, Tochter des preuß. Generals Karl Philipp von U., geb. 29. April 1781 in Rugenwalde, vermählte ſich 26. Juli 1803 mit Graf Wilhelm Ernſt von Lippe-Biesterfeld (geſt. 8. Jan. 1840). Der lippeſche Thronfolgeſtreit (1895—1905) drehte ſich um die Frage, ob dieſe Ehe ebenbürtig ſei.

2) Hans Viktor von, Techniker und Politiker, geb. 28. März 1806 in Tilſit, geſt. 4. Febr. 1884 in Deſſau, baute 1844 die Potsdam-Magdeburger, 1846—51 die Magdeburg-Wittenberger Bahn, kam 1848 in die preußiſche Nationalverſammlung (rechtes Zentrum), wurde im Oktober deren Präſident, war Direktor induſtrieller Geſellſchaften, 1863—79 im preußiſchen Abgeordnetenhaus, 1863—67 deſſen Vizepräſident, 1867—79 nationalliberales Reichstagsmitglied und ſchrieb: »Skizzen aus Preußens neueſter Geſchichte« (Magdeb. 1849); »Erfahrungen aus den letzten drei Jahren« (daſ. 1851). Seine »Erinnerungen« gab H. v. Poſchinger heraus (Stuttg. 1895).

Unruhe, ſ. Beilage »Uhren«.

Unruhſtadt, Stadt im preuß. Regbez. Poſen, Kreis Bomſt, mit (1905) 1695 Einw., Bahn Züllichau-Wollſtein, hat evang. und kath. Kirche, Präparandenanſtalt, Amtsgericht, Zigarrenfabrik und Weinbau.

Unſchattige (Aſcii), ſ. Amphiſcii.

Unſchlitt, ſ. Talg.

Unſchuldige Kindlein (Kindertag), kath. Feſttag (28. Dez.) zur Erinnerung an den bethlehemitiſchen Kindermord.

Unſchuldig Verurteilte. Im Wiederaufnahmeverfahren Freigeſprochene oder mit geringerer Strafe Belegte haben nach deutſchem Geſetz vom 20. Mai 1898 und Militärſtrafgerichtsordnung vom 1. Dez. 1898 Anſpruch auf Entſchädigung durch den Staat, wenn die vorher erkannte Strafe ganz oder teilweiſe vollſtreckt wurde und das neue Verfahren ihre Unſchuld ergab oder begründeter Verdacht nicht mehr vorliegt. Ähnlich iſt das öſterreichiſche Geſetz vom 16. März 1893.

Unſere Liebe Frau (franz. Notre-Dame, ſpr. notrdam, ital. Madonna), Maria, Jeſu Mutter.

Unſha (ſpr. -ſcha), linker Wolganebenfluß, entſpringt im ruſſ. Gouv. Wologda, durchfließt Gouv. Koſtroma, nimmt Meſha und Néja auf und mündet, 523 km lang (390 ſchiffbar), gegenüber Jurjewez.

Unſichere Dienſtpflichtige, Militärpflichtige, die ſich böswillig oder wiederholt der Geſtellung entziehen, können jederzeit zum Dienſt eingezogen werden, der aber erſt vom nächſten Rekruteneinſtellungstermin ab rechnet.

Unſichtig, ſoviel wie dunſtig, nebelig.

Unſterblichkeit (U. der Seele), die Fortdauer der Perſönlichkeit nach dem Tode, ihre Verſetzung in das Jenſeits, tritt in den niedern Religionen in Geſtalt des Geſpenſterglaubens, in den höhern in der der Seelenwanderung (Indien, Orphiker in Griechenland) oder des Schattenlebens (Hades der Griechen, Scheol der Hebräer) oder der Auferſtehung (Parſismus, Judentum, Chriſtentum, Islam) auf. Die im Anſchluß an Plato von der Metaphyſik aufgeſtellten Beweiſe für die U. hat Kant durch die Auffaſſung der U. als einer Forderung des ſittlichen Bewußtſeins erſetzt. Materialismus und Pantheismus verneinen die U. Vgl. Fechner, Das Büchlein vom Leben nach

Digitized by Google

dem Tode (6. Aufl., Hamb. 1906); E. Rohde, Psyche (4. Aufl., Tübing. 1907, 2 Bde.); Steinmann, Der religiöse Unsterblichkeitsglaube (Leipz. 1908).

Unstetig, in der Mathematik, s. Größe.

Unstrut, linker Saalenebenfluß, kommt vom Eichsfeld unfern Dingelstädt, nimmt rechts Gera, links Helbe, Wipper und Helme auf, ist von Bretleben ab durch 12 Schleusen auf 72 km schiffbar, entwässert 6364 qkm und mündet, 187 km lang, bei Naumburg.

Unterbau, s. Beilage »Eisenbahn«, S. I. Im Forstwesen künstlich in ältere Bestände eingebrachter Unterwuchs zur Bodenverbesserung und Wuchsförderung, wird insbes. bei Lichtholzbeständen angewendet.

Unterbewußtsein, nach einigen Inbegriff jener seelischen Tätigkeiten, die, selbst für gewöhnlich unbewußt bleibend, nur durch ihre Resultate (z. B. plötzliche Einfälle, Ahnungen) das Bewußtsein beeinflussen. In der Hypnose, Somnambulie ꝛc. soll das U.

Unterbilanz, s. Defizit.

Unterbindung (Ligatur), Umschnürung eines Blutgefäßes mit einem Faden (Seide oder Katgut), um eine Blutung zu stillen. Bei Schlagaderdurchtrennungen unterbindet man auch das jenseit der blutenden Stelle liegende Stück.

Unterblätter, soviel wie Amphigastrien (s. d.).

Unterbrecher, soviel wie Stromunterbrecher (s. d.); auch soviel wie Ausschalter (s. d. und Beilage »Elektrische Maschinen I«, Fig. 3 u. 4).

Unterbrechung des Verfahrens, nach der deutschen Zivilprozeßordnung (§ 239 ff.) Stillstand des Verfahrens infolge des Todes einer Partei oder ihres Verlustes der Prozeßfähigkeit, der Konkurseröffnung über ihr Vermögen sowie des Wegfalls ihres gesetzlichen Vertreters oder des im Anwaltsprozeß tätigen Rechtsanwalts. Von der U. zu trennen sind Ruhen des Verfahrens (s. d.) und Aussetzung des Verfahrens (s. d.). Die österreichische Zivilprozeßordnung (§ 155 ff.) weicht nur wenig von der deutschen ab.

Unterbrochene Feuer, s. Leuchtturm.

Unterbromige Säure, s. Chlor.

Unterchlorigsaures Natron, s. Eau de Javelle.

Unter Dampf, Dampfer, dessen Kessel Dampf haben.

Untereigentum (dominium utile), s. Obereigentum.

Unterelsaß, Bezirk von Elsaß-Lothringen, 4786 qkm mit (1905) 686,695 Einw. (243,858 Evangelische, 424,931 Kathol., 16,182 Juden), umfaßt acht Kreise:

Kreise	D.Kil.	Einw. 1905	Kreise	D.Kil.	Einw. 1905
Erstein . . .	498	64 036	Straßburg (St.)	78	167 678
Hagenau . .	662	80 244	Straßburg (L.)	564	94 354
Molsheim . .	740	67 734	Weißenburg .	604	56 743
Schlettstadt .	636	67 840	Zabern . . .	1004	88 066

Hauptstadt ist Straßburg.

Unterernährung, medizinisch, s. Diätetik; allgemein Ernährung, die nicht ausreicht, den Körper in seinem bisherigen Zustand zu erhalten. Etwa ein Drittel des deutschen Volkes leidet infolge zu geringen Einkommens an U.; dadurch sind bei diesem Volksteil Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft gegen Alkoholismus und Krankheit, insbes. Tuberkulose, herabgesetzt. Vgl. Weyl, Soziale Hygiene (im »Handbuch der Hygiene«, 4. Suppl.-Band, Jena 1904).

Unterer See, s. Bodensee.

Unterfahren, Gebäude mit neuem Fundament (Unterfahrung) versehen; unter eine Lagerstätte, einen Bau mit Stollen ꝛc. herankommen.

Unterfeuerung, s. Beilage »Dampfkessel«, S. I.

Unterfrachtführer, Frachtführer, dem das Gut vom eigentlichen Frachtführer zur Beförderung übergeben wird; vgl. Handelsgesetzbuch § 432, 605, 662.

Unterfranken, Regierungsbezirk im NW. des Königreichs Bayern, 8402 qkm, umfaßt das vom Main mit Fränkischer Saale und Sinn durchströmte Becken von Schweinfurt, das im O. die Keuperstufe (Haßberge 507 m) und Steigerwald (498 m), im W. Spessart (585 m), im NW. die Rhön (Kreuzberg 930 m) abschließt. Das Klima ist ziemlich mild (Würzburg, 179 m: Jahr 9°, Januar —1°, Juli 18,4°). Die Bevölkerung betrug 1905: 682,532 Einw. (546,962 Katholiken, 122,028 Evangelische, 12,835 Juden). Haupterwerbszweige sind Land- und Forstwirtschaft (1907: 62,330 Ton. Weizen, 112,618 T. Roggen, 112,283 T. Gerste, 94,667 T. Hafer, 800,370 T. Kartoffeln, 734,704 T. Heu, Flachs, Hanf, Obst, 20,533 hl Wein für 1,05 Mill. Mk.); der Bergbau liefert Alabaster, Gips, Ton und Eisen. Mineralquelle ist in Kissingen. Bedeutend sind Textil-, Papier-, Holz-, Glas-, Maschinen- und Eisenwarenindustrie sowie Brauerei. Den Handel unterstützen Mainschiffahrt, Handels- u. Gewerbekammer mit acht Bezirksgremien. Hauptstadt ist Würzburg. U. zerfällt in 22 Bezirksämter und hat vier unmittelbare Städte (1):

Ämter	D.Kil.	Einw. 1905	Ämter	D.Kil.	Einw. 1905
Alzenau . . .	262	23 281	Kitzingen[1] . .	338	29 899
Aschaffenburg[1]	381	33 561	Königshofen .	300	14 765
Brückenau . .	330	13 017	Lohr	384	20 293
Ebern . . .	367	19 195	Marktheidenfeld	490	31 408
Gemünden . .	350	14 967	Mellrichstadt .	270	13 546
Gerolzhofen .	478	31 032	Miltenberg . .	323	22 317
Hammelburg .	349	19 894	Neustadt a. S.	377	20 123
Haßfurt . . .	428	28 940	Obernburg . .	315	28 014
Hofheim . . .	257	13 709	Ochsenfurt . .	372	27 193
Karlstadt . .	477	30 397	Schweinfurt[1] .	496	35 585
Kissingen . .	468	35 105	Würzburg[1] . .	464	42 734

Unterführung, die Anlage einer Straße unter einer andern, die sich mit ersterer kreuzt.

Untergang der Gestirne, tägliches Hinabsinken der Gestirne unter den Horizont infolge der allgemeinen Himmelsbewegung. Der wahre U. erfolgt, wenn der Mittelpunkt des Gestirns genau 90° vom Zenit des Beobachters entfernt ist, der scheinbare, sobald der Stern verschwindet; das tritt wegen der Strahlenbrechung erst ein, wenn der Stern schon 35′ unter dem Horizont steht. Vgl. Aufgang der Gestirne.

Untergärung, s. Beilage »Bierbrauerei«, S. IV; vgl. Hefe.

Untergenosse, s. Übergenosse.

Untergeschoß, Keller (s. d. und Geschoß).

Unterglasfürfarben, zu Malereien auf Tonwaren unter der Glasur benutzte Farben.

Untergöltzsch, Irrenanstalt, s. Rodewisch.

Untergras, s. Wiese.

Untergrund, s. Boden.

Untergrundbahnen, s. Stadtbahnen.

Unterhalt (Alimente), die zur Befriedigung der physischen und geistigen Lebensbedürfnisse nach der Lebensstellung des Bedürftigen erforderlichen Dinge. Eine Unterhaltspflicht (Alimentationspflicht) besteht insbes.: 1) gegenüber Verwandten in gerader Linie, wenn sie außerstande sind, sich selbst zu unterhalten (BGB. § 1601 ff.); 2) für Ehegatten (BGB. § 1360, 1361) und unter gewissen Voraussetzungen für geschiedene Ehegatten (BGB. § 1578—1583; vgl. Ehescheidung); 3) für den Vater gegenüber dem un-

Digitized by Google

ehelichen Kinde (BGB. § 1708 ff.; vgl. Uneheliche Kinder). Abkömmlinge sind vor Verwandten aufsteigender Linie unterhaltspflichtig. Der Ehegatte haftet vor den Verwandten. Gegenüber Verwandten ist nicht unterhaltspflichtig, wer bei Berücksichtigung seiner sonstigen Verpflichtungen außerstande ist, ohne Gefährdung seines standesgemäßen Unterhalts den Unterhalt zu gewähren; jedoch sind Eltern ihren minderjährigen unverheirateten Kindern gegenüber verpflichtet, alle verfügbaren Mittel zu ihrem und der Kinder Unterhalt gleichmäßig zu verwenden.

Unterhändler, s. Makler.

Unterhaus (vgl. House of Commons), s. Parlament.

Unterhautzellgewebe, s. Haut.

Unterholz, unterständiges Gehölz im Hoch- und Mittelwald, ähnlich dem Unterbau (s. d.).

Unterkäufer, im Mittelalter städtische Beamte, die Käufer und (fremde) Verkäufer zusammenbrachten und bei Preisbestimmung und Lieferung vermittelten, sind Vorläufer der heutigen Makler.

Unterkellern, Gebäude mit Keller versehen.

Unterkessel, s. Beilage »Dampfkessel«.

Unterkieferdrüsen, s. Speicheldrüsen.

Unterkohlrabi, s. Raps.

Unterkühlung, s. Gefrierpunkt und Schmelzen.

Unterlage, s. Wildling und Veredelung.

Unterlahnkreis, Kreis im preuß. Regbez. Wiesbaden, mit Landratsamt in Diez (s. d.).

Unter Land, nahe einer Küste.

Unterlassungsdelikt (Omissivdelikt), durch Unterlassung des gebotenen Tuns begangene strafbare Handlung: echtes U., wenn die Unterlassung als solche strafbar ist (z. B. Nichtverdecken von gefahrdrohenden Öffnungen), unechtes U. als Herbeiführung eines schädlichen Erfolges durch Unterlassung (z. B. Tod eines Kindes durch Nichtbeaufsichtigung).

Unterlauge, s. Seife.

Unterleib, s. Bauch.

Unterleibsbruch (Eingeweidebruch), s. Bruch.

Unterleibskrankheiten, alle Erkrankungen der Bauchorgane (Darm, Nieren, Blase), insbes. der weiblichen Geschlechtsorgane (Gebärmutter, Eierstöcke). Als Unterleibsentzündung werden manchmal Bauchfell- und Blinddarmentzündung bezeichnet.

Unterleutnant, Leutnant. U. zur See, bis 1899 soviel wie Leutnant zur See (s. Seeoffizier).

Unter-Liederbach, Dorf im preuß. Regbez. Wiesbaden, Kreis Höchst, mit (1905) 3670 Einw., an der Bahn Höchst-Königstein, fertigt Leder und Möbel.

Untermalung, erste Vorbereitung zur Anfertigung eines Gemäldes, nach den Schulen verschieden, wird meist heller als die übermalung ausgeführt.

Untermast, s. Takelung; vgl. Erdmast.

Untermhaus, Dorf bei Gera (s. d.), mit (1905) 6767 Einw., an der Weißen Elster, hat evang. Kirche, Technikum, Weberei, Harmonika- und Porzellanfabrikation, Schloß Osterstein.

Untermiete, s. Aftermiete.

Unternächte, soviel wie Zwölfnächte (s. d.).

Unternährer, Anton, Sektierer, s. Antonianer 2).

Unternehmer, s. Unternehmung.

Unternehmergenossenschaften, im engern Sinn genossenschaftliche Vereinigungen zum gemeinschaftlichen Betrieb eines Unternehmens, im weitern Sinne Genossenschaften zur Förderung des Erwerbes und der Unternehmungen der einzelnen Mitglieder. Vgl. Artikel Genossenschaften; zu den dort genannten Unternehmungen treten für das Kreditgenossenschaftswesen unter andern noch die Gewerbebanken, für die Ausnutzung industrieller Anlagen die Werk- und Maschinengenossenschaften. Die Mitglieder der Produktivgenossenschaften sind gleichzeitig Arbeiter im genossenschaftlichen Betriebe.

Unternehmergewinn, Gewinn, der dem Unternehmer vom Unternehmereinkommen (dem über die Produktionskosten hinausgehenden Ertrag) übrigbleibt nach Abzug der Einkommensteile aus Grundrente (s. d.), falls er Grundeigentümer ist, aus Kapitalzins (s. Zins), falls er eignes Kapital in der Unternehmung stecken hat, und aus Arbeitslohn für Tätigkeit als Arbeiter oder Leiter des Unternehmens. Große Konjunkturschwankungen können den U. in einen Unternehmerverlust überführen, besonders bei großen stehenden Kapitalien, die nicht leicht in günstigere Unternehmungen übergeführt werden können. Monopole und Patente können den U. vergrößern und für längere Zeit gleichhoch erhalten. Vgl. Landwirtschaftlicher Wirtschaftsertrag sowie die Artikel Unternehmer und Unternehmergewinn im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. 7 (2. Aufl., Jena 1901) und im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (2. Aufl., das. 1907).

Unternehmertaxe, s. Güterabschätzung.

Unternehmerverbände, Vereinigungen von Unternehmern: 1) zur Beeinflussung von Markt, Preis und Produktion, wie: Syndikate, Kartelle, Trusts, Ringe, Unternehmergenossenschaften; 2) zum gemeinsamen Vorgehen gegen die Arbeitnehmer (Antistreikvereine); 3) zur Beeinflussung der Wirtschafts- (Zoll-, Steuer-, Handelsvertrags- ꝛc.) Politik; 4) zur Förderung der Technik, Fachausbildung ꝛc.

Unternehmung, im weitern Sinne jede mit Risiko verbundene Handlung, volkswirtschaftlich jede spekulative Tätigkeit, die durch Herstellung von Produkten und Leistungen, sowie deren Verkauf an Dritte dem selbständigen Betriebsinhaber (Unternehmer) Gewinn bringen soll. Art, Umfang und Gang der U. bestimmt der Unternehmer, der auch etwaige Verluste trägt. Bei der U. können Arbeiter, Kapitalist und Unternehmer in einer Person vereinigt (Gewerbetreibender ohne Hilfskräfte) oder getrennt sein (vgl. die bei Handelsgesellschaften aufgezählten Formen).

Unteroffiziere, militärische Führer der untersten Rangstufe. In Deutschland gibt es U. mit Portepee: Oberfeuerwerker, Feldwebel, Wachtmeister, Vizefeldwebel, Vizewachtmeister, Wallmeister, Zeugfeldwebel, Depotvizefeldwebel, Unterärzte, Unterveterinäre, Fähnriche, in der Marine Oberdeckoffiziere, Deckoffiziere, Vizedeckoffiziere, Feldwebel, Wachtmeister, Vizefeldwebel, Stabshoboisten, Marineunterärzte, Fähnriche zur See; U. ohne Portepee: Feuerwerker, Sergeanten, Sanitätssergeanten, Sanitätsunteroffiziere, U., Oberjäger; in der Marine die Maate (s. d.), Sergeanten und U. Im innern Dienst sind sie nächste Vorgesetzte der Soldaten (Korporalschaftsführer, Kammerunteroffizier, Schießunteroffizier), im äußern Führer von Gruppen, Patrouillen, Geschützen. Einjährig-Freiwillige, die sich nicht zu Reserveoffizieren eignen, werden Unteroffizieraspiranten. Vgl. Uniform, ferner P. v. Schmidt, Der Beruf des Unteroffiziers (4. Aufl., Berl. 1901); Balthasar, Der Dienst des Unteroffiziers (4.—6. Aufl., das. 1903—1908, 4 Hefte); M. Walter, Der Unteroffizier. Standes- und Berufspflichten (3. Aufl., das. 1907).

Unteroffizierposten, s. Sicherheitsdienst.

Unteroffizierschulen bilden junge Leute in zwei-

Digitized by Google

bis dreijähriger Dienstzeit zu Unteroffizieren heran. U. bestehen in Biebrich, Ettlingen (Baden), Jülich, Marienwerder, Potsdam, Treptow a. R., Weißenfels, für Bayern in Fürstenfeldbruck, für Sachsen in Marienberg, Unteroffiziervorschulen in Annaburg, Bartenstein, Greifenberg in Pommern, Jülich, Neubreisach, Weilburg, Wohlau, Fürstenfeldbruck und Marienberg. Vgl. Militärknaben-Erziehungsinstitut.

Unterordnung, s. Klassifikation.

Unteröwisheim, Stadt im bad. Kreis Karlsruhe, Amt Bruchsal, mit (1905) 2031 Einw., an der Bahn Ubstadt-Menzingen, hat evang. Kirche, Zigarrenfabriken, Wein- und Tabakbau.

Unterpacht (Afterpacht), s. Aftermiete.

Unterpeißenberg, Gemeinde im bayr. Regbez. Oberbayern, Bezirksamt Weilheim, mit (1905) 2681 Einw., an der Bahn Weilheim-Peißenberg, hat kath. Kirche und Steinkohlenbergwerk, Bad Sulz mit Jodquellen und den Peißenberg (s. d.).

Unterpflasterbahnen, s. Stadtbahnen.

Unterricht, s. Didaktik.

Untersalpēterfäure
Untersalpētrige Säure } s. Stickstoff.

Untersatz, in der Logik, s. Schluß.

Untersberg, Gebirgsstock der Salzburger Kalkalpen, zwischen Salzach und Saalach, im Berchtesgadener Hochthron 1975 m, hat verkarstete Plateaufläche, Eishöhlen (Kolowratshöhle) und Marmorbrüche. In ihm soll Karl d. Gr. schlafen.

Unterscheidungsalter, Alter, von dem ab das Recht der freien Konfessionswahl besteht, teils das 14. Lebensjahr (Preußen, Österreich), teils das Konfirmationsalter, teils die Volljährigkeit (Bayern).

Unterscheidungslehren, Lehrunterschiede zwischen Konfessionen, insbes. zwischen der evangelischen und der römisch-katholischen Kirche. Vgl. Symbolik, ferner v. Bröcker, Die U. der christlichen Kirchen und Sekten (Hamb. 1893—1900, 13 Tle.).

Unterscheidungszoll (Zuschlagszoll), s. Beilage »Steuern und Zölle«.

Unterschiebung, Kindesunterschiebung (s. d.).

Unterschiff, der Schiffsrumpf.

Unterschlächtig heißt eine Feuerung, deren Flamme unterhalb einer Siedepfanne hinzieht; u. (unterschlägig), s. Beilage »Wasserräder und Turbinen«.

Unterschlagen (seemännisch, spr. ün-), s. Anschlagen.

Unterschlagung (Unterschleif, Defraudation), wissentlich rechtswidrige Zueignung einer fremden beweglichen Sache, die man im Besitz oder Gewahrsam hat, durch Verkauf, Verbrauch, Verheimlichen der Sache, Ausgeben von Geld u. a., wird nach deutschem StGB. (§ 246) mit Gefängnis von 1 Tag bis 3 Jahren und, wenn die Sache dem Täter anvertraut war (Veruntreuung), mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft. Unterschlägt ein Kaufmann im Bewußtsein seiner Zahlungsunfähigkeit oder überschuldung fremde Wertpapiere, die er im Betrieb seines Handelsgewerbes in Gewahrsam genommen hat, so ist er, falls er seine Zahlungen einstellt oder über ihn Konkurs eröffnet wird, nach § 11 des Depotgesetzes vom 5. Juli 1896 mit Zuchthaus von 1—15 Jahren strafbar. Ein Beamter, der Sachen, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen oder in Gewahrsam hat, unterschlägt, wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft (Amtsunterschlagung, StGB. § 350). Das österreichische StGB. unterscheidet Veruntreuung (s. oben; § 181, 183, 461) und Verhehlung und Aneignung gefundener oder irrtümlich zugekommener Sachen (§ 201, lit. c, § 461). Vgl. v. Stemann, Die Vergehen der U. und Untreue (Kiel 1870); Kapff, Die U. (Tübing. 1879).

Unterschneidung, Aushöhlung architektonischer Glieder auf ihrer Unterfläche.

Unterschrift, der unter eine Urkunde als Zeichen ihrer Vollziehung gesetzte Name des Ausstellers, gibt privatrechtlichen Urkunden regelmäßig erst rechtliche Wirksamkeit. Die Beweiskraft einer Privaturkunde hängt von der Echtheit der U. ab. Das gerichtlich oder notariell beglaubigte Handzeichen steht der U. gleich.

Unterschwefligе Säure (Thioschwefelsäure), s. Schwefel, S. 50.

Untersee, s. Bodensee und Zuger See.

Unterseeboote (Unterwasser-, Taucherboote; hierzu Tafel »Unterseeboote«, S. 597), unter der Wasseroberfläche fahrende, auf- und abtauchende, durch Dampf, Motoren oder Elektrizität betriebene, mit Torpedos bewaffnete Kriegsfahrzeuge. Cornelius van Drebbel befuhr 1624 mit einem U. die Themse; später bauten U. Bushnell 1742, Fulton 1804, Bauer in Kiel 1850, Holland 1871, Lagane 1880, Nordenfelt 1885, Peral, Goubet und Gustave Zédée 1888, Drzewiecki 1896, Romazzotti, Laubeuf 1899, ferner Lake, Maugas, Bertin, Laurenti und Hovgaard. Die ersten U., reine Unterwasserboote (sous-marins) für unabhängige Fahrt unter Wasser, hatten nur kleinen Verwendungsbereich; 1896 entstanden seetüchtige Tauchboote (submersibles oder autonomes), so der französische Narval, erbaut 1899, 106 Ton. groß, 34 m lang, mit Petroleummotor von 250 Pferdestärken für überwasserfahrt und Elektromotoren für Unterwasserfahrt. Tauchboote haben über dem Druckkörper einen walfischförmigen Außenkörper, der beim Tauchen mit Wasserballast gefüllt wird. Moderne U., bei denen der Begriff Unterwasserboot und Tauchboot verschmilzt, haben günstigere Formen und höhere Aufbauten für überwasserfahrt; bei Najade (erbaut 1901) beträgt die Austauchung 5 Proz., bei Octopus (1906) 15 Proz., bei normalen Tauchbooten 20—25 Proz. Große Hochseeunterseeboote (Unterseekreuzer), deren Länge zur Breite 10:1 beträgt, haben bis 580 Ton. Wasserverdrängung über und 810 T. unter Wasser. Je größer die U., um so größer die Geschwindigkeit. 12 Seemeilen über und 10 unter Wasser gilt als beste Leistung; man hofft sie bei französischen Neubauten auf 15, bez. 10 Seemeilen zu bringen. Als überwassermotoren dienen Dampfmaschinen, Diesel-, Körting-, Gasolinmotoren, als Unterwassermotoren Elektromotoren, gespeist von Akkumulatoren. Man strebt an, einen Einheitsmotor für beide Zwecke zu schaffen. Der Betrieb mit Gasolin, Benzin, Spiritus bedingt Explosionsgefahr, wie Unfälle auf englischen Hollandbooten beweisen. Zum Untertauchen dienen Tauchruder, um eine wagerechte Achse drehbar, eins am Heck oder je ein Paar an jeder Seite vorn und hinten, oder (als Hydroplane) drei Paar Seitenruder, die, schräg nach unten gestellt, das Tauchen ohne Neigung des Bootes bewirken. Tauchzeit bis 5 m unter Wasser beträgt 5 Minuten. Als Sehvorrichtung dienen 2—3 lange ausschiebbare Rohre mit Periskopen (mit 4 Objektiven, Omniskope genannt). Spritzwasser trübt die Sehrohre, Schwankungen erschweren den Ausguck. Das größte Unterseeboot (Q 73), in Frankreich im Bau, wird 577 Ton. über, 810 Ton. unter Wasser groß, 64,5 m lang, 6,8 m breit, erhält 7 Tor-

Digitized by Google

pedorohre, soll mit Dieselmotor oder Dampfmaschine über Wasser 15 Seemeilen, unter Wasser mit Elektromotor 10 Seemeilen Geschwindigkeit erreichen. Das erste Unterseeboot der deutschen Marine (U 1) ist über Wasser 240 Ton. groß, 40 m lang, läuft über Wasser 12, unter Wasser 9 Seemeilen, hat Petroleummotor für Überwasserfahrt und Elektromotor für Unterwasserfahrt. Besatzung 19 Mann; 2 Torpedorohre. Als Begleitschiff dient das Dockschiff Vulkan. Vgl. Sueter, The evolution of the submarine boat, mine and torpedo (Portsmouth 1907); Conradin, So baut man sich ein Torpedo- und Unterseeboot (Leipz. 1908); Delpeuch, Les sousmarins à travers les siècles, d'après de nombreux documents inédits (Par. 1908).

Unterseen, Stadt im schweizer. Kanton Bern bei Interlaken, mit (1900) 2607 Einw., 571 m ü. M.

Unter Segel, Schiff mit gesetzten Segeln.

Unterstaatssekretär, s. Staatssekretär.

Unterstände, s. Pioniere.

Unterständig, s. Blüte, S. 815.

Unterständigkeit, beim Pferd, s. d. »Tafel III«, Fig. 10.

Untersteuermann, der jüngste Steuermann (s. d.) auf Handelsschiffen.

Unterstützung, s. Unterstützungswohnsitz.

Unterstützungskassen, s. die betreffenden Artikel: Hilfskassen, Krankenversicherung, Sterbekassen ꝛc.

Unterstützungswohnsitz, in Deutschland (außer Bayern und Helgoland) der zur Unterstützung einer hilfsbedürftigen Person verpflichtete öffentliche Verband: Ortsarmenverbände und Landarmenverbände. Der U. wird (seit 1908) durch einjährigen Wohnsitz an einem Ort erworben. Oberste Berufungsinstanz ist das Bundesamt für das Heimatswesen. über Bayern vgl. Heimat. S. auch Armenwesen. Vgl. Eger, Das Reichsgesetz über den U. (5. Aufl., Bresl. 1908); Wohlers, Das Reichsgesetz über den U. (11. Aufl. von Krech, Berl. 1908).

Untersuchung, die auf Aufklärung und Bestrafung einer strafbaren Handlung gerichtete Tätigkeit der vom Staate hierzu bestimmten Beamten.

Untersuchungsführer, s. Militärstrafgerichtsbarkeit.

Untersuchungshaft (Untersuchungsarrest), Verhaftung des einer strafbaren Handlung Verdächtigen, ist nur beim Vorhandensein dringender Verdachtsgründe zulässig, wenn der Angeschuldigte der Flucht verdächtig, oder wenn aus Tatsachen zu schließen ist, daß er Spuren der Tat vernichten, Zeugen oder Mitschuldige zu einer falschen Aussage oder Zeugen dazu verleiten werde, sich der Zeugnispflicht zu entziehen. Der Fluchtverdacht bedarf bei eigentlichen Verbrechern, ferner bei Heimatlosen, Landstreichern, Legitimationslosen und unsichern Ausländern keiner weitern Begründung. Die vor der Urteilsfällung erlittene U. kann nach Ermessen des Gerichts auf die Strafe angerechnet werden. Die Anrechnung der später erlittenen U. muß in der Regel erfolgen. Vgl. Deutsche StPO. §§ 112 ff., 482; Österreichische §§ 184 ff.; Heinze, Das Recht der U. (Leipz. 1865); Zucker, Die U. vom Standpunkte der österreichischen Strafprozeßgesetzgebung (Prag 1873—79, 3 Tle.).

Untersuchungsmaxime, Inquisitionsprinzip.

Untersuchungsprozeß, s. Anklage.

Untersuchungsrichter, s. Strafprozeß.

Untersuchungsverfahren (Untersuchungsprozeß), s. Anklage.

Untertan, Staatsangehöriger mit Rücksicht auf seine Unterwerfung unter die Staatsgewalt.

Untertaneneid, soviel wie Huldigung.

Untertaunuskreis, Kreis im preuß. Regbez. Wiesbaden, mit Landratsamt in Langenschwalbach.

Untertibet, früherer Name für Ladak (s. d.).

Untertöne, die Umkehrung der Reihe der Obertöne (s. Aliquottöne), absteigende Reihe der verwandten Töne.

Unterwalden (Wappen, s. d., Textblatt), Kanton der Zentralschweiz, im S. vom Vierwaldstätter See, besteht aus den Halbkantonen Ob- und Nidwalden. Obwalden (475 qkm) umfaßt das Gebiet der vom Brünig (1004 m) kommenden Sarner Aa mit Lungern- und Sarner See und die Exklave Engelberg (1019 m). 16 Proz. des Areals sind unproduktiv; der Rest ist Wiese und Wald. Die (1900) 15,260 Einw. sind meist katholisch und deutsch (98 Proz.). Viehzucht und Obstbau (Kirschen) sind wichtig, Industrie unbedeutend. Zu den Kurorten Lungern, Sarnen, Engelberg führen Brünig- und Engelbergbahn. Die Verfassung ist rein demokratisch. — Nidwalden (290 qkm) umfaßt das Gebiet der Engelberger Aa und das Gestade am Vierwaldstätter See. 25 Proz. des Bodens sind unproduktiv. Die (1900) 13,070 Einw. sind meist katholisch und deutsch. Viehzucht und Obstbau sind wichtig, ferner Zementfabrikation. Die Verfassung ist rein demokratisch; Hauptort ist Stans. Die Einnahmen betrugen 1906/07 für Obwalden 320,250, Nidwalden 1905: 194,560 Mk., die Ausgaben 325,560, bez. 214,517 Mk. — Im 13. Jahrh. bildeten Ob- und Nidwalden zwei gesonderte Gemeinwesen unter der Hoheit der Habsburger als der Gaugrafen und Kastvögte von Klöstern. Im J. 1291 schlossen sie mit Uri und Schwyz ein ewiges Bündnis und vereinigten sich zum Gemeinwesen U., das 1309 von Heinrich VIII. Reichsfreiheit erhielt. In der Reformationszeit streng katholisch, nahm es 1586 am Borromeischen Sonderbündnis teil. Nach Aufständen 1798 und 1802 gegen die helvetische Republik wurden die beiden U. 1803 wieder Landsgemeindekantone, die 1845—47 am Sonderbund teilnahmen. Vgl. Businger, Die Geschichte des Volks von U. (Luzern 1827—28, 2 Bde.); »Beiträge zur Geschichte Nidwaldens« (Stans 1884 ff.); »Obwaldener Geschichtsblätter« (Zür. 1901 ff.).

Unterwasserboote, s. Unterseeboote.

Unterwasserschallsignale, Signale, die mit im Wasser hängenden, durch Preßluft betriebenen Glocken von Feuerschiffen, Hafendämmen, auch von Seeschiffen bei Nebel abgegeben werden. Zum Hören der U. dienen außen am Schiff im Wasser aufgehängte Mikrophone. Überwassernebelsignale sind bei Nebel unzuverlässig, während man die Richtung des Schalles der U. genau bestimmen kann. Viele Feuerschiffe sind mit solchen Glocken ausgerüstet, die meisten Passagierdampfer mit den Empfängern.

Unterweißenburg (magyar. Alsó-Fehér, spr. ólschó-fehér), Komitat in Ungarn (s. d., Tabelle). Amtssitz ist Nagy-Enyed, bedeutendste Stadt Karlsburg.

Unterwelt (Toten-, Schattenreich), nach dem Glauben der alten Völker Aufenthalt der Abgeschiedenen im Erdinnern, nach griechischer Vorstellung beherrscht von Hades (Pluton, bei den Römern Orkus) und Persephone. Nach Homer ist der Eingang am Westrand des Okeanos, nach spätern am Vorgebirge Tainaron, beim See Avernus u. a. Flüsse der U. sind Styx, Acheron, mit Zuflüssen Kokytos und Pyriphlegethon, und Lethe. Über letztern Fluß fährt Charon die von Hermes geleiteten Seelen, die menschliche Gestalt bewahren, zum Tore der U., wo der Hund Ker-

Digitized by Google

beros Wache hält. Im nachhomerischen Glauben weisen die Totenrichter Minos, Aakos und Rhadamanthys die Guten in das Elysium, die Schlechten in den Tartaros. Die Vorstellung, insbes. von den Orphikern ausgebildet, ging ins Christentum über. Vgl. Dieterich, Nekyia (Leipz. 1893); Radermacher, Das Jenseits im Mythos der Hellenen (Bonn 1903); E. Rohde, Psyche (4. Aufl., Tübing. 1907, 2 Bde.).

Unterwesterwaldkreis, Kreis im preuß. Regbez. Wiesbaden, mit Landratsamt in Montabaur.

Unterwiesenthal, Stadt in der sächs. Amtsh. Annaberg, mit (1905) 697 Einw., Bahn Kranzahl–Oberwiesenthal, hat Oberförsterei, Klöppelei (Schule), Gießerei, Eisenwaren-, Nadel- und Saitenfabrikation.

Unterwind, mittels eines Gebläses in eine Feuerung geblasene Druckluft.

Unterwindgebläse, s. Strahlapparate.

Unterzug, die Balken unterstützender Träger.

Unterzugholz, unter einem Balken liegendes, mit diesem verbolztes kurzes Holz.

Untiefe, der Schiffahrt gefährliche seichte Wasserstelle; poetisch: ungeheure Tiefe.

Untreue (Treubruch), das absichtliche Handeln zum Nachteil desjenigen, dessen Interessen zu fördern man berufen ist, ist strafbar (deutsches StGB. § 266) an Vormündern, Verwaltern von Stiftungen u. dgl., Bevollmächtigten, Feldmessern, Versteigerern, Schaffnern, Wägern und andern zur Betreibung ihres Gewerbes von der Obrigkeit verpflichteten Personen mit Gefängnis bis zu fünf Jahren. Durch Nebengesetze ist der Kreis der strafbaren Personen ausgedehnt (Organe von Arbeiterversicherungen, Erwerbsgenossenschaften ꝛc.). Vgl. Prävarikation. S. auch Ehebruch.

Unus pro multis (lat.), »einer für viele«.

Unverdaulichkeit, s. Wiederkäuermagen.

Unvermögen, s. Impotenz und Unmöglichkeit.

Unverritzt heißt im Bergbau die noch nicht in Angriff genommene, noch nicht abgebaute Lagerstätte.

Unvordenklichkeit (unvordenkliche Zeit, unvordenkliche Verjährung, Immemorialverjährung), die Vermutung, daß ein Zustand, der seit Menschengedenken ununterbrochen besteht, rechtmäßig begründet sei. Dem deutschen BGB. sowie dem code civil und dem österreichischen BGB. ist die U. fremd. Sie hat noch Geltung im einzelstaatlichen Recht, z. B. im Wasser- und Mühlenrecht.

Unwägbare Stoffe, s. Imponderabilien.

Unyamwesi, soviel wie Unjamwesi.

Unyoro, soviel wie Unjoro.

Unz, Karstfluß, s. Laibach (Fluß).

Unze (Jaguar), s. Pantherkatzen.

Unze (lat. Uncia), der 12. Teil des römischen As; früheres Apothekergewicht (Zeichen ℥) = 1/12 Medizinalpfund = 29,820 (rund 30) g, Feingewicht für Edelmetalle 2 Lot; in England = 1/12 Troypfund.

Unzelmann, 1) Karl Wilhelm Ferdinand, Schauspieler, geb. 1. Juli 1753 in Braunschweig, gest. 21. April 1832 in Berlin, war seit 1788 Komiker am Hoftheater in Berlin (Wachtmeister in »Minna von Barnhelm«, Vansen im »Egmont«). — Sein Sohn Karl Wolfgang, Schauspieler, geb. 6. Dez. 1786 in Mainz, gest. (durch Selbstmord) 21. März 1843 in Berlin, wurde 1802 in Weimar von Goethe der Bühne zugeführt und wirkte seit 1821 in Dresden, Wien und Berlin als Bonvivant. — Berta, Schauspielerin, Nichte des vorigen, geb. 19. Dez. 1822 in Berlin, gest. 7. März 1858 in Wien, seit 1847 am Hoftheater in Berlin, wo sie den Heldenspieler Joseph Wagner heiratete, 1850—54 am Wiener Burgtheater, war bedeutende Gretchendarstellerin.

2) Friedrich Ludwig, Bruder von Karl Wolfgang U., Begründer des modernen Holzschnittes in Deutschland, geb. 1797 in Berlin, gest. 29. Aug. 1854 in Wien, Schüler von Gubitz, Prof. in Berlin, lieferte Blätter in Faksimileschnitt nach Menzel.

Unzertrennliche, s. Papageien 6).

Unzialbuchstaben, meist nur zu Inschriften verwendete große Buchstaben (vom lat. uncia, »Zoll«). Vgl. Paläographie und Schrift.

Unzuchtsverbrechen, s. Sittlichkeitsverbrechen.

Unzurechnungsfähigkeit, s. Zurechnung.

Unzuständigkeitserklärung, Abweisung der Klage wegen Mangels der örtlichen oder sachlichen Zuständigkeit (s. d.), erfolgt nach der deutschen ZPO. (§ 274, 275) durch Urteil, nach der StPO. (§ 178 u. 270) durch Beschluß. Mit der U. ist Verweisung der Sache an das zuständige Gericht zu verbinden (ZPO. § 276 u. 505, StPO. § 270 mit 207). Vgl. Österreichische Jurisdiktionsnorm § 42 ff.

Upa, rechter Okanebenfluß im russ. Gouv. Tula, mündet, 305 km lang, oberhalb Lichwin.

Upanischad (sanskr., etwa »Verehrung, Verehrungsformel«), gewisse, dem Veda angehörige oder äußerlich angeschlossene Texte, insbes. Spekulationen über das Brahma. Die bedeutendern übersetzte P. Deussen (»Sechzig Upanishads des Veda«, 2. Aufl., Leipz. 1905). [Upasstrauch, s. Strychnos.

Upas, s. Pfeilgifte; Upasbaum, s. Antiaris;

Upernivik, nördlichste dän. Kolonie an der Westküste Grönlands, im Distrikt U. (878 Einw.).

Up ewig ungedeelt, Wahlspruch Schleswig-Holsteins, auf Grund der Urkunde Christians I. von Dänemark nach seiner Wahl zum Herzog von Schleswig und Grafen von Holstein (1460).

Uphues (spr. úp-hüs), Joseph, Bildhauer, geb. 23. Mai 1850 in Sassenberg (Westfalen), Schüler von R. Begas, lebt in Berlin, schuf: Sabiner, seine Schwester verteidigend, Bogenschütze, Denkmäler Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks in Düren, Kaiser Friedrichs III. in Homburg, Wiesbaden, Kronberg und Charlottenburg, Moltkes in Düren, Mannheim und Berlin, Friedrichs d. Gr. und des Markgrafen Otto II. in der Berliner Siegesallee u. a., Bildnisbüsten, Grabdenkmäler ꝛc. [am Oranje.

Upington (spr. jüpingt'n), Ort in Betschuanaland,

Upingtonia, fruchtbare Landschaft in Ovamboland in Deutsch-Südwestafrika, wurde 1885 von Buren besiedelt. Hauptort ist Grootfontein (s. d.).

Upland, nordamerikan. Baumwollsorte.

Uplisziche (»Festung des Herrschers«), in Felsen gehauene Stadt im russ. Gouv. Tiflis, aus vorchristlicher Zeit.

Upmark, Gustaf, schwed. Kunsthistoriker, geb. 29. Febr. 1844 in Stockholm, gest. daselbst 29. Mai 1900, seit 1880 Direktor des Nationalmuseums daselbst, schrieb (deutsch): »Die Architektur der Renaissance in Schweden« (Dresd. 1897—1900) u. a. (Schriften [Stockh. 1901).

Upolu, s. Samoainseln.

Upper (engl.), »Ober«.

Upper ten thousand (engl., spr. apper tenn thausend), die »obern Zehntausend«, d. h. die Vornehmen.

Upperwall (Opperwall), die Küste luvwärts vom Schiffe, vgl. Leegerwall.

Uppland, Landschaft im mittlern Schweden, umfaßt zum Teil die Läns Stockholm und Upsala.

Digitized by Google

Upsăla, Län Schwedens (s. die Beilage).

Upsăla, Hauptstadt des schwed. Läns U., mit (1906) 24,450 Einw., an der Fyrisä, Bahnknotenpunkt, Erzbischofssitz, hat gotischen Dom (1260—1435, mit Königsgräbern), Universität (seit 1477, 1906: 1835 Hörer), Bibliothek (250,000 Bände, 7000 Manuskripte [Codex argenteus des Ulfilas]), Sternwarte und nahebei Gamla-U., uralten Königssitz mit Wikingergräbern.

Upstalsboom, Hügel, s. Aurich.

Up to date (engl., spr. app tu dēt), bis heute, auf dem laufenden, auf der Höhe.

Upŭpa, s. Wiedehopf.

Ur, s. Auerochs; Ortstein, Raseneisenerz.

Ur (in der Bibel Ur Kasdim), eine der ältesten Städte Babyloniens, von Rawlinson in der Ruinenstätte Mugoyir am Euphrat wiederentdeckt (Tempel des Mondgottes Sin aus dem 3. Jahrtausend v. Chr.).

Urabá, Golf von, innerster Teil des Golfs von Darien (s. d.) an der Nordwestküste Südamerikas.

Urach, Oberamtsstadt im württemberg. Schwarzwaldkreis, mit (1905) 5118 Einw., an der Erms und der Bahn Metzingen-U., Luftkurort, hat evang. und kath. Kirche, Seminar, Lateinschule, Schloß, Amtsgericht, Forstamt, Sanatorien, Spinnerei, Weberei, Ruine Hohenurach (Wasserfall) und Fohlenhof Güterstein. — Von den Grafen von U. stammen die Fürsten Fürstenberg. Seit 1265 württembergisch, war U. 1441—82 Residenz der Grafen von Württemberg (U.-Linie). Jetzt führt eine katholische Seitenlinie des Königshauses den Titel »Herzog von U.«

Urächus, Harnstrang (s. d.).

Uraeginthus, soviel wie Schmetterlingsfink, s.

Uragōga *L.*, Rubiazeengattung mit etwa 150 tropischen, meist brasilischen, vorwiegend strauchigen Arten. U. Ipecacuanha *Baill.* (Ipekakuanha, s. Tafel »Arzneipflanzen I«, Fig. 4), soviel wie Psychotria (s. d.) Ipecacuanha.

Urál (bis 1775 Jaik), Fluß in Rußland, entspringt am Karatasch (Uralgebirge), ist bis Orenburg Grenzfluß gegen Asien und teilt sich bei Jamanchalinsk in mehrere Arme, deren Hauptarm bei Gurjew ins Kaspische Meer mündet. Der U., breit, unschiffbar, fischreich, 2380 km lang, entwässert 219,910 qkm, nimmt links Or, Ilek, Utwa, rechts Sakmara und Tschagan auf und durchfließt von Uralsk ab eine Steppe, bewohnt von Uralischen Kosaken und Kirgisen.

Urál, zweitlängstes nordsüdlich verlaufendes Gebirge der Erde, zwischen 51° (Orsk), mit dem Ausläufer Mugodschar 48° nördl. Br., und 68°30′ (Konstantinow Kamen), mit dem Ausläufer Paichoi 70° nördl. Br. (Waigatsch), trennt das europäische vom asiatischen Rußland, ist durchschnittlich nur 70 km breit und erreicht nirgends die Schneeregion. Der nördliche U., infolge Schuttanhäufungen und Waldlosigkeit Wüster U., bis 62° nördl. Br., Grenze gegen Asien, zerfällt in Samojedischen U. (Gnetju 1298 m), Ostjakischen (Paejar 1414, Töll-Poß-Is 1688 m, höchster Punkt im U.) und Wogulischen U. (Lund Chussem 1344 m). Der mittlere (werchoturische oder permische) U., bis 55°, zerfällt in Bogoslowskischen (Deneshkin Kamen 1563 m), erzreichen Goroblagodatischen (Katschkanar 880 m) und Jekaterinburger U. (Sinjaja Gora 599 m). Bereits unter 59° ersetzt die Parallelketten waldbedecktes Tafelland. Im S. des Sattels von Slatoust (Sibirische Bahn) beginnt der südliche (Baschkirische) U., der aus zahlreichen Parallelketten besteht (von W. nach O.): eigentlicher U. (Jaman Tau 1648 m, Iremel 1595 m), U. Tau (Krykty Tau), Irendyk Tau (941 m), Ilmengebirge und Dshabyk-Karagui. Der U. (vgl. »Geologische Karte« bei Artikel Erde), asymmetrisch, besteht aus kristallinen Gesteinen (Gneisen, Glimmer-, Quarzit-, Chlorit- und Talkschiefern), der sich im O. ein paläozoisches Stufenland (Devon, Karbon und Permsandstein) mit den höchsten Erhebungen anlagert; der Osten senkt sich unvermittelt zur sibirischen Ebene ab. Den Übergang ermöglichen Tumbolowapaß (Ussa Ob), Sablja (Petschora Sygowa), Wischerapaß (Wischera Loswa), Sattel von Kuschwinsk (Bahn Perm–Jekaterinburg) und von Jekaterinburg, Senke von Slatoust u. a. Der U. wird zur Petschora und durch Kama zur Wolga, zum Ural, durch Isset, Tura und Tawda zum Tobol, durch Sossiwa zum Ob entwässert. — Besonders im S. sind reiche Erzlager (vgl. Beilage »Rußland III«, Karte und Text bei Mineralien, Bd. IV, S. 781), meist verbunden mit Eruptivgesteinen: Gold (Werchoturje, Quartärsand am Ostabhang ꝛc.; 1902: 5384 kg), Platin (6142 kg), Kupfer (Nishne Tagilsk, Bogoslowsk, im Sandstein des Perm, 42,580 dz), Eisen (Magnet- und Brauneisenstein bei Blagodatj, Wyssokaja, Tagil, Bakulsk, Kathymsk u. a.; Chromeisenstein), Manganerz (61,595 dz), Nickel und Kobalt. Ferner liefert der U. Asbest (45,130 dz), Steinkohlen, Jaspis, Amazonenstein, Beryll, Korund, Topas u. a. Das Klima ist kontinental; mittlere Extreme: Bogoslowsk 30° und —46°, Jekaterinburg 31—38°; Regenmenge (Sommerregen) bis 500 mm. Die Vegetation gehört im S. zur Waldsteppenregion (Steppe mit Laubwäldern), der größte Teil zur Waldregion (sibirische Nadelhölzer, nordisch-europäische Gewächse); die obere Waldgrenze liegt unter 61° bei 760 m, unter 64° bei 550 m, unter 68° bei 200 m; darüber folgt alpine Region. Die Fauna ist europäisch (Bären, Wölfe, Füchse, Eichhörnchen, Federwild). Vgl. F. v. Hochstetter, über den U. (Berl. 1873); Hietisch, Das System des Urals (Dorpat 1882); Fedorow, Geologische Forschungen im Nord-Ural (»Gorny Journal«, 1891).

Uralaltaische Sprachen, große Sprachenfamilie, auch turanische, finnisch-tatarische, skythische oder altaische Sprachen genannt, haben die Merkmale der Agglutination und der Vokalharmonie gemeinsam und gliedern sich in fünf Gruppen: 1) finnisch-ugrische, mit Finnischem, Estnischem, Lappischem, Tscheremissischem, Mordwinischem, Ostjakischem, Syrjänischem, Wogulischem, Wotjakischem ꝛc.; 2) samojedische, mit fünf Dialekten; 3) türkisch-tatarische, mit Sprachen der Jakuten, Kirgisen, Turkmenen, Uzbeken, Osmanli ꝛc.; 4) mongolische, mit Burätischem und Kalmückischem; 5) tungusische mit dem Mandschu.

Urálgebiet, **Uralier** } s. Uralsk.

Uralīn (Uralium), s. Urethan.

Uralit, feuer- und wassersicherer Stoff aus Asbest mit Mineralstaub, getränkt mit Klebestoff und Farbe, dient, in Platten gepreßt, zu Dachdeckung, Dekorationen ꝛc. S. auch Hornblende.

Uralitdiabās, Uralitporphyr ꝛc., Gesteine, wie Diabas, Porphyr ꝛc., in denen der Augitgemengteil ohne Formänderung in Hornblende (s. d.) umgelagert ist.

Uralium, s. Urethan.

Uralsk (Uralgebiet), westlichste Provinz Russisch-Zentralasiens, am Südfuß des Ural, 302,110 qkm mit (1897) 645,121 Einw., hebt sich von der sandigen Ebene im S. gegen N. zu fruchtbaren hügeligen Step-

Digitized by Google

pen, an der Nordgrenze zum Obschtschij Syrt, an der Ostgrenze zum Mugodschargebirge. Flüsse sind insbes. Ural und Emba, zahlreich salzige Seen. Das Klima ist extrem (Sommer 21,9°, Winter —13,9°) und trocken (Nordostwinde). Die Bevölkerung, Uralier, Zweig der mongolischen Uralaltaier (Kirgisen, Russen, Tataren, Kalmücken, Baschkiren), sprachlich in die Gruppen der Samojeden u. Finnen zerfallend, treibt insbes. Viehzucht, ferner Fischerei und etwas Industrie. Kreise sind Temirskoje (Emba), Gurjew, Kalmykow und U.

Uralsk, Hauptstadt der russ. Provinz U., mit (1900) 36,466 Einw., am Ural und an der Bahn Rjasan-U., hat Kirchen, Moscheen, Gerberei und Ziegelei.

Urämie (griech., Harnvergiftung), lebensgefährlicher Krankheitszustand bei Nierenentzündung und gehemmter Harnentleerung, beruht auf Zurückhaltung von Stoffen, die sonst die Niere ausscheidet, und tritt allmählich mit Kopfschmerz und Übelkeit auf, oft auch plötzlich mit Atemnot, Erbrechen und Krämpfen (urämisches Koma). Nach Heilung kann vorübergehend Erblindung bestehen. Der Schweiß enthält oft Harnstoff (Urhidrosis). Behandlung: Aderlaß, Schwitzkuren und Abführmittel.

Uran, U = 238,5, metallisches, 4—8wertiges Element, findet sich nur in Verbindungen, z. B. im Uranpecherz ꝛc., aus dem Oxyd im elektrischen Ofen gewonnen, spez. Gew. 18,7, ist silberweiß, hämmerbar und schmilzt um 1500°. Uranverbindungen sind seit Auffindung des Radiums (s. d.) wichtig geworden. Von Oxyden, Uranoxyd UO_3, gelbrot, das durch Glühen von Uranylnitrat, und Uranoxydul UO_2, das durch Reduktion des vorigen mit Wasserstoff entsteht, leiten sich die Uransalze ab, mit basischem Uran, und die Uranylsalze, die das Radikal UO_2 (Uranyl) enthalten, entsprechend der Uransäure (Uranylhydrat) $UO_2(OH)_2$, die sich auch mit Alkalien zu Salzen (Uranaten) verbindet. Wird Uranoxyd mit Kohle und Chlor erhitzt, so destilliert Uranchlorür, UCl_4, über; beim Erhitzen von Uranoxydul mit Chlor entsteht gelbes, hygroskopisches Uranylchlorid. Uranylnitrat, $UO_2(NO_3)_2$, durch Lösen von Uranpecherz in Salpetersäure zu erhalten, ergibt mit Wasserstoffsuperoxyd Urantetroxyd UO_4, das mit Basen Peruranate bildet. Das gelbe Uranoxydnatron (Natriumuranat), aus Uranpecherz durch Schmelzen mit Soda zu gewinnen, dient als Porzellanfarbe und zur Darstellung grünen, fluoreszierenden Glases (Uran-, Anna-, Kanarienglas). Uranoxydammoniak (Ammoniumuranat, im Handel Uranoxydhydrat), dient wie das vorige und als schwarze Porzellanfarbe, da es in scharfem Feuer schwarzes Uranoxyduloxyd $2UO_3.UO_2$ gibt. Uransalze sind gelb bis grün, zum Teil fluoreszierend; das sehr leicht lösliche Uranylnitrat (Wothlysches Salz) dient in Photographie und Porzellanmalerei.

Uranglimmer, Gruppe ähnlicher Mineralien, die Doppelphosphate und -arseniate von Uran, Kalzium, Barium, Kupfer darstellen, tetragonal oder rhombisch kristallisieren und grüne und gelbe Farben, Härte 1—2, besitzen: Kalkuranit (Autunit), rhombisches Kalkuranphosphat, $CaO.2UO_3.P_2O_5+8H_2O$, vom Erzgebirge, Autun, Cornwall; Kupferuranit, tetragonales Kupferuranphosphat, $CuO.2UO_3.P_2O_5+8H_2O$, ebenda und von Limoges; Uranospinit, Kalkuranarseniat $CaO.2UO_3.As_2O_5+8H_2O$, rhombisch, und Zeunerit, Kupferuranarseniat $CuO.2UO_3.As_2O_5+8H_2O$, tetragonal, von Schneeberg, Joachimsthal und Cornwall; Uranocircit (Bariumuranit), $BaO.2UO_3.P_2O_5+8H_2O$, rhombisch, von Falkenstein im Vogtland.

Urania (griech., »die Himmlische«), Muse der Sternkunde, dargestellt mit einem Stab auf die Himmelskugel weisend; auch Beiname der Aphrodite (s. d.).

Uraniablau, Teerfarbstoff, entsteht durch Oxydation von β-Dinaphthyl-m-phenylendiamindisulfosäure mit p-Amidodimethylanilinthiosulfosäure und färbt Wolle und Seide im sauren Bade blau.

Uraniasäule, soviel wie Wettersäule (s. d.).

Uranin, Teerfarbstoff, Natrium- oder Kaliumsalz des Fluoreszeins, färbt Wolle und Seide gelb.

Uraninit, Mineral, soviel wie Uranpecherz.

Uranius (spr. üranäng), Voitures Anhänger, nach dessen Sonett auf »Uranie« (s. Benserade).

Uranismus, s. Sexualpsychologie.

Uranit (Kalkuranit) } s. Uranglimmer.
Uranocircit, Mineral }

Uranocker, Mineral, s. Uranpecherz.

Uranographie (griech.), Beschreibung des Himmels.

Uranolatrie (griech.), Verehrung der Himmelskörper als Gottheiten. Vgl. Sabäismus.

Uranolithe, Meteorsteine.

Uranologie (griech.), Lehre von den Himmelserscheinungen.

Uranometrie (griech.), Himmelsmessung; Sternkarte.

Uranoplastik, s. Gaumenspalte.

Uranos (griech., »Himmel«), im griech. Mythus erstgeborner Sohn und Gatte der Gäa, zeugte die Titanen, Kyklopen und Hekatoncheiren, die sich gegen ihn empörten; Kronos entmannte ihn. Aus dem Schaum, der sich an das von Kronos ins Meer geworfene Glied des U. ansetzte, entstand Aphrodite.

Uranoskopie (griech.), Beobachtung des Himmels.

Uranosphärit, Mineral, uransaures Wismut $Bi_2O_3.2UO_3+3H_2O$, findet sich in halbkugeligen Formen, ziegelrot bis pomeranzgelb, bei Schneeberg.

Uranospinit, Mineral, s. Uranglimmer.

Uranotantal, Mineral, soviel wie Samarskit.

Uranpecherz (Uraninit, Nasturan, Pechblende), Mineral, Uranverbindung mit 80—85 Proz. Uranoxyden, 3—10 Proz. Bleioxyd, Thorium, Yttrium, Erbium, Zer, Eisen, auch Helium, Argon und Radium, findet sich selten in regulären Kristallen (Bröggerit, Cleveit), meist derb, eingesprengt und nierenförmig, pechschwarz, spez. Gew. 8—9, bei Joachimsthal, Johanngeorgenstadt, Annaberg, Přibram, in Cornwall, Norwegen, Nordamerika ꝛc. und dient zu Uranfarben und Uranglas; aus den Aufbereitungsrückständen werden radioaktive Elemente, insbes. Radium (s. d. und Radioaktivität) gewonnen. Zersetzungsprodukte, bez. abweichende Varietäten von U. sind die weichern und spezifisch leichtern Pittinerz, braun bis grün, Gummierz, rötlichbraun bis hyazinthrot, als Überzug auf U. auftretender, gelber, erdiger Uranocker und grünes, wasserhaltiges Uransulfat (Uranvitriol, Johannit). [aktivität.

Uranstrahlen (Becquerelstrahlen), s. Radio-

Uranus, von Herschel 1781 entdeckter Planet, 50,000 km Äquatorialdurchmesser, im Mittel 2900 Mill. km von der Sonne entfernt. Dichte 0,2 von der der Erde, läuft in 84 Jahren um die Sonne, erscheint als Stern 6.—7. Größe, im Fernrohr als verwaschene Scheibe von 4″ Durchmesser, ohne Flecken. Die Bahnebenen seiner vier Monde stehen fast senkrecht zur Ekliptik. Vgl. Planeten und Textblatt »Planetensystem«.

Uranvitriol, s. Uranpecherz.

Urão, Mineral, s. Trona und Soda.

Uraon, ind. Volksstamm, s. Oraon.

Digitized by Google

Urāri, s. Kurare.

Urarthritis (griech.), die Gicht.

Urartu (hebr. Ararat, s. d.), im 9.—7. Jahrh. v. Chr. assyrischer Name von Armenien (s. d.).

Urāte, Harnsäuresalze; urātisch, von Harnsäuresalzen herrührend.

Ura-Tjube, Stadt in der russisch-zentralasiat. Provinz Samarkand, mit (1900) 22,088 Einw., am Nordabhang des Turkestan, hat Ackerbau und Gartenkultur.

Urātsteine, Harnsteine aus harnsauren Salzen.

Uräusschlange, s. Brillenschlange.

Urb., bei Pflanzennamen: Ignaz Urban, geb. 7. Jan. 1848 in Warburg (Westfalen), Unterdirektor des königlichen Botanischen Gartens in Berlin-Dahlem, schrieb: »Symbolae Antillanae« (Berl. 1898 ff.) und setzte mit Eichler seit 1887 die »Flora brasiliensis« von Martius (s. d.) fort.

Urbān (lat.), städtisch, fein gebildet, höflich, weltmännisch; Urbanität, feine Lebensart, Bildung.

Urban, acht Päpste: 1) U. I., 222—230, Heiliger (Fest: 25. Mai). Sein Martyrium ist ungeschichtlich. — 2) U. II., 1088—99, Kluniazenser, rief 1095 auf der Synode in Clermont zum ersten Kreuzzug auf. — 3) U. III., 1185—87, vorher Umberto Crivelli, Erzbischof von Mailand, Gegner Kaiser Friedrichs I. Vgl. Scheffer-Boichorst, Friedrichs I. letzter Streit mit der Kurie (Berl. 1866). — 4) U. IV., 1261—64, vorher Jacopo Pantaleone, 1255 Patriarch von Jerusalem, Gegner Manfreds von Sizilien, stiftete 1264 das Fronleichnamsfest. Vgl. Hampe, U. IV. und Manfred (Heidelb. 1905). — 5) U. V., 1362—70, vorher Guillaume Grimoald, Prof. in Montpellier und Avignon, residierte 1362—67 in Avignon, dann in Rom und kehrte 1370 nach Avignon zurück. — 6) U. VI., 1378—89, vorher Bartolommeo Prignano, 1364 Erzbischof von Piacenza, 1377 von Bari, behauptete sich gegen Clemens (VII.). — 7) U. VII., 15.—27. Sept. 1590. — 8) U. VIII., 1623—44, vorher Maffeo Barberini, 1608 Erzbischof von Spoleto, unterstützte Richelieu gegen Habsburg, erwarb Urbino, gründete 1627 das Kollegium für die Propaganda (s. d.), verurteilte Galilei. Vgl. Weech, U. VIII. (Lond. 1905).

Urban, 1) Heinrich, Komponist, geb. 27. Aug. 1837 in Berlin, gest. daselbst 24. Nov. 1901, 1881—1890 Lehrer an der Kullakschen Akademie, Musikreferent der »Vossischen Zeitung«, schrieb die Symphonie »Frühling«, Ouvertüren, Klavierstücke, Lieder ꝛc.

2) Ignaz, Botaniker, s. *Urb.*

Urbāna, Stadt im nordamerikan. Staat Illinois, mit (1900) 5728 Einw., hat Staatsuniversität (420 Dozenten und 4300 Studenten).

Urbania, Stadt in der ital. Provinz Pesaro e Urbino, Kreis Urbino, mit (1901) als Gemeinde 5675 Einw., an der Bahn Urbino-Fabriano, Bischofssitz, hat Seminar, Tonwarenindustrie. — An Stelle des antiken Urbinum Metaurense wurde 1282 Castel Durante erbaut, 1635 zur Stadt erhoben und U. genannt.

Urbānus sermo, s. Römische Sprache.

Urbār (das, mittelhochd. urbor, »Ertrag«), die Einkünfte aus Grund und Boden. Urbarbuch (urbarium), im bayrisch-österreichischen Sprachgebiet Verzeichnis alles ertragsfähigen Landes. Urbarialgesetzgebung hieß im 18. Jahrh. die Rechtsregelung der Gutsuntertanenverhältnisse.

Urbarmachung, s. Bodenmelioration.

Urbeis (Orbey), Flecken und Luftkurort im Bezirk Oberelsaß, Kreis Rappoltsweiler, mit (1905) 4512 Einw., in den Vogesen, Bahn Kolmar-Schnierlach, hat 3 kath. Kirchen, Weberei, Öl- und Webereischiffchenfabrikation sowie Ruinen der Abtei Päris.

Urbi et orbi (lat.), Rom und dem Erdkreis (den Segen erteilen, wie ehemals der Papst tat).

Urbino, Kreisstadt in der ital. Provinz Pesaro e Urbino, mit (1901) 4896 (als Gemeinde 18,307) Einw., an der Bahn U.-Fabriano, Erzbischofssitz, hat Dom, Palazzo Ducale (1460—82), Denkmal des hier geborenen Raffael, freie Universität (seit 1564; 1905/06: 267 Hörer), Seminar, Lyzeum, Gymnasium, Technische Schule, Raffaelmuseum, Teigwaren- und Ölfabriken sowie Gerichtshof. — U. (das alte Urbinum Hortense) kam im 13. Jahrh. unter die Grafen von Montefeltro, die Sixtus IV. 1474 zu Herzogen von U. ernannte. Nach Erlöschen dieses Hauses folgte 1508 bis 1631 die Familie della Rovere; dann wurde U. eingezogen. Vgl. Ugolini, Storia dei conti e duchi di U. (Flor. 1859, 2 Bde.); Calzini, U. e i suoi monumenti (3. Aufl., Urbino 1899). — U. war 1500—1620 Sitz einer Majolikaindustrie (figürliche Darstellungen, dann Grotesken im Stile der Loggienmalereien Raffaels). Hauptmeister waren Nicola da Urbino, Francesco Xanto Avelli, Familien Fontana und Patanazzi. Vgl. O. v. Falke, Majolika im Kunstgewerbemuseum zu Berlin (2. Aufl., Berl. 1907).

Urbión, Sierra de, s. Iberisches Gebirge.

Urbs (lat., »Stadt«), besonders Hauptstadt, Rom.

Urbücher (Vorbücher), Grundbücher, s. Buchhaltung.

Urceŏla *Roxb.* (Krugblume), Apocynazeen, Lianen mit dichten Blütenrispen. Von sieben indomalaiischen Arten liefern U. elastica *Roxb.* und U. esculenta *Benth.* Kautschuk, letztere auch eßbare Früchte.

Urchan, s. Orchan.

Urdarm, das innere Blatt der Gastrula-Larve.

Urdh, s. Nornen.

Urdingen, Stadt im preuß. Landkreis Krefeld, mit (1908) 8952 Einw., am Rhein und an der Bahn München-Gladbach-Ruhrort, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Realschule, Amtsgericht, Hauptsteueramt, Reichsbanknebenstelle, Zuckerraffinerien, Fabriken für Kessel, Öl, Likör, Malzkaffee und Farben, Spinnerei, Gießerei, Säge, Schiffswerft, Schiffahrt (Einlauf 1908: 3560 Schiffe mit 439,572 Ton.; [18 Flöße).

Urdu, s. Hindi.

Urēa (griech.), der Harnstoff.

Uredinēen, Urēdo, Uredospŏren, s. Rostpilze.

Uregga, Landschaft im östlichen Kongostaat. Hauptort ist Shabunda mit 8000 Einw.

Ureīde, den Säureamiden entsprechende Verbindungen organischer Säuren mit Harnstoff, z. B. Azetylharnstoff $CH_3CONH.CONH_2$, zum Teil im tierischen Organismus, werden aus Harnsäure oder synthetisch hergestellt. Vgl. Diureīde.

Ureier, die jüngsten Eikeime im Eierstock.

Urēter (lat.), Harnleiter, s. Nieren.

Ureteritis (griech.), Harnleiterentzündung.

Urethān (Äthylurethan, Karbaminsäureäthyläther) $CH_2NO_2.C_2H_5$ entsteht aus Kohlensäureäthyläther und Ammoniak, aus Zyansäure oder Chlorzyan und Alkohol, bildet farblose Blättchen, schmilzt bei 50° und ist Schlafmittel. Chloralurethan (Uralin, Uralium), Vereinigung von U. und Chloral, kristallinisch, dient ebenso.

Urēthra (griech.), Harnröhre; Urethritis, Entzündung der U., Tripper; Urethroplastik, chirurgische Heilung von Harnröhrenfisteln; Urethrospasmus, Harnröhrenkrampf; Urethrotomie, Harn-

Digitized by Google

röhrenschnitt. Urethroskōp (Zystoskop), vgl. Beleuchtungsapparate.

Uretika (griech.), harntreibende Mittel.

Urfa (arab. Ruhâ), Hauptstadt des Sandschaks U. (18,200 qkm, 143,500 Einw.) des asiatisch-türk. Wilajets Aleppo, mit (1900) 30,000 Einw., 600 m ü. M., hat alte Moscheen und Kirchen, Basare und Zwischenhandel. — U., das alte Edessa (s. d.), gilt als Geburtsstätte Abrahams. Hier fand 1896 ein furchtbares Blutbad unter Armeniern statt.

Urfahr, Bezirksstadt in Oberösterreich, mit (1900) 9343 Einw., an der Donau, Linz gegenüber, an der Bahn U.-Aigen, hat bischöfliches Gymnasium, Kaltwasserheilanstalt Riesenhof, Spiritus-, Preßhefe-, Essig-, Seifenerzeugung und Märkte. — Dabei liegt der Pöstlingberg (537 m) mit Wallfahrtskirche.

Urfé (spr. ürfē), Honoré d', franz. Schriftsteller, geb. 11. Febr. 1568 in Marseille, gest. 1. Juni 1625 in Villefranche, verfaßte den Schäferroman »Astrée«, dessen Figuren verkleidete historische Persönlichkeiten sind (1. Ausgabe 1610—27, 5. Teil von Baro). »La nouvelle Astrée« (verkürzt) erschien 1713. Vgl. Chantelauze, Étude sur les d'U. (1860); Germa, L'Astrée (Toulouse 1904). — Honorés Bruder, Anne d'U. (1555—1621), Kanonikus in Lyon, veröffentlichte 1577 Sonette (»Diane«) und ahmte Tassos »Gerusalemme liberata« u. a. nach.

Urfehde (Urphede, Urfede, Unfehde), im Mittelalter das eidliche Versprechen eines Verurteilten, wegen Fehde (s. d.) oder wegen überstandener Haft, Folter u. a. keine Wiedervergeltung auszuüben.

Urfloffe, s. Archipterygium. [Fig. 1—3).

Urfttalsperre, s. Talsperre (Text und Tafel,

Urga (chines. Kinlun, mongol. Kuren), Hauptstadt der chines. Mongolei, mit 25,000 Einw. (10,000 Lamas), an der Straße Peking-Kiachta, ist nach Lhassa die heiligste Stadt der buddhistischen Mongolen (1904 bis 1906 Zufluchtsort des Dalai Lama). Die Messen (Juli und September) besuchen 1—200,000 Pilger.

Urgebirge (primitives Gebirge, Grundgebirge, archäische, azoische Formationsgruppe), die ältesten Bildungen der Erdrinde, kristallinisch-schieferige und körnige Gesteine, ohne organische Reste, insbes. Gneis, Glimmerschiefer, Granit, Syenit, körniger Kalk ꝛc. (vgl. Textbeilage bei Artikel »Geologische Formation«), galten als erster Absatz aus dem Urmeer oder als erste Erstarrungskruste des feurig-flüssigen Erdballs.

Urgel, Stadt, s. Seo de Urgel.

Urgent (lat., spr. -gént), dringend, unaufschiebbar; Urgenz (spr. -géns), Dringlichkeit, dringende Not.

Urgeschichte, s. Prähistorie und Mensch.

Urgewicht, s. Eichen.

Urgicht (altd., gichtiger Mund), außergerichtliches, namentlich durch Folter erpreßtes Geständnis.

Urgieren (lat.), drängen, dringend betreiben.

Urginëa *Steinh.* (Meerzwiebel), Liliazeengattung, Zwiebelgewächse mit grundständigen Blättern und meist weißlichen Blüten in Traube. Von 24 Arten, im Mittelmeergebiet bis Südafrika und in Ostindien, liefert U. maritima *Baker* (echte Meerzwiebel, Scilla maritima *L.*), in den mediterranen, pontischen und atlantischen Küstenländern bis 2 kg schwere Zwiebeln (Bulbi Scillae), deren bittere Scillipikrin und Scillitoxin enthaltende Schalen, im Altertum göttlich verehrt, jetzt Arznei sowie Ratten- und Mäusegift sind.

Urgneisformation, s. Laurentische Formation.

Urhahn, soviel wie Auerhahn (s. Auerhuhn).

Urheber, s. Auctor und Autor, auch Urheberrecht.

Urheberbenennung, s. Benennung des Urhebers.

Urheberrecht (Autorrecht, geistiges oder literarisches Eigentum, auch Schrifteigentum, engl. Copyright, spr. kóppirâit), Recht, über die Kundgabe eines Erzeugnisses geistigen Schaffens an andre ausschließlich zu bestimmen. Das U. wurde in Deutschland erstmalig in der deutschen Bundesakte vom 8. April 1815 einheitlich geregelt, später durch Gesetz vom 11. Juni 1870 für Schriftwerke, Abbildungen, musikalische Kompositionen und dramatische Werke und durch Gesetze von 1876 für Werke der bildenden Künste, Photographien und Muster und Modelle. Reformen brachten das Gesetz vom 19. Juni 1901 für Werke der Literatur und der Tonkunst und das Gesetz vom 9. Jan. 1907 für Werke der bildenden Künste und der Photographie. Diese Gesetze schützen den Urheber, der auch juristische Person sein kann, Übersetzer, Bearbeiter oder Nachbildner, ferner den Herausgeber von Sammelwerken, die aus getrennten Beiträgen mehrerer bestehen. Das U. geht auf die Erben über und kann beschränkt und unbeschränkt auf andre übertragen werden, wobei aber die Befugnis, an dem Werk Änderungen vorzunehmen, nicht von selbst mit übergeht. Der Zwangsvollstreckung unterliegt das U. nur beschränkt. Gegenstände des Rechtsschutzes sind: 1) Schriftwerke und Vorträge oder Reden, die der Erbauung, Belehrung oder Unterhaltung dienen; 2) Werke der Tonkunst; 3) Abbildungen wissenschaftlicher oder technischer Art; 4) Werke der bildenden Künste, Erzeugnisse des Kunstgewerbes, Bauwerke, soweit sie künstlerische Zwecke verfolgen, sowie Entwürfe für solche und für kunstgewerbliche Erzeugnisse; 5) Werke der Photographie und 6) nach Gesetz vom 11. Jan. 1876 Geschmacksmuster und -modelle (s. Musterschutz). Zum amtlichen Gebrauch hergestellte Schriften (Gesetze, amtliche Erlasse ꝛc.), bei Gericht, politischen, kommunalen und kirchlichen Vertretungen gehaltene Vorträge oder Reden, in Zeitungen oder Zeitschriften abgedruckte vermischte Nachrichten tatsächlichen Inhalts und Tagesneuigkeiten sowie alle sonstigen nicht mit Vorbehalt der Rechte versehenen Zeitungsartikel mit Ausnahme von Ausarbeitungen wissenschaftlichen, technischen oder unterhaltenden Inhalts sind ausgenommen (der Abdruck also gestattet). Der Urheber ist ausschließlich befugt, 1) sein Werk zu vervielfältigen und gewerbsmäßig zu verbreiten, ferner den noch nicht veröffentlichten Inhalt eines Schriftwerkes mitzuteilen; 2) Bühnenwerke und Werke der Tonkunst öffentlich aufzuführen (Aufführungsrecht); 3) noch nicht erschienene Schriftwerke öffentlich vorzutragen; 4) Werke der bildenden Künste und der Photographie gewerbsmäßig mittels mechanischer oder optischer Einrichtungen vorzuführen. Diese Befugnisse erstrecken sich auch auf Bearbeitungen des Werkes: Übersetzungen, Dramatisierungen, Einrichtungen oder Adaptionen von Tonwerken, Transskriptionen u. a. Die Schutzfrist beträgt regelmäßig 30 Jahre vom Tode des Urhebers an, bei anonymen oder pseudonymen Schrift- oder Tonwerken von der ersten Veröffentlichung an, bei Photographien 10 Jahre vom Erscheinen, oder, wenn das Werk bis zum Tode des Urhebers nicht erschienen, von da an. Durch Anmeldung des Namens zu der vom Stadtrat in Leipzig geführten Eintragsrolle kann auch für anonyme oder pseudonyme Werke volle Schutzfrist erlangt werden. Für noch nicht veröffentlichte Schrift- oder Ton-

Digitized by Google

werke dauert der Schutz von der ersten Veröffentlichung an noch 10 Jahre auch dann, wenn die vom Tode des Urhebers zu berechnende Frist schon abgelaufen ist.

Verletzt wird das U. insbes. durch widerrechtliche Vervielfältigung (bei Schrift- und Tonwerken: Nachdruck), sofern sie nicht zum persönlichen Gebrauch ohne den Zweck der Erzielung einer Einnahme erfolgt. Doch ist Zitieren einzelner Stellen eines Werkes, Aufnahme kleinerer Werke oder Teile in ein selbständiges wissenschaftliches Werk oder in gewisse Sammlungen, Benutzung kleinerer Dichtungen als Text für Tonwerke, Übertragung von Tonwerken auf mechanische Musikinstrumente, Wiedergabe bleibend an öffentlichen Straßen befindlicher Kunstwerke u. a. erlaubt. Auch die öffentliche Aufführung von Tonwerken ist z. B. gestattet, wenn sie keinem gewerblichen Zweck dient und die Zulassung unentgeltlich ist, wenn sie bei Volksfesten oder zu wohltätigen Zwecken geschieht ꝛc. Verletzungen ziehen Ersatzpflicht und Strafe sowie Vernichtung der widerrechtlich hergestellten Exemplare und der Vorrichtungen nach sich. Diesen gesetzlichen Schutz genießt grundsätzlich nur der Reichsangehörige, der Ausländer nur dann, wenn er sein Werk oder eine Übersetzung desselben im Inland und nicht an einem frühern Tage im Ausland hat erscheinen lassen. Doch stellen internationale Verträge, insbes. die Berner Übereinkunft (s. d.), die Angehörigen der Vertragsstaaten den Inländern gleich. Durch den Berliner Vertrag vom 13. Nov. 1908 wurde die Berner Übereinkunft abgeändert und der internationale Urheberschutz erweitert (insbes. bezüglich der Bauwerke, Photographien, kunstgewerblichen Erzeugnisse, des Übersetzungsrechts, der Aufführung von Tonwerken ꝛc.; die Schutzfrist wurde auf 50 Jahre nach dem Tode ausgedehnt ꝛc.). — Nach dem im Gesetz vom 9. Jan. 1907 anerkannten Recht am eignen Bild dürfen Bildnisse nur mit Einwilligung des Abgebildeten verbreitet und öffentlich zur Schau gestellt werden, nach dessen Tode 10 Jahre lang nur mit Einwilligung des Ehegatten und der Kinder, bez. der Eltern des Abgebildeten. Bei Bildnissen aus der Zeitgeschichte, bei Landschaftsbildern mit Personen als Beiwerk, bei Bildern von Versammlungen, Aufzügen u. dgl. sowie bei solchen für Zwecke der Rechtspflege und der öffentlichen Sicherheit fällt dieser Schutz weg. — In Österreich ist das U. durch Gesetz vom 26. Dez. 1895 im wesentlichen ähnlich geregelt. — Gewerbliches U., soviel wie Patentrecht (s. Patent). Vgl. Voigtländer, Urheber- und Verlagsrecht (Leipz. 1901); Kohler, U. an Schriftwerken und Verlagsrecht (Stuttg. 1907) und Kunstwerkrecht (das. 1908); Osterrieth, Das U. an Werken der bildenden Künste und der Photographie (Berl. 1907); Allfeld, Kommentare (Münch. 1902 u. 1908); Schmidl, Das österreichische U. an Werken der Literatur, Kunst und Photographie (Leipz. 1906).

Urhidrosis (griech.), s. Urämie.

Urhuftiere, s. Koryphodonten.

Uri (s. Karte und Beilage bei Schweiz; Wappen, s. d., Textblatt), Kanton der Zentralschweiz, umfaßt mit 1076 qkm das Reußgebiet zwischen Gotthard und Vierwaldstätter See. Die oberste Talstufe, das Urserental, wird vom untern Tal durch die Schöllenen getrennt. Seitentäler sind Göschenen-, Isenthal, Maiental, Maderaner- und Schächental. Das Klima ist rauh; nur die untern Täler sind wärmer infolge häufigen Föhns (Jahresmittel von Altdorf [Kastanien]: 9,3°). Die (1900) 19,700 Einw. sind meist deutsche Katholiken. Viehzucht (1906: 13,119 Rinder, 2472 Schweine, 6402 Schafe, 8117 Ziegen) herrscht vor; Ackerbau ist gering. Die Industrie umfaßt Seidengespinste, Granit, Dynamit, Parketten, Kalziumkarbid, Munition und Hanfpapier. U. wird von Gotthardstraße und -bahn durchzogen, von der Klausen-, Furka- und Oberalpstraße abzweigen. Die Verfassung ist rein demokratisch; die Landgemeinde versammelt sich alljährlich zu Böglingen an der Gand. Einnahmen betrugen 1907: 385,715 Mk., Ausgaben 401,037, Schulden 550,800, Vermögen 190,350 Mk. Hauptort ist Altdorf.

Ludwig der Deutsche schenkte U. 853 der Abtei Fraumünster in Zürich. Im 11. Jahrh. kam U. unter die Zähringer, 1218 unter die Habsburger, 1231 ans Reich. Es sicherte seine Reichsfreiheit durch das ewige Bündnis mit Schwyz und Unterwalden um 1291. Die Rechte der Grundherren wurden allmählich abgelöst. Im J. 1410 erwarb U. das Urseren-, 1440 das Livinental. In der Reformationszeit streng katholisch, nahm es 1586 am Borromeischen Sonderbund teil. Im J. 1799 erhob sich U. gegen die Franzosen; dann kämpften hier Franzosen mit Österreichern und Russen; 1803 wurde U. mit Urseren wieder Landsgemeindekanton, 1845 nahm es am Sonderbund teil, im November 1847 fiel es in den Tessin ein. Vgl. Lusser, Geschichte des Kantons U. (Schwyz 1862); »Historisches Neujahrsblatt« (Altdorf 1895 ff.).

Uria, Lumme (s. d.).

Urias, Hettiter, Feldherr Davids, der mit dessen Weibe Bathseba Ehebruch trieb und ihn durch einen Brief, den er dem Oberfeldherrn Joab überbringen mußte, dem Tode überlieferte (2. Sam. 11). Uriasbrief, ein für den Überbringer verderblicher Brief.

Uriel (hebr., »Licht Gottes«), einer der Erzengel.

Urim und **Thummim** (hebr., »Offenbarung und Wahrheit«), das heilige Los der Israeliten, das der Hohepriester in oder an dem Brustschild trug und bei schwierigen Rechtssachen befragte (2. Mos. 28).

Urin, Harn (s. d.).

Urinatores, Taucher, s. Schwimmvögel 5).

Urinfistel, s. Harnfistel.

Urinös, harnhaltig, harnartig; urinöse Infiltration, Harninfiltration (s. d.).

Urinsäure, Harnsäure oder Hippursäure.

Urinsekten, s. Insekten, S. 731.

Uri-Rotstock, Berg im schweizer. Kanton Uri, im W. von Altdorf, 2932 m.

Urjupinsk, Kosakensiedelung im russ. Dongebiet, etwa (1900) 8800 Köpfe, hat Bahn nach Alexikowo.

Urk, Insel der Zuidersee, mit (1908) 2669 Einw., gehört zur niederländ. Provinz Noord-Holland.

Urkalk, körniger Kalkstein, Marmor.

Urkornalge, s. Protococcus.

Urkunde (instrumentum), jeder leblose Gegenstand, der Spuren einer menschlichen, auf Überlieferung einer rechtlich erheblichen Bekundung berechneten Tätigkeit aufweist; im engern Sinne Schriftstück dieser Art, öffentlich, wenn von einer öffentlichen Behörde oder einer mit öffentlichem Glauben versehenen Urkundsperson hergestellt, sonst Privaturkunde. Nach der deutschen ZPO. gibt es auch Urkunden, auf Grund deren eine Zwangsvollstreckung erfolgen kann (s. Vollstreckbare U.). Vgl. Urkundenbeweis. S. auch Charta.

Urkundenbeweis, im Zivilprozeß durch schriftliche, echte und unverfälschte Urkunden geführter Beweis. Vgl. Schriftvergleichung, Edition; ferner deutsche ZPO. § 415 ff., österreichische § 292 ff.

Digitized by Google

Urkundenfälschung. Wer in rechtswidriger Absicht eine öffentliche Urkunde oder eine zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen erhebliche Privaturkunde fälschlich anfertigt oder verfälscht oder einem mit Unterschrift eines andern versehenen Papier ohne dessen Willen durch Ausfüllung einen urkundlichen Inhalt gibt und die Urkunde zur Täuschung gebraucht, ist nach deutschem StGB. (§ 267 ff.) mit Gefängnis oder Zuchthaus strafbar, auch wer eine falsche oder verfälschte Urkunde wissentlich zur Täuschung gebraucht. Strafbar sind ferner die intellektuelle U., d. h. wenn jemand vorsätzlich bewirkt, daß für Rechte oder Rechtsverhältnisse erhebliche Tatsachen in öffentlichen Urkunden u. dgl. falsch beurkundet werden, die Vernichtung, Beschädigung oder Unterdrückung von Urkunden zur Benachteiligung andrer, Grenzsteinverrückung, Fälschung von Stempelpapier, Freimarken, Stempelmarken u. dgl., Wiederverwendung verwendeter Stempelpapiere, Post- und Telegraphenwertzeichen u. a., Fälschung von Gesundheitszeugnissen ꝛc. Vgl. Österreichisches StGB. § 199, 201; ferner Merkel, Die Urkunde im deutschen Strafrecht (Münch. 1902).

Urkundenlehre, s. Diplomatik.

Urkundenprozeß (Exekutivprozeß), Prozeßverfahren, das bei sofort urkundlich erweisbaren Forderungen schleunige Zwangsvollstreckung erlaubt, ist nach deutscher ZPO. (§ 592 ff.) zulässig, wenn eine Geldsumme (z. B. Anspruch aus Hypothek oder Grundschuld) oder Leistung einer bestimmten Menge vertretbarer Sachen oder Wertpapiere beansprucht und der Anspruch durch Urkunden bewiesen wird. Einwendungen des Beklagten müssen ebenfalls sofort urkundlich bewiesen werden, widrigenfalls sie im U. unberücksichtigt bleiben. In diesem Falle wird nur ein vollstreckbares Vorbehaltsurteil gefällt, während das ordentliche Verfahren bleibt. Vgl. Wechselprozeß; ferner Stein, Urkunden- und Wechselprozeß (Leipz. 1887). Nach österreichischer ZPO. (§ 548 ff.) besteht bezüglich der auf Urkunden gestützten Forderungen ein Mandatsverfahren (mit Zahlungsauftrag).

Urkundenverbrechen, s. Urkundenfälschung.

Urkundspersonen, zur Beurkundung gewisser Tatsachen amtlich bestellte Personen (Standesbeamte, Notare); im einzelnen Fall (z. B. bei Hinrichtung) zugezogene Zeugen.

Urlaub (Beurlaubung), s. Beurlaubtenstand [und Beurlaubungssystem.

Urlichs, Ludwig von, Philolog und Archäolog, geb. 9. Nov. 1813 in Osnabrück, gest. 3. Nov. 1889 als Prof. in Würzburg, veröffentlichte: »Charlotte v. Schiller und ihre Freunde« (Stuttg. 1861—65, 3 Bde.); »Codex urbis Romae topographicus« (Würzb. 1871); »Grundlegung und Geschichte der klassischen Altertumswissenschaft« (2. Aufl., Münch. 1891) u. a.

Urliste, Verzeichnis der in einer Gemeinde wohnhaften, zum Schöffen oder Geschwornen tauglichen Personen.

Urlsperger, Johann August, s. Deutsche Christentumsgesellschaft.

Urmaß, s. Eichen; vgl. auch Maße.

Urmeere, s. Text und Tafel II bei Artikel Geologische Formation.

Urmensch, s. Mensch.

Urmeristem (griech.), s. Bildungsgewebe.

Urmia (Urumiah), Festung in der pers. Provinz Aserbeidschân, mit 30—50,000 Einw., nahe der armenischen Grenze, am Urmisee, ist Hauptmissionsort, angeblich Geburtsplatz des Zoroaster.

Urmisee (Urmiasee; im Altertum Kapauta), See in der pers. Provinz Aserbeidschân, 4700 qkm groß, 1330 m ü. M., hat 14 größere Zuflüsse, keinen Abfluß, hohen Salzgehalt, fast keine Lebewelt und ist wahrscheinlich ein alter Meeresrest (Miozän).

Urmollusken, neuerdings aufgestellte Klasse der Mollusken, aus Käferschnecken und Solenogastren bestehend, unterscheiden sich durch eine ursprüngliche Organisation wesentlich von den übrigen Schnecken.

Urmund (Blastopōrus), in die zweiblätterige Keimblase führende Mundöffnung vieler Embryonen.

Urmutterzellen, Zellen, aus denen durch Zellteilung die Pollenmutterzellen entstehen.

Urnen (lat., Totenurnen, Aschenkrüge), tönerne, steinerne oder metallene Gefäße der Urzeit und des Altertums zur Beisetzung der Asche und der verbrannten Gebeine von Toten sowie der diesen teuersten Gegenstände, waren später nur Symbole des Totenkults, dienen aber neuerdings wieder ihrem alten Zweck. Vgl. Gräber, vorgeschichtliche.

Urnenblätter (Schlauchblätter), bei Epiphyten urnenförmige Blätter, die sich mit Wasser füllen, und in denen sich die Wurzeln der Pflanze ausbreiten.

Urnenhain, Urnenhalle, s. Leichenverbrennung.

Urner See, Teil des Vierwaldstätter Sees (s. d.).

Urning, s. Sexualpsychologie.

Urocerĭdae, Holzwespen (s. d.).

Urocystis, s. Brandpilze.

Urodēla, Schwanzlurche (s. d.).

Urogenitālsystēm, Vereinigung des Harn- und Geschlechtsapparats, insbes. der Wirbeltiere; Gesamtheit der Harn- und Fortpflanzungsorgane.

Uroglanzīn, soviel wie Indoxylschwefelsäure.

Urolīthi, Harnsteine (s. d.).

Urolithiāsis (griech.), Harnsteinkrankheit. Vgl. [Harnsteine.

Urologīe (griech.), Lehre vom Harn und von seinen krankhaften Abweichungen.

Uromastix, Dornschwanz (s. d.).

Urometer, Aräometer für Harnuntersuchung.

Uromyces, s. Rostpilze.

Uropoētisch (griech.), Harnwerkzeuge betreffend.

Urosīn (chinasaures Lithium), Gichtmittel.

Uroskopie (griech.), Harnuntersuchung.

Urōten, Volk der Ostmongolen in der innern Mongolei, am Südrande der Wüste Gobi.

Urotropin (Formin, Hexamethylēntetramin) $C_6H_{12}N_4$, in Wasser löslich, löst Harnsäure und tötet die Fäulnisbakterien bei Blasenkatarrh.

Uroxanthin, soviel wie Indoxylschwefelsäure.

Urphede, s. Urfehde.

Urproduktiōn, Erzeugung von Rohstoffen, s. [Gewerbe.

Urquhart (spr. ärkärt), David, engl. Politiker, geb. 1805 in Braelangwell, gest. 16. Mai 1877 in Neapel, 1835—37 Gesandtschaftssekretär in Konstantinopel, 1847—52 im Unterhaus, bekämpfte die Orientpolitik Palmerstons und schrieb »Portfolio« (s. d.) u. a.

Urquiza (spr. -kīßa), Justo José de, geb. 1800 in der Provinz Entre Rios (Argentinien), gest. 12. April 1870, wurde General, erhob sich 1851 gegen Rosas, den er bei Monte Caceros 3. Febr. 1852 besiegte, und war 1853—60 Präsident der Argentinischen Republik.

Urrechte, soviel wie Menschenrechte (s. d.).

Ursa (lat.), Sternbild »der Bär«; U. major und minor, Großer und Kleiner Bär.

Ursache, ein Vorgang, der einen andern (die Wirkung) unmittelbar und notwendig nach sich zieht, im Unterschiede von den ihn bloß ermöglichenden Bedingungen. Vgl. Kausalität.

Ursberg, Dorf im bayr. Bezirksamt Krumbach, mit (1905) 1170 Einw., hat kath. Kirche, ehemalige Prämonstratenserpropstei, Kretinen-, Blindenanstalt.

Digitized by Google

Urschieferformation, s. Huronische Formation.

Urschleim, eiweißartige Plasmamassen, aus denen die niedersten Organismen entstanden sein sollen.

Ursegmente, die Anlage der innern Segmentierung (s. d.) bei gegliederten Tieren.

Urserental, oberste Talstufe der Reuß, im schweizer. Kanton Uri, 16 km lang, etwa 1500 m ü. M., ist offenes Wiesental, Ausgangspunkt von Furka-, Gotthard- und Oberalpstraße sowie eidgenössischer Waffenplatz.

Urshúm (spr. -schúmm), Kreisstadt im russ. Gouv. Wjatka, mit (1900) 6770 Einw., hat Mädchengymnasium und Gießereien.

Ursidae, s. Bär.

Ursíni (Ursins), s. Orsini.

Ursínus (eigentlich Bär), Zacharias, reform. Theolog, geb. 18. Juli 1534 in Breslau, gest. 6. März 1583 als Lehrer (seit 1578) in Neustadt a. d. H., 1561 Prof. in Heidelberg, entwarf mit Olevianus (s. d.) den Heidelberger Katechismus. Vgl. Sudhoff, Olevianus und U. (Elberf. 1857).

Ursól, Teerfarbstoff unsicherer Konstitution, wird durch Oxydation von p-Phenylendiamin oder salzsaurem p-Amidophenol auf der Faser erzeugt und dient zum Braun- und Schwarzfärben von Pelzwerk; auch Lösung von Wasserstoffsuperoxyd.

Ursprache, Sprachform, auf die mehrere Sprachzweige als gemeinsame Grundlage zurückgehen.

Urspruch, Anton, Pianist, geb. 17. Febr. 1850 in Frankfurt a. M., gest. daselbst 11. Jan. 1907 als Lehrer am Raff-Konservatorium, schrieb Kammermusik, Klavierkonzert, Symphonie, die Oper: »Das Unmöglichste von allen« (1897) u. a.

Ursprungszertifikat
Ursprungszeugnis } s. Zertifikat.

Urstand, nach der Kirchenlehre Zustand der ersten Menschen vor dem Sündenfall (s. d.), der im Besitze des Ebenbildes Gottes bestanden haben soll. Vgl. Wendt, Die christliche Lehre von der menschlichen Vollkommenheit (Götting. 1882).

Urstende (veraltet), Auferstehung.

Urstier, soviel wie Auerochs.

Urstoffe, soviel wie Elemente, chemische.

Ursula, Heilige (Fest: 21. Oktober; Attribut: Pfeil), sagenhafte brit. Prinzessin, entfloh, um der Vermählung mit einem heidnischen Prinzen zu entgehen, mit 11,000 Jungfrauen nach Köln (Ursulakirche), wo sie von den Hunnen niedergemetzelt wurden. Vgl. Maugenre, Sainte Ursule (Lille 1905).

Ursulataler, stadtkölnische Silbermünze mit Darstellung der Rheinfahrt der heil. Ursula.

Ursulinerinnen, von Angela (s. d. 2) Merici 1535 gestifteter Orden für Krankenpflege und Unterricht. Vgl. Tafel, Bd. 5, S. 718, Fig. 24 und Text.

Ursus (lat.), »Bär«.

Urteil, in der Logik die durch Denken erzeugte Verbindung zweier Begriffe, die sprachlich im Satze zum Ausdruck kommt. Wie dieser besteht auch das U. aus Subjekt und Prädikat, doch fallen grammatisches und logisches Subjekt nicht immer zusammen. Der Form nach unterscheidet man bejahende und verneinende, allgemeine und eingeschränkte, apodiktische (als notwendig), assertorische (als tatsächlich) und problematische (als zweifelhaft ausgesprochene) Urteile, der Entstehung nach primäre Urteile, die sich auf die sinnliche Wahrnehmung beziehen, und sekundäre, die vorhandene Begriffe in Beziehung bringen. Diese letztern teilt man meist weiter in kategorische, bei denen es sich um Unter- und Überordnung, und hypothetische, bei denen es sich um Abhängigkeiten handelt. Der Begründung nach unterscheidet man (nach Kant) Urteile a posteriori (aus Erfahrung) und a priori (aus Vernunft). Analytische und synthetische Urteile s. Analyse. — Juristisch ist U. (Urtel) gerichtliches Erkenntnis, entweder im Rechtsstreit erteiltes, sich nur auf die Prozeßleitung beziehendes Zwischenurteil (Interlokut) oder Endurteil (wenn über einen Teil des Klageanspruchs erkannt wird: Teilurteil). Anerkenntnisurteil spricht auf Grund eines Anerkenntnisses (s. d.) eine Verurteilung aus. Aus vorläufig vollstreckbarem U. ist vor Erlangung der Rechtskraft Zwangsvollstreckung zulässig (vgl. Vollstreckbarerklärung). Jedes U. zerfällt in Urteilsformel (Urteilstenor, Urteilssatz, Urteilsspruch, Entscheidung), Tatbestand (s. d.) und Entscheidungsgründe. Rechtskräftig und vollstreckbar sind nur Endurteile. Gewisse Zwischenurteile, die unter Vorbehalt nochmaliger Entscheidung ergehen (Vorbehaltsurteile), sind in der deutschen ZPO. (§ 301, 302) und der österreichischen (§ 391, 392) den Endurteilen in Ansehung der Rechtskraft und der Zwangsvollstreckung (s. d.) gleichgestellt worden. Vgl. Beschlüsse, Einstweilige Anordnungen, Entscheidung, Rechtskraft, Strafvollzug.

Urteilsberichtigung, s. Berichtigung und Tatbestand.

Urteilshypothek, s. Judikatshypothek.

Urteilsjury, Geschwornengericht, das über die Tat selbst entscheidet. Vgl. Jury und Anklagejury.

Urtica *L.* (Nessel, Brennessel), Urtikazeen, meist Kräuter und Stauden mit Brennhaaren, gegenständigen Blättern und grünlichen Blüten in Ähren, Köpfen ꝛc. Von etwa 30 Arten der gemäßigten Zonen sind U. urens *L.* (kleine Brennessel), bis 50 cm hoch, mit eiförmigen Blättern, und U. dioica *L.* (große Brennessel), bis 150 cm hoch, mit herzförmigen Blättern, Unkräuter (Schuttpflanzen) der nördlichen Halbkugel, die jung als Gemüse und Viehfutter, arzneilich zum Peitschen gelähmter Glieder (Urtikatiōn) dienen. Die Fasern der letztern dienten früher zu Nesselgarn, bez. Nesseltuch, U. cannabina *L.*, in Nordasien bis Persien, u. a. liefern Spinnfasern. U. urentissima *Blume* (Teufelsblatt), auf Timor, u. a. nesseln sehr stark. Vgl. Bouché und Grothe, Die Nessel als Textilpflanze (Berl. 1877); Müller, Deutsche Brennesseln ꝛc. (Leipz. 1879).

Urtica, Nesselmal, Quaddel; Urticaria (lat.).

Urtiere, s. Protozoen.

Urtikāien, soviel wie Urtizinen (s. d.).

Urtikation, s. Urtica.

Urtikazēen (Nesselpflanzen), Familie der Urtizinen, Kräuter mit meist eingeschlechtigen Blüten mit 4—5 Blütenhüll- und Staubblättern und einfächerigem Fruchtknoten, umfassen etwa 500 Arten meist der Tropen und Subtropen, von denen viele Brennhaare, andre spinnbare Bastfasern haben; vgl. Urtica, Laportea, Boehmeria.

Urtizīnen (Nesselartige, Urtikāien), Familien der Archichlamydeen, Kräuter und Holzgewächse mit meist zweigliederigen, regelmäßigen Perigonblüten, deren Staubfäden vor den Blütenhüllblättern stehen, oberständigem Fruchtknoten und Steinfrüchten oder Nüßchen: Ulmazeen, Morazeen, Urtikazeen.

Urtonschiefer, s. Phyllit.

Urtracheāten (Krallenträger, Protracheāten, Protracheata, Onychophōren), uralte, aussterbende Tiergruppe, Übergang zwischen Ringelwürmern und Tracheentieren, vertreten durch die Gattung Peripātus, leben in Westindien, Südamerika,

Digitized by Google

Australien und Kapland. In Gestalt und Lebensweise gleichen sie den Tausendfüßern; die Beinstummel tragen am Ende je 2 Krallen, der Kopf hat 2 große Fühler.

Urú (Puquina, spr. -kí-), fast erloschener Indianerstamm am Titicacasee, bei Pucarini und Lima, mit niedriger Kultur und selbständiger Sprache.

Urua, Landschaft im Kongostaat, im Quellgebiet des Kongo, früher zu Msiris Reich gehörig, jetzt geteilt, wird von ackerbautreibenden Warua bewohnt.

Urubamba, Nebenfluß des Ucayali (s. d.) in Peru.

Uruguay (spr. -gwāj), Fluß in Südamerika, entspringt auf der Serra Geral im südlichen Brasilien, umfließt Rio Grande do Sul und mündet, 1600 km lang, wegen Stromschnellen nur teilweise schiffbar, zusammen mit dem Paraná nördlich von Buenos Aires in den La Plata. Bahnen führen bis San Borja (Rio Grande do Sul).

Uruguay (spr. -gwāj, Republica oriental del U., früher Banda oriental, s. Karte bei Argentinien und Beilage bei Südamerika; Wappen, s. Tafel »Wappen II«, Fig. 18), Republik in Südamerika, von 25° 27′—35° südl. Br. und 53° 20′—58° 20′ westl. L., 178,700 qkm (offiziell 186,926 qkm), grenzt im N. und O. (Cochilha de Santa Anna u. a.; Lagoa Mirim) an Brasilien (Rio Grande do Sul), im W., durch den Fluß U. getrennt, an Argentinien, im S. an den La Plata, im SO. an den Atlantischen Ozean. Das Land wird von bis 400 m hohen archaischen (kristallinische Schiefer und Granit) Ausläufern des brasilischen Hochlandes (Cuchilla Grande, Cuchilla Haedo) durchzogen, an die sich im NW. mächtige Sandsteine (Trias und Kreide) mit eingeschalteten Eruptivgesteinen (Melaphyr) lagern. Tertiäre Bildungen sind im Flußgebiet des Westens, quartäre in den ebenen Landstrichen. Die Bewässerung erfolgt vom Uruguay, Rio Negro (s. d. 3) und Rio Cebollati (zur Lagoa Mirim). Die Ostküste hat Haffe; vor der Südküste liegen die Lobosinseln. Das Klima ist subtropisch (Montevideo: Jahresmittel 16,4°, Januar 22,4°, Juli 10,5°; mittlere Extreme 35,4 und 1,5°). Die jährliche Regenmenge beträgt 1110 mm (meist Frühlings- und Herbstregen). Schnee kommt im Innern, wenn auch selten, vor. Die Winde wehen feucht aus NO. und kühl aus SW. (Pampero). Die Vegetation ist schon die der Pampa (s. d.). Die Tierwelt wird durch zahlreiche Vögel, Erdeule, Geier, Carancho, Kiebitz, Tauben, Hühner und zahllose Wasservögel, ferner durch Hirsche, Füchse, Fischotter, Schildkröten, Eidechsen gekennzeichnet.

Die Bevölkerung, 1906: 1,103,000 (s. Beilage bei Südamerika), besteht aus Abkömmlingen der seit 18. Jahrh. eingewanderten Spanier und Portugiesen, die die eingebornen Charrua ausrotteten, ferner (1900) aus je 23—24,000 Italienern, Spaniern, Brasilianern, 9140 Argentiniern, 4186 Franzosen, 994 Schweizern, 709 Deutschen, 675 Engländern und Mischlingen mit Eingebornen. Der Geburtenüberschuß betrug 1907: 18,096, der der Einwanderer 1906: 14,263. Die Volksbildung verbreiten Universität (Montevideo), höhere, Gewerbe- und 1003 Volksschulen. Die Staatskirche ist römisch-katholisch; andre Konfessionen sind geduldet. Die Viehzucht (1902: 659,726 Pferde, 17,927,071 Schafe und Ziegen, 7,029,078 Rinder, 51,696 Schweine) legt den Grund für die bedeutende Industrie der Saladeros (Pökelanstalten) und Xarqueadas (Dörrfleischfabriken), neben deren Produkten Wolle, Felle, Häute, Talg, Knochen, Haare, Klauen, Borsten verwertet und ausgeführt werden (98 Proz. der Gesamtausfuhr). Der Ackerbau (s. Beilage »Südamerika«) wird allmählich bedeutender. Der Bergbau liefert aus der Melaphyrdecke im N. Halbedelsteine. Handel, s. Beilage »Südamerika«. Ausgeführt werden insbes. Wolle, Häute, Fleisch, eingeführt meist Industrieartikel, Getreide, Mate, Öl, Zucker, Wein, Holz, Kohlen, Eisen. Die Handelsflotte zählte 1905: 100 Schiffe mit 44,282 Ton., davon 28 Dampfer mit 13,200 T. Das Bahnnetz hatte 1906: 1963 km, das Telegraphennetz 7249 km Länge. Maße und Gewichte sind metrisch, daneben kastilische: Legua, Suerte, Pipa, Arroba (s. d.). Seit 1862 besteht Goldwährung: 1 Goldpeso à 100 Centimos = 4,34 Mk., doch existiert nur fremdes Gold nach festem Tarif, z. B.: 10 Mk. = 2,30 Pesos. Daneben bestehen Nickelgeld und Noten der Staatsbank. — Nach der Verfassung (10. Sept. 1829) stehen dem Präsidenten (auf vier Jahre gewählt) 6 Minister, Senat (19 Mitglieder) und Abgeordnetenhaus (69) zur Seite. Die Rechtspflege (Code Napoléon) liegt einem hohen Gerichtshof, Gerichten erster Instanz und Friedensrichtern ob. Finanzen sowie Heerwesen, s. Beilage »Südamerika«. Die Kriegsflotte zählte 1908: 3 Dampfer. Flagge, s. d. Orden fehlen. Hauptstadt ist Montevideo.

[Geschichte.] U., in der kolonialen Periode zwischen Spanien und Portugal streitig, im 18. Jahrh. spanisch (zum Vizekönigreich von La Plata), wurde mit diesem 1814 unabhängig und behauptete sich auch gegen Argentinien. Es suchte Rückhalt an Brasilien, wurde aber von diesem 1817 annektiert und erst 25. Aug. 1825 mit englischer Hilfe unabhängig. Parteikämpfe, anfangs unter Einfluß Argentiniens, dann zwischen den Parteien Colorados und Blancos, die schließlich unterlagen, suchten U. stark heim. Präsident ist seit 1907 Claudio Williman. — Vgl. van Bruyssel, La République orientale de l'U. (Brüss. 1889); »U. Republic: its geography, history, rural industries, commerce etc.« (Liverpool 1897); v. Franckenberg, Versuch einer Darstellung der politischen Verhältnisse der La Plata-Staaten und besonders der Republik U. (Buenos Aires 1866); de Maria, Compendio de la historia de la Republica Oriental del U. (Montevideo 1864); Bauzá, Historia de la dominacion española en el U. (2. Aufl., das. 1895—97. 3 Bde.).

Uruguayana, Stadt im brasil. Staate Rio Grande do Sul, am Uruguay, mit (1902) 5400 Einw., ist Bahn- und Dampferstation (Grenzhandel).

Uruku, s. Orlean.

Urumiah, pers. Stadt, s. Urmia.

Urumtschi, Hauptstadt der chines. Dsungarei (Provinz Sintsiang), am Tienschan, befestigt, mit etwa 30,000 (früher 200,000) Einw., hat Handel nach Rußland. Nahebei liegen Schwefelquellen.

Urundi, Landschaft im Kongostaat und Deutsch-Ostafrika, im N. des Tanganjikasees, baumarmes Hochland, im Militärbezirk Usumbura.

Urungu, Fluß in der westlichen Mongolei, mündet, 600 km lang, in den Ulüngursee.

Urungu (Ulungu), Landschaft im S. des Tanganjika in Deutsch-Ostafrika und Britisch-Rhodesia.

Ururas, Ort in Deutsch-Südwestafrika (Bezirk Swakopmund), hat Zoll- und Polizeistation.

Urushi (japan., spr. -schi), »Lack«.

Urville, Schloß, s. Kurzel.

Urvogel, s. Archaeopteryx.

Urwahl, s. Wahlrecht.

Digitized by Google

Urwald, s. Wald und Tropenwald.

Urwechselwirtschaft, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

Urwelt, Welt der vergangenen geologischen Perioden, insbes. der ältern. Vgl. Geologische Formation.

Urwirbel, wirbelartige, aber nicht den Wirbeln entsprechende Gliederung bei Wirbeltierembryonen.

Urzeugung (Selbstentstehung, Archigonie, Archiogenesis, Abiogenesis. Generatio aequivoca, spontanea), elternlose Entstehung von Organismen, aus anorganischer Substanz (Autogonie) oder organischer (Plasmogonie). Früher selbst für hoch organisierte Tiere angenommen, wurde der Vorgang allmählich auf niedere Organismen beschränkt, aber noch nicht bewiesen. Immerhin bleibt die U. für die erste Entstehung der Organismen ein notwendiges Postulat. Vgl. Preyer, Naturwissenschaftliche Tatsachen und Probleme (Berl. 1880); O. Taschenberg, Die Lehre von der U. (Halle 1882); Reinke, Einleitung in die theoretische Biologie (Berl. 1901).

u. s., ut supra (lat.), »wie oben (bemerkt)«.

U. S. oder **U. S. A.** (Am.), Abkürzung für United States (of America), Vereinigte Staaten von (Nord-) Amerika.

Usa (Ussa), rechter Nebenfluß der Petschora im russ. Gouv. Archangel, entspringt am Chaüdy Paë im Ural, nimmt Lemwa, Chyrmor, Kolwa auf und mündet, 670 km lang, 430 km schiffbar, bei Ust-Ussa.

Usafua (Usafa), Landschaft in Deutsch-Ostafrika, in der östlichen Nikwasenke, Hochland von 1400 m Höhe.

Usagara, gebirgige, fruchtbare Landschaft in Deutsch-Ostafrika. Hauptorte sind Kilossa und Mpa-

Usakos, Ort in Deutsch-Südwestafrika. [pua.

Usambara, nördlichste, gebirgige, fruchtbare Küstenlandschaft Deutsch-Ostafrikas, 3400 qkm mit Bezirksämtern Tanga und Wilhelmstal, zwischen Pangani und Umba, mit gutem Klima, baut besonders in höhern Teilen Kaffee, Tabak, Bananen, Reis, Zuckerrohr (Lewa und Derema). Hauptort ist Wuga (Poststation). Die Usambarabahn führt von Tanga über Mombo und Mkumbara nach Buiko. Vgl. Baumann, U. und seine Nachbargebiete (Berl. 1891).

Usambaraveilchen, s. Saintpaulia.

Usance (franz., spr. üsángß, ital. Uso; Usanz, spr. usánz), Herkommen (namentlich im Gegensatz zur Gesetzesvorschrift oder zum Gewohnheitsrecht), insbes. Handelsbrauch (s. d.), ist nötigenfalls durch kaufmännisches Gutachten (s. Parere) festzustellen.

Usanztara, s. Tara.

Usaramo (Usuramo), Küstenlandschaft in Deutsch-Ostafrika, nördlich vom Rufidschi, mit den Hauptorten und Hafenplätzen Dar es Salam und Bagamoyo, baut Kokospalmen, Mangobäume, Reis, Mais und liefert Kopal und Kautschuk.

Usbeken, s. Uzbeken.

Usboj, früher für einen alten Mündungsarm des Amu Darja gehaltener Wadi im S. der Ust-Urtplatte, zwischen Aralsee und Kaspischem Meer.

Usch, Stadt im preuß. Regbez. Bromberg, Kreis Kolmar, mit (1905) 2336 Einw., an der Netze, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Glashütte (Neufriedrichsthal), Lachsfang und Schiffahrt.

Uschak, Hauptort eines Kasas im Sandschak Kiutahia des asiatisch-türk. Wilajets Chodawendikjâr, mit (1900) 13,000 Einw., an der Bahn Smyrna-Afiun-Karahissar, hat große Teppichindustrie u. Opiumbau.

Uschas, Göttin, s. Ushas. [4694 m.

Uschba, Berg im Zentralkaukasus (Swanetien),

Uschda (Udschda), marokkan. Stadt, mit (1906) etwa 10,000 Einw., nahe der algerischen Grenze, hat Garnison und Viehhandel. — U. wurde 29. März 1907 von den Franzosen besetzt, um die Bestrafung des Mordes an einem französischen Untertan zu erzwingen. Nahebei liegt das Schlachtfeld von Isly (s. d.).

Uschebti, altägypt. Zauberfiguren in Gestalt Ackergeräte haltender Mumien, die dem Toten ins Grab gelegt wurden, um statt seiner im Jenseits für Osiris Feldarbeiten zu verrichten.

Uschitze (Užice), Hauptstadt im serb. Kreis U. (3288 qkm mit (1907) 143,867 Einw.), mit (1896) 6230 Einw., hat Festungsruinen, Oberrealschule und Tuch-

Uschküb, Stadt, s. Skoplje. [fabrikation.

Uschtüb, soviel wie Ischtib (s. d.).

Usedom, Insel, zum preuß. Regbez. Stettin, Kreis U.-Wollin, gehörig, zwischen Ostsee und Stettiner Haff, durch Swine von Wollin, durch Peene von Vorpommern getrennt, 408 qkm mit 36.000 Einw., durch Achterwasser stark gegliedert (Kaiserfahrt), hat bis 60 m hohe Dünen (Streckelsberg), flaches Diluvium mit Wiesen, Seen, Wald, Landwirtschaft, Fischerei und Schiffahrt. An der Ostsee liegen die Seebäder Karlshagen, Zinnowitz, Zempin, Koserow, Bansin, Heringsdorf, Ahlbeck, Swinemünde. Die Stadt U., mit (1905) 1729 Einw., am Usedomer See, Bahn Ducherow-Swinemünde, hat evang. Kirche.

Usedom, 1) Karl Georg Ludwig Guido, Graf von, preuß. Diplomat, geb. 17. Juli 1805 in Karzitz auf Rügen, gest. 22. Jan. 1884 in San Remo, 1846 Gesandter in Rom, 1858 in Frankfurt a. M., 1863 in Turin, nahm an den Verhandlungen von 1866 teil und war 1872—79 Generaldirektor der königlichen Museen in Berlin.

2) Guido von, Admiral, geb. 2. Okt. 1854 in Quanditten bei Königsberg i. Pr., seit 1871 in der Marine, 1901—02 Flügeladjutant des Kaisers, bei der Chinaexpedition 1900/01 Führer des Landungskorps unter Seymour, ist seit 1905 Oberwerftdirektor in Kiel.

Usegopapier, sehr zartes japanisches Papier, dient zum Einhüllen von Arzneimitteln.

Usegua (Useguha), Küstenlandschaft in Deutsch-Ostafrika, zwischen Usambara und Usaramo. Die Wasegua bauen Mais, Bataten, Maniok, Sesam, Tabak und Kokospalmen. Hauptort ist Sadani.

Usener, Hermann, Philolog, geb. 23. Okt. 1834 in Weilburg, gest. 21. Okt. 1905 in Bonn, 1861 Prof. in Bern, 1863 in Greifswald, seit 1866 in Bonn, schrieb: »Altgriechischer Versbau« (Bonn 1887), »Religionsgeschichtliche Untersuchungen« (das. 1889—1899, 3 Tle.), »Götternamen, Versuch einer Lehre von der religiösen Begriffsbildung« (das. 1896), »Sintflutsagen« (das. 1899) und gab Klassiker (besonders »Epicurea«, Leipz. 1887, »Dionysii Halicarnasei opuscula«, das. 1899 ff., mit Radermacher, u. a.), Heiligenlegenden u. a. heraus. Vgl. Dieterich im »Archiv für Religionswissenschaft«, Bd. 8 (Leipz. 1905).

Usenj (Bolschói-U. und Málij-U.), zwei fischreiche Steppenflüsse, entspringen im SW. des Obtschtschij-Syrt im russ. Gouv. Samara und münden, 320, bez. 265 km lang, der Große U. als Grenze gegen Asien, in die Kamysch-Samarskijseen (Gouv. Astrachan).

Ushas (altind., Uschas), Göttin der Morgenröte, in vielen Hymnen des Rigveda (s. Veda) gefeiert.

Ushuaia, s. Feuerland.

Usia (hebr. Uzzijjahu, »meine Stärke ist Gott«), König von Juda 779—740 v. Chr., war Zeitgenosse der Propheten Amos, Hosea und Jesaia.

Digitized by Google

Usindscha (Usinja), Landschaft in Deutsch-Ostafrika, im S. des Victoria Njansa, baut Hirse, Bohnen, Erbsen und Bananen.

Usingen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Wiesbaden, mit (1908) 2037 Einw., Bahn Homburg-U., hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Seminar, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Oberförsterei und Gerbereien.

Usipéter (Usipétes, Usipii), westgerman. Volk, wurde auf der Wanderung nach dem belgischen Gallien von Cäsar 55 v. Chr. angegriffen und wohnte dann nördlich der Lippe, später südlich bis zum Main.

Usk (spr. aßk), Fluß in Südwales, mündet, 97 km lang, in den Bristolkanal.

Usköken (serbisch-kroat., »Flüchtlinge«), kamen im 16. Jahrh. aus Bosnien und Serbien in die Gegend von Clissa, kämpften oft mit Türken und bildeten später den Kern der österreichischen Militärgrenzer.

Usköpengebirge, Gebirgszug an der Ostgrenze von Krain, erreicht im Govianc 1181 m.

Usküb (üschküb), s. Skoplje.

Uslar, Kreisstadt im preuß. Regbez. Hildesheim, mit (1905) 2464 Einw., an der Bahn Ottbergen-Northausen, hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht, zwei Oberförstereien, Generalsuperintendentur, Teppichweberei, Eisen-, Maschinen- und Tabakindustrie. Dabei liegt Dorf Sohlingen (400 Einw.) mit Musterbleiche, Stahl- und Eisenindustrie.

Uslawa, Nebenfluß der Beraun (s. d.).

Usmaitensee, See in Kurland, 37 qkm, fließt durch die Irbe zur Ostsee ab; er ist Freisee (Fischereifreiheit für jeden Kurländer).

Usman (Ussmanj), Kreisstadt im russ. Gouv. Tambow, Bahn Koslow-Rostow, mit (1900) 6789 Einw., hat Mädchenprogymnasium, Getreidehandel.

Usnëa barbata *L.* (Bartflechte), fädig verzweigte, graugrüne Strauchflechte, an Bäumen in Europa lang, bartförmig herabhängend, dient zu Pol-

Uso (ital.), »Gebrauch«, s. Usance. [stern.

Usoga, Landschaft im Britisch-Ugandaprotektorat

Usotara, s. Tara. [(Ostafrika).

Uspallatapaß (spr. -paljá-), Paß, s. Chile (S. 90) und Mendoza. [Guatemala.

Uspantecos, Stamm der Maya (Quiché) in

Uspénskoje Selo, s. Bolgáry.

Uspénskij, Gleb Iwanowitsch, russ. Schriftsteller, geb. 26. (14.) Nov. 1840 in Tula, gest. 6. April 1902 in Strjelna bei Petersburg, Darsteller des Bauernlebens. Gesammelte Werke erschienen seit 1884 (8 Bde.). — Sein Vetter Nikolaj Wasiljewitsch U., geb. 1837, gest. 26. Okt. 1889, pflegte die anekdotische Seite des Volkslebens (»Erzählungen«, 1861, 2 Bde.).

Ussakos, Ort in Deutsch-Südwestafrika, Bezirksamt Karibib, an der Bahn Swakopmund-Otavi.

Ussambi, Landschaft im südlichen Kongostaat.

Ussel (spr. üßäl), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Corrèze, mit (1906) 4748 Einw., ehemals Hauptstadt von Ventadour, an der Orléansbahn, hat romanische Kirche, Gips- und Granitbrüche.

Ussing, 1) (Algreen-U.) Tage, dän. Jurist und Staatsmann, geb. 11. Okt. 1797 bei Hilleröd, gest. 25. Juni 1872 in Kopenhagen, 1840 Prof. daselbst, 1844 Bürgermeister, 1848 Generalstaatsanwalt, 1854 bis 1866 im Reichsrat ein Führer der Gesamtstaatspartei, schrieb (dänisch): »Handbuch des dänischen Kriminalrechts« (4. Aufl., Kopenh. 1859, 2 Bde.); »Handbuch des dänischen Erbrechts« (daf. 1855) u. a.

2) Louis, Philolog, geb. 10. April 1820 in Kopenhagen, gest. 4. Nov. 1905 als Prof., gab Livius (mit Madvig, Kopenh. 1861—66, 4 Bde.), Plautus (daf. 1875—86, Bde. 1—5) u. a. heraus und schrieb: »Erziehung und Unterricht bei Griechen und Römern« (daf. 1863—65; deutsch, neue Bearbeitung, Berl. 1885), »Betragtninger over Vitruvii de architectura libri X« (Kopenh. 1896) u. a.

Ussukuma (Usukuma), fruchtbare Hügellandschaft in Deutsch-Ostafrika, im S. vom Victoria Njansa, hat Militärstation Muansa.

Ussúri, rechter Nebenfluß des Amur in Ostasien, zwischen Mandschurei und der russischen Küstenprovinz, 1170 km lang (769 km schiffbar). Das Ussurigebiet, seit 1858 russisch, 193,559 qkm mit (1897) 124,306 Einw. und Hauptstadt Wladiwostok, ist der südlichste Teil der Küstenprovinz. Ussuribahn, s. Rußland (Beilage, S. IV). [Ortsnamen.

Ust (Ustje, russ.), »(Fluß-)Mündung«, in russ.

Ust-Bjelokalitwjansk, Kosakensiedelung im russ. Dongebiet, mit (1897) 18,039 Einw., am Donez, Bahn Swjerewo-Zarizyn, hat Kalkbrüche, Getreidehandel.

Ust-Chopérsk, Kosakensiedelung im russ. Dongebiet, mit (1897) 12,324 Einw., am Don.

Ust-Dwinsk, s. Dünamünde.

Uster, Bezirkshauptort im schweizer. Kanton Zürich, mit (1900) 7623 Einw., an der Bahn Zürich-Rapperswil, hat Schloß, Textil- u. Maschinenindustrie.

Ustéri, Johann Martin, schweizer. Dichter und Zeichner, geb. 12. April 1763 in Zürich, gest. 29. Juli 1827 in Rapperswil, veröffentlichte Gedichte, darunter »Freut euch des Lebens« (1793). Größere Arbeiten erschienen in den von Heß gesammelten »Dichtungen in Versen und Prosa« (3. Aufl., Leipz. 1877), darunter »De Vikari« in Züricher Mundart. Vgl. Nägeli, Johann Martin U. (Zür. 1907).

Ustica, ital. Insel, 56 km nördlich von Sizilien, 834 ha, bis 239 m hoch, vulkanisch, wurde oft (zuletzt 1906) von Erdbeben heimgesucht.

Ustilagineen, soviel wie Brandpilze.

Ustja, rechter Nebenfluß der Waga, entspringt im russ. Gouv. Wologda und ist 384 km lang.

Ustjansk, meteorologische Station (1820—23) oberhalb des Lena-Deltas in Sibirien.

Ustjug-Weliki, Kreisstadt im russ. Gouv. Wologda, mit (1897) 11,309 Einw., nahe der Jugmündung und der Bahn Perm-Kotlaß, hat 2 Gymnasien, Silberwarenfabrikation und Transithandel.

Ustjúshna (spr. -schna), Kreisstadt im russ. Gouv. Nowgorod, mit (1900) 7465 Einw., an der Mologa, hat Mädchenprogymnasium, Eisenindustrie, Holz- und Getreidehandel.

Ust-Kamenogorsk, Kreis (61,272 qkm, 103,693 Einw.) der Provinz Semipalatinsk des russisch-zentralasiat. Generalgouvernements der Steppe, im Altai, mit Stadt U. (1897: 9253 Einw.), unweit des Irtisch, mit Messe für Vieh, Pelzwerk und Leder.

Ust-Medwjédizkaja Stanitza, Bezirksstadt im russ. Dongebiet, mit (1900) 14,520 Einw., am Don, hat Realschule und vier Messen.

Ustopalia, s. Astrapolia.

Ustron, Markt in Österreichisch-Schlesien, Bezirksh. Bielitz, mit (1900) 4683 Einw., an der Weichsel und der Bahn Golleschau-U., 356 m ü. M., hat Eisenhütte, Maschinenbau und Moorbad.

Ustrzyki (U.-Dolne, spr. -schki), Flecken in Galizien, Bezirksh. Lisko, mit (1900) 3445 Einw., Bahn Krakau-Stryj, hat Bezirksgericht, Naphthaindustrie.

Ust-Ujsk, Kosakensiedelung im russ. Gouv. Orenburg, mit (1897) 9476 Einw., am Tobol.

Digitized by Google

Ust-Urt, Tertiärkalkplateau zwischen Aralsee und Kaspischem Meer, im Mittel 200 m hoch.

Ust-Zylma, administratives Zentrum im russ. Gouv. Archangel, mit (1897) 2115 Einw., an der Petschora, hat Fischerei und Pelzhandel.

Usualinterpretation (lat.), auf Gewohnheit und Gerichtsgebrauch sich stützende Auslegung einer Gesetzesvorschrift.

Usuarius, s. Usus.

Usuell (lat.), gebräuchlich.

Usufruktuar (lat.), Nießbraucher, s. Nießbrauch.

Usukapion (lat. usucapio), Ersitzung (s. d.); **usukapieren,** ersitzen.

Usukuma, s. Ussukuma.

Usulutan, Departementshauptstadt in Salvador (Mittelamerika), mit (1904) etwa 10,800 Einw.

Usumacinta, Grenzfluß zwischen Guatemala und Mexiko, 1000 km lang, stellenweise schiffbar, entsteht aus Rio de la Pasión, Salinas und Lacantún.

Usumbura, Ort und Stationsbezirk Deutsch-Ost-Usun (türk.), in Ortsnamen: lang. [afrikas.

Usun-Adá, Hafen am Ostufer des Kaspisees, war einst Ausgangspunkt der Transkaspischen Bahn.

Usur (lat.), Abnutzung; Schwund von Geweben, **Usurae** (lat.), Zinsen. [insbes. durch Druck.

Usurpation (lat.), widerrechtliche Besitzergreifung, insbes. Anmaßung der öffentlichen Gewalt durch Verdrängung des legitimen Inhabers. Im Gegensatz zum Legitimitätsprinzip (s. Legitim) erkennt das moderne Recht den Usurpator als vollberechtigt an.

Usus (lat.), Gebrauch; Herkommen, besonders Rechtsgebrauch; im röm. Recht auch beschränkte persönliche Dienstbarkeit, die dem Berechtigten (usuarius) das Recht voller Benutzung einer Sache für sich und die Seinigen, doch grundsätzlich ohne Fruchtgenuß, ge-

Ususfructus (lat.), Nießbrauch. [währte.

Usus modernus Pandectarum, gewohnheitsrechtliche Umbildungen des röm. Rechtes durch germanisches; Titel von Schriften des 17. u. 18. Jahrh.

Usutu, Fluß in Swasiland (Südafrika), entspringt in den Drakensbergen und mündet in die Delagoabai.

Utagawaschule, Gruppenbezeichnung der japan. Maler Toyoharu, Toyohiro, Toyokuni u. a., s. Ukiyoye.

Utah (spr. jūta; s. Karte »Vereinigte Staaten von Nordamerika« [westlicher Teil]), Staat der nordamerikan. Union, westlich von Colorado, Land der Mormonen, 220,060 qkm mit (1900) 276,749 (1906 nach Schätzung 346,873) Einw., vom Wahsatchgebirge durchzogen, umschließt im NW. das Becken des Großen Salzsees und den Utahsee, im SO. die Cañonschluchten und Hochflächen des Colorado, ist meist Wüste, doch in Tälern des Bären-, Weber-, Jordanflusses u. a. durch künstliche Bewässerung fruchtbar. Das Klima ist trocken und heiß. Angebaut waren 1907: 22,963 qkm (Weizen 126,311 Ton., Hafer 29,423 T., Zuckerrüben, Obst). Viehzucht ist namhaft (1907: 117,387 Pferde, 2,85 Mill. Schafe [Schafschur 1906: 12,2 Mill. Mk.], 381,919 Rinder), ebenso Bergbau, auch Salzgewinnung (712,467 Mk.); die Industrie (Ertrag 1905: 163,5 Mill. Mk.) betrifft Kupferschmelzen, Zuckerraffinerien, Müllerei und Konserven. Eisenbahnen gab es 1907: 7567 km, davon 3662 km Staatsbahnen. Die öffentlichen Schulen zählten 1906: 77,947 Kinder, die (2) Hochschulen 1706 (Universität Utah 976) Studenten. Den Staat verwaltet ein Gouverneur mit Legislatur von 18 Senatoren und 46 Abgeordneten. Zum Unionskongreß stellt U. einen Abgeordneten. Einnahmen betrugen 1906: 11,05, Ausgaben 8,77, Steuerwert 613,7, Schuld 37,8 Mill. Mk. Hauptstadt ist Salt Lake City. Utahindianer, s. Ute. — U., 1847 von Mormonen besiedelt, wurde 1848 von Mexiko an die Union abgetreten. Deren Versuch, einen eignen Staat »Deseret« daselbst zu begründen, mißlang. U. wurde 1896 Unionsstaat.

Utakamand, Hauptort des Distrikts Nilgiri der britisch-ind. Präsidentschaft Madras (Sommerresidenz), 2216 m ü. M., mit (1901) 18,596 Einw.

Utamaro, Kitagawa, japan. Maler und bedeutender Holzschneider und Buntdrucker der Ukiyoye (s. d.), geb. 1754, gest. 1806, trefflicher Kolorist, schuf graziöse, lange, aber etwas manierierte Frauengestalten (Teehausszenen) sowie charakteristische Tier- und Pflanzenbilder (Insekten- und Vogelbücher).

Utaotse, chines. Maler, um 720, schuf Berglandschaften, Legendendarstellungen, Tempelszenen.

Utavuka, Landschaft im N. des Tanganjikasees (Ostafrika), am Russisi.

Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas (lat.), »wenn auch die Kräfte fehlen, so ist doch der (gute) Wille zu loben«; Zitat aus Ovid, »Epistulae ex Ponto« III, 4, 79.

Ute (Utah), Indianerstamm des Schoschonenzweiges der Uto-Azteken (s. d.) in Utah, Colorado, New Mexico, Jäger und Fischer, zählte 1901 noch 2589 Köpfe (s. Tafel »Amerikanische Völker I«, Fig. 8).

Utensilien (lat.), zu etwas erforderliche Geräte, Gerätschaften, insbes. Wirtschaftsgeräte.

Uterin..., auf Uterus (Gebärmutter) bezüglich.

Uterini (lat.), Halbgeschwister, die eine gemeinsame Mutter haben. Vgl. Consanguinei.

Utersen, Stadt im preuß. Regbez. Schleswig, Kreis Pinneberg, mit (1905) 6300 Einw., an der Pinnau und Bahn Tornesch-ü., hat evang. Kirche, Seminar, Amtsgericht, Seemannsamt, Strandamt, Nebenzollamt I, Maschinen-, Zigarren-, Tuch-, Lederwaren-, Leimfabrikation, Mühlen, Schiffahrt und Kloster ü. (adliges Fräuleinstift).

Uterus (lat.), die Gebärmutter.

Utgard, in der nord. Mythologie das Riesenreich.

Utheim, John, norweg. Politiker, geb. 13. Jan. 1847 auf Utheim (Nordmöre), 1902 »Amtmann« der Provinz Nordre Bergenhus, 1892—94 ultraradikales Mitglied des Storthings, schrieb politische Broschüren, pädagogische und statistische Arbeiten sowie »Acht Verfasser« (Kopenh. 1890, dän.).

Uthlande, soviel wie Nordfriesische Inseln.

Utica, 1) phöniz. Pflanzstadt in Nordafrika, nordwestlich von Karthago, am Bagradas, angeblich 1100 v. Chr. gegründet, war nach 146 v. Chr. Hauptstadt der Provinz Africa. Hier tötete sich Cato der Jüngere 46 v. Chr. (daher »Uticensis«). — 2) (spr. jūtika) Stadt in Neuyork (Nordamerika), am Mohawk und Eriekanal, mit (1906) 65,099 Einw., hat Irrenhaus, Weberei, Maschinen- und Instrumentenbau, Käse-, Butter- und Hopfenhandel.

Utiel, Stadt der span. Provinz Valencia, mit (1900) 11,642 Einw., am Magro, Bahn Valencia–U., hat Seife-, Seiden- u. Leinenfabriken, Weinbau, Gerberei.

Utila, westlichste der Bai-Inseln, mit (1901) 1310 Einw. [mit dem Angenehmen (verbinden).

Utile (lat.), das Nützliche. U. dulci, das Nützliche

Utilisieren, etwas nützlich verwenden, sich zunutze machen; Utilisation, Nutzbarmachung.

Utilitaires (spr. -itär), kurz vor der Pariser Julirevolution 1830 begründete kommunistische Sekte.

Utilitarier (lat.), ein nur auf Nutzen Bedachter.

Utilitarismus (lat., engl. Utilitarianism, »Nützlichkeitslehre«), nach J. Stuart Mill ethische

Digitized by Google

Lehre, die zur Beurteilung des sittlichen Wertes menschlicher Handlungen deren Einfluß auf das Gesamtwohl zugrunde legt. Eine Form der Glückseligkeitslehre (Eudämonismus), sieht er nicht das Glück des Individuums, sondern das »größtmögliche Wohl der größtmöglichen Zahl« als wichtigsten Zweck an. Der U. wurde von Bentham begründet und in England von Mill und Spencer, in Frankreich von Comte und seiner Schule ausgebildet. Vgl. John Stuart Mill, Utilitarianism (zuletzt Lond. 1905); Sinclair, Der U. bei Sidgwick Spencer (Heidelb. 1907).

Utilität (lat.), Nützlichkeit, Brauchbarkeit.

Ut infra (lat., u. i.), »wie unten (bemerkt)«.

Utirik, eine der deutschen Marshallinseln (s. d.) in der Ratakgruppe, mit 20 Einw., die Kokospalmen

ütliberg, s. Albis. [bauen.

Uto-Azteken, große indianische Sprachgruppe im SW. Nordamerikas, etwa 1¾ Mill. Köpfe, umfaßt Schoschonen, Sonorastämme, Nahuatl, darunter die Mexikaner.

Utogēn, dem Skythogen ähnliches Präparat.

Utopia (Utopie, griech., »Nirgendheim«), Örtlichkeit (z. B. Schlaraffenland), die namentlich erdachten politischen und sozialen Theorien in romanartigen Darstellungen (die erste die »U.« des Thomas Morus, Löwen 1516) zum Schauplatz dient. Utopist, Mensch, der utopische Weltverbesserungspläne (Utopien) aufstellt.

Utraquisten, s. Kalixtiner.

Utrecht (spr. Ü-), niederländ. Provinz (seit 1579), 1384 qkm mit (1908) 281,552 Einw. Hauptstadt ist U.

Utrecht (spr. Ü-), Hauptstadt der niederländ. Provinz U., mit (1909) 116,783 Einw., an der Spaltung des Krummen Rhein in Alten Rhein und Vecht, mit starken Forts, hat Martinsdom (1254—67; 110 m hoch), Akademie, Papsthaus, Justizpalast, Münze, Zellgefängnis, Textilindustrie, Chemikalien- und Zigarrenproduktion, Handel mit Käse, Butter und Vieh, Universität (seit 1636; 1908/09: 975 Hörer), Gymnasium, höhere Bürgerschule, Veterinärschule, Museen, Provinzialregierung, Bezirks- und Kantonalgericht, katholischen und altkatholischen Bischof und deutsche Ordenshausballei. — U., schon im 9. Jahrh. bedeutendes deutsches Stift, umfaßte im 11. Jahrh. beinahe die ganzen nördlichen Niederlande, kam unter holländischen und geldrischen Einfluß, 1528 an Burgund. Die Stadt U., Hauptstadt der Römer, mit 110,000 Einw., alte Römerfestung (Trajectum ad Rhenum), seit Ende des 6. Jahrh. Sitz von Bischöfen, bekannt durch Gildenbewegungen im 13. und 14. Jahrh., kam 1528 mit dem Stift an Karl V. Hier erfolgte 23. Jan. 1579 der Abschluß der Union der sieben vereinigten Provinzen; am 11. April 1713 beendete der Friede von U. den Spanischen Erbfolgekrieg.

Utrecht (spr. Ü-), Distrikt in Natal, bis 1903 zur Südafrikanischen Republik gehörend, 4600 qkm mit 18,036 Einw. u. Hauptort U. (nahebei Kohlenlager).

Utrecht, Ballei (spr. Ü-), überrest des Deutschen Ordens (s. d.) in den Niederlanden (reformiert).

Utrechter Kirche (spr. Ü-, Römische Katholiken von der altbischöflichen Klerisei, Jansenistenkirche), durch die jansenistischen Streitigkeiten entstandene Absplitterung der katholischen Kirche in Holland (1909: 26 Gemeinden mit 8724 Seelen), mit dem Erzbischof von Utrecht und den Bischöfen von Haarlem und Deventer an der Spitze.

Utrechter Samt (spr. Ü-), langhaariger Plüsch.

Utrera, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Sevilla, mit (1900) 15,138 Einw., an der Bahn Sevilla-Cadiz, hat gotische Kirche (1369), Schloßruinen, Zucht von Kampfstieren, Wein- und Ölbau.

Ut retro (lat.), »wie umstehend« (vorher, oben).

Utricularia *L.* (Wasserschlauch), Lentibulariazeen, wurzellose Wasser- oder Landpflanzen, mit Schläuchen zum Tierfang. Von über 200 hauptsächlich tropischen Arten wächst U. vulgaris *L.* (gemeiner Wasserschlauch, Helmkraut) in stehenden Gewässern der nördlichen gemäßigten Zone.

Utriculus, s. Schlauchfrucht. Teil des Gehörbläschens und häutigen Labyrinths der Wirbeltiere.

Utrikulariazeen, s. Lentibulariazeen.

Utriusque juris doctor (lat., abgekürzt u. j. D., D. u. j. und D. j. u.), Doktor beider Rechte (des römischen und des kanonischen).

Utschkilissa, s. Etschmiadsin.

Utschlik, türk. Silbermünze, = 2,5 Piaster; in Tripolis = 64,87 Pf.

Utschou, chines. Stadt, s. Wutschoufu.

Utschungweberge, Gebirgszug in Uhehe.

Utschur, rechter Nebenfluß des Aldan in der russisch-sibir. Provinz Jakutsk, vom Stanowojgebirge.

Utsunomiya, Hauptort des japan. Ken Tahigi, mit (1903) 35,953 Einw., im O. der Insel Hondo, Knotenpunkt der Nordbahnlinie, hat großen Shintō-Tempel.

Ut supra (lat.), »wie oben«, s. Actum.

Uttewalder Grund, s. Sächsische Schweiz.

Uttmann, Barbara, geb. 1514, gest. 14. Jan. 1575 in Annaberg, mit Bergmann Christoph U. verheiratet, führte 1561 im Erzgebirge das Spitzenklöppeln ein. Vgl. Finck, Barbara U. (Annaberg 1886).

Utze, Dorf im preuß. Regbez. Lüneburg, Kreis Burgdorf, mit (1905) 2253 Einw., hat evang. Kirche, Oberförsterei und Sägewerk.

Urgang (spr. ür-, »Wegstunde«), niederländ. Längenmaß, = 5565,33 m. [s. Arctostaphylos.

Uva (lat.), die Traube; U. ursi (Bärentraube),

Uvac (spr. úwatsch), Gemeinde in Bosnien, Kreis Sarajevo, im Linntal, Endpunkt der bosnischen Ostbahn an der Grenze gegen den Sandschak Novipasar.

Uvagras, s. Gynerium.

Uvēa (neulat.), Traubenhaut, s. Auge.

Uvea, Insel, s. Uea.

Uviólglas, von Schott (Jena) hergestelltes Glas, das ultraviolettes Licht durchläßt, wird zu Objektiven und Quecksilberdampflampen benutzt.

Uvira, Landschaft im Kongostaat, im NW. des Tanganjikasees, mit sehr geschickten Bewohnern.

Uvula (Zäpfchen), s. Gaumen.

u. W., Abkürzung für: unsers Wissens.

Uwárow, Sergei Semenowitsch, Graf, russ. Staatsmann, geb. 25. Aug. 1785 in Moskau, gest. 17. Sept. 1855, 1832—48 Minister der Volksaufklärung, gründete die Universität Kiew, über 700 Schulen, schrieb: »Études de philosophie et de critique« (Par. 1843) und »Esquisses politiques et littéraires« (das. 1848). — Sein Sohn, Graf Alexei U., Archäolog, geb. 1818, gest. 10. Jan. 1885, stiftete den Uwarowschen Preis der Petersburger Akademie für histo- [rische Werke.

Uwarowīt, Abart von Granat.

Uwárowo, Dorf im russ. Gouv. Tambow, mit (1900) etwa 7300 Einw., Bahn Koslow-Balaschow.

Uwei, chines. Maler der 1. Hälfte der Mingdynastie.

Uwinsa, Landschaft in Deutsch-Ostafrika, im O. des Tanganjikasees, wird vom Mlagarasi durchflossen.

Uxbridge (spr. äcksbridsch), Stadt in der engl. Grafschaft Middlesex, mit (1901) 8585 Einw., im W. von London, am Colne, hat Gießereien und Gärtnereien.

Digitized by Google

Üxküll-Gyllenband, Alexander, Graf von, österreich. General, geb. 2. Okt. 1836 in Potsdam, war 1891—1905 Korpskommandant in Kaschau und Wien und 1905—08 General-Truppeninspektor und Korpskommandeur in Budapest.

Uxmal (spr. uchmál), Ruinenstätte im mexikanischen Staat Yucatán, von den Tutul Xiu stammend, zeigt reinen Mayacharakter im Gegensatz zu den mexikanischen Einfluß verratenden Ruinen von Chichen-Itza u.

Uxor (lat.), »Ehefrau, Gattin«. [Mayapan.

Uyeda, Stadt im japan. Ken Nagano (Insel Hondo), mit (1903) 23.593 Einw. und Seidenhandel.

Uz, Wohnort Hiobs, wahrscheinlich in der Landschaft Basan am Hauran.

Uz, Johann Peter, Dichter, geb. 3. Okt. 1720 in Ansbach, gest. daselbst 12. Mai 1796, Jurist, dichtete zuerst im Stil Anakreons, übersetzte mit Götz »Die Oden Anakreons in reimlosen Versen« (Frankf. u. Leipz. 1746; 2. Ausg., Karlsr. 1760) und näherte sich später der philosophischen Lehrdichtung. Es erschienen: »Lyrische Gedichte« (Berl. 1749; 5. Aufl., Ansbach 1767), das komische Epos »Der Sieg des Liebesgottes« (Stralf., Greifsw. u. Leipz. 1753) und das Lehrgedicht »Versuch über die Kunst, fröhlich zu sein« (Leipz. 1760). »Sämtliche poetische Werke« gab Sauer (Stuttg. 1890), »Uz' Briefe an einen Freund« Henneberger (Leipz. 1866) heraus. Vgl. Petzet, Johann Peter Uz (Ansb. 1896).

Uzbeken (Usbeken, Osbegen, Ozbeken), im 10. Jahrh. Ghusen genannt, seit 16. Jahrh. herrschendes Volk in Ferghana und den Chanaten Turkestans, Seitenzweig der Uiguren, sind seit Einführung des Islams seßhafte Ackerbauer, nur zum Teil noch Viehnomaden. S. Tafel »Asiatische Völker IV«, Fig. 10. Vgl. Vambéry, Das Türkenvolk (Leipz. 1885).

Uzen, foppen, zum besten haben, necken.

Uzen, türkisch: Fluß.

Uzerche (spr. üsärsch), Stadt im franz. Depart. Corrèze, Arrond. Tulle, mit (1901) 3126 Einw., an der Bahn Limoges-Brive, hat St.-Peterkirche (12. Jahrh.), Leder- und Papierindustrie.

Uzès (spr. üsäs), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Gard, mit (1906) 5182 Einw., an der Bahn Alais-Tarascon, hat Kathedrale (romanisch mit Glockenturm, 12. Jahrh.), Schloß der Herzoge von U., Collège, Ackerbaukammer, Seidenspinnerei und

Uzice, Stadt, s. Uschitze. [Trüffelhandel.

Uzsokpaß (spr. üschok-), Paß in den Waldkarpathen, 869 m ü. M., mit Bahn Csap-Sianki-Lemberg, verbindet Ung- und Stryjtal.

V.

V, als Konsonant mit dem Lautwert f, im deutschen Alphabet der 22. Buchstabe, im Lateinischen und in den romanischen Sprachen = w, als Zeichen ursprünglich mit u identisch (vgl. j); als römisches Zahlzeichen V = 5; v., abgekürzt für vide (lat., »siehe«) oder verte (lat., »wende um«, ital. volti). V (»Verzugstempel«), in Berlin Stempel für Postsendungen, deren Bestellung der Briefträger wegen Abwesenheit ꝛc. des Empfängers erst auf dem nächsten Bestellgang ver-

v, als Längenmaß = Vara. [suchen muß.

V, chemisches Zeichen für Vanad.

Va (franz., spr. wa), »es sei, es gilt«; bei Glücksspielen der auf eine Karte gesetzte Betrag. Va banque! (spr. bangk), »es gilt die Bank!« (im Pharospiel).

Va., Abkürzung für Virginia (Staat).

Vaal (Kai Gariep), periodisch Wasser führender Nebenfluß des Oranje, entspringt auf dem Hoogeveld (Transvaal), empfängt Vet-, Harts- und Riet-River und mündet, 680 km lang, südlich Griquatown.

Vaals, Gemeinde in der niederländ. Provinz Limburg, mit (1908) 7861 Einw., erzeugt Nadeln und Tuch.

Vaam (Vadem), früher holländ. Längenmaß, = 169.9 cm.

Vaari (Vaara, finn.), »Berg«.

Vacapouholz, Holz von Andira- (s. d.) Arten, dunkelbraun mit hellen Flecken, dient zu Stöcken.

Vacaresco, Hélène, franz. Dichterin, geb. 3. Okt. 1866 in Bukarest, kurze Zeit mit dem Thronfolger Ferdinand verlobt, seit 1892 meist in Paris, schrieb: »Les chants d'Aurore« (Par. 1886), »L'âme sereine« (das. 1896), »Le rhapsode de la Dambovitsa« (das. 1899), »Lueurs et flammes« (das. 1903).

Vacat (lat.), »es fehlt«; in Büchern (das Vakat) eine leere Seite.

Vaccāi, Niccolò, geb. 15. März 1790 in Tolentino (Ancona), gest. 5. Aug. 1848 in Pesaro, 1829 Gesanglehrer in Paris, 1838 Lehrer am Mailänder Konservatorium, schrieb geschätzte Vokalisen.

Vaccīna (lat.), Kuhpocke. Vaccinatiōn (Vakzinatiōn), Impfung. Vaccinelle, s. Vakzinelle.

Vaccinium *L.* (Heidelbeere), Gattung der Erikazeen, Halbsträucher und Sträucher mit meist wintergrünen Blättern, einzeln oder in Trauben stehenden Blüten (s. Tafel »Blüte« [Bd. 1, S. 793], Fig. 8) und saftig-vielsamigen Beeren. Es gibt etwa 100 Arten. V. Myrtillus *L.* (gemeine Heidelbeere, Blau-, Schwarz-, Bick-, Bruchbeere, Besing), in Wäldern, insbes. Nadelwäldern Mittel- und Nordeurasiens und Nordamerikas, hat blauschwarze, seltener weiße, genießbare Beeren, die zu Fruchtsaft, Beerwein, Branntwein (Heidelbeergeist) und arzneilich dienen. V. uliginōsum *L.* (Sumpfheidelbeere, Rausch-, Trunkelbeere), auf feuchtem Torfboden, hat größere, fade schmeckende Beeren. V. Vitis Idaea *L.* (rote Heidelbeere, Krons-, Preißel-, Stein-, Kram-, Kranbeere, Mostjöcken, Hölperchen), auf trockenem Heideboden in Eurasien und Nordamerika, bis Kolumbien, hat erbsengroße rote Beeren, die eingemacht werden und Branntwein (Steinbeerwasser) geben. V. Oxycoccos *L.* (Moos-, Torfbeere, Oxycoccus palustris *Pers.*), auf Hochmooren und Torfmoospolstern der arktischen und subarktischen Gebiete und der Gebirge, hat rote schmackhafte Beeren. V. macrocarpum *Ait.* (großfrüchtige Moosbeere, Kram-, Kranbeere, Cranberry), in Nordamerika, seltener in Westeuropa, wird der Früchte wegen gebaut. V. Mortinia *Benth.* (Mortiña, spr. -tinja), in Kolumbien ꝛc., hat eßbare Früchte. V. arctostaphylos *L.*, in Kleinasien, liefert den kaukasischen oder Batumtee und eßbare Früchte.

Vacek, Michael, Geolog, geb. 28. Sept. 1848 in Pirnitz (Mähren), 1903 Vizedirektor der Wiener Geologischen Reichsanstalt, schrieb über Geologie der Radstädter Tauern u. a. und redigiert die »Verhandlungen der k. k. Geologischen Reichsanstalt«.

Digitized by Google

Vacha, Stadt in Sachsen-Weimar, Kreis Eisenach, mit (1908) 2208 Einw., an der Werra und der Bahn Salzungen-V., hat 2 evang., eine kath. Kirche, Burg, Amtsgericht, Oberförsterei, Papier-, Maschinen-, Kartonnagenfabrikation, Basalt- und Sägewerk, Ziegelei und Kalibergbau. [Schweizerei.

Vache (spr. wasch, Vacherie, spr. wasch'rī), Kuhstall,

Vacherot (spr. wasch'rō), Etienne, franz. Philosoph, geb. 29. Juli 1809 in Langres, gest. 28. Juni 1897 in Paris, 1839—52 Prof. an der Sorbonne, seit 1868 Mitglied der Akademie, schrieb: »Histoire critique de l'école d'Alexandrie« (Par. 1846—51, 3 Bde.); »La métaphysique et la science« (2. Aufl. 1863, 3 Bde.); »La démocratie« (2. Aufl., Brüss. 1860); »La religion« (Par. 1868); »Le nouveau spiritualisme« (1884). Vgl. Ollé-Laprune, Ét. V. (Par. 1898). [Leder für leichtere Sohlen.

Vachetten (franz., spr. wasch-), in der Gerberei alle

Vacquerie (spr. wack'rī), Auguste, franz. Schriftsteller, geb. 19. Nov. 1819 in Villequier (Niederseine), gest. 19. Febr. 1895 in Paris, schrieb als Schüler V. Hugos lyrische Gedichte: »Demi-teintes« (Par. 1845), »Mes premières années de Paris« (1872), erregte durch das überromantische Versluſtspiel »Tragaldabas« (1848) Aufsehen, hatte aber nur mit dem Rührdrama in Prosa »Jean Baudry« (1863) und dem historischen Versdrama »Formosa« (1888) wirklichen Erfolg. Essays vereinigte er als »Profils et grimaces« (1856) und »Aujourd'hui et demain« (1875). Mit Meurice und V. Hugos Söhnen gründete er 1869 den »Rappel«. Sein »Théâtre inédit« erschien Paris 1897. Vgl. Bertal, Aug. V. (Par. 1888).

Vacüum, s. Vakuum.

Vácz, ungar. Stadt, s. Waitzen.

Vademēkum (lat., »geh mit mir«), Büchelchen, das als Ratgeber und Begleiter im Leben dienen soll.

Vadhmāl, grobes Wollenzeug, im Mittelalter verbreiteter Handelsartikel, diente auch als Geld.

Vadiānus (eigentlich von Watt), Joachim, schweizer. Humanist, geb. 30. Dez. 1484 in St. Gallen, gest. daselbst 6. April 1551, 1514 Prof. in Wien, seit 1518 wieder in St. Gallen, förderte die Reformation. »Deutsche historische Schriften« gab Götzinger heraus (St. Gallen 1875—79, 3 Bde.). Vgl. Götzinger, Joachim V. (Halle 1895).

Vadium, s. Wadium.

Vadkert (Solt V., spr. wódd-), Großgemeinde im ungar. Komitat Pest, mit (1901) 6648 Einw., an der Bahn Budapest-Belgrad.

Vadōse Wässer, s. Mineralwässer.

Vadrēt (roman., »Gletscher«), **Piz,** Berg im schweizer. Kanton Graubünden, nördlich vom Engadin, zwischen Flüela- und Scalettapaß, 3231 m.

Vadsö, Hafenstadt im norweg. Amt Finnmarken, mit (1900) 1946 Einw., am Varangerfjord, Endpunkt der norwegischen Küstendampfschiffahrt, hat Fischhandel und deutsches Konsulat.

Vadstēna, s. Wadstena.

V. A. E., V. A. R. = Votre Altesse Électorale, bez. Royale (franz.), Eure Kurfürstliche, bez. Königliche Hoheit.

Vaduz, Hauptort des Fürstentums Liechtenstein, mit (1906) 1206 Einw., an der Bahn Feldkirch-Buchs, hat kath. Kirche, Amtsgebäude, Landgericht, Realschule, Baumwollindustrie, Weinbau und ist Sitz der Behörden. Oberhalb liegen Schloß Liechtenstein mit Museum und Höhenkurort Gaflei (1500 m).

Vāg (lat.), unstet; unbestimmt.

Vág (spr. wāg), magyar. Name der Waag.

Vaga, Pierino del (eigentlich Buonaccorsi), ital. Maler, geb. 29. Juni 1500 in Florenz, gest. 19. Okt. 1547 in Rom, Schüler und Gehilfe Raffaels, schuf Fresken, ornamentale Malereien, Stukkaturen ꝛc. im Palazzo Doria (Genua), in der Engelsburg und in der Sala Regia des Vatikans in Rom ꝛc.

Vagabondage, s. Landstreicherei.

Vagabund (spr. -bünd, lat.), Landstreicher. Vgl.

Vagabundae, s. Jagdspinnen. [Vagant.

Vagabundengesetz, österreich. Strafgesetz vom 24. Mai 1885 gegen Landstreicherei, Bettel, Arbeitsscheu, Gewerbsunzucht, Bruch der Polizeiaufsicht.

Vagabundieren (neulat.), umherschweifen, als Landstreicher leben. Vagabundierende Ströme, bei elektrischen Eisenbahnen mit Stromrückleitung durch die Schienen sich in die Erde verteilende Stromteile.

Vagant (lat., spr. -gánt, »Umherstreifer«), Landstreicher; Vaganten (Goliarden), im Mittelalter fahrende Schüler. Vgl. Carmina Burana und Gieſebrecht, über die Vaganten oder Goliarden und ihre Lieder (»Allgemeine Monatsschrift«, 1853).

Vagieren (lat.), umherschweifen; mit den Händen hin und her fahren.

Vagīna (lat., Scheide), s. Geschlechtsorgane.

Vaginālkugeln, Mutterzäpfchen (s. d.).

Vaginātenkalk, Kalksteine der silurischen Formation mit Resten von Orthocēras (Gruppe: Vaginati).

Vaginismus (v. lat. vagina, Scheidenkrampf), große Empfindlichkeit des Scheideneinganges, führt bei jeder Berührung zu krampfhaftem Verschluß und verhindert den Beischlaf. V. kann auf nervöser Grundlage beruhen (idiopathischer V.) oder auf Wunden, Entzündungen (symptomatischer V.).

Vaginītis, Scheidenentzündung, Scheidenkatarrh.

Vaginoskopie, Untersuchung der Scheide mittels des Mutterspiegels oder eines Beleuchtungsapparats.

Vág-Ujhely, s. Waag-Neustadtl.

Vagus (Nervus), s. Gehirn.

Vahl, bei Pflanzennamen: Martin Vahl, geb. 1749 in Bergen, gest. 1804 als Prof. in Kopenhagen.

Vahlen, Johannes, Philolog, geb. 28. Sept. 1830 in Bonn, 1856 Prof. in Breslau, 1858 in Freiburg und Wien, seit 1874 in Berlin, veröffentlichte Ausgaben von Ennius (2. Aufl., Leipz. 1903), »Aristotelis poetica« (3. Aufl., das. 1885), Ciceros »De legibus« (2. Aufl., Berl. 1883), einen Vortrag über »Lorenzo Valla« (2. Abdruck, das. 1870) u. a. »Opuscula academica« erschienen Leipzig 1907—08 (2 Bde.).

Vahrenwald, Stadtteil von Hannover.

Vaiçeschika, s. Indische Philosophie 6).

Vaihingen, 1) (V. a. Enz) Oberamtsstadt im württemberg. Neckarkreis, mit (1905) 3098 Einw., an der Bahn Bruchsal-Stuttgart (s. den Plan), hat evang. Kirche, Latein- und Realschule, Amtsgericht, Bürstenhölzer-, Leim-, Zuckerwarenfabrikation, Mühlen, Steinbrüche, Obst- und Weinbau. — 2) (V. auf den Fildern) Dorf daselbst, Oberamt Stuttgart, mit (1905) 4689 Einw., an der Bahn Stuttgart-Hochdorf, hat evang. Kirche, Realschule, Trikotfabrik und Brauerei.

Vaihinger, Hans, Philosoph, geb. 25. Sept. 1852 in Nehren bei Tübingen, seit 1883 Prof. in Straßburg, seit 1884 in Halle, schrieb: »Kommentar zu Kants Kritik der reinen Vernunft« (Stuttg. 1881 bis 1892, Bd. 1 u. 2) u. a. und gibt die »Kantstudien« (Berl., seit 1896) heraus.

Vaill., 1) bei Pflanzennamen für S. Vaillant (spr. wajáng), geb. 1669 zu Vigny in Frankreich, gest. 1722

Digitized by Google

als Demonstrator der Botanik in Paris; — 2) (auch *Levaill.*) bei Tiernamen für Levaillant (s. d.).

Vairasse (spr. wäräß). Denis (eigentlich Denis V. d'Allais, spr. dalä), lebte gegen Ende des 17. Jahrh. und verfaßte den Staatsroman »Histoire des Sevarambes« (1677; Neuausg., Brüss. 1682).

Vaiśya (vaiçya), dritte der vier altindischen Kasten, umfaßt die einfachen Leute arischer Herkunft.

Vajda (spr. wójdo), Johann, geb. 7. Mai 1827 in Budapest, gest. daselbst 17. Jan. 1897, nächst Petőfi der begabteste ungarische Lyriker (stark pessimistisch), schrieb: »Gedichte« (Budap. 1856); »Neue Lieder« (1858); »Sturmklänge« (1860); »Kleinere Dichtungen« (1872); »Neue Gedichte« (1876); »Dichtungen« (1895); die Erzählungen »Der Roman Alfreds« (1875); »Begegnungen« (1875) u. a.

Vajda-Hunyad (spr. wójdo-hünjod, Eisenmarkt, rumän. Hunedióra), Stadt im ungar. Komitat Hunyad (Siebenbürgen), mit (1900) 4419 Einw., an der Cserna, Bahn Piski-V.-Retyisora, hat Burg Johann Hunyadis (1442), geordneten Magistrat, Bezirksgericht, nahebei Eisengruben und -werke (Gyálar).

Vakant (lat., spr. -kánt), leer, erledigt, unbesetzt. Vakanz (spr. -kánz), erledigte Stelle; Ferien, insbes.

Vakat, s. Vacat.

Vakuf, s. Wakuf.

Vakuf, Städte in Bosnien, Kreis Travnik: 1) (Dolnji-[Dônji-]V.), mit (1895) 2342 Einw., am Vrbas, Bahn Lasva-Taj. — 2) (Varkar-V.) mit [3058 Einw.

Vakuōlen, s. Infusorien.

Vakuum (lat. vacuum), der leere Raum, insbes. der luftleere, s. Leere; auch Apparat (Vakuumapparat) zum Abdampfen von Lösungen bei starker Luftverdünnung, s. Abdampfen.

Vakuumflasche, Glasbehälter ohne Elektroden, dessen verdünnter Gasinhalt unter Einwirkung wechselnder elektrischer Kräfte aufleuchtet.

Vakuummēter, s. Manometer. [strumente«.

Vakuumprobe, s. Beilage »Meteorologische In-

Vakuumpumpe, soviel wie Luftpumpe.

Vakuumreinigung, s. Wohnhaus.

Vakuumröhre, Glasbehälter mit verdünntem Gasinhalt und Elektroden zum Durchleiten elektrischer Entladungen, vgl. Crookesche Röhren, Elektrische Entladung und Geißlersche Röhren.

Vakuumtransformātor, Verbindung mehrerer Ventilröhren (Elektrische Ventile, s. d.) zur Umwandlung von Wechselströmen in Gleichströme.

Vakzinatiōn, s. Impfung.

Vakzinelle, schwach entwickelte Impfpocke.

Val (franz., spr. wall), »Tal«.

Val., bei Tiernamen für Valenciennes (s. d.).

Valabrègue (spr. wálábräg), Albin, franz. Lustspieldichter, geb. 17. Dez. 1853 in Carpentras (Vaucluse), jetzt in Versailles, schrieb: »Le bonheur conjugal« (Par. 1889), »Durand et Durand« (1890, mit Ordonneau), »Les Boulinard« (1893, mit Ordonneau und Néroul), »Le premier mari de France« (1893), »La Philosophie au XX. siècle« (1895).

Valais (spr. wallä), franz. Name für Wallis (s. d.).

Valaut, s. Faland.

Valaoritis, Aristoteles, neugriech. Dichter, geb. 2. Aug. 1824 auf Leukas, gest. 24. Juli 1879, besang in »Phrosyne« (Korfu 1859), »Athanasios Diakos« (Athen 1867) und andern Dichtungen (Gesamtausgabe 1891) die griechische Freiheitsbewegung.

Valarschāpat (das antike Kainepōlis), von Statius Priscus, Marc Aurels Feldherrn, nach Zerstörung der armenischen Hauptstadt Artaxata 163 n. Chr. beim heutigen Etschmiadsin erbaute Stadt.

Valbert, G., s. Cherbuliez 2).

Vālcea (Waltscha), soviel wie Rimnik 2).

Valckenaer (spr. -ar), Lodewyk Kaspar, Philolog, geb. 7. Juni 1715 in Leeuwarden, gest. 14. März 1785 als Prof. in Leiden, gab Theokrit, Bion, Moschos, Kallimachos u. a., insbes. Tragiker (Euripides' »Phönissen«, »Hippolytos« u. a.), heraus und schrieb: »Diatribe de Aristobulo Judaeo« (Leiden 1806). »Opuscula philologica critica« erschienen Leipzig 1808—09 (2 Bde.). Vgl. Bergmann, Memoria Valckenarii (Utrecht 1874).

Valdagno (spr. waldánjo), Distriktshauptstadt in der ital. Provinz Vicenza, mit (1901) 3593 (als Gemeinde 9744) Einw., hat Textil- und Kohlenindustrie.

Val d'Aosta, s. Aosta.

Valdaques (spr. waldāčes), s. Kühlkrüge.

Valdarno (»Tal des Arno«), Beiname mehrerer im Arnotal gelegener italienischer Ortschaften.

Valdepeñas (spr. -pénjas), Bezirkshauptstadt der span. Provinz Ciudad Real, mit (1900) 20,015 Einw., am Jabalón und an der Bahn Madrid-Sevilla, hat eisenhaltige Mineralquellen und Rotweinbau.

Valderaduey, rechter Nebenfluß des Duero, mündet, 177 km lang, oberhalb Zamora.

Val de Ruz (spr. wall dĕ rü), breites Tal im Neuenburger Jura, mit (1900) 9442 Einw. und Uhrenindustrie, öffnet sich bei Neuenburg zum See.

Valdes (San José), Halbinsel an der argentinischen Küste Patagoniens zwischen dem Golf San Matias und dem Golfo Nuevo.

Valdés, span. Schriftsteller, s. Palacio Valdés.

Val de Travers, s. Travers, Val de.

Valdez (Valdés), 1) Juan de, Humanist und Reformer, Bruder des Staatssekretärs Alfons V., geb. um 1500 in Cuenca (Kastilien), gest. 1541 in Neapel, seit 1533 geistiger Führer der für die Reform Interessierten (Vittoria Colonna, Julia Gonzaga, Ochino, Vermigli u. a.) in Mittel- und Süditalien, schrieb: »110 göttliche Betrachtungen« (deutsch, Leipz. 1875); »Geistliche Milch« (2. Ausg., Halle 1870); »Christliche Lehre« (hrsg. in acht Sprachen, Bonn 1884). Vgl. Schlatter, Die Brüder Alfonso und Juan de V. 2) Petrus, s. Waldenser. [(Basel 1901).

Valdièri, Ort in der ital. Provinz Cuneo, mit (1901) 1233 Einw., 757 m ü. M. Nahebei, 1346 m ü. M., liegen die Bäder von V., 36 Schwefelquellen (38—

Val di Genova, s. Val Rendena. [65°).

Val di Non } s. Noce.
Val di Sole } [amerika.

Valdivia, Provinz Chiles, s. Beilage bei Süd-

Valdivia, Hauptstadt der chilen. Provinz und des Departements V., mit (1907) 15,886 Einw., am Callecalle, hat kath. und evang. Kirche, deutsche Schule (seit 1858), Klubhäuser, Brauerei, Gerbereien, Sägewerke, deutschen Konsul und die stärkste deutsche Kolonie Chiles. Vorhafen ist Corral (Schiffsverkehr 1907: 326 Schiffe mit 581,844 Ton.).

Valdivia, Pedro de, span. Conquistador, geb. um 1500 in Castuera (Estremadura), kämpfte 1521 bis 1524 gegen Frankreich, ging 1535 nach Amerika, kämpfte in Peru für Pizarro, zog 1540 nach Chile, gründete 1541 Santiago und fiel 1554 in der Schlacht von Tucapel gegen die Araukaner. [fahrten.

Valdivia-Expeditiōn, s. Maritime Forschungs-

Valdorf, Dorf im preuß. Regbez. Minden, Kreis Herford, mit (1909) 4900 Einw., an der Bahn Herford-

Digitized by Google

Vlotho, hat evang. Kirche, Tuffsteinbrüche und Schwefelquellen mit Bad.

Valduna, s. Rankweil.

Vale (lat.), »lebe wohl«. Valedizieren, Lebewohl sagen; Valediktiōn, Abschiedsrede, Abschiedsfeier.

Valča-Vinŭlui (Radna-Borvölgy), s. Radna.

Valença (spr. -lénßa), Grenzfeste im portug. Distrikt Vianna do Castello, mit (1900) 2760 Einw., am Minho und an der Bahn Porto-V., hat Weberei u. Weinbau.

Valençay (spr. walangßä), Stadt im franz. Depart. Indre, Arrond. Châteauroux, mit (1901) als Gemeinde 3346 Einw., an der Bahn Romorantin-Châteauroux, hat Renaissanceschloß (16. Jahrh.). — Von 1808—13 hielt hier Napoleon I. Ferdinand VII. von Spanien gefangen, der durch den Vertrag von V. 11. Dez. 1813 den Thron wieder erhielt.

Valence (spr. walängß), Hauptstadt des franz. Depart. Drôme, mit (1906) 28,112 Einw., an der Rhone, Bahnknotenpunkt, Bischofssitz, hat St. Apollinariuskathedrale (1095), Museum, Gerichtshof, Handelskammer, Artilleriearsenal, Lyzeum, Seminar, erzeugt Möbel, Seidenstoffe, Mehl, Teigwaren, Bier und treibt Rohseide-, Obst- und Gemüsehandel.

Valencia, ehemaliges span. Königreich, am Mittelmeer, umfaßt drei Provinzen: V. (10,750 qkm mit [1900] 806,556 Einw.), Alicante und Castellon de la Plana. Hauptstadt ist Valencia.

Valencia, 1) (V. del Cid) Hauptstadt der span. Provinz V., mit (1900) 213,550 Einw., am Guadalaviar, Bahnknotenpunkt, Erzbischofssitz, hat Hafenvorstadt Villanueva del Grao, gotische Kathedrale (1381—1418), Kirche Santa Catalina (1688), gotische Lonja (1482—88), Audiencia (1510) und erzeugt Seidenstoffe, Zigarren, Tuch, Bronze, Ton- und Glaswaren. Die Einfuhr (Sprit, Getreide, Papier, Maschinen, Petroleum) betrug 1904: 47,8 Mill., die Ausfuhr (Wein, Rosinen, Apfelsinen, Safran, Reis) 60 Mill. Mk.; 1904 liefen 2361 Schiffe von 1,856,802 Ton. ein und aus. V. besitzt Universität (1410 gegründet; 1901: 1728 Studenten), Kunstakademie, Priester-, Lehrerseminar, Industrie-, Handelsschule, Bibliotheken, Museum, Stiergefechtszirkus, Appellations- u. Handelsgericht, deutsches und österreichisches Konsulat und ist Sitz des Generalkapitäns von V. und Murcia und des Gouverneurs. — V., 138 v. Chr. von D. Brutus begründet, kam an die Goten, dann an die Araber, bildete seit 1031 ein eignes maurisches Königreich, wurde 1094 vorübergehend vom Cid erobert, fiel 1238 an Jaime I. von Aragon und wurde 1319 endgültig mit der Krone Aragon vereinigt. Im J. 1706 schloß sich V. dem Prätendenten Karl III. an; 1808 erhob es sich gegen Frankreich, wurde 7. Jan. 1812 von Suchet eingenommen, aber bald wieder geräumt. Vgl. Teixidor, Antiguedades de V. (Valencia 1895, 2 Bde.). — 2) (Nueva V. del Rey) Hauptstadt des venezuelan. Staates Carabobo, mit etwa 40,000 Einw., 15 km westlich des Valenciasees (Tacariguasee, 550 qkm, 411 m ü. M.), hat Bahn nach der Hafenstadt Puerto Cabello, Seminar, Industrie, Handel, Anbau von Kaffee und Zuckerrohr und deutsches Konsulat.

Valencia, Herzog von, s. Narvaez.

Valencia de Alcántara, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Caceres, mit (1900) 9417 Einw., an der Bahn Madrid-Lissabon, Grenzfeste, hat gotische Kirche, Kastell, alte Wasserleitung, Gerberei.

Valencias, bunte Winterwestenzeuge aus Baumwolle und Wolle.

Valenciennes (spr. walangßiénn), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Nord, mit (1906) 31,759 Einw., an der Schelde und der Bahn Cambrai-Mons, hat Liebfrauenkirche (1850 umgebaut), Rathaus (1612), Häuser spanischen Stils (15.—16. Jahrh.), Lyzeum, Kunstakademie und -museum, Gerichtshof, Handelsgericht und Industrie in Maschinen, Kesseln, Metallwaren, Chemikalien, Bier, Mehl und Spitzen. Nahebei liegt das Steinkohlenbecken von Anzin. — V., römisch Valentiniānae, war merowingische Residenz, wurde 870 Hauptstadt der deutschen Grafschaft Hennegau, kam 1678 an Frankreich und war 1793—1794 von den Verbündeten besetzt. Vgl. Chuquet, Les guerres de la Révolution, Bd. 10: Valenciennes (Par. 1894).

Valenciennes, Achille, Naturforscher, geb. 1794 in Paris, gest. daselbst 1864 als Mitarbeiter Cuviers.

Valenciennesspitzen, Klöppelarbeiten des 18. Jahrh. in flacher Textur; vgl. Tafel »Spitzen«, Fig. 4.

Valens, röm. Kaiser, 364—378, geb. um 328 in Pannonien, seit 364 Mitregent Valentinians I., kämpfte gegen die Perser, seit 367 gegen die Goten und fiel 9. Aug. 378 bei Adrianopel.

Valenta, Eduard, Photochemiker, geb. 5. Aug. 1857 in Wien, seit 1894 Prof. daselbst, schrieb: »Photographische Chemie und Chemikalienkunde« (Halle 1898 bis 1899, 2 Bde.); »Die Rohstoffe der graphischen Druckgewerbe« (das. 1904—08, Bd. 1 u. 2) u. a.

Valentia (spr. walénschiă), Insel an der Südwestküste Irlands, Grafschaft Kerry, mit (1901) 1864 Einw., ist Ausgangspunkt der transatlantischen Kabel.

Valentin, Gabriel Gustav, Physiolog, geb. 8. Juli 1810 in Breslau, gest. 24. Mai 1883 als Prof. in Bern, verfaßte: »Handbuch der Entwickelungsgeschichte« (Berl. 1835); »Lehrbuch der Physiologie« (2. Aufl., Braunschw. 1847—50, 2 Bde.) u. a.

Valentīn(us) (v. lat. valens, »gesund, kräftig«), Mannesname, germanisiert Velten. 1) V. von Terni, Heiliger, röm. Presbyter, 306 gemartert, Patron gegen Pest und Epilepsie. Fest: 14. Februar. In England necken sich junge Leute am Valentinstag durch Geschenke, anonyme Briefe u. a. (valentines, spr. wällentains).

2) V. von Passau, gest. um 472, Apostel von Rätien, 450 Bischof. Fest: 7. Januar und 4. August.

3) V., Papst vom August bis September 827.

4) Christlicher Gnostiker, Ägypter, gest. um 160 in Rom, verbindet in seinem System christlichen Glauben mit orientalischer und platonischer Metaphysik.

Valentīni, Rudolf von, Staatsmann, geb. 1. Okt. 1855 in Crussow, 1888—99 Landrat in Hameln, dann im Geheimen Zivilkabinett, 1906—08 Regierungspräsident in Frankfurt a. O., wurde 1908 Chef des Geheimen Zivilkabinetts.

Valentiniānus, römische Kaiser: 1) V. I., Flavius, 364—375, geb. 321 in Pannonien, gest. 17. Nov. 375 in Brigetio, 364 vom Heer zum Kaiser ausgerufen, beherrschte das westliche Reich, ernannte seinen Bruder Valens zum Kaiser des Ostens und seinen Sohn Gratianus 367 zum Augustus. V. war energisch, christlich gesinnt, ließ durch Theodosius Britannien bis zum Antoninuswall sichern, schlug die Alemannen 368 bei Solicinium und starb im Kriege gegen die Quaden.

2) V. II., Sohn des vorigen, von seinem Bruder Gratianus auf Drängen des Heeres 375, vier Jahre alt, zum Mitkaiser ernannt, wurde 392 von Arbogast (s. d.) angeblich zum Selbstmord gezwungen.

Digitized by Google

3) V. III., geb. 419, Sohn des Constantius, Feldherrn des Honorius, 425 von Theodosius II. zum Kaiser des Westens erhoben, ließ seine Mutter Placidia und Aëtius, der 451 Attila besiegte, regieren, ermordete 454 Aëtius und wurde 455 von Petronius Maximus getötet.

Valentinit, s. Antimonblüte.

Valentinstag, s. Valentin 1).

Valenz (spr. -lénz, Wertigkeit), s. Chemische Verbindungen.

Valenza, Stadt in der ital. Provinz Alessandria, mit (1901) 7115 Einw., am Po, Bahnknotenpunkt, hat Dom, Technische Schule, Seidenraupenzucht, Weinbau.

Valera, Juan V. y Alcalá-Galiano, geb. 18. Okt. 1824 in Cabra (Córdoba), gest. im März 1905 in Madrid, Gesandter, Unterrichts- und Handelsminister, veröffentlichte »Poesias« (Madr. 1858), »Tentativas dramáticas« (3. Aufl., das. 1880), »Disertaciones«, »Estudios criticos« u. a., Übersetzungen aus dem Deutschen (Goethes »Faust«) und Griechischen, behandelte moderne Probleme in »Pepita Jimenez« (Madr. 1874, über 20 Auflagen; deutsch, zuletzt Leipz. 1884), »Las ilusiones del doctor Faustino« (Madr. 1875), »El comendador Mendoza« (das. 1877) und »Doña Luz« (das. 1878) und schrieb die Novellen »El pájaro verde« (das. 1895; deutsch, Wien 1895), »Juanita la larga« (Madr. 1896; deutsch, Berl. 1898) und »Mors-Amor« (Madr. 1899) sowie »Arte de escribir novelas« (das. 1887). »Obras Completas« umfassen 16 Bände (Madr. 1886—1908). Mit Campoamor führte er einen Streit über die Grenzen der Dichtkunst (»La metafisica y la poesia«, Madr. 1891).

Valeriāna *L.* (Baldrian), Valerianazeen mit fiederteiligen, weißen oder roten Blüten (s. Tafel »Blüte« [Bd. 1, S. 793], Fig. 15) in Rispen und Früchten mit Haarkrone. Von 150 Arten der nördlichen Halbkugel und der Anden liefert V. officinālis *L.* (echter Baldrian, Katzenbaldrian, Denemarcha, s. Tafel »Arzneipflanzen I«, Fig. 7), in Mittel- und Nordeurasien, in Deutschland (Cölleda in Thüringen) ꝛc. kultiviert, das Krampf- und Nervenmittel Baldrian-, Katzen- oder Theriakwurzel, diese gelbes, ätherisches, Baldriansäure (s. Valeriansäuren) enthaltendes Baldrianöl. V. celtica *L.* (Nardenbaldrian, Speiknarden, s. Tafel »Alpenpflanzen«, Fig. 4), in den Alpen, liefert die keltische Narde (Speik) als Arzneimittel und Parfüm, ähnlich V. Saliunca *All.* in Südeuropa. V. spica *Vahl* (indischer Speik), soviel wie Nardostachys Jatamansi.

Valerianazēen (Baldriangewächse), dikotyle Familie der Rubialen, meist Kräuter oder Stauden mit nebenblattlosen Blättern, trugdoldigen, unregelmäßigen Blüten mit undeutlichem, später als Haarkrone entwickeltem Kelch, oberständiger, 3—5lappiger Krone, 1—4 Staubfäden und einsamiger Frucht, umfassen etwa 224 Arten (nördliche Halbkugel und Anden; Arznei-, Salat- und Zierpflanzen).

Valerianella *Haller* (Rapunzel), Valerianazeen, Kräuter mit länglichen Blättern und kleinen, meist kopfig gedrängten Blüten. Von 40 Arten in Europa, Mittelmeergebiet und Nordamerika ist V. olitoria *Mönch* (Acker-, Feldsalat, Rapünzchen, Rabinzchen, Rewinzchen, Nüßchen, Sonnenwirbele, Fedia olitoria *Vahl*, s. Tafel »Gemüsepflanzen I«, Fig. 11) Salatpflanze.

Valeriansäuren, vier isomere Fettsäuren: 1) Normāle Valeriānsäure (Propylessigsäure $CH_3CH_2.CH_2.CH_2.CO_2H$) findet sich im rohen Methylalkohol und wird aus Propylmalonsäure hergestellt. — 2) Isovalerīnsäure (Isobutylameisensäure $CH_3.CH_3.CH.CH_2.CO_2H$, gewöhnliche Baldrian- oder Valerian-, Delphin-, Isopropylessigsäure) findet sich in der Baldrianwurzel, in den Früchten des Hopfens, in Fischtran, altem Käse ꝛc., entsteht bei Fäulnis eiweißartiger Körper und wird durch Oxydation von Amylalkohol hergestellt. Sie ist eine farblose, nach Baldrian riechende Flüssigkeit vom spez. Gew. 0,947, siedet bei 175°, bildet meist kristallisierbare Salze (Valerianāte). Valeriansäureäthyläther (Baldriānäther) $C_5H_9O_2.C_2H_5$, durch Destillation von Natriumvalerianat mit Altoholschwefelsäure entstehend, ist eine farblose Flüssigkeit vom spez. Gew. 0,886 und Siedepunkt 133°, riecht obstartig. Der Valeriansäureamyläther $C_5H_9O_2.C_5H_{11}$ ist farblos, flüssig, siedet bei 188°, riecht apfelartig. Beide dienen als Fruchtäther. — 3) Die Methyläthylessigsäure $CH_3.C_2H_5.CH.CO_2H$ entsteht durch Oxydation aus linksdrehendem Amylalkohol, siedet bei 175°. — 4) Die Trimethylessigsäure $(CH_3)_3C.CO_2H$, aus tertiärem Butylzyanid erhalten, schmilzt erst bei 35°, siedet bei 164°.

Valerianus, Publius Licinius, röm. Kaiser, 253—260, wurde, 63 Jahre alt, von den Truppen auf den Thron erhoben, ernannte 254 seinen Sohn Gallienus zum Mitregenten, der den Westen gegen Alemannen und Franken, Mösien gegen die Goten schützen sollte, zog gegen den Perserkönig Sapores und wurde 260 geschlagen und gefangen.

Valeria Via, römische Heerstraße zwischen Rom und dem Lande der Marser.

Valerie (lat. Valeria), Frauenname. Koseform ist süddeutsch Wally, slawisiert Valeska.

Valérien, s. Mont Valérien.

Valerius, röm. Patriziergeschlecht, vermittelte des öftern während des Ständekampfes volksfreundlich. 1) Publius V. (Poplicŏla, »Volksfreund«), Konsul 509 v. Chr., gab das Gesetz de provocatione (Berufung an das Volk), war noch dreimal Konsul und zeichnete sich in den Kämpfen der Republik aus. — 2) Lucius V., s. Horatius 3). — 3) Marcus V. Corvus, sechsmal Konsul, zweimal Diktator, besiegte 343 die Samniten am Berge Gaurus, 301 Etrusker und Marser und starb 100 Jahre alt. — 4) Manius (Marcus) V. Maximus Messāla, Konsul 263 v. Chr., schlug die Karthager und Syrakusaner vor Messana. — 5) Lucius V. Flaccus, Parteigänger des Marius, 86 v. Chr. Konsul mit Cinna, zog gegen Mithradates und Sulla und wurde 85 ermordet.

Valerius Antias, röm. Historiker, schrieb um 50 v. Chr. über 75 Bücher römische Geschichte (unzuverlässig). Fragmente bei Peter (»Historicorum romanorum fragmenta«, Leipz. 1883).

Valerius Cato, Haupt der alexandrinisierenden oberitalienischen Dichterschule (im 1. Jahrh. v. Chr.).

Valerius Flaccus Setinus Balbus, Gajus, röm. Dichter, gest. um 90 n. Chr., widmete Vespasian ein wahrscheinlich unvollendetes Epos »Argonautica« in acht Büchern, eine freie Nachbildung des Apollonios (s. d. 1) in gesuchter Sprache. Ausgaben lieferten Thilo (Halle 1863), Schenkl (Berl. 1871) und Langen (Leipz. 1896—97, mit Kommentar).

Valerius Maximus, röm. Schriftsteller, schrieb unter Tiberius »Factorum dictorumque memorabilium libri IX«, historische Beispielsammlung für rhetorische Zwecke, von der Julius Paris und Januarius Nepotianus (5., bez. 6. Jahrh.) Auszüge anfertigten. Ausgabe von Kempf (2. Aufl., Leipz. 1888).

Valerius Probus, s. Probus 2).

Digitized by Google

Vales, in spanischen und portugiesischen Ländern Anweisungen auf Bargeld.

Valeska, s. Valerie.

Valēt (v. lat. valēte, »lebt wohl«), Lebewohl, [Abschied.

Valet (franz., spr. walä, »Diener«), Bube oder Unter im Kartenspiel.

Valeur (franz., spr. walör), Wert, Wertpapier (V. morte, »totes Papier«, s. d.); non-valeur(s), nicht einzutreibende Posten, unverkäufliche Waren.

Valguarnēra-Caropēpe, Stadt in der ital. Provinz Caltanissetta (Sizilien), Kreis Piazza Armerina, mit (1901) 13,638 Einw., hat Schwefelgruben, Ölbau.

Valhumall (Feldhopfen), s. Achillea.

Vali, türk. Titel, s. Wali.

Valid (lat.), (rechts)kräftig; validieren, rechtsgültig vollziehen, bekräftigen; gültig sein; einen Wert durch einen andern ausgleichen; (als richtige Zahlung)

Valieren (lat.), gelten, wert sein. [gelten.

Valis, griech. Landschaft, s. Elis.

Váljevo (Waljewo), Kreishauptstadt in Serbien, mit (1896) 6129 Einw., hat Bahn nach Obrenovac, Gymnasium. Brauerei, Mühle und besuchte Märkte.

Valkenburg, vielbesuchte Sommerfrische im S. der niederländ. Provinz Limburg.

Valla, Laurentius (Lorenzo della Valle), Humanist, geb. 1407 in Rom, gest. daselbst 1. Aug. 1457 als päpstlicher Sekretär, schrieb: »Elegantiae latini sermonis« (Rom 1471); »De falso credita et ementita Constantini donatione« (das. 1440) u. a. »L. Vallae opuscula tria« gab Vahlen heraus (Wien 1870). Seine »Opera« erschienen Basel 1543. Vgl. Mancini, Vita di Lorenzo V. (Flor. 1892); M. v. Wolff, Lorenzo V. (Leipz. 1893).

Valladolid (spr. walja»), span. Provinz in Altkastilien, 7569 qkm mit (1900) 278,561 Einw.

Valladolid (spr. walja»), Hauptstadt der span. Provinz V., mit (1900) 68,789 Einw., am Pisuerga, Bahnknotenpunkt, hat herrliche Plaza Mayor, Kathedrale (1595), königliches Schloß (17. Jahrh.), Universität (1346 gegründet, 900 Studierende), Instituto, Akademie der Wissenschaften, 6 Colegios, 5 Seminare, Museum, Kavalleriekademie, erzeugt Eisenwaren, Papier, Tuch, Leder, Tonwaren, Chemikalien und ist Sitz eines Gouverneurs, des Generalkapitäns von Altkastilien, eines Erzbischofs und Appellationsgerichts. — V., 625 von Goten begründet, wiederholt von den Mauren gewonnen, gehörte dann zum Königreich Leon, war später Lieblingsresidenz der spanischen Könige, 1599—1605 Hauptstadt Spaniens. Hier starb 1506 Kolumbus. Vgl. Antolinez de Burgos, Historia de V. (Valladolid 1887).

Vallauris (spr. wallorîß), Stadt im franz. Depart. Seealpen, mit (1901) als Gemeinde 6729 Einw., 2 km vom Mittelmeer, Bahn Cannes–Nizza, 132 m ü. M., hat keramische und Blumenindustrie.

Valle (ital., franz. Val, Vallée), »Tal«.

Valle, Pietro della, geb. 2. April 1586 in Rom, gest. daselbst 20. April 1652, pilgerte 1614 nach Jerusalem, kehrte über Persien, Indien 1626 zurück und schrieb: »Viaggi di Pietro della V. etc.« (Rom 1650—1653; beste Ausg., das. 1662—63; Ausg. von Grey: »The travels of Pietro della V. in India«, Lond. 1892).

Vallée des Ormonts, s. Ormont.

Vallei'sche Schmerzpunkte, s. Schmerzpunkte.

Vallejo (spr. walêhscho), Hafenstadt in Kalifornien, an der San Pablobai, mit (1900) 7965 Einw., Kriegshafen Mare Island, Getreide- und Weinhandel.

Valleuar (spr. waljenär), Departement der chilen. Provinz Atacama, mit Hauptstadt V. (1902: 5199 Einwohner).

Vallendar, Stadt im preuß. Landkreis Koblenz, mit (1909) 4374 Einw., am Rhein und an der Bahn Köln–Niederlahnstein, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Seminar, Zigarren-, Pfeifen-, Terrakotten-, Tuch-, Sektfabrikation und Schiffahrt. Nahebei liegen Humboldtshöhe und Monte Casino.

Vallès (spr. wallâs), Jules, geb. 11. Juni 1833 in Le Puy (Haute-Loire), gest. 14. Febr. 1885 in Paris, Lehrer, dann revolutionärer Journalist, 1871 Mitglied der Kommune, lebte verbannt in London und Genf, seit 1880 in Paris und schrieb den Roman »Les Réfractaires« (Par. 1865) und die selbstbiographische Trilogie »Jacques Vingtras«: »L'Enfant« (1879), »Le Bachelier« (1881), »L'Insurgé« (1886).

Vallette, Marguerite und Alfred, s. Rachilde.

Vallisnēria *Mich.* (Vallisnerie), Hydrocharitazeen, untergetauchte Wasserpflanzen mit grasartigen Blättern und zweihäusigen Blüten. V. spiralis *L.*, in Tropen und Subtropen, Mittelmeergebiet, mit eigenartigen Befruchtungsvorgängen, ist Aquariumpflanze. V. alternifolia *Roxb.* dient als »Djandji« in Indien bei der Zuckersiederei.

Vallombrōsa, ehemalige Abtei in der ital. Provinz Florenz, jetzt Forstlehranstalt und Sommerfrische im Apennin, 957 m ü. M., an der Zahnradbahn Sant' Ellero–Saltino. — Gegründet 1015 durch S. Giovanni Gualberto, wurde das Kloster der »grauen Mönche« 1673 neugebaut, 1869 aufgehoben.

Vallon-Chalys (spr. wallong-schalî), Clotilde de, geb. 1405 in Vallon (Ardèche), gest. 1495 in Vesseaux, vermählte sich 1421 mit dem Herrn von Surville. Unter ihrem Namen erschienen 1803 graziöse Gedichte (deutsch, Berl. 1837), die jedoch von Joseph Etienne de Surville (erschossen 1798) verfaßt sind. Auch Nodier veröffentlichte angebliche »Poésies inédites de C. de Surville« (1826). Vgl. König, Étude sur l'authenticité des poésies de C. de Surville (Halle 1875); Vaschalde, Bibliographie survillienne (Par. 1876).

Vallorbe (spr. wallórb), Dorf im schweizer. Kanton Waadt, mit (1900) 3279 Einw., im Jura, 764 m ü. M., an der Orbe, hat Uhrenindustrie.

Vallōta speciōsa *Vass.* (V. purpurĕa *Herb.*), Amaryllidazee, südafrikanische Zwiebelpflanze mit fächerartig gestellten Blättern und roten Blüten.

Vallotti, Francesco Antonio, Kirchenkomponist, geb. 11. Juni 1697 in Padua, gest. daselbst 16. Jan. 1780 als Kapellmeister, schrieb: »Scienze teorica e pratica della musica« (Padua 1779).

Valls, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Tarragona, mit (1900) 12,625 Einw., an der Bahn Barcelona–Picamoixons, hat Textilindustrie, Brennerei, Papier- und Lederwarenfabrikation, Gerberei, Weinbau. — Hier besiegten 25. Febr. 1809 die Franzosen unter Saint-Cyr die Spanier unter Reding.

Vallum (lat.), »Wall«.

Vâlmîki, Verfasser des Râmâjana (s. d.).

Valmy (spr. walmî), Dorf im franz. Depart. Marne, mit (1906) 408 Einw. — Hier kämpften 20. Sept. 1792 die Preußen unglücklich unter Herzog von Braunschweig mit Franzosen unter Kellermann (s. d. 1).

Valmy, A. de, Decname von Julius Stinde.

Valognes (spr. walónnj), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Manche, mit (1906) 5746 Einw., an der Bahn Caen–Cherbourg, hat gotische Kirche (15. bis 17. Jahrh.), Seminar, Bibliothek, Museum, Kalkbrennereien, Fisch-, Eier- und Butterhandel.

Digitized by Google

Valois (spr. walŭá), Grafschaft, dann französisches Herzogtum, von Philipp III. 1290 seinem Sohn Karl verliehen, gab dem Seitenzweig der Kapetinger, dem Hause V., das 1328—1589 den französischen Thron innehatte, den Namen. Stammvater war Karl von V., geb. 1270. Vgl. »Zeittafel der weltlichen Fürsten« bei Artikel Europa. Mit Karl VIII. erlosch die Hauptlinie, und der Enkel von Karls V. zweitem Sohn kam als Ludwig XII. auf den Thron, starb aber 1515 ohne männliche Nachkommen. Daher folgte Franz I. aus dem Seitenzweig Angoulême. Letzter Sproß war Heinrich III. (gest. 1589).

Valois (spr. walŭá), Victor, deutscher Admiral, geb. 14. Aug. 1841 in Preußisch-Holland, war 1890 bis 1892 Chef des Kreuzergeschwaders, bis 1896 Chef der Marinestation der Nordsee, 1900—02 Vizepräsident der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Valóna, Stadt, s. Avlona.

Valonéa (Valonéen, Valónen), s. Knoppern u. Ackerdoppen.

Valor (lat.), Wert, Gehalt (von Münzen ꝛc.).

Valorenversicherung, s. Transportversicherung.

Valparaíso (»Paradiestal«), Provinz von Chile, s. Beilage »Südamerika«.

Valparaíso (s. Karton auf Karte »Südamerika«), Hauptstadt der chilen. Provinz V., mit (1907) 181,453 (mit Umgebung 281,885) Einw. (3000 Deutsche), an der Bai von V., zerfällt in die Stadtbezirke: El Puerto, El Amendral, El Baron, ist Haupthafen des pazifischen Südamerika und Kriegshafen Chiles. Der Gesamthandel betrug 1906 in Einfuhr: 167,7 Mill. Mk., in Ausfuhr 18,8 Mill. Mk., 1907: 1,074,584, bez. 441,485 Ton., der Schiffseinlauf 1907: 611 Schiffe mit 1,533,159 T. V., Sitz der obersten Marine- und Provinzialbehörden, hat 14 kath. und 4 evang. Kirchen, große Hospitäler, deutsches Seemannsheim, Eisenindustrie, Möbel- und Tabakfabriken, Brauereien, Druckereien und Bahn nach Santiago. Die untere Stadt wurde 16. Aug. 1906 durch Erdbeben zerstört.

Val Rendéna, Tal der Sarca, Südtirol, Fortsetzung des Val di Genova (vom Adamello).

Val Saint-Lambert (spr. wall ßäng-langbär), ehemalige Abtei bei Seraing (s. d.) in Belgien, jetzt Glashütte u. Kristallfabrik. Vgl. Taf. »Glaskunstindustrie«.

Valsalvascher Versuch, kräftige Ausatmung bei verschlossenem Mund und Nase, wobei durch die Eustachische Röhre Luft ins Mittelohr eindringt.

Valserrhein, s. Glenner.

Vals-les-Bains (spr. wall-lä-bäng), Stadt im franz. Depart. Ardèche, Arrond. Privas, mit (1901) 4025 Einw., Bahn Aubenas–V., 250 m ü. M., hat Mineralquellen (12—17°, gegen Verdauungsstörung; jährliche Ausfuhr 8 Mill. Flaschen).

Val Sugána, s. Suganatal.

Val Tellína, ital. Name für Veltlin.

Val Tremóla, Seitental des Tessin.

Valúta (ital., franz. valeur), Wert, Gehalt, z. B. Wert einer Schuldforderung, Gegenwert, den der Aussteller eines Wechsels für sein Wechselversprechen erhält. Hierauf beziehen sich die in mehreren Ländern geforderten Valutaklauseln (»V. empfangen« ꝛc.) und die Einrede der nicht erhaltenen V. — Verhältnis des Nennwerts von Geld, Wechseln, Wertpapieren zum Kurs. Ferner soviel wie Währung (s. d.). — Valúten, in Österreich dem Kurs unterworfene Münzsorten; Valútengeschäft, Geldwechselgeschäft.

Valvassóren (mittellat.), Ritterschaft in Oberitalien, die Vasallen der Capitanei (der unmittelbaren Lehnsleute von Fürsten) waren.

Valvāt (v. lat. valvātus, »klappig«), s. Knospe.

Valvatiōn (Evalvatiōn), Schätzung des Wertes, insbes. Tarifierung von Münzen nach der eignen Währung. Valvatiōnstabellen (Münztarife, Ordonanten, Mandate) geben an, zu welchem Satze fremde Münzen bei öffentlichen Kassen angenommen werden. Valvieren (evalvieren), abschätzen.

Valvolíne, s. Schmiermittel.

Valvūlae (lat.), Herz-, Venen-, Darmklappen; V. Eustachii, Eustachische Klappe des Herzens.

Vambéry (spr. wómbëri, Bamberger), Hermann, ungar. Orientalist, geb. 19. März 1832 in Szerdahely, Sprachlehrer in Konstantinopel, reiste 1861—64 in Armenien und Persien und ist seit 1865 Prof. in Budapest. Er schrieb mehrere Werke über tschagataische und uigurische Sprache, ferner: »Reisen in Mittelasien« (2. Aufl., Leipz. 1873); »Meine Wanderungen und Erlebnisse in Persien« (Budap. 1867); »Skizzen aus Mittelasien« (Leipz. 1868); »Geschichte Bocharas« (Stuttg. 1872, 2 Bde.); »Wörterbuch der turko-tatarischen Sprachen« (Leipz. 1878); »Der Ursprung der Magyaren« (das. 1882); »Das Türkenvolk« (das. 1885); »Westlicher Kultureinfluß im Osten« (Berl. 1906) u. a. Vgl. seine Selbstbiographie: »Arminius V.« (Lond. 1883 u. ö.).

Vampír, s. Fledermäuse und Tafel »Neotropische Fauna«, Fig. 1.

Vampír, nach slawischem und griechischem Volksglauben Geist eines Verstorbenen, der Lebenden das Blut aussaugt. Abarten sind Nachzehrer der Mark, Blutsauger in Preußen, Gierfraß in Pommern. Die Wilis, vor der Hochzeit gestorbene Bräute, verlocken junge Männer zum Tanz, bis sie tot hinstürzen. Vgl. Hock, Die Vampyrsagen ꝛc. (Berl. 1900); W. Fischer, Aberglaube aller Zeiten, Bd. 3 (Stuttg. 1906).

Van (»von«), in niederländ. Namen die ursprünglich Herkunft bezeichnende Präposition (also nicht Adelszeichen), häufig mit dem Namen in einem Wort.

Van, s. Wan.

Vanād (Vanadīn, lat. Vanadium), V = 51,2, chemisches Element, drei- und fünfwertig, insbes. in Form von Salzen der Vanadinsäure, auch in Uran- und Eisenerzen sowie in Tonen, wird aus Thomasschlacken (mit 1—2 Proz. V.) gewonnen. Man erhält es durch Glühen der Vanadinchloride im Wasserstoff als hellgraues, metallglänzendes Pulver von 5,5 spez. Gew. oder durch elektrische Erhitzung von Vanadtrioxyd unter Luftabschluß. Es ist schwer schmelzbar, verbrennt in der Hitze zu Vanadpentoxyd V_2O_5 und bildet mit Säuren und Alkalien Salze, mit erstern durch Auflösen des Oxyds, mit letztern die Vanadināte beim Schmelzen der natürlich vorkommenden Vanadverbindungen mit Salpeter und Alkalien. V. wird technisch immer wichtiger, insbes. in der Eisen- und Stahlindustrie sowie bei chemischen Oxydationsprozessen. Vanadinsaures Ammoniak $(NH_4)_3VO_4$ dient in der Färberei, Metavanadinsäure VO_3H ist Ersatz der Goldbronze.

Vanadinit, Mineral, chlorhaltiges Bleivanadinat $Pb_5Cl(VO_4)_3$, meist in hexagonalen Kristallen, auch faserig, nierenförmig, braun, gelb, rot, Härte 3, in Kärnten, Beresowsk, Mexiko, Arizona, Argentinien ꝛc.

van Ben., bei Tiernamen: P. J. van Beneden.

Vanbrugh (spr. wánbrŭ), Sir John, engl. Dramatiker, geb. 1666 in London, gest. 26. März 1726, Soldat, dann Architekt, schrieb nach französischen Vorbildern witzig-obszöne Lustspiele: »The relapse, or virtue in danger« (1697); »The provoked wife« (1697); »The false friend« (1702); »The provoked

Digitized by Google

husband« (1728) u. a. Gesamtausgabe veranstaltete Ward (Lond. 1893, 2 Bde.). Vgl. Dametz, J. Vanbrughs Leben und Werke (Wien 1898).

Van Buren, s. Buren, Martin van.

Vancouver (spr. wän-küw'r), Insel an der Nordwestküste der kanad. Provinz Britisch-Columbia, 40,000 qkm mit (1901) 28,816 Einw. (5500 Indianer; s. Tafel »Amerikanische Völker I«, Fig. 5), durch die Straße von Georgia und Königin Charlotte-Sund vom Festland getrennt, hat viele Fjorde (Nutkasund), Gebirge (Victoriapik 2281 m), dichten Nadelwald, mildes Klima, im SO. Ackerbau und Steinkohlen (1 Mill. Ton.). Hier liegen Victoria, die Hauptstadt von Britisch-Columbia, und der Kriegshafen Esquimault. — V., 1774 entdeckt, von George Vancouver als Insel erkannt, wurde 1859 britische Kolonie und 1866 mit dem Festland zu Britisch-Columbia vereinigt.

Vancouver (spr. wän-küw'r, Port Moody, spr. mūdi), Hafenstadt in Britisch-Columbia, mit (1901) 26,133 Einw., am Georgiasund, Endpunkt der kanadischen Pacificbahn, hat Dampferlinien nach Ostasien und Australien und deutsches Konsulat. Die Einfuhr wertete 1907: 56,18, die Ausfuhr (Holz, Lachse, Erze) 46,82 Mill. Mk.

Vancouver (spr. wän-küw'r), George, engl. Seefahrer, geb. um 1758, gest. im Mai 1798, begleitete Cook 1772 und 1776, bereiste 1790—94 Nordwestamerika und schrieb: »Voyage of discovery to the North Pacific Ocean« (Lond. 1798, 3 Bde.).

Vand (norweg., schwed.), »See«.

Vanda *R. Br.*, Orchideengattung, Epiphyten mit meist flachen, selten drehrunden Blattspreiten und traubigen Blütenständen großer Blumen. Von 20 meist indomalaiischen Arten sind V. tricolor *Rchb. fil.*, aus Java, V. Boxallii *Reichb.* (s. Tafel »Orchideen«, Fig. 10), von den Philippinen, Gewächshauspflanzen.

Vandal (spr. wangdáll), Albert, geb. 7. Juli 1853 in Paris, Historiker, Prof. an der École des sciences politiques, 1897 Mitglied der Akademie, schrieb: »Louis XV et Élisabeth de Russie« (3. Aufl., Par. 1896); »Napoléon et Alexandre I« (1891—96, 3 Bde.); »L'avènement de Bonaparte« (1902—07, [2 Bde.) u. a.

Vandalen, s. Wandalen.

Vandalitia, s. Andalusien.

Vandamme (spr. wangdámm), Dominique Joseph, Graf von Hüneburg, franz. General, geb. 5. Nov. 1771 in Cassel (Nord), gest. daselbst 15. Mai 1830, in den Revolutionskriegen 1799 Divisionsgeneral, unterwarf 1806 und 1807 Schlesien, führte 1813 das 1. Korps, wurde 30. Aug. bei Kulm geschlagen und gefangen und aus Frankreich verbannt, kehrte aber 1824 aus Nordamerika zurück. Vgl. Du Casse, Le général V. (Par. 1870, 2 Bde.).

Vandenpeereboom, Julius, belg. Staatsmann, geb. 18. März 1843 in Courtrai, seit 1878 in der Kammer (gemäßigt-klerikal), wurde 1884 Minister für Eisenbahnen, Post und Telegraphie, 1897 auch Kriegsminister und war 1899 Ministerpräsident.

Vanderbilt (spr. -bilt), Cornelius, amerikan. Kapitalist, geb. 27. Mai 1794 bei Stapletin (Neuyork), gest. 4. Jan. 1877 in Neuyork, Früchteverkäufer, 1818 bis 1829 Leiter eines Reedereigeschäfts, richtete eigne Dampferlinien ein (1857 über 100 Schiffe), wurde Besitzer der drei Hauptbahnlinien und stiftete eine Universität in Nashville. — Sein Sohn William, geb. 8. Mai 1821 in New Brunswick, gest. 8. Dez. 1885 in Neuyork, war seit 1869 Hauptleiter großer Bahnen. Vgl. Glardon, Les V. et leur fortune (Par. 1889).

Vandérem (spr. wangderémm, eigentlich Vanderheym), Fernand, franz. Schriftsteller, geb. 24. Febr. 1864 in Paris, schrieb Romane: »La Cendre« (Par. 1894), »Charlie« (1895), »La Patronne« (1896), »Les deux rives« (1897), »La Victime« (1906); Dramen: »Le Calice« (1898), »Les Fresnay« (1907) u. a.

Vanderkindere, Léon, geb. 22. Febr. 1842 in Brüssel, gest. 9. Nov. 1906 in Uccle, 1872 Prof. in Brüssel, Mitglied der Kammer (liberal), stiftete 1882 die belgische Anthropologische Gesellschaft und schrieb: »De la race et de sa part d'influence etc.« (Brüss. 1868); »Le siècle des Artevelde« (1879); »L'Université de Bruxelles 1834—1884« (1884); »La formation territoriale des principautés belges au moyen-âge« (1899—1902).

Van der Smissen, Alfred, Baron, belg. General, geb. 1. Febr. 1823 in Brüssel, gest. daselbst 16. Juni 1895, unter Kaiser Maximilian von Mexiko 1865—67 Offizier, 1882—89 Befehlshaber Brüssels, unterdrückte 1886 einen Arbeiteraufstand bei Charleroi und schrieb: »Le service personnel et la loi militaire« (Brüss. 1887); »Souvenirs du Mexique« (1892).

Vandervelde, Emile, geb. 25. Jan. 1866 in Ixelles, Advokat, 1894 Mitglied der Kammer (Sozialist), Prof. in Brüssel, schrieb: »Les associations professionnelles d'artisans et d'ouvriers en Belgique« (Brüss. 1891, 2 Bde.); »Le socialisme en Belgique« (Par. 1898); »Le collectivisme et l'évolution industrielle« (das. 1900); »Die Entwickelung zum Sozialismus« (Berl. 1902); »L'exode rural et le retour aux champs« (Par. 1902); »Essais sur la question agraire en Belgique« (das. 1903) u. a.

Vandiemengolf, Busen an der Nordküste von Australien, steht mit der Arafurasee durch die Dundas- und die Clarenceстraße in Verbindung.

Vandiemensland, s. Tasmania.

Vandiemenstraße, Meeresstraße zwischen den japan. Inseln Kyushu, Tanegashima und Yakushima.

Vandsburg, Stadt im preuß. Regbez. Marienwerder, Kreis Flatow, mit (1909) 3000 Einw., Bahnknotenpunkt, hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Amtsgericht, Zement- und Holzindustrie.

Van Dyck (spr. daik), Anthonis, Maler, s. Dyck.

Van Dyck-Braun (Van Dyck-Rot, spr. daik-), Malerfarbe, wiederholt geglühtes Eisenoxyd.

Vane (spr. wēn), Sir Henry, engl. Politiker, geb. 1613 in Kent, seit 1640 im Kurzen und im Langen Parlament (Opposition), 1649—53 Staatsrat, wirkte 1659 für die Absetzung Cromwells und wurde 14. Juni 1662 als Königsmörder hingerichtet. Vgl. Ireland, Sir Henry V. the younger (Lond. 1905).

Vanellus, der Kiebitz.

Vanen, s. Wanen.

Vanessa, s. Edsflügler und Tafel »Schmetterlinge«, Fig. 7—9.

Vanga, Distrikt der Provinz Seyidieh (Britisch-Ostafrika), 5000 qkm mit etwa 25,000 Einw.

Vangérow (spr. -ro), Karl Adolf von, Rechtslehrer, geb. 5. Juni 1808 in Schiffelbach bei Marburg, gest. 11. Okt. 1870 in Heidelberg, 1833 Prof. in Marburg, 1840 in Heidelberg, verfaßte: »Lehrbuch der Pandekten« (7. Aufl., Marburg 1863—70) u. a.

Vanglopflanze, s. Sesamum.

Vanikoro, Insel, s. Santa Cruz-Archipel.

Vanilla *Sw.* (Vanille, spr. -nijel), Orchideen, Kletterpflanzen mit ei-länglichen, meist fleischigen Blättern, Luftwurzeln, Blütentrauben und langschotenförmigen Früchten. Von 20 tropischen Arten liefert V. planifolia *Andr.* (s. Tafel »Genußmittel-

Digitized by Google

pflanzen I«, Fig. 4), in Ostmexiko, Mittelamerika, tropischem West- u. Ostafrika, Madagaskar, Réunion, Mauritius und auf den indischen Inseln angebaut, in den unreifen Früchten die als Gewürz, Heilmittel und in der Parfümerie benutzte Vanille (Vanilleschoten). In diesen Schoten entsteht durch Gärung das duftende, oft auf den Früchten in weißen Nadeln auskristallisierende Vanillin (s. d.). Die Vanille kam Ende des 17. Jahrh. nach Europa. V. pompōna *Schiede*, in Mexiko, liefert Vanillōn (La Guayra-Vanille) für Parfümerie. Vgl. de Vriese, De vanille (Leiden 1856); Delteil, La vanille, sa culture, etc. (5. Aufl., Par. 1901); Lecomte und Chalot, Le vanillier, sa culture, etc. (das. 1901).

Vanilleheliotrōp, s. Heliotropium.

Vanillin (Vanillenkampfer) $C_6H_3(OCH_3)$. OH. HCO, in den Vanilleschoten, im Kambialsaft der Koniferen, im Rübenrohzucker ꝛc., ist aus Coniferin (s. d.) darstellbar, wird technisch durch Oxydation aus Isoeugenol (aus Eugenol mit alkoholischem Kali erhältlich) gewonnen, bildet farblose, stark nach Vanille riechende, lösliche Kristallnadeln vom Schmelzpunkt 80° und dient als Vanilleersatz.

Vanini, Lucilio (Selbstbenennung: Julius Cäsar), Freidenker, geb. 1584 in Taurisano, 19. Febr. 1619 in Toulouse als Atheist verbrannt, schrieb: »Amphitheatrum aeternae providentiae« (Lyon 1615); »De admirandis naturae arcanis libri IV« (Par. 1616). Vgl. Vaisse, Lucile V. (Par. 1871).

Vanītas (lat.), Eitelkeit, Nichtigkeit; V. vanitātum! »Eitelkeit der Eitelkeiten«, es ist alles eitel.

Vanity fair (engl., spr. wäniti fär), »Eitelkeitsmarkt«, nichtiges Treiben, aus Bunyans »The Pilgrim's Progress«, danach Roman von Thackeray.

Vanjari, Volk, s. Bandschara.

Vanloo (van Loo), niederländ. Künstlerfamilie, deren Mitglieder hauptsächlich in Paris mythologische Bilder, Deckengemälde und Bildnisse malten: Jean Baptiste V. (geb. 1684, gest. 1745) sowie dessen Söhne Louis Michel (geb. 1707, gest. 1771), 1736 bis 1752 Hofmaler in Madrid, Charles Amédée Philippe (geb. 1719, gest. 1759), 1751—69 Hofmaler in Berlin, und Charles André (Carle, geb. 1705, gest. 1765), Akademiedirektor in Paris.

Vannes (spr. wann), Hauptstadt des franz. Depart. Morbihan, mit (1906) 23,561 Einw., am Golf von Morbihan und an der Bahn Lorient-St. Nicolas, Bischofssitz, hat St.-Peterkathedrale (13.—16. Jahrh.), Collège, Seminare, archäologisches Museum, Seefischerei, Küstenschiffahrt, Austernzucht, Gerichtshof, Handelsgericht und Ackerbaukammer.

Vannucci (spr. wanúttschi), Atto, geb. 29. Dez. 1808 in Tobbiana bei Pistoja, gest. 10. Juni 1883 in Florenz, 1859 Mitglied der Nationalversammlung von Toskana, 1861 Deputierter, 1865 Senator, schrieb: »Storia dell' Italia antica« (3. Aufl., Mail. 1873—1876, 4 Bde.); »I primi tempi della libertà fiorentina« (3. Aufl., Flor. 1861); »I martiri della libertà italiana« (7. Aufl., Mail. 1885—87, 2 Bde.) u. a.

Vannutelli, Serafino, Kardinal (seit 1887), geb. 26. Nov. 1834 in Genazzano, 1875 Nunzius in Brüssel, 1880 in Wien, 1894 Bischof von Frascati, 1903 von Porto, ist Sekretär der Kongregation der Inquisition und Großpönitentiar.

Vanoisegruppe (spr. wanoāss-), Gebirgsmassiv der franz. Alpen, im N. von Modane, im La Grande Casse 3861 m hoch (Vanoisepaß 2527 m).

Vansittart (spr. -sittt-), Nicholas, Lord Bexley, brit. Finanzmann, geb. 29. April 1766 in London, gest. 8. Febr. 1851 in Foot's Cray, entschiedener Tory, 1796 im Unterhaus, 1805 Obersekretär für Irland, 1812—23 Kanzler der Schatzkammer, 1823—1828 Kanzler von Lancaster, wurde 1823 Peer.

Van't Hoff, Jak. Hendr., s. Hoff 3).

Van Tieghem, s. *Tiegh.*

Vanua Balavu, eine der Fidschiinseln, 65 qkm [mit 1000 Einw.

Vanua Lava, s. Banksinseln.

Vanua Levu, Insel, s. Fidschiinseln.

Vanucci (spr. wanúttschi), Pietro, s. Perugino 1).

Vanves (spr. wängw), Stadt im franz. Depart. Seine, Arrond. Sceaux, mit (1901) 10,915 Einw., an der Bahn Paris-Versailles, hat Krankenhäuser, Lyzeum, Fort, Zement- und Ziegelfabrikation.

Vapereau (spr. wap'rō), Louis Gustave, geb. 4. April 1819 in Orléans, gest. 18. März 1906 in Paris, verfaßte ein »Dictionnaire universel des contemporains« (6. Aufl., Par. 1893) und »Dictionnaire universel des littératures« (2. Aufl. 1884).

Vapeur (franz., spr. wapör, »Dampf, Dunst«), mussselinartiges Gewebe. [rische Grillen.

Vapeurs (franz., spr. wapör), Blähungen; hysti-

Vaporimēter, s. Alkoholometrie. [mokausis.

Vaporisatiōn (lat.), Verdampfung; s. auch At-

Vaquēiras, Raimbaut von, s. Provenzalische Sprache und Literatur.

Vaqueros, s. Pariavölker.

Var (spr. war), Fluß im S. Frankreichs, von den Seealpen, mündet, 112 km lang, bei Nizza ins Mittelmeer und war bis 1860 Grenze gegen Italien.

Var (spr. war), Depart. in Südfrankreich, 6023 qkm mit (1906) 324,638 Einw., am Mittelmeer, Teil der Provence, zerfällt in 3 Arrondissements: Draguignan, Brignoles u. Toulon. Hauptstadt ist Draguignan.

Vár (magyar., spr. wär), »Burg, Festung«.

var., variētas (lat.), »Abart, Varietät«.

Vara (Elle), altkastil. Längenmaß: V. von Burgos = 83,59 cm (San Domingo, Philippinen), Mexiko = 83,80, Argentinien = 86,60; V. von Madrid = 84,30 (Haïti), Chile = 84,75, Uruguay = 85,90 cm.

Varallo, Kreishauptstadt in Italien, Provinz Novara, mit (1901) 2355 Einw., an der Sesia, Bahn Novara-V., hat Palazzo d'Adda (1543), Gymnasium, Technische Schule, Museum, Spinnerei, nahebei Wallfahrtskirche (1486) auf dem Sacro Monte (608 m).

Varān (Waran-, Warneidechse, Sandechse, Erdwaran, Varanus arenarius *D.* et *B.*), Familie der Warane (Varanidae), Unterordnung der Spaltzüngler, mit langgestrecktem Körper, 1 m lang, die Zunge mit Wurzelscheide, oben hellbraun, mit grüngelben Flecken, unten gelb, in Wüsten Nordafrikas, nährt sich von kleinen Landtieren. Die Nileidechse (gemeiner Waran, Varanus niloticus *D.* et *B.*, s. Tafel »Eidechsen I«, Fig. 2), 2 m lang, mit Kiel auf dem Schwanz, in Afrika, lebt von kleinen Wirbeltieren, jungen Krokodilen und Krokodileiern.

Varangerfjord (Wārangerfjord, spr. -fjör), nordöstlichster norweg. Fjord, Amt Finmarken.

Varāno, Lago di, Strandsee in der ital. Provinz Foggia, am Monte Gargano.

Varasd, s. Warasdin.

Varazze, Hafenstadt der ital. Provinz Genua, Kreis Savona, mit (1901) 4818 (als Gemeinde 9759) Einw., an der Bahn Genua-Ventimiglia, hat Gymnasium, Schiffbau, Seilerei und Baumwollindustrie.

Varde, Stadt im dän. Amt Ribe, mit (1906) 4696 Einw., an der Varde-Au, ist Bahnknotenpunkt.

Digitized by Google

Vardö, Stadt im norweg. Amt Finmarken, mit (1900) 2597 Einw., auf der Insel V., nördlich vom Varangerfjord, hat deutsches Konsulat, Ausfuhr von Fischen, Fischguano und Tran. Nahebei liegt das Fort Vardöhus (nördlichste Festung der Erde).

Varech (Varec), s. Kelp.

Varel, Amtsstadt in Oldenburg, mit (1905) 5558 Einw., an der Bahn Oldenburg-Wilhelmshaven, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Real-, Fachschulen, Amtsgericht, Hauptzollamt, Reichsbanknebenstelle, Maschinen-, Automobil- und Tabakfabrikation, Sägewerk sowie Hafen Varelersiel am Jadebusen.

Varenius, 1) Bernhard, Geograph, geb. 1622 in Hitzacker a. d. Elbe, gest. 1650 in Leiden, begründete mit »Geographia generalis« (Amsterd. 1650) die physische Erdkunde. Vgl. Günther, V. (Leipz. 1905).

2) Otto, schwed. Staatsrechtslehrer, geb. 11. Juli 1857 in Stockholm, 1907 Prof. daselbst, schrieb (schwedisch): »Die schwedisch-norwegische Union« (in »Zeitschrift für das Privat- und öffentliche Recht der Gegenwart«, Bd. 28, Wien 1900); »Gustav Adolfs schwedischer Nationalstaat« (deutsch, Leipz. 1901); »Die Untersuchung gegen Karls XI. Vormundschaftsregierung« (Upsala 1901—03, 2 Bde.); »Steuer- und Budgetwesen in England« (das. 1906) u. a.

Varennes (spr. warénn, V.-en-Argonne), Stadt im franz. Arrond. Verdun. Hier erfolgte 21. Juni 1791 die Verhaftung Ludwigs XVI.

Varēs (spr. wáreſch), Stadt in Bosnien, Kreis Sarajevo, an der Bahn Podlugovi-V., mit (1895) 1866 Einw., hat bedeutendes Eisenwerk.

Varēse, Kreishauptstadt in Italien, Provinz Como, mit (1901) 7641 Einw., am fischreichen See von V., Bahnknotenpunkt, hat Kirche San Vittorio (1580—1615), Stadthaus, Gymnasium, Technische Schule, Museum, Industrie, Weinbau und Handel. 10 km nordwestlich liegt die Wallfahrtskirche Madonna del Monte (880 m).

Vari, s. Lemuren.

Varia (lat.), Verschiedenes; Allerlei.

Variābel (lat.), veränderlich, unbeständig; in der Mathematik, s. Veränderlich.

Variabilität (lat.), Veränderlichkeit; Fähigkeit aller Organismen, abzuändern und dadurch Spielarten oder neue Arten zu erzeugen, sei es durch Einwirkung äußerer Einflüsse (Anpassung) oder aus sich selbst heraus. Vgl. Darwinismus, Mutationstheorie.

Variable Sterne (veränderliche Sterne), s. Fixsterne, S. 801.

Variansschichten, Schichtenfolge der obern Kreideformation mit Resten von Ammonites varians.

Varianten (lat.), abweichende oder verschiedene Lesarten bei einem Schriftsteller; in der Schachproblemkunst: verschiedene mögliche Gegenzüge.

Variāta, nämlich Augustana variata, s. Augsburgische Konfession.

Variatio (oder **variĕtas**) **delectat** (lat.), »Abwechselung ergötzt«.

Variatiōn (lat.), Veränderung; verschiedene Auszierung und Kontrapunktierung desselben Musikthemas, das dabei noch kenntlich bleibt, findet sich schon im 17. Jahrh. — Von Tycho Brahe entdeckte Unregelmäßigkeit der Mondbewegung, ist Folge der Anziehung der Sonne. — V. der Konstanten, Methode der Störungsrechnung, wobei die Bahnelemente als veränderlich behandelt werden (s. Störungen). — S. auch Erdmagnetismus und Kombinationslehre.

Variationskurve, s. Variationsstatistik.

Variationsrechnung, aus der Differential- und Integralrechnung (s. d.) hervorgegangener Zweig der höhern Mathematik, sucht unter Kurven oder Flächen, die gewissen Bedingungen genügen, alle die auf, für die ein bestimmter Ausdruck möglichst großen oder kleinen Wert annimmt. Die V. lehrt z. B. für zwei Punkte einer krummen Fläche die kürzeste auf der Fläche mögliche Verbindungslinie bestimmen, ferner die Bestimmung der Minimalflächen (s. d.). Vgl. Lindelöf und Moigno, Calcul des variations (Par. 1861); Serret, Lehrbuch der Differential- und Integralrechnung, Bd. 3 (deutsche Bearbeitung, 2. Aufl., Leipz. 1904).

Variationsstatistik der Pflanzen, die zahlenmäßige Feststellung der relativen Häufigkeit der einzelnen möglichen Fälle eines nach Zahl oder Maß bestimmbaren veränderlichen Merkmals (z. B. Länge der Blätter, Gewicht der Samen) bei Pflanzen derselben Art. Das Resultat läßt sich in einer auf rechtwinklige Koordinaten bezogenen Kurve (Variationskurve) graphisch darstellen. Meist sind die Zahlen und Maße in einer nach beiden Seiten abnehmenden Häufigkeit um einen den häufigsten Fall darstellenden Mittelwert gruppiert. Die Variationskurve entspricht dann annähernd der Gaußschen symmetrischen Wahrscheinlichkeitskurve, doch kommen auch einschenkelig-flachgipfelige und mehrgipfelige Variationskurven vor.

Varīcen (lat.), Krampfadern.

Varietät (lat.), Verschiedenheit, Mannigfaltigkeit; [s. Art.

Variété (franz., spr. warieté, Buntes Theater, Brettl, verächtlich Tingeltangel), Schaubühne für heitere Einzelaufführungen in Gesang, Gymnastik, Akrobatik ꝛc. Vgl. Moeller van den Bruck, Das V. (Berl. 1902).

Variieren (lat.), verschieden sein, abweichen.

Varikocēle, s. Krampfaderbruch.

Varikosität (lat.), krankhafte, ungleichmäßig buchtige Erweiterung der Venen.

Varinas, Stadt, s. Barinas.

Variolaria *Ach.* (Blatterflechte), unfruchtbare Wachstumsform der Krustenflechten mit Soredienbildung, früher als selbständige Flechte betrachtet, bildet an Felsen und Bäumen staubige Sorediālanflüge.

Variŏla vaccīna, Kuhpocke, s. Pocken.

Variŏle, eine Art Sphärolith (s. d.).

Variolit, Gestein, s. Blätterstein.

Variŏloīden (lat.), s. Pocken.

Variometer, s. Erdmagnetismus.

Variscisches Hochgebirge, s. Erläuterungen zur »Geologischen Karte von Deutschland«.

Variscīt, Mineral, Tonerdephosphat $AlPO_4 + 2H_2O$, findet sich in grünen, radialfaserigen Krusten im Vogtland und in Arkansas.

Varius Rufus, Lucius, röm. Dichter, Freund des Horaz und Virgil, schrieb das Trauerspiel »Thyestes«, ein Epos auf Cäsars Tod und gab Virgils »Aneis« heraus (Bruchstücke bei Baehrens, »Fragmenta poetarum Romanorum«, Leipz. 1889).

Varix (lat.), s. Krampfadern.

Varizellen (lat.), s. Windpocken.

Varkar-Vakuf, Stadt, s. Vakuf 2).

Vármegye (magyar., spr. wár-médje), »Komitat«.

Varmia, s. Ermeland.

Varna, Stadt, s. Warna.

Varnbüler, Friedrich Gottlob Karl, Freiherr von und zu Hemmingen, württemberg. Staatsmann, geb. 13. Mai 1809 in Hemmingen, gest. 26. März 1889 in Berlin, 1849—53 Leiter einer Maschinenfabrik in Wien, seit 1845 in der Zweiten Kammer, 1864—70 Minister des Auswärtigen, hielt

Digitized by Google

sich im Zollparlament und Reichstag 1872—81 als vereinzelter Schutzzöllner zur Reichspartei.

Varnhagen, Adolfo von, Vizconde de Porto Seguro, geb. 17. Febr. 1816 in São João do Ypanema, gest. 10. Juli 1878 in Wien, brasilischer Gesandter, schrieb: »Historia geral do Brasil« (Madr. 1854—57, 2 Bde.) und über Amerigo Vespucci.

Varnhagen von Ense, Karl August, Schriftsteller, geb. 21. Febr. 1785 in Düsseldorf, gest. 10. Okt. 1858 in Berlin, kam in die Berliner romantischen Kreise des Polarsternbundes Chamissos, gab mit diesem den »Musenalmanach für 1804—1806« heraus, nahm an den Kriegen 1809—14 teil, heiratete 1814 Rahel (s. unten), war bis 1819 im preußischen Staatsdienst und unterstützte tatkräftig das junge Deutschland (Heine). V. leistete mehr Gefälliges als Bedeutendes in »Biographische Denkmale« (3. Aufl., Leipz. 1872, 10 Bde.) sowie in den Lebensbeschreibungen: »General von Seydlitz« (Berl. 1834), »General v. Winterfeldt« (das. 1836), »Königin von Preußen Sophie Charlotte« (das. 1837), »Feldmarschall Graf von Schwerin« (das. 1841), »Feldmarschall J. Keith« (das. 1844), »Hans von Held« (Leipz. 1845), »General Graf Bülow von Dennewitz« (Berl. 1853). Ferner schrieb er: »Deutsche Erzählungen« (Stuttg. 1815), Novellen, »Goethe in den Zeugnissen der Mitlebenden« (Berl. 1823), »Denkwürdigkeiten und vermischte Schriften« (Mannh. u. Leipz. 1837—59, 9 Bde.) und »Tagebücher« (Leipz., Zür. u. Hamb. 1861—70, 14 Bde.). Seine Nichte Ludmilla Assing gab Briefbände und »Ausgewählte Schriften« (Leipz. 1871—1875, 19 Bde.) heraus. Vgl. Haym, V. v. E. (in den »Gesammelten Aufsätzen«, Berl. 1903). — Seine Gattin Rahel Antonie Friederike, geb. 26. Mai 1771 in Berlin als Tochter des Kaufmanns Lewin Markus, gest. daselbst 7. März 1833, war eine der Begründerinnen des Frauenrechts. Vgl. Briefwechsel mit David Veit (Leipz. 1861, 2 Bde.) und Varnhagen (das. 1874—75, 6 Bde.), ferner Emma Graf, Rahel und die Romantik (Berl. 1903); Ellen Key, Rahel (deutsch, Leipz. 1907).

Varolsbrücke, s. Gehirn.

Város (magyar., spr. wároſch), »Stadt«.

Varotāri, Alessandro, genannt il Padovanino, ital. Maler, geb. 1590 in Padua, gest. 1650 in Venedig, malte im Anschluß an Tizian und Veronese biblische Bilder.

Vár-Palota, s. Palota 2).

Varrentrapp, Konrad, Geschichtsforscher, geb. 17. Aug. 1844 in Braunschweig, 1874 Prof. in Marburg, 1890 in Straßburg, 1901 wieder in Marburg, schrieb: »Erzbischof Christian I. von Mainz« (Berl. 1867); »Hermann v. Wied und sein Reformationsversuch in Köln« (Leipz. 1878); »Der Große Kurfürst und die Universitäten« (Straßb. 1894) u. a.

Varro, 1) Marcus Terentius, röm. Gelehrter, geb. 116 v. Chr. in Reate (daher Reatinus), gest. 27 v. Chr., Pompejaner, mußte sich 49 Cäsar ergeben, wurde nach der Schlacht bei Pharsalos begnadigt, 43 von Antonius geächtet und von Oktavian wieder begnadigt. Er verfaßte über 70 prosaische und poetische Werke in über 600 Büchern (vgl. Ritschl, Opuscula, Bd. 3, S. 352 ff., Leipz. 1877); erhalten sind drei Bücher über Landwirtschaft (hrsg. von Keil, Leipz. 1884—1902, 3 Bde.) und von 25 Büchern »De lingua Latina« Buch 5—10 (hrsg. von Götz und Schöll, Leipz. 1909). Andres betraf Literatur und Altertumskunde (41 Bücher »Antiquitates rerum humanarum et divinarum«). Die 9 Bücher »Disciplinae« umfaßten die sieben »Freien Künste« (s. d.), Architektur und Medizin. 15 Bücher »Imagines« oder »Hebdomades« brachten 700 Charakteristiken berühmter Griechen und Römer. Über die 150 Bücher Satiren s. Menippos (Fragmente in Büchelers »Petronius«, 4. Aufl., Berl. 1904).

2) Publius Terentius, röm. Dichter, geb. 82 v. Chr. zu Atax in Gallien (Atacinus), gest. um 37 v. Chr., schrieb ein Epos über Cäsars gallischen Krieg, Satiren, gräzisierende Gedichte: Elegien, »Argonautae« nach Apollonios von Rhodos u. a. Bruchstücke gab E. Baehrens in »Fragmenta poetarum Romanorum« (Leipz. 1886) heraus.

Varsovie (spr. warßowī, franz.), Warschau.

Varsovienne (spr. warßowiänn), poln. Tanz, ähnlich Mazurka.

Varuna, altind. Gott, ursprünglich vielleicht des Mondes, später des Meeres, bildet im Veda mit Mitra ein Paar. Vgl. Mitra und Asura.

Varus, Publius Quinctilius, Sohn des Sextus Q. V., machte sich 6 v. Chr. als Statthalter von Syrien durch Erpressungen verhaßt, übernahm 6 n. Chr. das Kommando in Germanien, reizte die Germanen zum Aufstand, wurde von Arminius im Saltus Teutoburgiensis (Teutoburger Wald?) im J. 9 geschlagen und stürzte sich in sein Schwert.

Varzīn, Dorf und Rittergut im preuß. Regbez. Köslin, Kreis Rummelsburg, mit (1905) 1495 Einw., an der Bahn Neustettin-Stolp, hat Schloß des Fürsten Bismarck, Papierfabrik und Mühlen.

Vās (lat., Mehrzahl Vasa), Gefäß, Ader; V. deférens, Samenleiter.

Vas (spr. woſch), s. Eisenburg.

Vasa (lat.), Gefäße (s. d.).

Vasa, Name, soviel wie Wasa.

Vasāca, indisch für Justicia (s. d.) Adhatoda *L.*, in Indien, enthält das sehr giftige Alkaloid Vasicin.

Vasall (lat.), Lehnsmann (s. Lehen); vgl. Fideles, Hoffahrt, Kommendation, Senior, Waffenreichung. Vasallität, Verhältnis des Vasallen zum Lehnsherrn.

Vásárhely, vgl. Hódmezö-Vasarhely, Maros-[Vasarhely.

Vasāri, Giorgio, ital. Architekt, Maler und Kunstschriftsteller, geb. 30. Juli 1511 in Arezzo, gest. 27. Juni 1574 in Florenz, Schüler Michelangelos, malte Historienbilder, Fresken im Palazzo Vecchio zu Florenz und im Vatikan und Bildnisse, erbaute die Uffizien in Florenz u. a. und schrieb: »Vite de' più eccellenti pittori, scultori ed architetti« (1550; neu hrsg. von Milanesi, Flor. 1878—85, 9 Bde.; von Venturi, das. 1896 ff.; Auswahl von Frey, Berl. 1885—87, 4 Bde., deutsch von Gottschewski und Gronau, Straßb. 1904 ff., 7 Bde.). Vgl. W. v. Obernitz, Vasaris allgemeine Kunstanschauungen auf dem Gebiete der Malerei (Straßb. 1897).

Vāsa sācra (lat., »heilige Gefäße«), gottesdienstliche Geräte, wie Ciborium, Kelch, Monstranz, Patene.

Vasco da Gama, s. Gama.

Vasconcellos (spr. waßkongßĕllusch), Joaquim da, Fonseca e V., portug. Kunstschriftsteller, geb. 10. Febr. 1850 in Oporto, seit 1883 Prof. daselbst, schrieb: »Os musicos portuguezes« (Porto 1870); »Archeologia artistica« (das. 1873—79, 8 Bde.); »Francisco de Hollanda« (das. 1879 u. 1896 und Wien 1899, portug. u. deutsch); »Historia da arte em Portugal« (Porto 1881—83, 4 Bde.); »Catalogo de musica de el-rei D. João IV« (das. 1901—05, 2 Bde.) u. a. — Seine Gattin Carolina Wilhelma Michaëlis,

Digitized by Google

geb. 15. März 1851 in Berlin, schrieb: »Poesias de Francisco de Sá de Miranda« (Halle 1885); »Uma obra inedita da Condestavel D. Pedro de Portugal« (Madr. 1899); »Cancioneiro da Ajuda« (Halle 1904, 2 Bde.); »Os Lusiadas« (Straßb. 1906); »Geschichte der portugiesischen Literatur« (in Gröbers »Grundriß der romanischen Philologie«, das. 1893); »Vida e obras de Luis de Camões« (Lissab. 1898) u. a.

Vascongādas, s. Basken.

Vasconia, lat. Name der Gascogne.

Vasconier, soviel wie Basken.

Vaselīn (Petrolīn, Mineralfett, Ozokerīn), halbfeste, farblose bis gelbe, fast geruchlose Substanz, 1875 von Cheesebrough in Amerika in den Verkehr gebracht, besteht aus Kohlenwasserstoffen und wird aus Rückständen der Petroleumdestillation hergestellt, die mit rauchender Schwefelsäure gereinigt und mit Knochenkohle entfärbt werden. V. dient zu Salben, Pomaden, zur Hautpflege, als Schmiermittel, Lederfett, Rostschutzmittel 2c. Vaselinöl, die flüssigen Bestandteile des Vaselins, dienen in der Haut- und Haarpflege. Durch Mischen von Ozokerit oder Paraffin mit Bakuölen, Vaselinölen, erhält man das »künstliche V.«

Vasen (v. lat. vas, »Gefäß«), Gefäße zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten 2c., im archäologischen Sinne tönerne Gefäße, die in den Gräbern der Griechen, Römer und Etrusker gefunden werden. Der größte Teil, auch in Italien gefundener V., ist aus Griechenland eingeführt. Hauptsitz der Vasenfabrikation war Korinth, später Athen. Im 10.—8. Jahrh. v. Chr. dienten mächtige V. als Grabmonumente, dann bei Feuerbestattung zur Aufnahme der Asche, als Beigaben ins Grab oder (besonders die Lekythen), mit Öl 2c. gefüllt, als Spenden aufs Grab. Gebrauchs- und Prunkgefäße waren sehr verschieden geformt und benannt. Hauptformen waren außer meist schmucklosen Vorratsbehältern (Pithos, Dolium) Amphöra (s. d.), der Preis bei den panathenäischen Spielen, Hydrīa (s. d.), zum Wasserholen, sowie Krater (s. d.). Zum Schöpfen und Eingießen diente die Oinochöe, zum Trinken der Kantharos (s. d.) und Skyphos (mit zwei wagerechten Henkeln) sowie die Kylix (flache, runde Schale mit Fuß und zwei Henkeln). Salböl nahm die Lekythos (s. d.), Salben und Schminken die Pyxis auf. Die großen, mit mythologischen Szenen oder Bildern aus dem Totenkult bemalten Prachtamphoren (Unteritalien) dienten nur zur Dekoration.

Die griechischen V. wurden in Italien bald nachgeahmt, auch entstanden Abarten. Die Vasenmalerei (vgl. Tafeln »Griechische Kunst I«, Fig. 5 u. 11, und »Ornamente I«, Fig. 5—7) ist wichtig für die Kenntnis des Altertums, da sie in Stil und Ornamentik sich der hohen Kunst parallel entwickelt und unzählige Darstellungen aus Leben, Religion, Sage 2c. überliefert. Der Frühzeit der primitiven V. (Troja, Cypern 2c.) folgt ein Aufschwung um die Wende des 3.—2. Jahrtausends in Kreta; die Ornamente bilden meist Pflanzen und niedere Tiere (Polypen, Seesterne). Die Ausfuhr erstreckt sich auf das ganze Mittelmeergebiet, besonders auf Griechenland (Tiryns und Mykene). Später blühte der geometrische Stil (vorwiegend lineare Ornamente) hauptsächlich in Attika (Dipylonvasen). Orientalische Kunst (Phönizier) brachte neue pflanzliche Motive sowie die Vorliebe für Friese mit Tieren und eingestreuten Rosetten 2c. (im 7. Jahrh. Korinth, Kleinasien). Ornamente und Dekorationen wurden in dunkler Silhouette auf den hellen rötlichen Tongrund gemalt, die Innenzeichnung graviert, Details mit Deckfarbe (Rot, auch Weiß) aufgetragen. Diese sogen. schwarzfigurige Malerei blieb auch im 6. Jahrh. herrschend und wurde neben Korinth, Kreta, Chalkis besonders prächtig in Athen hergestellt, das sich jetzt den Weltmarkt erobert. Am Ende des 6. Jahrh. setzt der rotfigurige Stil ein, bei dem das Figürliche rot aus dem schwarzgefirnißten Grund ausgespart und die Innenzeichnung mit schwarzen, weißen und roten Strichen ausgeführt wird; die Zeichnung zeigt bedeutende Fortschritte. Während der Perserkriege herrschte der strenge Stil (Euphronios, Duris, Brygos); dann setzt unter Einwirkung Polygnots der ältere schöne Stil ein, dem sich im 4. Jahrh. der jüngere schöne oder freie Stil anschließt. Eine Sondergattung bilden Gefäße mit weißem Pfeifentonüberzug und bunter Bemalung (z. B. die Lekythen). Für die Ende des 5. Jahrh. beginnende Vasenmalerei in Unteritalien sind die reichen Festgewänder der Figuren in Dramenszenen typisch. Seit 3. Jahrh. werden Figuren und Ornamente in Deckfarben auf schwarzgefirnißte Gefäße gemalt. Im 4. Jahrh. schmückt man die aus der Metalltechnik übernommenen Formen teilweise mit plastischen Ornamenten. — Die Herstellung der roten sogen. Terra sigillāta ware (arretinische Stücke der augusteischen Zeit) begann im 1. Jahrh. v. Chr. in Kleinasien und Italien (Arezzo und Kampanien). Diese Industrie blühte später auch in Gallien und römisch-germanischen Fabriken. — Bedeutende Vasensammlungen sind in Athen, Neapel, Rom, Florenz, Paris, Berlin, München, Würzburg, Karlsruhe, Wien, Petersburg, London, Oxford, Cambridge, Boston, Neuyork. — Abbildungen von andern V. zeigen die Tafeln »Bronzekunst I und II«, »Japanische Kultur I«, »Chinesische Kultur II«, »Glaskunstindustrie«, »Keramik«. Vgl. S. Reinach, Répertoire des vases peints (Par. 1899—1900, 2 Bde.); Hartwig, Die griechischen Meisterschalen der Blütezeit des strengen rotfigurigen Stiles (Berl. 1893); Furtwängler und Reichhold, Griechische Vasenmalerei (Münch. 1900 ff.).

Vasento, Fluß, s. Basento.

Vaskonier, s. Basken.

Vaskularisatiōn (lat.), Neubildung von Blut- [gefäßen.

Vaskulös (lat.), gefäßreich.

Vaskulōse $C_{36}H_{20}O_{16}$, Begleitsubstanz der Zellulose harter Hölzer, leicht oxydierbar, gibt beim Schmelzen mit Kali Ulminkörper.

Vaslui (Waslui), rumän. Kreishauptstadt (Moldau), mit (1899) 9024 Einw., an der Bahn Jassy-Tecuci, hat Palastruinen, Johanneskirche (1472), Präfektur, Tribunal und Handelskammer.

Vasodilatatōren, die gefäßerweiternden (depressorischen) Nerven. Gegensatz: Vasokonstriktōren.

Vasoff, J., bulgar. Dichter, s. Vazov.

Vasogēn, mit Sauerstoff imprägniertes Vaselin, dient als Salbengrundlage.

Vasomotōrische Nerven, die Gefäßnerven.

Vasoneurōsen, Erkrankungen der Gefäßnerven.

Vassy (spr. waßí), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Obermarne, mit (1906) 3674 Einw., an der Blaise und Ostbahn, hat Holz- und Eisenindustrie. — Blutbad zu V., s. Hugenotten.

Vast (lat.), weit ausgedehnt, umfassend.

Vasto, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Chieti (Abruzzen), mit (1901) 10,090 Einw., am Adriatischen Meer und an der Bahn Ancona-Foggia, hat Munizipalpalast, Technische Schule, Fischerei und Ölbau.

Vasvár (spr. wóschwár), s. Eisenburg.

Digitized by Google

Vaszary (spr. wáßßari), Claudius, geb. 12. Febr. 1832 in Keszthely, 1885 Erzabt von Martinsberg, 1891 Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn, 1893 Kardinal, schrieb Lehrbücher der Geschichte sowie »Der Eidbruch Wladislaus' I. und die Schlacht von Varna« (Raab 1884).

Vat (»Faß«), niederländ. Hohlmaß (bis 1869), = 1 hl; in den Vereinigten Staaten für Steinkohle ¼ Chaldron = 327,05 l, in England = 304,81 kg.

Vater (lat. pater), vgl. Vaterschaft und Patria potestas. Heiliger V., der Papst; Väter (patres), die Klostergeistlichen.

Vater, Abraham, Anatom, geb. 1684, gest. 1781 in Wittenberg, entdeckte die V.-Pacinischen Körperchen, s. Haut.

Väterchen, russische Anredeform: Batjuschka.

Väter der frommen Schulen, s. Piaristen.

Väter der Mission, s. Lazaristen.

Vateria *L.* (Kopálbaum), Dipterokarpazeen, immergrüne Bäume mit lederartigen Blättern, weißlichen Blütenrispen und fleischigen bis lederigen Kapselfrüchten. V. indica *L.* (Talgbaum), in Ostindien, liefert aus den Samen (Butterbohnen) gelbliches Vateriafett (Vateria-, Piney- [spr. päini-], Malabártalg) zu Kerzen, V. acuminata *Hayne*, auf Ceylon, eßbare Samen und Harz.

Vaterland, Das, 1860 in Wien gegründete katholisch-konservative Zeitung.

Vaterlandsliebe, s. Patriotismus.

Väterliche Gewalt, s. Elterliche Gewalt und Patria potestas.

Vatermagen, die Magen (s. d.) von Vaterseite.

Vatermord (lat. Parricidium), im weitern Sinn Verwandtenmord, im römischen Recht und gemeinrechtlich besonders schwerer Mord (s. Tötung).

Vatermörder, hoher, steifer Halskragen mit langen, spitzen Ecken.

Vaterrecht, Rechtsanschauung, wonach der Vater Mittelpunkt und Oberhaupt der Familie ist.

Vaterschaft (Paternität), beruht auf Zeugung (eheliche oder natürliche V.) oder auf Annahme an Kindes Statt (s. d.). Die nach der Geburt des Kindes erfolgende Anerkennung der V. durch den Ehemann begründet die Vermutung, daß er der Mutter innerhalb der Empfängnisfrist beigewohnt habe. Sowohl Mutter wie Kind können auf Anerkennung der ehelichen V. klagen. Vgl. Ehelichkeit, Uneheliche Kinder, La recherche ꝛc.

Vaterunser (lat. Pater noster), das »Gebet des Herrn«, nach Matth. 6, 9—13 sieben, nach Luk. 11, 2—4 fünf Bitten enthaltend, gehört zu den Hauptstücken der christlichen Lehre (s. Katechismus). Vgl. Doxologie, ferner Dibelius, Das V. (Gieß. 1903).

Väter vom Heiligen Geist, katholische Missionsgesellschaft, 1848 aus den Missionspriestern zum Heiligen Geist und der von Franz M. Paul Libermann (geb. 12. April 1802 in Zabern, gest. 2. Febr. 1852 in Paris) gegründeten Kongregation vom unbefleckten Herzen Mariä hervorgegangen, missioniert unter anderm in Deutsch-Ostafrika (1906: 2400 Mitglieder).

Väthen, Dorf im preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Stendal, mit (1905) 5302 Einw., hat evang. Kirche, Fleischwarenfabrik, Sägewerk, Kruppschen Schießplatz und Hüttenwerk Tangerhütte.

Vathy, Städte, 1) s. Samos. — 2) S. Ithaka.

Vatikān, Palast des Papstes in Rom (s. d., S. 701).

Vatikānische Bibliothek, s. Bibliothek.

Vatikanischer Kodex (Codex Vaticanus), s. Bibel.

Vatikanisches Konzil, nach römischer Zählung das 20. ökumenische, 8. Dez. 1869 bis 20. Okt. 1870, definierte Universalepiskopat und Infallibilität des Papstes und rief den Altkatholizismus hervor. Vgl. »Acta et decreta sacrosancti oecumenici concilii Vaticani« (Freib. i. Br. 1892); Friedrich, Geschichte des vatikanischen Konzils (Bonn 1877—87, 3 Bde.); Granderath, Geschichte des vatikanischen Konzils (Freib. i. Br. 1903—06, 3 Bde.).

Vatn (isländ.), »See«.

Vatna Jökull, Berg auf Island (s. d.).

Vatomandry, Hafenort im O. Madagaskars.

Va tout (franz., spr. wa tu), im Glücksspiel: »es gilt alles« (jeder Satz wird angenommen).

Vatschiokoplateau (spr. -tó, Baschibokweplateau), Hochfläche in der portug.-südafrikan. Provinz Angola, Quellgebiet vieler Nebenflüsse des Okawango, Sambesi (Kwando), Kongo (Kassai, Kwango).

Vauban (spr. wobäng), Sebastien le Prêtre de, der größte franz. Kriegsingenieur, geb. 15. Mai 1633 in St.-Leger-de-Foucher bei Avallon (Yonne), gest. 13. März 1707 in Paris, spanischer Offizier, dann französischer Ingenieuroffizier, 1669 Generalinspektor der Festungen, 1703 Marschall, nahm an 53 Belagerungen und 140 Gefechten teil und bildete den Belagerungskrieg systematisch aus. Hinterlassen sind: »Oisivetés de M. de V. et mémoires inédits« (Par. 1842 bis 1843, 3 Bde.); »Traité de l'attaque et défense des places« (1737, 2 Bde.; neue Ausg. 1829); »Traité des mines« (1737); »Traité des sièges« (1747, neue Ausg. 1829); »Œuvres militaires« (hrsg. von Foissac, 1793, 3 Bde.); »Mémoires militaires« (hrsg. von Favé, 1847); »Mémoires inédits du maréchal de V. sur Landau, Luxembourg, etc.« (hrsg. von Augoyat, 1841). Vgl. Lohmann, V., seine Stellung in der Geschichte der Nationalökonomie und sein Reformplan (Leipz. 1895); Stavenhagen, Grundriß der Befestigungslehre (3. Aufl., Berl. 1900; Nachtrag 1907) und Grundriß des Festungskriegs (Sondersh. 1901).

Vaucanson (spr. wokangßöng), Jacques de, Mechaniker, geb. 24. Febr. 1709 in Grenoble, gest. 21. Nov. 1782 in Paris, 1741 Inspektor der Seidenmanufakturen, erfand Automaten, eine Bandkette, eine Webmaschine und schrieb: »Construction d'un nouveau tour à filer la soie des cocons« (Par. 1749, 1770 u. 1773); »Construction de nouveaux moulins à organiser les soies« (das. 1751) u. a.

Vauch., bei Pflanzennamen: Jean P. E. Vaucher (spr. woschär), geb. 1763, gest. 1841 als Prediger und Prof. in Genf, Lehrer Decandolles.

Vauchamps (spr. woschäng), Dorf im franz. Arrond. Epernay, mit (1906) 284 Einw. — Hier schlug 14. Febr. 1814 Napoleon die Preußen unter Blücher.

Vaucheriazeen, Siphoneen mit der einzigen Gattung Vaucheria *Dec.*, etwa 25 Süß- und Brackwasseralgen mit verzweigt-schlauchförmigem Thallus, die in jungen Alluvialablagerungen zuweilen auch dünne Schichten (Papierlehm) bilden.

Vaucluse, südfranz. Departement, 3578 qkm mit (1906) 239.178 Einw., aus der Grafschaft Venaissin (s. d.) gebildet, zerfällt in 4 Arrondissements: Avignon, Apt, Carpentras und Orange. Hauptstadt ist Avignon. Beim Dorf V. sprudelt die berühmte V.-Quelle (Quelle der Sorgue) hervor (s. Quellen).

Vaud (spr. wō), franz. Name für Waadt.

Vaudaire (spr. wodär), Westwind auf dem Genfer See.

Vaudeville (franz., spr. wod'will, eigentlich Vau de Vire, dem Tal der Vire entstammendes Lied (vgl.

Digitized by Google

Vaſſelin), im 17. und 18. Jahrh. ſatiriſches Lied, ſeit etwa 1720 Schauſpiel mit eingelegten populären Liedern, dann Luſtſpiel ohne Geſang. Vertreter ſind Scribe, Lauzanne, Labiche, Meilhac, Halévy.

Vaugelas (ſpr. woſch'lâß), Claude Favon de, Baron de Perorges, franz. Grammatiker, geb. 6. Jan. 1595 in Meximieux (Ain), geſt. 26. Febr. 1650 in Paris, ſuchte in »Remarques sur la langue française« (1647; beſte Ausg., Verſailles 1880, 2 Bde.) den guten Sprachgebrauch zu fixieren. Vgl. Moncourt, De la méthode grammaticale de V. (Par. 1851).

Vaughan (ſpr. wâon), Herbert, geb. 15. April 1832 in Gloucester, geſt. 19. Juni 1903, 1872 Biſchof von Salford, 1892 Erzbiſchof von Weſtminſter, 1893 Kardinal, begann 1895 den Bau der Weſtminſter-Kathedrale in London.

Vaupell, Otto, geb. 12. Dez. 1823 in Kolding, geſt. 10. April 1899 in Kopenhagen, 1848—50 und 1864 in Schleswig-Holſtein Offizier, bis 1886 Oberſt, ſchrieb: »Der Kampf um Südjütland« (2. Aufl., Kopenh. 1888—89); »Geſchichte des däniſchen Heeres ꝛc.« (1872—76); »Der Nordiſche Siebenjährige Krieg« (1891); »Königin Margarete« (1897) u. a.

Vaurien (franz., ſpr. woriäng), Taugenichts.

Vautier (ſpr. wotié), Benjamin, Maler, geb. 24. April 1829 in Morges bei Genf, geſt. 25. April 1898 in Düſſeldorf, malte humor- und gemütvolle Bilder aus dem ſchweizeriſchen und ſchwäbiſchen Volksleben: Kartenſpieler (Leipzig), Leichenſchmaus (Köln), erſte Tanzſtunde (Berlin), Toaſt auf die Braut (Hamburg), Zweckeſſen, Tanzpauſe (Dresden), Verhaftung, Abſchied der Braut, neuer Weltbürger ꝛc. und illuſtrierte Immermanns »Oberhof«, Auerbachs »Barfüßele« ꝛc. Vgl. Roſenberg, Benjamin V. (Bielef. 1897).

Vauvenargues (ſpr. wow'nárg), Luc de Clapiers, Marquis de, franz. Moraliſt, geb. 6. Aug. 1715 in Aix, geſt. 9. März 1747 in Paris, ſchrieb: »Introduction à la connaissance de l'esprit humain« (deutſch von Haſſerberg, Jena 1899) und »Réflexions et maximes« (1746; deutſch, Jena 1906). Seine Werke gab Plon heraus (Par. 1874, 3 Bde.). Vgl. Haſſerberg, Die Philoſophie V.' (Jena 1898).

Vauxhall (ſpr. wâcks-hâol, Teil von London, ſüdlich der Themſe, hatte bis 1859 berühmten Luſtgarten.

Vae victis (lat.), »wehe den Beſiegten!«

Vazov (ſpr. wáſoff), Ivan, bulgar. Dichter, geb. 1850, jetzt in Sofia, ſchrieb: »Epopöe der Vergeſſenen«, »Slivnica«, »Wälder und Felder«, »Klänge«, »Italien«, »Lieder von der Wanderſchaft«, »Unter unſerem Himmel«, die Romane »Unter dem Joch« (1889—90), »Neues Land«, die Novellen- und Skizzenbücher »Striche und Farben«, »Erſchautes und Gehörtes«, »Bunte Welt«, die Komödie »Die Stellenjäger«, eine bulgariſche Chreſtomathie (1884) u. a.

v. c. = verbi causa (lat.), »zum Beiſpiel«.

V. C., Vertreterkonvent; Vice-Chancellor (ſpr. waiß-tſchänßellör), Vizekanzler.

v./c., im Handel = conto vecchio (ital.), alte Rechnung, auch conto vostro, Ihre Rechnung.

V. C. F., Vivat, crescat, floreat (»er [ſie, es] lebe, wachſe, blühe«).

v. Chr. = vor Chriſto.

***V. Crs.,** bei Tiernamen: Viktor Carus (ſ. d. 2).

V. D., Volente Deo (lat.), »ſo Gott will«.

V-Depreſſiön, ſ. Textblatt »Luftdruck- und Windverteilung« bei Artikel Meteorologie.

v. d. Hoev., bei Tiernamen: J. van der Hoeven (ſ. d.).

V. D. M. = Verbi Divini Magister oder Minister (lat.), »Lehrer (Diener) des göttlichen Wortes«.

V. D. St., »Verein deutſcher Studenten«.

Veadar (Adar ſcheni), ſ. Adar.

Veber (ſpr. webär), Pierre Eugène, franz. Schriftſteller, geb. 15. Mai 1869 in Paris, Humoriſt, Theaterkritiker des »New York Herald«, ſchrieb mit Willy den Roman »Une passade« (Par. 1894), allein »Amour, amour...« (1900), »L'ami de la maison« (1899), »Que Suzanne n'en sache rien« (1900), »L'Amourette« (1905), »Loute« (1906), mit Hennequin: »Florette et Patapon« (1906) und »Une grosse Affaire« (1909).

Vecchi (ſpr. wékki), Orazio, Komponiſt, geb. um 1550 in Modena, geſt. daſelbſt 19. Febr. 1605, Hofkapellmeiſter, berühmt durch Tonmalerei ſeiner Madrigale, ſchrieb Luſtſpiele mit Muſik (»L'Anfiparnasso«) und

Vecchio (ital., ſpr. wekkio), »Alt«. [Kirchenwerke.

Vecellio (ſpr. wetſchéllio), Tiziano, ſ. Tizian.

Vechel (Veghel), Flecken in der niederländ. Provinz Nordbrabant, mit (1905) 6152 Einw., Bahn Boxtel-Weſel, hat Kantonalgericht u. Holzſchuherzeugung.

Vechelde (ſpr. féch-), Dorf im braunſchweig. Kreis Braunſchweig, mit (1905) 1469 Einw., an der Bahn Braunſchweig-Lehrte, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Juteſpinnerei, Zucker- und chemiſche Fabrik.

Vecht, 1) (Utrechtſche V.) Arm des Rheins, zweigt bei Utrecht ab und mündet bei Muiden in den Zuiderſee. — 2) (Vechte) Rechter Nebenfluß des Zwarte-Waters in den Niederlanden, entſpringt bei Münſter i. W., empfängt Regge und mündet bei Zwolle, 193 km lang, in das Zwarte-Water und hat Kanal zur Ems.

Vechta, Amtsſtadt in Oldenburg, mit (1907) 3895 Einw., an der Vechta und der Bahn Ahlhorn-Lohne, hat evang. und kath. Kirche, Gymnaſium, Lehrerſeminar, Amtsgericht, Strafanſtalt und Pferdemarkt.

Veckerhagen, Flecken im preuß. Regbez. Kaſſel, Kreis Hofgeismar, mit (1905) 1500 Einw., hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförſterei, Eiſenhütte, Farben-, Zigarren- und Tonwarenfabrikation.

Vectigalia (lat.), bei den Römern die Erträge der Staatsdomänen; dann ſoviel wie Steuern.

Vectis (lat.), antiker Name der Inſel Wight.

Vector (Radius vector), ſ. Koordinaten, Ellipſe, Hyperbel, Parabel, Vektorenanalyſis.

Veda (ſanskrit., »Wiſſen«), die heiligen Texte der altindiſchen Religion: Rigveda (Hymnen), Sâmaveda (Geſänge), Jadſchurveda (Formeln, vielfach in Proſa) und Atharvaveda (Texte für Zauber, Aberglaube). Die drei erſten behandeln das Opferritual, Rigveda und Sâmaveda beſonders das Opfer des Rauſchtranks Soma (ſ. d.). Wahrſcheinlich reicht der Rigveda als älteſter V. tief ins zweite Jahrtauſend v. Chr. zurück. Zu jedem V. gehören Brâhmanas (ſ. d.), an die ſich einerſeits die Aranjaka (im Wald zu ſtudierende Texte) und Upaniſchad (ſ. d.), anderſeits die Sûtra (»Faden«) anſchließen. Letztere, aus Aphorismen beſtehende Lehrtexte, zerfallen in Crautaſûtra (Opferkultus), Grihjaſûtra (Riten des häuslichen Lebens) und Dharmaſûtra (Recht und Sitte). Der Rigveda iſt herausgegeben von M. Müller (mit Kommentar des Sâjana, 2. Ausg., Lond. 1890—92, 4 Bde.), deutſch von Graßmann (Leipz. 1876—77, 2 Bde.) u. a., der Sâmaveda von Benfey (Leipz. 1848, mit Überſetzung) u. a. Von Jadſchurveden gab A. Weber die »weißen« heraus (Berl. 1849—59, 3 Bde.). Eine Ausgabe des Atharvaveda veranſtalteten Roth und Whitney (Berl. 1856), engliſche Überſetzung Whitney und Lanman in »Harvard Oriental

Digitized by Google

Series«, Bd. 7 u. 8 (Cambr., Mass., 1905). Von Brâhmanas ist das Çatapatha Brâhmana des weißen Jadschurveda übersetzt von Eggeling in den »Sacred Books of the East« (Oxf. 1882—1900). Ebenda erschienen Grihjasûtras (übersetzt von Oldenberg, Oxf. 1886—92) und Dharmasûtras (von G. Bühler, das. 1897 u. 1882). Vgl. Sanskrit sowie H. Oldenberg, Vedaforschung (Stuttg. 1905).

Vedânta, s. Indische Philosophie.

Vedar (Bedar), s. Pariavölker.

Veddel, Stadtteil von Hamburg.

Vedetten (franz.), s. Sicherheitsdienst.

Vedretta (ital.), »Gletscher«.

Vedûte (ital. veduta, »die Gesehene«), Prospekt, Ansicht einer Landschaft; äußerlich genaue Landschaftsbilder ohne künstlerische Empfindung. [Fenn.

Veen (Fehn), s. Moorkolonien, Fehnkolonien und

Veenendaal, Fabriksort in der niederländ. Provinz Utrecht, mit (1905) 5759 Einw., größter Wollmarkt der Niederlande.

Veenkultur, s. Moor.

Veere (Ter-V.), Stadt in der niederländ. Provinz Zeeland, mit (1905) 953 Einw., auf der Insel Walcheren, am Kanal nach Middelburg, hat Rathaus (1470) mit historisch wertvollem »Maximiliansbecher«.

Vega (span.), »fruchtbare Ebene«.

Vega, 1) Georg, Freiherr von, Mathematiker, geb. 1756 in Sagoritza (Krain), ermordet im September 1802 bei Wien, 1787 Prof. am Bombardierkorps in Wien, verfaßte »Logarithmisch-trigonometrische Tafeln« (Wien 1783, 2 Bde.), »Logarithmisch-trigonometrisches Handbuch« (Leipz. 1793; 81. Aufl., Berl. 1906) und »Thesaurus logarithmorum« (Leipz. 1794; Faksimiledruck, Flor. 1896).

2) Span. Dichter, s. Garcilaso de la Vega 1).

Vega, La, Provinzialhauptstadt in Santo Domingo, mit etwa 10,000 Einw., an der Bahn Sanchez-Santiago, in fruchtbarer Gegend.

Vega Cárpio, s. Lope de Vega Carpio.

Vega-Expedition, s. Nordenskjöld.

Vegesack, Stadt im Gebiet von Bremen, mit (1907) 4136 Einw., an der Weser und der Bahn Burg-Lesum-Farge, hat evang. Kirche, Realgymnasium, Hafen, Schiffswerft, Maschinen-, Segel-, Tauwerk- und Flurplattenfabrikation, Reederei und Heringsfischerei.

Vegetabilien (lat.), Pflanzen.

Vegetabilisch, was zu den Pflanzen gehört oder aus ihnen bereitet wird. V. Schwamm, s. Luffa; v. Talg, s. Pflanzentalg; v. Seide, s. Pflanzenseide; v. Elfenbein, s. Elfenbeinnüsse; v. Fleisch, s. Arachis; v. Kalomel (Podophyllin), s. Podophyllum; v. Leder, s. Ledertuch; v. Pergament, s. Pergamentpapier; v. Rot, s. Saflor; v. Schaf, s. Raoulia; v. Wachs, s. Pflanzenwachs.

Vegetable marrow (engl., spr. wedschetebl märro), »vegetabilisches Mark«, Frucht von Blighia sapida.

Vegetarier (weniger gut: Vegetariäner), Anhänger des Vegetarismus.

Vegetarismus (v. lat. vegetatio, »Pflanzenwucherung«, aus vegetare, »beleben«), Form der Ernährung, wobei die Bestandteile lediglich dem Pflanzenreich entnommen sind, eigentlich ein Produkt mystischer Ethik, wird physiologisch von seinen Anhängern damit begründet, daß der Fleischgenuß für den Menschen schädlich, die Pflanzennahrung ursprünglich naturgemäß sei. (Die Laktovegetarier erlauben den Genuß von Milch und Eiern, verwerfen aber den Fleischgenuß.) Schädlich wirkt jedoch nur ein übermaß von Fleischnahrung (Gicht), und die naturgemäße Nahrung bildeten vielleicht für den Urmenschen nur die Früchte, sicher nicht Pflanzen schlechthin. Der strenge V. ist zu verwerfen, weil 1) insbes. das Eiweiß der Pflanzenkost außerordentlich schlecht ausgenutzt wird, 2) die Pflanzen im allgemeinen so wenig Nährstoffe enthalten, daß die Nahrungsmenge übermäßig steigt, 3) die Reizlosigkeit und Einförmigkeit der vegetarischen Ernährung Appetitmangel und Unterernährung erzeugen. »Nur durch die Fähigkeit, Nahrungsmittel jeglicher Art genießen zu können, ist es dem Menschen möglich geworden, die ganze Erde, vom Äquator bis zu den Polargegenden, zu bevölkern« (Tigerstedt). Vgl. Albu, Die vegetarische Diät (Leipz. 1902); Caspari, Physiologische Studien über V. (Bonn 1905).

Vegetation (lat.), Wachstum der Pflanze; auch Gesamtheit der Pflanzen einer Landschaft; der Abschnitt des Pflanzenlebens (Vegetationsperiode), in dem sich die Wachstumsorgane entwickeln (Gegensatz: Fortpflanzung).

Vegetationsformation, Gliederung eines Florengebietes mit bestimmt charakterisierten, aus Vegetationsformen (Bäume, Sträucher, Schlingpflanzen, Sukkulenten, Epiphyten ꝛc.) gebildeten Hauptbeständen, die durch gemeinsame äußere Lebensbedingungen zusammenhalten; vgl. Karte mit Textblatt bei Artikel Pflanzengeographie.

Vegetationsgebiete (Florengebiete), s. Pflanzengeographie nebst Beilagen.

Vegetationslinien, auf Karten Grenzlinien des Verbreitungsgebietes einer Pflanzenart.

Vegetationsorgane, alle dem Wachstum und der Ernährung dienenden Pflanzenteile.

Vegetationsperiode, -zeit, s. Vegetation.

Vegetationspunkt, s. Bildungsgewebe.

Vegetationszonen, s. Textblatt bei Artikel Pflanzengeographie.

Vegetativ (lat.), auf Wachstum und Ernährung bezüglich; s. auch Nervensystem. [Pflanze).

Vegetieren (lat.), untätig dahinleben (wie eine

Vegetius, 1) Flavius V. Renatus, röm. Militärschriftsteller, schrieb um 400 n. Chr. vier Bücher »Epitoma rei militaris« (hrsg. von Lang, 2. Aufl., Leipz. 1885).

2) Publius, röm. Schriftsteller (vielleicht identisch mit V. 1), schrieb um 400 n. Chr. »Digestorum artis mulomedicinae libri IV« über Tierheilkunde (hrsg. von Lommatzsch, Leipz. 1903).

Veglia (ital., spr. wéggja, Veglia, spr. wéllja), Wache, Abendzeit; Abendgesellschaft.

Veglia (spr. wéllja, kroat. Krk, antik Curicta), istrische Insel im Quarnero, Bezirkshauptmannschaft, 378 qkm mit (1900) 21,140 Einw., hat Getreide-, Wein-, Obst-, Ölbau, Viehzucht, Fischerei und Steinbrüche. — Hauptstadt V., mit (1900) 1648 Einw., Bischofssitz, hat Dom, Kastell, Bezirkshauptmannschaft u. -gericht sowie Hafen (1906: 732 Schiffe mit 51,372 Ton.).

Veh (Feh), s. Grauwerk.

Vehement (lat., spr. -mént), ungestüm, heftig; Vehemenz (spr. -ménz), Heftigkeit.

Vehikel (lat.), Fahrzeug; unwirksamer Stoff, in dem starkwirkende Arzneien verabreicht werden.

Vehme (Vehmgerichte), s. Femgerichte.

Vehse, Karl Eduard, Geschichtschreiber, geb. 18. Dez. 1802 in Freiberg, gest. 18. Juni 1870 in Striesen, 1825—39 Archivar in Dresden, schrieb: »Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation« (Hamb. 1851— [1859, 48 Bde.).

Vei, s. Mandesprachen.

Digitized by Google

Veilchen, s. Viola.

Veilchenholz, tiefbraunes Kernholz der Acacia homalophylla *Cunn.*, hart und schwer, nach Veilchen duftend, dient zu Pfeifen und Galanteriewaren.

Veilchenmoos, s. Trentepohlia.

Veilchenwurzel, s. Iris.

Veile, s. Vejle.

Veintēna, span. Goldmünze, = 20 Reales.

Veit (v. lat. Vitus, altdeutsch Wîdo, ital. Guido [spr. gwi-], franz. Gui [spr. gī]), Mannesname. (Sankt V.) Heiliger (Fest: 25. Juni), einer der 14 Nothelfer (s. d.), Märtyrer unter Diokletian. Attribute: Hahn, Kessel u. a. S. Veitstanz.

Veit, 1) Philipp, Historienmaler, geb. 13. Febr. 1793 in Berlin, gest. 18. Dez. 1877 in Mainz, Stiefsohn F. v. Schlegels, in Dresden und Wien gebildet, schloß sich in Rom 1815 den Nazarenern an (Fresken in der Casa Bartholdy und Villa Massimi), war 1830 bis 1843 Direktor des Frankfurter Städelschen Instituts, seit 1853 Direktor der Mainzer Galerie und malte streng religiöse Bilder, Einführung des Christentums und der Kunste in Deutschland (Städelsches Institut), Kaiserbildnisse (Frankfurter Römer), Fresken im Dom zu Mainz und Bildnisse. Nach seinem Tode erschienen: »Zehn Vorträge über Kunst« (Köln 1891). Vgl. Spahn, Philipp V. (Bielef. 1901).

2) Wenzel Heinrich, Komponist, geb. 19. Jan. 1806 in Repic bei Leitmeritz, gest. 16. Febr. 1864 als Kreispräsident in Leitmeritz, schrieb Männerchöre.

3) Moritz, Buchhändler, geb. 12. Sept. 1808 in Berlin, gest. daselbst 4. Febr. 1864, begründete 1834 mit J. Lehfeldt in Berlin eine Buchhandlung (Veit u. Komp.), die 1858 an Th. Einhorn überging, der sie nach Leipzig verlegte, wo sie Hermann Credner (geb. 7. Nov. 1842 in Gießen) erwarb (insbes. Werke der Rechtswissenschaft, Philosophie, Chemie, Medizin, auch »Deutsche Schachzeitung«, seit 1846).

Veitch, bei Pflanzennamen für John Gould Veitch, Gärtner, geb. 1839, gest. 1870 in London.

Veitsbohne (Vitsbohne), s. Phaseolus.

Veitsbrüder, s. Fechtkunst.

Veitsch (Veitschalpe), Bergstock der österreichisch-steirischen Kalkalpen, im Hochveitsch 1982 m. Im S. liegt Dorf V., Bezirksh. Mürzzuschlag, mit (1900) 3148 Einw. und Magnesitwerk.

Veitstanz (Chorea St. Viti, C. minor), Nervenkrankheit mit fortwährenden unwillkürlichen Muskelzuckungen, wird begünstigt durch Vererbung, angeblich auch durch Seeleneindrücke, Schreck, Reizung durch Würmer und beginnt oft mit allgemeiner Verstimmung; Kinder machen ungeschickte Bewegungen und können nicht stillsitzen. Später treten Gesichtsverzerrungen, ausfahrende Bewegungen (im Schlaf aufhörend, bei seelischer Ruhe gering) auch mit Rumpf und Kopf auf. Oft bestehen gleichzeitig rheumatische Erkrankungen oder Herzklappenentzündung. Der V., oft ganz heilbar, dauert 6—8 Wochen, auch 3—4 Monate. Behandlung: körperliche und geistige Ruhe. Arsen. Bromkalium, kalte Abreibungen, Elektrizität.

Vejer de la Frontēra (spr. we-chēr), Stadt der span. Provinz Cadiz, mit (1900) 11,298 Einw., Bahn Tarifa-Cadiz, hat got. Kirche, Südfruchtbau und Ausfuhr gesalzener Fische. Im SW. liegt Kap Trafalgar (s. d.), im O. die Laguna de la Janda.

Veji (jetzt Fosso di Formello), altetrusk. Stadt nahe Rom, an der Cremera, wurde 396 v. Chr. von Camillus nach zehnjähriger Belagerung unterworfen. Reste der Nekropolis liegen bei Isola Farnese.

Vejle (Veile), dän. Amt im SO. Jütlands, 2350 qkm mit (1906) 131.985 Einw. Die Hauptstadt V., mit (1908) 17,051 Einw., am Vejlefjord, Bahnknotenpunkt, hat Industrie in Baumwolle, Margarine, Eisen, Zement, Seife, ferner Brauereien, Brennereien, Gerbereien, Webereien, Mühlen, deutsche Konsularagentur und Hafen (Schiffseinlauf 1907: 780 Schiffe mit 115,466 Ton., davon 124 deutsche).

Vejovis (Vediovis), altröm. Gott, angeblich »kleiner Jupiter«.

Vektoranalysis, Rechnung (von Hamilton und H. Graßmann) mit Vektoren oder Strecken, geometrische Addition oder Multiplikation von Strecken in der mathematischen Physik, vermeidet das Rechnen mit Koordinaten. Vgl. Gans, Einführung in die V. (Leipz. 1905).

Vela (La V. de Coro), Hafenstadt, s. Coro.

Vela, Vincenzo, Bildhauer, geb. 1822 in Ligornetto (Tessin), gest. daselbst 3. Okt. 1891, schuf Idealstatuen (Spartacus), allegorische Bildwerke, Grabdenkmäler (Donizetti in Bergamo, Königinnen Maria Therese und Maria Adelaide in Turin), Standbilder (sterbender Napoleon I. in Versailles, Viktor Emanuel II. und Cavour in Turin, Correggio) ꝛc. Vgl. R. Manzoni, Vincenzo V. (Mail. 1906).

Velābrum, im alten Rom Marktplatz zwischen Forum und Circus maximus, von dem der dem Septimius Severus errichtete Triumphbogen und ein viertoriger Janusbogen noch erhalten sind.

Velament (lat., spr. -ment), Hülle, Decke; Vorwand.

Velarium (v. lat. velum, »Segel«), Tuch, das die römischen Amphitheater zum Schutz gegen die Sonne überspannte, wird ähnlich, besonders im Süden, noch bei Festen, Aufzügen ꝛc. verwandt; in Ausstellungsräumen ꝛc. das Licht dämpfende Leinwand.

Velārlaute (Velāre, auch Gutturāle), s. Laute.

V., mit gleichzeitiger Vorstülpung der Lippen gesprochen, wie lat. qu ꝛc., heißen Labiovelāre.

Velay (spr. wēlä), Landschaft der Auvergne, umfaßt das obere Loirebecken, Velay- und Mézencgruppe (vulkanisch). Hauptstadt war Le Puy.

Velazquez (Velasquez, spr. welässes), Diego (eigentlich Diego Rodriguez de Silva y V.), der größte span. Maler, getauft 6. Juni 1599 in Sevilla, gest. 6. Aug. 1660 in Madrid, Schüler Herreras des Ältern und seines Schwiegervaters Pacheco, kam 1621 nach Madrid, wo er 1623 Hofmaler Philipps IV., später Hofmarschall wurde und mit Ausnahme von zwei Reisen nach Italien (1629—31 und 1648—51) blieb. Er malte anfangs im Sinne der italienischen Naturalisten, später ganz persönlich mit erlesenem Farbengeschmack, unfehlbarer Zeichnung und unerreichter Leichtigkeit der Pinselführung: Küchenstücke, religiöse Bilder, wie Anbetung der Könige (Madrid), Christus an der Säule (London), Christus am Kreuz und Krönung Mariä (Madrid), Mythologien, wie die Trinker, die Schmiede Vulkans (Madrid), Venus (London), ferner die Übergabe von Breda, die Teppichwirkerinnen (beide in Madrid) und vor allem Bildnisse der königlichen Familie im Hofkleid, zu Pferde, im Jagdkostüm ꝛc. (die meisten, darunter die berühmten Meninas, in Madrid, andre in Wien, Paris u. a. O.; s. Tafel »Spanische Malerei«, Fig. 3) sowie von hervorragenden Zeitgenossen (Innozenz X. in Rom, Kanzler Olivares), Zwergen, Hofnarren, Bettlern ꝛc. und Landschaften. Vgl. A. de Beruete, Velazquez (Par. 1898; engl., Lond. 1907; deutsche Prachtausgabe Berl. 1909); Justi, Diego V. und

Digitized by Google

sein Jahrhundert (2. Aufl., Bonn 1903, 2 Bde.); Gensel, Velazquez (2. Aufl., Stuttg. 1908).

Velbert, Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Mettmann, mit (1908) 20,962 Einw., an der Bahn Alprath–V., hat evang., 2 kath. Kirchen, Synagoge, Realprogymnasium mit Realschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Eisen- und Metallwarenindustrie, Vernickelungsanstalten, Maschinen-, Knopf-, Zigarrenfabrikation, Mühlen, Erzgruben.

Velber Tauern (Felber Tauern), Gebirgspaß in den Hohen Tauern, zwischen Glockner- und Venedigergruppe, 2545 m.

Velburg, Stadt im bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksamt Parsberg, mit (1905) 1149 Einw., hat kath. Kirche, Steinhauerei und nahebei Tropfsteinhöhlen.

Veld (holl., »Feld«), Weide- und Jagdfeld, Ebene.

Velde, van de, holländ. Künstlerfamilie: 1) Jan, geb. zwischen 1595 und 1597 in Rotterdam, gest. vor 1652 in Haarlem, schuf über 400 Landschaftsradierungen. Vgl. Franken und van der Kellen, L'œuvre de Jan van de V. (Amsterd. 1883).

2) Esaias, Bruder des vorigen (?), geb. um 1590 in Amsterdam, begraben 18. Nov. 1630 im Haag, malte Soldatenstücke, figurenreiche Landschaften u. a.

3) Willem der Ältere, Bruder der vorigen (?), geb. 1611 oder 1612 in Leiden, begraben 16. Dez. 1693 in London, Hofmaler daselbst, schuf besonders Zeichnungen von Seeschlachten, Schiffen ꝛc.

4) Willem der Jüngere, Sohn des vorigen, getauft 18. Dez. 1633 in Amsterdam, gest. 6. April 1707 in Greenwich, malte meisterhaft Seeschlachten und Bilder der ruhigen und bewegten See (vgl. Tafel »Niederländische Malerei IV«, Fig. 6).

5) Adriaen, Bruder des vorigen, getauft 30. Nov. 1636 in Amsterdam, gest. daselbst 21. Jan. 1672, Schüler von Wynants und Wouwerman, malte treffliche Landschaften mit Vieh, Strandbilder, Jagdpartien u. a., staffierte Landschaften von Ruisdael, Hobbema ꝛc. und schuf 25 vorzügliche Radierungen. Vgl. Michel, Les van de Velde (Par. 1892).

6) Henry van de, belg. Maler und Zeichner, geb. 3. April 1863 in Antwerpen, Neo-Impressionist, dann Kunstgewerbler, in Brüssel und Berlin tätig, seit 1902 Prof. in Weimar, wirkt in konstruktiven Grundformen rein linearen Charakters nur durch Schwung der Linien und Farbe des Materials (vgl. Tafel »Möbel II«, Fig. 5). Er schrieb: »Die Renaissance im modernen Kunstgewerbe« (neue Ausg., Berl. 1903); »Kunstgewerbliche Laienpredigten« (Leipz. 1902); »Vom neuen Stil« (das. 1902—07, 2 Tle.) u. a.

Velde, 1) Karl Franz van der, Schriftsteller, geb. 27. Sept. 1779 in Breslau, gest. daselbst 6. April 1824 als Justizkommissar, verfaßte beliebte Erzählungen. »Sämtliche Schriften« erschienen in 7. Aufl. [Leipzig 1862 (10 Bde.).

2) S. Vandervelde.

Veldeke, Dichter, s. Heinrich von Veldeke.

Velden, Stadt im bayr. Bezirksamt Hersbruck, mit (1905) 772 Einw., an der Pegnitz und der Bahn Nürnberg–Eger, hat evang. Kirche und Schloß.

Veldenz, ehemaliges Fürstentum im oberrhein. Kreis, kam 1260 an die Herren von Geroldseck, 1444 an die pfälzischen Wittelsbacher. Von 1514—1697 Sitz einer pfälzischen Linie, dann mit Kurpfalz vereinigt, fiel V. 1801 an Frankreich, 1815 an Bayern (Rheinpfalz) und (zum kleinern Teil, mit dem Hauptort V. an der Mosel) an Preußen (Regbez. Trier). Vgl. Gümbel, Geschichte des Fürstentums Pfalz-V. (Kaiserslautern 1900).

Veldes (slowen. Bled), Dorf und Kurort in Krain, Bezirksh. Radmannsdorf, mit (1900) als Gemeinde 1646 Einw., am Veldeser See (1,5 qkm groß), Bahn St. Veit–Triest, hat Schloß, Mineralquelle, Seebade- und Naturheilanstalt (1906: 3500 Kurgäste). Im SW. öffnet sich die Wochein (s. d.). Vgl. v. Schweiger-Lerchenfeld, Veldes (Wien 1889).

Velebit (Welebit), Westkette des Karstsystems in Kroatien, an der Küste des Adriatischen Meeres, nach W. kahle Felswand, nach O. bewaldet, von der Lika begrenzt, im Rainac 1699 m, im Vaganski Vrh 1758 m, ist stark verkarstet und fast unbewohnt.

Velĕda, s. Velleda.

Velenczeer See (spr. wélenz-), See im ungar. Komitat Weißenburg, am Fuß des Velenczeer Bergzuges, 23 qkm groß. Im N. liegt die Großgemeinde Velencze, mit (1900) 2220 Einw., an der Bahn Budapest–Groß-Kanizsa.

Velestĭno, Stadt, s. Pherä 1).

Vélez-Málaga, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Malaga, mit (1900) 23,586 Einw., am Rio de Velez, hat maurisches Kastell und baut Zuckerrohr, Bataten, Wein, Südfrüchte, Oliven. Im S. liegt der Hafenort Torre del Mar mit Zuckerraffinerie.

Vélez-Rubio, Bezirksstadt in der span. Provinz Almeria, mit (1900) 10,109 Einw., am Rio de Velez, 671 m ü. M., hat Kirche (früher Moschee), Weinbau und nahebei Eisenquelle (Fuente del Gato).

Velhagen u. Klasing, Buchhandlung, begründet 1835 in Bielefeld von Aug. Velhagen (geb. 4. Okt. 1809, gest. 22. Sept. 1891) und Aug. Klasing (geb. 8. Okt. 1809, gest. 5. Aug. 1897). Inhaber sind: Joh. Klasing (geb. 19. Okt. 1846), Wilh. Velhagen (geb. 20. Nov. 1850) und Fritz Otto Klasing (geb. 2. Aug. 1872). Im J. 1864 wurde eine Niederlassung in Leipzig errichtet, 1873 eine geographische Anstalt. Hauptverlagswerke sind: »Daheim«, »Velhagen und Klasings Monatshefte« (seit 1885; Leiter: Hanns v. Zobeltitz und P. O. Höcker), Andrees »Handatlas«, Geschichtswerke, »Künstlermonographien«, Volks- und Jugendschriften u. a.

Velia, s. Elea.

Velin (franz., spr. welăng), feines weiches Pergament; glattes Papier im Gegensatz zu geripptem; genähte Spitzen aus Frankreich: die ersten nach venezianischen Originalen des 17. Jahrh.

Velino, 1) linker Nebenfluß der Nera (Italien), von den Monti Sibillini, durchfließt das Rietital, nimmt Salto und Turano auf, bildet die 200 m hohen Cascate delle Marmore und mündet, 95 km lang, oberhalb Terni. — 2) Berg der Abruzzen, 2488 m.

Veliten (Velites), leichte Truppen der röm. Legion vor Marius, mit Lederkappe, kleinem Schild (parma), Schwert und Wurfspießen. Zwei Korps Napoleons I. (je 800 Mann) noch nicht dienstpflichtiger Leute, die nach drei Jahren Leutnants wurden. Im J. 1813 wurden ungarische (freiwillige) Velitendivisionen errichtet.

Vellach, Bad, s. Eisenkappel.

Vellberg, Stadt im württemberg. Jagstkreis, Oberamt Hall, mit (1905) 1154 Einw., an der Bahn Talheim–V., hat evang. Kirche und Schloßruine.

Velleda (Velēda), nach Tacitus priesterliche Jungfrau der Brukterer, reizte, als Wahrsagerin verehrt, die Bataver 69 n. Chr. zum Aufstand an.

Velleität (franz. velléité, v. lat. velle, »wollen«), kraft- und tatloses Wollen, Gelüst, Anwandlung.

Velleius Paterculus, Gaius, röm. Geschichtschreiber, geb. um 19 v. Chr., Reiteroberst, Legat des Tiberius, 15 n. Chr. Prätor, schrieb den Abriß »His-

Digitized by Google

toriae Romanae libri II« (bis zum Jahre 30; das erste Buch ist teilweise lückenhaft), der, voll Schmeichelei gegen Tiberius, doch eine wertvolle Quelle ist. Ausgaben von Kritz (2. Aufl., Leipz. 1848), Haase (2. Aufl., das. 1858) und Halm (das. 1876).

Velletri, Kreisstadt in der ital. Provinz Rom, mit (1901) 14,625 Einw., am Albanergebirge und an der Bahn Rom-Segni, Bischofssitz, hat Palazzo Lancellotti, Lyzeum, Gymnasium, Technische Schule, Seminar und Weinbau. — V., im Altertum Velitrae, war Volsker-, dann Latinerstadt. Hier besiegte 19. März 1849 Garibaldi die Neapolitaner.

Vellutini, italienische leichte Samtstoffe.

Veloce (ital., spr. -tsche), geschwind.

Velocifère (franz., spr. weloßifär), öffentliches Fuhrwerk. Ähnlich Célérifère, Schnellpost, Eilpost.

Velodrōm (franz.), Radrennbahn.

Velograph (griech.), Vorrichtung an Motorwagen, registriert Geschwindigkeit und Strecke.

Velours (franz., spr. welūr), Samt; V. d'Utrecht (spr. dü-), Möbelplüsch; V. à moustaches (spr. muſtáſch), Schnurrbartsamt, mit herausstehenden Büscheln, war im 16. Jahrh. in Spanien beliebt. Velouté (spr. weluté), halbseidener, samtartiger Westenstoff; velourtieren, samtartig weben.

Velozimēter, durch Stimmgabel reguliertes [Chronoskop.

Velozipēd (abgekürzt Velo), s. Fahrrad.

Velpel, Plüschstoff, s. Felbel.

Velsen, Dorf in der niederländ. Provinz Nordholland, mit (1908) als Gemeinde 17,141 Einw., Bahnknotenpunkt, hat Schloß Brederode.

Velte, franz. Weinmaß, = 7,6 l.

Velten, Dorf im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Osthavelland, mit (1905) 7467 Einw., an der Bahn Schönholz-Kremmen, hat evang. und kath. Kirche, Tonlager, Kachelöfenfabriken, Ziegeleien, Sägewerke.

Velten, männlicher Vorname, s. Valentin.

Velten, 1) (Velthen, Veltheim) Johann, Schauspieler, geb. 27. Dez. 1640 in Halle a. S., gest. 1692 in Hamburg, 1684—91 Prinzipal der Churfächsischen Komödiantengesellschaft, Vorläufer Gottscheds, erweiterte und veredelte den Spielplan und führte technische Neuerungen (Kulissen) ein. Vgl. K. Heine, Johannes V. (Halle 1887).

2) Wilhelm, Stenograph, geb. 18. Jan. 1841 in Elberfeld, 1895—1903 Rektor in Essen a. Ruhr, veröffentlichte 1874 eine einzeilige Stenographie auf Stolzescher Grundlage und trat 1897 dem System Stolze-Schrey bei. Vgl. Beilagen zu »Stenographie«.

Veltlin (Val Tellina), das fruchtbare Tal der obern Adda, in der ital. Provinz Sondrio, bis zum Comersee, mit etwa 110,000 Einw., strategisch wichtig durch Splügen und Stilfser Joch, liefert Wein, Getreide, Kartoffeln, Vieh, Holz, Kastanien. — Das V., im spätern Mittelalter zu Mailand gehörig, wurde 1512 von Graubünden erobert. Ein Aufstand der Veltliner (1620) führte zu blutigem Kriege, der 1637 mit Wiederunterwerfung endete. Seit 1797 Teil der Zisalpinischen Republik, teilte V. das Geschick der Lombardei. Vgl. Leonhardi, Das V. (Leipz. 1860); Wiezel, Veltliner Krieg (Straßb. 1887).

Veltliner Wein, vgl. Italienische Weine.

Vēlum (lat., »Schleier«), im kath. Gottesdienst Tuch zur Kelchverhüllung; Streifen zum Tragen des Allerheiligsten (Schultervelum); Altarbehang. — In der Naturkunde Wimpersegel der Wurm- und Weichtierlarven; muskulöser Randsaum der Medusen.

Vēluwe, niederländ. Landschaft, Teil Gelderlands.

Velvets (Velverets, Velveteen), unechter Samt, s. Manchester.

Vely, Emma, Pseudonym, s. Simon 7).

Veme (Vemgericht), soviel wie Femgerichte.

Ven. (engl. venerable, spr. wénnĕrăbl), Ehrwürden.

Venaissin (Comtat V., spr. kongtā wenäſſäng), ehemalige Grafschaft im franz. Depart. Vaucluse, 1274 bis 1790 päpstlicher Besitz, kam 1797 an Frankreich.

Venāl (lat.), käuflich, feil.

Venantius Fortunātus, röm. Schriftsteller um 535—600 n. Chr., aus Oberitalien, Presbyter von Poitiers, schrieb 4 Bücher über das Leben des heil. Martin, 11 Bücher meist höfische Gedichte, prosaische Heiligenleben, Briefe u. a. Dichtungen gab Leo (Berl. 1881), Prosaschriften Krusch (das. 1885) heraus. Vgl. Leo in der »Deutschen Rundschau«, Bd. 32 (Berl. [1882).

Venäsektiōn (lat.), Aderlaß.

Venatio (lat.), Jagd, Tierkampf; venatōrisch, auf Jagd oder Jäger bezüglich.

Vende (portug. venda), Kaufladen in deutschen Kolonien Brasiliens. Vendist, Inhaber einer V.

Vendée (spr. wangdē), rechter Nebenfluß der Sèvre Niortaise (Westfrankreich), entspringt im Massiv V., 259 m ü. M., und mündet, 70 km lang, bei Marans.

Vendée (spr. wangdē), westfranz. Departement, Teil der einstigen Provinz Poitou (Niederpoitou), 7015 qkm mit (1906) 442,777 Einw., zerfällt in 3 Arrondissements: La Roche-sur-Yon, Fontenay-le-Comte und Les Sables d'Olonne. Hauptstadt ist La Roche-sur-Yon. — Die wohlhabende und kirchlich gesinnte ländliche Bevölkerung der V. und Umgebung empörte sich 1793 gegen den Umsturz des Königtums und der Kirche durch die Revolution in den Vendéekriegen unter Larochejacquelein, Fuhrmann Cathelineau, d'Elbée, Charette. In dem langen und grausamen Kampfe führte erst General Hoche 1795 eine Versöhnung herbei. Charette und Stofflet erneuerten zwar den Kampf, wurden aber überwältigt und 1796 erschossen. Volle Ruhe trat erst 1800 ein, nachdem über 150,000 Menschen umgekommen waren. Vgl. Crétineau-Joly, Histoire de la V. militaire (6. Aufl., Par. 1895—96, 5 Bde.); Port, La V. angevine (das. 1888, 2 Bde.); Chassin, La V. et la chouannerie (das. 1892—1900, 11 Bde.); v. Boguslawski, Der Krieg der V. gegen die französische Republik (Berl. 1894); D. Lacroix, Guerre des Vendéens 1792—1800 (Par. 1905).

Vendémiaire (spr. wangdemiär', Weinmonat), s. Kalender (andre Kalender).

Vendetta (ital.), Rache. V. gentilizia (spr. dschen-, oft bloß V.), Blutrache (s. d.), herrschte in Korsika noch Mitte des 18. Jahrh. derart, daß man die Zahl der jährlichen Opfer auf 1000 schätzte, und ist jetzt noch [nicht ganz ausgerottet.

Vendidad, s. Awesta.

Vendôme (spr. wangdōm'), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Loir-et-Cher, mit (1906) 9804 Einw., am Loir, Bahnknotenpunkt, hat Dreifaltigkeitskirche, Schloßruinen, Lyzeum, Museum, Ackerbaukammer, Lederindustrie und Müllerei. — V. wurde 16. Dez. 1870 von den Deutschen besetzt; 6. Jan. 1871 besiegte hier Prinz Friedrich Karl General Chanzy.

Vendôme (spr. wangdōm), alte franz. Grafschaft, von Franz I. 1515 zum Herzogtum erhoben.

Vendôme (spr. wangdōm), Louis Joseph, Herzog von, Enkel des Herzogs César von V. (1594—1665), natürlichen Sohnes Heinrichs IV. von Gabrielle d'Estrées, geb. 1. Juli 1654 in Paris, gest. 11. Juni 1712 in Vinaros (Spanien), seit 1672 Soldat, eroberte 1697 Barcelona, übernahm 1702 den Ober-

Digitized by Google

befehl über die italienische Armee, drang 1703 in Tirol ein, gewann Oberitalien, wurde 11. Juli 1708 bei Oudenaarde von Marlborough und Prinz Eugen geschlagen, siegte 1710 bei Villaviciosa in Spanien und gewann dieses für die Bourbonen. Mit seinem Bruder Philippe de V. (geb. 1655), Großprior des Malteserordens, General im Spanischen Erbfolgekrieg, erlosch 1727 das Geschlecht.

[diës), Freitag.

Vendredi (franz., spr. wangdrdi, v. lat. Veneris

Venédey, Jakob, geb. 24. Mai 1805 in Köln, gest. 8. Febr. 1871 in Oberweiler, als politischer Flüchtling bis 1848 in Frankreich und England, war im Vorparlament und der Nationalversammlung Führer der Großdeutschen und schrieb: »Das Geschwornengericht in den preußischen Rheinprovinzen« (Köln 1830); »England« (Leipz. 1845, 3 Bde.); »Macchiavell, Montesquieu, Rousseau« (Berl. 1850, 2 Bde.) u. a.

Venédig (ital. Venezia), ital. Provinz, 2420 qkm mit (1906) 426.562 Einw. (176 auf 1 qkm), umfaßt die Distrikte Chioggia, Dolo, Mestre, Mirano, Portogruaro, San Donà di Piave und V.

Venédig (Venezia), Hauptstadt der gleichnamigen ital. Provinz (s. oben), wichtiger Handels- und Kriegshafen, mit (1908) 179,286 Einw., durch Bahnbrücke (3,6 km lang, 1845 vollendet) mit dem Festland (Station Mestre) verbunden, liegt am Nordende des Adriatischen Meeres, in den Lagunen (s. d.) von V. (vgl. Murazzi), auf 117 Inseln (größte: Rialto und Giudecca). Sie ist durchschnitten von 160 Kanälen (Canal grande, 3700 m lang, 45—72 m breit, Canale della Giudecca), hat 378 Brücken (Ponte Rialto), schmale Gäßchen und Ufersträßchen. Breite Uferstraßen sind Riva degli Schiavoni längs des Hafenbeckens von San Marco und Fondamenta delle Zattere am Kanal der Giudecca. Hauptplätze sind Markusplatz, Brennpunkt des Verkehrs, sowie Piazzetta. Prachtbauten sind die byzantinisch-roman. Markuskirche am Markusplatz (976—1071) mit prachtvoller Hauptfassade (Mosaiken, vier antike Rosse [1204 in Konstantinopel erbeutet]) und Kampanile (98,5 m hoch, 1902 eingestürzt, wieder aufgebaut), die Kirchen Santa Maria della Salute (1631—86), Santa Maria dei Frari (1417, mit Grabmälern Tizians und Canovas), Redentore (1577—92), San Giovanni e Paolo (1430 geweiht, Gruftkirche der Dogen), San Francesco della Vigna, San Giovanni Crisostomo (1497), San Giovanni Elemosinario (1527), San Rocco (1490, neu 1725), San Giacomo (520, neu 1071) u. a. — Neben zahlreichen Privatpalästen (Farsetti, Cà d'oro, Contarini, Barbaro, Forcari, Dario, Vendramin, Manin, Pesaro u. a.) mit Marmorfassaden des romanischen, gotischen und Renaissancestils, zum Teil Werken Lombardos (s. Tafel »Renaissance I«, Fig. 2, und II, Fig. 3), Sansovinos, Palladios ꝛc., mit Gemälden von Tizian, Tintoretto, Paolo Veronese ragen hervor der Dogenpalast an der Piazzetta (gotischer Stil, 15. Jahrh.) mit Prachthof im Renaissancestil, herrlichen Staatssälen, Malereien, Stukkaturen, Antiken, Verließen, die Piombi (s. Bleikammern), Seufzerbrücke, ferner die säulengetragenen Prokurazien am Markusplatz (16. Jahrh.), der königliche Palast, Bibliothek (Meisterwerk Sansovinos, mit Markusbibliothek von 300,000 Bänden, 11,000 Handschriften), Arsenal (vier antike Marmorlöwen, 1687 aus Griechenland hergeschafft) mit Schiffswerften und Docks ꝛc., Akademie der schönen Künste (Gemäldesammlung: Tizians Himmelfahrt Mariä und Darstellung Mariä im Tempel, Paul Veroneses Gastmahl u. a.). Klima, s. Italien. Handel und Industrie sind im Aufschwung. V. erzeugt Glaswaren (Salviati), Silber- u. Goldwaren, Filigranarbeiten, Spitzen, Bijouterien, künstliche Blumen, Wachskerzen, Baumwollwaren, Maschinen, Chemikalien. Bedeutend sind Schiffbau, Buch- und Kunstdruck, Kunst- und Antiquitätenhandel. Die Wareneinfuhr zur See betrug 1907: 1,975,362 Ton. (Fette, Öle, Baumwolle, Kohlen, Holz, Wein, Branntwein, Zerealien) im Werte von 211,5 Mill. Mk., zu Land und auf Flüssen 284,146 T. zu 133,8 Mill. Mk., die Ausfuhr 269,469 T. zu 116 Mill. Mk., bez. 1,147,419 T. zu 172,7 Mill. Mk. (Lokalkonsum 204,065). Es liefen 1908: 3661 Schiffe mit 1,920,059 Ton. ein, davon 1629 Dampfer (41 deutsche Flagge). Die Handelsflotte zählte 1909: 89 Schiffe mit 30,220 Ton. Der Verkehr ist am lebhaftesten mit England (Kohlen), Triest, Braila, der Levante, Ostasien, Indien, China, Amerika. An Bildungsanstalten besitzt V. 2 Lyzeen, 2 Gymnasien, Patriarchalgymnasium, 2 Technische Schulen, Technisches Institut, Priesterseminar, Kunstgewerbeschule, Musikakademie, Athenäum, Kunstgalerie (Palazzo Pesaro), städtisches Museum (Fondaco dei Turchi), Bibliotheken und Theater (La Fenice, Oper für 3000 Personen u. a.). Ferner hat V. Municipium des Präfekten, Appellhof, Zivil- und Strafgericht, Finanzintendanz, Handels- und Gewerbekammer, katholischen Patriarchen, armenischen Erzbischof und deutschen, österreichischen und schweizerischen Konsul. Auf den Laguneninseln liegen zahlreiche Forts, im äußersten Südosten die Giardini pubblici. V. verwaltet der Sindaco (Bürgermeister) mit Gemeinde- und Magistratsrat (Einnahmen 1907: 15,3 Mill. Mk., Ausgaben 15,6 Mill. Mk.). — In den Lagunen liegen die Inseln Murano (s. d.), Burano (s. d.), Torcello, auf dem die Lagunen gegen das Meer abschließenden Lido die Bagni del Lido (Seebad), südlich Chioggia (s. d.). Vgl. Molmenti, Venedig (deutsch, Bergamo 1905); Semrau, V., moderner Cicerone (Stuttg. 1905); Gsell Fels, Ober- und Mittelitalien (Meyers »Reisebücher«, 8. Aufl., Leipz. 1907); Zacher, V. als Kunststätte (3. Aufl., Berl. 1907).

[Geschichte.] Auf dem Land an der Nordwestküste des Venezianischen Meerbusens (im Altertum Venetia, nach den Venetern [s. d.] benannt) siedelten sich nach Zerstörung Aquilejas und andrer Städte durch die Hunnen (452) Flüchtlinge auf den unter byzantinischer Herrschaft stehenden Laguneninseln an. Aus der Vereinigung von Rialto und Olivolo erwuchs V. Die Oberherrschaft von Byzanz verschwand im 10. Jahrh.; im 11. Jahrh. war V. unabhängige, seemächtige, durch Handel und Industrie bedeutende Republik. Regiert wurde V. von Duces (Dogen), die seit 1032 frei gewählt wurden; dem Dogen zur Seite stand ein Rat der Weisen (sapientes), aus dem Ende des 12. Jahrh. der die höchste Gewalt ausübende Große Rat (Consiglio maggiore) hervorging. Neben ihm standen im 13. Jahrh. Kleiner Rat (Signoria), Kollegium der Vierziger (quarantia) und Senat (Consiglio de pregadi), die die Macht der Dogen äußerst beschränkten. Die Verfassung wurde aristokratisch-oligarchisch, namentlich nach Schließung (serrata) des Großen Rates (1297), dessen Mitgliedschaft nur einer Anzahl Nobili zugänglich blieb. Schon um 1000 hatte V. begonnen, seine Herrschaft über Dalmatien zu begründen; im byzantinischen Reich erwarb es Handelsprivilegien, und während der Kreuzzüge nahmen Wohlstand und Macht gewaltigen Aufschwung. Der Doge Enrico Dandolo eroberte 1203—04 mit

Digitized by Google

Hilfe der Kreuzfahrer Konstantinopel und erwarb Küstenstädte sowie Kandia und andre Inseln des Ägäischen Meeres. Im 13. Jahrh. eroberte V. in Kämpfen mit Genua Korfu und gewann auch im östlichen Oberitalien an Macht. Verschwörungen gegen die Aristokratie (Tiepolo 1310, Marino Faliero 1355) wurden vereitelt; der 1335 endgültig eingesetzte Rat der Zehn, im 16. Jahrh. mit Kollegium der Staatsinquisitoren, hielt die Ordnung aufrecht. Unter Francesco Dandolo (1329—39) erwarb V. Treviso; die Flotte Genuas wurde 23. Dez. 1379 bei Chioggia geschlagen, sein Heer mußte 1380 kapitulieren; 1404 und 1405 gewann V. Venetien, 1420—21 Dalmatien und Friaul, 1428 Brescia und Bergamo, 1441 Ravenna, 1448 Crema, 1483 Zante und Kephallinia, 1489 Cypern. Nach Entdeckung des Seeweges nach Ostindien sank allmählich seine merkantile Bedeutung; an die Türken verlor es 1571 Cypern, 1669 Kreta und 1718 Morea und behauptete außerhalb Italiens nur die Jonischen Inseln sowie Dalmatien. Auch in Italien wurde seine Stellung 1508 durch die Liga von Cambrai (s. d.) äußerst gefährdet, V. verlor aber im Frieden von 1517 nur Cremona, die Ufer der Adda, Ravenna, Gradisca und Besitzungen in Südtirol. Die Republik hatte 1722 noch 2,5 Mill. Einw., aber politisch keine Bedeutung mehr. Bonaparte erklärte ihr 1. Mai 1797 den Krieg; 16. Mai wurde V. von Franzosen besetzt, durch den Frieden von Campo Formio 17. Okt. 1797 sein Gebiet zwischen Österreich und der Zisalpinischen Republik, späterm Königreich Italien, geteilt, dem am 26. Dez. 1805 auch der österreichische Teil mit Dalmatien zufiel. Im J. 1814 kam V. wieder an Österreich, das 1815 das Lombardisch-Venezianische Königreich bildete. Die Revolution im März 1848 wurde nach Niederlage der Sardinier bei Novara niedergeschlagen; V. kapitulierte nach tapferer Verteidigung 22. Aug. 1849. Im J. 1866 trat Österreich Venetien an Napoleon III. ab, der es Italien überließ. Vgl. Daru, Histoire de la république de Venise (deutsch, 2. Ausg., Leipz. 1859, 4 Bde.); Romanini, Storia di Venezia (Veneb. 1854—61, 10 Bde.; Flor. 1875, 2 Bde.); Ranke, Zur Venezianischen Geschichte (Leipz. 1878); Hazlitt, The Venetian republic, its rise, its growth and its fall (Lond. 1900, 2 Bde.); Kretschmayr, Geschichte von V. (Gotha 1905. Bd. 1); Hodgson, The early history of Venice (Lond. 1901); Lenel, Die Entstehung der Vorherrschaft Venedigs an der Adria (Straßb. 1897); v. Zwiedineck-Südenhorst, V. als Weltmacht und Weltstadt (2. Aufl., Bielef. 1906); Bonnal, Chute d'une république. Venise (Par. 1885); Kovalewsky, La fin d'une aristocratie (aus dem Russ., Turin 1901); Molmenti, La storia di Venezia nella vita privata (4. Aufl., Bergamo 1905 ff.); Ongania, Storia dell'arte a Venezia (Veneb. 1890).

Venedigergruppe, Untergruppe der Hohen Tauern an der salzburgisch-tirolischen Grenze, zwischen Birnlücke und Velber Tauern, stark vergletschert (Großvenediger 3660 m, Dreiherrnspitze 3505 m). Im SW. hängt damit die Röthgruppe zusammen, mit Röthspitze (3496 m). Vgl. »Karte der V.«, 1:50,000 (Münch. 1906).

Venen, s. Blutgefäße. Stauungen des Blutstroms in den V. sowie Erschlaffung der Venenwand veranlassen Erweiterung der V. (Phlebektasie) insbes. an den Beinen, nach Schwangerschaft und im Alter (Krampfadern, Varikosität). Phlebektasien der V. des untern Mastdarms sind Hämorrhoiden (s. d.). In erweiterten und gestauten V. bilden sich leicht Blutgerinnsel im Blut (s. Thrombosis), die durch Verkalkung Venensteine (Phlebolithen) ergeben. Venenentzündung (Phlebitis), besonders infolge Verletzung, mit schmerzhafter Schwellung, verursacht oft Pyämie (s. d.). Die Behandlung erfordert Kälte und Ruhe des erkrankten Gliedes. Venengeräusche (Venentöne) sind oft über den großen Halsvenen hörbar (Blutarmut). Venenpuls bezeichnet krankhafte pulsierende Bewegungen in den großen Venen des Halses, der Leber, der Schilddrüse, positiv gleichzeitig mit dem Herzschlag bei Schlußunfähigkeit der dreizipfeligen Klappe, negativ während Erschlaffung des Herzens bei blutüberfüllten Venen.

Venēnum (lat.), Gift; venenös, giftig.

Venerābel (lat.), ehr-, hochwürdig. Venerabile, das Hochwürdige, Sanctissimum (s. d.); Veneratiōn, Verehrung, Ehrfurcht; venerieren, verehren.

Veneridae, Venusmuscheln (s. d.). [litisch.

Venerīe, soviel wie Syphilis; venerīsch, syphi-

Venerische Krankheiten, Geschlechtskrankheiten (s. d.). Bei Tieren: Beschälseuche, Bläschenausschlag, Scheidenkatarrh, Tripper.

Venēter (lat. Veneti, Enēter), 1) Volk wohl illyrischen Stammes, im NO. Italiens, zwischen Etsch, Po, Alpen und Meer (Hauptstadt Patavium), trat zwischen erstem und zweitem Punischen Krieg auf Seite der Römer. Nach ihnen heißt Venedig (Venetia). Vgl. Pauli, Die V. und ihre Schriftdenkmäler (Leipz. 1892). — 2) Keltisches, seetüchtiges Volk in der Bretagne, wurde 56 v. Chr. von Cäsar unterworfen. — 3) Veneti bei Tacitus (Venedi bei Plinius), Name der Wenden. [Baumwolle, englisches Fabrikat.

Venetiān, gelöperter Futterstoff aus ägyptischer

Venetien, Landschaft in Italien (s. d., Beilage), am Adriatischen Meer, zwischen Gardasee und Istrien, zerfällt in die Provinzen Belluno, Padua, Rovigo, Treviso, Udine, Venedig, Verona und Vicenza. Hauptstadt ist Venedig. Geschichte, s. Venedig.

Venezianer Lack (Kugellack), s. Rotholzlacke.

Venezianerstickerei, moderne Weißstickerei nach Vorlagen venetianischer Reliefspitzen.

Venezianer Weiß, s. Bleiweiß.

Venezianische Kreide, s. Talk.

Venezianische Perlen, Glasperlen zum Sticken.

Venezianischrot, roter Ocker oder Englischrot.

Veneziāno, Agostino (eigentlich Agostino di Musi), ital. Kupferstecher, geb. Ende des 15. Jahrh. in Venedig, gest. nach 1536, stach im Anschluß an Marcanton nach Raffael, Michelangelo u. a.

Venezuēla (Estados Unidas de V., Vereinigte Staaten von V.), nördlichste Republik Südamerikas (s. d. und Karte bei Peru), zwischen 12° 10′ und 1° 30′ nördl. Br. und 73° 30′ und 59° 30′ westl. L., wird vom Karibischen Meer (Golf von Maracaibo, Halbinsel Paraguana, im Cerro de Santa Ana 700 m, Golfo Triste und Barcelona, Halbinseln Araya und Paria, Golf von Paria), Atlantischen Ozean (Orinocomündung), Britisch-Guayana, Brasilien, Kolumbien begrenzt und umfaßt 942,300 qkm.

Physikalische Verhältnisse: 1) Der Süden bis Orinoco gehört zum archaischen Massiv von Guayana (vgl. Geologische Karte bei Artikel Erde), besteht aus Gneis, alten Eruptivgesteinen und Kreidesandstein (Roraima 2600 m hoch). Daneben erreichen Duida bei Esmeraldas am obern Orinoco 2510 m, die höchsten Berge des nördlichen Guayana 1800—1900 m. Ventuari, Caura und Caroní-Paragua flie-

Digitized by Google

ßen zum Orinoco (s. d.), der (bei El Callao) goldreiche Yuruari zum Cuyuni. Savanne und Wald herrschen vor. Wichtigste Ansiedelung ist Ciudad Bolívar (s. d.). 2) Die Llanos (s. d.) senken sich von 300 m im N. auf 50 m im S. Die Flüsse, von Kordilleren und Küstengebirgen, münden in den Orinoco (Apure mit Portuguesa und Guárico im W., und kleinere), der Unare in den Golf von Barcelona. Vegetation, s. Llanos. Die Bewohner sind Hirten und Viehzüchter, auf Einzelhöfen, seltener in Dörfern. Größte Orte sind Maturin (4400 Einw.), Calabozo (3700), San Fernando de Apure (3400 Einw.). 3) Das gebirgige nördliche V. zerfällt in das Karibische Gebirge (s. d.) im O. und die Kordillere von Mérida (s. d.) im W., südlich vom Golf von Maracaibo (s. d.). Wichtigste Städte sind Carácas, Valencia (s. d. 2) und Häfen La Guaira, Puerto Cabello, Cumaná und Carúpano, des Westens Maracaibo, Mérida, Barquisimeto, Coro. — Das Klima ist nur im Gebirge kühler. La Guaira hat Jahresmittel 26°, Januar 27°, Juli 24°, Carácas (930 m) 21,8°, 23,3°, 20,3°, Kolonie Tovar (1900 m) 14,4°, 15,3°, 12,5°. Die Niederschlagsmenge ist am Nordhang der Kordillere von Mérida 3000—4000 mm, bei Maracaibo und Coro, im östlichen Llano nur wenige Hundert, in Carácas 800 mm. Daher deckt feuchter Regenwald die Nordhänge der Kordillere von Mérida und des Karibischen Gebirges, während die Gebiete von Westcoro, Barquisimeto und innere Gebirgstäler Trockenwald, Gestrüpp von Kakteen, Opuntien, Agaven, Dorngesträuch, Cuji, Dividivi (Caesalpinia coriaria), Ananas und Maya (Bromelia chrysantha) sowie Totumo (Crescentia cujête) tragen. Die Tierwelt ähnelt der Kolumbiens, in Guayana der von Amazonas. Pferd, Rind, Kaiman, Karibefisch und Zitteraal sind charakteristisch für die Llanos. Die Bevölkerung (1907: 2,646,835) besteht fast ganz aus Mischlingen. Reine Indianer sind in der Kordillere von Mérida, im O. (Kariben), in Guayana und den Llanos am Orinoco (Guarauno), Neger an der Küste und im tiefen heißen Lande, Weiße (Spanier, Engländer, Holländer, Deutsche, Franzosen, kaum 5 Proz.) in den Städten. Die Volksdichte beträgt etwa 3, um Carácas und Valencia 30—50, im Llano und in Guayana unter 1. Politische Einteilung, s. Beilage bei Artikel Südamerika. Elementarunterricht (1330 Schulen) ist frei; zwar herrscht Schulzwang, doch sind 66 Proz. Analphabeten. V. hat Universitäten in Carácas, Mérida, Maracaibo, Polytechnikum, 5 Lehrerseminare. Staatsreligion ist römisch-katholisch (Erzbischof in Carácas); andre Bekenntnisse sind geduldet. Ackerbau liefert Mais, Bohnen, Yukka, Bananen, Zucker, Kartoffeln, Tabak (Barinas), Kaffee (Valles de Aragua, Apure, Ostvenezuela, Mérida), Kakao (Pária, Nordrand des Karibischen Gebirges). Der Wald liefert Balatagummi, Dividivi, Tonkabohnen, Fischerei Perlen von Cubagua, Viehzucht Vieh und Häute (Llano), Bergbau Gold (Callao), Kupfer (Aroa), Kreidekohlen (Barcelona), Naphtha (Guáriquen); Industrie ist wenig entwickelt (Zucker, Schokolade, Seife, Zündhölzer, Bier, Eis, Limonade, Nudeln, Öl, Essig). Handel und Schiffahrt s. Beilage »Südamerika«. Die Länge der Eisenbahnen (deutsche Bahn Carácas–Valencia) war 1908: 786 km, der Telegraphen 7284. Maß- und Gewichtssystem ist metrisch; daneben bestehen Vara, Legua, Quintal (s. d.) ꝛc. sowie englisches Yard. Münze (seit 1887) ist 1 Bolívar (Silber) zu 100 Centimos (Nickel) = 81 Pfennig, ferner 1 Venezolano oder Peso à 5 Bolívar = 4,05 Mk. Nach Verfassung vom 27. April 1904 werden Präsident, Senat (26 Mitglieder) und Abgeordnetenkammer auf sechs Jahre gewählt; ihnen zur Seite stehen 7 Minister. Finanzen, Heer und Marine, s. Beilage bei Südamerika. Flagge, Orden, Wappen, s. diese Artikel mit Tafel und Textbeilage. Hauptstadt ist Carácas.

[Geschichte.] V. wurde zuerst 1499 von Hojeda und Vespucci gesichtet und nach den Pfahldörfern im Maracaibosee V. (Klein-Venedig) benannt. Juan de Ampies mußte nach Ansiedelungsversuchen (1526) den Augsburger Welsern (s. d. und Dalfinger) weichen, die die Provinz 1528 zu Lehen nahmen und bis 1555 Entdeckungszüge ins Innere machten. Weiterhin bildete V. das Generalkapitanat Carácas. Am 5. Juli 1811 erklärte sich V. für unabhängig und proklamierte die erste Verfassung. Aber erst 1817 konnte Bolívar (s. d.) in Angostura eine Regierung einrichten, die 1819 die Republik Kolumbien begründete. Seit 22. Sept. 1830 ist V. selbständige Republik. Als die Brüder Monagas durch Verfassungsänderungen von 1857 ihre Herrschaft sichern wollten, entbrannte ein Bürgerkrieg; seitdem wurde nur vorübergehend durch Gewaltherrschaft die Ruhe hergestellt. Durch Verfassung von 1864 wurde V. Bundesrepublik. Von 1872—90 herrschten Guzman Blanco und seine Kreaturen; V. wurde trotz häufiger Revolutionen wirtschaftlich gefördert, aber auch ausgebeutet. Im J. 1899 kam durch Revolution Castro ans Ruder und behauptete sich durch Gewalt, Entfachung eines nationalen Chauvinismus, brachte aber V. in Verwickelungen mit den meisten andern Nationen; 1902 verhängten unter Deutschlands Führung die europäischen Mächte eine Blockade über V., bis die Vereinigten Staaten vermittelten. Als 1908 ein ähnlicher Konflikt zwischen V. und den Niederlanden ausbrach und Castro sich angeblich aus Gesundheitsrücksichten nach Europa begab, wurde seine Herrschaft gestürzt. Sein Nachfolger Gomez stellte gute Beziehungen zum Ausland wieder her. — Vgl. Deutsche Kolonien (Bd. 4, S. 93), Beilage bei Kolonialgesellschaften, ferner Sievers, Venezuela (Hamb. 1888) und V. und die deutschen Interessen (Halle 1903); Pappafava, Die Vereinigten Staaten von V. (Innsbr. 1897); »V. geographical scetch, natural resources, laws, etc.; issued by the Bureau of American Republics« (Washingt. 1904); »Statistischer Jahresbericht« (amtlich, Carácas); Karte von Tejera (Par. 1877); Baralt und Urbaneja, Historia de V. 1498—1831 (Carácas 1865); Tejera, Compendio de la historia de V. (das. 1875); Oviedo y Baños, Historia de la conquista y poblacion de la provincia de V. (Madr. 1885, 2 Bde.); Landaeta Rosales, Los gobiernos de V. desde 1810 hasta 1905 (Carácas 1905).

Venia (lat.), Erlaubnis, Verzeihung; **V. aetatis**, s. Volljährigkeitserklärung. **V. legendi, docendi**, Genehmigung zu Vorlesungen an einer Universität.

Veni creator Spiritus (lat., von Luther übersetzt: »Komm Gott, Schöpfer, Heil'ger Geist«), von Hrabanus Maurus (s. d.) verfaßter Hymnus.

Veni sancte Spiritus, s. Sequenz.

Veni, vidi, vici (lat., »ich kam, sah, siegte«), Meldung Cäsars nach dem Sieg bei Zela über Pharnakes.

Venlo (Venloo), Stadt in der niederländ. Provinz Limburg, mit (1909) 17,487 Einw., an der Maas, Bahnknotenpunkt, hat Klöster, schönes Rathaus (1595), Kantonsgericht, Handelskammer, Industrie in Glüh-

Digitized by Google

lampen, Papier, Gips, Glas, ferner Brauereien und Schiffahrt. — V. wurde 1632 von Friedrich Heinrich von Oranien erobert, 1713 niederländisch. Friede von V. zwischen Karl V. und Wilhelm von Jülich wurde 1543 geschlossen.

Venn, soviel wie Moor.

Venn (Fenn), Hohes, Teil des Rheinischen Schiefergebirges (s. d.), moorbedeckte Hochfläche, an der belgischen Grenze, zwischen Ardennen, Eifel und Aachener Kohlengebirge, 28 km lang, 6—18 km breit, westlich von Montjoie mit der Botrange (692 m).

Venös (lat.), die Venen betreffend; adrreich.

Venōsa (antik Venusia), Stadt in der ital. Provinz Potenza, mit (1901) 8423 Einw., an der Bahn Rocchetta-Sant' Antonio-Gioja, Bischofssitz, hat Kastell (1470), jüdische Katakomben (4.—8. Jahrh.), Seminar und Ölbau. V. ist Geburtsort des Horaz.

Venōsa, Gesualdo, Fürst von, Komponist, geb. um 1560, gest. 1614 in Neapel, einer der sogen. Chromatiker, wurde bekannt durch die harmonischen Kühnheiten seiner fünfstimmigen Madrigale (6 Bücher).

Venosität (lat.), Zustand des Blutes der Venen (Sauerstoffarmut, Kohlensäurereichtum).

Vent, tirol. Dorf, s. Ötztal.

Vent., bei Pflanzennamen: Pierre Ventenat (spr. wangt'nâ), geb. 1757, gest. 1805 als Prof. in Paris.

Venta (span.), in Spanien einzeln an der Heerstraße stehendes Gasthaus; auch Loge der Karbonari.

Ventadour, s. Bernart von Ventadour.

Venter (lat.), Bauch, Unterleib; ventrāl, zum Bauch gehörig.

Ventersdorpschichten, s. Südafrika.

Venter Tal, s. Ötztaler Alpen.

Ventil (lat., hierzu Tafel »Maschinenteile« [Bd. 4, S. 577], Fig. 13, 14 u. 16), Absperrvorrichtung für Flüssigkeiten, Dampf, Gase, bei der das Öffnen durch Abheben der dichtenden Flächen von der Öffnung (Ventilsitz) erfolgt. 1) Absperrventile (Fig. 13), mittels Handrades k bewegt, verschieben durch das in i geführte Gewinde h die bei d abgedichtete Spindel e und drücken das bei g im Gehäuse a b geführte V. c fest gegen Ventilsitz f. 2) Selbsttätige Ventile, durch Druck der Flüssigkeit bewegt, bei dessen Nachlassen von selbst schließend (an Pumpen; Sicherheitsventile), sind Klappen- oder Hubventile, je nachdem sie beim Öffnen aufgeklappt oder gehoben werden. Im Klappenventil für Pumpen (Fig. 16) besteht die Klappe a aus Leder, durch Platten b und c beschwert; d begrenzt das einseitige Aufklappen. Bei Hubventilen wird ein Metallkörper mit teller-, kegel- oder kugelförmiger Abdichtungsfläche gehoben (Teller-, Kegel-, Kugelventil). Große Öffnung bei kleiner Hubhöhe ergeben Ringventile (Fig. 14), bestehend aus Ring a, an dessen äußerm und innerm Umfang ein Durchströmen stattfindet; die mit a durch Rippen b verbundene Hülse c führt das V. am Bolzen d. Schraubenfeder e beschleunigt die Schlußbewegung (Federventil). Bei mehrsitzigen Ventilen sitzt immer ein V. im andern (Etagenventil). Bei entlasteten Ventilen vermindert man den Flüssigkeitsdruck, der dem Öffnen des Ventils entgegenstrebt, indem man ihn nur auf eine kleine, ringförmige Dichtungsfläche wirken läßt. 3) Gesteuerte Ventile werden durch Stangen, Spindeln ꝛc. zwangläufig bewegt, z. B. bei Ventildampfmaschinen, Verbrennungsmotoren ꝛc. Vgl. Reduktionsventil, Rohrbruchventil, Sicherheitsventil. — Ventile der Blechblasinstrumente (Hörner, Trompeten, Posaunen, Kornette, Bügelhörner, Tuben) sind Rohrstücke, die durch Niederdrücken von Federn in das Hauptrohr eingeschaltet werden und dessen Tonhöhe um ½, 1, bez. 1½ und 2½ Ton vertiefen.

Ventilation (Lüftung), Lufterneuerung in Räumen. Durch menschlichen oder tierischen Stoffwechsel erzeugte Kohlensäure und Wärme, ferner Wasserdampf, Verbrennungsprodukte der Beleuchtung, Staub und Mikroben verschlechtern die Luft. Nach v. Pettenkofer gilt der Kohlensäuregehalt der Luft als Maßstab für ihre Reinheit, nach Rietschel die Temperaturerhöhung durch die Wärmeentwickelung der Menschen und der Beleuchtung. Natürliche V. erfolgt durch Luftdurchlässigkeit der Wände sowie Undichtheiten von Fenstern und Türen. Je größer der Unterschied der Außen- und Innentemperatur und des Luftdrucks ist, desto größer ist die V. Bei 1 kg/qm Unterschied des Luftdrucks wird stündlich durch eine 1 qm große Ziegelsteinwand von 1 m Dicke eine Luftmenge von 0,201 l gedrückt. Mit 0,7 ‰ Kohlensäuregehalt der Atmungsluft ist der zulässige Höchstgehalt erreicht. Da ein Erwachsener stündlich 18—30 l Kohlensäure ausatmet, sollte der Luftwechsel in einem Raum pro Kopf und Stunde 100 cbm betragen. Dies sollte wenigstens in Krankenräumen angestrebt werden. Ein preußischer Ministerialerlaß schreibt für Krankenzimmer 80 cbm, für Versammlungs- und Geschäftsräume 20 cbm, für Schulzimmer 10—20 cbm Luftwechsel für Kopf und Stunde vor. Einfachste Mittel zur künstlichen V. sind Öffnen der Fenster und Türen, Jalousieklappen und sogen. Schmetterlingsschieber. Zu- und Abführungskanäle sind kostspieliger. Zugbelästigung ist zu vermeiden. Am zweckmäßigsten tritt die Frischluft unter der Decke ein, wenn sie kälter ist als die Raumluft, dagegen über dem Fußboden, wenn sie erwärmen soll. Die Bewegungserzeugung von Luft kann pressend (Drucklüftung, Pulsionssystem) oder saugend erfolgen (Sauglüftung, Aspirationssystem); erstere wird durch Gebläse bewirkt, letztere durch Benutzung des Auftriebs. Zur Entnahme der Luft dienen Luftschächte und Kelleröffnungen, Einlaßkasten oder Kammern. Die Erwärmung erfolgt in Heizkammern, zum Absaugen dienen drehbare Schlotaufsätze (Saugtöpfe). Auftrieb erzeugt man durch Erwärmung der Abluft, indem der Ablufkanal durch Gasflamme (Lockflamme) erwärmt wird. Am häufigsten dient ein Ventilator (s. d.), angetrieben durch Kraftmaschinen, am besten Elektromotoren; zur Regelung der Luftmenge werden Klappen, Schieber oder Ventile verwendet. Die ein- und ausströmende Luftmenge ermittelt man mittels Anemometers, den Feuchtigkeitsgrad mittels Hygrometers.

In Ställen (s. Tafel »Ställe«, S. 239) darf nicht dicht unter der Stalldecke durch Wandöffnungen gleichzeitig Luft zu- und abgeführt werden. Die frische Luft muß möglichst nahe dem Fußboden eintreten. Man führt sie dann meist direkt zur Vorwärmung an der Stallwandung empor und läßt sie unter der Stalldecke ausmünden (Fig. 8). Bei Bodenlüftung (Fig. 15) tritt die frische Luft am Fußboden aus, ohne daß die Tiere von Zugluft getroffen werden. Zur Abführung der verbrauchten Luft dienen Dunstschlote (Fig. 14), die, gut isoliert, eine Saughaube tragen müssen. Zur Erzielung gesunder Stalluft muß die Stalldecke, damit sich kein Kondenswasser bilden kann, gut isoliert sein durch Luftschichten (Fig. 8) oder Belegen des Stallbodens mit Heu, Stroh u. dgl. Benutzung des Stallbodens als Getreide- und Schüttboden ist nachteilig, da hierdurch stets kalte Decken im

Digitized by Google

Winter bedingt sind. Vgl. Rietschel, Lüftung und Heizung von Schulen (Berl. 1886); Wolpert, Theorie und Praxis der V. und Heizung (4. Aufl. in 5 Bdn.; Bd. 1—4, Leipz. 1896—1905).

Ventilator (Schleudergebläse), Vorrichtung mit umlaufenden Flügeln, die der Luft eine Bewegung erteilen. Die dem Flügel- (Schaufel-) Rad in einem Gehäuse zuströmende Luft hat geringern Druck als die ausströmende. Der Spannungsunterschied heißt bei saugenden Ventilatoren Depression, bei blasenden Überdruck (Pression, Pressung). Die (geraden oder gekrümmten) Schaufeln saugen die Luft einseitig oder beiderseitig in der Mitte an und schleudern sie am Umfang wieder aus. An die Austrittsöffnung (Ausblasehals) schließt sich der Diffusor (Verteiler), ein hohlkegelförmiger Raum, in dem die Geschwindigkeit verringert wird. Für Schmiedefeuer, Schmelzöfen ꝛc. benutzt man blasende Ventilatoren, die hohe Spannung erzeugen (Hochdruckventilatoren), zur Lüftung von Gebäuden ꝛc. saugende Ventilatoren niederer Spannung. Vgl. Exhaustor und Gebläse, ferner A. v. Ihering, Die Gebläse (2. Aufl., Berl. 1903).

Ventilhahn, Hahn für Pumpen, Feuerspritzen ꝛc., der sämtliche Ventile vereinigt.

Ventilieren (lat.), lüften; sorgfältig erwägen.

Ventilröhre, soviel wie Elektrisches Ventil.

Ventilsteuerung, s. Beilage »Dampfmaschine«, S. III; vgl. Beilage »Verbrennungsmotoren«.

Ventimiglia (spr. -miljа), Hafenstadt und Grenzfestung in der ital. Provinz Porto Maurizio, mit (1901) 5659 Einw., an der Bahn Genua-V.-Nizza, Bischofssitz, hat gotische Kathedrale (12. Jahrh.), Kastell, Römerruinen, Gymnasium und Seminar.

Ventnor (spr. wénntnŏr), Badeort an der Südküste der engl. Insel Wight, mit (1901) 5866 Einw., hat mildes Klima und Kurhaus (für Lungenkranke ꝛc.).

Ventôse (franz., spr. wangtōs, Windmonat), s. Kalender (andre Kalender).

Ventotene, s. Ponza.

Ventoux, Mont (spr. mŏng wangtū), isolierter Berg der Kalkalpen im franz. Depart. Vaucluse, 1912 m, **Ventral,** s. Venter. [hat Observatorium.

Ventriculus (lat., Ventrikel), Magen. V. cerebri, Seitenventrikel des Gehirns. V. cordis, Herz-

Ventriloquist (lat.), Bauchredner. [kammer.

Venturin (Avanturin), s. Quarz.

Ventus (lat.), der Wind.

Venus, italische Göttin des Frühlings und der Gärten, später mit Aphrodite identifiziert, deren Kult vom Berg Eryx (Sizilien) 217 v. Chr. in Rom eingeführt wurde, wurde auch als Glücksgöttin (V. felix), Siegesgöttin (V. victrix), von Cäsar und Augustus als Stammutter (V. genetrix) gefeiert. Künstlerische Darstellungen, s. Aphrodite und Tafel »Griechische Kunst IV«, Fig. 9. Tempel standen auf dem Forum Julium und im Colosseum (vgl. Plan »Die Kaiserforen des alten Rom« bei Artikel Rom).

Venus (Morgen-, Abendstern), Planet, dessen Bahn unmittelbar von der Erdbahn umschlossen wird, hat 12,400 km Äquatorialdurchmesser, ist 108 Mill. km von der Sonne entfernt; seine Dichte entspricht etwa der der Erde. Die V. läuft in 224 Tagen 17 Stunden um die Sonne und zeigt Phasen wie der Mond. Ihre Helligkeit ist sehr veränderlich; sie hat größten Glanz 38 Tage vor oder nach der Konjunktion und ist dann selbst am Tage mit bloßem Auge sichtbar. Die V. scheint eine Atmosphäre zu haben. Flecke und Umdrehungszeit sind unsicher. Die Vorübergänge der V. vor der Sonne 1761, 1769, 1874 und 1882 hat man zur Bestimmung der Sonnenparallaxe (s. Parallaxe) benutzt. Vgl. Textblatt »Planetensystem«.

Venus, bei den Alchimisten Kupfer. Zeichen: ♀.

Venusberg (Schamberg), s. Bauch.

Venusberg, nach der in der Zeit des ritterlichen Minnesangs ausgebildeten Volkssage ein Berg (Hörselberg bei Eisenach u. a.), in dem »Frau Venus« Hof hält und Menschen (z. B. Tannhäuser) an sich lockt, die bei ihr auf Kosten ihrer Seligkeit in sinnlicher Freude leben; Warner ist der »treue Eckart«.

Venusblümchen, s. Kupferausschlag; auch Geschwür am Nagel.

Venusfliegenfalle, s. Dionaea muscipula.

Venusgürtel, s. Rippenquallen.

Venushaar (Frauenhaar), Farn, s. Adiantum; auch Halbedelstein, s. Haarstein.

Venusia, s. Venosa.

Venuskichern, s. Cicer arietinum.

Venuskrone (Corona Veneris), s. Syphilis.

Venusmilch, soviel wie Jungfernmilch.

Venusmuscheln (Veneridae), Muscheln mit langem, spitzem Fuß, ovalen oder dreieckigen, platten oder gerippten, oft rosig gefärbten Schalen, leben insbes. in den Meeren der Tropen. Von der Gattung Venus wird insbes. V. mercenaria gegessen (s. Clams), diese u. a. auch zu indianischem Muschelgeld verschliffen.

Venusschuh, s. Cypripedium.

Venusseuche, soviel wie Syphilis.

Venuswagen, Pflanze, s. Aconitum. [kranz.

Ver (lat.), Frühling, personifiziert mit Blumen-

Vera, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Almeria, mit (1900) 8446 Einw., hat Bleischmelzwerke.

Vera, Augusto, ital. Philosoph, geb. 4. Mai 1813 in Amelia (Umbrien), gest. 13. Juli 1885 in Neapel, bis 1860 in Frankreich und England, seit 1861 Prof. in Neapel, schrieb: »Introduction à la philosophie de Hegel« (2. Aufl., Par. 1865), Übersetzungen u. a. Vgl. Mariano, Augusto V. (Neapel 1887).

Verabredete Sprache, s. Geheimschrift.

Verachtung, Gefühl der Geringschätzung gegen sich oder andre, entspringt aus der Voraussetzung persönlichen Unwertes.

Veracini (spr. weratschīnī), Antonio, Violinist um 1690 in Florenz, komponierte Kirchen- und Kammersonaten. — Sein Neffe Francesco Maria, Violinist, geb. 1685 in Florenz, gest. 1750 bei Pisa, schrieb virtuosenhafte Solosonaten (mit Klavierbegleitung hrsg. von David und Wasielewski).

Veracruz, mexikan. Küstenstaat, am Mexikanischen Golf, 75,873 qkm mit (1900) 981,030 Einw. (viel Indianer), umfaßt außer der Küstenebene (Lagunen) einen Teil der Sierra Madre, ist in der Niederung fieberreich (22,1° Januar- und 27,7° Julimittel), in der Höhe mild und gesund. V. treibt Kaffee- und Tabakbau, Vanillegewinnung, Rinderzucht und namhaften Handel (Häfen V. und Tampico). Hauptstadt ist Jalapa.

Veracruz, Stadt im gleichnamigen Staat, mit (1900) 29,164 Einw., am Golf von Mexiko, wichtigster Handelshafen Mexikos, mit 8 m tiefem befestigten Kunsthafen, hat Bahn nach Mexiko (s. Karton auf Karte »Mittelamerika«), Kathedrale, Zigarrenfabriken, Ausfuhrhandel (1,9 Mill. Ton. Schiffsverkehr), deutschen und österreichischen Konsul. — V. wurde als Villa nueva de la vera cruz von Cortes begründet, aber 1580 vom Vizekönig Monterey verlegt. Hier behaup-

Digitized by Google

teten sich die Spanier unter Rodil bis 1825; 29. März 1847 nahmen es Nordamerikaner unter Scott, 7. Jan. 1862 Spanier und Franzosen unter Prim ein.

Veranda (span., Hauslaube), halb offener, bedachter, erhöhter Vorbau an einem Gebäude.

Veränderlich (variābel, lat.), mathematisch: Größe, die in einer Rechnung beliebige verschiedene Werte annehmen soll. Man bezeichnet veränderliche Größen gewöhnlich mit x, y, z; ihre Betrachtung hat zum Begriffe der Funktion (s. d.) geführt.

Veränderliche Sterne, s. Fixsterne (S. 801).

Veränderlichkeit, Mittel aus den Zu- und Abnahmen eines meteorologischen Elements zwischen zwei Beobachtungsterminen; sind letztere um volle Tage getrennt, so heißt die V. interdiurn (spr. -dürn).

Veränderte Umstände, s. Clausula.

Verankerung, Verbindung von Bauteilen durch Anker (s. d.).

Veranschlagung, soviel wie Taxation.

Verantlupe, Lupe zur Betrachtung von Amateurphotographien in der der Brennweite des Aufnahmeobjektivs entsprechenden Entfernung.

Verantwortlicher Redakteur, s. Presse.

Verantwortlichkeit, s. Zurechnungsfähigkeit.

Verapāz, Landschaft in Guatemala, umfaßt die Departements Alta V. (Kaffeebau) und Baja V. V. (vor 1548 Tezulutan genannt) wurde 1536—48 von Fray Bartolomé de las Casas christianisiert.

Verarbeitung, s. Spezifikation.

Veratrin $C_{32}H_{49}NO_9$, Alkaloid der Samen von Sabadilla officinalis, kristallinisch, von brennendem Geschmack, schmilzt bei 115°, sehr giftig, dient gegen Neuralgien, nervösen Kopfschmerz, Hypochondrie ꝛc.

Verātrum *L.* (Germer, Nieswurz), Liliazeen, Stauden mit länglichrunden Blättern, weißlichen, grünlichen oder purpurnen Blüten und dreihörnigen Kapseln. Von neun Arten der nördlichen gemäßigten Zone liefert V. album *L.* (weiße Nieswurz, Schampanier-, Hammerwurz), auf höhern Gebirgen Eurasiens, das giftige, scharf und bitter schmeckende, als Pulver heftiges Niesen erregende Rhizom (Germerrhizom), das in der Tierheilkunde benutzt wird. V. nigrum *L.* (schwarzer Germer), auf trockenen Gebirgswiesen, dient wie vorige als Zierpflanze.

Verbāl (lat.), mündlich; in Worten bestehend; vom Verbum abstammend. Verbālinjurie, s. Beleidigung.

Verbaliter (lat.), »wörtlich«.

Verbalkaution, s. Kaution.

Verballhornen, s. Balhorn.

Verbällung, s. Huf (Hufkrankheiten).

Verbālnomina, soviel wie Partizipien und Infinitive.

Verbālnote, Note im diplomatischen Verkehr, die, bloß zum Vorlesen bestimmt, mehr den Charakter einer vertraulichen Mitteilung trägt.

Verbāloblatiōn (lat.), wörtliches Angebot (einer geschuldeten Leistung) im Gegensatz zur Realoblation (Realanerbieten, s. d.).

Verbālsuggestiōn, s. Hypnotismus.

Verband (franz. Bandage, spr. -äsch[e]), kunstgerechte Bedeckung und Einwickelung verletzter Körperteile mit Binden. Um gebrochene oder verrenkte Glieder in bestimmter Lage festzuhalten, tränkt man Binden mit Stärke, Gipsbrei, Wasserglas, Leim, so daß sie, feucht angelegt, erstarren. Kautschukbinden, besser aus Kautschukfäden gewebt, sind als Kompressivverband bei wassersüchtigen oder entzündeten Körperteilen gebräuchlich. Die Binden werden spiralig um die Glieder gewickelt, so daß sich die Windungen teilweise decken; Gelenke werden in Achtertouren umgangen. Notverband ist der Tücherverband, ein dreieckiges oder diagonal zusammengelegtes viereckiges Tuch, das z. B. als Armtragetuch zur Ruhigstellung und Stützung des Armes dient. Heftpflasterstreifen ermöglichen Ruhigstellung beweglicher Teile (insbes. bei Rippenbrüchen im Verlaufe der Rippen angelegt). Schienenverbände dienen insbes. der Feststellung gebrochener Gliedmaßen (Kontentivverband); die Schienen werden längs des Gliedes nach Polsterung mit Watte mittels Binden angewickelt. Ihre Form richtet sich nach Art und Stellung des Gliedes. Bestimmte Lagerung des Gliedes wird auch durch schiefe Ebenen, Drahthosen, Holzladen u. dgl. (Lagerungsverbände) erzielt. Bei Zugverbänden (Extensions-, Distraktionsverbänden) wird durch Gewichte, deren Schnüre über Rollen laufen, auf das Glied dauernder Zug in geeigneter Richtung ausgeübt. Hülsenverbände, die ganze Gliedmaßen umgreifen, dienen in der Orthopädie. Gehverbände und Verbandstoffe, s. d.; Wundverband, s. Wunde. Die Verbandlehre (Desmologie) ist ein Zweig der Chirurgie. Vgl. Unfall und Tafel »Krankenpflege und Unfallhilfe II«, sowie Hoffa, Atlas und Grundriß der Verbandlehre (3. Aufl., Münch. 1905).

Verband, Anordnung der einzelnen Pflanzen einer Reihe derart, daß sie den Zwischenräumen der Pflanzen einer andern Reihe entsprechen. S. Figur.

Verband, mechanische Verbindung von Bauteilen zu einem Ganzen; vgl. Holzverband, Steinverband.

Verband der deutschen Buchdrucker, s. Deutscher Buchdruckerverband.

Verband der deutschen Juden, 1904 in Berlin geschaffene Vertretung der deutschen Juden zur Wahrung ihrer staatsbürgerlichen Rechte, der religiösen Ehre und freier Religionsübung. Organe: Hauptversammlung (1905 Berlin, 1907 Frankfurt a. M.) und Ausschuß.

Verband deutscher Handlungsgehilfen, s. Kaufmännische Vereine.

Verband deutscher Kriegsveteranen in Leipzig (gegründet 18. Aug. 1894), bezweckt die Unterstützung bedürftiger Veteranen von 1870/71. Verbandsorgan ist »Der Veteran« (Leipz., seit 1894).

Verbändeln, soviel wie Ausfugen.

Verbänderung, s. Mißbildungen (botanisch).

Verbandhypothek, s. Hypothek.

Verbandpäckchen, s. Beilage »Kriegssanitätswesen«.

Verbandplatz, s. Kriegssanitätswesen.

Verbandstoffe, Materialien zu Verbänden, insbesondere Wundverbänden (s. Wunde): Gaze, Leinen, Watte (hydrophil, d. h. entfettet, daher wasseranziehend), Jute, Holzwolle, Torfmull, Moosfaser zur Bedeckung der Wunden, Fernhaltung äußerer Schädlichkeiten und Aufsaugung der Wundflüssigkeit. Alle Stoffe werden sterilisiert, auch imprägniert mit Sublimat, Karbol, Jodoform. Über Binden, Schienen vgl. Verband, ferner Zelis, Die medizinischen Verbandmaterialien (Berl. 1900).

Verbandtasche, s. Besteck.

Verbannung, Verweisung aus einem Ort oder Land, im Altertum Strafe (Exil), üblich jetzt nur noch als Deportation und Ausweisung. Die russische V. nach Sibirien ist: 1) Versendung mit harter Zwangsarbeit von vier Jahren bis auf Lebenszeit; nach abgelaufener Arbeitszeit Zwangsansiedelung; 2) Zwangsansiedelung ohne vorherige Arbeitszeit

Digitized by Google

(1 und 2 mit Verlust der bürgerlichen Rechte); 3) einfache Deportation nach bestimmtem Ort (für höhere Gesellschaftsklassen); 4) administrative Verschickung (s. d.).

Verbano, ital. Name des Lago Maggiore.

Verbānus lacus, s. Lago Maggiore.

Verbascum *L.* (Wollkraut, Fackelkraut, Königskerze), Skrofulariazeen, Kräuter, seltener kleine Sträucher mit oft wolligen Blättern und gelben, roten oder weißen Blüten in Trauben oder Rispen. Etwa 160 Arten wachsen in Europa, Mittelmeergebiet, Nordamerika. Die Blumenkronen der gelbblühenden, insbes. von V. phlomoides *L.* und V. thapsiforme *Schrader* (Himmelskerze, Himmelbrand), Mittel- und Südeuropa, sind als Wollblumen (Himmelbrandblumen, fleurs de Bouillon blanc, spr. flör dö bujóng blánk, &c.) offizinell und Volksheilmittel. Die Samen südeuropäischer Arten dienen als Fischgift (Embabascar, Gordolobo); einige sind Zierpflanzen. — Die Königskerze soll Schutz vor Schlaganfall und bösem Zauber gewähren, krankes Vieh heilen und, wenn sie ungepflanzt auf dem Grabe wächst, anzeigen, daß die Seele des Toten im Fegefeuer ist.

Verbeek (spr. férbék), Rogier Diederik Marius, Geolog, geb. 7. April 1845 in Doore bei Utrecht, 1868 bis 1900 Geolog in Niederländisch-Ostindien, jetzt im Haag, schrieb: »Topographische en geologische beschrijving van Sumatras Westkust« (Batavia 1883, 2 Tle.); »Krakatau« (das. 1884—85, 2 Tle.); »Geologische beschrijving van Java en Madoera« (Amsterdam 1896, 2 Bde. mit Atlas); »Geologische beschrijving van Bangka en Billiton« (Batavia 1897); »Description géologique de l'île d'Ambon« (das. 1905) u. a.

Verbeißen, Abbeißen der Triebe der Bäume durch Wild.

Verbellen, das Anbellen des angeschossenen oder sich wehrenden Wildes durch den Hund.

Verbēna *L.* (Eisenkraut, Verbēne), Verbenazeen, Kräuter oder Sträucher mit meist gezahnten Blättern und Blütenähren in Rispen oder Dolden. Von etwa 80 meist amerikanischen Arten war V. officinālis *L.*, in Europa, früher Universalheilmittel; das Altertum schrieb ihm magische Kräfte zu. V. chamaedrifolia *Juss.*, mit scharlachroten Blüten, aus Argentinien und Südbrasilien, und V. phlogiflōra *Cham.* daselbst, mit purpurnen oder lilafarbigen Blüten, lieferten die Garten- oder Blumisten-Verbenen (V. hybrida *hort.*), V. teucrioides *Gill.* et *Hook.* die aurikelblütigen Verbenen.

Verbēnaöl, ätherisches Öl der peruanischen Lippia citriodōra *H. B. K.* (= Verbēna triphylla, *l'Hérit* = Aloysia citriodora, s. d.), in Spanien und Südfrankreich gezogen, riecht wie Lemongrasöl. Das V. des Handels ist Grasöl oder eine Mischung; indisches V. (Lemongrasöl), s. Grasöle.

Verbenazēen, Familie der Tubifloren, Kräuter oder Gehölze mit ganzen bis gefingerten oder gefiederten Blättern, ährigen oder trugdoldigen Blütenständen und meist unregelmäßigen Blüten mit oft langröhriger und zweilippiger Krone, vier zweimächtigen Staubgefäßen und oberständigem, meist vierfächerigem Fruchtknoten. Steinfrucht wiegt vor. Unter etwa 750 Arten, meist der warmen und südlichen gemäßigten Zone, sind Bauhölzer (Tiekholz), Zierpflanzen &c.

Verberg, s. Bockum-Verberg.

Verbesserungsantrag, s. Amendement.

Verbi causa (lat., abgekürzt v. c.), »zum Beispiel«.

Verbiest (spr. férbíst), Ferdinand, Jesuitenmissionar, geb. 1623 bei Courtrai, gest. 1688 in Peking, seit 1659 in China (Präfekt der astronomischen Akademie zu Peking), schrieb (auch chinesisch) meist über Astronomie und gab eine Weltkarte heraus.

Verbindung einer beweglichen Sache mit einem Grundstück, so daß sie dessen wesentlicher Bestandteil wird, hat zur Folge, daß sich das Eigentum am Grundstück auf diese Sache erstreckt (BGB. § 946).

Verbindungen, in der Chemie, s. Chemische Verbindungen. S. ferner Studentenverbindungen.

Verbindungsbahn, s. Ringbahn.

Verbindungsgewichte, s. Atomgewichte.

Verbindungswärme, s. Thermochemie.

Verbindungszirkel, s. Studentenzirkel.

Verblasen, Hindurchpressen von Gebläseluft durch geschmolzene Metalle (Roheisen) oder Metallverbindungen (Kupferstein) in birnenförmigen Öfen (Bessemerbirne) zwecks Entfernung von Bestandteilen durch Verbrennung und Verflüchtigung; auch Schmelzen in Gebläseöfen (Hochöfen). Neuerdings Rösten von Schwefelerzen durch hindurchgeblasene Luft (Huntington-Heberlein-Verfahren). — In der Malerei verschwimmende, flaue Behandlung von Farben und Umrissen. Vgl. Sfumato.

Verblatten, s. Holzverband, S. 613.

Verblatten, durch falsches Blatten (s. d.) den Rehbock mißtrauisch machen.

Verbleien, überziehen metallener Gegenstände mit Blei, durch Eintauchen in flüssiges Blei oder in Bleizinnlegierung oder Verreiben mit flüssigem Blei. Im Hüttenwesen heißt V. Verschmelzen gold- oder silberhaltiger Erze mit bleiischen Produkten zur Ansammlung des Edelmetalls im ausgeschiedenen Blei. Auch Ansetzen von Blei in den Geschützrohren und Gewehrläufen beim Schießen.

Verblenden, Mauerwerk mit Verblendsteinen (s. Mauersteine) bekleiden.

Verblutung, zum Tode führende Blutung (s. d.).

Verbodmung, s. Bodmerei.

Verboeckhoven (spr. -búck-), Eugène, belg. Maler, geb. 9. Juni 1798 in Warneton (Westflandern), gest. 19. Jan. 1881 in Brüssel, schuf fein durchgeführte Schafbilder (in Leipzig, Berlin, in belgischen Museen &c.), radierte auch und lithographierte.

Verborgenrüßler (Ceutorhynchus *Schönh.*), kleine Rüsselkäfer mit eiförmigem Körper, nach unten einschlagbarem Rüssel und fadenförmigen Fühlern. Von 200 meist europäischen Arten erzeugen die Larven in Stengeln und Wurzeln an Krautgewächsen oft gallenartige Auswüchse. Der Kohlgallrüßler (C. sulcicollis *Payk.*) ist 2,9 mm lang, schwarz, grau beschuppt; Larven leben in Gallen am Wurzelstock von Kohlarten, verwandte Arten im Raps.

Verbōs (verbōs, lat.), wortreich; Verbosität, Verbotēnus (lat.), wörtlich. [Wortfülle.

Verbrauchsabgabe, in Deutschland und Österreich Fabrikatsteuer auf Branntwein und Zucker; auch Aufwandsteuer, Konsumabgabe, Verbrauchssteuer.

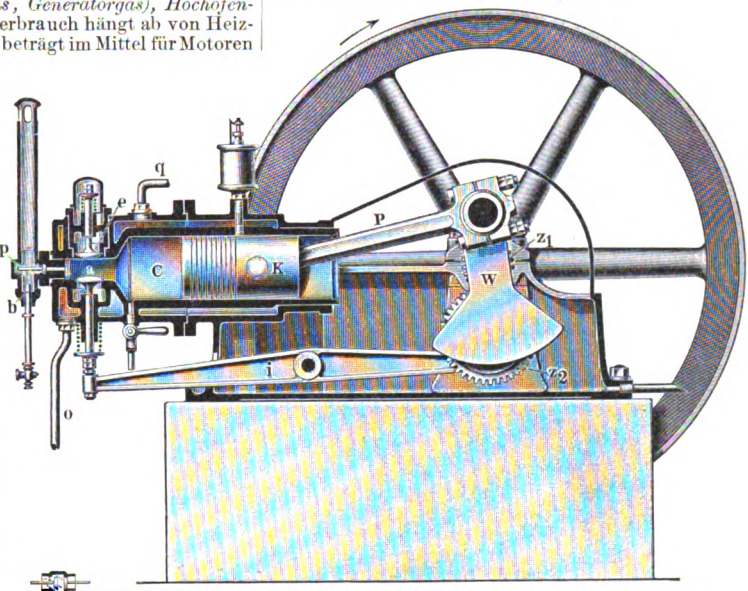
Verbrauchssteuer, s. Beilage »Steuern u. Zölle«.

Verbrechen (lat. Crimen, Delictum, Delikt), rechtswidrige, schuldhafte, mit staatlicher Strafe bedrohte Handlung. Man unterscheidet Begehungs- und Unterlassungsverbrechen, dolōse und kulpōse V., je nachdem sich das Verschulden als Vorsatz (Dolus, s. d.) oder als Fahrlässigkeit (s. d.) darstellt, vollendete (konsumierte) und versuchte (s. Versuch) V. Bei ausgezeichnetem (qualifi-

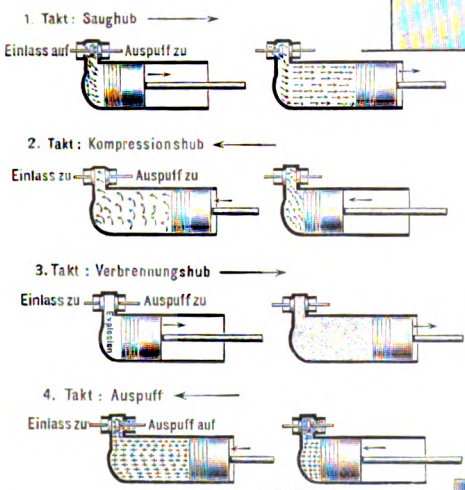
Digitized by Google

Verbrennungsmotoren.

Kraftstoffe. Die Kraftstoffe für die Verbrennungsmotoren sind 1) *Gase: Leuchtgas, Fettgas, Koksofengas, Kraftgas (Dowsongas, Generatorgas), Hochofengas (Gichtgas)* etc. Der Verbrauch hängt ab von Heizwert und Motorgröße und beträgt im Mittel für Motoren von 5—100 Pferdestärken auf 1 effektive Pferdestärke und Stunde an Leuchtgas 0,68—0,35 cbm, Koksofengas 1—0,75 cbm, Fettgas 0,35—0,3 cbm, Hochofengas und Kraftgas je 3,6—2,3 cbm. Bei nicht voller Belastung wächst der Gasverbrauch. Das Kraftgas wird in *Generatoren* hergestellt (vgl. *Wassergas*), entweder mit Überdruck durch Einpressen eines Gemisches von Wasserdampf und Luft unter den Rost *(Druckgenerator)*, oder mit Unterdruck durch Ansaugen des Dampfluftgemisches in den Generator durch den Motorkolben *(Sauggenerator, Sauggasanlage)*. 2) *Flüssigkeiten:* a) solche, die schon bei gewöhnlicher Temperatur vergasen, wie *Benzin*, und nur entweder durch Verdunstung oder durch Einspritzen in Luft auf das richtige Mischungsverhältnis mit dieser gebracht zu werden brauchen *(Karburieren, Karburator, Verdunstungskarburator, Einspritzkarburator);* b) solche, die in einem geheizten Vergaser oder an heißen Teilen des Zylinderkopfes verdampft werden, wie *Petroleum, Spiritus, Rohöle* etc. Der Verbrauch beträgt an Petroleum 0,55—0,2 l, an Benzin 0,35—0,25 l, an Rohspiritus 0,5—0,42 l für jede effektive Pferdestärke und Stunde.



5. Vertikaler Längsschnitt.

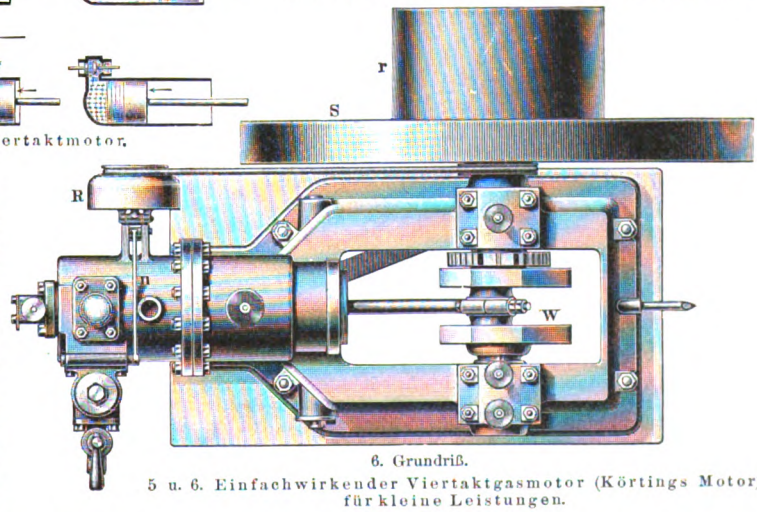


1—4. Viertaktmotor.

Gasmotoren.

Bei den ersten *Gaskraftmaschinen* wurde das Gasgemisch im Zylinder unter dem einfachen atmosphärischen Druck entzündet *(Lenoir)*; neuere Motoren komprimieren vorher und ergeben dadurch eine um so höhere Kraftwirkung. Der Arbeitsweise nach unterscheidet man Viertakt- und Zweitaktmotoren.

Viertaktmotor. Er hat vier Takte *(Kolbenhube)*, somit zwei Umdrehungen auf eine *Arbeitsperiode (Fig. 1—4). 1. Takt, Saughub:* Der Kolben bewegt sich durch die Wirkung des Schwungrades in der Pfeilrichtung und saugt durch das Einlaßventil, das durch die Saugwirkung oder durch mechanische Steuerung geöffnet wird, das im Vergaser entwickelte Gasgemisch an, bis der Zylinder damit gefüllt ist. *2. Takt, Kom-*

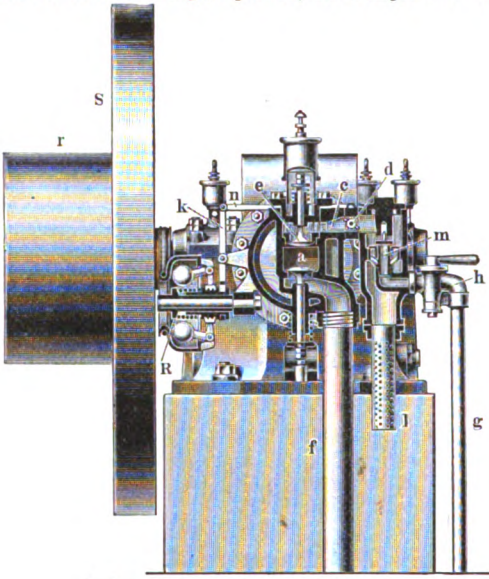


6. Grundriß.

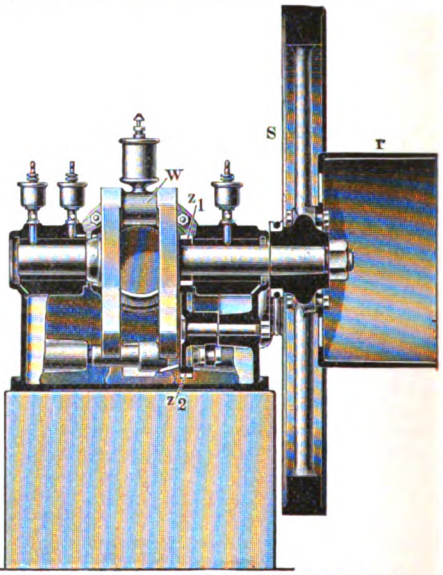
5 u. 6. Einfachwirkender Viertaktgasmotor (Körtings Motor) für kleine Leistungen.

Digitized by Google

pressionshub: Die Bewegung des Schwungrades treibt den Kolben rückwärts, Einlaß- und Auslaßventil sind geschlossen, das Gasgemisch wird im Zylinder komprimiert. *3. Takt, Verbrennungshub:* Durch die in Totpunktstellung des Kolbens bei geschlossenen Ventilen bewirkte Zündung (Explosion) des komprimierten Gasgemisches und durch nachfolgende Expansion der Verbrennungsgase wird der Kolben wieder vorwärts getrieben und leistet damit die Betriebskraft. *4. Takt, Auspuff:* Bei selbsttätig oder durch mechanische Steuerung sich öffnendem Auslaßventil geht der Kolben unter Einwirkung des Schwungrades wieder rückwärts, schiebt die verbrannten Gase vor sich und steht dann wieder in der Anfangsstellung. Es wird somit nur während eines Taktes Arbeit geleistet; über die drei andern Takte (Ansaugen, Verdichten und Ausstoßen) muß das Schwungrad hinweghelfen.



7. Querschnitt durch den Zylinderkopf.

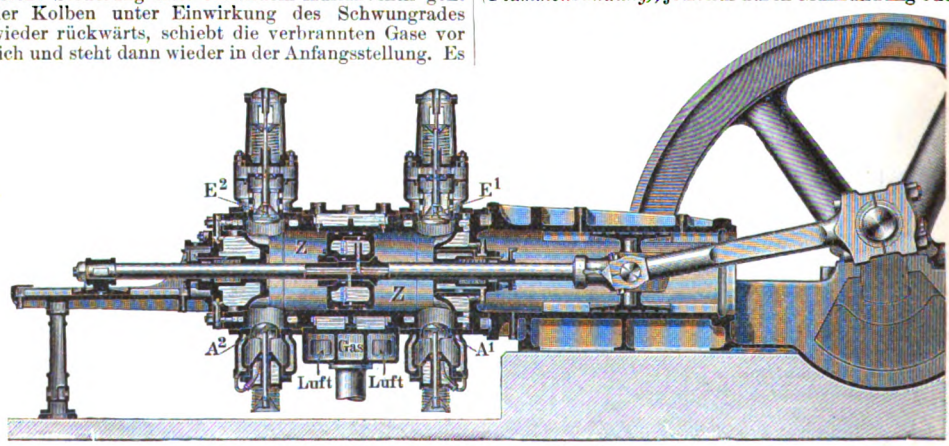


8. Vertikalschnitt durch die Kurbelwellenlager.

7 u. 8. Einfachwirkender Viertaktgasmotor (Körtings Motor) für kleine Leistungen.

Zweitaktmotor. Er hat nur zwei Takte *(Kolbenhube)* auf eine Arbeitsperiode, da Ansaugen und Verdichten des Gemisches in einer gesonderten Pumpe *(Ladepumpe)* geschehen. Zu Ende des Arbeitshubes strömt bei geöffnetem Auspuff frische Luft *(Spülluft)* in den Zylinder und treibt die Verbrennungsgase aus; danach tritt neues Gasgemisch ein, und der zurückgehende Kolben besorgt die Kompression. Man kann auch statt mit Spülluft gleich mit eingeleitetem Gasgemisch die alten Verbrennungsgase austreiben. Dieser Motor ergibt dem Viertakt gegenüber eine 75—95 Proz. höhere Leistung, läuft aber langsam, und sein Bau wird durch die Pumpen und ihre Kühlungsvorrichtungen bedeutend verteuert. Beide Maschinenarten werden meist einfachwirkend gebaut, doppeltwirkend nur in größern Ausführungen.

Zündung. Bei ältern Verbrennungsmotoren wurde das Gasgemisch durch offene Flammen entzündet *(Flammenzündung)*, jetzt nur durch Glühzündung oder elektrische Funkenzündung. Die *Glüh(rohr)zündung*, bei der ein Röhrchen aus Porzellan, Platin oder Eisen durch eine Flamme glühend erhalten wird, dient nur noch bei kleinern und mittelgroßen Motoren. Bei der *elektrischen Zündung* benutzt man entweder den Strom einer Batterie, der in einem Induktionsapparate umgeformt wird und einen zwischen zwei Drahtpolen an der sogen. *Zündkerze* im Zylinder überspringenden Funkenstrahl erzeugt *(Kerzenzündung)*, oder eine kleine magnetelektrische Maschine, entweder direkt unter Verwendung des Öffnungsfunkens bei Strom-

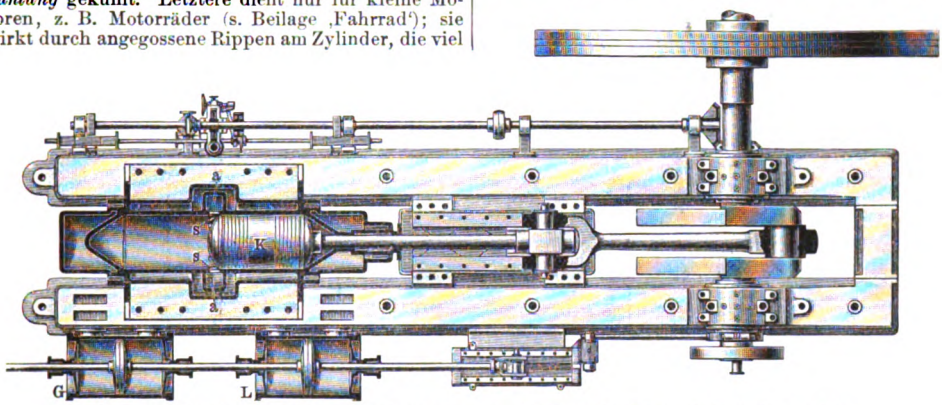


9. Doppeltwirkender Viertaktgasmotor. Vertikaler Längsschnitt.

Digitized by Google

unterbrechung, wozu man eines Unterbrechers (‚Abreißers') bedarf *(Abreißzündung)*, der im Zylinder die Stromleitung unterbricht, oder man transformiert auch diesen Strom durch einen Induktionsapparat und läßt den Zündfunken zwischen feststehenden Polen überspringen (vgl. Beilage ‚Motorwagen', S. V).

Kühlung. Zur Vermeidung schädlicher Erhitzung werden die Zylinder durch einen Wassermantel mit Wasserzirkulation *(Wasserkühlung)* oder durch *Luftkühlung* gekühlt. Letztere dient nur für kleine Motoren, z. B. Motorräder (s. Beilage ‚Fahrrad'); sie wirkt durch angegossene Rippen am Zylinder, die viel Wärme an die umgebende Luft abgeben. Bei großen Motoren erhalten zuweilen auch Kolben, Kolbenstange, auch das Auslaßventil Wasserkühlung. Die Rückkühlung des Wassers geschieht in Kühlgefäßen, Rippenkühlern (Rohre mit Umlaufleitung), Gradierwerken (Kühlwerke mit Lattenhorden), Streudüsen und Kühlteichen. Die Laufregulierung, d. h. Veränderung der Leistung entsprechend der Belastung, kann bewirkt werden: 1) durch sogen. Aussetzer, d. h. Ausfall von Zündungen, 2) durch Veränderung des Gasgemisches, indem gasarmes Gemisch geringere Leistung ergibt als gasreiches, 3) durch Veränderung der Füllung, ähnlich wie bei der Dampfmaschine.

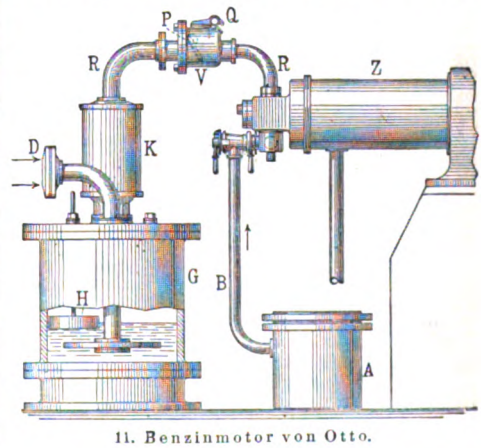


10. Doppeltwirkender Zweitaktgasmotor. Horizontaler Längsschnitt und Grundriß.

Fig. 5—8 zeigen einen kleinen, etwa 6pferdigen, **einfachwirkenden** liegenden **Viertaktgasmotor** von Gebr. Körting, Hannover. Der hohle Tauchkolben K steht durch Pleuelstange P mit Schwungradwelle W in Verbindung; er bedarf wegen seiner Länge keiner sonstigen Geradführung in dem einseitig offenen Zylinder C. An der geschlossenen Zylinderseite *(Zylinderkopf)* sitzen die selbsttätig wirkenden Ventile und die Zündvorrichtungen. Das Gas strömt aus Rohr g durch Stellhahn h nach dem Mischventil m und mischt sich mit der durch Rohrsieb l eintretenden Verbrennungsluft; das Gemisch gelangt durch Kanal c mit Drosselklappe d zu dem federbelasteten Einlaßventil e und, wenn dieses geöffnet ist, in den Zylinder. Die Zündung mittels Porzellanglührohrchens p, das durch Bunsenbrenner b von außen angeheizt wird, erfolgt entweder unmittelbar vor Vollendung des Kompressionshubes *(Frühzündung*, für wärmearmes, schwerer entzündliches Gasgemisch) oder bei Beginn des Verbrennungshubes *(Spätzündung)*. Für den Austritt des Gases dienen Ventil a und Rohr f. Einlaßventil e und Mischventil m sind bei diesem Modell nicht *gesteuert*, d. h. mechanisch bewegt; nur Auslaßventil a wird durch Hebel i geöffnet, dieser selbst angetrieben durch einen Daumen an der Nabe des Zahnrades z_2, das nur halb so viele Umdrehungen macht wie das eingreifende Zahnrad z_1 auf der Schwungradwelle. Zentrifugalregulator R wird von der Kurbelwelle durch eine Schnur angetrieben und bedient mittels Hebels k und der Stange n die Drosselklappe d für den Durchgang des Gasgemisches, so daß mehr oder weniger davon zutritt. In den Kühlmantel um Zylinder und Ventile tritt durch Rohr o Kühlwasser ein und wird abgeleitet durch Rohr q. (S Schwungrad, r Riemenscheibe.)

Um eine gewisse Gleichförmigkeit der Bewegung zu erreichen, muß bei einfachwirkenden Einzylinder-Viertaktmotoren das Schwungrad sehr schwer sein; deshalb verwendet man für größere Leistungen Mehrzylindermaschinen mit versetzten Kurbeln. Bei dem *Viertakt-Zwillingsmotor* der Gasmotorenfabrik Deutz für Leistungen von 120—500 Pferdestärken sind die Perioden des Viertaktes in beiden Zylindern so verschoben, daß auf jede Umdrehung *ein* Arbeitshub kommt.

Bei dem **doppeltwirkenden Viertaktmotor** der Gasmotorenfabrik Deutz *(Fig. 9)* mit Kreuzkopfführung und mit Wasserkühlung auch für den Kolben dient die hohle Kolbenstange als Zu- und Ableitungsrohr. E_1 und E_2 sind die Einlaßventile für das Luft- und Gasgemisch, A_1 und A_2 die Auslaßventile für die Verbrennungsgase, Z ist der Zylinder.



11. Benzinmotor von Otto.

In *Fig. 10*, Horizontalschnitt durch einen **doppeltwirkenden** 500pferdigen **Zweitaktmotor** von Gebr. Körting, Hannover, für Hochofengas gebaut, sind L und G eine Gas- und eine Luftpumpe zum getrennten Ansaugen des Betriebsmaterials. Besondere Auslaßventile sind nicht vorhanden, der Austritt der Verbrennungsgase geschieht durch die Spalten s in die Kanäle a, sobald der Kolben K diese freigibt. Kurz danach öffnet sich das Einlaßventil derselben Zylinderseite; es erfolgt ein Durchspülen des Zylinders mit Luft, danach Eintritt neuen Gases, der durch den Regulator bestimmt wird, hierauf Abschluß und Kompression durch den zurückgehenden Kolben und Zündung.

Digitized by Google

Petroleum-, Benzin- und Spiritusmotoren.

Karburatoren. Solche genügen für leicht verdampfende Kraftstoffe, insbes. Benzin, um die Mischung mit Luft (ohne Erhitzung) zu erreichen. Beim *Einspritzkarburator*, der bei stationären Motoren fast ausschließlich benutzt wird, saugt der Motor während des Saughubes Luft in fein verteiltem Zustande durch das Benzin hindurch an. Bei der Karburatoranlage der Gasmotorenfabrik Deutz *(Fig. 11)* tritt die Luft in Pfeilrichtung in das zum Karburator G führende Rohr, das oben mit Sieb D, unten mit einer Brause ausgerüstet ist. Aus deren Öffnungen tritt die Luft durch das Benzin und mischt sich mit ihm (‚wird karburiert'), worauf das Gemisch durch Rohr R zum Motorzylinder Z geleitet wird. Aus Sicherheitsrücksichten sind in die Rohrleitung R ein Kiestopf K und ein Ventilkasten V mit Rückschlagventil P und Sicherheitsventil Q eingeschaltet. Schwimmer H reguliert den Benzinstand in G, um das Gemisch gleichmäßig zu halten. Die karburierte Luft wird im Zylinder Z nochmals mit Luft gemischt, die aus dem Ansaugtopf A mittels Rohrleitung B zugeführt wird. Der *Einspritzkarburator* findet sich selten bei stationären Motoren, allgemein bei den Motorwagen (s. Beilage ‚Motorwagen', Fig. 9).

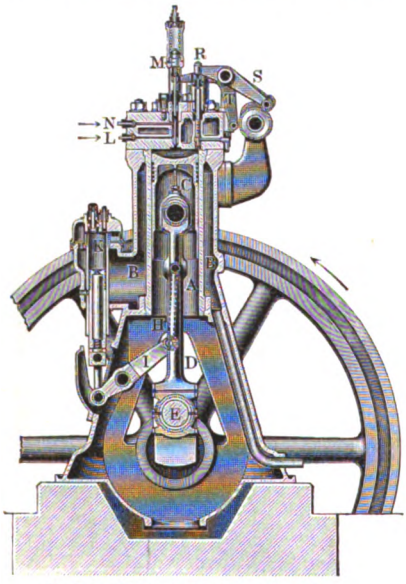
Verdampfer (fälschlich Vergaser) und *Zerstäuber* finden bei den *Petroleum-* und *Spiritusmotoren* Anwendung, um den schwerflüchtigen Brennstoff zur Mischung mit Luft geeignet zu machen; gleichzeitig wird der Brennstoff angewärmt und dabei, weil rationeller, meist vor Eintritt in den Zylinder zu einem möglichst feinen Nebel (Kaltdampf) mittels eines verdichteten Luftstromes zerstäubt. Der Verdampfer liegt vor oder hinter dem Einlaßventil und wird entweder durch eine besondere Heizlampe von außen oder durch die Verpuffungswärme von innen erwärmt.

Gleichdruckmotoren.

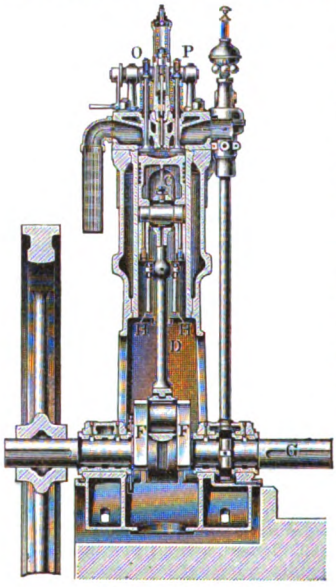
Den *Explosionsmotoren*, in denen die Verbrennung plötzlich erfolgt, stehen gegenüber die *Gleichdruckmotoren* mit allmählicher Verbrennung. Das Arbeitsverfahren mit *Gleichdruck* während des Arbeitshubes heißt auch *Dieselverfahren*.

Der **Dieselmotor**, *‚rationeller Wärmemotor'* (1896 zuerst erschienen), ist zwar nicht, wie anfänglich angekündigt, eine wirtschaftliche *Kohlenstaubkraftmaschine* geworden, jedoch ein in Wärmeausnutzung vorzüglicher *Petroleummotor* und ein Gasmotor. Beim *Dieselverfahren* findet eine Zündung von außen nicht statt, sondern die Verbrennungsluft wird im Zylinder auf hohe Temperatur komprimiert, so daß der eingepreßte Brennstoff sich ohne weiteres entzündet. Der Kreislauf einer Arbeitsperiode ist somit: 1. Kolbenhub (vorwärts): Ansaugen von Luft in den Zylinder, 2. Hub (rückwärts): Kompression der Luft auf 30—40 Atmosphären, 3. Hub (vorwärts): allmähliche Zuführung, Selbstzündung und Verbrennung des Brennstoffes (Luft und Brennöl, bez. hochverdichtetes Leuchtgas), daran anschließend Expansion der Verbrennungsgase, 4. Hub (rückwärts): Ausstoßen der Verbrennungsgase.

Beim **Petroleummotor von Diesel** *(Fig. 12 u. 13)* ist A der Zylinder, B Mantel für Wasserkühlung, C Kolben mit Dichtungsringen, D Pleuelstange, E Kurbelzapfen, F Kurbel, G Schwungradwelle, H und I Hebel zum Antrieb der Luftkompressionspumpe K, von der ein Rohr zu einem (nicht gezeichneten) Preßluftbehälter führt, der höhern Druck erhält, als im Zylinder bei Schluß der Kompression auftritt. Durch Rohr L tritt Petroleum hinter das Brennstoffventil M und wird, sobald sich dieses öffnet, von der durch Rohr N zuströmenden Preßluft in den Zylinder eingestäubt. Alle Ventile des Dieselmotors werden von einer Welle mit rotierenden Daumen durch Hebelübertragung gesteuert: O Lufteinsaugventil, P Auspuffventil, R Anlaßventil mit zugehörigem Anlaßhebel S; T Hebel zum Brennstoffventil. Das Anlassen des Motors geschieht mittels komprimierter Luft lediglich durch Öffnen des Ventils. Entsprechend der Arbeitsweise des Motors (Selbstzündung des in komprimierte Luft eingespritzten Brennstoffes) fallen alle Zündvorrichtungen, Verdampfer etc. fort. Die Verbrennung ist vollkommen, der Verbrauch nur ca. 210 bis 220 g Petroleum auf die Pferdestärkestunde. —



12. Vertikaler Längsschnitt.



13. Querschnitt.

12 u. 13. Petroleummotor von Diesel.

Man baut die Verbrennungsmotoren meist liegend mit unterstütztem Zylinder, nur bei kleinern Größen freihängend, Automobil- und Bootsmotoren stehend. Die größten Leistungen in effektiven Pferdestärken sind: in liegender Bauart: Viertakt: Einzylindermotor für Leuchtgas 1000, Kraftgas 700, Hochofengas 600; Zweitakt: für Hochofengas 300; in stehender Bauart: Dreizylinder-Naturgasmotor (Westinghouse): 1500.

Für Gasmotoren, die an ein allgemeines Gasnetz angeschlossen werden, ist ein *Gummibeutel*, ausreichend für 10—15 Zylinderfüllungen, in das Gaszuleitungsrohr unmittelbar vor dem Motor zwischenzuschalten. Das Geräusch des Luftansaugens dämpft man durch einen sogen. *Saugtopf*, das des Auspuffs durch den *Auspufftopf*. Nachteile des Gasmotors sind, daß er von selbst nicht anläuft, sondern erst durch fremde Hilfsmittel angetrieben werden muß, und daß er nicht reversiert (Drehungsrichtung nicht umgekehrt) werden kann.

Digitized by Google

ziertem) V. (Gegensatz: einfaches) kommen straferhöhende Umstände hinzu, z. B. zum Diebstahl Einbruch. Gemeine (bürgerliche) V. heißen die im allgemeinen Strafgesetzbuch bedrohten V. im Gegensatze zu den Militärverbrechen (s. d.) und die nicht politischen im Gegensatze zu den politischen. Über die Einteilung s. Dreiteilung der strafbaren Handlungen. Die V. zerfallen ferner nach den verletzten oder gefährdeten Gütern in V. gegen Güter der Einzelnen (z. B. V. gegen Leib und Leben, Freiheit, Ehre, Vermögen) und in V. gegen Güter der Gesamtheit (z. B. V. gegen die Staatsgewalt, den öffentlichen Frieden, das religiöse Gefühl, Gemeingefährliche Handlungen [s. d.]). Vgl. Teilnahme und Duchesne-Paragraph.

Verbrechen, Anschuß (=Stelle), wo das Wild den Schuß empfing, Fährte oder Schweiß durch grünen Bruch oder Zweig bezeichnen, um sie wieder aufzufinden.

Verbrecheralbum, Album bei Polizeibehörden mit den Porträts von Verbrechern.

Verbrecherkolonien, Kolonien, nach denen Verbrecher verschickt werden; vgl. Deportation und Verbannung.

Verbrechermessung, vgl. Bertillonsches System.

Verbrechertypus, s. Kriminalanthropologie.

Verbrecherwahn, Annahme, daß höhere Pflichten die Übertretung eines Gesetzes rechtfertigten, wird in § 48 des deutschen Militär-StGB. ausdrücklich für bedeutungslos erklärt.

Verbrecherwahnsinn, s. Moral insanity.

Verbreitungsausrüstung der Pflanzen, s. Aussaat, natürliche.

Verbreitungsgebiete, in der Tiergeographie die Gebiete, über die sich bestimmte Tiergruppen verteilen. Innerhalb der V. können bestimmte Punkte als Ausgangspunkte der Verbreitung (Verbreitungszentren, Schöpfungsmittelpunkte) betrachtet werden.

Verbreitungszentren, s. Verbreitungsgebiete.

Verbrennung, chemische Einwirkung von Sauerstoff auf einen angreifbaren (brennbaren) Körper; s. Sauerstoff und Oxyde, vgl. Heizmaterialien, S. 492. — In der Heilkunde Verletzung durch hohe Temperatur. Bei schwächerer Einwirkung entsteht V. ersten Grades, Rötung und Schwellung der Haut, bei stärkerer V. zweiten Grades mit Blasenbildung, oberflächlicher Eiterung; bei heftigster V. (dritten Grades) wird die ganze Haut zerstört, es entwickeln sich brandige Abstoßung der toten Haut und tiefe Geschwüre. Tiefere Brandwunden veranlassen oft Narbenzusammenziehung und Verkrümmung der Gliedmaßen ꝛc. Auch leichte V. ist gewöhnlich tödlich, wenn etwa zwei Drittel der Körperoberfläche getroffen ist. Die V. ersten und zweiten Grades wird mit kühlen Umschlägen und schmerzlindernden Mitteln (Wismutbrandbinde nach v. Barbeleben) behandelt. Verkohlte Gliedmaßen werden amputiert; bei ausgedehnter V. lagert man die Kranken im warmen Dauerbad. über Leichenverbrennung s. d. Vgl. Sonnenburg, Verbrennungen und Erfrierungen (Stuttg. 1879); Schjerning, über den Tod infolge von V. und Verbrühung (in Eulenbergs »Vierteljahrsschrift für gerichtliche Medizin«, 1885).

Verbrennungsmotören (hierzu Beilage), Kraftmaschinen für gasförmige oder flüssige Brennstoffe; die Verbrennung erfolgt plötzlich (Explosions-, Verpuffungsmotor von Lenoir, Otto) oder allmählich (Gleichdruck-, Dieselmotor). Als Kraftstoff dienen mit Luft zu explosiblem Gemisch verbundene Gase oder vor Mischung mit der Luft vergaste Flüssigkeiten. Weiteres s. Beilage. Die V. dienen vielseitig für Groß- und Kleinindustrie, elektrische Lichtanlagen, Motorwagen, Motorboote u. a.

Geschichtliches. Die erste Gasmaschine war Lenoirs Maschine, doppeltwirkend, mit elektrischer Zündung 1860. Besser arbeitete insbes. die atmosphärische Gaskraftmaschine von Otto u. Langen. 1878 erschien der erste Viertaktmotor, Ottos neuer Motor (Deutzer Motor). Flüssigkeits- oder Ölmotoren, gleichen Alters mit den Gasmotoren, sind insbes. Benzin-, Naphtha- und Gasolinmotoren; Petroleumkraftmaschinen baut man seit 1890. Wichtigste V. für Benzin sind der Benzsche Motor und der Daimlermotor. Beim Bankimotor für Petroleum dient Wasserausspritzung in den Zylinder zur Kühlung. Kohlenstaubmotoren, seit 1800 versucht, sind noch ohne Bedeutung. Vgl. Diesel und Schröter, Diesels rationeller Wärmemotor (Berl. 1897); Schöttler, Die Gasmaschine (4. Aufl., Braunschw. 1902, 2 Bde.); Güldner, Das Entwerfen und Berechnen der V. (2. Aufl., Berl. 1905); Riedler, Groß-Gasmaschinen (Münch. 1905); v. Ihering, Die Gasmaschinen (3. Aufl. des gleichnamigen Werkes von Chauveau, Leipz. 1907 ff.); Haeder, Die Gasmotoren (2. Aufl., Düsseld. 1908, 2 Bde.); Lieckfeld, Die Petroleum- und Benzinmotoren (3. Aufl., Münch. 1908).

Verbrennungsofen, eisernes Gestell mit Hohlrinne, unter der eine Reihe von Bunsenbrennern angebracht ist, dient in der Elementaranalyse (s. Analyse) zum Verbrennen organischer Körper. über Leichenverbrennungsöfen vgl. Leichenverbrennung.

Verbrennungswärme, s. Thermochemie.

Verbum (lat., Zeitwort), flexionsfähiger Redeteil, der anzeigt, in welchem Zustand sich ein Gegenstand (Subjekt) befindet, was er tut oder leidet. Die Verba sind: selbständige, für sich als Prädikat zu gebrauchende, oder Hilfszeitwörter, mit jenen verbunden vorkommende, z. B. »werden« bei der Umschreibung des Futurums; nach der Form einfache oder zusammengesetzte; beim Vorhandensein eines direkt die Tätigkeit erleidenden Objekts transitive (legen), ohne direkt leidendes Objekt intransitive (liegen); nach der Art des Subjekts persönliche oder unpersönliche (z. B. »es schneit«). Die transitiven Verba sind reflexive (zurückbezügliche), wenn das tätige Subjekt zugleich leidendes Objekt ist (sich freuen); reziproke (wechselbezügliche), wenn die tätigen Subjekte einander zu leidenden Objekten machen (sich duellieren). Von dem einfachen V. (v. primitivum) werden andre abgeleitet (verba derivata), die eine Modifikation des Begriffs ausdrücken, z. B. die Wiederholung (v. frequentativa), Verstärkung (v. intensiva), den Anfang einer Handlung (v. inchoativa), das Verlangen nach etwas (desideративa). Verba, die von einem Nomen abgeleitet sind, wie »kreuzen« von »Kreuz«, heißen denominativa. Man unterscheidet bei Anwendung des Verbums Person (Ausdruck für das Verhältnis des Sprechenden zum Subjekt des Satzes), Zeit oder Tempus (s. d.), den Modus (s. d.) und die Genera verbi (Aktivum, Medium und Passivum [s. diese Artikel]), teils durch Veränderung des Stammes, teils durch Hilfszeitwörter ausgedrückt. Die Flexion (Abwandlung der Endungen) nennt man Konjugation (s. d.).

Verbündete Regierungen (Bundesregierungen), die Regierungen der im Deutschen Reich vereinigten Bundesstaaten.

Digitized by Google

Verbundgeschoß (Mantelgeschoß), Geschoß mit Mantel, vgl. Geschoß, S. 120.

Verbundglas (Jenaer), durch Überfangen hergestellte Vereinigung von Glasarten bestimmter Ausdehnungskoeffizienten, widerstandsfähig gegen Temperaturwechsel und Stoß, dient zu Lampenzylindern, Wasserstandsröhren ꝛc.

Verbundkörper, Bauteile aus Beton mit Eiseneinlage (vgl. Monierbau).

Verbundmaschine (Compoundmaschine, spr. »paumd«), s. Dampfmaschine, S. 232, und Beilage »Elektrische Maschinen«, S. III.

Vercelli (spr. wertschélli), Kreishauptstadt in der ital. Provinz Novara, mit (1901) 18,626 Einw., an der Sesia, Bahn Mailand-Turin, Erzbischofssitz, hat Kirchen (12.—16. Jahrh.), Lyzeum, Gymnasium, Technische Schulen, Seminar, erzeugt Maschinen, Klaviere, Silberwaren, Leder, hat Reisbau und regen Handel. — Südlich von V. (dem alten Vercellae), auf den Raudischen Feldern, besiegte 101 v. Chr. Marius die Zimbern.

Vercingetorix, aus dem keltischen Volke der Arverner, erregte 52 v. Chr. einen Aufstand der Gallier gegen Cäsar, wurde nach bedeutenden Erfolgen besiegt und in Alesia eingeschlossen. Auf seinen Wunsch dem Sieger ausgeliefert, wurde V. 46 in Rom im Triumph aufgeführt und dann hingerichtet.

Verdacht, die auf Beweisgründen oder Anzeichen (Indizien) beruhende Vermutung, daß jemand eine strafbare Handlung begangen habe.

Verdachtsstrafe, früher Strafe wegen bloßen auf Indizienbeweis beruhenden Verdachts. Gegensatz: auf Geständnis beruhende Strafe.

Verdammnis (Damnatio), in der Kirchenlehre der Zustand der von Gott im Jüngsten Gerichte Verworfenen, im Gegensatz zur Seligkeit (s. d.).

Verdämmung (Querverdämmung), s. Berg-

Verdampfen, s. Abdampfen. [bau, S. 691.

Verdampfung (Verflüchtigung), an der Oberfläche stattfindender Übergang eines Körpers in Dampfzustand, wird durch Fortschaffen des entstandenen Dampfes mittels Bewegung ꝛc. befördert und geht bei manchen (flüchtigen) Stoffen leicht, bei andern (nichtflüchtigen) schwer oder fast gar nicht vor sich. Vgl. Dampf. Die unmittelbare V. eines festen Körpers ohne Schmelzen heißt Sublimation (s. d.). Die V. ist mit Wärmeverbrauch verbunden. Vgl. Verdunstung. Die zur Überführung eines flüssigen Körpers in den gasförmigen Zustand erforderliche Wärmemenge (Verdampfungswärme, Dampfwärme) heißt, da sie nicht zur Temperaturerhöhung dient, latent (spr. -tént); bei Verflüssigung des Dampfes wird sie wieder frei. 1 kg Wasser von 100° verbraucht zur Überführung in 1 kg Dampf von 100° 536 Wärmeeinheiten. Bei schneller Verdampfung einer Flüssigkeit tritt Temperaturerniedrigung (Verdunstungskälte) ein als Folge des aus der Flüssigkeit selbst gedeckten Verbrauchs von Wärme durch den in den gasförmigen Aggregatzustand übergehenden Körper.

Verdampfungsfähigkeit (Verdampffähigkeit), s. Heizmaterialien; Verdampfungsoberfläche, s. Dampfkessel.

Verdaulichkeitskoëffizient (Verdauungskoëffizient; spr. -ént), s. Futter.

Verdauung (Digestio), mechanische und chemische Einwirkungen, die die Nahrungsmittel in einen zur Resorption (Aufnahme in Blut und Lymphe) geeigneten Zustand überführen, besonders indem sie durch hydrolytisch (s. Hydrolyse) wirkende Verdauungsfermente wasserlöslich werden. Beim Kauen wird die Speise zerkleinert, was die Einwirkung der von den Verdauungsdrüsen (Speicheldrüsen, Magendrüsen, Pankreas, Darmdrüsen) gelieferten Verdauungsfermente begünstigt; der Bissen wird durch den Speichel schlüpfrig und für das Schlucken vorbereitet. Im Magen geht die im Munde begonnene Verzuckerung der Stärke durch das Ptyalin (s. d.) weiter, bis nach etwa einer Stunde der Mageninhalt durch die inzwischen abgesonderte Salzsäure des Magensaftes (s. d.) sauer wird, wodurch die Einwirkung des Ptyalins aufhört, dagegen die Wirksamkeit des Pepsins (s. d.) und Spaltung des Rohrzuckers in Trauben- und Fruchtzucker veranlaßt wird. Ein fettspaltendes (lipolytisches) Enzym im Magensaft wirkt auf emulgierte Fette verseifend, und das Labferment läßt den Käsestoff der Milch gerinnen (verkäst). Der Magensaft desinfiziert auch die Speisen; außerdem ist der Magen Nahrungsreservoir, da der Darm nur kleine Nahrungsmengen auf einmal verarbeitet. Ist ein Teil des Mageninhalts verflüssigt, so wird er durch den Muskelverschluß des Pförtners in den Darm getrieben. 3—7 Stunden nach der Mahlzeit ist der gesunde Magen völlig entleert. Im Darm wirken der Bauchspeichel der Bauchspeicheldrüse (Pankreassaft), der Darmsaft der Darmdrüsen (Brunnersche und Lieberkühnsche Drüsen) und die Galle. Der Bauchspeichel enthält ein diastatisches Ferment, das unveränderte Stärke in Zucker überführt, ein lipolytisches (Steapsin), das die Fette zu Glyzerin und Fettsäuren »verseift«, und Trypsin, das die Eiweißkörper bei alkalischer Reaktion spaltet. Der Darmsaft enthält Enzyme, durch die Stärke verzuckert, Rohrzucker, Milchzucker, Malzzucker gespalten werden, und ein ähnlich dem Trypsin auf Eiweiß wirkendes Ferment. Die Galle unterstützt die V. durch starke Alkaleszenz, die das Pepsin zerstört (das das Trypsin vernichten würde), macht die Fette für Wasser benetzbar und löst die bei der Verseifung gebildeten Fettsäuren durch eine besondere »vitale« Tätigkeit der Epithelzellen zur Aufnahme ins Blut. Im Darmkanal unterliegt der Speisebrei der Einwirkung von Bakterien; Produkte dieser Fäulnisprozesse sind Indol und Skatol (im Harn ausgeschieden) sowie die Darmgase (Wasserstoff, Grubengas, Schwefelwasserstoff). Der Gallenfarbstoff wird durch Fäulnis in Kotfarbstoff (Sterkobilin) umgewandelt. Zucker und Verdauungsprodukte des Eiweißes gelangen direkt ins Blut, die Fette werden aus den Verseifungsprodukten in der Darmwand regeneriert und gelangen zunächst in die Lymphbahnen, dann ins Blut. Der mit dem Pfortaderblut in die Leber gelangte Zucker wird dort als Glykogen aufgestapelt, der unverdaute Rest der Nahrung als Kot ausgeschieden. Vgl. Gamgee, Die physiologische Chemie der V. (deutsche Ausg., Wien 1897); Pawlow, Die Arbeit der Verdauungsdrüsen (a. d. Russ., Wiesbad. 1898).

Verdauung befördernde Mittel (Digestiva), vermehren die Absonderung des Magensaftes (bittere Mittel, Gewürze) oder ersetzen ihn (Pepsin und Salz-

Verdauungsdepression, s. Futter. [säure).

Verdauungsfieber, Temperatursteigerung und Unbehaglichkeit nach reichlichen Mahlzeiten, besonders nach Typhus, bei Magen- und Darmkatarrhen.

Verdauungsschwäche, soviel wie Dyspepsie.

Verdauungssteine, s. Magen- und Verdauungssteine.

Verde antico (ital.), grüner Labradorporphyr

Digitized by Google

(s. Diabas), dient zu Kunstbauten, im Altertum zu Ornamenten; auch soviel wie Patina.

Verdea (Verdua) **von Arcetri,** s. Italienische Weine.

Verdeck (Oberdeck), s. Deck.

Verdeckte Oktäven und Quinten, die Parallelbewegung zweier Stimmen aus einem andern Intervall in eine Quinte oder Oktave.

Verde di Corsica (ital.), Gestein, s. Gabbro.

Verdelho (portug., spr. werdéllju, »Grünling«), eine Portwein-Traubenart.

Verdelot, Philipp, um 1530—40 in Florenz, schrieb Madrigale von großer Schönheit.

Verden (spr. fér-), früher Bistum, jetzt zur Provinz Hannover gehöriges Herzogtum mit 24 QM. Fläche. Angeblich von Karl d. G. 776 gegründet, unterstand es anfangs dem Erzbistum Hamburg, später Mainz. Nach Vertreibung des letzten Bischofs 1631 besetzten die Schweden 1644 V. und erhielten es 1648 als weltliches Herzogtum, bis sie es 1719 an Hannover abtraten. Vgl. Pfannkuche, Geschichte des Bistums V. (Hamb. 1830—34, 2 Bde.).

Verden (spr. fér-), Kreisstadt im preuß. Regbez. Stade, mit (1905) 9728 Einw., an der Aller und der Bahn Wunstorf-Bremerhaven, hat 3 evang., kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Seminar, Präparandie, Landwirtschaftsschule, Landgericht, Hauptsteueramt, Handelskammer, Zigarren-, Seifen-, Maschinen-, Möbel-, Lederfabrikation, Färberei, Schiffahrt. Garnison: Feldart.-Reg. Nr. 26. — In V. hielt Karl d. Gr. 782 blutiges Strafgericht über die Sachsen.

Verdens Gang, 1868 in Christiania gegründete hervorragende Zeitung Norwegens (liberal).

Verdhandi (spr. wér-), s. Nornen.

Verdi, Giuseppe, ital. Komponist, geb. 9. Okt. 1813 in Roncole (Parma), gest. 27. Jan. 1901 in Mailand, daselbst gebildet, lebte abwechselnd hier und in Paris und komponierte Opern: »Nabucco« (1842), »Ernani« (1844), »Rigoletto« (1851), »Il Trovatore« (1852), »La Traviata« (1853), »Les vêpres siciliennes« (1855), »Ballo in maschera« (1859), »Don Carlos« (1867), »Aïda« (1871), »Otello« (1887), »Falstaff« (1893), ferner Requiem (zum Gedächtnis Manzonis, 1875), ein Stabat mater, ein Tedeum, ein Streichquartett u. a. Die ältern Opern zeigen reiche melodische Erfindungskraft und dramatische Begabung, sind aber im Satz naturalistisch. Die letzten (von »Aïda« ab) unter Wagners Einfluß zeigen raffinierte Instrumentierung. Vgl. die Biographien von Pougin (deutsch, Leipz. 1887), Valori (Par. 1894), Monaldi (deutsch, Stuttg. 1898; ital., Turin 1899), Perinello (Berl. 1900) und Soffredini (1908).

Verdichtung, s. Kondensation und Kompression; vgl. Kompressoren.

Verdienst, im theologischen Sinn, s. Meritum.

Verdienstkreuz, Orden des Fürstentums Waldeck, gestiftet 1857, mehrfach erweitert und abgeändert, hat vier Klassen. Achtspitziges, weißes, goldgerändertes Kreuz, belegt mit achtstrahligem schwarzen Stern, dessen Mitte ein weißes rundes Feld mit rotem Ankerkreuz bedeckt. Die erste Klasse hängt an einer Fürstenkrone und hat um den Stern auf blauem Grunde die Inschrift: »Für Verdienste.« Band: gelb mit rotschwarzem Randstreifen (s. Tafel »Orden II«, Fig. 60).

Verdienstkreuze für 1870/71 (nicht eigentliche Orden) hatten die meisten deutschen Staaten.

Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen, preußisches, gestiftet 1871, seitdem nicht mehr verliehen, hat eine Klasse. Schwarzes, silbergerändertes eisernes Kreuz mit rotem »Genfer Kreuz«. Bandschleife: weiß, schwarzgerändert.

Verdienstorden Adolfs von Nassau, s. Beilage »Orden« (Luxemburg).

Verdienstorden der Bayrischen Krone, gestiftet 1808, erweitert 1817 und 1855, vier Klassen. Silberner Bruststern für die Großkreuze und Großkomture, mit Spruchreif, Krone und Eichenkranz des Kleinods. Goldene Halskette aus Kronen, Anfangsbuchstaben und Schilden, letztere abwechselnd mit V, E, H. Mit dem Orden ist persönlicher Adel verbunden (s. Tafel »Deutsche Orden« bei Artikel Orden, Fig. 27).

Verdienstorden der Hawaischen Krone, s. Beilage »Orden« (Hawai).

Verdienstorden der Preußischen Krone, gestiftet 1901, eine Klasse. Achtspitziges, goldgerändertes, dunkelblaues Kreuz mit gekrönten W in den Winkeln; in der Mitte die Königskrone, darum der Wahlspruch: »Gott mit Uns«. Achtstrahliger, goldener Bruststern mit Königskrone und Wahlspruch. Band: blau mit goldenen Randstreifen (s. Tafel »Orden II«, Fig. 37 u. 38).

Verdienstorden des Goldenen Weih, s. Beilage »Orden« (Japan).

Verdienstorden für Wissenschaft und Kunst. Nach dem Muster des bayrischen Maximiliansordens und der Friedensklasse des Ordens Pour le mérite gibt es besondere V., so in Anhalt, Lippe, Österreich-Ungarn, Reuß j. L., Sachsen-Weimar, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Schaumburg-Lippe, Spanien (s. Beilage »Orden«).

Verdienstorden Philipps des Großmütigen, s. Philipps des Großmütigen Verdienstorden.

Verdienstorden vom heiligen Michael, bayrischer, gestiftet 1693 als kurkölnischer Ritterorden, abgeändert 1837, wiederholt erweitert, hat fünf Klassen (sechs Abstufungen). Kleinod s. Orden, Tafel »Deutsche Orden«, Fig. 33; die Buchstaben PFFP bedeuten: Principi Fidelis Favere Patriae, »Treu dem Fürsten dem Vaterlande dienen«. Achtstrahliger, silberner Bruststern für Großkreuze, Inhaber der 1. Klasse und Großkomture, belegt mit goldenem Kreuz, das auf den Kreuzesarmen PFFP und in der Mitte QUIS UT DEUS (lat., »Wer ist wie Gott?«) trägt. Goldene Halskette aus Schilden, mit bayrischen Wecken, Kartuschen und Blitzen.

Verdikt (spr. -dikt, Veredikt, lat. veredictum), s. Schwurgericht.

Verdingung, s. Submission. Dienstvertrag (z. B. das Gesinde »verdingt sich«).

Verdon (spr. werdông), linker Nebenfluß der Durance im franz. Depart. Niederalpen, vom Pic des Trois-Evêchés, mündet, 175 km lang, unterhalb Vinon.

Verdorbener Magen, s. Magenkatarrh.

Verdrängungsverfahren, s. Deplacierungsmethode.

Verdrehung, s. Subluxation; s. auch Torsion.

Verdrückung, soviel wie Auskeilen.

Verdübeln, Verbinden von Bauteilen durch Dübel (s. d.).

Verdun (spr. werdông), 1) Arrondissementshauptstadt und Festung im franz. Depart. Maas, mit (1906) 21,706 Einw., an der Maas, Bahnknotenpunkt, Bischofssitz, hat Zitadelle, 11 Forts nebst kleinern Werken, Liebfrauenkathedrale (11.—12. Jahrh.), alte Stadttore (15.—17. Jahrh.), Gerichtshof, Handelsgericht, 2 Seminare, Collège, Museum, Theater, Konfitüren- und Likörfabrikation. Vgl. Garnisonkarte bei Artikel Deutschland. — V., Trevererstadt, bekannt durch den Vertrag zu V. 11. Aug. 843, der das fränkische Reich teilte, kam 1552 an Frankreich; 1792 nahmen es die

Digitized by Google

Preußen, 8. Nov. 1870 die Deutschen. Vgl. Clouët, Histoire de V. etc. (Verdun 1867—70, 3 Bde.); v. Hellfeld, Die Zernierung und Beschießung von V. 1870 (Berl. 1875). — 2) (V.-sur-le-Doubs) Stadt im franz. Depart. Saône-et-Loire, Arrond. Chalon-sur-Saône, mit (1901) 1448 Einw., am Doubs und an der Lyonbahn, hat Obstbau. — 3) Stadt im franz. Depart. Tarn-et-Garonne, Arrond. Castelsarrasin, an der Garonne, mit (1901) 2239 Einw., hat Ölfabriken, Obst- und Weinhandel.

Verdünnen, eine Lösung mit indifferenter Flüssigkeit mischen, z. B. eine Tinktur mit Spiritus. V. von Pflanzen, s. Vereinzeln.

Verdun-Preis (spr. werdŏng-), 1844 von Friedrich Wilhelm IV. gestifteter Preis für deutsche Werke über deutsche Geschichte. 1000 Tlr. Gold und Denkmünze, wird alle fünf Jahre (zuletzt 1909 an Riezler, s. d.) verliehen.

Verdunsten, s. Abdampfen.

Verdunstung, Übergang von Wasser und Eis in dampfförmigen Zustand, liefert den Wasserdampfgehalt der Luft (vgl. Luftfeuchtigkeit), wächst mit steigender Temperatur und Windgeschwindigkeit, abnehmender Luftfeuchtigkeit und abnehmendem Luftdruck, ist bei Meerwasser kleiner als bei Süßwasser und hängt bei feuchtem Erdboden von Zusammensetzung, Struktur und Farbe ab. Am größten ist die V. in Zentralaustralien (2600 mm jährlich); sie beträgt in Potsdam nur 360 mm. Gemessen wird sie mittels Verdunstungsmessers (Atmometer, s. d.).

Verdunstungskälte, s. Verdampfung.

Verdüren (spr. wer-, franz. tapis de verdure [spr. tapí dĕ werdür'], »Rasenteppich«), Gobelins mit dichtem Blatt- und Blütenwerk, vorwiegend aus der Gotik und Frührenaissance.

Verdursten, Tod durch Wassermangel; vgl. Durst.

Verdy du Vernois (spr. werdi dü wernuá), Julius von, preuß. General, geb. 19. Juli 1832 in Freistadt, seit 1850 Offizier, 1866 im Generalstab des Kronprinzen, 1870 Abteilungschef im Großen Generalstab, 1879 Direktor des allgemeinen Kriegsdepartements, 1883 Divisionär in Königsberg, 1887 Gouverneur von Straßburg, 1889—90 Kriegsminister, schrieb: »Studien über Truppenführung« (Berl. 1873—75, 7 Hefte; neue Bearb. von v. Goßler, das. 1898 ff.); »Kriegsgeschichtliche Studien nach der applikatorischen Methode« (das. 1876, 1. Heft); »Studien über den Krieg auf Grundlage des deutsch-französischen Kriegs« (das. 1891—1908, 3 Tle. in 13 Heften); »Im großen Hauptquartier 1870/71. Persönliche Erinnerungen« (3. Aufl., das. 1895); »Im Hauptquartier der zweiten Armee 1866« (das. 1900); »Im Hauptquartier der russischen Armee in Polen 1863—1865« (das. 1905) u. a. V. dichtete auch das Trauerspiel »Alarich« (Berl. 1894).

Vereckt, s. Geweih.

Vereczke-Paß (spr. wérrezkĕ-), Paß der Waldkarpathen, 846 m hoch, verbindet Latorecza- mit Stryjtal.

Veredelung, ungeschlechtliche Vermehrung holzartiger und halbholziger Gewächse, die durch Samen und Stecklinge nicht vermehrt werden können (vgl. Vermehrung, Pflanzenzüchtung). Zur Vervielfältigung von Obst- und Ziergehölzvarietäten, die aus Samen nicht echt wiederkommen, verbindet man kleine Sprosse oder Augen (Knospen) mit Wildlingen derselben oder verwandter Arten so innig, daß die Wildlinge (Unterlagen) mit den aufgesetzten Reisern (Edelreiser) verwachsen. Nahe Verwandtschaft verbürgt nicht immer gutes Verwachsen; Apfel und Birne vereinigen sich schlecht, Weißdorn und Eberesche, Birne und Quitte gut. Die V. bezweckt oft auch Verstärkung des Wachstums oder frühern Fruchtansatz. Wesentliche Veränderungen des Edelreises übt die Unterlage nicht hervor; die Entstehung von Pfropfbastarden ist nicht sicher beobachtet. Die V. ist uralt. Die moderne Massenkultur erzielt durch V. rascher starke Pflanzen als durch andre Vermehrungsverfahren, und verwendet meist nur wenige Methoden. Sicher wirksam ist das Ablaktieren (Annähern, Absäugen, Ansäugen), wobei das mit der Unterlage verbundene Edelreis noch so lange an der Mutterpflanze bleibt, bis es sicher mit der Unterlage verwachsen ist. Die häufigste Art der V. (bei fast allen laubabwerfenden Gehölzen) ist die Okulation (Inokulation, Anäugeln, Augeln), das Einschieben eines Auges unter die abgelöste Rinde (s. Tafel »Garten- und Obstbau«, Fig. 23). Man okuliert im Winter von Jahrestrieben des vergangenen, im Sommer des laufenden Jahres. Die Unterlage muß vollsaftig, die Rinde leicht lösbar sein. Nach Einschieben des Auges wird ein leichter Verband von Raffiabast angelegt, der nach Anwachsen zu lösen ist. Anplatten ist vereinfachtes Okulieren, wenn die Rinde nicht recht löst, und gelingt im Winter bei Rosen gut. Für Massenkultur mit Zweigen im ruhenden Zustande dient auch das Kopulieren, wobei Unterlage und Edelreis gleichstark gewählt werden und sehr genau aufeinander passen müssen. Das Festsitzen des aufgesetzten Edelreises sichert man mit Gegenzungen; der Verband geschieht mit Wollfäden, die Wunde wird mit Baumwachs verstrichen. Sind Unterlage und Edelreis ungleich stark, so ist das Pfropfen (Pelzen, Belzen, Einspitzen; s. Tafel »Garten- und Obstbau«, Fig. 22) geboten, das insbes. mit keilförmigem Zuschnitt von Unterlage und Edelreis (»Geisfußschnitt«) ausgeführt wird (Triangulation). Man pfropft »in den Spalt« (vor Eintritt des Saftumlaufes; März bis April) und »unter die Rinde«. Viele Gewächse mit empfindlichen Wurzeln (Nelke, Clematis, Paeonia) veredelt man auf die Wurzeln nahe verwandter Arten. Vgl. M. Neumann, Kunst der Pflanzenvermehrung (5. Aufl. von Hartwig, Weim. 1886); Gaucher, Die Veredlungen (2. Aufl., Stuttg. 1891); Olbrich, Vermehrung und Schnitt der Ziergehölze (das. 1899); Teichert, Gärtnerische Veredlungskunst (3. Aufl., Berl. 1900). — V. von Haustieren, s. Viehzucht. — V. der Gewebe, soviel wie Appretur; V. des Glases: dessen Schleifen, Polieren, Bemalen, Vergolden.

Veredelungsverkehr (Vormerkverfahren), im Zollwesen der Warenverkehr mit dem Ausland, der mit der Bestimmung der Rückkehr zum Zweck der Veredelung, der Be- oder Verarbeitung, auch der Reparatur (Reparaturverkehr) stattfindet. Der V. ist aktiv, wenn die Waren im Inland, passiv, wenn sie im Ausland »veredelt« werden sollen. Die Waren werden zollfrei eingelassen, die Identität der Waren (für Getreide seit 1894 nicht) kontrolliert. Zollbefreiung wird nur in einer bestimmten Frist gewährt (vgl. Acquit à caution). Der V. wurde im merkantilistischen Protektionssystem, besonders in Frankreich, sehr gefördert. In Österreich war er lange wichtig für Textilindustrie (Appreturverfahren, -verkehr). Deutschland hat aktiven, passiven und Transitveredelungsverkehr. Vgl. Lusensky, Der zollfreie V. (Berl. 1903); Tschierschky, Die Neuordnung des zollfreien Veredlungsverkehrs (Götting. 1904).

Vereeniging, Ort in Transvaal, mit 900 Einw., am Vaal und an der Bahn Pretoria-Bloemfontein,

Digitized by Google

hat Kohlenfelder. — Hier schlossen 31. Mai 1902 Buren und Engländer Frieden.

Verein, s. Vereine.

Vereinbarung der Zuständigkeit eines an sich unzuständigen Gerichts (Prorogation) kann (deutsche ZPO. § 38—40) ausdrücklich oder stillschweigend erfolgen, und zwar nur bei vermögensrechtlichen Ansprüchen sowie wenn für die Klage nicht ein ausschließlicher Gerichtsstand begründet ist. Ähnlich ist die österreichische Privatprozeßordnung (§ 104).

Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen, besteht aus 75 Verwaltungen (46 deutsche, 21 österreichisch-ungarische, 4 niederländische, 1 luxemburgische, 1 belgische, 1 rumänische und 1 russisch-polnische). Zur Leitung wird auf je vier Jahre eine der Verwaltungen gewählt. Hauptzweck des Vereins ist, das eigne und das Interesse des Publikums zu fördern. Rechtsstreitigkeiten unter den Vereinsmitgliedern entscheidet Schiedsspruch der Vereinsausschüsse. Dem V. dienen: Vereinsbetriebsreglement, Vereinszeitung, Vereinsabrechnungsstelle, statistische Nachrichten und vom Verein herausgegebene »Technische Vereinbarungen für den Bau und die Betriebseinrichtungen der Haupteisenbahnen« ꝛc. Ähnliche Eisenbahnverbände existieren auch sonst.

Verein deutscher Studenten (V. D. St.), s. Beilage »Studentenverbindungen«.

Vereine, rechtlich organisierte Verbindungen mehrerer Personen zu einem bestimmten Zweck, die nicht auf eine geschlossene Zahl individuell bestimmter Mitglieder beschränkt sind. Im Deutschen Reich sind die V. privatrechtlich geregelt durch BGB. § 21—79 und andre Reichsgesetze. Das öffentliche Vereinsrecht, bisher landesgesetzlich geregelt, ist seit 15. Mai 1908 durch Reichsgesetz vom 19. April 1908 geregelt. — Die Rechtsfähigkeit (Eigenschaft als Juristische Person, s. d.) wird erworben 1) für inländische V., deren Zweck nicht auf wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist (ideale V.), durch Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichts (eingetragener Verein), die erfolgen muß, wenn gewisse Erfordernisse (mindestens sieben Mitglieder, Satzung, Vorstand ꝛc.) befolgt sind. Die Verwaltungsbehörde kann jedoch gegen die Eintragung Einspruch erheben, wenn der Verein nach öffentlichem Vereinsrecht unerlaubt ist oder einen politischen, sozialpolitischen oder religiösen Zweck verfolgt. Dieser Einspruch ist im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens anfechtbar. Die früher sogen. anerkannten V. gelten nunmehr als eingetragene V. 2) Für inländische V., deren Zweck auf wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, durch staatliche Verleihung (Konzessionssystem), sofern nicht reichsgesetzliche Vorschriften (für Aktien- und Kommanditgesellschaften auf Aktien im HGB., für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, eingeschriebene Hilfskassen, Innungen, Innungsverbände, Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Kolonialgesellschaften) etwas andres bestimmen. Die Verleihung steht dem Bundesstaate zu, in dessen Gebiet der Verein seinen Sitz hat. 3) Für V., die ihren Sitz nicht in einem Bundesstaate haben (ausländische V.), durch Verleihung seitens des Bundesrats. — Für die nicht rechtsfähigen V. gelten im allgemeinen die Rechtsnormen einer Gesellschaft (s. d.). Jedoch kann über ihr Vermögen der Konkurs eröffnet werden. Sie können als V. unter ihrem Namen zwar nicht klagen, aber verklagt werden (ZPO. § 50 Abs. 2). Aus einem Rechtsgeschäft, das im Namen eines nicht rechtsfähigen Vereins einem Dritten gegenüber vorgenommen wird, haftet der Handelnde persönlich; handeln mehrere, so haften sie als Gesamtschuldner (BGB. § 54). Das österreichische Vereinsrecht ist öffentlich-rechtlich geregelt durch Gesetz vom 15. Nov. 1867 (Ausgabe von Tezner, 4. Aufl., Wien 1907). Vgl. Meurer, Die Juristischen Personen nach deutschem Reichsrecht (Stuttg. 1901); J. v. Bülow, Das Vereinsrecht des BGB. (Berl. 1902); O. Gierke, V. ohne Rechtsfähigkeit (2. Aufl., das. 1902); Hölder, Natürliche und Juristische Personen (Leipz. 1905).

Vereine für Arbeiterwohl, s. Arbeiterwohlfahrtspflege.

Verein für Handlungskommis, s. Kaufmännische Vereine.

Verein für niederdeutsche Sprachforschung, gegründet 20. Mai 1875 in Hamburg, betreibt die Erforschung des Niederdeutschen, veröffentlichte viele niederdeutsche Texte, Wörterbücher ꝛc. und gibt ein »Jahrbuch« (Bremen u. Norden 1876 ff.) heraus.

Vereinigte Artillerie- und Ingenieurschule in Charlottenburg, früher selbständige Schule für Offiziere der Artillerie und der Pioniere, ist seit 1907 mit der Militärtechnischen Akademie als »Militärtechnische Akademie« vereinigt.

Vereinigte deutsche Linke, österreichischer parlamentarischer Verband, 1888 durch Zusammenschluß des Deutsch-österreichischen und Deutschen Klubs entstanden, besonders 1891 sehr einflußreich, 1896 durch Abtrennung der deutsch-böhmischen Abgeordneten sowie nach den Wahlen von 1897 reduziert, konstituierte sich mit einem Rest von 33 Abgeordneten als Deutsche Fortschrittspartei.

Vereinigte Linke, österreichischer parlamentarischer Verband, 1881—85, zerfiel in Deutsch-österreichischen und Deutschen Klub.

Vereinigte Provinzen (United Provinces [spr. junaitid prowinßis] of Agra and Oudh, früher Northwestern [spr. northwéstern] Provinces, »Nordwestprovinzen«, s. Karte »Ostindien«), Provinz des britisch-ind. Kaiserreichs, begrenzt von Tibet, Nepal, Bengalen, Zentralindien, Radschputana, Pandschab, 291,653 qkm mit (1901) 47,691,782 Einw. (außer den Tributärstaaten Rampur und Garhwal, 13,232 qkm mit 802,097 Einw.), wird im N. vom Himalaja (Dschamnotri 6326 m, Nanda Dewi 7810 m), südlich davon von den Siwalik Hills (s. d.), sonst von Ebene eingenommen. Die Bewässerung durch Kanäle ist reich. Hier entspringen Ganges, Ramganga, Gogra und Dschamna. Das Klima ist ungesund (Gesundheitsstationen: Masuri, Naini Tal u. Landaur), die Volksbildung gering. Angebaut waren 1901: 20 Mill. ha mit Weizen, Hirse, Reis, Baumwolle ꝛc., 4 Mill. ha bewaldet. Die heimische Industrie umfaßt Schnitzereien, Metall-, Töpferei-, Lederwaren und Stickereien, Fabrikation von Maschinen, Baumwollengewebe und Lackwaren. Hauptsitze des Handels (vgl. Banianen) sind Khanpur, Allahabad, Benares, Mattrah, Agra. Den Handel fördern Schiffahrt und Bahnen. Die Vereinigten Provinzen zerfallen in neun Divisionen, dazu das 1877 einverleibte Audh (s. d.). Hauptstadt ist Allahabad. Vgl. W. Crooke, The Northwestern Provinces of India (Lond. 1897).

Vereinigter Landtag, durch Vereinigung der seit 1823 bestehenden Provinziallandtage 1847 geschaffene Vertretung Preußens.

Vereinigte Staaten von Nordamerika (United States of America, spr. junáitid stéts ow ämérrikä,

Digitized by Google

Nordamerikanische Union; Konföderierte Staaten, hierzu zwei Karten und Statistische übersicht; vgl. auch Karten von Amerika, Nordamerika), republikan. Staatenbund, umfaßt das ganze nordamerikanische Festland zwischen Britisch-Nordamerika im N. und Mexiko im S., von 24° 30′ bis 49° nördl. Br., 9,165,460 qkm mit (1900) rund 76,3 Mill. Einw. (Weiteres s. Beilage und Verfassung.)

[Physikalisches.] Die Küsten (11,260 km am Atlantischen Ozean, 5470 km am Mexikanischen Golf, 5950 km am Stillen Ozean; Gliederung, s. Nordamerika) haben gerade Verbindungen nach allen Richtungen; im NO. und W. finden sich vorzügliche Naturhäfen (Neuyork-, Delaware- und Chesapeakebai, San Francisco-Bai, Pugetsund 2c.). Im O. sind das Appalachische Berg- und Hügelland (Mount Mitchell 2048 m; s. Appalachen), das Ohio-, Mississippi- und Lorenzseenbecken mit altem, im N. von quartärem Gletscherschutt überlagerten Schichtenbau und ungeheuern Mineralschätzen (s. Nordamerika) die Hauptlandschaften, dazu die Atlantische-, Golf- und Mississippiniederung mit jungem Schwemmlandboden. Im W., dem sanft aufsteigenden Tafelland der Prärien, den Hochketten und Plateauflächen der Rocky Mountains (Felsengebirge: Blancapik 4409 m, Mount Elbert 4395 m; s. Kordilleren) und den pazifischen Kordillerenzügen (Sierra Nevada im Mount Whitney 4419 m; s. Kordilleren), sind reiche Fundstätten von Gold, Silber, Kupfer, Blei, Quecksilber sowie von Borax, Soda, Salz und Petroleum (Kalifornien und Colorado). — Geologische Verhältnisse, s. Nordamerika und Geologische Formationen; vgl. auch Henning, Die geologische Landesdurchforschung der Vereinigten Staaten von Nordamerika während der letzten Jahrzehnte (»Globus« 1908, S. 341). — Größere Flüsse (vorwiegend im O.) sind Mississippi (s. d.) mit Ohio, Missouri, Arkansas, Red River 2c., Lorenzstrom mit den Großen Seen, Hudson, Savannah, St. John, Alabama 2c., mit zahlreichen Kanälen (Erie-, St. Marys-, Ohio-, Miami-Erie-, Delaware-Raritan-, Chesapeakekanal 2c.). Vgl. »Geographische Zeitschrift« 1908, S. 515. Sie verleihen der Union (nach Putnam) eine Wasserkraft von etwa 30 Mill. Pferdestärken, die durch entsprechende Anlagen auf 150 Mill. vermehrt werden können. Klima, Flora und Fauna, s. Nordamerika.

[Bevölkerung.] Volksbewegung, Nationen 2c., s. Beilage. Von 1901—07 wanderten 6,219,160 Personen ein; Weiteres s. Auswanderung, S. 483. Vgl. Karte und Text bei Artikel Rassen.

Die Volksbildung ist gut, weniger die allgemeine Leistung der höhern Unterrichtsanstalten. Die Union unterhält nur eine Kadettenanstalt in Westpoint und Marineakademie in Annapolis sowie 257 Indianerschulen. Die übrigen Schulen unterstehen den Staaten (vielfach große Privatdotationen). Schulzwang besteht in 28 Staaten und New Mexico (meist 12—16 Wochen pro Jahr); 10,9 Proz. aller Bewohner über 21 Jahre waren 1900 Analphabeten (Farbige 46,7 Proz.). Weiteres s. Beilage. Im J. 1905 zählten die öffentlichen Elementarschulen 460,269 Lehrer (73,4 Proz. weiblich) und 16,468,300 Kinder. Hochschulen (Colleges und Universities) gab es 453 mit 15,847 männlichen und 2247 weiblichen Dozenten und 147,296 männlichen und 44,467 weiblichen Studierenden, darunter Harvard-Universität Cambridge bei Boston, Yale-Universität Newhaven, Columbia-Universität Neuyork, John Hopkins-Universität Baltimore, Universität von Chicago, Ann Arbor, Palo Alto 2c. (viele auch mit Frauenstudium). Außerdem bestehen 156 theologische, 96 juristische, 120 medizinische, 18 homöopathische, 54 zahnärztliche, 67 pharmazeutische, 12 tierärztliche, 862 Hebammenschulen, ferner Anstalten für Blinde, Blödsinnige 2c. Vgl. Chancellor, American schools (Lond. 1905); Thwing, A history of higher education in America (Neuyork 1906). — Vorzüglich ist das Bibliothekwesen. Am bedeutendsten sind die Kongreßbibliothek Washington (1,2 Mill. Bände), öffentliche Bibliotheken Neuyork (1,2 Mill. Bände) und Boston (850,000 Bände), Universitätsbibliothek Cambridge (750,000 Bände) u. a. Zeitungen gab es 1906: 22,326, davon 2349 täglich erscheinende und 800 deutsche. Vgl. »American Newspaper Annual« (Philad.). Der Religion nach ist die Mehrzahl protestantisch (nur die Kommunikanten werden gezählt): 1906: 6,429,815 Methodisten, 4,974,047 Baptisten, 1,841,343 Lutheraner, 1,723,871 Presbyterianer, 827,127 Episkopale (88 Bischöfe), 687,042 Kongregationalisten, 344,247 Mormonen. Die katholische Kirche zählte 1907: 13,089,353 Mitglieder (17 Erzbischöfe, 87 Bischöfe); Juden gab es 143,000, Staatskirche ist nicht vorhanden. Sonntagsschulen zählten 1905: 140,519, christliche Vereinigungen 2420 mit 550 Bibliotheken (140 Mill. Mk. Wert). Mission, s. »Religionskarte der Erde« mit Text.

[Erwerbszweige.] Landwirtschaft (s. Beilage und die Wirtschaftskarte auf Karte »Amerika«) steht obenan. Nach den Heimstättengesetzen (s. d.) hat jeder Bürger Anspruch auf 65, bez. 32,5 ha Land gegen 200 Dollar, wenn er es behaut und bewohnt. Großgrundbesitz ist gering, mittlerer Besitz herrscht vor. Im J. 1900 gab es 5,739,372 Farmen, 335,6 Mill. ha Besitz und 166 Mill. ha Kulturfläche, 350 Mill. ha Staatsländereien (meist Wüstenei und nicht kulturfähiges Waldland). Westlich von 100° westl. L. ist meist künstliche Bewässerung nötig (3 Mill. ha). Erntezahlen, s. Beilage. — Schlächtereien bestehen in Chicago, Kansas City, Omaha (mit 42 Mill. Schlachttieren). Bedeutend sind Butter- und Käsefabrikation, Geflügelzucht, Eierhandel, Viehausfuhr (vgl. Wohltmann, Landwirtschaftliche Reisestudien, Bresl. 1894; »Cyclopedia of American Agriculture«, Neuyork 1907 ff.). Vorhanden sind noch 196 Mill. ha Wald. Die Produktion von Holz, Terpentin u. dgl. ist trotz Waldverwüstung bedeutend (1905 für 2436 Mill. Mk. Sägeholz). Fischerei (s. Beilage) blüht an den Küsten von Neuengland, Washington und Alaska und auf den großen Seen. Als Nationalparke werden unberührt erhalten Yellowstonepark, Yosemitetal, Sequoia National Park u. a. (vgl. Brucken, North American forests, Neuyork 1900). Der Bergbau ist größer als in irgendeinem Lande der Erde (vgl. Rothwell, The Mineral industry in the United States, Neuyork 1895—1907, 15 Bde.). Näheres s. Beilage, Artikel Nordamerika und Karte »Die wichtigsten Mineralfundstätten der Erde« mit Text.

Neuerdings wurde die Union, besonders infolge des Schutzzollsystems, einer der ersten Industriestaaten. Einzelproduktionen u. a., s. Beilage. — Der Handel (vgl. Beilage »Welthandel und Weltwirtschaft« und Karte) wird gefördert durch viele schiffbare Flüsse, Kanäle, großartiges Eisenbahnnetz, die Einfuhr durch Mac Kinley-Bill (s. d.) und Dingley-Tarif (s. Dingley) sehr beeinträchtigt. Einfuhr und Ausfuhr, s. Beilage. Während die Handelsflotte

Digitized by Google

Statistische Übersicht der Verein. Staaten von Nordamerika.

Staaten etc.	Gründung	QKilom.	Bevölk. 1900	Auf 1 qkm	1900 in Farbige	1900 in Deutschland Geb.
New Hampshire	1791	24 285	411 588	17	662	—
Massachus.	1791	22 133	2 805 346	127	34 621	30 358[1]
Rhode-Isld.	1791	3 230	428 556	133	9 993[1]	4 463[1]
Connecticut	1791	14 534	908 420	62	15 226	31 892
Neuyork	1791	130 994	7 268 894	55	99 232	480 026
New Jersey	1791	21 167	1 883 669	89	79 564	119 051
Pensylvan.	1791	116 641	6 302 115	54	160 451	212 453
Delaware	1791	6 164	184 735	30	30 697	2 332
Maryland	1791	31 848	1 188 044	37	235 064	44 496
Virginia	1791	109 630	1 854 184	17	660 722	—
N.-Carolina	1791	136 420	1 893 810	14	624 469	1 191
S.-Carolina	1791	80 411	1 340 316	17	782 321	2 075
Georgia	1791	153 933	2 216 331	14	1 034 813	3 407
Distrikt Columbia	1791	179	278 718[3]	1557	96 188[3]	—
Origin.-Staaten		851 569	28 964 726	34		
Kentucky	1791	104 456	2 147 174	20	284 706	27 555
Vermont	1791	24 767	343 641	14	826	—
Tennessee	1796	108 921	2 020 616	18	480 243	4 569
Maine	1820	85 568	694 466	8	1 319	—
Texas	1845	688 940	3 048 710	4	620 722	48 295
W.-Virginia	1862	63 463	958 800	15	43 499	6 537
Ohio	1802	106 240	4 157 545	39	96 901	204 160
Louisiana	1812	128 526	1 381 625	11	650 804	11 839
Indiana	1816	94 161	2 516 462	27	57 505	73 548
Mississippi	1817	121 515	1 551 270	13	907 630	1 926
Illinois	1818	146 795	4 821 550	33	85 078	332 169
Alabama	1819	134 043	1 828 697	14	827 307	3 634
Missouri	1821	179 058	3 106 665	17	161 234	100 289
Arkansas	1836	137 855	1 311 564	9	366 856	5 971
Michigan	1837	151 923	2 420 982	16	15 816	125 074
Florida	1845	152 762	528 542	3	230 730	1 812
Iowa	1845	145 733	2 231 853	15	12 693	123 162
Wisconsin	1848	144 845	2 069 042	14	2 542	—
Kalifornien	1850	409 807	1 485 053	4	11 045	72 449
Minnesota	1858	217 088	1 751 394	8	4 959	117 007
Oregon	1859	250 800	413 536	1,7	1 105	13 292
Kansas	1861	212 983	1 470 495	7	52 003	39 501
Nevada	1864	286 647	42 335	0,1	134	1 179
Nebraska	1867	200 797	1 066 300	5	6 269	65 506
Colorado	1875	269 269	539 700	2	8 570	14 606
N.-Dakota	1889	183 569	319 146	1,7	286	11 546
S.-Dakota	1889	200 924	401 570[4]	2	465	—
Montana	1889	380 872	243 329	0,6	1 523	7 162
Washington	1889	182 779	518 103	3	2 514	16 686
Idaho	1890	217 106	161 772	0,8	293	2 974
Wyoming	1890	253 494	92 531	0,4	2 377[1]	—
Utah	1894	219 955	276 749	1,3	672	—
Neumexiko[5]	1850	317 746	195 310	0,6	1 610	—
Ind.-Territ.[6]	1854	80 686	392 060	5	94 007[7]	—
Oklahoma[6]	1890	100 897	398 331	4	18 831	5 112
Neugeschichtl. Staaten:		6 704 990	46 906 918	6,9		
Arizona	1863	294 911	122 931	0,4	1 848	—
Alaska	1868	1 297 290	63 592	0,05	158	—
Hawaï	1898	16 700	154 001	9	—	—
Überhaupt:		9 165 460	76 303 387[8]	8,1	8 840 388	2 666 990

[1] 1905. — [2] 1907: 329 591. — [3] 1907. — [4] 1905: 455 185. — [5] Territorium Neumexiko seit 1905 Staat. — [6] Territorium Oklahoma bildet seit 1907 mit dem Indianerterritorium den Staat ‚Oklahoma'. — [7] Neger und Indianer. — [8] Einschl. 91 219 Soldaten, Matrosen etc. außer Land.

Bevölkerung von 1790—1900

(ohne Alaska, Hawaï, Indianerterritorium).

Jahr	Bewohner	Zun. Proz.	Jahr	Bewohner	Zun. Proz.	Jahr	Bewohner	Zun. Proz.
1790	3 929 214	—	1830	12 866 020	33,5	1870	38 558 371	22,6
1800	5 308 483	35,1	1840	17 069 453	32,7	1880	50 155 783	30,1
1810	7 239 881	36,4	1850	23 191 876	35,9	1890	62 622 250	24,9
1820	9 633 822	33,1	1860	31 443 321	35,6	1900	75 693 734	20,7

Bevölkerung nach Geschlecht und Farbe 1900.

	Zusammen	Dav. männl.
Eingebor. Weiße von eingebor. Eltern	41 053 417	20 934 099
Eingebor. Weiße von fremden Eltern	15 687 322	7 869 089
Fremde Weiße	10 250 063	5 545 833
Weiße:	66 990 802	34 349 021
Neger und Mulatten	8 840 789	4 393 221
Indianer	266 760	134 560
Chinesen	119 050	111 054
Japaner	85 986	71 386
Farbige:	9 312 585	4 710 221
Zusammen:	76 303 387	39 059 242

Mehreinwanderung 1907: 488 768

Fremdgeborne Bevölkerung 1900.

Irland	1 618 567	Dänemark	154 284
England	842 078	Ungarn	145 802
Schottland	233 977	Schweiz	115 851
Wales	93 682	Holland	105 049
Zus. Großbritann.:	2 788 304	Frankreich	104 341
Deutschland	2 666 990	Mexiko	103 410
Kanada, Neufundld.	1 181 255	China	81 827
Schweden	573 040	Portugal	30 618
Italien	484 207	Belgien	29 804
Rußland	424 096	Kuba, Westindien	25 586
Polen	383 510	Spanien	7 072
Norwegen	336 985	Südamerika	4 761
Österreich	276 249	And. fremde Staaten	176 612
Böhmen	156 991	Zusammen:	10 356 644

Beruf 1900 (über 10 Jahre alt)	Zahl	Dav. männl.
Landwirtschaft	10 438 219	9 458 194
Industrie, Bergbau, Fischerei	7 112 987	5 797 097
Handel und Verkehr	4 778 233	4 274 659
Persönliche Dienste	5 691 746	3 592 581
Andre	1 264 737	833 584
Ohne Beruf	28 938 678	5 972 689
Zusammen:	58 224 600	29 928 804

Städte 1906 über 100 000 Einw. (in Tausenden).

Neuyork	4113	Washington	308	Columbus	145
Chicago	2049	Newark	290	Worcester	130
Philadelphia	1442	Minneapolis	274	Memphis	125
St. Louis	649	Jersey City	238	Omaha	124
Boston	602	Louisville	226	Newhaven	121
Baltimore	554	Indianapolis	219	Scranton	119
Cleveland	460	St. Paul	204	Syracuse	119
Buffalo	382	Providence	203	St. Joseph	118
Pittsburg	375	Rochester	186	Paterson	113
Detroit	354	Kansas City	182	Portland	110
Cincinnati	345	Toledo	160	Fall River	106
Milwaukee	318	Denver	152	Atlanta	105
New Orleans	314	Allegheny	145	Seattle	104

Frequenz[1] wichtiger Universitäten 1908/09.

Michigan	4637	Wisconsin	3237	Kansas	1866
Columbia	4540	Kalifornia	3199	Stanford	1532
Minnesota	4355	Syracuse	3084	Indiana	1367
Harvard	4336	Northwestern	2992	Princeton	1314
Cornell	4246	Nebraska	2921	Western Reserve(Cleveland, Ohio)	1016
Pennsylvania	4223	Chicago	2663		
Illinois	4052	Ohio	2442		
Neuyork	3457	Missouri	2220	Virginia	757
Yale	3448	Iowa	2122	JohnsHopkins	698

[1] Ohne die Zahl der Sommerschüler 1908.

Landwirtschaft.

Jahr	QKilom. Farmenareal	Land unter Kultur qkm	Wert (Mill. Mark) der Farmen	Produktion
1880	2 169 406	1 152 406	51 158,1	9 292,7
1890	2 522 030	1 447 197	67 545,5	10 332,4
1900	3 393 597	1 677 382	85 847,6	19 811,7

Digitized by Google

Anbau und Ertrag 1907.

Art	Areal QKil.	Ertrag 1000 T.	Art	Areal QKil.	Ertrag 1000 T.
Mais	404 378	65 897	Buchweizen	3 237	389
Weizen	182 959	17 273	Flachssaat	11 590	517
Hafer	128 837	10 962	Reis (roh)	2 538	476
Roggen	7 794	802	Kartoffeln	12 642	4767
Gerste	26 093	3 347	Tabak	3 322	817

Obstbau 1908	Amerik. Maße	In Tausenden
Äpfel	Barrel	23 000
Pflaumen	Pfund	185 000
Rosinen	Pfund	130 000
Hopfen	Pfund	43 000
Apfelsinen und Zitronen	Kisten	17 304
Weinlese (1907)	Liter	164 399

Fischerei (Werte in Mill. Mark)	Fahrzeuge Zahl	Ton.	Personen	Kapital	Verk.-Wert
Südatlant. Staaten (1902)	526	5 740	23 452	12,6	11,9
Golf-(v. Mexiko) St. (1902)	714	9 221	18 029	19,8	14,7
Mittelatlant. Staat. (1904)	3583	54 540	83 103	112,0	79,6
Neuengland-Staat. (1905)	1447	45 668	37 339	136,6	59,6
Große Seen (1903)	206	3 846	9 333	31,4	11,5
Mississippi u. s. Zufl. (1903)	5	138	13 377	14,9	7,7
Kl. innere Gewässer (1903)	1	22	2 491	1,1	1,8
Pacific-Küsten-St. (1904)	226	10 382	19 658	54,0	28,1
Alaska (1906), inkl. Robben	223	68 965	12 357	53,9	37,0
Zusammen:	6931	198 522	219 139	436,3	251,0

Viehwirtschaft.

Viehstand	1890	1908	Viehschlachtungen 1905	
Pferde	14 213 837	19 922 000	Rinder	7 147 835
Esel	2 331 027	3 869 000	Kälber	1 568 130
Rinder	52 801 907	71 267 000	Schafe	10 875 339
Schafe	44 336 072	54 631 000	Schweine	30 977 639
Schweine	51 602 780	56 084 000		

Bergbau (in Tonnen).

Arten	Maße	1898	Mill.M.	1907	Mill M
Roheisen	Mill. Tonnen	11,96	489,7	26,19	2225,8
Silber	1000 kg	54,44	134,9	1751,9	156.7
Gold	1000 kg	3,12	270,7	135,6	379,8
Kupfer	1000 Tonnen	196	259,8	324[1]	729,9
Blei	1000 Tonnen	201	69,9	331	162,6
Zink	1000 Tonnen	105	43,6	203	110,9
Quecksilber	Tonnen	1058	5,0	733,7	3,5
Aluminium	Tonnen	2359	7,3	7806	20,7
Kohlen	Mill. Tonnen	151,1	556,9	358,13	1895,1
Anthrazit	Mill. Tonnen	48,41	316,7	77,65	687,0
Naturgas	—	—	64,3	—	222,0
Petroleum	Mill. Tonnen	7,24	185,6	21,74	504,5
Zement	1000 Tonnen	1807	41,4	7793	234,8
Gestein[2]	—	—	120,3	—	298,6
Borax	1000 Tonnen	7,3	4,7	47,9	4,7
Gips	1000 Tonnen	263	3,2	1587	20,7
Schwefel	1000 Tonnen	1,09	0,1	265,9	21,6
Asphalt	1000 Tonnen	69,25	2,8	203,1	11,9
Glassand	1000 Tonnen	—	—	1079	5,3
Magnesit	Tonnen	1146	—	6859	0,1
Mineralwässer[3]	Mill. hl	1,092	33,8	1,967	30,6
Formensand	Mill. Tonnen	—	—	36,88	55,6
Ton(waren)	—	—	312,8	—	667,5
Salz	Mill. Tonnen	2,219	26,1	3,74	31,3
Phosphate	Mill. Tonnen	1,331	14,5	2,302	44,7

[1] 1908: 370,9. — [2] Nicht besonders benanntes, mit Ausschluß von Schiefer, Kalk, Sandkalkziegel, Mühlsteine, einschließlich des Hochöfenkalksteins. — [3] Verkauftes Produkt.

Gesamtproduktion stieg von (1898) 8042,06 Mill. Mk. auf (1907) 8691,06 Mill., davon die nichtmetallischen von 1754,8 auf 4898 Mill. Mk., die metallischen von 1283,1 auf 3792,6 Mill. Mk.

Industrie (Werte in Millionen Mark).

Jahr	Fabriken	Personen	Kapital	Rohmater.	Prod.-Wert
1870	252 148	2 053 996	8 896,5	10 451,4	17 775,8
1880	253 852	2 732 595	11 719,1	14 266,7	22 552,2
1890	355 415	4 712 622	27 405,6	21 680,6	39 364,2
1905	533 769	6 723 926	58 262,5	39 890,0	70 840,2

Industriegruppen 1905 (Produktion in Mill. Mk.).

Gruppen	Fabriken	Arbeiter	Kapital	Rohmater.	Prod.-Wert
Nahrungsmittel und deren Produkte	45 790	354 054	4 927,2	9 678,5	11 950,0
Textilwaren	17 042	1 156 305	7 325,6	5 235,9	9 019,2
Eisen, Stahl und deren Produkte	14 239	857 298	9 792,3	4 955,9	9 142,3
Metalle, metallische Produkte	6 310	211 706	2 513,0	2 706,3	3 873,5
Holzindustrie	32 726	735 945	4 258,1	2 179,4	5 139,7
Lederindustrie	4 945	255 368	1 851,3	1 978,6	2 964,1
Papierwaren u. a.	30 787	350 205	3 354,8	1 294,6	3 599,9
Spirituosen u. a.	6 381	68 340	2 770,1	587,4	2 105,3
Chemisch. Industrie	9 680	210 165	6 319,9	2 559,3	4 334,3
Glas und Keramik	10 775	285 365	2 326,1	517,1	1 643,2
Tabak	16 828	159 408	1 360,7	529,6	1 390,7
Wagen (Landtransport)	7 285	384 577	1 880,3	1 403,8	2 704,5
Schiffbau	1 097	50 754	510,8	157,3	347,6
Andre Industrien	12 377	390 831	4 092,1	1 932,9	3 954,7
Zusammen:	216 262	5 470 321	53 282,3	35 716,6	62 169,0

Baumwolle in 1000 Ton.	1898	1901	1905	1908
Erzeugung (1907: 2582,2)	2595,8	2196,4	2452,6	2672,2
Verbrauch (inl. u. fremde)	833,6	926,2	1107,2	970,1
Ausfuhr (inländ. Baumwolle)	1737,7	1572,8	1583,4	1732,0
Einfuhr	23,4	43,1	30,3	32,3

Nahrungsmittel	Mill.M.	Textilindustrie	Mill.M.
Zuckerrübenindustrie	102,5	Teppiche, wollene Zeuge	258,7
Käse, Butter, kond. Milch	706,4	Baumwollwaren	1892,0
Präserv., Fische, Austern, eingemachte Früchte	455,7	Strumpf- u. Strickwaren	573,5
Mühlenindustrie	2994,7	Reisindustrie	68,4
Seidenwaren	559,8	Fleischwaren	3838,4
Wollwaren, Garne	1293,3		

Chem. Industrie	Mill. M.	Betriebskraft	Pferdekr
Chemikalien (Säuren etc.)	886,6	Dampfmaschinen	10 828 111
Baumwollsamenprodukte	291,1	Gasmaschinen	289 514
Farbstoffe und Extrakte	45,7	Wasserkraft	1 647 969
Explosivstoffe	124,3	Elektrizität	1 592 483
Dungmittel etc.	237,9	Überhaupt 1905:	14 641 544
Gas	525,6		
Farben (Anstreich-)	282,6		
Petroleumraffinerien	735,0		

Druckerei	Mill. M.
Bücher, Schriften	767,0
Musikalien	17,4
Zeitungen, andre Zeitschriften	1299,2

Haupthandelsartikel 1906/07 (in Millionen Mark).

Einfuhr	Wert	Einfuhr	Wert
Häute	441,4	Früchte	150,8
Zucker	389,8	Holz	136.1
Chemikalien etc.	348,6	Eisen	132,3
Kaffee	328,4	Tabak	126,8
Baumwollwaren	309,5	Wollwaren	93,7
Rohseide	299,9	Baumwolle	88,2
Leinen-, Hanf-, Jutewaren	283,1	Vegetabilische Öle	64,7
Kautschuk	258,3	Tee	58,4
Kupfer	199,9	Tonwaren	57,5
Edelsteine	178,5	Kakao	57,5
Flachs, Hanf, Jute	177,2	Eisenwaren	52,5
Wolle	174,3	Fische	51,7
Seidenwaren	162,5	Lederwaren	51,7
Zinn	160,0	Wein	48,3
		Holzwaren	44,5

Digitized by Google

Ausfuhr	Wert	Ausfuhr	Wert
Baumwolle	2021,5	Baumwollwaren	135,7
Fleisch	822,4	Leder	134,8
Getreide	773,2	Landwirtsch. Geräte	113,0
Kupfer	380,5	Ölkuchen	110,9
Maschinen	378,4	Schiffsvorrat	91,1
Petroleum	356,6	Chemikalien	85,7
Holz	291,9	Früchte	73,9
Eisen	247,8	Baumwollsamen	71,8
Tiere	173,0	Holzwaren	57,9
Tabak	164,2	Lederwaren	56,3
Kohlen	158,3	Wagen	43,3
Eisenwaren	139,0	Sämereien	42,4

Warenhandel (in Millionen Mark).

Jahr[1]	Einf.	Ausf.	Zus.	Jahr[1]	Einf.	Ausf.	Zus.
1850	728,7	566,6	1235,3	1900	3569,6	5757,4	9327,0
1860	1485,1	1328,0	2813,1	1902	3793,9	5693,1	9487,0
1870	1831,2	1581,7	3412,9	1904	4162,6	6027,7	10290,3
1880	2805,6	3460,4	6266,0	1906	5151,6	7324,2	12475,8
1890	3315,1	3550,3	6865,4	1908[2]	4689,1	7186,6	11875,7

[1] Jahr endigt am 30. Juni. — [2] Kalenderjahr.

Handel der Länder 1906/07, s. Beilage ‚Welthandel'.

Handelsflotte (Juni 1907).

Gebiet	Segler Zahl	Segler 1000 T.	Dampfer Zahl	Dampfer 1000 T.	Bark. 1000 T.	Überhaupt Zahl	Überhaupt 1000 T.
Atl. Ozean	9541	1227,9	5215	1620,1	616,1	17173	3490,5
Porto Rico	56	4,2	6	1,3	—	62	5,5
Pacific	783	336,8	1440	475,2	60,4	2891	872,4
Hawaï	20	14,4	30	14,2	—	50	28,6
Nördl. Seen	466	260,2	1873	2077,4	84,5	3103	2478,9
Westl. Flüsse	—		1486	159,8	14,4	1612	174,3
Zusammen:	10866	1843,5	10050	4348,0	775,4[1]	24911	7050,2

[1] Zahl der Barken 3264.

Handelsflotte 1909: 25425 Fahrzeuge mit 7365445 Ton.

Einlauf fremder Schiffe 1908 (in 1000 Tonnen).

Großbritannien	20042,50	Österreich	313,42
Amerika	8609,22	Kuba	260,56
Deutschland	3598,71	Belgien	189,45
Norwegen	2473,59	Japan	187,02
Frankreich	861,67	Rußland	166,42
Niederlande	764,36	Schweden	68,95
Italien	680,73	Portugal	20,60
Dänemark	424,90	Andre fremde Schiffe	98,80
Spanien	396,85	Zusammen:	39157,75

Finanzen (in Mark).

Abrechnung für das am 30. Juni 1907 schließende Finanzjahr.

Zölle	1395380124	Exekutivamt	115861259
Innere Steuern	1132600447	Äußeres	15564616
Spiritusen	556614988	Finanzen	38459238
Tabak	217606494	Krieg	524195616
Geg. Getränke	250184356	Marine	411040682
Verschiedenes	8194129	Inneres	758314805
Post	771057025	Post	813467668
Verschiedenes	257208832	Ackerbau	44025211
Einnahmen:	3556246428	Arbeit., Handel	46300485
		Justiz	3484160
Legislativgewalt	49402181	Richterl. Gewalt	36203698
Exekutivgewalt	3116846884	Ausgaben:	3202452763

Staatsschuld am 30. September 1908		Kapital Mark
Verzinsliche Staatsschuld	à 2% 2943704946	
	à 3% 327104232	3768466758
	à 4% 497657580	
Schuld, deren Zinsen erloschen		16057419
Unverzinsliche Schuld (Papiergeld)		7271291609
	Zusammen:	11055815786

Kassenbestand: 7474467100. Eigentl. Schuld: 3581348686.

Wehrwesen.

Das **stehende Heer**, dessen Stärke vom Präsidenten zwischen 58,924 und 96,766 Mann (ohne Offiziere) bestimmt wird, ergänzt sich durch Werbung. Es beträgt gegenwärtig 4116 Offiziere und 68,512 Mann und soll bis Ende 1909 auf 100,000 Mann gebracht werden. *Friedensgliederung:* 30 Inf.-Reg. zu 3 Bat. u. 1 Masch.-Gew. Abt., 15 Kav.-Reg. zu 3 Esk. und 1 Masch.-Gew. Abt., 3 fahr., 1 reit., 2 Gebirgs-Art.-Reg. zu 2 Abt. zu 3 Bat. zu 4 Gesch., 170 Küstenart.-Komp. einschließlich 32 Torpedo-Komp., Ingenieurkorps von 3 Bat., 12 Komp. Signalkorps; Porto Rico Reg. (2 Bat.) und Philippine Scouts (50 Komp. Eingeborne). Die *Miliz* der Einzelstaaten umfaßt alle Bürger von 18—45 Jahren als *Miliz* und *Reservemiliz;* erstere wird bei Bedarf auf 9 Monate einberufen. Nach Gesetz von 1903 sollte die Miliz im Anschluß an das stehende Heer bis 1908 neu organisiert werden. Die Miliz soll in Div. zu 2 Brig., Inf. in Reg. zu 2 Bat., Kav. in Reg. zu 3 Esk., Art. in Reg. zu 2 Abt. zu 3 Bat. geteilt werden. Geplant, bez. im Gange sind: Trennung der Feld- und Küstenart. und Zusammenfassung der erstern in 6 Reg. zu 2 Abt., Aufstellung von Masch.-Gew.-Abt., Luftsch.-Komp., Traintruppe, Zusammenfassung der Truppen in Brig. (in insgesamt 7 Militärposten); bisher 9 Militärdepart., auf 4 Div. verteilt, außer Philippinendiv. Die Miliz, die heute 110,000 Mann zählt, soll auf 350,000 Mann gebracht werden. Oberste *Behörden* sind Kriegsministerium und Generalstab. Der Kriegsminister hat das Kriegsbudget für das am 30. Juni 1909 beginnende Finanzjahr auf 798 Mill. Mk., d. h. auf 210 Mill. mehr (für Fluß- und Hafenbefestigungen, Arsenale und Vermehrung der Miliz) als im Vorjahre festgesetzt. Desertionen gingen 1907/08 von 5,6 Proz. auf 4,6 Proz. zurück.

Bewaffnung: Infanterie 7,62 mm-Gewehr M/03, Feldartillerie 7,62 cm-Rohrrücklaufgeschütze. — Es bestehen *Militärakademie in Westpoint* (Neuyork) für Kadetten, Garnisonschulen (Post Schools) für Offiziere und Unteroffiziere, Spezial Service Schools für Offiziere in ihrer Waffengattung, Signalschule in Leawenworth für Offiziere zum Signaldienst, *Generalstabsschule* (Staff College) in Leawenworth zum Generalstab, *Kriegshochschule* (Army war College) in Washington. *Landesbefestigung:* Küstenbefestigung ist ungenügend; modern befestigt werden: Neuyork, San Francisco, Los Angeles, Boston, Lake Ports, Hampton Roads, New Orleans, Philadelphia, Washington, Baltimore, Portland, Rhode Island, ferner Philippinen und Hawaï. Vgl. Loebells ‚Jahresberichte über das Heer- und Kriegswesen' (Berl.); ‚Internationale Revue über die gesamten Armeen und Flotten' (Dresd.); *le Juge*, Das Heer der Vereinigten Staaten von Amerika (Berl. 1907).

Marine. Mitte 1908 *Bestand:* 26 Linienschiffe von 377,357 Ton., 5 Küstenpanzer von 17,257 T., 15 Panzerkreuzer von 208,993 T., 3 große geschützte Kreuzer von 23,469 T., 12 kleine geschützte Kreuzer von 45,762 T., 16 Torpedobootszerstörer, 10 Hochseetorpedoboote, 20 Küstentorpedoboote, 12 Unterseeboote; außerdem 11 Kanonenboote, 2 Streuminenkreuzer, 5 Begleitschiffe für Unterseeboote, 2 Werkstattschiffe, 1 Destillierschiff, 1 Wasserschiff, 3 Proviantschiffe, 18 Kohlendampfer (darunter 2 zugleich Minenleger), 1 Lazarettschiff, 1 Materialtransportdampfer; als Hilfskreuzer verfügbar 6 Schnelldampfer (4 der International Mercantile Marine Co. und 2 der Pacific Mail Co.), außerdem 22 Schulschiffe und 1 Präsidentenjacht. *Im Bau:* 6 Linienschiffe von 125,516 Ton., 1 kleiner Kreuzer von 4762 T., 15 Torpedobootszerstörer (davon 10 je etwa 1000 T. groß), 20 Unterseeboote (davon 3 Halbunterseeboote). *Kriegshäfen:* Portsmouth, Boston, Neuyork, Philadelphia (League Island), Norfolk, Newport News (Narragansettbai), Charleston, Key West, Pensacola, San Francisco, Bremerton (Pugetsund), San Diego. *Flottenstützpunkte:* Guantanamo, San Juan; Kiska und Sitka (Alëuten), Pearl Harbour und Honolulu (Sandwichinseln), Guam, Cavite und Olongago, Pago-Pago. *Personal:* 1541 Seeoffiziere und Marineingenieure, 323 Sanitätsoffiziere, 198 Zahlmeister, 24 Geistliche, 1163 Seekadetten, 4200 Schiffsbesatzung, 10,638 Mann Marineinf.; zusammen 55,900 Mann.

Organisation. Der Marinesekretär an der Spitze des Departement of the Navy (geteilt in 9 Abt., deren erste, Bureau of Navigation nebst Office of Naval Intelligence, die Admiralstabsgeschäfte besorgt), ein Zivilbeamter, leitet die Entwickelung und Ausbildung der Marine im Frieden sowie die Kriegsoperationen unter Oberbefehl des Präsidenten; ihm unterstellt sind: der Admiral of the Navy (Befehlshaber der See-

Digitized by Google

streitkräfte), der Chef des Bureau of Navigation, der Präsident der Marineakademie in Newport News, die Marinestationen und Marinewerften etc. Der Ausbau der Flotte ist vom Kongreß abhängig, der 1908 nur 2 von 4 beantragten Linienschiffen von je 22,400 Ton. Größe bewilligte. *Marineausgaben* für 1908: 515 (darunter für Schiffsbauten 127 Mill. Mk.), für 1909/10: 575 Mill. Mk., für Schiffsneubauten 163 Mill. Mk., und zwar für 2 Linienschiffe (von je 22,429 Ton.), 5 Torpedobootszerstörer, 4 Unterseeboote, 3 Tauchboote (Halbunterseeboote) und 1 Geschwader-Kohlendampfer. Personalstärke für 1910: 3250 Offiziere, 42,000 Unteroffiziere und Matrosen, 2500 Jungmatrosen und Schiffsjungen.

Seestreitkräfte im Dienst 1908: a) im Stillen Ozean: die *Atlantische Flotte*, I. Geschwader: 8 Linienschiffe; II. Geschwader: 8 Linienschiffe; II. Torpedobootsflottille: 6 Torpedobootszerstörer, 1 Begleitschiff (Wasserschiff); Troß: 1 Tender, 1 Werkstattschiff, 2 Vorratsschiffe, 1 Lazarettschiff, 9 Kohlendampfer. Die *Pazifische Flotte*, I. Geschwader: 8 Panzerkreuzer; II. Geschwader: 3 Panzerkreuzer, 2 kleine Kreuzer; III. Geschwader (in Ostasien): 6 kleine Kreuzer, 5 Kanonenboote, 2 Küstenpanzer; I. Torpedobootsflottille: 5 Torpedobootszerstörer; IV. Torpedobootsflottille: 5 Torpedobootszerstörer; Troß: 6 Kohlendampfer. In Reserve in Bremerton und San Francisco: 1 Linienschiff, 4 kleine Kreuzer, 2 Torpedobootszerstörer, 2 Unterseeboote. b) im Atlantischen Ozean: in Westindien 2 kleine Kreuzer, 3 Kanonenboote; Probefahrten: 3 Linienschiffe, 2 Panzerkreuzer, 2 kleine Kreuzer; III. Torpedobootsflottille: 5 Torpedoboote; Reserveflottille: 4 Zerstörer, 20 Torpedoboote, 3 Unterseeboote; I. und II. Unterseebootsflottille: 6 Unterseeboote, 2 Begleitschiffe. Seekadettenschulgeschwader: 1 großer, ein kleiner Kreuzer, 3 Küstenpanzerschiffe, 1 Torpedoboot; in I. Reserve: 2 Linienschiffe, 1 Panzerkreuzer; in Reparatur: 2 Linienschiffe, 3 Monitors, 1 Panzerkreuzer, 2 große Kreuzer, 2 Streuminenkreuzer (im Umbau).

Geschichte. Die Marine kämpfte schon 1812 tatkräftig gegen England, schädigte besonders dessen Seehandel (Paul Jones). Im Bürgerkriege führte sie die Entscheidung durch die Blockade der südstaatlichen Häfen herbei; Admiral Farragut eroberte New Orleans, Vicksburg, Mobile; der südstaatliche Kreuzer Alabama und andre Kaperkreuzer vernichteten die nordstaatliche Handelsflotte. Im Krieg gegen Spanien hatte sie 1898 bei Cavite und vor San Jago de Cuba leichtes Spiel, die schlecht gerüstete und geführte spanische Flotte zu vernichten. Im J. 1908 drohte der Ausbruch eines Seekriegs mit Japan; die Flotte machte eine Weltumsegelung.

Kolonien.

Inseln	QKilom.	Einwohner	Zählung	Auf 1 qkm
Porto Rico	9314	1012775	1904[1]	19
Philippinen	296310	7635426	1903	26
Guam	514	9676	1901	19
Samoa	199	5167	1906	26
Wake und Johnston	4	—	—	—
Zusammen:	306341	8663044	—	28

[1] Schätzung.

Philippinen.

Einwanderung 1907.

Chinesen . . . 5764	Engländer . . 446	Andre . . . 1420
Amerikaner . 3491	Japaner . . . 879	Summa: 12102
Spanier . . . 500	Deutsche . . . 102	Auswandg.: 11994

Einwohner von Gemeinden 1903.

Manila . . 219928	Argao 35448	Cárcar . . . 31895
Bauan . . . 39094	Santa Cruz . 35030	Barili 31617
Tardé . . . 39043	Lasang . . . 34454	Cebú 31079
Lipa 37934	Batangas . . 33131	

Bergbau 1907: Gold 4540 Unzen, Silber 83 Unzen, Eisenerz 436 Tonnen, überhaupt (Kohlen) 4545 Tonnen.

Handel (in Millionen Mark).

	1899	1901	1903	1905	1906	1908[1]
Einfuhr	80,6	126,7	142,0	126,2	110,9	129,8
Ausfuhr	62,4	102,9	136,1	140,5	137,1	135,3
Zusammen:	143,0	229,6	278,1	266,7	248,0	265,1

[1] Rein Handel, ohne Gold, Silber und Regierungsgüter.

Länder 1907	Einf.	Ausf.	Länder 1907	Einf.	Ausf.
Großbritannien .	28,6	39,4	Union	21,3	43,4
Deutschland . . .	8,1	2,1	China	11,4	8,8
Frankreich	3,8	14,3	Hongkong . . .	1,6	9,5
Spanien	8,0	7,4	Japan	4,2	2,5
Italien	1,1	0,8	Brit.-Ostindien . .	6,6	4,1
Österr.-Ungarn . .	0,7	1,5	Niederl.-Ostindien	0,9	0,1
Belgien	1,3	1,3	Franz.-Ostindien .	17,1	—
Niederlande . . .	0,8	0,9	Australasien . . .	8,3	2,0
Schweiz	2,9	—	Überhaupt:	127,9	139,0

Ausfuhrart. 1908	Ton.	Mill. M.	Ausfuhrartikel 1908	Wert
Hanf	115832	72,7	Rohtabak	6,6
Zucker	151719	23,8	Zigarren	4,5
Kopra	77727	22,9	Zigaretten	0,2
Kokusnußöl . . .		1,1		

Schiffseinlauf 1907: 1115 Schiffe von 1679043 Ton., davon deutsche 163 und 230839, amerikanische 248 und 94956, britische 579 und 1099462.

Einnahmen 1908: 37,17, **Ausgaben:** 37,2 Mill. Mk.

Truppen, s. Beilage ‚Kolonialtruppen'.

Alaska.

Areal, Bevölkerung, s. Text und Nachtrag.

Warenhandel der Häfen.						Gesamthandel.		
Jahr	1900	1902	1904	1906	1907	1905	1906	1907
Einf. .	1,68	2,10	2,52	3,36	6,30	67,80	83,69	79,01
Ausf. .	2,10	10,92	6,30	5,88	4,62	92,68	131,27	119,45
Zus.:	3,78	13,02	8,82	9,24	10,92	160,48	214,96	198,46

Ausfuhr von Erzeugnissen (in Millionen Mark).

Art	1905	1907	Art	1905	1907
Kupfererze . . .	2,87	6,46	Pelze	2,02	2,11
Frische Fische .	3,45	3,08	Gips	—	0,31
Eingem. Lachs .	28,29	32,43	Zinnerze . .	—	0,10
Fischguano . . .	—	0,09	Fischbein . .	0,79	0,58
Fischöl	0,02	0,19	Gold	53,07	71,03

Goldproduktion 1907: 76,7, Silber 0,36, Kupfer 1906: 7 Mill. Mk.

Schiffseinlauf 1907: 202206 Reg.-Ton.

Städte 1906: Fairbanks 3500, Nome 3500, Sitka 1396, Juneau (Gouverneursitz) 1300, Ketchipan 1200, Skagway 1100, Valdez 1100.

Samoa.

Amerikanischer Besitz 1906	QKilom.	Eingeborne
Tutuila	139	3746
Manuainseln	58,5	1421
Rosa	1,5	—

Einfuhr in Pago-Pago 1907: 368180, **Ausfuhr:** 279825 Mk., Schiffseinlauf 35922 Tonnen.

Hawaiinseln.

Einwanderung 1904/05: 10995, davon 5941 Japaner, 4733 Koreaner, 207 Chinesen. Letztern ist sie jetzt verboten.

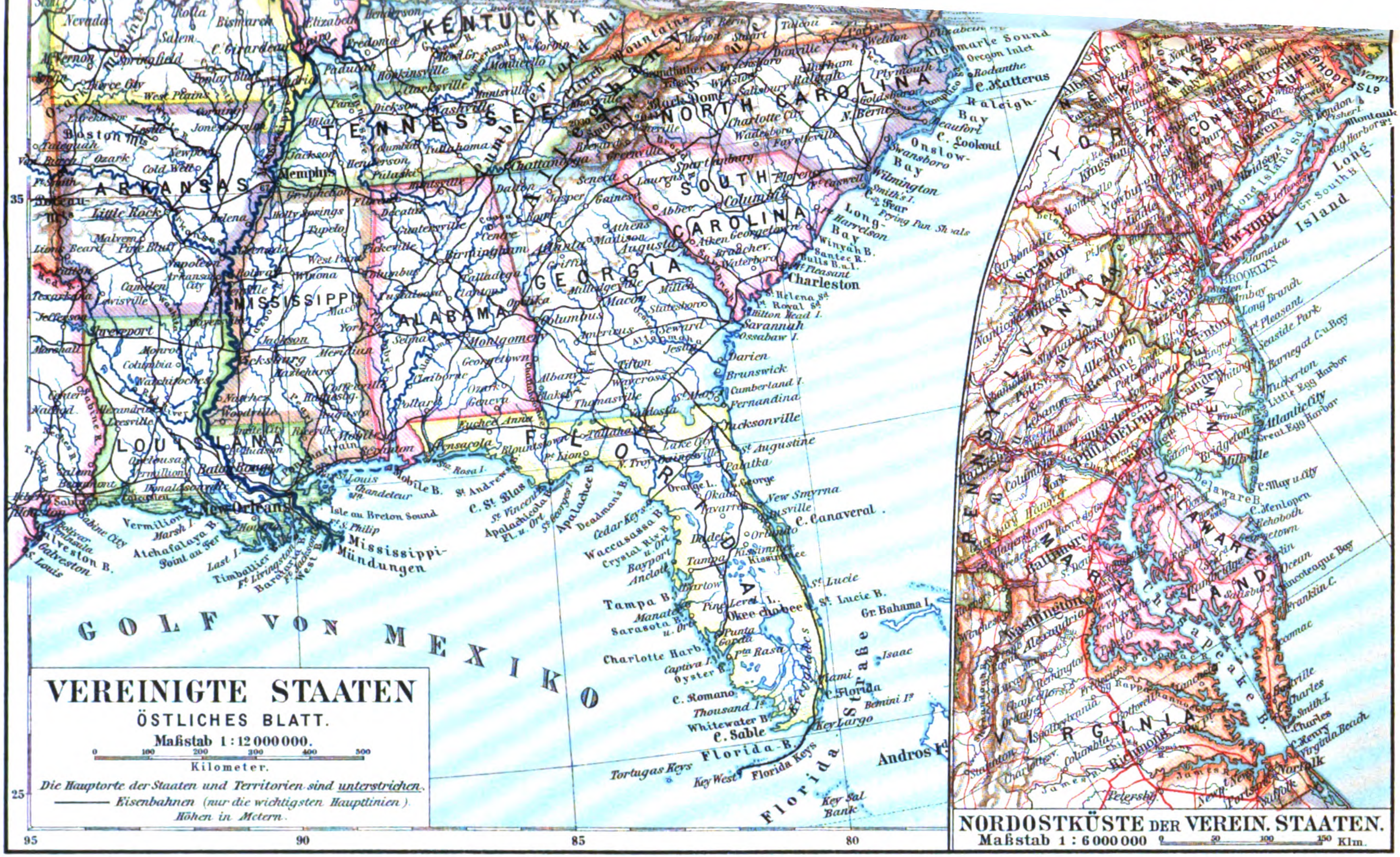
Handel (in Mill. Mark): Einfuhr 1906/07: 77,18, Ausfuhr 123,3, davon Zucker 116,3, Früchte und Nüsse 1,03. Schiffseinlauf 1907: 428 und 1049836 Tonnen, davon amerikanische 296 und 695372 T., deutsche 3 und 6531 T.

Digitized by Google

UNIVERSITY

Digitized by Google

Digitized by Google



Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google

UNIVERSITY

Digitized by Google

Bibliograph. Institut, Leipzig.

Digitized by Google

Westl. Länge 115 v. Greenwich
120
110
105
100
95
45
40
35
50
45
40
BRITISH COLUMBIA
DOMINION OF CANADA
SASKATCHEWAN
MANITOBA
Winnipeg
Lake Winnipeg
WASHINGTON
OREGON
IDAHO
MONTANA
NORTH-DAKOTA
SOUTH-DAKOTA
WYOMING
NEBRASKA
KANSAS
NEVADA
UTAH
COLORADO
Vancouver
Victoria
Portland
Salem
Boise City
Helena
Bismarck
Pierre
Cheyenne
Denver
Lincoln
Topeka
Sacramento
San Francisco
Salt Lake City
Carson City
Virginia City
Reno
Pueblo
Omaha
Council Bluffs
Kansas City
Minneapolis
Duluth
Chicago
Milwaukee
Detroit
Toronto
Ottawa
Montreal
Quebec
Halifax
St. John
Boston
New York
Philadelphia
Washington
Baltimore
Richmond
Norfolk
Charleston
Savannah
Jacksonville
Tallahassee
Pensacola
Mobile
New Orleans
Galveston
Houston
Austin
San Antonio
Dallas
Fort Worth
Memphis
Nashville
Louisville
Cincinnati
Columbus
Indianapolis
St. Louis
Kansas City
Omaha
Sioux City
Des Moines
Davenport
Rock Island
Peoria
Springfield
Chicago
Milwaukee
Green Bay
Madison
Duluth
St. Paul
Minneapolis
Fargo
Grand Forks
Winnipeg
Brandon
Portage la Prairie
Regina
Moose Jaw
Saskatoon
Prince Albert
Battleford
Edmonton
Calgary
Medicine Hat
Lethbridge
Fort Macleod
Kamloops
Nanaimo
Victoria
Vancouver
New Westminster
Yale
Barkerville
Fort George
Prince Rupert
Port Simpson
Queen Charlotte Islands
Vancouver Island
Strait of Juan de Fuca
Puget Sound
Columbia River
Fraser River
Thompson River
Okanagan Lake
Kootenay Lake
Arrow Lakes
Columbia Lake
Flathead Lake
Missoula
Butte
Bozeman
Billings
Miles City
Glendive
Fort Buford
Williston
Minot
Devils Lake
Grand Forks
Fargo
Jamestown
Valley City
Bismarck
Mandan
Dickinson
Medora
Belle Fourche
Rapid City
Deadwood
Sturgis
Spearfish
Hot Springs
Custer
Black Hills
Yellowstone National Park
Yellowstone River
Missouri River
Big Horn Mts
Wind River Mts
Laramie Mts
Medicine Bow Mts
Rocky Mts
Sierra Nevada
Cascade Range
Coast Range
Great Salt Lake
Utah Lake
Sevier Lake
Humboldt Lake
Pyramid Lake
Walker Lake
Mono Lake
Owens Lake
Death Valley
Mojave Desert
Colorado Desert
Great Basin
Great Sand Hills
Great Bend
Platte River
Arkansas River
Red River
Missouri River
Mississippi River
Ohio River
Tennessee River
Cumberland River
Gulf of Mexico
Pacific Ocean
Atlantic Ocean
Hudson Bay
Lake Superior
Lake Michigan
Lake Huron
Lake Erie
Lake Ontario
Lake of the Woods
Rainy Lake
Lake Winnipeg
Lake Manitoba
Lake Winnipegosis
Lake Athabasca
Great Slave Lake
Great Bear Lake
Mackenzie River
Peace River
Athabasca River
Saskatchewan River
Red River
Assiniboine River
Souris River
Qu'Appelle River
Milk River
Yellowstone River
Platte River
Arkansas River
Republican River
Smoky Hill River
Kansas

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

(vgl. Dampfschiffahrt sowie Welthandel mit Karten und Beilagen; Größe, s. Tabelle in Artikel Marine), zum geringsten Teil Überseeverkehr (8—900,000 Ton.) trägt, beschäftigen die Vereinigten Staaten als Frachtführer des Gesamthandels England und Deutschland. Englische Schiffe führten 1905 für 2382,5 Mill., 1907 für 2791,4 Mill. Mk. ein, für 3655,4 Mill., bez. 4298,9 Mill. Mk. aus, deutsche für 639,1 Mill., bez. 922,5 Mill. und 685,2 Mill., bez. 873,4 Mill. Mk. **Schiffsverkehr**, s. Beilage. **Eisenbahnen** (vgl. Statistische Beilage bei Eisenbahn) gab es 1906: 349,750 km, elektrische Straßenbahnen 38,430 km. **Telegraphen** (s. d.) 522,880 km, **Kanäle** (s. d.) 4048 km. Hauptlinien sind die Pacificbahnen (s. d.). **Post, Kabel**, s. d. **Bankwesen**, s. Banken, S. 553. Es gab 1906: 6137 Nationalbanken (3523 Mill. Mk. Umlauf), 1319 Sparbanken (14,624 Mill. Mk. Einlagen); der Umsatz des Clearinghauses (s. Abrechnungsstellen) betrug 1906: 662,546 Mill. Mk. Ferner liefen um 1906: 2873 Mill. Mk. Gold, 827 Mill. Silber, 2272 Mill. Goldzertifikate, 1991 Mill. Silberzertifikate, 1440 Mill. Bundesstaatsnoten, 2117 Mill. Mk. Nationalbanknoten. Im Schatzamt lagerten 1171 Mill. Mk. **Münzen**, s. d. (Beilage). Es kursieren Bundespapiergeld (Greenbacks, s. Dollar), Zertifikate ꝛc.

Maße und Gewichte weichen von englischen ab: 1 Foot = 30,48 cm, 1 Rod zu 5,5 Yards à 3 Feet = 502,9 cm, 1 Furlong = 220 Yards, 1 Yard = 0,9144 m, American Mile (8 Furlongs) = 1609,3 m; 1 Acre of land = 40,47 Ar, Township zu 36 Sections = 93,24 qkm; 1 Ton of shipping = 40 Kubikfuß; 1 Gallon zu 4 Quart zu 2 Pints à 4 Gills = 3,78 l, 1 Ale Gallon = 4,6 l; 1 Bushel von 2150 Cubic Inches oder 35,24 l = 4 Pecks; 1 Ton = 10 Quarters à 8 Bushels; 1 Pound zu 16 Onces zu 16 Drams = 453,5 g; 1 short Ton zu 20 Centals zu 100 Pounds = 907,18 kg; 1 long Ton = 2240 Pounds = 1016,0475; 1 Barrel Petroleum zu 42 Gallonen = 158,98 l oder etwa 130,9 kg, für Bier zu 31 Gallonen = 117,3 l, für andre Flüssigkeiten zu 30 Gallonen = 113,5 l.

[Staatsverfassung.] Die Verfassung beruht auf den Bestimmungen vom 17. Sept. 1787, wurde aber 15mal abgeändert. Politische Gleichberechtigung aller Rassen und Bildungsgrade (zum Teil nur nominell) besteht seit 1865 (Aufhebung der Sklaverei) und 1870 (Verleihung des Bürgerrechts an Neger); trotz rechtlicher Gleichstellung der Neger bedeutet Heirat eines solchen gesellschaftlichen Ausschluß. Eingewanderte erhalten das Bürgerrecht auf Wunsch nach fünf Jahren. Die Vereinigten Staaten bilden einen Bund von 46 **Freistaaten**, 3 **Territorien** und 2 **Distrikten**. Diese 51 Staaten sind souverän, soweit nicht bestimmte Rechte der Bundesregierung übertragen sind; das trifft zu für Besteuerung, Zölle, Landesverteidigung, Verkehr und einen Teil der Rechtspflege, während innere Verwaltung, Kulturpflege ꝛc. den Staaten überlassen sind. Die gesetzgebende Gewalt hat der **Kongreß**. Dieser besteht aus **Senat** (zurzeit 61 Republikaner, 31 Demokraten), der 92 über 30 Jahre alte, seit 9 Jahren das Bürgerrecht innehabende Mitglieder zählt (je 2 aus einem Staat, von dessen gesetzgebendem Körper auf 6 Jahre gewählt), und dem **Repräsentantenhaus**, das 391 auf 2 Jahre allgemein und direkt gewählte Mitglieder zählt, die über 25 Jahre alt und seit 7 Jahren Bürger sein müssen (1908: 219 Republikaner, 166 Demokraten, 6 Vakanzen). Die Territorien werden im Repräsentantenhaus nur durch nicht stimmberechtigte Abgeordnete vertreten. Das Wahlrecht ist in jedem Staat besonders geregelt; in drei Staaten haben die Frauen allgemeines Stimmrecht, in andern nur für bestimmte Wahlen. Der Senat bestätigt die vom Präsidenten ernannten Beamten und geschlossenen Verträge, entscheidet bei Klagen über Staatsbeamte, macht Amendements zu Gesetzentwürfen des Repräsentantenhauses, legt Abgaben, Steuern, Zölle auf und erläßt Bestimmungen über Handel, Finanzen, Verkehr, Post, Sicherheit, Krieg ꝛc. Die ausführende Gewalt hat ein auf 4 Jahre durch Wahlmänner (direkt soviel erwählt, als jeder Staat Mitglieder zum Senat und Repräsentantenhaus stellt) gewählter **Präsident**, der über 35 Jahre alt und geborner Bürger der Union sein muß, jährlich 210,000 Mk. bezieht und im Weißen Haus zu Washington wohnt. Er hat die vollziehende Gewalt, ist höchster Befehlshaber zu Land und See und vertritt den Staat nach außen. Stirbt er, so folgt bis zur nächsten Wahl der Vizepräsident. Dieser (50,400 Mk. Gehalt) ist zugleich Vorsitzender des Senats. Die **Verwaltung** leiten ein Staatssekretär (Äußeres), Sekretäre für Finanzen, Krieg, Flotte, Inneres, Ackerbau, Handel und Arbeit, ein Generalpostmeister, ein Generalstaatsanwalt. — Die **Gerichtsverfassung** zerfällt in die der Union und die der Einzelstaaten. Das **oberste Bundesgericht** (Supreme Court in Washington) besteht aus einem Oberrichter und 8 Richtern. Gerichte mittlerer Instanz sind die Kreisgerichte (circuit courts) für 9 Gerichtskreise. Bezirksgerichte (district courts) gibt es in jedem Staat eins bis drei. Jedes Departement hat eigne Unionsgerichtsbehörde; Beschwerdehof (court of claims) ist in Washington. Die Richter werden auf 4—12 Jahre ernannt, unterliegen deshalb wie die Beamten Parteiinteressen. Korruption herrscht bis in die höchsten Regierungskreise; vgl. **Schnitzler**, Rechtsverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, 2. Aufl., Berl. 1903). — **Finanzen**, s. Beilage; vgl. **Dewey**, Financial history of the United States (Lond. 1903). **Wappen** und **Flagge**, s. d., Tafeln und Textbeilagen. **Orden** fehlen. Bundeshauptstadt ist **Washington**.

Heer und Marine, s. Beilage.

Geschichte.

[Englische Herrschaft.] Die Küste der Vereinigten Staaten wurde, von Landungen der Wikinger abgesehen, zuerst von Giovanni Gabotto im Auftrag Heinrichs VII. von England 1497 entdeckt. Dann beteiligten sich Portugiesen (Cortereal) und Franzosen an ihrer Entschleierung. In das Binnenland drangen aber nur Spanier (1538 Fernando de Soto) ein. Letztere nannten das ganze Gebiet Florida und verteidigten es 1572 gegen französische Hugenotten. Nach vergeblichen Versuchen der Engländer (Raleigh 1584), die Neuenglandküste (»Virginia«) zu besiedeln, schuf 1606 die Virginia- und Plymouth-Gesellschaft Niederlassungen, aus denen die Vereinigten Staaten hervorgingen. Auch Holländer, Schweden und Dänen suchten sich an der Küste festzusetzen. So entstanden koloniale Bezirke, die, sich selbst überlassen, bald ziemlich selbständig waren und vielfach von Glaubensflüchtlingen begründet wurden. Aber während sich in den Mittel- und Südstaaten Toleranz und Indifferentismus entwickelten, brachten in die Nordprovinzen die Sektierer Unduldsamkeit mit, die eine Zersplitterung der Provinzen zur Folge hatte. Bedeutungsvoller noch wurde für die Kolonien ihre geo-

Digitized by Google

graphische Lage. Im Süden entstand mit Negersklaven betriebene Plantagenwirtschaft (Tabak, Baumwolle); das kältere Klima der Nordprovinzen forderte intensive Wirtschaft und nötigte damit zu Handel und Gewerbe als Ersatz der natürlichen Reichtümer. Das Zusammengehörigkeitsgefühl erwuchs in den Kämpfen gegen nördliche Nachbarn. Am Sankt Lorenzstrom saßen seit 1535 Franzosen und dehnten ihre Sphäre nach SW. (Ohio und Mississippi folgend) bis zum Golf von Mexiko aus. Die inzwischen entwickelte Feindschaft Englands und Frankreichs in Europa wurde auch jenseit des Ozeans 1688—1763 in langwierigen Kriegen ausgefochten, an denen die Neuenglandstaaten (s. Neuengland), seit 1643 zu einem Bunde zusammengeschlossen, lebhaften Anteil nahmen. Im J. 1763 wurde der ganze französische Kolonialbesitz britisch.

[Der Unabhängigkeitskrieg.] Nach Ansicht des englischen Parlaments sollten die Kolonien zur Deckung der Kriegsschuld und der Kosten der Organisation beitragen. Die Kolonien erblickten aber in der Stempelakte (s. d.) von 1765 den Versuch, sie in straffere Abhängigkeit zu bringen und ihr Steuerbewilligungsrecht zu umgehen. Deshalb beschlossen sie gemeinsam, sich aller gerichtlichen Akte und allen Geschäftsverkehrs mit England zu enthalten, und erreichten wirklich 1767 die Aufhebung der Akte. Das gleiche Schicksal hatte eine 1768 eingeführte Erhöhung der Zölle. Doch mußte wegen andauernder Unruhen über mehrere nördliche Distrikte der Belagerungszustand verhängt werden. Seitdem rüsteten sich sowohl die Kolonien als die Engländer zu einer bewaffneten Auseinandersetzung. Die Kolonialkongresse in Philadelphia 1774 und 1776 führten zu engem Zusammenschluß der 13 Provinzen. Bei Lexington Green unweit Boston wurden 18. April 1775 die ersten Schüsse gewechselt. Der Versuch der Kolonien, Kanada für ihre Sache zu gewinnen, mißlang; vor Boston behaupteten sie sich trotz des unentschiedenen Gefechts von Bunker Hill (17. Juni), und nachdem Washington den Oberbefehl übernommen hatte, räumten die Engländer die Stadt. Am 4. Juli 1776 erließ der vierte Kolonialkongreß die Unabhängigkeitserklärung. Im Felde waren die Amerikaner zunächst nicht glücklich. Washington mußte im Herbst Neuyork den Engländern überlassen, wurde bei Harlem Heights und White Plains geschlagen und hatte mit dem Sieg von Trenton nur vorübergehenden Erfolg. Am 26. Sept. 1777 besetzten die Engländer die Bundeshauptstadt Philadelphia, doch hatte der Norden mit mehr Glück gekämpft. Am 17. Okt. 1777 streckte ein englisches Heer unter Bourgoyne bei Saratoga die Waffen, und daraufhin setzte Franklin in Paris die Anerkennung der Vereinigten Staaten durch, der sich Spanien und Holland anschlossen. Nunmehr wurde mit französischer Unterstützung der Krieg energischer fortgesetzt. Das Bundesheer wurde von Steuben reorganisiert; Lafayette und Rochambeau führten ihm französische Hilfstruppen zu, so daß die Engländer Philadelphia räumten und sich nach dem Süden zurückzogen. Dort focht man mit wechselndem Erfolg. Als aber 19. Okt. 1781 Cornwallis in Yorktown die Waffen streckte, war der Sieg der Bundesstaaten gesichert. Am 3. Sept. 1783 wurde zu Versailles der Friede abgeschlossen, in dem England die Unabhängigkeit der 13 Bundesstaaten, mit dem Mississippi als westlicher Grenze, anerkannte.

[1783—1861.] Die erste Aufgabe der Vereinigten Staaten bildete die Ausgestaltung ihrer Verfassung. Erst nach langen parlamentarischen Kämpfen trat im Juni 1788 die neue Verfassung der Union ins Leben. Präsident wurde 7. Jan. 1789 und 1793 abermals Washington. Er und sein Nachfolger J. Adams (1797—1801) gehörten den Föderalisten an, die eine starke Zentralgewalt erstrebten. Mit Jefferson (1801—09) aber kamen die Antiföderalisten ans Ruder, die die Staatensouveränität über die Bundesgewalt stellten. Jefferson erwarb 1804 Louisiana für die Union, wurde aber in einen Konflikt mit England gedrängt, der unter seinem Nachfolger Madison (1809 bis 1817) zum Krieg (1812) führte. Die Engländer besetzten zwar die Bundeshauptstadt, erlitten aber bei New Orleans solche Schlappen, daß der Friede von Gent (1814) den alten Zustand wiederherstellte. Außerdem gab der Krieg den Anstoß zur Erwerbung von Florida, das Monroe (1817—25) 1820 den Spaniern abkaufte. Inzwischen bildete sich eine Partei der südlichen Pflanzer- (Sklaven-) Staaten und eine der nördlichen Handelsstaaten. Das Missouri-Kompromiß, das 1820 westlich des Mississippi den Breitengrad 36° 30′ als Grenze für die Zulässigkeit der Sklaverei festsetzte, zeigte die Parteien noch im Gleichgewicht; die Einführung des Schutzzolls 1824 war aber bereits ein Sieg der nördlichen Gruppe, deren Übergewicht sich immer entschiedener geltend machte. Trotzdem gehörten mit Ausnahme von J. Q. Adams (1825—29) die nächsten Präsidenten, Jackson (1829 bis 1837), van Buren (1837—41), Tyler (bis 1845), Polk (bis 1849), Fillmore (bis 1853), Pierce (bis 1857), Buchanan (bis 1861) alle der Partei der Südstaatler, der Demokraten, an oder standen unter ihrem Einfluß. Aus den Föderalisten hatten sich die Whigs entwickelt; aber weder diese noch die langsam anwachsende Partei der Abolitionisten kam gegen die Demokraten auf, solange sich diese vor scharfer Hervorkehrung südstaatlicher Interessen hüteten. Die rasch aufblühenden, ausdehnungsbedürftigen Weststaaten erlangten im Kriege gegen Mexiko (1844 bis 1848) Zugang zum Pazifischen Ozean; im Vertrag von Washington 1846 wurde die Nordwestgrenze bis zum 49. Breitengrad verschoben. Bisher hatte durch stillschweigendes Übereinkommen ein Gleichgewicht zwischen der nördlichen und südlichen Gruppe bestanden, indem man bei Neubildung von Staaten stets je einen von beiden Gruppen gleichzeitig aufnahm. Als sich Kalifornien, infolge seiner Goldfelder rasch erblühend, als sklavenloser Staat konstituierte, sollte ihm in Nebraska ein Sklavenstaat zur Seite gestellt werden, obwohl dessen Gebiet über 36° 30′ hinausreichte und dort freie Ansiedler in großer Zahl lebten. Die Handhabung der Gesetze zugunsten der Sklavenhalter führte offene Kämpfe herbei. Der Versuch, durch die Kansas-Nebraska-Bill (1854) die Entscheidung über die Zulassung der Sklaverei den neuen Staaten selbst anheimzustellen, führte zur Spaltung der Demokraten, während unter ihren Gegnern, insbesondere im Westen, die neue Partei der Republikaner solchen Anhang gewann, daß man seit 1857 ihren nahen Sieg und damit das Ende der südstaatlichen Vormachtstellung voraussah.

[Sezessionskrieg.] Als 1861 mit Lincoln ein Republikaner gewählt wurde, beschlossen die Südstaaten Trennung von der Union. Ihre Konvention in Montgomery wählte J. Davis zum Präsidenten des neuen Bundes der Konföderierten Staaten. Die Versuche der Unionisten, die Südstaaten (Se-

Digitized by Google

zessionisten) friedlich zu gewinnen, wurden aussichtslos, als diese 14. April 1861 die Unionstruppen aus Fort Sumter bei Charleston mit Gewalt vertrieben. Anfänglich waren die Konföderierten überlegen. Die Unionisten mußten sich Heer und Flotte erst neu schaffen. Zunächst siegten deshalb die Konföderierten 21. Juni 1861 und 29.—30. Aug. 1862 bei Bull Run und nach einer Niederlage bei Antietam (17. Sept.) bei Fredericksburg (13. Dez.) und Chancellorsville (2. Mai 1863); doch konnten sie nicht bis zur Bundeshauptstadt Washington vordringen oder nördliches Gebiet in bedeutenderm Umfang erobern. Dagegen drangen die Unionisten unter Farragut in die Mississippimündung ein, besetzten im April 1862 New Orleans, und als 4. Juli 1863 Grant nach langen Anstrengungen Vicksburg einnahm, war die Mississippilinie ganz in ihrer Gewalt. Damit begann ein Umschwung; Grant erhielt 1864 den Oberbefehl über alle Bundestruppen und ging nach dem Osten. Im Westen kämpfte Sherman weiter. Nach erbitterten Gefechten in den Kenesaw Mountains (18. Juni 1864) nahm er Atlanta (1. Sept.) ein, rückte von dort zur Küste vor, setzte sich in Savannah (22. Dez.) fest und drängte die Gegner nach Norden. Mit Einnahme von Columbia und Charleston (17. Febr. und 12. März 1865) war die Sezession im Süden überwunden. Im Norden hatte Grant im Mai 1864 seine Bewegungen gegen die Hauptmacht der Südstaaten unter Lee begonnen. In der Wildnis (5.—7. Mai) bei Spottsylvania (13.—19. Mai) und bei Cold Harbor (1.—3. Juni) erlitten beide Parteien große Verluste. Die Sezessionisten konnten Grants Vordringen nicht aufhalten, aber am Ende des Jahres standen die Unionisten noch immer vor Petersburg, ohne den Feind niedergekämpft zu haben. Inzwischen hatte Sheridan bei Fisher's Hill (21. Sept.) und Cedar Creek (19. Okt.) die Gegner aus dem Shenandoah-Tal vertrieben. Als Grant Ende März 1865 den Angriff wieder aufnahm, war die Armee Lees der letzte Hort der Konföderierten. Die Schlacht von Five Forks (31. März bis 2. April) entschied den Fall von Petersburg; 3. April wurde Richmond besetzt, und 9. April streckte Lee bei Appomatox Court House die Waffen. Damit war der Kampf beendet.

[Neueste Zeit.] Am 1. Jan. 1863 hatte Lincoln allen Sklaven im Gebiete der Konföderierten die Freiheit geschenkt; 31. Jan. 1865 beseitigte das 13. Amendement zur Bundesverfassung die Sklaverei überhaupt. Lincoln, 1864 wiedergewählt, fiel 14. April 1865 einem Attentat zum Opfer. Sein Nachfolger Johnson war den Beutepolitikern nicht gewachsen, die sich an den Südstaaten vor ihrer Wiederaufnahme erst rächen wollten. Dadurch zog sich die Rekonstruktion der Südstaaten mehrere Jahre hin, während deren sie von den Nördlichen aufs gründlichste ausgebeutet wurden. Die republikanische Partei verfiel dabei schamloser Korruption, in die sogar Grant (Präsident 1869—77) und sein Nachfolger Hayes (1877—81) verwickelt waren. Im J. 1867 erwarb die Union von Rußland Alaska, und die wirtschaftliche Lage war so günstig, daß beständig große Überschüsse erzielt wurden. Die Unredlichkeiten in der Verwaltung wuchsen indes so, daß die republikanische Partei zerfiel und die Liberalen (Republikaner mit dem Wahlspruch ehrlicher Verwaltung) Garfield als Präsidenten durchbrachten. Der Erfolg wurde allerdings illusorisch, als dieser 2. Juli 1881 tödlich verletzt wurde (gest. 19. Sept.) und Vizepräsident Arthur an seine Stelle trat. Bei der nächsten Wahl brachten die Demokraten Cleveland (1885—89) durch, der nach Harrison (bis 1893) eine zweite Wahl (1893—97) erlangte. Die Industrie begann, mit der der Alten Welt in Wettbewerb zu treten. Die infolgedessen von Mac Kinley 1890 eingebrachten Schutzzolltarife fanden solchen Anklang, daß ihr Urheber 1897 und 1901 Präsident wurde. Die Monroe-Doktrin, anfänglich nur dazu bestimmt, die europäischen Nationen ebenso wie die Union selbst von der Einmischung in die innern Angelegenheiten der andern amerikanischen Staaten zurückzuhalten, diente mehr und mehr dazu, Amerika als Interessensphäre der Union geltend zu machen. Panamerikanische Kongresse sollten das lateinische Amerika enger mit ihr verbinden. Hawai wurde 1897 als Stützpunkt des nordamerikanischen Einflusses im Stillen Ozean erworben. Die Aufstände auf Kuba gaben den Vorwand zur Kriegserklärung (s. Kuba und Philippinen) an Spanien 1898, dem seine Besitzungen in den Antillen und die Philippinen abgenommen wurden. Während diese und Porto Rico schon 1899 in den Besitz der Union übergingen, durfte sich Kuba zwar als unabhängiger Freistaat konstituieren; als aber seine Politik sich den Unionsinteressen nicht anpaßte, wurde es 1906—08 vorübergehend wieder amerikanischer Verwaltung unterstellt. Durch Mac Kinleys Ermordung wurde Roosevelt 1901 Präsident, 1904 wiedergewählt. Er gab zum erstenmal der Politik eine stark persönliche Note, kämpfte im Innern für ehrliche Verwaltung und suchte der Plutokratie Schranken zu setzen. Nach außen nahm er imperialistische Politik auf. Durch Ausbau des Panamakanals und der Flotte, die mit einer Reise um die Welt besonders im Pacific Eindruck machen sollte, durch die Vermittelung im russisch-japanischen Kriege und das Bündnis mit Japan wollte die Union auch in internationalen Fragen den europäischen Großmächten ebenbürtig werden, mit denen sie wirtschaftlich in scharfen Wettbewerb getreten ist. Die Wahl Tafts zum Präsidenten 1909—13 verbürgt Fortsetzung dieser Politik.

[Literatur.] Außer den oben genannten Werken: Ratzel, Die Vereinigten Staaten von Nordamerika (Münch. 1878—80, 2 Bde.; Bd. 2 in 2. Aufl. 1893); Hayden u. Selwyn, North America (Lond. 1883); L. de Colange, Dictionary of United States (»National Gazetteer«, Philad. 1884); Hellwald, Amerika in Wort und Bild (Leipz. 1885); v. Hesse-Wartegg, Nordamerika (das. 1885—86, 3 Bde.); J. D. Whitney, The U. S. (Boston 1889; Suppl. 1894); Shaler, The U. S. of America (Lond. 1894, 2 Bde.); Gannett, The U. S. (das. 1898); L. M. Goldberger, Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten (6. Aufl., Berl. 1903); Deckert, Nordamerika (2. Aufl., Leipz. 1904); J. C. Russell, North America (Lond. 1904); H. Fischer, Landeskunde der Vereinigten Staaten (Leipz. 1908, 2 Bde.); Kirchhoff, Reisebilder aus Amerika (Altona 1875, 2 Bde.); C. Herzog, Aus Amerika (Berl. 1884, 2 Bde.); Lindau, Altes und Neues aus der Neuen Welt (das. 1893, 2 Bde.); Scherff, Nordamerika, Reisebilder (2. Ausg., Leipz. 1904); Hare, American constitutional law (Boston 1889, 2 Bde.); J. Bryce, The American commonwealth (3. Aufl., Lond. 1893—95, 2 Bde.); Baedeker, Nordamerika (2. Aufl., Leipz. 1904). Karten: »Post-route-maps« der einzelnen Staaten von W. L. Nicholson; Wheelers Atlas der Gebiete westlich vom 100. Meridian von Gr. (in 95 Blatt, 1:506,800);

Digitized by Google

Hewes und Gannett, Statistical atlas of the U. S. (Neuyork 1884); »Geological atlas of the U. S.« (Washingt., seit 1892). — Zur Geschichte: Bancroft, History of the U. S. (neue Ausg., Boston 1883 bis 1885, 6 Bde.); Hopp, Geschichte der Vereinigten Staaten von Nordamerika (Prag u. Leipz. 1884—86, 3 Bde.); Andrews, History of the U. S. (neue Ausgabe, Lond. 1895); Hötzsch, Die Vereinigten Staaten von Nordamerika (Bielef. 1904); Channing, A history of the U. S. (Neuyork 1905); Dacnell, Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika (Leipz. 1907); Fisher, The colonial era (Neuyork 1892); A. Brown, The genesis of the U. S. (Boston 1889, 2 Bde.); Winser, The struggle in America between England and France (das. 1895); Fiske, The American revolution (das. 1891, 2 Bde.); Mc. Master, History of the people of the U. S. from the revolution to the civil war (Neuyork 1883—1906, 6 Bde.); Rhodes, History of the U. S. from 1850 to 1877 (das. 1893—1906, 7 Bde.); Hopp, Bundesstaat und Bundeskrieg in Nordamerika (Berl. 1886); v. Holst, Verfassung und Demokratie der Vereinigten Staaten (Düsseld. u. Berl. 1873—91, 4 Bde.); Kapp, Geschichte der deutschen Einwanderung in Amerika (Leipz. 1868, Bd. 1); G. Körner, Das deutsche Element in den Vereinigten Staaten 1818—1848 (Cincinnati 1880).

Vereinigte Staaten von Südafrika, soviel wie Südafrikanische Union (s. d., Nachtrag).

Vereinödung, Übergang vom Dorf- zum Hofsystem (s. d.).

Vereinsklassen, angepaßte Pflanzenvereine (s. d.).

Vereinslazarette, von der freiwilligen Krankenpflege zu Kriegszeiten im Inland errichtete Lazarette.

Vereinsrecht, Vereinsregister, s. Vereine.

Vereinstaler, s. Taler.

Vereintblütler, soviel wie Kompositen.

Verein vom Heiligen Lande, 1895 zum Schutz der heiligen Stätten und zur Förderung der katholischen Mission im Heiligen Land gegründet (Sitz in Köln), steht unter dem Schutz des Deutschen Reiches. S. Jerusalem (Heiligtümer).

Vereinzeln (Verziehen, Verdünnen), Entfernen überflüssiger Pflanzen mit Hand auf einen be-

Verek, s. Acacia Verek. [stimmten Wachsraum.

Verelst (spr. -élst), Pieter, holländ. Maler, 1638 in Dordrecht, 1643—68 im Haag nachweisbar, malte Sittenbilder und lebensgroße Halbfiguren (Dresden, Berlin, Kassel 2c.). [Schusses. Vgl. Eingehen.

Vereuden, das Sterben der Jagdtiere infolge

Verengerung, s. Striktur und Stenosis.

Vererbung, s. Erblichkeit und Viehzucht; vgl. Darwinismus, ferner Erbrecht.

Vererzung (Metallisation), Versteinerung organischer Formen durch Erze (Eisenkies, Bleiglanz, Roteisenerz 2c.); vgl. Petrefakten u. Pseudomorphose.

Verespatak (spr. wéreschpotok, Vörös patak, rumän. Rosia, röm. Alburnus maior), Dorf im ungar. Komitat Unterweißenburg, mit (1900) 3350 Einw., am Abfall des Kirnik, hat sehr alte Goldbergwerke.

Verfall, plötzlicher, in der Medizin, s. Kollaps; vgl. Altersschwäche und Auszehrung.

Verfall (Verfalltag, Verfallzeit, Fälligkeit, Stadenz, spr. -bénz), Termin, an dem eine Verbindlichkeit zu erfüllen ist (Schuld, Wechsel 2c.).

Verfälschung, Fälschung; vgl. Nahrungsmittel.

Verfangen, seemännisch: ablösen.

Verfärben, Jägerausdruck, s. Färben.

Verfassung ([Staats-] Grundgesetz) und **Verfassungsänderung,** s. Staatsverfassung. Vgl. Reichsverfassung.

Verfassungseid, eidliche Verpflichtung (von Souverän, Staatsbeamten, Bürgern) auf die Verfassung.

Verfassungsgesetz, Gesetz, das unter den für Abänderung der Verfassung bestehenden erschwerenden Formen zustande gekommen und ihr daher gleichgestellt ist. Gegensatz: einfaches Gesetz.

Verfassungskonflikt (spr. -flikt), Streit zwischen Regierung und Volksvertretung über die verfassungsmäßigen Rechte, insbes. der in Preußen 1862—66.

Verfemung, s. Femgerichte. [Schweines.

Verferkeln, Verwerfen (s. Fehlgeburt) des

Verfesten, im spätern Mittelalter Vorstadium der Acht (Unacht).

Verfettung (Fettentartung, fettige Degeneration, Fettmetamorphose), Ablagerung zahlreicher Fettkörnchen in eiweißhaltigen Geweben des tierischen Körpers, z. B. im Herzmuskel, in der Leber, insbes. nach fieberhaften Krankheiten, bei Säufern, Arsenik-, Phosphorvergiftung.

Verflauen, Zurückgehen der Kurse an der Börse.

Verflüchtigung, s. Verdampfung.

Verflüssigung (Verdichtung), s. Kondensation.

Verfohlen, s. Fehlgeburt.

Verfolgung, Ausnutzen eines Sieges durch unmittelbares Nachdrängen, ist zur vollen Entscheidung eines Gefechts 2c. unbedingt nötig. Vgl. Liebert, über V. (2. Aufl., Berl. 1894).

Verfolgungsrecht, s. Droit (de suite).

Verfolgungswahn, auf Sinnestäuschungen beruhender Glaube an Nachstellungen bei Delirium, epileptischem Irresein, Verrücktheit, hysterischer Geistesstörung, steigert sich zu rasender Angst und endet oft mit Selbstmord. Anstaltsbehandlung ist nötig.

Verfrachter, übernehmer der Güterbeförderung zur See, s. Fracht; vgl. auch Konnossement.

Verfu (rumän.), »Spitze«.

Verfügung, obrigkeitlicher Willensakt für eine konkrete Angelegenheit (Gegensatz: Verordnung und Gesetz, für allgemeine, abstrakte Verhältnisse); im Zivilrecht Rechtsgeschäft, das eine unmittelbare Änderung in der Rechtslage eines Gegenstandes herbei-

Verführung, s. Sittlichkeitsverbrechen. [führt.

Verfu Omului (Burfu O.), s. Henyulgebirge.

Verfu Piatra (Burvu Pietri), Berg, s. Pojana Ruszka.

Verga, Giovanni, ital. Schriftsteller, geb. 1840 in Katania, Vertreter der naturalistischen Schule, verfaßte Romane und Novellen: »Una peccatrice« (1866); »Storia di una capinera« (1873); »Tigre reale« (1873; deutsch, Stuttg. 1897); »Primavera« (1877); »La vita dei campi« (1880; darin die »Cavalleria rusticana«, diese deutsch, Leipz. 1885); »Novelle rusticane« (1883; deutsch, Dresd. 1895); »Il marito di Elena« (1882; deutsch, Stuttg. 1884); »Mastro Don Gesualdo« (1888); »I ricordi del capitano d'Arce« (1891); »Don Candeloro et Ci.« (1894); »Dal tuo al mio« (Mail. 1906). Seine »Drammi« erschienen 1896. Vgl. Croce in der »Critica«, Bd. 1 u. 3 (Neap. 1903 u. 1905).

Vergabung von Todeswegen, Verfügung über den eignen Nachlaß, zunächst unter Vermittelung eines Salmanns (s. Sala). Vgl. Seelgeräte.

Vergantung, s. Gant.

Vergara (Bergara), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Guipuzcoa, mit (1900) 6196 Einw., Bahn Bilbao-Zumárraga, hat Institut, Seminar, Baum-

Digitized by Google

wollenweberei, Viehhandel. — Der Vertrag in V. beendete 30. Aug. 1839 den ersten Karlistenkrieg.

Vergärungsgrad, soviel wie Attenuation.

Vergaser, s. Beilagen »Motorwagen«, S. V, und »Verbrennungsmotoren«, S. IV.

Vergato, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Bologna, mit (1901) 5684 Einw., am Reno und an der Bahn Bologna-Florenz, hat Eisen- und Schwefelquelle und Kunstmühlen.

Vergatterung, Signal, als Zeichen für Beginn der Rechte und Pflichten der Wachtmannschaft.

Vergehen (Delikt), nach deutschem StGB. (§ 1) eine mit Festungshaft bis zu fünf Jahren oder mit Gefängnis oder mit Geldstrafe von mehr als 150 Mk. bedrohte widerrechtliche Handlung.

Vergeilen der Pflanzen, s. Etiolieren.

Vergeltung, Schädigung dessen, der uns schädigt oder bedroht, wird, planmäßig geübt, zur Rache. Vergeltungstheorie, s. Strafrecht.

Vergerio (spr. werdschē-), Pietro Paolo, Theolog, geb. um 1498 in Capodistria, gest. 4. Okt. 1565 als Prof. (seit 1553) in Tübingen, Nunzius in Deutschland, 1536 Bischof von Capodistria, wurde 1548 Protestant. Vgl. »Die Nunziaturen des V.« (bearbeitet von Friedensburg, Gotha 1892).

Vergette (franz., spr. werschétt'), »Bürste«, kurzgeschnittenes Vorderhaar.

Vergiftung, s. Gift und Beilage »Unfallhilfe«. Nach deutschem StGB. (§ 229) Verbrechen dessen, der vorsätzlich einem andern Gift oder andre Stoffe, die die Gesundheit zu zerstören geeignet sind, beibringt, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren, wenn schwere Körperverletzung verursacht ist, mit Zuchthaus von 5—15 Jahren, bei Tötung mit Zuchthaus von 10—15 Jahren oder lebenslänglichem bestraft. War Tötung beabsichtigt, so liegt Giftmord (s. Tötung) vor. Gleiche Strafdrohungen enthält das Gesetz (StGB. § 324) für V. von Brunnen oder von Gegenständen des öffentlichen Verkaufs oder Gebrauchs. Das österreichische StGB. (§ 135) hebt nur den durch Gift begangenen Meuchelmord hervor.

Vergilius, lat. Dichter, s. Virgil.

Vergissen, falsch gissen (s. d.).

Vergißmeinnicht, s. Myosotis. Nach dem Volksglauben ist das V. Sinnbild treuer Liebe und verhilft dem Finder zu ungeheuern Schätzen.

Verglasen, Schmelzen eines Körpers zu einer glasartigen Masse; überziehen von Metall mit einer Glasschicht durch Aufschmelzen glasartiger Mischungen.

Verglaste Burgen } s. Befestigungen, vorgeschichtliche.
Verglaste Wälle }

Vergleich, Vertrag, durch den zwei Parteien vor Gericht oder außergerichtlich einen Streit oder eine Ungewißheit über ein Rechtsverhältnis durch gegenseitiges Nachgeben beseitigen. Der V. ist nach BGB. § 779 unwirksam, wenn der dabei zugrunde gelegte Sachverhalt der Wirklichkeit nicht entspricht, und der Streit oder die Ungewißheit bei Kenntnis der Sachlage nicht entstanden sein würde. Vgl. Oertmann, Der V. im gemeinen Zivilrecht (Berl. 1895); Hedemann, Der Vergleichsirrtum nach dem Recht des Deutschen Reichs (Jena 1903).

Vergletscherung, s. Eiszeit.

Vergniaud (spr. wernjō), Pierre Victurnien, franz. Revolutionär, geb. 31. Mai 1759 in Limoges, Advokat, 1791 Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung, dann des Konvents, glänzender Redner, Führer der Girondisten, wurde 31. Okt. 1793 guillotiniert. Seine Reden erschienen in »Les orateurs français Barnave et V.« (Par. 1820, 4 Bde.).

Vergöttendeelsstrüß, in Norddeutschland letzte Getreidegarbe, die als Rest eines altheidnischen Erntеopfers auf dem Felde zurückgelassen wird.

Vergolden, überziehen von Gegenständen mit Gold. Man bedeckt Holz ꝛc. oder Eisen mit Blattgold, plattiert Metalle durch Zusammenwalzen von Goldblech mit dem Metall (Goldplattierung) oder bedeckt sie mit Goldamalgam und vertreibt aus letzterm das Quecksilber durch Erhitzen (Feuervergoldung; vergoldetes Silber heißt Vermeil), oder man reibt die Metalle mit fein verteiltem Gold (Goldzunder, kalte Vergoldung), oder man taucht Kupfer, Tombak, Neusilber ꝛc. in kochende Goldlösung, Stahl, Eisen in goldhaltigen Äther. Meist vergoldet man Metalle »galvanisch« mittels wässeriger Lösung von Zyangold und Zyankalium. (Vgl. Galvanoplastik und Metallfärbung.) Auf Porzellan wird fein verteiltes Gold mit basischem Wismutnitrat aufgeschmolzen und poliert; wenig dauerhaftes Glanzgold (Meißener Vergoldung) erhält man mit Lösung von Schwefelgold oder Knallgold in Schwefelbalsam. Falsche Vergoldung, s. Vermessingen. Vgl. Arrenbrecht, Der Vergolder (4. Aufl., Münch. 1895).

Vergolderwachs, Glühwachs.

Vergrößerungsglas, konvexe Linse, Lupe; auch **Vergrößerungsspiegel** (Hohlspiegel), s. Licht, Spiegel, Brennspiegel.

Vergrünung, s. Mißbildungen.

Vergütungslager, Lager, in die Waren mit Verbrauchssteuer behufs Erlangung der Ausfuhrvergütung eingelagert werden können.

Verhaftung, Festnahme, ist Staatsanwalt u. Polizei nur vorläufig gestattet. Vgl. Untersuchungshaft.

Verhältnis zweier Größen a und b, in der Mathematik die Zahl, die man als Maßzahl für das erste Glied a des Verhältnisses bekommt, wenn man es durch das zweite Glied b als Einheit mißt (vgl. Größe und Einheit). Das V. a : b (gleich dem Quotienten a/b) wird gelesen: V. von a zu b, oder: a durch b. Der Quotient a/b heißt auch Exponent. Vgl. Proportion.

Verhältniswahl, s. Proportionalwahl.

Verhältniswort, s. Präposition.

Verhandlung geschieht im Zivil- und Strafprozeß mündlich im Gerichtsgebäude oder außerhalb (besonders bei Besichtigungen). Vgl. Mündlichkeit des Verfahrens und Verhandlungsmaxime.

Verhandlungsmaxime (Verhandlungsprinzip), im Gegensatz zur Offizialmaxime (s. d.) prozessualer Grundsatz, nach dem der Prozeßstoff der Verfügung der Parteien unterliegt, deren Anträge der Richter daher abwarten muß. Im gemeinen Prozeß streng durchgeführt, beherrscht die V. auch die deutsche ZPO.; die österreichische weicht vielfach ab. Vgl. auch Dispositionsmaxime.

Verhaeren (spr. ferhären), Emile, belg. Dichter, geb. 21. Mai 1855 in Saint-Amand bei Antwerpen, Advokat, dann Prof. in Brüssel, jetzt in St.-Cloud wohnhaft, war in seinen ersten Dichtungen Parnassien (»Les flamandes«, Brüss. 1883; »Les moines«, Par. 1886; »Les soirs«, Brüss. 1888, u. a.), in spätern Hauptvertreter des Vers libre (s. d.). Vereint sind seine Zyklen in den Ausgaben des »Mercure de France«: »Poèmes« (Par. 1895—99, 3 Bde.), »Les forces tumultueuses« (das. 1902), »Les villes tentaculaires« (das. 1904), »La multiple splendeur« (das. 1906), »Les visages de la vie« (das. 1908).

Digitized by Google

Von dem Zyklus »Toute la Flandre« (Brüss.) erschienen »Les tendresses premières« (1904), »La guirlande des dunes« (1907), »Les héros« (1908). Hierzu kommen die Dramen »Les aubes« (Brüss. 1898), »Le cloître« (das. 1900), »Philippe II« (Par. 1901) u. a. Vgl. O. Hauser, Die belgische Lyrik von 1880—1900 (Großenh. 1902).

Verhärtung (lat. Induratiōn; griech. Sklerōse), Festigkeitszunahme eines Gewebes durch Schwinden weicher Gewebsteile, Neubildung derben Gewebes bei chronischen Entzündungen und Ablagerung fremder Substanzen in den Weichteilen. V. des Geschwürrandes ist Kennzeichen des harten Schankers.

Verhās, Jan, belg. Maler, geb. 9. Jan. 1834 in Termonde, gest. 31. Okt. 1896 in Brüssel, malte Genrebilder nach Art der Venezianer, später in Freilicht (Revue der Schulen bei der silbernen Hochzeit des belgischen Königspaares, Bäderszenen ꝛc.).

Verhau, Anhäufung von Bäumen oder Ästen (Baum-, Astverhau) als Hindernis für den Feind. S. Tafel »Pionierdienst I«, Fig. 1.

Verheuern (Heuern), s. Heuer.

Verhoffen, s. Winden.

Verholen, Schiff mit Trossen an einen andern [Liegeplatz ziehen.

Verhör (Vernehmung), amtliche, protokollarisch festgelegte Befragung. Artikuliertes V., s. Spezialinquisition; Kreuzverhör, s. d.

Verhören, den Stand schreiender Hirsche, balzender Auer- und Birkhähne und der Rebhühner feststellen.

Verhornung, s. Horn.

Verhuell (spr. ferhüĭl), Carel Henrik, Graf von Zevenaar, geb. 11. Febr. 1764 in Doetinchem, gest. 25. Okt. 1845 in Paris, 1806 holländischer Marineminister, dann Gesandter in Paris, 1810 französischer Admiral, verteidigte 1814 den Helder.

Verhulst (spr. -hülst), Jean J. H., Komponist, geb. 19. März 1816 im Haag, gest. 17. Jan. 1891 in Amsterdam, 1838 in Leipzig Dirigent der Euterpekonzerte, 1842 Hofmusikdirektor im Haag, dann als Dirigent in Amsterdam vielfach tätig, schrieb Symphonien, Ouvertüren, Requiem für Männerchor, Lieder u. a.

Verhütten, s. Leberegelkrankheit.

Verhütten, Erz in Hüttenwerken auf Metall verarbeiten.

Verifizieren (lat.), durch Prüfung die Richtigkeit (einer Urkunde ꝛc.) dartun; auch eichen (s. d.). Verifikatiōn, Beglaubigung, Erweis der Richtigkeit.

Vēringen (Veringenstadt), Dorf mit Stadtrecht im preuß. Regbez. Sigmaringen, Oberamt Gammertingen, mit (1905) 650 Einw., hat kath. Kirche.

Verismus (v. vērus, wahr, veristische Schule), der starke Realismus (in Literatur und Kunst).

Veritābel (franz.), wahrhaft, wirklich, echt.

Veritas, Bureau V., s. Schiffsklassifikation.

Verjährung (lat. Praescriptiō), Untergang oder Abschwächung von Rechten infolge Nichtausübung während eines bestimmten Zeitraumes (sogen. Extinktivverjährung). Der V. unterliegt nach BGB. § 194 bis 225 nur ein »Anspruch« (Anspruchsverjährung), d. h. das Recht, von einem andern ein Tun oder Unterlassen zu verlangen. Nach Vollendung der V. ist der Verpflichtete berechtigt, die Leistung zu verweigern (Einrede der V.), jedoch bleibt die Sachhaftung der für den Anspruch bestellten Hypotheken und Pfandrechte bestehen; auch kann die verjährte Forderung noch zur Aufrechnung (s. d.) benutzt werden, wenn die V. zur Zeit, als die Möglichkeit der Aufrechnung entstand, noch nicht vollendet war. Die V. beginnt mit der Entstehung des Anspruchs und kann durch Vereinbarung weder ausgeschlossen noch erschwert werden. Die regelmäßige Verjährungsfrist beträgt 30 Jahre, doch gibt es auch kürzere Fristen; z. B. verjähren Ansprüche der Kaufleute, Handwerker, Fabrikanten, Kunstgewerbetreibenden für Lieferung von Waren und Ausführung von Arbeiten in 2 Jahren, wenn die Leistung für den Gewerbebetrieb des Schuldners erfolgte, in 4 Jahren, Ansprüche auf Zinsen und regelmäßig wiederkehrende Leistungen in 4, solche aus unerlaubten Handlungen in 3 Jahren. Vgl. auch Wechselverjährung. Unterbrechung der V. bedeutet, daß die bis dahin verstrichene Zeit für die V. nicht in Betracht kommt, und tritt ein durch Erhebung der Klage (bis zur rechtskräftigen Entscheidung oder anderweitigen Erledigung des Prozesses), Zustellung eines Zahlungsbefehls, Anmeldung im Konkurs (bis zu dessen Beendigung) u. a. Ruhen der V. (Hemmung der V.) besteht, solange die Leistung gestundet oder der Verpflichtete vorübergehend zur Verweigerung der Leistung berechtigt ist, ferner solange der Berechtigte durch Stillstand der Rechtspflege innerhalb der letzten 6 Monate der Verjährungsfrist oder in andrer Weise durch »Höhere Gewalt« (s. d.) an der Rechtsverfolgung verhindert ist, endlich für Ansprüche zwischen Ehegatten während der Ehe, zwischen Eltern und Kindern während deren Minderjährigkeit, zwischen Vormund und Mündel während der Vormundschaft. Das österreichische BGB. (§ 1451—1502) versteht unter V. auch die Ersitzung (s. d.). Vgl. auch Unvordenklichkeit.

Im Strafrecht hindert Verfolgungsverjährung (Deutsches StGB. § 67—69) die Verfolgung einer an sich strafbaren Handlung, Vollstreckungsverjährung (§ 70—72) die Vollstreckung der durch rechtskräftiges Urteil erkannten Strafe. Die Frist der erstern beträgt für Verbrechen je nach ihrer Schwere 20, 15 oder 10 Jahre, für Vergehen, die im Höchstmaße mit mehr als drei Monaten Gefängnis bedroht sind, 5 Jahre, für andre Vergehen 3 Jahre, für Übertretungen 3 Monate und beginnt mit dem Tage der Begehung der Handlung. Für Österreich vgl. österreichisches StGB. § 227 ff., 531 f.

Verjauchung (Jauchevergiftung), [chämie.
s. Septi-

Verjüngung, bei Pflanzen das Auftreten neuer Laubtriebe und Blütensprossen an unterirdisch überwinternden Sproßachsen oder die Entstehung neuer Individuen an Ausläufern oder aus Brutknospen, Zwiebeln oder Knollen. Bei Lebewesen das Auftreten neuer Körperformen, Abwerfen der Haut, Haare, Federn ꝛc. (Häutung, Haarwechsel, Mauserung). Bei der Konjugation der Wimperinfusorien findet Erneuerung des Kernapparates und gewisser Körperteile statt. — In der Architektur allmähliches Dünnerwerden eines Baugliedes (Säule, Pfeiler ꝛc.) nach oben; in der Perspektive scheinbares Kleinerwerden entfernter Gegenstände. Verjüngter Maßstab, verkleinerter Maßstab.

Verjüngung, natürliche, im Forstbetrieb allmählicher Einschlag eines Altbestandes und gleichzeitige Erzeugung eines Jungbestandes durch den von den alten Stämmen (Mutterbestand) abfallenden Samen, beginnt mit dem Vorbereitungsschlag, einem starken Hieb, der rasche Zersetzung, Verminderung starker Laubschichten und vermehrtes Samentragen hervorbringen soll. Nach Abfall des Samens erfolgt ein zweiter Hieb, der Samen- (Besamungs-) oder Dunkelschlag. Der im nächsten Frühjahr erscheinende Jungbestand erträgt in den ersten Jahren

Digitized by Google

den Schatten des Mutterbestandes. Verlangt er mehr Licht, so wird der Lichtschlag eingelegt, nach Bedarf mehrere Hiebe (Kräftigungshiebe). Der Endhieb im Mutterbestand (Räumungs- oder Abtriebsschlag) setzt voraus, daß der Jungbestand Freistellung ertragen kann. Vgl. Gayer, Der Waldbau (4. Aufl., Berl. 1898); W. Weise, Leitfaden für den Waldbau (3. Aufl., das. 1903); Heyer, Der Waldbau (5. Aufl. von Heß, Leipz. 1906 ff., 2 Bde.); Reuß, Die forstliche Bestandesgründung (Berl. 1907).

Verkalben, s. Fehlgeburt.

Verkalkung, Ablagerung von Kalksalzen in tierischen Geweben als normaler Vorgang (Knochen- und sonstige Bildung kalkhaltiger Skeletteile), ist meist krankhaft bei Herabsetzung der Stoffwechselvorgänge in Geweben und Organen (Arterien- und Knorpelverkalkung ꝛc.). V. der Metalle, s. Kalzination.

Verkämmen, s. Holzverband, S. 613.

Verkäsung, s. Eiter.

Verkatten, ein Schiff vor zwei Anker hintereinander an einer Kette verankern.

Verkaufsautomaten, s. Automatische Verkaufsapparate.

Verkaufsbuch (Verkaufsfaktürenbuch), Handlungsbuch für kreditierte Waren (Zeitverkäufe).

Verkaufsreunen, s. Selling-stakes.

Verkehr, wechselseitiger Austausch, im engern Sinn Warentransport, s. Welthandel.

Verkehrsgeographie, s. Handels- und Verkehrsgeographie.

Verkehrsgröße, spezifische, einer Eisenbahn: Summe aller Personen- und Tonnenkilometer (vgl. Eisenbahneinheiten), geteilt durch die Bahnlänge.

Verkehrsordnung, Eisenbahn-Verkehrsordnung. Buchhändlerische V., vom Börsenverein der deutschen Buchhändler 8. Mai 1898 beschlossen, regelt den geschäftlichen Verkehr der Vereinsbuchhändler (vgl. Buchhandel).

Verkehrssteuern, s. Beilage »Steuern u. Zölle«, S. II, Abs. 4, im weitern Sinn alle mit Transportverkehr zusammenhängenden Steuern und Abgaben, also auch Aufwandsteuern, wie Automobil- und Fahrradsteuern (s. Luxussteuern), Fahrkartensteuern (s. Eisenbahntarifwesen) sowie Abgaben für Benutzung von Wegen, Brücken, Flüssen, Häfen (s. obige Beilage, S. III, Abs. 1, und Artikel Wegegelder).

Verkehrstruppen, Eisenbahn-, Telegraphen-, Luftschiffer- und Automobiltruppen.

Verkehrswert, s. Wert.

Verkehrtbäume, angeblich mit der Laubkrone eingepflanzte Bäume, insbes. Linden (Gertrudslinden), die eine neue Laubkrone entwickelt haben. Vgl. Polarität.

Verkieselung (Silifizierung), s. Imprägnation und Metamorphismus.

Verklarung (Seeprotest), der vom Schiffer vor Gericht unter Zuziehung der Schiffsbesatzung eidlich zu erstattende Bericht (»Erklärung«) über einen Seeunfall. Vgl. Handelsgesetzbuch § 522—525.

Verklärung Christi, s. Transfiguration.

Verkleiden, Bedecken eines Bauteiles mit anderm Material (Verkleidung).

Verkleinerungsglas (Konkävlinse), s. Linsen.

Verkleinerungssilben, s. Diminutivsilben.

Verkleinerungsspiegel (konvexer Spiegel), s. Licht und Spiegel.

Verklicker, s. Flügel.

Verklüften, das Verschanzen von Dachs u. Fuchs im Bau mit Erde, so daß sie der Hund nicht findet.

Verknistern (Abknistern), s. Dekrepitieren.

Verknöcherung, Umwandlung gewisser Gewebe des Körpers in Knochensubstanz (s. Knochen). Krankhaft ist die V. bei Kehlkopf- und Rippenknorpel, der Dura mater des Wirbelkanals, Krebsen, Sarkomen, Fibroiden. Vgl. Exerzierknochen, Reitknochen.

Verkochen, s. Zucker.

Verkohlen, organische Stoffe bei Luftabschluß so lange erhitzen, als noch flüssige Zersetzungsprodukte entweichen. Der Rückstand ist die Kohle.

Verkoken, Steinkohle in Koks verwandeln.

Verkolje (spr. ferkólje), Jan, niederländ. Maler, geb. 1650 in Amsterdam, begraben 8. Mai 1693 in Delft, schuf wie sein Sohn Nicolaes, geb. 11. April 1673 in Delft, gest. 21. Jan. 1746 in Amsterdam, mythologische und Genrebilder sowie Schabkunstblätter. Vgl. Wessely, Johannes und Nicolaes V. (Leipz. 1868).

Verkoppelung, Zusammenlegung von Grundstücken, s. Flurregelung.

Verkorkung, Bildung von Kork im Pflanzenkörper; vgl. Kork, Hautgewebe und Pflanzenzelle.

Verköpfung, Unterbrechung der geraden Linie eines senkrechten Baugliedes (z. B. Säule) durch ein horizontales, in Ecken um dasselbe geführtes Gesims.

Verkrümmungen, s. Orthopädie.

Verkümmern, s. Viehzucht.

Verkündigung (Eröffnung), förmliche Mitteilung einer amtlichen Entscheidung.

Verkündigung, Orden der, s. Beilage »Orden« (Italien).

Verkupfern, überziehen metallener Gegenstände mit Kupfer nach Reinigung von deren Oberfläche (vgl. Metallfärbung), geschieht durch Eintauchen von Eisen in Mischung von Kupfervitriollösung und Schwefelsäure, meistens aber »galvanisch« (mittels elektrischen Stromes) aus wässeriger Lösung von Zyankupfer in Zyankalium oder von Kupfervitriol mit Seignettesalz und Ätznatron. S. Galvanoplastik.

Verkürzung, die in den zeichnenden Künsten durch die Darstellung der Glieder nach ihrer perspektivischen Ansicht entstehende Verkleinerung.

Verlag, ältere Bezeichnung für Kapital; Verlagserstattung, Rückzahlung des Verlags; Verlagszeche, Zeche, die den eingeschossenen V. (Kapital) zurückerstattet (Gegensatz: Zubußzeche). Verleger, Vermittler des Absatzes an Detaillisten (Tabak-, Bierverleger), s. auch Hausindustrie. Verlagsgeschäfte sind Handelsgeschäfte, und wer sie betreibt, ist Kaufmann; vgl. Handelsgesetzbuch § 1 Nr. 8. Verlagsbuchhandel, s. Buchhandel.

Verlagskatalog, Katalog (s. d.) der Werke eines Buchverlags. Der älteste V. stammt von Joh. Mentelin in Straßburg (um 1469). Einen »Gesamtverlagskatalog des deutschen Buchhandels und des mit ihm im direkten Verkehr stehenden Auslandes«, bis 1890, gab Russell heraus (Münster 1882—94, 17 Bde.).

Verlagsrecht (engl. Copyright), im subjektiven Sinne das ausschließliche Recht zur Vervielfältigung und Verbreitung eines Werkes, das sich der Verleger durch den mit dem Autor oder dessen Rechtsnachfolger (s. Urheberrecht) geschlossenen Verlagsvertrag verschafft, im objektiven Sinne die hierfür geltenden Rechtssatzungen (deutsches Reichsgesetz vom 19. Juni 1901 für Werke der Literatur und Tonkunst). Vergütung (Honorar) hat der Verleger dem Urheber nur, falls vereinbart, zu bezahlen; sie gilt als vereinbart, wenn die Überlassung des Werkes den Umständen nach nur gegen Vergütung zu erwarten ist. Außerdem kann der Urheber Freiexemplare (s. d.) verlangen. Die Höhe der Auflage (s. d.) bestimmt der Verlagsvertrag, den Ladenpreis der Verleger, der nur

Digitized by Google

zu einer Auflage berechtigt ist. Für jede neue Auflage gelten im Zweifel die gleichen Abreden. Das Recht des Verlegers, eine neue Auflage zu veranstalten, zwingt ihn nicht zur Ausführung. Die Rechte des Verlegers sind übertragbar; doch kann durch einen über einzelne Werke geschlossenen Vertrag der Verleger seine Rechte nur mit Zustimmung des Urhebers übertragen, die dieser ohne wichtigen Grund nicht verweigern kann. Das Vertragsverhältnis endigt entweder nach Ablauf der vertragsmäßigen Zeit oder, wenn eine bestimmte Zahl von Auflagen ausgemacht ist, sobald als diese vergriffen sind. über Abdruck s. Urheberrecht. Ähnlich ist in Österreich das V. im Allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch und Urheberrechtsgesetz vom 26. Dez. 1895 geregelt. Vgl. Mittelstaedt und Hillig, Das V. (Leipz. 1901); Voigtländer, Die Gesetze, betreffend das Urheberrecht und das V. (Leipz. 1901); Allfeld, Kommentar zum Gesetz über das V. (Münch. 1902).

Verlagssystem, s. Hausindustrie.

Verlaine (spr. werlän'), Paul, franz. Dichter, geb. 30. März 1844 in Metz, gest. 8. Jan. 1896 in Paris, schrieb als Parnassien: »Poèmes Saturniens« (Par. 1866), »Fêtes galantes« (1869), »La bonne chanson« (1870), führte mit Arthur Rimbaud ein Abenteurerleben in London und Belgien, schoß im Streit auf diesen und verfaßte im Gefängnis zu Mons tiefempfundene religiöse Gedichte (in der Sammlung »Sagesse«, 1881). Spätere Werke: »Amour« (1888), »Parallèlement« (1889), »Bonheur« (1896) u. a. zeigen ethischen Verfall. Prosawerke sind: »Les poètes maudits« (1884), »Mes hôpitaux« (1891), »Mes prisons« (1893), »Confessions« (1895). Gesamtausgabe in 6 Bänden (1898—1903; Auswahl 1891), deutsche Auswahl von O. Hauser (Berl. 1899). Vgl. E. Lepelletier, Paul V. (Par. 1907).

Verlammen, s. Fehlgeburt.

Verlandung, Landwerden seichter Küsten durch Anschwemmungen, auch diese Anschwemmung selbst; vgl. Text zur Tafel »Küstenbildungen«.

Verlängertes Mark, s. Gehirn.

Verlappen, s. Belappen.

Verlassenschaft, Nachlaß eines Verstorbenen; Verlassenschaftsgericht, Nachlaßgericht, s. Nachlaß.

Verlat (spr. ferlátt), Charles, Maler, geb. 25. Nov. 1824 in Antwerpen, gest. daselbst 24. Okt. 1890 als Direktor der Akademie, malte Historienbilder, wie Einnahme von Jerusalem (Brüssel), religiöse Gemälde, Tierstücke, Genrebilder aus dem Orient, Bildnisse.

Verlaubung (Vergrünung), s. Mißbildungen.

Verleger, s. Verlag.

Verlegerzeichen, s. Buchdruckerzeichen.

Verletzung der Ehre, soviel wie Beleidigung.

Verletzungsneurose, s. Traumatische Neurose.

Verleumdung, verleumderische Beleidigung, wird nach deutschem StGB. (§ 187) mit Gefängnis oder Geldstrafe bestraft; auch kann daneben auf Buße bis zu 6000 Mk. erkannt werden. Das österreichische StGB. (§ 209) versteht unter V. den Fall, daß jemand einen andern wegen eines Verbrechens fälschlich anzeigt.

Verlies, unterirdisches Gefängnis, besonders in einem Turm.

Verlöbnis (Sponsalia, Eheverlöbnis), das von zwei Personen verschiedenen Geschlechtes einander gegebene Eheversprechen. Das deutsche BGB. (§ 1297 ff.) kennt nur Klage auf Ersatz des Schadens, der durch Aufwendungen u. dgl. infolge des Verlöbnisses erwachsen ist, wenn ein Teil ohne wichtigen Grund zurücktritt oder den Rücktritt des andern Teils verschuldet, aber nicht auf Eingehung der Ehe. Vgl. österreichisches BGB. § 45 u. 46. Der namentlich im evangelischen Eherecht bedeutsame Unterschied zwischen öffentlichem V. (sponsalia publica) und heimlichem V. (sponsalia clandestina) besteht rechtlich nicht.

Verlorne Knechte, s. Landsknechte.

Verlustkonto, s. Buchhaltung.

Verm. (Vt.), Abkürzung für Vermont (Staat).

Vermächtnis (Legat, legatum), letztwillige Zuwendung eines Vermögensvorteils an einen andern (Vermächtnisnehmer, Bedachten, Legatar). Nach dem deutschen BGB. (§ 2147—2191) erlangt der Bedachte nicht unmittelbar den ihm zugewendeten Gegenstand, sondern nur das Recht, die Leistung dieses Gegenstandes von dem Beschwerten (Onerierten), d. h. im Zweifel dem Erben, zu verlangen. Ein dem Erben selbst zugewendetes V. heißt Vorausvermächtnis (Prälegat). Beim Alternativvermächtnis bedenkt der Erblasser mehrere mit einem V. so, daß der Beschwerte oder ein Dritter zu bestimmen hat, wer von ihnen das V. erhalten soll; beim Wahlvermächtnis soll der Bedachte von mehreren Gegenständen nur den einen oder andern erhalten; beim Nachvermächtnis soll der vermachte Gegenstand nach bestimmter Zeit oder zu bestimmtem Ereignis einem Dritten zufallen; beim Gattungsvermächtnis hat der Erblasser die vermachte Sache nur der Gattung nach bestimmt und ist eine den Verhältnissen des Bedachten entsprechende Sache zu leisten. Ein V. ist unwirksam, wenn der Bedachte zur Zeit des Erbfalls nicht mehr lebt. Vgl. Erbvertrag sowie Strohal, Deutsches Erbrecht auf Grundlage des BGB. § 29 ff. (3. Aufl., Berl. 1903—04).

Vermahlungssteuer, s. Biersteuer.

Vermarkung, Setzung von Grenzzeichen zwischen Grundstücken.

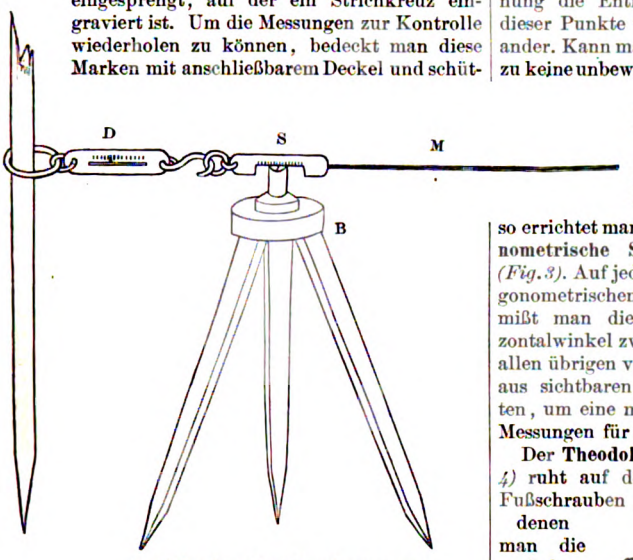
Vermeer, holländ. Maler, s. Meer, van der, und Tafel »Niederländische Malerei IV«, Fig. 2.

Vermehrung der Pflanzen geschieht, wo angängig, durch Samen (s. Saat, auch Fortpflanzung), der meist sehr lebensfähige Pflanzen liefert, bei Kulturvarietäten aber nicht zuverlässig ist. In letzterm Falle hilft V. durch Stecklinge (Schnittlinge, Stopfer), die, wie die durch Veredelung (s. d.), ungeschlechtlich ist: Man steckt verholzte Zweige, die bis zur Bildung eigner Wurzeln ausreichende Reservestoffe mitbringen, oder krautartige Sprosse mit genügend viel grünen Organen, die Baustoffe zur Wurzelbildung erzeugen können. Stecklinge sind gleichmäßig feucht, meist hell und luftig zu halten. Der Wurzelbildung geht oft eine Kambiumwucherung (Callusbildung) voraus, die man nur bei zu starker Ausbildung zum Teil entfernt. In der Baumschule verwendet man oft 20—30 cm und noch längere Stecklinge (Steckholz). Weinreben vermehrt man im Winter durch schildförmig abgeschälte Knospen, die man in feuchten Sand legt. Gewisse fleischig-blätterige Pflanzen (Gesneraceen, Begonien, Bryophyllum, Echeverien u. a.) liefern junge Pflanzen, wenn man deren Blätter oder nur Schnittlinge auf feuchten Sand, im warmen Beet, legt. Hierher gehört auch die V. durch Knospen von Knollen (Kartoffel), Brutzwiebeln oder Zwiebelschuppen (Hyazinthen). Gärtner betreiben V. durch Stecklinge oft in einem Gemisch von Sand und Torfmull auf heizbaren Beeten (Vermehrungsbeete, s. Gewächshäuser). Vermehrungsgarten, s. Pflanzenzüchtung. Vgl. M. Neumann, Kunst der Pflanzenvermehrung (5. Aufl. von Hartwig, Weim. 1886).

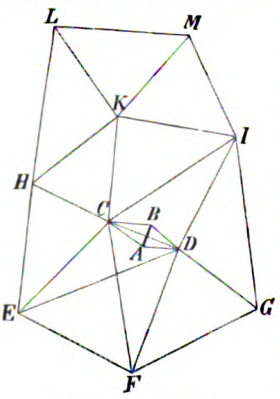
Digitized by Google

Vermessung.

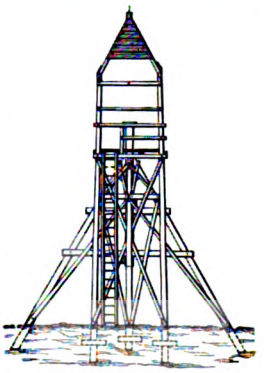
Zur *Basismessung* wählt man ein möglichst ebenes Gelände, in dem die Endpunkte der einige Kilometer langen Basis unterirdisch festgelegt werden; in Fels oder gemauertes Fundament wird eine Metallplatte eingesprengt, auf der ein Strichkreuz eingraviert ist. Um die Messungen zur Kontrolle wiederholen zu können, bedeckt man diese Marken mit anschließbarem Deckel und schüttet Erde auf. Zur Messung der Basis benutzt man neuerdings mit großem Vorteil (leichtere Handhabung und kürzere Arbeitszeit als bei ältern Apparaten) den **Jäderinschen Basisapparat** *(Fig. 1)*. An den Enden eines 25 m langen Drahtes M aus Invar (Nickelstahl, der sich bei Erwärmung fast gar nicht ausdehnt) sind Millimeterskalen S angebracht, deren Kanten in der verlängerten Drahtrichtung liegen. Längs der Basis stellt man dreibeinige Böcke B, die auf einer gewölbten Metallkappe ein Strichkreuz tragen, so auf, daß alle Kreuzungspunkte genau in derselben Richtung liegen. Mit dem Meßdraht, der zwischen zwei Stäben gespannt gehalten wird, wobei die Spannung stets gleich bleiben muß (Kontrolle mit dem Federdynamometer D), mißt man die Entfernungen der Böcke voneinander. Die Länge des gespannten Drahtes wird vor und nach der Basismessung auf einem Komparator (s. d.) mit einem Normalmaß verglichen. An den Endpunkten der Basis (A und B in dem **Dreiecksnetz**, *Fig. 2*) beobachtet man mit dem Theodoliten (s. unten) die Richtung nach passend gewählten trigonometrischen Punkten C und D und erhält daraus durch trigonometrische Rechnung die Entfernung dieser Punkte voneinander. Kann man hierzu keine unbewaldeten Anhöhen, Kirchtürme od. dgl. wählen, so errichtet man **trigonometrische Signale** *(Fig. 3)*. Auf jedem trigonometrischen Punkt mißt man die Horizontalwinkel zwischen allen übrigen von ihm aus sichtbaren Punkten, um eine möglichst große Anzahl überschüssiger Messungen für die Netzausgleichung zu erlangen.



1. Jäderinscher Basisapparat.

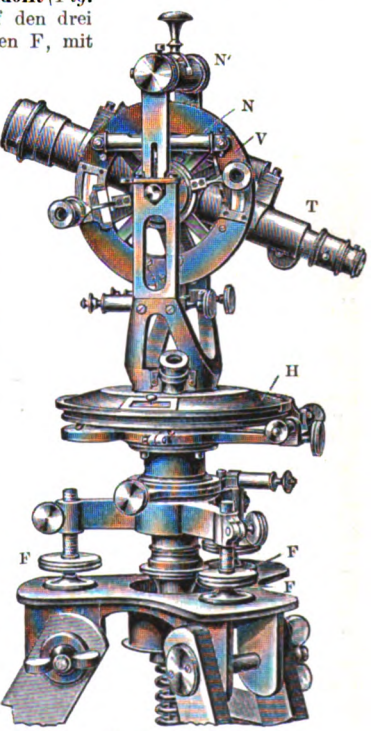


2. Dreiecksnetz.



3. Erhöhtes trigonometrisches Signal.

Der **Theodolit** *(Fig. 4)* ruht auf den drei Fußschrauben F, mit denen man die zwischen ihnen aufsteigende Vertikalachse, die oben den Horizontalkreis H trägt, genau vertikal stellen kann; dazu dient das Niveau N. Der Horizontalkreis trägt zwei Lager für eine Horizontalachse, an der das mit Fadenkreuz (s. d.) versehene Fernrohr T und ein Vertikalkreis V befestigt ist; zur Bestimmung der unvermeidlichen kleinen Neigung der Horizontalachse gegen den Horizont dient ein Aufsatzniveau N'. Die Kreisteilungen des Horizontal- und Vertikal-

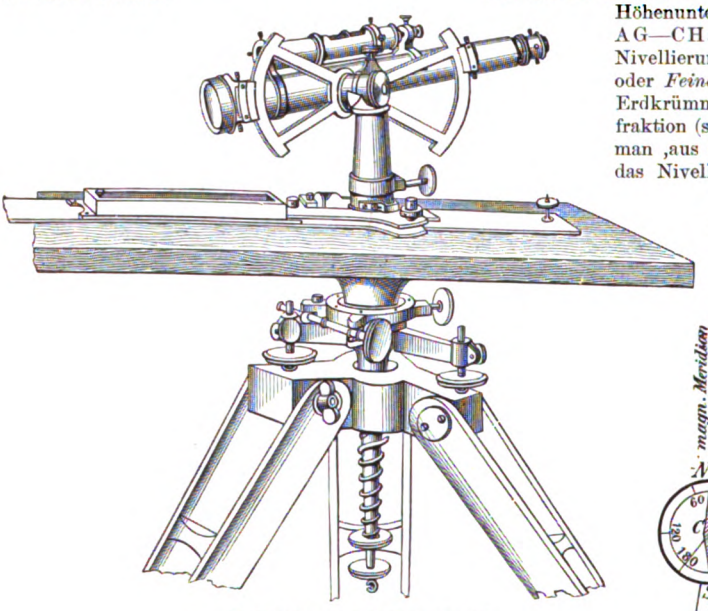


4. Theodolit.

Digitized by Google

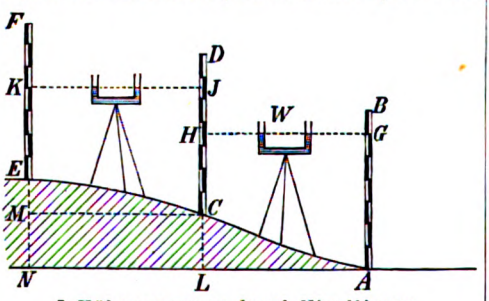
kreises werden mittels Nonien (s. Nonius) oder Mikrometermikroskopen abgelesen.

Über **Meßtisch** und **Kippregel** *(Fig. 5)* vgl. die betreffenden Artikel.



5. Meßtisch mit Kippregel.

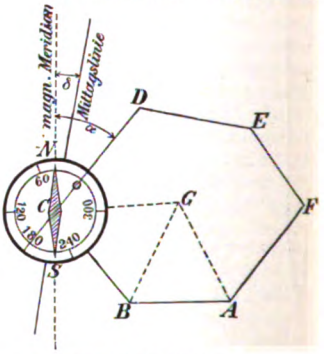
Ist keine hohe Genauigkeit erforderlich, so ersetzt man die Triangulation mit dem Theodoliten durch **Bussolenaufnahmen** *(Fig. 6)*. Man visiert mittels Diopter oder Fernrohr das Objekt D über den Nullpunkt der Bussolenteilung an; die Ablesung der Magnetnadel gibt den Winkel α zwischen der Visierlinie CD und dem magnetischen Meridian, nach dem die Aufnahme unmittelbar orientiert ist; zur Orientierung nach dem



7. Höhenmessung durch Nivellieren.

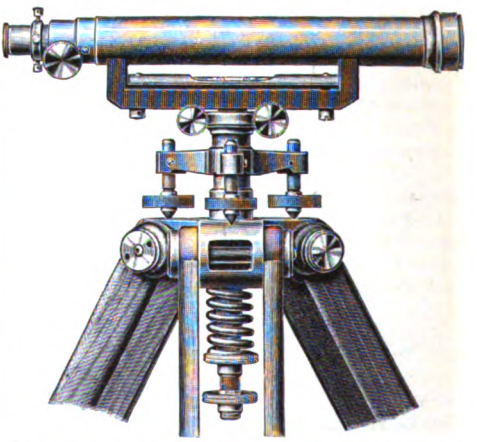
astronomischen Meridian muß sie um δ (magnetische Deklination) gedreht werden. Die Lage unzugänglicher Punkte (z. B. G) erhält man durch Anvisieren von mehreren (mindestens zwei) Punkten aus.

Die *Höhenlage* der Geländepunkte bestimmt man durch barometrische oder trigonometrische Höhenmessung (s. d.) oder bei kleinen Höhenunterschieden durch Nivellieren (s. d. und *Fig. 7*) mittels Nivellierlatten AB, CD, EF und Nivellierinstrument W. Die horizontale Visierlinie GH, JK trifft die Latten im Niveau des **Nivellierinstruments** *(Fig. 8)*; folglich ist die Differenz der Lattenablesungen gleich dem Höhenunterschied ihrer Fußpunkte AG—CH = CL. Um bei sehr genauen Nivellierungen *(Präzisionsnivellement* oder *Feineinwägung)* den Einfluß der Erdkrümmung und terrestrischen Refraktion (s. d.) auszuschalten, nivelliert man ‚aus der Mitte', d. h. man stellt das Nivellierinstrument genau gleichweit von beiden Latten auf. Durch fortlaufendes Nivellieren langer Reihen von Punkten *(Nivellementszüge)* gewinnt man das Material für Höhenkarten. Die Preußi-



6. Bussolenaufnahme.

sche Landesaufnahme bezieht alle Nivellements auf *Normalnull* (s. d.). Die Höhe des ideellen Normalnullpunktes (37 m unter dem Nor-



8. Nivellierinstrument mit festem Fernrohr.

malhöhenpunkt der Berliner Sternwarte gelegen) über dem Mittelwasser der Nordsee bei Amsterdam beträgt 165 mm; also ist z. B. 20 m über Normalnull gleich 20,165 m über Nordsee.

Digitized by Google

Vermehrung der Tiere, soviel wie Fortpflanzung.

Vermeil (franz., spr. wermé), im Feuer vergoldetes Silber.

Vermeil (spr. wermé, Hessonit), Halbedelstein, s.

Vermengung, s. Vermischung.

Vermes, s. Würmer.

Vermessingen, überziehen metallener Gegenstände mit Messing (falsche Vergoldung), geschieht »galvanisch« aus wässeriger Lösung von Zyankupfer mit Zyanzink in Zyankalium. Vgl. Galvanoplastik.

Vermessung (hierzu Beilage). Zur kartographischen Landesaufnahme werden verteilte Geländepunkte (trigonometrische Punkte) in 50—100 km Abstand so ausgewählt, daß man von jedem Punkt mehrere benachbarte sehen kann; die Verbindungslinien zwischen den Punkten bilden ein Dreiecksnetz, dessen Winkel mittels Theodolit (s. Beilage) gemessen werden (Triangulation). Man braucht dann die Länge nur einer Dreiecksseite (Basis) direkt zu messen und erhält aus den Winkeln durch trigonometrische Rechnung die Länge der übrigen. Dabei mißt man, was eigentlich überflüssig ist, auch den dritten Winkel und begnügt sich auch meist nicht mit nur einer Basis, um die Genauigkeit der Ausgleichungsrechnung (s. Wahrscheinlichkeit) zu erhöhen. Astronomisch (vgl. Ortsbestimmung) bestimmt man die Lage einiger trigonometrischer Punkte, um das Dreiecksnetz nach geographischer Länge und Breite zu orientieren. Sind Ortsbestimmungen auf den trigonometrischen Punkten selbst unmöglich, so macht man sie in der Nähe und überträgt die Resultate durch eine kleine Triangulation (Zentrierung). Meist wird auch die Höhenlage dieser Punkte durch Nivellieren (s. d.) bestimmt. Die trigonometrischen Punkte dienen als Grundlage für die Meßtischaufnahmen (vgl. Meßtisch, Feldmeßkunst, Landesaufnahme, Geodäsie, Gradmessung).

Vermessungsdeck, s. Schiffsvermessung.

Vermessungsingenieur (spr. -schenjör), Landmesser.

Vermessungskarte, sehr genaue, aber nicht anschauliche Landkarte.

Vermessungsschiffe, Spezialschiffe der Kriegsmarine für Küstenvermessung (s. d.).

Vermetus (Wurmschnecke), s. Schnecken.

Vermeyen, Jan Cornelisz (Barbudo oder Barbalonga), Maler, geb. 1500 in Beverwijk bei Haarlem, gest. 1559 in Brüssel, begleitete Karl V. nach Tunis, malte zwölf Kartons aus diesem Feldzug (Wien, danach Teppiche in Madrid und Schönbrunn) und andre Schlachtenbilder.

Vermicelli (ital., spr. wermitschélli), s. Nudeln; vgl. Tragant.

Vermigli (spr. wermilji), Pietro Martire (Petrus Martyr Vermilius), Reformator, geb. 8. Sept. 1500 in Florenz, gest. 12. Nov. 1562 als Prof. in Zürich, Augustiner, wurde 1542 reformiert und lehrte in Straßburg (1542 und 1553) und Oxford (1547). Vgl. K. Schmidt, Peter Martyr V. (Elberf. 1858).

Vermikulär (lat.), wurmförmig.

Vermikulit, Abart des Phlogopit (s. Glimmer), schuppige und großblätterige, grünliche Aggregate, findet sich insbes. in Nordamerika.

Vermilingües, s. Wurmzüngler.

Vermillon (franz., spr. wermijóng), feinster Zinnober.

Vermindert, in der Musik, s. Intervall.

Vermischung (Vermengung) beweglicher Sachen zu einer untrennbaren oder nur mit unverhältnismäßigen Kosten trennbaren einheitlichen Sache, bewirkt privatrechtlich, daß die bisherigen Eigentümer Miteigentümer dieser Sache werden. Vgl. BGB. § 948.

Vermischungsrechnung, Alligationsrechnung (s. d.).

Vermittelung, s. Mediateur.

Vermoderung, s. Verwesung.

Vermögen, Fähigkeit zu einer Tätigkeit, z. B. geistiges V. In der Volkswirtschaftslehre ist V. rein wirtschaftlich der zu einem Zeitpunkt vorhandene Vorrat wirtschaftlicher Güter, historisch rechtlich der Vermögensbesitz, d. h. die in der Verfügungsgewalt einer physischen oder juristischen Person stehende Gütermenge. Das V. der letztern (z. B. Staat, Gemeinde) kann zur allgemeinen Benutzung bestimmtes V. (z. B. Wege), Verwaltungsvermögen (Schulgebäude, Gerichte, Kasernen ꝛc.), Finanzvermögen zu Erwerbszwecken (Eisenbahnen, Elektrizitätswerke ꝛc.), dem Zweck nach Gebrauchsvermögen oder Produktivvermögen (Kapital) sein. Die Schätzung des Volksvermögens ist schwierig, weil zahlreiche Bestandteile nicht erfaßbar sind. Das deutsche Volksvermögen beträgt zwischen 200 und 314 Milliarden Mk., das der Vereinigten Staaten 1904: 450 Milliarden, das Frankreichs (de Foville) 1902: 161,6 oder (Yves Guyot) 190,4 Milliarden, das Großbritanniens und Irlands 300 Milliarden Mk. Vermögensrecht heißt der Teil des Privatrechts, der die Vermögensverhältnisse der Individuen regelt, im Gegensatz zum Personenrecht (s. d.). Vgl. Freies Vermögen, ferner A. Wagner, Grundlegung der politischen Ökonomie, Bd. 1, S. 308 ff. und 421 ff. (Leipz. 1892—93) und Zur Methodik und Statistik des Volkseinkommens und Volksvermögens (in der »Zeitschrift des Preußischen Statistischen Bureaus«, Jahrg. 1904); Artikel »Volksvermögen« im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (2. Aufl., Jena 1907); »Denkschrift zur Reichsfinanzreform«, Teil 8, S. 111 ff. (Berl. 1908).

Vermögenssteuer, s. Beilage »Steuern« und **Vermögensstrafen** sind Geldstrafe (s. Strafe) und Einziehung (s. d.).

Vermont (spr. wermónt, abgekürzt Vt.), Staat im W. der Vereinigten Staaten von Nordamerika (s. d., Karten und Beilage), 24,767 qkm mit (1900) 343,641 Einw., meist Bergland (Green Mountains 1460 m), fruchtbar, treibt Ackerbau. Die (1900) 33,104 Farmen mit 19,119 qkm Kulturland lieferten 1907: 50,331 Ton. Mais, 38,533 T. Hafer, ferner Kartoffeln. Viehstand war 1907: 92,721 Pferde, 519,801 Rinder, 223,078 Schafe, 95,874 Schweine. Die Industrie (Sägeholz, Wollengewebe, Wagen) zählte 1905: 1699 Betriebe mit 263,2 Mill. Mk. Anlagekapital und 265 Mill. Mk. Ertrag. Steinbruchsbetrieb ergab 1906 an Marmor 19,2 Mill. Mk., Granit 12,4, Schiefer 6 Mill. Mk. Bahnen gab es 1906: 1700 km. Die öffentlichen Schulen zählten 1906: 66,681 Schüler, die 2 Universitäten (neben diesen 1 College) 1906: 887 Studenten. Die Verwaltung leiten ein Gouverneur, 30 Senatoren und 246 Abgeordneten. In den Kongreß sendet V. 2 Senatoren, 2 Repräsentanten. Hauptstadt ist Montpelier. — V., 1609 von Franzosen, 1724 von Massachusetts aus besiedelt, 1741—64 Zankapfel zwischen New Hampshire und Neuyork, erklärte sich 1770 für unabhängig und wurde 1791 Unionsstaat. Vgl. R. E. Robinson, V. (Boston 1892).

Vermuren (Vermooren), s. Vertäuen.

Vermuren, vgl. Murgang.

Vermut (Vermutte), toskan. Likörwein, mit Wermut gekocht.

Vermutung (Präsumtion), s. Präsumieren.

Vern., bei Tiernamen: Poulletier de Verneuil (s. d.).

Digitized by Google

Verna, La, Kloster (1116 m ü. M.) unweit Bibbiena in der ital. Provinz Arezzo, wurde 1213 vom heil. Franziskus gegründet.

Vernacölo (ital.), Volkssprache, im Gegensatz zur [Schriftsprache.

Vernageln des Geschützes, in das Zündloch von Vorderladergeschützen einen mit Widerhaken versehenen Nagel treiben, um sie unbrauchbar zu machen.

Vernagelung, s. Huf (Hufkrankheiten).

Vernagtferner (Großer und Kleiner V.), Gletscher im Venterkamm der Ötztaler Alpen, bekannt durch verheerende Ausbrüche des von ihm gestauten Rosenbaches. Vgl. Finsterwalder, Der V. (Münch. 1897).

Vernāl (lat.), frühlingsmäßig.

Vernarbung, natürliche Vereinigung getrennter Teile durch Gewebe, bei Pflanzen durch Zellgewebe, bei Tieren durch Bindesubstanz. Vgl. Narbe.

Vernarbungsgewebe, s. Kork.

Vernatio, Knospenanlage, die Anordnung der einzelnen Blütenteile in der Knospe.

Verne (spr. wern'), Jules, franz. Schriftsteller, geb. 8. Febr. 1828 in Nantes, gest. 26. März 1905 in Amiens, schrieb Romane (»Voyages imaginaires«), die in Form phantastischer Erzählungen naturwissenschaftliche Kenntnisse, mehr jedoch abenteuerliche Phantasien über Technik und Naturwissenschaften darbieten, wie »Le voyage au centre de la terre« (1864), »Les Anglais au pôle-nord« (1866), »Les enfants du capitaine Grant« (1867—68, 3 Bde.), »Le tour du monde en 80 jours« (1873, dramatisiert), »Michel Strogow« (1880, 2 Bde.). »Œuvres complètes« erschienen in 34 Bänden (illustriert in 15 Bdn.).

Vernehmen, bei Hochwild soviel wie hören.

Vernehmlassung, s. Einlassung.

Vernehmung, s. Verhör.

Verneinung, s. Negation.

Verner (spr. wér-), Karl, dän. Sprachforscher, geb. 7. März 1846 in Aarhus, gest. 5. Nov. 1896 in Kopenhagen, seit 1888 Prof., schrieb über indogermanische Lautlehre in Kuhns »Zeitschrift für vergleichende Sprachwissenschaft, bez. Sprachforschung« (Berl. 1877 ff).

Vernet (spr. wärnä), franz. Malerfamilie: Joseph, geb. 14. Aug. 1714 in Avignon, gest. 3. Dez. 1789 in Paris, Vertreter der idealen Landschaft, malte Hafenbilder, Seeschlachten und Seestürme (Louvre). Vgl. Lagrange, Joseph V. et la peinture au XVIII. siècle (Par. 1863). — Charles (Carle), Sohn des vorigen, geb. 14. Aug. 1758 in Bordeaux, gest. 17. Nov. 1836 in Paris, malte Schlachten Napoleons I., Jagden und komische Sittenbilder. — Horace, Sohn des vorigen, geb. 30. Juni 1789 in Paris, gest. daselbst 17. Jan. 1863, fruchtbarer und volkstümlicher Schlachtenmaler, 1828—36 Leiter der französischen Akademie in Rom, bereiste Afrika, malte Schlachten Napoleons I. und aus den Feldzügen in Algier (Versailles), historische Genrebilder (Raffael und Michelangelo im Vatikan), Szenen aus dem Alten Testament und Bildnisse. Vgl. Dayot, Les V. (Par. 1898); Blanc, Les trois V. (neue Ausg., das. 1907).

Verneuil (spr. wernöj), Edouard Philippe Poulletier de, Paläontolog, geb. 13. Febr. 1805 in Paris, gest. daselbst 29. Mai 1873, verdient um die Kenntnis paläozoischer Bildungen in Belgien und Westdeutschland und die Geologie Rußlands und Spaniens, schrieb mit Murchison und v. Keyserling: »The geology of Russia in Europe and the Ural mountains« (2. Aufl., Lond. 1853, 2 Bde.; deutsch, Stuttg. 1847—48) u. a.

Vernickeln, Metalle mit Nickel überziehen, geschieht meist galvanisch aus Ammoniumnickelsulfatlösung; vgl. Galvanoplastik. Der Überzug ist stahlartig und schützt Eisen vor Rost. Ähnlich überzieht man Metall mit Kobalt (verkobalten). Als »vernickelt« gehen auch nickelplattierte Eisenblechgegenstände (Nickel und Eisen zusammengewalzt) mit starkem Nickelüberzug. Vgl. F. Hartmann, Das Verzinnen, Verzinken, V. ꝛc. (5. Aufl., Wien 1906).

Vernier (spr. wernié), Pierre, Mathematiker, geb. 1580 in Ornans, gest. daselbst 14. Sept. 1637 als Münzdirektor, erfand (1631) das nach ihm benannte Instrument (Vernier, fälschlich Nonius), s. Nonius.

Vernis Martin (franz., spr. wernī martäng), von den Brüdern Martin in Paris um 1750 hergestellte Lackarbeiten sowie deren Nachahmungen, zuerst im ostasiatischen, dann im europäischen Geschmack.

Vernis mou (franz., spr. wernī mū, engl. soft ground, spr. graund, »weicher Firnis«), Kupferstecherkunst, bei der die Platte mit Firnis überzogen wird. Dieser bleibt auf einem darübergelegten Papier an der Zeichnung hängen, worauf die Platte geätzt wird.

Vernissage, Jour du (franz., spr. schur dü wernisáſch'), »Firnistag«, der dem Eröffnungstag einer Ausstellung vorangehende Tag der Besichtigung durch Kritiker und Ehrengäste.

Vernix caseōsa (lat.), s. Fruchtschmiere.

Vernon (spr. wernóng), Stadt im franz. Depart. Eure, Arrond. Evreux, mit (1901) 8757 Einw., an der Seine, Bahnknotenpunkt, hat Liebfrauenkirche (12.—14. Jahrh.), Chemikalien- und Maschinenfabrikation.

Vernunft (lat. ratio, franz. raison, spr. räsóng), das den Menschen vom Tier unterscheidende geistige Vermögen, die in uns liegende Quelle der Erkenntnis, gibt uns aus sich selbst Einsichten von untrüglicher Gewißheit und unbedingter Gültigkeit (vgl. Verstand); derart sind die mathematischen Wahrheiten, der Satz, daß jede Wirkung eine Ursache habe ꝛc. Nach Kant, der das System aller Vernunftwahrheiten in der »Kritik der reinen V.« aufzustellen suchte, ist die V. die oberste Instanz, die wir im Streit der Meinungen anrufen. Indem die V. vom Bedingten zum Unbedingten, von den Erscheinungen zum wahren Sein vorzudringen sucht, erzeugt sie die (spekulativen) Ideen (Gott, Seele, Jenseits ꝛc.), die aber wie die entsprechenden Ideale auf praktischem Gebiete keine Gültigkeit garantieren. Ebenso zweifelhaft ist die (philosophische) Hypothese einer göttlichen oder Weltvernunft, die in der sinnvollen Ordnung des Weltalls sich bekundete.

Vernunftrecht (philosophisches Recht), s. Naturrecht.

Veröeze (spr. wérőže), s. Virovitiz.

Verölanuōva, Kreishauptstadt in der ital. Provinz Brescia, mit 4492 (als Gemeinde 5487) Einw., an der Bahn Brescia-Cremona, hat Seidenspinnerei.

Verōli (röm. Verŭlae), Stadt in der ital. Provinz Rom, Kreis Frosinone, mit (1901) 2780 (als Gemeinde 12,677) Einw., Bischofssitz, hat Seminar.

Verōna, ital. Provinz in Venetien, mit 3071 qkm und (1906) 438,151 Einw., umfaßt die Distrikte Bardolino, Caprino Veronese, Cologna Veneta, Isola della Scala, Legnago, San Bonifacio, Sanguinetto, San Pietro in Cariano, Tregnago, V., Villafranca di V.

Verōna, Hauptstadt der ital. Provinz V., mit (1901) 62,024 Einw., an der Etsch, 55 m ü. M., am Fuße der Lessinischen Voralpen, wichtige Festung (Mauern von 1527) und Bahnknotenpunkt, hat schöne Piazza d'Erbe mit Brunnen u. Rathausturm (1172—1370), Piazza Vittorio Emanuele (vom gleichnamigen Corso [Hauptstraße] durch Pontone della Brà [1370] getrennt, Dom Santa Maria (1187, neu), romanische

Digitized by Google

und gotische Kirchen mit bedeutenden Grabmälern, Skulpturen und Malereien, so: San Zeno (11.—12. Jahrh.), San Bernardino (1452), San Fermo Maggiore (1313—19), Sant' Anastasia (1260—1450), San Giorgio in Braida (16. Jahrh. umgebaut), Santa Maria in Organo (866, neu) und Santa Maria Antica, davor Denkmäler der Scaliger. Berühmteste Paläste sind Palazzo della Ragione (1193), Scaligerpalast (1272), Casa dei Mercanti (1210), Castell vecchio (1355) u. a. (vgl. Tafel »Renaissance I«, Fig. 3). V. besitzt großes römisches Amphitheater (435 m im Umfang, 43 Sitzreihen für 22,000 Menschen), antike Stadttore (265 n. Chr.), erzeugt Eisengußwaren, Waffen, Farben, Papier, hat Eisenbahnwerkstätte, Artillerielaboratorium, 2 Lyzeen, 2 Gymnasien, Seminar, 2 Technische Schulen, Technisches Institut, Museum, Gemäldegalerie, Malerakademie, 3 Theater und Präfektur, Tribunal, Handels- und Gewerbekammer, Finanzintendanz und Bischof. — Bei V. (»Bern« der Deutschen im Mittelalter) besiegte 489 der Ostgote Theoderich (»Dietrich von Bern«) Odoaker. Im 13. Jahrh. kam V. unter die Ezzelini von Romano, die sich der von den Montecchi geführten Ghibellinen annahmen, und 1260 unter die der Familie della Scala (s. d.). Diese wurden 1387 von den mailändischen Visconti verdrängt, von denen V. 1405 an Venedig abgetreten wurde. Im J. 1822 fand hier ein Kongreß der Heiligen Allianz statt. Vgl. Maffei, V. illustrata (Neuausgabe, Mail. 1825—27, 5 Bde.); Cipolla, Compendio della storia politica di V. (Verona 1899); Biermann, Verona (Bd. 23 der »Berühmten Kunststätten«, Leipz. 1904).

Veronāl, Diäthylbarbitursäure $C_8H_{12}O_3N_2$, weißes, kristallinisches Pulver, ist Schlafmittel.

Veronēse, Paolo, ital. Maler (Paolo Caliāri), geb. 1528 in Verona, gest. 19. April 1588 in Venedig (seit 1555 daselbst), neben Tintoretto Hauptmeister der spätern venezianischen Schule, ist berühmt als Darsteller festlichen Lebens in prachtvollen silberigen Farbensymphonien, besonders Gastmählern: Hochzeit zu Kana und Gastmahl beim Pharisäer (Louvre), Gastmahl des Levi (s. Tafel »Italienische Malerei III«, Fig. 6), Gastmahl bei Simon (Mailand) u. a. Weitere Hauptwerke sind: Fresken und Altarbilder in San Sebastiano (Marter des heil. Sebastian, Marter des heil. Markus und Marcellinus), Fresken in der Bibliothek und im Dogenpalast zu Venedig (Venezia, Seeschlacht bei Lepanto), illusionistische Malereien in Villa Maser bei Treviso, biblische, historische und mythologische Bilder in Venedig, Padua, Verona, Wien, Berlin, Dresden (Madonna der Familie Cuccina, Anbetung, Hochzeit zu Kana), Paris (Jünger von Emmaus). London (Familie des Dareios) u. a. O. sowie Bildnisse. Vgl. Caliari, Paolo V., sua vita e sue opere (Rom 1888); F. H. Meißner, Veronese (Bielef. 1897).

Veronēser Erde, s. Grünerde.

Veronēsergelb (Neapelgelb), s. Antimon.

Veronēsergrün, s. Grünerde.

Veronēser Klause (Berner Klause), s. Bern.

Veronica *L.* (Ehrenpreis), Skrofulariazeen, Kräuter und Sträucher mit meist blauen Blüten in Trauben und Ähren, etwa 200 Arten in gemäßigten und kältern Klimaten: V. Beccabunga *L.* (Bachbunge), in Gräben und Teichen Europas, Asiens, Nordafrikas, Salatpflanze, V. Chamaedrys *L.* (Gamander, Frauenbiß), daselbst, und V. officinalis *L.* (Grundheil), in Europa, Nordwestasien, Nordamerika, früher Arzneipflanze. Andre sind Zierpflanzen.

Veronika (v. mazedon. Berenike, »Siegbringerin«; süddeutsche Koseform Brōni), Frauenname.

Veronika, Heilige (Fest: 4. Februar), reichte nach der Legende dem kreuztragenden Heiland ihr Schweißtuch, auf dem sich dessen Gesicht eindrückte. Ein solches Veronikabild mit dem Antlitz Christi ist das in Rom (St. Peter) verehrte »Schweißtuch der heiligen V.«, Holztafelbild, erwähnt im 12. Jahrh. Vgl. Tafel »Kupferstich«, Bd. 4, S. 245, Fig. 2, und Abgar.

Verordnung, allgemeine Anordnung, die ohne Mitwirkung der Volksvertretung von der Regierung erlassen wird, im Gegensatz zum Gesetz (s. d.) und zur Verfügung, die nur für einen einzelnen Fall Bestimmung trifft. Die V., meist zur Ausführung von Gesetzen erlassen (Ausführungsverordnungen), enthält entweder Anweisungen des Landesherrn, der Minister ꝛc., des Bundesrats, des Kaisers oder Reichskanzlers an die Verwaltungsbehörden (Verwaltungsverordnungen, Instruktiōnen, Reglements, spr. räglmáng) oder allgemein verbindliche, durch gesetzliche Ermächtigung begründete Anordnungen für die Untertanen (Rechtsverordnungen, gesetzvertretende Verordnungen). Allgemeine Ermächtigungen bestehen landesgesetzlich für Polizeiverordnungen (s. Polizei). Die Regierung ist ermächtigt, bei Notstand, wenn die Volksvertretung nicht versammelt ist, Verordnungen mit provisorischer Gesetzeskraft zu erlassen (Notverordnungen), für die nachträgliche Genehmigung der Kammern eingeholt wird. Die Prüfung der Rechtmäßigkeit der V. steht dem zur Anwendung berufenen Gericht, die königlicher V. nach einzelnen Rechten (Preußische Verfassung, Artikel 106) nur den Kammern zu. Vgl. Haenel, Die organisatorische Entwickelung der Reichsverfassung (Leipz. 1880); Arndt, Das Verordnungsrecht des Deutschen Reichs (Berl. 1884); Rosin, Das Polizeiverordnungsrecht in Preußen (das. 1895); Zolger, Österreichisches Verordnungsrecht (Innsbr. 1898).

Verpackung (Packung), s. Dichtung und Stopfbüchse.

Verpfändung, s. Pfand und Satzung.

Verpflanzen (Verpflanzung), s. Pflanzenpflege. Topf- und Kübelpflanzen werden am besten bewässert durch einen Gießrand, etwa 1 cm tief vom Topfrande, der das nötige Wasserquantum faßt, entwässert durch Bodenlöcher im Gefäß, die durch eine Scherbenlage vor Verstopfung zu bewahren sind.

Verpflegsoffiziere, im deutschen Heer Subalternoffiziere für Überwachung des Verpflegungsdienstes der Truppe, Beladung der Lebensmittel- und Futterwagen, Überwachung der eisernen Portionen und Rationen, des Back- und Schlachtbetriebs u. dgl.

Verpflegungsstationen, s. Naturalverpflegungsstationen. Vgl. auch Arbeiterkolonien.

Verpflegungszuschuß, im deutschen Heer Geldzuschuß zur Verbesserung der Verpflegung des Soldaten im Frieden, je nach Marktpreisen des Ortes.

Verpflichtungsschein (Gutschein, Bon, spr. bong), Urkunde, durch die sich jemand zu einer Leistung verpflichtet (Schuldschein); insbes. kaufmännischer V., d. h. schriftliches einseitiges Summenversprechen eines Kaufmanns, ist unter Voraussetzungen des HGB. § 363 durch Indossament (s. d.) übertragbar.

Verplatinieren (Platinieren), überziehen von Gegenständen mit Platin, geschieht durch Plattieren oder durch ätherische Platinchloridlösung (Eisen, Stahl), durch Reiben mit Platinsalmiak und Weinstein (Kupfer, Messing) oder »galvanisch« (vgl. Gal-

Digitized by Google

vanoplastik) aus einer Lösung von Platinsalmiak mit Ammoniak. Auf Porzellan brennt man gefälltes Platin mit basischem Wismutnitrat ein oder Platinchlorid mit Schwefelbalsam (Glanzplatin, Platinlüster). Platinspiegel erhält man durch Einbrennen von Platinchlorid mit Lavendelöl auf Glas.

Verprellen, ein Raubtier durch Fehlschlagen des Fangeisens so mißtrauisch machen, daß es die Fangbrocken nicht beachtet.

Verpuffung, schwache Explosion.

Verpuppung, Verwandlung der Larve in die Puppe. Vgl. Insekten.

Verquicken (Amalgamieren), s. Amalgame; vgl. Quecksilberlegierungen.

Verrat, s. Geheimnisse und Unlauterer Wettbewerb.

Verre (spr. wär), früheres belgisches Flüssigkeitsmaß, = 0,081, 0,1, 0,3 l.

Verrecken, verächtlich: Sterben von Tieren.

Verrenkung (Luxatiō n), Ausweichen eines Knochens aus seiner Gelenkverbindung, meist unter Verletzung der Gelenkkapseln, auch angeboren bei Mißbildung der Gelenke, ist vollständig oder unvollständig, je nachdem sich die Gelenkflächen nicht mehr oder teilweise berühren, und entsteht meist durch Gewalteinwirkung (traumātische V.), selten spontan bei schlaffem oder mißbildetem Gelenk; manchmal ist sie gewohnheitsmäßig bei bestimmter Bewegung. Bei Verstauchung (Distorsiōn, Subluxatiōn) legen sich die ausgewichenen Gelenkflächen wieder aneinander. Behandlung besteht in Einrichtung (Einrenkung, Repositio), zuweilen unter Narkose und nachfolgendem Verband.

Verres, C., röm. Beamter, 74 v. Chr. Prätor, erpreßte 73—71 als Statthalter von Sizilien 40 Mill. Sesterzien und Kunstschätze, wurde deshalb 70 angeklagt (Ciceros »Verrinische Reden«), ging ins Exil und wurde 43 proskribiert.

Verrières, Les (spr. lä wärriär'), Dorf im schweizer. Kanton Neuenburg, mit (1900) 1765 Einw., 936 m ü. M., im Val de Travers, hat Uhrenindustrie. — Hier trat Bourbaki 2. Febr. 1871 in die Schweiz über, wobei sein Heer entwaffnet wurde.

Verrius Flaccus, Marcus, röm. Grammatiker unter Augustus, schrieb ein teilweise erhaltenes Kalenderwerk und das lexikalische Werk »De verborum significatu« (im Auszug des Pompejus Festus, 2. Jahrh., und des Paulus Diaconus aus Festus vorhanden, hrsg. von K. O. Müller, Leipz. 1839).

Verrocchio (spr. werrókkio), eigentlich Andrea di Cione, genannt del V., ital. Goldschmied, Bildhauer und Maler, geb. 1436 in Florenz, gest. 1488 in Venedig, Lehrer Leonardo da Vincis, schuf mit lebendigem Naturgefühl Knabe auf dem Delphin, Bronzestatue des jugendlichen David und Christus und Thomas (Florenz), Reiterbild des Colleoni (s. Tafel »Renaissance II«, Fig. 7), Reliefs, Büsten ꝛc., malte Taufe Christi (Florenz) u. a. Vgl. Mackowsky, Verrocchio (Bielef. 1901); Cruttwell, Verrocchio (Lond. 1904); Reymond, Verrocchio (Par. 1906).

Verroterie (franz., spr. werrot'ri), kleine Glaswaren, Perlen u. dgl. V. cloisonnée, s. Zellenverglasung.

Verrūca (lat.), »Warze«; V. carnōsa, Feigwarze; verrukös, warzig.

Verrucāno, Konglomerat aus Quarzbrocken mit Schiefer-, Porphyr-, Feldspattrümmern und serizitischem Bindemittel, in den Alpen zwischen Unterkarbon und oberer Trias, auch als Sernifit in der Schweiz.

Verrücktheit (griech. Paränoia), Geistesstrankheit mit Halluzinationen und Wahnideen. Primäre V. befällt meist Personen, in deren Familie Geisteskrankheiten erblich sind. Dabei werden Wahnideen mit scheinbar logischen Gedankenkombinationen verbunden und zu Komplexen irriger Vorstellungen verarbeitet. Meist chronisch, entwickelt sie sich sehr langsam, befällt meist junge Leute oder tritt (insbes. bei Frauen) im 40.—50. Lebensjahr (oft in Gefängnissen) auf, häufig unheilbar und endet in Blödsinn. V. kommt auch sekundär nach Manie, Melancholie, Epilepsie vor.

Verrückung, virtuelle, s. Virtuell.

Verruf, gesellschaftliche Achtung, früher von Handwerker- oder Gesellenvereinen, jetzt von Arbeitern gegen Unternehmer und Waren (vgl. Boykott) geübt, auch bei Studenten und Rassekämpfen. V. von Münzen, Ungültigkeitserklärung, im Mittelalter gebräuchlich.

Verrūga peruviāna (Maladie de Carrion, spr. maladi dë karriõng), Hautkrankheit in den Anden, wohl soviel wie Frambösie (s. d.).

Vers, s. Verskunst.

Vers (spr. värs), s. Provenzalische Sprache und Literatur.

Versacken, untersinken.

Ver sacrum (lat., »heiliger Frühling«), bei altitalischen Völkern in schwerer Not gelobte Opferung aller Erzeugnisse des nächsten Frühlings: Früchte und Vieh opferte man wirklich, die verfallenen Kinder trieb man, wenn sie erwachsen waren, aus dem Lande.

Versailles (spr. werßáj'), Hauptstadt des franz. Depart. Seine-et-Oise (s. Plan bei Paris), mit (1906) 54,820 Einw., Bahnknotenpunkt, 123 m ü. M., Bischofssitz, hat Schloß mit Park und Wasserwerken, Kathedrale (18. Jahrh.), Ballhaus (1686, Museum), 2 Lyzeen (eins für Mädchen), Seminare, Artillerie- und Genieschule, Bibliothek, Theater, Handels- und Ackerbaukammer, Garnison (s. die Karte bei Deutschland) und Fabrikation von Chemikalien, Eisen-, Tonwaren. — Das Schloß ließ Ludwig XIV. aus einem Jagdschloß durch J. H. Mansart 1661—84 in ein glänzendes Residenzschloß umbauen und mit großem, von Lenôtre entworfenem Garten (vgl. Tafel »Gartenkunst«, Bd. 3, Fig. 3) umgeben. Ludwig XV. und Ludwig XVI. residierten hier bis 1789. In V. wurde 3. Sept. 1783 der Friede zwischen Frankreich und Nordamerika einer- und England anderseits abgeschlossen. Ludwig Philipp verwandelte das Schloß 1837 in ein historisches Nationalmuseum. Vom 5. Okt. 1870 bis 11. März 1871 war V. Sitz des deutschen Hauptquartiers, 18. Jan. 1871 Ort der Proklamation des deutschen Kaisertums, bis 1879 Sitz der Regierung und Kammern. Vgl. Laborde, V. ancien et moderne (Par. 1840); Dussieux, Le château de V. (2. Aufl., das. 1887, 2 Bde.); de Nolhac, La création de V. (Vers. 1901); Bertrand, V. (Par. 1906).

Versalien, Anfangsbuchstaben; V.-Schrift, Schrift nur aus V. (MEYER); vgl. Kapitälchen.

Versammlungsrecht, Recht der Staatsbürger, sich frei zu versammeln, ist seit Mitte des 19. Jahrh. nach dem Vorgang der Frankfurter Reichsverfassung verfassungsmäßiges Grundrecht und durch Landesgesetzgebung (preußisches Gesetz vom 11. März 1850, bayrisches Gesetz vom 26. Febr. 1850 ꝛc.) geregelt worden, jetzt allgemein durch Reichsgesetz vom 19. April 1908. Beschränkungen unterliegen hiernach insbes. öffentliche Versammlungen zur Erörterung politischer Angelegenheiten oder unter freiem Himmel. Die erstern müssen, sofern sie nicht öffentlich bekannt gemacht sind, der Polizei angezeigt werden, die letz-

Digitized by Google

tern bedürfen polizeilicher Genehmigung. Öffentliche politische Versammlungen müssen einen Leiter haben und dürfen von bewaffneten und Personen unter 18 Jahren nicht besucht werden. Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in deutscher Sprache zu führen. Der Polizei steht das Recht der Überwachung und (bedingt) der Auflösung zu.

Versandgeschäfte, Handelsgeschäfte in großen Städten, die ihren Absatz meist auf dem Lande oder in Kleinstädten finden und direkt an Private versenden.

Versandsteuer, s. Weinsteuer.

Versatil (lat.), beweglich, gewandt, veränderlich; Versatilität, Gewandtheit, Beweglichkeit; Wandelbarkeit; Versatiōn, das Drehen und Wenden.

Versatzgeschäft, Pfandleihgeschäft (s. d.); Verpfändung fungibler Sachen, insbes. von Inhaberwertpapieren (Depot-, Lombard-, Deckungsgeschäft).

Versatzung, s. Holzverband (II).

Versäumnis, das Nichthandeln einer Partei innerhalb bestimmter Frist oder an bestimmtem Termin. Vgl. Kontumaz und Ungehorsam.

Versäumnisurteil (Kontumaziālbescheid), das im Fall einer Versäumnis gegenüber der säumigen Partei ergehende Urteil. Beantragt der Beklagte ein V. gegenüber dem nicht erschienenen Kläger, so ist nach der deutschen ZPO. (§ 330) die Klage abzuweisen; wird es vom Kläger beantragt, so ist (nach § 331) dessen tatsächliches mündliches Vorbringen als zugestanden anzusehen und, soweit es den Klageantrag rechtfertigt, danach zu erkennen. Nach der österreichischen ZPO. (§ 396) hat die Versäumung der ersten Tagsatzung (s. Termin) die Folge, daß das Vorbringen des Gegners für wahr erachtet wird, soweit es nicht durch Beweise widerlegt ist. Auf dieser Grundlage ist ein V. zu erlassen.

Vers blancs (spr. wär blāng), »reimlose Verse«.

Verschalen, mit Brettern verkleiden.

Verschalken, s. Schalken.

Verschanzte Lager, s. Festungen und Festungskrieg, S. 758.

Verschanzung, s. Reling.

Verschickung, administrative, in Rußland Strafe der Verbannung (s. d.) an einen bestimmten Ort des Staatsgebiets, auf dem Verwaltungswege ver-

Verschieben, soviel wie Rangieren.

Verschiebung, s. Pedal.

Verschiebung (Verrückung), virtuelle, s. Verschiebungsfläche (Verwerfungsspalt), s. Verwerfung.

Verschiebungsstrom, s. Elektrischer Strom.

Verschiedenfrüchtigkeit (Doppelfrüchtigkeit), s. Erdfrüchtler.

Verschießen, Verlieren der Fährte durch den Hund.

Verschil, Stromversetzung beim Besteck (s. d.).

Verschlagen, sich erkälten; vom Hund, der durch Prügel furchtsam geworden ist. Verschlag (Rehe), schmerzhafte Lähmung infolge Erkältung, s. Huf.

Verschleimung (Schleimsucht), reichliche Absonderung von Schleim, z. B. bei chronischem Luftröhren- und Magenkatarrh.

Verschleiß, Verkauf; verschleißen, verkaufen.

Verschlucken, s. Schlingen.

Verschlußlaute (Explosivlaute), s. Laute.

Verschmelzmaschine, s. Beilage »Glasfabrikation«, S. III.

Verschneiden, Mischen verschiedener Weinsorten oder von Wein mit Spiritus; soviel wie Kastrieren.

Verschnitteuer, s. Eunuch.

Verschollenheit, s. Todeserklärung. Verschollenheitsfrist für ein Schiff beträgt 4—6 Monate für europäische, 6—12 für außereuropäische Fahrt.

Verschönerungsvereine, Vereine für Landesverschönerung (s. d.).

Verschränkung, s. Holzverband.

Verschrü(h)en, s. Schrühen.

Verschubbahnhöfe, Bahnhöfe für den Verschiebedienst, s. Rangieren.

Verschulden, Bewußtseinszustand, der den Täter für den von ihm verursachten rechtswidrigen Erfolg rechtlich verantwortlich macht. Man unterscheidet Vorsatz (dolus, s. d.) und Fahrlässigkeit (s. d.).

Verschulen, Umsetzen der noch im Saatbeet stehenden Pflanzen in regelmäßigem, so bemessenem Verband, daß sie sich zur gewünschten Stärke entwickeln.

Verschwägerung, s. Schwägerschaft.

Verschwärung, s. Geschwür.

Verschweigung, in der deutschen Rechtssprache Stillschweigen, Nichtgeltendmachung von Ansprüchen binnen gewisser Frist (vgl. »Jahr und Tag«), führte insbes. bei Immobilien dazu, daß man sie verlor, indem ihr Besitzer die rechte Gewere (s. d.) erlangte; sich verschweigen, einen Anspruch durch V. verlieren.

Verschwendungssucht (Prodigalität) ist nach deutschem BGB. § 6 Grund zur Entmündigung (s. d.), wenn der Verschwender dadurch sich oder seine Familie der Gefahr des Notstandes aussetzt.

Verschwindungspunkt (Fluchtpunkt), s. Darstellende Geometrie.

Verschwörung (Conjuratio), geheime Verbindung zu einer Revolution (s. d.). Meist verpflichten sich durch Schwur die Verbündeten zur Durchführung und Geheimhaltung des Planes (»verschwören«). Die V. kann als Vorbereitung des Hochverrats (s. Politische Verbrechen) nach § 83 des StGB. strafbar sein.

Versecz, Stadt, s. Werschetz.

Versegelung, soviel wie Etmal (s. d.).

Versehen der Schwangern, angebliche Einwirkung von Gesichtseindrücken auf die Bildung des Fötus, ist wissenschaftlich nicht nachgewiesen. Vgl. Welsenburg, Das Versehen der Frauen in Vergangenheit und Gegenwart (Leipz. 1898).

Versehgang, soviel wie Provisurgang, s. Provisur.

Verseidigungsverfahren, mercerisieren.

Verseifung, s. »Fette und fette Öle«. Vgl. Seife.

Verseifungszahl, in mg die Menge Kalihydrat, die 1 g Neutralfett zu völliger Verseifung verbraucht.

Versen, Max von, preuß. General, geb. 30. Nov. 1833 in Wurchow, gest. 7. Okt. 1893 in Berlin, seit 1851 Kavallerieoffizier, 1866 und 1870/71 Generalstabsoffizier, kämpfte 1867 in Südamerika, bereiste Amerika, wurde 1888 Generaladjutant und Divisionär, 1890 Kommandeur des 3. Korps und schrieb: »Reisen in Amerika und der südamerikanische Krieg« (Bresl. 1872) und »Transatlantische Streifzüge« (Leipz. 1876). Vgl. v. Werthern, V. (Berl. 1898).

Versenkmaschine, Holzfräsmaschine, deren vertikale Werkzeugspindel gegen das auf einem horizontalen Tisch liegende Werkstück geführt wird.

Versenkter Kopf heißt bei Schrauben, Nieten, Nägeln das Einlassen des Kopfes der Schraube ꝛc. in das Werkstück.

Versenkung, s. Theater.

Versetzen (von Satzung, s. d.), verpfänden, vgl. Pfandleihgeschäft; in der Gärtnerei soviel wie Verpflanzen, s. Pflanzenpflege; beim Bergbau entstehende Hohlräume ausfüllen (zusetzen).

Versetzgerüste, Baugerüste zum Versetzen von Quadern, sind fest oder beweglich.

Digitized by Google

Versetzkrane, Baukrane, fest oder beweglich, dienen als Ersatz der Versetzgerüste.

Versetzstücke, kleinere Dekorationsstücke auf dem Theater (Felsen, Bäume, Häuser).

Versetzung (Stromversetzung), s. Besteck.

Versetzung in den Ruhestand, bei Beamten, dauernd (s. Pension) oder zeitweilig (s. Disposition).

Versetzungszeichen, in der Musik 1) Kreuz (♯), erhöht um ½ Ton; 2) Be (♭), erniedrigt um ½ Ton; 3) Be-Quadrat (♮), hebt Erhöhung oder Erniedrigung wieder auf. Doppelkreuz (×) und Doppel-Be (♭♭) erhöhen oder erniedrigen einen erhöhten oder erniedrigten Ton abermals um ½ Ton.

Versfuß, s. Verskunst.

Versicherung, s. Beilage »Versicherungswesen«.

Versicherung an Eides Statt, im Zivilprozeß die vielfach an Stelle der eidlichen Versicherung zugelassene einfache Versicherung (Handgelöbnis), kann z. B. bei der Glaubhaftmachung (s. d.) genügen, soweit sie nicht ausdrücklich ausgeschlossen ist. Vgl. Deutsche ZPO. § 44, 46, 294, 386, 406, 484 und 580. Die Österreichische hat den Parteieid durch Vernehmung der Parteien ersetzt, die beeidigt werden können (§ 371ff.), dies Beweismittel ist jedoch (nach § 274) bei der Glaubhaftmachung ausgeschlossen.

Versicherungsmarken, s. Invalidenversicherung. [und Feuerversicherung

Versicherungszwang, s. Arbeiterversicherung

Versiegelung, amtlicher Akt, durch den Gegenstände mittels Anlegung von Siegeln der Verfügung Dritter entzogen werden, bei Beschlagnahmen, Pfändungen, Haussuchungen ꝛc. Unbefugte Verletzung amtlicher Siegel bestraft das deutsche StGB. § 136 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten. Vgl. Obsignation.

Versieren (lat.), verkehren, mit etwas umgehen, sich beschäftigen; versiert, in etwas bewandert.

Versifizieren (lat.), in Verse bringen, Verse machen; Versifex, Versemacher; Versifikation, Versbildung, Versbau.

Versilbern, zu Geld machen, verkaufen.

Versilbern, überziehen von Gegenständen mit Silber. Man bedeckt Holz ꝛc. mit Blattsilber, plattiert metallene Gegenstände oder reibt sie mit Silberamalgam und vertreibt aus letzterm das Quecksilber durch Erhitzen (Feuerversilberung), oder man reibt Kupfer, Messing, Neusilber mit Mischung von Höllenstein, Zyankalium und Kreide mittels nassen wollenen Läppchens (kalte Versilberung). Bei der nassen Versilberung kocht man metallene Gegenstände mit Wasser, Chlorsilber, Kochsalz und Weinstein. Glas versilbert man (Silberspiegel) durch Eintauchen in eine Lösung von Silbernitrat, Ammoniak, Natronlauge und Milchzucker oder übergießt es mit dieser Lösung. Am häufigsten versilbert man Metalle »galvanisch« aus wässeriger Lösung von Zyansilber in Zyankalium. Vgl. Galvanoplastik.

Version (lat.), »Wendung«, Übersetzung; Fassung in Worte; Form (eines Berichts ꝛc.).

Versi sciolti (ital., spr. schólti, »reimlose Verse«), fünffüßige Jamben (engl. blank verses).

Versitzgruben, s. Grubensystem.

Verskunst, durch Hebung und Senkung des Tons entstehende, Rhythmik und Prosodie voraussetzende Gestaltung eines Dichtwerkes. Wichtigster Gegenstand ist der Vers, eine rhythmisch geordnete, gelegentlich auch durch End- oder Stabreim, oder Assonanz abgeschlossene Wortreihe. Mehrere zu einem Ganzen zusammengeschlossene Verse bilden eine Strophe. Die regelmäßige Wiederkehr desselben Rhythmus heißt Versmaß, die einzelnen Takte des letztern Versfüße. Wenn der letzte Fuß eines Verses unvollständig ist, heißt er katalektisch (vollständig, akatalektisch), fehlt er, brachykatalektisch, wird der Vers um eine Silbe länger, hyperkatalektisch. Die wissenschaftliche Lehre von der V. heißt auch Metrik. Für den Versbau sind Zeitdauer (quantitierende), Wortton (akzentuierende) und Silbenzahl (silbenzählende V.) maßgebend, meist überwiegt eins. — Die deutsche V. ist in der Hauptsache akzentuierend; zuerst herrscht ein Langvers von vier Haupthebungen, durch Alliteration (s. d.) geschmückt und charakterisiert; seit dem 9. Jahrh. wird diese durch den Endreim ersetzt (zuerst bei Otfrid), der den Langvers in ein Reimpaar (zwei Kurzverse) verwandelt. Bis ins 13. Jahrh. werden Senkungen gelegentlich ausgelassen, z. B. des urilten lantgräven, dann füllt man sie nach romanischem Vorbild stets aus. Dies macht um 1300 das silbenzählende Prinzip herrschend, das den Wortton nur am Versschluß berücksichtigt. Erst M. Opitz hat 1624 (»Buch von der teutschen Poeterey«) das akzentuierende Prinzip wieder zum Siege geführt. Gegen den Endreim als Versschmuck kämpft Klopstock (nach antiken Mustern), und der gereimte Vers wird im Drama durch den reimlosen (den iambischen Fünffüßer, Blankvers, nach englischem Muster) verdrängt. Vgl. Prosodie, Reim, ferner Christ, Metrik der Griechen und Römer (2. Aufl., Leipz. 1879); Sievers, Altgermanische Metrik (Halle 1892); H. Paul, Deutsche Metrik (2. Aufl., Straßb. 1905); Minor, Neuhochdeutsche Metrik (2. Aufl., das. 1902).

Vers libres (spr. wär libr, »freie Verse«), im Französischen Verse von verschiedener Silbenzahl, die ohne feste Regel aufeinander folgen und in der Anordnung der Reime gleiche Freiheit zeigen.

Versmann, Johannes Georg Andreas, geb. 7. Dez. 1820 in Hamburg, gest. daselbst 28. Juli 1899, Rechtsanwalt, Mitglied, Vizepräsident und Präsident des Handelsgerichts, 1861 Hamburger Senator, 1867 Bürgermeister, ist verdient um Hamburgs Anschluß an den Zollverein.

Vers mesurés (spr. wär mesüré), im Französischen quantitierende Verse, die antike Versmaße nachahmen. Vgl. Ed. Müller, über akzentuierend-metrische Verse in der französischen Sprache (Bonn 1882).

Versmold, Stadt im preuß. Regbez. Minden, Kreis Halle, mit (1905) 1885 Einw., Bahn Ibbenbüren–Höfelhof, hat evang., kath. Kirche, Segeltuchweberei, Zentrifugen-, Fahrradsattelfabrik, Brennerei.

Versöhnung, Wiederherstellung eines gestörten freundlichen Verhältnisses; in der Dogmatik Wiederherstellung der durch die Sünde aufgelösten Gemeinschaft mit Gott, wird durch die von Christus an Stelle der Menschen dem erzürnten Gott geleistete Genugtuung ermöglicht gedacht (s. Satisfaktionslehre). Vgl. Ritschl, Die christliche Lehre von der Rechtfertigung und V. (4. Aufl., Bonn 1895—1903, 3 Bde.); Benson, Die Lehre von der V. (Gütersl. 1904).

Versöhnungstag (hebr. Jôm hakkippurîm, Jôm kippûr, fälschlich »Lange Nacht« oder »Langer Tag« genannt), höchster Festtag der Juden, am 10. des Monats Tischri (September oder Oktober), wird durch Fasten und ununterbrochenen Gottesdienst gefeiert. Ehemals wurde beim Sühneakt nach dem Sündenbekenntnis ein Widder als Opfer für den Altar, ein andrer zur Wegschaffung in die Wüste (l'Asasêl, daher Sündenbock) bestimmt.

Digitized by Google

Versicherungswesen.

Versicherung ist eine Veranstaltung zum Zweck der Deckung eines künftigen ungewissen Bedarfs durch Verteilung auf mehrere Wirtschaften, z. B. Vereinigung von Hausbesitzern zur gemeinsamen Tragung von Brandschäden *(Versicherung auf Gegenseitigkeit)*, oder ein Versprechen eines Unternehmers *(Aktiengesellschaft)* auf Ersatz von Schäden gegen voraus zu leistende Prämie (s. d.), die nicht nur die Schäden und Verwaltungskosten decken, sondern auch Gewinn übriglassen soll *(Erwerbsversicherung)*. Der Gewinn gehört den Versicherten, die auch den Verlust zu tragen haben. Die Deckung des künftigen Bedarfs kann teilweise erfolgen (Unterversicherung) oder durch nicht Bedrohte (bei Arbeiterversicherung ganz oder teilweise durch die Arbeitgeber).

Aufgabe des Versicherungswesens ist es, den der Privatwirtschaft durch ein unvorhergesehenes, zufälliges Ereignis erwachsenden Bedarf zu decken. Solche Ereignisse können in Wertzerstörung (Brandschaden) bestehen, Gewinnentgang hervorrufen (Unfall, Krankheit) oder zu einer Aufwendung nötigen (Haftpflicht, Aussteuer). Sie können eine **Sache** (Feuer-, Glas-, Hagel-, Vieh-, Transport-, Seeversicherung u. a.), **Person** (Lebens-, Kranken-, Invaliditäts-, Alters-, Unfallversicherung) oder **Vermögen** allgemein treffen *(Sach-, Personen-, Vermögensversicherung)*. Juristisch unterscheidet man *Schadenversicherung* (es wird nur der wirkliche Schaden ersetzt) oder *Summenversicherung*, bei der der Versicherer *(Assekurant, Assekurateur)* eine voraus vereinbarte Summe zahlt. Bei *Überversicherung*, einer Versicherung, die höher ist als der Wert der Sachen, haftet der Versicherer nur bis zum Versicherungswert; bei *Doppelversicherung*, Versicherung derselben Sache etc. bei verschiedenen Anstalten, haften die Versicherer als Gesamtschuldner. Indem das Versicherungswesen den erwachsenden Bedarf deckt, ermöglicht es den Fortbestand der einzelnen Existenz, wirkt also kapital- und einkommenerhaltend. Es steigert die Unternehmungslust und fördert den Real- wie Personalkredit (Feuer- und Lebensversicherung). Durch Ansammlung der vielen Beiträge zu großen Summen wird bessere Verzinsung erreicht *(kapitalbildende Wirkung)*. Die Bemessung der Prämie (s. d.) nach Risiko veranlaßt zur Herabsetzung der Gefahr (feuersichere Bauart); die Versicherung hat aber auch den Nachteil, daß der Versicherte *(Assekurat)* versucht ist, den Schaden vorsätzlich herbeizuführen (Versicherungsbetrug in Feuer- und Seeversicherung), nachlässiger wird (bei Haftpflichtversicherung) oder zum Vortäuschen eines Schadens veranlaßt wird (Simulation in Kranken- und Unfallversicherung). Die *soziale Bedeutung* des Versicherungswesens, namentlich der Arbeiterversicherung (s. d.), beruht darin, daß es den vom Unglück Betroffenen durch Ersatzwerte auf seiner sozialen Stufe zu halten sucht. Es lehrt für die Zukunft sorgen, auf augenblicklichen Genuß verzichten, um bei Unglück gedeckt zu sein *(ethische Wirkung* der Lebensversicherung).

Geschichte. Das Versicherungswesen hat sich nach primitiven Anfängen im Altertum (Begräbniskassen, kleine genossenschaftliche Verbände) seit 14. Jahrh. als *Seeversicherung* entwickelt, die im Seedarlehen (foenus nauticum) ihren Vorläufer hatte. Von Italien ausgehend, verbreitete sie sich über die Mittelmeerstaaten, kam durch Spanien und Italien nach den Niederlanden, England, seit Ende des 16. Jahrh. nach Deutschland (Hamburg). Mit Verschiebung des Seehandels wurde England (London) bedeutendster Seeversicherungsmarkt. Die *Binnentransportversicherung* kommt erst im 19. Jahrh. zur Entfaltung (vgl. ‚Transportversicherung'). — *Feuerversicherung* und *Lebensversicherung*, s. d.; vgl. auch *Altersversicherung*. Alle übrigen Versicherungszweige (s. *Glas-, Hagel-, Vieh-, Schlachtvieh-, Finnen-, Einbruchsdiebstahlversicherung*) sind in ihrer heutigen Ausgestaltung Erscheinungen der letzten Jahrzehnte. — Die *private Unfall- und Haftpflichtversicherung* entstand nach 1840 als *Eisenbahn-Unfallversicherung* in England und Deutschland. Durch Haftpflichtgesetz von 1871 entstand mit der Haftpflichtversicherung (s. d., ferner *Krankenversicherung, Unfallversicherung, Invalidenversicherung, Arbeiterversicherung, Arbeitslosenversicherung, Tierhalter*) auch die *Arbeiterkollektiv-Unfallversicherung*, bis 1884 das Unfallversicherungsgesetz (s. unten) erlassen wurde. Seitdem entwickelte sich die Unfallversicherung vorzugsweise als *Einzel-Unfallversicherung*. Die Ausbildung der selbständigen *Rückversicherung* (s. d.) fällt in die zweite Hälfte des 19. Jahrh. Eine Reihe von Zweigen stehen noch im Anfangsstadium, so *Kautions- oder Unterschlagungsversicherung* (s. Kaution), *Sturm- (Sturmschäden-), Maschinenschäden-* und *Kreditversicherung* (s. d.). — Großen Aufschwung nimmt seit 1904 die *Streikversicherung*, die Arbeitgeber für Verluste durch Arbeitseinstellung sichert (teilweise Schadensersatzleistung nach gleichem Maßstab von jedem streikenden Arbeiter). Sie kam zuerst in England Ende des 19. Jahrh. auf; der erste Ausstandversicherungsverband in Deutschland entstand 1889. — Eine ganz neue Phase bedeutet die mit Beginn der 1880er Jahre einsetzende staatliche *Arbeiterversicherung* (s. d.).

Prämienberechnung. Die Verbriefung der Versicherung erfolgt durch *Versicherungsschein (Police)*. Die im voraus zu erhebenden festen Beträge, *Prämien* (s. d.), werden berechnet, indem man ermittelt, in welchem Verhältnis die Schäden zu den überhaupt möglichen Schäden, d. h. bedrohten Objekten, stehen. Ergibt sich dieses Verhältnis in aufeinanderfolgenden Jahren als annähernd gleiches, so läßt sich auch für die Zukunft innerhalb bestimmter Gefahrengemeinschaft ungefähr das gleiche Verhältnis erwarten. Das Produkt der Summe der zu versichernden Werte *(Versicherungssumme)* mit der Verhältniszahl *(Schadenswahrscheinlichkeit)* ergibt die erforderliche Prämie. Diese *Nettoprämie* mit Zuschlag für Verwaltungskosten (eventuell noch *Risikozuschlag*) gibt die *Bruttoprämie*. Manche (Lebensversicherungs-) Gesellschaften erheben bei erhöhtem Risiko *Zuschlagsprämien*. Die Prämie wird nach der Durchschnittsgefährlichkeit aller Objekte bemessen *(Durchschnittsprämie)*, oder die Objekte gleichen Risikos werden zu Gruppen zusammengefaßt und nach Schadenswahrscheinlichkeit besonders berechnet *(System der Gefahrenklassifikation)*. Dieses System ist in der privaten Versicherung das allein rationelle (in der Arbeiterversicherung nur in der Unfallversicherung). Da die Versicherten im Laufe des Jahres eintreten, muß Ende des Jahres der noch nicht verdiente Teil der Prämieneinnahme als *Prämienreserve* zurückgestellt werden (in der Lebensversicherung mit Rücksicht auf die mit dem Alter steigende Sterbenswahrscheinlichkeit). Ihre Beträge müssen in mündelsichern Werten angelegt werden. Für etwaige Verluste wird die *Kapitalreserve*, für noch nicht regulierte oder noch nicht angemeldete, aber wahrscheinliche Schäden (z. B. in der Seeversicherung) eine *Schadenreserve* zurückgestellt. Den Versicherungsunternehmungen ist jede Spekulation untersagt.

Träger der Versicherung sind nur in der Seeversicherung und kleinern Versicherungszweigen vereinzelt Einzelunternehmer *(Privatassekuradeure*, private *Underwriter)*, in privaten Versicherungen nur *Aktiengesellschaften* (namentlich in Transport-, Feuer-, Unfall- und Haftpflichtversicherung) und *Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit*. Das Aktienkapital ist meist nicht voll eingezahlt, da es nur Garantiefunktion hat. In der Lebensversicherung, wo sie mit den Vereinen auf Gegenseitigkeit das Feld teilen, gewähren die Aktiengesellschaften dem Versicherten Dividende (vereinzelt auch in der Unfallversicherung). Die Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit (Lebens- und

Digitized by Google

Feuerversicherung, Hagel- und Viehversicherung), die gesetzlich einen Gründungsfonds besitzen müssen, der aber zu tilgen und durch Reservefonds zu ersetzen ist, erheben entweder *Vorprämie*, die, wenn die Schäden umfangreicher werden, durch *Nachschüsse (Nachprämie)* ergänzt werden, oder (seltener) feste Prämien und kürzen dann die Leistungen entsprechend den vorhandenen Mitteln (auch Kombinationen beider Systeme), oder der Bedarf wird von Fall zu Fall oder am Jahresschluß umgelegt (*Umlageverfahren*, s. d.). Anderseits wird der Überschuß im Interesse der Versicherten verwandt, in der Regel zur *Dividende*. Den *Kartellen* zur gemeinsamen Festsetzung von Prämien und Bedingungen (Transport-, Feuer- und Unfallversicherung) gegenüber haben die Versicherten *Versicherungsschutzverbände* gebildet. — *Träger des öffentlichen Versicherungswesens* sind die Organisationen der Arbeiterversicherung (s. d.), in der Feuerversicherung Staats-, Provinzial- und Kommunalanstalten, die teils Beitrittszwang, teils Monopol (z. B. Bayern) haben oder in freier Konkurrenz mit privaten Gesellschaften stehen (preußische Provinzial-Feuerversicherungssozietäten), Staatsanstalten in Lebens-, Hagel- (Bayern) und Viehversicherung (s. d. und Schlachtviehversicherung). In der *Schweiz* finden sich kantonale Feuerversicherungsanstalten, in *Österreich* sind die wechselseitigen Landesversicherungsanstalten zwar nicht staatlich, genießen aber Vorteile vor Aktiengesellschaften.

Aufsicht. Alle privaten Versicherungsunternehmungen (außer Transport-, Rück-, Auslosungsversicherung) unterliegen strenger Staatsaufsicht (Gesetz vom 12. Mai 1901), größere der Aufsicht des kaiserlichen *Aufsichtsamts für Privatversicherung* in Berlin, das über Zulassung und Untersagung von Betrieben verfügt. Ihm steht ein vom Bundesrat bestellter *Versicherungsbeirat* (40—60 Sachverständige) zur Seite. Für Arbeiterversicherung besteht das *Reichsversicherungsamt* (s. d.). In Österreich besteht Assekuranzregulativ vom 5. März 1896 (Ersatz vorgesehen), in der Schweiz Bundesgesetz vom 25. Juni 1885. Das *Recht des Versicherungsvertrags*, das bisher nur für Seeversicherung im Handelsgesetzbuch geregelt, im übrigen in den Bedingungen der Police niedergelegt war, ist im *Gesetz über den Versicherungsvertrag* vom 30. Mai 1908 kodifiziert, in der Schweiz durch Gesetz vom 2. April 1908. Ein österreichisches Gesetz steht vor der Verabschiedung.

Unfallversicherung. Träger sind insbes. Aktiengesellschaften, in Deutschland seit 1904 zu einem Verband mit gemeinsamen Bedingungen und Prämien vereint. Haftung für Unfälle durch Geistes- oder Bewußtseinsstörungen, grobe Fahrlässigkeit, Erdbeben, Kriegsereignisse, bürgerliche Unruhen, im mobilen Militär- oder Seedienst, bei Wettkämpfen und Wettspielen, Ballonfahrten, ungewöhnlichen Transportmitteln sind ausgeschlossen, für gewisse Gefahren wird Zuschlagsprämie (Rad- und Automobilfahren, Reiten) verlangt. Die *Leistungen* zerfallen in tägliche, voraus zu vereinbarende Entschädigungen, Unfallrente bei dauernder Invalidität, (seltener) Kapitalabfindung und Versicherungssumme für Todesfall, können aber auch in *einer* Form gewählt werden. Die *Prämie* richtet sich nach Gefahrenklassen, je nach Beruf, bez. Tätigkeit. Bei *Unfallversicherung mit Prämienrückgewähr* werden beim Tode oder nach bestimmter Lebenszeit sämtliche Prämien zurückerstattet. Unterarten sind *Eisenbahn-Unfallversicherung*, *Dampfschiffsunglück-Versicherung* (häufig lebenslänglich mit einmaliger Prämienzahlung), *Reise-Unfallversicherung* (Mitteleuropäischer Seereise-Unfallversicherungsverband) und *Kollektiv-Unfallversicherung* (für Angestellte, Feuerwehren, Hochschulen, Vereine).

Versicherungssteuern. Die Gesellschaften haben Staats- und Kommunalabgaben zu leisten in Form von Vermögens-, Einkommen-, Ertrags-, Gewerbesteuern und Gebühren, besonders für Konzession und Stempel.

Statistik. *Deutsche Versicherungsgesellschaften* 1907 (nach Ehrenzweigs ‚Assekuranz-Jahrbuch'):

Versicherungen	Bruttoprämien Mark	Prämien[1] für eigne Rechn. Mark	Schaden[2] für eigne Rechn. Mark
Lebensversicherung	506 269 533	490 090 474	277 774 581
Unfall- und Haftpflichtversicherung	74 577 726	60 060 728	28 413 838
Feuerversicherung	314 821 658	217 649 176	117 012 765
Glasversicherung	7 240 945	7 029 807	4 025 391
Hagelversicherung	44 868 261	43 953 828	39 768 385
Transportversicher.	158 595 018	80 378 936	62 391 847
Viehversicherung	15 635 161	15 152 769	12 174 475
Rückversicherung	317 055 990	185 538 780	112 073 961
Wasserleitungsschädenversicherung	1 772 777	1 555 127	645 378
Einbruchsdiebstahlversicherung	9 751 019	6 854 963	1 968 560
Kreditversicherung	487 230	86 121	38 929
Sturmschädenversicherung	127 348	20 181	2 389
Kautionsversicherung	499 435	277 244	151 550
Maschinenversicher.	346 300	121 165	101 760
Fahrzeugversicher.	—	—	1 445
Wertgegenstandsversicherung	3 064	3 064	620
Zusammen:	1 452 051 465	1 108 772 363	656 545 874

[1] Bruttoprämien, abzüglich Rückversicherungsprämien. — [2] Schäden, abzüglich des Anteils der Rückversicherer.

Außerdem erhielten die Versicherten 129,599,102 Mk. Dividende. Die Gesamtaktiven betrugen 5,628,245,481 Mk. (3,878,183,996 Mk. Hypotheken, 125,331,421 Mk. Grundbesitz, 497,062,371 Mk. Wertpapiere).

Österreichisch-ungarische Versicherungsgesellschaften 1907 (nach Ehrenzweigs ‚Assekuranz-Jahrbuch'):

Versicherungen	Bruttoprämien Kronen	Eigne Prämien Kronen	Schaden für eigne Rechn. Kronen
Lebensversicherung	179 560 942	164 529 113	96 154 546
Unfall- und Haftpflichtversicherung	24 542 282	17 551 953	7 757 141
Feuerversicherung	176 651 808	97 944 036	56 848 979
Glasversicherung	846 174	824 869	477 390
Hagelversicherung	20 754 449	13 257 085	10 859 077
Transportversicherung	19 505 568	9 025 161	8 397 226
Viehversicherung	2 324 836	2 324 836	2 136 181
Rückversicherung	55 540 876	39 666 770	25 765 730
Einbruchsdiebstahlversicherung	2 247 938	1 413 441	512 341
Maschinenversicherung	206 809	98 641	50 075
Zusammen:	482 181 682	346 635 905	208 958 686

Außerdem erhielten die Versicherten 7,165,684 Kr. Dividende. Die Gesamtaktiven betrugen 1,595,231,554 Kr. (356,547,084 Kr. Hypotheken, 114,242,131 Kr. Grundbesitz, 793,564,199 Kr. Wertpapiere).

Literatur. *Ehrenberg*, Versicherungsrecht (Leipz. 1893); Kommentar zum Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag, herausgegeben von Gerhard, Hagen etc. (Berl. 1908); *Moldenhauer*, Die Aufsicht über die privaten Versicherungsunternehmungen (Leipz. 1903); *H.* und *K. Brämer*, Das Versicherungswesen (das. 1894); *Manes*, Das Versicherungswesen (das. 1905); *Moldenhauer*, Das Versicherungswesen (das. 1905); *Wörner*, Grundriß der Versicherungslehre (das. 1907 u. 1908); ‚Steuergesetzgebung der deutschen Bundesstaaten über Versicherungswesen' (Berl. 1905); ‚Versicherungslexikon', herausgegeben von *Manes* (Tübing. 1908); ‚Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft' (Berl.); Neumanns ‚Zeitschrift für das Versicherungswesen' (das.); Wellmanns ‚Versicherungszeitschrift' (das.); Ehrenzweigs ‚Assekuranz-Jahrbuch'(Wien); ‚Österreichische Versicherungs-Zeitung' (das.); ‚Argus' (Par.); ‚Post Magazine' (Lond.); ‚Insurance Record' (das.); ‚Spectator' (New York). Literatur zur ‚Arbeiterversicherung' (s. d.).

Digitized by Google

Versorgungsanstalten, Rentenanstalten zum Erwerben von Leibrenten oder Kapitalzahlungen im Alter oder bei Erwerbsunfähigkeit, insbes. für Minderbemittelte. In Frankreich besteht seit 1850 mit staatlicher Unterstützung die Caisse de retraite pour la vieillesse (Altersrenten). Ähnlich ist die Kaiser Wilhelms-Spende (s. d.). V. sind auch auf Stiftungen beruhende Asyle und Pfründnerhäuser, Sozialversicherungskassen von Staat u. Berufsvereinen.

Versorgungsberechtigung, verschieden begründeter Anspruch auf Lebensunterhalt. S. Pension und Invalidenversorgung.

Verspillerung der Pflanzen, soviel wie Etiolieren.

Versprechen (Besprechen, Berufen), abergläubisches Verfahren zur Heilung von Krankheiten und Wunden, Stillung von Blutungen, Löschen von Feuersbrünsten ꝛc. durch Hersagen von Formeln (»Segen«) unter Beobachtung besonderer Gebräuche, wurzelt in dem Volksglauben, daß alle Krankheiten durch Bezauberung entstehen. Vgl. Merseburger Sprüche.

Verstaatlichung, Übernahme wirtschaftlicher Unternehmungen in Staatsbetrieb.

Verstählen (Anstählen), Eisen oberflächlich in Stahl verwandeln, s. Zementieren. Auch das »galvanische« Überziehen von Kupferstichplatten ꝛc. mit Eisen (um sie beim Druck widerstandsfähiger zu machen) aus einer Lösung von schwefelsaurem Eisenoxydulammoniak. Vgl. Galvanoplastik.

Verstand (lat. intellectus), wörtlich Fähigkeit des Verstehens, d. h. der richtigen Auffassung eines Gegebenen. Hierzu wird erfordert, das Neue feststehenden und bekannten Begriffen unterzuordnen. Daher bedeutet V. auch Begriffs-, allgemeines Denkvermögen. Der V. bleibt immer gebunden an den ihm anderweitig gegebenen Stoff und unterscheidet sich dadurch von den schöpferischen Tätigkeiten der Vernunft (s. d.) und Phantasie (s. d.). Verständig heißt ein Mensch, der innerhalb seines Gesichtskreises alles einzelne richtig beurteilt und demgemäß handelt.

Verstärkungsflasche, soviel wie Leidener Flasche (s. d. und Elektrischer Kondensator).

Verstärkungszahl eines elektrischen Kondensators, Verhältnis zwischen seiner Kapazität und derjenigen einer seiner Belegungen allein.

Verstauchung, s. Verrenkung.

Verstauen, soviel wie verpacken.

Versteigerung (Auktion), Veranstaltung eines Wettbewerbs, um für einen Gegenstand den höchstmöglichen Preis (Höchstgebot) zu erzielen oder ihn für einen möglichst geringen Preis zu beschaffen. Bei der V. kommt der Vertrag erst durch Zuschlag zustande. Ein Gebot erlischt durch ein Übergebot, oder wenn die V. ohne Erteilung des Zuschlags geschlossen wird. Vgl. Zwangsversteigerung.

Versteinerungen, s. Petrefakten.

Versteinerungskunde, soviel wie Paläontologie.

Versteinung, s. Feldmeßkunst.

Verstemmen, Dichten der Nieten an Kesseln ꝛc. mit Meißel und Hammer.

Verstimmung, Störung des seelischen Gleichgewichts, vorübergehend (z. B. als Ärger) bei vielen reizbaren Personen, wird oft begünstigt durch körperliche Störungen (z. B. Stuhlverstopfung). Dauernde V. ist ein wichtiges Zeichen beginnender Geisteskrankheiten.

Verstopfung, s. Stuhlverstopfung. V. bei Haustieren: Beim Pferd kuriert man V. des Blind- und Grimmdarms (Verstopfungskolik) mit Glaubersalz (250—500 g). Gegen die häufige V. beim Hund helfen Rizinusöl (20—50 g) und Klistiere. Seltener ist V. bei Schwein und Wiederkäuern (vgl. Wiederkäuermagen). Geflügel wird mit Grünfutter, Klistier, Rizinusöl (bis zwei Eßlöffel) behandelt. Stubenvögel erhalten Karlsbader Salz (1:200) ins Trinkwasser.

Verstrebung, Sicherung einer Baukonstruktion durch ein System von Streben (s. d.).

Verstrickung, Freiheitsbeschränkung in Ansehung von Personen (Konfination, s. Konfinien); Unterwerfung einer Sache unter die amtliche Verfügungsgewalt durch Pfändung oder Beschlagnahme. Die Entziehung aus einer derartigen V. (Verstrickungsbruch) wird bestraft (deutsches StGB. § 137).

Verstümmelung, Körperverletzung, die Verlust eines Gliedes oder dauernde Entstellung zur Folge hat. Selbstverstümmelung oder V. eines andern, um der Wehrpflicht zu entgehen, wird (StGB. § 142) mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft. Militärpersonen erleiden diese Strafe schon, wenn sie sich durch V. zur Erfüllung der übernommenen Dienstverpflichtung untauglich machen. In Österreich hat der Selbstbeschädiger außer der Strafe, sofern er noch zu einer Dienstleistung geeignet ist, zwei Jahre über die Dienstzeit zu dienen (Gesetz vom 11. April 1889, § 49). — Selbstverstümmelung bei Tieren (Autotomie; griech.), Eigenschaft mancher Tiere, gewisse Teile infolge starker Reize abstoßen zu können, besonders zur Befreiung. Manche Würmer und Stachelhäuter lösen ihre Arme oder hintern Körperteile ab, Gliedertiere (Krebse, Spinnen, Insekten u. a.) lassen ihre Gliedmaßen fahren, Eidechsen den Schwanz. Diese Körperteile werden meist ersetzt.

Verstümmelungszulage, s. Beilage zu Artikel Pension.

Versuch eines Verbrechens oder Vergehens (lat. Conatus) liegt vor, wenn der Entschluß, ein solches zu verüben, durch Handlungen, die einen Anfang der Ausführung enthalten, betätigt, das Verbrechen aber nicht ausgeführt ist. V. wird meist geringer als Vollendung bestraft (außer hochverräterischem Mord). Nach deutschem StGB. (§ 43—46) wird der Versuch bei Verbrechen stets, bei Vergehen nur in gesetzlich bestimmten Fällen, bei Übertretungen nicht bestraft. Der V. ist beendet, wenn die auf die Ausführung gerichtete Handlung ganz vollzogen ist. Bei nicht beendetem V. kann sich der Täter durch freiwilligen Rücktritt, d. h. Aufgeben weiterer Tätigkeit, bei beendetem nur durch tätige Reue, d. h. dadurch straflos machen, daß er vor Entdeckung seiner Tat den beabsichtigten Erfolg selbst abwendet. Untauglicher V. wird begangen an einem untauglichen Objekt (z. B. Tötungsversuch an einer Leiche) oder mit untauglichem Mittel (z. B. Vergiftungsversuch mittels eines vermeintlichen Giftes). Seine Strafbarkeit ist bestritten. Das österreichische StGB. (§ 8 ff., 47) bedroht den V. ebenso wie das vollendete Verbrechen, läßt aber je nach dem Maß, als der V. von der Vollbringung des Verbrechens entfernt war, Milderung zu. Vgl. J. Baumgarten, Die Lehre vom Versuch der Verbrechen (Stuttg. 1888).

Versuchsrennen, s. Trial-stakes.

Versür (lat.), Umwenden; Warenumsatz; Aufnehmen von Geld.

Versus (lat.), »Vers«.

Vert (franz., spr. wär), grün; V. brillant (franz., spr. wär brijáng), soviel wie Brillantgrün (s. d.); V. diamant (franz., spr. wär diamáng), s. Malachitgrün. Vert de Corse (spr. wär dĕ korß', Verde di Corsica), eine Art Gabbro. Vert de Vienne (spr. wär dĕ wienn), Mitisgrün. V. lumière (franz., spr. wär lümiär), Lichtgrün (s. d.).

Digitized by Google

Vertäfelung (Täfelung), s. Tafelwerk.

Vertagen, eine Verhandlung oder Beschlußfassung auf einige Zeit aussetzen. Das Recht der Vertagung steht der Kammer sowie der Volksvertretung gegenüber mit gewissen Beschränkungen dem Staatsoberhaupt zu. Im Prozeß heißt Vertagung die im Termin selbst erfolgende Verschiebung der Verhandlung auf einen andern Tag (vgl. Termin).

Vertätur oder **verte** (lat., abgekürzt vert. oder v.), »man wende um«.

Vertäuen (Vermuren), ein Schiff mit zwei Ankern nach entgegengesetzten Richtungen verankern, auch mit Festmacherleinen befestigen; entmuren, es losmachen.

Vertauschung, s. Permutation.

Verte (lat.), s. Vertatur.

Vertébra (lat.), Wirbel; vertebrāl, auf die Wirbel bezüglich; Vertebrālsystēm, s. Spinal-

Vertebráta, s. Wirbeltiere. [system.

Verteidigerliste, in Österreich vom Gerichtshof zweiter Instanz für seinen Sprengel aufgestellte Liste der Personen, die eine Verteidigung (s. d.) übernehmen dürfen. Aufzunehmen sind alle Advokaten, auf ihr Ansuchen aber auch andre Rechtsverständige, sowie Doktoren der Rechte, die einer Rechts- oder staatswissenschaftlichen Fakultät angehören, Staatsbeamte jedoch nur mit Bewilligung ihrer Dienstbehörde.

Verteidigung (Defensiōn), im Strafprozeß die auf Entkräftung der Anschuldigung gerichtete Tätigkeit des Verteidigers. In Deutschland können zum Verteidiger alle bei einem Gericht zugelassene Rechtsanwälte sowie alle Rechtslehrer einer deutschen Hochschule gewählt werden, mit Genehmigung des Gerichts auch andre Personen. Der gewählte Rechtsanwalt darf mit Zustimmung des Angeklagten die V einem Rechtskundigen übertragen, der die erste juristische Prüfung bestanden hat und seit mindestens zwei Jahren im Justizdienst beschäftigt ist. Vor dem Schwurgericht oder der ersten Instanz des Reichsgerichts erhält der Angeklagte auch gegen seinen Willen einen Verteidiger, ebenso vor dem Landgericht, wenn der Inkulpat taub, stumm oder unter 16 Jahre alt ist. Bei einem Verbrechen muß von diesem Gericht ein Verteidiger bestellt werden, wenn der Beschuldigte oder sein gesetzlicher Vertreter dies beantragen, jedoch nicht, wenn die Tat als Verbrechen nur erscheint, weil sie im Rückfalle verübt wurde. In Österreich, s. Verteidigerliste. Auch hier muß das Gericht in gewissen Fällen einen Verteidiger bestellen. — Der Angeschuldigte darf sich stets eines Verteidigers bedienen. Nach Eröffnung des Hauptverfahrens (in Österreich nach Mitteilung der Anklageschrift) ist der Verkehr des Angeschuldigten mit dem Verteidiger nicht beschränkt; vorher kann das Gericht schriftliche Mitteilungen einsehen und mündliche Unterredungen nur im Beisein einer Gerichtsperson gestatten. Nach Schluß der Voruntersuchung, bez. Eingang der Anklageschrift hat der Verteidiger unbeschränktes Recht auf Einsicht der Gerichtsakten. Vor Standgerichten ist die V. in Deutschland ausgeschlossen, in andern militärgerichtlichen Sachen erst nach der Voruntersuchung zulässig. Die V. vor Militärgerichten dürfen nur höhere Militärpersonen sowie »Militärrechtsanwälte« führen, die aus der Zahl der bürgerlichen Rechtsanwälte ernannt werden. Andre Rechtsanwälte dürfen die V. nur bei gewissen nichtmilitärischen Verbrechen und mit Erlaubnis des Gerichtsherrn übernehmen. Vgl. Militärstrafgerichtsbarkeit sowie deutsche StPO. § 137—150, 227, 233, 238, 239, 339; österreichische § 38—45.

Verteidigungsmittel, im Zivilprozeß die Rechtsbehelfe, die dem Beklagten zustehen, im Strafgericht die Mittel, die zur Bekämpfung einer Anklage dienen. Nach ZPO. § 278 dürfen V. wie Angriffsmittel des Klägers bis zum Schluß der Verhandlung geltend gemacht werden, auf die das Urteil ergeht, doch kann ihre Verzögerung Rechtsnachteile, besonders Auferlegung der Prozeßkosten, zur Folge haben.

Verteilungsrechnung, s. Gesellschaftsrechnung.

Verteilungssteuern, soviel wie Kontingentierungssteuern. S. Kontingentieren.

Verteilungsverfahren, bei der Zwangsvollstreckung in bewegliches Vermögen gerichtliches Verfahren, das eintritt, wenn der erlöste und zu hinterlegende Geldbetrag zur Befriedigung der Gläubiger nicht ausreicht. Die Verteilung erfolgt auf Grund eines gerichtlichen Teilungsplans. In Österreich ist das V. in der Exekutionsordnung vom 27. Mai 1896 (§ 209 ff., 283 ff.) geregelt. Auch im Konkurs (s. d.) findet ein V. statt. Vgl. Teilungsmasse.

Vértesgebirge (spr. wértesch-), s. Bakonywald.

Vertex (lat.), »Scheitel« (s. Kopf).

Verticillāten (Quirlblätterige), aus den Kasuarinazeen (s. d.) bestehende dikotyle Pflanzenreihe.

Verticillātus (lat.), »quirlständig«.

Vertieren (lat.), umwenden; übersetzen.

Vertīgo (lat.), »Schwindel«.

Vertikāl (lat.), senkrecht, scheitelrecht, lotrecht (s. Lot). Vertikalkreis (erster Vertikalkreis), s. Himmel. Vertikalkreis, auch astronomisches Instrument zur Messung von Höhenwinkeln (Zenitdistanzen).

Vertikalfeuer, s. Flachfeuer.

Vertikalgatter (Vertikalvollgattersäge), s. Beilage »Holzbearbeitung«. [mer.

Vertikalhammer (Parallelhammer), s. Ham-

Vertikalintensität, s. Erdmagnetismus.

Vertikalwinkel, s. Scheitelwinkel.

Vertikow (spr. -kō), niedriger Schrank, meist mit Aufsatz zum Aufstellen von Nippes ꝛc. [messung.

Vertonung (holländ. vertooning), s. Küstenver-

Vertrag (Kontrakt), Übereinkunft zwischen zwei oder mehreren Personen (Kontrahenten) zur Begründung, Änderung oder Aufhebung eines Rechtsverhältnisses. Einseitige Verträge legen nur dem einen Vertragschließenden eine Verpflichtung auf, gegenseitige beruhen auf Austausch wechselseitiger Leistungsversprechen. Nach deutschem BGB. (§ 145 ff.) ist, wer einem andern Schließung eines Vertrags anträgt, an den Antrag gebunden, es sei denn, daß er die Gebundenheit ausschließt. Der Antrag erlischt, wenn er dem Antragenden (Offerenten) gegenüber abgelehnt oder nicht diesem gegenüber rechtzeitig angenommen wird; einem Anwesenden gemachter oder telephonischer Antrag kann nur sofort angenommen werden, einem Abwesenden gemachter nur bis zu dem Zeitpunkt, in dem der Antragende den Eingang der Antwort regelrecht erwarten kann. Für Österreich vgl. österreichisches BGB. § 862.

Vertragsbruch (Kontraktbruch) ist in Deutschland nicht strafbar, verpflichtet aber zivilrechtlich zum Schadenersatz. Ausnahmsweise strafbar ist der V. der Armee- und Marinelieferanten (BGB. § 329), der Seeleute (Heuerbruch, StGB. § 298, Seemannsordnung § 93), in manchen Ländern der Dienstboten. Für Österreich vgl. Gewerbeordnung § 85 (8. März 1885). [Erbvertrag (s. d.) beruht.

Vertragserbe, derjenige, dessen Erbrecht auf

Vertragshäfen in China, s. d., S. 95.

Digitized by Google

Vertragsmünzen (Konventionsmünzen), s. Münzfuß.

Vertragsstrafe, Konventionalstrafe (s. d.).

Vertrauensvotum, s. Votum.

Vertraut sein, vom Wild: keine Furcht zeigen.

Vertreiber, breite, weiche Pinsel zum Vertreiben, d. h. Verschmelzen der Farben.

Vertretbare Sachen, s. Fungible Sachen.

Vertreter, Person, die in fremdem Namen handelt; gesetzlicher V., durch Gesetz berufener V. (für das eheliche Kind Vater, bez. Mutter; für Mündel Vormund, für Pflegebefohlenen Pfleger). Vgl. BGB. § 164 ff.

Vertugade (spr. wertügād), Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrh. Reifrock (s. Tafel »Kostüme II«, Fig. 6).

Vertumnus (Vortumnus), altital. Gott etruskischen Ursprungs, mit der Fähigkeit, sich zu verwandeln, personifizierte wahrscheinlich den Wandel der Jahreszeiten. Fest: Vertumnalien 13. August.

Verulamium, s. Saint Albans.

Veruntreuung, s. Unterschlagung.

Verurteilung, bedingte, s. Bedingte Verurteilung.

Verus, Lucius Alius, röm. Kaiser, 138 von Antoninus Pius adoptiert, 161 Mitregent Mark Aurels, zog 162 gegen die Parther, 167 gegen die Marcomannen, starb aber 169 in Altinum (Venetien).

Verve (franz., spr. werw'), Schwung, Begeisterung.

Vervehmung (Vervēmung, Verfēmung), s. Femgericht.

Vervielfältigungsrecht, s. Urheberrecht.

Verviers (spr. werwiē), Arrondissementshauptstadt in der belg. Provinz Lüttich, mit (1908) 48,583 Einw., an der Vesdre und der Bahn Aachen-Lüttich, hat dorische Kirche St.-Remacle (1834—38), Rathaus (1774), Justizpalast, Spitzen-, Leder-, Automobilindustrie und -handel, Gießereien, Athenäum, Staatsmittel- und Webschule, Seminar, Tribunal, Handels-, Schiedsgericht, Handelskammer und Kohlengruben.

Verville, s. Béroalde de Verville.

Vervins (spr. wärwäng), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Aisne, mit (1906) 3187 Einw., an der Bahn Paris-Hirson, hat Kirche (15.—16. Jahrh.), Brauereien und Textilindustrie. — Hier schloß 2. Mai 1598 Frankreich mit Spanien Frieden.

Vervollkommnung (Teleōse) **der Organismen** im Laufe der Weltentwickelung, die Tatsache, daß überall im Pflanzen- und Tierreich den höhern Organismen niedrigere Formen vorangegangen sind.

Verwachsung, organische Verschmelzung zweier Gewebsoberflächen, besonders angeboren, indem z. B. Finger und Zehen, auch zwei Föten miteinander verwachsen, häufig infolge chronischer Entzündung der gegenüberliegenden Flächen des Brust- oder Bauchfells, des Herzbeutels (Synechīe, Adhaesio). Im Volksmund auch buckelige Verkrümmung der Wirbelsäule (s. Pottsches Übel).

Verwahrungsvertrag (Depositum), s. Hinterlegung. Der Verwahrer haftet bei entgeltlicher Verwahrung für jede Fahrlässigkeit, bei unentgeltlicher nur für diejenige Sorgfalt, die er in eignen Angelegenheiten anzuwenden pflegt (BGB. § 688 ff.).

Verwallgruppe (Ferwallgruppe), Teil der Rätischen Alpen nördlich vom Paznauntal, in der Kuchenspitze 3170 m hoch.

Verwaltung (Administrātiōn), Besorgung eigner oder fremder Angelegenheiten, Geschäftsführung (V. einer Stiftung, eines Landgutes [vgl. Landwirtschaftliche Unternehmungsform]); insbes. als Staatsverwaltung, Regierung die gesamte staatliche Tätigkeit zur Verwirklichung der Staatszwecke, im weitern Sinn (im Gegensatz zur Gesetzgebung) die vollziehende Gewalt (Exekutive, Exekutivgewalt), im engern Sinn (im Gegensatz zur Gesetzgebung und Rechtsprechung) die Tätigkeit als: V. der auswärtigen Angelegenheiten, Finanz-, Militär-, Justiz- und innere V. Letztere umfaßt die Sorge für das physische, geistige, sittliche, wirtschaftliche Leben. Die innere V. (V. schlechthin) liegt in der Hand der Verwaltungsbehörden und ist organisatorisch von der Justiz getrennt. Die Organisation beruht heute im großen Umfang auf dem Prinzip der Selbstverwaltung (s. d.), insbes. in dem Sinn, daß die Verwirklichung der Gemeinzwecke in örtlicher Beschränkung dem Kommunalverband (s. Kommunal) überlassen ist; anderseits sind im Deutschen Reich manche Verwaltungsaufgaben an die Bundesgewalt übergegangen. Neben die Staatsverwaltung (allgemeine Landesverwaltung) treten daher Kommunalverwaltung und Reichsverwaltung. Die Gesetzmäßigkeit der V. wird durch die Ministerverantwortlichkeit (s. Minister), die Kontrolle der Volksvertretung und die Verwaltungsgerichtsbarkeit (s. d.), die Gesetzmäßigkeit der Kommunalverwaltung durch die Staatsaufsicht gewährleistet. — Verwaltungslehre, wissenschaftliche Behandlung und Darstellung der Grundsätze der V. Vgl. Staatsrecht sowie v. Stein, Handbuch der Verwaltungslehre (3. Aufl., Stuttg. 1888, 3 Bde.); die Handbücher des deutschen Verwaltungsrechts von E. Loening (Leipz. 1884), Otto Mayer (das. 1895—96, 2 Bde.) und G. Meyer (2. Aufl., das. 1893—94, 2 Bde.); v. Stengel, Die Organisation der preußischen V. (das. 1884) und Wörterbuch des deutschen Verwaltungsrechts (Freib. i. Br. 1889—97, 2 Bde. und 3 Ergänzungsbände); v. Bitter, Handwörterbuch der preußischen V. (Leipz. 1906, 2 Bde.); »Österreichisches Staatswörterbuch« (hrsg. von Mischler u. Ulbrich, 2. Aufl., Wien 1904 ff.).

Verwaltungsdienst, Tätigkeit in den Ämtern der Verwaltung. Die Befähigung hierzu hängt in Preußen nach mindestens dreijährigem juristischen Studium von zwei Prüfungen ab: Gerichtsreferendarprüfung und nach 4 Jahren Verwaltungsdienstprüfung vor einer Kommission. In Süddeutschland haben Richter und Verwaltungsbeamte die gleiche Prüfung zu bestehen.

Verwaltungsexekutive, s. Verwaltungszwangsverfahren.

Verwaltungsgemeinschaft, s. Ehegüterrecht.

Verwaltungsgerichtsbarkeit (Verwaltungsjustiz, Administrativjustiz), Entscheidung von Streitigkeiten des öffentlichen Rechts auf Grund des Verwaltungsrechts, der Gesamtheit der auf die V. bezüglichen Gesetze. Nach deutschem Staatsrecht ist gegenüber staatlichen Hoheitsakten der ordentliche Rechtsweg ausgeschlossen und statt dessen die V. eingeführt in Baden (Gesetz vom 5. Okt. 1863), in Preußen (Gesetze vom 3. Juni 1875 und 30. Juli 1883), in Bayern (1878), Württemberg (1876), Sachsen (1900) ꝛc., Österreich (1875). Meist ist der Verwaltungsrechtsweg nur in den ihm besonders überwiesenen Angelegenheiten zulässig (Enumerationsprinzip). So ist in Beschlußsachen (Verwaltungssachen) nur die Verwaltungsbeschwerde zulässig, über die im Instanzenzug der Verwaltungsbehörden (Beschlußverfahren) entschieden wird, im Gegensatz zum Verwaltungsstreitverfahren bei Verwaltungsstreitsachen. Während ferner die Verwaltungsklage sich nur auf Rechtswidrigkeit der angefochtenen

Digitized by Google

Verfügung gründen kann, ist die Verwaltungsbeschwerde zur Geltendmachung rechtlicher Einwände wie von Zweckmäßigkeits- und Billigkeitserwägungen geeignet. In allen Staaten gibt es ein oberstes Verwaltungsgericht als erste Berufungs- oder Revisionsinstanz. In Preußen besteht ein Oberverwaltungsgericht in Berlin, aus Präsident, Senatspräsidenten, Oberverwaltungsgerichtsräten, die, je zur Hälfte für Richteramt und höhern Verwaltungsdienst befähigt, auf Lebenszeit angestellt sind, in Österreich, Bayern, Baden, Württemberg ꝛc. ein Verwaltungsgerichtshof (s. auch Kassationshof). Untere Gerichte sind meist Verwaltungskollegien, in Preußen Kreis- und Bezirksausschüsse. Vgl. Verwaltung. [triebslehre.

Verwaltungslehre, s. Landwirtschaftliche Be-

Verwaltungspolitik, Grundzüge der Zweckmäßigkeit, die für eine Verwaltung maßgebend sind.

Verwaltungsrat, s. Aufsichtsrat. [barkeit.

Verwaltungssachen, s. Verwaltungsgerichts-

Verwaltungsschulden, s. Staatsschulden.

Verwaltungstruppen, Truppen zum Verwaltungsdienst, wie die Schreibersektionen in Frankreich.

Verwaltungszwangsverfahren, gesetzliches Verfahren zum Zweck der Zwangsvollstreckung in Verwaltungssachen, z. B. Beitreibung öffentlicher Abgaben im Wege der Pfändung, bei Immobilien durch gerichtliche Zwangsversteigerung, zwangsweise Ausführung von Anordnungen der Verwaltungsbehörden durch einen Dritten auf Kosten des Pflichtigen, Androhung und Festsetzung von Zwangsstrafen (Exekutivstrafen) und unmittelbaren Gewalt.

Verwandlung, s. Metamorphose.

Verwandtschaft (Blutsverwandtschaft, leibliche V.), Verbindung mehrerer Personen (Verwandten) durch Abstammung in gerader (aufsteigender und absteigender) Linie zwischen Vorfahren (Aszendenten) und Nachkommen (Abkömmlinge, Deszendenten) und in der Seitenlinie (Kollaterallinie) zwischen solchen, die von gemeinschaftlichen Stammeltern abstammen (Collaterales, Kollateralen). Der Grad der V. bestimmt sich nach der Zahl der sie vermittelnden Geburten (BGB. § 1589). Doppelverwandtschaft (mehrfache V.) entsteht, wenn aus der Ehe von Verwandten Kinder entstammen (erbrechtlich berücksichtigt im BGB. § 1927). Vgl. Opet, Das Verwandtschaftsrecht des Bürgerlichen Gesetzbuches (Berl. 1899); P. Spahn, V. und Vormundschaft nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch (das. 1901). — V. in der Mathematik, s. Transformation; in der Chemie, s. Chemische Energie.

Verwandtschaftszucht, s. Viehzucht.

Verwechselung, enharmonische, Vertauschung eines Tones mit einem in Tonhöhe übereinstimmenden (harmonisch mit ihm identischen), z. B. cis mit des.

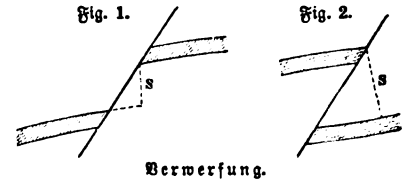
Verweis (Zurechtweisung, Rektifikation), in Verwaltung und Rechtspflege Tadel in Verbindung mit der Erklärung, daß die Handlungsweise einer Person fehlerhaft oder ungesetzlich gewesen sei, kommt zumeist als Disziplinarstrafe vor. Als öffentliche Strafe kann der V. nach deutschem StGB. (§ 57) gegen Personen unter 18 Jahren bei besonders leichten Vergehen und Übertretungen verhängt werden.

Verweisungsbeschluß (Verweisungserkenntnis), der auf Anklage der Staatsanwaltschaft ergangene Gerichtsbeschluß, daß das Hauptverfahren zu eröffnen sei. Der Angeschuldigte wird dadurch in Anklagestand versetzt. Vgl. Strafprozeß.

Verwendungsgesetze, in Preußen Gesetze, die Staatseinnahmen an Gemeinden und Kommunalverbände für deren Zwecke überweisen, besonders Gesetz vom 16. Juni 1880 (nach der Franckensteinschen Klausel, s. Franckenstein), Lex Huene (s. Huene) vom

Verwerfen, s. Fehlgeburt. [14. Mai 1885.

Verwerfung (Parakläse), Trennung und Verschiebung zusammenhängender Gesteinsmassen durch Hebung oder Senkung eines Teiles (s. Tafel »Erzlagerstätten I«, Fig. 2, 4 u. 5). Die Verschiebungsfläche (Verwerfungsspalte, Sprungkluft, Spalte, Bruch) zeigt zuweilen Bewegungsspuren in Form von Friktionsstreifen und Politur (Rutschfläche, Spiegel, Harnisch). Der Betrag der Verschiebung, vertikal gemessen, heißt Verwurf oder Sprunghöhe (s in Fig. 1 u. 2). Man unterscheidet: 1) echte V., Spaltenverwerfung (Sprung), bei der der im Hangenden, d. h. über der Kluft, gelegene Gebirgsteil (übersprung) gesunken ist (Fig. 1) und 2) überschiebung (Wechsel), bei der hangende Teil emporgeschoben ist (Fig. 2), letztere



Verwerfung.

insbes. in Gebieten mit stark gefalteten Schichten. Die V. kann parallel dem Streichen der gefalteten und verworfenen Schichten (streichende V., Faltenverwerfung) oder quer dagegen gerichtet sein (Querverwerfung, Blatt). Vgl. Dislokation.

Verwerfungsspalten, s. Verwerfung.

Verwesung, Oxydation organischer Stoffe durch Bakterien unter reichlichem Zutritt der Luft und Feuchtigkeit, endet mit Bildung von Kohlensäure, Wasser, Ammoniak, Salpetersäure. Bei beschränktem Luftzutritt und viel Wasser spricht man von Vermoderung, deren Endprodukte Sumpfgas und kohlenstoffreiche Substanzen (Moder) sind. Durch die V. werden abgestorbene Pflanzen und Tiere in einfache Verbindungen zersetzt, die den lebenden Pflanzen zur Nahrung dienen (Kreislauf der Stoffe).

Verwesungspflanzen, s. Humuspflanzen.

Verwey (spr. ferwē), Albert, niederländ. Dichter, geb. 15. Mai 1865 in Amsterdam, Mitbegründer des »Nieuwen Gids« (1885), seit 1894 Redakteur in Amsterdam, veröffentlichte Gedichte (»Verzamelde gedichten«, Amsterd. 1889, u. a.), Tragödien »Johan van Oldenbarneveldt« (das. 1895) und »Jacoba van Beieren« (das. 1902), literarhistorische Arbeiten (»Inleiding tot de nieuwere Nederlandsche dichtkunst 1880—1900«, Amsterd. 1906, u. a.).

Verwirkung, Verlust eines Rechtes infolge der Verletzung bestimmter gesetzlicher Gebote oder Verbote.

Verwittern, ein Feld mit stinkenden Lappen umgeben, um ein Austreten des Wildes (auf Saat, Pflanzungen ꝛc.) zu verhüten; Eisen mit Substanzen einreiben, die dem zu fangenden Wilde angenehm sind.

Verwitterung, durch Atmosphärilien (Wasser und Luft) und Humussäuren verursachte Veränderung der Mineralien und Gesteine, bei der Bestandteile, schließlich auch Konsistenz und Form verloren gehen (einfache V.), äußert sich bei vielen Salzen

Digitized by Google

im Austreten von Kristallwasser bei gewöhnlicher oder wenig höherer Temperatur, wobei meist der Kristall zerfällt (Soda, Glaubersalz ꝛc.). Bei andern Substanzen werden zwar Bestandteile gelöst, aber andre dagegen ausgetauscht (komplizierte V.). So entstehen aus Orthoklas durch komplizierte V. Kaolin, Muskovit und Epidot, aus Leuzit und Nephelin Zeolithe, aus manchen Gesteinen Ton, Terra rossa und Laterit. Vgl. Roth, Allgemeine und chemische Geologie, Bd. 1 (Berl. 1879).

Verworn, Max, Physiolog, geb. 4. Nov. 1863 in Berlin, Prof. in Göttingen, schrieb: »Psychophysiologische Protistenstudien« (Jena 1889); »Allgemeine Physiologie« (5. Aufl., das. 1909); »Die Biogenhypothese« (das. 1903); »Naturwissenschaft und Weltanschauung« (Leipz. 1904) u. a.

Verwurf, s. Verwerfung.

Verzahnung, s. Holzverband (II); bei Mauerwerk abwechselndes Vor- und Zurücktreten der Steine.

Verzapfung, s. Holzverband (IV).

Verzasca, Fluß im schweizer. Kanton Tessin, kommt vom Campo Tencia und mündet, 30 km lang, nahe dem Tessin in den Lago Maggiore.

Verzehrungssteuern, s. Beilage »Steuern«.

Verzeihung ist im bürgerlichen Recht von Bedeutung, insofern sie das Widerrufsrecht des Schenkers gegenüber dem Beschenkten wegen Undanks (BGB. § 532), das Scheidungsrecht des Ehegatten (§ 1570) und das Pflichtteilentziehungsrecht des Erblassers (§ 2337) beseitigt.

Verzicht (Entsagung, Renunziatiōn), Erklärung, daß man ein Recht aufgeben wolle, sei es ein bestimmtes einzelnes Recht (spezieller V.), sei es eine Mehrheit von Rechten (genereller V.).

Verziehen (insbes. von Rüben), s. Vereinzeln.

Verzierung, in der bildenden Kunst, s. Ornament. In der Musik V. (agréments, graces), durch kleinere Noten oder besondere Zeichen angedeutete Ausschmückungen der Melodie (Triller, Vorschlag u. a.).

Verzimmern, einen Grubenbau mit Zimmerung versehen; vgl. Bergbau, S. 690.

Verzinken, überziehen metallener Gegenstände mit Zink, geschieht nach Reinigung der Oberfläche (vgl. Metallfärbung) durch Eintauchen in stark erhitztes, mit Salmiak überdecktes Zink, neuerdings auch durch Bestreichenlassen mit Zinkdämpfen oder auf galvanischem Wege. Man verzinkt insbes. Eisenblech und Eisendraht, weil es diese im Wasser vor Rost schützt. Verzinktes (galvanisiertes) Eisenblech dient zu Dachdeckungen, Röhren, Bandeisen ꝛc. Vgl. F. Hartmann, Das Verzinnen, V. ꝛc. (5. Aufl., Wien 1906).

Verzinkung, s. Holzverband (IV).

Verzinnen, überziehen metallener Gegenstände mit Zinn, geschieht durch Eintauchen in geschmolzenes Zinn oder durch Verreiben des letztern auf dem Metall unter Zusatz von Kolophonium oder Salmiak. Am häufigsten verzinnt man Eisenblech (Weißblech, s. d.; feinstes: Brillantblech). Weißblech mit Salzsäure gebeizt erhält eisblumenartiges Ansehen (Metallmoor, Moiré métallique). Stecknadeln, Drahtsiebe ꝛc. kocht man mit Wasser, Weinstein und Zinn, bis sie weiß sind (Ansieden). Weißzink ist galvanisch verzinntes und dann bis zum Anschmelzen des Zinns erhitztes Zink. Vgl. Gaertner, über Weißblechfabrikation (Berl. 1888); F. Hartmann, Das V., Verzinken ꝛc. (5. Aufl., Wien 1906).

Verzögerung (Retardatiōn), s. Bewegung.

Verzuckerung, soviel wie Saccharifikation.

Verzückung, s. Ekstase.

Verzug, im Bergbau Auskleidung freier Flächen am Stoß oder an der First mit Stangenholz ꝛc. gegen das Hereinbrechen von Gesteinsmassen.

Verzug (Verzögerung, Mora), schuldhafte Unterlassung rechtzeitiger Vornahme einer Handlung, zu der man verpflichtet ist, sei es Nichterfüllung einer Verbindlichkeit (V. des Schuldners; BGB. § 284 ff.), sei es Nichtannahme der vom Schuldner angebotenen Erfüllung (V. des Gläubigers, § 293 ff.), kann erst nach Fälligwerden der Verbindlichkeit eintreten. Der Säumige haftet vom Augenblick an, wo er sich in V. befindet, für den Zufall, der den Gegenstand der Verbindlichkeit trifft. Verzugszinsen muß der säumige Schuldner dem Gläubiger entrichten (in Wechselsachen 6 Proz., bei Handelsgeschäften 5 Proz., sonst 4 Proz.).

Verzweigung, s. Stengel.

Vesalius, Andreas, Anatom, geb. 31. Dez. 1514 in Brüssel, gest. 15. Okt. 1564 auf Zante, gab der Anatomie eine neue Richtung, insbes. durch sein Buch »De humani corporis fabrica« (Basel 1543). Vgl. M. Roth, Andreas V. Bruxellensis (Berl. 1892).

Vesbium, nach Scacki seltenes metallisches Element, findet sich in gelben Krusten am Krater des Vesuvs und ist wohl Gemenge von Kupfer und Molybdän.

Vesdre (spr. wesdr', deutsch Weser), rechter Nebenfluß der Ourthe in Belgien, entspringt im Hohen Venn und mündet, 71 km lang, bei Chênée.

Vesi (finn.), »Gewässer«.

Vesica (lat.), Blase, Harnblase; Vesicatorium, Blasen-, Zugpflaster; Vesicantia, Blasenziehende

Vesicantia, s. Kantharide. [Mittel (s. d.).

Vesicula (lat.), Bläschen, V. seminālis, Samenblase. Vesikulär, bläschenartig; vesikuläres Respiratiōnsgeräusch (Atmen), s. Atmung.

Vesinet, le (spr. lĕ wesinä), Dorf bei St.-Germain-en-Laye im franz. Depart. Seine-et-Oise, mit (1906) 5680 Einw., hat große Pferderennen.

Vesnić (spr. wesnitsch), Milenko, serb. Staatsmann, geb. 25. Febr. 1863 in Dunisići, 1891 Prof. in Belgrad, 1893—94 Kultusminister, seit 1900 Gesandter in Rom, 1904 in Paris, Präsident der Skupschtina, 1906 Justizminister, 1907—08 Gesandter in Paris, schrieb: »Die Blutrache bei den Südslawen« (Stuttg. [1889) u. a.

Vesontio, Stadt, s. Besançon.

Vesoul (spr. wesūl), Hauptstadt des franz. Depart. Obersaône, mit (1906) 10,163 Einw., Bahnknotenpunkt, hat St. Georgkirche (18. Jahrh.), Lyzeum, Seminare, Museum, Präfektur, Gerichtshof, Ackerbaukammer, Eisen- und Lederindustrie.

Vespa, Wespe (s. Wespen).

Vespasiānus, Titus Flavius, röm. Kaiser, geb. 17. Nov. 9 n. Chr. bei Reate, gest. 23. Juni 79, kämpfte in Britannien, leitete 66 den Krieg wider die aufständischen Juden, wurde nach Othos Sturz 69 von seinen Legionen in Alexandrien zum Kaiser ausgerufen und nach Sturz des Vitellius vom Senat durch die lex de imperio Vespasiani anerkannt. Er ließ durch seinen Sohn Titus Jerusalem 70 erobern, den Aufstand der Bataver unter Civilis (s. d.) niederwerfen, regierte streng, sparsam, förderte den Unterricht und schuf große Bauten (Colosseum).

Vesper (lat.), die späte Nachmittagszeit (daher Vesperbrot); Nachmittagsgottesdienst, Abendmesse (Vesperglocke); vorletzte der 7 Horen (s. Hora). Vesperbild, Darstellung des Leichnams Christi im Arm der

Vespertilio, s. Fledermäuse. [Mutter.

Vespucci, s. Amerigo Vespucci.

Digitized by Google

Vesta (griech. Hestia, s. d.), altitalische Gottheit des Herdfeuers. Hauptfest sind die Vestalia in Rom am 9. Juni. Ihr Kult zeigt uralte Formen. Ihre Priesterinnen (Vestalinnen, vestalische Jungfrauen) waren 4, dann 6, auf 30 Jahre zum Dienst und zur Keuschheit verpflichtet und hüteten das ewige Feuer (Staatsherd) im Vestatempel. Vgl. Jordan, Der Tempel der V. und das Haus der Vestalinnen

Veste, veraltet für Feste. [(Berl. 1886).

Vester (schwed.), »West«.

Vesteraalen, s. »Lofoten und Vesteraalen«.

Vesterhavet (»westliches Meer«), dän., »Nordsee«.

Vestibül (lat. vestibŭlum), Vorraum zum Kleiderablegen; Vorhalle, Treppenhalle in monumentalen Gebäuden, oft künstlerisch reich geschmückt. Bei den Römern der Vorraum vor oder in der Tür.

Vestibulum (lat.), Vorhof im Ohr (s. d.).

Vestigia terrent (lat.), »die Fußstapfen schrecken (mich)«, Zitat aus Horaz, mit Bezug auf Äsops Fabel vom kranken Löwen und Fuchs, der nicht in dessen Höhle eintreten will.

Vestitur (lat., »Einkleidung«), s. Investitur.

Vestris (Vestri), ital. Tänzerfamilie. Gaëtano Apollino Baldasarre V., geb. 18. April 1729 in Florenz, gest. 27. Sept. 1808, zeichnete sich 1749—81 an der Pariser Oper aus. Marie Auguste (V.-Allard), Sohn des vorigen, geb. 27. März 1760 in Paris, gest. daselbst 6. Dez. 1842, seit 1772 an der Pariser Oper, erfand unter anderm die Pirouetten.

Vestvaagö (spr. -wogö), norweg. Felseninsel der Lofotengruppe, umfaßt 414 qkm.

Vestvali, Felicita von (eigentlich Anna Marie Stegemann), Sängerin und Schauspielerin, geb. 23. Febr. 1828 in Stettin, gest. 3. Febr. 1880 in Warschau, an der Mailänder Scala und auf weiten Gastreisen, spielte seit 1864 in Neuyork als englische Tragödin Männerrollen (Romeo, Hamlet, Petruccio), seit 1867 in London, seit 1868 in Deutschland. [Schichtenfolge des obern Dogger.

Vesullian, nach der Stadt Vesoul benannte

Vesúv (ital. Monte Vesuvio; s. Karton auf Plan von Neapel), tätiger Vulkan, 10 km südöstlich von Neapel, eine Aufhäufung von Lava, Schlacken und vulkanischem Sand, besteht aus der 1132 m hohen Somma, dem halbkreisförmigen Rest eines ältern Kraters, und dem von ihm im N. und O. umschlossenen Kegel, der, wie bei jeder stärkern Eruption, auch im April 1906 seine Form und Höhe (von 1335 m auf 1223 m) verändert hat. Der Fuß des Berges, mit Ortschaften, Obst- und Weingärten bedeckt, wird von über 80,000 Menschen bewohnt. Größte Ausbrüche sind die von 79 (s. Pompeji), 1631, 1730, 1794, 1850, 1858, 1868, 1872 und 1906 (tagelanger Aschenregen). An der Westflanke liegt, 608 m ü. M., das Observatorium (1841—47 erbaut). Fahrstraße und elektrische Bahn führen bis zum Fuße des Aschenkegels. Vgl. G. vom Rath, Der V. (Berl. 1873); Palmieri, Il Vesuvio e la sua storia (Mail. 1880); Schneer und v. Stein-Nordheim, Der V. und seine Geschichte (2. Aufl., Karlsr. 1896).

Vesuvian, Mineral, soviel wie Idokras.

Vesuvin, Teerfarbstoff, s. Bismarckbraun.

Veszprim (spr. weßprim, magyar. Veszprém, spr. weßprém), ungar. Komitat, im N. des Plattensees, 3955 qkm mit (1900) 222,024 Einw. (14,6 Proz. Deutsche).

Veszprim, Stadt mit geordnetem Magistrat, Sitz des Komitats V., mit (1901) 14,114 Einw., an der Bahn Jutas-V., bischöfliche Residenz, hat Kathedrale (14. Jahrh.), Diözesanlehranstalt, Gymnasium, Handelsschule, Gerichtshof, Finanzdirektion, Getreide-, Garten- und Weinbau. [Kriegsteilnehmer.

Veteranen (lat.), alte, ausgediente Soldaten,

Veteranenverband, s. Verband deutscher Kriegsveteranen.

Veteránihöhle, Höhle im Banater Gebirge, in der Kasanschlucht des Eisernen Tores, links der Donau.

Veterinär (lat.), Tierarzt, tierärztlich. Veterinärmedizin, Tiermedizin (s. d.).

Veterinärpolizei, auf Grund der Tierseuchengesetze (s. d.) getroffene staatliche Einrichtungen, in deren Dienst die Kreistierärzte stehen (s. Tiermedizin).

Veterinärrat, Deutscher, freie Standesvertretung deutscher Tierärzte, gegründet 1874, besteht aus Delegierten der tierärztlichen Vereine. — V., persönlich, Ratstitel für Tierärzte.

Veterinärwesen, alle Einrichtungen, die zur Erforschung, Behandlung und Verhütung der Tierkrankheiten dienen. Näheres s. Tiermedizin, Tierseuchen, Militärveterinärwesen, Fleischbeschau (im Artikel Fleisch), Gerichtliche Tiermedizin.

Veth, Pieter Johannes, niederländ. Geograph, geb. 2. Dez. 1814 in Dordrecht, gest. 14. April 1895 in Arnheim, 1864—85 Prof. an der Staatsanstalt für Indien in Amsterdam, schrieb: »Borneo's Westerafdeeling« (Zalt-Bommel 1854—56, 2 Bde.); »Vornaamste voortbrengselen van Nederlandsch Indie« (Amsterd. 1860—66, 4 Tle.); »Java« (2. Aufl. von Snelleman u. Niermeyer, Haarl. 1895—1907, 4 Bde.)

Vetiveröl, s. Grasöle. [u. a.

Vetiverwurzel, s. Andropogon.

Veto (lat., »ich verbiete«), Formel, mit der in Rom die Volkstribunen Senatsbeschlüsse ungültig erklärten; Recht eines einzelnen, den Beschluß einer Versammlung für ungültig zu erklären (vgl. Liberum veto); (mißverständlich) das Recht des Monarchen, eine Gesetzessanktion zu verweigern. Das absolute V. entkräftet einen Beschluß dauernd, das suspensive nur bis zu dessen Wiederholung. In England hat die Krone das Recht des unbedingten V., übt es aber nicht mehr aus. Der deutsche Kaiser hat nur als König von Preußen im Bundesrat bei gewissen Gesetzesvorschlägen (Militär-, Zollwesen, Reichssteuern) ein V. — Das Vetorecht, Einspruchsrecht Frankreichs, Österreichs und Spaniens bei der Papstwahl, ist durch Pius X. 1909 aufgehoben worden.

Vetrólo, Bad, s. Levico.

Vetschau, Stadt im preuß. Regbez. Frankfurt, Kreis Kalau, mit (1905) 2819 Einw., am Spreewald und an der Bahn Berlin-Görlitz, hat 2 evang., kath. Kirche, Schloß, Maschinenfabrik, Spinnerei, Weberei.

Vetséra, Marie von, Baronesse, aus Wien, starb zusammen mit dem österreichischen Kronprinzen Rudolf (s. d. 8). [altes Weib.

Vettel (lat. vetŭla, »die Alte«), unordentliches

Vetter (franz. cousin), Verwandtschaftsverhältnis zu den Kindern der Geschwister von Vater oder Mutter. Auch entfernter Verwandter. Vgl. Base.

Vetterli, Friedrich, Büchsenmacher, geb. 21. Aug. 1822 im Thurgau, gest. 11. Mai 1882 in Neuhausen, Direktor der Waffenfabrik daselbst, lieferte der Schweiz ein Magazingewehr, Italien einen Einlader und verwandelte für Frankreich das Gras-Gewehr in ein Magazingewehr (s. Handfeuerwaffen, Textbei-

Vetternbuße, soviel wie Magsühne. [lage).

Vetter von der Lilie, österreichisches, seit 1853 gräfliches Adelsgeschlecht. Haupt ist Felix, Graf

Digitized by Google

von, geb. 18. März 1830, 1884—1906 Landeshauptmann von Mähren. Sein Sohn Moriz, Graf von, geb. 22. Aug. 1856 in Troppau, war 1901—07 erster Präsident des Abgeordnetenhauses. Vgl. L. Bretholz, Die Grafen V. (Brünn 1901).

Vettisfos (spr. wettisfoß), Wasserfall in der norweg. Landschaft Sogn, in den Jotunfjelden, 260 m hoch.

Vettius, Publius V. Scato, kämpfte unglücklich im Bundesgenossenkrieg und ließ sich 90 v. Chr. töten. Lucius V. war Mitverschworner Catilinas, verriet ihn aber später. Auch Familie in Pompeji, deren durch Malereien berühmtes Haus man 1895 [ausgrub.

Vetturīno (ital.), »Lohnkutscher«.

Veuillot (spr. wöjō), Louis, ultramontaner franz. Publizist, geb. 11. Okt. 1813 in Boynes, gest. 7. April 1883 in Paris, Hauptredakteur von »L'Univers religieux«, trat 1848 für die Republik ein, verteidigte 1852 den Staatsstreich Napoleons III., dessen Gegner er später wurde, bekämpfte den liberalen Katholizismus und schrieb: »Rome et Lorette« (1841); »Les libres penseurs« (1848); »L'esclave Vindex« (1849); »Petite philosophie« (1849); »Satirès« (1863); »Paris pendant les deux siéges« (1871, 2 Bde.); »Rome pendant le Concile« (1872, 2 Bde.) u. a.; Romane, literarische und historische Studien: »S. S. Pie IX« (1863); »Molière et Bourdaloue« (1877); »Études sur Victor Hugo« (1885) u. a. Seine Zeitungsartikel erschienen als »Mélanges religieux, historiques et littéraires« 1856—75 (18 Bde.), seine »Correspondance« 1883—92 (7 Bde.). Vgl. Cornut, Louis V. (Par. 1891) und Eugène Veuillot (Bruder), Louis V. (das. 1899—1904, Bd. 1—3, bis 1869). — Eugène V., geb. 7. Okt. 1818 in Boynes, schrieb: »Les guerres de la Vendée et de la Bretagne« (Par. 1847); »Le cardinal Antonelli« (1862); »Les vies des Pères des déserts d'Orient« (neue Ausg. nach Marin, 1864, 6 Bde.) u. a.

Veurne (spr. wörnĕ), s. Furnes.

Vevey (spr. wĕwĕ, Vivis), Bezirkshauptstadt im schweizer. Kanton Waadt, mit (1900) 11,781 Einw., am Genfer See, 385 m ü. M., Knotenpunkt, hat Collège, Bibliothek, Museum, Fabrikation von Maschinen, Zigarren, Nestlé-Kindermehl u. Schaumwein.

Vexatiōn (lat.), Quälerei, Neckerei; vexieren, quälen, foppen, necken (daher: Vexierbilder, Vexierschlösser ꝛc.); Vexiererei, Quälerei, Neckerei.

Vexieren, s. Vexation.

Vexiergurke, Pflanze, s. Ecballium.

Vexiernüsse, s. Carya.

Vexierschloß, verstellbares Schloß, das der Schlüssel nur bei bestimmter Stellung öffnen kann.

Vexillum (lat., »Fähnlein«), in der röm. Kaiserzeit Truppe ausgedienter Soldaten; eine Art Landwehr.

Vexin (spr. wexäng), Landschaft in Nordfrankreich, rechts der Seine, unterhalb Paris, zerfiel in V.-Français und V.-Normand.

Vey, afrikan. Volksstamm, s. Wey.

Veytaux (spr. wetō), Teil von Montreux (s. d.).

Vézère (spr. wesär), rechter Nebenfluß der Dordogne in Südfrankreich, mündet, 192 km lang, 65 km schiffbar, bei Limeuil. Berühmt sind am V. die prähistorischen Höhlenwohnungen Cro-Magnon, Le Moustier, La Madeleine, Laugerie, Les Eyzies u. a.

Vezier (Vezir), s. Wesir.

Vezirköprü (d. h. Vezirbrücke), Stadt im asiatisch-türk. Wilajet Sivas, mit (1900) etwa 10.000 Einw., am Nebenfluß des Kisil Irmak, hat Hanfbau, Seidenzucht und Baumwollhandel.

Vezzana (Cima di V.), s. Palagruppe.

Vezzāno, Flecken in Tirol, Bezirksh. Trient, mit (1900) 836 Einw., an der Straße von Trient ins Sarcatal (Judicarien), hat Bezirksgericht und Weinbau. Nahebei liegen Alpenseen, z. B. im O. der Terlāgosee (32 ha), im W. der Toblinosee, 68 ha groß, mit Kastell Toblino des Grafen Wolkenstein.

v. g. = verbi gratia (lat.), »zum Beispiel«.

v. G. G. = von Gottes Gnaden.

v. H. = vom Hundert (Prozent).

Via (lat.), Weg; auf Briefen ꝛc., soviel wie über, mit Angabe des zu nehmenden Weges; s. Kabel. Bei den Römern besonders Heerstraße, wie V. Appia, s. Appische Straße. V. crūcis, soviel wie Kreuzweg (s. d.); Via dolorōsa (lat.), »Leidensweg« Jesu; Via humida, s. Nasser Weg (Gegensatz: via sicca); Via triumphālis (lat.), »Triumph-, Feststraße«.

Viadāna, Distriktshauptstadt in der ital. Provinz Mantua, mit (1901) 5101 Einw., am Po und an der Bahn Mantua–V., hat Technische Schule u. Ziegelei.

Viadāna (eigentlich Grossi), Ludovico, Komponist, geb. 1564 in Viadana bei Mantua, gest. 2. Mai 1627 in Gualtieri, Kapellmeister, Begründer der Kirchenmusik für eine und mehr Singstimmen mit selbständig durchgeführtem Instrumentalbaß, daher Erfinder des Basso continuo, schrieb: »Concerti ecclesiastici« (1602), Motetten, Messen, Madrigale ꝛc.

Viādra (Wadra, Wedro), früheres Flüssigkeitsmaß in Rumänien, = 11—15⅜ l.

Viadukt (spr. -dukt, lat., »Wegleitung«, Talbrücke, vgl. Tafel »Brücken I«, Fig. 1 und 6), Überleitung eines Verkehrswegs über eine Bodensenkung mittels Bauwerks in Holz, Stein oder Eisen. Steinerne Viadukte werden meist im Halbkreis gewölbt; für große Höhen wird auch der überhöhte Korbbogen benutzt. Hohe gewölbte Viadukte sind: Göltschtalviadukt mit 80,4 m, Elstertalviadukt mit 69,7 m, Muldentalviadukt mit 68 m u. a. m. Der Stockwerksbau, wie bei der Semmeringbahn, oder die Verspreizung der Pfeiler durch Spannbogen, wie bei der Göltschtalbahn, werden nicht mehr ausgeführt. Eiserne Viadukte haben eisernen Überbau auf gemauerten oder eisernen Pfeilern. Am bedeutendsten sind die Viadukte über den Kentucky, die Moldau bei Cervena, Garabit, Wupper bei Müngsten mit 180 m weit gespanntem Bogen und 107 m Höhe und über den Viaur in Südfrankreich mit Mittelöffnung von 250 m Weite und 121,8 m Scheitelhöhe (Fig. 1).

Via Latīna, eine der ältesten und wichtigsten römischen Heerstraßen, zwischen Rom und Capua.

Viamala, s. Hinterrhein.

Viāna, Stadt in der span. Provinz Navarra, mit (1900) 2876 Einw., hat große Messe (19.—31. Juli).

Vianna do Castello, Distriktshauptstadt in der portug. Provinz Minho, mit (1900) 9851 Einw., am Lima und an der Bahn Porto–Valença, hat Kastell, Spitzenfabrikation, Öl- und Weinhandel.

Viardot-Garcia (spr. wiardō-garßia), Pauline, Sängerin, geb. 18. Juli 1821 in Paris, seit 1840 Gattin des Schriftstellers Louis Viardot (geb. 1800 in Dijon, gest. 1883), bereiste seit 1839 ganz Europa, war nach 1862 Gesanglehrerin in Baden-Baden, seit 1871 in Paris, auch Klavierlehrerin und Komponistin (Operetten, Lieder) und verfaßte eine Gesangschule »Une heure d'étude« (deutsche Ausg., Berl. 1881). — Ihre Tochter, Louise Héritte-V., Gesanglehrerin in Berlin, geb. 14. Dez. 1841 in Paris, komponierte die komische Oper »Lindoro« u. a.

Digitized by Google

Viareggio (spr. wiaréddschо). Hafenstadt und Seebad in der ital. Provinz Lucca, mit (1901) als Gemeinde 17,166 Einw., hat Technikum, Kinderheilanstalt und nahebei Reste römischer Bäder (Bagni di Nerone).

Viatikum (lat.), »Reisegeld«; in der katholischen Kirche das dem Sterbenden gereichte Abendmahl.

Viau (spr. wiō), Théophile de, franz. Dichter, geb. 1590 in Clairac, gest. 25. Sept. 1626 in Paris, 1619—21 als Freigeist verbannt, 1623 wegen des ihm zugeschriebenen »Le Parnasse satyrique« zum Tode verurteilt, dann verbannt, schrieb Gelegenheitsgedichte und das Drama »Pyrame et Thisbé« (1619). Seine Werke gab zuletzt Alleaume heraus (Par. 1856, 3 Bde.). Vgl. Garrison, Théophile et Paul de V.

Viaud (spr. wiō), Julien, s. Loti. [(1899).

Viaur (spr. wiōr), linker Nebenfluß des Aveyron, 153 km lang, mit Bahnviadukt, s. Viadukt.

Vibius, altröm. Geschlecht. 1) Gāius V. Pansa, von Cäsar begünstigt, verwaltete 47 v. Chr. Bithynien, wurde 45 Statthalter im zisalpinischen Gallien, kämpfte mit Hirtius gegen Antonius und wurde bei Bononia im April 43 v. Chr. tödlich verwundet. — 2) Gāius V. Trebonianus Gallus, röm. Kaiser, 251—253 n. Chr. mit seinem Sohne Volusianus, erkaufte den Frieden von den Goten durch Jahrgelder; beide fielen im Kampfe gegen den zum Kaiser ausgerufenen mösischen Statthalter Aemilianus.

Viborg, 1) dän. Stift in Jütland, 4484 qkm mit (1906) 156,418 Einw. Die Hauptstadt V., mit (1909) 10,409 Einw., am Viborgsee, Bischofssitz, hat Dom (12. Jahrh.) mit Freskomalereien, Gymnasium, jütisches Obergericht. V. (Viberg = heiliger Berg) war heidnische Hauptopfer- und Thingstätte der Jüten, wichtigste Stadt Jütlands. — 2) Finn. Län, s. Wiborg.

Vibration (lat.), Schwingung (s. d.). Vibrieren, bebend schwingen, erzittern.

Vibrationschronoskōp (Stimmgabelchronoskop), Stimmgabel bekannter Schwingungsdauer, die ihre Schwingungen auf einem berußtes Papier tragenden rotierenden Zylinder aufzeichnet, mißt die Dauer eines gleichzeitig registrierten Vorgangs.

Vibrationsmassage, s. Massage.

Vibrationsmikroskōp, Mikroskop, dessen Objektiv an der Zinke einer Stimmgabel befestigt ist, zeigt, wenn die Stimmgabel schwingt und man durch das V. auf einen hellen Punkt eines senkrecht dazu schwingenden Körpers blickt, Lissajous' Figuren (nach dem Schwingungsgesetz des Körpers). Vgl. Schwingung.

Vibrationstheorie, Undulationstheorie, s. Licht.

Vibrieren, s. Vibration; soviel wie oszillieren.

Vibriōnen, nach Ehrenberg Gruppe der Infusorien, die spätern Bakterien (s. d.); jetzt Bakterien der Gattung Microspira (s. Spirillazeen).

Vibrograph (Vibrationschronograph). Apparat zur Aufzeichnung von Schwingungen und zur Messung kleiner Zeiten mittels letzterer. — Vibrographie, Aufzeichnung von Schwingungen.

Vibrometer, soviel wie Pallograph (s. d.).

Vibroskōp, Instrument zum Studium von Schwingungen: an schwingender Stimmgabel befestigte Scheibe mit Schlitz, durch den der zu beobachtende Körper intermittierend beleuchtet wird.

Viburnum *L.* (Schlinge, Schlingbaum), Kaprifoliazeen, Holzgewächse mit ungeteilten oder gelappten Blättern, weißen oder rosafarbigen Blüten und einsamigen Steinfrüchten. Von 100 Arten, meist in Ostasien und Amerika, auch Europa und Nordafrika, hat V. Lantana *L.* (Schwindelbeerbaum, Kandelbeere, türkische Weide), Strauch oder Baum in Mittel- und Südeuropa und in Nordafrika, Ziersträuch, blasenziehende Rinde und dient zu Faßreifen, Pfeifenrohren (türkisches Pfeifenholz). V. Opulus *L.* (Wasserholder, Wasserahorn, Kalinkenholz), mit spitzlappigen Blättern und schirmförmigem Blütenstand, in Eurasien und Nordamerika, ist insbes. in der Varietät mit geschlechtslosen Blüten in kugeligen Dolden (Schneeball, Rosenholder, geldrische Rose) Ziersträuch, V. Tinus *L.* (Lauristin, Bastard-, Steinlorbeer), immergrün im Mittelmeergebiet, Zimmerpflanze.

Vic, 1) (spr. wīk, V. an der Seille) Kantonshauptstadt im deutschen Bezirk Lothringen, Kreis Château-Salins, mit (1905) 1897 Einw., an der Bahn Burthecourt-V., hat kath. Kirche, Amtsgericht, Saline, Perlkranzfabrikation, Kalkwerk, Wein- und Hopfenbau. — 2) (V.-en-Bigorre) Stadt im franz. Depart. Oberpyrenäen, Arrond. Tarbes, mit (1901) 3796 Einw., an der Bahn Mont-de-Marsan-Tarbes, hat 2 Collèges, Holzindustrie und Gerberei. — 3) (V.-Fezensac) Stadt im franz. Depart. Gers, Arrond. Auch, mit (1901) 3230 Einw., hat Kirche (12.—16. Jahrh.), Spinnerei, Wein- und Branntweinhandel.

Vicaire (spr. wikär), Gabriel, franz. Dichter, geb. 15. Jan. 1848 in Belfort, gest. 23. Sept. 1900 in Paris, ahmte in den Gedichten »Émaux bressans« (Par. 1884), »L'heure enchantée« (1890) und »Le clos des fées« (1897) den Ton der Volkspoesie nach und schrieb für die Bühne »Le miracle de St. Nicolas« (1888), »Fleurs d'avril« (1890).

Vicarello (spr. -rellio, röm. Aquae Apollinares), Badeort in der ital. Provinz Rom, am Braccianersee, mit Mineralquellen von 45°.

Vicāri, Hermann von, geb. 13. Mai 1773 in Aulendorf, gest. 14. April 1868 in Freiburg, 1842 Erzbischof daselbst, kollidierte infolge hierarchischer Bestrebungen mit der badischen Regierung, war 1854 verhaftet und protestierte 1860 vergeblich gegen die

Vicaria, vicarius, s. Cent. [Kirchengesetze.

Vice ... (lat.), s. Vize ...

Vicelīnus (Wizelin), Heiliger, Apostel der Wenden in Holstein, gest. 12. Dez. 1154, 1149 Bischof von Oldenburg. Vgl. Böhmer, Vicelinus (Wism.

Vicente, s. Gil Vicente. [1887).

Vicentinische Alpen, s. Vizentinische Alpen.

Vicentīno (spr. witschen-), Don Nicola, Musiktheoretiker, geb. 1511 in Venedig, Hofkapellmeister in Ferrara, förderte die freiere Behandlung der Harmonie (»L'antica musica ridotta alla moderna pratica«, 1555, u. a.) und konstruierte eine Klaviatur mit besondern Tasten für enharmonische Töne (Archicembalo, Archiorgano).

Vicenza (spr. witschénza), ital. Provinz in Venetien, 2735 qkm mit (1906) 470,513 Einw., umfaßt die Distrikte: Arzignano, Asiago, Barbarano, Bassano, Lonigo, Marostica, Schio, Thiene, Valdagno, V.

Vicenza (spr. witschénza), Hauptstadt der ital. Provinz V., mit (1901) 25.027 Einw., am Bacchiglione, an den Monti Berici (Bericische Berge, s. d.), Knotenpunkt, Bischofssitz, hat Kathedrale (1247), Kirche San Lorenzo (1280—1344), Bauten Palladios: Basilika Palladiana (1549—1614, s. Tafel »Renaissance I«, Fig. 4), Palazzo prefettizio (1571), Palazzo Chiericati, Stadtbibliothek, 2 Lyzeen, Gymnasium, Seminar, Technische und Gewerbeschule, Akademie der Wissenschaften (1550), 2 Theater, Tribunal, Handelskammer und erzeugt Maschinen, Musikinstrumente, Seide,

Digitized by Google

Möbel, Chemikalien u. a. Vor der Stadt liegen die »Rotonda« (jetzt Villa Zanini) und die Wallfahrtskirche Madonna del Monte Berico. — V., röm. Vicentia, im Anfang des 13. Jahrh. Universität, kam 1311 unter die della Scala von Verona, 1311 an die Visconti von Mailand, 1404 an Venedig. Vgl. O. Schmidt, Vicenza (25 Architekturtafeln, mit Text, Wien 1898).

Vice versa (lat.), »umgekehrt, wechselseitig«.

Vich (spr. wit, Vique), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Barcelona, mit (1900) 11,628 Einw., an der Bahn Barcelona-San Juan, Bischofssitz, hat Stadtmauerreste, Kathedrale und erzeugt Baumwollwaren, Schleier, Handschuhe und Hüte. — V., alte Hauptstadt der Ausetaner, als Ausonia westgotischer Bischofssitz, wurde 713 von den Mauren zerstört, 798 als Grenzfeste (Vic d'Osson) von den Franken wieder aufgebaut. Am 19. Febr. 1810 schlugen hier die Franzosen die Spanier.

Vichy (spr. wischi, röm. Aquae Calidae), Stadt im franz. Depart. Allier, Arrond. Lapalisse, mit (1906) 14,731 Einw., am Allier und an der Bahn Moulins-Ambert, Badeort (70,000 Kurgäste), hat 14 Thermen (Kohlensäure und doppeltkohlensaures Natron, 12—45°, Versand über 15 Mill. Flaschen).

Vicia *L.* (Wicke), Papilionaten, Kräuter oder Stauden mit paarig gefiederten, in Wickelranken oder eine hakige Borste ausgehenden Blättern, blauen, violetten oder gelblichweißen Blüten und zusammengedrückten Hülsen. Von etwa 120 Arten der nördlichen gemäßigten Zone und Südamerikas wird V. Faba *L.* (Ackerbohne, Feld-, Puff-, Buff-, Sau-, Viehbohne, s. Tafel »Futterpflanzen I«, Fig. 8), aus Vorderasien, in kleinsamigen (Pferde-, Eselsbohne) und großsamigen (Windsor-, Mazaganbohne) Varietäten gezogen. Die Samen dienen als Viehfutter, die der letztern Abarten unreif als Gemüse; einige Wicken sind Zierpflanzen. Die weißen, schwarzgefleckten Blüten und die Samen dienten dem Totenkult der Alten. V. narbonensis *L.* (römische Wicke, schwarze Ackerbohne), im Mittelmeergebiet, ist insbes. in Italien und Südfrankreich Viehfutter. V. sativa *L.* (gemeine Wicke, Feld-, Futterwicke, s. Tafel »Futterpflanzen I«, Fig. 7), aus den Kaukasusländern, wird als Grünfutter und der Samen wegen gebaut; letztere dienen als Geflügelfutter, seltener als Beimischung zur Brotfrucht (Wickenbrot). V. Cracca *L.* (Vogelwicke), V. villosa *Roth* (zottige Wicke, Sandwicke), Unkräuter auf Äckern und Wiesen, V. Ervilia *Willd.* (Linsenwicke, Erve), im Mittelmeergebiet bis Westdeutschland, u. a. sind Futterkräuter.

Vicksburg, Stadt im nordamerikan. Staat Mississippi, am Mississippi (Hafen), mit (1900) 14,834 Einw., hat Baumwollhandel. — Am 4. Juli 1863 wurde V. von den Unionisten genommen.

Vico, Giovanni Battista, ital. Philosoph, geb. 1668 in Neapel, gest. daselbst 21. Jan. 1744 als Prof. und Historiograph, Begründer der Philosophie der Geschichte und der Völkerpsychologie, schrieb: »Principj di una scienza nuova d'intorno alla commune natura delle nazione« (Neap. 1725 u. ö., 2 Bde.; deutsch, Leipz. 1822). Sämtliche Werke erschienen Neapel 1858—69 (8 Bde.), in Auswahl von Michelet Paris 1835 (2 Bde.). Vgl. K. Werner, G. V. (Wien 1879); Klemm, G. B. V. als Geschichtsphilosoph und Völkerpsycholog (Leipz. 1906).

Vico, Lago di, ital. See, s. Cimino, Monte.

Vico del Gargano, Stadt in der ital. Provinz Foggia, Kreis San Severo, mit (1901) 8169 Einw.

Vicognewolle, soviel wie Vigognewolle.

Vicols (Vicols), rein malaiisches Volk auf Lu-

Vicomte, s. Adel. [zon (Philippinen).

Victor (»Sieger«), röm. Mannesname.

Victor, 1) Sextus Aurelius, röm. Geschichtschreiber, hoher Staatsbeamter, verfaßte 360 n. Chr. »Caesares«, Abriß der Kaisergeschichte bis auf Constantius. Die »Epitoma de Caesaribus«, »De viris illustribus urbis Romae« und die »Origo gentis Romanae« werden ihm fälschlich zugeschrieben. Gesamtausgabe von Schröter (Leipz. 1829—31).

2) Röm. Schriftsteller, aus Vita in Afrika, beschrieb im 5. Jahrh. die Kirchenverfolgung durch die Wandalen (hrsg. von Halm, Berl. 1879) u. a.

Victor, Päpste 2c., s. Viktor.

Victor (eigentlich V. Claude Perrin), Herzog von Belluno, Marschall von Frankreich, geb. 7. Dez. 1764 in Lamarche, gest. 1. März 1841 in Paris, kämpfte in allen Napoleonischen Feldzügen, folgte Ludwig XVIII. 1815 nach Gent und war 1821—23 Kriegsminister. Vgl. »Extraits de mémoires inédits de feu Claude V. Perrin, duc de Bellune« (Par. 1846).

Victoria (lat., »Sieg«), die Siegesgöttin (s. Nike).

Victoria (»Sieg«), lat. Frauenname (s. Viktoria).

Victoria, Fluß im Nordterritorium Australiens, 179 km schiffbar, mündet ins Timormeer.

Victoria, südlichster britisch-austral. Staat (s. Karte »Australien« nebst statistischer Beilage), 227,610 qkm, von Wales durch den Murray getrennt, mit gegliederter Küste (Port Phillip-Bai, Portlandbai, Western Port, Waratahbai und Corner Inlet). Bodengestaltung, Flüsse, Flora, Fauna, s. Australien. Das Klima ist mild (Melbourne 14,2°), mäßig feucht (658 mm). Die Bevölkerung betrug 1907: 1,246,644 Köpfe (1905: 382 Eingeborne), meist protestantisch. Im J. 1906 gab es 1953 Staatsschulen mit 229,179, 757 Privatschulen mit 48,732 Schülern. Melbourne hat Universität. Ackerbau (Weizen [1907: 616,114 Ton.], Hafer [128,532 T.], Gerste, Hülsenfrüchte, Heu, Kartoffeln, Wein) und Viehzucht (1906: 12,937,440 Schafe, 1,804,323 Rinder, 406,840 Pferde, 220,452 Schweine; Butter- und Käseindustrie) sind wichtiger als Bergbau, der 1906 für 67 Mill. Mk. Gold, Silber und Kohle lieferte. Industrie, 1906: 4360 Betriebe, davon 222 Mollereien, 64 Kornmühlen, 39 Brauereien, 134 Schuh- und Stiefelfabriken 2c., verarbeitete für 353,2 Mill. Mk. Rohmaterial und produzierte für 574 Mill. Mk. Die Gesamtproduktion 1906 wertete 746,7 Mill. Mk. Ausfuhr (Gold, Wolle, Vieh, Felle, Butter, Weizen, gefrornes Fleisch, Mehl 2c.) betrug 1906: 590,8, Einfuhr 515,5 Mill. Mk., Schiffsverkehr 1905: 2376 Schiffe von 3,989,903 Ton. Eisenbahnen gab es 1906: 5467, Telegraphen 10,198 km (Linien). Die Verwaltung leiten ein von England auf 6 Jahre ernannter Gouverneur, Oberhaus von 34 und Unterhaus von 65 Mitgliedern. Einnahmen betrugen 1907: 170,4, Ausgaben 156,7, Schuld 1080,8 Mill. Mk. V. hatte 1907: 32,398 Mann Militär, darunter 402 Reguläre, 1 Panzermonitor und 6 Torpedoboote. Hauptstadt ist Melbourne (s. d.). Vgl. Turner, History of the colony of V. (Lond. 1904, 2 Bde.); Bannow, The colony of V., socially and materially (das. 1897); Gregory, The geography of V. (Melbourne o. J. [1906]); Hayter, Yearbook of V. (das.).

Victoria, 1) Hauptstadt von Britisch-Columbia, auf der Insel Vancouver, mit (1901) 20,816 Einw., hat guten Hafen, Gouverneurpalast, Parlament,

Digitized by Google

Museum, Kathedrale, deutsches Konsulat, Holz- und Fischausfuhr. — 2) Hauptstadt des brasil. Staates Espirito Santo, mit (1906) etwa 20,000 Einw., Stapelplatz für Kaffee, Endstation der Victoria-Minas-Bahn, hat deutsches und österreichisches Konsulat, Dampferverbindung mit Europa (Schiffseinlauf 1906: 333 mit 329,146 Ton., davon 22 deutsche mit 5680 T.). — 3) Bezirksamt in Kamerun (Westafrika), mit etwa 130,000 Eingebornen und (1906) 170 Weißen. Der Ort V., mit 5000 Farbigen, hat Botanischen Garten, Landeskulturanstalt (Kakao), Postagentur, Zollamt, Handel 2c. — 4) (Ciudād V., früher Nuēvo Santandēr) Hauptstadt des mexikan. Staates Tamaulipas, mit (1900) 10,086 Einw. — 5) (Früher Matanza) Departementshauptstadt in der argentin. Provinz Entre Rios, mit etwa 8200 Einw. — 6) Stadt in Südrhodesia, in der Nähe der Goldfelder und Ruinen von Simbabye (s. d.). — 7) (Ciudad de V.) Stadt, soviel wie Durango. — 8) Hauptstadt von Hongkong. — 9) (La V.) Stadt in Venezuela, s. La Victoria. — 10) Hauptstadt von Labuan (s. d.). — 11) Hauptstadt der Seychellen, s. Port V.

Victoria, Tomas Luiz de (Vittoria), span. Komponist, geb. um 1540 zu Avila in Altkastilien, gest. um 1613, in Rom gebildet, seit 1589 Vizekapellmeister in Madrid, schrieb Messen, Motetten, Psalmen, Hymnen u. a. Gesamtausgabe von Pedrell (1904 ff.).

Victoria Desert, Great (spr. grēt wittoria disart, Große Viktoriawüste), s. Australien, S. 479.

Victoria East (spr. īst), Bezirk in der britisch-südafrikan. Kapkolonie, 855 qkm mit (1904) 17,128 Einw. Hauptort ist Alice.

Victoriafälle, Wasserfälle (119 m hoch) des Sambesi, mit Brücke der Bahn Bulawayo-Broken Hill, wurden 1855 von Livingstone entdeckt.

Victorialand, s. Viktorialand.

Victoria Nianza (Ukerēwe), Süßwassersee in Aquatorialafrika, 1135 m ü. M., 68,000 qkm, im N. zu Britisch-, im S. zu Deutsch-Ostafrika (s. d., Karte) gehörig, mit zahlreichen Inseln (6100 qkm). Wichtigster Zufluß ist der Kagera, Abfluß der Kiwira oder Somerset-Nil; es verkehren zwei englische und ein deutscher Dampfer. Der V. wurde 1858 von Speke entdeckt, 1875 von Stanley umfahren, von ihm, Stuhlmann, Baumann u. a. erforscht. Vgl. Uganda, ferner Kollmann, The Victoria Nyanza (Lond. 1899).

Victoria regia *Lindl.*, Nymphäazee, Wasserstaude mit kreisrunden, bis 2 m breiten, aufgekrempten, unterseits starkrippigen und stacheligen Schwimmblättern, 20—40 cm großen, sich zweimal öffnenden, erst weißen, dann rosafarbigen Blüten und unter Wasser reifenden eßbaren Beerenfrüchten (Wassermais, Mais del Aqua), im tropischen Südamerika (Amazonasgebiet), wird seit 1849 in Europa in Gewächshäusern gezogen.

Victoriātus, röm. Silbermünze von 3/4 Denarius, = 3,41 g = 61 Pf. der Talerwährung, später weniger, mit dem Bilde der Victoria vor einem Siegeszeichen.

Victoria West (spr. uĕst), Bezirk in der Kapkolonie, 12,621 qkm mit (1904) 7443 Einw., trocken, ist nur als Weidegebiet brauchbar. Hauptort ist V.

Victoriner, Augustiner-Chorherren (Name vom Stift Saint-Victor in Paris). Ihre Schule lieferte ausgezeichnete Theologen. S. Hugo von Saint-Victor.

Victorīnus, Gajus Marius, röm. Schriftsteller im 4. Jahrh. n. Chr., schrieb Grammatisches (insbes. »Ars grammatica«, hrsg. von Keil in »Grammatici latini«, Bd. 6, Leipz. 1874), Rhetorisches (»De definitionibus«, hrsg. von Stangl, Münch. 1888; Kommentar zu Ciceros »De inventione«, hrsg. in Halms »Rhetores latini minores«, Leipz. 1863) und christliche Lehr- und Streitschriften (hrsg. in Mignes »Patrologia latina«, Bd. 8).

Victors (Fictoor), Jan, holländ. Maler, geb. um 1620 in Amsterdam, gest. nach 1676, malte, von Rembrandt beeinflußt, biblische und Genrebilder (in Amsterdam, Dresden 2c.).

Victrix (lat., »die Siegende«), s. Venus.

Victrix causa deīs placŭit, sed victa Catōni, d. h. »die siegreiche Sache gefiel den Göttern, die unterlegene dem Cato«, Zitat aus Lucans »Pharsalia«.

Vicuuna (Vicuña, spr. witūnja), s. Lama; vgl. auch Vigognewolle.

vid., Abkürzung für videātur, »man sehe«.

Vida, Marco Girolamo, neulat. Dichter, geb. um 1480 in Cremona, gest. 27. Sept. 1566 in Alba (Montferrat), seit 1532 Bischof daselbst, schrieb: »De arte poetica« (Rom 1527 u. ö.), »De scacchorum ludo« (»Schachspiel«, das. 1527), »Christias« (in 6 Büchern, Cremona 1535) u. a. Die »Poëmata omnia cum dialogis« gab Volpi heraus (Padua 1731, 2 Bde.).

Vidal (spr. widáll), Louis Antoine, geb. 10. Juli 1820 in Rouen, gest. 7. Jan. 1891 in Paris, schrieb: »Les instruments à archet« (Par. 1876—79, 3 Bde.).

Vidal, Peire, s. Peire Vidal. [Gruber 2).

Vidalsche Reaktiōn (spr. widáll-, Gruber-V.), s.

Vidalschwarz (spr. widall-), Schwefelfarbstoff, entsteht durch Erhitzen von p-Amidophenol mit Schwefel und Schwefelalkali.

Vide (lat., abgekürzt vid. oder v.), »siehe«.

Vidēant consŭles, ne quid res publĭca detrimenti capĭat (lat.), »die Konsuln mögen dafür sorgen, daß der Staat keinen Schaden erleide«. Mit diesem Beschluß (Senatus consultum ultimum) wurde im letzten Jahrhundert der Republik vom Senat den Konsuln diktatorische Gewalt übertragen.

videātur (lat., abgekürzt vid.), »man sehe«.

Vidētur (lat.), es scheint, dünkt; sein V. geben, sein Gutachten, seine Meinung geben.

Vidi (lat.), »ich habe es gesehen (und genehmigt)«.

Vidiçâ (spr. -ßā), Stadt, soviel wie Bhilsa.

Vidimatiōn, s. Beglaubigung.

Vidimieren (lat.), mit dem »Vidi« (s. d.) versehen; auch soviel wie fidemieren (beglaubigen).

Vidocq (spr. widóck), Eugène François, geb. 23. Juli 1775 in Arras, gest. im Mai 1857 in Paris, Abenteurer und Verbrecher, wurde Spion der Pariser Polizei (bis 1827) und veröffentlichte: »Mémoires« (neue Ausg., Par. 1868; deutsch, Stuttg. 1829, 8 Bde.).

Vidogna (spr. widónja), s. Kanarienweine.

Vidŭa, s. Witwenvögel.

Vidŭa (lat.), »Witwe«; Vidualität, Witwer- oder Witwenstand; Vidualitium, Wittum.

Viebig, Klara, Schriftstellerin, s. Cohn 5).

Viecht, tirol. Dorf, s. Fiecht.

Viechtach, Bezirksamtshauptort in Niederbayern, mit (1905) 2174 Einw., am Schwarzen Regen und an der Bahn Gotteszell-V., hat kath. Kirche, Amtsgericht, Forstamt, Gerberei, Hammerwerk und Brauerei.

Viechtauer Wind, ein Landwind am Traunsee.

Viège (spr. wiēsch), franz. Name für Visp (s. d.).

Viehbohne, s. Vicia.

Vieheinfuhrverbote, auf Grund der Tierseuchengesetze (s. d.) erlassene, dauernde oder zeitweilige Verbote oder Beschränkungen der Einfuhr bestimmter Haustiere und deren Produkte, wie Fleisch, Milch,

Digitized by Google

Vieh- und Schlachthof.

Schlachthof ist eine von Unternehmer, Innung oder städtischer Verwaltung betriebene öffentliche Schlachtstätte für sämtliche Schlachtungen im Gebiete der Gemeinde. Schon die Römer hatten zur Zeit der Konsuln reich ausgestattete Schlachthäuser. Im Mittelalter besaß Paris eine größere Fleischbank. In Deutschland schufen die Fleischerinnungen in mehreren Städten Schlachthäuser, später sorgten die städtischen Behörden für eine gemeinsame Schlachtstätte. In Preußen erfuhr durch Gesetz vom 18. März 1868, das den Gemeinden das Recht gab, das Schlachten in einem andern als dem öffentlichen Schlachthause zu verbieten, die Erbauung von Schlachthäusern großen Aufschwung, und seit den 1860er Jahre entstanden in Deutschland über 250 Schlachthöfe.

Zu einem größern Schlachthofe gehören Schlachthaus, Kuttelein (Kaldaunenwäschen), Düngerhaus, Kühlhaus mit Maschinen- und Kesselhaus, Polizeischlachthof und die Bauten für Nebengewerbe des Schlachthofs, Pferdeschlächterei, Verwaltungsgebäude und Stallungen.

Man unterscheidet bei Gruppierung der Gebäude *deutsche* und *französische* Anlage. Beim **deutschen System** liegen Schlachthalle, Kuttelei und Kühlraum unter einem Dache oder stehen in unmittelbarer Verbindung, so daß man von einem Gebäude in das andre im Trocknen gelangen kann (Schlachthöfe zu Oeynhausen, Jena, Köln a. Rh., Heilbronn u. a.). Beim **französischen System** liegen die Gebäude in Reihen neben- oder hintereinander und sind durch offene Gänge oder Höfe getrennt (Schlachthöfe von Bielefeld, Dortmund, München, Halle *(Fig. 1)*, Leipzig u. a.).

Die Schlachthöfe müssen freie und trockene Lage haben, durch Gleise an Eisenbahnen angeschlossen und nahe dem Verkehrsmittelpunkt angelegt sein. Die Stallungen sollen nahe der Schlachthalle liegen, das Kühlhaus muß von dieser bequem zu erreichen sein, das Düngerhaus nahe der Großviehschlachthalle liegen.

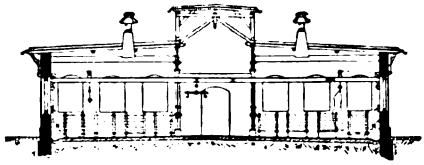
Für die **Großviehschlachthalle** eignet sich am besten die dreischiffige langgestreckte Halle, bei der die Seitenschiffe als Schlachträume und das meist als Lichtlaterne ausgebildete Mittelschiff als Gang benutzt werden *(Fig. 2 u. 3)*. Die Wände des Schlachthauses bestehen zweckmäßig aus Ziegelfugenbau und werden 2,5 m hoch mit glasierten Tonfliesen verkleidet oder mit Zementmörtel verputzt. Der Fußboden (in Asphalt oder Stampfbeton oder mit Belag aus rauhen Granitplatten oder geriffelten Tonplatten) erhält Gefälle nach einer offenen Rinne, die das Spülwasser den Einfallschächten zuführt. Als Dachdeckung ist

1. Städtischer Schlacht- und Viehhof in Halle a. d. Saale. Lageplan.

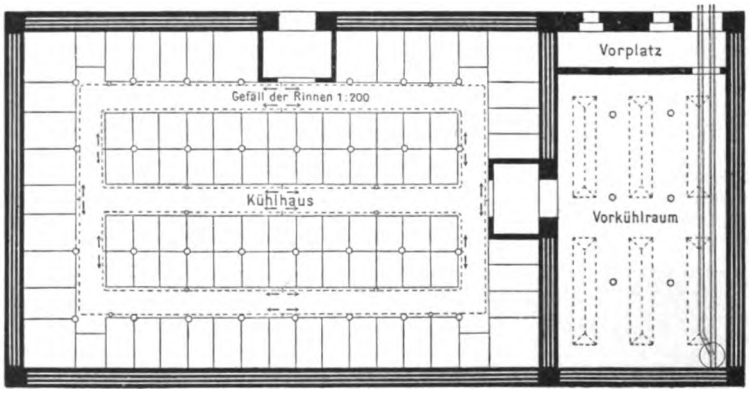
2. Innenansicht einer Großviehschlachthalle.

Digitized by Google

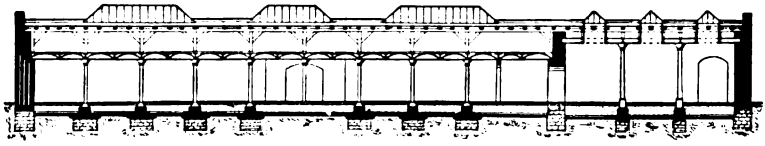
Holzzement am besten, weil es die Räume im Winter warm, im Sommer kühl hält. Das Dach soll zur Abhaltung der Sonnenstrahlen weit vorspringen. Die Fenster werden hoch über dem Boden angelegt, zweckmäßig aus Eisen, als Klapp-, Zug- oder Jalousiefenster. Zum Abschluß der Türöffnungen eignen sich breite Schiebetüren aus Wellblech. Zur ausreichenden Zuführung frischer Luft dienen im Sockel des Mauerwerks ausgesparte Öffnungen; die untern Füllungen der Eingangstüren sind durch Gitter zu ersetzen und durch Schieber abschließbar einzurichten. Dunstschornsteine mit Lüftungshauben, Drosselklappen und Holzjalousien in der Dachlaterne sind anzubringen; Heizungsvorrichtungen sind nicht erforderlich. Die Schlachtstände, an Längswänden der Seitenschiffe in Abständen von 2,4—3 m angelegt, werden mit Schlachtringen, Schlachtschragen oder -rinnen sowie mit Winden und sonstigen Transportvorrichtungen (Schwebebahn) versehen (vgl. *Fig. 2*).



3. Querschnitt einer Großviehschlachthalle.



4. Kühlhaus. Grundriß.



5. Kühlhaus. Längsschnitt.

Die **Kaldaunenwäsche** *(Kuttelei)* soll möglichst groß sein und muß ausgezeichnete Lüftungseinrichtungen erhalten. Zweckmäßig zieht man offene Rinnen an den Wänden entlang und begrenzt sie nach innen mit einem niedrigen Bordrand. Das reichlich mit Lüftungsschloten versehene Düngerhaus ist an das äußerste Ende des Schlachthofs zu legen.

Wichtig sind die Kühlanlagen. Das **Kühlhaus** *(Fig. 4 u. 5)* enthält Kühlraum, Vorkühlraum, Eisgeneratorenraum, Kühlapparatenraum, Maschinenraum, Kesselraum, Kohlenschuppen und Dampfschornstein. Der Kühlraum ist gut zu isolieren: Umfassungsmauern mit Isolierschicht, Decke aus porösen oder Kokssteinen, Holzzementbedachung, Stampfbetonfußboden. Die Fenster sind mehrfach zu verglasen, die Eingänge mit Windfängen zu versehen. Die Temperatur muß dauernd +2—5° sein, Luftfeuchtigkeit etwa 70 Proz. Die Fleischzellen im Kühlraum sind 5–20 qm groß bei 2,5 m Höhe, mit Schiebetüren abzuschließen und mit Aufhängevorrichtungen zu versehen.

Gesundheitlich bieten die Schlachthöfe große Vorteile durch: zuverlässige Überwachung über die Gesundheit der Schlachttiere und des Fleisches und seine sonstige Beschaffenheit, Wegfall der durch Einzelschlachtungen verursachten Ausdünstungen und Düngerabfälle, Beseitigung des lästigen Viehtreibens innerhalb der Stadt. Das Fleisch nicht einwandfreier Tiere wird durch Sterilisation unter Dampfdruck genußtauglich gemacht und dann auf der *Freibank* zu ermäßigten Preisen verkauft.

Durch Aufbewahrung des Fleisches in richtig bedienten und kontrollierten Kühlzellen wird nicht nur Verlusten vorgebeugt, sondern auch stets Lieferung unverdorbenen und gut ausgekühlten Fleisches gesichert. Weiter wirken die Schlachthöfe auf Reinhaltung der Flüsse, insofern überall Klärung und Reinigung der Abwässer durchgeführt wird. Die auf den Viehhöfen durchgeführte Kontrolle des Gesundheitszustandes der Tiere dient insbes. auch der Abwehr von Viehseuchen, da selbst nur krankheitsverdächtige Tiere nicht wieder in den Verkehr zurückkehren dürfen, sondern zwangsweise geschlachtet und beseitigt werden. Zum Genuß, auch nach Sterilisation, nicht taugliches Fleisch wird nur vernichtet, wenn es von Tieren mit gefährlichen Krankheiten (Lungenseuche, Milzbrand etc.) stammt, sonst wird es zu Tierkörper- (Fleisch-) Mehl verarbeitet und so als Düngemittel oder wertvolles Futtermittel verwandt.

Für das Schlächtergewerbe bieten die Schlachthöfe den Vorteil, daß die Fleischer von Einrichtung eigner kostspieliger Schlacht- und Kühlanlagen befreit sind. Durch die öffentlichen Schlachtungen wird auch erreicht, daß die Fleischer bemüht sind, möglichst gutes Vieh zu schlachten, um der unliebsamen Kritik der Berufsgenossen zu entgehen.

Die Unkosten der Schlachthöfe sind gegenüber den sonstigen großen Vorteilen gering (Verteuerung des Fleisches um höchstens 1–2 Pf. pro Kilogramm).

Mit den Schlachthöfen in den größern Städten sind **Viehhöfe** zum Verkauf des Schlachtviehs verbunden. In ihnen wird an einzelnen Wochentagen Schlachtviehmarkt abgehalten, um den nötigen Zutrieb von Vieh zu sichern. Ein solcher *Viehhof* besteht aus Verkaufshallen, Stallungen, Gasthof und einer Börse. Auf den Schlachthof gelangt nur Vieh, das sofort oder in allernächster Zeit getötet werden soll, auf den Viehhof solches, das entweder auf den anliegenden Schlachthof gebracht wird oder auf einem andern Viehmarkt abermals zum Verkauf ausgestellt werden soll. Dies ist aber nur zulässig, wenn das Vieh gesund ist. Wird bei einem Tier eine Seuche festgestellt, so kann zwar jedes Stück Vieh auf diesen Viehmarkt gelangen, es darf aber kein Stück versandt werden, gleichviel ob gesund oder krank. Auf dem Viehhof kann entweder jeder Fleischer seinen Bedarf decken, oder es kaufen Engrosschlächter das Schlachtvieh, um es ausgeschlachtet an die Fleischer abzugeben.

Digitized by Google

Häute, auch von Heu, Stroh und Dünger. Vielfach ist es nur Verbot des freien Verkehrs behufs Kontrolle und Erfüllung gewisser Bedingungen, z. B. Untersuchung an der Grenze, Herkunftsatteste, Einfuhr über bestimmte Stationen, Verbringung in Schlachthäuser ꝛc. Oft ist vor der Einfuhr Quarantäne vorgeschrieben, in Deutschland für alle zur See importierten Rinder und Schweine (Seequarantäne-Anstalten), auch wird Abschlachtung vor der Einfuhr in Grenzschlachthäusern verlangt. Zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn ist der Viehverkehr durch Veterinärkonvention geregelt. V., in fast allen Ländern (am schärfsten in England) eingeführt, haben auch zollpolitische Bedeutung.

Viehgras, s. Poa.

Viehhandel und Viehkauf umfaßt Handel mit Zucht-, Nutz-, Arbeits- und Schlachtvieh. Da der Bedarf an Schlachtvieh (Fleisch) in Deutschland bis auf 4 Proz. durch die heimische Landwirtschaft gedeckt wird, so ist der Handel mit Schlachtvieh sehr umfangreich. Der Verkauf vollzieht sich nach Lebend- oder Schlachtgewicht. Für den Landwirt ist der Verkauf nach Lebendgewicht der geeignetste. Bei Schweinen wird dabei vielfach noch mit 15—20 Proz. Tara gehandelt. Die auf größern Schlachtviehmärkten Preußens erzielten Preise werden durch Marktnotierungskommissionen bekannt gemacht unter Scheidung in Lebend- und Schlachtgewicht und Berücksichtigung der Qualität. Früher wurde Schlachtvieh ausschließlich freihändig (nach Stück, Gewicht, oder nach Zucht-, bez. Nutzwert; Kauf über die Hand, Kauf auf dem Fuße) gehandelt, was auch jetzt bisweilen bei Kälbern und Schafen üblich ist. Neugeborne (nüchterne) und noch nicht 14 Tage alte Kälber (unreife) werden aus hygienischen Rücksichten nicht geschlachtet. — Bei dem Handel mit Zuchtvieh, der sich ausschließlich auf inländische Tiere, ebenso wie beim Nutz- und Arbeitsvieh, erstreckt, sind Rasse, Alter, Zuchtleistungen (auch der Eltern), Vererbungskraft, Körperform ꝛc. bestimmend für den Preis, beim Pferdehandel Körperform, Alter, Rasse und die durch Probe festzustellende Leistungsfähigkeit. Zugochsen werden oft nach Gewicht, Milchkühe nach Stück und garantierter Milchleistung gehandelt, Zuchtschafe häufig auf Bockauktionen, Zuchtschweine jeglichen Alters während des ganzen Jahres direkt vom Züchter gekauft. Besondere Form im Mastviehhandel ist das Einstellvieh, bei dem die Gewichtsdifferenz zwischen Einstellung und Abnahme bezahlt wird; seltener ist die Einstellung fremden Viehes gegen Vergütung von Futter und Pflege (Futtergeld). — Die Viehverkäufe erfolgen direkt oder durch Händler, Agenten, Kommissionäre, Viehmakler oder durch Viehverwertungs-(Viehabsatz-)Genossenschaften (Gewerbeordnung und § 459—480 des BGB.). Vgl. Gerichtliche Tiermedizin. Für Beförderung auf der Bahn (Eisenbahnverkehrsordnung) erscheint jährlich zweimal ein Kursbuch für Pferde- und Viehtransport. Die Regelung des Fleischhandels erfolgt nach Reichsgesetz über Fleischbeschau. Ausländisches Fleisch (vgl. Vieheinfuhrverbote) darf nur in ganzen oder halben Tierkörpern eingeführt werden, Pökelfleisch nur in Stücken von mindestens 4 kg. Einfuhr von Fleischkonserven und Wurst ist verboten. Der deutsche Zuchtviehhandel beschränkt sich hauptsächlich auf das Inland, nur wenig Pferde werden aus England, Rinder und Ziegen aus der Schweiz eingeführt. Einfuhr holländischen Zuchtviehes ist verboten. Zuchtpferde liefern Ost- und Westpreußen, Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Hannover, Oldenburg, England, Amerika, Österreich-Ungarn, Belgien, Zuchtrinder in Deutschland Baden, Bayern, Friesland, Oldenburg, Holstein, Ostpreußen. Reit- und Wagenpferde für Deutschland liefern Ostpreußen, Oldenburg, Hannover, Schleswig-Holstein, Posen, Gangochsen (für Sachsen, Anhalt, Braunschweig, Schlesien) Bayern und das Vogtland. Der Wert der Einfuhr an Molkereiprodukten vom Ausland betrug 1906: 7,4 Mill. Mk. für Butter, 30,5 Mill. Mk. für Käse, 9 Mill. Mk. für Milch und Rahm. Schlachtvieh liefert vor allem Nord- und Ostdeutschland nach Süd- und Westdeutschland. Hauptmärkte für Versorgung des Landes sind Berlin, Breslau, Frankfurt, Mainz, Köln, Chemnitz. Die Einfuhr (Rinder) nach Deutschland betrug 1907: 190,200 Stück (73 Mill. Mk.), die Ausfuhr (namentlich Schafe nach England) 132.492 (8,3), die Fleischeinfuhr 543,975 dz (50,7 Mill. Mk.). Über Viehhandel im Welthandel s. Beilage »Welthandel und Weltverkehr«. Vgl. Ebert, Der Landwirt als Kaufmann (Wien 1891); Stegemann, Der Viehhandel im Deutschen Reich (Berl. 1899); Schumacher, Viehhandel und Viehprozeß (3. Aufl., das. 1900); Steuert, Keine Übervorteilungen im Viehhandel mehr (das. 1900); Petri, Handelskunde für den Landwirt (das. 1904).

Viehhof, s. Vieh- und Schlachthof.

Viehhut, soviel wie Hutgerechtigkeit (s. d.); vgl. Allmende, Gartenrecht. [triebssysteme.

Viehlose Wirtschaft, s. Landwirtschaftliche Be-

Viehmängel, s. Gerichtliche Tiermedizin.

Viehmeßband (Bandmaß). Meßband zur Ermittelung des Lebendgewichts des Rindes nach Brustumfang und Körperlänge. Vgl. Matievič, Das V. (2. Aufl., Klagenf. 1896); Strauch, Die Rinderwage in der Tasche (Leipz. 1908).

Viehmeßstock (Stangenstockmaß, Galgenmaß), Vorrichtung zum Messen der Körperteile der Tiere für Züchtungszwecke, Prämiierung ꝛc. (s. Viehzucht). Vgl. Liebenau, Die photogrammetrische Beurteilung des Tierkörpers (Berl. 1904); Lydtin, Systeme des Punktierrichtens für Rinder ꝛc. (das. 1904).

Viehoff, Heinrich, Literarhistoriker, geb. 28. April 1804 in Büttgen bei Neuß, gest. 5. Aug. 1886 in Trier, schrieb neben poetischen Übersetzungen, biographischen und kommentierenden Schriften zu Klassikern »Handbuch der deutschen Nationalliteratur« (26. Aufl., Braunschw. 1903).

Viehsalz, denaturiertes Kochsalz zur Viehfütterung. Pro Stück und Tag erhalten: Mastochsen 40—60 g, Arbeitsochsen 30—40 g, Milchkühe 20—30 g, Schafe und Ziegen 2—6 g, Schweine 3—10 g, Pferde, Esel 10—20 g auf das Futter gestreut oder in Form von Lecksteinen (Leckſalz), an dem die Tiere lecken. Vgl. v. Buschman, Das Industriesalz (Wien 1892).

Viehschelm, nach süddeutschem Volksglauben ein schwarzer, hinten verwester Stier, der Viehseuchen

Viehseuchen, Tierseuchen. [bringt.

Viehstar, s. Hirtenstar.

Viehsterben, s. Rinderpest.

Vieh- und Schlachthof (hierzu Beilage). Viehhof ist eine Anlage mit Stallungen, Markthallen und Geschäftsgebäuden (Viehhofbörse) zur Vermittelung des Handelsverkehrs mit Schlachtvieh, in größern Städten meist verbunden mit dem Schlachthof (Schlachthaus), der Anlage zum Schlachten der Tiere. Weiteres s. Beilage. Vgl. Osthoff, Schlacht-

Digitized by Google

höfe und Viehmärkte (2. Aufl., Leipz. 1903); O. Schwarz, Bau, Einrichtung und Betrieb öffentlicher Schlacht- und Viehhöfe (3. Aufl., Berl. 1903).

Viehversicherung (Viehlebensversicherung), Versicherung von Haustieren gegen Tod infolge Unfall oder Krankheit, früher nur von Gegenseitigkeitsvereinen, oft nur für eine Tierart, z. B. Kuhkassen (Kuhladen, Kuhgilden), betrieben, besteht seit 1861 in Deutschland auch bei großen Gesellschaften. Ende 1906 betrug die Versicherungssumme bei 26 Gesellschaften etwa 400 Mill. Mk., Prämien 15,3, Schadenzahlungen 17,18 Mill. Mk. In Baden und Bayern besteht staatliche Versicherungsbank auf Gegenseitigkeit gegen Verluste durch Sterben oder Notschlachten von Rindvieh und Ziegen und als Schlachtversicherung, in Bayern staatliche Pferdeversicherungsanstalt. Verhältnismäßig ist nur ein geringer Teil des Viehes (Preußen unter 10 Proz.) versichert wegen der Schwierigkeit und Notwendigkeit genauester Untersuchung und Kontrolle gegen Betrug. Der durch polizeiliche Tötung entstandene Schaden wird nicht ersetzt (Bestimmungen der Einzelstaaten). In Preußen besteht staatliche Zwangsversicherung auf Gegenseitigkeit. Bei der V. wird Haftung nur für bestimmte Maximalbeträge pro Stück einer Viehgattung, meist nur für $^2/_3$—$^3/_4$ der Wertsumme, übernommen. Statistik, s. Beilage »Versicherungswesen«. Vgl. Schlachtviehversicherung, Trichinenkrankheit, Finnenversicherung; ferner Ehrlich, Die V. im Deutschen Reich und ihre geschichtliche Entwickelung (Leipz. 1901); Emminghaus im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. 7 (2. Aufl., Jena 1901).

Viehverstellung (franz. bail à cheptel), Rechtsgeschäft, wobei jemand (Viehversteller) einem andern (Einsteller) ein Haustier zur Fütterung, Wartung und Nutzung gegen Entgelt auf Zeit überläßt, kommt insbes. als Eisern-Viehvertrag (s. Eisern) vor und kann, gewerbsmäßig betrieben, wegen Unzuverlässigkeit untersagt werden (Reichsgewerbeordnung § 35).

Viehwage, Dezimal- oder Zentesimalwage für lebendes Vieh, meist mit Registrierapparat. Vgl. Viehmeßband.

Viehwagen, vgl. Beilage »Eisenbahn«, S. XI.

Viehwährschaftsgesetz, gesetzliche Bestimmungen über Gewährpflicht beim Tierhandel; vgl. Gerichtliche Tiermedizin.

Viehweber, s. Webervögel.

Viehzölle, neben Getreidezöllen wichtigste Nahrungsmittelzölle, aus wirtschaftlichen und veterinärpolizeilichen Gründen, sind in Deutschland durch Zolltarif von 1902 und anschließende Handelsverträge erhöht und nach Gewicht, bei Pferden auch nach Wert, abgestuft. Vgl. Artikel V. im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (2. Aufl., Jena 1907).

Viehzucht, die gesamte landwirtschaftliche Tierproduktion, setzt sich zusammen aus der eigentlichen züchterischen Tätigkeit (Tierzucht im engern Sinn, Zootechnik, Viehzuchtlehre) und der Viehhaltung. Die erstere bezweckt Paarung der landwirtschaftlichen Haustiere nach bestimmten Grundsätzen, um Nachkommen mit erhöhten Nutzungseigenschaften zu erhalten; die letztere erstrebt mit Hilfe der gesteigerten Leistungsfähigkeit der Tiere nachhaltigen Nutzen für den Unternehmer und für die Bevölkerung ein nach Menge und Güte hinreichendes Erzeugnis.

[Vererbungsregeln.] Die Befruchtung erfolgt im Moment der Paarung oder Begattung. Mehreren weiblichen Tieren wird ein männliches zugeteilt, und zur Brunst erfolgt Begattung (wilder Sprung), oder das männliche Tier wird dem weiblichen zugeführt (Sprung aus der Hand). Dauer der Trächtigkeit, s. Schwangerschaft. Unfruchtbarkeit einzelner Tiere wird veranlaßt durch mechanische Hemmnisse des weiblichen Geschlechtsapparates, Entartung der Eierstöcke und Hoden, zu nahe Verwandtschaft der Paarungstiere ꝛc. Vgl. Vererbung. Mit zunehmendem Alter nimmt Zeugungsfähigkeit wie Vererbungsenergie ab. Das Vererbungsvermögen wird durch den Umfang der Zuchtbenutzung beträchtlich beeinflußt. Auch seelische Zustände können auf Vererbung einwirken, doch nicht etwa vorübergehende äußere Eindrücke (»Versehen«). Derartige Erscheinungen bedeuten entweder einen Rückschlag (Atavismus, s. d.) oder Variationen. Die Annahme, daß das Vatertier eine besondere und andre Vererbungsrichtung geltend mache als das Muttertier, ist falsch. — Das Ziel der Paarung ist Verbesserung und Vervollkommnung (Veredelung) der Nutztiere. Wichtigste Regel ist, daß eine Schwäche nicht durch Paarung mit einer entgegengesetzten Schwäche aufgehoben wird, sondern nur durch besondere Vollkommenheit in der betreffenden Eigenschaft. Nur so ist der Satz zu verstehen: Ungleiches mit Ungleichem gepaart gibt Ausgleichung. Den größten Paarungserfolg ergeben zwei Paarungstiere, die überhaupt keine Fehler besitzen. Wirklich fehlerhafte Tiere sind demnach auszuschließen. Andauernden Erfolg verspricht nur der Satz: Gutes (weibliches) mit Bestem (männlichem) gepaart gibt Besseres. — Von den Züchtungstheorien legte die alte Konstanztheorie den Hauptwert auf Abstammung (Pedigree) des Zuchttieres. Die neuere Individualpotenztheorie bewertet dagegen das Zuchttier nach individuellen, erworbenen und neu auftretenden Eigenschaften. Die Rassenkonstanztheorie, die nur vererbte Eigenschaften gelten läßt, ist ebenso unberechtigt wie die einseitige Individualpotenztheorie, die vererbten Eigenschaften zu wenig Gewicht beilegt. Bei Auswahl der Elterntiere werden daher die Eigenschaften der Individuen ebenso wie ihre Abstammung berücksichtigt. Die Infektionstheorie (Telegonie), derzufolge die Früchte einer Mutter durch das erste männliche Tier, mit dem die Paarung erfolgt, beeinflußt werden sollen, ist unzutreffend. Für Beeinflussung des Geschlechts fehlt bis jetzt Gesetzmäßigkeit.

[Sonderung der Zuchttiere.] Die landwirtschaftlichen Haustiere bilden, jede Art für sich (Pferde, Rinder, Schafe, Schweine), je eine besondere Spezies (Art im zoologischen Sinne). Die Zugehörigen einer Art paaren sich untereinander stets fruchtbar. Die Produkte erfolgreicher Paarung zweier verschiedener Arten (Bastardierung), Bastarde, sind unter sich nicht, höchstens durch Anpaarung mit der reinen Art wieder fruchtbar. Varietäten (Unterarten) sind unter wesentlich abweichenden natürlichen Verhältnissen entstandene Sonderformen innerhalb des Artcharakters. Zugehörige der Varietäten paaren sich stets mit völliger fruchtbarer Nachkommenschaft (Blendlinge). Die Rasse (Race) umfaßt alle Tiere einer Art, die sich von andern derselben Art durch charakteristische Merkmale unterscheiden und diese auch vererben, wenn die Tiere unter andre äußere Einflüsse als in ihrer Heimat kommen. Besondere Übereinstimmungen innerhalb der Rasse kennzeichnen den Schlag. Weitere Unterschiede bilden Stamm, Zucht und Familie,

Digitized by Google

die schließlich aus Individuen besteht. Vollblut umfaßt diejenigen Individuen einer hochgezogenen Rasse, die sich nach verbürgtem Stammbaum auf bestimmte Tiere zurückführen lassen, und deren beide Eltern in diesen Stammbaumnachweis (Stutbuch, Herdbuch) eingetragen sind. Die Produkte der Hochzucht zeichnen sich durch besonders hohe Vollendung (Elite) in den wertbestimmenden Eigenschaften einer Rasse aus. Bei Landrassen (Landblut, Natur-, primitive Rassen) ist eine klar durchdachte und bewußte Züchtung nicht vorgenommen, sondern sie stellen das Produkt der Einwirkung von Boden, Klima und Futter dar. Sind an ihnen mehr oder weniger erhebliche Verbesserungen vorgenommen worden, so spricht man von Kulturrassen oder Züchtungsrassen. Bei Aufhören des künstlichen Einflusses gehen die guten Eigenschaften bald zurück (Entartung, Verkümmerung). Tiere ohne besonderes Gepräge heißen rasselos, unedel. Originalrassen (Originalrassetiere) werden im heimatlichen Bezirk gezogen. Was sonst als Landvieh gilt, sind zumeist rasselose Tiere, die infolge mangelhafter Züchtung verkümmern. Konstitution der Zuchttiere bezeichnet die besondere Beschaffenheit in Knochen- und Körperbau, soweit damit größere oder geringere Lebensenergie, Leistungsfähigkeit und Widerstandsfähigkeit in Zusammenhang stehen. Man unterscheidet grobe und feine, feste und schwache Konstitutionen sowie übermäßig feine Konstitution (überbildung). Unter Adel versteht man feine Konstitution, verbunden mit hervorragenden Eigenschaften, Leistungen und gut entwickelten Körperformen.

[Zuchtverfahren.] Die Züchtung von Nutztieren kann durch Reinzucht (Tiere ein und derselben Rasse) oder Kreuzung (Tiere verschiedener Rassen) erfolgen. Inzucht ist Paarung der Reinzucht- oder Kreuzungsprodukte innerhalb der Zucht (Herde) unter Nichtverwandten oder Verwandten (Familien-, Verwandtschaftszucht, Inzestzucht). Treten verschiedene Herden u. Zuchten durch Überführung einzelner Zuchttiere in Verbindung, so erfolgt Blutauffrischung. Blut bezeichnet bei Kreuzungsprodukten den Anteil an den Eigenschaften der Nachkommenschaft, wobei gewöhnlich nur die vollkommenern Tiere (höher gezogene edlere Tiere) berücksichtigt werden. Durch Paarung von Vollblut mit Nullblut erzielt man Halbblut, dieses mit Vollblut Dreiviertelblut ꝛc. Bei immer wiederholter Paarung mit Vollblut fehlt in der achten Generation noch ein so verschwindender Bruchteil an Vollblut, daß man das Produkt (255/256-Blut) schon für vollblütig erachtet. Halbblut gepaart mit Nullblut gibt in der vierten Generation 15/16-Blut ꝛc.

Für den Erfolg der Zucht sind Zuchtwahl, Zucht auf Leistung und Leistungsprüfung ausschlaggebend. Diese unterscheiden sich in absolute und relative Prüfungen. Die erstern stellen die Höhe der Leistungen an sich fest (Rennleistung, Milch-, Mastleistung), die letztern die Höhe der Leistung im Verhältnis zum Futterverbrauch. Die Vornahme erfolgt bei Rindern besonders durch Kontrollvereine. Schließlich wird der Ausfall aller Zuchtmaßnahmen bestimmt durch Klima und Ernährungsweise. Das Klima wirkt auf Gesundheitszustand und Konstitution, während die Haltung und Ernährungsweise neben dem Klima bestimmt wird durch wirtschaftliche Verhältnisse und Bodenbeschaffenheit. Abstammung und Ernährung während der Aufzucht bedingen die Reife der Tiere. Frühreife ist gegenüber der Spätreife gekennzeichnet durch frühzeitigen Zahnwechsel, feineres Knochenmark, mächtigere Fleischausbildung, aber unentwickelte Lungen. Die Körperform des frühreifen Tieres ist die Parallelogrammform, d. h. der Rumpf des Tieres läßt sich nach verschiedenen Richtungen im Profil von einem Parallelogramm derart umschreiben, daß dessen Linien die Umrisse des Tieres in vielen Punkten berühren, oder daß das Parallelogramm von den Umrissen des Rumpfes möglichst ausgefüllt wird. Mit Feinheit und Frühreife hängt gute Futterverwertung, d. h. die Fähigkeit des Tieres, die Nahrung wirtschaftlich nutzbar zu machen, eng zusammen. Bei der Zuchtwahl ist neben den Leistungen der äußere Körperbau (Exterieur) besonders zu beachten, da Leistung von Körperform abhängt und gute Körperform die Konstitution und Gesundheit kennzeichnet. Näheres über Exterieur und Körperbau s. Pferd, Rind, Schaf, Schwein. Die Beurteilung des Körperbaues erfolgt durch Messungen mit besonders konstruiertem Viehmeßstock (s. d.). Wichtigste Maße s. Tafel »Rind« (Körperbau und Nutzung). Eine andre Methode erfolgt durch Photogrammetrie (Liebenau). Die Maße bilden die Grundlage für die Beurteilung der Tiere bei Körungen und Tierschauen in Verbindung mit besondern Punktierverfahren. Das gebräuchlichste Punktierverfahren, das der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, setzt für Zuchtwert (Schlag, Farbe, Abstammungsnachweis, Wüchsigkeit, Gesundheit, Widerstandskraft) 30 Punkte, für Körperbau (Kopf und Hals, Rumpf, Gliedmaßen und Gang, Haut und Haar) 25 Punkte, Nutzwert (Milchergiebigkeit, Fleischleistung, Arbeitsleistung) 30 Punkte, Gesamteindruck 15 Punkte, also insgesamt als höchste Punktzahl 100. Je höher die Zahl der Punkte ist, um so wertvoller ist das Tier. Unregelmäßigkeiten der Körper- und Organbeschaffenheit, Schönheits-, Gebrauchsfehler, verringern im allgemeinen die Leistung nicht. Gewährsfehler s. Gerichtliche Tiermedizin. Erbfehler (Erbkrankheiten) der Haustiere gibt es nicht, nur die Anlagen dazu können vererbt werden. Die gleichmäßige Verfolgung von Zuchtzielen erstreben die Vereinigungen einzelner Züchter (Zuchtorganisationen), in einfachster Form Hengst-, Stier-, Eberhaltungsgenossenschaften (Hengst-, Bullen-, Eberstationen), ferner Stammzucht- (Körungs-) Genossenschaften, in Verbindung mit Zucht- und Herdbuchführung. Die Körung besteht in Prüfung der zur Zucht bestimmten Tiere. Als Stammzucht werden nur die Nachkommen angekörter Elterntiere anerkannt und in das Herdbuch eingetragen. Beim Fehlen von Züchtervereinigungen wird vielfach durch polizeiliche Bestimmung die Bullenhaltung geregelt und hierfür ebenfalls die Körung vorgeschrieben. Körkommissionen üben in den einzelnen Körbezirken der Provinz an besondern Körterminen das Körgeschäft aus. Unbrauchbare Tiere werden »abgekört«. Eine besondere Förderung erfährt die V. durch das Prämiierungs- und Schauwesen (Provinzial-, Bezirks-, Lokal- und Stallschauen mit Prämiierung). Besonders wichtig sind die Schauen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft. Vgl. außer der Literatur bei den Artikeln Pferd und Rind: H. Settegast, Tierzucht (5. Aufl., Bresl. 1888, 2 Bde.); H. v. Nathusius, Vorträge über V. und Rassenkenntnis, Teil 1 (2. Aufl., Berl. 1890); C. Keller, Vererbungslehre und Tierzucht (das. 1899) und Naturgeschichte der Haustiere (das. 1905); Pusch, Lehrbuch der allgemeinen Tierzucht (Stuttg. 1904).

Digitized by Google

Vielau, Dorf in der sächs. Amtsh. Zwickau, mit (1905) 4811 Einw., hat evang. Kirche und Steinkohlen-

Vielborster, s. Ringelwürmer. [bergbau.

Vielbrüderig, s. Polyadelphisch.

Vieleck, s. Polygon. **Vieleckszahlen**, s. Figurierte Zahlen; vgl. Polygonalzahlen.

Vielehe (Polygamie), Ehe mehrerer Individuen eines Geschlechts mit einem oder mehreren des andern: Polygynie (ein Mann, mehrere Frauen) und Polyandrie (eine Frau, mehrere Männer). S. Ehe.

Vielfaches einer Größe A heißt jede Größe B, die aus einer ganzen Zahl (m) von Teilen zusammengesetzt werden kann, deren jeder gleich A ist. B ist dann das mfache von A. Jede stetige Größe (s. d.) läßt sich beliebig oft vervielfachen. [nik«, S. III.

Vielfachschaltung, s. Beilage »Fernsprechtech-

Vielfachtelegraphie (Duplex-, Multiplextelegraphie), s. Telegraph.

Vielfarbendruckmaschine, s. Schnellpresse.

Vielflach (Vielflächner), s. Polyeder.

Vielfraß (Wolverene, Gulo borealis *Nilss.*; schwed. Fjäl-fräs = Felsenkatze, s. Tafel »Arktische Fauna«, Fig. 2), Marder, gedrungen, mit großem Kopf, stumpfer Schnauze, kurzem Hals und buschigem, 15 cm langem Schwanz, kurzen, starken Beinen mit gekrümmten Zehen, 85 cm lang, an den Seiten straff und lang behaart, braunschwarz und schwarz gewohnt den Norden Amerikas und Eurasiens (bis Norwegen), frißt Mäuse und Lemminge, überwältigt auch Rentiere, Elche und Kühe. Das Fell (Karkajou) ist

Vielfuß, s. Tausendfüßer. [geschätzt.

Vielgötterei, s. Polytheismus.

Vielhufer, s. Dickhäuter.

Viella, Stadt, s. Arantal.

Vielle (franz., spr. wiell, Viella), Drehleier, mit Kurbel gedrehtes Rad, das alle vier Saiten zugleich streicht, mit acht Tasten, Melodiespiel und rundgehaltenen Baßtönen, war schon im 10. Jahrh. als Organistrum (s. Tafel »Musikinstrumente I«, Fig. 15) Dilettanteninstrument, zuletzt im 18. Jahrh. in Paris. Als Instrument der Bettler (Drehleier, Leierkasten) hat sich die V. bis Mitte des 19. Jahrh. erhalten.

Vielliebchen-Essen (v. litauischen filibas, »Pärchen«), Sitte, Zwillingsfrüchte mit einem andern geteilt zu essen und sich beim nächsten Wiedersehen mit dem Ruf »Guten Morgen, Vielliebchen« zuvorzukommen. Der überrumpelte muß ein Geschenk geben.

Vielmännerei (Polyandrie), s. Vielehe.

Vielsalm (spr. wiel-), Gemeinde im belg. Arrond. Bastogne, mit (1908) 3810 Einw., an der Salm und der Bahn Lüttich–Trois-Ponts, hat Ruinen des Schlosses Salm (der Fürsten Salm), Schiefer-, Schleifsteinbrüche.

Vielstimmigkeit, s. Polyphon.

Vielweiberei (Polygynie), s. Vielehe.

Vielzellige Tiere, s. Metazoen.

Vien (spr. wiäng), Joseph Marie, franz. Maler, Vorläufer des Klassizismus, geb. 18. Juni 1716 in Montpellier, gest. 27. März 1809 in Paris, 1775–1781 Direktor der französischen Akademie in Rom, Lehrer Davids, malte Historienbilder u. a.

Vienenburg, Dorf im preuß. Regbez. Hildesheim, Kreis Goslar, mit (1905) 4615 Einw., an der Oker und der Bahn Halle-Goslar, hat evang. und kath. Kirche, Kalibergwerk, Zucker-, Malz- und Düngerfabrik.

Vienne (spr. wienn), linker Nebenfluß der Loire, vom Mont Odouze (Limousin), nimmt Clain und Creuse auf, entwässert 21,467 qkm und mündet, 350 km lang (75 km schiffbar), zwischen Tours und Saumur.

Vienne (spr. wienn), franz. Departement, 7044 qkm mit (1906) 333,643 Einw., zerfällt in die Arrondissements Poitiers, Châtellerault, Civray, Loudun und Montmorillon. Hauptstadt ist Poitiers. Haute-V., s. Obervienne.

Vienne (spr. wienn), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Isère, mit (1906) 24,887 Einw., an der Rhone und der Bahn Lyon–Marseille, hat St.-Moritzkathedrale (1193—1251), St.-Peter- und St.-André-kirche, röm. Augustustempel, Theater- und Wasserleitungsruinen, Collège, Handels- und Gewerbeschule, Gerichtshof, Handels- und Ackerbaukammer, Museum, Weinhandel, Tuch-, Öl-, Seifen- und Likörfabrikation. — V., blühende Römerstadt (Viënna) und Kaiserresidenz, wurde um 460 burgundische Hauptstadt, 534 von den Franken erobert, 879 Hauptstadt des zisjuranischen Burgund, 1448 französisch. Hier tagten mehrere Konzile; das von 1311 hob den Templerorden auf. V. war bis 1802 Erzbischofssitz. Vgl. Fournier, Le royaume d'Arles et de V. (Par. 1896); Bazin, V. et Lyon gallo-romains (das. 1901).

Vienne (spr. wienn), franz. Name für Wien.

Vieques (spr. viékes), Nebeninsel von Porto Rico, 135 qkm, mit etwa 6000 Einw., Zuckerbau, Viehzucht.

Vierblatt (Vierpaß), s. Paß (3. Artikel).

Vierblätteriger Klee (Glücksklee), s. Klee. Als v. K. wird auch Oxalis Deppri gezogen.

Vierdecker, s. Linienschiffe.

Viereck, ein Polygon (s. d.) mit vier Ecken. Ein ebenes geradliniges V. ist das Trapezoid oder Trapez oder Parallelogramm.

Vierfach-Expansionsmaschine, s. Beilage »Dampfmaschinen«, S. VII.

Vierfarbendruck, dem Dreifarbendruck (s. d.) entsprechendes Verfahren, bei dem eine vierte Platte, meist zur Erzielung besserer Schwärzen, aufgedruckt wird.

Vierfleckbock (Pachyta quadrimaculata *L.*), Bockkäfer, etwa 15 mm, Flügeldecken gelb, mit zwei großen Flecken, lebt in Berggegenden auf Doldenblüten.

Vierfontein (spr. -tën), Ort in der britisch-südafrikan. Oranjefluß-Kolonie, am Vaal, mit Kohlen-

Vierfürst, s. Tetrarch. [feld.

Vierfüßer, soviel wie vierfüßige Tiere.

Viergespann, s. Quadriga.

Vierhänder (Quadrumäna), nach Linné die Affen

Vierhorn, Fisch, s. Kofferfisch. [u. Halbaffen.

Vierhügel (corpora quadrigemina), s. Gehirn.

Vierkanteisen, s. Walzeisen.

Vierkiemer, s. Tintenschnecken.

Vierkönigsbündnis, s. Deutschland, S. 345.

Vierlande, Marschlandschaft zwischen unterer Elbe und Bille, Amt Bergedorf, umfaßt Stadt Bergedorf und vier Kirchspiele (daher der Name), mit (1905) 14,770 Einw., die großartigen Obst- und Gemüsebau, Gärtnerei, Rinder- und Geflügelzucht treiben und wohl Nachkommen niederländischer Kolonisten sind (12. Jahrh.). Hauptort ist Kirchwärder. Vgl. Schoost, Vierlanden (Hamb. 1894).

Vierling, Georg, Komponist, geb. 5. Sept. 1820 in Frankenthal (Rheinpfalz), gest. 1. Mai 1901 in Wiesbaden, seit 1853 in Berlin, 1882 Prof., Begründer des dortigen Bach-Vereins, schrieb Ouvertüren, eine Symphonie, Chorwerke (»Hero und Leander«, »Raub der Sabinerinnen«, »Alarichs Tod«, »Konstantin«), Klaviersachen, Lieder u. a.

Vierlinge, s. Zwillinge.

Vierlunger, s. Spinnentiere.

Viermächtige Pflanzen, s. Tetradynamia.

Digitized by Google

Viermaster (Viermastschiff), s. Takelung.

Viernheim, Flecken im hess. Kreis Heppenheim, mit (1905) 8176 Einw., an der Bahn Mannheim-Weinheim, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Oberförsterei, Zigarren-, Malzfabrikation, Tabakbau.

Vierordt, 1) Karl von, Physiolog, geb. 1. Juli 1818 in Lahr, gest. 22. Nov. 1884 in Tübingen, seit 1849 Prof. daselbst, Gründer des Physiologischen Instituts, förderte die Lehre vom Blut, konstruierte den ersten Sphygmograph, begründete die Spektrophotometrie und schrieb: »Die Lehre vom Arterienpuls« (Braunschw. 1855); »Die Anwendung des Spektralapparats zur Photometrie der Absorptionsspektren und zur quantitativen chemischen Analyse« (Tübing. 1873); »Die Schall- und Tonstärke und das Schalleitungsvermögen der Körper« (das. 1884, mit Biographie).

2) Heinrich, Dichter, geb. 1. Okt. 1855 in Karlsruhe, lebt daselbst, schrieb, in Stoff und Stil der Münchener Schule folgend: »Gedichte« (2. Ausg., Heidelb. 1889); »Lieder und Balladen« (2. Ausg., das. 1885); »Neue Balladen« (2. Aufl., das. 1900); »Vaterlandsgesänge« (2. Aufl., das. 1903); »Ausgewählte Dichtungen« (das. 1906) u. a. Vgl. Heinr. Lilienfein, [Heinr. V. (Heidelb. 1905).

Vierpaß, s. Paß.

Vierraden, Stadt im preuß. Regbez. Potsdam, Kreis Angermünde, mit (1905) 1440 Einw., hat evang. Kirche, Tabak-, Zement- und Ziegelindustrie. Nahebei hatte Gustav Adolf 1631—32 sein Winterlager.

Viereck, Figur, die durch vier gerade Linien einer Ebene bestimmt ist, von denen aber weniger als drei durch einen Punkt gehen. Vgl. Harmonische Teilung.

Viersen, Stadt im preuß. Regbez. Düsseldorf, Landkreis Gladbach, mit (1908) 29,396 Einw., an der Bahn M.-Gladbach-Krefeld, hat evang., 4 kath. Kirchen, Gymnasium, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Spinnerei, Weberei (Schule), Seiden-, Samt-, Maschinen-, Papier-, Schokoladefabrikation, Gerberei, Färberei, Kaffeerösterei und Appretur.

Vierstädtebekenntnis (Confessio Tetrapolitana), das von Straßburg, Konstanz, Memmingen und Lindau auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 überreichte Bekenntnis, lehnt die lutherische Abendmahlslehre ab.

Vierstrahler, s. Kieselschwämme.

Viertaktmotor, s. Beilage »Verbrennungsmotoren«.

Viertel, früher deutsches Maß, verschieden gebraucht für 1/4 Morgen, 1/4 Malter ꝛc.; in Österreich für Getreide = 15,37 l; in der Schweiz = 15 l.

Viertelflächner, s. Kristall.

Viertelstab (Wulst), in der Baukunst ein in Form eines Viertelkreises ausgebauchtes Glied.

Vierter Stand, im Gegensatz zum dritten Stand, zur Bourgeoisie (s. d.), die Arbeiterklasse (s. Arbeit).

Vierung, in Kirchen der Raum, der durch Kreuzung des Mittel- und Querschiffes entsteht, oft mit Kuppel (Vierungskuppel) überdeckt.

Vierwaldstätter See, See in der Schweiz (s. d., Karte), zwischen den vier »Waldstätten« Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern, 437 m ü. M., 115,5 qkm groß, bis 214 m tief, von der Reuß durchflossen, nimmt Muota, Engelberger Aa und Sarner Aa auf und zerfällt in mehrere Becken: im S. Urner See mit steilen Wänden und Föhnstürmen, im W. Buochser See, durch die Enge zwischen den Nasen mit Weggiser See verbunden. Beim Kreuztrichter tritt dieser mit Alpnacher, Küßnacher und Luzerner See zusammen. Aussichtsberge sind Rigi, Pilatus, Bürgenstock, Stanser Horn, Niederbauenstock; seine Ufer sind der Schauplatz der Tellsage. Die Dampfschiffahrt umfaßte 1907: 21 Dampfer. Vgl. Türler, Der V. und seine Ufer (Weggis 1890).

Vierzähner, Fischgattung aus der Unterordnung der Haftfüßer. Der Körper kann kugelig aufgeblasen werden (vgl. Kugelfisch).

Vierzehnender, s. Geweih.

Vierzehn Heilige, s. Nothelfer.

Vierzehnheiligen, 1) Wallfahrtsort im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Staffelstein, mit Franziskanerhospitium. — 2) Dorf in Sachsen-Meiningen, Kreis Saalfeld, war Mittelpunkt der Schlacht bei Jena 14. Okt. 1806.

Vierzig Ritter (Vierzig Märtyrer), christliche Soldaten, die angeblich um 320 in Sebaste (Armenien) gemartert wurden. Fest: 10. März.

Vierzon (spr. wjärßóng), Stadt im franz. Depart. Cher, Arrond. Bourges, mit (1906) 12,080 Einw., am Cher, an der Bahn Paris-Chateauroux, zerfällt in V.-Ville und V.-Campagne, hat rege Industrie (Ackergeräte, Eisen-, Glas- und Porzellanwaren).

Viesch, soviel wie Fiesch.

Vieselbach, Dorf in Sachsen-Weimar, mit (1905) 1184 Einw., an der Bahn Halle-Bebra, hat Amtsgericht, Spritzenfabrik, Gießerei und Brauerei.

Viéste, Hafenstadt in der ital. Provinz Foggia, mit (1901) 8801 Einw., hat Öl- und Weinbau.

Viéta (eigentlich Viète, spr. wiät), François, Advokat und Mathematiker, geb. 1540 in Fontenay-le-Comte bei Rochelle, gest. 13. Dez. 1603 in Paris, war hervorragend in Algebra und Geometrie. Gesammelte Werke gab van Schooten heraus (Leiden 1640).

Vieth, Gerhard Ulrich Anton, geb. 8. Jan. 1763 in Hochsiel bei Jever, gest. 12. Jan. 1836 in Dessau, Lehrer, seit 1815 Schulrat daselbst, schrieb »Versuch einer Enzyklopädie der Leibesübungen« (Berl. u. Leipz. 1794—1818, 3 Tle.).

Viëtor (spr. fiëtor), Wilhelm, Philolog, geb. 25. Dez. 1850 in Kleeberg (Nassau), 1882—84 Lecturer in Liverpool, seit 1884 Prof. in Marburg, schrieb: »Elemente der Phonetik des Deutschen, Englischen und Französischen« (5. Aufl., Leipz. 1904), »Aussprache des Schriftdeutschen« (6. Aufl., das. 1905), »Einführung in das Studium der englischen Philologie« (3. Aufl., Marb. 1903), »Kleine Phonetik ꝛc.« (5. Aufl., Leipz. 1907), »Shakespeare's pronunciation« (Marb. 1906) und gab die »Zeitschrift für Orthographie ꝛc.« (Rostock 1880—86) und die »Phonetischen Studien« (Marb. 1887—93) heraus, fortgesetzt seit 1893 u. d. T.: »Die neueren Sprachen«.

Vietsbohne (Vitsbohne), s. Phaseolus.

Vietz, Flecken im preuß. Regbez. Frankfurt, Kreis Landsberg, mit (1905) 4070 Einw., Bahn Berlin-Schneidemühl, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Eisenwerk, Ofen- und Tonwarenfabrik, Sägen.

Vieux Saxe (spr. wiö ßax), Meißener Porzellan im 18. Jahrh.

Vieuxtemps (spr. wiötäng), Henri, Violinist, geb. 20. Febr. 1820 in Verviers (Belgien), gest. 6. Juni 1881 in Mustapha bei Algier, seit 1866 in Paris und 1870—72 als Violinlehrer in Brüssel, schrieb 5 Violinkonzerte, Phantasien, Streichquartette ꝛc. Vgl. Kufferath, Henri V. (Brüssel 1883); Radoux, Vieuxtemps (Lüttich 1893). — Seine Gattin Josephine, geborne Eder, geb. 15. Dez. 1815 in Wien, gest. 29. Juni 1868 in La Celle-St.-Cloud bei Paris, war Pianistin.

View (engl., spr. wjū), Ansicht, Aussicht.

Digitized by Google

Vieweg, Hans Friedrich, Buchhändler, geb. 11. März 1761 in Halle, gest. 26. Dez. 1835, begründete 1786 in Berlin eine Buchhandlung, die er 1799 nach Braunschweig verlegte, und übernahm hier noch die Campesche »Schulbuchhandlung«. Nachfolger waren sein Sohn Eduard V. (1797—1869, Teilhaber seit 1825), dann dessen Sohn Heinrich (geb. 1826, gest. 3. Febr. 1890) und dessen Schwiegersohn Bernh. Tepelmann. Der Verlag pflegt insbes. Naturwissenschaft, Mathematik und Technologie.

Vif (franz., spr. wif, lat. vivus), lebendig, lebhaft.

Vif-gage, s. Todsatzung.

Vigan, Le (spr. wigäng), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Gard, mit (1906) 4595 Einw., Bahnknotenpunkt, hat Gewerbekammer.

Vigée-Lebrun (spr. wischē-lebröng), s. Lebrun 4).

Vigevano (spr. widschéwo), Stadt in der ital. Provinz Pavia, Kreis Mortara, mit (1901) 15,683 Einw., an der Bahn Mailand-Mortara, Bischofssitz, hat Kirche San Francesco, Sforzakastell, Lyzeum, Gymnasium, Seminar, Technische Schule, Reisbau, Seiden-, Baumwoll-, Ton-, Eisen- und Lederindustrie.

Vigfússon (spr. wig-), Gudbrand, geb. 13. März 1827 in Frakkanes auf Island, gest. 31. Jan. 1889 als Prof. in Oxford, veröffentlichte: »Icelandic-English dictionary« (Oxford 1869—74); »Sturlunga saga« (das. 1878, 2 Bde., mit Abriß der altnordischen Literatur); »Corpus poeticum boreale«, altnord. Dichtung mit engl. Übersetzung (das. 1883, 2 Bde.); »Origines Islandicae« (das. 1905, 2 Bde.).

Vigilando ascendimus (lat., »durch Wachsamkeit steigen wir«), Devise des weimar. Falkenordens.

Vigilant (lat., spr. -lánt), wachsam, aufmerksam; **Vigilanz** (spr. -lánz), Wachsamkeit, Aufmerksamkeit.

Vigilfasten, mit den Vigilien verbundene Fasttage.

Vigilien (lat., »Nachtwachen«), bei den Römern nächtliche Wachtposten, vier für eine Nacht, daher der vierte Teil der Nacht. Jetzt die Tage vor hohen Festen.

Vigilieren (lat.), wachsam sein, auf jem. fahnden.

Vigilius, Papst 537—555, zeigte im Dreikapitelstreit (s. d.) schwächliche Haltung gegen Justinian und verschuldete dadurch den Abfall vieler abendländischer Bischöfe von der römischen Obedienz. S. Pelagius 1).

Vigiltal (St. Vigil), s. Enneberger Tal.

Vigintivirāt (lat.), Amt der Vigintiviri (»Zwanzigmänner«), wie seit Augustus die Beamten von vier, die Vorstufe zur Quästur bildenden Amtskollegien hießen.

Vigna (ital., spr. winja), »Weinberg«.

Vigna *Savi*, Papilionaten, windende Kräuter mit dreiteiligen Blättern, gelblichen oder purpurnen Blüten in Trauben und stielrunden Hülsen. Von über 40 Arten der Tropen werden V. sinensis *Endl.* daselbst, V. nilotica *Hook. fil.* insbes. in Ostindien und Afrika der eßbaren Samen wegen gezogen.

Vignemale (spr. winj'mal'), höchster Gipfel der französischen Pyrenäen, 3298 m, trägt Hängegletscher.

Vignetten (franz., spr. winje), Zier-, Titelbildchen, Randzeichnung, ursprünglich Weinrankenverzierung; von Veldener in Holland 1476 zuerst angewendet. Vgl. Buch mit Tafel »Buchschmuck«.

Vignōla (spr. winj-, Giacomo Barozzi), ital. Architekt, geb. 1. Okt. 1507 zu Vignola (Modena), gest. 7. Juli 1573 in Rom, päpstlicher Architekt in Rom und Architekt der Peterskirche, suchte die antiken Bauformen auf feste Regeln zu bringen (»Regole delle cinque ordini d'architettura«, Rom 1563), erbaute Schloß Caprarola bei Viterbo, Kirche del Gesù in Rom u. a. Vgl. Willich, V. (Straßb. 1906).

Vignon (spr. winjõng), Claude, franz. Schriftstellerin und Bildhauerin, eigentlich Noëmi Cadiot, geb. 12. Dez. 1832 in Paris, gest. 10. April 1888 in Nizza, vermählt mit Constant, seit 1872 mit Rouvier, schrieb die Romane: »Récits de la vie réelle« (Par. 1861); »Victoire Normand« (1862); »Un drame en province« (1863); »Un naufrage parisien« (1869); »Château-Gaillard« (1874); »Les drames ignorés« (1876); »Révoltée« (1879); »Le mariage d'un sous-préfet« (1884); »Vertige« (1888); »Soldat!« (1890). Als Bildhauerin schuf sie Daphne (Museum zu Marseille), Büsten von Gavarni, Rouvier u. a., die Basreliefs im Louvre, an der Fontäne Saint-Michel u. a.

Vigny (spr. winji), Alfred, Graf de, franz. Dichter, geb. 27. März 1797 auf Schloß Loches (Touraine), gest. 17. Sept. 1863 in Paris, 1814—27 Offizier, Romantiker, pessimistisch, schrieb: »Poèmes« (1822), »Poèmes antiques et modernes« (1826), den ersten französischen historischen Roman »Cinq-Mars« (1826; deutsch, Leipz. 1869), die Dramen »La maréchale d'Ancre« (1831) und »Chatterton« (1835; nach »Consultations du docteur noir etc.«, 1832), ferner: »Servitude et grandeur militaires« (1835), »Les destinées, poèmes philosophiques« (1864; darunter »La colère de Samson«) und seine Lebensaufzeichnungen »Le journal d'un poète« (hrsg. von Ratisbonne, neue Ausg. 1904). »Œuvres complètes« erschienen 1883—85 (8 Bde.). Auswahl seiner Gedichte übersetzte J. Karsten (2. Aufl., Norden 1883). Vgl. Paléologue, Alfred de V. (2. Ausg. 1903); Séché, A. de V. et son temps (1901).

Vigo, 1) Bezirkshauptstadt und Festung in der span. Provinz Pontevedra, mit (1900) 23,259 Einw., an der Ria (Rede) de V. und der Bahn Redondela-V., hat festes Kastell, alte Mauern, Seelazarett, Arena, Fischerei, Konservenfabriken, Handel und deutschen und österreich. Konsul. — 2) (V. di Fassa) s. Fassatal.

Vigognewolle (franz., spr. wigónj'-), ursprünglich Haar des Vicuña (s. Lama); danach Strumpfgarn aus feiner Streichwolle und Baumwolle.

Vigoureux (spr. wigurö), geköperter Wollenstoff.

Vihāras, s. Höhlentempel.

Vihnye (spr. wichnje), Badeort im ungar. Komitat Bars, im NW. von Schemnitz, hat Eisenthermen (36°).

Vihorlatgebirge, Trachytzug des Viorlat-Gutingebirges in Ungarn, zwischen Laborcza und Ung (im Vihorlat 1074 m).

Vikār (lat.), Stellvertreter, Hilfsgeistlicher (Pfarrvikar); Apostolischer V., katholischer höherer Geistlicher, der für ein bestimmtes Missionsgebiet den Bischof ersetzt, Vicarius generālis episcŏpi in spiritualibus (Generalvikar, s. d.); Kapitularvikar, bei Erledigung eines Bischofsstuhles vom Kapitel (s. d.) gewählter Bistumsverweser; Reichsvikar, s. Reichsverweser. Vikariāt (Vikarie), Amt eines Vikars.

Vikariātsmünzen, Münzen, die durch Bild oder Aufschrift die Reichsverweserschaft des Münzherrn (Kurfürsten) erwähnen; häufig sind sächsische V.

Vikarieren (lat.), als Vikar, Stellvertreter amtieren. Vikarierende Pflanzen und Tiere vertreten in einem Gebiet verwandte Arten eines Nachbargebietes. V. der Menstruation, vgl. Menstruation.

Vikelas (Vikelas), Dimitrios, neugriech. Schriftsteller, geb. 1835 auf Syra, gest. 20. Juli 1908 in Athen, schrieb den Roman »Lukis Laras« (1879 u. ö.), »Novellen« (Athen 1887), die Essays »Διαλέξεις καὶ ἀναμνήσεις« (das. 1893) und übersetzte Shakespeare (Gesamtausg., das. 1896).

Digitized by Google

Vikramorvaſt, ſ. Kâlidâſa.

Viktor (lat., »Sieger«), Päpſte: 1) V. I., Heiliger (Feſt: 28. Juli), 189—199, Afrikaner, hob im Paſſahſtreit (ſ. d.) die Gemeinſchaft mit den Kleinaſiaten auf. — 2) V. II., 1054—57, Gebhard, Graf von Hirſchberg, 1044 Biſchof von Eichſtätt, Reichsverweſer Heinrichs III., bekämpfte die Simonie. — 3) V. III., 1086—87, Deſiderius von Benevent, 1057 Abt von Monte Caſſino, betrat als Papſt Rom nicht. — 4) V. IV., 1159—64, Gegenpapſt Alexanders III. (ſ. d.).

Viktor Amadeus, Herzoge von Savoyen und Könige von Sardinien: 1) V. I., Herzog von Savoyen, geb. 8. Mai 1587, übernahm 1630 die Regierung und ſtarb 7. Okt. 1637. — 2) V. II., geb. 14. Mai 1666, geſt. 31. Okt. 1732, 1675 Herzog von Savoyen, trat 1690 und 1703 der Koalition gegen Frankreich bei, wurde 1713 durch den Utrechter Frieden König, erhielt einen Teil Mailands und Sizilien, das er 1720 mit Sardinien vertauſchen mußte, und dankte 1730 ab. Im J. 1731 verſuchte er, ſich der Regierung wieder zu bemächtigen, wurde aber 1732 nach Moncalieri gebracht, wo er ſtarb. Vgl. Carutti, Storia di Vittorio Amadeo II (3. Aufl., Turin 1897). — 3) V. III., geb. 26. Juni 1726, geſt. 16. Okt. 1796, 1773 König, ſchloß ſich 1793 der Koalition gegen Frankreich an, wurde aber beſiegt und mußte 1796 einen verluſtreichen Frieden ſchließen.

Viktor Emanuel, 1) V. E. I., König von Sardinien, geb. 24. Juli 1759, geſt. 10. Jan. 1824, Sohn Viktor Amadeus'-III., folgte 1802 ſeinem Bruder Karl Emanuel II. in Sardinien, erhielt 1814 und 1815 Piemont, Nizza und Savoyen zurück und dazu Genua, regierte abſolutiſtiſch und dankte nach Ausbruch der Revolution 1821 ab.

2) V. E. II., König von Italien, geb. 14. März 1820, geſt. 9. Jan. 1878, Sohn Karl Alberts, 1849 König, ſchloß Frieden mit Öſterreich, hielt das Staatsgrundgeſetz von 1848 aufrecht (»il re galantuomo«, König Ehrenmann), führte mit d'Azeglio und Cavour Reformen durch und verbündete ſich im Krimkriege 1855 mit den Weſtmächten. Nach Vermählung ſeiner Tochter Klothilde mit Prinz Napoleon erwarb er mit Napoleon III. 1859 die Lombardei, nahm nach Annexion der Emilia, Romagna, Toskanas und Neapels mit Sizilien und der Abtretung Savoyens und Nizzas an Frankreich 1861 den Titel »König von Italien« an, erhielt 1866 Venetien, verleibte 1870 den Reſt des Kirchenſtaates Italien ein, erklärte Rom zur Hauptſtadt des Reiches (Einzug 1871) und ſchloß ſich an den Dreikaiſerbund an. Er war ſeit 1842 mit Adelheid, zweiter Tochter des Erzherzogs Rainer von Öſterreich, nach deren Tode (1855) morganatiſch mit Roſa, Gräfin von Mirafiore vermählt. Vgl. Italien (Geſchichte, S. 776) ſowie Berſezio, Il regno di Vittorio Emanuele II (Turin 1878—95, 8 Bde.); Maſſari, La vita ed il regno di Vittorio Emanuele II (4. Aufl., Mail. 1896, 2 Bde.; illuſtrierte Ausg. 1901).

3) V. E. III., König von Italien, geb. 11. Nov. 1869 in Neapel, einziger Sohn Humberts (ſ. d. 2), beſtieg 29. Juli 1900 den Thron. Aus ſeiner Ehe mit Helene von Montenegro (geb. 8. Jan. 1873) entſproſſen zwei Töchter, Jolande und Mafalda, und der Kronprinz Humbert, Prinz von Piemont (geb. 15. Nov. 1904). Nach ihm iſt das 19. bayriſche Inf.-Reg. benannt. Vgl. Graf Caracciolo, V. E. III intime (Par. [1903).

Viktoria, Wagen, ſ. Mylord.

Viktoria, 1) V. I. Alexandrine, Königin von Großbritannien und Irland, geb. 24. Mai 1819 in London, geſt. 22. Jan. 1901 in Osborne, Tochter des Herzogs von Kent, 4. Sohnes König Georgs III., und der Prinzeſſin Luiſe Viktoria von Sachſen-Koburg (geſt. 1861), beſtieg als Erbin Wilhelms IV. 20. Juni 1837 den Thron (1838 gekrönt) und vermählte ſich 10. Febr. 1840 mit Prinz Albert von Sachſen-Koburg-Gotha (geſt. 14. Dez. 1861). Sie fügte ſich dem parlamentariſchen Regierungsſyſtem, ohne auf Beeinfluſſung der Politik zu verzichten, war zuerſt whiggiſtiſch geſinnt, näherte ſich jedoch ſpäter den Konſervativen, insbeſ. Graf Beaconsfield, der 1876 ihr den Titel »Empress of India« (Kaiſerin von Indien) verſchaffte. Sie ſchrieb: »Early life of the Prince Consort« (deutſch, Gotha 1867), »Leaves from the journal of our life in the Highlands« (deutſch, Braunſchw. 1868); ferner: »More leaves from the journal of our life in the Highlands« (1884; deutſch, Stuttg. 1884). Seit 1901 trägt das 1. Gardedragoner-Reg. ihren Namen. Aus ihrer Ehe ſtammen: Viktoria, Kaiſerin Friedrich von Deutſchland, Albert Eduard, jetzt König Eduard VII., Alice, Großherzogin von Heſſen, Alfred, Herzog von Sachſen-Koburg-Gotha, Helene, geb. 25. Mai 1846, vermählt mit Herzog Chriſtian von Schleswig-Holſtein-Sonderburg-Auguſtenburg, Luiſe, geb. 18. März 1848, vermählt mit Marquis of Lorne, ſpäter Herzog von Argyll, Arthur, Herzog von Connaught, Leopold, Herzog von Albany, Beatrice, geb. 14. April 1857, vermählt mit Prinz Heinrich von Battenberg (geſt. 20. Jan. 1896). Vgl. »The letters of queen Victoria, 1837—1861« (hrsg. von Benſon und Lord Eſher, Lond. 1907, 3 Bde.; deutſch »Briefwechſel und Tagebuchblätter«, 3. Aufl., Berl. 1908); Ward, The reign of queen V. (Lond. 1887); Jeaffreſon, V. (daſ. 1893); Holmes, Queen V. (daſ. 1897); Lee, Queen V. (daſ. 1902 u. ö.); Crawford, V. (Briſtol 1903).

2) V. Adelheid Marie Luiſe, deutſche Kaiſerin und Königin von Preußen, geb. 21. Nov. 1840, geſt. 5. Aug. 1901 in Friedrichshof im Taunus, älteſte Tochter des Prinzen Albert und der Königin Viktoria, vermählte ſich 25. Jan. 1858 mit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, nannte ſich als Witwe Kaiſerin Friedrich. Vielſeitig gebildet, begabt und tatkräftig, pflegte ſie beſonders das Kunſtgewerbe. Ihren Namen trägt ſeit 1901 das 2. Leibhuſaren-Reg. Nr. 2. Vgl. Jeſſen, Die Kaiſerin Friedrich (Berl. 1907).

3) V. Melitta von Koburg, ſ. Ernſt 4).

Viktoriablau $C_{33}H_{32}N_3Cl$, bez. $C_{34}H_{34}N_3Cl$, Teerfarbſtoff, entſteht durch Einwirkung von Phenyl-α-Naphthylamin oder Methylphenyl-α-Naphthylamin auf Tetramethyldiamidobenzophenonchlorid, bronzeglänzende, in Alkohol leicht lösliche Kriſtalle, färbt Spinnfaſern ziemlich echt blau.

Viktoriafälle, Fälle des Sambeſi (ſ. d.).

Viktoriagelb (Viktoria-, Aniliноrange [ſpr. -orängſch], Goldgelb), Teerfarbſtoff, Alkaliſalz des Paradinitrokreſols $C_6H_2 \cdot CH_3(NO_2)OH$, dient zum Färben von Butter, Käſe, Nudeln ꝛc. und bildet mit Indigkarmin eine grüne Likörfarbe (Smaragdgrün), mit Roſanilinſalz ein Karminſurrogat.

Viktoriagrün, ſ. Malachitgrün, auch ſoviel wie Chromhydroxyd (ſ. Chromverbindungen). [nien).

Viktoriakreuz, ſ. Beilage »Orden« (Großbritan-

Viktorialand, 1) Land im arktiſchen Nordamerika, unter 70° nördl. Br., 1838 von Simpſon entdeckt, bildet mit Wollaſtonland und Prinz Albert-Land eine Inſel, die durch Deaſeſtraße, Coronationgolf, Delphin- und Unionſtraße vom Feſtland und

Digitized by Google

durch Viktoriastraße von King Williamland getrennt ist. — 2) Südpolarland (s. Karton auf Karte »Südpolarländer«, Bd. 5, S. 2), unter 70—82° südl. Br. und 17—148° östl. L., wahrscheinlich Teil des antarktischen Kontinents, gebirgig und eisbedeckt, mit Vulkanen Erebus und Terror, wurde 1841 von Roß entdeckt und 1902—04 durch Scott erforscht.

Viktoria-Lyzeum, s. Frauenfrage.

Viktoria Nyanza, s. Victoria Nianſa.

Viktoriaorange, s. Viktoriagelb.

Viktoriaorden } s. Beilage »Orden«
Viktoria- und Albertorden } (Großbritannien).

Viktoriastift, s. Lette-Verein.

Viktorshöhe, Ausſichtspunkt des Rambergs (s. d.) im Harz, 582 m.

Viktualien (lat.), Lebensmittel, Eßwaren.

Viktualienportion (jetzt Beköſtigungsportion), im deutſchen Heer die Nahrungsmittel, die dem Soldaten für einen Tag außer Brot geliefert werden.

Vila (ſpr. wila), ſchöne, aber oft tückiſche Berg- und Waldnymphe des ſerbiſchen Volksglaubens.

Világos (ſpr. willágoſch, Rumäniſch- [Alt-V., rumän. Siria] und Ungariſch-V.), Großgemeinde im ungar. Komitat Arad, mit (1900) 6694 Einw., an der Bahn Arad-Brád, hat Ruinen vom Schloß Világosvár, zwei Schlöſſer, Bezirksgericht, Weinbau und Kognakfabrik. — Hier ſtreckte der Honvédgeneral Görgei vor den Ruſſen 13. Aug. 1849 die Waffen.

Vilain XIIII (ſpr. wiläng katórſ; im Geſchlechtswappen befindet ſich die Zahl »XIIII«), Charles, Vicomte, belg. Staatsmann, geb. 15. Mai 1803 in Brüſſel, geſt. 16. Nov. 1878 auf Schloß Leuth (Limburg), ſeit 1831 wiederholt liberal-katholiſches Mitglied, zuletzt Präſident der Kammer, leitete 1855—1857 das Miniſterium des Äußern. Vgl. Juſte, Le vicomte Charles V (Brüſſ. 1875).

Vilaine (ſpr. wilän'), Fluß in Nordweſtfrankreich, entſpringt im Departement Mayenne, nimmt rechts Ille und Ouſt, links Don auf, mündet, 220 km lang (145 km ſchiffbar), im N. der Loire in den Atlantiſchen Ozean und entwäſſert 10,882 qkm.

Vilajet, s. Wilajet.

Vilaras, Joannis, neugriech. Dichter, geb. 1771 in Janina, geſt. daſelbſt 28. Dez. 1823, Leibarzt des Veli Paſcha (Sohnes von Ali Paſcha), ſchrieb Satiren. Ausgabe von Raftanis (Zante 1871).

Vilbel, Stadt im heſſ. Kreis Friedberg, mit (1905) 4811 Einw., an der Nidda und der Bahn Frankfurt-Gießen, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Mineralquellen, Bad, Waſſerverſand, Baumſchule, Zigarren-, Likör- und Nudelfabrik, Obſtweinkelterei, nahebei Fundort römiſcher Altertümer.

Vilbort (ſpr. wilbör), Joſeph, franz. Schriftſteller, geb. 9. Aug. 1829 in Brüſſel, begleitete 1866 als Korreſpondent des »Siècle« das preußiſche Hauptquartier nach Böhmen, wurde 1880 Redakteur des »Globe« und ſchrieb: »Cavour« (Par. 1861); »L'œuvre de M. de Bismarck« (1869; deutſch, Berl. 1870, 2 Bde.) u. a.

Vild Kaschu, Baum, ſ. Blighia.

Vilela, Indianerſtamm am Rio Salado, im 18. Jahrh. chriſtianiſiert, iſt ſprachlich den Lule verwandt.

Vill., bei Pflanzennamen: Dominique Villars (ſpr. willär), geb. 1745 im Dauphiné, geſt. 1814 als Prof. in Straßburg.

Villa (ſpr. willja, ſpan.-portug.), »Stadt zweiten Ranges«.

Villa (Landhaus), ſ. Wohnhaus.

Villa, Tommaſo, ital. Staatsmann, geb. 1830 in Mondovì, ſeit 1865 Mitglied der Linken, war 1879—81 Miniſter des Innern, mehrmals Vizepräſident, 1895—97 und 1900 Präſident der Kammer.

Villa Argentina (ſpr. willja, Chilecito, ſpr. tſchi-), Stadt in der argentin. Provinz Rioja, mit 4000 Einw., an der Bahn nach Cordoba, hat Silber- und Kupfergruben.

Villa Borghese, s. Borghese.

Villacarrillo (ſpr. willjakarrillio), Bezirkshauptſtadt in der ſpan. Provinz Jaen, mit (1900) 9711 Einw.

Villach, Bezirksſtadt in Kärnten, mit (1905) 12,689 Einw., an der Drau, wichtiger Bahnknotenpunkt, 508 m ü. M., hat gotiſche Pfarrkirche, altes Rathaus, Staatsbahndirektion, Gymnaſium, Fachſchule für Holzinduſtrie, regen Handel und erzeugt Maſchinen, Bleiwaren, Papier, Leder, Farben. Im S. liegt Warmbad V. mit Schwefeltherme (29°), im SW. der Dobratſch (ſ. d.), im W. der Luftkurort Mittewald (697 m), im SO. der Faaker See (560 m ü. M., 2,34 qkm, bis 30 m tief), im NO. der Oſſiacher See (ſ. d.). — Von 1007—1760 im Beſitz des Bistums Bamberg, kam V. durch Kauf an Öſterreich. Am 21. Aug. 1813 fochten hier Öſterreicher unter Frimont gegen Vizekönig Eugen von Italien. Vgl. Ghon, Geſchichte der Stadt V. (Villach 1901).

Villa do Conde, Hafenſtadt im portug. Diſtrikt Porto, mit (1900) 5547 Einw., Bahn Porto-Famalicão, hat Kloſterkirche (14. Jahrh.), 5 km lange Waſſerleitung.

Villa Farnesina, s. Farneſe.

Villafranca, 1) (V. di Verona) Diſtriktshauptſtadt in der ital. Provinz Verona, mit (1901) 9461 Einw., am Tartaro, Bahn Verona-Modena, hat Kaſtell (12. Jahrh.). Hier wurde 11. Juli 1859 der Präliminarfriede zwiſchen Napoleon III. und Franz Joſeph I. abgeſchloſſen. — 2) Stadt bei Nizza, ſ. Villefranche 1). — 3) Stadt auf der portug. Azoreninſel São Miguel, mit (1900) 7527 Einw.

Villafranca del Bierzo (ſpr. willja-), Bezirkshauptſtadt in der ſpan. Provinz Leon, mit (1900) 4424 Einw., Bahn Palencia-Coruña, hat Kaſtell, Kollegiatkirche (1726), nahebei Eiſenquelle.

Villafranca de los Barros (ſpr. willja-), Stadt in der ſpan. Provinz Badajoz, mit (1900) 9954 Einw., an der Bahn Sevilla-Mérida, hat Ölgewinnung.

Villafranca del Panadés (ſpr. willja-), Bezirkshauptſtadt in der ſpan. Provinz Barcelona, mit (1900) 7749 Einw., in der fruchtbaren Ebene El Panadés, Bahn Barcelona-Tarragona, hat gotiſchen Palaſt der aragoniſchen Könige, Brennerei und Weberei.

Villa Hayes (ſpr. willja hajes; früher Villa Occidental), deutſche Kolonie in Paraguay, mit (1899) 1405 Einw., am Rio Paraguay, im N. von Aſuncion.

Villa Hermosa de Tabasco (San Juan Bautista), Hauptſtadt des mexikan. Staates Tabasko, hat (1900) 10,543 Einw.

Villajoyosa (ſpr. willja-hchojoſa), Bezirkshauptſtadt in der ſpan. Provinz Alicante (Valencia), mit (1900) 8902 Einw., hat Kaſtellruinen, Hafen, Schiffbau, Fabrikation von Eſpartowaren und Mandelkultur.

Villa Mercedes (ſpr. willja), Stadt in der argentin. Provinz San Luis, mit 7000 Einw., am Rio Quinto, iſt Bahnknotenpunkt.

Villancico (ſpr. willjanziko), ſpan. Kirchengeſänge, in denen Chorſätze (Eſtribillos) mit Soloſätzen (Coplas) wechſeln.

Villanella (ital.), im 16. Jahrh., wie das franzöſiſche Vaudeville und das deutſche Gaſſenhauerlin, Name für volksmäßig geſetzte mehrſtimmige Lieder, im Gegenſatz zu dem kunſtvollen Madrigal.

Villani, Giovanni, ital. Geſchichtſchreiber, geb.

Digitized by Google

in Florenz, gest. daselbst 1348, Kaufmann, schrieb eine wertvolle Chronik von Florenz, Ober- und Mittelitalien, die sein Bruder Matteo und dessen Sohn Filippo fortsetzten. Filippo schrieb außerdem »Liber de civitatis Florentinae famosis civibus« (ital. von Mazzuchelli 1747; vgl. über den ungedruckten ersten Teil dieser Schrift Cald, Filippo V., etc., Rocca S. Casciano 1905). Ausgabe der Werke der V. besorgte Gherardi-Dragomanni (Flor. 1845—47, 7 Bde.).

Villanōva, Örtlichkeit mit vorgeschichtlichem Gräberfeld, südöstlich von Bologna. Die ältere Villanovazeit, im letzten vorchristlichen Jahrtausend, ist bronzereich und eisenarm und hat Brunnengräber (Tomba a pozzo) mit Leichenbrand. Die jüngere Villanovazeit (Mittelitalien bis ins 8. Jahrh., Oberitalien bis ins 6. Jahrh. v. Chr.) hat Skelettgräber (Tomba a fossa), viel Eisen, Gold, Silber, Fibeln und griechische Tongefäße. Vgl. Montelius, La civilisation primitive en Italie, Bd. 1 u. 2 (Stockh. 1895—1904); Soph. Müller, Urgeschichte Europas (deutsch, Straßb. 1905).

Villa Nōva de Portimão (spr. -mãung), befestigte Hafenstadt im portug. Distrikt Faro, mit (1900) 7936 Einw., am Rio de Silves, hat Korkwarenerzeugung, Wein- und Südfruchtbau und deutsches Vizekonsulat.

Villanovānus, Arnoldus, Alchimist, geb. 1235 in Villanova, gest. 1313 beim Schiffbruch auf dem Mittelmeer, schrieb zuerst dem Stein der Weisen und dem Trinkgold Bedeutung zu, erkannte die Giftigkeit des Kohlendunstes und machte sich um die Medizin verdient. Seine gesammelten Werke erschienen Lyon 1504.

Villanuēva de la Serēna (spr. willja-), Bezirksstadt in der span. Provinz Badajoz, mit (1900) 13,489 Einw., in der Hochebene La Serena, am Guadiana, hat Bahn nach Madrid, Weberei und Obstbau.

Villanuēva y Geltrú (spr. willja-), Bezirksstadt in der span. Provinz Barcelona (Katalonien), mit (1900) 11,856 Einw., am Mittelmeer und an der Bahn Barcelona-Reus-Saragossa, hat Hafen, Weinbau, Papier-, Seifen- und Spitzenfabrikation.

Villány (spr. willánj), Dorf im ungar. Komitat Baranya, mit (1900) 2473 Einw., an der Bahn Essek-Fünfkirchen, hat berühmten Rotweinbau.

Villa Occidentāl, s. Villa Hayes.

Villa Reāl (spr. willja), 1) Distriktshauptstadt in der portug. Provinz Traz os Montes, mit (1900) 6736 Einw., am Corgo, hat Textilindustrie, Wein- und Südfruchtbau. — 2) (V. de Santo Antonio) Hafenstadt im portug. Distrikt Faro, mit (1900) 6117 Einw., am Guadiana, hat Sardinenfang, Kupfererzausfuhr und deutsches Konsulat.

Villaresia *R.* et *P.*, Icacinazeen, Holzgewächse mit immergrünen Blättern und grünlichweißen Blüten in Scheinähren oder Rispen. Von acht Arten in Brasilien und Chile liefert insbes. V. Congonha (spr. -ònja) *Miers* (Gongonha, Maté) Maté.

Villāri (spr. willi-), Pasquale, ital. Geschichtschreiber, geb. 3. Okt. 1827 in Neapel, beteiligte sich an der Revolution von 1848, floh nach Toskana, wurde 1859 Prof. in Pisa, 1866 in Florenz, 1867 Deputierter, 1884 Senator, war 1891—92 Unterrichtsminister und schrieb: »Storia di Girol. Savonarola e de' suoi tempi« (deutsch, Leipz. 1868, 2 Bde.); »Niccolò Machiavelli e i suoi tempi« (deutsch, Rudolst. 1877—1883, 3 Bde.); »I primi due secoli della storia di Firenze« (neue Ausg., Flor. 1905); »Le invasioni barbariche in Italia« (2. Aufl., Mail. 1905) u. a.

Villarica (spr. williarika), Stadt in der chilen. Provinz Valdivia. Nahebei liegt der Vulkan V., 2840 m.

Villa Rica (spr. willja), Stadt in Paraguay, mit (1905) etwa 25,000 Einw., hat Bahn nach Asunción, deutsche Konsularagentur, Spitzenindustrie, Handel mit Tabak, Zucker, Baumwolle, Apfelsinen, Kokosnüssen.

Villarōsa (spr. willja-), Stadt in der ital. Provinz Caltanissetta (Sizilien), mit (1901) 10,930 Einw., an der Bahn Catania-Palermo, hat Schwefelbergbau und produziert Öl- und Teigwaren.

Villarreāl (spr. willja-), Stadt in der span. Provinz Castellon, mit (1900) 16,068 Einw., an der Bahn Tarragona-Valencia, hat Agrumen- und Weinbau.

Villarrobledo (spr. willja-), Stadt in der span. Provinz Albacete, mit (1900) 10,133 Einw., an der Bahn Madrid-Alicante, hat Instituto und Getreidehandel.

Villars (spr. wilār), Claude Louis Hector, Herzog von, franz. Marschall, geb. 8. Mai 1653 in Moulins, gest. 17. Juni 1734 in Turin, Sohn des Diplomaten Pierre, Marquis von V. (1623 bis 1698; vgl. dessen »Mémoires de la cour d'Espagne 1679—1681«, hrsg. Par. 1894), focht seit 1672 in den Kriegen Ludwigs XIV., siegte 1702 bei Friedlingen, 1703 bei Höchstädt, wurde 1709 bei Malplaquet geschlagen, war 1712 bei Denain erfolgreich, fiel 1713 in Deutschland ein, nahm Worms, Kaiserslautern, Speyer und Landau, verhandelte mit Prinz Eugen den Rastatter Frieden, wurde 1733 Generalmarschall und befehligte bis zu seinem Tode in Oberitalien. Seine Memoiren und Biographie gab Vogüé heraus (Par. 1884—92, 5 Bde., und 1888, 2 Bde.). Vgl. Babeau, Le maréchal de V. (Par. 1891).

Villa Thereza, brasil. Stadt, s. Santa Cruz 3).

Villavicencio (spr. willja-), kolumb. Ort, s. Casanare.

Villaviciōsa (spr. willja-), Ort in der span. Provinz Guadalajara, mit (1900) 121 Einw. Am 10. Dez. 1710 siegten bei V. die Franzosen über die Verbündeten.

Villa Viçosa (spr. wißōßa), Stadt im portug. Distrikt Evora, mit (1900) 3864 Einw., hat königliches Schloß, Wein- und Ölhandel. [(Portugal).

Villa Viçosa-Orden, s. Beilage »Orden«

Villavieja (spr. willjawiēchа), Badeort, s. Nules.

Ville (franz., spr. wil), »Stadt«.

Ville, breiter, mit Diluvium bedeckter, braunkohlenreicher, bis 188 m hoher Miozänrücken zwischen Erft und Rhein im preuß. Regbez. Köln.

Villefranche (spr. wil'frangsch), 1) (V.-sur-Saône, spr. -ßür-ßōn) Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Rhone, mit (1906) 16,031 Einw., an der Bahn Mâcon-Lyon, hat Liebfrauenkirche (13.—16. Jahrh.), Renaissance-Rathaus, Collège, Maschinenfabrikation, Baumwollindustrie und Weinhandel. — 2) (V.-de-Rouergue, spr. -dĕ-ruért) Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Aveyron, mit (1901) 9730 Einw., am Aveyron, an der Bahn Capdenac-Toulouse, hat Liebfrauenkirche (14.—16. Jahrh.), alte Brücke, Kupferindustrie, Obst-, Wein- u. Getreidehandel. — 3) Hafenstadt im franz. Depart. Seealpen, Arrond. Nizza, mit (1906) 4425 Einw., an der Bahn Nizza-Mentone, Stützpunkt des Mittelmeergeschwaders, hat Marinearsenal. — 4) (V.-de-Lauragais, spr. -dĕ-loragä) Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Obergaronne, mit (1906) 2347 Einw., an der Bahn Toulouse-Carcassonne, treibt Wein- und Getreidehandel.

Villegas (spr. wiljēgas), José, span. Maler, geb. 26. Aug. 1848 in Sevilla, bildete sich nach Velazquez und Tizian, seit 1869 in Rom tätig, malte Geschichts- und Genrebilder von kräftigem, leuchtendem Kolorit (Verurteilung des Dogen Marino Falieri, Der Doge Foscari nach seiner Absetzung [München], Taufe in

Digitized by Google

Sevilla, das Ende des Stierkämpfers, Prozession in Venedig u. a.), auch Bildnisse.

Villeggiatūr (ital., spr. willedschatur'), ländlicher Aufenthalt zur Erholung, Sommerfrische.

Villehardouin (spr. wil'arduäng), Geoffroy de, franz. Chronist, geb. um 1160 auf Schloß V. in der Champagne, gest. 1213 in Thrazien, nahm 1204 am vierten Kreuzzug teil, wurde im Lateinischen Kaiserreich Marschall von Romanien und schrieb: »Histoire de la conquête de Constantinople« (3. Aufl., Par. 1882; deutsch, Halle 1878). — Sein Neffe Geoffroy de V. wurde Herzog von Achaia und gründete dort eine Dynastie (bis ins 14. Jahrh.).

Villèle (spr. wilähl, Joseph, Graf von, franz. Staatsmann, geb. 14. Aug. 1773 in Toulouse, gest. daselbst 13. März 1854, 1815 Führer der Ultraroyalisten, 1821 Finanzminister, 1822—27 Ministerpräsident, verfolgte streng klerikal-legitimistische Restaurationspolitik. Vgl. »Mémoires et correspondance du comte de V.« (Par. 1887—90, 5 Bde.) und Mazade, L'opposition royaliste (das. 1894).

Villemain (spr. wil'mäng), Abel François, franz. Schriftsteller und Literarhistoriker, geb. 11. Juni 1790 in Paris, gest. daselbst 8. Mai 1870, 1816 Prof. an der Sorbonne, 1821 Mitglied der Akademie, 1830 Abgeordneter, 1832 Pair (Opposition), 1840 Unterrichtsminister, veröffentlichte: »Histoire de Cromwell« (1819, 2 Bde.; deutsch, Leipz. 1830); ästhetisch-kritische »Discours et mélanges« (1823, neue Ausg. 1860) und »Nouveaux discours et mélanges« (1827); nach seinen Vorlesungen von 1827—30 ein »Tableau de la littérature française au XVIII. siècle« (neue Aufl. 1881, 5 Bde.); »Tableau de l'éloquence chrétienne au IV. siècle« (neue Ausg. 1881; deutsch, Regensb. 1855); »Souvenirs contemporains d'histoire et de littérature« (neue Aufl. 1864, 2 Bde.; deutsch 1854); »M. de Chateaubriand« (1858); »Histoire de Grégoire VII.« (1873, 2 Bde.) u. a.

Villemessant (spr. wil'meßäng), Hippolyte Cartier de, franz. Journalist, geb. 22. April 1812 in Rouen, gest. 11. April 1879 in Monte Carlo, schrieb (als Louise de Saint-Loup) das Modefeuilleton der Pariser »Presse«, gründete 1854 den »Le Figaro« (s. d.) und gab: »Mémoires d'un journaliste« (Par. 1867—78, 6 Bde.) heraus. Vgl. Faucon, H. de V. (Par. 1879).

Villena (spr. wiljēna), Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Alicante, mit (1900) 14,028 Einw., am Vinalopo, Bahnknotenpunkt, hat Schloßruine, Spinnerei, Brennerei, Seifenfabrikation und Salzgewinnung.

Villena (spr. wiljēna), Enrique de (auch E. de Aragon, fälschlich Marques de V.), altspan. Gelehrter, geb. 1384, gest. 1434, galt wegen seiner Studien in der Alchimie und Astrologie als Zauberer (spanischer Faust). Erhalten sind eine Abhandlung über Vorschneidekunst (»Arte cisoria«, Madr. 1766 u. 1879), eine Prosaerzählung (»Los trabajos de Hercules«, Zamora 1483 u. 1499) und Bruchstücke einer »Arte de trobar« (Troubadourdichtkunst, in Mayans y Siscars »Orígenes de la lengua española«, Madr. 1737), eine handschriftliche Prosaübersetzung der Aneis (1428), Teile der hispanisierten »Divina commedia«. Vgl. E. Dorer, Heinrich von V. (in Herrigs »Archiv für das Studium der neuern Sprachen«, Bd. 79, Braunschw. 1887).

Villeneuve (spr. wil'nöw'), 1) (V.-sur-Lot, spr. -ßür-lo) Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Lot-et-Garonne, mit (1906) 7632 (als Gemeinde 13,540) Einw., am Lot und an der Bahn Genne-V., hat Collège, Leder- und Knopffabrikation, Pflaumen- und Erbsenkultur. — 2) (V.-St.-Georges, spr. -ßängbschorsch) Stadt im franz. Depart. Seine-et-Oise, Arrond. Corbeil, mit (1901) 8178 Einw., an der Seine und der Bahn Paris-Malun, hat Eisenbahnwerkstätten, Gipsfabriken, Brennereien und Fort. — 3) Stadt im schweizer. Kanton Waadt, mit (1900) 1751 Einw., am Genfer See und an der Simplonbahn, hat viel Weinbau.

Villeroi (spr. wil'roā), François de Neufville, Herzog von, Urenkel von Nicolas de Neufville, Seigneur de V. (1542—1617, Minister des Auswärtigen, Verfasser der »Mémoires d'État 1567—1604«, Par. 1622; mit Fortsetzung bis 1620, das. 1634), geb. 7. April 1644 in Lyon, gest. 18. Juli 1730 in Paris, Günstling Ludwigs XIV., trotz seiner Unfähigkeit Marschall, wurde 1701 vom Prinzen Eugen bei Chiari geschlagen, 1702 in Cremona gefangen, 1706 von Marlborough bei Ramillies besiegt und war 1715—22 Gouverneur des Königs Ludwig XV.

Villers (spr. wilär oder -lärs), Charles de, franz. Schriftsteller, geb. 4. Nov. 1765 in Bolchen, gest. 26. Febr. 1815 in Göttingen, schrieb: »Philosophie de Kant« (Metz 1801); »Essai sur l'esprit et l'influence de la réformation de Luther« (5. Aufl., Straßb. 1851; deutsch, 2. Aufl., Hamb. 1828). Vgl. O. Ulrich, Charles de V. (Leipz. 1899).

Villers-Cotterets (spr. wilär-kottrā), Stadt im franz. Depart. Aisne, Arrond. Soissons, mit (1906) 5301 Einw., im Wald von V., an der Bahn Paris-Soissons, hat Schloß und Holzindustrie.

Villersexel (spr. wilär-ßekßell), Dorf im franz. Depart. Obersaône, Arrond. Lure, mit (1906) 1051 Einw., am Oignon. — Hier kämpften 9. Jan. 1871 die Deutschen (Werder) mit Franzosen (Bourbaki).

Villette, La (spr. wilätt), Stadtviertel von Paris.

Villeurbanne (spr. wilörbánn), Stadt und Vorort von Lyon, mit (1906) 33,890 Einw., an der Bahn Lyon-St.-Genix, hat chemische und Textilindustrie.

Villgratental, linkes Seitental der obern Drau in Tirol, südlich der Hohen Tauern (Villgrater Gebirge, Weißspitze 2962 m), birgt die Gemeinden Inner- und Außervillgraten (Bezirksh. Brienz), mit (1900) 1470 Einw.

Villiers (spr. williers), englischer Familienname, s. Buckingham 1) und 2), Clarendon 2) und Cleveland.

Villiers de l'Isle-Adam (spr. wilié dö lil'adáng), Philippe Auguste Mathias, Graf von, franz. Dichter, geb. 7. Nov. 1840 in Saint-Brieuc, gest. 18. Aug. 1889 in Paris, schrieb formvollendete, vielfach symbolistische Gedichte (»Premières poésies«, 1856 bis 1858; »Fantaisies nocturnes«, Lyon 1859), Romane (»Isis«, 1862, nur 1. Teil; »L'amour suprême«, 1886; »L'Ève future«, 1886) und Dramen (»Elën«, 1865; »Morgane«, 1866; »Le nouveau monde«, 1880, u. a.), ferner »Contes cruels« (1883), »Nouveaux contes cruels« (1888) u. a. Vgl. Chayottot, V., l'écrivain et le philosophe (Par. 1907).

Villiers-sur-Marne (spr. wilié-ßür-márn), Dorf im franz. Depart. Seine-et-Oise, Arrond. Corbeil, mit (1906) 2552 Einw., links der Marne. — Die Kämpfe hier und bei Champigny 30. Nov. und 2. Dez. 1870 zwischen den Deutschen und der Pariser Ausfallsarmee unter Ducrot führten zum Rückzug der Franzosen.

Villingen, Hauptstadt des bad. Kreises V., mit (1909) 11,100 Einw., an der Brigach und der Bahn Offenburg-Singen, hat evang., 2 kath. Kirchen, Real-

Digitized by Google

gymnasium, Oberrealschule, Seminar, Gewerbe-, Handels-, Musik- und Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Forstamt, Reichsbanknebenstelle, Gießerei, Bahnwerkstätte, Fabrikation von Uhren, Musikwerken, Leder, Spielzeug, Majolika. — V., 999 Markt, 1119 Stadt, kam 1326 an Österreich, 1806 an Baden.

Villinger, Hermine, Schriftstellerin, geb. 6. Febr. 1849 zu Freiburg i. Br., in Karlsruhe wohnhaft, schrieb (anfangs als H. Willfried) Romane und Novellen (»Die Livergnas«, Bresl. 1882; »Schwarzwaldgeschichten«, Stuttg. 1892; »Aus dem Badener Land«, das. 1897; »Simplicitas«, das. 1907, u. a.). Vgl. »Briefwechsel zwischen Luise Gräfin von Schönfeld-Neumann und Hermine V.« (Wien 1906).

Villmergen, Dorf im schweizer. Kanton Aargau, mit (1900) 1786 Einw. — Hier wurden 24. Jan. 1656 die Berner von den Innerschweizern, 25. Juli 1712 diese von den Bernern geschlagen (Villmerger Krieg).

Villnös, linkes Seitental des Eisacktals in Südtirol, nördlich der Dolomiten, mündet bei Klausen. Hauptort ist St. Peter-Villnös, mit (1900) 385 (als Gemeinde 1208) Einw., Kurort, 1150 m ü. M.

Villoison (spr. willóasóng), Jean Baptiste Gaspard d'Ansse de, Philolog, geb. 5. März 1753 in Corbeil-sur-Seine, gest. 26. April 1805 als Prof. in Paris, veröffentlichte (als erster) die Venediger Scholien zu Homers »Ilias« (Veneb. 1788) u. a.

Villon (spr. willóng oder wijóng), auch des Loges (spr. dă lósch) und de Montcorbier (spr. dĕ mongkorbié), François, franz. Dichter, geb. 1431 in Paris, gest. nach 1463, Magister, führte seit 1455 ein Abenteurer- und Verbrecherleben, wurde 1462 in Paris zum Tode verurteilt, aber zur Verbannung begnadigt. Außer lyrischen Gedichten, »Ballades« (»Ballade des pendus«), schrieb er die witzigen Testamente »Les Lais« (1856) und »Le Testament« (1861), eine erschütternde Enthüllung seines Seelenlebens. Die »Œuvres« gaben v. Wurzbach (Erlang. 1903) und Schneegans (Straßb. 1907) heraus. Vgl. G. Paris, V. (Par. 1901).

Vilm., bei Pflanzennamen: P. de Vilmorin (spr. dĕ wilmoräng), geb. 1816 in Paris, gest. 1860 in Verrières, Blumenzüchter.

Vilmar (spr. fil-), August Friedrich Christian, Literarhistoriker, geb. 21. Nov. 1800 in Solz, gest. 30. Juli 1868 in Marburg, 1850 Rat im kurhessischen Ministerium des Innern, seit 1855 Prof. der Theologie in Marburg, schrieb (hochkonservativ): »Geschichte der deutschen Nationalliteratur« (Marb. 1845, 26. Aufl. 1905; mit Fortsetzung von Adolf Stern: »Die deutsche Nationalliteratur vom Tode Goethes bis zur Gegenwart«); »Deutsches Namenbüchlein« (6. Aufl., das. 1898); »Idiotikon von Kurhessen« (das. 1868) u. a. Aus der von V. 1848—51 redigierten Wochenschrift »Der hessische Volksfreund« erschienen »Zur neuesten Kulturgeschichte Deutschlands« (Frankf. 1858—67, 3 Bde.), aus seinem Nachlaß »Collegium biblicum« (Gütersloh 1879—88, 6 Bde.) u. a. Vgl. Leimbach, A. Fr. Chr. V. (Hannov. 1875); Grau, A. F. Chr. V., Erinnerungen (Gütersloh 1879).

Vilmsee, seichter See bei Neustettin, 133 m ü. M., 183 qkm, wird von der Küddow durchflossen.

Vils, 1) rechter Nebenfluß der Nab, entspringt im Frankenjura bei Klein-Schönbrunn, entwässert 1151 qkm und mündet bei Kallmünz. — 2) Rechter Nebenfluß der Donau, entsteht bei Vilsbiburg, entwässert 1454 qkm und mündet bei Vilshofen.

Vils, alte Stadt in Tirol, Bezirksh. Reutte, mit (1900) 563 Einw., an der Bahn Pfronten-Reutte.

Vilsbiburg, Bezirksamtshauptort im bayr. Reg.-Bez. Niederbayern, mit (1908) 3021 Einw., an der Vils und Bahn Landshut-Neumarkt, hat 4 kath. Kirchen, Rettungshaus, Amtsgericht, Forstamt, Ziegeleien.

Vilseck, Stadt im bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksamt Amberg, mit (1905) 1239 Einw., an der Vils, Bahn Neukirchen-Weiden, hat 2 kath. Kirchen, Schloß, Amtsgericht, Forstamt, Säge- und Zementwerk.

Vilsen, Stadt im preuß. Kreis Hoya, mit (1905) 964 Einw., hat evang. Kirche, Webschule, Leinenhandel.

Vilshofen, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Niederbayern, mit (1905) 3630 Einw., an der Donau, Bahn Passau-Würzburg, hat kath. Kirche, Amtsgericht, Bezirkskommando, Mühlenbau, Granitwerke und nahebei das Benediktinermissionskloster Maria Hilf.

Vilvorde (spr. wilwórd, flām. Vilvoorden), Stadt im belg. Arrond. Brüssel, mit (1905) 14,706 Einw., an der Bahn Brüssel-Antwerpen, hat gotische Kirche (14. Jahrh.), Zuchthaus, Gartenbauschule, Gärtnerei, Fabrikation von Stärke, Möbeln, Damast, Leder ꝛc.

Vimeiro, Ortschaft in der Nähe von Lissabon. — Durch den Sieg bei V. 21. Aug. 1808 über die Franzosen unter Junot erreichte Wellington die Konvention von Cintra und die Räumung Portugals.

Viminālis, einer der sieben Hügel Roms.

Vi munĕris (lat.), »kraft Amtes«.

Vin (franz., spr. wäng), »Wein«.

Vina, altind. Saiteninstrument, Bambusrohr mit 18—23 Stegen, auf die die Drahtsaiten herabgedrückt werden. S. Tafel »Musikinstrumente I«, Fig. 19.

Viña del Mar, Luftkurort bei Valparaiso.

Vinarōz, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Castellon, mit (1900) 8625 Einw., am Mittelmeer und an der Bahn Valencia-Tarragona, hat Schiffbau, Fischerei, Handel mit Wein, Reis, Öl, Johannisbrot.

Vinasse, bei der Spiritusdestillation aus Wein zurückbleibende weinsteinhaltige Hefeschlempe.

Vin brulé (spr. wäng brülé), Glühwein mit Eidotter.

Vinca *L.* (Immergrün, Wintergrün, Singrün), Apocynazeen, Stauden mit etwas lederartigen Blättern, einzelnen Blüten und schmal-zylindrischen Balgkapseln. Von fünf Arten in Europa und Vorderasien sind V. minor *L.* (kleines Immergrün, Totenmyrte), blaublühend, und V. major *L.* (großes Immergrün), in Südeuropa, Zierpflanzen. — Singrün schützt gegen Hexen und verheißt den Mädchen in der Matthiasnacht baldige Brautschaft.

Vincennes, 1) (spr. wängßénn) Stadt im O. von Paris (s. d., Plan), mit (1901) 26,637 (als Gemeinde 31,405) Einw., bei dem 9,3 qkm großen Wald von V., hat Schloß (14. Jahrh.) mit heiliger Kapelle (14. bis 16. Jahrh.), Fort, Artillerieanstalten, Militärverwaltungsschule, Rennbahn, Eisen-, Kupfer-, chemische Industrie. — 2) (spr. winßens) Stadt im nordamerikan. Staat Indiana, mit (1900) 10,249 Einw., am Wabash, Bahnknotenpunkt, Bischofssitz, hat Kathedrale, Universität, Kohlengruben, Maschinenbau.

Vincens (spr. wängßängß), s. Barine.

Vincent, s. Saint-Vincent.

Vincentius, 1) Heiliger (Fest: 22. November; Attribut: spitziger Rost), Diakon, 304 in Valencia Märtyrer, ist Patron der Seefahrer.

2) Mönch und Priester in Lerinum (V. Lerinensis) in Südgallien, stellte im »Commonitorium pro catholicae fidei antiquitate et universitate« (hrsg. von Jülicher, Freib. i. Br. 1895; deutsch von Uhl, Kempten 1870) die katholische Traditionslehre dar.

3) Ferrerius, Heiliger, geb. 23. Jan. 1350 (?)

Digitized by Google

in Valencia, gest. 5. April 1419 in Vannes (Bretagne), Dominikaner, bekehrte in Spanien, Frankreich und Oberitalien Juden und Ketzer. Vgl. Fages, Histoire de saint Vincent Ferrier (Par. 1894, 2 Bde.).

Vincentius von Beauvais (spr. bowä, Bellovacensis), Dominikaner, gest. um 1264, schrieb die theologische und philosophische Enzyklopädie »Speculum quadruplex (majus)« (Douai 1624, 4 Bde.). Vgl. Friedrich, V. als Pädagog (Leipz. 1883).

Vincenz, Mannesname, s. Vincentius.

Vincetoxicum, s. Cynanchum.

Vinci, ital. Maler ꝛc., s. Leonardo da Vinci.

Vinckboons, David, niederländ. Maler, geb. 1578 in Mecheln, gest. 1629 in Amsterdam, malte Landschaften mit biblischen und Genrefiguren in Art des Bauernbrueghel (Dresden, Hamburg, München).

Vincke, 1) Ludwig Friedrich Wilhelm Philipp, Freiherr von, geb. 23. Dez. 1774 in Minden, gest. 2. Dez. 1844, 1795—1810 im preußischen Verwaltungsdienst, organisierte als Zivilgouverneur in Westfalen 1813 die Erhebung, wurde 1815 Oberpräsident und schrieb: »Darstellung der innern Verwaltung Großbritanniens« (hrsg. von Niebuhr, Berl. 1816). Vgl. »Ludwig Freiherr v. V., ꝛc.« (Lemgo 1858).

2) Karl Friedrich Ludwig, Freiherr von V.-Olbendorf, geb. 17. April 1800 in Minden, gest. 18. Mai 1869 in Berlin, bis 1843 preußischer Offizier, reorganisierte mit Moltke die türkische Armee, kam 1858 ins Abgeordnetenhaus, 1867 in den Reichstag (altliberal), suchte im Heeresorganisationsstreit zu vermitteln und schrieb: »Die Reorganisation des preußischen Heerwesens« (Berl. 1864) u. a.

3) Georg Ernst Friedrich, Freiherr von, Sohn von V. 1), geb. 15. Mai 1811 zu Busch, Grafschaft Mark, gest. 3. Juni 1875 in Oynhausen, 1837 bis 1848 Landrat von Hagen, im Vereinigten Landtag von 1847, war 1848 in der deutschen Nationalversammlung Vertreter der konstitutionellen erbkaiserlichen Partei und wurde, seit 1849 im preußischen Abgeordnetenhaus, Führer der freisinnigen Mehrheit, 1866 der Altliberalen, auch im Reichstag.

4) Gisbert, Freiherr von, Schriftsteller, Bruder des vorigen, geb. 6. Sept. 1813 bei Hagen, gest. 6. Febr. 1892 zu Freiburg i. Br., 1842—60 im preußischen Staatsdienst, schrieb: »Gedichte« (2. Ausg., Iserlohn 1863), »Lustspiele« (Münster 1869; neue Folge, Freib. i. Br. 1881), Novellen (»Im Bann der Jungfrau«, 2. Aufl., Hannov. 1873, 3 Bde.) u. a. »Gesammelte Aufsätze zur Bühnengeschichte« erschienen

Vindĕlelf, s. Umeelf. [Hamburg 1893.

Vindelicia, Landstrich zwischen Bodensee und Inn, Alpen und Donau, von den keltischen Vindelikern bewohnt, wurde 15 v. Chr. römische Provinz. Befestigte Hauptorte waren Augusta Vindelicōrum (Augsburg), Regina Castra (Regensburg), Sorviodūrum (Straubing), Castra Batāva (Passau).

Vindex, G. Julius, unter Nero Statthalter von Gallia Lugdunensis, empörte sich, um Galliens Unabhängigkeit zu erkämpfen, trat für Kaiser Galba ein, wurde aber von Verginius Rufus vernichtet.

Vindhya, Gebirge, s. Windhya; Volksstamm, s.

Vindikanten, s. Aussonderung. [Drawida.

Vindizieren (lat.), etwas in Anspruch nehmen. Vindikatiōn (Reï vindicatio), Eigentumsklage (s. d.).

Vindobōna (lat.), Wien.

Vindonissa, s. Windisch.

Vinëa, »Weinlaube«, s. Kriegsmaschinen.

Vinētis, Petrus de, s. Petrus de Vinea.

Vinet (spr. winä), Alexandre, prot. Theolog und Literarhistoriker, geb. 17. Juni 1797 in Ouchy, gest. 4. Mai 1847 in Clarens, 1837—45 Prof. in Lausanne, geistiger Urheber der Freikirche im Waadt, schrieb: »Théologie pastorale« (3. Aufl., Par. 1889; deutsch, Braunschw. 1896, 2 Tle.); »Homilétique« (2. Aufl. 1873; deutsch, Basel 1857); »Études sur Blaise Pascal« (4. Aufl. 1903); »Études sur la littérature française au XVIII. siècle« (2. Aufl. 1857, 2 Bde.); »Poésies« (Lauf. 1890) u. a. Deutsch erschienen noch: »Gedanken und Betrachtungen« (Heilbronn 1897). Vgl. Rambert, A. V., histoire de sa vie et de ses œuvres (3. Aufl.. Lauf. 1876, 2 Bde.); Cramer, A. V. als christelijk moralist en apologeet« (Leiden 1883; franz. Ausg., Lauf. 1884); A. Schumann, Alex. V. (Leipz. 1907).

Vinēta (»Wendenstadt«, »Julin«), Handelsstadt der Wenden auf Wollin, wurde nach der Sage vom Meer verschlungen. Den Anlaß gab vermutlich die Zerstörung der Wikingerfeste Jomsburg 1098. Vgl. K. Koch, V. in Prosa und Poesie (Stettin 1905).

Vinga (spr. winga, Theresiopŏlis), Großgemeinde im ungar. Komitat Temes, an der Bahn Arad-Temesvár, mit (1900) 4762 Einw., Mittelpunkt der ungarischen Bulgaren, hat Bezirksgericht.

Vingst, Vorort von Köln (s. den Plan), mit (1905) 5548 Einw., hat kath. Kirche, Maschinenbau, Walzwerk, Automobil-, Gummi-, Akkumulatoren-, Trieur-, chemische Fabriken, Brennerei und Brauerei.

Vingtième (franz., spr. wängtiäm, der »Zwanzigste«), alte franz. Steuer, 5 Proz. vom Einkommen aus Grundbesitz, dann auch vom beweglichen Besitz.

Viniegra y Lasso, Salvador, span. Genremaler, geb. 23. Nov. 1862 in Cadiz, seit 1882 in Rom, Schüler von Villegas, malte Genrebilder aus dem span. u. nordafrikan. Volksleben von glänzendem Kolorit (Einsegnung der Felder, Gebet der Stierkämpfer, Anbetung des Kreuzes, Jahrmarkt in Tanger u. a.).

Vinje, Aasmund Olafsŏn, norweg. Schriftsteller, geb. 6. April 1818 in Telemarken, gest. 30. Juli 1870 in Hadeland, bekämpfte mit Ibsen und Bottenhansen die schläferige Ruhe seiner Landsleute und schrieb: »Ferdaminni« (1860), »Storegut« (1866) u. a. Vgl. V. Vislie, A. O. V. (Christ. 1890).

Vinkovce (spr. winkofze, das alte Cibălä), Gemeinde im kroatisch-slawon. Komitat Syrmien, mit (1900) 7587 Einw., an der Bahn Dálja-Brod, hat Bezirksgericht, Gymnasium, Gerberei u. Seidenraupenzucht.

Vinkulieren (lat.), binden, verpflichten; Vinkulierung (Vinkulatiōn), s. Außerkurssetzung.

Vinland (Weinland), von den Nordmännern unter Leif Ericson um 1000 entdeckter nordamerikanischer Landstrich, der in den Sagas besungen wird.

Vinnen, Karl, Maler, geb. 28. Aug. 1863 in Bremen, in Düsseldorf und Karlsruhe gebildet, jetzt auf Osterndorf bei Beverstedt, malt kräftige Flachlandschaften, oft mit Tieren (Abend, in Berlin).

Vīno (ital.-span.), »Wein«; V. tinto, roter spanischer Wein. [tat Modrus-Fiume.

Vinodōl, Küstenstrich im kroatisch-slawon. Komi-

Vinoy (spr. winoá), Joseph, franz. General, geb. 10. Aug. 1800 in St.-Etienne-de-Geoirs, gest. 29. April 1880 in Paris, kämpfte 1830—50 in Algerien, im Krimkrieg, 1859 in Italien als Divisionsgeneral, bewahrte 1870 das 13. Korps vor der Katastrophe von Sedan, befehligte während der Belagerung von Paris die 3. Armee, 20. Jan. bis 18. März 1871 die Armee von Paris, im Kommunekampf die Südarmee

Digitized by Google

und schrieb: »Siège de Paris, etc.« (Par. 1872); »L'armistice et la commune, etc.« (1872); »L'armée française en 1873« (1873) u. a.

Vinson (spr. wängßóng), Julien, franz. Orientalist, geb. 1843 in Paris, seit 1879 Prof. in Paris, schrieb: »Le Basque et les langues américaines« (Par. 1875); »Le verbe dans les langues dravidiennes« (1878); »Essai d'une bibliographie de la langue basque« (1891, Zusätze 1898); »Manuel de la langue hindoustani« (1899) u. a. [Reis.

Vintem (spr. wintẽng), Zwanziger, in Portugal 20

Vintler, Hans, Dichter, gest. 1419, verfaßte um 1411 auf Schloß Runkelstein bei Bozen das didaktische Gedicht »Die Blume der Tugend« (neu hrsg. von Zingerle, Innsbr. 1874) nach italienischer Vorlage.

Vintschgau, das Tal der obern Etsch, bis Meran: Ober-V. bis Glurns (Malser Heide) und Unter-V., von der Vintschgaubahn (Meran-Mals; nach Landeck projektiert) durchzogen, bietet durch Martell- und Trafoier Tal Zugang zur Ortlergruppe, durch Schnalser, Matscher und Langtauferer Tal zu den Ötztaler Alpen und durch das Tauferstal in die Schweiz.

Vīnum (lat.), Wein; V. camphorātum, Lösung von Kampfer und etwas Gummiarabikum in Wein und Spiritus; V. emeticum, stibiātum, stibīo-kali tartarici, Brechwein, Lösung von Brechweinstein in Xereswein. V. pepsini, Lösung von Pepsin in Wein mit Glyzerin und wenig Salzsäure.

Vinyl, einwertige Atomgruppe $CH_2=CH$, findet sich im Vinylchlorid $CH_2:CHCl$ ꝛc.

Vinzentinerinnen (Damen von der christlichen Liebe und den armen Kranken), von Vinzenz von Paul (s. d.) 1625 gegründete, auch in Deutschland verbreitete Kongregation der Barmherzigen Schwestern.

Vinzentinsverein, kath. Vereinigung für Armenpflege, 1833 zu Paris in Erinnerung an Vinzenz von Paul gestiftet, zählt über 7000 Zweigvereine.

Vinzenz von Paul, Heiliger (Fest: 19. Juli), Stifter der Lazaristen (s. d.) und der Vinzentinerinnen (s. d.), geb. 24. April 1576 in Pouy, gest. 27. Sept. 1660 in Paris, war Seelsorger unter Galeerensklaven, Patron der Werke christlicher Liebestätigkeit. Vgl. Bougaud, Vincent de Paul (3. Aufl., Par. 1898, [2 Bde.).

Vi officii (lat.), »kraft Amtspflicht«.

Viŏla *L.* (Veilchen), Violazeen, Kräuter, selten Halbsträucher, mit meist ungeteilten Blättern, einzeln stehenden, gespornten, blauen, weißen, gelben oder roten, oft unfruchtbaren Frühlingsblüten und häufig kleistogamen (s. Chasmogame Blüten), fruchtbaren Sommerblüten und vielsamigen Kapseln. Von 150 formenreichen Arten wird V. odorata *L.* (wohlriechendes Veilchen, Märzveilchen), in Eurasien und Amerika, mit blauen, violetten bis weißen, sehr wohlriechenden Blüten in mehreren Formen (einmal blühende Veilchen, mehrmals blühende Monatsveilchen, Parma-, Baumveilchen) als Zierpflanze gezogen und getrieben; die Blüten dienen in der Blumenbinderei und Parfümerie, zu Veilchensirup und in der Konditorei. V. tricŏlor *L.* (Dreifaltigkeitsblume, Stiefmütterchen, Freisamkraut, Ackerveilchen), auf Äckern in Eurasien, Nordafrika und Nordamerika, Volksheilmittel, ist in Kreuzung mit V. altaica *Pall.* (Altai-, Sammetveilchen, Pensée, spr. pangßé), in Südrußland und Sibirien, Stammpflanze der als Zierpflanzen gezogenen Gartenstiefmütterchen (Pensée), die fast das ganze Jahr blühen. Andre Arten sind ebenfalls Zierpflanzen. V. calcarāta *L.*, s. Tafel »Alpenpflanzen«, Fig. 12. — Wegen seines Versteckens unter Buschwerk ꝛc. gilt das Veilchen als Symbol der Bescheidenheit und Demut. Bei den Griechen war es Sinnbild der Jungfräulichkeit und der alljährlich wieder auflebenden Erde. Die Tochter des Atlas wurde, als sie sich vor Apollon verbarg, in ein Veilchen verwandelt. Die Bacchantinnen schmückten damit die Thyrsosstäbe. Auch die Bilder der Hausgötter bekränzte man mit Veilchen. Nach deutschem Volksglauben schützt Kauen des ersten Veilchens vor kaltem Fieber.

Viŏla (ital., Bratsche, Altgeige, s. Tafel »Musikinstrumente II«, Fig. 12), große Violine, von voller Klangfarbe, mit vier in c g d′ a′ gestimmten Saiten, Höhe bis a″ (als Soloinstrument noch höher), Notierung im Altschlüssel. Die früher gebauten Violen (vgl. Gambe) hatten sechs Saiten.

Violatiōn (lat.), Verletzung; Schändung.

Violazeen (Violariēen, Veilchengewächse), dikotyle Pflanzenfamilie aus der Reihe der Parietalen, Kräuter oder Holzgewächse mit einfachen oder geteilten Blättern, Nebenblättern, öfters gespornten Blüten mit fünfgliederigem Kelch-, Kron- und Staubblattkreis und dreikarpelligem Stempel; die Frucht ist eine Kapsel oder Beere. Unter den etwa 300 Arten meist in den warmen und gemäßigten Zonen, sind nur wenige Nutzpflanzen.

Viŏle, Drüse auf der Standarte (Schwanz) des

Viŏle, gelbe, s. Cheiranthus. [Fuchses.

Violēïn, soviel wie Mauvein.

Violent (lat., spr. -lént), heftig, gewaltsam; Violénz, Heftigkeit, Gewaltsamkeit.

Violente, Violento (ital., spr. -lént-), »ungestüm«.

Violett, Farbe des Spektrums, deren Strahlen am stärksten gebrochen werden. Violette Farbstoffe sind vielfach Mischungen von Blau und Rot, doch gibt es auch rein violette Teerfarbstoffe.

Violetta, soviel wie kleine Viola.

Violetten, s. Pfirsichbaum.

Violettholz (Amaranthholz), s. Copaifera.

Violīne (ital. Violino, franz. Violon, spr. wiolóng, Geige), wichtigstes Streichinstrument, ausgezeichnet durch technische Leistungsfähigkeit und höchstes Ausdrucksvermögen in seelenvollem Gesang. Vier Saiten, in g d′ a′ e″ gestimmt, ergeben einen Umfang von fast vier Oktaven. Die kunstvoll geschweiften Formen des Körpers der V. sind das Ergebnis jahrhundertelanger Versuche zur Verbesserung der Klangfähigkeit. An Stelle der paraboliſchen Linien der äußern Umrisse zeigen die ältern Violen, neben denen nach 1500 die V. und etwas später die nach ihrem Muster in größern Dimensionen gebauten Bratschen, Violoncelle und Kontrabässe sich entwickelten, mehr die Formen von Kreisausschnitten und hatten fünf oder sechs Saiten; die Deckplatten waren flach. Bereits in der Begleitung der Gesangsmusik des 14. Jahrh. wurde die reiche Beweglichkeit der Streichinstrumente ähnlich wie heute die der V. ausgebeutet. Seit dem 17. Jahrh. bilden die Violininstrumente den eigentlichen Fonds des Orchesters. Am höchsten geschätzt sind die Violinen vom Ende des 16. bis Mitte des 18. Jahrh. von den Cremoneser Meistern Amati, Guarneri und Stradivari. Berühmte Geigenspieler: Corelli, Vivaldi, Nardini, Locatelli, A. und Fr. M. Veracini, Tartini, Viotti, Baillot, Paganini, Spohr, Vieuxtemps, Joachim, Wilhelmj, Sarasate, Burmester, Ysaye, Berber, Marteau, Wieniawski u. a. Vgl. J. A. Otto, Bau der Bogeninstrumente ꝛc. (3. Aufl., Jena 1886); Apian-

Digitized by Google

Bennewitz, Die Geige ꝛc. (Weim. 1892); Valdrighi, Nomocheliurgografia (Modena 1884); G. Hart, Violin; its makers and their imitators (4. Aufl., Lond. 1887); v. Lütgendorff, Geigen- und Lautenmacher (Frankf. 1904); A. Ehrlich, Berühmte Geiger (2. Aufl., Leipz. 1902); v. Wasielewski, Die V. und ihre Meister (4. Aufl., das. 1904); Tottmann, Führer durch den Violinunterricht (das. 1900 u. 1902); R. Hofmann, Führer durch die Violinliteratur (das. 1904).

Violinschlüssel, s. Schlüssel.

Violle (spr. wiól), Jules, Physiker, geb. 16. Nov. 1841 in Langres, 1879 Prof. in Grenoble, 1892 in Paris, 1897 Mitglied des Instituts, konstruierte insbes. das Aktinometer und schrieb außer über Aktinometrie ein »Lehrbuch der Physik« (deutsch, Berl. 1891—97, 2 Bde.).

Violle, Platineinheit der Lichtstärke.

Viollet-Le-Duc (spr. wiolä-lë-dück), Eugène, franz. Architekt, geb. 27. Jan. 1814 in Paris, gest. 17. Sept. 1879 bei Lausanne, Hauptkenner der Gotik, um Herstellung mittelalterlicher Bauwerke verdient (Notre-Dame, Ste.-Chapelle in Paris, Kirche St.-Denis ꝛc.), schrieb: »Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XI. au XVI. siècle« (Par. 1854—69, 10 Bde.); »Dictionnaire raisonné du mobilier français« (1854—75, 6 Bde.); »Entretiens sur l'architecture« (1858—72, 2 Bde.) u. a. Vgl. Sauvageot, V. (Par. 1880); Saint-Paul, V. (2. Aufl., das. 1881).

Violon (franz., spr. wiolóng), die Violine.

Violoncello (spr. -tschéllo, Cello, ital., auch Kniegeige), kleine Baßgeige, deren vier in Quinten gestimmte Saiten (C G d a) eine Oktave tiefer klingen als die der Bratsche und einen Umfang bis etwa g‴ haben, seit Ende des 16. Jahrh. gebaut, der Violine streng nachgebildet. Als Soloinstrument blieb bis ins 18. Jahrh. die Gambe (s. d.) bevorzugt; reichere Literatur entwickelte sich erst, nachdem Duport (s. d.) um 1770 den Fingersatz des Instruments reformiert hatte. Berühmte Cellisten: B. Romberg, Dotzauer, Drechsler, Grützmacher, Goltermann, Davidow, Popper, Franchomme, Servais, J. Klengel, Hugo Becker u. a. Vgl. v. Wasielewski, Das V. und seine Geschichte (Leipz. 1889); P. Roth, Führer durch die V.-Literatur (2. Ausg., das. 1898).

Violone (ital.), s. Kontrabaß.

Violotta, Streichinstrument von A. Stelzner (gest. 1906), steht zwischen Bratsche und Cello.

Vionville (spr. wiongwíl), Dorf im deutschen Landkreis Metz, mit (1905) 329 Einw., hat kath. Kirche. — Bei V. besiegte 16. Aug. 1870 die 2. Armee unter Prinz Friedrich Karl die Franzosen unter Bazaine; die Schlacht wird auch nach Mars-la-Tour benannt.

Viotti, Giovanni Battista, Violinspieler und Komponist, geb. 23. Mai 1753 in Fontanetto, gest. 3. März 1824 in London, Schüler Pugnanis, reiste 1780—83 erfolgreich als Virtuos, lebte meist in Paris und London (Opernunternehmungen) und schrieb 29 Konzerte, viele Quartette, Duette und Sonaten.

Vipern, Unterordnung der Schlangen, zerfallen in Grubenottern und Ottern (s. d.) im engern Sinn.

Vipitēnum, Stadt, s. Sterzing.

Vique (spr. wíke), Stadt, s. Vich.

Vir (lat.), »Mann«.

Viração, Seewind am untern Kongo.

Virāgo (lat., Mehrzahl viragines), »Mannweib«, s. Hermaphroditismus.

Virágvölgy (Blumental), Kurort, s. Poprád.

Virchow (spr. -cho), Rudolf, Mediziner und Anthropolog, geb. 13. Okt. 1821 zu Schivelbein i. P., gest. 5. Sept. 1902 in Berlin, begründete 1847 das »Archiv für pathologische Anatomie und Physiologie und für klinische Medizin«, wurde 1849 Prof. in Würzburg, 1856 in Berlin Direktor des Pathologischen Instituts und war seit 1862 im preußischen Abgeordnetenhaus, 1880—93 im Reichstag (freisinnig). V. begründete die Zellularpathologie, förderte die pathologische Anatomie, beteiligte sich an archäologischen und anthropologischen Forschungen, leitete seit 1869 die Berliner Anthropologische Gesellschaft, widmete sich hygienischen Fragen (Berliner Kanalisation) und verfaßte: »Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie« (mit mehreren deutschen Ärzten, Erlang. 1854—76, 6 Bde.); »Gesammelte Abhandlungen zur wissenschaftlichen Medizin« (2. Ausg., Berl. 1862); »Vorlesungen über Pathologie«, Bd. 1: Zellularpathologie (4. Aufl. 1871), Bd. 2—4: Die krankhaften Geschwülste (1863—67); »Goethe als Naturforscher« (1861); »Über die Erziehung des Weibes« (1865); »Die Lehre von den Trichinen« (3. Aufl. 1866); »Über den Hungertyphus« (1868); »Gesammelte Abhandlungen aus dem Gebiete der öffentlichen Medizin und der Seuchenlehre« (1879, 2 Bde.); »Über die Weddas von Ceylon« (1881); »Die Anstalten der Stadt Berlin für die öffentliche Gesundheitspflege« (mit Guttstadt, 1886); »Die Sektionstechnik« (4. Aufl. 1893) u. a. Briefe Virchows an seine Eltern 1839—64 gab seine Tochter Marie Rabl heraus (2. Aufl., Leipz. 1907). Vgl. Becher, R. V. (2. Ausg., Berl. 1894); Marchand, R. V. als Pathолog (Münch. 1902); Ebstein, R. V. als Arzt (Stuttg. 1903); »Virchow-Bibliographie« (hrsg. von Schwalbe, Berl. 1901).

Vire (spr. wir), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Calvados, mit (1906) 6353 Einw., am Fluß V. (118 km lang), Bahn Paris–Granville, hat Liebfrauenkirche (13.—16. Jahrh.), Collège, Seminar, Museum, Granitbrüche und Pferdehandel.

Virelai (spr. wir'lä), altfranz. Gedichtgattung aus drei Strophen und einer Refrainstrophe, die zu Anfang und am Schlusse jeder Strophe wörtlich, innerhalb jeder Strophe in der Reimfolge wiederholt wird.

Virement (franz., spr. wir'mäng, V. de parties, spr. dë partí), kaufmännisch: Ab- und Zurechnen, Überweisen von Posten; beim Budget Übertragung von Summen auf andre Titel oder andre Finanzperioden.

Vireszieren (lat.), grünen, gedeihen.

Viret (spr. wirä), Pierre, Reformator von Lausanne und Genf, geb. 1511 in Orbe (Waadtland), gest. 1571 als Lehrer an der Akademie in Orthez (Navarra), schrieb: »Institution chrétienne« (Genf 1569, 3 Bde.). Vgl. K. Schmidt, Farel und V. (Elberf. 1860); Godet, Pierre V. (Lausanne 1892).

Vireton (franz., spr. wirtóng), Drehpfeil, s. Bolzen.

Virēy (span.), Vizekönig, Statthalter.

Virgātumgehen, mittelalterliches Schulfest mit Spielen im Walde und Schneiden der Züchtigungsruten (virga).

Virgēnes (Cabo de las V., spr. wirch-), Kap an der Magalhãesstraße.

Virgental, oberstes Talstück des Iseltals in Tirol, Südgrenze der Venedigergruppe, mit den Gemeinden Prägraten und Virgen (zusammen 1890 Einw.).

Virgil (Virgilius, Vergilius), Publius V. Māro, röm. Dichter, geb. 70 v. Chr. in Andes bei Mantua, gest. 19 v. Chr. in Brundisium, wurde 41 durch die Güteranweisungen des väterlichen Gutes beraubt, später aber als Freund des Mäcenas durch Oktavian entschädigt und lebte dann in Rom und Neapel. Er schrieb zehn Idyllen (Bucolica oder

Digitized by Google

Eclógae, 39 v. Chr.), Nachahmungen Theokrits, vier Bücher über Landbau und Viehzucht (Georgica, 29 v. Chr.) und die unvollendeten zwölf Bücher Aenéis (Aneide), die römisches Nationalepos wurde. Seine Kleinkunst, Wohlklang des Verses und Schönheit der Sprache sind bewundernswert; der Aenéis fehlen auch dramatische Wirkungen nicht (vgl. Heinze, Virgils epische Technik, 2. Aufl., Leipz. 1908). Die vierte Ekloge und Buch 6 der Aenéis (Unterwelt) schufen V. im Mittelalter und bei Dante den Ruf als Zauberer und Jenseitskundiger, und man benutzte seine Werke zu stichomantischen Wahrsagungen. Virgils Namen tragen mit Unrecht kleinere Epen (Culex, Ciris, s. d., u. a.) und die Epigrammensammlung Catalepton (»Kleinigkeiten«). Ausgaben lieferten Heyne (4. Aufl. von Wagner, Leipz. 1830—41, 5 Bde.), Ribbeck (2. Aufl., das. 1894—95, 4 Bde.), kritische Hauptausgabe, und Conington (4. Aufl., Lond. 1881 bis 1883, 3 Bde.); der »Aeneis«, Buch 6, Ed. Norden (Leipz. 1903); Übersetzungen Voß (»Ländliche Gedichte« und »Aneis«, 2. Aufl., Braunschw. 1822, 3 Bde.), Binder (5. u. 6. Aufl., Berl. 1906 ff.) u. a.

Virgilius, Heiliger, gest. 27. Nov. 784, Abt von St. Peter in Salzburg und 767 Bischof, christianisierte Kärnten und Steiermark.

Virginál, älterer engl. Name des Klaviers; Virginalmusik, ältere engl. Klaviermusik (um 1600).

Virginál, s. Dietrichs erste Ausfahrt.

Virgines subintroductae (lat., »miteingeführte Jungfrauen«), in der alten Kirche mit Asketen oder Klerikern zusammenwohnende gottgeweihte Jungfrauen. Vgl. Achelis, V. (Leipz. 1902).

Virginia (spr. wardschinia, abgekürzt Va., Ostvirginia), nordamerikan. Unionsstaat, am Atlantischen Ozean, 109,630 qkm mit (1900) 1,854,184 Einw., ist im W. appalachisches Gebirgsland aus alten Gesteinsschichten, im O. Niederung mit tertiärem oder jüngerm Lehm-, Sand- und Mergelboden und großen Sümpfen (Dismal Swamp). Die Flüsse (Potomac mit Shenandoah, Rappahannock, York, James, Roanoke), im Oberlauf mit Schnellen und Wasserkräften, sind nur im Unterlauf schiffbar. Das Klima ist warm und regenreich, im Winter kalt (Norfolk bis —16°). Der Ackerbau (1900: 4 Mill. ha Kulturland) ergab 1907: Mais 1,185,207 Ton., Weizen 223,041 T., Hafer 41,585 T., Tabak für 32,9 Mill. Mk., ferner Kartoffeln und Baumwolle. Man züchtete 1907: 307,920 Pferde, 50,733 Maultiere, 857,200 Rinder, 798,080 Schweine, 512,261 Schafe. Bergbau lieferte 1906 für 17,57 Mill. Mk. Kohle, Eisenerz (6,6), Roheisen (36,1), Manganerz (1,8), Bausteine (2,55). Die Industrie (Tabak, Eisen, Stahl, Maschinen, Holz und Getreide, Baumwolle, Zement [6 Mill. Mk.]) zählte 1905: 3187 Betriebe mit 625,2 Mill. Mk. Produktionswert. Die Schulen zählten 1906: 362,918 Kinder, die 2 Universitäten und 5 Colleges 2228 Studenten. Die Verwaltung besorgen Gouverneur, 40 Senatoren, 100 Abgeordnete. Im Unionskongreß hat V. 2 Senatoren, 10 Abgeordnete. Einnahmen betrugen 1904/05: 19,2, Ausgaben 18,6, Staatsschuld 102,3, steuerbares Eigentum 1959,1 Mill. Mk. Bahnen gab es 1906: 6391 km, Telegraph und Telephone 19,956 km (Linien). Hauptstadt ist Richmond (s. d.). — Raleigh okkupierte 1584 V. Im J. 1607 versuchte John Smith in Jamestown die erste vergebliche Kolonisation, doch verlieh die Krone V. 1618 der Plymouth-Kompanie. Im Unabhängigkeitskrieg war V. führende Provinz. Im Sezessionskrieg spaltete sich der Staat in das eigentliche (Ost-) V. und Westvirginia (s. d.) und war 1862—65 Hauptkriegsschauplatz; 1788 wurde V. Unionsstaat. Vgl. Magill, History of V. (Baltimore 1873); Mangold, Der Feldzug in Nordvirginien im August 1862 (Hannov. 1881).

Virginia, nordamerikanische Baumwollsorte.

Virginia (Verginia), Tochter des röm. Plebejers Virginius, wurde nach der Sage 449 v. Chr., als der Dezemvir Appius Claudius sie in seine Gewalt bringen wollte, von ihrem Vater getötet.

Virginia City (spr. wardschinia sitti), Stadt im nordamerikan. Staat Nevada, mit (1900) 2695 (1880: 10,917) Einw., im Washoegebirge, ist durch Erschöpfung des Comstockganges (1858 entdeckt, lieferte für 2100 Mill. Mk. Gold und Silber) zurückgegangen.

Virginische Knollwicke, s. Apios tuberosa.

Virginische Melisse, s. Monarda.

Virginische Nachtigall, Vogel, s. Kardinal.

Virginische Wachtel, s. Baumwachtel.

Virginität (lat.), Jungfrauschaft, Jungfräulichkeit.

Virginius (Verginius), 1) Vater der Virginia (s. d.).

2) (V. Rufus) Röm. Patriot, 68 Statthalter von Obergermanien, besiegte Vindex, wurde damals und nach Othos Tod 69 vergeblich von den Truppen zur Übernahme der Kaiserwürde gedrängt und starb in seinem dritten Konsulat 97. Tacitus hielt die Leichenrede.

Virgloriakalk, Kalksteinkomplex der mittlern alpinen Triasformation.

Virgo (lat.), »Jungfrau«; Sternbild, s. Jungfrau.

Virgula (lat.), »Rute, Strich«; V. mercurialis, Wünschelrute; virgulieren, mit Anführungszeichen (»—«) versehen.

Virial (v. lat. vis, »Kraft«) einer Kraft mit Bezug auf einen Punkt eines stationär bewegten Körpers heißt das Produkt der Kraft und des Abstandes jenes Punktes von ihrem Angriffspunkt. Der Mittelwert der Summe dieser Produkte für alle Punkte eines Körpers innerhalb einer mit Bezug auf etwaige Änderungen in der Bewegungsrichtung der Körperteilchen groß zu nennenden Zeit heißt V. des Körpers und ist nach Clausius gleich seiner lebendigen Kraft.

Viriáthus, lusitan. Hirt, führte die Spanier erfolgreich und heldenhaft im Unabhängigkeitskrieg gegen die Römer (Viriathischer oder Lusitanischer Krieg, 149—139 v. Chr.), zwang sie 141 zum Frieden und wurde 139 ermordet.

Viribus unitis (lat.), »mit vereinten Kräften«.

Viride aëris (lat.), Grünspan.

Viridin, grüner Teerfarbstoff, Natronsalz der Diphenyldiamidotriphenylkarbinolsulfosäure.

Viridit, grüner, serpentinartiger oder chloritischer Gemengteil vieler dichter Gesteine, s. Diabas.

Viril (lat.), männlich, mannhaft; Virileszenz, Hervortreten männlicher Eigenschaften bei weiblichen Individuen im Alter; Virilität, Mannbarkeit.

Virilstimme, im Gegensatz zur Kuriatstimme (s. d.) die einzeln gerechnete Stimme.

Virítim (lat.), Mann für Mann, jeder einzeln.

Virje, Gemeinde im kroat. Komitat Belovár-Kreutz, mit (1900) 5525 (als Gemeinde 8321) Einw.

Viroconium, Stadt, s. Wroxeter.

Viróla, Pflanzengattung, s. Myristica.

Virólafett, s. Pflanzentalg.

Virovitiz (kroat. Virovitica [spr. -za], magyar. Verócze, spr. werötze), Komitat in Kroatien-Slawonien, 4808 qkm mit 218,171 Einw. Hauptort ist Essek (s. d.).

Digitized by Google

Virovitiz, Marktflecken im Komitat V., mit (1900) 7594 Einw., an der Bahn Barcs-Pakrácz, hat Schloß, Bezirksgericht und Franziskanerkloster.

Virpasar (Virpazar), Ort in Montenegro, am Skutarisee, hat seit 1908 Bahn nach Antivari.

Virton (spr. wirtông), Arrondissementshauptstadt in der belg. Provinz Luxemburg, mit (1908) 2724 Einw., an der Bahn Libramont-Athus, hat Mittelschule, Collèges, Seminare, Gerbereien und Holzhandel.

Virtualität (lat.), s. Virtuell.

Virtuëll (virtuāl, lat.), kräftig; der Kraft oder Bedeutung nach, begriffsmäßig geltend. In der Mechanik bezeichnet v. einen nicht wirklichen, aber möglichen Vorgang, z. B. ist virtuelle Verschiebung (Verrückung) eine gedachte, mit den auf ein materielles System einwirkenden Kräften verträgliche Verschiebung dieser. Das Prinzip der virtuellen Verschiebungen (virtuellen Geschwindigkeiten, Momente, Arbeiten) sagt, daß beim Gleichgewicht eines Systems die Summe der Arbeiten, die von darauf wirkenden Kräften bei möglicher Verschiebung geleistet werden, gleich Null ist. Virtuelle Bilder, s. Licht und Linsen. Virtualität, Wirkungsfähigkeit. Virtuelle Länge einer Straße ist Ersatz der wirklichen Länge durch eine wagerechte Gerade gleicher Widerstandsarbeit, also bei Steigungen größer, bei Gefällen kleiner.

Virtuōse (ital.), Meister in einer Kunst, besonders Musiker; Virtuosität, Kunstmeisterschaft.

Virtus (lat.), Tüchtigkeit; Tugend; Tapferkeit.

Virulent (lat., spr. -lént), giftig, ansteckend.

Virungaberge (Kirungaberge; früher Mfumbirovulkane), Vulkangebirge in Aquatorialafrika, zwischen Kongostaat und Deutsch-Ostafrika, mit den tätigen Vulkanen Niragongo 3412 m, Namlagira 2960 m, den erloschenen Karissimbi 4478 m und Muhawura 4117 m, wurden von Graf Götzen, Bethe, Kandt, Grogan, Moore, Fergusson, Kirschstein (Expedition Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg) bestiegen und untersucht.

Virūnum, Hauptort der röm. Provinz Noricum. Ruinen auf den Zollfeld bei Klagenfurt (Ausgrabungen seit 1784, zuletzt 1881—83).

Vīrus (lat.), Gift, Krankheitsgift.

Vis (lat.), Kraft, Gewalt; V. comica, Kraft der Komik, komische Veranlagung; V. inertiae, »Kraft der Trägheit«, Beharrungsvermögen; V. lēgis, Gesetzeskraft; V. major, s. Höhere Gewalt.

Vīsa (Visum, lat., »gesehen«), Bescheinigung von

Visage (franz., spr. wisáſch[e]), Gesicht. [Päſſen ꝛc.

Vis-à-vis (franz., spr. wisawí), »gegenüber«; v. de rien (spr. dĕ riäng), »dem Nichts gegenüber«, mittellos.

Visāyas (Bisayas), mittlere Gruppe der Philippinen (s. d. und Vizaya).

Viscacha (spr. wiskátscha, Lagostómus tridactýlus *Brookes*), Nagetier, eine Art Chinchilla (s. d.), gedrungen, mit dickem, seitlich aufgetriebenem Kopf, kurzer, stumpfer Schnauze, fast nackten Ohren, kurzen, vierzehigen Vorderbeinen und langen, dreizehigen Hinterbeinen, 50 cm lang, dunkelgrau, mit weißer Binde auf Schnauze und Wangen, unten weiß, mit schmutzigweiß und braun gefleckten Schwanz, lebt in ausgedehnten unterirdischen Bauten der Pampas und Patagoniens gesellig von Wurzeln und Gräsern.

Viscaria *Roehl.* (Klebnelke), Karyophyllazeen, rasenbildende Stauden mit kahlen oder kleberigen Stengeln, schmalen Blättern, roten oder weißen Blüten. Von fünf Arten Eurasiens und Nordafrikas wird V. viscōsa *Aschers.* (gemeine Kleb-, Pechnelke) als Zierpflanze gezogen.

Viscaya, s. Vizcaya.

Viscĕra (lat.), Eingeweide; daher viszerāl, die Eingeweide betreffend (vgl. Viszeral . . .).

Vischer, 1) Peter, Erzgießer, geb. um 1460 in Nürnberg, gest. daselbst 7. Jan. 1529, Sohn des Erzgießers Hermann V. des Ältern (gest. 1487; Hauptwerk: Taufbecken in Wittenberg), größter deutscher Bildhauer seiner Zeit, schuf Grabmäler des Erzbischofs Ernst im Magdeburger Dom, des Bischofs Johannes IV. im Dom zu Breslau, des Grafen und der Gräfin von Henneberg in Römhild, des Grafen und der Gräfin von Hohenzollern in Hechingen, des Kardinals Albrecht von Brandenburg in Aschaffenburg, des Kurfürsten Friedrichs des Weisen in Wittenberg u. a., das reiche Sebaldusgrab in Nürnberg, sein Hauptwerk (s. Tafel »Renaissance III«, Fig. 4), Standbilder der Könige Theoderich und Artur am Grab Maximilians in Innsbruck u. a. Seine Söhne Hermann (gest. 1516) und Peter der Jüngere (gest. 1528), der auch selbständige Arbeiten, besonders Kleinplastiken (s. Tafel »Bronzekunst II«, Fig. 12), schuf (vgl. Seeger, Peter V. der Jüngere, Leipz. 1897), halfen ihm und führten, 1513—15 in Italien, den Geist der Renaissance in die Werkstatt ein, die der dritte Sohn, Hans, Schöpfer vieler Grabmäler, später übernahm. Vgl. Daun, Peter V. und Adam Krafft (Bielef. 1905).

2) Friedrich Theodor von, Ästhetiker und Dichter, geb. 30. Juni 1807 in Ludwigsburg, gest. 14. Sept. 1887 in Gmunden am Traunsee, 1837 Prof. der Philosophie in Tübingen, 1848 Mitglied der deutschen Nationalversammlung (Linke), 1855 Prof. in Zürich, 1866 in Tübingen und am Polytechnikum Stuttgart, einer der bedeutendsten Vertreter der Hegelschen Schule, schrieb: »Ästhetik« (Stuttg. 1846—58, 3 Bde.); »Goethes Faust« (das. 1875); »Auch Einer«, Roman (das. 1878, 41. Aufl. 1908); »Mode und Zynismus« (3. Aufl., das. 1888); »Altes und Neues« (das. 1881—82, 3 Hefte; neue Folge 1889); »Lyrische Gänge« (4. Aufl., das. 1904); »Allotria« (das. 1892); unter dem Pseudonym Mystifizinsky: »Faust, der Tragödie dritter Teil« (6. Aufl., Tübing. 1907); als P. A. Schartenmeyer: »Der deutsche Krieg 1870/71, ein Heldengedicht« (6. Aufl., Münch. 1904); anonym: »Epigramme aus Baden-Baden« (Stuttg. 1868). Später erschienen (hrsg. von Robert Vischer, s. d. 4): »Das Schöne und die Kunst« (3. Aufl., Stuttg. 1907); »Shakespeare« (2., bez. 1. Aufl., das. 1901—07, 6 Bde.); »Briefe aus Italien« (Münch. 1907). Vgl. Günthert, Friedr. Theod. V. (Stuttg. 1889); Oswald, Fr. Th. V. als Dichter (Hamb. 1896).

3) Wilhelm, schweizer. Geschichtsforscher, geb. 4. Aug. 1833 in Basel, gest. daselbst 30. März 1886, Oberbibliothekar und Prof. in Basel, schrieb: »Geschichte des Schwäbischen Städtebundes der Jahre 1376—1389« (in den »Forschungen zur deutschen Geschichte«, Bd. 2 u. 3, Götting. 1862), »Die Sage von der Befreiung der Waldstätte ꝛc.« (Leipz. 1867) u. a. und gab die drei ersten Bände der »Basler Chroniken« (das. 1872—87) heraus.

4) Robert, Kunsthistoriker, Sohn von V. 2), geb. 22. Febr. 1847 in Tübingen, 1885 Prof. in Aachen, 1893 in Göttingen, schrieb: »Luca Signorelli und die italienische Renaissance« (Leipz. 1879); »Studien zur Kunstgeschichte« (Stuttg. 1886); »Peter Paul Rubens« (Berl. 1904) u. a.

Digitized by Google

Vischering, s. Droste zu Vischering.

Vischnu (spr. wischnu), indische Gottheit, im Rigveda (s. Veda) mehr untergeordnet, nach einigen ein Sonnengott, wurde, wahrscheinlich weil man den Heros oder Gott Krischna (s. d.) als »Avatâra« (s. d.) des V. betrachtete, später neben Çiva (s. d.) hervorragendster Gott des indischen Pantheons. Seine Avatâras sind: Fisch, Schildkröte, Eber, Mannlöwe, Zwerg, Paraçu-Râma (»Râma mit der Axt«, Vernichter der Kshatriyas), Râma (s. Râmâjana), Krischna, Buddha; am Ende des Weltalters wird V. als »Kalki« die Bösen vernichten. Er wird mit vier Armen dargestellt, die Rad, Muschel, Keule, Lotosblume halten.

Vischtâçpa (neupers. Guschtasp), mythischer König Irans zur Zeit des Zoroaster; auch altpersische Form für Hystaspes, den Vater des Dareios.

Viscin, s. Vogelleim.

Viscomte (ital., »Vizegraf«), soviel wie Vicomte, s. Adel.

Visconti (v. lat. vicecomites, »Vizegrafen«), lombard. Adelsfamilie, seit 11. Jahrh. in Mailand. Otto V. rettete 1111 Heinrich V. bei einem Aufstande der Römer vor der Gefangenschaft. Tebaldo V. aus Piacenza wurde 1271 Papst Gregor X. Otto V. (geb. 1208 in Ugogne, gest. 1295), 1263 Erzbischof von Mailand, verdrängte die guelfischen della Torre und hinterließ die Herrschaft seinem Neffen Matteo, der, 1294 Reichsvikar, 1302 vertrieben, 1311 von Heinrich VII. wieder eingesetzt wurde und 1322 starb. Ihm folgte sein Sohn Galeazzo (1322—28), dann dessen Sohn Azzo (1328—38), der, von Ludwig dem Bayer 1329 zum Reichsvikar ernannt, den größten Teil der Lombardei unterwarf, darauf sein Oheim Luchino (1338 bis 1349), ein Freund der Wissenschaft, der Mailand streng beherrschte, dann dessen Bruder Giovanni (1349—54), der, seit 1342 Erzbischof von Mailand, 1350 Bologna, 1353 die Signorie von Genua erwarb. Von seinen Neffen starb Matteo II. schon 1355, Bernabo und Galeazzo II. mußten Bologna und Genua aufgeben, behaupteten aber und teilten den übrigen Besitz mit Ausnahme des gemeinschaftlichen Mailand. Galeazzos Sohn Giangaleazzo (gest. 1402), Graf von Virtù (Vertus), Gemahl der Isabella von Valois, beseitigte 1385 seinen Oheim Bernabo und dessen Söhne, vereinigte die ganze Herrschaft, wurde 1395 durch König Wenzel Herzog von Mailand, erwarb Gebiete in Toskana und der Romagna und behauptete sich 1401 gegen König Ruprecht. Von seinen Söhnen Gian Maria, Filippo Maria und Gabriele (illegitim), die die Herrschaft teilten, wurde der letztere 1408 in Genua hingerichtet, der erstere 1412 ermordet, so daß Filippo Maria (gest. 1447) die Alleinherrschaft über die Lombardei gewann. Ihm folgten seine natürliche Tochter Bianca und deren Gemahl Franz Sforza (s. d.). Vgl. Sickel, Das Vikariat der V. (Wien 1859); Belgiojoso, Il conte di Virtù (Mail. 1861, 2 Bde.); G. Romano, Gian Galeazzo V. e gli eredi di Bernabò (das. 1891); Kagelmacher, Filippo Maria V. und König Sigismund (Berl. 1885) und die Literatur bei Mailand.

Visconti, 1) Ennio Quirino, Archäolog, geb. 1. Nov. 1751 in Rom, gest. 7. Febr. 1818 in Paris, Prof. und Generaldirektor der Museen daselbst, schrieb: »Museo Pio-Clementino« (1782—1807, 7 Bde.); »Iconographie grecque« (Par. 1811, 3 Bde.), »Iconographie romaine« (das. 1817—29, 4 Bde., Bd. 2—4 von Mongez) u. a. Gesamtausgabe lieferte Labus (Mail. 1818—22, 2 Bde.).

2) Louis Tullius Joachim, Architekt, Sohn des vorigen, geb. 11. Febr. 1791 in Rom, gest. 1. Dez. 1853 in Paris, erbaute das Grabmal Napoleons I. in Paris und begann den Ausbau des Louvre.

3) Pietro Ercole, Archäolog, geb. 1802, gest. 14. Okt. 1880 in Rom, 1836—70 Direktor der vatikanischen Sammlungen, schrieb »Geschichte der Familien Roms und des Kirchenstaats« (1847) u. a.

Visconti-Venosta, Emilio Marchese, ital. Staatsmann, geb. 22. Jan. 1829 in Mailand, Anhänger Mazzinis, seit 1859 Cavours, 1860 Deputierter, 1862 Generalsekretär im auswärtigen Ministerium, 1863—64, 1866—67, 1869—76, 1896—98 und 1899—1901 Minister des Auswärtigen, seit 1896 Senator, verfaßte das Garantiegesetz, bewirkte den Anschluß Italiens an den Dreikaiserbund, suchte aber später ein besseres Verhältnis zu Frankreich anzubahnen.

Viscount (engl., spr. waikaunt), s. Adel.

Viscum *L.* (Mistel), Loranthazeen, auf Bäumen lebende, immergrüne Schmarotzersträucher mit Rindensaugsträngen und Senkern, dicken Laubblättern oder nur schuppenartigen Blättern, eingeschlechtlichen kleinen Blüten und viscinhaltigen Scheinbeeren. Von vielen, überall verbreiteten Arten bildet V. album *L.* (gemeine Mistel, Leimmistel, heiliges Kreuzholz, Kluster, Marentakken, Trudenfuß, s. Tafel »Schmarotzerpflanzen« [Bd. 5, S. 895], Fig. 1), auf Laub- und Nadelbäumen (selten Eichen) in Eurasien, Büsche, die namentlich Kernobstbäumen schaden. Die gegabelten Zweige (Misteltein), Vorbild der »Wünschelrute«, sind in der nordischen Mythologie (Baldermythus) Symbol der Wiederbelebung der Sonnenkraft; früher arzneilich gebraucht, werden sie jetzt noch in England als mistle-toe zu Weihnachten aufgehängt. Die Beeren geben Vogelleim.

Visegrád (spr. wischegrâd), 1) Großgemeinde im ungarischen Komitat Pest, mit (1900) 1508 Einw., an der Donau, Bahn Wien-Budapest, hat Ruinen einer Königsburg mit Salomonsturm. — 2) Befestigte Bezirksstadt in Bosnien, Kreis Sarajevo, mit (1895) 2039 Einw., an der Drina, Bahn Sarajevo-Vardiste, hat Bezirksgericht, altes Bergschloß, steinerne Drinabrücke (1571) und Garnison.

Visha (Bikh), s. Aconitum.

Visibel (lat.), sichtbar, augenscheinlich.

Visier (franz. visière [spr. wisiär], ital. visiera), der bewegliche, das Gesicht bedeckende Teil des Helmes.

Visiereimer, s. Eimer.

Visiereinrichtung, Teile der Feuerwaffen, die zum direkten Nehmen der Richtung dienen (s. Richtvorrichtungen). Diese ist genommen, wenn die Visierlinie den Zielpunkt trifft. Die Visierlinie ist gewöhnlich bestimmt durch die Kimme (Grinsel), einen meist dreieckigen Ausschnitt, und das Korn, ein Metallstück mit scharfer Spitze. Beim Richten muß diese Spitze mit dem Mittelpunkt der wagerechten Dreiecksseite der Kimme zusammenfallen. Die hierbei vorkommenden Fehler bezeichnet man als: Feinkornnehmen, wenn die Kornspitze innerhalb der Kimme, Vollkornnehmen, wenn sie oberhalb der Kimme, Klemmen des Korns, wenn sie seitlich vom richtigen Visierpunkt der Kimme erscheint. Für geringe Schußweiten ist die Kimme häufig ins Rohrmetall eingeschnitten, für größere befindet sie sich an einem beweglichen Aufsatz, der die Visierlinie in einen beliebigen Winkel zur Seelenachse des Rohres zu stellen erlaubt (Visierwinkel). Hierfür läßt sich entweder ein Visierschieber mit Kimme an einem umklappbaren oder starren Gestell verschieben oder der Aufsatz auf-

Digitized by Google

und abschieben (Stangenaufsatz). Neue Aufsatzkonstruktionen für Geschütze haben Libellen zum Ausschalten des schiefen Räderstandes sowie des Geländewinkels und zum Nehmen der Höhenrichtung beim indirekten Richten (Libellenaufsatz, Richtbogenaufsatz). Zur Unterstützung des Auges verwendet man auch am Aufsatz befestigte Fernrohre (Visierfernrohre), wobei die Visierlinie durch die optische Achse des Fernrohrs gebildet und in der Bildebene durch ein Fadenkreuz festgelegt wird. Bei der unabhängigen V. an Geschützen kann der Richtwart ununterbrochen durch das Zielfernrohr das Ziel im Auge behalten und kurbelt das Rohr mit Wiege und Aufsatz so, wie er es zum Zielen braucht. Die richtige Stellung des Rohres im Verhältnis zum Aufsatz (Erhöhung) besorgt der Verschlußwart. über V. bei Jagdgewehren s. Text zur Tafel »Jagdgerät«.

Visieren (lat.), mit dem Visum (s. Visa) versehen; genau nach etwas sehen, zielen; vgl. Visierkunst.

Visiergraupen, Mineral, s. Zinnstein.

Visierkanne, früher sächs. Weinmaß, = 1,408 l.

Visierkunst, Bestimmung des kubischen Inhalts (Visiermaßes) eines Gefäßes, insbes. eines Fasses, durch Ausmessung mittels Maßstabes (Visierstab). Der quadratische Visierstab ergibt den Inhalt des Gefäßes mittels Multiplikation; der kubische gestattet nach Ausmessung einer bestimmten Dimension ihn abzulesen. Vgl. Bleibtreu, Handbuch der Münz-, Maß-, Gewichts- u. Usanzenkunde ꝛc. (2. Aufl., Stuttg. 1878).

Visierrohr, s. Fernrohr.

Visierschuß (Fleckschuß), Schuß, bei dem Halte- und Treffpunkt zusammenfallen.

Visierstoof, s. Pegelstoof. [Visa).

Visierung (lat.), Niederschrift des Visums (s.

Visigothorum Lex, s. Westgotisches Recht.

Vision (lat.), Sinnestäuschung (s. d.) im Bereich der Gesichtssphäre, speziell religiösen Inhalts (Erscheinung der Jungfrau Maria, Christi ꝛc.). Die geschichtlich bedeutsamsten Visionen sind die der Jünger Jesu nach dessen Tod und des Apostels Paulus bei seiner Bekehrung, ferner die des Franz von Assisi, der Jungfrau von Orléans, Swedenborgs ꝛc. Zweites Gesicht (Deuteroskopie), im Volksglauben oft erbliche Gabe, Zukünftiges, insbes. Todesfälle, vorauszusehen.

Visionsradius, s. Gesichtsachse.

Visitandines (spr. wisitangdin), s. Salesianerinnen.

Visitation (lat.), Untersuchung, Durchsuchung, s. Kirchenvisitationen. Visitator, Aufsichtsperson. Visitieren, untersuchen, durchsuchen.

Visitationsrecht, s. Durchsuchungsrecht.

Visitatores (lat.), mit der Beaufsichtigung der Klöster beauftragte Geistliche.

Visite (franz.), Besuch, besonders förmlicher.

Visitierzange, s. Hufzange.

Visk (spr. wischk), Großgemeinde im ungar. Komitat Mármaros, mit (1900) 4443 Einw., an der Theiß. Nahebei liegt das Bad Visk Fürdö (V.-Bárhegy), mit Kaltwasserheilanstalt, Eisen- und Salzquellen.

Viskös (viscīd), kleberig-zäh, dickflüssig.

Viskóse (Zellulōsexanthogēnsäureester) entsteht aus Sulfitzellulose durch Behandeln mit Natriumhydroxyd und dann mit Schwefelkohlenstoff. V. löst sich in Wasser, dient zum Leimen des Papiers und in der Appretur. Auf glatte Flächen gegossen und durch Kochen mit Kochsalz fixiert, gibt die V. durchsichtige, fettdichte Films (Einpackpapier), mit Füllstoffen versetzt, beim Koagulieren Ersatzstoffe für Elfenbein, Horn ꝛc. (Viskoid). Durch Regeneration von Zellulose in Fadenform entsteht aus V. Glanzzellulose (Luströse), die auf Kunstseide verarbeitet wird. Vgl. Margosches, über die V. (Leipz. 1901).

Viskosimēter, Apparat zur Bestimmung der Viskosität (s. Reibung) von Flüssigkeiten, ist wichtig zur Wertbestimmung von Ölen ꝛc. Vgl. Benedikt-Ulzer, Analyse der Fette (5. Aufl., Berl. 1908).

Vislie (spr. wis-), Vetle, norweg. Schriftsteller, geb. 21. Sept. 1858 in Telemarken, schrieb volkstümliche Dramen und Erzählungen.

Vis major (lat.), s. Vis.

Visó (spr. wischó; deutsch Wiesau), drei Gemeinden im ungar. Komitat Mármaros, am Vissó: 1) Alsó-V. (Unter-W.), mit (1900) 3501 Einw. — 2) Felsö-V. (Ober-W.), mit 7562 Einw., Bezirksamt, Kohlenbergwerk und Alaunquelle. — 3) Közep-V. (Mittel-W.), mit 1659 Einw.

Viso, Monte, s. Monte Viso.

Visoko (spr. wischóko), Bezirksstadt in Bosnien, Kreis Sarajevo, mit (1895) 3909 Einw., an der Bosna, Bahn Brod-Sarajevo, hat Leder- u. Teppichindustrie.

Vison, der amerikanische Mink, s. Nerz.

Visp, Nebenfluß der Rhone im schweizer. Kanton Wallis, entsteht aus Gorner Visp (Nicolaital) und Saaser Visp (Saastal) und mündet, 40 km lang, bei Dorf V., mit (1900) 934 Einw. und Bahn nach Zermatt.

Vis probandi (lat.), »Beweiskraft«.

Visó (spr. wischschó), rechter Nebenfluß der obern Theiß, mündet oberhalb Mármaros-Sziget.

Vista (ital.), Ansicht, Aussicht. Wechsel a v., soviel wie Sichtwechsel; beim Musikspiel a v. soviel wie vom

Vistula, lat. Name der Weichsel. [Blatt.

Visuell (franz.), auf Beobachtung mit dem Auge beruhende Meßmethoden. [(s. Obduktion).

Visum (lat.), s. Visa; V. repertum, Fundschein

Visurgis, lat. Name der Weser.

Visus (lat.), »Gesicht«.

Vis vitālis (lat.), »Lebenskraft«, s. Leben.

Viszerāles Blatt, s. Keimblätter.

Viszerālganglien, s. Nervensystem.

Viszerālskelett, bei den Wirbeltieren die Knochen oder Knorpel zur Stütze der Kiemen. [graphie.

Vita (lat.), Leben, Lebensbeschreibung; s. Bio-

Vita brevis, ars longa (lat.), »das Leben (ist) kurz, die Kunst lang«.

Vitae, non scholae discimus (lat.), »für das Leben, nicht für die Schule lernen wir«, Umstellung eines Ausspruches des jüngern Seneca (Ep. 106).

Vitāl (lat.), das Leben (die Lebenskraft, die Lebenserscheinungen) betreffend; wichtig, einschneidend.

Vitāli, Giovanni Battista, Komponist, geb. 1644 in Cremona, gest. 12. Okt. 1692 als Vizekapellmeister in Modena, bildete Sonaten für Streichinstrumente aus (1666—92 neun Sonatenwerke).

Vitaliānus, Papst, 657—672.

Vitalienbrüder (Vitaliāner), Seeräuber in der Nord- und Ostsee im 14. und 15. Jahrh., auch Viktualienbrüder, weil sie Stockholm verproviantierten, oder Likendeeler (»Gleichteiler«, wegen gleicher Verteilung der Beute), wurden von den Hamburgern 1401 bei Helgoland besiegt (ihr Anführer Störtebeker wurde gefangen und hingerichtet).

Vitālis, Heiliger, starb angeblich 180 in Ravenna als Märtyrer. Fest: 28. April (Vitalstag).

Vitalismus, Annahme einer besondern »Lebenskraft« als Ursache der Lebenserscheinungen.

Vitalität (lat.), Lebensfähigkeit; vgl. Sterblichkeit.

Vitalitium (lat.), Lebensunterhalt, Leibgedinge.

Digitized by Google

Vitam impendĕre vēro (lat.), »sein Leben der Wahrheit weihen«, Zitat aus Juvenal, Sat. IV, 91.

Vitazēen, Pflanzenfamilie, s. Ampelidazeen.

Vitellaria *Gärtn. f.* (Sapōte), Sapotazeen, Bäume mit lanzettlichen Blättern, in Büscheln stehenden Blüten und ei- oder kugelförmigen Beeren. Von etwa 15 Arten im tropischen Amerika liefert insbes. V. mammōsa *L.* (Sapote grande, Marmeladebaum), in Westindien, wohlschmeckende Früchte.

Vitellin, phosphorhaltiger Eiweißkörper im Eidotter und Protoplasma.

Vitellius, Aulus, röm. Kaiser, geb. 15 n. Chr., als Statthalter Galbas von Niedergermanien im Januar 69 von den Legionen zum Kaiser ausgerufen, besiegte den nach Galbas Tode (15. Jan.) zum Herrscher erhobenen Otho, führte ein schwelgerisches Leben und wurde, als die Truppen Vespasians Rom eroberten, von den Soldaten im Dezember 69 getötet.

Vitellus (Vitellum), Dotter; v. formativus, Bildungsdotter; v. nutritivus, Nahrungsdotter.

Viterbo (spr. -térbo), Kreisstadt in der ital. Provinz Rom, mit (1901) 14,704 Einw., an der Bahn Rom-V., am Monte Cimino, Bischofssitz, hat Kathedrale (12. Jahrh.), Kirchen San Giovanni (11. Jahrh.), Santa Maria (13. Jahrh.), Palazzo Comunale (1264), Lyzeum, Gymnasium, Seminar, Technische Schule, Institut, Industrie in Leder, Papier, Tuch. Nahebei liegt die warme Schwefelquelle Bulicame. — V., um ein seit 742 nachweisbares Kastell entstanden, kam im 14. Jahrh. unter die Galli, dann die Di Vico, 1387 unter die Päpste. Vgl. Pinzi, Storia della città di V. (Viterbo 1887—89, 2 Bde.).

Vitet (spr. witä), Ludovic, Schriftsteller, geb. 18. Okt. 1802 in Paris, gest. daselbst 5. Mai 1873, 1838 Deputierter, 1845 Mitglied der Akademie, schrieb historische Dramen: »La Ligue« (Par. 1844, 2 Bde.); »Les états d'Orléans« (1849); ferner »Le Louvre et le nouveau Louvre« (neue Ausg. 1882); »Études sur l'histoire de l'art« (1863—64, 4 Tle.) u. a.

Vitex *L.* (Müllen), Verbenazeen, Holzpflanzen mit meist gefingerten Blättern, zusammengesetzten Blütenständen und Steinfrüchten. Von etwa 60 Arten der wärmern Zone und Eurasiens liefert V. agnus castus *L.* (Gewürz-, Schafmüllen, Abrahamsbaum, Mönchspfeffer), in Zentralasien, im Orient und Mittelmeergebiet, in Westindien angebaut, pfefferartig schmeckende Früchte und war im Altertum als Keuschheitsschutz (Keuschbaum, Keuschlamm) Schmuck der Vestalinnen. V. altissima *L. fil.*, in Dekhan und Ceylon, liefert Nutzholz, V. littorālis *A. Cum.*, auf Neuseeland, Purirholz, V. geniculāta *Blanco*, auf den Philippinen, Molāveholz, andre eßbare

Viti, s. Fidschiinseln. [Früchte.

Vitia cordis (lat.), s. Herzfehler.

Vitiges (Vitigis), s. Witiges.

Vitiligo (Pigmentatrophie), Hautkrankheit mit weißen, dunkel gerandeten Hautflecken, die sich vergrößern, beruht auf Schwund des Hautpigments; Ursache ist unbekannt, Behandlung machtlos. Auch bei Aussatz kommen solche Flecke vor.

Vitiös (lat.), fehlerhaft; Vitiosität, Fehlerhaftigkeit.

Vitis, Pflanzengattung, s. Weinstock.

Vitoria, befestigte Hauptstadt der span. Provinz Alava, mit (1900) 30,701 Einw., am Zadorra, Bahn Madrid-Irun, Bischofssitz, hat Gouverneur und Generalkapitän der baskischen Provinzen, gotische Hauptkirche (12. Jahrh.), Institut, Seminar, Normalschule, Lederwaren-, Seife-, Lichtfabrikation, Weinbau und Handel. — Bei V. schlug 1367 der Schwarze Prinz im Solde Peters des Grausamen die Anhänger Heinrichs von Trastamara und 21. Juni 1813 Wellington die Franzosen unter Jourdan.

Vitragen (franz., spr. witrāsch), Zugvorhänge.

Vitré (spr. witrē), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Ille-et-Vilaine, mit (1906) 10,092 Einw., an der Vilaine, Bahn Laval-Rennes, hat Liebfrauenkirche (15.—16. Jahrh.), Schloß (14.—15. Jahrh.), Renaissancehäuser, Gerichtshof und erzeugt Maschinen, Wollwaren, Möbel u. Leinwand. [Verglasung.

Vitreszieren (lat.), verglasen; Vitrifikation,

Vitrine (franz.), Glasschrank, Glaskasten für feilgehaltene Waren, auf Ausstellungen, in Museen.

Vitringa, Annes Johan, Satiriker, geb. 29. Sept. 1827 in Harderwijk, Mitredakteur des ultramontanen Blattes »De Tijd« in Utrecht, schrieb den Roman »Darwinia« (Deventer 1878, auch deutsch)

Vitriōlbleierz, soviel wie Anglesit. [u. a.

Vitriōle, Schwefelsäuresalze (Sulfate) der Schwermetalle. Grüner Vitriol ist Eisenvitriol, $FeSO_4 . 7H_2O$, s. Eisenverbindungen; blauer V., Kupfervitriol, $CuSO_4 . 5H_2O$, s. Kupferverbindungen; weißer V., Zinkvitriol, $ZnSO_4 . 7H_2O$, s. Zinkverbindungen. Admonter V. ist eisenhaltiger Kupfervitriol, gemischter V. kupferhaltiger Eisenvitriol.

Vitriōlerz, Vitriolkies, soviel wie Markasit.

Vitriōlöl (Oleum), rauchende Schwefelsäure; festes V., Schwefelsäureanhydrid oder auch Pyroschwefelsäure, s. Schwefelsäure.

Vitriōlschiefer, soviel wie Alaunschiefer.

Vitriōlum, Vitriol; V. album, zinci, Zinkvitriol; V. coeruleum, cupri, e Cypro, Kupfervitriol; V. viride, martis, Eisenvitriol.

Vitrit, Baumaterial, mit Kunststeinschicht hintergossene Glasscheiben für Wände (leicht desinfizierbar)

Vitrophyr, s. Porphyr. [sowie zum Schmuck.

Vitrum (lat.), Glas; V. solubile, Wasserglas.

Vitruvius Pollio, Kriegsbaumeister unter Cäsar und Augustus, schrieb zehn Bücher: »De architectura«, das einzige Werk dieser Art aus dem Altertum (hrsg. von Rose, 2. Aufl., Leipz. 1899; deutsch, Stuttg. 1865). Vgl. Jolles, Vitruvs Ästhetik (Freib. i. Br. 1906); Sontheimer, V. (Tübing. 1908).

Vitry (spr. witrī), Philippe, Komponist und Theoretiker, geb. 1290 in Vitry, gest. 1361 als Bischof von Meaux, brachte die italienische Praxis des mehrstimmigen Tonsatzes als Ars nova nach Frankreich.

Vitry-le-François (spr. witrī-lē-frangßā), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Marne, mit (1906) 8487 Einw., an der Marne, bis 1895 Festung, Bahnknotenpunkt, hat Collèges, Gerichtshof, Ackerbaukammer, Eisen-, Kalk-, Zement-, Gipsindustrie.

Vitry-sur-Seine (spr. witrī-zür-ßän'), Stadt im SW. von Paris (s. d., Plan), mit (1906) 11,497 Einw., links der Seine, an der Bahn Paris-Orléans, hat Kirche (13. Jahrh.), Papierfabriken und Obstbau.

Vittoria, Stadt in der ital. Provinz Siracusa, Kreis Modica, mit (1901) 30,086 Einw., an der Bahn Siracusa-Licata, größter Weinmarkt Siziliens, hat Wein- und Ölbau. Hafen ist Scoglitti.

Vittoria, Komponist, s. Victoria.

Vittorino da Feltre, Humanist, s. Rambaldini.

Vittorio, Distriktshauptstadt (früher 2 Gemeinden: Ceneda und Serravalle) in der ital. Provinz Treviso, mit (1901) 8312 Einw., Bahn Conegliano-V., Bischofssitz, hat Seminar und erzeugt Bronzen

Vitus, Heiliger, s. Veit. [und Chemikalien.

Digitized by Google

Vitzliputzli (Uitzilopochtli), s. Mexikaner.

Vitznau (Viznau), Dorf im schweizer. Kanton Luzern, mit (1900) 896 Einw., am Vierwaldstätter See, ist Ausgangspunkt der Rigibahn (s. d.).

Vitzthum von Eckstädt, thüringisch-meißnisches Adelsgeschlecht (nach dem Dorf Eckstädt in Sachsen-Weimar), zuerst 1140 erwähnt, Ministerialen des Erzstifts Mainz, bis 1711 freiherrlich, seitdem reichsgräflich. 1) Karl Friedrich, Graf, sächs. Diplomat, geb. 13. Jan. 1819 in Dresden, gest. daselbst 16. Okt. 1895, 1853—66 Ministerresident in London, als Nachfolger von Beust (s. d. 3) im österreichischen Dienst, schrieb: »Die Geheimnisse des sächsischen Kabinetts 1745—1756« (Stuttg. 1866, 2 Bde.); »Berlin und Wien in den Jahren 1845—1852« (das. 1886); »St. Petersburg und London 1852—1864« (das. 1886, 2 Bde.); »London, Gastein und Sadowa 1864—1866« (das. 1889) u. a. — 2) Alexander Konstantin, Graf, sächs. General, geb. 7. Juli 1846 auf Schloß Fantaisie bei Bayreuth, bearbeitete als Generalstabsoffizier 1878—85 das Kriegseisenbahnwesen und war 1904—07 Kommandeur des 19. Armeekorps. — 3) Christoph Johann Friedrich, Graf, sächs. Diplomat, geb. 14. Okt. 1863 in Dresden, wurde 1906 Gesandter in Berlin. — Sein Stiefbruder, Friedrich, Graf V., geb. 14. Okt. 1855 in Dresden, seit 1904 sächs. Oberstmarschall, wurde 1905 Präsident der Ersten Ständekammer.

Vitztum, s. Viztum.

Vivace (ital., spr. wiwätsche), »lebhaft«; vivacissimo, »sehr lebhaft«.

Vivaldi, Antonio, Violinist und Komponist, geb. um 1680 in Venedig, gest. daselbst 1743, seit 1714 Violinist der Staatskirche und Direktor des Konservatoriums, schrieb Solo-Violinkonzerte (sechs mit Bach), auch Concerti grossi und Sonaten für 2—5 Stimmen sowie 38 Opern. Vgl. Schering, Geschichte des Instrumentalkonzerts (Leipz. 1905).

Vivarais (spr. -rä), Landschaft, s. Viviers.

Vivarini, venezian. Malerfamilie des 15. Jahrh. aus Murano, schuf besonders thronende Madonnen. Der älteste V., Antonio, malte seit 1440 mit Johannes Alemannus Altarwerke mit Goldgrund und Stuck, verband sich dann mit seinem Bruder Bartolommeo V., der ihn an Körpergestaltung u. Farbenkraft übertraf. Von Bartolommeos noch fortgeschrittenerm Sohne Luigi (Alvise, 1464—1503) sind Madonnen in Berlin, Wien u. a. O. Vgl. Sinigaglia, De' V., pittori da Murano (Bergamo 1905).

Vivarium (lat.), Aquarium mit Terrarium.

Vivat (lat.), »er (es) lebe hoch!«; Hochruf.

Vivatbänder, mit Versen ꝛc. bedruckte Bänder, die man im 18.—19. Jahrh. bei festlichen Gelegenheiten an Brust oder Oberarm trug.

Vive l'amour (franz., spr. wiw lamür, »es lebe die Liebe«), Kartenspiel unter vieren mit Whistkarte. Wer 13 Blätter einer Farbe erhält, gewinnt.

Vivero, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Lugo, mit (1900) 12,843 Einw., an der Ria de V., hat

Viverra, s. Zibetkatze. [Hafen, Leinweberei.

Vives, Juan Luis, span. Humanist, geb. 6. März 1492 in Valencia, gest. 6. Mai 1540 in Brügge, schrieb: »De institutione feminae christianae« (Basel 1523) und »De subventione pauperum« (Leipz. 1526) u. a. »Opuscula« erschienen Basel 1538, »Opera omnia« das. 1555, zuletzt Valencia 1782—90 (4 Bde.). Ausgewählte pädagogische Schriften übersetzte Kayser (Freib. i. Br. 1896). [Stromschnellen.

Vivi, Station im Kongostaat unterhalb der letzten

Vivianit (Blaueisenerz, Eisenblau, Glaukosiderit), Mineral, Eisenphosphat $Fe_3P_2O_8+8H_2O$, findet sich in monoklinen Kristallen, auch kugelig, stengelig und radialfaserig sowie erdig (Blaueisenerde), blau bis bläulichgrün, Härte 2, gut kristallisiert besonders mit Eisenkies und Magnetkies in Cornwall und in Bodenmais, auf Brauneisenstein bei Amberg, im Innern von Muscheln bei Kertsch, in fossilen Knochen und Baumstämmen, erdig in Torfmooren. Erdiger V. dient als blaue Farbe.

Vivien de Saint-Martin (spr. wiwiäng dö ßängmartäng), Louis, franz. Geograph, geb. 22. Mai 1802 in Caen, gest. 3. Jan. 1897 in Paris, Mitbegründer der Geographischen Gesellschaft in Paris, 1863—75 Herausgeber von »L'année géographique«, schrieb: »Étude sur la géographie grecque et latine de l'Inde« (Par. 1858—60, 3 Bde.); »Le Nord de l'Afrique dans l'antiquité grecque et romaine« (1863); »Histoire de la géographie« (1873); »Nouveau dictionnaire de géographie universelle« (mit L. Rousselet, 1877—99, 9 Bde.) u. a.

Viviers (spr. wiwié), alte Stadt im franz. Depart. Ardèche, Arrond. Privas, mit (1906) 3539 Einw., an der Rhone, Bahn Lyon-Nîmes, Bischofssitz, hat St.-Vincentkathedrale (14.—15. Jahrh.), Ritterhaus, Seminar, Kalkbrennerei, Rohseidegewinnung. — V. war ehemals Hauptstadt der Landschaft Vivarais.

Vivifikation (lat.), Belebung, Lebendigmachung.

Vivipār (lat.), lebendiggebärend (Gegensatz ovipār, eierlegend); Vivipären, lebendige Junge gebärende Tiere. [Pflanzen.

Viviparie, vegetative, s. Lebendiggebärende

Vivis, deutscher Name für Vevey (s. d.).

Vivisektion, physiologischer Versuch am lebenden, gewöhnlich narkotisierten Tiere, dient zur Lösung vieler physiologischer, pathologischer, pharmakologischer Fragen zum Nutzen der Menschheit. So entstand aus einer von Ludwig zu physiologischen Zwecken veranlaßten V. die bei Magenkrebs oft lebensrettende Resektion des Magens. Der Kampf der Antivivisektionsvereine ist unverständlich, soweit er sich nicht gegen wirklichen Mißbrauch richtet, dem aber in Deutschland durch ministerielle Bestimmungen ge-

Vivo (ital.), »lebhaft«. [steuert wird.

Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango (lat.), »Den Lebenden rufe ich zu, die Toten beklage ich, die Blitze breche ich«, häufige Glockeninschrift; Motto von Schillers »Lied von der Glocke«.

Vivres (franz., spr. wiwr'), Lebensmittel, Proviant.

Vizakna (spr. wiß-, deutsch Salzburg, rumän. Okna), Stadt im ungar. Komitat Unterweißenburg, mit (1900) 3920 Einw., an der Bahn Kleinköpisch-Hermannstadt, hat romanische Kirche (13. Jahrh.), Bezirksgericht, Salzamt, Salzbergwerk (1906: 25,790 dz), 5 Salzteiche (von 25—32°), 3 Salzquellen und Solbäder (V. furdö). — V. wurde im 12. Jahrh. von Deutschen gegründet. Am 4. Febr. 1849 besiegten hier die Österreicher den Honvédgeneral Bem.

Vizaya[s] (Visāya, Bisāya), wenig kultivierter malaiischer Volksstamm auf den amerikan. Philippineninseln Sámar, Leyte, Bohol, Cebu, Negro, Banai u. a., teils Mohammedaner, teils Heiden. Der Distrikt V. (Visāyas, Bisāyas), 56,126 qkm mit (1899) 2,387,986 Einw., umfaßt die genannten Inseln.

Vizcāya (Biscāya), span. Provinz, 2165 qkm mit (1900) 311,361 Einw. Hauptstadt ist Bilbao.

Vizcayischer Meerbusen (Golf von Biscāya [Biscāya], franz. Golf de Gascogne), Teil des

Digitized by Google

Atlantischen Ozeans zwischen Frankreich (s. d., Karte) u. der Nordküste Spaniens, ist durch Stürme gefährlich.

Vize... (lat.), an Stelle, bezeichnet vor Amtstiteln den Stellvertreter (Vizepräsident, Vizeadmiral) 2c.

Vizedeckoffiziere (früher Vizeseekadetten), Reserveoffizieraspiranten der Marine: Vizesteuerleute, Vizefeuerwerker, Vizemaschinisten.

Vizedōm, s. Viztum.

Vizekönig, Stellvertreter eines Königs; in Britisch-Ostindien Titel des Generalgouverneurs.

Vizella (Vizela), Badeort im portug. Distrikt Braga, Provinz Minho, an der Bahn Porto-Guimarães, hat Schwefelquellen (33—66°).

Vizentinische Alpen, Teil der südlichen Kalkalpen, im S. des Val Sugana, zwischen Etsch und Piave, erreichen in der Cima Dodici 2338, im Monte Pasubio 2236 m. Der südliche Teil heißt auch Lessinische Alpen (Monti Lessini).

Vizeu (spr. wisē-u), Distriktshauptstadt in der portug. Provinz Beira, mit (1900) 8216 Einw., an der Bahn Santa Combadão-V., Bischofssitz, hat gotische Kirche, Priesterseminar, Brigadekommando, Theater, Schweinezucht. — In V. soll der letzte Gotenkönig Roderich begraben liegen. Ferdinand I. von Kastilien entriß die Stadt 1044 den Mauren.

Vizewachtmeister, entspricht bei den berittenen Truppen dem Vizefeldwebel der Infanterie.

Vizille (spr. wisīl), Stadt im franz. Depart. Isère, Arrond. Grenoble, mit (1906) 4328 Einw., Bahn Grenoble-Le Bourg, hat Schloß (Heilanstalt), Eisen- und Bleigruben, Butter- und Käsehandel.

Vizinal (lat.), nachbarlich, die Gemeinde betreffend; daher Vizinalstraßen, Gemeindestraßen, Nebenstraßen. — Vizinalbahnen, s. Nebenbahnen.

Viztūm (Vitztūm, Vitzdōm, Vizedōm, v. lat. vicēdominus [»Stellvertreter eines Herrn«, d. h. Fürsten]), Verwalter weltlicher Güter von Geistlichen und Klöstern; Stiftsamtmann; Vizedomgüter, Domänen.

Vizzini, Stadt in der ital. Provinz Catania, Kreis Caltagirone, mit (1901) 17,347 Einw., an der Bahn Catania-Caltagirone, hat Gerberei und Seilerei.

Vjâſa, ind. Name des Flusses Satledsch (s. d.).

Vlaanderen, s. Flandern.

Vlaardingen, 1) Stadt in der niederländ. Provinz Südholland, mit (1905) 21,190 Einw., an der Neuen Maas und der Bahn Schiedam-Hoek van Holland, hat Hafen, Schiffbau, Fischerei (1908: 200,000 Ton. Heringe), Salz-, Wein- und Südfruchthandel. — 2) S. Makassar.

Vlachos, Angelos, neugriech. Schriftsteller, geb. 16. April 1838 in Athen, gest. daselbst 1908, 1887—1891 Gesandter in Berlin, verfaßte »Elementargrammatik der neugriechischen Sprache« (5. Aufl., Leipz. 1899), ein neugriechisch-französisches Wörterbuch (Athen 1897), Novellen, Essais (gesammelt in den »Ἀνάλεκτα«, das. 1901) u. a.

Vladika (slaw., »regierender Herr«), bei Serben und Bulgaren »Bischof«, in Montenegro bis 1852 Titel des (geistlichen) Fürsten.

Vlakte (holländ., »Fläche«), in Südafrika plateauartige Wasserscheide zwischen Flußsystemen.

Vlamen (Vlamingen), s. Flamen.

Vlarapaß, Grenzpaß zwischen Mähren und Ungarn in den Weißen Karpathen, 283 m ü. M., von der Vlara und Bahn Brünn-V.-Trentschin durchkreuzt.

Vlaşca (spr. wlâschka), rumän. Kreis an der Donau (Walachei). Hauptstadt ist Giurgewo.

Vlašić-Planina (spr. wlâschitsch-), Gebirgskette in Bosnien, im N. von Travnik, bis 1943 m.

Vlček (spr. wltschek), Jaroslaw, geb. 22. Jan. 1860 in Neusohl, Prof. in Prag, führte durch »Geschichte der slowakischen Literatur« (1881 u. 1890), »Geschichte der tschechischen Literatur« (seit 1892) und musterhafte Ausgaben die vergleichende Methode in die tschechische Literaturgeschichte ein.

Vleghásza (spr. wlégjâßa), s. Bihargebirge.

Vley (Vlei, holländ.), »Salzpfuhl«.

Vlieger, Simon de, holländ. Maler, geb. um 1601 in Rotterdam, gest. im März 1653 in Weesp, bildete sich nach Porcellis, malte Marine- und Strandbilder, auch Bildnisse, Genrebilder und Landschaften.

Vlieland, niederländ. Insel in der Nordsee, mit (1905) 686 Einw., vorm Zuidersee, 33 qkm, hat Schiffahrt und Fischerei. Auf V. liegt Dorf Ostvlieland.

Vlies (Fließ), abgeschorne, noch zusammenhängende Wolle des Schafes; Wolle, so wie sie die Krempelmaschine liefert (vgl. Beilage »Spinnerei«). Goldenes V., s. d. sowie Argonauten.

Vliet (holländ.), »Kanal, Flußarm«.

Vlissingen, Hafenstadt der niederländ. Provinz Zeeland, mit (1909) 20,125 Einw., an der Westerschelde, Badeort, an der Bahn Rosendaal-V. und der Dampferlinie nach Queenborough, hat gotische Jakobskirche (1328), Lotsenstation, Schiffbau, Maschinenfabrik, Handel und deutsches Konsulat. — V., schon im 13. Jahrh. wichtiger Hafen, wurde 1572 von den Geusen besetzt, 1585—1616 England verpfändet. Im 17. Jahrh. bedeutender Kriegshafen, wurde V. 1795 von den Franzosen besetzt, 1809 und 1814 von den Engländern erobert.

Vloten, Johannes van, niederländ. Historiker, geb. 18. Jan. 1818 in Kampen, gest. 21. Sept. 1883, 1854—67 Prof. in Deventer, schrieb: »Nederlands opstand tegen Spanje« (Haarl. 1858—72), »Baruch d'Espinoza« (2. Aufl., Amsterd. 1871), »Beknopte geschiedenis der nederlandsche letteren« (3. Aufl., das. 1885) und »der nieuwe letteren« (2. Aufl., das. 1894) und gab mit Land Spinozas Werke heraus.

Vlotho, Stadt im preuß. Regbez. Minden, Kreis Herford, mit (1909) 4938 Einw., an der Weser, Bahn Hameln-Löhne, hat 2 evang., kath. Kirche, Synagoge, Mineralquelle mit Bad, Amtsgericht, Zucker-, Tabak-, Papier-, Kalk- und Zementindustrie, Schiffahrt. Dabei liegen Amtshausberg und Winterberg.

Vlyndt, Paul, Goldschmied, s. Flindt.

v. n. = vicario nomine (lat.), »als Stellvertreter«.

Voandzēia subterranĕa *L.* (Angōla-, Erderbse), Papilionate, kriechendes Kraut mit dreizähligen Blättern, gelben Blüten auf achselständigen, nach Verblühen in die Erde eindringenden Stielen und schiefkugeligen Hülsen, in den Tropen, besonders Afrika, wird der in der Erde reifenden ölreichen, genießbaren Samen wegen vielfach gebaut.

Voarweiling, in Tirol: Zweites Gesicht (s. Vision)

Voce (ital., spr. wōtsche), »Stimme, Singstimme«.

Vocel (spr. wōzēl), Jan Erazim, tschech. Dichter und Gelehrter, geb. 23. Aug. 1802 in Kuttenberg, gest. 16. Sept. 1871 als Prof. in Prag, schrieb Gedichte: »Die Přemysliden« (1838 u. 1862), »Kelch und Schwert« (1843), »Labyrinth des Ruhmes« (1846) und begründete durch seine »Grundzüge der böhmischen Altertumskunde« (1844) und »Die Urzeit des Landes Böhmen« (1868) die tschechische Archäologie.

Vöchting, Hermann, Botaniker, geb. 8. Febr. 1847 in Blomberg (Lippe), 1878 Prof. in Basel, 1887

Digitized by Google

in Tübingen, schrieb: »Über Organbildung im Pflanzenreich« (Bonn 1878—84, 2 Bde.); »über Transplantation am Pflanzenkörper« (Tübing. 1892) u. a.

Vochysiaceen, Familie der Geranialen, meist Holzgewächse mit unregelmäßigen Blüten und Kapselfrüchten, umfaßt etwa 80 tropisch-amerikanische Arten.

Vöcklabruck, Bezirksstadt in Oberösterreich, mit (1900) 2025 Einw., an der Vöckla und der Bahn Wien-Salzburg, hat Baumwollweberei, Gerberei und Parkettfabrikation. Im S. liegt Schöndorf mit gotischer Kirche (14. Jahrh.), Feilen- und Asbestschieferfabrik.

Voet (spr. fut), alter holländischer Fuß.

Voetius (spr. futius), Gisbert, reform. Theolog, geb. 1588 in Heusden, gest. 1. Nov. 1676 als Prof. (seit 1634) in Utrecht, war Gegner der Arminianer, des Coccejus und Labadies. Vgl. Duker, Gisbertus V. (Utrecht 1897—1907, 2 Bde.).

Vogel, 1) Karl, Schulmann, geb. 19. Juli 1795 in Stadtilm, gest. 15. Nov. 1862 in Leipzig, Direktor der ersten Bürgerschule, dann der Realschule daselbst, förderte die Normalwörtermethode (vgl. Lesen) und gab mit Friedrich Körner die Zeitschrift »Die höhere Bürgerschule« (Leipz., seit 1852) heraus.

2) Jakob (V. von Glarus), Dichter, geb. 11. Dez. 1816 in Glarus, gest. daselbst 22. April 1899, Fabrikarbeiter, dann Buchdrucker, Verleger, verfaßte: »Gedichte« (14. Aufl., Glarus 1890), »Bilder aus den Alpen«, lyrische Werke (das. 1874) u. a.

3) Carl, Kartograph, geb. 4. Mai 1828 in Hersfeld, gest. 16. Juli 1897 in Gotha, seit 1853 bei Perthes in Gotha, bearbeitete 26 Blätter des Stielerschen Handatlas (Europa) und die »Karte des Deutschen Reichs, 1:500,000« (1891—93, 27 Blätter).

4) Eduard, Afrikareisender, geb. 7. März 1829 in Krefeld, begleitete 1853 als Astronom Barth und Overweg nach Innerafrika, erreichte 1854 den Tsadsee, drang 1855 zum Binuë vor und wurde in Wara (Wadai) 8. Febr. 1856 ermordet. Vgl. Elise Polko (Schwester), Erinnerungen an einen Verschollenen (Leipz. 1863); Pahde, Eduard V. (Hamb. 1889).

5) Hermann Wilhelm, Photochemiker, geb. 26. März 1834 in Dobrilugk, gest. 17. Dez. 1898 in Charlottenburg, Photograph, 1884 Prof. in Berlin, entdeckte die Sensibilisierung photographischer Platten durch Farbstoffe (orthochromatische Photographie), schrieb: »Die Photographie farbiger Gegenstände in den richtigen Tonverhältnissen« (Berl. 1885), »Handbuch der Photographie« (4., bez. 5. Aufl., das. 1890—1899, bez. 1906, 4 Tle. in 5 Bdn.), »Praktische Spektralanalyse irdischer Stoffe« (2. Aufl., das. 1889, 1. Teil), »Die chemischen Wirkungen des Lichtes und die Photographie« (2. Aufl., Leipz. 1884) u. a. und gab seit 1864 die »Photographischen Mitteilungen« heraus.

6) Hermann Karl, Astronom, Bruder von V. 4), geb. 3. April 1841 in Leipzig, gest. 13. Aug. 1907 in Potsdam, 1870 Direktor der Sternwarte in Bothkamp bei Kiel, 1882 Direktor des astrophysikalischen Observatoriums in Potsdam, führte den Spektrographen zur Bestimmung der Bewegungen in der Gesichtslinie ein, schrieb: »Beobachtungen von Nebelflecken und Sternhaufen« (Leipz. 1867), »Untersuchungen über die Spektra der Planeten« (das. 1874), »Bestimmung der Bewegung von Sternen im Visionsradius durch spektrographische Beobachtungen« (Berl. 1888) und gab die 3. Aufl. von »Newcomb-Engelmanns populärer Astronomie« (Leipz. 1905) und von 1878—1907 »Publikationen des astrophysikalischen Observatoriums zu Potsdam« heraus.

7) August, pädagog. Schriftsteller, geb. 3. Febr. 1842 in Greifswald, seit 1873 Rektor in Potsdam, schrieb: »Philosophisches Repetitorium« (4. Aufl., Gütersl. 1898); »Geschichte der Pädagogik als Wissenschaft« (2. Aufl. 1903); »Die philosophischen Grundlagen der wissenschaftlichen Systeme der Pädagogik« (3. Aufl., Langensalza 1903); »Grammatisch-orthographisches Nachschlagebuch der deutschen Sprache« (51.—60. Tausend, Berl. 1906) u. a.

8) Emil, Musikhistoriker, geb. 21. Jan. 1859 in Wriezen, gest. 18. Juni 1908 in Nikolassee, Schüler von Spitta und Haberl, 1893—1901 Bibliothekar in Leipzig und Berlin, verfaßte bibliographische Arbeiten: »Bibliothek der gedruckten weltlichen Vokalmusik Italiens, 1500—1700« (Berl. 1892, 2 Bde.) u. a.

[Maler.] 9) Christian Leberecht, Maler, geb. 6. April 1759 in Dresden, gest. daselbst 11. April 1816, malte Geschichtsbilder und Bildnisse.

10) Karl Christian (Vogel v. Vogelstein), Maler, geb. 26. Juni 1788 in Wildenfels (Sachsen), gest. 5. März 1868 in München, Sohn des vorigen, schloß sich in Rom an die Nazarener an, wurde 1820 Prof. in Dresden, 1853 in München und malte Bildnisse, Altarwerke, Fresken in Pillnitz, Kompositionen zu Dante, Faust u. a.

11) Ludwig, Maler, geb. 10. Juli 1788 in Zürich, gest. daselbst 21. Aug. 1879, schloß sich in Rom an Koch und Cornelius an, malte Bilder aus dem Volksleben und der Geschichte der Schweiz. Vgl. Vögelin, Ludwig V. (Zür. 1881—82).

12) Hugo, Maler, geb. 15. Febr. 1855 in Magdeburg, Schüler von E. v. Gebhardt und W. Sohn in Düsseldorf, seit 1885 Prof. in Berlin, malt Geschichtsbilder: Luther predigt auf der Wartburg (Hamburg), Der Große Kurfürst empfängt französische Refugiés in Potsdam, Herzog Ernst der Bekenner nimmt 1530 das Abendmahl in beiderlei Gestalt (Hannover) u. a., Wandgemälde im Rathaus zu Berlin, im Ständehaus zu Merseburg und im Rathaus zu Hamburg, auch Genrebilder (Nach der Taufe, Messe im Marienmonat in Brüssel, Dorfpolitiker) und Bildnisse. Vgl. M. Schmid, Hugo V. (Wien 1897).

Vögel (Aves; vgl. Tafeln bei Artikel Zoologie), Klasse der Wirbeltiere, den Reptilien nahestehend. Charakteristisch sind Flugvermögen und Bedeckung des Körpers mit Federn, die in bestimmter Gruppierung (Federraine) angeordnet sind. Die Vordergliedmaßen sind zu Flügeln umgebildet, die großen Knochen des Skeletts mit Luft gefüllt (Pneumatizität). Der Kopf hat feste Schädelkapsel, die zahnlosen Kiefern sind mit Hornscheide überzogen. An der Wirbelsäule ist der lange Halsteil beweglich, Rücken- und Beckenregion sind fest, der Schwanz ist kurz mit verbreitertem Endwirbel. Die Rippen bilden durch Seitenverbindung einen festen Brustkorb, das breite Brustbein hat bei Vögeln mit starkem Flugvermögen kielförmigen Kamm (Crista sterni) zum Ansatz der Flugmuskeln; das Schultergerüst besteht aus säbelförmigem Schulterblatt, Rabenbein und Schlüsselbein, letzteres mit dem Schlüsselbein der andern Seite zu der Gabel (Furcula) verwachsen. Am Vorderbein ist in der Ruhe der Oberarm nach hinten, der Unterarm nach vorn, die Hand mit den drei Fingern wieder nach hinten gerichtet. Am Hinterbein ist der kurze Oberschenkelknochen am Bauch verborgen, so daß das Kniegelenk nicht sichtbar ist. Am Unterschenkel schließt sich dem Schienbein der oft lange Lauf (Tarsus) an. Die 2—4 Zehen haben 2—5 Glieder. Die Sehnen am Unterschenkel ziehen bei

Digitized by Google

Beugung des Kniegelenkes zugleich die Zehen zusammen, so daß sich der Vogel während des Schlafes durch seine Schwere auf dem Zweig angeklammert hält. Nach Art der Zehen, Befiederung des Laufes oder seiner Bekleidung mit Schildern, Gestalt der Schwimmhäute werden verschiedene Formen der Füße unterschieden. Die Federn der Haut bestehen aus Schaft und Fahne. Die lockern, weichen Federn heißen Dunen (Daunen), die steifen, längern Konturfedern (diese stehen in regelmäßigen Gruppen). Der Flügel ist ein im Ellbogen- und Handgelenk einfaltbarer Doppelfächer, der an Vorderarm und Hand Schwungfedern trägt. Die Federn des Schwanzes (Steuerfedern) sind ebenfalls meist groß. Die Federn erneuern sich jährlich durch Mauser. Viele V. erhalten allmählich definitive Färbung. Häufig sind Männchen und Weibchen verschieden gefärbt; junge Männchen ähneln meist dem Weibchen (Jugendkleid). An manchen Stellen (Schnabel, Zehen) bleibt die Haut nackt; die nackte Haut am Schnabel bleibt oft weich (Wachshaut). Über dem Schwanz liegt eine ölreiche Drüse (Bürzeldrüse) zum Einfetten der Federn. Der obere Kehlkopf ist für die Stimme unwesentlich, dagegen ist an der Gabelstelle der Luftröhre ein unterer, insbes. bei den Singvögeln sehr ausgebildeter, Töne bildender Kehlkopf. Die Lungen sind an der Rückenwand der Bauchhöhle angeheftet. Der weiße, breiige Harn erhärtet rasch. Alle V. legen Eier (vgl. Ei). Bei Zufuhr von Wärme (Brüten) entwickeln sich die Jungen. Sie verlassen das Ei als Nestflüchter, indem sie der Mutter gleich folgen und Nahrung aufnehmen, oder werden als Nesthocker gefüttert, bis sie fliegen können. Die meisten V. fliegen besser als sie laufen, bei einigen ist die Flugkraft hervorragend entwickelt; einige Gruppen sind ausgezeichnete Schwimmer. Die Sinne sind sehr gut, die psychische Begabung ist sehr hoch. Die Mehrzahl der V. lebt in Monogamie, einige, wie es scheint, zeitlebens. Der Liebeswerbung dienen häufig Tänze (Balztänze), ebenso der Gesang. Sehr kunstvoll ist oft der Nestbau; Laubenvögel bauen sogar solche zur Belustigung. Charakteristisch für die meisten V. sind ihre Wanderungen. Nur wenige verweilen am Ort (Standvögel), manche streichen besonders im Winter umher (Strichvögel), die meisten aber ziehen bei Winterseintritt als Zugvögel in wärmere Gegenden. Die Vogelwelt (Avifauna) eines Gebietes setzt sich demgemäß sehr verschieden zusammen. Die V. sind über die ganze Erde verbreitet; nach den einzelnen Familien wechselt die Verbreitung stark. Die geologische Geschichte der V. ist sehr spärlich. Der älteste Vogel, der bezahnte Urgreif (Archaeopteryx, s. d.) aus dem Jura bei Solnhofen, der den Reptilien ähnelt, bildet die Gruppe der Saururae. Bezahnt waren auch die Odontornithen (Ornithurae) aus der Kreide Nordamerikas, z. B. Hesperornis regalis (s. Tafel »Kreideformation«, Fig. 14); aus dem Tertiär sind unter anderm die riesigen Stereornithiden Patagoniens bekannt. Einzelne V. sind erst im Diluvium, einige in historischer Zeit ausgestorben oder ausgerottet worden, so die Moa auf Neuseeland, die Dronte von Mauritius, der Brillenalk Nordeuropas.

Die Einteilung wechselt. Besonders nach anatomischen Merkmalen unterscheidet man: I. Straußvögel (Ratitae) ohne Kamm des Brustbeins, II. Kielvögel mit Kiel des Brustbeins (Carinatae). Untergruppen:

1) **Papageien** (Psittaci), Schnabel stark gekrümmt, Flügel lang, Kletterfüße. 2) **Klettervögel** (Scansores), Schnabel kräftig, Flügel kurz, Kletterfüße. 3) **Raubvögel** (Rapaces), Schnabel stark gekrümmt, Oberschnabel hakig übergreifend, Sitzfüße mit starken Krallen. 4) **Sperlingsvögel** (Passeres), Schnabel und Flügel verschieden lang, ersterer stets ohne Wachshaut, Schreit- oder Klammerfüße. 5) **Taubenvögel** (Columbae), Schnabel schwach, weichhäutig, Flügel mittellang, Spaltfüße mit aufliegender Hinterzehe. 6) **Hühnervögel** (Gallinae), Schnabel stark, Flügel kurz, Sitzfüße kräftig. 7) **Segler** (Macrochires), Schnabel verschieden lang, Vorderarm und Hand viel länger als Oberarm, Füße schwach. 8) **Watvögel** (Grallae), Schnabel und Hals lang, Flügel mittellang, Watbeine. 9) **Schwimmvögel** (Natatores), Schnabel und Beine kurz, Flügel sehr verschieden lang, Schwimm- oder Ruderfüße.

Vgl. die Tafeln »Enten«, »Hühnerrassen«, »Hühnervögel«, »Klettervögel«, »Raubvögel«, »Schwimm- und Watvögel«, »Sperlingsvögel«, »Stubenvögel«, »Tauben«; ferner: Gadow und Selenka, Vögel (in Bronns »Klassen und Ordnungen des Tierreichs«, 6. Bd., 4. Abt., Leipz. 1865—93); Brehm, Illustriertes Tierleben, Band 4—6 (3. Aufl., das. 1891—1892); »Catalogue of birds in the British Museum« (Lond. 1874—95, 27 Bde.); Fürbringer, Untersuchungen zur Morphologie und Systematik der V. (Amsterd. 1888); Reichenow, Die Kennzeichen der V. Deutschlands (Neudamm 1902); A. Voigt, Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen (4. Aufl., Dresd. 1906); Floericke, Deutsches Vogelbuch (Stuttg. 1907).

Vogelaugenholz, in der Tischlerei, s. Ahorn.

Vogelaugenlinse, s. Lupe.

Vogelbauer, Käfig für Stubenvögel, aus Metall oder Holz, mit Trink- und Futternäpfen aus Glas oder Porzellan und (nicht zu dünnen) Sitzstangen aus Holz. Für dauernden Aufenthalt sind die Harzer Sprossen- und Gimpelbauer wegen ihrer Kleinheit ganz ungeeignet; angemessene Größe ist 30—40 cm lang, 30—50 cm hoch, 20—30 cm breit. Es gibt Einzel-, Gesellschafts- oder Flugkäfige, Volièren und [Vogelstuben.

Vogelbeerbaum, s. Sorbus.

Vogelbeeren, Früchte von Sorbus (s. d.) aucuparia.

Vogelberge, s. Alken und Lumme.

Vogelblütige Pflanzen (Ornithophilen), Gewächse, deren Blüten einer Übertragung des Blütenstaubes durch Vögel angepaßt sind, s. Blütenbestäubung.

Vogeldunst, das feinste Schrot (s. d.).

Vogeleidechse, s. Pterosaurier.

Vogeler, Heinrich, Maler, geb. 12. Dez. 1872 in Bremen, in Düsseldorf gebildet, seit 1894 in Worpswede, malte Märchenbilder und Motive aus seiner Umgebung (Mein Haus, Juninacht), radierte 12 Blatt zu Hauptmanns »Versunkener Glocke«, 10 Blatt »An den Frühling« ꝛc., schuf Innendekorationen, kunstgewerbliche Gegenstände, Buchschmuck ꝛc. und dichtete die Sammlung »Dir« (2. Aufl., Leipz. 1907). Vgl. Rilke, Worpswede (2. Aufl., Bielef. 1905).

Vogelfang, früher sehr verbreitet, jetzt in Deutschland bedeutungslos, nachdem durch Vogelschutzgesetz (s. Vogelschutz) auch der Krammetsvogelfang untersagt ist, erstreckt sich auf Speise-, Sing- und Schmuckvögel. Erstere wurden außer in Schlingen (Dohnen, s. d.) früher auf Vogelherden gefangen, Rebhühner im Stecknetz, Treibzeug und Tyraß, Lerchen mit Lerchengarnen (Netzwänden, gegen die man sie treibt), auch in Schlaggarnen, die bei Berühren des Stellholzes über dem Vogel zuschlagen. Zum Fang von Sing- und Schmuckvögeln dienen die Leimruten (s. d.). Lockbüsche sind Laubholzbüsche, die mit Leimruten besteckt und über einen Käfig mit Lockvogel gelegt sind. Über Finkenstich s. d. Sprenkel oder Sprang-

Digitized by Google

ruten sind biegsame Ruten, die, mit Schlinge versehen, zusammengebogen und durch Stellhölzchen gehalten werden. Der nach dem Köder anfliegende Vogel setzt sich auf das Stellholz, das herabgedrückt wird, und durch Zurückschnellen der Rute wird die Schlinge zugezogen. Meisenkasten sind kleine Kasten mit aufklappbarem Deckel, die durch eine Stellung offengehalten werden. Berührt der Futter suchende Vogel die Stellung, so fällt der Deckel herunter.

Vogelfrei (lat. exlex) hieß, wer, des Rechtsschutzes beraubt, von jedem ungestraft getötet werden konnte (namentlich infolge der Oberacht [s. Acht]).

Vogelfuß, Pflanzengattung, s. Ornithopus.

Vogelherd, s. Herd.

Vögelin, Salomon, schweizer. Politiker und Kunstforscher, geb. 26. Juli 1837 in Zürich, gest. daselbst 17. Okt. 1888, seit 1870 Prof. in Zürich, seit 1875 im schweizerischen Nationalrat, veröffentlichte: »Denkmäler der Weltgeschichte« (Basel 1870—78, 2 Bde.), »Das alte Zürich« (2. Aufl., Zür. 1879—1890, 2 Bde.), »Das Leben Ludwig Vogels« (das. 1881—82). Holbeinforschungen u. a.

Vogelkirsche, s. Kirschbaum.

Vogelklee, soviel wie Vogelfuß, s. Ornithopus.

Vogelknöterich, s. Polygonum.

Vogelkojen, Vorrichtungen zum Fangen von Wildenten auf Teichen (Sylt, Föhr, Amrum), Kanäle, die in Netzsäcken enden. S. auch Enten.

Vogellänse, Milben und Pelzfresser auf Vögeln.

Vogelleim (Viscin), farbloser, klebriger Stoff, aus Beeren und der Stammrinde der Mistel (Viscum album) ausgekocht, dient zu Leimruten. Surrogate (Viscum aucuparium) sind eingekochtes Leinöl, Mischung von Rüböl mit Kolophonium und Fichtenharz oder von Tischlerleim mit Chlorzink.

Vogelmiere, s. Stellaria.

Vogelmilch, Pflanzengattung, s. Ornithogalum.

Vogelmuscheln (Aviculidae), Familie der Muscheln (s. d.) mit zwei Schließmuskeln (der vordere sehr klein) und ungleichklappiger Schale (der gerade Schloßrand meist mit ohrförmigen Fortsätzen und kleinen Zähnen), in zahlreichen Arten insbes. in wärmern Meeren, ist viel häufiger fossil. Die europäische Vogelmuschel (Avicula tarentina *L.*) hat sehr schiefe, gelblichbraune Schale mit purpurnen Strahlen. Hierher gehört die Seeperlmuschel (s. Perlmuschel).

Vogelnest, Pflanze, s. Neottia.

Vogelnester, eßbare (indische), s. Salangane.

Vogelperspektive (Vogelschau), Linearperspektive (vgl. Perspektive), bei der der Gesichtspunkt senkrecht über dem darzustellenden Gegenstand angenommen wird. Gegensatz: Froschperspektive.

Vogelsang, Hermann, Mineralog, geb. 11. April 1838 in Minden, gest. 6. Juni 1874 in Delft, 1865 Prof. daselbst, verdient um mikroskopische Gesteinsuntersuchung, schrieb: »Über die mikroskopische Struktur der Schlacken« (Leipz. 1864); »Die Vulkane der Eifel« (Bonn 1864); »Philosophie der Geologie und mikroskopische Gesteinstudien« (das. 1867); »Über die natürlichen Ultramarinverbindungen« (das. 1873); »Die Kristalliten« (hrsg. von Zirkel, das. 1875) u. a.

Vogelsberg (Vogelsgebirge), Teil des hessischen Berglandes (s. »Geologische Karte« bei Deutschland), zwischen hessischer und Fulda-Kinzig-Senke in Oberhessen, von 50 km breiter Basis sanft aufragender, regelmäßiger Basaltkegel, über dessen plateauförmigen Scheitel, Oberwald (600 m), einige Kuppen (Taufstein 772 m) emporragen. Die strahlenförmig abfließenden Gewässer Salzfluß, Bracht, Nidda, Nidder, Wetter, Ohm mit Felda, Schwalm, Schlitz mit Lauter und Altfell sowie Lüder zerteilen das Gebirge in viele mit Buchenwäldern und Weiden, in den untern Partien auch mit Äckern bedeckte Rücken. Das Klima ist auf den Höhen rauh und schneereich. Die spärliche Bevölkerung treibt Landwirtschaft, Bausteine-, Braunkohlen- und Eisenerzgewinnung, Weberei, Eisenindustrie. Den Touristenverkehr fördern Bahnen (nach Mücke, Schotten und Grebenhain) und Vogelsberger Höhenklub. Vgl. Chelius, Geologischer Führer durch den V. (Gieß. 1905); Spilger, Flora und Vegetation des Vogelsberges (das. 1903); K. Weber, Die Landwirtschaft im V. (Frankf. 1894).

Vogelschießen, s. Schützengesellschaften.

Vogelschutz, Maßnahmen zur Verhütung allzu starker Verfolgung nützlicher Vögel und Singvögel sowie zu ihrer Erhaltung und zur Förderung ihrer Vermehrung. Im J. 1895 wurde in Paris eine Konvention zum Schutz der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel abgeschlossen, durch die sich die meisten europäischen Staaten zu entsprechender Gesetzgebung verpflichteten; 1904 wurde in Deutschland eine Kommission zur Förderung des Vogelschutzes (Leipzig) eingerichtet. Gesetzlich geregelt ist der V. durch das Reichsgesetz vom 30. Mai 1908 (»Reichsgesetzblatt« 1908, S. 317), das allen Vögeln mit Ausnahme der jagdbaren und einiger schädlicher Vögel Schutz gewährt. Sie dürfen in der Zeit vom 1. März bis 1. Oktober nicht gefangen und erlegt werden, Meisen, Kleiber und Baumläufer sogar das ganze Jahr; ihre Nester, Eier und Junge dürfen nicht zerstört, bez. ausgenommen und getötet werden. Fangen mit Schlingen, Fallkasten, Netzen ꝛc., Töten in der Nachtzeit ist untersagt, Fangen mit Schlingen auch für die vom Gesetz ausgenommenen Vögel (auch Krammetsvögel). Eigentümer oder Nutzungsberechtigte können Vogelnester in oder an ihren Häusern ꝛc. zerstören. — Die Bestrebungen, der Vogelwelt die Lebensbedingungen zu sichern, bez. zu schaffen, sind alt; erfolgreich wurden sie erst durch Versuche Berlepschs (s. d. 4). Brutstätten (Nisthöhlen, Nistkasten) für Höhlenbrüter und dichte Vogelschutzgehölze mit guter Nistgelegenheit wirken am besten. Regelmäßige Fütterung an geschützten Futterplätzen, auch durch selbsttätige Apparate (Futterglocke) in Zeiten der Not ist nötig, Vertilgung des Raubzeuges selbstverständlich. Vgl. Giebel, Vogelschutzbuch (4. Aufl., Berl. 1877); Borggreve, Die Vogelschutzfrage (2. Ausg., Leipz. 1888); Farwick, Nützliche Vogelarten, deren Schutz behördlich angeordnet ist (7 farbige Tafeln mit Text, Düsseld. 1892); H. v. Berlepsch, Der gesamte V. (9. Aufl., Halle 1904); Hiesemann, Lösung der Vogelschutzfrage nach v. Berlepsch (2. Aufl., Leipz. 1907).

Vogelseide (Nesselseide), s. Cuscuta.

Vogelsgrün, Gemeinde in der sächs. Amtsh. Auerbach, mit (1905) 610 Einw., hat Oberförsterei, Lungenheilanstalten Albertsberg und Reibolds-grün.

Vogelspinne (Buschspinne, Mygale avicularia *L.*), Lungenspinne, bis 18 cm lang, mit acht kreuzförmig zusammengestellten Augen, derben, behaarten Beinen, schwarz, zottig, rotbraun und fuchsrot, in ganz Südamerika, macht sich eine 15 cm lange Röhre in Bäumen, überfällt auch junge Vögel im Nest, saugt sie aus und frißt Amphibien. Ihr Biß erregt heftige Entzündung.

Vogelsporn, Teil des menschlichen Großhirns.

Vogelsteller, soviel wie Vogelfänger.

Digitized by Google

Vogelstube, s. Vogelbauer.

Vogel von Falckenstein, 1) Eduard, preuß. General, geb. 5. Jan. 1797 in Breslau, gest. 6. April 1885 in Dolzig, 1813—14 freiwilliger Jäger, 18. März 1848 als Bataillonskommandeur in Berlin verwundet, erhielt 1864 den Oberbefehl in Jütland, befehligte 1866 die Mainarmee, wurde Militärgouverneur von Böhmen, führte 1866—68 das 1. Armeekorps, war 1870 Generalgouverneur der Küstenprovinzen, bis 1873 Gouverneur von Königsberg. Nach ihm heißt das Inf.-Reg. Nr. 56. Auch um Beförderung der Glasmalerei in Preußen ist V. verdient.

2) Max, preuß. General, Sohn des vorigen, geb. 29. April 1839 in Berlin, 1864 im Stabe Wrangels, 1866 im Mainfeldzug Brigadeadjutant, 1870/71 Divisionsadjutant, 1883 im Großen Generalstab, 1889 Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements, 1891 Divisions-, 1896 Korpskommandeur, war 1897—98 Chef des Ingenieur- und Pionierkorps.

Vogel von Vogelstein, Maler, s. Vogel 11).

Vogesen (Wasgau, lat. Vosăgus, franz. Vosges), deutsches Mittelgebirge, zieht, 120 km lang, im höhern Süden 60, im N. nur 25 km breit, am Westrand der Oberrheinischen Tiefebene von der Burgundischen Pforte (325 m) bis zu den von Rhein-Marnekanal (Tunnel 280 m) und der Bahn Straßburg-Metz benutzten Zaberner Steigen, trägt bis zum Donon die deutsch-französische Grenze, fällt sanft gegen W., steil und tief zerfurcht nach O. zur Oberrheinischen Tiefebene ab und trägt auf dem Kamm von S. nach N. Elsässer Belchen (1246 m), Rheinkopf (1319 m), Honeck (1366 m), Reisberg (1291 m) und jenseit der Senke von Saales den Donon (1008 m); einige der höchsten Gipfel liegen auf den östlichen Seitenkämmen, so (von S. nach N.) Roßberg (1191 m), Sulzer Belchen (höchster Berg der V., 1423 m), Kleiner Belchen (Kahler Wasen 1268 m), Bressoir (1231 m) und Hochfeld (1095 m). Entwässerung erfolgt im O. durch Doller, Thur, Lauch, Fecht, Breusch und Zorn direkt, im W. durch Mosel mit Moselotte, Vologne, Meurthe samt Bezouse und mit Saar zum Rhein und im S. durch l'Oignon zur Rhone. In der Eiszeit trugen die V. kleine Gletscher, haben daher Karseen (Belchensee, Weißer und Schwarzer See) und kleine Talseen (Seen von Géradmer). Die V. (vgl. »Geologische Karte« bei Artikel Deutschland, ferner Profil 4 auf Tafel »Geologische Formationen I«) bestehen aus gefalteten Gneisen, devonischen und karbonischen Schiefern und Grauwacken, von gewaltigen Granitstöcken, der Hauptmasse der südlichen V., durchbrochen und zum Teil von Zechstein sowie auf drei Seiten vom Buntsandstein (Vogesensandstein) horizontal überlagert; nur im O. sank er mit Muschelkalk, Keuper und Jura bis auf kleinere Partien in die Oberrheinische Tiefebene (s. d.) ab, wo sie Tertiär und Diluvium bedeckten, während Denudation sie vom Vogesenhorst entfernte. Die V. bilden die Grenze zwischen mitteleuropäischem und atlantischem Klima (Ostfuß 10°, Großer Belchen, 1394 m ü. M., 3,4°, Januar—4,5°, Juli 11°, 1840 mm Niederschlag, im Winter häufiger, auf der Westseite größer als auf der Ostseite). Das Ostgehänge trägt bis 400 m reiche Weinberge, Walnußbaum, Edelkastanie und Mais, höher Getreide und Obst, bis 1200 m dichte Wälder (überwiegend Laubwälder), darüber Alpenmatten mit alpinen Gewächsen und vorzüglicher Viehzucht (Münsterkäse). Jagdtiere sind Hirsch, Reh, Hase, Wildschwein, Auerhahn u. a. Die sonnigen Vorhügel zeigen mediterrane Formen; sonst vgl. Tierwelt bei Schwarzwald. Die Bevölkerung (im W. zum französischen, im O. zum deutschen Sprachstamm) treibt Viehzucht (s. Text und Tafel »Rinderrassen«, Fig. 11), Holz-, Stein- und Glasindustrie und in Thann, Gebweiler, Rappoltsweiler, Markirch lebhafte Textilindustrie. Den Verkehr fördern Gebirgsstraßen und Bahnen in fast alle Täler, doch ist er trotz der Schönheit des Gebirges und burgengeschmückter Vorberge (Mennelstein, Ottilienberg, Hohkönigsburg, Drei-Ähren) und der Bemühungen des Vogesenklubs noch unbedeutend. Bäder sind Plombières am Südwestfuß, Bad Sulz in den Vorbergen, im W. Straßburgs, u. a. Vgl. Trinius, Die V. in Wort und Bild (Karlsr. 1895); Franzos, Aus den V. (»Deutsche Fahrten«, 2. Reihe, Stuttg. 1905); Grucker, Die V. (Bielef. 1908); Ebell, Perlen der Sandstein-V. (Straßb. 1908); die Führer von Grieben (6. Aufl., Berl. 1907—08), Lorenz (3. Aufl., Freib. i. Br. 1907—08), Mündel (5. Aufl., Straßb. 1907) und W. Schmidt (2. Aufl., das. 1907); »Die V., Zeitschrift für Touristik und Landeskunde« (hrsg. von A. Wagner, das. 1907 ff.); »Karte der V.«, 1:50,000 (hrsg. vom Vogesenklub, das. 1894 ff.).

Vogesit, der Minette (s. d.) ähnliches, aber biotitfreies Eruptivgestein, findet sich in Gängen im Granit und Tonschiefer in den Vogesen, im Odenwald ꝛc.

Voggenhuber, Vilma von, Opernsängerin (heroische Rollen), geb. 1845 in Pest, gest. 11. Jan. 1888 in Berlin, debütierte 1863 in Pest, kam 1869 nach Berlin und heiratete 1870 den Bassisten Krolop.

Voghera (spr. wogēra), Kreisstadt in der ital. Provinz Pavia, mit (1901) 13,002 Einw., an der Staffora, Bahnknotenpunkt, hat Lyzeum, Gymnasium, Technische und Ackerbauschule, rege Industrie, Seidenbau.

Vogl, 1) Johann Nepomuk, Dichter, geb. 7. Febr. 1802 in Wien, gest. daselbst 16. Nov. 1866 als Beamter, verfaßte »Balladen und Romanzen« (Gesamtausg. Wien 1846), »Lyrische Blätter« (2. Aufl., das. 1844), »Deutsche Lieder« (Jena 1845), »Soldatenlieder« (3. Aufl., Wien 1856), Novellen, Erzählungen u. a. Wertvoll für Erforschung der Volkssage sind: »Marko Kraljevits, serbische Heldensage« (Wien 1851), »Twardowski, der polnische Faust« (das. 1861) u. a. Vgl. A. Schmidt, J. N. V. (Wien 1868).

2) Heinrich, Opernsänger, geb. 15. Jan. 1845 in München, gest. daselbst 21. April 1903, seit 1865 erster Tenorist der Hofoper (»Tristan und Isolde«, mit seiner Gattin), komponierte die Oper »Der Fremdling«. — Seine Gattin Therese, geborne Thoma, geb. 12. Nov. 1845 in Tutzing, 1864 in Karlsruhe, wirkt seit 1865 an der Münchener Hofoper.

Vogler, Georg Joseph, Komponist, geb. 15. Juni 1749 in Würzburg, gest. 6. Mai 1814 in Darmstadt als Hofkapellmeister (seit 1807), schrieb Kirchensachen, Orgel- und Klavierkompositionen, Opern (»Samori«), theoretische Werke, vereinfachte den Orgelbau und war Lehrer von Weber, Meyerbeer u. a. Vgl. Schafhäutl, Abt Georg Jos. V. (Augsb. 1888).

Vogorides, s. Aleko Pascha.

Vogt (Voigt, v. lat. advocātus), Beamter zum Schutz gewisser Personen oder Sachen, so Kirchen-, Schirm-, Strandvogt ꝛc.; vgl. auch Immunität und Defensor. Der Bezirk, bez. das Amt des Vogtes heißt Vogtei. Vgl. auch Mundium.

Vogt, 1) Karl, Naturforscher, geb. 5. Juli 1817 in Gießen, gest. 5. Mai 1895 in Genf, 1847 Prof. in

Digitized by Google

Gießen, wegen seiner politischen Tätigkeit 1848 amtsentsetzt, 1852 in Genf, Vorkämpfer des Materialismus und Darwinismus, schrieb außer zoologischen, anthropologischen und geologischen Abhandlungen: »Zoologische Briefe« (Frankf. 1851, 2 Bde.); »Köhlerglaube und Wissenschaft« (4. Aufl., Gießen 1856); »Altes und Neues aus dem Tier- und Menschenleben« (Frankf. 1859, 2 Bde.); »Lehrbuch der Geologie und Petrefaktenkunde« (4. Aufl., Braunschw. 1879, 2 Bde.); »Grundriß der Geologie« (das. 1860); »Lehrbuch der praktischen vergleichenden Anatomie« (mit E. Yung, Braunschw. 1885—94, 2 Bde.). Vgl. William Vogt (Sohn), Carl V. (Par. 1896).

2) Theodor, Pädagog (Herbartianer) und Philosoph, geb. 25. Dez. 1835 in Schirgiswalde (Sachsen), gest. 10. Nov. 1906 als Prof. in Wien, leitete seit 1882 den Verein für wissenschaftliche Pädagogik, gab dessen »Jahrbuch« ꝛc., Kants Schrift »über Pädagogik« (3. Aufl., Langensalza 1901), Fichtes »Reden an die deutsche Nation« (2. Aufl., das. 1896) u. a. heraus und schrieb die Biographie Rousseaus zu Sallwürks Übersetzung des »Émile« (3. Aufl., das. 1894).

3) Friedrich, Germanist, geb. 11. März 1851 in Greifswald, 1883 Prof. daselbst, 1885 in Kiel, 1889 in Breslau, seit 1902 in Marburg, veröffentlichte »Die deutschen Dichtungen von Salomon und Markolf« (Halle 1880, Bd. 1), »Geschichte der deutschen Literatur« (mit Koch, 2. Aufl., Leipz. 1904, 2 Bde.), schrieb über schlesische Volkskunde u. a. und gibt seit 1894 die »Germanistischen Abhandlungen« heraus.

4) Nils Collett, norweg. Dichter, geb. 25. Sept. 1864 in Christiania, schrieb Gedichte (gesammelt 1887 bis 1904), Romane (»Die Sorge der Familie«, 1889; »Harriet Blich«, 1902; »Menschen«, 1903) u. a.

Vogtdingsgüter, s. Bauer (Bauerngut).

Vogtei (Schutzgerechtigkeit), s. Vogt.

Vogtland (Terra advocatorum), Gebiet zwischen oberer Saale und Erzgebirge, mit den reußischen Landen, Teilen der Kreish. Zwickau, von Bayern, Sachsen-Weimar und Sachsen-Altenburg, hat bedeutende Textilindustrie (Plauen, Reichenbach, Gera, Greiz), Teppichfabrikation (Ölsnitz), Stickerei, Klöppelei, Leder-, Maschinen- und Musikinstrumentenerzeugung (Markneukirchen, Klingenthal). — Das V. war im Mittelalter reichsunmittelbares Gebiet, verwaltet von Reichsvögten, deren Amt um 1200 im Hause Reuß erblich wurde, ohne daß es in den Vollbesitz der Landeshoheit kam, da die Markgrafen von Meißen und die Könige von Böhmen ihre Macht gewaltsam ausdehnten. So erwarb Meißen 1466 Plauen, Ölsnitz und Adorf als böhmische Lehen, das 1485 den Ernestinern zufiel. Die Nachkommen der Vögte von Plauen, die 1547 das V. zurückerhielten, verkauften es 1569 an Kursachsen; seitdem bildete das V. den »Vogtländischen Kreis«. Vgl. Limmer, Geschichte des Vogtlandes (Gera 1825—28, 4 Bde.); Bein, Industrie des sächsischen Vogtlandes (Leipz. 1883—84, 2 Tle.); A. Simon, Das V. (Meißen 1905).

Vogtländische Schweiz, Name der landschaftlich schönen Gegend an der obern Weißen Elster.

Vogue (franz., spr. wōg), Beliebtheit, Ansehen; en V. (spr. ang) sein, in der Mode, beliebt sein.

Vogüé (spr. wogüē), 1) Charles Jean Melchior, Graf von, franz. Archäolog, geb. 18. Okt. 1829 in Paris, bereiste Syrien und Palästina, war 1871—75 Botschafter in Konstantinopel, bis 1879 in Wien, schrieb: »Le temple de Jérusalem« (Par. 1865), »L'architecture civile et religieuse du I. au VI. siècle dans la Syrie centrale« (1866—77, 2 Bde.) u. a. und gab auch die Memoiren und Biographie von Villars (s. d.) heraus.

2) Eugène Marie Melchior, Vicomte de, franz. Schriftsteller, Vetter des vorigen, geb. 24. Febr. 1848 in Nizza, gest. 24. März 1910 in Paris, 1871—82 Diplomat, 1893—98 Abgeordneter (kons.), schrieb: »Le roman russe« (3. Aufl., Par. 1892); »Histoires d'hiver« (1885; deutsch, Neubrandenb. 1888) und die kulturgeschichtlichen Romane »Les morts qui parlent« (1899) und »Le maître de la mer« (1903).

Vogue la galère (franz., spr. wōg la galär, »es schwimme die Galeere«), auf gut Glück!

Vohburg, Markt im oberbayr. Bezirksamt Pfaffenhofen, mit (1905) 1518 Einw., an der Donau und der Bahn Regensburg-Augsburg, hat 2 kath. Kirchen, Brauerei, Getreide-, Hopfen- und Schweinehandel.

Vohémar (Vohimarina), Hafenort im NO. Madagaskars in der gleichnamigen Provinz.

Vohenstrauß, Bezirksamtshauptort im bayr. Reg.-Bez. Oberpfalz, mit (1905) 2106 Einw., an der Bahn Neustadt a. W./N.-Waidhaus, hat Simultankirche, Amtsgericht, Forstamt, Porzellanfabrik, Sägewerk.

Vöhl, Flecken im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Frankenberg, mit (1905) 755 Einw., hat evang. Kirche, Amtsgericht und Oberförsterei.

Vöhrenbach, Stadt im bad. Amt Villingen, mit (1905) 1850 Einw., an der Brege, Bahn Donaueschingen-Furtwangen, hat kath. Kirche, Gewerbe-, Musikschule und fertigt Schrauben, Uhren und Musikwerke.

Vohwinkel, Landgemeinde u. Kreisort im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Mettmann, mit (1909) 14,359 Einw., an der Bahn Düsseldorf-Soest, hat evang. und kath. Kirche, Landratsamt, Maschinen- u. Eisenwarenfabrikation, Weberei, Kalksteinbrüche und Ziegelei.

Voigt, s. Vogt.

Voigt (spr. vōgt), 1) Johann Karl, Bergmann und Mineralog, geb. 20. Febr. 1752 in Allstedt (Sachsen-Weimar), gest. 1. Jan. 1821 als Bergrat in Ilmenau, veröffentlichte: »Mineralogische Reisen durch das Herzogtum Weimar und Eisenach ꝛc.« (Dessau u. Weim. 1782—85, 2 Bde.); »Mineralogische Beschreibung des Hochstifts Fulda« (Dessau 1783); »Praktische Gebirgskunde« (2. Aufl., Weim. 1797) u. a.

2) Johannes, Geschichtschreiber, geb. 27. Aug. 1786 in Bettenhausen bei Meiningen, gest. 23. Sept. 1863 in Königsberg i. Pr., seit 1817 Prof. und Archivdirektor daselbst, schrieb: »Hildebrand als Papst Gregor VII. und sein Zeitalter« (2. Aufl., Weim. 1846), »Geschichte Preußens« (Königsb. 1827—39, 9 Bde.) u. a. und gab den »Codex diplomaticus Prussicus« (das. 1836—61, 6 Bde.) heraus.

3) Moritz, Rechtsgelehrter, geb. 10. Sept. 1826 in Leipzig, gest. daselbst 6. Nov. 1905, seit 1862 Prof. daselbst, schrieb: »Die Lehre vom jus naturale, aequum et bonum und jus gentium der Römer« (Leipz. 1856 bis 1876, 4 Bde.); »Die XII Tafeln« (das. 1883—84, 2 Bde.); »Römische Rechtsgeschichte« (das. u. Stuttg. 1892—1902, 3 Bde.); »Die römischen Privataltertümer« (2. Aufl., Münch. 1893) u. a.

4) Georg, Geschichtschreiber, Sohn von V. 2), geb. 5. April 1827 in Königsberg, gest. 18. Aug. 1891 in Leipzig, 1860 Prof. in Rostock, seit 1866 in Leipzig, schrieb: »Enea Silvio de' Piccolomini als Papst Pius II.« (Berl. 1856—63, 3 Bde.); »Die Wiederbelebung des klassischen Altertums« (3. Aufl., das. 1893, 2 Bde.); »Moritz von Sachsen 1541—1547« (Leipz. 1876) u. a.

5) Woldemar, Physiker, geb. 2. Sept. 1850 in

Digitized by Google

Leipzig, 1875 Prof. in Königsberg, seit 1883 in Göttingen, schrieb: »Elementare Mechanik« (2. Aufl., Leipz. 1901); »Kompendium der theoretischen Physik« (das. 1895—96, 2 Bde.); »Die fundamentalen physikalischen Eigenschaften der Kristalle« (das. 1898); »Magneto- und Elektrooptik« (das. 1908) u. a.

6) Johanna (Johanna Ambrosius), Dichterin, geb. 3. Aug. 1854 in Lingwethen (Ostpreußen), Gattin eines Bauern in Groß-Wersmeningken. Ihre Gedichte (»Johanna Ambrosius, eine deutsche Volksdichterin«) gab Karl Weiß-Schrattenthal heraus (41. Aufl., Königsb. 1905; Bd. 2: 8. Aufl. 1905). Vgl. Herman Grimm, Fragmente, Bd. 1 (Berl. 1900).

7) Helene, s. Diederichs 3).

Voigtel (spr. vögteł), Richard, Architekt, geb. 31. Mai 1829 in Magdeburg, gest. 28. Sept. 1902 in Köln, vollendete (seit 1862 Dombaumeister) im August 1880 den Kölner Dom im Äußern.

Voigts (spr. vögts), Bodo, Staatsmann, geb. 9. Aug. 1844 in Lüchow, seit 1883 im Staatsverwaltungsdienst, 1891 Oberverwaltungsgerichtsrat in Berlin, 1894 Präsident des Landeskonsistoriums in Hannover, 1900 zugleich Direktor des Konsistoriums, ist seit 1904 Präsident des Oberkirchenrats in Berlin.

Voigtsberg (spr. vögts-), Dorf, s. Ölsnitz 1).

Voigtshub (spr. vögts-), Ort in Deutsch-Südwestafrika, Distrikt Rehoboth, hat Polizeistation und Post.

Voigts-Rhetz (spr. vögts-), Konstantin Bernhard von, preuß. General, geb. 16. Juli 1809 in Seesen (Braunschweig), gest. 13. April 1877 in Wiesbaden, 1864 Kommandant der Bundesgarnison in Frankfurt a. M., 1866 Chef des Generalstabs der 1. Armee, befehligte 1870—73 das 10. Armeekorps. Nach ihm heißt das Inf.-Reg. Nr. 79. [für Schleier.

Voile (spr. wuál), Baumwollenzeuge aus Bengalen,

Voiron (spr. wuarông), Stadt im franz. Depart. Isère, Arrond. Grenoble, mit (1906) 12,083 Einw., Bahnknotenpunkt, hat St.-Brunokirche, Gewerbeschule, Papierfabriken, Leinen- und Seidenweberei.

Voirons, Les (spr. lä wuarông), isoliertes Gebirgsmassiv im franz. Depart. Obersavoyen, 1486 m.

Voit, 1) August von, Architekt, geb. 13. Febr. 1801 in Wassertrübingen, gest. 12. Dez. 1870 in München, Akademieprofessor und Oberbaurat daselbst, erbaute Neue Pinakothek und Glaspalast in München.

2) Karl von, Physiolog, geb. 31. Okt. 1831 in Amberg, gest. 31. Jan. 1908 in München, seit 1860 Prof. in München, konstruierte mit Pettenkofer, mit dem er auch 1865 die »Zeitschrift für Biologie« begründete, den Münchener Respirationsapparat und schrieb: »Untersuchungen über den Einfluß des Kochsalzes, des Kaffees und der Muskelbewegungen auf den Stoffwechsel« (Münch. 1860); »Die Gesetze der Ernährung des Fleischfressers« (mit Bischoff, Leipz. 1860); »Untersuchung der Kost in einigen öffentlichen Anstalten« (Münch. 1877); »Physiologie des allgemeinen Stoffwechsels und der Ernährung« (das. 1881) u. a.

Voitsberg, Bezirksstadt in Steiermark, mit (1900) 3313 Einw., an der Bahn Graz-Köflach, hat 2 Pfarrkirchen, Schloß Greißenegg, Burgruine, Papierfabrikation und Braunkohlenbergbau (1906: 7,1 Mill. dz).

Voiture (franz., spr. wuatür), »Fuhrwerk«.

Voiture (spr. wuatür), Vincent, franz. Schriftsteller, geb. 1598 in Amiens, gest. 26. Mai 1648 in Paris, Haushofmeister des Königs, Mitglied des Hôtel de Rambouillet, schrieb elegante, frivole Gelegenheitsgedichte, spaltete durch das Sonett an Urania, das ihn mit Benserade (s. d.) in Konflikt brachte, den Hof in Uranisten und Jobisten und schrieb anmutige Briefe. »Œuvres« erschienen Paris 1650 (neu hrsg. von Roux 1856 und Uzanne 1880 [»Lettres«, 2 Bde.]). Vgl. Rahstede, Vincent V. (Oppeln 1891).

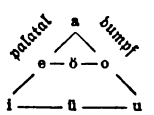
Voiturette (franz., spr. wuatürett), s. Beilage »Motorwagen«, S. VI und Fig. 16.

Vojnović (spr. wójnowitch), Ivo, Graf, dalmatinisch-kroat. Dramatiker, geb. 9. Okt. 1857 in Ragusa, seit 1907 Dramaturg in Agram, schrieb die Dramen »Psyche« (1889), »Aquinoctium« (1895), die »Ragusanische Trilogie« (»Allons enfants«, »Dämmerung« und »Auf den Barrikaden«, 1901), das dramatische Gedicht »Der Tod der Mutter Jugowitsch« (»Smrt majke Jugovića«, 1906) u. a.

Vokābeln (lat.), die einzelnen Wörter einer Sprache; Vokabularium, Wörterbuch.

Vokālapparat, Vorrichtung von Helmholtz zur Erzeugung von Vokalklängen durch Zusammensetzung einfacher Stimmgabeltöne.

Vokāle (lat., Selbstlauter), Sprachlaute, die durch den im Kehlkopf erzeugten Stimmlaut hervorgebracht und durch Erweiterung oder Verengerung der Mundhöhle modifiziert werden (z. B. e, i helle [Palatale], o, u dumpfe V.). Ein einfaches Vokalsystem läßt sich wie nebenstehend praktisch darstellen.



Vokālharmonie, das insbes. den uralaltaischen Sprachen eigne Merkmal, je nach dem Vokal der Wurzelsilbe auch in den Flexions- und Ableitungssilben helle oder dumpfe Vokale zu verwenden.

Vokalisātion (lat.), vermutlich im 6. und 7. Jahrh. v. Chr. erfolgte Feststellung des hebräischen Textes des Alten Testaments durch Vokalzeichen oder -punkte; Aussprache der Vokale beim Gesang. Vokalisen, Gesang-, insbes. Vokalisationsübungen.

Vokālmusik, Gesangsmusik im Gegensatz zur Instrumentalmusik (s. d.).

Vokālsteigerung, der altindischen Grammatik entnommene Bezeichnung für Ablaut (s. d.).

Vokātion (lat.), Berufung, insbes. zu einem Amt; vozieren, berufen, vorladen. [loser Vogel.

Vokativ(us) (lat.), s. Kasus; scherzhaft: Schalk,

Vol., Abkürzung für Volumen (s. d.), oder für volume (franz. u. engl.), Band (eines Werkes).

Volābel (lat.), flüchtig, verdunstend; Volabilität,

Voland (Junker V.), s. Faland. [Flüchtigkeit.

Volāno, Dorf in Tirol, Bezirksh. Rovereto, mit (1900) 1560 Einw., Bahn Innsbruck-Ala. — Hier besiegten 24. April 1809 die Österreicher die Franzosen.

Volant (franz., spr. wolâng), breiter, lose aufgesetzter Besatz aus Spitzen oder Passementerie.

Volapük (von vol, »Welt«, = engl. world und pük, »Sprache«, zu engl. speak, »sprechen«), größtenteils aus verkürzten englischen Wörtern zusammengesetzte »Weltsprache« von Schleyer (s. d.), die in den 80er Jahren des 19. Jahrh. einige Verbreitung fand.

Volaterrae, Stadt, antiker Name für Volterra

Volatil (lat.), flüchtig, verdunstend. [(s. d.).

Vol-au-vent-Pasteten (spr. wol-o-wâng-), mit Haschee oder Ragout gefüllte Butterteigpasteten.

Volbach, Fritz, Komponist, geb. 17. Dez. 1861 in Wipperfürth, 1887 Lehrer am Berliner königlichen Institut für Kirchenmusik, 1892 Konzertdirigent in Mainz, 1907 Universitätsmusikdirektor in Tübingen, komponierte Chorwerke, symphonische Dichtungen und schrieb Biographien von Händel (2. Aufl., Berl. 1907) und Beethoven (Münch. 1905).

Digitized by Google

Volbehr, Theodor, Kunstgelehrter, geb. 6. Nov. 1862 in Rendsburg, seit 1895 Direktor des städtischen (Kaiser Friedrich-) Museums in Magdeburg (Führer, 3. Aufl. 1909), schrieb: »Antoine Watteau« (Hamb. 1885); »Goethe und die bildende Kunst« (Leipz. 1895); »Bau und Leben der bildenden Kunst« (das. 1904) u. a.

Volcano-Inseln, Inselgruppe im Großen Ozean, südlich der Boninninseln, 22 qkm, seit 1891 japanisch.

Volci (Vulci), altetrurische Stadt, 40 km westlich von Viterbo. Die Ausgrabungen auf dem Felde Pian di Voce (seit 1828) förderten prächtige Vasen, Geschmeide, Bronzearbeiten ꝛc. zutage. Vgl. St. Gsell, Fouilles dans la nécropole de Vulci (Par. 1891).

Volckmar, Wilhelm, Organist und Komponist, geb. 26. Dez. 1812 in Hersfeld, gest. 27. Aug. 1887 in Homberg, seit 1835 Lehrer am Seminar, schrieb Werke für Orgel, insbes. eine große Orgelschule.

Volders, Dorf in Tirol, Bezirksh. Innsbruck, Sommerfrische, mit (1900) 505 Einw., Bahn Kufstein-Ala. Im S. öffnet sich das Voldertal mit Schloß Friedberg und Wildbad V. [Schlemm.

Vole (franz., spr. wol'), alle Stiche im Kartenspiel,

Volente Deo (lat., v. D.), »so Gott will«.

Volenti non fit iniuria (lat.), »Dem Wollenden (Einwilligenden) geschieht kein Unrecht«.

Volger, Otto, Geolog, geb. 30. Jan. 1822 in Lüneburg, gest. 18. Okt. 1897 in Sulzbach (Taunus), 1856—60 Prof. in Frankfurt a. M., bis 1881 Obmann des von ihm 1859 begründeten Freien deutschen Hochstifts, schrieb: »Studien zur Entwickelungsgeschichte der Mineralien« (Zür. 1854); »Monographie des Borazits« (Hannov. 1855); »Kristallographie« (Stuttg. 1855); »Erde und Ewigkeit« (Frankf. 1857); »Untersuchungen über das Phänomen der Erdbeben in der Schweiz« (Gotha 1857—58, 3 Bde.); »Das Steinsalzgebirge von Lüneburg« (Frankf. 1865); »Goethes Vaterhaus« (2. Aufl., das. 1863) u. a.

Volhynien, s. Wolhynien.

Volk (lat. Populus), unter einer gemeinsamen Regierung vereinigte Angehörigen eines Staates, auch soviel wie Nation (s. d.); im Gegensatz zu den bevorzugten Klassen die große Masse. V. (Kette), zu einer Familie oder Brut vereinte Rebhühner und Wachteln.

Völk, Großgemeinde, s. Felka.

Völk, Joseph, geb. 9. Mai 1819 in Mittelstetten, gest. 22. Jan. 1882 in Augsburg, seit 1855 Rechtsanwalt u. Kammermitglied, kleindeutsch gesinnt, 1868 Mitglied des Zollparlaments, 1871—81 des Reichstags, war bis 1879 Führer der Nationalliberalen.

Volkach, Stadt im bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Gerolzhofen, mit (1907) 1917 Einw., am Main und an der Bahn Seligenstadt-V., hat 3 kath. Kirchen, Amtsgericht, Obst-, Weinbau, nahebei Hof Hallburg mit Schloß u. Wallfahrtskirche Kirchberg.

Volkamerie, Pflanzengattung, s. Clerodendron.

Volkelt, Johannes, Philosoph, geb. 21. Juli 1848 in Lipnik (Galizien), 1883 Prof. in Basel, 1889 in Würzburg, 1894 in Leipzig, schrieb: »Das Unbewußte und der Pessimismus« (Berl. 1873); »Im. Kants Erkenntnistheorie« (Hamb. 1879); »Erfahrung und Denken« (das. 1886); »Vorträge zur Einführung in die Philosophie der Gegenwart« (Münch. 1892); »Ästhetische Zeitfragen« (das. 1895); »Ästhetik des Tragischen« (2. Aufl., das. 1906); »Arthur Schopenhauer« (3. Aufl., Stuttg. 1907); »System der Ästhetik« (Münch. 1905 ff., 2 Bde.); »Die Quellen der menschlichen Gewißheit« (das. 1906); »Zwischen Dichtung und Philosophie« (das. 1908) u. a.

Volken (Volcae), keltisches Volk zwischen Rhone und Pyrenäen (arekomische und tektosagische V.). Hauptorte waren Nemausus (Nimes) und Tolosa (Toulouse); 118 v. Chr. kam ihr Gebiet an Rom.

Volkens, bei Pflanzennamen: Georg Volkens, geb. 13. Juli 1855 in Berlin, seit 1897 dort Kustos an der botanischen Zentralstelle für die Kolonien, schrieb: »Flora der ägyptisch-arabischen Wüste« (Berl. 1887).

Völkergeruch, Völkern u. Menschenrassen eigner Geruch, wirkt auf fremde Rassen unangenehm; starker V. ist z. B. den Negern eigen. [s. Handelsrecht.

Völkerhandelsrecht (Handelsvölkerrecht),

Völkerkunde, Wissenschaft, die die menschlichen Gemeinschaften (Horde, Stamm, Volk, Rasse) und die gesamte Menschheit nach ihrem Kulturbesitz erforscht, beschäftigt sich in erster Linie mit Naturvölkern und überläßt die Kulturvölker der Geschichte und Kulturgeschichte, mit Ausnahme der außereuropäischen Kulturvölker. Schwesterwissenschaften sind Anthropologie und Anthropogeographie. Vgl. Rassen und Karte »Völker und Sprachen der Erde«.

[Geschichte der Völkerkunde.] Die V., eine der jüngsten Wissenschaften, war im Altertum und Mittelalter Anhängsel der Geographie und auf die Kenntnis von Völkernamen, sagenhafte Berichte u. a. beschränkt. Erst die Entdeckungen des 16.—19. Jahrh. lieferten gesichertes Tatsachenmaterial. Doch trat die V. noch mit Anthropologie vereint auf. Selbständig wurde sie mit Gründung der Société éthnologique zu Paris (1839), die 1859 von der Société d'Anthropologie (Organ: »Bulletins«) abgelöst wurde. In den Vereinigten Staaten erstand 1842 die Ethnological Society (Organ: »Transactions«), der die Smithsonian Institution (s. d.) folgte. In England vereinigten sich die Ethnological Society (seit 1848; Organ: »Journal« 1858—70 und »Transactions« 1861—69, 7 Bde.) und Anthropological Society (seit 1863; »Anthropological Review« 1863—70, 8 Bde., und »Memoirs«, 3 Bde.) 1871 zum Anthropological Institute of Great Britain and Ireland (»Journal«). In Deutschland fand die V. 1861 auf der Anthropologenversammlung in Göttingen die erste gesellschaftliche Vertretung. Erste Fachzeitschrift wurde das »Archiv für Anthropologie«. Im J. 1871 erfolgte die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (»Korrespondenzblatt«), die über 25 Lokalvereine zählt, darunter (seit 1869) den Berliner Verein (»Zeitschrift für Ethnologie«). In Wien u. a. O. erstanden Anthropologische Gesellschaften. Neuere Zeitschriften: »Internationales Archiv für Ethnographie« (Leiden, seit 1888); »Anthropos« (Wien, seit 1906); »Revue des études ethnographiques et sociologiques« (Par., seit 1908).

Die V. ist an den Universitäten vertreten (Berlin, Leipzig, Wien, Breslau). Ethnographische Museen sind in den meisten Hauptstädten Europas, in Deutschland zu Berlin, Leipzig, Hamburg, Dresden, Bremen, Köln, Stuttgart, München, meist mit eignen Publikationen. Der V. dienten in neuerer Zeit folgende Expeditionen: Sibirien: Middendorf, Castrén, v. Schrenck, Jadrinzew, Sommer, Dubrow, Margaritow, Aspelin, Katanow, Grinewetzki, Jelissejew, Frau Potanin, Sjerorschewski, Chaffanjon, Huth, Laufer, Labbé, Martin, Graf Zichy, Boas; Turan: Radde, Radloff, Vambéry, Ujfalvy, Bastian; Hinterindien: Bastian, Rosset; Ostindien: Bastian, Ujfalvy, Schmidt; Indonesien: Bastian, Hagen,

Digitized by Google

Brenner, Jacobsen u. Kühn; Australien: Horn Scientific-Expedition, Elder-Expedition, Spencer u. Gillen, Cambridge-Expedition, Klaatsch (1904—07); Melanesien: Finsch, Biro, Thilenius, Stephan, deutsche Marine-Expedition (1906—07), Hamburger Südsee-Expedition (1907—08); Polynesien: Krämer, v. d. Steinen; Mikronesien: Semper, Kubary; Nordamerika: Nelson, Murrffdoch, Boas, Jesup-Expedition, die beiden Mindeleffs, Fewkes; Mittelamerika: Stoll, Starr, Lumholtz, Seler, Preuß. Lehmann; Südamerika: v. d. Steinen, Ehrenreich, Meyer, Schmidt, Koch-Grünberg, Krause (1907); Afrika: neben ältern Forschern besonders Paulitzschke, Frobenius, Anckermann, Weule (1908), Herzog Friedrich zu Mecklenburg (1906/07), W. Heim u. a.

[Aufgaben, Methoden der Völkerkunde.] Die V. zerfällt in beschreibende (Ethnographie) und vergleichende V. (Ethnologie). Erstere gibt Aufschluß über die Bevölkerung eines bestimmten geographischen Gebietes oder einer natürlichen Gemeinschaft (Stamm, Volk) samt Kulturbesitz. Die Ethnologie vergleicht einzelne, eine Summe oder sämtliche Kulturerscheinungen verschiedener Gebiete oder Gemeinschaften und sucht die ganze Erdoberfläche in Kulturkreise aufzulösen. Zu dieser flächenhaften Aufteilung der Kultur gesellt sich die Erforschung der Entwickelung dieser Kulturkreise. Bei dem Mangel an schriftlichen und der Beschränktheit aller mündlichen Überlieferung ist dies nur unter peinlicher Sorgfalt möglich. Die Forschung hat herauszufinden, inwieweit Überlagerung verschiedener Kulturkreise in einem Gebiet oder selbständige Entwickelung vorliegt. Da die Kultur der Menschheit in räumlich getrennten Gebieten häufig gleiche oder ähnliche Erscheinungen aufweist, ist zu untersuchen, ob Entlehnung dieser Kulturelemente voneinander oder aus einem dritten Gebiet, oder ob selbständige Entstehung an beiden Orten stattgefunden hat. Während die kulturgeschichtliche Methode letzteres leugnet und eine Verbreitung der Kultur in zeitlich aufeinanderfolgenden Kulturwellen von einem Gebiet aus über die ganze Erde hin annimmt, läßt die psychologische Methode auf Grund der Einheitlichkeit des Menschengeschlechts nach Physis und Psyche und der gleichen Wirkungen, die das Leben unter ähnlichen äußern Verhältnissen (Milieu) bringt, die unabhängige Entstehung derselben Erscheinung in verschiedenen Gebieten zu. Aufgabe beider Richtungen bleibt es, eine Entwickelungsgeschichte aller Kulturelemente, somit der gesamten Kultur der Menschheit zu liefern. Dies ist erst nach Abstraktion der besondern Eigenart möglich, die ein Kulturgut infolge des Lebens und der Geschichte seiner Träger in einem bestimmten Milieu hat. Nach Feststellung dieser Kulturgeschichte wird es gelingen, die Richtlinien zu bestimmen, in denen sich die Psyche der menschlichen Gesellschaft bewegt, also die Psyche des »homo absolutus« zu erkennen (»Menschheitsgedanke« Bastians). — Als Wissenschaft der Menschheitskultur umfaßt die V. die gesamte materielle wie geistige Kultur. Kleidung, Schmuck, Werkzeuge, Waffen, Wirtschaft, Technik, Haus und Dorf, Gesellschaft, Sitte, Brauch und Recht, Kunst, Schrift, Sprache, Mythologie und Religion sucht sie nach Verbreitung ihrer Formen und nach ihrer Entwickelung festzustellen (vgl. Naturvölker). Zu Hilfe kommen Sprach-, Rechts-, Religionswissenschaft, Völkerpsychologie. Zweigwissenschaften sind Prähistorie und Volkskunde.

[Litteratur.] Außer den Werken über V. bei Artikel Rassen s. Wood, Natural history of man (Lond. 1870, 2 Bde.); Andree, Ethnographische Parallelen und Vergleiche (Stuttg. 1878; neue Folge, Leipz. 1889); Le Bon, Les premières civilisations (Par. 1888); Schurtz, Katechismus der V. (Leipz. 1893), Urgeschichte der Kultur (das. 1900) und Völkerkunde (Wien 1903); Achelis, Moderne V., deren Entwickelung und Aufgaben (Stuttg. 1896); Vierkandt, Naturvölker und Kulturvölker (Leipz. 1896); L. Frobenius, Der Ursprung der Kultur (Berl. 1898, Bd. 1) und Völkerkunde in Charakterbildern (Hannov. 1902, 2 Bde.); Keane, Ethnology (2. Aufl., Cambr. 1901); Schriften von Bastian und die Literatur bei Anthropologie, Mensch, Rassen, Naturvölker u. Einzelartikeln.

Völkermarkt (slowen. Veljkovec, spr. -wetz), Bezirksstadt in Kärnten, mit (1900) 1934 Einw., an der Bahn Marburg-Franzensfeste, hat Blaudruckfabrik.

Völkerpsychologie, Wissenschaft, die die seelischen Kräfte in einem Volksganzen studiert, im Gegensatz zur Individualpsychologie, die das Seelenleben des einzelnen betrachtet. Während die ersten Vertreter der V. die Verschiedenheiten der religiösen und sittlichen Anschauungen ꝛc. bei den verschiedenen Völkern und ihre Abhängigkeit von Abstammung, Klima, Lebensweise ꝛc. zu erforschen trachteten, weist man jetzt der V. die Aufgabe zu, die allgemeinen Gesetze für die geistigen Lebensäußerungen eines Volkes zu finden und danach den Ursprung von Sprache, Religion, Sitte ꝛc. zu erklären. Anfänge der V. finden sich bei Montesquieu, Kant, Herder und Hegel; ausdrücklich formuliert wurden Name und Programm zuerst durch Lazarus (s. d.). Vgl. Wundt, Völkerpsychologie (2. Aufl., Leipz. 1904 ff., 2 Bde.); Dittrich, Grundzüge der Sprachpsychologie (Halle 1904, Bd. 1).

Völkerrecht (internationales Recht, Jus gentium, Droit des gens, Droit international, Law of nations, International law), Rechtsgrundsätze für Regelung der gegenseitigen Verhältnisse zivilisierter Staaten. Im Gegensatz zum innerstaatlichen Recht, das aus der Gesetzgebung einer übergeordneten Gewalt hervorgeht, beruht das V. lediglich auf der Anerkennung der der Völkerrechtsgemeinschaft angehörigen Staaten. Quellen des positiven Völkerrechts (Gegensatz: natürliches, philosophisches V.) sind daher nur die Rechtsübung (Gewohnheitsrecht, s. d.) und Vereinbarungen der Staaten. Besonders bedeutend sind: Westfälischer Friede (1648), Wiener Kongreßakte (1815), Pariser Friede (1856), Genfer Konvention (1864), Petersburger Konvention (1868), Kongoakte (1885), Haager Friedenskonferenz (s. d.). Das äußerste Mittel der Verwirklichung bleibt die Selbsthilfe; doch finden sich neuerdings Ansätze zur Ausbildung von autoritativen Organen (s. Schiedshof, ständiger). Gegenstand des Völkerrechts sind insbesondere die Beziehungen der Staaten untereinander (Gesandtschafts-, Konsular-, See- und Kriegsrecht). Die wissenschaftliche Bearbeitung beginnt mit Grotius' »De jure belli ac pacis« (Par. 1625; deutsch, Berl. 1869—70). Vgl. v. Holtzendorff, Handbuch des Völkerrechts (Berl. 1885—89, 4 Bde.); Heilborn, System des Völkerrechts (das. 1890); die Lehr- und Handbücher des Völkerrechts von Bluntschli (3. Aufl., Nördling. 1878), Bonfils (deutsch, 3. Aufl., Berl. 1904), v. Bulmerincq (2. Ausg., Freib. i. Br. 1889), Gareis (2. Aufl., Gieß. 1901), Heffter (8. Ausg., Berl. 1888), v. Liszt (5. Aufl., das. 1907), F. v. Martens (deutsch, das. 1883—86, 2 Bde.), Rivier (2. Aufl., Stuttg.

Digitized by Google

1899), Ullmann (Neubearbeitung, Tübing. 1908); ferner Lawrence, Handbook of public international law (4. Aufl., Lond. 1898); Quellenmaterial seit 1761 in »Recueil des traités« (von G. F. v. Martens, s. d. 1).

Völkerschaft, soviel wie Nation.

Völkerschlacht, die Schlacht bei Leipzig 1813. S. Bd. 4, S. 376—377.

Völkerwanderung, die im 4.—6. Jahrh. n. Chr. von germanischen und andern Völkerschaften nach dem Süden und Westen Europas unternommenen Züge, durch die das römische Weltreich und die antike Kultur zum größten Teil zerstört und der Übergang vom Altertum zum Mittelalter angebahnt wurde, insofern die entstehenden germanischen und romanischen christlichen Staaten die Grundlage für die folgende europäische Geschichte abgaben. Obwohl schon seit Beginn unsrer Zeitrechnung Völker in das Römerreich eindrangen, wird gewöhnlich der Einbruch der Hunnen in Europa als Anfang der V. bezeichnet. Sie zertrümmerten um 375 das Gotenreich unter Hermanrich in Südosteuropa und ließen sich zwischen Don und Theiß nieder. Die zurückweichenden Westgoten drangen über die Donau in römisches Gebiet ein, siegten 378 bei Adrianopel über die Römer und besetzten 401 und 408 unter Alarich Italien; 410 wurde Rom genommen. Gleichzeitig überfluteten germanische Völker Gallien, Spanien, Britannien und Afrika: die Alemannen nahmen den Oberrhein, Burgunder den Mittelrhein, Angeln und Sachsen Britannien, während Alanen, Wandalen und Sueven durch Gallien nach Spanien zogen und die Wandalen 429—439 Nordafrika und die Mittelmeerinseln besetzten. Die Westgoten, 412 aus Italien nach Spanien geführt, gründeten 419 unter Wallia in Südgallien und Nordspanien ein Reich. Die römische Bevölkerung verblieb überall und beeinflußte die herrschenden Germanen stark, bis Verschmelzung eintrat. Gemeinsam wehrten sich Römer und Germanen gegen die Hunnen, die unter Attila 437 das Burgundenreich zerstörten und 451 auf den Mauriazensischen Gefilden geschlagen wurden. Das Römerreich verlor trotzdem immer weitere Teile, das Rhonegebiet an die Burgunder, das Seinegebiet 486 an die Franken, und 476 machte Odoaker dem Weströmischen Reich in Italien ein Ende, wurde aber 489 durch die Ostgoten gestürzt, die unter Theoderich ein lebenskräftiges Reich gründeten. Das Oströmische Reich versuchte unter Justinian die Rückeroberung: Belisar zerstörte 534 das Wandalenreich, Narses eroberte 553 Italien, verlor aber 568 den Norden an die Langobarden. Das Westgotenreich erlag 711 den Arabern. Das Frankenreich dagegen bestand selbständig fort und breitete sich immer weiter aus. Vgl. Wietersheim, Geschichte der V. (2. Aufl. von Dahn, Leipz. 1880—81, 2 Bde.); Dahn, Urgeschichte der germanischen und romanischen Völker (Berl. 1881—89, 4 Bde.).

Volkhart, Max, Maler, Prof., geb. 17. Okt. 1848 in Düsseldorf, malt Szenen im Kostüm der letzten Jahrhunderte, auch Bildnisse.

Völkisch (volklich), national.

Völklingen, Dorf im preuß. Regbez. Trier, Kreis Saarbrücken, mit (1909) 16,483 Einw., an der Saar und der Bahn Saarbrücken-Konz, hat evang. und kath. Kirche, Realgymnasium, Amtsgericht, Berginspektion, Eisen- und Stahlwerke, Glashütte, chemische Fabrik.

Volkmann, 1) Alfred Wilhelm, Physiolog, geb. 1. Juli 1801 in Leipzig, gest. 21. April 1877 in Halle, 1834 Prof. in Leipzig, 1837 in Dorpat, 1843 in Halle, schrieb: »Beiträge zur Physiologie des Gesichtssinnes« (Leipz. 1836); »Hämodynamik« (das. 1850).

2) Robert, Komponist, geb. 6. April 1815 in Lommatzsch (Sachsen), gest. 30. Okt. 1883 in Pest als Lehrer an der Landesmusikakademie, schrieb 2 Symphonien, 3 Serenaden für Streichorchester, Ouvertüren (»Richard III.«), ein Konzert für Cello, Kammermusikstücke, Klavier- und Gesangswerke (»An die Nacht«, »Sappho«), Messen, Lieder ꝛc.

3) Wilhelm Fridolin, Ritter von Volkmar, Philosoph, geb. 1821 in Prag, gest. daselbst 13. Jan. 1877 als Prof., Herbartianer, schrieb: »Grundriß (später Lehrbuch) der Psychologie« (Halle 1856; 4. Aufl. von Cornelius, Köthen 1894—95, 2 Bde.); »Grundzüge der Aristotelischen Psychologie« (Prag 1858); »Die Lehre des Sokrates« (das. 1861). Vgl. Whittaker, Volkmann's Psychology (Mind. 1890).

4) Richard von, Mediziner, Sohn von V. 1), geb. 17. Aug. 1830 in Leipzig, gest. 28. Nov. 1889 in Jena, 1867 Prof. in Halle, verdient um die Antisepsis, schrieb: »Die Krankheiten der Bewegungsorgane« (in Pitha-Billroths »Handbuch der Chirurgie«, Erlang. 1865—72), »Beiträge zur Chirurgie« (Leipz. 1875) und gab die »Sammlung klinischer Vorträge« (das.) heraus. Als Richard Leander schrieb er: »Träumereien an französischen Kaminen«, Märchen (Leipz. 1871, 34. Aufl. 1907); »Gedichte« (3. Aufl., Halle 1885); »Alte und neue Troubadourlieder« (2. Aufl., Leipz. 1890). Vgl. F. Krause, V. (Berl. 1890).

5) Artur, Bildhauer, geb. 28. Aug. 1851 in Leipzig, seit 1876 in Rom, Freund von H. v. Marées, schuf in strengen Formen, zum Teil bemalt: Germanen auf der Jagd, Bogenschütze, Amazone (Relief) u. a., Denkmal seines Onkels V. 4) in Halle, Grabdenkmäler, Büsten, auch Gemälde in ähnlichem Stil. Vgl. W. v. Wasielewski, Artur V. (Münch. 1908).

6) Paul, Physiker, geb. 12. Jan. 1856 in Bladiau (Ostpreußen), seit 1886 Prof. in Königsberg, schrieb: »Vorlesungen über die Theorie des Lichtes« (Leipz. 1891); »Erkenntnistheoretische Grundzüge der Naturwissenschaften« (das. 1896); »Einführung in das Studium der theoretischen Physik« (das. 1900) u. a.

7) Hans von, Maler, Sohn von V. 4), geb. 19. Mai 1860 in Halle, Schüler Schönlebers in Karlsruhe, daselbst tätig, malt großzügige Landschaften aus der Eifel, Hessen, Sachsen, Baden ꝛc., radiert und lithographiert und illustrierte seines Vaters »Träumereien«, Kinderbücher u. a.

Volkmarsen, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Wolfhagen, mit (1909) 2253 Einw., an der Twiste und der Bahn Warburg-Korbach, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Ziegelei, Sandsteinbrüche, nahebei die Ruinen der Kugelnburg.

Volksanwalt, soviel wie Rechtskonsulent (s. d.).

Volksbanken, Kreditanstalten für weniger Bemittelte, bes. in Form von Genossenschaften (s. d.).

Volksbelustigungen, öffentliche Vergnügungen, besonders Gewinnspiele und Wettspiele. Beim mittelalterlichen Rolandspiel stieß man reitend nach dem Schild einer drehbaren Rolandfigur, die den Ungeschickten mit Asche oder Mehl überschüttete; das ähnliche Rolandstechen in Alt-London geschah auf Kähnen. Beim modernen Sacklaufen suchen die Teilnehmer, bis an den Hals in Säcke eingebunden, hüpfend ein Ziel zu erreichen.

Volksbewaffnung, Verpflichtung eines Volkes zum Waffendienst, wird durch die Wehrverfassung geregelt, bei der die eigentliche V. mehr und mehr

Digitized by Google

schwindet. Erst seitdem die Staaten neben ihren stehenden Heeren Milizen errichteten, kann man wieder von V. reden. Die vorübergehend aufgetauchten Nationalgarden, Bürgergarden und Bürgerwehren waren militärisch meist wertlos.

Volksbildungsvereine, Vereine, die die Bildung des Volkes zu heben suchen, in Deutschland seit den Befreiungskriegen, haben sich besonders seit 1830 entwickelt. In England schuf Lord Brougham die Mechanics Institutes mit Bibliotheken; ferner entstanden Working Men's Colleges, denen in Deutschland die Gewerbevereine, in Frankreich Cercles d'ouvriers entsprechen. In Belgien bildete sich die liberale Ligue de l'enseignement. Die Gewerbevereine, vor allen der Handwerkerverein in Berlin (1844), begegneten vielfacher Ungunst der Regierungen. Seit etwa 1860 blühten daneben Arbeiterbildungsvereine (später meist sozialdemokratisch). Im J. 1871 gründeten Leibing, Kalle, Schulze-Delitzsch u. a. die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. Ähnlich ist der Süddeutsche Verband der Arbeiterbildungsvereine organisiert, der sich auch mit Arbeitsnachweis, Wanderbeihilfen 2c. befaßt. Vorwiegend populärwissenschaftlicher Belehrung dienen Humboldtakademie (s. d.) und Humboldtvereine. Vielfach berühren sich die V. mit kirchlichen Jünglings-, Gesellenvereinen 2c., auch mit Volkshochschulen und Volkshochschulkursen. Vgl. Reyer, Handbuch des Volksbildungswesens (Stuttg. 1896) und Fortschritte der volkstümlichen Bibliotheken (Leipz. 1903); Kellen, Arbeiterbildungsvereine (das. 1904). Zeitschriften: »Der Bildungsverein« (Berl., seit 1871); »Soziale Praxis« (Leipz., seit 1891); »Zentralblatt für Volksbildungswesen« (das., seit 1901).

Volksbrausebäder, s. Bad.

Volksbücher, Unterhaltungsschriften in Prosa, teils Romane des 15. u. 16. Jahrh., hervorgegangen aus ältern epischen Dichtungen, wie »Melusine«, »Die Haimonskinder«, »Griseldis«, »Magelone«, »Kaiser Oktavianus«, teils auf Grund mündlicher Überlieferung zusammengestellt, wie »Eulenspiegel«, »Schildbürger«, »Doktor Faust«, wurden von der Romantik (Görres, Die deutschen V., Heidelb. 1807) wieder ans Licht gezogen und insbes. von Gust. Schwab (Stuttg. 1836) bearbeitet. — Auch Schriften, die volkstümliche (medizinische, abergläubische) Vorstellungen vertreten, außerdem Sammlungen für Volksbildung, wie »Meyers V.«, »Wiesbadener V.« u. a.

Volksbureaus (spr. -bürōs), s. Rechtsauskunftstellen.

Volkscharte, s. Chartismus.

Volksdichtigkeit, s. Bevölkerung.

Volksepos, s. Volkslieder.

Volksernährung, Verpflegung einer größern Menschenmenge von einer Zentralstelle aus. Die Massenernährung von Truppen, Gefangenen u. a. soll wirtschaftlichen Anforderungen genügen (Ankauf im großen, leichte Zubereitung, Verwendung der überreste 2c.) und muß eine dem Individuum genügende Menge von Nährstoffen enthalten sowie die Verdauung in geeigneter Weise erregen, ohne ihr zu schaden. Eine rationelle V. ist erst durch die Arbeiten der Münchener Forscher (C. v. Voit und seine Schule) ermöglicht worden. Für einen mittlern Arbeiter gilt nach dem Voitschen Kostmaß als Norm: 118 g Eiweiß, 56 g Fett und 500 g Kohlehydrate. In den Armeen bestehen je nach körperlichen Anforderungen verschiedene Kostnormen, z. B. in der deutschen Armee:

Kostnormen	Eiweiß	Fett	Kohlehydrate
Kleine Friedensration . . .	111	28	489
Große Friedensration (Manöver)	135	89	538
Kleine Kriegsration	142	51	458
Große Kriegsration	181	64	558

Die Fettmengen sind jedoch viel zu klein und werden auf eigne Kosten durch Fett (Speck 2c.) ergänzt. Vgl. Ernährung und Nahrungsmittel; ferner Meinert, über Massenernährung (Berl. 1885); Löbisch, Artikel »Ernährung« in Eulenburgs »Realenzyklopädie« (4. Aufl., Wien 1907 ff.); Rubner, Volksernährungsfragen (Leipz. 1908).

Volksfeste, volkstümliche Feierlichkeiten mit selbsttätiger Beteiligung des Volkes, sind Jahreszeitenfeste (Maifest, Winzerfest 2c.), Nationalfeste zur Erinnerung an geschichtliche Ereignisse oder sportliche Feste (Wettspiel-, Schützenfeste 2c.). Manche alte V. sind durch die Kirche umgestaltet worden (Ostern, Weihnachten 2c.). Vgl. Montanus, Die deutschen V. (Iserl. 1854—58, 2 Bde.); v. Reinsberg-Düringsfeld, Das festliche Jahr (2. Aufl., Leipz. 1898)

Volksgesundheitspflege, s. Gesundheitspflege.

Volksheilstätten, Heilanstalten für Unbemittelte; vgl. Heilstätten und Lungenschwindsucht.

Volksheime, Vereinshäuser für Männer und Frauen aller Stände, mit Bibliotheken, Lese-, Speise- und Gesellschaftsräumen ohne Verzehrungszwang, zuerst 1888 in Dresden vom Verein Volkswohl errichtet, bestehen seitdem in vielen Städten. Organ: »Volksgeselligkeit« (Dresd., seit 1889). S. auch Settlement.

Volksherrschaft, s. Demokratie.

Volkshochschulen, freiwillige Fortbildungsschulen zur Vermittelung einer Allgemeinbildung, namentlich für ländliche Arbeiter, in Dänemark (Folkehojskoler) von Bischof Grundtvig (s. d. 1) errichtet (1844), verbreiteten sich über Skandinavien und Schleswig-Holstein. In Dänemark werden die V. (68 mit 5000 Schülern) im Winter von Bauern, Arbeitern und Handwerkern, im Sommer von Mädchen besucht. Vgl. W. Rein, Artikel »V.« im »Enzyklopädischen Handbuch der Pädagogik«, Bd. 7 (Langens. 1899).

Volkshochschulkurse, Kurse, die durch Vorträge, Demonstrationen, Übungen 2c. die Ergebnisse der Wissenschaft mit Hilfe der Universitäten dem Volk vermitteln. Ausgegangen von England (University Extension, spr. junīwörsiti exténsch'n), seit etwa 1870, haben die V. auch in Deutschland, Österreich, der Schweiz Nachahmung in der Volkshochschulbewegung gefunden. Ein Verband von Hochschullehrern des Deutschen Reiches für volkstümliche Kurse hat sich 1899 gebildet (2. Volkshochschultag 1906 in Charlottenburg). Die V. berühren sich vielfach mit Volkshochschulen, Freiem deutschen Hochstift und Humboldtakademie. Vgl. Natorp, über volkstümliche Universitätskurse (Münch. 1897); »Monatshefte der Comeniusgesellschaft« (Berl. 1891 ff.).

Volkshymne (Nationalhymne), Gesang, der als musikalische Repräsentation eines Staates gilt und bei vaterländischen Feiern gesungen wird. Die niederländische V. »Wilhelmus van Nassouwen« wurde gedichtet um 1570 von Marnix van St. Aldegoude nach älterer Melodie. Die englischen »Rule Britannia« (Schlußnummer des Maskenspiels »Alfred« von T. A. Arne) und »God save the King« (von H. Carey) entstanden 1740 und 1743; die Melodie der letztern übernahmen andre Staaten (Dänemark 1750,

Digitized by Google

Preußen 1793, Sachsen, Schweiz 1830). Marseillaise, s. d. Die Melodie der österreichischen V., »Gott erhalte Franz den Kaiser«, schuf 1797 Haydn; ihr legte 1841 Hoffmann von Fallersleben den Text »Deutschland, Deutschland über alles« unter; seit 1870 gilt die »Wacht am Rhein« (gedichtet 1840 von M. Schneckenburger, komponiert 1854 von K. Wilhelm) als Kriegs- und Nationallied. Das Preußenlied entstand 1830 (Musik von Neithardt), 1830 die belgische V. »Brabançonne« (von Dechet, Komponist van Campenhout), die russische V. »Bóshe zarjá krani« (Verfasser Shukowskij, Komponist Lwow) 1833; seitdem hat jeder Staat eine V. Der nordamerikanische »Yankee doodle« ist seit 1755 bekannt; das jetzt gebräuchliche »Star spangled banner« wurde 1814 von Key nach alter Melodie gedichtet. Vgl. Rousseau und Montorgueil, Les chants nationaux (Par. 1901).

Volksinitiativrecht, Recht des schweizer. Volkes, zu verlangen, daß der gesetzgebende Körper bestimmte Gesetzesvorschläge berät und dem Volk unterbreitet.

Volkskaffeehäuser, Lokale mit billigem Kaffee, Tee, auch Speisen, wurden zuerst 1875 in Liverpool gegen Alkoholmißbrauch errichtet.

Volkskrankheit, s. Epidemie.

Volksküchen, Wohlfahrtsanstalten zur billigen, seltener freien Abgabe nahrhafter Kost, wurden 1813 bis 1816, in größerer Zahl seit 1849 (Leipzig) besonders von Frauenvereinen gegründet. Alle V. liefern pro Kopf etwa 1 l Gemüse in Bouillon und 1/12 kg Fleisch für 15—30 Pfennig. Vgl. L. Morgenstern, Die V. (4. Aufl., Berl. 1882) und Hilfsbuch zur Gründung von V. (3. Aufl., das. 1900); J. Blum, Volks- und Krankenküchen (Leipz. 1903).

Volkskunde (engl. Folklore, spr. fōl-lōr, »Wissen des Volkes«), Wissenschaft von den Einrichtungen und Überlieferungen des Volkes, läßt sich in Deutschland bis ins 16. Jahrh. zurückverfolgen. Eigentlicher Begründer wurde Jakob Grimm (s. d.), dessen Bestrebungen A. Kuhn, W. Mannhardt, R. Köhler, F. Liebrecht u. a. fortsetzten. Heute befassen sich mit der V. in Deutschland etwa 300 Vereine (Verein für V., Berlin, Schlesische Gesellschaft für V., Breslau, Verein für sächsische V., Dresden, 2c.), meist mit periodischen Veröffentlichungen (deutsches Hauptorgan »Zeitschrift des Vereins für V.«, Berlin, seit 1891), in England die Folklore Society (»Folklore«, Fortsetzung des »Folklore Record« und »Folklore Journal«, Lond. 1890 ff.), in Frankreich die Société des traditions populaires (»Revue des Traditions populaires«, Par. 1886 ff.) u. s. f. Vgl. Kirchhoff, Anleitung zur deutschen Landes- und Volksforschung (Stuttg. 1889); Jiriczek, Anleitung zur Mitarbeit an volkskundlichen Sammlungen (Brünn 1894); E. H. Meyer, Deutsche V. (Straßb. 1898); Hoffmann-Krayer, Die V. als Wissenschaft (Zür. 1902); Kaindl, Die V., ihre Bedeutung, ihre Ziele 2c. (Wien 1903); Knortz, Was ist V. und wie studiert man dieselbe? (3. Aufl., Jena 1906); »Quellen und Forschungen zur deutschen V.« (hrsg. von Blümml, Wien 1908 ff.).

Volkskunst, im engern Sinne soviel wie Bauernkunst (Bauernmöbel, -schmuck, -stickerei, -weberei), d. h. die besondern Arten landschaftlich verschiedener Kunstübung, die sich, zwar abhängig von den geschichtlichen Stilwandlungen, ein eigenartiges, traditionell sicheres Stilempfinden gewahrt haben; dann in den 1890er Jahren einsetzende Bewegung, die die ländlichen Kunstübungen wieder lebendig zu machen und der Architektur gemäß der alten ländlichen Baukunst wieder landschaftliche Eigenart zu sichern strebt. Volkskundliche Sammlungen gibt es in Berlin, Flensburg, Hamburg, Nürnberg, Kopenhagen, Stockholm u. a. O. Vgl. Mielke, Volkskunst (Magdeb. 1896); Schwindrazheim, Deutsche Bauernkunst (Wien 1903).

Volkslieder, sangbare Dichtungen, die in Wort und Weise dem Allgemeinempfinden entsprechen und Gemeinbesitz bestimmter Stände (Soldaten-, Studenten-, Jägerlieder) oder eines ganzen Volkes (Vaterlands-, Liebes-, Frühlingslieder) geworden sind. Unser heutiges Volkslied beruht formal auf den Theorien Opitzens und seiner Nachfolger, stofflich zum geringen Teil noch auf der deutschen Volkspoesie im 15. und 16. Jahrh. Erst die gelehrte Renaissancedichtung schuf als verachteten Gegensatz den Begriff des Volksliedes. Herder lehrte wieder den Wert der V., indem er in »Volksliedern« alles zusammentrug, was er als ursprüngliche poetische Äußerung menschlichen Seelenlebens ansah. Die deutschen V. vereinigten dann Arnim und Brentano in »Des Knaben Wunderhorn« (s. Knaben Wunderhorn, Des). Wortgetreu erschienen die alten Texte erst in Uhlands »Alten hoch- und niederdeutschen Volksliedern«, F. Böhmes »Altdeutschem Liederbuch«, R. v. Liliencrons »Historischen Volksliedern der Deutschen«. V. der Gegenwart sammelten Reifferscheid als »Westfälische V.«, Böckel als »Deutsche V. aus Oberhessen«, Wolfram als »Nassauische V.«, K. Köhler als »V. von der Mosel und Saar« (Halle 1896), am vollständigsten Erk und Böhme im »Deutschen Liederhort«. — Dem Volkslied verwandt ist das Volksepos, sagenhafte poetische Überlieferung geschichtlicher Ereignisse, aus einzelnen Liedern zusammengeschweißt. Vgl. Hoffmann von Fallersleben, Unsre volkstümlichen Lieder (4. Aufl., Leipz. 1900); Friedländer, Das deutsche Lied im 18. Jahrhundert (Stuttg. 1902, 3 Bde.); J. Meier, Kunstlieder im Volksmunde (Halle 1906) und Werden und Leben des Volksepos (das. 1909); Bruinier, Das deutsche Volkslied (3. Aufl., Leipz. 1908).

Volkslogis (spr. -loschi), Schlaf-, Wohn- und Eßraum der Mannschaft eines Handelsschiffes.

Volksmissionen, Einrichtung der kath. Kirche zur Veranstaltung außergottesdienstlicher Andachten, von Jesuiten, Redemptoristen, Lazaristen u. a. gepflegt.

Volkspartei, süddeutsche demokratische (altliberale) Partei, die bis 1848 zurückreicht, hatte im Reichstag, wo sie mit der Freisinnigen V. in Verbindung steht, 1907: 7 Sitze, in Württemberg 1898: 31, 1907: 24 Mitglieder. Vgl. Deutsche Volkspartei.

Volksrecht, unmittelbar aus dem Volksbewußtsein geschöpftes, im Volk selbst entstandenes und ausgebreitetes Recht, im Gegensatz zum gesetzten (Gesetzesrecht). Namentlich in der deutschen Rechtsgeschichte war es bis zum 7. und 8. Jahrh., zumal wegen des Personalitätsprinzips (s. d.), als Amts- und Königsrecht (vgl. Kapitularien) wichtig. Die ältesten germanischen Volksrechte heißen Leges Barbarōrum, die für die Romanen in den germanischen Staaten Leges Romānae (z. B. Lex Romāna Burgundiōnum, Visigothōrum). Die südgermanischen Volksrechte sind die ältern; ihre Aufzeichnung (vgl. Westgotisches Recht) begann etwa im 5. Jahrh., die der nordgermanischen (für Skandinavien) erfolgte vom 10.—13. Jahrh. und blieb von romanischen Einflüssen frei. Über die einzelnen Volksrechte (Lex Salica, Lex Ripuariōrum, Alamannōrum 2c.) und deren Ausgaben s. die Artikel Alemannisches, Fränkisches, Langobardisches, Ost-

Digitized by Google

Digitized by Google

Volkstrachten.

Lappe aus Finmarken. | Mädchen aus Blekinge (Schweden). | Fischer und Fischerfrau aus Bergen (Norwegen). | Mordwine (Finnland). | Russin (Gv. Tambow). | Polnische Jüdin. | Flandrische Spitzenklöpplerin. | Milchmädchen aus Antwerpen. | Mädchen aus Goes (Holl.). | Mädchen aus Antwerpen. | Milchfrau aus Amsterdam. | Holländ. Fischer.

Bäuerin und Bauer aus Westfalen (Minden). | **Mädchen aus Weiz** acker (Pommern). | **Wendisches** Mädchen. | **Bauer aus Weiz** acker (Pomm.). | **Thüringer** Bauernbursch. | **Altenburger** Bauernmädchen. | **Bauer und Mädchen aus** Tegernsee (Oberbayern). | **Frau aus Dannstedt** bei Halberstadt. | **Schwarzwäl-** der Mädchen. | **Schles. Bauernmädchen,** Neuland b. Neisse.

Digitized by Google

Bauer und Bäuerin aus Oberösterreich. | Bauer aus der Tatra (Ungarn). | Kroatische Bäuerin. | Kroatischer Gebirgsbauer. | Mädchen aus Tirol (Pustertal). | Bauer aus Tirol (Meran). | Walachin aus Orsova. | Ländliche Trachten aus der Bretagne (Frankreich).

Spanischer Stierfechter. | Spanische Bäuerinnen (Coruña). (Asturien). | Reicher Bauer aus Katalonien. | Mädchen aus Neapel. | Pifferaro aus Neapel. | Mädchen aus Trastevere (Rom). | Frau aus Albona (Istrien). | Türkische Frau aus Saloniki. | Ulema aus Saloniki. | Albanesen (Arnauten) aus Janina.

Digitized by Google

LIBRARY

Digitized by Google

gotisches, Westgotisches Recht, Ripuarisches, Sächsisches, Salisches Gesetz, Thüringisches Volksrecht.

Volksschriften, Bücher zur Erziehung, Belehrung und Unterhaltung des Volkes, reichen bis ins 16. Jahrh. zurück. Verfasser sind: Pestalozzi (»Lienhard und Gertrud«), Salzmann (s. d.), R. Z. Becker (»Not- und Hilfsbüchlein«), im 19. Jahrh.: Joh. P. Hebel (»Schatzkästlein«), Zschokke, Jeremias Gotthelf (Bitzius), W. O. v. Horn (Ortel), Schaumberger, Berth. Auerbach, Anzengruber, Rosegger, Wichner, Hansjakob, Sohnrey u. a. Der Popularisierung der Naturwissenschaften dienen Roßmäßler, Brehm, Grube, Masius, Wagner, Bölsche u. a., der Theologie die Schieleschen »Religionsgeschichtlichen Volksbücher«. Orthodox-religiös sind die V. von G. H. v. Schubert, Caspari, Ahlfeld, Stöber, Horn, Frommel, katholisch: L. Aurbacher, A. Stolz, Herchenbach, Kolping u. a. Der Verbreitung von V. dienen außer Volksbibliotheken Volksschriftenvereine: Zwickauer Verein zur Verbreitung guter und wohlfeiler V., Württemberger Volksschriftenverein, Zschokke-Verein in Magdeburg, Norddeutscher Volksschriftenverein in Berlin, Nordwestdeutscher Volksschriftenverlag in Bremen, Niedersächsische Gesellschaft zur Verbreitung christlicher Schriften in Hamburg, Österreichischer Volksschriftenverein in Wien, Deutscher Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse in Prag, Verein zur Förderung des Volkswohls in Berlin, Verein für Massenverbreitung guter Schriften in Weimar, Wiesbadener Volksbildungsverein (»Wiesbadener Volksbücher«), katholischer Borromäusverein u. a. Eine »Deutsche Zentralstelle zur Förderung der Volks- und Jugendlektüre« wurde 1905 in Hamburg gegründet neben den »Vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendschriften«. Vgl. Auerbach, Schrift und Volk (Leipz. 1846); Reyer, Entwickelung und Organisation der Volksbibliotheken (das. 1893) und Handbuch des Volksbildungswesens (Stuttg. 1896); Aschrott, Volksbibliothek und Volkslesehalle (Berl. 1896); Bube, Die ländliche Volksbibliothek (4. Aufl., das. 1907); Witkowski, Was sollen wir lesen und wie sollen wir lesen? (25.—30. Tausend, Leipz. 1907). S. auch Jugendschriften.

Volksschule (Elementärschule), öffentliche Unterrichtsanstalt, in denen Kinder, die nicht besondere Schulen besuchen, die nötigste allgemeine Bildung erhalten. Bis Mitte des 17. Jahrh. ist die V. Anhang der Kirche, wie die Pfarr- und Küsterschulen (Karls d. Gr.) und die Schulen der Reformationszeit. Bis Ausgang des 18. Jahrh. hatte der Staat das Schulregiment und allgemeine Schulpflicht durchgeführt: in Gotha durch den Schulmethodus (s. d.), in Braunschweig 1647, in Württemberg 1649, in Preußen 1717 und 1736 (Principia regulativa) und durch Friedrichs II. General-Landschulreglement (s. Hecker 1). Ausgang des 18. Jahrh. und im 19. Jahrh. erfolgte der Ausbau der V. zur Volksbildungsanstalt, wobei der Philanthropismus (E. v. Rochow, Pestalozzi, Harnisch, Diesterweg) die Entwickelung der V. beeinflußte, später Herbart und seine Schule. Neben den öffentlichen Volksschulen bestanden noch Winkelschulen (s. d.) bis ins 19. Jahrh. Deutsche Volksschulgesetze wurden Ende des 19. Jahrh. gegeben. Der Staat bildet Lehrer in Seminaren aus, leitet auch die Schulaufsicht. Aufsicht (Namen sind verschieden) führen: Ortsschulinspektor, Kreis- und Bezirksschulinspektor und Provinzialbehörde, Unterrichtsministerium, auch Geistliche nebenamtlich (Fachmänner werden gefordert). — Die Schullasten trägt die Gemeinde (mit Staatszuschüssen). Sie hat an der Verwaltung durch eigne Schuldeputation oder Schulvorstand teil. Die Schulpflicht, meist acht Jahre, hört mit vollendetem 14. Lebensjahr auf. Lehrgegenstände sind: Religion, Deutsch, Schreiben, Rechnen, Raumlehre, Zeichnen, Geschichte, Geographie, Naturkunde, Gesang, Turnen, weibliche Handarbeiten. Die Volksschulen, außerordentlich vielgestaltig (einfache und gehobene [Bürger-, Mittelschulen], s. Beilage bei Schule, ein- und mehrklassige u. s. f.), gehen oft nach Zielen (fremde Sprachen, Stenographie, Handfertigkeitsunterricht ꝛc.) und Lernzeit über ihren eigentlichen Rahmen hinaus. über konfessionelle Verhältnisse s. Simultanschule. Neuerdings wird die allgemeine V. gefordert, nach der jedes Kind die ersten Jahre eine V. besuchen soll; auch erfolgt Gliederung nach Leistungsfähigkeit der Schüler (s. Hilfsschulen). Vgl. Heppe, Geschichte des deutschen Volksschulwesens (Gotha 1858—60, 5 Bde.); Petersilie, Das öffentliche Unterrichtswesen im Deutschen Reich ꝛc. (Leipz. 1897, 2 Bde.); v. Gizycki, Clausnitzer u. a., Das Volksschulwesen und das Lehrerbildungswesen im Deutschen Reich (in Lexis' »Unterrichtswesen im Deutschen Reich«, Bd. 3, Berl. 1904); Paulsen, Das deutsche Bildungswesen in seiner geschichtlichen Entwickelung (Leipz. 1906); Tews, Die deutsche V. (Berl. 1908); »Handbuch für Lehrer und Lehrerinnen« (hrsg. von Gallee u. a., Leipz. 1903); »Pädagogischer Jahresbericht« (hrsg. von Scherer, das., seit 1847); »Pädagogische Jahresschau über das Volksschulwesen« (hrsg. von Clausnitzer, Leipz., seit 1906). S. auch Gesamtschulen, Vorschulen.

Volkssouveränität, s. Republik.

Volkstheater, populäres Theater für kleinbürgerliche Kreise, zu Operetten, Possen, klassischen Stücken. Muster sind das Städtische Spiel- und Festhaus zu Worms (1889) und die Berliner Schillertheater (1894 u. 1907). Vgl. Schoen, Ein städtisches V. und Festhaus in Worms (Worms 1887); Löwenfeld, Volksbildung und Volksunterhaltung (Berl. 1897).

Volksthing, s. Folkething.

Volkstrachten (hierzu Tafel), die im Gegensatz zur modischen Tracht auf bestimmte, besonders ländliche Volksschichten beschränkten Trachten, sind Reste einer allgemeinen Nationaltracht (s. d.) oder nicht weiter entwickelte Modetrachten. Die Entstehung letzterer läßt sich bis ins 16. Jahrh. zurückverfolgen, doch gehen die deutschen V. kaum über das 18. Jahrh. hinaus. Jetzt sind die V. infolge des gesteigerten Verkehrs und charakterloser, gleichförmiger Industrieerzeugnisse überall im Schwinden begriffen. Volkstrachtenmuseen suchen (z. B. in Berlin) die letzten Reste zu sammeln. Die charakteristischsten europäischen V. aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrh. zeigt die Tafel. Vgl. Hottenroth, Deutsche V. vom 16. Jahrhundert bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts (Frankf. 1898 bis 1902, 3 Abtlgn.); Kretschmer und Rohrbach, Die Trachten der Völker (3. Aufl., Leipz. 1906, 26 Lfgn. mit 104 farbigen Tafeln).

Volkstribunen, s. Tribun.

Volkstum, die Summe der physischen und psychischen Wesensbesonderheiten eines Volkes. Das Wort V. ist von F. L. Jahn geprägt. Vgl. Hans Meyer, Das deutsche V. (2. Aufl., Leipz. 1903, 2 Bde.).

Volkstumspädagogik, Pädagogik, die als dauerndes Prinzip die psychophysischen Wesensbesonderheiten eines Volkes zugrunde legt, wurde zuerst gefordert von Hans Zimmer.

Digitized by Google

Volks- und Jugendspiele, s. Jugendspiele.

Volksverein für das katholische Deutschland, 1890 in Mainz begründet gegen soziale Umsturzbewegungen und zur Erhaltung der christlichen Gesellschaftsordnung, hatte 1907: 565,700 Mitglieder, Auskunftsstelle in München-Gladbach, 38 Volksbureaus und 44 Arbeitersekretariate.

Volksvermögen (Nationalvermögen), Gesamtvermögen eines Volkes mit allen ihm zur Verfügung stehenden Gegenständen sowie Forderungsrechten u. Schulden an fremde Völker. Vgl. Vermögen.

Volksvertretung, in konstitutionellen Staaten Organ (Landtag, Parlament, Stände), in dem der Anteil des Volkes an Gesetzgebung, Regelung des Staatshaushaltes u. a. zum Ausdruck kommt. Nach dem Zweikammersystem (s. Repräsentant) besteht die Erste Kammer (Oberhaus, Herrenhaus, Pairskammer, Senat) aus erblichen und lebenslänglichen, auch auf Zeit ernannten oder gewählten Mitgliedern und vertritt Adel, hohe staatliche und kirchliche Beamtenschaft, Städte, Universitäten und Grundbesitz. Die Zweite Kammer (Unterhaus, Abgeordnetenhaus) wählt das Volk (s. Wahl). Beim Einkammersystem (z. B. im Deutschen Reich) ist nur ein Organ vorhanden. Mitglieder der V. (Abgeordnete, Deputierte) sind Vertreter des ganzen Volkes und an Instruktionen nicht gebunden (s. auch Reichstag).

Volkswirtschaftlicher Kongreß, 1858—85 Wanderversammlung freihändlerischer Volkswirte (Karl Braun, Faucher, Lette, Schulze-Delitzsch, Böhmert, M. Wirth, Barth u. a.), wirkte für Gewerbefreiheit, Freizügigkeit, Förderung des Genossenschaftswesens und für Bank- und Münzreform. Organ: »Volkswirtschaftliche Zeitfragen«. Vgl. Böhmert in der »Vierteljahrsschrift für Volkswirtschaft und Kulturgeschichte«, Bd. 81 (Berl. 1884).

Volkswirtschaftslehre (Nationalökonomie, politische Ökonomie), Wissenschaft von der Volkswirtschaft, d. h. der Gesamtheit der Einrichtungen und Vorgänge, die die ständige Versorgung eines Volkes mit materiellen Gütern hervorruft, umfaßt die Feststellung der wirtschaftlichen Tatsachen des gesellschaftlichen Lebens (Wirtschaftsbeschreibung und Wirtschaftsgeschichte) und untersucht diese wirtschaftlichen Tatsachen nach Ursachen und Wirkungen (Erklärung des Zusammenhangs; Wirtschaftstheorie) sowie die Ziele, denen die Menschen mit den Veränderungen in der Organisation der Gütererzeugung und Güterverteilung zustreben sollen (Wirtschaftspolitik). Vorläuferin war die Kameralwissenschaft (s. d.). Bezüglich der Methoden der V. will die historische Schule (Knies, Roscher, Schmoller) allein das Studium der empirischen Wirklichkeit (in Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftsbeschreibung) gelten lassen, während Ad. Wagner, Dietzel, Menger noch das reine Bewegungsgesetz des wirtschaftlichen Zweckgedankens unter verschiedenen äußern Bedingungen zu erkennen streben. Auf Universitäten ist die übersichtliche Dreiteilung in allgemeine (theoretische), spezielle (praktische) Nationalökonomie (Volkswirtschaftspolitik) und Finanzwissenschaft (s. Finanzen) üblich.

Obgleich einzelne wirtschaftliche Fragen schon im Altertum (Aristoteles, Platon) und ausgehenden Mittelalter behandelt sind, schufen, nachdem zuerst der Merkantilismus (s. d.) ein praktisches System verkörperte, im 18. Jahrh. die Physiokraten (s. Physiokratismus) zuerst ein einheitliches wissenschaftliches System. Im Gegensatz zu Einseitigkeiten ihrer Lehre, zum Teil auch auf ihr fußend, entstand die klassische Lehre Adam Smiths (s. d.): Freiheit der Person im wirtschaftlichen Verkehr, sowohl im Inland wie mit dem Ausland (Freihandelsschule, vgl. Freihandel), Freiheit der Wahl der Richtung, des Ortes und der Art der Erwerbstätigkeit jedes einzelnen, wie in Verwendung der Eigentumsgüter (System des Individualismus). Ihm gilt aber nicht der Boden (Physiokraten), sondern die Arbeit als Quelle alles Reichtums (Industriesystem). Die klassische Nationalökonomie Smiths setzte sich fort in Malthus, der durch Untersuchungen über den Bevölkerungszuwachs den Optimismus Smiths einschränkte, und in Ricardo, dessen »Principles of political economy« (1817) in deduktiver Methode die schärfste Formulierung der individualistischen Leitsätze enthalten. Extrem freihändlerische Richtung des Smithianismus vertritt die Manchesterpartei (s. d. und Volkswirtschaftlicher Kongreß). In Deutschland beeinflußte Smith Joh. Heinrich v. Thünen (s. d.) und F. B. W. v. Hermann (s. d. 3). Gegenströmungen entstanden in Fr. Lists (s. d.) System der nationalen Wirtschaft, in Anhängern Careys (s. d. 3), vor allem aber im Sozialismus eines Rodbertus, Marx, Engels und in der historisch-ethischen Schule der V. Fordert der Sozialismus (s. d.) Vergesellschaftung der Produktionsmittel, so wenden sich die ältere historische Schule (B. Hildebrand, »Die Nationalökonomie der Gegenwart und Zukunft«, 1848; K. Knies, »Die politische Ökonomie vom Standpunkt der geschichtlichen Methode«, 1853; Roscher) und die neuere historisch-ethische Schule (Schmoller, »Grundriß der allgemeinen V.«, 1900—04) gegen Manchestertum und Individualismus, indem sie unter Anlegung historischer und ethischer Maßstäbe die Fragen gerechter Verteilung des Produktionsertrags unter die Gesellschaftsklassen gegenüber der frühern alleinigen Rücksicht auf die Produktion vertreten (vgl. Kathedersozialisten). Ad. Wagner, H. Dietzel, K. Menger, Böhm-Bawerk rückten deduktiv-theoretische Fragen und realistische Untersuchung der Gegenwart in den Vordergrund. Vgl. Wirtschaft, ferner die Grundrisse von Schmoller, Roscher, Cohn, Schäffle sowie »Handbuch der politischen Ökonomie«, herausgegeben von Schönberg (3. Aufl., Tübing. 1896—98); Bücher, Entstehung der Volkswirtschaft (5. Aufl., das. 1906); E. v. Philippovich, Grundriß der politischen Ökonomie (6., bez. 3. Aufl., das. 1906, bez. 1905—07, 3 Bde.) sowie »Handwörterbuch der Staatswissenschaften« (hrsg. von Conrad, Elster, Lexis und Loening, 3. Aufl., Jena 1908 ff., 7 Bde.) und »Wörterbuch der Volkswirtschaft« (hrsg. von Elster, 2. Aufl., das. 1906—07) nebst der hierin angegebenen Literatur. »Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft« (Tübing., seit 1844); »Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik« (begründet von B. Hildebrand, Jena, seit 1863); »Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft« (Leipz., seit 1877; seit 1881 hrsg. von Schmoller); »Zeitschrift für Sozialwissenschaft« (hrsg. von J. Wolf, früher Berl., jetzt Leipz., seit 1898); »Journal des Économistes« (hrsg. von J. Garnier, Par., seit 1841) und die Londoner Wochenschrift »The Economist«.

Volkswirtschaftsrat, 1881 geschaffenes preußisches Kollegium von Sachverständigen und Interessenten zur Begutachtung wichtiger Wirtschaftsinteressen berührender Gesetz- und Verordnungsentwürfe.

Digitized by Google

Volkswohlfahrt, s. Arbeiterwohlfahrtspflege und Zentralstelle für Volkswohlfahrt.

Volkszählung. Im Altertum und Mittelalter war V. mehr Schätzung oder Berechnung und beschränkte sich auf Waffenfähige oder Steuerzahler. Umfassendere Aufnahmen hatte zuerst Schweden 1748. Regelmäßige V. führten ein: die Vereinigten Staaten von Nordamerika 1790, England und Frankreich 1801, Preußen 1816, Zollverein 1834, Holland 1819, Schweiz 1841, Belgien 1846 (Deutschland, Frankreich, Schweden alle fünf Jahre, sonst meist zehn). Zur Vervollkommnung trugen besonders Quételet (s. d.) und der Internationale statistische Kongreß bei (s. Statistik). Es wird gezählt die ortsanwesende (faktische) Bevölkerung, d. h. die zum Zählungstermin am Zählungsort anwesenden Personen, die Wohnbevölkerung, d. h. die ortsanwesenden, abzüglich der vorübergehend anwesenden, zuzüglich der vorübergehend abwesenden, oder die rechtliche Bevölkerung, d. h. die Personen mit Bürger- oder Heimatsrecht. Die Kenntnis der rechtlichen Bevölkerung ist für Wehrpflicht u. Einkommensteuer, die der Wohnbevölkerung für indirekte Besteuerung, Zollabrechnung (Zollabrechnungsbevölkerung im Deutschen Zollverein), die der ortsanwesenden Bevölkerung für viele andre Zwecke wichtig. Über Berufszählung s. Beruf. Die Durchführung der V. erfolgt durch eigne Verwaltungsbeamte, oder es werden von der Bevölkerung selbst ausgefüllte Zählkarten (für je eine Person), Haus- oder Haushaltungslisten von freiwilligen Zählern eingesammelt. Vgl. E. Engel, Die Methoden der V. (Berl. 1861) und »Die Aufgaben des Zählwerkes im Jahre 1880« (»Zeitschrift des königlich preußischen Statistischen Bureaus«, 1879); Fr. Zahn, Die praktische Bedeutung der deutschen V. (in den »Jahrbüchern für Nationalökonomie«, 3. Folge, Bd. 20, 1900).

Volkszeitung, Berliner, von A. Bernstein 1849 als »Urwähler-Zeitung« gegründetes demokratisches Blatt, heißt seit 1853 V. und ist Eigentum von Rudolf Mosse. Redakteur ist Karl Vollrath.

Voll, Karl, Kunstgelehrter, geb. 18. Juli 1867 in Würzburg, 1901 Konservator der Alten Pinakothek in München, 1907 Prof. an der Technischen Hochschule daselbst, schrieb: »Die Werke des Jan van Eyck« (Straßb. 1900); »Die altniederländische Malerei von Jan van Eyck bis Memling« (Leipz. 1906); »Vergleichende Gemäldestudien« (2. Aufl., Münch. 1908); »Führer durch die Alte Pinakothek« (das. 1908).

Vollbahnen, normalspurige Bahnen, dienen dem Haupt-, insbes. Schnellzugsverkehr.

Vollbauern, s. Halbbauern.

Vollblut, s. Viehzucht und Pferd, S. 267.

Vollblütigkeit (griech. Plethora, spr. -rá), übermäßige Blutfülle des Körpers, ist oft mit kräftigem Ernährungsstand und Neigung zu Fettsucht verbunden. Starke Vermehrung der roten Blutkörperchen besteht bei Polyzythämie (Erythrämie, Polyglobulie), die als selbständige Krankheit oder mit manchen Herzleiden auftritt. über lokale Blutfülle vgl. Hyperämie.

Volldampffahrt, Probefahrt unter »Volldampf«.

Volldecker, s. Beilage »Dampfschiff I«.

Volldruckmaschine, s. Dampfmaschine, S. 231.

Vollflächner, s. Kristall.

Vollholzig heißt ein Baum, dessen Durchmesser nach oben langsam abnimmt. Gegensatz: Abholzig (s. d.).

Vollholzigkeitszahl (Formzahl), s. Holzmeßkunde.

Vollhufner (Vollbauer, Vollspänner), s. Halbbauern.

Völligkeitsgrad, s. Schiffbau.

Vollindossament, Indossament (s. d.) über die ganze Wechselsumme; Gegensatz: Teilindossament (s. d.).

Volljährigkeit (Großjährigkeit), tritt nach deutschem und französischem Recht mit Vollendung des 21., nach österreichischem des 24., nach schweizerischem (von 1912 an) des 20. Lebensjahres ein. Die Volljährigkeitserklärung (Jahrgebung, Jährigkeit, Großjährigkeit, venia aetatis), Erklärung eines Minderjährigen (s. d.), der das 18. Lebensjahr vollendet hat, für volljährig, durch Beschluß des Vormundschaftsgerichts (BGB. § 3—5), ist nur zulässig, wenn der Minderjährige einwilligt und wenn sie sein Bestes befördert.

Vollkorn (Grobkorn) **nehmen,** s. Visiereinrichtung.

Vollmacht, die durch Rechtsgeschäft erteilte Befugnis, einen andern Dritten gegenüber zu vertreten (BGB. § 166 ff.); auch Urkunde darüber. Man unterscheidet Spezial-, Gattungs-, Generalvollmacht, die gleichen gesetzlichen Regeln unterstehen. S. auch Handlungsbevollmächtigter, Prokura. Vgl. Hupka, Die V. (Leipz. 1900).

Vollmachtgiro, soviel wie Prokuraindossament, s. Indossament.

Vollmar, Georg von, Sozialdemokrat, geb. 7. März 1850 in München, 1866 bayrischer Kürassierleutnant, dann in der päpstlichen Armee, wurde 1870 als Telegraphenbeamter schwer verwundet. Seit 1876 Sozialdemokrat, für die Partei schriftstellerisch tätig, 1881—87 und seit 1890 Reichstagsmitglied, ist V. seit 1893 auch in der bayrischen Abgeordnetenkammer und Führer der Süddeutschen.

Vollmer, Arthur, Schauspieler, geb. 2. März 1849 in Königsberg, trat zuerst in Liebhaberrollen auf, spielte aber dann, seit 1874 am königlichen Schauspielhaus in Berlin, vornehmlich humoristisch-komische Charakterrollen in Shakespearischen Stücken (Malvilio, Bleichenwang, Holzapfel, Zettel u. a.).

Vollmöller, 1) Karl, Romanist, geb. 16. Okt. 1848 in Ilsfeld, 1877 Prof. in Erlangen, 1881 in Göttingen, seit 1891 in Dresden, veröffentlichte: »Der Münchner Brut« (mit K. Hofmann, Halle 1877), »Poema del Cid« (das. 1879, 1. Teil: Text), »Oktavian« (1883), Mairets »Sophonisbe« (1888), »Spanische Funde I—III« (Erlang. 1890), eine »Sammlung französischer Neudrucke« (Heilbr. 1881—88, 9 Bde.), »Englische Sprach- und Literaturdenkmäler des 16.—18. Jahrhunderts« (das. 1883—89, Bd. 1—6 u. 8), gibt »Romanische Forschungen« (Erlang. 1883 ff., bis jetzt 25 Bde.) und den »Kritischen Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie« (das. 1890 ff.) heraus und gründete 1902 die Gesellschaft für romanische Literatur.

2) Karl Gustav, Dichter, geb. 7. Mai 1878 in Stuttgart, in Italien wohnhaft, schrieb, der Richtung Hofmannsthals (s. d.) nahestehend, die Gedichte »Parcival« (Berl. 1903), die Dramen »Catherina, Gräfin von Armagnac und ihre beiden Liebhaber« (das. 1903), »Assüs, Fitne und Sumurud« (das. 1904), »Der deutsche Graf« (das. 1906), übersetzte d'Annunzios »Francesca da Rimini« (das. 1903) und die Orestie des Äschylos (das. 1908). Vgl. R. F. Arnold, Das moderne Drama (Straßb. 1908).

Vollrathsberger, guter Rheingauwein.

Vollschiff (Fregattschiff, s. Tafel »Segelboote und Segelschiffe«, Fig. 1), großes drei- und mehrmastiges Segelschiff, dessen sämtliche Masten vollgetakelt (rahgetakelt) sind, d. h. Rahsegel führen.

Digitized by Google

Vollspänner (Vollbauer, Vollhufner), s. **Vollspur**, s. Spurweite. [Halbbauern.

Vollstreckbarerklärung, gerichtliche Entscheidung, daß ein Urteil vollstreckbar ist. Nach deutscher ZPO. darf ein inländisches Urteil erst vollstreckt werden, wenn es in Rechtskraft (s. d.) erwachsen ist. In gewissen Fällen ist es für vorläufig vollstreckbar zu erklären (vgl. § 704 und 708ff.). Aus Urteilen ausländischer Gerichte findet nach jenem Gesetz (§ 722, 723) Zwangsvollstreckung nur statt, wenn ihre Zulässigkeit durch Vollstreckungsurteil (Delibationsurteil) des zuständigen deutschen Gerichts ausgesprochen ist. Dieses Gericht kann die Anerkennung des ausländischen Urteils (nach § 328) mitunter, z. B. wenn sie gegen die guten Sitten oder den Zweck eines deutschen Gesetzes verstoßen würde, versagen. Auch aus Schiedssprüchen (s. Schiedsrichter) erfolgt Zwangsvollstreckung nur, wenn ihre Zulässigkeit durch ein Vollstreckungsurteil ausgesprochen ist. Nach österreichischer ZPO. (§ 594) erfolgt die Vollstreckung der Schiedssprüche auf Grund einer von den Schiedsrichtern ausgestellten Bescheinigung. Vgl. Exekutionsordnung § 12—16. Auf Grund ausländischer Vollstreckungstitel darf die Exekution nur insoweit erfolgen (s. Zwangsvollstreckung), als die Gegenseitigkeit durch Staatsverträge oder besondere Regierungserklärungen verbürgt ist.

Vollstreckbare (exekutorische) **Urkunden** (Vollstreckungstitel), Urkunden, auf Grund deren Zwangsvollstreckung erfolgen darf, sind nach deutscher ZPO. (§ 794) unter anderm gewisse Vergleiche und öffentliche (gerichtliche oder notarielle) Urkunden, in denen sich der Schuldner sofortiger Zwangsvollstreckung unterworfen hat. Auch die österreichische Exekutionsordnung (§ 1) kennt v. U.

Vollstreckung, s. Zwangsvollstreckung.

Vollstreckungsurteil (Delibationsurteil), s. Vollstreckbarerklärung. [(s. d.) segeln.

Voll und bei! mit vollen Segeln »bei dem Wind«

Vollziehende Gewalt (Vollzugs-, Exekutivgewalt, Exekutive), Staatsgewalt, der die Ausführung der Beschlüsse und Verordnungen der richterlichen und Gesetzgebenden Gewalt (s. d.) obliegt. Die Dreiteilung, von Aristoteles aufgestellt, von Montesquieu (s. d.) theoretisch entwickelt, liegt allen modernen Verfassungen zugrunde. Die gesetzgebende Gewalt üben Staatsoberhaupt und Volksvertretung, die v. G. nur ersteres und die verantwortlichen Minister aus. Vgl. Kompetenz, Verwaltung.

Vollziehungsbeamter, soviel wie Vollstreckungsbeamter.

Volmarstein, Dorf im preuß. Landkreis Hagen, mit (1905) 1950 Einw., Bahn Herdecke-V., hat evang. Kirche, Ruine, Krüppelheim, Metallwarenfabriken.

Volmerdingsen, Dorf im preuß. Kreis Minden, mit (1905) 2201 Einw., am Wiehengebirge, hat 2 evang. Kirchen, Idiotenanstalt Wittekindshof, Zigarren-

Völmerstob, s. Teutoburger Wald. [fabriken.

Volney (spr. wolnä), Constantin François Chasseboeuf, Graf von, franz. Schriftsteller und Reisender, geb. 3. Febr. 1757 in Craon (Anjou), gest. 25. April 1820 in Paris, schrieb »Voyage en Syrie et en Égypte« (Par. 1787, 2 Bde.), kam 1789 in die Nationalversammlung, wurde Prof., bereiste 1795 bis 1798 Nordamerika (»Tableau du climat et du sol des États-Unis d'Amérique«, Par. 1803, 2 Bde.) und wurde Senator und Pair. Sein Hauptwerk ist »Les Ruines, ou méditations sur les révolutions des empires« (Par. 1791, zuletzt 1904; deutsch, 13. Aufl., Braunschw. 1880). »Œuvres« erschienen in 8 Bänden (Par. 1821, neue Aufl. 1836), »Œuvres choisies« 1846. Vgl. Berger, V. (Par. 1832); Barni, Les moralistes français au XVIII. siècle (das. 1873).

Volontär (franz., spr. wolongtär, »Freiwilliger«), einer, der Dienste ohne Lohn (zur weitern Ausbildung) verrichtet, insbes. junge Kaufleute, Landwirte ꝛc.

Volos (Volo), Hauptstadt des griech. Nomos Magnesia, mit (1907) 23,563 Einw., Haupthafen Thessaliens, am Golf von V., Bahnknotenpunkt, Bischofssitz, hat Gymnasium, Gericht erster Instanz, deutsches und österreichisches Konsulat. Die Ausfuhr (Getreide, Vieh, Tabak, Seide und Öl) betrug 1907: 13 Mill., die Einfuhr: 11 Mill. Mk., der Schiffseinlauf: 2554 Schiffe von 546,032 Ton. — Bei V. zerstörten die Griechen 10. Sept. 1823 türkische Schiffe.

Volosca, Bezirkshauptort in Istrien, mit (1900) 1791 Einw., am Golf von Fiume, Luftkurort, hat Wein-, Obst- und Ölbau, Fischerei und Hafen.

Volpato, Giovanni, ital. Kupferstecher, geb. 1733 in Bassano, gest. 26. Aug. 1803 in Rom, Leiter einer Kupferstecherschule daselbst, stach nach Raffael (Werke in den Stanzen und Loggien des Vatikans) u. a.

Volpe, Francesco, Graf della, geb. 24. Dez. 1844 in Ravenna, Kammerherr Pius' IX., Hausprälat Leos IX., Sekretär der Kongregation der Ablässe und Reliquien, wurde 1886 Oberkämmerer, 1892 Majordomus des Papstes und 1899 Kardinal.

Volpinit, s. Vulpinit.

Volsinii, eine der etruskischen Zwölfstädte, wurde 280 v. Chr. von Rom zerstört; die Bewohner siedelten sich am Lacus Volsiniensis in V. novi, beim heutigen Bolsēna, an.

Volsker, altital. Volk im Stromgebiet des Liris (Garigliano). Nach harten Kämpfen unterwarfen die Römer das Gebiet und machten Antium 338 und Anxur 329 zu Bürgerkolonien.

Volskerberge (heute Monti Lepini), Teil des Subapennins, zwischen dem Saccotal und den Pontinischen Sümpfen, im Monte Caprea 1700 m hoch.

Volsungasaga (spr. wól-), norweg. Prosabearbeitung der Volsungenlieder der Edda (s. Wälsungen), hrsg. von Bugge, Christiania 1865; deutsch von Edzardi, Stuttgart 1881.

Volt, s. Elektrische Maßeinheiten.

volta (ital., »mal«): prima v., seconda v. (abgekürzt I^{ma}, II^{da} oder 1, 2) in der Musik bei Wiederholungen Unterscheidung des ersten und zweiten Schlusses.

Volta (Rio V., Amu), aus Schwarzem und Weißem V. entstehender Fluß in Westafrika, bildet die Grenze zwischen Togo und Goldküste, nimmt den Oti aus Togo auf und mündet mit furchtbarer Brandung (Kalema) in den Golf von Guinea.

Volta (V. Mantovāna), Distriktshauptort in der ital. Provinz Mantua, mit (1901) 1565 (als Gemeinde 4122) Einw., am rechten Ufer des Mincio und an der Bahn Brescia-Mantua.

Volta, Alessandro, Graf, Physiker, geb. 19. Febr. 1745 in Como, gest. daselbst 5. März 1827, 1774 Rektor in Como, 1779 Prof. in Pavia, erfand Elektrophor, Kondensator, Elektroskop, Eudiometer, machte Versuche über Elektrizitätserregung bei Berührung verschiedener Stoffe und konstruierte die Voltasche Säule (s. Galvanismus und Galvanisches Element). Seine Schriften sind gesammelt in »Collezione delle opere di A. V.« (Flor. 1816, 5 Bde.).

Digitized by Google

Vgl. Seebeck, Gedächtnisrede auf A. V. (Leipz. 1846); Zanino Volta, Aless. V. (Mail. 1875, nur 1. Teil) und A. V. a Parigi (daſ. 1879).

Volta-Elektrizität, ſ. Galvanismus.

Voltaire (ſpr. woltär'), François Marie Arouet de, franz. Dichter und Schriftſteller, geb. 21. Nov. 1694 in Paris, geſt. daſelbſt 30. Mai 1778, 1713 Page im Haag, wurde 1716 aus Paris wegen einer Satire auf den Regenten ausgewieſen und kam 1717 auf elf Monate in die Baſtille. Hier ſchrieb er die Tragödie »Œdipe« (1718) und begann das Epos »La Henriade« (Rouen 1723 u. Lond. 1728). Im J. 1721 entſtanden »Artémise«, 1722 »Epître à Uranie«. Wegen eines Streites kam V. wieder in die Baſtille und wurde nach England verbannt (1726—29). Hier ſtudierte er Literatur, Philoſophie, Politik und ſchrieb 1726 »Essais sur la poésie épique« nebſt Epiſteln, nach der Rückkehr »Brutus« (1730), »Histoire de Charles XII« (1730), »Eriphyle« (1732), »Zaïre« (1732), ſeine beſte Tragödie, ſowie den »Temple du goût« (1733), vor allem aber »Lettres philosophiques« (1734), die als ſtaatsgefährlich verbrannt wurden. V. floh nach Lothringen, dann nach Cirey zur Marquiſe du Châtelet, wo er bis 1739 blieb. Er ſchrieb hier: »Traité de métaphysique« (1734), »Éléments de la philosophie de Newton« (1738), »Métaphysique de Newton« (1740), die Dichtungen »Discours en vers sur l'homme« (1738—39, 7 Bde.), die »Pucelle d'Orléans« (1739, gedruckt 1755), das Luſtſpiel »L'enfant prodigue« (1736), das Drama »Alzire« (1736) u. a. In höfiſchem Auftrag verfaßte V. 1745 »Temple de la gloire«, 1748 »Panégyrique de Louis XV« und wurde 1746 Mitglied der Akademie und Hofhiſtoriograph. Bald erſchienen die Dramen »Mérope« (1743), »Sémiramis« (1748), »Nanine« (1749), »Oreste« (1750), »Rome sauvée« (1750), der Roman »Zadig« (1747) und politiſche Schriften. Im J. 1750 begab ſich V. zu Friedrich d. Gr., wo er begeiſterte Aufnahme fand. Hier verfaßte er »Le siècle de Louis XIV« (1751), »Poème sur la loi naturelle« (1752) und »Essai sur les mœurs et l'esprit des nations« (1754, 6 Bde.; deutſch, Leipz. 1867, 6 Bde.). Eine Streitſchrift gegen Maupertuis führte zum Bruch mit dem König. Nach Aufenthalt in Kolmar, Genf und Lyon ſiedelte ſich V. bei Lauſanne und Genf auf dem Gute Les Délices, dann in Tourney und Ferney (1758) an. Er ſchrieb hier für das Theater (»Tancrède«, 1760; »Saül«, 1763, u. a.), ferner »Histoire de la Russie sous Pierre I« (1759—63, 2 Bde.), Romane (»Candide«, 1758; »Le blanc et le noir«, 1764; »Jeannot et Colin«, 1764; »La princesse de Babylone«, 1768, u. a.), Dichtungen und Gelegenheitsgedichte, Satiren, Epiſteln u. a., insbeſ. aber »Idées républicaines«, 1762, »Catéchisme de l'honnête homme«, 1763, »Traité sur la tolérance«, 1763, »Dictionnaire philosophique«, 1764, u. a. Im J. 1778 wurde V. in Paris im Triumph aufgenommen. Seine »Œuvres« erſchienen Kehl (1784—90, 70 oder 92 Bde.), ſeitdem in den Ausgaben Beuchot (daſ. 1829—41, 72 Bde.), Didot (1859, 13 Bde.), Hachette (1859—61, 41 Bde.), Moland (1877—85, 52 Bde.). Dazu kommt die Korreſpondenz. Vgl. Bungener, V. et son temps (2. Aufl., Par. 1851, 2 Bde.); Venedey, Friedrich d. Gr. und V. (Leipz. 1859); Mahrenholtz, Voltaires Leben und Werke (Oppeln 1885, 2 Bde.); Maugras, V. et Rousseau (Par. 1886); Desnoiresterres, V. et la société française du XVIII. siècle (2. Aufl., daſ. 1887, 8 Bde.); Nourrisſon, V. et le Voltairianisme (daſ. 1896); Crouslé, La vie et les œuvres de V. (daſ. 1899, 2 Bde.); Tallentyre, The life of V. (Lond. 1903, 2 Bde.); Popper, Voltaire (Dresd. 1905); Lanſon, Voltaire (daſ. 1906); D. F. Strauß, Voltaire (Leipz. 1908); Bengesco, V.: bibliographie de ses œuvres (Par. 1882—90, 4 Bde.).

Voltaiſation, ſ. Elektrotherapie.

Voltaismus, ſ. Galvanismus.

Voltalampen, Bogenlampen für 35 Volt Spannung.

Voltameter, ſ. Elektrochemiſche Zerſetzung.

Voltampere (ſpr. woltangpär), ſ. Arbeit.

Voltaſcher Bogen (Lichtbogen), ſ. Beilage »Elektriſches Licht«, S. I.

Voltas Fundamentalverſuch, Nachweis der Elektrizitätserregung durch Berührung verſchiedenartiger Stoffe; vgl. Galvanismus.

Voltcoulomb (ſpr. woltkulóng), ſ. Arbeit.

Volte (franz.), Tummeln des Pferdes im Kreiſe; im Kartenſpiel Kunſtgriff, durch den man beim Miſchen einem Blatt eine beliebige Lage gibt (die V. ſchlagen).

Volterra, Kreisſtadt in der ital. Provinz Piſa, mit (1901) 5213 Einw., Biſchofsſitz, hat Stadthaus (1208—57), mittelalterliche Kirchen und Paläſte, Lyzeum, Gymnaſium, Seminar, Techniſche und Gewerbeſchule, Etruskermuſeum, Alabaſtergruben, Ölbau und Mineralbad. — V., das alte Volaterrae, Stadt der Etrusker, ſpäter römiſche Kolonie, im Mittelalter zur Mark Tuscien, kam im 14. Jahrh. an Florenz. Vgl. F. Schneider, Regestum Volaterranum (Rom 1907).

Volterra, Daniele da (eigentlich D. Ricciarelli), ital. Maler und Bildhauer, geb. um 1509 in Volterra, geſt. 4. April 1566 in Rom, Schüler und Nachahmer Michelangelos, malte Kreuzabnahme (Rom), Kindermord (Florenz) u. a.

Voltigeurs (franz., ſpr. woltiſchör), die 1804 von Napoleon bei jedem Infanteriebataillon formierte Kompanie für das zerſtreute Gefecht.

Voltigieren (franz., ſpr. woltiſch-), alte Kunſt des Springens und Schwingens am lebenden Pferd oder an dem ihm nachgebildeten Voltigierbock, jetzt im Turnen an Pferd, Bock und Tiſch.

Volti subito (ital., abgekürzt v. s.), »wende (das Blatt) ſchnell um«.

Voltmeter, ſ. Elektrotechniſche Meßinſtrumente.

Volto santo, angeblich vom heil. Nikodemus verfertigtes Kruzifix aus Zedernholz, ſeit 782 in Lucca (im Dom); vgl. Kümmernis.

Voltri, ital. Hafenſtadt, Provinz u. Kreis Genua, mit (1901) 7185 Einw., an der Bahn Genua-Ventimiglia, hat lebhafte Induſtrie und Schwefelquellen. — Bei V. beſiegten 18. April 1800 die Öſterreicher unter Melas die Franzoſen unter Maſſéna.

Volturno (Volturnus), Fluß in Unteritalien, kommt vom Monte della Rocchetta u. mündet, 175 km lang, in den Golf von Gaëta. — In der Nähe ſchlug 1. und 2. Okt. 1860 Garibaldi die Neapolitaner.

Voltz, Friedrich, Maler, geb. 31. Okt. 1817 in Nördlingen, geſt. 25. Juni 1886 in München, Prof. und Mitglied der Akademie daſelbſt, malte Landſchaften mit Herden bei feſſelnder Beleuchtung.

Voltzia *Brogn.*, vorweltliche Koniferen. V. heterophylla (ſ. Tafel »Triasformation«, Fig. 12) iſt Leitfoſſil des Voltzienſandſteins (ſ. Text der Tafel).

Volúbel (lat.), beweglich, geläufig; Volubilität, Beweglichkeit, Geläufigkeit, insbeſ. der Zunge.

Volúmen (lat.), Schriftrolle; Buch oder Teil

Digitized by Google

(Band) eines Buches; in der Physik die Größe des Raumes (Rauminhalt), den die Substanz eines Körpers unabhängig von dessen Gestalt einnimmt. Bei gleichem Gewicht steht das V. zweier Körper im umgekehrten Verhältnis ihrer Dichtigkeit. Spezifisches V., das V. der Gewichtseinheit eines Körpers.

Volumenometer, s. Stereometer.

Volumēter, s. Aräometer.

Volumetrie (Maßanalyse), s. Analyse.

Volumgewicht, s. Atomgewichte.

Voluminös (lat.), umfangreich.

Völundr (Völund), s. Wieland.

Voluntarismus (lat., »Willenslehre«), Lehre, wonach das Wollen Grunderscheinung des Seelenlebens ist, wird im Gegensatz zum Sensualismus der Materialisten und Intellektualismus Herbarts insbes. durch Wundt vertreten. In der Metaphysik ist V. die Hypothese, daß alles Wirkliche, auch die Materie, Erscheinungsform eines Wollens ist. Dabei ist der »Weltwille« blinder Drang (Schopenhauer) oder vernünftiges Streben (E. v. Hartmann).

Volunteers, s. Großbritannien (Heerwesen).

Voluspa (spr. wólu-spá, »Offenbarung der Seherin«), ein Gedicht der Edda, das die Schilderung der Weltschöpfung und des Weltunterganges enthält.

Volúte (lat.), spiralförmiges Vermittelungsglied an architektonischen Teilen, insbes. am ionischen und korinthischen Kapitell, an Konsolen, Giebeln ꝛc.

Volvox *L.* (Kugelalge, Kugeltier), Gattung der Protokokkalen (s. d.), wasserbewohnende hohlkugelförmige, durch allseitig abstehende Wimpern bewegliche Zellkolonien von 0,17—0,8 mm Durchmesser. Bei V. globator *L.*, in Eurasien und Nordamerika, werden die Kolonien von 200—22,000 Zellen gebildet.

Volvŭlus (lat.), Darmverschlingung.

Volz, Hermann, Bildhauer, geb. 31. März 1847 in Karlsruhe, Schüler von Steinhäuser, Prof. daselbst, schuf Kriegerdenkmäler in Karlsruhe, Hannover, Mannheim, Kaiser Wilhelm I. in Essen a. R., Prinz Wilhelm in Karlsruhe, Geibel in Lübeck, Scheffel in Karlsruhe, Tigerkampf (Karlsruhe) u. a.

Vomer (lat.), Pflugscharbein, s. Schädel.

Vom Fels zum Meer, Devise des preuß. Hohenzollernschen Hausordens.

Vomica (lat.), Eiterhöhle, insbes. in der Lunge.

Vomieren (lat.), sich erbrechen. Vomitiv, Brechmittel; Vomitus, das Erbrechen. V. matutinus (Wasserkolk), Erbrechen von wässerigem Schleim, insbes. morgens, bei chronischem Magenkatarrh der Säufer.

Vompertal, s. Schwaz.

Von, Adelsprädikat (s. Adel), kann auch lediglich die Herkunft bezeichnen; anderseits gibt es adlige Familien ohne das Prädikat »von«. Vgl. Van.

Vondel, Joost van, niederländ. Dichter, geb. 17. Nov. 1587 in Köln, gest. 5. Febr. 1679 in Amsterdam, schrieb Oden, Sonette, religiöse Lehrgedichte (»Altargeheimnisse«, 1645), Satiren, 32 Dramen nach griechischen, neulateinischen und französischen Dichtern (mit schönen Chören), ferner »Lucifer«, »Adam in der Verbannung«, »Noah«, »Gysbrecht van Aemstel«, »Palamedes«, »Maria Stuart«, »Die Jungfrauen«, die Prosaschrift »Aenleidinge ter Nederduitsche dichtkunste« (1650) u. a. übersetzt wurden »Lucifer« (Aachen 1868), »Die Brüder« (Berl. u. Leipz. 1698) u. a. Gesammelte Werke gaben heraus J. van Lennep (Amsterd. 1855—69, 12 Bde.) und J. van Vloten (Schiedam 1866, 2 Bde.). Vgl. A. Verwey, Een inleiding tot V. (Amsterd. 1892).

Von der Hand ziehen, vgl. Handwechsel.

Vónitsa, Hafenstadt im griech. Nomos Akarnanien und Atolien, am Golf von Arta, mit (1907) 1489 Einw. — Durch den in V. 1. Okt. 1862 ausgebrochenen Aufstand verlor König Otto seine Krone.

Voorne (Voorne en Putten, spr. pütten), Insel in der niederländ. Provinz Südholland, zwischen den Maasmündungen und der Nordsee, 28 km lang. Hauptort ist Brielle. Der Kanal von V. (erbaut 1827—29) hat durch den neuen Wasserweg von Rotterdam an Bedeutung verloren.

Voragine, s. Jacobus de Voragine.

Voranschlag, im Finanzwesen, s. Budget.

Vorarlberg (Wappen, s. Tafel »Österreichische Länderwappen«, Fig. 12), österreich. Kronland im NW. von Tirol, 2602 qkm, von den Algäuer Alpen durchzogen, besteht im S. (Rätikon, Rotwandgruppe) aus Triaskalken, im N. (Bregenzer Wald) aus Kreidekalken und Flyschsandsteinen. Im S. des Arlbergpasses gehören Silvretta und Ferwallgruppe zu den Zentralalpen. Eben ist nur der Westrand (Rheintal). V. wird durch Ill, Dornbirner und Bregenzer Ach und Laiblach zum Rhein entwässert; es besitzt 40 qkm des Bodensees und kleine Hochseen (Lünersee, Spullersee u. a.). Das Klima ist ziemlich rauh (Feldkirch 8,2°, 1140 mm). Der Wald (25,9 Proz.) ist meist Nadelwald. Die (1900) 129,237 Einw. (s. Statistische Beilage zu Österreich) treiben etwas Ackerbau (3 Proz. des Landes), vor allem aber Viehzucht (58 Proz.; 1900: 3066 Pferde, 62,635 Rinder, 7909 Schafe, 11,002 Ziegen, 12,194 Schweine) und Industrie (Baumwolle, Seiden-, Wollweberei, Weißstickerei, Fabrikation von Maschinen, Metall-, Holz- und Schuhwaren, Schokoladen, Kaffeesurrogaten, Papier, Zündhölzern, Chemikalien und Steinbearbeitung). V. hat Transitverkehr (Arlbergbahn, Bodenseedampfschiffahrt), Handelskammer, 3 Gymnasien, Realschule, 3 Handels-, 12 Gewerbeschulen, 201 Volksschulen, ist mit Tirol ein Verwaltungsgebiet, zerfällt in die Bezirke Bludenz, Bregenz, Feldkirch und hat Landtag (24 Vertreter), Landesausschuß, Kreisgericht (Feldkirch) mit sechs Bezirksgerichten und Generalvikariat der Diözese Brixen. Landeshauptstadt ist Bregenz. — Nach Untergang römischer Kultur in der Völkerwanderung erfolgte die Neubesiedelung durch Alemannen und Franken. Mächtigste Geschlechter waren die der Grafen von Bregenz (bis 1157) und Montfort (bis 1400). V. kam dann an die Habsburger, 1782 zu Tirol, 1805 an Bayern, 1814 an Österreich. Vgl. Literatur bei Tirol, ferner Bergmann, Landeskunde von V. (Innsbr. 1868); Werkowitsch, Das Land V. (das. 1887); J. C. Heer, V. und Liechtenstein, Land und Leute (Feldkirch 1906); Führer von Meyers »Deutsche Alpen«, Bd. 1 (10. Aufl., Leipz. 1908), Waltenberger (10. Aufl., Innsbr. 1906) u. a.; Mooßmann, Geschichte von V. (2. Aufl., das. 1874).

Voran, Marktflecken in Steiermark, Bezirksh. Hartberg, mit (1900) 800 Einw., hat Bezirksgericht und Augustiner-Chorherrenstift (1163) mit Bibliothek.

Voraus, Vermögensteil, der bei Vornahme einer Einkindschaft (s. d.) von der vermögensrechtlichen Gleichstellung der Vor- und Nachkinder ausgenommen und den Vorkindern vorbehalten wird; auch Hochzeitsgeschenke und Gegenstände des ehelichen Haushalts, die dem überlebenden Ehegatten außer seinem Erbteil gebühren, wenn er neben Verwandten der zweiten Ordnung (s. Erbfolge) oder neben Großeltern gesetzlicher Erbe ist (BGB. § 1932).

Digitized by Google

Vorausbestimmung, Prädestination (s. d.).

Vorausklage (Einrede der V.), Recht des Bürgen, die Befriedigung des Gläubigers zu verweigern, solange dieser nicht Zwangsvollstreckung gegen den Hauptschuldner ohne Erfolg versuchte. BGB. § 771.

Vorausnahme, s. Antizipation.

Vorbehalt, Reservat (s. d.) und Klausel (s. d.).

Vorbehaltsgut, s. Ehegüterrecht.

Vorbehaltsurteil, Urteil, das unter Vorbehalt gewisser Verteidigungsmittel oder nochmaliger Verhandlung und Entscheidung ergeht, steht nach deutscher ZPO. dem Endurteil bezüglich Rechtskraft und Zwangsvollstreckung gleich. Auch die österreichische ZPO. (§ 393) kennt das V. Vgl. Zwischenurteil.

Vorbereitende Schriftsätze, Schriftsätze, durch die im Anwaltsprozeß die mündliche Verhandlung vorbereitet werden soll, sind auch sonst zulässig. Vgl. ZPO. § 129 ff., österreichische § 176.

Vorbereitendes Verfahren (Präparatorisches Verfahren), nach deutscher ZPO. (§ 348 ff.) in Rechnungs-, Auseinandersetzungs- rc. Sachen vom Prozeßgericht angeordnetes Verfahren, in dem ein beauftragter Richter feststellt, welche Ansprüche, Angriffs- und Verteidigungsmittel erhoben werden und streitig sind, welche Beweise angeboten werden rc. Danach verhandelt das Gericht mündlich. In Österreich (ZPO. § 245 ff.) ist v. V. ausgedehnter.

Vorbereitungshandlungen, im Gegensatz zum Versuch (s. d.) die auf die Begehung eines Verbrechens gerichteten Handlungen, die (z. B. Anschaffung der Werkzeuge) noch keinen Anfang der Ausführung enthalten, sind meist straflos, ausnahmsweise (z. B. bei Hochverrat, StGB. § 83—86) besonders strafbar.

Vorbereitungsschlag, Stufe der natürlichen Verjüngung (s. d.).

Vorbereitungsverfahren (Ermittelungsverfahren, Skrutinialverfahren), Ermittelungen, die Staatsanwaltschaft, Polizei und Amtsgerichte vor Erhebung der Klage nehmen, um festzustellen, ob eine strafbare Handlung begangen ist.

Vorbengung, soviel wie Prophylaxis.

Vorblätter (Prophylla, Bracteolae), die ersten, die Blattbildung beginnenden Blätter am Grund eines Achselsprosses, insbes. der Blüte (s. d.).

Vorbohren, ein Bohrloch zunächst in kleinerm Durchmesser bohren, um es dann zu seinem vollen Umkreis zu erweitern. — Beim Grubenbau in gefahrdrohenden Feldern tiefe Bohrlöcher vorstoßen, um Wasserdurchbruch zu verhüten.

Vorbrassen, die Brassen (s. d.) des Fockmastes.

Vorbruch-(Molken-)Butter, aus dem beim Verkäsen von Vollmilch oder halbabgerahmter Milch sich in der Molke abscheidenden Milchfett hergestellt, hat höhern Wasser-, aber geringern Fettgehalt als Milch- oder Rahmbutter.

Vorbruck, Dorf im deutschen Kreis Molsheim (Vogesen), mit (1905) 3057 Einw., hat kath. Kirche, Spinnerei u. Militärgenesungsheim Villa d'Albet.

Vorbücher (Grundbücher), s. Buchhaltung.

Vörde, Dorf im preuß. Regbez. Arnsberg, Kreis Schwelm, mit (1905) 7007 Einw., Bahn V.-Haspe, hat evang. und kath. Kirche und Kleineisenindustrie.

Vor dem Mast (Leute v. d. M.), Matrosen.

Vor dem Wind segelt ein Schiff, wenn der Wind vom Hinterteil des Schiffes her in die Segel fällt.

Vorderasien, südwestlicher Teil Asiens mit Kleinasien, Armenien, Persien, Syrien, Palästina, Mesopotamien und Arabien.

Vorderblatt (Brustblatt), s. Geschirr.

Vorderfußwurzel, s. Hand (der Tiere).

Vorderglauchau (Forderglauchau), s. Schönburg.

Vorderindien, s. Ostindien.

Vorderkastell (Vorkastell), s. Back.

Vorderkiemer (Prosobranchier, Prosobranchiata), kiemenatmende Schnecken (s. d.), deren Kiemen vor dem Herzen liegen, zerfallen in Kammkiemer (Ctenobranchiata, Pectinibranchiata) mit kammförmigen, der Länge nach angewachsenen Kiemen, Schildkiemer, deren Kiemen nur an der Wurzel angewachsen sind, und Kreiskiemer (Cyclobranchiata) mit kreisförmig gestellten Kiemen.

Vorderknie, s. Hand (der Tiere).

Vorderlader, s. Geschütz, S. 121.

Vorderlastig, s. Achterlastig.

Vordermann, s. Nachmann.

Vordernberg, Flecken in Steiermark, Bezirksh. Leoben, mit (1900) 3112 Einw., an der Bahn Leoben-V.-Eisenerz, 819 m ü. M., im S. des Präbichlpasses (1238 m), hat Kirche, Rathaus, Eisenbergbau (1906: 1,8 Mill. dz), Eisenwerke und Holzkohlenerzeugung und ist Touristenstation.

Vorderösterreich, die alten Besitzungen Habsburgs im Breisgau, Elsaß und in der Schweiz.

Vor der Schrift (Avant la lettre, spr. awäng la lettr'), s. Kupferstecherkunst.

Vorderstädte, in Mecklenburg die Städte Parchim, Güstrow und Neubrandenburg, die den mecklenburgischen, wendischen und stargardischen Kreis repräsentieren.

Vorderstich, s. Nähen.

Vorfall (Prolapsus), Hervortreten eines eingeschlossenen Organs an die Oberfläche des Körpers oder in einen mit dieser verbundenen Kanal, ohne daß es von der äußern Haut bedeckt ist (Unterschied vom Bruch; Gebärmutter-, Scheiden-, Mastdarmvorfall).

Vorflut, Abfluß des Wassers aus einem Grundstück, Teich oder See nach einem tiefer gelegenen Ort, wird oft künstlich geschaffen. Vgl. Entwässerung und Drainage.

Vorfrucht, s. Fruchtfolge.

Vorführungsbefehl, Befehl, z. B. des Untersuchungsrichters, daß jemand ihm vorzuführen sei, geht häufig dem Haftbefehl (s. d.) vorher.

Vorgarn, s. Spinnen.

Vorgebirge, s. Kap.

Vorgelege, soviel wie Transmission.

Vorgeschichte, s. Prähistorie.

Vorgeschirr, bei der Anspannung des Pferdes die am Vorderteil des Tieres befindlichen Geschirrteile (Kummet, Brust-[Zug-]Blätter, Kammdeckel) im Gegensatz zum Hintergeschirr (Zugstränge, Kreuz-, Trage- und Schweberiemen). Hinterzeug (s. Geschirr) dient zum Aufhalten. — Takelung und Segel des Bugspriets und seiner Verlängerungen.

Vorgeschobene Werke (detachierte Forts, spr. -tasch-, förs), s. Festungen u. Festungskrieg, S. 758.

Vorhalle, Gemeinde im preuß. Regbez. Arnsberg, Landkreis Hagen, mit (1905) 3251 Einw., an der Ruhr, hat evang. Kirche, Eisen- und Stahlwerke.

Vorhalt, in der Musik dissonierende Verzögerung des Eintritts einer Konsonanz durch Festhalten eines Tones des vorangehenden Akkords oder durch freies Einsetzen des Nachbartons eines Akkordbestandteils.

Vorhand, Vorderbeine mit Schulterpartie des Körpers beim Vierfüßer.

Vorhaut, die die Eichel des männlichen Gliedes bedeckende Hautfalte.

Vorherbestimmung, soviel wie Prädestination.

Vorhersagung, vgl. Propheten und Prognose.

Digitized by Google

Vorhof, Teil des Herzens (s. d.) und Ohres (s. d.). Vorhöfe des Todes (Atria mortis), Organe für die wichtigsten Lebensvorgänge: Gehirn, Herz, Lunge, deren Verletzung plötzlichen Tod herbeiführen kann. V. (Vorhalle), s. Atrium und Tempel.

Vorholen, nach dem Aufbänken (s. d.) wieder anfeuern; ein Tau v., es straff ziehen.

Vorhut, s. Sicherheitsdienst.

Vöringfos (spr. wör-), Wasserfall in der norweg. Landschaft Hardanger, 145 m hoch.

Vorkambrium, Algonkische Formation.

Vorkammer (Vorhof), s. Herz.

Vorkauf (Vorkaufsverbot), im Mittelalter Verbot des Kaufs auf dem Land oder vor dem Stadttor. Vorkaufsrecht (jus protimeséos), Berechtigung, den gleichen Kaufvertrag, den der Verpflichtete mit einem Dritten abschließt, unter denselben Bedingungen mit dem Verpflichteten abzuschließen. Gesetzliches Vorkaufsrecht steht jedem Miterben zu, wenn ein andrer Erbe seinen Anteil am Nachlaß veräußert (BGB. § 2034 ff.). Dingliches Vorkaufsrecht, das auch Dritten gegenüber wirkt, gibt es nur an Grundstücken (BGB. § 1094—1104).

Vorkeim, s. Prothallium.

Vorkeimen, s. Saat.

Vorkern (Samen- und Eikern), s. Befruchtung.

Vorkinder, s. Einkindschaft.

Vorkloster, Dorf, s. Tischnowitz.

Vorkragen, Hervortreten von Steinen ꝛc. aus der Mauer.

Vorladung, s. Ladung und Ausladung.

Vorlage, Receptacŭlum, s. d. und Destillation.

Vorland (Deichvorland), s. Deich.

Vorländer, 1) Franz, Philosoph, geb. 15. Sept. 1806 in Röttgen (Regbez. Köln), gest. 31. März 1867 zu Marburg i. H. als Prof., von Schleiermacher und Hegel angeregt, schrieb: »Grundlinien einer organischen Wissenschaft der menschlichen Seele« (Berl. 1841); »Geschichte der philosophischen Moral, Rechts- und Staatslehre der Engländer und Franzosen« (Marb. 1855); »Das Evangelium der Wahrheit und Freiheit, gegründet auf das Natur- und Sittengesetz« (anonym, Leipz. 1866; 2. Ausg. 1871) u. a.

2) Karl, Philosoph, Sohn des vorigen, geb. 2. Jan. 1860 in Marburg i. H., Neukantianer, Prof. am Reformgymnasium in Solingen, veröffentlichte außer Schriften über Kant und Ausgaben von dessen Werken: »Geschichte der Philosophie« (in der »Philosophischen Bibliothek«, 2. Aufl., Leipz. 1908, 2 Bde.).

Vorlauf, s. Spiritus, S. 243.

Vorlegung einer Urkunde, s. Edition.

Vormaischbottich (Vormaischapparāt), s. Beilage »Bierbrauerei«, S. I, sowie Spiritus, S. 242.

Vormann, s. Nachmann.

Vormark, s. Prignitz.

Vormärzlich, s. Märzrevolution.

Vormen, norweg. Fluß, s. Laagen 1).

Vormerkung, im Grundbuch Eintragung von Ansprüchen behufs Wahrung zu einer Zeit, wo vollgültige Eintragung oder Löschung noch nicht geschehen kann, erfolgt durch einstweilige Gerichtsverfügung oder Bewilligung desjenigen, dessen Grundstück oder Recht betroffen wird. Nach Eintragung der V. bestimmt sich der Rang des Rechtes, auf dessen Einräumung der Anspruch geht (BGB. § 883 ff.).

Vormundschaft, Rechtsinstitut zur allgemeinen Fürsorge für eine Person (Mündel) u. ihr Vermögen. Das deutsche Vormundschaftsrecht ist geordnet durch BGB. § 1773—1921 und Reichsgesetz über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit (§ 35 ff.). Über den Minderjährigen (s. d.) wird V. eingeleitet, wenn er nicht unter elterlicher Gewalt (s. Elterliche Gewalt) steht oder die Eltern weder in persönlichen noch in Vermögensangelegenheiten zu seiner Vertretung berechtigt sind oder sein Familienstand nicht zu ermitteln ist. Ein Volljähriger erhält einen Vormund, wenn er entmündigt ist; er kann auch schon einen erhalten, wenn Entmündigung beantragt ist (vorläufige V.). Organ der Obervormundschaft ist das Amtsgericht als Vormundschaftsgericht, an dessen Stelle unter Umständen ein Familienrat (s. d.) tritt; Hilfsorgan ist der Gemeindewaisenrat (s. d.). In Württemberg sind Vormundschaftsgerichte besondere Gerichte (Bezirksnotar und vier Waisenrichter). Der Vormund, der die Geschäfte selbständig führt, wird von der Obervormundschaft nur beaufsichtigt, muß aber bei der Verwaltung des Mündelvermögens gewisse Vorschriften, insbes. über Anlage von Geld (vgl. Mündelsicherheit), beobachten und bedarf zu vielen Rechtsgeschäften der Genehmigung des Gegenvormundes (s. d.) oder Vormundschaftsgerichts. Gewöhnlich wird für eine V. (auch für mehrere Geschwister) nur ein Vormund bestellt; aus besondern Gründen können mehrere Mitvormünder bestellt werden, die die V. nach Wirkungskreisen verteilt oder gemeinschaftlich führen. Die V. tritt nur auf Grund obrigkeitlicher Bestellung ein; das Gesetz gibt aber den von den Eltern des Mündels Benannten und Großvätern des Mündels ein Recht, Vormünder zu werden. Auch Frauen können Vormünder sein, dagegen nicht Geschäftsunfähige und Entmündigte. Das Vormundschaftsgericht hat den Vormund von Amts wegen zu entlassen, wenn das Interesse des Mündels gefährdet ist, auf Antrag des Vormundes auch bei wichtigem Grund. Nach Beendigung seines Amtes hat er dem Mündel dessen Vermögen herauszugeben und über die Verwaltung Rechenschaft abzulegen. — Das österreichische Recht weicht vom deutschen ab (vgl. BGB. § 190 ff.). S. auch Beistand, Mundium, Pflegschaft. Vgl. J. Boehm, Das Vormundschaftsrecht des BGB. (2. Aufl., Hannov. 1899); Schultetus, Handbuch des Vormundschaftsrechts (Berl. 1899); Schultzenstein und Köhne, Das deutsche Vormundschaftsrecht (2. Aufl., das. 1901); Krainz, System des österreichischen allgemeinen Privatrechts, Bd. 2, § 465 ff. (4. Aufl., Wien 1907).

Vorname, s. Name.

Vornutzung, der Holzertrag, den weiterwachsende Bestände liefern.

Vorort, bei Vereinigung von Personen oder Vereinen Sitz des geschäftsführenden Vereins oder des Zentralausschusses; auch soviel wie Vorstadt.

Vörös (spr. wörrösch), Ladislaus von, ungar. Politiker, geb. 1849 in Dombegyháza, war 1895—98 Staatssekretär im Handels- und Kommunikationsministerium und 1905—06 Kommunikationsminister.

Vörösmarty (spr. wörröschmarti), Michael, ungar. Dichter, geb. 1. Dez. 1800 in Nyék, gest. 19. Nov. 1855 in Pest, wirkte durch sein romantisch-patriotisches Heldengedicht »Die Flucht Zaláns« (Pest 1824) reformierend. Er schrieb Epen: »Cserhalom« (Pest 1825), »Zwei Nachbarburgen« (das. 1831) u. a., dramatische Dichtungen: »Csongor und Tünde« (1831), Elegien und Balladen, die Tragödien: »Die Schatzgräber« (1832), »Bán Maróth« (1839), »Das Opfer« (1839) und übersetzte Dramen Shakespeares. Sein Gedicht »Szózat« (»Aufruf«) wurde Nationalhymnus. Sämtliche Werke erschienen 1845—94, 10 Bde. Voll-

Digitized by Google

ständigste Ausgabe gab Paul Gyulai (»Michael V.«, 1866) heraus (2. Aufl., Budap. 1884, 2 Bde.). übersetzt wurden: »Gedichte« von Kertbeny (Pest 1857), »Ausgewählte Gedichte« von Paul Hoffmann (Leipz.

Vörösпatak, s. Veresпatak. [1895).

Vörösvágás (spr. wörrösch-wägäsch, slaw. Červenyica, spr. tschérwenjitza), Dorf bei Eperjes im ungar. Komitat Sáros, mit (1900) 709 Einw. und Opalgruben (s. Dubnyik).

Vorparlament, s. Deutschland (S. 344).

Vorposten, s. Sicherheitsdienst.

Vorpostenhunde, soviel wie Kriegshunde.

Vorprämie, s. Beilage »Versicherungswesen«. Vorprämiengeschäft, s. Börse, S. 874.

Vorrahen, Rahen des Fockmastes.

Vorratshäuser, Häuser, in denen Naturvölker Nahrungsstoffe, zum Teil konserviert, aufbewahren, treten nur bei Völkern auf mit fürsorgender Wirtschaft, häufig als Pfahlbauten, auch ersetzt durch Erdlöcher, Vorratskörbe, -töpfe, -kisten und Speicher.

Vorratsmethöden, Forsteinrichtungsmethoden zur Herstellung des normalen Vorrats eines Waldes vermöge eines berechneten Abnutzungssatzes.

Vorsassen, s. Alpenwirtschaft.

Vorsatz, s. Dolus, vgl. Schuldfrage.

Vorsatzpapier, gemustertes Papier innerhalb des Bucheinbandes.

Vorschiff, vordere Schiffshälfte (vgl. Achterschiff).

Vorschlag (ital. Apoggiatura, spr. apodschа-, franz. Port de voix, spr. pōr dĕ wŭá), musikalische Verzierung, kurze, dem Hauptton vorausgehende Note; früher (langer V.) auch frei einsetzende Vorhaltstöne (vgl. Vorhalt).

Vorschubleistung, soviel wie Beihilfe (s. d.), wenn sie vor, soviel wie Begünstigung (s. d.), wenn sie nach Begehung eines Verbrechens geschieht.

Vorschulen, Schulanstalten, die gewöhnlich höhern Lehranstalten angegliedert sind und Schüler der drei ersten Schuljahre vor der Aufnahme in die höhere Schule aufnehmen. In Preußen kamen 1908 auf 6,100,000 Volksschüler 29,000 Vorschüler: ½ Proz.

Vorschuß, Form des Kredits, Zahlung für Leistungen oder Waren vor der Fälligkeit.

Vorschußgeschäft (Antizipationsgeschäft, Remboursgeschäft, spr. rangbūr-), Geschäft, bei dem der Kommissionär dem Kommittenten für Waren gleich beim Empfang den Kaufpreis zum Teil zahlt; auch soviel wie Lombardgeschäft (s. Lombard).

Vorschußvereine, s. Dahrlehnskassen, Genossenschaften und Unternehmergenossenschaften.

Vorschwarm (Erstschwarm), s. Beilage »Bienenzucht«.

Vorsegel, Segel des Bugspriets.

Vorsehung (lat. Providentia), in der Dogmatik die Erhaltung und Regierung der Welt durch Gott.

Vorsfelde, Flecken im braunschweig. Kreis Helmstedt, mit (1905) 1851 Einw., an der Aller und der Bahn Hannover-Stendal, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Stärke-, Essig- und Senffabrik, Brennerei.

Vorsignāl, s. Beilage »Eisenbahn«, S. XIII.

Vorsitzender, Person, die die Verhandlungen eines Kollegiums, einer Behörde oder Versammlung leitet. Nach deutscher Prozeßordnung heißt V. (zu unterscheiden vom Vorstand des Gerichts) der Vorsitzende der Abteilung (Kammer, Senat), die zu entscheiden hat. Ihm steht Prozeßleitung, Sitzungspolizei und Verkündung der Entscheidungen zu.

Vorspelze, oberstes Hüllblatt der Grasblüte (s. [Gräser).

Vorspiel, s. Präludium.

Vorspiel (Orientierungsflug), s. Bienen.

Vorspinnmaschine, s. Beilage »Spinnerei«.

Vorspoed (spr. -spud), Ort mit Diamantmine im NW. der Oranjefluß-Kolonie.

Vorsprung, s. Ausladung.

Vorst, Dorf im preuß. Kreis Kempen, mit (1905) 4390 Einw., an der Bahn Viersen-Süchteln, hat kath. Kirche, Kuranstalt, Weberei, Geleefabriken, Mühlen.

Vorsteckkeil (Vorstecker), Keil (s. d.) zur Verbindung von Achsen und Wellen mit Rädern ꝛc.

Vorsteherdrüse (griech. Prostāta), walnußgroße Drüse, die das Blasenende der männlichen Harnröhre umfaßt. Entzündungen der V. begleiten oft den Tripper, akut (Prostatitis acuta) als Schwellung mit Schmerzhaftigkeit bei der Harnentleerung, Harn- und Stuhldrang; selten entstehen dabei Abszesse in der V. Bei der weniger heftigen chronischen Prostatitis fließt oft Prostatasekret ab (Prostatorrhöe, auch bei Tuberkulose der V.). Bei alten Männern vergrößert sich oft die V. (Prostatahypertrophie), was die Harnentleerung schwer stören kann. Dienlich sind narkotische Mittel, Ruhe und Sitzbäder, gegen Hypertrophie Operation, auch Röntgenstrahlen. Vgl. Socin und Burckhardt, Die Verletzungen und Krankheiten der Prostata (Stuttg. 1902).

Vorstehhund, s. Hund, S. 656 und 657.

Vorstehtreiben, s. Jagd.

Vorstellung, alles, was das Bewußtsein oder Ich als Gegenstand vor sich hinstellt, im Gegensatz zu seinen eignen Zuständen des Fühlens und Wollens. Vorstellungen entstehen teils durch Einwirkung äußerer Gegenstände auf die Sinne (Wahrnehmung, s. d.), teils ohne solche aus körperlichen oder seelischen Ursachen (Traum, Phantasie, Denken). Aus dem Vorhandensein einer V. kann daher, wie der Idealismus betont, nicht mit Sicherheit auf die Existenz eines Gegenstandes außer dem Bewußtsein geschlossen werden. Alle Vorstellungen setzen sich aus Empfindungen (s. d.) als letzten Elementen zusammen und scheiden sich in Gesichts-, Gehörs-, Tastvorstellungen u. a. Diese Empfindungen sind bei der Wahrnehmung deutlich, lebhaft und beständig, bei Erinnerungs- und Phantasiebildern schwach und flüchtig. Angeborne Sinnesmängel (Blindheit, Taubheit) machen auch das Vorstellungsleben ärmer. Die Verbindung der Empfindungen zu Vorstellungen, ebenso wie die der Vorstellungen untereinander, erfolgt nach den Gesetzen der Ideenassoziation (s. d.) und der Apperzeption (s. d.). Vorstellungen sind jedoch nicht selbständige Gebilde, die ins Bewußtsein ein- und wieder austreten (Herbart), sondern Bestandteile des ständig wechselnden Gesamtzustandes unsers Innern (Wundt), die also mit Gefühl und Willenstätigkeit innig zusammenhängen. Werden aus der V. einzelne Bestimmungen herausgehoben, so entsteht der Begriff (s. d.).

Vorsterman, Lucas, niederländ. Kupferstecher, geb. 1595 in Bommel (Geldern), gest. 1675 in Antwerpen, stach besonders nach Rubens (Kreuzabnahme, Amazonenschlacht) und van Dyck (Bildnisse). Vgl. Hymans, Lucas V. (Brüss. 1893).

Vortermin, im österreichischen Zivilprozeß der dem Termin für die mündliche Verhandlung vorhergehende Termin, in dem versucht wird, die Sache ohne Streitverhandlung (z. B. durch Vergleich oder Versäumnisurteil) zu erledigen.

Vorticella, s. Infusorien und Tafel »Protozoen« (Bd. 5, S. 379), Fig. 10.

Digitized by Google

Vortopp, der Fockmast (s. Mast und Fock).

Vor Topp und Takel, s. Takel. [port.

Vortrag, in der Buchhaltung Übertrag, Trans-

Vortragskunst, Kunst einer möglichst vollendeten mündlichen Wiedergabe des geschriebenen Wortes, insbes. von Poesie. Vgl. Palleske, Die Kunst des Vortrags (3. Aufl., Stuttg. 1892); Benedix, Der mündliche Vortrag (10. Aufl., Leipz. 1901—05, 3 Bde.); v. Possart, Die Kunst des Sprechens (Berl. 1907).

Vortragsvereine, kaufmännische Vereine, die Vorträge veranstalten (seit 1879, bez. 1890 zum Deutschen Vortragsverband zusammengeschlossen).

Vortragszeichen, in der Musik Zeichen, wie: Forte, Piano, Crescendo, Sforzato, Ritardando, Stringendo ꝛc.

Vortrupp, s. Sicherheitsdienst.

Voruntersuchung, s. Strafprozeß.

Vorvermächtnis, soviel wie Prälegat.

Vorvertrag, Vertrag, in dem Verbindlichkeit zum Abschluß eines andern Vertrags (des Hauptvertrags), z. B. eines Darlehensvertrags, übernommen wird.

Vorwärmer, Apparat zur Erwärmung des Speisewassers für Dampfkessel. Vgl. Dampfkessel.

Vorwärts, 1884 als »Berliner Volksblatt« in Berlin gegründete, seit 1. Okt. 1890 V. betitelte politische Zeitung, Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschlands (Verlag von Paul Singer u. Komp.). Herausgeber war 1890—1900 W. Liebknecht; jetzt ist es Hans Weber. — Eine deutsche Wochenschrift V. erschien 1844—45 in Paris, redigiert von Ch. L. Bernays; Mitarbeiter waren Heinrich Heine und Karl Marx.

Vorwelt, soviel wie Urwelt.

Vorwerk, s. Landwirtschaftliche Gebäude.

Vorwort (Verhältniswort), s. Präposition.

Vorwuchs, junges Holz, das sich vor beabsichtigter Verjüngung einfindet.

Vorzeichen, die Zeichen + (plus) und — (minus), vgl. Addition und Subtraktion. S. auch Anzeichen.

Vorzeichnung, in der Musik die zu Anfang des Liniensystems beigeschriebenen ♯ oder ♭, die die Tonart bestimmen; auch die Taktbezeichnung (3/4, 4/4 ꝛc.).

Vorzugserbe (Anerbe), s. Anerbenrecht.

Vorzugsrecht, Recht eines Gläubigers (»bevorzugter Gläubiger«) auf vorzugsweise Befriedigung in einem Verteilungsverfahren (z. B. Konkurs). Bisweilen heißt auch (ungenau) das Recht auf abgesonderte Befriedigung im Konkursverfahren (s. Konkurs) V.

Vos (spr. foß), 1) Cornelis de, niederländ. Maler, geb. 1585 in Hulst (Flandern), gest. 9. Mai 1651 in Antwerpen, malte religiöse und mythologische Bilder und ausgezeichnete Bildnisse (s. Tafel »Niederländische Malerei II«, Fig. 6). — Sein Bruder Paul de V. (1590—1678) malte Jagden und Tierstücke.

2) Jan, s. Niederländische Sprache u. Literatur, S.

Vosges (franz., spr. wôsch'), die Vogesen. [993.

Vosges (spr. wôsch), Departement in Ostfrankreich, 5903 qkm mit (1906) 429,812 Einw., zerfällt in fünf Arrondissements: Epinal, Mirecourt, Neufchâteau, Remiremont und St.-Dié. Hauptstadt ist Epinal.

Vöslau, Dorf in Niederösterreich, Bezirksh. Baden, mit (1900) 4013 Einw., an der Bahn Wien-Triest, 246 m ü. M., hat indifferente Therme (24°), Badeanstalt, Kurhaus (1907: 5300 Kurgäste), Schloß, Rotweinbau, Schaumwein- und Kognakfabrikation, Kammgarnspinnerei. Im W. liegen das Dorf Gainfahrn mit 2528 Einw., Schloß und Wasserheilanstalt sowie das Schloß Merkenstein.

Vosmaer (spr. foßmar), Carel, Dichter, geb. 20. März 1826 im Haag, gest. 12. Juni 1888 in Territet, Jurist, seit 1860 Redakteur der Zeitschrift »De Nederlandsche spectator«, schrieb: »Vogels van diverse pluimage« (Leid. 1872—75; Bd. 1 u. 2: »Skizzen und Novellen«, Bd. 3: »Gedichte«), das komische Epos »Londinias« (das. 1873), die Künstlerromane »Amazone« (Haag 1881) und »Inwijding« (das. 1889), das Idyll »Nanno« (das. 1883), übersetzte die »Ilias« (Leid. 1883) und Teile der »Odyssee« (das. 1889), schrieb Studien über Frans Hals (das. 1872) u. Multatuli (»Een zaaier«, Amsterd. 1877) und »Rembrandt, sa vie et ses œuvres« (2. Aufl., Haag 1877).

Voss, Landschaft im norweg. Amt Süd-Bergenhus, zwischen Hardanger- und Sognefjord. Hauptort ist Vossevangen mit (1900) 1215 Einw. und Kirche (13. Jahrh.), an der Bahn Bergen-Christiania.

Voß, 1) Sophie Marie, Gräfin von, geborne v. Pannewitz, geb. 13. März 1729 in Schönfließ, gest. 31. Dez. 1814, Hofdame der Königin von Preußen, heiratete 1751 den Staatsminister Ernst Johann von V. (gest. 1793), wurde Oberhofmeisterin der Königin Luise und schrieb Memoiren: »Neunundsechzig Jahre am preußischen Hofe« (8. Aufl., Leipz. 1908).

2) Johann Heinrich, Dichter, geb. 20. Febr. 1751 in Sommersdorf (Mecklenburg), gest. 29. März 1826 in Heidelberg, als Student in Göttingen 1772—1775 Seele des »Hains«, 1775 in Wandsbek, wurde 1778 Rektor in Otterndorf, 1782 in Eutin und 1802 Prof. in Heidelberg. »Gedichte« erschienen Hamburg 1785—95 (2 Bde.), »Sämtliche Gedichte« Königsberg 1802 (7 Bde.; Auswahl, das. 1825, 4 Bde.), darunter die wertvollen Idyllen (»Luise«, Königsb. 1795). Seinen Hauptruhm verdankt V. der Homer-Übersetzung (»Odyssee«, Hamb. 1781; hrsg. von Bernays, Stuttg. 1881; mit »Ilias« vereinigt, Altona 1793, 4 Bde.). Außerdem übertrug V. Virgil (Braunschw. 1799, 3 Bde.; 2. Aufl. 1822), Ovids »Verwandlungen« (Berl. 1798, 2 Bde.), Horaz (Heidelb. 1807, 2 Bde.; 2. Ausg., Braunschw. 1821), Hesiod (Heidelb. 1806), Theokrit, Bion und Moschos (Tübing. 1809), Aristophanes (Braunschw. 1821, 3 Bde.) und mit seinen Söhnen Heinrich und Abraham »Shakespeares Schauspiele« (Leipz. u. Stuttg. 1818—29, 9 Bde.). Wissenschaftliche Arbeiten sind die gegen Heyne gerichteten »Mythologischen Briefe« (Königsb. 1794, 2 Bde.), die »Zeitmessung der deutschen Sprache« (das. 1802; 2. Ausg. 1831), der Angriff auf Graf Stolberg »Wie ward Fritz Stolberg ein Unfreier?« (im »Sophronizon«, 1819) sowie die Creuzers mythologische Anschauungen bekämpfende »Antisymbolik« (Stuttg. 1824—26, 2 Bde.). Seine »Briefe« gab Abraham V. (Halberst. 1829—33, 3 Bde.), die »Gedichte« am besten Sauer (in Kürschners »Deutsche National-Literatur«, Bd. 92) heraus. Vgl. Herbst, Johann Heinrich V. (Leipz. 1872—76, 2 Bde. in 3 Abt.); Knoegel, V.' Luise und die Entwickelung der deutschen Idylle bis auf Heinrich Seidel (Frankf. 1904). — Sein Sohn Heinrich, geb. 29. Okt. 1779 in Otterndorf, gest. 20. Okt. 1822 in Heidelberg als Prof., schrieb »Mitteilungen über Goethe und Schiller in Briefen« (Heidelb. 1834, auch in Reclams Bibliothek, Leipz. 1896).

3) Julie von, Nichte von V. 1), geb. um 1767, gest. im März 1789, seit 1783 am Berliner Hofe, wurde König Friedrich Wilhelm II. 1787 als Gräfin Ingenheim linker Hand getraut.

4) Julius von, Schriftsteller, geb. 24. Aug. 1768 in Brandenburg, gest. 1. Nov. 1832, bis 1798 preußischer Offizier, behandelte in der Posse »Der Strah-

Digitized by Google

lower Fischzug« (Berl. 1822), dem Roman »Die Schildbürger« (das. 1823) u. a. das Leben Berlins. Sein Trauerspiel »Faust« gab Ellinger (Berl. 1890) heraus.

5) **Albert**, Direktor am Museum für Völkerkunde in Berlin, geb. 24. April 1837 in Fritzow, gest. 19. Juli 1907 in Berlin, ursprünglich Arzt, schrieb: »Die Bronzeschwerter des königlichen Museums in Berlin« (mit Bastian, Berl. 1878); »Vorgeschichtliche Altertümer der Mark Brandenburg« (mit G. Stimming, das. 1890); »Merkbuch, Altertümer auszugraben und aufzubewahren« (2. Aufl., das. 1896).

6) **Hubertus**, kath. Geistlicher, geb. 25. Okt. 1841 in Borken (Westfalen), wurde 1891 Regens des Priesterseminars in Münster, 1892 Domkapitular daselbst und ist seit 1899 Bischof von Osnabrück.

7) **Richard**, Dichter, geb. 2. Sept. 1851 in Neugrape bei Pyritz, abwechselnd in Berchtesgaden und Frascati wohnhaft, seit 1884 Bibliothekar der Wartburg, schrieb, vom Naturalismus und italienischen Verismus beeinflußt, seit 1879 Romane und Novellen: »San Sebastian« (Stuttg. 1883), »Römische Dorfgeschichten« (4. Aufl., das. 1897), »Die neue Circe« (3. Aufl., Dresd. 1892), »Michael Cibula« (3. Aufl., Stuttg. 1905), »Unter den Borgia« (Berl. 1897), »Wenn Götter lieben« (Leipz. 1907), »Richards Junge« (Stuttg. 1908) u. a.; Dramen: »Alexandra« (das. 1886), »Eva« (das. 1889), »Die neue Zeit« (das. 1891), »Schuldig« (das. 1892) u. a. Vgl. M. Goldmann, Richard V. (Berl. 1890).

8) **Gerhard Johann** und 9) **Isaak**, s. Vossius.

Vossem, Dorf im belg. Arrond. Löwen, mit (1905) 1097 Einw., an der Bahn Tervueren-Löwen. — Hier schlossen 16. Juni 1673 der Große Kurfürst und Ludwig XIV. Frieden.

Vossische Zeitung (»Königlich Privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und Gelehrten-Sachen«), älteste Berliner Zeitung, liberal, 1704 von J. M. Rüdiger als »Berlinische ordinäre Zeitung« gegründet, 1751 im Besitz von Christ. Friedr. Voß (»V. Z.«), seit 1785 mit dem heutigen Titel, ist seit 1806 im Verlag der Vossischen Erben. Redakteure waren Lessing, Rellstab, Wilibald Alexis, Otto Lindner, Herm. Kletke, Theod. Fontane, Paul Schlenther. Vgl. Buchholtz, Die V. Z. (Berl. 1904); Houben, Die Sonntagsbeilage der V. Z. 1858—1903 (das. 1904).

Vossius (Voß), 1) **Gerhard Johann**, Philolog, geb. 1577 bei Heidelberg, gest. 27. März 1649 in Amsterdam, 1622 Prof. in Leiden, 1631 in Amsterdam, schrieb: »De historicis Graecis libri IV« (Leid. 1624; hrsg. von Westermann, Leipz. 1838); »De historicis Latinis libri III« (Amsterd. 1627); »Aristarchus sive de arte grammatica« (das. 1635; hrsg. von Förtsch, Halle 1833—34) u. a. »Gesammelte Werke« erschienen Amsterdam 1695—1701, 6 Bde.

2) **Isaak**, Philolog, Sohn des vorigen, geb. 1618 in Leiden, gest. 21. Febr. 1689 in London, Kanonikus von Windsor, gab heraus: Justin (Leiden 1640), Catull (Lond. 1684) u. a. und schrieb »De septuaginta interpretibus« (Haag 1661) u. a.

Voštitsa (antik: Aegion, s. Agion), Hafenstadt im griech. Nomos Achaja, mit (1907) 7880 (als Gemeinde 18,234) Einw., am Korinthischen Meerbusen, an der Küstenbahn, hat Korinthen- und Weinhandel.

Votieren (lat.), abstimmen, seine Stimme behufs Beschlußfassung abgeben; verwilligen.

Votiv (lat.), den Göttern in Not oder zum Dank durch Gelübde versprochen, z. B. tabŭla votiva (Votivtafel, s. d.), Gemälde dieser Art.

Votivfunde, s. Moorfunde.

Votivmesse, s. Messe.

Votivmünzen, röm. Kaisermünzen, deren Aufschrift die Vota, d. h. Gelübde für die Fortdauer der Regierungszeit des Kaisers nennt.

Votivtafel (Gelübdetafel), bei den Römern eine infolge eines Gelübdes (ex voto) einer Gottheit geweihte, oft mit Reliefs geschmückte Tafel. Ähnlich wurden im Mittelalter und in der Renaissance und werden heute in der katholischen und orientalischen Kirche Votivaltäre, Votivbilder ꝛc., Tafeln mit Inschriften, Herzen, Kerzen ꝛc. gestiftet.

Votum (lat., »Gelübde«), mitentscheidende Stimme (V. decisivum), Gutachten (V. consultativum). Vertrauens- oder Mißtrauensvotum, Urteil einer Körperschaft, das deren Vertrauen, resp. Mißtrauen gegenüber einer Person ausdrückt.

Voute (franz., spr. wût'), Gewölbe, Deckenkehle. Voutendecke, s. Decke und Monierbau.

Vouziers (spr. wusié), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Ardennen, mit (1906) 3436 Einw., Bahnknotenpunkt, hat St.-Maurillekirche (15. Jahrh.), Gerichtshof, Holz- und Getreidehandel.

Vox (lat.), Stimme. V. humana (»Menschenstimme«), eine 8-Fußstimme der Orgel. V. populi, v. Dei, »des Volkes Stimme ist Gottes Stimme«.

Vox vīva docet (lat.), »das lebendige Wort hat belehrende Kraft«. [(spr. wûajaschôr), Reisender.

Voyage (franz., spr. wûajâsch'), Reise; Voyageur

Voyons (franz., spr. wûajóng), »wir wollen sehen«.

V. R., in England = Victoria Regina, Königin Viktoria; V. R. I. = Victoria Regina Imperatrix.

Vraca (spr. wrátza), s. Wratza.

Vrachori (Vrachori), Stadt, s. Agrinion.

Vranasee, zwei abflußlose Karstseen in Dalmatien bei Zara, 30,5 qkm. S. auch Cherso.

Vranjá (Vranja), Kreisstadt in Serbien, mit (1907) 11,375 Einw., im Morawatal, an der Bahn Nisch-Ristovac, hat Wollweberei, Seilerei, Eisenhütten, Waffenfabrikation, Handel und Quellen (36°).

Vraz (spr. wrás), **Stanko** (Jakob Fraß), kroat. Dichter, geb. 30. Juni 1810 in Zerovec (Steiermark), gest. 24. Mai 1851 in Agram, ein Hauptvertreter des Illyrismus (s. d.), schrieb Liebeslieder (»Djulabija«, »Rosenäpfel«), Sonette, Balladen, Romanzen und Epen in der Art der deutschen Romantik. »Gesammelte Gedichte« erschienen Agram 1863—77 (5 Bde.).

Vrbas (spr. wrrbas), rechter Savenebenfluß in Bosnien, von der Vranica Planina, bildet zwischen Jajce und Banjaluka das Vrbasdefilee, nimmt Vrbanja und Pliva auf und mündet, 170 km lang, bei Svingar.

Vrchlický (spr. wrrchlitzkí, Pseudonym von Emil Frida), Jaroslaw, größter tschech. Dichter, geb. 16. Febr. 1853 in Laun, seit 1893 Prof. in Prag, schrieb formvollendete Liebes- u. Gedankenlyrik, philosophisch-historische Reflexion, balladenartige Epik (»Fragmente einer Epopöe«), epische Schöpfungen, Dramen, Novellen, kritische Studien (»Geist und Welt«, 1878; »Eklogen und Lieder«, 1879; »Mythen«, 1879 u. 1880; »Legende vom heiligen Prokopius«, 1879; »Lieder eines Pilgers«, 1895; »Bar Kochba«, 1897 [deutsch von Waldeck, Leipz. 1899]), und übersetzte »Faust«, »Göttliche Komödie«, »Befreites Jerusalem«, »Lusiaden«, V. Hugo, Calderon u. a. Anthologien gaben deutsch Fr. Adler (Leipz. 1895), E. Albert (Wien 1893 u. 1895) heraus. Gesamtausgabe der poetischen Werke erscheint seit 1896 in Prag (bisher 63 Bde.). [(s. d.).

Vrbnikgebirge (spr. wrrb-), soviel wie Fruška gora

Digitized by Google

Vreden, Stadt im preuß. Kreis Ahaus, mit (1909) 2430 Einw., Bahn Stadtlohn-V., hat evang., 2 kath. Kirchen, Amtsgericht, Hauptzollamt, Weberei, Gerberei, Zichorien- und Riemenfabrikation.

Vreede, 1) Georg Willem, Historiker, geb. 14. April 1809 in Tilburg, gest. 29. Juni 1880 in Utrecht, seit 1841 Prof. daselbst, schrieb: »Inleiding tot eene geschiedenis der nederlandsche diplomatie« (Utr. 1856—65, 6 Bde.); »Laurens Pieter van de Spiegel« (Middelb. 1874—77, 4 Bde.) u. a.

2) Albert Cornelius, Indolog, geb. 29. Jan. 1840 in Gorinchem, bereiste 1861—68 Ostindien, ist seit 1877 Prof. in Leiden und schrieb: »Handleiding tot de beoefening der Madoereesche taal« (Leiden 1874, 3. Aufl. 1882—88), »Over de oorspronkelijke en figuurlijke beteekenissen der javaansche woorden« (das. 1897) u. a.

Vrh (Vrch, tschech. u. südslaw., spr. wrch), »Berg«.

Vriendt (spr. frînd), Frans de, Maler, s. Floris.

Vries, 1) Hans (Jan) Fredeman de, Maler und Architekt, geb. 1527 in Leeuwarden, gest. nach 1604, in niederländischen und deutschen Städten (Hamburg) tätig, begründete die Architekturmalerei und gab architektonische und ornamentale Lehrbücher, Vorbildersammlungen u. a. heraus.

2) Adriaen de, Bildhauer, geb. 1560 im Haag, gest. nach 1603, Schüler des Giovanni Bologna, schuf Herkulesbrunnen und Merkuriusbrunnen in Augsburg. Vgl. Buchwald, Adriaen de V. (Leipz. 1899).

3) Abraham de, Maler, geb. um 1600 in Rotterdam, gest. um 1650 im Haag, schuf treffliche Bildnisse.

4) Matthias de, Sprachforscher, geb. 9. Nov. 1820 in Haarlem, gest. 9. Aug. 1892 als Prof. in Leiden, gab seit 1864 mit L. A. te Winkel, Verwijs u. a. »Woordenboek der nederlandsche taal« heraus.

5) Hugo de, Botaniker, geb. 16. Febr. 1848 in Haarlem, 1878 Prof. in Amsterdam, schrieb: »Ursachen der Zellstreckung« (Leipz. 1877); »Intrazellulare Pangenesis« (Jena 1889); »Pflanzenphysiologie« (holländ., 3. Aufl., Nimwegen 1895); »Die Mutationstheorie« (Leipz. 1901—03, 2 Bde.); »Pflanzenzüchtung« (deutsch, Berl. 1908) u. a.

Vriese, bei Pflanzennamen: W. H. de Vriese, geb. 1807 zu Oosterhout (Brabant), gest. 23. Jan. 1862 als Prof. in Leiden, beschrieb die Flora Indonesiens.

Viriesëa *Lindl.*, Bromeliazeen, Stauden mit oft marmorierten, quergebänderten oder gitterartig gezeichneten Blättern und gelben oder weißen Blüten in Ähren mit schön gefärbten Deckblättern. Von 40 südamerikanischen Arten werden V. speciosa *Hook*, V. psittacina *Lindl.* (Papageienvriesie) u. a. als Zimmer- und Gewächshauspflanzen gezogen.

Vriesland, s. Friesland.

Vroni, s. Veronica.

Vršovic, Stadt in Böhmen, s. Wrschowitz.

Vryburg (spr. frai-), Eingeborenenstadt im Distrikt V. in der britisch-südafrikan. Kolonie Betschuanaland, an der Bahn Kimberley-Bulawayo.

Vryheid (spr. frai-), Distrikt von Natal (Südafrika), 4600 qkm mit (1901) 18,036 Einw., hat Gold- und Kohlenbergbau. Beim Hauptort V. (4751 Einw.) finden sich permokarbonische Eiszeitspuren.

v. s., abgekürzt für volti subito (s. d.).

V. T., Vetus Testamentum (lat.), Altes Testament.

Vt., Abkürzung für Vermont (Staat).

Vuelta Abajo (spr. awâcho), Landstrich im SW. von Kuba, zwischen Rio Hondo und Cuyaguateje, liefert den besten Tabak der Welt.

Vuić (spr. wuitch), Michael, serb. Staatsmann, geb. 1853 in Belgrad, Prof. daselbst, 1887—91 und 1897 Finanzminister, 1901—02 Ministerpräsident, war 1903—06 Gesandter in Wien, bis 1907 in Berlin.

Vuk, s. Karadžić.

Vukovár (Alt-V., spr. wu-), Hauptort des Komitats Syrmien in Kroatien-Slawonien, mit (1900) 9719 Einw., an der Donau, hat Schloß, Gerichtshof, Finanzdirektion, Unterrealschule, Wein- und Holzhandel, Seidenindustrie, Fischerei und Mühlen.

Vulcano, Insel, s. Liparische Inseln.

Vulcānus (Vulkān), altitalische Gottheit, in Rom Gott des Feuers, später Schützer vor Brand (Mulciber, »Besänftiger«), wurde dem griechischen Hephästos gleichgesetzt.

Vulci, s. Volci.

Vulgär (lat.), niedrig, gemein, gewöhnlich; Vulgarität, Gemeinheit; vulgarisieren, unter das Volk bringen, ruchbar machen.

Vulgärlatein, Latein als Umgangssprache im alten Italien und in den Provinzen. Aus ihm entwickelten sich die romanischen Sprachen. Vgl. Schuchard, Der Vokalismus des Vulgärlateins (Leipz. 1866—68, 3 Bde.).

Vulgärsubstitutiōn (lat.), im gemeinen Recht Einsetzung eines Ersatzerben durch den Erblasser.

Vulgāta (lat.), die von der römisch-katholischen Kirche seit dem Tridentinischen Konzil (s. d.) als authentisch und amtlich allein anerkannte Bibelübersetzung, von Hieronymus (s. d.) als Ersatz der ältern lateinischen Übersetzungen (Itala) 383—405 bearbeitet. Eine Handausgabe lieferte Nestle (Stuttg. 1906). Vgl. Kaulen, Geschichte der V. (Mainz 1869); S. Berger, Histoire de la Vulgate (Par. 1893).

Vulgivāg (lat.), umherschweifend; Venus vulgivaga = Pandemos, s. Aphrodite.

Vulgo (lat.), gemeinhin, gewöhnlich.

Vulgus (lat.), das gemeine Volk; Pöbel.

Vulkān, s. Vulcanus.

Vulkān, angeblicher intramerkurieller Planet, den mehrere Beobachter während seines Vorüberganges vor der Sonne gesehen zu haben meinen.

Vulkān, Schiffbauanstalt und Maschinenfabrik in Bredow bei Stettin, 1856 gegründet (1906: 6424 Arbeiter, 10 Mill. Mk. Grundkapital, 14 Proz. Dividende), baut auch Kriegsschiffe und Lokomotiven.

Vulkāne (Feuerberge, feuerspeiende Berge), Berge, die durch einen Kanal mit dem Erdinnern in Verbindung stehen oder gestanden haben und durch diesen Eruptiōnskanal Gesteinsmassen (Lāva) oder Gase ausstoßen (tätige V.) oder ausgestoßen haben (erloschene, ausgebrannte V.). Sie gleichen meist einem abgestumpften Kegel (s. Tafel »Bergformen I«, Fig. 4; Tafel »Gebirgsbildungen II«, Fig. 3), auf dessen Gipfel die trichterförmige Kanalmündung (Krāter) in seinem Boden (Kraterboden) mit der Bocca, der Austrittsstelle von Dämpfen und Lavamassen, eingesenkt ist. Oft sind an den Abhängen noch parasitische Krater (am Ätna gegen 700, am Vesuv etwa 30). Auch bei tätigen Vulkanen wechseln Perioden der Ruhe, in denen sich der Krater zuweilen mit Wasser füllt (Kratersee), mit Eruptionsepochen. In relativer Ruhe zeigen Exhalationen von Wasserdampf und Gasen (Schwefelwasserstoff, schweflige Säure, Kohlensäure, Salzsäure, Borsäure ꝛc.) den Fortgang vulkanischer Tätigkeit in der Tiefe an (Solfatārenzustand); außerdem werden ab und zu Fetzen der in der Tiefe kochenden Lava (s. d.) durch die Dämpfe hoch emporgeschleudert und

Digitized by Google

erstarren in der Luft zu kugeligen oder ellipsoidischen Schlacken (Bomben). Zuweilen mehren sich die Auswürflinge; Erschütterungen des Kegels und der Umgebung künden eine Eruption an, die im Erguß von Lava aus vorhandenem oder neugebildetem Krater oder aufreißenden Spalten ihren Höhepunkt erreicht. Die ausgeflossene Lava bedeckt sich bald mit harter, schwarzer Schlackenrinde, die öfters zerreißt und zuweilen auch kleine, schlotartige Erhebungen (Hornitos, Bocche, spr. bócke) trägt, denen Gase und Dämpfe entströmen (Fumarolen). Außerdem werfen die V. während des Ausbruchs noch zertrümmertes Lavamaterial aus, das je nach der Korngröße Lapilli, Rapilli, vulkanischer Sand, vulkanische Asche heißt. Mit der staubartigen Asche vermischen sich oft wolkenbruchartige Regengüsse durch Verdichtung ausgestoßenen Wasserdampfes, oder Wassermassen durch schnelle Ausräumung des Kratersees oder Schneeschmelze hoher V. Solche Schlammfluten (Schlammströme) zerstören die Vegetation und bilden später, erhärtet, vulkanische Tuffe.

Die Vulkankegel sind aus Eruptionsmaterial aufgebaut (daher Schlackenkegel). Die polygenen oder geschichteten (Schicht- oder Strato-) V. mit insbes. charakteristischer Kegelform (Stromboli, Vesuv, Pico de Teyde auf Tenerife, s. Tafel »Bergformen I«, Fig. 4, Cotopaxi ꝛc.) sind durch Aufschichtung von lockern Auswurfsprodukten verschiedener Ausbrüche um den Krater entstanden. Dagegen bestehen die meist domförmigen homogenen oder massigen (monogenen) V. aus einheitlichem Material und sind wie die Quellkuppen (Staukegel) durch einmaligen Ausbruch entstandene und dann durch Nachschub vergrößerte Aufstauungen zähflüssiger Lava, die sich über dem Eruptionsschlot angehäuft und diesen verstopft hat. Derartige Kuppen (aus Trachyt oder Phonolith, Basalt ꝛc.) findet man besonders an erloschenen, zum Teil tertiären Vulkanen (Auvergne, Böhmen, Rhön ꝛc.; s. Tafel »Bergformen I«, Fig. 3). Statt der Kegelform der einfachen V. zeigen die zusammengesetzten V. eine von dem frühern, aber später eingestürzten größern Kegel herrührende Umwallung, innerhalb der sich oft ein jüngerer Kegel erhebt. Das kreisförmige Tal zwischen Umwallung und kreisförmigem Kegel, die Caldera (Atrium), ist oft durch ein tief eingerissenes Tal (Barranco) nach außen geöffnet (Insel Palma, s. Tafel »Gebirgsbildungen III«, Fig. 4; Atrio del Cavallo zwischen Monte Somma und neuem Eruptionskegel des Vesuvs). Vulkanisch sind auch die Kesselkrater (Vulkankessel, s. Maar), wie sie sich in der Eifel, Auvergne, im Albanergebirge, auf Java ꝛc. finden; sie werden teils als durch Dämpfe ausgesprengte Explosionskrater (Explosionstrichter, Diatremata), teils als vulkanische Erdfälle (Einsturzkrater) gedeutet.

Der Vulkanismus galt früher als Reaktion des feurig-flüssigen Erdkernes gegen die Erdrinde: der Bildung des Vulkans sollte eine blasenartige Auftreibung des Bodens (Erhebungskegel) vorhergehen, die Blase sollte platzen (Erhebungskrater), und in oder über dem Erhebungskegel sollte der Vulkan den Eruptionskegel mit Auswurfkrater aufbauen. Jetzt sucht man die Ursache vielfach in allmählicher Abkühlung und Schrumpfung der Erde und in dem dadurch auf die in den Herden eingeschlossenen Lavamassen und von diesen auf die Erdrinde ausgeübten Druck, und betont die räumliche Verknüpfung der oft reihenförmig angeordneten V. (Vulkanreihen) mit großen Dislokationen, tief in die Erde hinabsetzenden Verwerfungsspalten und grabenartigen Einsenkungen, besonders an den Rändern großer Kettengebirge längs der pazifischen Küsten, an die die meisten V. geknüpft sind. Andre betonen die Erkaltungsvorgänge in den vulkanischen Herden und den Gehalt glutflüssiger Lavamassen an absorbierten Gasen (besonders Kohlensäure, Wasserdampf), die bei der Abkühlung des Magmas (s. d.) den Anstoß zu Eruptionen geben sollen; viele schließen auch aus der Menge Chlornatrium, Salzsäure und gasförmiger Schwefelverbindungen bei manchen Eruptionen, daß wenigstens bei den dem Meere nahen Vulkanen eindringendes Meerwasser durch Dampferzeugung die Ausstoßung der Lavamasse veranlasse. — Tätige V. auf der Erde gibt es etwa 320, erloschene über 400: Festland von Europa 1 (Vesuv), Mittelmeerinseln 6, Festland von Afrika 17, afrikanische Inseln 10, Westasien 5, Arabien 1, Kamtschatka 12, Alaska 3, Festland der Vereinigten Staaten 8, Mexiko 10, Zentralamerika 25, Ecuador 14, Peru und Bolivia 6, Chile 17, Feuerland 1, Neuguinea 3, Neuseeland 3, Aleuten 31, Kurilen 10, Japan 17, zwischen Japan und Philippinen 8, Philippinen, Molukken und Sundainseln 49, Island 9, Jan Mayen 2, Azoren 6, Kanaren 3, Kapverdische Inseln 1, Antillen 6, Atlantischer Ozean (submarin) 3, Indischer Ozean 5, Stiller Ozean 26, Südliches Eismeer 2. Bis 1700 sind 368 vulkanische Ausbrüche genauer bekannt geworden, bis 1862: 1297, seitdem beträchtlich mehr. Wichtigste Vulkanausbrüche (mit Zahl der Opfer): 79 Vesuv, Zerstörung von Herculaneum und Pompeji (50,000); 1631 Vesuv (3000); 1669 Ätna (Bildung der Monti Rossi, Zerstörung von 12 Ortschaften); 1783 Asamayama, Japan (27, bez. 48 Dörfer zerstört [etwa 50,000]); 1794 Vesuv, Zerstörung von Torre del Greco; 1815 Temboro auf Sumbava (Sundainseln [12,000, bez. 44,000]); 1822 Gelunggung, Java (2000); 1835 Coseguina, Zentralamerika; 1840 Großer Ararat, Zerstörung des Dorfes Arguri; 1866 Santorin; 1872 Vesuv, Zerstörung von Massa und San Sebastiano (30); 1877 Cotopaxi; 1883 Krakatau, Sundastraße (36,000); 1886 Tarawera, Neuseeland, Zerstörung der Sinterterrassen am Rotomahomasee; 1887 Mauna Loa auf Hawai, Lavastrom von 72 km Länge; 1888 Bantai-san, nördliches Japan; 1902 Martinique, Mont Pelé (Zerstörung von St.-Pierre [40,000]); 1906 Vesuv (Ottajano, Boscotrecase ꝛc. [150]). — Vgl. Scrope, Volcanoes, their phenomena, etc. (2. Aufl., Lond. 1862; deutsch von v. Klöden, 2. Aufl., Berl. 1872); Fuchs, Die vulkanischen Erscheinungen der Erde (Leipz. 1865) und V. und Erdbeben (das. 1875); Reyer, Beitrag zur Physik der Eruptionen (Wien 1877); Judd, Volcanoes (4. Aufl., Lond. 1888); Dana, Characteristics of volcanoes (das. 1890); Stübel, Die Vulkanberge von Ecuador (Berl. 1897) und über die genetische Verschiedenheit vulkanischer Berge (Leipz. 1903); Wägler, Die geographische Verbreitung der V. (das. 1901).

Vulkanfiber, biegsame, hitzebeständige, widerstandsfähige, angeblich aus einer amerikanischen Pflanze hergestellte Masse, dient als Kautschuk-, Leder-, Hornersatz, technisches Isoliermittel, zu Lagern ꝛc.

Vulkangebirge, Teil der Transsylvanischen Alpen, im W. und S. vom Schyldurchbruch, in der Straza 1870 m, im Vulkanpaß 1624 m hoch.

Vulkanglas, s. Beilage »Glasfabrikation«, S. III.

Digitized by Google

Vulkāninsel, tätiger Inselvulkan an der Küste von Kaiser Wilhelms-Land, bis 1500 m hoch.

Vulkānische Gesteine (Ergußgesteine), Laven, Lapilli, Bomben, vulkanische Asche und daraus entstandene Tuffe; auch ältere Eruptivgesteine (s. d.), die chemisch und mineralogisch oder durch die Art des Vorkommens Analogien mit den Laven bieten.

Vulkanisieren, s. Kautschuk.

Vulkanismus, Inbegriff aller vulkanischen Erscheinungen; auch soviel wie Plutonismus.

Vulkanit, elektrisches Isolationsmaterial geheim gehaltener Zusammensetzung.

Vulkānkessel (Kesselkrater), s. Maar.

Vulkānöl, s. Erdöl und Schmiermittel.

Vulkānpaß, s. Vulkangebirge.

Vulnerābel (lat.), verwundbar; Vulneratiōn, **Vulpēra,** s. Tarasp. [Verwundung.

Vulpes, s. Fuchs (Rotfuchs).

Vulpinit (Volpinit), Gestein, grauer, körniger, quarzhaltiger Anhydrit von Vulpino bei Bergamo, wird zu Ornamenten verarbeitet.

Vulpius, Christian August, Schriftsteller, geb. 23. Jan. 1762 in Weimar, gest. daselbst 25. Juni 1827 als Bibliothekar, schrieb Ritter- und Räuberromane (»Rinaldo Rinaldini«, Leipz. 1798, 4 Tle., u. ö.; zuletzt von Gildemeister, Berl. 1890). Vgl. K. Müller-Fraureuth, Die Ritter- und Räuberromane (Halle 1894). — Seine Schwester Christiane, geb. 1. Juni 1765 in Weimar, gest. daselbst 6. Juni 1816, war seit 1788 mit Goethe in einer »Gewissensehe« (seit 1806 kirchlich) verbunden. Vgl. »Briefe von Goethes Frau an Nicolaus Meyer« (Straßb. 1887); »Briefe von Goethes Mutter an ihren Sohn, Christiane und August v. Goethe« (Weim. 1889); »Goethes Briefe an Christiane« (Weimarer Ausgabe der Werke, Abt. 4, Bd. 9 ff., 1891 ff.); Brauns, Christiane v. Goethe (2. Aufl., Leipz. 1888); O. Klein, Goethes kleine Freundin und Frau (Straßb. 1904).

Vulpmes, s. Fulpmes.

Vultur (lat.), der Geier.

Vulture, Monte, s. Monte Vulture.

Vulturnus (lat.), der Ostwind. — S. auch Volturno. [Vulvitis, Entzündung der Scham.

Vulva, die weibliche Scham, s. Geschlechtsorgane; **Vuna** (Taviūni), Insel, s. Fidschiinseln.

Vuni (Vuno; griech.), »Berg«.

Vuriēndis, griech. Fluß, s. Asopos 2).

Vuylsteke (spr. feul-), Julius Pieter, fläm. Schriftsteller, geb. 10. Nov. 1836 in Gent, gest. daselbst 16 Jan. 1903, Advokat, zuletzt Verleger, Vorsitzender des »Willemsfonds« in der flämischen Bewegung, veröffentlichte: »Zwijgende tiefde. Eene liederkrans« (Gent 1860); »La question flamande et le libéralisme« (das. 1861); »Uit het studentenleven en andere gedichten« (Antwerp. 1868); »Verzamelde gedichten« (2. Aufl., Gent 1887); »Verzamelde prozaschriften« (das. 1887, 3 Tle.).

v. v., vice versa (lat.), »umgekehrt, wechselseitig«.

W.

W, der 23. Buchstabe im deutschen Alphabet, ursprünglich doppelt gesetztes v, nur germanischen und slawischen Alphabeten eigentümlicher, stimmhafter Spirant. W. = Währung, auf Kurszetteln = Ware, Wechsel; West. W in der Elektrotechnik: Watt (Maß-

W, chemisches Zeichen für Wolfram. [einheit).

W., bei Pflanzennamen: K. L. Willdenow (s. d.).

Wa (Wuah, Khen), siames. Längenmaß, 1,98 m.

Wa (Wo) hießen im Altertum die Japaner bei den Chinesen und Koreanern.

Waadt (franz. Vaud, spr. wō, s. Karte und Textbeilage der Schweiz; Wappen, s. d., Textbeilage), Kanton der Südwestschweiz, 3252 qkm, im N. und O. des Genfer Sees, gehört im NW. zum Jura (Dôle 1678 m), hat Hochtäler (La Vallée u. a.) von über 1000 m Höhe und wird zur Orbe und zum Genfer See entwässert. Das Mittelland (Gros de Vaud, spr. grō dĕ wō), eine wellige, von Orbe, Glane und Broye durchflossene Hochebene (400—600 m; Jorat 932 m), hat an den Abhängen gegen den Genfer See (le Vignoble) Weinbau. Im O. der Rhone liegt der alpine Teil (Diablerets 3246 m). Das Klima ist im Jura sehr kalt, im Mittelland gemäßigt, im Vignoble und Rhonetal mild (vgl. Genfer See). Rinder gab es 1906: 107,930, Pferde 17,731, Schweine 73,884 Stück. Die (1900) 281,379 Einw., meist Franzosen und Protestanten, treiben insbes. Getreide-, Obst- und Weinbau (1908: 393,408 hl, ein Drittel der Schweiz), Uhrenerzeugung (Vallée de Joux) und Salzbergbau (Bex, 1908: 44,170 dz). Einnahmen betrugen 1907: 10,98, Ausgaben 11,2, Schulden 22,5, Vermögen 6,3 Mill. Mk. Hauptstadt ist Lausanne. — W., der Kern des Keltisch-römischen Helvetien (Hauptstadt Aventicum), wurde 455 burgundisch, 534 fränkisch, 888 als »Waldgau« (pagus Waldensis) Teil Neuburgunds, kam im 13. Jahrh. an Savoyen, 1536 an Bern (1564 definitiv) und Freiburg. Der bernische größte Teil wurde der Reformation gewonnen. Nach erfolgloisem Aufstand 1723 bot die angebliche Verletzung der garantierten Freiheiten durch Bern 1798 Frankreich den Vorwand zur Invasion. W. wurde Lemanische Republik, später als Kanton Léman Departement der Helvetischen Republik, 1803 Kanton W., der 1814 unter dem Schirm des Zaren Alexanders I. seine Unabhängigkeit gegen Bern behauptete. Die 1814 oligarchisch modifizierte Verfassung wurde 1831 und 1845 demokratisiert, 1861 und 1885 revidiert. Vgl. Vulliemin, Le Canton de Vaud (3. Aufl., Lausanne 1885; deutsch, St. Gallen 1847—48, 2 Bde.); Maillefer, Histoire du Canton de Vaud dès les origines (das. 1903); »Revue historique Vaudoise« (das. 1893 ff.).

Waag (magyar. Vág), linker Nebenfluß der Donau, entspringt als Weiße und Schwarze W. in der Hohen und Niedern Tátra, nimmt Arva, Kisucza und Turócz auf, durchbricht das Fátragebirge, vereinigt sich mit der Kleinen Donau und mündet, 371 km lang, als Waag-Donau gegenüber Komorn.

Waagen, 1) Gustav Friedrich, Kunstschriftsteller, geb. 11. Febr. 1794 in Hamburg, gest. 15. Juli 1868 in Kopenhagen, seit 1827 Direktor der königlichen Gemäldegalerie in Berlin, schrieb: »Kunstwerke und Künstler in England und Paris« (Berl. 1837—1839, 3 Bde.), »Kunstwerke und Künstler in Deutschland« (Leipz. 1843—45, 2 Bde.), »The treasures of art in Great Britain« (Lond. 1854, 3 Bde.; Suppl.

Digitized by Google

1857), »Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien« (Wien 1866—67, 2 Bde.) und hinterließ: »Kleine Schriften« (Stuttg. 1875).

2) Wilhelm Heinrich, Geolog und Paläontolog, geb. 23. Juni 1841 in München, gest. 24. März 1900 in Wien, 1880 Prof. in Prag, 1890 in Wien, schrieb: »Der Jura in Franken, Schwaben und der Schweiz« (Münch. 1864), »Das Schöpfungsproblem« (2. Aufl., Münst. 1899) u. a. und gab seit 1890 »Beiträge zur Paläontologie und Geologie« heraus.

Waag-Neustadtl (magyar. Vág-Ujhely), Großgemeinde im ungar. Komitat Neutra, mit (1900) 5294 Einw., an der Waag und der Bahn Galantza-Sillein, hat Bezirksgericht und Produktenmärkte.

Waals, Johannes Diderik van der, Physiker, geb. 23. Nov. 1837 in Leiden, 1877 Prof. in Amsterdam, Begründer der kinetischen Theorie der Flüssigkeiten, stellte eine Gleichung für die Beziehung zwischen Volumen, Druck und Temperatur eines Gases auf und schrieb: »Die Kontinuität des gasförmigen und flüssigen Zustandes« (2. Aufl., Leipz. 1899 ff., 2 Bde.).

Waas, s. Beveren.

Waasland, belg. Landschaft, s. Waesland.

Waasmünster, belg. Ort, s. Waesmunster.

Wabaio, s. Acocanthera.

Wabash (spr. uáobsch), Stadt im nordamerikan. Vereinsstaat Indiana, mit (1900) 8618 Einw., am W., Nebenfluß des Ohio (805 km lang, 248 km schiffbar), ist Bahnknotenpunkt und hat Eisenbahnwerkstätten.

Waben, s. Beilage »Bienenzucht«.

Wabenkopfgrind, s. Favus.

Wabenkröte (Pipa americana *Laur.*, s. Tafel »Neotropische Fauna«, Fig. 18), Froschlurche der Zungenlosen, in Surinam, 20 cm lang, platt, schwarzbraun, mit zahnlosen Kiefern und vollen Schwimmhäuten. Das Männchen streicht dem Weibchen den befruchteten Laich auf den Rücken, auf dem sechsseitige Zellen entstehen (Entwickelung ohne Metamorphose).

Wabern (wabeln, weben), in lebhaft unruhiger Bewegung sein, emporzüngeln (Flammen).

Wabōma, Name der Wassegeju, Stamm in Ostafrika, nach dem Orte Boma benannt.

Wace (spr. uäß; nicht Robert), anglonormann. Dichter, geb. um 1100 auf Jersey, gest. vor 1183, nach 1160 Kanonikus in Bayeux, schrieb Reimchroniken: »Estoire des Bretons« oder »Brut«, vor 1155 (Ausg. von Le Roux de Lincy, Rouen 1836—38, 2 Bde.), »Geste des Normans« oder »Rou«, zwischen 1164 und 1170 (Ausg. von Andresen, Heilbr. 1877 bis 1879, 2 Bde.), »Vie de Saint Nicolas« (Ausg. von Delius, Bonn 1850), »Vie de la vierge Marie« (Ausg. von Luzarche, Tours 1859).

Wach (Wag), rechter Nebenfluß des Ob in Sibirien, 810 km lang, 500 km schiffbar.

Wach, 1) Karl Wilhelm, Maler, geb. 11. Sept. 1787 in Berlin, gest. daselbst 24. Nov. 1845, in Paris unter David und Gros und in Italien gebildet, seit 1819 Prof. an der Akademie in Berlin, malte religiöse Bilder, Mythologien ꝛc. und gute Bildnisse.

2) Adolf, Rechtslehrer, geb. 11. Sept. 1843 in Kulm (Westpreußen), 1869 Prof. in Rostock, dann in Tübingen und Bonn, seit 1875 in Leipzig, schrieb: »Der italienische Arrestprozeß« (Leipz. 1868), »Vorträge über die Reichszivilprozeßordnung« (2. Aufl., Bonn 1896), »Handbuch des deutschen Zivilprozeßrechts« (Leipz. 1885, Bd. 1), »Die Reform der Freiheitsstrafe« (das. 1890) u. a. und bearbeitete F. L. v. Kellers »Römischen Zivilprozeß« (das. 1876 u. 1883).

Wachan (Wakhan), nordöstliche Landschaft von Afghanistan, zwischen russischem Pamir und Britisch-Indien, umfaßt die Täler des Pamir und Wachanflusses, der Quellflüsse des Pandsch (Amu Darja), mit Ansiedelungen in 2700—3345 m Höhe. Hauptort Sarhad hat 3000 Einw. (Viehzüchter, Ackerbauer)

Wachau, Durchbruchstal der Donau zwischen Melk und Krems, hat Ruinen und Weinbau.

Wachau, Dorf in der sächs. Kreis- und Amtsh. Leipzig, mit (1905) 449 Einw. — W. war in der Völkerschlacht 16. Okt. 1813 ein Hauptstreitpunkt.

Wache (Wacht), Abteilung von Soldaten, die in Garnisonen (Garnisonwache) oder im Feld (Feldwache, s. Sicherheitsdienst) zur Sicherheit oder als Ehrendienst (Ehrenwache) dient. Größere Garnisonen haben eine Hauptwache, berittene Truppen in Garnison und Feld Stallwachen. Wach(t)habender, Befehlshaber der Wache, Gefreiter, Unteroffizier oder Offizier. Schiffswache, s. d.

Wachenheim, Stadt im bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Dürkheim, mit (1905) 2220 Einw., an der Bahn Neustadt-Monsheim, hat 2 evang., eine kath. Kirche, Schaumweinfabrik und Weinbau.

Wachenhusen, Hans, geb. 31. Dez. 1827 in Trier, gest. 23. März 1898 in Marburg, bereiste als Zeitungsberichterstatter Europa, Asien und Afrika und schrieb Romane, Reise- und Kriegsschilderungen sowie Memoiren (»Aus bewegtem Leben«, Straßb. 1890).

Wachler, Johann Friedrich Ludwig, Literarhistoriker, geb. 15. April 1767 in Gotha, gest. 4. April 1838 als Oberbibliothekar in Breslau, schrieb: »Handbuch der allgemeinen Geschichte der literarischen Kultur« (3. Umarbeitung, Leipz. 1833, 4 Bde.); »Lehrbuch der Literaturgeschichte« (2. Aufl., das. 1830).

Wacholderöl, ätherisches Öl, Destillat zerstoßener Wacholderbeeren mit Wasser, schmeckt gewürzhaft, spez. Gew. 0,87—0,88, dient zu Likören und in der Medizin. Wacholderholzöl ist eine Lösung von W. in Terpentin; vgl. Kaddigöl.

Wacholderschwamm (Edelreizker), s. Lactaria.

Wacholderstrauch (Wacholder, Junipĕrus *L.*), Pinazeengattung, Sträucher oder Bäume mit nadelartigen oder schuppenförmig angewachsenen Blättern, meist zweihäusigen Blüten und beeren- oder steinfruchtartigen Früchten. Von 30 Arten der nördlichen Halbkugel liefert der gemeine W. (Kranatbaum, Kranawitt, Kranewett, Knirk, Machandelbaum, Kaddig, J. communis *L.*, s. Tafel »Alpiner Gebirgswald I u. II«, Fig. 3), Strauch oder Baum (bis 10 m) mit nadelförmigen Blättern in dreizähligen Quirlen, in Europa, Mittel- und Nordasien bis Nordamerika, auch Ziersträuch, erbsengroße, schwarzblaue Wacholderbeeren (Quackelbeeren) als Küchengewürz, Räuchermittel und zur Bereitung von Wacholderöl (s. d.), Wacholdermus, Wacholderbranntwein (s. Genever); das Holz gibt Schnitzwaren, Teer und Öl (s. Wacholderöl). Der spanische W. (griechische Zeder, Zedernwacholder, J. oxycēdrus *L.*), mit braunroten Beeren, im Mittelmeergebiet, liefert weißes Zedernholz, der Bermudawacholderstrauch (Bermudazeder, J. bermudiana *L.*), in Westindien, das Floridazedernholz. Der gemeine Sadebaum (Sevenbaum, Sagebaum, J. Sabina *L.*), in Hochgebirgen Mittel- und Südeuropas und Nordasien, enthält giftiges, widrig duftendes, ätherisches Öl, das wie die jungen Triebe (Summitates Sabinae) Abortivmittel ist. Der virginische Sadebaum (virginische, rote Zeder, Bleistiftzeder,

Digitized by Google

J. virginiana *L.*), Varietät Barbadoszeder, in Nordamerika, auch Zierbaum, liefert rotes Zedernholz zu Bleistiften, Zigarrenkisten ꝛc. und arzneiliches Öl. Der steinfrüchtige W. (Andys, J. drupacea *Labill*, s. Tafel »Koniferen I«, Fig. 13), in Kleinasien und dem Balkan, gibt Beeren (Habel) zu Mus sowie Bauholz. Wacholderbusch der Bibel, s. Retama. — Den Wacholder benutzten die Germanen bei Opfern und beim Verbrennen der Toten. Nach dem Volksglauben schützt er vor Zauber, Hexenwerk, Krankheiten.

Wachs, fettähnliche Verbindungen aus höhern Alkoholen, wie Myricin, und Fettsäuren (insbes. Zerotinsäure), jedoch keine Glyzeride, haben höhern Schmelzpunkt als Fette und werden bei höherer Temperatur plastisch und klebrig. Bienenwachs (Jungfernwachs aus unbebrüteten Zellen), Substanz der Bienenzellwände, Verdauungsprodukt zuckerhaltiger Nahrung, gelb, in der Kälte spröde, schmilzt bei 60—63°, spez. Gew. 0,96—0,97 und wird durch Umschmelzen mit Wasser unter Zusatz von Alaun, Weinstein oder verdünnter Schwefelsäure gereinigt. Gebleicht ist es farblos und härter (weißes W.). W. ist unlöslich in Wasser, leicht löslich in Chloroform, Schwefelkohlenstoff, Ölen. Bei trockener Destillation entsteht weiche Wachsbutter. W. wird nur durch alkoholische Kalilauge verseift. Bienenwachs wird häufig durch Japanwachs, Zeresinfette und Paraffin verfälscht. Bekannt sind das walachische, türkische, podolische, polnische W. u. a. Viel W. liefern Norddeutschland, Dänemark, Schweden, Österreich, Frankreich, Amerika, Afrika, Indien. Es dient zu Kerzen und Wachsstöcken, Salben, Pflastern, Figuren, künstlichen Blumen, Appretur, Wachspapier, Bohnermasse ꝛc. Vgl. Pflanzenwachs und Pflanzentalg, ferner Sedna, Das W. und seine technische Verwendung (2. Aufl., Wien 1902); Benedikt und Ulzer, Analyse der Fette und Wachsarten (5. Aufl. mit andern, Berl. 1908); Cowan, Wax craft (Lond. 1908).

Wachs, grünes, s. Zerate.

Wachs, spanisches, alter Name für Siegellack.

Wachs, vegetabilisches, s. Pflanzenwachs.

Wachsbarchent, s. Wachstuch.

Wachsbaum (Wachsmyrte), s. Myrica.

Wachsbeere, Frucht von Myrica (s. d.)-Arten.

Wachsbildnerei (Ceroplastik), die Kunst, durch Guß oder Modellieren aus Wachs plastische Gebilde herzustellen, Modelle für Bildhauerarbeiten und Kunstguß, künstliche Perlen, anatomische Präparate und Wachsfiguren. Bei diesen sind gewöhnlich nur die nackten Teile aus Wachs, die bekleideten ausgestopft. Im Altertum geübt, wurde die W. seit der Renaissance für Porträtbüsten (»Das Mädchen von Lille«, italienische Arbeit des 16. Jahrh., Museum in Lille), Porträtmedaillons und Genrefiguren sehr beliebt. Berühmt sind die italienischen Krippenfiguren des 18. Jahrh. Bedeutendste neuere Wachsfigurenkabinette sind das der Madame Tussaud in London und Castans Panoptikum in Berlin.

Wachsblume, s. Hoya.

Wachsdegeneration, Entartung des Muskelgewebes unter wachsartig aussehender Umwandlung.

Wachsdrüsen, die bei Insekten, besonders Bienen, das Wachs ausscheidenden Drüsen der Haut.

Wachsenburg, s. Gleichen 1).

Wachsend ist in der Heraldik eine Figur (Tier oder Mensch), die zur obern Hälfte aus einer andern, z. B. Schildteilung oder Helm, herausragt (s. Tafel »Heraldik II«, Fig. 3).

Wachsfarben, ölfarbenähnliche Anstrichfarben mit Wachs, Harzen und Terpentinöl als Bindemittel. Anstriche mit W. sind weniger haltbar als Ölfarbenanstriche, dunkeln aber nicht nach.

Wachsgagel, Pflanze, s. Myrica.

Wachshaut (Cerōma), weiche, federlose, oft lebhaft gefärbte Haut an der Basis des Oberschnabels mancher Vögel, so bei Tagraubvögeln, bekleidet bei Sumpf- und Wasservögeln fast den ganzen Schnabel.

Wachskohle (Pyropissit), s. Braunkohle.

Wachsleinwand, s. Wachstuch.

Wachsmalerei, Anwendung des Wachses als Bindemittel der Farben. Vgl. Enkaustik.

Wachsmotte, soviel wie Bienenmotte.

Wachsmuth, 1) Wilhelm, Geschichtschreiber, geb. 28. Dez. 1784 in Hildesheim, gest. 23. Jan. 1866 in Leipzig, seit 1820 Prof. in Kiel, seit 1825 in Leipzig, schrieb: »Europäische Sittengeschichte« (Leipz. 1831—39, 5 Bde.); »Geschichte Frankreichs im Revolutionszeitalter« (Hamb. 1840—44, 4 Bde.); »Allgemeine Kulturgeschichte« (Leipz. 1850—52, 3 Bde.); »Geschichte der politischen Parteiungen« (Braunschw. 1853—56, 3 Bde.) u. a.

2) Kurt, Philolog und Historiker, geb. 27. April 1837 in Naumburg a. S., gest. 8. Juni 1905 in Leipzig, 1867 Prof. in Marburg, 1868 in Göttingen, 1877 in Heidelberg, seit 1886 in Leipzig, schrieb: »Die Stadt Athen im Altertum« (Leipz. 1874—90, 2 Bde.), »Einleitung in das Studium der alten Geschichte« (das. 1895) u. a. und gab Stobäos' »Eclogae« (Berl. 1884, 2 Bde.), die griechischen Sillographen (Leipz. 1885) u. a. heraus.

Wachsmyrte, s. Myrica.

Wachspalme, s. Ceroxylon und Copernicia.

Wachspapier, mit geschmolzenem Wachs, Stearin, Paraffin oder Zeresin getränktes Papier, dient insbes. zum Einwickeln leicht austrocknender oder stark riechender Arzneistoffe.

Wachsperlen, s. Perlen; vgl. Perlenessenz.

Wachssalben, soviel wie Zerate.

Wachsschabe, s. Bienenmotte.

Wachsseife, s. Bohnen.

Wachsstock, dünne, lange, biegsame, spiralig aufgerollte Wachskerze.

Wachsstrauch (Wachsmyrte), s. Myrica.

Wachstafeln, Täfelchen aus Holz oder Elfenbein, inwendig vertieft und mit Wachs ausgefüllt, dienten im Altertum, Mittelalter und vereinzelt bis in die Neuzeit als Schreibtafeln, indem man mit Griffel Schriftzeichen einritzte; durch Zusammenfügen mehrerer W. entstand ein Buch. Bekannt sind die pompejanischen W. von 15—62 n. Chr. und die siebenbürgischen W. mit gerichtlichen Urkunden. Die Elfenbeintafeln erhielten sich zum Teil im kirchlichen Gebrauch als Buchdeckel u. a.

Wachstaft (Gesundheitstaft), mit Wachsfirnis getränkte Leinwand oder Taft, dient zum Umwickeln gichtischer Körperteile, zu Badekappen ꝛc.

Wachstuch (Wachsleinwand, Wachsbarchent, Firnistuch), Gewebe aus Baumwolle, Flachs, Jute, mit Firnis und Ölfarbe überzogen, auch farbig bedruckt oder bemalt, dient zu Decken, zum Verpacken ꝛc. Lederähnliches W. ist Ledertuch (s. d.).

Wachstum der Pflanzen, bleibende Formänderung des Pflanzenkörpers unter Einfügung neuer Baustoffe in die Körpersubstanz, wird bei den höhern Pflanzen durch Bildungsgewebe (s. d.) vermittelt, deren in jugendlichem Zustande verharrende Zellen fortgesetzt wachstums- und teilungsfähig bleiben, während die

Digitized by Google

aus ihnen hervorgehenden Gewebe aus der Phase des Wachstums in die der Streckung übertreten und dann durch die Phase der innern Ausbildung in den Dauerzustand des Ausgewachsenseins übergehen. Das Durchlaufen der drei Phasen heißt große Periode des Wachstums. Blätter, Blüten und Seitenachsen werden als kleine Höcker aus jugendlichem Gewebe (Primordialhöcker) am Vegetationspunkt angelegt und erfahren durch innere Ausbildung die Gewebedifferenzierung, die ihrer Funktion entspricht. Die Bestimmung des Längenzuwachses durch registrierende Meßapparate (Auxonometer) läßt periodische Schwankungen erkennen, die vom Tageswechsel abhängig sind (Tagesperiöde). In unsern Breiten haben die mehrjährigen Pflanzen eine Jahresperiode, indem die Winterkälte das W. unterbricht. Licht wirkt bisweilen verzögernd, Dunkelheit beschleunigend. Die Formgestaltung ist größtenteils bedingt durch ererbte Faktoren, zum Teil durch äußere Umstände, so durch mechanische Berührung, Wasserverhältnisse, Lichtrichtung, Schwerkraft, ferner auch Licht und Schwerkraftwirkung (Mechäno-, Chëmo-, Phöto-, Barymorphösen).

Wachstum des Menschen, s. Alter und Pu-

Wachszinsige, soviel wie Cerarii. [bertät.

Wacht am Rhein, s. Volkshymne.

Wächte (Schneewächte), an Felsen überhängende Schneemasse, veranlaßt oft Lawinen.

Wachtel (Coturnix *Möhr.*), Gattung der Feldhühner, gedrungen, mit kurzem Schnabel, spitzen Flügeln, kurzem Schwanz und Lauf ohne Sporen. Die gemeine W. (C. coturnix *L.*), 30 cm lang, braun, rostgelb gestreift, in Europa, Mittelasien und Afrika, wandert viel, bevorzugt Weizenfelder, meidet Wasser und Berge, geht schnell, fliegt ungern und lebt (ungesellig) von Körnern, Knospen, Kerbtieren. Ihr heller Paarungsruf lautet: »Büllwerwid«. Auf der Herbstreise werden sie am Mittelmeer gefangen und gegessen. Kalifornische W., s. d.; virginische W., s. Baumwachtel. Im alten Griechenland (und China) wurde die W. zu Wettkämpfen abgerichtet, in Deutschland wird sie zum Wahrsagen benutzt. — Die W. der Wüste (Selav der Bibel) wird als arabisches Steppenhuhn, Fisch des Roten Meeres oder Heuschrecke gedeutet.

Wachtel, Theodor, Tenorist, geb. 10. März 1823 in Hamburg, gest. 14. Nov. 1893 in Frankfurt a. M., war seit 1849 an verschiedenen Bühnen tätig, später meist auf Gastspielreisen.

Wachtelkönig, s. Wiesenknarrer.

Wachtelschnepfen, s. Watvögel.

Wachtelwurf, s. Rebhühnerwurf.

Wächter, Vogel, s. Würger.

Wächter, 1) Karl Georg von, Rechtslehrer, geb. 24. Dez. 1797 in Marbach, gest. 15. Jan. 1880 in Leipzig, 1822 Prof. in Tübingen, 1833 in Leipzig, 1836 Kanzler in Tübingen und Mitglied der Ständeversammlung (1839—48 Präsident), dann im Vorparlament und Fünfzigerausschuß, 1851 Präsident des Oberappellationsgerichts in Lübeck, 1852 Prof. in Leipzig, 1855 Mitglied des Staatsrats, 1866 und 1867 im konstituierenden Reichstag des Norddeutschen Bundes, schrieb: »Lehrbuch des römisch-deutschen Strafrechts« (Stuttg. 1825—26, 2 Bde.); »Handbuch des in Württemberg geltenden Privatrechts« (daf. 1839—51, 2 Bde.); »Gemeines Recht Deutschlands, insbesondere gemeines deutsches Strafrecht« (Leipz. 1844); »Pandekten« (daf. 1880—81, 2 Bde.); »Deutsches Strafrecht« (daf. 1881), die beiden letztern Werke herausgegeben von O. v. Wächter. Biographien von diesem (s. unter 2) und Windscheid (Leipz. 1880).

2) Oskar von, Jurist, Sohn des vorigen, geb. 29. April 1825 in Tübingen, gest. 15. Juni 1902 in Stuttgart, Advokat in Stuttgart, 1862 in der Ständekammer, 1866 Führer der deutschen Partei, schrieb: »Das Verlagsrecht« (Stuttg. 1858); »Bekenntnisgrund, Kirche und Seltenwesen in Württemberg« (daf. 1862); »Wechsellehre« (daf. 1864); »Joh. Alb. Bengel« (daf. 1865); »Das Handelsrecht« (Leipz. 1865, 2 Tle.); »Das Wechselrecht des Norddeutschen Bundes« (daf. 1869—70, 2 Bde.); »Das Urheberrecht« (Stuttg. 1877); »Enzyklopädie des Wechselrechts« (neue Ausg., daf. 1881); »K. G. v. Wächter« (Leipz. 1881); »Vehmgerichte und Hexenprozesse« (Stuttg. 1882); »Altes Gold in deutschen Sprichwörtern« (daf. 1883); »Das Wechselrecht des Deutschen Reiches« (daf. 1883); »J. J. Moser« (daf. 1885) u. a.

Wächterlied, s. Tagelied.

Wächtersbach, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Gelnhausen, mit (1905) 1211 Einw., an der Bahn Frankfurt-Bebra, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Amtsgericht, Pappen-, Kartonnagen-, Parkett- und Lederfabrikation und Basaltwerk.

Wachthabender Offizier, s. Schiffswache.

Wachtmeister, s. Feldwebel.

Wachtschiff, Kriegsschiff zur Ausübung der See- und Hafenpolizei, meist mit Flagge des Stationschefs.

Wachwitzmetall, Aluminium mit aufgewalztem

Wacke, s. Basaltwacke. [Kupfer oder Stahl.

Wackelsteine, s. Erosion und Tafel »Gebirgsbildungen III«, Fig. 9.

Wackenroder, Wilhelm Heinrich, romantischer Schriftsteller, geb. 1773 in Berlin, gest. daselbst 13. Febr. 1798 als Referendar, verfaßte mit Ludwig Tieck »Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders« (Berl. 1797; hrsg. von Jessen, Leipz. 1904) und »Phantasien über die Kunst« (Berl. 1799; in Tiecks »Phantasien über die Kunst von einem kunstliebenden Klosterbruder«, daf. 1814) und half bei dessen Roman »Franz Sternbalds Wanderungen« (daf. 1798, 4 Bde.). Vgl. Koldewey, W. und sein Einfluß auf Tieck (Leipz. 1904).

Wackernagel, 1) Philipp, Literarhistoriker, geb. 1800 in Berlin, gest. 20. Juni 1877 in Dresden, veröffentlichte Anthologien, Lesebücher, »Das deutsche Kirchenlied von Luther bis N. Hermann« (Stuttg. 1841, 2 Bde.), »Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenlieds im 16. Jahrhundert« (Frankf. 1855) und »Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des 17. Jahrhunderts« (Leipz. 1862—77, 5 Bde.). Vgl. L. Schulze, Philipp W. (Leipz. 1879).

2) Wilhelm, Germanist und Dichter, Bruder des vorigen, geb. 23. April 1806 in Berlin, gest. 21. Dez. 1868 als Prof. (seit 1833) in Basel, veröffentlichte: »Deutsches Lesebuch« (Basel 1835—36 u. ö.) in 5 Teilen, davon Teil 4 und 5 u. d. T.: »Geschichte der deutschen Literatur« (daf. 1848—56, 1.—3. Abt.; Suppl. 1872; fortgesetzt von Martin, daf. 1877—94, 2 Bde.); »Altdeutsches Handwörterbuch« (5. Aufl., daf. 1878); »Altfranzösische Lieder und Leiche« (daf. 1846); »Die Umdeutschung fremder Wörter« (2. Ausg., daf. 1862); eine Ausgabe Walthers von der Vogelweide (Gieß. 1862); »Gedichte eines fahrenden Schülers« (Berl. 1828); »Weinbüchlein« (Leipz. 1845) u. a. Auswahl erschien Basel 1873, »Kleinere Schriften« Leipzig 1872—74 (3 Bde.). Vgl. seines Sohnes Rudolf »Jugendjahre von Wilhelm W.« (Basel 1885).

Digitized by Google

3) Jakob, Sprachforscher, Sohn des vorigen, geb. 11. Dez. 1853 in Basel, 1879 Prof. daselbst, 1902 in Göttingen, verfaßte: »Altindische Grammatik« (Götting. 1896—1905, Bd. 1 u. 2, 1. Abt.) u. a.

Wackernell, Joseph Eduard, Germanist, geb. 22. Nov. 1850 in Göflan (Tirol), seit 1886 Prof. in Innsbruck, veröffentlichte: »Walther von der Vogelweide in Österreich« (Innsbr. 1877), »Hugo von Montfort« (das. 1881), »Die ältesten Passionsspiele in Tirol« (Wien 1887), »Das deutsche Volkslied« (Hamb. 1890) und ist seit 1895 Mitherausgeber der »Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur und Sprache Österreichs« (darin von W.: »Altdeutsche Passionsspiele aus Tirol«, Graz 1897).

Waco, Stadt im nordamerikan. Staate Texas, mit (1900) 20,686 Einw., Bahnknotenpunkt, am Brazos, hat Bundesgebäude, 2 Universitäten, starken Baumwoll-, Korn-, Woll- und Viehhandel.

Wad, Mineral, s. Braunstein.

Wadāi, zu Französisch-Kongo gehöriges Negerreich im mittlern Sudân, 200,000 qkm mit 2 Mill. Einw. (Tibbu, Neger, Fulbe, Araber [z. B. Tündschur in Kanem]), zwischen Kanem-Bagirmi und Dar Fur, im O. gebirgig, im Westen Ebene mit Seen (Fittrisee) und Flüssen, liefert Weizen und Reis, Wassermelonen, Bohnen, Mais und Baumwolle. Hauptstadt ist Abesche (s. d.). — In W. wurde 1715 der Islam heimisch. Vogel wurde 1856, v. Beurmann 1863 hier ermordet, Nachtigal fand 1873 gastliche Aufnahme. Herren des Landes waren die Maba. Der Sultan Mohammed Sarhir Dudmora (seit 1902) nahm 1903 das französische Protektorat an.

Wadden, soviel wie Watten. [wirtschaft).

Waddike (Wadicke), soviel wie Molken (s. Milch-

Waddington (spr. -bängtong), 1) William Henry, franz. Staatsmann, geb. 11. Dez. 1826 in St.-Remi, gest. 13. Jan. 1894 in Paris, 1865 Mitglied der Akademie, 1876 Minister des Unterrichts, 1877 des Äußern, Februar bis Dezember 1879 Ministerpräsident, 1883 bis 1893 Botschafter in London, schrieb: »Voyage archéologique en Grèce et en Asie Mineure« (mit Le Bas, Par. 1847—77, 6 Bde.); »Mélanges de numismatique et de philologie« (das. 1861) u. a.

2) Richard, franz. Staatsmann, Bruder des vorigen, geb. 22. Mai 1838 in Rouen, 1876—89 Abgeordneter, 1891 Senator, schrieb: »Louis XV et le renversement des alliances 1754—1756« (Par. 1896); »La guerre de sept ans« (1899—1908, Bd. 1—4).

Wade, Anschwellung an der Hinterseite des von Schienbein und Wadenbein gebildeten Unterschenkels, die insbes. von dessen Muskulatur, z. B. dem zweiköpfigen Wadenmuskel musculus gastrocnemius, herrührt. [färbtes Brauneisenerz.

Wadeisenerz, durch Mangangehalt schwarz ge-

Wadel, ursprünglich Mondphase; rechter Zeitpunkt für Vornahme einer wichtigen Handlung, z. B. Fällzeit des Holzes im Winter.

Wadelai, Ort im britischen Uganda-Protektorat (Äquatorialafrika), am obern Nil, war 1885—89 Sitz der Verwaltung Emin Paschas.

Wadenkrampf, schmerzhafte Zusammenziehung der Wadenmuskeln, entsteht nach Überanstrengung, Druck auf die Hüftnerven (bei Geburten), bei Cholera infolge Wasserverarmung des Blutes, oft auch im Schlaf. Die Behandlung besteht in Kneten der Wade, Auftreten mit ganzer Sohle, warmen Umschlägen, Einreibungen mit Senfspiritus ꝛc.

Wadenstecher (Stechfliege), s. Fliegen.

Wadenstrümpfler, Spitzname der Freisinnigen Vereinigung (Wasserstiefler der Freisinnigen Volkspartei).

Wädenswil, Dorf im schweizer. Kanton Zürich, mit (1900) 7585 Einw., am Züricher See, Dampferstation, Bahn Zürich-Glarus, hat Versuchsanstalt, Textil-, Hut- ꝛc. Industrie, Brauerei, Obst- u. Weinbau.

Wadern, Flecken im preuß. Kreis Merzig, mit (1909) 1091 Einw., hat Bahn nach Nonnweiler, evang., kath. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Tuchfabrik.

Waderner Schichten, nach dem Vorkommen bei Wadern benannte Unterabteilung des Rotliegenden.

Wadersloh, Dorf im preuß. Kreis Beckum, mit (1905) 3436 Einw., hat Bahn nach Lippstadt, kath. Kirche.

Wadhwan, britisch-ind. Vasallenstaat, 614 qkm mit etwa 42,500 Einw., in der Agentschaft Kathiawar (s. d.). Hauptstadt ist W. mit (1901) 16,223 Einw., Fürstenpalast und bedeutendem Handel. Nahebei liegt die englische Station mit 11,255 Einw.

Wadi (Uady, arab., »Trockental«), Felstal in Nordafrika und Arabien, meist steilwandig und zirkusförmig, hat oft Inselberge als Zeugen (s. d.).

Wadiatio (mittellat., von wadium, »Wette«), Vertragsschluß durch symbolische Übergabe eines wadium (s. d.), auch z. B. bei Eingehung einer Bürgschaft, eines Pfandvertrags im ältern deutschen Recht.

Wadigo, Volk in Deutsch-Ostafrika, im Digoland, zwischen Tangaküste u. Ombasteppe und bis Mombas.

Wadi Halfa, Provinz des Ägypt. Sudân, hat gleichnamigen Hauptort an der Bahn nach Chartum.

Wadi Musa (»Tal des Moses«), s. Petra.

Wadium (wadia, mittellat. [lat. vadium], v. got. vadi, »Wette«), Gegenstand (z. B. Halm, Stab), der bei Eingehung eines Schuldvertrags (wadiatio, s. d.) als Symbol dem Gläubiger übergeben und gegen Zahlung der Schuld zurückgegeben wurde.

Wadjidji, Bewohner von Udjidji.

Wadoé, s. Udoé.

Wadowice (spr. -witze), Bezirksstadt in Galizien, mit (1900) 6328 Einw., an der Skawa, Bahn Bielitz-Kalwarya, hat Kreisgericht, Finanzbezirksdirektion, Gymnasium u. Kunstdüngerfabrik. [Völker I«, Fig. 8.

Wadschagga, s. Dschagga und Tafel »Afrikanische

Wadstena (Badstëna), Stadt im schwed. Län Östgotland, mit (1906) 2361 Einw., am Wettersee und an der Bahn Örebro-Mjölby, hat altes Schloß. — W. war Gründungsort des Birgittenordens (s. Birgitta) und Sitz eines berühmten Birgittenklosters.

Waelrant (spr. wäl-), Hubert, niederländ. Komponist, geb. 1517 in Tongerloo, gest. 19. Nov. 1595 in Antwerpen, schaffte schon um 1550 die Solmisation ab, komponierte Motetten, Madrigale und Chansons.

Waereghem (spr. wä-, Waregem), Flecken im belg. Arrond. Courtrai, mit (1908) 8931 Einw., an der Bahn Gent-Tournai, hat Spitzen-, Baumwoll-, Teppich-, Tabak- und Malleinwandfabriken, Brauerei, Ziegelei.

Waern (spr. wärn), Karl Fredrik, schwed. Staatsmann, geb. 15. Jan. 1819 in Gotenburg, gest. 31. Okt. 1899 auf Baldersnäs (Dalsland), seit 1867 in der Ersten Kammer, 1870—74 Finanzminister, 1875—1891 Präsident des Kommerzkollegiums, schrieb nationalökonomische, bez. geschichtliche Studien, so »Gedächtnisschrift auf Aug. Ehrensvärd« (Stockh. 1876).

Waerschoot (spr. wärß-hot), Gemeinde im belg. Arrond. Gent, mit (1908) 6200 Einw., an der Bahn Gent-Brügge, hat Baumwollindustrie und Zichorienfabrikation.

Waesland (spr. wäs-, Waasland), Landschaft in

Digitized by Google

der belg. Provinz Ostflandern, zwischen Schelde und Lieve, stark bevölkert (280 Einw. auf 1 qkm), hat Gartenkultur. Hauptorte: Saint-Nicolas u. Lokeren.

Waesmunster (spr. wäsmünster, Waasmünster), Flecken im belg. Arrond. Dendermonde, mit (1905) 6056 Einw., Bahn St.-Nicolas-Dendermonde, hat Gerbereien, Spitzen- und Holzschuhfabriken, Weberei.

Wafeln, spuken; Luftspiegelung an Seeküsten.

Waffel, Gewebe mit erhabenen, waffelähnlichen Mustern.

Waffeln (Eisenkuchen), ursprünglich holländisches Gebäck, dünne Kuchen, gebacken im Waffeleisen.

Waffen (altdeutsch Wapen), Werkzeuge zur Schädigung des Feindes oder Schutz gegen feindliche Schädigungen (Schutz- und Trutzwaffen). W. und Werkzeuge sind ursprünglich dasselbe und nur dem Menschen eigen, der zu ihnen gelangte im Bestreben, seine Gliedmaßen zu verlängern und zu verstärken (Organprojektion) und in Nachahmung der ihm in der Natur gebotenen Muster. Geschiebesteine gaben ihm je nach Form Meißel, Beil, in Verbindung mit einem Stab Axt und Hammer; Feuersteinsplitter lieferten Messer, Dorn und Gräte den Pfriem und Nadel, Wurzelknollen die Keulen, Schuppenpanzer der Tiere die Schutzrüstungen ꝛc. — Urformen der Trutzwaffen sind Stein und Stock. Als Fernwaffe dient der Schleuderstein (Alt-Babylonier, Tschakra Indiens, Sikhs), der auch in einen Stock eingeklemmt wird, von dem er sich beim Schwung ablöst, oder an einem Riemen befestigt ist, der beim Schwung entfliegt (s. Bola). Der Handstein mit Stock wird durch Schärfen der Schlagflächen zur Hammeraxt und Doppelaxt (s. Steinzeit mit Tafeln, Tafel »Australische Kultur I«, Fig. 2). Die eigentliche Axt (Beil, s. d.) geht auf den bewehrten Kiefer großer Säugetiere zurück; die den Zahn ersetzende Klinge bewahrt stets den Charakter des Celts (s. Steinzeit und Metallzeit). Aus dem Steinmesser, das auf Blatt und flachen Dreikant zurückgeht, entwickelten sich Messer und Schwert, bez. Dolch, Speer- und Pfeilspitze. Der Stock, ursprünglich Schlagstock, wird durch Verdickung zur Keule, geschärft zur Schneidekeule und Stoßkeule, zugespitzt zum Dolch und Spieß. — Das Bestreben, beim Wurf die sich öffnende Hand nachzuahmen, führte zur Bandschleuder (s. Schleuder). Verbindung von Axt mit Spieß gibt Hellebarde, von Keule mit Schleuder Morgenstern (s. d.) und Kriegsflegel (s. d.); aus der Wurfkeule (s. Keule) entsteht der Bumerang (s. d.), aus dem Schwert Stabschwert (Massai), Schwertstab (s. Tafel »Kultur der Metallzeit I«, Fig. 24), Wurfeisen. Wurfspeer mit Schleudervorrichtung ergibt Wurfstock (s. d.), Wurfschlinge und Rollriemen (Amentum der Römer). Einzigartig ist das Blasrohr als eine Verlängerung der Lippen. Eine weitere Verbindung verschiedener Kraftwirkungen bilden Bogen (s. d.) und Pfeil (s. d.) und Kugelbogen (s. Bogen), ferner die antiken u. mittelalterlichen Kriegsmaschinen (s. d.), beruhend auf dem Prinzip der Armbrust (s. d.). Die letzte Stufe der Entwickelung bilden die Feuerwaffen (s. Geschütz und Handfeuerwaffen). Die Schutzwaffen dienen der Körperbedeckung (s. Rüstung und Helm) oder bilden eine bewegliche Pariervorrichtung, den Schild. Dieser geht auf den zur Abwehr erhobenen Stock und die mit Fell umwundene Hand zurück.

[Geschichte der Waffen.] über die früheste Entwickelung s. Steinzeit und Metallzeit. Die Ägypter hatten Lederkappen (die Könige Metallhelme), Lederpanzer, großen Schild, Kriegswagen, das Fußvolk Speer, Stabkeule, Streitaxt, Schwert, Krummsäbel (Khops), Bogen, die Assyrer, Perser, Babylonier (s. Tafel »Altorientalische Kunst«, Fig. 6, 8, 12 u. 14) kämpften vom Streitwagen mit Bogen, Wurfspieß, Streitaxt, trugen Lederkappe, Metallhelm, Linnen- und Schuppenpanzer, Schilde mit Stoßspitzen, Schwerter, Lanzen, Streitkolben, Morgenstern, Schleudern, die babylonischen Reiter Linnenpanzer, Bogen, Metallhelm, Rüstung, Schwert, Lanze, die Perser hatten Wurfmaschinen, Belagerungsgerät, Brückentrain. Die Griechen (vgl. Griechenland, S. 267, und Tafel »Rüstungen und Waffen I«, Fig. 10, Tafel II, Fig. 4 u. 5) hatten Plattenrüstung, Schuppenpanzer, Metallhelm, Speer, Schwert, Bogen, Schleuder, Schild, Kriegsmaschinen, die Römer (vgl. Römisches Reich, S. 713, und Tafel »Rüstungen und Waffen I«, Fig. 11, Tafel II, Fig. 3, 6—9; »Metallzeit II«, Fig. 2, 11 u. 15) Gurtpanzer (s. Lorica), Offiziere Schuppen- und Kettenpanzer (s. Kataphrakten), Lederrock, Beinschienen, Helm, Schild, Schwert, Wurfspieß, Kriegsmaschinen, die Hilfstruppen Bogen, Pfeil, Schleuder, die Reiter Schwert und Lanze. Urwaffe der Germanen (vgl. Metallzeit) war der Speer (Framea, Ger) zum Wurf, Stoß, Hieb, dann die Streitaxt (der Franken die Francisca, s. d., Skandinavier der Streithammer), Wurfkeule (Cateja), Schwert (s. Tafeln »Metallzeit«), Bogen und Pfeil. — Die erste Wandlung der alten W. beginnt im 5. Jahrh. Das Fußvolk erschien mit Schild, Speer, Bogen (Unfreie ohne Speer), die Reiter führten Schild, Lanze, Lang- und Kurzschwert, Bogen. An Stelle der Framea tritt der Speer, des Kampfbeils und der Francisca Schwert und Kurzschwert, die Bronze weicht dem Eisen (s. Metallzeit). Über weitere Entwickelung und die einzelnen W. s. Helm, Hellebarde, Rüstung, Schild, Schwert, Sax, Degen, Dolch, Säbel, Beil, Streitaxt, Streithammer, Streitkolben, Morgenstern, Speer, Lanze, Hellebarde, Partisane, Sponton, Wurfspeer, Keule, Bogen, Pfeil, Pfeilgift, Armbrust, Schleuder, Kriegsmaschinen, Handfeuerwaffen, Geschütz. Über Hiebwaffen s. auch Fechtkunst, über Heerwesen s. Heer. — Waffen der Naturvölker, s. S. 722).

Die W. spielten in der Symbolik eine große Rolle. Der Speer war in alten Zeiten Zeichen der Herrschergewalt und Gerichtsbarkeit (desgl. Keule in Polynesien ꝛc., Afrika; s. Tafel »Afrikanische Kultur«, Fig. 2; »Australische Kultur«, Fig. 14 u. 15). Zusendung eines zerschnittenen Pfeiles oder Schießen eines Pfeiles in fremdes Gebiet galt als Kriegserklärung (Skandinavien, Bayern); der Schwertgriff (Kreuzform) hatte religiösen Charakter (bei Eidesleistung). Durch Verleihung der Waffen wurde der Jüngling bei den Germanen in die Wehrhaften aufgenommen, dem Toten wurden vielfach W. ins Grab oder auf den Scheiterhaufen mitgegeben, oder sie wurden als Trophäen aufgehängt. — Berühmte Waffensammlungen sind in Dresden, Wien (Ambraser), London, Berlin, Paris, Turin, Madrid, München, Nürnberg, Bern, Zürich. — W. bedeutet auch Truppengattung (Infanterie, Artillerie, Kavallerie).

Literatur. Vgl. außer den bei Rüstung angeführten Werken: Jähns, Entwickelungsgeschichte der alten Trutzwaffen (Berl. 1899); die Handbücher von Berlin (2. Aufl., das. 1908), Marschner (3. Aufl., Wien 1903—05, 2 Bde.), Weiß (Berl. 1908—09, 3 Bde.), Wille (3. Aufl., das. 1905, 3 Bde.; Ergänzungsheft 1905) und die Literatur bei den Einzelartikeln.

Digitized by Google

Waffen Christi (lat. arma Christi), die Leidenswerkzeuge: Geißeln, Säule, Kreuz, Dornenkrone u. a.

Waffendepartement (spr. -mäng), früher Abteilung im preußischen Kriegsministerium.

Waffenfliegen (Stratiomyidae), Zweiflügler, Fliegen mit dreigliederigen Fühlern und kurzem Rüssel, besuchen Blätter und Blüten. Die Larven, flach, spindelförmig oder oval, leben im Wasser oder in fauligem Holz. Die gemeine Waffenfliege (Stratiömys chamaeléon *L.*, s. Tafel, Bd. 4, S. 959, Fig. 5), 15 mm lang, Thorax braun, gelb behaart, Hinterleib schwarz mit goldgelben Seitenflecken, lebt an Blumen, die Larve im Wasser.

Waffengebrauch, äußerstes staatliches Zwangsmittel zum Aufrechterhalten der Ordnung, steht der Gendarmerie als Hilfsorgan der Polizei bei gewalttätigem Angriff und Widerstand und zum äußersten Schutz ihr anvertrauter Personen und Güter zu. Auch Zollgrenzwache, Forstschutzpersonal und Strafanstaltsbeamte haben zur Wahrnehmung ihrer Dienstobliegenheiten das Recht zum W. Versagen diese Mittel, so kann Militär einschreiten aus eigner Machtvollkommenheit oder auf Ansuchen der Zivilbehörden (preußisches Gesetz vom 20. März 1837, bayrisches vom 4. Mai 1851; Art. 66 der deutschen Reichsverfassung). Vgl. Endres, Der militärische W. (Berl. 1903); Rissom, Notwehr und W. des Militärs (das. 1906). Vgl. Notwehr.

Waffenlehre, Lehre vom Gebrauch der Waffen (vgl. Waffen).

Waffenmeister, Beamter bei jeder Abteilung der Feldartillerie für die Instandhaltung der Geschütze.

Waffenoffiziere, zwei Leutnants bei jedem Infanteriebataillon für Instandhaltung der Waffen.

Waffenplatz, Erweiterung des gedeckten Weges und der Laufgräben zu Ausfallzwecken; Festung.

Waffenrecht (Waffen- und Wehrhoheit, Militärgewalt, Jus armorum), das Recht, eine bewaffnete Macht und Festungen zu unterhalten, ist heute ausschließlich Recht des Staates; Recht des Krieges und Friedens; Recht, Waffen zu tragen, unterliegt polizeilichen Beschränkungen (Waffenschein).

Waffenreichung, dient im deutschen Recht vielfach als Symbol, so für Wehrhaftmachung, Emanzipation und Adoption, Aufnahme in die Gefolgschaft, Belehnung, Eintritt in die Ritterschaft.

Waffenrock, militärischer (vom »Wappenrock« der Ritter), Tuchrock mit vollen, langen Schößen, in Preußen 1842 eingeführt, bei Kürassieren Koller, Ulanen Ulanka, Husaren Attila. Vgl. Litewka.

Waffenstillstand, Vertrag zwischen kriegführenden Parteien über Einstellung der Feindseligkeiten auf längere Zeit, im Gegensatz zur Waffenruhe, die zur Beerdigung der Toten, Bergung der Verwundeten ꝛc. oft nur für wenige Stunden geschlossen wird. Bruch des Waffenstillstandes, als Verletzung des Völkerrechts, berechtigt zur sofortigen Wiederaufnahme der Feindseligkeiten. Vgl. Demarkationslinie.

Waffentanz (Kriegstanz), von Bewaffneten ausgeführter feierlicher oder mehr wilder Tanz, der meist ein mimisch-kriegerisches, gewöhnlich in rhythmischen Bewegungen vor sich gehendes Kampfspiel darstellt, häufig auf mythologischer Grundlage, findet sich bei den meisten Naturvölkern (Australien, Neuseeland, Skalptanz der Indianerfrauen), auch bei Kulturvölkern, insbes. bei Griechen und Römern (vgl. Pyrrhiche). Waffentänze von Priestern und Priesterinnen bezweckten Abwehr von Dämonen. Die Germanen veranstalteten Schwerttänze zu Ehren des Schlachtengottes ꝛc. Im Mittelalter zur Karnevalszeit von Waffenschmieden aufgeführte Waffentänze haben sich hier und da erhalten. Der W. Bachuber im Depart. Niederalpen, alljährlich am Rochusfest, galt ursprünglich der Vertreibung der Pestdämonen. Vgl. Müllenhoff, über den Schwerttanz (Berl. 1871).

Waffen und Geräte der Naturvölker (s. hierzu Tafel I bei Artikel Naturvölker). Die Wahl der Waffen und Geräte hängt von der Lebensform und der Umgebung des Volkes ab. Jägervölker und Nomaden brauchen keine Bodenbearbeitungsgeräte, Fluß- und Meerbewohner haben die Fischereigeräte ausgebildet. Geräte des Hirtendaseins fehlen Wald- und Flußbewohnern ꝛc. Während Stein (als Vorläufer der Metalle) und Holz als Material fast allgemein verwandt werden, sind Eskimos und Feuerländer mehr auf Knochen angewiesen, Polynesier und andre Strandbewohner benutzen viel Muschelschalen.

Das ursprünglichste Ackerbaugerät ist der Grabstock (Fig. 18), ein gebogener Baumast ist die Urform der Hacken, Beile (s. d.) und Äxte, die steinerne oder metallene Klingen erhielten (Fig. 20, 14 u. 15; s. Tafel »Afrikanische Kultur«, Fig. 22; »Australische Kultur«, Fig. 2 u. 17; »Amerikanische Kultur«, Fig. 2). Pflug fehlt fast überall (außer Batak Sumatras). Zur Ernte dienen Hacken und Sicheln (Nordafrika), die Vorräte werden in großen Körben (Indianer, Afrika) oder Töpfen aufbewahrt. Zur Zubereitung der Speisen (s. Naturvölker) dienen Mörser aus Holz, Handmühlen ꝛc., zum Kochen (Jägervölker, z. B. Zentralbrasilien, kochen nicht, sondern braten nur) Töpfe (s. Naturvölker), auch lederne und hölzerne Gefäße (Fig. 26), als Schüsseln Holz- (Karolinen ꝛc.; s. Tafel »Afrikanische Kultur«, Fig. 5) und Kürbisschalen (Brasilien), als Wasserbehälter Tongefäße, Kürbisse, gepichte Körbe. Löffel sind aus Horn, Muschel, Holz. Fischereigeräte sind Angeln (Polynesien, Melanesien, Nordwestamerika), Reusen (Brasilien, Malaien), Netze (Brasilien, Südsee, Eskimo, Ainos ꝛc.), Fischpfeile, Fischgatter (Brasilien), Fischgift, Jagdgeräte Bogen und Pfeil, Wurfholz, Blasrohr mit Giftpfeil, Bumerang, Tierfallen, Eiskratze zum Seehundfang (Fig. 6). Schlafgeräte sind Bettstellen (Afrika), Nackenstützen (Fig. 25; Neuguinea, Afrika, Ges-Stämme Brasiliens), Hängematten (Südamerika), Sitzgeräte Schemel (s. Tafel »Amerikanische Kultur«, Fig. 1; »Australische Kultur«, Fig. 11), Matten ꝛc. Zur Anfertigung der Kleidung (s. Kostüm) dienen Klopfer (Fig. 23) für Rindenbast (Malaien, Afrika), Spinnwirtel, Webstühle (s. Weberei und Naturvölker). Werkzeuge sind ferner Nadeln (s. d.), Pfriem aus Knochen und Gräten. Feilen aus Fischhaut (Fig. 17) ꝛc., Bohrer (Fig. 28) aus Stein, Messer aus Stein (s. Tafel »Australische Kultur«, Fig. 20), Fischzähnen (Brasilien), Bambus. über Feuermachen s. d.; Rauchgeräte, s. d. Ferner gibt es Geräte zur Körperpflege, Schab- und Kratzinstrumente, Kämme (s. Kamm). S. auch Tätowieren.

Von Waffen, deren Verbreitung sehr verschieden ist, stehen im Vordergrund Bogen (s. d. und Fig. 1) und Pfeil (s. d.), zuweilen mit Handschutz (Fig. 10), Speer (s. d. und Fig. 3 u. 12), Lanze (s. d.), Wurfspeer (s. d.), Schild (Fig. 6, 7 u. 4; s. Tafel »Afrikanische Kultur«, Fig. 9; »Malaiische Kultur«, Fig. 8). Einfache Stockschilde haben die Australneger, Obernilvölker und Negerstämme Ostafrikas (Wanyaturu, Waschaschi u. a.). Als Material verwenden Jäger-

Digitized by Google

und Hirtenvölker Felle, Ackerbauer Flechtwerk und Holz. Die Schildfläche erreicht bis Manneshöhe. Schild und Panzer wechseln in der Verbreitung; zu Bogen und Pfeil fehlt der Schild meist, da beide Hände gebraucht werden (außer Indonesien und Melanesien). Keulen (Fig. 11 u. 16; s. Tafel »Afrikanische Kultur«, Fig. 2; »Australische Kultur«, Fig. 14 u. 15) sind teils aus Holz (Polynesien, Melanesien, Südamerika, Afrika), als Paradekeulen oft reich geschnitzt, Stein, Knochen (Neuseeland), auch mit scharfer Schneide (Polynesien). Metallschwerter und Dolche gibt es in Afrika (Fig. 8), auf dem Malaiischen Archipel (s. Tafel »Malaiische Kultur«, Fig. 11—18), Dolche aus Knochen, Bambus, Gehörn auch in Amerika (s. Tafel »Amerikanische Kultur«, Fig. 4). Weitere Waffen sind Kugelbogen (Fig. 1), Bola (s. d.), Wurfhölzer (s. d.), Wurfmesser (s. d.), Schlagring (Fig. 9 u. 13), Bandschleuder (Ozeanien, Java, Andenvölker, Afrika). Rüstungen gibt es aus Baumrinde (Celebes, Neuguinea), Baumwolle (Nordtogo), Watte (Azteken, Sudân), Rotanggeflecht (Neuguinea), Kokosfasern (Gilbertinseln), Stäbchen (Nordostasien in Nachbildung alter japanischer Rüstungen; Nordamerika; s. »Amerikanische Kultur«, Fig. 10), Ketten (Indonesien, Sudân, Kaukasus), Fell (Zentralafrika, s. Tafel »Afrikanische Kultur«, Fig. 14). Vgl. die Artikel Amerikanische Völker, Afrika (Kultur), Asien (Kultur), Australische Völker, sowie die einzelnen Stämme. Literatur s. Artikel Waffen, Völkerkunde und bei den Einzelartikeln.

Wága, linker Nebenfluß der Dwina, entspringt im russ. Gouv. Wologda, fließt nach N., mündet, 500 km lang, bei Ust Waschk und hat rege Flößerei.

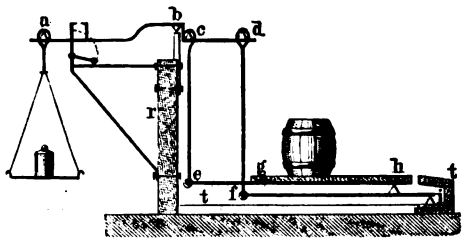
Wagadugu, Hauptstadt der Landschaft Mossi, Französisch-Westafrika, an der Straße nach Timbuktu.

Waganda, Bewohner von Uganda (s. d.).

Wagarschapat, s. Etschmiadsin.

Wage (Libra, ♎), das siebente Zeichen des Tierkreises; Sternbild zwischen Krebs und Jungfrau.

Wage, Instrument zur Vergleichung von Massen mittels ihres Gewichts, beruht auf Ausgleichung der Erdanziehung durch die eines andern Gewichts (Hebelwage) oder Federkraft (Federwage). Die gewöhnliche W. ist ein zweiarmiger Hebel (Wagebalken), der um eine auf harter Unterlage (Pfanne) ruhende stählerne Schneide in seiner Mitte drehbar ist und an den Enden nach oben gerichtete Schneiden trägt, an denen mittels Pfannen oder Haken die Wageschalen (Gehänge) hängen. Der Wagebalken soll mit unbelasteten Schalen im Gleichgewicht sein, d. h. ein an ihm angebrachter Zeiger (Zunge) soll sich auf eine Marke einstellen. Bei gleichlangen Armen des Balkens verändert Auflegen gleicher Gewichte auf beide Schalen die Einstellung nicht; ein einseitiges Übergewicht bewirkt einen Ausschlag, und das kleinste Übergewicht, das noch erkennbaren Ausschlag hervorruft, ist ein Maß für die Empfindlichkeit. Diese sinkt mit wachsender Belastung und ist um so größer, je näher der Schwerpunkt von Wagebalken samt Gehänge der Mittelschneide liegt; bei der Präzisionswage (Analytische W. der Chemiker) soll sie für 100 g Belastung mindestens 0,1 mg betragen. Statt so kleiner Gewichtsstücke ist auf dem eine Skala tragenden Wagebalken ein Reitergewicht von 1 cg verschiebbar, dessen Stellung die Milligramme angibt, die auf der Wagschale die gleiche Wirkung hervorbrächten. Auch werden durch eine »Arretierung« Balken und Gehänge bei Nichtgebrauch und während des Auflegens von Gewichten unterstützt. — Verkaufszwecken dienen die Tafelwage, deren Schalen auf lotrechten Stangen sitzen, die durch zwei mit ihnen zu einem Parallelogramm verbundene Balken eine Geradführung erhalten, sowie die Schnellwage, ein zweiarmiger Hebel, an dessen kürzern Arm die Ware gehängt wird, während auf dem längern ein Laufgewicht verschoben wird (s. Besemer). Bei den Brückenwagen für große Lasten wird die Last auf stets horizontaler Brücke durch ein zehn- oder hundertmal kleineres Gewicht im Gleichgewicht gehalten (Dezimal- und Zentesimalwagen): Brücke g h (s. Abbildung) wird von Hebeln getragen und vom Pfostenrahmen t umgeben, an dessen schmaler Seite Pfosten r den Hauptwagebalken a b c d aufnimmt. Durch die vertikalen Zugstangen c e und d f werden die beiden Brückenrahmen e h und f i mit dem Hauptbalken verbunden. Das



Brückenwage.

Längenverhältnis der Arme, die vom Drehpunkt einerseits bis zur Schale, anderseits bis zur ersten Zugstange reichen, bestimmt die Verjüngung der Gegengewichte.

Zeiger- oder Neigungswagen zeigen die Größe der Last durch den Ausschlag eines konstanten Gewichts am Ende eines Winkelhebels (Garnsortierungsmaschinen, Papier- u. Briefwagen), Federwagen durch die Zusammendrückung einer Feder (Haushaltungswage) oder Verlängerung einer elastischen Spirale (Jollysche W.), doch sind die Resultate nur zuverlässig, wenn die Last im Verhältnis zur Kraft der Feder sehr klein ist. Automatisch wirken Goldwagen zum Sortieren der Münzplättchen. über hydrostatische und Mohrsche W. s. Spezifisches Gewicht. Die Anziehung einer von einem elektrischen Strom durchflossenen Spirale auf einen an einer W. hängenden Eisenkern dient zur Strommessung (elektromagnetische W.). Vgl. Place, Theorie und Konstruktion der Neigungswage (2. Aufl., Weim. 1867); Brauer, Die Konstruktion der W. (3. Aufl., Leipz. 1906); Felgentraeger, Theorie, Konstruktion und Gebrauch der feinern Hebelwage (Leipz. 1908).

Wagebarograph, Barometer, das den Druck der Luft auf das Rohr wiegt und aufzeichnet, so von Moreland (1670), Schreiber (1872), Sprung-Fueß

Wagemanometer, s. Dasymeter. [(1877).

Wagen, s. Bär (Sternbild).

Wagen, Fuhrwerk mit meist vier Rädern, war schon den Ägyptern um 2000 v. Chr. bekannt. Die assyrischen Karren (1200 v. Chr.) und Streitwagen (s. Tafel »Altorientalische Kunst«, Fig. 14) ähneln den ägyptischen. Sichelwagen, s. d. Die Griechen benutzten vierrädrige Lastfuhrwerke sowie leichte Festwagen, die Römer leichte Reisewagen (carrus, curricula), zwei- und vierrädrige Personen- und Lastwagen: Cisium zum Schnellreisen, Essedum und Covânus für Stadt- und Landverkehr, die offene vierrädrige Carruca als Galawagen. Den vierrädrigen

Digitized by Google

Reisewagen (Rheda) ähnelt die russische Kibitke, der herrschaftlichen Rheda die türkische Araba oder Kotscky. W. dienten Sarmaten und Deutschen als Wohnung. Seit Ende des 12. Jahrh. benutzte man Pferde als Zugtiere, Karren (s. d.) mit Pferdebeschirrung (am Rhein und in Frankreich) kamen um 1500 auf. Vierräderige W. (seit Ende des 13. Jahrh.) erhielten im 16. Jahrh. ein Lenkscheit (Reibscheit, Reibschiene), eine durch die Deichsel von unten gegen den Hinterwagen gedrückte Schiene. Um 1600 entstanden die Luxuswagen (Kutschen), deren Lenkbarkeit um 1650 durch unterlaufende Räder, 1700 durch Kröpfung der Langbäume verbessert wurde (Berlinen). Die Türen reichten bis auf den Boden, der Kutschkasten hing in Riemen, später (bei zweisitzigen Halbberlinen) in C-Federn. Ende des 18. Jahrh. baute man Kutschen mit beweglichem Verdeck, in Frankreich und England das Kabriolett, Arbeitswagen versah man mit Kippvorrichtungen. Das Obergestell wird bei landwirtschaftlichen W. aus Leitern (Leiterbäumen) gebildet (Leiterwagen), an den Enden durch Querscheit (Schußbrett) verbunden, die Achsreibung vermindert man durch Patentachsen (s. d.). Bremse, s. d. Den Laderaum landwirtschaftlicher W. (Ernte-, Rübenwagen) verändert man durch Kurz-, bez. Langmachen, Kastenab-, resp. Leiteraufsetzen, oder durch Auflegen eines Erntegerüstes bei unverändertem Untergestell, oder die Seitenwände werden heruntergeklappt zum Laden sperrigen Gutes. Vgl. Rausch, Der Wagenfabrikant (4. Aufl., Leipz. 1900); Meitinger, Der Chaisen- und Wagenbau (Münch. 1902); »Zentralblatt für Wagenbau ꝛc.« (Berl., seit 1884).

Wagenaar, Jan, niederländ. Historiker, geb. 31. Okt. 1709 in Amsterdam, gest. 1. März 1773 als Ratsschreiber daselbst, schrieb: »Vaderlandsche historie« (Amsterd. 1749—60, 21 Bde.; deutsch, Leipz. 1756—67, 8 Bde.); »Amsterdam in sijne opkomst« (Amsterd. 1760—67, 3 Bde.) u. a.

Wagenbauschulen, Fachschulen für Wagenbauer und Stellmacher, in Hamburg und Berlin.

Wagenburg, schanzenartige Umschließung eines Raumes durch Wagen zur Verteidigung, insbes. bei Galliern und Germanen, im Mittelalter bei dem großen Troß der Heere (Heerwagen) für Bagage, Weiber, Kinder, Geschützrohre (Büchsenwagen).

Wagener, Hermann, preuß. Politiker, geb. 8. März 1815 in Segelitz (Kreis Neuruppin), gest. 22. April 1889 in Friedenau bei Berlin, Rechtsanwalt in Berlin, Gründer und 1848—54 Redakteur der »Kreuzzeitung«, Vorkämpfer des Konservativismus im Abgeordnetenhaus und Reichstag (bis 1873), 1866 bis 1874 im Staatsministerium, verfaßte »Staats- und Gesellschaftslexikon« (Berl. 1858—68, 23 Bde.), »Erlebtes« (2. Aufl., das. 1884) u. a.

Wagenfeld, Gemeinde im preuß. Regbez. Hannover, Kreis Diepholz, mit (1905) 3329 Einw., hat evang. Kirche, Zigarrenfabrik und Leinweberei.

Wagenkilometer, s. Eisenbahneinheiten.

Wagenladungsgüter, in ganzen Wagenladungen nach dem Wagenladungstarif versandte Gegenstände. Vgl. Stückgüter.

Wagenrennen, s. Circensische Spiele.

Wagenschmiere, Fettmischungen zum Schmieren von Wagenachsen, aus Harzölseifen mit schweren Teerölen ꝛc. zusammengeschmolzen. Vgl. Krätzer, Fabrikation der Wagenfette (2. Aufl., Wien 1906).

Wagenseil, 1) Johann Christoph, geb. 26. Nov. 1633 in Nürnberg, gest. 9. Okt. 1708 in Altdorf als Prof. und Bibliothekar, gab 1697 »Von der Meistersinger göttlicher Kunst« heraus (in »De sacri Romani Imperii civitate Norimbergensi commentatio«).

2) Georg Christoph, Komponist, geb. 15. Jan. 1715 in Wien, gest. daselbst 1. März 1777, schrieb Klavierkonzerte, Symphonien, Klaviersuiten ꝛc.

Wagensteuer, Steuer auf Fuhrwerke, Luxussteuer, in England Lokalverwaltungen überwiesen, in Frankreich, Bremen und Hessen. Fahrradsteuer, s. d.; Automobilsteuer, s. Motorwagen (im Nachtrag). Pferdesteuern (meist mit W. verbunden), lange in England, bestehen in Frankreich, Holland, Bremen (10—30 Mk. pro Pferd, 20—40 Mk. pro Lastfuhrwerk) und Hessen (Luxuswagen und Reitpferd 20 Mk.).

Wäggis, Ort in der Schweiz, s. Weggis.

Wäggital, linkes Seitental zum obern Züricher See, von der Wäggitaler Aa, 20 km lang, durchflossen.

Waggon, s. Wagon.

Waghäusel, Ort im bad. Amt Bruchsal, mit 250 Einw., an der Bahn Mannheim-Wintersdorf, hat Zuckerfabrik. — Am 21. Juni 1849 besiegten hier die Preußen die badischen Aufständischen.

Wagl., bei Tiernamen: Johann Wagler, Zoolog, geb. 1800 in Nürnberg, gest. 1832 als Prof. in München, arbeitete insbes. über Reptilien.

Wagmüller, Michael, Bildhauer, geb. 14. April 1839 in Regensburg, gest. 26. Dez. 1881 in München, schuf Büsten, Genrefiguren, Liebigdenkmal in München (s. Tafel »Deutsche Bildhauerkunst ꝛc.«, Fig. 4) u. a.

Wagn., A., bei Tiernamen: Andreas Wagner, Zoolog, geb. 21. März 1797 in Nürnberg, gest. 19. Dez. 1861 als Prof. in München, setzte Schrebers »Säugetiere« fort.

Wagner (Stellmacher), Handwerker, der die Holzarbeiten an Wagen und Ackergeräten herstellt, früher getrennt als Gestell- und Radmacher. Im J. 1905 gab es 238 Wagnerfachinnungen; Innungen angeschlossen waren 16,655. Der Bund deutscher Stellmacher- und Wagnerinnungen (Sitz Berlin, seit 1875) gibt die Zeitschrift »Der Wagenbau« (Berl., seit 1896) heraus.

Wagner, 1) Heinrich Leopold, Dichter, geb. 19. Febr. 1747 in Straßburg, gest. 4. März 1779 in Frankfurt a. M., schrieb die Schauspiele »Die Reue nach der Tat« (Frankf. 1775) und »Die Kindermörderin« (Leipz. 1776; neu hrsg. Heilbr. 1881). Vgl. E. Schmidt, Wagner (2. Aufl., Jena 1879); J. Froitzheim, Goethe und W. (Straßb. 1889).

2) Ernst, Romanschriftsteller, geb. 2. Febr. 1769 in Roßdorf, gest. 25. Febr. 1812 in Meiningen als Kabinettssekretär, schrieb die Romane: »Die reisenden Maler« (Leipz. 1806, 2 Bde.; 3. Aufl. 1854); »Wilibalds Ansichten des Lebens« (5. Aufl., Leipz. 1854) u. a. Gesamtausgabe lieferte Mosengeil (3. Aufl., Leipz. 1854—55, 6 Bde.). Vgl. auch dessen Ausgabe der Briefe über Ernst W. (Schmalkalden 1826).

3) Johann Martin von, Maler und Bildhauer, Sohn des Hofbildhauers Peter von W. (geb. 1730, gest. 1809), geb. 24. Juni 1777 in Würzburg, gest. 8. Aug. 1858 in Rom, erwarb 1811 in Griechenland die äginetischen Skulpturen für Bayern und schuf Fries in der Walhalla, Kampf der Kentauren und Lapithen (Relief in der Reitbahn zu München), Skulpturen am Siegestor (München) ꝛc. Vgl. Urlichs, J. M. v. W. (Würzb. 1866).

4) Rudolf, Physiolog, Bruder von W. 6), geb. 30. Juni 1805 in Bayreuth, gest. 13. Mai 1864 in

Digitized by Google

Göttingen, seit 1840 Prof. daselbst, schrieb: »Lehrbuch der Physiologie« (4. Aufl., Leipz. 1857), »Über Wissen und Glauben« (Götting. 1854), »Der Kampf um die Seele« (das. 1857), »Vorstudien zu einer wissenschaftlichen Morphologie und Physiologie des menschlichen Gehirns als Seelenorgan« (das. 1860—62, 2 Tle.), »Zoologisch-anthropologische Untersuchungen« (das. 1861) und redigierte das »Handwörterbuch der Physiologie« (Braunschw. 1842—53, 4 Bde.).

5) Richard, Dichter, Komponist und Musikschriftsteller, geb. 22. Mai 1813 in Leipzig, gest. 13. Febr. 1883 in Venedig, Schüler des Thomaskantors Theodor Weinlig, wandelte in seinen ersten Schöpfungen (Klaviersonaten, Quartette, Ouvertüren) herkömmliche Bahnen, widmete sich der dramatischen Komposition (»Die Feen«, 1833; »Das Liebesverbot«, 1838) und wuchs hier später über alle seine Vorbilder hinaus. Er heiratete 1836 die Schauspielerin Minna Planer (geb. 5. Sept. 1809 in Oberan, geschieden 1861, gest. 21. Jan. 1866 in Dresden), wurde durch die Fallissements der Theater, an denen er wirkte (Magdeburg 1836, Königsberg 1837, Riga 1839) wiederholt stellungslos, versuchte 1839 sein Glück in Paris und schlug sich mit Lohnarbeiten kümmerlich durch. Der glänzende Erfolg seines »Rienzi« verschaffte ihm 1842 die Anstellung als Hofkapellmeister in Dresden. Hier brachte er 1843 seinen »Fliegenden Holländer«, 1845 den »Tannhäuser« zur Aufführung. Im Frühjahr 1849 mußte er wegen Teilnahme an der Revolution ins Ausland flüchten. Sein 1847 geschriebener »Lohengrin« wurde 1850 zuerst in Weimar aufgeführt; neue Werke schrieb er als Verbannter in Paris und Zürich. Erst 1861 wurde er amnestiert und konnte Aufführungen seiner Werke vorbereiten (Karlsruhe und Wien). Da berief ihn 1864 der junge König Ludwig II. von Bayern nach München und ermöglichte ihm die Verwirklichung seiner Pläne. Aufgeführt wurden 1865 »Tristan und Isolde« (1859 vollendet), 1868 die »Meistersinger von Nürnberg«, 1869 »Rheingold«, 1870 »Die Walküre«. Seine Idee, eine Stätte nationaler musikalisch-dramatischer Festspiele zu schaffen, wurde verwirklicht mit der Grundsteinlegung des Festspielhauses zu Bayreuth (1872), wo 1876 zuerst die Tetralogie »Der Ring des Nibelungen« (»Rheingold«, »Walküre«, »Siegfried«, »Götterdämmerung«) aufgeführt wurde. Im J. 1882 folgte das Bühnenweihfestspiel »Parsifal«. Außer den genannten Werken schrieb W. eine Faust-Ouvertüre (1855), eine Art Oratorium »Das Liebesmahl der Apostel« (für das Dresdener Männergesangsfest 1843), »Kaisermarsch«, »Huldigungsmarsch« und »Festmarsch« (1876 für Philadelphia), »Siegfried-Idyll« (für Orchester), fünf Lieder (Gedichte von Mathilde Wesendonck) und ein paar Albumblätter. — Persönliche Beziehungen unterhielt W. insbes. zu Franz Liszt und Hans v. Bülow; letztere erfuhren aber einen jähen Riß, als 1869 Bülows Gattin, Liszts Tochter Cosima, ihn verließ, um Wagners Frau zu werden. Beider Sohn ist Siegfried W., geb. 6. Juni 1869 in Triebschen bei Luzern, Komponist der Opern »Der Bärenhäuter« (1899), »Herzog Wildfang« (1901), »Der Kobold« (1904) und des »Sternengebot« (1908). In der Schweiz unterhielt W. Beziehungen zu Otto und Mathilde Wesendonck, in Bayreuth zu Emil Heckel, dem Organisator der Patronatsvereine für Herstellung des Festspielhauses. Friedrich Nietzsche, zunächst Bewunderer Wagners, verhöhnte ihn später. Sämtliche Dichtungen der Bühnenwerke Wagners sind von ihm selbst verfaßt. Aber W. war auch theoretischer Denker, der in seinen ästhetischen Anforderungen dem schaffenden Künstler seine Wege vorzeichnete. Wichtigste Schriften Wagners sind: »Die Kunst und die Revolution« (Leipz. 1849); »Das Kunstwerk der Zukunft« (das. 1850); »Oper und Drama« (2. Aufl., das. 1869); »Deutsche Kunst und deutsche Politik« (das. 1868); »Das Judentum in der Musik« (das. 1869); »Über das Dirigieren« (das. 1870); »Beethoven« (das. 1870) u. a. Diese sind nebst Dichtungen abgedruckt in den »Gesammelten Schriften und Dichtungen« (4. Aufl., Leipz. 1907, 10 Bde. u. Register). Briefwechsel: Briefwechsel mit Fr. Liszt (Leipz. 1887, 2 Bde.); Briefe an Theod. Uhlig, Wilh. Fischer, Ferd. Heine (das. 1888), an A. Röckel (2. Aufl., das. 1903), an O. Wesendonck (neue Ausg., Berl. 1905), an E. Heckel (das. 1899), an Mathilde Wesendonck (33. Aufl., das. 1908), an Minna W. (Berl. 1908, 2 Bde.) u. a. Vgl. die Biographien von Chamberlain (4. Aufl., Münch. 1907), Finck (Lond. 1893, 2 Bde.; deutsch, 2. Aufl., Bresl. 1906, 2 Bde.), Glasenapp (4. Aufl., Leipz. 1905 ff., 6 Bde.) und A. Jullien (Par. 1886); R. Pohl, Richard Wagners Studien und Kritiken (Leipz. 1883) und Richard W. (das. 1883); Dinger, Die Weltanschauung R. Wagners (das. 1892); Lavignac, Le voyage artistique à Bayreuth (Par. 1897); Newman, A study of W. (Lond. 1899); Lichtenberger, R. W., poète et penseur (Par. 1898; deutsch, 2. Ausg., Dresd. 1904); A. Seidl, Wagneriana (Berl. 1901—02, 3 Bde.); G. Adler, R. W. (Leipz. 1904); Kienzl, R. W. (Münch. 1904); Oesterlein, Katalog einer R. Wagner-Bibliothek (Leipz. 1882—95, 4 Bde.).

6) Moritz, Naturforscher und Reisender, Bruder von W. 4), geb. 3. Okt. 1813 in Bayreuth, gest. 30. Mai 1887 in München, bereiste Algerien, die Küstenländer des Schwarzen Meeres, mit Scherzer Nord- und Mittelamerika, die Anden, wurde 1860 Prof. in München und Mitglied der bayrischen Akademie und schrieb: »Reisen in der Regentschaft Algier« (Leipz. 1841, 3 Bde.); »Der Kaukasus und das Land der Kosaken« (das. 1848, 2 Bde.); »Reise nach dem Ararat und dem Hochland Armenien« (Stuttg. 1848); »Reise nach Kolchis« (Leipz. 1850); »Reise nach Persien und dem Lande der Kurden« (das. 1852, 2 Bde.); »Reisen in Nordamerika« (das. 1854, 3 Bde.), »Die Republik Costarica« (das. 1856), beide Werke mit Scherzer; »Naturwissenschaftliche Reisen im tropischen Amerika« (Stuttg. 1870). Ferner schrieb W. über die von ihm aufgestellte Migrationstheorie: »Die Entstehung der Arten durch räumliche Absonderung« (Basel 1889, mit Biographie von Scherzer) u. a.

7) Rudolf von, Technolog, geb. 13. Febr. 1822 in Leipzig, gest. 4. Okt. 1880 als Prof. in Würzburg, schrieb: »Handbuch der chemischen Technologie« (15. Aufl. von F. Fischer, Leipz. 1900—02, 2 Bde.), »Theorie und Praxis der Gewerbe« (das. 1857—64, 5 Bde.; davon Bd. 2: »Die chemische Fabrikindustrie«, in 2. Aufl. 1869) u. a. und gab »Jahresbericht über chemische Technologie« (das., seit 1855) heraus.

8) Johanna, Opernsängerin und Schauspielerin, Nichte von W. 5), geb. 13. Okt. 1828, gest. 6. Okt. 1894 in Würzburg, zuerst in Dresden und Hamburg, 1851—59 an der Berliner Oper, 1859 mit Landrat Jachmann vermählt, war 1861—72 (tragische) Schauspielerin am Schauspielhaus in Berlin.

9) Ernst Leberecht, Mediziner, geb. 12. März 1829 in Dehlitz bei Weißenfels, gest. 10. Febr. 1888 in Leipzig, 1862 Prof., 1877 Direktor der medizini-

Digitized by Google

schen Klinik daselbst, schrieb mit Uhle: »Handbuch der allgemeinen Pathologie« (7. Aufl., Leipz. 1876), »Morbus Brightii« (in Ziemssens »Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie«, 3. Aufl., das. 1882), »Krankheiten des chylopoetischen Apparats« (mit Vogel und Wendt, 2. Aufl., das. 1878) und gab 1860—78 das »Archiv der Heilkunde« heraus.

10) Adolf, Nationalökonom, geb. 25. März 1835 in Erlangen, 1865 Prof. in Dorpat, 1868 in Freiburg, 1870 in Berlin, Kathedersozialist, Finanz- und Banktheoretiker, Mitbegründer des Vereins für Sozialpolitik, 1882—85 Mitglied des Abgeordnetenhauses, gehörte bis 1896 der christlich-sozialen Partei an und schrieb: »Die Gesetzmäßigkeit in den scheinbar willkürlichen menschlichen Handlungen« (Hamb. 1864), »System der deutschen Zettelbankgesetzgebung« (Freib. i. Br. 1870—73, 2. Ausg. 1873), von dem mit Nasse, Buchenberger, Bücher und Dietzel herausgegebenen »Lehr- und Handbuch der politischen Ökonomie« den ersten Band: Grundlegung (3. Aufl., Leipz. 1892—1893) und Band 5—7: Finanzwissenschaft (4 Teile, 1883—1901; Ergänzungsheft 1908), ferner »Agrar- und Industriestaat« (2. Aufl., Jena 1902) u. a. und gab K. Rodbertus' Nachlaß mit heraus.

11) Alexander von, Maler, geb. 16. April 1838 in Pest, Schüler Pilotys in München, Prof. daselbst, malte Wandgemälde im Redoutengebäude zu Pest, Geschichtsbilder, Genrebilder von glänzendem Kolorit aus Ungarn, Spanien, der Antike ꝛc., illustrierte »Aus altrömischer Zeit« von Simons u. a.

12) Hermann, Geograph und Statistiker, Bruder von W. 10), geb. 23. Juni 1840 in Erlangen, seit 1868 Mitarbeiter von Perthes in Gotha, 1876 Prof. in Königsberg, 1880 in Göttingen, gab das statistische Werk »Die Bevölkerung der Erde« (Bd. 1—7 mit Behm, Gotha 1872—82, Bd. 8 u. 9 mit Supan, 1891 und 1893) heraus und redigiert seit 1879 das »Geographische Jahrbuch« (Bd. 8—30, das. 1881—1907). Auch bearbeitete er Guthes »Lehrbuch der Geographie« (8. Aufl., Hannov. 1908; bisher 1. Teil: Allgemeine Erdkunde), Sydows »Methodischen Schulatlas« (13. Aufl., Gotha 1907) neu und lieferte eine »Wandkarte des Deutschen Reiches« in 12 Blättern (6. Aufl., das. 1902) u. a. Vgl. »Geographen-Kalender«, 6. Jahrg. (Gotha 1908).

13) Ladislaus von, Landwirt und Technolog, geb. 28. März 1841 in Budapest, gest. 2. Juli 1888 in Gossensaß, 1868 Prof. in Budapest, schrieb Handbücher der Tabakfabrikation (5. Aufl., Weim. 1888), Bierbrauerei (6. Aufl., das. 1884, 2 Bde.), Stärkefabrikation (2. Aufl., das. 1884), Milchwirtschaft (das. 1881), Spiritusfabrikation (mit Ulbricht, das. 1888), ferner: »Die Stärkefabrikation in Verbindung mit der Dextrin- und Traubenzuckerfabrikation« (7. Aufl., 2. Ausg., Braunschw. 1886) u. a.

14) Otto, Architekt, geb. 13. Juli 1841 in Penzing bei Wien, Prof. daselbst und Oberbaurat, baute in Wien das Dianenbad, die Länderbank, das Postsparkassengebäude, die Gebäude der Stadtbahn u. a., in Budapest die neue Synagoge und schrieb »Moderne Architektur« (3. Aufl., Wien 1902) u. a.

15) Paul, Agrikulturchemiker, geb. 7. März 1843 in Liebenau, 1881 Prof. in Darmstadt, schrieb: »Die Steigerung der Bodenerträge durch rationelle Stickstoffdüngung« (2. Aufl., Darmst. 1888); »Düngungsfragen« (Berl. 1894—1904, 6 Hefte, wiederholt aufgelegt); »Die Ausführung von Felddüngungsversuchen nach exakter Methode« (das. 1904, mit Dorsch und Hamann); »Versuche über die Stickstoffdüngung der Kulturpflanzen ꝛc.« (das. 1907, mit Hamann und Münzinger) u. a.

16) Peter, Musikhistoriker, geb. 19. Aug. 1865 in Kürenz (Trier), 1902 Prof. in Freiburg i. d. Schweiz, Direktor einer »Gregorianischen Akademie«, schrieb: »Das Madrigal und Palestrina« (1892); »Ursprung und Entwickelung der liturgischen Gesangsformen« (Freib. i. Br. 1901); »Neumenkunde« (das. 1905) u. a.

17) Andreas, Zoolog, s. *Wagn., A.*

Wagnerīt, Mineral, Magnesiumfluorphosphat, Mg_2FPO_4, findet sich in gelben, auch rötlichen monoklinen Kristallen und derb, in Salzburg u. Norwegen.

Wagnerscher Hammer, s. Induktionsapparat.

Wagogo, Bewohner von Ugogo (s. d.).

Wagon (spr. -gông, engl. Waggon, spr. wägg'n), Eisenbahnwagen. Auch Gewicht von 200 Zentnern.

Wagram (Deutsch-W.), Dorf in Niederösterreich, Bezirksh. Floridsdorf, mit (1900) 1709 Einw. — Hier besiegte 5. und 6. Juli 1809 Napoleon I. die Österreicher unter Erzherzog Karl. Die Franzosen waren 180,000 Mann stark, Erzherzog Karl hatte kaum 130,000 und wartete vergebens auf den Zuzug des Erzherzogs Johann aus Preßburg. Der Verlust der Österreicher betrug an 24,000 Tote und Verwundete, der der Franzosen fast soviel. Am 12. Juli folgte der Waffenstillstand zu Znaim. Vgl. Strobl, Aspern und W. (Wien 1897).

Wagram, Herzog von W., s. Berthier.

Wagrien, Landschaft in Holstein, war seit 9. Jahrh. von slawischen Wagriern bewohnt, die, von Otto I. besiegt, 983 die deutsche Herrschaft abschüttelten. Um 1050 christlich geworden und den Obotritenfürsten untertan, kam W. 1125 an Schleswig, 1143 an Holstein.

Wagstadt, Bezirksstadt in Österreichisch-Schlesien, mit (1900) 4556 Einw., an der Bahn Stauding-W., hat Schloß, erzeugt Posamenten, Kartonnagen, Maschinen, Eisenguß-, Textil- und Schuhwaren.

Wagwangwara, Volksstamm, s. Angoni.

Wahadimu, ältestes, von der Ostküste Afrikas nach Sansibar eingewandertes Volk, wohl stark gemischte Suaheli.

Wāh ed Dâchile, Oase, soviel wie Dâchel (s. d.).

Wahehe, den Bantunegern verwandtes, sehr vermischtes, früher kriegerisches Räubervolk in Uhehe (s. d.), wohnten um die Hauptstadt Kiruenga in offenen Tembedörfern und lebten von Krieg, Jagd, Viehzucht und Ackerbau auf Negerkorn, Süßkartoffeln und Bohnen. Schlank und kühn, nahmen sie die Bewaffnung der Sulu an, vernichteten 1891 die Expedition Zelewski, wurden 1892 bei Kilossa geschlagen, 1895 von Wissmann unterworfen, 1896 von Prince beruhigt. Ihre Sprache, das Ki-hehe, gehört zur Bantufamilie und wird in Deutsch-Ostafrika gesprochen. Vgl. Weule, Die W. (Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde, Berl. 1896); Velten, Die Sprache der W. (in den »Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen«, 2. Jahrg., Berl. 1899).

Wahha, Bewohner von Uhha (s. d.).

Wahhabīten (Wehabiten), islam. Sekte, gegründet von Mohammed Ibn Abd el Wahhâb (geb. 1720 in Nedschd), der auf Reisen den orthodoxen Islam studierte und die Wiederherstellung der reinen Sunna (s. d.) betrieb; er starb 1787 in Dar'ija, wo seine Lehre Schutz bei Sa'ûd Ibn Abd el Aziz fand. Im J. 1803 fiel Mekka, später Medina den Reformern in die Hände. Erst 1814 eroberte der Ägypter Tussun Pascha die Städte zurück, und 1817 zerstörte

Digitized by Google

Ibrahim Pascha den Hauptsitz Dar'ija. Doch bald machte sich das Wahhabitenreich, mit er Rijâd als Mittelpunkt, wieder selbständig, aber innerer Zwist schwächte die Dynastie, deren Gebiet durch den Abfall des Ibn Raschid von Hâjil verringert wurde. Heute schwankt die Macht zwischen den Nachkommen Sa'ûds und Ibn Raschids. Die Zahl der W. in Arabien beträgt etwa 400,000. Vgl. Burckhardt, Notes on the Bedouins and Wahâbys (Lond. 1830, 2 Bde.; deutsch, Weim. 1831); v. Kremer, Geschichte der herrschenden Ideen des Islams (Leipz. 1868); Zehme, Arabien und die Araber seit hundert Jahren (Halle 1875).

Wahl, s. Wall.

Wahl, Berufung zu einer Stellung durch Abstimmung einer Mehrheit berechtigter Personen. Wahlrecht, Recht, an Wahlen teilzunehmen; aktives, Recht, zu wählen, passives, Fähigkeit, gewählt zu werden (Wählbarkeit). Durch W. werden insbes. die Organe der Vereine, öffentlichen Körperschaften (Gemeinden, Kirchengemeinden, Provinzen 2c.), Inhaber staatlicher Ehrenämter in Justiz, Verwaltung 2c. bestimmt. In Monarchien mit Volksvertretung in zwei Kammern ist die Zweite Kammer Wahlkammer. Wahlrecht und Wahlverfahren sind durch Ordnungen (Statuten, Wahlgesetze, Wahlreglements, spr. -mängls) festgestellt. Reichstagswahl, s. Reichstag. Das Wahlrecht steht entweder allen männlichen erwachsenen Staatsangehörigen zu (allgemeines Wahl-, Stimmrecht) oder ist von bestimmter Steuerleistung abhängig (Zensuswahlrecht). Beim gleichen Wahlrecht steht jedem Wähler innerhalb der geographisch eingeteilten Wahlkreise eine Stimme zu. Ungleiches Wahlrecht ist z. B. das Dreiklassenwahlsystem in Preußen (s. Dreiklassensystem) und das Pluralwahlsystem, bei dem ein Teil der Wahlberechtigten nach Alter, Vermögen oder Vorbildung eine oder mehrere Zusatzstimmen erhält. Die Abgeordneten werden von Wahlberechtigten selbst (direkte W.) oder durch die von Urwählern gewählten Wahlmänner (indirekte W.) gewählt. Die W. ist entweder geheim (Stimmzettel) oder öffentlich (Stimmabgabe zu Protokoll), Majoritäts- (s. Majorität) oder Proportionalwahl (s. d.; Einzel- oder Listenwahl). Die Feststellung des Ergebnisses einer Wahl (Wahlprüfung) steht bei Wahlen zur Volksvertretung dieser selbst zu. Bei Reichstagswahlen gehen in zweifelhaften Fällen die Wahlverhandlungen an eine Wahlprüfungskommission, die an das Plenum berichtet. Gleiches, allgemeines, direktes und geheimes Wahlrecht gilt für den deutschen Reichstag, die Zweiten Kammern in Bayern, Baden, Württemberg (hier teilweise Proportionalwahl) sowie die Volksvertretungen in Österreich, Frankreich, Schweiz, Italien, Vereinigten Staaten u. a. In Preußen sind die Landtagswahlen öffentlich, indirekt, nach dem Dreiklassenwahlsystem geregelt. Das Pluralwahlrecht, in Belgien seit 1893, besteht auch in England und Schweden für Kommunalwahlen. Der Zeitraum, für den die W. erfolgt, heißt Wahl- (Legislatur-) Periode (Deutsches Reich und Preußen fünf Jahre). Wird vor Ablauf ein Mandat erledigt, so erfolgt Nachwahl. Nach Ablauf oder bei Auflösung (s. d.) findet innerhalb bestimmter Frist (Reich und Preußen 60 Tage) Neuwahl aller Mitglieder statt. Wahlfälschung, s. Wahlvergehen. Vgl. G. Meyer, Das parlamentarische Wahlrecht (hrsg. von Jellinek, Berl. 1901); Jellinek, Das Pluralwahlrecht und seine Wirkungen (Dresd. 1905).

Wahl, Ludwig, geb. 7. Sept. 1831 in Waldsee (Württemberg), gest. 6. Juni 1905 in Schirgiswalde (Oberlausitz), wurde 1871 Hofprediger in Dresden, 1890 apostol. Vikar für Sachsen und Titularbischof.

Wahlbg., bei Pflanzennamen: G. Wahlenberg

Wahlbrüderschaft, s. Halbbrüderschaft. [(s. d.).

Wahlenberg, 1) Göran, Botaniker, geb. 1. Okt. 1780 auf Skarphyttan in Wermland, gest. 22. März 1851 als Prof. in Upsala, schrieb: »Flora lapponica« (Berl. 1812), »Flora Carpatorum principalium« (Götting. 1814), »Flora Upsalensis« (Upsl. 1820), »Flora suecica« (neue Aufl., das. 1831—36, Bd. 1 u. 2) und war geographisch tätig (»Beschreibung der Kemi-Lappmark«, Stockh. 1804; deutsch, Freib. 1813).

2) Anna, geb. 23. Mai 1858 in Stockholm, schrieb Schauspiele (»Cendrillon«, »Arme Kleine«; deutsch in Reclams Bibliothek) und Erzählungen (»Kleine Seelen«, 1887; »Ein großer Mann«, 1894; »Zwei Frauen«, 1899; »Mit gehobenen Flügeln«, 1901).

Wähler, der Käufer beim Stellgeschäft (s. Börse,

Wahlfürst, soviel wie Kurfürst. [S. 874).

Wahlkapitulation, im ehemaligen Deutschen Reich seit 1519 (bis zur Wahl Franz' II., 1792) bei der Wahl eines Kaisers allein von den Kurfürsten, aber namens des Reiches vereinbarte Bedingungen (für Reichsverwaltung 2c.), die der Kaiser vor seinem Regierungsantritt beschwören mußte.

Wahlreich (Wahlmonarchie), steht im Gegensatz zur Erbmonarchie (s. Monarchie).

Wahlschuld, s. Alternativobligation.

Wahlspruch, s. Denkspruch und Devisen.

Wahlstatt, fälschlich für Walstatt, s. Wal.

Wahlstatt, Dorf im preuß. Landkreis Liegnitz, mit (1905) 990 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Kadettenanstalt (im ehemaligen Benediktinerkloster). — Am 9. April 1241 schlugen hier die Deutschen Ritter den Mongolensturm zurück. Am 26. Aug. 1813 siegte westlich von W. (an der Katzbach) Blücher (»Fürst von W.«) über die Franzosen unter Macdonald.

Wahlvergehen, die gegen das Wahl- und Stimmrecht in öffentlichen Angelegenheiten gerichteten »politischen Verbrechen« (s. d.): 1) Wahlverhinderung, durch Gewalt oder Bedrohung mit einer strafbaren Handlung begangene Hinderung eines Deutschen, zu wählen oder zu stimmen (StGB. § 107); 2) Wahlfälschung, Herbeiführung eines unrichtigen Ergebnisses oder Verfälschung des Ergebnisses einer Wahlhandlung (StGB. § 108); 3) Wahlbestechung, Kauf oder Verkauf einer Wahlstimme (StGB. § 109; österreichisches Gesetz vom 17. Dez. 1862, Artikel VI).

Wahlverwandtschaft, s. Chemischer Prozeß. In menschlicher Beziehung (nach Goethes Roman: »Die Wahlverwandtschaften«) geheimnisvolle Anziehungskraft zwischen zwei Personen.

Wahn, Dorf im preuß. Landkreis Mülheim a. Rh., mit (1909) 5062 Einw., an der Bahn Köln–Gießen, hat kath. Kirche, Brauerei, nahebei die Wahner Heide mit Artillerieschießplatz und Kommandantur.

Wahnkantig (wald-, baumkantig), beschlagenes Holz, das vier Flächen, aber keine scharfen Kanten hat.

Wahnschaffe, Felix, Geolog, geb. 27. Jan. 1851 in Kaltendorf bei Obisfelde, 1886 Landesgeolog in Berlin, schrieb: »Untersuchungen des Bodens der Umgegend von Berlin« (mit E. Laufer, Berl. 1881); »Die Ursachen der Oberflächengestaltung des norddeutschen Flachlandes« (3. Aufl., Stuttg. 1908); »Anleitung zur wissenschaftlichen Bodenuntersuchung« (2. Aufl., Berl. 1903) u. a.

Digitized by Google

Wahnsinn, im allgemeinen jede Seelenstörung, speziell ein Zustand mit krankhaft gesteigerter Einbildungskraft und ausschweifenden Wahnvorstellungen. Vgl. Verrücktheit und Geisteskrankheiten.

Wahnverbrechen (Putativdelikt), Vornahme einer Handlung in der irrigen Annahme, sie sei strafbar, ist straflos.

Wahnvorstellungen (Wahnideen), bei Geisteskrankheiten (s. d.) Bildung falscher Vorstellungen oder falscher Verknüpfung einzelner Vorstellungen, werden oft durch Halluzinationen verursacht.

Wahpeton, Unterstamm der Dakota, 1901: 2981 Köpfe, früher Jäger, leben auf zwei Reservationen zusammen mit Sisseton und Yanktonnais.

Wahre Jakob, der, s. Jakob, der wahre.

Wahren, Dorf in der Amtsh. Leipzig, mit (1905) 5448 Einw., Bahn Halle–Leipzig (Rangierbahnhof von Leipzig), hat evang. Kirche, Färberei, Fabrikation von Musikwerken, Schreibmaschinen, Automobilen, Maschinen, Spiegeln, Leder, Seifen.

Wahrenbrück, Stadt im preuß. Kreis Liebenwerda, mit (1905) 625 Einw., an der Schwarzen Elster, Bahn Kohlfurt–Falkenberg, hat evang. Kirche, Gestüt.

Wahre Zeit, soviel wie Sonnenzeit.

Wahrheit, Beschaffenheit einer Aussage, die wir als richtig anerkennen, im Gegensatz zu einer, die wir als falsch verwerfen. Alle Vorstellungen sind an sich weder wahr noch falsch, sondern werden dies erst dadurch, daß wir ihnen eine bestimmte Bedeutung oder Beziehung beilegen. Eine wahre Aussage darf weder sich selbst noch andern anerkannten Sätzen widersprechen. Dies »formale Kriterium der W.« genügt aber nur, wo es sich (Mathematik) um gedachte Objekte handelt; Urteile über reale Gegenstände müssen außerdem mit der sinnlichen Anschauung übereinstimmen (materiales Kriterium). Es gibt kein absolutes Kennzeichen der W., da die Anwendung eines solchen, als Denkakt, selbst wieder dem Irrtum unterworfen ist. Vgl. Skeptizismus und Wahrscheinlichkeit.

Wahrheitsbeweis (Einrede der Wahrheit) schließt Bestrafung der üblen Nachrede und Verleumdung (s. Beleidigung), nicht aber unbedingt die einfacher Beleidigung aus.

Währing, Stadtbezirk von Wien mit Cottageviertel.

Wahrmund, Adolf, Orientalist, geb. 10. Juni 1827 in Wiesbaden, wirkte (seit 1862) an der Universität und (seit 1870) am orientalischen Institut in Wien, 1885—97 als dessen Leiter, und behandelte insbes. die neuarabische Sprache (Handbücher).

Wahrnehmen, seemännisch: in Empfang nehmen.

Wahrnehmung, durch die Sinne vermittelte Vorstellung eines außer uns Vorhandenen. Der Vorgang der W. ist physikalisch, physiologisch, psychophysisch und psychologisch. Zunächst gelangt die Wirkung des Objekts (z. B. Licht- oder Schallwellen) bis zu den Sinnesnerven, von hier zu den »Sinneszentren« im Gehirn; dann setzt sich die Erregung der letztern in Empfindungen um, und aus deren Verbindung geht die Vorstellung des Objekts hervor. Die W. ist also stets nur ein in der Seele entstandenes Bild, das, wie die Sinnestäuschungen (s. d.) beweisen, oft nicht mit dem Original übereinstimmt. Angliederung von Nebenvorstellungen erschwert oft die Feststellung des eigentlichen Inhalts der W. Die Theorie der W., durch Helmholtz begründet, sucht die Beziehung der Empfindungen auf Gegenstände u. die Entstehung der Vorstellung der bestimmten räumlichen und zeitlichen Ordnung zu erklären. Vgl. H. Schwarz, Das Wahrnehmungsproblem vom Standpunkt des Physikers, des Physiologen und des Psychologen (Leipz. 1892).

Wahrnehmung berechtigter Interessen ist ein Grund, der Strafbarkeit der Beleidigung ausschließt, wobei auch fremde Interessen in Betracht kommen können.

Wahrsagen, s. Mantik und Weissagung.

Währschaftsgeld, in Frankfurt a. M. Umsatzsteuer bei Grundstückswechsel.

Wahrschau!, seemännisch: Achtung!

Wahrscheinlichkeit (Probabilitas) besitzt eine Annahme, die nicht bewiesen werden kann, aber doch überwiegend viele Gründe für sich hat. Durch Erfahrung und Induktion (s. d.) gewonnenen Sätzen kommt nur mehr oder weniger W. zu, da die zukünftige Erfahrung abweichen kann. Im ästhetischen Sinn ist W. die Übereinstimmung eines Kunstwerkes mit den allgemeinen Bedingungen des natürlichen Seins und Geschehens. — Mathematische W. eines Ereignisses heißt der Bruch, dessen Zähler die Anzahl der günstigen Fälle (in denen das Ereignis wirklich eintritt), dessen Nenner die Anzahl aller möglichen Fälle ist; z. B. ist die W., daß man mit einem Würfel sechs werfe, gleich $^1/_6$. Handelt es sich bloß um Eintreten oder Nichteintreten eines Ereignisses, so heißt die W. einfach, bei gleichzeitigem Eintreten mehrerer Ereignisse, die zusammen eintreten können, aber nicht müssen (z. B., daß man mit jedem von drei Würfeln sechs werfen soll), zusammengesetzt. Berechnung der W. lehrt die Wahrscheinlichkeitsrechnung, wozu die Ausgleichungsrechnung gehört. Diese ermittelt aus beobachteten und gemessenen, mit Beobachtungsfehlern behafteten Werten unbekannter Größen deren wahrscheinlichste, der Wahrheit nahekommende Werte; sie löst diese Aufgabe durch die Gaußsche Methode der kleinsten Quadrate, bei der die wahrscheinlichsten Werte so bestimmt werden, daß die Summe der Quadrate ihrer Abweichungen von den beobachteten Werten möglichst klein wird. Anwendungen findet die Wahrscheinlichkeitsrechnung in Astronomie, Geodäsie, Versicherungswesen und Statistik. Vgl. Laplace, Essai philosophique sur les probabilités (Par. 1814; deutsch, Leipz. 1886); R. Herz, Wahrscheinlichkeits- und Ausgleichungsrechnung (Leipz. 1900); Czuber, Wahrscheinlichkeitsrechnung und ihre Anwendung ꝛc. (das. 1903).

Wahrspruch (Verdikt), s. Schwurgericht.

Währung (lat. valūta), ursprünglich soviel wie Bezahlung, bedeutet die Geldverfassung eines Staates. Man spricht je nach dem Geldstoff von Gold-, Silber-, Papierwährung, nach Rechnungseinheit von Mark-, Franken-, Guldenwährung, ferner von Währungsgeld, auch juristisch als dem vollgültigen Geld (gesetzlichen Zahlungsmittel), im Gegensatz zur Scheidemünze (s. d.). Ein Währungssystem, Zusammenfassung verschiedener Geldarten in einer Einheit, ist da erreicht, wo der Staat das Geldwesen verwaltet. Vorangegangen ist, auch in Deutschland, das Nebeneinanderlaufen verschiedener Münzen (Sortengeld). — Bei gebundenen Währungen besteht feste Beziehung zwischen Wert des Edelmetalls und Währungsgeld. Dadurch, daß auch für Private aus einer bestimmten Menge Silber oder Gold stets eine gesetzlich festgelegte Anzahl von Münzen geprägt wird (»freie Prägung«), besteht zwischen Metall- und Geldwert nur geringe Schwankung. Bei dem monometallistischen System ist nur ein Metall W. Sind zwei Metalle, Gold und Sil-

Digitized by Google

ber, frei ausprägbar (Mischwährung), so kann dieses bimetallistische System Parallel- oder Simultanwährung darstellen, wobei Gold- und Silbermünzen jede für sich ein System bilden. Dabei gibt es oft einen festgesetzten legalen Kassenkurs für Umrechnung. Bei gesetzlichem Wertverhältnis zwischen frei ausprägbaren Gold- und Silbermünzen, die beide Zahlungsmittel sind, besteht Doppelwährung (Bimetallismus, nach Cernuschi). Diese hatten seit 1792 die Vereinigten Staaten (15 Pfd. Silber gleich 1 Pfd. Gold), 1803—70 Frankreich (15½ : 1). Dabei wurde nur das Edelmetall ausgeprägt, das innerhalb des Geldsystems zu hoch bewertet wurde; dagegen verschwand das relativ zu niedrig bewertete Metall aus der Zirkulation, um im Ausland verwendet zu werden. Da durch die Schwankungen des Wertverhältnisses um das gesetzliche Verhältnis vorwiegend das eine oder das andre Metall umläuft (alterniert), nennt man diese W. auch Alternativwährung. Wird die freie Prägung für eins der Metalle, das aber doch gesetzliches Zahlungsmittel bleibt, aufgehoben (gesperrt), so liegt hinkende W. (étalon boiteux), fehlt der feste Zusammenhang zwischen Edelmetall- und Geldwert durch freie Ausprägung, so liegt freie oder ungebundene W. vor (Österreich von 1879—92, weder Gold noch Silber frei ausprägbar; Indien 1893, freie Ausprägung des alleinigen Währungsmetalls Silber aufgehoben). Neben diesen Formen mit gesperrter oder beschränkter Prägung steht die Papierwährung, bei der der Wert des uneinlösbaren Papiergeldes (s. d.) gegenüber der zugrunde gelegten Metalleinheit schwankt. Schließlich kann (Österreich von 1879—92) neben dem Papiergeld das die ursprüngliche Grundlage bildende Metallgeld (Silber) gesperrt sein. Heute versteht man unter reiner Goldwährung den Zustand, bei dem Gold, allein frei ausprägbar, das System beherrscht und nur Goldmünzen (daneben auch eventuell einlösbare Noten) gesetzliche Zahlungsmittel, Silbergeld nur Scheidemünze ist (Deutschland, England, Norwegen, Schweden, Dänemark, Rußland, Japan). Bei der hinkenden Goldwährung (bei manchen Staaten besser hinkende Doppelwährung) sind auch Silbermünzen Zahlungsmittel, jedoch nicht frei ausprägbar (Frankreich, Italien, Schweiz, Belgien und Griechenland [s. Lateinischer Münzvertrag], Holland, Österreich, Vereinigte Staaten u. a.). Doppelwährung besteht nirgends mehr, reine Silberwährung in Bolivia, Silberwährung mit gesperrter Prägung in Indien und Mexiko. Papierwährung haben Argentinien, Chile und faktisch, wenn auch nicht gesetzlich, Portugal, Griechenland und Brasilien.

[Währungsgeschichtliches.] Die Verwendung von Gold und Silber wurde durch die wechselnde Produktion beeinflußt, die gleichzeitig auf das Wertverhältnis und das Geldwesen bestimmend wirkte. Durch den mißglückten Versuch, ein festes Wertverhältnis herzustellen, war England im 18. Jahrh. zur Goldwährung gekommen; in Deutschland und Österreich entwickelte sich die Parallelwährung (vorwiegend Silber), Frankreich hatte seit 1803 abwechselnd Gold- oder Silberumlauf; Belgien, die Schweiz, Italien hatten in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. Silberwährung. Die ungeheure Goldproduktion Kaliforniens und Australiens 1850—70 und die daneben auftretende Silbernachfrage brachten eine Relationsverschiebung, die dazu führte, nur das im französischen System überschätzte Gold nach Frankreich zur Münze zu bringen. Hierdurch bekam Frankreich, da Silber ausgeführt wurde, vorwiegenden Goldumlauf. Zwar hatten sich Deutschland und Österreich im Wiener Münzvertrag von 1857 zur Silberwährung bekannt, aber die Silberwertsteigerungen zwangen zu weitern Maßnahmen. Frankreich, Belgien, Italien und die Schweiz verwandelten im Lateinischen Münzvertrag (s. d.) 1865 ihr kleineres Silbergeld in unterwertige Scheidemünze, um den Abfluß zu verhindern. Damals schon wurde der Übergang zur Goldwährung erwogen. Der internationale Münzkongreß Paris 1867 behandelte die Frage eines Weltmünzbundes und trat für Goldwährung ein; Wolowski (s. d.) legte theoretisch die Vorteile der Doppelwährung dar, 1869 wirkte Cernuschi agitatorisch. Durch den Krieg 1870 gelangte Deutschland aus seinen verschiedenen Geldsystemen zur einheitlichen Goldwährung (Gesetze vom 4. Dez. 1871 und 9. Juli 1873). Der Rückgang des Silberwertes veranlaßte auch in den skandinavischen Staaten 1872 die Goldwährung, in den Niederlanden 1874, den Staaten des Lateinischen Münzbundes seit 1873, bez. 1878, in Österreich und Rußland 1879 die Einstellung der freien Silberprägung. Die Silberentwertung hatte jedoch münzpolitisch wie volkswirtschaftlich sehr unangenehme Folgen. Die Agitation für den Bimetallismus, der das gesetzliche Wertverhältnis (15½ : 1) zwischen Gold und Silber dauernd festhalten könne, führte 1878 zur internationalen Konferenz, die einen internationalen bimetallistischen Währungsvertrag forderte. Im J. 1881 hatte die Bewegung theoretisch ihren höchsten Erfolg auf einer Pariser Konferenz. In Amerika kamen die Blandbill (s. d.) und die Shermanbill (s. Silberbill) den Silberinteressenten entgegen. Noch in den 1890er Jahren beschäftigte man sich zwar in Deutschland theoretisch mit dem Bimetallismus (s. Silberkommission), aber seine Macht war gebrochen, besonders durch die Goldfunde in Transvaal. Die Goldwährung (Vorkämpfer in Deutschland Bamberger und Soetbeer, bimetallistische Bekämpfer Arendt, Kardorff u. a.) hat überall gesiegt, und selbst die Staaten, denen diese bez. hinkende Goldwährung nicht möglich ist (Mexiko), suchen die Goldrechnung zu erreichen durch Sperrung der Silberprägung ꝛc.

Vgl. Geld, Münzen, Papiergeld sowie Ad. Soetbeer, Literaturnachweis über Geld und Münzwesen, insbesondere über den Währungsstreit (Berl. 1892); Artikel »Doppelwährung«, »Goldwährung«, »Silberwährung« im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften« (2. Aufl., Jena 1899—1901); Artikel »Währungsstreit« im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (das. 1907); Arendt, Die vertragsmäßige Doppelwährung (Berl. 1880, 2 Tle., bimetallistische Hauptschrift); Helfferich, Das Geld (Leipz. 1903); Knapp, Staatliche Theorie des Geldes (das. 1905); Altmann, Zur deutschen Geldlehre des 19. Jahrhunderts (in »Die Entwickelung der deutschen Volkswirtschaftslehre«, Bd. 1, das. 1908).

Wahrzeichen, charakteristisches Merkmal einer Sache, insbes. ein bestimmter kennzeichnender Gegenstand einer Stadt (Stadtwahrzeichen).

Wahsatch Mountains (spr. -ſatſch maunt'nß), Felsengebirgskette im O. des nordamerikan. Staates Utah, bis 3625 m hoch, erzreich.

Wahuma, hamitisches Volk, von hohem Wuchs (2 m und mehr), im Westen und NW. des Victoria Nansa, den Massai und Galla nahestehend, sind

Digitized by Google

Herrscher in Ruanda, Unjoro, Karagwe, in Uganda unterjocht, bis Unjamwesi im S. vorgedrungen.

Wai (Poeloe Way, Weh), 563 m hohe vulkanische Insel im N. Sumatras, mit Nebeninseln, 130 qkm mit etwa 1000 Einw. und Hafen Sabang (s. d.).

Waibel, soviel wie Fronbote.

Waiblingen, Oberamtsstadt im württemberg. Neckarkreis, mit (1905) 5997 Einw., an der Rems und der Bahn Kannstatt-Nördlingen, hat 2 evang., eine kath. Kirche, Latein- und Realschule, Amtsgericht, Tonwarenfabrikation, Seidenweberei, Gerberei, Obst- und Weinbau. Vgl. Ghibellinen.

Waiblinger, Wilhelm Friedrich, Dichter, geb. 21. Nov. 1804 in Heilbronn, gest. 17. Jan. 1830 in Rom, verfaßte den Roman »Phaeton« (Stuttg. 1823, 2 Bde.), »Lieder der Griechen« (das. 1823), »Taschenbuch aus Italien und Griechenland auf das Jahr 1829 und 1830« (Berl. 1829—30, 2 Bde.), »Blüten der Muse aus Rom« (das. 1829), das Trauerspiel »Anna Bullen, Königin von England« (das. 1829) u. a. »Gesammelte Werke« gab H. v. Canitz (Hamb. 1839—40, 9 Bde.) heraus, lyrische »Gedichte« Mörike (das. 1844), »Bilder aus Neapel und Sizilien« (Berl. 1879) und »Gedichte aus Italien« (in Reclams Universalbibliothek, 2 Bde.) Grisebach. Vgl. K. Frey, Wilhelm W. (Aarau 1904).

Waibstadt, Stadt im bad. Amt Sinsheim, mit (1909) 1941 Einw., Bahn Meckesheim-Neckarelz, hat 2 kath. Kirchen und Zigarrenfabrik. — W. gehörte 1331—1803 zu Speyer.

Waid (Färberwaid), s. Isatis.

Waidhofen, 1) (W. an der Thaya) Bezirksstadt in Niederösterreich, mit (1900) 2400 Einw., Bahn Wolframs-Martinsberg, hat Schloß, Realgymnasium und erzeugt Knöpfe und Gummiwaren. — 2) (W. an der Ybbs) Stadt mit eignem Statut in Niederösterreich, Sommerfrische, mit (1900) 4448 Einw., Bahn Amstetten-Wörgl, hat alten Stadtturm, Kirche (1279), Schloß, Bezirksgericht, Unterrealschule, Lehr- und Versuchsanstalt für Kleineisenindustrie, erzeugt Kochgeschirr, Schmiede- und Drahtwaren. Nahebei liegt der Sonntagsberg (704 m) mit Wallfahrtskirche.

Waidhofener Verband, s. Beilage »Studentenverbindungen«.

Waidküpe, durch Gärung organischer Substanzen (Kleie, Krapp, Waid) in der Wärme erzeugte Indigküpe. Vgl. Färberei und Isatis.

Waidmann ꝛc., s. Weidmann ꝛc.

Waifa, s. Sophora.

Waigátsch, gebirgige, vegetationsarme Insel des Nördlichen Eismeeres, im russ. Gouv. Archangel, Fortsetzung des Pai-Choi (s. d.), 3705 qkm, ist von wenigen Samojeden bewohnt und reich an Pelztieren (Blaufuchs, Eisbär, Wolf).

Waigéu, niederländ. Papuainsel im NW. von Neuguinea, gebirgig (1250 m), 2632 qkm mit 6000 Einw.

Waihu, s. Osterinsel.

Waiilatpu, fast ausgestorbene indianische Sprachfamilie im Gebiet der Mündung des Walla-Walla, mit den Unterstämmen der Cayuse und Molale.

Waikato, wichtigster Fluß der Nordinsel Neuseelands, durchfließt den Tauposee.

Wailakki, südlichster Stamm der Athabasken Kaliforniens, am Mount Shasta, etwa 130 Seelen.

Wäinämöinen, finn. Gottheit, Hauptheld des Nationalepos »Kalevala« (s. d.), ursprünglich Sturm- und Gewittergott, ist im Spiel zauberkundig und Erfinder der Dichtkunst und Arzneikunde.

Waingapu, Hafenort, s. Sumba.

Waischenfeld, Stadt im bayr. Regbez. Oberfranken, Bezirksamt Ebermannstadt, mit (1905) 841 Einw., an der Wiesent, hat kath. Kirche und Schloß.

Waisengeld, s. Witwenkassen.

Waisenhäuser, öffentliche Anstalten, in denen elternlose Kinder, besonders der ärmern Klassen, erzogen werden, entstanden zuerst im alten Rom seit Kaiser Trajan (Orphanotropheen). Im Mittelalter traten dafür Klöster, Hospitäler ꝛc. ein. Städtische W. wurden in Amsterdam 1520, Augsburg 1572, Hamburg 1604 gegründet. Das Franckesche Waisenhaus in Halle, 1698 errichtet, wurde vorbildlich. Staatliche W. gibt es erst seit dem 18. Jahrh. Jetzt will man Waisen in Familien oder familienähnlichen Anstalten erziehen, auch gibt es Militärwaisenhäuser. Vgl. Reichsfechtschule, ferner Artikel »Waisenhäuser« von Lindner in Reins »Enzyklopädischem Handbuch der Pädagogik«, Bd. 7 (Langens. 1899).

Waisenmädchenhaar, s. Stipa.

Waisenpflegerinnen, obrigkeitlich bestellte Frauen zur Unterstützung des Gemeindewaisenrats

Waisenrat, s. Gemeindewaisenrat. [(s. d.).

Waisenversicherung, s. Witwenkassen.

Waisya, früher dritte Kaste der Inder (Bürger und

Waitahu, soviel wie Tahuata. [Bauern).

Waitz, 1) Georg, Geschichtschreiber, geb. 9. Okt. 1813 in Flensburg, gest. 24. Mai 1886 in Berlin, 1842 Prof. in Kiel, 1848 Mitglied der deutschen Nationalversammlung, 1849 Prof. in Göttingen und 1875 Mitglied der Akademie sowie Direktor der »Monumenta Germaniae historica« in Berlin, schrieb: »Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich I.« (3. Aufl., Leipz. 1885); »Lübeck unter Wullenweber und die europäische Politik« (Berl. 1855—56, 3 Bde.); »Deutsche Verfassungsgeschichte« (Kiel 1844—78. 8 Bde., mehrfach aufgelegt); »Schleswig-Holsteins Geschichte« (Götting. 1851—54, 2 Bde.) u. a. »Gesammelte Abhandlungen« gab Zeumer heraus (Götting. 1896, Bd. 1). Vgl. Steindorff, Georg Waitz' Werke (Götting. 1886); Kluckhohn, Georg W. (Hamb. 1887).

2) Theodor, Philosoph (Herbartianer), geb. 17. März 1821 in Gotha, gest. 21. Mai 1864 als Prof. in Marburg (seit 1848), schrieb: »Grundlegung der Psychologie« (2. Ausg., Leipz. 1878); »Lehrbuch der Psychologie als Naturwissenschaft« (Braunschw. 1849); »Allgemeine Pädagogik« (4. Aufl., das. 1898); »Anthropologie der Naturvölker« (Leipz. 1859—64; Bd. 5 u. 6 von Gerland, 1865—71; Bd. 1, 2. Aufl. 1877).

Waitzen (magyar. Vácz, spr. wätz), Stadt im ungarischen Komitat Pest, mit (1900) 16,808 Einw., links des Donauknies, Bahn Marchegg-Budapest, hat Kathedrale, bischöfliche Residenz, 3 Klöster, Bezirksgericht, Diözesanlehranstalt, Seminar, Gymnasium, Taubstummenanstalt, Korbflechtereischule, Staatsgefängnis, Schuhfabrik, Getreide-, Vieh- und Wollhandel. — W., ehemals befestigt, war 1544—1685 türkisch. Vgl. Tragor, Die Festung W. (magyar., Waitzen

Waiwupu, s. Tjungli Yamen. [1906).

Wajansi, Bewohner von Ujansi (s. d.).

Wakamatsu, Stadt im japan. Ken Fukushima, mit (1903) 32,534 Einw., auf der Insel Hondo, hat Lackindustrie. Nahebei liegen der Inawashiro-See und das Bad Higashiyama mit warmen Quellen.

Wakamba, Bewohner von Ukamba (s. d.).

Wakami, Bewohner von Ukami (s. d.).

Wakash (Wakasch), indian. Sprachfamilie auf der Westküste Vancouvers, dem größten, nördlichen

Digitized by Google

Teil der Ostküste, auf dem gegenüberliegenden Festland bis etwa 53° nördl. Br. und am Cape Flattery, im ganzen noch etwa 9000 Köpfe, umfaßt die beiden Zweige der Nutka oder Aht, mit den Makah, und der Kwakiutl (s. d., Quakiutl) mit den Dialekten der eigentlichen Kwakiutl, der Quaisla (Haisla) und Heiltsuk. Vgl. Niblack, The Coast Indians of Southern Alaska and North Western Columbia (im »Smithsonian Report for 1888«, Washingt. 1890).

Wakayama, Stadt im japan. Ken W., mit (1903) 68,527 Einw., an der Südküste Hondos, mit Daimyōburg, hat Handel mit Holz, Tee, Pflanzentalg, Lackwaren und Mandarin-Orangen (»Mikan«). Nahebei liegt die Klosterstadt Kōya (9. Jahrh.).

Wake, unbewohnte Koralleninsel im Großen Ozean, unter 19° 11′ nördl. Br., gehört seit 1898 den Vereinigten Staaten.

Wakefield (spr. uēkfild), 1) engl. Fabrikstadt in Yorkshire, mit (1901) 41,413 Einw., am Calder, hat Lateinschule (1591), Museum, Textilindustrie, Gießereien, Drahtseilereien, Märkte für Korn, Malz und Wolle und ist Sitz eines anglikanischen Bischofs. — 2) Stadt im nordamerikan. Staat Massachusetts, bei Boston, mit (1900) 9290 Einw., hat Schuhfabriken.

Wakenitz, schiffbarer rechter Nebenfluß der Trave, entströmt dem Ratzeburger See und mündet, seenartig erweitert, bei Lübeck.

Wakf, s. Wakuf.

Wakhan, Landschaft in Afghanistan, s. Wachan.

Wakhutu, Bewohner von Khutu.

Wakieh (Wakiah), Gewichtseinheit in Sansibar, [= 28,064 g.

Wakkerstroom, Distrikt in Transvaal, umfaßt 10,932 qkm mit (1904) 53,719 Einw. Hauptort ist W.

Wakuafi, ackerbautreibendes Volk in Ostafrika, den Massai verwandt, sind mit Negern vermischt. Ehemals mächtig, wohnen sie, durch die Massai vertrieben, auf dem Leikipiaplateau und in Kawirondo am Victoria Nianza, verteilt in Nguru, Useguha, Paré, am Kilimandscharo, Natron- und Baringosee.

Wakuf (Mehrzahl: Evkâf; Wakf, Vakuf, arab. waqf, »fromme Stiftung«), Vermögen der Toten Hand, islam. Stiftungen für öffentliche Anstalten. Als in der Türkei die Unsicherheit des Besitzes zunahm, vermachten Grundstücksbesitzer einen Teil ihrer Einkünfte einem guten Zweck, während sie und ihre Nachkommen nur Verwalter (Mutawalli) blieben.

Wakusamuri, japan. Lacktechnik aus der Provinz Wakusa, goldgelb, orange, braun.

Wakwa, Volksstamm in Deutsch-Ostafrika, im Wanital, wohnen unter den Wasagara.

Wakwere, Bewohner von Ukwere (s. d.).

Wal, s. Wale.

Wal (nord.), Gesamtheit der in der Schlacht Gefallenen; auch der Kampfplatz (Walstatt).

Walaám (sinn. Valamo), Inseln, s. Ladogasee.

Walachei, südliches der beiden vereinigten Donaufürstentümer, die mit Dobrudscha Rumänien bilden, zwischen Transsylvanischen Alpen (Siebenbürgen) und Donau (Serbien und Bulgarien), 77,595 qkm, mit (1906) 4,259,876 Einw., ist fruchtbare Ebene und wird durchflossen von Schyl (Jiul), Aluta (Olt), die das Land in die kleine (im Westen) und große W. teilt, von Ardschisch mit Dimbovitza und Jalonitza mit Prahova (zur Donau). Die W. ist reich an Steinsalz, Kohlen, Petroleum und Mineralquellen (Calimanesci, Olanesci). Haupterwerb ist Landwirtschaft, Weinbau ist berühmt. Die W. zerfällt in 17 Kreise: Ardschisch, Braila, Buzău, Dimbovitza, Dolj, Gorj, Ilfov, Jalomitza, Mehedintzi, Muscel, Olt, Prahova, Rimnik, Romanatzi, Teleorman, Vilcea und Vlasca. Hauptstadt ist Bukarest. Weiteres s. Rumänien. [(vgl. Tafel »Volkstrachten«).

Walachen, ethnographisch soviel wie Rumänen

Walachisches Korn, s. Weizen.

Walachische Sprache, s. Rumänische Sprache.

Walafried Strabo (»Der Schielende«), Geistlicher, gest. 18. Aug. 849 in Westfranken, 842 Abt von Reichenau, schrieb »Glossa ordinaria« (s. Glosse), Gedichte (hrsg. von Dümmler in »Monumenta Germaniae, Poetae latini«, Bd. 2, Berl. 1884) u. a. Vgl. Jundt, Walafrid Strabon (Cahors 1900).

Walahari, britisch-ind. Distrikt, s. Bellari.

Walběran, mittelhochdeutsche Dichtung des 14. Jahrh., schwache Fortsetzung des Laurin (s. d.).

Walch, Gras, s. Weizen.

Walch, 1) Johann Georg, prot. Theolog, geb. 17. Juni 1693 in Meiningen, gest. 26. Jan. 1775 als Prof. in Jena, schrieb: »Historisch-theologische Einleitung in die Religionsstreitigkeiten der lutherischen Kirche« (Jena 1730—39, 5 Bde.) u. a.

2) Christian Wilhelm Franz, prot. Theolog, Sohn des vorigen, geb. 25. Dez. 1726 in Jena, gest. 10. März 1784 daselbst als Prof., schrieb: »Entwurf einer vollständigen Historie der Ketzereien« (Leipz. 1762—85, 11 Bde.) u. a.

3) Karl Friedrich, Jurist, Bruder des vorigen, geb. 22. Sept. 1734 in Jena, gest. als Prof. daselbst 20. Juli 1799, schrieb: »Grundriß der Geschichte der in Deutschland geltenden bürgerlichen Rechte« (Jena 1780); »Das Näherrecht« (3. Aufl., das. 1795) u. a.

4) Jakob, Maler, s. Barbari, Jacopo de'.

Walchensee, Alpensee im oberbayr. Bezirksamt Tölz, 17,1 qkm, 790 m ü. M., bis 196 m tief, fischreich, von Bergen (Benediktenwand, Herzogenstand) umgeben, fließt durch Jachen zur Isar ab.

Walcheren, Insel der Scheldemündung, 209 qkm, durch Dünen und Deiche geschützt, trägt die Städte Middelburg, Veere, Vlissingen.

Walchia *Sternb.*, vorweltliche Gattung der Koniferen. W. piniformis ist Leitfossil für das Rotliegende.

Walchowit, soviel wie Retinit.

Walck., bei Tiernamen für Charles Athanase Baron de Walckenaer (spr. walk'nār), franz. Gelehrter, geb. 25. Dez. 1771 in Paris, gest. daselbst 28. April 1852, Sekretär der Akademie der Inschriften, schrieb: »Histoire de la vie et des ouvrages de Lafontaine« (4. Aufl., Par. 1858, 2 Bde.); »Recherches sur la géographie ancienne et celle du moyen-âge« (1822 bis 1823); »Histoire générale des voyages« (1826—1831, 21 Bde.); »Histoire naturelle des insectes« (1836—47) u. a.

Walcker, Eberhard Friedrich, geb. 3. Juli 1794 in Kannstatt, gest. 4. Okt. 1872 in Ludwigsburg, gründete dort eine Orgelbauanstalt (größte Orgeln in Ulm, Boston, Frankfurt a. M., Stuttgart, Petersburg, Wien ꝛc.), die seine Söhne weiterführten.

Walcourt (spr. walkūr), Gemeinde im Arrond. Philippeville, mit (1908) 1961 Einw., Wallfahrtsort, hat Maternuskirche (13. Jahrh.). Marmorindustrie, Spinnereien. — Hier siegten 25. Aug. 1689 die Engländer und Holländer über die Franzosen.

Wald, jede größere, mit Holzgewächsen bestandene Fläche, im natürlichen Zustande, unberührt durch den Menschen: Urwald, erzogen und rationell bewirtschaftet: Forst. Man unterscheidet drei Waldformationen: Tropenwald in der heißen Zone (s. d.) und

Digitized by Google

je einen Waldgürtel auf der nördlichen und südlichen Halbkugel. Auf der nördlichen beginnt der Wald im N. der Kontinente mit einer Nadelholzzone (s. d.), die gegen S. in die Zone der winterkahlen Laubbäume (s. Laubholzzone) übergeht. An diese schließt sich nach S. die Zone der wärmeliebenden immergrünen Bäume und Sträucher (s. Immergrüne Gehölze). Auf der südlichen Halbkugel herrschen fast nur die frostharten Nadelhölzer und wärmeliebende immergrüne Gehölze, so daß eine Zone der laubwechselnden Wälder nicht abgetrennt werden kann. In Mitteleuropa haben Nadelhölzer die Laubhölzer immer mehr zurückgedrängt. Gleichzeitig wurden die Wälder auf für Ackerbau weniger geeigneten Boden beschränkt. Da aber der W. das Klima des Landes beeinflußt, Feuchtigkeit erhöht, Wind abschwächt, Niederschläge zurückhält, so sucht der Staat zu starke Abholzung zu verhindern (s. Forstwirtschaft, Forstwissenschaft). Waldbestand in Europa, vgl. »Wirtschaftskarte von Europa«. Die Bewaldungsziffer von Europa pro Kopf beträgt 0,8 ha. 33 Proz. der Bodenfläche sind mit Wald bedeckt, und zwar von Bosnien-Herzegowina 50, Rußland 39, Finnland 46, Österreich 32,8, Deutschland 25,9, Frankreich 17,8, Italien 14,3, Norwegen 22, Schweiz 20,4, Spanien 16,8 Proz. ꝛc. Am waldärmsten sind Dänemark mit 7,4, Niederlande 7,3, Portugal 7,1, Großbritannien 3,9 Proz. Vgl. Hochwald deutscher Niederungen, Mitteldeutscher Gebirgswald, Alpen mit Tafeln, ferner Roßmäßler, Der W. (3. Aufl., Leipz. 1881); Jösting, Der W., seine Bedeutung, Verwüstung und Wiederbegründung (2. Aufl., Berl. 1898); Ebermayer, Die physikalischen Einwirkungen des Waldes (Aschaffenb. 1873); A. Bernhardt, Die Waldwirtschaft und der Waldschutz (Berl. 1869) und Geschichte des Waldeigentums, der Waldwirtschaft und Forstwissenschaft in Deutschland (das. 1872—75, 3 Bde.); Geyer, Der W. im Wirtschaftsleben (Leipz. 1879); Seidensticker, Waldgeschichte des Altertums (Frankf. a. O. 1886, 2 Bde.).

Wald, 1) Stadt im preuß. Landkreis Solingen, mit (1909) 24,767 Einw., an der Bahn Solingen-Vohwinkel, hat 2 evang., 2 kath. Kirchen, Realgymnasium mit Realschule, Maschinen-, Zucker-, Margarine-, Reitgeschirr-, Stahl- und Eisenwarenfabrikation und Rohrzieherei. — 2) S. Klosterwald. — 3) Dorf im schweizer. Kanton Zürich, mit (1900) 6677 Einw., an der Bahn Winterthur-W., hat rege Textilindustrie.

Waldai, Kreisstadt im russ. Gouv. Nowgorod, mit (1900) 5470 Einw., auf dem Plateau der Waldai, am Waldaisee, an der Bahn Bologoje-Pskow, hat Glockengießerei und Brokatstickerei.

Waldaihöhen (Wolchonskiwald, Alaunsche Höhen), höchste Erhebung im NW. Zentralrußlands, Wasserscheide zwischen Ostsee und Kaspischem Meer, Quellgebiet von Wolga, Dnjepr und Düna, 370 km lang (Iljiny Gory 311 m hoch), trägt erratische Granitblöcke und Moränenschutt.

Waldau, Ort in Deutsch-Südwestafrika, Distrikt Okahandja, an der Bahn Swakopmund-Windhuk.

Waldau, Max, s. Spiller von Hauenschild.

Waldbau (Waldbaulehre), Lehre von der Begründung und Erziehung des Holzes in Beständen, s. auch Forstwirtschaft und Bestand. Vgl. Cotta, Anweisung zum W. (9. Aufl., Leipz. 1865); G. L. Hartig, Lehrbuch für Förster, 1. Abschnitt: Holzzucht (11. Aufl., Stuttg. 1877); Gayer, Der W. (4. Aufl., Berl. 1898).

Waldbauschulen, s. Forstschulen.

Waldblößen, baumfrei gewordene Stellen im Walde, die sich bald mit krautiger Adventivflora (Epilobium augustifolium, Senecio silvaticus und Jacobaea, Cirsium lanceolatum u. a.) bedecken.

Waldboden, s. Tafel zu Artikel Waldpflanzen.

Waldbott, s. Markwald.

Waldbrand, Schadenfeuer im Walde. Bei Laufeuer brennt nur der Bodenüberzug ab; Wipfelfeuer geht an dürren Zweigen und Flechtenüberzug bis zu den Kronen hinauf. Gegenfeuer wird gegen das Hauptfeuer angelegt, um diesem die Nahrung zu entziehen. Vgl. Gerding, Die Wald-, Heide- und Moorbrände (2. Aufl., Neudamm 1899).

Waldbrandwirtschaft, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

Waldbreitbach, Dorf im preuß. Regbez. Koblenz, Kreis Neuwied, mit (1905) 1394 Einw., im Westerwald, Luftkurort, hat kath. Kirche, Franziskaner-Mutterhaus, Lungenheil-, Irren- und Idiotenanstalt.

Waldbröl, Kreisort im preuß. Regbez. Köln, mit (1905) 6366 Einw., an der Bahn Hennef-W., hat evang. und kath. Kirche, Landwirtschaftsschule, Irrenanstalt, Amtsgericht, Pulverfabrik, Gerberei und Erzgruben.

Waldburg, 1803 aus den ehemals reichsunmittelbaren Besitzungen der Grafen von W. gebildetes Fürstentum, unter württembergischer und bayrischer Landeshoheit, 745 qkm, umfaßt die Grafschaft Zeil und Herrschaft Wurzach (Allgäu), Grafschaften Wolfegg und Trauchburg, Herrschaften W., Waldsee und Moorstetten. Die Herren von W., Ministerialen der Staufer, führten seit 12. Jahrh. den Titel Truchseß von W. Georg, Truchseß von W., gest. 1531, war Heerführer des Schwäbischen Bundes und Statthalter in Württemberg; Gebhard, s. d. Das seit 1419 zersplitterte Geschlecht besteht in den Linien W.-Wolfegg-Waldsee und W.-Zeil-Trauchburg. Die Linie W.-Zeil-Wurzach erlosch 1903. Vgl. Bochezer, Geschichte des Hauses W. in Schwaben (Kempten 1888—1907, Bd. 1—3).

Walddienstbarkeiten (Waldgrund-, Forstgerechtigkeiten, Wald-, Forstservitüten), bestimmten Grundstücksbesitzern zustehende dingliche Rechte auf Nutzung fremder Waldungen (Holz-, Streu-, Mastberechtigungen), sind wegen ihrer Nachteile für die Waldwirtschaft abgelöst. Vgl. Danckelmann, Die Ablösung und Regelung der Waldgrundgerechtigkeiten (Berl. 1880—88, 3 Tle.). Vgl. Forstrecht.

Waldeck (W.-Pyrmont), Fürstentum und deutscher Bundesstaat, besteht aus den Fürstentümern W. und Pyrmont. W. reicht im Westen auf das Rheinische Schiefergebirge (Sauerland, Hegekopf 846 m), im O. aber zum hessischen Bergland (Buntsandstein), während Pyrmont (s. d.) im Weserbergland (Pyrmonter Berg 250 m) liegt, wird durch Eder und Diemel mit Twiste zur Weser entwässert, hat ziemlich rauhes Klima (Arolsen 660 mm Niederschlag) und 1121 qkm mit (1905) 59,127 Einw. (Zunahme 2,1 Proz.). Männlich sind 28,789, weiblich 30,338 Einw. Eheschließungen gab es 1907: 446, Geburten 1657, Sterbefälle 951. Religion, s. »Statistische Übersicht von Deutschland«. Der Bildung dienen (1909) 124 Volksschulen, Gymnasium mit Realklassen, Realprogymnasium, Realschule, fürstliche Bibliothek, Münz- und Bronzensammlung (Arolsen). Bodenbenutzung, s. »Statistische Übersicht von Deutschland«, S. 328. Ackerbau lieferte 1908: 9782 Ton. Weizen, 21,085 T. Roggen, 643 T. Gerste, 22,401 T. Hafer, 45,671 T. Kartoffeln, 39,006 T. Heu und Obst. Viehzucht ergab 1906:

Digitized by Google

6845 Pferde, 33,839 Rinder, 28,017 Schafe, 48,709 Schweine, (1904) 8895 Ziegen. Waldwirtschaft (Laubwald) ist günstig, Bergbau (Eisen, Gips, Dachschiefer), Industrie (Gerberei, Weberei, Brauerei, Brennerei, Gummiwaren) und Handel gering. Es gibt 51 km Voll- und 4 km Kleinbahnen. Bäder sind Pyrmont und Wildungen. — W. ist nach Grundgesetz vom 17. Aug. 1852 konstitutionelle Monarchie. Dem Fürsten (Friedrich), evangelisch, steht 15gliederiger, auf 3 Jahre indirekt und allgemein gewählter Landtag zur Seite. Die Staatsverwaltung führt ein vom König von Preußen ernannter Landesdirektor, dem Kreisamtmänner und Vertretungen der 4 Kreise (Twiste, Eisenberg, Eder, Pyrmont) unterstehen. Die evangelische Landeskirche hat Konsistorium und 4 Superintendenten. Der Rechtspflege dienen Oberlandes- und Landgericht Kassel, resp. Celle und Hannover (für Pyrmont) mit 4 Amtsgerichten (vgl. Beilage »Gerichtsorganisation«). Einnahmen und Ausgaben betrugen 1909: 1,382,257 Mk., die Staatsschuld 1,635,900 Mk. In den Bundesrat und Reichstag entsendet W. je einen Abgeordneten. Hauptstadt ist Arolsen. Wappen und Orden, s. d. nebst Tafel, bez. Beilage. Landesfarben: Schwarz, Rot, Gelb.

[Geschichte.] Ahnherr der Fürsten von W. war Graf Widukind von Schwalenberg (um 1189); dessen Neffe Adolf I. (1214—70) gründete die ältere, seit 1349 reichsgräfliche Waldecker Linie, die sich nach 1397 in die Linien Wildungen, Eisenberg und Landau teilte. Nach dem Tode Georg Friedrichs von Wildungen vereinigte Christian Ludwig (gest. 1706) von der Linie Eisenberg, die 1631 auch Pyrmont erworben und 1687 das Erstgeburtsrecht eingeführt hatte, alle waldeckischen Lande. Auf Graf Anton Ulrich (gest. 1728), der 1712 Reichsfürst wurde, folgten seine Söhne Philipp (gest. 1728) und Karl (gest. 1763). Des letztern Sohn Friedrich (gest. 1812 kinderlos) überließ 1805 seinem Bruder Georg Pyrmont und trat 1807 dem Rheinbund bei. Georg (gest. 1813) vereinigte W. und Pyrmont, dessen Sohn Georg Friedrich Heinrich (gest. 15. Mai 1845) führte 1814 eine (1816 abgeänderte) Verfassung ein und trat 1832 dem Zollverein bei. Georg Viktor (1845—93) stieß die unter der vormundschaftlichen Regierung 1848 eingeführte demokratische Verfassung um, schloß 1862 Militärkonvention und nach dem Beitritt zum Norddeutschen Bund den Abzessionsvertrag mit Preußen (s. Georg 21). Vgl. Löwe, Heimatskunde von W. (Arolsen 1887); Boettcher, Das Staatsrecht des Fürstentums W. (Freib. i. Br. 1884); A. Wagner, Geschichte Waldecks und Pyrmonts (Wildungen 1888).

Waldeck, Stadt im Fürstentum Waldeck, Kreis der Eder, mit (1905) 450 Einw., hat evang. Kirche.

Waldeck, Militärgenesungsheim, s. Nagold.

Waldeck, 1) Georg Friedrich, Graf, später Fürst von, Feldherr, geb. 31. Jan. 1620, gest. 19. Nov. 1692, trat 1651 in brandenburgische, dann in schwedische, 1665 in hannoversche, 1672 in niederländische Dienste, wurde 1682 Reichsfürst, bekämpfte als Reichsfeldmarschall in Ungarn die Türken und unterlag 1. Juli 1690 den Franzosen bei Fleurus. Vgl. Erdmannsdörffer, Graf G. F. von W. (Berl. 1869).

2) Benedikt Franz Leo, preuß. Politiker, geb. 31. Juli 1802 in Münster, gest. 12. Mai 1870 in Berlin, seit 1846 Obertribunalsrat daselbst, 1848 in der preußischen Nationalversammlung (Linke), 1849 im Landtag, wurde als angeblicher Hochverräter verhaftet, aber freigesprochen. Seit 1860 Abgeordneter, seit 1867 auch im Reichstag, galt er als Führer der Fortschrittspartei. »Briefe und Gedichte« gab Schlüter heraus (Paderb. 1883). Vgl. Oppenheim, Benedikt Franz Leo W. (2. Ausg., Berl. 1880).

Waldeck-Rousseau (spr. -ruſſō), Pierre Marie, franz. Politiker, geb. 2. Dez. 1846 in Rennes, gest. 10. Aug. 1904 in Paris, Advokat, 1879 republikanischer Deputierter, 1881—82 und 1883—85 Minister des Innern, 1894 Senator, bekämpfte als Ministerpräsident (1899—1902) die klerikal-nationalistische Partei und schrieb: »Discours politiques« (neue Ausg., Par. 1894); »Pour la République, 1883—1903« (1905); »L'État et la liberté 1879—1885« (1906, 2 Bde.). Vgl. G. Deschamps, W. (Par. 1905).

Waldeisenbahnen (Forstbahnen), s. Feld- [eisenbahnen.

Waldemar, germanisierte Form des russ. Namens Wladimir (wladiti, »herrschen«, mir, »Welt«).

Waldemar. **[Brandenburg.]** 1) Markgraf von Brandenburg, gest. 14. Aug. 1319, folgte Konrad II. und besaß seit 1309 sämtliche märkischen Besitzungen der Askanier. Er bekämpfte 1312—13 Friedrich I. von Meißen, behauptete sich gegen einen Bund norddeutscher Fürsten, erhielt 1317 von Meißen die Niederlausitz und förderte die Städte. Nach dem Tod seines unmündigen Vetters 1320 verlieh Kaiser Ludwig das Land den Wittelsbachern. Da erschien 1347 der falsche W., dem das Land zufiel. Karl IV. erkannte ihn an; er nahm 1349 in Köln seinen Kurfürstensitz ein. Im J. 1350 als Betrüger erklärt, entsagte er 1355 der Herrschaft und starb 1357 in Dessau. Vgl. Klöden, Diplomatische Geschichte des Markgrafen W. (Berl. 1844—45, 4 Bde.).

[Dänemark.] 2) W. I., der Große, geb. 1131, gest. 1182, 1157 König, zog 1159—79 gegen die Wenden, denen er Rügen entriß, und schuf ein mächtiges Dänemark. Vgl. Chr. Erslav, Die Glanzzeit der Waldemare (dän., Kopenh. 1898).

3) W. II., der Sieger, Sohn des vorigen, geb. 1169 oder 1170, gest. 1241, 1202 König, vollendete die Unterwerfung der südlichen Ostseegebiete, mußte sie aber nach der Niederlage bei Bornhöved (1227) wieder abtreten, und eroberte 1219 Estland. Vgl. Jörgensen, W. der Sieger (dän., Kopenh. 1879).

4) W. III., geb. 1314, gest. 1364, wurde 1326 König, mußte aber schon 1330 die Krone niederlegen.

5) W. IV., Atterdag (»wieder Tag«), Schwager des vorigen, geb. um 1317, gest. 1375, 1340 König, verkaufte 1346 Estland dem Deutschen Orden und entriß Schonen, Blekinge und Südhalland den Schweden. Die Brandschatzung Wisbys (1361) verwickelte ihn in Kriege mit der Hansa. Vgl. D. Schäfer, Die Hansestädte und König W. (Jena 1879).

[Preußen.] 6) Friedrich Wilhelm W., Prinz von Preußen, geb. 2. Aug. 1817, gest. 17. Febr. 1849 in Münster, Neffe Friedrich Wilhelms III., kämpfte 1845—46 in Indien und war zuletzt Brigadekommandeur in Münster. Vgl. »Zur Erinnerung an die Reise des Prinzen W.« (Berl. 1855, 2 Bde.).

Waldenbuch, Stadt im württemb. Oberamt Stuttgart, mit (1905) 1862 Einw., hat evang. Kirche, Schloß, Forstamt, Holzwarenfabrik, Strickerei und Brauerei.

Waldenburg, 1) (W. in Schlesien) Kreisstadt im preuß. Regbez. Breslau, mit (1909) 18,501 Einw., an der Bahn Dittersbach-Niedersalzbrunn, hat 2 evang., apostolische und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Amtsgericht, 2 Bergreviere, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Porzellanfabrikation,

Digitized by Google

Steinkohlenbergbau. — 2) (W. in Sachsen) Stadt in der sächs. Kreish. Chemnitz, Amtsh. Glauchau, mit (1905) 2727 Einw., an der Zwickauer Mulde und der Bahn Glauchau-Wurzen, hat evang. Kirche, Schloß, Seminar, Amtsgericht, Strumpfwaren-, Posamenten-, Kartonfabrikation, Weberei, Emaillierwerke. W. ist Hauptstadt der Rezeßherrschaft der Fürsten von Schönburg. — 3) (W. in Württemberg) Stadt und Luftkurort im württemberg. Oberamt Öhringen, mit (1905) 1034 Einw., an der Bahn Heilbronn-Krailsheim, hat evang. und kath. Kirche, Schloß. Südlich liegen die Waldenburger Berge (bis 515 m).

Waldenburger Gebirge (Niederschlesisches Steinkohlengebirge), Teil der Sudeten zwischen Riesen- und Katzbachgebirge, Eulen- und Adlergebirge, das Heuscheuergebirge umschließend, besteht aus Karbon und Zechstein mit Porphyr- und Melaphyrzügen und Kuppen (Heidelberg 936 m, Dürre Berg 928 m). Das produktive Karbon bildet um Waldenburg (s. d. 1) eine 24 km lange Mulde, das 1906: 5,403,056 Ton. Steinkohlen für 4,6 Mill. Mk. lieferte. Vgl. Schlesien sowie F. Ebeling, Die Geologie der Waldenburger Steinkohlenmulde (Waldenb. 1907).

Waldenburger Schichten, Schichtenkomplex der obern Steinkohlenformation bei Waldenburg (s. d. 1).

Waldenser (spr. -dēn-, Waldesier), bald nach 1170 von Petrus Valdez (Waldus) aus Lyon (daher Leonisten) gestiftete christliche Genossenschaft, die, auf die Bergpredigt zurückgreifend, die Kirche in ihrer apostolischen Reinheit und Armut herzustellen suchte, besonders in dem Dauphiné, der Provence und, als selbständiger Zweig, in Oberitalien. Vom Papst Lucius III. 1184 gebannt und hart verfolgt, wurden die W. auch in andre Länder versprengt und haben in Piemont noch heute selbständige Gemeinden, die durch das Patent Karl Alberts 1848 mit den Katholiken gleiche Rechte erhielten, sich auch über Italien verbreiteten (1902: 46 Gemeinden, 68 Predigtstationen, 6276 Kommunikanten) und in Florenz eine theologische Schule besitzen. Wichtig sind ihre mittelalterlichen Bibelübersetzungen und das Erbauungsbuch »La nobla leczon« (hrsg. von Montet, Genf 1888). Vgl. K. Müller, Die W. (Gotha 1886); Comba, Histoire des Vaudois (neue Ausg., Par. 1898).

Waldenström, Paul, schwed. Theolog, geb. 20. Juli 1838 in Luleå, 1864—1905 Oberlehrer, stiftete 1878 den Schwedischen Missionsbund, 1872 die in Skandinavien und unter den Schwedisch-Amerikanern verbreitete, freireligiöse Sekte der Waldenströmianer, deren Grundsätze er in: »Über die Bedeutung der Versöhnung« (schwed., 2. Aufl., Stockh. 1873) gab, und führte 1885—1905 in der Zweiten Kammer die einflußreiche Temperenzlerpartei in nationalem Sinn. W. veröffentlichte theologische und politische Schriften: »Durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika« (Stockh. 1890), »Zum Orient« (das. 1896) u. a.

Wälderformation, s. Wealden.

Walderholungsstätten, nahe bei Großstädten, vom Volksheilstättenverein vom Roten Kreuz in Berlin seit 1900 eingerichtet, haben Baracken, Wasch- und Baderäume, Liegestühle für Kranke, die tagsüber in den W. verpflegt werden. Zuweilen wird Kindern, die auch dort schlafen, Unterricht erteilt (Waldschulen; zuerst in Charlottenburg, dann M.-Gladbach, Straßburg, Dresden, Elberfeld 2c.). Vgl. Becher, über W. für kranke Kinder (Berl. 1903); Stein, Die gesetzliche Grundlage der W. (»Gemeinnützige Blätter«, Frankf. 1903); Kraft, Waldschulen (Zürich 1908).

Walderſee, Alfred, Graf von, preuß. General, geb. 8. April 1832 in Potsdam, gest. 5. März 1904 in Hannover, Sohn des Generals Grafen Franz Heinrich v. W. (geb. 25. April 1791, gest. 16. Jan. 1873, 1864—70 Gouverneur von Berlin), wurde 1866 Major im Generalstab, 1870 Generalstabschef des Großherzogs von Mecklenburg, 1871 Kommandeur der 13. Ulanen in Hannover, 1873 Chef des Generalstabs des 10. Korps, 1881 Generalquartiermeister und 1888 Chef des Großen Generalstabs. Seit 1891 Korpskommandeur in Altona, 1895 Generaloberst, 1898 Generalinspekteur der 3. Armeeinspektion in Hannover, wurde W. 1900 Oberkommandeur des internationalen Aufgebots zur Unterdrückung des Boxeraufstandes in China. Das Feldart.-Reg. Nr. 9 trägt seinen Namen. Vgl. v. Rauch, Mit Graf W. in China (Berl. 1907).

Wälderſee (Lake of the Woods), inselreicher See in Nordamerika, zwischen Minnesota und Manitoba, vom Raing River gespeist, 4565 qkm groß, fließt durch den Winnipeg River zum Winnipegsee ab.

Wälderton, s. Wealden.

Waldertragsregelung, soviel wie Forsteinrichtung (s. d.)

Waldeyer, Wilhelm, Anatom, geb. 6. Okt. 1836 im Hehlen (Braunschweig), 1865 Prof. in Breslau, 1872 in Straßburg, seit 1883 in Berlin, lieferte Untersuchungen über die Histologie des Nervensystems, der Augen und Gehörorgane, Zähne, Geschlechtsorgane 2c., schrieb »Eierstock und Ei« (Leipz. 1870); »Archiblast und Parablast« (Bonn 1883) u. a. und ist Mitherausgeber des »Archivs für mikroskopische Anatomie« und des »Archivs für Anatomie und Physiologie«.

Waldfalke (Wanderfalke), s. Falken und Taf. »Raubvögel, Deutsche«, Fig. 2.

Waldfeldbau, Hochwaldbetrieb mit Kahlabtrieb und mehrjähriger landwirtschaftlicher Bodenbenutzung vor oder gleichzeitig mit dem Wiederanbau durch Saat oder Pflanzung. Vgl. Baumfeldwirtschaft.

Waldfischbach, Dorf im bayr. Bezirksamt Pirmasens, mit (1905) 1554 Einw., Bahn Biebermühle-W., hat evang., kath. Kirche, Amtsgericht, Schuhfabrik.

Waldfrevel (Forstfrevel), s. Forststrafrecht.

Waldgärtner, s. Borkenkäfer.

Waldgeier, s. Bussarde und Weihen.

Waldgenossenschaften, Vereinigungen zur einheitlichen Bewirtschaftung gemeinsamen Waldbesitzes (Haubergsgenossenschaften in Westfalen [Kreis Siegen], Gehöferschaftswaldungen an der Saar) oder mehrerer Waldparzellen verschiedener Besitzer, wurden in Preußen durch Gesetz vom 6. Juli 1875 geregelt. Vgl. Danckelmann, Gemeindewald und Genossenwald (Berl. 1882); Heck, Das Genossenschaftswesen in der Forstwirtschaft (das. 1887).

Waldglas, vom 16.—18. Jahrh. meist im Fichtelgebirge und Thüringen verfertigtes grünes Glas, wurde hauptsächlich zu zylindrischen, bunt emaillierten Humpen verarbeitet. Vgl. Fichtelberger Gläser.

Waldgötter, s. Faunus, Pan, Satyrn, Silvanus.

Waldgrundgerechtigkeiten, s. Walddienstbarkeiten.

Waldhaar (Alpengras), s. Carex.

Waldheim, Stadt in der sächs. Amtsh. Döbeln, mit (1905) 12,316 Einw., an der Bahn Chemnitz-Riesa, hat 2 evang. Kirchen, Realprogymnasium, Handelsschule, Irrenanstalt, Zuchthaus, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Fabrikation von Zigarren, Möbeln, Posamenten, Trikotagen, Wagen, Tuch, Papier, Filzwaren 2c., Emaillierwerk, Serpentinbrüche. Nahebei liegt das Felsenschloß Kriebstein.

Digitized by Google

UNIVERSITY

Digitized by Google

Waldboden.

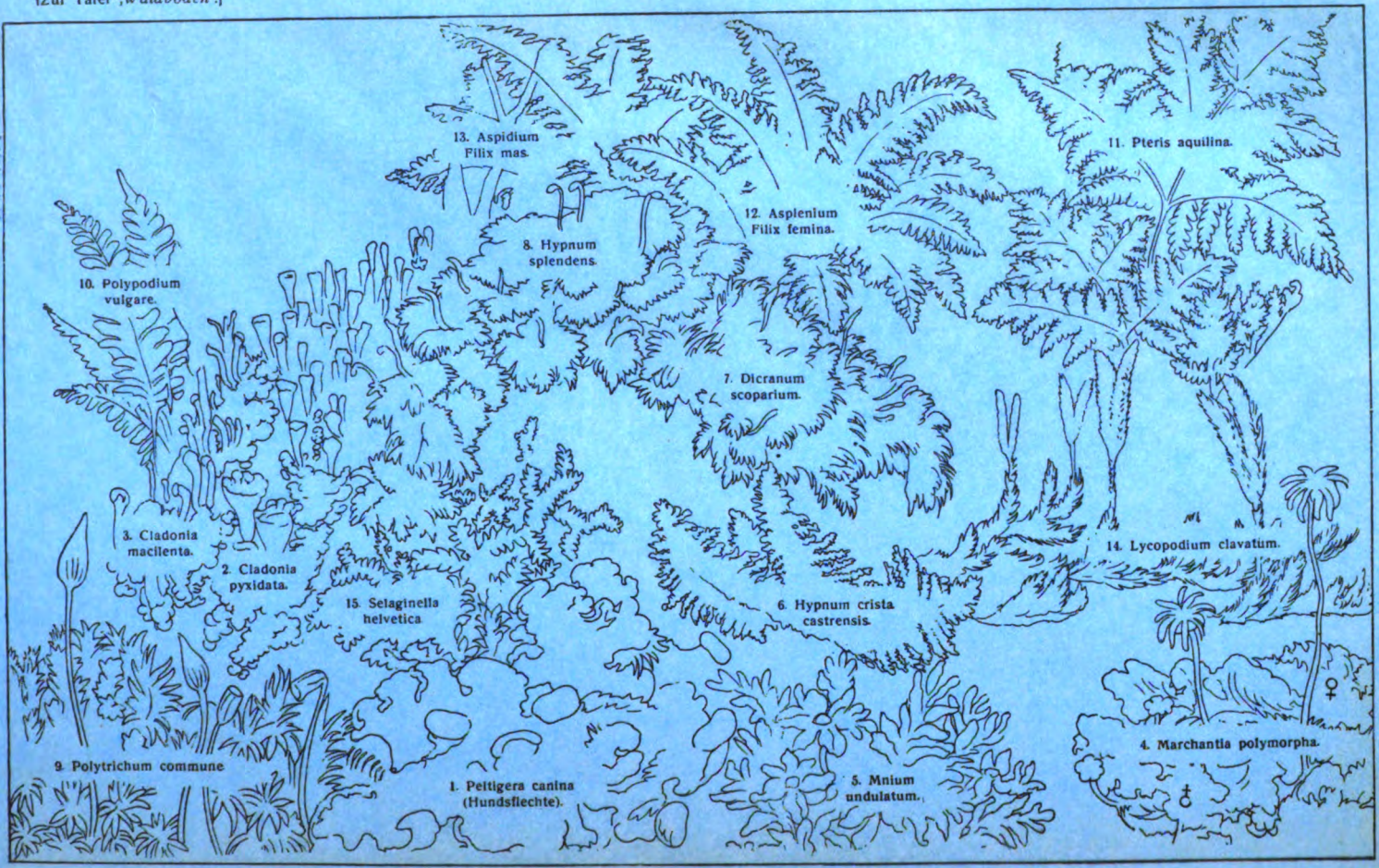
Bibliographisches Institut in Leipzig.

Zum Artikel ‚Waldpflanzen'

Digitized by Google

Tab. Tafel Planche

Digitized by Google



UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
Digitized by Google

Waldhirse, Gras, s. Milium.

Waldhorn, s. Horn.

Waldhufendorf, von deutschen Bauern im Kolonialande bei der Urbarmachung bevorzugte Siedelungsform. Beiderseits von der Mittelstraße eines Reihendorfs (gewöhnlich an einem Fluß) mit locker aneinander gereihten Gehöften gehen Waldhufen aus: Streifen von Feldern und Wiesen bis zum Waldrand.

Waldhühner (Tetraonidae), Hühnervögel (s. d.), kräftig, mit kurzem Hals, kleinem Kopf, kurzem, an der Wurzel dickem Schnabel, kurzen, abgerundeten Flügeln, Lauf kräftig und hoch, Hinterzehe hoch eingelenkt. Die W. zerfallen in Rauhfußhühner, Nasengrube und Lauf befiedert: Auerhuhn, Birkhuhn, Haselhuhn, Schneehuhn; Baumhühner, Unterschnabel jederseits zwei Zähne: Baumwachtel, Schopfwachtel und Feldhühner, ganzrandiger Unterschnabel: Rebhuhn, Wachtel.

Waldis, Burkard, Dichter der Reformationszeit, geb. um 1490 in Allendorf (Hessen), gest. etwa 1556 in Abterode (Hessen), 1523 Franziskanermönch in Riga, seit 1524 Anhänger Luthers, wegen politischer und religiöser Betätigung 1536—40 im Gefängnis, 1544 Pfarrer in Abterode, verfaßte das Fastnachtsspiel »Vom verlornen Sohn« (1527; hrsg. von Milchsack, Halle 1881), »Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngern von Braunschweig« (hrsg. von Koldewey, das. 1883), die Fabelsammlung »Esopus« (Frankf. a. M. 1548; hrsg. unter andern von Tittmann, das. 1882, 2 Bde.), einen gereimten »Psalter« (Frankf. a. M. 1553), eine Bearbeitung des »Teuerdank« (das. 1553 u. ö.) u. a. Vgl. Milchsack, Burkard W. (Halle 1881).

Waldkantig, s. Wahnkantig.

Waldkappel, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Eschwege, mit (1909) 1081 Einw., an der Bahn Treysa-Leinefelde, hat evang. Kirche, Zigarrenfabrik.

Waldkarpathen (Karpathisches Waldgebirge), s. Karpathen.

Waldkatze, Vogel, s. Würger; auch Wildkatze, s. Katze.

Waldkauz, s. Eulen u. Tafel »Raubvögel«, Fig. 14.

Waldkirch, Amtsstadt im bad. Kreis Freiburg, mit (1907) 5357 Einw., an der Elz und der Bahn Denzlingen-Elzach, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Privatrealschule (ehemaliges Chorherrenstift), Musikschule, Amtsgericht, Forstamt, Reichsbanknebenstelle, Spinnerei, Weberei, Orchestrionbau, Steinschleiferei, Mühlen. — W. war bis 1805 österreichisch.

Waldkirchen, Markt im niederbayr. Bezirksamt Wolfstein, mit (1905) 1524 Einw., Bahn Passau-Freyung, hat kath. Kirche, Amtsgericht, Hammerwerke und Granitbrüche.

Waldkrankheit, soviel wie Blutharnen (s. Hämoglobinämie).

Waldmann, Hans, schweizer. Kriegsheld, geb. um 1435 in Blickenstorf (Zug), führte 1477 die Schweizer, die Karl den Kühnen bei Nancy vernichteten, wurde 1482 Bürgermeister von Zürich, bei einem Aufstand der Bauern gestürzt und 6. April 1489 hingerichtet. Vgl. Dändliker, Hans W. und die Züricher Revolution von 1489 (Zür. 1889).

Waldmeister, s. Asperula.

Waldmensch, s. Orang-Utan und Schimpanse.

Waldmichelbach, Flecken im hess. Kreis Heppenheim, mit (1905) 1950 Einw., an der Bahn Mörlenbach-W., hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Manganbergwerke und Papierfabrik.

Waldmohr, Dorf im bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Homburg, mit (1905) 1762 Einw., an der Bahn Münster a. St.-Homburg, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Forstamt, nahebei Braunkohlengruben.

Waldmüller, 1) Ferdinand, Maler, geb. 15. Jan. 1793 in Wien, gest. daselbst 23. Aug. 1865, malte treffliche Bildnisse (s. Tafel »Deutsche Malerei III«, Fig. 4), Landschaften und sinnige, treue, koloristisch ausgezeichnete Darstellungen des österreichischen Volkslebens, wie Großvaters Geburtstag, Pfändung, Christbescherung, Heimkehr von der Kirchweih u. a. (Wien, Berlin). Vgl. Rößler und Pisko, Ferdinand Georg W. (Wien 1908, 2 Bde.).

2) Robert, Dichter, s. Duboc 1).

Waldmünchen, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Oberpfalz, mit (1907) 2896 Einw., an der Schwarzach, Bahn Cham-W., hat 4 kath. Kirchen, Schloß, Amtsgericht, Forstamt, Tuch-, Glas-, Holzwarenfabrikation.

Waldnüsse, s. Haselstrauch.

Waldow (spr. »do«), Wilhelm von, preuß. Staatsmann, geb. 31. Okt. 1856 in Berlin, Studienfreund Kaiser Wilhelms II., wurde 1899 Regierungspräsident in Königsberg, 1903 Oberpräsident in Posen.

Waldpflanzen (hierzu Tafel »Waldboden«), Bäume, die in dichten Beständen wachsen (Waldformation, vgl. Wald), und die unter ihrem Schutz und Schatten angesiedelten Sträucher, Stauden und Kräuter. Letztere bilden die Formationen des Unterholzes und der Waldbodendecke; jene besteht aus niedern Bäumen und Sträuchern, diese aus zahlreichen krautartigen Schattenpflanzen, neben Blütenpflanzen insbesondere aus Farnen (z. B. Polypodium, Fig. 10; Aspidium, Fig. 13; Asplenium, Fig. 12; Pteris, Fig. 11), moosähnlichen Lykopodiazeen (Lycopodium, Fig. 14; Selaginella, Fig. 15), Moosen (z. B. Hypnum, Fig. 6 u. 8; Polytrichum, Fig. 9; Dicranum, Fig. 7; Marchantia, Fig. 4; Mnium, Fig. 5) und Flechten (Cladonia, Fig. 2 u. 3; Peltigera, Fig. 1). — Erkrankungen der W. entstehen durch Trockenheit, Nässe, Nahrungsmangel, Hitze, Winterkälte, Nachtfröste in der Vegetationszeit und Schädlinge (s. d.), besonders Raupenfraß im Nadelwald und fast regelmäßig folgenden Käferfraß. Von Pflanzen schaden namentlich Pilze; sie töten die W., z. B. Hallimasch Nadelhölzer, rufen Mißbildungen, z. B. Aecidium elatinum den Krebs der Weißtanne, hervor oder verringern die Holzgüte, wie Schwamm und Rotfäule. Vgl. Pflanzenkrankheiten, Rostpilze.

Waldpflug, Pflug mit zwei Streichbrettern zum Auswerfen der Erde zu beiden Seiten der Furchen, worein die jungen Waldpflanzen gepflanzt oder gesät werden.

Waldplatterbse, s. Lathyrus.

Waldrebe, Pflanzengattung, s. Clematis.

Waldrebenhohlwurz, s. Aristolochia.

Waldrechter, s. überhälter.

Waldrisse, s. Kernrisse.

Waldrodung, s. Bodenmelioration.

Waldröschen, s. Anemone.

Waldrüster (Bergrüster), s. Ulme.

Waldrute, früheres Forst- und Holzmaß = 451—460 cm. Waldmorgen in Braunschweig = 3335,4 qm, Waldjuchart in Bayern = 3870 qm, Waldacker in Gotha = 3388,5 qm. Waldklafter in Frankfurt = 2,905 cbm.

Waldsägen (vgl. Tafel »Forstbenutzung«). Bei Bügelsägen ist das Blatt durch einen Bügel gespannt. Zur Entastung stehender Bäume dienen auf Stangen gesteckte Sägen (Flügelsägen).

Waldsassen, Stadt im bayr. Regbez. Oberpfalz, Bezirksamt Tirschenreuth, mit (1905) 4202 Einw., an

Digitized by Google

der Bahn Wiesau-Eger, hat evang. und kath. Kirche, Wallfahrtskirche »Zur heiligen Dreifaltigkeit«, ehemalige reichsfreie Zisterzienserabtei (1115 gestiftet, 1802 an Bayern), Rettungsanstalt, Amtsgericht, Hauptzoll- und Forstamt, Porzellan-, Glas-, Tonwaren-, Rouleau-, Malz-, Pulverfabrikation, Mühlen.

Waldschulen, s. Walderholungsstätten.

Waldsee, Oberamtsstadt im württemberg. Donaukreis, mit (1905) 3026 Einw., an der Bahn Isny-Herbertingen, hat evang., 2 kath. Kirchen, Schloß des Fürsten Waldburg-Wolfegg-W., Latein- und Realschule, Amtsgericht, Seidenweberei und Hartsteinwerk.

Waldseemüller (Waltzemüller, gräzisiert Hylacomylus), Martin, Kartograph in Saint-Dié, führte auf seiner Weltkarte 1507 zuerst den Namen »Amerika« ein und gab heraus: »Carta itineraria Europae« (1511 u. 1520); »Carta Marina« (1516, hrsg. von Fischer und v. Wieser, Innsbr. 1903).

Waldservitüten, s. Walddienstbarkeiten.

Waldshut, Kreisstadt in Baden, mit (1909) 4027 Einw., am Rhein, an der Bahn Basel-Konstanz, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Realprogymnasium, Realschule, Gewerbe-, Handels- und Landwirtschaftsschule, Bezirksamt, Landgericht, Weberei, Maschinen-, Stuhl-, Seifenfabrikation, Steinbrüche. — In W. begannen 1524 die Bauernunruhen. Vgl. Loserth, Die Stadt W. 1523—1526 (Wien 1891).

Waldst. et Kit., bei Pflanzennamen: Graf Waldstein-Wartenberg (s. d.) und Kitaibel, s. *Kit.*

Waldstätte, Vier, vier Urkantone der Schweiz: Uri, Schwyz, Unterwalden und Luzern, am Vierwaldstätter See. Die vier Waldstädte am Rhein (bis 1814 österreichisch) waren Rheinfelden, Säckingen, Laufenburg und Waldshut.

Waldstätten, Johann, Freiherr von, österreich. General, geb. 24. Juni 1833 in Gospić (Kroatien), Generalstabsoffizier 1859 in Italien, 1866 in Böhmen, 1889 Kommandant des 7. Korps und Feldzeugmeister, 1898—1906 Generaltruppeninspektor, schrieb: »Die Taktik« (10. Aufl., Wien 1896, 2 Tle.); »Strategische Grundsätze in ihrer Anwendung auf den Feldzug in Italien 1866« (das. 1895).

Waldstein, s. Wallenstein.

Waldstein, Großer, Berg im Fichtelgebirge, [880 m hoch.

Waldstein-Wartenberg, altes böhm. Adelsgeschlecht, 1628 in den Grafenstand erhoben. Der noch bestehende Münchengrätzer Ast wird repräsentiert durch Ernst Karl, geb. 4. Febr. 1849 in Prag, Oberst-Erblandsvorschneider des Königreichs Böhmen. Franz Adam von W., geb. 14. Febr. 1759 in Wien, gest. 24. Mai 1823 in Oberleutensdorf, Malteserritter, focht gegen Barbaresken und Türken und machte sich als Botaniker und durch industrielle Unternehmungen in Oberleutensdorf verdient.

Waldstelze, s. Bachstelzen.

Waldstreu, Waldprodukte: Laub-, Nadel-, Moos-, Unkrautstreu (durch Rechen gewonnen: Rechstreu), Reisig- oder Schneidelstreu (s. d.), dient zum Unterstreuen unter das Vieh. Fortgesetzte Entnahme auf armem Waldboden führt zu dessen Ertragsverminderung. Vgl. Gayer, Die Forstbenutzung (9. Aufl., Berl. 1903).

Waldstroh, Pflanze, s. Galium.

Waldteufel, s. Bodenmelioration.

Waldteufel, Emil, Komponist, geb. 9. Dez. 1837 in Straßburg, 1865 Hofpianist der Kaiserin Eugenie und Hofballdirektor, schrieb Tänze.

Waldus, Petrus, s. Waldenser.

Waldverderber, der Waldwirtschaft schädliche Tiere und Pflanzen: Wild (Wildschaden), Mäusearten (Mäuseschaden), z. B. Moll-, Acker-, Rötelmaus ꝛc., Eichhörnchen, Hase, Kaninchen, Vögel (Bergfink, Buchfink, Auerhuhn ꝛc.), insbes. aber Insekten (Insektenschäden; s. Schädlinge mit Tafel III), von Pflanzen Pilze (Hallimasch, Kiefernbaumschwamm, Weidenrost ꝛc.). Vgl. Altum, Forstzoologie (2. Aufl., Berl. 1876—82, 4 Bde.) und Waldbeschädigung durch Tiere und Gegenmittel (das. 1889); Judeich und Nitsche, Mitteleuropäische Forstinsektenkunde (8. Aufl. von Ratzeburgs »W. und ihre Feinde«, Wien 1885—95) und Literatur bei Baum, Forstschutz.

Waldviertel, s. Österreich unter der Enns.

Waldweide (Holzweide), Ausübung der Viehweide in Waldungen, insbes. das alte Recht, Vieh in fremden Wald einzutreiben, schadet dem Walde.

Waldwertberechnung (Waldwertrechnung), Ermittelung des Kapitalwertes eines Waldes, setzt sich zusammen aus Bodenwert und Bestandswert und ergibt sich im Normalwalde aus der Kapitalisierung der gleichbleibenden Normalwaldrente (Waldrentierungswert). Vgl. Forstrentabilitätslehre.

Waldwolle, Faserstoff aus Nadeln der Kiefer, seltener der Fichte, durch Dämpfen und mechanische Zerteilung gewonnen, Ersatz für Roßhaar ꝛc. zu Polstermaterial, wird auch mit Wolle oder Baumwolle zu Gesundheitsflanell verarbeitet (1840 durch J. Weiß in Oberschlesien). Nebenprodukte sind: Waldwoll-, Fichtennadelextrakt und Waldwoll- und Fichtennadelöl zu Bädern.

Waldwurz (Fichtenspargel), s. Monotropa.

Wale (Walfische, -fische, Fisch-, Seesäugetiere, Natantia, Cetacea), Säugetiere mit fischähnlichem Körper, ohne äußere Gliederung, oft kolossal groß. Der Kopf geht ohne sichtbaren Hals in den Rumpf über. Die Halswirbel sind verwachsen, die Vorderextremitäten zur Ruderflosse umgewandelt. Die Zahl der Fingerglieder ist größer wie bei andern Säugetieren (6—12). Hinterextremitäten fehlen, vom Becken sind nur Reste vorhanden. Der Schädel nimmt zuweilen ein Drittel der Länge ein, hauptsächlich infolge der Größe der Kiefer. Der Kopf ist oft schnauzenförmig verlängert, Ohrmuscheln fehlen, Augen sind klein, die Nase dient nur zur Atmung, die auf den Scheitel gerückten Nasenlöcher bilden die Spritzlöcher. Die Kiefer enthalten manchmal Zähne (Zahnwale, Denticeten); oft fällt das Gebiß schon vor der Geburt aus. Dafür finden sich vom Oberkiefer in die Mundhöhle herabhängende hornige Platten (Barten), deren innerer Rand zu Fäden aufgelöst ist (Bartenwale, Mysticeten). Die Haut ist meist haarlos; im Unterhautzellgewebe entwickelt sich eine mächtige Speckschicht. Die W. leben meist gesellig, die größern im offenen Meer, insbes. der kalten Zone, die kleinern an Küsten und Flußmündungen. Sie schwimmen vortrefflich und wandern weit. Die Bartenwale fressen kleine Seetiere, die Zahnwale größere Fische und Tintenschnecken. Fossil sind die W. von den ältern Tertiärschichten an gefunden. Da die Seekühe (s. Sirenen) jetzt eine eigne Ordnung bilden, ist die Einteilung:

1) **Zeuglodonten** (Zeuglodontia), nur fossil, mit langer, schmaler Schnauze und Kiefern voller Zähne, über 20 m lang.

2) **Echte Wale** (Cete), sind die Haut bis auf die Oberlippe ohne Haare, Kopf sehr groß, zerfallen in:

a) Zahnwale (Denticeto), mit kegelförmigen Fangzähnen in den Kiefern. Hierher gehören Delphine (s. d.), Dögling (s. d.), Narwale (Einhörner, Monodontia), mit Narwal (s. d.), Pottwale (Catodontidae), mit sehr großem, hoch aufgetriebenem Kopf, mit der Gattung Pottwal (s. d.).

Digitized by Google

b) Bartenwale (Mysticete), ohne Zähne, aber mit Barten, mit sehr großem Kopf und engem Schlund. Zu ihnen gehören die Glattwale (s. d., Balaenidae), ohne Rückenflosse und Hautfurchen auf der Bauchseite, besonders wichtig der Grönlandwal oder Walfisch (s. Glattwale), und die Furchenwale (Finnfische, s. d.; Balaenopteridae), mit Rückenflosse und mit Längsfurchen auf der Bauchseite. Hierher unter andern der Finnwal.

Vgl. Kükenthal, Vergleichende Untersuchungen an Waltieren (Jena 1890—93, 2 Tle.); Beddard, A book of whales (Lond. 1900).

Walensee (Walenstadter See), See im schweizer. Kanton St. Gallen, 423 m ü. M., 23,27 qkm, bis 151 m tief, fließt durch Linthkanal zum Züricher See. Im N. liegen die Churfirsten, im S. Walenstadt, eidgenössischer Waffenplatz mit (1900) 2994 Einw.

Wales (spr. uēls), Fürstentum, mit England vereinigt, 19,220 qkm, Halbinsel zwischen Bristolkanal, St. Georgskanal und Irischer See (mit Insel Anglesey), ist meist kahles Gebirgsland aus paläozoischen Gesteinen, besonders in Nordwales (Snowdon 1100 m), mit Seen und Wasserfällen, nur zur Schafzucht geeignet. Südwales ist niedriger (Plinlimmon 756 m), fruchtbarer (Ackerbau) und infolge des Erz- und Kohlenreichtums dicht bevölkert. W. wird durch Severn, Dee, Wye, Towy und Teifi zur Irischen See entwässert. Die (1901) 1,716,423 Einw. sind meist Kelten. Haupterwerb sind Ackerbau (17 Proz. des Areals) und Viehzucht (42 Proz.), der Bergbau lieferte 1902: 31 Mill. Ton. Steinkohlen, 10,760 T. Eisenerz, Zink, Blei, Schiefer und Kalk. Bedeutend ist Eisenindustrie. W. zerfällt in 12 Grafschaften (s. Beilage »Großbritannien«). Historische Hauptstadt ist Pembroke, größte Stadt Cardiff. — Die ältesten Bewohner von W. waren keltische Kymren (Cymry), mit denen sich vor den Angelsachsen geflohene Briten verschmolzen. Die Fürsten des Landes, schon im 10. Jahrh. von den englischen Königen abhängig, versuchten im 11. und 12. Jahrh. sich zu befreien. Heinrich II. erneuerte die englische Herrschaft 1171; unter Eduard I. erhob sich der Oberfürst Llewellin 1282, fiel aber bei Carmarthen 15. Dez.; 1283 ernannte der König seinen zu Carnarvon in W. gebornen Sohn, den spätern Eduard II., zum Fürsten (Prince) von W.; seitdem wird Prinz von W. immer der älteste Sohn des Königs. Ein Aufstand der Walen unter Owen Glendower im 15. Jahrh. wurde niedergeschlagen, und 1536 kam W. ganz zu England. Vgl. Woodward, The history of W. (Lond. 1853, 2 Bde.); Walter, Das alte W. (Bonn 1859); Borrow, Wild W. (neue Ausg., Lond. 1905); Rhys und Jones, The Welsh people (4. Aufl., das. 1906).

Wales (spr. uēls), Prinz von, s. Wales (Geschichte), ferner Georg 13).

Walewski (spr. -léffi), Alexandre Florian Joseph Colonna, Graf, franz. Staatsmann, geb. 4. Mai 1810 in Walewice, gest. 27. Sept. 1868 in Straßburg, Sohn Napoleons I. und einer Polin, kämpfte für Unabhängigkeit Polens, war unter Napoleon III. Gesandter, 1855—60 Minister des Auswärtigen, Vorsitzender beim Friedenskongreß in Paris 1856, 1865 Präsident des Gesetzgebenden Körpers, zog sich aber bald ins Privatleben zurück.

Walfisch (Cetus), Sternbild des Südhimmels mit 162 dem bloßen Auge sichtbaren Sternen: Menkar (α), Deneb Kaitos (β) 2. Größe sowie den veränderlichen Mira (o Ceti) von 2.—10. Größe.

Walfisch (Balaena *L.*), s. Glattwale.

Walfischaas, s. Clione limacina.

Walfischbai (Walfish Bay, spr. uólfisch bē), Bucht an der Küste von Deutsch-Südwestafrika, durch Halbinsel gebildet, hat guten Hafen. Die anliegende britische Enklave W., 1114 qkm mit (1904) 853 Einw. (144 Europäer), gehört zur Namib. Der Schiffsverkehr ist seit Eröffnung von Swakopmund zurückgegangen. — Das Gebiet, 1878 von Großbritannien besetzt, gehört zur Kapkolonie.

Walfischfänger, Segelschiffe zum Fang von Walfischen oder Robben, mit 6—8 schnellen, seetüchtigen Walbooten (Kutter) und Kessel zum Auskochen des Specks, jetzt auch Dampfer mit Harpuniergeschützen.

Walfischgewehr, doppelläufiger Hinterlader von 31 mm Kaliber, dessen glatter Lauf eine Harpune mit Leine und dessen gleichzeitig abgefeuerter gezogener Lauf ein Explosionsgeschoß schießt.

Walfischläuse (Cyamidae), s. Flohkrebse.

Walgvogel, soviel wie Dronte (s. d.).

Walhalla (altnord. Valholl, »Halle der Erschlagenen«, vgl. Wal), in der nord. Mythologie Saal, in den Odin die gefallenen Helden (Einherier) aufnimmt. Danach benannte Ludwig I. von Bayern die bei Donaustauf 1830—42 nach Klenzes Entwurf in dorischem Stil erbaute Ehrenhalle (mit Büsten ausgezeichneter Deutscher). Vgl. König Ludwig I., Walhallas Genossen (2. Aufl., Münch. 1847).

Walheim, Dorf im Landkreis Aachen, mit (1905) 3271 Einw., an der Bahn Rote Erde-Ulflingen, hat 3 kath. Kirchen, Steinbrüche und Säge.

Wali, Gott der nord. Mythologie, Sohn des Odin und der Rind. Vgl. Hod.

Wali (Vali, arab. wâlî), türk. Vorsteher eines [Wilajets (s. d.).

Wālide Sultan, s. Sultan.

Walidyia (Walidyia), Stadt in Marokko, mit 1000 Einw., südlich von Alsagan, mit ausgezeichneter Reede, an der Lagune von W.

Waliszewski (spr. -schéffski), Kasimir, poln. Essayist und Historiker, geb. 19. Nov. 1849, in Paris lebend, schrieb: »Le roman d'une impératrice. Catherine II de Russie« (Par. 1893); »Pierre le Grand« (1897; deutsch, Berl. 1898, 2 Bde.); »Les Origines de la Russie moderne. Ivan le Terrible« (1904) u. a.

Waljewo, Stadt, s. Valjevo.

Walk (lettisch Wálka), Kreisstadt im russ. Gouv. Livland, mit (1897) 10,139 Einw., Bahnknotenpunkt, hat lettisches Lehrerseminar, Kreisschule, Küsterschule, Flachs-, Hanf- und Getreidehandel.

Walken, Behandeln wollener Gewebe mit Seifenwasser unter Hämmern oder zwischen Walzen (Walkmühle), um ihnen durch Verfilzung eine Decke zu geben. Vgl. Appretur, Appreturmaschinen.

Walkenried, Dorf im braunschweig. Kreis Blankenburg, mit (1905) 1477 Einw., an der Bahn Ottbergen-Nordhausen, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Forstmeisterei, Gips- und Zementfabrik, Brennerei.

Walker, s. Maikäfer. [Villard.

Walker (engl., spr. uáker, »Spaziergänger«), s.

Walker (spr. uáker), Stadt in Northumberland (England), mit (1901) 13,336 Einw., am Tyne, hat Schiffbau, Eisengießereien, chemische Fabriken, Kohlenausfuhr.

Walker (spr. uáker), 1) William, Abenteurer, geb. 8. Mai 1824 in Nashville (Tennessee), gest. 12. Sept. 1860, Arzt, dann Rechtsanwalt, fiel 1853 in Niederkalifornien ein, nahm 1855 Nicaragua, griff 1856 das Mosquitogebiet an, wurde aber 1857 durch die zentralamerikanischen Republiken vertrieben. Bei einer neuen Landung 1860 in Trujillo (Honduras) wurde er gefangen und erschossen. Vgl. Wells,

Digitized by Google

Walkers Expedition nach Nicaragua (deutsch, Braunschweig 1857).

2) Francis Amasa, amerikan. Nationalökonom, geb. 2. Juli 1840 in Boston, gest. daselbst 5. Jan. 1897, 1869 Direktor des Statistischen Bureaus in Washington (Volkszählungen 1870—80), 1873—89 Prof. in Newhaven, Anhänger der historischen Richtung der Volkswirtschaft, schrieb: »The wages question« (2. Ausg., Neuyork 1891); »Political economy« (2. Aufl., das. 1888) u. a. Vgl. Curran, Walker (Jena 1900). — Sein Vater Amasa W., 1799—1875, seit 1842 Prof. am Oberlin's College und seit 1861 in Massachusetts, schrieb: »The science of wealth« (2. Aufl., Boston 1875).

3) Edith, Bühnensängerin (Alt), geb. 27. März 1870 in Neuyork, 1895—1903 in Wien, seitdem in Neuyork, singt Verdi-, Mozart-, Wagnerrollen.

Walkerdistel, Pflanze, s. Dipsacus fullonum.

Walkererde, grünlicher, bräunlicher und rötlicher Ton, bei Aachen, in Sachsen, Schlesien, Böhmen, England, fühlt sich fettig an, zerfällt in Wasser zu Brei und dient zum Walken des Tuches, als Fleckvertilgungsmittel (Fleckkugeln), in der Buntpapier- und Tapetenfabrikation, bei Darstellung von Ultramarin ꝛc.

Walkgelb (Beizen-, Chromechtgelb), Azofarbstoff aus β-Naphthylaminsulfosäure und Salizylsäure, färbt mit Chromoxyd gebeizte Wolle echtgelb.

Wálki, Kreisstadt im russ. Gouv. Charkow, mit (1900) 10,950 Einw., an der Bahn Charkow-Nikolajew.

Walk-over (engl., spr. uâk-ōwer), Sportausdruck, wenn bei Wettkämpfen ein Teilnehmer durch Zurücktreten andrer einen leichten Sieg erringt, z. B. wenn bei Pferderennen nur ein Pferd über die Bahn geht.

Walkrasch (Cadis), tuchartig behandeltes geköpertes Wollengewebe.

Walküren, im nord. Mythus halbgöttliche Jungfrauen in Odins Dienst, die den zum Tode bestimmten Helden den Untergang bereiten und sie nach Walhalla (s. d.) führen, wo sie ihnen dienen.

Wall (Wahl), Zahl von 80 Stück (Fischen).

Wall, aufgeschüttete verteidigungsfähige Umfassung befestigter Plätze; s. Beilage »Festungen und Festungskrieg IV«; vgl. Befestigungen, vorgeschichtliche.

Wall., bei Pflanzennamen: Nathanael Wallich.

Wallabaholz, Nutzholz aus Guayana, von Epe-

Wallaby, s. Känguruh. [rua falcata *Aubl.*

Wallace (spr. uólläs), 1) Sir William, schott. Freiheitsheld, 1297 an der Spitze der schottischen Erhebung gegen die Engländer, besiegte sie 11. Sept. unweit Stirling und wurde Reichsverweser; 1298 bei Falkirk geschlagen, floh er nach Frankreich. Zurückgekehrt, wurde er 1305 an die Engländer verraten und 23. Aug. 1305 auf Towerhill hingerichtet. Vgl. Murison, Sir William W. (Lond. 1898).

2) Robert, engl. Volkswirt, geb. 1697, gest. 29. Juli 1771 in Edinburg, Geistlicher daselbst, schrieb: »Dissertation on the number of mankind in ancient and modern times« (Edinb. 1753), »Various prospects of mankind, nature and providence« (das. 1761).

3) Alfred Russell, Naturforscher, Mitbegründer der Selektionstheorie, geb. 8. Jan. 1822 in Usk (Monmouthshire), reiste 1848—52 in Südamerika, 1854 bis 1862 im Malaiischen Archipel, schrieb: »Travels on the Amazon and Rio Negro« (4. Aufl., Lond. 1900); »Malay Archipelago« (10. Aufl. 1891; deutsch, Braunschw. 1869, 2 Bde.); »Contributions to the theory of natural selection« (3. Aufl. 1891; deutsch, Erlang. 1870); »Darwinism« (1889; deutsch, Braunschweig 1891) u. a. Den Spiritismus vertrat er in »Miracles and modern spiritualism« (3. Aufl. 1896; deutsch, Leipz. 1875). In »Land nationalisation« gab er bodenreformerische Vorschläge (s. Bodenreform). Vgl. A. B. Meyer, Darwin und W. (Erlang. 1870).

4) Lewis, amerikan. Schriftsteller, geb. 10. April 1827 in Brookville (Indiana), gest. 15. Febr. 1905 in Crawfordsville (Indiana), General im Bürgerkrieg, Gesandter in Konstantinopel, schrieb: »The fair God« (1873; deutsch, Berl. 1891, 2 Bde.); »Ben Hur« (1881; deutsch von Hammer, 20. Aufl., Stuttg. 1908); »The boyhood of Christ« (1888; deutsch, Berl. 1891); »The prince of India« (1893; deutsch, 2. Aufl., Freib. i. Br. 1901, 2 Bde.); »Wooing of Malkatoon« (1898); Autobiographie (Neuyork 1906).

5) Sir Donald Mackenzie, geb. 11. Nov. 1841 in Paisley (Schottland), Korrespondent der »Times« in Petersburg und Konstantinopel, 1884—89 Privatsekretär des Vizekönigs von Indien, 1890—91 Reisebegleiter des russischen Thronfolgers in Indien, bis 1899 Direktor der auswärtigen Abteilung der »Times«, begleitete 1901 den Prinzen von Wales nach den Kolonien und schrieb: »Russia« (5. Aufl., Lond. 1905, 2 Bde.; deutsch, 4. Aufl., Würzb. 1906, 2 Bde.); »Egypt and the Egyptian question« (1883); »The web of Empire. Diary of the imperial tour of their R. H. the duke and duchess of Cornwall and York« (1902).

Wallach, verschnittenes männliches Pferd.

Wallach, in der Gaunersprache: Pfarrer.

Wallachisch-Klobouk, Stadt, s. Klobouk.

Wallachisch-Meseritsch (tschech. Mezeříčí Valašské, spr. mäseritschi wallaschtä), Bezirksstadt in Mähren, mit (1900) 3456 Einw., an der Bahn Kojetein-Bielitz, hat Schloß, Gymnasium, Seminar, Holzbearbeitungs- und Korbflechtereischule, Weiberstrafanstalt, Wirkwarenfabrik. Im N. liegt Krasna, mit 2328 Einw., Schloß und Glasfabrik.

Wallaroo (spr. -rū), Hafenstadt im Staat Südaustralien, mit über 3500 Einw., führt Kupfererze aus.

Wallasey (spr. wólleßi), Vorort von Liverpool (England), mit (1901) 53,579 Einw., westlich der Merseymündung, hat Badestrand an der Irischen See.

Walla-Walla, Indianerstamm der Shahaptan, am Columbia, 1901: 525 Köpfe, sind Fischer.

Walla-Walla, 1) Stadt im O. des nordamerikan. Staates Washington, mit (1900) 10,049 Einw., hat starken Getreidehandel. — 2) Städtchen in Neusüdwales, großenteils von Deutschen bewohnt.

Wallberge (Durchragungszüge), gestreckte, wallartige Hügel im Diluvium der Uckermark, von Vorpommern und Mecklenburg, sind wohl Staumoränen der Eiszeit. [wehr für Festungskrieg.

Wallbüchse, früher schweres, großkaliberiges Ge-

Wallburgen, s. Befestigungen, vorgeschichtliche.

Walldorf, Stadt im bad. Amt Wiesloch, mit (1905) 3909 Einw., an der Bahn Mannheim-Konstanz, hat evang. und kath. Kirche, Asylhaus (für alte Leute), Zigarren-, Kunststein- und Metallwarenfabrikation, Sägewerk, Tabak- und Hopfenbau.

Walldürn, Stadt im bad. Amt Buchen, mit (1905) 3587 Einw., an der Bahn Seckach-W., hat 2 kath. Kirchen, Amtsgericht, Forstamt, erzeugt Blumen, Wachs.

Wallendorf, 1) Dorf im Kreis Saalfeld, mit (1905) 1009 Einw., im Thüringer Wald, hat evang. Kirche, Porzellan-, Blechwaren- und Schiefertafelfabrikation. — 2) (Magyar. Szepes-Olaszi, spr. ßépesch-ólaßi) Stadt mit geordnetem Magistrat im ungar. Komitat

Digitized by Google

Zips, mit (1900) 2666 Einw., an der Bahn Kaschau-Oderberg, erzeugt Ziegel und Tuch.

Wallenfels, Markt im bayr. Bezirksamt Kronach (Oberfranken), mit (1905) 1735 Einw., an der Bahn Kronach-Nordhalben, hat kath. Kirche, Forstamt, Essigfabrik, Gerberei und Sägewerke.

Wallenstein (Waldstein), Albrecht Wenzel Eusebius von, Herzog von Friedland, aus der Arnauer Linie des böhmischen Geschlechts Waldstein, kaiserlicher Generalissimus im Dreißigjährigen Krieg, geb. 24. Sept. 1583 in Hermanitz, gest. 25. Febr. 1634 in Eger, 1599 Schüler der nürnbergischen Akademie Altdorf, machte 1600 Reisen ins Ausland, wurde 1606 katholisch und Offizier. Im J. 1609 heiratete er Lucretia v. Vickov, trat 1617 in die Dienste Erzherzog Ferdinands von Steiermark (Kaiser Ferdinand II.) und unterstützte ihn im Kampfe gegen Venedig, 1618—21 im böhmischen Krieg. Durch Erwerb konfiszierter Rebellengüter bereichert, seit 1624 Herzog von Friedland, warb W. 1625 dem Kaiser gegen den Niedersächsischen Bund 20,000 Mann, schlug, als Generalissimus der Kaiserlichen, 25. April 1626 Mansfeld bei Dessau, eroberte mit Tilly 1627 Mecklenburg und wurde 1627 mit dem Herzogtum Sagan, 1628 mit Mecklenburg belehnt. Auf Veranlassung der Liga 1630 vom Kaiser entlassen, wurde W. 1632 nach dem Vertrag zu Znaim zurückberufen, brachte alsbald 40,000 Mann auf, mit denen er Böhmen von den Sachsen befreite, unterlag aber 16. Nov. 1632 bei Lützen gegen Gustav Adolf von Schweden. Im J. 1633 zog er nach Schlesien, knüpfte dort Friedensverhandlungen an und trat mit Frankreich in Verhandlungen. Vom Kaiser beauftragt, der von Schweden bedrängten Oberpfalz zu Hilfe zu kommen, nahm er im November 1633 in Böhmen Quartier. Von zahlreichen Gegnern am Hofe wegen seiner Beziehungen zu den Feinden verdächtigt, wollte er abdanken, ließ sich aber durch seine Obersten bestimmen, an der Spitze des Heeres zu bleiben, als diese sich 12. Jan. 1634 durch Revers in Pilsen (sogen. Erster Pilsener Schluß) verpflichteten, bei ihm auszuharren. Darauf setzten die Gegner seine Absetzung (24. Jan.) durch. Im Zweiten Pilsener Schluß (20. Febr.) verpflichtete sich W. seine Offiziere nochmals, gedachte seine Regimenter in Prag zusammenzuziehen und sich dessen zu bemächtigen. Allein von Prag abgeschnitten, da Gallas, Piccolomini und Marradas von ihm abgefallen waren, begab er sich zur größern Sicherheit nach Eger und wurde hier 25. Febr. 1634 unter Anführung Butlers von Dragonern (Hauptmann Deverour) ermordet, mit ihm seine Getreuen Terzka, Ilow, Kinsky, Neumann. W., in zweiter Ehe mit Gräfin Harrach vermählt, hinterließ eine Tochter, Maria Elisabeth. Vgl. G. Schmid-Loewe, Die Wallensteinliteratur in »Mitteilungen des Vereins der Deutschen in Böhmen« (Prag 1879, 1883, 1884, 1896 u. 1902); Kugler, W. (im »Neuen Plutarch«, Bd. 10, Leipz. 1884); L. Ranke, Geschichte Wallensteins (5. Aufl., das. 1895); H. Hallwich, Wallensteins Ende (das. 1879, 2 Bde.); Schebek, Die Lösung der Wallensteinfrage (Berl. 1881); H. Schulz, W. und die Zeit des Dreißigjährigen Krieges (Bielef. 1898).

Waller, s. Welse.

Waller, Max, Pseudonym für Maurice Warlomont (spr. -mõng), belg. Dichter, geb. 23. Febr. 1860 in Brüssel, gest. 6. März 1889 daselbst, war einer der Begründer der »Jeune Belgique« (1892). Seine Gedichte erschienen als: »La flûte à Siebel« (Brüss. 1891).

Wallerfangen, Flecken im preuß. Kreis Saarlouis, mit (1905) 3244 Einw., an der Saar und der Bahn Ensdorf-W., hat kath. Kirche, Steingutfabrik.

Wallern (tschech. Volárny), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Prachatitz, mit (1900) 3215 Einw., im Böhmerwald, an der Bahn Strakonitz-W.-Wodnian, hat Bezirksgericht, Holzbearbeitungsschule, Holzwarenfabrikation, Leinweberei, Torfstich. Im Westen Dorf und Sommerfrische Eleonorenhain, mit 736 Einw.

Waller See, s. Seekirchen.

Wallerstein, Markt im bayr. Bezirksamt Nördlingen, mit (1907) 1218 Einw., hat kath. Kirche, Schloß der Fürsten von Öttingen-W., Lateinschule, Forstamt. Nahebei Dorf Maihingen mit Bibliothek, Kupferstichsammlung und Kunstsammlungen.

Wallerstein, Fürst von, s. Öttingen-Wallerstein.

Wallfahrten (Betfahrten), in der kath. Kirche Reisen oder Gänge unter Gebet und Gesang nach heiligen Orten, seit dem 4. Jahrh. durch die Kreuzzüge gefördert. Wallfahrtsorte: Rom, Loreto, Compostela, Einsiedeln, Aachen, Echternach, Mariazell, Lourdes ꝛc.

Wallgänge, wasserdichte Zellenreihen an den Seitenwänden der Panzerschiffe.

Wallgebirge (Mauergebirge), Gebirge mit mauerähnlichen Rücken, meist vulkanischen Ursprungs.

Wallhof, Gut in Kurland. Hier siegte Gustav II. Adolf von Schweden über die Polen 7. Jan. 1626.

Wallia, Westgote, gest. 419, nach Athaulfs Ermordung 415 König, eroberte für Rom die Iberische Halbinsel und erhielt von Honorius Aquitanien.

Wallich, Nathanael (Nathan Wolff), Botaniker, geb. 28. Jan. 1787 in Kopenhagen, gest. 28. April 1854 in London, 1815 Direktor des Botanischen Gartens in Kalkutta, durchforschte Assam und schrieb: »Tentamen florae Nepalensis« (Seramp. 1824—26); »Plantae asiaticae rariores« (Lond. 1829—32).

Wallin, Johan Olof, geb. 15. Okt. 1779 in Dalarne, gest. 30. Juni 1839 in Upsala als Erzbischof von Schweden, Kanzelredner, dichtete geistliche Lieder (»Gesammelte Schriften«, Stockh. 1878).

Wallis, Baumwollenzeug, s. Dimity.

Wallis, polynes. Inselgruppe, s. Uea.

Wallis (s. Karte und Beilage bei Schweiz; franz. Le Valais, spr. le walä), Kanton der Südwestschweiz, 5224 qkm, umfaßt das Einzugsgebiet der Rhone (s. d.) bis Genfer See, zu der sich aus den Walliser Alpen das Tal der Visp (Nicolai- und Saastal), das Turtmanntal, das der Navigeance (Val d'Anniviers), das der Borgne (Val d'Hérens), der Dranse (Val de Bagne, Val d'Entremont) und aus den Berner Alpen das der Lonza (Lötschental) öffnen. Das Klima ist im Oberwallis Gebirgsklima (Grimsel über 200 cm Regen). Das Rhonetal hat hohe Temperatur (Schneegrenze 3200 m, Wald bis 2200, Getreide bis 2000, Weinreben bis 1220 m) und ist regenarm (im Sommer Bewässerung mit Gletscherwasser). Die (1900) 114,438 Einw. (98 Proz. Katholiken; 64,2 Proz. sprechen Französisch) bauen Obst (Aprikosen, Pfirsiche), Gemüse, Getreide und Wein (1904: 136,000 hl), treiben Viehzucht (1906: 75,547 Rinder) und Alpenwirtschaft (Seitentäler und Oberwallis). Bergbau liefert etwa 100,000 dz Anthrazit (Sion), Gold (Gondo), früher Blei, Nickel. Leuk hat Schwefelquellen (51°), Saxon Jodquelle. Industrie ist gering. Verkehrslinien sind Simplon- und Lötschbergbahn (im Bau), Bahn Visp-Zermatt und Martigny-Chamonix, Furka- und Grimselstraße. Die repräsentativ-demokratische Verfassung vom

Digitized by Google

26. Nov. 1875 wurde 1907 revidiert. Einnahmen betrugen 1907: 3,24, Ausgaben 3,1 Mill. Mk. Hauptstadt ist Sitten (s. d.). — Im Altertum als Vallis Poenina von Kelten bewohnt, wurde W. 25 v. Chr. Rom einverleibt und um 455 ein Teil Burgunds, dessen König Sigmund 515 das Kloster St.-Maurice stiftete, von wo aus 888 das neuburgundische Reich gegründet wurde, dessen König Rudolf III. die Grafschaft W. 999 dem Bischof von Sitten verlieh. Später suchten die Grafen von Savoyen W. zu annektieren. Die größtenteils deutschen Gemeinden des Oberwallis (Zehnten) schlugen 1388 die Savoyer bei Visp, und ihr Landrat bekam die Regierung immer mehr in die Hand. Sie schlossen 1416—17 Bündnisse mit Luzern, Uri und Unterwalden; 1475 verbündeten sich der Bischof und die Zehnten mit Bern und entrissen Savoyen das Unterwallis bis St.-Maurice. Von da an zugewandter Ort der Eidgenossenschaft, erweiterte W. 1536 sein Gebiet auf savoyische Kosten bis zum Genfer See. In den Jahren 1798 und 1799 lieferten die Oberwalliser den Franzosen blutige Gefechte; 1802 wurde das Tal durch Napoleon als Republik von Helvetien getrennt, 1810 als Simplondepartement französisch, 1814 von Österreichern besetzt, 1815 Schweizer Kanton. Gegensätze zwischen Ober- und Unterwallisern, Klerikalen und Radikalen stürzten W. seit 1839 in innere Wirren und bewirkten den Anschluß an den Sonderbund; doch kapitulierte W. vor General Dufour 29. Nov. 1847 ohne Widerstand. Vgl. Furrer, Geschichte von W. (Sitten 1850—52); Gay, Histoire du Valais (Genf 1888—89); Heierli und Oechsli, Urgeschichte des W. (Zür. 1896); »Blätter aus der Walliser Geschichte« (Sitten 1889 ff.); Wolf und Cereſole, W. (Zür. 1885—89).

Wallis, John, geb. 23. Nov. 1616 in Ashford (Kent), gest. 28. Okt. 1703 in Oxford, erst Prediger, seit 1649 Prof. der Geometrie in Oxford, schrieb: »Opera mathematica« (Oxf. 1695—99, 3 Bde.).

Wallis, A. S. C., Pseudonym, s. Opzoomer.

Walliser Alpen, im engern Sinne soviel wie Penninische Alpen (s. d.), im weitern Sinne die südliche Kette der Alpen vom Genfer See bis zum Gotthard.

Wallisische Sprache, s. Keltische Sprachen.

Wallmeister, Unteroffizier im Feldwebelrang bei der Fortifikation. Wallmeisterschule ist in Straßburg.

Wallmerod, Dorf im preuß. Kreis Westerburg, mit (1905) 491 Einw., Bahn Engers-Limburg, hat Amtsgericht, Oberförsterei und Braunkohlenbergbau.

Wallmoden-Gimborn, Ludwig Georg Thedel, Graf von, österreich. General, geb. 6. Febr. 1769 in Wien, gest. daselbst 20. März 1862, diente im hannoverschen, preußischen und österreichischen Heer, kämpfte 1813 in Norddeutschland gegen Napoleon und erhielt 1816 das Kommando über die Truppen in Neapel und Sizilien. Nach Räumung Neapels war er 1827—48 Militärkommandant in Mailand.

Wallner, Franz (eigentlich Fr. Leidesdorf), Schauspieler und Theaterdirektor, geb. 25. Sept. 1810 in Wien, gest. 19. Jan. 1876 in Nizza, übernahm 1854 nach Direktorstellungen in Baden-Baden, Freiburg, Posen ꝛc. das Königstädtische Theater in Berlin, leitete dort 1864—68 das Wallnertheater (später Schillertheater O.; Berliner Lokalposse). Er schrieb »Rückblicke auf meine theatralische Laufbahn« (Berl. 1864) u. a. — Seine Gattin Agnes W., geb. 22. Dez. 1826 in Leipzig, gest. 23. Sept. 1901 in Berlin, Pflegetochter Robert Blums, war Schauspielerin. Vgl. »Lebenserinnerungen von Agnes W.« (Berl. 1900).

Wallnister (Großfußhühner, Megapodiidae), Hühnervögel Australiens und Ozeaniens, mittelgroß, mit kleinem Kopf, kräftigem Schnabel, stark gerundeten Flügeln, legen große Eier, aus denen die Jungen (einziger Fall) sofort flugfähig ausschlüpfen. Das Buschhuhn (Buschtruthuhn, Talegallahuhn, Talegalla lathami *Gray*, s. Tafel »Australische Fauna«, Fig. 14), 80 cm lang, mit nacktem, rotem Hals und Kopf, gelbem Hautwulst am Vorderhals, oben braun, unten heller, bewohnt Neusüdwales. Die Eier werden in zusammengescharrte Haufen von Pflanzenteilen tief hineingelegt und entwickeln sich dort durch die Temperatur faulender Blätter, wobei das Männchen für Zuführung von Luft sorgt. Das Großfußhuhn (Steißfußhuhn, Megapodius duperreyi *Less.*), auf den Philippinen, baut Nisthaufen von 5 m Höhe und 20 m Umfang für mehrere Generationen. Das Hammerhuhn (Megacephalon maleo *Temm.*), 60 cm lang, mit starkem, hartem, rundlichem Kopfhöcker, bewohnt das nördliche Celebes.

Wallnöfer, Adolf, Tenorist und Komponist, geb. 25. April 1854 in Wien, 1885—95 an der deutschen Oper in Prag, dann Theaterdirektor in Stettin, seit 1896 in Amerika und Rußland, komponierte Lieder und Balladen sowie die Oper »Eddystone«.

Wallnußbaum, soviel wie Walnußbaum (s. d.).

Wallon (spr. -ŏng), Henri Alexandre, franz. Geschichtschreiber, geb. 23. Dez. 1812 in Valenciennes, gest. 13 Nov. 1904 in Paris, 1840 Prof. in Paris, 1850 Mitglied der französischen Akademie, 1849—50 und 1871—76 der Nationalversammlung (ultramontan), brachte die Verfassung vom 25. Febr. 1875 zustande, war 1875—76 Unterrichtsminister, 1876 Senator und schrieb: »Histoire de l'esclavage dans l'antiquité« (2. Aufl., Par. 1879, 3 Bde.); »Jeanne d'Arc« (7. Aufl. 1901, 2 Bde.); »Richard II« (1864, 2 Bde.); »La Terreur« (1873, 2 Bde.); »Saint Louis« (4. Aufl. 1893); »Histoire du tribunal révolutionnaire« (1880—82, 6 Bde.; 1899, 2 Bde.); »La révolution du 31 mai et le fédéralisme en 1793« (1886, 2 Bde.); »Les représentants du peuple en mission etc., en l'an II« (1888—90, 5 Bde.) u. a.

Wallonen (Valonen, Valonēen), s. Ackerdoppen und Knoppern.

Wallonen, Volk der romanischen Gruppe, 3 Mill., Nachkommen der romanisierten Kelten, mit Germanen durchsetzt, mittelgroß, meist dunkelhaarig und braunäugig, wohnen in Belgien (Maasgebiet), den franz. Depart. Nord, Aisne und Ardennes und Rheinpreußen um Malmedy (1900: 11,872 nur Wallonisch Sprechende). — Die Sprache ist stark mit Germanismen durchsetzt, zuerst selbständig, seit dem 15. Jahrh. dem Französischen angenähert (Patois, spr. -tŭá). Die Literatur bilden Chroniken (vor dem 15. Jahrh.); neuere Dichter sind Hamal (Drama »Li voëge di Chaudfontaine«, 1757), Simonon und Defrecheux (19. Jahrh.). Vgl. Wilmotte, Le Vallon (Brüssel 1893).

Wallonische Kirche, die französisch-reformierte Kirche in den nördlichen Provinzen der Niederlande.

Wallosin, s. Spanisches Rohr.

Wallot, Paul, Architekt, Geh. Baurat, geb. 26. Juni 1841 in Oppenheim a. Rh., seit 1869 in Frankfurt a. M., seit 1883 in Berlin, wo er das deutsche Reichstagsgebäude (s. Tafel »Reichstagsgebäude«, Bd. 5, S. 595) ausführte, seit 1894 Prof. in Dresden, erbaute hier das Ständehaus (s. Tafel »Deutsche Baukunst II«, Fig. 3) u. a.

Walloth, Wilhelm, Dichter, geb. 6. Okt. 1856

Digitized by Google

in Darmstadt, lebt in München, schrieb, ein Vorläufer der Moderne, viele zum Teil historische Romane, Dramen und Gedichte. Von den »Gesammelten Schriften« erschienen bisher 5 Bände (Leipz. 1889). Vgl. G. Ludwigs, Wilhelm W. (Leipz. 1891).

Wallpach zu Schwanenfeld, Arthur, Dichter, geb. 6. März 1866 in Untervintl bei Brixen, Gutsbesitzer in Innsbruck, schrieb als Führer der »jungtirolischen« Dichter die lyrischen Sammlungen »Kreienfeuer und Herdflammen« (Linz 1902), »Sturmglock'« (das. 1902), »Tiroler Blut« (Münch. 1908) u. a.

Wallr., bei Pflanzennamen: K. Fr. Wilhelm Wallroth, geb. 1792 in Breitenstein am Harz, gest. 1857 als Arzt in Nordhausen. Flechten, Rosen.

Wallraf, Ferdinand Franz, geb. 20. Juli 1748 in Köln, gest. daselbst 18. März 1824, vermachte seine Sammlungen seiner Vaterstadt (Wallraf-Richartz-Museum). Vgl. Smets, Ferd. Franz W. (Köln 1825).

Wallriffe, s. Koralleninseln.

Wallsend (spr. uóllss-end), Stadt in Northumberland (England), bei Newcastle am Tyne, mit (1901) 20,918 Einw., hat Aluminiumwerke u. Kohlengruben.

Wallsteine, lose Feuersteingerölle im Diluvium Norddeutschlands.

Wallstraße, in Festungswerken Straße am Fuß der innern Wallböschung.

Wallung, soviel wie Blutandrang.

Wallwage, s. Bergwage.

Wallwitzhafen, Hafen, s. Dessau.

Wally, Frauenname, s. Valerie.

Walm, nach der Giebelseite abgeschrägte Fläche eines Satteldaches; Walmdach, s. Dach. Vgl. Gewölbe.

Walmer (spr. uá'mer), Stadt in der engl. Grafschaft Kent, mit (1901) 5614 Einw., an der Straße von Dover, hat Schloß (Sterbeort Wellingtons) und Badeverkehr.

Walnußbaum (Juglans *L.*), Juglandazeen, einhäusige Bäume mit gefiederten, aromatischen Blättern, männlichen Blüten in Kätzchen, weiblichen Blüten in Büscheln und Steinfrüchten mit zweiklappiger Steinschale. Von acht Arten der nördlichen gemäßigten Zone liefert der gemeine W. (J. regia *L.*), bis 25 m hoch, im östlichen Mittelmeergebiet bis Himalaja, in wärmern Gebieten Europas und Asiens, insbes. Südtirol, Savoyen, Piemont, Schweiz und im badischen Oberland gepflanzt, die Walnüsse (welsche Nüsse, Kriebel-, Schlegel-, Pferde-, Meisennüsse), aus deren wohlschmeckendem Samen (Kern) fettes, gelbliches, mildes, schnell trocknendes, bei —18° erstarrendes Speise- und Firnisöl (Nußöl) gepreßt wird; die unreifen Früchte dienen zu Konfitüren und Nußlikör, der Auszug aus reifen Fruchtschalen zum Färben. Das braune, schön gemaserte Holz (Nußbaumholz, das feinste aus Italien) dient zu Möbeln ꝛc., die Blätter als Volksheilmittel. Nordamerikanische Arten, wie schwarzer W. (Butternußbaum, J. nigra *L.*) und Ölnußbaum (J. cinerea *L.*) liefern Nutzholz und dienen als Zierbäume. — Der W. war dem Zeus heilig; Nüsse werden noch heute in Griechenland unter die Hochzeitsgäste verteilt, damit Zeus den Neuvermählten Fruchtbarkeit schenke.

Walnußbaumgewächse, s. Juglandazeen.

Walo (Ualo), s. Oualo.

Walp., bei Pflanzennamen: Wilh. Gerhard Walpers, geb. 26. Dez. 1816 in Mühlhausen, gest. 18. Juni 1853 in Köpenick, schrieb botanische Repertorien.

Walpole (spr. uóllpōl), 1) Sir Robert, Graf von Orford, engl. Staatsmann, geb. 26. Aug. 1676 in Houghton, gest. daselbst 29. März 1745, seit 1701 im Unterhaus (Whig), 1709 Schatzmeister der Marine, 1714 Kriegszahlmeister, zweimal erster Lord des Schatzes, beherrschte das Parlament durch Bestechung. Vgl. J. Morley, W. (Lond. 1889); Brisco, The economic policy of R. W. (das. 1907).

2) Horace, Sohn des vorigen, geb. 5. Okt. 1717 in London, gest. daselbst 2. März 1797, seit 1791 Graf von Orford, geistreicher Brief- und Memoirenschriftsteller. Seine Briefe gab zuletzt Mrs. Paget Toynbee heraus (Lond. 1903—04, 16 Bde.); Auswahl Yonge (3. Aufl. 1898). Memoiren erschienen in neuer Ausgabe in 12 Bänden (Lond. 1846 ff.; deutsch, Konstanz 1848, 3 Bde.). Sehr oft (zuletzt Lond. 1907) ist sein Roman »The castle of Otranto« gedruckt. Vgl. Warburton, Memoirs of H. W. (Lond. 1851, 2 Bde.); Dobson, Horace W. (das. 1893).

3) Spencer Horatio, brit. Staatsmann, geb. 11. Sept. 1806 in Surrey, gest. 22. Mai 1898 in Eating, war als Tory 1846—82 Mitglied des Unterhauses, 1852, 1858—59 und 1866—67 Minister des Innern.

4) Sir Spencer, Geschichtschreiber, Sohn des vorigen, geb. 6. Febr. 1839, gest. 7. Juli 1907 in London, 1893—99 Sekretär im Generalpostamt, schrieb Biographien seines Großvaters, des Ministers Perceval (1873, 2 Bde.) und Lord J. Russells (1891, 2 Bde.), ferner »History of England from the conclusion of the great war in 1815« (neue Ausg. 1890, 6 Bde.), »History of twenty five years« (1904—08, 4 Bde.), »Studies in biography« (1907) u. a.

Walporzheim, Dorf, zu Ahrweiler gehörig, mit (1905) 568 Einw., an der Ahr und der Bahn Remagen-Adenau, hat sehr guten Wein (Walporzheimer).

Walpurgis (Walburga, aus »Waltburg«), Heilige, Schwester Willibalds, gest. 25. Febr. 779 als Äbtissin zu Heidenheim bei Eichstätt, war Patronin gegen Zauberei. Fest: 1. Mai. Attribute: Ähren, Fläschchen. Die dem Fest vorhergehende Walpurgisnacht erhielt berüchtigte Bedeutung (Hexentanz auf alten Gerichtsstätten, dem Blocksberg ꝛc.); vgl.

Walpurgiskraut, s. Botrychium.

Walras (spr. -ra), Léon, franz. Nationalökonom, geb. 16. Dez. 1834 in Evreux, war 1870—92 Prof. in Lausanne, wollte die Volkswirtschaftslehre mathematisch behandeln und schrieb: »L'économie politique et la justice« (Par. 1860); »Éléments d'économie politique pure« (2. Aufl., Lausanne 1889); »Théorie mathématique de la richesse sociale« (das. 1883); »Théorie de la monnaie« (das. 1887).

Walrat (Cetaceum, Sperma ceti), feste fettartige Substanz, die sich bei toten Walen, insbes. dem Pottwal, in der Schädelhöhle (bis 2000 kg in einem Tier) absetzt und vom flüssigen Walratöl abgepreßt wird. W., gereinigt und in Wasser umgeschmolzen eine weiße, halbdurchsichtige, spröde, perlmutterglänzende Masse, spez. Gew. 0,943—0,950, schmilzt bei 43—50°, besteht aus Palmitinsäure-Cetylester (Cetin), ist durch alkoholische Kalilauge verseifbar und dient zu Salben, Pflastern, Schminken, Seifen, Kerzen und in der Appretur. Walratöl (Spermöl), hellgelb, dünnflüssig, dient als feines Spindelöl ꝛc.

Walrave, Gerhard Cornelius, Festungsingenieur, geb. 1692, gest. 16. Jan. 1773 in Magdeburg, 1729 Chef des preußischen Ingenieurkorps, 1742 Kommandant von Neisse, trat besonders hervor bei der Belagerung von Prag (1744) und Kosel (1745) und als Festungsbaumeister in Stettin, Magdeburg, Wesel, Memel, Kehl und Philippsburg.

Walroß (Trichechus *L.*), einzige Gattung der

Digitized by Google

Walrosse (Trichechina) aus der Ordnung der Robben, deren lange obere Eckzähne senkrecht herabragende Stoßzähne bilden und wie Elfenbein dienen. Die breite Schnauze trägt starre, federkielstarke weiße Borsten, die Haut ist fast nackt. Hinterfüße sind sehr wenig ungebildet, so daß das W. wie Landtiere geht. Das W. bewohnt in nur einer Art (T. rosmarus *L.*, Morse, Rosmar, s. Tafel »Arktische Fauna«, Fig. 8) das nordpolare Gebiet und wird 4 m lang. Es ist das einzige Flossenfüßertier, das sich zur Wehr setzt.

Walrückendampfer, s. Tafel »Dampfschiff I«.

Walsall (spr. wólsel), engl. Fabrikstadt in Staffordshire, mit (1901) 86,430 Einw., hat Latein- und Gewerbeschule, Theater, Fabrikation von Sattlerwaren, Gießereien, Gerbereien, Mühlen.

Wälsch, s. Welsch.

Wälschmetz, Marktflecken, s. Mezzolombardo.

Walsertal, zwei Täler in Vorarlberg: 1) Großes W., rechtes Seitental der Ill, vom Lutzbach durchflossen, mit Dörfern Thüringen, Ludesch, Sonntag, Buchboden, Bad Rotenbrunn und (1900) 3689 Einw. — 2) Kleines oder Äußeres W. (Mittelburger Tal), linkes Seitental der Iller, von Breitach durchflossen, mit Dörfern Riezlern, Hirschegg, Mittelberg und (1900) 1187 Einw. (im deutschen Zollgebiet).

Walsingham (spr. wólsing-ăm), Sir Francis, engl. Minister, geb. um 1530, gest. 6. April 1590 in London, 1573 Staatssekretär Elisabeths, entdeckte die Verschwörung Babingtons (s. d. 1) und erkundete die Rüstungen Philipps II. gegen England. Auch war er um die Kolonisation Nordamerikas verdient.

Walsrode, Stadt im preuß. Kreis Fallingbostel, mit (1905) 2742 Einw., Bahn Hannover-Visselhövede, hat evang. Kirche, Stift, Amtsgericht, Oberförsterei, fertigt Blechdosen, Holzwaren, Leder und Schießbaumwolle.

Walstatt, Schlachtfeld, s. Wal.

Walsum, Dorf im preuß. Kreis Ruhrort, mit (1905) 5179 Einw., hat evang., kath. Kirche, Zellstoffabrikation.

Wälsungen (altnord. Volsungar), Name des Geschlechtes, dem Siegfried entstammt; sein Ahnherr ist Wäls, der Vater Siegmunds.

Waltenberg, s. Zilah.

Waltenhofen, Adalbert von, Physiker, geb. 14. Mai 1828 in Admontbühel (Steiermark), 1852 Prof. in Innsbruck, 1867 in Prag, 1883 Vorsteher des elektrotechnischen Instituts an der Technischen Hochschule in Wien, schrieb: »Grundriß der allgemeinen mechanischen Physik« (Leipz. 1875); »Die internationalen Maße, insbes. die elektrischen Maße« (3. Aufl., Braunschw. 1902); »Über Blitzableiter« (das. 1890).

Walter, 1) Ferdinand, Rechtslehrer, geb. 30. Nov. 1794 in Wetzlar, gest. 13. Dez. 1879 in Bonn, seit 1821 Prof. daselbst, 1848 Mitglied der preußischen Nationalversammlung, 1849 und 1850 der Ersten Kammer, veröffentlichte: »Lehrbuch des Kirchenrechts« (14. Aufl., Bonn 1871); »Geschichte des römischen Rechts bis auf Justinian« (3. Aufl., das. 1860, 2 Tle.); »Deutsche Rechtsgeschichte« (2. Ausg., das. 1857, 2 Bde.); »System des gemeinen deutschen Privatrechts« (das. 1855); »Naturrecht und Politik« (2. Aufl., das. 1871); »Aus meinem Leben« (das. 1865) u. a.

2) Gustav, Tenorist, geb. 11. Febr. 1836 in Berlin, war 1856—87 Mitglied der Wiener Hofoper.

Walterpresse, s. Schnellpresse.

Waltershausen, Stadt in Sachsen-Gotha, mit (1905) 6727 Einw., am Thüringer Wald, Bahn Fröttstedt-Georgenthal, hat evang. Kirche, Bergschloß Tenneberg mit Amtsgericht und Landratsamt, fertigt Spielwaren, Puppen, Marmor-, Gummi-, Wurst- und Tonwaren, Pfeifen und Zigarrenspitzen.

Waltershof, Gut in der hamburg. Landherrenschaft der Marschlande, mit (1905) 360 Einw., auf einer Elbinsel, hat die Deutsche Seemannsschule.

Waltham (spr. wólthăm), Stadt im nordamerikan. Staat Massachusetts, mit (1900) 23,481 Einw., bei Boston, fabriziert Taschenuhren (jährlich 600,000 Stück), Fahrräder und Kraftfuhrwerke.

Walthamstow (spr. wólthămßto), Vorort im O. Londons (Grafschaft Essex), mit (1901) 95,131 Einw., hat Latein-, Forst- und Kunstschule.

Waltharilied, s. Walther von Aquitanien.

Walther (Walter), deutscher Mannesname, aus »walten« und »heri« (»Heer«).

Walther, 1) Johann, Musiker, geb. 1496 in Thüringen, gest. 1570 in Torgau, um 1524 Kapellmeister in Torgau, wurde von Luther nach Wittenberg berufen und später Kapellmeister in Dresden. Er gab das erste lutherische Gesangbuch (1524, neue Ausgabe 1878) heraus, schrieb geistliche Lieder u. a.

2) Eduard, Taubstummenlehrer, geb. 21. Mai 1840 in Moschwig (Kreis Wittenberg), gest. 8. Juni 1908 in Berlin, seit 1885 Leiter der königlichen Taubstummen- u. Taubstummenlehrerbildungsanstalt daselbst, schrieb: »Geschichte des Taubstummenbildungswesens« (Bielef. 1882); »Handbuch der Taubstummenbildung« (Berl. 1895); »Lesebuch für Landschulen« (3. Aufl., Bielef. 1902) u. a. und gab die »Blätter für Taubstummenbildung« heraus (Berl., seit 1887).

3) Wilhelm, luth. Theolog, geb. 7. Jan. 1846 in Kuxhaven, seit 1895 Prof. in Rostock, schrieb: »Die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters« (Braunschweig 1889—91, 3 Bde.); »Luther im neuesten römischen Gericht« (Halle 1884—92, 4 Hefte); »Für Luther wider Rom« (das. 1906) u. a. In Helmolts »Weltgeschichte« (Bd. 4, 6 u. 7) bearbeitete er die »Geschichte des Christentums«.

4) Johannes, Geolog, geb. 20. Juli 1860 in Neustadt a. d. Orla, 1890 Prof. in Jena, 1906 in Halle, schrieb über Korallenriffbildung sowie »Die Denudation in der Wüste« (Leipz. 1891); »Geologie als historische Wissenschaft« (Jena 1893—94, 3 Tle.); »Das Gesetz der Wüstenbildung« (Berl. 1900).

Walther von Aquitanien, deutscher Sagenheld, in der Jugend als Geisel an Attilas Hof, schließt mit Hagen Blutsfreundschaft, flieht mit Hiltegund und wird im Wasgenwalde von Gunter und Hagen angegriffen, siegt aber. Der Kampf der Blutsfreunde ist Kernpunkt der von Ekkehard I. (s. d.) lateinisch bearbeiteten (Waltharilied), fragmentarisch in Resten eines altenglischen (um 750) und eines mittelhochdeutschen Epos (um 1200) überlieferten Erzählung. Vgl. Heinzel, über die Walthersage (Wien 1888).

Walther von der Vogelweide, größter mittelhochdeutscher Lyriker, geb. um 1170 vermutlich in Österreich, gest. um 1230 in Würzburg, Ritter, aber besitzlos, in Österreich erzogen und bis zum Tode Friedrichs I. (1198) am Wiener Hofe im Dienst, bei Leopold II. in Ungnade und zum Umherziehen gezwungen, begründete, indem er die Dichtweise der fahrenden Spielleute veredelte, die politische Spruchpoesie, mit der er für Philipp, Otto IV. und Friedrich II. eintrat. Von diesem erhielt er ein Lehngut. Auch in der reinen Lyrik trifft W. natürliche warme Töne und ist von modischer Konvention ziemlich frei; sein Formentalent ist gewaltig. Ausgaben von Lachmann (7. Ausg. von C. v. Kraus, Berl. 1907), Paul

Digitized by Google

(3. Aufl., Halle 1905) und Wilmanns (2. Ausg., das. 1883; Textausg.: 2. Aufl. 1905); Übersetzung gab Zoozmann (Stuttg. 1907) u. a. Vgl. Burdach, Reinmar der Alte und W. (Leipz. 1880); Wilmanns, Leben und Dichten Walthers v. d. V. (Bonn 1882); Schönbach, W., ein Dichterleben (2. Aufl., Berl. 1895).

Waltiere, s. Wale.

Waltner, Charles Albert, franz. Radierer, geb. 24. März 1846 in Paris, Schüler von Henriquel-Dupont, schuf technisch vollendete Radierungen nach Rembrandt, Rubens, Fortuny, Munkacsy (Christus vor Pilatus), Millet u. a.

Walton le Dale (spr. uóll'n lí dél), Stadt in Lancashire, mit (1901) 11,271 Einw., am Ribble, hat Baumwollfabriken, Eisengießereien und Dampfmühlen.

Walton on Thames (spr. uóll'n on temms), Villenvorort im Westen Londons (Grafschaft Surrey), mit (1901) 10,329 Einw., an der Themse.

Waltraut (Waltrūdis), deutscher Frauenname, aus »Wal« (s. d.) und »traut«.

Waltrop, Dorf im preuß. Landkreis Recklinghausen, mit (1909) 7500 Einw., am Dortmund-Ems- und Lippekanal, an der Bahn Osterfeld-Hamm, hat evang., kath. Kirche, Hafen, Berginspektion, Steinkohlenbergbau, Sägen, nahebei das Schiffshebewerk

Waltrūdis, s. Waltraut. [Henrichenburg.

Walnewit (Walujewit), s. Sprödglimmer.

Walújew (spr. -jéff), Peter Alexandrowitsch, Graf, geb. 4. Okt. 1814 in Moskau, gest. 10. Febr. 1890 in Petersburg, Freund Alexanders II., führte als Minister des Innern die Aufhebung der Leibeigenschaft durch, wurde 1872 Minister der Reichsdomänen und war 1879—81 Ministerpräsident. Er schrieb die Romane: »Lorin« (deutsch, Leipz. 1882, 3 Bde.); »Die Fürstin Tatjana« (russ., Petersb. 1891) u. a.

Walújki, Kreisstadt im russ. Gouv. Woroneſh, mit (1900) 7090 Einw., am Walui (zum Oskol), Bahnknotenpunkt, hat Anisbau. [(s. d.).

Walungu (Warungu), Bewohner von Urungu

Walvater, Odin als Vater der in der Schlacht gefallenen Helden; vgl. Wal.

Walzäcker, soviel wie »Walzende Grundstücke«.

Walzbarkeit, s. Dehnbarkeit.

Walze, geometrisch, s. Zylinder. Dann mechanische Vorrichtung mit rotierendem Zylinder als Hauptteil, dient als Straßenwalze (s. d.) und Ackerwalze (zum Ebnen des Bodens, Zerdrücken von Schollen und Verdichten der Oberfläche). Von letzterer bestehen Glatt- oder Schlichtwalzen aus Baumstämmen, Steinen oder Eisen. Die Schwere muß durch Gewichte zu verändern sein. Da lange Walzen das Umwenden erschweren, setzt man sie aus mehreren unabhängig drehbaren Stücken zusammen. Bei glatter Ackeroberfläche verdunstet die Bodenfeuchtigkeit rascher als bei rauher, wie sie Ringelwalzen (aus frei auf durchgehender Achse drehbaren, zugeschärften Ringen) erzeugen. Vgl. Tafel »Bodenbearbeitungsgeräte II«, Fig. 9. Noch besser zerkleinern Stachelwalzen, deren Umfang mit Stacheln besetzt ist; ähnlich sind die Sternwalzen (aus einzelnen gezahnten Scheiben). Bei Schollenbrechern (Crosskill-Walzen) tragen mit Spitzen versehene Scheiben seitlich noch Schneiden. Ringelwalze und Schollenbrecher vereint die Cambridgewalze. — Auf der W. sein, soviel wie wandern (vom Handwerksburschen).

Walzeisen, gewalztes Stabeisen, je nach Querschnittform: Rund-, Quadrat- oder Vierkanteisen, Flacheisen, Sechs-, Achtkanteisen, Form-, Fassoneisen oder Profileisen (Profilträger). Zu letzterm gehören: L-(Winkel-), T-(T-), I-(Doppel-T-), U-(U-), C-(C-), S-(S-), Z-(Z-), ⌒-(Zores-), X-(Kreuz-) Eisen, Schienen ꝛc. Die Profileisen werden nach Normalprofilen ausgeführt. Vgl. Heinzerling und Intze, Deutsches Normalprofilbuch (6. Aufl., Aachen 1904).

Walzel, Oskar Franz, Literarhistoriker, geb. 28. Okt. 1864 in Wien, 1897 Prof. in Bern, 1907 in Dresden, gab »Friedrich Schlegels Briefe an seinen Bruder August Wilhelm« (Berl. 1890), die Werke Chamissos (in Kürschners Nationalliteratur, Stuttg. 1892), die Briefsammlung »Goethe und die Romantik« (Weim. 1898—99, 2 Bde.) u. a. heraus und schrieb: »Deutsche Romantik« (Leipz. 1908).

Walzende Grundstücke (Erb-, Walzäcker), im Gegensatz zu »geschlossenen Gütern« (s. d.) solche, über die der Besitzer frei verfügt.

Walzendruck, Bedrucken von Geweben und Tapeten mittels gravierter Walzen.

Walzenglas, durch Strecken geblasener Glaswalzen hergestelltes Tafelglas. Vgl. Walzglas.

Walzenmange, soviel wie Kalander; vgl. Mange.

Walzenmasse, elastische Masse aus Leim, Gelatine, Glyzerin, bekleidet die Farbewalzen für Buchdruck.

Walzenrostfeuerung, s. Feuerungsanlagen.

Walzenspinnen (Solifügae), Gliederspinnen (s. d.), im Gegensatz zu den echten Spinnen ohne Kopfbrust (nur die drei ersten Segmente verschmolzen, die Brustsegmente nicht); der Körper ist mit langen Haaren bedeckt. Die W. wohnen in Steppen unter der Erde und gehen nachts auf Raub aus. Die gemeine Walzenspinne (Solpūga [Galiōdes] araneoides *Pall.*), 3,5 cm lang, rostgelb, Scheren und Hinterleib braun, bewohnt Südrußland.

Walzenstuhl, Lagergestell für zwei Walzen zum Mahlen von Getreide, zum Ausstrecken und Profilieren von Metall; W. (Walzenmühle), s. Mühlen.

Walzer, deutscher Rundtanz, in ¾-Takt, teils von gemessener, ruhiger Bewegung, teils Geschwind- oder Schleifwalzer (Wiener W.). Vgl. Tanz.

Walzglas, durch Auswalzen flüssigen Glases hergestelltes Tafelglas, s. Beilage »Glasfabrikation«, S. III. [eisen, -draht, -blech ꝛc.

Walzhütte, Anlage zur Herstellung von Walz-

Wälzmaschine, soviel wie Arrondiermaschine.

Walzwerk, Vorrichtung mit mehreren Walzen, insbes. zum Ausstrecken, Verbreitern, Kalibrieren, Richten von Metallwerkstücken (s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. I u. II), z. B. zum Auswalzen von Blechen (Blechwalzwerk), weiter zum Zerkleinern von Kohle, Erz, Steinen ꝛc. (Brechwalzwerk), zum Zerquetschen (Mahlen) von Getreide, zum Ringen (Trockenpressen) und Mangeln (Glätten) von Wäsche (vgl. Kalander). Vgl. E. v. Hoyer, Bearbeitung der Metalle (4. Aufl., Wiesbad. 1906).

Wamatschonde, s. Angoni.

Wamberg (tschech. Vamberk), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Reichenau, mit (1900) 3074 Einw., an der Bahn Daudleb-Rokitnitz, hat Baumwoll-, Spitzen- und Tonwarenindustrie.

Wami, Fluß in Deutsch-Ostafrika, mündet südlich von Sadani, ist für Dampfer bis Mbumi fahrbar.

Wamme, s. Triel; im Rauchwarenhandel die Bauchseite des Felles.

Wampoa, s. Whampoa.

Wampum, Muschelgeld nordamerikan. Indianer, durchbohrte Schalen von Muscheln (Venusmuscheln, s. d.), auch auf Schnüre gereiht als Schmuckgürtel (Wampumgürtel). Vgl. Knotenknüpfen.

Digitized by Google

Wams, kurze Ärmeljacke.

Wan (Van), Hauptstadt des asiatisch-türk. Wilajets (39,300 qkm, 406,100 Einw.) und Sandschaks W. (20,200 qkm, 179,300 Einw.), mit (1905) 10,000 Einw., am Wansee (Thospitis; 3690 qkm), an der Handelsstraße Trapezunt-Erzerum-W.-Täbris, hat Kirchen, Moscheen, berühmte Keilinschriften und ist Sitz des Gouverneurs. — W. war im 8. Jahrh. v. Chr. als Tuschpa (Turuschpa) Hauptstadt von Biaina (Urartu, s. Armenien, Geschichte). Seit 6. Jahrh. zum Achämenidenreich gehörig, teilte es dann die Geschicke Armeniens. Um 360 n. Chr. von Sapor II. zerstört, wurde es später Residenz der Ardgruni (bis 1021), 1387 und 1392 von Timur, 1425 von den Turkmenen, 1533 und 1548 von Türken erobert, denen es Abbas II. 1636 vorübergehend abgewann.

Wand, senkrechte Trennungsfläche in Gebäuden: Umfassungs-, Außen-, Mittel-, Scheide-, Drempelwände ꝛc., dem Stoff nach Stein- und Plattenwände, Mörtelwände (vgl. Mauer), Holzwände (Brett-, Bohlen-, Spund- und Blockwände), Lehmwände, Fachwände (s. d.); grauer, dicker Tuchstoff, von Landleuten Ostpreußens gewebt. In der Orographie steil abfallender Bergabhang. Im Bergbau, s. Wände.

Wanda, sagenhafte Tochter des Königs Krok, um 700 Beherrscherin Polens, stürzte sich, um gegenüber dem deutschen Fürsten Rytiger das Gelübde der Keuschheit zu bewahren, in die Weichsel.

Wandalen (Vandalen), germanisches Volk, zuerst im Odergebiet, zum gotischen Völkerbund gehörig, kamen unter Konstantin nach Pannonien; die Hauptmasse zog aber 407 durch Gallien nach Spanien. Unter Geiserich gründeten sie 429 in Afrika ein mächtiges Reich; gefürchtete Räuber, verwüsteten sie 455 Rom (Wandalismus). Nach Geiserichs Tode (477) verfiel das Reich und wurde 535 von Belisar zerstört. Letzter König war Gelimer. Vgl. Wrede, über die Sprache der W. (Straßb. 1886); L. Schmidt, Geschichte der W. (Leipz. 1901).

Wände, aus dem natürlichen Zusammenhang mit dem Gestein in Grubenbauen losgelöste Massen.

Wandeläcker, soviel wie »Walzende Grundstücke«.

Wandelklee, s. Desmodium gyrans.

Wandelmonat, der April.

Wandelndes Blatt, s. Gespenstheuschrecken.

Wandelsterne, s. Planeten.

Wandelung, Rückgängigmachung des Kaufes wegen eines vom Verkäufer zu vertretenden Mangels der verkauften Sache, ist vollzogen, wenn sich der Verkäufer mit ihr einverstanden erklärt. Der Anspruch verjährt regelmäßig sechs Monate nach Ablieferung, bei Grundstücken ein Jahr nach übergabe (BGB. § 462 ff.). S. auch Erholung.

Wander, Karl Friedr. Wilh., geb. 27. Dez. 1803 in Fischbach (Schlesien), gest. 4. Juli 1879 in Quirl bei Hirschberg, gab das »Deutsche Sprichwörter-Lexikon« (Leipz. 1863—80, 5 Bde.) heraus u. a.

Wanderarbeiter (Schnitter), hauptsächlich landwirtschaftliche Arbeiter in der arbeitsreichen Jahreszeit, gab es zuerst in der Provinz Sachsen in größerer Zahl, heute in ganz Deutschland. Früher waren es insbes. Eichsfelder, Landsberger, Schlesier, Polen, jetzt auch W. aus Rußland, Österreich, Italien. Die Anwerbung erfolgt durch Arbeitsnachweise der Landwirtschaftskammern, Agenten und die deutsche Feldarbeiterzentrale. Dem Kontraktbruch steuert zwangsweise Ausstellung deutscher Legitimationskarten. Die Zahl der W. beträgt jetzt etwa 5—600,000. Vgl. Sachsengängerei, ferner Kaerger, Die Sachsengängerei (Berl. 1890); »Schriften des Vereins für Sozialpolitik«, Bd. 53—55: Die Verhältnisse der Landarbeiter in Deutschland (Leipz. 1892); Stutzke, Die Preußengängerei russisch- und galizisch-polnischer Arbeiter (Neudamm 1903).

Wanderarbeitsstätten, s. Naturalverpflegungsstationen. Vgl. Arbeiterkolonien.

Wanderauktionen, öffentliche Versteigerungen neuer Waren auf Rechnung ortsfremder Personen, unterliegen (wegen Schädlichkeit) Steuern. Vgl. Wandergewerbesteuer.

Wanderbibliothēken, s. Bibliothekswissenschaft und Blindenvereine.

Wanderblöcke, s. Diluvium.

Wanderbücher, früher vorgeschriebene Bücher wandernder Handwerksgesellen zum Eintragen der Beschäftigung durch den arbeitgebenden Meister. Vgl. Geselle.

Wanderfalke, s. Falken und Tafel »Raubvögel«, Fig. 2.

Wandergewerbe, s. Gewerbebetrieb, Hausierhandel, Wanderauktionen.

Wandergewerbesteuer (Hausiersteuer, Wanderlagersteuer), Sondergewerbesteuern, die den Hausierhandel beschränken wollen (in Preußen 48 Mk. jährlich, auch in den andern Bundesstaaten). Wanderlager und -auktionen werden mit 30—50 Mk. pro Woche besteuert. Vgl. Endrucks, Besteuerung des Wandergewerbes (Leipz. 1906); »Denkschrift zur Reichsfinanzreform« (Berl. 1908, Bd. 1).

Wanderheuschrecke, s. Feldheuschrecken.

Wanderkamp, s. Pflanzenerziehung.

Wanderlager, Verkaufsgeschäfte, die außerhalb der Messen, Jahrmärkte und Ausstellungen von Ort zu Ort geführt werden und nur vorübergehend feste Verkaufsstätten benutzen, unterliegen den Vorschriften über Gewerbebetrieb im Umherziehen und örtlichen Gewerbesteuern (s. Wandergewerbesteuer). Meist minderwertige Waren darbietend, sind sie für den seßhaften Handel vielfach starke Konkurrenz und nur in dünn besiedelten Gegenden zu rechtfertigen.

Wanderleber (Hepar migrans), Senkung der Leber durch Erschlaffung ihrer Aufhängebänder, tritt fast nur bei Frauen mit Hängebauch infolge Schwangerschaft ein, verursacht insbes. bei starker Bewegung Schmerz in der Oberbauchgegend (Leibbinde).

Wandermilz, s. Milz.

Wandermuschel (Dreissensia polymorpha *Pall.*), Familie der Miesmuscheln, mit gleichschaligem, dreieckigem Gehäuse, fast geschlossenem Mantel und schwach entwickeltem Fuß, gelangte vom Meer in das Süßwasser, von Südrußland über die Ostseeprovinzen nach Mitteleuropa, England, Schottland. Mit starkem Byssus sitzt sie klumpenweise an Steinen, Holz, Muscheln, war auch im Tertiär verbreitet.

Wanderniere (Ren mobilis), Lageveränderung beider oder einer (insbes. rechten) Niere infolge Lockerung ihrer Kapsel und Aufhängebänder, meist nach Entbindungen, auch durch Schnüren, schnelle Abmagerung, starken Husten ꝛc., verursacht manchmal Verdauungsstörungen, Leib- u. Rückenschmerzen, nervöse Symptome. Die Behandlung besteht in Reposition, Bandagen mit Pelotte (s. Bruch) oder Nierennaht.

Wanderpreis, bei regelmäßig wiederkehrenden Wettkämpfen Preis, um den jedesmal neu gekämpft wird, der dem Sieger also nur zeitweise zufällt, dauernd erst nach mehrmaligem Sieg hintereinander.

Wanderrose (Erysipelas migrans), Rose (Hautentzündung), die an einer Stelle abheilt und in un-

Digitized by Google

mittelbarer Nachbarschaft durch Weiterwandern der Streptokokken in den Lymphspalten neu auftritt.

Wanderung (Migration), bei bestimmten Tieren der meist in Massen regelmäßig sich wiederholende oder unregelmäßige Wechsel des Wohnorts, durch die Nahrungssuche verursacht (Raupen der Weißlinge, wandernde Ameisen, Strichvögel im Winter), oder aus unbekannten Ursachen (Züge der Lemminge, Distelfalter, Wanderheuschrecken). Häufig werden geeignete Brut- und Laichplätze aufgesucht (W. der Lachse vom Meer ins Süßwasser, der Aale ins Meer, der Heringszüge), vielfach zwingen bestimmte Lebensbedingungen zur W. (der Wale der Eisgrenze nach). Viele Vögel (Zugvögel) ziehen im Herbst klimatisch bessern Gegenden zu (arktische Vögel der gemäßigten Zone, Brutvögel dieser Gebiete tropischen Gebieten). Das Wandern hat sich wohl allmählich herausgebildet, wobei die Zugstraße von Nahrungssorge und Vererbung des einzuschlagenden Weges abhängt. Meer- und Süßwassertiere zeigen regelmäßige W., insbes. das Plankton vertikale W. infolge des Wechsels der Temperatur- und Lichtverhältnisse (Versinken bei Tag, Auftauchen bei Nacht). — Passive Wanderungen (Verschleppungen) zeigen Meerestiere, z. B. Larven der Muscheln und Echinodermen durch Meeresströmungen, Süßwasserbewohner (Wandermuschel) durch Schiffe, Vögel und Insekten durch Verkehr. Vgl. Graeser, Der Zug der Vögel (2. Aufl., Berl. 1905). S. auch Auswanderung.

Wanderversammlungen, freie Zusammenkünfte von Berufsgenossen zu gegenseitiger Belehrung oder Agitation.

Wanderzellen (Leukozyten, farblose Blutkörperchen), s. Blut und Lymphe; vgl. Chemotaxis, Diapedesis, Amöboidbewegung und Entzündung.

Wanderzwang, Bestimmung der Zunftstatuten (14. und insbes. 15. Jahrh.), nach der Zulassung zur Meisterprüfung nur nach festgesetzter Wanderzeit erfolgte, diente zunächst zur Erweiterung der Kenntnisse, später zur Verhütung der Konkurrenz. Verpönt war das Wandern bei »gesperrten Handwerken« (s. Handwerk). Vgl. Geschenkte Handwerke.

Wandflechte (Wandschüsselflechte), s. Physcia.

Wandlung, Transsubstantiation (s. d.); vgl. Messe.

Wandorobbo, Völkerrest unter den Massai Deutsch-Ostafrikas im Uferigebiet, Jäger und Hirten.

Wandsbek, Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. Schleswig, mit (1909) 33,979 Einw., an der Bahn Lübeck-Hamburg, hat 2 evang., kath. Kirche, Synagoge, Landratsamt (für Kreis Stormarn), Gymnasium, Realschule, Amtsgericht, Hauptsteueramt, Brennerei, Brauerei, Maschinen-, Leder-, Preßhefe-, Zigarren-, Draht-, Schokoladenfabrikation, Gärtnerei. Garnison: Husaren-Reg. Nr. 15. W. verwalten 1 Ober-, 1 Bürgermeister, 5 Stadträte. Einnahmen betrugen 1907: 2,36, Ausgaben 2,24, Schulden 8,38, Vermögen 9,31 Mill. Mk.

Wandsbeker Bote, Beiname von M. Claudius [nach seiner Zeitschrift (1771—75).

Wandschneider, Wilhelm, Bildhauer, Prof., geb. 6. Juni 1866 in Plau, Meisterschüler von A. Wolff und R. Begas in Berlin, schuf Kain und Abel, Verwundeter Krieger (Schwerin), Sieger (Berlin), Coriolan, Kaiser (Neustettin und Dortmund), Bismarck (Dortmund und Schwerin), Friedrich Franz III. (Rostock), Falk (Hanau), Büsten ꝛc.

Wanen (Vanen), nord. Göttergeschlecht, kämpfte mit den Asen, die sich mit ihm verglichen und die Wanengötter (Njord, Freyr, Freyja) unter sich aufnahmen.

Waufried, Stadt im preuß. Regbez. Kassel, Kreis Eschwege, mit (1909) 2537 Einw., an der Werra und der Bahn Niederhone-Treffurt, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Oberförsterei, lithographische Anstalt, fertigt Zigarren, Schmirgelwaren, chirurgische Instrumente, Wurst. Nahebei liegt der Hilfenberg mit Wallfahrtskirche. — Nach W. hieß die Linie Hessen-Rheinfels-W., die 1755 ausstarb.

Wang, Kirche, s. Brückenberg. [afrika.

Wanga, Hafenplatz am Umba in Britisch-Ost-

Wanganui, Fluß der Nordinsel Neuseelands, fließt im N. von Wellington in die Süd-Taranakibucht.

Wangara, Hauptstadt der Landschaft Sugu in Togo (Westafrika), ist bedeutender Handelsplatz.

Wange (Gena), bei Wirbeltieren der durch den vorspringenden Jochbogen (Wangenbein) gekennzeichnete Teil des Gesichts; auch Teil des Insektenkopfes. — Schornsteinwange, Seitenwand des Schornsteins. — S. auch Treppe.

Wangel, Hedwig, Schauspielerin, geb. 23. Sept. 1875 in Berlin, in Riga, Berlin (Lessingtheater), Kassel, Hamburg, spielt nach Gastspielreisen seit 1904 in Berlin im Deutschen Theater und den Kammerspielen ältere Rollen mit ausgeprägter, saftiger Charakteristik.

Wangemann, Theodor, luther. Theolog, geb. 27. März 1818 in Wilsnack, gest. 18. Juni 1894 in Berlin, 1865 Direktor der Berliner Missionsgesellschaft (s. d.), schrieb: »Sieben Bücher preußischer Kirchengeschichte« (Berl. 1859—60, 3 Bde.; umgearbeitet als: »Die lutherische Kirche der Gegenwart«, das. 1883 bis 1884, 3 Bde. und Ergänzungsheft); »Reise durch das Gelobte Land« (2. Ausg., das. 1876); »Geschichte der Berliner Missionsgesellschaft und ihrer Arbeiten in Südafrika« (das. 1872—77, 4 Bde.) u. a. Vgl. »Missionsdirektor D. Dr. W. (Berl. 1899).

Wangen, 1) Oberamtsstadt im württemberg. Donaukreis, mit (1909) 4650 Einw., an der Argen und der Bahn Kißlegg-W., hat evang. und 3 kath. Kirchen, Amtsgericht, Forstamt, Spinnerei, Papier-, Zellulose-, Strumpf-, Möbel-, Wagenfabrikation, Kunstschlosserei und Sägewerke. — 2) Stadtteil von Stuttgart.

Wangenbein, s. Wange.

Wangenbrand, s. Wasserkrebs.

Wangenh., bei Pflanzennamen: Fr. A. J. von Wangenheim, geb. 1747, gest. 1800 als Oberforstmeister in Gumbinnen, schrieb über nordamerikanische Gehölze.

Wangenheim, Amtsgericht, s. Friedrichswerth.

Wangenheim, 1) Karl August, Freiherr von, geb. 14. März 1773 in Gotha, gest. 19. Juli 1850 in Koburg, seit 1806 in württembergischen Diensten, war 1816—17 Kultusminister, bis 1823 Bundestagsgesandter, und zog sich als Vertreter des mittelstaatlichen Liberalismus den Zorn Metternichs zu.

2) Konrad, Freiherr von, geb. 17. Sept. 1849 in Neulobitz, Rittergutsbesitzer in Kleinspiegel bei Stettin, half den Bund der Landwirte gründen, wurde 1898 erster Vorsitzender und war 1898—1903 im Reichstag (konservativ) und Abgeordnetenhaus.

Wangenhöhle, s. Mund.

Wangerin, Stadt im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Regenwalde, mit (1905) 2558 Einw., an der Bahn Ruhnow-Neustettin, hat evang. Kirche, Dachpappe-, Maschinen-, Spiritus- und Stärkefabrikation.

Wangeroog, östlichste der ostfriesischen Inseln, oldenburg. Amt Jever, 7 qkm mit (1907) 368 Einw., hat Dorf mit evang. Kirche, Rettungsstation, Leuchtturm, Seebad (1908: 11,438 Kurgäste), Dampfer nach

Digitized by Google

Harle, Bremen und Wilhelmshaven. Vgl. Riemann, W., die Insel und das Seebad (Oldenb. 1905).

Wangipang, chines. Maler der zweiten Hälfte der Mingdynastie, schuf Stilleben.

Wangmu, chines. Landschaftsmaler des 17. Jahrh.

Wangoni, s. Angoni.

Wangwei, chines. Landschaftsmaler, geb. 699, gest. 759, erfand die Schwarzweißmalerei und begründete die südliche Malschule Chinas.

Wani, korean. Gelehrter, verbreitete 405 in Japan die chinesische Schrift.

Waniek (spr. -njek), Gustav, Literarhistoriker, geb. 6. Sept. 1849 in Biala, Gymnasialdirektor in Wien, schrieb: »J. Pyra« (Leipz. 1882); »Grillparzer unter Goethes Einfluß« (Bielitz 1893); »Gottsched und die deutsche Literatur seiner Zeit« (Leipz. 1897) u. a.

Wanjamwesi, Wanjanjembe, Wanjoro, Bewohner von Unjamwesi (s. d.), Unjanjembe (s. d.) und Unjoro (s. d.).

Wankie, Gebiet mit Hauptort W. in der britisch-südafrikan. Kolonie Südrhodesia, südlich vom Sambesi, mit Kohlenfeldern (1907: 115,073 Ton.).

Wanli, chines. Kaiser der Mingdynastie (geb. 1573).

Wanne, flaches längliches, offenes Gefäß aus Blech, Steingut, Glas, Porzellan, Holz (Dauben) ꝛc. (Wasch-, Bade-, Spülwanne). Badewannen preßt Sloman (Detroit) aus einem Eisenblechstück, Sievert bläst sie aus Glas (vgl. Beilage »Glasfabrikation«).

Wanne, geographisch, soviel wie Becken.

Wanne, Gemeinde im preuß. Landkreis Gelsenkirchen, mit (1908) 38,146 Einw., an der Bahn Ruhrort-Dortmund, hat 2 evang. und 2 kath. Kirchen, Realgymnasium, Höhere Töchterschule, Steinkohlenbergbau, Kokereien, Maschinen-, Kunststein-, Zementfabrikation und Solbad. Hafen am Rhein-Hernekanal.

Wannenofen, s. Beilage »Glasfabrikation«, S. I.

Wannmühle, s. Getreidereinigungsmaschinen.

Wannowskij (spr. -jéfskij), Peter Semenowitsch, geb. 6. Dez. 1822, gest. 29. Febr. 1904 in St. Petersburg, 1877—78 Generalstabschef des Thronfolgers, reorganisierte 1881—98 als Kriegsminister das Heer.

Wannsee, Villenort im preuß. Kreis Teltow, mit (1908) 3108 Einw., am Wannsee (Havelsee, 3 km lang), an der Wannseebahn (Berlin-Potsdam), hat evang.

Wansee, s. Wan. [Kirche u. Dampfschiffahrt.

Wansen, Stadt im preuß. Kreis Ohlau, mit (1905) 2355 Einw., Bahn Glambach-W., hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Zigarren- und Lederfabri-

Wanst, s. Pansen. [kation.

Wanstead (spr. wónnstidd), Stadt im O. Londons, mit (1901) 9170 Einw., am Epping Walde.

Wanten, starke Taue, stützen die Masten seitlich, werden mittels Jungfern an den Schiffsseiten straff gespannt und mit Webeleinen als Strickleitern ausgewebt; vgl. Takelung.

Waentig, Heinrich, Nationalökonom, geb. 21. März 1870 in Zwickau, 1897 Prof. in Marburg, 1898 in Greifswald, 1902 in Münster, seit 1904 in Halle, schrieb: »A. Comte und seine Bedeutung für die Entwickelung der Sozialwissenschaft« (Leipz. 1894), »Gewerbliche Mittelstandspolitik« (das. 1898) und gibt die »Sammlung sozialwissenschaftlicher Meister« heraus

Wantschan, s. Wöntschou. [(Jena 1903 ff.).

Wanzen (Heteroptĕra, Heteropterēen, Hemiptĕra, Ungleichartige; s. Tafel »Halb- und Hautflügler«), Halbflügler, haben zwei in der Ruhe dem Körper wagerecht aufliegende Flügelpaare; das vordere ist an der Spitze häutig; der gegliederte Schnabel entspringt vorn am Kopf. Die auf dem Land oder auf dem Wasser lebenden Landwanzen (Geocōres) haben die Fühler groß und länger als den Kopf, die im Wasser lebenden Wasserwanzen (Hydrocōres) Fühler klein und kürzer als den Kopf. Die oft farbenprächtigen, stinkenden Landwanzen leben vorzugsweise in heißen Ländern. Zu den Schildwanzen (Pentatomidae, Scutāti) mit abgeflachtem Kopf gehören Baumwanze, Beerenwanze (Pentatōma baccārum *L.*), an Beeren, stinkend, gemeine Baumwanze (P. rufipes *L.*, Fig. 6), raupenvertilgend, Kohlwanze (Strachia oleracĕa *L.*), an Kohlarten. Zu den Randwanzen (Coreïdae) mit abgeflachtem Kopf zählt die langbeinige Schnakenwanze (Berȳtus tipularius *L.*); die Feuerwanze (Pyrrhocōris aptĕrus *L.*, Fig. 12), flügellos, rot und schwarz, an Mauern und Lindenbäumen, gehört zu den Langwanzen (Lygaeidae). Verwandt sind die Blindwanzen (Capsidae). Zu den Hautwanzen (Membranacĕi) zählt Bett- oder Hauswanze (Cimex lectularius *L.*, Acanthia lectularia *L.*, Fig. 4), braunrot, ungeflügelt, blutsaugend, wohl aus Ostindien, jetzt allgemein in Bettstellen und Holzwerk, gegen Kälte und Hunger sehr widerstandsfähig. Die Rotwanze (Reduvius personātus *L.*), zu den Schreitwanzen (Reduviidae) gehörig, gestreckt, mit langen Beinen, in schmutzigen Hauswinkeln, frißt Bettwanzen, Spinnen, Fliegen. Die Wasserläufer (Hydromĭci), langgestreckt, Füße und Fühler lang, laufen auf dem Wasser. Dazu gehören Teichläufer (Limnobātes stagnōrum *L.*), Wasserläufer (Hydrométra palūdum *Fabr.*), Bachläufer (Velia currens *Fabr.*). Die Meerwanzen (Halobātes *Eschh.*) leben in den Tropen auf der Meeresoberfläche, die einzigen Meeresinsekten. Von den Wasserwanzen fliegen viele Formen abends auf Raub aus. Hierher zählt der Wasserskorpiōn (Nepa cinerĕa *L.*) mit verbreitertem Körper und dicken, zu Raubbeinen verwandelten Vorderbeinen. Er sticht empfindlich, wie die gemeine Schwimmwanze (Naucoris cimicoides *L.*), ausgezeichnet durch bewimperte Ruderbeine. Der Rückenschwimmer (Ruderwanze, Notonecta, Fig. 7), gewölbt, hat gewimperte, plattgedrückte Hinterfüße, in stehenden Gewässern Europas, schwimmt auf dem Rücken und sticht empfindlich.

Wanzenau, Flecken im Bezirk Unterelsaß, Landkreis Straßburg, mit (1905) 2555 Einw., an der Ill und der Bahn Straßburg-Lauterburg, hat kath. Kirche, Gänse- und Hühnerzucht, Hopfenbau.

Wanzenbeere (Ribes nigrum), s. Johannisbeer-

Wanzenblume, s. Coreopsis. [strauch.

Wanzendill, Pflanze, s. Koriander.

Wanzenkraut, s. Ledum.

Wanzleben, Kreisstadt im preuß. Regbez. Magdeburg, mit (1905) 4004 Einw., Bahn Güsten-Eilsleben, hat evang., kath. Kirche, Amtsgericht, Zucker-

Wapare, s. Paré. [und Pflugfabrikation.

Wapéner, s. Knappe.

Wapischiana (Wapiana), Indianervolk der Aruak in Britisch-Guayana, mit dem Unterstamm

Wapiti, s. Hirsche. [der Atorai.

Wappäus, Johann Eduard, Statistiker und Geograph, geb. 17. Mai 1812 in Hamburg, gest. 16. Dez. 1879 in Göttingen, bereiste 1833—34 Brasilien. Seit 1845 Prof. in Göttingen, schrieb er »Allgemeine Bevölkerungsstatistik« (Leipz. 1859—61, 2 Bde.) u. a. W. redigierte die 7. Auflage des »Handbuchs der Geographie und Statistik« von Stein und Hörschelmann.

Digitized by Google

Wappen, bleibende, erbliche, nach bestimmten Regeln zusammengestellte Abzeichen einer Person, Familie oder Körperschaft. Grundlage sind Schild und Helm. Der Ursprung des Wappenwesens datiert von etwa 1150. Es gibt Familien- (Adels- und bürgerliche) Wappen, Städtewappen, Gilde- und Zunftwappen, W. geistlicher Stiftungen u. Personen, Berufs- und Vereinswappen. Wappenkunde, s. Heraldik mit Tafeln, Tafel bei Römisch-katholische Kirche und Tafeln »Stadtwappen«. — über die einzelnen Länderwappen s. nebenstehende Tafeln, ferner Tafel »Deutsche Wappen«, »Österreichisch-Ungarische Länderwappen«. Vgl. Heyer v. Rosenfeld, Die Staatswappen der bekanntesten Länder der Erde (10. Aufl., Frankf. a. M. 1895); v. Schmidt, Die W. aller regierenden Fürsten und Staaten (das. 1869); Ströhl, Deutsche Wappenrolle (Stuttg. 1897) und Österreichisch-ungarische Wappenrolle (3. Aufl., Wien 1899).

Wappenbriefe, seit dem 15. Jahrh. von deutschen Kaisern und Pfalzgrafen vielfach an Bürgerliche verliehen, berechtigten zur Führung und Vererbung eines Wappens, aber nicht des Adels.

Wappenbücher, s. Heraldik. Das häufig zitierte sogen. Europäische Wappenbuch ist Humbug.

Wappendichtung, s. Heroldsdichtung.

Wappenkönig, soviel wie Herold.

Wappenmantel (Wappenzelt), Fürstenmantel.

Wappenrecht, die Lehre von den auf das Führen von Wappen bezüglichen Rechtsgrundsätzen. Vgl. F. Hauptmann, Das W. (Bonn 1896).

Wappenrock, s. Waffenrock.

Wappensteuer, engl. Luxussteuer auf Führung von Wappen.

Wappers, Gustav, Baron, geb. 23. Aug 1803 in Antwerpen, gest. 6. Dez. 1874 in Paris, 1840—1853 Direktor der Antwerpener Akademie, durch Historienbilder (Tod des Bürgermeisters van der Werff 1576) Begründer der historisch-koloristischen Schule in Belgien, malte auch religiöse Bilder und Bildnisse.

War, Längenmaß in Sansibar, = 91,44 cm.

Wara, ehemalige Hauptstadt von Wadai (s. d.).

Waräger (Wäringer, »Gefährten«), normannische Wikinger am Baltischen Meer, gründeten unter Rurik das russische Reich (862).

Waran (Landkrokodil), s. Varan.

Warânasi, britisch-ind. Stadt, s. Benares.

Waras, s. Kamala.

Warasdin, Komitat in Kroatien, an der steirischen Grenze, 2454 qkm mit (1900) 267,846 Einw.

Warasdin (kroat. Varaždin, spr. wárraschdin, magyar. Varasd, spr. wórroschd), königliche Freistadt und Sitz des Komitats W., mit (1900) 12,930 Einw., nahe der Drau, an der Bahn Csakathurn-Agram, hat Domkapitel, Schloß, Gerichtshof, Gymnasium, Unterreal-, Handelsschule, Tabak-, Essig-, Spiritus-, Steingutfabrikation, Weinbau und Handel.

Warasdin-Teplitz (W.-Töplitz, kroat. Varaždinske-Toplice), Badeort im kroatisch-slawon. Komitat Warasdin, mit (1900) 1353 Einw., Bahn Agram-Csakathurn, hat Schwefeltherme (57—60°).

Ward., bei Pflanzennamen: O. Warburg (s. d. 3).

Warbeck (spr. uãor-; Perkin, »Peterchen«), geb. wahrscheinlich 1474 in Tournai, Schiffersohn, gab sich 1492 in Irland für den ermordeten jüngern Sohn Eduards IV. aus, wurde von Margarete von Burgund, Schwester Eduards IV., später auch in Schottland als Richard IV. anerkannt, landete 1497 in England, wurde aber gefangen und 23. Nov. 1499 gehenkt.

Warberg, Hafenstadt im schwed. Län Halland, mit (1906) 6775 Einw., am Kattegat, Bahnknotenpunkt, hat Schloß, Brennerei, Weberei, Getreide-, Holz- und Steinhandel sowie deutsche Konsularagentur.

Warburg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Minden, mit (1909) 6000 Einw., in der Warburger Börde, an der Diemel, Bahnknotenpunkt, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Kloster, Gymnasium, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Hauptsteueramt, Zucker- und Papierfabrik, Brauerei, Sägen und Kunstgärtnereien.

Warburg, 1) Emil, Physiker, geb. 9. März 1846 in Altona, 1872 Prof. in Straßburg, 1876 in Freiburg i. Br., 1895 in Berlin, seit 1905 Präsident der Physikalisch-technischen Reichsanstalt, arbeitete über magnetische Hysteresis und elektrische Entladungen und schrieb: »Lehrbuch der Experimentalphysik« (10. Aufl., Tübing. 1908) u. a.

2) Karl, schwed. Literarhistoriker, geb. 23. Nov. 1852, 1890 Prof. in Gotenburg, 1900 Direktor der Nobelbibliothek in Stockholm, schrieb: »Illustrerad Svensk literaturhistoria« (mit H. Schück, 1895—1897, 3 Bde.) u. a.

3) Otto, Prof. für tropische Pflanzenkunde in Berlin, geb. 20. Juli 1859 in Hamburg, reiste in Ost- und Südasien, schrieb: »Die Muskatnuß« (Leipz. 1897), »Myristikazeen« (das. 1897), »Die Kautschukpflanzen und ihre Kultur« (Berl. 1900) und gibt den »Tropenpflanzer« (das., seit 1897) mit heraus.

Warburton (spr. uãorbärt'n), Peter Egerton, geb. 15. Aug. 1813 bei Northwich (England), gest. 5. Nov. 1889 in Burnside bei Adelaide, 1854—67 Polizeidirektor in Adelaide, durchforschte seit 1857 das Land um den Torrenssee und den Eyresee, durchzog 1872—74 Australien von SO. nach NW. bis zur Greymündung und schrieb: »Journey across the western interior of Australia« (Lond. 1875) u. a.

Warburton-Diamantina (spr. uãorbärt'n-), Creeksystem im mittlern Australien, war einst wohl ein zusammenhängendes Flußsystem. Der Hauptcreek W. fließt, auch Westernfluß, Diamantina genannt, als Warburton (früher Burkefluß) zum Eyresee. Ebenso wie er versiegen streckenweise seine einstigen Zuflüsse Hay und Herbert (Georgian), dessen Fortsetzung wohl Eyre oder Mulligan sind.

Ward (spr. uãord), 1) James, geb. 23. Okt. 1769 in London, gest. 23. Nov. 1859 in Cheshunt, schuf Tierzeichnungen (Prachtwerk mit Stichen danach, Lond. 1805), Schlachten- und Genrebilder.

2) Edward Matthew, geb. 1816 in London, gest. daselbst 15. Jan. 1879, malte Geschichts- und Genrebilder, Fresken. Vgl. Dafforne, W. (Lond. 1879).

3) Frau Humphry, geb. als Mary Auguste Arnold 11. Juni 1851 in Hobart (Tasmania), Gattin des Schriftstellers Thomas Humphry W., schrieb: »Robert Elsmere« (freireligiöser Roman, 1888; deutsch, 2. Aufl., Berl. 1894); »History of David Grieve« (1892); »Marcella« (1894; deutsch, Leipz. 1896); »Sir George Tressady« (1896; deutsch, das. 1899); »Helbeck of Bannisdale« (1898); »Eleanor« (1900, Schauspiel 1902); »The marriage of William Ashe« (1905); »Fenwick's career« (1906).

4) Sir Edward, engl. Offizier, geb. 17. Dez. 1853 in Oban, seit 1898 Oberst, machte 1885 den Feldzug im Sudân, 1895—96 den Aschanti-, 1899—1901 den südafrikanischen Krieg mit, wurde 1901 Unterstaatssekretär im Kriegsministerium und 1904 auch Sekretär des obersten Armeerates.

Digitized by Google

5) Sir Joseph George, geb. 1857, Verkehrsminister von Neuseeland, wurde 1906 Premierminister.
6) Artemus, Pseudonym, s. Browne 6).

Wardar (Vardar, antik Axios), Hauptfluß Mazedoniens, kommt von den Dibrabergen, durchfließt das Becken von Tetovo, die Schwemmlandebene Kampania, nimmt rechts Treska, links Pčinja und Bregalnica auf und mündet, 368 km lang, flößbar, in den Busen von Saloniki. Sein Tal (Bahn Üsküb-Saloniki) bildet mit dem der Morawa eine der wichtigsten Durchgangsstraßen der Balkanhalbinsel.

Wardein (Guardein), Beamter, der Erze (Bergwardein) oder Münzlegierungen (Münzwardein) auf Gehalt untersucht.

Wardsche Jacken (Korkjacken), s. Rettungswesen zur See.

Wardscher Kasten, um 1830 von N. B. Ward (geb. 1791, gest. 1868 in England) erfundener Kasten mit Glaswänden, zum Transport lebender Pflanzen aus tropischen Ländern, auch zur Kultur zarter Pflanzen im Zimmer und als Terrarium benutzt.

Ware, alle Gegenstände des Handels, Erzeugnisse der Natur oder des Gewerbfleißes, im Gegensatz zu Effekten, Wechsel ꝛc., deren Besitz erst Anspruch auf reelle Waren gewährt (Warenmarkt). Man teilt die Waren ein in rohe Waren (Rohstoffe) und verarbeitete (Halbfabrikate oder Ganzfabrikate) oder in Kolonial-, Material-, Manufaktur- ꝛc. Waren.

Ware (spr. wär), Stadt in Hertfordshire (England), mit (1901) 5573 Einw., hat Lateinschule und Malzfabriken.

Warègem, belg. Ort, s. Waeregheym.

Waregga (Balegga, Bareggа), Bewohner von Uregga (s. d.).

Waren, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, mit (1905) 9055 Einw., am Müritzsee, an der Bahn Neustrelitz-Warnemünde, hat 2 evang. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Pädagogium, Museum, Amtsgericht, Bezirkskommando, Zucker-, Dachpappen-, Maschinen-, Zementfliesenfabrikation, Schiffbau, Schiffahrt.

Warenbilanz, Handelsbilanz im engern Sinne, d. h. ohne Berücksichtigung der Zahlungsbilanz.

Warencourtage (spr. -kurtāsche), Vermittelung von Warengeschäften, besonders Mäklergebühr dafür.

Warendorf, Kreisstadt im preuß. Regbez. Münster, mit (1909) 6759 Einw., an der Ems, Bahn Münster-Rheda, hat evang., 3 kath. Kirchen, Gymnasium, Seminar, Amtsgericht, Gestüt, Baumwollindustrie.

Warenhäuser (Kaufhäuser, Großmagazine, Großbasāre), Erwerbsunternehmungen großen Umfangs mit unbeschränkter Zahl von Warengruppen zum Detailhandel, kaufen infolge vergrößerter Kapitalkraft günstiger ein, können die Waren billiger abgeben und durch Filialen und Versandgeschäft rasch umsetzen, weshalb der Nutzen am Stück kleiner sein darf als im Spezialgeschäft. Die Generalunkosten sind für jede Verkaufsabteilung verhältnismäßig kleiner als im Kleinbetriebe. Dieser verlangt Milderung der Konkurrenz durch Warenhaussteuer (s. d.). Die ersten W. entstanden um 1840 in England, in Paris 1855 (Grand Magasin du Louvre), in Deutschland seit 1880 (A. Wertheim und H. Tietz, Kaufhaus des Westens u. a. in Berlin). Seit 1903 besteht ein Verband deutscher Waren- und Kaufhäuser zur Interessenvertretung. Über Bauten der W. s. Kaufhaus. Vgl. Huber, Warenhaus und Kleinhandel (Berl. 1899); Göhre, Das Warenhaus (Frankf. 1907); »Aus den Warenhäusern beider Welten« (3. Aufl., Berl. 1908).

Warenhaus für Armee und Marine, Geschäftshaus des Deutschen Offiziervereins in Berlin (jetzt: Armeemarinehaus) zur billigen Beschaffung von Ausrüstungs-, Bekleidungs- und Verbrauchsgegenständen der Mitglieder. Offiziere können stimmberechtigte, andre Militärpersonen und Offizierswitwen nur Mitglieder ohne Stimmrecht werden. Der Umsatz betrug 1907 etwa 4 Mill. Mk.

Warenhaus für deutsche Beamte, 1889 gegründete Aktiengesellschaft mit gleichem Zweck wie das Warenhaus für Armee und Marine (s. oben), wurde 1907 bis auf die Weinkellerei im Geschäftsbetrieb aufgelöst. Mitglieder können Beamte, Abgeordnete, Vertreter öffentlicher Körperschaften werden, auch Privatbeamte und Beamtenwitwen. Die Mitglieder (1908 über 50,000) erhalten jetzt beim »Kaufhaus des Westens« in Charlottenburg 2—3 Proz. Rabatt.

Warenhaussteuer, Sondergewerbesteuer für Warenhäuser, Versandgeschäfte, die neben finanzieller Wirkung mittelstandspolitische Zwecke verfolgt (vgl. Mittelstandsbewegung), besteht in Frankreich seit 1880, Bayern seit 1899, als Gemeindesteuer in Württemberg, Baden, Braunschweig, Anhalt, Preußen. Sie ist zu entrichten, wenn ein Geschäft, das Kleinhandel treibt, mit über 400,000 Mk. Umsatz mehr als eine der vier im Gesetz festgelegten Warengruppen umfaßt, beginnt mit 1 Proz. und steigt (bei 1 Mill. Mk. Umsatz) auf 2 Proz. Die W. kann an Einkommen- oder Gewerbesteuer anknüpfen oder selbständig nach Zahl der Branchen, Filialen, des Hilfspersonals oder (meist) nach Umsatz erhoben werden. Vgl. Artikel »W.« im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (Jena 1907).

Warenkonto, bei der doppelten Buchhaltung (s. d.) Konto, bei dem alle eingehenden Waren als Soll, alle ausgehenden als Haben gebucht werden.

Warenkunde (Rohstofflehre), Lehre von den industriellen Rohstoffen und Handelswaren, ihren Eigenschaften, Arten, Verfälschungen, Herkunft, den für sie üblichen Handelsgebräuchen ꝛc., wird meist nicht allgemein, sondern für die einzelnen Gewerbezweige als spezielle W. betrieben. Das älteste Werk über die W. ist Beckmanns »Vorbereitung zur W.« (Götting. 1793—1800, 2 Bde.), die erste wissenschaftliche W. ist Wiesners: »Die Rohstoffe des Pflanzenreichs« (Leipz. 1873; 2. Aufl. 1900—03, 2 Bde.). Vgl. die Lehr- und Handbücher von Bisching (7. Aufl., Wien 1900), Cracau (2. Ausg., Zür. 1900, 2 Bde.), Erdmann und König (14. Aufl. von Hanausek, Leipz. 1906), Hanausek (»Lehrbuch der Materialienkunde«, 2. Aufl., Wien 1898, 3 Bde.), Hassack (2. Aufl., das. 1904) und »Physikalische und mikroskopische Warenprüfungen« (das. 1903), Thoms und Gilg (3. Aufl., Berl. 1905), die Lexika von J. K. König (11. Aufl., Münch. 1902), Merck (4. Aufl., Leipz. 1890), Weidinger (2. Aufl., das. 1892) und die »Zeitschrift für allgemeine W.« (hrsg. von Haenig, das., seit 1907).

Warenlager (Zollniederlagen), s. Beilage »Steuern und Zölle«, S. IV.

Warenlagerbuch, s. Warenskontro.

Warenpapiere (Dispositions-, Traditionspapiere), Urkunden, die zur Verfügung über die in ihnen bezeichneten Waren berechtigen, besonders Transportpapiere (Frachtbrief, Konnossement, Ladeschein) und Lagerpapiere (Lager-, Lagerpfandschein u. a.). Vgl. HGB. § 424, 450, 647; Binnenschiffahrtsgesetz § 72.

Warenprobensendungen (Muster ohne Wert, franz. échantillons de marchandises [spr. eschangtijóng dö marschangdiß], engl. pattern and sample packets, [spr. pättern änd ßämpl päckets]), für Briefpostbeförderung.

Digitized by Google

in offenen Umschlägen, Kästchen oder Säckchen verpackte Mustersendungen ohne Wert, getrocknete Pflanzen, Schlüssel; schriftliche Angabe des Preises und der verfügbaren Menge ist zulässig. Vgl. Beilage zu Porto.

Warens (spr. -rängß), Françoise Louise, Frau von, geborne de la Tour, geb. 31. Mai 1699 in Vevey, gest. 29. Juli 1762 in Nazin, nahm nach ihrer Scheidung 1728 in Annecy Rousseau bei sich auf, bewog ihn zum Übertritt in die katholische Kirche und war 1730—37 seine Geliebte in den »Charmettes« bei Chambéry. Vgl. »Lettres inédites« (1870) und »Nouvelles lettres de Madame de W. 1722—1760« (Chambéry 1900); A. de Montet, Madame de W. et le pays de Vaud (Lausanne 1891).

Warenskontro (Lagerskontro, Warenlagerbuch), Hilfsbuch zur Eintragung und genauen Bezeichnung der aufs Lager kommenden Waren.

Warenspesenbuch, Nebenbuch zum Kassabuch.

Warenverschluß, s. Beilage »Steuern und Zölle«, S. IV.

Warenzeichen, **Warenzeichenschutz** } s. Fabrik- und Handelszeichen.

Warften (Warfen), s. Marschland.

Wargla (Ouargla), Oase in der algerischen Sahara, 577 km von Algier, 366 km von Biskra, mit ½ Mill. Dattelpalmen und 150,000 Fruchtbäumen, wird von schwarzen Berbern bewohnt.

Wari (Warri), Handelsort in Britisch-Südnigeria, in der Nigermündung, hat deutsches Konsulat.

Warin, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, mit (1905) 1946 Einw., an der Bahn Hornstorf-Karow, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Leder- und Zementwarenfabrikation, Molkerei.

Wäringer (Waringer), s. Waräger.

Warle, s. Burgdorf 1).

Warmbad, Militärposten in Deutsch-Südwestafrika, Bezirk Keetmanshoop, mit (1903) 195 Weißen, hat Distriktsamt, Post- und Telegraphenagentur.

Warmbeet, durch Pferdedünger, Lohe oder Heizvorrichtung erwärmtes, bedecktes oder unbedecktes Beet.

Warmblütig, s. Eigenwarm; warmblütige Tiere, Säugetiere und Vögel, s. Tierische Wärme.

Warmbrunn, Badeort im preuß. Regbez. Liegnitz, Kreis Hirschberg, mit (1909) 4400 Einw., am Zacken, an der Bahn Hirschberg-Petersdorf, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Propsteigebäude (mit Bibliothek und Sammlungen), Holzschnitzschule, Diakonissenanstalt, Militärkurhaus, Maschinen-, Glas-, Galanterie- und Spielwaren-, Biskuitfabrik, Schwefelquellen mit Bädern (1908: 4000 Kurgäste).

Wärme, physische Ursache jener Zustände der Körper, die wir als heiß, warm oder kalt empfinden. Die Wahrnehmung, daß diese Verschiedenheiten sich auszugleichen suchen, die W. von wärmern zu kältern Körpern überzugehen strebt, führt zum Begriff der Temperatur (s. d.). Zur Wärmeübergangs- und Temperaturmessung dienen Veränderungen der Körper durch W., insbes. Längen- und Volumenänderungen (vgl. Ausdehnung); die Wärmemesser heißen Thermoskope und Thermometer (s. d.). Die Erwärmung der Masseneinheit eines Körpers um 1° erfordert eine je nach seiner Natur verschiedene Wärmemenge (spezifische W., Wärmekapazität); Wärmeeinheit ist die Kalorie, d. h. die zur Erwärmung von 1 g oder 1 kg Wasser von 0° auf 1° erforderliche Wärmemenge (Kilogrammkalorie = große Kalorie, Cal; Grammkalorie = kleine Kalorie, cal; rationelle Wärmeeinheit [k] die Wärmemenge, die nötig ist, um 1 g Wasser von 0° auf 100° zu erwärmen); vgl. Kalorimetrie. Spezifische W. beträgt bei:

Wasser	1,000	Luft	0,238	Kupfer	0,092
Alkohol	0,566	Chloroform	0,233	Zink	0,091
Glyzerin	0,555	Aluminium	0,218	Silber	0,056
Eis	0,502	Kohlensäure	0,216	Zinn	0,054
Benzin	0,392	Schwefel	0,178	Blei	0,031
Kohlenoxyd	0,243	Eisen	0,114	Quecksilber	0,033

Das Produkt aus spezifischer W. und Atomgewicht ist bei festen Elementen nahezu konstant (Atomwärme, s. d., Gesetz von Dulong und Petit); die spezifischen Wärmen der Gase stehen im umgekehrten Verhältnis ihrer spezifischen Gewichte. Bei fortgesetzter Wärmezufuhr schmelzen (s. d.) die meisten Stoffe bei bestimmter, charakteristischer Temperatur (Schmelzpunkt), um bei höherer Temperatur (Siedepunkt) zu sieden (s. d.), beides unter Wärmeverbrauch (latente Schmelz-, bez. Verdampfungswärme). Umgekehrt tritt bei Abkühlung eines Dampfes Verflüssigung, dann Erstarren ein; die erstere erfolgt auch durch Druck, aber nur unterhalb bestimmter Temperatur (kritische Temperatur, s. Gase). Die W. breitet sich durch Leitung, Fortführung und Strahlung aus. Die Wärmeleitung findet insbes. in festen Körpern statt, namentlich in Metallen (gute Leiter), wenig in porösen Stoffen, Geweben, Haaren, Stroh, Asche ꝛc. (schlechte Leiter). Ist die Wärmeleitfähigkeit bei Silber = 100, so beträgt sie bei Kupfer 104,7, Gold 53,2, Aluminium 31,3, Zink 28,1, Zinn 15,2, Eisen 11,9, Blei 8,5, Platin 8,4, Wismut 1,8, Porzellan 1,2. Flüssigkeiten leiten schlecht, Gase noch schlechter; erwärmt man sie aber von unten, so steigt die dabei spezifisch leichter gewordene Substanz in die Höhe, durch solche Strömungen (Konvektion) erfolgt schnell allgemeine Erwärmung. In einem Gas gibt ein heißer Körper seine W. auch durch Strahlung ab (strahlende W.), ebenso im leeren Raum. Wärmestrahlen unterliegen den Gesetzen der Lichtstrahlen, von denen sie physikalisch nicht verschieden sind. Die Eigenschaft der W. ist dem sichtbaren und den unsichtbaren Teilen des Spektrums gemein, am stärksten bei den ultraroten Strahlen (dunkle Wärmestrahlen). Diese gehen durch manche (diathermāne) Stoffe (z. B. Steinsalz) hindurch, werden durch Prismen aus solchen in ein Wärmespektrum zerlegt, durch andre (athermāne) Stoffe (z. B. Alaun, Flußspat) zurückgehalten. Manche Stoffe absorbieren nur gewisse Anteile des ultraroten Spektrums, verhalten sich also den Wärmestrahlen gegenüber wie gefärbte durchsichtige Körper gegen Licht (Wärmefärbung, Thermochrōse). Zum Studium der strahlenden W. dienen Thermosäule und Bolometer.

W. entsteht bei chemischen (Verbrennungswärme, tierische W.), physikalischen (Änderung des Aggregatzustandes, Umwandlung der Bewegung, Elektrizität ꝛc. in W.) und mechanischen Prozessen (Reibung, Druck). Man erklärte die Wärmeerscheinungen früher durch Annahme eines gewichtslosen Wärmestoffs, jetzt durch Annahme von Molekularbewegungen, die beim Umsatz von W. in mechanische Arbeit in Massenbewegungen übergehen (mechānische, dynāmische Wärmetheorie, Thermodynāmik). W. und Arbeit sind äquivalent (erster Hauptsatz der mechanischen Wärmetheorie), eine Wärmeeinheit vermag eine Arbeit von 424 Meterkilogramm zu leisten (mechanisches Äquivalent der W.). Niemals kann W. ohne Aufwand anderweitiger Energie aus einem kältern in einen wärmern Körper übergehen (zweiter Hauptsatz). Die

Digitized by Google

Umwandlung von W. in Arbeit, worauf die Gewinnung mechanischer Energie im großen beruht (Dampfmaschine, Gasmotor, Heißluftmaschine), ist stets von einem Übergang von W. aus einem wärmern zu einem kältern Körper begleitet. Das Verhältnis der von dem arbeitenden Stoff aufgenommenen oder abgegebenen W. zur Temperatur, bei der die Aufnahme oder Abgabe erfolgt (Entropie), ist bei sogen. umkehrbaren Prozessen konstant, bei wirklichen Vorgängen nimmt es zu, und damit nimmt die Umwandlungsfähigkeit der W. in mechanische Energie ab. Über Verbreitung der W. auf der Erde s. Lufttemperatur nebst Karte und Textblatt bei Artikel Meteorologie. Vgl. Rühlmann, Handbuch der mechanischen Wärmetheorie (Braunschweig 1875—85, 2 Bde.); Maxwell, Theorie der W. (deutsch von Neesen, das. 1878); Clausius, Die mechanische Wärmetheorie (3., bez. 2. Aufl., das. 1879 bis 1891, 3 Bde.); Rob. Mayer, Die Mechanik der W. (3. Aufl., Stuttg. 1893); Tyndall, Die W. (deutsch von A. v. Helmholtz und Wiedemann, 4. Aufl., Braunschweig 1894); Zeuner, Technische Thermodynamik (3. Aufl., Leipz. 1905—06, 2 Bde.).

Wärme, tierische, s. Tierische Wärme.

Wärmeäquator, Verbindungslinie der Orte höchster Jahrestemperatur.

Wärmeeffekt (spr. -fekt), s. Heizmaterialien.

Wärmeeinheit (Kalorie), s. Wärme.

Wärmegrad, die Temperatur eines Körpers.

Wärmekraftmaschinen (Wärmemotoren), Kraftmaschinen, bei denen Wärme in Arbeit umgesetzt wird: Dampf-, Feuerluft-, Heißluftmaschinen, Verbrennungsmotoren.

Wärmeleitung, s. Wärme.

Wärmemesser, s. Thermometer und Kalorimetrie.

Wärmemotoren, Wärmekraftmaschinen. Diesels rationeller Wärmemotor s. Beilage »Verbrennungsmotoren«.

Wärmeökonomie, s. Tierische Wärme.

Wärmepol, Gegend mit höchster mittlerer Lufttemperatur (Sahara, inneres Vorderasien und Vorderindien, Südkalifornien); Julimittel 35°.

Wärmerückfall, wärmeres Wetter im Herbst nach kühlerm (vgl. Altweibersommer, Indianersommer und Martinssommer).

Wärmeschutzmasse, soviel wie Isoliermasse.

Wärmestarre, Stillstand der Lebensvorgänge durch Steigerung der Temperatur. Gegensatz: Kältestarre.

Wärmetönung, s. Thermochemie.

Wärmewanne, soviel wie Brutapparat, s. Kind.

Wärmewirkungen, elektrische. Die Wärmeerzeugung durch Elektrizität gestattet, schnell große Wärmemengen zu konzentrieren. Man unterscheidet: 1) Widerstandserhitzung (s. Elektrische Öfen); 2) die Substanz wird mit elektrisch erhitztem Widerstand in Berührung gebracht. Hierher gehören die meisten elektrischen Heiz- und Kochapparate (vgl. Beilagen »Heizungsanlagen«, S. IV, und »Kochherde«, S. III); 3) Lichtbogenerhitzung; 4) Induktionserhitzung (beides s. Elektrische Öfen). Vgl. Borchers, Elektrische Öfen (Halle 1897); Toriano-Williams, Das elektrische Heizen und Kochen (Numa 1902).

Wärmezentren, von manchen Physiologen im Zentralnervensystem (Grenze zwischen verlängertem Mark und Brücke) angenommen, sollen die Wärmeregulation (Erhaltung der konstanten Körpertemperatur durch Erhöhung, bez. Erniedrigung der Wärmeproduktion und Abgabe) beherrschen.

Wärmflaschen, Kupfer- oder Zinngefäße zum Erwärmen von Betten, Terrarien ꝛc., werden meist mit heißem Wasser gefüllt. Besser heizen Gefäße mit essigsaurem Natron (Thermophore).

Warmhäuser, s. Gewächshäuser.

Warmia (Varmia, lat.), Ermeland (s. d.).

Warming, Eugenius, Botaniker, geb. 3. Nov. 1841 auf Manoe, 1863—66 in Brasilien, 1873 Prof. in Kopenhagen, 1882 in Stockholm, 1885 in Kopenhagen, verdient um entwickelungsgeschichtliche und vergleichende Morphologie, schrieb: »Handbuch der systematischen Botanik« (3. Aufl. 1891; deutsch, 2. Aufl., Berl. 1902); »Lehrbuch der ökologischen Pflanzengeographie« (1895; deutsch, 2. Aufl., das. 1902) u. a.

Warmwasserheizung, s. Beilage »Heizungsanlagen«, S. V.

Warna (Varna), Kreisstadt in Bulgarien, mit (1905) 37,417 Einw., am Schwarzen Meer und an der Bahn W.–Sofia und W.–Rustschuk, Sitz eines Metropoliten, deutschen und österreichischen Konsuls, Marinestation, hat Realschule, Mädchengymnasium, Gericht, Baumwollspinnerei und -weberei, Brauerei, Dampfmühle, Kabel nach Sebastopol. Die Einfuhr (Baumwoll-, Kolonialwaren, Öl, Petroleum, Häute, Leder) betrug 1908: 30,8, die Ausfuhr (Getreide, Felle, Häute, lebende Tiere) 18,6 Mill. Mk., der Schiffseinlauf 1922 Schiffe von 829,060 Ton. Dabei liegt Sommerschloß Euxinograd. — W. ist das alte Odessos; hier besiegten 10. Nov. 1444 die Türken die Ungarn. Franzosen und Engländer begannen 1854 von W. aus den Krimkrieg. Seit 1878 ist W. bulgarisch.

Warnawin, Kreisstadt im russ. Gouv. Kostroma, mit (1897) 1444 Einw., an der Wetluga, ist Straßenknotenpunkt und wichtiges Administrationszentrum.

Warneck, Gustav Adolf, prot. Theolog, geb. 6. März 1834 in Naumburg, 1897 Prof. in Halle, schrieb: »Missionsstunden« (3.—5. Aufl., Gütersl. 1897—1907, 3 Tle.), »Abriß einer Geschichte der protestantischen Missionen« (8. Aufl., Berl. 1905), »Evangelische Missionslehre« (2. Aufl., Gotha 1897—1905, 3 Bde.) u. a. und begründete 1874 die »Allgemeine Missionszeitschrift«.

Warnecke, Friedrich, Heraldiker, geb. 21. April 1837 in Dehmke (Hannover), gest. 15. Nov. 1894 in Berlin, Gründer des Vereins Herold und des deutschen Exlibris-Vereins, gab »Heraldisches Handbuch« (7. Aufl., Frankf. 1893), »Heraldische Musterblätter« (Berl. 1880—87, 6 Lfgn.) u. a. heraus.

Warneidechse, s. Varan.

Warnemünde, Flecken in Mecklenburg-Schwerin, mit (1907) 4300 Einw., an der Mündung der Warnow, Bahn Neustrelitz–W., hat evang. Kirche, Hafen, Leuchtturm, Rettungsstationen, Fischräucherei, Seebad (Kurgäste 1908: 19,550), Fähre nach Gjedser.

Warner, s. Alarmapparat; juristisch, s. Horcher.

Warnicken, Oberförsterei im preuß. Kreis Fischhausen, mit (1909) 95 Einw., an der Samlandbahn.

Warnow (spr. -no), Fluß in Mecklenburg, nimmt Mildenitz u. Nebel auf und mündet bei Warnemünde, 128 km lang, in die Ostsee, 2800 qkm entwässernd.

Warnsdorf, Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 21,150 Einw., Bahnknotenpunkt, hat Dechanteikirche, altkath. Pfarrkirche, Bezirksgericht, Hauptzollamt, Realschule, Webereifachschule, bedeutende Textilindustrie, Handel, erzeugt Spitzen, Maschinen, Treibriemen, Dachpappe, Chemikalien.

Warnungsfarben (Trutzfarben), s. Textblatt zu Tafel »Schutzeinrichtungen«.

Digitized by Google

Warnungstheorie, s. Strafrecht.

Warp (engl., spr. uâp), Kettengarn; Warpspinnerei, Kettengarnspinnerei; grobes, glattes Gewebe aus Wolle oder gemischten Garnen. Vgl. auch Warpen.

Warpen, ein Schiff mit Leine nach einem vorher durch Boot ausgeworfenen Anker (Warp) hinziehen.

Warrant (engl., spr. üorränt), s. Lagerschein.

Warranted (engl., spr. üorränted), »bevollmächtigt, garantiert«.

Warrantoffiziere (spr. üorränt-), engl. Dienstgrade, etwa Deckoffizier und Feldwebelleutnant.

Warrau, Indianerstamm mit isolierter Sprache im Orinokodelta, sind vorzügliche Kanubauer.

Warrego, Fluß in Queensland, fließt unterhalb Bourke zum Darling (nur bei Hochwasser).

Warren (spr. üórren), nordamerikan. Städte: 1) im Staat Ohio, mit (1900) 8529 Einw., hat Stahlwerke, Maschinenfabriken; — 2) im Staat Pennsylvanien, mit (1900) 8043 Einw., am Alleghany, hat Naturgasquellen, Stahl- und Eisenindustrie.

Warren (spr. üórren), Samuel, engl. Romanschriftsteller und Rechtsgelehrter, geb. 23. Mai 1807 in Racre, gest. 29. Juli 1877 in London, schrieb: »Diary of a late physician« (Lond. 1832), die Romane: »Ten thousand a year« (1841, 3 Bde.) und »Now and then« (1847; gesammelt deutsch, Stuttg. 1844—48, 6 Bde.) u. a. »Miscellanies, critical, imaginative and juridical« erschienen 1854 (2 Bde.).

Warri, s. Wari.

Warrington (spr. üorringt'n), Fabrikstadt in Lancashire (England), mit (1901) 64,242 Einw., am Mersey und Manchester-Seekanal, hat Latein- und Gewerbeschule, Lehrerinnenseminar, Werkzeug-, Draht-, Glas-, Seifefabrikation.

Warrnambool (spr. üórrnämbûl), Hafenstadt im britisch-austral. Staat Victoria, mit (1901) 6410 Einw., Seebad, führt Butter, Wolle ꝛc. aus.

Warschau, Herzogtum, 1807 aus 1795 an Preußen abgetretenen Teilen Polens gebildet und mit Preußen vereinigt, 1809 durch Westgalizien und Krakau erweitert und im Februar 1813 von den Russen besetzt, fiel 1815 an Rußland.

Warschau, russisch-poln. Gouvernement, 17,520 qkm, fruchtbare Ebene, wird zur Weichsel entwässert, die hier Piliza, Narew und Bzura aufnimmt. Die (1906) 2,268,690 Einw. sind zu 74 Proz. Polen, 16 Proz. Juden, 5 Proz. Russen und 4 Proz. Deutsche; 72 Proz. sind römisch-kath., 6 Proz. orthodox, 5 Proz. protestantisch. Der Ackerbau (62 Proz. des Areals) liefert Kartoffeln, Zuckerrüben, Roggen, Hafer, Gerste, Hülsenfrüchte und Weizen. Bedeutend ist von der Viehzucht (17 Proz. Wiesen und Weiden) die Schafzucht (1904: 460,000). Die Industrie (ohne Stadt W. 1900 für 71 Mill. Mk.) liefert Zucker, Leinen, Leder, Möbel, Maschinen, Metallwaren, Branntwein, Mehl u. a. Kreise: Blonje, Goslynin, Grojzy, Kutno, Lowitsch, Neschawa, Nowominsk, Plonsk, Pultusk, Radimin, Skjerniewize, Sochatschew, W. und Włozławsk.

Warschau (poln. Warszawa, russ. Warschawa, franz. Varsovie, spr. warßôwi; Wappen, s. Tafel »Stadtwappen«), Hauptstadt des russ. Gouvernements W., mit (1901) 711,988 Einw., links der Weichsel, Festung mit Alexander-Zitadelle (1832—1835) und 15 Forts (1883—88), hat 2 Eisenbrücken nach Praga, Schloßplatz, um diesen die ältern Stadtteile und außerhalb die modernen. Von ihm gehen die Hauptverkehrsadern (Krakauer Vorstadt-Nowy Swiat-Ujazdowski Aleja, Senatorskaja-Elektoralnaja-Cholodnaja) aus. Im neuern Teil sind Marschalkowskaja, Schelesnaja und Jerusalimskaja am wichtigsten. W. hat gotische Johanneskathedrale (1350), griechische Dreifaltigkeitskathedrale, Alexander Newskij-Kathedrale (1894), Kasimirkirche (1683—88), Marienkirche (1419), Annenkirche (1454), Borromeuskirche (1841—49) u. a., Königsschloß (von Sigismund III. erbaut, mit Archiv), Krapinskischloß (1692, jetzt Obergericht), Sächsisches Schloß (ehemals Residenz), Blaues Palais (von August II.), Lustschloß Belvedere (1767—88), Rathaus (1870) u. a. Die Industrie (1900: 33,224 Arbeiter) erzeugt Maschinen, Chemikalien, Nahrungsmittel. W. hat große Woll- und Hopfenmesse, Bahn nach Petersburg, Brest, Mlawa, Wien, Kalisch und Dampfschiffahrt. Der Bildung dienen: Universität (gegründet 1816, 1904: 1571 Hörer) mit Bibliothek (500,000 Bände), Sternwarte ꝛc., 10 Gymnasien (4 für Mädchen), 2 Progymnasien, Realschule, Polytechnikum, geistliches und Lehrerseminar, Musikkonservatorium, ethnographisches, Landwirtschafts- und Gemäldemuseum. W. hat 2 Irrenanstalten, 14 Spitäler und ist Sitz von Generalgouverneur, Zivilgouverneur, katholischem und orthodoxem Erzbischof, Kurator des Warschauer Lehrbezirks, Gerichtskammer und deutschem, österreichischem und schweizerischem Konsul. Garnison, s. »Garnisonkarte« bei Deutschland. — Bis 1526 war W. meist Residenz der Herzoge von Masovien, seit 1587 ständige Residenz der polnischen Könige. Vom 28. bis 30. Juli 1656 siegten hier Karl X. Gustav von Schweden und Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg über Johann Kasimir von Polen. Von 1764—73 und 1793 war W. von Russen besetzt, die am 17. und 18. April 1794 niedergemetzelt wurden. Im September d. J. belagerten die Preußen die Stadt vergeblich; nach Erstürmung der Vorstadt Praga durch die Russen unter Suworow 5. Nov. kapitulierte es. Bei der dritten Teilung Polens 1795 fiel W. an Preußen, 1807—13 war es Hauptstadt des Herzogtums W. (s. d.), dann wieder russisch. Am 29. Nov. 1830 begann hier der polnische Aufstand; nach der Schlacht bei W. 6. und 7. Sept. 1831 unterwarf es sich 8. Sept. den Russen. Am 22. Jan. 1863 begann hier der neue polnische Aufstand.

Warscheneck, Gebirgsstock zwischen Oberösterreich und Steiermark, 2386 m, im O. des Toten Gebirges.

Warstein, Stadt im preuß. Kreis Arnsberg, mit (1907) 4100 Einw., an der Bahn W.-Lippstadt, hat evang., 2 kath. Kirchen, Irrenanstalt, Amtsgericht, Oberförsterei, Eisensteingruben, Hüttenwerke, Achsen- und Holzwarenindustrie, nahebei eine Tropfsteinhöhle.

Wartburg, Bergschloß bei Eisenach, 394 m ü. M., 1067—73 von Ludwig dem Springer (s. Ludwig 52) erbaut, war bis 1440 Residenz der Landgrafen von Thüringen, unter Landgraf Hermann (1190—1216) Pflegestätte deutscher Dichtung (s. Wartburgkrieg). Sie ist bekannt durch die Sagen von der heil. Elisabeth, durch Luthers Aufenthalt (4. Mai 1521 bis 3. März 1522) und das Wartburgfest (s. d.). Von 1847—70 wurde die W. unter Großherzog Karl Alexander durch H. v. Ritgen hergestellt: Landgrafenhaus (s. Tafel »Romanische Baukunst«, Fig. 6) und Ritterhaus sind alt, das Mittelgebäude ist neu. Vgl. Trinius, Ein Gang durch die W. (Eisenach 1907).

Wartburg, Die, seit 1902 in München erscheinende Wochenschrift für die evangelischen Interessen.

Wartburgfest, 18. Okt. 1817 auf Anregung der Jenaer Burschenschaft zur Erinnerung an die Refor-

Digitized by Google

mation und die Leipziger Schlacht gefeiert, verlief würdig. Am Abend aber warfen zurückgebliebene Studenten mit der Volksstimmung in Widerspruch stehende Bücher und Gegenstände in das auf dem Watenberg angezündete Siegesfeuer für die Leipziger Schlacht. Das W. machte großes Aufsehen; die gebrandmarkten Schriftsteller schlugen ungeheuern Lärm. Die Demagogenverfolgung geht zum großen Teil auf das W. zurück, da die Regierungen, auf die studentische Bewegung aufmerksam, staatsgefährliche Umtriebe witterten. Vgl. Kieser, Das W. (Jena 1818).

Wartburgkrieg (Sängerkrieg auf der Wartburg), poetischer Wettstreit, soll 1206 und 1207 am Hofe Hermanns von Thüringen stattgefunden haben, ist aber Erfindung eines um 1265 tätigen Dichters. Er zerfällt in zwei Teile: im Fürstenlob überwinden die Lobpreiser des Landgrafen (Walther, Wolfram, Reinmar von Zweter, der tugendhafte Schreiber, Biterolf) den Leopolds von Österreich, den (sonst unbekannten) Heinrich von Ofterdingen, der sich auf den Zauberer Klingsor von Ungarn beruft; im Rätselspiel mißt sich dieser mit Wolfram im Stellen und Lösen mystischer Rätsel. Ausgabe (mit Übersetzung) von Simrock (Stuttg. 1858). Vgl. Strack, Zur Geschichte des Gedichtes vom W. (Berl. 1883).

Warte, hochgelegener befestigter Beobachtungsstand bei Burgen, an Grenzen ꝛc. im Mittelalter.

Wartegeld, s. Disposition. [Wartenberg.

Wartenberg, s. Deutsch-Wartenberg und Groß-

Wartenberg, Grafen von, s. Erbach.

Wartenberg, Johann Kasimir von Kolbe, Reichsgraf von, Günstling Friedrichs I. von Preußen, geb. 6. Febr. 1643 in der Wetterau, gest. 4. Juni 1712 in Frankfurt a. M., 1696 Oberstallmeister und Oberkämmerer, nach Danckelmanns Sturz Vorsitzender der Generalökonomiedirektion, 1699 Reichsgraf, 1701 Kanzler des Schwarzen Adlerordens u. Premierminister, wirtschaftete schlecht und bereicherte sich.

Wartenburg, 1) (W. in Ostpreußen) Stadt im preuß. Kreis Allenstein, mit (1905) 4426 Einw., an der Bahn Thorn-Insterburg, hat evang., 2 kath. Kirchen, Amtsgericht, Strafanstalt, Ziegel-, Zigarrenfabrikation, Brauerei. — 2) Dorf im preuß. Kreis Wittenberg, mit (1905) 967 Einw., an der Elbe, hat evang. Kirche. Am 3. Okt. 1813 siegte Yorck (Yorck von W.) über die Franzosen unter Bertrand.

Wartensleben-Carow (spr. -ro), Hermann, Graf von, geb. 17. Okt. 1826 in Berlin, 1870 Oberquartiermeister der ersten, 1871 Generalstabschef der Südarmee, redigierte 1872—78 das Generalstabswerk über den deutsch-französischen Krieg. Seit 1878 Kommandant von Berlin, führte er 1880—84 die 17. Division, bis 1888 das 3. Korps. Er schrieb: »Die Operationen der Südarmee im Januar und Februar 1871« (2. Aufl., Berl. 1872); »Die Operationen der ersten Armee unter General v. Manteuffel« (das. 1872); »Erinnerungen während der Kriegszeit 1866« (das. 1897); »Feldzugsbriefe« (1870/71; das. 1898).

Wartenstein, Schloß, s. Glogau.

Warteschulen (Krippen), s. Kinderbewahranstalten.

Wartezeit (Wartepflicht), s. Ehe (Ehehindernisse 8). Im Versicherungswesen ist W. (Karenzzeit) die Zeit, die nach Beginn der Versicherung verstrichen sein muß, ehe ein Anspruch erfolgen kann, beträgt in der Invalidenversicherung 200 Beitragswochen für Invalidenrente, 1200 Beitragswochen für Altersrente; in der Krankenversicherung können für die freiwillig sich Versichernden 6 Wochen, für die statutarischen Mehrleistungen 6 Monate, bei freien Hilfskassen 13 Wochen vorgesehen werden. Für Wöchnerinnen- oder Schwangerenunterstützung sind 6 Monate vorgeschrieben. Die Unfallversicherung kennt keine W., wohl aber beginnen die Leistungen erst 13 Wochen nach dem Unfall (bis dahin Krankenversicherung). — Im See- und Binnenschiffahrtsrecht ist W. die Zeit, während der der Befrachter auf die Abladung warten muß; vgl. Handelsgesetzbuch § 580, 585, Binnenschiffahrtsgesetz § 33 ff., 52.

Warth, Otto, Architekt, Oberbaurat, geb. 2. Nov. 1845 in Speyer, seit 1878 Prof. in Karlsruhe, baute in Straßburg das Kollegiengebäude für die Universität und das pharmakologische Institut, in Leipzig die Kunstgewerbeschule ꝛc.

Wartha, Stadt und Luftkurort im preuß. Kreis Frankenstein, mit (1905) 1312 Einw., an der Glatzer Neiße, Bahn Breslau-Mittelwalde, hat kath. Wallfahrtskirche, Rettungshaus, Spielwarenfabrikation.

Warthe, größter Nebenfluß der Oder, entspringt bei Kromolów im russisch-poln. Gouv. Kielce, durchfließt das breite Warschau-Berliner Urstromtal, wird von Konin ab schiffbar, tritt unterhalb Peisern in die preußische Provinz Posen, berührt Posen, tritt hinter Schwerin nach Brandenburg und in das breite Thorn-Eberswalder Urstromtal, bildet hier in vielen Armen unterhalb Landsberg das große Warthebruch und mündet, 762 km lang (368 km preußisch, 425 km schiffbar), 180 m breit, in die Oder. Ihr fließen rechts Widawka, Ner, Welna, Netze, links Prosna und Obra zu; das Flußgebiet hat 53,710 qkm Fläche. Der Bromberger Kanal führt zur Netze (Weichsel). Der Verkehr betrug bei Küstrin (1906) zu Tal 3813 Schiffe mit 507,000 T. Gütern und 224,000 T. Flößholz.

Warthmüller (eigentlich Müller), Robert, Maler, geb. 16. Jan. 1859 in Landsberg a. d. Warthe, gest. 25. Juni 1895 in Berlin, malte historische Genrebilder aus der Zeit Friedrichs d. Gr., Bildnisse u. a.

Wartmann, Hermann, schweizer. Geschichtsforscher, geb. 5. Dez. 1835 in St. Gallen, seit 1863 Sekretär des kaufmännischen Direktoriums daselbst, gab vom »Urkundenbuch der Abtei St. Gallen« die ersten 4 Bände (Zür. u. St. Gallen 1863—99) u. a. heraus und begründete mit dem »Atlas über die Entwickelung von Industrie und Handel der Schweiz von 1770—1870« (Winterthur 1873) u. a. eine Industrie- und Handelsgeschichte der Schweiz.

Warton (spr. uárt'n), Thomas, geb. 1728 in Oxford, gest. daselbst 21. Mai 1790, Prof., als Lyriker (»Pleasures of melancholy«, 1747) weniger bedeutend, schrieb: »History of English poetry« (Lond. 1774—81; neue Ausg. von Hazlitt 1872, 4 Bde.).

Wartrecht, im frühern deutschen Recht die schon bei Lebzeiten des Erblassers sich äußernden Beziehungen gewisser Erben zum künftigen Nachlaß, entweder als Freiteil (s. d.) oder als Beispruchsrecht (s. d.).

Warua, Bantuneger, s. Baluba. [staat.

Warundi, Bewohner von Urundi und im Kongo-

Warwick (spr. uórrick), 1) Hauptstadt von Warwickshire (England), mit (1901) 11,889 Einw., am Avon, hat alte Marienkirche, Felsenschloß des »Königmachers« (Graf W.), Lateinschule, Hospiz (1571) und Eisenwerke. — 2) Seestadt im nordamerikan. Staat Rhode-Island, mit (1900) 21,316 Einw., Baumwollfabriken und Küstenverkehr. — 3) Stadt im britisch-austral. Staat Queensland, mit (1901) 3836 Einw., am Condamine und an der Bahn Brisbane-Sydney.

Warwick (spr. uórrick), engl. Grafentitel, den zuerst

Digitized by Google

Wilhelm II. dem von Wilhelm I. mit Schloß W. belehnten Normannen Henri de Beaumont verlieh. Im J. 1267 kam der Titel an die Familie Beauchamp. Ihr gehörte Richard, Graf von W. (1382—1439), Diplomat und Feldherr Heinrichs V., an, der England auf dem Konstanzer Konzil vertrat und 1437 Statthalter in Frankreich wurde. Durch seine Tochter Anna kamen Güter und Titel 1447 an Richard Neville (den »Königsmacher«), Grafen von W. und Salisbury, geb. 22. Nov. 1428, der als Anhänger des Hauses York in den Kriegen der Rosen eine große Rolle spielte. Er siegte 1455 bei St.-Albans, 1461 bei Towton, erhob Eduard IV. von York auf den Thron, geriet aber nach 1464 mit ihm in Konflikt, verband sich 1470 mit Königin Margarete, Gemahlin Heinrichs VI., setzte diesen wieder ein, fiel aber 14. April 1471 bei Barnet (vgl. Bensemann, Richard Nevil, der Königsmacher, Straßb. 1903). — Den Titel erhielt Eduard, Sohn des Herzogs von Clarence und Elisabeth Neville, geb. 21. Febr. 1475, der am 28. Nov. 1499 wegen angeblicher Verbindung mit Warbeck enthauptet wurde. Im 16. Jahrh. kam er an die Familie Dudley, im 17. und 18. an die Familie Rich, nach 1759 an die Familie Greville, die ihn noch innehat.

Warwickshire (spr. uórrickschir), Grafschaft in Mittelengland, am Avon, 2534 qkm mit (1901) 906,601 Einw. Hauptstadt Warwick.

Wärwolf, s. Werwolf.

Wärzchen (Papillen), s. Haut.

Warzen (Verrucae), Wucherungen der Hautpapillen mit Verdickung der Epidermis, verschwinden oft von selbst (daher der Erfolg durch Sympathie). Die Behandlung besteht in Abschneiden, Ätzung durch rauchende Salpetersäure oder Höllenstein oder Elektrolyse.

Warzenbeißer, s. Laubheuschrecken.

Warzengeschwulst, Papillargeschwulst, s. Papille.

Warzenhof, s. Brüste.

Warzenkäfer (Weichkäfer), s. Schneewürmer.

Warzenkaktus, s. Mamillaria.

Warzenkraut, s. Chelidonium majus.

Warzenschwein (Phacochoerus *Cuv.*, s. Tafeln »Schweine I«, Fig. 3, und »Äthiopische Fauna«, Fig. 9), Gattung der Schweine, plump, mit walzigem Leib, kurzem Hals, breitem Kopf mit drei warzigen Auswüchsen. Die riesigen Hauer sind nach oben gekehrt, die Haut mit Rückenmähne und kurzen Borsten bedeckt, der lange Schwanz trägt starke Quaste. Das Emgallo (P. africanus *L.*) bewohnt Mittel-, der Hartläufer (P. aethiopicus *Pall.*) Südafrika. Das W. lebt in Rudeln, ähnlich wie unser Wildschwein.

Wasa, russisch-finn. Gouvernement, am Bottnischen Meerbusen, 41,711 qkm mit (1905) 484,413 Einw., unfruchtbare Moränenlandschaft (8 Proz. Seen) mit fruchtbarer Küstenniederung, Getreidebau, Holz-, Roggen-, Fischhandel. Hauptstadt ist Nikolaistad.

Wasa, finnländ. Stadt, s. Nikolaistad.

Wasa, schwed. Adelsgeschlecht, dessen Name vom Gut W. oder vom Garbenbündel im Wappen (vase) herrührt, bestieg 1523 mit Gustav I. den schwedischen Thron und teilte sich mit dessen Söhnen Erich XIV., Johann III. und Karl IX. in drei Linien. Die älteste, 1568 entthront, erlosch 1607. Die mittlere bestieg 1587 auch den polnischen Thron, wurde 1599 in Schweden abgesetzt und starb 1672 aus. Die jüngste, von der die 1654—1818 in Schweden regierenden Herrscherhäuser in weiblicher Linie abstammten, erlosch in männlicher Linie 1632 mit Gustav Adolf, in weiblicher 1689 mit Christine. Letzter Träger des Namens war Prinz Gustav (1799—1877), Sohn des 1809 gestürzten Gustav IV. Adolf und Vater der Königin Carola von Sachsen (gest. 1907).

Wasagara, Bewohner von Usagara (s. d.).

Wasambara, Bewohner von Usambara (s. d.).

Wasaorden, s. Beilage »Orden« (Schweden).

Wasaramo, die Bewohner von Usaramo (s. d.).

Waschbär (Schupp, Rakûn, Procyon lotor *L.*, s. Tafel »Bären«, Fig. 5), Raubtier, Familie der Waschbären, gedrungen, nacktsohlig, mit kurzer Schnauze, großen Augen und Ohren, langem Schwanz und langem Pelz, 65 cm lang (Schwanz 25 cm), gelblichgrau und schwarzbraun mit Weiß, der Schwanz mit schwarzbraunen Ringeln und Spitze. Der W. lebt in den Waldgegenden Nordamerikas, ist munter, klettert vortrefflich. Seinen Fraß pflegt er ins Wasser zu tauchen und zwischen den Vorderpfoten zu reiben. Er ist leicht zähmbar und liefert guten Pelz.

Waschblau, s. Neublau; vgl. Indigblauschwefel-säuren.

Waschbrett, gewellte Zinkblechtafel, über deren Rillen die eingeseifte Wäsche hin und her gerieben wird.

Waschecht, s. Farbstoffe.

Waschen, Reinigung der Wäsche, wird in besonderm Hausraume (Waschküche) vorgenommen oder als Gewerbebetrieb in Waschanstalten (Wäschereien), in letzterm Fall immer, im erstern zuweilen maschinell. Die gebrauchte Wäsche soll vor dem W. nicht lange lagern, da sie sonst angegriffen wird, sich auch Flecke schwerer entfernen lassen. Sie wird in warmem Seifenwasser mit 3 Proz. Soda, etwas Ammoniakgeist und Terpentinöl zwölf Stunden eingeweicht. Das Wasser muß weich und kalkfrei sein (Regenwasser). Nach Durchwaschen kocht man die Wäsche in Seifenlösung mit etwas Soda, spült in reinem Wasser mit der Hand oder rotierenden Trommeln (Waschräder) und entfernt das Wasser durch Ausringen mittels Ringmaschine, die Kautschukwalzen besitzt, in großen Wäschereien mittels Zentrifugalmaschinen, die das Wasser ausschleudern. Das Trocknen erfolgt im Freien oder auf Trockenböden. Vergilbte Wäsche bleicht man auf dem Rasen oder künstlich mit Eau de Javelle. Die trockene Wäsche wird in Rollen oder Mangeln (s. Mange) geglättet (gerollt), feine Wäsche gestärkt und geplättet. In Dampfwäschereien behandelt man eingeweichte Wäsche zwei Stunden mit Wasserdampf in einem Faß, das der Dampf durchströmt, oder in Kochtöpfen mit Röhrensystem, in dem das Wasser erhitzt und durch Dampfdruck hochgetrieben wird, worauf es sich oben über die Wäsche ergießt und niederrieselt (»Katarakttöpfe«). Dann reinigt man die Wäsche auf Waschmaschinen (s. d.). — Über Entfernen der Flecke s. Fleckenreinigung.

Bei der chemisch-trockenen Reinigung (Trockenreinigung) löst man die Verunreinigung (Fett, Staub) in Benzin und spült mit reinem Benzin nach. In Waschanstalten bürstet man die Stoffe mit Benzin, bringt sie ½—1 Stunde in eine mit Benzin gefüllte umlaufende Trommel, spült mit reinem Benzin nach, schleudert auf der Zentrifugalmaschine aus und trocknet in geheizten Kammern. Vgl. Sternberg, Praktischer Lehrgang der Wäscherei (Leipz. 1885); Radeck, Die Behandlung der Wäsche (6. Aufl., Freib. i. Schl. 1907); »Internationale Wäschereizeitung« (Berl., seit 1898).

Waschen von Niederschlägen, soviel wie Auswaschen.

Waschenji (»Wilde«), die verachteten Küstenbewohner Deutsch-Ostafrikas, Heiden, leben in Wäldern.

Wäscher (Skrubber), s. Beilage »Leuchtgasbereitung«.

Waschererde, soviel wie Walkererde.

Digitized by Google

Wäscherolle, soviel wie Mange.

Wascherz, soviel wie Pocherz.

Waschflasche, Gefäß mit zwei in den Stopfen eingesetzten Röhren, deren eine bis fast zum Boden reicht, um Gase durch eine reinigende Flüssigkeit leiten und so waschen (reinigen) zu können, z. B. Woulffsche Flasche; vgl. Gase.

Wáschkoutz (spr. -ko-utz), Bezirkshauptort in der Bukowina, mit (1900) 5278 Einw., am Czeremosch und der Bahn Nepolokoutz-Wiżnitz.

Waschleder, sämischgares Leder, s. Leder.

Waschmaschine, Vorrichtung zum Reinigen von Lumpen für Papierfabrikation, Rüben für Zuckerfabrikation, Kartoffeln für Brennereien (auch zur Fütterung; s. Tafel »Futterbereitungsmaschinen«, Fig. 11), von Erzen, Steinkohle, insbes. aber von Wäsche. Hierzu benutzt man hin und her pendelnde halbzylindrische Gefäße, in denen die Wäsche mit Lauge geschüttelt wird, oder halbzylindrische Tröge, in denen ein pendelnder Zylinderabschnitt die Wäsche hin und her rollt, ferner durchlöcherte Trommeln, die in der Reinigungsflüssigkeit schwingend bewegt werden, auch Tröge, in denen die Wäsche durch Platten, Rippen oder Vorsprünge bearbeitet wird.

Waschpulver, s. Seifenpulver.

Waschzettel, spöttisch für halbamtliche Mitteilungen einer Regierung an die ihr ergebene Presse (Communiqués); Bücherbesprechungen, die vom Verleger den Zeitungen zugehen.

Wasegua, die Bewohner von Usegua (s. d.).

Wasenmeister, s. Abdecker.

Wasgau (Wasgenwald), s. Vogesen.

Wash (spr. wosch), flache, sandbankreiche Meeresbucht an der Ostküste Englands (zwischen Lincoln und Norfolk), nimmt Witham, Welland, Nen und Ouse auf.

Washburne (spr. wóschbörn), Elihu Benjamin, nordamerikan. Politiker, geb. 23. Sept. 1816 in Livermore (Maine), gest. 23. Okt. 1887 in Chicago, seit 1853 im Kongreß, 1869 unter Grant Staatssekretär, bis 1877 Gesandter in Paris, war mehrfach Präsidentschaftskandidat der Republikaner.

Washiba-dake (spr. -schi-), Berg, s. Japan, S. 803.

Washington (spr. wóschingt'n, Wash.), nordamerikan. Unionsstaat (seit 1889), am Stillen Ozean, nördlich von Oregon, 179,170 qkm mit (1900) 943,167 Einw., an der Küste durch Pugetsund gegliedert, mit guten Naturhäfen (Seattle, Tacoma 2c.), von der Küstenkette (Olympus 2480 m) und dem Kaskadengebirge durchzogen, hat mildes, regenreiches, im O. trockenes Klima. Ackerbau (im O. teilweise künstliche Bewässerung) lieferte 1907: 954,626 Ton. Weizen, 153,219 T. Hafer, 146,268 T. Gerste. Obst- und Hopfenbau und Forstausbeutung (208,3 Mill. Mk. Sägeholz) sind bedeutend, ebenso Viehzucht (1907: 296,400 Pferde, 582,774 Rinder, 824,129 Schafe, 172,178 Schweine) und Fischerei (Lachsfang). Bergbau förderte Kohlen (1906: 24,8 Mill. Mk.), Gold (0,9), Kupfer, Silber. Die Industrie (1905: 541 Mill. Mk. Produktionswert) betrifft Holzbereitung (208), Müllerei (65,6), Konserven. Von der Bevölkerung sind (1900) 16,686 in Deutschland geboren, 10,039 Indianer, 9246 Asiaten. Die Schulen zählten 1906: 179,294 Kinder, die Staatsuniversität Seattle 1394 Studierende. Die Verwaltung hat Gouverneur mit Senat (42 Mitglieder) und Abgeordnetenhaus (95 Mitglieder). Zum Kongreß sendet W. 2 Senatoren, 3 Repräsentanten. Einnahmen betrugen 1906: 20,1 Mill. Mk., Ausgaben 18,96, das steuerbare Eigentum 1749,8, die Schuld 5,2 Mill. Mk. Hauptstadt ist Olympia, wichtigste Stadt Seattle.

Washington (spr. wóschingt'n), Insel, s. Fanning-[inseln.

Washington (spr. wóschingt'n), Städte in den Vereinigten Staaten von Nordamerika: 1) Bundeshauptstadt und Sitz der fremden Gesandten, mit (1906) 307,716 Einw., im Distrikt Columbia, am Potomac, hat großartige Straßen- und Parkanlagen, zahlreiche Prachtbauten: Kapitol (korinthischer Stil), Weißes Haus (Palast des Präsidenten), Kongreßbibliothek, Generalpostamt, Patent Office, Schatzamt, Ackerbauministerium (landwirtschaftliches Museum), Arsenal, Schiffswerft (Kanonengießerei), Columbia-Universität (1907: 1580 Studenten), kath. Universität (200 Studenten), Howard University (950 »schwarze« Studenten) 2c., die großartige Smithsonian Institution (s. Smithson), Sternwarte, Nationalmuseum, Carnegie-Institut, Corcoran-Kunstgalerie, 169 m hohen Washington-Obelisk, Denkmal Friedrichs d. Gr., zoologischen Park. Industrie und Handel sind unbedeutend. — W. ist 1791 gegründet; am 18. Sept. 1793 legte Washington den Grundstein zum Kapitol. Seit 1800 Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten und des Kongresses, wurde W. 1814 von Engländern besetzt und zum Teil niedergebrannt. Vgl. Reynolds, W. (24. Aufl., Washingt. 1907). — 2) In Pennsylvanien, mit (1900) 7670 Einw., hat Kohlengruben, Eisen-, Blei- und Glashütten. — 3) In Indiana, mit (1900) 8551 Einw., hat Kohlengruben, Konservenfabriken.

Washington (spr. wóschingt'n), George, Begründer der Unabhängigkeit Nordamerikas, geb. 22. Febr. 1732 in Westmoreland (Virginia), gest. 14. Dez. 1799 in Mount Vernon (Virginia), aus einer Pflanzerfamilie, kämpfte in der Miliz gegen die Indianer, 1755 unter Braddock gegen die Franzosen in Kanada, war dann Pflanzer in Mount Vernon und kam 1774 in den Kolonialkongreß. Im J. 1775 mit dem Oberbefehl über die Truppen der Kolonien betraut, mußte er zunächst die Armee organisieren, vertrieb zwar 17. März 1776 die Engländer aus Boston, behauptete sich aber nicht im Felde. Erst durch französische Hilfstruppen konnte er mit Erfolg die Offensive ergreifen und die Engländer unter Cornwallis 18. Okt. 1781 in Yorktown zur Kapitulation zwingen. Nach dem Frieden zog er sich nach Mount Vernon zurück, wurde aber 1787 im konstituierenden Kongreß Vorsitzender und nach Annahme der Verfassung 1789 Präsident. W. war bestrebt, die Parteigegensätze auszugleichen und das Gemeingefühl zu stärken und suchte die Einzelstaaten zu gemeinsamer Unternehmung wirtschaftlicher Aufgaben (Straßen, Kanäle) zu bewegen und eine kräftige Zentralgewalt zu schaffen. Im J. 1793 wiedergewählt, hatte er besonders gegen die Agitation Frankreichs zu arbeiten, das die Union in seine politischen Bahnen mit fortzureißen suchte. Eine dritte Wahl 1797 lehnte er ab, übernahm aber 1798 nochmals den Oberbefehl gegen Frankreich. Seine Schriften gaben Sparks (neue Ausg., Neuyork 1855, 12 Bde.; deutsch im Auszug, Leipz. 1839, 2 Bde.) und Ford (Neuyork 1888—93, 14 Bde.) heraus. Vgl. Irving, Life and works of George W. (Neuyork 1855—59, 5 Bde.); Lodge, George W. (Boston 1889, 2 Bde.).

Washingtonia californica *Winsl.*, Konifere: Sequoja (s. d.) gigantea; W. filamentösa *Wendl.*, Palme, soviel wie Pritchardia (s. d.) filamentosa.

Washington, Mount, s. White Mountains.

Washingtonpresse (spr. wóschingt'n-), Buchdruckhandpresse, vom Amerikaner S. Rust erbaut.

Digitized by Google

Wáshka (spr. wáschka), linker Nebenfluß des Mesen in den russ. Gouv. Wologda und Archangel.

Wasielewski (spr. -sjelefff-), Wilhelm Joseph von, geb. 17. Juni 1822 in Groß-Leesen bei Danzig, gest. 13. Dez. 1896 in Sondershausen, 1845 Violinist im Gewandhausorchester zu Leipzig, 1850 Konzertmeister in Düsseldorf, 1852 in Bonn, lebte 1855—69 in Dresden, 1869—84 als Musikdirektor in Bonn und schrieb: »Robert Schumann« (4. Aufl., Leipz. 1906); »Die Violine und ihre Meister« (4. Aufl., das. 1904); »Die Violine im 17. Jahrh. und die Anfänge der Instrumentalkomposition« (Bonn 1874; Neudruck des Musikteils, Berl. 1905); »Geschichte der Instrumentalmusik im 16. Jahrhundert« (das. 1878); »Ludwig van Beethoven« (das. 1888, 2 Bde.); »Das Violoncell und seine Geschichte« (Leipz. 1889); »Karl Reinecke« (das. 1892); »Aus siebzig Jahren« (Stuttg. 1897).

Waslui, Stadt, s. Vaslui.

Wasmann, Erich, geb. 29. Mai 1859 in Meran, seit 1875 Jesuit, 1888 Priester, jetzt in Luxemburg, erforschte das Leben der Ameisen und ihre Stammesentwickelung und schrieb: »Moderne Biologie und Entwickelungstheorie« (3. Aufl., Freiburg 1906); »Der Kampf um das Entwickelungsproblem in Berlin« (das. 1907) u. a. S. auch Literatur zu den Artikeln Ameisen, Ameisengäste und Instinkt.

Wasmes (spr. wäm), Gemeinde im belg. Arrond. Mons, mit (1908) 15,549 Einw., Bahn Quiévrain-Mons, hat Drahtflechterei, Kohlenindustrie, Brauereien und Ziegeleien.

Wassailbowl (spr. uóssilbóol), engl. Weihnachtsbowle.

Wassambi, Negerbevölkerung von Ussambi (s. d.).

Wassaw, Distrikt, s. Takwa.

Wassegeju, hamitisches Volk in Deutsch-Ostafrika (Makammadi, Waboma), in Kolonien an der Küste zwischen Wanga u. Mtangata und in Buiti, Ackerbauer, wurde 1589 den Portugiesen als Mossegejos bekannt.

Wasselnheim, Kantonshauptstadt im deutschen Bezirk Unterelsaß, Kreis Molsheim, mit (1905) 3585 Einw., Bahn Schlettstadt–Zabern, hat Simultankirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Spinnerei, Weberei, Seifen-, Strumpfwarenfabrikation, Zement- u. Kalkwerk.

Wasser, Oxyd des Wasserstoffs (s. d.), H_2O, mit 11,21 Proz. H und 88,79 O, bedeckt flüssig vier Fünftel der Erdoberfläche, als Schnee und Eis einen großen Teil hoher Bergzüge und Polarländer, ist in der Luft als Wasserdampf (Nebel, vgl. Luftfeuchtigkeit) enthalten, scheidet sich daraus durch Abkühlung als Regen, Tau, Reif, Schnee oder Hagel ab, ist Bestandteil von Mineralien, Gesteinen und insbes. der Organismen. Das W. in der Natur ist nie völlig rein, am reinsten das aus der Luft ausgeschiedene (Meteor-, Regenwasser), es enthält Sauerstoff, Stickstoff, Argon, Kohlensäure, in Industriegegenden schweflige Säure, sowie Ammonsalze der Salpeter- und salpetrigen Säure gelöst. Fluß- und Quellwasser enthält neben Sauerstoff und Kohlensäure, die den erfrischenden Geschmack bedingen, mineralische Stoffe, die, wie doppeltkohlensaurer Kalk und Gips, seine Härte bestimmen. Mineralwässer, s. d. (Text und Beilage). Meerwasser enthält bis zu 3,5 Proz. Salze (bis zu 2,7 Proz. Chlornatrium, auch Magnesium- und Kalziumchlorid, Bromide und Jodide). Ganz rein erhält man W. durch Destillation (viel auf See angewandt); es bedarf dann jedoch der Beluftung, da reines destilliertes W. (Aqua destillata) geschmacklos ist. Vgl. Beilage »Wasserversorgung und Wasserreinigung«.

Die Zusammensetzung des Wassers, nach Aristoteles eines der vier Elemente, nach Thales der Urstoff aller Körper, wies erst Lavoisier Ende des 18. Jahrh. nach.

W. entsteht bei Oxydation von Wasserstoff und wasserstoffhaltiger Körper, daher auch bei trockener Destillation organischer Stoffe sowie bei vielen chemischen Vorgängen, z. B. Vereinigung von Säuren und Basen, Erhitzung kristallwasserhaltiger Körper. Es ist farblos, in dicken Schichten blau, bei 0°: 773mal schwerer als Luft, hat bei + 4° größte Dichte, dehnt sich von + 4 bis 100° um 43 Tausendteile seines Volumens bei 0° und von 4° bis zur Eisbildung ebenfalls aus, wodurch Eis sich zunächst an der Oberfläche bildet, indem es den kristallinischen (hexagonalen) Zustand annimmt und sich dabei um 1/11 seines Volumens ausdehnt. Das spezifische Gewicht des Eises ist 0,9173. Die Zusammendrückbarkeit des Wassers beträgt für 1 Atmosphäre bei 0° nur 0,0000503, bei 760 mm Barometerstand siedet W. bei 100°. Wegen dieses konstanten Verhaltens bilden Schmelzpunkt und Siedepunkt die Grundlagen für Temperaturskalen (vgl. Thermometer). 1 g W. von 0° bedarf zum Erhitzen auf 100°: 100 Kalorien (Grammkalorien, s. Wärme), zur weitern Verwandlung in Dampf von 100° aber noch 536,5 Kalorien, während Eis von 0° zum Umwandeln in W. von 0°: 79 Wärmeeinheiten verbraucht. Wasserdampf nimmt das 1700fache Volumen des entsprechenden Wassergewichts ein.

W. ist chemisch neutral und, wenn rein, schlechter Leiter für Wärme und Elektrizität. Es ist sehr allgemeines Lösungsmittel und leitet dann den elektrischen Strom, jedoch unter Elektrochemischer Zersetzung (s. d.). Bei sehr hoher Temperatur wird es ebenfalls zersetzt; Alkalimetalle zersetzen es schon in der Kälte, viele andre Metalle bei erhöhter Temperatur. W. ist wichtig in erster Linie als Trinkwasser (s. unten). Größerer Gehalt an doppeltkohlensaurem Kalk, Magnesia und Eisenoxydul, an Gips und organischen Substanzen macht W. (hartes W.) zum Genuß und für manche technische Zwecke unbrauchbar, so zum Waschen, da es Seife unwirksam macht, und zum Garkochen gewisser Speisen, z. B. Hülsenfrüchte. Durch doppeltkohlensauren Kalk hartes W. wird beim Stehen oder Kochen (durch Kalkausscheidung) weich (vorübergehende Härte), gipshaltiges nicht (bleibende Härte). Eisen- und Mangangehalt erzeugt beim Stehen des Wassers braune Ausscheidung. Über Reinigung s. Beilage »Wasserversorgung und Wasserreinigung«; vgl. Kesselstein. Als Verkehrs- und Triebmittel ist das natürliche W. von allergrößter Bedeutung, ebenso in seiner Aufstauung durch Talsperren (s. d.). Vgl. F. Fischer, Die chemische Technologie des Wassers (Braunschw. 1880) und Das W. (3. Aufl., Berl. 1902); Breyer, Die Gewinnung von sterilem W. (2. Aufl., Wien 1891); Tiemann und Gärtner, Untersuchung und Beurteilung der Wässer (4. Aufl., Braunschw. 1895); J. König, Die Verunreinigung der Gewässer, deren schädliche Folgen sowie die Reinigung von Trink- und Schmutzwasser (2. Aufl., Berl. 1899, 2 Bde.); Blücher, Das W. (Leipz. 1900); Kröhnke, Die Reinigung des Wassers (Stuttg. 1900); Migula, Kompendium der bakteriologischen Wasseruntersuchung (Wiesbad. 1901); Erlwein, über Trinkwasserreinigung durch Ozon (Leipz. 1904).

[Hygienisches.] Trinkwasser soll klar, farb- und geruchlos und etwa 9—11° warm sein, Sauerstoff und Kohlensäure, aber nicht Zersetzungsprodukte faulender organischer Stoffe, insbes. Ammoniak, Salpeter-

Digitized by Google

und salpetrige Säure, enthalten. Die Summe der organischen Stoffe in 1 l soll 50 mg nicht überschreiten. Starker Chlorgehalt deutet auf Verunreinigung durch Harn (aus Senkgruben). Grundwasser ist frei von Bakterien, mit der Luft in Berührung gekommenes W. enthält stets Bakterien, meist harmlose, doch kommen insbes. im Flußwasser Typhus- und Cholerabazillen vor, und es können Epidemien entstehen durch Verunreinigung von Wasserleitungen und Brunnen. Bei Epidemien ist nur abgekochtes W. zu trinken. Schmelzwasser von Schnee und Eis (Gletscherwasser) kann schaden.

Wässer, abgezogene, s. Abgezogene Wässer.

Wasser, juveniles und vadöses W., s. Mineralwässer.

Wasserabscheider, s. Dampfentwässerungsapparat; vgl. Kondensationswasserableiter.

Wasserabzapfung, soviel wie Paracentese.

Wasserahorn, s. Viburnum.

Wasseralfingen, Dorf im württemberg. Oberamt Aalen, mit (1905) 4145 Einw., am Kocher und an der Bahn Kannstatt-Nördlingen, hat evang., kath. Kirche, Hüttenwerk, Kunststeinfabrik, Präzisionsziehere und Ziegelei.

Wasseramsel, s. Wasserstar.

Wasserasseln (Asellidae), Asseln mit flachem, gestrecktem Körper, langen äußern Fühlern, im Meer und Süßwasser. Die gemeine Wasserassel (Asellus aquaticus *L.*) lebt in Europa in Teichen, Seen und Gräben, die blinde Grottenassel (A. cavaticus *Schiödte*) in Höhlengewässern und tiefen Brunnen.

Wasserballspiel (Wasserpolo), Spiel, bei dem ein großer Ball innerhalb bestimmter Zeit möglichst oft mit nur einer Hand durch das Tor der Gegenpartei getrieben werden muß.

Wasserbau, Teil der Ingenieurwissenschaften, umfaßt Flußbau, Seebau und Kanalisierung der Flüsse (Stromkorrektion, Stromregulierung, Korrektionsbauten). Der Fluß- oder Strombau umfaßt alle Arbeiten für Verbesserung der Vorflut an Wasserläufen sowie Schiffbarmachung und Erhaltung eines günstigen Flußbettes für die Schiffahrt. Die Flußregulierung bezweckt Ausbau des Normalflußprofils. Das Profil des Niedrigwassers wird zusammengehalten durch buhnenartige Einbauten in den Strom (Grundschwellen), die stets unter Niedrigwasser bleiben. Das Mittelwasser wird begrenzt durch Buhnen und Parallelwerke, meist aus Faschinenpackwerk (Faschinen sind unbundene Reisigbündel). Buhnen sind um 70—85° gegen den Strom in diesen eingebaut und begrenzen mit ihren Enden (Buhnenköpfen) das Normalprofil. Parallelwerke (Leit-, Strich- oder Richtwerke), in der Streichlinie des Normalprofils, schneiden meist Profilverbreiterungen ab und sind mit dem Ufer durch buhnenartige Traversen, Schlickfänge oder Schlickzäune verbunden. Zur Begrenzung des Hochwassers dienen Winterdeiche (s. Deich). Hinderliche Krümmungen eines verwilderten Flusses werden mittels Durchstiche »begradigt«. Die abgeschnittenen Flußarme werden an den untern Mündungsstellen und an Zwischenpunkten durch Kupierungen (s. Kupieren) abgeschlossen. Uferböschungen werden angelegt und befestigt: 1) durch Bekleidung der Ufer mit Flach- oder Kopfrasen; 2) durch Bepflanzung mit Weidensteckligen oder Flechtzäunen; 3) durch Spreutlagen und Berauhwehrung (s. d.), einer Lage Weiden, die mit dem Stammende eingegraben (eingekoffert), mit Würsten und Spickpfählen befestigt und Mutterboden überdeckt werden; 4) durch Dammfußsicherungen mit Sinkwalzen und Senkfaschinen (Walzen aus Weidenbusch mit Steinfüllung, mit Bindedraht oder Weiden abgebunden), oder durch Sinkstücke, auf einem Ablaufgerüst oder zwischen Baukähnen zwischen zwei Wurstrosten eingebrachtes, mit Leinen (Luntleinen) verschnürtes und mit Pfählen (Luntpfähle) ausgesteiftes Packwerk (Packwerksbau); 5) durch Steinpflaster; 6) durch Bohlwerke; 7) durch Futtermauern, Ufer- und Kaimauern.

Der Seebau umfaßt alle Arbeiten und Bauwerke für die Schiffahrt auf offener See und an der Küste (Küstenbefestigung): Wellenbrecher, Molen, Leuchttürme, Beseitigung von Untiefen u. a.

Die Kanalisierung (s. d.) und Schiffbarmachung der Flüsse geschieht durch Stauwerke (s. Wehr) zur Vertiefung des Fahrwassers, und durch Kanalschleusen (Schiffsschleusen, s. Schleuse). Vgl. Hagen, Handbuch der Wasserbaukunst (3., bez. 2. Aufl., Berl. 1869—81, 10 Bde.); »Handbuch der Ingenieurwissenschaften«, 3. Teil: Der W., begründet von Franzius, Sonne u. a. (4. Aufl., Leipz. 1903 ff.); Franzius, Der W. (im »Handbuch der Baukunde«, 3. Abt., Berl. 1890); M. Möller, Grundriß des Wasserbaues (Leipz. 1906, 2 Bde.).

Wasserbett, soviel wie Hydrostatisches Bett.

Wasserblau, s. Anilinblau.

Wasserblei, Mineral, soviel wie Molybdänglanz.

Wasserblüte, grüne und rote Färbung des Meerwassers infolge von Wucherung pflanzlichen Plank-
Wasserbock, s. Antilopen. [tons (s. d.).

Wasserbrecher (Wellenbrecher), s. Hafen.

Wasserbremse, Bremsvorrichtung, bei der die Bewegung eines Maschinenteils dadurch verzögert wird, daß mit ihm ein Kolben verbunden ist, der sich in einem mit Wasser und Glyzerin gefüllten Zylinder bewegt. Vgl. Puffer und Hydraulische Bremse.

Wasserbrotwurzel, s. Colocasia.

Wasserbruch (Hydrocēle, Hodenwassersucht), Wasseransammlung in der Scheidenhaut des Samenstranges und der Hoden, mit starker Schwellung, entsteht z. B. durch Quetschung und Entzündung beim Reiten, Turnen ꝛc. Vorübergehende Heilung erfolgt durch Punktion, dauernde durch nachfolgende Einspritzung von Jodtinktur oder Herausschneiden eines Teils der Scheidenhaut.

Wasserbuche, s. Platane.

Wasserburg, Bezirksamtsstadt in Oberbayern, mit (1905) 3923 Einw., am Inn und an der Bahn Rosenheim-Eisenstein, hat 5 kath. Kirchen, Realschule, Amtsgericht, Forstamt, Bezirkskommando, Kreidefabrik, Brauerei, nahebei Irrenanstalt Gabersee.

Wasserchrysolith, soviel wie Bouteillenstein.

Wasserdicht, undurchdringlich für Wasser, macht man Gewebe, Leder durch Überziehen oder Imprägnieren. Gewebe tränkt man mit Ölfirnis oder überzieht sie mit Kautschuklösung, wodurch sie aber auch luftdicht werden (Nachteil für Kleider). Besser tränkt man leinene und baumwollene Gewebe mit Aluminiumazetatlösung und bestreicht nach Trocknen mit Harzseifenlösung. Wollene Gewebe siedet man in Alaunlösung, dann mit Sodaseife und trocknet in der Wärme. Leder tränkt man mit Fetten. Vgl. Mierzinski, Herstellung wasserdichter Stoffe und Gewebe (Berl. 1897).

Wasserdosten, s. Eupatorium.

Wasserdrossel, s. Wasserstar.

Digitized by Google

Wasserdruckmotor, s. Wassersäulenmaschine.

Wasserelster (See-Elster), s. Austerndieb.

Wasserfaden, Algengattung, s. Conferva.

Wasserfahrzeug (Wasserprahm), Werft- oder Leichterfahrzeug mit Frischwassertank und Pumpwerk, versorgt Schiffe mit Süßwasser; vgl. Wasserschiff.

Wasserfall, Sturz fließenden Wassers über eine Felswand in die Tiefe. Ist das überspülte Gestein nicht hart, so wird es allmählich abgeschliffen, und der W. verwandelt sich in eine Stromschnelle; wechseln härtere und weichere Gesteine, so löst sich der W. oft in aufeinanderfolgende Fälle (Kaskaden) auf. Niedrige Fälle nennt man bei größern Flüssen auch Katarakte. Berühmte alpine Fälle sind: Gießbachfall (300 m), Staubbachfall (287 m), Tosafall (143 m), Reichenbachfälle (oberster 90 m), Pissevache (84 m), Handeckfall (75 m), Krimmler Fall (fünf hintereinander, 350 m), Schwarzbachfälle bei Golling (127 m), Gasteiner Fälle (63 und 85 m), Rheinfall (21 m, s. Rhein); in Norwegen: Rjukanfoß (245 m), Feigumfoß (200 m), Vöringsfoß (145 m), Sarpfoß (20 m); in Schweden: Trollhättafälle (33 m) und Elfkarlebyfall (15 m); in Italien: Fall des Teverone (96 m), Velino (27 m); in Nordamerika: Niagarafälle (50 und 48 m), Montmorencyfall (Kanada, 82 m), Missourifälle (26 m), Yosemitefälle (Kalifornien, 680 m); in Südamerika: die Fälle des Paraná (17 m), Sipotuba (132 m) und San Francisco (80 m); in Afrika: Victoriafälle des Sambesi (119 m). Die Wasserfälle dienen häufig zur Erzeugung von Elektrizität (Niagarafall, Rheinfall, Victoriafälle).

Wasserfänger, Apparat, in dem durch wirbelnde Bewegung der Dampf aus einer Dampfmaschine von Wasser und Öl befreit wird.

Wasserfarben, mit Wasser angeriebene Farbstoffe, [s. Aquarellfarben.

Wasserfarne, s. Filikalen.

Wasserfassung, s. Beilage »Wasserversorgung ꝛc.«

Wasserfenchel, Pflanze, s. Oenanthe.

Wasserfeuerwerk, Feuerwerkskörper mit Schwimmvorrichtung zum Abbrennen auf Wasser.

Wasserfilter, s. Beilage »Wasserversorgung und

Wasserfirnis, s. Schellack. [Wasserreinigung«.

Wasserfloh (Daphnia, s. Tafel »Krebstiere«, Fig. 5, Bd. 4, S. 46), Krustazeengattung der Kiemenfüßer (Daphniden), kleine Süßwassertiere mit nur einem Auge, kräftigem Fühlerpaar (als Ruder), fünf Paar Beinen. Die den Körper umgebende Schale endet meist mit Stachel. In Süßwasserbecken (Fischnahrungsmittel) verbreitet, treten die Wasserflöhe oft massenhaft auf und pflanzen sich im Sommer parthenogenetisch fort, im Herbst durch befruchtete Dauer- (Winter-) Eier. Vgl. Weismann, Beiträge zur Naturgeschichte der Daphnoiden (Leipz. 1876—79, 3 Hefte).

Wassergalle, s. Galle.

Wassergas (Hydrokarbongas), brennbares Gasgemisch, erhalten durch Einwirkung von Wasserdampf auf glühende Kohlen, besteht aus Wasserstoff, Kohlenoxyd, Methan und Kohlensäure. Die Darstellung erfolgt in Gaserzeugern (Generatoren), deren einer warmgeblasen wird, während sich im andern durch Dampfeinführung W. bildet (s. unten). Ist die glühende Kohlenschicht durch Wasserdampf abgekühlt, so werden die Gaserzeuger umgeschaltet. Generatorgas erzeugt man im Siemensschen Gaserzeuger, einer überwölbten Kammer, deren geneigte Vorderwand in einen Rost übergeht. Durch verschließbare Füllöffnungen rutscht der Brennstoff auf die Roste und verbrennt mit der Luft zu Kohlensäure, die an den glühenden Kohlen darüber zu Kohlenoxyd reduziert wird und sich mit dem Stickstoff der Luft, Wasserstoff und Destillationsprodukten (Kohlenwasserstoffen) mischt. Generatorgas dient insbes. zu Gasfeuerungen (s. Feuerungsanlagen). Bringt man unter dem Rost einen Wasserspiegel an oder leitet Wasserdampf in den Aschenfall, so zersetzt sich Wasserdampf an den glühenden Kohlen in Wasserstoff und Sauerstoff. Das so erzeugte Gas, Halbwassergas (Dowson-, Kraft-, Mischgas), dient besonders zum Betriebe von Gaskraftmaschinen. Bei reichlicher Zufuhr von Wasserdampf erhält man bei niedriger Temperatur Mondgas. W. brennt mit bläulicher Flamme, dient als Heizmaterial und für Gaskraftmaschinen, in Amerika auch karburiert (s. Karburieren) als Leuchtgas. Verbessert wurde seine Erzeugung durch Strache, der die Destillationsprodukte des Brennstoffes, die bei seiner Verkokung durch das im Apparat gebildete Wassergas entstehen, nutzbar macht, und Dellwik-Fleischer, die durch Luftzufuhr während der Auf (warm) blasperiode vollkommene Verbrennung des Kohlenstoffs bezwecken. Zur Darstellung von W. und Dowsongas wird der Wasserdampf in einem Dampfkessel erzeugt und mittels Gebläses in den Gaserzeuger eingeblasen. Beim Sauggas wird der Wasserdampf in einem durch das Gas geheizten Röhrensystem erzeugt und von dem zu betreibenden Motor (Sauggenerator, s. Beilage »Verbrennungsmotoren«, S. I) angesaugt. Vgl. Strache, Das W. (2. Aufl., Wien 1896); Geitel, Das W. (3. Aufl., Berl. 1900).

Wassergenossenschaften, s. Wasserrecht.

Wassergeschwulst, soviel wie Ödem.

Wassergewebe, Pflanzengewebe mit zartwandigen wasserreichen Zellen bei Bromeliazeen, Krassulazeen, Kakteen ꝛc., Wasserspeicher zur Trockenzeit.

Wasserglas, glasartige, farblose oder grünliche Masse, kieselsaures Alkali, durch Schmelzen von Quarzpulver mit Soda (Natronwasserglas) oder Pottasche (Kaliwasserglas) oder mit beiden Alkalien (Doppelwasserglas) erhalten, bildet mit Wasser eine dicke, farblose Flüssigkeit, mit 33—66 Proz. Alkalisilikat, die auch durch Erhitzen von Feuersteinpulver oder Kieselgur mit Alkalilauge unter Druck gewonnen wird. Säuren scheiden aus der Lösung Kieselsäure ab. Lösung von W. dient zu wetter- (und feuer-) festen Anstrichen auf Stein- und Mauerwerk, Holz, Dachpappe, zur Herstellung von Kunststeinen, als Kitt, zu Glasuren, zur Wasserreinigung, zum Füllen der Seife, in Färberei, Papierfabrikation und Malerei (Stereochromie). Vgl. Bernhard, Das W. (Frankf. 1893); Reisberger, Das W. (Münch. 1903).

Wassergottheiten, s. Meergötter, Flußgötter, Quellenkultus, Griechische Religion.

Wasserhafer, Pflanze, s. Zizania.

Wasserhaltung, s. Bergbau, S. 691; vgl. Beilage »Dampfmaschinen«, S. III.

Wasserhammer (Pulshammer), s. Sieden.

Wasserhanf, Pflanze, s. Eupatorium.

Wasserharz, s. Fichtenharz.

Wasserhebemaschinen, Vorrichtungen, die Flüssigkeit hochtreiben oder in ein Gefäß mit innerm Druck hineinpressen, z. B. Dampfdruckwasserheber, Drucktopf, Hydraulischer Widder, Luftdruckwasserheber, Paternosterwerk, Pulsometer, Pumpen, Schöpfräder, Schwingbaum, Spiralpumpe, Strahlapparate, Syphonoid, Wasserschnecke, Wurfrad, Wurfschaufel (s. diese Artikel), Injektor (s. Beilage »Dampfkessel«) und Feuerspritze (s. Beilage »Löschwesen«).

Digitized by Google

Wasserheilanstalt, Anstalt zur Anwendung der Wasserkur.

Wasserheizung, s. Beilage »Heizungsanlagen«.

Wasserhoheit, s. Wasserrecht. [S. V.

Wasserholder, Pflanze, s. Viburnum.

Wasserhorizont (spr. -zónt), s. Quellen.

Wasserhose, s. Trombe.

Wasserhuhn (Fulica *L.*), Gattung der Rallen, kräftig, mit kegelförmigem Schnabel, großer Stirnschwiele, mit Lappen bekleideten Zehen, kurzem Schwanz. Das W. (schwarzes W., Bläßhuhn, Böllhuhn, Pfaffe, Zoppe, F. atra *L.*, s. Tafel »Schwimm- und Watvögel I«, Fig. 3), 47 cm lang, schieferschwarz, mit hellroten Augen, weißem Schnabel, in Europa, bei uns März bis November, an schilfigen Teichen, schwimmt und taucht vortrefflich. Verwandt ist das Teichhuhn (Moorhuhn, grünfüßiges W., Rotbläßchen, Gallinula chlorópus *L.*), 31 cm, schiefergrau mit Weiß und Rot, bei uns März bis Oktober.

Wasserhyazinthe, s. Pontederia.

Wässeriger Fluß (Schmelzen im Kristallwasser), s. Kristallisation.

Wasserjungfern (Libellen, Seejungfern, Schillebolde, Himmelspferde, Brettschneider, Teufelsnadeln, Libellulidae, Odonata, s. Tafel »Netzflügler«, Fig. 7), Falschnetzflügler, Gruppe der Amphibiotica, kosmopolitisch, mittelgroß, mit quer zylindrischem, frei drehbarem Kopf, großen Augen, kleinen Fühlern, beißenden Mundteilen, vier durchsichtigen, geäderten Flügeln, langem, dünnem Hinterleib, die Geschlechter häufig verschieden gefärbt, sind gefräßig und fangen Insekten in raschem Flug. Die Eier werden ins Wasser oder an Wasserpflanzen abgelegt. Die raubgierigen Larven haben die Unterlippe zu vorschnellbarem Raubarm (Maske) umgestaltet, die kleinern am Hinterleibsende blattförmige Kiemen, andre im Mastdarm Tracheenkiemen. Nach einigen Häutungen kriecht die Larve zur Verwandlung an einem Stengel aus dem Wasser. Von etwa 100 europäischen Arten ist die gemeine Schlankjungfer (Lestes [Agrion] puëlla *L.*), 3,5 cm, grünlich mit blauen Längsbinden, die sechs ersten Ringe des Hinterleibes blau, die große Schmaljungfer (Aeschna grandis *L.*), 6,5 cm, rostfarbig, Flügel gelb, der gemeine Plattbauch (Libellula depressa *L.*), gelbbraun, Hinterleib des Männchens blau bereift. Vgl. de Selys-Longchamps, Synopsis des Odonates (Brüss. 1853—65, 10 Hefte).

Wasserkäfer (Schwimmkäfer, Dyticidae), Käfer mit fadenförmigen Fühlern, spitzen Oberkiefern, ovalem Körper, flachgedrückten, bewimperten Beinen (Schwimmbeinen). Die Larven, langgestreckt, saugen mit scharfen durchbohrten Oberkiefern ihre Beute aus. Der Gelbrand (Dytiscus marginalis *L.*, s. Tafel »Käfer«, Fig. 5 u. 6), 30 mm lang, olivengrün, gelb gerändert, in Teichen, ist jungen Fischen schädlich. Verwandt ist der Drehkäfer (Gyrinus natator *L.*) aus der Familie der Taumelkäfer (s. d.).

Wasserkalb, s. Gordius.

Wasserkante (niederdeutsch Waterkant), Meeres- [strand.

Wasserkapazität, s. Boden.

Wasserkastanie, s. Trapa.

Wasserkerbel, Pflanze, s. Oenanthe.

Wasserkies, Mineral, soviel wie Markasit.

Wasserkissen, soviel wie Wassersäcke; vgl. auch

Wasserkolk, s. Vomieren. [Hydrostatisches Bett.

Wasserkopf, s. Gehirnwassersucht; hitziger W., tuberkulöse Gehirnhautentzündung.

Wasserkraft, s. Wasserrad.

Wasserkraftmaschinen, s. Wassermotoren.

Wasserkran, Vorrichtung zum Speisen der Lokomotiven mit Wasser, mit Reservoir verbundenes Knierohr mit drehbarem Arm. Vgl. Wasserstationen.

Wasserkraut, s. Hydrastis.

Wasserkrebs (Wangen-, Lippenbrand, Noma), Brand der Schleimhaut der Wangen- und Nasengegend, seltener der äußern Geschlechtsteile, besonders bei ältern ärmern Kindern, führt zu Zerstörungen und ist meist tödlich. Die brandigen Stellen sind schwarz, meist schmerzlos, übelriechend. Bei Heilung bleiben entstellende Narben. Behandlung: Ätzung und Hebung der Kräfte.

Wasserkresse, s. Nasturtium.

Wasserkopf der Schafe, s. Wassersucht.

Wasserkrug, soviel wie Amphora.

Wasserkrumpe, soviel wie Dekatieren.

Wasserkultus, s. Flußgötter, Meergötter, Quellenkultus.

Wasserkunst, Pumpwerksanlage zum Heben von Wasser für Wasserleitungen, Bergwerke; auch Springbrunnen.

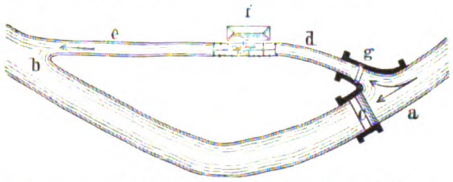
Wasserkuppe, Berg, s. Rhön.

Wasserkur (Hydrotherapie), Methode, Krankheiten durch Wasser (namentlich kaltes) zu heilen (Kaltwasserkur). Bereits von Ägypten kam die W. über Griechenland (Hippokrates) nach Rom, verschwand im Mittelalter fast und wurde erst von Sir John Floyer (gest. 1734), John Currie und Wright (kalte Übergießungen bei Fiebern), Johann Sigismund Hahn (1738) und nach diesen von Prießnitz und Kneipp angewandt und von Winternitz wissenschaftlich begründet. Die einfachste Form der W. ist die Abwaschung. Bei der kalten Abreibung wird der Kranke in nasses Laken gehüllt und mit den Händen kräftig abgerieben, bei der Abklatschung mit beiden Handflächen kräftig geschlagen, beim Lakenbad eingehüllt, während des Abreibens oder Abklatschens mit Wasser begossen. — Vollbäder sind (nicht zu kalt!) kräftigen Personen dienlich, auch als kalte Einwickelungen bei fieberhaften Krankheiten (Unterleibstyphus). Beim Halb- oder Sitzbad wird der bis zum Nabel im Wasser Sitzende am Oberkörper benetzt und frottiert. Es bewirkt Abfluß des Blutes vom Kopf und obern Rumpf und regelt den Blutumlauf. Das Fußbad (bis zum Knie) wirkt lokal (Schweißfüße) oder ableitend (Kopfschmerzen: 10—15°). Dusche, s. d. S. ferner Bad, Einpackung und Prießnitzscher Umschlag. — Die Wirkung der W. beruht auf sehr verwickelten Vorgängen. Wärme und Kälte wirken um so stärker, je weiter sie sich von der (»indifferenten«) Temperatur des Körpers (35—37°) entfernen, je größer und je reizbarer die betroffene Hautfläche ist und je plötzlicher der Reiz einwirkt (je nach Blutreichtum). Durch Nervenerregung vermittelte Reflexe können Herztätigkeit, Blutdruck steigern und Blutverteilung beeinflussen. Durch Wärmeentziehung wird Stoffwechsel gesteigert, Fieber vorübergehend herabgedrückt, durch das kalte Bad (Dusche, Abwaschung) auch die gesamte Nerventätigkeit angeregt. Salze im Wasser steigern häufig diese Wirkung, ebenso Reiben der Haut. Kühle Umschläge, Duschen und Bäder vertiefen die Atmung bei Bronchitis und Lungenentzündung; durch Schweißtreibung in warmen oder heißen Bädern und Einpackungen kann Wasser bei Nierenerkrankungen ausgeschieden werden; durch Schweißerregung und lokale Blutfülle (warme Umschläge) können abgelagerte Entzündungsprodukte aufgesogen werden. Bei Nervenschwäche und

Digitized by Google

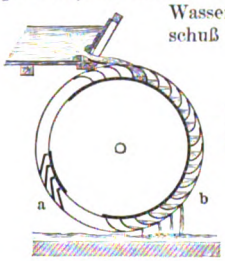
Wasserräder und Turbinen.

Das Gefälle für ein Wasserrad oder eine Turbine kann natürlich sein oder künstlich durch Stauung geschaffen, z. B. *(Fig. 1)* durch Ableitung aus einem Flußlauf gebildet. Nutzbare Gefällshöhe ist der Niveauunterschied zwischen a und b; c ist Stauwehr, d Zuleitungsgraben *(Obergraben)*, e Rückleitungsgraben *(Untergraben)*, f Wasserrad, g Einlaßschleuse zum

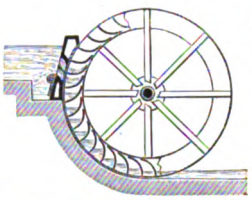


1. Anlage einer Zuleitung aus einem Flusse.

Regulieren der Wasserzufuhr. In d und e wird das Wasser möglichst horizontal geleitet, damit große Fallhöhe in f übrigbleibt. Das Stauwehr wird so hoch gemacht, daß nur die für den Betrieb erforderliche Wassermenge nach f fließt, der Überschuß aber über das Wehr läuft.



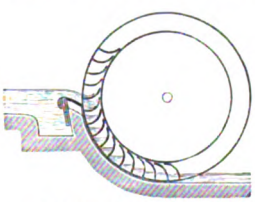
2. Oberschlägiges Wasserrad.



3. Rückenschlägiges Wasserrad.

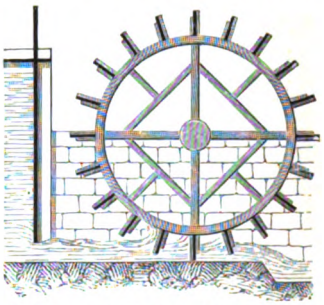
Wasserräder.

Die Wasserräder heißen *oberschlägig (oberschlächtig)*, *rücken-*, *mittel-*, *unterschlägig*, je nachdem der Eintritt des Wassers in die Zellen oder Schaufeln am Scheitel oder an tiefern Stellen des Radumfanges erfolgt. Der Einlauf geschieht über oder unter einer Quervorlage *(Schütze)* des *Gerinnes* (d. h. der gefaßten Wasserleitung) hinweg oder durch Kulissen in der Leitung hindurch und wird je nach seiner Art als *Überfall-*, *Spannschützen-* oder *Kulisseneinlauf* bezeichnet. Beim **oberschlägigen Wasserrad** *(Fig. 2)* tritt das Wasser unter einer Spannschütze hindurch so in das Wasserrad, daß dessen Bewegungsrichtung dadurch bestimmt ist. Die gefüllten Zellen senken sich durch ihre Schwere und steigen leer wieder auf. Die Vereinigung von zwei oberschlägigen Wasserrädern mit entgegengesetzt gerichteten Schaufeln auf derselben Welle nebeneinander heißt *Kehrrad*. Damit die Zellen das Wasser möglichst spät entleeren, müssen die Schaufeln entsprechend weit übereinander greifen, wie es *Fig. 2* für eiserne (b) und hölzerne (a) Schaufeln zeigt.



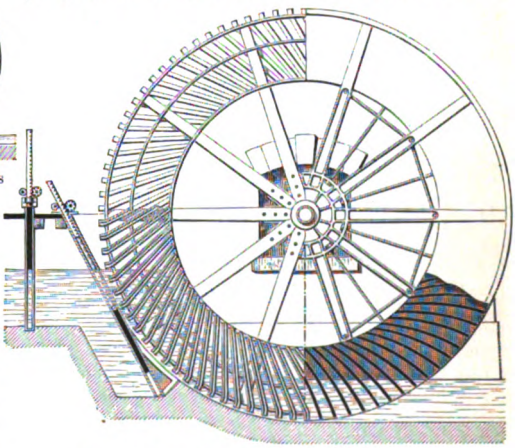
4. Mittelschlägiges Wasserrad.

Das **rückenschlägige Wasserrad** *(Fig. 3)* mit *Kulisseneinlauf* (an dessen Stelle zuweilen auch eine Überfallschütze tritt) ist immer größer als die Gefällshöhe und hat meist Schaufeln statt seitlich geschlossener Zellen; daher muß das Mauerwerk des Gerinnes an Seiten und Umfang des Rades eng anschließen. *Fig. 4* zeigt ein **mittelschlägiges Wasserrad** mit *Überfallschütze* und gemauertem *Kropf* (s. unten), *Fig. 5* ein **unterschlägiges Wasserrad** mit geradem oder Schnurgerinne. Sein sehr geringer Wirkungsgrad kann durch Anwendung einer Kropfmauerung *(Kropfgerinne)*, wobei mehrere Schaufeln gleichzeitig eintauchen, verbessert werden.

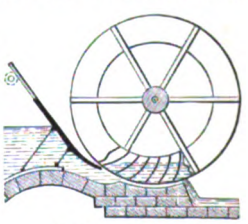


5. Unterschlägiges Wasserrad im Schnurgerinne.

Besondere Arten unterschlägiger Wasserräder sind das **Sagebienrad** *(Fig. 6)* mit sehr großer Höhe und Breite, vielen Schaufeln, geringer Umlaufszahl und 0,7 Nutzeffekt; das **Zuppingerrad** mit noch größerer Tiefe der Schaufeln, die so gekrümmt sind, daß sie senkrecht aus dem Unterwasser aufsteigen, Wirkungsgrad ca. 0,75, und das **Ponceletrad** *(Fig. 7)* mit ca. 0,7 Wirkungsgrad. An den unterschlägigen Wasserrädern findet sich zuweilen eine Vorrichtung *(Pansterung, Pansterzeug, Pansterwerk)*, durch die man sie nach dem Stand des Unterwassers mit ihren Lagern heben oder senken kann.



6. Sagebienrad mit Überfallschütze.

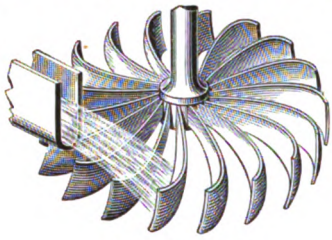


7. Ponceletrad.

Den Wasserrädern gibt man steife Arme oder baut sie nach dem Suspensionsprinzip wie das Fahrrad (s. d., Beilage), mit dünnen, auf Zug beanspruchten Rundeisenstangen. Der Radkranz ist aus Holz,

Digitized by Google

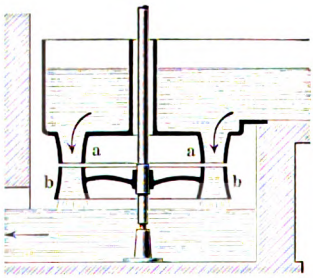
Schmiede- oder Gußeisen, die vorn zugeschärften Schaufeln sind aus Holz oder Eisen, der *Radboden (Zellenboden)* ist auch bei eisernen Schaufeln aus Holz. Die ober- und rückenschlägigen Räder haben *Zellen*, d. h. eimer- oder trogartige Behälter für die Haltung des Wassers, die weiter unten beaufschlagten Räder statt deren *Schaufeln* (keine seitliche Begrenzung). Bei diesen muß daher das Mauerwerk, in dem das Rad läuft, seitlich eng anschließen. Je nach der Schaufelform muß die Mauerung auch an der Stirnseite dem Radumfang in einem sogen. *Kropf* sich anschmiegen *(Kropfrad)*.



8. Stoßrad.

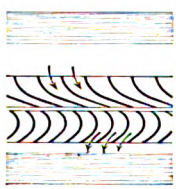
Turbinen.

Während bei den Wasserrädern das Gewicht die treibende Kraft abgibt, werden die Turbinen durch die lebendige Kraft des Wassers bei seiner Fortbewegung getrieben. Den Übergang zwischen beiden bildet das früher bei großen Gefällen viel benutzte *Stoßrad (Löffelrad, Bordas Turbine, Kufenrad)*, ein sehr schnell rotierendes Strahlrad *(Fig. 8)* mit geringem Wirkungsgrad.



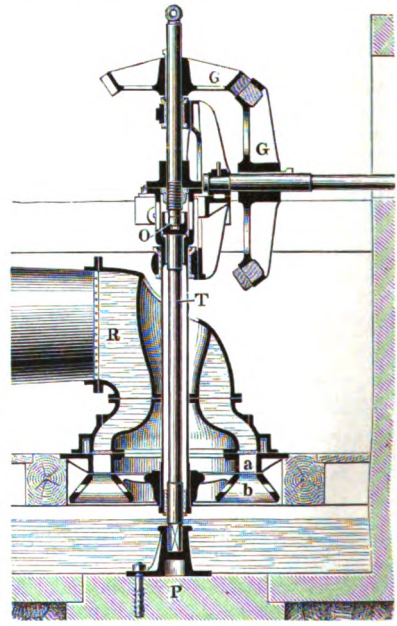
9. Axiale Aktionsturbine. Schnitt.

Die **Turbinen** sollen dem Wasser seine nutzbare Geschwindigkeit ohne Stoß entziehen, weshalb die Schaufeln so gekrümmt sein müssen, daß der Wasserstrahl nur allmählich abgelenkt wird. Der *Wasserwirkung* nach unterscheidet man: 1) *Aktions-, Strahl-* oder *Druckturbinen*, bei denen das Wasser aus einem feststehenden *Leitapparate (Leitrad)* kommt, in freiem Strahl, der die Zellen nicht ganz füllt, in das Laufrad gelangt und nach Abgabe seiner Energie in freiem Strahl nach unten fällt. 2) *Reaktions-* oder *Überdruckturbinen*, bei denen zwischen Oberwasser- und Unterwasserspiegel eine geschlossene Leitung vorhanden ist, die sich aus *Druckrohr, Leitrad, Laufrad* und *Saugrohr* zusammensetzt, so daß ein freier Fall des Wassers nicht stattfindet *(Rohrturbinen)*. Die Laufradkanäle sind dementsprechend ganz gefüllt. Die Laufradschaufeln erleiden höhern Druck dadurch, daß infolge Verengerung der Laufradkanäle nach der Seite des Wasseraustrittes zu das Wasser bei Eintritt in das Laufrad geringere Geschwindigkeit besitzt, als dem Gefälle entspricht. Diese höhere hydraulische Pressung *(Überdruck)* wird im Laufrade wieder in Geschwindigkeit umgewandelt, somit dem Rad eine Beschleunigung erteilt und dadurch die Arbeit geleistet. 3) *Grenzturbinen*, die zwischen Aktions- und Reaktionsturbinen stehen, mit jenen den einfachen hydrostatischen Druck, ohne Überdruck, mit diesen die volle Füllung der Laufradkanäle gemeinsam haben, wodurch sie mit fast gleichem Nutzeffekt auch im Unterwasser gut laufen.



10. Idealer Schnitt durch die Mitte der Wasserwege zur Erklärung der Schaufelkrümmungen im Leitrad und Laufrad.

Dem *Wasserwege* nach unterscheidet man: 1) *Axialturbinen*, bei denen das Wasser durch einen ringförmigen, breiten Spalt in der Achsenrichtung ins Laufrad tritt. 2) *Radialturbinen*, bei denen es radial durch Zylinderspalt in einer zur Achse senkrechten Ebene von außen nach innen *(Außenaufschlag, Außenbeaufschlagung)* oder von innen nach außen *(Innenaufschlag, Innenbeaufschlagung)* eintritt. In jedem Falle wird das Wasser um 90° aus seiner Richtung abgelenkt. 3) *Diagonal-* oder *Kegelturbinen*, bei denen der Wasserzutritt zwischen beiden genannten liegt (Schrägspalt), sind ohne große Bedeutung.



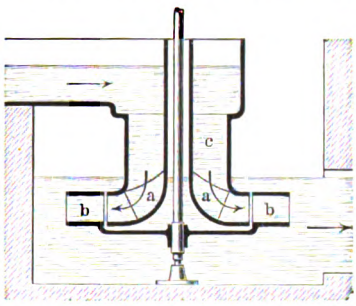
11. Girard-Axialturbine.

Dem *Wasseraufschlage (Beaufschlagung)* nach unterscheidet man: 1) *Vollturbinen*, deren Leitapparat rundherum reicht; 2) *Partialturbinen*, deren Leitapparat aus wenigen Kanälen (bei sehr hohen Gefällen und geringen Wassermengen aus *einem* Leitkanale) bestehen kann. Durch Teilung der Eintrittbreite erhält man *mehrkränzige Axial-* und *mehretagige Radialturbinen*. *Reguliertурbinen* besitzen Vorrichtungen, um den Wasserzufluß nach Kraftbedarf zu ändern, damit die Umdrehungszahl konstant bleibt.

Hauptteile der Turbine sind: 1) der *Leitapparat (Leitrad)*, ein gußeiserner Körper mit eingegossenen Schaufeln oder mit beweglichen, d. h. um Drehzapfen verstellbaren *Leitschaufeln* oder mit einem oder mehreren *Leitkanälen*, die durch Zungenschieber oder Kniestück geschlossen werden können. 2) Das *Lauf-*

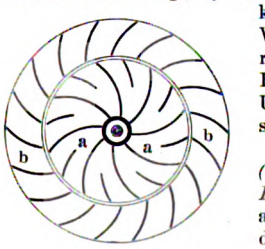
Digitized by Google

rad (Kreiselrad), aus Gußeisen oder Bronze mit Schaufeln. 3) Die *Welle*, massiv oder hohl, mit zugehöriger *Tragstange*. 4) Ein *Spurlager* am obern Wellenende für horizontale Wasserräder oder mindestens zwei *Traglager* für vertikale Laufräder, ersteres mit Vorrichtung, um den Spielraum *(Spalt)* zwischen Leitrad und Laufrad zu regulieren *(Spaltdruckregulierung)*. 5) *Regliervorrichtungen* für die Wasserzufuhr.

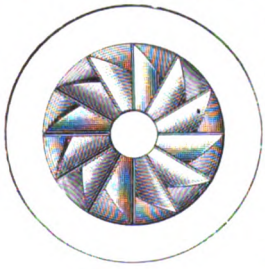


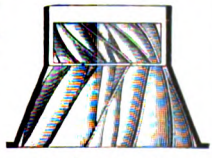
12. Schnitt durch eine radiale Reaktionsturbine mit Innenaufschlag (Fourneyron-Turbine).

Bei der einfachen **Aktionsturbine** *(Fig. 9)* tritt das Wasser in freien Strahlen aus den kreisförmig angeordneten Zellen a des Leitrades und trifft so auf die Schaufeln b des Laufrades, daß infolge der in beiden Rädern entgegengesetzten Schaufelkrümmung *(Fig. 10)* das Laufrad in Drehung kommt. Der Austritt des Wassers aus dem Laufrade geschieht im freien Fall; schleift das Rad im Unterwasser, so leidet sein Nutzeffekt. Bei der **Girard-Vollturbine** *(axiale Aktionsturbine, Fig. 11)* sitzt Laufrad b auf einer hohlen Welle, die um die Tragstange T rotiert und mit dem konischen Radgetriebe G in Verbindung steht. Das Gewicht des mit dem Wasserdruck belasteten Laufrades wird in O durch einen Spurzapfen (Oberwasserzapfen) auf Stange T übertragen, die in der gußeisernen Grundplatte P fundiert ist. Am obern Ende der hohlen Welle ermöglicht eine Schrauben-



13. Grundriß zu 12.


14. Grundriß.

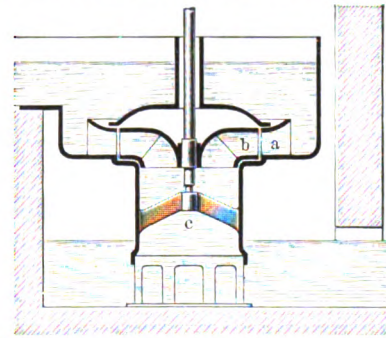

15. Querschnitt.

14 und 15. Henschel-Jonval-Turbine.

spindel eine Höher- oder Tieferstellung des Laufrades, also eine Regulierung des Spaltes zwischen Leitrad a und Laufrad b; R ist das Wasserrohr.

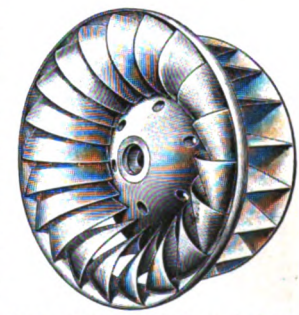
Bei der radialen **Reaktions-** oder **Überdruckturbine** (*Fig. 12 u. 13, Fourneyron-Turbine*, mit Innenaufschlag) besteht zwischen Ober- und Unterwasser durch Einschaltung des Druckrohres c eine zusammenhängende Leitung; a ist der Leitapparat, Laufrad b rotiert im Unterwasser, ohne daß dadurch der Nutzeffekt geringer wäre (Hauptvorzug der Reaktionsturbinen).

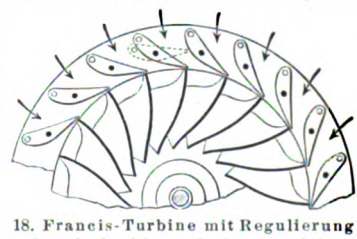
Die **axiale Reaktionsturbine** *(Fig. 14 u. 15, Henschel-Jonval-Turbine)* hat Zellen mit schraubenförmig gekrümmten Schaufeln, in Leit- und Laufrad entgegengesetzt gerichtet; sie war wegen Einfachheit bis in die neueste Zeit führend, ist jetzt aber verdrängt durch:



16. Schnitt durch eine Francis-Turbine mit Saugrohr.

Die **Francis-Turbine** *(Fig. 16 u. 17)*, eine radiale Reaktionsturbine mit axialem Wasseraustritt; a sind die kreisförmig stehenden Zellen des Leitrades, b die Zellen des Laufrades, c das Ober- und Unterwasser verbindende Saugrohr. Ein freier Fall des Wassers findet nicht statt *(Rohrturbine)*. Ihr Wirkungsgrad liegt zwischen 80 und 86 Proz. und beträgt bei halber Wassermenge 79 Proz., bei 0,4: 75 Proz. und bei 0,3 noch 70 Proz. Bei Gefälle über 10 m, wo die Herstellung eines offenen Turbinenschachtes zu teuer würde, führt man das Wasser in weiten Rohren zu und von der Turbine und ummantelt letztere mit einem zylindrischen oder spiralförmigen Gehäuse *(Francis-Spiralturbine)*; hierbei stellt man das Laufrad meist vertikal.

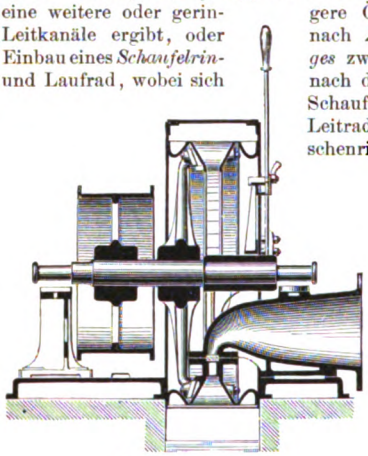

17. Laufrad einer Francis-Turbine. Unterseite-Vorderansicht. Schnelläuferrad von Briegleb, Hausen u. Komp.


18. Francis-Turbine mit Regulierung durch drehbare Leitschaufeln nach Fink.

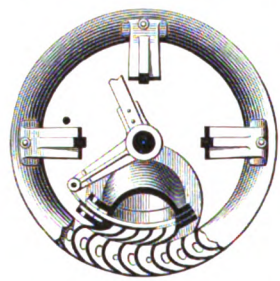
Die *Regliervorrichtungen* der Turbinen haben den Wasserverbrauch der erforderlichen Leistung so anzupassen, daß die Umdrehungszahl gleichbleibt. Bei Aktionsturbinen kann man einzelne Kanäle durch Schieber, Klappen oder Rollwände sperren, bei Reaktionsturbinen darf bei derartigen Vorrichtungen hinter den Absperrvorrichtungen kein Vakuum entstehen (Luftzufuhr durch die hohlen Schieberstangen). Eine vollkommene Regulierung der Turbinen durch gleichmäßige Verkleine-

Digitized by Google

rung sämtlicher Leit- und Laufradkanäle ist technisch unausführbar; annähernd wird sie erreicht durch Anwendung mehrerer Schaufelkränze verschiedenen Querschnitts, von denen man jeweils nicht benutzte durch ringförmige Deckel schließt. Die Regulierung der Francis-Turbinen geschieht nach *Fink* durch *drehbare Leitschaufeln (Fig. 18)*, aus deren Stellung sich eine weitere oder geringere Öffnung der Leitkanäle ergibt, oder nach *Zodel* durch Einbau eines *Schaufelringes* zwischen Leit- und Laufrad, wobei sich nach der relativen Schaufelstellung in Leitrad und Zwischenring die Weite der Kanäle bestimmt, und feine Stahlzungen, die vom Leitrad aus durch die Öffnungen des Zwischenringes bis an das Laufrad führen, gute Wasserführung ermöglichen.



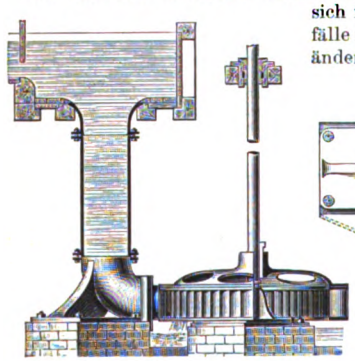
19. Querschnitt.



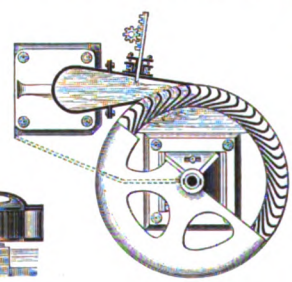
20. Aufriß.

19 und 20. Partialturbine nach Schwamkrug.

Auswahl der Turbinen: Aktionsturbinen eignen sich für großes Gefälle mit wenig veränderlichem Unterwasserstand bei veränderlicher Wassermenge und haben kleine Tourenzahl; Grenzturbinen passen für veränderlichen Unterwasserspiegel, Reaktionsturbinen für starke Veränderungen im Unterwasserspiegel bei konstanter Wassermenge und hoher erstrebter Tourenzahl. *Partialturbinen*, bei denen nur ein Teil des Umfanges vom Wasser getroffen wird, indem nur ein Teil des Leitapparates ausgearbeitet ist, eignen sich für hohes Gefälle mit so geringer Wassermenge, daß eine Vollturbine zu klein ausfallen würde. Jede Aktionsturbine kann durch Überdecken einzelner Leitradkanäle zeitweilig als Partialturbine arbeiten, ähnlich, wie erwähnt, die Reaktionsturbine unter Schaffung von Luftzufuhr.



21. Aufriß.

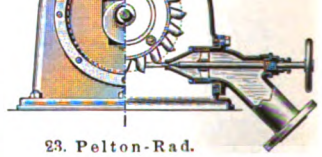


22. Grundriß.

21 und 22. Zuppinger-Tangentialrad.

Eigentliche **Partialturbinen** besitzen überhaupt nur eine beschränkte Zahl von Leitkanälen (vgl. *Fig. 19—22*). Bei der Partialturbine nach Schwamkrug *(Fig. 19 u. 20)* mit vertikalem Laufrad hat der Leitapparat im Radinnern fünf Einlaßkanäle, die durch einen Schieber ganz oder teilweise geschlossen werden können. Das Wasser strömt tangential zum Radumfang, und um schnellen Durchfluß zu ermöglichen, erweitern die Schaufeln sich nach unten und tragen seitlich Luftöffnungen. Beim **Zuppinger-Tangentialrad** *(Fig. 21 u. 22)* erfolgt der Wassereintritt ähnlich wie bei der Francis-Turbine, aber nur durch wenige Kanäle, die man in einem oder zwei gegenüberstehenden Leitapparaten anordnet (Verschluß und Regulierung durch einen Schieber).

Zur Klasse der Turbinen gehört auch das **Pelton-Rad** *(Fig. 23)*. Es besitzt ein vertikales Laufrad, dessen Umfang mit eigenartig gekrümmten Schaufeln besetzt ist und von einem oder mehreren Wasserstrahlen getroffen wird, die aus konisch geformten Düsen unter hohem Druck entströmen. Die Schaufeln zerteilen den Wasserstrahl mittels einer scharfen Mittelrippe und lenken ihn dann nach beiden Schaufelseiten hin um nahezu 180° ab *(Fig. 24)*, wobei der auf die Schaufelfläche ausgeübte Druck das Rad mit großer Geschwindigkeit und sehr hohem Nutzeffekt (bis 0,85 und mehr) treibt. Das Pelton-Rad eignet sich für alle Gefälle von 3 m und darüber, für Leistungen von $^1/_{40}$–2000 PS.



23. Pelton-Rad.

24. Schaufelquerschnitt.

Die gute *Wirkung* einer Turbine hängt wesentlich von der richtigen Durchführung ihrer Wasserwege ab. Die Leitradschaufeln sollen recht dünn sein, die Laufradschaufeln möglichst flach, und zwar bei Reaktionsturbinen flacher als bei Aktionsturbinen, weil die Wassergeschwindigkeit (die nur einem Teil der vorhandenen Druckhöhe entspricht) geringer ist. Die *Aufstellung* der Aktionsturbinen erfolgt möglichst tief zum Oberwasserspiegel, keinesfalls aber darf das Laufrad im Unterwasser schleifen. Die Grenzturbinen sind hierin unempfindlicher. Bei Reaktionsturbinen kann das Laufrad an beliebiger Stelle zwischen Unter- und Oberwasserspiegel (sogar im Unterwasser laufend) angeordnet werden. Es empfiehlt sich, bei Rohrturbinen die Höhe so zu wählen, daß die Saughöhe der untern Rohrhälfte, vom Spalt zwischen Leitrad und Laufrad aus gemessen, niemals größer wird als die der obern; keinesfalls sollte die Saughöhe 5—7 m überschreiten und der Druck der Turbine unter 2 m betragen.

Digitized by Google

Lähmungen sind warme und kühle Bäder günstig. Reinigung und reichlichere Durchblutung regen die Hauttätigkeit an. Vgl. Winternitz und Strasser, Hydrotherapie (Wien 1898); Buxbaum, Lehrbuch der Hydrotherapie (2. Aufl., Leipz. 1903) und Technik der Wasseranwendungen (das. 1901); Matthes, Lehrbuch der klinischen Hydrotherapie (2. Aufl., Jena 1903).

Wasserlack, s. Schellack.

Wasserland (holländ. Waterland), Gegend in Nordholland, mit den Gemeinden Edam, Monnikendam und Purmerend.

Wasserlanzenschlange, s. Dreieckskopf.

Wasserläufer (Totanus *Bechst.*), Familie der Schnepfen, mit langem, spitzem Schnabel, das Schwanzende überragenden Flügelspitzen, ist in wasserreichen Gegenden der kalten und gemäßigten Zone verbreitet. Der Wald- oder Bruchwasserläufer (T. glareola *L.*), 22 cm lang, dunkelbraun mit rostgelben Flecken, unten weiß, lebt in Europa und Asien, bei uns April bis September. — S. auch Wanzen.

Wasserleitung, s. Beilage »Wasserversorgung und Wasserreinigung«.

Wasserlerche, s. Pieper.

Wasserliesch, s. Butomus; vgl. Alismataceen.

Wasserlilie, s. Nymphaea.

Wasserlinie, obere Grenze des eingetauchten Schiffsteils. Konstruktionswasserlinie, für das ausgerüstete Schiff berechnete W. Bei Handelsschiffen: leichte und beladene W. (Ladewasserlinie).

Wasserlinse, s. Lemna. [Vgl. Tiefladelinie.

Wasserloden, s. Wasserreiser.

Wasserlosung (Wasserlösung), s. Bergbau.

Wasserluftpumpe, s. Aspirator. [S. 691.

Wasserlungen, s. Seewalzen.

Wasserlutte, s. Lutte.

Wassermais, s. Victoria regia.

Wassermann (Aquarius), 11. Zeichen des Tierkreises ♒; Sternbild des südlichen Himmels.

Wassermann, Jakob, Dichter, geb. 10. März 1873 in Fürth, in Wien lebend, schrieb die Romane: »Die Juden von Zirndorf« (Münch. 1897; neubearb., Berl. 1906); »Geschichte der jungen Renate Fuchs« (Berl. 1901, 9. Aufl. 1906); »Der Moloch« (das. 1903, 4. Aufl. 1908); »Alexander in Babylon« (1.—3. Aufl., das. 1905); »Caspar Hauser« (Stuttg. 1908, 1.—4. Aufl.) u. a.

Wassermaus, s. Wühlmaus.

Wassermeister, ein Wasserbaubeamter.

Wassermelone, s. Citrullus und Tafel »Gemüsepflanzen II«.

Wassermenk, soviel wie Nerz.

Wassermerk, Pflanze, s. Sium.

Wassermerle, s. Wasserstar.

Wassermesser, Zählapparat zur Messung des Brauchwassers bei Wasserleitungen. Das Wasser trifft nach Passieren eines Siebes ein horizontal gelagertes Flügelrad aus Hartgummi, dessen Umdrehungszahl auf einem Zifferblatt die Wassermenge in Litern angibt. [ter); vgl. Wassermesser.

Wassermessung (Hydrometrie), s. Hydrometer.

Wassermilben (Hydrachnidae), s. Milben und Tafel »Spinnentiere«, Fig. 10.

Wassermörtel, s. Zement.

Wassermotoren (Wasserkraftmaschinen, hydraulische Motoren), Maschinen zur technischen Verwertung der bewegenden Kraft des Wassers mittels der Wasserräder, Wasserturbinen (s. Wasserrad) und Wassersäulenmaschinen (s. d.).

Wassermotten, soviel wie Köcherfliegen (s. d.).

Wässern, moirieren; vgl. Moiré.

Wassernachtigall, s. Schilfsänger.

Wassernase, im Bauwesen Kante einer überhängenden Platte, an der das Wasser abtropft.

Wassernetzalge (Wassernetz), s. Hydrodictyon.

Wassernuß, s. Trapa und Coelococcus.

Wassernußpalme, s. Coelococcus.

Wasserochs, soviel wie Rohrdommel (s. d.).

Wasseropāl (Glasopāl), s. Opal.

Wasserpastinake, soviel wie Sium (s. d.) sisarum.

Wasserpest, Pflanze, s. Helodea.

Wasserpfeffer, roter, s. Calla.

Wasserpfeife, Rauchgerät, soviel wie Nargile. S. auch Tafel »Afrikanische Kultur II«, Fig. 20.

Wasserpflanzen (Hydrophyten, hydrophile Pflanzen), an das Leben im Wasser angepaßte Gewächse, die im Meer (vgl. Meeresflora) und Süßwasser (vgl. Süßwasserflora) Genossenschaften bilden. Die untergetaucht lebenden Zellenpflanzen (Algen, Pilze, Moose) nehmen mit der ganzen Oberfläche Nährstoffe auf, ebenso einige Gefäßpflanzen, während die Mehrzahl der letztern im Boden wurzelt oder frei in das Wasser hängende Wurzeln hat. Ihre untergetauchten Laubblätter sind in fadenfeine Zipfel zerschlitzt oder bilden dünne, bisweilen gitterartig durchbrochene Flächen. Neben Wasserblättern oder statt deren bilden viele W. normale auftauchende Luftblätter aus. Die meisten blühenden W. strecken ihre Blüten über das Wasser und werden durch Wind oder Insekten bestäubt; bei wenigen findet Pollenübertragung unter Wasser statt. Nicht selten reifen die Früchte unter Wasser. Die Verbreitung der Samen erfolgt durch Wasserströmung. Den W. schließen sich in mancher Beziehung die in nassem Boden wurzelnden Ufer-, Sumpf- und Moorpflanzen an, die insbes. in Wiesen- u. Hochmooren Bestände bilden.

Wasserpilz, s. Cucurbitaria. [(vgl. Moor).

Wasserpocken, s. Windpocken.

Wasserpolaken, die Polen in Preußisch- und Österreichisch-Schlesien, mit besonderm Dialekt.

Wasserpolizei, s. Wasserrecht.

Wasserpolo, s. Wasserballspiel.

Wasserprahm, s. Wasserfahrzeug.

Wasserprobe, eines der germanischen Ordalien, Probe des heißen (s. Kesselfang) oder kalten Wassers, wobei der an einem Strick ins Wasser Geworfene, dem man den rechten Fuß an die linke Hand gebunden hatte, als schuldig galt, wenn er an der Oberfläche

Wasserpuffer, s. Puffer. [blieb.

Wasserrabe, s. Kormoran.

Wasserrad (hierzu Beilage »Wasserräder und Turbinen«), Motor zur Ausnutzung der mechanischen Energie des Wassers, besteht aus einem Rad mit Schaufeln oder Zellen, das sich in horizontaler oder vertikaler Ebene dreht (horizontales oder vertikales W.). Das Wasser kann wirken a) durch sein Gewicht, z. B. indem es die Zellen füllt und niederdrückt; b) durch seine lebendige Kraft, und zwar 1) durch Stoß, d. h. Aufprall auf eine quer zur Wasserrichtung liegende Fläche; 2) durch Aktion, d. h. Druck auf eine tangential zur Wasserrichtung stehende, diese ablenkende Fläche; 3) durch Reaktion (s. d.); c) teils durch Gewicht, teils durch lebendige Kraft. Aktion und Reaktion finden sich nur bei Turbinen mit getrennten Eintritts- und Austrittsöffnungen. Der nutzbare Wert einer Wasserkraft A berechnet sich aus der zufließenden Wassermenge Q in Kubikmetern pro Sekunde und der Gefällshöhe H, d. h. dem Unterschied

Digitized by Google

zwischen Ober- und Unterwasserspiegel in Metern, auf $A = \frac{1000 \cdot Q \cdot H}{75}$ Pferdestärken. Dieses Resultat, mit dem Wirkungsgrade η (= 0,3—0,8) multipliziert, ergibt die effektive Leistung $A_{eff} = \frac{1000 \cdot Q \cdot H}{75} \cdot \eta$. Die Wassermenge Q mißt man durch Ermittelung des Querschnittes der Zuleitung in Quadratmetern und der mittlern sekundlichen Wassergeschwindigkeit in Metern. über Ermittelung der Wassergeschwindigkeit s. Geschwindigkeitsmesser.

Geschichtliches. Wasserräder, schon den Indern, Assyrern und Chinesen bekannt, kamen über das Mittelmeer nach Europa. Vitruvius Pollio beschreibt eine Wassermühle zu Christi Zeit. Oberschlägige Wasserräder sollen in Deutschland erfunden sein, horizontale kamen erst spät auf. Mühlen mit Wasserkraftbetrieb werden in Berlin 1286 erwähnt. Danaiden heißen die von Monoury erfundenen horizontalen Wasserräder, die Benennung Turbine existiert seit 1824. Fourneyron erfand seine Turbine 1833, zu der Poncelet 1838 die Theorie aufstellte. Im J. 1841 traten Jonval in Mülhausen und Henschel u. Sohn in Kassel mit gleichartigen axialen Reaktionsturbinen hervor, die, weitverbreitet, erst neuerdings durch die radiale Reaktionsturbine von Francis zurückgedrängt wurden. In den 1890er Jahren tauchte das Peltonrad auf, das auch sehr verbreitet ist.

Vgl. C. Bach, Die Wasserräder (Stuttg. 1886); G. Meißner, Die Hydraulik und die hydraulischen Motoren, Bd. 2 (2. Aufl. von Novak, Jena 1896); W. Müller, Die eisernen Wasserräder (Leipz. 1899, 2 Bde.) und Die Francis-Turbinen und die Entwickelung des modernen Turbinenbaues (2. Aufl., Hannov. 1905); Ehemann, Hydraulische Motoren (Leipz. 1901); Henne, Die Wasserräder und Turbinen (3. Aufl., das. 1903); Keßler, Berechnung und Konstruktion der Turbinen (4. Aufl., Leipz. 1905).

Wasserratte, s. Wühlmaus.

Wasserraum, s. Dampfkessel.

Wasserrecht, Rechtsnormen über Wasserschutz und Wasserbenutzung, Bewässerung und Entwässerung. Das Einführungsgesetz zum deutschen BGB., Art. 65, überläßt das W. der Landesgesetzgebung. Private Gewässer, wie Teiche, Kanäle, Mühlgräben, Bäche, nichtöffentliche Flüsse, unterstehen dem Privatrecht, öffentliche, insbes. schiff- und flößbare (mit verbundenen Hölzern), dem öffentlichen Recht. Sie sind nach gemeinem deutschen Recht dem Eigentum entzogen, nach einzelnen Landesrechten dem Staat eigentümlich. Aber auch dann beansprucht der Staat nicht mehr ausschließliches Nutzungsrecht (Wasserregal, s. d.) an öffentlichen Flüssen, sondern gibt sie dem Gemeingebrauch frei. Die ihm vorbehaltenen Rechte an öffentlichen Wasserläufen erscheinen als Ausfluß seines Oberaufsichtsrechts (Wasserhoheit). Die Bestimmungen des Wasserrechts bezwecken insbes. Erhaltung des Flußbettes und Reinerhaltung des Wassers (Wasserpolizei) und machen die Gewässer den Interessen der Landeskultur dienstbar. Die freien und öffentlichen Wassergenossenschaften betreiben gemeinschaftliche Be- und Entwässerungsanlagen (Entwässerungsgenossenschaften). Vgl. Wassergesetze für Preußen 28. Febr. 1843, 11. Mai 1853 und 1. April 1879, Bayern 23. März 1907, Württemberg 1. Dez. 1900, Baden 26. Juni 1899, Elsaß-Lothringen 11. Mai 1877, Österreich 30. Mai 1869 rc. Vgl. Neubauer, Zusammenstellung des in Deutschland geltenden Wasserrechts (Berl. 1881); Wiener, Das badische Wassergesetz (Karlsr. 1900); Harster und Cassimir, Handbuch zum bayrischen Wassergesetz (Münch. 1908); Nieberding, W. und Wasserpolizei in Preußen (2. Aufl. von Frank, Bresl. 1889); Leuthold, Das W. im Königreich Sachsen (Leipz. 1892); Peyrer v. Heimstätt, Das österreichische W. (3. Aufl., Wien 1898).

Wasserregal (Flußregal), früher ausschließlich Recht des Staates auf Benutzung schiffbarer Flüsse, umfaßte alle Wassernutzungen (allgemeines W.) oder nur einzelne (Fischerei-, Floß-, Fähr-, Mühlenregal rc.).

Wasserreinigung, s. Beilage »Wasserversorgung und Wasserreinigung«.

Wasserreis, Pflanze, s. Zizania.

Wasserreiser (Wasserschosse, Stamm-, Wasserloden, Räuber), kräftige, senkrecht wachsende, nur Laubblätter tragende, unfruchtbare Triebe aus ältern Ästen oder dem Stamm der Bäume.

Wasserriemen, Pflanze, s. Zostera.

Wasserriese (Wasserreise), Gerinnen zum Auffangen von Quell- oder Regenwasser beim Bergbau.

Wasserrohrkessel, s. Beil. »Dampfkessel«, S. III.

Wasserrose (Seerose), s. Nymphaea.

Wasserröste, s. Flachs.

Wasserrübe, s. Brassica, Raps und Rübe.

Wassersäcke (Wasserkissen), abgeschlossene Wasseransammlungen in sonst wasserarmen Gesteinsmassen.

Wassersäge, s. Stratiotes.

Wassersaige (Wasserseige), s. Bergbau, S. 689.

Wassersaphir, s. Cordierit und Korund.

Wassersäulenmaschine (Wasserdruckmotor), Kraftmaschine mit Zylinder und Kolben, ähnlich der Dampfmaschine, mit Druckwasser aus hohem Gefälle betrieben, hat geringe Umlaufszahl (W. im Königin Maria-Schacht bei Klausthal nur 12 Umdrehungen pro Minute) und dient als Motor für Pumpen, der oszillierende Schmidtsche Motor für Kleinindustrie. Vgl. Knoke, Kraftmaschinen des Kleingewerbes (2. Aufl., Berl. 1899).

Wasserscheide, s. Fluß.

Wasserscher, Pflanzengattung, s. Stratiotes.

Wasserschen, s. Tollwut.

Wasserschierling, Pflanze, s. Cicuta virosa.

Wasserschiff (Destillierschiff), Tankdampfer mit Frischwassererzeugern (s. d.).

Wasserschlag, Abschrägung von Gesimsen rc. zur Abführung des Regenwassers. W. bei Dampfmaschinen (wenn Wasser in den Zylinder gelangt und nicht schnell in den Kolbenendstellungen entweichen kann) verursacht meist Brüche der Zylinderdeckel. — Stoß auf Pumpenkolben bei übergroßer Hubgeschwindigkeit.

Wasserschlange (Hydra), Sternbild des südlichen Himmels mit Alphard, Stern 2. Größe. Die männliche W. (Hydrus), mit Sternen bis 3. Größe, liegt nahe dem Südpol.

Wasserschlangen, s. Seeschlangen.

Wasserschlauch, s. Utricularia.

Wasserschleben, Hermann, Kirchenrechtslehrer, geb. 22. April 1812 in Liegnitz, gest. 28. Juni 1893 in Gießen, 1841 Prof. in Breslau, 1850 in Halle, 1852 in Gießen, 1873 in der hessischen Ersten Kammer, schrieb über vorgratianische Kirchenrechtsquellen, Ehescheidungsrecht, deutsche Rechtsquellen u. a.

Wasserschlinger, s. Riesenschlangen und Höhlen.

Wasserschloß (Brunnenstube), s. Brunnen.

Wasserschmätzer, s. Wasserstar.

Wasserschmecker, s. Quellen.

Wasserschnabel, s. Säbelschnäbler.

Digitized by Google

Wasserschnecke (Archimēdische Schraube, Wasserschraube, Tonnenmühle), Wasserhebemaschine, weites, um geneigte Achse schraubenförmig gewundenes, rotierendes Rohr, das unten ins Wasser taucht, dadurch Wasser schöpft, hebt und ausgießt.

Wasserschnepfe, soviel wie Austerndieb (s. d.).

Wasserschöpfapparat, Vorrichtung zum Aufholen von Wasserproben aus beliebigen Meerestiefen.

Wasserschosse, s. Wasserreiser.

Wasserschraube, s. Wasserschnecke.

Wasserschwalbe (Hydrochelidon *Boie*), Möwen, kräftig, mit spitzem Schnabel, langen Flügeln, seicht gegabeltem Schwanz, tief eingeschnittenen Schwimmhäuten, langen Zehen und hohen Füßen. Die schwarze W. (schwarze Seeschwalbe, Branddvogel, Brand-, Amselmöwe), 26 cm lang, schwarz, Mantel blaugrau, an Seeküsten und Binnengewässern Europas, gesellig, bei uns April bis August, frißt Insekten.

Wasserschwätzer, s. Wasserstar.

Wasserschwein (Hydrochoerus capybára *Erxl.*, s. Tafel »Nagetiere I«, Fig. 3), größtes Nagetier, 1 m lang, 50 cm hoch, schweineähnlich, plump, mit kurzen Schwimmhäuten, bewohnt Flußufer des östlichen Südamerika, schwimmt vortrefflich und frißt Wasserpflanzen und Baumrinde. Die Haut dient als Leder, die großen Schneidezähne dienen als Schmuck.

Wasserseige, s. Bergbau, S. 689.

Wasserservitūt, Dienstbarkeit (s. d.) auf Leitung von Wasser durch fremdes Grundeigentum.

Wasserskorpiōn, s. Wanzen.

Wasserspalten, s. Absonderung (im Pflanzen-

Wasserspecht, s. Eisvogel. [reich).

Wasserspeier, steinerne Ausgußrohre einer Dachrinne, wurden in der griechischen Baukunst als Löwenköpfe ꝛc., im Mittelalter als Tierfiguren oft sehr phantastisch gestaltet. — S. auch Höhlen.

Wassersperling (Rohrammer), s. Ammer.

Wasserspiel, s. Axolotl. [nentiere«, Fig. 3.

Wasserspinne, s. Argyroneta und Tafel »Spin-

Wasserstag, Kette zwischen Bugspriet und Vorsteven, vgl. Tafel »Takelung«, 92.

Wasserstand, Höhenlage der Oberfläche eines Wasserlaufes über oder unter festem Nullpunkt (am Pegel): Hoch-, Mittel- und Niedrigwasser.

Wasserstandsmeldedienst, tägliche amtliche telegraphische Verbreitung von Nachrichten über Wasserstands- und Eisverhältnisse der Flüsse.

Wasserstandszeiger, Vorrichtung, die anzeigt, wie hoch eine Flüssigkeit in einem Gefäß steht: Wasserstandsgläser, in denen mittels kommunizierender Röhren der Wasserspiegel sich so hoch stellt wie im Gefäß, oder Schwimmer auf der Flüssigkeit, mit äußerer Skala verbunden. Wasserstandsfernmeldung geschieht entweder durch das Hydrometer (pneumatischer W.), das an einem Ende einer Rohrleitung eine in das Gefäß versenkte Glocke trägt, am andern Ende ein Manometer, das den der Wasserhöhe entsprechenden Druck anzeigt, oder durch elektrischen Melder, der den Wasserstand in Abständen nach der Beobachtungsstelle meldet. Auch verwendet man Probierhähne und Probierventile. Jeder Dampfkessel (s. d., Beilage) muß in Deutschland ein Wasserstandsglas und eine zweite Vorrichtung zur Erkennung des Wasserstandes tragen.

Wasserstar (Wasserschwätzer, -schmätzer, -merle, -drossel, Bach-, See-, Wasseramsel, Cinclus merula *Schäff.*), Drosselgattung, mit schlankem, dick befiedertem Leib, hohen, starken Füßen, langen Zehen, gekrümmten starken Nägeln, kurzen, abgerundeten Flügeln, stummelhaftem Schwanz, 20 cm lang, fahlbraun und schieferfarben, Kehle und Hals weiß, Brust braun, in Mitteleuropa und den östlichen Alpen an schattigen Bächen, läuft behend, auch unter Wasser, schwimmt und taucht gut, singt anmutig.

Wasserstationen, Anlagen zur Wasserspeisung der Lokomotiven. Mangels natürlichen Gefälles pumpt man das Wasser in eiserne Wassertürme, von wo aus es zu Wasserkranen (s. d.) geleitet wird.

Wasserstein, s. Chalzedon; auch ein bei der Benutzung mit Wasser zu benetzender Schleifstein.

Wasserstelze (weiße Bachstelze, Wasser-

Wasserstern, s. Chara. [ster), s. Bachstelzen.

Wassersterne, -gewächse, s. Kallitrichazeen.

Wasserstiefler, s. Wadenstrümpfler.

Wasserstoff, Hydrogenium, H = 1,008, gasförmiges Element, einwertig, findet sich selten frei (in vulkanischen Gasen, als Fäulnisprodukt, im Leuchtgas, in großen Massen in der äußern Hülle der Sonne und andrer Fixsterne), sonst verbunden mit Sauerstoff als Wasser, mit Stickstoff als Ammoniak, mit Kohlenstoff als Erdöl, Sumpfgas u. a. und im Pflanzen- und Tierkörper. W. wird erhalten durch Zersetzung des Wassers mit Alkalimetallen bei gewöhnlicher, mit andern Metallen (z. B. Eisen) bei höherer Temperatur, durch Einwirkung von Säuren (auf Zink oder Eisen) oder von Alkalien (auf Aluminium), auch durch Erhitzen von Kalkhydrat mit Kohle sowie in bedeutenden Mengen als Nebenprodukt bei der elektrolytischen Zersetzung der Alkalichloride.

W. ist rein ein farb-, geruch- und geschmackloses Gas, unter hohem Druck und bei niederer Temperatur (Siedepunkt — 240°) zu farbloser Flüssigkeit von 0,086 spez. Gew. verdichtbar; es ist das leichteste Gas (spez. Gew. 0,069; 1 l wiegt 0,0899 g), in Wasser wenig löslich und wird von manchen Metallen, insbes. im schwammigen Zustand, in großen Mengen verschluckt. Durch glühende Metalle diffundiert W. Er verbrennt mit schwach leuchtender, sehr heißer Flamme zu Wasser; durch Sauerstoff angeblasen, gibt die Flamme stärkste Hitze (Knallgasgebläse, s. Knallgas). Mit Sauerstoff gemischt (Knallgas), explodiert W. bei Entzündung heftig, ebenso mit Chlor im Sonnenlicht. W. wirkt stark reduzierend und dient viel der chemischen Industrie, ferner zur Füllung von Luftballons, als Leuchtmaterial, zur Erzeugung des Drummondschen Kalklichts, zum Bleilöten und zur elektrochemischen Metallschweißung. W. kommt, stark komprimiert, in eisernen Flaschen in den Handel.

[Wasserstoffverbindungen.] Mit Alkali- und Erdalkalimetallen bildet W. Hydride oder Hydrüre, die durch Stickstoff unter Ammoniakbildung zersetzt werden. Die Wasserstoffverbindungen der Schwermetalle gleichen den Legierungen. Mit Haloiden bildet W. Halogēnwasserstoffsäuren, wie HCl (Chlorwasserstoff, Salzsäure), HBr, HF, HJ, HCN, HSCN. Mit andern Elementen tritt W. unter Mitwirkung des Sauerstoffs (auch von S, Se, Te), mit denen er sich zunächst zu dem Radikal OH Hydroxyl (bez. SH, SeH, TeH) verbindet, zusammen und bildet damit Säuren oder Basen (Oxy-, Sulfo- ꝛc.). Am zahlreichsten sind seine Verbindungen mit Kohlenstoff, die Kohlenwasserstoffe (s. d.) und ihre Derivate. Mit Sauerstoff bildet W.: H_2O Wasser (s. d.) und H_2O_2 Wasserstoffsuperoxyd (s. d.). [Schwefel.

Wasserstoffsulfid (Schwefelwasserstoff), s.

Wasserstoffsuperoxyd, H_2O_2, entsteht bei vielen

Digitized by Google

Oxydationsvorgängen, im großen durch Zersetzung von Bariumsuperoxyd mit verdünnter Schwefelsäure oder Kieselflußsäure, woraus es durch Destillation im Vakuum als dickflüssige, farblose, in dicker Schicht blaue Flüssigkeit vom spez. Gew. 1,49 erhalten werden kann. Diese, in Wasser und Alkohol löslich, zerfällt leicht in Wasser und Sauerstoff, besonders in Berührung mit vielen, auch nichtorganischen Körpern, z. B. Oxyden und einigen Superoxyden. Mit Gelatine und Glyzerin erwärmt, läßt es sich beim Erstarren fest machen. Es dient zum Bleichen, Blondfärben der Haare (Golden hair wash, spr. gōlden hār üosch), Restaurieren von Ölbildern und Kupferstichen ꝛc., Raffinieren von Rohspiritus, als Desinfektions- und Arzneimittel, auch zum Konservieren von Nahrungsmitteln.

Wasserstrahlluftpumpen, s. Strahlapparate.

Wassersucht (Hydrops), krankhafte Ansammlung von wasserähnlicher Flüssigkeit im Körper, ein Symptom eines schwerern, meist Herz- oder Nierenleidens. Wasseransammlung in den Maschen des Unterhautbindegewebes nennt man H. anasarca, Hautwassersucht, Ödēm; ist Wasser frei in die natürlichen Höhlen des Körpers ergossen: Bauch- (H. ascites), Brust- (Hydrothōrax), Gehirn- (Hydrocephālus), Kniegelenk- (Hydrops genu), Hodenwassersucht (Hydrocēle) ꝛc. Sackwassersucht (H. saccātus, cysticus) ist W. in pathologisch neugebildeten Säcken. Die wassersüchtigen Flüssigkeiten, aus dem Blut, bestehen aus Wasser mit geringem Eiweiß- und Salzgehalt, sind klar, gelblich, zuweilen trübe. — Allgemeine W. entsteht durch chronische Ernährungsstörungen mit allzu wasserreichem Blut und oft durchlässigen Blutgefäßwänden (Eiterungen, Skorbut), bei chronischen Nierenentzündungen und bei Blutstauungen infolge Kreislaufstörungen (Herzschwäche). — Örtliche W. entsteht durch Entzündung der Körperhöhlenmembranen (Gehirnwassersucht, Wasserbruch, Gelenkentzündung, Brustwassersucht), oder lokal durch örtliche Kreislaufshindernisse, z. B. Thrombose. Zuweilen ist W. angeboren (Syphilis, fötale Entzündung des Mutterkuchens oder der Eihäute). — Die W. beginnt bei Herzfehlern an den entferntesten Punkten, wo die Zirkulation am schwersten ist (Füßen und Knöcheln), dann erfolgt Erguß in den Brustraum, Herzbeutel, Bauchraum, die ganze Körperhaut. Die allgemeine W. ist, wenn die Ursache nicht zu beseitigen ist, unheilbar. Kennzeichen an der Haut sind: schmerzlose blasse, teigige Geschwulst, ohne erhöhte Temperatur. Größerer Wasserguß im Bauchraum zeigt aufgetriebenen Bauch, im Brustraum keine äußere Veränderung. Die Behandlung richtet sich gegen das Grundleiden; sie ist erfolgreich bei Herzkrankheiten. Auch Anregung der Nierentätigkeit und Schweißabsonderung ist nützlich, bei lokaler W. Einstich mit Hohlnadel (Paracentese), bei starker Hautwassersucht Schröpfkopf oder flacher Einschnitt.

W. kommt auch bei Haustieren vor, bei Schafen (öfters mit Halsschwellung: Wasserkropf) als Herdenkrankheit durch Blutwässerigkeit und Blutarmut (Bleichsucht) infolge ungünstiger Futter- und Witterungsverhältnisse, insbes. bei Wurmkrankheiten, z. B. Leberegeln. Bei Rindern entsteht durch übermäßiges wasserreiches Futter (Rübenschnitzel, Schlempe) Zellgewebswassersucht mit Wässerigkeit des Fleisches. Alte Hunde haben oft Bauchwassersucht.

Wassertaufe, im altgermanischen Recht ein mit der Namengebung für Neugeborne verbundener Akt, führte erst volle Rechtsfähigkeit herbei.

Wassertrommelgebläse, s. Strahlapparate.

Wassertropfen, Edelstein, s. Topas.

Wassertrüdingen, Stadt im bayr. Bezirksamt Dinkelsbühl, mit (1905) 1806 Einw., an der Wörnitz und der Bahn Pleinfeld-Buchloe, hat evang. Kirche, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Maschinenfabrik.

Wassertücker (Wassertaucher), Zwerge, zu deren Wohnung unter der Erde Teiche einführen.

Wasserturm, s. Wasserstationen und Beilage »Wasserversorgung und Wasserreinigung«.

Wasseruhr (Hydrologium), s. Uhr.

Wasserverdrängung, s. Deplacement.

Wasserverschluß (hydraulischer Verschluß), Anordnung einer Wasserschicht, um Austreten von Gasen ꝛc. zu verhindern, entspricht einem Siphon (s. d.).

Wasserversorgung und Wasserreinigung, s. die illustrierte Beilage hierzu.

Wasserviole, Pflanze, s. Butomus umbellatus.

Wasservulkane, soviel wie Schlammvulkane.

Wasserwage, s. Libelle.

Wasserwanzen, s. Wanzen.

Wasserwegerich, Pflanze, s. Alisma Plantago.

Wasserweihe (Jordansfest), Fest der griechischen Kirche, 6. Januar, zum Andenken an Jesu Taufe.

Wasserwerke, maschinelle Anlagen von Wasserleitungen, die nicht durch natürliches Gefälle gespeist werden.

Wasserwiesel, s. Nerz.

Wasserwippe, s. Schwingbaum.

Wasserwirtschaft, planmäßige Verteilung und Verwendung des durch Wasserversorgung von Bergwerken beschafften Wassers zur Kesselspeisung und zum Betriebe von Pumpwerken, Fahrkünsten ꝛc. Auch alle Maßnahmen zur Verbesserung der Strom- und Kanalschiffahrt sowie Beseitigung der Hochwassergefahr.

Wasserzeichen (Filagramm), Wappen, Schrift ꝛc., im Papier durchscheinend, wird bei der Handpapierfabrikation durch Anbringung entsprechender, aus Draht gebogener Verzierungen auf der Siebform, bei der Maschinenpapierfabrikation durch eine Siebwalze (Dandywalze) erzeugt. Vgl. Papier, S. 169.

Wasserzeichen, Jagdausdruck, s. Schürze.

Wasserziehen der Sonne, Durchscheinen der Sonne zwischen Wolkenlücken, wobei die in der Luft schwebenden Staub- und Wasserdampfteilchen streifenweise beleuchtet werden, bisweilen Regenvorzeichen. Vgl. Dämmerungsstrahlen.

Wasserzoll, s. Brunnenzoll.

Wassilij (Basilius), russ. Fürsten; s. Rußland, S. 781.

Wassilków (spr. -kōff), Kreisstadt im russ. Gouv. Kiew, mit (1897) 17,824 Einw., an der Stugna, Bahn Kiew-Shmerinka, hat Edelmetall- und Lederindustrie.

Wassjugan, linker schiffbarer Nebenfluß des Ob im russisch-sibir. Gouv. Tomsk, 850 km lang.

Waßmannsdorf, Karl, Turnschriftsteller, geb. 24. April 1821 in Berlin, gest. 6. Aug. 1906 in Heidelberg als Turnlehrer (seit 1847 daselbst), ist durch zahlreiche Schriften um die Ausgestaltung der Turnsprache und die Erforschung der Geschichte der Turnkunst verdient.

Wassukuma, Bewohner von Ussukuma (s. d.). Vgl. Tafel »Afrikanische Kultur I«, Fig. 1, und Tafel »Naturvölker I«, Fig. 7.

Wassulu (Quassulu), zu Französisch-Guinea gehöriges, bis 1887 unabhängiges Reich (s. Samory), 160—360,000 qkm mit 0,3—1,5 Mill. Einw., Ackerbau, Viehzucht, Gold. Hauptstadt ist Bissandugu.

Wassy, Stadt, s. Vassy.

Wasuaheli, s. Suaheli.

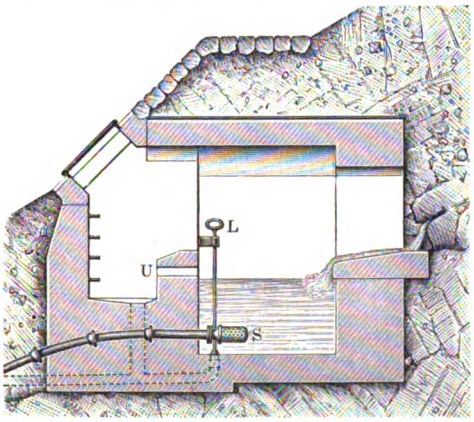
Digitized by Google

Wasserversorgung und Wasserreinigung.

A. Wasserversorgung.

Wassergewinnungsanlagen zur Versorgung ganzer Gemeinden oder Städte nennt man *Wasserwerke (Wasserleitungen)*. Sie werden nach Art des zur Verfügung stehenden Wassers eingeteilt in solche, die a) Quell- oder Talsperrenwasser, b) Grundwasser, c) Fluß- oder Seewasser gewinnen. Hiernach richtet sich auch die Förderung und Reinigung des Wassers.

Die einfachste Art der Wasserversorgung besteht darin, Gebirgsquellen durch **Quellenfassungen** *(Fig. 1)* zu sammeln und deren Wasser unter eignem Druck den Verbrauchsstellen zuzuführen. Die Quelle wird dort, wo sie auf der wasserführenden Schicht herabrinnt, durch eine rinnenförmige Steinplatte abgefangen und in den wasserdichten Behälter *(Brunnenstube)* geleitet, von dem das Leitungsrohr mit Seiher S ausgeht, der Überschuß aber durch Überlauf U abfließt.

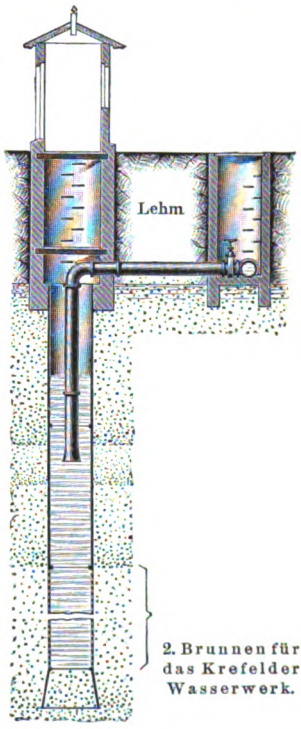


1. Einfache Brunnenstube.

Am Boden befindet sich eine Ablaßöffnung mit Ventil, das durch Stange L bedient wird. Der Zugang erfolgt durch eine verschließbare Einsteigöffnung. Die Einfachheit solcher Anlagen ist auch Ursache, daß die Kulturvölker des Altertums Anlagen dieser Art errichteten. Da sie Rohrleitungen nicht herzustellen verstanden, halfen sie sich durch Errichtung künstlicher, offener, von Brückenpfeilern getragener Wasserläufe *(Aquädukte)*. So wurde z. B. das alte Rom durch lange Aquädukte vom Apennin versorgt; Karthago erhielt frisches Quellwasser vom Atlasgebirge. — Eine gute selbstleitende Quellwasserversorgung (ohne Pumpwerk) besitzt auch Freiburg i. Br.

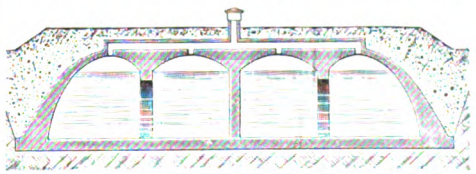
Den Quellenfassungen am nächsten stehen die Talsperren (s. d.), die in neuerer Zeit oft zur Wasserversorgung benutzt werden. *Quellwasser*, das in gleicher Höhe oder tiefer entspringt, als die zu versorgenden Ortschaften liegen, muß erst in einen Hochbehälter gepumpt und von dort dem Rohrnetz zugeführt werden. Fließt die Quelle zutage, so gewinnt man sie mittels Quellenfassung. Um sie unterirdisch abzufangen, errichtet man längs des Wasserstroms einen Hauptsammelkanal und führt davon kleine Sickerdohlen rechtwinklig in den Strom hinein (statt ihrer auch Filterrohre mit Löchern). Der Hauptkanal, mit Einsteigeschacht, erhält am Ende einen Überfall mit Sandfang, damit kein Sand in die Pumpen gelangt.

Grundwasser gewinnt man fast stets durch **Rohrbrunnen**; nur bei sehr tiefem Grundwasserspiegel kombiniert man gemauerte Kesselbrunnen mit Rohrbrunnen *(Fig. 2)*. Der erste Brunnen wird so tief gebohrt, bis das Wasser allen sanitären Anforderungen entspricht. Darauf stellt man durch Pumpversuche die Ergiebigkeit fest und bestimmt hiernach die nötige Anzahl weiterer Brunnen. Jeder Brunnen erhält eine Saugleitung; sämtliche Saugleitungen münden in ein Sammelrohr, aus dem die Förderpumpen das Wasser entnehmen.



2. Brunnen für das Krefelder Wasserwerk.

Aus Flüssen oder Binnenseen gewinnt man Wasser mittels eines am Ende mit Gitter versehenen Kanals oder einer Rohrleitung, die möglichst in die stärkste Strömung eingeführt und an die Saugeleitung der Pumpen direkt angeschlossen wird. Solche Wässer müssen, wenn sie zur Speisung von Wasserwerken, also zum Genusse für Menschen, dienen, vor der Anlage chemisch und bakteriologisch untersucht werden. Falls geeignet, wird das Wasser mit doppeltwirkenden Kolbenpumpen gehoben und in die **Hochbehälter** *(Fig. 3)* gedrückt, die, wenn möglich, auf Anhöhen aus

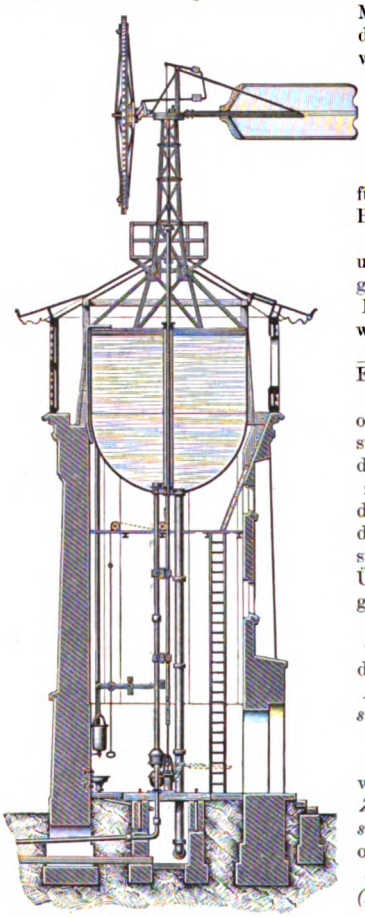


3. Vorratsbehälter in Reichenbach i. V.

Mauerwerk oder Stampfbeton gebaut, wasserdicht überwölbt, durch starke Erdschüttung geschützt und mit Einsteigeschächten, Ventilationsschächten, Überlaufrohren und Wasserstandszeiger ausgestattet werden. In den Straßen soll der Wasserdruck noch etwa 20 m betragen, wonach sich die Höhenlage des Behälters richtet. Für kleinen Bedarf benutzt man eiserne Hochbehälter, die auf gemauerten Türmen *(Wassertürme)* oder eisernen Gerüsten errichtet und durch Pumpen gespeist werden, zu deren Betrieb Windräder *(Fig. 4)*, Dampfmaschinen oder andre Motoren dienen.

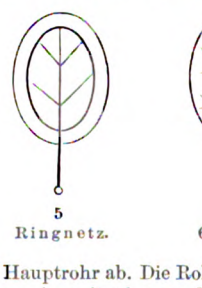
Digitized by Google

Die Verteilung des Wassers zu den Häusern geschieht unterirdisch durch das **Straßenrohrnetz:** eine Rohrleitung aus gußeisernen, mit Asphalt überzogenen Muffenrohren. Die einzelnen Rohre verbindet man durch Einstecken des glatten Endes eines Rohres in die Muffe des andern Rohres, worauf man die Zwischenräume mit geteertem Hanfstrick ausfüllt und mit Blei ausgießt. Biegungen und Abzweigungen der Rohrleitung werden durch ⊥- und +-Fassonstücke, Krümmer oder Bogenstücke gebildet, andre Abzweigungen durch besondere Abzweigstücke, der Übergang von größerm zu kleinerm Querschnitt durch sogen. *Reduktionsstücke*.

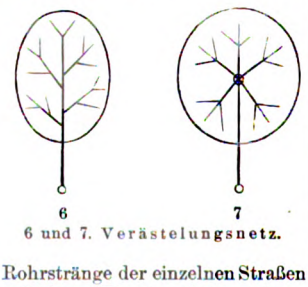


4. Bahnhofsreservoir.

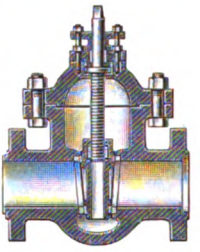
Straßenrohrnetze werden nach *Zirkulationssystem (Fig. 5)* oder *Verästelungssystem (Fig. 6 und 7)* angelegt. Beim erstern, das besser ist, werden sämtliche Zweigleitungen miteinander durch Nebenstränge verbunden. Beim Verästelungssystem zweigen alle Nebenleitungen vom Hauptrohr ab. Die Rohrstränge der einzelnen Straßen werden mit *Absperrschiebern (Fig. 8 und 9)* versehen; auch die tiefsten Stellen der Rohrleitung erhalten Schieber zur Entleerung der Leitung. Alle Schieber werden durch sogen. *Einbaugarnituren* zugänglich gemacht. Um Wasser unmittelbar aus dem Straßenrohrnetz entnehmen zu können (z. B. für Feuerlöschzwecke), baut man in Abständen **Hydranten** ein. Man unterscheidet *Unterflurhydranten (Fig. 10)* und *Oberflurhydranten*. Die letztern werden meist als öffentliche Wasserauslässe angewendet und heißen dann *Ventilbrunnen*. Die *Hausanschlüsse* können vom Rohrnetz abzweigen durch Fassonstücke, die man mit der Leitung verlegt, oder durch Anbohren des Rohrstranges und Einschrauben der sogen. *Sauger*, wobei die dünne Rohrwandung durch eine *Anbohrschelle* verstärkt wird. *Fig. 11* zeigt eine moderne Hausanschlußstelle, die durch eine *Ventilrohrschelle* ausgebildet ist.



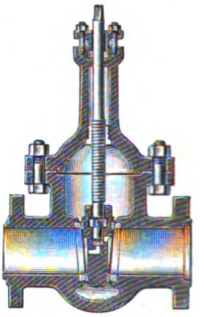
5
Ringnetz.



6 und 7. Verästelungsnetz.



8



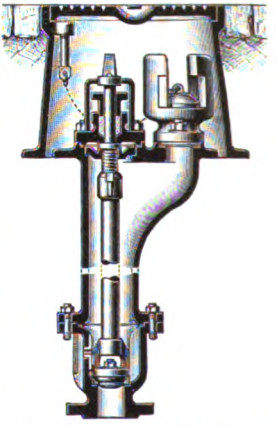
9

8 und 9. Wasserschieber von Bopp u. Reuther.

Der Wasserverbrauch *(Brunnen-* oder *Wasserzoll)* der einzelnen Hausanschlüsse wird gemessen durch eingebaute *Wassermesser* (s. d.). Für die Leitungen im Gebäude verwendet man Bleirohre.

B. Wasserreinigung.

Die Wasserreinigung kann sich erstrecken auf Kanalisationswasser (um es ohne schädliche Verunreinigung der Flüsse diesen zuführen zu können), auf Trinkwasser und auf Wasser für technische Zwecke, insbes. Wasser zur Dampfkesselspeisung.



10. Reuthers Normalhydrant.

I. Reinigung der Kanalisationswässer (Abwässer). Die Reinigung kann geschehen durch 1) *mechanische Absonderung* der schwebenden Stoffe durch Absitzenlassen und Filtration; 2) *Zusatz chemisch wirkender Stoffe;* 3) *biologische Klärung.*

Für die **mechanische Absonderung** der Schwebstoffe ist nötig, daß diese spezifisch leichter als das Wasser sind und sich an der Oberfläche sammeln, oder daß sie schwer genug sind, um allmählich zu Boden zu fallen. Einfaches Absitzenlassen genügt meist noch nicht zur Klärung der Abwässer, sondern man läßt diese danach noch Becken mit Koksfiltern passieren. Auch hat man versucht, den Schmutz durch Zentrifugen abzuscheiden.

Günstiger stellt sich die **Sandfiltration.** Die Sandfilter bestehen aus vier bis fünf 30—40 cm starken Kiesschichten von verschiedener, nach oben abnehmender Korngröße und erhalten in der Oberfläche

Digitized by Google

eine grobe Sandschicht *(Grand)*. Auf ein Sandfilter dürfen bei 1 cbm Filtermasse 33 l Kanalwasser in 24 Stunden kommen. Bei dieser Sandfiltrierung wirkt die Oxydation der organischen Stoffe durch den Sauerstoff der Luft erheblich mit. Ähnliche Grundlage hat die Filtration durch Torf und die Lüftung des Wassers durch Drahtnetzberieselung.

Die weitere Reinigung der durch Klärung und Absitzenlassen von den gröbsten Verunreinigungen befreiten, aber immer noch fäulnisfähigen Abwässer durch **Zusatz chemisch wirkender Stoffe** bezweckt, die Keime (Bakterien, Pilze, Algen etc.) zu töten, die gelösten organischen Substanzen unlöslich zu machen, bez. zu binden und die folgende nochmalige Klärung zu beschleunigen.

Das wichtigste Reinigungsmittel ist gelöschter Kalk, der als Kalkmilch zugesetzt wird. In den Klärbehältern scheidet sich dann ein fäulnisfähiger Schlamm ab, der in Gruben gesammelt, getrocknet und als Dünger verwendet wird. Das Kanalwasser verliert bei diesem Reinigungsprozeß den größten Teil der organischen Substanz, und sein Gehalt an Bakterien geht stark zurück. Bei andern Verfahren setzt man den Abwässern außer Kalkmilch noch andre Stoffe, insbes. schwefelsaure Salze des Aluminiums, Eisens oder Magnesiums, zu und erzielt dadurch kräftige Niederschläge und gute Klärung.

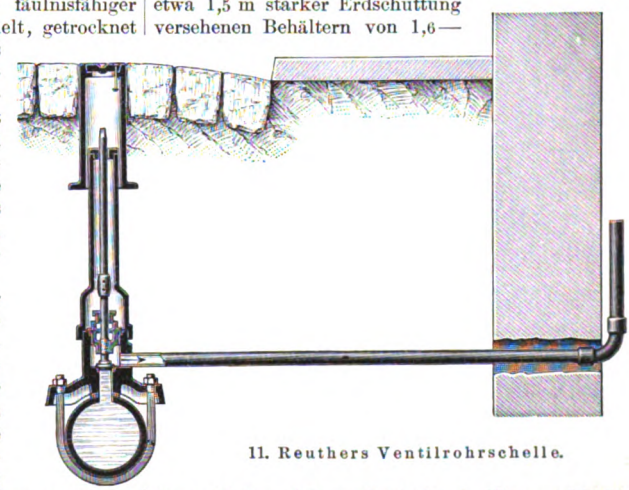
Die mechanische Klärung mit der Reinigung durch Zusatz chemisch wirkender Stoffe vereinigt *das Humus-* oder *Kohlebreiverfahren von Rothe-Degener:* Das Kanalwasser passiert zur Ablagerung des gröbsten Schmutzes einen Sandfang, wird zum Mischgerinne gepumpt, mit Braunkohlenbrei versetzt und gehörig damit vermischt; dann wird Tonerde- oder Eisensulfatlösung zugesetzt, nochmals kräftig durchmischt, worauf die Masse in den Rotheschen Kläraparat gelangt, darin aufsteigt und sich in geklärtes Wasser und Schlamm scheidet. Das Wasser wird abgeleitet, der Schlamm abgesaugt, getrocknet und in Form von Briketts als Feuerungsmaterial verwendet.

Die **biologische Klärung**, die beste Methode zur Reinigung der Abwässer, ist in einfachster Form, als *Berieselung*, das älteste Abwässer-Reinigungsverfahren und geschieht, indem man das vom gröbsten Schmutz befreite Abwasser innig mit Luft in Berührung bringt, so daß die Kleinlebewesen sich schnell entwickeln und die organischen Stoffe aufzehren. Bei dieser Lüftung werden die Krankheitserreger vernichtet, die leblosen organischen Substanzen in Kohlensäure, Wasser nebst Salpetersäure übergeführt.

Über *Rieselfelder* s. d. Die Wasserreinigung durch Berieselung beruht nur zum geringen Teil auf filtrierender Wirkung der Bodenschichten, hauptsächlich auf biologischer Klärung. Bei dem wirkungsvollen *Dibdinsschen Oxydationsverfahren* gelangt das Abwasser in wasserdichte Behälter, in die Filter aus Sandschicht und darauf ruhender Koks- oder Schlackenmasse eingebaut sind. Das Abwasser bleibt einige Stunden auf dem Filter, womit die Reinigung beendet ist. Da das Filter dann ebensolange leer stehen muß, als es gefüllt war, so sind mindestens zwei Becken erforderlich. Der Reinigungsprozeß stellt eine langsame Verbrennung (Verwesung) dar, die durch Bakterien bewirkt wird. Ähnlich ist das *Faulkammerverfahren;* es unterscheidet sich vom vorerwähnten nur dadurch, daß es unter Luftabschluß ausgeführt wird.

II. Reinigung des Trinkwassers. Diese erfolgt bei Wasser aus Flüssen oder Seen meist mittels Filtration durch Sandfilter. Quell- und Grundwasser braucht in der Regel nur filtriert zu werden, wenn es eisenhaltig ist, oder wenn Grundwasser aus so geringer Tiefe kommt, daß es reich an Keimen und Bakterien ist. Bakterien etc. beseitigt man durch: 1) *Destillation und Sterilisation;* 2) *Filtration in besondern Kleinfiltern;* 3) *chemische Reinigung, besonders Ozonisation.*

Sand- oder Kiesfilter für Fluß- und Seewasser bestehen aus wasserdicht gemauerten, mit Gewölbe und etwa 1,5 m starker Erdschüttung versehenen Behältern von 1,6—2,2 m Tiefe, auf deren Sohle Sand-, Kies- und Feldsteinschichten in bestimmter Reihenfolge und Dicke aufgeschichtet sind. Die eigentliche filtrierende Schicht ist die oberste, feine, scharfe Sandschicht. Das rohe Wasser fließt auf die Filter, sickert nach unten durch sämtliche Schichten und verläßt das Filter am Boden durch einen mit Schlitzen versehenen Sammelkanal. Ist das Filter unwirksam (‚tot') geworden, so muß die oberste Sandschicht erneuert werden.



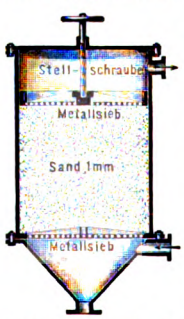
11. Reuthers Ventilrohrschelle.

Die *Destillation* des Wassers bietet sicherste Gewähr für bakterienfreies Erzeugnis. Sie wird auf Schiffen geübt, um Meerwasser genießbar zu machen, indem man den Dampf der Schiffskessel in besondern Kondensatoren niederschlägt oder eigne **Destillierapparate** *(Fig. 12)* verwendet. Ein solcher besteht aus Verdampfer A mit selbsttätigem Speiseapparat, Kondensator B, Filter C und der Pumpe mit Verteilungsventilen D. In A liegen Heizrohre, die der Schiffskesseldampf von c aus durchströmt, wobei das in den Röhren entstandene Kondenswasser abfließt und wieder zum Kesselspeisen dient. Der die Heizelemente umgebende Seewasserdampf tritt in Kondensator B und aus diesem in Filter C. Das Kühlwasser tritt in den Vordampfer, um ebenfalls destilliert zu werden. — Bei der *Sterilisation* wird das Wasser zur Abtötung der Keime nur auf 100° erhitzt.

Die *Kleinfilter (Hausfilter)* können *Schichtenfilter* und *Kerzenfilter* sein. Von Schichtenfiltern besteht das **Kröhnkesche Preßfilter** *(Fig. 13)*, ein Sandfilter, aus zylindrischem Gefäß mit konisch zulaufen-

Digitized by Google

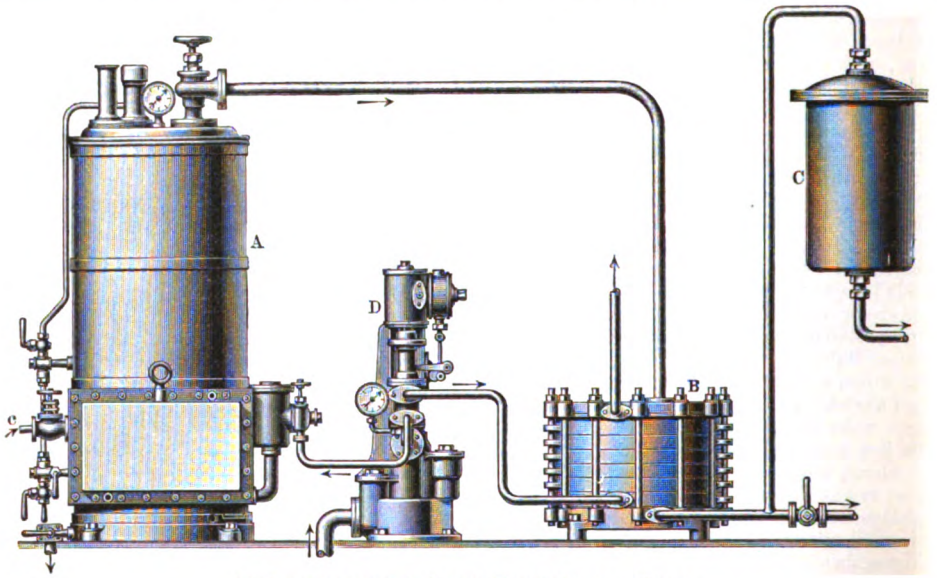
dem Boden, in dem zwischen zwei Metallsieben eine Sandschicht eingeschlossen ist. Das Rohwasser tritt durch den untern Rohrstutzen ein und fließt oben gereinigt ab. Bei dem bewährten **Schichtenfilter** von Arnold u. Schirmer *(Fig. 14)* liegen tellerartige Einzelfilter in einem drucksichern Gefäß übereinander. Jeder Teller ist durch eine horizontale Lage Messingdrahtgaze, die auf Siebblechen liegt, in zwei Teile geteilt; der obere steht mit dem Gefäßraum in freier Verbindung, der untere ist an den mittlern, gemeinsamen, senkrechten Sammelkanal angeschlossen. Über jedem Teller befindet sich ein Rührarmpaar, das dessen Oberfläche bestreicht und durch eine Kurbel bewegt werden kann. Zur Inbetriebsetzung läßt man durch Hahn b eine wässerige Aufschwemmung von zerteiltem Asbest und Zellulosemasse eintreten, die auf der Drahtgaze das Filterbett bildet. Das Wasser der Aufschwemmung fließt bei c ab, das Rohwasser tritt bei a ein, durchfließt die Filterschichten und tritt bei d gereinigt aus.



13. Kröhnkes Preßfilter.

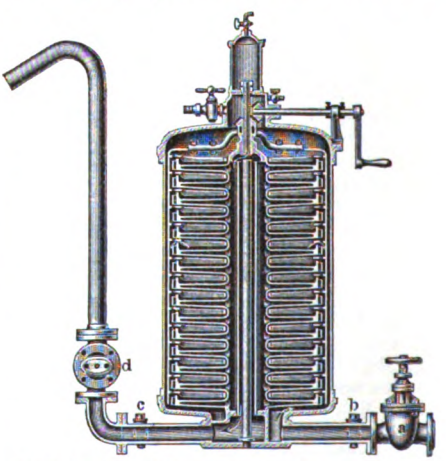
Die **Kerzenfilter**, einander im Prinzip ähnlich, stellen druckdichte Metallgehäuse dar, in die Hohlkörper aus porösem Material eingeschraubt sind; das Wasser wird durch die Wandungen dieser Körper durchgepreßt oder gesaugt und tritt aus dem Innern in die Leitungen ein. Beim **Schulerfilter** *(Fig. 15)* bestehen die Hohlkörper aus feinporöser Quarzsteinmasse; die Kerzen des **Berkefeldfilters** bestehen aus gebrannter Kieselgur, die des **Chamberlandfilters** aus gebrannter Porzellanerde.

Zur Enteisenung eisenhaltiger Wässer für den Hausgebrauch benutzt man Filter mit Knochenkohle, die nur chemisch, infolge Gehaltes an phosphorsaurem Kalk, wirken. Größere Mengen eisenhaltiger Wässer werden durch *Rieseln* über hölzerne oder steinerne, mit Koks, Ziegelbrocken oder Holzhorden etwa 3 m hoch gefüllte Türme gereinigt. Das Wasser rinnt tropfenweise über die Holzhorden, wobei die Luft die Eisenoxydulsalze oxydiert und unlöslich macht. Der sich bildende gelbe Schlamm wird abfiltriert.



12. Evaporator von Pape, Henneberg u. Komp.

Der *Piefkesche Regenapparat* ist für die Enteisung von Wasser sehr geeignet. In der **Enteisenungsanlage** von Dehne *(Fig. 16)* wird das Wasser durch das über



14. Schichtenfilter von Arnold u. Schirmer.

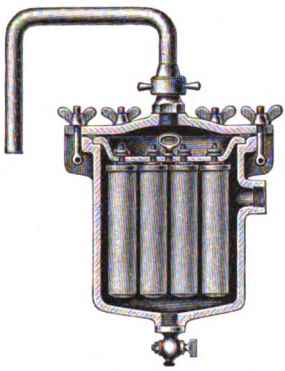
Behälter H angebrachte Brausenrohr mit Luft gemischt, bevor es in H eintritt. Hier bleibt es zur Ausfällung des Eisens 1/2 Stunde, dann fließt es durch Schwemmfilter F, das von M aus mit Filtermasse gespeist wird, in den Reinwasserbehälter R.

Die übrigen chemischen Methoden kann man, wie bei Reinigung der Abwässer ausgeführt wurde, in **Fällungs- und Oxydationsmethoden** teilen. In ersterm Falle setzt man dem Wasser geringe Mengen von

Digitized by Google

Eisen-Tonerde- oder Mangansalzen zu und fällt darauf mit Kalk oder doppeltkohlensaurem Natron. Zur *Oxydation* dienen Chlor, Chlorkalk und Brom, zur *Sterilisation* Kupferchlorür.

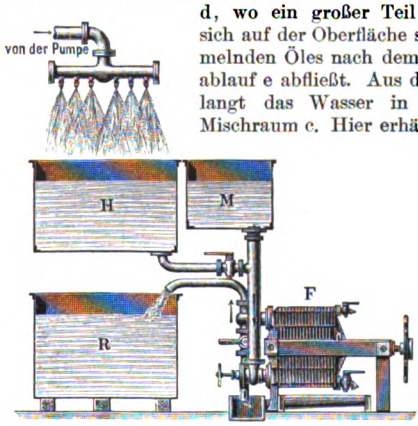
Ein neues gutes Verfahren ist die **Ozonisation.** Ein Ozonwasserwerk besteht aus Rohwasserbassin, Pumpen, Sterilisationstürmen, Lüftungsanlagen, Reinwasserbehälter, Transformatoren und Ozonapparaten. Die Türme sind vierteilig und mit Kies gefüllt. Das Rohwasser fließt durch Verteiler auf Siebe und dann auf den Kies. In diesem wird es ozonisiert und dann



15. Schuler-Filter.

gelüftet. Zur Ozonisation der Luft dient elektrischer Strom von 8000 Volt (vgl. *Ozon*).

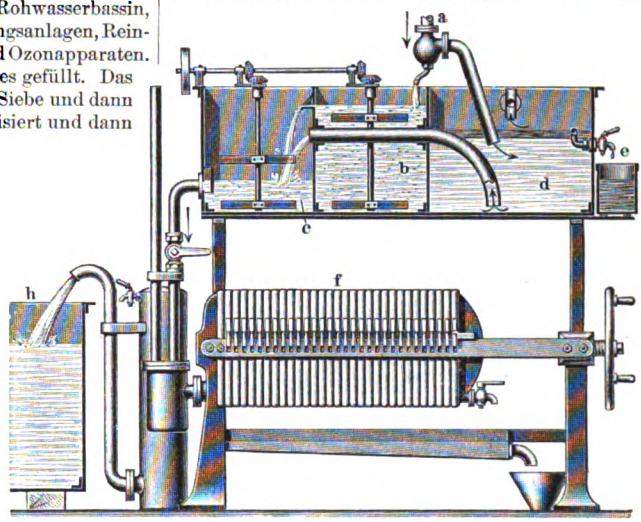
III. Wasserreinigung für technische Zwecke. Kondensiertes Wasser aus Dampfkesselanlagen wird vom Öl- und Fettgehalt befreit durch **Kondenswasser-Entfettungsapparate** *(Fig. 17)*, um es wiederholt den Dampfkesseln als Speisewasser zuführen zu können. Das Kondenswasser tritt durch a in den Absetzraum d, wo ein großer Teil des sich auf der Oberfläche sammelnden Öles nach dem Ölablauf e abfließt. Aus d gelangt das Wasser in den Mischraum c. Hier erhält es



16. Enteisenungsanlage von Dehne in Halle a. S.

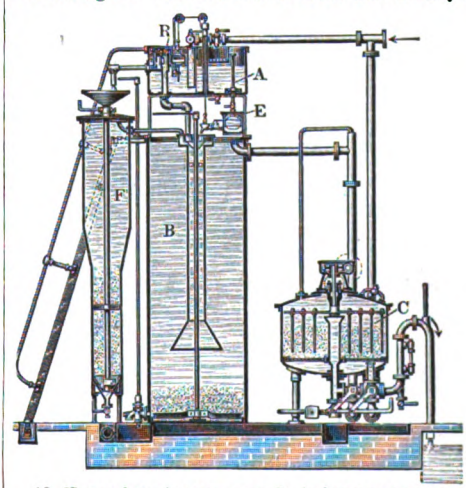
aus Präparatbehälter b einen Zusatz von Tonerdesulfat- und Sodalösung, die einen Niederschlag erzeugt, der die Öltröpfchen einhüllt und an sich reißt, so daß in der **Filterpresse** f (s. *Filtrieren*) mit dem Niederschlag auch das Öl vollständig abgeschieden wird. Das reine Wasser fließt nach h ab.

Sehr häufig muß die *Härte des Wassers*, also Kalk, der als doppeltkohlensaurer oder schwefelsaurer Kalk (Gips) im Wasser vorhanden ist und in den Dampfkesseln Kesselstein bildet, verringert werden. Der **Kesselspeisewasser-Reinigungsapparat** von Dehne *(Fig. 18)* besteht aus dem Verteilungsapparat mit Sodalaugenbehälter A, Klärzylinder B, Kiesfilter C, Laugenreguliergefäß E und Kalksättiger F. Das Roh-



17. Dehnes Apparat zur Entfettung von Kondenswasser.

wasser fließt, reguliert durch Schraube R, nach A, steigt bis zur Unterkante des im Wasserregler R angebrachten Schlitzes, läuft über, verteilt sich durch eine Scheidewand und gelangt zur Hälfte nach dem Kalksättiger F und zur Hälfte nach dem Klärzylin-



18. Kesselspeisewasser-Reinigungsapparat von Dehne in Halle a. S.

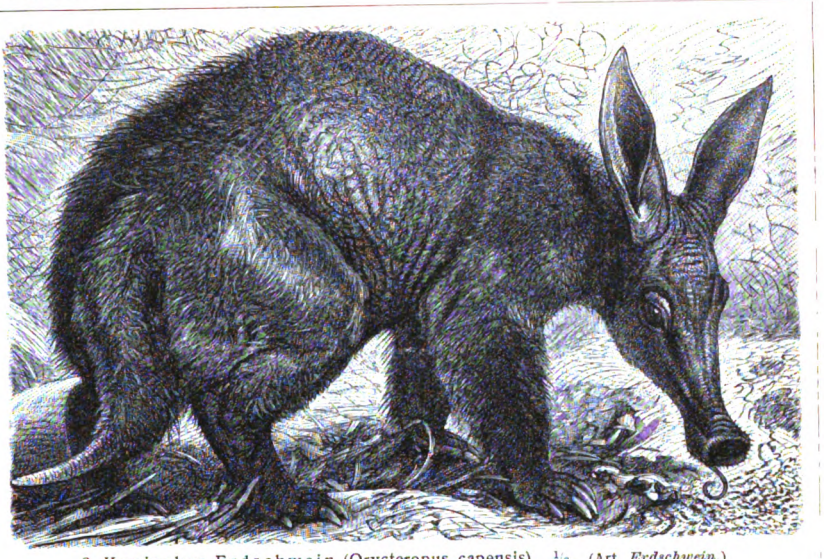
der B. Unten in F sättigt sich das Wasser mit Kalk, fließt nach B und vermischt sich hier wieder mit der andern Hälfte des Rohwassers. Nach diesem Klärzylinder findet ein Sodalaugenabfluß statt, der durch einen Schwimmer geregelt wird. Das nun mit Kalk und Sodalauge vermischte Wasser fällt in dem Einsatzrohr nach unten, setzt hier die sich ausscheidenden Stoffe ab und fließt nach Kiesfilter C über, durchfließt es von oben nach unten und verläßt es als Reinwasser.

Digitized by Google

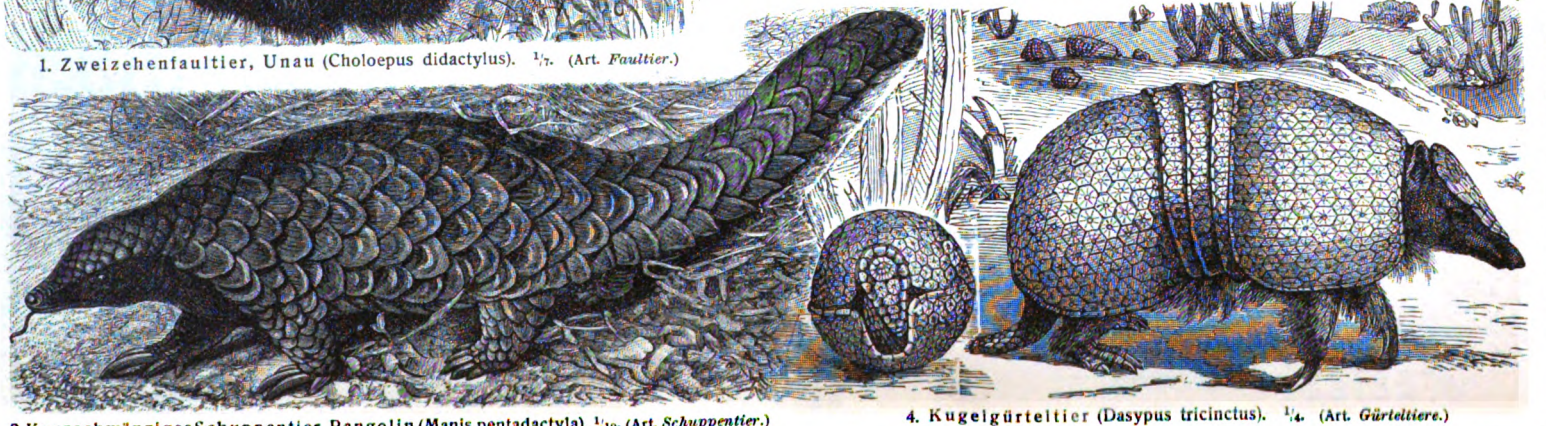
Zahnlücker.

Zum Artikel ‚Zahnlücker'.

1. Zweizehenfaultier, Unau (Choloepus didactylus). 1/7. (Art. *Faultier.*)



2. Kapisches Erdschwein (Orycteropus capensis). 1/8. (Art. *Erdschwein.*)



3. Kurzschwänziges Schuppentier, Pangolin (Manis pentadactyla). 1/10. (Art. *Schuppentier.*)

4. Kugelgürteltier (Dasypus tricinctus). 1/4. (Art. *Gürteltiere.*)

Digitized by Google

Wasukuma, Bewohner von Usukuma (s. d.).

Wasungen, Stadt in Sachsen-Meiningen, mit (1905) 2992 Einw., an der Werra und Bahn Eisenach-Lichtenfels, hat 2 evang. Kirchen, Schloß, Amtsgericht, Oberförsterei, Fabrikation von Holzstoff, Papier, Dachpappe, Holz- und Metallwaren, Seife und Zigarren und züchtet Rosenkulturen. — W., zur alten Grafschaft Henneberg gehörig, wurde 1583 wettinisch, 1681 sachsen-meiningisch. Wegen Rangstreits zwischen zwei Damen entspann sich 1747—48 zwischen Gotha und Meiningen der Wasunger Krieg.

Wataturu (Wanjaturu), Volksstamm Deutsch-Ostafrikas, im O. von Unjamwesi. [Ostafrika).

Wataveta, Volk im Gebiet von Taveta (Deutsch-

Watbeine, Form der Vogelbeine, bei denen die Schienen über der Ferse nackt, der Lauf kürzer als der Rumpf ist. Vgl. Vögel.

Wate, Riese der deutschen Heldensage, Vater des Schmiedes Wieland; auch in der »Kudrun« (s. d.).

Wateita, Volksstamm, s. Teita.

Watelet (spr. wat'lä), Louis Etienne, geb. 25. Aug. 1782 in Paris, gest. daselbst 19. Juni 1866, malte klassische, später romantische Landschaften.

Waterberg, 1) Distrikt im NO. der britisch-südafrikan. Kolonie Transvaal, 37,805 qkm mit (1904) 67,013 Einw. — 2) Ort in Deutsch-Südwestafrika, Distrikt Okahandja, am Waterberg (roter »W.-Sandstein«), hat Polizeidepot. Bei W. wurden 11. Aug. 1904 die Herero geschlagen.

Waterboer (spr. -bur), Andries, s. Griqualand.

Waterbury (spr. uâderbörí), Stadt im nordamerikanischen Staat Connecticut, mit (1906) 61,903 Einw., Knotenpunkt, hat Bibliothek, Fabrikation von Uhren (jährlich 300,000), Maschinen, elektrischen Apparaten.

Water-closet, Abtritt (s. d.) mit Wasserspülung.

Waterford (spr. uâderfädd). Grafschaft in Südirland (Provinz Munster), am Atlantischen Ozean, 1846 qkm mit (1901) 87,030 kath. Einwohnern.

Waterford (spr. uâderfädd), Hauptstadt der irischen Grafschaft W., mit (1901) 26,769 Einw., hat Lateinschule, College, Brennerei, Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse, deutschen u. österreichischen Konsul.

Watergarn (Watertwist), auf Watermaschinen (s. Beilage »Spinnerei«) erzeugtes Feingespinst.

Waterh., bei Tiernamen: Georg Robert Waterhouse, geb. 6. März 1810, gest. 21. Jan. 1888 als Vorstand vom Britischen Museum in London.

Waterhouse (spr. uâderhaus), Alfred, Architekt, geb. 19. Juli 1830 in Liverpool, gest. 23. Aug. 1905, baute in Manchester (gotisch) den Gerichtshof, Owens College und neues Rathaus, in London Naturhistorisches Museum und New University Club ꝛc.

Waterkant, s. Wasserkante.

Waterloo, 1) Dorf im belg. Arrond. Nivelles, mit (1908) 4450 Einw., an der Bahn Charleroy-Brüssel. — W. ist berühmt durch die Schlacht vom 18. Juni 1815, auch nach dem Meierhof La Belle-Alliance oder Dorf Mont Saint-Jean genannt. Wellington hatte mit dem deutsch-englisch-niederländischen Heer, 62,000 Mann, zwischen Braine l'Alleud und Papelotte Stellung genommen und wies die Angriffe der Franzosen unter Napoleon (73,000 Mann) zurück, bis Blücher mit den Preußen, obwohl zwei Tage vorher bei Ligny geschlagen, von Wavre her anrückte, die Franzosen in der rechten Flanke bei Plancenoit angriff (Korps Bülow) und zur Flucht zwang. Die Verfolgung unter Gneisenau vollendete die Niederlage und Auflösung. Vgl. v. Pflugk-Harttung, Vorgeschichte der Schlacht bei Belle-Alliance. Wellington (Berl. 1903); Houssaye, 1815. W. (45. Aufl., Par. 1904; deutsch, Hannov. 1900); [Lit.-Nachw.] v. Lettow-Vorbeck, Napoleons Untergang 1815, Bd. 1 (Berl. 1904). — 2) Stadt im nordamerikan. Staat Iowa, am Red Cedar River, mit (1900) 12,580 Einw., Maschinen- und Holzwarenfabrikation, Produktenhandel.

Waterloo, Antony, niederländ. Landschaftsmaler, geb. um 1598 in Utrecht, gest. daselbst um 1662, malte und radierte anmutige Waldlandschaften. Vgl. Wessely, Antonis W. (Hamb. 1898).

Waterloo with Seaforth (spr. uâdrlû uidh ßífâth), Stadt und Seebad in Lancashire (England), mit (1901) 23,102 Einw., Vorort von Liverpool.

Watermael-Boitsfort (spr. wâtermal-buâfór, fläm. Watermaal-Boschvoorde), Flecken im belg. Arrond. Brüssel, mit (1908) 8651 Einw., an der Bahn Brüssel-Namur, hat Wallfahrtskirche (11. Jahrh.), Villen, Rennplatz, Gärtnereien.

Watermaschine, s. Beilage »Spinnerei«, S. II.

Waterproof (engl., spr. uâderprûf), wasserdichtes, fest gekköpertes Wollengewebe zu Regenmänteln ꝛc.

Watertown (spr. uâdertaun), Städte der Vereinigten Staaten: 1) im Staat Neuyork, mit (1900) 21,696 Einw., am Black River, hat Maschinenbau, Holzstoff- und Papierfabriken. — 2) In Wisconsin, mit (1900) 8437 Einw., am Rock River, hat Northwestern University, College, Mühlen, Wollweberei. — 3) In Massachusetts, mit (1900) 9706 Einw., am Charles River, hat Unionsarsenal, Stärke-, Kautschuk-, Papierfabriken.

Watertwist, s. Watergarn.

Waterville (spr. uâderwill), Stadt im nordamerikan. Staat Maine, mit (1900) 9477 Einw., am Kennebec, hat Maschinen- und Baumwollfabriken, Gerberei.

Water-Zode (spr. -sôde), holländische Fischsuppe.

Watford (spr. uótfâdd), Stadt in Hertfordshire (England), mit (1901) 29,327 Einw., hat Stiftungsschule, Seidenfabriken, Strohflechtereien, Schloß Cassiobury.

Watlingsinsel (spr. uótl-), brit. Bahamainsel (Westindien), 556 qkm, ist wohl das von Kolumbus 12. Okt. 1492 entdeckte San Salvador (Guanahani).

Watling Street (spr. uótling ßtrit, antik Vatellianum stratum), Römerstraße in England, von Dover über London zum Solway Firth, teilweise erhalten.

Watson (spr. uótß'n), 1) William, engl. Lyriker, geb. 2. Aug. 1858 in Wharfedale (Yorkshire), schrieb: »Wordsworth's grave« (Lond. 1890); »Odes and other poems« (1894); »The year of shame« (1896); »The hope of the world« (1897). Gesammelt erschienen seine »Poems« in zwei Bänden (1904).

2) John Christian, austral. Staatsmann, geb. 9. April 1867 in Valparaiso, Arbeiterführer, wurde Präsident des Handels- und Arbeitsrats in Sydney und 1904 kurze Zeit gemein-australischer Premier-[minister.

Watt, Arbeitsmaß, s. Arbeit.

Watt (spr. uótt), James, Verbesserer der Dampfmaschine, Erfinder des Kondensators (1765) und Parallelogramms (1784), geb. 19. Jan. 1736 in Greenock (Schottland), gest. 19. Aug. 1819 in Heathfield bei Birmingham, 1757 Universitätsmechaniker in Glasgow, gründete 1774 mit Boulton eine Maschinenfabrik in Soho, um seine 1769 patentierten Verbesserungen der Dampfmaschine (s. d.) auszuführen. Vgl. Ernst, James W. (Berl. 1897).

Watte, Tafeln lose zusammenhängender Gespinstfasern (Baumwolle, Wolle); baumwollene W. wird als Vlies bei der Spinnerei gewonnen und beiderseits schwach geleimt; ungeleimt ist sie Verbandstoff.

Digitized by Google

Watteau (spr. -tō), Antoine, franz. Maler, Hauptmeister der Rokokozeit, geb. 10. Okt. 1684 in Valenciennes, gest. 18. Juli 1721 in Nogent-sur-Marne bei Paris, Schüler von Gillot daselbst, von Rubens beeinflußt, 1717 Mitglied der Akademie, ist berühmt durch seine von heiterer Lebenslust und bestrickendem Farbenreiz erfüllten Darstellungen des Treibens der vornehmen Welt im Schäferkostüm und von Schauspielerszenen, durch die er auf den Geschmack größten Einfluß gewann; 19 Bilder, aus dem Besitz Friedrichs d. Gr., sind in Berlin und Potsdam (Abreise nach der Insel Kythera, Liebesunterricht, Firmenschild von Gersaint, Der Tanz; s. Tafel »Französische Malerei I«, Fig. 6), andre im Louvre (erste Fassung der Insel Kythera, Harlekin Gilles 2c.), in der Wallace Collection zu London, in Museen zu Berlin, Dresden, St. Petersburg, Madrid u. a. O. und in Privatsammlungen. Er schuf auch reizende Zeichnungen und radierte. Seine Werke erschienen in berühmten Radierungen französischer Stecher 1734 in Paris, in Lichtdrucken Berlin 1884—88 (15 Lfgn.). Vgl. E. de Goncourt, Catalogue raisonné de l'œuvre peint, dessiné et gravé d'A. W. (Par. 1875); Volbehr, Antoine W. (Hamb. 1885); Hannover, Antoine W. (a. d. Dän., Berl. 1889); Rosenberg, Watteau (Bielef. 1896); Séailles, W. (Par. 1902).

Watten (Platen, holländ. Wadden, Schoren, Wattenmeer), seichte Streifen der Nordsee zwischen niederländischer und deutscher Küste und den vorgelagerten Inselreihen, bei Ebbe großenteils trocken, nur für bis 2 m tief gehende Fahrzeuge (Schmacken, Wattenfahrern) befahrbar.

Wattenbach, Wilhelm, Geschichtsforscher, geb. 22. Sept. 1819 in Rantzau (Holstein), gest. 21. Sept. 1897 in Frankfurt a. M., seit 1843 Mitarbeiter an den »Monumenta Germaniae historica«, 1855 Staatsarchivar in Breslau, 1862 Prof. in Heidelberg, 1872 in Berlin, 1882 Mitglied der Akademie, schrieb: »Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter« (6. Aufl., Berl. 1893—94, 2 Bde.; Bd. 1 in 7. Aufl., Stuttg. 1904); »Peter Luder, der erste humanistische Lehrer« (Karlsr. 1869); »Geschichte des römischen Papsttums« (Berl. 1876); »Das Schriftwesen im Mittelalter« (3. Aufl., Leipz. 1896) u. a.

Wattenmaschine, s. Beilage »Spinnerei«, S. I.

Wattenscheid, Stadt im preuß. Landkreis Gelsenkirchen, mit (1909) 27,175 Einw., Bahn Bochum-Essen, hat 2 evang., 2 kath. Kirchen, Gymnasium, Bergvorschule, Amtsgericht, Steinkohlenbergbau, Kokereien und Ammoniakfabrikation, Solbad.

Watteringhe-Land (franz. Les Wateringues), Küstenebene im franz. Depart. Nord, zwischen Calais und Ostende, in den Moëres zum Teil unterm Meeresniveau.

Wattle, s. Mimosarinden.

Wattrelos (spr. watr'lō), Stadt im franz. Arrond. Lille, mit (1906) 14,691 Einw., bei Roubaix, Bahn Tourcoing-Lille, hat Tuchmanufaktur, Färberei, Brauerei.

Watts (spr. ŭotts), George Frederick, engl. Maler, geb. 23. Febr. 1817 in London, gest. 1. Juli 1904 in Limnerslease, bildete sich nach den Elgin Marbles (s. Elgin 1), 1844—46 in Italien, malte in großartiger Formensprache Fresken im Parlamentshaus und in Lincoln's Inn zu London, allegorische, mythologische, biblische 2c. Gemälde (Paolo und Francesca, Zeit, Tod und Gericht. Sir Galahad, Triptychon Eva, Liebe und Tod, Liebe und Leben, Mammon, Hof des Todes, s. Tafel »Englische Malerei II«, Fig. 4), Landschaften und ausgezeichnete Bildnisse (Stuart Mill, Kardinal Manning, Swinburne, Rossetti, Burne-Jones, Leighton 2c.), schuf auch Plastik. Seine Werke vermachte er dem Staate. Vgl. Jessen, G. F. W. (Berl. 1901); O. v. Schleinitz, G. F. W. (Bielef. 1904); Mrs. Russell-Barrington, G. F. W., reminiscences (Lond. 1905).

Wattseide, Seidenabfälle zur Florettindustrie.

Wattstunde, s. Arbeit.

Wattstundenzähler, s. Elektrizitätszähler.

Wattwil, Dorf im schweizer. Kanton St. Gallen, mit (1900) 4971 Einw., in Toggenburg, Bahnknotenpunkt, hat Textilindustrie und Eisengießerei.

Wat Tyler (spr. ŭott tailer, »Walter, der Ziegelbrenner«), angesessen in Maidstone, war Anführer des durch Steuerdruck veranlaßten Bauernaufstandes in England 1381, der nach großen Verwüstungen mit Wats Ermordung (15. Juni) endete.

Watua (Watwa), Volk, s. Batua.

Watuta, Negervolk Deutsch-Ostafrikas, den Sulu verwandt, drangen 1845 aus S. nach Trennung von den Masiti nach Uganda vor und waren unter Mirambo gefürchtetstes Räubervolk (1890 bezwungen).

Watvögel (Stelz-, Sumpfvögel, Grallae; hierzu Tafel »Schwimm- u. Watvögel II«, S. 67), Ordnung der Vögel mit langem Hals, mittellangen Flügeln, oft langen Beinen mit langem Lauf. Schnabel ist lang od. kurz u. dick, weich u. schwach od. hart u. hornig; Gefieder meist einfach. Die W., kosmopolitisch, leben an Flüssen, Meeresküsten, Sümpfen, meist watend, nicht schwimmend, einige auf Feldern. Familien:

1) **Rallen** (Rallidae), starker Schnabel, kurze, abgerundete Flügel, kurze Beine, lange Krallen, schwimmen und tauchen sehr gut: Ralle (s. d.) und Wasserhuhn (s. d.). — 2) **Schnepfen** (Scolopacidae), langer, dünner, weicher Schnabel, lange, spitze Flügel: Schnepfe (s. d.), Kampfhahn (s. d.), Säbelschnäbler (s. d.), Brachvogel (s. d.). — 3) **Läufer** (Regenpfeifer, Charadriidae), mittellanger Schnabel, lange, spitze Flügel, zum Teil auf Feldern lebend: Austernbieb (s. d.), Dickfuß (s. d.), Kiebitz (s. d.), Regenpfeifer (s. d.). — 4) **Scheidenschnäbler** (Chionididae): einzige Gattung Scheidenschnabel (Chionis), auf den antarktischen Inseln. — 5) **Wachtelschnepfen** (Thinocoridae): zwei Gattungen von Chile bis Falklandinseln. — 6) **Jassanas** (Parridae, s. d.): zwei tropische Gattungen. — 7) **Trappen** (Otididae), kurzer, starker Schnabel, lange Beine ohne Hinterzehe, hühnerartig, Bewohner der freien Felder: Trappe (s. d.). — 8) **Trompetervögel** (s. d.; Psophiidae), kurze, gewölbte Flügel. — 9) **Kariamiden** (Cariamidae), kurze Flügel, Federschopf auf der Stirn: Gattung Cariama, Südamerika. — 10) **Hühnerrallen** (Guaraumas, Aramidae), reiherähnlich, Mexiko bis Zentralbrasilien. — 11) **Sonnenreiher** (Eurypygidae), tropisches Amerika. — 12) **Kagus** (Rhinochetidae), Neukaledonien: Kagu (s. d.). — 13) **Kraniche** (Gruidae), Schnabel, Flügel und Beine lang, werden mit den folgenden drei Familien auch zur Familie Storch- oder Reihervögel vereinigt: Kranich (s. d.). — 14) **Reihervögel** (Ardeidae), den vorigen ähnelnd, am Kopf häufig ein Federschopf: Reiher (s. d.), Rohrdommel (s. d.). — 15) **Ibisse** (s. d.; Ibidae), Schnabel lang, in der Form verschieden: Ibis. — 16) **Störche** (Storchvögel, Ciconiidae), Schnabel lang, hoch und dick, an Kopf und Hals oft nackte Stellen: Storch (s. d.), Marabu (s. d.). — 17) **Flamingos** (Phoenicopteridae), Schnabel lang, in der Mitte geknickt: Flamingo (s. d.).

Vgl. Floericke, Naturgeschichte der deutschen Sumpf- und Strandvögel (Magdeb. 1897).

Watzdorf, 1) Bernhard von, geb. 12. Dez. 1804 in Berga an der Elster, gest. 15. Sept. 1870 in Weimar, wurde als Oberappellationsgerichtsrat in Dresden 1843 Staatsminister in Weimar, stellte 1849 in Sachsen wieder Ruhe her und war erster Vizepräsident des Erfurter Parlaments.

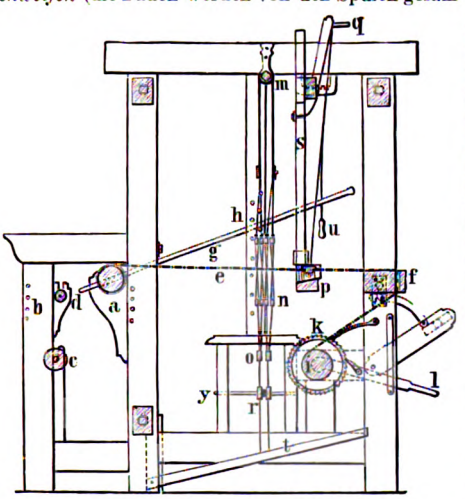
2) Werner von, geb. 19. Dez. 1836 in Dresden,

Digitized by Google

Weberei und Wirkerei.

A. Weberei.

Die **Vorbereitung** besteht bei Kette und Schuß im *Spulen*, bei ersterer außerdem im *Scheren* oder *Schweifen* (die Fäden werden von den Spulen gesammelt und in gleicher Länge und Spannung auf den Kettenbaum gebracht), *Aufbäumen* (Aufwinden der gescherten Kettenfäden auf den Kettenbaum), *Leimen* oder *Schlichten*, im *Einziehen* (s. unten) der Schäfte und Litzen in das Riet. Für die Handweberei hatten der Weber selbst mit einfachem Apparat zu besorgen; in der mechanischen Weberei werden die Vorarbeiten sie, mit Ausnahme des Einziehens, durch besondere Maschinen (Scheren der Kette mittels *Kettenschermaschine*, Schlichten mittels *Schlichtemaschine*, Levieren oder Einlesen der Schnüre mittels *Leviermaschine*) ausgeführt.



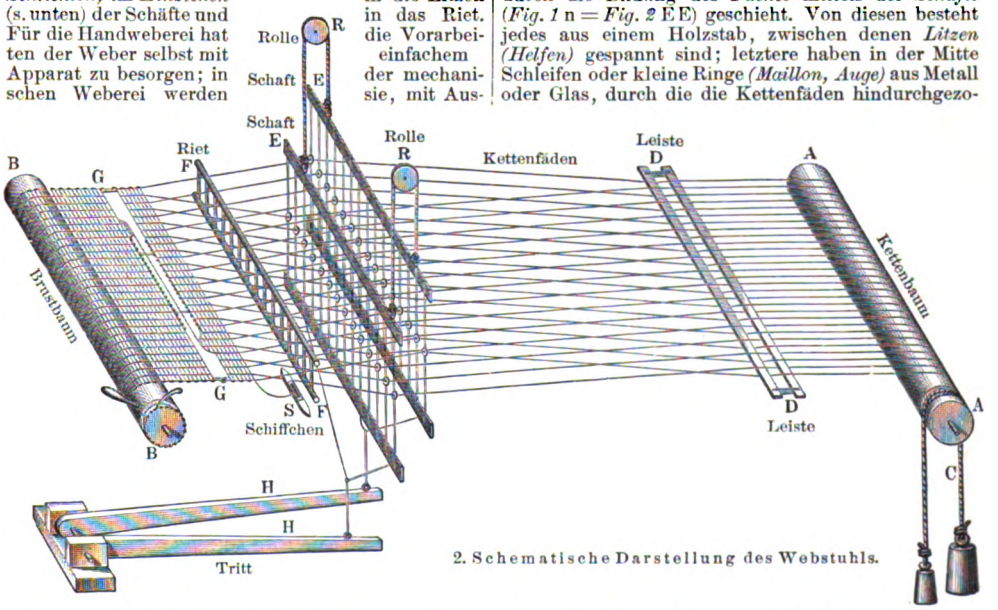
1. Handwebstuhl (Querschnitt).

Das Weben geschieht mittels der Webstühle, die als *Handwebstühle* (zum Betrieb durch Hand und Fuß) und *mechanische Webstühle* (für Kraftbetrieb) unterschieden werden.

Der **Handwebstuhl** *(Handstuhl)* besteht aus einem Holzgestell von vier senkrechten, durch Querhölzer verbundenen Balken (vgl. *Fig. 1 und 2*). Vorn und hinten befindet sich je eine drehbare Walze: der *Kettenbaum* (*Fig. 1* a = *Fig. 2* A A) zur Aufnahme der Kettenfäden, und der *Brustbaum* (*Fig. 1* f = *Fig. 2* B B) zur Aufnahme des fertigen Zeuges, das aber meist auf einen tiefer liegenden *Warenbaum* (*Zeug-, Leinwand-, Tuch-, Seidenbaum, Fig. 1* i) aufgewickelt wird, so daß der Brustbaum nur zur Überleitung des Stoffes dient. Der Warenbaum wird dann mittels Handhebels l *(Fig. 1)* mit Sperrzahn und Sperrad k *(Regulator)* nach Bedürfnis vom Weber zum Zweck der Zeugaufwickelung, der Kettenbaum a zum Abwickeln der Kette e mittels des Hebels g gedreht, der durch einen in den Ständer h einzusteckenden Stift festgestellt wird. Vom Kettenbaum abgehend, werden die Fäden durch zwei Leisten (*Fig. 2* D D) hindurchgeführt, um sie regelmäßig nebeneinander zu legen und vor Verwirrung zu sichern. Behufs Herstellung eines Gewebes muß zur Vermittelung der Fadenkreuzungen (Bindungen) ein Teil der Kette gehoben, der andre Teil gesenkt werden, wodurch die Bildung des *Faches* mittels der *Schäfte* (*Fig. 1* n = *Fig. 2* E E) geschieht. Von diesen besteht jedes aus einem Holzstab, zwischen denen *Litzen (Helfen)* gespannt sind; letztere haben in der Mitte Schleifen oder kleine Ringe *(Maillon, Auge)* aus Metall oder Glas, durch die die Kettenfäden hindurchgezogen sind. Die Schäfte hängen an Rollen (*Fig. 1* m = *Fig. 2* R R), sind mit den *Tritten* (*Fig. 1* t = *Fig. 2* H H) verbunden und werden durch Hebel (*Quertritte, Fig. 1* o) geführt. (Schäfte und Tritte zusammen bilden das *Geschirr* oder *Werk*.) Wird nun der Schaft gehoben oder gesenkt, so müssen alle durch seine Litzenaugen gezogenen Kettenfäden gehoben, bez. gesenkt werden. Der jeweils niedergegangene Teil heißt

3. Handschütze.

4. Schnellschütze.

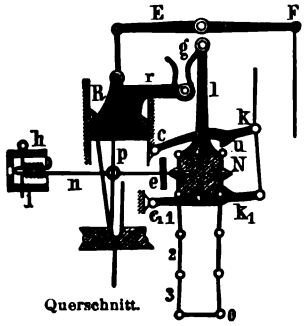


2. Schematische Darstellung des Webstuhls.

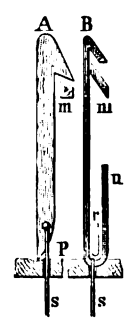
Digitized by Google

Unterfach, der gehobene *Oberfach*. Um dabei die Kette genügend gespannt zu erhalten, ohne die nötige Nachgiebigkeit aufzuheben, ist um den Kettenbaum eine mit Gewichten (*Fig. 2* C) belastete Schnur geschlungen *(Rutschgewicht)*.

Zur Einführung des Schusses (die Gesamtheit aller Schußfäden in der Höhe des Musters heißt der *Marsch*) dienen die **Weberschützen** (*Schiffchen, Fig. 3 und 4*;

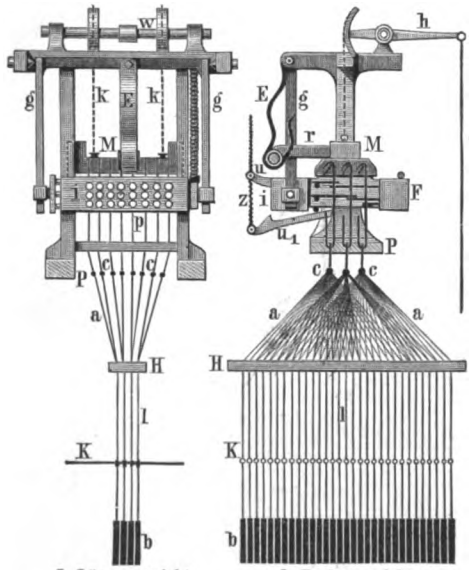


5. Schaftmaschine.



6. Platinen.

sichtbar in *Fig. 2* S), beiderseits zugespitzte Behälter aus Holz oder Eisen, die innen eine mit Garn bewickelte, um Achse b b (Seele) drehbare Spule a oder einen Dorn d d zum Aufstecken von Kötzern s *(Fig. 4)* tragen und von Hand *(Handschütze)* oder mittels einer an Stiften (*Fig. 1* q) aufgehängten sogen. *Peitsche* (*Fig. 1* u) abwechselnd von links und rechts durch



7. Längenansicht. 8. Breitenansicht.

7 und 8. Jacquardmaschine.

das Fach geschleudert werden, wobei sich das aus der Schütze austretende Garn g *(Fig. 3 und 4)* abwickelt. Zur Erleichterung ihrer Bewegung laufen die *Schnellschützen* oft auf Rollen *(Fig. 4* r r; *Rollschützen)*.

Der eingetragene Schuß muß dann fest an die vordere Spitze des Webfaches *angeschlagen* werden, wozu das *Rietblatt (Riete, Rohre, Zähne)* oder der *Weberkamm* (*Fig. 2* FF) dient: ein Rahmen mit vielen glatten Metallstiften (Zähnen), zwischen denen die Kettenfäden einzeln oder zu je 2—8 hindurchgehen; der Weberkamm ist auf dem obern Balken des Stuhlgestelles an pendelnden Schwingen der *Lade* (*Fig. 1* psq) aufgehängt. Die Lade wird von zwei Bügeln auf Spitzen oder Zapfen getragen.

Damit das Gewebe überall gleich breit und ohne Längsfalten ausfällt, wird es durch *Breithalter* (*Spannstab, Tempel, Fig. 2* GG) in der Schußrichtung gespannt. Um einen Handwebstuhl leicht und schnell zum Weben mit mehreren Ketten (s. unten) einrichten zu können, sind bei d und c *(Fig. 1)* an den Ständern b noch zwei Garnbaumlager vorhanden; desgleichen befindet sich in einem Nebengestell y bei r noch eine Vorrichtung zur Anbringung eines sogen. *Kontermarsches*, einer Verbindung von Hebeln, die zum Teil oben *(Obertritte)*, zum Teil unten *(Untertritte)* im Webstuhl liegen und durch Hebelübersetzung dem Weber das Treten erleichtern. —

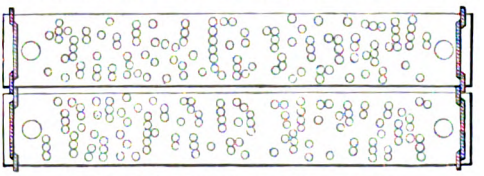
Gemusterte Stoffe fordern meist durch die mannigfaltigen Verflechtungen eine so große Verschiedenheit in der Lage der Fäden und somit in der Bildung des Faches, daß die Tritte im Webstuhl des Faches nicht mehr Platz haben. Dann benutzt man eine einfache Anordnung, bei der jeder Schaft an eine Schnur angeschlossen ist, die mittels einer sogen. Platine und eines besondern Schaltapparats in dem Augenblick mit dem Tritt im Webstuhl in Verbindung gebracht wird, in dem der angeschlossene Schaft gehoben werden muß, so daß der Weber die Hebung sämtlicher Schäfte mit einem Tritt bewirkt. Dieser Apparat bildet die **Schaft-, Kamm-** oder **Trittmaschine** (im *Schaftwebstuhl* auch *Einhub-* oder *Doppelhubmaschinen*, je nach Anzahl der angewendeten Messer; *Fig. 5*), die besonders zum Weben von Drell, Damast und sonstigen Stoffen mit kleinen Mustern dient *(Kammweberei)*. Ihr wichtigstes Werkzeug, die **Platine** *(Fig. 6)*, aus Holz A oder Stahldraht B hergestellt, wird durch Schnur *(Korde)* s mit dem Schaft im Webstuhl verbunden. Sämtliche Platinen ruhen in Reihen auf einem horizontalen Brett p *(Platinenbrett)* unmittelbar über ebensoviel Löchern, durch die die Korden s hindurchgehen und geführt werden. Damit sich die Platinen nicht verdrehen, gleiten die hölzernen zwischen flachen Stäbchen, während die Drahtplatinen bei u aufgebogen sind, um einen Stab r aufzunehmen. Zum Heben der Platinen dient eine einfache Schiene m *(Messer)*, die *(Fig. 5)* in einem vertikal beweglichen Rahmen R *(Messerkasten)* sitzt. Letzterer hängt in der Regel an einem zweiarmigen horizontalen Hebel EF, dessen Arm F eine abwärts hängende, mit einem Fußtritt verbundene Schnur aufnimmt, so daß der Weber die Hebung der Schäfte mit *einem* Tritt bewirkt *(Trittmaschine)*. Es kommt hierbei nur darauf an, diejenigen Platinen aus dem Bereich der Messer zu bringen, die mit den Schäften *nicht* gehoben werden sollen. Von allen zu diesem Zweck erfundenen Einrichtungen ist die der *Fig. 5* die einfachste und häufigste: Jede Platine p ist durch eine Öse eines horizontalen Drahtes n *(Nadel, Stößel)* gesteckt, der bei e durch ein Brett *(Nadelbrett)* geht und in dem *Federhaus* h mit einer Spiralfeder umgeben ist, welche sich gegen i stützt und die Nadel stets von links nach rechts drängt, so daß Platine p vertikal steht. Wird nun diese Nadel nach links geschoben, so gelangt die Platine in die gezeichnete schiefe Lage und bleibt daher liegen, wenn Messer m gehoben wird. Zur Hervorbringung dieser Bewegung der Nadeln dient das viereckige Prisma N, das an zwei Schwingen l hängt und im Bogen gegen die Nadeln geschlagen wird, und zwar infolge Einwirkung einer Rolle, die an einem Arm r des Messerkastens sitzt, sich mit diesem hebt und senkt und in einer Kulisse g gleitet; diese ist mit den Schwingen l fest verbunden und so gekrümmt, daß bei Hebung der Rolle ein Ausschwingen und bei Niedergang ein Anschlagen des Prismas gegen die Nadeln erfolgt. Damit ferner beim Anschlagen nur jene Nadeln zurückgehen, deren Platinen nicht gehoben werden sollen, haben sämtliche vier Seiten des Prismas den Nadeln gegenüber so viel Löcher, als Nadeln vorhanden sind, so daß es nur notwendig ist, in einer gewissen Reihenfolge diejenigen

Digitized by Google

Löcher zu bedecken, die mit den genannten Nadeln korrespondieren. Zu diesem Zweck benutzt man Pappstreifen *(Karten)*, die sich vor die Anschlagseite des Prismas legen, und in denen sich nur an jenen Punkten Löcher befinden, wo beim Anschlag des Prismas die Nadeln nicht getroffen werden sollen. Um für alle neuen Fachbildungen die entsprechenden, auf besondern *Kartenschlagmaschinen* erzeugten Karten der Reihe nach vorzurücken, vereinigt man sie zu einer Kartenkette 1, 2, 3 . . . . . 0 etc., hängt diese über Prisma N und läßt letzteres bei jeder Schwingung eine Wendung um 90° ausführen, weshalb das Prisma um die Längsachse drehbar in den Schwingen l hängt. Das Wenden selbst vermittelt einer der zwei *Wendehaken* oder *Hunde* c k oder $c_1 k_1$, in Verbindung mit der *Laterne*, womit man vier Stifte bezeichnet, die in den Ecken der qradratischen Grundfläche des Prismas sitzen, nacheinander gegen Haken u des Hundes treten und die Wendung vollziehen. Je nachdem der obere oder untere Wendehaken mittels einer beide verbindenden Schnur $k k_1$ zum Angriff gebracht wird, dreht sich das Prisma verschieden herum und gestattet somit eine Rückwärtswiederholung der Schäftehebung zur Bildung sogen. gestürzter (aus symmetrischen Hälften bestehender) Muster.

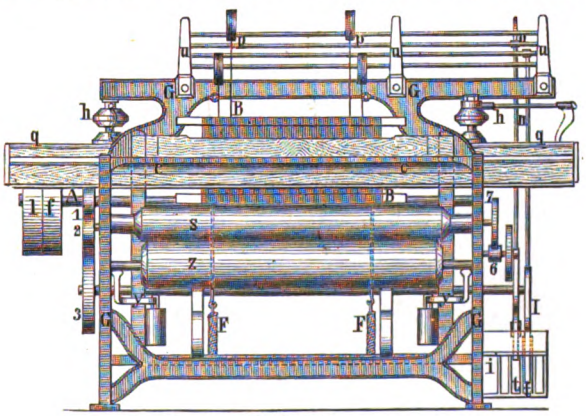
Die **Jacquardmaschine** *(Fig. 7 und 8)* ist aus der Verbindung der Schaftmaschine mit dem sogen. Harnisch hervorgegangen. Der *Harnisch* besteht der Hauptsache nach aus einem Brett H *(Harnischbrett, Chorbrett, Löcherbrett)*, das, über die ganze Kette K reichend, im Webstuhl festliegt und in mehreren (4—20) parallelen Reihen so viel Löcher enthält, als Weil bei der Jacquardmaschine jeder Kettenfaden seine eigne Platine haben kann, die Zahl der Karten unbegrenzt und die Kartenkette leicht auszuwechseln ist, so läßt sich auf dieser Maschine jede noch so komplizierte Figur (auch Bilder, Wappen etc.) weben.

Der **mechanische Webstuhl** besteht aus denselben Hauptteilen wie der Handwebstuhl, nur ist alles von Metall. Sein Aufbau ist dadurch niedriger, daß die Lade unten am Gestell drehbar angeordnet ist. Wie am Handwebstuhl sind vorhanden (vgl. *Fig. 10 u. 11*): *Kettenbaum* K mit *Kette* a, *Streichbaum* J, *Zeugstreichbaum* c und *Zeugbaum* I, der auf zwei mit Gewichten ausbalancierten Hebeln y hängt und seine gleichbleibende Drehung von dem mit Sand überzogenen Baum *(Sandbaum)* S erhält, der seinerseits vom

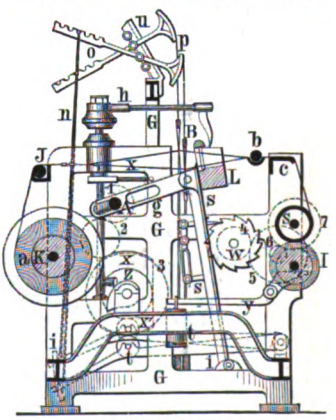


9. Karten zur Jacquardmaschine.

Sperrad W mit Hilfe der Zahnräder 4, 5, 6 und 7 die periodische Drehung durch den von den Schwingen s s bewegten Sperrkegel empfängt. Die Schäfte B hängen an Hebeln op, die, in den Aufsätzen u gelagert, mittels der Stangen n mit den Tritten t t verbunden sind. Letztere erhalten, zwischen Stäben i geführt, ihre



10. Ansicht.



11. Durchschnitt.

10 und 11. Mechanischer Webstuhl.

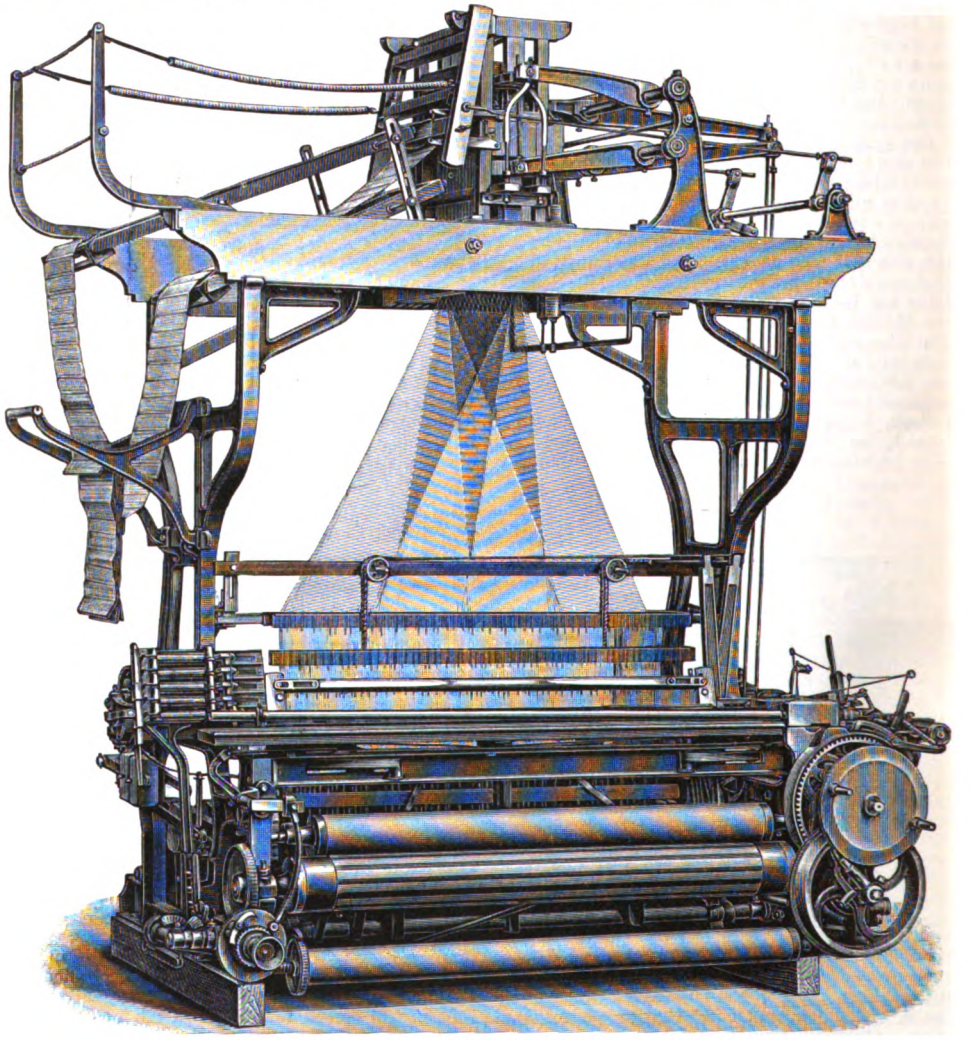
Kettenfäden vorhanden sind. Durch diese Löcher gehen die Fäden a *(Heber, Arkaden)* als Verlängerungen der Litzen l, die in Maillons (Augen) die Kettenfäden K aufnehmen und durch Gewichte b gespannt werden. Oberhalb von H bindet man die Heber a an etwas stärkere Schnüre c *(Korden)* nach der Regel an, daß alle Heber, deren Litzen nie anders als gemeinschaftlich gehoben werden, vereinigt an eine Korde kommen. Diese Korden endlich gehen durch Platinenbrett P an die Platinen p, die der Raumersparnis halber in mehreren parallelen Reihen aufgestellt sind, weshalb auch die Nadeln in ebensoviel Reihen untereinander liegen und das Prisma i sowie die Karten *(Jacquardkarten, Fig. 9)* gleichfalls mit ebensoviel Löcherreihen und der Messerkasten M mit ebensoviel Messern versehen sein müssen. Der an den Gurten k k hängende Messerkasten wird mittels des um Welle w schwingenden Hebels h und der Zugschnur S bewegt und überträgt die Bewegung durch r auf E und die Prismaschwingen g; F ist das Federhaus, u und u_1 sind die Wendehaken mit der Schnur z.

Bewegung von den Exzentern X u. X', die auf der Welle Z sitzen. Durch die Federn F F bekommen die Schäfte Spannung und ihre Abwärtsbewegung. Zum Einschießen dienen die Peitschen h h an vertikalen Achsen, die von schnell rotierenden Daumen der Welle Z an vorstehenden Daumen kräftige Schläge aufnehmen, sich dadurch plötzlich drehen und die Arme h in Schwingung setzen, wodurch diese die in den Schützenkasten q q befindlichen Treiber einwärts schnellen. Die auf den Schwingen s ruhende Lade L wird direkt von der Hauptwelle A mittels zweier Krummzapfen und Schubstangen g angeschlagen (Weblade). Die sämtlichen Bewegungen gehen von der im Gestell G G gelagerten Hauptwelle A mit Riemenscheibe f und Losscheibe l aus und werden durch die Zahnräder 1, 2 und 3 auf die Welle Z und von hier aus durch 4, 5, 6 und 7 auf den Sandbaum so verteilt, daß nach jedem Einschlag ein neues Fach gebildet und ein Stück von dem unter dem Breithalter b herlaufenden Gewebe aufgewickelt wird.

Nach den zu erzeugenden Waren unterscheidet man in der Bauart der mechanischen Webstühle:

Digitized by Google

schmale oder englische Stühle für leichte Baumwoll- und Wollwaren, die für schwerere schmale Gewebe desselben Materials, Leinen, Jute und einfache Läufer, Teppiche schwerer gebaut werden; *breite Webstühle, Tuch- oder Buckskinstühle (Fig. 12)* für Tuch, Wollenstoffe, schwere Baumwollen- und Leinenstoffe, gemusterte Teppich- und Möbelstoffe; *Teppichwebstühle* für geschnittene und gezogene Teppiche (Brüssel-,



12. Möbelstoffwebstuhl (System Schönherr, Chemnitz) mit neunfachem Schützenwechsel, Jacquardmaschine, zwei Kettenbäumen und einem Vordergeschirr.

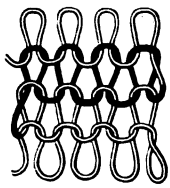
Velours-, Tagestry- und ähnliche schwere Gewebe; *Seidenwebstühle* für glatte und gemusterte Seidenzeuge; *Doppelsamtstühle* zur Herstellung billiger Samte; *Bandstühle* oder *Bandmühlen* zur Herstellung von Bändern; *Rundwebstühle:* Webstühle ohne Schützen. Außerdem werden noch nach Konstruktion, Anordnung der Lade, Art des Schützenschlags und Einrichtung für die Musterbildung verschiedene Arten unterschieden.

Entwickelung der Webtechnik. Die *Musterung der Gewebe* geschieht heute im Webstuhl durch *Kontermarsch* (alle Teile des Handwebstuhls zur Kettenbewegung), durch die *Schaftmaschine* oder *Jacquardmaschine.* Diesen mechanischen Vorrichtungen zur Schaftbildung ging als älteste Webevorrichtung der sogen. *Zampelstuhl* vorauf, wobei die Hebung der Kettenfäden einzeln und mit der Hand durch Zugschnüre geschah. Ihn benutzt man noch in Indien und Japan für feinste Kunstwebereien in Seide und Goldfäden. Mechanische Webstühle für Handbetrieb waren zum Weben von Bändern schon im 16. Jahrh. gebräuchlich. Im J. 1678 entwarf de Gama in London den ersten Maschinenwebstuhl, der aber nicht ausgeführt wurde; auch die Webmaschine von *Vaucanson* (1747) hatte keinen praktischen Erfolg. Die von *Cartwright* (1786) in England konstruierte Maschine bewährte sich nur teilweise; nach gleichen Erfindungen von *Storrocks* in Stockport (1803 und 1813) gelang es erst *Roberts* (1822), dem Maschinenstuhl einige Bedeutung in der Baumwollweberei zu verschaffen. Am wichtigsten für die Musterweberei wurde die (1805) von *Charles Maria Jacquard* in Lyon erfundene Maschine, die durch selbsttätige Vorrichtung mittels Platinen die Herstellung eines Musters ermöglicht, das, über zahlreiche Ketten- und Schußfäden gehend, die ganze Breite der Ware einnehmen kann.

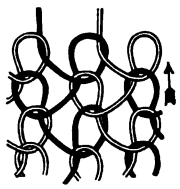
Digitized by Google

B. Wirkerei.

In der Herstellung von Wirkwaren, d. h. Zeugen aus ineinandergreifenden Maschen, unterscheidet man *Kulierware (Fig. 13)*, wobei ein einziger Faden den Stoff liefert, und *Kettenware (Fig. 14)*, wobei sich der Stoff aus so vielen nebeneinander laufenden Kettenfäden bildet, als Maschen in einer Reihe liegen. Beide Arten der Maschenbildung gleichen den durch

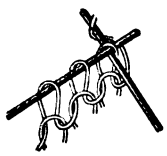


13. Kulierware.



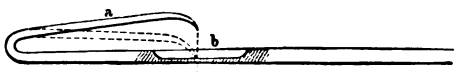
14. Kettenware.

Handstrickerei (Fig. 15) entstandenen Stoffen, aus der die *Maschinenstrickerei* hervorging. Der von William Lee 1859 erfundene *Strumpfwirkerstuhl (Wirkmaschine, Handkulierstuhl)* stellt breite Wirkflächen her, die zu runden Schläuchen durch besondere Nähte *(halbenglische, Schlingennaht, polnische, türkische, deutsche* und *englische Naht)* zusammengefügt werden müssen *(geschnittene Ware)*. Von den mechanischen Kulierstühlen erzeugt der *Rundstuhl* (seit dem Anfang des 19. Jahrh.) während des Wirkens fertige Strümpfe *(reguläre Ware)*. Vollkommene Strümpfe ohne Naht stellt auch die *Lambsche Strickmaschine* her, die 1868 in Amerika erfunden wurde.



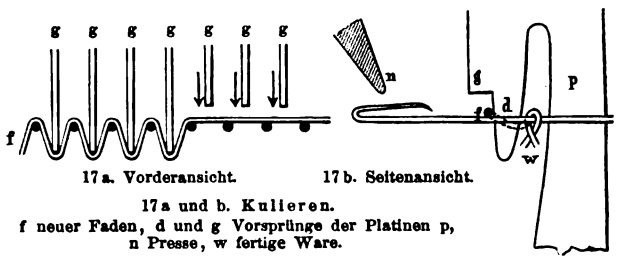
15. Maschenbildung beim Stricken.

Nach Maschenform werden unterschieden: *glatte* und *gemusterte* Waren, erstere mit gleicher, letztere



16. Hakennadel. a federnder Haken, b Niete.

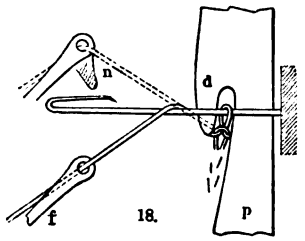
(Maschinenware) mit wechselnder Maschenbildung (Kulierwaren mit Erhöhungen, Fadenanhäufungen oder Öffnungen in der Fläche) in bestimmten Teilen des Stückes, die man bezeichnet als *Ringelware* (langgemustert), *Jacquardware* (unterlegt), *plattierte* Ware und *überdruckte*; auch gibt es solche mit aufgenähten Verzierungen durch Stickerei etc. Auf Maschinenstühlen entstehen ferner: *Rechts-* und *Ränderware* (eine Masche glatt, die nächste verkehrt), *Fangware* (mit Doppelmaschen), *Linksware* (Strickware) und sogen. *Fangplüsch*. *Preßmuster* werden durch Preß- oder Blechmaschinen erzeugt, *Farbpreßmuster* unter Anwendung farbiger Fäden. *Durchbrochene* Waren liefert die *Stech-* oder *Petinetmaschine*, ebenso in weitgehender Weise die *Deck-, Haken-, Kanten-, Bajonett-, Tüll-* oder *Ananasmaschine:* letztere erzeugt freie oder regelmäßig wiederkehrende Muster in dichtern und lockern Stellen *(Ananasmuster, Ananasware)*.



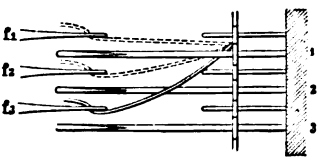
17a. Vorderansicht. 17b. Seitenansicht.

17a und b. Kulieren.
f neuer Faden, d und g Vorsprünge der Platinen p, n Presse, w fertige Ware.

Kulierstuhl. Seine wesentlichen Teile, die sich gegenseitig ergänzen und die Wirkerei nach verschiedenen Methoden bewerkstelligen, sind: *Nadel, Platine* und *Presse*. Durch sie erfolgt die Maschenbildung bei *Kulierware*, indem die Hakennadeln *(Fig. 16)* durch eine nach abwärts bewegte glatte Schiene in eine Nute gedrückt werden; dazwischen befinden sich als Fadenführer die Platinen, die durch Abwärtsschieben das *Kulieren (Schleifenbilden, Fig. 17a* und *b)* vermitteln, wobei die Presse die verschiedenartige Öffnung der Nadelhaken zur neuen Maschenbildung bewirkt.



18.

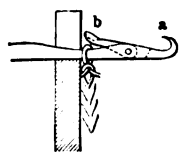


19. Oberansicht von Fig. 18.

18 und 19. Herstellung der Kettenware.

Bei der Maschenbildung der **Kettenware** *(Fig. 18 und 19)* arbeiten außer den horizontalen Hakennadeln mit der Presse n und Platinen d p zusammen noch sogen. *Lochnadeln* f, durch deren Öffnungen je ein Kettenfaden läuft, was zu den für die Schleifenbildung nötigen *Legungen* führt, während die Verarbeitung der neuen Schleifen zu Maschen der alten Ware wie bei der Kulierware mittels Platinen und Presse erfolgt.

Bei der **Strickware** geschieht die Maschenbildung mittels Zungennadeln *(Fig. 20)*, die so konstruiert sind, daß sie durch Maschen des fertigen Gewirkes hindurchgehen, darauf den Faden erfassen und als Schleife durch die Maschen ziehen. Hierzu haben sie einen kurzen Haken a und eine bewegliche Zunge b, die entweder auf a aufliegt oder zurückgeschlagen ist.



20. Zungennadel zur Herstellung von Strickware.

Nach Antrieb unterscheidet man *Hand-* und *mechanische Wirk- und Strickstühle*. Handstühle für Kulier- und Kettenwaren besitzen viel Übereinstimmendes; ihre arbeitenden Teile werden durch die Hände und Füße des Wirkers betätigt.

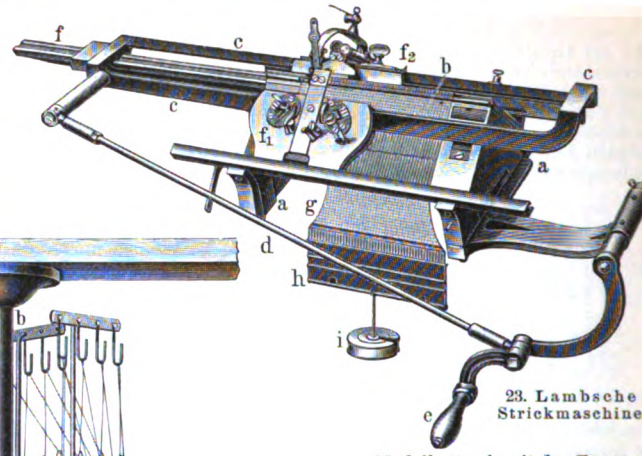
Von den **mechanischen Kulierstühlen** sind die **Rundstühle** *(Fig. 21)*, bei denen die Nadeln in einer horizontalen Kreisebene angeordnet sind, die wichtigsten; ihre Nadeln stehen wie beim Handstuhl nicht fest, sondern bewegen sich beständig im Kreise herum, wobei sie bei den andern Arbeitsorganen (für das Kulieren und Pressen) vorbeigeführt werden. Mit dem *flachen mechanischen Kulierstuhl (Fig. 22)* werden acht Strümpfe zugleich nebeneinander gewirkt. Die auf dieser Maschine erzeugten Warenstücke sind flach und müssen auf der *Rundkettelmaschine* mit den Rändern zusammengenäht *(gekettelt)* werden. Ein besonderer flacher mechanischer Kulierstuhl ist der (1861) von Arthur Paget in England konstruierte *Pagetstuhl* mit fallenden Platinen ohne Schwingen.

Mechanische Stühle für Kettenware gleichen den Handstühlen; abweichend sind nur die *Raschelmaschi-*

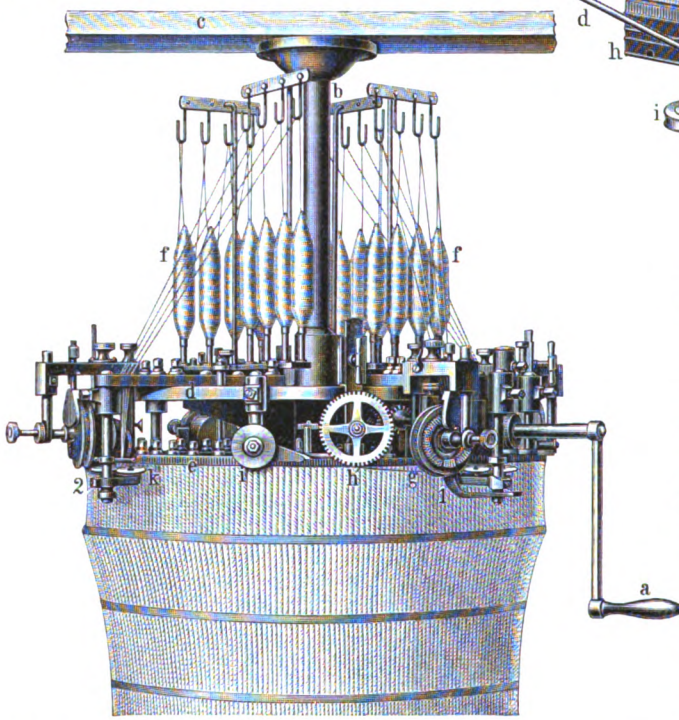
Digitized by Google

nen, die nicht mit Haken-, sondern Zungennadeln arbeiten. Diese werden vertikal gemeinsam auf und nieder bewegt und empfangen in ihrer höchsten Stellung die Legungen durch die Lochnadeln. Derartige Stühle dienen zur Anfertigung von Tüchern und Fransenbesatz.

Bei der **Lambschen Strickmaschine** *(Fig. 23)* enthält das Maschinengestell a, das entweder an



23. Lambsche Strickmaschine.

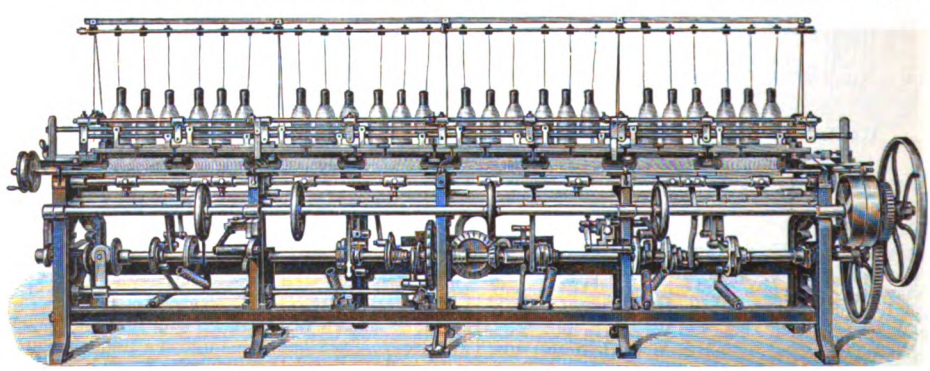


21. Rundstuhl.

a Kurbel für den Betrieb, der auch durch Welle und Riemenscheibe mittels Transmission erfolgen kann; b Achse am Balken c, woran die Maschine hängt; d und e Scheiben, letztere (Nadelkranz) drehbar an b; 1—2 System der Maschenreihen; f Spule; g Mailleuse zum Kulieren der Schleifen; h Preßrad; i Rad zum Abstreifen der Maschen; k Räder zum Vorschieben der Ware.

Nadelbetten b mit den Zungennadeln. (Nur das vordere Nadelbett ist in der Abbildung zu sehen.) An einer Verlängerung des Gestelles a ist die Kurbel e, die beständig im Kreise gedreht wird, gelagert. Bei ihrer Drehung veranlaßt sie durch die Stange d den Rahmen (Schlitten) c, der durch die Schiene f Führung erhält, zu einer Hin- und Herbewegung. Der Schlitten trägt für jede Maschinenseite ein Schloß f_1, bez. f_2, das bei seinem Wege längs des Nadelbettes die Zungennadeln einzeln nach oben und dann wieder nach unten schiebt. Im höchsten Stande erfassen die Nadeln den zugeleiteten Faden und verarbeiten ihn beim Niedergehen zu Maschen. Die fertige Ware g wird zwischen den Nadelbetten nach unten gezogen, zu welchem Zweck an ihr ein Stück Kamm h, das durch ein Gewicht i beschwert ist, angehängt wird.

Als **Handstrickstuhl** ist der Lambsche am gebräuchlichsten, doch kommen für größere



22. Flacher mechanischer Kulierstuhl (Cottonstuhl).

einem kräftig gebauten Tisch angeschraubt oder auf einem besondern eisernen Untergestell festgemacht wird, die beiden geneigt zueinander angeordneten Betriebe auch Strumpfmaschinen aus **Chemnitz** (F. A. Eisenstuck) in Anwendung, die außerdem **Hosen**, Socken, Mützen fertiggeformt abliefern.

Digitized by Google

gest. daselbst 29. Febr. 1904, 1866 Privatsekretär des Königs Johann, im Herbst 1870 in Versailles Begleiter des Ministers v. Friesen, 1872 Geheimer Legationsrat, verschlechterte 1895—1902 als sächsischer Finanzminister die Finanzlage.

Watzmann, Berg der Salzburger Alpen, im Westen des Königssees, in der Vordern Spitze (Hocheck) 2650 m, Mittlern Spitze 2714 m und Südlichen (Schönfels-) Spitze 2712 m, wird meist von Berchtesgaden über das Watzmannhaus (1927 m) erstiegen. Vgl. Bohlig, Der W. (Stuttg. 1906).

Wau, s. Reseda und Handelspflanzen.

Waube, Fluß, mündet in den Tsad (s. d.).

Wauer, Frau, mecklenburgisch: Frau Holle.

Wauerwind, ein flauer Wind.

Waukegan (spr. uâkigän), Stadt im nordamerikan. Staat Illinois, mit (1900) 9426 Einw., am Michigansee, hat Stahl-, Eisen-, Ackergeräte- und Lederfabriken.

Waukesha (spr. uâkischâ), Stadt im nordamerikan. Staat Wisconsin, mit (1900) 7419 Einw., am Wisconsinfluß, hat Heilquellen (Bethesda), Eisenindustrie.

Waupés (Waupés), linker Nebenfluß des Rio Negro, von der kolumbianischen Kordillere, mündet bei San Joaquim.

Waura, Indianerstamm der Aruak im Xinguquellgebiet, von Karl v. d. Steinen entdeckt.

Wausau (spr. uâsâ), Stadt im nordamerikan. Staat Wisconsin, mit (1900) 12,354 Einw., am obern Wisconsinfluß, hat Holz- und Papierindustrie.

Wauters, 1) Alphonse, Historiker, geb. 13. April 1817 in Brüssel, gest. daselbst 1. Mai 1898, seit 1842 städtischer Archivar, veröffentlichte wertvolle Inventarien ꝛc., ferner: »Histoire civile, politique et monumentale de la ville de Bruxelles« (mit Henne, Brüss. 1843—45, 3 Bde.); »Histoire des environs de Bruxelles« (1850—57, 3 Bde.); »La Belgique ancienne et moderne« (mit Tarlier, 1859 bis 1887, 4 Bde.); »Les libertés communales« 1878, 2 Bde.) u. a. Vgl. Pirenne, W. (Brüss. 1901).

2) Alphonse Jules, Geograph, Neffe des vorigen, geb. 13. Juni 1845 in Brüssel, Leiter der von ihm gegründeten Zeitschrift »Le mouvement géographique« (Brüss., seit 1884), veröffentlichte: »Le Congo illustré« (Brüss. 1892—95, 4 Bde.); »L'Etat indépendant du Congo« (das. 1899); »Carte de l'Etat indépendant du Congo«, 1:2,000,000 (4 Bl., das. 1900) u. a., als Kunstschriftsteller: »La peinture flamande« (deutsch, Leipz. 1893).

3) Emile, belg. Maler, geb. 29. Nov. 1846 in Brüssel, malte große, meist der belgischen Geschichte entnommene Geschichtsbilder (der Wahnsinn des Hugo van der Goes), Genrebilder und geistvolle Bildnisse.

Wavellit, Mineral, $3Al_2O_3 . 2P_2O_5 + 12H_2O$ Aluminiumphosphat, findet sich in halbkugeligen Aggregaten, selten in rhombischen Nadeln, weiß, grün, gelb, blau, Härte 4, auf Klüften von Kieselschiefer, Sandstein und Eisenstein bei Gießen, Amberg ꝛc.

Waverley-Abtei (spr. uêwerli-), Kloster (12. Jahrh.) bei Farnham in der engl. Grafschaft Surrey, jetzt Ruine.

Wavinja, Bewohner von Uwinsa (s. d.).

Wavre (spr. wâwr'), Stadt im belg. Arrond. Nivelles, mit (1905) 8531 Einw., an der Dyle und der Bahn Charleroy-Löwen, hat Kirche (15. und 16. Jahrh.), Staatsmittelschule, erzbischöfliches Seminar, Gießerei, Papier-, Zucker-, Watte-, Lederfabrikation und Viehhandel. — Hier fochten 18. Juni 1815 Preußen unter Thielmann u. Franzosen unter Grouchy unentschieden.

Wawel, Hügel mit Königsburg in Krakau (s. d.).

Wawira (Wabira, Wavira), Bewohner von Waxdick, Fisch, s. Stör. [Uvira (s. d.).

Waxholm, Stadt im schwed. Län Stockholm, auf Waxön, mit (1906) 2227 Einw., hat starke Festungswerke (Waxholm- und Oskar-Fredriksborg).

Waxweiler, Flecken im preuß. Kreis Prüm, mit (1905) 753 Einw., an der Bahn Pronsfeld-W., hat kath. Kirche, Amtsgericht, Gerberei und Brennerei.

Wayao (Yao, Ayawa), den Sulu nahestehendes, kriegerisches Negervolk im N. des untern Rovuma in Deutsch-Ostafrika, verdrängte, vom Ostufer des Njassa her kommend, die Makua und Makonde. Sprache, WE., Wärmeeinheit. [s. Yao.

Weadar (Beadar, Adar schenk), s. Adar.

Weald (spr. üild oder üeld, »Wald«), parkähnliche Landschaft mit Obst- und Hopfenbau in Kent und Sussex.

Wealden (engl., spr. üild'n, Wealden-, Wälderformatiōn), Brack- und Süßwasserbildung an der Basis der Kreideformation in Südostengland, Nordfrankreich und Nordwestdeutschland, aus Sandsteinen (Deistersandstein, Hastingssand) und Tonen (Wälderton) mit Süßwasserkonchylien, zum Teil mit bauwürdigen Steinkohlenflözen. Vgl. »Übersicht der geologischen Formationen« bei Geologische Formation und Text der Tafel »Kreideformation«.

Wear (spr. üir), engl. Fluß, von den Penninen, mündet, 104 km lang, bei Sunderland in die Nordsee.

Web., bei naturwissenschaftlichen Namen: Friedrich Weber, geb. 1752 in Göttingen, gest. 1823 als Prof. in Kiel, war Entomolog und Botaniker.

Webb (spr. üebb), Stadt im nordamerikan. Staat Missouri, mit (1900) 9201 Einw., Blei- u. Zinkgruben.

Webb, bei Pflanzennamen: Ph. B. Webb, geb. 18. Juli 1793 in Milford House (Surrey), gest. 29. Aug. 1854 in Paris, erforschte die Flora Spaniens und der Kanarischen Inseln.

Webb (spr. üebb), 1) Beatrice, Soziologin und Sozialistin, geb. 1858 in Gloucestershire, Tochter des Eisenbahnkönigs Richard Potter, verheiratet mit W. 2), schrieb: »The cooperative movement of Great Britain« (Lond. 1891; deutsch als »Britische Genossenschaftsbewegung«, Leipz. 1893).

2) Sidney, Sozialist, geb. 13. Juli 1859 in London, Dozent, Vertreter der Fabian Society (s. d.), schrieb (mit seiner Frau): »The history of Trade-Unionism« (Lond. 1894); »Industrial democracy« (1897); »Problems of modern industry« (1898) u. a.

Webe, früher Hamburger Leinenmaß, = 41,267 m.

Webekante, s. Salband.

Webeleinen, s. Wanten.

Weben (hierzu Beilage »Weberei und Wirkerei«), Herstellung von Stoffen (Zeugen, Geweben, s. d.) durch rechtwinklig sich kreuzende Fadengruppen, deren eine (Kette, Aufzug, Zettel) durch die Länge des Gewebes, deren andre (Schuß, Eintrag, Einschlag) in Querrichtung läuft. Die Umkehr des Schusses bildet an den äußern Kettenfäden Ränder (Kante, Leiste, Salband, Salleiste). Die Verkreuzungen von Kette und Schuß heißen Bindungen (vgl. Gewebe). Weiteres s. Beilage.

Die Geschichte der Kunstweberei (vgl. Tafel »Muster der Kunstweberei«, S. 245) läßt sich an Originalen bis ins 4. Jahrh. n. Chr. verfolgen, doch weisen Alabasterplatten aus Ninive, Wandbekleidungen in Gräbern ꝛc. darauf hin, daß es in Assyrien und Ägypten Jahrtausende vor unsrer Zeitrechnung textile Behänge gab. Der künstlerische Wert beruhte aber auf einer gobelinartigen Wirkerei, in ähnlicher

Digitized by Google

Weise, wie die in koptischen Gräbern gefundenen Stoffe von Gewandresten (s. Tafel »Ornamente II«, Fig. 3), wobei auf horizontaler Kette aus Baumwolle und Leinen die Muster aus ornamentalen oder figürlichen Darstellungen in farbiger Wolle (vorwiegend purpurblau) mit der Nadel eingeführt wurden. Diese Wirktechnik, im Mittelalter als sogen. Flechtgewebe auch in Seide geübt (s. Tafel »Ornamente II«, Fig. 13), erzeugte die feinsten Muster in glatten Seidengeweben, deren älteste nach Vorbildern aus China und Persien nachweisbar sind (s. Tafel, S. 245, Fig. 1). Unter diesen sassanidischen Mustern sind Reiter und Jagddarstellungen vorherrschend. Bis ins 14. Jahrh. trat das geometrische Element vor figürlichen und pflanzlichen Motiven zurück, weil die Seidenstoffe mit biblisch-symbolischer Formensprache, die auch vom Islam übernommen wurde, meist kirchlichen Zwecken dienten; dabei webten die Araber die besten Muster in geometrischer Linienführung, wovon zahlreiche Beispiele des Mittelalters aus Spanien erhalten sind. Durch den Islam, der auch die kufische Schrift nutzbar machte, gelangte die Seidenweberei im 12. Jahrh. nach Sizilien (Hauptwerkstätten in Palermo: Hôtel de Thirâz), Italien (Lucca, Venedig) und später von hier aus nach Frankreich (Tours und Lyon) und den Niederlanden. Seit Ende des 14. Jahrh. herrscht von Italien aus das Granatapfelmuster (Fig. 5) sowohl für Trachten- als Tapetenstoffe, dessen Grundmotiv (vgl. Tafel »Ornamente II«, Fig. 5, und »Kunstweberei«, Fig. 6) bis ins 16. Jahrh. geübt wird; bereichert wird die Flächenfüllung durch Vasen mit orientalisierenden Schnittblumen (s. Tafel »Ornamente IV«, Fig. 4), die noch im 17. Jahrh. in Italien und Spanien üblich waren. Ende des 16. Jahrh. werden für die spanische Tracht kleine Streumuster aus Blumen, Blättern (Fig. 7) und geometrischen Figuren verwendet, während den Wandbespannungen größere Muster bleiben. Seit Ende des 17. Jahrh. wird Frankreich mustergebend, wobei die in Holland gezüchteten exotischen Pflanzen zu Ornamenten dienen. Hieraus entstehen neue Typen, die anfangs noch an das Granatapfelmuster erinnern (Fig. 8), später aber im Stile des allgemeinen Ornaments Louis' XV. (Rokoko) und Louis' XVI. (Zopf) dem Naturalismus anheimfallen (Motive aus Porzellanmalerei und Spitzenindustrie; Fig. 10 u. 11, und Tafel »Ornamente IV«, Fig. 1). Zur Zeit der Revolution kehrte man zur Antike zurück (Empire, Fig. 9); im 19. Jahrh. folgt der Stil dem der übrigen Gebiete des Kunstgewerbes.

Vgl. Lembcke, Mechanische Webstühle (2. Aufl., Braunschw. 1894; dazu 7 Fortsetzungen, 1888—96); Donat, Technologie der Jacquardweberei (Wien 1902) und Großes Bindungslexikon (das. 1904); Reiser und Spennrath, Handbuch der Weberei (2. Aufl., Leipz. 1906—08, 2 Bde.); Utz, Die Praxis der mechanischen Weberei (das. 1907). Zur Geschichte der Kunstweberei: Lessing, Die Gewebesammlung des königlichen Kunstgewerbemuseums zu Berlin (Berl. 1900—07, 300 Tafeln); Dreger, Künstlerische Entwickelung der Weberei und Stickerei (Wien 1904); Heiden, Handwörterbuch für Textilkunde (Stuttg. 1904) und Die Textilkunst des Altertums bis zur Neuzeit (Berl. 1909).

Weben, Stalluntugend des Pferdes, wobei es fortwährend von einem Vorderbein auf das andre tritt.

Weber, s. Webervögel.

Weber, 1) Bernhard Anselm, Komponist (Schüler von Abt Vogler), geb. 18. April 1766 in Mannheim, gest. 23. März 1821 in Berlin als königlicher Kapellmeister, schrieb Opern, Musik zu Dramen (z. B. zu Schillers »Tell«, »Braut«), ein Melodrama (»Gang nach dem Eisenhammer«), Lieder.

2) Dionys, geb. 9. Okt. 1766 in Welchau, gest. 25. Dez. 1842 in Prag, Begründer (1808) und erster Direktor des Prager Konservatoriums, schrieb: »Vorschule der Musik« (1828) und »Lehrbuch der Harmonie« (1830—43, 4 Tle.).

3) Karl Julius, Schriftsteller, geb. 16. April 1767 in Langenburg (Franken), gest. 20. Juli 1832 in Kupferzell, schrieb: »Deutschland, oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen« (Stuttg. 1826—1827, 4 Bde.); »Dymokritos (später »Demokritos«), oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen« (das. 1832—40, 12 Bde.) u. a. »Sämtliche Werke« erschienen Stuttgart 1834—44 (30 Bde.).

4) Gottfried, Musiktheoretiker, geb. 1. März 1779 in Freinsheim, gest. 12. Sept. 1839 in Kreuznach als Generalstaatsprokurator, schrieb: »Versuch einer geordneten Theorie der Tonsetzkunst« (3. Aufl., Mainz 1831—32, 2 Bde.), »Allgemeine Musiklehre« (3. Aufl., das. 1831), komponierte Messen, Lieder u. a. und war Begründer der Musikzeitung »Cäcilia« (das. 1824 ff.).

5) Karl Maria von, Komponist, geb. 18. Dez. 1786 in Eutin, gest. 5. Juni 1826 in London, Sohn des Schauspieldirektors, ehemaligen Offiziers Anton v. W., Schüler seines Stiefbruders Fridolin, Heuschkels in Hildburghausen, Michael Haydns in Salzburg, Kalchers und Valesis in München, 1803 in Wien und 1810 in Darmstadt von Abt Vogler, wurde 1804 Theaterkapellmeister in Breslau, 1806 Intendant in Karlsruhe (Schles.) und war 1810 Musiklehrer am Hof in Stuttgart. Seit 1813 Kapellmeister des landständischen Theaters in Prag, 1816 mit Karoline Brandt verheiratet, wurde W. 1817 Kapellmeister der Deutschen Oper in Dresden. Webers Ruhm beruht auf seinen Opern, die durch volksmäßige Melodien hervorragen und infolge genialer Ausnutzung der Klangfarben der Instrumente zur Charakteristik ihn zum Hauptvertreter der Romantik in der Musik machen. Hauptwerke sind die Opern: »Das Waldmädchen« (1800), »Peter Schmoll und seine Nachbarn« (1803), »Sylvana« (1810), »Abu Hassan« (1811), besonders aber »Der Freischütz« (1820), »Preziosa« (1821), »Euryanthe« (1823) und »Oberon« (1825); die unvollendete komische Oper »Die drei Pintos« bearbeitete Gust. Mahler (Leipzig 1897). Außerdem schrieb W. einige Kantaten (»Der erste Ton«, »Kampf und Sieg«), Männerchöre (»Leier und Schwert«, 1814), die »Jubeloubertüre« (1818), Ouvertüre und Marsch zu »Turandot«, Ouvertüre »Der Beherrscher der Geister« (zur unvollendeten Oper »Rübezahl«), Sonaten, Konzertstücke, Konzert für Klavier, Rondos, Polonäsen, Variationen, leichte Violinsonaten, Klarinettenkonzerte, Konzertino, Fagottkonzert u. a. Seine »Hinterlassenen Schriften« erschienen in 2. Ausgabe Leipzig 1850 (3 Bde.). Seine »Reisebriefe an seine Gattin Karoline« gab sein Enkel (Leipz. 1886), seine »Briefe an H. Lichtenstein« E. Rudorff (Braunschw. 1900) heraus. Vgl. die Biographien von M. v. Weber (Leipz. 1864—68, 3 Bde.), Jähns (das. 1873 sowie Chronologisch-thematisches Verzeichnis seiner sämtlichen Kompositionen, Berl. 1871), Reißmann (das. 1882), Gehrmann (das. 1898) und Servières (Par. 1907).

6) Ernst Heinrich, Physiolog, geb. 24. Juni 1795 in Wittenberg, gest. 26. Jan. 1878 in Leipzig,

Digitized by Google

seit 1818 Prof. daselbst, hochverdient um Anatomie, Physiologie und Entwickelungsgeschichte, ist mit seinem Bruder Wilhelm (s. Weber 9) Begründer der »Wellenlehre« (Leipz. 1825).

7) Beda, Schriftsteller, geb. 26. Okt. 1798 in Lienz, gest. 28. Febr. 1858 in Frankfurt a. M., 1825—48 Prof. in Meran, dann Pfarrer in Frankfurt a. M., schrieb: »Das Land Tirol« (Innsbr. 1837—38, 3 Bde.), das Trauerspiel »Spartacus« (Wien 1846), »Oswald von Wolkenstein und Friedrich mit der leeren Tasche« (Innsbr. 1850), »Das Tal Passeier und seine Bewohner« (daf. 1852; 2. Aufl., Meran 1902) und gab Oswald von Wolkensteins Gedichte heraus (Innsbr. 1847). Vgl. Wackernell, Beda W. (Innsbr. 1903).

8) Johann Jakob, Buchhändler, geb. 3. April 1803 in Siblingen bei Schaffhausen, gest. 16. März 1880 in Leipzig, errichtete dort 1834 einen Verlag (»Illustrierte Katechismen« ꝛc.) und begründete 1843 die »Illustrirte Zeitung«. Sein Sohn Felix W., geb. 1845, gest. 1906, führte nach dem Tode seiner Brüder Johannes und Hermann (1889) das Geschäft fort, seit 1896 mit seinem Neffen Hans W. (geb. 1873, gest. 1906). Inhaber sind Horst W. (geb. 1879) und Siegfried W. (geb. 1881). Die Firma ist insbes. verdient um Förderung des deutschen Holzschnittes.

9) Wilhelm, Physiker, Bruder von W. 6) und 11), geb. 24. Okt. 1804 in Wittenberg, gest. 23. Juni 1891 in Göttingen, 1828 Prof. in Halle, 1831 in Göttingen, 1837 seines Amtes entsetzt (Göttinger Sieben), 1843 nach Leipzig, 1849 wieder nach Göttingen berufen, begründete mit W. 6) die »Wellenlehre« (Leipz. 1825), baute 1833 mit Gauß den ersten elektromagnetischen Telegraphen, verfaßte mit W. 11) die »Mechanik der menschlichen Gehwerkzeuge« (Götting. 1836) und mit Gauß wertvolle Untersuchungen über Elektrizität und Erdmagnetismus in »Resultate aus den Beobachtungen des Magnetischen Vereins von 1836—1841« (Leipz. 1837—43, 6 Bde. mit 3 Atlanten), in den »Elektrodynamischen Maßbestimmungen« (daf. 1846—78, 7 Abhandlungen) wichtige Untersuchungen über das elektrodynamische Grundgesetz, die absolute Messung elektrischer Größen, Theorie des Magnetismus und Diamagnetismus und elektrische Schwingungen. Gesamtausgabe erschien Berlin 1892—94 (6 Bde.). Vgl. Riecke, Wilh. W. (Götting. 1892); H. Weber, Wilh. W. (Bresl. 1893).

10) Karl von, Geschichtsforscher, geb. 1. Jan. 1806 in Dresden, gest. 19. Juli 1879 in Loschwitz, Jurist, seit 1849 Direktor des Hauptstaatsarchivs, gab das »Archiv für sächsische Geschichte« (Leipz. 1862—79, 18 Bde.) heraus und schrieb: »Aus vier Jahrhunderten« (daf. 1857—61, 4 Bde.); »Moritz, Graf von Sachsen, Marschall von Frankreich« (daf. 1863) u. a.

11) Eduard Friedrich, Physiolog, Bruder von W. 6) und 9), geb. 10. März 1806 in Wittenberg, gest. 18. Mai 1871 in Leipzig, seit 1835 Prof. daselbst, verfaßte mit W. 9) »Mechanik der menschlichen Gehwerkzeuge« (Götting. 1836).

12) Georg, Geschichtschreiber, geb. 10. Febr. 1808 in Bergzabern, gest. 10. Aug. 1888 in Neuenheim bei Heidelberg, 1848—72 Direktor der Realschule in Heidelberg, schrieb: »Lehrbuch der Weltgeschichte« (Leipz. 1847; 20. Aufl. 1888, 2 Bde.; 21. Aufl., neu bearbeitet von Baldamus als »Lehr- und Handbuch der Weltgeschichte«, daf. 1902—08, 4 Bde.), »Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung« (22. Aufl., daf. 1908); »Allgemeine Weltgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des Geistes- und Kulturlebens der Völker« (2. Aufl., daf. 1882—90, 15 Bde. und 4 Registerbde.); »Mein Leben und Bildungsgang« (daf. 1883) u. a.

13) Friedrich, Kupferstecher, geb. 10. Sept. 1813 in Ormalingen, gest. 17. Febr. 1882 in Basel, stach nach Raffael, Holbein, Tizian, Kaulbach, Winterhalter u. a.

14) Friedrich Wilhelm, Dichter, geb. 26. Dez. 1813 in Alhausen, gest. 5. April 1894 in Nieheim, Arzt und (1861—91) Landtagsabgeordneter (Zentrum), verfaßte außer Übersetzungen das Epos »Dreizehnlinden« (Paderb. 1878, 133. Aufl. 1906); »Gedichte« (daf. 1881, 30. Aufl. 1907) u. a. Vgl. Jul. Schwering, Friedr. Wilh. W. (Paderb. 1900); Rabenlechner, Webers Dreizehnlinden (Wien 1891).

15) August, Maler, geb. 10. Jan. 1817 in Frankfurt a. M., gest. 9. Sept. 1873, malte ideale Landschaften, besonders Mondschein- und Abendbilder.

16) Max Maria von, Eisenbahntechniker, Sohn von W. 5), geb. 25. April 1822 in Dresden, gest. 18. April 1881 in Berlin, 1850 Direktor der sächsischen Staatstelegraphen in Dresden, 1870—75 im österreichischen, 1878 im preußischen Handelsministerium, schrieb Biographie seines Vaters (Leipz. 1864—68); »Werke und Tage« (Weim. 1869); »Schauen und Schaffen« (2. Aufl., Stuttg. 1879); »Vom rollenden Flügelrad« (Berl. 1882, mit Biographie); »Schule des Eisenbahnwesens« (4. Aufl., Leipz. 1885) u. a.

17) Albrecht, Sanskritist, geb. 17. Febr. 1825 in Breslau, gest. 30. Nov. 1901 in Berlin als Prof. (seit 1856) und Mitglied der Akademie, veröffentlichte: »The white Yajurveda« (Berl. 1849—59, 3 Bde.), »Verzeichnis der Sanskrithandschriften der Königlichen Bibliothek zu Berlin« (daf. 1853; Bd. 2, 1886—1892, 3 Tle.), »Vorlesungen über indische Literaturgeschichte« (2. Aufl., daf. 1876) und gab die »Indischen Studien« heraus (Berl. u. Leipz. 1850—84, 17 Bde.).

18) Otto, Chirurg, geb. 29. Dez. 1827 in Frankfurt a. M., gest. 11. Juni 1867 in Heidelberg, 1857 Prof. in Bonn, 1865 in Heidelberg, förderte die allgemeine chirurgische Pathologie und schrieb: »Die Knochengeschwülste« (Bonn 1856, 1. Abt.); »Chirurgische Erfahrungen und Untersuchungen« (Berl. 1859); Beiträge zu Pitha und Billroths »Handbuch der allgemeinen und speziellen Chirurgie« u. a.

19) Georg Heinrich, Turnlehrer, geb. 1. Mai 1834 in München, 1861 Lehrer an der Königlichen Turnanstalt, 1872—1906 Vorstand der bayrischen Zentralturnlehrerbildungsanstalt daselbst, verdient um das Schul- und Vereinsturnen in Bayern, schrieb: »Grundzüge des Turnunterrichts« (Münch. 1877—1878, 3 Tle.; 1. Teil in 3. Aufl. 1887).

20) Alfred, Philosoph, geb. 1. Juli 1835 zu Straßburg i. E., seit 1866 Prof. daselbst, Vertreter des idealistisch-monistischen Standpunktes der nachkantischen Philosophie (des melioristischen Willensmonismus), schrieb: »Histoire de la philosophie européenne« (7. Aufl., Par. 1905); »Wille zum Leben oder Wille zum Guten?« (Straßb. 1882); »Die Religion als Wille zum ewigen Leben« (daf. 1888); »Von der Schulbank zum Lehrstuhl ꝛc.« (daf. 1894); »Aegri somnia« (Aphorismen und Fragmente, daf. 1900) u. a.

21) Rudolf, Forstmann, geb. 16. Mai 1842 in Memmingen (Niederbayern), gest. 12. Sept. 1905 in München, seit 1883 Prof. in München, schrieb: »Das Holz der Rotbuche« (mit Hartig, Berl. 1888); »Lehrbuch der Forsteinrichtung« (daf. 1891) u. a.

22) Friedrich, Entomolog und Botaniker, s. *Web.*

23) Theodor (gest. 1906), s. Altkatholizismus.

Weberblatt, soviel wie Riet.

Digitized by Google

Weberdistel (Weberkarde), s. Dipsacus und Handelspflanzen.
Weberei, s. Weben.
Weberfinken, s. Webervögel.
Weberglas, s. Fadenzähler.
Weberkarde, s. Dipsacus und Handelspflanzen.
Weberknecht, s. Kanker.
Webersches Gesetz, s. Psychophysik.
Webers Gesetz, von Weber 9) 1846 aufgestellt, leitet die elektrostatischen und elektrodynamischen Kräfte zwischen zwei Elektrizitätsmengen unter Annahme unvermittelter Fernwirkung aus ihrer Entfernung, gegenseitiger Geschwindigkeit und Beschleunigung ab und ist Grundlage des elektromagnetischen Maßsystems.
Webervögel (Weberfinken, Weber, Ploceïdae), Kegelschnäbler, schlank, mit konischem Schnabel, meist kurz abgerundetem, auch verlängertem Schwanz, in Afrika, Indien, Südasien und Australien, bauen meist künstliche, beutelförmige Nester: Prachtfinken (Spermestinae), Witwenvögel (Widafinken, Viduanae) und echte W. (Ploceïnae). Das Hochzeitskleid der Männchen ist prächtig; die Weibchen bleiben grau. Die W. fressen Sämereien und Kerbtiere, leben gesellig und bauen ihre Nester oft dicht aneinander. Der Büffelweber (Textor erythrorhynchus *Sm.*), 24 cm lang, schwarz mit weißen Säumen, lebt in Südafrika. Der Viehweber (Textor dinamelli *Horsf.*), 20 cm lang, braun mit lichten Federsäumen, Kopf und Unterseite weiß, bewohnt Innerafrika und Abessinien. Beide leben auf Viehweiden von Parasiten der Rinder und bauen große Nester mit Nistkammern für 3—8 Paare, die Edelweber (Hyphantornis *Gray*), in Afrika und Südasien, ovale Nester in großen Brutansiedelungen, ebenso der afrikanische Goldweber (H. galbula *Rüpp.*), lebhaft rotbraun und olivengelb, und der Ammerweber (Plocëus *Cuv.*), in Afrika und Asien. Der Bayaweber (P. baya *Blyth.*), in Indien, 15 cm lang, dunkelbraun mit weiß, baut ein retortenähnliches Nest aus Palmen und Lehm. Der Blutschnabelweber (Dioch, P. sanguinirostris *L.*), 13 cm lang, rot, am Kopf schwarz, Mantel grünlichbraun, unten weiß, lebt in starken Zügen in Innerafrika. Die Feuerfinken (Euplectes *Swns.*) brüten in Getreidefeldern, Gestrüpp oder Röhricht. Der Feuerfink (Orangevogel, E. franciscana), 12 cm lang, im Hochzeitskleid schwarz und lebhaft rot, sonst sperlingsartig, bewohnt wasserreiche Gegenden von Mittelnubien bis Innerafrika. Vgl. Ruß, Die W. und die Widafinken (Magdeb. 1884).
Webi, Fluß in Somalland, kommt vom Abessinischen Hochland und versiegt in einem Sumpfgebiet.
Webschulen, Lehranstalten für Ausbildung der Webereibeflissenen: in Reichenbach i. V. (1830), Elberfeld (1844), Mülheim a. Rh. (1852), Münchberg, Reutlingen (1855), Chemnitz (1857) u. a. Vgl. O. Simon, über das gewerbliche Fortbildungs- und Fachschulwesen in Deutschland (Berl. 1903).
Webský, Martin, Mineralog, geb. 17. Juli 1824 in Wüstegiersdorf, gest. 27. Nov. 1886 in Berlin, 1861 Oberbergrat in Breslau, 1868 Prof. daselbst, 1874 in Berlin, schrieb: »Die Mineralspezies nach den für das spezifische Gewicht derselben angenommenen und gefundenen Werten (Bresl. 1868); »Anwendung der Linearprojektion zum Berechnen der Kristalle« (Berl. 1887, auch u. d. T.: »Roses Elemente der Kristallographie«, 3. Bd.) u. a.
Webspinnen, s. Spinnentiere.
Webster (spr. uebbster), 1) John, engl. Dramatiker, Zeitgenosse Shakespeares, gest. nach 1624, schrieb: »The white devil« (1607—08, gedruckt 1612), »Appins and Virginia« (1654), »The duchess of Malfi« (1623), »The devil's law case« (1623), mit Dekker die Komödien »Northward Ho« und »Westward Ho« und die Historie »Sir Thomas Wyat«. Seine Werke gaben A. Dyce (neue Ausg. 1861), Hazlitt (1857, 4 Bde.), zuletzt Symonds für die »Mermaid Edition« (1888) heraus. Vgl. Meiners, W. (Halle 1893).
2) Noah, Sprachgelehrter, geb. 16. Okt. 1758 in Hartford (Connecticut), gest. 28. Mai 1843 in Newhaven, verfaßte ein großes »Dictionary of the English language« (1828 u. ö., zuletzt 1888).
3) Daniel, nordamerikan. Politiker, geb. 18. Jan. 1782 in Salisbury, gest. 24. Okt. 1852 in Marshfield (Massachusetts), 1841—43 und 1850—52 Staatssekretär, trat, anfangs Föderalist, den Demokraten immer näher, die ihn zuletzt als ihren Führer ansahen. Seine »Speeches« erschienen Boston 1853 (6 Bde.). Vgl. Lodge, Dan. W. (Boston 1883).
4) Augusta, engl. Dichterin, geb. 30. Jan. 1837 in Poole, gest. 5. Sept. 1894 in Kew bei London, verfaßte Gedichte, den Roman »Lesley's guardians« (1864; als Cecil Home), Aschylos- und Euripides-Übersetzungen, »Dramatic studies« (1865), »Portraits« (3. Aufl. 1893), Dramen: »Disguises« (1879) u. a. Posthum erschien: »Mother and Daughter, an uncompleted sonnet-sequence« (1895).
5) Sir Richard, s. Alverstone.
Websterit, Mineral, soviel wie Aluminit.
Webstich, s. Stickerei.
Webstuhl, s. Beilage »Weberei«.
Wechsel (franz. lettre de change [spr. lättr dö schängsch], engl. Bill of exchange [spr. ößw extschéndsch], ital. lettëra di cambio, mittellat. cambium, s. d., Wechselbrief), Urkunde, die das Zahlungsversprechen eines Wechselschuldners zugunsten eines Wechselgläubigers (Wechselnehmer, Remittent, spr. -ént) enthält, und zwar entweder (Eigenwechsel, eigner W., Sólawechsel, trockener W.) das Versprechen eigner Zahlung des Ausstellers (des schriftlich Anfertigenden) oder (gezogener W., Tratte, naßer W.) das vom Aussteller (hier zumeist Trassant [spr. -ánt] genannt) abgegebene Versprechen fremder Zahlung (durch den Bezogenen, Trassáten) nebst eignem Garantieversprechen. Eine Tratte ausstellen heißt auch: »einen W. ziehen«. Der W. hat nur dann wechselrechtliche Kraft, wenn er bestimmten inhaltlichen Erfordernissen genügt, und ist, sofern er nicht die negative Orderklausel enthält, Orderpapier (vgl. Orderpapiere).

Beispiel eines eignen Wechsels:

Leipzig, 1. Juli 1907.

Am 1. Okt. d. J. zahle ich gegen diesen Wechsel an die Order des Herrn Karl Müller in Berlin die Summe von 1000 Mk. Max Schulze.

Beispiel einer Tratte:

Leipzig, 1. Juli 1907.

Am 1. Okt. d. J. zahlen Sie gegen diesen Wechsel an die Order des Herrn Karl Müller in Berlin die Summe von 1000 Mk. Max Schulze.

An Herrn Rudolf Meyer in Berlin.

Juristisch ist der Aussteller Wechselschuldner und der Wechselnehmer (Remittent) Wechselgläubiger. Letzterer kann, wenn der W. an ihn begeben (in Verkehr gebracht) worden ist, sowohl sein Eigentum an der Urkunde wie das Forderungsrecht aus ihr durch Vermerk auf der Rückseite (Giro oder Indossament, s. d.) auf einen neuen Gläubiger (Indossatär,

Digitized by Google

Girat, (spr. dschirá) übertragen, der auch seinerseits wiederum (als Indossant, Girant, spr. dschiránt) den W. weitergeben kann. Der Bezogene einer Tratte wird aus dem W. erst verpflichtet, wenn er ihn durch Akzept (spr. -zépt) angenommen, d. h. sich selber durch Vermerk (auf der Vorderseite der Urkunde) verpflichtet hat. Jeder Inhaber des Wechsels ist berechtigt, ihn dem Bezogenen zum Akzept zu präsentieren (vorzuzeigen) und bei Verweigerung des Akzepts Protest (s. d.) mangels Annahme erheben zu lassen (den W. zu protestieren), wodurch er sich den Regreß (s. d.) gegen den Aussteller und etwaige Indossanten sichert. Verjährung der Ansprüche gegen den Aussteller eines eignen und gegen den Akzeptanten eines gezogenen Wechsels tritt ein in 3 Jahren vom Verfalltage, der Regreßansprüche des Inhabers und des Indossanten gegen Aussteller und übrige Vormänner in 3, bez. 6, bez. 18 Monaten (beginnend mit dem Tag der Protesterhebung, bez. Tag der Zahlung vor Klageerhebung oder Tag der Klagezustellung), je nach Zahlbarkeit des Wechsels, bez. Wohnort des Regreßnehmers. Dem W. kann vom Inhaber eine Adresse am Zahlungsplatz (Notadresse) beigefügt werden, durch deren Intervention die Zahlung erfolgen soll, falls der Bezogene den W. nicht akzeptiert oder der Schuldner den W. nicht einlöst (honoriert). Eine solche Intervention kann auch freiwillig zu Ehren des Ausstellers, bez. eines Indossanten erfolgen (Ehrenintervention, Ehrenakzept, Ehrenannahme, Ehrenzahlung). Über Kopie eines Wechsels (Wechselkopie, Abschrift einschließlich der Indossamente und sonstiger Notizen, sowie mit Vermerk, bei wem das zur Annahme versandte Original anzutreffen ist) vgl. Wechselordnung, Art. 70 ff.

Wechselform ist die urkundliche Form, die zum Zustandekommen einer gültigen Wechselverbindlichkeit erforderlich ist, nämlich (Wechselordnung, Art. 4, 96): beim gezogenen Wechsel: 1) Wechselklausel (s. d.); 2) Angabe der Wechselsumme, auf die ein W. lautet; 3) Angabe des Wechselnehmers, Remittenten (s. d.), hiernach ist ein Inhaberwechsel (W. au porteur, spr. o-portör; vgl. Inhaberpapier) ausgeschlossen, aber ein W. an eigne Order zulässig; 4) Angabe der Zahlungszeit, je nach der Zahlungsfrist: Datowechsel (s. d.), Sichtwechsel (W. »auf Sicht«, s. d.), Nachsichtwechsel (s. d.), Tagwechsel (s. Präzis), Marktwechsel (s. d.). Usowechsel, d. h. solche, deren Zahlungszeit durch Bezugnahme auf den Gebrauch am Zahlungsorte bestimmt ist, können in Deutschland nicht ausgestellt werden; 5) Unterschrift des Ausstellers oder Trassanten; 6) Wechseldatum (Ort, Monatstag, Jahr der Ausstellung); 7) Wechseladresse (Name des Bezogenen); 8) Zahlungsort; eine der Bezeichnung des Trassaten beigefügte Ortsangabe gilt als Angabe des Zahlungsortes, der Ort zugleich als Wohnort des Trassaten. Beim eignen W. kommen 7 und 8 in Fortfall. — Wechselduplikate sind die Originalexemplare eines Wechsels, nämlich die neben der Prima eines (gezogenen) Wechsels (Primawechsel), die vielleicht gerade zum Akzept an den Bezogenen versendet worden ist, etwa zum Zwecke eines Indossaments ausgestellte Sekunda (Sekundawechsel), Tertia (Tertiawechsel) ꝛc. Alle W. unterliegen der Wechselstempelsteuer (s. d.). Netto à point (spr. püäng), »genau auf den Punkt«, vgl. Appoint.

Der W. kam zuerst im 12. Jahrh. in Italien (Florenz, oberitalienische Messen) vor und bildete sich wegen der Schwierigkeiten des Transports von Bargeld aus. Geldwechsler (campsŏres) aus verschiedenen Ländern vereinigten sich, um den marktbesuchenden Kaufleuten anstatt des gegen dortige Münze einzuwechselnden baren Geldes Wechselbriefe auf Kaufleute ihrer Heimat zu übergeben, für die sie im Fall nicht pünktlicher Zahlung selbst hafteten. Stärkern Aufschwung nahm der W., als sich im 16. Jahrh. (in Frankreich) das Indossament ausgebildet hatte. Allmählich entstanden besondere Wechselordnungen.

Vgl. Bastard-, Depot-, Distanz-, Domizil- (unter »Domizil«), Hand-, Hypotheken-, Interims- (unter »Interimsschein«), Keller-, Kommandit-, Kontierter W., Markt-, Nachsicht-, Platz-, Präzise- (unter »Präzis«), Raten-, Rückwechsel, ferner Akzept, Allonge, Annahme, Arretierungsklausel, Honorant, Indossament, Kreationstheorie, Kurzsichtiges Papier, Notifikation, Ohne Protest, Protest, Regreß, Respekttaxe, Rimesse, Wechselordnungen, Wechselrecht, Wiedersicht ꝛc. Wechselbürgschaft, s. Aval.

Wechsel, in der Studentensprache Geldsumme, die der Student regelmäßig von zu Hause erhält. — Kleine Steige, auf denen das Hoch-, Reh- und Schwarzwild hin und her zu ziehen pflegt. — Kurzes Balkenstück, in zwei Hauptbalken eingezapft, nimmt wieder einen Balken durch Verzapfung auf. — Im Eisenbahnwesen Weiche. — Geologisch s. Verwerfung.

Wechsel, Bergrücken der Fischbacher Alpen im SO. vom Semmering, erreicht im Hochwechsel (Hoher Umschuß) 1738 m. [systeme.

Wechseläcker, s. Landwirtschaftliche Betriebs-

Wechselagent, Wechselmakler (s. d.).

Wechselarrest, s. Wechselprozeß.

Wechselbalg (Kielkropf), nach nord. Volksglauben mißgestaltetes Zwergkind mit Kropf, das einer Wöchnerin statt des ihrigen untergeschoben worden ist.

Wechselbegriffe, Begriffe, die als korrelāte einander voraussetzen (Ursache, Wirkung; Lehrer, Schüler; Subjekt, Prädikat), oder solche, die als äquipollente (spr. -ente) miteinander vertauscht werden können, weil sie dasselbe bedeuten (Vater, Erzeuger; gleichwinkliges, gleichseitiges Dreieck). [Blütenbestäubung.

Wechselbestäubung (Fremdbestäubung), s.

Wechselbeziehung (Korrelatiōn), Beziehung und Abhängigkeit der Organe des Tierkörpers unter sich und voneinander.

Wechselburg, Flecken in der sächs. Kreish. Leipzig, Amtsh. Rochlitz, mit (1905) 1407 Einw., Hauptort der Schönburgschen Lehnsherrschaft, an der Zwickauer Mulde und der Bahn Glauchau-Wurzen, hat evang. Kirche, Schloß mit kath. Kirche und Park. — Das 1174 gestiftete Kloster der Augustiner Chorherren kam 1278 an den Deutschen Orden.

Wechseldukaten, s. Ducado.

Wechselfähigkeit (passive), gesetzliche Fähigkeit, Wechselverbindlichkeiten zu übernehmen, im ältern Recht vielfach beschränkt, fehlte z. B. Bauern, Soldaten, Studenten, Geistlichen und ist jetzt (Wechselordnung, Art. 1) gleichbedeutend mit Geschäftsfähigkeit.

Wechselfälschung, Ausstellung eines falschen Wechsels (insbes. unter fremdem Namen) oder Veränderung eines echten Wechsels (gefälschter Wechsel). Der, zu dessen Nachteil die W. verübt ist, ist der Wechselverpflichtung nicht unterworfen; dagegen haben alle echten Unterschriften (des Akzeptanten, Indossanten ꝛc.) zivilrechtlich wechselmäßige Wirkung. Keine W. ist abredewidrige Ausfüllung eines Wechsel-

Wechselfeuer, s. Leuchtturm. [blanketts.

Digitized by Google

Wechselfieber, soviel wie Malaria (s. d.).

Wechselgeld, von der Landeswährung abweichende Rechnungsweise der Börsen.

Wechselgeschäft (Geldwechsel-, Sortiergeschäft), Umwechslung von Geld ꝛc., ist ein Zweig der Bankgeschäfte. An der Börse werden die Münzen nach Stücken (Deutschland) oder Gewicht (England nach Unzen) notiert, Papiergeld nach Preis für 100 Einheiten (Mark, Gulden).

Wechselgetriebe, Vorrichtung aus Zahn-, Reibungs- oder Riemenräderwerken mit auswechselbaren Radgrößen (Wechselräder) zur Änderung der Geschwindigkeit bei Rotationsübertragungen. Vgl. Beilage »Fahrrad« (auswechselbare Übersetzung), Beilage »Motorwagen« (Geschwindigkeitsgetriebe), Reibungsräder, Getriebe, Stufenscheibe und Beilage »Metallbearbeitung« (Leitspindelbank).

Wechseljahre (klimakterische Jahre), s. Klimakterisch.

Wechselklausel, in den Text eines Wechsels aufzunehmende Bezeichnung als »Wechsel«; auch sonstige Klausel in einem Wechsel, z. B. Deckungsklausel (s. d.), Orderklausel (s. Orderpapiere). Vgl. Avis, Wert bei Verfall.

Wechselkreuzung, s. Hermaphroditismus.

Wechselkurs, s. Kurs (Beilage).

Wechsellagerung, s. Schichtung.

Wechsellinien, soviel wie Azureelinien.

Wechselmakler (Wechselsensāl, Wechselagent, franz. agent de charge), amtlicher und vereidigter Vermittler für Wechselgeschäfte an der Börse.

Wechselnote, harmoniefremde Note, Nachbarton eines zum Akkord gehörigen Tones.

Wechselordnungen, Gesetzgebungen über Wechselrecht. Die Allgemeine Deutsche Wechselordnung von 1849, in den Einzelstaaten bis 1862 eingeführt, wurde durch Einführungsgesetz von 1869 Bundes-, 1871 Reichsrecht; 1857 wurden einige Streitfragen durch die Nürnberger Novellen erledigt. Auch in den zisleithanischen Ländern Österreich-Ungarns gilt diese Wechselordnung. Sie behandelt Wechselfähigkeit, gezogene, eigne Wechsel, schwedische, finnische, italienische, schweizerische ꝛc. Wechselordnung. Ausgaben und Kommentare zur deutschen Wechselordnung lieferten Brentano (14. Aufl., Nürnb. 1901), Gareis (6. Aufl., Münch. 1908), Rehbein (8. Aufl., Berl. 1908), Staub (6. Aufl., das. 1909) und J. und M. Stranz (9. Aufl., das. 1905; Nachtrag 1908).

Wechselplatz, Handelsplatz mit regelmäßigem Wechselverkehr und Notierung der Wechselkurse.

Wechselprotest, s. Protest. — Nach Reichsgesetz vom 30. Mai 1908 müssen auch Postbeamte Wechselproteste aufnehmen (Postprotest). In Belgien besteht der Postprotest bereits seit 1876.

Wechselprozeß, das schleunige (summarische) Verfahren bei Klagen aus einem Wechsel. In Deutschland (ZPO. §§ 592 ff.) ist der W. eine Unterart des Urkundenprozesses mit sehr kurzer Einlassungsfrist und besonders geregelter Zuständigkeit. Der Gläubiger kann auch das ordentliche Verfahren benutzen. Der Schuldner darf sich (materielle Wechselstrenge) der Wechselklage gegenüber nur solcher Einreden bedienen, die aus dem Wechselrecht selbst hervorgehen oder ihm unmittelbar gegen den Kläger zustehen (Wechselordnung § 82). In Österreich (ZPO. § 555 ff.) besteht besonderes Verfahren. Das Vollstreckungsmittel der persönlichen Schuldhaft oder des Wechselarrestes (formelle Wechselstrenge) wurde in Deutschland und Österreich 1868 beseitigt.

Wechselräder, s. Wechselgetriebe.

Wechselrecht (Kambialrecht, mittellat. jus cambiale, vgl. cambium), Gesamtheit der auf Wechsel (s. d.) und Wechselgeschäfte bezüglichen Rechtssätze, entwickelte sich, zunächst als Gewohnheitsrecht, später in Form von Wechselordnungen (s. d.), zuerst bei Lombarden und Venetianern, dann in Frankreich, Holland, den Hansastädten ꝛc. Das W. Deutschlands beruht auf der Wechselordnung, das französische auf dem Code de commerce (Art. 110—189), dem sich Belgien, Holland, Griechenland, Spanien, Portugal u. a. anschlossen, das englische auf der Bill of exchange von 1882 sowie, ebenso wie das nordamerikanische, auf der Gerichtspraxis. Die Verschiedenheiten sind unerheblich. Vgl. »Die Handelsgesetze des Erdballs« (3. Bearbeitung des Borchardtschen Werkes, hrsg. von Kohler u. a., Berl. 1906 ff.); F. Meyer, Weltwechselrecht (das. 1906); die Lehrbücher von Grünhut (Leipz. 1900), W. Hahn (Berl. 1903), H. O. Lehmann (Stuttg. 1886), Ney (3. Aufl., Berl. 1901), E. Schwarz (Karlsr. 1903), des österreichischen von K. Adler (Innsbr. 1904) und R. v. Canstein (Berl. 1903).

Wechselreiterei, fortgesetzte Wechseloperation, bei der ein Akzeptverhältnis eintritt, derart, daß der eine sein Akzept bei Verfall mit dem eines andern deckt; auch Ausstellung von Keller-(Reit-)Wechseln. Vgl. Gefälligkeitsakzept, Kellerwechsel.

Wechselschlag, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

Wechselschluß (Wechselvorvertrag, mittellat. pactum de cambiando), Vertrag, der die Ausstellung oder Begebung eines Wechsels und den Abschluß eines Wechselvertrages (s. d.) vorbereitet, aber noch keine wechselmäßige Verpflichtung begründet.

Wechselseitiger Unterricht (gegenseitiger Unterricht, Bell-Lancastersches Unterrichtssystem), Unterricht, bei dem ältere Schüler unter Aufsicht des Lehrers jüngere unterrichten, wurde insbes. von Diesterweg bekämpft. Vgl. Bell 1), Girard 2), Lancaster 2) und K. C. G. Zerrenner.

Wechselsensāl, Wechselmakler (s. d.).

Wechselskontro, auf Grund der Wechsel (nicht der Urbücher) geführtes Hilfsbuch mit Darstellung der eingegangenen Wechsel und Ein- und Ausgangswert.

Wechselständig heißen in der Botanik die Blätter bei spiraliger Blattstellung (s. d.).

Wechselstempelsteuer, Verkehrssteuer auf Wechsel, bisweilen auch auf Schecks und Anweisungen. In Deutschland werden (Reichsgesetz vom 4. Juni 1879; über Neuregelung durch Gesetz vom 4. März 1909 s. Nachtrag) gezogene und eigne Wechsel, die im Reichsgebiet in Umlauf gesetzt werden, ferner an Order lautende Zahlungsversprechen sowie die auf Kaufleute lautenden oder von solchen ausgestellten Anweisungen besteuert. Steuerfrei sind Schecks (s. d.), ohne Akzept auf Sicht zahlbare Platzanweisungen und Banknoten. Die W., klassenweise gestuft, beträgt 1/3 pro Mille (in Stempelmarken) und besteht in den meisten größern Staaten. Vgl. Artikel »Wechselstempel« im »Wörterbuch der Volkswirtschaft« (2. Aufl., Jena 1907).

Wechselstrenge, s. Wechselprozeß.

Wechselstrom, s. Elektrischer Strom und Induktion.

Wechselstrommaschinen (Wechselstromgeneratōren und Wechselstrommotōren), s. Beilage »Elektrische Maschinen«.

Wechseltaler, s. Heckmünze.

Wechselvertrag, Einigung zweier Personen über Begründung einer Wechselverbindlichkeit durch Geben und Nehmen eines formgerechten Wechsels.

Digitized by Google

Wechselwarm (poikilotherm, spr. -term, »kaltblütig«), Eigenschaft der meisten Tiere (Kaltblüter) von den Reptilien abwärts, ihre Körpertemperatur der Umgebung anzupassen. Vgl. Eigenwarm und Tierische Wärme.

Wechselweizen, Weizensorte, die ein Jahr als Winter- und darauf als Sommerfrucht gebaut wird.

Wechselwiesen, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme und Futterbau.

Wechselwild, s. Standwild.

Wechselwinkel, s. Parallel.

Wechselwirkung, Erscheinung, daß jede Wirkung eines Körpers auf einen zweiten eine gleichstarke Rückwirkung des letztern auf den erstern bedingt. Vgl. Bewegungsgesetze.

Wechselwirtschaft, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

Wechselzersetzung (doppelte Umsetzung), s. Chemischer Prozeß.

Wechsler, das Geldwechselgeschäft betreibender Kaufmann.

Wecke, in der Heraldik verschobenes längliches Viereck. Geweckt, durch spitzwinklig sich schneidende Linien gemustert.

Weckelsdorf, s. Wekelsdorf.

Wecker (Weckeruhr), s. Uhr.

Weckherlin, 1) Georg Rudolf, Dichter, geb. 15. Sept. 1584 in Stuttgart, gest. 13. Febr. 1653 in London als englischer Staatsbeamter, erstrebte als Vorläufer Opitz' eine Reform im Anschluß an die westeuropäische Renaissancepoesie. Gedichte erschienen Stuttgart 1618—19 (2 Bde.), 1641, 1648, neu 1894 bis 1907 (3 Bde., hrsg. von H. Fischer). Vgl. Höpfner, G. R. Weckherlins Oden und Gesänge (Berl. 1865).

2) August von, geb. 1794 in Stuttgart, gest. daselbst 18. Dez. 1868, 1837 Akademiedirektor in Hohenheim, 1844 Chef der Domänendirektion des Fürsten von Sigmaringen, schrieb: »Englische Landwirtschaft« (3. Ausg., Stuttg. 1852); »Landwirtschaftliche Tierproduktion« (4. Ausg., das. 1865, 3 Bde.) u. a.

Weckmann, Matthias, Komponist, geb. 1621 in Oppershausen (Provinz Sachsen), gest. 1674 in Hamburg, Schüler von Schütz, Organist in Dresden, Kopenhagen und Hamburg, schrieb Klaviersuiten u. Sonaten.

Wecks Frischhaltung, s. Konservieren.

Weda, soviel wie Veda.

Wedd., bei Pflanzennamen: H. A. Weddell

Wedda (Vedda, Veda), Reste der Urbevölkerung von Ceylon, in deren östlichen Waldgebieten (Weddaratta), als »wilde« W. nur noch 300 Köpfe (s. Tafel »Asiatische Völker II«, Fig. 1), sind sonst mit Nachbarn vermischt. Vgl. P. und F. Sarasin, Forschungen auf Ceylon, Bd. 3 (Wiesbad. 1893).

Wedde (Wette), s. Fredus.

Weddell (spr. wédel), Hugh Algernon, Botaniker, geb. 22. Juni 1819 in Dorchester, gest. 22. Juli 1877 in Poitiers, bereiste Südamerika und die Pyrenäen, studierte die Chinarindenbäume und schrieb: »Histoire naturelle des Quinquinas« (Par. 1849; deutsch, Wien 1865); »Chloris andina« (1855—64, 6 Lfgn., nicht beendet); »Notes sur les Quinquinas« (1870).

Weddell-Meer (spr. wé-), Teil des Südlichen Eismeeres, im O. von Graham-Land, wurde zuerst vom Robbenschläger Weddell 1823 befahren.

Wedding, Hermann, Eisenhüttenmann, geb. 9. März 1834 in Berlin, gest. 6. Mai 1908 in Düsseldorf, seit 1863 Prof. in Berlin, schrieb: »Handbuch der Eisenhüttenkunde« (2. Aufl., Braunschw., Bd. 1: 1891—96, Bd. 2: 1897—1902, Bd. 3: 1904—06, Bd. 4: im Erscheinen); »Grundriß der Eisenhüttenkunde« (5. Aufl., Berl. 1006) u. a.

Wedekind, 1) Georg Wilhelm, Freiherr von, geb. 28. Juli 1796 in Straßburg, gest. 22. Jan. 1856 in Darmstadt, 1821—52 Oberforstrat daselbst, schrieb: »Enzyklopädie der Forstwissenschaft« (Stuttg. 1848) und gab »Neue Jahrbücher der Forstkunde« (Mainz 1828—55), »Allgemeine Forst- und Jagdzeitung« (Frankf. 1847—55) heraus.

2) Frank, Dichter, geb. 24. Juli 1864 in Hannover, Schriftsteller und Schauspieler in Berlin, schrieb als Hauptvertreter eines grotesken tendenziösen Naturalismus Novellen, Gedichte und die Dramen: »Frühlings Erwachen« (Zür. 1891; 17. Aufl., Berl. 1908); »Der Erdgeist« (das. 1895); »Der Kammersänger« (das. 1899); »Die Büchse der Pandora« (Fortsetzung des »Erdgeistes«, das. 1904); »Hidalla« (das. 1906); »Musik« (das. 1908); »Oaha« (das. 1908) u. a. Vgl. Kapp, Frank W. (Berl. 1909).

3) Erika, Opernsängerin (Sopran), Schwester des vorigen, geb. 13. Nov. 1869 in Hannover, war bis 1908 am Dresdener Hoftheater.

Wedel, Blätter der Farne, Palmen, Zykadeen; auch Schwanz des Elch-, Rot- und Damwildes.

Wedel, Stadt im preuß. Kreis Pinneberg, mit (1908) 2713 Einw., an der Bahn Altona-W., hat evang. Kirche, Zucker- und Petroleumraffinerie, Schiffahrt, nahebei Pulverfabrik Tinsdal.

Wedel, Karl, Graf von, deutscher Diplomat, geb. 5. Febr. 1842 in Oldenburg, bis 1866 hannoverscher Offizier, 1870/71 Brigadeadjutant, 1877 im russ. Hauptquartier in Bulgarien, 1878—87 Militärattaché in Wien, dann Kommandeur der 1. Gardekavalleriebrigade sowie der Leibgendarmerie und Flügeladjutant des Kaisers, seit 1891 Diplomat, war 1892—94 Gesandter in Stockholm, 1899—1902 Botschafter in Rom, dann in Wien und wurde 1907 Statthalter in Elsaß-Lothringen.

Wedel-Jarlsberg, Herman, Graf, norweg. Staatsmann, geb. 21. Sept. 1779 in Montpellier, gest. 27. Aug. 1840 in Wiesbaden, wirkte seit 1809 für die Union mit Schweden, war 1814—22 Finanzminister, seit 1836 Statthalter in Norwegen. Vgl. Y. Nielsen, Wedel-Jarlsberg (Christiania 1901—02).

Wedel-Piesdorf, Wilhelm von, geb. 20. Mai 1837 in Frankfurt a. O., wurde 1881 Regierungspräsident in Magdeburg, 1879 im Landtag (konservativ), 1884 im Reichstag (1884—86 dessen Präsident), ist seit 1888 Minister des königlichen Hauses.

Wedgwood (spr. wédschwudd), Josiah, geb. 12. Juli 1730 zu Burslem in Staffordshire, gest. 3. Jan. 1795 in der von ihm gegründeten Töpferstadt Etruria, erfand das »Jaspisgut« (s. d.), die schwarze Basaltmasse und andersfarbige steinzeugartige Massen, verbesserte das englische Steingut und erfand 1782 ein Pyrometer. Vgl. A. H. Church, W. (neue Ausg., Lond. 1903).

Wednesbury (spr. wénnsbörri), Stadt in Staffordshire (England), mit (1901) 26,554 Einw., hat Kirche, Waggonbau, Nagel-, Schrauben-, Federnfabrikation.

Wednesday (engl., spr. wénnsde), Mittwoch.

Wedro, russ. Flüssigkeitsmaß, = 12,299 l.

Weech, Friedrich von, Geschichtschreiber, geb. 16. Okt. 1837 in München, gest. 17. Nov. 1905 in Karlsruhe, 1885 Direktor des Generallandesarchivs in Karlsruhe, schrieb: »Baden unter den Großherzögen Karl Friedrich, Karl, Ludwig 1738—1830« (Freib. i. Br. 1863), »Geschichte der badischen Verfassung« (Karlsr. 1868), »Baden 1852—1877« (das. 1877), »Die Zähringer in Baden« (das. 1881), »Badische Geschichte« (das. 1890); »Karlsruhe, Geschichte der Stadt«

Digitized by Google

(daf. 1895—1904, 3 Bde.) u. a. und gab »Badische Biographien« (Heidelb. 1875—1905, 5 Bde.) sowie Quellenschriften heraus.

Weems, unterirdische Wohnungen (zum Teil aus Steinen) des vorgeschichtlichen Großbritannien.

Weener, Kreisstadt im preuß. Regbez. Aurich, mit (1909) 3914 Einw., an der Ems und der Bahn Bremen–Neuschanz, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Hafen und Schiffahrt.

Weenix, Jan, niederländ. Maler, Sohn und Schüler von Jan Baptist W. (geb. 1621, gest. 1660), geb. um 1640 in Amsterdam, gest. daselbst 20. Sept. 1719, malte Stilleben (totes Jagdwild) und Geflügel.

Weert, Stadt in der niederländ. Provinz Limburg, mit (1905) 9455 Einw., am Süd-Wilhelmskanal und an der Bahn Lierre–Vlodrop, hat Kirche mit Grabmal Hoorns, Lehrerseminar, Kantonsgericht, erzeugt Öl, Mehl, Zigarren, Leder und Bier.

Weesen, Stadt in der Schweiz, s. Wesen.

Weesp, Stadt in Nordholland, mit (1905) 7259 Einw., an der Vecht und der Bahn Amsterdam–Winterswijk, hat Kakaofabriken (Van Houten), Zigarrenfabrikation, Butter- und Käsehandel.

Weeze, Dorf im preuß. Kreis Geldern, mit (1909) 3388 Einw., an der Bahn Köln–Zevenaar, hat evang. und kath. Kirche, Möbel, Schuhwarenfabriken, nahebei die Arbeiterkolonie Petrusheim.

Weferlingen, Flecken im preuß. Kreis Gardelegen, mit (1905) 3252 Einw., an der Aller u. der Bahn Helmstedt–Oebisfelde, hat evang. Kirche, Schloß, Präparandie, Amtsgericht, Zuckerfabrik, Kalkwerke, Kalibergbau.

Weft (engl., spr. uäft), baumwollenes Schußgarn.

Weftplüsch (Velours anglais, spr. wĕlúr angglä), Möbelstoff aus Leinengarn zur Grundkette und W. zu den beiden Polketten.

Wega, Stern 1. Größe (α) in der Leier (s. d.).

Wegberg, Dorf im preuß. Kreis Erkelenz, mit (1905) 4536 Einw., Bahn Rheydt–Dalheim, hat 3 kath. Kirchen, Amtsgericht, Spinnerei, Weberei, Zementwerk.

Wegdorn, Pflanzengattung, s. Rhamnus.

Wegebau, s. Straßenbau. [Flurregelung.

Wegebereinigung, Wegeregulierung bei der

Wegebreit, Pflanzengattung, s. Plantago.

Wegedienstbarkeit (Wegegerechtigkeit, Wegeservitut), das Recht, seinen Weg über fremden Grund und Boden zu nehmen. Vgl. Dienstbarkeiten.

Wegegeld (Chausseegeld [spr. schosse-], Maut), Abgabe für die Benutzung von Wegen und Brücken (Brückengeld), im Mittelalter vielfach mit Zöllen und Geleitsgeldern (s. Geleit) verknüpft, ist jetzt meist beseitigt. Die Schlagbäume zur Erhebung des Wegegeldes wurden 1820 in Baden, 1828 und 1840 in Württemberg und Bayern, 1874 in Preußen, 1885 in Sachsen entfernt, doch blieb W. für die Gemeinden noch zulässig (Pflasterzoll); ebenso besteht noch vielfach Brückengeld.

Wegehobel, scharfkantiges, schräg gestelltes Streichbrett auf fahrbarem Rahmen zum Wegeebnen.

Wegele, Franz Xaver, geb. 28. Okt. 1823 in Landsberg (Oberbayern), gest. 16. Okt. 1897 in Würzburg, 1851 Prof. in Jena, 1857 in Würzburg, schrieb: »Dante Alighieris Leben und Werke« (3. Aufl., Jena 1879); »Friedrich der Freidige, Markgraf von Meißen« (Nördling. 1870); »Geschichte der Universität Wirzburg« (Würzb. 1882, 2 Bde.); »Geschichte der deutschen Historiographie« (Münch. 1885) u. a. Von den »Thüringischen Geschichtsquellen« gab er Bd. 1 u. 2 (Jena 1854—55) heraus und war Mitherausgeber der »Allgemeinen deutschen Biographie« (Leipz. 1875 ff.). Seine »Vorträge und Abhandlungen« gab Graf Du Moulin Eckart (Leipz. 1898) heraus.

Wegeleben, Stadt im preuß. Kreis Oschersleben, mit (1909) 3313 Einw., an der Bode und Bahn Halle-Zellerfeld, hat evang. Kirche, Zuckerfabrik, Brauerei.

Wegelius, Martin, Komponist, geb. 10. Nov. 1846 in Helsingfors, gest. daselbst 22. März 1906 als Direktor des Konservatoriums, schrieb Orchesterwerke, Chorwerke, »Allgemeine Musiklehre« u. a.

Wegener, Georg, geb. 31. Mai 1863 in Brandenburg a. H., bereiste 1892 Spanien, 1896 Spitzbergen, 1898—99 Ceylon und Vorderindien, 1900—1901 Nordamerika, die Sandwichinseln, Samoa, Neuseeland und Ostasien, 1904—07 Ceylon, Indien, Java, Japan, China und schrieb: »Herbsttage in Andalusien« (3. Aufl., Berl. 1896); »Zum ewigen Eise« (1. u. 2. Aufl., daf. 1897); »Der Südpol« (daf. 1897); »Deutsche Ostseeküste« (Bielef. 1900); »Zur Kriegszeit durch China« (1. u. 2. Aufl., Berl. 1902) »Tibet und die englische Expedition« (Halle 1904); »Reisen im westindischen Mittelmeer« (Berl. 1904) u. a.

Wegerecht (Straßenrecht), Rechtsgrundsätze für Anlegung, Benutzung und Unterhaltung von Wegen und Straßen. Das W. ist in Deutschland sehr verschieden geregelt. Die Wege sind öffentliche Wege, d. h. solche, die dem öffentlichen Verkehr dienen und diesem kraft privaten Rechtes nicht entzogen werden können, und Privatwege. Die Wegepolizei, von den Verwaltungsbehörden ausgeübt, befaßt sich mit der Art der Benutzung der öffentlichen Wege im allgemeinen Interesse. Früher hatten die Landesherren vielfach ein Wege- oder Straßenregāl, das ausschließliche Benutzungsrecht an öffentlichen Wegen, für deren Benutzung Wegezölle oder Wegegelder erhoben wurden. Vgl. v. Reitzenstein, Das deutsche W. (2. Ausg., Freib. i. Br. 1892); Germershausen, Das W. und die Wegeverwaltung in Preußen (3. Aufl. 1907, 2 Bde.). Vgl. Wegedienstbarkeit.

Wegerich (Wegebreit), s. Plantago.

Wegerung, s. Schiffbau.

Wegeschranken, Abschlußvorrichtungen an Kreuzungen von Straße und Bahn. Ähnlich sind die Schlagbäume zur Erhebung von Wegegeld (s. d.).

Wegeservitūt, s. Wegedienstbarkeit.

Wegfüllarbeit, s. Bergbau, S. 690, und Tafel III, Fig. 1.

Weggis (Wäggis), Dorf im schweizer. Kanton Luzern, mit (1900) 1522 Einw., am Vierwaldstätter See, 444 m ü. M., ist wegen milden Klimas (Edelkastanie) Frühlingskurort.

Weglassung, soviel wie Abfahrtsgeld (s. Abschoß).

Wegmesser, Vorrichtung zum Messen eines zurückgelegten Weges: Schrittzähler, Perambulator, Meßrad, Taxameter.

Wegnetz, s. Grundstück.

Wegsacken (seemännisch), untersinken.

Wegscheid, Markt und Bezirksamtshauptort im bayr. Regbez. Niederbayern, mit (1905) 1178 Einw., hat kath. Kirche, Amtsgericht, Nebenzollamt, Weberei.

Wegscheider, Julius August Ludwig, prot. Theolog, geb. 17. Sept. 1771 in Kübbelingen (Braunschweig), gest. 27. Jan. 1849 als Prof. in Halle, schrieb: »Institutiones theologicae christianae dogmaticae« (8. Aufl., Leipz. u. Berl. 1844), systematisches Hauptwerk des Rationalismus.

Wegschnecke, s. Nacktschnecken.

Wegstädtl, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Dauba, mit (1900) 1731 Einw., an der Elbe und der Bahn

Digitized by Google

Wien-Tetschen, hat Bezirksgericht, Leder- und Zuckerfabrik. Im SO. liegt die Sommerfrische Liboch, mit 1147 Einw., Schloß, Wein- und Obstbau.

Wegstunde, Wegmaß, etwa 5 km.

Wegtaufen (Wegtaufung), in Ungarn Nichtbefolgung der frühern Bestimmung für gemischte Ehen, wonach Knaben in der Konfession des Vaters, Mädchen in der der Mutter zu taufen waren.

Wegwart, Pflanzengattung, s. Cichorium.

Weh, s. Wai.

Wehen (Geburtswehen), s. Geburt.

Wehen, Dorf im preuß. Untertaunuskreis, mit (1905) 1102 Einw., an der Bahn Dotzheim-Diez, hat evang. Kirche, Synagoge und Amtsgericht.

Wehfrau (Wehmutter), soviel wie Hebamme.

Wehl, Feodor (F. v. Wehlen), Schriftsteller, geb. 19. Febr. 1821 auf Gut Kunzendorf i. Schl., gest. 22. Jan. 1890 in Hamburg, 1869—84 Leiter des Stuttgarter Hoftheaters, schrieb Gedichte, Novellen, Bühnenstücke (»Gesammelte dramatische Werke«, Leipz. 1864—85, 6 Bde.; Bd. 1—3 in 2. Aufl. 1882—89), »Hamburgs Literaturleben im 18. Jahrhundert« (das. 1856), »Didaskalien« (das. 1867), »Fünfzehn Jahre Stuttgarter Hoftheaterleitung« (Hamb. 1886), »Zeit und Menschen« (Altona 1889, autobiographisch) u. a.

Wehlau, Kreisstadt im preuß. Regbez. Königsberg, mit (1905) 5284 Einw., am Pregel und an der Bahn Königsberg-Eydtkuhnen, hat evang. Kirche, Realschule, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Gießerei, Färberei, Zeugdruckerei, Pferdemarkt. — Der Vertrag von W. zwischen Brandenburg und Polen 29. Sept. 1657 begründete die Souveränität Ostpreußens.

Wehlen, Stadt in der sächs. Amtsh. Pirna, mit (1907) 1500 Einw., an der Elbe, Pötzscha gegenüber (Linie Dresden-Bodenbach), Luftkurort, hat evang. Kirche, Blumenfabrikation, Holzschnitzerei, Sandsteinbrüche, Schiffahrt, nahebei die Bastei (s. d.).

Wehmutter (Wehfrau), soviel wie Hebamme.

Wehmutterhäubl ein, s. Glückshaube.

Wehnelt-Unterbrecher, s. Röntgenstrahlen.

Wehner, Anton, Ritter von, bayr. Staatsmann, geb. 16. Nov. 1850 in Schillingsfürst, seit 1879 im Kultusministerium, 1902 Staatsrat, 1903 Staatsminister des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, machte dem Zentrum Zugeständnisse.

Wehr (Wöhr), in Süddeutschland soviel wie Moor.

Wehr (Stauwerk, Stauanlage), Querbau durch ein fließendes Gewässer, der den obern Wasserspiegel erhöht (staut), zum Betriebe von Wasserrädern und Turbinen, in Verbindung mit Schiffsschleusen zur Schiffbarmachung, zur Landeskultur und Bewässerung. Das feste Überfallwehr besteht aus Wehrkörper mit Wehrkrone, Vorboden (d. h. Teile vor dem W., meist Steinwurf), Abfallboden und Ufereinfassungen. An den Abfallboden, d. h. die nach dem Unterwasser gerichtete senkrechte, gekrümmte oder stufenförmige (Stufenwehr) Seite des Wehrkörpers schließt sich noch ein Stück befestigte Flußsohle (Sturzbett) an. Ein festes W., das mit der Krone stets unter Wasser bleibt, heißt Grundwehr (Grund-, Sohl-, Stauschwelle). Wehrbauten werden ausgeführt aus Holz mit oder ohne Steinpackung (hölzernes W.), aus Mauerwerk oder Beton (steinernes W.) und aus Faschinenpackwerk. Führt ein Fluß Schadenhochwasser, dann muß das W. eine Flutschleuse erhalten. Sind die Hochwässer so bedeutend, daß zum Ablassen der Stau des ganzen Flußprofils beseitigt werden muß, dann nennt man das W. Schleusenwehr. Diese wie die Flutschleusen sind Schützenwehre und bestehen aus abschließenden Holz- oder Blechtafeln (Schützen), die an Griespfeilern (Griessäulen, Setzpfosten) auf- und abwärts geführt werden, und Bewegungsvorrichtungen. Das bewegliche W. kann Nadel-, Dammbalken-, Klappen-, Trommel- und Walzenwehr sein. Das Nadelwehr besteht aus Wehrböcken, die auf der Flußsohle in eisernen Schuhen drehbar sind und umgelegt werden können. Je zwei Böcke werden durch Streckstangen oder durch Riffelblechklappen, die zusammengelegt einen Fußsteig bilden, zusammengehalten. Die Nadeln, hölzerne Stäbe, bilden, nebeneinander gegen die Böcke gelehnt, den Stau. Beim Dammbalkenwehr wird die Stauwand durch Damm- oder Versatzbalken, die in Mauerfalzen liegen, gebildet. Bei Klappenwehren (dazu Trommelwehr) wird der Stau durch um horizontale Achsen drehbare Klappen bewirkt. Bei Walzenwehren bilden hohle, durch Rädergetriebe heb- und senkbare Walzen oder Rohre den Stau.

Wehr, Dorf im bad. Amt Schopfheim, mit (1905) 3665 Einw., Bahn Schopfheim-Säckingen, hat evang., kath. Kirche, Weberei, Färberei, Papier- u. Gipsfabrik, Sägen, nahebei Wehratal und Tropfsteinhöhle.

Wehrbaum, s. Fachbaum.

Wehrdamm, s. Trift.

Wehrden, Dorf im preuß. Kreis Saarbrücken, mit (1905) 4706 Einw., kath. Kirche, Steinkohlenbergbau.

Wehrenpfennig, Wilhelm, Politiker, geb. 25. März 1829 in Blankenburg a. H., gest. 25. Juli 1900 in Berlin, Gymnasiallehrer, war 1859—62 Direktor des literarischen Bureaus im Staatsministerium, 1863 bis 1883 Redakteur der »Preuß. Jahrbücher«, 1872 bis 1873 der »Spenerschen Zeitung«, 1868—79 im Abgeordnetenhaus (nat.-lib.), 1869—81 im Reichstag, 1877—79 vortragender Rat im Handelsministerium, bis 1899 Oberregierungsrat im Kultusministerium.

Wehrgeld, s. Wergeld; vgl. auch Wehrsteuer.

Wehrli, Johann Jakob, geb. 6. Nov. 1790 in Eschikofen (Thurgau), gest. 13. März 1855 in Guggenbühl, Lehrer an der Hofwiler Armenschule, 1833—53 Seminardirektor in Kreuzlingen. Nach dem Hofwiler Vorbild entstanden in der Schweiz Armenschulen, in denen sich Unterricht und Arbeit ergänzen (Wehrlischulen). Vgl. Morf, Wehrli (Winterth. 1891).

Wehrlit, Gestein, s. Olivinfels.

Wehrordnung, deutsche, Sammlung von Verordnungen und Gesetzen über die Wehrpflicht, über Ersatz- und Kontrollwesen vom 22. Nov. 1888 (Neudruck, Berl. 1904); vgl. Heerordnung.

Wehrpflicht, gesetzliche Verpflichtung zur persönlichen Gestellung für den Kriegsdienst, in Deutschland geregelt durch Artikel 57—59 der Reichsverfassung und Gesetze vom 9. Nov. 1867, 2. Mai 1874, 11. Febr. 1888, 8. Febr. 1890, 3. Aug. 1893, 15. April 1905, zerfällt in Militärpflicht, die Pflicht, sich (mit dem 20. Lebensjahr) der Aushebung zu unterwerfen, Dienstpflicht (Aktive, Reserve und Landwehr; s. Deutschland, S. 338) und Ersatzreserve. Wehrpflichtverletzungen sind nach deutschem RStGB. unerlaubte Auswanderung (§ 140 und 360), Selbstverstümmelung (§ 142), Anwendung auf Täuschung berechneter Mittel, um sich der W. zu entziehen (§ 143), Fahnenflucht (Desertion). W. besteht jetzt außer in England und Nordamerika in allen großen Heeren; bei einigen ist Stellvertretung oder Loskauf (s. d.) gestattet. Vgl. Wehrsteuer.

Digitized by Google

Wehrsteuer (Militärsteuer, Militärtaxe, Wehrgeld) für militärpflichtige Männer, die den Militärdienst nicht leisten und so von gewissen Opfern frei sind, kam 1798 in Frankreich auf, wurde 1889 erneuert, besteht in der Schweiz (Militärpflichtersatz) seit 1878, in Österreich (Militärtaxe) seit 1880 (Dienstersatztaxe). Vorübergehend bestand sie in Württemberg von 1868, in Bayern von 1869 ab, fiel aber im Deutschen Reich, dessen Reichstag 1881 einen Gesetzentwurf zur W. ablehnte. Vgl. Eheberg, Artikel Wehrsteuer im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. 7 (2. Aufl., Jena 1901); Artikel Militärtaxe im »Österreichischen Staatswörterbuch« (2. Aufl., Wien 1904 ff.).

Wehrsystem (Wehrverfassung), Organisation der Streitkräfte eines Landes. Im alten Indien, Ägypten, Sparta übernahm nur ein Teil des Volkes (Kriegerkasten) den Kriegsdienst, in Griechenland war meist der Kriegsdienst eng verknüpft mit dem Landbesitz, ebenso in Rom, wo erst seit Marius das Söldnerwesen Fuß faßte. Im Frankenreich entwickelte sich der Heerbann (s. d.), dann der Kriegsdienst der Lehensträger, später der Ritterschaft. Vgl. Heer. Demgegenüber entstand in Städten und deutschen Hochlanden (Schweiz) eine Art allgemeine Wehrpflicht: ausgehobene Mannschaft war stets unter Waffen, bei unmittelbarer Gefahr wurde der Landsturm aller waffenfähigen Männer aufgeboten. Die Tüchtigkeit dieser Fußtruppen führte zur Aufstellung von Söldnern durch die Fürsten, erst nur für Kriegsfall, später als stehende Heere. Die Werbung geschah durch Werbeoffiziere, die, mit Werbepatenten und Werbegeldern ausgestattet, an Werbeplätzen Söldner anwarben. In Deutschland wurde das Werbesystem bei Errichtung der Landsknechte im großen angewendet (vgl. Landsknechte). Preußen ergänzte sein Heer seit dem Großen Kurfürsten durch Werbung, zum Teil auch noch nach Einführung der Kantonverfassung (s. d.), heute besteht fast überall allgemeine Wehrpflicht (s. d.). Die Bereithaltung der Truppen im Frieden erfolgt nach Kader- (Rahmen-) System (s. Heer) oder Milizsystem (s. Miliz). Literatur, s. Heer.

Weib (Frau), erwachsene Person weiblichen Geschlechts (vgl. Geschlechtseigentümlichkeiten). Stellung und Behandlung des Weibes steigen und sinken mit der Kultur. Auf der tiefsten Stufe, bei den meisten Naturvölkern, ist das W. nur Arbeitstier oder gilt gar als »unrein«; der Mann hat Gewalt über Leben und Tod. Anderseits leiten gewisse Völkerschaften (Neger der Goldküste, Australier ꝛc.) alle Familienrechte von der Mutter ab (s. Mutterrecht; vgl. auch Frauenherrschaft). Über Erwerbung des Weibes s. Frauenraub, Frauenkauf, Ehe. Wo Vielweiberei (s. Ehe) gestattet ist, nimmt die Frau keine hohe Stellung ein; so wird sie von den Türken, trotz guter Behandlung, fast wie eine Gefangene gehalten, doch ist jetzt eine Reformbewegung im Gange. Bei den Griechen wichen Vielweiberei und Frauenkauf würdigerer Behandlung, als die Jungfrau einen Brautschatz in die Ehe brachte. Seit dem Peloponnesischen Kriege spielten Frauen sogar in der Politik eine Rolle (vgl. Hetären). Bei den Römern fanden sie zuerst die soziale Anerkennung als ebenbürtige Genossinnen. Die Vestalinnen (s. Vesta) hatten sogar fast königliche Vorrechte. Rechtlich blieb das W. allerdings unselbständig, unverheiratet unter Vormundschaft des Vaters, als Ehefrau unter der des Mannes. Die Kaiserzeit brachte arge Zuchtlosigkeit. In höchstem Ansehen standen die Frauen bei Galliern und Germanen (s. Ehe); sie waren Herrinnen im Hause, und ihr Rat galt viel. Rechtlich bestand aber auch hier Vormundschaft des Mannes. Erst das Christentum stellte das W. wenigstens vor Gott dem Manne völlig gleich. Daher die hohe Achtung vor der Frau im Mittelalter und dessen Frauendienst, besonders in romanischen Ländern teilweise überspannte Chevalerie. Heute ist die Frau in allen Kulturländern dem Manne sozial gleichgestellt, nur im Staats- und Berufsleben noch nicht allgemein (s. Frauenfrage). Vgl. Ploß, Das W. in der Natur- und Völkerkunde (9. Aufl., Leipz. 1908, 2 Bde.); O. Schultze, Das W. (anthropologisch, Würzb. 1906); Klemm, Die Frauen, kulturgeschichtliche Schilderungen (Dresd. 1854—58, 6 Bde.); Weinhold, Die deutschen Frauen im Mittelalter (3. Aufl., Wien 1897, 2 Bde.); Scherr, Geschichte der deutschen Frauenwelt (5. Aufl., Leipz. 1898, 2 Bde.).

Weibchen, das weibliche Tier (Zeichen ♀).

Weibel, ehemals unterer Heeresbediensteter, der die Soldaten oder den Troß in Ordnung zu halten hatte.

Weibergemeinschaft (Polyandrie), s. Ehe.

Weiberkrieg (dorniger Hauhechel), s. Ononis.

Weiberlehen (Spill-, Kunkellehen), s. Spille.

Weibersommer, soviel wie Altweibersommer.

Weibersprache (Weiberdialekt), s. Amerikanische Sprachen.

Weibertreu, s. Weinsberg.

Weiberwinter, s. Indianersommer.

Weibull, Martin, geb. 24. Dez. 1835 in Landskrona, gest. 17. April 1902 als Prof. (seit 1877) in Lund, einer der letzten Vertreter des Großskandinavismus, schrieb: »Schwedens Bündnis mit Frankreich 1672« (Lund 1865); »Geschichte der Universität Lund 1668—1868« (mit El. Tegnér, das. 1868—76, 2 Bde.); »Gustav II. Adolf« (2. Aufl., Stockh. 1894) u. a.

Weichbild, eigentlich der zu einer Stadt gehörige Gerichtsbezirk; dann die Stadtflur; auch Stadtrecht.

Weichbildrecht (Burgrecht), das Recht, das in den Grenzen des Weichbildes gilt.

Weichdeckkäfer, s. Weichflügler.

Weichdorn, soviel wie Rhamnus cathartica.

Weiche, s. Beilage »Eisenbahn«, S. V.

Weichen, Bauchwand zwischen letzten Rippen und Becken.

Weichenstraße, s. Beilage »Eisenbahn«, S. VII.

Weichenturm, erhöhtes Gebäude mit Stellwerk (vgl. Beilage »Eisenbahn«, S. XIV).

Weichflosser, s. Fische.

Weichflügler (Cantharidae, Malacodermata, Weichk-, Weichdeckkäfer), Käfer mit weichen Flügeldecken: Blasenkäfer, Johanniswürmchen, Weichkäfer mit deren Larven (Schneewürmer) u. a.

Weichgewächse, Lokalbezeichnung für Silberglanz.

Weichharze, soviel wie Gummiharze.

Weichholz, Laubhölzer: Erle, Birke, Aspe, Linde und Salweide; ihr Same fliegt und keimt leicht.

Weichkäfer, s. Weichflügler.

Weichmanganerz, s. Braunstein.

Weichmäuligkeit, leichte Lenksamkeit des Pferdes; Gegensatz: Hartmäuligkeit (s. Laden).

Weichporzellan, s. Beilage »Ziegelei ꝛc.«.

Weichsel (poln. Wisła, lat. Vistula), Fluß, entspringt 1054 m ü. M. in den Westbeskiden in Österreichisch-Schlesien, aus Weißer, Kleiner u. Schwarzer W., bildet von Schwarzwasser bis zur Przemszamündung (schiffbar) die Grenze zwischen Schlesien und Galizien, berührt Krakau, bildet die Grenze zwi-

Digitized by Google

schen Galizien und Polen, tritt bei Zawichost (für größere Schiffe fahrbar) nach Polen über, bei Iwangrod in ein breites Tal, oberhalb Warschau (76 m ü. M., Brücken) in das Thorn-Eberswalder Urstromtal, tritt nach Westpreußen über, berührt Thorn, durchbricht in breitem, fruchtbarem Tal, an Graudenz vorbeifließend, den Baltischen Landrücken und beginnt an der Montauerspitze, wo sie sich in W. und Nogat teilt, mit der Deltabildung (Weichseldelta). Letztere berührt Marienburg (Brücke) und mündet verzweigt in das Frische Haff; sie wurde 1845—57 von der W. abgedämmt, aber durch den W.-Nogatkanal mit ihr verbunden, erhält nur wenig Wasser. Erstere fließt an Dirschau vorbei, teilt sich am Danziger Haupt in Elbinger W., die (nur bei Hochstand Wasser) mit vielen Armen in das Frische Haff führt, und Danziger W., die seit dem Dünenbruch von 1840 in die Ostsee mündet, während ihr alter Lauf (Schleuse), auf 7,5 m vertieft, den Danziger Hafen bildet und bei Neufahrwasser durch Kanal (Westerfahrt, Neufahrwasser) mündet. Hauptmündung ist der Kanal von der Danziger W. nach Schiewenhorst. Die W. empfängt rechts Sola, Skawa, Raba, Dunajec, Wysloka, San (Galizien), Wieprz, Bug mit Narew (Polen), Drewenz, Ossa und Alte Liebe, links Przemsza, Nida, Kamtenna, Pilica, Bzura (Polen), Brahe, Schwarzwasser, Ferse und Montau. Der Bromberger Kanal führt zur Oder, W.-Haffkanal (Abzweigung vom Danziger Haupt) zum Frischen Haff, der Kraffohlkanal verbindet Nogat und Elbingfluß. Die Lauflänge beträgt 1068 km, das Flußgebiet 198,510 qkm, die Niederschlagshöhe 620 mm, die Abflußhöhe 158 mm. Die Schiffahrt, durch Eisgang, Hochwasser und Sandbänke gefährdet, durch Regulierungen gefördert, hat Hauptsitz in Danzig und ist noch in Thorn (s. d.), der Zollgrenze, beträchtlich; die Zahl der Flöße aus Rußland 1907: 1946. Die W. ist reich an Fischen, ihr Delta, der »Werder« (s. d.), fruchtbar. Vgl. H. Keller, Memel-, Pregel- und Weichselstrom, ihre Stromgebiete ꝛc.«, Bd. 3 u. 4 (Berl. 1899); »Führer auf den deutschen Schiffahrtsstraßen«, 6. Teil (3. Aufl., das. 1907).

Weichselgebiet (Weichselgouvernements), amtliche Bezeichnung für Russisch-Polen; s. Polen.

Weichselmarmor, s. Griotte.

Weichselmünde, Dorf im preuß. Regbez. Danzig, Kreis Danziger Niederung, mit (1905) 1468 Einw., an der Danziger Weichsel, hat evang. Kirche, Seebad, [Festungswerke.

Weichseln, **Weichselrohr** } s. Kirschbaum.

Weichselzopf (Trichōma, Wichtel-, Judenzopf, Plica polonica, Coma caesarea), in den Weichselgegenden (Polen) und Donauländern häufige Verfilzung der Haare, befördert durch Ekzem der Kopfhaut, entsteht durch Unreinlichkeit. Behandlung besteht in Entwirrung oder Abschneiden des Haares und gründlicher Reinigung der Kopfhaut. Vgl. Alp.

Weichstrahler, Fische, bei deren Rückenflossen höchstens der vorderste Strahl hart ist, alle andern dagegen weich und gegliedert sind, z. B. Karpfen, Lachse; Gegensatz: Hartstrahler (s. d.).

Weichtiere (Mollusken, Mollusca, Malakozoen, Malacozōa), nach Cuvier: Tierklasse mit äußerlich und innerlich ungegliedertem Körper, ohne Skelett, doch meist mit Schale, von der Hautdecke gebildeter Absonderung von Kalk, im einfachsten Fall einem den Rücken bedeckenden schüsselförmigen Gebilde oder einer in der Haut des Rückens liegenden hornigen oder kalkigen Platte oder spiralig gewundenem Gehäuse (Schnecken), oder zwei gelenkig verbundenen Klappen (Muscheln). Der Fuß, eine muskulöse, zur Bewegung dienende Hervorragung der Bauchfläche, stellt bei den Schnecken meist eine verbreiterte Sohle dar, hat bei andern Ruder- oder Flossenform, bei Muscheln Beil-, bei Tintenschnecken Trichterform. Vom Rücken geht eine oft umfangreiche Hautfalte (Mantel) aus. Bei höhern Weichtieren ist Kopf mit Mund, Gehirn und Sinnesorganen zu unterscheiden. Die innere Organisation ist je nach Klasse verschieden, aber alle W. haben das Herz auf der Rückenseite. Viele W. atmen mit der ganzen Haut, die meisten durch Kiemen, wenige durch Lungen. Sie pflanzen sich geschlechtlich fort, doch ist Zwittertum verbreitet. Meist werden die Eier an feuchte Orte abgelegt; die Entwickelung ist oft mit komplizierter Metamorphose verbunden. Die Mehrzahl sind Wasserbewohner, meist marin, die Landbewohner auf feuchte Aufenthaltsorte angewiesen. Sie sind kosmopolitisch und vielfach paläontologisch Leitfossilien. Man unterscheidet Muscheln, Schnecken und Tintenschnecken und Grabfüßer (s. diese Artikel). Vgl. Clessin, Deutsche Exkursions-Mollusken-fauna (2. Aufl., Nürnb. 1884—90); Fischer, Manuel de conchyliologie (Par. 1887); Simroth, W. in Bronns »Klassen und Ordnungen des Tierreichs« (Leipz. 1892—1907); »Nachrichtsblatt der Deutschen Malokozoologischen Gesellschaft« (Frankf. 1869 ff.).

Weida, rechter Nebenfluß der Oder, im preuß. Regbez. Breslau, entspringt als Schwarze W. bei Groß-Wartenberg, mündet, 110 km lang, unterhalb Breslau und entwässert 1760 qkm.

Weida, Stadt in Sachsen-Weimar, Bezirk Neustadt, mit (1909) 9120 Einw., an der W., Bahn Leipzig-Probstzella, hat evang., kath. Kirche, Schloß (Osterburg), Realschule, Amtsgericht, fertigt Textilwaren, Teppiche, Leder, Schuhe, Zigarren.

Weiddarm, der Mastdarm des Wildes.

Weide (Trift), mit Gras und Klee bestandene Futterflächen, wird betrieben als Wechselweide (Sibirische Wirtschaft, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme) oder Dauerweide. Diese, Grundlage der Graswirtschaft, ist neuerdings auch mit andern Wirtschaftssystemen in Verbindung gebracht und bildet hier, intensiv betrieben, als wertvollster Futterplatz die Grundlage der Viehzucht. Hauptbestand sind Gräser (Weidegräser): Englisches Reygras, Kammgras, Fioringras, Wiesenrispengras, Wiesen-, roter und harter Schwingel, gemeines Rispengras, Knaulgras u. a., von Kleearten der Weißklee. Düngung ist förderlich. Der Bedarf an Weidefläche während der Weidezeit (Ende April bis Ende Oktober) beträgt für eine Kuh 30—40 Ar, ein Kalb (6—12 Monate) 12 bis 16 Ar, Jungvieh (1—3 Jahre alt) 25 Ar, Fohlen 25—40 Ar, Mutterschwein 5 Ar. Weidegenossenschaften erwerben Grundstücke für Weidebetrieb gegen Entgelt der Genossenschaftler. Vgl. Wiese; ferner Falke, Die Dauerweiden (Hannov. 1907); Schneider, Die Anlage von Dauerweiden ꝛc. (Bresl. 1908).

Weide (Salix L.), Gattung der Salikazeen (s. d.), Bäume oder Sträucher mit meist gesägten, linealischen, lanzettlichen oder elliptischen Blättern, zweihäusigen Blüten in Kätzchen und zweiklappigen Kapseln mit vielen haarschopfigen Samen. Von 160 formenreichen, insbes. in der nördlichen gemäßigten und kalten Zone meist feucht wachsenden Arten liefern mehrere in jungen Zweigen (Weidenruten) Material zur Korbflechterei und zum Binden in der Landwirtschaft und

Digitized by Google

Gärtnerei und werden daher an Ufern, Überschwemmungsgebieten ꝛc. angepflanzt, so insbes. die gemeine Band- oder Korbweide (Elbweide, S. viminalis *L.*), von England durch Mitteleuropa und den Orient bis ins Amurgebiet, die dreimännige oder Mandelweide (S. amygdaloides *L.*, S. triandra *L.*), in Europa und Sibirien, häufig zur Befestigung von Ufer- und Grabenbauten sowie zu Einfriedigungen, und die Purpurweide (S. purpurea *L.*), in Mittel- und Südeuropa bis Nordafrika und Mittelasien. Weniger wertvoll sind die Weiß- oder Silberweide (S. alba *L.*), besonders die Dotterweide (S. vitellina *L.*), beide häufig bei Ortschaften (Dorfweide) als Kopfholz gezogen, die seidelbastblätterige W. (Reif-, Schimmelweide, S. daphnoides *Vill.*), in den nördlichen Gebieten und im Bergland Eurasiens, und die spitzblätterige W. (kaspische W., Dünenweide, S. acutifolia *Willd.*), aus Rußland und Sibirien, wie die vorige häufig zur Befestigung von Dünen und Dämmen angepflanzt. Die Zweigrinde, besonders der Purpurweide, Korbweide und Sandweide (lappländische W., S. arenaria *Sm.*, S. lapponum *L.*), in Nordeuropa und Sibirien, dient zum Gerben und zu Bädern, die der Purpurweide und ihrer Kreuzung (S. rubra *Huds.*) zur Darstellung von Salizin. Die Baumweiden, besonders die Weißweide und die ähnliche Knack- oder Bruchweide (Fieberweide, S. fragilis *L.*, s. Tafel »Deutsche Waldbäume II«, Fig. 5 [Nachtrag Bd. 6]), häufig als Kopfholz, zu Einfriedigungen gezogener Baum, in Europa, Nord- und Mittelasien, liefern Holz zu Kisten, Holzschuhen und Sparteriegeflechten, Papiermasse, das der erstern zu Kricketschlägern, ähnlich das Holz der Salweide (Sahl-, Palmweide, Pfeifenholz, S. caprea *L.*), in Eurasien, deren Kätzchen (Palmkätzchen) frühzeitige Bienennahrung geben. Zahlreiche Arten dienen als Ziergehölze. Insbes. wird Trauerweide (S. babylonica *L.*, s. Tafel »Deutsche Waldbäume [Nachtrag] II«, Fig. 6), in Persien und Ostasien, häufig in Friedhöfen ꝛc. gepflanzt; ebenso ihre Abart Napoleonsweide. Zu den Alpenweiden, die oft sehr niedrige, kriechende Sträuchlein bilden, gehört z. B. die netzaderige W. (S. reticulata *L.*, s. Tafel »Alpenpflanzen«, Fig. 6). — Mit Blütenkätzchen der W. schmückt man insbes. in Deutschland die Räume zu Ostern. Geweihte Kätzchen schützen das Haus vor Hexen. Die Weißweide war im Altertum Symbol der Keuschheit und Unfruchtbarkeit. Vgl. Wimmer, Salices europaeae (Bresl. 1866); Anderssoη, Monographia salicum (Stockh. 1867); A. und E. G. Camus, Classification des saules d'Europe et classification des saules de France (Par. 1905, 2 Bde. mit Atlas); über Kultur der Korbweiden Dochnahl (2. Aufl., Basel 1887), F. v. Foerster (Berl. 1895), Krahe (5. Aufl., Aachen 1897), Noethlichs (Weim. 1875).

Weide, spanische, soviel wie Ligustrum (s. d.) vulgare; türkische, s. Viburnum.

Weidebrache, soviel wie grüne Brache (s. d.).

Weidegerechtigkeit, soviel wie Hutgerechtigkeit.

Weidemonat, der Mai.

Weiden, Stadt im bayr. Bezirksamt Neustadt (Oberpfalz), mit (1905) 12,418 Einw., an der Waldnab und der Bahn München-Hof, hat evang., 2 kath. Kirchen, Schloß, Gymnasium, Realschule, Präparandie, Landwirtschaftsschule, Landgericht, Handelskammer, Forstamt, Bezirkskommando, Porzellan- und Maschinenfabrik, Bahnzentralwerkstätte.

Weidenau, Dorf im preuß. Kreis Siegen, mit (1905) 8117 Einw., an der Sieg, Bahn Hagen-Betzdorf, hat evang., kath. Kirche, Kupfer-, Kessel-, Eisenwarenindustrie, Sägen. Dazu gehört die Ortschaft Haardt.

Weidenberg, Markt im bayr. Bezirksamt Bayreuth, mit (1905) 1300 Einw., an der Bahn Bayreuth-Warmensteinach, hat kath., 2 evang. Kirchen, Amtsgericht, Forstamt, Granitschleiferei, Zementwerk.

Weidenblättchen (Fitislaubsänger), s. Laubsänger.

Weidenbock, s. Bockkäfer.

Weidenbohrer (Cossus ligniperda *Fab.*), Schmetterling, Holzbohrer, das Männchen mit doppelt gekämmten Fühlern, Flügel graubraun, am Scheitel und Halskragen rostgelb, Vorderflügel weißlich gescheckt und schwarz gestrichelt. Die fleischrote, oberseits blutrote Raupe (Weidenraupe), bis 9 cm lang, bohrt Gänge in Stämmen von Weiden, auch Obstbäumen.

Weidendorn, s. Hippophaës.

Weidendrossel, s. Schilfsänger.

Weidenheger (Weidenwerder), Anpflanzungen von Salix-Arten zu Weidenruten für Flechtwerk.

Weidenröschen, Pflanzengattung, s. Epilobium.

Weidenrosen, durch Gallmücken veranlaßte Sproßspitzengalle der Weide mit rosettig gedrängten Blättern.

Weidenschwamm, s. Polyporus.

Weidenzeisig, s. Laubsänger.

Weiderecht, soviel wie Hutgerechtigkeit.

Weiderich, s. Lythrum und Lythraceen.

Weiderot (Stallrot), s. Hämoglobinämie.

Weideschritt, Gang ungerittener Pferde, wobei der Hinterfuß über die Spur des Vorderfußes hinausgesetzt wird.

Weidgeselle, s. Birschjäger.

Weidlaut (weidelaut) nennt man Hunde, die bellen, ehe sie das Wild sehen.

Weidling, soviel wie Champignon (s. d.).

Weidloch (Weideloch), After des Wildes.

Weidmann, Georg Moritz, Begründer der Weidmannschen Buchhandlung (Berlin), geb. 13. März 1658 in Speyer, gest. 18. Aug. 1693 in Leipzig, übernahm hier um 1682 eine Buchhandlung, die Joh. Ludw. Gleditzsch (1663—1741) und Weidmanns Sohn Georg Moritz (1686—1743) weiterführte. Im J. 1762 wurde Erasmus Reich Teilhaber (Weidmanns Erben u. Reich), erwarb 1759 den Meßkatalog (s. d.) und verlegte Gellert, Lessing, Lavater, Wieland u. a. Im J. 1822 übernahm die Firma G. A. Reimer (s. d. 1), 1832 sein Sohn Karl August Reimer (1801—1858) und Salomon Hirzel (s. d. 1). Sie wurde 1854 nach Berlin verlegt und von Hans Reimer geleitet. Inhaber sind dessen Witwe und Söhne Karl und Hans, Teilhaber Ernst Vollert. Spezialität ist Altertumswissenschaft, Geschichte, Germanistik, Sprachen ꝛc.

Weidmanns Heil, Jägergruß, der ebenso oder mit »Weidmanns Dank« erwidert wird.

Weidmannssprache, besondere Ausdrucksweise der Jäger. Verstöße gegen diese wurden früher streng bestraft. Vgl. Pfunde sowie J. und F. Kehrein, Wörterbuch der W. (Wiesbad. 1871); Dombrowski, Deutsche W. (2. Aufl., Neudamm 1897).

Weidmesser, soviel wie Hirschfänger.

Weidsprüche, alte Sprüche und Reime in Rede und Gegenrede, an denen sich die Jäger erkannten.

Weidwerk (Waidwerk), die Jagd.

Weidwund nennt man durch den Wanst oder das Gescheide (Eingeweide) geschossenes Wild.

Weierstraß, Karl, Mathematiker, geb. 31. Okt. 1815 in Ostenfelde (Westfalen), gest. 19. Febr. 1897 in Berlin, 1856 Prof. daselbst, Mitbegründer der mo-

Digitized by Google

dernen Funktionentheorie, war einer der ersten Vertreter der kritischen Richtung in der neuern Mathematik (Bd. 1—4 der gesammelten Werke, Berl. 1894—1903).

Weise (Garnweife), s. Haspel.

Weissenbach, Julius, Militärjustizbeamter, geb. 26. April 1837 in Ziegenhain (Regbez. Kassel), seit 1899 Chef der Justizabteilung im preußischen Kriegsministerium und Prof. in Berlin, seit 1900 auch Senatspräsident am Reichsmilitärgericht, verfaßte mit Ittenbach den Entwurf der deutschen Militärstrafgerichtsordnung vom 1. Dez. 1898 nebst »Einführung« (3. Aufl., Berl. 1904).

Weigand (althochd. wîgant), Kämpfer, Held.

Weigand, 1) Karl, Germanist, geb. 18. Nov. 1804 in Niederflorstadt (Wetterau), gest. 30. Juni 1878 als Prof. (seit 1851) in Gießen, verfaßte: »Wörterbuch der deutschen Synonyme« (Mainz 1840—43, 3 Bde.; Bd. 1 u. 2 in 2. Ausg. 1852), »Deutsches Wörterbuch« (Gieß. 1856—68, 2 Bde.; neu von v. Bahder, Hirt und Kant) und führte 1864 mit R. Hildebrand das Grimmsche deutsche Wörterbuch fort.

2) Gustav, Romanist, geb. 1. Febr. 1860 in Duisburg, seit 1897 Prof. in Leipzig, leitet daselbst das Institut für rumänische Sprache, gibt dessen »Jahresbericht« heraus (Leipz. 1894 ff.) und schrieb: »Die Sprache der Olympo-Walachen« (Leipz. 1888); »Vlacho-Meglen« (das. 1892); »Die Aromunen« (das. 1894—95, Bd. 1 u. 2); »Praktische Grammatik der rumänischen Sprache« (das. 1903); »Bulgarische Grammatik« (das. 1907) u. a.

Weigel, 1) Valentin, Theosoph, geb. 1533 in Großenhain, gest. 10. Juni 1588 als Pfarrer in Zschopau, vertrat eine naturphilosophisch durchsetzte Verarbeitung der Mystik Paracelsus' und Taulers. Seine Schriften wurden 1624 in Chemnitz verbrannt. Weigelianer war z. B. J. Böhme (s. d. 1). Vgl. Israel, M. Val. Weigels Leben und Schriften (Zschopau 1888).

2) Erhard, Mathematiker und Pädagog, geb. 16. Dez. 1625 in Weiden a. d. Nab, gest. 21. März 1699 als Prof. in Jena, verdient um Technologie und Mechanik, beeinflußte Leibniz und Thomasius, bekämpfte die gelehrt-pedantische Lehrweise und verbesserte den Kalender. Vgl. G. Wagner, Erhard W., ein Erzieher aus dem 17. Jahrhundert (Leipz. 1903).

3) Johann August Gottlob, Buchhändler, geb. 23. Febr. 1773 in Leipzig, gest. daselbst 25. Dez. 1846, errichtete 1797 hier ein Antiquariatsgeschäft, dann eine Verlagsbuchhandlung (Klassikerausgaben). Seine Sammlung von Handzeichnungen, Gemälden, Kupferstichen, Holzschnitten ꝛc. ging über auf seinen jüngsten Sohn, Theodor Oswald (geb. 5. Aug. 1812, gest. 2. Juli 1881), der mit A. Zestermann »Die Anfänge der Druckerkunst in Bild und Schrift« (Leipz. 1866, 2 Bde.) veröffentlichte. Dessen Sohn Felix Oswald (geb. 1848, gest. 23. Febr. 1905) übernahm das Antiquariat unter eigner Firma. Johann August Gottlobs älterer Sohn, Rudolf, geb. 19. April 1804, gest. 22. Aug. 1867, gründete 1831 ein Kunstgeschäft in Leipzig (»Kunstlagerkatalog«, Leipz. 1835—67, 35 Tle., u. a.), das zum Teil an Herm. Vogel überging, der Verlag später an Joh. Ambr. Barth.

Weigelia, Pflanzengattung, s. Diervilla.

Weigert, Karl, Mediziner, geb. 19. März 1845 in Münsterberg (Schlesien), gest. 5. Aug. 1904 in Frankfurt a. M., 1879 Prof. in Leipzig, 1885 Direktor des pathologisch-anatomischen Instituts der Senckenbergschen Stiftung in Frankfurt a. M., arbeitete über Zentralnervensystem, Krupp, Diphtheritis, Bakteriologie und schrieb: »Anatomische Beiträge zur Lehre von den Pocken« (Bresl. 1874—75, 2 Tle.); »Die Brightsche Nierenerkrankung« (Leipz. 1879) u. a.

Weigl, Joseph, Opernkomponist, geb. 28. März 1766 in Eisenstadt (Ungarn), gest. 3. Febr. 1846 in Wien als Hofkapellmeister, schrieb Opern (»Die Schweizerfamilie«), Kirchenstücke u. a.

Weihaiwai, zollfreies Hafengebiet an der Nordküste von Schantung in China, 738 qkm mit etwa 130,800 Einw., in englischem Pachtbesitz, hat gutes Klima, Getreide-, Gemüse- und Seidenbau, als Hafen aber bisher geringe Bedeutung (Einnahmen 1907/08: 169,982, Ausgaben 328,923 Mk.). Die Verwaltung (unter einem Commissioner), neben chinesischen Behörden, hat eine Schule und ein Krankenhaus für Seeleute errichtet. Gouverneursitz ist Port Edward. — W., 1895 von den Japanern erobert, blieb von ihnen bis zur vollen Zahlung der Kriegsentschädigung besetzt. England pachtete 1898 W. von China so lange, als Rußland Port Arthur besitzt, behielt es aber auch nach dessen Abtretung an Japan (1905).

Weihbischof, soviel wie Koadjutor.

Weihe, soviel wie Benediktion und Konsekration.

Weihefest, s. Chanukka.

Weihegrade, s. Ordines.

Weihel, Kopftuch der Nonnen; auch Fanon (s. d.).

Weihen (Milvinae), Unterfamilie der Falken, gestreckt mit mittelgroßem Kopf, kurzem Hals, schwachem, vom Grund an gebogenem, langhakigem Schnabel, langen, spitzen Flügeln, meist langem Schwanz, kurzen, spitzen Krallen, fliegen vortrefflich, sind raubgierig, leben gesellig oder paarweise und fressen kleinere Tiere. Der schwarze Milan (Schmarotzermilan, Waldgeier, Milvus migrans *Rchw.*), 58 cm lang, weißlich und rostbraun mit brauner Strichzeichnung, lebt in Mittel- und Südeuropa. Der Königsweih (Gabelweih, Königsmilan, roter Milan, Rüttelweih, Stoß-, Hühner-, Gabelgeier, M. ictinus *Sav.*, s. Tafel »Raubvögel I«, Fig. 5), 72 cm lang, bei uns vom März bis Oktober, frißt kleine Säugetiere, junge Vögel, ist aber auch nützlich durch Vertilgung von Mäusen und schädlichen Insekten. Der Wespenbussard (Bienen-, Wespen-, Honigfalke, Pernis apivorus *Gray*), 62 cm lang, in der Färbung wechselnd, oft einfarbig braun, am Kopf graublau, mit mehreren Binden auf dem Schwanz, bei uns Ende April bis September, vertilgt schädliche Insekten, insbes. Hautflügler. über Feld-

Weihenstephan, s. Freising. [weihen s. d.

Weihgeschenk, s. Anathema.

Weihnachten (Christfest, Heiliger Christ), Fest der Geburt Christi, zuerst in Rom am 25. Dez. gefeiert, geht wohl zurück auf das am 25. Dez. im Altertum gefeierte Fest der Sonnenwende (das heidnische Julfest, s. d.), dessen Bezeichnung Dies natalis invicti (Geburtstag des Unbesiegten) leicht auf Christus übertragen wurde. Die vorhergehende Christnacht wurde früher durch Weihnachtsspiele (s. d.) und (jetzt noch) Christmetten feierlich begangen. Christbescherung gibt es nur in Deutschland und Skandinavien. Weihnachtsbaum, s. d. Der Weihnachtszyklus des Kirchenjahres dauert vom 1. Advent bis zum Hohen Neujahr (6. Jan.). Vgl. Usener, Religionsgeschichtliche Untersuchungen (Bonn 1889); Tille, Geschichte der deutschen Weihnacht (Leipz. 1893).

Weihnachtsbaum (Christbaum), der mit brennenden Lichtern und Schmuck versehene Baum

Digitized by Google

(Tanne oder Fichte), der Mittelpunkt unsers Weihnachtsfestes, wird von einigen auf den Glücksbaum (Lorbeer, Ölbaum) des altrömischen Neujahrsfestes, von andern auf die altgermanische Sonnenwendfeier zurückgeführt, wo zu Ehren der das Gedeihen der Pflanzenwelt fördernden Mächte Bäume aufgerichtet wurden, ist in Deutschland vor dem 17. Jahrh. nicht nachweisbar und wurde erst im 19. Jahrh. allgemein.

Weihnachtsberg, Nachbildung eines Bergwerks mit beweglichen Figuren, mit Weihnachtskrippe.

Weihnachtsfeuer, s. Sonnenfestfeuer.

Weihnachtsflut, im Oberharz um Weihnachten häufige Niederschlagsperiode.

Weihnachtsinseln, s. Christmas und Fanning-[inseln.

Weihnachtsrose, s. Helleborus und Anastatica.

Weihnachtsspiele, seit dem frühen Mittelalter in katholischen Ländern übliche dramatische Darstellungen der Geburt Christi, häufig mit Fortsetzungen bis zum bethlehemitischen Kindermord und der Flucht nach Ägypten, sind noch heute primitiv in Gebirgsgegenden üblich (»Krippenspiele«). Die Prophetenspiele, ebenfalls zur Weihnachtszeit, sind eine dialogisierte Wiedergabe der Vordeutungen auf Christi Kommen. Vgl. A. Hartmann, Weihnachtlied und Weihnachtspiel in Oberbayern (Münch. 1875); F. Vogt, Die schlesischen W. (Leipz. 1901); Köppen, Beiträge zur Geschichte der deutschen W. (Paderb. 1893); Anz, Die lateinischen Magierspiele (Leipz. 1905).

Weihrauch (Olibanum, Thus), Gummiharz aus Boswellia-Arten, insbes. aus Somaliland, blaßgelbe oder rötliche spröde, bestäubte Körner oder stalaktitische Stücke, riecht balsamisch, zerfällt in Wasser, dient (nachgewiesen bis ins 17. Jahrh. v. Chr.) zu religiösen Räucherungen bei Phöniziern, Ägyptern, Griechen, Chinesen, in der katholischen Kirche seit Konstantin, ist auch Bestandteil von Pflastern und Räucherspezies.

Weihsiën, Kreisstadt in der chines. Provinz Schantung, an der Bahn Tsingtau-Tsinanfu, hat bedeutenden Handel, Kohlenbergwerke der deutschen Schantung-Bergbaugesellschaft und deutsche Post.

Weihwasser, geweihtes Wasser in den Weihkesseln (Weihbecken) am Eingang katholischer Kirchen, mit dem sich (seit 4. Jahrh.) die Ein- und Austretenden besprengen, dient auch zum Ausbesprengen mittels Weihwedel bei liturgischen Handlungen. Vgl. Theiler, Das W. und seine Bedeutung (Regensb. 1869).

Weikersdorf, s. Baden 2).

Weikersheim, Stadt im württemberg. Oberamt Mergentheim, mit (1905) 1753 Einw., an der Tauber, Bahn Krailsheim-Mergentheim, hat evang. Kirche, Synagoge, Realschule, Schloß, Orgelbau, Weinbau.

Weil (W. der Stadt), Stadt im württemberg. Oberamt Leonberg, mit (1905) 1838 Einw., Bahn Zuffenhausen-Kalw, hat evang. und kath. Kirche, Teppich-, Bijouterie-, Zigarren- und Schuhfabrikation. — W. war 1275—1803 Reichsstadt.

Weil, 1) Henri, Philolog, geb. 26. Aug. 1818 in Frankfurt a. M., seit 1876 Prof. in Paris, gab heraus: Äschylos (neue Bearbeitung, Leipz. 1884), Euripides (Par. 1860 u. ö.), Demosthenes (2. Aufl., das. 1881) und schrieb: »De l'ordre des mots« (3. Aufl., das. 1879), »Théorie générale de l'accentuation latine« (mit Benlöw, das. 1855) u. a. Seine Aufsätze sind gesammelt in »Études sur le drame antique« (Par. 1897), »Études sur l'antiquité grecque« (das. 1900) und »Études de littérature et de rhythmique grecques« (das. 1902).

2) Ritter von Weilen, Joseph, Dichter, geb. 28. Dez. 1828 in Tetin bei Prag, gest. 3. Juli 1889 in Wien, 1849—61 Offizier, 1861—73 Beamter der Wiener Hofbibliothek, zuletzt Redakteur des Werkes »Österreich-Ungarn in Wort und Bild« (Wien 1886 ff.), schrieb Gedichte, Romane und Dramen.

3) Ritter von Weilen, Alexander, Literarhistoriker, Sohn des vorigen, geb. 4. Jan. 1863 in Wien, Prof. und Bibliothekar daselbst, schrieb: »Geschichte des Wiener Theaterwesens« (Wien 1899); »Geschichte des k. k. Hofburgtheaters« (mit Teuber, das. 1902—06, 3 Bde.) u. a. [storben.

Weiland, altertümlich soviel wie ehemalig, ver-

Weilbach, Badeort im preuß. Regbez. und Landkreis Wiesbaden, mit (1909) 1126 Einw., hat kath. Kirche, Schwefel- sowie Natron-Lithionquelle (12,5°).

Weilburg, Hauptstadt des Oberlahnkreises im preuß. Regbez. Wiesbaden, mit (1909) 3979 Einw., an der Lahn und der Bahn Koblenz-Wetzlar, hat evang., kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Gymnasium, Landwirtschafts- und Unteroffiziervorschule, Amtsgericht, Bergrevier, 2 Oberförstereien, Bergbau, Spinnerei, Färberei und Gerberei. — Seit 1355 heißt ein Zweig der Grafen von Nassau nach W.

Weilen, Ritter von, s. Weil 2) und 3).

Weiler, einzelnes Gehöft, auch kleines Dorf.

Weiler, 1) (W. im Algäu) Markt im bayr. Bezirksamt Lindau, mit (1905) 1283 Einw., Bahn Röthenbach-W., hat kath. Kirche, Amtsgericht, Weberei, Strohhut- und Käsefabriken. — 2) (W. bei Schlettstadt) Kantonshauptort im Bezirk Unterelsaß, Kreis Schlettstadt, mit (1905) 993 Einw., Bahn Weilerthal-W., hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Spinnerei, Weberei, Hammerschmieden, Kalkwerk, Wein- und Holzhandel.

Weilheim, 1) Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Oberbayern, mit (1905) 4902 Einw., an der Bahn München-Peißenberg, hat evang., kath. Kirche, Realschule, Amtsgericht, Bezirkskommando, Zementröhren- und Heupressenfabrikation. — 2) (W. an der Teck) Stadt im württemberg. Oberamt Kirchheim, mit (1905) 3134 Einw., hat evang. Kirche, Forstamt, Weberei, Schafzucht, Obst-, Wein- und Hopfenbau.

Weilmünster, Dorf im preuß. Oberlahnkreis, mit (1905) 2671 Einw., hat Bahn nach Weilbach, evang. Kirche, Irrenanstalt, Oberförsterei und Bergbau.

Weilsche Krankheit, akute Infektionskrankheit mit charakteristischem Fieber, Erkrankung von Milz, Leber, Nieren, Gelbsucht, schweren Allgemeinerscheinungen, besonders bei jungen Leuten im Hochsommer.

Weimar (Wappen, s. Tafel »Stadtwappen, deutsche«, III), Haupt- und Residenzstadt von Sachsen-Weimar-Eisenach, mit (1909) 32,477 (1905: 31,117 Einw., 1082 Katholiken), an der Ilm und Bahn Halle-Bebra, hat 2 evang., engl., kath. Kirche, Gymnasium, Realgymnasium, Seminar, Maleraklademie, Kunstgewerbe-, Orchesterschule, Bildhauerateliers, Museum, Baugewerk-, Zeichenschule, Blinden-, Taubstummen-, Erziehungs-, Krankenpflegerinnenanstalt, Feierabendhaus für Schauspielerinnen, Residenzschloß mit den vier »Dichterzimmern«, herrlichen Park mit Goethehaus, Hoftheater (1907 neu erbaut; davor Denkmal Goethes und Schillers von Rietschel), Goethe- und Schiller-Museum (in Goethes Wohnhaus), Schillers und Wielands Wohnhaus u. a. und ist Sitz der Landesbehörden, Bezirksdirektion, eines Landgerichts, Bezirkskommandos, einer Handels- und Handwerkskammer, Reichsbanknebenstelle, Landesversicherungsanstalt. Ferner besitzt W. Fabriken für Eisentonnen,

Digitized by Google

Desinfektionsapparate, Waggons, Metallwaren, Strohhüte, Handschuhe, Papier, Pianoforte und Kartonnagen, geographisches Institut mit Globenfabrik, lithographische Anstalt, Gärtnerei. W. verwalten 1 Ober-, 1 Bürgermeister, 6 Magistratsmitglieder, 28 Stadtverordnete. Einnahmen und Ausgaben betrugen 1909 je 1,25 Mill. Mk., Schulden 1907/08: 5,2, Vermögen 5,5 Mill. Mk. Garnison: 1. Bat. Inf.-Reg. Nr. 94. Nahebei liegen Lustschlösser Belvedère und Tiefurt (s. d.). — W. gehörte bis 1140 dem Hause Orlamünde, dann den Askaniern, deren eine Linie sich seit 1247 nach W. nannte. Im J. 1373 wurde es wettinisch, 1485 ernestinisch und war 1547—64 und wieder seit 1572 Residenz. Seine Glanzzeit erlebte W. unter Karl August (s. Karl 46), als es durch Goethe und seinen Kreis geistiger Mittelpunkt Deutschlands wurde. Vgl. Springer, Weimars klassische Stätten (Berl. 1867); Geiger, Aus Alt-W. (das. 1897); E. J. L. Müller, W., Wanderungen durch Vergangenheit und Gegenwart (Weim. 1902); »W. in Wort und Bild« (4. Aufl., Jena 1905).

Weimutskiefer, s. Kiefer.

Wein, Pflanzengattung, s. Weinstock; wilder W., s. Ampelopsis quinquefolia.

Wein, durch alkoholische Gärung aus dem Saft der reifen Früchte des Weinstockes erhaltenes Getränk. Der Zuckergehalt der Beeren beträgt 12—30 Proz., das Verhältnis der Weinsäure (als Weinstein, weinsaurer Kalk) zum Zucker in guten Weinjahren 1:29, in schlechten 1:10. Der Zucker besteht aus Dextrose und Lävulose. Bleiben die Trauben nach der Reife am Stock, so tritt häufig Edelfäule durch den Pilz Botrytis cinerea ein, der Durchlöcherung der Haut, Wasserverdunstung, Konzentrierung des Saftes, Säureabnahme bewirkt und die Bukett- und Farbstoffe zersetzt. Naßkalte Witterung bringt leicht Sauerfäule mit Aufplatzen der Trauben am Stock, Essigsäuregärung, Sauerwerden. — Weinbau s. Weinstock.

[Mostbereitung.] Bei Weißweinbereitung werden die Trauben mit oder ohne Kämme gequetscht und in der Traubenpresse (Kelter) abgepreßt (gekeltert). Bei Rotweinbereitung bleiben die Hülsen bis nach Gärung mit dem Saft in Berührung, damit der rote Farbstoff auszieht. Weißwein aus blauen Trauben heißt Weißherbst. Die besten Weine (Ausbruchweine) erhält man durch Auslesen der schönsten Trauben und Beeren. Im Elsaß werden die Trauben auf Stroh getrocknet (Strohweine). Aus mit Wasser angerührten und wieder gepreßten Trestern gewinnt man den sogen. Trester-, Treberwein (Lauer, Läue). Häufig läßt man die gepreßten Trester mit Zuckerlösung vergären (Petiotisieren). In guten Jahren läßt man den Most, wie er aus der Kelter fließt, vergären (Naturwein). Saurer Most kann durch Rohrzucker oder Marmorpulver (Chaptalisieren) oder durch Verdünnen und Zusatz von Traubenzucker (Gallisieren) verbessert werden. Most unreifer Trauben heißt Schiré.

[Weingewinnung.] Die Gärung des Mostes wird durch Weinhefen hervorgerufen, die den Beeren anhaften, insbes. durch Saccharomyces ellipsoïdeus, apiculatus und exiguus. Die Gärung geht in liegenden Fässern im Keller (Kellerwirtschaft) vor sich, bei Rotweinbereitung in Bottichen mit lose aufgelegtem Deckel. Die Hauptgärung (Brausewein, Sauser, Federweißer) dauert 3—8, die Nachgärung 10—30 Tage (Gärtemperatur 5—15° oder 15—20°). Durch höhere Gärtemperatur wird der W. haltbarer, durch niedere bukettreicher. Bei der Gärung zerfällt der Zucker in Alkohol und Kohlensäure; nebenbei entstehen Glyzerin, Bernsteinsäure und bukettbildende Substanzen. Durch den Alkohol scheidet sich vorhandene Weinsäure als Weinstein und weinsaurer Kalk ab. Nach der Hauptgärung wird der Jungwein in andre Fässer abgezogen (abgestochen, »faßreif«). Dies muß öfters wiederholt werden. Ist der W. hell geworden, wird er nochmals abgelassen und gelagert, wobei sich die Blume bildet. Bessere Weine werden auf Flaschen gefüllt (»flaschenreif«). Zum Klären (Schönen) dienen bei Weißwein Hausenblase, Gelatine, Eiweiß, Gerbsäure, Ton oder Papierbrei, bei Rotwein gebrannter Gips (»Gipsen«). Haltbarer wird der W. durch Pasteurisieren auf 60°. In »trockenem« W. ist der Zuckergehalt ganz vergoren; alkohol- und extraktreiche Weine haben »Körper«. W. mit großem Alkohol- und Äthergehalt nennt man »schwer«. Zuckerreicher W. heißt süß, hellroter W. Schiller, rötlicher Bleichert; alter Firnwein hat einen eigentümlichen Geruch (Fuseln).

Der Alkoholgehalt beträgt bei Pfälzer W. 7—9,5, Rheinwein 9—10, Ausbruchwein 8—9, Madeira, Portwein, Marsala 15—24 Volumprozent, der Extraktgehalt in Frankenwein 1,1—7,2, Rheinwein 4,2 bis 10,6, Tokajer 8, Malaga 14 Proz., der Säuregehalt 0,053—0,82 Proz.

Verschnittweine erhält man durch Mischen (Verschnitt, Coupage, spr. kupāsch) von schwerem mit leichterm W., Kunstwein durch Mischen von W., Zucker, Wasser, Sprit, Glyzerin ꝛc. (verboten!). — Tokajer, Ruster, Menescher werden mit stocksüßen Zibeben hergestellt. Zu Tokajer Ausbruchwein werden Zibeben mit Most ausgezogen, zu Malaga teils konzentrierte, teils gespritete Weine, zu griechischen Süßweinen gespritete Trockenbeerweine. Marsala, Sherry, Portwein, Madeira erhalten Zusatz von Sprit zum Most. Likörwein ist dicksaftiger süßer W. Champagner, s. Schaumwein; Obstwein (Zider, Fruchtwein, Beerwein), s. d. — über Produktion des Weins, vgl. Beilage »Welthandel«.

[Krankheiten.] Faßgeschmack entsteht durch schlechte Fässer oder dumpfige Keller, Kahm (Bildung einer Haut auf W. mit schlechtem Geschmack) durch Mycoderma, Essigstich durch Essigsäure bildende Bakterien bei Luftzutritt, Langwerden (schleimiger W.) durch Bacillus viscosus vini, Trübwerden (Brechen) durch Wiedereintritt der Gärung oder durch Mikroorganismen, Schwarzwerden durch Eisen, Böckern (Geruch nach faulen Eiern) durch Schwefelgehalt im gärenden Most, Milchsäurestich (Zicken, Sauerwerden mit Milchsäuregehalt) durch Milchsäurebakterien.

Vgl. H. W. Dahlen, Die Weinbereitung (Braunschweig 1882); Glaß, Weinlexikon (Berl. 1885); A. v. Babo und E. Mach, Handbuch des Weinbaus und der Kellerwirtschaft (2. Aufl., das. 1893—96, 2 Bde.); K. Windisch, Chemische Untersuchung und Beurteilung des Weins (das. 1896); Wortmann, Vorkommen und Wirkung lebender Organismen in Weinen (das. 1898); Wenisch, Grundriß des Weinbaus ꝛc. (Leipz. 1905); K. Maier, Die Ausbrüche, Sekte und Südweine (5. Aufl., Wien 1906); M. Barth, Kellerbehandlung der Traubenweine (3. Aufl., Stuttg. 1907); Neßler, Bereitung, Pflege ꝛc. des Weines (8. Aufl., das. 1908).

Weinbaugenossenschaften, s. Winzergenossenschaften.

Weinbauschulen (Winzerschulen), Lehranstalten zur Ausbildung von Winzern, in Deutschland:

Digitized by Google

Trier, Kaiserslautern, Oppenheim, Weinsberg, Karlsruhe; in Österreich: Klosterneuburg, Felsberg, Krems,

Weinbeeröl (Weinöl), s. Drusen. [Netz ꝛc.

Weinberg, s. Weinstock (Weinbau).

Weinberge, Königliche (tschech. Královské Vinohrady), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 52,504 Einw., Vorort von Prag (s. d.), hat kath. und evang. Kirche, Synagoge, tschechisches und deutsches Gymnasium, Realschule, Theater, Park und erzeugt Maschinen, Chemikalien, chirurgische u. Musikinstrumente, Parketten, Schokolade, Zucker- und Selchwaren.

Weinbergschnecke, s. Lungenschnecken.

Weinböhla, Dorf in der sächs. Amtsh. Meißen, mit (1905) 5556 Einw., an der Bahn Dresden-Elsterwerda, Luftkurort, hat evang. Kirche, Geflügelmast, Wein-, Spargel-, Erdbeer- und Champignonbau.

Weinbranntwein, s. Franzbranntwein.

Weinbrenner, Friedrich, Architekt, geb. 9. Nov. 1766 in Karlsruhe, gest. daselbst 1. März 1826 als Oberbaudirektor, Hauptvertreter der klassischen Richtung in Süddeutschland, erbaute in Karlsruhe die katholische und die lutherische Kirche, Rathaus, Ettlinger Tor, Synagoge und viele Privatbauten.

Weinel, Heinrich, prot. Theolog, geb. 29. April 1874 in Büdingen, 1904 Prof. in Jena, schrieb: »Jesus im 19. Jahrhundert« (Tübing. 1903, neue Bearbeitung 1907), »Paulus« (das. 1904), »Ibsen, Björnson, Nietzsche« (das. 1908) u. a. und gibt die »Lebensfragen« (Tübing., seit 1904) heraus.

Weinen, s. Tränen. [Spiritus).

Weinen (Wienen), Rektifikation des Lutters (vgl.

Weinessig, aus Wein bereiteter Essig (s. d.), meist aber gewöhnlicher Schnellessig.

Weinfelden, Bezirkshauptort im schweizer. Kanton Thurgau, mit (1900) 3516 Einw., im Thurtal, an der Bahn Winterthur-Romanshorn, 435 m ü. M., hat Textilindustrie und Weinbau.

Weingarten, s. Weinstock (Weinbau).

Weingarten, 1) Stadt im württemberg. Oberamt Ravensburg, mit (1907) 7200 Einw., an der Bahn Ravensburg-W., hat evang., kath. Kirche, Rettungsanstalt, Porzellanfabrik, Spinnerei, Holzmanufaktur, Maschinen-, Branntwein-, Hefefabriken, Sägewerke, Gießerei. Garnison: Inf.-Reg. Nr. 124. — Die 920 als Frauenkloster gegründete, 1047 in ein Mönchskloster umgewandelte Reichsabtei mit berühmter Bibliothek, Familienkloster der Welfen, 1803 aufgehoben, kam 1806 an Württemberg. — 2) Flecken im bad. Amt Durlach, mit (1905) 4505 Einw., Bahn Mannheim-Konstanz, hat evang., kath. Kirche, Schloßruine, Tabak- und Weinbau, Porzellanfabrik.

Weingarten, 1) Hermann, prot. Theolog, geb. 12. März 1834 in Berlin, gest. 25. April 1892 in Pöpelwitz bei Breslau als Prof., schrieb: »Die Revolutionskirchen Englands« (Leipz. 1868); »Zeittafeln und Überblicke zur Kirchengeschichte« (6. Aufl., das. 1905).

2) Julius, Mathematiker, Bruder des vorigen, geb. 25. März 1836 in Berlin, 1879—1903 Prof. in Charlottenburg, jetzt in Freiburg i. Br., schrieb über Infinitesimalgeometrie und: »Über die Theorie der aufeinander abwickelbaren Oberflächen« (Berl. 1884).

Weingartner (Edler von Münzberg), Felix, Komponist und Musikschriftsteller, geb. 2. Juni 1863 in Zara (Dalmatien), Kapellmeister in Danzig, Hamburg, Mannheim ꝛc., 1891—98 an der königlichen Oper in Berlin, 1908 Hofoperndirektor in Wien, schrieb die Opern »Sakuntala«, »Malawika«, »Genesius«, die Trilogie »Orestes«, Lieder, Quartette u. a., ferner »Die Lehre von der Wiedergeburt« (Kiel 1895), »Über das Dirigieren« (3. Aufl., Leipz. 1905), »Bayreuth 1876—96« (2. Aufl., Berl. 1904), »Die Symphonie nach Beethoven« (2. Aufl., das. 1901) u. a.

Weingaertneria canescens *Bernhardi* (Aira c. *L.*, Corynephorus c. *P. B.*, duftige Schmiele, Keulenschmiele), bis 30 cm hohes Rispengras mit graugrünen, borstlichen Blättern, keulig begrannten Ährchen, auf sandigem Boden, ist geringes Weidegras.

Weingeist, s. Alkohol.

Weinhauer, s. Motika.

Weinhefe, s. Wein.

Weinheim, Amtsstadt im bad. Kreis Mannheim, mit (1905) 12,560 Einw., an der Bahn Frankfurt-Heidelberg, hat kath. und 2 evang. Kirchen, Synagoge, Schloß, Realgymnasium mit Realschule, Gewerbeschule mit Handelsabteilung, Stahlquelle mit Bad, Amtsgericht, Forstamt, Reichsbanknebenstelle, Leder- und Maschinenfabrik, Wein- und Obstbau.

Weinheimer Senioren-Convent (W. S. C.), s. Beilage »Studentenverbindungen«.

Weinhold, Karl, Germanist, geb. 26. Okt. 1823 in Reichenbach (Schlesien), gest. 15. Aug. 1901 in Berlin, 1850 Prof. in Krakau, 1851 in Graz, 1861 in Kiel, 1876 in Breslau, 1889 in Berlin, schrieb: »Die deutschen Frauen im Mittelalter« (3. Aufl., Wien 1897, 2 Bde.), »Altnordisches Leben« (Berl. 1856), »Die Riesen des germanischen Mythus« (Wien 1858), »Alemannische Grammatik« (Berl. 1863), »Bayrische Grammatik« (das. 1867), »Mittelhochdeutsche Grammatik« (2. Ausg., Paderb. 1883), »Mittelhochdeutsches Lesebuch« (4. Aufl., Wien 1891) u. a., gab altdeutsche Texte heraus (»Isidor-Fragmente«, Paderborn 1874) und leitete seit 1891 die »Zeitschrift des Vereins für Volkskunde«. Vgl. Vogt, Karl W. (»Zeitschrift für deutsche Philologie«, Bd. 34, Halle 1902)

Weinkahm (Weinkahmpilz), s. Mycoderma.

Weinkauf (Leitkauf, Litkauf, Lidkauf, Leikauf, lat. mercipotus), im deutschen Recht Geldsumme, die zum Zeichen des Vertragsschlusses als Angeld (s. d.) gegeben und mit den Zeugen vertrunken wurde, hat sich mancherorts als Trinkgeld erhalten.

Weinkrampf, durch Willen nicht unterdrückbares, oft stundenlanges Weinen, Symptom der Hysterie.

Weinkrebs, s. Weinstock.

Weinlig, Theodor, Musiklehrer und Komponist, geb. 25. Juli 1780 in Dresden, gest. 7. März 1842 in Leipzig als Kantor der Thomasschule (seit 1823), war Lehrer R. Wagners.

Weinmonat, der Oktober.

Weinmotte, s. Wickler.

Weinöl, s. Drusen. [und Raphia.

Weinpalme, s. Borassus, Mauritia, Oenocarpus

Weinraute, Pflanze, s. Ruta.

Weinrebengewächse, s. Ampelidazeen.

Weinrebenschwarz, Frankfurterschwarz (s. d.).

Weinsäure (Weinsteinsäure, Dioxybernsteinsäure) $(CH.OH.CO_2H)_2$, weitverbreitet im Pflanzenreich, insbes. in sauren Früchten, wird aus Weintrestern, Weingeläger gewonnen, technisch aus Weinstein, bildet farblose Kristalle, schmeckt stark sauer, ist leicht löslich in Wasser und Alkohol, schmilzt bei 135°, geht bei 180° in Weinsäureanhydrid über. Sie ist rechtsdrehend; isomer mit ihr ist die Linksweinsäure; ein Gemisch beider Säuren ist optisch inaktiv und heißt Paraweinsäure (s. Traubensäure). Pyro- oder Brenzweinsäure $CO_2H.CH_2.CH(CH_3).CO_2H$ entsteht bei Trockendestillation von Weinsäure.

Digitized by Google

W. dient in der Färberei, zum Verschneiden des Weins, in der Photographie, zu Brausepulver ꝛc. und bildet zwei Reihen Salze (Tartrate), die leicht Doppelsalze bilden, z. B. saures, weinsaures Kali (Weinstein, s. d.), das, mit Pottasche neutralisiert, neutrales weinsaures Kali (Kaliumtartrat, löslicher, tartarisierter Weinstein) liefert und als Abführmittel dient. Beim Neutralisieren mit Soda entsteht Seignettesalz (s. d.); mit Borax liefert Weinstein arzneilich benutzten Boraxweinstein. Weinsaures Antimonoxydkali ist Brechweinstein (s. d.). Vgl. Rasch, Die Fabrikation der W. (Berl. 1897).

Weinsberg, Oberamtsstadt im württemberg. Neckarkreis, mit (1905) 3097 Einw., an der Bahn Heilbronn-Krailsheim, hat evang. Kirche, Weinbauschule, Amtsgericht, Obst- und Weinbau (Versuchsanstalt), Ruinen des Schlosses Weibertreu. — Die Sage von den Weibern von W., die ihre Männer als ihr Liebstes auf den Schultern aus der belagerten Stadt trugen, wird mit der Belagerung durch Konrad III. 1140 verbunden. Seitdem war W. Reichsstadt, wurde 1331 Mitglied des schwäbischen Städtebundes und litt schwer im Bauernkrieg 1525. Vgl. Merk, Geschichte der Stadt W. und ihrer Burg Weibertreu (Heilbr. 1880); Weller, Die Weiber von W. (Stuttg. 1903).

Weinsprit, s. Spiritus und Franzbranntwein.

Weinstein (Tartarus, Kalium hydrotartaricum, saures weinsaures Kali [Kaliumbitartrat]) $C_4H_5O_6K$ findet sich gelöst im Most und scheidet sich bei Gärung und später in roten oder grauen Krusten aus (roher W.), die gereinigt den Cremor tartari (Weinsteinrahm) liefern. Er ist farblos, schmeckt säuerlich, ist in Wasser schwer löslich, gibt beim Erhitzen kohlehaltiges kohlensaures Kali (Weinsteinsalz) und dient in der Färberei, zur Darstellung von Weinsäure, Brechweinstein, zum Versilbern, Verzinnen und als Arzneimittel.

Weinstein der Zähne, s. Zahnpflege.

Weinsteinflechte, s. Lecanora.

Weinsteinsäure, s. Weinsäure.

Weinsteuer, alte Verbrauchssteuer auf Wein, ist infolge der dezentralisierten Herstellung des Weins in mehreren Formen notwendig. Bei der Produktionssteuer wird die Fläche des Reblandes zugrunde gelegt, bei der die Quantität und Qualität des Ertrages berücksichtigenden Fabrikatsteuer (Kellersteuer) die Menge des Mostertrages. In der Transport- oder Zirkulationssteuer kann die W. Versandsteuer sein, die beim Versand, Einlagesteuer, die bei der Einlegung in den Keller fällig ist (nach Fakturawert), oder für Städte Eingangs- (Tor-) Steuer. Bei den Handels- und Schanksteuern (Ohmgelder, Umgelder) bestehen prozentuale Abgaben vom Kleinverkauf nach Pauschale (Abfindungen) oder Lizenzen, Steuerberechnungen nach Größe der Wirtschaft u. a. — Die W. auf stille Weine ist ergänzt durch die Schaumweinsteuer (s. d.). Zurzeit (1909) bestehen Weinsteuern: in Baden (Einlagesteuer), Württemberg (»Umgeld«, Steuer vom Ausschank und Kleinverkauf), Elsaß-Lothringen (Versandsteuer). Eine Reichsweinsteuer ist von der Regierung vorgeschlagen (s. Reichsfinanzreform, Nachtrag). Das entwickeltste System hatte früher Frankreich (seit 1900 nur noch Zirkulationssteuer und Lizenzen [Gewerbesteuern]). Auch England, Italien, Spanien, Portugal u. a. haben W. Vgl. Artikel »Wein« und »W.« im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Band 2 (2. Aufl., Jena 1907) sowie »Entwurf eines Weinsteuergesetzes« (Berl. 1908).

Weinstock (Rebe, Vitis *L.*), Gattung der Ampelidazeen, meist Klimmsträucher mit einfachen bis handförmig gelappten Blättern, Ranken, kleinen Blüten mit kappenartig sich ablösenden Kronen in reich verzweigten Rispen und zwei- bis viersamigen Beeren. Von ca. 28 auf der nördlichen Halbkugel heimischen Arten hat der edle W. (Weinrebe, V. vinifera *L.*, s. Tafel »Genußmittelpflanzen I«, Fig. 3) holzige Wurzeln und einen starken, faserrindigen Stamm, aus dessen Ästen (»Reben«) Blätter, Ranken (»Gabeln«) und Blütenrispen (»Gescheine«) tragende Langtriebe (»Lotten«) entspringen, die in ihren Blattwinkeln unfruchtbare, kurze Blatttriebe (»Geizen«) mit je einer neuen Lottenknospe tragen. Wohl von der im Mittelmeergebiet bis über den Kaukasus wild wachsenden, klein-blaubeerigen Varietät V. silvestris abstammend, wird er jetzt in fast allen gemäßigten und subtropischen Ländern sowie in den tropischen Hochgebirgen in grün-, gelblich-, rot- oder blaubeerigen Sorten gebaut. Man benutzt die Fruchtstände (Weintrauben, Trauben), bez. die Beeren als Obst, getrocknet und zu Wein (s. d.). Die Fuchsrebe (Fuchs-, Catawbatraube, Isabella, V. labrusca *L.*), mit filzigen Blättern und stark duftenden, wohlschmeckenden Beeren, wird in Nordamerika in vielen Varietäten als Obststrauch und zur Weinbereitung, in Europa zur Lauben- und Mauerbekleidung gepflanzt, ebenso die rundblätterige Rebe (Büffel-, Schlehenrebe, V. rotundifolia *Michx.*), im südlichen Nordamerika, u. a.

[Weinbau.] Der edle Weinbau wird in Europa bis 53° nördl. Br. betrieben, insbes. im mittlern und südlichen Europa: in Frankreich, Italien, Spanien und Portugal, Österreich-Ungarn, im Deutschen Reich (an Rhein, Mosel, Ahr, Main, Neckar, in Franken, Baden, Elsaß), in Griechenland, Rumänien, Schweiz, Serbien, Bulgarien, Rußland und der Türkei, in Nordamerika (dort auch Fuchsrebe), Südamerika (Argentinien), Asien (Kleinasien, Persien ꝛc.), Afrika (Algerien, Kapländer ꝛc.) und Australien. Er liefert: 1) frische Trauben zum Genuß: Tafeltrauben und Trauben zur Kur (Meran, Wiesbaden); 2) getrocknete Trauben: Trockenbeeren, Rosinen und Korinthen (Griechenland, Kleinasien [Smyrna], Spanien [Malaga], Kalifornien); 3) unvergornen Most: Traubensaft, der an der Luft braun wird, zur Lesezeit ein beliebtes, leicht abführendes, im angegornen Zustande (Suser, Sauser, Sturm, Federweißer ꝛc.) pikantes Getränk; 4) eingedickten Most: im Orient Versüßungsmittel, dient auch anderswo zur Herstellung von Süßweinen, Senf (Mostrich), Senfobst (Mostarda) und alkoholfreien Getränken; 5) Wein, zu dem die Hauptmenge der Trauben verarbeitet wird. Der W. bedarf zur Traubenreife von April bis Oktober entsprechender Temperatur; Fröste im Mai, starke Winterkälte, insbes. bei schneelosem Boden, schaden sehr; Frostschäden verursachen den Weinkrebs (Grind), krankhafte Wucherungen am Stamme. Die Trauben reifen daher nur innerhalb gewisser Breitengrade und Höhen über dem Meer (Weinklima). In den Tropen ist es dem W. zu warm, selbst an ihren Grenzen ist Weinkultur nur durch Bewässerung möglich (Argentinien, Kap, Australien). In nördlichem Weingebieten bewirkt man durch eine nach S., SO. oder SW. geneigte Lage der Weinbergsflächen (Berglagen, Weinberge) eine stärkere Erwärmung. Anlagen in der Ebene heißen Weingärten.

Digitized by Google

Die Qualität des Weins hängt von Sorte, Lage und Jahrgangswitterung ab; zu reicher Ernte bedarf es auch eines guten Vorjahres, da die im Vorjahr gebildeten Blütenanlagen (Gescheine) in den Knospen überwintern. Seit Einschleppen der jetzt nicht mehr auszurottenden Reblaus aus Nordamerika nach Frankreich (1860—70) unterscheidet man Weinbau ohne Reblaus und solchen in reblausverseuchtem Gebiet (alter und neuer Weinbaubetrieb). Gegen Verschleppung der Reblaus bestehen zahlreiche Verordnungen (vgl. Reblaus). Um trotz der Reblaus ein Erträgnis zu bekommen, wählt man 1) Sandboden, der mindestens 70 Proz. Quarzkörner enthält, entsprechend kleines Korn besitzt (Flugsandboden) und sich nicht verkrustet (immuner Boden), weil sich darin die Reblaus nicht verbreitet (Ungarns großer Sandweinbau); 2) bewässert man den Weingarten jährlich nach der Lese drei Wochen lang fausthoch (Submersiōnsverfahren, selten, meist nur in Südfrankreich); 3) verwendet man Insektizīden (Insektengifte) zur teilweisen Tötung der Rebläuse und deren Eier (am besten Schwefelkohlenstoff). Dadurch will man angegriffene Weinberge erhalten, bis man 4) veredelte Reben verwenden kann. Die Behandlung mit Schwefelkohlenstoff (auf 1 qm Bodenfläche sind, in 2—4 Löchern verteilt, 24—30 g erforderlich) nennt man Kulturverfahren mit Schwefelkohlenstoff (Kulturälverfahren). Durch die vierte Methode können bestehende Weinbergslagen auch in Zukunft benutzt werden. Sie beruht darauf, daß man statt der von der Reblaus zerstörten Wurzel europäischer Sorten Stecklingswurzeln amerikanischer Reben oder deren Kreuzungen (Hybriden) zur Unterlage verwendet, die die Reblaus nicht schädigt. Hierzu gehören Vitis riparia *Mich.* (Portalis, auch Gloire de Montpellier und andre großblätterige Sorten), Vitis rupestris *Scheele* (rupestris du Lot, fälschlich rupestris Monticola genannt), Vitis solonis, Vitis Berlandieri *Planchon*, insbes. als Kreuzungen, u. a. Bei Verwendung europäischer Sorten auf amerikanische Unterlagen kann man entweder die Unterlagen am Standorte an verholzten Teilen oder an krautartigen, grünen (Lotte, Schoß) veredeln (Grünveredelung, meist im S. Österreich-Ungarns ausgeübt), oder man veredelt die Holzstecklinge in der Hand (Hand- oder Zimmerveredelung). Als Veredelungsschnitt dient die englische Kopulation (schiefer Schnitt mit Zunge); dabei treibt man die in Kisten eingelegten, veredelten Schnittreben bei 25—30° und möglichster Luftfeuchtigkeit etwa 14 Tage vor. Die Wände der Kiste sind mit Moos, Torf, Holzkohlenklein u. dgl. ausgekleidet (Stratifikatiōns-, Moosveredelungsverfahren). Die Unterlagen, gegen den Kalkgehalt des Bodens verschieden empfindlich (verschiedene Kalkresistenz), verwachsen nicht mit allen Edelreissorten gleich gut, je nach Verwandtschaft. Sogenannte direkt tragende Amerikaner (direkte Produzenten) bewährten sich in Europa nirgends (geben »füchsig« schmeckenden Wein, tragen schlecht u. a.).

Um den Wein möglichst zu besonnen, ist die Zahl der Triebe entsprechend zu reduzieren (schneiden, ausbrechen, entgeizen). Vor der Anlage wird der Boden rigolt (60—70 cm tief), dann wird abgezeilt (eingeteilt), d. h., man steckt die Pflanzstellen mit kleinen Pfählen ab. Zum Auspflanzen dienen vorgetriebene Schnittreben, neuerdings aber stets in der Rebschule vorbereitete Wurzelreben, veredelt oder unveredelt. Die in die Rebschule eingelegten Schnittreben bleiben meist ein Jahr darin. Diese Wurzelreben werden an jedem Abzeilpfahl ausgepflanzt, meist mit Kompost oder Dünger. Im zweiten oder dritten Jahr unterstützt man durch Pfähle, Drahtrahmen ꝛc. und beginnt das Formieren, d. h. man entscheidet sich für eine bestimmte Form und Länge des alten und einjährigen Holzes (Tragholz, Tragreben), die allein fruchttragende Austriebe ergeben. Hierzu dient die Erziehung: der Schnitt der Rebe im Frühjahr oder Spätherbst (Süden), Behandlung der grünen Triebe im Sommer, das Ausbrechen, Aufbinden, Einkürzen, Ausgeizen (Entfernen der Achselstriebe in den Blattwinkeln, Geiztriebe) sowie das Gipfeln als Schluß der Laubarbeit. Die Bodenbearbeitung besteht in Aufräumen im ersten Frühjahr und folgendem Karsthauen (Schollenbildung), später zweitem Hauen (Lockern mit der Haue, Ausraufen des Unkrautes), danach noch ein- bis zweimaligem Hauen bis vor der Lese. Im Sandweingarten und Mutterweingarten verwendet man hierzu Gespanngeräte. Weitere Bodenbearbeitung sind das Zudecken vor Winter, das Vergruben (Ableger durch Versenken des Weinstockes in hierzu vorbereiteten gedüngten Boden, bei Veredelungen nicht ausführbar) und das Düngen. Man düngt am besten in den Reihen, meist jedes vierte Jahr mit auf drei Jahre reichender starker Stallmistdüngung, neuerdings auch mit Kunstdünger. Zur Lesezeit wird der Weingarten geschlossen (Traubenhut, Lesezwang). — Pilzschädlinge und tierische Feinde sind zu bekämpfen, so im Süden der echte Meltau (Traubenkrankheit, Traubenfäule, Äscherich, Oidium Tuckerli, neuestens als Zwischenform von Uncinula spiralis erkannt) durch mehrmaliges Bestäuben der Trauben und Blätter mit gemahlenem Schwefel, insbes. aber der falsche Meltau (s. Peronosporazeen), indem man Blätter und Träubchen mit Bordelaiser Brühe (s. d.) bespritzt. Je nach der Gegend muß man diese Bespritzung mit Verstäubungsapparaten (Peronospōraspritzen) 2—3 mal wiederholen (peronosporakranke, vertrocknete Beeren heißen Lederbeeren). Andre Pilzkrankheiten sind Sphacelōma ampelīnum (schwarzer Brenner, Anthraknōse, Schwindpocken), Laestadia Bidwellii (Blackrot), Cladosporium (Schwärze), Botrytis cinerea (als Edelfäule im Spätherbst, Kammfäule im Sommer, Braun- oder Graufäule während nasser Frühherbstwitterung), Penicillium glaucum (Grünfäule), Weinstockgummōse (kalifornische Rebenkrankheit, gummiartige Tropfen auf den Blättern durch Plasmodiophōra vitis ꝛc. (vgl. Pflanzenkrankheiten). Tierische Feinde sind außer der Reblaus mehrere Käfer, wie Weinfallkäfer (Eumolpus vitis) und Rebenschneider (Lethrus cephalōtes), Springwurmwickler (Tortrix pilleriāna), Traubenwickler (s. Wickler, und bekreuzter Endēmis botrāna, deren Raupen Heu- oder Sauerwurm heißen), Rebenstecher, Rhynchites betuleti, Weinblattmilbe (Phytoptus vitis), Milbenspinner, Tetranychus telarius ꝛc.

Wichtig für den Ertrag ist die Wahl des Rebsatzes (reiner und gemischter Satz). Je nachdem man Tafeltrauben, Tischwein, weiß oder rot, Schaumwein, Süßwein ꝛc. produzieren will, bedarf es andrer Sorten (Qualitäts- und Quantitätsbau). Als weiße Bukettweinsorten dienen in Deutschland, Österreich-Ungarn und der Schweiz: Rheinriesling, Muskateller, Traminer. Bessere Weißweine liefern: weißer Burgunder (Pinot), grauer Burg (Rulander), Sylvaner,

Digitized by Google

grüner und roter; weiße Tischweine geben Welschriesling, die Veltliner Sorten, Ortlieber, Gutedel, Rotgipfler ꝛc.; in Frankreich: Sauvignon und Semillon blanc, weißer Burgunder. Feinste Rotweine stammen vom blauen Burgunder (Clevner), rote Bordeauxweine insbes. von den Carbenetsorten (C. franc und C. sauvignon). Gute rote Tischweine geben Blaufränkisch und die Gametsorten sowie die Müllerrebe, im Vöslauer Gebiet noch der frühreife Portugieser, in Ungarn die Kadarka. Ungarischer Tokajer stammt vom Furmint (Mosler). Rote Deutschtiroler Weine kommen von Vernatschsorten, insbes. vom Trollinger. Die beste frühreifende Tafeltraube ist der Gutedel (Chasselas, spr. schaßelá).

Vgl. Wein, ferner H. und R. Goethe, Atlas der für den Weinbau Deutschlands und Österreichs wertvollsten Traubensorten (Wien 1874—78); H. Goethe, Handbuch der Ampelographie (2. Aufl., Berl. 1887); R. Goethe, Handbuch der Tafeltraubenkultur (das. 1894); Barron, Die Weintraube und ihre Kultur unter Glas (deutsch, Stuttg. 1895); Czeh und v. Molnár, Anleitung zum Weinbau in Reblausgebieten (Berl. 1895); Ravaz, Les vignes américaines (Montpellier 1902); Moritz, Die Rebenschädlinge (2. Aufl., Berl. 1891); L. Diefenbach, Die Rebenkrankheiten (das. 1895); Ritter und Rübsamen, Die Reblaus (das. 1900); Kirchner und Boltshauser, Atlas der Krankheiten und Beschädigungen des Weinstocks ꝛc. (Stuttg. 1902); Eger, Methoden der Schädlingsbekämpfung ꝛc. (Berl. 1905).

Weinstockfallkäfer, s. Blattkäfer.

Weinstockgummöse (kalifornische Rebenkrankheit), s. Weinstock (Weinbau).

Weinstockrüsselkäfer (Rebenstecher), s. Blattroller.

Weintrauben, s. Weinstock.

Weinwurm, Rudolf, Komponist, geb. 3. April 1835 in Scheideldorf (Niederösterreich), Begründer (1858), jetzt Ehrenchormeister des Akademischen Gesangvereins und Universitätsmusikdirektor in Wien, schrieb Männerchöre (»Toskanische Lieder«).

Weinwurzel, s. Geum.

Weipert, Stadt in Böhmen, Bezirksh. Preßnitz, mit (1900) 9850 Einw., am Erzgebirge, Grenzstation der Bahn Komotau-W.-Annaberg, 726 m ü. M., hat Bezirksgericht, Handfeuerwaffenfabrik und Textilindustrie.

Weir-Mitchellkur, s. Mastkur.

Weisbach, 1) Julius, Mathematiker und Hydrauliker, geb. 10. Aug. 1806 in Mittelschmiedeberg bei Annaberg, gest. 24. Febr. 1871 in Freiberg, seit 1833 Dozent daselbst, Mitglied der europäischen Gradmessung, schrieb: »Handbuch der Bergmaschinenmechanik« (Leipz. 1835—36, 2 Bde.); »Lehrbuch der Ingenieur- und Maschinenmechanik« (1. u. 2. Teil in 5. Aufl. von G. Herrmann, Braunschw. 1875—87; 3. Teil in 2. Aufl. von demselben, 1876—1901); »Der Ingenieur« (7. Aufl. von Reuleaux, das. 1896).

2) Albin, Mineralog, Sohn des vorigen, geb. 6. Dez. 1833 in Freiberg, gest. 26. Febr. 1901 in Naunhof bei Leipzig, 1863 Prof. in Freiberg, schrieb: »Tabellen zur Bestimmung der Mineralien« (7. Aufl. von Kolbeck, Leipz. 1906); »Synopsis mineralogica« (4. Aufl. von demselben, das. 1906); »Characteres mineralogici« (2. Aufl., das. 1899). Vgl. V. Goldschmidt, Erinnerungsblätter an W. (Freib. 1902).

Weise, 1) Christian, Dichter, geb. 30. April 1642 in Zittau, gest. daselbst 21. Okt. 1708 als Gymnasialrektor, schrieb anmutige Gedichte (»Überflüssige Gedanken der grünenden Jugend«, Leipz. 1668, u. a.), »politische«, d. h. der Weltklugheit dienende Schriften, wie den Roman »Die drei ärgsten Erznarren in der ganzen Welt« (das. 1673 u. ö.; Neudruck, hrsg. von Braune, Halle 1878) und für Schulaufführungen 54 Dramen, zum Teil im »Zittauischen Theatrum« (Zittau 1683), in »Jugendlust« (Frankf. 1684) gesammelt, und die Poetik »Curieuse Gedanken von deutschen Versen« (1691). Vgl. Kämmel, Christian W. (Leipz. 1897).

2) Wilhelm, Forstwirt, geb. 10. April 1846 in Brandenburg, 1877—83 an der Forstakademie in Eberswalde, 1883—91 Prof. in Karlsruhe, 1892—1906 Direktor der Forstakademie in Hannöversch-Münden, schrieb: »Die Taxation des Mittelwaldes« (Berl. 1878), »Die Taxation der Privat- und Gemeindeforsten« (das. 1883), »Leitfaden für den Waldbau« (3. Aufl., das. 1903), »Leitfaden der Ertragsregelung« (das. 1904) u. a. und gab 1881—89 die »Chronik des deutschen Forstwesens« (das.) und 1892—1901 die »Mündener forstlichen Hefte« (das.) heraus.

3) Oskar, Sprachforscher, geb. 31. Jan. 1851 in Schmölln, seit 1874 Gymnasiallehrer in Eisenberg, schrieb: »Die griechischen Wörter im Latein« (Leipz. 1882, Preisschrift); »Unsre Muttersprache« (6. Aufl., das. 1907, Preisschrift); »Die deutschen Volksstämme und Landschaften« (3. Aufl., das. 1907); »Syntax der Altenburger Mundart« (das. 1900) u. a.

Weisel, die Bienenkönigin, s. Bienen.

Weiselbergit, Gestein, glasiger Porphyrit, am Weiselberg bei St. Wendel typisch entwickelt.

Weisenau, Dorf im hess. Kreis Mainz, mit (1905) 6313 Einw., am Rhein und an der Bahn Mainz-Worms, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Zement-, Kognak-, Schaumweinfabrikation, Weinbau.

Weiser, 1) Joseph, Prof., geb. 10. Mai 1847 in Patschkau (Schlesien), Schüler von Diez in München, wohnhaft daselbst, malte Genrebilder, meist aus dem 17. und 18. Jahrh.: Verteidigung eines Klosters, Volkstheater im 18. Jahrhundert, Die unterbrochene Trauung, Die Spieler, Probe einer Wandertruppe u. a.

2) Karl, geb. 29. Juli 1848 in Alsfeld (Hessen), seit 1882 bei den Meiningern, seit 1892 in Weimar, jetzt Oberregisseur und erster Charakterspieler, schrieb Gedichte, Novellen und Bühnendichtungen, darunter »Nero« (Karlsr. 1881), »Hutten« (Leipz. 1897), »Christustrilogie« (das. 1906).

Weiserprozent (spr. -zent), Prozentsatz, zu dem die jährliche Wertmehrung eines Holzbestandes das erforderliche Bodenbestands- und Verwaltungskapital verzinst. Der Bestand wird hiebreif, wenn das W. unter den geforderten Wirtschaftszinsfuß sinkt.

Weishaupt, 1) Adam, Stifter der Illuminaten (s. d.), geb. 6. Febr. 1748 in Ingolstadt, gest. 18. Nov. 1830 als Legationsrat in Gotha, 1772 Prof. in Ingolstadt, wirkte kosmopolitisch, verlor durch Fanatismus 1785 seine Lehrstelle, schrieb: »Apologie der Illuminaten« (Frankf. u. Leipz. 1786); »Das verbesserte System der Illuminaten« (3. Aufl., Leipz. 1818); »Pythagoras« (Frankf. 1790) u. a.

2) Viktor, Maler, geb. 6. März 1848 in München, gest. 23. Febr. 1905 in Karlsruhe als Akademieprofessor, Schüler von Diez, malte Landschaften mit Vieh, wie Viehtränke (Dresden), Stier in den Alpen, Ziehende Viehherde, Vorfrühling (Berlin).

Weisheit Salomos, um 150—50 v. Chr. in Alexandria entstandene, von griechischer Philosophie beeinflußte apokryphe Schrift des Alten Testaments. Vgl. Kautzsch, Die Apokryphen und Pseudepigraphen des Alten Testaments (Bd. 2, Tübing. 1900).

Digitized by Google

Weisheitstöchter (Filles de sagesse), 1719 gestiftete Kongregation von Schulschwestern (s. d.), zählte 1904 über 5000 Schwestern in 420 Häusern.

Weiskirchner, Richard, geb. 24. März 1861 in Wien, wurde 1897 Reichsrats-, 1898 Landtagsabgeordneter (christlich-sozial), 1903 Magistratsdirektor, 1907 Präsident des Abgeordnetenhauses und ist seit 10. Febr. 1909 Handelsminister.

Weismain, Stadt im Bezirksamt Lichtenfels (Oberfranken), mit (1905) 1011 Einw., hat 2 kath. Kirchen, Schloß, Amtsgericht, Wurstfabrik, Spinnerei.

Weismann, August, Zoolog, geb. 17. Jan. 1834 in Frankfurt a. M., Prof. in Freiburg i. Br., bestreitet die Vererbung erworbener Veränderungen, verwirft den Lamarckismus, betont aber das Darwinistische Prinzip der Selektion. Er schrieb: »Beiträge zur Naturgeschichte der Daphnoiden« (Leipz. 1876—79); »Die Kontinuität des Keimplasmas als Grundlage einer Theorie der Vererbung« (Jena 1885); »über den Rückschritt in der Natur« (Freib. i. Br. 1886); »über Vererbung« (Jena 1892); »über Deizendenztheorie« (2. Aufl., das. 1904).

Weiß, Eigenschaft der Körper, alle Lichtstrahlen in gleichem Verhältnis zu reflektieren. Ganz weiße Körper erscheinen hell in jeder Beleuchtung. Meist zeigt W. eine Nuance (Milch-, Silber-, Schiefer-, Rötlich-, Gelblichweiß 2c.). Wichtigste weiße Farbkörper sind: Bleiweiß, Barytweiß, Gips, Kreide, Talk, Wismutweiß, Hamburger W., Pariser W. 2c.

Weiß, 1) Christian Samuel, Mineralog, geb. 26. Febr. 1780 in Leipzig, gest. 1. Okt. 1856 in Eger, 1808 Prof. in Leipzig, 1810 in Berlin, ist Begründer der Kristallsysteme und schrieb: »über die natürlichen Abteilungen der Kristallisationssysteme« (Berl. 1813) u. a. Vgl. v. Martius, Denkrede (Münch. 1857).

2) Johann Baptist, Historiker, geb. 17. Juli 1820 in Ettenheim (Baden), gest. 8. März 1899 in Graz als Prof. der Geschichte (seit 1854). Sein Hauptwerk ist eine »Weltgeschichte« (3. Aufl., Wien u. Graz 1889—98, 22 Bde.) in ultramontanem Geist.

3) Hermann, Maler und Kunstschriftsteller, geb. 22. April 1822 in Hamburg, gest. 21. April 1897 in Berlin, Schüler von Schadow in Düsseldorf, 1879 Direktor der Sammlungen des Zeughauses in Berlin, schrieb: »Kostümkunde« (2. Aufl., Berl. 1881—83).

4) Bernhard, prot. Theolog, geb. 20. Juni 1827 in Königsberg, 1857 Prof. daselbst, 1863 in Kiel, 1877 in Berlin, 1880 Oberkonsistorialrat, seit 1907 im Ruhestand, schrieb Kommentare zum Neuen Testament, kritische Arbeiten, ferner »Lehrbuch der biblischen Theologie des Neuen Testaments« (7. Aufl., Stuttg. 1903); »Lehrbuch der Einleitung in das Neue Testament« (3. Aufl., Berl. 1897); »Das Leben Jesu« (4. Aufl., Stuttg. 1902, 2 Bde.); »Die Religion des Neuen Testaments« (2. Aufl., das. 1908) u. a.

5) Christian Ernst, Neffe von W. 1), Mineralog und Geolog, geb. 12. Mai 1833 in Eilenburg, gest. 4. Juli 1890 in Berlin, 1872 Prof. daselbst, veröffentlichte »Übersichtskarte des kohlenführenden Saar-Rheingebietes« (Berl. 1868); »Begründung von fünf geognostischen Abteilungen in den Steinkohlen führenden Schichten des Saar-Rhein-Gebietes« (Bonn 1868); »Steinkohlenkalamarien« (Berl. 1876—84); »Die Sigillarien der preußischen Steinkohlengebiete« (vollendet von Sterzel, das. 1888—93) u. a.

6) Edmund, Astronom, geb. 26. Aug. 1837 in Freiwaldau (Österr.-Schlesien), 1875—1908 Direktor der Sternwarte Wien-Währing, gab einen »Bilderatlas der Sternenwelt« (2. Aufl., Eßlingen 1892), »Neue Annalen der k. k. Sternwarte zu Wien-Währing« (17 Bde.) und Littrows »Wunder des Himmels« (8. Aufl., Berl. 1897) heraus.

7) Karl (Pseudonym Karlweis), Schriftsteller, geb. 23. Nov. 1850 in Wien, gest. daselbst 27. Okt. 1901, schrieb Romane und Wiener Volksstücke: »Goldene Herzen« (1895), »Der kleine Mann« (Stuttg. 1896), »Das liebe Ich« (1898), »Das grobe Hemd« (Wien 1901) u. a.

8) Max, Schachspieler, geb. 21. Juli 1857 in Szered a. d. Waag, jetzt in Amerika wohnhaft, teilte im Neuyorker Turnier 1889 mit Tschigorin die ersten Preise.

9) Johannes, prot. Theolog, Sohn von W. 4), geb. 13. Dez. 1863 in Kiel, 1895 Prof. in Marburg, 1908 in Heidelberg, schrieb außer Kommentaren: »Die Predigt Jesu vom Reiche Gottes« (2. Aufl., Götting. 1900), »Das älteste Evangelium« (das. 1903), »Die Offenbarung des Johannes« (das. 1904), »Christus« (Tübing. 1909) und gab mit Baumgarten u. a. »Die Schriften des Neuen Testaments« (2. Aufl., das. 1907, 2 Bde.) heraus.

Weissagung, Vorherverkündigung künftiger Ereignisse mittels übernatürlicher Eingebung, im Gegensatz zum Wahrsagen, das die Anwendung geheimer Künste zum gleichen Zweck voraussetzt. Beides fand zu allen Zeiten und bei allen Völkern Glauben (Sauls Befragung der Hexe von Endor). Bei Griechen und Römern war die W. Teil der Staatsreligion; die aus den Eingeweiden der Opfertiere, dem Flug der Vögel 2c. weissagenden Auguren (s. d.) und Haruspices (s. Haruspex) waren Staatsbeamte. Nicht selten ließ man auch durch Frauen (Pythien, Sibyllen), die man durch Erdgase in Verzückung versetzte (s. Orakel, Delphi, Dodona), die Zukunft verkünden. Die Germanen und Kelten hielten die Frauen (Seherinnen) für besonders befähigt zur W., außerdem gaben sie viel auf Vorzeichen aus Tierbegegnungen (Angang, s. d.), Loswerfen, Eingeweideschau, Beobachtung des Windes 2c. Hierher gehört auch das mittelalterliche Gottesurteil (s. Ordalien). Das Christentum konnte dagegen nichts ausrichten, nahm nur andre Formen an (W. aus der Bibel). Bei Naturvölkern sind die Priester zugleich Wahrsager. Vgl. Handlesekunst sowie Bouché-Leclercq, Histoire de la divination dans l'antiquité (Par. 1879—81, 4 Bde.).

Weißbäckchen (Baumfalke), s. Falken und Tafel »Raubvögel I«, Fig. 3.

Weißbad, Luftkurort im schweizer. Kanton Appenzell-Inner-Rhoden, am Fuße des Säntis, 819 m ü. M., hat Mineralquelle und ist Touristenstation.

Weißbaum, s. Melaleuca.

Weißbier, s. Bier, S. 758.

Weißbinder, s. Böttcher; in Hessen: Anstreicher, [Stubenmaler.

Weißbirke (Ruchbirke), s. Birke.

Weißblech, Eisenblech mit Überzug von Zinn (Glanzblech) oder Zinnbleilegierung (Mattblech). Mehrere Bleche werden in erwärmter, verdünnter Schwefelsäure gebeizt, in Wasser gespült und unter Luftabschluß bei 1000° lange geglüht. Die langsam erkalteten Bleche schickt man durch polierte Walzen, glüht sie bei 800°, beizt und bringt sie in Wasserbehälter, aus denen sie einzeln in den mit Palmfett gefüllten Kessel gelangen. Je 20—30 Stück durchlaufen dann nacheinander zwei Kessel mit flüssigem Zinn (Grobkessel, Bürstkessel), werden dann mit eingefetteter Bürste abgerieben, gelangen abermals in einen Zinnkessel, schließlich zwischen Walzen und durch einen Kessel

Digitized by Google

mit Fett. Die Fettschicht entfernt man mit wollenen Lappen, Kreide ꝛc. — W. heißt nach Qualität Brillantblech (B-Blech), Wasserausschuß (W-Blech), Brillantblechausschuß (W-W-Blech) oder Halbbrillantblech (H-B-Blech). Vgl. E. Japing, Blech und Blechwaren (Wien, Pest u. Leipz. 1886).

Weißbleierz, soviel wie Cerussit.

Weißblütigkeit, s. Leukämie.

Weißbuche, s. Hainbuche.

Weißbücher, s. Blaubücher.

Weißdorn, Strauch, s. Mespilus.

Weißdornspinner, s. Goldafter.

Weiße, 1) Christian Felix, Schriftsteller, geb. 28. Jan. 1726 in Annaberg, gest. 16. Dez. 1804 in Leipzig als Kreissteuereinnehmer, schrieb Lustspiele, Tragödien (»Beytrag zum deutschen Theater«, Leipz. 1759—68, 5 Bde., darin »Richard III.«, »Romeo und Julia«), die ersten deutschen Operetten (»Komische Opern«, das. 1767—71, 3 Bde.), beliebte »Lieder für Kinder, mit Melodien« (Altona 1766—68, 2 Bde.) und gab die Zeitschrift »Der Kinderfreund« (Leipz. 1775 bis 1784, 24 Bde.) heraus. Vgl. Minor, Christian Felix Weiße (Innsbr. 1880).

2) Christian Hermann, Philosoph, geb. 10. Aug. 1801 in Leipzig, gest. daselbst 19. Sept. 1866 als Prof., Anhänger Hegels, schrieb: »System der Ästhetik« (Leipz. 1830, 1872); »Grundzüge der Metaphysik« (Hamb. 1835); »Die evangelische Geschichte« (Leipz. 1838, 2 Bde.); »Philosophische Dogmatik« (das. 1855 bis 1862, 3 Bde.) u. a. Vgl. Seydel, W. (Leipz. 1866).

Weiße Ameisen, s. Termiten.

Weiße Bö, den Tornados (s. d.) ähnlicher Windwirbel.

Weiße Frau, Berggipfel, s. Blümlisalp.

Weiße Frau, Gespenst, das nach deutscher Volkssage in Schlössern deutscher Fürsten, besonders der Hohenzollern, erscheinen soll, namentlich wenn ein Todesfall in der Familie bevorsteht. Sie gilt als Ahnfrau des Geschlechts und wird gewöhnlich auf die Gräfin Agnes von Orlamünde (s. Agnes 4) bezogen. Vgl. Krauffold, Die w. F. oder der orlamündische Kindermord (Erlang. 1869); Schrammen, Die Schicksalsfrau im Hause Hohenzollern (Köln 1888).

Weiße Gelenkgeschwulst, s. Gelenkentzündung.

Weiße Karpathen (Weißes Gebirge, slowak. Bela Gora), s. Karpathen.

Weiße Linie (Linea alba), s. Bauchlinie.

Weißen, Anstreichen einer Wand mit Kalkmilch.

Weißenberg, Stadt in der sächs. Amtsh. Löbau, mit (1905) 1305 Einw., Bahn Löbau-Baruth, hat evang. Kirche, Knopf- und Lederfabrikation, Basaltbruch.

Weißenburg (magyar. Fejér, spr. féjér), ungar. Komitat am rechten Donauufer, umfaßt 4008 qkm mit 203,935 Einw. und Hauptstadt Stuhlweißenburg.

Weißenburg, 1) unmittelbare und Bezirksamtstadt im bayr. Regbez. Mittelfranken, mit (1905) 6709 Einw., an der Rezat, Bahn München-Nürnberg, hat kath., 3 evang. Kirchen, Progymnasium, Real- und Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Forstamt, Gold- und Silbertressen-, Tuch-, Emaillegeschirr-, Kamm- und Zementwarenfabriken, Mineralquelle mit Bad. W., Reichsstadt, wurde 1525 evangelisch und fiel 1802 und 1806, inzwischen kurze Zeit preußisch, an Bayern. — 2) (Kron-W.) Kreis- und Kantonshauptstadt in Unterelsaß, mit (1905) 6788 Einw., an der Lauter, Bahn Neustadt-W., hat evang., kath. Kirche, Gymnasium, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Oberförsterei, Stanzwerk, lithographische Anstalt, Strumpfwaren-, Papier-, Lederfabrikation, Weinbau. Garnison: Inf.-Reg. Nr. 60. Hier besiegte 4. Aug. 1870 der Kronprinz von Preußen die Franzosen unter Abel Douay, wobei das Schloß Geißberg genommen wurde. Vgl. G. Steiner, W. und Wörth (Münch. 1904). — 3) Stadt in Ungarn, s. Karlsburg.

Weißenfels, 1) Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. Merseburg, mit (1909) 32,850 Einw., an der Saale, Bahn Halle-Bebra, hat kath., 2 evang. Kirchen, Oberrealschule mit Realgymnasium, Seminar, Präparanden- und Taubstummenanstalt, Unteroffizierschule (Schloß Augustusburg), Museum, Amtsgericht, Bezirkskommando, Reichsbanknebenstelle, Schuhwaren-, Papier-, Maschinen-, Ketten-, Nägel-, Zuckerfabrikation, Gießerei, Orgelbau, Braunkohlenindustrie. S. verwalten ein Ober-, ein Bürgermeister, 7 Stadträte, 36 Stadtverordnete. Einnahmen und Ausgaben betrugen 1908: 2,04, Schulden 2,47, Vermögen 2,6 Mill. Mk. — W., 1656—1746 Residenz der sächsischen Nebenlinie Sachsen-W., fiel 1815 an Preußen. Vgl. Gerhardt, Geschichte der Stadt W. (Weißenf. 1907). — 2) Dorf in Oberkrain, Bezirksh. Radmannsdorf, mit (1900) 533 Einw., an der Bahn Tarvis-Laibach, ist Sommerfrische (789 m ü. M.). Nahebei liegen die zwei Weißenfelser Seen.

Weißenhorn, Stadt im bayr. Regbez. Schwaben, Bezirksamt Neuulm, mit (1905) 2198 Einw., an der Bahn Senden-W., hat evang. und 4 kath. Kirchen, Schloß, Amtsgericht, Goldwaren-, Maschinen- und Rodelschlittenfabrikation sowie Getreidehandel.

Weißensee, Gebirgssee in den Gailtaler Alpen, 66 qkm, 920 m ü. M., wird durch Weißenbach zur Drau entwässert. Daran liegt Sommerfrische Techendorf.

Weißensee, 1) Kreisstadt im preuß. Regbez. Erfurt, mit (1905) 2476 Einw., an der Helbe und der Bahn Straußfurt-Großheringen, hat evang. Kirche, Schloß und Amtsgericht. — 2) Gemeinde im preuß. Kreis Niederbarnim, mit (nach Eingemeindung des Dorfes Neu-W.) (1905) 37,608 (1909: 42,000) Einw., an der Berliner Ringbahn, hat 2 evang., kath. Kirche, Realgymnasium, Oberreal- und Realschule, Seminar, Taubstummenanstalt, Blindenheim, jüdische Arbeiterkolonie, Amtsgericht, Holzindustrie, Fabriken für Fahrräder, Glühlichtstrümpfe, Gummi-, Metall- und Fettwaren ꝛc., Färberei und Gärtnerei. Einnahmen und Ausgaben betrugen 1908 je 2,5, Schulden 16,47, Vermögen 21,23 Mill. Mk.

Weißenstadt, Stadt im bayr. Bezirksamt Wunsiedel (Oberfranken), mit (1907) 2829 Einw., an der Eger und der Bahn Kirchenlamitz-W., hat evang. Kirche, Forstamt, Granitwerke, Weberei u. Sägewerke.

Weißenstein, Aussichtsberg im Schweizerischen Jura, im N. von Solothurn, 1284 m, mit Tunnel (3671 m lang) der Bahn Solothurn-Münster.

Weißenstein, 1) Stadt im württemberg. Oberamt Geislingen, mit (1905) 660 Einw., an der Bahn Süßen-W., hat kath. Kirche und Bergschloß. — 2) S. Dill-Weißenstein. — 3) Schloß, s. Pommersfelden.

Weißer Adlerorden, s. Beilage »Orden« (Rußland und Serbien).

Weißer Berg, Anhöhe (379 m) bei Prag. Am 8. Nov. 1620 schlugen hier die Kaiserlichen unter Maximilian von Bayern und Buquoy die Böhmen unter Christian von Anhalt und Friedrich V. von der Pfalz. Vgl. Krebs, Die Schlacht am Weißen Berge (Bresl. 1879).

Weißer Elefantenorden, s. Beilage »Orden« (Siam).

Weißer Falkenorden, s. Falkenorden.

Weißer Fluß (Leukorrhöe, Fluor albus),

Digitized by Google

schleimiger bis eiteriger Ausfluß der Scheide, Folge von Katarrh oder Entzündung der Scheide oder Gebärmutter, oft mit Störungen der Menstruation, kann von Lokalerkrankungen, Bleichsucht, Blutarmut, oder geschlechtlichen Exzessen abhängen. Behandlung erfolgt durch Spülungen, Sitzbäder, kräftigende Mittel und Bekämpfung der Ursachen.

Weißer Hirsch, Luftkurort bei Loschwitz (s. d.).

Weißeritz, linker Elbnebenfluß, aus Roter und Wilder W. (vom Erzgebirge nahe Tharandt), durchfließt den Plauenschen Grund und mündet bei Dresden.

Weißer Sonntag (Dominica in albis), Sonntag nach Ostern (Quasimodogeniti); in Oberdeutschland der erste Fastensonntag (Invokavit).

Weiße Rübe, s. Raps.

Weißerz, s. Arsenkies.

Weißes, das Fett des Schwarzwildes.

Weiße Schrecken, der, s. Frankreich, S. 870.

Weißes Fischbein, s. Sepie.

Weißes Gebirge (Weiße Karpathen), s. Karpathen.

Weißes Haus (White House, spr. hŭait haus), Wohnung des Präsidenten der Vereinigten Staaten in Washington; auch die Präsidentschaft der Union.

Weißes Kreuz, 1) vom Bischof Lightfoot von Durham 1883 errichteter Bund gegen Unsittlichkeit, ist seit 1890 auch in Deutschland und Österreich-Ungarn verbreitet. Zeitschrift: »Weißes Kreuz« (Berl., seit 1904). Vgl. Siedel, Der Bund des Weißen Kreuzes (8. Aufl., Dresd. 1903). — 2) Eine 1882 gegründete Gesellschaft zur Heilung im Kriege verwundeter Mitglieder des österreichisch-ungarischen Heeres.

Weißes Meer (russ. Bjéloje More), Teil des Nördlichen Eismeeres, zwischen Kanin (Kap Kanin Noß) und Kola (Swjatoi Noß), bildet gegen SO. Mesenbucht, Dwinabucht (Golf von Archangel) und Onegagolf (Inselgruppe Solowezk, s. d.), gegen NW. Kandalakschabucht, ist 84,100 qkm groß, bis 350 m tief und im Juni, Juli, August eisfrei. Die Anwohner (Russen, Lappen, Finnen, Samojeden) treiben Fischerei, Robben- und Pelzjagd. Hauptthäfen sind Archangel, Kowda, Kem, Mesen, Onega. Die Ausfuhr (meist Holz) betrug 1905: 94,5 Mill. Mk. Kanäle führen zum Schwarzen (Dnjepr) und Kaspischen Meer (Wolga).

Weißes Vorgebirge (Kap Blanco), s. Blanco, Kap.

Weiße Väter (Pères blancs, spr. pär blâng), von Kardinal Lavigerie (s. d.) gegründete Société des Missionnaires de Notre-Dame d'Afrique, wirken vornehmlich in Innerafrika (1907: 123 Stationen mit 520 Priestern).

Weißfäule, Umwandlung des Holzes der Laubbäume in eine weiße, leichte, bröckelige Masse, hervorgerufen durch Löcherpilze, insbes. durch Polyporus igniarius, bei der Weißtanne durch P. Hartigii.

Weißfelchen, s. Renke.

Weißfisch (Rohrkarpfen, Leuciscus *Günth.*), Gattung der Karpfen, gedrungen, mit endständigem, schiefem Maul und einreihig stehenden Schlundzähnen. Die Plötze (Rotauge, Furn, Schwall, L. rutilus *L.*, s. Tafel »Fische«: Süßwasserfische I, Fig. 7), 50 cm lang, mit roten Bauch- und After-, grünlichweißen Brustflossen, auf dem Rücken blauschwarz, seitlich heller, lebt in Mitteleuropa, meist gesellig. Ihr Fleisch kommt, auch gedörrt, massenhaft in Handel; auch ist sie guter Futterfisch für Edelfische und Schweine. Vom Frauennerfling (Frauenfisch, L. virgo *Heck.*), 30 cm, mit grünglänzenden Schuppen, orangegelben Flossen, Rücken grünlich, sonst farblos, in der Donau, hat das Männchen in der Laichzeit wachsgelbe Dornen (Perlfisch). Rotfeder (Rotten und Rotkarpfen, L. Scardinius erythrophthalmus *L.*), 30 cm, braungrün, seitlich gelblich, silberweiß, mit roten Flossen, in Mitteleuropa, wird wie Plötze verwendet. — Fälschlich W. genannt wird auch die Karpfengattung Lauben (Alburnus *Heck.*), gestreckt, mit vorstehendem Unterkiefer, kurzer Rückenflosse hinter den Bauchflossen und silberglänzenden Schuppen. Der Ukelei (Albe, Schupper, A. lucitus *Heck.*), 18 cm, seitlich zusammengedrückt, meist oben blau bis grasgrün, seitlich silberglänzend, lebt in Europa, oft in Scharen. Die Schuppen dienen zu Perlenessenz (s. d.). Schneider (Schußlaube, Skoranzen, A. bipunctatus *L.*), 10 cm, dunkelgrau, Bauch silberfarben, lebt in Mitteleuropa. Schiedling (Schied, Seelaube, Mairenke, A. mento *Ag.*), ähnlich gefärbt, in bayrischen Seen.

Weißfleck, s. Widderchen.

Weißgerberei, s. Leder.

Weißgiltigerz, soviel wie Fahlerz; dunkles W., Silberantimonfahlerz mit 18—32 Proz. Silber; lichtes W., mit sehr wenig Silber, aber viel Blei.

Weißglas (weißer Arsenik), s. Arsen.

Weißgroschen, früher böhm. Rechnungsstufe zu sieben Weißpfennigen (s. d.).

Weißgültigerz, soviel wie Weißgiltigerz.

Weißguß, s. Antimonlegierungen und Messing.

Weißherbst, s. Wein.

Weißhorn, Alpengipfel: 1) nördlich von Zermatt 4512 m, mit Turtmanngletscher; 2) nördlich vom Flüelapaß, 3089 m; 3) bei Parpau, 2781 m.

Weißhuhn, s. Schneehuhn.

Weißkalk, reiner essigsaurer Kalk.

Weißkehlchen (Dorngrasmücke), s. Grasmücke.

Weißkirchen, 1) Mährisch-W., s. d. — 2) (Ungarisch-W., Fehértemplom) Stadt mit geordnetem Magistrat im ungar. Komitat Temes, mit (1900) 10,849 Einw., im Neratal, an der Bahn Temesvár-Baziás, hat Gerichtshof, Gymnasium, Ziegel- und Maschinenfabrik, Kunstmühlen, Weinbau, Seidenindustrie, Getreide- und Weinhandel.

Weißkohl (Weißkraut), s. Kohl.

Weißkugel, zweithöchster Berg der Ötztaler Alpen, 3746 m, im Venterkamm, mit mächtigen Gletschern, wird vom Venterthal, Schnalsertal oder Langtauferer Tal aus erstiegen.

Weißkunig (»weißer König«), von Maximilian I. entworfene und von Marx Treitzsaurwein (gest. 6. Sept. 1527) 1512 ausgeführte Prosaerzählung, behandelt die Geschichte Friedrichs III. und Maximilians I. Den ersten Druck besorgte J. Kurzböck (Wien 1775, 2 Bde.) mit Holzschnitten von H. Burgkmair, eine neue Ausgabe A. Schultz (das. 1891).

Weißkupfer (Argent haché, spr. arschäng aschē), s. Tombak; auch Neusilber (s. d.).

Weißlahnbad, s. Tiersee Tal.

Weißlaubigkeit (albicatio), Auftreten weißer Blattstellen infolge mangelnder Ausbildung des Chlorophylls, wird als Buntblätterigkeit gärtnerisch verwendet. Vgl. Bleichsucht (der Pflanzen).

Weißliegendes, s. Tafel »Dyasformation« (Text).

Weißling (Piëris), Schmetterling, Familie der Weißlinge (Piëridae), mit kurzer Fühlerkeule, abgerundet dreieckigen Vorderflügeln und eiförmigen Hinterflügeln; die Puppen sind mit Faden befestigt. Vom Baum- oder Heckenweißling (P. crataegi *L.*), 6 cm breit, weiß mit schwarzen Adern, überwintert die

Digitized by Google

Raupe, schwarzköpfig mit weißlichen Borstenhaaren, schwarzen und braunen Längsstreifen, zwischen zusammengesponnenen Nestern (kleine Raupennester) auf Schlehen und Obstbäumen. Die Puppe ist gelb, schwarz punktiert. Der Schmetterling läßt beim Auskriechen blutrote Tropfen fallen (Blutregen). Vom großen Kohlweißling (P. brassicae *L.*, s. Tafel »Schädlinge II«, Fig. 1), 6,5 cm breit, wird die Raupe, deren Puppe überwintert, Kohl und andern Pflanzen schädlich. Der kleine Kohlweißling (Rübenweißling, P. rapae *L.*), kleiner, legt die Eier einzeln ab. Zum W. gehören in Europa Aurorafalter (P. cardamines *L.*), mit schwarzer Spitze und mennigrotem Fleck, gelbe Zitronenfalter (Gonoptëryx rhamni *L.*) und der Postillon (Colias myrmidone *Boisd.*, s. Tafel »Schmetterlinge«, Fig. 4).

Weißmetall (Weißguß), s. Antimonlegierungen.

Weißnickelkies (Rammelsbergit), dem Chloanthit (s. d.) gleich zusammengesetztes, aber rhombisch kristallisierendes Mineral.

Weißpech, s. Fichtenharz.

Weißpfennig, s. Albus.

Weißpulver, s. Schießpulver.

Weißrüsselbär, s. Nasenbär.

Weißrussen (Bjelorussen), s. Russen. Sie standen im 14.—16. Jahrh. unter den Litauern, die ihre Sprache als Amtssprache übernahmen. Ein Wörterbuch lieferte Nosowitsch (Petersb. 1870), grammatische Untersuchungen Karskij (Mosk. 1885).

Weißrußland, ursprünglich Gebiet des weißen (Moskauer) Großherrschers, im Gegensatz zu Kleinrußland, heute Gebiet der Weißrussen.

Weißschreiber, s. Rußschreiber.

Weißsieden (Ansieden), s. Verzinnen; auch Kochen geringwertiger Silberwaren mit kupferlösenden Flüssigkeiten, um silberreichere weiße Oberfläche zu erhalten.

Weißspaniер, s. Trinitarier.

Weißspießglanzerz, Mineral, s. Antimonblüte.

Weißspitze, s. Villgratental.

Weißstein, soviel wie Granulit.

Weißstein, Dorf im preuß. Kreis Waldenburg, mit (1905) 10,212 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Steinkohlenbergbau, Dachpappen-, Glas- und Porzellanfabrik. 2) Gelbstern.

Weißstickerei, Stickerei in Weiß auf Weiß (Leinen Batist, Baumwolle, Tüll), auch in Durchbruch oder mit Schnureinlagen (Pikeestickerei), besonders für Wäsche. Vgl. Stickerei.

Weißstrahl, s. Eisen, S. 525.

Weißsüchtige, s. Albinos.

Weißtannenritzenschorf, s. Lophodermium.

Weißtellur, s. Schrifterz.

Weißwal, s. Delphine.

Weißwaren, gebleichte, ungefärbte Baumwoll- und Leinengewebe, Weißstickereien, Nähereien ꝛc.

Weißwasser, 1) Dorf im preuß. Kreis Rothenburg, mit (1905) 9201 Einw., Bahn Berlin-Görlitz, hat evang. und kath. Kirche, Reichsbanknebenstelle, Glashütten, Porzellan-, Glühstoff- und Maschinenfabrik, Braunkohlengruben. — 2) (Tschech. Bělá) Stadt in Böhmen, Bezirksh. Münchengrätz, mit (1900) 1905 (als Gemeinde 3659) Einw., Bahn Prag-Georgswalde-Ebersbach, hat Schloß, Pfarrkirche (13. Jahrh.), Bezirksgericht, erzeugt Wollwaren, Papier und Dachpappe.

Weißweih, s. Feldweihen.

Weißwurm, s. Eintagsfliegen.

Weißziege, s. Bergziege.

Weißzink, s. Verzinnen.

Weistritz (Schweidnitzer Wasser), linker Nebenfluß der Oder, im preuß. Regbez. Breslau, entspringt im Waldenburger Gebirge und mündet, 110 km lang, unterhalb Breslau; sie entwässert 1786 qkm.

Weistum (Weisung, Ordel, Öffnung, in Süddeutschland Ehaftrecht, lat. judicium), im Mittelalter die von den Sprechern der Orts- oder Gerichtsgemeinde gegebene Erklärungen des im Volke lebenden Rechts, wurden seit dem 13. Jahrh. aufgezeichnet. Eine Sammlung veranstaltete Jakob Grimm (Götting. 1840—78, 7 Bde.), eine österreichische die Akademie der Wissenschaften (Wien 1870—96, Bd. 1—8).

Weitbrecht, 1) Karl, Schriftsteller, geb. 8. Dez. 1847 in Neuhengstett bei Kalw, gest. 10. Juni 1904 in Stuttgart als Prof. (seit 1893), schrieb Gedichte (»Gesammelte Gedichte«, Stuttg. 1903), Dramen, Erzählungen (»Gschichta'n aus 'em Schwobaland«, 2., bez. 1. Aufl., das. 1883, bez. 1882, 2 Bde., mit Richard W.), ferner: »Schiller in seinen Dramen« (das. 1897), »Deutsche Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts« (Leipz. 1901, 2 Bdchn.; 2. Aufl. 1908) und »der Klassikerzeit« (das. 1902) u. a.

2) Richard, Schriftsteller, Bruder des vorigen, geb. 20. Febr. 1851 in Heumaden bei Stuttgart, Pfarrer in Wimpfen, veröffentlichte außer den bei Karl W. erwähnten Erzählungen Schwabengeschichten, Gedichte, Literaturgeschichtliches, Festspiele und Flugschriften.

Weitling, s. Sozialismus (S. 209).

Weitlof, Moritz, österreich. Politiker, geb. 26. Jan. 1835 in Prag, gest. 2. März 1905 in Wien, 1867—73 Advokat in Krems, seit 1871 im niederösterreichischen Landtag, 1881—96 im Reichsrat, half 1881 den Deutschen Schulverein gründen.

Weitmar, Dorf im preuß. Kreis Bochum, mit (1905) 18,071 Einw., Bahn Steele-Witten, hat kath., 2 evang. Kirchen, chemische, Stahl- u. Kohlenindustrie.

Weitmäuler, s. Schlangen.

Weitra, Stadt in Niederösterreich, Bezirksh. Gmünd, mit (1900) 2216 Einw., hat Bahn nach Gmünd, Schloß, Bezirksgericht, Holzleistenfabrik.

Weitsichtigkeit (Fernsichtigkeit, griech. Presbyopie), im Alter infolge Starrwerdens der Linse eintretende Abnahme der Akkommodationskraft, wobei der Nahpunkt vom Auge abrückt, so daß Gegenstände diesseits 12 cm nicht mehr deutlich gesehen werden. Zur Korrektion dient Konvexbrille.

Weitsprung, s. Leibesübungen; vgl. Turnen.

Weitwinkelaplanate, s. Photographie, S. 306.

Weitzmann, Karl Friedrich, Musikschriftsteller, geb. 10. Aug. 1808 in Berlin, gest. daselbst 7. Nov. 1880, schrieb: »Harmoniesystem« (Neuaufl., Leipz. 1896), »Die neue Harmonielehre im Streit mit der alten« (das. 1861), »Geschichte des Klavierspiels« (2. Ausg., Stuttg. 1879; neu von M. Seiffert) u. a., komponierte Opern, Lieder und Klaviersachen.

Weiz (Weize, v. althochd. wizi, »Strafe«), Strafe der Seelen von übeltätern, die umgehen müssen, solange ihre Verbrechen ungesühnt bleiben; Spukgeister.

Weiz, Bezirkshauptort in Steiermark, mit (1900) 2259 Einw., Bahn Gleisdorf-W., nahe der Weizklamm, hat alte Kirche, Wallfahrtskirche, Schloß, Holzhandel und erzeugt Maschinen, Leder, Eisen- und Stahlwaren. Nördlich liegt die Weizklamm.

Weizen (Triticum *L.*), Gräsergattung, einjährige Ährengräser mit 2—5 blütigen, seitlich zusammengedrückten, mit der Breitseite der Ährenspindel ansitzenden Ährchen (vgl. Tafel »Blüte« [Bd. 1, S. 793], Fig. 7) und tiefgefurchten, behaarten Körnern. Wil-

Digitized by Google

der W. (Walch, Aegilops *L.*), mit flachgewölbten, bis fünfgrannigen Hüllspelzen, wächst in zwölf Arten in Südeuropa bis Turkestan, Kulturweizen (Sitopyros *Hack.*), mit scharf gekielten Hüllspelzen, wird in drei Arten als Getreide gebaut: echter W. (T. sativum *Lam.*), mit stumpfgezahnten, pergamentartigen Hüllspelzen, uralte, in China schon 3000 Jahre v. Chr. gebaute Kulturpflanze, wahrscheinlich aus Mittelasien, wird in Formen mit brüchiger Spindel und nicht ausfallenden Körnern (Emmer, Dinkel, s. Spelz) und solche mit zäher Spindel und ausdreschbaren Körnern unterschieden. Zu letztern gehören: gemeiner W. (T. vulgäre *Vill.*, s. Tafel »Getreide I«, Fig. 6), unbegrannt (Kolbenweizen) oder begrannt (Bartweizen), mit kahlen, behaarten, weißlichen, bläulichen, schwärzlichen oder rötlichen Ähren, überall in den gemäßigten und auch warmen Zonen, in Norwegen bis 69°, in den Alpen bis 1400 m ü. M. angebaut, liefert die wertvollsten deutschen, amerikanischen und ungarischen Weizensorten; Zwergweizen (Igel-, Binkelweizen, T. compactum *Host.*), mit kurzen, dicken Ähren, schon vorgeschichtlich (Pfahlbauten), wird jetzt besonders im südlichen Mitteleuropa und in Vorderasien gebaut, englischer W. (T. turgidum *L.*), mit mehlreichen, kleberarmen Körnern, insbes. in den Mittelmeerländern, auch in Varietäten mit verästelten Ähren (Wunder-, Mumien-, Pyramidenweizen); Hartweizen (Glasweizen, T. durum *Desf.*, s. Tafel »Getreide I«, Fig. 4), mit meist glasigen Körnern, wird insbes. in Spanien und Nordafrika gebaut. Polnischer W. (Gommer, walachisches, sibirisches Korn, T. polonicum *L.*), mit großen Ähren und papierartigen Deckspelzen, wahrscheinlich aus Südeuropa, dort noch stellenweise bis Abessinien angebaut, wird als Riesenroggen angepriesen. über Einkorn s. Spelz. Die Weizenkörner geben Mehl zu Brot (Weißbrot), feinen Backwaren, in kleberreichen Sorten zur Makkaroni-, Gries- und Graupenfabrikation sowie zu Kleister ꝛc., dienen auch in Brauerei und Brennerei. über Feinde des Weizens s. Pflanzenkrankheiten und Schädlinge, Tafel II. Vgl. Getreide, Getreidehandel, ferner Graf zu Solms-Laubach, W. und Tulpe (Leipz. 1899). — W., türkischer, s. Mais.

Weizenälchen, s. Aaltierchen und Tafel »Niedere Tiere II«, Fig. 2.

Weizenhalmtöter, s. Ophiobolus.

Weizenmücke (Weizengallmücke), s. Gallmücken.

Weizenregen, s. Wunderregen.

Weizsäcker, 1) Karl (von), prot. Theolog, geb. 11. Dez. 1822 in Öhringen, gest. 13. Aug. 1899 als Prof. (seit 1861) und Kanzler (seit 1889) in Tübingen, schrieb: »Untersuchungen über die evangelische Geschichte« (2. Aufl., Tübing. 1901); »Das apostolische Zeitalter der christlichen Kirche« (3. Aufl., das. 1901) und übersetzte das Neue Testament (9. Aufl., das. 1906).

2) Julius, Geschichtsforscher, Bruder des vorigen, geb. 13. Febr. 1828 in Öhringen, gest. 3. Sept. 1889 in Kissingen, 1864 Prof. in Erlangen, 1867 in Tübingen, 1872 in Straßburg, 1876 in Göttingen und 1881 in Berlin, schrieb: »Der Pfalzgraf als Richter über den König« (Götting. 1886) u. a. und gab von den »Deutschen Reichstagsakten« Bd. 1—6: 1376 bis 1410 (Münch. u. Gotha 1867—88), heraus.

3) Karl von, württemberg. Staatsmann, Sohn von W. 1), geb. 25. Febr. 1853 in Stuttgart, wurde 1900 Minister des Kirchen- und Schulwesens, 1906 Minister des Auswärtigen, bald danach Ministerpräsident.

Wekelsdorf (Weckelsdorf, tschech. Teplice), Marktflecken in Böhmen, Bezirksh. Braunau, mit Dörfern Ober- und Unter-W. (1900) 2735 Einw., an der Mettau und der Bahn Chotzen-Halbstadt, hat Laurentiuskirche (14. Jahrh.), Schloß, Bezirksgericht, Textilindustrie, Flachsbrecherei und -handel. Dabei liegen die Wekelsdorfer Felsen, Quadersandsteingebilde, weiterhin die Adersbacher Felsen.

Wekerle (spr. wé-), Alexander von, ungar. Staatsmann, geb. 14. Nov. 1844 in Mór, seit 1870 im Finanzministerium, seit 1886 im Parlament, beseitigte als Staatssekretär mit Tisza das Defizit, wurde 1889 Finanzminister, setzte als Ministerpräsident 1892—94 die kirchenpolitischen Gesetze durch, wurde 1897 Präsident des Verwaltungsgerichtshofs und 1906 wieder Ministerpräsident.

Wekhrlin, Wilhelm Ludwig, geb. 7. Juli 1739 in Bothnang bei Stuttgart, gest. 24. Nov. 1792 in Ansbach, veröffentlichte: »Anselmus Rabiosus' Reise durch Oberdeutschland« (Salzb. u. Nördling. 1778), die Zeitschriften »Felleisen« (Nördling. 1778), »Chronologen« (Frankf. u. Leipz. 1779—81, 12 Bde.) und »Das graue Ungeheuer« (Nürnb. 1784—89, 12 Bde.). Auswahl mit Biographie gab Ebeling (Berl. 1869) heraus. Vgl. Böhm, Ludwig W. (Münch. 1893).

Wekil (arab., Mehrzahl: Wukelâ), Stellvertreter; in der Türkei »Minister«, z. B. Basch W., »Premierminister«.

Welbeck Abbey (spr. uélbek ábbi), Schloß des Herzogs von Portland in Nottinghamshire (England).

Welcker, 1) Friedrich Gottlieb, Altertumsforscher und Philolog, geb. 4. Nov. 1784 in Grünberg (Hessen), gest. 17. Dez. 1868 in Bonn, 1809 Prof. in Gießen, 1816 in Göttingen, seit 1819 in Bonn, Gründer von Bibliothek und Kunstmuseum daselbst, schrieb: »Die griechischen Tragödien mit Rücksicht auf den epischen Zyklus geordnet« (Bonn 1839—41, 3 Bde.); »Der epische Zyklus« (2. Aufl., das. 1865 bis 1882, 2 Bde.; Rekonstruktionsversuch); »Alte Denkmäler erklärt« (Götting. 1849—64, 5 Bde.); »Griechische Götterlehre« (das. 1857—63, 3 Bde.) u. a. »Kleine Schriften« erschienen Bonn und Elberfeld 1844—67 (5 Bde.). Vgl. Kekulé, Welcker (Leipz. 1880).

2) Karl Theodor, Publizist und Rechtslehrer, Bruder des vorigen, geb. 29. März 1790 in Oberofleiden, gest. 10. März 1869 in Heidelberg, 1814 Prof. in Kiel, 1816 in Heidelberg, 1819 in Bonn, 1823 in Freiburg, seit 1831 in der badischen Zweiten Kammer, Hauptwortführer der Liberalen, wurde 1833 suspendiert. Im J. 1848 badischer Bundestagsgesandter und in der deutschen Nationalversammlung, war er im rechten Zentrum Vorkämpfer der großdeutschen Partei, brachte aber 12. März 1849 den Antrag betreffend die Kaiserwürde des Königs von Preußen ein und schied im Juni 1849 aus. Er veröffentlichte zahlreiche Flugschriften und gab mit Rotteck (s. d.) das liberale »Staatslexikon« (3. Aufl., Leipz. 1856—66, 14 Bde.) heraus.

Welden, Franz Ludwig, Freiherr von, österreich. General, geb. 16. Juni 1782 in Laupheim, gest. 7. Aug. 1853 in Graz, erst in württembergischem, dann österreichischem Dienst, 1848 Zivil- und Militärstatthalter in Wien, 1849 Oberbefehlshaber der Armee in Ungarn, schrieb: »Episoden aus meinem Leben« (3. Ausg., Graz 1855); »Der Krieg der Österreicher in Italien gegen die Franzosen 1813 und 1814« (2. Ausg., das. 1855); »Geschichte der Feldzüge der österreichischen Armee 1848 und 1849« (neue Ausg., Wien 1875); »Der Feldzug der Österreicher

Digitized by Google

gegen Rußland 1812« (das. 1870); »Der Krieg von 1809 zwischen Österreich und Frankreich« (das. 1872); außerdem: »Der Monte Rosa« (das. 1824).

Weldonprozeß (spr. üeld'n-), s. Chlor.

Weldonschlamm (spr. üeld'n-), beim Weldonprozeß nach Neutralisation mit Kalk durch Einblasen von Luft erhaltener Schlamm aus manganigsaurem Kalk.

Welehrad, s. Ungarisch-Hradisch.

Weles (Veles, Weleze), s. Köprülü.

Welf, altdeutscher Mannesname, soviel wie »junges Raubtier« (lat. catus).

Welfen, deutsches Fürstengeschlecht. Der Name W. soll auf Isenbrand, den Sohn des Grafen Warin von Altdorf, des Zeitgenossen Karls d. Gr., zurückgehen. Isenbrands Sohn, Welf I., war Stifter der ältern welfischen Linie. Welf III. erhielt 1047 das Herzogtum Kärnten und die Mark Verona und starb 1055 ohne Söhne. Der Sohn seiner mit dem Markgrafen Azzo von Este vermählten Tochter Kunigunde, Welf IV. (als Herzog Welf I.), Stifter der jüngern welfischen Linie, 1070 von Kaiser Heinrich IV. mit dem Herzogtum Bayern belehnt, starb 1101 auf Cypern. Dessen Sohn Welf V. (II.), Gemahl der toskanischen Markgräfin Mathilde, vererbte 1119 Bayern auf seinen Bruder Heinrich den Schwarzen, der durch seine Gemahlin Wulfhild, Tochter des Herzogs Magnus von Sachsen, einen Teil der Billungschen Erbgüter, darunter Lüneburg, erhielt. Dessen Nachfolger seit 1126, Heinrich der Stolze, erwarb durch seine Vermählung mit Kaiser Lothars einziger Tochter (1127) das Erbrecht in den braunschweigischen, nordheimischen und supplinburgischen Erbgütern und erhielt vom Kaiser 1137 zu Bayern noch das Herzogtum Sachsen. Sein Sohn Heinrich der Löwe (s. Heinrich 13) verlor 1180 die Herzogtümer Sachsen und Bayern und behielt bloß Braunschweig und Lüneburg, die er an seine Söhne Wilhelm (gest. 1213) und Otto (Kaiser Otto IV.) vererbte. Ein andrer Sohn Heinrichs des Schwarzen, Welf VI., kämpfte nach seines Bruders Heinrich des Stolzen Tode mit Kaiser Konrad III. um Bayern, wurde 1140 bei Weinsberg geschlagen und starb 15. Dez. 1191 kinderlos. Seit der Mitte des 12. Jahrh. wurde aus dem Gegensatz zwischen W. und der Königskrone offene Feindschaft, und ihr Name (italienisch Guelfen) zu dem der päpstlichen kaiserfeindlichen Partei (s. Ghibellinen). Heinrichs des Löwen Enkel, Otto das Kind (gest. 1252), Sohn Wilhelms, ist der Stammvater des Hauses Braunschweig (s. d.), von dessen zahlreichen Linien schließlich nur Braunschweig-Wolfenbüttel und Braunschweig-Lüneburg übrigblieben. Jene erlosch mit Herzog Wilhelm 18. Okt. 1884; diese, die den Namen Hannover annahm, erhielt 1692 die Kurwürde, bestieg 1714 den englischen Thron, den sie, seit 1837 von Hannover getrennt, bis 1901 innehatte, erlangte 1814 auch für Hannover die Königswürde, wurde aber 1866 hier entthront; Haupt dieser hannoverschen Welfenlinie ist der Herzog von Cumberland (s. d. 2). Vgl. F. Schmidt, Die Anfänge des welfischen Geschlechts (Hannov. 1900).

Welfen, offiziell »Deutsch-hannoversche Rechtspartei«, politische Partei, die im Reichstag (1903: 6, 1909: 2 Mitglieder) für Anerkennung des Hauses Cumberland in Braunschweig und Herstellung des Königreichs Hannover eintritt.

Welfenfonds (spr. -fóng), durch Vertrag 1867 dem frühern König Georg V. von Hannover zugewiesenes, 1868 sequestriertes Vermögen von 48 Mill. Mk., wurde von Preußen verwaltet; seine Zinsen dienten zur Bekämpfung welfischer Umtriebe. Seit 1879 erhielt die Witwe Georgs V., Königin Marie, nebst ihren zwei Töchtern eine Rente von 240,000 Mk. aus dem W., 1892 wurde das Kapital von 60 Mill. Mk. an den Herzog von Cumberland gezahlt.

Welfenlegion, 1867 vom entthronten König von Hannover in Frankreich gebildete Truppe zur Wiedergewinnung seines Reiches, war Anlaß der Beschlagnahme des Welfenfonds.

Welfenorden (Guelfenorden), s. Beilage »Orden«.

Welfesholz, s. Gerbstädt.

Welhaven, Johann Sebastian, norweg. Dichter, geb. 22. Dez. 1807 in Bergen, gest. 21. Okt. 1873 als Prof. (seit 1846) in Christiania, trat als Führer der Intelligenzpartei in der Sonettensammlung »Norges Daemring« (1834) u. a. Wergeland (s. d.) und dem absoluten Norwegianismus entgegen. Lyrische Gedichte (1839—59, 5 Sammlungen; deutsche Auswahl von H. Neumann, Kottbus 1884) und literarische Untersuchungen erschienen Kopenhagen 1867—1868 (8 Bde.). Vgl. A. Lochen, J. S. Welhaven's liv og skrifter (Christiania 1900).

Welī (Wali, arab. walī), Heiliger, auch Heiligengrab.

Welian, russ. Name für Fellin (s. d.).

Welīd, Name von Kalifen (s. d. 2).

Welikaja, Fluß in den russ. Gouvernements Witebsk und Pskow, mündet, 375 km lang, in den Pskowschen See.

Welikij (-aja, -oje, in Verbindung Weliko-), russisch, »groß«.

Welikija Luki, Kreisstadt im russ. Gouv. Pskow, mit (1900) 8704 Einw., an der Bahn Moskau-Silan, hat 2 Klöster, Realschule und Mädchengymnasium.

Welikij Ustjug, s. Ustjug Welikij.

Weliko-Michailowka, Dorf im russ. Gouv. Kursk, mit (1897) 20,700 Einw., hat Getreidehandel.

Welisch, Kreisstadt im russ. Gouv. Witebsk, mit (1897) 12,201 Einw., an der Düna, handelt Holz, Leinen.

Welландkanal, Schiffahrtskanal in Kanada, verbindet Erie- und Ontariosee zur Umgehung der Niagarafälle, 43 km lang, 4,2 m tief, mit 26 Schleusen.

Wellblech, Blech mit eingedrückten wellenförmigen Rillen, oft noch in Richtung der Wellen gebogen (bombiert), dient wegen seiner Steifheit und großen Tragfähigkeit (daher Trägerblech) zu Decken, Fußböden ꝛc., ferner wegen des durch die vergrößerte Oberfläche begünstigten Wärmeaustausches zu Kühlern für Bier ꝛc.

Wellby (spr. üelbi), Montague, engl. Forschungsreisender, geb. 1876, gest. 5. Aug. 1900, durchzog 1896 mit Malcolm Tibet 1898—99 Abessinien und schrieb: »Through unknown Tibet« (Lond. 1898) und »Twixt Sirdar and Menelik« (das. 1901).

Welldaumen (Wellfuß), s. Daumen.

Welldecker (Welldeckschiff), s. Tafel »Dampfschiff I«.

Welle, physikalisch, s. Wellenbewegung. — Technisch ein zylindrischer Maschinenteil aus Stahl oder Eisen, selten Holz, drehbar gelagert, der selbst eine Drehbewegung überträgt. Lange Wellen bestehen aus mehreren durch Kuppelung verbundenen Teilen, starke Wellen sind zuweilen hohl. Biegsame Wellen, aus zylindrischen Drahtspiralen, die um einen Kerndraht gewickelt sind, abwechselnd rechtsgängig und linksgängig in den einzelnen Lagen, dienten zuerst bei zahnärztlichen Bohrmaschinen, jetzt größer viel in der Technik. — Meereswellen, s. Meer, S. 688.

Wellenastrild, s. Prachtfinken.

Digitized by Google

Wellenbalken, ein durch wellenförmige Linien gebildeter Balken, vgl. Tafel »Heraldik I«, Fig. 25.

Wellenberuhigung durch Öl, schon den Alten bekannt, seit 1881 durch Shields wieder eingeführt, wird mit großem Erfolg angewendet. Das Öl (Fischöl, Mineralöl, Petroleum) träufelt aus mit Werg gefüllten Säcken in das Wasser und wirkt noch in einer Schicht von 1/90000 mm Dicke. Man benutzt auch verankerte Ölbojen, Ölraketen, Ölbomben. Vgl. »Anleitung für den Gebrauch von Öl zum Glätten der See« (Berl. 1893); M. M. Richter, Die Lehre von der W. (das. 1894).

Wellenbewegung (Undulatiōn), Fortpflanzung schwingender Bewegung, vollzieht sich durch Übertragung von Teilchen zu Teilchen, wobei jedes folgende Teilchen seine Schwingung später beginnt. Ist am Ausgangspunkt der W. eine Schwingung vollendet und hebt eine zweite an, so beginnen die in gewisser Entfernung davon befindlichen Teilchen ihre erste Schwingung; zwischen beiden Teilchen liegt eine ganze Welle, und der Abstand zweier Teilchen, die mit gleicher Phase schwingen, d. h. ihre Schwingungen gleichzeitig beginnen, heißt Wellenlänge. Zwischen Fortpflanzungsgeschwindigkeit V, Wellenlänge L und Schwingungsdauer T (oder Anzahl N der Schwingungen in einer Sekunde) besteht die Gleichung L = VT oder, da N = 1/T ist, V = NL. Licht, strahlende Wärme und elektrische Schwingungen pflanzen sich durch Schwingungen des Äthers, Schall durch Schwingungen wägbarer Materie fort; die Richtung der Fortpflanzung heißt Strahl. Es gibt Longitudinal- und Transversālschwingungen (oder Wellen), je nachdem die Schwingungen parallel zum Strahl oder in dazu senkrechten Ebenen stattfinden; in Gasen sind nur longitudinale, im Äther nur transversale, in festen und flüssigen Körpern beide Schwingungsarten möglich. Auf einer Wasserfläche, die man durch einen hineinfallenden Stein in auf- und abwärtsgehende Bewegung versetzt, schreiten um die Ausgangsstelle als Mitte kreisförmige Wellen fort, d. h. die Stellen höchster Erhebung (Wellenberge) und tiefster Senkung (Wellentäler) liegen auf konzentrischen Kreisen, die sich immer weiter ausdehnen, während die einzelnen Wasserteilchen nur auf- und abwärts schwingen. In einem allseitig unbegrenzten isotropen Medium liegen die mit gleicher Phase schwingenden Teilchen auf Kugelflächen (Kugelwellen); bei Schallwellen in der Luft z. B. folgen Kugelflächen mit stärkster Luftverdichtung solchen mit größter Verdünnung. In großer Entfernung vom Mittelpunkt kann ein kleines Stück der Kugelwelle als eben gelten (ebene Welle). An der Grenzfläche zweier Medien wird eine Welle teils in das erste Medium zurückgeworfen, teils in das zweite Medium abgelenkt (gebrochen); Reflexion und Brechung erklären sich mit Hilfe des zur Welle senkrechten Strahles (Wellennormāle), oder indem man jeden von der einfallenden Welle getroffenen Punkt der Grenzfläche als Mittelpunkt neuer Wellen betrachtet (Huygenssches [spr. hœi-] Prinzīp). Durch übereinanderlagerung (Interferenz, s. d.) von Wellen verschiedenen Ursprungs oder eines zurückgeworfenen (reflektierten) Wellenzugs über den vorwärts schreitenden können sich stehende Wellen bilden, bei denen der Schwingungsvorgang an jeder Stelle einen von Stelle zu Stelle verschiedenen Charakter bewahrt. So entstehen, wenn in eine einseitig geschlossene lange Röhre (Pfeife) Luftschwingungen eintreten, durch Interferenz zwischen den eintretenden und den am geschlossenen Ende reflektierten Wellen stehende Wellen mit stärkster Druckschwankung (Knoten, Schwingungsknoten) am geschlossenen und stärkster Bewegung (Bauch, Schwingungsbauch) am offenen Ende; die Länge der stehenden Welle (Abstand zweier Knoten oder Bäuche) beträgt die halbe Länge der fortschreitenden. Stehende Lichtwellen, von Wiener nachgewiesen, liegen Lippmanns Farbenphotographie zugrunde. Vgl. Licht, Schall, Elektrische Schwingungen, Beilage »Radiotelegraphie«, ferner E. H. und E. W. Weber, Wellenlehre (Leipz. 1825); van Schaik, Wellenlehre und Schall (deutsch, Braunschw. 1902).

Wellenbrecher (Wogenbrecher), s. Hafen; auch Erhöhung auf der Back von Dampfern.

Wellenburg, s. Lang von Wellenburg.

Wellendolomit und **Wellenkalk**, dünnbankiger, dunkelgrauer Kalkstein oder Dolomit mit welliger Oberfläche im untern Muschelkalk.

Wellenfurchen, s. Ripple marks.

Wellenmotören, Vorrichtungen zur Nutzbarmachung der Wellenbewegung des Meeres, sind noch nicht praktisch bewährt.

Wellensittich, s. Papageien 2).

Wellentelegraphie, s. Radiotelegraphie.

Wellentheorie (Undulatiōnstheorie), s. Licht.

Wellerwand, s. Pisebau.

Wellesley (spr. uéllesli), brit. Provinz in Hinterindien, s. Pinang.

Wellesley (spr. uéllesli), Ort im nordamerikan. Staat Massachusetts, mit (1900) 5072 Einw., hat Frauenuniversität (1907/08: 1210 Studentinnen).

Wellesley (spr. uéllesli), Richard Cowley, Marquis, brit. Staatsmann, geb. 20. Juni 1760 in Dublin, gest. 26. Sept. 1842 in Brompton, 1797—1805 Generalgouverneur von Ostindien, besiegte 1799 Tippu Sahib, Radscha von Maisur, und nahm sein Reich in Besitz, schlug 1803 die Mahratthen, nahm Dehli und brachte den Großmogul in englische Gewalt. Von 1809—12 war er Minister des Auswärtigen, 1821—1828 und 1833—34 Vizekönig von Irland. Vgl. Hutton, The Marquess W. (Lond. 1893). — Brüder waren Herzog von Wellington (s. d.) und Lord Cowley (s. d. 2), Neffe der Admiral Sir George Greville W., geb. 1814, gest. 6. April 1901.

Wellesleyinseln (spr. uéllesli-), Inselgruppe (Inseln Mornington, Bentinck, Sweers u. a.), im Golf von Carpentaria.

Wellfuß, s. Daumen.

Wellgrund, soviel wie Treibsand.

Wellhausen, Julius, prot. Theolog und Orientalist, geb. 17. Mai 1844 in Hameln, 1872 Prof. in Greifswald, 1885 Prof. der orientalischen Sprachen in Marburg, 1892 in Göttingen, Bahnbrecher der kritischen Betrachtung des Alten Testaments, schrieb außer Kommentaren zu alt- und neutestamentlichen Schriften: »Geschichte Israels« (Berl. 1878; Bd. 1; dann u. d. T.: »Prolegomena zur Geschichte Israels«, 6. Ausg., das. 1905); »Israelitische und jüdische Geschichte« (6. Ausg., das. 1907); »Skizzen und Vorarbeiten« (das. 1884—99, 6 Hefte); »Reste arabischen Heidentums« (2. Ausg., das. 1897); »Das arabische Reich und sein Sturz« (das. 1902); »Einleitung in die drei ersten Evangelien« (das. 1905) u. a.

Wellhornschnecke (Buccinum), Schneckengattung, Vorderkiemer mit eiförmiger Schale und großer Mündung, etwa 30 Arten insbes. in kalten Meeren. Die gewöhnliche W. (B. undatum L.), in europäischen Meeren, ist durch dicke, schiefe Längsfalten gewellt. Mit den leeren Eiertrauben, einem Hummel-

Digitized by Google

nest ähnlich, waschen sich Fischer die Hände (Seefeifenkugeln).

Welliné, soviel wie Ratin.

Wellingborough (spr. üellingbörö), engl. Stadt in Northamptonshire, mit (1901) 18,412 Einw., hat Lateinschule (1595), Schuhfabriken und Eisenhütten.

Wellingdorf, Dorf im preuß. Kreis Bordesholm, mit (1905) 3466 Einw., an der Kieler Bucht, Bahn Kiel-Schönberg, hat Schiffbau, Drahtseilfabrikation.

Wellington (spr. üellingt'n), engl. Städte: 1) in Shropshire, mit (1901) 6283 Einw., hat Metallindustrie. — 2) In Somersetshire, mit (1901) 7283 Einw., hat Kirche (15. Jahrh.) und Herrenhaus des Herzogs von W. — 3) Hauptstadt Neuseelands (seit 1864), mit (1906) 58,563 (mit Vororten 63,807) Einw., am Port Nicholson der Nordinsel und an der Cookstraße, hat Parlamentshaus, Museum, Kirchen, Theater, deutsches Konsulat und Handel mit Wolle, gefrorenem Fleisch 2c. (Ausfuhr 1907: 80, Einfuhr: 107,2 Mill. Mk.; Schiffsauslauf 1906: 135 mit 425,526 Ton.).

Wellington (spr. üellingt'n), Arthur Wellesley, Herzog von, brit. Feldherr, geb. 29. April 1769 in Dublin, gest. 14. Sept. 1852 in Walmer Castle (Kent), kämpfte 1794 in Holland, seit 1797 in Ostindien, wo sein Bruder, der Marquis von Wellesley (s. d.), Generalgouverneur war, gegen Tippu Sahib und die Mahratthen, wurde 1807 Obersekretär für Irland, nahm an der Expedition gegen Kopenhagen teil, ging 1808 als Generalleutnant nach Portugal und war im April 1809 Oberbefehlshaber in Spanien. Hier siegte er über die Franzosen: 1809 bei Talavera, 1810 bei Busaco, 1812 bei Salamanca, nahm Madrid ein, siegte 1813 bei Vittoria, schlug 1814, in Frankreich eingedrungen, Soult bei Orthez und nahm Toulouse. Nach Napoleons Rückkehr aus Elba übernahm W. den Oberbefehl über die britisch-hannoverisch-braunschweigisch-holländischen Truppen und siegte 1815 bei Waterloo über Napoleon. Dafür wurde er spanischer Herzog von Ciudad Rodrigo, portugiesischer Herzog von Vittoria, niederländischer Fürst von Waterloo. Der Prinzregent ernannte ihn 1809 zum Viscount, 1812 zum Grafen und Marquis, 1814 zum Herzog von W. und Feldmarschall. Nach dem zweiten Pariser Frieden blieb er als Oberbefehlshaber der Besatzungstruppen der Verbündeten in Frankreich, vertrat England auf den Kongressen von Aachen 1818 und Verona 1822, wurde 1827 Oberbefehlshaber des britischen Heeres und war 1828—30 Ministerpräsident. Trotz streng torystischer Gesinnung bewilligte er 1829 die Emanzipation der Katholiken und gab, nachdem unter Wilhelm IV. sein Kabinett gestürzt war, auch den Widerstand gegen die Parlamentsreform 1832 auf. Von 1834—35 war er Minister des Auswärtigen, 1841—46 Minister ohne Portefeuille. — Seine »Despatches« gab Gurwood heraus (neue Ausg., Lond. 1852, 8 Bde.; dazu Ergänzungen bis 1818 in 15 Bdn., das. 1858—72, und bis 1832 in 8 Bdn., das. 1867—80), seine »Speeches in Parliament« erschienen 1854 (2 Bde.). Vgl. die Biographien von Brialmont (Brüss. 1857, 3 Bde.), Gleigh (Lond. 1862, neue Ausg. 1904), R. Pauli (im »Neuen Plutarch«, Bd. 6, Leipz. 1879), G. L. Browne (neue Ausg., Lond. 1889), Hooper (in den »Men of action«, das. 1889), Sir H. Maxwell (neue Ausg., das. 1907), ferner Lord Roberts, Rise of W. (Lond. 1895); C. W. Robinson, Wellington's campaigns (das. 1907).

Wellingtonia, s. Sequoja.

Wellingtoninseln (spr. üellingt'n), zwei durch den Stoschkanal getrennte Inselgruppen Südchiles.

Wellmann, Walter, geb. 1858 in Mentor (Ohio), s. Nordpolarexpeditionen.

Wellpapier (Wellpappe), Verpackungsstoff für leicht zerbrechliche Gegenstände, aus starkem Papier oder schwacher Pappe in Rillen gepreßt.

Wellrad, s. Rad an der Welle.

Wellrohr, Rohr mit welliger Wandung, dient als Flammrohr in Dampfkesseln.

Wells (spr. üells), Stadt in Somersetshire (England), mit (1901) 4849 Einw., Bischofssitz, hat Kathedrale (1214—1329), Priesterseminar, Lateinschule.

Wells (spr. üells), Sir Thomas Spencer, geb. 3. Febr. 1818 in St. Albans, gest. 31. Jan. 1897 in Antibes, Arzt in London, epochemachend für Gynäkologie (Ovariotomie), veröffentlichte in »Transactions« der Medizin. Gesellschaft: »Diseases of the ovaries« (1872); »Lectures on the diagnosis and surgical treatment of abdominal tumours« (1878); »Ovarian and uterine tumours« (1882).

Wellsand, soviel wie Treibsand.

Welna, rechter Nebenfluß der Warthe in der preuß. Provinz Posen, aus kleinen Seen bei Gnesen, durchfließt Ziola-, Rogowo- und Tonowersee und mündet, 115 km lang, bei Obornik.

Welper, Dorf im preuß. Kreis Hattingen, mit (1905) 3263 Einw., an der Ruhr, hat Eisen- und Stahlwerk Heinrichshütte.

Wels, s. Welse.

Wels, Bezirksstadt in Oberösterreich, mit (1900) 12,191 Einw., an der Traun, Bahnknotenpunkt, hat gotische Pfarrkirche (15. Jahrh.), Burg, in der Kaiser Maximilian I. starb, Gymnasium, Handelsschule, Museum, 10 Esk. Kavallerie, bedeutende Getreide- und Viehmärkte, Produktenhandel, erzeugt Maschinen, Öl, Papier, Leder und Hüte.

Welsberg, Dorf in Tirol, Bezirksh. Bruneck, mit (1900) 755 Einw., im Pustertal, an der Rienz, Bahn Marburg-Franzensfeste, Sommerfrische, 1078 m ü. M., hat Kirche (861), Schloß, Ruine, Bezirksgericht. Im S. liegt Wildbad Waldbrunn (1166 m).

Welsch (Wälsch), althochd. walhisc, »romanisch«, ursprünglich »Kelte«, dann auf die Gallien besiedelnden Romanen angewandt; übertragen soviel wie »fremd, ausländisch«.

Welsche Feige, Einklemmen des Daumens zwischen Zeige- und Mittelfinger, nach italienischem Volksglauben zur Abwehr des Bösen Blickes (»Die Feige weisen«), ist bei uns unzüchtige Gebärde.

Welsche Haube, s. Dach.

Welsche Mispel, s. Mespilus.

Welsche Nuß, s. Walnußbaum.

Welsches Huhn, soviel wie Truthuhn.

Welsche Sprache, die kymrische (wallisische) Sprache; vgl. Keltische Sprachen.

Welschinger, Henri, franz. Schriftsteller, geb. 2. Febr. 1848 zu Müttersholz im Elsaß, Bureauchef beim Senat, schrieb: »Le théâtre de la Révolution 1789—1799« (1880); »La censure sous le Premier Empire« (1882); »Le duc d'Enghien 1772—1804« (1888); »Le divorce de Napoléon« (1889); »Le roi de Rome« (1897); »Bismarck« (1900); »Sainte Odile, patronne de l'Alsace« (1901); »Strasbourg« (in »Les villes d'art célèbres«, 1905) u. a.

Welschkorn, s. Mais.

Welschland, soviel wie Italien nebst angrenzenden, von Italienern bewohnten Gebieten.

Welschnofen, Dorf in Südtirol, Bezirksh. Bo-

Digitized by Google

zen, mit (1900) 797 Einw., Sommerfrische, 1173 m ü. M., an der Dolomitenstraße Bozen–Cortina, die von hier am Karersee (1534 m, große Sommerfrische) vorbei zum Karerpaß, 1741 m, ansteigt.

Welse (Silurĭdae), Knochenfische, Unterordnung der Bauchflosser, mit nackter Haut, Bartfäden, oft mit Fettflosse, bewohnen die süßen Gewässer wärmerer Länder. Der Wels (Waller, Schaid, Donauwels, Silūrus glanis *L.*, s. Tafel »Fische«: Süßwasserfische II, Fig. 9), mit zwei langen Oberkieferbartfäden, vier kurzen Bartfäden am Unterkiefer, blauschwarz, unten heller, ölgrün gefleckt, bewohnt das mittlere und östliche Europa, ist häufig in der untern Donau und süddeutschen Seen, lockt im Schlammgrund Fische herbei, verschlingt aber auch größere Tiere, selbst Gänse und Hunde, wird 3 m lang, 200 kg schwer und ist jung sehr schmackhaft. Zitterwels (Malapterūrus electrĭcus *Lacep.*), s. Zitterfische.

Welse, Abfluß des Welletzsees zur Oder.

Welser, durch Großhandel reich gewordene Patrizierfamilie in Augsburg, hatten im 16. Jahrh. Venezuela im Besitz. Vgl. Kleinschmidt, Augsburg, Nürnberg und ihre Handelsfürsten (Kassel 1881); Haebler, Die überseeischen Unternehmungen der W. etc. (Leipz. 1903). — Philippine W., geb. 1527, gest. 28. April 1580 in Innsbruck, Tochter von Franz W., vermählte sich 1557 heimlich mit Ferdinand, Sohn Kaiser Ferdinands I., und wurde nach Anerkennung der Ehe Freiin von Zinnenburg. Vgl. Böheim, Philippine W. (Innsbr. 1894). — Gegenwärtig besteht noch ein aus Ulm stammender protestantischer, seit 1713 reichsfreiherrlicher Zweig.

Welser von Welsersheimb, Zeno, Graf von, österreich. General, geb. 1. Dez. 1835 in Laibach, 1870—75 Militärattaché in Berlin, 1880—1905 österreichischer Landesverteidigungsminister, wurde 1889 Mitglied des Herrenhauses, 1890 Feldzeugmeister.

Welshpool (spr. uälschpūl), Stadt in Montgomeryshire (Wales), mit (1901) 6121 Einw., am Severn, hat Gewerbeschule, Museum, Mälzerei, Flanellindustrie.

Welsh rabbit (engl. [spr. uälsch räbbit], »Walliser Kaninchen«, falsch für welsh rarebit [spr. rärbit], »Walliser Leckerbissen«), Brotschnitte mit in Bier aufgeweichtem Käse geröstet.

Welt, die Erde mitsamt der sie bewohnenden Menschheit; philosophisch: Inbegriff alles Seienden, der Dinge in ihrer Gesamtheit (vgl. Kosmologie); auch das Weltgebäude, Weltall, Kosmos, Gesamtheit der Weltkörper (Gestirne), die in ihrer Verbindung als Ganzes das Weltsystem bilden (Kosmos [s. d.] des Pythagoras). Den meisten Philosophen galt das Weltall als beseelt, der ionischen, eleatischen, peripatetischen, stoischen Schule als höchste Gottheit, den Platonikern als Ebenbild des höchsten Gottes. Anaximander und die Epikureer nahmen eine Vielheit von Welten an. Die aus dem Glauben an die Beseelung der W. hervorgehende Anschauung, in den Teilen des Kosmos Teile organischer Wesen wiederzufinden, führte Paracelsus, G. Bruno, Leibniz u. a. zu der Annahme eines Makro- und Mikrokosmos (s. d.), und die Astrologen schlossen daraus auf einen Einfluß der Gestirne auf das Leben der Menschen. Die von Eudoxos (s. d.) stammende, zur Erklärung der Bewegung dienende Annahme, daß die Himmelskörper an selbständig beweglichen hohlen Kugeln befestigt seien (deren Zahl nach den Vorstellungen des 16. Jahrh. bis auf 77 wuchs), erhielt sich im Volksglauben sehr lange, trotz der Entdeckungen des Ptolemäus, Kopernikus', Tycho Brahes, Keplers, Galileis etc. (vgl. Astronomie, Planeten, Epizykel). über die räumliche Anordnung der Fixsterne und Nebel haben die Untersuchungen noch nicht zu einer einheitlichen Vorstellung geführt. Wahrscheinlich ist, daß unser Fixsternsystem eine flache Scheibe darstellt, von deren Mitte die Sonne nicht weit entfernt ist, daß ferner die Randpartie der Scheibe (Milchstraße) nicht nur perspektivisch eine Anhäufung der Sterne zeigt, sondern daß diese dort auch räumlich dichter zusammengedrängt sind, und daß auch die Sternhaufen und Nebelflecke zu unserm Fixsternsystem gehören und nicht etwa ähnliche, weit entfernte selbständige Systeme sind (Kant, Lambert). Vgl. Kosmogonie, Mehrheit der Welten; ferner Seeliger, über die räumliche Verteilung der Fixsterne (Münch. 1898); Stratonow, Étude sur la structure de l'Universe (Taschkent 1900—01); Newcomb, The stars (Lond. 1902); Kobold, Der Bau des Fixsternsystems (Braunschw. 1906).

Weltachse, s. Himmel und Achse.

Weltalter, s. Zeitalter.

Weltanschauung, Inbegriff der Vorstellungen, die man sich von der Welt im ganzen und der Stellung des Menschen in ihr macht, hängt ab vom individuellen, religiösen und sozialen Standpunkt: heidnische, christliche, antike, mittelalterliche, moderne, orientalische, europäische W. etc. Dem allgemeinen Charakter nach ist mythologische, religiöse und wissenschaftliche W. zu unterscheiden. Die erste beschränkt sich auf das Kindheitsalter der Menschheit; die religiöse gestaltet das Bild der Welt nach den Wünschen des Herzens, die wissenschaftliche sucht aus der objektiven Betrachtung der Welt die Bestimmung des Menschen zu erkennen. Letztere W. ist Hauptgebiet der Philosophie. Die Systeme der Denker stellen ebenso viele Weltanschauungen dar, die zwar die W. ihrer Zeit vielfach beeinflußt haben, von denen aber keine allgemeine Geltung erlangte und die religiöse W. ersetzen konnte. Dabei ist die W. je nach überwiegen einer Einzelwissenschaft eine ästhetische (Plato, Schelling), ethische (Fichte), historische (Hegel), naturwissenschaftliche (Philosophen der Gegenwart). Dem Ergebnis nach stehen sich Naturalismus und Supranaturalismus, Idealismus und Realismus, Theismus, Deismus, Pantheismus und Atheismus, Materialismus, Dualismus und Spiritualismus, Monismus und Pluralismus, mechanistische und teleologische W., Determinismus und Indeterminismus, Optimismus und Pessimismus und andre Typen gegenüber (vgl. diese Artikel). Vgl. Busse, Die Weltanschauungen der großen Philosophen der Neuzeit (3. Aufl., Leipz. 1907); Eucken, Die Lebensanschauungen der großen Denker (7. Aufl., das. 1907); Troels-Lund, Himmelsbild und W. (deutsch, 3. Aufl., das. 1908). [698.

Weltarbeiterschutz, s. Fabrikgesetzgebung, S.

Weltauge, s. Opal.

Weltbaum, s. Heilige Pflanzen.

Weltchronik, im Mittelalter epische Darstellung der Weltgeschichte im Anschluß an Bibel, Hieronymus etc. Die erste W. begann Rudolf von Ems (s. d.).

Welterscheinung (Sicherheits-)Röhre, s. Sicherheitsröhre.

Welterscheinung Bitter, s. Pikrinsäure.

Weltesche, s. Yggdrasill.

Weltgegenden (Himmelsgegenden), die Teilungspunkte des in 4, 8, 16, auch 32 Teile geteilten Horizonts. Vgl. Windrose und Kompaß.

Weltgeist, s. Weltseele.

Digitized by Google

[Zum Artikel *Weltwirtschaft*.]

Weltwirtschaft und Welthandel.

Welthandel.

Die Verbesserung der Verkehrseinrichtungen hat in den letzten Jahrzehnten zu erstaunlichem Anwachsen des Welthandels geführt. Die Ein- und Ausfuhr aller Länder, für 1860 (von Kolb) auf etwa 30,000 Mill. Mk. geschätzt, betrug (nach Neumann-Spallart und Juraschek) im Jahresdurchschnitt in Millionen Mark:

Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Gesamthandel	Jahre	Einfuhr	Ausfuhr	Gesamthandel
1867—73	26 243	23 197	49 440	1897	41 284	35 752	77 036
1874—79	29 986	26 625	58 611	1898	42 962	37 751	80 713
1880—84	35 029	30 593	65 622	1899	46 002	40 577	86 579
1885—89*	33 319	29 196	62 516	1900	47 872	43 054	90 926
1890	37 981	32 618	70 599	1901	48 459	43 342	91 801
1891	40 160	35 093	75 253	1902	49 865	43 649	93 514
1893	39 247	35 556	74 556	1903	52 927	46 916	99 843
1894	37 007	31 754	68 761	1904	55 041	48 632	103 673
1895	38 179	33 369	71 548	1905	59 419	53 046	112 465
1896	39 960	34 247	74 207	1906	64 445	58 469	122 914

* Seit 1886 wurde die Verminderung des Silberpreises in Rechnung gezogen.

Vorstehende, auf dem Spezialhandel beruhenden Ziffern sind infolge der Unterschiede der Handelsstatistik in einzelnen Ländern nur annähernd. Da jede Ware als Ausfuhr und als Einfuhr gezählt ist, beträgt die Gesamtsumme des Welthandels somit eigentlich nur die Hälfte der Ziffer. Nach Warenmenge ist der Welthandel noch stärker gestiegen als nach Wert, weil die Hauptgegenstände des Massenverbrauches, wie Getreide, Baumwolle, Petroleum, Eisen etc., viel billiger (bis 30 Proz. und mehr) geworden sind. Zunehmende Bevölkerungszahl, wachsende Produktion und Konsumtion, Erleichterung und Verbilligung der Transporte und Einbeziehung neuer Gebiete in den Weltverkehr haben den Welthandel riesenhaft gesteigert.

Den Außenhandel zeigt die umstehende Übersicht ‚Außenhandel der wichtigsten Staaten'. (Weiteres s. bei den Ländern und ihren Beilagen.)

Der Anteil am *Weltverkehr zur See* stellte sich in Prozenten 1888 und 1905, wie folgt:

Staaten	1888 Proz.	1905 Proz.	1905 gegen 1888 Zunahme	1905 gegen 1888 Abnahme
Großbritannien	28,36	20,85	—	7,51
Frankreich	11,77	9,44	—	2,33
Vereinigte Staaten	10,18	13,36	3,18	—
Spanien	9,12	6.80	—	2,32
Deutschland	7,19	8.26	1,07	—
Rußland	5,64	4,91	—	0,73
Italien	5,62	5,50	—	0,12
Niederlande	4,06	5,07	1,01	—
Schweden	3,83	3,93	0.10	—
Belgien	3,74	5,01	1.27	—
Portugal	2,74	6,06	3,32	—
Dänemark	2,71	1,44	—	1,27
Österreich-Ungarn	2,15	1,46	—	0,69
Norwegen	1,76	1,71	—	0,05
Japan	1,13	6,20	5,07	—
	100,00	100,00	15,02	15,02

Die Verschiebungen im Weltverkehr haben sich besonders zu ungunsten Englands, dann auch Frankreichs und Spaniens vollzogen. Japans Beteiligung am Weltverkehr weist die größte Zunahme auf; von den Großstaaten im eigentlichen Sinne ist nur der Anteil Deutschlands und der Vereinigten Staaten gewachsen. Immer noch übertrifft Englands Anteil mit einem Fünftel des Gesamtverkehrs den aller andern Staaten, aber die Entfernung, die die andern Länder von ihm trennt, wird beständig geringer.

Welthandelswaren.

Hervorragendste Güter des Welthandels sind *Nahrungsmittel* (Getreide, Kartoffeln, Vieh und Fleisch), *Genußmittel* (Zucker, Kaffee, Tee, Tabak, Wein, Bier), *Rohstoffe* für Industrie und Massenverbrauch (Kohlen, Eisen, Petroleum, Baumwolle, Wolle, Seide, Flachs, Hanf, Jute), *Edelmetalle*. Getreide- und Mehlhandel ist enorm gestiegen und beträgt jetzt 6000—7500 Mill. Mk. jährlich (vgl. Getreidehandel). Die letzten Jahre der *Weltgetreideernte* zeigt folgende Tabelle in Millionen Tonnen (Zahlen für Welternte 1908 sind Schätzungen des ungarischen Ackerbauministeriums):

Ernte	a 1908	b	a 1907	b	a 1903/07[1]	b
Weizen	84,57	3,77	85,20	3,48	88,07	4,2
Roggen	39,57	10,74	42,90	9,76	40.41	9,8
Gerste	34.31	3,06	32,20	3,50	29,49	3,2
Hafer	59,85	7,69	54,85	9,15	51,86	7,8
Mais	97,32	—	90,58	—	87,08	—

a) Welternte. — b) Ernte Deutschlands. — [1] Jahresdurchschnitt.

Roggen wird zu 95 Proz. der Welternte in Europa angebaut, fast die Hälfte davon in Rußland, besonders auch in Deutschland, *Hafer* vorwiegend in der Union, Rußland und Kanada, *Gerste* in der ganzen gemäßigten Zone, *Kartoffeln* fast in ganz Europa, zu 34 Proz. in Deutschland, 1906: 43 Mill. Ton. *Mais* wird zu 3/4 der Welternte in der Union, stark auch in Ungarn angebaut. Die Hauptfrucht *Weizen* gedeiht besonders in der Union, Rußland, Frankreich, Ungarn u. Österreich.

Der Handel mit *Vieh* und *Fleisch* erreicht fast 2 Milliarden Mark. Von dem wichtigsten Haustier, dem Rind, sind etwa 360 Millionen auf der Erde, besonders in der Union, Britisch-Ostindien, Rußland Deutschland, Frankreich, England, mit mehr als der Hälfte in der gemäßigten Zone. Ebenso das *Schwein*, das besonders in der Union, Deutschland, Rußland und Frankreich gezüchtet wird. Das *Schaf* wird jetzt in wärmern Steppenländern, Argentinien, Australien, Union, Südafrika, Rußland, England, Südeuropa, gehalten; dort ist auch die größte Wollproduktion, 1903 überhaupt 1210 Mill. kg; s. auch Artikel ‚Schaf', S. 896. — Seit einigen Jahren ist der Handel mit konserviertem Fleisch aus der Union und Australien sehr bedeutend. Über Baumwolle s. d., S. 614; Seide s. d., S. 92; Tee s. d., S. 414; Kaffee s. d., S. 878; Reis s. d., S. 606. *Zucker* wird als Rohr- und als Rübenzucker gewonnen, überhaupt 1906 über 14 Mill. Ton., davon 7,395 Mill. Ton. Rohrzucker, die sich verteilen:

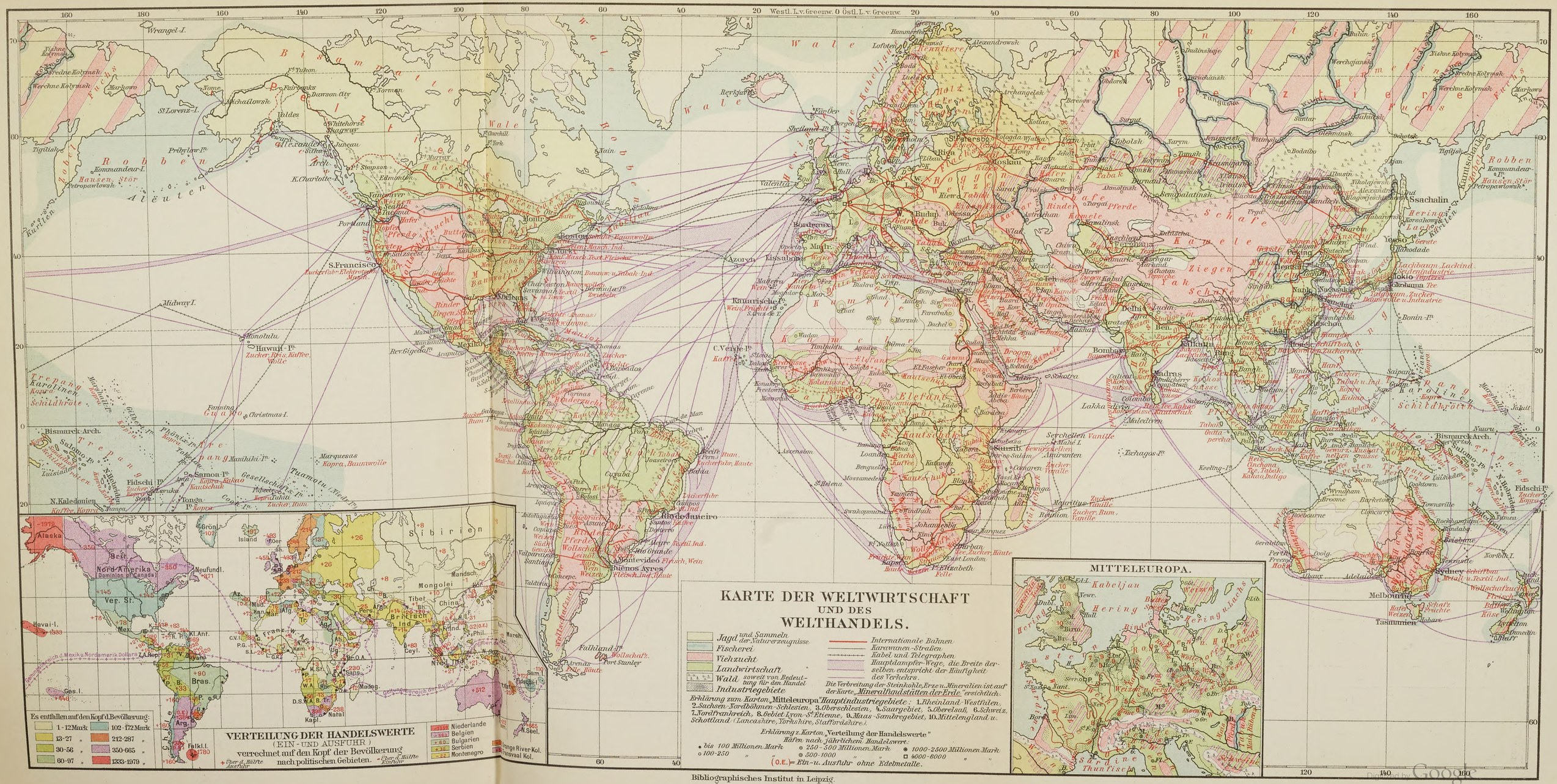
Rohrzuckererzeugung der Welt 1906[1] in 1000 Ton.

Länder		Länder		Länder	
Brit.-Indien	2259	Philippinen	148	Spanien	16
Kuba	1273	Argentinien	119	Dänisch-Westindien	13
Niederländ.-Ostindien	1007	Mexiko	109	Surinam	11
Hawaï	338	China[2]	81	Ecuador	8
Brit.-Westind. u.br.Guayana	285	Japan und Formosa	65	Guatemala	7
And.brit.Kol. Union	272	Ägypten	62	Siam	7
Brasilien	265	Haïti und San Domingo	56	Nicaragua	4
Mauritius	204	Indochina[2]	50	Salvador	3
Porto Rico	186	Martinique[1]	43	Venezuela	3
Peru	152	Chile	38	Costarica	1
		Reunion	28	Paraguay	0,8

[1] In Ermangelung von Produktionsziffern wurden Ausfuhrziffern eingesetzt. — [2] Schätzung.

Die Rübenzuckererzeugung Europas wurde 1908/09 auf 6,394,000 Tonnen geschätzt, davon Deutschland 2,040,900 Ton., Österreich 1,395,800, Rußland 1,262,300, Frankreich 775,100, Belgien 254,000,

Digitized by Google


KARTE DER WELTWIRTSCHAFT
UND DES
WELTHANDELS.
Jagd und Sammeln der Naturerzeugnisse
Fischerei
Viehzucht
Landwirtschaft
Wald soweit von Bedeutung für den Handel
Industriegebiete
Internationale Bahnen
Karawanen-Straßen
Kabel und Telegraphen
Hauptdampfer-Wege, die Breite derselben entspricht der Häufigkeit des Verkehrs.
Die Verbreitung der Steinkohle, Erze u. Mineralien ist auf der Karte „Mineralfundstätten der Erde" ersichtlich.
Erklärung zum Karton „Mitteleuropa" Hauptindustriegebiete: 1. Rheinland-Westfalen, 2. Sachsen-Nordböhmen-Schlesien, 3. Oberschlesien, 4. Saargebiet, 5. Oberelsaß, 6. Schweiz, 7. Nordfrankreich, 8. Gebiet Lyon-St. Etienne, 9. Maas-Sambregebiet, 10. Mittelengland u. Schottland (Lancashire, Yorkshire, Staffordshire).
Erklärung z. Karton „Verteilung der Handelswerte"
Häfen nach jährlichem Handelswert:
bis 100 Millionen Mark
100-250 „
250-500 Millionen Mark
500-1000 „
1000-2500 Millionen Mark
2500-4000 „
(O.E.) = Ein- u. Ausfuhr ohne Edelmetalle.
VERTEILUNG DER HANDELSWERTE
(EIN- UND AUSFUHR)
verrechnet auf den Kopf der Bevölkerung
nach politischen Gebieten.
Es entfallen auf den Kopf d. Bevölkerung:
1-12 Mark
13-27 „
30-56 „
60-97 „
102-172 Mark
212-287 „
350-665 „
1333-1979 „
Niederlande
Belgien
Bulgarien
Serbien
Montenegro
MITTELEUROPA.
Bibliographisches Institut in Leipzig.

Außenhandel der wichtigsten Staaten und deren gegenseitige Beziehungen 1907.

	Staaten	Wert in Mill. Mk.	Argentinien	Belgien	Brasilien	Bulgarien	Chile	China	Dänemark	Deutschland	Frankreich	Griechenland	Großbritannien	Italien	Japan	Mexiko	Niederlande	Norwegen	Österreich-Ungarn	Portugal	Rumänien	Rußland	Schweden	Schweiz	Serbien	Spanien	Türkei	Vereinigte Staaten
			1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26
Einfuhr	1. Argentinien .	1157,6		64,4	31,8		2,2			185,5	103,1		396,6	97,2												29,5		157,3
	2. Belgien	3056,6	196,9		65,4	18,9	39,1	10,3	2,7	372,7	528,1	9,1	395,0	37,4	13,1	4,5	242,5	23,9	10,0	9,6	167,2	170,8	22,8	10,6		49,2	21,3	257,8
	3. Brasilien . . .	838,3	75,1	33,3			0,9	0,8	1,5	128,7	72,4	—	251,5	29,7	0,3		4,7	6,2	14,0	48,7		0,7	2,9	7,9		7,5	0,4	107,0
	4. Bulgarien . .	100,9		3,4						15,7	5,3		17,1	4,4					27,7		2,9	3,8					14,0	
	5. Chile	449,3	15,8	15,3						113,7	24,6		173,7	12,6			0,4											47,6
	6. China	1428,8	—	35,2	—		—		1,7	53,9	10,5	—	258,3	2,0	191,3	—	4,4	0,1	5,1	—		3,0	0,3	0,3		—		122,9
	7. Dänemark[1] . .	887,5		11,2	—					290,1	19,4		151,9	2,1			25,8	15,4	0,8	3,4		86,0	75,6	0,5		2,8		139,6
	8. Deutschland .	8746,7	442,5	296,7	196,0		143,9	56,7	123,0		453,6	22,2	976,6	285,4	29,4	21,6	227,5	31,3	812,3	15,1	149,8	1069,9	172,0	210,8	25,4	139,9	17,1	1319,3
	9. Frankreich . .	5040,6	232,7	345,5	89,3	9,4	67,4	171,9		516,9			715,4	157,4	70,9	19,5	95,9	28,2	66,2		52,2	219,4	63,8	94,9		136,6	96,6	543,4
	10. Griechenland[2]	115,7		1,8		4,1				10,9	8,1		22,3	5,0			1,6		15,7		3,1	23,2		0,3			12,6	2,1
	11. Großbritannien	9983,1	540,9	577,9	198,8	5,5	123,3	70,9	373,1[3]	792,3	1079,3	40,7		78,6	270,5	40,9	752,4	135,1	22,2	72,4	103,8	641,9	226,1		—	344,1	122,1	2731,1
	12. Italien	2333,6	30,9	74,3	17,0	1,5	8,1	60,6	—	426,5	207,3	6,3	426,5		23,2	3,4[4]	16,9	9,9	202,0	0,9	35,5	127,2	1,7	58,9	0,9	34,1	37,3	318,3
	13. Japan[5]	1034,9		28,0			0,7	142,3	0,5	99,8	14,7		243,3	2,0		—	2,5	1,8	5,3	—		3,8	2,8	6,5		0,7	0,3	168,9
	14. Mexiko[6] . . .	465,2		6,8						59,6	42,0		69,0												16,0		246,1
	15. Niederlande[7] .	4507,2		481,6	47,7					1011,5	57,2		544,2	11,9				38,5			120,9	352,5	62,8		136,9	14,2	496,4
	16. Norwegen . .	433,9		16,9					28,3	114,1	7,4		117,9	2,4			19,8			0,9		38,3[8]	52,8			3,0		16,3
	17. Österr.-Ungarn	2126,7	18,5	39,1	45,0	5,5	11,6	10,0	2,2	830,2	70,6	20,5	202,7	104,2	6,0	0,9	15,4	5,1		0,8	29,3	117,1	6,7	66,4	9,6	8,7	35,7	203,0
	18. Portugal[9] . . .	217,4	7,3	8,4	7,1			1,1	—	37,0	23,2		62,7	3,6			3,3	3,9	3,4			4,7	2,2	2,0		15,5	0,3	16,8
	19. Rumänien[9] . .	337,3		8,6		2,0				113,8	15,5	0,8	50,1	14,4			2,7		95,5			8,3		6,0			12,6	
	20. Rußland[10] . . .	1503,8		19,4				34,1		672,6	61,8		246,9	28,1			24,8		51,1				24,2				115,1
	21. Schweden[9] . .	724,8	8,9	11,6	10,3	—	1,3	—	47,7	263,3	23,0	0,1	180,8	5,5	0,2	—	17,0	28,3	2,6	2,1	0,3	36,9[10]		3,5	—	4,0	0,3	67,5
	22. Schweiz	1366,8	13,8	27,5	12,1	4,2[11]	0,7	12,4	0,2	446,6	241,2	0,7	95,5	186,5	8,7	8,6	11,1	0,5	83,4	0,3	29,4	57,2	1,5		4,2[12]	7,5	3,9	56,8
	23. Serbien	57,2	—	0,6		0,2	—		—	16,6	2,0	0,2	8,3	1,9		—	0,1	—	20,7	—	1,4	0,3	—	1,1	—	2,7	0,1	
	24. Spanien . . .	807,9	19,5	21,7	8,2	0,8	2,3	1,9	1,3	80,2	128,0	—	146,4	12,2	0,4	6,8	12,4	14,2	6,6	39,1	8,0	25,3	9,5	13,2	—		7,5	110,2
	25. Türkei[12]	578,7		18,2		8,6			—	24,4	49,2	10,3	202,7	45,1	—		11,0		120,2		14,7	33,6	1,3		1,9	—		5,3
	26. Ver. Staaten[13]	6024,5	70,2	126,6	411,1		76,8	140,4	4,7	678,5	536,8	13,0	1033,7	211,9	289,4[14]	240,4	136,3	15,9	67,2	27,2	—	74,4	17,5	112,7	0,2	56,4	61,3	
Ausfuhr	1. Argentinien .	1199,5		119,8	56,8		7,5			147,5	152,9		217,5	21,1												7,8		44,3
	2. Belgien	2306,9	58,7		27,3	1,8	30,1	32,8	8,5	568,0	429,7	7,0	332,7	80,3	18,6	8,4	246,2	9,9	20,1	11,3	17,0	31,1	9,0	32,9		25,2	25,5	65,1
	3. Brasilien . . .	1119,2	36,4	60,4		—	2,2	—	0,8	191,6	148,8	0,1	178,8	6,5			44,2	0,3	31,7	7,8	0,1	1,5	0,9			3,7	3,3	359,8
	4. Bulgarien . .	101,7		21,6						13,6	5,6		16,6	2,5					6,4		0,7	0,2					21,8	
	5. Chile	877,8	5,8	5,5						86,3	25,1		216,4	2,0			17,7											38,1
	6. China	880,4	—	13,2	—		—		0,2	20,3	102,1	—	40,3	26,8	131,0	—	3,4	—	2,5	—		57,3	0,2	0,2		0,2		88,6
	7. Dänemark[1] . .	680,5		2,1	—					145,6	1,3		350,7				1,1	20,8	—	—		39,8	59,7	—		—		30,8
	8. Deutschland .	6850,9	179,2	342,9	104,1		84,7	63,2	207,1		449,1	11,4	1060,4	302,9	102,4	58,7	452,1	85,6	716,6	34,8	68,6	483,3	186,6	446,4	13,7	65,6	53,2	652,3
	9. Frankreich . .	4532,8	89,7	697,3	51,7	5,9	25,3	15,9	16,4	526,3		10,7	1108,7	213,8		38,4	47,4		36,9	22,8	6,6	46,6	7,7	284,8		101,7	47,0	320,4
	10. Griechenland[2]	77,9		1,8		—				7,5	5,9		23,3	3,6			6,0		7,8		0,9	0,7		0,1			3,8	5,8
	11. Großbritannien	7569,4	373,7	395,4	215,4	12,4	158,6	247,9	125,1[3]	1158,9	684,5	37,6		311,6	250,8	62,7	388,2	101,1	110,4	67,6	44,1	389,4	161,6		3,2	120,3	158,4	1186,0
	12. Italien	1578,7	116,6	27,4	17,5	—	10,8	3,1	2,6	243,5	160,5	7,9	126,4		—	7,4[4]	13,3	2,1	139,4	7,0	4,9	9,0	1,7	282,5	—	10,8	52,6	190,8
	13. Japan[5]	905,0		4,3			0,3	221,9	0,2	23,6	89,0		46,9	28,8		1,8	0,6		2,4	—		11,5	—	0,1		0,4	0,1	274,4
	14. Mexiko[6]	509,7		12,7						46,9	26,0		55,1												4,9		357,2
	15. Niederlande[7] .	3731,8		480,8	2,2					1956,4	23,8		726,9	25,6				17,9			5,7	20,4	21,1			10,9	22,9	146,1
	16. Norwegen . .	284,7		12,0					13,9	44,8	11,5		106,9	7,1			26,6			4,0		7,6[8]	17,1			13,3		8,0
	17. Österr.-Ungarn	2088,7	5,5	22,5	6,2	23,1	2,4	3,5	5,6	903,4	62,4	22,1	188,9	164,3	3,8	2,4	26,6	1,7		2,9	93,6	66,5	6,2	79,9	20,8	4,1	92,8	57,1
	18. Portugal[9] . . .	110,1	0,4	3,4	19,4			—	1,1	9,0	3,5		28,3	1,9			1,4	0,5	0,1			3,3	0,7	—		18,1		1,5
	19. Rumänien[9] . .	393,1		122,0						19,0	22,5	0,9	42,0	73,0			43,9		25,5			2,2		0,2			22,4	
	20. Rußland[10] . . .	2142,7		80,6					64,6	627,3	158,5		494,2	74,5			246,9		92,0		28,9		17,9			39,1	16,6	
	21. Schweden[9] . .	567,3	2,0	15,4	0,9	—	0,6	0,8	61,9	108,7	41,7	0,2	192,3	1,8	2,2	0,3	29,6	39,8	1,3	2,4	0,1	20,0[10]		0,2		6,2	1,7	13,1
	22. Schweiz	933,9	15,2	16,5		2,0[11]	3,8	3,8	3,9	228,3	98,2	1,4	152,7	67,4	9,3	4,3	6,0	2,0	53,3	2,9	5,3	27,1	5,9		2,0[12]	14,8	7,4	129,2
	23. Serbien	66,0	—	10,5	—	1,6	—		—	26,7	2,2	0,3	1,9	0,5		—	—	0,2	9,7	—	0,9	2,5	0,1	0,3		—	3,5	—
	24. Spanien	803,5	32,7	26,0	1,9	—	6,7	—	3,6	48,2	160,1	—	240,1	40,2	0,4	14,9	43,7	1,7	2,6	32,2	—	2,1	1,1	3,0	—	1,8	31,9	
	25. Türkei[12]	362,8		9,0		13,9			—	22,6	88,7	10,0	116,7	18,4	—		10,7		39,4		7,4	10,9	—		3,6	0,5		9,1
	26. Ver. Staaten[13]	7899,5	135,1	216,3	78,5		42,8	107,9	98,2	1077,7	477,1	6,9	2552,7	259,3	162,8[14]	278,2	438,9	23,9	63,6	11,7	2,9	91,5	39,5	2,6	—	89,6	7,4	

Handelszahlen unter 100000 Mk. sind durch einen Strich (—) gekennzeichnet. — [1] Generalhandel. — [2] Private Statistik: bei der Berechnung sind die diesjährigen Handelswerte zugrunde gelegt. — [3] Mit Färöer. — [4] Mittelamerika. — [5] Ohne Taiwan. — [6] 1907/08. — [7] Einschl. Edelmetalle. — [8] Einschl. Finnland. — [9] 1906. — [10] Über europäische Grenzen mit Finnland. — [11] Bulgarien und Serbien zusammen. — [12] 1905/06. — [13] Fiskaljahr 1906/07. — [14] Ohne Japanisch-China.

RIVERSIDE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
LIBRARY
Digitized by Google

Niederlande 201,200, Italien 182,000, Dänemark 66,500, Spanien 35,000 Ton. Die Zuckerrübe wird besonders in Deutschland (31 Proz.), Rußland, Österreich-Ungarn und Frankreich gebaut. Zuckerrohr gedeiht in den Tropen, besonders in Indien (30 Proz.), Kuba (17 Proz.), Java, Hawaï. In den letzten Jahrzehnten hatte der Rübenzucker den Rohrzucker überflügelt, jetzt beginnt der Rohrzucker durch rationellere Kultur den größern Teil des Zuckers zu liefern. — Holz kommt in den Welthandel vorwiegend aus Rußland und dem tropischen Amerika und Afrika; Farbhölzer werden aus Zentralamerika und Indien eingeführt. Kautschuk wird vorwiegend noch in Urwäldern Südamerikas und Zentralafrikas gesammelt, doch sind in letzter Zeit zahlreiche Plantagen auch in deutschen Kolonien angelegt. Die Welternte betrug 1906/07 etwa 68,000 Ton. Der hohe Norden liefert wertvolle Pelzwaren (s. d.) in Rußland, Sibirien und Kanada, und Tran. Öl wird in den Mittelmeerländern von der Olive, aus den Tropen von der Kokosnuß (Kopra) und Erdnuß geliefert. Wichtiger ist das Petroleum aus Kaukasien (51 Proz.), der Union, Galizien, Rumänien; die Weltproduktion betrug 1901 etwa 21,7 Mill. Ton. Bedeutend ist die Seefischerei der Welt mit etwa 4 Mill. Ton. Ertrag. Über Deutschland s. Beilage ‚Fischerei', auch S. 795. Hauptsächlich werden Heringe, Kabeljaus, Austern und Lachse gefangen. In der Brauerei steht Deutschland obenan (vgl. Artikel ‚Bier', S. 760, und Beilage ‚Industrie' [N.]). Die Weltproduktion an Wein wird 1907 auf 162—166 Mill. hl geschätzt; Hauptländer sind Frankreich (36 Proz.; 1907: 66, 1908: 60,5 Mill. hl), Italien (32,4 Proz.), Spanien (13), Algerien (5; 1908: 7,8 Mill. hl), Portugal (3), Ungarn (2,3) und Deutschland mit noch nicht 2 Proz. der Welternte.

Weinerzeugung 1907 (in Hektolitern):

Frankreich (zehnjähriges Mittel)	48 790 478	Schweiz	900 000
Korsika	252 076	Luxemburg	105 000
Algerien	8 601 228	Türkei und Cypern	1 500 000
Tunesien	300 000	Griechenland	1 225 000
Italien	52 600 000	Bulgarien	2 100 000
Spanien	21 000 000	Serbien	550 000
Portugal	4 500 000	Rumänien	2 600 000
Azoren, Kanaren, Madeira	150 000	Union	1 600 000
Österreich	3 500 000	Mexiko	16 000
Ungarn	3 100 000	Argentinien	1 300 000
Deutschland	1 900 000	Chile	2 100 000
Rußland	2 600 000	Brasilien	320 000
		Australien	270 000
		Kapkolonie	195 000

Die Welterzeugung von Roheisen betrug 1906: 59,08 Mill. Ton., die von Stahl 1905: 43,02 Mill. Ton.; es entfielen in Mill. Ton. auf Union, Deutschland, Großbritannien: Roheisen 1906: 25,71, 12,48 und 10,21, Stahl 1905: 20,35, 10,07 und 5,98. — England ist aus seiner herrschenden Stellung in der Produktion von Kohle, Eisen und Stahl durch die Union verdrängt worden und steht auch hinter Deutschland in Eisen- und Stahlgewinnung zurück. Vgl. Eisen und Steinkohle.

Außerordentlich wichtig ist die Produktion der *Edelmetalle*, die den Bedarf an Umlaufsmitteln in gleich starkem Wachsen wie der Warenumlauf decken. Die Ausbeute an Gold und Silber ist ständig gestiegen, s. Tabelle in Artikel ‚Metalle', S. 728, und die Einzelartikel. Der Gesamtwert der seit Entdeckung Amerikas (1492) in den Weltverkehr gebrachten Edelmetalle wird bis 1906 auf etwa 95,000 Mill. Mk. geschätzt, zu etwa gleichen Teilen in Gold und Silber. Über das ungünstige Wertverhältnis des Silbers zum Golde s. Silber und Edelmetalle.

Die Verkehrsmittel.

Mit dem Welthandel haben sich auch die Verkehrseinrichtungen in den letzten 50 Jahren erstaunlich vermehrt und verbessert; in Wechselwirkung mit dem Aufschwunge des Welthandels sowohl im Transportverkehr als im persönlichen, brieflichen, telegraphischen und telephonischen. Seit 1840 hat sich das *Eisenbahnnetz*, damals allein auf Europa und die Union beschränkt, über die ganze Erde ausgebreitet. Näheres über die Entwickelung s. zweite Beilage zum Artikel ‚Eisenbahn' (auch im Nachtrag), ferner ‚Telegraph' und ‚Post' (Tabelle).

Kabel verbinden jetzt die Küsten aller Erdteile. Das gesamte Kabelnetz der Erde (vgl. ‚Weltverkehrskarte' bei Artikel ‚Dampfschiffahrt') umfaßte 1906: 450,600 km gegen 2006 Linien mit 434,546 km im J. 1903; 1906 entfielen 262,119 km auf Großbritannien, 83,714 km auf die Union, 38,779 km auf Frankreich, 30,261 km auf Deutschland. In Staatsbesitz waren 1903: 1619 Kabel mit 72,012 km Gesamtlänge, die übrigen 387 mit 362,534 km gehören Privatgesellschaften. England beherrscht fast den gesamten Kabelverkehr. *Funkentelegraphie* vgl. Radiotelegraphie (auch im Nachtrag).

Die *Handelsflotte* hat trotz des mächtig entwickelten Eisenbahnnetzes noch immer hervorragendsten Anteil an der weitern Verfrachtung von Massengütern. Weltverkehrist zum größten Teil Seeverkehr. Die Leistungsfähigkeit der drei bedeutendsten Handelsflotten der Welt Großbritannien, Deutschland, Vereinigte Staaten verhielt sich 1906/07 etwa wie 31,2 : 6,8 : 5,1; Weiteres über *Handelsmarinen* s. Artikel ‚Marine', S. 621; ferner Tabelle in Artikel ‚Dampfschiffahrt', S. 235.

Geschichtliches.

Der *Weltverkehr* (internationale Verkehr) hat sich von kleinen Anfängen zu gewaltiger Höhe entwickelt, s. Handel (Geschichte). Aber erst seit dem Auftreten der Vereinigten Staaten von Nordamerika als große Handelsmacht kann man von eigentlichem Welthandel sprechen. Gegenwärtig ist der Seeverkehr mit Nordamerika der bedeutendste der Welt. Eine neue Zeit brach für den Seeverkehr mit Einführung von Dampfschiffen und Eisenbahnen und der Telegraphie an. Der Austausch der Völker an Waren und Gedanken ist seitdem auf das Vielfache gestiegen. Der moderne Weltverkehr dient vor allem der Herbeischaffung von Massengütern, insbes. von Rohstoffen für die gewaltig wachsende Industrie und von Nahrungsmitteln für die rasch wachsende Bevölkerung der Kulturstaaten, die auf diese Einfuhr angewiesen sind und dafür Industrieprodukte versenden. Neue Verkehrswege wurden durch große Überlandbahnen (durch Nordamerika, Sibirien) und Kanäle geschaffen, wie den Kanal von Suez (1869), den Nordostseekanal. Einen bedeutenden Faktor wird der Panamakanal (s. d.) bilden. Durch die große Auswanderung (s. d.) aus Europa in alle Weltteile wurden erheblich engere Beziehungen zwischen Ländern aller Zonen herbeigeführt. Größere Einheitlichkeit und Billigkeit im Weltverkehr brachte der Weltpostverein (s. d.).

Vgl. ‚Weltverkehrskarte' bei Artikel ‚Dampfschiffahrt'; ferner *Huber*, Die geschichtliche Entwicke lung des modernen Verkehrs (Tübing. 1893); *van der Borght*, Das Verkehrswesen (Leipz. 1894); ‚Der Weltverkehr und seine Mittel' (9. Bd. des ‚Bücher der Erfindungen', das. 1901); *Friedrich*, Allgemeine und spezielle Wirtschaftsgeographie (2. Aufl., das. 1907); *Oppel*, Natur und Arbeit (das. 1904, 2 Bde.); *Eckert*, Grundriß der Handelsgeographie (das. 1905—06, 2 Bde.); *Hübners* Geographisch-statistische Tabellen über alle Länder der Erde (Frankf. a. M., jährlich); ‚Die Weltwirtschaft', herausgegeben von E. v. Halle (3. Jahrg., Leipz. 1908, 3 Tle.); *Langhans*, Handelsschulatlas (3. Aufl., Gotha 1904); *Scobel*, Handelsatlas für Verkehrs- und Wirtschaftsgeographie (Bielef. 1902) und Literatur bei Artikel ‚Handel' sowie ‚Handels- und Verkehrsgeographie'.

Digitized by Google

Weltgeistliche (Welt-, Leut-, Laienpriester), im Gegensatz zu Regulargeistlichen (s. d.), die den Säkularklerus bildenden, keinem Orden angehörenden katholischen Geistlichen.

Weltgericht, s. Jüngstes Gericht.

Welthandel und **Weltverkehr,** vgl. die Beilage »Welthandel und Weltwirtschaft« sowie die dem Artikel Dampfschiffahrt beigegebene Weltverkehrskarte.

Welti, Emil, schweizer. Staatsmann, geb. 23. April 1825 in Zurzach (Aargau), gest. 24. Febr. 1899 in Bern, wiederholt (bis 1891) Bundespräsident, verdient um Bundesrevisionen von 1872 und 1874, Heerwesen, Gotthardbahn und internationales Eisenbahnamt in Bern, leitete die Verstaatlichung der Eisenbahnen ein. Vgl. H. Weber, Welti (Aarau 1903).

Weltjahr (Platonisches Jahr), s. Jahr.

Weltkarten, s. Landkarten.

Weltkugel (Kosmoglobus), hohle Glaskugel, auf der die Sternbilder aufgetragen sind, mit der Erdkugel (Globus, s. d.) im Mittelpunkt.

Weltkunde (Kosmographie), Geographie; auch Astronomie.

Weltlehre, soviel wie Kosmogonie; s. auch Kosmologie.

Weltmeisterschaft (Weltrekord), s. Leibesübungen.

Weltordnung, im physischen Sinne soviel wie Kosmos (s. d.), im moralischen (sittliche W.) die durch Gott oder die Natur begründete übereinstimmung der wirklichen Welt mit unsern Idealen.

Weltpole (Himmelspole), s. Himmel.

Weltpostverein, Gesamtheit der dem Weltpostvertrag (s. d.) beigetretenen Staaten, die zum Austausch der Briefsendungen ein einziges Postgebiet bilden. Zentrale ist das Internationale Bureau des Weltpostvereins in Bern. Die Beseitigung der Einzelpostverträge bahnte der 1850 gegründete, 1860 aufgelöste Deutsch-österreichische Postverein an. Auf Betreiben von Stephan (s. d. 1) wurde auf dem Postkongreß (s. d.) in Bern 1874 der Allgemeine Postvereinsvertrag geschlossen. Vgl. Schröter, Der W. (Bern 1900); »L'Union postale universelle« (hrsg. vom Internationalen Bureau, Lausanne 1900).

Weltpostvertrag, völkerrechtlicher Vertrag aller Kulturländer zur Regelung des Postverkehrs. Der jetzt gültige W. (Rom 26. Mai 1906) regelt Portosätze, Gebühren, Gewährleistung für Einschreibsendungen, Verkehr mit Nichtvereinsländern ꝛc.; im Anschluß an den W. haben Gruppen von Ländern besondere Übereinkommen abgeschlossen.

Weltpriester, s. Weltgeistliche.

Weltrekord (Weltmeisterschaft), s. Leibesübungen.

Weltschmerz, s. Pessimismus.

Weltseele (Weltgeist), das nach Schelling, Fechner, E. v. Hartmann u. a. der Welt innewohnende, ihre Entwickelung beherrschende Prinzip. Vgl. Welt.

Weltspiegel, s. Zauberspiegel.

Weltsprache, Sprache, durch die die Erlernung einer andern Fremdsprache als eben dieser W. erspart werden kann. Als internationale Hilfssprache soll sie die Nationalsprachen nicht verdrängen, sondern nur da helfend eingreifen, wo die Erlernung der fremden Nationalsprache Kraftvergeudung wäre; so vielfach in der Wissenschaft, im Handel, im alltäglichen Verkehr. Da die Aufstellung eines idealen Zeichensystems ohne Anlehnung an die Nationalsprachen zu schwierig ist und die allgemeine Annahme einer toten oder lebenden Nationalsprache vor allem an der Eifersucht der Völker scheitert, ist nur die Schaffung einer künstlichen, aber an die Nationalsprachen möglichst angelehnten W. möglich. Als solche Versuche sind, abgesehen von früher (vgl. Pasigraphie), neuerdings das Volapük (s. d.), das Esperanto (s. d.) und insbes. das Ido (s. d., Nachtrag) zu nennen. Vgl. L. Couturat u. L. Leau, Histoire de la langue universelle (Par. 1903); Brugmann und Leskien, Zur Kritik der künstlichen Weltsprachen (Straßb. 1907).

Weltsystem, s. Welt.

Weltteil, falsch für Erdteil.

Welttelegraphenverein, soviel wie Telegraphenverein, internationaler.

Weltweisheit, in der ältern Sprache Inbegriff aller nicht theologischen Wissenschaft, besonders Philosophie.

Welthandel«.

Weltwirtschaft, s. Wirtschaft und Beilage »Welt-

Weltwunder, die Sieben Wunder der Welt (s. d.).

Weltzeit, s. Einheitszeit.

Welwarn (tschech. Velvárý), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Schlan, mit (1900) 2392 Einw., an der Bahn Kralup–W., hat Bezirksgericht und Zuckerfabrik.

Welwitsch, Friedrich, Afrikaforscher und Botaniker, geb. 1806 in Klagenfurt, gest. 1872 in London, Direktor des Botanischen Gartens in Lissabon, bereiste Südwestafrika und schrieb über dortige Flora.

Welwitschia mirabilis *Hook. fil.* (Tumböa Bainesii *Hook. fil.*, Tumbo; s. Tafel »Steppen- und Wüstenpflanzen«, Fig. 7), Gnetazee, Holzgewächs der südwestafrikanischen Wüste, mit langer Pfahlwurzel, kreiselförmigem, bis 60 cm hohem, größtenteils im Boden steckendem Stamm, der oben eine bis 1 m breite Scheibe bildet, deren Rand zwei ausdauernde, dickledrige, bis 2 m lange, in Streifen zerschlitzte Blätter und einhäusige Blütenstände trägt.

Welzheim, Oberamtsstadt im württemb. Jagstkreis, mit (1905) 2659 Einw., hat evang. Kirche, Amtsgericht, Forstamt, Strumpf-, Holzspiel- und Goldwarenfabrikation.

Wembere, Fluß im Innern Deutsch-Ostafrikas, durchzieht die W.-Steppe u. mündet in den Ejassisee.

Wemding, Stadt im bayr. Bezirksamt Donauwörth, mit (1905) 2308 Einw., Bahn Nördlingen–W., hat 6 kath. Kirchen, Kloster, Kalkwerk, Hartsteinfabrik,

Wemfall, s. Kasus.

Wemmetsweiler, Dorf im preuß. Kreis Ottweiler, mit (1905) 3667 Einw., hat Bahn nach Saarbrücken, kath. Kirche und Kohlenbergbau.

Wenceslaus, s. Wenzel.

Wenckheim, Béla (Adalbert), Baron, ungar. Staatsmann, geb. 16. Febr. 1811 im Békéser Komitat, gest. 7. Juli 1879 in Budapest, kam 1839 in den Reichstag, wurde 1848 Obergespan von Békés, mußte nach dem Freiheitskampf flüchten, kam 1867 wieder in den Reichstag, wurde Minister des Innern, 1869 am königlichen Hoflager, 1875 Ministerpräsident. W. war auch um Pferdezucht verdient.

Wendegetriebe (Kehrgetriebe), Vorrichtung, um die Richtung einer drehenden (Rotationswendegetriebe, Kehrrad) oder geradlinigen Bewegung (Schubwendegetriebe) umzukehren, ohne die Antriebsmaschine umsteuern zu müssen, meist mittels Reibungsräder, Zahnräder (Dreischeibenwendegetriebe), Triebstöcke (Mangelrad). Motorwagen haben von Hand zu bedienende (unselbständige) W., da Verbrennungsmotoren sich nicht umsteuern lassen; Werkzeugmaschinen besitzen oft selbsttätige W., deren Umkehr ein andrer Maschinenteil veranlaßt. Vgl. Getriebe.

Digitized by Google

Wendehaken, Werkzeug zur Fortwälzung von Rundholz bei der Waldarbeit und auf Holzhöfen. S. Tafel »Forstbenutzung«, Fig. 17 u. 18.

Wendehals (Drehhals, Natterwendel, Iynx torquilla *L.*, s. Tafel »Klettervögel«, Fig. 6), Klettervogel mit fadenförmiger Zunge, 18 cm lang, aschgrau mit dunklerer Zeichnung, unten weiß mit dunkeln Flecken, die Schwingen rot und schwarzbraun gebändert, lebt in Europa, bei uns April bis September, frißt Insekten und wird leicht zahm. Zur Abwehr verdreht er Hals und Kopf, breitet den Schwanz aus ꝛc.

Wendekreise (Tropen, Tropici), am Himmel die beiden um die Schiefe der Ekliptik (23½°) vom Äquator entfernten Parallelkreise, in denen die Sonne auf ihrer Bahn gleichsam umwendet. über W. der Erdkugel s. Erde, S. 627.

Wendekurve, dreieckförmige Weichenanordnung zum Drehen einer Lokomotive ohne Drehscheibe.

Wendelin, Heiliger (Fest: 22. Oktober; Attribute: Schafe, Tasche), Patron der Landwirtschaft, lebte als Einsiedler zu St. Wendel (Regbez. Trier) um 600.

Wendelstein, 1) Gipfel der bayr. Kalkalpen (1840 m), zwischen Schliersee und Inn, mit meteorologischer Station, Gasthaus und Kapelle. Vgl. Fraas, Das Wendelsteingebiet (Kassel 1891). — 2) Ruine, s. Memleben.

Wendeltreppe (Scalaria *Lam.*), Schnecke (Vorderkiemer) mit turmförmiger, weißer Schale, über 100 Arten, meist in den tropischen Meeren, sondern Purpursaft ab. Es gibt etwa 200 fossile Arten.

Wenden (über Stag gehen), s. Segeln.

Wenden, ursprünglich deutsche Bezeichnung der Slawen im allgemeinen, jetzt der überreste slawischer Bevölkerung in Ober- u. Niederlausitz (1906: 157,000). Die W. (s. Tafel »Volkstrachten«), mit eigner Sprache und eigentümlichen Gebräuchen, nennen sich Serbjo (Sorben) und bewohnten ehemals das Gebiet zwischen Saale, Bober, Havel und Erzgebirge. Vgl. Andree, Wendische Wanderstudien (Stuttg. 1873); Muka, Statistika lužiskih Serbo (Bautz. 1884—86). Weiteres s. Wendische Sprache und Literatur.

Wenden, 1) Dorf im preuß. Kreis Olpe, mit (1905) 3497 Einw., hat kath. Kirche, Strumpfstrickerei, Eisenerzbergbau. — 2) (Estn. Wenno, lett. Zehse) Kreisstadt im russ. Gouv. Livland, an der Aa und Bahn Petersburg-Riga, mit (1897) 6327 Einw. und großartigen Ordensschloßruinen (1224).

Wendenpfennige (Sachsenpfennige), Silbermünzen des 10. und 11. Jahrh., mit Kreuz und Kirche, aus Münzstätten der mittlern und untern Elbe. S. Tafel »Münzen aller Zeiten II«, Fig. 4.

Wendepunkt einer Kurve ist jeder Punkt der Kurve, dessen zugehörige Tangente (s. d.) mit der Kurve im Berührungspunkte nicht nur zwei, sondern drei zusammenfallende Schnittpunkte gemein hat.

Wender., bei Pflanzennamen: Georg Wilhelm Franz Wenderoth, geb. 1774 in Marburg, gest. daselbst 1861 als Prof. der Botanik.

Wendisch-Buchholz, Stadt, s. Buchholz 3).

Wendische Krone, Hausorden von Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz, gestiftet 1864, hat fünf Klassen und zwei Verdienstkreuze. Kleinod, s. Orden, Tafel »Deutsche Orden«, Abbild. 6 (bei Strelitz Umschrift: »Avito viret honore«, d. h. »Er grünt in angestammter Ehre«). Achtstrahligen silbernen Brustistern haben die Großkreuze, vierstrahligen die Großkomturkreuze. Die goldene Halskette besteht aus wendischen Kronen, die von Greifen gehalten werden, und Namenszügen.

Wendischer Kreis (Herzogtum Güstrow), Verwaltungsbezirk in Mecklenburg-Schwerin.

Wendische Sprache und Literatur. Die wendische Sprache (Sorbisch), mit zwei verschiedenen Dialekten: Obersorbisch (Oberlausitz) und Niedersorbisch (Niederlausitz), gehört zur westlichen Abteilung der slawischen Sprachen und ist dem Tschechischen verwandt. Das älteste literarische Denkmal ist das Neue Testament von Jakubica (1548). Die Literatur bis Mitte des 19. Jahrh. ist fast ausschließlich kirchlich. Die neuere Dichtung begründete Andr. Zejler (s. d.); auch Jakob Cisinsky (Bart, geb. 1856) ist zu nennen; ihre größte Förderung verdankt die Literatur J. E. Schmaler (gest. 1884 in Bautzen), M. Hornig (s. d.) und K. E. Muka (Mücke, geb. 1854). Obersorbische Grammatiken lieferten zuletzt Liebsch (Syntax, Bautzen 1884); niedersorbische Muka (Leipz. 1891), Wörterbücher Pfuhl (Bautzen 1866, obersorbisch), Zwahr (Spremberg 1847, niedersorbisch), Volksliedersammlungen Muka (Bautzen 1877), Hórnik (das. 1883), Sagen, Märchen ꝛc. Veckenstedt (Graz 1879), Schulenburg (Leipz. 1880 u. Berl. 1882), Sprichwörter Muka (Bautzen 1903). Vgl. Pypin, Das sorbisch-wendische Schrifttum in der Ober- und Niederlausitz (a. d. Russ., Leipz. 1884).

Wendische Spree, s. Dahme.

Wendl., bei Pflanzennamen: Joh. Chr. Wendland, geb. 1755 zu Landau im Elsaß, gest. 1828 als Garteninspektor zu Herrenhausen bei Hannover, ferner sein Sohn und Nachfolger Heinrich Ludolph, geb. 1791 daselbst, gest. 1869 zu Teplitz, und sein Enkel und Nachfolger Hermann, geb. 1825 zu Herrenhausen, gest. daselbst 1903.

Wendland, Landschaft im Kreis Lüchow. An die slawische Abstammung der Bewohner erinnern Sprachliches, Sitte, Ortsnamen und Runddörfer.

Wendland, 1) Paul, klassischer Philolog, geb. 17. Aug. 1864 in Hohenstein (Ostpr.), 1902 Prof. in Kiel, 1906 in Breslau, 1909 in Göttingen, schrieb »Quaestiones Musonianae« (Berl. 1886), »Neu entdeckte Fragmente Philos« (das. 1891), »Philos Schrift über die Vorsehung« (das. 1892), »Anaximenes von Lampsakos« (das. 1905), »Die hellenistisch-römische Kultur« (Tübing. 1907) ꝛc. und gab »Aristeae epistula« (Leipz. 1900) und 3 Teile der »Commentaria in Aristotelem graeca« (Berl. 1901—03) heraus.

2) Olga, s. Wohlbrück.

3) Name mehrerer Naturforscher, s. *Wendl.*

Wendorf (Mittel-W.), Seebad in Mecklenburg-Schwerin, mit 70 Einw., an der Bucht von Wismar.

Wendt, Hans Hinrich, prot. Theolog, geb. 18. Juni 1853 in Hamburg, 1883 Prof. in Kiel, 1885 in Heidelberg, 1893 in Jena, schrieb: »Die Lehre Jesu« (Götting. 1886—90, 2 Bde.), »Das Johannesevangelium« (das. 1900), »System der christlichen Lehre« (das. 1906—07, 2 Bde.).

Wendung, in der Geburtshilfe Einstellung eines querliegenden Kindes in die Längsachse; vgl. Geburt.

Wenersborg, Stadt im schwed. Län Elfsborg, mit (1906) 7159 Einw., im S. des Wenersees, hat Bahn nach Uddevalla, erzeugt Zündhölzer und Lederwaren.

Wenersee (Venern), größter See Schwedens, 5568 qkm, 90 m tief, mit 30 Zuflüssen (Klar-, By-, Letelf ꝛc.), fließt durch Götaelf zum Kattegat ab. Die Bucht im SW. heißt Dalbosee. Im W. liegen Inseln Hammarö, Torso, Bromö u. a., am Ostufer Berg Kinnekulle. Göta- und Trollhättakanal führen zur Nordsee; lebhaft ist Güterverkehr (Eisen, Holz).

Digitized by Google

Wenéw (spr. wenjów), Kreisstadt im russ. Gouv. Tula, mit (1900) 3873 Einw., an der Bahn Kaschira-W.

Wenfall (Akkusativ), s. Kasus. [formation«.

Wengener Schichten, s. Text der Tafel »Trias-

Wengernalp, s. Scheidegg, Kleine.

Wengerow (spr. -off), Semen Afanasjewitsch, russ. Bibliograph und Kritiker, geb. 17. (5.) April 1855, Dozent in St. Petersburg, gibt bibliographisch-biographische Sammelwerke, Lexika und Chrestomathien heraus (»Russische Poesie«, 1893, zuletzt 1900; »Quellen des Wörterbuches russischer Schriftsteller«, Bd. 1) und schrieb: »Studien über Turgeniew, Pissemskij, u. a.«; deutsch erschienen »Grundzüge der Geschichte der neuesten russischen Literatur« (Berl. 1899).

Wenglein, Joseph, Maler, Prof., geb. 5. Okt. 1845 in München, Schüler Liers, malt Stimmungsbilder aus Hochebenen und Wäldern Oberbayerns, besonders der Isargegend, wie Oberbayrisches Hochmoor (Karlsruhe), Kalksteinsammlerinnen im Isarbett bei Tölz (München), Winter am Isarufer (Berlin).

Wéngrow (spr. -off), Kreisstadt im russ.-poln. Gouv. Siedlez, mit (1900) 9699 Einw., erzeugt Leder, Tuch.

Wenigenjena, Dorf im Bezirk Apolda, mit (1909) 5300 Einw., an der Saale, Jena gegenüber (dem es angegliedert werden soll), hat evang. Kirche, Taubstummenanstalt, Pianoforte-, Zigarren- und Maßstabfabrikation.

Wenings, Stadt der hess. Provinz Oberhessen, Kreis Büdingen, mit (1905) 747 Einw., evang. Kirche.

Wenlock (spr. üémw), Stadtgemeinde in Shropshire (England), mit (1901) 15,806 Einw., umfaßt Much Wenlock (Abteiruinen 1080), Broseley (Kohlengruben), Coalbrookdale (Ton- und Porzellanindustrie) u. a.

Wenlockgruppe, nach Auftreten bei Wenlock benannte Schichtengruppe der silurischen Formation.

Wennigsen, Dorf im preuß. Landkreis Linden, mit (1905) 2446 Einw., am Deister, Bahn Weetzen-Haste, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Kohlenbau.

Wenningstedt, Seebad auf der Insel Sylt (s. d.).

Wentschau, chines. Stadt, s. Wöntschou.

Wentworth, Thomas, s. Strafford.

Wentzel, Richard, geb. 13. April 1850 in Jehserigk, wurde 1895 Regierungspräsident in Koblenz, 1898 Wiesbaden, 1902 Oberpräsident von Hannover.

Wenzel, in der deutschen Spielkarte der Unter.

Wenzel (germanisierte Form des slawischen Wenzeslaw, der »Hochberühmte«, latinisiert Wenceslāus). Heiliger (28. September), Schutzpatron und (im 10. Jahrh.) Herzog von Böhmen, wurde wegen Bevorzugung der christlichen Religion 929 (!) von seinem Bruder Boleslaw ermordet. Die nach ihm benannte Wenzelskrone, 1347 von Karl IV. aus der Přemyslidischen Herzogskrone umgearbeitet, bildet das Symbol der von den Tschechen erstrebten Unabhängigkeit Böhmens.

Wenzel, 1) deutscher König, geb. 26. Febr. 1361, gest. 16. Aug. 1419 in Prag, ältester Sohn Karls IV., folgte diesem 1378 als König von Deutschland und Böhmen (W. IV.), kümmerte sich wenig um das Reich und ergab sich dem Trunke. In Böhmen lag W. mit Adel und Geistlichkeit im Streit und ließ 1393 den Generalvikar Johann von Ponuk (Nepomuk) in die Moldau stürzen. Nach Gefangenhaltung in Prag verzichtete W. auf wesentliche Hoheitsrechte in Böhmen und wurde 1400 als deutscher König abgesetzt. Vgl. Lindner, Geschichte des Deutschen Reiches unter König W. (Braunschw. 1875—76, 2 Bde.).

[Könige von Böhmen.] 2) W. I., geb. 1205, gest. 22. Sept. 1253, Sohn Přemysl Ottokars I., 1230 König, kämpfte gegen Österreich, wurde in den Streit zwischen Friedrich II. und den Päpsten hineingezogen und hatte unter dem Mongoleneinfall 1241 zu leiden. Obwohl mit Kunigunde von Hohenstaufen vermählt, schloß er sich den Welfen an und bekriegte 1248 seinen Sohn Ottokar, erstritt aber mit ihm zusammen später das babenbergische Erbe. Unter ihm machte die deutsche Kolonisation in Böhmen große Fortschritte.

3) W. II., geb. 1271, gest. 21. Juni 1305, Sohn Ottokars II., Schwiegersohn Rudolfs von Habsburg, 1283 König, stand bis zur Hinrichtung seines Stiefvaters Zawisch von Falkenstein unter dessen Einfluß, erwarb Eger, Meißen, die Oberlehnsherrschaft über Schlesien, erhielt 1290 die (siebente) Kurwürde, wurde 1291 König von Kleinpolen (Krakau und Sandomir), 1300 von Großpolen und verschaffte seinem Sohn W. III. (s. unten) für kurze Zeit die ungarische Krone. W. war Förderer deutscher Kultur.

4) W. III., geb. 1289, gest. 4. Aug. 1306, Sohn des vorigen, verlor, 1302 zum König von Ungarn gekrönt, das Land bald an Otto von Bayern und wurde auf dem Feldzug gegen Wladislaw von Polen

5) W. IV., s. Wenzel 1). [in Olmütz ermordet.

Wenzelskrone, s. Wenzel (Heiliger).

Wepelrot (Werpelrot), geschmückter Wacholder- oder Stechpalmenzweig, wird am Neujahrsabend von den Burschen ihren Mädchen dargebracht.

Werbellinsee, See im preuß. Regbez. Potsdam, auf der Schorfheide, ist durch Werbellinkanal mit Finowkanal verbunden.

Werben, Stadt im preuß. Kreis Osterburg, mit (1905) 1602 Einw., an der Bahn Goldbeck-W., hat evang. Kirche, Elbschiffahrt.

Werbung, s. Wehrsystem.

Werch, s. Werg.

Werchissétsk, Fabrikflecken im russ. Gouv. Perm, mit (1897) 6200 Einw., am Isset, hat Eisen- und Stahlwerke, Eisen-, Chrom- und Goldgruben.

Werchne (russ.), »Hoch, Ober«.

Werchne-Dnjeprówsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Jekaterinoslaw, mit (1900) 7133 Einw., an der Jekaterinenbahn, hat Handel und nahebei Erzgruben.

Werch-Neiwinsk, Ort und Eisenhüttenwerk im russ. Gouv. Perm, mit (1900) 4200 Einw., an der Bahn Perm-Jekaterinburg.

Werchne-Kurmojarsk, Kosakensiedelung im russ. Dongebiet, mit (1900) etwa 9000 Einw., am Don.

Werchne-Tschirsk, s. Tschirsk.

Werchne-Udinsk, Hauptstadt des gleichnamigen Kreises (72,011 qkm mit 165,654 Einw.), in der russisch-sibir. Provinz Transbaikalien, mit (1897) 5881 Einw., an der Selenga, hat Knaben- und Mädchengymnasium, Gerbereien, Seifensiedereien.

Werchne-Uralsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Orenburg, mit (1900) 12,800 Einw., am Ural, hat Müllerei, Getreide- und Lederhandel.

Werchnij-Lómow, Kreisstadt im russ. Gouv. Pensa, mit (1897) 5984 Einw., am Lomow, hat Zündholzfabriken und Gerberei.

Werchojansk, Bezirk der russisch-sibir. Provinz Jakutsk, 1,077,824 qkm mit (1897) 12,182 Einw. (Jakuten, Lamuten, Russen). Die Stadt W., an der Jana, mit 353 Einw. und einem Kältepol (bis —69,7°) der Erde, ist russischer Verbannungsort. Das Werchojanskische Gebirge (Chara Ulach, Orulgen), zwischen Lena, Jana und Indigirka, erreicht 1420 m.

Werchotischanka, Dorf im russ. Gouv. Woro-

Digitized by Google

nesh, mit (1897) 7000 Einw., an der Tschanka (zur Bitjug), hat Stutereien für berühmte Bitjugipferde.

Werchotúrje, Kreisstadt im russ. Gouv. Perm, mit (1897) 3178 Einw., im O. des Urals, an der Bahn Bogoslowsk-W., hat Eisenhütten, Waschgoldbau und ist Sitz des Goroblagodatskischen Montanbezirks.

Werckmeister, Andreas, Musiktheoretiker, geb. 30. Nov. 1645 in Benneckenstein, gest. 26. Okt. 1706 in Halberstadt, schrieb: »Orgelprobe«, »Musikalische Temperatur« (Leipz. 1691) u. a.

Werdandi, nach der Norne Verdhandi benannte, Zeitschrift (Leipz.) des 1908 gegründeten Werdandibundes zur Pflege volkstümlicher deutscher Kunst.

Werdau, Stadt in der sächs. Amtsh. Zwickau, mit (1909) 20,268 Einw., an der Pleiße und der Bahn Leipzig-Hof, hat evang. Kirche, Realschule, Webschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Spinnerei, Weberei, Tuchfabrik, Färberei, Maschinen- und Motorenbau.

Werden, Stadt im preuß. Landkreis Essen, mit (1909) 11,545 Einw., an der Ruhr und der Bahn Düsseldorf-Essen, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Progymnasium, Zuchthaus, Gewerbe-, Amtsgericht, Bergrevier, Reichsbanknebenstelle, Tuchfabriken, Glasbläserei, Filz-, Schuh- und Goldleistenfabrik. — Das um 800 von Liudger gegründete Benediktinerkloster bestand bis 1802. Vgl. Flügge, Chronik der Stadt W. (Düsseld. 1887).

Werder (Wärder, Wörth), Flußinsel; fruchtbares Land zwischen Mündungsarmen von Flüssen, z. B. Danziger W. (zwischen Weichsel und Mottlau), Marienburger W. (zwischen Weichsel und Nogat).

Werder, Stadt im preuß. Kreis Zauch-Belzig, mit (1909) 6980 Einw., an der Havel und der Bahn Berlin-Magdeburg, hat evang., kath. Kirche, Amtsgericht, Obstbau (Schule), Obstverwertungsfabriken, Maschinenfabrik, Wagenbau, Brauerei, Ziegelei, Schiffahrt.

Werder, 1) Diederich von dem, geb. 17. Jan. 1584 zu Werdershausen in Anhalt-Köthen, gest. 18. Dez. 1657 in Reinsdorf bei Köthen, Mitglied der Fruchtbringenden Gesellschaft (s. d.), übersetzte als erster Tassos »Befreites Jerusalem« (Frankf. a. M. 1626, 2. Aufl. 1651) und die ersten 31 Gesänge von Ariosts »Rasendem Roland« (Leipz. 1632—36).

2) Karl, geb. 13. Dez. 1806 in Berlin, gest. daselbst 3. April 1893 als Universitätsprofessor, hielt formschöne Vorlesungen über Shakespeares »Hamlet« (Berl. 1875. 2. Aufl. 1893) und »Macbeth« (das. 1885), Schillers »Wallenstein« (das. 1889) und Lessings »Nathan« (das. 1892). Gildemeister gab sein Drama »Kolumbus« (Berl. 1893) u. »Gedichte« (das. 1895) heraus.

3) Ludwig, geb. 17. Mai 1808 in Küßnacht bei Zürich, gest. 4. Aug. 1885 in Nürnberg, baute die erste Eisenbahnbrücke nach Paulis System, konstruierte die Materialprüfungsmaschine und erfand das bayrische Infanteriegewehr M/69 u. a.

4) August, Graf von, geb. 12. Sept. 1808 in Schloßberg bei Norkitten (Ostpreußen), gest. 12. Sept. 1887 auf Grüssow bei Belgard, kämpfte 1842 und 1843 auf seiten der Russen im Kaukasus, führte 1866 die 3. Division, erhielt 1870 den Oberbefehl über die Belagerung von Straßburg, dann über das 14. Korps, schlug 15.—17. Jan. 1871 bei Belfort Bourbaki und war 1871—79 Kommandeur des 14. Armeekorps. Nach ihm ist das Inf.-Reg. Nr. 30 benannt. Vgl. v. Conrady, A. v. W. (Berl. 1889).

5) Bernhard Franz Wilhelm von, preuß. General, geb. 27. Febr. 1823 in Potsdam, gest. 19. März 1907 in Berlin, 1866 Kommandeur des Gardefüsilierregiments, wurde 1869 Militärbevollmächtigter am russischen Hof, 1886 Gouverneur von Berlin und war 1892—95 Botschafter in Petersburg.

Werder-Gewehr, s. Beilage »Handfeuerwaffen«.

Werdohl, Dorf im preuß. Kreis Altena, mit (1909) 9131 Einw., an der Lenne und Bahn Hagen-Betzdorf, hat evang. und kath. Kirche, Metallwarenfabrikation.

Were, s. Gewere.

Werelä (Wärälä), Dorf im russisch-finn. Gouv. Nyland, am Kymmene. — Hier schlossen Schweden und Rußland 14. Aug. 1790 Frieden.

Wærenskiold, Erik, norweg. Maler, geb. 11. Febr. 1855 in Winger, jetzt in Lysaker tätig, in München gebildet, malt kräftige Freilichtbilder aus dem Volksleben, Bildnisse (Björnson, Ibsen), illustrierte Asbjörnsons Volkssagen, Snorre Sturluson u. a.

Wereschtschágin, Wassilij, russ. Maler, geb. 26. Okt. 1842 in Tscherepovets (Gouv. Nowgorod), gest. 13. April 1904 vor Port Arthur, Schüler Gérômes in Paris, begleitete 1867 General Kaufmann nach Turkestan, bereiste 1874 Indien, wohnte 1877 dem russisch-türkischen Winterfeldzug bei und besuchte 1883 Syrien und Palästina. Er malte Landschaften, Architektur- und Genrebilder aus Persien, Turkestan, Indien, Kriegsszenen von grausiger Wirkung aus dem türkischen Kriege von 1877/78 und dem Feldzuge Napoleons I. gegen Rußland, Landschaften mit realistischen Szenen aus der Geschichte Christi und schrieb: »Reiseskizzen aus Indien« (deutsch, Leipz. 1882—85, 2 Bde.); »Skizzen und Erinnerungen« (deutsch, das. 1885); »Vom Kriegsschauplatz in Asien und Europa« (deutsch, Berl. 1895); »Lebenserinnerungen« (das. 1895) u. a. Vgl. Zabel, Wereschtschagin (Bielef. 1900).

Werfall (Nominativ), s. Kasus.

Werfen, das Gebären bei Hunden und Raubtieren; das Verziehen frisch bearbeiteter Hölzer durch Feuchtigkeit; s. auch Leibesübungen.

Werfen, Marktflecken in Salzburg, Bezirksh. St. Johann, mit (1900) 725 (mit W. Land und Pfarrwerfen 3538) Einw., an der Salzach und Bahn Salzburg-Bischofshofen, hat Schloß (11. Jahrh.) und Bezirksgericht. Im N. liegt Dorf Sulzau mit Eisenbergbau und Konkordiahütte.

Werfener Schichten, nach Werfen benannter Schichtenkomplex der untern alpinen Trias.

Werff, Adrian van der, niederländ. Maler, geb. 21. Jan. 1659 in Kralingen bei Rotterdam, gest. 12. Nov. 1722 in Rotterdam, malte Genrebilder, Schäferszenen, mythologische und biblische Szenen in glatter Ausführung (München, Dresden), Bildnisse. — Sein Bruder Pieter (1665—1721) ahmte ihn nach.

Werft (der), in der Weberei die Kette.

Werft (niederd. Wurthe, Worthe, Warp, Wurp), an der Nordsee gegen die Flut aufgeworfene Hügel mit Wohnhäusern ꝛc., danach in Südafrika umzäunte oder mit Palisaden umgebene Siedelung der Eingebornen (vgl. Kral).

Werft (Werfte, Schiffswerft, Arsenal, engl. Dock-yard, spr. -jard), Anstalt zum Bauen, Ausrüsten, Aufbewahren und Ausbessern von Schiffen. Die deutschen Marinewerften in Wilhelmshaven, Kiel und Danzig enthalten unter dem Oberwerftdirektor (Konteradmiral) je ein Hauptamt und je acht Betriebe (Ressorts) für Schiffbau, Maschinenbau, Hafenbau, Artillerie, Torpedo, Navigation, Schiffsausrüstung und Verwaltung. Jede W. hat Werkstätten, Bauhellinge, Docks, Schlippen, Werftliegebecken, Kohlenlager, Schiffskammern, Werftfahr-

Digitized by Google

zeuge u. a. Zu jeder W. gehören Schiffbau- und Maschinenbaubeamte, Werftbeamte und Werftarbeiter. Deutsche Privatwerften sind: Stettiner Vulkan, Blohm u. Voß in Hamburg, Aktiengesellschaft Weser in Bremen, Germaniawerft in Kiel, Schichau in Danzig, Tecklenborg in Geestemünde, Flensburger Schiffbaugesellschaft, Bremer Vulkan in Vegesack, Howaldtswerke in Kiel u. a. Vgl. Tafel II, Fig. 1 u. 2, bei Artikel Hafen.

Werftdivision, s. Marineteile am Lande.

Werg (Werch, Hede, Kodille), wirre Fasern, der Abgang vom Hecheln des Flachses und Hanfes, dient als gesponnenes Garn zu grober Leinwand (Wergleinwand), Seilerarbeiten und Watte.

Wergeland, Henrik, geb. 17. Juni 1808 in Christiania, gest. daselbst 12. Aug. 1845, war in der Umwälzungsperiode der 1830er Jahre Hauptführer der national-norwegischen, antidänischen Partei und schrieb gegenüber Welhaven (s. d.) das Revolutionsepos »Die Schöpfung, der Mensch und Messias« (1830), später »Jan van Huysums Blumenstück« (1840), »Der Jude«, »Die Jüdin« (deutsch dramatisiert, Leipz. 1894), »Der englische Lotse« (1844). Vgl. Lassen, W. (2. Aufl., Christ. 1877); Koht, W. (das. 1907).

Wergeld (Wehrgeld, »Manngeld«, Blutgeld, Buße, lat. compositio, emenda, s. d.), Geldsumme, mit der nach altdeutschem Recht sich die Sippe des Erschlagenen die Blutrache (s. d.) vom Totschläger und dessen Sippe abkaufen lassen konnte. Vgl. Erbsühne, Magsühne, Rechtlosigkeit.

Werinorum lex, s. Thüringisches Volksrecht.

Werinunaöl, s. Guizotia.

Werkblei, s. Beilage »Bleigewinnung«, S. I.

Werkdruck, s. Buchdruckerkunst.

Werkgenossenschaften, s. Unternehmergenossenschaften.

Werkheilig, aus äußern Gründen Gutes tuend.

Werklieferungsvertrag, s. Werkvertrag.

Werkmaschinen, soviel wie Arbeitsmaschinen.

Werkmeister (Werkführer), in Gewerbebetrieben der Aufseher, Vorsteher oder oberste Geselle, der die Arbeiter anleitet und überwacht. Seit 1884 besteht der Deutsche Werkmeisterverband in Düsseldorf (1908: 866 Vereine, ca. 50,000 Mitglieder, 6100 Witwen, 10,38 Mill. Mk. Vermögen). Organ ist die »Werkmeisterzeitung«.

Werkmeisterschulen, mit ein- bis zweijährigem Kurs für Volksschüler; die älteste ist in Chemnitz.

Werkschriften, soviel wie Brotschriften.

Werkstättenschiffe, Beischiffe der Kriegsflotten mit Einrichtungen zum Ausbessern von Maschinen, Kesseln und Geschützen ꝛc. der Kriegsschiffe.

Werkstattordnung, Fabrikordnung (s. d.).

Werkstein, soviel wie Haustein.

Werksteinbau, Ausführung eines Baues in Werksteinen (Hausteinen, Quadern); Gegensatz: Backstein- und Putzbau. Beim gemischten W. werden nur Gesimse, Einfassungen, Ecken ꝛc. in Werk-, die Mauermasse in Back- oder Bruchsteinen hergestellt.

Werkvertrag (im röm. Recht locatio, conductio operis), Vertrag, durch den der eine Teil (Unternehmer) zur Herstellung oder Veränderung einer Sache oder zur Bewirkung eines durch Tätigkeit herbeizuführenden Erfolges, der andre (Besteller) zur vereinbarten Vergütung verpflichtet wird. Beim Werklieferungsvertrag soll der Unternehmer das Werk aus einem von ihm zu beschaffenden Stoffe herstellen (BGB. § 631—651).

Werkzeichnung (Arbeitsriß), s. Bauriß.

Werkzeuge, Mittel zum Bearbeiten von Holz, Stein, Metall ꝛc., können von Hand (Handwerkzeuge) oder mechanisch geführt werden. Man unterscheidet umformende (Hammer und Amboß, Preß-, Prägge senke, Ziehstempel, Zieheisen, Walzen), schneidende (Messer, Meißel, Schere, Hobel, Drehstahl, Fräser, Bohrer, Feile), schabende (Ziehklinge, Schaber), schleifende (Schmirgelscheibe, Schleifstein) und stechende W. (Ort, Ahle, Nadel). Passive W. dienen zum Anfassen und Festhalten (Schraubenschlüssel, Schraubstock, Zange, Feilkloben), Vorzeichnen (Reißnadel, Körner, Zirkel, Winkel, Mittelpunktsucher) oder Messen (Lehre, Taster, Winkel). Oft vereinigt man W. (kombinierte W.). W. werden insbes. in Deutschland (Westfalen, Thüringen, Sachsen, Schlesien), England (Sheffield) und Nordamerika (Massachusetts, Ohio, Cincinnati) hergestellt.

Werkzeugmaschinen, Arbeitsmaschinen mit mechanisch bewegten, umformenden oder schneidenden Werkzeugen (s. d.), nach denen die W. in der Regel bezeichnet werden. Man baut auch W., deren Untergestell Bett genannt wird, für eng begrenzte Zwecke, z. B. Kugeldrehbänke, Spiralbohrerschleifvorrichtungen. Bei spanabhebenden W. sind zum Bearbeiten eines Werkstückes eine Arbeits- und eine Schalt- (Vorschub-) Bewegung erforderlich. Erstere (Arbeitshub, Vorlauf) erhält man durch Drehung oder geradlinige Verschiebung; Rückwärtsbewegung (Leer-, Leergang, Rücklauf, Rückhub) geschieht erheblich schneller als der Arbeitshub (z. B. bei Hobelmaschinen). Mit jedem Arbeitshub werden Werkstück und Werkzeug so gegeneinander verschoben (geschaltet, daher Schaltung des Werkzeugs), daß ein neuer Streifen abgetrennt wird. Die Arbeitsbewegung kann kontinuierlich sein (Drehbänke, Bohrmaschinen) oder periodisch (Hobelmaschinen). Bei Bohr-, Zylinderschleif-, Querhobelmaschinen führt das Werkzeug Arbeits- und Schaltbewegung aus, meist jedoch das Werkstück die Arbeits-, das Werkzeug die Schalt- (Vorschub-) Bewegung (Tischhobelmaschine, Drehbank). Letztere ist bei W. mit periodischer Arbeitsbewegung eine absatzweise, so daß einzelne Streifen abgetrennt werden, bei W. mit kontinuierlicher Arbeitsbewegung eine ununterbrochene, so daß schraubenförmige Späne entstehen. Schwere W. werden von besondern Kraftmaschinen oder durch hydraulische Pressen angetrieben. Für mittlere und kleine W. benutzt man Riemen, Zwischenvorgelege oder Räderwechselgetriebe. Vielfach treibt ein Elektromotor eine (elektrischer Einzelantrieb) oder mehrere W. (elektrischer Gruppenantrieb). Weiteres vgl. Beilagen »Holzbearbeitung« und »Metallbearbeitung«.

Die W. bürgerten sich zuerst in England ein, wo Whitworth (s. d.) maßgebende Konstruktionen schuf. Später wandten sich die Vereinigten Staaten und Deutschland der Fabrikation der W. zu, insbes. errangen deutsche Konstruktionen in den letzten Jahren die erste Stelle. Vgl. Literatur bei Metallbearbeitung und Fr. Ruppert, Aufgaben und Fortschritte des deutschen Werkzeugmaschinenbaues (Berl. 1907).

Werl, Stadt im preuß. Kreis Soest, mit (1909) 6731 Einw., an der Bahn Düsseldorf–Soest, hat evang., 4 kath. Kirchen (Wallfahrtskirche), Synagoge, Klöster, Progymnasium, Seminare, Präparandenanstalt, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Zentralgefängnis, Maschinenfabrik, Brennerei, Brauerei, Salinen u. Solbad.

Werlhoffsche Krankheit, Blutfleckenkrankheit.

Wermann, Oskar, Komponist, geb. 30. April

Digitized by Google

840 zu Nerchau i. S., gest. 22. Nov. 1906 in Oberloschwitz als Kantor an der Kreuzschule in Dresden (seit 1876), schrieb kirchliche Chorwerke, Orgelsonaten, die symphonische Dichtung »König Wittichis« u. a.

Wermelskirchen, Stadt im preuß. Kreis Lennep, mit (1909) 16,210 Einw., Bahn Born-Opladen, hat 3 evang. und eine kath. Kirche, Schuhmacherfachschule, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, fertigt Plüsch, Seiden-, Schuh-, Messing- und Blechwaren, Feilen.

Wermland, Län und Landschaft im mittlern Schweden, nördlich vom Wenersee, mit 19,324 qkm und (1906) 255,464 Einw. Hauptstadt ist Karlstad.

Wermsdorf, Dorf in der Amtsh. Oschatz, mit (1905) 3921 Einw., Bahn Mügeln-Nerchau-Trebsen, hat evang. Kirche, Porphyrbrüche, Zigarrenfabrikation.

Wermut, Pflanze, s. Artemisia.

Wermut, s. Ungarweine.

Wermutöl, ätherisches Öl von Artemisia (s. d.) Absinthium *L.*, dick, dunkelbraun, grün oder blau werdend, spez. Gew. 0,92—0,95, enthält hauptsächlich Thujon ($C_{10}H_{16}O$) und dient als Verdauung anregendes Mittel, zu Absinth (s. d.) u. a.

Werndl, Joseph, geb. 26. Febr. 1831 in Steyr (Oberösterreich), gest. 29. April 1889, Generaldirektor der österreichischen Waffenfabrikgesellschaft, Leiter der ärarischen Gewehrfabriken, konstruierte einen Hinterlader und ein aufsteckbares Magazin.

Werne, 1) Stadt im preuß. Kreis Lüdinghausen, mit (1909) 3744 Einw., an der Lippe und der projektierten Bahn Münster-Dortmund, hat evang., 2 kath. Kirchen, Synagoge, Kloster, Amtsgericht, Kohlenbergbau, Solbad, nahebei Schloß Kappenberg (1122—1803 Prämonstratenserabtei). — 2) Dorf im preuß. Landkreis Bochum, mit (1909) 16,412 Einw., hat evang. Kirche, Kohlenbergbau, Puddlings- und Drahtwalzwerk, chemische und Kesselfabrik.

Werneck, Dorf im bayr. Regbez. Unterfranken, Bezirksamt Schweinfurt, mit (1905) 1860 Einw., hat kath. Kirche, Irrenanstalt, Amtsgericht und Forstamt.

Werner (älter Wernher), deutscher Mannesname, aus »werin« (Volksname: Varini, Warner) und »Heer«; Kurzform Wetzel.

Werner, 1) Abraham Gottlob, Mineralog und Geolog, geb. 25. Sept. 1750 in Wehrau, gest. 30. Juni 1817 in Dresden, 1775 Lehrer an der Bergakademie in Freiberg, Begründer der Geognosie als Erfahrungswissenschaft und der wissenschaftlichen Eisenhüttenkunde, schrieb: »Von den äußerlichen Kennzeichen der Fossilien« (Leipz. 1774); »Kurze Klassifikation und Beschreibung der Gebirgsarten« (Dresd. 1787); »Neue Theorie über die Entstehung der Gänge« (Freiberg 1791). Vgl. Hasse, Denkschrift zur Erinnerung an W. (Leipz. 1848).

2) Zacharias, Dichter, geb. 18. Nov. 1768 in Königsberg, gest. 17. Jan. 1823 in Wien, verband poetische Begabung, Sinnlichkeit und religiösen Mystizismus, schrieb die (freimaurerischen) Dramen »Die Söhne des Tals« (Berl. 1803—04, 2 Tle.), »Das Kreuz an der Ostsee« (das. 1806) und »Martin Luther oder die Weihe der Kraft« (das. 1807; hrsg. von Jul. Schmidt, Leipz. 1876). Goethe führte in Weimar »Wanda, Königin der Sarmaten« (Tübing. 1810) auf und regte W. zu dem Trauerspiel »Der 24. Februar« (1810, gedruckt Altenb. 1815 u. ö.) an, dem Vorbild der Schicksalsdramen (s. d.). W. wurde 1813 katholisch, dann Priester und beliebter Prediger in Wien. Er schrieb noch: »Die Weihe der Unkraft« (Frankf. 1813), »Kunigunde die Heilige« (Leipz. 1815) und »Die Mutter der Makkabäer« (Wien 1820). »Ausgewählte Schriften« erschienen Grimma 1840—41 (15 Bde., mit Biographie von Schütz). Vgl. Düntzer, Zwei Bekehrte (Leipz. 1873); J. Fränkel, Zacharias Werners ‚Weihe der Kraft' (Hamb. 1904).

3) Karl, Maler, geb. 4. Okt. 1808 in Weimar, gest. 10. Jan. 1894 in Leipzig, 1833—53 in Rom, malte Landschafts- und Architekturbilder in Aquarell aus Italien, Spanien, dem Orient (Farbendruck: »Jerusalem and the Holy Places«, »Nilbilder«).

4) Gustav Albert, prot. Theolog, geb. 12. März 1809 in Zwiefalten, gest. 2. Aug. 1887 in Reutlingen, wo er ein Rettungshaus gründete, aus dem die »Gustav Werner-Stiftung zum Bruderhaus« erwuchs. Vgl. Wurster, Gustav W. (Reutling. 1888).

5) Karl, kath. Theolog, geb. 8. März 1821 in Hafnerbach (Niederösterreich), gest. 4. April 1888 als Prof. (seit 1870) in Wien, schrieb: »Der heilige Thomas von Aquino« (Regensb. 1858—59, 3 Bde.); »Franz Suarez und die Scholastik der letzten Jahrhunderte« (das. 1861, 2 Bde.); »Geschichte der apologetischen und polemischen Literatur der christlichen Theologie« (Schaffh. 1861—67, 5 Bde.); »Geschichte der katholischen Theologie seit dem Trienter Konzil« (2. Aufl., Münch. 1889); »Die Scholastik des spätern Mittelalters« (Wien 1881—87, 4 Bde.) u. a.

6) Reinhold von, Seemann, geb. 10. Mai 1825 in Weferlingen bei Magdeburg, gest. 26. Febr. 1909 in Charlottenburg, 1849—52 Offizier in der deutschen Marine, trat 1852 in preußischen Dienst, machte 1859 bis 1862 die ostasiatische Expedition mit, wurde 1873 Befehlshaber des Geschwaders an der spanischen Küste, nahm 1878 den Abschied und wurde 1898 Vizeadmiral. Er schrieb: »Die preußische Expedition nach China, Japan und Siam« (2. Aufl., Leipz. 1873); »Das Buch von der deutschen Flotte« (8. Aufl., Bielef. 1902); »Seebilder« (das. 1876); »Erinnerungen und Bilder aus dem Seeleben« (6. Aufl., Berl. 1898); »Berühmte Seeleute« (das. 1882—84, 2 Bde.); »Bilder aus der deutschen Seekriegsgeschichte« (Münch. 1899) u. a.

7) Fritz, Maler, geb. 3. Dez. 1827 in Berlin, gest. daselbst 16. April 1908, Schüler von Menzel und Meissonier, malte frische Genrebilder, wie Grenadiere und Kindermädchen, Friedrich d. Gr. in Sanssouci, Marketenderin zwischen den Regimentern Dessau und Bayreuth (Nationalgalerie) u. a., Interieurs mit Figuren, Stadtansichten ꝛc. W. radierte auch.

8) Bartholomäus von, Seemann, geb. 18. Juli 1842 in Koblenz, trat 1887 als Konteradmiral in den Ruhestand und schrieb: »Ein deutsches Kriegsschiff in der Südsee« (3. Aufl., Leipz. 1890); »Die Kampfmittel zur See« (das. 1892); »Der Seekrieg« (Darmst. 1893); »Die Kriegsmarine« (Leipz. 1894).

9) Anton von, Maler, geb. 9. Mai 1843 in Frankfurt a. O., Schüler von Lessing und Schrödter in Karlsruhe, illustrierte Scheffel und schuf Genrebilder, war 1870/71 im Hauptquartier, malte, seit 1875 Direktor der Hochschule für bildende Künste in Berlin, große Historienbilder: Kaiserproklamation (Schloß Berlin, andre Fassung in der Ruhmeshalle), Berliner Kongreß (Berliner Rathaus), Panorama der Schlacht bei Sedan (mit Bracht), Wandgemälde im Rathaus zu Saarbrücken, Eröffnung des Reichstags durch Wilhelm II. 1888, Moltkes 90. Geburtstag, ferner Genrebilder (Kaiser Wilhelm im Mausoleum zu Charlottenburg, Moltke in Versailles und vor Paris, Kriegsgefangen, der Kronprinz auf dem Hofball, im Etappenquartier vor Paris u. a.) und Bildnisse. Er gab heraus:

Digitized by Google

»Ansprachen und Reden an die Studierenden ꝛc.« (Berl. 1896). Vgl. Rosenberg, Anton v. W. (Bielef. 1895).

10) Richard Maria, Literarhistoriker, geb. 14. Aug. 1854 in Iglau, seit 1883 Prof. in Lemberg, schrieb: »Aus dem Josephinischen Wien« (Berl. 1888), »Lyrik und Lyriker« (Hamb. 1890), die Essays »Vollendete und Ringende« (Minden i. W. 1900) u. a. und gab Hebbels »Sämtliche Werke« (Berl. 1900—03, 12 Bde.), »Tagebücher« (das. 1902, 4 Bde.) und »Briefe« (das. 1904—07, 8 Bde.) u. a. heraus.

11) E., s. Bürstenbinder.

12) Hans, Pseudonym, s. Blaze de Bury.

Werner von Eppenstein, gest. 2. April 1284 in Aschaffenburg, Erzbischof von Mainz seit 1259, bewirkte 1273 die Wahl Rudolfs von Habsburg und begründete die Landeshoheit des Erzstifts. Vgl. von der Ropp, Erzbischof Werner von Mainz (Gött. 1872).

Wernerit, Mineral, soviel wie Skapolith.

Wernerius, mittelalterlicher Jurist, s. Irnerius.

Wernerwerk, s. Siemens u. Halske.

Werneuchen, Stadt im preuß. Kreis Oberbarnim, Bahn Berlin-W., mit (1905) 1824 Einw., evang. Kirche.

Wernher, 1) der Pfaffe W., deutscher Dichter des 12. Jahrh., verfaßte 1172 ein poetisches »Leben der Maria« (hrsg. von Feifalik: »Driu liet von der maget«, Wien 1860) nach lateinischer Vorlage.

2) Bruder W., Spruchdichter um 1220—66. Vgl. Lamey, Bruder Werner (1880); Schönbach, Die Sprüche des Bruder W. (Wien 1904, 2 Tle.).

3) W. der Gärtner (Gartenaere), Dichter um 1250, verfaßte das erzählende Gedicht »Meier Helmbrecht«, das die sittliche Verlotterung des Bauernstandes geißelt (Ausgaben von Keinz, in »Helmbrecht und seine Heimat«, 2. Aufl., Leipz. 1887, und Panzer, Halle 1902; zuletzt übersetzt von G. Böttticher, 3. Aufl., das. 1903). Vgl. Schlickinger, Der Helmbrechtshof (Linz 1893).

Wernicke, Christian, geb. im Januar 1661 in Elbing, gest. 5. Sept. 1725 als dänischer Staatsrat in Paris, bekämpfte in »Überschriften oder Epigrammata« (Amsterd. 1697, vermehrt Hamb. 1701) den Schwulst in der Dichtung und die Unsitten der Zeit. Sein Streit mit dem Dichter Postel rief das komische Heldengedicht »Hans Sachs« (Hamb. 1702) hervor. Vgl. Elias, Wernicke (Münch. 1888).

Wernigerode, Kreisstadt im preuß. Regbez. Magdeburg, mit (1909) 18,525 Einw., Hauptort der Grafschaft Stolberg-W. (278 qkm), nördlich vom Brocken, 232 m ü. M., an der Bahn Halberstadt-Harzburg, hat 4 evang. Kirchen, Gymnasium, Nervenheilanstalt, Erholungsheim, Amtsgericht, 2 Oberförstereien, Konsistorium, Anstalt für Landschaftsphotographie, Gießerei, Fabrikation von Wagen, Maschinen, Schokolade und Farbwaren, Zigarren, Papier, Käse ꝛc., nahebei Schloß (Bibliothek, Gemäldegalerie). — Nach dem Erlöschen der Grafen von W. 1429 fiel die Grafschaft an das Haus Stolberg, dessen eine Linie sich seit 1645 nach W. benennt. Vgl. Barges, W. am Harz (2. Aufl., Wernigerode 1877).

Wernz, Franz Xaver, Jesuit, geb. 4. Dez. 1842 in Rottweil, 1862 Lehrer in Feldkirch, 1883 am Collegium Romanum (seit 1884 Rektor), 1906 General, schrieb: »Jus decretalium« (Rom 1898—1904, Bd. 1—4; 2. Aufl. 1905 ff.).

Werra, 1) rechter Hauptquellfluß der Weser, vom Thüringer Wald aus Trockener und Nasser W. (Saarwasser), vereinigt sich im Hessischen Bergland, 293 km lang, bei Münden mit der Fulda zur Weser (s. d.). Sie empfängt rechts Schleuse, Hasel, Hörsel, links Felda, Ulster und Wehra, ist ab Wanfried auf 58,5 km schiffbar und entwässert 5505 qkm eines Gebietes, das Werrabahn und Werratalverein erschließen. — 2) Westfälische W., s. Werre.

Werra, Ernst von, Organist, geb. 11. Febr. 1854 in Leuk (Kanton Wallis), seit 1890 Organist und Musikdirektor am Münster in Konstanz, gab Orgel- und Klavierwerke (C. Ferd. Fischer) heraus.

Werre, Insekt, s. Grabheuschrecken.

Werre (Westfälische, Lippesche Werra), linker Wesernebenfluß, entspringt bei Bad Meinberg in Lippe und mündet, 98 km lang, bei Rehme in Westfalen.

Werre, soviel wie Frau Holle (s. Holle).

Werria (Karaferia), s. Berrhöa.

Werschetz (magyar. Versecz, spr. wérschetz), königliche Freistadt im ungar. Komitat Temes, mit (1900) 25,199 Einw., Bahnknotenpunkt, Bischofssitz, hat Bezirksgericht, Realschule, Museum, Gestüt, Mühlen, erzeugt Kognak, Weinstein, Salami, Maschinen, Asphalt, hat Seidenraupenzucht und Handel.

Werschók (Mehrzahl Werschki), russ. Längenmaß für Stoffe, = 4,445 cm.

Werschbolowo (spr. werschb-), s. Wirballen.

Werst (spr. wjerst, Einzahl Werstá), russ. Wegmaß, = 1,067 km; Quadratwerst = 1,138 qkm.

Wert (franz. Valeur, engl. Value), im wirtschaftlichen Sinn die Bedeutung eines Gegenstandes mit Rücksicht auf menschliche Bedürfnisse (relativer W.), wird auch in ethischer, ästhetischer und kritischer Hinsicht gebraucht. Jeder W. ist subjektiver W. und Gebrauchswert, da sein Vorhandensein von einer urteilenden Person abhängt; doch während dieser absolut gilt, hat der sogen. Tauschwert (Verkehrswert) nur historisch-rechtliche Bedeutung, die von Verkehrswirtschaft und Privateigentum abhängt. Beide sind keine Gegensätze, wie man oft meint. Tauschwert und Preis (s. d.) fallen zusammen. Abstrakter (Gattungs-) W. ist die Tatsache des Wertvorhandenseins im allgemeinen, z. B. bei Weinen, Kohle, konkreter (Mengen-) W., der für eine bestimmte Person zu bestimmter Zeit vorhandene W., der den Verkehrs- oder Tauschwert beeinflussen kann. Als objektiver W. gilt oft die Fähigkeit, einen bestimmten Erfolg zu erzielen; objektiver Gebrauchswert ist danach der Heiz-, Nähr-, Heilwert ꝛc., daneben spricht man von objektivem Ertragswert (objektivem Tauschwert) als der Fähigkeit, eine bestimmte Menge von Tauschobjekten zu erwerben, vom Kostenwert, Seltenheitswert, Schätzungswert, Affektions- oder Liebhaberwert und Substitutionswert (Ersatzwert) bei Entschädigungen. Viele lassen objektive Tatsachen, insbes. die Arbeit, Ursache und Maß des Wertes sein (klassische und sozialistische Wertlehre), doch werden jetzt auch subjektive Gesichtspunkte maßgebend, wie Stärke des Bedürfnisses, Menge und Vermehrbarkeit der Güter. Freie Güter, in beliebiger Menge, sind wirtschaftlich wertlos. Bei beschränkter Menge ist nur Befriedigung der wichtigern Bedürfnisse möglich, und jede Teilqualität ermöglicht eine bestimmte Nutzung. Nach der Grenznutzentheorie (England und Österreich) wird der W. einer Gutseinheit bei einem bestimmten Gütervorrat und bestimmten Bedürfnissen durch den Nutzen der letzten verfügbaren Teilqualität, den sogen. Grenznutzen (Grenzwert, engl. final utility; marginal utility), bestimmt. Doch kann diese Theorie

Digitized by Google

nur einen Teil der Wertprobleme erklären. Vgl. v. Wieser, Ursprung und Hauptgesetze des wirtschaftlichen Wertes (Wien 1884); Dietzel, Die klassische Werttheorie und die Theorie vom Grenznutzen (»Jahrbücher für Nationalökonomie«, Bd. 54, 1890); Kaulla, Die geschichtliche Entwickelung der modernen Werttheorien (Tübing. 1906); Ad. Wagner, Theoretische Sozialökonomie, 1. Abt. (4. Aufl., Leipz. 1907); Rost, Die Wert- und Preistheorie (das. 1908) und Literatur bei Artikel Volkswirtschaftslehre. — Absoluter W. einer Zahl, s. d.

Wertach, linker Nebenfluß des Lech, entspringt auf der Grenze gegen Tirol in den Allgäuer Alpen, mündet bei Augsburg und entwässert 1290 qkm.

Wertanschlag, s. Güterabschätzung.

Wert bei Verfall bedeutet bei Wechseln, daß der Zins vom Verfalltag an, Wert heute, daß er aus einem später fälligen Wechsel schon vom Verkaufstag an berechnet werden soll.

Werth (Werdt), Johann von (Jan de Weert, General im Dreißigjährigen Kriege, geb. um 1600 im Jülichschen, gest. 16. Sept. 1652 in Benatek (Böhmen), 1622 im Heer Spinolas, dann Tillys, erhielt 1632 den Reichsadel und focht 1635—38 am Oberrhein gegen Bernhard von Weimar. 1638—42 in französischer Gefangenschaft, siegte er als bayrischer Feldherr 1643 bei Tuttlingen, ging 1647 zum Kaiser über und wurde Graf. Vgl. Teicher, W. (Augsb. 1876).

Wertheim, Amtsstadt im bad. Kreis Mosbach, mit (1905) 3835 Einw., an der Taubermündung, Bahn Lauda-Lohr, hat evang., kath. Kirche, 2 Schlösser, Gymnasium, Museum, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Forstamt, Herdfabrik, Gießerei, Maschinen- und Wurstfabrikation, Sandsteinindustrie, Mainhafen, Schiffahrt und Weinbau. — W., seit 1306 Stadt, gehörte bis 1556 den Grafen von W. Die beiden Linien des Hauses Löwenstein (s. d.) nennen sich nach W.

Wertheimer, Eduard von, geb. 2. Juni 1848 in Pest, Prof. an der Rechtsakademie in Preßburg, schrieb: »Geschichte Österreich-Ungarns im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrh.« (Leipz. 1884—90, 2 Bde.); »Der Herzog von Reichstadt« (Stuttg. 1902) u. a.

Werther, Stadt im preuß. Regbez. Minden, Kreis Halle, mit (1909) 2150 Einw., am Teutoburger Wald, Bahn Schildesche-W., hat evang. Kirche, fertigt Zigarren, Kunstdünger, Leim, Fleisch- und Metallwaren.

Werther, 1) Karl, Freiherr von, preuß. Diplomat, geb. 31. Jan. 1809 in Königsberg, gest. 8. Febr. 1894 in München, 1854 Gesandter in Petersburg, 1859 in Wien, nahm an den Nikolsburger und Prager Friedensverhandlungen teil u. war 1869—70 Botschafter in Paris, 1874—77 in Konstantinopel.

2) Julius von, geb. 20. Mai 1838 in Roßla, 1868—90 Leiter der Hoftheater in Mannheim, Darmstadt und Stuttgart, schrieb Dramen und Romane.

Wertigkeit, s. Chemische Verbindungen.

Wertingen, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Schwaben, mit (1905) 2026 Einw., an der Bahn Mertingen-W., hat kath. Kirche, Schloß und Amtsgericht.

Wertner, Moritz, geb. 26. Juli 1849 in Spáca (Preßburg), Arzt, schrieb (ungarisch): »Die ungarischen Geschlechter bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts« (Temesvár 1891, 2 Bde.); »Familiengeschichte der Árpáden« (Nagy-Becskerek 1892); »Geschichte des Königs Bela IV.« (das. 1893) u. a.

Wertpapiere, alle Urkunden von Wert, insbes. die, die Gegenstand des Verkehrs sein können. Es gibt: Inhaberpapiere (s. d.), Namenpapiere (s. d.) und Orderpapiere (s. d.), ferner unverzinsliche W. (Banknoten) wie feste Zinsen (Obligationen) und wechselnde Zinsen (Aktien, Kuxe) gebende W. Auch Dispositionspapiere (s. Warenpapiere).

Wertversicherung (Valörenversicherung), s. Transportversicherung.

Wertzoll, s. Beilage »Steuern und Zölle«.

Wertzuwachssteuer besteuert die Vermehrung des Kapitalwertes bebauter und unbebauter Grundstücke. Sie will den Konjunkturengewinn treffen, den der Bodenbesitzer nicht selbst hervorruft, und ist ein Ziel der Bodenreformer (s. Bodenreform). Die eigentliche W. schließt sich an Immobiliarverkehrssteuern oder Umsatzsteuern an, die vielfach 1—2 Proz. und mehr des Verkaufswertes betragen, und trifft den Wertzuwachs prozentual. Da sie den Wertzuwachs noch besonders belastet, wenn er ein bestimmtes Maß innerhalb gewisser Zeit oder seit letztem Eigentümerwechsel übersteigt, ist sie ein Zuschlag zur Umsatzsteuer und kommt als Gemeindesteuer bei rasch wachsenden Städten am meisten vor. Die Steuerordnungen unterscheiden sich in bezug auf die steuerbaren Rechtsvorgänge, auf die steuerpflichtigen Personen, auf sachliche Steuerbefreiungen, auf persönliche Freiheit, auf Beginn und Höhe des steuerbaren Wertzuwachses. — Die Progression ist z. B. in der Frankfurter Währschaftsordnung derart, daß bei 15—20 Proz. Wertzuwachs 2 Proz., 20—25 Proz. 3 Proz., 25—30 Proz. 4 Proz. und bis zu 130 Proz. 5 Proz. erhoben werden. Liegt der frühere Erwerb über 20 Jahre zurück, so werden statt dessen Zuschläge von 1—2 Proz. bei bebauten, 2—6 Proz. bei unbebauten Grundstücken erhoben. Die Bauplatzsteuer trifft Liegenschaften, die durch Baufluchtlinien im Werte erhöht sind. Vgl. Brunnhuber, Die W. (Jena 1906); Kumpmann, Die W. (Tübing. 1907); K. Keller, Die Besteuerung der Gebäude und Baustellen (Berl. 1907); Drucksachen der bayrischen Kammer der Abgeordneten 1908/09.

Werunsky, Emil, Historiker, geb. 6. April 1850 in Mies (Böhmen), seit 1882 Prof. in Prag, schrieb: »Der erste Römerzug Kaiser Karls IV.« (Innsbr. 1878); »Geschichte Kaiser Karls IV. und seiner Zeit« (das. 1880—92, 3 Bde.); »Excerpta ex registris Clementis VI. et Innocentii VI. etc.« (das. 1885); »Österreichische Reichs- und Rechtsgeschichte« (Wien 1894 ff.).

Verveke, Leopold van, geb. 11. Febr. 1853 in Diekirch (Luxemburg), seit 1880 Landesgeolog in Straßburg, veröffentlichte: »Beitrag zur Kenntnis der Limburgite« (Stuttg. 1879); »Über Ottrelithgesteine von Ottré und Viel-Salm« (das. 1885); »Geologische Übersichtskarte der südlichen Hälfte des Großherzogtums Luxemburg« (Straßb. 1887); »Vorkommen, Gewinnung und Entstehung des Erdöls im Unterelsaß« (Berl. 1895) u. a.

Wervicq (spr. werwīk, fläm. Wervik), Stadt im belg. Arrond. Ypern, mit (1908) 10,085 Einw., an der Lys, Bahn Courtrai-Ypern, hat gotische Kirche (1214, 1382 neu), Tabak-, Leinen- und Azurblaufabriken.

Werwolf (Wärwolf, »Mannwolf«), nach altem Volksglauben ein in einen Wolf verwandelter Mensch, entstand (altgermanisch) durch Überwerfen eines Wolfshemdes oder Umschnallen eines Wolfsgürtels (Wolfsriemens) aus Wolfsleder und mußte zehn Tage diese Gestalt behalten. Oft liegt ein Vertrag mit dem Teufel zugrunde, und der Mensch verwandelt sich, um seinem Feinde zu schaden. Griechische Ärzte nannten Lykanthropie einen Wahnsinn, bei dem der Kranke

Digitized by Google

umherlief und wie ein Wolf heulte. Vgl. W. Fischer, Dämonische Mittelwesen (Stuttg. 1906).

Wéschenskajo-Stariza, Kosakensiedelung im russ. Dongebiet, mit (1897) etwa 29,000 Einw., am Don.

Wesdin, Johann Philipp, Indolog, geb. 25. April 1748 in Hoff (Niederösterreich), gest. 7. Jan. 1806 in Rom, Karmelit (Paulinus a Sancto Bartholomaeo), 1774—89 Missionar an der Malabarküste, schrieb: »Systema Brahmanicum« (Rom 1791), »Brahmanisch-indische Götterlehre« (Gotha 1797), »Reise nach Ostindien« (deutsch, Berl. 1798), »De antiquitate et affinitate linguae Zendicae Samscrdanicae et Germanicae dissertatio« (Padua 1798) u. a. Biographie schrieb Teza (Veneb. 1888).

Wesel, Kreisstadt und Festung im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Rees, mit (1909) 24,059 Einw., am Rhein (Lippemündung), an der Bahn Oberhausen-Emmerich, hat 3 evang. (Willibrordkirche), 2 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Realschule, Museum, Amtsgericht, Hauptsteueramt, Gefängnis, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Zuckerraffinerien, Zement- und Tonwerke, Drahtzieherei, Walzwerk, Farben-, Lack-, Seifen-, Steingutfabrikation, Schiffbau, Handel in Getreide, Holz, Tabak, Kolonial- und Eisenwaren. Garnison: Stab der 79. Inf.-, 14. Feldart.-Brigade, Kommandantur, Truppenübungsplatz Friedrichsfeld. Truppen, s. »Garnisonkarte« bei Deutschland. — W., anfangs Reichsbesitz, kam nach 1200 an Kleve, wurde 1241 Stadt, litt durch die Spanier 1614—29, kam 1806 an das Großherzogtum Berg, 1810 an Frankreich, 1814 an Preußen. Vgl. Wolters, Reformationsgeschichte der Stadt W. (Bonn 1868).

Wesel, Johann von, s. Johann von Wesel.

Weseli (W. an der Lužnitz, tschech. Veselí), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Wittingau, mit (1900) 1554 tschech. Einwohnern, an der Bahn Gmünd-Prag, hat Bezirksgericht und Spiritusfabrik.

Wesen (lat. essentia), Inbegriff der Merkmale einer Sache, die mit ihrem Begriff untrennbar verbunden sind, und von denen alle übrigen abhängen.

Wesen (Weesen), Stadt im schweizer. Kanton St. Gallen, mit (1900) 741 Einw., am Walensee, Bahnknotenpunkt, hat Weinbau und Fremdenverkehr.

Wesenberg, 1) Stadt in Mecklenburg-Strelitz, Kreis Stargard, mit (1905) 1491 Einw., an der Havel und der Bahn Neustrelitz-Buschhof, hat evang. Kirche, Spinnerei, Weberei, pharmazeutische Fabrik, Brennerei. — 2) (Estnisch Rakwerre) Kreisstadt im russ. Gouv. Estland, mit (1900) 5621 Einw., an der Bahn Petersburg-Reval, hat Schloßruine.

Wesensgleichheit des Sohnes mit dem Vater, christliche Lehre, s. Arianismus.

Weser (althochd. Wisura, lat. Visurgis), ein Hauptstrom Deutschlands, entsteht schiffbar, 94 m breit, bei Münden aus Werra und Fulda, durchfließt das Hessische und das Weserbergland, tritt bei Minden, 40 m ü. M., durch die Porta Westphalica ins Norddeutsche Tiefland, durchströmt Bremen, bildet schlauchförmig erweitert (Werder), als Unterweser die oldenburgisch-hannoversche Grenze und mündet unterhalb Bremerhaven, 12 km breit, 7 m tief, als Außenweser, 433 km (mit Werra 726 km) lang, in die Nordsee. Sie empfängt rechts Aller, Wümme, Geeste, links Diemel, Nethe, Emmer, Werre, Aue, Hunte, hat 45,548 qkm Flußgebiet, 713 mm Niederschlags- und 247 mm Abflußhöhe. Geeste- und Hadelner und Oste-Hammekanal führen zur Elbmündung. Hunte-Emskanal zur Ems; der Mittellandkanal soll sie bei Minden schneiden. Die früher durch Zölle und Stapelrechte gehemmte Schiffahrt wurde durch Weserschiffahrtsakte (10. Sept. 1828), preußische Annexionen von 1866 und Beitritt Bremens zum Zollverein (1888) sowie durch Korrektion der Unterweser durch Franzius (1887—94; Fahrrinne bis Bremen auf 5,4 m) gefördert. Bremen passierten 1906 zu Berg 2095 Schiffe mit 194,000, zu Tal 2120 mit 299,000 Ton. Güter. Vgl. Franzius und Bücking, Die Korrektion der Unterweser (Leipz. 1895, mit Atlas); H. Keller, Die W. und Ems, ihre Stromgebiete und ihre wichtigsten Nebenflüsse ꝛc. (Berl. 1901, 5 Bde. u. Atlas); »Die Stromgebiete des Deutschen Reiches« (Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 179, 2. Teil b, neue Ausg., das. 1907); »Führer auf den deutschen Schiffahrtsstraßen«, 2. Teil (3. Aufl., das. 1907).

Weserbergland (Wesergebirge), Bergland nördlich der Münsterschen Bucht und des Hessischen Berglandes, zahlreiche nach NW. streichende (bis 400 m) dichtbewaldete Rücken und Kämme (von Trias bis Kreide fast vollständige Schichtfolge mit Verwerfungen und reicher Ausgestaltung durch Erosion), zerfällt in Ostfälisches Hügelland und W. im engern Sinne. Ersteres besteht aus Heber, Siebenbergen (420 m), Escherberg rechts, Hils, Ith, Osterwald und Deister links der Leine, letzteres umfaßt Süntel und Wesergebirge (440 m hoher Jurazug von Porta Westphalica zum Süntel) rechts, Wiehengebirge links der Weser, die mit Egge (464 m) und Teutoburger Wald eine Keupersenke umschließen, während im N. Bückeberge und Heister vorlagern. Entwässerung erfolgt durch Weser mit Emmer, Werre, Leine (zur Aller), Hunte und Ems mit Hase. Das W., mit günstigem Klima (Herford: Juli 16,8°, Januar —0,4°), meist fruchtbar, mit Bodenschätzen (Bausteine, Steinkohlen, Eisenerze, Sol- und Heilquellen), stark bevölkert, hat gute Verkehrsdurchlässe (Leinetal, Querpässe von Osnabrück und Bielefeld, Dörrenschlucht, Porta Westphalica) und daher bedeutende Industrie und Handel. Vgl. die Führer von Görges (7. Aufl., Hameln 1902) und Grieben (7. Aufl., Berl. 1907—08); »Nachrichten aus dem Oberweiergebiet«, Organ des Wesergebirgsvereins (Hameln).

Weseritz, Markt in Böhmen, Bezirksh. Plan, mit (1900) 1025 deutschen Einw., an der Bahn Neuhof-W., 588 m ü. M., hat Bezirksgericht. Dabei liegt Bad Neudorf (Konstantinsbad) mit Eisensäuerling.

Wesermarschvieh, Rinderrasse, s. Rind.

Weser-Zeitung, 1844 von G. B. Schünemann in Bremen gegründete liberale freihändlerische Zeitung, von O. Gildemeister, jetzt von E. Fitger geleitet.

Wesfall (Wessenfall, Genitiv), s. Kasus.

Wesir (Vezir, Vezier, arab. wasir), Regierungsvertreter des türk. Herrschers. Früher gab es nur einen W. (W. Mutlaq), heute werden meist alle Minister W. betitelt, der Präsident Großwesir (s. d.).

Wesirköprü, soviel wie Vezirköprü (s. d.).

Wesley (spr. uésli), John, Theolog, geb. 17. Juni 1703 in Epworth (Lincolnshire), gest. 2. März 1791 in London, stiftete 1729 mit seinem Bruder Charles (geb. 1707, gest. 1788) in Oxford einen religiösen Verein, aus dem die Methodisten (s. d.) hervorgingen. Asketische und geschichtliche Aufsätze London 1873 (14 Bde.). Vgl. Tyerman, W. (6. Aufl., Lond. 1900, 3 Bde.); Green, W. (das. 1896).

Wesno, syrisches Gewicht, = 11,476 kg; in Bagdad (Wesneh) = 32,318 kg.

Digitized by Google

Wespen (Faltenwespen, Papierwespen, Vespidae), Hautflügler aus der Unterordnung der Stechimmen, Gruppe der Raubwespen, fast nackt, die Fühler meist deutlich gebrochen, beim Männchen kolbig. Das erste Fußglied der Hinterbeine ist weder breitgedrückt noch behaart, die Facettenaugen sind nierenförmig. Es gibt gesellige (soziale) und einsame (solitäre) W. — Die geselligen, bei denen außer Männchen und Weibchen auch Arbeiter vorhanden sind, bauen aus zernagten Pflanzenteilen, die sie mit Speichel verarbeiten, Nester mit sechseckigen Zellen für je ein Ei. Die Nester sind unter- oder oberirdisch aufgehängt, häufig mit Hülle. Ihr Staat ist nur einjährig, die Weibchen überwintern, um im Frühjahr ein neues Nest zu bauen. Die Hornisse (Vespa crabro *L.*), 30 mm, größter deutscher Hautflügler, schwarz und gelb, in ganz Europa häufig, in hohlen Bäumen nistend, lebt von Obst und Insekten und sticht schmerzhaft. Die gemeine Wespe (Vespa vulgāris *L.*), schwarz und gelb, 19 mm, lebt in ganz Europa. Die französische Papierwespe (Polistes gallica *L.*, s. Tafel »Halb- und Hautflügler«, Fig. 9), sehr häufig, baut ihr Nest (eine einzige Wabe ohne Mantel) an Steine und niedrige Stengel. — Die einsamen W. entbehren der Arbeiter, die Weibchen bauen zylindrische Zellen, meist aus Sand oder Lehm. Die Mauerlehmwespe (Odynērus parietum *L.*, Fig. 8), 12 mm, baut in Löchern und Spalten ihre Zellen.

Wespenbock, s. Bockkäfer und Tafel »Käfer«.

Wespenbussard, s. Weihen. [Fig. 35.

Wessel, Humanist, s. Gansfort.

Wesselburen, Stadt im preuß. Kreis Norderdithmarschen, mit (1905) 2652 Einw., Bahn Heide–Büsum, hat ev. Kirche, Amtsgericht, Strandamt, Zuckerfabrik.

Wesselényi (spr. wéschellēnji), 1) Franz, Graf, Palatin von Ungarn, geb. um 1605, gest. 28. März 1667 in Lipcse bei Neusohl, eroberte als Oberstkommandierender in Oberungarn die Festung Murány und wurde 1655 Palatin. Als Leopold I. ein absolutistisches Regiment begann, trat W. an die Spitze einer Verschwörung, starb aber vor deren Entdeckung. Vgl. Pauler, Franz W. (ungar., Budap. 1876, 2 Bde.).

2) Nikolaus, Baron, ungar. Politiker, geb. um 1797 in Zsibó (Siebenbürgen), gest. 21. April 1850 in Pest, Freund Széchenyis (s. d. 1), führte seit 1834 die Reformpartei auf den Reichs- und Landtagen. Wegen Veröffentlichung der Reichstagsverhandlungen kam er in den Kerker, erblindete dort, wurde zwar 1840 begnadigt, verfiel aber in Siechtum. Korrespondenz gab Z. Ferenczi heraus (Budap. 1903 ff.). Vgl. Kardos, W. (ungar., Budap. 1905, 2 Bde.).

Wesseling, Dorf im preuß. Landkreis Bonn, mit (1905) 2185 Einw., am Rhein, an der Bahn Köln–Bonn, hat kath. Kirchen, chemische, Asbest-, Korksteine, Glimmerwaren- und Goldleistenindustrie, Gerberei.

Wesselowskij (spr. -offskij), 1) Alexander Nikolajewitsch, russ. Literarhistoriker, geb. 1838 in Moskau, gest. 23. (10.) Okt. 1906 in Petersburg, Prof. daselbst, Mitglied der Akademie, pflegte vergleichende Literaturgeschichte und schrieb über Boccaccio, dessen »Decamerone« er übersetzte, über Schukowskij sowie die Bylinen und die Stichi (geistliche Volkslieder), wovon viel im Archiv für slawische Philologie erschien.

2) Alexej Nikolajewitsch, Bruder des vorigen, geb. 9. Juli (27. Juni) 1843 in Moskau, Prof. daselbst, schrieb: »Einflüsse des Westens in der russischen Literatur« (1882, 3. Aufl. 1905); »Studien und Charakteristiken« u. a.

Wesselton (spr. üéssel'n), Diamantmine bei Kimberley (s. d.).

Weselý (tschech. Veselí), Stadt in Mähren, Bezirksh. Ungarisch-Hradisch, mit (1900) 466 (mit der Vorstadt 4660) Einw., an der March, Bahnknotenpunkt, hat Schloß, Möbelfabrik und Brennerei.

Wessely, 1) Joseph, Forstmann, geb. 6. März 1814 in Wien, gest. daselbst 10. Okt. 1898, gründete 1852 die Forstschule in Aussee, war 1867—70 Direktor der Forstakademie in Mariabrunn, schrieb: »Die österreichischen Alpenländer und ihre Forste« (Wien 1853), »Die Einrichtung des Forstdienstes in Österreich« (das. 1861), »Der europäische Flugsand« (das. 1873) u. a. und gab 1862—82 »Österreichische Monatsschrift für Forstwesen« (das.) und »Forstliches Jahrbuch für Österreich-Ungarn« (das. 1880—82) heraus.

2) Joseph Eduard, Kunstschriftsteller, geb. 8. Mai 1826 in Welletau (Böhmen), gest. 18. März 1895 in Braunschweig, veröffentlichte: »Ikonographie Gottes und der Heiligen« (Leipz. 1874), »Die Gestalten des Todes und des Teufels in der darstellenden Kunst« (das. 1876), »Anleitung zur Kenntnis und zum Sammeln der Werke des Kunstdruckes« (2. Aufl., das. 1886), zahlreiche Kataloge von Kupferstechern u. a.

3) Josefine, Schauspielerin, geb. 18. März 1860 in Wien, gest. 12. Aug. 1887 in Karlsbad, war 1876—1879 in Leipzig, hierauf am Wiener Burgtheater, seit 1884 Hofschauspielerin (jugendlich-tragische Rollen).

Wessen, ausgestorbener und mit den Nordslawen verschmolzener finnischer Volksstamm, Jäger und Fischer in den russ. Gouv. Petersburg, Nowgorod, Olonez, Wologda, Jaroslaw, Wladimir und Twer.

Wessenberg, 1) Johann Philipp, Freiherr von W.-Ampringen, österreich. Staatsmann, geb. 28. Nov. 1773 in Dresden, gest. 1. Aug. 1858 zu Freiburg i. Br., 1808 Gesandter in Berlin, 1811—1815 in München, zog sich nach dem Wiener Kongreß zurück. Er war 1848 Ministerpräsident. Vgl. »Briefe von Johann Philipp von W.« (Leipz. 1877, 2 Bde.).

2) Ignaz Heinrich, Freiherr von, freisinniger kath. Geistlicher, Bruder des vorigen, geb. 4. Nov. 1774 in Dresden, gest. 9. Aug. 1860 in Konstanz, 1798 Domdechant daselbst, 1802 Generalvikar des Bistums, wirkte für Bildung des Klerus und Volksunterricht ꝛc., für Abschluß eines Reichskonkordats mit dem Papst, wurde der Kurie mißliebig, deshalb, 1814 von Dalberg zum Koadjutor berufen, nicht bestätigt, aber vom Großherzog von Baden geschützt und lebte nach Auflösung des Bistums Konstanz als Privatmann. W. schrieb: »Dichtungen« (Stuttg. 1834—54, 7 Bde.); »Die großen Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts« (Konst. 1840, 4 Bde.); »Gott und die Welt« (Heidelb. 1857, 2 Bde.) u. a. Vgl. Beck, W. (2. Ausg., Karlsr. 1874).

Wesserling, Weiler im deutschen Bezirk Oberelsaß, Kreis Thann, mit 173 Einw., an der Bahn Mülhausen–W., hat Textilindustrie.

Wessex (Westsex, »Westsachsen«), angelsächsisches Reich mit Hauptstadt Winchester, der Sage nach von Cerdik gegründet, umfaßte die heutigen Grafschaften Berkshire, Hampshire, Wiltshire, Dorsetshire und Somersetshire. Weiteres s. Angelsachsen.

Wessobrunn, Dorf im oberbayr. Bezirksamt Weilheim, mit (1905) 581 Einw., hat kath. Kirche. — Das Kloster W., 753 gestiftet, 955—1065 von Augustinern, dann von Benediktinern besetzt, 1803 aufgehoben, besaß reiche Bibliothek (jetzt in München) mit dem Wessobrunner Gebet, deutschem Sprach-

Digitized by Google

denkmal des 9. Jahrh., erhalten in einer sonst lateinisch abgefaßten Arbeit, bestehend aus poetischem Teil in Stabreimen und Gebet in Prosa (Ausgabe in Braunes »Althochdeutschem Lesebuch«, 5. Aufl., Halle 1902).

West (Westen), s. Abend.

West (spr. üest), Benjamin, engl. Maler, geb. 10. Okt. 1738 in Springfield (Pennsylvanien), gest. 11. März 1820 in London, Stifter, 1792 Präsident der Kunstakademie daselbst, stellte zeitgenössische Ereignisse (Tod des Generals Wolfe u. a.), antike und biblische Stoffe dar. Vgl. Galt, W. (Lond. 1820).

Westafrica-Settlements (spr. -ßettl'ments), s. Britisch-Westafrika (Nachtrag).

Westalpen, s. Alpen, S. 169, und Profil 2 auf Tafel »Geologische Formationen I«.

Westaustralien (Western Australia, Westralia, vgl. Beilage bei Australien und Großbritannien), britisch-austral. Staat, umfaßt den Westen des Australkontinents, 2,527,633 qkm mit (1907) 264,865 Einw. Viele kleine Inseln sind den Küsten vorgelagert, in die im N. Cambridge- und Admiraltygolf, Yorksund, Brunswick- und Collierbai, Kingsund, Exmouthgolf u. a., im Westen Sharksbai, im S. King George-Sund einschneiden. Bodengestalt, Flüsse, Klima, Pflanzenwelt, Tierwelt, s. Australien, S. 478 u. 479. Die Bevölkerung (1901: 75,617 Anglikaner, 40,584 Katholiken) nimmt durch Geburtenüberschuß und Mehreinwanderung (1906: 2251) schnell zu. Volksbildung hebt sich (1906: 376 Gouvernementsschulen mit 28.927 Kindern, 108 private mit 7515 Schülern). Ackerbau (Weizen, Hafer, Wein ꝛc.) gedeiht nur im SW., Viehzucht (Schafe 1906: 3,333.658, Rinder 690,011, Pferde 104,922) ist wichtig. Bergbau auf Gold (s. Australien) ist bedeutend (1907: 147,8 Mill. Mk.). Goldfelder (Coolgardie, Kalgoorlie, Yilgarn, Dundas, Philipps River, Donnybrook, Murchison, East-Murchison, Mount Margaret, Peak Hill, Pilbarra, Yalgoo, Ashburton, Gascoyne) liegen im S. und Zentrum, im N. das unergiebige Kimberleygoldfeld. Auch Zinn (1907: 3,2 Mill. Mk.), Kohle (1,18), Kupfererz (3,68), Blei und Silber werden gewonnen. Ausfuhr wertete 1906: 139,35, Einfuhr 200,88 Mill. Mk., Schiffsverkehr 1905: 3,667.483 Ton. Haupthäfen sind Fremantle, Albany, Bunbury, Geraldton, Roeburne. Die Bahnen hatten 1906: 3720 km. W. verwalten Gouverneur, Oberhaus (30), Unterhaus (50 Mitglieder). Einnahmen betrugen 1907: 78,4, Ausgaben: 80,3, Schulden 392,7 Mill. Mk. Hauptstadt ist Perth (s. d. 2). — W. wurde 1826, 1850—1868 durch Sträflinge besiedelt, blühte aber erst durch die Goldfelder (seit 1887) auf. Vgl. Calvert, Western Australia, its history and progress (Lond. 1894); Charleton, Gold mining and milling in Western Australia (das. 1903); »Yearbook of Western Australia« (Perth).

West Bay City (spr. üest bē sitti), Stadt im nordamerikan. Staate Michigan, am Huronensee, mit (1900) 13,119 Einw., Salz- Holzausfuhr, Schiffbau, Fischerei.

West-Bromwich (spr. üest-brómmitsch), Fabrikstadt in Staffordshire (England), mit (1901) 65,175 Einw., hat Kohlen- u. Eisenindustrie, Kabelwerke, Glashütten.

Westchester (spr. üéstitscheſ'r), Stadt im nordamerikan. Staat Pennsylvanien, mit (1900) 9524 Einw., hat Maschinenbau und Getreidehandel.

Westcott (spr. üést-), Brooke Foß, anglikan. Theolog, geb. 12. Jan. 1825 bei Birmingham, gest. 27. Juli 1901 in Auckland, 1870 Prof. in Cambridge, 1890 Bischof von Durham, Textkritiker (»The new Testament in the original Greek«, mit F. J. A. Hort, Lond. 1881, 2 Bde.; kleine Ausg. 1885), schrieb: »A general survey of the history of the canon of the New Testament« (6. Aufl., Lond. 1889); »Introduction to the study of the gospels« (7. Aufl. 1888); »General view of the history of the English bible« (3. Ausg. 1905). Vgl. A. Westcott, Life and letters of B. F. W. (Lond. 1903).

West Derby (spr. üest dārbi), Vorort von Liverpool, mit (1901) 130,550 Einw.

Westdeutsche Binnenschiffahrtsberufsgenossenschaft, s. Schiffahrtsberufsgenossenschaften.

Westend (spr. üéstend), vornehmster Teil Londons.

Westenfeld, Dorf im preuß. Landkreis Gelsenkirchen, mit (1905) 4879 Einw., hat Kohlenindustrie.

Westerås (spr. -rōs), Hauptstadt des schwed. Läns Westmanland, mit (1906) 15,970 Einw., am Mälarsee, Bahn Stockholm-Köping, Bischofssitz, hat gotischen Dom (13. Jahrh.), höhere Schule, elektrische Industrie, Metallwaren- und Tabakfabrikation. — Am 29. April 1521 siegten hier die Dalekarlier unter Gustav Wasa über die Dänen. Elfmal fanden in W. Reichstage statt. Der von 1527 führte in Schweden die lutherische Lehre, der von 1544 die Erbmonarchie ein.

Westerbauer, Stadtteil von Hagen (s. d.).

Westerbotten, schwed. Län (Norrland), im N. des Bottnischen Meerbusens, 58 993 qkm mit (1906) 154,548 Einw. Hauptstadt ist Umeå.

Westerburg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Wiesbaden, mit (1909) 1450 Einw., auf dem Westerwald, an der Bahn Altenkirchen-Limburg, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Oberförsterei, Basaltbrüche, Zigarrenfabrikation, Braunkohlengruben. — Das Geschlecht von W., dem der Erzbischof Siegfried von Köln (1275—97) angehörte, verschmolz im 15. Jahrh. durch Heirat mit dem der Grafen von Leiningen.

Westerēgeln, Dorf im preuß. Kreis Wanzleben, mit (1905) 3311 Einw., Bahn Güsten-Eilsleben, hat evang. Kirche, chemische, Braunkohlen-, Kali- und Gipsindustrie.

Westergaard (spr. -gōr), 1) Niels Ludwig, dän. Sanskritist, geb. 27. Okt. 1815 in Kopenhagen, gest. daselbst 10. Sept. 1878 als Prof. (seit 1845), veröffentlichte: »Radices linguae sanscritae« (Bonn 1841), »Zendavesta« (Kopenh. 1852—53); »Über den ältesten Zeitraum der indischen Geschichte« (deutsch von Stenzler, Bresl. 1862) u. a. Vgl. Thomsen, Westergaard (Kopenh. 1879).

2) Harald Ludwig, Statistiker, Sohn des vorigen, geb. 19. April 1853 in Kopenhagen, seit 1882 Prof. daselbst, schrieb: »Lehre von der Mortalität und Morbilität« (2. Aufl., Jena 1901); »Grundzüge der Theorie der Statistik« (das. 1890) u. a.

Westergötland (Westgotland), schwed. Landschaft zwischen Wener-, Wettersee und Skagerrak, zerfällt in die Läns Elfsborg, Göteborg und Skaraborg.

Westerhemd (Wester, v. lat. vestis), in altkirchlicher Zeit das weißleinene Taufgewand.

Westerhüsen, Dorf im preuß. Kreis Wanzleben, mit (1905) 4507 Einw., an der Elbe, Bahn Halle-Wittenberge, hat evang. Kirche, Glas-, Zucker-, Zuckerwaren-, Papierfabrikation, Zichoriendarre, Schiffbau.

Westerkappeln, Dorf im preuß. Kreis Tecklenburg, mit (1905) 4431 Einw., Bahn Osnabrück-Rheine, hat evang. Kirche, Hüttenbetrieb und Schweinezucht.

Westerland, Stadt auf der Insel Sylt (s. d.), mit (1907) 3292 Einw., an der Bahn W.-Hörnum, hat evang., kath. Kirche, Amtsgericht, Kurhaus, Kinder-

Digitized by Google

heilstätten, Inhalatorium, Genesungshaus, Seebad (1908: 25,295 Kurgäste). Hafen ist Munkmarsch.

Westermann, George, Buchhändler, geb. 23. Febr. 1810 in Leipzig, gest. 7. Sept. 1879 in Wiesbaden, errichtete 1838 in Braunschweig ein Verlagsgeschäft, begründete 1856 »Westermanns Illustrierte Deutsche Monatshefte«, eine (jetzt von Fr. Düsel geleitete) das gesamte geistige Leben der Gegenwart umfassende Revue. Ihm folgte sein Sohn Friedrich (geb. 1840, gest. 1907), dann dessen Sohn Georg W. Der Verlag umfaßt außer den Monatsheften insbes. Wörterbücher (Thibaut, Molé, Flügel, Klotz, Rost), Schulbücher (Herrig, Viehoff), Atlanten ꝛc.

Westermarck, 1) Helena, Schriftstellerin und Malerin, geb. 20. Nov. 1857 in Helsingfors, gründete 1905 die Frauenzeitschrift »Nutid« und verfaßte biographische Werke (»George Eliot«, 1894; »Fredrika Runeberg«, 1904), Novellen und Romane.

2) Eduard, Soziolog, geb. 20. Nov. 1862 in Helsingfors, Dozent in London, schrieb: »History of human marriage« (3. Aufl., Lond. 1901; deutsch, 2. Aufl., Berl. 1902) u. a.

Western, ostindische Baumwollensorte.

Western Islands (spr. uéstern ailänds), s. Hebriden.

Westernorrland, schwed. Län am Bottnischen Meerbusen, umfaßt die waldreichen Landschaften Medelpad und Ångermanland, 25,532 qkm mit (1906) 243,058 Einw. Hauptstadt ist Hernösand.

Western Port (spr. uéstern pört), Bucht im britisch-austral. Staat Victoria, östlich der Port Phillip Bay.

Westerplatte, Ostseebad im N. von Danzig.

Westerstede, oldenburg. Dorf, Bahn Grabstede-W., mit (1905) 1494 Einw., evang. Kirche, Amtsgericht.

Westerwald, Teil des Rheinischen Schiefergebirges (s. d.) zwischen Rhein, Lahn und Sieg, zu denen seine 400—500 m hohe Plateaufläche steil abfällt, im Fuchskauten im Hohen W. 657 m (Saalberg 654 m), im Jagdberg 674 m, im Montabaurer Wald 546 m, besteht im SW. und NW. aus Unterdevon, das am Rhein das Neuwieder Becken (Bimssteinsand) und Siebengebirge umschließt und in Tertiärbecken Braunkohlen und Tone (Kannebäckerland bei Höhr) birgt, hat um Westerburg Miozänschichten mit Braunkohlenflözen und Basaltkuppen. Im O. und S. (bis Limburg) besteht der W. aus Oberdevon und Kulm mit mächtigen Diabaseinschaltungen. Er wird zum Rhein entwässert, hat rauhes Klima, auf dem Plateau über 300 m Gerste-, Hafer- und Kartoffelbau, über 500 m Wiesenwirtschaft mit Viehzucht, sonst Wälder. Wichtig sind Bergbau auf Eisenerze (Sieg und Lahn), Blei-, Zink-, Kupfererze, Braunkohlen und Ton, ferner Hütten- und Tonwarenindustrie Vgl. Heyn, Der W. und seine Bewohner (Marienberg 1893) und W.-Führer (4. Aufl., das. 1907); Loos, Hydrographie des Westerwaldes (Gieß. 1904, Dissert.).

Westerwik, Hafenstadt im schwed. Län Kalmar, mit (1906) 9157 Einw., an der Ostsee und der Bahn Norsholm-W., hat deutsches Konsulat, Navigationsschule, Schiffswerft, Holz- und Eisenausfuhr.

Westeuropäer, s. Text 14 auf der Tafel bei Artikel Rassen.

Westeuropäische Zeit, s. Einheitszeit.

Westfalen, Herzogtum, ursprünglich der westliche Teil des Herzogtums Sachsen, wurde 1180 bei Teilung Sachsens selbständig; die Herzogsgewalt erhielt der Kölner Erzbischof. Neben weltlichen Herrschaften bildete sich in W. ein selbständiges kurkölnisches Territorium mit eigner Verfassung. Vgl. Jansen, Die Herzogsgewalt der Erzbischöfe von Köln in W. (Münch. 1895).

Westfalen, ehemaliges Königreich, wurde 18. Aug. 1807 aus preußischen, hannoverschen, kurhessischen und braunschweigischen Landen gebildet und Napoleons I. jüngstem Bruder Hieronymus (Jérôme) verliehen; Residenz war Kassel, Verfassung und Verwaltung der französischen nachgebildet. Da Napoleon rücksichtslos eingriff und die finanzielle Kraft des Staates in Anspruch nahm, entwickelte sich das Land nicht. Zwar erhielt W. 14. Jan. 1810 den größten Teil von Hannover, verlor aber Ende d. J. den Nordseelandstrich an Frankreich und umfaßte nun 45,427 qkm mit 2,066,000 Einw. Tschernyschew erklärte 1. Okt. 1813 das Königreich für aufgelöst, und Jérôme verließ 26. Okt. das Land. Vgl. Gödke, Das Königreich W. (vollendet von Ilgen, Düsseld. 1888); Servières, L'Allemagne française sous Napoléon I (Par. 1904).

Westfalen (s. Karte mit Karton »Nordwestdeutschland« bei Preußen), preuß. Provinz an der niederländischen Grenze, 20,214 qkm, umfaßt die nur im S. (Hellweg) fruchtbare Münstersche Tieflandsbucht mit ihren aufgebogenen Rändern, dem Teutoburger Wald im NO., über den wie über die parallelen Teile des Wiehen- und Wesergebirges beiderseits der Porta Westphalica hinaus eine Ausbuchtung der Provinz bis ins Flachland greift, der Egge im O. und dem Haarstrang im S. Hier hat sie Anteil am Rheinischen Schiefergebirge (s. d.) mit Niederrheinischem Kohlengebirge (Ardey), dem Sauerland samt Rothaargebirge (Kahler Astenberg 830 m) und dem Nordostende des Westerwaldes. Ems, Sieg, Weser, Ruhr und Lippe, Issel und Vechte nebst Nebenflüssen entwässern W. Kanäle sind Dortmund-Emskanal und Mittellandkanal (s. d., im Bau). Moore finden sich im NW. und N. Das Klima ist im Tiefland und Weserbergland mild (Münster, 70 m ü. M., Jahr 8,8°, Januar 0,0°, Juli 16,9°), rauher im Sauerland (Brilon, 455 m, Jahr 7,1°, Januar —1,5°, Juli 15,0°). Der Niederschlag beträgt dort 60—70, hier 100 cm.

Die Bevölkerung betrug 1905: 3,618,090 Einw. (s. Statistische Beilage bei Deutschland). Polen gab es 139,300, Holländer 17,534. Vgl. Karten »Bevölkerungsdichtigkeit« und »Verteilung der Konfessionen« bei Artikel Deutschland, Tafel »Volkstrachten« und Fig. 1 u. 2 auf Tafel »Bauernhaus«. Von Bedeutung ist Landwirtschaft (vgl. Landwirtschaftskarten von Deutschland). Vom Boden waren 1900: 42,7 Proz. Acker und Gärten, 18,1 Proz. Wiesen und Weiden (Tiefland), 28 Proz. Wald (Gebirge), der Rest unproduktiv. Der Ackerbau lieferte 1907: 141.738 Ton. Weizen, 397,701 T. Roggen, 26,943 T. Gerste, 373,533 T. Hafer, 1,414,458 T. Kartoffeln, 909,116 T. Heu, Buchweizen, Flachs, Hanf, Gemüse und Obst. Der Viehstand zählte 1907: 163,473 Pferde (Landgestüt in Warendorf), 730.246 Rinder, 171,379 Schafe, 1,255,672 Schweine (westfälischer Schinken), 228,440 Ziegen und 4,111,534 Stück Federvieh. Die Staatsforste (meist Laubwald) lieferten 1905: 156,757 Festmeter Bau- und 172,926 Festmeter Brennholz für 1,9 Mill. Mk. Der Bergbau (s. Karte und Beilage »Mineralfundstätten in Deutschland«) brachte 1907: 56 3 Mill. Ton. Steinkohlen für 534,7 Mill. Mk., 1,46 Mill. T. Eisenerze für 17,5 Mill. Mk., 52,270 T. Kupfer-, 7451 T. Blei- und 15,613 T. Zinkerze, 167,857 T. Schwefelkies, ferner Quecksilber, Antimon, Salz, Gips, Bausteine, Dachschiefer und Ton. Mine-

Digitized by Google

ralquellen haben Oeynhausen, Lippspringe, Driburg, Schwelm u. a. Blühend ist die Industrie (s. »Industriekarte« bei Artikel Deutschland, 1906: 13,741 Fabriken mit 333,309 Arbeitern), insbes. die Hütten- und Metallwarenindustrie (1907: 2,34 Mill. Ton. Roheisen für 164,9 Mill., 20,001 T. Zink für 9,68, Blei 841 T. für 257,000, 77,566 T. Schwefelsäure für 2,09 Mill. Mk.), Leinen-, Baumwoll-, Papier-, Glas-, Lederindustrie, Erzeugung von Fleischwaren (Gütersloh), Tabak, Zigarren und Töpferwaren, Brauerei (1907: 4,358,557 hl) und Brennerei (1906/07: 185,842 hl). Der Handel, unterstützt durch 11 Handelskammern, (1906/07) 3069 km Vollspur- und 779 km Kleinbahnen, schiffbare Flüsse und Kanäle (s. oben), ist sehr lebhaft. Der Bildung dienten 1906: 2797 Volksschulen, 18 Seminare, 27 Gymnasien, 11 Realgymnasien, 5 Oberreal-, 13 Realschulen, 6 Progymnasien, 1 Realprogymnasium, 2 Landwirtschaftsschulen, Universität (Münster). W. zerfällt in die Regierungsbezirke Arnsberg, Minden und Münster. Hauptstadt ist Münster. Oberste Gerichtsbehörde ist das Oberlandesgericht Hamm mit 8 Land- und 101 Amtsgerichten (vgl. Beilage »Gerichtsorganisation«). W. sendet in den Reichstag 17, in das Abgeordnetenhaus 31 Vertreter. Wappen, s. Tafel »Preußische Wappen«. Farben sind Weiß, Rot. Geschichte, s. Karten und Artikel Preußen. — Vgl. Neukamp, Die Staats- und Selbstverwaltung Westfalens (Bochum 1887); Braunbehrens, Die Gemeindeverfassungsgesetze für die Provinz W. (3. Aufl., Berl. 1899); Weddigen, W., Land und Leute (Paderb. 1896); G. Schulze, Heimatskunde der Provinz W. (Mind. 1900); Haselhoff, Die Entwickelung der Landeskultur in der Provinz W. im 19. Jahrhundert (Münst. 1900); Lemberg, Die Hütten- und Metallindustrie Rheinlands und Westfalens (4. Aufl., Dortm. 1905), dazu Literatur im Artikel »Ruhrkohlengebiet«; Seibertz, Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogtums W. (Bd. 1: Landesgeschichte bis 1508, Arnsb. 1845 bis 1875, 4 Tle.; Bd. 2—4: Urkundenbuch, das. 1839 bis 1854) und Quellen der Westfälischen Geschichte (das. 1857—69, 3 Bde.); »Regesta historiae Westfaliae« (hrsg. von Erhard, Bd. 1 u. 2, Münst. 1847 bis 1851), dazu als Fortsetzung »Westfälisches Urkundenbuch«, Bd. 3—8, 1. Abt. (bis 1310, das. 1859 bis 1908); »Veröffentlichungen der historischen Kommission der Provinz W.« (das. 1898 ff.).

Westfälische Mundart, um Münster und Osnabrück gesprochen, bildet einen Teil der niedersächsischen Sprache. s. Deutsche Sprache.

Westfälische Pforte, s. Porta Westphalica.

Westfälischer Friede, am 24. Okt. 1648 zu Münster, wo die Vertreter des Kaisers mit Frankreich, und Osnabrück, wo die Vertreter des Kaisers und der Reichsstände mit den Schweden verhandelten, geschlossen, beendigte den Dreißigjährigen Krieg. Er bildet die Grundlage aller folgenden Friedensschlüsse bis zur französischen Revolution und ist Hauptgrundgesetz der spätern deutschen Reichsverfassung: Die deutschen Reichsstände bekamen das Recht der Bündnisse unter sich und mit fremden Mächten, nur nicht gegen Kaiser und Reich; das Kurhaus Pfalz erhielt die Pfalz am Rhein zurück mit der neuerrichteten achten Kurwürde. Der Augsburger Religionsfriede von 1555 wurde bestätigt; in betreff der Religionsübung und des Besitzes der kirchlichen Stiftungen wurde das Jahr 1624 als Normaljahr festgesetzt (ausgenommen Österreich) und den Reformierten gleiche Rechte mit den Augsburger Konfessionsverwandten zugestanden. Frankreich erhielt das österreichische Elsaß, Schweden Vorpommern, die Bistümer Bremen und Verden, die Stadt Wismar, die Rechte der Reichsstandschaft und 5 Mill. Tlr., Brandenburg die Stifter Halberstadt, Minden, Kammin und die Anwartschaft auf Magdeburg. Die Republik der vereinigten Niederlande und die Schweiz wurden unabhängig. Das Deutsche Reich verlor über 100,000 qkm, aber der Friede brachte den deutschen Ländern eine angemessene Verfassung, beendete die Gegenreformation und beschränkte die habsburgische Hauspolitik. Die Kaiserwürde verlor ihre reale Bedeutung. Vgl. Gärtner, Westfälische Friedens-Kanzley (Leipz. 1731—38, 9 Bde.); v. Meiern, Acta pacis Westfalicae publica (Götting. 1734—36, 6 Bde.); Woltmann, Geschichte des Westfälischen Friedens (Leipz. 1808, 2 Bde.); Philippi, Der W. F., ein Gedenkbuch (Münster 1899).

Westfälischer Kreis (Niederrheinisch-Westfälischer Kreis), s. Kreisverfassung.

Westfälischer Merkur, 1822 von der Coppenrathschen Buchdruckerei gegründete katholische Zeitung, jetzt Eigentum der Westfälischen Vereinsdruckerei

Westfalit, s. Sicherheitssprengstoffe. [A.-G.

Westfield (spr. uéstfild), Stadt im nordamerikan. Staat Massachusetts, mit (1900) 12,310 Einw., am Westfield River, hat Erziehungsanstalten, Papier-, Maschinenfabriken, höhere Schulen.

Westfraucien, s. Neustrien.

Westgate on Sea (spr. uéstgēt onn ßī), Seebad in Kent (Südengland), mit (1901) 2738 Einw.

Westgermanisch, s. Indogermanen.

Westghats, Gebirge in Ostindien, s. Ghats.

Westgotisches Recht. Die Lex (Leges) Visigothorum ist ein Komplex von Gesetzen der Westgotenkönige für ihre germanischen Untertanen, insbes. das Gesetzbuch König Eurichs, um 475 (das älteste der sogen. Volksrechte, s. d.), von König Leovigild (gest. 586) revidiert (sogen. Antiqua). Für die römischen Untertanen erließ Alarich II. 506 die sogen. Lex Romana Visigothorum (s. Breviarium). Ausgabe lieferte Zeumer in den »Monumenta Germaniae historica«, Legum sectio I, tom. 1 (Hannov. 1902).

Westgotland, s. Westergötland.

West-Ham (spr. uést-hämm), Vorort Londons, mit (1901) 267,358 Einw., an der Themse, hat Viktoria- und zum Teil Albert-Docks, Jutespinnereien und die Fabrikation von Gummi, Maschinen, Chemikalien.

West-Hartlepool (spr. uést-hārtlpūl), Stadtteil von Hartlepool mit den Hafenanlagen.

Westhavelland, Kreis im preuß. Regbez. Potsdam, mit der Kreisstadt Rathenow.

Westhofen, Stadt im preuß. Kreis Hörde, mit (1905) 2212 Einw., an der Ruhr, Bahn Schwelm-Soest, hat evang. Kirche, Eisenindustrie, Gelbgießereien, Brauerei.

Westhoughton (spr. uést-haut'n), Fabrikstadt in Lancashire (England), mit (1901) 14,377 Einw., hat Textilindustrie und Kohlengruben.

Westindia Docks, s. Tafel I, Fig. 2, bei Hafen.

Westindien (s. Karte bei Artikel Mexiko), die dem Amerikanischen Mittelmeer vor- und eingelagerten Inseln, zwischen Florida, Yukatan und der Orinocomündung, insgesamt 235,580 qkm mit (1905) 6,3 Mill. Einw. Es gehören dazu: die vier Großen Antillen Kuba, Haiti, Porto Rico und Jamaika mit teilweise aus ältern Formationen gebildeten Gebirgen (bis 2900 m), 216,843 qkm mit 5 Mill. Einw., die Kleinen Antillen (St. Christopher, Antigua, Guadeloupe,

Digitized by Google

Dominica, Martinique, Sta. Lucia, St. Vincent, Barbados u. a.), 6980 qkm, meist mit Vulkanen (Mont Pelé, Soufrière von St. Vincent und Guadeloupe u. a.), die Jungferninseln (s. d.) und Bahamainseln (s. d.). Die Hauptinseln sind im Gebirgsbau verwandt mit Mittelamerika, nur Trinidad und Tobago mit Südamerika. Das Klima ist tropisch und vom Nordostpassatwinde beherrscht, öfters durch Nordwestwinde (Nortes oder Northers) stark abgekühlt (Havana: 9 und 41°, Jahresmittel 25,1°). Die Regenzeit (Regenmenge sehr verschieden) fällt in den Sommer, beginnt aber auf den Kleinen Antillen später (Mai bis Juni) als auf den Großen (April). Im Spätsommer und Herbst sind verwüstende Wirbelstürme (Hurrikane) häufig. Die höhern Inseln tragen dichten Tropenwald mit über 2000 eigentümlichen Arten: Wollbäume (Eriodendron), Cedrelen, Mahagoni, Kampesche, Blauholz, schöne, aber nicht zahlreiche Palmen (Oreodoxa regia), Farnbäume, Melastomazeen, Begonien, Bambuseen ꝛc. In den Niederungen treten Savannen auf, an den Küsten und auf den niedrigern Inseln Kakteen. Kulturpflanzen sind: Zuckerrohr, Tabak, Kakao, Kaffee, Limone, Banane, Batate, Yams und Arrowroot. Die Tierwelt weicht von der nord- und südamerikanischen ab, insbes. fehlen einheimische Säugetiere. Nur Fledermäuse, vier Ziegenrattenarten (Capromys) und einen kleinen Insektenfresser (Solenodon) gab es ursprünglich. Auch die meisten Vögel (über 300 Arten) sind eigenartig, noch mehr die Reptilien, Insekten und Mollusken. Giftschlangen (Lanzenschlangen) haben nur Martinique und Sta. Lucia. Die einheimische Bevölkerung der Aruak und Kariben ist fast (bis auf St. Vincent) ausgerottet. Weiße (etwa 30 Proz., besonders auf Kuba und Porto Rico) und Neger (gegen 70 Proz.), letztere ursprünglich (seit 1524) als Sklaven, sind eingedrungen. Indische Kulis und Chinesen gibt es wenig. Von den Europäern sind 89 Proz. spanischer Herkunft. Politisches, Areal, Bevölkerung, s. die einzelnen Inseln; vgl. Beilage bei Großbritannien.

[Geschichte.] W., als erstes Land der Neuen Welt von Kolumbus entdeckt, war bis 1520 Hauptbestandteil der spanischen Kolonien, doch spielten nur Santo Domingo und Kuba dauernd eine Rolle. Viele kleinere Inseln wurden nie, andre im 17. Jahrh. von Räubern, bald auch von Franzosen, Engländern u. a. besiedelt. Doch erkannte Spanien deren Besitz erst seit 1697 an. Nach Verlust seiner festländischen Kolonien gewannen die Großen Antillen neue wirtschaftliche Bedeutung für Spanien. Daher begannen die Nordamerikaner, nach wiederholten Ankaufsverhandlungen und Aufstandsversuchen, 1898 einen Krieg mit Spanien, durch den der Rest des spanischen Kolonialreiches unter ihren Einfluß kam. Außer Haïti und Santo Domingo teilen sich die Vereinigten Staaten, England, Frankreich, Dänemark und Holland jetzt in den Besitz. Vgl. Southey, History of the West-Indies (Lond. 1827, 3 Bde.); Eden, West-Indies (das. 1880).

Westinghouse-Bremse (spr. -hauß-), s. Bremse. Westinghouse-Compoundmaschine, s. Beilage »Dampfmaschine«. [Kirby.

West Kirby (spr. üest karbi), s. Hoylake and West

Westland (Het), fruchtbare Gegend der niederländ. Provinz Süd-Holland, mit blühenden Dörfern (s'Gravenzande u. a.), hat Obst- und Gemüsebau.

Westlothian, s. Linlithgowshire.

Westmacott (spr. üestmeckŏt, 1) Sir Richard, Bildhauer, geb. 1775 in London, gest. daselbst 1. Sept. 1856, schuf viele Denkmäler (in der Paulskirche, Westminsterabtei ꝛc.), Büsten, Idealstatuen ꝛc.

2) Richard, Bildhauer, Sohn und Schüler des vorigen, geb. 1799 in London, gest. 19. April 1872 in Kensington, schuf mythologische und allegorische Statuen und Reliefs, Büsten ꝛc. und schrieb: »Handbook of ancient and modern sculpture« (Lond. 1864).

Westmanland, Län und Landschaft in Schweden, am Mälarsee, umfaßt 6768 qkm mit (1906) 149,029 Einw. Hauptstadt ist Westerås.

Westmeath (spr. üest-mīth), irische Grafschaft (Prov. Leinster), umfaßt 1835 qkm mit (1901) 61,629 Einw. Hauptstadt ist Mullingar.

Westminster (spr. üest-), Stadtteil Londons, im Westen der City, war früher selbständige Stadt.

Westminster (spr. üest-), Adelstitel der Familie Grosvenor (seit 11. Jahrh.), die 1761 die Peerswürde, 1831 den Marquis- und 1874 den Herzogstitel von W. erhielt. Hugh Richard Arthur Grosvenor, geb. 1879, war in Südafrika Adjutant von Lord Roberts.

Westminsterabtei (spr. üest-), s. London.

Westminster College (spr. tollidsch), 1560 gegründete Public School in London, stand bis 1868 mit der Abtei von Westminster in Zusammenhang.

Westminster Gazette (spr. gäzett), 1893 gegründete, von J. A. Spender geleitete bedeutendste liberale Londoner Abendzeitung, ist seit 1908 Eigentum von 10 liberalen Kapitalisten (9 Parlamentsmitglieder).

Westminsterkonfession, s. Presbyterianer.

Westminster Review (spr. riwjū), 1824 in London von J. Bentham gegründete liberale Monatsschrift für Politik, Volkswirtschaft, Religion und Literatur.

Westmoreland (Westmorland, spr. üestmorländ), engl. Grafschaft, 2045 qkm mit (1901) 64,409 Einw., bildet mit Cumberland den sogen. Seebezirk. Hauptstadt ist Appleby.

Westmorland (spr. üestmärländ), John Fane, Graf von, brit. Diplomat, geb. 3. Febr. 1784 in London, gest. 16. Okt. 1859 in Apthorpe House, hieß bis 1841 Lord Burghersh, kämpfte unter Wellington in Portugal und Spanien, war 1815 Gesandter in Florenz, 1841 in Berlin, 1851 in Wien, 1854—55 General und schrieb: »Memoirs of the early campaigns of the duke of Wellington in Portugal and Spain« (Lond. 1820; deutsch, Berl. 1843), »Operations of the allied armies in 1814« (1822) u. a.

Weston super Mare (spr. üest'n ßjūper mär), Hafenstadt in Somersetshire, mit (1901) 19,845 Einw., am Bristolkanal, ist neuerdings ein beliebtes Seebad.

Westphal, 1) Rudolf, Philolog, geb. 3. Juli 1826 in Oberkirchen, gest. 11. Juli 1892 in Stadthagen, 1858—62 Prof. in Breslau, 1875—79 in Moskau, verfaßte: »Metrik der Griechen« (mit Roßbach, 3. Aufl. u. d. T.: »Theorie der musischen Künste der Hellenen«, Leipz. 1885—89, 3 Bde.); »Die Fragmente und die Lehrsätze der griechischen Rhythmiker« (das. 1861); Catullübersetzung (2. Aufl., Bresl. 1870); »Prolegomena zu Äschylos' Tragödien« (Leipz. 1869); »Methodische Grammatik der griechischen Sprache« (Jena 1870—72); »Allgemeine Theorie der musikalischen Rhythmik seit J. S. Bach« (Leipz. 1880); »Aristoxenos von Tarent«, übersetzt und erläutert (das. 1883 bis 1893) u. a. Vgl. Gleditsch, W. (Berl. 1895).

2) Karl, Mediziner, geb. 23. März 1833 in Berlin, gest. 27. Jan. 1890 in Konstanz, 1869 Prof. und dirigierender Arzt der klinischen Abteilung für Geisteskranke in Berlin, Neuropathолog, begründete den klinischen Begriff der primären Verrücktheit und redi-

Digitized by Google

gierte seit 1869 das »Archiv für Psychiatrie und Nervenkrankheiten«. Seine »Gesammelten Abhandlungen« erschienen Berlin 1892 (2 Bde.).

West Point (spr. üest peunt), Ort im nordamerikan. Staat Neuyork, am Hudson, ist seit 1802 Sitz der vereinsstaatlichen Militärakademie (1906: 100 Dozenten, 475 Studierende).

Westport (spr. üestpórt), 1) Hafenstadt und Seebad in der irischen Grafschaft Mayo, mit (1901) 3892 Einw., an der Clewbai, hat Hafer- und Hafermehlausfuhr. — 2) Hafenstadt an der Westküste der Südinsel Neuseelands, mit (1901) 2921 Einw., ist Ausfuhrplatz für die Gold- und Kohlenindustrie der Umgebung.

Westpreußen (s. Karte »Nordostdeutschland« bei Artikel Preußen), preuß. Provinz, an der Weichsel, zwischen Ostsee und Rußland, 25,542 qkm, gehört dem Baltischen Landrücken (s. d.) an, den die Weichsel durch ihr breites, fruchtbares Tal, das im N. in das durch Dämme geschützte Delta, das Werder (s. d.), übergeht, in Pommersche Seenplatte im Westen und Preußische im O. zerlegt. Erstere, im Turmberg am Karthauser Plateau (Kassubei) 331 m, ist einförmig und waldreich im SO. (Tucheler Heide 80 km lang), seenreich im Westen in den Pomerellen (Ziethener-, Müskendorfer-, Weit-, Radaunesee, Zarnowitzer See), letztere, mit den Landschaften Pomesanien im N. und Kulmerland im S., erreicht bis 208 m und hat unter andern Sorgen-, Drausen- und Geserichsee. Die Entwässerung erfolgt durch Weichsel (s. d.) mit Nebenflüssen und Nogat, durch Leba und Stolpe zur Ostsee, durch Küddow zur Netze. An der Ostsee hat W. durch die Danziger Bucht (s. d.) und den Westen des Frischen Hasses Anteil. Das Klima ist gesund, aber besonders rauh am Landrücken (Konitz, Jahr 7,0°, Januar —3,8°, Juli 17,4°).

Die Bevölkerung betrug 1905: 1.641,746 Seelen (s. Statistische Beilage bei Deutschland); Polen und Kassuben gab es 567,318. Zur Stärkung des Deutschtums besteht eine Ansiedelungskommission (Posen). Vgl. Karten »Bevölkerungsdichtigkeit« und »Verteilung der Konfessionen« bei Deutschland. Hauptbeschäftigung bildet die Landwirtschaft (vgl. Landwirtschaftskarten von Deutschland). Vom Boden waren 1900: 55,6 Proz. Acker und Gärten, 12,9 Wiesen und Weiden, 21,7 Wald, der Rest unproduktiv. Der Ackerbau (neben Obstbau) lieferte 1907: 94,156 Ton. Weizen, 565,080 T. Roggen, 177,519 T. Gerste, 334,059 T. Hafer, 2,134,688 T. Kartoffeln, 1,091,730 T. Heu, Tabak (1907: 1,202,434 kg) und Zuckerrüben. Der Viehstand zählte 1907: 254,812 Pferde (Landgestüt Marienwerder), 715,627 Rinder, 496,646 Schafe (Merinos), 907,227 Schweine, 106,175 Ziegen, 2,570,287 Stück Federvieh. Wichtig sind Geflügelzucht und Fischerei. Die Staatsforste (Kiefernwälder) lieferten 1905: 565,097 Festmeter Bau- und 538,364 Festmeter Brennholz (für 1,2 Mill. Mk.) und bergen Rehe, Hasen, Füchse, selten Edelhirsche und Wölfe. An Mineralien gibt es Bernstein, Torf, Ton und etwas Braunkohle. Die Industrie (vgl. »Industriekarte« bei Artikel Deutschland) ist außer Glasfabrikation, Brauerei (1907: 759,083 hl), Brennerei (1906/07: 275,711 hl) und Zuckerfabrikation auf Danzig, Elbing, Dirschau, Thorn beschränkt und betrifft meist Schiffbau und Eisenindustrie. Den Handel fördern 3 Handelskammern, Reederei (1906: 83 Seeschiffe), schiffbare Flüsse, (1906/07) 2042 km Voll- und 578 km Kleinbahnen. Der Bildung dienen (1906) 2339 Volksschulen, 11 Seminare, 11 Präparandenanstalten, 14 Gymnasien, 2 Real- und 2 Realprogymnasien, 3 Oberreal- und 5 Realschulen, Landwirtschaftsschule, Technische Hochschule, Blinden- und 3 Taubstummenanstalten. W. zerfällt in die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder. Hauptstadt ist Danzig. Oberste Gerichtsbehörde ist das Oberlandesgericht Marienwerder mit 5 Land- und 40 Amtsgerichten (s. Beilage »Gerichtsorganisation«). W. sendet 13 Mitglieder in den Reichstag und 22 in das Abgeordnetenhaus. Wappen, s. Tafel »Preußische Wappen«. Farben sind Schwarz, Weiß, Schwarz.

Durch den zweiten Thorner Frieden kam W. 1466 an Polen (s. Deutscher Orden, S. 322). Die Städte, insbes. Danzig, blieben jedoch deutsch gesinnt und sehr selbständig, aber die Blüte war verloren, als Preußen 1772 W. außer Danzig und Thorn erhielt. Friedrich d. Gr. begann mit durchgreifender Kulturarbeit. Seit 1808 bildet W. eine Provinz, die 1824—77 mit Ostpreußen vereinigt war. Vgl. Ambrassat, Westpreußen (Danz. 1906); Pawlowski, Die Provinz W. in ihrer geschichtlichen ꝛc. Entwickelung (das. 1878); Markull, W. unter Friedrich d. Gr. (das. 1886); v. Boguslawski, 85 Jahre preußische Regierungspolitik in Posen und W. (Berl. 1901); »Abhandlungen zur Landeskunde der Provinz W.« (Danz. 1890 ff.); »Zeitschrift des westpreußischen Geschichtsvereins« (das. 1880 ff.).

Westpunkt, s. Abendpunkt.

Westray (spr. üestré), eine der Orkneys.

Westrich, Landschaft der Rheinpfalz zwischen dem Hardt- und dem Steinkohlengebirge von Saarbrücken. Hauptort ist Zweibrücken.

Westriding (spr. üest-raiding, »Westbezirk«), s. York-shire.

Westrin, Theodor, schwed. Historiker, geb. 12. Jan. 1850 in Stockholm, seit 1876 Beamter am Reichsarchiv daselbst, schrieb für die »Schwedische historische Zeitschrift« und redigiert das Konversationslexikon »Nordisches Familienbuch« (Stockh. 1876—99, 20 Bde.; 2. Aufl. 1903 ff.).

Weströmisches Reich (Abendländisches Reich), die Westhälfte des röm. Kaiserreichs, umfaßte seit der Teilung Theodosius' d. Gr. 395 n. Chr. die Präfekturen Italien (Italien und Afrika) und Gallien (Gallien, Spanien, Britannien), wurde 476 durch Odoaker gestürzt, 800 durch Karl d. Gr. und 962 durch Otto I. als »Heiliges Römisches Reich deutscher Nation« erneuert, das formell bis 1806 bestand.

Westrumit, durch Zusatz von Alkaliseife mit Wasser mischbar gemachtes Teerölpräparat, dient zur Straßensprengung.

Westrußland, Gesamtname der russ. Gouv. Grodno, Kiew, Kowno, Minsk, Mohilew, Podolien, Wolhynien, Wilna, Witebsk, die ehemals zu Polen gehörten und keine Semstwoverwaltung haben.

Westslawen, Gesamtname für Tschechen, Slowaken, Sorben (Wenden), Polen und Polaben. Charakteristisch für ihre Sprache ist das c, dz (z) für das cz, ż u. a. der Ost- und Südslawen.

Weststernberg, Kreis, s. Drossen.

West Troy (spr. üest troi), Stadt im nordamerikan. Staat Neuyork, mit (1900) 14,321 Einw., am Hudson, Ausgangspunkt des Erie- und Champlainkanals, hat Unionsarsenal, Maschinenbau und Holzhandel.

Westvaagö, soviel wie Vestvaagö.

Westvirginia (spr. üest-wördschinjă, abgekürzt W. Va.), nordamerikan. Unionsstaat (s. Karte bei Artikel Vereinigte Staaten), am obern Ohio, westlich von Virginia und Pennsylvanien, 64,180 qkm mit (1900) 958,800 Einw., bedeckt ein paläozoisch zusammen-

Digitized by Google

gesetztes, von Nebenflüssen des Ohio (Kanawha, Monongahela ꝛc.) durchschnittenes Bergland mit fruchtbaren Tälern, reichen Kohlenfeldern, Petroleum-, Naturgas- und Salzquellen. Die Sommer sind heiß, die Winter ziemlich kalt. Die öffentlichen Schulen zählten 1906: 255.160 Schüler; Universität besteht in Morgantown (1905: 1105 Studenten). Der Ackerbau ergab 1907: 540,937 Ton. Mais, 130,125 T. Weizen, für 1,4 Mill. Mk. Tabak; ferner baut W. Äpfel und Kartoffeln. Der Viehstand zählte 1907: 186.850 Pferde, 804.780 Rinder, 675,000 Schafe (Schafschur 1906: 3,46 Mill. Mk. Wolle), 378,750 Schweine. Kohlen wurden 1906 für 172,4 Mill. Mk. gefördert, Petroleum für 67,9 Mill., Naturgas für 57,5 Mill., Roheisen für 27,1 Mill. Mk. (Gesamtbergbau 380,9 Mill. Mk.). Die Industrie erzeugte 1905 für 416 Mill. Mk. Waren, namentlich Eisen und Stahl, Sägeholz, Mehl, Leder, Eisenbahnmaterial. Es gab 3235 km Bahnen. Ein Gouverneur mit 30 Senatoren und 86 Abgeordneten führt die Regierung. Im Unionssenat hat W. 2 Senatoren, 5 Repräsentanten. Einnahmen betrugen 1906: 12,9, Ausgaben 13 Mill. Mk., steuerbares Eigentum: 3675 Mill. Mk. Hauptstadt ist Charleston, bedeutendste Stadt Wheeling. — W. trennte sich 1861 im Sezessionskrieg vom eigentlichen (Ost-) Virginia (s. d.) und wurde 31. Dez. 1862 als Staat in die Union aufgenommen. Vgl. Lewis, History of W. (Philad. 1889).

Westw., bei Tiernamen: John Obadiah Westwood (spr. uästwŭd), Entomolog, geb. 1805, gest. 2. Jan. 1893, schrieb: »The butterflies of Great Britain« (2. Aufl., Lond. 1859) u. a.

Westward Ho (spr. uästuāard-), Seebad in Devonshire (Südengland), benannt nach Kingsleys Roman »W. H.«

Westwind, s. Abendwind.

Wetar (Wetter), eine der Kleinen Sundainseln, nördlich von Timor, bis 1340 m.

W. et Kit., bei Pflanzennamen: *Waldst.* et *Kit.* (s. d.).

Wetlúga, linker Nebenfluß der Wolga, entspringt im russ. Gouv. Kostroma, bildet die Grenze zwischen Nishnij Nowgorod und Wjatka, mündet, 730 km lang, oberhalb Kosmodemjansk und hat Holzflößerei.

Wetlúga, Kreisstadt im russ. Gouv. Kostroma, am Fluß W., mit (1900) 5118 Einw., Holz- u. Pelzhandel.

Wettassekuranz, s. Transportversicherung.

Wettbewerb (Konkurrenz), Streben verschiedener Personen nach dem gleichen Ziel. Im Wirtschaftsleben wirkt der W. der Käufer auf eine Preissteigerung, der der Verkäufer auf eine Preissenkung hin; die Wirkung ist verschieden, je nachdem das Angebot die Nachfrage übersteigt oder umgekehrt, die Ware notwendig oder entbehrlich, leicht verderblich oder leicht aufzubewahren ist. Völlig freier W. reguliert den Preis, indem bei zu hoher Preislage mehr Verkäufer hohen Verdienst erstreben, während umgekehrt die Menge der Verbraucher steigt, wodurch der Preis auf angemessener Höhe bleibt. Der W. bewirkt wirtschaftliche Fortschritte, technische Vervollkommnung, Kostenersparnis und Verbesserung der Qualität, führt aber auch leicht zu Gewissenlosigkeit, unsolider Arbeit ꝛc. Wirksam wird er nur bei einer größern Zahl von Käufern und Verkäufern; bei wenig Verkäufern entsteht leicht ein Monopol (s. d.). Beschränkung des freien Wettbewerbs erfolgt durch Organisationen und freie Vereinbarungen (Arbeitskoalitionen, Unternehmerverbände, Syndikate, Ringe), auch staatsgesetzlich durch Privilegien und Konzessionen (Apotheker), Verbote (s. Konkurrenzverbot), Preistaxen (Verkehrswesen), Bestrafung von unlauterem W. (s. d.) und Konkurrenzklausel (s. d.), im internationalen Verkehr durch Zölle (vgl. Freihandel).

Wettbureau (spr. -bürō), s. Wettrennen.

Wette, Vereinbarung eines Gewinnes für den, dessen Behauptung sich gegenüber der gegenteiligen eines andern als zutreffend erweist. Nach BGB. § 762 wird durch die W. keine Verbindlichkeit begründet. über Wetten bei Wettrennen s. d. über W. (wedium) im germanischen Recht vgl. Fredus.

Wette, Wilh. Mart. Leber. de, s. De Wette.

Wetter (Witterung), zeitlich-örtlicher Zustand der Atmosphäre durch Zusammenwirken von Luftdruck, Wind, Temperatur, Niederschlag ꝛc., insbes. durch den Wind bedingt, der die verschieden warmen und verschieden feuchten Luftmassen fortbewegt (Konvektiōn), hängt von Temperatur und Druck ab (s. Beilage »Luftdruck- und Windverteilung« bei Artikel Meteorologie). Die frühere Annahme, daß die über erwärmten Erdstellen in Zyklonen aufsteigende Luft in benachbarten Antizyklonen herabsteige und zu jenen zurückkehre (Ferrels Konvektiōnstheorīe), erklärt nicht das Wandern der Hoch- und Tiefdruckgebiete (der barometrischen Maxima und Minima). Diese bilden sich durch Temperaturunterschiede, wodurch horizontal Luftdruckunterschiede, vertikal Auftriebskräfte entstehen; beide erzeugen Zyklonen und liefern Energie für die Bewegungen in ihnen und für ihr Fortschreiten. Letzteres geschieht gewöhnlich so, daß hohe Temperatur und hoher Druck rechts liegen bleiben. über ihre Zugstraßen vgl. obige Beilage. Öfter hält dieselbe Druckverteilung länger an, so daß mehrere Tage gleiches W. (Wettertypen) herrscht, insbes. im Winter (Wintertypen), da die kalte, schwere Luft aus sich selbst keine Änderung erzeugt. Sonniges W. im Sommer bewirkt überhitzung der untern Luftschichten, Auftrieb und damit Störung der Ruhe der Atmosphäre. Frost (vgl. Strahlungswinter) hat deshalb meist länger Bestand als Hitze. Aufsteigende Luft in Zyklonen kühlt sich ab zu Wolken und Regen, absteigende in Antizyklonen erwärmt sich, wird trockener und bringt daher heiteres W.

Wettervorhersage (Wetterprognōse, Wetterprophezeiung) ist der Versuch, aus meteorologischen Beobachtungen das kommende W. zu erforschen. Früher stützte man sich auf örtliche Beobachtungen; seit 1848 entwirft man Wetterkarten eines größern Teils der Erdoberfläche nach Telegrammen (Wettertelegraphīe), die von den Beobachtungsstationen oder in Sammeldepeschen von der Zentrale des Landes kommen. Bei dem Circuit- oder Rundlaufsystēm sind alle Zentralen durch eine Ringleitung verbunden; A telegraphiert seine Beobachtungen über B im Kreise herum, dann sofort B über C, C über D u. s. f. über Herstellung der Wetterkarten vgl. Beilage »Meteorologische Instrumente«. Die Wettervorhersage geschieht nach Wetterkarten auf Grund von Erfahrungstatsachen über die Änderungen des Wetters (vgl. Beilage »Luftdruck- und Windverteilung« bei Artikel Meteorologie). Hat ein bestimmtes W. längere Zeit geherrscht, so dauert es wahrscheinlich noch an (Erhaltungstendenz). Laien benutzen meist nur örtliche Beobachtungen (Wind, Wolken ꝛc.). Amtlich wird die Prognose nur für die nächsten 36 Stunden versucht; über 48 Stunden ist sie noch unmöglich. Versuche der Wettervorhersage aus den Mondstellungen (Falb), Eisbergen (Habenicht), Golfstromtemperaturen sind fehlgeschlagen.

Digitized by Google

Vgl. Abercromby, Das W. (deutsch, Freib. i. Br. 1894); van Bebber, Die Wettervorhersage (2. Aufl., Stuttg. 1898); Freybe, Praktische Wetterkunde (Berl. 1906); H. J. Klein, Wettervorhersage (Stuttg. 1907); Kaßner, Das W. (Leipz. 1908).

Wetter (Grubenwetter), Luft in den Bergwerken (s. Bergbau, S. 691; vgl. Grubenexplosionen [und Schlagwetter).

Wetter, Fluß, s. Wetterau.

Wetter, 1) Stadt im preuß. Kreis Marburg, mit (1905) 1199 Einw., Bahn Marburg-Warburg, hat evang. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, zwei Oberförstereien, Papier- und Zementwarenfabrikation. — 2) Dorf im preuß. Landkreis Hagen, mit (1905) 8023 Einw., an der Ruhr, Bahn Hagen-Witten, hat kath., 2 evang. Kirchen (Amtsgericht projektiert), Reichsbanknebenstelle, Eisen-, Stahlwerke, Maschinen-, Kranenbau, Gießerei, Feilenfabrik.

Wetteran, fruchtbarer Landstrich zwischen Vogelsberg und Taunus, etwa 800 qkm, bildet den Südteil der Hessischen Senke und wird von der Nidda mit Wetter und Nidder sowie der Kinzig bewässert.

Wetterbäume (Windbäume, Katzenschwänze), baum- oder federähnliche Cirruswolken.

Wetterbergh, Karl Anton, schwed. Jugendschriftsteller (»Onkel Adam«), geb. 6. Juni 1804 in Jönköping, gest. 31. Jan. 1889 in Stockholm, gab 1862—72 die Kinderzeitung »Linnea« heraus. Seine »Gesammelten Schriften« erschienen Örebro 1869—74 (10 Bde., das meiste auch deutsch).

Wetterblumen, Pflanzen, deren Blüten sich nach Sonnenschein oder Luftfeuchtigkeit öffnen und schließen.

Wetterbüsche, s. Hexenbesen.

Wetterdamm, s. Bergbau, S. 692.

Wetterdienst, s. Beilage »Meteorologische Instrumente«, S. III.

Wetterdistel, s. Carlina.

Wetterdynamit, s. Sicherheitssprengstoffe.

Wetteren, Flecken im belg. Arrond. Dendermonde, mit (1908) 16,360 Einw., an der Schelde, Bahn Ostende-Brüssel, hat Mittelschule, Pulverfabrik, Textil-, Spitzen-, Kleider-, Lederindustrie und Gärtnereien.

Wetterfahne, s. Windfahne.

Wetterfisch, s. Schmerle.

Wetterführung, s. Bergbau, S. 691.

Wetterglas, das Barometer (s. d.). Das Paroskōp (nicht Baroskop, 1750), eine Glasröhre mit Lösung von Salpeter, Salmiak und Kampfer in Alkohol, nach deren Trübungsart man kommendes Wetter erkennen soll, ist wertlos.

Wetterhahn, Windfahne in Form eines Hahnes (Symbol der Wachsamkeit) auf Kirchtürmen.

Wetterhäuschen, s. Hygrometer.

Wetterherren, s. Hagelfeier.

Wetterhörner, wilder Gebirgsgrat der Berner Alpen, zwischen Rosenlauigletscher und Oberm Grindelwaldgletscher, mit drei Hauptgipfeln: Wetterhorn oder Hasle Jungfrau (3703 m), Mittelhorn (3708 m) und Rosenhorn (3691 m).

Wetterhut (Windfang, Windfaß), beweglicher Holzaufsatz über der Mündung kleiner Wetterschächte, leitet den Wind in den Schacht.

Wetterkarten (synoptische Karten), s. Beilage »Meteorologische Instrumente«, S. III.

Wetterlampe, soviel wie Sicherheitslampe.

Wetterlaunig heißen Hunde, die infolge Verdauungsstörungen ꝛc. Gras fressen, weil dies früher als Zeichen nahenden Regens gedeutet wurde.

Wetterläuten, Versuch, durch Glockengeläut Unwetter (Gewitter, Hagel ꝛc.) abzuwehren. Vgl. Gewitterläuten und Wetterschießen.

Wetterleuchten, s. Gewitter.

Wetterloch, soviel wie Wetterwinkel. [S. 692.

Wettermann (Wettersteiger), s. Bergbau,

Wettermännchen, s. Guerickesche Wassermännchen.

Wettermaschine, s. Bergbau, S. 691.

Wettermoos, s. Funaria.

Wettern, s. Binnentief.

Wettern, See, s. Wettersee.

Wetterpflanzen, Pflanzen, die nach der augenblicklichen Luftfeuchtigkeit oder Temperatur Blätter, Zweige, Grannen ꝛc. verstellen, so Gerste, Hafer, Anastatica hierochuntica, Abrus precatorius (Nowacks Wetterpflanze) ꝛc., sind als Wetterpropheten

Wetterregeln, Bauernregeln (s. d.). [wertlos.

Wetterrose, Pflanze, s. Malva.

Wettersäule, Säule mit meteorologischen Instrumenten. Verläßlich sind nur die Angaben der Uraniasäulen, da deren Instrumenten durch einen Motor ständig Luft von außen zugeführt wird (vgl. Aspirationsmeteorograph). W. auch soviel wie Trombe.

Wetterschacht, s. Bergbau, S. 691.

Wetterscheiden, Gegenden (Höhenzüge, große Seen, Ströme, Moore, Wälder), die den Zug des Wetters oder sogar das Klima (Alpen, Himalaja ꝛc.) beeinflussen. Viele W. sind nur örtlich begrenzt oder auch Täuschungen der Perspektive (oft bei Gewittern).

Wetterscheider, s. Bergbau, S. 692.

Wetterschießen, Verfahren, durch blinde Schüsse nahendes Unwetter (Gewitter, Hagel) unschädlich zu machen, wurde 1896 durch Stiger und Suschnig in Steiermark erneuert. Mittels Hagel- oder Wetterkanonen wurden Rauchwirbelringe emporgeschossen, die aber die Wolken nicht erreichten. Im J. 1906 wurde das W. nach amtlichen Versuchen in Oberitalien für zwecklos erklärt. Vgl. Pernter, Das Ende des Wetterschießens (in der »Meteorologischen Zeitschrift«, Wien 1907).

Wettersee (Wettern), See in Südschweden, in einer Grabenverwerfung. 1898 qkm, bis 119 m tief, mit periodischem Wasserstand, zahlreichen Strömungen und Luftspiegelungen. Darin liegt die Insel Wisingsö. Er wird durch Motalaelf entwässert; Götakanal führt zum Skagerrak.

Wettersegen, in der kath. Kirche Benediktion für das Gedeihen der Früchte, gegen Unwetter ꝛc.

Wettersteiger, s. Bergbau, S. 692.

Wettersteine, s. Belemniten und Seeigel.

Wettersteingebirge (vgl. Tafel »Gebirgsbildungen II«, Fig. 2), Gruppe der Nordtiroler Kalkalpen, an der bayrisch-tirolischen Grenze, zwischen Loisach (Ehrwaldpaß) und Isar (Scharnitzpaß), im S. durch Gaistal von Mieminger Kette (s. d.) getrennt, aus Wettersteinkalken (Trias), in der vergletscherten Zugspitze 2964 m hoch, hat außerdem zwölf Gipfel über 2500 m (Schneefernerkopf 2876 m, Dreitorspitze 2674 m), romantische Hochtäler und Seen und wird von Garmisch, Partenkirchen, Mittenwald aus viel besucht. Vgl. Waltenberger, Orographie des Wettersteingebirges (Augsb. 1882) und Spezialkarte, 1:40,000 (Münch. 1902); Schwaiger, Führer durch das W. (2. Aufl., das. 1901).

Wettertanne, im Hochgebirge, oberhalb der Baumgrenze der Witterung besonders ausgesetzte [Fichte.

Wettertelegraphie, s. Wetter.

Wettertiere, Tiere, deren Verhalten das Wetter

Digitized by Google

vorhersagen soll (Laubfrosch, Schwalbe, Spinne, Hund, Katze ꝛc.); ihr Gebaren beruht meist auf Hunger.

Wettertüren, s. Bergbau, S. 692.

Wetterwarten, s. Meteorologische Stationen.

Wetterwinkel (Wetterloch), in Gebirgen Hauptherkunftsgegend von Regen, Gewitter ꝛc. [S. 691.

Wetterwirtschaft (Bewetterung), s. Bergbau,

Wetterzeichen, Zustands- und Änderungserscheinungen der Witterung (Wolkenzug, Windwechsel ꝛc.), aus denen man auf das kommende Wetter schließt.

Wetterzotte (Schwindfaser), s. Schimmel.

Wettin, Stadt im preuß. Saalkreis, mit (1908) 3142 Einw., an der Saale und der Bahn Wallwitz–W., hat 2 evang. Kirchen, Amtsgericht, Zichorienfabrik, Stammschloß (Winkel) der Grafen von W.

Wettin, sächs. Grafengeschlecht, dessen Stammburg an der Saale bei Halle lag, seit dem 10. Jahrh. erwähnt, erlangte 1089 die Markgrafschaft Meißen, 1263 Thüringen, 1423 das Kurfürstentum Sachsen und teilte sich 1485 in ältere Ernestinische und jüngere Albertinische Linie. (Vgl. Meißen und Sachsen.) Zu jener gehören die Großherzoge von Sachsen-Weimar und Herzoge von Altenburg, Koburg-Gotha und Meiningen, zu dieser die Könige von Sachsen. Vgl. Posse, Die Markgrafen von Meißen und das Haus W. ꝛc. (Leipz. 1881) und Die Wettiner (das. 1897).

Wettingen, Gemeinde im schweizer. Kanton Aargau, mit (1900) 3128 Einw., an der Limmat, hat Kloster (berühmte Glasmalereien), Textilindustrie.

Wettrennen mit Pferden, schon bei Persern, Griechen, Römern beliebt, diente in England seit 16., auf dem europäischen Festland seit 19. Jahrh. zur Hebung der edlen Pferdezucht (Vollblutzucht) und Reitkunst. Zum Rennsport zählen Flachrennen, meist über 800—3000 m, und Hindernisrennen, d. h. Hürden- und Jagdrennen (Steeple Chases, spr. stipl' tschēsis) bis 7000 m. Berühmtes Rennen ist das englische Derby (seit 1780) in Epsom. Französische W. werden meist bei Paris (Chantilly, Longchamp, Maisons-Laffitte, Auteuil, Vincennes) abgehalten, deutsche bei Berlin (Grunewald, Hoppegarten, Karlshorst), Hamburg (Horn und Borstel), Baden-Baden, Hannover, Frankfurt a. M., Dresden, Leipzig, Köln, München, Stuttgart ꝛc., österreichische in Wien, Kottingbrunn, Budapest. Vgl. Trabrennen. — Bei öffentlichen W. kann nach deutschem Reichsgesetz vom 4. Juli 1905 der Betrieb eines Wettunternehmens (Totalisator) Vereinen gestattet werden, die ihre Einnahmen nur für Landespferdezucht verwenden. Beim Totalisator (und den Geschäftsstellen dafür, Wettbureaus) werden auf alle startenden Pferde Einsätze angenommen und nach Schluß des Rennens die auf die verlierenden Pferde gesetzten Beträge unter die, die auf das gewinnende Pferd gesetzt haben, je nach Einsatz verteilt. 16⅔ Proz. Reichsstempelsteuer gehen von den Gesamteinsätzen ab, wovon die Vereine 50 Proz. zur Bestreitung der Rennpreise erhalten. Geschäftsmäßige Vermittler (Buchmacher) werden strafrechtlich verfolgt. Dasselbe gilt in Österreich, Frankreich ꝛc. Vgl. Silberer, Handbuch des Rennsports (Wien 1881) und Turf-Lexikon (2. Aufl., das. 1890); v. Bonin und Hartmann, Handbuch für Rennbesucher (Berl. 1886); »Der Turf«, Leitfaden (3. Aufl., Wien 1880); Rice, History of the British turf (Lond. 1879); v. Kuhlmann, Kritische Betrachtungen über Vollblutzucht und Rennbetrieb in Deutschland (Berl. 1890); v. Tepper-Laski, Rennreiten (2. Aufl., das. 1905).

Wettrennspiel, s. Rößlispiel.

Wettringen, Dorf im preuß. Kreis Steinfurt, mit (1905) 2781 Einw., Bahn Ochtrup–Rheine, hat kath. Kirche, Korrektionsanstalt, Solquellen, Weberei, Zigarrenfabrikation. [wie Aufrechnung.

Wettschlagung, im badischen Landrecht soviel

Wetzel, s. Werner.

Wetzel, Friedrich Gottlob, geb. 14. Sept. 1779 in Bautzen, gest. 29. Juli 1819 in Bamberg, Dresdener Romantiker, seit 1809 Redakteur des »Fränkischen Merkur« in Bamberg, schrieb »Gedichte« (Leipz. 1838) und Trauerspiele, vielleicht auch »Nachtwachen von Bonaventura« (Penig 1805). Vgl. Z. Funck, Erinnerungen, Bd. 1 (Leipz. 1836).

Wetzen, das Klappen des Keilers mit dem Gebiß.

Wetzikon, Gemeinde im schweizer. Kanton Zürich, mit (1900) 5690 Einw., hat Textilindustrie.

Wetzikonstäbe, Holzstäbe aus den interglazialen Schieferkohlen von Wetzikon, sind natürliche Gebilde.

Wetzkrankheit, s. Traberkrankheit.

Wetzlar, Kreisstadt im preuß. Regbez. Koblenz, mit (1909) 13,015 Einw., an der Lahn, Bahn Köln-Gießen, hat kath., 4 evang. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Seminar, Präparandenanstalt, Landwirtschafts-, Bergvor- und Steigerschule, Archiv, Amtsgericht, 2 Oberförstereien, Bergrevier, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Eisen-, Maschinen-, Zement-, Handschuhindustrie, optische Institute, Marmor- und Kalkwerke, Eisenerzgruben, Obstbau, nahebei Ruine Kalsmunt und Dorf Garbenheim (Goethes »Wahlheim«). — W., eine der vier wetterauischen Reichsstädte, war 1693—1806 Sitz des Reichskammergerichts, kam 1810 an das Großherzogtum Frankfurt, 1815 an Preußen. Vgl. »Kreis W. ꝛc.« (Wetzlar 1836—37, 3 Bde.).

Wetzschalen, s. Schleifsteine.

Wetzschiefer, sehr harte, homogene Tonschiefer.

Wetzstein, 793 m hoher Berg im Frankenwald.

Wetzstein, Johann Gottfried, Orientalist, geb. 19. Febr. 1815 in Olsnitz, gest. 18. Jan. 1905 in Berlin, 1846 Dozent daselbst, 1848—62 preußischer Konsul in Damaskus, sammelte arabische Handschriften (Berlin, Tübingen) und schrieb: »Reisebericht über Hauran und die Trachonitis« (Berl. 1860); »Sprachliches aus den Zeltlagern der Syrischen Wüste« (Leipz. 1868) u. a.

Wetzsteine, s. Schleifsteine.

Weule, Karl, Ethnograph, geb. 29. Febr. 1864 in Wallmoden, 1901 Prof. in Leipzig, 1907 Direktor des Museums für Völkerkunde daselbst, reiste 1906 in Deutsch-Ostafrika und schrieb: »Beiträge zur Morphologie der Flachküsten« (Weim. 1891); »Der afrikanische Pfeil« (Leipz. 1899); »Völkerkunde und Urgeschichte im 20. Jahrhundert« (Eisenach 1902); »Geschichte der Erkenntnis und der geographischen Forschung« (Berl. 1904); »Negerleben« (2. Aufl., das. 1909); »Ergebnisse meiner ethnographischen Forschungsreise in den Südosten Deutsch-Ostafrikas« (Berl. 1908) u. a.

Wevel, mittelalterlich: Schuß eines Gewebes.

Wevelghem (spr. -schem), Gemeinde im belg. Arrond. Courtrai, mit (1908) 8452 Einw., an der Lys, Bahn Courtrai-Ypern, hat Flachsbau und Leinenindustrie.

Wevelinghoven, Stadt im preuß. Kreis Grevenbroich, mit (1909) 3316 Einw., an der Bahn Düren-Neuß, hat evang. und kath. Kirche, Zucker-, Maschinen-, Leder- und Beleuchtungskörperindustrie.

Wexford (spr. uēxfård), irische Grafschaft (Provinz Leinster), am Atlantischen Ozean und St. Georgskanal, 2320 qkm mit (1901) 103,860 Einw.

Digitized by Google

Wexford (spr. uĕxfärd), Hauptstadt der irischen Grafschaft W., mit (1901) 11,168 Einw., an der Mündung des Slaney in den W.-Harbour, hat kath. College, Brennerei, Produktenhandel und Viehausfuhr.

Wexiö, Hauptstadt des schwed. Läns Kronoberg, mit (1906) 8013 Einw., unweit des Helgasees, Bahnknotenpunkt, Bischofssitz, hat Dom, Seminar, Museum, Gießerei, Brauerei.

Wey (spr. üe), engl. Trockenmaß, = 1453,95 l, Wollgewicht = 82,554 kg.

Wey (Vey, Vahi, Vei; engl. Vy, Vahie, Vesey; franz. Veï, Vaï). Sudânneger der Mandingo (s. d.) in Westliberia, einziges Negervolk mit eigner Schrift (Anklänge an berberische und europäische Buchstaben) und Literatur. Vgl. Koelle, Outlines of a grammar of the Vei language (Lond. 1854); Delafosse, Les Vaï (»L'Anthropologie«, Par. 1899).

Weybridge (spr. üebridsch), Villenvorort Londons, mit (1901) 5329 Einw., am Wey.

Weyden, Roger van der, geb. um 1400 in Tournai, gest. 16. Juni 1464 in Brüssel, Nachfolger der van Eyck, Hauptmeister der Brabanter Schule, malte herbe, stark beseelte Bilder von sorgsamer Modellierung und glänzender Öltechnik: Flügelaltäre in Berlin, München und Wien, Jüngstes Gericht in Beaune (Burgund), Kreuzabnahme (Escorial), die sieben Sakramente (Madrid und Antwerpen) ꝛc. (s. Tafel »Niederländische Malerei I«, Fig. 5). Vgl. Wauters, W. etc. (Brüssel 1856); Haase, W. und Roger van Brügge (Straßb. 1905).

Weyer, Flecken in Österreich, Bezirksh. Steyr, mit (1900) 1793 Einw., Bahn Amstetten-Selzthal, hat Bezirksgericht, Möbelfabrik und Sommerfrische.

Weyer, 1) (Wier) Johann, geb. 1516 in Grave (Nordbrabant), gest. 24. Febr. 1588 in Tecklenburg, seit 1550 Leibarzt Wilhelms IV. von Jülich in Düsseldorf, bekämpfte in »De praestigiis daemonum et incantationibus ac veneficiis« (noch heute auf dem Index) den Hexenwahn. »Opera omnia« erschienen 1660 in Amsterdam. Vgl. Binz, Dr. Johann W. (2. Aufl., Berl. 1896).

2) Georg Daniel Eduard, Astronom, geb. 26. Mai 1818 in Hamburg, gest. 22. Dez. 1896 als Prof. in Kiel, schrieb: »Vorlesungen über nautische Astronomie« (Kiel 1871); »Einführung in die neuere konstruierende Geometrie« (Leipz. 1891).

Weyhers, Flecken im preuß. Kreis Gersfeld, mit (1905) 500 Einw., hat kath. Kirche und Amtsgericht.

Weyler y Nicolau, Valeriano, Marquis von Tenerife, span. General, geb. 17. Sept. 1839 in Palma, 1868—73 Generalstabschef in Kuba, 1878 Generalkapitän der Kanarischen Inseln, 1883 der Balearen, dann der Philippinen, sollte 1895 in Kuba den Aufstand niederwerfen, gab aber durch sein rücksichtsloses Vorgehen den Nordamerikanern Anlaß zur Einmischung (s. Spanien, Geschichte). W. war trotzdem noch mehrmals Kriegsminister.

Weymouth (spr. üēmäth), 1) engl. Hafenstadt in Dorsetshire, mit (einschließlich Seebad Melcombe-Regis) (1901) 19,843 Einw., an der Weymouthbai, hat Lateinschule, Fischerei, Handel, deutsches und österreichisches Konsulat. — 2) Stadt im nordamerikan. Staat Massachusetts, mit (1900) 11,324 Einw., hat Fischerei, Hausenblase- und Schuhindustrie.

Weymouthskiefer (spr. üēmäths-), s. Kiefer.

Weyprecht, Karl, Nordpolfahrer, geb. 8. Sept. 1838 in König (Odenwald), gest. 29. März 1881 in Michelstadt, österreichischer Marineoffizier, entdeckte mit Payer 1872—74 Franz Joseph-Land und schrieb: »Die Metamorphosen des Polareises« (Wien 1879) u. a. Vgl. v. Littrow, Karl W. (Wien 1881).

Weyr, Rudolf, Bildhauer, geb. 22. März 1847 in Wien, Prof. an der Technischen Hochschule daselbst, schuf Reliefs für das Grillparzerdenkmal, Triumphzug des Bacchus und der Ariadne (Fries am Hofburgtheater), Herrschaft Österreichs zur See (Monumentalbrunnen vor der Hofburg) und andre dekorative Werke für Wiener Bauten, Denkmäler von Canon und Brahms in Wien ꝛc.

Weyssenhoff, Jozef, Baron, poln. Schriftsteller, geb. 8. April 1860 in Kolano, gab eine Zeitlang die »Warschauer Bibliothek« heraus und schrieb fein persiflierende Romane: »Leben und Gedanken des Herrn Zygmunt Podfilipski« (1898; deutsch, 2. Aufl., Stuttg 1902); »Die Affaire Dolęga« (1902); »Der Verlorene Sohn« (1904).

W. E. Z. (Westeuropäische Zeit), s. Einheitszeit.

Wezel, Johann Karl, geb. 31. Okt. 1747 in Sondershausen, gest. daselbst 28. Jan. 1819, schrieb komische Romane in der Manier Wielands: »Lebensgeschichte Tobias Knauts« (Leipz. 1773—76), »Belphegor« (das. 1776), »Peter Marks und die wilde Betty« (das. 1779), das Trauerspiel »Der Graf von Wickham« (das. 1774) und »Lustspiele« (das. 1778—87).

Whampoa (Wampoa), Insel vor Kanton.

Whatmanpapier (spr. uottmän-), gutes englisches Zeichenpapier.

Wheaton (spr. uī'n), Henry, Schriftsteller, geb. 27. Nov. 1785 in Providence (Rhode-Island), gest. 11. März 1848 in Roxbury (Massachusetts), seit 1845 Prof. an der Harvard-Universität, schrieb: »Elements of international law« (8. Aufl., Boston 1866); »History of the law of nations« (Neuyork 1845 u. ö.); »Histoire des progrès du droit des gens en Europe et en Amérique depuis la paix de Westphalie« (4. Aufl., Leipz. 1865, 2 Bde.).

Wheatstone (spr. uītstōn), Sir Charles, Physiker, geb. 1802 in Gloucester, gest. 19. Okt. 1875 in Paris, Fabrikant musikalischer Instrumente, 1834 Prof. in London, bestimmte die Fortpflanzungsgeschwindigkeit der Elektrizität in Kupferdrähten, förderte die Telegraphie (s. d., Beilage), konstruierte Nadeltelegraph, Stereoskop, Registrierapparate ꝛc. und schrieb: »Physiology of vision« (1852); »The binocular microscope« (1853); »Powers of arithmetical progression« (1854—55); »Automatic telegraphy« (1859).

Wheatstonesche Brücke (spr. uītstōn-, Meßbrücke), Anordnung zur Messung elektrischer Leitungswiderstände, beruht darauf, daß in einem Viereck aus vier Leitern, in dem zwei gegenüberliegende Ecken mit Stromquelle verbunden sind, eine leitende Verbindung der beiden andern Ecken stromlos bleibt, wenn zwischen den Widerständen zweier benachbarter Seiten des Vierecks das gleiche Zahlenverhältnis besteht wie zwischen den Widerständen der beiden andern Seiten.

Wheeler (spr. uīler), George, geb. 9. Okt. 1842 in Grafton, erforschte 1869—79 die westlichen Territorien im Gebiete des Felsengebirges. Vgl. »Report upon United States geographical surveys west of the 100th meridian etc.« (Washington 1874—81, 7 Bde.).

Wheeling (spr. uī-), Stadt im nordamerikan. Staat Westvirginia, mit (1906) 41,494 Einw., am Ohio, hat Stadthaus, Gerichts- und Zollhaus, höhere Schulen, Kohlengruben, Gas- und Petroleumquellen, Industrie in Eisen und Stahl, Maschinen, Ton- und Glaswaren (Jahreswert etwa 70 Mill. Mk.).

Digitized by Google

Whewell (spr. juĕl), William, geb. 24. Mai 1794 in Lancaster, gest. 6. März 1866 in Cambridge, 1838 Prof., 1855 Vizekanzler der Universität Cambridge, schrieb: »History of the inductive sciences« (3. Aufl. 1857, 3 Bde.; deutsch, Stuttg. 1839—42); »Philosophy of the inductive sciences« (1840); »Elements of morality« (4. Aufl. 1864); »Lectures on systematic morality« (1846); »History of moral philosophy in England« (3. Aufl. 1862); »Platonic dialogues« (1859—61) u. a. Vgl. Mrs. Stair Douglas, W. (Lond. 1881).

Whewellit (spr. juĕlit, Kohlenspat), Mineral, Kalziumoxalat, $CaC_2O_4+H_2O$, farblose, durchscheinende, monokline Kristalle, Härte 2.5, bei Burgk, im Plauenschen Grund, Zwickau, Brüx und Urbeis i. E.

Whickham (spr. ŭickäm), engl. Fabrikstadt (Durham), mit (1901) 12,852 Einw., chemischer und Eisenindustrie.

Whig (spr. ŭigg), s. »Tory und Whig«.

Whip (engl., spr. ŭipp), heißes Getränk aus Weißwein mit Zucker, Zitrone und geschlagenen Eiern.

Whip (spr. ŭipp), s. Einpeitscher.

Whip-cord (engl., spr. ŭippkŏrd), feiner Kammgarnstoff.

Whisky (Whiskey, engl., spr. ŭiski, »Lebenswasser«), Branntwein, in Schottland und Irland aus Gerste, in Nordamerika aus Mais, auch aus Roggen. In Schottland wird die über Torffeuer gemälzte Gerste ausgelaugt, die zuckerhaltige Flüssigkeit vergoren und destilliert; die zweite Fraktion gibt »cleanspirit« (spr. klînspirit) oder eigentlichen W.

Whist (spr. ŭist), aus England stammendes Kartenspiel mit 52 Karten, von 4 (3, 2) Personen in zwei Parteien. Jeder Gang heißt Robber, die Stiche über sechs: Tricks. Mit allen 13 Stichen macht man Groß-, mit 12 Kleinschlemm. Auch gibt es besondere Touren (Cayenne, Grand, Null u. a.). Vgl. »Illustriertes Whistbuch« (Bresl. 1882); Ebersberg, Das edle W. (8. Aufl., Wien 1888); E. Franke, Das Bridge und das Whistspiel (Berl. 1906).

Whistler (spr. ŭißler), James Mc Neill, amerikanischer Maler, geb. 11. Juli 1834 in Lowell, gest. 17. Juli 1903 in London, in Paris gebildet, malte Figurenbilder (Am Piano, Weißes Mädchen, Prinzessin aus dem Porzellanland, Der goldene Schrein u. a.), Bildnisse, darunter die seiner Mutter (Paris), Carlyles (Glasgow, s. Tafel »Englische Malerei II«, Fig. 8), Sarasates, Irvings und tonschöne Landschaften (»Harmonien« oder »Arrangements«), war hervorragend als Radierer (Themseserie, venezianische Serie ꝛc., s. Tafel »Kupferstich«, Fig. 4) und schrieb geistvolle Pamphlete: »Ten o'clock« (Lond. 1888; deutsch, Straßb. 1904), »The gentle art of making enemies« (1890; deutsch, Berl. 1909) u. a. Vgl. Menpes, W. (Lond. 1905); Pennell, W. (das. 1908).

Whitby (spr. ŭittbi), engl. Hafenstadt in Yorkshire, mit (1901) 11,755 Einw., an der Nordsee, Seebad, hat alte Kirche, Küstenhandel, Schiffbau und erzeugt Schmucksachen aus Gagat (Jett). Dabei liegt auf steiler Küste die Ruine des St. Hildaklosters (657).

Whitchurch (spr. ŭitt-tschĕrtsch), alte Stadt in Shropshire (England), mit (1901) 5221 Einw., hat Lateinschule.

White (spr. ŭait), 1) Andrew Dickson, nordamerikan. Diplomat und Geschichtschreiber, geb. 7. Nov. 1832 in Homer (Neuyork), 1857 Prof. in Michigan, 1863 Präsident der Cornell-Universität, 1879—81 und 1897—1903 Botschafter in Berlin, 1892—94 in Petersburg, schrieb: »Lectures on mediaeval and modern history« (Detroit 1861), »The new Germany« (Neuyork 1882), »Studies in general history and the history of civilisation« (das. 1885) u. a. Vgl. seine »Autobiography« (Neuyork 1905, 2 Bde.).

2) Sir George Stewart, engl. General, geb. 6. Juli 1835, focht seit 1857 in Indien, Afghanistan, im Sudân, befehligte 1885—87 als Generalmajor in Oberburma, 1889 in Bengalen, wurde 1893 Oberbefehlshaber in Britisch-Indien, 1898 Generalstabschef, 1899 Befehlshaber in Natal, verteidigte Ladysmith gegen die Buren und wurde 1903 Feldmarschall.

Whitebait (engl., spr. ŭaitbet), der junge Hering.

Whiteboys (spr. ŭaitbojs, »Weißburschen«), in Irland seit etwa 1760 Mitglieder geheimer Verbindungen zur Züchtigung von Grundherren, Pfarrern, Beamten. Ihnen ähneln später die Hearts of steel (Hearts of oak), 1786 die Rightboys u. a.

Whitechapel (spr. ŭait-tschäppl'), Stadtbezirk im O. Londons, erzeugt Zucker, Metallwaren, Tuch u. a.

Whitefield (spr. ŭittfild), George, Theolog, geb. 16. Dez. 1714 in Gloucester, gest. 30. Sept. 1770 in Newbury (Massachusetts), stiftete mit Wesley (s. d.) die Methodisten (s. d.). Vgl. Tyerman, W. (2. Aufl., Lond. 1890, 2 Bde.).

Whitehall (spr. ŭait-hâl, »Weiße Halle«), Straße in London (Westend) mit vielen Regierungsgebäuden, ist benannt nach dem ehemaligen königlichen Palaste, vor dem Karl I. enthauptet wurde.

Whitehaven (spr. ŭait-hĕw'n), engl. Fabriks- und Hafenstadt (Cumberland), mit (1901) 19,324 Einw., an der Irischen See, hat Kohlen- und Eisensteingruben (teils unter Meer), Eisen-, Schiffbauindustrie.

Whitehead (spr. ŭait-hedd), Robert, Mechaniker, geb. 1823 in Bolton le Moors (Lancashire), gest. 14. Nov. 1905 in Shrivenham, begründete 1858 die Torpedofabrik in Fiume, die den Whitehead-Torpedo (s. Torpedo) erzeugte.

White Mountains (spr. ŭait mauntins, »weiße Berge«), nordappalachischer Gebirgszug in New Hampshire, mit großen Wäldern und Naturschönheiten, im Mount Washington 1918 m hoch.

White Plains (spr. ŭait plêns), Stadt im nordamerikan. Staat Neuyork, mit (1900) 7869 Einw., hat Bloomingdale-Irrenhaus.

White River (spr. ŭait riwwer, »Weißer Fluß«), Nebenflüsse in den Vereinigten Staaten: 1) des Mississippi, aus Arkansas, mündet rechts, 1200 km lang (610 km schiffbar); — 2) des Missouri, aus Nebraska, mündet rechts, 600 km lang, bei Brulé City; — 3) des Wabash in Indiana, mündet links, 480 km lang.

White scour (spr. ŭait skaur), Kälberruhr (s. d.).

White Star Line (spr. ŭait stâr lain), s. Textblatt zu »Dampfschiffahrt«.

Whitley (spr. ŭittli), engl. Stadt (Northumberland), mit (1901) 7705 Einw., an der Nordsee, hat Wasserwerke und Genesungsheim.

Whitman (spr. ŭittmän), Walt, amerikan. Dichter, geb. 31. Mai 1819 auf Long Island, gest. 27. März 1892 in Camden, Handwerker, Lehrer, Krankenpfleger, dann im Bundesamt, schrieb in freien Rhythmen radikale, aber mystisch gefärbte Dichtungen (»Leaves of Grass«, 1885; deutsch in Auswahl, Jena 1904 u. Minden 1904), und Prosaschriften (deutsch, Münch. 1905). Gesamtausgabe erschien Neuyork 1902 (10 Bde.). Vgl. Bucke, Walt W. (Philad. 1893); Bazalgette, Walt W. (Par. 1908).

Whitney (spr. ŭittni), höchster Berg in der Sierra Nevada in Kalifornien, 4419 m.

Whitney (spr. ŭittni), 1) Josiah Dwight, Geolog, geb. 23. Nov. 1819 in Northampton, gest. 19. Aug.

Digitized by Google

1896 bei New London, 1855 Prof. in Jowa, 1860 Staatsgeolog in Kalifornien, 1875 Prof. am Harvard College, veröffentlichte: »Reports on the geological survey of Jowa« (mit Hall, Cambridge 1858—59, 2 Bde.) und »of California« (1864—84, 12 Bde.); »The climatic changes of later geological times« (1880—82) u. a.

2) William Dwight, amerikan. Sprachforscher, geb. 9. Febr. 1827 in Northampton, gest. 7. Juni 1894 als Prof. in Newhaven (seit 1854), veröffentlichte: »Language and its study« (Neuyork 1867; deutsch, Münch. 1874); »The life and growth of language« (Lond. 1875; deutsch, Leipz. 1876); »Sanskrit grammar« (3. Aufl., das. 1896); »Atharva-veda Samhitâ, translated« (hrsg. als Bd. 7 und 8 der »Harvard Oriental Series«, Cambr. 1905) u. a.

Whitstable (spr. üittstebl'), engl. Hafenstadt in Kent, mit (1901) 7086 Einw., an der Themse, hat berühmte Austernzucht (W.-Natives, spr. nētivs).

Whittier (spr. üittier), John Greenleaf, amerikan. Dichter, geb. 17. Dez. 1807 in Haverhill, gest. 7. Sept. 1892 in Hampton Falls. Abolitionist, schrieb: »Mogg Megone« (1836), »Voices of freedom« (1849), »Snowbound« (1866; deutsch, Berl. 1879), »The vision of Ekhard« (1878), »At Sundown« (1892) sowie Prosawerke: »Legends of New England« (1831); »Old portraits and modern sketches« (1850) u. a. Gesamtausgabe erschien 1889 (7 Bde.).

Whittington (spr. üittingt'n), engl. Ort in Derbyshire, mit (1901) 9416 Einw., Kohlen-, Eisenindustrie.

Whitworth (spr. üittwärth), engl. Fabrikort in Lancashire, hat (1901) 9578 Einw., Woll- u. Kohlenindustrie.

Whitworth (spr. üittwärth), Sir Joseph, Mechaniker, geb. 1803 in Stockport, gest. 22. Jan. 1887 in Monte Carlo, betrieb eine Werkzeugmaschinenfabrik in Manchester, gab ein Schraubengewindesystem an, konstruierte Vorderladergeschütze und wandte zuerst die Kompression bei flüssigem Stahl an.

Wholesale (engl., spr. hōlßēl), »Großhandel«.

Whongshy (Gelbschoten), s. Gardenia.

Whydah, Hafen der franz.-westafrikan. Kolonie Dahomé, mit 15,000 Einw. und Bahn nach Kotonu.

Whymper (spr. üimper), 1) Frederick, engl. Reisender, geb. 20. Juli 1838, beteiligte sich an der amerikanischen Kabelexpedition nach Sibirien und Alaska (1865—67) und schrieb: »Travel and adventure in the territory of Alasca« (deutsch, Braunschw. 1869); »Heroes of the arctic« (9. Aufl. 1897); »The Sea, stirring story of adventure etc.« (1878—80).

2) Edward, Bruder des vorigen, geb. 27. April 1840 in London, unternahm seit 1860 Bergbesteigungen in den Alpen, reiste 1867 und 1872 nach Grönland, erstieg 1879—80 Antisana, Cotopaxi, Chimborazo ꝛc. und schrieb: »Scrambles amongst the Alps in the years 1860—69« (4. Aufl., Lond. 1893; deutsch, 2. Aufl., Braunschw. 1892); »Travels among the great Andes of the Equator« (Lond. 1892. 2 Bde.).

Wiarda, Tilemann Dothias, fries. Geschichtschreiber, geb. 18. Okt. 1746 in Emden, gest. 7. März 1826 als Landsyndikus in Aurich, schrieb: »Altfriesisches Wörterbuch« (Aurich u. Brem. 1786—87); »Ostfriesische Geschichte« (das. 1791—1817, 10 Bde.) u. a.

Wiasemskij, Fürst Peter Andrejewitsch, russ. Schriftsteller, geb. 24. (12.) Juli 1792 in Moskau, gest. 23. (10.) Nov. 1878, Dichter (»Soldatenlieder«, 1854) und Kritiker der klassizistischen, nachher romantischen Richtung. Werke erschienen in 10 Bänden.

Wibel, roter, s. Gallmücken.

Wibert, Erzbischof von Ravenna, war als Clemens (III.) Gegenpapst Gregors VII.

Wiblingen, Dorf im württemberg. Oberamt Ulm, mit (1905) 1452 Einw., an der Donau, hat kath. Kirche, ehemals Benediktinerabtei, Schloß, Forstamt. Garnison: 2. und 5. Eskadron Ulanen-Reg. Nr. 19.

Wiborg (Viborg), russisch-finn. Gouvernement, 43,055 qkm (ein Drittel Seen und Sümpfe), gebirgig, wird zum Finnischen Golf und Ladogasee entwässert. Die (1905) 466,796 Einw. sind Russen, Finnen und Schweden; 88 Proz. sind lutherisch. Ackerbau (4 Proz.) ist gering, bedeutender Forstwirtschaft, Bergbau (Eisen, Kupfer, Zinn, Blei, Marmor, Porphyr). W. hat Papierindustrie, Schiffahrt, Fischerei, Produktenhandel.

Wiborg (finn. Wiipuri), befestigte Hauptstadt des russisch-finn. Gouv. W., mit (1905) 35,065 Einw., an der Wiborger Bucht, am Saimakanal, Bahn St. Petersburg-Helsingfors, hat altes Schloß (jetzt Gefängnis), 3 Lyzeen, Realschule, Navigationsschule, Museum, Holz- und Eisenindustrie (Produktionswert 1904: 9.27 Mill. Mk.), Holz-, Butter- und Eisenhandel, Gouverneur, lutherisches Konsistorium, griechisch-orthodoxen Erzbischof für Finnland, Hofgericht für Kuopio, St. Michel und W. und deutschen Konsul. Schiffseinlauf zählte 1907: 1495 Schiffe mit 522,803 Ton., davon 755 Dampfer mit 447,147 T. — Die Feste W. wurde 1293 angelegt. Nach Auflösung der ersten Reichsduma tagte hier 22.—23. Juli 1906 das sogen. russische Rumpfparlament. Vgl. Ruuth, Geschichte der Stadt W. (Helsingf. 1904—07, schwed.).

Wichern, Johann Hinrich, prot. Theolog, Begründer der Innern Mission, geb. 21. April 1808 in Hamburg, gest. 7. April 1881 in Horn bei Hamburg, gründete 1833 daselbst das Rauhe Haus und war 1858—72 vortragender Rat im preußischen Ministerium des Innern. »Gesammelte Schriften« (Hamb. 1900—08, 6 Bde.) gab sein Sohn Johannes W. heraus. Vgl. Oldenberg, Wichern (Hamb. 1882—1886, 2 Bde.); Th. Schäfer, W. (Gütersloh 1908).

Wichert, Ernst, Schriftsteller, geb. 11. März 1831 in Insterburg, gest. 21. Jan. 1902 in Berlin, Kammergerichtsrat, schrieb Bühnenstücke (»Licht und Schatten«, »Ein Schritt vom Wege«, »Der Narr des Glücks« u. a.), Romane und Novellen (»Heinrich von Plauen«, »Tileman vom Wege«, »Wider den Erbfeind« u. a.) sowie die Selbstbiographie »Richter und Dichter« (Berl. 1899). »Gesammelte Werke« erschienen Dresden 1896—1902 (18 Bde.).

Wichita (spr. üittsch-), Stamm der südlichen Caddo (s. Pani), am Red River, in Texas und Louisiana, 1901 noch 698 Köpfe, leben mit den Kichai (s. d.) zusammen. (S. Tafel »Amerikanische Völker I«, Fig. 12.)

Wichita (spr. üittsch-), Stadt im nordamerikan. Staat Kansas, mit (1900) 24,671 Einw., am Arkansas, Knotenpunkt, hat höhere Schulen. Ackergerätfabriken, Versandschlächterei, Vieh- und Getreidehandel.

Wichmann, 1) Ludwig, Bildhauer, geb. 10. Okt. 1788 in Potsdam, gest. 29. Juni 1859 in Berlin, Schüler Schadows und Bosios, 1819—21 in Rom, schuf Statuen (Winckelmann in Stendal), Porträtbüsten, dekorative Werke für Berliner Bauten (Opernhaus, Museum, Schloßbrücke, Kirchen ꝛc.) u. a.

2) Arthur, Petrograph, geb. 9. April 1851 in Hamburg, 1879 Prof. in Utrecht, schrieb über Gesteine der niederländisch-indischen Inseln.

Wichmann von Seeburg, Erzbischof von Magdeburg seit 1153, gest. 25. Aug. 1192, treuer Anhänger Kaiser Friedrichs I., eroberte Jüterbog, gründete

Digitized by Google

das Kloster Zinna und veranlaßte 1188 die erste Niederschrift des Magdeburger Stadtrechts.

Wichs, s. Beilage »Studentenverbindungen«.

Wichse (Schuhwichse). Mischung gepulverter Knochenkohle mit starker Schwefelsäure, Melasse, Öl und Wasser, enthält oft auch Seife, Leim, Gummi, Eiweiß, Bier, Wachs. Schuhcremes enthalten Karnaubawachs u. a. entweder in Terpentinöl oder in wässeriger Seifenemulsion. — Über das Wichsen von Zimmerböden s. Bohnen. Vgl. Andés, Stiefelwichse und Lederkonservierungsmittel (2. Aufl., Wien 1906).

Wichtelmännchen, den Heinzelmännchen (s. d.) ähnliche kleine, meist fleißig helfende Hausgeister des deutschen Volksglaubens.

Wichtelzopf, s. Weichselzopf.

Wichtisit, glasig erstarrtes Diabasgestein, durchsetzt gangartig den Granit von Wichtis bei Helsingfors.

Wichtl (Steinkauz), Vogel, s. Eulen.

Wick (spr. üick), Hauptstadt der schott. Grafschaft Caithneß, mit (1901) 7911 Einw., an der Nordsee, hat Heringsfischerei und deutsches Konsulat.

Wicke, s. Vicia; auch Futterbau, Futter, Hülsenfruchtbau. Spanische W., s. Lathyrus.

Wickede, Dorf im preuß. Landkreis Dortmund, mit (1905) 3965 Einw., an der Bahn Schwerte-Bestwig, hat evang. Kirche und Steinkohlenbergbau.

Wickel (Cincinnus), Blütenstand, s. Blüte, S. 817.

Wickelbär (Kinkaju, Cuchumbi, Cercoleptes caudivolvulus *Ill.*), Raubtier aus der Familie der Bären, 43 cm lang, mit langem Wickel- oder Greifschwanz, sehr dickem, kurzschnauzigem Kopf, oben licht graugelb, unten rötlichbraun, am Rücken und Bauch mit dunkeln Längsstreifen, in Amerika, klettert sehr geschickt und lebt in Baumkronen.

Wickelmaschine, soviel wie Knäuelwickelmaschine.

Wickelschwanz, langer Schwanz vieler Affen, einrollbar (Rollschwanz), zum Greifen (Greifschwanz).

Wickelzähner, s. Stegozephalen.

Wickenburg, Albrecht, Graf, Dichter, geb. 4. Dez. 1838 in Graz, in Wien und Gleichenberg lebend, veröffentlichte lyrische Sammlungen: »Eigenes und Fremdes« (Wien 1874), »Gedichte« (2. Aufl., das. 1888), »Mein Wien« (das. 1894), »Neue Gedichte« (das. 1898), »Tiroler Helden, Gedichte« (2. Aufl., Innsbr. 1907) u. a., auch Übersetzungen. — Seit 1868 war W. mit Wilhelmine Gräfin W., gebornen Gräfin Almásy (geb. 8. April 1845 in Ofen, gest. 22. Jan. 1890 in Gries bei Bozen), vermählt, die dramatische, lyrische und erzählende Dichtungen verfaßte. W. gab ihre »Letzten Gedichte« (Wien 1890) heraus.

Wickersche (Wickweib), Zauberin, in Ostfriesland soviel wie Hexe.

Wickersheimersche Flüssigkeit, zur Konservierung von Leichen, tierischen Substanzen, anatomischen Präparaten u. dgl.: Lösung von Pottasche, Kochsalz, Alaun, Salizylsäure, Methylalkohol und Glyzerin (für Leichen noch mit Karbolsäure).

Wicketspiel (spr. üicket-), eine Art Kricket (s. d.) mit nur einem Wicket.

Wickhafer, s. Beilage zu Artikel Futter.

Wickler (Tortricidae), kleine, zarte, eulenartig gefärbte, nächtliche Falter, mit borstenförmigen Fühlern und kurzer, spiraliger Rollzunge. Die 16beinigen, schädlichen Raupen leben zwischen gerollten Blättern oder in Knospen und Früchten. Der Apfelwickler (Obstmade, -wickler, Tortrix [Carpocapsa] pomonana *L.*) ist 20 mm breit, bräunlich. Die weißen Räupchen in unreifen Birnen und Äpfeln veranlassen deren Fallen. Der Springwurmwickler (T. Pilleriana *Schiff.*, s. Tafel »Schädlinge I«, Fig. 3) legt im August an die Weinblätter Eier, aus denen im September die Räupchen ausschlüpfen, die hinter der Rinde überwintern, im Frühjahr Weinlaub und Knospen schaden und sich in Kokons verpuppen. Der Traubenwickler (Traubenmade, Heu-, Spinn-, Sauerwurm, Weinmotte, T. ambiguella *Schiff.*) schadet im Frühjahr den Knospen, im Sommer den Beeren. Die Puppen der zweiten Generation überwintern. (Vgl. Lüstner und Seufferheld, Die Bekämpfung des Traubenwicklers, Wiesbad. 1904.) In den Knospen der Rosen lebt die Larve des Rosenwicklers. Der Eichenwickler (Grünwickler, T. viridana *H.*, s. Tafel »Schädlinge III«, Fig. 3) fliegt im Juli und legt die überwinternden Eier an Eichenknospen. Die Raupe entlaubt bisweilen die Eichen und verpuppt sich im Juni. Der Kiefernt riebwickler (T. [Retinia] bouoliana *W.*, s. Tafel »Schädlinge III«, Fig. 7) legt im Juni Eier zwischen Knospen der Kiefernspitzen, der Kiefergallenwickler (T. resinella *L.*) unter die Knospen.

Wicklow (spr. üicklo), irische Grafschaft, Prov. Leinster, 2023 qkm mit (1901) 60,824 Einw. (80 Proz. Katholiken). Hauptstadt ist W., mit (1901) 3228 Einw.

Wicklow-Mountains (spr. üiklo-mauntins). Berggruppe im O. Irlands, meist Granit, im Lugnaquilla 910 m hoch, ist reich an Seen, Wasserfällen, Blei, Kupfer und Schwefelkies.

Wickram, Jörg, Dichter, in Kolmar, seit 1555 Stadtschreiber zu Burgheim im Elsaß, gest. um 1562, schrieb Dramen und als einziger Deutscher in seiner Zeit Originalromane: »Gabriotto und Reinhard« (Straßb. o. J.), »Der jungen Knaben Spiegel« (das. 1554, auch dramatisiert), »Der irrreitend Pilger« (das. 1556), »Von guten und bösen Nachbarn« (das. 1556), »Der Goldfaden« (das. 1557; erneuert von Cl. Brentano, Heidelb. 1809) sowie die Schwanksammlung »Das Rollwagenbüchlein« (1555 u. ö.; hrsg. von H. Kurz, Leipz. 1865). »Werke« gab Bolte heraus (Stuttg., Literar. Verein, 1901—06, 8 Bde.). Vgl. W. Scherer, Die Anfänge des deutschen Prosaromans und Jörg W. (Straßb. 1877).

Wickrath, Flecken im preuß. Kreis Grevenbroich, mit (1905) 6157 Einw., an der Niers, Bahn Aachen-Rheydt, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Gestüt, Weberei, Gerberei.

Wiclif (Wiclef, Wycliffe, spr. üicliff), engl. Reformator, geb. gegen 1330 in Spreswell, gest. 31. Dez. 1384 als Pfarrer (seit 1374) in Lutterworth, 1361 Vorstand des Balliol College in Oxford, forderte Herstellung biblischen Christentums, bekämpfte Bilder-, Heiligen-, Reliquiendienst, Zölibat, päpstliche Suprematie, verwarf Transsubstantiation und Ohrenbeichte und sorgte durch Reiseprediger für Verbreitung seiner Grundsätze. Seine Lehre wurde 1382 in London und 1415 in Konstanz verdammt, die Wiclifiten (s. Lollharden) mit Feuer und Schwert verfolgt. S. auch Hus. Seine Schriften (»Trialogus« u. a.) gibt die W. Society in London heraus (bis 1908: 32 Bde.). Vgl. Lechler, W. und die Vorgeschichte der Reformation (Leipz. 1873, 2 Bde.); Buddensieg, Wiclif (Halle 1835); Rae, Wycliffe (Lond. 1903); Carrick, Wycliffe and the Lollards (das. 1908).

Wicquefort (spr. wik'for), Abraham de, geb. 1598 in Amsterdam, gest. 23. Febr. 1682 in Zelle, 1626—58 brandenburgischer Resident in Paris, dann braunschweigisch-lüneburgischer Resident im Haag, wurde

Digitized by Google

Geschichtschreiber Hollands. Des Landesverrats beschuldigt, saß W. 1675—79 gefangen. Er schrieb: »L'ambassadeur et ses fonctions« (Haag 1682, Lond. 1716); »Histoire des Provinces Unies« (Haag 1719; vollständige Ausg., Amsterd. 1861—74, 4 Bde.).

Wid (Vit), rechter Donaunebenfluß in Bulgarien, vom westlichen Balkan, mündet, 135 km lang, bei

Widafinken, s. Witwenvögel. [Somowit.

Widalsche Serumreaktion, s. Typhus.

Widar, s. Fenrir.

Widder (Aries), erstes Zeichen des Tierkreises, ♈; Sternbild des nördlichen Himmels an der Ekliptik mit dem Stern zweiter Größe (α) Hamal.

Widder, das männliche Schaf; in der Kochkunst Kalbsbröschen; s. auch Kriegsmaschinen.

Widder, hydraulischer, s. Hydraulischer Widder.

Widderbock (Clytus ariëtis *L.*, s. Tafel »Käfer«, Fig. 36), Art der Bockkäfer (s. d.), 12 mm lang, schwarz mit gelb, zum Teil mit lichtgelber Behaarung auf den Flügeldecken, lebt auf gefälltem Eichen- und Buchenholz.

Widderchen (Blutstropfen, Zygaena *Fabr.*), Schmetterling der Widderchen (s. Textblatt zu Schmetterlinge), Vorderflügel stahlblau oder schwärzlich mit roter, gelber oder weißer Zeichnung, Hinterflügel häufig rot, fliegen am Tag und sondern einen gelben Saft ab. Die Raupen verpuppen sich in spindelförmigem, pergamentartigem Gespinst an Grashalmen. Hierher gehören Weißfleck und Blutfleck (Blutströpfchen, s. Tafel »Schmetterlinge«, Fig. 17—19).

Widdern, Stadt im württemberg. Neckarkreis, Oberamt Neckarsulm, mit (1905) 1126 Einw., an der Jagst und der Bahn Dörzbach-Möckmühl, hat evang. Kirche, Schloßruine, Sägewerke. [tium.

Widderpunkt (Frühlingspunkt), s. Äquinoktium.

Widderschiff (Rammschiff), s. Panzerschiffe.

Widdin, Stadt, s. Widin.

Widemutsleute, s. Dotalen.

Widerdruck, s. Schöndruck.

Widergang, Zurückgehen von Wild auf der Fährte, die es auch durch Seitensprung (Absprung) verläßt.

Widerklage (Reconventio), mündliche Klage des Beklagten vor demselben Gericht und im selben Verfahren gegen den Kläger. Der so Klagende heißt Widerkläger, der verklagte Kläger Widerbeklagter. Urkunden- und Wechselprozeß sowie Entmündigungsverfahren haben keine W., in Ehesachen ist sie auf Klagen beschränkt, über die in derselben Prozeßart zu verhandeln ist. Das Strafverfahren kennt W. bei wechselseitigen Beleidigungen und leichten Körperverletzungen. Sie ist hier bei Verlust des Klagerechts vor Schluß der erstinstanzlichen Verhandlung anzubringen, wenn ein Teil Antrag auf Strafverfolgung gestellt hat. Vgl. deutsche ZPO. § 33 und 278 ff.; deutsche StPO. § 428; österreichische Jurisdiktionsnorm vom 1. Aug. 1895, § 96; ferner Löning, Die W. im deutschen Reichszivilprozeß (»Zeitschrift für deutschen Zivilprozeß«, Bd. 4, Berl. 1880); Kleinfeller, Der Gerichtsstand der W. (Münch. 1882).

Widerlage, Vermögenskomplex, den die Ehefrau als Gegenleistung für die zugedachte Mitgift erhielt.

Widerlager (Gewölbewiderlager), s. Gewölbe.

Widernatürliche Unzucht, s. Sittlichkeitsverbrechen.

Widerrechtlicher Wille, s. Dolus.

Widerrist, insbes. beim Pferde der erhabene vordere Teil des Rückens zwischen den Schulterblättern.

Widerristfistel, s. Druckschäden.

Widerristjoch, Joch (s. d.) auf dem Widerrist; vgl. Anschirrung.

Widersetzlichkeit (Widersetzung, Widerstand gegen die Staatsgewalt), der Obrigkeit bei einer Amtshandlung durch Gewalt oder Bedrohung mit solcher geleisteter Widerstand, wird durch deutsches StGB. § 113 mit Gefängnis von 14 Tagen bis zu 2 Jahren bedroht. Schwerer bestraft wird nach § 117—119 der gewaltsame Widerstand gegen Forst- oder Jagdbeamte und Personen für Forst- oder Jagdschutz, insbes. bei Körperverletzung (Zuchthaus bis zu 10 Jahren). Außerdem ist (StGB. § 114) mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu 5 Jahren strafbar, wer durch Gewalt oder Drohung eine Behörde oder einen Beamten zur Vornahme oder Unterlassung einer Amtshandlung nötigt. Das österreichische StGB. § 81 bedroht gewaltsame Handanlegung oder gefährliche Drohung gegen obrigkeitliche Personen in Amtssachen mit schwerem Kerker. Vgl. Auflauf, Aufruhr, Meuterei.

Widerspruch, logisch: das Zusammentreffen entgegengesetzter, darum einander ausschließender Bestimmungen. Der Satz des Widerspruchs (principium contradictiönis) besagt, daß von zwei Gegenteiliges behauptenden Aussagen eine falsch sein muß.

Widerstand, in der Mechanik alles, was einer Bewegung entgegenwirkt, z. B. die Reibung an dem Mittel, in dem die Bewegung stattfindet ꝛc. — Elektrischer W., s. d.

Widerstand, s. Widersetzlichkeit.

Widerstandsgymnastik, s. Heilgymnastik.

Widerstandskasten, s. Rheostat.

Widerstandsthermometer, Apparat zur Bestimmung der Temperatur eines Glühraumes aus dem elektrischen Leitungswiderstand eines Platindrahtes.

Widerton, Moosgattung, s. Polytrichum.

Widerwille (Abneigung), s. Antipathie.

Widin (Widdin), Kreishauptstadt und Donauhafen in Bulgarien, mit (1905) 16,183 Einw., hat Metropoliten, Brigadekommando, alte Zitadelle, Staatsrealschule, Weinbauschule, Tabakfabrik, Branntweinbrennerei, Filigranindustrie, österreichisches Konsulat. — W. ist das alte Bononia. Im Kriege von 1877/78 durch 10,000 Türken besetzt, wurde W. von den Rumänen nach dem Frieden eingenommen und kam dann an Bulgarien.

Widmann, Joseph Viktor, Dichter, geb. 20. Febr. 1842 in Mennowitz (Mähren), war 1866 bis 1868 Pfarrhelfer im Thurgauischen, 1868—80 Schuldirektor in Bern, wo er seither den »Bund« redigiert. Ein äußerst selbständiger, tiefer und formgewaltiger Dichter, schrieb W. außer Reiseskizzen und Novellen Dramen: »Arnold von Brescia« (Frauenf. 1867), »Oenone« (Zür. 1880; umgearbeitet, Frauenfeld 1901), »Jenseits von Gut und Böse« (Stuttg. 1893), »Die Muse des Aretin« (das. 1902) u. a., die Verserzählungen: »Buddha« (Bern 1869), »Mose und Zipora« (Berl. 1874), »An den Menschen ein Wohlgefallen« (Zür. 1877; 4. Aufl., Frauenf. 1906), »Bin der Schwärmer« (Frauenf. 1895) und in episch-dramatischer Mischform seine Hauptwerke »Maikäferkomödie« (das. 1897, 11. Aufl. 1903) und »Der Heilige und die Tiere« (das. 1905, 6. Aufl. 1907).

Widmanstättensche Figuren, s. Meteorsteine.

Widnes (spr. uidnes), Fabrikstadt in Lancashire (England), mit (1901) 28,580 Einw., am Mersey, hat Metallwerke, Maschinen- und Chemikalienfabriken.

Widnmann, Max, Bildhauer, geb. 16. Okt. 1812 in Eichstätt, gest. 3. März 1895 in München, Schüler Schwanthalers, seit 1849 Prof. in München, schuf

Digitized by Google

Porträtstatuen (Orlando di Lasso, Westenrieder, Rauch, Klenze, Schiller, Goethe, König Ludwig I., Iffland, Dalberg ꝛc.), Büsten, Idealfiguren ꝛc.

Wido (Guido), röm. Kaiser, gest. 894, Sohn des Herzogs W. I. von Spoleto, seit 876 Herzog von Camerino, seit 882 von Spoleto, schlug 885 die Sarazenen am Garigliano, wurde 888 in Frankreich zum König gekrönt, kehrte aber bald nach Italien zurück, siegte 889 über Berengar I. und ließ sich in Pavia zum König von Italien wählen. Papst Stephan V. krönte ihn 891 zum Kaiser, aber 894 mußte W. sich vor dem deutschen König Arnulf über den Po zurückziehen.

Widor (spr. -dōr), Charles Marie, geb. 22. Febr. 1845 in Lyon, 1869 Organist, 1896 Kompositionsprofessor in Paris, trat als Neuerer in der Orgelmusik auf und schrieb Symphonien für Orgel, Chor- und Orchesterſachen (»Walpurgisnacht«, symphonische Dichtung), Opern (»Jeanne d'Arc«, »Nerto«), »Die Technik des modernen Orchesters« (deutsch, Leipz. [1905].

Widu, s. Frenchinseln (Nachtrag).

Widukind (jünger Wittekind), deutscher Mannesname, aus widu, witu (»Holz, Wald«) und »Kind«. 1) Herzog der Sachsen, gest. vor 812, vernichtete 782 ein fränkisches Heer am Süntelgebirge, unterlag 783, unterwarf sich Karl d. Gr. 785 und ließ sich taufen. Vgl. Diekamp, Widukind (Münst. 1877).

2) Mönch zu Korvei, gest. um 1004, Geschichtschreiber, schrieb: »Res gestae saxonicae« (hrsg. von Waitz in »Monumenta Germaniae historica«, Scriptores, Bd. 3; Sonderabdruck, 4. Aufl. von Kehr, Hannover 1904; übersetzt von Schottin, 2. Aufl., Leipz. 1882). Vgl. Raase, W. von Korvei (Rostock 1880).

Widum, s. Wittum.

Wiebe, Friedrich Karl Hermann, Ingenieur, geb. 27. Okt. 1818 in Thorn, gest. 26. März 1881 in Berlin, 1853 Prof. daselbst, verdient um das technische Unterrichtswesen, schrieb: »Archiv für den praktischen Mühlenbau« (Berl. 1843—47, 2 Bde.), »Lehre von den einfachen Maschinenteilen« (das. 1854—60, 2 Bde.), »Maschinenbaumaterialien« (neue Ausg., Leipz. 1887) und gab das »Skizzenbuch für den Ingenieur und Maschinenbauer« (Berl., seit 1858) heraus.

Wiebelskirchen, Dorf im preuß. Kreis Ottweiler, mit (1905) 7769 Einw., evang., kath. Kirche, Kohlenabbau.

Wieblingen, Dorf im bad. Amt Heidelberg, mit (1905) 2892 Einw., am Neckar, Bahn Mannheim-Konstanz, hat evang., kath. Kirche, Schloß, Drahtstift-, Ketten-, Möbelfabrikation.

Wieck, s. Wiek.

Wieck, Friedrich, Musikpädagog, geb. 18. Aug. 1785 in Pretzsch, gest. 6. Okt. 1873 in Loschwitz, schrieb: »Klavier und Gesang« (3. Aufl., Leipz. 1878). — Seine Töchter: Klara, die Gattin von Rob. Schumann (s. d. 1), und Marie (geb. 1832) waren Pianistinnen. Sein Sohn Alwin, geb. 27. Aug. 1821 in Leipzig, gest. 21. Okt. 1885 als Musiklehrer in Dresden, gab »Materialien zu Fr. Wiecks Pianofortemethodik« heraus. Vgl. Joß, W. und sein Verhältnis zu Rob. Schumann (Dresd. 1900) und W. und seine Familie (das. 1901).

Wiecke, Paul, Schauspieler, geb. 30. Okt. 1864 in Elberfeld, seit 1885 in Weimar, seit 1895 in Dresden, von glühendem, aber edel gebändigtem Temperament, dehnte seinen Rollenkreis vom klassischen Drama auf das moderne Gesellschaftsdrama aus (Hamlet, Hebbels Siegfried, Kandaules, Ibsens Oswald, Peer Gynt, Julian Apostata, Hauptmanns Glockengießer, Sudermanns Johannes ꝛc.) und ist hervorragender Vorleser und Rezitator.

Wied, bis 1806 reichsunmittelbare Grafschaft im niederrheinisch-westfäl. Kreise, zerfiel seit 1595 in obere Grafschaft W. (seit 1698 W.-Runkel), an der Lahn, und untere Grafschaft W. (W.-Neuwied). — Das Dynastengeschlecht W., zuerst 1226 als »Von Runkel und Westerburg« erwähnt, erwarb W. 1462 von den Isenburgern und teilte sich mehrfach. Bekannt ist der Kölner Erzbischof Hermann von W. — Der Zweig W.-Runkel, seit 1791 reichsfürstlich, starb 1824 aus; der Zweig W.-Neuwied, seit 1785 reichsfürstlich, vereinigte seit 1824 allen Wiedschen Besitz, erhielt 1825 das Prädikat Durchlaucht und 1854 die erbliche Mitgliedschaft des preußischen Herrenhauses. Fürst Wilhelm, geb. 22. Aug. 1845, gest. 22. Okt. 1907, war 1897—1903 Präsident des Herrenhauses. Seine Schwester ist die Königin Elisabeth von Rumänien. Sein Sohn und Nachfolger, Friedrich (geb. 27. Juni 1872), heiratete 1898 Prinzessin Pauline von Württemberg. Vgl. Reck, Geschichte der Häuser Isenburg, Runkel und W. (Weim. 1824).

Wied, Maximilian, Prinz von, geb. 23. Sept. 1782 in Neuwied, gest. daselbst 3. Febr. 1867, preußischer Generalmajor, bereiste 1815—17 mit den Naturforschern Freireiß und Sellow Brasilien, 1833 Nordamerika und schrieb: »Reise nach Brasilien in den Jahren 1815—1817« (Frankf. 1820—22, 2 Bde., mit Atlas); »Beiträge zur Naturgeschichte von Brasilien« (das. 1824—33, 4 Bde.); »Reise durch Nordamerika« (Koblenz 1838—41, 2 Bde.). Vgl. Wirtgen, Prinz Maximilian zu W. (Neuwied 1897).

Wied, Gustav, dän. Schriftsteller, geb. 6. März 1858 in Nakskov, schrieb humoristische Novellen (1892 bis 1896, die meisten auch deutsch), sogen. »Satyrspiele«, die Schauspiele »Der alte Pavillon«, »Die alte Gnädige« und die Komödien »Thummelumsen«, »Eine Abrechnung« (deutsch, Stuttg. 1904), »Der Stolz der Stadt« (deutsch, das. 1905), »2 × 2 = 5« (deutsch, das. 1907).

Wiedehopf (Kotvogel, Kuckucksknecht, -küster, Upupa epops *L.*, s. Tafel »Klettervögel«, Fig. 7), Klettervogel, Familie der Hopfe, gestreckt gebaut, mit sehr langem, dünnem Schnabel, großen, abgerundeten Flügeln und Federhaube, lehmfarbig, die Flügel schwarz und gelblich gestreift, in baumreichen Ebenen und Viehweiden, nährt sich von Insekten und nistet in Baumhöhlen. Da der Kot der Jungen nicht fortgeschafft wird, entwickelt sich rasch der starke Gestank, der den Vögeln noch einige Zeit anhaftet. — Seit dem Altertum in Dichtung und Sage bekannt, erscheint der W. im Koran (Hudhud) als Bote Salomos. Nach deutschem Volksglauben schützt er gegen Zauber, Betrug und Übervorteilung.

Wiedemann, 1) Rudolf Wilhelm, geb. 7. Nov. 1770 in Braunschweig, gest. 21. Nov. 1840 als Prof. in Kiel, war bekannter Dipterolog.

2) Ferdinand Johann, Sprachforscher, geb. 18. (31.) März 1805 in Hapsal (Estland), gest. 29. Dez. 1887 in St. Petersburg als Mitglied der Akademie der Wissenschaften (seit 1857), schrieb: »Versuch einer Grammatik der tscheremissischen Sprache« (Reval 1847); »Livische Grammatik« (Petersb. 1861); »Esthnisch-deutsches Wörterbuch« (2. Aufl. von Hurt, das. 1891—93); »Grammatik der esthnischen Sprache« (das. 1875); »Syrjänisch-deutsches Wörterbuch« (das. 1880, Zusätze 1887); »Grammatik der syrjänischen Sprache« (das. 1884) u. a.

3) Gustav, Physiker, geb. 2. Okt. 1826 in Berlin, gest. 23. März 1899 in Leipzig, 1854 Prof. in Basel,

Digitized by Google

1863 in Braunschweig, 1866 in Karlsruhe, 1871 in Leipzig, verdient um Elektrizitätslehre und Magnetismus, schrieb: »Lehre von der Elektrizität« (4. Bearbeitung, Braunschw. 1893—98, 4 Bde.) und gab seit 1877 die »Annalen der Physik und Chemie« heraus.

4) Eilhard, Sohn des vorigen, Physiker, geb. 1. Aug. 1852 in Berlin, 1878 Prof. in Leipzig, 1886 in Darmstadt, seit Ende 1886 in Erlangen, arbeitete über Lumineszenz und elektrische Entladungen in Gasen, redigierte mit seinem Vater 1893—99 die »Annalen der Physik und Chemie«, bis 1900 die »Beiblätter zu den Annalen der Physik« und schrieb: »Physikalisches Praktikum« (mit Ebert, 5. Aufl., Braunschweig 1904).

Wiedenbrück, Kreisstadt im preuß. Regbez. Minden, mit (1905) 3950 Einw., an der Ems und der Bahn Lippstadt–Rheda, hat evang., 2 kath. Kirchen, Amtsgericht, fertigt Kirchenaltäre, Zigarren, Wurst- und Seilerwaren. — W. war Hauptort des osnabrückischen Amts Reckeberg, das 1815 an Preußen kam.

Wiederaufnahme des Konkursverfahrens, das durch Zwangsvergleich (s. d.) beendigt worden ist, findet nach deutscher Konkursordnung (§ 162 und 184—187) statt, wenn der Gemeinschuldner rechtskräftig wegen betrüglichen Bankrotts (s. d.) verurteilt wird, wodurch der dem Gemeinschuldner bewilligte Schulderlaß aufgehoben wird. Die österreichische Konkursordnung hat die W. (»Wiedereröffnung des Verfahrens«) in § 243 ff. geregelt.

Wiederaufnahme des Verfahrens, nochmalige Verhandlung einer rechtskräftig entschiedenen Sache. In Strafsachen ist die W. zu ungunsten des Angeschuldigten insbes. dann zulässig, wenn der Freigesprochene nachträglich ein Geständnis ablegt, zugunsten des Verurteilten insbes., wenn falsches Zeugnis erstattet worden war. Im Zivilprozeß ist W. durch Nichtigkeitsklage (wegen Mängel des Verfahrens) oder Restitutionsklage (aus Billigkeitsgründen) möglich. Vgl. deutsche StPO. § 399 ff.; österreichische § 353 und 358; deutsche ZPO. § 578 ff.; österreichische § 530, 531; v. Kries, Die Rechtsmittel des Zivilprozesses und des Strafprozesses (Bresl. 1880).

Wiederbefähigung (Rehabilitation), in der österreichischen Konkursordnung (§ 246 ff.) Wiederverleihung der Rechte, die ein in Konkurs geratener Kaufmann verloren hat, durch Konkursgericht.

Wiederbeleben, technisch soviel wie Regenerieren. Vgl. auch Scheintod.

Wiederbringung aller Dinge, s. Apokatastase.

Wiedereinsetzung in den vorigen Stand (Restitution, lat. Restitutio in integrum), Wiederherstellung eines frühern Rechtszustandes, insbes. im römischen und gemeinen Recht Aufhebung einer nachteiligen Rechtswirkung für Minderjährige und andre aus Gründen der Billigkeit durch die Behörde. Im Zivilprozeß gibt es nach deutscher ZPO. (§ 230 ff.) wie nach der österreichischen (§ 146 ff.) eine W. gegen die unverschuldete Versäumnis von Notfristen. Nach der erstern tritt W. ein, wenn die Versäumnis durch »Naturereignis« oder »unabwendbaren Zufall« verursacht oder das Schriftstück spätestens am dritten Tage vor Ablauf der Notfrist dem Gerichtsvollzieher zur Zustellung übergeben wurde. Auch die deutsche StPO. (§ 44 ff.) und die österreichische (§ 364) kennt W. gegen Versäumung von Notfristen.

Wiedergang, s. Absprung und Widergang.

Wiedergeburt, der eine religiös-ethische Neubelebung begründende innere Vorgang, in dem die Rechtfertigung (s. d.) angeeignet wird. Vgl. Gennrich, Die Lehre von der W. (Leipz. 1907).

Wiederhold, Konrad, geb. 1598 zu Ziegenhain in Hessen, gest. 13. Juni 1667 in Kirchheim unter Teck, heldenmütiger Verteidiger des Hohentwiel 1634 bis 1650. Vgl. Thoma, Konrad W. (Münch. 1903).

Wiederholer, Aviso, der früher außerhalb der Gefechtslinie die Signale des Flottenchefs wiederholte.

Wiederinkurssetzung, s. Außerkurssetzung.

Wiederkäuen, s. Rumination.

Wiederkäuer (Ruminantia, Zweihufer, Spalthufer, Bisulca), Gruppe der paarzehigen Huftiere. Die obern Schneide- und Eckzähne, nur embryonal, fallen später aus, im Unterkiefer bleiben sie bestehen. Die zahlreichen, durch eine Lücke von den Eckzähnen getrennten Backenzähne haben platte Kronen und werden beim Kauen übereinander hin und her geschoben. Der charakteristische Wiederkäuermagen zerfällt meist in vier Abteilungen: Pansen oder Wanst (Rumen), Netzmagen oder Haube (Reticulum, Ollula), Blättermagen (Löser, Buch) oder Psalter (Omasus, Psalterium) und Labmagen (Abomasus). Kamelen und Zwerghirschen fehlt der Blättermagen. Beim Fressen gelangt das Futter von der Speiseröhre durch den Pansen in den Netzmagen, wird hier erweicht und durch eine Art Erbrechen in das Maul zurückgeschafft, hier aufs neue durchgekaut und geht dann nach Verschluß der in den Pansen führenden Öffnung direkt durch den Blättermagen in den Labmagen, in dem der Magensaft abgesondert wird. Der Darm ist ungemein lang, beim Schaf hat er die 30fache Länge des Körpers. Bei Nahrungsaufnahme kaut z. B. das Rind gar nicht, verschluckt daher Nägel ꝛc., was Herzbeutel-Zwerchfellentzündung (s. d.) hervorruft. Trägheit der Pansenbewegung verursacht schwere Verdauungsstörung (sogen. chronische Unverdaulichkeit), ebenso Verwachsungen zwischen Magen- und Bauchwand oder einfache Überfüllung (Pansenüberladung). Übermäßige Gasbildung im Pansen bedingt Aufblähen (s. d.) und macht oft den Pansenstich nötig. — Fast alle W. sind mittelgroß oder groß. Einteilung s. Huftiere IV.

Wiederkauf, s. Rückkaufsrecht.

Wiederkehr, Verkröpfung (vgl. Kröpfen) eines Bauteiles, insbes. Gesimses.

Wiederkunft Christi, s. Eschatologie.

Wieder Schiefer, devonische Schichtengruppe im Harz.

Wiedersheim, Robert, Anatom, geb. 21. April 1848 in Nürtingen, 1876 Prof. in Freiburg, schrieb: »Lehrbuch« (2. Aufl., Jena 1886) und »Grundriß der vergleichenden Anatomie der Wirbeltiere« (4. Aufl. 1898; 5. u. 6. Aufl. als »Vergleichende Anatomie der Wirbeltiere«, das. 1902 u. 1906), »Bau des Menschen« (4. Aufl., Tübing. 1908), »Gliedmaßenskelett der Wirbeltiere« (Jena 1892) und bearbeitete mit Gaupp die 3., bez. 2. Auflage von Eckers »Anatomie des Frosches« (Braunschw. 1896—1904, 3 Bde.).

Wiedersicht, Wechsel auf W., ein auf Sicht (s. d.) gestellter Eigenwechsel (s. Wechsel), den der Aussteller einzulösen hat, wenn er ihn sieht.

Wiedertäufer (Anabaptisten), Gegner der Kindertaufe in der Reformationszeit, vielfach mit schwärmerischen Tendenzen (Aufrichtung des Reiches Gottes auf Erden, Umgestaltung der politischen und sozialen Verhältnisse). Von der weltlichen Obrigkeit hart verfolgt, in Sachsen, Franken und Thüringen (s. Münzer) beim Bauernkrieg beteiligt, errichteten sie 1534 in Münster eine theokratische Pöbelherrschaft,

Digitized by Google

erhoben Johann von Leiden (s. d.) zum König und trieben die wildesten Ausschweifungen, denen erst 24. Juni 1535 ein Ende gemacht wurde. Aus den Resten entstanden die **Mennoniten** (s. d.). Vgl. K. v. Hase, Neue Propheten (3. Aufl., Leipz. 1893); L. Keller, Geschichte der W. ꝛc. (Münst. 1880); Detmer, Bilder aus den religiösen und sozialen Unruhen in Münster (das. 1903—04, 3 Hefte).

Wiedervergeltungstheorie (Vergeltungstheorie), s. Strafrecht.

Wiedhafen, Handelsstation am Nyassasee in Deutsch-Ostafrika, mit Postagentur. [(s. d. 1).

Wiedm., bei Tiernamen: R. W. Wiedemann

Wiegand, Heinrich, geb. 7. Aug. 1855 in Bremen, gest. 29. März 1909 in Homburg v. d. H., Rechtsanwalt in Bremen, 1889 Konsulent und 1892 Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, gestaltete die Flotte um, erweiterte den Betrieb und sorgte für die Wohlfahrtseinrichtungen des Lloyd.

Wiegendrucke, s. Inkunabeln. [der Schiffe.

Wiegeschleuse, Kammerschleuse zum Abwiegen

Wiegm., bei Tiernamen: August Wiegmann, geb. 2. Juni 1802 in Braunschweig, gest. 15. Jan. 1841 als Prof. in Berlin, begründete das »Archiv für Naturgeschichte« (Berl. 1835 ff.).

Wiehe, Stadt im preuß. Kreis Eckartsberga, mit (1905) 1778 Einw., hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Maschinen- und Harmoniumfabrik, Brauerei.

Wiehengebirge, Jurakette des Wesergebirges, vom Wittekindsberg an der Porta Westphalica bis Osnabrück, ist bis 336 m hoch.

Wiehl, Dorf im preuß. Kreis Gummersbach, mit (1905) 4564 Einw., an der Bahn Osberghausen-Waldbröl, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Kunstwollfabriken, Eisenindustrie. [seeküste.

Wiek, flache Einbuchtung an der deutschen Ost-

Wiek (Wieck), Ostseebad, im preuß. Kreis Greifswald, an der Dänischen W. des Greifswalder Bodden, mit (1905) 900 Einw., ist Vorhafen von Greifswald.

Wiekström, Victor Hugo, geb. 29. Mai 1856 zu Hedemora (Dalekarlien), seit 1905 im Reichstag, gibt seit 1886 die Zeitung »Jänitlandsposten« heraus und behandelt in »Als Jesus nach Ostersund kam«, »Satanismus des Pfaffentums« u. a. religiöse Probleme.

Wieland (angelsächs. Weland, altnord. Völundr), kunstreicher Schmied der deutschen Heldensage, wurde von König Nidung durch Zerschneiden der Fußsehnen gelähmt, entflog ihm aber in einem Federkleid. Die Sage, in der Edda und Thidriksſaga überliefert, wurde von Simrock (im 4. Teil des »Heldenbuches«) poetisch behandelt. Vgl. Golther, Die Wielandsage (in der »Germania«, Bd. 33).

Wieland, Christoph Martin, Dichter und Publizist, geb. 5. Sept. 1733 in Oberholzheim bei Biberach, gest. 20. Jan. 1813 in Weimar, der anmutigste und lebensklügste der großen deutschen Dichter seiner Zeit, gewann durch geschickte Verbindung französischer und neuer deutscher Kultur die obern Gesellschaftsschichten für deutsche Literatur. Als Sohn eines pietistischen Pfarrers wurde er seit 1747 im Kloster Bergen bei Magdeburg erzogen, kehrte 1750 nach Biberach zurück, verliebte sich in Sophie v. Gutermann, spätere Frau v. Laroche (s. d.), dichtete das Lehrgedicht »Die Natur der Dinge« (anonym, Halle 1751) und die ersten vier Gesänge eines Epos »Hermann« (hrsg. von Muncker, Heilbr. 1882) und lebte 1752—1754 bei Bodmer in Zürich, dann bis 1759 als Hauslehrer in Zürich. Die Dichtungen dieser Zeit sind von den Ansichten Bodmers und streng christlicher Gesinnung beherrscht: »Sympathien« (Zür. vor 1754), »Empfindungen eines Christen« (das. 1757), »Der geprüfte Abraham« (das. 1758), gesammelt als »Prosaische Schriften« (das. 1758, 3 Bde.) und »Poetische Schriften« (das. 1762, 3 Bde.). Der Aufenthalt in Bern (1759—60) und die Freundschaft mit Julie v. Bondeli machte W. aus einem Schwärmer zu einem mit freudiger Sinnlichkeit das Leben bejahenden Genußmenschen. Dies zeigt sich in den Dramen »Lady Johanna Gray« (Zür. 1758) und »Clementina von Poretta« (das. 1760). Als Ratsherr in Biberach (1760—69) schrieb W. die Romane »Der Sieg der Natur über die Schwärmerei, oder die Abenteuer des Don Silvio von Rosalva« (Ulm 1764) und die »Geschichte des Agathon« (Frankf. u. Leipz. 1760—67, 2 Bde.), die zuweilen lasziven »Komischen Erzählungen« (Zür. 1766) und das heroisch-komische Gedicht »Idris« (Leipz. 1768), deren Sinnlichkeit noch gesteigert erscheint in dem »Musarion« (das. 1768) und »Combabus« (das. 1770). Sehr verdienstvoll sind trotz mannigfacher Mängel seine Übersetzungen von 22 Stücken Shakespeares (Zür. 1762—66, 8 Bde.). Seit 1769 lehrte er als Prof. in Erfurt Philosophie, bis ihn Herzogin Anna Amalia auf Grund seines Romans »Der goldene Spiegel oder die Könige von Scheschian« (Leipz. 1772, 4 Bde.) als Prinzenerzieher 1772 nach Weimar berief. Hier lebte er als Hofrat unter behaglichen Verhältnissen, glücklich im Kreise seiner zahlreichen Familie, von 1798—1803 auf seinem Gute Oßmannstedt. Er redigierte 1773—89 seine treffliche Zeitschrift »Der teutsche Merkur« (fortgesetzt als der »Neue teutsche Merkur«, 1790—1810). Darin erschienen seine besten Werke: »Die Abderiten« (Weim. 1776), die anmutigen Verserzählungen, gesammelt als »Neueste Gedichte« (das. 1777—79, 3 Bde.), ferner die glänzendste Leistung, der »Oberon« (das. 1780, oft übersetzt), die scharfsinnigen Aufsätze zur Zeitgeschichte u. a. Außerdem übersetzte er Episteln und Satiren des Horaz (Dessau 1782 u. Leipz. 1786, 2 Bde.), sämtliche Werke des Lucian von Samosata (Leipz. 1788—89, 6 Bde.), dessen Art er in den »Neuen Göttergesprächen« (das. 1791) nachahmte, und dessen Zeit in der »Geheimen Geschichte des Philosophen Peregrinus Proteus« (das. 1791, 2 Bde.) wiedererstand. Noch bedeutsamer war die Darstellung antiker Weltanschauung in »Aristipp und einige seiner Zeitgenossen« (Leipz. 1800—02, 4 Bde.). Die letzten Übersetzungen, namentlich von Aristophanes, erschienen in seinem »Attischen Museum« (Zür. 1796—1801, 4 Bde.) und »Neuen Attischen Museum« (mit Hottinger und Jacobs, das. 1802—10, 3 Bde.). W. gab seine Werke in 45 Bänden in Leipzig 1794—1805 heraus; nach seinem Tode besorgte sie Gruber (das. 1818—28, 53 Bde., mit Biographie); 1909 begann die Berliner Akademie der Wissenschaften eine kritische Ausgabe. »Ausgewählte Briefe an verschiedene Freunde« (Zür. 1815—16, 4 Tle.), »Auswahl denkwürdiger Briefe« (Wien 1815, 2 Bde.), »Briefe an Sophie von La Roche« (Berl. 1820) sind ungenügend besorgt; ebenso fehlt es an einer ausreichenden Biographie.

Wielemans, Alexander von, geb. 4. Febr. 1843 in Wien, Schüler von van der Nüll und Fr. Schmidt, erbaute Justizpalast in Wien, Rudolfskirche in Ottakring, Rathaus und Justizgebäude in Graz u. a.

Wielichowo (spr. wje-), Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Schmiegel, mit (1905) 1829 Einw., an der Bahn Altboyen-Lubnica, hat 3 kath. Kirchen.

Digitized by Google

[Zum Artikel *Wien*.]

Namenregister zu den Plänen von Wien.

Die Buchstaben und Zahlen zwischen den Linien | B1 | bezeichnen die Quadrate des Planes; ein davorgesetztes IS deutet an, daß der Name auf dem Plan der innern Stadt (Rückseite) zu suchen ist. — Bei dem durch das Format bedingten kleinen Maßstab ist es nicht möglich, auf den Stadtplänen des Kleinen Lexikons *sämtliche* Seitenstraßen etc. zu geben.

Ackerbauministerium	IS A3	Bellevue	C1	Döblinger Friedhof, Neuer	C2	Evangelisches Waisenhaus	IS A6
Adamberger Gasse	IS C2	Bellevuestraße	C1	Domgraben	A1	Exelberg	A2
Adelskasino	IS C5	Belvedere, Oberes	IS CD7	Dominikanerbastei	IS C4	Exerzierplätze	B5; C3; F4; G4, 5
Adlergasse	IS C4	— Unteres	IS C6	Dominikaner-Kloster und -Kirche	IS C4	Färbergasse	IS B4
Agnesbründl	B1	Belvederealleе	F4	Donauarm, Alter	F4	Fasangarten	C4, F4
Agneswiese	C1	Belvederegarten	IS C6, 7	Donaufeld	EF1; F2	Fasangasse	IS D7
Akademie d. Künste — der Wissenschaften	IS B5 IS C4	Belvederegasse	IS C7	Donaukaibahnhof, Haltestelle	F3	Faßlberg	A5
Akademiegymnasium	IS C5	Berggasse	IS B2, 3	Donaukanal	D-G2-4	Favoriten	DE4
Akademiestraße	IS C5	Bezirksstraße	DE5	Donaustadt	E2, 3	Favoritenstraße	IS BC6, 7
Albern	G5	Biberhaufen, Großer — Kleiner	G3 G3, 4	Donauufer-Bahn	E-G 2-4	Fechtergasse	IS A1
Albertina	IS B5	Biberstraße	IS C4	Donauufer-Bahnhof	F3	Felberstraße	C3, 4
Albrechtgasse	IS B5	Bieglerhütte	B2	Donauweibchen-Brunnen	IS C5	Folderstraße	IS A4
Albrechtplatz	IS B5	Bildhauerakademie	IS D7	Dorn-Bach	B2	Ferdinandbrücke	IS C4
Alleegasse	IS C6, 7	Billrothstraße	D2	Dornbach (Ort)	BC2	— Haltestelle	IS C4
Alserbachstraße	IS AB1	Blumauergasse	IS D2, 3	Dornbacher Forst	A1	Ferdinandstraße	IS D3
Alsergrund	D2, 3	Bockkeller	D1	— Friedhof	C2	Feuerwehrzentraldepot	IS B3, 4
Alserstraße	D3	Börse	IS B3	— Park	B2	Fichtegasse	IS C5
— Haltestelle	D3	Börsengasse	IS B3	— Straße	BC2	Finanzministerium	IS C5
Alt-Erlaa	BC5	Börsenplatz	IS B3	Dorotheergasse	IS B4, 5	Finanzwachthaus	G4
Althanplatz	IS B1	Botanischer Garten	IS D7; A2	D'Orsaygasse	IS B2	Fischerhaus	B1
Alt-Kettenhof	G5	Brahmsplatz	A3; B5; D1; E1; E4	Drascheeiche	A5	Fleischmanngasse	IS B7
Altmannsdorf	C5	Bräuhaus		Drascheschlößl	D5; E5	Fleischmarkt	IS C4
Altmannsdorfer Str.	C4, 5	Bräunerstraße	IS B4	Drehers Brauerei	G5	Florabad	IS B7
Amalienhof	IS B4	Braunschweiggasse, Haltestelle	B4	Dreifaltigkeitskirche	IS A3	Floragasse	IS B6, 7
Ameisbach	B3	Breite Gasse	IS A5	Dreifaltigkeitssäule	E4; IS B4	Floridsdorf	E1
Amerlingdenkmal	IS C5	Breitenfurter Straße	C4, 5	Dreihufeisengasse	IS B6	Floridsdorf. Becken	EF1, 2
Am Heumarkt	IS CD5	Breitensee, Haltest.	C3	Dreimarkstein	B1	Flötzersteig	B3
— Himmel	C1	Brigittabrücke	D2	Dreimarksteintürl	A5	Frachtenbahnhof	E4; G5
— Hof	IS B4	— Haltestelle	D2	Dresdner Straße	E2	Franzensbrücke	E3
— Kaisermühlendamm	F2, 3	Brigittenau	D2	Dürergasse	IS A6	Franzensgasse	IS AB6, 7
— Tabor	IS D1, 2	— -Floridsdorf, Haltestelle	E2	Eichberg, Kleiner	A5	Franzensplatz	IS B4
Anatomisch. Institut	IS A3	Brucknerdenkmal	IS CD5	Eichelhof	D1	Franzensring	IS B4
Andergasse	B2	Brucknerstraße	IS C6	Einsiedelei	A4	Franziskaner-Kloster und -Kirche	IS C5
Annagasse	IS C5	Brunnenmeister	A3	Eipeldau (Leopoldau)	F1	Franziskaner-Platz	IS C4, 5
Antonshöhe	A5	Brunnhaus	D5	Eisenbahnministerium	IS B5	Franz I.-Monument	IS B5
Anzengruberdkm.	IS A4	Buchfeldgasse	IS A4	Eisenbahnwerkstätten	E1	— II.-Monument	IS B4
Apollotheater	IS A6	Bürgerplatz	E4	Eisengasse	IS A1, 2	— Joseph-Bahnh.	IS B1
Aquädukt	B5	Bürgerversorgungshaus	IS A2	Eisenwerk	G5	— Joseph-Land	F2
Arbeitergasse, Hst.	D4	Burggasse	D3	Eislaufgesellschaft	IS C5	— Josephs-Kai	IS C3, 4
Arcieren-Leibgardekaserne	IS C6	— Haltestelle	C3	Eiswerke	F2	— Karl-Fernsicht	A2
Artillerieareal	E4	Burgkapelle	IS B5	Elektrizitätsgesellschaft	G2	— Karl-Straße	AB2
Artilleriedepot	F4	Burgplatz, Äußerer	IS B4, 5	Elektrizitätswerk	F4	Französ. Botschaft	IS C6
Artilleriekasernen	E3; E4; F5	Burgring	IS B5	Elektrotechnikum	IS BC6	Freibad	E2
Aspanger Bahnhof	E4	Burgstall	D1	Elisabethin.-Kirche und -Spital	IS D5	Freiung	IS B4
Asperleiten	A1	Burgtor	IS B5	Elisabethkirche	IS C7	Freudenau	F4
Aspern a. d. Donau	G3	Canondenkmal	IS C5	Elisabethpromenade, Haltestelle	IS B2	— Station	F4
Asperubrücke	IS D4	Carltheater	IS D3	Elisabethstraße	IS B5	Freudenauer Kaisermühlen	F3
Asperngasse	IS D3	Castellezgasse	IS C2	Englische Botschaft	IS CD6	Friedhof, Dornbach.	C2
Asperuplatz	IS D4	Chemische Fabrik	C5	Englischer Garten	E3	— Hernalser	C2
Asyl und Werkhaus	E4	Chemisches Laboratorium	IS B3	Epidemiespital	C4; D4; F4	— Israelitischer	D2; F5
Athenebrunnen	IS B4	Clusiusgasse	IS B1	Erbsenbach	C1	— Neuer Döbling.	C2
Atzgersdorf	B5	Cobenzl-Hof	C1	Erdberger Mais	E4	— Neuer evangel.	F5
Auerspergpalast	IS A4	Cobenzl Schloß	C1	Erzbischöfl. Palais	IS C4	— Protestantisch.	D4
Augarten, k. k.	IS C1, 2	Concordiaplatz	IS B3	Erzherzog Albrecht-Kaserne	E3	— Sankt Marxer	E4
Augartenbrücke	IS BC2, 3	Cottageverein	D2	— Eugen-Palais	IS C4, 5	— Schmelzer	C3
Augartenstr., Obere	IS C1, 2	Czernin-Palais und -Gemäldegalerie	IS A4	— Friedrich-Palais	IS B5	— Zentral	F5
Augustgasse	IS C3	Dachlers Restaurat.	B3	— Karl-Denkmal	IS B4, 5	Friedrichstraße	IS B5
Augustinerkirche	IS B5	Dahaberg	A2	— Karl Ludwig-Palais	IS BC6	Frucht- u. Mehlbörse	IS C3
Augustinerstraße	IS B5	Darwingasse	IS D2	— Karl-Platz	E2	Fuchsthallergasse	IS A1, 2
Auhof	A3	Dehnes Park	B3	— Ludwig Viktor-Palais	IS C5	Führichgasse	IS B5
Auhofstraße	B4	Depot der Transportgesellschaft	E2	— Rainer-Palais	IS B7	Fünfhaus	C3, 4
Aupark	E1	Deutsche Botschaft	IS D6	— Wilhelm-Kaserne	E3	Furagedepot	EF3
Ausstellungsstraße	E3	Deutsches Ordenshaus	IS C4	Eßlinggasse	IS B3	Galizinberg	B3
— Haltestelle	EF3	— Volkstheater	IS A5	Evangelische Garnisonkirche	IS A3	Gallanzor Wiese	A1
Babenberger Straße	IS B5	Deutschmeisterplatz u. -Denkmal	IS B3	— Kirchen	IS B4	Garnisonsgasse	IS A3
Bäckerstraße	IS C4	Dianabad	IS C3	Evangelischer Friedhof, Neuer	F5	Garnisonspital	D3
Bahngasse, linke u. rechte	IS D5, 6	Diepoldplatz	C2			Gartenbaugesellschaft	IS C5
Ballhausplatz	IS B4	Dietrichsteinpalais	IS A2			Gasfabriken	B3; CD4; D2; E2; E4; F4
Barmh. Brüderspital	IS C3	Döblerhof	F4			Gaudenzdorf	D4
Bartensteinstraße	IS A4	Döblerhofstraße	EF4			Geiselbergstraße	E4
Bauernfeldplatz	IS B2	Doblhoffgasse	IS A4			Generalkommando	IS A3
Bauernmarkt	IS C4					Geniedirektion, k. k.	IS B5
Baumgarten	B3					Geologische Reichsanstalt	E3
Beatrix-Bad u. Gasse	IS D5					Georgenberg, Sankt	A5
Beethovendenkmal	IS C5					Gersthof u. Station	C2
Beethovenplatz	IS C5						
Bellariastraße	IS AB5						

Digitized by Google

Gersthofer Straße . C2
Getreidemarkt . . . IS B5
Gewerbekammer . IS CD4
Ghegaplatz . . . . . IS C8
Gießergasse . . . . . IS A2
Girzenberg B4
Giselaalpe C2
Giselastraße. . . . . IS BC5
Glasergasse . . . . . IS B1,2
Glockengasse . . . . IS CD2,3
Goldberg E5
Goldschmiedgasse . IS C4
Gonzagagasse. . . . IS BC3
Göppelkreuz E5
Goethedenkmal . . IS B5
Graben . . . . . IS B4
Granberg B1
Graserhütte, Wirtsh. B2
Greisenasyl C2
Griechengasse . . . IS C4
Griechische Kirche IS C4
Grillparzerdenkmal IS B4
Grillparzerstraße. . IS AB4
Grinzing CD1
— Station D1
Grinzinger Allee . D1, 2
— Straße D1
Große Stadtgutgasse IS CD2
Groß-Jedlersdorf . EF1
Grünauer Graben . A3, 4
Grüne Torgasse . . IS B2
Grüngasse. . . . . IS AB6,7
Gudrunstraße. . . . DE4
Gumpendorfer Str. IS AB5.6
— — Haltestelle . IS AB5.6
Gußhausstraße . . . IS BC6
Gütenbach A5
Gutenbergdenkmal IS C4
Gutenberggasse . . IS A5
Gutruf, Fabrik. . . C5
Gymnasien . . . . . IS D3; B3;C5;B7
Haanendenkm., van IS C5
Haarhof . . . . . IS B4
Habsburger Gasse. IS B4
Habsburgwarte. . . B1
Hackenberg A4; C1
Hacking A3
Hadersdorf A3
Hafengebiet EF2
Hafenverwaltung . G4
Hahngasse . . . . . IS B2
Haidgasse . . . . . IS C3
Halterbach A2, 3
Haltertal A2
Hameau (Holländerdörfl) B1
Handelsakademie . IS C5
Handelskai EF2, 3
Handelsministerium . . . . . IS C4
Handelsmuseum . . IS B3
Harrachsches Palais und Galerie . . . IS B4
Hauptallee (Prater) EF3
Hauptstr. Döblinger D2
— (Ober Laaer) . E5
— (Schwechater) . G5
Hauptzollamt . . . . IS D4
— Station . . . . . IS D4,5
Haydndenkmal. . . IS A6
Hechtengasse. . . . IS B7
Hegelgasse . . . . . IS C5
Heilanstalt, Privat- D5
Heiligenstadt D1
— Bahnhof D2
Heiligenstädter Str. D1, 2
Heinrichsgasse . . . IS BC3
Hermannskogel . . B1
Hermesstraße. . . . B4, 5
Herminengasse. . . IS C3
Hernals C2, 3
— Haltestelle. . . C2
Hernalser Friedhof C2
— Gürtel D3
— Hauptstraße . . C2, 3
Herrengasse . . . . IS B4
Hetzendorf BC4,5
Heuberg B2
Heugasse . . . . . IS C6,7
Heumarkt . . . . . IS C6
Heumühlgasse . . . IS B6
Hietzing B4
— Haltestelle . . . C4
Hietzinger Hauptstraße B4
Himberger Straße . DE4
Himmelpfortgasse . IS C5
Himmelstraße . . . C1
Himmelswiese . . . A5
Hirschstetten G2
Hochbruckenberg . A2
Hochquellenreservoir C2
Hochreservoir der Wasserleitung . . B3
Hochschule für Bodenkultur CD2
Hofburg . . . . . IS B4,5
Hofburgtheater . . . IS B4
Hofgarten, k. k. . . IS B5
Hofjagdstraße. . . . A3
Hofmühlgasse . . . IS A7
Hofstallstraße. . . . IS AB5
Hof- und Staatsdruckerei . . . . . IS D6,7
Hohenauer Wiese . A5
Hohenstaufengasse IS B3
Hoher Markt . . . . IS C4
Hohe Warte D2
Hörlgasse . . . . . IS B3
Hundsturmstraße, Haltestelle D4
Hungerberg D1
Hüttelberg A3
Hütteldorf. AB3
— -Hacking, Stat. B3
Hütteldorfer Straße BC3
Im Werd . . . . . IS C3
In der Rose B3
Infanteriekasernen. IS C6; A3
Ingenieur- und Architekten-Verein IS B5
Innenhafen G4
Invalidenhaus, k. k. IS D4,5
Invalidenstraße. . . IS D4,5
Inzersdorf am Wiener Berg D5
Inzersdorfer Wald . A5
Ippenplatz. C3
Irrenanstalt D3
— Nordöstliche Landes- . . . B3
— Privat- B4; D2
Israelitisch. Friedhof D2; F5
Israelitisches Spital D2
Jacquingasse . . . . IS D7
Jägergraben E2
Jägerkreuz C1
Jägerstraße D2
Jägerwiese B2
Jedlersdorf, Groß- EF1
— Neu- EF1
Jedlesee (Ort) . . . E1
Jesuitenmühle . . . G5
Jesuitenwiese . . . E3
Joanelligasse . . . . IS A6
Johannesgasse . . . IS C5
Joseph II.-Denkmal IS B4,5
Josephinengasse . . IS D2
Josephinum, k. k. . IS A2
Josephsdorf. CD1
Josephsgasse . . . . IS A4
Josephsplatz . . . . IS B4,5
Josephsstadt D3
Josephsstädter Str. D3
— — Haltestelle . D3
Josephstadt-Theater IS A4
Jubiläumsbrücke, Kais Franz Joseph D2
Judenplatz . . . . . IS B4
Justizministerium . IS B5
Justizpalast . . . . . IS A4,5
Kabelfabrik F1
Kadettenanstalt . . C3
Kagran. F1, 2
Kahlenberg C1
Kahlenbergerdorf . D1
Kahlenberger Straße D1
Kaibahnhof der Nordbahn E2
Kaipark . . . . . IS C3
Kaiser-Ebersdorf . G5
— -Ebersdorf. Str. FG4, 5
— Ferdinandplatz IS C4
— Ferd. Nordbahn EF1
— — Nordbahnbrücke . . . E2
— — Wasserleitg. D2
— Franz Joseph-Bahn . . D1, 2
— — — -Brücke E1, 2
— — — -Hochquellenwasserltg. B5
— — — -Spital . D4
Kaiserin Elisabeth-Denkmal . . . . IS B4
— Elisab.-Spital . C3
— Elisabeth-Westbahn A-C3-4
Kais. Joseph-Brücke E3
— — -Straße . . . IS CD2
Kaiserjubiläumsstiftung C3
Kaiserjubil.-Warte. B2, 3
Kaiserliches Schloß (Hetzendorf) . . . C5
Kaiserliche Villa . . A4
Kaisermühlen (Ort) F2
Kaisermühlenbeck. F2, 3
Kaisermühlendamm, Am . . . F2, 3
Kaiserplatz E2
Kaiserstraße D3
Kalkbach B1
Kalksburg. A5
Kalter Gang G5
Kammerschleuse. . G4
Kantgasse . . . . . IS C5
Kapuzinerkirche . . IS B5
Karl Lueger-Platz. IS AB4
Karlsgasse. . . . . IS BC6
Karlskirche . . . . IS C6
Karlsplatz, Haltest. IS BC6
Karmelitergasse . . IS C3
Karntner Ring . . . IS BC5
— Straße . . . . . IS BC4,5
Karolinenbrücke . . IS C5
Karolinengasse . . . IS C7
Karolinenplatz . . IS C7
Katzengraben. . . . B5
Kavalleriekasernen BC3; C4
Kellergraben A1
Kettenbrückengasse IS B6, 7
— Haltestelle . . . IS AB6
Kinderspital . . . . IS C2
Kirchengasse . . . . IS A5,6
Klagbaugasse . . . . IS B7
Kliniken, k. k. . . . IS A2
Kloster G3
Knödelhütten . . . A3
Koburgpalais . . . . IS C5
Kohlmarkt . . . . . IS B4
Kolbeterberg A2
Kölblgasse. . . . . IS D7
Kolingasse . . . . . IS B3
Köllnerhofgasse . . IS C4
Kolosseum . . . . . IS A2
Kolowratring . . . . IS C5
Komödiengasse . . IS D3
Kommunalbad-Reichsbr., Hst. . E2
Königskloster Wald A4
Konstantinhügel . . E3
Konsularakademie, k. k. . . . . IS C7
Kordons Restaurat. A3
Köstlergasse . . . . IS AB6
Krafftgasse . . . . . IS C2
Kramergasse . . . . IS C4
Krankenhaus, Allgemeines . . . . IS A3
Krapfenwald, Rest. C1
— Station C1
Kreditanstalt . . . . IS B4
Kreuzbühel B2
Krieau F3
Kriegsministerium . IS B4
Kriegsschule, k. k. IS B6
Kroißberg A5
Krongasse . . . . . IS B7
Kronprinz Rudolf-Brücke . . . F2
— — -Straße . . . E2, 3
Kronprinzstraße . . F3
Krottenbach C1, 2
Krügerstraße . . . . IS C5
KrummeBaumgasse IS C3
KuffnersSternwarte B3
Kuhstand, Alter . . A5
Kultusministerium . IS B4
Königlberg B4
Kunstgewerbeschule . . . . . IS CD4
Kunsthistorisches Museum. . . . . IS B5
Künstlerhaus . . . . IS C5
Kursalon . . . . . IS C5
Laaer Berg E5
— Straße E4
— Waldl. E4. 5
Laboratorium. . . . F2; F2
Lackierergasse . . . IS B3
Ladenburg C2
Ladenburghöhe . . C2
Lagerhof-Bahnhof F3
Laimgrubengasse . IS B6
Lainz u. Haltestelle B4
Lainzer Straße . . . B4
— Tor B4
Lammgasse . . . . . IS A3,4
Länderbank. . . . . IS B3
Landesgericht . . . IS A3
Landesgerichtsstr.. IS A3,4
Landesirrenanstalt. B3
Landesverteidigungsministerium IS B5
Landhaus . . . . . IS B4
Landskrongasse . . IS C4
Landstr. (Stadtt. III) E3, 4
Landstraßer Gürtel E4
— Hauptstraße . . E3, 4
Landungsplatz . . . D1; F4
— der Donau-Dampfschiff-fahrtsgesellsch. E2
Landwehrkasernen B3; D4
Lange Gasse . . . . IS A3,4
Laseys Grab B2
Latisberg C1
Laxenburger Allee C5
— Straße D4, 5
Leberberg G5
Leitenwald A5
Leopoldau (Eipeldau) F1
Leopoldauer Straße EF1
Leopoldgasse . . . . IS C2,3
Leopoldplatz E1
Leopoldsberg D1
Leopoldsbrücke . . IS B6
Leopoldsplateau . . C2
Leopoldstadt DE2, 3
Lerchenfeld. Gürtel CD3
— Straße D3
Lessinggasse . . . . IS D2
Lichtenfelsgasse . . IS A4
Liebenbergdenkm. IS B4
Liebenbergplatz . . IS B4
Liebhardstal B3
Liebiggasse . . . . IS B3
Liechtensteingalerie IS AB2
Liechtensteinpalais IS AB1,2
Liechtensteinpark . AB1, 2
Liechtensteinstraße IS AB1-3
Liesingbach C-E5
Lilienbrunngasse . IS C3
Lindengasse . . . . IS A5,6
Linienamt Atzgersdorf C5
— Döbling C1
— Hernals. B2
— Inzersdorf . . . CD5
— Kahlenbergerdorf D1
— Kais. Ebersdorf G5
— Kais. Franz Joseph-Brücke . E2
— Linzer Straße. A3

Digitized by Google

Linienamt Mauer . B5
— Neusteinhof . . C5
— Ober Laa . . . E5
— Rothneusiedl . E5
— Schwechat . . . G5
Linke Wien-Zeile . IS B6
Linzer Straße . . . A-C3,4
Lobkowitzplatz . . IS B5
Loiblbrunnen . . . B3
Lorenz Bayer-Platz C3
Lothringer Straße . IS C5,6
Löwelstraße . . . . IS B4
Luisengasse . . . . . IS C7
Lusthaus B2; F4

Magdalenenbrücke. IS A6
Magdalenenstraße . IS A6,7
Makartdenkmal . . IS C5
Malzgasse . . . . . IS C2
Mamsellenwiese . . A2
Margareten D4
Margaretenbad . . . IS A7
Margaretengürtel . D4
— Haltestelle . . . D4
Margaretenstraße . IS B6,7
Mariabrunn A3
Mariahilf D3,4
Mariahilfkirche . . . IS A6
Mariahilfer Straße IS A5,6
Maria Josepha-Park E4
Mariasaule . . . . . IS B4
Maria Stiegen . . . IS BC3
—Theresia-Brücke IS B2
— — -Denkmal . IS B5
— — -Platz . . . . IS B5
— — -Straße . . . IS B3
Marienbrücke . . . IS C3,4
Marineministerium IS B3
Mark Aurel-Straße IS C4
Markt . . . . . IS C3
— Neuer . . . . . IS BC5
Markthallen . . . . IS A1; B7; A4; C4, 5
Marokkanergasse . IS C6
Marxerbrücke . . . IS D4
Mathildenplatz . . . IS B1
Matzleinsdorfer Bahnhof. D4
Mauer AB5
— Hauptstraße . . B5
Mauerlust A5
Mausoleum der Kaiserin Elisabeth . IS B4
Maximilianplatz . . IS AB3
Maximilianstraße . IS C5
Mayerhofgasse . . . IS B7
Mechitaristengasse IS A5
Meidling C4
MeidlingerHauptstr. Haltestelle C4
Meierei B2; C2
— Krieau F3
Meiselberg C1
Menagerie (Schönbrunn). C4
Meteorolog. Anstalt D1, 2
Metternichgasse . . IS D6
Metternichpalais . . IS D6
Michaeler Berg . . B2
Miesbachgasse . . . IS C2
Militärakademie . . IS A5
Militärgeographisches Institut . . IS A4
Militarkasino . . . . IS B4
Militärschwimmschule. F3
— Haltestelle . . . F3
Militärverpflegungsmagazin . . . . . IS BC2
Mineuzünderfabrik G3
Ministerium des Äußern . . . . . IS B4
— des Innern . . IS BC4
Minoritenkirche u. -Platz . . . . . IS B4
Minoritenkloster . . IS A3
Mittereck A1
Mittersteig . . . . . IS B7
Modenapalais . . . . IS CD5
Mohrengasse, Große IS CD3
Mohrengasse, Kleine. . . . . IS D3
Mohsgasse . . . . . IS D7
Monturdepot G5
Moos- oder Wolfsgraben A2
Morzinplatz . . . . . IS C3,4
Moschinger Wiese A2
Mozartdenkmal. . . IS B5
Mozartplatz . . . . . IS B6
Muckental D1
Mühlgasse . . . . . IS B6
Mühlwasser FG2,3
Müllnergasse . . . . IS B2
Münzamt . . . . . IS D5
Museum für Kunst u. Industrie, k. k. IS CD4
Museumstraße . . . IS AB5

Naschmarkt. . . . . IS B6
Naturhistorisches Museum . . . . . IS AB5
Naufahrt, Alte . . . G3
Negerlegasse . . . . IS C3
Nepomukdenkmal, Johann v. . . . . IS B5
Neptunsbrunnen (Schönbrunn) . . C4
Nestroygasse . . . . IS C2
Neubau D3
Neubaugürtel CD3
Neuberg A5; B1
Neu-Erlaa C5
Neues Tor B5
Neue Wiese A1
Neugasse, Große . . IS B7
Neugebäude F5
Neugersthof. C2
Neuhaufen, Großer F3
Neu-Jedlersdorf . . E1
— -Kagran F2
— -Laa E5
Neulerchenfeld . . . C3
Neulinggasse . . . . IS CD6
Neun Chöre der Engel (Kirche). . IS B4
Neustadtwasser . . F3
Neustift am Wald — oder Straßenhauser C5
Neutorgasse. . . . . IS B3
Neuwaldegg B2
Neuwirtshaus F4
Nibelunggasse . . . IS B5
Nikolaiberg A3
Nikolaikapelle, Skt. A3
Nordbahnhof E2,3
Nordbahnstraße . . E2,3
Nordwestbahn . . . E1
Nordwestbahnbrck. E1
Nordwestbahnhof . IS D1
Notspital C2
Novaragasse . . . . IS CD2,3
Nußberg D1
Nußdorf D1
Nußdorfer Straße, Haltestelle . . . . IS A1,2

Oberdöbling und Haltestelle D2
Obere Donaustraße IS BC1-3
Ober Laa E5
Oberrealgymnasium IS C3
Ober-Sankt Veit . . B4
— Haltestelle . . . B4
Obersievering . . . C1
Oberweidlingbach . A1
Ochsenkopf A2
Odeongasse . . . . . IS D3
Offiziersspital . . . IS A2
Offizierstöchter-Institut C3
Opernhaus . . . . . IS B5
Opernring . . . . . IS B5
Oppolzergasse . . . IS B4
Orpheum . . . . . IS A2
Österreichisch-Ungarische Bank . . IS B4
Ottakring u. Station C3
Ottakringer Straße C3
Ötzeltgasse . . . . . IS C5,6

Palais des Erzherzogs G. Salvator IS C6,7
— des Königs von Hannover . . . C4
— Kinsky . . . . . IS B4
— Liechtenstein . D2
— Montenuovo . . IS B4
Pallavicinipalais . . IS B4
Palmenhaus (Schönbrunn). C4
Panigigasse . . . . . IS BC6
Panorama . . . . . IS D3
Parkring . . . . . IS C5
Parlamentsgebäude IS A4
Pathologisch-anatomisches Institut IS A2,3
Pazmanitengasse . IS D2
Penzing BC4
— Haltestelle . . . C4
Penzinger Straße . BC4
Pfaffenberg C1
Pfarrgasse, Große IS C2
— Kleine . . . . . IS C2
Pferdemarkt D4
Phorusplatz . . . . . IS B7
Piaristengasse . . . IS A4
Pilgrambrücke . . . IS A7
Pilgramgasse, Hst. IS A7
Polizeidirektion . . IS B3
Polizeigefangnis . . IS B2
Porzellanfabrik, k.k. IS A1
Porzellangasse . . . IS B1, 2
Post, Haupt- . . . . IS C4
Postgasse . . . . . IS C4
Postpark . . . . . IS C4
Pötzleinsdorf C2
Pötzleinsdorfer Straße C2
Prager Straße . . . E1
Pramergasse . . . . IS B2
Prater EF3
— Untorer F3, 4
Praterspitz, Haltestelle G4
Praterstern E3
— Haltestelle . . . E3
Praterstraße . . . . IS D3
Predigstuhl B3
Preßgasse . . . . . IS B6
Prinz Eugen-Dkm. . IS B5
Probieranstalt, k. k. B3
Protestantischer Friedhof D4

Rabenplatz . . . . . IS C4
Radetzkybrücke . . IS D4
Radetzkydenkmal . IS B4
Radetzkykaserne . C3
Radetzkyplatz, Haltestelle E3
Radetzkystraße . . . IS D4
Radfahrbahn E2, 3
Rafael Donnerdkm. IS C6
Rahmberg AB1
Raimunddenkmal . IS A5
Rainergasse . . . . . IS B8
Rainerplatz . . . . . IS B6
Rangierbahnhof . . E2
Rathaus . . . . . IS A4
— Altes . . . . . IS BC4
Rathauspark . . . . IS AB4
Rathausstraße . . . IS A3,4
Realgymnasium . . IS A6
Realschulen . . . . IS C3 u. D3
Reichsbrücke E2
Reichsratsstraße . . IS A3,4
Reichsstraße F2
Reisenberg C1
Reisnerstraße . . . . IS D5,6
Rekonvaleszentenhaus A4
Rembrandtstraße . IS BC2
Renngasse . . . . . IS B3,4
Rennplatz F4
Rennweg . . . . . IS CD6,7
— Haltestelle . . . IS D6
Resseldenkmal . . . IS BC6
Richardgasse . . . . IS CD6
Riegler hütte A2
Riemergasse . . . . IS C4
Rögergasse . . . . . IS B1,2
Rohrerhütte B2
Rohrerwiese B1
Rohrhaus, Jagdhaus A4
Ronacher-Etablissement. . . . . IS C5
Rosenbach u. -Tal B3
Rosenberg B5
Rosenhügel B5
Rosental G5
Roßkopf A2
Roßkopfwiese . . . A1
Rote Hausgasse . . IS A3
— Kreuzgasse . . IS C3
— Löwengasse . . IS B1,2
Rotenturmstraße . . IS C4
Rotes Kreuz A1; EF5
Rote Sterngasse . . IS CD3
Rotgasse. . . . . IS C4
Rothneusiedl E5
Rotunde F3
Ruderklub E2; F2
Rüdigergasse . . . . IS A6,7
Rudolfskaserne . . . IS B3
Rudolfkrankenhaus D2
Rudolfsbrücke . . . IS AB6
Rudolfsheim C4
Rudolfspital E3
Rudolfsplatz . . . . IS C3
Rueppgasse . . . . . IS D1,2
Russische Botschaft IS D6

Salesianergasse . . IS C6
Salesianerkirche . . IS CD6
Salmannsdorf . . . B1
Salvatorkirche . . . IS C4
Salzgries . . . . . IS C3
Sängerwarte B2
Sankt Annakirche IS C5
— Georgenberg . A5
— Johannes-(Malteser) Kirche . IS BC5
— Johannv.Nepomuk-Kirche . . IS D3
— Josephskirche (Mariahilf) . IS A5,6
— — (Leopoldstadt) . . . . IS C3
— Leopoldkirche. IS C2
— Marxer Friedhof E4
— Michaelkirche und -Platz . . . IS B4
— Nepomuk . . . G5
— Peterskirche u. -Platz. . . . . IS B4
— Ruprechtkirche. . . . . IS C4
— Stephansdom und -Platz . . . IS C4
— Theklakirche . IS B8
— Ulrichskirche und -Platz . . . IS A5
— Veit, Ober- . . AB4
— — Unter- . . . B4
Satzberg AB3
Sauberg B1
Saulengasse . . . . IS A1
Schafberg B2
Schäffergasse . . . . IS B6,7
Schanze (Berg) . . . B1
Schauflergasse . . . IS B4
Scheibenberg C2
Schellinggasse . . . IS C5
Schenkenberg C1
Scherzergasse . . . IS CD1,2
Schießstand A5; F2
Schiffamtsgasse . . IS C2
Schiffgasse, Große IS C3
— Kleine . . . . . IS C2,3
Schiffswerft E1, 2
Schikanedergasse . IS B6
Schillerdenkmal . . IS B5
Schillerplatz . . . . IS B5
Schindlerdenkmal . IS C5
Schlachthausbahn . EF4
Schlachthäuser . . . C2;C4;D1; D4; E4
Schleifmühlgasse. . IS B6
Schlickplatz . . . . . IS B3

Digitized by Google

Schloß Erzherzog Leopold Salvator B3
Schlösselgasse . . . I$ A3,4
Schmelz, Auf der . C3
Schmelzer Friedhof C3
Schmelzgasse . . . . I$ CD3
Schmerbernkreuz . E5
Schmerlingplatz . . I$ A4
Schmidtdenkmal . . I$ A4
Schmidtgasse . . . . I$ A4
Schneidergrund . . G4, 5
Schoblergraben . . . D1
Schöllerhof . . . . . I$ C3
Scholzgasse . . . . . I$ BC1,2
Schönbornsches Palais und Galerie I$ B4
Schönbrunn C4
— Haltestelle . . . C4
Schönbrunner Straße . . . . . I$ AB6,7
Schottenbastei . . . I$ B3
Schottengasse . . . . I$ B3,4
Schottenhof A2; C3
Schottenkloster u. Kirche. . . . . I$ B3,4
Schottenring, Haltestelle . . . . . I$ B3
Schottenwald A2
Schottenwiese, Große A4
Schreiberbach . . . CD1
Schreigasse . . . . . I$ C2
Schubertdenkmal . I$ C5
Schüllerstraße . . . . I$ C4
Schutzengelkirche . I$ B6
Schwabenwiese . . C1
Schwarzenberg-Denkmal . . . . I$ C5
— -Garten . . . . . I$ C6,7
— -Palais . . . . . I$ C6
— -Platz . . . . . I$ C5,6
— -Straße . . . . . I$ C5
Schwarzspanierstraße . . . . . I$ A3
Schwechat. G5
Schwechatbach . . . G5
Schwechater Hauptstraße G5
Schweizer Hof . . . I$ B4,5
Schwimmschule . . C4
Schwimmtor D1
Schwindgasse . . . I$ C6
Sechshaus C4
Seegasse. . . . . I$ B2
Seeschlachtbach . . F4
Seilergasse . . . . . I$ BC4
Seilerstätte . . . . . I$ C5
Seitenhafen G4
Sensengasse . . . . I$ A2
Servitengasse . . . . I$ B2
Seuchenhof E4
Sezessionsausstellg. I$ B5,6
Siebenbrunngasse . D4
Sieveringer Straße C1,2
Siglgasse . . . . . I$ B2
Sigmundsgasse . . . I$ A5
Simmering EF4
— Station E4
Simmering, Hauptstraße E-G4, 5
— — Haltestelle . F4
— Heide F4
— Lände FG4
Simonsberg B1
Singerstraße . . . . I$ C4
Sofienalpe A2
Sofienbrücke E3
Sonnenfelsgasse . . I$ C4
Sparkasse . . . . . I$ B4
Speising B4, 5
— Haltestelle . . . B4
Sperlgasse, Große . I$ C2, 3
Sperrschiff D1
Spiegelgasse . . . . I$ B4, 5
Spinnerin am Kreuz D4
Spital, Epidemie- . C4; D4; F4
— Garnison- . . . I$ A2, 3
— Kaiser Franz Joseph- D4
Spital, Kaiserin Elisabeth- C3
— Israelitisches . D2
— Rudolf- E3
— Wilhelminen- . . C3
Spitäler C5; D4; E3; G5
Spitalgasse . . . . . I$ A2, 3
Spittelau D2
Spittelberggasse . . I$ A5
Spodiumfabrik . . . F2
Staatsarchiv . . . . I$ B4
Staatsbahn EF4, 5; FG2-4
Staatsbahnbrücke . F3
Staatsbahnhof . . . I$ CD8
Staatsbahn-Uferbahnhof. F3
Staatsgewerbeschule . . . . . I$ C5
Staatsschuldenkasse . . . . . I$ C4
Stadiongasse . . . . I$ A4
Stadlau FG2
Stadlauer Becken . F2, 3
Stadlgraben A1
Städtische Bäder . E2
Städtisches Elektrizitätswerk . . . F4
— Gaswerk F4
— Lagerhaus . . . E3
— Strombad . . . E1
— Versorgungshaus. B4
Stadtpark . . . . . I$ C5
— Haltestelle . . . I$ C5
Stallburg, k. k. . . I$ B4
Stallungen, k. k. . I$ AB5
Starhemberggasse . I$ BC7,8
Statthalterei . . . . I$ B4
Steinerne Lahn . . A2
Steinhofstraße . . . B3
Steinhof, Tapetenfabrik C5
Steinige Weg (Berg) A2
Stephanienbrücke . . I$ C3
Stephanienhöhe . . . C2
Stephaniespital . . . C3
Stephaniestraße . . I$ C3
Stephanienwarte . . C1
Stephansdom und -Platz, Sankt . . I$ C4
Sterngasse . . . . . I$ C4
Sternwarte, k. k. Universitäts- . . C2
— Kuffners B3
Stiegengasse . . . . I$ A6
Stiftgasse . . . . . I$ A5
Stiftswald C1
Stiftungshaus . . . . I$ B3
Stock im Eisen-Platz . . . . . I$ C4
Stockwiese A5
— Große A2
Straßenhäuser oder Neustift C5
Straußengasse . . . I$ B7
Strauß-Lanner-Denkmal . . . . . I$ A4
Strohgasse . . . . . I$ CD6
Strombad E2
Stromstraße DE2
Strudelhofgasse . . I$ A2
Stubenbastei . . . . I$ C4, 5
Stubenbrücke . . . . I$ CD4,5
Stubenring . . . . . I$ CD4
Südbahn B-D4, 5
Südbahnhof. . . . . I$ C8
Sulzwiese C1
Synagogen . . . . . I$ D3; C4
Tabakfabrik C3
Tabakmagazin . . . I$ A2
Taborstraße . . . . . I$ CD1-3
Tafelberg A1
Taferl-Eiche A2
Taferlgraben A1
Tandelmarktgasse . I$ C3
Tandelmarkthalle . I$ B2
Taubstummeninst. . I$ C6
Technikerstraße . . I$ BC6
Techn. Hochschule. I$ B6
Technisches Gewerbemuseum . . I$ A2
Tegetthoffstraße . . I$ B5
Teichhaus, Jagdhaus A5
Teinfaltstraße . . . I$ B4
Tempelgasse . . . . I$ D3
Terrakottafabrik . . D4
Theater an der Wien I$ B6
Theobaldgasse . . . I$ B5, 6
Theresianische Akademie, k. k. (Theresianum) . . I$ C7
Theresianumgasse . I$ C7
Theresienbrücke . . C4
Theresienhof B2
Thermo-chemische Anstalt G4
Theseustempel . . . I$ B4
Tiefer Graben . . . I$ B3, 4
Tierarzneiinstitut . I$ D5
Tiergarten, k. k. . . AB4,5; E3
Tilgnerbrunnen . . I$ B6
Tiroler Garten (Schönbrunn) . . C4
Tivoli C4
Toifl A1
Trabrennbahn . . . EF3
Trabrennverein, Wiener FG1
Trainkaserne C4
Trautsohngasse . . I$ A4
Trazerberg B4
Triester Straße . . . CD4, 5
Trunnerstraße . . . I$ D1
Tuchlauben . . . . . I$ BC4
Tulpengasse . . . . I$ A4
Türkenschanze . . . CD2
Türkenstraße . . . . I$ B3
Turmmühle G5
Turngasse . . . . . I$ AB2,3
Ungargasse . . . . . I$ D5, 6
Ungarische Leibgardekaserne . . I$ A5
Ungar. Ministerium I$ B4
Unionbank . . . . . I$ B4
Universität . . . . . I$ AB3
Universitätskirche . I$ C4
Universitätsplatz . . I$ C4
Universitätssternwarte, k. k. . . . C2
Universitätsstraße . I$ AB3
Unterdöbling D2
— Haltestelle . . . D2
Untere Augartenstr. — Donaustraße. . I$ C2
I$ CD3, 4
Unterliesing. B5
Unter-Sankt Veit . B4
— — — Baumgarten Haltestelle B4
Untersievering . . . C1, 2
Unterweidlingbach A1
Uraniatheater . . . . I$ D4
Ursulakirche . . . . I$ C5
Verbindungsbahn . BC4; E3, 4
Vereinsgasse . . . . I$ D2
Verkehrsbank . . . I$ B3
Victorgasse . . . . . I$ C7, 8
Villa Malfatti . . . B4
Vivarium E3
Vogelsangberg . . . C1
Volkertgasse . . . . I$ D2
Volkertplatz . . . . I$ D2
Volksbäder . . . . I$ D2; A5; B7; A6, 7
Volksgarten . . . . I$ B4
Volksgartenstraße . I$ AB5
Volksprater E3
Votivdenkmal . . . I$ C4
Votivkirche . . . . . I$ AB3
Waaggasse . . . . . I$ B6
Waggondesinfektionsanstalt G4
Währing CD2
Währinger Gürtel . D2, 3
— Straße . . . . I$ AB2,3
— — Haltestelle . D2
Waisenhaus . . . . I$ A2
Waisenhausgasse . I$ A2
Waldschnepfe, Restaurant B2
Walfischgasse . . . I$ C5
Wallensteinstraße . D2
Wallnerstraße . . . I$ B4
Wasagasse . . . . . I$ B3
Wasserbehälter der herzogl. Albert-Wasserleitung . . A3
Wasserleitung, Kaiser Ferdinand- D2
— Kaiser Franz-Joseph Hochquellen- B5
Wasserreservoire . A3; B5; C3; D4; F4
Wehrgasse . . . . . I$ AB6,7
Weidlingbach . . . AB1
Weihburggasse . . . I$ C4, 5
Weinhaus C2
Weintraubengasse . I$ D3
Weisleinmühle . . . C5
Werdertorgasse . . I$ BC3
West-(Donauländе) Bahn E5
Westbahnhof C3
— Haltestelle . . . CD3
Weyringer Gasse . I$ C7, 8
Wickenburggasse . I$ A3, 4
Wieden DE3, 4
Wiedener Gürtel . DE4
— Hauptstraße . . I$ B6-8
— Krankenhaus . I$ BC7
Wien-Aspangbahn EF4, 5
Wiener Berg DE4, 5
Wienerberger Ziegelöfen CD5
Wiener Bürgertheater . . . . . I$ D4
Wiener-Neustädter Kanal EF4, 5
Wienfluß A-E3, 4
Wienstraße . . . . . I$ AB6,7
Wiesinger Straße . I$ C4
Wildbach G5
Wildbretmarkt . . . I$ C4
Wildbretwiese . . . A1
Wilder Berg A5
Wildgrube (Wirtshaus) C1
Wilhelminenspital C3
Wilhelminenstraße BC3
Windmühlengasse . I$ A6
Winterhafen G4
Wipplinger Straße I$ BC3,4
Wohllebengasse . . I$ C6
Wolfersberg A3
Wolkersbergen . . AB4
Wollzeile . . . . . I$ C4
Zahnradbahn a. d. Kahlenberg CD1
Zelinkadenkmal . . I$ C5
Zelinkagasse . . . . I$ B3
Zentralbad . . . . . I$ C5
Zentralfischmarkt . I$ C3
Zentralfriedhof. . . F5
— Station F5
Zentralmarkthalle . I$ D5
Zentraltelegraphenbureau . . . . . I$ B3
Zentralviehmarkt . E4
Ziegelofengasse . . I$ B7
Zierleiten B1
Zirkus . . . . . I$ D3
Zirkusgasse . . . . . I$ D2,3
Zollamtsbrücke. . . I$ D4
Zollamtsstraße, Hintere . . . . . I$ D4
— Vordere . . . . I$ D4
Zwerggasse . . . . . I$ C2
Zwischenbrücken . E2
— Haltestelle . . . E2

Digitized by Google

Wieliczka (spr. wjelitschka), Bezirksstadt in Galizien, mit (1900) 6293 Einw., an der Bahn Krakau-W., hat Schloß (Salinengebäude), Salinenmuseum, Solbad, Bergschule, Steinsalzbergwerk (größtes Österreich-Ungarns: 1200 Arbeiter, Länge des Salzstockes 3800, Breite 950 m, 300 m tiefe Schächte, 105 km Stollen-anlagen).

Wielinge, s. Fender.

Wielopolski (spr. wje-), Alexander, Graf von, geb. 15. März 1803, gest. 30. Dez. 1877 in Dresden, 1830 Mitglied des revolutionären polnischen Reichstags, 1861 Direktor der nationalen Regierungskommission, die Polens Wiedergeburt vorbereiten sollte, suchte 1862—63 als Chef der Zivilverwaltung versöhnend auf Russen und Polen zu wirken, trat aber 1863 zurück. Er schrieb: »Lettre d'un gentilhomme polonais sur les massacres des Galiciens, adressée au prince de Metternich« (Brüss. 1846). Vgl. Lisicki, Le marquis W. (Krak. 1878—80, 2 Bde.).

Wielun (spr. wjé-, russ. Wjelunj), Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Kalisch, mit (1900) 7351 Einw.

Wiems, Halbinsel im Finnischen Golf, russ. Gouv. Estland, im O. von Reval, hat großartige Klosterruinen und Fort. Dabei liegt die Insel Wulf.

Wien (franz. Vienne, engl. Vienna, magyar. Bécs, slaw. Vidén; Wappen, s. Stadtwappen; hierzu Stadtpläne), Haupt- und Residenzstadt von Österreich und Niederösterreich, liegt unter 16° 23′ östl. L. und 48° 13′ nördl. Br. am Abfalle des Wiener Waldes (s. d.) zur Donau, zum Teil jenseit derselben und an der Mündung des vom Wiener Wald kommenden, 31,6 km langen Flüßchens W. in den Donaukanal (Donauarm), 150—543 m ü. M. und umfaßt seit 1908: 275,5 qkm.

[Stadtteile.] W. zerfällt in 21 Bezirke (vgl. Stadtplan). Die Innere Stadt, Kern von W. und ältester Stadtteil, am Donaukanal, von Ringstraße (4 km; Paläste) und Franz Josefs-Kai (statt der alten Befestigung) umgeben, enthält die Hofburg, oberste Behörden, Parlament, Landhaus, altes und neues Rathaus, Universität, Kunstakademie, Börse, Hoftheater und Hofmuseen, Stephanskirche, Maria am Gestade, Rupertskirche (älteste Kirche), Minoriten- und Augustinerkirche, Peters- und Jesuitenkirche, Schottenkloster, Adelspalais und große Banken. Um die innere Stadt liegen die acht alten Bezirke (2—9): Leopoldstadt (Juden, Handelsviertel, Anlagen der Nordbahn, Dampferlandungsplätze), Landstraße (Industrie, adlige und Botschaftspalais), Wieden (Karlskirche, Technische Hochschule, Kleingewerbe), Margarethen (Metallindustrie), Mariahilf und Neubau (Textilindustrie), Josefstadt (Quartier latin) und Alsergrund (Krankenhaus, medizinische Institute). Die Bezirke 3—9 waren bis 1891 von Mauer und Graben (Linienwall) umgeben, außerhalb lag im S. der 10. Bezirk, Favoriten (Tschechen, Industrie, Arsenal, Süd- und Staatsbahnhof). Die 1891 einverleibten Vororte bilden die Bezirke 11—19: Simmering (Eisenindustrie, Zentralviehmarkt, Schlachthaus, Zentralfriedhof, Kaiser-Ebersdorf), Meidling, Rudolfsheim, Fünfhaus, Ottakring u. Hernals (sämtlich Arbeiterviertel, Industrie), Hietzing (Lustschlösser Schönbrunn und Hetzendorf, Villenorte Hietzing, Ober- und Unter-St. Veit, Hütteldorf und Hacking, Armenversorgungshaus, Tiergarten, militärische Gebäude), Ottakring (Landesirrenanstalt), Hernals (Villenorte Dornbach und Neuwaldegg), Währing (Universitätssternwarte, Cottageanlage, Villenorte Pötzleinsdorf, Neustift, Salmannsdorf), Döbling am Kahlengebirge (meteorologische Zentralanstalt, Heiligenstadt, Nußdorf, Weinorte Sievering, Grinzing, Kahlenbergerdorf). Der 20. Bezirk, Brigittenau wurde durch Teilung des 2. Bezirks gebildet; beide liegen zwischen Donaukanal und Donau. Links der regulierten Donau liegt der 21. Bezirk Floridsdorf (Industriebezirk, projektierte Hafenanlagen des Donau-Oderkanals).

[Straßen und Plätze, öffentliche Anlagen, Brücken, Denkmäler.] Hauptverkehrsadern der innern Stadt sind Kärntner- und Rotenturmstraße, Graben und Kohlmarkt mit glänzenden Läden; Verkehrsmittelpunkt ist der Stephansplatz. Wichtig sind ferner im 1. Bezirk Hoher Markt (ältester Stadtteil), Hof, Freiung, Neuer Markt, Josephsplatz, Burgplatz, Maria Theresien-, Rathaus-, Maximilians- und Schwarzenbergplatz sowie im 2. Bezirk der Praterstern. Fast jeder Bezirk besitzt eine Hauptverkehrsstraße: Mariahilferstraße zwischen 6. und 7. Bezirk, Praterstraße im 2., Alserstraße zwischen 8. und 9., Währinger Straße im 9. An der Grenze gegen die neuen Bezirke erstreckt sich die breite Gürtelstraße. Öffentliche Anlagen (10 qkm) sind im 2. Bezirk Prater nebst Augarten (6,5 qkm) mit langer Hauptallee, Gasthäusern und Vergnügungen (Wurstelprater), Weltausstellungsgebäude von 1873 und zwei Rennbahnen; in der innern Stadt Stadtpark mit Kursalon, Volksgarten und Rathauspark, zwischen 3., 4. und 10. Bezirk Maria Josefa-Park, im 13. der Schönbrunner Schloßpark, im 19. der Türkenschanzpark. Geplant ist ein Wald- und Wiesengürtel von 25 qkm. An Brücken bestehen 47 (5 über die Donau); monumental sind Augarten-, Stephanie- und Franzensbrücke. An Denkmälern besitzt W. Joseph II., Franz II., Maria Theresia und Kaiserin Elisabeth, Prinz Eugen, Erzherzog Karl, Erzherzog Albrecht, Radetzky, Schwarzenberg, Tegetthoff, Schiller, Goethe, Grillparzer, Anzengruber, Raimund, Anastasius Grün, Lenau, Mozart, Beethoven, Schubert, Haydn, Strauß-Lanner, Brahms, Bruckner, Rafael Donner, Hans Makart, Hans Canon, Jakob Emil Schindler, Friedrich Schmidt, Gutenberg, Ressel, Liebenberg, Deutschmeisterdenkmal (Dreifaltigkeitssäule, Votivdenkmal), von Monumentalbrunnen (49) Donnerbrunnen, Austriabrunnen, Albrechtsbrunnen, Erzherzog Rainer- und Karl Ludwig-Brunnen, Jubiläumsbrunnen u. a., von alten Stadttoren das 1824 erbaute Burgtor.

[Bauwerke.] Hervorragendste kirchliche Bauwerke sind Stephansdom (1144 romanisch erbaut, 1300—1510 gotisch umgebaut), die gotischen Kirchen Maria am Gestade (1340—1427), Minoritenkirche (1330), Augustinerkirche (1339), Kapelle des Deutschen Ritterordens (1326), Michaelerkirche (1327, ursprünglich romanisch), Kirche Am Hof, die Barockkirchen: Peterskirche (1702, Kuppel), Jesuitenkirche (1631), Kapuzinerkirche (1622, mit Kaisergruft), Dominikanerkirche (1639), Karlskirche (1716—37, Rotunde; s. Tafel »Barockstil«, Fig. 3), Mariahilferkirche (1730), Piaristenkirche (1698—1716), Kirche der Salesianerinnen (1719). Neuere Kirchen sind: St. Johann von Nepomuk, Altlerchenfelder (1848—1861), Maria vom Siege (1867—75), Votivkirche (gotisch von Ferstel, 1856—79), griechisch-orientalische Pfarrkirche (umgebaut 1846—49) und Synagoge der Leopoldstadt (1853—58). Weltliche Bauten sind die Hofburg (Schweizerhof, 13. Jahrh., im 16. umgestaltet, Leopoldinischer Trakt, 1668, Amalien-

Digitized by Google

hof, 17. Jahrh., Reichskanzleitrakt. 1728, Winterreitschule, 1735, Redoutensäle, 1767, Hofbibliothek, 1722, neuer Trakt 1897), aus der Barockzeit Ministerium des Innern, Finanzministerium (Palais des Prinzen Eugen), Kriegsministerium (ehemals Jesuitenprofeßhaus), alte Universität, erzbischöfliches Palais, altes Rathaus (zum Teil), bürgerliches Zeughaus, Paläste der Fürsten Liechtenstein und Kinsky, der Grafen Harrach und Lobkowitz, des Markgrafen Pallavicini, ferner Belvedere (Sommerpalais des Prinzen Eugen), Palais der Fürsten Schwarzenberg und Auersperg, der ungarischen Leibgarde, ehemaliges Liechtensteinsches Sommerpalais (Gemäldegalerie), ehemaliges Schönbornsches Palais u. a., die Lustschlösser Schönbrunn (s. d.) und Laxenburg (s. d.). Aus der Bauperiode der Auflassung der Festungswerke stammen Neues Rathaus (Fr. Schmidt, italienische Gotik), Parlament (Hansen, griechisch), neue Universität (Ferstel, italienische Renaissance), Justizpalast (Wielemans), Burgtheater (Semper und Hasenauer), Operntheater (van der Nüll, Siccardsburg), Börse (Hansen), die beiden Hofmuseen und das Kunstgewerbemuseum, Palais der Erzherzoge Ludwig Viktor und Wilhelm, Sühnhaus (an Stelle des abgebrannten Ringtheaters) u. a., die Endbahnhöfe, Artilleriearsenal mit Heeresmuseum. Aus neuester Zeit stammen Postsparkassengebäude (Wagner), Hochschule für Bodenkultur, Tabakregie, Handels- und Gewerbekammer, Konsularakademie u. a.

[Bevölkerung.] W. zählte 1754: 175,400, 1800: 231,050, 1840: 356,870, 1880: 704,756, 1890 mit Vororten 1,364,548, 1900 mit 21. Bezirk 1,727,703, 1907: 2 Mill. Einw. (Zunahme seit 1890: 2,3 Proz. jährlich); 48.3 Proz. waren männlich, 51,7 Proz. weiblich. Es gab 1900: 92,6 Proz. Deutsche, 6,7 Proz. Tschechen und Slowaken, 4346 Polen, 1329 Slowenen, 1368 Italiener; 87,3 Proz. waren römisch-katholisch, 8,8 jüdisch, 3,3 Proz. protestantisch; 1906 erfolgten 13,388 Eheschließungen, 51,071 Lebendgeburten, 33,973 Todesfälle.

[Erwerbszweige, Verkehr.] W. ist erste Industrie- und Handelsstadt Österreichs. Es gab 1902: 103,974 Gewerbebetriebe mit 498,456 tätigen Personen (8 mit über 1000 Personen). Die Industrie erzeugt Bronzen, Beleuchtungskörper, Gold- und Silberwaren, Maschinen, Lokomotiven, Waggons und Wagen, elektrotechnische Bedarfsartikel, mechanische und Musikinstrumente, Tischler- und Drechslerwaren (Knöpfe, Bernstein, Meerschaum), Kautschuk-, Leder-, Posamenten-, Seiden- und Konfektionswaren, Chemikalien, Papierwaren, Nahrungs- und Genußmittel, Bier (11 Brauereien mit 1906: 1,74 Mill. hl), graphische und Kunstgegenstände, Ziegel (Umgebung).

Im Handel ist W. Zentrum für Österreich und vermittelt ihn nach dem Osten. Hauptgegenstände des Handels sind außer hier erzeugten Waren Getreide, Mehl, Wein, Vieh, Textil-, Kolonial-, Schuh- und Lederwaren, Kleider, Glas-, Porzellan- und Papierwaren. Den Handel fördern Geld- und Effektenbörse, Produktenbörse, Handels- u. Gewerbekammer, öffentliche Lagerhäuser, Banken (1906: 17 mit 724,9 Mill. Mk. Aktienkapital): Österreichisch-Ungarische Bank, Wiener Bankverein, Kreditanstalt für Handel und Gewerbe, Länderbank, Niederösterreichische Eskomptebank, Anglo-österreichische Bank, Unionbank, Bodenkreditanstalt, ferner Postsparkasse, Erste österreichische, Neue Wiener und städtische Sparkasse (1907) u. a., außerdem 100 Spar- und Vorschußvereine (636,4 Mill. Mk. Einlagen), k. k. Versatz-, Verwahrungs- und Versteigerungsamt (Belehnung 1906: 24,1 Mill. Mk.), Verkehrsbank (Belehnung 1906: 24,1 Mill. Mk.), Gemeinde- und 19 andre Pfandleihanstalten. An Versicherungsanstalten bestanden 1906 eine städtische für Lebens- und Rentenversicherung, 5 Landesanstalten, 17 Gesellschaften auf Aktien, 21 auf Gegenseitigkeit, 4 Generalagentschaften von österreichischen und 8 von ungarischen Gesellschaften und 43 Repräsentanzen ausländischer Gesellschaften. Es gibt Zentralviehmarkt (1906: 228,765 Rinder, 212,074 Kälber, 716,688 Schweine), 5 Schlachthäuser, eine Groß-, 6 Detailmarkthallen, Fischmarkt, Pferdemarkt und 36 öffentliche Märkte.

Dem Verkehr dienen sechs Endbahnhöfe für acht Fernlinien, Verbindungs- und Donauuferbahn und Stadtbahn (40 km), mehrere Lokalbahnen und Zahnradbahn auf den Kahlenberg. Den Schiffsverkehr besorgen die österreichische Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft, Süddeutsche Donau-Dampfschiffahrts- und Ungarische Fluß- und Seeschiffahrtsgesellschaft. Ruderschiffahrt befördert insbes. Floßholz, Baumaterialien, Obst ꝛc. Es kamen 1906 in der Talfahrt 2478 Fahrzeuge an. Dem Verkehr in der Stadt dient städtische elektrische Straßenbahn (189 km). Die Post (122 Postämter) bestellte 1906: 216,2 Mill. Briefe und Postkarten, 51,7 Mill. Zeitungen und Drucksachen, 6,7 Mill. Pakete, Geldbriefe für 333,5 Mill. Mk. und Geldanweisungen mit 294,2 Mill. Mk., die Rohrpost (1906: 76,7 km, 50 Stationen) beförderte 8,8 Mill. Stück. Es gab 1906: 143 Telegraphenämter (126,5 Mill. Depeschen), 5708 km Telephonnetz (s. Fernsprecher; 246,139 km Drahtlänge, 9 Zentralen, 27,445 Anschlüsse, 100,84 Mill. Gespräche).

[Armenwesen, Wohltätigkeitsanstalten.] Für öffentliche Armenpflege bestehen neun Armenfonds mit 40,5 Mill. Mk. Vermögen, 1425 Stiftungen, Bürger- und allgemeines Versorgungshaus (Belegraum für 3276 Pfleglinge), 4 Versorgungshäuser, 38 Spitäler (10 staatliche, 4 städtische) mit 7986 Betten, Allgemeines Krankenhaus (2000 Betten) u. a., Landesgebär- und Landesfindelanstalt, Wöchnerinnen-, 4 Rekonvaleszentenheime, 4 Blindeninstitute, 2 Taubstummenanstalten, 21 Waisenhäuser (1 staatlich, 7 städtisch), 13 Kinderasyle (1 städtisches), 7 Kinderschutzstationen, 4 Asylhäuser für Obdachlose, städtisches Werkhaus, 2 Militärinvalidenhäuser u. a. — W. wird durch Hochquellenleitung (1870—73 erbaut, 120 km lang, Zuleitungsmöglichkeit 138,000 cbm täglich) aus dem Schneeberg-Raxgebiet mit Wasser versorgt. Eine zweite Hochquellenleitung (aus dem Hochschwabgebiet, 180 km lang) ist im Bau. Das Straßenkanalnetz (730 km lang) mündet in die längs des Donaukanals und der Wien angeordneten Hauptsammelkanäle. Es gibt 22 Saison- und 29 ganzjährige öffentliche Bäder, 17 städtische Volksbrausebäder, 33 Friedhöfe (270 ha). Die öffentliche Beleuchtung besorgen das städtische, 6 private Gaswerke, das städtische und 8 private Elektrizitätswerke. Neben Berufsfeuerwehr (504 Mann) gibt es 40 freiwillige Feuerwehren mit 1605 aktiven Mitgliedern; den Polizeidienst besorgt die staatliche Sicherheitswache.

[Unterrichtsanstalten.] W. hat Universität (gegründet 1365) mit 4 Fakultäten, Hochschule für Technik (2983 Hörer), für Bodenkultur (701 Hörer), evangelische und israelitische theologische Fakultät, Konsular- und Exportakademie, Tierärztliche Hochschule, Akademie der bildenden Künste (269 Hörer), Graveur- und

Digitized by Google

Medailleurfachschule, Akademie für Musik und darstellende Kunst, 20 Gymnasien (1906: 7338 Schüler), 17 Realschulen (7113 Schüler), städtisches Pädagogium, 4 Lehrer- u. 11 Lehrerinnenbildungsanstalten, Kunstgewerbeschule, technologisches Gewerbemuseum, 2 Staatsgewerbeschulen, Lehranstalt für Textilindustrie, graphische Lehr- und Versuchsanstalt, Brauereiakademie, Fachschule für Kunststickerei, Zentralspitzenkurs, 92 gewerbliche Fortbildungsschulen, 2 Handelsakademien, 21 Handelsschulen, 399 städtische, 3 staatliche, 1 Landes- und 48 private Volks- u. Bürgerschulen. — W. ist Sitz der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, hat geologische Reichsanstalt, Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, hydrographisches Zentralbureau, Militärgeographisches Institut, statistische Zentralkommission, Institut für österreichische Geschichtsforschung, Haus-, Hof- und Staats- sowie Reichskammerarchiv, Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung kunsthistorischer Denkmäler, geographische, zoologisch-botanische und meteorologische Gesellschaft, Verein zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse u. a. **Bibliotheken** sind: Hofbibliothek (1 Mill. Bände, 7000 Inkunabeln, 24,000 Handschriften, etwa 20,000 Autographen, über 15,000 Landkarten, 400,000 Kupferstiche ꝛc.), Universitätsbibliothek (über 500,000 Bde.), Familienfideikommißbibliothek (80,000 Bände, 26,000 Landkarten, 100,000 Kupferstiche und Handzeichnungen), »Albertina« des Erzherzogs Friedrich (24,000 Landkarten, 220,000 Kupferstiche, 18,000 Handzeichnungen), die der Stadt W. u. a. Die bedeutendsten **Sammlungen** sind kunsthistorisches Hofmuseum (aus der alten Ambraser Sammlung hervorgegangen, ägyptische, Antiken-, Münzen- und Medaillen- und Waffensammlung, Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände, Gemäldegalerie (insbesondere alte Meister) und Naturhistorisches Hofmuseum, k. k. Schatzkammer, Museum für Kunst und Gewerbe, städtisches Historisches Museum, Gemäldegalerie der Akademie der bildenden Künste, Privatgalerien des Fürsten Liechtenstein, der Grafen Harrach, Schönborn, Czernin, moderne Galerie, Kupferstich- und Handzeichnungensammlung der Albertina, Jagd- und Sattelkammer der Hofstallungen, Museum für österreichische Volkskunde, Handelsmuseum (orientalische Erzeugnisse), Heeres-, Post- und Eisenbahnmuseum, Sammlungen der Geologischen Reichsanstalt u. a. W. besitzt elf **Theater**: Hofburgtheater (1776), Hofoper, Volkstheater, Wiener Bürgertheater, Raimundtheater, Jubiläums-Stadttheater und Volksoper, Carl- und Johann Strauß-Theater, Theater in der Josefstadt und Lustspieltheater, außerdem Varietés u. a. Der **Musik** dienen Philharmonisches Orchester, Gesellschaft der Musikfreunde, Tonkünstlerorchester, Wiener Männergesangverein, Schubertbund u. a.

[Verfassung, städtische Behörden, Umgebung.] W. ist Stadt mit eignem Statut. Die **Verwaltung** besorgen der Gemeinderat (161 Mitglieder, aus vier Wahlkörpern nach Zensus gegliedert, auf 6 Jahre gewählt), der daraus gewählte Bürgermeister (vom Kaiser zu bestätigen), drei Vizebürgermeister und Stadtrat (27 Mitglieder). Vollzugsorgan und politische Behörde erster Instanz sind Bürgermeister und Magistrat und ein besoldeter Magistratsdirektor. In den Bezirken bestehen magistratische Bezirksämter und Bezirksausschüsse. Die **Einnahmen** und **Ausgaben** der Gemeinde bilanzierten 1906 mit 185,8, das Gesamtvermögen betrug 584,8, der Gesamtpassivstand 494,9, der Wert des Gemeindegutes 232 Mill. Mk. W. ist **Residenz** des Kaisers und Sitz der mit Ungarn gemeinsamen Ministerien mit der Marinesektion, des gemeinsamen Rechnungshofes, der österreichischen Ministerien, des ungarischen Ministeriums am allerhöchsten Hoflager, des diplomatischen Korps, des 2. Armeekorps, des österreichischen Parlaments, der obersten Gerichtshöfe (s. Österreich), des Landwehrkommandos, niederösterreichischen Landtags und Landesausschusses, der niederösterreichischen Statthalterei, der obersten Finanz-, Forst-, Berg-, Domänen-, Post- und Telegraphenbehörden und mehrerer Bahndirektionen, einer Handels- und Gewerbekammer, eines Fürsterzbischofs, eines deutschen, schweizerischen ꝛc. Generalkonsulats. An **Heeresanstalten** besitzt W. Artilleriearsenal, Geschützgießereien, Militärgeographisches Institut, Technisches Militärkomitee, Militäraeronautische Anstalt, Medikamentendirektion, Invalidenhaus, Verpflegsmagazin, Bettenmagazin, Landwehrmontur- und Waffendepot, Kriegsschule, Militärtierarzneischule, Infanterie-, Artillerie- und Landwehrkadettenschule, Militärreitlehrinstitut. **Garnison**: 2. Korpskommando, 25. und 47. Inf.-Truppen-, Kav.-Truppendivision, 49., 50., 93. und 94. Inf.- und 25. Landw.-Inf.-, 10., 17. und 18. Kav.-, 2. Art.-, 1. Fußart.-Brig., je 3 Bat. Inf.-Reg. Nr. 4, 24, 32, 67, 101, je 2 Bat. Inf.-Reg. Nr. 19, 51, 99, 1 Bat. Inf.-Reg. Nr. 84, Feldjäg.-Bat., 3 Bat. des bosnisch-herzegowin. Inf.-Reg. Nr. 1, Huf.-Reg. Nr. 1, Ul.-Reg. Nr. 3, Feldkan.-Reg. Nr. 4, 6, 42, Feldhaubitz-Reg. Nr. 2, Reitende Art.-Div. Nr. 2, schwere Haubitz-Div. Nr. 1, 1 Bat. Fest.-Art.-Reg. Nr. 1, Train-Reg. Nr. 1, 2. Train-Div.; 13. Landw.-Inf.-Truppendivision, 25. Landw.-Inf.-Brig., Landw.-Inf.-Reg. Nr. 1 (3 Bat.), Nr. 24 (2 Bat.). — Die **Umgebung** ist landschaftlich reizend. In unmittelbarer Nähe liegt der **Wiener Wald** mit Kahlengebirge, jenseit der Donau der Bisamberg, gegenüber Sommerfrischen Klosterneuburg, Weidling, Kierling, Greifenstein mit Ruine und St. Andrä, im Westen im malerischen Wiental Hadersdorf, Purkersdorf, Preßbaum, Reckawinkel u. a., im S. Mauer, Kaltsburg, Kaltenleutgeben, Perchtoldsdorf, Mödling mit der Brühl und dem Anninger, Baden (s. d. 2) und Vöslau, weiter Triesting- und Piestingtal, Schneeberg-, Rax- und Semmeringgebiet.

[Geschichte.] W., wichtiges römisches Standlager Vindobōna, ging in der Völkerwanderung zugrunde und ist wohl erst unter Karl d. Gr. zu neuem Leben erweckt worden. Die erste Erwähnung als **Vient** fällt in das Jahr 1030. Unter Markgraf Leopold wurde W. Residenz der Babenberger, erhielt 1221 Stadtrecht und wurde 1237 Reichsstadt, verlor die Reichsunabhängigkeit aber unter Herzog Albrecht I. (1288). Herzog Rudolf IV. (gest. 1365) gründete die Universität, verlegte die Residenz vom Hof auf den jetzigen Burgplatz, begann den Bau der St. Stephanskirche und schuf die wichtigsten städtischen Einrichtungen. Im 15. Jahrh. durch innere Kriege und Streitigkeiten mit dem Landesfürsten heimgesucht, wurde W. 1484 von Matthias Corvinus von Ungarn erobert und blieb bis 1490 in seinem Besitz. Im J. 1480 wurde W. Bistum, 1723 Erzbistum. Vom 22. Sept. bis 15. Okt. 1529 wurde W. von Suleiman II. belagert, aber durch Graf Niklas von Salm verteidigt und befreit. Vom Juli bis September 1683 hatte es, verteidigt durch Rüdiger von Starhemberg, die zweite Türkenbelagerung durch Kara Mustafa, die mit Entsatz durch den Polenkönig Johann Sobieski und Mark-

Digitized by Google

graf Ludwig von Baden 12. Sept. beendet wurde. Von 1805—09 war es von Franzosen besetzt, 1815 wurde hier der Wiener Kongreß (s. d.) abgehalten. Die Märzrevolution von 1848 wurde durch die Einnahme der Stadt durch Windisch-Grätz (31. Okt.) niedergeworfen. Großartige Entwickelung (Stadterweiterung) erfolgte unter Franz Joseph I.; 1873 fand eine Weltausstellung statt. Wichtige Friedensschlüsse erfolgten 1738, 1809, 1864 und 1866.

[Litteratur.] Vgl. K. Weiß, Topographie der Stadt W. (Wien 1876); »Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild«, Bd. 1: Wien (das. 1886); »W. am Anfang des 20. Jahrhunderts« (das. 1905, 2 Bde.); R. E. Petermann, W. im Zeitalter Kaiser Franz Josephs I. (das. 1908, Prachtwerk); Sueß, Der Boden der Stadt W. (das. 1862); Hickmann, Historisch-statistische Tafeln aus den wichtigsten Gebieten der geistigen und materiellen Entwickelung Wiens im 19. Jahrhundert (das. 1903); »Statistisches Jahrbuch der Stadt W.« (seit 1883); die Berichte der Bürgermeister der Stadt W. (seit 1867) und der Polizeiverwaltung (jährlich); die Berichte der Handels- und Gewerbekammer in W. über Industrie, Handel und Verkehr (jährlich); die Führer von Bermann (8. Aufl., Wien 1908), Grieben (20. Aufl., Berl. 1909), Guglia (Wien 1908), Meurer (7. Aufl., das. 1907) und Wörl (17. Aufl., Leipz. 1906); Förster, Touristenführer in Wiens Umgebungen (15. Aufl., Wien 1906); Lechners Plan der Stadt W., 1:10,000 (3. Aufl., das. 1906, 8 Blatt); Hormayr, W., seine Geschichte und seine Denkwürdigkeiten (das. 1823—25, 9 Bde.); Weiß, Geschichte der Stadt W. (2. Aufl., das. 1881—82, 2 Bde.); Guglia, Geschichte der Stadt W. (das. 1892); »Geschichte der Stadt W.« (hrsg. vom Wiener Altertumsverein, das. 1897—1900, Bd. 1 u. 2, 1. Hälfte, Prachtwerk).

Wien, Wilhelm, Physiker, geb. 13. Jan. 1864 in Gaffken (Ostpreußen), 1896 Prof. in Aachen, 1899 in Gießen, 1900 in Würzburg, arbeitete über Optik, Strahlung und elektrische Entladungen und schrieb: »Lehrbuch der Hydrodynamik« (Leipz. 1900).

Wienbarg, Ludolf, Schriftsteller, geb. 25. Dez. 1802 in Altona, gest. 2. Jan. 1872 in Schleswig, Dozent, dann meist in Hamburg, schrieb: »Holland in den Jahren 1831 und 1832« (Hamb. 1833, 2 Bde.); »Ästhetische Feldzüge« (das. 1834), die Leitgedanken des »Jungen Deutschlands«; »Tagebuch von Helgoland« (das. 1838); »Darstellungen aus den schleswig-holsteinischen Feldzügen« (Kiel 1851, 2 Bde.) u. a. Vgl. Schweizer, W. Beiträge zu einer jungdeutschen Ästhetik (Leipz. 1897).

Wienen, s. Weinen.

Wiener Becken, von Tertiärschichten ausgefülltes Senkungsfeld im O. Wiens, 3750 qkm, zerfällt durch die Donau in das Marchfeld (s. d.) im N. und das inneralpine W., mit Wiener-Neustädter Steinfeld (Schießplatz), im S. Vgl. Tertiärformation sowie Hassinger, Geomorphologische Studien aus dem inneralpinen W. (Leipz. 1905).

Wienerblau, s. Kobaltverbindungen.

Wienergrün, s. Mitisgrün und Schweinfurtergrün.

Wiener Kalk, aus den zarten Kalkmergeln von Wien erhaltener gebrannter Kalk.

Wiener Kongreß, vom September 1814 bis Juni 1815 von den am Krieg gegen Napoleon I. beteiligt gewesenen Mächten abgehaltene Versammlung behufs Neuregelung der politischen Verhältnisse in Europa. Außer den Monarchen von Österreich, Rußland, Preußen, Dänemark, Bayern, Württemberg und Baden waren Fürst Metternich, Graf Nesselrode (für Rußland), Lord Castlereagh, später Wellington (für England), Fürst Talleyrand (Frankreich), Fürst Hardenberg, später Wilhelm v. Humboldt (für Preußen) zugegen. Zwei Ausschüsse wurden zur Ordnung der deutschen und europäischen Angelegenheiten eingesetzt. Die Verhandlungen stießen auf vielfache Schwierigkeiten: polnische Frage, später Streit um Sachsen, der die Parteien schied und 3. Jan. 1815 zur Tripelallianz zwischen England, Frankreich, Österreich, unter Beitritt der kleinern Staaten, gegen Preußen und Rußland führte. Erst die Nachricht von Napoleons Rückkehr von Elba (6. März) beschleunigte die Verhandlungen und führte 25. März zum Vertrag von Chaumont, durch den Rußland, Preußen und England ein neues Bündnis, dem die andern Mächte alsbald beitraten, abschlossen. Die am 9. Juni 1815 unterzeichnete Wiener Schlußakte setzte in 121 Artikeln fest: Österreich erhielt Lombardei-Venetien, Illyrien, Dalmatien nebst Ragusa, Tirol und Vorarlberg, Salzburg und Ostgalizien; Preußen das Großherzogtum Posen, die Provinz Sachsen, Schwedisch-Pommern, Westfalen und die Rheinlande; Dänemark für Norwegen Lauenburg und wurde für dieses und Holstein Mitglied des Deutschen Bundes; Bayern Würzburg, Aschaffenburg und die Rheinpfalz; das neue Königreich Hannover wurde abgerundet; aus Belgien und Holland entstand das Königreich der Niederlande, und für Luxemburg trat der König der Niederlande in den Deutschen Bund; Großbritannien erhielt Malta, Helgoland, mehrere eroberte Kolonien und die Schutzherrschaft über die Republik der Jonischen Inseln; die Schweiz wurde durch die Kantone Genf, Neuenburg (zugleich preußisches Fürstentum) und Wallis erweitert und für neutral erklärt; Sardinien erhielt Genua; das Königreich beider Sizilien und der Kirchenstaat wurden wiederhergestellt, Toskana, Parma und Modena österreichische Sekundogenituren. In bezug auf die deutsche Verfassungsfrage wurde nur lockerer Zusammenschluß von 39 Fürstentümern zu einem völkerrechtlichen Verein bestimmt. Von Bedeutung war der W. für die Gestaltung der fünf europäischen Großmächte, für internationale Völkerrechtsfragen sowie für die territoriale Neugestaltung Europas. Vgl. Klüber, Akten des Wiener Kongresses (Erlang. 1815—35, 9 Bde.) und übersicht der diplomatischen Verhandlungen des Wiener Kongresses (Frankf. 1816—17, 3 Tle.); d'Angeberg, Le congrès de Vienne (Par. 1864, 4 Bde.); »Tagebuch des Freiherrn vom Stein ꝛc.« (in v. Sybels »Historischer Zeitschrift«, Bd. 60, Münch. 1888).

Wiener Konkordat, 1448 zwischen Friedrich III. und Papst für Österreich abgeschlossen, von andern Fürsten nachgeahmt, begründete das Landeskirchentum.

Wiener Lack, s. Florentiner Lack und Rotholzlacke.

Wiener-Neustadt, Stadt mit eignem Statut in Niederösterreich, mit (1909) 31,693 Einw., am Steinfeld und Fischabach, Bahnknotenpunkt, hat Herzogsburg (1192 von Babenbergern erbaut, Militärakademie) mit spätgotischer Kapelle, spätromanische Pfarrkirche (13. Jahrh.), spätgotische Neuklosterkirche, Rathaus mit Archiv und gotische Gedenksäule (»Spinnerin am Kreuz«). W. fertigt Lokomotiven (2500 Arbeiter), Maschinen, Drahtstifte, Glocken, Tonwaren, Papier, Leder und Harz, hat Vieh- und Getreidehandel, Bezirkshauptmannschaft, Kreisgericht, Theresianische Militärakademie (1752), Museum, Gymnasium, Realschule, Seminar, Handels- und Gewerbeschule. Im N. liegt Kolonie

Digitized by Google

Theresienfeld, mit (1900) 836 Einw., im Westen die Neue Welt, mit Kohlenlagern, Hohe Wand (1135 m) und Schneeberg (s. d. 3), südlich Rosaliengebirge (s. d.). — Im J. 1192 von dem Babenberger Herzog Leopold VI. gegründet, wurde W. 1486 von Ungarn, 1490 Maximilian zurückerstattet, 1529 und 1683 von Türken belagert. Vgl. Hinner, Wandelbilder aus der Geschichte Wiener-Neustadts (Wiener-Neustadt 1892).

Wiener-Neustädter Kanal, Kanal (1797—1804) zwischen Wien und Wiener-Neustadt, 61 km lang, 11,4 m breit, 1,9 m tief, trug Schiffe von 25—30 Ton., ist aber seit 1879 nur Werkskanal.

Wiener-Neustädter Steinfeld, s. Wiener Becken.

Wiener Porzellan. Im J. 1719 gelang dem Hofkriegsratsagenten Claudius Innocentius du Paquier mit Hilfe zweier Überläufer von Meißen die Herstellung von Porzellan; 1744 wurde die Fabrik staatlich (Marke, s. Porzellanmarken). Ihre Blüte begann 1784 unter Konrad Sorgenthal durch Anwendung reicher, zum Teil reliefartiger Goldornamentik auf farbigen Fonds. Im J. 1863 wurde die Manufaktur aufgelöst. Vgl. Folnesics u. Braun, Geschichte der k. k. Wiener Porzellanmanufaktur (Wien 1907).

Wiener Sandstein, Sandstein, der im Wiener Wald die Kreideformation und das ältere Tertiär vertritt.

Wiener Tränkchen, s. Sennesblätter.

Wiener Vertrag (Traktāt) vom 30. April 1725, geschlossen von Freiherr v. Ripperda (s. d.), zog Österreich in ein Bündnis mit Spanien, das die Pragmatische Sanktion anerkannte und auf Niederlande, Mailand, Neapel und Sizilien verzichtete unter Gegenverzicht Kaiser Karls VI. auf Spanien.

Wiener Währung, das 1811 und 1813 in Österreich ausgegebene Scheingeld (s. d.).

Wiener Wald, nordöstlicher Ausläufer der Niederösterreichischen Alpen, zwischen Traisen und Wiener Becken, Flyschsandstein, ist bewaldet, vom Wiental durchzogen und gipfelt im S. im Schöpfel mit 893, im Eisernen Tor mit 847, im N. im Kahlengebirge (Hermannskogel) mit 543 m. Vgl. Kempf, Führer durch den W. (Wien 1888—90); Freytag, Touristenwanderkarte durch den W. (neue Aufl., Wien 1905).

Wienerweiß (Spanischweiß), s. Kreide.

Wiener Zeitung, amtliches Organ der österr. Regierung, 1703 von van Ghelen als »Posttäglicher Mercurius« gegründet. Chefredakteur ist Eugen Guglia.

Wieniawski (spr. wjenjäff-), Henri, russ. Violinist, geb. 10. Juli 1835 in Lublin, gest. 12. April 1880 in Moskau, Schüler des Konservatoriums in Paris, seit 1860 Kammervirtuos in Petersburg, war Virtuos im Stil Paganinis. — Sein Bruder Joseph, Pianist, geb. 23. Mai 1837 in Lublin, lebt in Warschau.

Wiepen, s. Absteden.

Wieprecht, Friedrich Wilhelm, Militärkapellmeister, geb. 10. Aug. 1802 in Aschersleben, gest. 4. Aug. 1872 in Berlin als Generalmusikdirektor, reorganisierte die preußische Militärmusik und verbesserte die Blasinstrumente (Tuba, Kontrafagott).

Wieprz (russ. Wjeprsch), rechter Nebenfluß der Weichsel, von der österreichischen Grenze, mündet, 234 km lang, vor Iwangorod.

Wier (Seegras), s. Zostera.

Wier, Johann, s. Weyer 1).

Wieringen, niederländ. Insel im Eingang des Zuiderzees, zur Provinz Nordholland gehörig, 24 qkm mit (1905) 3019 Einw., hat Schafzucht und Fischerei.

Wiertz (spr. wiértz), Anton Joseph, belg. Maler, geb. 22. Febr. 1806 in Dinant, gest. 18. Juni 1865 in Brüssel, Schüler der Akademie zu Antwerpen, 1832 bis 1836 in Rom, dann in Brüssel, wo ihm der Staat ein Atelier (Musée W.) baute, malte kolossale Historienbilder und allegorische Kompositionen in Anlehnung an Rubens und Michelangelo, aber meist krankhaft phantastisch und bizarr (Hunger, Wahnsinn und Verbrechen, Gedanken und Visionen eines Hingerichteten, Christus und die Parteien u. a.), grauenhafte, auch anmutige Genrebilder und Bildnisse, war daneben Bildhauer und Schriftsteller (»Œuvres littéraires de A. W.«, Brüss. 1869). Vgl. Labarre, W. (Brüss. 1866); Claessens, W. (das. 1883).

Wiesau, Dorf im bayr. Bezirksamt Tirschenreuth, Bahn Regensburg–Oberkotzau, mit (1905) 1787 Einw. und König-Ottobad (Mineralquellen, Moorbad).

Wiesbachhorn (Großes W.), Gipfel der Glocknergruppe in Salzburg, 3570 m, mit Mainzerhütte.

Wiesbaden, Regierungsbezirk der preuß. Provinz Hessen-Nassau, 5618 qkm, mit (1905) 1,114,819 Einw. (426,544 Katholiken, 32,521 Juden):

Kreise	Fläche QKilom.	Einwohner 1905	Einw. auf 1 qkm	Zu-, bez. Abnahme 1900—05
Biedenkopf	677	45 603	67	+ 4,4 Proz.
Dillkreis	515	47 354	92	+ 7,5 "
Frankfurt a. M. (Stadt)	94	334 978	—	+15,9 "
Frankfurt a. M. (Land)	41	29 852	731	+19,2 "
Höchst	143	65 646	458	+18,5 "
Limburg	347	52 848	152	+ 5,7 "
Oberlahnkreis	392	40 204	103	+ 1,6 "
Obertaunuskreis	224	49 108	219	+10,7 "
Oberwesterwaldkreis	325	25 642	79	+ 5,3 "
Rheingaukreis	275	38 683	141	+ 5,4 "
St. Goarshausen	376	43 401	115	+ 2,7 "
Unterlahnkreis	396	45 558	115	+ 2,7 "
Untertaunuskreis	522	35 901	69	+ 3,7 "
Unterwesterwaldkreis	366	45 858	125	+ 1,1 "
Usingen	361	22 368	62	+ 3,3 "
Westerburg	317	27 968	88	— 0,5 "
Wiesbaden (Stadt)	36	100 953	—	+17,3 "
Wiesbaden (Land)	211	62 894	298	+18,4 "

Wiesbaden (Wappen, s. Tafel »Stadtwappen, Deutsche III«), Hauptstadt des preuß. Regbez. W., Stadtkreis, mit (1909) 107,443 Einw. (1905: 32,801 Katholiken, 2656 Juden), am Südfuß des Taunus, an 5 Bahnlinien, hat 3 evang., 2 kath. Kirchen, 2 Synagogen, königliches Schloß, Museum (Naturhistorisches, Gemäldegalerie), Bibliothek (1908: 158,000 Bde.), Hoftheater (s. Tafel »Theater I«), Freseniussche akademische Anstalt (chemisches Laboratorium), Gymnasium, Realgymnasium, Reformrealgymnasium, Oberrealschule, 2 Konservatorien, Gewerbe- und Landwirtschaftsschule, Blindenanstalt, Wohltätigkeitsinstitute, Kurhaus mit Park, ferner königliche Regierung, Konsistorium, Landesdirektion, Landratsamt für Landkreis W., Landgericht, Forstinspektion, Bergrevier, Bezirkskommando, Handelskammer, Reichsbankstelle (Umsatz 1908: 355,5 Mill. Mk.) und andre Banken. W. verwalten ein Ober-, ein Bürgermeister, 14 Magistratsmitglieder, 48 Stadtverordnete. Einnahmen und Ausgaben betrugen 1909 je 18,7, Schulden 1908: 52,07, Vermögen 95,68 Mill. Mk. Garnison, s. »Garnisonkarte« bei Deutschland. Industrie ist unbedeutend, Handel nur in Wein wichtig. Bedeutend sind die 23 Mineralquellen (1908: 65.062 Kurgäste, 128,759 Passanten), darunter Kochbrunnen (69°), Schützenhofquelle (50°), Adlerbrunnen (64°). Außerdem bestehen gymnastische und elektrotherapeutische Heilanstalten, Sanatorium Augusta-Viktoria-

Digitized by Google

bad, Augenheilanstalten, Wasserheilanstalten, Wilhelmsheilanstalt für Militär. Nahebei liegen der Neroberg, Ruine Sonnenberg, die Taunusberge Schläferskopf und Hohe Wurzel und Jagdschloß Platte. — Neben den den Römern bekannten Heilquellen erwuchs eine Niederlassung »Aquae Mattiacae«, die im Mittelalter den Grafen von Nassau gehörte. Seit 1744 war W. Residenz. Vgl. Pfeiffer, Balneologische Studien über W. (Wiesbad. 1883) und W. als Kurort (5. Aufl., das. 1899); Heyl, W. und seine Umgebungen (27. Aufl., das. 1908); F. Otto, Geschichte der Stadt W. (das. 1877).

Wieschowa (spr. wje-), Dorf im preuß. Kreis Tarnowitz, mit (1905) 2260 Einw., hat kath. Kirche und Galmeibergbau.

Wiesdorf, Dorf im preuß. Landkreis Solingen, mit (1905) 10,334 Einw., hat evang., 2 kath. Kirchen, Dynamit-, Farben- und chemische Fabriken, Eisenwerk.

Wiese, Grundstück, das fortdauernd in geschlossenem Bestande (Narbe) einheimische Gräser und Kräuter hervorbringt und durch Hand und Maschine beerntet wird; bei der Weide erfolgt dies durch den Zahn der Tiere. Man unterscheidet künstliche Bewässerungs- und Rieselwiesen (vgl. Bewässerung), Naturwiesen und Wiesen auf Moorboden (vgl. Moor). Manche werden ständig, andre im Wechsel gemäht und beweidet; üppige Grasnarbe wird nur in längerer Zeit bei guter Pflege erreicht. Den Kulturbestand der W., nach Boden, Klima, Höhenlage wechselnd, bilden insbes. Gräser: echte Gräser (Süßgräser, Halm kurz vor und nach der Blüte süß) mit hohlem, rundem oder ovalem Halm, und Scheingräser (Sauergräser) mit dreikantigem Halm. Diese, Riedgräser oder Seggen (Carex-Arten), Wollgras (Eriophorum), Simsen (Scirpus-Arten), Binsen (Junkazeen), finden sich bei übermäßiger Feuchtigkeit und sind Zeichen schlechter Wiesen mit Heu, dessen scharfe Ränder die Darmschleimhäute des Viehs entzünden. Bei Süßgräsern unterscheidet man Horst bildende (Seitensprossen wachsen nahe an der Entstehungsstelle nach oben) und Ausläufer treibende (Seitensprossen laufen über oder unter der Erde hin). Obergräser haben wenige, aber kräftige und hohe Halme, Unter- (Boden-) Gräser dichte, kurze, reichbeblätterte Triebe. Geschlossene Narbe wird erreicht durch Zusammenwirken von Horst und Ausläufer bildenden Gräsern oder von Ober- und Untergräsern. — Wichtigste Wiesenpflanzen:

a) **Gräser** (Zeichen: 1 Horst, 2 Ausläufer, O Ober-, + Untergras). 1) Ährengräser. Italisches Raigras (Lolium italicum *L.*), 1, O. Englisches Raigras (Lolium perenne *L.*), 1, +. Wiesenlieschs- (Timothy-) Gras (Phleum pratense), 1, O. — 2) Rispengräser. Fioringras (Agrostis alba), 2, +. Gemeines Straußgras (A. vulgaris), 2, +. Rasenschmiele (Aira caespitosa), 1, O. Französisches Raigras (Avena elatior), 1, O. Goldhafer (A. flavescens), 1, +. Behaarter Hafer (A. pubescens), 1, +. Zittergras (Briza media), 1, +. Aufrechte Trespe (Bromus erectus), 1, O. Wehrlose Trespe (B. inermis), 2, O. Knaulgras (Dactylis glomerata), 1, O. Rohrschwingel (Festuca arundinacea), 1, O. Harter Schwingel (F. duriuscula), 1, O. Schafschwingel (F. ovina), 1, +. Roter Schwingel (F. rubra), 2, +. Wiesenschwingel (F. pratensis), 1, O. Wolliges Honiggras (Holcus mollis), 1, O. Wiesenrispengras (Poa pratensis), 2, +. Spätes Rispengras (P. serotina), 1, +. Gemeines Rispengras (P. trivialis), 2, O. — 3) Rispenährengräser. Geknieter Fuchsschwanz (Alopecurus geniculatus), 1, +. Wiesenfuchsschwanz (A. pratensis), 2, O. Geruchgras (Anthoxanthum odoratum), 1, +. Kammgras (Cynosurus cristatus).

b) **Kräuter** (Leguminosen): Rot- (Bullen-) Klee, Weißklee, Bastardklee, Mittelklee, Hopfen- oder Gelbklee, deutsche oder schwedische Luzerne, gehörnter und Sumpfschotenklee, Zaunwicke (Vicia sepium), Vogelwicke (V. cracca), Wiesenplatterbse (Lathyrus pratensis) u. a. — Spitzwegerich (Plantago lanceolata), Kümmel (Carum carvi), Wiesenknopf (Poterium sanguisorba), Pimpinelle (Pimpinella saxifraga).

Anlage: Neben gewissem Wärmegrad ist starker Feuchtigkeitsgehalt der Luft oder des Bodens erforderlich. Berg-, Höhen- oder Himmelswiesen sind relativ trocken, Waldwiesen, Tal-, Strand- und Bachwiesen feucht. Nach Beseitigung der Terrainfehler und des Wasserüberflusses (s. Entwässerung) ist ausreichende und ständige natürliche und künstliche Düngung (s. Dünger) nötig mit sämtlichen Hauptnährstoffen, Kali, Phosphorsäure, Kalk und Stickstoff, und sorgsame Pflege, d. h. Reinhaltung von Unkräutern, Beseitigung der Unebenheiten (Maulwurf-, Ameisenhaufen), Eggen mit Wiesenegge, wobei es nicht auf Herausreißen von Moos, sondern auf Bearbeitung und Zerschneiden der Grasnarbe ankommt, um dem Boden Luft zuzuführen, ferner Walzen im Herbst und Frühjahr. Über Heuernte s. Heu, S. 542. — Die Wiesen sind ein fast unentbehrliches landwirtschaftliches Betriebserfordernis, da sie gesundes, nährkräftiges, aschenhaltiges (für Knochenbildung) Viehfutter liefern. Wiesenheu ist infolge hoher Ernten billig (Deutschland etwa 42 dz Heu auf 1 ha; sonst gelten 50 dz als mittlere, 60 dz als gute Ernte). Nach Höhe der Ernte unterscheidet man ein-, zwei- und mehrschürige Wiesen, auch Sommer- und Winterwiesen (Lombardei: in 6 Schnitten 200 dz auf 1 ha). Durch Heufütterung wird der Feldboden kostenlos bereichert, indem sieben Achtel der vom Tier aufgenommenen Stoffe in den Dünger wandern. Daher wird großer Wert auf ein enges Verhältnis von Wiesen- zur Feldfläche gelegt; dieses gilt als günstig bei 1:3,5—4,5, ungünstig bei 1:5—6 (Deutschland 1:4,4, England 1:0,82, Dänemark 1:11,5, Österreich 1:3,6, Frankreich 1:5,1). Vgl. Strecker, Die Kultur der Wiesen (2. Aufl., Berl. 1905); Burgtorf, Wiesen- und Weidenbau (5. Aufl., das. 1905); Koenig, Pflege der Wiesen und Weiden (2. Aufl., das. 1906); Dünkelberg, Wiesenbau (4. Aufl., Braunschw. 1907); Falke, Wiesen und Weiden (Hannov. 1908). S. auch Futterpflanzen, Drainage.

Wiese, rechter Nebenfluß des Rheins, vom Feldberg (Baden), durchfließt das industriereiche Wiesental und mündet, 82 km lang, bei Lörrach.

Wiese, 1) Ludwig, geb. 30. Dez. 1806 in Herford (Westfalen), gest. 26. Febr. 1900 in Potsdam, 1852 bis 1875 vortragender Rat im preußischen Unterrichtsministerium, leitete 1867 die Neuordnung des höhern Schulwesens, wurde 1868 Vorsitzender der Bundesschulkommission und schrieb: »Deutsche Briefe über englische Erziehung« (3. Aufl., Berl. 1877, 2 Bde.); »Bildung des Willens« (5. Aufl., das. 1891); »Das höhere Schulwesen in Preußen« (das. 1864—73, 3 Bde.; Bd. 4, hrsg. von Irmer, 1902); »Lebenserinnerungen und Amtserfahrungen« (das. 1886, 2 Bde.) u. a.

2) Max, Bildhauer, geb. 1. Aug. 1846 in Danzig, 1886—1905 Direktor der Zeichenakademie in Hanau, jetzt in Charlottenburg wohnhaft, schuf Statuetten, Büsten und dekorative Bildwerke, Statue Schinkels in Neuruppin, Kaiser Wilhelms I. in Oppeln, Schlüters in Berlin, Fontanes in Neuruppin u. a.

Wiesel (Hermännchen, Hermchen, Putorius vulgaris *Rich.*, s. Tafel »Raubtiere III«, Fig. 1), Art der Marder (Mustelidae), 15 cm lang, mit scharfen Krallen, kräftigem Gebiß, rötlichbraunem Pelz. Unterseite und Innenseite der Beine weiß, findet sich in Europa

Digitized by Google

und Nordasien in hohlen Bäumen, Steinhaufen, im Winter in Schuppen und Dachböden. Sehr blutgierig, mutig und kühn, jagt das W. besonders nachts kleinere Säugetiere. Reptilien, Vögel, oft nur das Gehirn verzehrend. Seit alters galt das W. als unheilbringend, ein Wieselbalg dagegen gilt im Volksglauben als Schutz gegen Behexung. — Großes W. (Hermelin, P. erminëus *L.*), braunrot, im Winter weiß mit schwarzer Schwanzspitze, 24 cm lang, hat wertvolles Fell (s. Hermelin).

Wieselburg (magyar. Moson, spr. móschon), ungar. Komitat rechts der Donau, am Neusiedler See, umfaßt 2012 qkm mit (1900) 89,714 Einw. (61 Proz. Deutsche). Hauptstadt ist Ungarisch-Altenburg (s. d.).

Wieselburg (magyar. Moson, spr. móschon), Großgemeinde im ungar. Komitat W., mit (1900) 5172 Einw., an der Wieselburger Donau und der Bahn Bruck-Budapest, hat landwirtschaftliche Maschinen-, Zucker- und Stärkefabrik, Getreidehandel. — W. (früher Mieſenburg, lat. Misla), schon im Nibelungenlied genannt, war zur Arpadenzeit befestigt. Hier besiegte 1096 Koloman die Vorhut der Kreuzfahrer.

Wieſeler, Friedrich, Archäolog, geb. 19. Okt. 1811 in Altencelle (Lüneburg), gest. 10. Dez. 1892 in Göttingen, seit 1842 Prof. daselbst, Fortsetzer von O. Müllers »Denkmälern der alten Kunst« (Götting. 1846—56; davon Teil 2 in 4. Ausg. von Wernicke u. d. T.: »Antike Denkmäler zur griechischen Götterlehre«, Leipz. 1899), schrieb über das Bühnenwesen bei den Griechen und Römern.

Wieſelgrēn, Harald, geb. 2. Nov. 1835 in Schonen, gest. 17. März 1906 in Stockholm, einer der besten Stilisten Schwedens, 1857—1900 an der Reichsbibliothek, redigierte 1866—79 die »Neue illustrierte Zeitung« und schrieb (schwedisch): »Aus unsrer Mitwelt« (Stockh. 1880); »Lars Joh. Hierta« (1881); »Cavour« (1884); »Bilder und Gedächtnisreden« (1889); »In alten und in unseren Tagen« (1901) u. a.

Wieſenbad, Badeort bei Dorf Wiesa in der sächs. Amtsh. Annaberg, im Zschopautal, an der Bahn Flöha-Annaberg, hat erdig-alkalische Schwefelquelle.

Wieſenbibernelle, Pflanze, s. Sanguisorba.

Wieſenerz, s. Raseneisenerz.

Wieſenfuchsſchwanz, s. Alopecurus und Tafel »Gräser I«, Fig. 7.

Wieſenkalk, s. Seekreide.

Wieſenkerbel, Pflanze, s. Anthriscus.

Wieſenknarrer (Wieſenſchnarrer, -ralle, Schrecke, Schnarre, Wachtelkönig, Crex pratensis *Naum.*), Watvogel, Familie der Rallen, 29 cm lang, mit kurzem Schnabel, befiederten Füßen, schwarzbraun, gefleckt, unten aschgrau, läßt bei uns Mai bis September auf Wiesen und Feldern, insbes. abends schnarrenden Schrei hören, läuft schnell, fliegt nur kurze Strecken und wandert bis Ost- und Südafrika. Er frißt Sämereien, Insekten, ist auch Nesträuber.

Wieſenknopf, s. Sanguisorba.

Wieſenknöterich, Pflanze, s. Polygonum.

Wieſenkohl, Pflanze, s. Phyteuma.

Wieſenkönigin, Pflanze, s. Filipendula.

Wieſenkreſſe, Pflanze, s. Cardamine.

Wieſenleder (Wieſentuch), s. Meteorpapier.

Wieſenlerche, s. Pieper.

Wieſenlieſchgras, s. Phleum.

Wieſenlolch, s. Lolium.

Wieſenmergel, s. Seekreide.

Wieſenmoor (Grünlandsmoor), s. Moor.

Wieſenralle, s. Wiesenknarrer.

Wieſenraute, Pflanze, s. Thalictrum.

Wieſenrispengras, s. Poa.

Wieſenſafranwurzel, s. Colchicum.

Wieſenſchaumkraut, s. Cardamine.

Wieſenſchmätzer (Schmätzer, Pratincöla *Koch*), Drosseln, kleine, plumpe Vögel mit kurzem, rundem Schnabel, mittellangen Flügeln und kurzem Schwanz. Das Braunkehlchen (Braunellert, Krautlerche, P. rubetra *Koch*), schwarzbraun, rostgrau gefleckt, unten gelblichweiß, in Europa und Westasien, nicht in Gebirgen, bei uns von April bis September, meist auf Wiesen, frißt Insekten. Das Schwarzkehlchen (Kohlvögelchen, P. rubicöla *Koch*), schwarz, unten und Kehle rostrot, lebt bei uns von März bis September auf Wiesen und Flußufern.

Wieſenſchnarrer, s. Wiesenknarrer.

Wieſenſchwamm, s. Hygrophorus.

Wieſenſchwingel, Gras, s. Festuca.

Wieſenſteig, Stadt und Luftkurort im württemberg. Oberamt Geislingen, mit (1905) 1327 Einw., an der Bahn Geislingen-W., hat evang. und 2 kath. Kirchen, Schloß (Helfenſtein), Forstamt und fertigt Korsettfedern, Kartonnagen, Litzen, Messer, chirurgische Instrumente. Nahebei liegen Ruine Reußenſtein, Schertels- und Dozburger Höhle.

Wieſent, rechter Nebenfluß der Regnitz im bayr. Regbez. Oberfranken, durchfließt die Fränkische Schweiz und mündet bei Forchheim.

Wieſental, 1) Dorf im bad. Amt Bruchsal, mit (1905) 3500 Einw., Bahn Mannheim-Karlsruhe, hat kath. Kirche, Hopfenbau. — 2) (W. an der Neiße) Flecken in Böhmen, Bezirksh. Gablonz, mit (1900) 3336 Einw., Bahn Reichenberg-Grünthal, hat Glasindustrie.

Wieſentheid, Markt im bayr. Bezirksamt Gerolzhofen, mit (1905) 1339 Einw., Bahn Kitzingen-Schweinfurt, hat kath. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Sägen.

Wieſentuch (Wieſenleder), s. Meteorpapier.

Wieſenwicke, s. Lathyrus.

Wieſer, Franz, Ritter von, Geograph, geb. 18. Okt. 1848 in Kufstein, seit 1880 Prof. in Innsbruck, veröffentlichte: »Der Portulan Philipps II. von Spanien« (Wien 1876); »M. Waldseemüller: Die älteste Karte mit dem Namen Amerika« (mit J. Fischer, Innsbr. 1903); »Wolfgang Lazius: Karten der österreichischen Lande ꝛc. 1545—1563« (mit Oberhummer, das. 1906) u. a.

Wiesloch, Amtsstadt im bad. Kreis Heidelberg, Bahn Mannheim-Konstanz, mit (1905) 4357 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Realschule, Irrenanstalt, Amtsgericht, Forstamt, Tonwaren-, Zigarren-, Schuhfabrikation, Galmeibergwerk, Schwefelquelle, Obst-, Wein-, Tabak- und Hopfenbau. — Hier siegte 27. April 1622 Mansfeld über Tilly.

Wieſner, Julius, Botaniker, geb. 20. Jan. 1838 in Tschechen bei Brünn, 1868 Prof. in Wien, 1870 in Mariabrunn, 1873 in Wien, Pflanzenphysiolog, -biolog und -anatom, Begründer der pflanzlichen Rohstofflehre, schrieb: »Einleitung in die technische Mikroskopie« (Wien 1867); »Rohstoffe des Pflanzenreichs« (2. Aufl., Leipz. 1900—03, 2 Bde.); »Heliotropische Erscheinungen« (Wien 1878—80, 2 Bde.); »Elemente der wissenschaftlichen Botanik« (das. 1881—89, 3 Bde., einzeln mehrfach aufgelegt); »Mikroskopische Untersuchung des Papiers« (das. 1887); »Die Elementarstruktur und das Wachstum der lebenden Substanz« (das. 1891); »Pflanzenphysiologische Mitteilungen aus Buitenzorg« (das. 1894—97, 6 Tle.); »Lichtgenuß der Pflanzen« (das. 1907).

Digitized by Google

Wietersheim, Eduard von, Geschichtschreiber, geb. 1789 in Luxemburg, gest. 16. April 1865, sächsischer Offizier, dann im Staatsverwaltungsdienst, 1840—48 Kultusminister, schrieb: »Geschichte der Völkerwanderung« (Leipz. 1858—64, 4 Bde.; neue Bearbeitung von Dahn, 1880—82, 2 Bde.). Vgl. v. Witzleben, Eduard von W. (Leipz. 1865).

Wifflisburg, s. Avenches.

Wigalois, s. Wirnt von Gravenberg.

Wigan (spr. üiggän), Fabrikstadt in Lancashire (England), mit (1901) 60,674 Einw., hat Allerheiligenkirche (14. Jahrh.), Lateinschule, Baumwoll-, Kohlen- und Eisenindustrie, chemische Fabriken.

Wigand, Albert, Botaniker, geb. 21. April 1821 in Treysa, gest. 22. Okt. 1886 in Marburg, seit 1850 Prof. daselbst, schrieb: »Lehrbuch der Pharmakognosie« (4. Aufl., Berl. 1887); »Flora von Kurhessen und Nassau« (3. Aufl., Kass. 1879; 2. Teil: Fundortsverzeichnis, hrsg. von Meigen, Marb. 1891); »Der Darwinismus und die Naturforschung Newtons und Cuviers« (Braunschw. 1874—77, 3 Bde.); »Nelumbium speciosum« (hrsg. von Dennert, Kass. 1888).

Wiggers, 1) Julius, Politiker, geb. 17. Dez. 1811 in Rostock, gest. daselbst 7. März 1901, 1840—1852 Prof. daselbst, 1853—56 in Untersuchungshaft und wegen Hochverrats zu 1¼ Jahr Zuchthaus verurteilt, 1871—74 und 1878—81 im Reichstag (fortschrittlich), schrieb: »Geschichte der evangelischen Mission« (Hamb. u. Gotha 1845—46, 2 Bde.); »44 Monate Untersuchungshaft« (Berl. 1861) u. a.

2) Moritz, Politiker, Bruder des vorigen, geb. 17. Okt. 1816 in Rostock, gest. daselbst 30. Juli 1894, seit 1843 Advokat in Rostock, 1848 Präsident des mecklenburgischen Landtags, 1857 wegen Hochverrats zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt, aber 24. Okt. 1857 entlassen, war 1871—81 im norddeutschen Reichstag.

Wight (spr. üait), engl. Küsteninsel im Kanal, 378 qkm mit (1901) 82,418 Einw., durch Solent und Spithead von Hampshire getrennt, ist von einem Kreiderücken (St. Boniface Down, 239 m) durchzogen, der im Westen in den Needles endet. Die Südküste (Undercliff) ist wegen milden Klimas und halb subtropischer Vegetation eine Art Riviera, mit Kurorten (Ventnor, Sandown, Shanklin, Freshwater). Im N. liegen die Yachtstationen Cowes und Ryde sowie Schloß Osborne (s. d.). Hauptort ist Newport. — W., von den Römern, die 43 n. Chr. die Insel eroberten, Vectis genannt, gehörte in angelsächsischer Zeit zu Wessex und bildete später ein englisches Lehnsfürstentum, das 1445 der Krone anheimfiel. Vgl. Cornish, The Isle of W. (Lond. 1905); Shore, History of Hampshire, including the Isle of W. (das. 1892).

Wight (spr. üait), bei Pflanzennamen: Robert Wight, geb. 1796 zu Milton (Schottland), gest. 1872 zu Grazeley Lodge bei Windsor (ostindische Flora).

Wigstadtl, Stadt in Österreichisch-Schlesien, Bezirksh. Troppau, mit (1900) 3576 (mit W.-Oberdorf 5438) Einw., an der Bahn Zauchtel-Bautsch, hat Bezirksgericht, Ruine Wigstein, Schieferbrüche, erzeugt Seidenstoffe, Bänder, Wollwaren und Holzstoff.

Wigston Magna (spr. üiggst'n), Stadt in Leicestershire (England), mit (1901) 8404 Einw., hat Lokomotivfabrik.

Wigtje (holländ.), = 1 Gramm.

Wigtownshire (spr. üiggt'nschir), südwestlichste schott. Grafschaft, an der Irischen See, 1261 qkm mit (1901) 32,685 Einw. Hauptstadt ist Wigtown.

Wigwam, Zelt nordamerikanischer Indianer.

Wihan, Hans, s. Böhmisches Streichquartett.

Wihiza, Trockenmaß in Deutsch-Ostafrika, = 9 kg.

Wijnghene, belg. Flecken, s. Wyngene.

Wikinger (Vikingar), s. Normannen; als Parteiname, s. Svecomanen.

Wil (Wyl), Bezirkshauptstadt im schweizer. Kanton St. Gallen, mit (1900) 4982 Einw., 583 m ü. M., Bahnknotenpunkt, hat Museum, Weberei, Stickerei.

Wilajet (Vilajet, arab. wilâja), türk. Provinz, unter einem Wali. Vgl. Beilage bei Artikel Türkei.

Wilamowitz-Möllendorf, 1) Hugo Theodor Wichard, Freiherr von, preuß. Staatsmann, geb. 18. Juni 1840 in Markowitz (Posen), gest. 30. Aug. 1905 in Kobelnik, 1867—76 Landrat in Inowrazlaw, 1876—79 Abgeordneter (konservativ), wurde 1884 Mitglied des Staatsrats, 1888 des Herrenhauses und war 1891—99 Oberpräsident von Posen.

2) Ulrich von, Philolog, Bruder des vorigen, geb. 22. Dez. 1848 zu Markowitz in Posen, 1876 Prof. in Greifswald, 1883 in Göttingen, seit 1897 in Berlin, schrieb: »Homerische Untersuchungen« (Berl. 1884), »Isyllos von Epidauros« (das. 1886), »Aristoteles und Athen« (das. 1893, 2 Bde.) u. a., gab Euripides' »Herakles« (2. Aufl., das. 1895), Aschylos' »Oresţie« (griech. u. deutsch, 5. Aufl., das. 1904), »Bucolici Graeci« (Oxf. 1906), »Griechische Dichterfragmente« (Berl. 1907) u. a. heraus und übersetzte »Griechische Tragödien« (4. Aufl., das. 1899 ff., 3 Bde.).

Wilberforce (spr. ülberförs), William, brit. Philanthrop, geb. 24. Aug. 1759 in Hull, gest. 29. Juli 1833 in London, seit 1780 im Unterhaus, setzte 1807 die Aufhebung des Sklavenhandels durch und wirkte für Durchführung derselben Maßregel in andern Ländern. Vgl. »Memoirs of William W.« (von seinen Söhnen, Lond. 1838, 5 Bde.), »Life of W.« (von seinem Sohn Samuel, 2. Aufl., das. 1870); Colquhoun, W. (2. Aufl., das. 1867). — Sein Sohn Samuel W., geb. 7. Sept. 1805, gest. 19. Juli 1873 als Bischof von Winchester, war fruchtbarer theologischer Schriftsteller und Führer der hochkirchlichen Partei. Vgl. A. und R. Wilberforce, Bishop S. W. (Lond. 1881—83, 4 Bde.) und »Bishop W.« von Reginald W. allein (neue Ausg., das. 1905).

Wilberg, Christian, Maler, geb. 20. Nov. 1839 in Havelberg, gest. 3. Juni 1882 in Paris, in Berlin tätig, malte italienische Landschaften, Architekturen, Innenräume von Kirchen, Pergamon ꝛc.

Wilbrandt, Adolf von, Dichter, geb. 24. Aug. 1837 in Rostock, kam 1871 nach Wien, heiratete 1873 die Schauspielerin Auguste Baudius, leitete 1881 bis 1887 das Burgtheater und lebt seither in Rostock. Seine dramatische Dichtung beginnt mit epigonischen Trauer- und mit Lustspielen im Stil Freytags und erfährt zuletzt große gedankliche Vertiefung: »Der Graf von Hammerstein« (Berl. 1870), »Die Maler« (Wien 1872), »Arria und Messalina« (das. 1874), »Kriemhild« (das. 1877), »Die Tochter des Herrn Fabricius« (Stuttg. 1883), »Der Meister von Palmyra« (das. 1889), »Hairan« (das. 1900), »Timandra« (das. 1903) u. a. Seine erzählende Dichtkunst gipfelt in großzügigen Zeitromanen: »Adams Söhne« (Berl. 1890), »Hermann Ifinger« (Stuttg. 1892), »Die Osterinsel« (das. 1895), »Die Rothenburger« (das. 1895), »Sommerfäden« (das. 1907), »Am Strome der Zeit« (das. 1908) u. a. Wilbrandts Lyrik ist in den »Gedichten« (Wien 1874), »Neuen Gedichten« (Stuttg. 1889), »Liedern und Bildern« (das. 1907) vereint. Er veröffentlichte ferner die Biographie »Heinrich von Kleist« (Nördling. 1863), die Essay-Sammlung »Gespräche

Digitized by Google

und Monologe« (Stuttg. 1889), **Bühnenbearbeitungen** und die wertvollen »Erinnerungen« (daſ. 1905, neue Folge 1907). Vgl. V. Klemperer, Adolf W. (Stuttg. 1907) u. die Feſtſchrift »Adolf W.« (daſ. 1907).

Wilcannia, Stadt im auſtral. Staat Neuſüdwales, mit (1900) 956 Einw., am Darling und der Überlandbahn Sydney–Adelaide, hat Opalfelder.

Wilcken, Ulrich, geb. 18. Dez. 1862 in Stettin, 1889 Prof. in Breslau, 1900 in Würzburg, 1903 in Halle, 1906 in Leipzig, leitete 1898—99 die Ausgrabungen für das Berliner Muſeum in Ägypten, veröffentlichte: »Tafeln zur ältern griechiſchen Paläographie« (Leipz. 1891), »Griechiſche Oſtraka aus Ägypten und Nubien« (daſ. 1899, 2 Bde.) und gibt das »Archiv für Papyrusforſchung ꝛc.« (daſ. 1900 ff.) heraus.

Wilckens, 1) Martin, Zoolog, geb. 3. April 1834 in Hamburg, geſt. 9. Juni 1897 in Wien, 1872 Prof. daſelbſt, ſchrieb: »Die Alpenwirtſchaft« (Neuausgabe, Berl. 1885); »Rinderraſſen Mitteleuropas« (Neuausg., daſ. 1885); »Form und Leben der landwirtſchaftlichen Haustiere« (Neuausg., daſ. 1885); »Naturgeſchichte der Haustiere« (2. Aufl., Berl. 1905); »Geſchlechtsverhältnis und die Urſachen der Geſchlechtsbildung bei Haustieren« (daſ. 1886); »Landwirtſchaftliche Haustierlehre« (2. Aufl., Tübing. 1903—04).

2) Karl, bad. Politiker, geb. 23. Nov. 1851 in Tauberbiſchofsheim, wurde 1885 Oberbürgermeiſter von Heidelberg, 1887 Mitglied der badiſchen Zweiten Kammer, 1906 deren Präſident.

Wilcoxpapier (ſpr. uilkox-), ſ. Sicherheitspapier.

Wilczek (ſpr. wiltſchek), Nepomuk, Graf von, geb. 7. Dez. 1837, k. k. Kämmerer in Wien, rüſtete 1872 die Polarexpedition unter Payer und Weyprecht (ſ. d.) faſt allein aus, begleitete ſie bis zu den Barentsinſeln, förderte weiter die Polarforſchung und baute ſpäter Schloß Kreutzenſtein in der Nähe von Wien aus (bedeutende Kunſtſammlungen). [Hochwild.

Wild, alle großen freilebenden (Jagd-) Tiere;

Wild, 1) Sebaſtian, Dichter, Mitte des 16. Jahrh. Meiſterſinger in Augsburg, verfaßte »Schöner Komedien und Tragedien zwölf« (1566), darunter »Der Paſſion und die Auferſtehung Chriſti«, eine Hauptquelle des Oberammergauer Paſſionsſpiels. Vgl. A. Hartmann, Das Oberammergauer Paſſionsſpiel in ſeiner älteſten Geſtalt (Leipz. 1880).

2) Heinrich, Meteorolog, geb. 17. Dez. 1833 in Uſter (Kanton Zürich), geſt. 5. Sept. 1902 in Zürich, 1858 Prof. und Direktor der Sternwarte in Bern, Begründer des ſchweizeriſchen meteorologiſchen Beobachtungsnetzes, 1868—94 Direktor des Zentralobſervatoriums in Petersburg, ſeit 1876 auch des meteorologiſch-magnetiſchen Obſervatoriums zu Pawlowſk, konſtruierte Polariſtrobometer, Verdunſtungsmeſſer, Windfahne, Normalbarometer, magnetiſche Inſtrumente ꝛc., redigierte ſeit 1869 »Repertorium für Meteorologie« (Leipz.) und »Annalen des Zentralobſervatoriums« und gab als Präſident der internationalen Polarkommiſſion deren »Mitteilungen« (1881—91) heraus. Unter ſeiner Leitung wurden grundlegende Werke zur Klimatologie Rußlands veröffentlicht.

Wilda, Wilhelm Eduard, Germaniſt, geb. 17. Aug. 1800 in Altona, geſt. 9. Aug. 1856 in Kiel, 1831 Prof. in Halle, 1842 in Breslau, 1854 in Kiel, ſchrieb: »Das Gildenweſen im Mittelalter« (Halle 1831), »Das Strafrecht der Germanen« (daſ. 1842) und begründete 1839 »Zeitſchrift für deutſches Recht«.

Wildacker, Acker im Wildpark für Wildäſung.

Wildbach, ſ. Bach; vgl. auch Runze.

Wildbachverbauung, Maßnahmen gegen Schäden, die Wildbäche bei ſtarkem Regen oder ſchneller Schneeſchmelze anrichten: Ausbau des Bachprofils, Uferbefeſtigung durch Packwerk, Steinſätze oder Pflaſter und Bau kleiner Talſperren (Geröllesperren) in Abſtänden zur Verminderung des Gefälles. Vgl. Wang, Grundriß der W. (Leipz. 1901—03, 2 Tle.).

Wildbad, Stadt im württemberg. Oberamt Neuenbürg, mit (1905) 3734 Einw., an der Enz, Bahn Pforzheim–W., hat evang., kath., anglikan. Kirche, Synagoge, Realſchule, zwei Oberförſtereien, Papier-, Holzwarenfabrikation, Mineralquellen (34—38°; jährlich etwa 15,000 Fremde), Kinderheilanſtalt, Krankenheim der Landesverſicherungsanſtalt. Vgl. Weizſäcker, Wildbad (2. Aufl., Stuttg. 1905).

Wildbad Gaſtein, ſ. Gaſtein.

Wildbad-Trarbach, ſ. Traben-Trarbach.

Wildbäder, ſ. Textblatt zu Artikel Mineralwäſſer.

Wildbahn, Wald, in dem insbeſ. Hoch- und Rehwild gehegt wird; aufgepflügte Geſtellwege, auf denen das überwechſelnde Wild gut geſpürt werden kann.

Wildbann, ſoviel wie Jagdhoheit.

Wildberg, Stadt im württemberg. Oberamt Nagold, mit (1905) 1342 Einw., an der Nagold, Bahn Pforzheim–Horb, hat evang. Kirche, Schloß, Forſtamt, fertigt Zigarren, Maſchinen, Papierhülſengewebe.

Wildberge (Rettungsberge), künſtliche Hügel, auf denen Wild bei überſchwemmung Futter findet.

Wildbret (Wildprett, Wilpert), Fleiſch des Wildes; das Wild ſelbſt. Kurzwildbret, Hirſchhoden.

Wilddiebſtahl (Wilddieberei, Wildern), Verletzung fremden Rechts auf Zueignung von Wild (des Jagdrechts), wird mit Geldſtrafe oder Gefängnis beſtraft. Straferhöhend wirken Benutzung von Schlingen, Netzen, Fallen u. dgl., Verübung während der geſetzlichen Schonzeit, in Wäldern, zur Nachtzeit oder mit andern, insbeſ. aber gewerbsmäßige Begehung. Jagdgeräte werden eingezogen (Deutſches StGB. § 292—295). Das öſterreichiſche StGB. bedroht den W., wenn er mit beſonderer Kühnheit oder von einem gleichſam ein Gewerbe damit treibenden Täter verübt iſt, als Diebſtahl mit ſchwerem Kerker.

Wilde, ſ. Fraktion.

Wilde (ſpr. uaild), Oscar, engl. Dichter, geb. 16. Okt. 1854 in Dublin, geſt. 30. Nov. 1900 in Paris, machte ſich auf Vortragstourneen in Amerika und England als »Äſthet« bekannt. Präraffaelitiſierende Tendenz haben ſeine »Poems« (1881; deutſch, 2. Aufl., Wien 1908); an Shakeſpeare ſchließt W. ſich an im Schauſpiel »Die Herzogin von Padua« (1883; deutſch, Berl. 1904) und dem Einakter »Eine florentiniſche Tragödie« (deutſch, daſ. 1907). Die Novellen »The happy prince and other stories« (1888), »The house of pomegranates« (1891), der Roman »The picture of Dorian Gray« (1890), die Luſtſpiele »Lady Windermere's fan« (1893) und »A woman of no importance«, »An ideal husband«, »Bunbury« (1895) machten durch mit Paradoxen ſpielende Geſellſchaftsſatire W. zum Liebling der Modiſchen, bis er 1895 als Päderaſt zu Zuchthaus verurteilt wurde. Während dieſer Zeit ſchrieb er: »De profundis« (deutſch, 13. Aufl., Berl. 1907), nach ſeiner Freilaſſung (1897), verarmt, in Frankreich »Ballad of Reading Gaol« (Lond. 1898; deutſch, Wien 1906). Seine (franzöſiſche) grelles Stimmungsraffinement zeigende Tragödie »Salome« (1893) veranlaßte R. Strauß zur Komponierung. Deutſche Geſamtausgabe erſchien Wien 1906—08 (10 Bde.). Vgl. R. H. Sherard, Life of

Digitized by Google

O. W. (Lond. 1906; deutsch, Wien 1908, 2 Tle.); Ingleby, O. W. (Lond. 1907).

Wilde Ehe, s. Konkubinat.

Wilde Jagd, s. Wütendes Heer.

Wildemann, Stadt im preuß. Kreis Zellerfeld, mit (1905) 1407 Einw., im Oberharz, an der Innerste und der Bahn Goslar-Klausthal, hat evang. Kirche, Mineralwasserfabrik, Steinbrüche.

Wilde Männer (Wild-, Holzleute, Waldschrate), nach deutschem (insbes. Tiroler) und slawischem Volksglauben dichtbehaarte, in Baumrinde oder Moos gekleidete, mit Moosbärten versehene Waldbewohner, Abkömmlinge der Faune, finden als Wappenhalter in Kunst und Heraldik Verwendung.

Wildenbruch, Ernst von, Dichter, geb. 3. Febr. 1845 in Beirut (Syrien), gest. 15. Jan. 1909 in Berlin, 1863—65 Offizier, dann Justizbeamter, seit 1877 im Auswärtigen Amt, erhielt 1884 und 1896 den Schillerpreis. Als Dichter zeigt W. nationale Begeisterung, starken Idealismus, Sprach- und Bühnengewandtheit, häufig auch Oberflächlichkeit in der Charakteristik und Streben nach unbegründeten Effekten. Er ist der Poet des neuen Reiches und Preußens. Berühmter als »Die Philologen am Parnaß« (Berl. 1869) und »Die Söhne der Sibyllen und Nornen« (das. 1873) wurden die Heldenlieder »Vionville« (das. 1874) und »Sedan« (Frankf. a. O. 1875) und die »Lieder und Balladen« (Berl. 1877, 8. Aufl. 1906). Die Künstlergeschichte »Der Meister von Tanagra« (Berl. 1880, 10. Aufl. 1907) leitet hinüber zu oft aufgelegten Erzählungen: »Novellen« (das. 1883), »Neue Novellen« (das. 1885), »Humoresken und anderes« (das. 1886; später als »Lachendes Land«), »Der Astronom« (das. 1887), »Das edle Blut« (das. 1892), »Neid« (das. 1900), »Vize-Mama« (das. 1902), »Lukrezia« (das. 1907), »Marie Lene« (Leipz. 1909). Dramen (meist historisch), im Stil der Epigonen, seit etwa 1888 vom Naturalismus beeinflußt, sind: »Die Karolinger« (Berl. 1882), »Der Mennonit« (das. 1882), »Christoph Marlow« (1884), »Die Quitzows« (1888), »Der Generalfeldoberst« (1889), »Die Haubenlerche« (1891), »Der neue Herr« (1891), »Heinrich und Heinrichs Geschlecht« (1895), »Die Tochter des Erasmus« (1900), »Die Rabensteinerin« (1907) u. a. Vgl. W. Behrend, E. v. W. (Leipz. 1907); Röhr, W. als Dramatiker (Berl. 1908).

Wildenburg, Schloßruine, s. Amorbach.

Wildenfels, Stadt in der sächs. Amtsh. Zwickau, mit (1909) 2600 Einw., Hauptort der Standesherrschaft des Grafen Solms-Laubach-W., hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Weberei, Stickerei, Bürsten-, Schürzen-, Zigarrenfabrikation, Marmorbrüche. — Die Dynasten von W. starben 1602 aus; seitdem gehört W. den Grafen von Solms.

Wildenschwert (tschech. Ústí nad Orlicí), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Landskron, mit (1900) 6136 Einw., an der Stillen Adler und der Bahn Wien-Bodenbach, hat Dechanteikirche, Bezirksgericht, Webschule, Baumwoll-, Leinenwaren- u. Seidenindustrie.

Wildenspucher Kreuzigung, religiöser Schwärmerexzeß, bei dem Margarete Peter 1823 gekreuzigt wurde. Vgl. Scherr, Die Gekreuzigte oder das Passionsspiel von W. (2. Aufl., Leipz. 1874).

Wilder, Victor van, geb. 21. Aug. 1835 in Wetteren bei Gent, gest. 9. Sept. 1892 in Paris, Musikkritiker daselbst, schrieb: »Mozart« (2. Aufl. 1881), »Beethoven« (1883) und übersetzte deutsche Vokalwerke.

Wilder Jäger, s. Wütendes Heer.

Wilder Kaiser, Berg, s. Kaisergebirge.

Wilder Mann, im Erzgebirge Strohpuppe, die im Mai als »Winter« von der Dorfbevölkerung verbrannt wird. — Simulierte Geisteskrankheit von Verbrechern, die sich zur Beobachtung in einer Irrenanstalt befinden. Vgl. auch Wilde Männer.

Wildermuth, Ottilie, geb. Rooschüz, Schriftstellerin, geb. 22. Febr. 1817 in Rottenburg am Neckar, gest. 12. Juli 1877 in Tübingen, schrieb: »Bilder und Geschichten aus Schwaben« (Stuttg. 1852—54, 2 Bde.; 6. Aufl. 1883), Novellen, Erzählungen, Gedichte u. a. »Werke« erschienen Stuttgart 1862 (8 Bde.). »Jugendschriften« daselbst 1871—77 (16 Bde.). Vgl. »Ottilie Wildermuths Leben« (hrsg. von ihren Töchtern; 2. Aufl., Stuttg. 1889).

Wilder Sprung (ungeregelter Sprung), s. Schaf und Viehzucht.

Wilder Wein, s. Ampelopsis quinquefolia.

Wildes Fleisch, s. Granulation.

Wildeshausen, Amtsstadt in Oldenburg, mit (1909) 2350 Einw., an der Hunte, Bahn Delmenhorst-Vechta, hat evang., kath. Kirche, Landwirtschaftsschule, Taubstummenanstalt, Lungenheilstätte, Amtsgericht, Gerberei, chemische Fabrik, Brauerei, Brennerei, Kunststeinfabrik und Viehhandel.

Wildes Heer (wilde Jagd), s. Wütendes Heer.

Wildfang (althochd. wiltvanc), das Wildgehege; das frei im Gehege umherlaufende Pferd; übertragen: ausgelassenes Kind.

Wildfangsrecht (Recht des herkommenden Mannes), in Deutschland das ehemalige Recht der Landesherren, jeden »herkommenden Mann« ohne »nachfolgenden Herrn«, d. h. jeden schutzlosen Fremden, der sich Jahr und Tag (s. d.) im Lande aufgehalten hatte, als Leibeignen zu betrachten. Der Kurfürst von der Pfalz übte das Recht aus, und als Karl Ludwig (s. Karl 40) davon Gebrauch machte, entstand der Pfälzische Wildfangstreit (1664—67). Vgl. Rechtslosigkeit, ferner Kolde, über die Wildfänge und das W. der Pfalzgrafen bei Rhein bis 1667 (Rostock 1898).

Wildfeuer, s. Notfeuer.

Wildfolge (Jagdfolge), Recht, angeschossenes Wild in fremdem Bezirk zu verfolgen, ist aufgehoben.

Wildgans (Graugans), s. Gänse und Tafel »Schwimm- und Watvögel I«, Fig. 1.

Wildgärten (Wildparke, Tiergärten), durch Wildgatter (Wildzäune) eingezäunte Waldteile zur Unterhaltung von Wild. Die Menge des Wildes hängt von der Äsung und Fütterung ab: bei starker Fütterung auf je 100 ha 20 Stück Rot- oder 30 Stück Dam- oder 40 Stück Rehwild (meist nur die Hälfte üblich). Vgl. v. Dombrowski, Der Wildpark (Wien 1898).

Wildgescheide, Jagdausdruck, s. Luder.

Wildgewicht, das Gewicht des lebenden oder noch nicht aufgebrochenen Wildes.

Wildgrafen, Feudaltitel einiger alter westdeutscher Dynastengeschlechter am Rhein, vgl. Rheingraf, Raugraf; Titel des fürstlichen Hauses Oberfalm.

Wildgrube, s. Falle.

Wildhaus, Dorf im schweizer. Kanton St. Gallen, mit (1900) 1097 Einw., im Toggenburg, 1098 m ü. M., Geburtsort des Reformators Ulrich Zwingli.

Wildhäute, s. Rinderhäute.

Wildheu, s. Alpenwirtschaft.

Wildheuer, Forstarbeiter zur Erntung des wild wachsenden Waldgrases, erhalten Anteil der Heuernte.

Wildhorn, Hochgipfel in den Berner Alpen, 3264 m, zwischen Rawil- und Sanetschpaß.

Digitized by Google

Wildkirchli, s. Ebenalp.

Wildling (Grundstamm, Unterlage), aus Samen oder Stecklingen erzogene Pflanze; s. Veredlung.

Wildlocken, Jagdausdruck, s. Wildrufe.

Wildon, Markt in Steiermark, Bezirksh. Leibnitz, mit (1900) 1351 Einw., an der Mur und der Bahn Wien-Triest, hat Burgruine (Ober-W.), Bezirksgericht und Gerberei.

Wildpark, s. Wildgärten.

Wildprett, s. Wildbret.

Wildrufe (Wildlocken), Rufe und Instrumente, mit denen man den Paarungs- oder Lockruf eines Tieres nachahmt, um das entsprechende andre Tier oder einen Rivalen heranzulocken (z. B. Hirschruf; s. Blatten), oder auch Angstschreie hervorbringt, um Raubzeug heranzuziehen, z. B. Hasenquäke (Klagelaut des kranken Hasen) und Mäusepfeifchen zum Reizen des Fuchses.

Wildschaden, der durch jagdbare Tiere an Grund und Boden und dessen Erzeugnissen angerichtete Schaden. Nach dem deutschen BGB. § 835 ist, wenn durch Schwarz-, Rot-, Elch-, Dam- oder Rehwild oder durch Fasanen (nicht auch Hasen!) ein Grundstück beschädigt wird, an dem dem Eigentümer das Jagdrecht nicht zusteht, der Jagdberechtigte verpflichtet, dem Verletzten den Schaden zu ersetzen, auch den, den die Tiere an den getrennten, noch nicht eingeernteten Erzeugnissen anrichten. Sind die Eigentümer der Grundstücke eines Bezirks zum Zweck gemeinschaftlicher Jagdrechtausübung durch das Gesetz zu einem Verbande vereinigt, der nicht als solcher haftet, so sind sie nach Verhältnis der Größe ihrer Grundstücke ersatzpflichtig. Die nähere Regelung des Wildschadenrechts, insbes. der Grundsätze über Feststellung des Schadens und Geltendmachung des Anspruchs innerhalb einer Frist, ist der Landesgesetzgebung überlassen; diese kann auch die Ersatzpflicht auf Fälle ausdehnen, in denen der Schaden durch andre als die reichsgesetzlich genannten Tiere angerichtet wird. Vgl. Einführungsgesetz zum BGB., Artikel 70—72. Für Österreich vgl. Patent vom 7. März 1849.

Wildschur (poln.), Wolfspelz; Pelzwerk mit der Haarseite nach außen.

Wildseuche, s. Wild- und Rinderseuche.

Wildspitze, höchster Gipfel im Venterkamm der Ötztaler Alpen in Tirol, 3774 m, wird von Vent über die Breslauer Hütte (2848 m) erstiegen.

Wildstein, 1) Stadt in Böhmen, Bezirksh. Eger, mit (1900) 2231 deutschen Einwohnern, an der Bahn Tirschnitz-Schönbach, hat Schloß, Bezirksgericht, Kaolin- und Tongruben, erzeugt Ton-, Schamotte und Webwaren. — 2) Bad, s. Traben-Trarbach.

Wildstrubel, Hochgipfel der Berner Alpen, 3253 m, zwischen Rawil- und Gemmipaß.

Wild- und Rheingrafen, s. Rheingraf.

Wild- und Rinderseuche, Infektionskrankheit des Wildes, auch der Rinder, selten Pferde und Schweine, Form der Septicaemia haemorrhagica, wohl verursacht durch Übertragung des Bacillus pluriseptieus, verläuft meist tödlich. Es erkranken Haut (Schwellung, sulzig-blutige Durchtränkung; beim Rind), Lunge (beim Wild) oder Darm. Veterinärpolizeilich wird W. wie Milzbrand bekämpft durch Aufsuchen, Verbrennen oder Vergraben (unter Kalkzusatz) des Fallwildes, Abschuß der Kranken, Sperrung infizierter Suhlen, Fütterungen ꝛc., Desinfektion.

Wildungen, 1) (Alt-W.) Stadt in Waldeck, Kreis der Eder, mit (1905) 616 Einw., an der Bahn Wabern-W., hat evang. Kirche, Bergschloß Friedrichsstein. — 2) S. Nieder-Wildungen.

Wildzann, s. Wildgärten.

Wilgefortis, Heilige, s. Kümmernis.

Wilhelm, älter Willehelm (Willehalm), deutscher Mannesname, aus »Wille« und »Helm«; franz. Guillaume (spr. gijōm'), engl. William (spr. uilliăm); Kosеform Willy, englisch Bill; weiblich Wilhelmine.

[Deutsche Könige und Kaiser.] 1) W. von Holland, deutscher König, geb. 1227, gest. 28. Jan. 1256, seit 1235 Graf von Holland, wurde 1247 von der päpstlichen Partei zum Gegenkönig Friedrichs II. gewählt, aber erst nach Konrads IV. Tode (1254) anerkannt, als er durch Vergebung von Reichsgut die Fürsten gewann. Er fiel gegen die Friesen. Vgl. Hintze, Das Königtum Wilhelms von Holland (Leipz. 1885).

2) W. I. Friedrich Ludwig, deutscher Kaiser und König von Preußen, zweiter Sohn des Königs Friedrich Wilhelm III. und der Königin Luise, geb. 22. März 1797 in Berlin, gest. daselbst 9. März 1888, machte den Feldzug von 1814 mit, wurde 1825 Kommandeur des Gardekorps und führte seit der Thronbesteigung seines Bruders (1840) als Thronfolger den Titel »Prinz von Preußen«. Ohne Grund als Hauptbeförderer absolutistischer Tendenzen verdächtigt, begab er sich 22. März 1848 nach England, kehrte Juni zurück, unterdrückte im Sommer 1849 die badische Revolution, wurde Oktober 1849 Militärgouverneur in der Rheinprovinz u. Westfalen und nahm seinen Sitz in Koblenz. Seit 23. Okt. 1857 Stellvertreter seines erkrankten Bruders in der Regierung, übernahm W. 7. Okt. 1858 verfassungsmäßig die Regentschaft, bestieg 2. Jan. 1861 den Thron und wurde 18. Okt. d. J. zu Königsberg gekrönt. Er entließ das 1858 berufene liberale Ministerium (»die neue Ära«) 1862, weil es die Reorganisation des Heerwesens, »sein eigenstes Werk«, bei dem Abgeordnetenhaus nicht durchsetzen konnte, geriet aber mit diesem, weil er mit Beharrlichkeit sein Ziel festhielt, in Konflikt und begann, von Bismarck unterstützt, eine kräftige deutsche Politik. Er befreite 1864 Schleswig-Holstein, befehligte das Heer 1866 in Böhmen und Mähren und übernahm 1867 das Präsidium des Norddeutschen Bundes. Er führte 1870/71 das deutsche Heer und nahm durch die Kaiserproklamation vom 18. Jan. 1871 in Versailles den Titel »deutscher Kaiser« an. Vgl. Deutschland, S. 346—347. Im J. 1878 fanden Attentate Hödels (11. Mai) und Nobilings (2. Juni) auf W. statt, welch letzterer den Kaiser verwundete. Später widmete er sich vornehmlich dem Arbeiterwohl und der Herstellung des kirchlichen Friedens. — Körperlich rüstig und geistig frisch, war W. durchaus Soldat, von seinen Pflichten als Herrscher durchdrungen und erfreute sich seit 1866 großer Beliebtheit. Seit 11. Juni 1829 mit Augusta (s. d.) von Sachsen-Weimar vermählt, hatte er zwei Kinder, Friedrich (s. Friedrich 5) und Luise (s. Friedrich 9). W. ist im Mausoleum zu Charlottenburg beigesetzt. Von Denkmälern sind das Nationaldenkmal in Berlin (22. März 1897 enthüllt) und das vom deutschen Kriegerbund auf dem Kyffhäuser die bedeutendsten. Nach seinem Tode erschienen: »Politische Korrespondenz Kaiser Wilhelms I.« (Berl. 1890); »Militärische Schriften weiland Kaiser Wilhelms des Großen« (das. 1897, 2 Bde.); »Kaiser Wilhelms des Großen Briefe, Reden und Schriften« (das. 1905, 2 Bde.). »Briefwechsel mit Bismarck« gab Penzler heraus (Leipz. 1900). Seinen Namen tragen hess. Inf.-Reg. Nr. 116, sächs. Gren.-Reg. Nr. 101, württemberg. Inf.-Reg. Nr. 120,

Digitized by Google

bad. Gren.-Reg. Nr. 110, Gren.-Reg. Nr. 7, Huf.-Reg. Nr. 7. Vgl. Marcks, Kaiser W. I. (5. Aufl., Leipz. 1905); Blume, Kaiser W. und sein Kriegsminister Roon als Bildner des preußisch-deutschen Heeres (Berl. 1906).

3) W. II. Friedrich Viktor Albert, deutscher Kaiser und König von Preußen, geb. 27. Jan. 1859 in Berlin, ältester Sohn des damaligen Kronprinzen (s. Friedrich 5), besuchte 1874—77 das Gymnasium in Kassel, tat militärischen Dienst, studierte 1877—79 in Bonn, wurde Hauptmann im 1. Garde-Reg., 1882 Major im Garde-Huf.-Reg., bald dessen Oberst, lernte den Staatsverwaltungsdienst kennen und wurde 1888 Kommandeur der 1. Garde-Inf.-Brig. Seit 9. März 1888 Kronprinz, übernahm er 15. Juni die Regierung, beeinflußte die Staatsverwaltung wesentlich mehr als sein Großvater und nahm durch zahlreiche öffentliche Reden persönlich Stellung zu den Tagesfragen. Dies erschwerte die verantwortliche Staatsleitung, und Bismarck trat 20. März 1890 zurück. Unter Caprivi stützte sich die Regierung in der innern Politik auf die Linksliberalen, unter Hohenlohe besaß der Kaiser selbst die tatsächliche Leitung der Politik; unter Bülow wurden seine unmittelbaren Eingriffe seltener, und nachdem im Oktober 1908 die Veröffentlichung politischer Gespräche mit Ausländern in der englischen Presse die Gefährlichkeit solcher Offenherzigkeit dargetan hatte, machte sich größere Zurückhaltung bemerkbar. W. weckte das Interesse des Volkes für Marine und Weltpolitik, förderte Schulreform und Sozialgesetzgebung und suchte das geistige Leben, namentlich die Kunst (Bauten, Malerei, Volksgesang), zu beeinflussen. Auf zahlreichen Reisen besuchte W. wiederholt die auswärtigen Höfe, unternahm außer jährlichen Nordlandsreisen Fahrten 1898 nach Palästina, 1905 nach Marokko. Zwei unpolitische Attentate, 16. Nov. 1900 in Breslau und 6. März 1901 in Bremen, hatten keine Folgen. Über die Politik vgl. Deutschland, S. 347—349. Seit 27. Febr. 1881 vermählt mit Auguste Viktoria (s. d.), hat W. sechs Söhne und eine Tochter. — Seinen Namen tragen bayrisches Ulanen-Reg. Nr. 1, sächsisches Ulanen-Reg. Nr. 21. Vgl. »Kaiserreden. Reden und Erlasse, Briefe und Telegramme Kaiser Wilhelms II.« (Leipz. 1902); Liman, Der Kaiser 1888—1909 (neue Ausg., das. 1909); Obst, Kaiser W. II. Kaiserin Auguste Viktoria (Bresl. 1904).

[Baden.] 4) W. Ludwig August, Markgraf, geb. 8. April 1792 in Karlsruhe, gest. 11. Okt. 1859, bis 1817 Graf von Hochberg, Sohn des Großherzogs Karl Friedrich und der Gräfin Hochberg, führte 1812 bis 1813 das badische Kontingent, kapitulierte 19. Okt. bei Leipzig, schloß sich aber den Verbündeten nicht an. Er leitete 1814 die Blockade der elsässischen Festungen, vertrat Baden auf dem Wiener Kongreß, wurde 1819 Präsident der Ersten Kammer, 1825 Kommandeur des badischen Armeekorps. »Denkwürdigkeiten« gab Obser (Heidelb. 1906, Bd. 1) heraus.

5) W. Ludwig August, Prinz, geb. 18. Dez. 1829 in Karlsruhe, gest. 27. April 1897, befehligte 1866 die badische Division im Mainfeldzug, 1870 die 1. badische Inf.-Brig., wurde bei Nuits verwundet und war 1871—73 im Reichstag. — Seinen Namen trägt seit 1859 das bad. Inf.-Reg. Nr. 112.

[Bayern.] 6) W. IV., Herzog, geb. 13. Nov. 1493, gest. 6. März 1550, Sohn Albrechts IV., regierte seit 1508, zuerst mit seinem Bruder Ludwig, seit 1511 selbständig, Gegner der Reformation, errang 1524 Hoheitsrechte über die bayrischen Bischöfe und rief die Jesuiten nach Ingolstadt.

[Braunschweig.] 7) W. August Ludwig Max Friedrich, Herzog, Sohn Friedrich Wilhelms (s. Friedrich 15), geb. 25. April 1806, gest. 18. Okt. 1884 in Sibyllenort, erhielt 1824 Öls in Schlesien, übernahm nach Vertreibung seines Bruders Karl 1830 die Regierung und schloß sich 1867 dem Norddeutschen Bund an. Mit ihm erlosch das Haus Braunschweig. Sein Vermögen vermachte er dem Herzog von Cumberland, Sibyllenort dem König von Sachsen.

[England und Großbritannien.] Könige: 8) W. I., der Eroberer, natürlicher Sohn Roberts II. von der Normandie, geb. 1027 oder 1028 in Falaise, gest. 9. Sept. 1087 in Rouen, folgte 1035 seinem Vater in der Normandie, erhielt von seinem Verwandten König Eduard dem Bekenner, Zusicherungen auf Thronfolge in England, landete nach dessen Tod 1066 bei Hastings, schlug bei Senlac 14. Okt. König Harald und ließ sich 25. Dez. in Westminster krönen. Er stattete normannische Edle mit Besitzungen in England aus, schlug die Aufstände der Angelsachsen nieder, führte die Feudalverfassung durch und vollendete 1086 die Katastrierung des Reiches durch sein Domesday-Book. Vgl. Planché, The Conqueror and his companions (Lond. 1874, 2 Bde.); Dillon, King William I. the Conqueror (Lond. 1905).

9) W. II., Rufus (der Rote), Sohn des vorigen, geb. zwischen 1056 und 1060, gest. 2. Aug. 1100 (erschossen), folgte 1087, erwarb 1091 einen Teil der seinem Bruder Robert zugefallenen Normandie und 1096 den Pfandbesitz des Landes. Seine Regierung war streng und grausam. Vgl. Freeman, The reign of William Rufus (Oxf. 1882, 2 Bde.).

10) W. III., Sohn Wilhelms II. von Oranien (s. Wilhelm 25) und der Henriette Maria Stuart, Tochter König Karls I. von England, geb. 14. Nov. 1650 im Haag, gest. 19. März 1702 in London, von der Regierung der Niederlande ausgeschlossen, wurde 1672 durch Volksaufstand zum Statthalter erhoben und rettete das Land vor Vernichtung durch Ludwig XIV. Er heiratete Maria, Tochter Jakobs II. von England, wurde 1688 von der Opposition nach England berufen, landete 15. Nov. 1688 in Torbay und zog 28. Dez. in London ein. Nach Anerkennung der Declaration of Rights (s. d.) wurde ihm und seiner Gemahlin 1689 die englische und schottische Krone übertragen. Er schlug Jakob II. 11. Juli 1690 am Boyne-fluß, unterwarf Irland, kämpfte seit 1691 in den Niederlanden gegen Ludwig XIV., siegte zur See 1692 bei La Hogue und wurde im Frieden von Ryswyk 1697 von Frankreich als König anerkannt. In der spanischen Erbfolgefrage bekämpfte er Ludwig XIV. und verbündete sich 1701 mit dem Kaiser und den Niederlanden gegen ihn. In England sicherte W. 1701 die protestantische Erbfolge und regierte konstitutionell; nach außen vertrat er den Grundsatz des europäischen Gleichgewichts gegen Frankreich. Vgl. Trevor (Lord Dungannon), Life and times of William III. (Lond. 1835—36, 2 Bde.); Nippold, W. III. (Berl. 1900).

11) W. IV., Sohn Georgs III., geb. 21. Aug. 1765 in London, gest. 20. Juni 1837 in Windsor, kämpfte 1780 und 1781 zur See gegen Spanier und Franzosen, wurde 1789 Herzog von Clarence, war 1827—28 Marineminister (Großadmiral), folgte 26. Juni 1830 seinem Bruder Georg IV. auf dem Thron, übergab den Whigs die Regierung und ermöglichte 1832 die Durchführung der Parlamentsreform. Aus seiner Ehe mit Adelheid von Sachsen-Meiningen

Digitized by Google

hinterließ er keine Erben; von seinen unehelichen Kindern (Fitzclarence) stammen die Grafen von Munster. Vgl. Fitzgerald, Life and times of William IV. (Lond. 1884, 2 Bde.).

[Hessen.] 12) W. IV., der Weise, Landgraf, geb. 14. Juni 1532, gest. 25. Aug. 1592, Sohn Philipps des Großmütigen, Astronom, stiftete 1567 die Linie Hessen-Kassel.

13) W. V., Landgraf, geb. 14. Febr. 1602, gest. 21. Sept. 1637 in Leer (Ostfriesland), Sohn des Landgrafen Moritz, war Anhänger Gustav Adolfs.

14) W. I., Kurfürst, geb. 3. Juni 1743 in Kassel, gest. 27. Febr. 1821, Sohn Friedrichs II., folgte diesem 1785, eroberte 22. Dez. 1792 Frankfurt a. M., wurde 1. Mai 1803 Kurfürst, aber 1807 von Napoleon I. seiner Lande, die er zu Westfalen schlug, beraubt und machte 1809 einen vergeblichen Versuch, sie zurückzuerobern. Im J. 1813 nach Kassel zurückgekehrt, führte er die alte Ordnung, bei der Armee Puder, Zöpfe und Stockschläge wieder ein, nahm den Domänenkäufern die Güter ohne Entschädigung und oktroyierte 1817 ein Haus- und Staatsgesetz.

15) W. II., Kurfürst, Sohn des vorigen, geb. 28. Juli 1777, gest. 20. Nov. 1847 in Frankfurt, folgte 1821 in der Regierung, entzweite sich wegen seiner Geliebten Emilie Ortlöpp mit dem Lande, gab gezwungen 1831 eine Verfassung, übertrug 30. Sept. 1831 die Regentschaft dem Kurprinzen und lebte in Hanau, Frankfurt a. M. ꝛc. getrennt von seiner Gemahlin Auguste, Tochter Friedrich Wilhelms II. von Preußen. Nach deren Tode heiratete er seine Mätresse (nunmehr Gräfin Lessonitz, früher Reichenbach), nach deren Tod (1843) Karoline, Baronin v. Bergen, geborne v. Berlepsch.

[Hohenzollern.] 16) W., Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, geb. 7. März 1864 in Benrath, Sohn des Fürsten Leopold (s. Leopold 13), folgte diesem 8. Juni 1905 und ist Generalleutnant.

[Lippe.] 17) Friedrich W. Ernst, Graf zur Lippe-Schaumburg-Bückeburg, geb. 9. Jan. 1724 in London, gest. 10. Sept. 1777, trat 1748 die Regierung an, focht im Siebenjährigen Kriege gegen die Franzosen und führte 1762 die portugiesische Armee. Vgl. Strack v. Weißenbach, Graf W. zu Schaumburg-Lippe (Bückeb. 1889).

[Luxemburg.] 18) W. Alexander, Großherzog, geb. 22. April 1852 in Biebrich, folgte 1905 seinem Vater Adolf (s. d. 5), erklärte 1908 seine Tochter Marie (geb. 1894) zur Erbgroßherzogin und seine Gemahlin Maria Anna von Portugal zur Statthalterin.

[Mecklenburg.] 19) W., Herzog von Mecklenburg, Sohn des Großherzogs Paul Friedrich, geb. 5. März 1827, gest. 28. Juli 1879, seit 1865 mit Alexandrine von Preußen vermählt, befehligte 1870—71 die 6. Kavalleriedivision, bis 1874 die 22. Division.

[Meißen.] 20) W. III., der Tapfere, Markgraf von Meißen, geb. 1425, gest. 17. Sept. 1482, Sohn Friedrichs des Streitbaren, erhielt 1445 Thüringen, führte 1446—51 mit seinem Bruder, Friedrich dem Sanftmütigen, den sächsischen Bruderkrieg.

[Nassau.] 21) W. August Heinrich Belgicus, Herzog von Nassau, geb. 14. Juni 1792 in Kirchheimbolanden, gest. 20. Aug. 1839 in Kissingen, kämpfte 1814 und 1815 gegen Napoleon, erbte 1816 von seinem Vater Nassau-Weilburg, von seinem Vetter Nassau-Usingen, vereinte beide und schuf mustergültige Landesverwaltung.

[Neapel und Sizilien.] 22) W. I., der Böse, geb. 7. Mai 1166 in Palermo, folgte seinem Vater 1154, zwang 1156 Papst Hadrian IV. zur Anerkennung, unterstützte Alexander III. gegen Kaiser Friedrich I.

23) W. II., der Gute, s. Sizilien, S. 167.

[Niederlande.] Statthalter und Könige: 24) W. I., der Schweiger, Prinz von Oranien, Graf von Nassau, Begründer der Unabhängigkeit der Niederlande, Sohn des Grafen W. des Ältern von Nassau (gest. 1559), geb. 25. April 1533 auf Schloß Dillenburg in Nassau, erbte 1544 von seinem Vetter, René von Oranien-Nassau, das Fürstentum Orange (Oranien), leitete seit 1560 als Statthalter von Holland den Widerstand gegen Philipp II. und Granvella, suchte 1568 und 1572 die Spanier zu vertreiben, führte 1572 die aufständischen Niederländer, entsetzte 1574 Leiden und brachte 23. Jan. 1579 die Utrechter Union zustande. Am 10. Juli 1584 wurde er in Delft durch Gérard ermordet. Vgl. Klose W. I. von Oranien (Leipz. 1864); Putnam, William the Silent (Lond. 1895, 2 Bde.); Harrison, William the Silent (daf. 1897).

25) W. II., Prinz von Oranien, Statthalter, geb. 1626, gest. 6. Nov. 1650, folgte seinem Vater Friedrich Heinrich 1647, belagerte Amsterdam 1650. Sein Sohn W. III., s. Wilhelm 10).

26) W. IV., Prinz von Oranien, geb. 1. Sept. 1711, gest. 22. Okt. 1751, Sohn des Prinzen Johann Wilhelm Friso von Nassau-Dietz, wurde 1747 erster Erbstatthalter aus der jüngern Linie Oranien.

27) W. V., Prinz von Oranien, Erbstatthalter geb. 4. März 1748, gest. 9. April 1806 in Braunschweig, folgte seinem Vater W. IV. 1751, heiratete 1767 Wilhelmine, Schwester Friedrich Wilhelms II. von Preußen. Die durch seine Unselbständigkeit veranlaßte Erhebung der Patrioten schlug er zwar 1787 mit preußischer Hilfe nieder, wurde aber 1795 von den Franzosen vertrieben und ging nach England.

28) W. I. Friedrich, König, Sohn des vorigen, geb. 24. Aug. 1772, gest. 12. Dez. 1843 in Berlin, heiratete Wilhelmine, Tochter Friedrich Wilhelms II. von Preußen, ging 1795 nach Eroberung der Niederlande nach Berlin, focht 1806 im preußischen Heer, kapitulierte bei Erfurt, landete 29. Nov. 1813 bei Scheveningen, wurde 16. März 1815 im Haag König der Niederlande und Großherzog von Luxemburg, widersetzte sich 1830—39 der Losreißung Belgiens und dankte 7. Okt. 1840 zugunsten seines Sohnes W. II. ab.

29) W. II. Friedrich Georg Ludwig, König, Sohn des vorigen, geb. 6. Dez. 1792 gest. 17. März 1849, kämpfte in Spanien unter Wellington, befehligte 1815 bei Quatrebras und Waterloo und 1831 in Belgien die niederländischen Truppen, kam 7. Okt. 1840 zur Regierung und gab 1848 eine neue Verfassung. Seit 21. Febr. 1816 vermählt mit Großfürstin Anna Paulowna (gest. 1. März 1865), hinterließ er zwei Söhne und eine Tochter, Sophie (geb. 1. April 1824, gest. 22. März 1897, vermählt 1842 mit Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar). Vgl. Bosscha, Het leven van Willem II. (4. Aufl., Amsterd. 1873).

30) W. III. Alexander Paul Friedrich Ludwig, König, geb. 19. Febr. 1817, gest. 23. Nov. 1890, Sohn des vorigen, kam 17. März 1849 zur Regierung, verhandelte 1867 mit Napoleon III. über den Verkauf Luxemburgs. Er heiratete 1839 Sophie, Tochter W. I. von Württemberg (gest. 3. Juni 1877), 1879 Prinzessin Emma von Waldeck, deren Tochter Wilhelmina (s. d.) ist.

[Österreich.] 31) W. Franz Karl, Erzherzog

Digitized by Google

von Österreich, dritter Sohn des Erzherzogs Karl, geb. 21. April 1827 in Wien, gest. 29. Juli 1894 in Baden bei Wien, kämpfte 1848, 1849 und 1859 mit und wurde als Befehlshaber der Artillerie bei Königgrätz verwundet. [und 3).

[Preußen.] 32) W. I. und 33) W. II., s. oben 2)

34) W. Friedrich Karl, Prinz, Sohn Friedrich Wilhelms II. (s. Friedrich 50), geb. 3. Juli 1783 in Berlin, gest. daselbst 28. Sept. 1851, befehligte 1813 und 1814 sowie 1815 bei Waterloo die Reservekavallerie, wurde 1830 Generalgouverneur der Rheinprovinz und Westfalens, 1834 Gouverneur von Mainz und zog sich 1846 zurück.

35) W., Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen, geb. 6. Mai 1882, Sohn Wilhelms II., im Kadettenhaus zu Plön erzogen, tat 1900—01 Frontdienst im 1. Garde-Reg., studierte 1901—03 in Bonn, war Hauptmann im 1. Garde-Reg., Rittmeister der Gardedukorps, 1908 Major im 1. Garde-Reg. Gleichzeitig arbeitete W. in der Staatsverwaltung. Seit 6. Juni 1905 mit Cecilie von Mecklenburg (geb. 20. Sept. 1886) vermählt, hat er zwei Söhne (Wilhelm, geb. 4. Juli 1906, und Louis Ferdinand, geb. 9. Nov. 1907). Vgl. Niedurny, Unser Kronprinz (Kattowitz 1906).

[Sachsen-Weimar.] 36) W. Ernst, Großherzog, geb. 10. Juni 1876 in Weimar, folgte seinem Großvater Karl Alexander (s. Karl 48) 5. Jan. 1901 und war seit 30. April 1903 mit Karoline von Reuß ä. L. (gest. 17. Jan. 1905) vermählt. W. ist preußischer Generalleutnant.

[Württemberg.] 37) W. I., König, Sohn Friedrichs I., geb. 27. Sept. 1781 in Lüben (Schlesien), gest. 25. Juni 1864 auf Schloß Rosenstein, seit 1800 im österreichischen Heer, befehligte 1812 das württembergische Kontingent, 1814 das 4. Armeekorps und wurde 30. Okt. 1816 König. Er gab 1819 eine Verfassung, schloß sich aber, obwohl liberal und deutschnational, seit 1850 Österreich an. Vgl. Nick, W. I. und seine Regierung (Stuttg. 1864). — Seinen Namen tragen Inf.-Reg. Nr. 124 und Ulanen-Reg. Nr. 20.

38) W. II., König, geb. 25. Febr. 1848, Sohn des Prinzen Friedrich (1808—70), kämpfte 1866 gegen Preußen, trat 1869 in das preußische Heer, führte 1872—76 die Gardehusaren, war 1876—84 württembergischer General und folgte König Karl (s. Karl 75) 6. Okt. 1891. Er heiratete 1877 Marie von Waldeck (Tochter Pauline Gemahlin des Erbprinzen von Wied) und 1886 Charlotte von Schaumburg-Lippe. — Seinen Namen tragen das sächsische Inf.-Reg. Nr. 105 und das 4. bayrische Inf.-Reg.

Wilhelm, Karl, Komponist der »Wacht am Rhein« (s. Volkshymne), geb. 5. Sept. 1815 in Schmalkalden, gest. daselbst 26. Aug. 1873, war 1840—65 Direktor der Liedertafel in Krefeld.

Wilhelm von Herle, Meister, Hauptmeister der ersten Epoche (zweite Hälfte des 14. Jahrh.) der kölnischen Malerschule. Ihm zugeschrieben werden Altarbilder von holdem Ausdruck in Köln, München, Nürnberg, Frankfurt a. M.

Wilhelm von Lorris, soviel wie Guillaume de Lorris. [de Machaut.

Wilhelm von Machaut, soviel wie Guillaume

Wilhelm von Poitiers, Graf, s. Poitiers.

Wilhelma, Lustschloß, s. Kannstatt.

Wilhelmi, Leopold, Präsident des kaiserlichen Statistischen Amtes, geb. 15. Juni 1853 in Xanten, gest. 16. Jan. 1904 in Blankenburg am Harz, seit 1886 im Reichsamt des Innern mit Sozial- und Gewerbepolitik beschäftigt, 1901 Direktor des Statistischen Amtes, gliederte diesem die Abteilung für Arbeiterstatistik an u. gründete 1903 das »Reichsarbeitsblatt«.

Wilhelmina, Helena Paulina Maria, Königin der Niederlande, geb. 31. Aug. 1880 im Haag, Tochter Wilhelms III. (s. Wilhelm 30), wurde 1884 Thronerbin, durch den Tod ihres Vaters 23. Nov. 1890 Königin unter Regentschaft ihrer Mutter, 1898 selbständig, heiratete 1901 Prinz Heinrich (s. d. 43) von Mecklenburg-Schwerin. Der Ehe entsproß eine Tochter, geb. 30. April 1909. — Ihren Namen trägt das hannoversche Husaren-Reg. Nr. 15.

Wilhelmine, Sophie Friederike, Markgräfin von Bayreuth, geb. 3. Juli 1709 in Berlin, gest. 14. Okt. 1758, Tochter Friedrich Wilhelms I. von Preußen, Lieblingsschwester Friedrichs II., wurde 1731 gegen ihren Willen mit Friedrich von Bayreuth vermählt. »Denkwürdigkeiten 1706—1742« (deutsch, zuletzt Leipz. 1908) sind teilweise unglaubwürdig. Vgl. Fester, Die Bayreuther Schwester Friedrichs d. Gr. (Berl. 1902).

Wilhelminenhütte, s. Schoppinitz.

Wilhelmj (spr. -helmi), August, Violinvirtuos, geb. 21. Sept. 1845 in Usingen (Nassau), gest. 22. Jan. 1908 in London, Schüler von David, seit 1865 auf Kunstreisen, 1876 Konzertmeister in Bayreuth, zuletzt Violinlehrer in London, schrieb Paraphrasen über einzelne Stücke aus Wagnerschen Opern.

Wilhelmsbad, 1) Badeort im preuß. Landkreis Hanau, Bahn Frankfurt a. M.–Aschaffenburg, hat Schloß, Eisenquellen. — 2) Solbad, s. Aschersleben.

Wilhelmsburg, 1) Landgemeinde im preuß. Landkreis Harburg, mit (1909) 26,000 Einw., auf der Elbinsel W. (2325 ha), an der Bahn Harburg-Hamburg (s. d., Plan), hat 2 evang., 1 kath. Kirche, Real-, höhere Töchterschule, Schiffs- und Maschinenbau, Kammgarnspinnerei, chemische Fabriken, Palmin-, Zinn- und Erdölwerke, Walzenmühle, Reepschlägerei, Sägen, Schiffahrt. — 2) Marktflecken in Niederösterreich, Bezirksh. St. Pölten, mit (1900) 2401 (mit Kreisbach 3381) Einw., Bahn St. Pölten-Leobersdorf, erzeugt Steingut, Leder, Papier, Zwirn.

Wilhelmsdor, s. Goldgulden.

Wilhelmsdorf, 1) Arbeiterkolonie im preuß. Kreis Wiedenbrück, 1882 vom Pastor v. Bodelschwingh (s. d. 3) gegründet, Muster der übrigen deutschen Arbeiterkolonien, hat ev. Kirche. — 2) Dorf im württemb. Oberamt Ravensburg, mit (1903) 1054 Einw., hat evang. Kirche, Rettungs-, Taubstummen-

Wilhelmsfeste, s. Tsaobis-W. [anstalt.

Wilhelmsglück, Steinsalzbergwerk, s. Hall 3).

Wilhelmshall, Saline, s. Rottweil.

Wilhelmshaven, Stadt und deutscher Kriegshafen im preuß. Kreis Wittmund, mit (1908) 44,086 Einw., davon 23,102 Militär (1905: 3607 Katholiken), am Jadebusen, Bahn Oldenburg–W., hat 2 evang., eine kath. Kirche, Gymnasium, Oberreal-, Gewerbeschule, Amtsgericht, Kriegs- und Oberkriegsgericht, Hochseefischereigesellschaft, Handelshafen, Seebad, Reichsbanknebenstelle. Es liefen 1908: 648 Handelsschiffe ein, 643 aus. Garnison: Marinestation der Nordsee, Kommandantur, 2. Marineinspektion, 2. Matrosendivision, 2. Werftdivision, 2. Torpedodivision, 2. Matrosenartillerieabteilung, 2. Seebataillon, 3. Stammseebataillon, Fortifikation, Marinedepotinspektion, Marineartilleriedepot, Minendepot, Deckoffizierschule, Kaiserliche Werft, Küstenbezirksamt V,

Digitized by Google

Observatorium und Signalstation. W. verwalten 1 Bürgermeister, 5 Stadträte, 15 Stadtverordnete. Einnahmen und Ausgaben betrugen 1908 je 1,16 Mill. Mk., Vermögen 10,03, Schulden 4,07 Mill. Mk.

Wilhelmshof, s. Witzenhausen.

Wilhelmshöhe (früher Weißenstein, Napoleonshöhe), Lustschloß bei Kassel, 285 m hoch, am Habichtswald, an der Bahn Kassel-Bebra, ehemals kurfürstliche Sommerresidenz, mit Parkanlagen, Riesenschloß (Oktogon, drei Aufsätze mit großen Arkaden, auf 31 m hoher Pyramide die 10 m hohe kupferne Nachbildung des Farnesischen Herkules), Kunstwasserwerken, mittelalterlicher Löwenburg (Rüstkammer) 2c. W. war vom September 1870 bis April 1871 Aufenthaltsort des gefangenen Napoleon III. Vgl. Wapler, Geschichte der W. (Kassel 1870).

Wilhelmsorden, 1) hessischer, s. Beilage »Orden« (Hessen, Kurfürstentum); 2) niederländischer Militär-W., s. Beilage »Orden« (Niederlande); 3) preußischer, gestiftet 1896, mit einer Klasse, für Verdienste um Volkswohlfahrt und Volksveredelung. Kleinod: goldene Schaumünze mit dem Bildnis Kaiser Wilhelms I. innerhalb eines eiförmigen, goldenen Lorbeerkranzes. Goldene Halskette, gebildet aus den Buchstaben WILHELMUS I REX (s. Tafel »Orden II«, Fig. 39).

Wilhelms-Spende, s. Kaiser Wilhelms-Spende.

Wilhelmstein, s. Steinhuder Meer.

Wilhelmstal, Bezirksamt in Deutsch-Ostafrika (Westusambara), 15,300 qkm mit (1903) 73,100 Einw. (122 Weiße, davon 109 Deutsche), umfaßt den gebirgigen Teil und das Panganiflußgebiet. Der Ort W. (Rusotto), mit 200 Einw., ist Regierungsstation mit Musterplantage, Post und Forstverwaltung.

Wilhelmstal, Ort in Deutsch-Südwestafrika, Bezirk Karibib, an der Bahn Swakopmund-Windhuk.

Wilhelmsthal, 1) Sommerfrische im preuß. Kreis Habelschwerdt, mit (1905) 551 Einw., im Glatzer Gebirge, hat kath. Kirche, Holzwarenfabrik. — 2) Schloß bei Kassel. Hier besiegte 24. Juni 1762 Herzog Ferdinand von Braunschweig die Franzosen. — 3) Schloß des Großherzogs von Weimar, im S. von Eisenach.

Wilhem, Guillaume Louis (Bocquillon, spr. bokijóng, genannt W.), franz. Musikpädagog, geb. 18. Dez. 1781 in Paris, gest. 26. April 1842 daselbst als Generalmusikdirektor, erfand eine neue Methode des Elementarmusikunterrichts (»Manuel musical etc.«, Par. 1836, 2 Bde.) und ist der Schöpfer der französischen Männergesangvereine (Orphéons).

Wilija, rechter Zufluß des Niemen, mündet, 460 km lang (41 km schiffbar), bei Kowno.

Wiljui (Wilui), linker Lenanebenfluß (Ostsibirien), mündet, 2112 km lang (im Sommer 1275 km schiffbar), bei Ust-Wiljuisk. Links fließen ihm Marcha, Tjukanj, Tjun (gegenüber der Mündung Wiljuisk mit (1897) 627 Einw.), rechts Tschona und Dscholt zu.

Wilkau, Dorf in der sächs. Amtsh. Zwickau, mit (1905) 8259 Einw., an der Mulde, Bahn Zwickau-Schwarzenberg, hat ev., kath., Methodistenkirche, Klöppelschule, Spinnerei, Holz-, Schuhindustrie, Stickerei.

Wilkes (spr. wilks), 1) John, engl. Publizist, geb. 17. Okt. 1727 in London, gest. daselbst 26. Dez. 1797, trat 1757 ins Unterhaus, wurde wegen Angriffe auf die Regierung in »North Briton« 1764 aus dem Parlament ausgestoßen, 1768 zu Gefängnis verurteilt, 1769 wiedergewählt, nicht zugelassen, setzte aber, nachdem er 1771 zum Sheriff, 1774 zum Lord-Mayor und abermals ins Parlament gewählt war, seine Zulassung durch und behauptete seinen Sitz bis 1790. »Correspondence« gab Almon heraus (Lond. 1805, 5 Bde.). Vgl. Fitzgerald, W. (Lond. 1888, 2 Bde.).

2) Charles, amerikan. Admiral, geb. 3. April 1798 in Neuyork, gest. 8. Febr. 1877 in Washington, entdeckte 1840 das Wilkesland im Südpolarmeer im S. von Australien, den Nordrand des Südpolarkontinents (vgl. »Narrative of the United States exploring expedition«, Philad. 1845, 5 Bde., u. ö.; gekürzt deutsch, Stuttg. 1848—50, 2 Bde.) und nahm am Sezessionskrieg erfolgreich teil.

Wilkesbarre (spr. wilksbärre), Stadt in Pennsylvanien, mit (1906) 60,121 Einw., am Susquehanna, Bahnknotenpunkt, hat Gerichtshof, höhere Schulen, Anthrazitgruben, Maschinen- und Seidenindustrie.

Wilkesland (spr. wilks-), s. Wilkes 2).

Wilkie (spr. wilki), Sir David, geb. 18. Nov. 1785 in Cults (Schottland), gest. 1. Juni 1841 bei Malta, engl. Hofmaler, Hauptmeister des modernen Sittenbildes: Der blinde Geiger, Dorfkirmes (London), Pfändung, Testamentseröffnung (München), Invaliden in Chelsea, malte auch Geschichtsbilder, Bildnisse und radierte. Vgl. Gower, W. (Lond. 1902).

Wilkinasaga, s. Thidrekssaga.

Wilkins (spr. wilkins), Charles, geb. 1749 oder 1750 in Frome, gest. 13. Mai 1836 in London, 1770—1786 im Dienst der Ostindischen Kompanie, seit 1800 als ihr Bibliothekar wieder in Indien, veröffentlichte: »The Bhagavadgita« (übersetzt, Lond. 1785), »A grammar of the Sanskrit language« (das. 1808) u. a.

Wilkinsburg, Stadt in Pennsylvanien, mit (1900) 11,886 Einw., östlich von Pittsburg, hat Eisenblechfabrikation, Kohlengruben.

Wilkómir, Kreisstadt im russ. Gouv. Kowno, mit (1903) 13,263 Einw., hat kath. Kirche, Leinsaat- und Holzhandel.

Willaert (spr. willärt), Adrian, niederländ. Tonsetzer, Begründer der venezianischen Schule, geb. um 1480 in Brügge, gest. 7. Dez. 1562 in Venedig, seit 1527 Kirchenkapellmeister daselbst, schrieb Messen, Motetten 2c. und ist Begründer der doppelchörigen Schreibweise, auch Mitschöpfer des a cappella-Madrigals.

Willamette (spr. willamett), linker Nebenfluß des Columbia, im Staat Oregon, vom Kaskadengebirge, bildet bei Oregon City die Willamettefälle und ist durch Seitenkanal 233 km schiffbar.

Willamow (spr. -of), Johann Gottlieb, Dichter, geb. 15. Jan. 1736 in Mohrungen, gest. 6. Mai 1777 in Petersburg als Schuldirektor, verfaßte »Dithyramben« (Berl. 1763). Von »Sämtlichen poetischen Schriften« erschien nur ein Band (Leipz. 1779).

Willd., bei Pflanzennamen: Willdenow (s. d.).

Willdenow (spr. -nō), Karl Ludwig, Botaniker, geb. 22. Aug. 1765 in Berlin, gest. daselbst 10. Juli 1812 als Prof., bedeutender Systematiker, Mitbegründer der deutschen Dendrologie, schrieb: »Grundriß der Kräuterkunde« (7. Aufl., Berl. 1831); »Linnaei species plantarum« (das. 1798—1825, 6 Bde.); »Berlinische Baumzucht« (2. Aufl., das. 1811).

Wille, Fähigkeit, willkürlich, d. h. aus eignem Antrieb, zu handeln. Im engern Sinn ist W. nur die durch Zweckvorstellungen veranlaßte Tätigkeit im Gegensatz zu Triebhandlungen. Beim Willensakt sind zu unterscheiden: Motiv, d. h. die Vorstellung eines wünschenswerten Erfolges, Entschluß, d. h. Billigung der im Motiv gedachten Möglichkeit, und Handlung. Ist nur ein Motiv vorhanden und der Zweck unmittelbar erreichbar, so fallen

Digitized by Google

in der Regel alle drei Glieder zeitlich zusammen (Einfache Willenshandlungen, z. B. bei rascher Vergeltung einer Beleidigung). Kann der Zweck nicht unmittelbar erreicht werden, oder wirken verschiedene Motive zusammen, so geht Überlegung voran (Zusammengesetzte Willenshandlungen). Endlich können hemmend wirkende Motive die Ausführung eines Entschlusses verzögern und ganz verhindern; er bleibt Vorsatz. Nach der materialistischen Theorie ist das Wollen nur eine verwickeltere Art der Reaktion (s. d.) auf äußere Reize. Nach der spiritualistischen ist die Wahl zwischen den mit den Motiven gegebenen Antrieben ein rein geistiger Akt. Eine dritte, genetische Theorie betrachtet das »Streben« in der Form des Triebes (s. d.) als eine Grunderscheinung seelischen Lebens, leitet aber die höhern Formen aus einfachern ab. Daß der W. nicht auf die Intelligenz zurückführbar ist, hat zuerst Schopenhauer klar erkannt. Über Freiheit des Willens s. Freiheit. Vgl. H. Schwarz, Psychologie des Willens (Leipz. 1900); Lipps, Vom Fühlen, Wollen und Denken (2. Aufl., das. 1907).

Wille, 1) Johann Georg, Kupferstecher, geb. 5. Nov. 1715 bei Gießen, gest. 5. April 1808 als Mitglied des Instituts in Paris, führte treffliche Stiche, besonders nach französischen Bildnissen und holländischen Genrebildern, aus.

2) Richard, Artillerist, geb. 26. Febr. 1841 in Spandau, kämpfte 1866 und 1870/71, wurde Vorstand des Artilleriekonstruktionsbureaus und Direktor der Artilleriewerkstatt, lebt als Generalmajor z. D. in Berlin und schrieb: »Waffenlehre« (3. Aufl., Berl. 1905—08, 3 Bde. und 4 Ergänzungshefte); »Urkundliche Beiträge zur Geschichte Hanaus ꝛc., aus dem Nachlaß Herzog Bernhards von Weimar« (Hanau 1888); »Vor 30 Jahren« (Berl. 1895) u. a.

3) Bruno, Dichter und Philosoph, geb. 6. Febr. 1860 in Magdeburg, lebt in Berlin, gründete 1890 die Freie Volksbühne, 1892 die Neue freie Volksbühne, 1900 den Giordano-Bruno-Bund, schrieb die sozialen Gedichte »Einsiedler und Genosse« (Berl. 1894), den monistischen Roman »Offenbarungen des Wachholderbaums« (3. Aufl., Jena 1907), den Preisroman »Die Abendburg« (Leipz. 1908), freireligiöse und philosophische Schriften u. a.

Willebrief, Urkunde über eine Willenserklärung, z. B. die Zustimmung der Kurfürsten zu gewissen Handlungen des Königs.

Willebroeck (spr. -bruk), Gemeinde im belg. Arrond. Mecheln, mit (1908) 11,567 Einw., am W.-Kanal (vom Brüsseler Hafen zum Rupel, 28 km lang), Bahn Mecheln-Terneuzen, hat Papier-, Kessel-, Möbelfabriken, Kokereien, Eismaschinen- und Brückenbau.

Willehad, Heiliger, Angelsachse, gest. 8. Nov. 789 in Blexen a. d. Weser, missionierte in Friesland und weihte 789 die Domkirche in Bremen.

Willemer, Marianne von, s. Goethe, S. 227.

Willemit, Mineral, kieselsaures Zink Zn_2SiO_4, findet sich in rhomboedrischen Kristallen und feinkörnig, spez. Gew. 4,0, weiß, gelblich, braun oder rot, bei Aachen, bei Lüttich, in New Jersey, in Grönland.

Willems, 1) Jan Frans, fläm. Philolog, Geschichtsforscher und Dichter, geb. 11. März 1793 in Bouchout bei Antwerpen, gest. 24. Juni 1846 in Gent, vertrat die national-flämische Bewegung in »Aen de Belgen« und »Over de nederduitsche taal en letterkunde«, gab »Reinaert de Vos« (Ceclop 1834), die Reimchronik von Jan van Heelu (Brüss. 1836), »Brabantsche Yeesten« (das. 1839—43) heraus. Posthum erschienen »Altflämische Lieder« (Gent 1848). Nach ihm benannt ist der »Willemsfonds«, eine Sammlung flämischer Volksbücher. Vgl. Rooses, W. (Antwerp. 1874); Bergmann, W. (Gent 1893).

2) Florent, belg. Maler, geb. 8. Jan. 1823 in Lüttich, lebt in Paris, malte Genrebilder mit glänzender Stoffbehandlung (Brautschmückung, Fest bei der Herzogin, der Liebhaber von Stichen u. a.).

3) Pierre Gaspard Hubert, belg. Historiker, geb. 6. Jan. 1840 in Maastricht, gest. 23. Febr. 1898 in Löwen, seit 1865 Prof. daselbst, schrieb: »Le droit public romain depuis la fondation de Rome jusqu'à Constantin« (6. Aufl., Löwen 1888); »Le Sénat de la République romaine« (das. 1878—85, 3 Bde.) u. a.

Willemstad, Hauptstadt der niederländisch-westind. Insel Curaçao, mit (1905) 13,530 Einw., hat guten Hafen und lebhaften Handel.

Willenberg, Stadt im preuß. Kreis Ortelsburg, mit (1905) 2382 Einw., Bahn Neidenburg-Ortelsburg, hat evang., kath. Kirche, Amtsgericht, Mühlen.

Willenhall (spr. -hâl), Fabrikstadt in Staffordshire (England), mit (1901) 18,515 Einw., erzeugt

Willenlosigkeit, s. Abulie. [Schlossereiartikel.

Willenserklärungen, im Privatrecht Handlungen, die einen Schluß darauf zulassen, daß der Handelnde durch sie eine Gestaltung privater Rechtsverhältnisse herbeiführen will. Vgl. Gedankenvorbehalt, Irrtum, Scheingeschäfte, BGB. § 116 ff.

Willenstheorie, s. Dolus.

Willer, G., s. Meßkatalog.

Willesden (spr. -dn), Vorort von London, mit (1901) 114,811 Einw., ist wichtiger Bahnknotenpunkt.

Willfried, H., Pseudonym, s. Villinger.

Willi, Dominicus, geb. 20. April 1844 zu Ems bei Chur in der Schweiz, seit 1862 Zisterzienser in Mehrerau, wurde 1867 Priester, 1890 Abt der Zisterzienserabtei Marienstatt bei Hachenburg und 1898 Bi-

William, s. Wilhelm. [schof von Limburg.

Williams, 1) Sir William Fenwick, brit. General, geb. 4. Dez. 1801 in Annapolis, gest. 26. Juli 1883 in London, 1854 als Oberst bei der türkischen Armee in Kleinasien, verteidigte Kars gegen die Russen, befehligte 1854—65 die Truppen in Neuschottland und Kanada, wurde 1868 General und war 1870—76 Gouverneur von Gibraltar.

2) Sir Monier, Sanskritist, geb. 12. Nov. 1819 in Bombay, gest. 11. April 1899 in Cannes, seit 1860 Prof. in Oxford, schrieb: »English and Sanskrit dictionary« (1851, 1872 u. 1888); »Indian wisdom« (4. Aufl. 1893); »Modern India etc.« (4. Aufl. 1887); »Brahmanism and Hinduism« (4. Aufl. 1891) u. a.

3) George Washington, nordamerikan. Geschichtschreiber, geb. 16. Okt. 1840 in Bedford Springs, kämpfte im Sezessionskrieg, war 1880—82 General-auditeur der Armee, 1885—86 Gesandter in Haïti und schrieb: »History of the Negro Race in America« (Neuyork 1883, 2 Bde.); »History of the Negro Troops in the war of the rebellion« (das. 1887); »History of the reconstruction of the insurgent states« (das. 1889, 2 Bde.) u. a.

Williamsbay, Ort bei Chicago, hat Yerkes-Sternwarte (vgl. Tafel »Astronomische Instrumente«).

Williamsburg (spr. -börg), Stadt in Virginia, mit (1900) 2044 Einw., südöstlich von Richmond, war ehemals Sitz der englischen Kolonialregierung und Hauptstadt von Virginia. — Am 5. Mai 1862 siegten hier die Unionstruppen über die Konföderierten.

Digitized by Google

Williamson (spr. üilliämß'n), Alexander, Chemiker, geb. 1. Mai 1824 in Wandsworth bei London, gest. daselbst 6. Mai 1904, 1878—87 Prof. daselbst, verdient um theoretische Chemie und Konstitutionslehre, arbeitete auch über Nutzbarmachung städtischer Abfallstoffe.

Williamsons Blau, soviel wie Berlinerblau.

Williamsport (spr. üilliämspört), Stadt in Pennsylvanien, mit (1900) 28,757 Einw., am Susquehanna, hat großartige Sägemühlen und Holzhandel.

Williamstown (spr. üilliämstaun), 1) Ort im nordamerikan. Staat Massachusetts, mit (1900) 5013 Einw., in den Hügeln von Berkshire, hat William's College (gegr. 1793). — 2) Hafen von Melbourne (s. d.).

Willibald, Heiliger, Angelsachse, gest. 7. Juli 781, 745 erster Bischof von Eichstätt.

Willibaldsburg, Schloß bei Eichstätt (s. d.).

Willibrord, Heiliger, Apostel der Friesen, geb. 657 in Northumberland, gest. 7. Nov. 739 in der von ihm gestifteten Abtei Echternach (s. d.), 696 Bischof in Utrecht.

Willich, Dorf im preuß. Landkreis Krefeld, mit (1905) 5577 Einw., Bahn Krefeld-Rheydt, hat kath. Kirche, Essig-, Sirup-, Spritfabrik, Weberei, Brauerei.

Willich, Friedrich, geb. 2. Aug. 1846 in Seckbach bei Frankfurt a. M., im oldenburgischen Justiz-, dann im Verwaltungsdienst, war 1900—08 Minister des Innern, des großherzoglichen Hauses und des Äußern und Vorsitzender des Staatsministeriums.

Willig, Luise, Schauspielerin, geb. 25. Febr. 1873 in Offenbach a. M., seit 1894 in Wiesbaden, seit 1905 am königlichen Schauspielhaus in Berlin, schafft in ihren Rollen (Maria Stuart, Eboli, Gräfin Terzky, Lady Milford, Lady Macbeth, Rabensteinerin) stark dämonische Gestalten von elementarer Leidenschaft. Sie heiratete 1899 den Konzertsänger Paul Haubrich.

Willigis, Erzbischof von Mainz seit 975, gest. 23. Febr. 1011, rettete als Reichsverweser Otto III. die Krone und unterstützte Heinrich II. W. begann den Bau des Mainzer Doms und war für kulturelle und geistige Hebung Deutschlands hervorragend tätig. Vgl. H. Böhmer, W. von Mainz (Leipz. 1895).

Willimantic (spr. üillimäntik), Stadt im nordamerikan. Staat Connecticut, mit (1900) 8937 Einw, am Fluß W., Bahnknotenpunkt, hat Textilindustrie.

Willington Quay (spr. üillingt'n kī), engl. Fabrikstadt in Northumberland, hat (1901) 7941 Einw., Schiffbau, Erzverhüttung.

Willis, s. Vampir.

Willisen, Wilhelm von, preuß. General, geb. 30. April 1790 in Staßfurt, gest. 25. Febr. 1879 in Dessau, 1813—14 Generalstabsoffizier, 1848 Bevollmächtigter in Posen, wegen Nachgiebigkeit gegen die Polen unbeliebt, wurde 1850 Oberbefehlshaber der schleswig-holsteinischen Armee bis zu seiner Niederlage bei Idstedt und dem fehlgeschlagenen Angriff auf Friedrichstadt und schrieb: »Theorie des großen Krieges« (2. Aufl., Berl. 1868, 4 Bde. [Bd. 4 in 1. Aufl.]); »Akten u. Bemerkungen über meine Sendung nach dem Großherzogtum Posen im Frühjahr 1848« (Kiel 1850).

Williwaws (spr. üilli-uāōs), Windstöße ohne Wolken und ohne Regen an der Südspitze Amerikas.

Willkomm (franz. Vidrecome, spr. widr'kōm'), Pokal aus Glas, Silber ꝛc., in oft scherzhaften Formen (Tiere, Zunftgeräte, Gewehre ꝛc.), wurde seit dem 16. Jahrh. bei festlichen Gelegenheiten zum Umtrunk benutzt.

Willkomm, Moritz, Botaniker, geb. 29. Juni 1821 in Herwigsdorf, gest. 26. Aug. 1895 in Böhmen, bereiste 1844, 1850 und 1873 Spanien, war seit 1855 Prof. in Tharandt, 1868 in Dorpat, 1874—92 in Prag und schrieb: »Spanien und die Balearen« (Berl. 1876); »Die Pyrenäische Halbinsel« (Leipz. 1883—85, 3 Tle.); »Führer ins Reich der Pflanzen Deutschlands« (2. Aufl., das. 1882); »Deutschlands Laubhölzer im Winter« (3. Ausg., Dresd. 1880); »Forstliche Flora von Deutschland und Österreich« (2. Aufl., Leipz. 1887); »Prodromus florae hispanicae« (mit J. Lange, Stuttgart 1861—80, 3 Bde.; Suppl. 1893); »Illustrationes florae Hispaniae« (das. 1881—92, 2 Bde., mit 183 kolorierten Tafeln); »Grundzüge der Pflanzenverbreitung auf der Iberischen Halbinsel« (Leipz. 1896).

Willkür, Fähigkeit freier Wahl der Handlungen; Mißachtung von Grundsätzen und Regeln.

Willmann, Otto, Philosoph und Pädagog, geb. 24. April 1839 in Polnisch-Lissa, seit 1872 Prof. in Prag, gab Herbarts »Pädagogische Schriften« (Leipz. 1874—75, 2 Bde.) heraus und schrieb: »Didaktik als Bildungslehre« (3. Aufl., Braunschw. 1903, 2 Bde.); »Geschichte des Idealismus« (2. Aufl., das. 1907 ff., 3 Bde.). Vgl. Seidenberger, O. W. (Mainz 1906).

Willowmore (spr. üillomōr), Bezirk der britisch-südafrikan. Kapkolonie, 9000 qkm mit 11,888 Einw. und Hauptort W. (1000 Einw.), liefert Wolle und Tabak.

Wills (spr. üills), William Gorman, engl. Dramatiker und Maler, geb. 28. Jan. 1828 in Blackwell Lodge, gest. 14. Dez. 1893 in London, schrieb die Tragödien »Charles the first« (1872), »Mary Stuart« (1874), »Jane Shore« (1876), »Vanderdecken« (Sage vom Fliegenden Holländer, 1878), »Olivia« (1878, nach Goldsmiths »Vicar of Wakefield«), Romane u. a. und malte Porträte. Vgl. F. Wills, W. (Lond. 1898).

Willy, s. Wilhelm.

Willy (eigentlich Henry Gauthier-Villars, spr. gotié-willár), franz. Schriftsteller, geb. 10. Aug. 1859 in Villiers-sur-Orge bei Paris, seit 1890 Musikkritiker am »Echo de Paris« als »L'Ouvreuse«, vereinigte seine Kritiken in »La mouche des croches« (Par. 1894) und »Notes sans portées« (1896), schrieb die humoristischen Romane »Une Passade« (mit Veber, 1894), »Maîtresse d'estèthes« (1897), die berühmte Serie der vier Claudine-Romane (1900—03), »Un petit vieux bien propre« (1908), die Dramen »Claudine à Paris« (1902), »Le Friquet« (1904) und veröffentlichte die Geschichtsstudie »Le Mariage de Louis XV« (1900). Vgl. H. Albert, W. (Par. 1904).

Wilm, Peter Nikolai von, geb. 4. März 1834 in Riga, 1860 Lehrer am kaiserlichen Nikolai-Institut in St. Petersburg, seit 1875 in Wiesbaden, schrieb Klavierstücke, Gesangs- und Kammermusikwerke.

Wilmanns, Wilhelm, Germanist, geb. 14. März 1842 in Jüterbog, 1874 Prof. in Greifswald, 1877 in Bonn, schrieb: »Die Entwickelung der Kudrundichtung« (Halle 1873); »Beiträge zur Erklärung und Geschichte des Nibelungenlieds« (das. 1877); »Leben und Dichten Walthers von der Vogelweide« (Bonn 1882); »Beiträge zur Geschichte der ältern deutschen Literatur« (das. 1885—88, 4 Hefte); »Deutsche Grammatik« (2. Aufl., Straßb. 1897—1906, Bd. 1—3, 1. Hälfte); »Der Untergang der Nibelunge« (Berl. 1903) u. a.

Wilmanstrand (finn. Lappeenranta), Kreisstadt im Gouv. Wiborg, mit (1902) 2234 Einw., am Saimakanal und der Bahn Simola-W., hat kaiserliches Schloß, Bad und ist Sommerfrische. — Bei W., das bis 1721 Lappstrand hieß, siegten 3. Sept. 1741 die Russen über die Schweden.

Wilmersdorf, s. Deutsch-Wilmersdorf.

Digitized by Google

Wilmington (spr. wilmingt'n), Hafenstädte in Nordamerika: 1) im Staat Delaware, mit (1906) 85,140 Einw., am Delaware, hat Rathaus, Zollhaus, Gewerbeschule, College. Bibliotheken und bedeutende Industrie (1900: 128,5 Mill. Mk. Erzeugniswert) in Eisen und Stahl, Schiffbau, Schießpulver, Leder. — 2) Im Staat Nordcarolina, mit (1906) 21,528 Einw., am Cape Fear-Fluß, hat deutschen Konsul, Baumwoll-, Holz- und Terpentinausfuhr. Im Sezessionskrieg ein Hauptstützpunkt der Konföderierten, wurde W. 22. Febr. 1865 von den Unionstruppen eingenommen.

Wilmotte (spr. -mótt'), Maurice, Romanist, geb. 11. Juli 1861 in Lüttich, Prof. daselbst, schrieb: »Etudes de dialectologie wallonne« (Par. 1890); »Le Wallon, histoire et littérature« (Brüss. 1893) u. a., leitet (mit Marignan) die Zeitschrift »Le Moyen-âge« (Par., seit 1888) und ist politischer Redakteur am »Express«.

Wilmowski (spr. -möff-), Freiherr, Kurt von, geb. 7. Mai 1850 in Merseburg, unter Hohenlohe Chef der Reichskanzlei, 1901—06 Oberpräsident von Schleswig-Holstein, dann von Sachsen, wurde 1908 dort Landeshauptmann.

Wilms, Robert Friedrich, geb. 9. Sept. 1824 in Arnswalde, gest. 24. Sept. 1880 in Berlin, 1862 daselbst Chefarzt der chirurgischen Station von Bethanien, 1866 und 1870 konsultierender Generalarzt, war berühmter Diagnostiker und Operateur.

Wilna, westruss. Gouvernement, 42,530 qkm, hügelig (Oschmjany-Plateau 336 m), wird zum Niemen (Süd- und Ostgrenze), im N. zur Düna (Grenze) entwässert. Das Klima ist gemäßigt (Jahresmittel 7°). Die (1906) 1,806,270 Einw. (43 auf 1 qkm) sind zu 61 Proz. Weißrussen, 18 Proz. Litauer, 13 Proz. Juden und 8 Proz. Polen; 59 Proz. sind katholisch, 28 Proz. orthodox. Der Ackerbau (40 Proz. des Areals) lieferte 1905: 293,872 Ton. Roggen, 126,805 T. Hafer, 772,883 T. Kartoffeln, ferner Flachs und Gerste. Der Viehstand (19 Proz. Wiese und Weide) zählte 700,000 Rinder, 240,000 Pferde, 505,000 Schafe und 520,000 Schweine. Die Industrie (1900: 39,7 Mill. Mk., 14,000 Arbeiter) erzeugt Leder, Branntwein, Bier und Papier. Kreise: Disna, Lida, Oschmjany, Swenzjany, Troki, Wileika und W.

Wilna, Hauptstadt des russ. Gouv. W., mit (1900) samt Vorstädten Antokol und Rudaischta 162,633 Einw. (die Hälfte Juden), Bahnknotenpunkt, hat enge Straßen, Stanislauskathedrale (1387, mit Grab des heil. Kasimir), prächtige Peter-Paulskirche, Moschee, Puschkindenkmal, kaiserliches Schloß und Ogińskipalais, 3 Gymnasien (eins für Mädchen), Progymnasium, Realschule, Priesterseminar, Altertümermuseum, Bibliothek (200,000 Bände), 2 Theater und 19 Zeitungen. W. erzeugt Leder, Bier, Woll-, Metall- und Holzwaren, hat regen Handel (8 Jahrmärkte), ist Sitz des Generalgouverneurs für W., Grodno und Kowno, eines Militär- und Lehrbezirks, Appellhofs, orthodoxen Erbischofs, katholischen Bischofs und lutherischen Konsistoriums. Garnison, s. Garnisonkarte bei »Deutschland«. — W., 1322—1795 Hauptstadt von Litauen, hatte 1576—1832 Universität, wurde 1795 russisch und war 1863—65 der Sitz Murawjews (s. d. 2).

Wilpert, s. Wildbret.

Wilryck (spr. wilreik), Gemeinde in der belg. Provinz und im Arrond. Antwerpen, mit (1905) 7125 Einw., an der Bahn Antwerpen-Turnhout, hat zwei Forts, Brauereien und Viehzucht. [(s. d. 1).

Wils., bei Tiernamen für Alexander Wilson

Wilsdruff, Stadt in der sächs. Amtsh. Meißen, mit (1905) 3901 Einw., an der Bahn Potschappel-Nossen, hat 2 evang. Kirchen, Schloß, Amtsgericht, Möbel-, Leim-, Konserven- und Käsefabrikation.

Wilsnack, Stadt im preuß. Kreis Westprignitz, mit (1905) 2106 Einw., Bahn Berlin-Hamburg, hat evang. Kirche, Moorbad. — W. war seit 1383 wegen dort gefundener, angeblich blutender Hostien Wallfahrtsort.

Wilson (spr. -s'n), 1) Alexander, Ornitholog, geb. 6. Juli 1766 in Paisley (Schottland), gest. 23. Aug. 1813 in Philadelphia, Weber und Händler, legte in Amerika große Vogelsammlungen an, veröffentlichte »American ornithology« (Philad. 1808—13, 7 Bde.) und schrieb Gedichte. Vgl. Peabody, W. in Sparks »American biography« (Neuyork 1902).

2) Sir Robert Thomas, engl. General, geb. 17. Aug. 1777 in London, gest. daselbst 9. Mai 1849, begleitete 1801 Abercromby nach Ägypten, kämpfte 1806—07 in der russischen Armee, dann bis 1812 in Spanien und nahm 1812—14 am russischen Feldzuge teil. Er wurde 1821 entlassen, 1830 von Wilhelm IV. wieder angestellt und 1842 General und Gouverneur von Gibraltar. Sein Neffe gab »Private diary 1812—1814« (1861, 2 Bde.) und Biographie (1863, 2 Bde.) heraus.

3) John (Pseudonym Christopher North), engl. Dichter, geb. 18. Mai 1785 in Paisley (Schottland), gest. 3. April 1854 als Prof. in Edinburg (seit 1818), Herausgeber von »Blackwood's magazine« (Aufsätze als »The recreations of Chr. North«, Edinb. 1842), schrieb Gedichte (»Isle of palms«, das. 1812; »City of the plague«, das. 1816), das Märchen »Edith and Nora«, Erzählungen aus dem schottischen Volksleben (»Lights and shadows of Scottish life«, 1822; »The trials of Margaret Lindsay«, 1823). Seine Werke gab Ferrier (Edinb. 1855—58, 12 Bde.), »Memoir« seine Tochter Mrs. Gordon (neue Ausg., das. 1878) heraus.

4) Horace Hayman, Sanskritist, geb. 26. Sept. 1786 in London, gest. daselbst 8. Mai 1860, war 1808—32 in Kalkutta und Benares tätig. »Works of Horace Hayman W.« umfassen 12 Bände (Lond. 1862—71). Verdienstlich war sein »Dictionary in Sanskrit and English« (Kalkutta 1819, 3. Aufl. 1874).

5) Henry, nordamerikan. Politiker, geb. 16. Febr. 1812 in Farmington (New Hampshire), gest. 22. Nov. 1875 in Washington, Schuhmacher, 1840 Redner der Whigs, 1855 Senator und 1872 Vizepräsident der Union, schrieb: »History of the rise and fall of the slavepower in America« (Boston 1872—76, 3 Bde., unvollendet). Vgl. Nason, W. (Boston 1882).

6) Daniel, franz. Politiker, geb. 6. März 1840 in Paris, Mitglied der Deputiertenkammer, Schwiegersohn Grévys (s. d. 1), mißbrauchte seinen Einfluß zu Ordensschacher und Verkauf von Staatsaufträgen und führte hierdurch den Sturz seines Schwiegervaters herbei. Er zog sich 1902 vom politischen Leben zurück.

Wilster, Stadt im preuß. Kreis Steinburg, mit (1905) 4491 Einw., an der Wilsterau, Bahn Elmshorn-Hvidding, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Gerberei, Kautschukwerke, Essig- und Tabakfabrik, Brauerei und Brennerei. [monstratenserstift.

Wilten, Stadtteil von Innsbruck (s. d.) mit Prä-

Wilton (spr. -t'n), alte Stadt in Wiltshire (England), mit (1901) 2203 Einw., am Wiley, einst Hauptstadt von Wessex, hat Teppichfabrik, nahebei Schloß Wiltonhouse mit Sammlungen. [minster.

Wiltonteppiche (Axminsterteppiche), s. Ax-

Digitized by Google

Wiltshire (spr. uiltschir, Wilts), südengl. Grafschaft, umfaßt 3562 qkm mit (1901) 273,869 Einw. (77 auf 1 qkm). Hauptstadt ist Salisbury.

Wiltz, Stadt im Großherzogtum Luxemburg, Kanton W., mit (1900) 3207 Einw., am Fluß W., Bahn Kautenbach-Schimpach, hat Schloß, Leder- und

Wilui, Fluß, s. Wiljui. [Textilindustrie.

Wiluit, Mineral, s. Idokras.

Wilzen, alter slaw. Volksstamm, seit dem 5. Jahrh. zwischen Havel und Ostsee, Oder und Müritzsee und auf Rügen, Usedom und Wollin ansässig, wurde durch Heinrich I. und Albrecht den Bären unterworfen.

Wimbachtal, Alpental im Berchtesgadener Land, Seitental der Ramsau, zwischen Watzmann und Hochkalter, hat berühmte Klamm.

Wimbledon (spr. uimmeld'n), Villenvorstadt im SW. Londons, mit (1901) 41,652 Einw.; dabei W. Common, großer Platz für Sport und Volksbelustigungen.

Wimborne Minster (spr. uimmbörn), alte engl. Stadt in Dorsetshire, mit (1901) 3696 Einw., am Stour, hat Münsterkirche (Grab Ethelreds, 871), altertümliche Gebäude und Lateinschule, wurde von Edward dem Bekenner gegründet.

Wimm., bei Pflanzennamen: Friedr. Wimmer, geb. 1803 in Breslau, gest. daselbst 1868 als Schulrat, schrieb über Weiden.

Wimmelburg, Dorf im Mansfelder Seekreis, mit (1905) 2528 Einw., evang. Kirche, Kupferbergbau.

Wimmenauer, Karl, Forstmann, geb. 25. April 1844 in Neckarsteinach, 1887 Prof. in Gießen, schrieb: »Grundriß der Waldwertrechnung und forstlichen Statik« (Wien 1891), »Waldwegbaulehre« (das. 1896), »Die Hauptergebnisse zehnjähriger forstlich-phänologischer Beobachtungen in Deutschland. 1885—1894« (Berl. 1897) u. a. und gab die 4. Aufl. von Heyers »Anleitung zur Waldwertrechnung« (Leipz. 1892) heraus.

Wimmer, s. Maser.

Wimmer, 1) Ludwig Frands Adalbert, Skandinavist, geb. 7. Febr. 1839 in Ringkjöbing (Jütland), 1876 Prof. in Kopenhagen, förderte die Runenkunde (»Die Runenschrift«, deutsch, Berl. 1887; »De danske runemindesmærker«, Kopenh. 1895—1905, 2) Friedrich, Botaniker, s. *Wimm.* [4 Bde.).

Wimmera, Creek im britisch-austral. Staat Victoria, fließt vom westlichen Bergland nach N. zum salzigen Lake Hindmarsch, verläßt ihn als Outlet Creek und versiegt in der Steppe. Im Distrikt W. wohnen viele Deutsche.

Wimmeriger Wuchs, wellenförmiges, verworrenes Gefüge des Holzes.

Wimpel, lange, schmale Tuchstreifen, auf Handelsschiffen Zier der Mastspitzen, auf Kriegsschiffen Kommandozeichen (s. d.), dienen auch zum Signalisieren (vgl. Signalwesen zur See). Wegen Breitwimpel (s. d.) und Kriegsschiffswimpel (Kriegswimpel) s. auch Tafel »Deutsche Flaggen«, Fig. 6 u. 16, nebst Textbeilage. Heimatswimpel reicht auf heimreisenden Kriegsschiffen vom Großtopp bis weit vom Schiff ins Wasser.

Wimperge, Spitzgiebel der Gotik über Tür oder Fenster angebracht (meist von zwei Fialen flankiert), mit Krabben besetzt und von Kreuzblume, Statue od. dgl. bekrönt (vgl. Tafel »Gotische Baukunst«).

Wimpern, s. Cilia und Flimmern. Augenwim-

Wimpertrichter, s. Nieren. [pern, s. Auge.

Wimpfen, Stadt im bad. Kreis Heppenheim (Exklave zwischen Württemberg und Baden), am Neckar, Bahn Neckargemünd-Jagstfeld, zerfällt in W. am Berg und W. im Tal, zusammen (1907) 3108 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Realschule, Reste einer Kaiserpfalz, Amtsgericht, Oberförsterei, Saline Ludwigshall mit Mathildenbad, Steinsalzlager, Papier- und Zigarrenfabrik, Wein- und Tabakbau. — W. bis 1802 Reichsstadt, fiel erst an Baden, 1803 an Hessen. Bei W. besiegte Tilly 6. Mai 1622 Georg Friedrich von Baden-Durlach. Vgl. Frohnhäuser, Geschichte der Reichsstadt W. (Darmst. 1870).

Wimpffen, Emanuel Félix, Baron von, franz. General, geb. 13. Sept. 1811 in Laon, gest. 26. Febr. 1884 in Paris, diente in Afrika, kämpfte im Krimkrieg und 1859 bei Magenta. Im J. 1870 aus Algier berufen, um den Befehl über das 5. Korps zu führen, übernahm er 1. Sept. den Oberbefehl über Mac Mahons Armee und unterzeichnete 2. Sept. deren Kapitulation. Er schrieb: »Sedan« (Par. 1871); »La bataille de Sedan, les véritables coupables« (1887; deutsch, Augsb. 1889); »Notes et correspondances de campagne: Crimée-Italie« (1892).

Wimpheling, Jakob, Humanist, geb. 26. Juli 1450 in Schlettstadt, gest. daselbst 17. Nov. 1528, verfaßte didaktische Werke, eine »Epitoma rerum Germanicarum« (Straßb. 1505) und lateinische Komödien (»Stylpho« [1470], hrsg. von Holstein, Berl. 1892, u. a.). Vgl. Knepper, W. (Freib. i. Br. 1902).

Winawer, Simon, Schachspieler, geb. 5. März 1838 in Warschau, gewann den Hauptpreis in Nürnberg 1883 u. a.

Winchelsea (spr. uintschelßi), Dorf (einst Hafenstadt) in Sussex (Südengland; s. Cinque Ports).

Winchester (spr. uintschßt'r), Hauptstadt von Hampshire (England), mit (1901) 20,929 Einw., am Itchin, Bischofssitz, hat Kathedrale (1079—1486) mit Krypte (980), berühmtes College (1387), Kunstschule, Altertumsmuseum. — W., röm. Venta Belgarum, angelsächs. Wintanceaster, war Hauptstadt von Wessex und bis zum 13. Jahrh. eine der bedeutendsten Städte Englands.

Winckel, Franz, Mediziner, geb. 5. Juni 1837 in Berleburg, 1864 Prof. in Rostock, 1872 Direktor der Entbindungsanstalt in Dresden, 1883—1906 Prof. in München, schrieb: »Die Pathologie und Therapie des Wochenbettes« (3. Aufl., Berl. 1878); »Die Krankheiten der weiblichen Harnröhre und Blase« (2. Aufl., Stuttg. 1885); »Lehrbuch der Frauenkrankheiten« (2. Aufl., Leipz. 1890); »Lehrbuch der Geburtshilfe« (2. Aufl., das. 1893); »Die Pathologie der weiblichen Sexualorgane« (das. 1878—81, mit 64 Lichtdrucktafeln); »Handbuch der Geburtshilfe« (Wiesbaden 1903—07, 3 Bde.) und gab mit Bergmann und Erb die »Sammlung klinischer Vorträge« heraus.

Winckell, Georg Franz Dietrich aus dem, Forst- und Jagdschriftsteller, geb. 2. Febr. 1762 auf Priorau (Provinz Sachsen), gest. 31. Mai 1839 in Schierau bei Dessau, 1812—32 v. Thüngenscher Forstverwalter in Franken, verfaßte das »Handbuch für Jäger und Jagdfreunde« (5. Aufl. von J. J. v. Tschudi, Leipz. 1878, 2 Bde.; Ausgabe der »Deutschen Jägerzeitung«, 3. Aufl., Neudamm 1898—99, 3 Bde.).

Winckelmann, Johann Joachim, Begründer der Kunstgeschichte des Altertums, geb. 9. Dez. 1717 in Stendal, ermordet 8. Juni 1768 in Triest, 1743 Konrektor in Seehausen, 1748 Sekretär beim Grafen Bünau in Nöthnitz bei Dresden, ging, 1754 katholisch geworden, 1755 nach Rom, wurde hier 1759 Bibliothekar des Kardinals Albani, 1763 Oberaufseher der Altertümer. In seinem Hauptwerk »Geschichte der Kunst des Altertums« (Dresd. 1764; neue

Digitized by Google

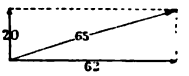
Ausg. von Leising, Heidelb. 1881) entwarf er ein meisterhaftes Bild des Entwickelungsganges der Kunst bei den Alten. Ferner schrieb er: »Gedanken über die Nachahmung der griechischen Werke in der Malerei und Bildhauerkunst« (Dresd. 1755), »Anmerkungen über die Baukunst der Alten« (Leipz. 1762), »Versuch einer Allegorie, besonders für die Kunst« (Dresd. 1766; neue Ausg. von Dressel, Leipz. 1866) und »Monumenti antichi inediti« (Rom 1767; deutsch, Berl. 1791—96, 2 Bde.). Die Werke gaben heraus Fernow u. a. (Dresd. 1808—20, 8 Bde.), Eiselein (Donauesching. 1825—29, 12 Bde.), die Briefe Förster (Berl. 1824—25, 3 Bde.). »Winckelmanns Briefe an seine Züricher Freunde« erschienen Freiburg i. Br. 1882. Vgl. Goethe, W. und sein Jahrhundert (Tübingen 1806); Justi, W. und seine Zeitgenossen (2. Aufl., Leipz. 1898, 3 Bde.).

Winckler, Hugo, Orientalist, geb. 4. Juli 1863 in Gräfenhainichen, seit 1906 Prof. in Berlin, schrieb: »Geschichte Babyloniens und Assyriens« (Leipz. 1892), »Altorientalische Forschungen« (das. 1893 ff.) u. a., gibt »Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft«, den »Alten Orient« (das. 1899 ff.) und »Ex Oriente lux« (das. 1904 ff.) heraus und leitete 1906—07 die Ausgrabungen in Boghazköi.

Wind, in horizontaler oder wenig geneigter Richtung bewegte Luft, wird nach der Richtung benannt, aus der er weht; diese wird nach Gefühl, Rauch oder mittels Windfahnen (s. d.) bestimmt (die Wolken zeigen nur obern Luftzug). Mit zunehmender Höhe kommt der W. immer mehr von rechts. Die Stärke mißt man durch den Druck oder berechnet sie aus der Geschwindigkeit. Den Druck bestimmt man mittels Wildscher Windfahne (s. Beilage »Meteorologische Instrumente«) oder der Druck- und Sauganemometer; die Geschwindigkeit wird mittels rotierender Anemometer (s. d.) gemessen und in Metern per Sekunde (m. p. s.) oder Kilometern in der Stunde (km. h., Windweg) angegeben. Ist v die Geschwindigkeit in m. p. s., so ist der Druck in Kilogrammen auf 1 qm = $^1/_8$ v^2. Oft wird die Geschwindigkeit nur geschätzt, meist nach der vom englischen Admiral Beaufort 1805 eingeführten Windskala (Beaufort-Skala); danach ist:

Stufe	m. p. s.	
0	= 0	= vollkommene Windstille;
1	= 1,5	= leise, Rauch steigt fast gerade empor;
2	= 3	= leicht, eben fühlbar;
3	= 5	= schwach, bewegt die Blätter der Bäume;
4	= 7	= mäßig, bewegt kleinere Zweige der Bäume;
5	= 9	= frisch, unangenehm, bewegt größere Zweige;
6	= 11	= stark, wird hörbar, bewegt große Äste;
7	= 13	= steif, bewegt schwächere Baumstämme;
8	= 15	= stürmisch, bewegt ganze Bäume;
9	= 18	= Sturm, bringt Dachziegel 2c. aus der Lage;
10	= 21	= voller Sturm, wirft Bäume um;
11	= 30	= schwerer Sturm, Zerstörungen schwerer Art;
12	= 50	= Orkan, allgemeine Verwüstung.

Über Sturm und Orkan s. diese Artikel. Je glatter die Erdoberfläche (Meer, Ebenen), um so steiliger und stärker ist der W., ebenso nimmt die Geschwindigkeit mit der Höhe zu. über Entstehung der Winde, Ablenkung durch die Erdrotation und Beziehungen zu den Hoch- und Tiefdruckgebieten (barisches Windgesetz, Buys-Ballotsche Regel, Doves Drehungsgesetz) vgl. Beilage »Luftdruck- und Windverteilung« bei Artikel Meteorologie. Tief- und Hochdruckgebiete (Barometrische Maxima und Minima) entstehen durch Temperaturunterschiede; früher nahm man (Dove) an, daß sie durch den Kampf des nordwärts gerichteten Äquatorialstromes und des entgegenkommenden Polarstromes erzeugt werden. Da die Geschwindigkeit der Rotation eines Punktes auf der Erde polwärts abnimmt, so hat Luft (z. B. Wind von 20 m Geschwindigkeit), vom Äquator nach höhern Breiten gebracht, dort einen Geschwindigkeitsüberschuß (der z. B. vom Äquator bis zum 30. Breitengrad 62 m in der Sekunde beträgt), aber weder nach dem Pol noch nach Ost, sondern nach ONO. hin (s. Abbild.: Nach dem gegebenen Beispiel resultiert 65 m Geschwindigkeit nach ONO.), also aus WSW. (Antipassat in der Höhe über den Tropen). Umgekehrt bekommt äquatorwärts gebrachte Luft eine Richtung nach WSW., d. h. aus OSO. (Passat, s. d.). Nur durch Temperaturunterschiede entstehen Land- und Seewinde, Monsune (s. d.), Berg- und Talwinde, Luftwirbel (s. Trombe), zum Teil auch die Fallwinde (s. d.). Da sich bei Besonnung Land stärker als Meer erwärmt, entsteht über Land aufsteigende Luft, die unten vom Meer Ersatz enthält (Seewind); nachts kühlt sich das Land stärker als das Meer ab, wodurch ein Rückstrom (Landwind) entsteht. In Gebirgstälern weht nachts kalter W. abwärts (Bergwind), tags warmer W. aufwärts (Talwind). In Mitteleuropa kommt der W. am häufigsten aus West; weil dadurch westliche Stadtteile reinere Luft als östliche erhalten, wachsen Städte vorwiegend westwärts (Zug nach dem Westen). — Vgl. die Literatur in Hann, Lehrbuch der Meteorologie (2. Aufl., Leipz. 1906), und bei den Artikeln Hurrikan und Tornados.



Wind, in der Metallurgie durch Essenzug oder Gebläse in den Verbrennungsraum gelangende Luft, wird kalt oder vorgewärmt, auch getrocknet (durch Abkühlung auf 0° nach dem Gayleyschen Verfahren) verwendet. Zur Winderhitzung dienen Winderhitzer, z. B. die Winderhitzer nach Cowper und Whitwell bei Hochöfen (s. Beilage »Eisen I«, S. II), Wärmespeicher (Regenerativkammern) und Rekuperatoren) bei Gasfeuerungen. Die Wärme liefern verbrennende Gichtgase oder die abziehenden Heizgase (Abgase) der Öfen. Die Winderhitzer nach Cowper und Wärmespeicher werden abwechselnd von Heizgas und W. durchströmt. Der W. wird bis 1000° erhitzt, diese Wärme bewirkt Brennstoffersparnis und hohe Verbrennungstemperatur.

Windau (lett. Wentes), Kreis- und Hafenstadt im russ. Goud. Kurland, mit (1897) 7132 Einw., an der Windaumündung in die Ostsee, Bahn Tuckum-W., hat rege Ausfuhr (1904: 40,2 Mill. Mk., Holz, Spiritus u. a.), Einfuhr (1904: 20,7 Mill. Mk.), deutsches [Konsulat.

Windbäume, s. Wetterbäume.

Windblütler (Anemophilen), s. Blütenbestäubung.

Windbrett, s. Windfeder.

Windbruch, Abbrechen oder Entwurzeln (Windwurf) von Bäumen durch Wind, insbes. im Gebirge.

Windbüchse (Luftgewehr, Luftpistole), Gewehr, aus dem komprimierte Luft das Geschoß treibt, war in Österreich vorübergehend Kriegswaffe.

Winddorn (Spina ventosa), chronische Knochenmarkentzündung an Finger- und Zehenknochen skrofulöser Kinder, mit spindelförmiger Auftreibung der Knochensubstanz, erzeugt oft Eiterung und Absterben von Knochenteilen. — W. bei Rindern, s. Aktinomykose.

Winde, s. Convolvulus.

Digitized by Google

Winde (Windwerk), Vorrichtung zum Heben von Lasten, wird von Hand, durch Dampf (Dampfwinde), Preßluft oder Elektrizität angetrieben. Häufig wird die W. unter den zu hebenden Gegenstand gesetzt und der die Last ergreifende Kopf durch Kurbel und Zahnstangengetriebe (Zahnstangenwinden) oder Schraubenspindel (Schraubenwinden) gehoben. Gegen Rücklauf sichern Sperrkegel oder Selbsthemmung der Spindeln. Hydraulische Winden bestehen aus Kolben, der samt Kopf durch Pumpe emporgetrieben wird. Größere Lasten hebt man durch Aufwickeln eines Seiles auf eine Trommel (Trommel-, Bockwinden), die durch Kurbeln und Rädervorgelege gedreht wird. Gegen Rücklauf beim Lassen der Kurbeln schützt Bandbremse, Sperrwerk oder eine Verbindung beider (Sperradbremse). Bei Zentrifugalbremsen (Schleuderbremsen) ist die Bremse mit einem Zentrifugalpendel verbunden. Statt der festen Kurbeln, die beim Sinken der Last Verletzungen herbeiführen können, benutzt man Sicherheitskurbeln, die beim Linkslauf ausgeschaltet sind. Zum Heranholen der Schiffe dienen Spillenräder (Spille), zum Aufwickeln des Garns aus Latten bestehende Garnwinden. Die Differentialwinde (chinesische W.) wirkt wie der Differentialflaschenzug (s. Flaschenzug). Vgl. Haspel.

Windeck, Hans von, Pseudonym, s. Joesten.

Windecke, Eberhard, geb. um 1380 in Mainz, gest. um 1440, Kaufmann, lange im Dienste Kaiser Siegmunds, verfaßte das Geschichtswerk »Kaiser Siegmunds Buch« (vollständig von Altmann, Berl. 1893).

Windecken, Stadt im preuß. Landkreis Hanau, mit (1905) 1657 Einw., an der Bahn Friedberg-Hanau, hat evang. Kirche, Synagoge und Amtsgericht.

Windei, ein Vogelei ohne Kalk in der Schale infolge des Kalkmangels im Futter; auch soviel wie Mole.

Windeisen (Wendeeisen), meist zweiarmiger Hebel mit mittlerm Vierkantloch, wird auf die Vierkante von Gewindebohrern und Reibahlen gesetzt, um diese in ein vorgebohrtes Loch zu treiben; vgl. Beilage »Metallbearbeitung«, S. V. Auch runde Eisenstange bei bleigefaßten Fenstern zur Versteifung.

Windelband, Wilhelm, Philosoph, geb. 11. Mai 1848 in Potsdam, 1876 Prof. in Zürich, 1877 in Freiburg i. Br., 1882 in Straßburg, 1903 in Heidelberg, schrieb: »Über die Gewißheit der Erkenntnis« (Berl. 1873); »Geschichte der neuern Philosophie« (4. Aufl., Leipz. 1907, 2 Bde.); »Präludien, Aufsätze und Reden« (3. Aufl., Tübing. 1907); »Lehrbuch der Geschichte der alten Philosophie« (2. Aufl., Münch. 1894); »Geschichte der Philosophie« (4. Aufl., Tübing. 1907); »Platon« (4. Aufl., Stuttg. 1905).

Windelboden, s. Decke.

Winden (Verhoffen), Einziehen der Luft, durch das das Wild den Geruch (Witterung) ihm auffallender Gegenstände zu erhalten sucht.

Winden, s. Slowenen; s. auch Schlieren.

Windengewächse, s. Konvolvulazeen.

Winderhitzer, s. Wind (metallurgisch).

Windermere (spr. ündermir), See im S. von Cumberland (England), 17,5 km lang, hat hügelige, waldige Ufer mit Villen und Kurorten.

Windfahne (Wetterfahne), drehbare eiserne Fahne an eisernem Stab zur Bestimmung der Windrichtung, vorteilhaft mit horizontalem, nach Himmelsgegenden orientiertem Kreuz. S. Beilage »Meteorologische Instrumente« und Artikel Plagoskop. Vgl. Wetterhahn.

Windfall (Windwurf), s. Windbruch.

Windfang, Vor- oder Einbau bei einer Eingangstür, gegen schroffen Temperaturwechsel und Luftzug, wird meist durch Pendel- oder Drehtüren (s. Tür) geschlossen. Flügel auf rotierender Welle verhindern durch Widerstand der Luft zu schnelle Umdrehung von Maschinenteilen, insbes. Uhrwerken. Vgl. Regulator.

Windfeder (Windbrett), an den Giebelkanten vor die Dachdeckung genageltes Brett, soll Abfallen der letztern durch den Wind verhüten.

Windfege, Getreidereinigungsmaschine, trennt durch Siebe und Windstrom die Körner von Spreu, Staub u. dgl. S. Tafel »Erntemaschinen III«, Fig. 4.

Windfisch, s. Stichling.

Windgälle, Große und Kleine, Bergmassiv im schweizer. Kanton Uri, südlich vom Schächental (s. d.), 3192, bez. 2988 m. Vgl. Tafel I bei Artikel Geologische Formationen, Fig. 5. Nördlich vom Schächental liegt die Schächen-W., 2772 m.

Windgeister, Personifikationen des heulenden, daherjagenden Windes, die bösen im Mittelalter vielfach Drachen, später Hexen. Vgl. Wütendes Heer.

Windgeschwulst, s. Emphysem.

Windgott (Äolus), s. Äolos.

Windgrotten (Äolshöhlen, Windröhren), Höhlen, aus denen heftige Winde wehen, insbes. in Italien.

Windhalm, s. Agrostis.

Windham (spr. ündäm), William, geb. 14. Mai 1750 in London, gest. daselbst 4. Juni 1810, seit 1782 im Parlament (liberal), schloß sich nach Ausbruch der französischen Revolution Pitt an und war 1794—1801 Kriegsminister. »Speeches« gab Amyot heraus (Lond. 1812, 3 Bde.), »Diary« Mrs. H. Baring (das. 1866).

Windhandel, Bezeichnung für unreelle Geschäfte.

Windharfe, s. Äolsharfe.

Windheim, Ludwig von, geb. 27. Juni 1857 in Großoschersleben (Provinz Sachsen), 1895 Polizeipräsident in Stettin, dann in Berlin, wurde 1903 Regierungspräsident in Frankfurt a. O., bald Oberpräsident von Hessen-Nassau, 1907 von Ostpreußen.

Windhexe, s. Steppenhexe.

Windhöhlen (Äolshöhlen), s. Windgrotten.

Windhose, s. Trombe.

Windhuk (Windhoek), Hauptort in Deutsch-Südwestafrika, Damaraland, mit Bahn nach Swakopmund, 1625 m ü. M., in quellenreichem Hochtal zwischen Komas und Onjati-Bergland. Groß-W. ist Sitz der Regierung, Landespolizeiinspektion, Bergbehörde, Zollverwaltung, hat Post, Regierungsschule, Banken, Elisabethhaus, Museum, Gasthöfe, Industrie. Klein-W. ist Ansiedlerkolonie. Der Bezirk W., mit (1908) 1916 Weißen (davon 1665 Deutsche), 7933 Eingebornen, zählt 64 Farmen und hat Viehzucht (1907: 11,599 Rinder, 15,850 Schafe, 13,745 Ziegen, 796 Pferde), Mais-, Kürbis-, Kartoffel-, Gemüse-, Tabak- und Weinbau.

Windhya (Vindhya), Gebirge in Vorderindien, zwischen Hindostan und Dekhan, 600 m (bis 1350 m).

Windig (Winden-, Bisamschwärmer, Deilephila [Sphine] convolvüli *L.*), Schmetterling, Familie der Schwärmer, bis 122 mm breit, Vorderflügel grau mit Braun und Weiß, Hinterflügel hellgrau mit Braun, Leib mit schwarzen und roten Binden, fliegt im Mai und August. Die Raupe hat gelbe Schrägstreifen.

Winding, August, geb. 24. März 1835 in Taars auf Laaland, gest. 16. Juni 1899 in Kopenhagen, seit 1891 Direktor des Konservatoriums, schrieb Orchesterwerke, Kammermusik, Klaviermusik.

Digitized by Google

Windisch, Dorf im schweizer. Kanton Aargau, mit (1900) 2390 Einw., hat Baumwollspinnerei, Klarissenkloster Königsfelden (jetzt Irrenanstalt) und Trümmer von Vindonissa, römischem Legionslager mit Amphitheater und Prachtbauten. Vgl. Heierli, Vindonissa (Aarau 1905, Bd. 1).

Windisch, Ernst, Sanskritist und Keltist, geb. 4. Sept. 1844 in Dresden, 1871 Prof. in Leipzig, seit 1872 in Heidelberg, seit 1877 in Leipzig, redigierte 1880 bis 1902 die »Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft« und verfaßte »Kurzgefaßte irische Grammatik« (Leipz. 1879), »Māra und Buddha« (das. 1895), »Buddhas Geburt« (das. 1908) u. a.

Windische Mark, von den Slowenen (Winden) bewohnter Landstrich im südöstlichen Krain, zwischen Save, Gurk und Kulpa. Vgl. Slowenen.

Windisch-Feistritz (slowen. Bistrica Slovenska), Stadt in Steiermark, Bezirksh. Marburg, mit (1900) 1252, einschließlich Ober-Feistritz 1907 Einw., Bahn Wien-Triest, hat Kirche, Schloß, Bezirksgericht, Weinbau, Marmor- und Porzellanerdegruben.

Windischgarsten, Marktflecken in Oberösterreich, Bezirksh. Kirchdorf, mit (1900) 1175 Einw., an der Teichl und der Bahn Linz-Selztal, hat Bezirksgericht.

Windisch-Grätz, 1) Alfred Candidus Ferdinand, Fürst, österreich. Feldmarschall, geb. 11. Mai 1787 in Brüssel, gest. 21. März 1862 in Wien, zeichnete sich im Befreiungskrieg 1813 und 1814 aus und führte 1848 das militärische Kommando in Wien mit solcher Strenge, daß ihn der Kaiser nach Böhmen schickte; dort unterdrückte er 11. Juni 1848 den Aufstand in Prag, wobei seine Gemahlin und ein Sohn getötet wurden. Beim Ausbruch der Wiener Oktoberrevolution marschierte er nach Wien, schlug 30. Okt. die Ungarn bei Schwechat, rückte 31. Okt. in Wien ein, besiegte 27. Febr. 1849 die Ungarn bei Kapolna, wurde aber bei Gödöllö 6. April besiegt und ging 1859 als Gouverneur nach Mainz. Vgl. »Der k. k. österreichische Feldmarschall Fürst W.« (2. Aufl., Berl. 1898). — 2) Ludwig, Prinz zu, österreich. General, geb. 13. Mai 1830 in Wien, gest. 14. März 1904 in Wien, Sohn des vorigen, kämpfte 1848 in Oberitalien, 1849 in Ungarn, 1866 in Böhmen, wurde 1882 Militärkommandant in Krakau, 1889 in Lemberg, 1895 Generaltruppeninspektor. — 3) Alfred, Fürst zu, österreich. Staatsmann, geb. 31. Okt. 1851 in Prag, Enkel von W. 1), wurde 1879 konservatives Mitglied, 1892 Vizepräsident, 1897 Präsident des Herrenhauses und war 1893—95 Ministerpräsident.

Windischgraz (slowen. Slovenji Gradec), Bezirksstadt in Steiermark, mit (1900) 1163 Einw., an der Mißling (zur Drau) und der Bahn Zeltweg-Cilli, hat Schloß, Schmirgelwarenfabrik, Imprägnieranstalt.

Windisch-Matrei, Marktflecken in Tirol, Bezirksh. Lienz, mit (1900) 641 Einw., im Iseltal, hat Bezirksgericht. Im N. führt das Tauerntal zum Velber Tauern, im O. das Kals-Matreier Törl (2206 m)

Windkessel, s. Pumpen.

Windladen, in der Orgel Apparate, die den Wind an die Pfeifenreihen und Pfeifen verteilen.

Windlatte, s. Dachstuhl.

Windmantel, bis unten beasteter, geschlossener Bestandsrand, der innere Bestandsflächen gegen Laubverwehen und Aushagerung durch Wind schützt.

Windmasse, s. Meringuen.

Windmesser, Apparate, wie Anemometer, Manometer.

Windmonat, der November; soviel wie Ventöse (s. Kalender).

Windmotor, Windmühle, s. Windrad.

Windofen, von außen heizbarer Zimmerofen; kleiner Schmelzofen, in dem Feuer durch Luftzug angefacht wird; vgl. Beilage »Eisen II«, Fig. 13.

Windom (spr. ünd'm), William, nordamerikan. Politiker, geb. 10. Mai 1827 in Belmont County (Ohio), gest. 29. Jan. 1891 in Neuyork, 1881—85 und 1889 Finanzminister, brachte die Silberbill (s. d.) ein.

Windpfeifen, s. Gießerei, S. 163.

Windpocken (Spitz-, Wasser- oder Schafpocken, Varizellen, Varicellae), ansteckende, ungefährliche Kinderkrankheit mit rasch verlaufendem Ausschlag wasserhaltiger, bis erbsengroßer Bläschen, die bei Heilung eintrocknen, selten mit Fieber, epidemisch oder einzeln, können sich durch neues Aufschließen der Bläschen bis 14 Tage hinziehen. Behandlung: Zimmeraufenthalt, leichte Kost, Schutz vor Erkältung. — W. der Kühe, s. Pocken.

Windprotest, s. Abwesenheitsprotest.

Windrad, Vorrichtung zur Umwandlung der Energie bewegter Luft in nutzbringende Arbeit, mit Flügeln oder Schaufeln, die schräg zur Windrichtung und senkrecht oder geneigt zu einer einstellbaren Achse sitzen. Windmühlen tragen 4—6 Flügel aus Brettern, jalousieartigen Klappen, Leinenflächen ꝛc. auf horizontaler Achse, die mit dem Gebäude gemeinsam um den (senkrechten) sogen. Hausbaum drehbar (deutsches W., Bockwindmühle, Bockmühle) oder mittels einer auf festem Gebäude drehbaren Haube (Dach) einstellbar ist (Holländer, Holländermühle). Amerikanische Windräder (Windmotoren; vgl. Beilage »Wasserversorgung«, Fig. 4) besitzen dicht stehende Flächen arbeiten noch bei geringen Windgeschwindigkeiten. Das W., im 18. Jahrh. zum Betriebe von Mahlmühlen, Wasserpumpen ꝛc. sehr verbreitet, verlor durch Dampfmaschine und Turbinen an Bedeutung, insbes. wegen der beschränkten Zahl der Windtage (etwa 150 im Jahr). Auch am W. angebrachte Regelungs- und Einstellvorrichtungen in die Windrichtung konnten es nicht wieder zur allgemeinen Einführung bringen. Selbsttätige Einstellung senkrecht zur Windrichtung erreicht man durch Windfahne, die auch bei zu starkem Winde Schwenken des Windrades aus der Windrichtung bewirkt. Bei Windrädern mit beweglichen Sektoren stellt sich entsprechend der Windstärke größere oder geringere Neigung gegen die Achse ein. Vgl. Perels, Die neuen amerikanischen Windräder für landwirtschaftliche Zwecke (Wien 1877); F. Neumann, Die Windkraftmaschinen (3. Aufl., Leipz. 1907).

Windrehe, s. Hämoglobinämie.

Windrispe, s. Dachstuhl.

Windröhren, Windgrotten.

Windröschen, s. Anemone und Tafel »Zimmerpflanzen«, Fig. 6.

Windrose (Schiffs-, Kompaßrose), Scheibe an Kompassen, die die Weltgegenden angibt; ihr Umfang ist in 32 Striche geteilt; vier gegenüberliegende Punkte bezeichnen Nord, Süd, Ost, West. Weiteres s. Kompaß. Meteorologisch bezeichnet man international Nord durch N, Ost durch E (East, Est), Süd durch S und West durch W. Ordnet man die Mittelwerte der Temperatur, Feuchtigkeit, des Luftdrucks, der Bewölkung, Regenmenge ꝛc. nach den Windrichtungen, so erhält man thermische, atmische, barische, nephische Windrosen ꝛc.

Windsack, weiter Schlauch aus Segeltuch zur Lüftung von Schiffsräumen.

Digitized by Google

Windsbach, Stadt im bayr. Regbez. Mittelfranken, Bezirksamt Ansbach, mit (1907) 1583 Einw., an der Fränkischen Rezat, Bahn Wicklesgreuth-W., hat evang. Kirche, Schloß, Progymnasium, Hopfenbau.

Windsbraut, Personifikation der vom Winde getriebenen Wolke, die Wodan verfolgt, um sie zu seinem Weib zu machen.

Windscheid, Bernhard, Rechtslehrer, geb. 26. Juni 1817 in Düsseldorf, gest. 26. Okt. 1892 in Leipzig, 1847 Prof. in Basel, 1852 in Greifswald, 1857 in München, 1871 in Heidelberg, 1874 in Leipzig, schrieb »Lehrbuch des Pandektenrechts« (Düsseld. 1862—70; 8. Aufl. von Kipp, Frankf. 1900—01; 9. Aufl. 1906); »Die Lehre des römischen Rechts von der Voraussetzung« (Düsseld. 1850); »Die Aktio des römischen Zivilrechts vom Standpunkte des heutigen Rechts« (das. 1856) u. a. »Gesammelte Reden und Abhandlungen« gab Oertmann heraus (Leipz. 1904). Vgl. Eck, Zur Feier des Gedächtnisses von Bernhard W. (Berl. 1893); J. E. Kuntze, Ihering, W., Brinz (Leipz. 1893). — Seine Tochter Käte, geb. 28. Aug. 1859 in München, 1894 Dr. phil., leitet seit 1894 die Gymnasialkurse des Allgemeinen deutschen Frauenvereins in Leipzig und schrieb: »Die englische Hirtendichtung von 1579—1625 (Halle 1895).

Windschliff (Sandschliff), s. Wüste.

Windschlucken (Luftschlucken), s. Koppen.

Windsee, s. Meer, S. 688.

Windsheim, Stadt im bayr. Bezirksamt Uffenheim, mit (1909) 3577 Einw., an der Bahn Neustadt a. Aisch-W., hat evang., kath. Kirche, Progymnasium, Amtsgericht, Gipsfabriken, Hopfen-, Weinbau, Solbad. — W., 1360—1802 Reichsstadt, fiel an Bayern, 1804 an Preußen, 1806 an Frankreich, 1810 an Bayern.

Windsor (New Windsor, spr. njū ūinnsr), Stadt in Berkshire (England), mit (1901) 14,130 Einw., an der Themse. Das prächtige Königsschloß W. Castle (seit Edward III.), auf einem Kreidehügel, an der Themse, hat zwei große Höfe, Rundturm, Kapellen, Waffen- und Gemäldesammlungen, Windsorpark (700 ha).

Windsor (spr. ūinnsr), Stadt in der kanad. Provinz Ontario, mit (1901) 12,153 Einw., hat Eisenbahnfähre, Industrie, Getreidehandel, Brennerei.

Windspiel, kleiner, glatthaariger Windhund, vgl. Hund, S. 656; s. Tafel II, Fig. 1.

Windstander, leichte Windfahne auf der Mastspitze.

Windstillen, s. Kalmen.

Windsucht, s. Aufblähen.

Windthorst, Ludwig, Politiker, geb. 17. Jan. 1812 in Osterkappeln bei Osnabrück, gest. 14. März 1891 in Berlin, Rechtsanwalt in Osnabrück, 1848 Oberappellationsgerichtsrat in Celle, 1849 in der Zweiten Kammer, 1851 deren Präsident, 1851—53 und 1862—65 Justizminister in Hannover, bis 1866 Kronoberanwalt in Celle, verhandelte 1867 mit Bismarck über die Abfindung König Georgs und trat 1867 (»Perle von Meppen«) in den Reichstag und das Abgeordnetenhaus. Seit 1871 an der Spitze der ultramontanen Partei, verschmolz W. die Partikularisten mit ihr und errang als Redner bedeutende Erfolge. »Ausgewählte Reden 1851—1891« (Osnabr. 1901—02, 3 Bde.; Bd. 1 in 2. Aufl. 1903). Vgl. Hüsgen, Ludwig W. (2. Aufl., Köln 1907).

Windtrift (Driftströmung), s. Meer, S. 688.

Windward Islands (spr. ūindūord ailänds, »Inseln im Wind«), Inseln der Kleinen Antillen, südlich von Martinique.

Windward Passage (spr. ūindūord päßßidsch), Meeresstraße zwischen Kuba und Haïti.

Windweg, s. Wind.

Windwendigkeit, s. Anemotropismus.

Windwurf, s. Windbruch.

Wineſel, s. Drossel.

Winfried (richtiger Wynfrith), s. Bonifatius.

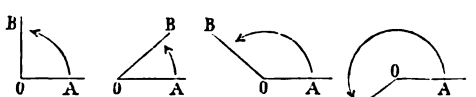
Wingate (spr. ūinggēt), Sir Francis Reginald, geb. 1861, 1889 Direktor des engl. Nachrichtenbureaus, dann Generaladjutant der ägyptischen Armee, besiegte 1899 den Kalifen und wurde Serdar (Oberbefehlshaber) des ägyptischen Heeres und Generalgouverneur des Sudân. Er schrieb: »Mahdism and the Egyptian Sudan« (Lond. 1891) u. a.

Wingert (»Weingarten«), Weinberg.

Wingolf (altnord. vingólf, »Freundeshalle«), christlich-germanische Studentenverbindung. Vgl. Beilage »Studentenverbindungen« sowie Waitz, Geschichte des Wingolfbundes (2. Aufl., Darmst. 1904).

Winiary, Dorf im preuß. Kreis Posen-Ost, mit (1905) 5090 Einw., hat Fort W. der Festung Posen.

Winkel (Angulus, lat.), in der Geometrie die Figur, die zwei von einem Punkte (Scheitel) gezogene Strahlen (Schenkel des Winkels) bilden. Um den W. zu bestimmen, denkt man sich den einen Schenkel in bestimmtem Sinne um den Scheitel gedreht, bis er mit dem andern Schenkel zusammenfällt. Der Teil der Ebene, den der gedrehte Schenkel überstreicht, heißt Winkelraum oder die Öffnung des Winkels. Nach dem Sinn jener Drehung bestimmen beide Schenkel zwei W. mit verschiedener Öffnung. Um W. zu bezeichnen, benennt man den Scheitel mit einem Buchstaben (etwa O) und wählt auf jedem Schenkel einen Punkt (etwa A auf einem, B auf dem andern): dann bezeichnet ∠ (oder ∢) AOB den einen der beiden durch Schenkel OA und OB bestimmten W.; welchen von beiden, kennzeichnet man durch einen Kreisbogen um O von einem Schenkel zum andern, der in der Öffnung liegt. Zwei W. sind gleich, wenn, aufeinandergelegt, Scheitel und Schenkel beider zusammenfallen. Ungleiche W. kann man so aufeinanderlegen, daß sie Scheitel und einen Schenkel gemein haben, und daß die Öffnung des einen (kleinern) in der Öffnung des andern (größern) liegt. Ein W., von dessen Schenkeln jeder die Verlängerung des andern ist, heißt gestreckt. Die Hälfte eines gestreckten Winkels heißt ein rechter W. oder ein Rechter (Fig. 1). Jeder W., der kleiner als ein rechter ist, heißt spitz (Fig. 2), wenn größer



1. Rechter. 2. Spitzer. 3. Stumpfer. Fig. 4.

Fig. 1—3. Konkave Winkel. Konvexer Winkel.

als ein rechter, aber kleiner als ein gestreckter (kleiner als zwei Rechte), stumpf (Fig. 3), wenn größer als zwei Rechte überstumpf (Fig. 4). Spitze und stumpfe W. heißen im Gegensatze zum rechten W. schief. Spitze, rechte und stumpfe W. heißen auch konkave oder hohle W., die überstumpfen konvexe oder erhabene W. In Fig. 1—4 bezeichnet die Öffnung des Winkels ein Kreisbogen mit Pfeil. Man teilt den rechten W. in 90 Teile (Grade), jeden Grad in 60 Minuten, jede Minute in 60 Sekunden. Diese den alten Babyloniern entstammende Sechzigteilung ist noch nicht durch die Dezimalteilung (1 rechter W. = 100 Dezimalgrade) verdrängt. Die Größenangabe, wieviel Grade (°), Minuten (′) und Sekun-

Digitized by Google

den (″) ein W. enthält, ist zugleich Maß für die gegenseitige Neigung oder den Richtungsunterschied beider Winkelschenkel. Der W. zweier Ebenen, der die gegenseitige Neigung der Ebenen mißt, ist gleich dem W. zweier Geraden, die in einem Punkt der Schnittgeraden mit dieser rechte W. bilden, und von denen in jeder der beiden Ebenen eine liegt (Fig. 5, wo beide Ebenen schraffiert sind). Der W. zwischen einer Geraden und einer Ebene, der die Neigung der Geraden gegen die Ebene mißt, ist gleich dem W., den die Gerade (BA in Fig. 6) mit ihrer senkrechten Projektion (s. d.) BC auf die (schraffiert gezeichnete) Ebene bildet. — Zwei Kurven (Flächen), die beide durch einen Punkt P gehen, schneiden einander unter einem W., der gleich ist dem W. zwischen beiden in P an die Kurven (Flächen) gelegten Tangenten (Tangentialebenen). Über Zentri- und Peripheriewinkel vgl. Kreis; über korrespondierende Wechsel- und Gegenwinkel vgl. Parallel. Körperlicher W., s. Ecke.

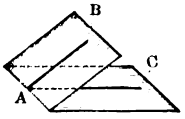


Fig. 5.

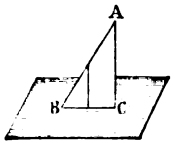


Fig. 6.

Winkel, 1) (Langenwinkel) Flecken im preuß. Regbez. Wiesbaden, mit (1905) 2694 Einw., am Rhein und an der Bahn Frankfurt-Niederlahnstein, hat kath. Kirche, Schloß, Oberförsterei, chemische Fabrik, Weinbau (Schloß Vollrathser Winkler Hasensprung). — 2) Schloß, s. Wettin.

Winkel, Jan te, niederländ. Sprachforscher und Literarhistoriker, geb. 16. Nov. 1847 in Winkel, 1892 Prof. in Amsterdam, Mitherausgeber der »Bibliotheek van Middelnederlandsche letterkunde«, schrieb: »Maerlant's Werken, beschouwd als spiegel van de 13e eeuw« (2. Aufl., Gent 1892); »en Vondel als treurspeldichter« (Haarl. 1881); »Geschiedenis der Nederlandsche letterkunde« (das. 1888, 3 Bde.); »Geschichte der niederländischen Sprache und Literatur« (in Pauls »Grundriß der germanischen Philologie«, 2. Aufl., Straßb. 1898) u. a.

Winkeladvokāt, s. Rechtskonsulent.

Winkelbandkerāmik, s. Gefäße, vorgeschichtliche.

Winkelblech, Karl Georg, sozialistischer Nationalökonom, geb. 11. April 1810 in Ensheim bei Mainz, gest. 10. Jan. 1865 in Kassel, 1839 Prof. das., veröffentlichte als Karl Marlo »Untersuchungen über die Organisation der Arbeit oder System der Weltökonomie« (2. Aufl., Tübing. 1884—86, 4 Bde.). Vgl. Sozialismus sowie Grabski, K. Marlo (Bern 1899).

Winkelbörsen, s. Börse.

Winkeleisen, Stabeisen von L-förmigem Querschnitt; Schienen zum Verbinden von Holz- oder Metallteilen unter einem Winkel; eisernes Winkelmaß.

Winkelfunktiōnen (trigonometrische Funktionen), s. Trigonometrie.

Winkelgeschwindigkeit (Bogengeschwindigkeit) eines sich drehenden Körpers: Länge des Kreisbogens, den ein von der Drehungsachse um die Längeneinheit abstehender Punkt in der Sekunde durchläuft. Aus der W. findet man die Geschwindigkeit irgendeines Punktes, wenn man seinen Abstand von der Achse mit der W. multipliziert. Vgl. Rotation.

Winkelhaken, s. Beilage »Buchdruckerei«.

Winkelhebel, s. Hebel.

Winkelkopf (Winkeltrommel), Instrument zum Abstecken von Winkeln bestimmter Größe: Hohlzylinder mit eingeschnittenen Spalten zum Visieren.

Winkelmakler, amtlich nicht ermächtigter Makler.

Winkelmann, 1) Eduard, Geschichtsforscher, geb. 25. Juni 1838 in Danzig, gest. 10. Febr. 1896 in Heidelberg, 1869 Prof. in Bern, 1873 in Heidelberg, veröffentlichte: »Geschichte Kaiser Friedrichs II. und seiner Reiche 1212—1235« (Berl. u. Reval 1863—1865, Bd. 1 u. 2, 1. Abt.; Fortsetzung in »Forschungen zur deutschen Geschichte«, Bd. 12, Götting. 1872); »Acta Imperii inedita seculi XIII. et XIV.« (Innsbr. 1880—85, 2 Bde.); »Urkundenbuch der Universität Heidelberg« (Heidelb. 1886, 2 Bde.); »Kaiser Friedrich II.« (Leipz. 1889—97, Bd. 1 u. 2) u. a.

2) Hermann, Tenorist, geb. 8. März 1849 in Braunschweig, seit 1883 an der Hofoper in Wien, Wagnersänger (erster Parzival, 1882).

Winkelmaß (Winkel), zwei rechtwinklig verbundene Lineale zum Herstellen oder Zeichnen eines rechten Winkels. Vgl. Brachimetrie.

Winkelmesser, soviel wie Goniometer.

Winkelräder, s. Zahnräder.

Winkelrecht (senkrecht), s. Lot.

Winkelried, Arnold, Schweizer aus Unterwalden, entschied nach Überlieferung 9. Juli 1386 durch Selbstaufopferung den Sieg der Schweizer über Leopold von Österreich bei Sempach. Vgl. Bernoulli, Winkelrieds Tat bei Sempach (Basel 1886); Schweizer, Eine Studie zur Schlacht bei Sempach (Zür. 1902); Stößel, Die Schlacht bei Sempach (Berl. 1905).

Winkelscheibe, Kreisscheibe mit verstellbaren Stiften zum Abstecken von Winkeln.

Winkelschulen (Heck- oder Heckenschulen, Klippschulen), Privatschulen, vermittelten, obwohl vielfach verboten, dem größern Teil unsers Volkes die notwendigsten Kenntnisse und gingen erst im 19. Jahrh. ein. Vgl. Mangner, Leipziger W. (Leipz. 1906).

Winkelspiegel, unter Winkeln aneinander stoßende ebene Spiegel, liefern eine symmetrische Vervielfältigung der optischen Bilder von zwischen den Spiegeln befindlichen Gegenständen, wie beim Kaleidoskop.

Winkeltrommel, s. Winkelkopf.

Winker (Hand-, Mastwinker), s. Signalwesen [zur See.

Winkerflaggen, s. Signal.

Winkler, 1) Karl Gottfried Theodor (Pseudonym Theodor Hell), Schriftsteller, geb. 9. Febr. 1775 zu Waldenburg in Sachsen, gest. 24. Sept. 1856 als Vizedirektor des Hoftheaters in Dresden, redigierte 1817—43 die »Abendzeitung«. Vgl. H. A. Krüger, Pseudoromantik, S. 134 ff. (Leipz. 1904).

2) Emil, Ingenieur, geb. 18. April 1835 in Falkenberg bei Torgau, gest. 27. Aug. 1888, 1865 Prof. in Prag, 1868 in Wien, 1877 in Berlin, schrieb: »Die Lehre von der Elastizität und Festigkeit« (Prag 1868); »Neue Theorie des Erddrucks« (Wien 1872); »Wahl der zulässigen Inanspruchnahme der Eisenkonstruktionen« (das. 1877); »Vorträge über Brückenbau« (das., seit 1870) und »Vorträge über Eisenbahnbau« (Prag, seit 1867).

3) Klemens, Chemiker, geb. 26. Dez. 1838 in Freiberg, gest. 9. Okt. 1904 in Dresden, 1873 Prof., 1896 Direktor der Bergakademie in Freiberg, erfand eine Methode der Darstellung von Schwefelsäureanhydrid, entdeckte das Germanium und schrieb: »Anleitung zur chemischen Untersuchung der Industriegase« (Freiberg 1876—80, 2 Tle.); »Maßanalyse nach neuem titrimetrischen System« (das. 1883); »Lehrbuch der technischen Gasanalyse« (3. Aufl., Leipz. 1901) u. a.

Digitized by Google

4) Raimund, Konteradmiral, geb. 15. Dez. 1855 in Altona, 1899 Korvettenkapitän, 1901 Abteilungsvorſtand im Admiralſtabe, 1903—05 Kommodore der Aufklärungskreuzer, 1906 Vorſtand der Nautiſchen Abteilung, iſt ſeit 1908 Direktor des Nautiſchen Departements des Reichsmarineamts.

Winkſignale, ſ. Signalweſen zur See.

Winnebago, Stamm der Dakota (ſ. d.) am Weſtufer des Michiganſees, jetzt hauptſächlich auf der Reſervation in Nebraska, zählte 1901: 2534 Seelen.

Winnebagoſee, See im Unionsſtaat Wisconſin, 510 qkm, fließt durch Fox River zum Michiganſee.

Winnecke, Friedrich Auguſt Theodor, geb. 5. Febr. 1835 in Großheere (Hannover), geſt. 2. Dez. 1897 in Bonn, 1872—86 Prof. und Direktor der Sternwarte in Straßburg, entdeckte Kometen, veränderliche Sterne und ſchrieb: »De stella η coronae borealis duplici« (Berl. 1856); »Beobachtungen des Mars um die Zeit der Oppoſition 1862« (Petersb. 1863); »Beſtimmung der Parallaxe des zweiten Argelanderſchen Sterns ꝛc.« (Leipz. 1872).

Winnenden, Stadt im württemberg. Oberamt Waiblingen, mit (1905) 3927 Einw., Bahn Waiblingen-Heſſenthal, hat evang., Methodiſtenkirche, Latein- und Realſchule, Taubſtummenanſtalten, Gerberei, chemiſche und Papierhülſenfabrik, Färberei, Irrenanſtalt Winnenthal (Schloß des Deutſchen Ordens).

Winnepeſaukee-See (Winnipiſeogee, beides ſpr. winnipi-ſōki), See in New Hampſhire, 32 km lang, im S. der White Mountains, fließt zum Merrimac.

Winngüter (Gewinngüter), ſ. Bauer, S. 604.

Winniki, Marktflecken in Galizien, mit (1900) 3881 Einw., hat Bezirksgericht und Tabakfabrik.

Winningen, Flecken im Landkreis Koblenz, mit (1909) 1901 Einw., an der Moſel, Bahn Perl-Koblenz, hat evang., kath. Kirche, Mineralquelle, Weinbau.

Winnipeg (ſpr. winn-), Hauptſtadt der kanad. Provinz Manitoba, mit (1906) 90,153 Einw., Bahnknotenpunkt, an der Mündung des Aſſiniboine in den Red River, hat Univerſität, Muſeum, deutſches Konſulat, große Mühlen und ſtarken Getreide- und Holzhandel.

Winnipegoſisſee (ſpr. winn-), Binnenſee in Kanada, Provinz Manitoba, unter 52° nördl. Br., 5010 qkm, 235 m ü. M., durch Red Deer geſpeiſt, fließt durch Waterhenfluß und -ſee in den Manitobaſee (ſ. d.).

Winnipegſee (ſpr. winn-), Binnenſee in Kanada, 24,500 qkm, durch Saskatchewan, Dauphin, Red River, Winnipeg (an der Mündung Fort Alexander) geſpeiſt, fließt durch Nelſon (ſ. d.) zur Hudſonbai ab.

Winnipiſeogee, ſ. Winnepeſaukee-See.

Winnitza, Kreisſtadt im ruſſ. Gouv. Podolien, mit (1900) 30,563 Einw. (meiſt Juden), am Bug, Bahnknotenpunkt, hat Irrenhaus und Getreidehandel.

Winnweiler, Markt im bayr. Bezirksamt Rockenhauſen (Pfalz), mit (1905) 1633 Einw., Bahn Hochſpeyer-Münſter a. St., hat Simultankirche, Lateinſchule, Amtsgericht, Forſtamt, Hütten- und Stanzwerk, Maſchinenfabrik, Gerberei, Brauerei, Brennerei.

Winona, Stadt im nordamerikan. Staat Minneſota, mit (1900) 19,714 Einw., am Miſſiſſippi, hat Seminar, Korn- und Sägemühlen, Wagen- und Ackergerätfabriken, ſtarken Holz- und Getreidehandel.

Winsbeke (Windsbach), der von, bayriſcher Ritter um 1220, verfaßte ein mittelhochdeutſches Lehrgedicht (Ratſchläge eines Vaters an ſeinen Sohn), mehrfach fortgeſetzt und nachgeahmt, darunter durch die Winsbekin, Lehren einer Mutter an ihre Tochter. Ausgabe von Leitzmann (Halle 1888).

Winſch, Winde auf Schiffen, meiſt mit Dampfbetrieb (Dampfwinſch).

Winſchoten (ſpr. winß-ſchōten), Flecken in der niederländ. Provinz Groningen, mit (1905) 10,958 Einw., am Groningenkanal, Bahn Harlingen-Groningen, hat Gymnaſium, Bürgerſchule, Kantonalgericht, Handelskammer, Vieh- und Getreidemärkte, erzeugt Zigarren, Leder, Kalk, Ziegel. — In der Nähe bei Heiligerlee beſiegten 23. Mai 1568 die Niederländer die

Winſelaffe, ſ. Rollſchwanzaffe. [Spanier.

Winſen, Kreisſtadt im preuß. Regbez. Lüneburg, mit (1909) 4636 Einw., an der Luhe, Bahn Lehrte-Harburg, hat evang. Kirche, Schloß, Landwirtſchaftsſchule, Amtsgericht, Oberförſterei, Zigarren-, Papier- und Tuchfabrikation, Geflügelmaſtanſtalt.

Winsford (ſpr. winnsfādd), Stadt in Cheſhire, mit (1901) 10,382 Einw., hat Solquellen, Salzgewinnung.

Winſor (ſpr. winnſ'r), Juſtin, geb. 2. Jan. 1831 in Boſton, geſt. 22. Okt. 1897 in Cambridge (Maſſ.), 1868 Bibliothekar in Boſton, 1871 Prof. in Cambridge, lieferte zu der von ihm geleiteten »Narrative and critical history of America« (Boſt. 1886—89, 8 Bde.) mehrere Bände und ſchrieb »Bibliography of the original quartos and folios of Shakespeare« (daſ. 1875); »Reader's handbook of the American revolution« (daſ. 1879); »The manuscript sources of American history« (Neuyork 1887) u. a.

Winter, Jahreszeit, dauert vom Tage des tiefſten Sonnenſtandes bis zur (Frühlings-) Tag- und Nachtgleiche, auf der nördlichen Halbkugel vom 21. oder 22. Dez. bis 20. oder 21. März. Der meteorologiſche W. umfaßt Dezember, Januar und Februar. Die größte Kälte tritt im Januar ein, wenn die Einſtrahlung durch die Ausſtrahlung ausgeglichen wird.

Winter, 1) Peter von, geb. 1754 in Mannheim, geſt. 17. Okt. 1825 als Kapellmeiſter in München, ſchrieb Opern (»Das unterbrochene Opferfeſt«).

2) Ludwig Georg, bad. Staatsmann, geb. 18. Jan. 1778 zu Prechthal im Schwarzwald, geſt. 27. März 1838, ſeit 1815 Miniſterialrat, half bei der Verfaſſung und wurde 1830 Miniſter des Innern.

3) Carel Frederik, niederländ. Indolog, geb. 5. Juli 1799 in Djocjakarta (Java), geſt. 14. Jan. 1859 in Surakarta, Überſetzer und Notar, dann Prof. in Surakarta, veröffentlichte die javaniſchen Epen »De Brata-joeda, de Rama en de Ardjoena-sasra« (hrsg. von Roorda, Amſterd. 1845); »Kawi-javaansch woordenboek« (hrsg. von Tuuk, Batavia 1880) u. a.

4) Guſtav, öſterreich. Hiſtoriker, geb. 27. Febr. 1846 in Znaim, Juriſt, 1897 Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, ſchrieb: »Das Wiener-Neuſtädter Stadtrecht des 13. Jahrh.« (Wien 1880); »Niederöſterreichiſche Weistümer« (Bd. 7 u. 8 der »Öſterreichiſchen Weistümer«, daſ. 1886—96, 2 Bde.).

5) Zikmund, tſchech. Gelehrter und Novelliſt, geb. 27. Dez. 1846 in Prag, bis 1907 Gymnaſiallehrer daſelbſt, ſchrieb kulturhiſtoriſche Sammelwerke und geſchichtliche Novellen (»Rozina der Findling«, Prag 1905, und »Magiſter Campanus«, daſ. 1909).

6) Georg, Geſchichtſchreiber, geb. 3. Febr. 1856 in Breslau, Archivar, 1902—06 Direktor des Staatsarchivs in Osnabrück, ſeitdem in Magdeburg, ſchrieb: »Hans Joachim von Zieten« (Leipz. 1886, 2 Bde.), »Geſchichte des Dreißigjährigen Krieges« (Berl. 1893), »Deutſche Geſchichte im Zeitalter der Hohenſtaufen« (mit Jaſtrow, Stuttg. 1897—1901, 2 Bde.) u. a. und gab mit A. Dove den 8. und 9. Band von Rankes »Weltgeſchichte« (Leipz. 1887—88 u. ö.) heraus.

Digitized by Google

Wintĕra aromatĭca, soviel wie Drimys (s. d.)

Winterāna canella, s. Canella. [Winteri.

Winteraustreiben, soviel wie Todaustragen.

Winterberg, Berge 1) der Sächsischen Schweiz, rechts der Elbe: Großer W., 553 m hoher Basaltrücken, mit Gasthaus und prächtiger Aussicht; Kleiner W., nördlich dabei, 500 m hoch. — 2) S. Vlotho.

Winterberg, 1) Stadt im preuß. Kreis Brilon, mit (1905) 1391 Einw., Bahn Bestwig-W., hat kath. Kirche, Oberförsterei, Weberei, nahebei den Astenberg (s. d.). — 2) (Tschech. Vimperk) Stadt in Böhmen, Bezirksh. Prachatitz, mit (1900) 4719 Einw., Bahn Strakonitz-Wallern, hat gotische Kirche, Schloß, Stadtmauern, Bezirksgericht, erzeugt Glas, Gebetbücher, Kalender, Wäsche, Holz- und Beinwaren.

Winterdrossel, soviel wie Seidenschwanz.

Wintereier, Dauereier (s. d.).

Winterfeld, 1) Karl von, Musikhistoriker, geb. 28. Jan. 1784 in Berlin, gest. daselbst 19. Febr. 1852 als Obertribunalrat, schrieb: »Joh. Pierluigi von Palestrina« (Bresl. 1832); »J. Gabrieli und sein Zeitalter« (Berl. 1834. 3 Bde.); »Der evangelische Kirchengesang« (Leipz. 1843—47, 3 Bde.); »Zur Geschichte heiliger Tonkunst« (das. 1850—52, 2 Tle.) u. a.

2) Hugo von, preuß. General, geb. 8. Okt. 1836 in Landsberg a. W., gest. 4. Sept. 1898 in Schreiberhau, führte 1893—98 das Gardekorps.

Winterfeldt, Hans Karl von, preuß. General, geb. 4. April 1707 in Vanselow (Vorpommern), gest. 8. Sept. 1757, seit 1740 Flügeladjutant Friedrichs II., kämpfte bei Mollwitz, Slawentzitz, Landeshut und Hohenfriedeberg mit, zwang 1756 Rutowski zur Kapitulation von Pirna und wurde 7. Sept. 1757 bei Moys tödlich verwundet. Seit 1889 führt das Inf.-Reg. Nr. 23 seinen Namen.

Winterfrüchte, im Herbst gesäte Feldfrüchte, die den Winter überdauern.

Wintergarten, großes Gewächshaus oder großer heller Saal für ästhetische Aufstellungen exotischer Gewächse, oft mit bewegtem Boden, künstlichen Bächen, Wasserfällen etc. (Köln, Frankfurt a. M., Leipzig etc.).

Wintergewächse, s. Einjährig.

Wintergrün, Pflanzengattung, s. Vinca.

Wintergrünöl, s. Gaultheria.

Winterhafen, in der Flurschiffahrt Sicherheitshafen für Flußschiffe gegen Eisgang.

Winterhalter, Franz Xaver, Maler, geb. 20. April 1806 in Menzenschwand, gest. 8. Juli 1873 in Frankfurt a. M., Schüler von Stieler in München, in Karlsruhe, Italien, Paris und London tätig, schuf sehr elegante Bildnisse (Fürstenfamilien).

Winterhoekberge, Gebirgszug in der britisch-südafrikan. Kapkolonie, bis 2130 m.

Winterkleid, s. Farbenwechsel.

Winterkönig, s. Friedrich 46); s. auch Zaunkönig.

Wintermonat, der Dezember.

Wintermondviole, Lunaria (s. d.) rediviva.

Winternitz, Wilhelm, geb. 1. März 1835 in Josephstadt, 1881 Prof. in Wien, seit 1865 Leiter der Wasserheilanstalt in Kaltenleutgeben, schrieb: »Hydrotherapie«, Vorträge (Wien 1877—80, bez. 1890, 2 Bde.), bearbeitete die Hydrotherapie für die Sammelwerke von Ziemssen (1881) und Eulenburg-Samuel (mit Straßer; Sonderdruck, Wien 1898) und gibt seit 1891 die »Blätter für klinische Hydrotherapie« (Wien) heraus.

Winterpflanzen, Kräuter, deren oberirdische Teile im Winter am Leben bleiben, sind gegen Frost unempfindlich (Bellis perennis) oder schützen sich durch Senkung und Einrollen der Blätter gegen Kälte (Helleborus, Polypodium vulgare).

Winterpunkt (Wintersolstitium), s. Erde.

Winterquartiere, früher Unterkünfte für Truppen bei Eintritt des Winters, wurden von Napoleon 1806 aufgegeben; heute gibt es keine W. mehr.

Winterrose (Weihnachtsrose), s. Helleborus.

Wintersaateule, s. Ackereule und Tafel »Schädlinge II«.

Winterſche Rinde, s. Drimys.

Winterschlaf (Hibernatiōn), Schlaf, in den niedere Tiere, Insekten, Weichtiere, Reptilien, Amphibien, ferner Fledermäuse, Igel, Bär, Dachs, Hamster, Murmeltier etc. während des Winters versinken. Die Tiere verkriechen sich, bleiben fast oder völlig bewegungslos, Stoffwechsel und Temperatur sinken bedeutend, und der Körper wird durch Reservestoffe, hauptsächlich Fett, erhalten. Einem Sommerschlaf verfallen tropische Tiere.

Winterschlafdrüse, Organ der Nagetiere und Insektenfresser, aus bräunlichen, in der Nacken-, Achsel- und Rückengegend gelegenen Fettmassen bestehend, die während des Winterschlafs aufgebraucht werden.

Winterschulen, s. Landwirtschaftliche Lehranstalten.

Wintersolstitium, s. Erde, S. 627.

Winterspanner, s. Frostspanner.

Wintersperling (Schneeammer), s. Spornammer.

Wintersporen, s. Rostpilze.

Wintersport, jeder im Winter auf Eis oder Schnee betriebene Sport (s. d.). Entstehungsalter und Herkunft der einzelnen Zweige sind sehr verschieden. Mitteleuropa, insbes. Deutschland, kennt den W. seit etwa 1890; neuerdings ist er sehr weit verbreitet: Wintersportplätze in der Schweiz, im Harz, Thüringer Wald, Riesengebirge, Erzgebirge, Schwarzwald etc. mit Wintersportfesten. Neben großem gesundheitlichen und moralischen Wert hat der W. vor allem volkswirtschaftliche Bedeutung. Die auf natürlichen (Flüssen, Seen) oder künstlichen Eisflächen (Spritzeisbahnen) betriebenen Arten des Wintersports nennt man Eissporte. Hierher gehören Schlittschuhlaufen und -segeln (s. Schlittschuh), Eisspiele (s. d.; Gymkhana, s. d., Nachtrag), Schlittensegeln (Eisjachtsegeln; vgl. Segelsport), bei dem man Segelschlitten (Eisjachten), schlitten- oder bootähnliche Gestelle auf drei Kufen ruhend, mit einem oder mehreren Segeln gebraucht. Manche meist auf künstlich vereisten Rennbahnen stattfindenden Schlittensporte (s. unten) rechnet man zu den Schneesporten (W. im engern Sinne). Schneeschuhe (s. d.) benutzt man beim Schneeschuhlaufen (Skilaufen), mit vorgespannten Pferden beim Skikjöring (spr. schiköring). Am verbreitetsten sind die Schlittensporte, meist aus Skandinavien und Nordamerika nach Deutschland und der Schweiz gekommen, auf besondern, von den ursprünglichen Schlitten (s. d.) abweichenden Sportfahrzeugen. Beliebt und ungefährlich ist die Fahrt mit Hörnerschlitten, auf hörnerartig aufgebogenen Schlittenkufen ruhend, von einem Führer gelenkt. Geschick und Umsicht erfordert das Rodeln (Schlitteln) auf sehr verschiedenartigen Rodeln (Rodelschlitten; z. B. Tiroler Rodel, Stahlrodel, Davoser Schlitten, Riesengebirgssportschlitten), wobei man mit den Füßen oder durch Lenkbogen oder -riemen lenkt. Mit Stöcken steuert man Norweger Kjälke, Fischerschlitten und Schweizer Schlittel. Auf der ganzen Bodenfläche läuft der kanadische Toboggan (spr. tobógon). Gefahrvoll ist das Fahren mit dem Skeleton (spr. skeletón), einem langen, schweren

Digitized by Google

Eisenschlitten, den der Fahrer, auf dem Bauche liegend, durch am Schuhwerk befestigte Stahlstacheln lenkt, noch schwieriger mit dem Bobsleigh (spr. bóbßlē, auch Bob genannt), ebenso wie Toboggan- und Skelettonfahren meist auf künstlichen Bahnen (Run, spr. rön) mit stark überhöhten Kurven und künstlicher Eisdecke. Der Bobsleigh, ein sehr schwerer, lenkbarer Mehrsitzer, von 4—6 (selten 8) Fahrern bedient, besteht aus zwei durch Gestell mit Sitztuch oder -brett verbundenen Kufenpaaren, von denen das vordere um eine Achse drehbar ist. Das Lenken besorgt der Steuermann (unterstützt von den übrigen durch seitliches Auslegen des Körpers in starken Kurven) mit Seil- oder Radsteuerung, das Bremsen der hinterste Fahrer durch die Bremse, einen Kamm von Eisenzähnen. Aus Schweden stammt der Rennwolf (Tretschlitten, bisweilen Stoßschlitten), ein leichter, aus zwei langen Kufen und Strebegerüst bestehender Schlitten, der durch Abstoßen mit einem Fuße auf Schnee- oder Eisflächen vorwärtsbewegt wird, während der andre Fuß auf einer Kufe feststeht. Vgl. die Literatur zu den einzelnen Artikeln, ferner M. Schneider, Katechismus des Wintersports (Leipz. 1894); J. W. und F. Scheibert, Der W. (2. Aufl., das. 1903); Ferry, Das Rodeln (Graz 1906); Rziha, Der Rodelsport (Münch. 1908); Zeitschriften: »Deutscher W.« (Berl., seit 1891); »Natur und Kunst« (früher »Deutsche Alpenzeitung«, Münch., seit 1901).

Winterstationen, s. Klimatische Kurorte.

Winterstelze, s. Bachstelzen.

Winterswijk (spr. -weik), Dorf in der niederländ. Provinz Gelderland, mit (1905) 12,198 Einw., Knotenpunkt, hat höhere Bürgerschule, Wollweberei, Bleichen.

Winterthur, Bezirkshauptstadt im Kanton Zürich, mit (1908) 25,528 Einw., an der Eulach, Knotenpunkt, hat Gymnasium, Technikum, Industrieschule, Museen, Maschinenbau, Lokomotivfabrik, Baumwoll- und andere Industrie. — W. (römisch Vitudurum, jetzt Ober-W.), kam von den Grafen von Kyburg an Rudolf von Habsburg, der ihm 1264 Stadtrecht verlieh, und 1467 an Zürich.

Wintertypen, s. Wetter.

Wintervogel, s. Spornammer.

Winterzeichen, s. Ekliptik.

Winterzwiebel, s. Lauch.

Winther, Christian, dän. Lyriker, geb. 29. Juli 1796 in Fensmark, gest. 30. Dez. 1876 in Paris, schrieb poetisch-erzählende Gedichte: »Holzschnitte« (neueste Ausg. 1901); »Des Hirsches Flucht« (1856 u. ö.; deutsch, Berl. 1857 u. Leipz. 1883); »Bunte Blätter« (deutsch, Altona 1863). Vgl. Levin, Winther (Kopenh. 1896).

Winton (spr. ünt'n), Andreas Lincoln, Chemiker und Mikroskopiker, geb. 26. Jan. 1864 in Westport (Connecticut), seit 1907 Chef of the Chicago Food and Drug Laboratory, schrieb: »The microscopy of vegetable foods« (mit J. Moeller, Neuyork 1906) u. a. und übersetzte mit Miß Barber T. F. Hanausek's »Lehrbuch der technischen Mikroskopie« (das. 1907).

Wintun, indian. Sprachgruppe in Kalifornien, bildet mit den Paturin die Sprachfamilie der Copeh am Sacramento.

Wintzingerode, 1) Georg, Reichsgraf von, württemberg. Staatsmann, geb. 27. Nov. 1752 in Walsrode, gest. 24. Okt. 1834 in Stuttgart, 1801—16 württemberg. Minister, war 1820—25 Gesandter in Berlin, Dresden, Hannover und Kassel. — Sein Sohn, Reichsgraf Heinrich von W., geb. 16. Okt. 1778, gest. 15. Sept. 1856, württemberg. Diplomat, war 1814—1815 im Hauptquartier der Verbündeten.

2) Ferdinand, Freiherr von, russ. General, geb. 15. Febr. 1770 in Allendorf, gest. 17. Juni 1818 in Wiesbaden, in hessischen, österreichischen, russischen Diensten, kämpfte gegen Napoleon, befehligte 1813—1815 das russische Korps bei der Nordarmee und wurde 26. März 1814 bei St.-Dizier geschlagen.

Winzenheim, Kantonshauptort im Kreis Kolmar, mit (1905) 3704 Einw., Bahn Kolmar–W., hat kath. Kirche, Synagoge, Spinnerei, Gießerei, Hammerwerk.

Winzer, Weinbauer, Weingärtner. [Weinbau.

Winzergenossenschaften (Weinbaugenossenschaften), Vereinigungen von Winzern zur Förderung des Weinbaues und der Weinverwertung der Mitglieder, besonders für gemeinschaftlichen Verkauf. In Deutschland bestanden 1908: 197 W. mit 11,354 Mitgliedern.

Winzerschulen, soviel wie Weinbauschulen.

Winzig, Stadt im preuß. Kreis Wohlau, mit (1905) 1814 Einw., an der Bahn Liegnitz–Kobylin, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Mühlen und Sägen.

Wipfeldürre (Zopftrocknis), Krankheit alter Bäume, äußert sich im Absterben von obenher.

Wipo, Geschichtschreiber, Kaplan Konrads II. und Heinrichs III., schrieb: »Vita Chuonradi« (hrsg. in »Monumenta Germaniae historica, Scriptores«, Bd. 2; Sonderdruck, Hannov. 1878; deutsch, Leipz. 1892) u. a.

Wippe, s. Schaukelgeräte.

Wipper, s. Kipper und Wipper.

Wipper, 1) Küstenfluß in Pommern, aus dem Wippersee, nimmt die Grabow auf und mündet, 150 km lang, unweit Rügenwalde. — 2) Linker Nebenfluß der Unstrut, entspringt in Worbis am Eichsfeld und mündet, 75 km lang, bei Sachsenburg. — 3) Linker Nebenfluß der Saale, entspringt bei Auerberg im Harz und mündet, 75 km lang, bei Bernburg. — 4) Nebenfluß des Rheins, s. Wupper.

Wipperfürth, Kreisstadt im preuß. Regbez. Köln, mit (1909) 6046 Einw., an der Wupper, Bahn Barmen-Marienheide, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Gymnasium, Seminar, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Spinnerei, Tuch-, Glühlampen-, Maschinenfabrikation.

Wippermann, Karl, Geschichtschreiber, geb. 14. März 1831 in Rinteln, wirkte im kurhessischen Landtag für Wiederherstellung der Verfassung von 1831, redigierte 1877—1905 die Zeitungsberichte an den Kaiser, setzte die »Politische Geschichte der Gegenwart« (begonnen von Wilh. Müller, Berl. 1867 ff.) 1892—1899 fort und gibt seit 1885 den »Deutschen Geschichtskalender« (Leipz., jährlich 2 Bde.) heraus.

Wippmaschine, s. Schwingbaum.

Wippra, Flecken im Mansfelder Gebirgskreis, mit (1907) 1119 Einw., an der Wipper, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Brauerei und Sägen.

Wippsäge, s. Beilage »Holzbearbeitung«, S. I.

Wippschwanz (Wippsterz), s. Bachstelzen.

Wipptal, Talzug in Tirol, von Innsbruck über den Brenner nach Sterzing, wird von der Sill nach N., dem Eisack nach S. durchflossen.

Wiprecht (aus »weit« und »brecht« = glänzend), der Ältere, Graf von Groitzsch, gest. 1124 in Pegau, Schwiegersohn des Böhmenherzogs Wratislaw, gründete 1096 das Kloster Pegau, verfeindete sich mit Heinrich V., wurde 1113 zum Tode verurteilt, aber von seinen Söhnen, W. dem Jüngern und Heinrich, gerettet. W. war als Kolonisator bedeutend. Vgl. Blumschein, W. (Jena 1881, Dissert.).

W. I. R. = Wilhelmus Imperator Rex (»Wilhelm, Kaiser und König«, Unterschrift des deutschen Kaisers).

Digitized by Google

Wirballen (russ. Werschbolowo, spr. werschb-, poln. Wierzbołow), Grenzstadt im russisch-poln. Gouv. Suwalki, mit (1897) 3285 Einw., an der Bahn St. Petersburg-Eydtkuhnen, hat Zollamt erster Klasse.

Wirbel (Vertebrae, s. Tafel »Skelett« bei Artikel Mensch, Fig. 6 u. 7), Knochen der Wirbelsäule, bestehen aus rundem Wirbelkörper und davon ausgehenden Bogen und Fortsätzen. Die obern, gegen den Rücken gerichteten Bogen (Neurapophysen) umgeben das Rückenmark, die untern (Hämapophysen) umkleiden bei niedern Formen im hintern Teil der Wirbelsäule ein Blutgefäß. Von den obern Bogen gehen die Dornfortsätze aus; seitlich stehen am Wirbelkörper die Querfortsätze, ferner an den obern Bogen die Gelenkfortsätze. Die niedern Wirbeltiere (Fische) haben amphizöle W., d. h. W., deren konkave Flächen gegeneinander gerichtet und mit weicher Substanz erfüllt sind, während die W. höherer Formen durch Gelenkflächen miteinander verbunden sind. — In der Musik durch schnell wechselndes Schlagen mit zwei Schlägeln hervorgebrachte donnerähnliche Schallwirkungen der Pauken und Trommeln. — In der Physik von einer Röhre begrenzt gedachte Flüssigkeits- oder Gasmasse, deren Teilchen um die Achse der Röhre (Wirbelachse) rotieren, bildet, wenn der Querschnitt der Röhre sehr klein ist, einen Wirbelfaden, wenn die Röhre in sich geschlossen ist, einen Wirbelring. In einer widerstandslosen, nicht zusammendrückbaren Flüssigkeit ist die Geschwindigkeit, mit der sich die Teilchen um die Wirbelachse drehen (Wirbelgeschwindigkeit), konstant; der W. selbst kann weder künstlich erzeugt noch vernichtet werden, daher werden die magnetischen Erscheinungen, ja die Materie selbst auf W. im Äther (Wirbelatôme) zurückgeführt (Wirbeltheorie). — W. der Haare, s. d.

Wirbelkasten, der ausgestochene Teil des Kopfes der Streichinstrumente, Gitarren ꝛc., in die die Wirbel zur Befestigung der Saiten eingefügt sind.

Wirbellose Tiere (Evertebrata), die niedern Tiere ohne Wirbelsäule.

Wirbelsäule (Rückgrat, Columna vertebralis, Spina dorsalis, s. Tafel »Skelett« bei Artikel Mensch, Fig. 2), die aus den Wirbeln gebildete Knochensäule, ist Hauptstütze des Wirbeltierkörpers und beim Menschen leicht S-förmig gekrümmt. Sie wird bei den einzelnen Wirbeltieren aus verschieden viel Wirbeln (s. d.) gebildet, die gelenkig oder durch Bänder verbunden sind, und zwischen denen sich die Zwischenwirbelscheiben finden. In der W. verläuft der das Rückenmark bergende Wirbel- oder Markkanal. An der W. unterscheidet man nach den Körperregionen Hals-, Brust-, Rücken-, Lenden- und Schwanzwirbel; beim Menschen sind 7 Hals-, 12 rippentragende Brust-, 5 Lenden-, 5 Kreuz- und 4—5 Schwanzwirbel vorhanden. — Krankheiten der W. sind Verkrümmungen: Skoliôse nach der Seite, Kyphôse nach hinten (Buckel), Lordôse nach vorn. Entzündung der Wirbelkörper (Spondylitis) bei Kindern beruht meist auf Tuberkulose und führt zu Schwund, bez. Knickung der Wirbel und Lähmung durch Schädigung des Rückenmarks (meist sehr langwierig). Oft bilden sich um den kranken Wirbel Abszesse; Tod durch Abzehrung ist dann häufig. Auch erfolgt Heilung durch Verknöcherung. Chronisch-rheumatische Entzündung der Wirbelsäulengelenke und -bänder (Spondylitis ossificans) kann zu allmählicher gänzlicher Versteifung der W. führen.

Wirbelstrom, s. Induktion.

Wirbeltheorie, s. Wirbel (physikalisch).

Wirbeltiere (Rückgrattiere, Vertebrata), höchster Stamm des Tierreichs, Tiere mit innerm knorpeligen oder knöchernen Skelett und zwei Paar durch Schultergürtel und Becken mit diesen verbundenen Gliedmaßen, von denen die hintern manchmal fehlen. Der Name W. stammt von der Wirbelsäule (s. d.). Die Wirbel (s. d.) bestehen aus Knochen oder Knorpel, im Embryonalzustand durchzieht den ganzen Leib die Rückensaite (Chorda dorsalis, s. d.), die später von den Wirbeln mehr oder weniger verdrängt wird und nur bei niedersten Vertretern, z. B. Lanzettfisch, erhalten bleibt. Der vordere Teil der Wirbelsäule bildet den Schädel (s. d.), der Rumpf zerfällt in den vordern Teil, den Leib, und den Schwanz (bei höhern oft fehlend). Durch Verbindung aller oder einiger Rippen mittels Brustbeins entsteht der Brustkorb. Die Bewegung der W. geschieht durch Muskeln, die mit Sehnen sich an den Knochen befestigen und von der Haut (s. d.) umgeben sind. Bei allen Wirbeltieren liegt das Nervensystem am Rücken, für die Eingeweide ist ein besonderes Nervensystem, der Sympathicus, vorhanden. Alle höhern W. tragen die Sinnesorgane (s. Sinne) am Kopf, für das Gefühl in der Haut. Der gewundene Darmkanal ist erheblich länger als der Körper; die Kiefer wirken von oben nach unten und haben Zähne oder scharfe Hornränder. Der Atmung dienen Kiemen oder Lungen, dem Kreislauf des roten Blutes ein geschlossenes Gefäß, der Ausscheidung einiger Produkte des Stoffwechsels die Nieren (s. auch Urogenitalsystem). Die Fortpflanzung ist stets geschlechtlich. Begattung findet nur bei den höhern Wirbeltieren statt. Vgl. Ei, Embryo und Tafel »Entwickelungsgeschichte II«, S. 583. Entstehung und Herkunft sind noch unklar. Einteilung:

I. **Schädellose W.** (Acrania); Leptokardier (s. d.).

II. **Schädeltragende W.** (Craniôta). A. Rundmäuler (s. d.) oder kieferlose W. B. Kiefertragende W. a) Kiementragende W. (Branchiâta) oder amnionlose W. (Anamnia); 1) Fische (s. d.), 2) Amphibien (s. d.). b) Kiemenlose W. (Abranchiâta) oder amniontragende W. (Amniôta); 1) Reptilien (s. d.), 2) Vögel (s. d.), 3) Säugetiere (s. d.).

Vgl. Entwickelungsgeschichte, ferner Bronn, Klassen und Ordnungen des Tierreichs (Leipz. 1859 ff.; von vielen andern fortgesetzt); Gegenbaur, Vergleichende Anatomie der W. (das. 1897—1901, 2 Bde.).

Wirbelwinde (Wirbelstürme), s. Sturm.

Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt, Ausspruch Bismarcks in seiner Reichstagsrede vom 6. Febr. 1888.

Wirges, Dorf im preuß. Unterwesterwaldkreis, mit (1905) 3417 Einw., Bahn Engers-Limburg, hat kath. Kirche, Glas-, Schamotte-, Tonwarenfabrikation.

Wirkerei (hierzu Beilage »Weberei und Wirkerei«, S. 765), Herstellung von Zeugen (Gewirke, Wirk-, Strumpfwaren) aus ineinandergreifenden Maschen. Weiteres s. Beilage. Vgl. Willkomm, Technologie der W. (2. Aufl., Leipz. 1887—93, 2 Bde.) und Beiträge zur mechanischen Technik der W. (das. 1905); Hesser, Fabrikation der Trikotwaren (Wien 1903); Marschick, Berechnung und Herstellung der Rundstuhlmuster (Leipz. 1905); Romens »Journal für W. und Strickerei« (Berl., seit 1895); »Deutsche Wirkerzeitung« (Apolda, seit 1880).

Wirksworth (spr. wörksuörth), engl. Stadt in Derbyshire, mit (1901) 3807 Einw., hat Kirche (13. Jahrh.), Bleibergwerke.

Wirkung, s. Kausalität.

Wirkungsgrad (Nutzeffekt), Verhältnis nutzbar gemachter Energie zur aufgewandten Energie in

Digitized by Google

Maschinen ꝛc., ist stets kleiner als 1, da schädlicher Widerstand (Reibungs- und Wärmeverlust ꝛc.) zu überwinden ist. Vgl. Maschinen.

Wirkungssphäre, s. Molekularkräfte.

Wirnt von Gravenberg, mittelhochd. Dichter aus Franken, verfaßte um 1205 nach französischer Quelle das Epos von »Wigalois« (hrsg. von Pfeiffer, Leipz. 1847). Konrad von Würzburg machte W. zum Helden seines Gedichts »Der Welt Lohn«. Vgl. Saran, W. (in Bd. 21 der »Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur«, Halle 1896).

Wirrschwamm, Pilzgattung, s. Daedalea.

Wirsén, Karl David af, schwed. Dichter, geb. 9. Dez. 1842 zu Bällsta in Upland, 1880 Redakteur der »Post och Inrikes Tidning«, 1884 ständiger Sekretär der Schwedischen Akademie, bekämpfte in Kritiken und Gedichten (1876—93, 5 Sammlungen) alle neuern Literaturströmungen.

Wirsing, s. Kohl.

Wirsitz, Kreisstadt im preuß. Regbez. Bromberg, mit (1905) 1532 Einw., an der Lobsonka, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Remontedepot, Brauerei.

Wirt, Gastwirt; in der Botanik, s. Schmarotzer.

Wirt an der Mahr, s. Mayr 2).

Wirtel, s. Quirl.

Wirtel (Wirtelsteine, Wörtel), Scheiben oder Ellipsoide zum Beschweren der Handspindel, aus Stein, Ton, Knochen, Fruchtschale u. a., finden sich häufig vorgeschichtlich, aber auch bei Naturvölkern.

Wirtg., bei Pflanzennamen: Philipp Wilh. Wirtgen, geb. 1806 in Koblenz, gest. daselbst 1870 als Lehrer, hinterließ: »Flora der preußischen Rheinlande« (Bonn 1870, nur Bd. 1: Die Thalamifloren Decandolles).

Wirth, 1) Johann Georg August, Schriftsteller, geb. 20. Nov. 1798 in Hof, gest. 26. Juli 1848 in Frankfurt a. M., gab seit 1832 die oppositionelle »Deutsche Tribüne« heraus, wurde wegen seiner Reden beim Hambacher Fest zu Haft verurteilt, floh 1836 nach Frankreich und war 1848 in der deutschen Nationalversammlung. Er schrieb: »Geschichte der Deutschen« (Emmishofen 1842—47; 4. Aufl., fortgesetzt von W. Zimmermann, Stuttg. 1860—64, 4 Bde.) u. a., auch »Denkwürdigkeiten« (Emmishofen 1844).

2) Max, Sohn des vorigen, geb. 27. Jan. 1822 in Breslau, gest. 18. Juli 1900 in Wien, Freihändler, gründete das Wochenblatt »Arbeitgeber«, war 1865 bis 1873 Direktor des Statistischen Bureaus der Schweiz, später im Vorstand des Volkswirtschaftlichen Kongresses (s. d.) und schrieb: »Grundzüge der Nationalökonomie« (Köln 1856—73, 4 Bde., teilweise neu aufgelegt); »Geschichte der Handelskrisen« (4. Aufl., Frankf. 1890); »Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz« (mit andern, Zür. 1870—75, 3 Bde.) u. a.

Wirtschaft, planmäßige dauernde Tätigkeit zur Befriedigung von Bedürfnissen. Die Privatwirtschaft (Sonderwirtschaft) betrachtet die Tätigkeit des einzelnen, die Volkswirtschaft ist Inbegriff der organisch zusammenhängenden Sonderwirtschaften. Weltwirtschaft ist Gesamtheit der international verknüpften Wirtschaften und ihre gegenseitige Beziehung. Die Sonderwirtschaften sind Einzel- (Individual-) W. oder Gemein- (Gesamt-) W. (Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Handelsgesellschaften, mit freiem Vertrag; W. des Staates, der Gemeinden, Zwangsinnungen, Deichverbände u. dgl., mit Zwang). Einen Gegensatz bilden ferner die W. des Privatrechts (Privatwirtschaften) und die des öffentlichen Rechtes, insbes. die Finanzwirtschaften des Staates und andrer öffentlich-rechtlicher Korporationen. Jede W. ist nach dem Prinzip der Wirtschaftlichkeit bestrebt, mit möglichst geringem Aufwand möglichst großen Erfolg zu erzielen. Die Tätigkeit der öffentlichen Gewalten dabei heißt Wirtschaftspflege, Wirtschaftspolitik, Wirtschaftspolizei. über Naturalwirtschaft und Geldwirtschaft s. Geld. Vgl. Wirtschaftsstufen, Beilage »Welthandel ꝛc.« sowie E. Hahn, Die W. der Welt am Ausgang des 19. Jahrhunderts (Heidelb. 1900); May, Die W. in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (Berl. 1901); Oppel, Natur und Arbeit (Leipz. 1904, 2 Bde.).

Wirtschaften, früher soviel wie Maskenspiele.

Wirtschaftliche Vereinigung, politische Verbindung von Vertretern verschiedener Richtungen zu wirtschaftlichen Zwecken, umfaßte im Reichstag 1879 die Schutzzöllner. Die W. V. (seit 1903; 1909: 16) ist antisemitisch-mittelständlerisch (s. Antisemiten).

Wirtschaftsarchiv, Sammlung von Geschäftsbüchern von Handels- und Gewerbebetrieben für wissenschaftliche, historische und nationalökonomische Forschungen, wie das 1903 begründete »Thünen-Archiv« in Rostock und Rheinisch-Westfälische W. in Köln. Vgl. Tille, Wirtschaftsarchive (Berl. 1905).

Wirtschaftsbilanz (Zahlungsbilanz), s. Handelsbilanz.

Wirtschaftsgeographie, Zweig der Geographie, befaßt sich mit Produktion, Handel, Verkehr und untersucht die wirtschaftlichen Verhältnisse nach Entstehung, Ort und Zusammenhang mit Lebensbedingungen. Vgl. Handels- und Verkehrsgeographie.

Wirtschaftsreformer, s. Agrarier.

Wirtschaftsstufen, die von der Wissenschaft angenommenen Stadien wirtschaftlicher Entwickelung, nach Hildebrand: Natural-, Geld- und Kreditwirtschaft, nach Bücher: Haus-, Stadt- und Volkswirtschaft, nach Schmoller: Dorf-, Stadt-, Territorial- und Volkswirtschaft. Vgl. Schmoller, Grundriß der Allgemeinen Volkswirtschaftslehre (Leipz. 1900); Bücher, Entstehung der Volkswirtschaft (6. Aufl., Tübing. 1908).

Wirtschaftssysteme (landwirtschaftliche), s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

Wirtschaftswissenschaft, umfaßt Volkswirtschaftslehre (s. d.) und private W. (Wirtschaftsführung einzelner Unternehmungen).

Wirtswechsel, s. Schmarotzer.

Wirzjärwi, See in Livland, Kreis Fellin, 276 qkm, fischreich, wird durch Großen Embach zum Peipussee entwässert.

Wis., Abkürzung für den Staat Wisconsin.

Wisa, türk. Stadt, s. Wiza.

Wisbech (spr. wißbitsch), Hafenstadt in Cambridgeshire (England), mit (1901) 9831 Einw., am schiffbaren Nen unweit des Washbusens, hat normannische Kirche, 2 Lateinschulen, Museum, deutsche Konsularagentur, Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Wisby, Hauptstadt der schwed. Insel Gotland, mit (1909) 9685 Einw., Bahnknotenpunkt, hat alte Stadtmauer, Mariendom (1190—1225), Kirchenruinen, Botanischen Garten, Seebad (400 Badegäste), guten Hafen, Getreide- und Holzhandel, deutsches Konsulat. — W., im 12. und 13. Jahrh. blühende Handelsstadt und Mitglied der Hansa, geriet nach der dänischen Brandschatzung (27. Juli 1361) schnell in Verfall. Vgl. H. Hildebrand, W. und seine Denkmäler (schwed., Stockh. 1893, illustriert).

Digitized by Google

Wischau (tschech. Vyškov, spr. wisch-), Bezirksstadt in Mähren, an der Bahn Brünn-Prerau, mit (1900) 5988 Einw., hat Schloß, Gymnasium, erzeugt Malz, Zucker, Spiritus, Baumwollwaren und Tuch.

Wische, der nordöstliche, fruchtbare Teil der Altmark, zwischen Elbe und Uchte.

Wischer, zylindrische Bürste aus Kokosfaser, Piassava, Borsten, Stahldraht ꝛc., an langem Stiel, zum Reinigen von Röhren, Geschützen. Vgl. Estompe.

Wischera, 1) linker Nebenfluß der Kama im russ. Gouv. Perm, vom Ural, ist 500 km lang. — 2) Rechter Nebenfluß der Wytschegda im russ. Gouv. Wologda, Abfluß des Sindorskisees, ist 220 km lang.

Wischne-Wolotschók, Kreisstadt im russ. Gouv. Twer, mit (1900) 16,470 Einw., an der Zna und Bahn St. Petersburg-Moskau, hat Eisenbahnschule, Ge-

Wischnu, soviel wie Vischnu. [treidehandel.

Wischwill, Dorf im preuß. Kreis Ragnit, mit (1905) 640 Einw., an der Bahn Pogegen-Schmalleningken, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht.

Wisconsin (spr. üiskónßin), Fluß im nordamerikan. Staat W., von der Nordgrenze, mündet, 960 km lang (390 km schiffbar), in den Mississippi und hat Verbindung mit dem Michigansee.

Wisconsin (spr. üiskónßin, Wis.), nordamerikan. Unionsstaat, zwischen Michigansee, Obern See und Mississippi, 145,140 qkm mit (1905) 2,228,949 Einw. (1900: 242,777 in Deutschland geboren, 8372 Indianer, 2542 Neger), ist eine aus alten Felsarten gebildete, von quartärem Gletscherschutt überlagerte Ebene, im N. Bergland (bis 600 m) aus Gneis, Quarzit ꝛc. St. Croix, Chippewa und W. (zum Mississippi), Fox River (zum Michigansee) bieten Wasserkräfte. Sommer ist heiß, Winter kalt (Milwaukee 20,7° Juli-, —7° Januartemperatur; Frühjahrs- und Herbstfröste). Der Ackerbau (1900: 3,3 Mill. ha Kulturland) erzeugte 1907 751,201 Ton. Hafer, 1,186,809 T. Mais, 401,437 T. Gerste, 80,494 T. Weizen, 409,500 T. Kartoffeln, 17,529 T. Tabak, ferner Roggen, Hopfen, Hanf, Zuckerrüben, Heu ꝛc. Der Viehstand zählte 1907: 637,500 Pferde, 2.513,124 Rinder, 1,023,933 Schafe (Schafschur 1906: 7,1 Mill. Mk.), 1,873,206 Schweine. Der Bergbau förderte 1906: Eisenerz 8,5, Zink 5,7, Blei, Bausteine 7,9 u. a. (Gesamtausbeute 91,8 Mill. Mk.), ferner Tonwaren 5,2, Mineralwasser 10,2 Mill. Mk. Die Industrie (1905: 8558 Betriebe, 1726,8 Mill. Mk. Erzeugniswert) betrifft Sägeholz, Maschinen, Brauerei, Müllerei, Gerberei, Papierfabrikation, Schlächterei, Eisen, Stahl. Es gab 11,480 km Eisenbahnen und eine Handelsflotte von 88,815 Ton. Die öffentlichen Schulen zählten 1906: 468,054 Kinder, die 10 Hochschulen 1905: 3724 männliche, 1332 weibliche Studierende. Gouverneur und Legislatur (33 Senatoren, 100 Abgeordnete) führen die Staatsverwaltung; im Unionskongreß hat W. 2 Senatoren, 11 Vertreter. Die Staatsschuld betrug 1906: 9,45 Mill., das steuerbare Vermögen 5815,2, Einnahmen 1905/06: 70,1, Ausgaben 67,6 Mill. Mk. Hauptstadt ist Madison, bedeutendste Stadt Milwaukee. — W., 1763 von Frankreich an England abgetreten, gehörte seit 1783 zum Nordwestterritorium, kam 1818 zu Michigan, wurde 1836 Territorium, 1848 Staat. Vgl. Thwaites, Story of W. (Boston 1889).

Wiseman (spr. üaismän), Nicolas, kath. Geistlicher, geb. 2. Aug. 1802 in Sevilla, gest. 15. Febr. 1865 in London, 1850 Kardinal und Erzbischof von Westminster, schrieb: »Erinnerungen an die letzten vier Päpste« (deutsch, 4. Aufl., Köln 1870); »Lehren und Gebräuche der katholischen Kirche« (deutsch, 3. Aufl., Regensb. 1867); den Roman »Fabiola« (deutsch, 43. Aufl., Köln 1908) u. a. Vgl. Ward, W. (Lond. 1898).

Wisent (Bison *Sund.*), Gruppe der Gattung Rind, hat nach vorn gerückte, kleine Hörner, breite Stirn, wollige Mähne, Kinnbart, keine Wamme. Der europäische W. (fälschlich Auerochs, Bos bison *L.*, Bison europaeus *Ow.*, s. Tafel »Rinder«, Fig. 4), 1,8 m hoch, bis 800 kg schwer, einst in Europa weit verbreitet (zur Zeit Karls d. Gr. im Harz und Sachsenland), wird in der Bialowiezer Heide und in den Wäldern von Pleß gehegt. Wild lebt er im Kaukasus. Der nordamerikanische W. (amerikanischer Büffel, Buffalo [spr. bäffälo], B. americanus *Gmel.*), mit großem, plumpem Kopf, kurzem Hals, unförmig erhöhtem Widerrist, stark abfallender Rückenlinie, kurzem dicken Schwanz, ist stark und lang, Hinterteil kurz und dicht behaart. Einst fast in ganz Nordamerika, in den Prärien in Millionen, ist er heute fast ausgerottet. Vgl. v. Westberg, über die Verbreitung des W. (Riga 1899).

Wiserin, honiggelbes Mineral, in glänzenden Kristallen aufgewachsen auf Gneis im Binnental ꝛc., hat sich als Anatas und Xenotim (Ytterspat) erwiesen.

Wishaw (spr. üischâ), Fabrikstadt in Lanarkshire (Schottland), mit (1901) 20,873 Einw., hat Kohlengruben, Eisen- und Stahlwerke.

Wisin, von, s. Fonwisin.

Wisingsö, Insel im Wettersee.

Wista, slaw. Name der Weichsel.

Wislicenus, 1) Gustav Adolf, prot. Theolog, geb. 20. Nov. 1803 in Battaune, gest. 14. Okt. 1875 in Fluntern bei Zürich, schloß sich als Pfarrer in Halle den protestantischen Freunden an, wurde 1845 abgesetzt, war Prediger der Freien Gemeinde (s. d.) in Halle, ging, wegen: »Die Bibel im Lichte der Bildung unsrer Zeit« (Lübeck 1854) 1853 verurteilt, bis 1856 nach Amerika, gründete in Fluntern eine Erziehungsanstalt und schrieb: »Die Bibel, für denkende Leser betrachtet« (Leipz. 1864, 2 Bde.). Vgl. Thierbach, Gustav Adolf W. (Leipz. 1904).

2) Hermann, Maler, geb. 20. Sept. 1825 in Eisenach, gest. 25. April 1899 in Goslar, Schüler von Bendemann und Schnorr, seit 1868 Prof. in Düsseldorf, malte Historienbilder, Wandgemälde u. a. Vgl. »Die Wandgemälde im Kaiserhaus zu Goslar« (20 Tafeln, 2. Aufl., Goslar 1904).

3) Johannes, Chemiker, Sohn von W. 1), geb. 24. Juni 1835 in Kleineichstädt bei Querfurt, gest. 5. Dez. 1902 in Leipzig, 1861 Prof. in Zürich, 1872 in Würzburg, 1885 in Leipzig, lieferte grundlegende Untersuchungen auf dem Gebiete der organischen Chemie, entdeckte zahlreiche organische Verbindungen und gab eine Neubearbeitung (1. Bd., 9. Aufl.; 2. Bd., 6. Aufl.) des Regnault-Streckerschen »Lehrbuchs der Chemie« heraus. Vgl. Bekmann, Joh. W. (Berl. 1905).

4) Georg, Hydrograph und Marineschriftsteller, Admiralitätsrat, Sohn von W. 2), geb. 15. Nov. 1858 in Weimar, 1879—89 Seeoffizier, seit 1899 Abteilungsvorstand der Seewarte, seit 1903 beim Reichsmarineamt, schrieb: »Schutz für unsre Seeleute« (Leipz. 1894); »Unsre Kriegsflotte« (2. Aufl., das. 1896); »Deutschlands Seemacht sonst und jetzt« (3. Aufl., das. 1909) u. a.

5) Walter F., Astronom, geb. 5. Nov. 1859 in Halberstadt, gest. 3. Okt. 1905 als Prof. in Straßburg, schrieb: »Astronomische Chronologie« (Leipz. 1895) u. a. und gab Bd. 1—6 des von ihm

Digitized by Google

begründeten »Astronomischen Jahresberichts« (Berl. 1900—05) heraus.

Wisłok (Wyłok), linker Nebenfluß des San (s. d.), entspringt in den Ostkarpathen und mündet, 150 km lang, bei Dembno.

Wisłóka, rechter Nebenfluß der Weichsel, entspringt am Duklapaß (Ostkarpathen) und mündet, 135 km lang, unterhalb Mielec.

Wismar, Hafenstadt in Mecklenburg-Schwerin, mit (1909) 23,022 Einw., an der Ostsee, Bahnknotenpunkt, hat 4 evang. Kirchen, Gymnasium, Real- und Gewerbeschule, Ingenieurakademie, Amtsgericht, Hauptzoll-, Strand- und Seemannsamt, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Gießerei, Fabrikation von Waggons, Maschinen, Automobilen, Papier, Zucker, Öfen ꝛc., Fischräucherei, Sägewerke, Reederei (1908: 24 Schiffe mit 9996 Ton.). Schiffseinlauf 1908: 712 Schiffe mit 400,902 cbm Nettoraumgehalt. Garnison: 2. Bat. Füs.-Reg. Nr. 90. — W., zuerst 1229 als Stadt erwähnt, erhielt 1266 Lübisches Stadtrecht, kam 1301 an Mecklenburg, wurde Glied des Hansabundes, gehörte 1648—1803 zu Schweden, wurde 1803 an Mecklenburg verpfändet und 1903 durch Verzicht Schwedens dem Lande zurückgegeben. Vgl. Schildt, Geschichte der Stadt W. bis zum Ende des 13. Jahrhunderts (Rostock 1872); H. Witte, W. unter dem Pfandvertrage 1803—1903 (Wism. 1903).

Wismut (Aschblei, Bismútum, Marcasita), Bi = 208,0, metallisches Element, drei- und fünfwertig, findet sich meist gediegen und mit Silber-, Nickel- und Kobalterzen im Erzgebirge, in England, Südamerika und Südaustralien. Die gerösteten Erze laugt man mit Salzsäure aus; aus den Lösungen wird durch Wasserzusatz Wismutoxychlorid gefällt und dieses mit Kohle und Kalk auf W. verschmolzen. W. ist rötlichweiß, glänzend, kristallinisch, spez. Gew. 9,9, pulverisierbar, bei 269° schmelzend, um 1300° flüchtig, hält sich gut an der Luft, verbrennt beim Erhitzen zu Wismutoxyd und wird von Salpetersäure leicht gelöst. Die Lösungen der Wismutsalze zersetzen sich beim Verdünnen mit Wasser durch Abscheiden der basischen Salze. Durch Einwirkung von Chlor auf W. entsteht Wismutchlorid $BiCl_3$, weiß, kristallinisch (Wismutbutter), das bei 220° schmilzt, bei 447° siedet und mit Wasser Wismutoxychlorid BiOCl abscheidet, das als Schminke (Wismutweiß, Perlweiß, Blanc d'Espagne) dient. Durch Verbrennen von W. oder Erhitzen des Nitrats entsteht gelbes Wismutoxyd, Wismuttrioxyd Bi_2O_3. Es dient zur Glaserzeugung, in Glasmalerei und zu Porzellanfarben. Fällt man die Salzlösungen mit Kalilauge, so erhält man Metahydroxyd BiO.OH als weißen Niederschlag. Leitet man durch in Kalilauge verteiltes Wismutoxyd Chlor, so erhält man rote Wismutsäure BiO_3H, die bei Erwärmen in Wismutpentoxyd Bi_2O_5 übergeht. Letzteres zerfällt beim Glühen in Wismutoxyd Bi_2O_3 und O; mit Salzsäure erwärmt, entwickelt es Chlor unter Bildung von $BiCl_3$. Die durch Auflösen von W. in Salpetersäure erhaltene Lösung von Wismutnitrat liefert nach Eindampfen durchsichtige tafelförmige Kristalle von Wismutnitrat $Bi(NO_3)_3 \cdot 5H_2O$. Aus der Lösung fällt Wasser ein Gemisch basischer Wismutnitrate, das als Arzneimittel geschätzte Bismútum subnitricum (Magisterium Bismuti), auch als Schminke (Wismutweiß) benutzt. Aus Wismutlösungen fällt Schwefelwasserstoff schwarzes Schwefelwismut Bi_2S_3. Wismutlegierungen zeichnen sich durch ihr Ausdehnen beim Erkalten und niedrigen Schmelzpunkt aus: d'Arcets oder Newtons Metalle: 8 W., 5 Blei, 3 Zinn, Schmelzpunkt 94,5°; Roses Metall: 9 W., 1 Blei, 1 Zinn, Schmelzpunkt 94°; Woods Metall: 8 (2) Blei, 15 (4) W., 4 (1) Zinn, 3 (1) Kadmium, Schmelzpunkt 70° (65°). Ähnliche Legierungen dienen als Sicherheitsplatten, Pfropfen auf Dampfkesseln, Grundlage zu Formen galvanoplastischer Reproduktionen. Wismutbronze, 52 Kupfer, 30 Nickel, 12 Zinn, 5 Blei, 1 W., dient zu Spiegeln und Lampenreflektoren.

Wismutblende, soviel wie Kieselwismuterz.

Wismutglanz (Bismutin), Mineral, Schwefelwismut Bi_2S_3, findet sich stängelig und strahlig sowie in kleinen rhombischen Säulen, zinnweiß, bunt angelaufen, spez. Gew. 6,5, im Erzgebirge, bei Rezbanya, in Cornwall und besonders in Bolivia.

Wismutlegierungen, s. Wismut.

Wismutmalerei, Malerei in durchscheinenden Lackfarben auf einem metallglänzenden Überzug, auf Leimkreidegrund aus Wismutpulver erzeugt, wurde früher insbes. bei Schränkchen, Kasten ꝛc. ausgeübt.

Wismutocker, erdiges Mineral, gelb, grau, grün, zerreiblich, Wismutoxyd Bi_2O_3, findet sich als Zersetzungsprodukt, auch in Pseudomorphosen nach Wismutglanz und Nadelerz, im Erzgebirge, Bolivia, Ural.

Wismutsilbererz, silberweißes Mineral in Chile mit 84 Proz. Silber; vgl. Schapbachit.

Wismutweiß (Schminkweiß), basisches Wismutchlorid; auch basisch salpetersaures Wismut.

Wišnicz (W. Nowy, »Neu-W.«, spr. wischnitz), Marktflecken in Galizien, Bezirksh. Bochnia, mit (1900) 3324 Einw., hat Bergschloß, Bezirksgericht, Strafanstalt, Butter- und Eierhandel. [chael 1).

Wiśniowiecki (spr. wischniowjetzki), Michael, s. Mi-

Wisówitz (tschech. Bysovice), Stadt in Mähren, Bezirksh. Holleschau, mit (1900) 2705 Einw., Bahn Otrokowitz-W., hat Bezirksgericht, Schloß mit Gemäldesammlung und erzeugt Tuch, Leder, Spirituosen.

Wispel (Winspel), norddeutsches Getreidemaß, jetzt zu 1000 kg, bis 1871: in Preußen = 1319,08 l, in Sachsen = 2491,9 l, in Hamburg = 1099,2 l.

Wissek, Stadt im preuß. Kreis Wirsitz, mit (1905) 1346 Einw., Bahn Wissenhöhe-Witoslaw, hat evang., kath. Kirche, Synagoge, Maschinenbau, Sägewerk.

Wissen, die rein theoretische Kenntnis im Gegensatz zur praktischen Anwendung, dem Können; das objektiv (logisch) begründete Fürwahrhalten im Gegensatz zum subjektiv begründeten Glauben.

Wissen, Dorf im preuß. Kreis Altenkirchen, mit (1905) 5072 Einw., an der Sieg, Bahn Köln-Gießen, hat evang. und kath. Kirche, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Hochöfen, Eisensteingruben, Sägewerke.

Wissenbacher Schiefer, Schichtenfolge des **Wissende,** s. Femgerichte. [Devon.

Wissen ist Macht, s. Knowledge is power.

Wissenschaft, der logisch geordnete Inbegriff des Wissens über einen Gegenstand und die ihn behandelnde planmäßige Forschung. Allen Wissenschaften gemeinsam ist das Endziel und der Geist ihres Betriebes. Die W. soll nur der Wahrheit dienen, nichts ohne Begründung als wahr anerkennen, streng kritisch und gründlich verfahren und frei sein von politischen, ethischen oder religiösen Rücksichten. Die Grundlagen aller W. bilden Erfahrung (Beobachtung, Experiment, statistische Zählung, Überlieferung) und Denken (Definition, Einteilung, Analyse, Synthese, Induktion, Deduktion). Danach unterscheidet man Erfahrungs- (empirische) und Ver-

Digitized by Google

nunft- (rationale) Wissenschaften, bez. in diesen einen empirischen (beschreibenden) und rationalen (erklärenden) Teil, oder konkrete Wissenschaften, die das einzelne Sein und Geschehen erfassen (Geschichte und Geographie), und abstrakte, die die allgemeinen Gesetze bestimmen (Physik, Volkswirtschaftslehre u. a.). Endlich steht der reinen, theoretischen W. die angewandte, technische gegenüber. Dem Inhalt nach scheidet man Wertwissenschaften (Logik, Ästhetik Ethik), die ideale Maßstäbe der logischen, ästhetischen, ethischen Beurteilung zu gewinnen suchen, von Gegenstandswissenschaften, die sich mit Gegenständen befassen. Diese sind teils formale, sofern sie die allgemein maßgebenden Ordnungs- und Größenbeziehungen studieren (Mathematik), teils Realwissenschaften. Letztere zerfallen wieder in Naturwissenschaften (Astronomie, Physik, Chemie, Biologie 2c.) und Geisteswissenschaften (Psychologie, Rechts- und Staatswissenschaft, Geschichte u. a.). Vgl. Stumpf, Zur Einteilung der Wissenschaften (Berl. 1907).

Wissenschaftlicher Senat der Kaiser Wilhelms-Akademie in Berlin (seit 1901), steht dem Generalstabsarzt der Armee begutachtend zur Seite.

Wissenschaftlich humanitäres Komitee, von Magnus Hirschfeld in Berlin geleitete Gesellschaft, die die Straflosigkeit homosexueller Handlungen anstrebt.

Wissmann, Hermann von, Afrikareisender, geb. 4. Sept. 1853 in Frankfurt a. O., gest. 15. Juni 1905 in Weissenbach bei Liezen (Steiermark), preuß. Offizier, durchzog 1881—82 (anfangs mit Pogge) Südafrika von Loanda zur Ostküste, erforschte 1883 bis 1885 im Auftrage des Königs der Belgier den Lulua und Kassai, durchquerte 1886—87 Südafrika vom Kongo bis zur Sambesimündung, unterwarf 1889—90 als Reichskommissar den Aufstand in Deutsch-Ostafrika, wurde Major und geadelt, beförderte 1892 den Wissmanndampfer zum Nyassasee, war 1895—96 Gouverneur von Deutsch-Ostafrika und schrieb: »Unter deutscher Flagge quer durch Afrika« (8. Aufl., Berl. 1902; kleinere Ausg. 1892); »Im Innern Afrikas« (mit Wolf, v. François und H. Müller, 3. Aufl., Leipz. 1891); »Meine zweite Durchquerung Äquatorialafrikas (neue Ausg., Berl. 1907); »Afrika, Schilderungen und Ratschläge 2c.« (2. Aufl., das. 1903). Vgl. Ruhle, Hermann v. W. (Münst. 1892); v. Perbandt, Richelmann und R. Schmidt, Hermann v. W. (Berl. 1906).

Wissowa, Georg, Philolog, geb. 17. Juni 1859 in Breslau, 1886 Prof. in Marburg, seit 1895 in Halle, bearbeitete in 2. Auflage Marquardts »Römische Staatsaltertümer«, Bd. 6 (Leipz. 1885), gab den 1. Band von Tertullian (mit Reifferscheid, Wien 1890) und von Paulys »Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft« (Stuttg. 1893 ff.) heraus und schrieb: »Religion und Kultus der Römer« (Münch. 1902); »Gesammelte Abhandlungen zur römischen Religions- und Stadtgeschichte« (das. 1904).

Wistaria, Pflanzengattung, s. Kraunhia.

Wistritza (der alte Haliakmon, türk. Indje Karasu), Fluß in der europäischen Türkei, entspringt im Gebiet der dessaretischen Seen (Mazedonien) und mündet, 200 km lang, in den Golf von Saloniki.

Witbooi, Hendrik, Häuptling der Nama-Bastards in Deutsch-Südwestafrika, unterwarf sich 9. Sept. 1894, unterstützte die Deutschen bei Bekriegung andrer Stämme, kündigte aber im Oktober 1904 den Gehorsam und starb, bei Vaalgras 29. Okt. schwer verwundet, 3. Nov. Seine Söhne Samuel Isaak und Klein-Hendrik ergaben sich. [Hamamelis.

Witch Hazel (spr. hätsch hesel, Zauberhasel), s.

Witebsk, westruss. Gouvernement, 45,168 qkm mit (1906) 1,740,660 Einw. (65 Proz. Russen, Letten, Juden, Polen, Deutsche), hügelig (bis 313 m), wird zur Düna, im N. zur Welikaja entwässert, hat viele Seen (Lubahn, Rasno, Osweja u. a.), im O. rauhes Klima. Der Ackerbau lieferte 1905: 174,627 Ton. Roggen, 112,520 T. Hafer, 417,576 T. Kartoffeln, Gerste und Flachs. Bedeutend ist Viehzucht (588,000 Rinder und 412,000 Schafe). Industrie und Handel sind gering. Kreise: Drissa, Dwinsk, Gorodok, Lepel, Ljuzin, Newel, Polozk, Reshiza, Sebesh, Wlisch, W.

Witebsk, Hauptstadt des russ. Gouv. W., mit (1897) 66,143 Einw., an der Mündung der Witba in die Düna, Bahnknotenpunkt, hat Basilianerkloster, 2 Gymnasien, Seminar, Theater, Flachs-, Leder-, Metall- [industrie.

Witenagemot, s. Angelsachsen.

Witham (spr. uidhäm), Fluß in Ostengland, mündet, bis Lincoln schiffbar, in den Washbusen.

Withania *Pang.*, Solanazeen, Sträucher mit ungeteilten Blättern, gebüschelten weißen Blüten, kugeligen Beeren. Von fünf Arten in den Tropen und Subtropen der Alten Welt bringt W. coagulans *Dun.*, in Ostindien, süße Milch zum Gerinnen (Käsebereitung).

Witherit, Mineral, kohlensaures Barium $BaCO_3$, findet sich in rhombischen Kristallen und derb (stängelig, faserig, dicht), farblos, grau und gelblich, Härte 3,5, spez. Gew. 4,2, in England, Salzburg, Steiermark, Schlesien und dient zu Bariumpräparaten und als Rattengift.

Withington (spr. uithingt'n), Villenvorort von Manchester (England), mit (1901) 36,202 Einw.

Witiges (Vitiges), König der Ostgoten, kam 536 auf den Thron, belagerte 537—538 Belisar vergeblich in Rom, saß 539 in Ravenna gefangen und wurde unter Justinian Senator und Patrizius.

Witim, rechter Nebenfluß der Lena in Ostsibirien, vom Baikal- und Jablonowoigebirge, durchfließt das Witimplateau, empfängt Karenga, Zypa, Mama und mündet, 588 km schiffbar, bei Witimsk.

Witkowitz (tschech. Vitkovice), Dorf in Mähren, Bezirksh. Mährisch-Ostrau, mit (1900) 19,123 Einw., an der Ostrawitza, Bahn Mährisch-Ostrau-Friedland, hat große Eisenhütten und Steinkohlengruben (1906: 7,1 Mill. dz), Metallgießerei, Zement- u. Teerfabriken. Dabei liegen Arbeiterdorf Zabřech (spr. sábrschech), mit 7653 Einw., und Ellgoth (Lhotka), mit 7571 Einw.

Witkowo, Kreisstadt im preuß. Regbez. Bromberg, mit (1905) 1685 Einw., Bahn Gnesen-Powidz, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht.

Witkowski (spr. -köff-), Georg, Literarhistoriker, geb. 11. Sept. 1863 in Berlin, Prof. in Leipzig, schrieb: »Goethe« (Leipz. 1899), »Cornelia, die Schwester Goethes« (Frankf. 1903), »Das deutsche Drama des 19. Jahrh.« (2. Aufl., Leipz. 1906) u. a. und gab neben andern Texten Goethes »Faust« kommentiert (das. 1906, 2 Bde.) und in Bühnenbearbeitung (das. 1906).

Witloof, s. Cichorium. [heraus.

Witney (spr. uitni), alte Stadt in Oxfordshire (England), mit (1901) 3574 Einw., hat Lateinschule, Kornbörse und Handschuhmacherei.

Witoscha (Vitosch, antik Dunax), 2290 m hoher Gebirgsstock aus Syenit und Porphyrit, im SW. von Sofia, mit Wald und Alpenweiden.

Witowt (Witold), Großfürst von Litauen (1392—1430), Vetter von Wladislaw 6), dehnte sein Reich

Digitized by Google

bis zum Schwarzen Meer aus und kämpfte 1410 (bei Tannenberg) mit gegen den Deutschen Ritterorden.

Witt, 1) Johan de, niederländ. Staatsmann, Sohn des Bürgermeisters Jakob de W., geb. 1625 in Dordrecht, Führer der republikanischen städtischen Aristokratie, 1653—72 Ratspensionär von Holland, leitete die Politik der Niederlande, setzte die Abschaffung der Statthalterwürde durch und wurde mit seinem Bruder Cornelis, Ruwaard von Putten, 20. Aug. 1672 vom Pöbel ermordet. W. hinterließ sogen. »Mémoires« (Regensb. 1709) und »Brieven« (Haag 1723—25, 6 Bde.; hrsg. von R. Tiuin, Amsterd. 1906 ff.). Vgl. Lefèvre-Pontalis, Jean de W. (Par. 1884. 2 Bde.).

2) Franz, Komponist, geb. 9. Febr. 1834 in Walderbach (Bayern), gest. 4. Dez. 1888 in Landshut als katholischer Priester, Begründer des Allgemeinen deutschen Cäcilienvereins, Herausgeber der »Fliegenden Blätter für katholische Kirchenmusik« (Regensb. 1866 ff.) und der »Musica sacra« (das. 1868 ff.), komponierte Kirchenmusik. Vgl. A. Walter, Dr. Franz W. (Regensb. 1889).

3) Otto N., Chemiker, geb. 31. März 1853 in Petersburg, 1882 Fabrikdirektor in Mannheim, 1890 Prof. und Direktor des chemisch-technischen Instituts in Charlottenburg, Entdecker der Azo- und Azinfarbstoffe, 1900 Jurypräsident der Pariser Weltausstellung, schrieb: »Chemische Technologie der Gespinstfasern« (Braunschw. 1888 ff.), »Die chemische Industrie auf der columbischen Weltausstellung zu Chicago 1893« (Berl. 1894), »Narthekion. Nachdenkliche Betrachtungen eines Naturforschers« (das. 1901—08, 3 Bde.), »Die chemische Industrie auf der internationalen Weltausstellung zu Paris« (das. 1902), »Die chemische Industrie des Deutschen Reiches im Beginn des 20. Jahrhunderts« (das. 1902) u. a., begründete 1890 die Wochenschrift »Prometheus« und ist seit 1894 Herausgeber der Zeitschrift »Die chemische Industrie«.

4) Charlotte (verehelichte v. Boroth a), Schauspielerin, geb. 23. April 1870 in Berlin, 1892 am Hamburger Thaliatheater, seit 1898 am Wiener Burgtheater (lebenslängliches Mitglied), zeigt frisches Naturell, gemütvolle Ursprünglichkeit, gesunde Fröhlichkeit.

5) Henriette de, Tochter von Guizot (s. d.).

Wittdün, Seebad auf der Insel Amrum.

Witte, 1) Karl, Jurist und Danteforscher, geb. 1. Juli 1800 in Lochau bei Halle, gest. 6. März 1883 in Halle, besuchte, 10 Jahre alt, die Universität Leipzig, promovierte mit 14 Jahren, wurde 1826 Prof. in Breslau, 1834 in Halle, war Mitbegründer der deutschen Dante-Gesellschaft, schrieb: »Das preußische Intestaterbrecht« (Leipz. 1838) u. a., übersetzte den »Decamerone« des Boccaccio (3. Aufl., das. 1859, 3 Tle.), mit Kannegießer Dantes »Lyrische Gedichte« (2. Aufl., das. 1842, 2 Bde.), gab die »Divina Commedia« (Berl. 1862; kleinere Ausg., 2. Aufl., das. 1892), auch in metrischer Übersetzung heraus (3. Ausg., das. 1876, 2 Bde.), ferner Textausgaben von Dantes »Vita nuova« (Leipz. 1876), »De monarchia« (2. Aufl., Wien 1874), »Alpinisches und Transalpinisches« (Berl. 1858) und »Dante-Forschungen« (Halle 1869 u. Heilbr. 1879, 2 Bde.).

2) Sergej Juljewitsch, Graf, russ. Staatsmann, geb. 29. Juli 1849 in Tiflis, 1888 Direktor des neuen Eisenbahndepartements im Finanzministerium, 1892 Minister der Verkehrswege, 1893 der Finanzen, führte das Goldzoll- und Branntweinmonopol ein, reorganisierte die Bauerngemeinden, baute Eisenbahnen, verstaatlichte die meisten Privatbahnen, vollendete die sibirischen Bahnen, wurde 1903 Präsident des Ministerkomitees, brachte 1904 den Handelsvertrag mit Deutschland zustande, schloß 1905 den Frieden zu Portsmouth mit Japan und war 1905—06 Präsident des neuen Ministerrats. [s. Candido.

3) Pieter (Peter) de, Maler und Bildhauer,

Wittebergsandstein, Teil der Kapschichten in Südafrika (s. d., S. 346).

Witteboom (Silverboom), s. Leucadendron.

Wittek, Heinrich, Ritter von, geb. 29. Jan. 1844 in Wien, 1895 Leiter des österreichischen Handelsministeriums, 1897—1905 Eisenbahnminister, 1899—1900 Vorsitzender im Ministerrat, kam 1905 ins Herrenhaus, 1907 in den Reichsrat.

Wittekind, Solbad in Halle an der Saale.

Wittekind, s. Widukind.

Wittekindsberg, s. Porta Westphalica.

Wittelsbach, deutsches Fürstengeschlecht, entstammt dem Hause der Grafen von Scheyern. Otto V. von Scheyern, Pfalzgraf in Bayern, bezog 1124 Burg W. und nannte sich nach ihr. Otto VI. wurde 1180 Herzog von Bayern; sein Sohn Ludwig I. erwarb 1214 auch die rheinische Pfalzgrafschaft. Das Haus teilte sich 1294 in die ältere (pfälzische) und jüngere (bayrische) Linie; erstere wurde 1356, letztere 1623 kurfürstlich. Die pfälzische Linie teilte sich mehrmals (vgl. Pfalz, S. 261); der Zweibrückensche Zweig besaß 1654—1718 den schwedischen Thron. Als 1777 die bayrische Linie erlosch, erbte Karl Theodor aus der Linie Pfalz-Sulzbach, die auch Jülich-Berg besaß, Bayern, und als 1799 diese Linie ausstarb, fiel der wittelsbachische Besitz an den Zweig Zweibrücken, der 1806 die Königswürde von Bayern erhielt. Die Stammburg W. bei Aichach (Oberbayern) wurde 1209 zerstört. Vgl. Heigel, Die Wittelsbacher (Münch. 1880).

Witten (Weißpfennig), niederd. Silber-, später auch Kupfermünze, wurde seit 14. Jahrh. als 4-Pfennigstück, insbes. in Hansastädten und Ostseeländern geprägt. Witte, soviel wie Feingehalt.

Witten, Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. Arnsberg, mit (1908) 36,823 Einw. (1905: 10,989 Katholiken, 422 Juden), an der Ruhr und Bahn Hagen-Dortmund, hat 2 evang., altkath. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Reformrealgymnasium, Realschule, Diakonissenanstalt, Amtsgericht, Bergrevier, Reichsbanknebenstelle, Gußstahlwerk, Glasfabriken, Bahnhauptwerkstätte, Hammer- und Walzwerke, Dampfkessel-, Eisen- und Gußwarenfabriken, Steinkohlenbergbau. W. verwalten Oberbürgermeister, Bürgermeister, 8 Stadträte, 36 Stadtverordnete. Einnahmen und Ausgaben 1908 je 1,87 Mill. Mk.

Wittenau (früher Dalldorf), Dorf im preuß. Kreis Niederbarnim, Bahn Berlin-Oranienburg, mit (1909) 8176 Einw., ev. Kirche, Irrenanstalt Dalldorf.

Wittenbauer, Ferdinand, Dichter und Techniker, geb. 18. Febr. 1857 in Marburg an der Drau, 1887 Prof. in Graz, schrieb die Stücke: »Filia hospitalis« (Wien 1903, 3. Tausend 1906); »Der Privatdozent« (Leipz. 1905); »Der weite Blick« (das. 1907).

Wittenberg, Kreisstadt im preuß. Regbez. Merseburg, mit (1909) 21,597 Einw., an der Elbe und der Bahn Berlin-Halle, hat 2 evang. Kirchen (Schloßkirche mit Luthers und Melanchthons Grab), kath. Kirche, ehemaliges Augustinerkloster, Gymnasium, Seminar, Rettungshaus, Amtsgericht, Hauptsteueramt, Reichsbanknebenstelle, Gießerei, Maschinen-, Tonwaren-, Sprit- und Malzfabriken, Mühlen, Gemüsebau, Blumenzucht (Maiblumen), Hafen. Garnison, s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland. —

Digitized by Google

W., seit etwa 1240 Residenz der Herzoge von Sachsen, wurde 1260 Hauptstadt von Sachsen-W., fiel 1423 an Wettin und 1485 an dessen Ernestinischen Zweig. Die 1502 von Friedrich dem Weisen errichtete Universität, eine Pflegestätte der Reformation, wurde 1817 mit Halle vereinigt. Als W. in der Wittenberger Kapitulation (18. Mai 1547) an die Albertiner kam, verlor es seine Bedeutung, blieb aber bis 1873 Festung. Tauentzien stürmte es 13. Jan. 1814. Vgl. Gurlitt, Die Lutherstadt W. (in »Die Kunst«, Bd. 2, Berl. 1902).

Wittenberge, Stadt im preuß. Kreis Westprignitz, mit (1909) 20 500 Einw., an der Elbe, Bahn Berlin-Hamburg, hat evang. und kath. Kirche, Real- und höhere Töchterschule, Amts- u. Gewerbegericht, Reichsbanknebenstelle, Bahnwerkstätte, Gießerei, Mühlen, Schiffbau, Schiffahrt, fertigt Kunstwolle, Tuch, Öl, Seife, Nähmaschinen, Möbel, Zementwaren 2c.

Wittenberger Konkordia, Urkunde der Einigung der Wittenberger und der Oberländer Theologen (Butzer, Capito u. a.) über die Abendmahlslehre, wurde 1536 von Melanchthon verfaßt. Vgl. Völter, Wittenberger Konkordia (200. Aufl., Stuttg.

Wittenberger Kreis, s. Kurkreis. [1906).

Wittenburg, Stadt in Mecklenburg-Schwerin, mit (1905) 3277 Einw., an der Bahn Hagenow-Oldesloe, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Maschinen-, Pantoffel-, Faßdaubenfabrikation und Ziegeleien.

Wittenweier, Dorf im bad. Amt Lahr, mit (1905) 478 Einw., hat evang. Kirche. — Bei W. besiegte 30. Juli 1638 Bernhard von Weimar die Kaiserlichen.

Witterung, Wetter eines längern Zeitabschnitts; Geruch, den ein Gegenstand von sich gibt; stark riechende Körper zum Anlocken wilder Tiere.

Witterungsherd, Gegend, in der sich eine bestimmte Wettererscheinung öfter ausbildet (s. Gewitterherd), oder die auf Witterung entfernter Gebiete Einfluß hat (s. Aktionszentren der Atmosphäre).

Witterungskunde, Meteorologie (s. d. u. Wetter).

Wittgensdorf, Dorf in der Amtsh. Chemnitz, mit (1905) 5728 Einw., Bahn Chemnitz-Limbach, hat evang. Kirche, Färberei und Trikotagenfabrikation.

Wittgenstein, altes, dem der Grafen von Solms verwandtes, ehemals reichsunmittelbares Grafengeschlecht, genannt nach Burg W. oberhalb Laasphe, erlosch 1361 im Mannesstamm. Der Besitz ging an die Grafen von Sayn (s. d.) über.

Wittgenstein, 1) Ludwig Adolf Peter, Fürst von Sayn-W.-Ludwigsburg, russ. Feldmarschall, geb. 17. Jan. 1769 in Perjaslawl, gest. 11. Juni 1843 in Lemberg, befehligte 1812 die Westarmee an der Düna, 1813 die Verbündeten bis nach der Schlacht bei Bautzen, 1814 das russische Korps der Armee Schwarzenbergs und belagerte vergebens im russisch-türkischen Kriege Schumla.

2) F. J., s. Sayn-Wittgenstein-Berleburg.

Wittich, 1) Ludwig von, preuß. General, geb. 15. Okt. 1818 zu Münster i. W., gest. 2. Okt. 1884 in Siede (Kreis Soldin), 1866 Generalstabschef des 5. Korps, 1870—73 Divisionskommandeur, schrieb: »Aus meinem Tagebuch 1870—1871« (Kass. 1872). Nach ihm heißt das 83. Inf.-Reg.

2) Adolf von, preuß. General, geb. 28. Aug. 1836 in Schönlanke (Posen), gest. 24. Febr. 1906 in Würzburg, 1866 und 1870/71 im Generalstab, wurde 1878 Abteilungschef im Kriegsministerium, 1888 Generaladjutant und Kommandeur des Hauptquartiers, führte 1892—1904 das 11. Korps, seit 1903 als Generaloberst.

Wittichenau, Stadt im preuß. Kreis Hoyerswerda, an der Schwarzen Elster, mit (1909) 2251 Einw., hat evang., 2 kath. Kirchen und Glasfabriken.

Wittig, August, Bildhauer, geb. 22. März 1826 in Meißen, gest. 20. Febr. 1893 in Düsseldorf, Schüler von Rietschel in Dresden, 1864 Prof. in Düsseldorf, schuf Idealbildwerke (Hagar und Ismael, Nationalgalerie), Statuen (Carstens), Büsten (Cornelius).

Wittingau (tschech. Třeboň, spr. tschéboni), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 5467 Einw., an der Bahn Prag-Gmünd, hat gotische Dechanteikirche, Schloß mit Archiv, Gymnasium, Mühle, Getreide-, Holz-, Fischhandel, Teichwirtschaft (613 Teiche von 76.6 qkm, darunter der Rosenberger Teich).

Wittinnen, flache Flußkähne auf der Weichsel.

Wittlage, Dorf und Kreisort im preuß. Regbez. Osnabrück, mit (1905) 285 Einw., an der Hunte und Wittlager Kreisbahn, hat evang. Kirche, Amtsgericht.

Wittlich, Kreisstadt im preuß. Regbez. Trier, mit (1909) 6115 Einw., Bahn Wengerohr-W., hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Seminar, Amtsgericht, 2 Oberförstereien, Wein- und Tabakbau.

Wittling, s. Schellfisch.

Wittloof (Witloof), s. Cichorium.

Wittmack, Ludwig, Botaniker, geb. 26. Sept. 1839 in Hamburg, Gründer und Kustos des landwirtschaftlichen Museums in Berlin, 1880 Prof. daselbst, schrieb: »Gras- und Kleesamen« (Berl. 1873), »Beiträge zur Fischereistatistik des Deutschen Reichs« (das. 1875), »Anleitung zur Erkennung der Beimengungen im Roggen- und Weizenmehl« (2. Aufl., Leipz. 1893) und redigierte die »Gartenflora« (Berl.).

Wittmann, Hugo, Schriftsteller, geb. 1839 in Ulm, Redakteur der »Neuen Freien Presse« in Wien, schrieb: »Musikalische Momente« (Leipz. 1879), »Bilder aus der Schillerzeit« (Stuttg. 1884), Operettentexte.

Wittmund, Flecken und Kreisort im preuß. Reg.-Bez. Aurich, mit (1909) 2116 Einw., an der Bahn Emden-Sande, hat evang. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Ofen-, Tonröhren- und Schamottefabrikation.

Wittnebensches Öl, soviel wie Kajeputöl.

Wittow (spr. -tō), Halbinsel, s. Rügen.

Wittpfennig (Weißpfennig), s. Albus.

Wittstock, Stadt im preuß. Kreis Ostprignitz, mit (1905) 7574 Einw., an der Dosse und Bahn Perleberg-Buschhof, hat 2 evang. Kirchen, Gymnasium, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Spinnerei, Tuch-, Maschinen-, Wagen- und Holzindustrie. — Bei W. siegten 4. Okt. 1636 die Schweden unter Banér über die Kaiserlichen und Sachsen unter Hatzfeldt.

Wittum (Dotalicium), der der Witwe zustehende Teil des Vermögens des Mannes; jetzt besonders der staatliche Unterhalt fürstlicher Witwen. In Bayern und Tirol (Widum) unbewegliches Vermögen der Pfarrpfründe, insbes. das Pfarrhaus.

Witu, Distrikt in Britisch-Ostafrika, am Indischen Ozean, 1885—90 unter deutschem Schutz, 3100 qkm mit 16,342 Einw., produziert Kautschuk (Ausfuhr über die Wituinseln Lamu, Patta und Manda).

Witwatersrand, niedriges Granitmassiv in Transvaal, 300 km lang, von altpaläozoischen Witwatersrandschichten umgeben (mit goldhaltigem Konglomerat um Johannesburg). Der Distrikt W. hatte 1904: 260,388 Einw. (1908: etwa 135,000 Weiße).

Witwe (Witfrau, Witib), Frau, deren Ehemann gestorben ist, behält Namen, Gerichtsstand, Heimatsrecht (Unterstützungswohnsitz) ihres Mannes.

Witwenblume, s. Scabiosa. [Vgl. Ehe.

Digitized by Google

Witwengerede, s. Gerede.

Witwenjahr, soviel wie Gnadenjahr (s. d.).

Witwenkassen, Kassen für Versorgung der Witwen und meist auch der Waisen, gewähren auf Grund geleisteter Beiträge Kapitalabfindung oder Rente (Witwen- und Waisengeld) an Hinterbliebene. In einigen Staaten bestehen besondere W. für bestimmte Kategorien von Beamten; Witwen- und Waisengeld gewähren ferner Knappschaftskassen und österreichische Bruderladen, seit 1907 die Seeberufsgenossenschaft (s. d.), auch das österreichische Privatbeamtengesetz von 1906. Bei der Arbeiterversicherung bieten die Krankenkassen Sterbegeld; die Unfallversicherung sieht eine Hinterbliebenenrente bis zu 60 Proz. des Jahresverdienstes des Arbeiters vor, bei der Invalidenversicherung wird beim Tode des versicherten Ehemannes die Hälfte der Beiträge an die Witwe zurückgezahlt. Staatliche Witwen- und Waisenversicherung (voraussichtlich durch Versicherungsanstalten) wird durch Zolltarifgesetz von 1902 (Lex Trimborn) angestrebt, doch wird 1909 erst der Reichszuschuß zur Vorlage kommen. Vgl. Prinzing, Grundzüge und Kosten eines Gesetzes über die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Arbeiter (»Zeitschrift für Sozialwissenschaft«, Bd. 3, 1900); v. Loeper, Die Versicherung der Arbeiterwitwen und -waisen in Deutschland (Berl. 1907).

Witwenverbrennung, indische Sitte, beruhend auf dem Streben, dem Verstorbenen Besitzstücke aller Art (vgl. Totenbestattung) mitzugeben, blühte insbes. im indischen Mittelalter. Die sich verbrennende Witwe (Sati, Satti, Sutti, »die gute Frau«) entsühnt den Gatten von Schuld und sichert sich Vereinigung mit ihm im Himmel. Lord Bentinck verbot 1829 die W. für Britisch-Indien. Vgl. R. Garbe, Beiträge zur indischen Kulturgeschichte (Berl. 1903).

Witwenvögel (Widafinken, Vidua *Cuv.*), Gattung der Webervögel, mit kurzem Schnabel, mittellangen Flügeln und beim Männchen im Hochzeitskleid unverhältnismäßig langen Schwanzfedern, belebt in Afrika. Die Paradieswitwe (V. paradisea *L.*), oben schwarz, seitlich orangerot, unten rostrot, bewohnt Mittelafrika. Das Weibchen ist fahlbraun. Die Dominikanerwitwe (V. principalis *L.*), weiß mit schwarzer Zeichnung, findet sich in Afrika.

Witz, früher (bis ins 18. Jahrh.) soviel wie Scharfsinn, erfinderischer Verstand, heute Fähigkeit, zwischen verschiedenartigen Dingen überraschende Ähnlichkeiten zu finden und zu komischen Wirkungen (Witzen) zu verwerten. Der W. benutzt die Formen des logischen Denkens in einer dem Anschein nach berechtigten, der Sache nach unhaltbaren Weise. Der grobe Wortwitz (das Wortspiel, niedrigste Form der calembourg [spr. kalangbür] oder Kalauer) setzt ähnlich klingende Worte für einander ein oder bildet nach richtigen Regeln sinnwidrige Worte und Sätze. Der feinere Wortwitz verwertet sachliche Momente, indem er Begriffe verwendet, die teilweise passen, zugleich aber als lächerliche Übertreibungen, Ironie oder Parodie wirken. Der witzige Ausspruch trägt Unsinn als wahr vor (Erzählungen Münchhausens, Vexierfragen) oder drückt ernste Wahrheiten mit lächerlich wirkenden Bildern und Gleichnissen aus (viele Sprichwörter, die Schwänke von Hans Sachs ꝛc.). Vgl. K. Fischer, über den W. (2. Aufl., Heidelb. 1889).

Witz, Johannes, s. Sapidus.

Witzenhausen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Kassel, mit (1909) 3932 Einw., an der Werra und der Bahn Nordhausen-Münden, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Kolonialschule Wilhelmshof (s. Kolonialschulen), Frauenkolonialschule, Amtsgericht, Oberförsterei, Papier-, Zigarren-, Blech- und Zuckerwaren-, Konserven-, Drahtstiftefabrikation, Basaltwerke, Wein- und Obstbau.

Witzleben, 1) Karl August Friedrich von (Pseudonym A. v. Tromlitz), Novellist, geb. 27. März 1773 in Tromlitz, gest. 9. Juli 1839 in Dresden, Offizier, 1813 Oberst der hanseatischen Legion, gab 1827—41 das Taschenbuch »Vielliebchen« (Leipz.) heraus (historische Erzählungen). »Sämtliche Schriften« erschienen in 3. Aufl., Leipz. 1860—64, (20 Bde.).

2) Job Wilhelm Karl Ernst von, preuß. General, geb. 20. Juli 1783 in Halberstadt, gest. 9. Juli 1837 in Berlin, 1817 Vorstand des Militärkabinetts, 1818 Generaladjutant, 1833—35 Kriegsminister.

3) August Ferdinand von, Militärschriftsteller, Sohn von W. 1), geb. 9. Aug. 1800 in Osnabrück, gest. 4. Okt. 1859 in Goslar als Divisionskommandeur, schrieb: »Darstellung des russisch-türkischen Feldzugs 1828—1829« (Magdeb. 1829—31, 2 Bde.); »Geschichtlich-geographische Entwickelung Polens 992 bis 1831« (Berl. 1831) u. a.

4) Gebhard August von, Bruder des vorigen, geb. 27. Dez. 1808 in Düsseldorf, gest. 7. Mai 1880 in Berlin, 1873 Redakteur des Militärwochenblattes, schrieb: »Der Wasunger Krieg« (Gotha 1856); »Prinz Friedrich Josias von Koburg-Saalfeld« (Berl. 1859) u. a.

Wiuga, eisiger, gefährlicher Nord- und Nordoststurm der russischen Steppen.

Wiza (Wisa, Viza, das alte Bizye), Stadt im türk. Wilajet Edirne (Rumelien), mit etwa 5500 Einw., im W. des Istrandscha Dagh, Sitz eines griechischen Metropoliten, hat alte Zitadelle, Obst- und Weinbau.

Wiżnitz (spr. wischnitz), Bezirksstadt in der Bukowina, mit (1900) 4490 Einw. (Juden), Bahn Nepolokoutz-W., hat Ziegel-, Zement- und Holzindustrie.

Wjasma, Kreisstadt im russ. Gouv. Smolensk, mit (1900) 19,988 Einw., Bahnknotenpunkt, hat zwei Gymnasien (eins für Mädchen), Seminar, Leder-, Öl- und Flachshandel. — Hier siegten 3. Nov. 1812 die Russen über die Franzosen.

Wjásniki, Kreisstadt im russ. Gouv. Wladimir, mit (1900) 5200 Einw., an der Kljasma, Bahn Moskau-Nishnij Nowgorod, hat Mädchenprogymnasium, Technische Schule, Leinwandfabrikation und Kirschenbau.

Wjátitschi, slawischer Volksstamm in Rußland, an der obern Oka, wohnte in den jetzigen Gouvernements Smolensk, Moskau, Kaluga, Tula, Orel.

Wjátka, rechter Nebenfluß der Kama, entspringt nahe den Kamaquellen, hat regen Verkehr und mündet, 1090 km lang, unterhalb Mamadyśch.

Wjatka, ostruss. Gouvernement, 153,107 qkm, hügelig, wird durch Wjatka, Kama, Syssola entwässert. Das Klima ist kontinental (Jahresmittel 1,7°). Die (1906) 3,532,600 Einw. sind etwa 75 Proz. Russen, ferner Wotjaken, Tataren, Tscheremissen, Baschkiren u. a. Ackerbau lieferte 1905: 1,098,636 Ton. Hafer, 781,296 T. Roggen, 217,628 T. Kartoffeln, ferner Gerste, Weizen, Buchweizen und Erbsen. Viehstand zählte 1904: 1,100,000 Rinder, 750,000 Pferde, 1,355,000 Schafe u. a. Wald deckt 55 Proz., Bergbau förderte 1903: 87,850 Ton. Eisenerz. W. hat Eisen-, Leder-, Chemikalien-, Branntwein-, Leinwand-, Möbel-, Holz- und Pelzwarenindustrie sowie Produktenhandel. Kreise sind: Glasow, Jaransk, Jelabuga, Kotelnitsch, Malmyśh, Nolinsk, Orlow,

Digitized by Google

Sarapul, Slobodskoj, Urshum und W. — W. wurde 1489 mit dem Großfürstentum Moskau vereinigt.

Wjatka, Hauptstadt des ostruss. Gouv. W., mit (1897) 24,782 Einw., Dampferstation am Fluß W., Bahnknotenpunkt, Bischofssitz, hat Kathedrale, Uspenskikloster (1500), 2 Gymnasien (eins für Mädchen), 2 Seminare, Altertumsgesellschaft, regen Handel.

Wjeprsh, s. Wieprz.

Wjérnyj, Hauptstadt der russ. Provinz Semirjetschensk, mit (1897) 22,982 Einw., am Nordabhang des Transilensischen Alatau (Zentral-Tienschan), ist Sitz der Verwaltungsbehörden der Siebenstromland-

Wkra (spr. ftra), Fluß, s. Neide. [provinz.

w. L. = westliche Länge (s. Länge).

Wlachen (v. althochd. valh, »Welscher«) werden von den Tschechen (vlach), Polen (woloch), Slowenen (lah) die Italiener, von den Serbokroaten (vlach), den Russen (wolóch), den Griechen (vlachos), den Deutschen (auch Walachen) die Rumänen genannt.

Wladika, soviel wie Vladika.

Wladikawkas, Hauptstadt des russisch-kaukas. Terekgebiets, mit (1906) 62,408 Einw., am Nordfuß des Kaukasus, zu beiden Seiten des Terek und an der W.-Rostower Bahn, Endpunkt der grusinischen Heerstraße, wurde 1784 als Festung zur Beherrschung der Terekschlucht gegründet.

Wladimir, russ. Gouvernement, 48,744 qkm, flachwellige Ebene, durch Kljasma und Oka entwässert, hat viele Seen (Pleschtschejewo u. a.) und Sümpfe. Das Klima ist gemäßigt-kontinental (Jahresmittel 3°). Die (1906) 1,730,400 Einw. sind meist orthodoxe Großrussen. Der Ackerbau lieferte 1905: 294,150 Ton. Roggen, 197,112 T. Hafer, 394,076 T. Kartoffeln, ferner Buchweizen, Flachs und Kirschen. Der Viehstand zählte 1904: 365,000 Rinder, 206,000 Pferde, 350,000 Schafe; Wald deckt 35 Proz., Bergbau fördert Eisen, Alabaster und Torf. Die Industrie (1900: 1772 Betriebe, 158,614 Arbeiter, Produktionswert 399,6 Mill. Mk.) erzeugt Baumwoll- und Leinenwaren (307 Mill. Mk.), Metallwaren, Maschinen, Chemikalien, die Hausindustrie liefert Textil-, Glas-, Schuh-, Pelz- und Spielwaren und Heiligenbilder. Kreise: Alexandrow, Gorochowez, Jurjew, Kowrow, Melenki, Murom, Perejaslawl-Saleski, Pokrow, Schuja, Sudogda, Susdal Wjasniki und W.

Wladimir, 1) Hauptstadt des russ. Gouv. W., mit (1900) 32,030 Einw., an der Kljasma, Bahnknotenpunkt, Bischofssitz, hat Himmelfahrtskathedrale (1158), Christigeburtskirche (1191), Georgskirche (1129), alten Kreml, 2 Gymnasien (eins für Mädchen), Priesterseminar, Kirschenbau. W. war 1157—1328 Hauptstadt eines Großfürstentums und bis 1432 Krönungsstadt der Großfürsten von Moskau. — 2) (W.-Wolýnsk) Kreisstadt im russ. Gouv. Wolynien, mit (1897) 9695 Einw. (⅔ Juden), am Lug und an der Bahn Kowel-W., hat Kloster (1755). W., ursprünglich Ladomir, wurde 1795 russisch.

Wladimir, der Heilige oder der Apostelgleiche, Großfürst von Rußland, gest. 1015, wurde 980 Herr des russischen Staates. Bei seiner Vermählung mit der byzantinischen Anna Romanowna, gegen 990, ließ er sich taufen und begründete die griechisch-kath. Kirche unter viel Widerstand der heidnischen Slawen. Er teilte das Reich unter seine Söhne.

Wladimir Alexandrowitsch, Großfürst von Rußland, geb. 22. April 1847, gest. 17. Febr. 1909 in Petersburg, dritter Sohn Alexanders II., seit 1874 mit Maria Pawlowna von Mecklenburg-Schwerin vermählt, war 1881—1905 Kommandeur des St. Petersburger Militärbezirks.

Wladimirbai, Busen des Japanischen Meeres im russisch-sibir. Küstengebiet, unter 43° 55′ nördl. Br.

Wladimirorden, St., s. Beilage »Orden« (Rußland).

Wladimirowka, Dorf im russ. Gouv. Astrachan, mit (1900) etwa 7000 Einw., an der Achtuba und der Bahn W.-Baskuntschák, hat regen Flußhandel.

Wladislaus (Wladislaw, Ladislaus), Könige: 1) W. I. Lokietek, geb. 1260, gest. 1333 in Krakau, erst unter vielen Anfeindungen Herzog von Krakau, verlor Pomerellen an den Deutschen Orden und wurde 1320 als König von Polen anerkannt.

2) W. II. Jagello, geb. 1348, gest. 31. Mai 1434 in Groden, 1381 Großfürst von Litauen und 1386 nach Annahme des Christentums und Vermählung mit der Königin Hedwig König von Polen, schlug den Deutschen Orden 1410 bei Tannenberg. Er gründete 1400 die Universität Krakau.

3) W. III., König von Polen, Sohn und Nachfolger des vorigen, geb. 1424, gest. 10. Nov. 1444, wurde 1440 auch in Ungarn (als W. I.) zum König gewählt und fiel bei Warna gegen die Türken.

4) W. IV., König von Polen, Sohn Siegmunds III., geb. 1595 in Krakau, gest. 20. März 1648 in Merecz, wurde als Thronerbe zum Zaren gewählt. Da er nicht in Moskau residierte, wählten die Russen 1612 einen andern Herrscher. In Polen regierte W. 1632—48, besiegte 1634 die Russen bei Smolensk und erhielt 1635 von den Schweden Westpreußen zurück. Der Adel schränkte die Monarchie ein.

5) W. II., Wahlkönig von Ungarn und Böhmen, geb. 1456, gest. 13. März 1516 in Ofen, aus dem Hause der Jagellonen, Sohn Kasimirs IV. von Polen, folgte 1471 in Böhmen und 1490 in Ungarn, war überaus schwach und schloß trotz Einspruches der Stände mit Max I. einen Erb- und Familienvertrag. Unter ihm wütete 1514 ein Bauernaufstand (s. Dózsa).

6) König von Neapel, s. Ladislaus 6).

Wladislawa, s. Kujavien.

Wladiwostok (»Beherrscherin des Ostens«), Hafenstadt und Kriegshafen in der russisch-sibir. Küstenprovinz, mit (1908) einschließlich 120,000 Soldaten angeblich 300,000 Einw., am Großen Ozean, hat trefflichen Hafen, 3—4 Monate zugefroren (Januar —14,8°, Juli 20,9°), und ist Endpunkt der Ussuri- und der Mandschurischen Bahn. W. hat Bezirksgericht, Knaben- und Mädchenprogymnasium, Gewerbe- und Seemannsschule, Museum, Gesellschaft zur Erforschung des Amurlandes, deutsches Konsulat ꝛc. und Industrie (Müllerei, Sägemühlen ꝛc.). Die Einfuhr zählte 1907: 254,752 Ton. (Wert etwa 162 Mill. Mk.), die Ausfuhr (Bohnen, -kuchen 43,955 T., Kleie, Weizen) 67,616 T., der Schiffseinlauf: 590 Dampfer mit 748,128 Netto-Ton. (127 deutsche mit 169,259 Ton.). — W., 1860 von den Russen gegründet, 1862 Freihafen, seit 1876 befestigt, wurde 1880 Stadt.

Wlaschim (tschech. Blašim), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Beneschau, mit (1900) 3075 Einw., an der Bahn Beneschau-Unterkralowitz, hat Dechanteikirche, Schloß, Bezirksgericht, erzeugt Schuhe und Kalk.

Wlaschka, Kreis, soviel wie Blašca.

Wlassak, Moriz, Rechtshistoriker, geb. 20. Aug. 1854 in Brünn, 1879 Prof. in Czernowitz, 1882 in Graz, 1884 in Breslau, 1895 in Straßburg, 1900 in Wien, schrieb: »Edikt und Klagform« (Jena 1882); »Römische Prozeßgesetze« (Leipz. 1888—91, 2 Tle.);

Digitized by Google

»Die Litiskontestation im Formularprozeß« (das. 1889); »Der Gerichtsmagistrat im gesetzlichen Spruchverfahren« (Weim. 1907) u. a.

Wlassics (spr. wlášschitsch), Julius von, ungar. Rechtsgelehrter und Staatsmann, geb. 17. März 1852 in Zala-Egerszeg, 1890 Prof. in Pest, 1892 Reichstagsdeputierter, 1895—1903 Kultusminister, seit 1906 Präsident des obersten Verwaltungsgerichtshofes, bearbeitete das ungarische Strafrecht in der von der Internationalen kriminalistischen Vereinigung herausgegebenen »Strafgesetzgebung der Gegenwart in rechtsvergleichender Darstellung« und schrieb: »Die rechtliche Natur der Geldstrafe« (1882); »Die Lehre von der Teilnehmerschaft« (2. Ausg. 1893) u. a.

Wlislocki (spr. -lóßki), Heinrich von, Schriftsteller, geb. 9. Juli 1856 in Kronstadt, gest. 19. Febr. 1907 in Bethlen-Szent-Miklós, schrieb: »Die Sprache der transsilvanischen Zigeuner« (Leipz. 1883); »Märchen und Sagen der transsilvanischen Zigeuner« (Berl. 1886); »Volksdichtungen der siebenbürgischen und südungarischen Zigeuner« (Wien 1890); »Aus dem innern Leben der Zigeuner« (Berl. 1892) u. a.

Wlodáwa, Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Siedlez, am Bug, Bahn Brest-Litowsk–Cholm, hat mit Orchuweß (1900) 9574 Einw.

Wloschtschówa (poln. Włoszczowa), Kreisort im russisch-poln. Gouv. Kjelzy, mit (1897) 6588 Einw.

Wlozlávsk (poln. Włocławec), Kreisstadt im russisch-poln. Gouv. Warschau, mit (1897) 23,065 Einw., an der Weichsel, Bahn Warschau–Wien, hat Kommerzschule, Wollindustrie und Handel.

Wo, s. Wa.

W. O. = Wechselordnung.

Woahu, Insel, s. Oahu.

Wöbbelin, Dorf in Mecklenburg-Schwerin, mit (1905) 528 Einw., nördlich von Ludwigslust, hat evang. Kirche, dabei das Grab Theodor Körners.

Wobstelegramme (Wasserstandstelegramme), s. Hochwasser.

Woburn (spr. ŭöbärn), alte Stadt in Bedfordshire (England), mit (1901) 1129 Einw., nahebei W. Abbey, Landsitz des Herzogs von Bedford (1744).

Woche, Abschnitt von sieben Tagen, als Zeiteinteilung bei Chinesen, alten Peruanern, Babyloniern und Ägyptern, wurde von den Hebräern mit Schöpfungsgeschichte, Gesetzgebung, Religion in Verbindung gebracht. Zu Anfang der christlichen Zeitrechnung nahmen die Griechen für die Dekaden und die Römer statt der achttägigen (nundinae) die siebentägige W. an. Die Wochentage wurden von den Babyloniern nach Sonne, Mond und Planeten benannt, im Okzident nach heidnischen Gottheiten.

Woche, Die, illustrierte Zeitschrift, die sich hauptsächlich der Zeitgeschichte widmet, 1899 von A. Scherl in Berlin gegründet. Chefredakteur: Paul Dobert.

Wochein, Alpental in Krain, wird von der Wocheiner Save durchflossen, die bald nach ihrem Ursprung den Wocheiner See (526 m ü. M., 3,28 qkm groß, 44,5 m tief) durchmißt und, 38 km lang, bei Radmannsdorf sich mit der Wurzener Save vereinigt. Hauptort ist Wocheiner Feistritz (slowen. Bistrica Bolrinjska) mit Wocheiner Tunnel [(6365 m).

Wocheinit, Mineral, s. Bauxit.

Wochenbett (Kindbett, Puerperium), Zeitraum vom Abschluß der Geburt bis zur Wundheilung und Rückbildung der Geschlechtsorgane der Wöchnerin (6—8 Wochen). Im W. findet reichliche Milchsekretion der Brustdrüsen statt (bei stillenden Frauen durchschnittlich neun Monate). Gleich nach der Geburt tritt Schlaf auf. Nahrungsbedürfnis ist erst gering. Durst häufig vermehrt. Am 2.—4. Tage werden die Brüste praller und härter (»die Milch schießt ein«). Beim Stillen läßt die Spannung nach. Die Gebärmutter bildet sich mit anfänglichen Zusammenziehungen (Nachwehen), bei stillenden Frauen schneller, zurück. Die wunde Innenfläche der Gebärmutter heilt unter Absonderung von Wundflüssigkeit, des Wochen(bett)flusses (Kindbettfluß, Lochien, s. d.), der nach 3—4 Wochen aufhört. Die Gebärmutterbänder werden straffer, die Bauchdecken erlangen selten frühere Festigkeit. Im W. ist peinlichste Reinlichkeit und Ruhe geboten (Bettruhe etwa neun Tage). Wichtig ist regelmäßige Stuhlentleerung. Das normale W. verläuft ohne Fieber. Ein Milchfieber gibt es nicht. Vgl. Kindbettfieber, ferner Credé, Gesunde und kranke Wöchnerinnen (Leipz. 1886); A. Wagner, Die Wochenbettspflege (Stuttg. 1897).

Wochenfest (hebr. Chag haschabuōt, Schabuōt), jüdisches Fest am 6. und 7. Siwan (Mai—Juni) zur Erinnerung an die sinaitische Gesetzgebung, war in Palästina einst Schlußfest der ersten Ernte, Tag der Erstlingsopfer (Jôm habikkurim).

Wochenfluß, s. Lochien und Wochenbett.

Wocken, s. Rocken.

Wodan (altsächs., althochd. Wūotan), oberster Gott der Germanen, Wetter- und Totengott, dann Weltregent und Spender des Sieges. Die Römer brachten ihn mit Mercurius zusammen. Als seine Gattin galt Fria (altnord. Frigg, s. d.), die Göttin der Liebe. Im deutschen Volksglauben lebt W. als Wilder Jäger und Führer des Wütenden Heeres weiter.

Wodanstag, der Mittwoch.

Wodehouse (spr. ŭödhauß), Bezirk in der Kapkolonie, 5439 qkm mit (1904) 21,678 Einw., von den Stormbergen durchzogen, hat reiche Kohlenlager. Hauptort ist Dordrecht.

Wodehouse (spr. ŭödhauß), John, s. Kimberley. [Graf von.

Wodena (Bodena, antik Edessa, s. d. 2), Stadt im türk. Wilajet Saloniki, mit 10—14,000 Einw., an der Bahn Saloniki–Monastir, Sitz eines Kaimakams und eines griechischen Erzbischofs, hat Tabakfabriken, Weberei, Weinbau und Seidenraupenzucht.

Wodjanik (Wodjanój, russ.), Wassermann im russischen Volksglauben.

Wodje, s. Wotje.

Wódka (russ., entstellt Wutki), Branntwein.

Wodlósero, See im russ. Gouv. Olonez, 470 qkm, fließt durch Wodla (180 km lang) zum Onegasee.

Wodnian (tschech. Bodňani), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Pisek, mit (1900) 4412 Einw., an der Blanitz Bahn Wien–Eger, hat alte Dechanteikirche, erzeugt Strohhülsen, Ketten, Zement-, Wirk- und Strickwaren.

Woedtke (spr. wödte), Erich von, geb. 9. April 1847 in Sydow, gest. 22. Febr. 1902 in Wiesbaden, 1889 im Ministerium des Innern, 1901 Präsident des Reichsaufsichtsamts für die Privatversicherung, schrieb Kommentare und Textausgaben zum Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz.

Wodzislaw (spr. -dschißlaff), Stadt, s. Loslau.

Woeikow, Alexander, s. Wojekow.

Woerden (spr. wür-), Stadt in der niederländ. Provinz Südholland, mit (1905) 5379 Einw., am alten Rhein, ist Bahnknotenpunkt.

Woeste (spr. wüßt), Charles, belg. Staatsmann, geb. 26. Febr. 1837 in Brüssel, anfangs Protestant, wurde 1865 katholisch, führt in der Kammer seit 1874 die Ultraklerikalen und war 1884 Justizminister. Er

Digitized by Google

schrieb: »Vingt ans de polémique« (Brüss. 1885); »La neutralité belge« (das. 1891); »A travers dix années, 1885—1894« (das. 1895, 2 Bde.); »Échos des lettres contemporaines« (das. 1905) u. a.

Wogenwolken, s. Wolken.

Wogulen, Volksstamm der ugrischen Finnen, Jäger und Fischer auf dem nördlichen Ural bis zum Irtisch und zur Kama, etwa 8000 Köpfe, sind Ackerbauer und Viehzüchter, Christen (vielfach noch Schamanismus). Die Sprache gehört zur ural-altaischen Sprachenfamilie. Grammatik und Wörterbuch lieferte Hunfalvy (Budap. 1872), ein Wörterbuch Ahlquist (Helsingfors 1891), Sprachtexte derselbe (das. 1894).

Wohlau, niederschles. Teilherzogtum, 1239 qkm, in den jetzigen Kreisen Steinau und W., entstand gegen Ende des 15. Jahrh., fiel 1675 mit Brieg und Liegnitz an Österreich und 1742 an Preußen.

Wohlau, Kreisstadt im preuß. Regbez. Breslau, mit (1907) 5439 Einw., an der Bahn Breslau-Glogau, hat evang. und kath. Kirche, Schloß (jetzt Ständehaus), Gymnasium, Amtsgericht, Steueramt, Unteroffiziervor- und Gendarmerieschule, Bezirkskommando, Fürsorgeanstalt, Diakonissenhaus, Zellengefängnis, Knopf-, Maschinen-, Ofen- und Zigarrenfabrikation, Mühlen.

Wohlbrück, Olga, Schriftstellerin, geb. 14. Juli 1867 in Wien, Gattin des Kapellmeisters Wendland in Berlin, schrieb Romane und Novellen: »Aus drei Ländern« (Stuttg. 1890; 3. Aufl., neue Ausg., Berl. 1896), »Karriere« (das. 1892), »Extreme« (das. 1904) u. a., sowie Bühnenstücke.

Wöhler, Friedrich, Chemiker, geb. 31. Juli 1800 in Eschersheim bei Frankfurt a. M., gest. 23. Sept. 1882 in Göttingen, 1827 Prof. in Berlin, 1831 in Kassel, 1836 in Göttingen, entdeckte das Aluminium (1827), arbeitete mit Liebig in der organischen Chemie (erste Synthese einer organischen Substanz), schrieb: »Grundriß der unorganischen Chemie« (15. Aufl. von Kopp, Leipz. 1873), »Grundriß der organischen Chemie« (11. Aufl. von Fittig, das. 1887), bearbeitete Berzelius' »Lehrbuch der Chemie« deutsch (5. Aufl., das. 1843—48, 5 Bde.) und redigierte seit 1838 mit Liebig die »Annalen der Chemie und Pharmazie«. Vgl. A. W. Hofmann, Friedrich W. (Berl. 1883); »Briefwechsel mit Liebig« (Braunschw. 1888, 2 Bde.).

Wöhlerit, Mineral, s. Augit.

Wohlfahrtsausschuß (Comité du salut public, spr. du ßalü publik), ausübende Regierungsbehörde des Nationalkonvents der ersten französischen Revolution, 25. März 1793 eingesetzt, aus neun Mitgliedern, Juli 1793—94 unter Robespierres Einfluß (Terrorismus), behielt nach dessen Sturz nur die Leitung der militärischen und diplomatischen Geschäfte und wurde 1795 aufgelöst. Vgl. Aulard, Recueil des actes du Comité de salut public (Par. 1889—1906, 17 Bde.); de Montesquiou, Le Salut public (das. 1901).

Wohlfahrtseinrichtungen, s. Arbeiterwohlfahrtspflege; vgl. Eisenbahnwohlfahrtseinrichtungen.

Wohlgeboren, Anrede im schriftlichen Verkehr, s. Titel; vgl. Hoch- und Wohlgeboren, Hochwohlgeboren.

Wohlgemuth, Michael, Maler, s. Wolgemut.

Wohlgeruch, s. Agathosma.

Wohlgerüche, vgl. Duft- und Riechstoffe und Parfümerie.

Wohlmuth, Alois, Schauspieler, geb. 25. Juni 1852 in Brünn, seit 1886 Charakterspieler an der Münchener Hofbühne (geistvolle Auffassung, kraftvolle Ausprägung), schrieb »Streifzüge eines deutschen Komödianten« (3. Aufl., Münch. 1891); »Ungeschminkt, autobiographische Skizzen« (das. 1890); »Der Komödiant«, romantisches Spiel (das. 1897); »Die kleine Residenz«, Lustspiel (das. 1904) u. a.

Wohltätigkeit, vgl. Armenwesen sowie Uhlhorn, Die christliche Liebestätigkeit (Stuttg. 1882—1890, 3 Bde.; 2. Aufl. 1895); Lallemand, Histoire de la charité (Par. 1902—08, Bd. 1—3); Bing, Statistische Untersuchungen über private Wohltätigkeitspflege (Frankf. a. M. 1904). [(Spanien).

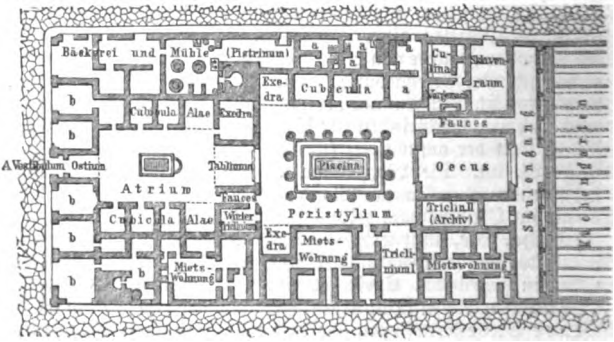
Wohltätigkeit, Orden der, s. Beilage »Orden«

Wohltätigkeitsmarken, in Dänemark, Schweden, Norwegen, Großbritannien, Rußland Briefmarken mit Aufschlag für Wohltätigkeitszwecke. In Deutschland sind private W. auf die Briefrückseite zu kleben.

Wohltmann, Ferdinand, Landwirt, geb. 20. Okt. 1857 in Hitzacker, 1892 Prof. in Breslau, 1894 in Poppelsdorf, 1905 in Halle, bereiste Europa und die Kolonien (»Berichte«), schrieb: »Die Grundsteuer und das Programm der direkten Besteuerung« (Leipz. 1885), »Handbuch der tropischen Agrikultur« (das. 1892, Bd. 1), »Landwirtschaftliche Reisestudien über Chicago und Nordamerika« (Bresl. 1894), »Der Plantagenbau in Kamerun ꝛc.« (Berl. 1896), »Das Nährstoffkapital westdeutscher Böden« (Bonn 1901) und gibt mit Warburg seit 1897 den »Tropenpflanzer« (Berl.) heraus.

Wohlverleih, Pflanze, s. Arnica.

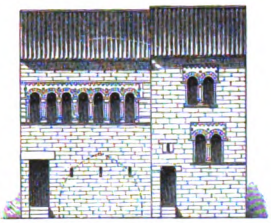
Wohnhaus (hierzu Tafel I u. II), Haus zum dauernden Aufenthalt von Menschen. Das ägyptische W. hatte meist ein Geschoß, das einfache Arbeiterhaus zwei Gemächer mit kleinem Hof, vornehme Häuser mehrere Räume um einen oder mehrere Höfe, mit einseitiger Säulenhalle. Die Fenster waren hoch angelegt, das Äußere schmucklos und durch Hohlkehlengesims gegliedert; Fenster und Türen hatten Hohlkehlenbekrönung, sonst nur einfache Einfassung. Das griechische W. war zur Blütezeit des Tempelbaues bescheiden. Um einen viereckigen offenen Hof mit Säulenhalle gruppierten sich Wohn- und Schlafräume, letztere nach vorn. Männer- und Frauenwohnungen (meist im Obergeschoß) waren getrennt. Der Arbeitsraum für Mägde schloß sich den Wohnräumen an. Das etruskische W. war in der Anlage geschlossen. Auch das römische W. (s. Abbildung) gleicht in der Grund-



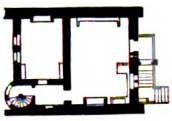
Grundriß eines römischen Hauses (Haus des Pansa zu Pompeji). a und b Läden.

Digitized by Google

Wohnhaus I.

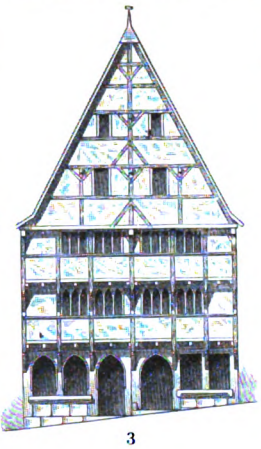


1

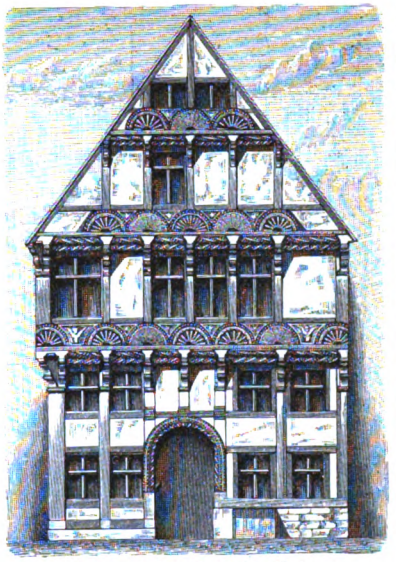


2

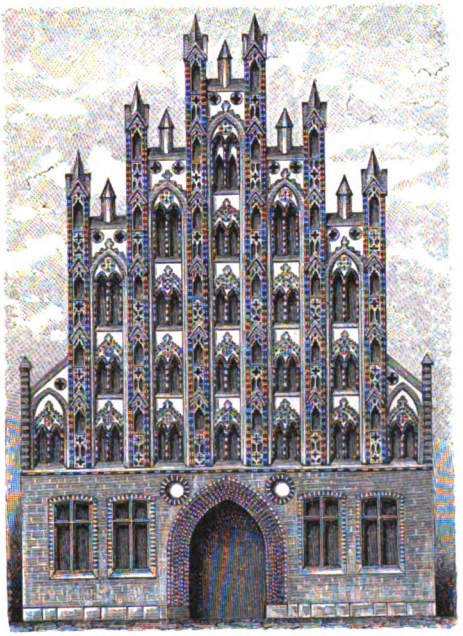
1—3. Mittelalterliche Wohnhäuser.



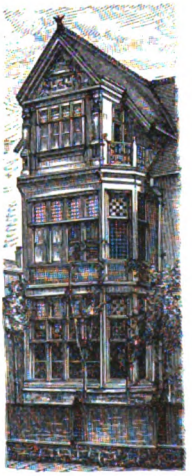
3



4. Hüttesches Haus in Höxter. (Übergangszeit.)

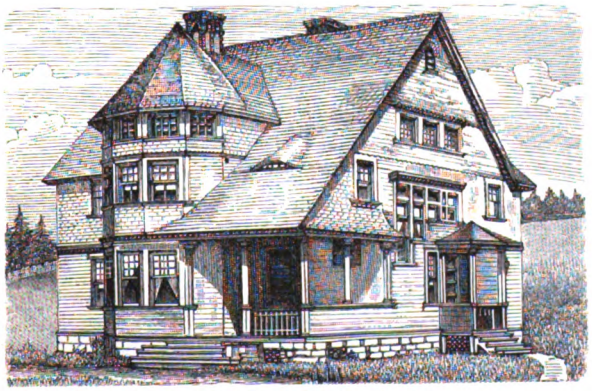


5. Gotisches Backsteinhaus in Greifswald.



6. Vorbau (engl. Villa).

7. Villa (Köln).

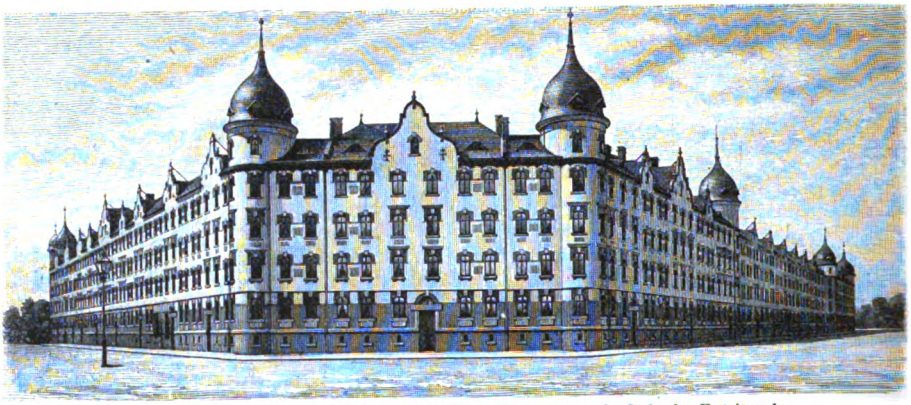


8. Amerikanisches Landhaus.

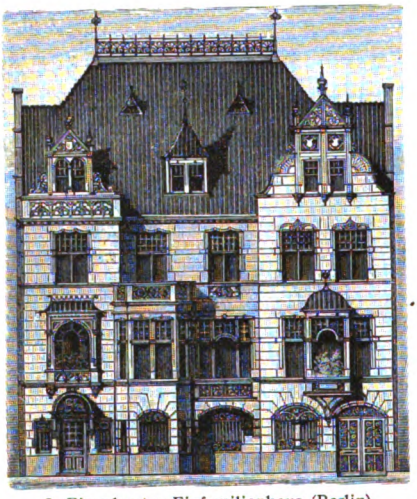
9. Einfamilienhaus der Kolonie Altenhof von Friedr. Krupp in Essen.

Digitized by Google

Wohnhaus II.

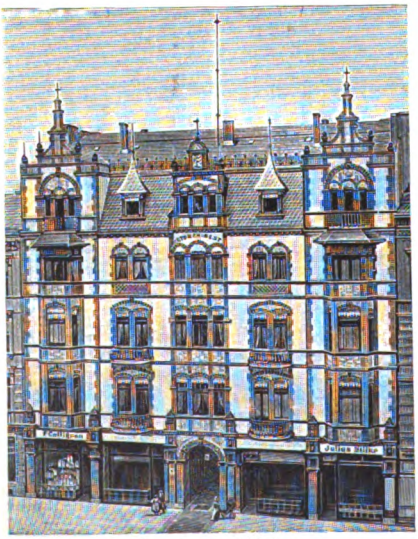


1. Meyersche Stiftung für Erbauung billiger Wohnungen in Leipzig-Eutritzsch.

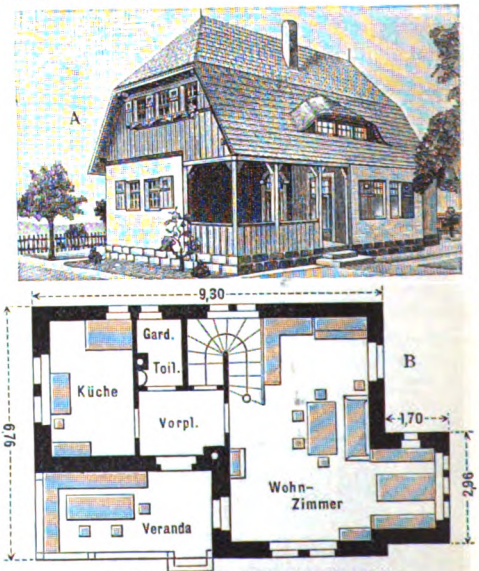


2. Eingebautes Einfamilienhaus (Berlin).

3. Deutsches Landhaus Leipzig (Entw. v. Prof. E. v. Seidl, München).



4. Eingebautes Miethaus (Charlottenburg).



5. Sommer-(Ferien-)Haus in Sachsen.
(A Ansicht, B Grundriß des Erdgeschosses) Entwurf von K. Engelmann, Dresden. (Aus dem Wettbewerb der ‚Woche'.)

Digitized by Google

form dem griechischen. Nach der Straße lagen zu beiden Seiten des Haupteingangs Läden und Werkstätten. S. Römisches Reich (Privatleben, S. 714). In größern Städten befanden sich mehrstöckige Mietshäuser. Die altchristlichen und frühmittelalterlichen Wohnhäuser waren meist wie die römischen, nur liegen die Gemächer der Frau bevorzugter und die Wohnzimmer kamen an die Straßenfront. Das germanische W. des Mittelalters war anfangs bürgerlich (Tafel I, Fig. 1 u. 2). Das fensterlose Erdgeschoß diente als Warenlager. Eine schmale Treppe führte nach oben. Später bildete sich das bürgerliche W. weiter aus (Fig. 3). Die Werkstätte, Hauptverkehrsraum, lag an der Straße, dahinter bei eingebauten Häusern die Küche, in den obern Geschossen waren Wohn- und Schlafräume. Größere Häuser enthielten im Erdgeschoß größere, durch einen Eingang getrennte Läden, Saal und Wirtschaftsräume; um einen oder mehrere Höfe lagen Ställe, große Prunkhalle mit Erker und Nebenzimmern, Wohn- und Schlafzimmer im Obergeschoß. Das norddeutsche städtische W. hat meist eine »Diele« im Erdgeschoß. Die Gestaltung ländlicher Wohnhäuser (s. Bauernhaus) war in Deutschland sehr verschieden; diese sowie die städtischen paßten sich Stil und Baumaterial an (Fachwerk- und Backsteinhaus, Fig. 4 u. 5). Das Dach steigt in nordischen Ländern steil an und ist meist nach vorn abgewalmt, in südlichen flach. Die Steinfassade schmücken Ecktürmchen, Erker und auf Kragsteinen gesetzte Figuren. Nach außen offene Bogenhallen (Lauben) sind italienisch. Das englisch-mittelalterliche W. folgt im allgemeinen dem deutschen. Im 16. Jahrh. ist das W. in Deutschland dem spätmittelalterlichen ähnlich: verhältnismäßig niedrige Fenster und Bogentüren, Erker, hohe Giebel und Treppentürmchen; bei Fachwerkbauten überragen die obern Geschosse die untern. Nach dem Dreißigjährigen Krieg machte sich französischer und italienischer Einfluß geltend. Die offene Bogenhalle vertraten offene Kaufläden, und die Gewerbtätigkeit erfolgte im Innern. Jedes Familienmitglied erhielt ein Arbeitszimmer, und die große Halle diente meist zum Empfang und wurde so zum Salon. Beim mohammedanisch-persischen W. liegen die Räume beider Geschlechter vollständig getrennt. Die Männerwohnung (Salamlik) besteht insbes. aus Vorzimmer (Fasaha), Sommersaal (Faskiye) und Empfangsraum. Die Frauenwohnung (Harûn) war meist im Obergeschoß; im Hof spielte sich das Familienleben ab. über das chinesische und japanische W. vgl. Chinesische Kunst und Japanische Kunst.

Beim modernen W. unterscheidet man: Arbeiterwohnungen, Wohnungen des Mittelstandes (bürgerliche Wohnungen) und herrschaftliche Wohnungen, sämtlich je nach Lage ländliche oder städtische. Bei den Arbeiterhäusern kann die Bauweise die offene oder geschlossene sein; der Grundriß richtet sich danach, ob das Haus Eigenhaus oder Miethaus wird. Das freistehende Arbeiterhaus soll behaglich eingerichtet und geräumig sein; Wohnzimmer sollen an der Sonnenseite, untergeordnete Räume an der Schattenseite liegen. Zwei Wohnräume, Küche, Keller, Trockenspeicher und womöglich Baderaum sind die notwendigsten Bestandteile des Einfamilienhauses (Tafel I, Fig. 9), dazu ein Garten. Bei Zwei- und Mehrfamilienhäusern sind die Wohnungen und Gärten vollständig zu trennen, die Eingänge gesondert anzulegen. Häuser für vier Familien zerlegt man am besten durch zwei sich kreuzende Scheidemauern in vier gleiche Teile. Bei großen Anlagen (Arbeiterkolonien) vermeidet man Einförmigkeit durch krumme Straßenzüge und gestaltet die Größe und Form der Baublöcke verschiedenartig (Beispiel: der Agnetapark, Arbeiteransiedelung in Delft). Die Bodenpreissteigerung auf dem Lande hat dazu geführt, mehrere Stockwerke aneinanderzureihen, um ganze Häuserblocks zusammenzufassen. Anmutigkeit erzielt man durch mehrfache Gliederung (Vorsprünge der Frontmauer, Dachgiebel, Altane, Erker). Im Innern des Gebäudeblocks legt man mehrere größere Höfe an oder, wenn möglich, nur einen, dann als Garten (Beispiele: H. J. Meyersche Stiftung in Leipzig-Eutritzsch [Tafel II, Fig. 1] und Arbeiterwohnhäuser des Berliner Spar- und Bauvereins). Bei dem nach den Verhältnissen verschieden großen bürgerlichen Einfamilienhaus, der Wohnung des Mittelstandes, sind zur Vermeidung überflüssigen Kellerraumes nur die Haupträume zu unterkellern. Küche und Wirtschaftsräume liegen mit den Wohnräumen im Erdgeschoß, erstere auch mit Zugang vom Hofe, Schlafräume und Fremdenzimmer im Ober-, Kammern und Dienstbotenräume im Dachgeschoß. Die einseitig angebauten und gänzlich eingebauten Einfamilienhäuser (Tafel II, Fig. 2) unterliegen ähnlichen Grundsätzen wie die freistehenden. Wohn- und Schlafräume müssen möglichst günstige Tagesbeleuchtung erhalten, die Verbindung beider bequem sein. Die kleinbürgerlichen Wirtschaftsräume sind im Kellergeschoß unterzubringen. Bei großen Miethäusern (Tafel II, Fig. 4) soll der Bauplatz möglichst ausgenutzt und viel Licht und Luft geschafft werden; Heizungs- und Lüftungsanlagen sollten nicht fehlen. Neuerdings werden auch oft Staubabsaugungsleitungen eingebaut (Vakuumreinigung). Wohnräume erhalten unmittelbares Tageslicht, Nebenräume (nicht zum dauernden Aufenthalt) können an Lichtschächten und Lichthöfen liegen (baupolizeiliche Vorschriften). Große Städte haben gewisse Grundrißtypen: Hamburger, Dresdener, Münchener, Berliner, Wiener ꝛc. Grundriß. Die Architektur der Miethäuser ist ziemlich einfach. Backsteinbau tritt hinter einfachem Putzbau zurück, und zweckmäßige Gruppierung der Massen wird angestrebt. Für Landhäuser (Villen) fehlen bestimmte Plantypen (Tafel I, Fig. 6—8, und Tafel II, Fig. 3). Grundriß und Äußeres einer Villa sind lediglich Ergebnis persönlichen Geschmacks.

Sommer- und Ferienhäuser für vorübergehenden Aufenthalt haben großen Wohnraum mit stillen, durch Vorhänge abzutrennenden Winkeln und Ecken, mehrere Schlafzimmer und kleinen Nebenraum; dazu möglichst große Veranda. Weiße Wände, grüne Fensterläden, rotes Ziegeldach verleihen anheimelnden Eindruck. Die Möblierung sei möglichst einfach (Tafel II, Fig. 5). Vgl. Wohnungen (vorgeschichtliche), Wohnungen der Naturvölker, Wohnungsfrage sowie Viollet le Duc, Habitations modernes (Par. 1874—75, 2 Bde.) und Histoire de l'habitation humaine (das. 1875); K. Lange, Haus und Halle, Studien zur Geschichte des antiken Wohnhauses (Leipz. 1885); Rowald, Die neuern Formen des städtischen Wohnhauses in Deutschland (Hannov. 1889); K. Weißbach, Wohnhäuser (im »Handbuch der Architektur«, 4. Teil, 2. Halbband, Heft 1, Stuttg. 1902).

Wohnsitz (Wohnort, lat. Domicilium, Domizil), der Ort, an dem eine Person sich ständig niederläßt; bei Handelsgesellschaften gilt als W. der Geschäftssitz. Die Ehefrau teilt den W. des Mannes, das

Digitized by Google

eheliche Kind den des Vaters, das uneheliche den W. der Mutter (vgl. BGB., § 7 ff.).

Wohnstadt (engl. residential town, spr. »bésnsch'l town), in England Ort, der ohne selbständiges wirtschaftliches Leben vorwiegend Privathäuser enthält, insbes. die Vororte von Großstädten (London).

Wohnungen der Naturvölker (s. hierzu Tafel bei Artikel Naturvölker). Die W. zeigen verschiedenes Gepräge je nach Kulturhöhe, Klima, Vegetation, Material, künstlerischer Ausgestaltung. Natürliche Höhlen (s. Höhlenwohnungen) sind selten und nur zeitweilige W., künstliche allgemein. Unstete Wandervölker haben zuweilen nur einseitige Schutzwände oder -dächer (Australien, Buschmänner), höher entwickelte Jägervölker und nomadische Viehzüchter Zelte (Fig. 4 u. 7) oder Jurten. Seßhafte Lebensweise (Ackerbau) bildet feste W. aus, daneben häufig noch zu vorübergehendem Wanderleben Schutzwände und Zelte. Der Gegensatz der Jahreszeiten, auch des Wirtschaftslebens, erfordert Wechsel der Häuser (Indianer, Nordasiaten, vorgeschichtliche Völker Europas, Neger, Australier); bei gleichbleibender Lebensweise und in höherer Kultur genügt ein Haus. Material bilden in Waldgebieten Blätter und Holz (Fig. 1, 5, 6 u. 8), in Steppen Gras und Felle, in Wüsten, sehr heißen und sehr kalten Gebieten meist Erde und Stein (Schnee). Große Kälte und Wärme veranlassen auch das Eingraben und unterirdische Zugänge (Fig. 2), Wasser, Fieber, Tiere, Feinde die Entstehung von (Fig. 10) Pfahlbauten (s. d. mit Tafel und Tafel »Malaiische Kultur«, Fig. 5 u. 6), von Dachtüren mit Leiter und Baumhäuser (Fig. 9). Weiter dienen Matten, Häute, Filz, Graslehm, Erd- und Steinquadern als Material. Die Technik beschränkt sich auf Einsenken der Gerüstbalken und Verbindung mit Sparren und Querstangen ꝛc., das Auflegen der Bedeckung, Verwerfen, Verstopfen durch Gras, Lehm, Steine. Die Form der Hütten ist rund und konisch (s. Tafel »Afrikanische Kultur und Altertümer I«, Fig. 1), kuppel- oder halbkugelförmig und viereckig in Form eines Laubenganges oder mit Giebel- oder flachem Dach. Malaiische und Polynesische Hütten haben oft gebogenen, kahnförmigen First (s. Tafel »Malaiische Kultur«, Fig. 6). Künstlerische Betätigung tritt an festen Holzhäusern durch Bemalung, Beschnitzen (Stützpfosten, Fig. 3), an steinernen W. (Mittelamerika, Süd- u. Westasien) durch Reliefs auf. Zelte, Jurten und viele feste W. haben nur einen Raum als Wohn-, Schlaf-, Koch-, Vorratsraum, bisweilen auch als Grab. Später traten W...bänke zum Schlafen und Arbeiten, schließlich einzelne Räume auf. Dazu gesellten sich Nebenhäuser als Totenhäuser (s. Totenbestattung und Tafel »Malaiische Kultur«, Fig. 4), Vorrats-, Koch-, Schlaf-, Arbeitshäuser ꝛc. Bei Völkern mit kommunistischer Lebensweise dient ein Haus mehreren Familien. Vgl. Morgan, The house and house-life of the American aborigines (Washingt. 1881); H. Frobenius, Afrikanische Bautypen (Dachau 1894) und Ozeanische Bautypen (Berl. 1899); Schurtz, Urgeschichte der Kultur (Leipz. 1900); Sarfert, Haus und Dorf bei den Eingeborenen Nordamerikas (»Archiv für Anthropologie«, 1908) und Literatur bei Höhlenwohnungen, Pfahlbauten.

Wohnungen, vorgeschichtliche. Älteste Zuflucht der Menschen waren die Höhlen (vgl. Höhlenwohnungen). An deren Stelle traten, wo es an Höhlen fehlte, mit Mist, Rasen, Laub, gestampfter Erde u. dgl. überdeckte Erdgruben, zu denen in Nordeuropa lange Gänge führten. Hierher gehören auch die Hüttenböden (s. d.) Italiens, die Wohngruben, Trichtergruben oder Mardellen Deutschlands und Frankreichs, die Penpits (s. d.) oder Pitsteads, die zum Teil aus Steinen erbauten Weems und die Bienenkorbhäuser Großbritanniens. Mehr Festung als Wohnung sind die Brochs (s. Broch) der Orkney- und der Shetlandinseln, die Nurhags (s. d.) Sardiniens und die Talayoten (s. d.) der Balearen. Vgl. Stephani, Der älteste deutsche Wohnbau ꝛc., Bd. 1 (Leipz. 1902). S. auch Metallzeit, Pfahlbauten, Prähistorie, Steinzeit.

Wohnungsfrage. Eine W. entstand insbes. Ende des 19. Jahrh. in fast allen Industriestaaten infolge raschern Steigens der Mieten, wesentlich durch Wachsen der Grundrente, gegenüber dem Steigen des Einkommens (vgl. Bodenreform). Da die Mieten um so mehr vom Einkommen ausmachen, je niedriger dieses ist, kann das Wohnbedürfnis von vielen der minder bemittelten Klassen nur ungenügend befriedigt werden. Dazu kommt, daß die kleinern Wohnungen vielfach überfüllt sind. Bezeichnet man mit überfüllt Wohnungen, die kein heizbares Zimmer oder nur eins hatten und von sechs oder mehr Personen bewohnt waren, so waren unter 1000 Wohnungen überfüllt: in Berlin 60, Barmen 143, Chemnitz 110, Königsberg 149, Plauen i. V. 191. Namentlich nachts sind viele Wohnungen überfüllt durch Schlafgänger (s. Schlafstelle). Gesundheitliche Mängel sind: Wohnungen in Kellerräumen, feuchte Wohnungen, ohne genügende Beleuchtung, ohne Kanalisation und Wasserzufluß. Abhilfemaßregeln geben Bauordnungen, Wohnungsaufsicht, Schlafstellenordnungen, ferner Maßnahmen, die auf billigere Wohnungen abzielen (gemeinnützige Bautätigkeit [s. unten] des Staates, der Gemeinden, Genossenschaften und Privater). Bauordnungen fordern: Verbot von Wohnungen mit Fußboden unter dem Straßenniveau oder Beschränkung der Tiefe; ausreichende Belichtung; Mindestmaß der Fensterflächen: 1/13—1/8 der Bodenfläche oder 1 qm Fensterfläche auf je 30 oder 40 cbm Rauminhalt; Mindesthöhe 3 m oder bei erleichterter Bauweise 2,7 m; Mindestmaß für die einzelnen Wohnräume: an Luftraum 10 cbm, an Bodenfläche 4 qm für jeden Bewohner. Die Wohnungsaufsicht (Wohnungsinspektion) ist in Deutschland landesrechtlich geregelt; die Aufsicht selbst erfolgt durch örtliche Organe. In Preußen gibt es viele örtliche und provinziale Verordnungen. Die Wohnungsfürsorge neben den gesetzgeberischen Maßnahmen versagt aber, wenn genügende Wohnungen fehlen oder zu teuer sind (Wohnungsnot). Hier greift die gemeinnützige Bautätigkeit ein, zunächst für Bau von Arbeiterwohnungen (über Bauart s. Wohnhaus). Preußen hat für Beamte und Arbeiter bis jetzt etwa 100 Mill. Mk. in Wohnungen investiert. Bayern, Württemberg, Sachsen, Hessen, das Reich haben ebenfalls, namentlich für Beamte und Arbeiter der Staatsbahnen, Wohnungen erbaut. Die Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalten hatten Ende 1903: 303 Mill. Mk. in Darlehen an Gemeinden, 218 Mill. Mk. in Hypotheken und Grundschuldbriefen angelegt, wovon ein großer Teil dem Bau von Arbeiterwohnungen dient. Größere Städte haben für Beamte und Arbeiter Wohnungen gebaut. Gemeinnützige Bautätigkeit, insbes. für eigne Arbeiter, betrieben: Mansfelder Kupferschiefer bauende Gewerkschaft, Villeroy u. Boch in

Digitized by Google

Mettlach a. S., Cornelius Heyl in Worms u. a., vorwiegend in mietweiser Überlassung von Wohnungen an Arbeiter Fr. Krupp in Essen, Badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, Vereinigte Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg. Dem System Peabodys (Stiftung von 30,000 Kleinwohnungen in London), die durch Vermietung aufgebrachten Zinsen dem gemeinnützigen Zweck zuzuführen, sind H. J. Meyer in Leipzig (1909 über 4000 Wohnungen), die Aldersche Wohnungsstiftung in Düsseldorf u. a. gefolgt. — Eine sehr verbreitete Theorie sieht den Ursprung vieler Mißstände letzten Endes in der Bodenspekulation und fordert, diese durch Steuern zu treffen. Dazu gehören Bauplatzsteuer, erhoben von den unbebauten Grundstücken, gewöhnlich unter Zugrundelegung des gemeinen Wertes und Bodenbesitzwechselsteuer (vgl. Besitzveränderungsabgabe), ferner die Wertzuwachssteuer (s. d.). Vgl. »Neue Untersuchungen über die W. in Deutschland und im Ausland« (»Schriften des Vereins für Sozialpolitik«, Bd. 94—97, Leipz. 1901, 4 Bde.); Jäger, Die W. (Berl. 1902—03, 2 Bde.); E. J. Fuchs, Zur W. (Leipz. 1904); R. Eberstadt, Handbuch des Wohnungswesens und der W. (Jena 1909).

Wohnungsnot, s. Wohnungsfrage.

Wohnungsrecht (Habitatio), Recht, ein Gebäude oder einen Teil davon unter Ausschluß des Eigentümers als Wohnung zu benutzen (vgl. BGB. § 1093).

Wohnungssteuer, s. Gebäudesteuer.

Woilach, wollene Pferdedecke, gleichzeitig Unterlage beim Bocksattel. seit 1892 bei der deutschen Kavallerie, 1893 in Sachsen bei Train und Feldartillerie.

Woiloks, russ. Fußdecken aus Rinderhaaren.

Woina Dega, Stufenland in Abessinien (s. d.).

Woippy (spr. uappi), Dorf im Landkreis Metz, mit (1905) 1507 Einw., an der Bahn Metz-Luxemburg, hat die Metzer Forts Hindersin und Kameke.

Woischnik, Stadt im preuß. Kreis Lublinitz, mit (1905) 1411 Einw., hat 2 kath. Kirchen und Synagoge.

Woiwod (slaw. Wojewoda), »Heerführer«, später slawischer Titel des herrschenden wählbaren Fürsten; in Polen Statthalter einer Provinz (Woiwodschaft). Die serbischen Woiwoden hatten im Kriege den Adel ihrer Landschaft aufzubieten und ins Feld zu führen.

Wojekow (Woeikow), Alexander, Meteorolog, geb. 20. Mai 1842 (n. St.) in Moskau, 1885 Prof. in Petersburg, bereiste Nord- und Südamerika, 1877 Indien, Java und Japan und schrieb deutsch: »Die atmosphärische Zirkulation« (Ergänzungsheft zu »Petermanns Mitteilungen«, Gotha 1874); »Die Klimate der Erde« (Jena, 1887, 2 Tle.); »Der Einfluß einer Schneedecke auf Boden, Klima und Wetter« (Wien 1889); russisch: »Meteorologie« (St. Petersb. 1904); auch gibt er die »Arbeiten des physikalisch-geographischen Kabinetts der Universität« heraus.

Wojwodina (Serbische W.), Gebiet in Südungarn, umfaßte das Komitat Bács-Bodrog (s. d.) und die Bezirke Ilok und Ruma in Kroatien und Slawonien. Von 1849—60 bildete es mit dem Temescher Banat ein eignes Kronland.

Woking (spr. uō-), Stadt in der engl. Grafschaft Surrey, mit (1901) 16,244 Einw., im SW. von London.

Wokingham (spr. ŭōkingem), alte Stadt in Berkshire (England), mit (1901) 3551 Einw.

Wola, Dorf bei Warschau, Versammlungsort der polnischen Reichstage. Vom 6.—8. Sept. 1831 siegte hier Paskéwitsch (s. d.).

Wölben, Ausführung einer Wölbung (Bogen, Gewölbe), erfolgt auf Lehrbogen oder Lehrgerüst bei Steinen durch Mauerung, bei Mörtel durch Gießen (Wölbsteinen) oder Einstampfen. Vgl. Gewölbe.

Wolchonski-Wald, s. Waldaihöhen.

Wólchow (spr. -off), Abfluß des Ilmensees im russ. Gouv. Nowgorod, mit Stromschnellen, Schiffahrt, mündet, 220 km lang, bei Nowaja Ladoga in den Ladogasee.

Wolcott (spr. ŭōl), John (genannt Peter Pindar), engl. Satiriker, geb. im Mai 1738 in Doddbrooke, gest. 14. Jan. 1819 in Somerstown, schrieb: »Lyric odes to the royal academicians« (1782), das komische Epos »Lousiad« (1787; gegen Georg III.) u. a. »Gesammelte Satiren« erschienen 1794—1801 und 1816 in 5 Bänden. Vgl. Reitterer, Peter Pindar (Wien 1900).

Woldegk, Stadt in Mecklenburg-Strelitz, mit (1905) 3940 Einw., an der Bahn Blankensee-Strasburg, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Ofen-, Maschinen-, Zementplatten-, Zuckerfabrikation, Sägewerke.

Woldĕmar, neuhochd., neben Waldemar (s. d.).

Woldĕmar, Fürst von Lippe, geb. 18. April 1824, gest. 20. März 1895, folgte 8. Dez. 1875 seinem Bruder Leopold. Da W. kinderlos war, ernannte er 15. Okt. 1890 an Stelle seines geisteskranken Bruders Alexander (geb. 16. Jan. 1831, gest. 13. Jan. 1905) den Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe zum Regenten und entzündete dadurch den lippischen Erbfolgestreit. Vgl. Lippe, S. 443.

Woldenberg, Stadt im preuß. Kreis Friedeberg, mit (1908) 4565 Einw., Bahn Stargard Posen, hat evang. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Bezirkskommando, Faßfabrik, Brauerei und Brennerei.

Wolds (spr. ŭōldz), Kreidehöhenzug in Yorkshire und Lincolnshire, im Wilton Beacon 245 m.

Wolf (Lupus), Sternbild, s. Textbeilage zu Fixsterne.

Wolf (Canis lupus *L.*, s. Tafel »Raubtiere III«, Fig. 5), Raubtier aus der Gattung Hund, etwa 85 cm hoch, 1,15 m lang, hager, mit 45 cm langem Schwanz, gestreckter, spitzer Schnauze, breiten, spitzen, aufrechten Ohren, hohen, dürren Beinen, langem, langhaarigem Schwanz, Schwanzdrüse (Violdrüse). Gebirgswölfe sind meist groß und stark, die der Ebene kleiner. Der W. bewohnt dichte Wälder, schweift weit umher und greift im Winter in Meuten Säugetiere an; er frißt auch Vögel und Kleingetier, selbst Aas und Obst. Im Hunger ist er tollkühn und gefährlich, sonst feig und furchtsam. Früher in ganz Europa verbreitet, ist der W. in Deutschland bis auf gelegentliche Überwanderungen an der Ost- und Westgrenze ausgerottet; häufig ist er in Osteuropa. Mit dem Hund erzeugt er fruchtbare Bastarde. — Der W. war bei den Alten dem Apollo heilig, bei den Germanen dem Wodan, daher im Christentum Teufelstier. Das Fell, gewöhnlich fahl graugelb mit schwärzlicher Mischung, dient, auch blaugrau und braun gefärbt, zu Damenpelzen, auch, insbes. das des sibirischen und amerikanischen Wolfes, zu Schlittendecken. Vgl. Werwolf. Roter W., s. Mähnenwolf; Schwarzer W., s. Malmignatte.

Wolf, Volksausdruck für Wundsein, s. Afterfratt; vgl. Hautwolf.

Wolf, Maschine zur Faserverarbeitung in Papierfabrikation und Spinnerei, auch Vorrichtung zum Heben von Werkstücken.

Wolf, 1) Friedrich August, Philolog, geb. 15. Febr. 1759 in Hainrode bei Nordhausen, gest. 8. Aug. 1824 in Marseille, 1783 Prof. in Halle, seit 1807 in Berlin, suchte in »Prolegomena ad Homerum« (Hauptwerk; Halle 1795, 3. Ausg., das. 1884)

Digitized by Google

nachzuweisen, daß Ilias und Odyssee die Werke mehrerer Rhapsoden seien, auch gab er viele alte Schriftsteller heraus. »Vermischte Schriften und Aufsätze« erschienen Halle 1802; »Kleine Schriften« gab Bernhardy heraus (das. 1869, 2 Bde.). Vgl. Arnoldt, F. A. W. in seinem Verhältnis zum Schulwesen (Braunschw. 1861—62, 2 Bde.).

2) Ferdinand, Romanist, geb. 8. Dez. 1796 in Wien, gest. daselbst 18. Febr. 1866, begründete die wissenschaftliche Forschung spanischer und portugiesischer Literatur. Außer Abhandlungen veröffentlichte er (mit K. Hofmann) spanische Romanzen: »Primavera y flor de romances« (Berl. 1856, 2 Bde.), ferner: »Über eine Sammlung spanischer Romanzen in fliegenden Blättern« (Wien 1850). »Studien zur Geschichte der spanischen und portugiesischen Nationalliteratur« (Berl. 1859). Zusätze zur deutschen Übersetzung von Ticknors »Geschichte der schönen Literatur in Spanien« (Leipz. 1852), mit Supplement (1867), u. a. »Kleinere Schriften« gab E. Stengel heraus (Marb. 1890).

3) Rudolf, Astronom, geb. 7. Juli 1816 in Fällanden bei Zürich, gest. 6. Dez. 1893 in Zürich als Direktor der Sternwarte, entdeckte den Zusammenhang der elfjährigen Sonnenfleckenperiode mit den Variationen der erdmagnetischen Deklination und schrieb: »Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz« (Zür. 1858—61, 4 Bde.); »Handbuch der Mathematik, Physik, Geodäsie und Astronomie« (das. 1869—72, 2 Bde.); »Handbuch der Astronomie, ihrer Geschichte und Literatur« (das. 1890—93, 2 Bde.) u. a.

4) Adam, österreich. Historiker, geb. 12. Juli 1822 in Eger, gest. 25. Okt. 1883 in Graz als Prof. (seit 1865), schrieb: »Österreich unter Maria Theresia« (Wien 1855); »Marie Christine, Erzherzogin von Österreich« (1863, 2 Bde.); »Kaiser Franz I. 1804—1811« (1866); »Fürst Wenzel Lobkowitz« (1869); »Geschichtliche Bilder aus Österreich« (1878—80, 2 Bde.); »Österreich unter Maria Theresia, Joseph II. und Leopold II. (Berl. 1884) u. a.

5) August, Maler, geb. 22. April 1842 in Weinheim, in Karlsruhe gebildet, kopierte in Dresden und Venedig, besonders venezianische Bilder, malte auch Bilder in venezianischem Kostüm früherer Jahrhunderte, Wandgemälde ꝛc.

6) Eugen, Reisender, geb. 24. Jan. 1850 in Kirchheimbolanden, bereiste seit 1873 Südamerika, 1884 Westafrika, 1888 mit Wissmann Ostafrika, durchzog 1894 Madagaskar, erforschte 1896—98 die wirtschaftlichen Verhältnisse Ostasiens und schrieb: »Meine Wanderungen im Innern Chinas« (Stuttg. 1900).

7) Ludwig, Afrikareisender, geb. 30. Jan. 1850 in Hagen bei Osnabrück, gest. 26. Juni 1889 im Lande Bariba (Togo), sächsischer Militärarzt, nahm 1883—86 an Wissmanns Kassaiexpedition teil, leitete 1887 die deutsche Expedition ins Togogebiet und schrieb: »Im Innern Afrikas« (Leipz. 1888).

8) Hugo, Musiker, geb. 13. März 1860 in Windischgrätz (Steiermark), gest. 22. Febr. 1903 in Wien, vertonte 51 Goethelieder, 53 Mörikelieder und schrieb: Spanisches, Italienisches Liederbuch u. a., Musik zu Ibsens »Das Fest auf Solhaug«, die symphonische Dichtung »Penthesilea«, die Oper »Der Corregidor« (1896). Vgl. »Gesammelte Aufsätze über H. W.« (Berl. 1898); »Wolfs Briefe an E. Kauffmann« (das. 1903), »an H. Faißt« (Stuttg. 1904), »an O. Grohe« (Berl. 1908); E. Decsey, Hugo W. (das. 1903—06, 4 Bde.).

9) Karl, österreich. Politiker, geb. 28. Jan. 1862 in Trautenau, begründete die deutschnationale »Ostdeutsche Rundschau« in Wien, wurde Parteigänger Schönerers u. kam 1897 in den Reichsrat (Obstruktion).

10) Julius, Nationalökonom, geb. 20. April 1862 in Brünn, 1888 Prof. in Zürich, 1897 in Breslau, schrieb: »Sozialismus und kapitalistische Gesellschaftsordnung« (»System der Sozialpolitik«, Bd. 1, Stuttg. 1892), »Nationalökonomie als exakte Wissenschaft« (Leipz. 1908) u. a. und gibt die von ihm 1898 begründete »Zeitschrift für Sozialwissenschaft« (Leipz.) heraus.

11) Max, Astrophysiker, geb. 21. Juni 1863 in Heidelberg, seit 1893 Prof. und Direktor des Königstuhl-Observatoriums, entdeckte viele Planetoiden, Nebel und veröffentlichte astronomische Aufsätze sowie »Publikationen des astrophysikalischen Instituts Königstuhl-Heidelberg« (Karlsr. 1902—06, 2 Bde.).

12) Johannes, Musikgelehrter, geb. 17. April 1869 in Berlin, 1907 Prof. daselbst, schrieb: »Geschichte der Mensuralnotation von 1250—1460« (Leipz. 1904, 3 Bde.), redigierte 1899—1904 die Sammelbände der Internationalen Musikgesellschaft und gab Gesangswerke u. a. neu heraus.

Wolfach, Amtsstadt im bad. Kreis Offenburg, mit (1905) 2055 Einw., an der Wolfachmündung und der Bahn Hausach-Schiltach, hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Amtsgericht, 2 Forstämter, Weberei, Barytwerk und Stahlquellen.

Wolfdietrich, Held der deutschen Sage, Typus des die Treue zu seinen Mannen bewahrenden Gefolgsherrn. Seine Geschichte wurde im 13. und 14. Jahrh. in einem Epos bearbeitet. Ausgaben lieferten Holtzmann (Heidelb. 1865) und Jänicke (»Deutsches Heldenbuch«, Bd. 3 u. 4, Berl. 1870 u. 1873).

Wolfe (spr. ulf), James, engl. General, geb. 2. Jan. 1726 in Westerham (Kent), siegte 13. Sept. 1759 über Montcalm bei Quebek, fiel aber im Kampfe. Vgl. Bradley, Wolfe (2. Aufl., Lond. 1903).

Wölfel, Nebenfluß der Glatzer Neiße, im preuß. Regbez. Breslau, vom Glatzer Schneeberg, bildet den Wölfelsfall.

Wölfen, das Gebären bei vierbeinigen Raubtieren und Hunden.

Wolfenbüttel, Kreisstadt in Braunschweig, mit (1907) 19,155 Einw., an der Oker und Bahn Vienenburg-Braunschweig, hat kath., 3 evang. Kirchen, Synagoge, Bibliothek (300,000 Bände, 10,000 Handschriften), Gymnasium, Real-, Samsonschule, Seminare, Diakonissenanstalt, Museum, Theater, Amtsgericht, Forst- und Hauptsteueramt, Landeshauptarchiv, Spinnerei, Fabriken für Maschinen, Kupferwaren, Seife, Leder, Tabak, Konserven, Zucker- und Wurstwaren ꝛc., Kalkwerk, Gartenbau. Garnison: Stab und 1. Abt. Feldart.-Reg. Nr. 46. Nahebei liegt das adlige Stift Steterburg. — Neben der Burg W. entstand seit 1300 die Stadt W., deren 4 Teile seit 1747 eine Gemeinde bilden. Seit 1267 heißt nach W. eine Linie der Herzoge von Braunschweig. Bei W. siegten 29. Juni 1641 die Schweden über die Kaiserlichen. Vgl. Bege, Geschichte der Stadt W. (Lüneburg 1832).

Wolfenbütteler Fragmente, von Lessing in »Wolfenbüttler Beiträge« herausgegebene Bruchstücke der von Reimarus verfaßten »Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes«, veranlaßten den Streit Lessings mit Pastor Goeze.

Wolfershofen, Wallfahrtskirche, s. Reichshofen.

Wolff, 1) Christian, Freiherr von, Philosoph und Mathematiker, geb. 24. Jan. 1679 in Breslau, gest. 9. April 1754 in Halle, 1707 Prof. daselbst, 1723 als Irrlehrer des Landes verwiesen, 1740 aus

Digitized by Google

Marburg zurückberufen, 1745 Reichsfreiherr, brachte durch streng mathematische Methode System in die Leibnizsche Philosophie, war Gegner des Pietismus, Vorläufer des Rationalismus, verdient um die deutsche Sprache als Schriftsprache und schrieb: »Vernünftige Gedanken von den Kräften des menschlichen Verstandes« (1712); »Vernünftige Gedanken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen« (1719) u. a. Autobiographie gab Wuttke (Leipz. 1841) heraus. Vgl. Arnsperger, Chr. Wolffs Verhältnis zu Leibniz (Weim. 1897).

2) Kaspar Friedrich, Anatom und Physiolog, geb. 1733 in Berlin, gest. 1794 in St. Petersburg, durch »Theoria generationis« (Halle 1759) Mitbegründer der modernen Entwickelungsgeschichte, Dozent in Berlin, seit 1766 in Petersburg, schrieb: »De formatione intestinorum« (Petersb. 1768), worin er stufenweise Entwickelung und Neubildung (Epigenesis) im Gegensatz zur Präformation (Evolution) lehrte.

3) Pius Alexander, Schauspieler, geb. 3. Mai 1782 in Augsburg, gest. 28. Aug. 1828 in Weimar, seit 1804 insbes. als Tragöde in Weimar (im Sinne der Goetheschen Schauspielerlehren), seit 1816 am königlichen Theater in Berlin tätig, schrieb Dramen, darunter die »Preziosa«, und war Mitherausgeber des »Dramaturgischen Wochenblattes«. Vgl. Marter-steig, Wolff (Leipz. 1879). — Seine Gattin Amalie, geborne Malcolmi, geb. 11. Dez. 1783 in Leipzig, gest. 18. Aug. 1851 in Berlin, erst mit dem Schauspieler Becker verheiratet, gab (im Sinne der Weimarischen Schule) ideale Gestalten des klassischen Dramas.

4) Emil, Bildhauer, geb. 2. März 1802 in Berlin, gest. 29. Sept. 1879 in Rom, Schüler von Schadow, seit 1822 in Rom, wo er sich an Thorwaldsen anschloß, 1871 Vorsitzender der Akademie von San Luca, schuf heroische und genrehafte Darstellungen, Achilleus und Thetis, Viktoria und der Jüngling (Berliner Schloßbrücke), Jephtha und seine Tochter, Judith, Kirke (Nationalgalerie) ꝛc.

5) Benda (Bernhard), Publizist, geb. 3. März 1811 in Berlin, gest. daselbst 11. Mai 1879, begründete 1825 daselbst eine Verlagsbuchhandlung, erwarb später die »National-Zeitung« und errichtete ein Telegraphenbureau (s. d.).

6) Albert, Bildhauer, geb. 14. Nov. 1814 in Neustrelitz, gest. 20. Juni 1892 in Charlottenburg, Schüler von Rauch, seit 1866 Prof. in Berlin, schuf: Krieger von Pallas in den Kampf geführt (Berliner Schloßbrücke), Kampf mit dem Löwen (Altes Museum), Dionysos mit Eros (Nationalgalerie), Ernst August (Hannover), Friedrich Wilhelm III. (Berlin) u. a.

7) Wilhelm, Bildhauer, geb. 6. April 1816 in Fehrbellin, gest. 30. Mai 1887 in Berlin, gründete hier eine Gießerei, schuf lebensvolle Tierfiguren und -gruppen (sterbende Löwin im Berliner Tiergarten), treffliche Büsten und Porträtfiguren.

8) Emil von, Agrikulturchemiker, geb. 31. Aug. 1818 in Flensburg, gest. 26. Nov. 1896 in Stuttgart, 1854 Prof. in Hohenheim, schrieb: »Praktische Düngerlehre« (14. Aufl. von H. C. Müller, Berl. 1904); »Rationelle Fütterung der landwirtschaftlichen Nutztiere« (7. Aufl., das. 1899); »Rationelle Fütterung des Pferdes« (das. 1886); »Anleitung zur chemischen Untersuchung landwirtschaftlich wichtiger Stoffe« (4. Aufl., das. 1899); »Aschenanalysen« (das. 1871—80). Vgl. Kellner, E. v. W. (Berl. 1898).

9) Sir Henry Drummond, engl. Politiker, geb. 12. Okt. 1830, gest. 11. Okt. 1908 in Brighton, 1874 im Unterhaus (konservativ), schloß 1886 mit der Pforte einen Vertrag über Ägypten, war 1888 bis 1891 Gesandter in Persien, 1891—92 in Rumänien, 1892—1900 Botschafter in Madrid und schrieb: »History of the Suez Canal« (Lond. 1876); »Some notes of the past, 1870—1891« (1893); »Rambling recollections« (1908, 2 Bde.) u. a.

10) Julius, Dichter, geb. 16. Sept. 1834 in Quedlinburg, in Charlottenburg wohnhaft, schrieb die Gedichte »Aus dem Felde« (Berl. 1871, 3. Aufl. 1896), erfolgreiche Versnovellen: »Till Eulenspiegel redivivus« (1874, 25. Tausend 1903), »Der Rattenfänger von Hameln« (1875, 74. Tausend 1907), »Der wilde Jäger« (1877, 100. Tausend 1906) u. a., historische Romane: »Der Sülfmeister« (1883, 2 Bde.; 47. Tausend 1908), »Das Wildfangsrecht« (1907) u. a. und einige Lustspiele. Vgl. J. Hart, J. W. und die ‚moderne' Minnepoesie (Berl. 1887).

11) Albert, franz. Schriftsteller, geb. 31. Dez. 1835 in Köln, gest. 22. Dez. 1891 in Paris, Sekretär von A. Dumas Vater, Feuilletonist und Kunstkritiker des »Figaro«, schrieb: »Mémoires du Boulevard« (Par. 1866); »Mémoires d'un Parisien« (1884—88, 5 Tle.); »La capitale de l'art« (1886) u. a. Vgl. Toudouze, Albert W. (Par. 1883).

12) Eugen, finnländ. Patriot, geb. 2. Nov. 1851 in Wasa, Großkaufmann in Wiborg, war Wortführer der finnländischen Protestpartei, 1903—05 verbannt.

13) Pierre, franz. Schriftsteller, geb. 1. Jan. 1865 in Paris, Neffe von W. 11), schrieb naturalistische Sittendramen: »Leurs filles« (Par. 1891), »Celles qu'on respecte« (1893), »Le Béguin« (1900), die sentimental-optimistischen Stücke »Le secret de Polichinelle« (1904), »L'âge d'aimer« (1905), »Le ruisseau« (1907) sowie »Le Lys« (1909).

14) Elisabeth, Schriftstellerin, s. Becker 1).

15) Nathan, Botaniker, s. Wallich.

Wolf-Ferrāri, Ermanno, Komponist, geb. 12. Jan. 1876 in Venedig, seit 1902 Direktor des Konservatoriums daselbst, schrieb Opern (»Die neugierigen Frauen«, Münch. 1903, »Die vier Grobiane«, das. 1906), das Chorwerk »La vita nuova«, Kammermusik.

Wölfflin (spr. wölf-), 1) Eduard, Philolog, geb. 1. Jan. 1831 in Basel, gest. daselbst 9. Nov. 1908, 1869 Prof. in Zürich, 1875 in Erlangen, seit 1880 in München, gab »Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik« (Leipz. 1884 ff.) heraus u. ist verdient um Herstellung des »Thesaurus linguae Latinae« (s. d.).

2) Heinrich, Kunsthistoriker, Sohn des vorigen, geb. 21. Juni 1864 in Winterthur, 1893 Prof. in Basel, 1901 in Berlin, schrieb: »Renaissance und Barock« (3. Aufl., Münch. 1908); »Salomon Geßner« (Frauenf. 1889); »Die Jugendwerke des Michelangelo« (Münch. 1891); »Die klassische Kunst« (4. Aufl., das. 1908); »Die Kunst Albrecht Dürers« (2. Aufl., das. 1908).

Wolff-Metternich, Graf Paul zur Gracht, deutscher Diplomat, geb. 5. Dez. 1853 in Bonn, seit 1882 Diplomat, wurde 1896 Generalkonsul in Kairo, 1901 Botschafter in London.

Wolffscher Körper, s. Nieren.

Wolffs Telegraphisches Bureau, s. Wolff 5) und Telegraphenbureaus.

Wolfgang, Heiliger, Patron von Regensburg, geb. um 924 auf Schloß Ahalm in Schwaben, gest. 31. Okt. (Fest) 977 in Püpping (Oberösterreich), wurde 972 Bischof von Regensburg und war Erzieher Heinrichs II. Attribute: Beil, Kirche, Kaiser.

Digitized by Google

Wolfgang, 1) Fürst von Anhalt, geb. 1. Aug. 1492 in Köthen, gest. 23. März 1566 in Zerbst, seit 1508 Fürst, eifriger Anhänger der Reformation, wurde 1547 als Mitglied des Schmalkaldischen Bundes geächtet, 1552 wieder eingesetzt und dankte 1562 ab. Vgl. Krummacher, Fürst W. zu Anhalt (Dessau 1820).

2) W. Wilhelm, Pfalzgraf, Herzog von Neuburg und Jülich-Berg, geb. 4. Nov. 1578 in Neuburg a. D., gest. 20. März 1653 in Düsseldorf, erhob 1609 Anspruch auf das Erbe des letzten Herzogs von Jülich-Kleve-Berg, wurde 1613 katholisch und teilte sich 1614 mit dem Markgrafen von Brandenburg in das Erbe. Vgl. Jülich, S. 859.

Wolfgangsee, s. Sankt Wolfgangsee.

Wolfhagen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Kassel, mit (1905) 2559 Einw., Bahn Volkmarsen-Obervellmar, hat evang. Kirche, Synagoge und Amtsgericht.

Wölfl, Joseph, Komponist, geb. 1772 in Salzburg, gest. 21. Mai 1812 in Baden, nach 1800 beliebter Modekomponist, schrieb viele Klavierwerke, Kammermusik, Singspiele, Ballette u. a.

Wölfling, Leopold, Name des Erzherzogs Leopold Ferdinand, geb. 2. Dez. 1868, Sohn des Großherzogs Ferdinand IV. von Toskana, nach seinem Austritt aus dem Kaiserhaus 1902. Er war 1902—1907 verheiratet mit Wilhelmine Adamovicz, seitdem mit Luise Ritter und lebt in der Schweiz.

Wolfram (Tungsteinmetall, Scheel, Scheelium, Katzenzinn), W = 184, metallisches Element, sechswertig, findet sich nur in Verbindungen (Wolframit, Wolframocker, Scheelit, Wolframbleierz u. a.), aus denen es durch Überführen in wolframsaures Natron, Fällen der Wolframsäure und Reduzieren mit Kohle als schwarzes Pulver oder kürzer im elektrischen Ofen gewonnen wird; es schmilzt erst durch starke elektrische Erhitzung zu stahlgrauem Regulus von 18,2 spez. Gew. und ist an der Luft unveränderlich. Wolframsäure (Scheel-, Tungsteinsäure) $WO(OH)_4$, aus heißen Lösungen der wolframsauren Salze (Wolframate) durch Salpetersäure gefällt, geht beim Glühen in Wolframsäureanhydrid WO_3 über, ein gelbes, unlösliches Pulver (Wolfram-, Mineralgelb, Malerfarbe). Die salzsaure Lösung der Wolframsäure wird mit Zink zu blauem Wolframpentoxyd W_2O_5, dann zu braunem Salz des Wolframdioxyds (WO_2) reduziert. Das in Wasser lösliche Natriumwolframat $Na_2WO_4 . 2H_2O$ dient zum Tränken und Unverbrennlichmachen von Geweben, weißes gefälltes Bleiwolframat als Malerfarbe (Wolframweiß). Schmilzt man Alkaliwolframate mit Zinn, so entstehen metallglänzende Verbindungen (Wolframbronzen), z. B. wolframsaures Wolframoxydnatron in gelben Kristallen als Safranbronze, die violette Kaliumverbindung als Magentabronze, eine Mischung dieser mit blauem Wolframoxyd (Mineralblau, Wolframblau, blauer Karmin) als Wolframviolett. Mit Phosphorsäure und Arsensäure bildet W. Doppelverbindungen, die als Phosphor- (Arsen-) Wolframsäure Alkaloidreagens sind. W. und seine Legierungen dienen für die Stahlfabrikation wegen der beträchtlichen Härteerhöhung, die geringe Mengen W. dem Stahl verleihen; wolframhaltiger Stahl (Wolframstahl, Mushets Spezialstahl) mit bis zu 8 Proz. W. dient zu Schneidewerkzeugen, Uhrenbestandteilen und Magneten.

Wolfram (Wolframit), Mineral, wolframsaures Eisen- und Manganoxydul $(Fe,Mn)WO_4$, findet sich in monoklinen Kristallen und stängelig, schalig und großkörnig, bräunlichschwarz, metallglänzend, Härte 5, spez. Gew. 7,3, besonders auf Zinnerzlagerstätten und an alte granitische Gesteine gebunden, im Erzgebirge, Harz, in Cornwall, Nertschinsk, Connecticut und Südbrasilien und dient zu Wolframpräparaten. Sehr ähnlich, isomorph, ist der rötlichbraune Hübnerit, das Manganwolframat $MnWO_4$, von Nevada, Colorado ꝛc. Schwarzbraunes Eisenwolframat $FeWO_4$ (Reinit) findet sich in Japan in tetragonalen Kristallen.

Wolfram, Leo, Pseudonym, s. Prantner.

Wolfram von Eschenbach, bedeutendster mittelhochdeutscher Dichter, geb. um 1170, gest. um 1220 in Eschenbach (bei Ansbach), ritterlichen Standes, meist in fremden Diensten, kam etwa 1202 an den Hof Hermanns von Thüringen und kehrte 1217 in seine Heimat zurück. Hauptwerke (nach französischen Quellen) sind: »Parzival«, aus der Artussage, begonnen um 1200, vollendet um 1210, tiefstes und humorvollstes Werk des deutschen Mittelalters, das die ideale Haltung des echten Ritters aus rechter Mischung geistlicher und weltlicher Pflichterfüllung bestimmt, und »Willehalm«, aus der Karlsage, im Auftrage des Landgrafen Hermann etwa 1210 begonnen, unvollendet, um 1250 durch Ulrich von Türheim ergänzt. Außerdem hat W. zwei Balladen über Sigune und Schionatulander (dem sogen. »Titurel«) und Minnelieder, besonders Tagelieder, hinterlassen. Ausgaben lieferten Lachmann (5. Ausg., Berl. 1891), Leitzmann (Halle 1902—06, 5 Hefte), Martin (das. 1900—03, 2 Bde.); Übersetzungen San Marte (3. Aufl., Halle 1886, 2 Bde.), Simrock (6. Aufl., Stuttg. 1883) und W. Hertz (4. Aufl., das. 1906).

Wolframblau (Mineralblau), s. Wolfram.

Wolframbleierz (Scheelbleierz, Stolzit), Mineral, wolframsaures Blei $PbWO_4$, findet sich in kleinen tetragonalen Kristallen, grau, braun, auch grün und rot, Härte 9, spez. Gew. 8, in Zinnwald, Coquimbo, Massachusetts ꝛc.

Wolframbronze (spr. -brongße) } s. Wolfram.
Wolframgelb (Mineralgelb) }

Wolframit, soviel wie Wolfram (Mineral).

Wolframweiß, s. Wolfram.

Wolfratshausen, Bezirksamtshauptort in Oberbayern, mit (1907) 2010 Einw., Bahn München-Bichl, hat evang. und 4 kath. Kirchen, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Forstamt, Glasfabrik und Säge.

Wolfrum, Philipp, Komponist, geb. 17. Dez. 1854 in Schwarzenbach a. W., seit 1884 Universitätsmusikdirektor, seit 1898 Prof. in Heidelberg, Generalmusikdirektor, schrieb Orgelkompositionen, Chor- und Kammermusikwerke sowie »Entstehung und Entwickelung des evangelischen Kirchenliedes« (Leipz. 1890).

Wolfsauge (Mondstein), s. Feldspat.

Wolfsbeere, s. Paris.

Wolfsberg, Bezirksstadt in Kärnten, mit (1900) 2774 Einw., Hauptort des Lavanttals, Bahn Zeltweg-Cilli, hat romanische Pfarrkirche, Mausoleum, Schloß, Braunkohlengruben (1906: 1/3 Mill. dz) und fertigt Sensen, Bleiweiß, Wagenfedern, Leder.

Wolfsbergit, Mineral, s. Kupferantimonglanz.

Wolfsbohne, s. Lupine.

Wolfsegg, Marktflecken in Oberösterreich, Bezirksh. Böcklabruck, mit (1900) 2417 Einw., am Hausruck, Bahn Attnang-Schärding, hat Schloß und Braunkohlenbergbau (1906: 4,2 Mill. dz).

Wolfsgrube, s. Hindernismittel.

Wolfsgürtel, s. Werwolf.

Digitized by Google

1. Cirrus und Cirro-Stratus. — 2. Alto-Stratus. — 3. Alto-Cumulus. — 4. Strato-Cumulus. — 5. Cumulus. — 6. Cumulo-Nimbus.

Digitized by Google

Wolfgang, 1) Fürst von Anhalt, geb. 1. Aug. [illegible] gest. 23. März 1566 [illegible] seit 1508 [illegible] [illegible] [illegible] ... ed. 1902 ... Bgl. [illegible] (Dessau 1820). [illegible] Pfalzgraf, Herzog von [illegible] geb. 4. Nov. 1578 [illegible] gest. 20. März 1653 [illegible] 1614 [illegible] Brandenburg [illegible] S. 859.

Wolfgangsee, [illegible]

Wolfhagen, [illegible] Kassel, [illegible]

Wolff, [illegible] geb. 17. [illegible] [illegible] 1870 [illegible] [illegible]

Wolfsburg, [illegible] 1908 [illegible] 1902 [illegible] 1907 [illegible]

Wolfram, [illegible] durch [illegible] Genius von 18, [illegible] Wolframsäure [illegible] $WO(OH)_4$, aus heißen [illegible] Salze (Wolframate) durch [illegible] geht beim Glühen in [illegible] WO_3 über, ein gelbes, [illegible] (Wolfram-, Mineralgelb, [illegible]). Die salzsaure Lösung der Wolframsäure wird von Zink zu blauem Wolframpentoxyd W_2O_5, dann zu braunem Salz des Wolframdioxyds (WO_2) reduziert. Das in Wasser lösliche Natriumwolframat $Na_2WO_4 \cdot 2H_2O$ dient zum Tränken und Unverbrennlichmachen von Geweben, weißes gefälltes Bleiwolframat als Malerfarbe (Wolframweiß). Schmilzt man Alkaliwolframate mit Zinn, so entstehen metallglänzende Verbindungen (Wolframbronzen), z. B. wolframsaures Wolframoxydnatron in gelben Kristallen als Safranbronze, die violette Kaliumverbindung als Magentabronze, eine Mischung dieser mit blauem Wolframoxyd (Mineralblau, Wolframblau, blauer Karmin) als Wolframviolett. Mit Phosphorsäure und Arsensäure bildet W. Doppelverbindungen, die als Phosphor-(Arsen-)Wolframsäure Alkaloidreagens sind. W. und seine Legierungen dienen für die Stahlfabrikation wegen der beträchtlichen Härteerhöhung, die geringe Mengen W. dem Stahl verleihen; wolframhaltiger Stahl (Wolframstahl, Mushets Spezialstahl) mit bis zu 8 Proz. W. dient zu Schneidewerkzeugen, Uhrenbestandteilen und Magneten.

Wolfram (Wolframit), Mineral, wolframsaures Eisen- und Manganoxydul $(Fe,Mn)WO_4$, findet sich in monoklinen Kristallen und stängelig, schalig und großkörnig, bräunlichschwarz, metallglänzend, Härte 5, spez. Gew. 7,3, besonders auf Zinnerzlagerstätten und an alte granitische Gesteine gebunden, im Erzgebirge, Harz, in Cornwall, Bretagne, Connecticut und Südbrasilien und dient zu Wolframpräparaten. Sehr ähnlich, isomorph, ist der rötlichbraune Hübnerit, das Manganwolframat $MnWO_4$, von Nevada, Colorado &c. Schwarzbraunes Eisenwolframat $FeWO_4$ (Reinit) findet sich in Japan in tetragonalen Kristallen.

Wolfram, Leo, Pseudonym, s. Prantner.

Wolfram von Eschenbach, bedeutendster mittelhochdeutscher Dichter, geb. um 1170, gest. um 1220 in Eschenbach (bei Ansbach), ritterlichen Standes, nach [illegible] fremden Diensten, kam etwa 1202 an den Hof Hermanns von Thüringen und kehrte 1217 in seine Heimat zurück. Hauptwerke (nach französischen Quellen) sind: »Parzival«, aus der Artussage, begonnen um 1200, vollendet um 1210, tiefstes und humorvollstes Werk des deutschen Mittelalters, das die ideale Haltung des echten Ritters aus rechter Mischung geistlicher und weltlicher Pflichterfüllung bestimmt, und »Willehalm«, aus der Karlsage, im Auftrag des Landgrafen Hermann etwa 1210 begonnen, unvollendet, um 1250 durch Ulrich von Türheim ergänzt. Außerdem hat W. zwei Balladen über Sigune und Schionatulander (dem sogen. »Titurel«) [illegible] Minnelieder, besonders Tagelieder, hinterlassen. Ausgaben lieferten Lachmann (5. Ausg., Berl. 18[illegible]), Leitzmann (Halle 1902–06, 5 Hefte), Martin ([illegible] 1900–03, 2 Bde.); Übersetzungen San Marte (3. [illegible], Halle 1886, 2 Bde.), Simrock (6. Aufl., Stuttg. 1[illegible]) und W. Hertz (4. Aufl., das. 1906).

Wolframblau (Mineralblau), s. Wolfram.

Wolframbleierz (Scheelbleierz, Stolzit), Mineral, wolframsaures Blei $PbWO_4$, findet sich in kleinen tetragonalen Kristallen, grau, braun, auch gelb und rot, Härte 9, spez. Gew. 8, in Zinnwald, Coquimbo, Massachusetts &c.

Wolframbronze (spr. -brongße) } s. Wolfram
Wolframgelb (Mineralgelb) } s. Wolfram

Wolframit, soviel wie Wolfram (Mineral).

Wolframweiß, s. Wolfram.

Wolfratshausen, Bezirksamtshauptort in Oberbayern, mit (1907) 2010 Einw., Bahn München-Beuerberg, hat evang. und 4 kath. Kirchen, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Forstamt, Glasfabrik und Säge.

Wolfrum, Philipp, Komponist, geb. 17. Dez. 1854 in Schwarzenbach a. W., seit 1884 Universitätsmusikdirektor, seit 1898 Prof. in Heidelberg, Generalmusikdirektor, schrieb Orgelkompositionen, Chor- und Kammermusikwerke sowie »Entstehung und Entwickelung des evangelischen Kirchenliedes« (Leipz. 18[illegible]).

Wolfsauge (Mondstein), s. Feldspat.

Wolfsbeere, s. Paris.

Wolfsberg, Bezirksstadt in Kärnten, mit (1900) 2774 Einw., Hauptort des Lavanttals, Bahn [illegible]weg-Cilli, hat romanische Pfarrkirche, [illegible] Schloß, Braunkohlengruben (1906: ½ Mill. dz) und fertigt Sensen, Bleiweiß, Wagenfedern, Leder.

Wolfsbergit, Mineral, s. Kupferantimonglanz.

Wolfsbohne, s. Lupine.

Wolfsegg, Marktflecken in Oberösterreich, Bezirksh. Vöcklabruck, mit (1900) 2417 Einw., am Hausruck, Bahn Attnang-Schärding, hat Schloß und Braunkohlenbergbau (1906: 4,2 Mill. dz).

Wolfsgrube, s. Hindernismittel.

Wolfsgürtel, s. Werwolf.

Digitized by Google

Wolkenformen.

1. Cirrus und Cirro-Stratus. — 2. Alto-Stratus. — 3. Alto-Cumulus. — 4. Strato-Cumulus. — 5. Cumulus. — 6. Cumulo-Nimbus.

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA
RIVERSIDE

Digitized by Google

Wolfshemd, s. Werwolf.
Wolfskirsche, soviel wie Atropa Belladonna.
Wolfsklaue, s. Wolfszehe.
Wolfsklee, s. Medicago.
Wolfskraut, s. Delphinium.
Wolfsmilch, s. Euphorbia.
Wolfsmilchgewächse, s. Euphorbiazeen.
Wolfsrachen, s. Gaumenspalte.

Wolfstein, 1) Stadt im bayr. Bezirksamt Kusel, mit (1907) 1203 Einw., an der Lauter und der Bahn Kaiserslautern-Lauterecken, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Quecksilber- und Schwerspatgruben, Weberei, Gerberei, Weinbau, altes Römerkastell (Heidenburg) und keltische Opferstätte (Teufelsstein). — 2) Weiler im niederbayr. Bezirksamt W., mit (1905) 28 Einw., hat Schloß, Bezirks- und Forstamt.

Wolfszähne, kleine Zähne vor dem ersten Backenzahn, bei Schweinen und Hunden regelmäßig, bei Pferden Ausnahme; auch soviel wie Mutterkorn. W. einer Säge, s. Beilage »Holzbearbeitung«, S. I.

Wolfszehe (Wolfsklaue), am Hinterfuß des Hundes ausnahmsweise entwickelte innerste Zehe.

Wolf und Schafe, Damenbrettspiel, bei dem ein schwarzer Stein (Wolf) die Reihe von vier weißen (Schafe) zu durchbrechen sucht.

Wolga (antik Oarus, Rha, finn. Rau, tatar. Etil), größter Fluß Rußlands und Europas, von den Waldaihöhen (Gouv. Twer) 210 m ü. M., durchfließt kleine Seen (Wolgosee mit Stauwerk), nimmt links die Selisharowka auf und wendet sich durch das flachwellige Zentralrußland, oft in tief eingeschnittenem Tale, bis Kasan, wobei sie links Twerza, Mologa, Scheksna, Kostroma, Unsha und Wetluga, rechts Schoscha, Oka, Sura und Swijaga empfängt. Von Kasan ab fließt sie nach SSW. bis Zarizyn, rechts vom »Wolgaischen Bergufer«, links vom »Wiesenufer« begleitet. Sie erhält rechts Tereschta, links Kama, Samara, Irgis, bildet bei Samara eine Schlinge (Samarskaja Luká, s. d.), teilt sich bei Zarizyn in mehrere Arme (Achtuba u. a.), durchfließt in weiter Sumpflandschaft die Kaspische Salzsteppe und mündet unterhalb Astrachan in 120 km breitem Delta (Wolgadelta, im SW. Motschági genannt, von Kalmücken bewohnt) mit acht Hauptarmen (Busan, Rytscha, Tjulka, Tobola, Jwantschuk u. a.) ins Kaspische Meer. Die W. ist 3690 km lang, bei Twer 210, bei Mologa 470, bei Simbirsk 1500, bei Astrachan bis 2400 m breit und bis 26 m tief und entwässert 1,458,922 qkm (mittlere Wasserführung 9900 Sekunden-cbm). Die Schiffahrt (3580 km) leidet durch lange Eisbedeckung (bei Simbirsk 145 Tage eisfrei), Auflösung in Seitenarme (Wolosshi), Untiefen (Perekaty) und Wassermangel. Es bestehen mehrere Dampfschiffahrtsgesellschaften, die 1901 auf 9968 Schiffen (1718 Dampfer) von 7,4 Mill. Ton. Raumgehalt 19,3 Mill. T. Waren (Holz, Petroleum, Getreide, Mehl, Salz, Eisen, Fische) für 894 Mill. Mk. beförderten. Haupthäfen sind Astrachan, Nishnij Nowgorod, Samara, Zarizyn, Balakowo, Saratow, Kasan, Rybinsk, Simbirsk u. a. Kanäle führen zum Ilmensee (Wischne-Wolotschokscher Kanal, s. d., Twerza-Msta), Ladogasee (Tichwinsches Kanalsystem, s. d., Mologa-Sjaß), Onegasee (Marienkanalsystem, s. d.), zur Dwina (Alexander von Württemberg-Kanal, s. d., und Katharinenkanal). Bedeutend ist die Fischerei (Stör, Sterlet, Hausen, Lachs, Hecht, Karpfen, Barsch, Wobla, Hering), besonders im Unterlauf und Kaspischen Meer (1900: 154,937 Ton. Fische, 2,663,278 kg Kaviar für 45,4 Mill. Mk.). Vgl. Roskoschny, Die W. und ihre Zuflüsse (Leipz. 1887); Lender, Wolgaführer (4. Aufl., Petersb. 1892); Renner, Die W. als Schiffahrtsstraße (Berl. 1898); Borodin, Die Wolga-Kaspische Fischerei ꝛc. (russ., Petersb. 1903).

Wolgäisch-kalmückische Steppe, westlichster Teil des aralo-kaspischen Tieflandes zwischen Wolga, Kaspischem Meer, Manytsch und den Ergenihügeln, von Kalmücken bewohnt.

Wolgast, Stadt im preuß. Kreis Greifswald, mit (1905) 8346 Einw., an der Peene, Bahn Züssow-W., hat evang. Kirche, Realprogymnasium, Amtsgericht, Hauptzoll- und Seemannsamt, Reichsbanknebenstelle, Stickerei-, Zigarren-, Zement-, Holzindustrie, Gußstahlwerk, Gießereien, Mühlen und Schiffbau. — W., seit 1295 Residenz der Herzoge von Pommern-W., im 17. Jahrh. stark befestigt, wurde mehrmals erobert und gehörte 1648—1815 zu Schweden.

Wolgastufe, im Stromgebiet der Wolga verbreitete Schichtenfolge der obern Juraformation.

Wolgemut (Wohlgemuth), Michael, Maler, geb. 1434 in Nürnberg, gest. daselbst 30. Nov. 1519, Hauptmeister der ältern Nürnberger Malerschule, Lehrer Dürers, schuf Altäre mit Schnitzwerk und Malereien in Nürnberg, Zwickau, München ꝛc. und zeichnete für Holzschnitt (»Schedelsche Weltchronik«, »Schatzbehalter«). Vgl. »Die Gemälde Dürers und Wolgemuts in Reproduktionen« (Nürnb. 1889—95); Thode, Die Malerschule von Nürnberg (Frankf. 1891).

Wolgosee, Quellsee der Wolga (s. d.).

Wolhynien, russ. Gouvernement, s. Wolynien.

Wolin (tschech. Volyně, spr. wóllinje), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Strakonitz, mit (1900) 3085 Einw., an der Wolinka und Bahn Strakonitz-Wallern, hat Dechanteikirche (14. Jahrh.), Bezirksgericht, Handwerker-, Korbflechtschule und Lederfabrik.

Wolke, Christian Hinrich, Pädagog, geb. 21. Aug. 1741 in Jever, gest. 8. Jan. 1828 in Berlin, war Mitarbeiter Basedows (s. d.). Vgl. Nietzold, W. am Philanthropin zu Dessau (Grimma 1890).

Wolken (hierzu Tafel »Wolkenformen«), Anhäufungen von Wassertröpfchen oder Eisnadeln in höhern Luftschichten als Nebel, bilden sich im aufsteigenden Luftstrom, indem meist Wasserdämpfe oben durch Abkühlung kondensiert werden. Außerdem entstehen W. bei ruhiger Luft, wenn sich die Luftschicht durch Ausstrahlung bis unter den Taupunkt abgekühlt hat, oder durch Mischung verschieden warmer und verschieden feuchter Luft. In 1 cbm Wolkenluft sind höchstens 5 g flüssiges Wasser vorhanden. Das Schweben der W. erklärt sich teils aus der Leichtigkeit der kleinen Wassertröpfchen (s. Regen), teils ist es nur scheinbar, weil die W. in steter Neubildung und Auflösung sind. Einteilung der Wolkenformen gab 1803 Luke Howard; seit 1894 ist folgende international:

A. Obere Wolken, in mittlerer Höhe von 8000 m.
1) Cirrus (Ci), Federwolke. Zarte, weißglänzende W. in Form von Federn oder Fäden (Fig. 1).
2) Cirro-Stratus (Ci-St). Weißlicher Schleier, öfter mit Ringen und Höfen (s. Hof) um Sonne und Mond (Fig. 1).

B. Mittelhohe Wolken, zwischen 3000 und 7000 m.
3) Cirro-Cumulus (Ci-Cu). Schäfchenwolken, kleine flockenförmige, schattenlose Massen, oft in Reihen.
4) Alto-Cumulus (A-Cu). Dickere weißliche Massen mit schattigen Stellen, in Gruppen oder Reihen (Fig. 3).
5) Alto-Stratus (A-St). Dichter, grauer oder bläulicher Schleier; öfter mit Höfen, aber nicht mit Ringen (Fig. 2).

Digitized by Google

C. Untere Wolken, mittlere Höhe 2000 m.

6) Strato-Cumulus (St-Cu). Hellgraue Ballen oder Wülste (Wulst-, Rollcumulus, s. unten), die häufig (im Winter) den ganzen Himmel bedecken (Fig. 4).

7) Nimbus (Nb), Regenwolke. Eine dicke Schicht dunkler, formloser W. mit zerfetzten Rändern.

D. Wolken aus den tagsüber aufsteigenden Luftströmen.

8) Cumulus (Cu), Haufenwolke. Dicke W., deren Gipfel (2000 m) kuppel- oder traubenförmig und deren Grundfläche (1500 m) wagerecht ist (Fig. 5). Losgerissene Teile heißen Fracto-cumulus (Fr-Cu).

9) Cumulo-Nimbus (Cu-Nb), Gewitterwolke. Gewaltige Wolkenmassen in Form von Bergen oder Amboß:n, oben meist mit Cirrostratusschirm (irrtümlich falscher Cirrus genannt), s. Fig. 6.

E. Nebelähnliche, aber nicht der Erde aufliegende Wolkenschicht, mittlere Höhe unter 1000 m.

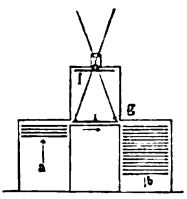
10) Stratus (St), Schichtwolke.

Besondere Formen sind a) Polarbanden (s. d.); b) Wogenwolken, wogenförmige W. in der Grenzschicht verschieden warmer und verschieden feuchter Luftströme, und zwar meist im Winter bei Strato-Cumulus (Roll-, Wulstcumulus), im Sommer bei Cirren entweder im Cirro-Stratus (Regenvorboten) oder im Cirro-Cumulus (Schäfchen, Lämmerwolken, Schönwetterboten); c) Mammato-Cumulus, Cumulus mit untern halbkugeligen Ansätzen, meist rückseits von Gewittern; d) Irisierende W. (s. d.); e) Cumulus lenticularis, eiförmige, scharfrandige W. an Tagen mit Schirokko, Mistral, Föhn, manchmal irisierend; f) Leuchtende W. (s. d.). Die von Goethe eingeführte Paries (Wolkenbank am Horizont) ist nicht mehr gebräuchlich.

Die Höhe der W. kann man an Bergen, Drachen oder Fesselballons beim Eintauchen in die W. direkt bestimmen, ferner aus der Schnelligkeit des Wolkenschattens, aus dem letzten Bescheinen bei Sonnenuntergang, mittels des Lichtscheins einer Stadt oder eines Scheinwerfers an den W., durch Messung oder Photographie (vgl. Wolkenautomat) von zwei Standorten aus. Letztere Methoden geben auch Richtung und Geschwindigkeit der W.; die Richtung läßt sich noch mittels Wolkenspiegels (s. d.) bestimmen. Die Dicke oder Mächtigkeit der W. beträgt meist nur einige hundert Meter, bei Regen- und insbes. Gewitter- und Hagelwolken bis zu 10 km. Die Farbe, von der Stellung zur Sonne abhängig, ist bei Hagelwolken gelblich. Vgl. Bewölkung, Sonnenschein, Wetter. Vgl. Howard, On the modifications of clouds (Lond. 1803; Neudruck, Berl. 1894); Singer, Wolkentafeln (Münch. 1892); Kaßner, Das Reich der W. und Niederschläge (Leipz. 1909); Clayton, Discussion of the cloud observations (Cambridge 1896, mit Geschichte der Wolkeneinteilungsversuche); »Atlas international des nuages« (Par. 1896).

Wolken, Wolkenschnitt, in der Heraldik, s. Tafel »Heraldik I«, Fig. 23 u. 27.

Wolkenautomāt, selbsttätiger photographischer Apparat von Sprung und Fueß zur Aufnahme von Wolken behufs Bestimmung ihrer Form, Höhe, Zugrichtung, Geschwindigkeit; letzterm Zweck dienen zwei elektrisch verbundene Apparate an den Enden einer bekannten Standlinie. Selbsttätig öffnet und schließt sich Verschluß f (s. Figur) zur Belichtung der Platte g, die nach Sammelkasten b kommt, während aus a eine neue Platte nach g gelangt.



Schema des Wolkenautomaten.

Wolkenbank (paries), Schichtwolken am Horizont.

Wolkenbruch, außerordentlich heftiger Regenfall, vgl. Textblatt »Niederschläge«, Bd. 4, S. 47.

Wolkenburg, s. Siebengebirge.

Wolkenkratzer, s. Hohe Häuser.

Wolkenkuckucksheim, in Aristophanes' Komödie »Die Vögel« von den Vögeln in die Luft gebaute Stadt; Phantasiegebilde, Utopie.

Wolkenring, wolkenreicher Kalmengürtel am Äquator.

Wolkenspiegel (Nephoskōp, griech.), Instrument zur Bestimmung der Zugrichtung der Wolken und ihrer scheinbaren Winkelgeschwindigkeit, aus der die absolute Geschwindigkeit gefunden wird, wenn die Wolkenhöhe bekannt ist, ein Spiegel mit Angabe der Himmelsrichtungen, nach denen er orientiert wird.

Wolkenstein, Stadt in der sächs. Amtsh. Marienberg, mit (1908) 2255 Einw., Bahn Chemnitz–Annaberg, hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Spinnerei, Stoff-, Papier-, Trikotagen-, Posamenten-, Schuhwaren-, Fruchtsäfte-, Maschinen- und Webstuhlindustrie, nahebei das Warmbad W. (s. d.).

Wolkenstein, Sommerfrische im Grödner Tal

Wolkenstein, s. Oswald von Wolkenstein.

Wolken- und Feuersäule, nach 2. Mos. zwei Erscheinungen, von denen die erste den Israeliten in der Wüste am Tage, die zweite des Nachts voranging.

Wolkersdorf, Flecken in Niederösterreich, Bezirksh. Wolkersdorf, mit (1900) 2137 Einw., am Rußbach, Bahn Bodenbach–Wien, hat Bezirksgericht.

Wolkowysk, Kreisstadt im russ. Gouv. Grodno, mit (1900) 8398 Einw., an der Bahn Bialystok–Baranowitschi, war einst Sitz der polnischen Reichstage.

Wollaffe (Lagothrix *Geoffr.*), Affengattung der Breitnasen, mit großem, rundlichem, bartlosem Kopf, kleinen Ohren, kräftigem Wickelschwanz, das wollige Haar auf der Brust mähnenartig, lebt gesellig auf Bäumen in Südamerika, so der graue W. (L. lagothrica *Humb.*, s. Tafel »Affen«, Fig. 9), 50 cm lang, mit 60 cm langem Schwanz, braungrau bis schwarz.

Wollaston (spr. wúlăst'n), William Hyde, Physiker und Chemiker, geb. 6. Aug. 1766 in East Dereham (Norfolkshire), gest. 22. Dez. 1828 in London, Sekretär der Royal Society, entdeckte Palladium und Rhodium, konstruierte das Reflexionsgoniometer, verbesserte das Mikroskop und arbeitete über Galvanismus.

Wollastonit (Tafelspat), Mineral, Kalziumsilikat $CaSiO_3$, findet sich in meist tafeligen monoklinen Kristallen sowie schalig und stängelig bis faserig, weiß, gelblich oder rötlich, Härte 5, in körnigem Kalk (Auerbach [s. d. 2], Sachsen, Ungarn, Finnland) und Auswürflingen des Vesuv.

Wollatlas, s. Satin.

Wollaus, s. Blattläuse.

Wollbaum, s. Bombax und Ceiba pentandra.

Wollbäume, s. Bombakazeen.

Wollblumen, s. Verbascum.

Wolldistel, Pflanzengattung, s. Onopordon.

Wolle, Haarkleid des Schafes, Produkt der aus drei Schichten, Porenschicht oder Hornhaut, metaphytischer Schleimschicht und Lederhaut, bestehenden Haut (s. d.). Aus der Papille entsteht als erster Organteil des Haares die Haarzwiebel, deren teilungsfähige Zellen den aus Oberhaut-, Rinden- und Markschicht bestehenden Haarschaft bilden. Beim lebenden Tier findet Stoffverwendung in den Haarpapillen und damit Haarwachstum statt. Bei Schafen, die regelmäßig geschoren werden, bleibt

Digitized by Google

Haarwechsel aus. Die einzelnen Haare bilden Gruppen (Strähnchen), diese Stäpelchen, diese wieder Stapeln, letztere mit den Bindehaaren das Vlies. — Die Kräuselung wird hervorgerufen durch wellenförmige Krümmungen des Haares: normalbogig (Höhe gleich Spannung des Wellenbogens), hochbogig und überbogig (Höhe größer), flachbogig, gedehntbogig (Höhe kleiner als die Spannung). Je mehr Wellungen, um so wertvoller ist das Haar. Feinheit wird durch den mittlern Haarquerschnitt bedingt; Maß ist das Mikron (μ) = 0,001 mm: höchste Feinheit 12 μ, geringe Feinheit 32 und mehr. Treue besteht in gleicher Feinheit und Kräuselung auf der ganzen Haarlänge. Nach Länge unterscheidet man knappe Tuchwolle (3,5—4,5 cm), Tuchwolle (4,5—5), Stoffwolle (6—7), Kammwolle (7—9). Wichtig sind Dehnbarkeit, Tragkraft, Elastizität, Farbe, Glanz und Gehalt an Fettschweiß (Wollschweiß, s. d.); dieser beeinflußt Haltbarkeit und Wäsche. Das ganze Vlies soll ausgeglichen, d. h. die W. an den Hauptteilen des Körpers gleichartig sein; kurze, ungekräuselte Stichelhaare, Hunds-, Ziegen-, Grannenhaare müssen fehlen. — Zur Reinigung der rohen W. von Schmutz, Schweiß, Fett, Feuchtigkeit dient die Wollwäsche, die als Pelz- oder Rückenwäsche am Tiere selbst erfolgt: Schwemmwäsche, Hand-, Sturz- und Spritzwäsche. Die wieder getrocknete W. wird geschoren (s. Scheren der Haustiere), meist einmal jährlich (einschürige W., Einschur), bei langwolligen Schafen auch zweimal (zweischürige W., Zweischur). Lammwolle wird von noch nicht einjährigen, Sterblingswolle, Gerber- oder Hautwolle von gefallenen Tieren gewonnen. Häufig wird die W. ungewaschen, schwarz (Schwarzschur) geschoren; dann erfolgt Waschen in der Fabrik (Fabrikwäsche, vgl. Wollschweiß). — Die Wollproduktion ist in Deutschland infolge der überseeischen Konkurrenz zurückgegangen, ebenso die Schafhaltung (1907: 7,703,710; vgl. Artikel Schaf und Beilage »Welthandel«). Erst in den letzten Jahren ist ein Aufschwung zu beobachten. Die Einfuhr an Schafrohprodukten (Wolle) betrug 1905: 496 Mill. Mk., die Ausfuhr 119 Mill. Mk. Wollfabrikate wurden für 23 Mill. ein-, für 291 Mill. Mk. ausgeführt. Die Wollpreise standen in den 1880er Jahren äußerst tief, steigen aber jetzt ständig (1 dz W. in Berlin 1895: 223, 1900: 280, 1905: 312 Mk.; ausländische W.: Buenos Aires-Wolle 1895: 274, 1900: 385, 1905: 390 Mk.). Vgl. v. Nathusius-Königsborn, Das Wollhaar des Schafs (Berl. 1866); Settegast, Bildliche Darstellung des Baues und der Eigenschaften der Merinowolle (das. 1869); Heyne, Die technische Verarbeitung der W. (das. 1891); Senkel, Wollproduktion und Wollhandel im 19. Jahrhundert (Tübing. 1901).

Wolle, jagdlich: das Haar des Hasen, Kaninchens, [Fuchses.

Wollefresser, s. Leckjucht.

Wollenstoffe, Gewebe (s. d.) aus Wolle.

Wollfett, s. Wollschweiß und Lanolin.

Wollgras, Pflanzengattung, s. Eriophorum.

Wollin, zum preuß. Kreis Usedom-W. gehörige Insel vor dem Stettiner Haff, durch Swine von Usedom, durch Dievenow vom Festland getrennt, durch Bietzigersee gegliedert, 245 qkm mit 14.000 Einw., bis 102 m hoch, sonst meist eben (Koperowsee) und waldig, treibt Viehzucht, Fischerei und hat Seebäder Mistroy, Osternothafen, Neuendorf, Heidebrink, Swantus, Westdievenow. — Die Hauptstadt W., mit (1907) 4622 Einw., an der Dievenow und Bahn Altdamm-Swinemünde, hat 4 evang. Kirchen, Synagoge, ehemaliges Nonnenkloster, Realprogymnasium, Amtsgericht, Sägen, Schiffbau, Fischerei, Schiffahrt, Handel. — W., das alte Julin (s. Vineta), in der Nähe der 1098 zerstörten Jomsburg, seit 1140 Sitz des pommerschen Bischofs, wurde 1277 Stadt, später Hansastadt.

Wollkämmerei, vgl. Beilage »Spinnerei«, S. IV.

Wollkraut, Pflanzengattung, s. Verbascum.

Wollmaus, s. Chinchilla.

Wollmesser (Eriometer, Eriometer), Apparat zum Messen der Feinheit und Kräuselung der Wolle.

Wollmispel, Pflanzengattung, s. Eriobotrya.

Wollmuffelin, musselinartiges Gewebe aus Kammwolle mit baumwollener Kette, wird zu Damenkleidern verarbeitet.

Wöllner, Johann Christoph von, geb. 19. Mai 1732 in Döberitz bei Spandau, gest. 10. Sept. 1800 in Großkietz bei Beeskow, bis 1760 Pfarrer, 1770 Kammerrat des Prinzen Heinrich, 1788—98 Staatsminister, von verderblichem Einfluß auf Friedrich Wilhelm II., suchte durch das Religionsedikt 1788 (aufgehoben 1797) der Aufklärung entgegenzuwirken und schrieb: »Die Aufhebung der Gemeinheiten in der Mark Brandenburg« (Berl. 1766).

Wollny, Ewald, Agrikulturphysiker, geb. 20. März 1846 in Berlin, gest. 9. Jan. 1901 in München, 1872 Prof. in München, schrieb: »Der Einfluß der Pflanzendecke und Beschattung auf die physikalischen Eigenschaften und die Fruchtbarkeit des Bodens« (Berl. 1877), »Saat und Pflege der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen« (das. 1885), »Die Kultur der Getreidearten« (Heidelb. 1887), »Die Zersetzung der organischen Stoffe und die Humusbildungen« (das. 1897). Auch gab er die »Forschungen auf dem Gebiete der Agrikulturphysik« heraus (Heidelb. 1878—98, 20 Bde.).

Wollongong, Hafen in Neusüdwales mit (1901) 3524 Einw.

Wollsack (engl. Woolsack, spr. wulßäck), im englischen Oberhaus der Sitz des Lord-Kanzlers.

Wollschlüpfer, s. Ameisenvögel.

Wollschwarz, Teerfarbstoffe, insbes. Azofarbstoff aus Amidoazobenzoldisulfosäure und p-Tolyl-β-Naphthylamin, der Wolle blauschwarz färbt.

Wollschweiß, aus Hautausscheidungen stammende Wollverunreinigungen: Salze sowie Cholesterin und Isocholesterinester (Wollfett). Die Reinigung der Wolle mit kohlensauren Alkalien und Seifen geschieht in Wollwäschereien. Aus dem Waschwasser gewinnt man Wollfett (Lanolin, s. d.), aus dem Rückstand Pottasche. Durch Extrahieren der Wolle mit Schwefelkohlenstoff oder Petroleumäther wird Wollfett unrein abgeschieden.

Wollspinnen, s. Harpagophytum.

Wollstein, Kreisstadt im preuß. Kreis Bomst, mit (1909) 4087 Einw., Bahn Lissa-Landsberg a. W., hat evang. und kath. Kirche, Realschule, Präparandenanstalt, Amtsgericht, Maschinen- und Zigarrenfabrik.

Wöllstein, Flecken im hess. Kreis Alzey, mit (1905) 1879 Einw., Bahn Sprendlingen-Fürfeld, hat Simultankirche, Präparandenanstalt, Amtsgericht und Weinbau. [win.

Wollstonecraft (spr. wulßton-kräft), Mary, s. God-

Wollustgefühl, s. Gemeinfühle. [psychologie.

Wollustschmerz (Algolagnie), s. Sexual-

Wollwaren, Gewebe (s. d.) aus Wolle.

Wolmar, Kreisstadt im russ. Gouv. Livland, mit (1897) 5124 Einw., an der Bahn St. Petersburg-Riga, hat Schloßruinen, Getreide-, Flachs- und Viehhandel.

Digitized by Google

Wolmaransstad, Distrikt im SW. von Transvaal, mit 15,873 Einw. Hauptort ist W.

Wolmirstedt, Kreisstadt im preuß. Regbez. Magdeburg, mit (1905) 4314 Einw., Bahn Halle–Wittenberge, hat evang., kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Zucker-, Stärke-, Drahtwaren- und Lederfabrikation.

Wolof (Djolof, Jolof), Völkerschaft in Senegambien, 450,000 Seelen (Mohammedaner und Christen), negroid, dunkel, treiben Ackerbau, Viehzucht, Handel und bewohnen befestigte Dörfer und feste Städte. Vgl. Höfer, Zur Kenntnis des Negerstamms der W. (Wien 1883); A. Kobès, Grammaire de la langue Volofe (St. Joseph de Ngasobil 1869); J. Dard, Dictionnaire (Par. 1825).

Wólogda, russ. Gouvernement, 402,733 qkm, im O. gebirgig (nördlicher Ural, Timan, Uwaly), sonst flach, wird durch Petschora, Mesen, Suchona und Wytschegda entwässert, hat viele Seen (Kubenskoje 393 qkm), rauhes Klima (Jahresmittel 2°) und (1906) 1,517,540 Einw. (meist Großrussen). Der Ackerbau (nur im S.) lieferte 1905: 202,769 Ton. Roggen, 167,034 T. Hafer, Kartoffeln, Gerste, Flachs, Gemüse. Der Viehstand zählte 607,000 Rinder (Milchwirtschaft), 260,000 Pferde, 470,000 Schafe, 50,000 Schweine. Der Wald liefert Holz, Kohlen, Teer, Terpentin, Pelztiere. W. hat Eisenhütten, Salzsiedereien und zählt 10 Kreise: Grjasowez, Jarensk, Kadnikow, Nikolsk, Solwytschegodsk, Totjma, Ustjug, Ust-Syssolsk, Welsk, W.

Wólogda, Hauptstadt des russ. Gouv. W., mit (1897) 27,822 Einw., am Fluß W., Bahnknotenpunkt, Bischofssitz, hat 2 Kathedralen, luth. und kath. Kirche, 2 Gymnasien, Realschule, Seminar, Binnenhandel und erzeugt Spiritus, Wachskerzen, Leder, Silberwaren.

Wólofhka (spr. -schka), Seitenarme der Wolga.

Wólost (Wólostj), kleinster Verwaltungsbezirk Rußlands, mit eigner Versammlung aus Beamten und gewählten Bauern unter einem Starschina.

Wolotschisk, Grenzflecken im russ. Gouv. Wolynien, mit etwa 3000 Einw., an der Bahn Shmerinka–W., gegenüber dem österreichischen Podwoloczisko, hat Zollamt.

Wolowski (spr. -löff-), Louis François Michel Raymond, franz. Nationalökonom, geb. 31. Aug. 1810 in Warschau, gest. 15. Aug. 1876 in Gisors (Eure), begründete mit andern die französische Freihandelsliga. W. war Autorität im Gold-, Bank- und Finanzwesen.

Wolseley (spr. ŭollsli), Garnet Joseph, Viscount W. of Cairo, geb. 4. Juni 1833 in der Grafschaft Dublin, kämpfte in der Krim, in Indien, China, Kanada, wo er 1870 die Indianer unterwarf, 1873 gegen die Aschanti, wurde 1875 Gouverneur von Natal, 1878 von Cypern, beendete 1879 als Oberbefehlshaber den Sulukrieg, schlug 13. Sept. 1882 bei Tell el-Kebîr die Aufständischen in Ägypten unter Arabi Pascha, wurde 1890 Oberbefehlshaber in Irland, 1894 Feldmarschall und war 1895—1900 Oberbefehlshaber des britischen Heeres. Er schrieb: »Narrative of the war with China in 1860« (1861); »Life of the duke of Marlborough« (1894, 2 Bde.); »Decline and fall of Napoleon« (1895); »The story of a soldier's life« (Autobiographie, 1903, 2 Bde.). Vgl. Low, Lord W. (2. Aufl., Lond. 1885); Ellis, Viscount W. (das. 1892).

Wolsey (spr. ŭollsi), Thomas, geb. 1474 oder 1475 in Ipswich, gest. 29. Nov. 1530 in Leicester, 1510 Geheimer Rat Heinrichs VIII. von England, 1513 Bischof, 1514 Erzbischof von York, 1515 Kardinal und Lord-Kanzler, 1518 päpstlicher Legat in England, beeinflußte die Politik seines Königs, wurde aber, als er beim Papst die Scheidung Heinrichs nicht durchzusetzen vermochte, 1529 gestürzt und wegen Hochverrats verhaftet. Vgl. Taunton, Thomas W. (Lond. 1901); Busch, Drei Jahre englischer Vermittelungspolitik, 1518—1521 (Bonn 1884).

Wolsk (Wolshsk), Kreisstadt im russ. Gouv. Saratow, mit (1900) 27,572 Einw., an der Wolga, Bahn Atkarsk–W., hat Realschule, Progymnasium, Mädchengymnasium, Seminar, Gartenschule, Zement-, Gußeisenfabrikation, Flußhafen, Getreidehandel, Obstbau.

Wolsungen, altgerman. Heldengeschlecht, dem Sigurd (Siegfried) entsproß, ist benannt nach Wolsung, dem Vater von Sigurds Vater Siegmund.

Wolter, Charlotte, Schauspielerin, geb. 1. März 1834 in Köln, gest. 14. Juni 1897 in Hietzing, seit 1862 am Wiener Burgtheater, lange die beste tragische Heroine und Liebhaberin, stark namentlich in Ausbrüchen höchster Leidenschaft (Medea von Grillparzer, Iphigenie, Hebbels Krimhild, Maria Stuart, Lady Milford, Gräfin Orsina, Lady Macbeth), war 1874—1881 mit Graf O'Sullivan de Graß vermählt. Vgl. Hirschfeld, Charlotte W. (Wien 1897).

Woltmann, 1) Alfred, Kunsthistoriker, geb. 18. Mai 1841 in Charlottenburg, gest. 6. Febr. 1880 in Mentone, 1874 Prof. in Prag, 1878 in Straßburg, schrieb: »Holbein und seine Zeit« (2. Aufl., Leipz. 1873—76, 2 Bde.); »Die Baugeschichte Berlins« (Berl. 1872); »Geschichte der deutschen Kunst im Elsaß« (Leipz. 1876); »Geschichte der Malerei« (beendet von Woermann, das. 1878—88, 3 Bde.); »Aus vier Jahrhunderten niederländisch-deutscher Kunstgeschichte« (Berl. 1879).

2) Ludwig, Anthropolog, geb. 18. Febr. 1871 in Solingen, ertrunken 30. Jan. 1907 in Sestri Levante (Riviera), Arzt, gründete 1902 die »Politisch-anthropologische Revue« und schrieb: »Politische Anthropologie« (Eisenach u. Leipz. 1903), »Die Germanen und die Renaissance in Italien« (das. 1905), »Die Germanen in Frankreich« (Jena 1907) u. a., worin er den Anteil der germanischen Einwanderer an den neuen Kulturen Italiens und Frankreichs als hauptsächlichsten zu erweisen suchte. [meiser.

Woltmannscher Flügel, s. Geschwindigkeits-

Woltschánsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Charkow, mit (1900) 7185 Einw., an der Woltschja, Bahn Bjelgorod–Kupjansk, hat Mädchenprogymnasium, Seminar, Obstbau, Frucht-, Getreide-, Woll-, Lederhandel.

Woltschja, linker Samaranebenfluß, mündet bei

Wolverene, s. Vielfraß. [Jekaterinoslaw.

Wolverhampton (spr. ŭulwerhämmt'n), Fabrikstadt in Staffordshire (England), mit (1907) 102,016 Einw., im »Black Country« (kohlen- und eisenreicher Bezirk), hat Peterskirche, Lateinschule, Kunstschule, Museum, große Gießereien, Fabrikation von Schlössern, Schlüsseln, Maschinen, Emaille, Chemikalien.

Wolynien (Wolhynien), westruss. Gouvernement, 71,853 qkm, im S. hügelig (Awratyn-Rücken 402 m), sonst flach und sumpfig (Polessje), zum Bug und Pripjat entwässert, hat gemäßigtes Klima (Shitomir 7,6°). Die (1906) 3,547,470 Einw. sind zu 74 Proz. Russen (meist orthodox), ferner Juden, Polen, Deutsche. Der Ackerbau lieferte 1905: 564,861 Ton. Roggen, 341,694 T. Hafer, 303,728 T. Weizen, 968,322 T. Kartoffeln, 368,302 T. Zuckerrüben, neuerdings Hopfen u. a. Der Viehstand zählte 1904: 1,132,000 Rinder, 700,000 Pferde, 1,010,000 Schweine, 835,000

Digitized by Google

Schafe. Der Boden liefert Porzellanerde, Ton, Graphit, Bernstein. Die Industrie erzeugt Zucker (25,9 Mill. Mk.), Mehl, Branntwein, Holzwaren. W. hat regen Getreide-, Vieh-, Holzhandel und zählt 12 Kreise: Dubno, Kowel, Kremenez, Luzk, Nowgorod-Wolynsk, Ostrog, Owrutsch, Rowno, Sasslawl, Shitomir, Staro-Konstantinow und Wladimir-Wolynsk. Hauptstadt ist Shitomir.

Wolynskij, Akim Lewowitsch (eigentlich Flechser), russ. Kritiker, geb. 1863, lebt in Petersburg, schrieb gegen die publizistisch-utilitaristische Kritik das Buch »Russische Kritiker« (1895), ferner: »Anton Tschechow« (deutsch, Frankf. 1904), das »Buch vom großen Zorne« (über Dostojewskij, deutsch, das. 1905), »Der moderne Idealismus in Rußland« (deutsch, das. 1905) u. a.

Wolzogen, 1) Karoline von, geborne von Lengefeld, geb. 3. Febr. 1763 in Rudolstadt, gest. 11. Jan. 1847 in Jena, zuerst mit Geheimrat v. Beulwitz (1794 geschieden), dann mit Wilhelm v. W. verheiratet, Schwägerin Schillers, schrieb den Roman »Agnes von Lilien« (Berl. 1798, 2 Bde.; neue Ausg., Stuttg. 1881), später »Erzählungen« (das. 1826—1827, 2 Bde.), »Schillers Leben« (das. 1830, 2 Bde., u. ö.) und den Roman »Cordelia« (Leipz. 1840, 2 Bde.). Viele Briefe enthält ihr »Literarischer Nachlaß« (Leipz. 1848—49, 2 Bde.; 2. Aufl. 1867).

2) Ludwig Julius Adolf Friedrich, Freiherr von, geb. 4. Febr. 1773 in Meiningen, gest. 4. Juli 1845 in Berlin, während der Napoleonischen Kriege in preußischen und württembergischen Diensten, 1813—14 im Gefolge des Zaren, wurde 1815 militärischer Erzieher der preußischen Prinzen und war 1818—36 preußischer Militärbevollmächtigter beim Bundestag. »Memoiren« erschienen Leipzig 1851.

3) Alfred, Freiherr von, Schriftsteller, Sohn des vorigen, geb. 27. Mai 1823 in Frankfurt a. M., gest. 13. Jan. 1883 in San Remo, seit 1867 Hoftheaterintendant in Schwerin, schrieb »Fr. v. Schillers Beziehungen zu Eltern, Geschwistern und der Familie von W.« (Stuttg. 1859), »Geschichte des reichsfreiherrlich von Wolzogenschen Geschlechts« (Leipz. 1859, 2 Bde.), Bühnenstücke u. a. Vgl. Hans v. W., Karl August Alfred Freiherr v. W. (Rostock 1883).

4) Hans von, Sohn des vorigen, geb. 13. Nov. 1848 in Potsdam, lebt in Bayreuth als entschiedenster Vertreter der Wagnerschen Kunstrichtung, ist für diese schriftstellerisch tätig (Redakteur der »Bayreuther Blätter«) und schrieb unter anderm: »Thematische Leitfäden« zu den Musikdramen, »Der Nibelungenmythos in Sage und Literatur« (Berl. 1876), »Unsre Zeit und unsre Kunst« (Leipz. 1881), »Wagneriana«, gesammelte Aufsätze (das. 1888), »Erinnerungen an R. Wagner« (das. 1891), »Großmeister deutscher Musik« (Berl. 1897), »Poetische Lautsymbolik« (3. Aufl., Leipz. 1897), »Wagnerbrevier« (2. Aufl, Berl. 1906), »R. Wagner« (»Deutsche Dichtung«, das. 1905), »Entwurf zu den Meistersingern, Tristan und Isolde, Parsifal« (Leipz. 1907), ferner Dichtungen und Übersetzungen.

5) Ernst, Freiherr von, Dichter, Stiefbruder des vorigen, geb. 23. April 1855 in Breslau, leitete 1901 das »Überbrettl« (s. d.), lebt jetzt in Darmstadt und schrieb flotte Erzählungen: »Blau Blut« (Stuttg. 1892, 3 Bde.); »Der Kraft-Mayr« (das. 1897; dramatisiert, Berl. 1906); »Das dritte Geschlecht« (das. 1899); »Die Großherzogin a. D.« (das. 1908) u. a., ferner Bühnenstücke: »Das Lumpengesindel« (das. 1892); »Die Kinder der Exzellenz« (mit W. Schumann, Leipz. 1893); den Text zu Richard Strauß' Oper »Feuersnot« (Berl. 1901); »Verse zu meinem Leben« (das. 1907, mit Biographie) u. a.

Wombat (Beutelmaus, australischer Dachs, Phascolomys ursinus *L.*, s. Tafel »Beuteltiere«, Fig. 5), einziger Vertreter der Beutelmäuse, 95 cm lang, mit weicher, gesprenkelt graubrauner Behaarung, in Tasmania, gräbt in Wäldern Höhlungen und sucht seine Nahrung (Gras, Wurzeln) nachts. Sein Fleisch ist wohlschmeckend, sein Fell gibt Pelzwerk.

Wombwell (spr. wómm-), engl. Stadt in Yorkshire, mit (1901) 13,252 Einw., hat Kohlen- u. Tonindustrie.

Wondreb, s. Nabwondreb-Ebene.

Wongrowitz, Kreisstadt im preuß. Regbez. Bromberg, mit (1907) 6485 Einw., an der Welna und Bahn Rogasen-Hohensalza, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Gymnasium, Seminar, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Holzindustrie, Getreidehandel.

Wongshy (Gelbschoten), s. Gardenia.

Wonnemonat, der Monat Mai.

Wönsan (Gensan, Yuensan), dem Fremdhandel offner Hafen, mit 15,000 Einw. (dazu 5000 Japaner), an der Ostküste von Korea (Lazarewbai, s. d.), hat Dampferverbindung nach Wladiwostok, Nagasaki, Schanghai, Bahn nach Söul, bedeutenden Handel (japanisch). Einfuhr betrug 1906: 7, Ausfuhr 1,9 Mill. Mk., Schiffsverkehr 732 mit 276,568 Ton.

Wöntschou (Wantschau, Wentschau), dem Fremdhandel offner Hafen in China, Provinz Tschekiang, mit (1907) 80,000 Einw., an der Bai von W.

Wood (spr. ŭudd), 1) Elisa Henry, geborne Ellen Price, engl. Romanschriftstellerin, geb. 17. Jan. 1814 in Worcester, gest. 10. Febr. 1887 in London, schrieb Romane (»Danebury house«, 1860; »East Lynne«, 1861), zum Teil als Johnny Ludlow.

2) Sir Henry Evelyn, geb. 9. Febr. 1838 in Cressing, kämpfte im Krimkrieg, in Indien, gegen Aschanti und Sulu, in Ägypten und im Sudân, war 1889—93 Kommandeur des Lagers in Aldershot, 1893—97 Generalquartiermeister, 1897—1901 Generaladjutant der Armee und wurde 1903 Feldmarschall. Er schrieb: »Crimea in 1854 and 1894« (2. Aufl., Lond. 1896); »Cavalry in the Waterloo-Campaign« (das. 1895) u. a. Vgl. C. Williams, W. (Lond. 1892).

3) Sir Charles, s. Halifax 3).

Woodburytypie (Woodburydruck [spr. ŭúddbĕri-], Photoglyptie, Reliefdruck), photomechanisches Verfahren, bei dem nach Negativ wie beim Pigmentdruck (s. d.) auf gelatinereichem, farbstoffarmem Pigmentpapier ein Bild hergestellt wird, dessen getrocknetes Relief durch hydraulischen Druck in eine Bleiplatte eingepreßt oder durch Auflegen von dünnen Zinnfolien abgeformt wird. Von so erhaltener Tiefdruckplatte gewinnt man Abdrucke durch Ausgießen mit gefärbter Gelatine und Abziehen mit Papier nach dem Erstarren. Vgl. L. Vidal, Die Photoglyptie oder der Woodburydruck (Halle 1897).

Woodford (spr. ŭúddfădd), Vorort im NW. Londons, Grafschaft Essex, mit (1901) 13.798 Einw.

Woodlark (spr. ŭúddlārd), Insel, s. Mujua.

Wood-oil (spr. ŭúdd-eil), soviel wie Holzöl (s. d.) oder Gurjunbalsam (s. Dipterocarpus).

Woods Metall (spr. ŭúdds), s. Wismut.

Woodstock (spr. ŭúdd-), Stadt in der kanad. Provinz Ontario, am Thames, mit (1900) 8833 Einw., hat College, Maschinen- und Ackergerätfabriken.

Woodward (spr. ŭúddwārd), Horace, Geolog, geb. 20. Aug. 1848 in London, seit 1867 an der Geolog.

Digitized by Google

Survey für England und Wales, schrieb: »Geology of England and Wales« (Lond. 1876, 2. Aufl. 1887) u. a.

Woolbridge (spr. ûulbridsch), H. Ellis, Musikgelehrter, geb. 28. März 1845 in Winchester, 1895 Prof. in London, gab heraus: »Early english harmony« (Lond. 1896), »Old english popular music« (das. 1903, 2 Bde.) und eine »Geschichte der Musik des Mittelalters« (in »Oxford history of music«, Oxf. 1901 ff.).

Woolet comul, Spinnfaser, s. Abroma.

Woolfsche Maschine, s. Dampfmaschine, S. 232.

Woollett (spr. ûullet), William, engl. Kupferstecher, geb. 15. Aug. 1735 in Maidstone, gest. 23. Mai 1785 in London, radierte nach Benj. West, Claude-Lorrain, G. Smith u. a.

Woolwich (spr. ûullitsch), Vorstadt im O. Londons, mit (1901) samt Eltham und Plumstead 117,178 Einw., rechts der Themse, hat Geschützgießerei, Gewehr-, Munitions- u. Torpedofabrik, Artilleriewerkstatt, Kriegsakademie (Frequenz 1908/09: 40), Museum, Lazarette.

Woonsocket (spr. ûunßŏcket), Stadt im nordamerikan. Staat Rhode-Island, am Blackstone, mit (1900) 28,204 Einw., Harrisinstitut, Baumwoll-, Kautschukindustrie.

Woorara (Urari), s. Kurare und Echites.

Wootz, soviel wie Wutzstahl.

Woepcke, Franz, Mathematiker, geb. 6. Mai 1826 in Dessau, gest. 24. März 1864 in Paris, arbeitete über Geschichte der Mathematik bei den Arabern und schrieb: »Mémoire sur la propagation des chiffres indiens« (Par. 1863) u. a.

Wopfner, Joseph, Maler, Prof., geb. 19. März 1843 in Schwaz, in München Schüler Pilotys, malt Stimmungslandschaften (Chiem- und Bodensee).

Worbis, Kreisstadt im preuß. Regbez. Erfurt, mit (1909) 2147 Einw., hat Bahn nach Leinefelde, evang., 2 kath. Kirchen, Landwirtschaftsschule, Amtsgericht, Oberförsterei, Watte-, Baumschmuck-, Zigarrenfabrikation.

Worcester (spr. ûuster), Bezirk in der Kapkolonie, 6793 qkm mit (1904) 18,922 Einw., hat Weinbau. Der Hauptort W., mit (1904) 7885 Einw., an der Bahn Kapstadt-Kimberley, hat warme Quelle.

Worcester (spr. ûuster), 1) Hauptstadt von Worcestershire (England), mit (1901) 46,624 Einw., am Severn, Bischofssitz, hat gotische Kathedrale (10.—14. Jahrh.), Gildhalle (1723), Technische, 2 Lateinschulen, Naturhistorisches Museum, erzeugt Handschuhe, Porzellan (s. Porzellanmarken), Sauce, Chemikalien. Bei W. siegte 3. Sept. 1651 Cromwell über Karl II. — 2) Stadt im nordamerikan. Staat Massachusetts, mit (1906) 130,078 Einw., Bahnknotenpunkt, hat Clark-Universität, Polytechnikum, Militärschule, kath. College, Naturhistorisches Museum, Staatsirrenhaus, Zuchthaus, Industrie (1905: 218,8 Mill. Mk. Erzeugniswert) von Eisen, Stahl, Kupfer, Maschinen, Schuhen, Kleidern, Musikinstrumenten.

Worcestershire (spr. ûusterschir), westengl. Grafschaft, am Severn, 1793 qkm mit (1901) 500,819 Einw. und Hauptort Worcester.

Wordsworth (spr. ûördsuörth), William, engl. Dichter, geb. 7. April 1770 in Cockermouth (Cumberland), gest. 23. April 1850 in Rydal Mount (Westmoreland), meist im Seebezirk von Cumberland wohnhaft, 1843 poet laureate, mit Coleridge Führer der romantischen Schule, veröffentlichte: »Lyrical ballads« (1798 mit Coleridge), die »Poems of two volumes« (1807), Dichtungen (Fragmente): »The prelude« (hrsg. 1850) und »The excursion« (1814), glänzende Sonette (»The river Duddon«, 1820; »Ecclesiastical sonnets«, 1822). Minder bedeutend sind (in Nachahmung Scotts) die romantischen Geschichten »The song of the feast of Brougham Castle« (1807) und »The white doe of Rylstone« (1807), Virgil nachempfunden die Dichtungen »Laodamia« (1814), »Dion« und »Licoris« (1817). »Poetical works« erschienen 1836 in London in 6 Bänden (1842: 7. Band; 1870 als »Centenary Edition«). »Prose works of W. W.« gab Grosart heraus (Lond. 1873, 3 Bde.), weitere Ausgaben veranstalteten W. Knight (das.; neue Ausg. 1896 ff., 16 Bde.), John Morley (das. 1891, 1 Bd.), E. Dowden (Aldine edition, das. 1892—93, 7 Bde.). Vgl. Elisabeth Wordsworth, Will. W. (Lond. 1891); Marie Gothein, W. W., sein Leben, seine Werke, seine Zeitgenossen (Halle 1893); Herford, The age of W. (Lond. 1897).

Wörgl, Dorf in Tirol, Bezirksh. Kufstein, mit (1900) 3126 Einw., an der Brennerbahn, hat Zellulose-, Zementfabrik. Im N. liegt Dorf Kirchbichl mit Zementfabrik und Häring mit Therme, Kohlengruben.

Wörishofen, Dorf im bayr. Bezirksamt Mindelheim, mit (1905) 2660 Einw., unweit der Bahn Buchloe-Memmingen, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Kloster, Präparandenanstalt, Rettungshaus, Naturheilanstalten des Pfarrers Kneipp (s. d.).

Workhouse (engl., spr. üörkhauß), Arbeitshaus für Arme in England. Vgl. Armenwesen.

Workington (spr. üörking't'n), engl. Hafenstadt in Cumberland, mit (1901) 26,143 Einw., an der Irischen See, hat Stahlwerke, Kohlen- und Roheisenausfuhr.

Worksop (spr. üörksopp), engl. Stadt in Nottinghamshire, mit (1901) 16,112 Einw., hat normannische Kirche, erzeugt Möbel, Maschinen, Messingwaren.

Workum, Hafenstadt der niederländ. Provinz Friesland, mit (1905) 4198 Einw., am Zuidersee, Bahn Stavoren-Leeuwarden, hat Schiffahrt, Aalfischerei.

World, The (spr. dhi üörld, »Die Welt«), 1861 in Neuyork gegründete, vielgelesene demokratische Zeitung.

Wörlitz, Stadt in Anhalt, Kreis Dessau, mit (1905) 1825 Einw., unweit der Elbe, an der Bahn Dessau-W., hat evang. Kirche, Synagoge, Brauerei, Schloß mit Kunstsammlung und Park.

Worm, Ole, geb. 13. Mai 1588 in Aarhus, gest. 31. Aug. 1654 in Kopenhagen als Prof. (seit 1613), schrieb: »Literatura danica antiquissima« (Kopenh. 1636 u. ö.); »Monumenta danica« (das. 1643) u. a.

Woermann, 1) Karl, Kunsthistoriker, geb. 4. Juli 1844 in Hamburg, 1873 Prof. in Düsseldorf, 1882 Direktor der Gemäldegalerie in Dresden, deren Katalog er neu herausgab (7. Aufl., Dresd. 1908), schrieb: »Die Landschaft in der Kunst der alten Völker« (Münch. 1876), »Kunst- und Naturskizzen aus Nord- und Südeuropa« (Düsseld. 1880, 2 Bde.), »Was uns die Kunstgeschichte lehrt« (4. Aufl., Dresd. 1894), »Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker« (Leipz. 1900—05, Bd. 1 u. 2) u. a., auch Gedichte und beendigte Woltmanns »Geschichte der Malerei« (Bd. 3, das. 1885—88).

2) Adolf, Bruder des vorigen, geb. 10. Dez. 1847 in Hamburg, seit 1880 Mitinhaber des Handelshauses Karl W., half die Afrikanische Dampfschiff-Aktiengesellschaft (Woermann-Linie, s. Dampfschiffahrt, Textbeilage I) gründen, erwarb 1884 mit Jantzen und Thormälen das Mündungsgebiet des Kamerunflusses für das Reich und war 1884—90 im Reichstag (nationalliberal).

Wormditt, Stadt im preuß. Kreis Braunsberg, mit (1905) 5593 Einw., Bahn Mohrungen-Kobbelbude, hat evang., kath. Kirche, Synagoge, Kloster, Amtsgericht, Oberförsterei, Reichsbankwarendepot, Tabakfabrik.

Digitized by Google

Wormerveer, Ort in der niederländ. Provinz Nordholland, mit (1908) 6006 Einw., hat regen Handel, Kakao- und Ölfabriken, Getreide- und Reismühlen.

Worms (schwed. Ormsö, estn. Wormsi-saar), russ. Insel in der Ostsee, durch Nuckö-Wormskanal von Estland getrennt, mit 2100 Einw., Ackerbau, Fischerei.

Worms, ehemaliges Bistum und Hochstift, Reichsfürstentum, zuletzt 440 qkm Fläche mit 200,000 Einw., reicht in merowingische Zeit zurück, war reich, erhielt vor 1000 Grafenrechte und errang Mitte des 13. Jahrh. landesherrliche Gewalt. Seit 17. Jahrh. waren die Mainzer Erzbischöfe Bischöfe von W. Der linksrheinische Teil fiel 1801 an Frankreich, der rechtsrheinische 1803 an Hessen-Darmstadt. Vgl. Schannat, Historia episcopatus Wormatiensis (Frankf. 1734).

Worms, 1) Kreisstadt in der hess. Provinz Rheinhessen, mit (1905) 43,841 (1909: 47,200) Einw. (14,048 Katholiken, 1307 Juden), am Rhein, an der Bahn Mainz–Ludwigshafen, hat 6 evang., 5 kath. Kirchen (romanischer Dom), 2 Synagogen, Gymnasium, Oberrealschule, 2 höhere Töchterschulen, Gewerbeschule, Bauerakademie, Technikum für Müllerei, Landwirtschaftsschule, Konservatorium, Museum, Volkstheater mit Festspielhaus (s. Tafel »Theater II«, Fig. 1), Amtsgericht, Hauptsteueramt, Oberförsterei, Handelskammer, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Fabrikation von Leder, Maschinen, Kunstwolle, Tuch, Kaffeesurrogaten, Öl, Malz, Drahtwaren, Konserven, Möbeln, Schaumwein u. alkoholfreien Weinen, Weinbau. Im J. 1908 liefen ein: 3295 Schiffe mit 302,393 Ton. Ladung. W. verwalten 1 Oberbürgermeister, 2 Beigeordnete, 36 Stadtverordnete. Das Budget 1909 zeigt in Einnahmen und Ausgaben: 4,82 Mill. Mk., Schulden 21,58, Vermögen 41,51 Mill. Mk. Garnison: Inf.-Reg. Nr. 118. Nahebei sind Gräberfelder aus Stein- und Bronzezeit, römischer und fränkischer Zeit. W., das alte Borbetomagus, Hauptstadt der Vangionen, im 5. Jahrh. burgundische Residenz (Nibelungen), früh Bischofssitz, im 8. Jahrh. königliche Pfalz, war um 1000 bischöfliche Stadt; 1121 aber errang die Bürgerschaft die Freiheit. Reichstage zu W. sind die von 1495 (s. Deutschland, S. 342) und 1521 (s. Reformation, S. 577). In den deutsch-französischen Kriegen seit 17. Jahrh. wurde W. viel umstritten. Vgl. Boos, Geschichte der rheinischen Städtekultur mit besonderer Berücksichtigung der Stadt W. (Berl. 1897—1901, 4 Bde.); »Quellen zur Geschichte der Stadt W.« (hrsg. von Boos, das. 1886—93, 3 Bde.). — 2) Stadt in Oberitalien, s. Bormio.

Worms, Henry, Baron de, Lord Pirbright, geb. 20. Okt. 1840 in London, gest. daselbst 9. Jan. 1903, seit 1880 im englischen Unterhaus (konservativ), 1885—88 wiederholt Sekretär im Handelsamt, 1888 bis 1892 Unterstaatssekretär der Kolonien, 1895 Peer, schrieb: »The Austrian-Hungarian empire, political sketch since 1866« (2. Aufl., Lond. 1876) u. a.

Wormsche Knochen, s. Schaltknochen.

Wormser Edikt, s. Religionsedikt.

Wormser Joch (von Worms = Bormio, s. d.), Einsenkung zwischen Ortler und Piz Umbrail (Berninagruppe), 2512 m, mit Saumpfad vom Stilfser Joch nach Santa Maria im Münstertal.

Woemser Konkordāt, s. Heinrich 5).

Woerner, Roman, Literarhistoriker, geb. 5. Aug. 1863 in Bamberg, seit 1901 Prof. zu Freiburg i. Br., schrieb: »H. Ibsen« (Bd. 1, Münch. 1900); »Fausts Ende« (Freiburg i. Br. 1902) u. a.

Wörnitz, linker Nebenfluß der Donau in Bayern, entspringt auf der Frankenhöhe, durchfließt das Ries und mündet, 90 km lang, bei Donauwörth.

Wörnle, Wilhelm, Radierer, geb. 23. Jan. 1849 in Stuttgart, bildete sich unter Unger in Wien, lebt daselbst, radierte nach G. Max (Schweißtuch der heil. Veronika), Makart, F. A. Kaulbach u. a.

Woróna, rechter Nebenfluß des Chopr im russ. Gouv. Pensa, mündet bei Borissoglebsk.

Woróneſh (spr. -eſch), russ. Gouvernement, 65,895 qkm, im Westen Kreidehügelland, im O. flache Steppe, zum Don entwässert, hat kontinentales Klima (Jahresmittel 5,9°). Die (1906) 3,079,730 Einw. sind orthodoxe Russen. Der Ackerbau lieferte 1905: 398,454 Ton. Roggen, 219,760 T. Weizen, 125,640 T. Hafer, 211,593 T. Kartoffeln, 152,348 T. Zuckerrüben, Gerste, Hirse, Hanf, Tabak. Der Viehstand zählte 1904: 824,000 Rinder, 528,000 Pferde (Bitjug u. a.), 1,840,000 Schafe, 288,000 Schweine. Der Boden liefert Kreide und Ton, die Industrie erzeugt Branntwein, Mehl, Zucker und Öl (41 Mill. Mk.). W. zählt zwölf Kreise: Birjutsch, Bobrow, Bogutschar, Korotojak, Nishnedewizk, Nowochoperſk, Ostrogoshſk, Pawlowſk, Sadonſk, Semljansk, Walujki und W.

Woróneſh (spr. -eſch), Hauptstadt des russ. Gouv. W., mit (1900) 84,146 Einw., oberhalb der Mündung des Flusses W. in den Don, Bahnknotenpunkt, Erzbischofssitz, hat alte Kathedrale (Reliquien des heil. Mitrophan), 4 Gymnasien (2 für Mädchen), Realschule, Kadettenkorps, Seminare, Museum, Eisen- und Glockengießerei, Chemikalienfabrikation, Getreide-, Mehl- und Viehhandel.

Woronin, Michael Stephanowitsch, Botaniker, geb. 2. Aug. 1838 in Petersburg, gest. daselbst 5. März 1903, arbeitete über Kryptogamen.

Woronók, Dorf im russ. Gouv. Tschernigow, mit (1900) 6200 Einw., hat regen Borstenhandel.

Woronzów (spr. wärronzóff), Michael, Fürst, russ. Feldmarschall, geb. 17. Mai 1782 in Petersburg, gest. 18. Nov. 1856 in Odessa, kämpfte 1813—1815 gegen Napoleon, war 1844—54 Statthalter in Kaukasien, nahm 18. Juli 1845 Schamils Hauptfeste Dargo, schlug 1853 die Türken von Achalzych zurück und wurde 1856 Gouverneur von Odessa. Bartenjew gab das »Archiv des Fürsten W.« (Mosk. 1870 ff., 40 Bde.) heraus.

Woroſhbá (spr. -schbá, W. Bjelopólskaja), Ort im russ. Gouv. Charkow, mit (1900) etwa 4700 Einw., ist wichtiger Bahnknotenpunkt.

Worpswede, Dorf im preuß. Kreis Osterholz, mit (1905) 715 Einw., zwischen Mooren gelegen, hat evang. Kirche und Malerkolonie (am Ende, Mackensen, Modersohn, Overbeck, Vogeler). Vgl. Rilke, Worpswede (2. Aufl., Bielef. 1905).

Worringen, Flecken im preuß. Landkreis Köln, mit (1909) 6601 Einw., am Rhein, Bahn Köln–Zevenaar, hat kath. Kirche, Kettenschmiede, Fischfang, Schiffahrt. — Bei W. besiegte 5. Juni 1288 Johann I. von Brabant mit der Stadt Köln den Erzbischof von Köln und die Grafen von Geldern und Nassau.

Wörrstadt, Flecken im hess. Kreis Oppenheim, mit (1905) 2388 Einw., an der Bahn Mainz–Wahlheim, hat evang. Kirche, Amtsgericht und Weinbau.

Worsaae (spr. wórßo), Jens Jakob Asmussen, dän. Altertumsforscher, geb. 14. März 1821 in Veile (Jütland), gest. 15. Aug. 1885 als Direktor des nordischen Museums in Kopenhagen, schrieb: »Danmarks Oldtid« (Kopenh. 1843; deutsch, das. 1844); »Minder om de Danske og Nordmændene i England, Skot-

Digitized by Google

land og Irland« (1852); »Den danske Erobring af England og Normandiet« (1863); »Nordens Forhistorie« (deutsch u. d. T.: »Die Vorgeschichte des Nordens«, Hamb. 1878) u. a.

Worsborough (spr. wörsbörō), Fabrikort in Yorkshire (England), mit (1901) 10,336 Einw., bei Barnsley, hat Kohlen-, Stahl- und Pulverindustrie.

Wórskla, linker Dnjeprnebenfluß im russ. Gouv. Kursk, mündet, 448 km lang, bei Perewolotschka.

Worsley (spr. wörsli), Fabrikort in Lancashire (England), mit (1901) 12,462 Einw., bei Manchester, hat Kohlen-, Eisen- und Baumwollindustrie.

Worsted (engl., spr. wörs-), hartes Kammgarn.

Wort heißt eine Silbe (s. d.) oder Silbenverbindung (Stamm- und Nebensilben), sofern sie eine Vorstellung oder einen Begriff ausdrückt. Das Stoffwort bezeichnet Dinge oder deren Eigenschaften, Zustände, Tätigkeit, das Formwort deren Verhältnisse und Beziehungen.

Wortblindheit, Unvermögen, die gesehenen Schriftworte zu lesen, bei Gehirnkrankheiten.

Wörterbuch (griech. Lexikon, neulat. Dictionarium), alphabetisch oder alphabetisch-etymologisch geordnetes Verzeichnis von Wörtern und Namen. Unter- und Abarten sind Thesaurus (Wortschatz), Handwörterbuch, Glossarium (vgl. Glosse), Vokabularium, Idiotikon und Onomastikon. Synonymenwörterbuch, vgl. Synonym; Realwörterbuch (Realenzyklopädie), vgl. Enzyklopädie. Das etymologische W. berücksichtigt Verwandtschaft der Wörter, das Spezialwörterbuch den Sprachschatz eines Schriftstellers oder Buches.

Wörth, soviel wie Werder.

Wörth, 1) (W. am Main) Stadt im bayr. Bezirksamt Obernburg, mit (1905) 1880 Einw., Bahn Aschaffenburg-Miltenberg, hat 2 kath. Kirchen, Rettungsanstalt, Schiffbau, Steinhauerei, Schiffahrt. — 2) (W. an der Donau) Markt im bayr. Bezirksamt Regensburg, mit (1905) 1584 Einw., Bahn Stadtamhof-W., hat 2 kath. Kirchen, Schloß, Erziehungsanstalt, Amtsgericht, Forstamt. — 3) (W. an der Sauer) Kantonshauptort im Kreis Weißenburg, mit (1905) 1066 Einw., Bahn Walburg-Lembach, hat evang. und kath. Kirche, Amtsgericht, Gerberei, Ölmühle. Die Schlacht bei W. (bei den Franzosen: von Reichshofen) 6. Aug. 1870 eröffnete der dritten deutschen Armee den Vormarsch durch die Vogesen, den Mac Mahon verhindern wollte. Dieser stand günstig längs des Sauerbachs; Fröschweiler war der Mittelpunkt. Das 5. Korps hatte die Höhen westlich von W. angegriffen, durfte sich nicht zurückziehen und stürmte sie, nachdem das 11. Korps auf dem linken Flügel (Morsbronn) die Franzosen geworfen hatte. Auch das zweite bayrische Korps und Württemberger kämpften mit. Nachmittags 4 Uhr wurde Fröschweiler gestürmt, die Franzosen flohen nach Reichshofen und Niederbronn. Genügende Verfolgung fand nicht statt. Die Franzosen verloren 8000 Mann und 9000 Gefangene, die Deutschen 489 Offiziere und 10,153 Mann. Vgl. Regensberg, W., eine Schilderung der Schlacht (Stuttg. 1907); Mohr, Die Schlacht bei W. (Gießen 1908). S. auch: Klein 7).

Worthen, künstlicher Hügel.

Wörther See, See in Kärnten, bei Klagenfurt, 439 m ü. M., 19,44 qkm groß, bis 84,6 m tief, durch den Lendkanal (im Winter zugefroren) entwässert, hat Dampfschiffahrt und wird wegen hoher Sommertemperatur (22°) und reizender Lage sehr besucht. Im N. liegen Velden (Bezirksh. Villach), mit (1900) 405 Einw., Pörtschach (s. d.), Krumpendorf (Bezirksh. Klagenfurt), mit (1900) 193 Einw., im S. Maria Wörth, mit 112 Einw. und alter Kirche, Maria Loretto mit Kapelle und Schloß. Vgl. Geuter, Führer von Klagenfurt und dem W. (3. Aufl., Darmst. 1904).

Worthing (spr. wärthing), Stadt und Seebad in der engl. Grafschaft Sussex, mit (1901) 20,015 Einw., am Kanal, hat Fischerei und Gärtnerei.

Wortspiel, Nebeneinanderstellung solcher Wörter, die bei ähnlichen Lautverhältnissen verschiedene oder entgegengesetzte Bedeutung haben (»Die Bistümer sind geworden Wüsttümer . . .«). Vgl. Calembourg.

Worttaubheit, Unvermögen, gehörte Worte zu verstehen, bei Erkrankung der ersten Schläfenwindung des Gehirns.

Wóyhe (spr. -tsche, Tscharónda), See im russ. Gouv. Nowgorod, 434 qkm, fließt durch Swid zum See Latsche.

Woskressénsk, Stadt im russ. Gouv. Moskau, mit (1897) 2337 Einw., an der Bahn Moskau-Riga, hat berühmtes Wallfahrtskloster (1656).

Wosnesénskaja-Staniza, Kosakensiedelung im russ. Kubangebiet, mit (1900) 8800 Einw., am Tschamlyk, hat Ölfabriken, Rinder- und Schafhandel.

Wosnessénsk, Stadt im russ. Kreis Jelissawetgrad, am Bug, mit (1900) 15,860 Einw., hat Getreidehandel.

Wostókow (spr. -off), Alexander Christoforowitsch (A. Woldemar Osteneck, Wostok-Osten), russ. Slawist, geb. 27. (16.) März 1781 auf der Insel Ösel, gest. daselbst 20. (8.) Febr. 1864 als Beamter der kaiserlichen Bibliothek in Petersburg (seit 1815), gab das »Ostromirsche Evangelium« (Petersb. 1843) heraus, schrieb »Kirchenslawisches Wörterbuch (das. 1861, 2 Bde.) und Grammatik« (das. 1863), »Russische Grammatik« (12. Aufl., das. 1874) und war Hauptmitarbeiter am »Wörterbuch der russischen Akademie« (2. Ausg., das. 1867—68, 4 Bde.). Seine »Kleinern Schriften« erschienen 1865, »Korrespondenz« 1873.

Wotáwa (Wottawa), linker Moldaunebenfluß in Böhmen, vom Böhmerwald nahe der Moldau, nimmt Wolinkau, Blaniz auf und mündet, 115 km lang, nördlich Pisek.

Wothlyscheſ Salz, s. Uran.

Wotitz (tschech. Votice), Stadt in Böhmen, Bezirksh. Seltschan, mit (1900) 2206 Einw., hat Bahn nach Seltschan, Bezirksgericht, Kloster, Schloß, Brennerei.

Wotjáken, zur permischen Gruppe der Finnen gehöriges Volk in den russ. Gouv. Perm, Wjatka, Kasan, Ufa und Samara, 367,944 Köpfe, meist orthodoxe Christen (noch viel Schamanismus), Ackerbauer und Bienenzüchter, bewohnen Rindenzelte (Kua), im Winter Holzhäuser. Ihre Sprache, Glied der finnisch-ugrischen Gruppe der uralaltaischen Sprachenfamilie, ist dem Syrjänischen verwandt. Grammatik lieferte Ahlquist (Helsingf. 1856), Wörterbücher Munkacsi (Budap. 1890 ff.). Vgl. Buch, Die Wotjäken (Helsingf. 1882).

Wótkinsky Sawód, Fabrikort im russ. Gouv. Wjatka, mit (1900) etwa 21,000 Einw., erzeugt Gußstahl, Lokomotiven und landwirtschaftliche Maschinen.

Wotquenne, Alfred, Musikhistoriker, geb. 25. Jan. 1867 in Lobbes, seit 1894 Bibliothekar in Brüssel, gab den Katalog der Bibliothek des Konservatoriums (Brüss. 1898—1902, Bd. 1 und 2) sowie thematische Verzeichnisse der Werke von Galuppi (das. 1902) und Gluck (das. 1904) heraus.

Wotton (spr. uott'n), Edward, Zoolog, geb. 1492 in Oxford, gest. 1555 in London als Leibarzt Heinrichs VIII., als Systematiker bedeutendster Vorläufer

Digitized by Google

Linnés, berichtigte das aristotelische Tiersystem und schrieb: »De differentiis animalium libri X« (Par. 1552).

Woud (Woudl), im bayr. Volksglauben kopflos auf kopflosem Schimmel reitende Schreckgestalt.

Woulfesche Flasche (spr. wulf-), zwei- oder dreihalsige Flasche zum Waschen und zur Absorption von Gasen, wie die Bombonnes (s. d.); vgl. Gase.

Wouwerman (spr. wauw-), Philips, holländ. Maler, getauft 24. Mai 1619 in Haarlem, gest. daselbst 19. Mai 1668, malte Landschaften und Genrebilder, besonders ausgezeichnet Szenen mit Pferden (Jagden, Schlachten, Szenen vor Wirtshäusern), auch biblische Bilder. Seine Brüder Pieter und Jan waren ebenfalls Maler.

Woxa, Fluß, s. Wuoxen.

Woylach (russ.), soviel wie Woilach.

Woyrsch, 1) Remus von, preuß. General, geb. 4. Febr. 1847 in Pilsnitz bei Breslau, seit 1866 im Heere, 1892—96 Generalstabschef beim 7., dann beim Gardekorps, wurde 1901 Divisionskommandeur in Neisse, 1903 Kommandeur des 6. Korps.

2) Felix, Komponist, geb. 8. Okt. 1860 in Troppau, seit 1894 Dirigent und Organist in Altona, schrieb Orchesterwerke, die Oper »Der Pfarrer von Meudon«, Chorwerke, Lieder und Klaviersachen.

Wrack (niederdeutsch), Körper eines gescheiterten oder sonst untauglich gewordenen Schiffes. Ein treibendes W. muß zerstört und bis dahin in Wrackkarten eingetragen werden. Wrackgut, s. Strandgut.

Wrackbojen (Wracktonnen), in der Nähe eines gesunkenen Wracks verankertes Seezeichen (s. d.), meist grüne Tonnen. [Abwracken.

Wrackwrack, unbrauchbares Schiffsbauholz, vgl.

Wrangel, estländ. Geschlecht in Schweden, Rußland, Deutschland, Österreich und Holland. Vgl. »Geschichte der Familie v. W.« (Berl. 1887).

1) Hermann von, schwed. Feldherr, geb. 9. Juli 1587 in Estland, gest. 21. Dez. 1643 in Livland, 1621 Feldmarschall, 1630 Reichsrat, 1632 Gouverneur in Preußen, befehligte 1636 ein schwedisches Korps in Brandenburg, 1637—38 in Pommern und wurde 1643 Generalgouverneur von Livland.

2) Karl Gustav, Graf, schwed. Feldherr, Sohn des vorigen, geb. 23. Dez. 1613 auf Skokloster (bei Upsala), gest. 5. Juli 1676 auf Rügen, kämpfte seit 1632 gegen die Kaiserlichen, bez. Dänen, besiegte, seit 1646 Feldmarschall, mit Turenne 1648 das kaiserlich-bayrische Heer bei Zusmarshausen, zog als Generalgouverneur von Pommern seit 1655 mit gegen Polen und Dänemark, wurde 1657 Reichsadmiral, 1664 Reichsfeldherr, war 1660—72 Vormund Karls XI. und befehligte 1675 die Schweden gegen Brandenburg, wurde aber nach der Niederlage bei Fehrbellin abgesetzt.

3) Friedrich Heinrich Ernst, Graf von, preuß. Feldmarschall, geb. 13. April 1784 in Stettin, gest. 1. Nov. 1877 in Berlin, kämpfte 1807, 1813 und 1814 mit, wurde 1821 Brigade-, 1834 Divisions-, 1839 und 1842 Korpskommandeur und 1848 Oberbefehlshaber der preußischen und Bundestruppen in Schleswig-Holstein. Er rückte 9. Nov. 1848 in Berlin ein, stellte die Autorität der Regierung her, wurde 1849 Kommandeur des 3. Korps, 1856 Generalfeldmarschall und befehligte 1864 die preußisch-österreichischen Truppen bis nach Erstürmung der Düppeler Schanzen. Seinen Namen trägt das Kürassier-Reg. Nr. 3. Vgl. v. Maltitz, Graf v. W. (Berl. 1884).

4) Ferdinand, Baron von, russ. Seefahrer, geb. 29. Dez. 1794 in Livland, gest. 6. Juni 1870 in Dorpat als Mitglied des Staatsrates, leitete eine Expedition ins nordöstliche Sibirien, machte 1825—27 eine Reise um die Welt, war 1831—36 Gouverneur von Russisch-Amerika und schrieb: »Die russischen Besitzungen an der nordwestlichen Küste von Amerika« (in Baer und Helmersen, »Beiträge zur Kenntnis des russischen Reiches«, Petersb. 1839). Vgl. v. Engelhardt, Ferdinand v. W. (Leipz. 1885).

5) Fredrik Ulrik, Graf, schwed. Historiker und Genealog, geb. 3. Okt. 1850 auf Salsta (Upland), 1897 Kammerherr, seit 1906 in Amerika, gab die »Geschlechtstafeln des schwedischen Adels seit 1857« (mit O. Bergström, Stockh. 1897—1900) ꝛc. heraus und schrieb, meist schwedisch: »Aus der Jugendzeit J. Bernadottes« (1889); »Die souveränen Fürstenhäuser Europas« (1898—99, illustriert); »Stockholmiana« (1902—05) u. a.

Wrangelinsel, bis 910 m hoch, nördlich der sibirischen Tschuktschenhalbinsel (s. Karte »Nordpolarländer«), wurde von Wrangel (s. d. 4) 1821—23 vergebens gesucht und erst 1881 näher festgelegt.

Wrangen, krumme Balken für Schiffsspanten.

Wranja, Stadt, s. Vranja.

Wrapper (engl., spr. räpper), Kreuzband (s. d.).

Wrasen, s. Brodem.

Wrastan, armenischer Name für Georgien.

Wratislaus II., Herzog von Böhmen, geb. bald nach 1031, gest. 14. Jan. 1092, Sohn Herzog Bretislaus' und der Judith von Schweinfurt, Herr des Teilfürstentums Mähren, zeitweise von seinem Bruder Spitichnew vertrieben, wurde nach dessen Tod 1061 Herzog und kämpfte mehrfach mit Polen.

Wratza (Vraca), Kreisstadt im westlichen Bulgarien, mit (1905) 14,832 Einw., im N. des Balkans, unweit des Iskerdurchbruchs, erzeugt Woll-, Seiden-, Leder- und Filigranwaren.

Wrba, 1) Ludwig, österreich. Staatsmann, geb. 6. März 1844 in Venedig, diente bei der Finanzlandesdirektion und im Handelsministerium und leitete 1905—06 das Eisenbahnministerium.

2) Georg, Bildhauer, geb. 3. Jan. 1872 in München, Prof. in Dresden, schuf Brunnenentwürfe, Bildnisbüsten, Jägerin zu Pferde ꝛc.

Wrbas (Verbas), soviel wie Vrbas.

Wrede, 1) Karl Philipp, Fürst, bayr. Feldmarschall, geb. 29. April 1767 in Heidelberg, gest. 12. Dez. 1838 in Ellingen, zuerst Jurist, 1804 Generalleutnant, führte 1805 eine bayrische Division gegen Österreich, eroberte 1809 Salzburg und Tirol, half bei Wagram siegen und wurde französischer Reichsgraf. W. führte 1812 mit Deroy die bayrischen Truppen nach Rußland, schloß 1813 den Vertrag von Ried, unterlag bei Hanau Napoleon und befehligte 1814 das 5. Armeekorps. Als Feldmarschall und gefürstet, erhielt W. Ellingen im Nordgau als erbliches Fürstentum, vertrat Bayern auf dem Wiener Kongreß, führte 1815 die Bayern nach Lothringen, betätigte sich auch politisch (zugunsten der Verfassung) und diplomatisch und wurde 1822 bayrischer Generalissimus. Das 9. bayrische Inf.-Reg. führt seinen Namen. Vgl. Heilmann, Feldmarschall Fürst W. (Leipz. 1881).

2) William, prot. Theolog, geb. 5. Mai 1859 in Bücken (Hannover), gest. 23. Nov. 1906 als Prof. (seit 1893) in Breslau, schrieb: »Das Messiasgeheimnis in den Evangelien« (Götting. 1901); »Paulus« (2. Aufl., Tübing. 1907) u. a. Nach seinem Tode erschienen »Vorträge und Studien« (Tübing. 1907).

Digitized by Google

3) Friedrich, Fürst, Dichter, geb. 9. Febr. 1870 in Salzburg, lebt daselbst, schrieb neben dramatischen Dichtungen die Romane »Die Goldschilds« (Berl. 1900); »Das Liebesleben des Menschen« (das. 1907, 2. Aufl. 1908); die Novellen »Evoe?« (das. 1908) u. a.

Wredow (spr. -dō), August, Bildhauer, geb. 5. Juni 1804 in Brandenburg, gest. 21. Jan. 1891 in Berlin, Schüler von Rauch, schuf ideale Bildwerke (Ganymed, Merkur), eine Gruppe der Schloßbrücke in Berlin, Apostelstatuen in Brandenburg u. a. Vgl. Lehfeld, August W. (Brandenb. 1892).

Wren (spr. renn), Sir Christopher, engl. Architekt, Hauptvertreter des Klassizismus, geb. 20. Okt. 1632 in East-Knoyle, gest. 25. Febr. 1723 in Hamptoncourt, seit 1668 Oberaufseher aller königlichen Bauten, erbaute über 60 Kirchen und öffentliche Gebäude, darunter die Paulskirche in London (1675—1710). Vgl. Stratton, Sir Christ. W. (Lond. 1897).

Wreschen, Kreisstadt im preuß. Regbez. Posen, mit (1905) 7007 Einw., an der Wreschniza, Bahn Ölš-Gnesen, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Hauptzollamt, Molkereilehranstalt, Zucker-, Schuh- und Zementwarenfabrikation. Garnison: 3. Bat. Inf.-Reg. Nr. 46. In W. begingen 1901 polnische Schüler Aufruhr gegen ihre deutschen Lehrer.

Wrexham (spr. rékšäm), Stadt in Denbighshire (Wales), mit (1901) 14,966 Einw., hat Technische Schule, Brauerei, Kohlen-, Eisen- und Bleigruben.

Wricken, ein Boot mit einem am Heck schraubenförmig bewegten Ruder vorwärtstreiben.

Wriezen, Stadt im preuß. Kreis Oberbarnim, mit (1908) 7337 Einw., an der Alten Oder und der Bahn Eberswalde-Frankfurt a. O., hat evang., kath. Kirche, Synagoge, Realprogymnasium, Taubstummenanstalt, Amtsgericht, Maschinenbau, Spiritus-, Traubenzucker, Zementwaren-, Seifenfabrikation, Kalkwerk.

Wright (spr. rait), Thomas, geb. 21. April 1810 bei Ludlow, gest. 23. Dez. 1877 in London, Prof. in Cambridge, lebte seit 1836 in London (Kulturhistoriker, Kritiker, Archäolog und Übersetzer) und veröffentlichte: »Biographia britannica litteraria« (1842—1846, 2 Bde.); »History of Ireland« (1848—52, 3 Bde.); »The Celt, the Roman and the Saxon« (5. Aufl. 1890); »History of the grotesque and caricature in literature« (2. Aufl. 1875); »Uriconium« (1872); »Anglo-Saxon and Old English vocabularies« (2. Aufl. von Wülfer, 1884, 2 Bde.) u. a. Für die Percy Society gab W. Chaucers »Canterbury Tales« heraus (1847—51).

Wringen, soviel wie auswringen, zusammendrehen.

Wringmaschine (Ringmaschine), s. Waschen.

Wróblewski, Zygmunt Florenty, Physiker, geb. 28. Okt. 1845 in Grodno (Rußland), gest. 19. April 1888 als Prof. in Krakau, verflüssigte (mit Olizewski) Sauerstoff, Stickstoff und Kohlenoxyd.

Wrogen, hohe, s. Ungerichte.

Wronke, Stadt im preuß. Kreis Samter, mit (1909) 4752 Einw., an der Warthe, Bahn Posen-Stargard, hat evang., 2 kath. Kirchen, Synagoge, Zentralgefängnis (s. Tafel »Gefängniswesen«, Fig. 8). Stärkefabrik, Holzimprägnieranstalt, Brauerei, Ziegeleien.

Wronski (eigentlich Hoene), Joseph Marie, Philosoph und Mathematiker, geb. 24. Aug. 1778 in der Provinz Posen, gest. 9. Aug. 1853 in Paris, russ. Offizier, seit 1800 in Frankreich, wollte in »Philosophie de l'infini« (Par. 1814) und »Messianisme ou Réforme absolue du savoir humain« (1847—48, 3 Bde.) Kants System weiterbilden und die Wissenschaft reformieren. Vgl. Dickstein, W. als Mathematiker (in »Verhandlungen des 3. internationalen Mathematikerkongresses in Heidelberg«, Leipz 1905).

Wroxeter (spr. rókziter), engl. Dorf in Shropshire, hat Ruinen der Römerstation Viroconium.

Wrschowitz (tschech. Vršovice, spr. wrrschowitze), Vorort im O. von Prag, Bezirksh. Königliche Weinberge, mit (1900) 13,394 Einw., Bahn Prag-Gmünd, hat Kirche, Villen, Brauerei, Roßhaarspinnerei, erzeugt Wäsche, Metallwaren, Fässer, Riemen, Bier, Zucker u. a.

Wruke (Kohlrübe), s. Raps.

W. S. C. (Weinheimer Senioren-Konvent), s. Korps.

Wsetin (spr. ßé-), Stadt in Mähren, Bezirksh. Wallachisch-Meseritsch, mit (1900) 6736 Einw., an der Betschwa und der Bahn Wallachisch-Meseritsch-W., hat kath. und prot. Kirchen, Schloß, erzeugt Möbel, Glas, Messer, Zündwaren und Branntwein.

W. T. B., s. Telegraphenbureaus.

Wuah, s. Wa.

Wucher, rechtswidrige Übervorteilung des Schuldners durch den Gläubiger. Ursprünglich war, gemäß der Anschauung der christlichen Kirche, Nehmen von Zinsen überhaupt, später (wie im römischen Recht) nur Überschreiten des gesetzlichen Zinsmaximums (Zinstaxe) verboten. Im 19. Jahrh. wurden in den deutschen Staaten die Wuchergesetze aufgehoben und Freiheit der Zinsbestimmung (Zins- oder Wucherfreiheit) eingeführt. Das Reichsgesetz vom 24. Mai 1880 stellte den Geldwucher, das Gesetz vom 19. Juni 1893 den Handelswucher unter Strafe (Deutsches StGB. § 302a—e). Strafbar ist, wer unter Ausbeutung der Notlage, des Leichtsinns oder der Unerfahrenheit eines andern sich oder einem Dritten Vermögensvorteile versprechen oder gewähren läßt, die in auffälligem Mißverhältnis zur Leistung stehen. Geschieht dies bei Darlehen, Stundung einer Geldforderung oder einem andern denselben wirtschaftlichen Zwecken dienenden zweiseitigen Rechtsgeschäft unter übermäßiger Überschreitung üblichen Zinsfußes, so spricht man von Geld-(Kredit-, Zins-)Wucher. Bei andern Rechtsgeschäften (z. B. Dienstmiete, Warenkauf) liegt, wenn der Wert der Leistung in keinem Verhältnis zu dem Vermögensvorteil steht, Sach-(Geschäfts-, Waren-)Wucher vor, der nur als gewerbsmäßiger W. strafbar ist. Außer dem Wucherer ist strafbar, wer mit Kenntnis des Sachverhalts eine wucherliche Forderung erwirbt und sie weiter veräußert oder die wucherlichen Vermögensvorteile geltend macht. Angedroht ist im schwersten Falle Gefängnis von drei Monaten bis zu fünf Jahren und Geldstrafe von 150—15,000 Mk. Die betreffenden Rechtsgeschäfte sind außerdem zivilrechtlich nichtig (BGB. § 138). Das österreichische Wuchergesetz vom 28. Mai 1881 betont, daß die Maßlosigkeit der versprochenen oder gewährten Vermögensvorteile das wirtschaftliche Verderben des Kreditnehmers herbeizuführen oder zu befördern geeignet ist. Vgl. M. Neumann, Geschichte des Wuchers in Deutschland (Halle 1865); Isopescul-Grecul, Das Wucherstrafrecht (Tübing. 1906, Bd. 1) und die Kommentare von Fuld (2. Aufl., Leipz. 1908), Henle (Münch. 1894), Meißner (Berl. 1894).

Wucherblume, s. Chrysanthemum und Senecio.

Wucherkirsche, fränkische, s. Kirschbaum.

Wucht (lebendige Kraft), s. Energie.

Wuchuchol, s. Rüsselmaus.

Wucka (Wuka), die ägyptische Oka (s. d.).

Wuga, Hauptort der Landschaft Usambara in Deutsch-Ostafrika, mit 1500 Einw., ist Missionsstation.

Digitized by Google

Wühler, s. Pflug.

Wuhlgarten, Heilanstalt der Stadt Berlin für Epileptische, bei Biesdorf im Kreis Niederbarnim, an der Bahn Berlin-Strausberg.

Wühlmaus (Arvicŏla *Lac.*), Nagetiere der Wühlmäuse (Arvicolidae), klein, mit plumpem Körper, ziemlich breitem Kopf, abgerundeter Schnauze, kleinen Ohren, längern Hinter- als Vorderbeinen, dichtbehaartem Schwanz, leben in Erdlöchern und sammeln meist Wintervorräte. Die Waldwühlmaus (A. [Hypudaeus] glareŏlus *Wagn.*), 10 cm lang, braunrot, unten scharf abgesetzt weiß, mit ebenfalls zweifarbigem Schwanz, in Wäldern Mitteleuropas, benagt junge Pflanzen. Die Wasserratte (Reut-, Reit-, Hamster-, Mollmaus, A. [Paludicŏla] amphibĭus *Desm.*), 15 cm lang, mit dickem, kurzem Kopf, versteckten Ohren, graubraun, unten heller, führt ganz verschiedene Lebensweise (biologische Varietäten). Sie lebt entweder im Wasser (Wassermaus) in unterirdischen Bauten, schwimmt vortrefflich, nährt sich von Wassertieren und schadet durch Durchwühlung der Dämme oder lebt fern vom Wasser (Schermaus) in sehr langen Gängen und schadet sehr durch Abfressen der Wurzeln. Die Ackermaus (Erdmaus, A. [Agricŏla] agrestis *Selys*), 10 cm lang, dunkel schwärzlich-braungrau, unten grauweiß, lebt in wasserreichen Gegenden Nordeuropas, in Gräben und auf Dämmen, von Wurzeln, Rinde und Kerbtieren. Die Feldmaus (A. arvālis *Selys*, s. Tafel »Nagetiere II«, Fig. 5), 11 cm lang, gelblichgrau, unten schmutzig rostweißlich, Schwanz hellfarbig, hauptsächlich in Feldern und Wiesen Gänge bauend, frißt Sämereien, Rüben Kartoffeln und wird durch große Fruchtbarkeit (im Jahre 6—7mal je 4 bis 8 Junge) oft zur Landplage (Gegenmittel: Löfflerscher Mäusetyphusbazillus). Natürliche Feinde sind Fuchs, Bussard, Iltis, Hermelin und Wiesel.

Wühlspaten, Instrument zum Lockern der Pflanzstelle, ohne den Boden zu stürzen.

Wuhu, seit 1877 dem Fremdhandel geöffnete Hafenstadt in der chines. Provinz Nganhwei, mit (1907) etwa 122,200 Einw., am Yangtse, hat Missionsanstalten, durch Tee- und Seidenbau wichtiges Hinterland (Kanäle) und Einfuhr (Opium, Baumwollwaren).

Wukari, Hauptstadt des ehemaligen Negerreiches Kororofa, gehört zu Nordnigeria.

Wukelâ (arab.), s. Wekil.

Wularfee, 275 qkm großer See in Kaschmir (s. d.).

Wülcker, Ernst, s. Wülker.

Wulf., bei naturwissenschaftlichen Namen: Franz Xaver von Wulfen, geb. 1728 in Belgrad, gest. 1805 in Klagenfurt, Jesuit, schrieb über Kryptogamen.

Wulfenit, Mineral, s. Gelbbleierz.

Wulff, Fredrik, Romanist, geb. 11. Febr. 1845 in Gotenburg, 1888 Prof. in Lund, gab heraus: »La Chronique dite de Turpin« (Lund 1881); »Poèmes inédits de Jean de la Cueva I« (das. 1887); »Le Lai du Cor« (das. 1887); »I livets vår: Dantes Vita nuova« (Stockh. 1887, Bd. 1); mit Lyttkens mehrere Schriften über die schwedische Aussprache.

Wulffen, Erich, Jurist, geb. 3. Okt. 1862 in Dresden, Staatsanwalt daselbst, schrieb unter anderm: »Handbuch für den exekutiven Polizei- und Kriminalbeamten« (2. Aufl., Dresd. 1905, 2 Bde.), »Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei in Deutschland« (Berl. 1908), »Psychologie des Verbrechers« (Großlichterfelde 1908, 2 Bde.), auch »Gedichte« (Dresd. 1882) und dramatische Werke.

Wulfila, s. Ulfilas.

Wülfing, Ernst Anton, Mineralog, geb. 27. Nov. 1860 in Elberfeld, 1897 Prof. in Tübingen, 1908 in Heidelberg, schrieb: »Die Meteoriten in Sammlungen und ihre Literatur« (Tübing. 1897) u. a. und gab von der 4. Auflage des 1. Bandes von Rosenbuschs »Mikroskopische Physiographie der Mineralien« den Allgemeinen Teil heraus (Stuttg. 1904).

Wülfrath, Stadt im preuß. Kreis Mettmann, mit (1907) 9682 Einw., Bahn Aprath-Velbert, hat 2 evang., 2 kath. Kirchen, Webereien, Schäfte-, Gußstahl-Schloß-, Maschinen-, Bandfabrikation, Kalkwerke.

Wülker, Richard Paul, Anglist, geb. 29. Juli 1845 in Frankfurt a. M., gest. 8. Febr. 1910 in Leipzig, seit 1875 Prof. daselbst, setzte seit 1885 Greins »Bibliothek der angelsächsischen Prosa« (Kassel 1872 ff.) fort, bearbeitete dessen »Bibliothek der angelsächsischen Poesie« (das., später Leipz., 1881 ff.) neu, gab »Kleinere angelsächsische Dichtungen mit Glossar« (Halle 1882) und Wrights »Anglo-Saxon and Old English vocabularies« (Lond. 1884, 2 Bde.) heraus, schrieb: »Grundriß zur Geschichte der angelsächsischen Literatur« (Leipz. 1885, 2 Bde.), »Geschichte der englischen Literatur« (das. 1896; 2. Aufl. 1907, 2 Bde.) und begründete 1877 die Zeitschrift »Anglia«. — Sein Bruder Ernst (Wülcker), geb. 24. Aug. 1843, gest. 16. Sept. 1895 als Archivar in Weimar, verfaßte mit L. Diefenbach ein »Hoch- und Niederdeutsches Wörterbuch« (Frankf. u. Basel 1874—85).

Wulle, in Thüringen: Frau Holle (s. d.).

Wullenweber, Jürgen, lübeck. Staatsmann, geb. 1492 in Lübeck, Kaufmann, 1533 im Rat, dann einer der vier Bürgermeister, Freund der Reformation, suchte mit Hilfe der demokratischen Partei den Einfluß Lübecks und der Hansa in Skandinavien neu zu befestigen, wurde nach der Niederlage Lübecks 1535 gestürzt, vom Erzbischof Christoph von Bremen gefangen, an Braunschweig ausgeliefert und 29. Sept. 1537 in Wolfenbüttel hingerichtet. Vgl. Waitz, Lübeck unter Jürgen W. (Berl. 1855—56, 3 Bde.).

Wüllerstorf-Urbair, Bernhard, Freiherr von, österreich. Admiral, geb. 29. Jan. 1816 in Triest, gest. 10. Aug. 1883 in Klobenstein bei Bozen, 1857—59 Leiter der Novara-Expedition, 1864 Befehlshaber des Nordseegeschwaders, 1865—67 Handelsminister, 1867 Vizeadmiral und (liberales) Mitglied des Herrenhauses, schrieb: »Über die Wichtigkeit des Adriatischen Meeres für Österreich« (Wien 1861). »Vermischte Schriften« erschienen Graz 1889.

Wüllner, 1) Franz, geb. 28. Jan. 1832 in Münster, gest. 7. Sept. 1902 in Braunfels a. d. Lahn, 1856 Lehrer am Konservatorium in München, 1858—64 Musikdirektor in Aachen, 1864 Dirigent des Hofkirchenchors, 1867 Lehrer, 1869 Opernkapellmeister am Konservatorium, 1877—82 in Dresden, 1884 Musikdirektor und Direktor des Konservatoriums in Köln, trefflich als Chorgesangslehrer und Chorleiter, schrieb: »Chorgesangschule« (Münch. 1876—81, 4 Stufen, u. ö.), Klaviersachen, Lieder, Chorwerke (»Heinrich der Finkler«) u. a. — Sein Sohn Ludwig, geb. 19. Aug. 1858 zu Münster i. W., 1884—87 Dozent in Münster, 1889 Heldenschauspieler in Meiningen, ist seit 1896 Rezitator und Konzertsänger (Tenor).

2) Adolf, Physiker, geb. 13. Juni 1835 in Düsseldorf, gest. 6. Okt. 1908 in Aachen, 1867 Prof. in Bonn, 1869 in Aachen, arbeitete über Wärmelehre und Spektralanalyse und schrieb: »Lehrbuch der Experimentalphysik« (5. Aufl., Leipz. 1895—99, 4 Bde.;

Digitized by Google

6. Aufl. 1907 ff.); »Dioptrik des Auges« (Leipz. 1866); »Kompendium der Physik« (das. 1879, 2 Bde.).

Wulsdorf, Dorf im preuß. Kreis Geestemünde, mit (1905) 3747 Einw., an der Bahn Wunstorf-Bremerhaven, hat evang. Kirche, Eisfabriken und Viehzucht.

Wulst, in der Baukunst, s. Viertelstab. Heraldisch: um den Helmkopf gewundene, mehrfarbige Binde.

Wulstcumulus, s. Wolken.

Wulstkieljacht, s. Segelsport.

Wulstmaschine, Blechbearbeitungsmaschine zum Eindrücken von Erhöhungen (Wulsten).

Wülzburg, Benediktinerkloster (764—1537) in Mittelfranken bei Weißenburg, 1588—1867 Festung.

Wümme, rechter Wesernebenfluß im preuß. Regbez. Stade, aus der Lüneburger Heide, durchfließt Moore, vereinigt sich mit der Hamme zur Lesum und mündet, 128 km lang (28,5 km schiffbar), bei Vegesack.

Wundbrand, Wunddiphtherie, Hospitalbrand.

Wunde (Vulnus), jede mechanische Trennung organischer Teile: Schnitt-, Hieb-, Stich-, gequetschte, gerissene W., Schuß- und Bißwunde. Am gefährlichsten sind Wunden, die Kopf-, Brust-, Bauchhöhle, lebenswichtige Organe oder große Blutgefäße oder Nerven treffen, sowie langeiternde Splitterwunden der Knochen. Das Klaffen der Wundränder beseitigt man durch Pflaster, bei größerer, reiner W. durch Naht (Seide), die bei baldigem Verkleben und Nichteitern (nur wenig helles Sekret) nach wenigen Tagen entfernt wird. Die vernarbte W. ist anfänglich rot durch Bildung feinster Blutgefäße, die später veröden. Bei großen Wunden, Quetschung der Wundränder oder Verunreinigung wachsen zur Heilung unter Eiterbildung aus der Tiefe Granulationen hervor und füllen die W. aus, während gleichzeitig Überhäutung stattfindet.

Werden eitererregende Mikrobien nicht ferngehalten, so entsteht Fieber durch örtliche Entzündung (Schwellung, Ödem, Eiterung) oder bei Allgemeininfektion durch Bakterien und ihre Produkte (Toxine) Wundfieber (Faulfieber, septisches Fieber, Blutvergiftung, s. Pyämie), auch Rose (s. d.), Phlegmone (s. Bindegewebsentzündung) ꝛc. Der Vorbeugung von Wundinfektionskrankheiten dient die Asepsis, Reinigung und Desinfektion: Das Operationsfeld wird nach peinlichster Säuberung der Hände abgeseift, rasiert, mit Alkohol und mit Sublimatlösung abgespült. Zum Desinfizieren gebraucht man antiseptische Mittel, wie Karbolsäure, Sublimat, Salizylsäure, Borsäure ꝛc. Die Instrumente werden in Wasser gekocht, die Verbandstoffe (s. d.) in Dampf sterilisiert. Infizierte Wunden durch Antisepsis sicher zu reinigen, ist unmöglich. Oft schneidet man ihnen Grund und Ränder aus und legt ihnen, aber auch großen aseptischen Wunden, zur Ableitung des Sekrets Drains (durchlöcherte Röhrchen) ein; aseptischer, aufsaugender Verbandmull und Watte wird darauf gedeckt, der Verband (Okklusiv- oder Deckverband) durch Bindenwickelungen festgehalten. Größere Wundhöhlen werden tamponiert (s. Tampon), um Sekretstockung hintanzuhalten. Feuchte Verbände (Mullkompressen mit Lösung essigsaurer Tonerde) dienen bei sehr zähem Eiter. Bei aseptischen Wunden können Verbände 8—10 Tage liegen bleiben (Dauerverband), z. B. bei durch moderne Gewehre erzeugten Wunden. Oberflächliche Wunden bestäubt man oft zur Beschränkung der Absonderung mit Airol, Jodol, Jodoform ꝛc., schlecht heilende Wunden (Unterschenkelgeschwüre) mit gepulvertem Ton (Bolus alba).

Die Allgemeinbehandlung besteht in kräftiger Diät, Milch, Eiern, Bouillon, Wein ꝛc. Geringes (aseptisches) Fieber tritt zuweilen anfangs, auch bei normalem Verlauf, auf durch Aufsaugung des Wundsekrets ins Blut. Bazillen des Starrkrampfes (s. d.), Rotzes, Milzbrandes, der Tuberkulose, Gift der Syphilis, Hundswut, Leichengift können in der W. schwere Krankheitssymptome hervorrufen. Wundfäulnis, s. Hospitalbrand. — Die moderne Wundbehandlung begründete v. Bergmann in Berlin und Schimmelbusch. Vgl. Beilage »Unfallhilfe«, ferner Nußbaum, Leitfaden zur antiseptischen Wundbehandlung (5. Aufl., Stuttg. 1887); Schleich, Neue Methoden der Wundheilung (2. Aufl., Berl. 1900); Graser, Grundlagen, Hilfsmittel und Erfolge der modernen Wundbehandlung (Leipz. 1901); Marchand, Der Prozeß der Wundheilung (Stuttg. 1901); Billroth und Winiwarter, Allgemeine chirurgische Pathologie und Therapie (16. Aufl., Berl. 1906).

Wunder (lat. Miraculum), dem gewöhnlichen Geschehen zuwiderlaufendes Ereignis, womit Gott die naturgesetzliche Ordnung durchbricht. Entgegen der antiken, katholischen und ältern protestantischen Weltbetrachtung hat sich die moderne Theologie seit der Aufklärung der philosophischen und historischen Bestreitung des Wunders angeschlossen. Vgl. Traub, Die W. im Neuen Testament (Halle 1905); Beth, Die W. Jesu (Großlichterfelde 1905) und Das W. (das. 1908); Rade, Das religiöse W. (Tübing. 1909).

Wunderapfel, s. Momordica.

Wunderbaum, s. Ricinus und (Wunderdorn) [Robinia.

Wunderblau, s. Indigblauschwefelsäuren.

Wunderblume, s. Mirabilis.

Wunderblut (Wundermilch), rote Flecke durch Micrococcus prodigiosus auf Hostien, im Mittelalter als Blut des Herrn angesehen. Vgl. Blutendes Brot.

Wundererde, sächsische, s. Bolus.

Wunderhorn, Des Knaben, s. Arnim 2).

Wunderkinder, s. Frühreife.

Wunderkreis, s. Trojaburg.

Wunderlich, Karl August, Mediziner, geb. 4. Aug. 1815 in Sulz am Neckar, gest. 25. Sept. 1877 in Leipzig, 1843 Prof., 1846 Direktor der Klinik in Tübingen, 1850 in Leipzig, vertrat streng naturwissenschaftliche Richtung und begründete die physiologische Heilkunde. Er lieferte Untersuchungen über Fieberverlauf und schrieb: »Handbuch der Pathologie und Therapie« (2. Aufl., Stuttg. 1852—56, 4 Bde.); »Geschichte der Medizin« (das. 1859); »Verhalten der Eigenwärme in Krankheiten« (2. Aufl., Leipz. 1870).

Wundernetz, der Gefäßknäuel in den Malpighischen Körperchen und Glomerüli der Nieren (s. d.).

Wundernuß, s. Lodoicea.

Wunderregen, Fall von organischen und unorganischen Substanzen aus der Luft, in die sie meist Stürme emporgetragen haben: Blutregen (Blutau, Blutquellen), soviel wie Staubregen (s. d.). Kosmischer Regen (Meteorstaub), außerirdische Staubmassen. Vulkanischer Regen, vulkanische Auswurfmassen (s. Leuchtende Wolken), die Regen oft schwarz färben (Tintenregen). Getreideregen, durch Wirbelstürme gehobenes Getreide oder angeschwemmte Samen ꝛc. von Ranunculus, Ficaria (Weizenregen), Melampyrum nemorosum, Veronica hederaefolia ꝛc. Mannaregen (Mannatau), s. Lecanora. Schwefelregen, gelber Blütenstaub (von Pinus, Lycopodium, Typha, Equisetum ꝛc.). Salzregen, salzhaltiger Meeresschaum. Tierregen,

Digitized by Google

Tiere, aus flachen Teichen durch Böen herausgeweht (Fisch-, Frosch-, Muschelregen), vom Regen aus der Luft herabgebracht (Insektenregen), vom Regenwasser aus Erdlöchern vertrieben (Regenwürmer). Steinregen, Meteor- und Sternschnuppenfall. Vgl. Kaßner, Das Reich der Wolken und Niederschläge

Wunderscheibe, s. Stroboskop. [(Leipz. 1909).

Wundsäule der Pflanzen, s. Brand.

Wundklee, s. Anthyllis und Tafel »Futterpflanzen II«, Fig. 1.

Wundkraut, s. Solidago.

Wundliegen, soviel wie Aufliegen.

Wundnadel, soviel wie Lanzette.

Wundschreck, soviel wie Shock; s. auch Kataplexie.

Wundschwamm (Fungus chirurgorum), s. Polyporus.

Wundsein der Haut (Intertrigo), Verlust der Oberhaut durch gegenseitige Reibung schwitzender Hautflächen, mit Rötung und Feuchtwerden, wird durch Bleiwasser, Zinkpuder, Salbenläppchen geheilt.

Wundt, Wilhelm, Philosoph und Psycholog, geb. 16. Aug. 1832 in Neckarau (Baden), 1865 Prof. in Heidelberg, 1874 in Zürich, 1875 in Leipzig, gründete hier das Institut für experimentelle Psychologie. Ausgehend von exakt naturwissenschaftlicher Beobachtung, führte er in die Psychologie insbes. Messungsversuche ein. W. lehrt hier wie in der Metaphysik den Voluntarismus, ohne mit Schopenhauer das Sein aus einem alogischen Urwillen zu erklären, in der Ethik den Evolutionismus, bei dem ein Gesamtwille, dessen Träger die einzelnen sind, anerkannt wird. Er schrieb: »Lehrbuch der Physiologie des Menschen« (4. Aufl., Stuttg. 1878); »Vorlesungen über die Menschen- und Tierseele« (4. Aufl., Hamb. 1906); »Grundzüge der physiologischen Psychologie« (6. Aufl., Leipz. 1908, 3 Bde.); »Logik« (3. Aufl., Stuttg. 1906—08, 3 Bde.); »Ethik« (3. Aufl., das. 1903, 2 Bde.); »System der Philosophie« (3. Aufl., Leipz. 1907, 2 Bde.); »Grundriß der Psychologie« (8. Aufl., das. 1907); »Völkerpsychologie« (1900 ff., Teile in 2. Aufl.). Ferner gab er die »Philosophischen Studien« (Leipz. 1883—1902, 20 Bde.) heraus, fortgesetzt als »Psychologische Studien« (das. 1905 ff.). Vgl. König, Wundt (Stuttg. 1900); Höffding, Moderne Philosophen (deutsch von Bendixen, Leipz. 1905). [lung: Arkebusade ꝛc.

Wundwasser, alte Mischungen zur Wundbehand-

Wunschdinge (Wünschelding e), Kleider (Wünschmantel, Tarnkappe) oder Geräte (Tischleindeckdich), die ihrem Besitzer jeden Wunsch erfüllen.

Wünsche, August, Theolog und Orientalist, geb. 22. Juli 1838 in Hainewalde bei Zittau, Prof. an der höhern Töchterschule in Dresden, veröffentlichte »Bibliotheca rabbinica« (Leipz. 1880—85, 12 Bde.), »Der Jerusalemische Talmud ꝛc.« (Zür. 1880), »Der Babylonische Talmud« (das. 1886—89, 5 Bde.), »Die Schönheit der Bibel« (Leipz. 1906, Bd. 1), »Aus Israels Lehrhallen« (das. 1907—08, 2 Bde.) und gab mit Winter »Die jüdische Literatur seit Abschluß des Kanons« (Trier 1891—96, 3 Bde.), mit Hohlfeld den Nachlaß des Philosophen Krause (s. d. 1), mit Mahrenholz »Deutsche Dichter von Gottsched bis auf unsre Tage« (Leipz. 1888) heraus.

Wünschelburg, Stadt im preuß. Kreis Neurode, mit (1907) 2722 Einw., am Fuß der Heuscheuer, Bahn Reichenbach i. Schl.–W., hat evang., kath. Kirche, Amtsgericht, Öl-, Jalousie-, Spindelfabrikation, Säge.

Wünschelrute (Zauberrute), einjähriger gabeliger Zweig vom Haselstrauch (Kreuzdorn, Weide), geschnitten in der Johannismitternacht (Karfreitag, Sonntag im Neumond), dient den Rutengängern (Rhabdomanten, Stabwahrsagern) zur Auffindung von Schätzen, Erzadern, Quellen ꝛc. Begeht man, ihre Gabelenden mit beiden Händen haltend, ein Gebiet, so zeigt angeblich schnelles Senken (»Schlagen«) der W. den Ort an, wo der Schatz liegt, Wasser zu finden ist ꝛc. Demselben Zweck diente das sidérische Pendel, ein Stück Kohle, Schwefelkies u. dgl. an einem Faden, das durch Metalle und Wasser in Schwingungen geraten sollte. Der Glaube an die W. bestand schon im Altertum (Schlangenstab des Hermes, Stab Mosis). Viele Geologen halten die W. für Betrug; doch haben einwandfreie Personen mittels W. Wasser (in Pommern, Südwestafrika ꝛc.) nachgewiesen, wo Geologen es abgestritten hatten. Wahrscheinlich sind fließendes Wasser und manche Metalle radioaktiv; von ihnen ausgehende Strahlen beeinflussen bei feinfühlen Personen die Nerven der Arme, die die W. tragen. Vgl. Carus Sterne, Die Wahrsagung aus den Bewegungen lebloser Körper (Weim. 1862); L. Weber, Die W. (Kiel 1905).

Wunsiedel, Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Oberfranken, mit (1905) 5541 Einw., im Fichtelgebirge, an der Bahn Holenbrunn–W., hat kath., 3 evang. Kirchen, Schloß, Progymnasium, Realschule, Landwirtschafts-, Steinhauer- und Waldbauschule, Amtsgericht, Forstamt, Weberei, Kalkwerke, Steinhauerei, Porzellan-, Farben-, Leinen-, Strumpf-, Wollwaren-, Maschinen- ꝛc. Fabrikation und Mineralmühle.

Wunstorf, Stadt im preuß. Kreis Neustadt a. R., mit (1905) 4473 Einw., am Rübenberg, Bahn Hannover–Hamm, hat kath., 2 evang. Kirchen, Synagoge, Seminar, Präparandenanstalt, Damenstift, Korrektions-, Idiotenanstalt, Zement-, Margarine-, Strohhülsenfabrikation, Säge.

Wuotan, s. Wodan.

Wuotisheer, soviel wie Wütendes Heer (s. d.).

Wuoxen (Woxa), Fluß in Finnland, Abfluß des Saimasees (s. d.), bildet den Imatrafall und mündet, 162 km lang, bei Kexholm in den Ladogasee.

Wupper (Wipper), rechter Nebenfluß des Rheins, vom Ebbegebirge (Sauerland), mündet, 98 km lang, bei Rheindorf und entwässert 920 qkm. Im Wuppertal liegen die Industriezentren Elberfeld-Barmen (Schwebebahn über der W.), Solingen, Remscheid, Lennep. Bei Schaberg 107 m hohe Eisenbahnbrücke.

Würbenthal, Stadt in Österreichisch-Schlesien, Bezirksh. Freudenthal, mit (1900) 3113 Einw., an der Oppa und Bahn Erbersdorf–W., hat Bezirksgericht, Textilindustrie, erzeugt Metallwaren und Glas.

Würde, im ästhetischen Sinne die an das Erhabene (s. d.) grenzende Erscheinungsweise, ist beim Menschen bedingt durch den Ausdruck innerer Überlegenheit, Festigkeit und Ruhe.

Würderungseid, s. Schätzungseid.

Wurf, die zugleich gebornen Jungen einer Hündin.

Wurf, Stiel der Sense.

Wurfbatterien, Haubitz- oder Mörserbatterien für Steilfeuer gegen gedeckte Ziele.

Wurfbewegung, Bewegung eines Körpers, der, nachdem ihm durch Wurfkraft eine Anfangsgeschwindigkeit mitgeteilt worden ist, der Einwirkung der Schwerkraft überlassen wird. Vertikal aufwärts geworfene Körper nehmen gleichförmig verzögerte Bewegung an, d. h. die Geschwindigkeit nimmt in jeder Sekunde um den Betrag der Fallbeschleunigung ab, bis sie aufgezehrt ist (höchster Punkt), worauf der freie Fall beginnt. Die Wurfbahn (Wurflinie) eines schräg aufwärts geschleuderten Körpers ist im

Digitized by Google

luftleeren Raum eine Parabel mit symmetrischen Ästen; die Wurfweite (Entfernung vom Ausgangspunkt, in der der Körper die Ausgangshöhe wieder erreicht) ist am größten, wenn Wurfrichtung und Horizontale einen Winkel von 45° einschließen. Bei horizontal geschleuderten Körpern bildet der absteigende Ast der Parabel die Wurflinie. Luftwiderstand und Erdrotation bewirken Abweichungen von der Parabelform; die wirkliche W. erforscht die Ballistik (s. d.).

Wurfbrett, s. Wurfhölzer.

Wurfeisen (Wurfmesser, arab. Schangermanger, im Sudân Trumbasch), messer- oder sichelförmige Wurfwaffe mit seitlichen Klingen am flachen Stil (s. Tafel »Afrikanische Kultur I«, Fig. 12, und II, Fig. 18), wird horizontal geschleudert und rotiert im Fluge. Das W., aus einer hölzernen Waffe der Ägypter hervorgegangen, ist in Afrika bis zum Kongostaat im S. und den Niam-Niam im O. verbreitet. Vgl. Schurtz, Das Wurfmesser der Neger (»Archiv für Ethnographie«, Leiden 1888).

Würfel, geometrischer Körper, s. Kubus.

Würfelbein, s. Fuß.

Würfeleisen, in Formen abgestochenes Roheisen.

Würfelerz, Mineral, soviel wie Pharmakosiderit.

Würfelkapitell, s. Säulen.

Würfelpulver, s. Schießpulver.

Würfelsalpeter, s. Chilisalpeter.

Würfelspiel, schon von Griechen und Römern geübtes, verbotenes Glücksspiel, entweder mit 3, später 2 den unsrigen gleichen Würfeln (griech. kybos, lat. tessĕra) oder mit 4 Knöcheln (griech. astragálos, lat. talus) von 2 leeren und 4 mit Nummern versehenen Seiten (Knöchelspiel). Auch die Germanen kannten das W., spielten sogar um Leben und Freiheit. Im Mittelalter war es sehr beliebt; moderne Würfelspiele sind Puffspiel, Lustige Sieben, Knobeln (s. d.). Vgl. Bolle, Das Knöchelspiel der Alten (Wismar 1886); Reymond, Illustriertes Knobelbrevier (Oranienburg 1888).

Würfelverdoppelung, Delisches Problem (s. d.).

Würfelzeolith, Mineral, soviel wie Chabasit.

Wurffeuer, s. Flachfeuer.

Wurfgeschütze, die Mörser und Haubitzen.

Wurfgetriebe, s. Horizontaltransport.

Wurfhölzer (vgl. Tafel »Naturvölker«, Waffen und Geräte, Fig. 2 u. 5, sowie »Australisch-ozeanische Kultur I«, Fig. 10), Vorrichtungen zur Verstärkung der Hebelkraft des Armes beim Schleudern von Speeren oder Wurfpfeilen (Pfeilschleudern), aus Holz, Bambus, Knochen, schmal und brettartig (Wurfbretter) oder stockförmig (Wurfstöcke), mit Zapfen hinten oder Widerlager für den Zapfen am Geschoßschaft. Die Bewegung geschieht ruckartig von hinten nach vorn. Bekannt sind W. von Australien, Teilen Melanesiens und Mikronesiens, von Nordostasien, Aleuten, Eskimos, Indianern des Nordwestens, Südwestens und Südostens Nordamerikas, von den alten Mexikanern, Westindien, Indianern des obern Xingu, Araguaya ꝛc., im vorgeschichtlichen Europa aus der Renntierzeit Frankreichs. — Gleiche Wirkung erzielt auch die Wurfschlinge (Wurfriemen), aus Leder, Bast ꝛc., fest am Schaft oder in der Hand bleibend, die dem Geschoß Rotation verleiht. Sie war bei Griechen (ἀγκύλη), Römern (amentum) und Nachbarn im N. sehr lang (Rollriemen) und ist in Neukaledonien, Neuen Hebriden, Neuseeland, Hawaï, Togo, Indien verbreitet, wohl auch im vorgeschichtlichen Europa (Bronzezeit). Vgl. Krause, Schleudervorrichtungen für Wurfwaffen (»Internationales Archiv für Ethnographie«, Bd. 15, Leid. 1902); de Martillet, Les propulseurs à crochet (»Revue de l'École d'Anthropologie«, Par. 1891).

Wurfkeule, s. Keule.

Würfler (Traber), s. Drehkrankheit.

Wurflinie, s. Wurfbewegung.

Wurfmaschine (Gewerfe), s. Kriegsmaschinen.

Wurfmesser, s. Wurfeisen.

Wurfräder, Wasserhebemaschinen, bestehen aus schnell rotierendem Schaufelrad, das Wasser auf ein höheres Niveau schleudert. Mehr ruhig hebend wirkt das Pumprad von Overmars. Die W. dienen insbes. in Holland zum Entwässern von Niederungen und werden durch Windmühlen getrieben.

Wurfschaufel (Holländerin), veraltete Vorrichtung mit pendelnder Schaufel zum Emporschleudern von Wasser. Die ähnliche Schwungschaufel bewegt sich in einem Gerinne.

Wurfspieß, etwa 2 m lange Angriffswaffe aus Holzschaft mit zugespitztem Eisenteil, bei den Römern pilum, bei den Germanen Ger genannt.

Wurfstock, s. Wurfhölzer.

Wurfzeug, Vorrichtung, um Pferde bei Operationen durch Zusammenschnüren der Füße niederzulegen und zu fesseln. [S. 790.

Würgebohrung, s. Text zu Tafel »Jagdgeräte«.

Würgelpumpe (Rotationspumpe), s. Pumpen.

Würger, Pflanzengattung, soviel wie Orobanche.

Würger (Lanius *L.*), Sperlingsvögel, mit sehr kräftigem Hakenschnabel, stufigem Schwanz und spitzen Krallen. Der große graue W. (Busch-, Strauß-, Berg-, Krik-, Krickelster, Buschfalke, Wächter, L. excubitor *L.*), 26 cm lang, oben hellgrau, unten weiß, mit schwarzer Zeichnung, Stand- und Strichvogel, an Waldrändern, frißt Kerbtiere, Vögel und Mäuse und spießt die Beute häufig auf Dornen oder spitze Zweige. Der Dorndreher (rotrückiger W., Neuntöter, L. collurio *Gray*, s. Tafel »Stubenvögel«, Fig. 4), 18 cm lang, ahmt täuschend die Stimme andrer Vögel nach und spießt seine Beute (meist Insekten) auf einen Dorn, ganze Mahlzeiten sammelnd. Der Rotkopf (Waldkatze, L. senator *L.*), 19 cm lang, oben schwarz, unten gelblichweiß, bei uns von April bis September, ähnelt im Wesen dem vorigen.

Würgschraube, soviel wie Garrotte.

Wurm (Hautwurm), Hauterkrankung bei Tieren, die den Lymphgefäßen folgt und wurmähnliche Schwellungen, meist auch Geschwüre hervorruft. Früher wurde der Hautrotz der Pferde (s. Rotz) W. genannt. Daneben kommen gutartiger W. bei Pferden (Afrika, Mittelmeer) und ähnliche Krankheit durch Fadenpilze bei Rindern (farcin du bœuf, spr. farzäng dü böff) vor. — Fingerwurm, s. Fingerentzündung.

Wurmaneurysma, durch ins Blut eingedrungene Larven eines Rundwurmes (Strongylus armātus) verursachte Erkrankung von Ästen der großen Körperschlagader, findet sich bei Pferden in der den Darm versorgenden Gekrösarterie, deren Stamm verdickt und mit Blutgerinnseln (Thromben) angefüllt ist. Diese können Embolie hervorrufen und die Blutzufuhr absperren. Seltener tritt W. in den Schlagadern der Hinterbeine auf.

Wurmbrand, Gundaccar, Graf von, österreich. Politiker, geb. 9. Mai 1838 in Josefstadt, gest. 26. März 1901 in Graz, 1879—97 Mitglied der Verfassungspartei im Reichsrat, stellte 1883 den (abgelehnten) Antrag auf Anerkennung des Deutschen als

Digitized by Google

Staatssprache, wurde Landeshauptmann in Steiermark und war 1893—95 Handelsminister.

Wurmdrache, s. Mücken.

Würmer (Vermes), Stamm des Tierreiches mit bilateral-symmetrischem Bau des meist gestreckten Körpers, Gleichartigkeit der Segmente (falls der Körper überhaupt gegliedert ist), Mangel gegliederter Gliedmaßen, Mangel jeglichen Skelettes (doch stecken viele W. in Kalkröhren) und Besitz paarig angeordneter Exkretionsorgane. Rücken und Bauch sind meist deutlich zu unterscheiden, besondere Körperabschnitte nicht, außer dem Kopf bei den höhern Würmern. Die Haut ist meist weich, häufig wimperhaarig, bei den Ringelwürmern mit oft großen Borsten. Haut und Muskulatur bilden den Hautmuskelschlauch, dessen gesonderte Schichten von Längs- und Ringmuskeln die Fortbewegung bedingt. Das Nervensystem besteht in einfachster Form aus 2 Ganglien mit Nervensträngen. Sehr verschieden sind die Verdauungswerkzeuge, die sogar fehlen können, wobei die Nahrung durch die Körperwandung aufgenommen wird. Den meisten niedern Würmern fehlen Blutgefäße, die höchsten haben ein geschlossenes Gefäßsystem. Die Blutflüssigkeit ist gelblichgrünlich oder rötlich, die Atmung geschieht meist durch die gesamte Haut. Die paarigen Exkretionsorgane münden durch die Haut. Die Fortpflanzung geschieht bei niedrigen Würmern zuweilen durch Knospung und Teilung, sonst geschlechtlich. Viele W. sind Zwitter. Zur Entwickelung gehört meist Metamorphose; Band- und Saugwürmer haben sehr komplizierten Generations- und Wirtswechsel. Alle W. leben im Feuchten (Wasser, nasser Erde oder als Schmarotzer in andern Tieren). Fossile W. sind aus obersiluriſchen Schichten bekannt. In spätern Schichten sind die Gehäuse der Röhrenwürmer öfters wichtig (Serpulitenkalk). — Einteilung: 1) Plattwürmer (s. d.), 2) Fadenwürmer (s. d.), 3) Kratzer (s. d.), 4) Rädertiere (s. d.), 5) Sternwürmer (s. d.), 6) Ringelwürmer (s. d.). Von manchen werden auch die Molluskoïden (s. d.) mit den Würmern in Verbindung gebracht; eine kleinere Gruppe bilden die Pfeilwürmer (s. d.) sowie die Enteropneusten (Enteropneusta), marin, mit komplizierter Verwandlung durch das Larvenstadium (Tornaria) hindurch (s. Tafel »Meeresfauna«, Fig. 14). — Literatur s. bei den einzelnen Artikeln.

Wurmfarn, s. Aspidium.

Wurmfäule, Kartoffelkrankheit, durch Fadenwürmer (Nematoden).

Wurmfisch, s. Inger.

Wurmfortsatzentzündung (Appendizitis), s. Blinddarmentzündung.

Wurmkrankheit (Helminthiäsis), durch Eingeweidewürmer im Körper, besonders im Darmkanal, hervorgebrachte Gesundheitsstörung. Die Würmer gelangen als Eier, Larven oder junge Tiere mit Obst, Salat, rohem Gemüse, Wasser, Fleisch, durch Umgang mit Tieren, insbes. Hunden, in den Körper und entwickeln sich hier weiter. Anchylostömum-Larven dringen auch durch die Haut ein. Viele Würmer schaden nur durch den Reiz auf die Darmschleimhaut; andre, indem sie die Darmschleimhaut langsam zerstören oder giftige Stoffe absondern (Anchylostomum, manche Bandwürmer) oder durch Einwanderung in lebenswichtige Organe (Trichinen, Finnen, Leberegel). Die meisten Würmer sind nachweisbar durch Auffinden ihrer Eier im Stuhlgang mittels Mikroskops. Häufigste sind: Spulwurm, Madenwurm (Askariden), Bandwurm, in den Muskeln Finnen, Trichinen, in der Leber Echinokokken, Pentastömen, bei Schafen Leberegel, im Blut Filaria medinensis. Insbesondere versteht man unter W. die in Bergwerken vorkommende Infektion mit Anchylostömum duodenäle. Die W. wird bekämpft durch Wurmmittel (Anthelmintica), wie Kusso, Granatwurzelrinde, Farnwurzel, Kamala, Zitwersamen, Santonin, starke Abführmittel ꝛc. S. auch Rotz. — W. der Haustiere sind zahlreich; s. Bandwürmer, Filariaden, Finne, Leberegelkrankheit, Luftröhrenwurmseuche, Lungen-, Magenwurmkrankheit, Spulwürmer, Trichinen, Wurmaneurysma.

Wurmkrankheiten der Pflanzen, durch Alttierchen (s. d.) oder Maden erzeugte Krankheiten, wie Wurmfäule der Kartoffel, Gichtkrankheit des Weizens, Nematodenkrankheit der Rüben (vgl. Rübe), oder Wurmfäule der gelben Rüben, verursacht durch Maden der Möhrenfliege (s. d.), die Wurmtrocknis der Fichte, veranlaßt durch Larvengänge des Fichtenborkenkäfers (s. Borkenkäfer).

Wurmkraut, Filipendula (s. d.) Ulmaria; auch Rainfarn (s. Tanacetum).

Wurmmoos (Knopftang), s. Sphaerococcus.

Wurmregen, massenhaftes Auftreten von kleinen Tieren (beim Volk »Würmer«) auf Schnee (Springschwänze, Larven von Weichkäfern, »Schneewürmer«), nach Gewitterregen auf Pflanzen und auf dem Boden (Wermithiden, s. d.).

Wurmsame (Zitwersame), s. Artemisia.

Wurm Schamir (Schamir-Diamant), nach talmudischer Sage Tier, mit dem man Steine spalten kann und dessen sich Salomo beim Tempelbau bediente.

Wurmschnecke (Vermetus *Ad.*), Vorderkiemer mit turmförmiger Schale in unregelmäßigen Windungen, ohne Spindel, ähnlich den Gehäusen der Röhrenwürmer, sind Meeresbewohner.

Wurmschokolade, santoninhaltige Schokolade, Wurmmittel für Kinder.

Würmsee, s. Starnberger See.

Wurmser, Dagobert Siegmund, Graf von, österreich. Feldmarschall, geb. 7. Mai 1724 in Straßburg, gest. 22. Aug. 1797 in Wien, in französischen, dann österreichischen Diensten, befehligte im Bayrischen Erbfolgekrieg ein Korps, das 1779 die Preußen bei Habelschwerdt überfiel, 1793 ein Armeekorps im Breisgau und eroberte 13. Okt. mit dem Herzog von Braunschweig die Weißenburger Linien. Von Bonaparte 1796 bei Castiglione, Rovereto und Bassano geschlagen, warf er sich nach Mantua und mußte 1797 kapitulieren. Vgl. Vivenot, Thugut, Clerfayt und W. (Wien 1869).

Wurmtrocknis, s. Borkenkäfer.

Wurmzüngler (Vermilinguia), Eidechsen mit sehr langer, wurmförmiger, weit vorstreckbarer Zunge. Die Augen haben kreisförmiges Lid, die Zähne sind akrodont. Einzige Gattung ist Chamäleon (s. d.).

Wurno, Stadt, s. Sokoto.

Würselen, Dorf im Landkreis Aachen, mit (1909) 19,452 Einw., an der Bahn Aachen-Jülich, hat 2 kath. Kirchen, Synagoge, Kohlen-, chemische, Tuch-, Zement- und Zigarrenindustrie, Brauerei, Brennerei.

Wurst, Speise aus gehacktem Fleisch, Fett, Leber, auch mit Blut, Gewürzen ꝛc., mit Hand oder Wurstfüllmaschine in Därme, auch in Pergamentpapierschläuche gefüllt und meist geräuchert. Am haltbarsten sind harte, trockene Dauerwürste: Zervelät-, Mett- oder Schlackwürste, aus Schweinefleisch und Fett, auch Salämi, echt italienisch (Veroneser) aus Esel-,

Digitized by Google

Mauleselfleisch, sonst aus Schweine- und Rindfleisch, die ungarische aus Schweinefleisch, Knackwürste (Extrawürste) auch aus vorher gebratenem Fleisch. Leberwürste, mit zerhackter Leber, Lunge, Nieren, verderben leicht und sind wegen Wurstgiftes (vgl. Fleischgift) gefährlich. Blut- oder Rotwürste aus Schweineblut, Speck und Schweinefleisch erhalten Mehlzusatz. Bratwürste sind aus rohem Schweinefleisch mit Gewürz; dazu gehören auch die Weißwürste (meist mit Semmelbröfel). Frankfurter, Wiener Würstchen, Saucischen, kleine Würste in Paaren, aus rohem Schweinefleisch mit Gewürz, schwach geräuchert, werden in Wasser gesotten. Besondere Formen sind Zungen-, Schinken-, Trüffel-, Gänseleber-, Reis-, Grütz- und Erbswürste.

Würste (Faschinenwürste), s. Wasserbau.

Wursten (lat. Worsatia), fruchtbare Marschlandschaft im preuß. Kreis Lehe, zwischen Wesermündung und Amt Ritzebüttel mit Hauptort Dorum. — W. gehörte früher zum Herzogtum Bremen.

Wurstkraut, Majoran, s. Origanum.

Wurstkrüge, s. Ringkrüge.

Wurstvergiftung, s. Fleischgift.

Württemberg (früher Wirtemberg; s. Karte »Süddeutschland« bei Artikel Bayern), Königreich und deutscher Bundesstaat, von Baden, Bayern, Hohenzollern und Bodensee begrenzt, umfaßt mit kleinen Exklaven in Baden und Hohenzollern 19,512 qkm.

[Physische Geographie.] W. (vgl. »Geologische Karte« bei Deutschland) liegt größtenteils in der südwestdeutschen Stufenlandschaft. Den Norden erfüllt die fruchtbare Hohenloher und Haller Ebene (Muschelkalk), die die Bergzüge der Keuperstufe (650 bis 400 m) umgeben, von Frankenhöhe im NO. über Ellwanger, Limpurger, Löwensteiner Berge und Mainhardter Wald im S. bis zum Strom- und Heuchelberg jenseit des Neckar. Dahinter erhebt sich der Steilabfall des Schwäbischen Jura. Er durchzieht mit Heuberg (Lemberg 1015 m), Rauher Alb, Albuch und Härtfeld W. in ganzer Breite, hat im NW. die zerlappten Liasrücken des Schönbuch, Filder, Schurwaldes und Welzheimer Waldes vorgelagert und steht durch die Baar (715—780 m) mit Schwarzwald in Verbindung, an dessen mittlerm und nördlichem Teil W. Anteil hat (Dreimarkstein 1152 m). Hier besteht er meist aus sanftgeformtem Buntsandstein und geht mit den Muschelkalk-Hochflächen des Obern und Strohgäus in die Stufenlandschaft über. Jenseit des Jura erhebt sich beiderseits der Donau miozänes Hügelland (Tauschbuch, Hochsträß, Bussen 757 m), an das sich die Schwäbisch-bayrische Hochebene anschließt, die, weniger einförmig, kleine Seen besitzt, im N. sich zur Donau, im S. zum Bodensee abdacht und an den Alpenvorbergen mit Adelegg (1119 m) Anteil hat. W. gehört größtenteils zum Flußgebiet des Rheins, dem durch den Bodensee Argen und Schussen, ferner Kinzig, Murg und der Hauptfluß von W., der schiffbare Neckar (s. d.), sowie durch den Main die Tauber tributär sind. Der Donau, von Tuttlingen bis Ulm 175 km, fließen links Lauter und Brenz, rechts Ablach, Riß, Roth und Iller zu. Größere Seen sind der Bodenseeanteil (115 qkm) und der Federsee (2,5 qkm) im Donaukreis. Mineralquellen Liebenzell, Wildbad, Göppingen, Jebenhausen, Dizenbach, Cannstatt, Berg, Niedernau, Teinach, Jagstfeld, Hall, Sulz, Rottweil, Mergentheim, Reutlingen, Sebastianswеiler und Boll. Das Klima ist mild im fruchtbaren Neckarbecken (Heilbronn, 171 m; Jahr 9,5°, Januar — 0,7°, Juli 18,5°) und am Bodensee (Friedrichshafen, 408 m ü. M.; Jahr 8,6°, Januar —1,5°, Juli 18,1°), rauh auf der Schwäbischen Hochebene und am Jura (Böttingen, 908 m ü. M.; Jahr 5,4°, Januar —4,3°, Juli 14,6).

[Bevölkerung.] (Vgl. Statistische Beilage bei Artikel Deutschland.) W. hat 2,302,179 Einw., die Zunahme seit 1900 beträgt 6,1 Proz., seit 1871: 33,3 Proz., die Dichte 118 auf 1 qkm (vgl. Karte »Bevölkerungsdichte« bei Artikel Deutschland, S. 332). Männlich sind 1,122,914, weiblich 1,179,265 Personen; ledig sind 60,1 Proz., verheiratet 34 Proz., verwitwet 5,8 Proz. Eheschließungen gab es 1906: 18,617, Geburten 78,922, Sterbefälle 47,000. Die Bewohner sind alemannisch-schwäbischen, im N. fränkischen Stammes; 1,582,745 sind Evangelische, 695,808 Katholiken, 11,106 andre Christen, 12,053 Juden und 467 andern Bekenntnisses. Die Zahl der Auswanderer betrug 1896—1905: 13,686 Personen. W. hat 1905 Gemeinden mit 9283 Wohnplätzen, darunter Stuttgart, 7 Mittelstädte (20—100,000 Einw.), 33 Kleinstädte (5—20,000 Einw.) und 119 Landstädte (2—5000 Einw.). Der Bildung (1906: 0,06 Proz. Analphabeten) dienen 2382 öffentliche konfessionelle Volksschulen mit (1906) 315,778 Schülern, 9 Lehrerseminare, 7 Präparandenanstalten, 14 Gymnasien, 2 Progymnasien, 57 Lateinschulen, 4 Real-, 6 Realprogymnasien, 10 Ober-, 19 mittlere und 64 untere Realschulen, 14 höhere Mädchen-, 2 Bürger-, 16 Elementarschulen, 4 niedere, ein höheres evangelisches Seminar, 2 niedere, ein höheres katholisches Konvikt, Priesterseminar in Rottenburg, Universität Tübingen (7 Fakultäten), Technische und Tierärztliche Hochschule Stuttgart, Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim, Akademie der bildenden Künste, Kunstgewerbe-, Baugewerkeschule, Technikum für Textilindustrie, Fachschule für Feinmechanik, höhere Handelsschule, 3 Ackerbau-, eine Weinbauschule, zahlreiche gewerbliche, allgemeine (obligatorische) Fortbildungs-, 8 landwirtschaftliche Winterschulen, Konservatorium, 3 Waisen-, 4 Taubstummenanstalten, eine Blindenanstalt, Gesellschaften für Wissenschaft und Kunst, königliche Bibliothek, natur- und kunsthistorische Sammlungen (Stuttgart), Universitätsbibliothek (Tübingen), Museum der bildenden Künste und Landesgewerbemuseum (Stuttgart).

[Erwerbszweige.] Die durch Klima und Boden (außer im Jura) begünstigte Landwirtschaft (Zentralstelle mit Zweigvereinen und Landesverein) nährt fast die Hälfte der Bevölkerung. Vom Boden waren 1900: 44,9 Proz. Acker und Gärten, 1,1 Proz. Weinberge, 15,9 Proz. Wiesen und Weiden, 30,8 Proz. Wald, der Rest unproduktiv. Ackerbau lieferte 1907: 65,621 Ton. Weizen, 223,510 T. Spelz, 59,743 T. Roggen, 160,740 T. Gerste, 231,985 T. Hafer, 1,392,282 T. Kartoffeln, 2,182,187 T. Heu, viel Mais, Hülsenfrüchte, Gemüse, Futter- und Handelsgewächse (1907: 29,704 dz Hopfen, 660,545 kg Tabak, Flachs, Zuckerrüben, Raps und Rübsen), viel Wein (1907: 174,002 hl für 10,45 Mill. Mk.) und Obst (Äpfel, Birnen, Zwetschen, Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen, Quitten und Beerenobst für etwa 7 Mill. Mk.). Sehr wichtig ist Viehzucht, die 1907: 115,192 Pferde (Landesstammgestüt mit 4 Gestütshöfen und Fohlengärten), 1,070,878 Rinder, 277,661 Schafe, 536,478 Schweine, 88,115 Ziegen, 3,045,651 Stück Geflügel und 138,299 Bienenstöcke ergab, ferner Hundezucht

Digitized by Google

(Leonberg, Ulm, Stuttgart), Schneckenzucht (obere Donau) und Fischerei. Von 600,415 ha Wald gehören 31,2 Proz. dem Staate, 32,1 Proz. Körperschaften, 61,5 Proz. sind Nadel-, 38,5 Proz. Laubwald. — Bergbau liefert fast nur Salz (1906: 324,493 T. Stein- und 51,201 T. Siedesalz), Torf (Donaukreis), Ton, Kalk und Eisenerze.

Industrie und Handel, durch Zentralstelle für Gewerbe und Handel, 8 Handels- und Gewerbe- und 4 Handwerkerkammern, 3 Gewerbemuseen und Kunstgewerbeverein gefördert, stehen in Blüte. Bedeutend sind Gold- und Silberwarenfabrikation (Gmünd, Stuttgart, Heilbronn) und Eisengießerei, ferner Maschinenfabrikation (Eßlingen, Berg, Kannstatt, Heilbronn), Fahrradindustrie in Untertürkheim, Waffenfabrikation (Mausergewehre) in Oberndorf, Kleineisen-, Stahl-, Blech-, Kupfer-, Messing- und Bronzewarenindustrie, Anstalten für Galvano- und Elektrotechnik, Erzeugung wissenschaftlicher Instrumente, von Uhren (Schwarzwald) und Musikinstrumenten (Orgelbau von Ludwigsburg), große Ziegeleien, Erzeugung von Tonwaren, hydraulischem Kalk und Glas, insbes. Erzeugung von Seife, Soda, Wachswaren, Farben, Lacken und Schießpulver (Rottweil), Sägewerke im Schwarzwald und Oberland, Möbeltischlerei und Wagenbau (Stuttgart, Eßlingen). Sehr wichtig ist Fabrikation von Papier (Kunstdruckpapier in Oberlenningen), Pappe, Holzstoff, ebenso Buchdruckerei, vervielfältigende Künste, Buchbinderei, Buch- und Kunsthandel (Stuttgart), ferner Gerberei, Schuh- und Handschuhfabrikation. Hochentwickelt ist Textilindustrie: die bedeutende Seidenzwirnerei (Böningheim, Mössingen, Isny, Winterlingen, Langenargen), die Seidenweberei, Kamm- und Streichgarnspinnerei (Stuttgart, Eßlingen, Bietigheim, Kalw), Fabrikation von Kunstwolle, Flachsspinnerei und Leinweberei (Urach, Blaubeuren, Göppingen), Baumwollspinnerei und Weberei (Eulingen, Sontheim, Urach, Kuchen, Göppingen, Heidenheim, Reutlingen, Kannstatt), Zwirnerei, Wirkerei, Trikotfabrikation (Ebingen, Balingen, Stuttgart, Besigheim, Untertürkheim, Göppingen, Reutlingen, Tuttlingen, Kannstatt, Ulm), zahlreiche Betriebe für Spezialartikel (Kunststickerei, Verbandstoff-, Samt-, Manchester-, Plüschfabrikation, Band- und Kleidererzeugung); sehr entwickelt sind Färberei, Bleicherei und Appretur, ferner Korsettfabrikation (Stuttgart, Kannstatt, Göppingen, Reutlingen), Filzwaren- und Bettfedernfabrikation, Hutmacherei, Müllerei, Fabrikation von Schokolade- und Zuckerwaren, Kaffeesurrogaten, Tabak und Zigarren, Brauerei (1905: 3,968,466 hl) und Molkereiindustrie (im Allgäu); meist ist auch Hausindustrie wichtig. — Den Handel (Stuttgart, Heilbronn, Ulm) fördern bedeutende Banken und Versicherungsanstalten, lebhafter Marktverkehr, auch Hausierhandel und zahlreiche Verkehrsmittel, so die Neckar-Bodenseeschiffahrt, die (1907) 1963 km Eisenbahnen (265 km privat, 101 km Schmalspurbahnen), 1086 Post-, 2025 Telegraphen- und 670 Fernsprechanstalten (außerdem 1213 öffentliche Sprechstellen). Die Einfuhr betrifft Rohprodukte, Kohle, Petroleum, Getreide und Lebensmittel, die Ausfuhr Industrieerzeugnisse, Hafer, Hopfen, Holz, Kartoffeln, Salz, Steine, Rindvieh, Schafe, Käse und Butter.

[Verfassung, Verwaltung, Rechtspflege, Kirche, Finanzen.] W. ist nach dem Grundgesetz vom 25. Sept. 1819 (Abänderungen von 1868, 1874 und 1906) konstitutionelle Monarchie. Die Krone ist im Mannesstamm des königlichen Hauses nach Linearerbfolge und Erstgeburt erblich; bei seinem Erlöschen succediert die weibliche Linie. Der König (Wilhelm II.) ist mit 18 Jahren volljährig und hat 2,042,883 Mk. Zivilliste. Bei Besteuerung und Gesetzgebung ist er an die Mitwirkung der Landstände (2 Kammern) gebunden. Die Erste Kammer hat als Mitglieder die Prinzen des königlichen Hauses, die Häupter der standesherrlichen Familien, 6 vom König ernannte Personen, 8 Vertreter der Ritterschaft, die Präsidenten des Konsistoriums und der Landessynode, 2 Generalsuperintendenten, je einen Vertreter des Landesbischofs, der katholischen Dekane, der Universität und Technischen Hochschule und des Handwerks und je 2 Vertreter für Industrie und Handel sowie der Landwirtschaft. Die Zweite Kammer besteht aus 63 Abgeordneten der Oberamtsbezirke, 12 Abgeordneten der Städte Stuttgart (6), Tübingen, Ludwigsburg, Ellwangen, Ulm, Heilbronn und Reutlingen, 17 Abgeordneten der 2 Landwahlkreise. Das Wahlrecht ist allgemein, gleich, unmittelbar und geheim. Die Wahl erfolgt auf 6 Jahre, der Gewählte muß Staatsbürger und 25 Jahre alt sein. Alle Staatsbürger haben gleiche Rechte. In den Bundesrat sendet W. 4, in den Reichstag 17 Abgeordnete. Für den Verfassungsschutz besteht Staatsgerichtshof.

Die Staatsverwaltung leitet das Staatsministerium: Justiz, auswärtige Angelegenheiten (auch Archivdirektion, Staatsbahnen, Post, Telegraph, Bodenseedampfschiffahrt), Inneres (auch Straßen und Wasserbau, Gewerbe, Landwirtschaft), Kirchen- und Schulwesen, Kriegswesen und Finanzen (auch Domänen, Forst- und Bergwesen und Statistisches Landesamt). Der Geheime Rat besteht aus Staatsministerium und vom König ernannten Mitgliedern. W. zerfällt in 4 Kreise (für Verwaltung, vgl. Kreis):

Kreise	Sitz der Regierung	Fläche QKilom.	Einw. 1905	Auf 1 qkm
Neckarkreis . . .	Stuttgart	3330	811478	244
Schwarzwaldkreis	Reutlingen	4775	541662	113
Jagstkreis . . .	Ellwangen	5141	407059	79
Donaukreis . . .	Ulm	6266	541980	86

An ihrer Spitze steht je eine Regierung. Sie zerfallen in 63 Oberamts- und 1 Stadtdirektionsbezirk (Stuttgart) mit je einem Oberamtmann (Stadtdirektor) und Bezirksrat (Oberamtmann), 6 ordentlichen und 4 stellvertretenden gewählten Mitgliedern. Die Selbstverwaltung der Gemeinden (Gemeindeordnung vom 28. Juli 1906) besorgt der Gemeinderat (4—42 unbesoldete Mitglieder) mit Schultheißen (Stadtschultheißen) und dem Bürgerausschuß. Die Gemeinden eines Oberamtes bilden die Amtskörperschaft, deren ökonomische Angelegenheiten Amtsversammlung (Oberamtmann, 20—30 Abgeordnete) und Bezirksrat besorgen. — Der Rechtspflege dienen Oberlandesgericht in Stuttgart, 8 Land- und 64 Amtsgerichte (vgl. Textbeilage »Gerichtsorganisation«). Für die seit 1823 unierte evangelische Kirche besteht königliches Konsistorium, dem Generalsuperintendenten, Feldpropst, 49 evangelische Dekanate unterstehen. Die Episkopalrechte besitzt der Landesherr; ist er katholisch, so gehen sie auf das Kollegium der Evangelischen Kirchenregierung über. Für Selbstverwaltung (Gesetzgebung) besteht die Landessynode (6 vom König ernannte, 1 von der evangelisch-theologischen Universitätsfakultät, 50 von den Diözesansynoden gewählte Mitglieder), für die

Digitized by Google

katholische Kirche der katholische Kirchenrat (die innern Angelegenheiten besorgt das bischöfliche Ordinariat unter der Erzdiözese Freiburg). Ferner besteht reformierte Gemeinde in Stuttgart und israelitische Oberkirchenbehörde. — Der Staatshaushalt ergab für 1907 in Einnahme und Ausgabe 91,268,911 Mk. Unter erstern ergaben Domänen 13,16 Mill. Mk., Verkehrsanstalten 25,46, Steuern 43,29 und Überweisungen vom Reich 8,74, von letztern beanspruchten Staatsschuldzinsen 23,35, Kirchen und Schulwesen 16,72 und Matrikularbeitrag 12,55 Mill. Mk. Die Staatsschuld betrug 1908: 585,706,700 Mk. (550 Mill. Eisenbahnschuld). Der Voranschlag für 1909 und 1910 hält mit 97,5, bez. 99 Mill. Mk. das Gleichgewicht, verlangt jedoch eine Erhöhung der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Wappen, s. Tafel und Beilage »Deutsche Wappen«, Fig. 3; Orden, s. Beilage »Orden«; Landesfarben sind Schwarz, Dunkelrot. Hauptstadt ist Stuttgart.

Vgl. »Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde« (Stuttg., seit 1818); »Statistisches Handbuch für das Königreich W.« (das., seit 1885); »Das Königreich W. Eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden« (das. 1904—07, 4 Bde.); »Hof- und Staatshandbuch«; »Jahresberichte der Handels- und Gewerbekammern in W.«; »Ortsverzeichnis des Königreichs W.« (Stuttg. 1906); H. Lang, Die Entwickelung der Bevölkerung Württembergs im Laufe des 19. Jahrhunderts (Tübing. 1903); Engel, Geognostischer Wegweiser durch W. (3. Aufl., Stuttg. 1908); Göz, Staatsrecht des Königreichs W. (Tübing. 1908); H. Springer, Verfassung und Verwaltungsorganisation der Städte im Königreich W. (Leipz. 1905); Paulus, Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich W. (Stuttg. 1889 ff., fortgesetzt durch Gradmann); Karten: s. Beilage »Landesaufnahme«, außerdem »Höhenkurvenkarte« (1:25,000, 1892 ff.); geognostischer Atlas (seit 1894 neu); neue geologische Karte von W., 1:25,000, 184 Blatt (bisher 2 Blatt); Regelmann, Geologische Übersichtskarte 1:600,000 (7. Aufl., Stuttg. 1907).

Geschichte.

W., in ältester Zeit Teil des Zehntlandes (Agri decumates, s. d.), dann des Herzogtums Schwaben, hatte seit dem 3. Jahrh. alemannische Bevölkerung. Der erste Herr von W. (Wirtineberg, Schloß bei Stuttgart) wird nach 1080 erwähnt. Das Geschlecht wurde unter den Staufern reich. Die sichere Reihe der Grafen von W. beginnt mit Ulrich (1241—65), der als Marschall in Schwaben die Vogtei über Ulm erwarb und Urach kaufte. Unter seinem Sohn Eberhard I., dem Erlauchten (1279—1325), der mit der Landvogtei in Schwaben wichtige Hoheitsrechte erwarb, wurde Stuttgart Residenz. Eberhard II., der Greiner (1344—92), unter dem das Haus W. durch Heirat Anwartschaft auf Mömpelgard erwarb, geriet als Landvogt mit den Reichsstädten in Zwist und brach, nachdem sein Sohn 1377 bei Reutlingen unterlegen war, deren Macht 1388 bei Döffingen. Ihm folgten Eberhard III. (gest. 1417) und Eberhard IV. (gest. 1419). Des letztern Söhne Ludwig I. (gest. 1450) und Ulrich V. (gest. 1480) teilten 1442 und gründeten die Linien Urach und Stuttgart (Neuffen). Erstern folgten seine Söhne Ludwig II. (gest. 1457) und Eberhard V. (»im Bart«, gest. 1496), der die Universität Tübingen 1477 gründete, 1495 unter Erhebung seines Landes zum Reichsfürstentum die Herzogswürde und von seinem Vetter, Ulrichs V. Sohn, 1482 im Münsinger Vertrag dessen Land erwarb und mit den Landständen die Unteilbarkeit des rechtsrheinischen Landes sowie die Vererbung nach Erstgeburtsrecht feststellte.

[Württemberg als Herzogtum.] Der dem ersten kinderlosen Herzog folgende unfähige Eberhard II. wurde 1498 abgesetzt. Dessen Neffe Ulrich, verschwenderisch, reizte durch einen Überfall auf Reutlingen (1519) den Schwäbischen Bund und verlor sein Land. W. wurde an Österreich verkauft und 1530 König Ferdinand zu Lehen gegeben. Ulrich wurde jedoch vom Langrafen Philipp von Hessen nach dem siegreichen Treffen bei Lauffen (13. Mai 1534) zurückgeführt, erkannte Österreichs Lehnshoheit an und führte die Reformation ein. Ulrichs (gest. 6. Nov. 1550) Sohn Christoph (1550—68) begründete die zum Teil jetzt noch bestehende politische und kirchliche Ordnung (Landesordnung von 1552, Landrecht von 1555). Mit seinem Sohn Ludwig (1568—93) erlosch die Hauptlinie, und es folgte der noch einzig übrige Sproß des Hauses, Friedrich I. von Mömpelgard (1593—1608), Neffe des Herzogs Ulrich, unter dem W. 1599 wieder Reichslehen wurde. Jüngere Söhne begründeten die Seitenlinien Mömpelgard und Weiltingen, die sich später noch mehrfach teilten, aber bis 1792 alle erloschen. Unter Friedrichs Nachfolgern Johann Friedrich (1608—28) und Eberhard III. (1629—74) hatte das Land unter den Greueln des Dreißigjährigen Krieges zu leiden, obwohl sich letzterer erst 1633 am Krieg beteiligte. Auf Eberhard III. folgte sein Sohn Wilhelm Ludwig (1674—77). Während der Unmündigkeit seines Sohnes Eberhard Ludwig regierte dessen Oheim Friedrich Karl (1677—93). Eberhard Ludwig (1693—1733), unter dem die Franzosen verheerend einfielen, und im J. 1699 flüchtige Waldenser angesiedelt wurden, führte eine kostspielige Hofhaltung, besonders durch die 20jährige Mätressenregierung der Gräfin Grävenitz. Karl Alexander (1733—37), in österreichischem Kriegsdienst katholisch geworden, gestattete seinem Finanzrat, dem Juden Süß Oppenheimer, unbeschränkten Einfluß. Während seines Sohnes Karl Eugen Unmündigkeit regierte Herzog Karl Rudolf von der Neuenstädter Linie, seit 1738 Herzog Friedrich Karl von W.-Ols. Karl Eugen (1744—1793) machte sich anfangs durch seine Verschwendung (neues Schloß in Stuttgart, Solitüde, Hohenheim), kostspielige Vorliebe für das Heer und gewalttätige Art verhaßt. Doch wurde er 1770 im Erbvergleich, der das Steuerbewilligungsrecht der Stände bestätigte, gezwungen, die alten Landesverträge anzuerkennen. Ihm folgten seine Brüder Ludwig Eugen (1793—95) und Friedrich Eugen (1795—97), der eine Nichte Friedrichs d. Gr. heiratete und seine Kinder evangelisch erzog.

[Württemberg als Königreich.] Sein Sohn Friedrich II., demgemäß evangelisch, erhielt durch den Reichsdeputationshauptschluß 1803 die Kurwürde und 600 qkm mit 115,600 Einw. als Entschädigung für Mömpelgard. Er schloß sich 1805 an Napoleon an, bekam im Preßburger Frieden die österreichischen Besitzungen in Schwaben und die Grafschaften Hohenberg u. Nellenburg, nahm 1. Jan. 1806 die Königswürde an und trat 12. Juli dem Rheinbund bei. W. erhielt nach dem Wiener Frieden 1809 Ulm und Mergentheim, so daß es 1,200,000 Einw. zählte. König Friedrich I. (gest. 1816) herrschte nach

Digitized by Google

Aufhebung der alten Landesverfassung (30. Dez. 1805) absolut, beseitigte aber viele Reste des Mittelalters, sagte sich 1813 im Vertrag zu Fulda (2. Nov.) von Frankreich los und trat dem Deutschen Bund bei. Sein Sohn Wilhelm I. (1816—64) gab 25. Sept. 1819 eine mit den Ständen vereinbarte Verfassung und gestaltete die Landesverwaltung um; 1828 erstand das Bistum Rottenburg. Im März 1848 berief der König ein liberales Ministerium, das mit der Landesversammlung liberale Reformen vereinbarte; auch wurde im April 1849 die Reichsverfassung anerkannt. Doch schon im Oktober wurde das Märzministerium entlassen, das reaktionäre Ministerium v. Linden berufen und 1851 die alte Verfassung von 1819 hergestellt. In der deutschen Politik lehnte sich W. an Österreich an und nahm an den von Bayern ausgehenden Verhandlungen über einen engern Bund der »rein deutschen Staaten« teil. Das 1857 mit dem Papst geschlossene Konkordat wurde wegen der entschiedenen Ablehnung durch die Kammern 1861 gekündigt und 30. Jan. 1862 durch eine kirchliche Gesetzgebung ersetzt. Auf König Wilhelm folgte 24. Juni 1864 sein Sohn Karl I., der im September den preußenfeindlichen v. Varnbüler an die Spitze des Ministeriums berief. Bei der österreichisch-preußischen Verwickelung im Frühjahr 1866 stand W. auf österreichischer Seite. Das württembergische Bundeskontingent beim 8. Bundeskorps wurde 24. Juli bei Tauberbischofsheim besiegt, worauf die Regierung 13. Aug. Frieden mit Preußen (Zahlung von 8 Mill. Gulden) und zugleich ein geheimes Schutz- und Trutzbündnis schloß. Indes eine Versöhnung der öffentlichen Meinung, für die die Großdeutschen und Demokraten maßgebend waren, fand zunächst nicht statt, und der Einführung der preußischen Grundsätze im Heerwesen bereitete die Kammer Schwierigkeiten. Erst die französische Kriegserklärung 1870 brachte den Umschwung: der Kriegskredit wurde fast einstimmig bewilligt. Die württembergische Division unter dem Kronprinzen von Preußen kämpfte rühmlich bei Wörth und vor Paris. Am 31. Aug. trat v. Varnbüler zurück, und der Justizminister v. Mittnacht führte die Verhandlungen über den Eintritt Württembergs in das neue Deutsche Reich. W. behielt Post und Telegraphie, besondere Besteuerung des Bieres und Branntweins und eignes Kriegsministerium. Die Truppen bildeten nunmehr das 13. Korps; im Bundesrat erhielt W. vier Stimmen. Die Wahlen zum Landtag und Reichstag offenbarten bald, daß das Land gern dem Reich angehörte. Neben der Gesetzgebung, die der Eintritt in das Reich zur Folge hatte, gingen notwendige Reformen her (Schulgesetz, kirchliche Vermögensverwaltung), aber die Steuern konnten nach einer Erhöhung 1881 trotz neuer Anforderungen 1889 wieder herabgesetzt werden.

Im Vordergrunde des öffentlichen Interesses stand die Verfassungsreform, da die Erste Kammer eine Vermehrung ihrer Mitglieder forderte und die Zweite Kammer das völlige Ausscheiden der Privilegierten (Vertreter der Ritterschaft, der Kirchen und der Universität) verlangte. Die Regierung dagegen wollte an ihre Stelle ein konservatives Element setzen, während das Volk das allgemeine gleiche Wahlrecht forderte. Es kam jedoch 1874—79 nur zu geringen Verfassungsänderungen. Durch Beitritt zur Branntweinsteuergemeinschaft (1887) gab W. eins seiner Reservatrechte auf. Dem König Karl I. (gest. 6. Okt. 1891) folgte sein Vetter König Wilhelm II. (s. Wilhelm 38). Versuche einer grundsätzlichen Neugestaltung der Verfassung (1894 und 1898) scheiterten, da das Zentrum die Konfessionsschule und Ordensniederlassungen als Gegenleistung forderte, und erst der dritte Versuch (1906) hatte Erfolg. Danach sind die Privilegierten aus der Zweiten Kammer ausgeschieden. Über die nunmehrige Zusammensetzung der beiden Kammern s. oben, S. 879. Bei der Neuwahl für die Zweite Kammer Anfang 1907 erhielten Deutsche Partei 13, Volkspartei 24, Sozialdemokraten 15, Zentrum 25, Bauernbund 15 Vertreter.

Eine Neugestaltung der Verwaltung war nebenhergegangen. Mit Rücksicht darauf, daß der Thronfolger katholisch ist, wurde ein Religionsreversalliengesetz notwendig; die Beschlüsse der evangelischen Landessynode erhielten 1898 nur als kirchliches Gesetz Geltung. Die Reform der Einkommensteuer gelang 1903 unter Erweiterung des Budgetrechts der Ersten Kammer. Auch das Gemeindesteuerrecht wurde abgeändert. Vom Volksschulgesetz wurde die erste Vorlage (Schulaufsicht durch Geistliche oder Schulmänner) 1902 abgelehnt. Die Zweite Kammer nahm Anfang 1909 die neue Vorlage an, die eine Staatsschule und damit eine selbständige Oberschulbehörde vorsieht. Bald nach Durchführung der Verfassungsreform 1906 wurde durch die neue Gemeinde- und Bezirksordnung die Selbstverwaltung und periodische Wahl der Ortsvorsteher eingeführt.

Das Staatsministerium leitete nach v. Mittnachts Rücktritt 1900 Schott von Schottenstein, seit 1901 v. Breitling, jetzt der Verkehrsminister v. Weizsäcker (1901—06 Kultusminister). Kultusminister ist v. Fleischhauer, Justizminister Schmidlin.

Vgl. »Wirtembergisches Urkundenbuch« (Stuttg. 1849—1907, Bd. 1—9); »Württembergische Geschichtsquellen« (das. 1894 ff.); »Darstellungen aus der württembergischen Geschichte« (das. 1904 ff.); Stälin, Wirtembergische Geschichte (das. 1841—73, 4 Bde., bis 1593); E. Schneider, Württembergische Geschichte (das. 1896); Fricker und Geßler, Geschichte der Verfassung Württembergs (das. 1869); Hieber, Die württembergische Verfassungsreform von 1906 (das. 1906); R. Schmid, Reformationsgeschichte Württembergs (Heilbr. 1904); Heyd, Bibliographie der württembergischen Geschichte (Bd. 1 u. 2, Stuttg. 1895—96; Bd. 3 u. 4, von Th. Schön, 1907—08).

Württemberg, herzogliches Haus zu Karlsruhe in Schlesien, entstand durch Herzog Eugen (geb. 1758, gest. 1822). Auf dessen Sohn Eugen (s. Eugen 2) folgte sein gleichnamiger Sohn (gest. 27. Jan. 1877), mit dem das Haus im Mannesstamm erlosch.

Württemberg, Alexander, Graf von, Dichter, geb. 5. Nov. 1801 in Kopenhagen, gest. 7. Juli 1844 in Wildbad, schrieb »Gedichte« (Stuttg. 1837), »Lieder des Sturms« (das. 1838), »Gesammelte Gedichte« (das. 1841) und Sonette »Gegen den Strom« (das. 1843), hauptsächlich unter Lenaus Einfluß.

Wurtz, Karl Adolf, Chemiker, geb. 26. Nov. 1817 zu Straßburg i. E., gest. 12. Mai 1884 in Paris, 1851 Prof. daselbst, 1866—76 Doyen der medizinischen Fakultät, verdient um organische und theoretische Chemie, schrieb: »Dictionnaire de chimie pure et appliquée« (1868—78, 5 Bde.; zwei Suppl. 1880—1908, 9 Bde.), »Traité de chimie biologique« (1884) und war Mitredakteur der »Annales de chimie et de physique«. Vgl. Friedel, Notice sur la vie et les travaux de Ch. A. W. (Par. 1884).

Digitized by Google

Wurtzit (Spiauterit, Strahlenblende), Mineral, Schwefelzink ZnS mit Eisen, Kadmium und Thallium, hexagonal kristallisierend, besonders strahlig bis faserig und dicht mit kugeliger Oberfläche, dunkelbraun bis gelb, findet sich in Přibam, Pontgibeau,

Wurus, s. Kamala. [Bolivia ꝛc.

Wurzach, Stadt im württemberg. Oberamt Leutkirch, mit (1909) 1471 Einw., Bahn Roßberg-W., hat evang., kath. Kirche, Schloß, Brauerei, Säge, Torfstich.

Wurzbach, Flecken in Reuß j. L., Landratsamt Schleiz, mit (1905) 1868 Einw., im Frankenwald, hat evang. Kirche, Oberförsterei, Eisenwerk Heinrichshütte, Schieferindustrie, Gießerei und Sägewerk.

Wurzbach, 1) Konstant, Ritter von Tannenberg, Schriftsteller, geb. 11. April 1818 in Laibach, gest. 19. Aug. 1893 in Berchtesgaden, Offizier, 1844—74 Bibliothekar, veröffentlichte als W. Constant Gedichtsammlungen und Sammelwerke: »Die Sprichwörter der Polen« (2. Ausg., Wien 1852); »Historische Wörter, Sprichwörter und Redensarten« (2. Aufl., Hamb. 1866); »Bibliographisch-statistische Übersicht der Literatur des österreichischen Kaiserstaats« (2. Aufl., Wien 1856); »Das Schillerbuch« (das. 1859); »Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich« (das. 1855—91, 60 Bde.).

2) Alfred von, Kunstschriftsteller, Sohn des vorigen, geb. 22. Juli 1846 in Lemberg, jetzt in Wien, schrieb: »Geschichte der holländischen Malerei« (Prag 1885), »Niederländisches Künstlerlexikon« (Wien 1904 ff.), gab Prachtwerke heraus und übersetzte Houbrakens »Große Schouburgh« (das. 1879, Bd. 1) ꝛc.

3) Alfred Wolfgang von, Literarhistoriker, Sohn des vorigen, geb. 3. Juni 1879 in Wien, Privatdozent daselbst, schrieb: »Lope de Vega und seine Komödien« (Leipz. 1899), »G. A. Bürger« (das. 1900), »Jos. Kriehuber« (Münch. 1902) und gab Texte heraus.

Würzburg, ehemaliges Bistum und reichsunmittelbares Stift, zwischen Werra und Regnitz, 4790 qkm mit 250,000 Einw., war dem Erzbistum Mainz unterstellt und entstand 741. Die Bischöfe erwarben seit 10. Jahrh. Grafschaftsrechte, im 12. Jahrh. die herzogliche Gewalt in Ostfranken. Bischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573—1607) führte die Gegenreformation durch. Durch Schweden wurde 1633—1634 Bernhard von Weimar Herzog von Franken. Im 17. und 18. Jahrh. waren die Bischöfe oft zugleich solche von Bamberg. Das säkularisierte Stift kam 1803 an Bayern, 1805 an den Großherzog von Toskana (Kurfürst, seit 1806 Großherzog von W.) mit Hauptstadt W. Seit 1814 bayrisch, gehört das ehemalige Stiftsland zu Unterfranken. Das Bistum wurde 1817 erneuert und Bamberg unterstellt. Bischof ist Ferdinand von Schloer. Vgl. Henner, Die herzogliche Gewalt der Bischöfe von W. (Würzb. 1874).

Würzburg (Wappen s. Tafel »Stadtwappen«), unmittelbare Stadt und Hauptstadt des bayr. Regbez. Unterfranken, mit (1909) 86,000 Einw. (1905: 15,341 Evangelische, 2535 Juden), am Main, an der Bahn Treuchtlingen-Aschaffenburg, Bischofssitz, hat 2 evang., 34 kath. Kirchen, Synagoge, königliches Residenzschloß, Universität (gegründet 1582; Winter 1908/09: 1418 Studierende), 2 Gymnasien, Realgymnasium, Oberrealschule, Priester-, Knaben- und Lehrerseminar, Polytechnische und Landwirtschaftsschule, jüdische Lehrerbildungsanstalt, Handels-, Baugewerk-, Maschinenbau- und elektrotechnische Schule, Kindergärtnerinnenseminar, Musikschule, Taubstummen- und Blindenanstalt, Diakonissen-, Irrenanstalten u. a., 9 Klöster, Regierung, Bezirksamt, Landgericht, Oberpost- und Eisenbahndirektion, Hauptzollamt, Korpsbekleidungsamt, bischöfliches Konsistorium, Distriktsrabbinat, Bezirkskommando, Handels- und Gewerbekammer, Reichsbankstelle (Umsatz 1908: 484,2 Mill. Mk.). Die Industrie betrifft Buchdruckschnellpressen, chirurgische, mathematische und musikalische Instrumente, Möbel, Tabak, Maschinen, Waggons, Spielkarten, Metallwaren, Schokolade, Schaumwein ꝛc., Schiffbau; auch hat W. Obst-, Gemüse-, Weinbau. Nahebei liegt der Nikolausberg mit Wallfahrtskirche »Käppele«. Garnison: Generalkommando des 2. bayr. Armeekorps, Stab der 4. Division, der 7. Inf.-, 4. Feldart.-Brigade; Truppen s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland; W. verwalten ein Ober-, ein Bürgermeister, 22 Stadträte, 42 Stadtverordnete (Einnahmen 1907: 6,4, Ausgaben 5,5, Schulden 23,5, Vermögen 40,1 Mill. Mk.). — W., erst seit Errichtung des Bistums (s. oben) von Bedeutung, suchte sich vergeblich von der Herrschaft des Bischofs zu befreien und verband sich gegen 1525 mit den aufrührerischen Bauern. Gustav Adolf besetzte W. 18. Okt. 1631, die Österreicher besiegten bei W. 3. Sept. 1796 die Franzosen. Weiteres s. vorigen Artikel. Die Würzburger Konferenzen 23.—27. Nov. 1859 versuchten vergeblich, ein Zusammenwirken der Mittel- und Kleinstaaten in Bundesangelegenheiten herbeizuführen. Vgl. Führer von Beckmann (1906); Ogg, Entwickelungsgeschichte der Stadt W. (hrsg. von Schäffler, Würzb. 1881).

Würze, s. Beilage »Bierbrauerei«.

Wurzel (lat. Rādix), aus dem Würzelchen des Embryo (s. d.) hervorgehendes morphologisches Grundorgan des Pflanzenkörpers, das nach abwärts in den Boden eindringt und nie Blätter trägt. Die direkt aus der Keimwurzel entstehende Hauptwurzel bildet Nebenwurzeln, die, im Innern des Wurzelkörpers (endogen) angelegt, die Wurzelrinde durchbrechen und sich weiter verzweigen. Außerdem treten vielfach Luftwurzeln (s. d.) auf. Die Spitze der Wurzeln, an der ein Vegetationspunkt (s. Bildungsgewebe) den Zuwachs vermittelt, ist durch widerstandsfähige Gewebekappe (Wurzelhaube, -mütze) geschützt. Die Oberhaut entwickelt nahe hinter der Wurzelspitze dünnwandige Wurzelhaare, die, zwischen die Bodenteilchen eindringend, Wasser und anorganische Nährstoffe aufnehmen. Die Wurzeln bilden das Wurzelsystem, dessen Achse bei den Dikotylen meist die fortwachsende Hauptwurzel (Pfahlwurzel) darstellt; bei den Monokotylen geht diese bald zugrunde, und das Wurzelsystem wird aus Adventivwurzeln gebildet. Bei manchen mehrjährigen Pflanzen sind Haupt- oder Nebenwurzeln in reservestoffhaltige Knollen (s. d.) umgewandelt; aus Luftwurzelanlagen gehen bisweilen Haftwurzeln (Haustorien) der Epiphyten (s. d.) hervor.

Wurzel (lat. Rādix) einer Zahl a heißt in der Mathematik jede Zahl b, die, auf eine Potenz (s. d.) mit positivem, ganzzahligem Exponenten erhoben, die Zahl a liefert. Die n te W. aus a ist die Zahl, deren n te Potenz gleich a ist; sie ist also die Auflösung der Gleichung $b^n = a$ nach b und wird mit $\sqrt[n]{a}$ bezeichnet, so daß $(\sqrt[n]{a})^n = a$ ist. Die Berechnung von $\sqrt[n]{a}$ nennt man: die n te W. aus a (dem Radikanden) ausziehen; die Arithmetik lehrt, die zweite W. (Quadratwurzel) aus einer Zahl ausziehen, während man schon zum Berechnen der dritten W. (Kubikwurzel) und aller höhern Logarithmen (s. d.) benutzt. Es ist z. B. 8 die Quadratwurzel aus

Digitized by Google

64 ($8 = \sqrt{64}$), weil $8 \cdot 8 = 64$ ist; 5 ist die Kubikwurzel aus 125 ($5 = \sqrt[3]{125}$), denn $5 \cdot 5 \cdot 5 = 125$. Die Wurzeln einer Zahl a können auch als Potenzen von a betrachtet werden, deren Exponenten Brüche sind. Es ist nämlich $\left(a^{\frac{1}{n}}\right)^n = a^1 = a$ (s. Potenz) und also: $\sqrt[n]{a} = a^{\frac{1}{n}}$; aus $\left(a^{\frac{1}{n}}\right)^m = a^{\frac{m}{n}} = \left(a^m\right)^{\frac{1}{n}}$ ergibt sich dann die Rechenregel: $\sqrt[n]{a^m} = (\sqrt[n]{a})^m$, wo m und n positive ganze Zahlen sind. Die meisten Wurzeln aus Zahlen sind irrational (s. Zahl). Vgl. Binom und Gleichung. — In der Grammatik das, was den Bedeutungsbegriff eines Wortes enthält (z. B. ist bind- W. von binden, Band, Bund, Gebinde).

Wurzelanlauf, Verdickung des Baumes über dem Wurzelknoten.

Wurzelausschlag (Wurzelbrut, Wurzelloden), Triebentwickelung aus Knospen an der Bodenoberfläche nahen Wurzeln mancher Laubbäume.

Wurzelbaum, s. Rhizophora.

Wurzelblätter, am Grunde des Stengels meist in Form einer Rosette stehende Blätter.

Wurzelbohrer (Hepialus *Fabr.*), Schmetterlingsgattung, Familie der Holzbohrer, zehn europäische Arten. Die Raupen leben an Wurzeln von Gräsern und Gartenpflanzen (schädlich), die des Hopfenspinners (H. humüli *L.*) an denen des Hopfens.

Wurzelbrand, durch Pilze verursachtes Schwarzwerden und Absterben des Hypokotyls (s. Keimung) der Keimpflanzen, besonders Kruziferen (Kohl, Raps u. a.). W. (Pythium De Baryänum), Erkrankung der

Wurzelbrut, s. Wurzelausschlag. [Rübe.

Wurzeldruck (Wurzelkraft), Saftdruck im Pflanzeninnern durch Wasseraufsaugung der Wurzel, verursacht das Bluten der über dem Boden abgeschnittenen Pflanzenstöcke. [ler), s. Filikalen.

Wurzelfarne (Wasserfarne, Wurzelfrüchtler),

Wurzelfäule, Fäulnis der Baumwurzeln infolge zu großer Bodenfeuchtigkeit oder zu geringer Luftzufuhr, insbes. durch Pilze, ähnlich der Rotfäule (s. d.).

Wurzelfüßer (Rhizopöden, Rhizopöda, Sarködetierchen, Sarcodina; vgl. Tafel »Protozoen« [Bd. 4, S. 379], Fig. 1, 2, 6, 7, 8, 11 u. 17), Unterklasse der Protozoen, einzellige Tiere aus zähflüssigem Protoplasma (Sarkode), ohne feste äußere Haut, können von jedem Punkt der Oberfläche Protoplasmafortsätze (Pseudopodien, Scheinfüßchen) aussenden und wieder einziehen. Das Protoplasma, häufig Innen- und Außenschicht, enthält einen oder mehrere Kerne, häufig kontraktile Vakuolen (Körnchen, Bläschen, Fettkügelchen). Die Nahrung besteht aus mikroskopischen Tierchen und Pflanzen, die von den Pseudopodien umflossen werden. Die W. leben vorwiegend im Meer, sind nackt oder sondern Skelette ab, deren Reste Meerschlamm und mächtige Ablagerungen bilden. Ordnungen:

Amöben (s. d.), wechselnde Gestalt, ohne Skelett, mikroskopisch klein. Größte Form die stecknadelkopfgroße Polomyxa. — **Foraminiferen** (s. d.), mit Kalkschale, auch besonders als Rhizopoden bezeichnet, vielkammerige Formen (Polythalamien) und einkammerige (Monothalamien), wenige im Süßwasser (Euglypha, Arcella, Difflugia), die meisten marin; Dentalina, Orbitolina (s. Tafel »Kreideformation«, Fig. 3) u. a. sind Hauptbildner der Kreide. — **Sonnentierchen** (Heliozoen), rund, zuweilen mit aus Gitterkugel bestehendem Kieselskelett, fast alle im Süßwasser. — **Radiolarien** (s. d.) oder **Polycystinen,** komplizierter Weichkörper, mit innerer Zentralkapsel, meist äußerst zierliches Kieselskelett, selten skelettlos (z. B. Collozoum) und Kolonien bildend (Meerqualstern).

Vgl. Rhizopoden in Bütschli, Die Protozoen (Bronns »Klassen und Ordnungen des Tierreichs«, Bd. 1, Leipz. 1880—89). [Stengel.

Wurzelhals, übergangsstelle der Wurzeln in den

Wurzelkletterer, Kletterpflanzen mit Klammerwurzeln (s. d.).

Wurzelknöllchen, knollige Anschwellungen an den Wurzeln der Papilionazeen infolge Einwanderung von Bacterium radicicola *Beyerinck*, die sich in den Zellen der Knöllchen vermehren und mit ihnen in Symbiose leben. Sie nehmen den freien Luftstickstoff auf und machen die Wirtspflanze dadurch unabhängig vom Stickstoffgehalt des Ackerbodens.

Wurzelkraft, s. Wurzeldruck.

Wurzelkrebse, s. Rankenfüßer.

Wurzellaus, s. Reblaus.

Wurzelloden, s. Wurzelausschlag.

Wurzelnager, soviel wie Brachkäfer (s. d.).

Wurzelpilz, s. Rhizomorpha.

Wurzelpol, s. Polarität.

Wurzelraupe, Raupe der Ackereule (s. d.).

Wurzelreißer, s. Bodenmelioration.

Wurzelscheide (Coleorrhiza), taschenförmige Hülle an der Keimwurzel der Gräser, wird bei Keimung von der Wurzelspitze durchbrochen.

Wurzelschneider (Rübenschneidemaschine), Maschine zum Schneiden der Futterrüben in Scheiben. Ältere W. verarbeiteten die Wurzeln zu Mus (Musmaschine). Vgl. Tafel »Futterbereitungsmaschinen«, Fig. 6—10.

Wurzelsdorf, Badeort bei Tannwald (s. d.).

Wurzelstock (Erdstamm, Rhizōm), der unterirdische, ausdauernde Teil der Stauden, obgleich wurzelähnlich, doch mit Stengelcharakter, hat schuppen- oder scheidenförmige Niederblätter oder deren Narben und in jeder Vegetationsperiode neue oberirdische Laub- und Blütensprosse. [zelfüßer.

Wurzeltierchen (Sarködetierchen), s. Wur-

Wurzeltöter, Pilzgattung, s. Rhizoctonia.

Wurzen, Stadt in der sächs. Amtsh. Grimma, mit (1905) 17,212 Einw., an der Mulde und Bahn Leipzig-Dresden, hat drei evang., kath. Kirche, Schloß, Gymnasium, Landwirtschafts-, Handelsschule, Amtsgericht, Bezirkskommando, Reichsbanknebenstelle, Biskuit-, Teppich-, Pianofortefilz-, Möbel-, Metallwaren-, Papier-, Kartonnagen-, Leder-, Wäsche-, Schuhfabrikation, Gießerei, Kesselschmiede, Weberei, Brauerei ꝛc. Garnison, s. »Garnisonkarte« bei Artikel Deutschland. — W. kam 1581 von Meißen an Kursachsen. Da die Schutzherrschaft über W. beiden sächsischen Linien gemeinsam war und die Ernestiner sich übergriffe erlaubten, entstand 1542 die Wurzener Stiftsfehde (Fladenkrieg). [würze (s. d.).

Würzen, anregende Genußmittel (s. d.) und Ge-

Würzesteuer, s. Branntweinsteuer, S. 906; vgl. auch Biersteuer.

Würzweihe (Unserer lieben Frauen W.), der 15. August, an dem man Kräuter weihen läßt und zu heilkräftigen Büscheln (Sangen) bindet.

Wuschanski, Georg, apostolischer Vikar im Königreich Sachsen, geb. 2. Febr. 1839 in Ostro (Lausitz), gest. 28. Dez. 1905 in Bautzen, 1871 Domvikar daselbst, 1877—91 Präses des Wendischen Seminars in Prag, Erzieher des Klerus Sachsens, wurde 1891 Domkapitular in Bautzen, 1904 Bischof.

Wüst, Albert, Landwirtschaftslehrer, geb. 23. Nov. 1840 in Mergentheim, gest. 26. Febr. 1901 in Halle, seit 1873 Prof. daselbst, schrieb: »Anleitung

Digitized by Google

zum Feldmessen und Nivellieren« (6. Aufl. von Nachtweh, Berl. 1907), »Landwirtschaftliche Maschinenkunde« (2. Aufl., das. 1889) u. a.

Wüste, großer, meist ebener Landstrich, sehr regenarm, ohne fließende Gewässer und gegenüber der Steppe (s. d.) fast ohne Vegetation, daher unbewohnbar. Der Boden ist nackter Fels oder mit Steinschutt, Kies und leicht beweglichem Flugsand oder salz- und kalireichem Sand bedeckt (danach Stein- oder Felsen-, Sand- und Salzwüsten). Ausgedehnte Wüsten, wie die Sahara, zeigen mannigfachen Wechsel in den Oberflächenformen, oft Klippen, Berge, Hügelketten, förmliche Gebirge, Schluchten, Flußtäler, Seebecken, die ab und zu außer in der heißen Zeit Wasser führen. Um vereinzelte perennierende Quellen bilden sich Oasen mit oft üppigem Pflanzenwuchs. Die Wüsten sind weder auf Erdteile, Zonen, noch Tiefebenen beschränkt; doch besitzen Afrika und Asien, ersteres besonders um die Wendekreise, die ausgedehntesten Wüstengebiete (Sahara, Gobi). Der Verkehr, nur Karawanen (s. d.) möglich, wird durch heiße Sandwinde (s. Wüstenwinde), geringen Luftdruck, Gluthitze des Tages und Kälte der Nächte gefährdet. Der Wind wirkt transportierend und denudierend. Er entführt die kleinen Gesteinsfragmente, die sich durch Verwitterung und Insolation bilden (Deflation), und liefert, indem er so Anhäufung von Denudationsprodukten verhindert, den zerstörenden Kräften stets neue Angriffspunkte. Auch scheuert der mit Sand beladene Wind die Felsen und erzeugt glatte Sandschliffe, zuweilen Pilzfelsen (s. d.). Eigentliche Verwitterung der Gesteine (selten) findet sich an Wüstensteinen, die unter Einfluß salziger Bestandteile der Wüstenluft, des Taues und der Sonnenwärme eine dunkelgelbe Rinde bekommen. Vgl. Desor, Der Mensch und die W. (Basel 1876); J. Walther, Die Denudation in der W. (Leipz. 1891) und Das Gesetz der Wüstenbildung in Gegenwart und Vorzeit (Berl. 1900).

Wüstegiersdorf, s. Nieder-Wüstegiersdorf.

Wüstenfauna, charakteristische Tierformen der großen Wüsten, mit sehr geringem Wasserbedürfnis, sind außer den ganz dunkeln Insekten, dem Boden entsprechend, gelblich lehmfarbig. Zum Teil Nachttiere, verkriechen sie sich vor der Tageshitze in den Boden (starke Grabfähigkeit). Viele laufen oder fliegen schnell. Die Sinnesorgane sind mannigfach gegen Eindringen von Sand geschützt. Charakteristisch sind: Kamel, Antilopen, Schakal, Wüstenfuchs, Springmäuse, verschiedene Sperlingsvögel (Wüstenlerche), Wüstenschlangen (Brillenschlange, Hornviper), Skinke, Agamen und Kröteneidechse, Heuschrecken. Amphibien und Fische fehlen wegen Wassermangels, Mollusken sind selten.

Wüstenflora (hierzu Tafel »Steppen- und Wüstenpflanzen« bei Steppenflora), Vegetationsformen der Wüsten, besonders wärmerer Länder, durch klimatische Verhältnisse bedingt, zwerghaft, trockenheitliebend (xerophil), besiedeln vereinzelt den größtenteils vegetationslosen Boden. Vereinzelte einjährige Wüstenpflanzen beschränken ihre Vegetation auf wenige Monate, in denen schwacher Regen oder Tau fällt. Die ausdauernden, mit meist tief hinabsteigenden, oft meterlangen Wurzeln (wie Calligonum comosum, Fig. 2) reduzieren die verdunstenden Flächen gegen starken Wasserverlust (Retama Raetam, Fig. 5), ebenso die Welwitschia (s. d.) mirabilis (Fig. 7) der Kalahari. Andre Wüstenpflanzen haben wasserspeichernde Zellen oder Gewebe oder besitzen an den Blättern Drüsen zur Aufnahme des Taues. Dornige Sträucher wiegen wie bei der Steppenflora vor. Neben windblütigen Pflanzen, wie Gräsern (z. B. Aristida, Fig. 8), kommen viele insektenblütige vor, die, wie Cappăris decidŭa (Fig. 4), Retama Raetam (Fig. 5), Zilla microcarpa, Fagonia arabica, Acanthosicyos horrida u. a. zahlreiche, lebhaft gefärbte Blüten haben. Die Samenverbreitung geschieht durch Wind [oder Tiere.

Wüstenfuchs, s. Fenek.

Wüstenläufer, Vogel, soviel wie Krokodilwächter.

Wüstenpalme, s. Yucca.

Wüstenpflanzen, s. Wüstenflora.

Wüstensalz, soviel wie Steppensalz.

Wüstenwinde, meist heiße Winde in Wüsten und von diesen ausgehend (Samum, Schirokko, Harmattan).

Wusterhausen, 1) (W. a. d. Dosse) Stadt im preuß. Kreis Ruppin, mit (1905) 2986 Einw., an der Bahn Neustadt a. D.-Meyenburg, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Tabakfabrikation und Weberei. — 2) S. Königswusterhausen.

Wustmann, Gustav, Kultur- und Literarhistoriker, geb. 23. Mai 1844 in Dresden, seit 1881 Stadtbibliothekar und Archivdirektor in Leipzig, schrieb: »Aus Leipzigs Vergangenheit« (Leipz. 1885; neue Folge, das. 1898), »Quellen zur Geschichte Leipzigs« (das. 1889—95, 2 Bde.), »Allerhand Sprachdummheiten« (4. Aufl., das. 1908) u. a. und sammelte die lyrische Anthologie: »Als der Großvater die Großmutter nahm« (4. Aufl., das. 1905) und das »Bilderbuch aus der Geschichte der Stadt Leipzig« (das. 1897).

Wustrow (spr. -ō), 1) Dorf im preuß. Kreis Lüchow, mit (1905) 1012 Einw., Bahn Salzwedel-Lüchow, hat evang. Kirche, Weberei, Kalibergbau, Remontedepot Königshorst. — 2) Hafenort in Mecklenburg-Schwerin, mit (1905) 1200 Einw., am Saaler Bodden, hat evang. Kirche, Navigationsschule, Rettungsstation und ist Seebad.

Wüstung, Wohnstätte mit zugehöriger Flur, die zugrunde gegangen oder in eine andre Gemeinde eingemeindet ist. Ursachen für Aufgabe einer Wohnstätte sind Naturereignisse, Aufforstung zu Jagdzwecken, Menschenmangel durch Kriege, Seuchen ꝛc. Vgl. Hertel, Die Wüstungen im Nordthüringgau (Halle 1901).

Wusung, Vorhafen von Schanghai (s. d.), an der Mündung des Flusses W. in den Yangtse.

Wutach, rechter Nebenfluß des Rheins, kommt als Gutach vom Feldberg, durchfließt den Titisee und mündet, 101 km lang, bei Waldshut 312 m ü. M.

Wütendes Heer (Wilde Jagd, Wildes Heer), ein nachts, besonders in den Zwölf Nächten, mit Tosen durch die Lüfte ziehendes Geisterheer, geführt vom Wilden Jäger. Ursprünglich ist dies Wodan mit abgeschiedenen Seelen; mehrfach traten Könige und Helden an seine Stelle. In Thüringen geht dem Wütenden Heer der treue Eckart als Warner voraus. Vgl. Schwartz, Volksglaube (2. Aufl., Berl. 1862).

Wüterich, Giftpflanze, s. Conium.

Wutgift, Ansteckungsstoff der Tollwut (s. d.).

Wutki (Wuttki), s. Wodka.

Wutkrankheit, s. Tollwut.

Wutschang, Hauptstadt der chines. Provinz Hupé, mit 500,000 Einw., gegenüber Hankou und Hanyang, ist Sitz eines Vizekönigs.

Wutschierling, Giftpflanze, s. Cicuta.

Wutschoufu (Utschou, spr. -tschau), Stadt in der südchines. Provinz Kwangtung, mit (1907) etwa 59,000 Einw., ist Flußhafen am Sikiang, hat Dampferdienst

Digitized by Google

nach Kanton, 1906 Einfuhr (Baumwollwaren) von 19,6, Ausfuhr (Häute, Öle, Geflügel) von 10,4 Mill. Mk. und ist seit 1897 dem Fremdhandel geöffnet.

Wuttke, 1) Heinrich, Geschichtschreiber, geb. 12. Febr. 1818 in Brieg, gest. 14. Juni 1876 in Leipzig, seit 1848 Prof. daselbst, 1848 im Vorparlament und der Nationalversammlung, Mitbegründer der großdeutschen Partei, schrieb: »Die Völkerschlacht bei Leipzig« (Berl. 1863); »Die Entstehung der Schrift« (Leipz. 1872; Abbildungen dazu 1873); »Die deutschen Zeitschriften und die Entstehung der öffentlichen Meinung« (3. Aufl., das. 1875) u. a. — Seine Gattin Emma, geb. 7. März 1833 in Breslau, schrieb unter ihrem Mädchennamen E. Biller Jugendschriften, Romane (»Barbara Ittenhausen«, 6. Aufl., Dresd. 1896) ꝛc.

2) Robert, Nationalökonom, Sohn des vorigen, geb. 9. Juni 1859 in Leipzig, seit 1904 Prof. in Dresden, schrieb: »Einführung der Landakzise und der Generalkonsumtionsakzise in Kursachsen« (Heidelb. 1890, Dissert.) und gab »Sächsische Volkskunde« (2. Aufl., 2. Abdruck, Dresd. 1903) u. a. heraus.

Wuttki, s. Wodka.

Wutunghol z, s. Paulownia.

Wutzstahl, indischer Gußstahl der Eingebornen, gibt beim Ätzen mit Säuren eigentümliche Zeichnungen, ist Material der orientalischen Säbelklingen.

W. Va. = Westvirginia.

W. W. = Wiener Währung.

Wyandot (spr. uaiändott), Indianer, s. Huronen.

Wyandottes, s. Tafel »Hühnerrassen«, Fig. 4.

Wyatt (spr. uaiätt), 1) Sir Thomas W. (Wyat, Wiat), engl. Dichter, geb. 1503 auf Allington Castle (Kent), gest. 11. Okt. 1542 in Sherborne, führte das Petrarca-Sonett in die englische Literatur ein und schrieb Satiren. Werke erschienen in der »Aldine Edition« und in Hannahs »Courtly Poets« (Lond. 1870). Vgl. Simonds, W. (Boston 1889).

2) Sir Matthew Digby, engl. Architekt, geb. 1820 in Rowde (Wilts), gest. 21. Mai 1877 in Cambridge, 1869 Prof. daselbst, entwarf den Plan zum Londoner Weltausstellungsgebäude (1850), führte viele Bauten in England und Indien aus und schrieb: »Industrial arts of the nineteenth century« (Lond. 1853, 2 Bde.); »Art treasures of the United Kingdom« (1857, 2 Bde.); »An architect's notebook in Spain« (1872) u. a.

Wybranzen (Wibranzen), preuß. Landmiliz zur Zeit des Großen Kurfürsten.

Wycherley (spr. uitscherli), William, engl. Lustspieldichter, geb. 1640 in Shropshire, gest. 31. Dez. 1715 als Hofbeamter in London, schrieb: »Love in a wood« (1669); »The gentleman dancingmaster« (1671); »The country-wife« (1675); »The plain-dealer« (1677). Neuausgaben (1704; »Posthumous works«, 1728) veranstalteten Hunt (1884) und W. C. Ward (»Mermaid Series«, 1888). Vgl. Klette, Wycherley (Münst. 1883); Krause, Wycherley (Halle 1883).

Wychgram, Jakob, Schulmann und Literarhistoriker, geb. 1. Sept. 1858 in Emden, 1900 Direktor der Augustaschule und des königlichen Lehrerinnenseminars in Berlin, seit 1908 Schulrat von Lübeck, schrieb: »Das weibliche Unterrichtswesen in Frankreich« (Leipz. 1886), »Schiller« (5. Aufl., Bielef. 1906), »Charlotte von Schiller« (2. Aufl., Leipz. 1907), »Die deutsche Dichtung und das deutsche Volkstum« (in Meyers »Deutschem Volkstum«, das. 1903), Hilfsbuch für den Unterricht in der »Deutschen Literaturgeschichte« (9. Aufl., Bielef. 1907), »Lectures pédagogiques« (Leipz. 1903), »Vorträge und Aufsätze zum Mädchenschulwesen« (das. 1907) u. a., gab 1895—1901 die »Deutsche Zeitschrift für ausländisches Unterrichtswesen« (das.) heraus und begründete 1902 die Zeitschrift »Frauenbildung« (das.).

Wyck, Flecken, s. Wyk.

Wycliffe, John, s. Wiclif.

Wycombe (spr. uäkäm, früher Chipping-W.), Stadt in Buckinghamshire, mit (1901) 15,542 Einw., am Chilternhügel, hat schöne Kirche (13. Jahrh.), Lateinschule (1550), Papier- und Stuhlfabrikation.

Wye (spr. uäi), linker Nebenfluß des Severn (Wales), vom Plinlimmon, mündet, 208 km lang, bei Chepstow.

Wyg, Fluß, entspringt unweit Nikolajewsko-Ladoshsk (russ. Gouv. Olonez), durchfließt den fischreichen Wygósero (Wygsee, 900 qkm) und mündet, 255 km lang, bei Sorozk in den Onegagolf (Weißes Meer).

Wyk (Wyck), Flecken auf der Insel Föhr, im preuß. Kreis Tondern, mit (1905) 1200 Einw., hat evang. Kirche, Kinderheilanstalt, Sanatorium, Amtsgericht, Nebenzollamt, Schiffahrt, Seebad (Wilhelminenbad; 6000 Badegäste).

Wykssúnsk, Fabrikort im russ. Gouv. Nishnij Nowgorod, mit (1900) etwa 8400 Einw., hat bedeutende

Wyl, s. Wil. [Eisenindustrie.

Wym (Julwa), rechter Nebenfluß der Wytschegda, im russ. Gouv. Wologda, vom Timangebirge, hat Holzflößerei und mündet, 320 km lang, bei Ust Wymsk.

Wynants (Wijnants, spr. wai-), Jan, niederländ. Landschaftsmaler, geb. um 1625 in Haarlem, gest. frühestens 1682, malte Bilder aus dem holländischen Hügelland mit Wasser und Bäumen (in Amsterdam, München, Paris, Petersburg u. a. O.).

Wynberg (spr. wain-), südliche Vorstadt von Kapstadt, mit (1904) 18,477 Einw. Nahebei liegen Weinfarmen (Constantia).

Wyndham (spr. ünd'm), Stadt in Westaustralien, mit (1901) über 40 Einw., am Cambridgegolf, ist Hafen des Golddistriktes Kimberley.

Wyndham (spr. ünd'm), George, engl. Staatsmann, geb. 29. Aug. 1863 in London, 1883—87 im Heere, seit 1889 konservatives Mitglied des Unterhauses, wurde 1898 Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, 1900 Obersekretär für Irland und war 1902—05 Kabinettsmitglied. [Thourout.

Wynendaele (spr. wainendale), belg. Jagdschloß, s.

Wynghène (Wijnghene, spr. wain-), Gemeinde im Arrond. Thielt, mit (1907) 8240 Einw., Bahn Hooglede-Thielt, hat Spitzen-, Butter-, Zichorienfabrikation.

Wyoming (spr. uaiōming), nordamerikan. Unionsstaat im nördlichen Felsengebirge, 253,530 qkm mit (1905) 101,816 Einw. (98,327 Weiße), hohes Tafelland (Mittel 1950 m ü. M.), von Wind River-Kette (4202 m), Big Horn Mountains (4000 m) durchzogen, mit trockenem, im Winter kaltem Klima. Von 25 Mill. ha sind 317,000 ha Kulturland, 20,000 ha mit Getreide bebaut. Ausgedehnt sind Viehzucht mit 1906: 5,8 Mill. Schafen (Schafschur 30,4 Mill. Mk.), 690,000 Rindern, 146,000 Pferden und Bergbau (Ertrag der Mineralienausbeute 1906: 38,1 Mill. Mk., davon Kohlen 33,6). Industrie ist noch unentwickelt (Ertrag 1905: 14,8 Mill. Mk.). Öffentliche Schulen besuchten 1906: 18,771 Kinder, die Universität in Laramie 300 Studenten. Die Union Pacific-Bahn durchquert das Land. Gouverneur und Legislatur (23 Senatoren und 50 Repräsentanten) besorgen die Staatsverwaltung. Im Unionskongreß hat W. einen Repräsentanten, 2 Senatoren. Frauen besitzen seit 1870 Wahlrecht. Die Schulden betrugen 1906: 924,000 Mk., steuerbares

Digitized by Google

Eigentum 215 Mill. Mk. Hauptstadt ist Cheyenne (1906: 13,570 Einw.). — W., 1868 als Territorium organisiert, seit 1890 Unionsstaat, ist nach dem Tal von W. benannt, wo 5. Juli 1778 Patrioten von den Indianern massakriert wurden. Vgl. Miner, History of W. (Philadelphia 1846).

Wyschehrad (slaw., »Hochburg«), Name für Burgen oder Städte in slawischen Ländern; namentlich die alte Bergfeste in Prag, jetzt der südlich an die Neustadt von Prag grenzende Stadtteil.

Wyschnegradskij, Iwan Alexewitsch, russ. Staatsmann, geb. 1. Jan. 1832, gest. 6. April 1895 in Petersburg, versuchte, 1887—92 Finanzminister, durch hohe Zölle vergeblich das Defizit zu beseitigen.

Wyschnewolozkij-Kanalsystem, Verbindung zwischen Newa und Wolga.

Wysóka (auch Visoka oder Wisoka), mehrere Gipfel der Westkarpathen: Große W. (Tatraspitze, 2555 m), Kleine W. (2196 m) in der Hohen Tatra, die W. (754 m) in den Kleinen Karpathen u. a.

Wyspiański (spr. -ánjsti), Stanisław, geb. 1869 in Krakau, gest. daselbst 28. Nov. 1907, als Maler polnisch-national (Kirchenfensterkompositionen), als Dichter Haupt der Moderne (»Jungpolen«), vereinigte im Symbolismus antike und nationale Romantik (»Meleager«, Par. 1894; Krak. 1897; »Protesilas und Laodamia«, 1899) und schrieb: »Die Warschauerin« (1898, geschichtlich), die Dramen »Lelewel« (1899), »Boleslaw der Kühne« (1900), »Kasimir der Große« (1900), »Befreiung« (1903), die Schicksalstragödie »Fluch« (1899), die satirische Allegorie »Die Hochzeit« (1901).

Wyß, Hans Georg von, geb. 31. März 1816 in Zürich, gest. 17. Dez. 1893 daselbst, 1843 Staatsschreiber, 1858 Prof. in Zürich, schrieb: »Geschichte der Abtei Zürich« (Zür. 1851—58, 5 Hefte); »Graf Wernher von Homberg« (das. 1860); »Die Hochschule Zürich 1833—1885« (das. 1883) u. a. Vgl. Meyer von Knonau, Georg v. W. (Zür. 1896).

Wytegra, Kreisstadt im russ. Gouv. Olonez, mit (1900) 4951 Einw., am Fluß W. (110 km lang, zum Marienkanalsystem), hat Lehrerseminar, Mädchenprogymnasium, Schiffahrt und Handel.

Wytschegda, rechter Dwinanebenfluß im russ. Gouv. Wologda, vom Timangebirge, fließt nach SW., nimmt rechts Wischera, Wym, links Keltma, Syssola auf, mündet, schiffbar, 1103 km lang, bei Kotlaß.

Wyttenbach, Daniel, Philolog (Gräzist), geb. 7. Aug. 1746 in Bern, gest. 17. Jan. 1820 in Oesgeest, 1771 Prof. in Amsterdam, 1799—1816 in Leiden, gab »Bibliotheca critica« (Amsterd. 1777—1808, 12 Bde.) und als deren Fortsetzung die »Philomathia« (das. 1809—17, 3 Bde.), die »Moralia« des Plutarch (Oxf. 1795—1830, 8 Bde.), »Vita Ruhnkenii« (Leiden 1800, zuletzt Freiberg 1846) u. a. heraus. »Opuscula varii argumenti« erschienen Leiden 1821 (2 Bde.). — Seine Gattin Johanna Gallien, gest. 1830 bei Leiden, wissenschaftlich tätig, erhielt 1827 von der Universität Marburg den Doktortitel. [son (s. d. 4).

Wyv. Thoms., bei Tiernamen: Ch. W. Thom-

X.

X, 24. Buchstabe des deutschen Alphabets, Doppelkonsonant (ks); lat. Zahlzeichen X = 10; mathematisch eine zu suchende Größe. X, chemisches Zeichen

Xamitum, s. Heramiton. [für Xenon.

Xang, siames. Gewicht, soviel wie Tschang.

Xanten (Santen), Stadt im preuß. Kreis Mörs, mit (1909) 4217 Einw., nahe dem Rhein, Bahn Wesel-Boxtel, hat evang. und kath. Kirche (St. Viktorsdom), Seminar, Landwirtschaftsschule, Museum, Margarine-, Kraut-, Zement-, Schuhfabrikation, Emaillier- und Sägewerk, Brauerei. — X., das römische Castra vetĕra, ist im Nibelungenlied Königsresidenz. Seit 1116 Sitz eines Klosters, dessen Vogtei der Graf von Kleve besaß, wurde X. allmählich klevisch.

Xanthelasma (Xanthōm, griech.), strohgelbe, scharf umschriebene Flecke in der Haut, insbes. der Augenlider, durch Fettablagerung in einer bindegewebigen Verdickung der Haut, sind harmlos.

Xanthi (türk. Eskidsche), Stadt im türk. Wilajet Adrianopel, mit 5000 Einw., nahe der Mündung des Karasu, Bahn Dede Agatsch-Saloniki, hat Tabakhandel u. -niederlagen, Kaimakam und griech. Erzbischof.

Xanthinkörper, Zersetzungsprodukte von Eiweiß, übergang zum Harnstoff bildend: Xanthin, Hypoxanthin, Guanin ꝛc. Das Xanthin $C_5H_4N_4O_2$, in tierischen Geweben, im Harn ꝛc., beim Behandeln von Guanin (s. d.) mit salpetriger Säure entstehend, verbindet sich mit Säuren und Basen. Theobromin ist Dimethyl-, und Kaffein ist Trimethylxanthin. Mit Kaliumchlorat und Salzsäure gibt Xanthin Alloxan und Harnstoff. Hypoxanthin $C_5H_4N_4O$, Begleiter des Xanthins, bildet im Wasser schwer lösliche Nadeln.

Xanthippe, griech. Frauenname, aus xanthós (»blond, falb«) und hippos (»Pferd«); nach Sokrates' Gattin Typus der bösartigen Zänkerin.

Xanthium *L.* (Spitz-, Kropfklette), Kompositen, Kräuter mit gelappten bis eingeschnittenen Blättern, vielblütigen männlichen und zweiblütigen weiblichen Blütenköpfchen und klettenartigen Fruchtköpfen. Von 3—4 Arten ist X. strumarium *L.*, unbestachelt, Schuttpflanze der nördlichen Halbkugel, durch Vieh- und Wollhandel weitverbreitet. X. spinōsum *L.* (Choleradistel), mit dreiteiligen Stacheln, wahrscheinlich aus Südamerika, über Portugal bis Mitteleuropa, Rußland, Nordamerika, Kapland, Australien verbreitet, beeinträchtigt stellenweise mit seinen hakigstacheligen Fruchtköpfen die Wollproduktion.

Xanthochrōen (xanthochroider Typus), s. Rassen, S. 549.

Xanthogensäure (Xanthōnsäure, Äthyldisulfokarbonsäure) $CS(O.C_2H_5)SH$ entsteht aus alkoholischer Kalilösung und Schwefelkohlenstoff als Kaliumsalz in seidenglänzenden gelben Nadeln, aus denen beim Behandeln mit Schwefelsäure sich X. ölartig abscheidet, die stechend riecht, bitter schmeckt und leicht zersetzbar ist. Das lösliche Kaliumsalz dient in der Analyse, beim Indigodruck, gegen Reblaus, Erdflöhe.

Xanthokōn (Rittingerit), seltenes zinnoberrotes Mineral, monokline Modifikation der Arsensilberblende, s. Rotgiltigerz.

Xanthokyanopsie, s. Farbenblindheit.

Xanthōm, s. Xanthelasma.

Xanthōn (Diphenylenketonoxyd), Kondensationsprodukt aus Salizylsäure und Phenol, ist

Digitized by Google

Muttersubstanz des Euxanthons ($C_{13}H_8O_4$), eines im Püree (s. d.) vorkommenden Oryketons.

Xanthōnsäure, s. Xanthogensäure.

Xanthophyll, s. Chlorophyll.

Xanthophyllit, Mineral, s. Sprödglimmer.

Xanthopikrīt, s. Berberin.

Xanthopsie, s. Gelbsehen.

Xanthorhamnīn, s. Gelbbeeren.

Xanthoria parietīna, s. Physcia.

Xanthorrhoea *Smith* (Gelbharz-, Grasbaum), Liliazeen, baumartig, mit oft mannshohen, mit schuppenförmigen Blattresten bekleideten Stämmen, grasähnlichen Blättern und ährenförmigen Blütenständen. Von etwa 11 australischen Arten liefern X. australe *R. Br.*, insbes. in Victoria und Tasmania, X. arboreum *R. Br.*, in Neusüdwales und Queensland, u. a., das rote, X. hastile *R. Br.*, in Neusüdwales, das gelbe Akaroidharz (s. d.).

Xanthos (Arna, jetzt Eschen Tschai), antiker Bundeshauptort Lykiens, unweit der Mündung des Flusses X., wurde 43 v. Chr. von den Römern zerstört. Ruinen liegen bei Günük (Harpyien- und Nereidendenkmal im Britischen Museum).

Xanthosiderīt, soviel wie Gelbeisenstein.

Xanthoxylum (Zanthoxylum) *L.* (Gelbholz), Gattung der Rutazeen, oft stachelige Sträucher und Bäume mit gefiederten Blättern, kleinen Blüten in Rispen oder Büscheln und zweiklappigen Kapseln. Von den neun Arten im gemäßigten östlichen Asien und in Nordamerika enthalten mehrere in der Rinde Berberin und werden arzneilich benutzt. X. caribaeum *Lam.* liefert das westindische Gelbholz, X. senegalense *DC.* (Fagara xanthoxyloides *Lam.*) in Senegambien die arzneilich benutzte Atarwurzel.

Xarayes-Sümpfe (spr. scharäjes-), zwischen den Flüssen Paraguay und Tacuary im brasil. Staate Mato Grosso gelegene, alljährlich mehrere Monate überschwemmte Niederung, 700—800 qkm.

Xarqueāden (spr. schar-), Dörrfleischfabriken in Südamerika, auch soviel wie Saladeros (s. d.).

Xavēr (Xaverius), kath. Mannesname (span. Xavier, spr. chawiēr), arab. Ursprungs (»der Glänzende«).

Xavēr, 1) (Xavier, spr. chawiēr) Francesco (Franz), Heiliger, Apostel Indiens und Japans, geb. 7. April 1506 auf Schloß X. bei Sangües (Navarra), gest. 27. Nov. 1552 auf Insel Sancia, Gehilfe Ignatius' von Loyola (s. d.), missionierte 1541—48 in Indien, 1549—51 in Japan. Vgl. de Vos, Franziskus Xaverius (Regensb. 1877, 2 Bde.).

2) Franz August, Prinz von Sachsen, geb. 25. Aug. 1730 in Dresden, gest. daselbst 20. Juni 1806, Sohn Augusts III., führte nach seines Bruders Friedrich Christian Tod 1763—68 die Regierung für dessen Sohn Friedrich August (s. Friedrich 61), sorgte umsichtig für Landeskultur, stiftete 1764 die Akademie der Künste in Dresden, 1765 die Bergakademie Freiberg. Vgl. »Correspondance inédite du prince François-Xavier de Saxe« (mit Biographie von Thévenot, Par. 1874).

Xaverius-Verein, kath. Missionsverein (gegründet 1822 in Lyon).

Xavier, Heiliger, Apostel, s. Xaver 1).

Xaxa, Name für Azetylsalizylsäure (s. Aspirin).

X-Beine, s. Bein.

X-Eisen, s. Walzeisen.

Xenacanthus, fossile Knorpelfische der Dyasformation Deutschlands, Böhmens, Frankreichs und Nordamerikas, deren Skelett körnchenartig verkalkt ist.

Xenaia, syrischer Theolog, s. Philoxenos 2).

Xenia (spr. ßīnia), Stadt im nordamerikan. Staat Ohio, mit (1960) 8696 Einw., hat Universität für Farbige, Soldatenwaisenhaus, Fabriken.

Xenien (griech., »Gastgeschenke«), Titel des 13. Buches der Epigramme Martials und danach der von Goethe und Schiller 1796 verfaßten Distichen (Schillers »Musenalmanach«, 1797, hrsg. von E. Schmidt und Suphan, Weimar 1893) zur Vernichtung des Abgestorbenen und Schlechten im deutschen Geistesleben. Die Angegriffenen verteidigten sich in den Anti-Xenien; vgl. Boas, Schiller und Goethe im Xenienkampf (Stuttg. 1851, 2 Bde.). — Abänderungen der normalen Gestalt oder Farbe eines Pflanzenteils, insbes. an Früchten oder Samen, infolge direkter Wirkung fremden Blütenstaubes.

Xenil, Fluß, soviel wie Jenil. [des Gastrechts.

Xenios (griech.), Beiname des Zeus als Schützer

Xenodochium (Xenodocheion), s. Krankenhäuser.

Xenogamie, Fremdbefruchtung, wirksame Bestäubung zwischen Blüten verschiedener Stöcke einer Pflanzenart (Gegensatz Geitonogamie, s. d.).

Xenographie (griech.), Kunde fremden Schriftentums.

Xenokrātes, griech. Philosoph, geb. 396 in Chalkedon, gest. 314 v. Chr., Platons zweiter Nachfolger in der Akademie, stellte eine mystische Theologie auf, worin die Götternamen als Symbole der Urzahlen galten. Vgl. Heinze, Xenokrates (Leipz. 1892).

Xenokratie (griech.), Fremdherrschaft, Regierung eines Staates durch ein fremdes Herrscherhaus.

Xenologie, s. Okkultismus.

Xenomorph (griech.), soviel wie Allotriomorph.

Xenōn, X = 128, von Ramsay aus der Luft gewonnenes Element der Edelgase (s. d.), wird bei —140° fest, siedet bei —109° und ist wahrscheinlich ein Gemenge mehrerer noch nicht festgestellter Gase.

Xenophānes, griech. Philosoph, Stifter der Eleatischen Schule (s. d.), geb. um 570 v. Chr. in Kolophon, gest. 470 in Elea (Großgriechenland), vertrat metaphysischen Monotheismus. Vom Lehrgedicht »über die Natur« sind Bruchstücke erhalten. Vgl. Döring, Xenophanes (»Preußische Jahrbücher«, Berl. 1900).

Xenophōn, 1) griech. Geschichtschreiber, geb. um 434 v. Chr. in Athen, gest. um 355 in Korinth, Schüler des Sokrates, führte 400 die 10,000 Griechen, die Kyros gegen dessen Bruder Artaxerxes Mnemon zu Hilfe gezogen waren, nach der Schlacht bei Kunaxa nach Byzanz zurück, begleitete 396 den Zug des spartanischen Königs Agesilaos nach Asien, focht unter ihm 394 bei Koroneia gegen seine Landsleute. Deshalb aus Athen verbannt, erhielt er von Sparta ein Landgut in Elis und lebte, mit Athen ausgesöhnt, zuletzt in Korinth. Er schrieb: »Anabasis« (Rückzug der Zehntausend nach Byzanz); »Hellenika« (Fortsetzung des Thukydides bis 362 v. Chr.); »Kyropädia« (Erziehung des ältern Kyros); »Apomnemoneumata« (Gespräche des Sokrates); »Symposion« (»Gastmahl«, desgl.); »Agesilaos« (Lebensbild); Schriften über Jagd u. a. Der Stil ist meist gewollt naiv, der Gesichtskreis beschränkt. Ausgaben lieferten Dindorf (Oxf. 1857, 5 Bde.), Sauppe (Leipz. 1867—70, 5 Bde.), Übersetzung Zeising, Forbiger u. a. (Stuttg. 1854—72, 12 Bde.).

2) Griech. Romanschriftsteller aus Ephesos, wahrscheinlich um 200 n. Chr., schrieb 5 Bücher »Ephesiaca« (hrsg. von Hercher, »Erotici graeci«, Bd. 1, Leipz. 1858; deutsch, 2. Aufl., Münch. 1831).

Xenophyophōren, eigenartig gebaute Wurzelfüßer, z. T. verhältnismäßig sehr groß (Psammēta:

Digitized by Google

2—3 cm Durchmesser), aus verfilzten Strängen mit Gerüst (Xenophya) von Kieselnadeln, dazwischen Radiolarienbruchstücke ꝛc., leben in der Tiefsee.

Xenotim, s. Yttrerspat.

Xeranthemum *L.* (Papier-, Strohblume), Kompositengattung, grauhaarige Kräuter mit schmalen Blättern und langgestielten, trockenhäutig behüllten, roten oder weißen Blütenköpfchen. Von sechs Arten dient X. annuum *L.*, in Südeuropa und Kleinasien, als Zierpflanze und in der Blumenbinderei.

Xeres, s. Jerez de la Frontera und Jerezwein.

Xeres de la Maraja, Pseudonym, s. Begović.

Xeroderma (griech., Pergamenthaut, Dürrhaut), pergamentartiges Aussehen der Haut mit Verödung der Gefäße, Schwund der Oberhaut und des Fettpolsters, meist bei kleinen Kindern, oft mit bösartigen, tödlichen Hautgeschwülsten. Behandlung: Einölen der kranken Haut, Verhütung von Druck.

Xeroform ($C_6HBr_3OH)_3BiOH + Bi_2O_3$), Tribromphenolwismut, gelbes, unlösliches, geruchloses Pulver, dient als Streupulver auf Wunden.

Xerophyten (Xerophilen, Dürrpflanzen), Pflanzen, gegen starke Transpiration an lange Trockenheit angepaßt, bilden insbes. als zwerghafte dornige Gestrüpp- und Polsterformen, Rosettenpflanzen, Zwiebel-, Knollengewächse, Sukkulenten die Vegetation der Sandfluren, Steppen, Wüsten, Felsen und des Salzbodens, in höhern Formen auch Gebüsche und Wälder. Vgl. Salzpflanzen, Steppenflora, Wüstenflora.

Xeros, Golf von, s. Saros.

Xerxes (altpers. chschajârschâ), Achämeniden (s. d.): 1) X. I., Achaschvêrôsch (Ahasverus) des Alten Testaments, 485—465 v. Chr., Sohn des Dareios I. (s. d. 1), durch seine Mutter Atossa Enkel des Kyros, zog, nachdem er Ägypten unterworfen, gegen Hellas (s. Perserkriege), um seinen Vater für Marathon zu rächen. Nach der Niederlage bei Salamis 480 floh er nach Susa und wurde 465 bei einer Palastrevolution ermordet. X. ließ Persepolis und Susa ausbauen; berühmt war sein Palast in Pasargadä. — 2) X. II., 424, Sohn Artaxerxes' I., 424 ermordet.

Xestes, altgriech. Hohlmaß, = 0,547 l.

Xicalanca (spr. schi-), s. Olmeca.

Xicaque, s. Jicaque.

Ximenez, s. Jimenez.

Xinantecatl, s. Nevado de Toluca.

Xinca (Sinca), Indianerstamm des südlichen Guatemala mit isolierter Sprache, 10,000 Köpfe.

Xingú (Schingú), rechter Nebenfluß des Amazonas (s. d.), bildet sich aus den vom Hochland von Mato Grosso kommenden Quellflüssen Ronuro, Atelchũ, Kuluẽne, Kuliseĥu, Batovĥ als mächtiger Strom mit vielen Inseln und Katarakten, 2100 km lang, an der Mündung 15 km breit, wurde von K. v. d. Steinen und Herrmann Meyer erforscht.

Xions, Stadt im preuß. Kreis Schrimm, mit (1905) 898 Einw., Bahn Schrimm-Jarotschin, hat evang. und kath. Kirche.

Xiphias, s. Schwertfisch.

Xiphodontidae, geweihlosen Hirschen ähnliche, gazellenartige Tiere (Reste im Oligozän Europas).

Xiphosura, s. Pfeilschwänze.

Xisuthros (babylon. Atra-chasis), letzter der zehn babylonischen Urkönige, soll, nach 64,800jähriger Regierung aus einer Sintflut gerettet, zu den Göttern entrückt worden sein.

Xmas (Xm.), engl. Abkürzung für Christmas (Weihnachten).

Xochicalco (spr. chotschi-), s. Cuernavaca und Tafel »Amerikanische Altertümer«, Fig. 1.

=XP=, exprès payé (spr. exprä päjé), s. Beilage »Telegrammgebührentarif«.

XP, s. Christusmonogramm.

Xr., früher Abkürzung für Kreuzer (Münze).

X-Strahlen, s. Röntgenstrahlen.

Xuthos, im griech. Mythus Sohn des Hellen, kam, aus Thessalien vertrieben, nach Athen, heiratete Kreüsa, Tochter des Erechtheus, die ihm Achäos und Jon gebar.

Xylander, Emil, Ritter von, bayr. General, geb. 20. Febr. 1835 in Frankfurt a. M., 1884—90 Militärbevollmächtigter in Berlin, führte 1895—1905 das 2. bayrische Korps. — Sein Bruder Heinrich, geb. 1840 in Frankfurt a. M., gest. 22. März 1905 in München, 1870—71 Brigadeadjutant, führte 1900 bis 1904 das 3. bayrische Korps.

Xylaria *Hill.* (Holz-, Fingerpilz), Schlauchpilzgattung, Gruppe der Sphärialen, groß, wächst meist auf Holz und hat stiel-, keulen- oder strauchförmiges, meist schwarzes Stroma. Von etwa 200 Arten sind X. hypoxylon *Fr.*, X. digitata *Fr.* und X. polymorpha *Corda* in Deutschland häufig.

Xylem (griech.), Gefäßteil der Leitbündel (s. d.).

Xylidine, s. Xylole.

Xylocarpus *Koenig*, Meliazeen, Bäume mit gefiederten lederigen Blättern, rispigen Blütenständen, großen, fast kugeligen Kapseln. Zwei Arten in tropischen Strandgebieten der Alten Welt, X. Granãtum *Koen.* (Cannon-ball-tree) und X. obovãtus *A. Juss.*, liefern Rinde (über 40 Proz. Gerbstoff), Nutzholz, die Xylocöpa, s. Holzbiene. [Samen Fett.

Xylodin, soviel wie Papierstoffgarn.

Xylogal, Estrichmasse aus Chlormagnesium mit Magnesit, Säge- oder Korkmehl und säurefesten Zementfarben.

Xylogenit, Stuckmasse aus Holzstoff.

Xylographie (griech.), Holzschneidekunst (s. d.).

Xyloidin (Nitrostärke), s. Stärke.

Xylole (Dimethylbenzole) $C_6H_4(CH_3)_2$, drei Kohlenwasserstoffe des Steinkohlenteers: Orthoxylol, aus Bromtoluol mit Jodmethyl und Natrium entstehend, flüssig, siedet bei 142°; Metaxylol (Jioxylol) entsteht beim Erhitzen von Mesitylensäure mit Kalk, flüssig, siedet bei 139°. Paraxylol entsteht aus Paradibrombenzol mittels Jodmethyl und Natrium, bildet Kristalle vom Schmelzpunkt 15°. Die X. riechen eigentümlich, geben nitriert Nitroxylole $C_8H_9NO_2$, diese reduziert basische Xylidine (Amidoxylole) $C_8H_9NH_2$, aus denen viele Azofarbstoffe (Xylidinponceau [spr. -pongßō], Xylidinscharlach) dargestellt werden.

Xylolin, Stoff aus Baumwolle und zylindrisch zusammengedrehten Streifen von Holzstoffpapier, dient zu Arbeitskleidern, Tischdecken, Handtüchern ꝛc.

Xylolith, s. Kunststeine.

Xylometer (griech., Holzmesser), Gerät zur Inhaltsmessung von Holzstücken durch Eintauchen in Wasser und Bestimmung der verdrängten Wassermenge.

Xylophagidae, s. Holzfresser.

Xylophon (griech., Holz-, Strohinstrument, Strohfiedel, Holzharmonika), Schlaginstrument der Tiroler Sänger, durch Saint-Saëns' »Danse macabre« ins Orchester eingeführt, besteht aus abgestimmten, auf Strohunterlage ruhenden Holzstäben, die mit Klöppeln geschlagen werden.

Xylopia *L.* (Habzelia *DC.*), Anonazeen, Gehölze mit lederigen Blättern, achselständigen, oft gebüschelten Blüten und schotenförmigen Teilfrüchten.

Digitized by Google

Von etwa 60 tropischen Arten liefert X. aethiopica *A. Rich.*, im tropischen Afrika, in den Früchten den äthiopischen Pfeffer (Mohren- oder Negerpfeffer), X. aromatica *DC.*, in Guinea und auf den Antillen, Neger- oder Guineapfeffer.

Xylose (Holzzucker) $C_6H_{10}O_5$ entsteht aus Holzgummi (s. d.), Stroh ꝛc. durch Kochen mit verdünnter Schwefelsäure, ist nicht gärungsfähig.

Xyridaceen (Degenkräuter), monokotyle Pflanzenfamilie der Farinosen, etwa 50 Arten, meist tropische rasenbildende Kräuter mit schmalen Blättern, achselständigen Blütenschäften mit dreigliederigen röhrigen Blüten in Ähren oder Köpfen. Einige Arten von Xyris *L.* sind in Indien und Brasilien Arzneimittel.

Xystos (griech.), im griech. Gymnasium gedeckter Säulengang, mit Gartenanlagen, für athletische Übungen, zum Spazierengehen; in Klöstern Kreuzgang.

Y.

Y, 25. Buchstabe im deutschen Alphabet, durch Vermittelung des Lateinischen aus dem Griechischen (Lautwert ü) entlehnt, jetzt nur noch in Fremdwörtern und Namen; in der Mathematik eine zweite unbekannte, zu suchende Größe. Y, chemisches Zeichen für Yttrium.

Y (spr. ai), ehemals Arm des Zuiderseees, bei Amsterdam, 1865—76 größtenteils trockengelegt, wird vom Nordseekanal durchschnitten.

Yacht, Jacht (s. d. und Segelsport).

Yaguarundi (Felis yaguarundi *Desm.*), Raubtier, dem Puma verwandt, 55 cm lang, mit 32 cm langem Schwanz, schmächtig, mit kleinem Kopf, schwarz graubraun, lebt in Südamerika an Waldrändern, im Gesträuch, Vögel und kleine Säugetiere jagend, wird in Gefangenschaft sehr zahm und greift nie Menschen an.

Yahgan (Jahgan), Stamm der Feuerländer (s. Feuerland), zum Teil in der Mission Ushuaia, treiben Molluskenfang. Vgl. Adam, Grammaire de la langue jâgane (Par. 1885).

Yahua, Indianerstamm am Javarỹ (Peru).

Yak (Grunzochs, Poëphagus grunniens *L.*, s. Tafel »Rinder«, Fig. 1), Wiederkäuer, Gattung Rind, 4,25 m lang, 1,9 m hoch, bis 700 kg schwer, kräftig, schwarz behaart, schweift auf Hochebenen Mittelasiens (4—6000 m) weit umher und klettert vortrefflich, dient gezähmt (häufig weiß) als Last- und Reittier; Fleisch und Milch werden genossen, Mist dient als Brennmaterial. [Feuerländer, s. Feuerland.

Yakannakunni (Jakannacunni), Stamm der

Yaki (japan., »Gebackenes«), Steinzeug, Steingut ꝛc.; Seto-yaki, Steinzeug aus Seto.

Yakonan, Indianer in Oregon, 1901: 2311 Köpfe.

Ya Kub Bei (Yakub Beg), s. Jakub Beg.

Yakub Chan, s. Jakub Chan.

Yakubia, Gemeinde in dem zum Depart. Oran (Algerien) gehörigen Militärgebiet, 5426 qkm mit (1901) 16,095 Einw. (170 Franzosen).

Yale College (spr. jêl kólidsch, Yale University), s. Newhaven.

Yalgoo (spr. jälgū), Goldfeld in Westaustralien.

Yalu (Jalu, korean. Amnok-gang), Grenzfluß zwischen Korea und Mandschurei. 510 km lang, mündet in die Koreabai. An der Mündung siegten 17. Sept. 1894 die Japaner unter Ito über die chinesische Flotte und 24. und 25. Okt. d. J. zu Lande. Am 1. Mai 1905 überschritten ihn die Japaner.

Yamada, japan. Stadt, s. Uji-Yamada.

Yamagata, Stadt im japan. Ken Y. auf Hondo, mit (1903) 40,248 Einw., hat Seidenzucht.

Yamagata, Aritomo, Fürst, japan. Staatsmann, Feldmarschall, geb. 1838 in der Provinz Chôshû, nahm tatkräftigen Anteil an der Aufrichtung der kaiserlichen Gewalt, studierte in Europa die Verwaltung, war mehrfach Minister, führte im Krieg gegen China 1894—1895 die erste Armee und gehört dem Genro (s. d.) an.

Yamaguchi (spr. -tschi), Stadt im japan. Ken Y. (Hondo), mit 18,000 Einw. und heißen Quellen, im 16. Jahrh. wichtige Stätte des Christentums.

Yamamadi, Indianerstamm der Aruak, zwischen Purus und Juruá, sprachlich den Paumari verwandt.

Yama-May, s. Seidenspinner.

Yamamoto, Gombei, Graf (1907), japan. Admiral, geb. 1852 in Kagoshima, gest. 1908 in Tokyô, auf der deutschen Korvette Vineta ausgebildet, 1898 bis 1906 Marineminister, baute die Flotte aus.

Yamato, Halbinsel im S. der japan. Hauptinsel Hondo; übertragen das japanische Reich oder dessen Volk. Yamato damashi (»japanische Seele«), selbstlose äußerste Hingabe des Japaners für das Vaterland.

Yamatoschule, japan. Malerschule, begründet im 11. Jahrh. von Motomitsu. S. Japanische Kunst,

Yamswurzel, s. Dioscorea. [S. 810.

Yamspflanzen, s. Dioskoreazeen.

Yanaon, franz. Kolonie, s. Janaon.

Yang, korean. Silbermünze; Sollwert ca. 1 Mk.

Yangtse (Yangtsekiang, »Sohn der Provinz Yang« oder »Sohn des Weltmeeres«), größter Strom Chinas, entspringt in Tibet am Nordabhang des Tanglagebirges als Murussu, heißt dann Ditschu (Britschu), betritt als Kinschakiang (»Goldsandfluß«) China, vereinigt sich bei Suifu mit dem schiffbaren Minkiang (Minho), der bei den Chinesen als Oberlauf (Takiang) gilt. Der Y. zieht dann durch sanfteres Hügelland und großartige Schluchten bis Itschang, durchströmt die Ebene von Hukwang und den südlichen Teil der Großen Ebene und wird vor der Mündung (Schwemminsel Tsungming) bis 36 km breit. Hauptnebenflüsse sind links Yalung, Min, Kialing, Han, rechts Wu, Yuën, Siang (beide durch den See Tungting) und Kia oder Kan (durch den Poyanghu). Den Unterlauf (1700 km) befahren europäische, chinesische Dampferlinien, oberhalb Itschang nur Dschunken bis Pingschan oberhalb Suifu (Stromschnellen). Die Länge des Y. ist etwa 5100 km, das Stromsystem umfaßt 2 Mill. qkm. Das sommerliche Hochwasser (im Mittellauf bis 20 m) verursacht oft große Überschwemmungen. Wichtigste Häfen (Freihandelsplätze) sind: Schanghai, Tschingkiang, Nanking, Wuhu, Kiukiang, Hankau, Schaschi, Itschang, Tschungking. Vgl. Blakiston, Five months on the Yang-Tsze (Lond. 1862); Little, Through the Yang-Tse gorges (3. Aufl., das. 1898); Chevalier, Le haut Yangtse (Schanghai 1899).

Yankee (engl., spr. jänki), ursprünglich in Amerika der Name für die Neuengländer, jetzt allgemein Bezeichnung des Nationalcharakters der Nordamerikaner.

Digitized by Google

Yankee doodle (engl., spr. jänki dūdl), nordamerikanisches Nationallied, s. Volkshymne.

Yankton, Stamm der Dakota am Jowa; Reservationen in Süddakota u. Montana, 1901: 2200 Köpfe.

Yanktonnais, Stamm der Dakota, zwischen Mississippi und Missouri; Reservationen in Nord- und Süddakota, 1901: 4500 Köpfe.

Yan-tioh, Spanish stripes (s. d.).

Yao (Jao), Sprache der Wayao (s. d.). Vgl. A. Hetherwick, Handbook of the Yao Language (2. Aufl., Lond. 1902).

Yaourte (türk., Yogurt oder Yoghurt der Bulgaren), Getränk aus gekochter Schaf- oder Büffelmilch, mit Schafmagenferment vergoren, ist Kräftigungsmittel.

Yap (Eap), Insel, s. Jap.

Yapurá, Fluß, s. Japurá.

Yaqui (spr. jäki), Fluß im mexikan. Staat Sonora, durchfließt in der Sierra Madre tiefe Schluchten und mündet in den Golf von Kalifornien. S. auch Cahitas.

Yard (spr. järd), englisches und nordamerikan. Ellenmaß, = 91,439 cm, auch als Zeugmaß (yarda) im ehemals spanischen Amerika. Y. of land, Flächenmaß, = 12,14 ha.

Yare (spr. jär), s. Yarmouth.

Yariba (Yoruba), s. Joruba.

Yarkand, s. Jarkand.

Yarmouth (spr. jämäth, Great Y.), Hafenstadt in der engl. Grafschaft Norfolk, mit (1901) 51,316 Einw., an der Mündung der 73 km langen, schiffbaren Yare in die Nordsee, besteht aus der mit Mauern umgebenen Altstadt und der Neustadt (Seebad), hat St. Nicholaskirche (12.—15. Jahrh.), alte Häuser, Latein- und Schiffahrtsschule, Theater, Seidenfabrik, Heringsfischerei (Hauptsitz), Hochseefischerei, Seehandel, deutsches und österreichisches Konsulat.

Yarra Yarra (Yarra), Fluß in Victoria (Australien), mündet, 240 km lang, bis Melbourne für große Schiffe fahrbar, in die Hobsonsbai des Port Phillip.

Yarumá (Aruma), s. Apiaka.

Yaruro, Indianer mit eigner Sprache am Orinoco, zwischen Meta und Capanapaco, Jäger und Fischer.

Yas- (Yaß-) **Canberra,** Stadt in Neusüdwales, Grafschaft King and Murray, mit (1908) etwa 6000 Einw., am Yas, Bahn Sydney-Melbourne, mit Erzlagern, wurde 1908 Hauptstadt des Australischen Bundes.

Yasht (Jascht) } s. Awesta.
Yasna (Jaßna) }

Yatagan, Jatagan, s. d.

Yates (spr. jēts), Edmund, engl. Novellist, geb. 3. Juli 1831 in Edinburg, gest. 20. Mai 1894 in London, begründete mit Murray 1874 die Wochenschrift »The World«, schrieb Skizzen »My haunts and their frequenters« (1854), »After office hours« (1861), Romane »Broken to harness« (1865), »Nobody's fortune« (1871) und »Recollections and experiences« (4. Aufl. 1885, 2 Bde.).

Yatschou (Jatschou, spr. -au), Stadt in Westchina (Provinz Sz'tschwan), am Jaho, handelt mit Tibet.

Yatsugadake, Berg, s. Japan, S. 803.

Yatung (Yathong, Jatung), tibetan. Ort an der indischen Grenze, ist dem Grenzhandel geöffnet.

Yaulapiti, Indianerstamm der Aruak im Xinguquellgebiet (Brasilien).

Yaunde (Jaúnde), Bezirksamt (seit 1905) im Innern Kameruns, mit Hauptort Y. (775 m ü. M.), auf gesundem Plateau, Militär- und Missionsstation, mehreren Faktoreien (1903: 23 Europäer): Anbau von Kaffee, Kakao, Vanille, Gummi und Faserpflanzen. Bewohner sind Yaunde und Maka.

Yauri, Landschaft und Distrikt in Nordnigeria (Westafrika) am linken Nigerufer.

Yautschou (Jautschou, spr. -au), Stadt in der chines. Provinz Kiangsi, mit 360,000 Einw., am Tschang, nahe dessen Mündung in den Poyanghu; oberhalb liegt Kingtötschönn (kaiserliche Porzellanfabriken), mit 1 Mill. Einw.

Yavahé, Indianerstamm der Caraya, auf der Insel Bananal (s. Araguaya).

Yavitéro, Stamm der Aruak am Atabapo (zum Orinoco).

Yawl (engl., spr. jāl), s. Segelsport.

Yaw-root (engl., spr. jā-rut), Yawwurzel, s. Stillingia.

Yaws (engl., spr. jās), soviel wie Frambösie.

Yazoo (spr. jasū), linker schiffbarer Nebenfluß des Mississippi, mündet bei Vicksburg.

Yb, chemisches Zeichen für Ytterbium.

Ybbs, rechter Nebenfluß der Donau in Niederösterreich, entspringt zwischen Ötscher und Dürrenstein und mündet, 115 km lang, bei der Stadt Y.

Ybbs (Ips), Stadt in Niederösterreich, Bezirksh. Melk, mit (1900) 3580 Einw., an der Donau, bei der Mündung des Flusses Y., Bahn Kemmelbach-Y., hat alte Stadtmauern, Bezirksgericht, Landesirrenanstalt, Versorgungshaus, Stahlwarenfabrik, Holzimprägnierungsanstalt.

Ybe (Eibe), s. Taxus.

Ydalir, s. Asgard.

Yds. (y.), engl. Abkürzung für yards.

Yeadon (spr. jid'n), Fabrikstadt in Yorkshire (England), mit (1901) 7059 Einw., hat Wollindustrie.

Yeats (spr. jīts), William Butler, engl. Dichter, geb. 13. Juni 1865 in Sandymount (Dublin), Hauptvertreter der jung-irischen Dichterschule, veröffentlichte: »The wind among the reeds« (1899); die Dramen: »The countess Kathleen« (1892), »The land of hearts desire« (1894), »Cathleen in Houlihan« (1902), »The hour glass« (1904) u. a.

Yecla, Bezirkshauptstadt in der span. Provinz Murcia, mit (1900) 18,743 Einw., an der Sierra de las Salinas, Bahn Villena-Jumilla, hat Kastell und Weinbau.

Yedo (Edo), s. Tōkyō.

Yekken, s. Ekken.

Yell, s. Shetlandinseln.

Yellow metal (spr. jéllo mettl), soviel wie Aichmetall.

Yellowpine (engl., spr. jéllo pain), s. Kiefer, S. 1022.

Yellow Poplar (spr. jéllo popplär), s. Liriodendron.

Yellow root (spr. jéllo rūt), Rhizom von Hydrastis (s. d.) canadensis.

Yellowstone National Park (spr. jélloston nēschnäl pārk), von 3000—3500 m hohen Gebirgen umgürtetes Becken (9250 qkm) in Nordamerika, mit Yellowstone-See (2358 m hoch), 50 Geisern (bis 60 m hoch, vgl. Tafel »Höhlen und Geiser«, Fig. 1), Thermen, Schwefel- und Schlammquellen, wurde 1863 neu entdeckt, 1871 vom Kongreß zum Nationalpark erklärt und von jeder Besiedelung (außer Hotels) ausgeschlossen (473 km Kunststraßen, 125 Brücken). Vgl. Zittel, Das Wunderland am Yellowstone (Berl. 1885).

Yellowstone River (spr. jélloston riwwer), rechter Nebenfluß des Missouri, vom Felsengebirge, durchfließt Yellowstone National Park, mündet bei Fort Union, 1075 km lang, 480 km beschränkt schiffbar.

Yellow wood (engl., spr. jélloūudd, »Gelbholz«), s. Podocarpus.

Yemen (Jemen), volkreichster Teil im SW. des türkischen Arabien, 191,000 qkm mit (1900) 750,000 Einw., ist an der Küste (Tihama) wüstenhaft und unfruchtbar, im Innern hoch (bis 3000 m), mit reichlichen Niederschlägen, sehr fruchtbar und bringt Kaffee,

Digitized by Google

Tamarinden, Datteln, Zuckerrohr, Tabak, Indigo, Drogen, Cassia fistula, Aloe, Weihrauch, Balsam, Gummi, Harze hervor. Haupthäfen sind Hodeida und Lohaja. — Y. hatte im letzten Jahrtausend v. Chr. eigenartige Kultur (2000 Inschriften in Ruinenstätten) und wichtigen Ausfuhr- (Weihrauch, Myrrhe ꝛc.) und Durchfuhrhandel zu Land von Indien nach Griechenland, Rom ꝛc., Handelsplätze in Ostafrika, Kolonien in Abessinien ꝛc. und zerfiel in die Reiche der Minäer (s. d.) und von Saba (s. d.), die zeitweilig den Assyrern tributpflichtig waren. Mit Entdeckung des Seewegs nach Ostindien wurde seine Handelsbedeutung gebrochen. Im 3. Jahrh. fiel es an die Himjaren (s. d.), zum Teil unter Oberhoheit Abessiniens, das mit den Himjaren häufig Kriege führte. Um 570 kam es an Persien, 629 an die Kalifen, unter deren formeller Oberhoheit seit 9. Jahrh. die Dynastien der Sijadiden, Nedschahiden, Ejjubiden, Resuliden, Tahiriden herrschten, bis es 1517 von den Türken genommen wurde, die wiederholt mit Aufständen ꝛc. zu tun hatten. Vgl. E. Glaser, Altjemenische Nachrich-

Yen, s. Jen. [ten (Münch. 1906 ff.).

Yenomoto, s. Enomoto.

Yeoman (engl., spr. jōmän), im Mittelalter in England Name der Gemeinfreien, später Pachter und kleiner Grundbesitzer; königliche Leibgarde im Tower.

Yeomanry (spr. jōmänri), s. Großbritannien, S. 292.

Yeovil (spr. jōwil), engl. Stadt in Somersetshire, mit (1901) 9861 Einw., Lateinschule, Handschuhfabrikation.

Yerba de Mate (Maté), s. Ilex.

Yerkum (Mudar), s. Calotropis.

Yermólow, s. Jermólow.

Yerseke (Jerseke), Ort auf der niederländ. Insel Süd-Beveland, mit (1908) 4075 Einw., Austernbänken.

Yersin (spr. ierßäng), Alexandre, Mediziner, geb. 22. Sept. 1863 in Rougemont (Schweiz), entdeckte 1894 den Erreger der Pest, bereitete ein Heilserum und arbeitete über Tuberkulose und Diphtherie.

Yerva de palos, soviel wie Villaresia (s. d.)

Yes (engl., spr. jéß), »ja«. [Congonha.

Yeta, s. Pariavölker.

Yeu, Ile d' (spr. il dö), franz. Insel im Atlantischen Ozean, Depart. Vendée, 22 qkm mit (1901) 3809 Einw., Acker- u. Weinbau, Seefischerei, Konservenfabrikation. Hauptort ist Port-Joinville mit (1900) 1585 Einw.

Yeux de perdrix (spr. iö dö perdrī, »Rebhuhnaugen«), in Frankreich gobelinartige halbwollene und halbseidene Zeuge. [Guineas und in Dahome.

Yeweorden, religiöse Sekte an der Sklavenküste

Yezd (Jezd), s. Jesd.

Yezo (Yesso, Jeso, Jesso), nördlichste von den größern Inseln Japans, 78,411 qkm mit (1903) 840,783 Einw., Wohnsitz der Ainо (s. d.), trägt Hauptstadt Sapporo, die Häfen Hakodate, Mororan, Kushiro, Nemuro, Otaru und Ackerbaukolonien. — Y., im 16. Jahrh. von Japan besetzt, wurde 1604 Sitz des Shōgun Jeyasu Daimyō mit Residenz Matsumae.

Yggdrasill, im nord. Mythus die riesige Esche (Weltesche), unter deren Bild man sich das Welt-

Yiber, s. Pariavölker. [gebäude vorstellte.

Yiddisch (engl. yiddish), s. Jüdisch-deutscher Dialekt.

Yildiz-Kiosk (Jildiz Kjöschk), s. Beschiktasch.

Yilgarn, Goldfeld in Westaustralien.

Yingtsekou (spr. -tau), chines. Hafen, s. Niutschwang.

Ylang-Ylang (Kanangaöl), s. Orchideenöl und

Yloilo, Stadt, s. Ilo-Ilo. [Cananga.

Ymesfjeld, Gebirgsstock in den norweg. Jotunfjelden, erreicht im Galdhöpig 2561 m.

Ymir, im nord. Mythus der Urriese, aus dessen Körper die Götter die Welt schufen.

Ymuiden (spr. ämeuden), Stadt in der niederländ. Provinz Nordholland, zu Velsen gehörig, an der Mündung des Nordseekanals (Vorhafen Amsterdams), Bahn Velsen-Y., hat Fischerei, Fischhandel, Schiffahrt und deutsche Konsularagentur.

Ynglinger, nord. Königsgeschlecht, bis um 1060 in Schweden, 872—1135 auch in Norwegen.

Yoga, Yōgin (Joga, Jogin), s. Indische Philo-

Yogurt, s. Yaourte. [sophie 4).

Yohimbin, s. Johimbin. [19 km lang.

Yojoa, Laguna de, größter See in Honduras,

Yokkaichi (Jokkaichi, spr. -tschi), Stadt im japan. Ken Mije, an der Südküste von Hondo, mit (1903) 30,140 Einw., hat Ausfuhr in Öl, Reis, Papier, Seide, Töpferwaren, 1905: 1,6, Einfuhr 1,5 Mill. Mk.

Yoko, frühere Militärstation in Kamerun, 1000 m ü. M., gehört jetzt zu Yaúnde.

Yokohama (Jokohama), bedeutendster Handelshafen Japans, mit (1903) 326,035 Einw. (etwa 3000 Fremde), im W. der Bucht von Tōkyō, Bahn Y.-Tōkyō, im Hintergrund der Fujikegel, besteht aus der Geschäftsstadt der Fremden mit der prächtigen Straße »Bund«, an die sich die Eingebornenstadt anschließt. Auf dem Hügel »Bluff« stehen die Villen der wohlhabenden Fremden. Y. hat geräumigen, 12—15 m tiefen Hafen und ist als Station der großen, Ostasien mit Europa, Indien, Australien, Amerika verbindenden Dampferlinien (s. Dampfschiffahrt) ein Mittelpunkt des Weltverkehrs. Die Ausfuhr betrug 1906: 305,7, Einfuhr 396,3 Mill. Mk., der Schiffseinlauf 1062 mit 3,276,949 Ton. Eingeführt werden Rohstoffe für Großindustrie, Konsumartikel, Fabrikate aller Art, ausgeführt Tee, Seide, Reis, Kampfer, Stickereien, kunstgewerbliche Gegenstände. Y. hat deutsches und österreichisches Generalkonsulat. — Y., noch vor 50 Jahren ärmliches Fischerdorf, ging hervor aus der nach Erschließung des Landes den Fremden zuerst in Kanagawa (s. d.) eingeräumten, 1859 hierher verlegten Handelsniederlassung. S. auch Nachtrag.

Yokohamahuhn, asiatische Hühnerrasse.

Yokoſuka (Yokoska), bedeutender Kriegshafen Japans, mit (1903) 36,956 Einw., im Ken Kanagawa, im SO. von Hondo, hat Arsenal nebst Werft.

Yokuts (Mariposa), indian. Sprachfamilie am Kings River und Tulare Lake (Oberkalifornien).

Yola, Provinz und Stadt, s. Jola.

Yoldia (Leda), Muschelgattung mit nach hinten stark ausgezogener Schale. Y. arctica findet sich im Pliozän Englands, im Diluvium (Yoldienton, s. Ledaton) Nordeuropas und lebend in arktischen Meeren (s. Tafel »Diluvium«, Fig. 8). Wichtiges Leitfossil für Rupelton ist Leda Deshayesiana (s. Tafel »Tertiärformation«, Fig. 10).

Yomudteppiche, türk. Nomadenteppiche in Knüpfarbeit, mit geometrischen Mustern auf violettem Grund.

Yonezawa (spr. -sa-), Stadt im japan. Ken Yamagata, mit (1903) 33,063 Einw., auf Hondo, in fruchtbarer Ebene, hat Seidenzucht, Reis-, Tabakbau.

Yonkers, Stadt im nordamerikan. Staat Neuyork, am Hudson, mit (1905) 61,716 Einw., Sommerfrische für die Neuyorker, hat Filzhut- und Teppichfabriken.

Yonne (spr. ionn), linker Nebenfluß der Seine, entspringt am Morvanmassiv (Dep. Nièvre), nimmt rechts Cure, Serein, Armançon auf u. mündet, 293 km lang (108 km schiffbar), bei Montereau (Depart. Marne).

Yonne (spr. ionn), Departement in Nordfrankreich,

Digitized by Google

Teil von Burgund, 7461 qkm mit (1906) 315,199 Einw., zerfällt in fünf Arrondissements: Auxerre, Avallon, Joigny, Sens, Tonnerre. Hauptstadt ist Auxerre.

Yorck (York) von Wartenburg, 1) Hans David Ludwig, Graf, preuß. Feldmarschall, geb. 26. Sept. 1759 in Potsdam, gest. 4. Okt. 1830 in Kleinöls bei Breslau, seit 1772 im preußischen Heere, 1779 wegen Insubordination entlassen, 1783—84 in holländischen Diensten in Indien, wurde 1787 wieder preußischer Offizier und 1805 Brigadekommandeur. Y. deckte 26. Okt. 1806 den Elbübergang des Herzogs von Weimar und befehligte die Nachhut Blüchers. Bei Lübeck gefangen, 1807 ausgewechselt, wurde er 1810 Generalinspekteur der leichten Truppen, 1812 Befehlshaber des Hilfskorps in Rußland, schloß 30. Dez. 1812 eigenmächtig die Konvention von Tauroggen ab und kämpfte bei Großgörschen und Bautzen. Als Führer des 1. Korps errang Y. die wesentlichsten Erfolge der schlesischen Armee, obwohl er die Leitung Blüchers und Gneisenaus mißbilligte. Durch den Sieg bei Wartenburg 3. Okt. 1813 ermöglichte er Blüchers Elbübergang, kämpfte 16. Okt. bei Möckern, überschritt 1. Jan. 1814 bei Kaub den Rhein und siegte 11. Febr. bei Montmirail, 9. März bei Laon, 30. März vor Paris. Zum Grafen ernannt, nahm er 1815 den Abschied und wurde 1821 Feldmarschall. Seinen Namen führt das Jäg.-Bat. Nr. 1. Vgl. Droysen, Graf Y. (10. Aufl., Leipz. 1890, 2 Bde.); W. v. Voß, Y. (Berl. 1906).

2) Maximilian, Graf, preuß. Offizier, geb. 20. Juni 1850, gest. 27. Nov. 1900 in Hwailai in China, Enkel des vorigen, Chef des Generalstabs des Grafen Waldersee in China, schrieb: »Napoleon I. als Feldherr« (4. Aufl., Berl. 1904); »Graf Bismarcks äußere Erscheinung in Wort und Bild« (das. 1900); »Das Vordringen der russischen Macht in Asien« (das. 1900); »Weltgeschichte in Umrissen« (10. Aufl., das. 1907).

Yorick, Pseudonym 1) von Lawrence Sterne (s. d.), 2) von Ferrigni (s. d.).

Yoritomo, japan. Machthaber, geb. 1147, gest. 1199, s. Japan, S. 806.

York, 1) Hauptstadt von Yorkshire (England), mit (1901) 77,914 Einw., an der Ouse, eine der ältesten Städte Englands, Bahnknotenpunkt, hat Stadtmauern und Tore, römische Altertümer, Kathedrale (627 gegründet, 1070—1472 ausgebaut), Abtei (1056), Hospitalruinen (1137), Gildhalle (1446), St. Lawrence-College, Seminar, Museum, Kunstinstitut, erzeugt Eisenwaren, Leder, Bier, Chemikalien. Y., das alte Eburacum, römische Hauptstadt von Britannia, unter den Angelsachsen (Eoforwic) Hauptstadt von Northumberland, war seit dem 8. Jahrh. Sitz eines Erzbistums. Vgl. Raine, York (Lond. 1893). — 2) Stadt im nordamerikan. Staat Pennsylvanien, mit (1900) 33,708 Einw., hat höhere Schulen, Ackergeräte- und Maschinenfabriken, Getreide- und Tabakhandel.

York, Herzogstitel, den die Könige von England ihren jüngern Söhnen verliehen. Eduard III. gab ihn seinem Sohn Edmund, der das Haus Y. (Weiße Rose) gründete. Vgl. Großbritannien, S. 298. Heinrich VIII., Karl I. und Jakob II. führten den Titel. Jakob III. verlieh ihn seinem Sohn Henry Benedikt (»Kardinal von Y.«), mit dem 1807 das Haus Stuart erlosch. Georg I. erhob 1716 seinen Bruder Ernst August zum Herzog von Y., nach dessen Tode (1728) Eduard August, Bruder Georgs III., 1760 den Titel erhielt (gest. 1767). Frederick, Sohn Georgs III., geb. 16. Aug. 1763, gest. 5. Jan. 1827, 1764—1803 Besitzer des Fürstbistums Osnabrück, 1784 Herzog von Y., befehligte 1793 die Engländer in den Niederlanden, mußte aber 1794 Belgien räumen. Im J. 1795 Oberbefehlshaber, befehligte er 919 die Expedition nach Holland und schloß, 19. Sept. bei Bergen und 6. Okt. nahe Alkmar geschlagen, 18. Okt. die Kapitulation von Alkmar. Den Titel erhielt erst 1892 Georg, Prinz von Wales (s. Georg 13), wieder.

York, Feldmarschall, s. Yorck von Wartenburg.

Yorkehalbinsel, an der Küste Südaustraliens, zwischen Spencer- u. St. Vincentgolf, reich an Kupfer [u. Phosphaten.

Yorker Kraut, s. Kohl.

Yorkhalbinsel, nördlichste Halbinsel Queenslands (Australien), mit Kap York, öde, im O. gebirgig (1657 m), von Gilbert und Mitchell zum Carpentariagolf entwässert, mit den Goldgräberorten Herberton, Palmerville und den Häfen Cairns und Cooktown.

York River (spr. riwwer), schiffbarer Fluß im nordamerikan. Staat Virginia, mündet als Ästuar in die Chesapeakebai.

Yorkshire (spr. jórkschir), größte engl. Grafschaft, zwischen Nordsee und Penninen, 15,059 qkm, mit (1901) 3,596,325 Einw., zerfällt in Westriding (Industriebezirk), East- und Northriding (Landwirtschaftsbezirke); Hauptstädte: Northallerton, Beverley, York.

Yorktown (spr. jórktaun), Ort im nordamerikan. Staat Virginia, am Yorkfluß. — Hier kapitulierten 19. Okt. 1781 die Engländer unter Cornwallis.

Yoro, Departement der Republik Honduras, mit (1901) 19,988 Einw. und Hauptstadt Y. (6127 Einw.).

Yoruba, Negerreich, s. Joruba.

Yosemitetal (spr. jōßémmitti-), tief eingegrabenes Tal in Kalifornien, am Merced River, 13 km lang, mit großartigen Felswänden (El Capitan 1006 m) und Wasserfällen, ist seit 1864 kalifornischer Staatspark. Dabei liegt der Mariposa-Hain (Riesenbäume).

Yoshihito (spr. joschi-), Harû no Miya, japan. Kronprinz, geb. 31. Aug. 1879, ist seit 1900 mit der Prinzessin Sadu Kujo vermählt.

Yoshikawa (spr. joschi-), Akimasa, Graf, japan. Staatsmann, war 1889—1906 Minister verschiedener Portefeuilles.

Yoshin, japanisches Seidengewebe.

Yotschou (Jotschou, spr. -au), seit 1899 dem Fremdhandel geöffnete Stadt in der chines. Provinz Hunan, am Ausfluß des Tungtingsees in den Yangtse.

Youghal (spr. jáhl), Hafenstadt in der irischen Grafschaft Cork, an der Mündung des Blackwater, mit (1901) 5915 Einw., Lachsfischerei und Produktenhandel.

Young (spr. jang), 1) Edward, engl. Dichter, geb. Anfang Juli 1683 in Upham (Hampshire), gest. 5. April 1765 in Welwyn (Hertfordshire), Geistlicher, schrieb »Night-Thougths« (Lond. 1742—46; deutsch. Kassel 1844) und trat in »Conjectures on original composition« (1759) für Naturnachahmung der Poesie ein. »Poetical works« erschienen 1896 (2 Bde.). Vgl. W. Thomas, Le poète Edouard Y. (Par. 1902).

2) Thomas, geb. 13. Juni 1773 in Milverton in Somersetshire, gest. 10. Mai 1829 in London, 1801—1804 Prof. daselbst, 1811 Arzt am St. George's Hospital, 1818 Sekretär des Board of Longitude, Herausgeber des »Nautical almanac«, erklärte zuerst die Erscheinungen des Sehens und der Interferenz, förderte die Entzifferung der Hieroglyphen und schrieb: »Course of lectures on natural philosophy and the mechanical arts« (neue Ausg., Lond. 1845, 2 Bde.); »Remarks on Egyptian Papyri« (1815); »Egyptian dictionary« (1829) u. a. »Miscellaneous works« erschienen 1855 (3 Bde.). Vgl. Peacock, Young (Lond. 1855).

Digitized by Google

3) **Brigham**, geb. 1. Juni 1801 in Whitington (Vermont), gest. 22. Aug. 1877 in Salt Lake City, wurde 1832 Mormone, 1834 Mitglied des Apostelkollegs, 1844 Oberhaupt der Sekte, deren Übersiedelung an den Salzsee er 1845—47 leitete, und führte 1852 Vielweiberei ein.

4) **Edward**, Afrikareisender, geb. 23. Okt. 1831, gest. 4. Nov. 1896 in Hastings, Marineoffizier, befuhr 1862—63 den Sambesi und Schire und erforschte 1875—76 den Njassa. Er schrieb: »Nyassa, a journal of adventures etc.« (Lond. 1877).

5) **Charles Augustus**, Astrophysiker, geb. 15. Dez. 1834 in Darthmouth (Nordamerika), gest. 4. Jan. 1908 in Hanover (New Hampshire), 1877—1905 Direktor der Halstedsternwarte in Princeton, schrieb: »Textbook of general astronomy« (Boston 1888); »The sun« (2. Aufl., Lond. 1888; deutsch, Leipz. 1883); »Manual of astronomy« (Boston 1902).

6) **Sidney**, Chemiker, geb. 29. Dez. 1857 in Jarnworth (Lancashire), seit 1887 Prof. in Bristol, arbeitete insbes. über Eigenschaften von Dämpfen.

Young Fustik (spr. jang fástik, **Gelbholzsumach**), s. Rhus. [sicht, S. 132.

Young-Helmholtzsche Theorie (spr. jang-), s. Ge-

Younghusband (spr. janghásbänd), **Sir Francis Edward**, engl. Militär und Asienreisender, geb. 31. Mai 1863 in Murree, bereiste 1886 die Mandschurei, seit 1887 Zentralasien, wurde Resident in Kaschmir, Hunza, Tschitral, führte 1903—04 eine Militärexpedition nach Tibet bis Lhassa und schrieb: »The heart of a Continent etc.« (4. Aufl., Lond. 1904).

Youngstown (spr. jángstaun), Stadt im nordamerikan. Staat Ohio, mit (1906) 52,710 Einw., hat reiche Kohlen- und Eisenerzlager, große Eisen- und Stahlwerke (1905: 168,9 Mill. Mk. Erzeugniswert).

Ypern (spr. aiprn, fläm. **Yperen**, **Jeperen**, franz. **Ypres**, spr. ípr), Arrondissementshauptstadt in der belg. Provinz Westflandern, mit (1908) 18,992 Einw., an der Yperlée (zur Yser), Knotenpunkt, hat gotische St. Martinskirche (1221—1434), gotische Hallen (1200—1304) mit Belfried und Renaissanceanbau Nieuwerk (1628), drei mittelalterliche Hospize, schöne Boulevards, Staatsmittelschule, Collège, Militärreitschule, Industrie-, Zeichen-, Bauschule, Bibliothek, Stadtarchiv, 2 Museen, Tribunal, Instanz- und Schiedsgericht, erzeugt Valenciennes Spitzen, Bänder, Wagen, Automobile, Emailgeschirr, Lebkuchen, Tabak, Bier. — Y., im 13. und 14. Jahrh. Sitz blühender Tuchindustrie, wurde 1584 von Spaniern, im 17. Jahrh. dreimal von Franzosen erobert und war 1715—81 Barriereplatz. Vgl. **Hymans**, Brügge und Y. (Leipz. 1900).

Ypsilantis (**Hypsilanti**), Fanariotenfamilie: 1) **Alexander** (der Jüngere), geb. 12. Dez. 1792 in Konstantinopel, gest. 31. Jan. 1828 in Wien, 1813 russischer Oberst und Adjutant des Kaisers Alexander, fiel mit der griechischen Hetärie in die Moldau ein, floh nach der Niederlage bei Dragaschan 19. Juni 1821, wurde in Munkács und Theresienstadt gefangen gehalten, 1827 durch Nikolaus' I. Vermittelung befreit.

2) **Demetrios**, Bruder des vorigen, geb. 25. Dez. 1793, gest. 3. Jan. 1832 in Wien, russischer Offizier, leitete 1821 den griechischen Aufstand, wurde 1822 Präsident des Gesetzgebenden Körpers und war 1828 bis 1831 Oberbefehlshaber in Ostgriechenland.

Yquem (**Château d'Y.**, spr. schatô dikámm), bester weißer Bordeauxwein.

Yriarte, **Charles Emile**, franz. Schriftsteller spanischer Abkunft, geb. 5. Dez. 1832 in Paris, gest. 7. April 1898 daselbst, machte den Feldzug der Spanier in Marokko mit und schrieb: Künstlerbiographien (»Goya«, 1867; »M. Civitali«, 1885; »J. F. Millet«, 1885), Prachtwerke über Venedig, Florenz u. a.

Yrjö-Koskinen, **Zacharias**, **Freiherr**, finnländ. Staatsmann, geb. 10. Dez. 1830 in Wasa, gest. 13. Nov. 1903 in Helsingfors, hieß Georg Z. **Forsman**, war unter dem Pseudonym Koskinen fanatischer Anhänger der Fennomanen (s. d.), seit 1872 deren Führer im Ständelandtag. Seit 1863 Prof., wurde er 1882 Senator und wegen Nachgiebigkeit gegen Rußland 1884 als Y. geadelt, trat aber 1899 zurück. Seine historischen Schriften, meist finnisch, sind tendenziös. Deutsch erschien: »Finnische Geschichte« (Leipz. 1874).

Ysaye (spr. isä), **Eugène**, Violinvirtuos, geb. 16. Juli 1858 in Lüttich, Schüler Vieuxtemps', 1886—97 Lehrer am Konservatorium in Brüssel, seit 1894 Dirigent der Concerts Y., schrieb sechs Violinkonzerte.

Ysenburg, s. Isenburg. [Soli u. a.

Yser (spr. aiser), belg. Fluß, entspringt bei St.-Omer (franz. Depart. Pas-de-Calais), ab Haringhe schiffbar, mündet, 78 km lang, kanalisiert bei Nieuport

Yslik, soviel wie Jüslik. [in die Ostsee.

Ysop, s. Hyssopus. **Wilder Y.**, s. Satureia.

Ysopet (spr. isopä), Fabelsammlungen aus dem 13. und 14. Jahrh. (nach Äsopos).

Yssel (**Ijssel**, spr. aißel), Gewässer in den Niederlanden; 1) **Nieuwe Y.** (spr. niúwe), kanalisierter Rheinarm, zweigt bei Arnheim ab, vereinigt sich bei Doesburg mit der **Oude Y.** (spr. áude, als **Issel** aus Westfalen), zur Y., die bei Kampen in den Zuiderzee mündet. — 2) Die **Goudsche** (spr. hchaub-) oder **Holländische Y.** zweigt bei Vianen vom Lek rechts ab und geht Ysselmonde gegenüber in die Maas.

Ysselmonde (spr. aißel-), Insel der niederländ. Provinz Südholland, in der Mündung der Maas, unterhalb Dordrecht, mit Dörfern **Ysselmonde** (1905: 4365 Einw., Bahn Breda-Rotterdam, Schiffswerften), **Riderkerk** (s. d.), **Zwyndrecht** (s. d.) u. a.

Yssingeaux (spr. itzängschó), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Oberloire, mit (1901) 7784 Einw., Bahn Lavoûte-sur-Loire-Y., hat Schloß (15. Jahrh.), Spitzenfabrikation und Holzhandel.

Ystad, Hafen- und Fabrikstadt an der Südküste des schwed. Läns Malmöhus, mit (1909) 10,675 Einw., Knotenpunkt, erzeugt Farben, Zichorien, Eisenwaren, Zucker, Mehl, hat Brauereien, Buchdruckereien, Schiffbau, Handel und deutsches Konsulat. Schiffseinlauf 1908: 371 Schiffe mit 116,278 Ton.

Ystradyfodwg (spr. istrádifódduk, **Rhondda**), Industriegemeinde in Glamorganshire (Wales), mit (1901) 113,735 Einw., hat Eisenhütten und Kohlengruben.

Ytterbium, Yb = 173, chemisches Element der 1878 von Marignac im Gadolinit nachgewiesenen Ytterbinerde, aus der Gruppe der seltenen Erden, besteht nach Urbain (1907) aus zwei Elementen: Lutetium und Y.

Ytterspat (**Xenotim**), Mineral, phosphorsaures Yttrium YPO_4, findet sich in tetragonalen Kristallen, rötlichbraun und fleischrot, Härte 4,5, eingewachsen im Granit im Riesengebirge, in Böhmen, Norwegen und Schweden und aufgewachsen, honiggelb, auf Glimmerschiefer und Gneis am St. Gotthard ꝛc.

Yttrium, Y = 89,0, Element der im Gadolinit und in einigen andern seltenen Mineralien aufgefundenen weißen **Yttererde** Y_2O_3, wird dargestellt durch Elektrolyse des geschmolzenen Yttriumchlorids. Seine Salze sind farblos und süß-säuerlich. Die Lös-

Digitized by Google

lichkeit des Kaliumdoppelsulfats, $Y_2(SO_4)_3 . 3K_2SO_4$, in gesättigter Kaliumsulfatlösung gestattet die Trennung von andern seltenen Erden.

Yttroilmenit, s. Samarskit.

Yttrotantalit, seltenes Mineral, Tantalat von Yttrium und Erbium $(Y,Er)_4(Ta_2O_7)_3$, findet sich in schwarzen, rhombischen Kristallen und Körnern bei Ytterby und Finbo in Schweden.

Yü (Yüstein), s. Nephritoide.

Yüan, chines. Dynastie mongolischer Abkunft (1280 bis 1368), s. China, Geschichte, S. 98.

Yuanshikai (Juan-schi-kai), chines. General, geb. um 1850 in der Provinz Honan, trug als Gesandter in Korea zum Ausbruche des Krieges Japans gegen China bei, unterdrückte als Gouverneur von Schantung (seit 1899) die Bewegung der Boxer, war später Generalgouverneur von Chili, als Großsekretär einflußreicher Ratgeber der Kaiserinregentin, wurde 1909 abgesetzt und nach Honan verbannt.

Yuantsetsai, chines. Dichter, geb. 1716 in Hang'tschou, gest. 1797 in Nanking. Beamter, schrieb lyrische Gedichte und wissenschaftliche Abhandlungen.

Yucca *L.* (Palmenlilie, Mondblume, Bajonettbaum, Adamsnadel), Liliazeen, Schopfbäume mit schwertförmigen, spitzigen Blättern und großen, hängenden Blüten in vielblütiger Rispe. Von etwa 20 Arten in Mittel- und Nordamerika liefert Y. gloriōsa *L.* (Prachtaloë), Nordcarolina bis Florida, Fasern zu Tauwerk, Material zur Papierfabrikation, ebenso Y. filamentōsa *Lam.*, in den Südstaaten, Y. Dracōnis *L.* (Y. aloëfolia *L.*, Wüstenpalme), daselbst bis Westindien, Hauptgewächs der Mojavewüste.

Yuchi (Uchi, spr. utschi), Indianerstamm mit eigner Sprache im nordöstlichen Indianerterritorium.

Yühsien, fremdenfeindlicher chines. Staatsmann, begünstigte als Gouverneur von Schantung und Schansi die Boxerbewegung und wurde gemäß Friedensprotokoll im September 1901 dafür hingerichtet.

Yukatān (Yucatān), mexikan. Halbinsel (s. Karte bei Mexiko) zwischen Golf von Mexiko und Karibischem Meer, zerfällt in die Staaten Y. (91,201 qkm und [1900] 309,652 Einw., Hauptstadt Merida) und Campeche (s. d.). Auf der Ostseite liegt Britisch-Honduras (s. d.). Der Staat Y. hat Kalksteinboden mit Höhlen, Naturbrunnen (cenotes), unterirdischen Flüssen. Hauptkulturgewächs ist Hennequen (Sisalagave; 1904 für 66 Mill. Mk.) und Sisalhanf (Ausfuhr 1906: 626,785 Ballen). Ruinen liegen besonders bei Uxmal (s. d.). — Y., vor Entdeckung Amerikas hochentwickelter Kulturbezirk, in den sich 1400 die verdrängten Mayavölker zurückgezogen hatten, wurde 1516 von Grijalva entdeckt, 1527 von Montejo erobert. In der Kolonialzeit wenig beachtet, schloß sich Y. nach der Unabhängigkeitserklärung Mexiko an, fiel aber mehrmals ab, besonders während des Indianeraufstandes 1850—60. Vgl. Le Plongeon, Yucatan (Brooklyn 1887).

Yuki, indianische Sprachfamilie in Kalifornien, auf der Round Valley Reservation.

Yukon (Jukon), Fluß im NW. Nordamerikas, 3500 km lang, mit 850,000 qkm Stromgebiet, entsteht aus Lewes und Pelly, nimmt rechts Stewart, Klondike und Parcupine, links Fourty, Mile River und Tanana auf (alle mit Goldseifen), mündet als Kwikpak mit seichtem Delta (Hauptarm Aphoon) in den Nortonsund (Beringmeer) und ist nach großer Eisgangflut Juli bis Ende September schiffbar (mit Nebenflüssen 5000 km). Seedampfer laden und löschen bei der Insel St. Michael.

Yukon (Jukon), kanad. Provinz, 536,300 qkm mit (1901) 27,219 Einw., zwischen Alaska, Mackenzieterritorium und Britisch-Columbia, im SW. gebirgig (Mount Logan 5956 m), durch den Yukon entwässert, ist erzreich (Kupfer, Gold, vgl. Klondike).

Yuma, indianische Sprachfamilie im Colorado- und Gilatal und Niederkalifornien, mit kulturell verschiedenen Stämmen (Y., Mohave, Maricopa, Diegueño, Tonto, Pericus u. a.), treiben Ackerbau mit künstlicher Bewässerung, entwickelte Töpferei und Flechterei.

Yumönn (»Tor des Yüsteins«), s. Chinesische Mauer.

Yungas, warme, niederschlagsreiche, bewaldete Abhänge der Ostkordillere von Perú und Bolivia.

Yung-lu, chines. Staatsmann, gest. im April 1903 als Großkanzler, war Ratgeber der Kaiserinregentin.

Yunka, aus mehreren Stämmen (Chimu, Chincha u. a.) bestehendes altes Kulturvolk Perus, in den Küstentälern zwischen 4 und 10° südl. Br., mit großem, lange unabhängigem Reich und hoher Kultur (s. Chimu). Ihre vom Ketschua verschiedene Sprache starb vor 150 Jahren aus. Vgl. Fernando de la Carrera, Arte de la lengua Yunga (Lima 1880).

Yünkwei (Jünkwei), chines. Generalgouvernement, umfaßt die Provinzen Yünnan und Kweitschou. Hauptstadt ist Yünnanfu (s. d.).

Yünnan (Jünnan), südwestlichste Provinz Chinas, 396,700 qkm mit 12 Mill. Einw., besteht aus 1500 bis 2000 m hohem Hügelland (Kalkstein, mit Seen), im W. von parallelen Gebirgsketten (4—5000 m) überragt, mit tiefen Tälern des Salwen und Mekong. Im O. entspringen Songkoi und Sikiang, der Yangtse bildet die Nordgrenze. Die Berge bedecken Tannen, im S. (tropische Tierwelt) Harthölzer; die Fruchtbarkeit ist gering. Y. ist reich an Metallen (Kupfer, Blei, Zink, Silber), Edelsteinen, Nephrit und Marmor. Kohlenlager haben nur lokale Bedeutung. Die Bewohner sind neben Chinesen Panthai (s. d.), schlank, kräftig, hell, mit altertümlicher Sprache und Schrift. Die Erschließung von Y. betreiben die Franzosen von Tongking aus, Bahn von Laokai am Songkoi nach Hauptstadt Yünnanfu ist im Bau. Wichtige Städte sind ferner Talifu, Momein, Möngtse (seit 1881 Fremdhandel). Vgl. Lantenois, Mission géologique et minière du Y. (Par. 1907).

Yünnanfu, Hauptstadt der chines. Provinz Yünnan, am See Tienschi, Sitz des Vizekönigs von Yünkwei, hat Seiden-, Teppichweberei und Handel.

Yunque (spr. junke), höchster Berg (927 m) der Insel Mas à Tierra der Juan Fernandez-Gruppe (s. d.).

Yurakaré, Indianer an den Quellflüssen des Mamoré, dem Chimoré und Secora, mit altperuanisch beeinflußter Mythologie und Religion. Vgl. Holten in der »Zeitschrift für Ethnologie«, Bd. 9 (1877).

Yuruari, venezuel. Territorium, 210,200 qkm mit 25,000 Einw., mit Golddistrikt El Callao am Fluß Y. (zum Cuyuni, s. d.).

Yurumi, s. Ameisenfresser.

Yurúna, Indianerstamm der Tupi (s. d.), am mittlern Xingú in Brasilien.

Yuste, s. San Geronimo de Yuste.

Yüstein, s. Nephritoide.

Yverdon (spr. -dóng, deutsch Iferten, lat. Eburodūnum), Bezirkshauptstadt im schweizer. Kanton Waadt, mit (1900) 7985 Einw., am Neuenburger See, Bahnknotenpunkt, hat Gymnasium, Realschule, Bahnwerkstätte, Tabakindustrie. — Im Schloß Y. hatte Pestalozzi 1805—25 seine Erziehungsanstalt.

Digitized by Google

Yvetot (spr. iw'tō), Arrondissementshauptstadt im franz. Depart. Niederseine, mit (1906) 7133 Einw., an der Bahn Rouen-Le Havre, hat Seminar, Gerichtshof, Handelsgericht, Textilindustrie, Obstbaumzucht, Getreidehandel. —. Y. bildete seit 534 bis zur großen Revolution mit 18 Pfarreien einen von allen Abgaben freien Distrikt mit dem Titel »Königreich«.

Yvon (spr. iwõng), Adolphe, franz. Maler, geb. 1817 in Eschweiler, gest. 11. Sept. 1893 in Paris, Schüler von Delaroche, malte Bilder aus den Feldzügen Napoleons III.: Erstürmung des Malakow, Schlacht bei Magenta 2c. (Versailles), ferner biblische, geschichtliche und allegorische Bilder und Bildnisse.

Yvorne (spr. iwórn), Dorf im Kanton Waadt (Schweiz), mit (1900) 872 Einw., im Rhonetal, an der Bahn Lausanne-St.-Maurice, baut bukettreichen, berühmten Weißwein (Yvorner; sektartige Sorten heißen Ryf-Weine).

Z.

Z, im griech. Alphabet sechster, in den übrigen europ. Alphabeten letzter Buchstabe, ist im Deutschen Zeichen für ts (griech. ursprünglich = sd, franz. stimmhaftes s). Mathematisch: für unbekannte oder veränderliche Größe. Als Zahlenzeichen im Griechischen ζ = 7 und ,ζ = 7000; im Lateinischen zuweilen = 2000. In der Telegraphie Zeitungstelegramm. Bei den alten Ärzten Myrrhe, im Mittelalter Ingwer.

Zaandam (spr. sán-, unrichtig Saardam), Stadt im niederländ. Bezirk Haarlem, mit (1905) 23,517 Einw., an der Zaan, Bahnknotenpunkt, hat Papier-, Farben-, Stärke-, Tabak-, Kakao-, Zwiebackfabrikation, Mehl-, Öl- und Sägemüllerei und deutsches Konsulat. — Peter d. Gr. lernte 1697 hier den Schiffbau.

Zabathai Sewi, soviel wie Sabbatai Z'wi.

Zabel, mittelhochdeutscher Name für Spielbrett (Schachzabel = Schachbrett).

Zabel, 1) Eugen, geb. 23. Dez. 1851 zu Königsberg i. Pr., 1883—1905 an der »Nationalzeitung«, schrieb Biographien Auerbachs (Leipz. 1882), des Grafen Schack (Wien 1885), Hans v. Bülows (2. Aufl., Hamb. 1894) u. a., sammelte Feuilletons, Kritiken, Reiseskizzen in vielen Bänden, dichtete Novellen, Lustspiele und vermittelte russische Kultur (»Iwan Turgenjew«, Leipz. 1884; »Wereschtschagin«, Bielef. 1900; »L. N. Tolstoi«, Leipz. 1901 u. a.), auch übersetzend.

2) Rudolf, geb. 1. Sept. 1876 in Wollin (Provinz Sachsen), bereiste Ost- und Zentralasien, Nordafrika und schrieb: »Cuba« (Leipz. 1898), »Durch die Mandschurei und Sibirien« (das. 1902), »Meine Hochzeitsreise durch Korea« (Altenb. 1906), Dichtungen u. a.

Zabern (franz. Saverne, spr. »wérn), Kreis- und Kantonshauptstadt in Unterelsaß, mit (1907) 8971 Einw., am Rhein-Marnekanal, an der Bahn Straßburg-Saarburg, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Synagoge, Schloß, Gymnasium, Museum, Landgericht, Amtsgericht, Oberförsterei, Reichsbanknebenstelle, Fabrikation von Eisenwaren, Werkzeugen, Wagen, Schleifsteinen, Brauerei und Gießerei. Garnison: 2 Bat. Inf.-Reg. Nr. 99. — Z. steht an Stelle einer Römeransiedelung (Tabernae). Vgl. Stieve, Z. im Elsaß, Geschichte der Stadt (Zabern 1900).

Zaberner Steige, Straße, führt seit 1737 von Pfalzburg über die Vogesen (s. d.).

Zabier (Sabier), s. Mandäer.

Zablotów (spr. sablóttuff), Marktflecken in Galizien, Bezirksh. Sniatyn, mit (1900) 4242 Einw., am Pruth, hat Bahn nach Czernowitz, Bezirksgericht, Tabakfabrik.

Zaborowski (spr. saboróff-), Sigismond, geb. 12. Nov. 1851 in La Crèche (Deux-Sèvres), früher Präsident der Anthropologischen Gesellschaft in Paris, schrieb: »L'ancienneté de l'homme« (Par. 1874, 2 Bde.); »L'homme préhistorique« (7. Ausg. 1902); »L'origine du langage« (1879 u. ö.); »Les peuples Aryens d'Asie et d'Europe« (1908) u. a.

Zaborze (spr. zaborse), Landgemeinde im preuß. Kreis Zabrze, mit (1909) 26,896 Einw., Bahn Gleiwitz-Königshütte, hat evang., kath. Kirche, Gymnasium, Berginspektion, Steinkohlenbergwerk, Kokerei, Brikettfabriken. Eisenwerk Redenhütte ging 1904 ein.

Zabřech (spr. sábschech), s. Witkowitz.

Zabrus, s. Getreidelaufkäfer.

Zabrze (spr. sábsche), Landgemeinde und Kreisort im preuß. Regbez. Oppeln, mit (1909) 60,924 meist kath. Einwohnern, am Beuthener Wasser, Bahn Kandrzin-Oswięcim, hat evang., 2 kath. Kirchen, Synagoge, Amtsgericht, Berginspektion, Reichsbanknebenstelle, Eisenwerk Donnersmarckhütte, Kohlenbergwerke, Drahtseilfabrik, Glashütte, Benzin- und Ölwerke, Mühlen, Ziegeleien. Die Gemeinden Dorotheendorf, Klein-Z. und Alt-Z. wurden 1905 zu Z. vereinigt. Z. verwalten 1 Bürgermeister und 29 Gemeindeverordnete. Einnahmen und Ausgaben 1908 betrugen je 2,4, Schulden 3,2, Vermögen 6,6 Mill. Mk.

Zacatecas, mexikan. Staat im nördlichen Hochland, 63,386 qkm mit (1900) 462,190 Einw., hat Silbererzgänge (Förderung 1904: 10,8 Mill. Mk.), Schmelzen. Hauptstadt ist Z. (1900: 39,912 Einw.).

Zacatōnwurzel (mexikanische Reiswurzel, Witchroot, Broomroot, Mexican Whisk), Wurzeln mexikanischer Gräser (Epicampes macroura *Benth.*, E. stricta *Presl.*, Agrostis tolucensis *H. B. V.* und Verwandte), dienen zu Bürsten, Besen, feine Sorten zu Bürstenmaschinen.

Zach, Franz, Freiherr von, Astronom, geb. 4. Juni 1754 in Preßburg, gest. 2. Sept. 1832 in Paris, österreichischer Offizier, 1787—1806 Direktor der Sternwarte in Gotha, redigierte 1796 die »Geographischen Ephemeriden«, fortgesetzt als »Monatliche Korrespondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde« (Gotha 1800—13, 28 Bde.) und gab »Tabulae motuum solis« (Gotha 1792—1804), »Tables abrégées et portatives de la lune« (Flor. 1809) heraus.

Zachan, Stadt im preuß. Kreis Saatzig, mit (1905) 1384 Einw., evang. Kirche, Rettungshaus, Brauerei.

Zachariä, 1) Friedrich Wilhelm, Dichter, geb. 1. Mai 1726 in Frankenhausen, gest. 30. Jan. 1777 als Prof. in Braunschweig, dichtete das komische Epos »Der Renommist« (1744; Neudruck in Reclams Bibliothek), übersetzte Miltons »Verlorenes Paradies« (Altona 1760, 2 Bde.) und schrieb »Fabeln und Erzählungen in Burkard Waldis' Manier« (Braunschw. 1771). »Poetische Schriften« erschienen in 9 Bänden Braunschweig 1763—65, »Hinterlassene Schriften« (Biographie von Eschenburg) daselbst 1781. Vgl. Zimmer, Z. und sein Renommist (Leipz. 1892).

Digitized by Google

2) Heinrich Albert, Rechtslehrer, geb. 20. Nov. 1806 in Herbsleben (Sachsen-Gotha), gest. 29. April 1875 in Kannstatt, 1835 Prof. in Göttingen, 1848 im Vorparlament und in der Deutschen Nationalversammlung, 1867 im Norddeutschen Reichstag und im preußischen Herrenhaus, schrieb: »Die Lehre vom Versuch der Verbrechen« (Götting. 1836—39. 2 Bde.); »Deutsches Staats- und Bundesrecht« (3. Aufl., das. 1865—67, 2 Bde.); »Handbuch des deutschen Strafprozesses« (das. 1861—68, 2 Bde.).

Zachariä von Lingenthal, 1) Karl Salomo, Rechtsgelehrter, geb. 14. Sept. 1769 in Meißen, gest. 27. März 1843 in Heidelberg, 1798 Prof. in Wittenberg, 1807 in Heidelberg, schrieb: »Handbuch des französischen Zivilrechts« (Heidelb. 1808, 2 Tle.; 8. Aufl. von Crome. Freib. i. Br. 1894—95. 4 Bde.); »Vierzig Bücher vom Staat« (Stuttg., dann Heidelb. 1820—32, 8 Bde.; 2. Aufl., das. 1839—43, 7 Bde.) u. a. Vgl. Ch. Brocher, Karl Salomo Z. (Par. 1870).

2) Karl Eduard, Sohn des vorigen, Rechtsgelehrter, geb. 21. Dez. 1812 in Heidelberg, gest. 3. Juni 1894 in Großmehlen bei Ortrand, 1842—45 Prof. in Heidelberg, 1852 und 1853 sowie 1866—70 im preußischen Abgeordnetenhaus, Begründer der Wissenschaft des griechischen Rechts, schrieb: »Jus graeco-romanum« (Leipz. 1856—84, 7 Bde.), »Geschichte des griechisch-römischen Privatrechts« (Leipz. 1864; 3. Aufl., Berl. 1892) und gab Justinians Novellen (Leipz. 1881, 2 Tle.; Anhänge 1884 u. 1891) heraus.

Zacharias (gräzisierte Form des hebr. Sacharja), 1) Papst 741—752, Heiliger (Fest: 15. März), gab seine Zustimmung zu Pippins Thronbesteigung.

2) Prophet, s. Sacharja.

Zacharias, Otto, Zoolog, geb. 27. Jan. 1846 in Leipzig, erforschte insbes. die Organismen des Süßwassers, gründete die erste ständige biologische Süßwasserstation am Plöner See in Holstein, deren Direktor er ist, schrieb: »Die Tier- und Pflanzenwelt des Süßwassers« (Leipz. 1891, 2 Bde.), »Das Plankton als Gegenstand der naturkundlichen Unterweisung in der Schule« (das. 1907), »Das Süßwasserplankton« (das. 1907) u. a. und gab »Forschungsberichte aus der Station zu Plön« (Berl. u. Stuttg. 1893—1904, 12 Bde.) heraus, seit 1905 fortgesetzt als »Archiv für Hydrobiologie und Planktonkunde« (Stuttg.).

Zachäusöl (Zachunöl, Jerichobalsam), aus den Früchten von Balanites aegyptiaca *Delile* (Simarubazee), ist orientalisches Heilmittel.

Zacher, Julius, geb. 15. Febr. 1816 in Obernigk (Schlesien), gest. 23. März 1887 als Prof. in Halle, schrieb: »Die deutschen Sprichwörter-Sammlungen« (Leipz. 1852), »Das gotische Alphabet Bulfilas und das Runenalphabet« (das. 1855), »Die Historie von der Pfalzgräfin Genovefa« (Königsb. 1860), »Pseudo-Kallisthenes« (Halle 1867) und gab mit E. Höpfner seit 1868 die »Zeitschrift für deutsche Philologie« heraus. Vgl. Weinhold, Julius Z. (Halle 1888).

Zachle (Zahle), s. Sahle.

Zackelwolle, Haardecke des ungar. Zackelschafes.

Zacken, Nebenfluß des Bober im Riesengebirge, entsteht aus Kleinem Z., vom Hohen Iserkamm (Zackenkamm, 792 m), und Großem Z. (vom Reifträger), erhält das Zackerle (Zackenfall und -schlucht), Kochel (Kochelfall) und mündet bei Hirschberg.

Zaczek (Začek, spr. sátschek), österreich. Minister, geb. 31. Mai 1849 in Czertorei (Mähren), Advokat, 1885 im Reichsrat, 1887 im mährischen Landtag, gehörte 1896—1908 dem mährischen Landesausschuß an, war Landeshauptmann-Stellvertreter, wurde 1900 zweiter, 1908 erster Vizepräsident des Abgeordnetenhauses und 1908 tschechischer Landsmann-[minister.

Zadar (spr. sá-), s. Zara.

Zaddeltracht, s. Zatteltracht.

Zaddik (hebr., Mehrzahl Zaddikim), Gerechter, Frommer; Oberhaupt einer Sekte der Chassidim.

Zadrakarta, antike Hauptstadt der persischen Satrapie Hyrkania, wohl das heutige Asterabad.

Zadruga, s. Sadruga.

Zaffer (Kobaltsaflor), s. Kobalt.

Zafra, Bezirkshauptstadt der span. Provinz Badajoz, mit (1900) 6136 Einw., Bahnknotenpunkt, hat Maurenkastell, Palast der Herzoge von Z., Gerberei, Viehzucht, Viehmarkt, Wein- und Ölbau.

Zagai, soviel wie Assagai.

Zagazig, s. Sagâsig.

Zagóra (spr. sa-), jetziger Name des Helikon.

Zagóri (Sagori, Sagorzen), Landschaft im türk. Wilajet Janina, im NO. von Janina, 46 Dörfer und 25,000 Einw., sehr kultiviert, hat Seidenbau, Wollweberei, Handel sowie eigne, 1850 von der Pforte anerkannte Verwaltung.

Zagorien, Landschaft im NW. Kroatiens, Komitate Agram und Warasdin, gebirgig, liefert Getreide, Obst, Wein, Braunkohlen und hat Thermen (Krapina-Töplitz, Warasdin-Töplitz).

Zágráb (spr. ságráb, Zagreb), Stadt, s. Agram.

Zagreus, bei den Orphikern (s. Orpheus) Beiname des Dionysos.

Zagyva (spr. sadjwo), rechter Theißnebenfluß in Ungarn, entspringt im N. vom Matragebirge, nimmt links Matra auf und mündet, 167 km lang, bei Szolnok.

Zähigkeit, s. Dehnbarkeit und Reibung.

Zahl, der mathematische Begriff, der dazu dient, Mengen von Dingen zu messen. Durch Zählen einer Menge von Dingen, deren jedes man als Einheit (s. d.) betrachtet, gelangt man zur natürlichen Zahlenreihe: 1, 2, 3 ..., und zum Begriff der positiven ganzen Z. (vgl. Gerade Zahl, Ungerade Zahl, Teiler, Zahlentheorie). Diese Z. heißt unbenannt oder abstrakt (ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit der Dinge), dagegen benannt oder konkret mit Bezeichnung der Art (bei gleichartigen Dingen). Die Subtraktion (s. d.) nötigt zur Einführung der negativen ganzen Zahlen, die Division (s. d.) zu der der rationalen Zahlen (Brüche, deren Zähler und Nenner ganze Zahlen sind). Die Quadratwurzel (s. Wurzel) einer ganzen Z., die, wie z. B. 2, nicht das Quadrat einer ganzen Z. ist, läßt sich nicht als Quotient aus zwei ganzen Zahlen darstellen (irrationale Z.). Positive und negative, rationale und irrationale Zahlen heißen reell, im Gegensatz zu imaginären Zahlen, zu deren Einführung die Aufgabe veranlaßt hat, die Quadratwurzel einer negativen Z. zu ziehen. Für $\sqrt{-1}$ benutzt man das Zeichen i und nennt i die imaginäre Einheit. Jede Z. der Form: $a + bi$, wo a und b reelle Zahlen sind, heißt komplexe Z. Ist $b = 0$, so hat man eine reelle Z.; ist $a = 0$, aber b nicht, so hat man eine rein imaginäre Z. In komplexen Zahlen sind alle überhaupt lösbaren Aufgaben der Algebra und Analysis lösbar. Die sogen. höhern komplexen Zahlen, wie die von Hamilton erfundenen Quaternionen (s. d.), sind nur eine abgekürzte, für bestimmte Aufgaben bequeme Bezeichnungsweise.

Absoluter Wert oder Betrag einer reellen Z. a

Digitized by Google

(in Zeichen: |a| oder mod. a, Modul von a) ist die positive Z., die sich von a höchstens durch das Vorzeichen (vgl. Subtraktion) unterscheidet, es ist also |a| = a oder = −a, je nachdem a positiv oder negativ ist. Der absolute Wert einer komplexen Z. a + b i ist = $+\sqrt{a^2+b^2}$ (+ für den positiven Wert der Quadratwurzel). Eine positive Z. heißt endlich, wenn sie kleiner ist als eine in Ziffern angebbare positive ganze Z. Eine reelle oder komplexe Z. heißt endlich, wenn ihr absoluter Wert endlich ist. Über unendliche Zahlen s. Unendlich, über Grundzahlen s. Kardinalzahlen. Vgl. Stolz und Gmeiner, Theoretische Arithmetik (2. Aufl., Leipz. 1902, 2 Tle.).

Zählapparate (Zählwerke), Maschinen und Instrumente zur Kontrollierung von Arbeiten hinsichtlich Zahl, Menge, Gleichförmigkeit ꝛc. Hubzähler geben die Hübe (auf und ab gehenden Bewegungen) eines Maschinenteiles, Tourenzähler die in bestimmter Zeit stattfindenden Umdrehungen an. Andre Z. sind Gas- und Wassermesser, Wegmesser (vgl. Taxameter), Schrittzähler, Personenzähler ꝛc.

Zählende Güter, s. Stückgüter.

Zahlenebene, die Ebene, in der jede komplexe Zahl a + b i (s. Zahl) durch einen Punkt abgebildet wird, wenn man die reellen Zahlen a und b als rechtwinklige Koordinaten (s. d.) denkt.

Zahlenlehre, s. Arithmetik.

Zahlensystem, Darstellung aller Zahlen mittels Potenzen einer ganzen Zahl (Grundzahl oder Basis des Systems), und zwar wird jede Zahl gleich einer Summe solcher Potenzen, wobei jede Potenz (s. d.) mit einer ganzen Zahl multipliziert ist, die kleiner als die Grundzahl ist. Im üblichen dekadischen Z. (Dezimalsystem) mit der Grundzahl 10 erhält jede Zahl die Gestalt: $\ldots + a_2 10^2 + a_1 10^1 + a_0 10^0 + a_{-1} 10^{-1} + a_{-2} 10^{-2} + \ldots$, wobei man unter $a_2, a_1, a_0, \ldots$ eine der Zahlen 0, 1, 2, ... 9 versteht. Läßt man die Pluszeichen und Potenzen von 10 weg, schreibt also bloß die Zahlen: $\ldots a_2, a_1, a_0, a_{-1}, a_{-2} \ldots$ in der Reihenfolge, wie sie im obigen Ausdruck erscheinen, und deutet durch Komma hinter a_0 an, daß a_0 mit der Potenz $10^0 = 1$ multipliziert war, während immer die m te Zahl links von a_0 mit 10^m und die m te Zahl rechts von a_0 mit 10^{-m} multipliziert war, so gelangt man zu der von Indern erfundenen Zahlenschreibweise (indisches Positionssystem), bei der die Zifferstellung erkennen läßt, mit welcher Potenz von 10 sie zu multiplizieren ist, um die Darstellung der in Ziffern geschriebenen Zahl durch Potenzen von 10 zu erhalten. So bezeichnet 1729,3 die Zahl $1 . 10^3 + 7 . 10^2 + 2 . 10 + 9 + {}^3/_{10}$. Das Komma vor den negativen Potenzen von 10 heißt Dezimalzeichen oder Dezimalkomma; die Ziffern rechts vom Komma bilden den Dezimalbruch (vgl. Bruch) über dyadisches Z. vgl. Dyadik.

Zahlentheorie, Teil der Arithmetik, beschäftigt sich mit den Eigenschaften der ganzen Zahlen und allen Aufgaben, die man sich stellen kann, sobald keine andern Zahlen als ganze zugelassen werden. Lehrbücher gibt es von P. Bachmann (Leipz. 1892—1905, 5 Bde.), Legendre (deutsch von Maser, 2. Ausg., das. 1893, 2 Bde.) und Dirichlet (hrsg. von Dedekind, 4. Aufl., Braunschw. 1894, 2 Bde.).

Zähler, s. Bruch.

Zahlinschrift (Zeitinschrift), soviel wie Chronogramm.

Zählkandidat, bei politischen Wahlen Kandidat einer aussichtslosen Minderheitspartei, zur Feststellung von Dasein und Stärke der Partei.

Zählkarten, s. Volkszählung.

Zählknecht, s. Drehkreuz.

Zählmaschinen, elektrische (Statistische Maschinen), Vorrichtungen zur mechanischen Registrierung statistischer Daten. Für jede zu berücksichtigende Person ist eine Zählkarte vorhanden, in die Löcher eingestanzt werden, und zwar in Gruppen und Kombinationen von Feldern, z. B. zwei Reihen von je 10 Feldern zur Altersangabe, 4 Feldern für Familienstand (ob ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden) ꝛc. Die Karten werden durch die Zählmaschine geführt, wobei jedes Loch Stromschluß bewirkt und sich die Zahl der Wiederholungen gleichartiger Lochkombinationen registriert. Bei den neuesten Z. werden die Angaben auch addiert. Vgl. Rauchberg, Die elektrische Zählmaschine (im »Allgemeinen Statistischen Archiv«, Bd. 2, S. 78 ff., und Bd. 4, S. 131 ff.).

Zahlmeister, obere Militärbeamte mit Offiziersrang für Rechnungswesen der Truppen, einer pro Bataillon, Kavallerieregiment und Feldartillerieabteilung. Z. können Oberzahlmeister werden. Unterzahlmeister haben Feldwebelrang. Die Z. ergänzen sich aus der Mannschaft, werden nach zweijährigem Frontdienst Zahlmeisteraspiranten und nach Ausbildung bei einer Intendantur daselbst geprüft. Die Marine hat Marinestabs-, Marineober-, Marinezahlmeister (Offiziersrang), Zahlmeisteraspirant und -applikant. Vgl. Rehse, Leitfaden zur Vorbereitung auf die Zahlmeisterprüfung (Berl. 1903).

Zahlung, s. Geldschuld.

Zahlungsauftrag, Zahlungsbefehl, s. Mahnverfahren.

Zahlungsbilanz, sämtliche internationale Wertübertragungen umfassende Handelsbilanz (s. d.).

Zahlungseinstellung, Unterlassung fälliger Zahlungen infolge Zahlungsunfähigkeit (s. d.), rechtfertigt Konkurseröffnung. Die Z. muß ausdrücken, daß der Schuldner aufhört, seine Verpflichtungen im allgemeinen zu erfüllen. Bloße Zahlungsstockung ist keine Z., doch kann die Verweigerung einer einzigen Zahlung bereits Z. enthalten.

Zahlungssperre, im Aufgebotsverfahren erlassenes richterliches Verbot an den Aussteller eines verlornen Inhaberpapiers, an Vorzeiger Zahlung zu leisten.

Zahlungsunfähigkeit (Insolvenz, spr. -wénz), Mangel der Mittel zur Erfüllung der Verbindlichkeiten, ist nach deutscher Konkursordnung (§ 94) wie nach österreichischer (§ 62 ff.) Vorbedingung für Konkurseröffnung.

Zählwerke, s. Zählapparate.

Zahlwörter (Numeralia), Adjektiva und Adverbia, die Anzahl der Gegenstände oder Ausdehnung einer stetigen Größe ausdrücken. Bestimmte Z. sind Haupt- oder Grundzahlen (Cardinalia), eins, zwei, drei ꝛc., oder Ordnungszahlen (Ordinalia), der erste, zweite, dritte ꝛc. Unbestimmte Z. sind alle, viele, einige ꝛc. Nebenarten sind: Teilungszahlen (Partitiva), Drittel, Viertel ꝛc.; Zahladverbien, erstens, zweitens ꝛc., ein-, zweimal ꝛc.; Verdoppelungszahlen, z. B. zwei-, dreifach ꝛc.; Gattungs- oder Artzahlen, zweier-, dreierlei ꝛc.

Zahlzeichen, s. Ziffern.

Zahn, s. Zähne.

Zahn, 1) Franz Ludwig, Pädagog, geb. 6. Okt. 1798 in Wasserthalleben (Schwarzburg-Sondersh.), gest. 20. März 1890 in Fild bei Mörs, Seminardirektor in Dresden, 1832—57 in Mörs, leitete dann die Präparandenanstalt in Fild und schrieb: »Das Reich Gottes auf Erden« (Dresd. 1830—31, 2 Tle.), weitverbreitete »Biblische Geschichten« (das. 1831, 2 Tle.) u. a.

Digitized by Google

2) Johannes, Choralforscher, geb. 1. Aug. 1817 in Espenbach, gest. 17. Febr. 1895 in Neudettelsau, 1854—88 Seminardirektor in Adorf, schrieb: »Die Melodien der deutschen evangelischen Kirchenlieder« (Gütersl. 1888—1893, 6 Bde.) u. a.

3) Theodor, luther. Theolog, Sohn von Z. 1), geb. 10. Okt. 1838 in Mörs, 1871 Prof. in Göttingen, 1877 Kiel, 1878 Erlangen, 1888 Leipzig, 1891 wieder in Erlangen, schrieb außer Kommentaren zu Matthäus (2. Aufl., Leipz. 1905), Galaterbrief (2. Aufl., das. 1907), Johannes (das. 1908): »Marcellus von Ancyra« (Gotha 1867); »Ignatius von Antiochien« (das. 1873); »Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons« (mit andern, Erlang. u. Leipz. 1881—1908, 8 Bde.); »Geschichte des neutestamentlichen Kanons« (das. 1888—92, 2 Bde.); »Einleitung in das Neue Testament« (3. Aufl., das. 1906—07, 2 Bde.) u. a.

4) Ernst, Dichter, geb. 24. Jan. 1867 in Zürich, Bahnhofswirt in Göschenen, 1907 Vizepräsident, 1908 Präsident des Landrats von Uri, schrieb Romane und Novellen: »Albin Indergand« (Frauenfeld 1901, 21. Tausend 1907), »Die Clari-Marie« (Stuttg. 1904), »Helden des Alltags« (das. 1905, 14. Tauf. 1908), »Die da kommen und gehen!« (das. 1909) u. a.

Zahna, Stadt im preuß. Kreis Wittenberg, mit (1907) 3745 Einw., Bahn Berlin-Halle, hat 2 evang. Kirchen, Papier-, Dachpappe-, Tonwaren-, Stärkefabrikation.

Zahnarme, s. Zahnlücker.

Zahnausschlag, s. Schälknötchen.

Zähne (Dentes), feste, knochenartige Gebilde, auf der Haut mancher Fische (Hautzähne), sonst insbes. in der Mundhöhle, in den Zahnfächern (Alveolen) der Kiefer mit der Zahnwurzel befestigt. Der Teil im Zahnfleisch heißt Hals, der vorragende Krone. Diese umschließt die Zahnhöhle, worin die Zahnpulpa (Zahnpapille, -keim) liegt. Der Schmelz (Email) bildet die Kronenrinde; darunter liegt das Zahnbein (Dentin, eigentlicher Zahnkörper); die Wurzelrinde besteht aus dem sogen. Zement. Die Z. bilden sich beim Menschen vom zweiten Monat an in den Zahnbälgen (Zahnsäckchen) der Kiefer. Vom Epithel der Mundhöhle senkt sich die Zahnleiste (der Schmelzkeim) in das darunter befindliche Bindegewebe (Zahnkeim). Aus ersterm geht die Schmelzkappe hervor, aus den darunter liegenden Odontoblasten das Zahnbein. Das Milchgebiß wird im 6.—7. Jahr durch das bleibende Gebiß ersetzt (Zahnwechsel bei Wirbeltieren). Der Mensch besitzt 32 bleibende Z.: 8 Schneidezähne (Incisives), 4 Eckzähne (Hundszähne), 8 vordere (Praemolares) und 12 hintere Backenzähne (Molares, Mahl-, Stockzähne). Für die sehr regelmäßige Verteilung in den Kiefern gibt es Zahnformeln; vgl. Gebiß. Nach Art der Verwendung der Z. bei Raubtieren, Fleisch-, Pflanzenfressern etc. ist ihre Ausbildung sehr verschieden. Vgl. Zahnheilkunde, Zahnkrankheiten.

Zähne, künstliche, Ersatzstücke der natürlichen Zähne: Emailzähne aus porzellanähnlicher Masse mit harter Glasur. Einzelne Zähne werden als Stiftzähne an die Wurzeln mit Gold- oder Platinstift befestigt. Auf gesunde Wurzeln kann man auch sehr haltbare künstliche Zahnkronen aus Gold aufsetzen. Brückenarbeiten stützen sich auf gesunde Wurzeln und Nachbarzähne. Sonst befestigt man die Zähne auf Platten, dem Gaumen möglichst luftdicht angeschlossen, ganze Gebisse auch durch Spiralfedern zwischen Wangen und Zahnreihen. Vor Einsetzen künstlicher Zähne sollen kranke entfernt werden und die Kiefern völlig verheilt sein. K. Z. sind täglich gründlich zu reinigen.

Zahnen der Kinder (Dentitiōn), Durchbruch der Milchzähne und der Zahnwechsel (s. Zähne), oft mit Schmerz, Verstopfung, Durchfall, Krampfanfällen (Zahnkrämpfe), Zahnfieber, Zahnfriesel. Zwischen dem 4. und 7. Monat erscheinen die ersten Schneidezähne, zwischen 12—16 Monaten 4 Backenzähne, 18—24 Monaten Eckzähne, 30—36 Monaten 4 Backenzähne. Im 5.—6. Jahr erfolgt Durchbruch weiterer Backenzähne und Ersatz des Milchgebisses durch die bleibenden Zähne (zweite Dentition). Empfindliche Kinder sind vor Erkältungen und Verdauungsstörungen zu schützen, der Stuhlgang durch Klistiere zu regeln.

Zahnfärbung, **Zahnfeilung** } s. Zahnverstümmelung.

Zahnfleisch (Gingiva), der die Kiefer überziehende Teil der Mundschleimhaut. Vgl. Zahnkrankheiten.

Zahnfrais, Krämpfe beim Zahnen der Kinder.

Zahnfries (Stromschicht), an deutschen Gebäuden romanischen Stils ein Fries aus diagonal auf die hohe Kante gestellten Backsteinen.

Zahnfriesel (Zahnausschlag), s. Schälknötchen.

Zahnheilkunde (Zahnarzneikunst), Teil der Chirurgie, der sich mit Kenntnis und Heilung der Zahnkrankheiten (s. d.) sowie mit Ersatz verlorner Zähne (Zahntechnik, s. Zähne, künstliche) beschäftigt. Z. wird von staatlich geprüften Zahnärzten ausgeübt; die Prüfung setzt seit Wintersemester 1909 das Reifezeugnis eines deutschen Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule voraus. Nicht geprüfte Personen nennen sich Zahnkünstler, Zahntechniker, Dentisten etc. Die Z. wurde schon von Ägyptern, Griechen und Römern gepflegt. Begründer der neuern wissenschaftlichen Z. war Fauchard in Paris (»Le chirurgien-dentiste«, 1728; deutsch 1733). In neuester Zeit wurde die Z. besonders durch deutsche und englische Ärzte, ihr technischer Teil durch Amerikaner erweitert. Gegenwärtig wird sie in zahnärztlichen Instituten an allen deutschen Universitäten (namentlich Berlin, Leipzig, München, Breslau, Wien) gelehrt. Vgl. Arkövy, Diagnostik der Zahnkrankheiten (Stuttg. 1885); Baume, Lehrbuch der Z. (3. Aufl., Leipz. 1890); W. D. Miller, Lehrbuch der konservierenden Z. (4. Aufl., das. 1908); Holländer, Die Extraktion der Zähne (4. Aufl., das. 1894) und Das Füllen der Zähne (8. Aufl., das. 1896); Wedl, Pathologie der Zähne (2. Aufl., das. 1901—03, 2 Bde.); Parreidt, Handbuch der Zahnersatzkunde (4. Aufl., das. 1906); Jung, Lehrbuch der zahnärztlichen Technik (3. Aufl., Wien 1907); »Handbuch der Z.« (hrsg. von Scheff, 3. Aufl., das. 1908 ff., 3 Bde.); Geist-Jacobi, Geschichte der Z. (Tübing. 1896).

Zahnkaries, s. Zahnkrankheiten.

Zahnkrämpfe, s. Zahnen der Kinder.

Zahnkrankheiten, Erkrankungen der Zähne und ihrer Umgebung. Zahnkaries (Zahnfäule) entsteht beim Eindringen von Fäulnisbakterien durch Risse oder Spalten im Zahnschmelz, führt zum Hohlwerden; der Zahn schmerzt, sobald Fäulnis auf die Zahnpulpa übergeht (vgl. Zahnschmerz). Notwendig ist Entfernung der kranken Zahnsubstanz und Ausfüllen der Höhlung (Plombieren) mit Gold, Zinn, Amalgam, Zahnzement (Plombe). Hat die Pulpa geschmerzt, so muß sie durch Ätzen getötet (Nervtöten) und möglichst entfernt werden. Ausgezogen soll ein Zahn nur werden, wenn er künstlich nicht mehr zu er-

Digitized by Google

halten ist oder einen Nachbarzahn schädigt. Bei Eiterbildung an der Zahnwurzel (Zahnwurzelhautentzündung) entsteht Zahngeschwür. Der Eiter bricht durch Zahnfleisch oder Kieferknochen. Bei andauernder Eiterung entsteht Zahnfleisch-, Zahn- oder Backenfistel. Lockerung der Zähne kann auch durch Skorbut, Schwämmchen und Mundhöhlenentzündung (Stomatitis) erfolgen. Eigentümliche Entartungen finden sich bei Rachitis und ererbter Syphilis (mangelhafte Entwickelung des Zahnschmelzes: Erosion). Am Zahnfleisch kommen Geschwülste (Epulis) vor; Eiterungen (Zahngeschwüre) nennt man Parulis. Das Zahnfleisch erkrankt bei Allgemeinleiden, besonders bei Skorbut und Zuckerkrankheit. Bleibende Entzündung (Gingivitis) kann durch Fortpflanzung auf den Kieferknochen Zahnfacheiterung mit Zahnausfall erzeugen. Zahnpflege (Zahndiätetik) besteht in Schonung (Vermeidung des Beißens auf Hartes, schroffen Temperaturwechsels, sehr saurer Speisen), Reinigung mit reinem Wasser, Zahnpulvern und Mundwässern, Entfernung des Zahnsteins (aus Mineralstoffen, Speiseresten, Schleim, fälschlich Weinstein der Zähne genannt) und bei Erkrankung frühzeitiger ärztlicher Behandlung. Schiefstehende Zähne können meist leicht richtig gestellt werden. Vgl. Süersen, Pflege der Zähne und des Mundes (10. Aufl. 1887); Parreidt, Die Zähne und ihre Pflege (1883) und Literatur bei Artikel »Zahnheilkunde«.

Z. sind auch bei Tieren, insbes. Pferden und Hunden, nicht selten, so Karies der Zahnsubstanz und Alveolarperiostitis mit Zahnausfall oder Eiterung, Fistelbildung ꝛc. Unregelmäßigkeiten der Backenzähne stören die Futteraufnahme; oft bleiben einzelne Hervorragungen stehen (Spitzen- oder Schieferzähne). Reiben sich die Oberkieferbackenzähne nur an der innern, die des Unterkiefers an der äußern Kante ab, so entsteht Scheerengebiß.

Zahnküste (Elfenbeinküste), s. Guinea.

Zahnlücker (Zahnarme, Edentata, Bruta; hierzu Tafel, S. 763), trotz weniger lebender Vertreter sehr formenreiche Ordnung der Säugetiere, mit manchmal ganz fehlendem Gebiß, meist ohne Vorderzähne, aber mit vielen Backenzähnen. Die Zähne, schmelz- und wurzellos, werden nicht gewechselt. Die Zahl der Halswirbel schwankt. Nach Gestalt und Ernährung unterscheidet man Insektenfresser (Entomophaga) mit langgestrecktem, spitzem Kopf, kurzen Beinen mit kräftigen Scharrkrallen (Erdschweine, Ameisenfresser, Schuppen- und Gürteltiere) und Pflanzenfresser (Faultiere) mit rundem Affenkopf, schwerfälligem Körper, sehr langen Vorderfüßen mit Sichelkrallen. Das Gehirn der Z. ist sehr einfach; sie sind träg, stumpfsinnig, langsam, klettern oder graben Höhlen und sind nach Familien geographisch eng begrenzt. Man unterscheidet:

1) **Tillodontier** (Tillodontia), nur fossil im Eozän der Vereinigten Staaten. — 2) **Riesenfaultiere** (Gravigrada), nur fossil in Nordamerika und Brasilien: Megatherium (s. d.). — 3) **Faultiere** (Bradypodidae), Kopf rundlich, mit affenähnlichem Gesicht und grobem Haar, in großen Wäldern von Mittel- und dem nördlichen Südamerika, nur auf Bäumen, hängen sich oft, den Körper wagerecht nach unten, mit ihren sichelförmigen Krallen auf: Faultier (s. d.). — 4) **Gürteltiere** (s. d.; Panzertiere, Armadille, Loricata, Dasypodidae), Kopf und Schnauze spitz, Hinterbeine fünfzehig, Vorderbeine vierzehig, mit zahlreichen kleinen Backenzähnen, Zunge nicht weit vorstreckbar, Rücken mit Panzer von beweglichen Knochenplatten; von Texas bis Patagonien, auch fossil, z. B. Glyptodon aus dem Diluvium in Elefantengröße. — 5) **Schuppentiere** (mit Schuppentier, s. d.), Kiefer zahnlos, mit lang vorstreckbarer Zunge, Schwanz lang, Füße fünfzehig, Körper und Schwanz mit dachziegelförmig gelagerten Hornschuppen bedeckt; Asien, Afrika. — 6) **Ameisenfresser** (s. d., Myrmecophagidae), Kiefer zahnlos, Zunge weit vorstreckbar, Körper und langer Schwanz mit langen Haaren bedeckt; nur in Südamerika. — 7) **Erdschweine** (Orycteropidae), Körper schweineartig, mit kurzem Schwanz, langen Borsten, langen Ohren, Kiefer mit kleinen, gleichartigen Zähnen, Füße mit langen Krallen; in Süd- und Ostafrika: Erdschwein (s. d.).

Zahnpflege, s. Zahnkrankheiten.

Zahnplastik, s. Zahnverstümmelung.

Zahnradbahnen, Bahnen, die starke Steigungen (bis 48 Proz. bei der Pilatusbahn) mittels Zahnstange und Zahnrad überwinden. In die zwischen den Fahrschienen liegende Zahnstange greift ein rotierendes Zahnrad der Lokomotive ein. Die Riggenbachsche Zahnstange (Fig. 1) ist eine Leiterschiene aus zwei [-Eisen, in die Zähne trapezförmigen Querschnitts gesteckt sind. Abts Zahnstange (Fig. 2) besteht aus mehreren Flacheisen, von denen jedes eine Zahnstange für sich bildet. Die Zähne der Flacheisen sind in der Längsrichtung gegeneinander verschoben. Ebenso bestehen die Zahnräder der Lokomotive aus zwei, bez. drei nebeneinander gelegten Zahnscheiben, deren versetzte Zähne in ganz kurzen Zwischenräumen nacheinander in die Zähne der Flacheisen eingreifen, so daß mehrere Zähne an der Druckübertragung teilnehmen. Die Strubsche Zahnstange (bei der Jungfraubahn) besteht aus Breitfußschiene mit hohem Kopf, aus dessen oberm Teil die Verzahnung herausgefräst ist. Eingriff mit wagerechter Verzahnung, also senkrechter Achse der Zahnräder, und zwar beiderseits der Zahnstange (Fig. 3), benutzte Locher bei der Pilatusbahn. Ist die Bahn nur streckenweise Zahnradbahn (gemischter Betrieb), so ist am Anfang jeder Zahnstrecke eine Zahnstangeneinfahrt nötig, d. h. ein federnder Zahnstangenteil, der die Zahnräder stoßfrei eingreifen läßt.

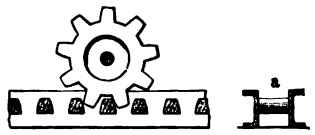


Fig. 1. Riggenbachsche Zahnstange. a Querschnitt.

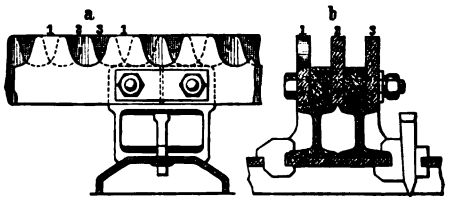


Fig. 2. Abts dreiteilige Zahnstange. a Ansicht mit Befestigung auf eiserner Querschwelle. b Querschnitt; desgl.

Fig. 3. Wagerechte Verzahnung.

Zahnräder, am Umfange mit Zähnen versehene Räder, dienen auf Achse oder Welle zur Übertragung drehender Bewegungen. Die Zahnform ist meist nach der Kurvenform der Zykloide oder der Evolvente ausgeführt (Zykloiden- und Evolventenräder). Verbindung mehrerer Z. nennt man Zahnradgetriebe (Zahnräderwerk, Zahntrieb). Nach Lage der Radwellen zueinander sind Zahnform und Eingriff der Räder verschieden: 1) für parallele

Digitized by Google

Achsen: Stirnräder (Kammräder), mit Zähnen auf dem Radumfang, entweder außen (Außenverzahnung) oder beim größern Rad innen (Innenverzahnung); 2) für schräg versetzte Wellen, deren Mittellinien sich in einem Punkte schneiden: Kegelräder oder konische Räder; 3) für Wellen, die sich im Raume kreuzen: Schnecke und Schneckenrad. Bei Stirnrädern kann ein Rad, bei Schneckenrädern können beide Räder durch je eine Zahnstange (geradlinig geführte, gezahnte Stange) ersetzt werden. Besondere Stirnräder sind die Stufenräder mit versetzten Zähnen zur Erzielung sanften Eingriffes, Z. mit schraubenförmigen, Winkel- oder Pfeilzähnen, eingesetzten und auswechselbaren Holzzähnen für geräuschlosen Gang und Compoundräder mit halb Holz-, halb Eisenzähnen. Kronrad ist ein zylindrisches Rad, dessen Zähne seitlich auf einer Stirnseite sitzen. Bei Kegelrädern (Winkelräder, konische Räder) stehen die Zähne auf einem Kegelmantel parallel zur Achse, bei Hyperbelrädern (Schraubenrädern) auf einer Hyperboloidfläche windschief zur Achse. Schnecke und Schneckenrad (Schraube und Schraubenrad, Schneckenrad-, Wurmgetriebe) ist Verbindung aus Schraube mit nur wenigen Umläufen und Stirnrad mit schraubenförmigen Zähnen (Schraubenrad). Besondere Schraubenräder sind die Globoidschraubenräder. Die Zähnezahl eingreifender Räder steht in demselben Verhältnis wie ihre Durchmesser (Übersetzungsverhältnis), ihre Umlaufszahlen verhalten sich umgekehrt. Beim Grissongetriebe steht ein schnell laufendes Daumenrad einem langsam laufenden Rollenrad gegenüber. Das Daumenrad trägt in zwei verschiedenen Eingriffsebenen je einen herzförmigen Zahn, das Übersetzungsverhältnis ist daher 1: Rollenzahl der entsprechenden Ebene des großen Rades, somit höher als sonst erreichbar.

Unbearbeitete Zähne gießt man, genauere preßt man aus erhitzten Schmiedeeisen- oder Flußeisenblöcken. Statt aus gezogenem Profildraht (Triebstahldraht) kleine Stirnräder abzustechen, stanzt man sie vielfach aus Blechtafeln. Hohen Anforderungen genügen jedoch nur Z. mit mechanisch bearbeiteten Flanken (geschnittene Z.). Die Bearbeitung geschieht durch Fräsen oder Hobeln (Zahnräderhobelmaschinen, s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. VIII). Vgl. Reuleaux, Der Konstrukteur (4. Aufl., 4. Abdruck, Braunschw. 1889); K. Keller, Berechnung und Konstruktion der Triebwerke (4. Aufl., Münch. 1904); F. Freytag, Hilfsbuch für den Maschinenbau (2. Aufl., Berl. 1906).

Zahnräderpaar, s. Maschinen.

Zahnschmerz (Odontalgie), meist durch Entblößung des Zahnnervs an hohlen Zähnen (s. Zahnkrankheiten) erzeugt. Die Behandlung besteht dann in Beruhigung oder Tötung des Nervs mit Chloroform, Opium, Nelkenöl, Kreosot, Arsenik ꝛc., die in die Höhle gebracht werden, mit nachfolgendem Reinigen und Plombieren. Oft wird Z. durch Wurzelhautentzündung erzeugt. Rheumatischer Z. in ganzen Zahnreihen wird mit Schwitzkur, Fußbad, Umschlägen, innerlich mit Salizylsäure behandelt. Nervöser Z. (Zahnneuralgie), echte Neuralgie, wird oft veranlaßt durch entferntere Organe (Darm, Genitalien, bei Schwangerschaft, Neuralgie des Trigeminus).

Zahnschnäbler (Lamellirostres), Schwimmvögel, meist gedrungen, schwerfällig, mit breitem Schnabel, von weicher, nervenreicher Haut bekleidet, mit nagelartiger Hornschuppe an der Spitze. Die Schnabelränder haben querstehende Hornblätter, eine Art Sieb darstellend, durch das beim Suchen im Schlamm (Gründeln) die kleinen Wassertiere zurückgehalten werden. Der Hals ist lang, die Flügel überragen nie den kurzen Schwanz. Kosmopoliten, leben sie am zahlreichsten in gemäßigten und kalten Zonen, besonders in nordischen Binnengewässern, vorzüglich schwimmend und tauchend, gut und andauernd fliegend. Sie fressen wirbellose Tiere, Blätter, Sämereien. Hierher: Schwäne, Gänse, Enten, Tauchente, Säger. — Z. (Dentirostres), Singvögel mit Zahnausschnitt.

Zahnschnecke (Meerzahn, Dentalium elephantinum *L.*), Weichtier der Grabfüßer (s. d.), ca. 10 cm lang, mit längsgerippter, grünlicher Schale, lebt im Mittelmeer, Roten Meer und Indischen Ozean.

Zahnschnitt, Simsglied aus Vorsprüngen (Zähnen), die durch schmälere Zwischenräume getrennt sind.

Zahnstange, s. Zahnräder.

Zahnstein, s. Zahnkrankheiten.

Zahntaube (Didunculus strigirostris *Gould*), einzige Art der Erdtauben (Didunculiden), 33 cm lang, mit großem hakigen Schnabel, zwei Zähnen am Unterschnabel, starken Läufen und langen Krallen, oben braunrot, an Kopf, Hals und unten glänzend stahlgrün, nur in Samoa heimisch, geht der Ausrottung entgegen.

Zahntrieb, s. Zahnräder.

Zahnverstümmelung, insbes. bei Naturvölkern absichtliche Veränderung des Aussehens der Zähne als Schmuck, Stammesabzeichen, Schreckmittel, Trauer und aus andern, schwer erkennbaren Gründen, durch Färben, Feilen, Ausschlagen, Ausziehen, Anbohren. In Indonesien und der Südsee ist Zahnfärbung durch Betelkauen bedingt; verheiratete Frauen Japans und Burmas färben die Zähne schwarz, die Frauen Bornus rot. Die Zahnplastik besteht meist in Zahnfeilung, Zuspitzung der Zähne (Bantuneger und Malaien) und Zahnausschlagen und -ausziehen (Malaien, Nilvölker, Ost- und Mittelafrika). Anbohren der Zähne und Einsetzen von Goldknöpfen ist auf Borneo und Celebes, von Edelsteinen früher in Amerika gebräuchlich. Auf den Sundainseln treten Zahnfärbung und -feilung vereint auf, in Afrika ist Z. Stammesabzeichen. Häufig erfolgt Z. bei den Pubertätszeremonien, auch nach Verheiratung und an Totenschädeln. Vgl. v. Ihering, Die künstliche Deformation der Zähne (in »Zeitschrift für Ethnologie«, Bd. 14, Berl. 1882); Schröder, Die künstliche Deformation des Gebisses (Greifsw. 1906).

Zahnvögel, s. Odontornithen.

Zahnwurzel (Bertramwurzel), s. Anacyclus.

Zahori, nach spanischem Volksglauben Menschen, die durch die Erdrinde Gold, Quellen ꝛc. sehen.

Zähringen, früher Dorf, seit 1906 Stadtteil von Freiburg i. Br. Dabei liegen Ruinen des Schlosses Z., nach dem das Grafengeschlecht des Breisgaues hieß. Dessen Ahnherr war Landold um die Mitte des 10. Jahrh. Sein Urenkel Bertold I. (gest. 1078) erhielt 1061 Kärnten und Verona verliehen, nahm sie aber nicht in Besitz. Sein Sohn Bertold II. (gest. 1111) erhielt für seine schwäbischen Besitzungen 1097 den Herzogstitel und Reichsunmittelbarkeit und erbaute die Burg Z. Sein Neffe Hermann verband den von Verona stammenden Markgrafentitel mit Baden im Ufgau und ist Stammvater der Großherzoge von Baden. Auf Bertold III. (gest. 1122) folgte sein Bruder Konrad (gest. 1152), der die Lehen des geächteten Grafen von Hochberg (s. d.) und damit

Digitized by Google

Ansprüche auf den Titel Herzog von Burgund erhielt. Dessen zweiter Sohn Bertold IV. (gest. 1186) gründete Freiburg im Üchtland und Murten, sein Bruder Adalbert wurde Stammvater der Herzoge von Teck. Mit Bertold V. (gest. 1218) erlosch der herzogliche Zweig, dessen Eigengüter an die Grafen Urach und Kyburg fielen. Vgl. Heyck, Geschichte der Herzoge von Z. (Freib. i. Br. 1891); Schuler, Das fürstliche Haus Z.-Baden (Stammtafeln, Karlsr. 1906).

Zähringer Löwenorden, bad. Verdienstorden, gestiftet 1812, zuletzt 1896 abgeändert, mit 5 Klassen. Das Kleinodkreuz (s. Tafel »Deutsche Orden«, Fig. 7, bei Artikel Orden) hat in der Mitte Burg Zähringen. Achtstrahliger, silberner Bruststern mit goldenem Löwen und Umschrift »Für Ehre und Wahrheit« für Großkreuze, vierstrahlig, mit Ordenskleinod, dessen Mittelschild der gleiche Spruch umgibt, belegt, für Komture I. Klasse.

Zahumlje (spr. sa-), alter Name der Herzegowina.

Zaidam, Landschaft, s. Tsaidam.

Zaimis (spr. saimis), 1) Thrasybūlos, griech. Staatsmann, geb. 29. Okt. 1829, gest. 8. Nov. 1880 in Athen, Sohn des Freiheitskämpfers Andreas Z., war 1869—70 Ministerpräsident.

2) Alexandros, griech. Staatsmann, geb. 28. Okt. 1855 in Athen, Sohn des vorigen, seit 1881 Abgeordneter, 1890 Justizminister, dann (bis 1892) Minister des Innern, 1895 Kammerpräsident, war nach dem Kriege 1897—99 und 1901—03 Ministerpräsident und wurde 1906 Oberkommissar von Kreta.

Zain, flachstabförmiges, gegossenes Metall; vgl. Münzen, S. 879. Zaineisen, Stabeisen mit unebener Oberfläche, wurde früher zu Nägeln oder Draht verarbeitet.

Zainer (Zayner, Tzainer), Günter, aus Reutlingen, erster Buchdrucker Augsburgs, 1468—1478, erster Drucker der Nachfolge Christi des Thomas a Kempis, führte die Antiqua als Druckschrift in Deutschland ein. — Sein Bruder Johann Z. (1473 bis 1525) war bedeutendster Buchdrucker Ulms. Vgl. Wegener, Die Z. in Ulm (Straßb. 1904).

Zaire, Fluß, s. Kongo.

Zaitun, im Mittelalter bedeutender Hafen in Südchina, wahrscheinlich an der Stelle des heutigen

Zaizendorf, s. Zajzon. [Tsüantschou (Fokien).

Zajecar (spr. sájetschar, Saitschar), Stadt in Serbien, Kreis Timok, mit (1900) 8280 Einw., am Timok, Bahn Nisch-Radujevac, hat Kohlenlager. — Bei Z. besiegte 7. Aug. 1876 Osman Pascha die Serben.

Zajende Rud (Senderud), Fluß in Persien, fließt, 350 km lang, von Bachtiari über Isfahan in den Sumpf Gavechone.

Zajzon (spr. sójson, Zaizendorf), Großgemeinde und Bad im ungar. Komitat Kronstadt (Siebenbürgen), mit (1900) 1298 Einw., zu den Siebendörfern (s. Kronstadt) gehörig, hat Salzquellen u. Säuerlinge.

Zak (»Sack«), altes holländ. Getreidemaß, = 83,44 l; eine Zeitlang = 1 hl.

Zakasik (Sakasik), Stadt, s. Sagâsîg.

Zakönisch, s. Neugriechische Sprache.

Zakopāne (spr. sa-), Dorf in Galizien, Bezirksh. Neumarkt, mit (1900) 5624 Einw., am Nordfuß der Tatra, Bahn Chabówka-Z., Kurort, hat Thermalquelle (21°), Wasserheilanstalt, Fachschulen für Holzbearbeitung, Spitzenklöppelei, Holzstoff-, Papierfabrik.

Zakuska, soviel wie Sakußka.

Zakynthos (Zante), Jonische Insel, 410 qkm mit (1907) 42,502 Einw., bildet eignen Nomos. Die erdbebenreiche Inkel (1893 großes Erdbeben), flaches Tertiärhügelland, im W. von Kreidekalkgebirge (Vrachionas 758 m) erfüllt, sehr fruchtbar, liefert Korinthen, Öl, Wein, Südfrüchte und hat Erdpech- und Steinölquellen (Bucht von Keri). Die Hauptstadt Z., mit (1907) 13,580 Einw., hat Kirche der Phaneromeni u. a., alte Zitadelle, Gymnasium, Hafen, Teppich-, Seiden-, Baumwollwaren-, Seifen-, Lederfabrikation, Seeverkehr, deutsches und österreichisches Konsulat, griechischen Erzbischof und katholischen Bischof. — Z., 1797—99 französisch, fiel 1863 an Griechenland. Vgl. Erzherzog Ludwig Salvator, Zante (Leipz. 1904, 2 Bde.).

Zala (spr. sólo), ungar. Komitat, zwischen Plattensee und Drau, 5974 qkm mit (1900) 437,116 Einw. Hauptort ist Zala-Egerszeg (s. d.).

Zalacca *Reinw.*, stammlose Buschpalmen mit Fiederblättern und oft dornigen Panzerbeeren. Von etwa zehn Arten im indomalaiischen Gebiet haben mehrere, besonders Z. edūlis *Bl.*, in Hinterindien, eßbare Früchte; die Blätter dienen zu Flechtwerk.

Zala-Egerszeg (spr. sólo-égerßeg), Stadt mit geordnetem Magistrat und Hauptort des ungar. Komitats Zala, mit (1900) 9782 Einw. (1/7 Juden), an der Zala (zum Plattensee), Bahn Kleinzell-Csakathurn, hat Gerichtshof, Finanzdirektion, Gymnasium, Handelsschule, Getreide- und Viehmärkte.

Zalakostas, s. Neugriechische Literatur.

Zalatna (spr. sólotno, deutsch Schlatten), Dorf im ungar. Komitat Unterweißenburg, mit (1900) 3823 Einw., Bahn Karlsburg-Z., Mittelpunkt des siebenbürgischen Gold- und Silberbergbaues, hat Berghauptmannschaft, Oberbergamt, Hütten- und Schmelzwerk, chemische Fabriken, Steinbearbeitungsschule.

Zalenze, Dorf im preuß. Kreis Kattowitz, mit (1909) 16,482 Einw., kath. Kirche, Kohlen-, Eisenindustrie.

Zaleski (spr. saléski), Bohdan, poln. Dichter, geb. 14. Febr. 1802 in Bohaterka (Ukraine), gest. 31. März 1886 bei Paris, seit 1831 in Frankreich. Vertreter der ukrainischen Schule, schrieb: Dumy (»Lieder«), Balladen, Fragmente historischer Dichtungen, die Epen »Der Geist der Steppe«, »Die heilige Familie« (deutsch, 2. Aufl., Leipz. 1878) u. a. Werke erschienen Warschau 1877 in 4 Bänden.

Zaleszczyki (spr. saleschtschíki), Bezirksstadt in Ostgalizien, mit (1900) 5916 (mit Alt-Z. 7145) Einw., am Dnjestr, Bahn Czortkow-Z.-Czernowitz, hat Schloß, Obstbauschule, Brennerei, Getreide- und Obsthandel.

Zaleukos, Gesetzgeber der epizephyrischen Lokrer in Unteritalien, um 660 v. Chr., soll zuerst den Griechen schriftliche Gesetze gegeben haben.

Zalozce (spr. salóschze), Marktflecken in Galizien, Bezirksh. Brody, mit (1900) 7519 Einw., am Sereth, hat Bezirksgericht und Getreidehandel.

Zalt-Bommel (spr. salt-), Stadt, s. Bommel.

Zama (Z. Regia), im Altertum Stadt in Nordafrika, südwestlich von Karthago (Ruinen Schâma am Dschebel Massudsch in Tunesien). Hier siegte Scipio 201 v. Chr. über Hannibal. Andre suchen das Schlachtfeld östlich bei Sidi Amor Dschedidi.

Zambaigos (Sambaigos), s. Farbige.

Zambēsi, Fluß, s. Sambesi.

Zamboanga, s. Samboangam.

Zamboclaros, Zamboneger, s. Farbige.

Zamboni, Filippo, ital. Dichter, geb. 26. Okt. 1830 in Triest, Teilnehmer an den Freiheitskämpfen, jetzt Privatdozent in Wien, schrieb Dramen: »Bianca della Porta« (1859), »Roma nel Mille« (1875),

Digitized by Google

»Sotto i Flavj« (1885), die Danteſtudien »Gli Ezzelini, Dante e gli Schiavi« (Flor. 1864, neue Ausg. 1902) u. a. Vgl. E. Gianelli, Z. (Trieſt 1907).

Zambōniſche Säule (trockene Säule), von Ritter 1802 erfundene, von Zamboni verbeſſerte Form der Voltaſchen Säule (ſ. Galvaniſches Element) aus vielen Scheiben von unechtem Gold- und Silberpapier, bei denen alle Zinnüberzüge nach einer, alle Kupferüberzüge nach der andern Seite gerichtet ſind. Zwiſchen den Enden entſteht eine mit der Zahl der Scheibenpaare wachſende elektriſche Spannung (Kupferende poſitiv, Zinnende negativ), die zum Laden von Elektroſkopen (Säulenelektroſkop) dient.

Zambor (Sambor), ſ. Farbige.

Zamia *L.* (Zapfenpalmfarn), Zykadazeen, Schopfbäume mit meiſt niedrigem Stamm, lederigen Fiederblättern, zweihäuſigen, zapfenförmigen Blüten. Von etwa 30 Arten im wärmern Amerika liefern mehrere Stärkemehl.

Zamojſki (Zamoyſki, ſpr. ſa-), 1) Jan, poln. Staatsmann, geb. 1. April 1541 in Skokow (Kulm), geſt. 3. Juni 1605 in Samoſtje, 1580 Großkronfeldherr, verhalf Siegmund III. zur Krone und nahm Maximilian 1588 bei Pitſchen gefangen.

2) Andreas, Graf, geb. 2. April 1800, geſt. 29. Okt. 1874 in Krakau, wirkte für Reformen in Polen, gründete den Landwirtſchaftlichen Zentralverein (als politiſch aufgelöſt) und lebte ſeit 1862 verbannt in Paris.

Zamōra, 1) ſpan. Provinz (Leon), 10,615 qkm mit (1900) 275,545 Einw. und Hauptſtadt Z. — 2) Staat im weſtlichen Venezuela, 44,043 qkm mit (1907) 222,536 Einw. und Hauptort Barinas (ſ. d.).

Zamōra, 1) Hauptſtadt der ſpan. Provinz Z., mit (1900) 16,287 Einw., am Duero, Bahn Medina-Z., Biſchofsſitz, hat Kathedrale (1174), königliches Schloß, Kaſtell, Seminar, Getreide- und Weinhandel. Bei Z. wurden die Mauren 900 von Alfons III., die Spanier 939 von Abd er Rahmân III. geſchlagen. Ferdinand II. verlieh Z. ſeiner Tochter Urraca, der es Sancho II. mit Hilfe des Cid zu entreißen ſuchte. Z. war mehrfach kaſtiliſche Reſidenz. Vgl. Fernandez Duro, Historia de Z. (Madr. 1882, 4 Bde.). — 2) Diſtrikthauptſtadt im mexikan. Staat Michoacan, Biſchofsſitz, mit (1900) 12,721 Einw.

Zamōra, Antonio de, ſpan. Dramatiker, geb. um 1664 in Madrid, geſt. vor 1744, eiferte den alten Meiſtern nach in »Mazariegos y Monsalves«, »El convidado de piedra«, Quelle des Operntextes des »Don Juan«, ſowie der Komödie »El hechizado por fuerza« (Bd. 49 der »Biblioteca de autores españoles«, Madr. 1859). »Werke« erſchienen 1722 und 1744 (2 Bde.).

Zamōrapalme, ſ. Iriartea. [S. IV.

Zampelſtuhl, ſ. Beilage »Weberei und Wirkerei«, Bd.

Zampiēri, ital. Maler, ſ. Domenichino.

Zampōni (ital.), aus Schweinsfüßen bereitete Würſtchen (insbeſ. aus Modena, Z. di Modĕna).

Zanardelli, Giuſeppe, ital. Staatsmann, geb. 29. Okt. 1829 in Breſcia, geſt. 26. Dez. 1903 in Maderno, 1848 Teilnehmer an der Revolution, 1860 an Garibaldis Zug nach Sizilien, war ſeit 1860 im Parlament (radikal), 1876—77 Miniſter der öffentlichen Arbeiten, 1878—81 des Innern, 1881—83 und 1887—91 der Juſtiz, 1891—94 Präſident der Kammer, 1897—98 Juſtizminiſter, 1898—99 Präſident der Kammer und 1901—03 Miniſterpräſident.

Zanclōdon *Jaeg.* (Sichelzahn), Gattung der Theropoden (ſ. d.), findet ſich im Keuper.

Zander, Fiſch, ſ. Sander. Eine ruſſiſche Art, Lucioperca volgensis *Cuv.* (Berſchlik), in Wolga und Dnjeſtr, dient zur Trangewinnung.

Zander, Guſtav, geb. 29. März 1835 in Stockholm, konſtruierte die medikomechaniſchen Maſchinen, errichtete 1865 das erſte Inſtitut. S. Heilgymnaſtik.

Zandvoort (ſpr. ſándfort), Seebad in der niederländ. Provinz Nordholland, mit (1905) 3352 Einw., hat elektriſche Bahn nach Haarlem und Amſterdam.

Zanella, atlasbindiges Gewebe mit baumwollener Kette und kammwollenem Einſchlag, Schirmſtoff.

Zanella, Giacomo, ital. Lyriker und Literarhiſtoriker, geb. 9. Sept. 1820 in Chiampo bei Vicenza, geſt. 17. Mai 1888 in Vicenza, Prieſter, 1866—72 Prof. in Padua, ſchrieb elegante Gedichte: »Versi« (1868, 2. Aufl. 1877); »Il piccolo Calabrese« (1870); »Nuove poesie« (1878); »L'Astichello« (1880); »Edvige« (1881) u. a.; ferner »Scritti vari« (Flor. 1877); »Storia della letteratura italiana etc.« (Mail. 1888); »Paralleli letterari« (1885) u. a. »Poesie« gab Rumor heraus (Flor. 1894, 2 Bde.; 2. Ausg. 1902). Vgl. Zardo, G. Z. (Flor. 1905).

Zanesville (ſpr. ſénswil), Stadt im nordamerikan. Staat Ohio, mit (1900) 23,538 Einw., hat höhere Schulen, Bibliothek, Gasquellen, Kohlen-, Topfwaren-, Terrakotta- und Glasinduſtrie.

Zanfara, ſ. Samfara.

Zange, Werkzeug zum Feſthalten, Abtrennen, Biegen, beſteht in einfachſter Form aus U-förmig gebogenem Blech (Zucker-, Feuerzange) oder zwei federnden, verbundenen Streifen (Pinzette). Zum Handhaben von Metallwerkſtücken dienen meiſt ſogen. Scharnierzangen, Schmiedezangen mit dem Werkſtück angepaßtem Maul für heiße Werkſtücke, Rohrzangen zum Ineinanderſchrauben von Rohr und Rundeiſen. Parallelzangen beſitzen kippbare Maulflächen, die ſich flach auf das Werkſtück legen. Draht und Blech biegt man mittels Flachzangen ſcharf oder mittels Rundzangen rund um. Oft hat das Maul Schneiden zum Abkneifen von Draht (Kneif-, Kneip-, Beißzangen) und Ausziehen von Nägeln. Den Beißzangen ähnlich ſind die Bolzenabſchneider, deren große Hebelüberſetzung Zertrennen ſtarker Stäbe geſtattet. Die Griffteile (Schenkel) ſtehen meiſt unter Federdruck, ſo daß das Maul offen iſt. Oft vereint man Hämmer, Gewindeſchneidkluppen ꝛc. mit der Z., bildet auch deren Schenkel zu Schraubenziehern aus. Die Z. dient ferner zum Zahnziehen und zur Geburtshilfe (ſ. Geburtszange). Z. heißt auch die Einſpannvorrichtung einer Hobelbank (ſ. Beilage »Holzbearbeitung«, S. III) ſowie ein beſonderer Schraubſtock (Greifzange, -kloben); auch Verbandſtück bei Holzkonſtruktionen aus nebeneinanderliegenden, durch Bolzen verbundenen Teilen. — Vgl. Dachſtuhl.

Zangemeiſter, Karl, Philolog, geb. 28. Nov. 1837 in Hallungen (Gotha), geſt. 8. Juni 1902 in Heidelberg, ſeit 1873 Prof. und Oberbibliothekar daſelbſt, ſeit 1892 Vorſitzender der Reichs-Limeskommiſſion, veröffentlichte: »Inscriptiones parietariae Pompeianae« (Berl. 1871, Suppl. 1898); »Exempla codicum Latinorum« (Heidelb. 1876, Suppl. 1879); eine Ausgabe des Oroſius (Bd. 5 des »Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum«, Wien 1882).

Zängen, Hämmern und Walzen der Luppen beim Puddelprozeß (vgl. Beilage »Eiſen II«).

Zangenaffel, ſ. Skolopender.

Zangengeburt, Entbindung mit der Geburts[zange.

Zangenwerk, ſoviel wie Tenaille.

Digitized by Google

Zanguebar, Sansibar (s. d.).

Zangwill, Israel, Schriftsteller, geb. 14. Febr. 1864 in London, Zionist, schrieb Getto-Novellen: »Children of the Ghetto« (Lond. 1892, 3 Bde.; deutsch, Berl. 1897, 2 Bde.); »Ghetto tragedies« (deutsch, Berl. 1907); »The King of Schnorrers« (Lond. 1894; deutsch, Berl. 1897); »The dreamers of the Ghetto« (Lond. 1898; deutsch, Berl. 1908).

Zankapfel, s. Eris.

Zankle, s. Messina.

Zankov, Dragan, bulgar. Politiker, geb. 1827 in Swischtow, türkischer Beamter, seit 1876 für Bulgariens Befreiung tätig, war 1880 und 1883—84 Ministerpräsident, half 1886 Fürst Alexander stürzen, lebte 1886—94 in Konstantinopel und wirkte für Aussöhnung mit Rußland.

Zanni, d. h. Giovanni, »Johann«, Maske des bergamaskischen Dieners in der ital. Stegreifkomödie.

Zänogenĕsis, soviel wie Kainogenesis.

Zanow (spr. -no), Stadt im preuß. Kreis Schlawe, mit (1907) 2798 Einw., Bahn Stettin-Stolp, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Zündwaren- und Zementfabrikation.

Zante, Insel, s. Zakynthos.

Zantedeschia *Spr.*, Arazeen, Sumpfpflanzen mit dickem Erdstamm, langgestielten pfeilförmigen Blättern, zylindrischen Blütenkolben in trichterförmiger Scheide. Von fünf Arten in Südafrika ist Z. aethiopica *Spr.* (Calla der Blumisten), weiß bis gelblichgrün blühend, Zimmerpflanze.

Zanthier, Hans Dietrich von, geb. 17. Sept. 1717 in Haus Görzig, gest. 30. Nov. 1778 in Wernigerode, gründete die erste deutsche Forstschule (Ilsenburg).

Zanthoxylum, s. Xanthoxylum.

Zanzibar, s. Sansibar.

Zaparo, Gruppe von 57 Indianerhorden am obern Amazonas (Ecuador), geschickte Rindenbearbeiter und kühne Flußschiffer.

Zäpfchen (Uvula), längliche Zuspitzung des Gaumensegels, die in der hintern Mundhöhle über die Zungenwurzel herabhängt. Geschwollenes (verlängertes) Z. findet sich bei Katarrhen (Herabsinken des Zäpfchens), Diphtherie des Rachens, Syphilis.

Zapfen, Rotationszylinder (aus Stahl oder Eisen) an Wellen, Achsen, Stangen, mittels dessen diese sich in einem Zapfenlager drehen. Beim Stützzapfen wirkt der Druck in Richtung der Achse, beim Tragzapfen senkrecht zur Achse. Stützzapfen sind Spurzapfen (Grundzapfen), die sich mit der Stirnfläche gegen eine im Spurlager liegende Spurplatte stützen, oder Kammzapfen, bei denen der Druck durch auf der Welle liegende Ringe auf entsprechende Lagerringe übertragen wird. Tragzapfen am Ende einer Welle heißen Stirnzapfen, sonst Halszapfen. Halbzapfen lassen nur beschränkten Drehungswinkel zu. Kreuzzapfen, bei Wasser-, Windrädern, ist ein eiserner Z. auf hölzerner Welle, dessen Befestigungsplatte Kreuzform hat. Vgl. Lager. Über Z. in der Zimmerei s. Holzverband IV.

Zapfen, Conus, Strobilus, s. d.

Zapfenbäume, s. Beilage »Koniferen«.

Zapfenholz (Faulbaum), s. Rhamnus.

Zapfenrosen (Klunkergallen), s. Gallen.

Zapfensaat. Aussaat der Kieferzapfen statt ausgeklengter Kornsamen (vgl. Samendarre). Wenn sie sich öffneten, wurden sie mit Rechen gekehrt, wobei das Korn ausfiel.

Zapfenstreich, Trommel-, Horn- oder Trompetensignal, das die Soldaten abends in ihre Quartiere ruft, bei Kavallerie Retraite. Der große Z. wird von Musik und Spielleuten der ganzen Garnison bei Festen gespielt.

Zapfenwickler (Bolzenstecher), s. Blattroller.

Zapfmaß (Jungmaß), s. Altmaß.

Zaphrentis, s. Korallen.

Zapolska (spr. sa-), Gabryela (geborne Piotrowska), poln. Schriftstellerin, geb. 1860 bei Luck, Schauspielerin, 1890—95 in Paris (krasse Realistin), schrieb dann, ausgereifter, Romane: »Tuska«, »Tuskas Tochter« (Warsch. 1907). Dramen (z. B. »Die Moralität der Frau Dulska«, Lemb. 1906) erschienen in 10 Bänden (Warsch. 1903). Als Maskoff schrieb sie Romane, Dramen, besonders »offizielle« Warschauer Geschichten antirussischer Gesinnung.

Zápolya (spr. sápoljo, Szapolyai), 1) Stephan, gest. 1499, Feldherr des Matthias Corvinus, verhalf Wladislaus II. zur ungar. Krone und wurde Palatin.

2) Johann, König von Ungarn, Fürst von Siebenbürgen, Sohn des vorigen, geb. 1487 auf Burg Zipsen, gest. 22. Juli 1540 in Mühlbach, hielt es als Woiwode von Siebenbürgen bald mit dem Kleinadel, bald mit dem Hof. Z. unterdrückte 1514 den Bauernaufruhr Dózsas, wurde 1526 von der Nationalpartei zum König gewählt und gekrönt. Gegen Ferdinand I. unterstützte ihn Soliman, der ihn aber auf das Gebiet östlich der Theiß und Siebenbürgen beschränkte. Deshalb schloß Z. 1538 mit Ferdinand den Vertrag von Großwardein, kraft dessen sein Gebietsteil an diesen fallen sollte.

3) Johann, Fürst von Siebenbürgen, gest. 1571, Sohn des vorigen, regierte unter Vormundschaft seiner Mutter und Martinuzzis (s. d.) 1540—1551, selbständig seit 1556, dazwischen Ferdinand I.

Zapōn, Auflösung von Nitrozellulosen (s. d.) in Atherazeton und Amylazetat, dicklüssiger Lack, dient zum überziehen insbes. von Metallen, liefert glänzenden, biegsamen farblosen Überzug, läßt sich auch färben.

Zapoteken, Kulturvolk des alten Mexiko in Oaxaca, mit großem Reich, Ruinen von Steinbauten (zum Teil erhalten, z. B. Mitla), mit verschiedenen Dialekten (Tehuantepecano u. a.), zählen noch 265,000 Köpfe.

Zapotlán el Grande (Ciudad de Guzman), s. Guzman.

Zappi, Giovanni Battista Felice, ital. Dichter, geb. 1667 in Imola, gest. 30. Juli 1719 in Rom, Mitstifter (als Tirsi Leucasio) der »Arkadier« (s. d.), schrieb formgewandte Gedichte (zusammen mit denen seiner Gattin Faustina gedruckt, Vened. 1748, 2 Bde.). Vgl. Carini, L'Arcadia (Rom 1892 u. ö.).

Zaptije (spr. saptijé), türkisches Polizeiamt.

Zar (Zaar, Czar), Titel der Beherrscher Rußlands, zuerst Wladimir Monomach (gest. 1125) beigelegt, seit Iwan IV. (1547) von allen Herrschern geführt. Peter I. nannte sich 1721 »Kaiser«. Jetzt lautet der Titel »Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen«. Zariza, Kaiserin; Zarewitsch und Zarewna, früher Titel der Söhne und Töchter des Zaren (Thronfolger jetzt Cesarewitsch, bez. Cesarewna).

Zara (serbokroat. Zadar, spr. sa-), 1) Hauptstadt von Dalmatien, mit (1900) 13,016 (als Gemeinde 32,551) Einw. (Serbokroaten), auf schmaler Landzunge, zum Teil in venezianischer Bauart, hat alte Festungstore, Loggia und Rathaus, Römerturm, Priorenpalast, erzbischöfliches Palais, lombardischen Dom (13. Jahrh.) und andre alte Kirchen, Stadt- und Blazekovicpark. Z. erzeugt Maraschino, Mehl, Glas, Drahtstifte, Wachs, Öl, hat Fischerei, Garten-, Weinbau

Digitized by Google

und Schiffsverkehr (1906: 3973 Schiffe mit 797,938 Ton.), besitzt Gymnasien, Unterrealschule, katholische und griechische theologische Lehranstalt, Seminar, Museum, Stadtbibliothek, Krankenhäuser, ist Sitz von Landtag und Landesausschuß, Statthalterei, Bezirkshauptmannschaft, Oberlandes- und Landesgericht, Finanzlandes-, Post- und Telegraphendirektion, hat Handels- und Gewerbekammer, Hafen- und Seesanitätskapitanat, Militär- und Landwehrkommando, Erzbischof, Domkapitel, griechisch-orthod. Bischof. Vorstädte sind Borgo Erizzo (Albanesi, Arbanasi), mit 2588 Einw., Cereria, Barcagno und Insel Ugljano (Uljan). Z., im Altertum Jader, Hauptstadt Liburniens, später oströmisch, trat um 1000 unter venezianischen Schutz und wurde 1105 ungarisch. Beide Herrschaften wechselten wiederholt. Im J. 1409 wurde es von Venedig gekauft, kam 1797 an Österreich, 1805 an Frankreich, 1813 an Österreich. Vgl. Sabalich, Guida archeologica di Z. (Zara 1898). — 2) S.

Zaraat, s. Aussatz.

Zaragoza, Provinz und Stadt, s. Saragossa.

Zaranz, Stadt und Seebad in Spanien, Prov. Guipúzcoa, mit (1900) 2838 Einw., am Golf von Viscaya.

Zarathustra (Zaratuschtra), s. Zoroaster.

Zaravecchia (spr. -wékkia, serbokroat. Biograd), Marktflecken in Dalmatien, Bezirksh. Zara, mit (1900) 1044 (als Gemeinde 7495) Einw., hat Bezirksgericht und Hafen. — Z. war bis 1127, wo es die Venezianer zerstörten, kroatisch-dalmatinische Residenz.

Zaremba, Nikolai, geb. 15. Juni 1821 im Gouv. Witebsk, gest. 8. April 1879 in Petersburg, Schüler von Marx in Berlin, war 1867—72 Direktor des Petersburger Konservatoriums (Lehrer Tschaikowskis).

Zarew (spr. -ef), Kreisstadt im russ. Gouv. Astrachan, mit (1900) 5868 Einw., an der Achtuba, hat Landwirtschaft; nahebei liegen die Ruinen von Sarai (s. d.).

Zarewitsch, s. Cäsarewitsch.

Zarewna, Tochter des Zaren.

Zarewokokschájsk, Kreisstadt im russ. Gouv. Kasan, mit (1901) 1843 Einw., ist Straßenknotenpunkt.

Zarge, in Wandöffnung eingemauertes Türgerüst; man unterscheidet Bohlen-, Block- und Kreuzholzzargen; auch Seitenwange einer Treppe; die den Deckel und Boden der Geigen ꝛc. verbindenden Seitenwände. S. auch Landwehr.

Zaria (Soso), Staat und Stadt, s. Saria.

Zarigrad, s. Konstantinopel.

Zariza, Gemahlin des Zaren.

Zarizyn, Kreisstadt im russ. Gouv. Saratow, mit (1900) 67,650 Einw., an der Wolga, Bahnknotenpunkt, hat 2 Gymnasien (eins für Mädchen), Theater, Müllerei, Gießerei, Brauerei, Senffabrikation, Fischerei, Hafen, Handel mit Naphtha, Petroleum, Getreide, Holz, Fischen, Salz, Wassermelonen. Z. war früher befestigt.

Zarizyno (Zarizino), Sommerfrische im S. von Moskau, an der Bahn Moskau-Kursk, hat kaiserliches Lustschloß (von Katharina II.).

Zarki (spr. schár-, Sharki), Flecken im russisch-poln. Gouv. Petroków, mit (1900) 6430 Einw., nahe der Warta und der Bahn Tzestochowo-Soßnowitz, hat regen Transithandel.

Zarlino, Joseph, Musiktheoretiker, geb. 22. März 1517 in Chioggia, gest. 14. Febr. 1590 in Venedig, Schüler Willaerts, Kapellmeister an der Markuskirche in Venedig, Begründer der Harmonielehre, schrieb: »Istitutioni armoniche« (1558); »Dimostrazioni armoniche« (1589, 4 Bde.). Vgl. Caffi, Storia della musica sacra etc. (Veneb. 1854—55).

Zarncke, Friedrich, Germanist, geb. 7. Juli 1825 in Zahrensdorf (Mecklenburg), gest. 15. Okt. 1891 als Prof. (seit 1854) in Leipzig, gründete 1850 das »Literarische Zentralblatt für Deutschland« und veröffentlichte: »Sebastian Brants Narrenschiff« (Leipz. 1854); »Zur Nibelungenfrage« (das. 1854); »Das Nibelungenlied« (6. Aufl., 12. Abdruck, das. 1887); »Beiträge zur Erklärung und Geschichte des Nibelungenliedes« (das. 1857); »Die urkundlichen Quellen zur Geschichte der Universität Leipzig« (das. 1857); »Der Graltempel« (das. 1876); fünf akademische Programme über den »Priester Johannes«; »Christian Reuter, der Verfasser des Schelmuffski« (das. 1884). »Kleine Schriften« erschienen Leipz. 1897—98 (2 Bde.). Vgl. Vogt, Friedrich Z. (»Zeitschrift für deutsche Philologie«, Halle 1892).

Zarpath (griech. Sarepta, jetzt Sarafend), phönizische Stadt zwischen Tyros und Sidon, bekannt aus der Geschichte des Propheten Elias (1. Kön. 17).

Zárskoje Selo (Z. Sselo), Kreisstadt im russ. Gouv. St. Petersburg, mit (1897) 22,353 Einw., an der Bahn St. Petersburg-Z. (seit 1838), Sommeraufenthalt der Petersburger, hat kaiserliches Schloß (Winterresidenz, aus großem Schloß, 1744 von Elisabeth erbaut, mit kostbaren Sälen, Kapelle, Marmorgalerie, Sommerpalais und drei Parken), 2 Gymnasien, Realschule, Tapetenfabrik, Wettrennen, Villen.

Zärte, Fisch, s. Brasse.

Zartried (Isolepis), s. Scirpus.

Zarüma, Stadt in der Prov. Loja (Ecuador), hat Goldgruben.

Zarzuela (span.), in Spanien Oper mit gesprochenem Dialog, insbes. neuere Operette. Zarzuelero, Operettenkomponist.

Zaserblume, s. Mesembryanthemum.

Zäsium (Caesium), Cs = 132,9, Alkalimetall, 1860 von Bunsen und Kirchhoff entdeckt, dem Kalium und Rubidium verwandt, findet sich im Lithionglimmer, Petalit, Triphyllin, Karnallit, Pollux, in vielen Mineralwässern (Nauheim) und läßt sich elektrolytisch aus Zäsiumbariumcyanid oder durch Erhitzen von Zäsiumhydroxyd mit Magnesium im Wasserstoffstrom erhalten. Z. ist das elektropositivste Metall, spez. Gew. 1,88, schmilzt bei 26,5°, entzündet sich an der Luft; sein Spektrum hat zwei blaue Linien. Zäsiumchlorid CsCl bildet charakteristische Doppelsalze. Der schwer lösliche Zäsiumalaun dient zur Trennung von den übrigen Alkalialaunen.

Zasius, Ulrich (eigentlich Zäsi oder Zasy), Rechtsgelehrter und Humanist, geb. 1461 in Konstanz, gest. 24. Nov. 1536 zu Freiburg i. Br., 1490 Stadtschreiber, 1496 Rektor der Lateinschule, 1506 Professor legum daselbst, bearbeitete Gesetzbuch der Markgrafschaft Baden (1511), Statuten von Freiburg (1520) und schrieb: »Lucubrationes« (Basel 1518); »Antinomiarum dissolutiones«, »Epitome in usum feudorum« (das. 1535) u. a. Gesamtausgabe erschien Lyon 1548. Vgl. R. Schmidt, Zasius (Leipz. 1904).

Zaspel, österreich. Garnmaß, bei feinerm Garn 1600, bei gröberm 1200 böhmische Ellen von 59,4 cm.

Zastrow (spr. -ro), Adolf von, preuß. General, geb. 13. Sept. 1801 in Danzig, gest. 12. Aug. 1875 in Schöneberg bei Berlin, 1848—49 in der schleswig-holsteinischen Armee, führte 1866 die 11. Division, 1870 das 7. Korps und schrieb: »Geschichte der beständigen Befestigung« (3. Aufl., Leipz. 1854); »Carnot und neuere Befestigung« (anonym, das. 1840) u. a.

Zäsur, Sprachpause im Innern des Verses.

Zatas (Sorráia), linker Nebenfluß des Tajo in

Digitized by Google

Portugal, entsteht bei Couço aus Sor und Raia und mündet, 175 km lang, bei Benavente.

Zator (spr. sá-), Stadt in Galizien, Bezirksh. Wadowice, mit (1900) 1793 Einw., an der Skawa, Bahn Oświęcim–Krakau, hat gotische Kirche, altes Schloß und Bezirksgericht. — Z. bildete mit Auschwitz (s. d.) einst ein schlesisches Herzogtum.

Zatteltracht (Zaddeltracht), Mode, die Ränder der Oberkleider, Mäntel u. a. auszuzacken oder mit Zacken (Zatteln) zu besetzen, besonders im Anfang des 15. Jahrh. S. Tafel »Kostüme I«, Fig. 14 u. 15.

Zatzikhofen, s. Ulrich von Zatzikhofen.

Zauberbücher, Zusammenstellungen von Zauberformeln und -wörtern. Unter letztern ist am bekanntesten das Abrakadabra, schon um 200 angewandt und wahrscheinlich aus Abraxas (s. d.) entstanden. Die deutschen Zauberwörter lehnen sich im wesentlichen an orientalische Vorbilder an.

Zauberei, s. Magie.

Zauberhasel, s. Hamamelis.

Zauberknoten, im Volksglauben unter bestimmten Zeremonien geknüpfte Knoten mit Zauberkraft. Sie binden geliebte Personen, verhindern leichte Geburten, glückliche Ehe u. a. Vgl. Nestel-, Knotenknüpfen.

Zauberkreis, s. Trojaburg.

Zauberlaterne (Laterna magica), s. Projektion.

Zaubermühlen, in Volksdichtungen Mühlen, auf denen man alles mögliche mahlen, d. h. fabrizieren kann: Salz, Glück, Gold, Sonnenschein, Frieden ꝛc. (Sampo der Finnen, Mühle Grotti der Edda).

Zaubernuß, s. Hamamelis.

Zauberring, s. Ringelschnitt.

Zauberrute, soviel wie Wünschelrute (s. d.).

Zauberscheibe (Wunderscheibe), s. Stroboskop.

Zauberspiegel (Weltspiegel), nach orientalischem Aberglauben Spiegel, in dem man alles in der Welt sehen kann, Vergangenes und Zukünftiges, so im Bergspiegel unterirdisches Erz und Gestein. Chinesische und japanische Z., Metallspiegel, deren polierte Fläche im Widerschein ein Bild (Relief) auf der Rückseite des Spiegels gibt, vermutlich weil diese Stellen, bei der Politur stärker angegriffen, etwas vertieft werden. — Vgl. auch Spiegeltäuschungen.

Zauberstab, nach altem Glauben Stab oder Zweig, mit dem man Menschen und Dinge verwandeln, Verschlossenes öffnen, Verborgenes finden kann (s. Wünschelrute). Bei Homer verwandelt Kirke mit dem Z. Odysseus' Gefährten in Schweine; Hermes trägt ihn als Totenführer, Aneas öffnet mit dem Mistelzweig die Unterwelt ꝛc. Vgl. Rhabdomantie.

Zauberstrauch, s. Hamamelis.

Zauch-Belzig, Kreis im preuß. Regbez. Potsdam, Landratsamt in Belzig.

Zauchtel, Marktflecken in Mähren, Bezirksh. Neutitschein, mit (1900) 2010 Einw., Bahn Wien–Krakau, hat Steinbrüche, Zementfabrik, Sägen und Käserei.

Zaufe (Maiglöckchen), s. Convallaria majalis.

Zaum, dient zur Führung des Pferdes als Kandāre (Stangenzaum), aus Hauptgestell, Gebiß (Stange, Stangengebiß) und Zügeln, oder als Trense, aus Kopfstück mit Stirnriemen (Kopfgestell), Backenstücken, Gebiß aus zwei oder mehreren Gelenken und Zügel. Die Halfter (ohne Gebiß) dient zum Anbinden des Pferdes, der Kappzaum, eine Art Nasenband, nur bei der Longe. Zwischen Kandare und Trense steht der Pelham. Zur Befestigung der Kopf- und Hauptgestelle dient der Kehlriemen. Durch die Kinnkette am Stangengebiß der Kandare wird besonders wirksame Führung erreicht. Der Martingal wird in den Bauchgurt geschnallt; das andre gespaltene Ende besitzt zwei Ringe für die Zügel. Vgl. Geschirr mit Tafel »Geschirr und Zäumung«, ferner R. Schoenbeck, Zäumung (Berl. 1883); Spohr, Die Zäumung bei Reit- und Kutschpferden (Hannover 1888); Zschille und Forrer, Die Pferdetrense (Berl. 1893).

Zaun, Einfriedigung aus Heckensträuchern (lebendiger Z., Hecke) oder aus Flechtwerk von Weiden-, Hasel- oder Erlenruten (toter Z.); ferner Pfahlzaun oder Staket aus hölzernen oder steinernen Pfählen, durch Querriegel mit daran befestigten schwachen Holzstäben (Latten) oder Brettern. Holzpfosten in 2—3 m Abstand mit 2—3 horizontalen Latten dazwischen nennt man Schlächterwerke. — Vgl. Spalier.

Zaunapfel, s. Apfelbaum.

Zauner, Franz von, Bildhauer, geb. 1746 in Felpatan (Oberinntal), gest. 3. März 1822 in Wien, Hofbildhauer und Akademiedirektor daselbst, schuf Reiterstatue Josephs II. als römischer Imperator, Statuen, Büsten, Grabdenkmäler u. a.

Zaungericht, s. Pfahlgericht.

Zaunkirsche (Heckenkirsche), s. Lonicera.

Zaunkirschstengel, s. Diervilla.

Zaunkönig (Baumschlüpfer, Zaunschlüpfer, Zaunschnerz, Winter-, Schneekönig. Troglodytes parvulus *Koch*, s. Tafel »Sperlingsvögel I«, Fig. 1), Sperlingsvogel, 10 cm lang, mit schlankem Schnabel, kurzen, gerundeten Flügeln, aufrichtbarem Schwanz, rostbraun mit schwärzlichen Wellenlinien, unten heller, sehr munter, lebt in Deutschland das ganze Jahr in niederm Gestrüpp von kleinen Insekten, auch Beeren. Sein Gesang ist sehr kräftig. Das rundliche Nest wird sehr versteckt auf dem Boden oder in Baum- und Mauerlöcher gebaut.

Zaunlattich, s. Lactuca.

Zaunrebe, Pflanze, s. Ampelopsis quinquefolia.

Zaunriegel (Hartriegel), Pflanze, s. Ligustrum.

Zaunrübe, Pflanzengattung, s. Bryonia.

Zaunschlüpfer (Zaunschnerz), s. Zaunkönig.

Zaunwinde, s. Convolvulus.

Zavelstein, Stadt und Luftkurort im württemberg. Oberamt Kalw, mit (1905) 294 Einw., hat evang. Kirche und Ruinen.

Zawichost (spr. sa-, Sawihost), Flecken im russisch-poln. Gouv. Radom, mit (1900) 3986 Einw., an der Weichsel und der österreichischen Grenze.

Zawodzie (spr. sa-), Kolonie zu Bogutschütz (s. d.), hat Eisenindustrie.

Zayner, Buchdrucker, s. Zainer.

Zbaraż (spr. sbárasch), Bezirksstadt in Galizien, mit (1900) 8394 (mit Alt-Z. 9613) Einw., an der Gnila, Bahn Tarnopol–Z., hat Bernhardinerkloster, Schloß, Getreide-, Viehhandel. — Z., einst russische Fürstentumshauptstadt, wurde 1674 von den Türken belagert.

Zborów (spr. sbórruff), Bezirkshauptort in Galizien, mit (1900) 4914 Einw., an der Strypa, Bahn Lemberg–Podwoloczyska. — Im J. 1642 siegten hier die Polen über Kosaken und Tataren.

Zbrucz (spr. sbrutsch), linker Nebenfluß des Dnjestr, Grenzfluß zwischen Rußland und Galizien, mündet, 250 km lang, bei Chotin.

Zchenis Zkali, s. Rion.

Z. D., s. Offizier; vgl. Disposition.

Zduny (spr. sdú-), Stadt im preuß. Kreis Krotoschin, mit (1905) 3285 Einw., Bahn Ols–Gnesen, hat evang., kath. Kirche, Zucker-, Zigarren- und Lederfabrikation.

Digitized by Google

Zdziechowski (spr. sdjiechóff-), Marjan, poln. Kritiker, geb. 1861 in Rakow (Gouv. Minsk), Prof. in Krakau, Hauptvertreter idealistischer Kritik auf religiöser Grundlage, schrieb (poln.): »Byron und sein Zeitalter« (1894—97, 2 Bde.), ferner »Messianismus« und (russ.) »Slavophilie« (1888), »Kroatiens Wiedergeburt« (1902) und ist seit 1905 Mitherausgeber der Krakauer »Slawischen Welt« (»Swiat Slowiański«).

Zea, Pflanzengattung, s. Mais.

Zea, 1) (Tsia) Insel, s. Kea. — 2) (Bascha Limani) griech. Hafen auf der Halbinsel Munychia bei Athen, zwischen Piräus und Phaleron.

Zea-Bermúdez, Francisco, geb. 1772 in Malaga, gest. 5. Juli 1850 in Paris, 1824—26 spanischer Ministerpräsident (gemäßigt-konservativ), lebte bis 1833 im Ausland und war dann Berater der Königin Christine.

Zebaōth (hebr., Mehrzahl von zaba, »Heer«), Herr Z., Herr der Heerscharen, Beiname Gottes.

Zebedäus (hebr. Zebdai), galiläischer Fischer, Vater der Apostel Jakobus und Johannes.

Zebelda, Landschaft im russ. Transkaukasien, im Bassin des obern und mittlern Kodorflusses.

Zeben (Klein-Zeben), s. Kis-Szeben.

Zebid (Sebid), Stadt im arabisch-türk. Wilajet Yemen, mit etwa 8000 Einw. — Z., 819—1018 Residenz der Zijadidendynastie, war früher Sitz sabäisch-arabischer Gelehrsamkeit.

Zebra (Tigerpferd, Hippotigris *H. Sm.*), Untergattung der Gattung Pferd (Equus), in Gestalt Pferden wie Eseln gleichend, gedrungen, mit starkem Hals, langen Ohren, aufrechter Mähne, unten lang behaartem Schwanz, hat lebhaft gefärbtes und gestreiftes Fell. Das Tigerpferd (Dauw, H. Burchellii *Gray*, s. Tafel »Einhufer«, Fig. 1), 2 m lang, 1,3 m hoch, mit 50 cm langem Schwanz, isabellfarben, unten weiß, Körper gestreift, Füße weiß. Das böhmische Z. (H. boehmi), auch an den Füßen gestreift, besonders in Ostafrika. Das Bergpferd (echtes Z., H. zebra *L.*), an den Beinen schwarz oder rotbraun gestreift, bewohnte Südafrika und ist heute gleich dem Quagga (H. quagga *Gmel.*), das noch vor 50 Jahren in Südafrika häufig war, ausgerottet. Junge Tiere dienen als Reittiere und zum Einspannen. Zebroïde sind Bastarde zwischen Zebrahengst und Pferdestute.

Zebrafink, s. Prachtfinken.

Zebraholz, s. Palmenholz.

Zebrahund, soviel wie Beutelwolf.

Zebrina pendula, Pflanze, s. Tradescantia.

Zebroïde, s. Zebra.

Zebu (Bos indicus), s. Rind, S. 669.

Zebu (Sebu), Insel und Hafenstadt, s. Cebu.

Zécca (ital.), Münzgebäude.

Zecchino (spr. zekkíno), s. Zechine und Dukaten.

Zech auf Neuhofen, Julius, Graf von, Kolonialbeamter, geb. 23. April 1868 in Straubing, bis 1895 bayrischer Offizier, wurde 1902 Kanzler beim Gouv. Togo, 1905 Gouverneur von Togo.

Zeche, Gesellschaft zu gemeinsamem Tun, insbes. beim Bergbau; später Bergwerkseigentum, Bergwerk, Berggebäude, Grube. Zechenhaus, s. Huthaus.

Zechine (ital. Zecchino, spr. zekkíno, vgl. Tafel »Münzen aller Zeiten II«, Fig. 8), ursprünglich venezianische Goldmünze (1280), nach der Münzanstalt (Zecca) benannt, von Österreich noch bis 1822 geprägt, zuerst = 6,66 Mk., später = 9,682 Mk. Der römische Ducato d'oro = 9,556 Mk., der türkische Z. Fondukli = 7,88, die ägyptische Z. = 4,87 Mk. Vgl. Dukaten.

Zechliner Kanal, s. Beilage »Kanäle«.

Zechprellerei, als Betrug (s. d.) aufzufassende Handlung jemandes, der in einem Wirtshaus bei Bestellung von Speisen und Getränken seine Zahlungsunfähigkeit verschweigt.

Zechstein, s. Dyasformation.

Zecken (Ixodidae), Spinnentiere aus der Ordnung der Milben, flach, eiförmig, mit Saugrüssel, die Beine mit Klauen. Die Z. nähren sich vom Blut der Säugetiere, Vögel und Reptilien, wobei die kleinsten Arten von 2 mm Länge bis Bohnengröße anschwellen. Durch Blutentziehen und Saugen lästig, sind sie oft Überträger mikroskopischer Krankheitserreger. Persische Saumzecke (Gift-, Mianawanze, Argas persicus *Fisch.*), in Ostasien, Australien und Afrika, überfällt nachts den Menschen und kann töten. Die Ixodes-Arten sind besonders in wärmern Ländern Zwischenwirte von Piroplasmen (s. Piroplasmosen), Erreger gefährlichster Krankheiten bei Haussäugetieren, so des Texasfiebers. Die Niguazecke (Tique Carapúto, Amblyomma americanum *L.*) ist in Südamerika lästig. Die gemeine Zecke (Hunde-, Schafzecke, Holzbock, Ixodes ricinus *L.*; s. Tafel »Spinnentiere«, Fig. 7), in Europa häufig, in Wäldern, auf vielen Säugetieren, auch Menschen lebend, entfernt man durch Betupfen mit Öl oder Benzin. Der violettrote Holzbock (I. reduvius *L.*), hinten dunkel gestreift, lebt besonders an Schafen, Rindern, Hunden. Vgl. Dönitz, Die wirtschaftlich wichtigen Z. (Leipz. 1907).

Zed., bei Tiernamen für: Joh. Georg Heinrich Zeder, geb. in Lichtenfels, gest. 1903 als Arzt in Bamberg, schrieb über Eingeweidewürmer.

Zedekia (hebr. Zidkija), letzter König Judas, 597 v. Chr. von Nebukadnezar eingesetzt, empörte sich 588, wurde nach Eroberung Jerusalems 586 durch ihn geblendet und in babylonische Gefangenschaft geführt.

Zedelhöfe, s. Sattelhöfe.

Zedent (Cedent, spr. -dánt, lat.), s. Abtretung.

Zeder, verschiedene Pflanzen: Barbados-, Bermuda-, rote, virginische und spanische Z. sind Juniperus-Arten (s. Wacholderstrauch), Libanon- und Himalajazeder, s. Cedrus, Honduraszeder ist Cedrela odorata, japanische Z. Cryptomeria japonica, kalifornische oder weiße Z. Taxodium distichum und Chamaecypāris sphaeroïdea, europäische Z. gemeine Lärche. Das Kedros der Griechen war »wohlriechendes« Holz; zu Särgen dienten im Orient und in Ägypten Juniperus-Arten, in Nordafrika Callitris quadrivalvis (Zedernholz der Römer). Das weiße Zedernholz des Handels stammt von Juniperus oxycedrus, Chamaecypāris sphaeroïdea, Taxodium distichum, Thuja occidentālis, rotes von Juniperus virginiana und J. bermudiana, Kubazedernholz (spanisches Zedernholz) von Cedrela odorata.

Zedernöl (Zedernholzöl), ätherisches Öl aus Holz von Juniperus virginiana (Abfällen der Bleistiftfabrikation) oder Cedrela odorata durch Destillation mit Wasser gewonnen, ist dickflüssig, farblos, riecht gewürzhaft, enthält Zedernkampfer (Cedrol $C_{15}H_{26}O$) und dient in der Parfümerie (Libanonzeder), eingedickt in der Mikroskopie. Zedertinktur, alkoholischer Auszug des Holzes.

Zedernwacholder, s. Wacholderstrauch.

Zederuzypresse, s. Chamaecyparis.

Zedieren (lat., »weichen«), einem etwas abtreten, überlassen; vgl. Abtretung.

Zedlitz, 1) Karl Abraham, Freiherr von,

Digitized by Google

preuß. Minister, geb. 4. Jan. 1731 in Schwarzwalde, gest. 18. März 1793 in Kapsdorf, seit 1764 Präsident der Regierung in Breslau, 1770—88 Justizminister und Leiter des Unterrichtswesens, förderte die freiere Geistesrichtung. Vgl. Rethwisch, Freiherr von Z. (2. Ausg., Berl. 1886).

2) Joseph Christian, Freiherr von, Dichter, geb. 28. Febr. 1790 in Johannisberg (Österreichisch-Schlesien), gest. 16. März 1862 in Wien, wirkte seit 1837 in der »Allgemeinen Zeitung« ꝛc. für Metternich, schrieb die Kanzonen »Totenkränze« (Wien 1828), die Ballade »Die nächtliche Heerschau« (1829), »Gedichte« (5. Aufl., Stuttg. 1855, auch bei Reclam), romantisch gefärbte »Dramatische Werke« (Stuttg. 1830 bis 1836, 4 Bde., Neuausgabe 1860) und die Verserzählung »Waldfräulein« (4. Aufl. 1856, auch bei Reclam). Die Revolutionskämpfe schilderte er im »Soldatenbüchlein« (Wien 1849). Vgl. Castle, Der Dichter des ‚Soldatenbüchleins' (»Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft«, Wien 1898).

Zedlitz-Neukirch, Octavio Athanis, Freiherr von, Politiker, geb. 6. Dez. 1840 in Glatz, seit 1881 vortragender Rat, 1871—74 im Reichstag, seit 1877 Abgeordneter, freikonservativ, 1899 kurze Zeit Präsident der Seehandlung, schrieb: »Dreißig Jahre preußischer Finanz-Steuerpolitik« (Berl. 1901).

Zedlitz und Trützschler, Robert, Graf von, geb. 8. Dez. 1837 in Freienwalde a. O., bis 1862 Offizier, 1881 Regierungspräsident von Oppeln, 1886 Oberpräsident von Posen, 1891—92 Kultusminister, stürzte über seinen ultramontan gefärbten Volksschulgesetzentwurf. Im J. 1898 wurde er Oberpräsident von Hessen-Nassau, 1903 von Schlesien.

Zedrāt, s. Zitronat, Zedratzitrone (Zedratbaum), s. Citrus; Zedratöl, s. Zitronenöl.

Zedrēlaholz (Zigarrenkistenholz), s. Cedrela.

Zedrobalsam, farbloser Terpentin aus der Arve.

Zedrobaum, s. Cedrela.

Zedrōnsamen, s. Simaba.

Zedroöl, s. Zitronenöl.

Zedukim (hebr.), s. Sadduzäer.

Zeebrügge, s. Seebrügge.

Zeehan (spr. sihän), Stadt auf Tasmania, mit (1901) 5014 Einw., hat Schmelzwerke für Silberblei.

Zeeland (Seeland), niederländ. Provinz, 1785 qkm mit (1905) 225,562 Einw., besteht aus fruchtbaren Scheldeinseln (Z.-Schouwen, Duiveland, St. Filipsland, Nordbeveland, Südbeveland, Walcheren u. a.) und Staatsflandern. Hauptstadt ist Middelburg. — Z., alter Gau und deutsche Grafschaft, nach Kämpfen mit Flandern, 1323 mit Holland vereinigt, wurde 1579 Mitglied der Union, blühte im 17., verfiel im 18. Jahrh. und ist seit 1813 niederländisch.

Zeeman (spr. sē-), Pieter, Physiker, geb. 25. Mai 1865 in Zonnemaire (Niederlande), seit 1900 Prof. in Amsterdam, arbeitete über Elektrizität und Optik, entdeckte das nach ihm benannte Phänomen und schrieb: »Experimentaluntersuchungen über Teile, die kleiner als Atome sind« (Amsterd. 1900).

Zeeman-Phänomen (Zeeman-Effekt), Beeinflussung der Schwingungsperiode (Farbe) und Schwingungsform (Polarisation) lichtaussendender oder absorbierender Teilchen durch magnetische Kräfte (eine senkrecht zur magnetischen Kraft fortschreitende Schwingung wird z. B. in drei Schwingungen von verschiedener Periode, normales Triplet, aufgelöst), stützt die Annahme, daß die Lichtschwingungen von Elektronen herrühren.

Zeerust (spr. sērüst), Distrikt in Transvaal, mit Hauptort Z. (2000 Einw., Bahn nach Krügersdorp), im Bereich des Malmani-Goldfeldes.

Zeese, eine Art Grundschleppnetz; vgl. Tafel »Fischerei II«, Fig. 1.

Zegers, niederländ. Maler, s. Seghers.

Zegzeg, afrikan. Staat, soviel wie Saria.

Zehden, Stadt im Kreis Königsberg i. N., mit (1900) 1685 Einw., an der Oder, hat evang. Kirche, ehemaliges Nonnenkloster, Amtsgericht, Brauerei und Ziegelei.

Zehdĕnick, Stadt im Kreis Templin, mit (1908) 9932 Einw., an der Havel, Bahn Löwenberg-Prenzlau, hat evang. und kath. Kirche, Fräuleinstift, Amtsgericht, Oberförsterei, Leder- und Stärkefabrik, Schiff-, Maschinenbau, Glasschleiferei, Ziegeleien, Moorkultur.

Zehen, Nebenzwiebeln des Knoblauchs, s. Lauch.

Zehen, Endglieder (meist fünf) der Hände und Füße beim Wirbeltier.

Zehengänger (Digitigrāda), nur mit den Zehen auftretende Raubtiere: Hunde, Katzen, Marder ꝛc.

Zehentreter, s. Tafel »Pferd III«, Fig. 9.

Zehlendorf, Dorf im Kreis Teltow, Vorort im SW. von Berlin, mit (1905) 12,647 (mit Schlachtensee und Schönow (1909) 15,200) Einw., Bahn Berlin-Potsdam, hat 2 evang. und eine kath. Kirche, Gymnasium, Realschule, Irrenanstalten, Sanatorien, 2 Erziehungsheime, Glockengießerei, Papierfabrik.

Zehn (lat. decem), erste zweizifferige (10) Zahl im dekadischen Zahlensystem (s. d.).

Zehner, frühere Münze, 1/3 Kopfstück (s. d.).

Zehnfüßer (Decapöda), s. Schildkrebse.

Zehn Gebote, richtiger »Zehn Worte« (hebr. asseret had' warim, griech. Dekalōg), die nach der Überlieferung der Israeliten auf dem Berge Sinai gegebenen Hauptgebote, waren auf zwei Steintafeln geschrieben, finden sich in zwei Rezensionen vor (2. Mos. 20, 2—17, und 5. Mos. 5, 6—18) und enthalten das Verbot des Götzendienstes, Mißbrauchs des Gottesnamens, Gebot der Sabbatheiligung und Elternverehrung, Verbote des Mordes, Ehebruchs, Diebstahls, der falschen Zeugenaussage und des Gelüstens nach Eigentum des Nächsten. Übereinstimmung der Z. G. mit babylonischen Quellen ist noch nicht nachgewiesen. Im hebräischen Urtext ist das 1. Gebot der lutherischen Fassung in zwei Aussprüche geteilt, das 9. und 10. erscheinen als ein Gebot.

Zehngerichtenbund, s. Graubünden.

Zehnt (Zehent, Dezem, lat. decimal, franz. dîme, spr. dim), Abgabe eines bestimmten, ursprünglich des 10. Teils des (Roh-)Ertrages von Erwerbsgeschäften, entstand teils durch kirchliche Gesetzgebung, die ihn schon 585 auf der Synode von Mâcon als Recht der Kirche in Anspruch nahm (geistlicher oder Kirchenzehnt), was Karl d. Gr. bestätigte, teils privatrechtlich (weltlicher Zehnt) als Reallast (s. d.). Man unterscheidet Feld- (Prädial-) Zehnt vom Ernteertrag, großen von Getreide und Wein, kleinen von Gemüsegärten; Blut- (Fleisch-) Zehnt von jungem Vieh, großen von Pferden, Rindern, Schafen, Schweinen, kleinen von Federvieh; ferner Neubruch- oder Nodalzehnt von neu angebauten Feldern; Sackzehnt, in barem Gelde zu zahlen, und Krautzehnt (s. d.). Die Zehnten sind jetzt durch Ablösung (s. d.) beseitigt.

Zehntausend, die, s. Xenophon.

Zehntausend, die obern, s. Upper ten thousand.

Zehntausend Märtyrer, angeblich unter Hadrian am Ararat gemarterte Soldaten. Fest: 22. Juni.

Digitized by Google

Zehnte Muse, scherzhafter Ausdruck für das Varieté oder Brettl.

Zehntland, s. Agri decumates.

Zehrfieber (hektisches Fieber), ermattendes Fieber der Schwindsüchtigen mit Nachtschweißen.

Zehrkraut (Betonie), s. Stachys.

Zehrwespen, s. Chalzidier.

Zehrwurz, s. Arum; ägyptische Z., s. Colocasia.

Zeichen (astronomische), s. Ekliptik.

Zeichenapparate, Vorrichtungen zur Erleichterung des Zeichnens, z. B. Storchschnabel (s. d.). Mikroskopische Z. dienen zum direkten Nachzeichnen mikroskopisch gesehener Bilder, die dem Beobachter durch Spiegel oder Prismen neben dem Mikroskop auf der Zeichenfläche mit dem Zeichenstift zusammen sichtbar gemacht werden. Lucäsche Z., zur Aufnahme von Projektionszeichnungen (insbes. von Schädeln), bestehen aus Zeichentisch mit verstellbarer Glasplatte und aus Diopter, den man über den zu zeichnenden Körper hinwegführt, wobei man die anvisierten Punkte und Linien mit Zeichenstift oder Tusche auf der Glasplatte markiert. — Vgl. Zeichenkunst.

Zeichenkreide (Zeichenschiefer), s. Tonschiefer.

Zeichenkunst, Kunst, Gebilde der Natur, Phantasie, Technik ꝛc. mit Bleistift, Kreide, Kohle, Rötel, Pastellstiften, Feder oder Pinsel (bei diesen beiden mit Tusche, Sepia, Bister ꝛc.) wiederzugeben oder zu veranschaulichen, dient zur Herstellung selbständiger künstlerischer Erzeugnisse, wie Illustrationen, Bildniszeichnungen, Karikaturen, als Grundlage der Malerei, wobei man Skizze (Fixierung einer künstlerischen Idee), Studie (Zeichnung einer Einzelheit der Komposition) und Karton (Umrißzeichnung in der Größe der auszuführenden Malerei) unterscheidet, sowie der Plastik, Architektur und der graphischen Künste, zur Herstellung von Vorlagen (meist ornamentaler Natur) für das Kunstgewerbe ꝛc.

Neben den freien (aus freier Hand gezeichneten) Zeichnungen rechnet man zur Z. auch die von Architekten, Ingenieuren, Technikern, Kartographen ꝛc. hergestellten technischen Zeichnungen (Projektionen, Grundrisse, Aufrisse, Schnitte ꝛc.). Zu diesen benutzt man besondere Hilfsmittel: Lineal (auch Kurvenlineal, Parallel- und Schraffierlineal), Dreieck (mit rechtem und 45°-, bez. 30°- und 60°-Winkeln), Reißschiene (Lineal mit rechtwinklig befestigter oder beweglicher Schiene), Reißzeug (mit Zirkeln und Reißfedern zum Ausziehen der Linien mit Tusche), Punktierfeder, Winkelmesser u. a. Die Ausführung geschieht meist auf Papier, auf dem Reißbrett mit Reißzwecken (Reißnägeln, Heftzwecken) befestigt oder aufgeklebt. Kopien von Zeichnungen werden durch übertragen der Hauptpunkte mit Kopiernadeln oder durch Pausen (s. d.), in verändertem Maßstab mit Quadratnetz, Storchschnabel oder Reduktionszirkeln ausgeführt. — Künstlerische Unterweisung in der Z. hatten besonders die Griechen, im Mittelalter die Klosterschulen und Bauhütten; Gegenstand der allgemeinen Volkserziehung wurde die Z. seit dem 17. und 18. Jahrh. Den früher oft pedantischen Zeichenunterricht ersetzt man jetzt durch freiern, Naturanschauung und künstlerisches Gefühl fördernden. Vgl. Ehrenberg, Die Kunst des Zeichnens (4. Aufl., Leipz. 1898); Wunderlich, Der moderne Zeichen- und Kunstunterricht (Stuttg. 1902); Flinzer, Lehrbuch des Zeichenunterrichts (6. Aufl., Bielef. 1903); Kuhlmann, Neue Wege des Zeichenunterrichts (4. Aufl., Stuttg. 1905); die Zeitschriften: »Schauen und Schaffen. Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer« (Stade, seit 1874); »Jahrbuch für den Zeichen- und Kunstunterricht« (hrsg. von Friese, Hannover, seit 1905).

Zeichenregister (Zeichenrolle), Register, in das die zu schützenden Warenzeichen eingetragen werden (Zeichenschutz, s. Fabrik- und Handelszeichen).

Zeichenschulen, mit gewerblichen Fachschulen oder Kunstgewerbeschulen verbundene Anstalten oder selbständige kunstgewerbliche Fachschulen (z. B. in Plauen für Musterzeichner).

Zeichensprache, Verständigungsmittel durch Gebärden, Fingerzeichen, Feuer- und Rauchzeichen, besonders bei Naturvölkern, ist am besten von Indianern Nordamerikas bekannt und sowohl zwischen Angehörigen gleich- wie verschiedensprachiger Stämme üblich. Sehr bekannt ist die Z. der Neapolitaner. Im weitern Sinne gehören auch symbolische Handlungen (Heroldsbotschaften, Rechtssymbole, Blumensprache), ferner Gesten und Gebärden, Taubstummensprache u. a. hierher. Die Z. steht in innigem Verhältnis zur Schriftsprache. Vgl. Mallery, Collection of gesture-signs (Washingt. 1880) und Sign-language among North American Indians (das. 1881); Kleinpaul, Sprache ohne Worte (Leipz. 1888); Wundt, Völkerpsychologie, Bd. 1, Teil 1 (2. Aufl., das. 1904).

Zeichensteine, s. Näpfchensteine.

Zeichentelegraph (optischer Telegraph), s. Telegraph.

Zeichenunterricht, s. Zeichenkunst.

Zeichnen, s. Zeichenkunst. — Unterzeichnen; sich beteiligen (bei übernahme neuer Aktien ꝛc.); Handlungszeichen (an Kisten ꝛc.) anbringen. Das Sich-gebärden eines Wildes, wenn es den Schuß empfängt.

Zeichnende Künste, Künste, denen Zeichnungen zugrunde liegen, besonders Zeichenkunst, Malerei, Kupferstecherkunst, Lithographie ꝛc.

Zeichnungsschein, s. Aktie, S. 114.

Zeideln, bevölkerten Bienenstöcken den Honig entnehmen; Zeidlerei, soviel wie Bienenzucht.

Zeiden (magyar. Feketehalom, rumän. Kodlea), Großgemeinde im ungar. Komitat Kronstadt, mit (1900) 4449 Einw., an der Bahn Kronstadt-Fogaraich, hat Kirche, Burgruine, Kastell, Holz-, Leinwandhandel.

Zeiger, soviel wie Grabstichel.

Zeil, Stadt im bayr. Bezirksamt Haßfurt, mit (1905) 1736 Einw., am Main, Bahn Bamberg-Würzburg, hat 3 kath. Kirchen, Schloß, Forstamt, Weberei, Steinbrüche, Schleifsteinhandel und Weinbau.

Zeila (Sejla), Hafenort in Britisch-Somaliland (Ostafrika), mit etwa 15,000 Einw., zu Aden gehörig, hat Handel mit Aden. — Z. wurde 1875 von Ägypten, 1883 von England besetzt.

Zeiland, s. Cneorum.

Zeilen, s. Ernte.

Zeilengießmaschinen, s. Beilage »Setzmaschinen«.

Zeilenschlange, s. Seeschlangen.

Zeilentypendrucker, Börsendrucker (s. d.) von Higgins.

Zeilfarn, s. Acrostichum.

Zeiodelit, s. Schwefel, S. 49.

Z-Eisen, s. Walzeisen.

Zeise (Ziese), s. Akzise.

Zeisen, seemännisch: festbinden.

Zeisig (Erlenzeisig, Angelches, Chrysomitris spinus *Boie;* s. Tafel »Stubenvögel«, Fig. 8), Sperlingsvogel der Finken, 13 cm lang, bevorzugt Nadelwälder bergiger Gegenden und streicht weit umher. In manchen Wintern erscheinen sie zu Tausen-

Digitized by Google

den, in andern fast gar nicht. Der Zitronenzeisig (Zitronenfink, C. citrinella L.), gelbgrün, mit schwärzlich geränderten Flügel- und Steuerfedern, bewohnt höhere Gebirge Südeuropas. Der Stieglitz (Distelfink, C. carduelis L.; Fig. 9), in Deutschland häufig Standvogel, wird als Stubenvogel gehalten. — Der im Nest des Zeisigs manchmal gefundene »Blendstein« soll nach Volksglauben verwandeln, der Stieglitz Schwindsüchtigen ihre Krankheit abnehmen.

Zeising (Seising), Bändsel (s. d.) oder Geflecht (Platting) aus Schiemannsgarn.

Zeiß, Karl, Mechaniker, geb. 11. Sept. 1816 in Weimar, gest. 3. Dez. 1888 in Jena, gründete dort 1846 eine optische Werkstätte, die vorzügliche Instrumente lieferte, insbes. unter Mitleitung Abbes. Seit 1891 gehört das Geschäft (160 Beamte, 1110 Arbeiter; jährlich für 3,5 Mill. Mk. Instrumente) der Karl Zeiß-Stiftung für gemeinnützige und wissenschaftliche Zwecke. Vgl. Auerbach, Das Zeißwerk und die Karl Zeiß-Stiftung (3. Aufl., Jena 1907).

Zeißberg, Heinrich, Ritter von, Geschichtsforscher, geb. 8. Juli 1839 in Wien, gest. daselbst 27. Mai 1899, 1865 Prof. in Lemberg, 1871 in Innsbruck, 1873 in Wien und 1896 Direktor der Hofbibliothek daselbst, schrieb: »Die polnische Geschichtschreibung des Mittelalters« (Leipz. 1873); »Der österreichische Erbfolgestreit 1457—1458« (Wien 1879); Bd. 3—5 der von A. v. Vivenot begründeten »Quellen zur Geschichte der Politik Österreichs während der französischen Revolutionskriege« (das. 1882—90); »Belgien unter der Generalstatthalterschaft Erzherzog Karls« (das. 1893—94, 3 Tle.); »Erzherzog Karl von Österreich« (das. 1895, nur Bd. 1 in 2 Tln., bis 1795) u. a.

Zeist (Zeyst, beides spr. seist), Dorf in der niederländ. Provinz Utrecht, mit (1905) 10,672 Einw., hat große Brüder- und Schwesterhäuser der Herrnhuter (seit 1748), erzeugt Porzellanöfen und Chemikalien.

Zeit, leere Form des Nacheinander, die zurückbleibt, wenn wir von allem, was in der Z. sich abspielt, abstrahieren. Ob die Z. (Kant) subjektive Anschauungsform oder auch außerhalb des Bewußtseins wirklich und Vorbedingung des Geschehens oder Ergebnis desselben ist, ist Streitpunkt der Metaphysiker. Die Psychologie untersucht, wie die Vorstellung des zeitlichen Verhältnisses der Erscheinungen entsteht, und wodurch die subjektive Zeitschätzung beeinflußt wird. Die Wahrnehmung der periodischen Vorgänge im Körper (Atmung, Pulsschlag) liefert wahrscheinlich die sinnliche Grundlage der Zeitvorstellung; die Schwankungen des subjektiven Zeitmaßes sucht man aus dem sonstigen Inhalt des Bewußtseins zu erklären (»leere« Z. in der Gegenwart länger, Vergangenheit kürzer als die ausgefüllte rc.). — Geschlossene Z., s. Tempus clausum.

Zeit, mittlere, bürgerliche, s. Bürgerliche Zeit, Ortszeit, Einheitszeit, Sonnenzeit, Sternzeit. Zeiteinheiten sind der Tag (s. d.) oder dessen Unterabteilungen, insbes. die Sekunde mittlerer Sonnenzeit; auch das siderische Jahr (s. d.).

Zeit, Die, 1902 gegründete liberale Wiener Zeitung, von J. Singer und H. Kammer herausgegeben.

Zeitalter (Weltalter), mythische Menschheitsperioden. Nach Hesiod bestand im goldenen (Saturnischen) Z. Vollkommenheit, im silbernen Gottlosigkeit, im ehernen durch Kriege größtes Elend; dem bessern heroischen Z. folgt das schlechtere eiserne (menschliche). Ähnliche Vorstellungen finden sich bei andern (Z. als Teile des Weltjahres, 3000—18,000 Jahre). Überall herrscht die Vorstellung eines Rückschritts der Menschheit, im Gegensatz zu den biologischen und prähistorischen Forschungsergebnissen. Geologisch, s. Geologische Formation. Vgl. E. Pfleiderer, Die Idee eines goldenen Zeitalters (Berl. 1877).

Zeitaustellung, s. Zeitbestimmung.

Zeitball, schwarzer Ball, an einem Mast aufgezogen, fällt, von einer Sternwarte elektrisch ausgelöst, zu bestimmter Zeit, in Deutschland meist 1 Uhr mittags (Greenwicher Mittag), herab und dient Seeleuten zur Korrektur der Chronometer (s. d.).

Zeitbestimmung, astronomische Ortszeitbestimmung. Am einfachsten und genauesten ist Beobachtung der Durchgangszeit eines Fixsterns durch den Meridian (Kulminationszeit) mittels Passageninstruments (s. Astronomische Instrumente) und nach Sternzeit regulierter Uhr (vgl. Chronograph). Die astronomischen Ephemeriden (s. d.) verzeichnen die Rektaszensionen bestimmter Sterne (Fundamentalsterne). Die Sternzeit der Kulmination eines Sternes ist gleich seiner Rektaszension. Um die nötige Verbesserung an der Uhrenangabe im Moment der Kulmination für Ermittelung der Rektaszension zu erhalten (Uhrkorrektion), ist die Sternzeit in mittlere Zeit zu verwandeln. Die tägliche Änderung der Uhrkorrektion, der tägliche Gang der Uhr, ist desto konstanter, je besser die Uhr ist; er ändert sich bei besten astronomischen Pendeluhren, wenn vor Erschütterungen und schnellen Temperaturänderungen geschützt und hermetisch abgeschlossen, nur um hundertstel Sekunden in langer Zeit. Im praktischen Leben wünscht man Uhren, die möglichst richtige Zeit angeben (mit kleiner Uhrkorrektion). Man vergleicht eine solche Uhr mit der Sternzeituhr und korrigiert, sobald die Uhrkorrektion auf einige Zehntel einer Sekunde gewachsen ist, den Gang durch kleine Gewichte, die auf das Pendel gelegt oder davon abgenommen werden. Die Hauptuhren der Sternwarten übertreffen die öffentlichen Normaluhren weit. Durch Normaluhr läßt man in Städten oft viele Uhren elektromagnetisch betreiben (vgl. Beilage »Uhren«, S. IV) und in Hafenorten den Zeitball (s. d.) auslösen (Zeitaussteilung). Vgl. Zeitsignal, Zeitunterschiede.

Auf See kann man weder Passageninstrument noch Pendeluhr benutzen; man macht die Z. mit Sextant und Chronometer durch Beobachtung korrespondierender Höhen der Sonne oder eines Sternes, d. h. man beobachtet vor der Kulmination die Zeit, zu der das Gestirn eine gewisse Höhe (s. Himmel) erreicht, und nach der Kulmination die Zeit, wo es wieder gleiche Höhe passiert; die Kulminationszeit liegt mitten zwischen beiden Momenten. Auch aus einzelner Höhenmessung berechnet man bei bekannter Polhöhe die Zeit. Vgl. Melde, Theorie und Praxis der astronomischen Zeitbestimmung (Tübing. 1876). — Z. im Rechtsgeschäft: Befristung; vgl. Befristet.

Zeitblom, Bartholomäus, Hauptmeister der Ulmer Malerschule, Schüler von Schüchlin, tätig von 1483—1531, schuf religiöse Gemälde von tiefer Empfindung (in Augsburg, Stuttgart, Berlin u. a. O.).

Zeitbock, s. Schaf.

Zeiten (Zeitformen, Tempora), s. Tempus.

Zeitfracht, die nur nach Zeit bedungene Fracht. Vgl. HGB. § 622, 637. Abs. 2, 638, Satz 2.

Zeitgeist, Inbegriff der Ideen, die in einem Zeitalter als richtig gelten und zum Teil unbewußt Denken und Handeln beeinflussen.

Digitized by Google

Zeitgeschäft, s. Börse, S. 874.

Zeitgleichung (Gleichung der Zeit), Unterschied zwischen wahrer und mittlerer Zeit (s. Mittag). Am 15. April, 15. Juni, 1. Sept. und 25. Dez. ist sie Null (wahrer Mittag gleich mittlerm). Die größten Unterschiede sind +14,5 Min. (11. Febr.) und —16,3 Min. (1. Nov.). Z., zur wahren Zeit der Sonnenuhren hinzugefügt, gibt die mittlere Ortszeit.

Zeithain, Dorf in der sächs. Amtsh. Großenhain, mit (1905) 1349 Einw., an der Bahn Nossen-Elsterwerda, hat evang. Kirche und Truppenübungsplatz (mit Kommandantur) für das 19. Armeekorps.

Zeithammel, Hammel vom dritten Lebensjahr an.

Zeitinschrift, soviel wie Chronogramm.

Zeit ist Geld, s. Time is money.

Zeitkauf (Zielkauf, Kauf auf Frist, Zeit, Ziel oder Lieferung), Kauf auf Kredit, im besondern soviel wie Zeitgeschäft (s. Börse, S. 874).

Zeitkunde, s. Chronologie.

Zeitlich, alles, was (als dauernd oder vergänglich) in die Zeit (s. d.) fällt, im Gegensatz zum Zeitlosen, Ewigen.

Zeitlohn, s. Arbeitslohn.

Zeitlose, Pflanzengattung, s. Colchicum.

Zeitmaß, s. Tempo.

Zeitmesser, Chronometer (s. d.).

Zeitmessung (Chronometrie), geschah schon im Altertum durch Beobachtung der Himmelserscheinungen. Das Verschwinden eines Fixsterns oder der Sonne von festem Punkt beobachtet, ergab Stern-, bez. Sonnentag. Mit dem Gnomon bestimmte man die Tagesmitte (vgl. Sonnenuhr). Zur Messung kürzerer Zeitteile dienten die Wasseruhren, dann Sand- und Räderuhren. Vgl. Uhr, Chronometer, Chronoskop, Zeitbestimmung; vgl. auch Bilfinger, Die Zeitmesser der antiken Völker (Stuttg. 1886).

Zeitpacht, s. Landwirtschaftliche Unternehmungsform.

Zeitrechnung, s. Ära und Chronologie.

Zeitschloß, Geldschrankschloß, das sich unter Wirkung von Uhrwerken nur zu bestimmten Stunden mit den Schlüsseln öffnen läßt.

Zeitschreiber, s. Chronograph.

Zeitschrift für bildende Kunst, seit 1866 im Seemannschen Verlag in Leipzig erscheinende, bis 1897 von K. v. Lützow (s. d.) herausgegebene Monatsschrift mit Beiblättern »Kunstchronik« und »Kunstmarkt«.

Zeitsichtwechsel, s. Nachsichtwechsel.

Zeitsignal, vgl. Zeitball, wird auch durch Signalklappen (Zeitklappen), Flaggen, Zeitschuß gegeben.

Zeitsinn, das Vermögen, zeitliche Verhältnisse von Sinneseindrücken zu bestimmen, beruht auf sehr verwickelten Funktionen des Zentralnervensystems. Da uns in der Anschauungsform der Zeit (nach Kant) alle innern Erlebnisse und Sinneseindrücke gegeben sind, werden nicht nur die Eindrücke eines Sinnesgebietes, sondern überhaupt alle psychischen Erscheinungen in gegenseitiger zeitlicher Ordnung von uns wahrgenommen. Der Z. bestimmt Dauer der Sinneseindrücke und der freien Intervalle zwischen ihnen, Gleichzeitigkeit oder Ungleichzeitigkeit zweier Eindrücke sowie Rhythmus regelmäßig wiederholter Empfindungen. Zwei Töne erscheinen als gleichzeitig bei einer wahren Zeitdifferenz von 0,002 Sek., zwei Lichteindrücke von 0,044 Sek.; Licht und Schall (Blitz und Donner) müssen wenigstens 0,16 Sek. differieren, wenn sie nicht als gleichzeitig erscheinen sollen. Kleine Zeitintervalle (bis 1/3 Sekunde) werden sehr genau geschätzt, sehr kleine werden über-, große (über 3 Sek.) unterschätzt. Vgl. Vierordt, Der Z. (Tübing. 1868); E. Meumann, Beiträge zur Psychologie des Zeitsinns (»Philosophische Studien«, Bd. 8 u. 9, Leipz. 1892—94).

Zeitun (Seitun), Stadt im asiatisch-türk. Wilajet Aleppo, mit etwa 5000 Einw., hat lebhafte Industrie, Weberei und Schmiedekunst. An den armenischen Aufständen 1889 und 1895—96 gegen die Türken beteiligt, leistete Z. heldenmütigen Widerstand. Vgl. Aghassi, Zeitoun depuis les origines, etc. (Par. 1897).

Zeitungen (ursprünglich soviel wie Nachricht, neue Mär) heißen seit dem 16. Jahrh. gedruckte Blätter, die neue Nachrichten enthielten; heute sind es periodische Preßerzeugnisse mit vorwiegend politischen Nachrichten, im weitern Sinne Literatur-, Kunst-, Handels-, Gewerbezeitungen ꝛc. Zeitschriften (Journale) sind gedruckte, periodische literarische Erzeugnisse, die wissenschaftliche Diskussion, Belehrung oder Unterhaltung bezwecken. Die ersten Z. waren die von Julius Cäsar ins Leben gerufenen »Acta senatus« und »Acta diurna publica«. Die erste gedruckte Zeitung (»King-pao«), angeblich 911 n. Chr. in Peking gegründet, kam seit 1351 regelmäßig heraus und besteht noch heute. In Europa verkaufte zuerst in Venedig im 16. Jahrh. ein Nachrichtenbureau schriftliche Mitteilungen von Neuigkeiten aus der ganzen Welt (notizie scritte) gegen Scheidemünze (gazetta), deren Name sich auf die Zeitung selbst übertrug. — In Deutschland erschienen seit 1583 periodische »Relationen«, die erste deutsche Zeitung im modernen Sinne gab Anfang des 17. Jahrh. Johann Carolus zu Straßburg i. E. heraus (Jahrg. 1609 in der Universitätsbibliothek zu Heidelberg). Ihm folgten andere Buchdrucker und Postmeister, worauf in Augsburg, Frankfurt a. M. (»Oberpostamtszeitung« 1518 bis 1866), Nürnberg, Leipzig (»Leipziger Zeitung« 1660), Hamburg, Wien, Königsberg (»Königsberger Hartungsche Zeitung« zwischen 1630 und 1640) und andre Z. erstanden, die aber im Dreißigjährigen Kriege schwer litten. Die erste Zeitung großen Stils war die 1798 von J. F. Cotta in Tübingen gegründete »Neueste Weltkunde«, spätere »Allgemeine Zeitung« (s. d. und Nachtrag), die bald an die erste Stelle trat. Mit dem regern politischen Leben seit 1830 wuchs auch das Zeitungswesen. Die »Kölnische Zeitung« wurde Weltblatt; »Weser-Zeitung«, Berliner »Spenersche Zeitung« und »Vossische Zeitung« erhielten größere Bedeutung. Doch erst nach Aufhebung der Zensur und der Karlsbader Beschlüsse begann die große Entwickelung. So erstanden 1848 in Berlin »National-Zeitung«, »Urwähler-Zeitung« (»Volkszeitung«) und »Kreuzzeitung«, in Wien »Presse«, »Ostdeutsche Post« und »Fremden-Blatt«, in Prag »Bohemia«, weiter in Berlin »Norddeutsche Allgemeine Zeitung«, in Wien »Neue Freie Presse« und »Frankfurter Zeitung«. In neuester Zeit wurde besonders Berlin fruchtbarer Boden für Publizistik (s. Berlin, S. 703).

Die erste deutsche Zeitschrift gab Thomasius als »Monatsgespräche« heraus (1688—89), 25 Jahre später brachten Hamburger Schriftsteller die Wochenschrift »Der Vernünftler« (erzieherisch und aufklärend), später erschienen anderwärts »Moralische Wochenschriften«. Einen weitern Gesichtskreis eröffnete Nicolai in seiner »Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste« und »Allgemeiner deutscher Bibliothek« (1765 bis 1806). Das gesamte geistige Leben suchte Wieland in »Teutscher Merkur« (1773—1810) widerzuspiegeln, Schlözer in »Staatsanzeigen« (1783—94) die Politik. Für Poesie wollte Schiller in den »Horen«

Digitized by Google

(1795—97), für Kunst Goethe in den »Propyläen« (1799—1800) begeistern. Nach der Napoleonischen Zeit blühten empor Cottas »Morgenblatt für die gebildeten Stände«, Ruges »Jahrbücher« (1838—42) und Kurandas »Grenzboten«. Das Illustrationswesen führte 1843 Weber ein mit der »Illustrirten Zeitung«, der »Die Gartenlaube«, »über Land und Meer«, »Daheim«, »Universum«, »Zur guten Stunde«, »Die Woche« und andre folgten. Aus der Zeit von 1848 stammt auch das erste politisch-satirische Blatt, der »Kladderadatsch«. Große Revuen über das geistige Leben der Nation wurden »Deutsche Rundschau«, 1874, »Deutsche Revue«, »Westermanns Monatshefte«, »Velhagen und Klasings Monatshefte« »Nord u. Süd«, »Kunstwart«, »Süddeutsche Monatshefte«, »März«, »Preußische Jahrbücher«, »Historisch-politische Blätter«, »Stimmen aus Maria-Laach«, »Hochland« u. a. — Literaturzeitungen, s. d.; Modenzeitungen, s. Mode.

In der Schweiz ist zuerst nachweisbar die Baseler »Ordinari Wochenzeitung« (1610—11). Eine gedeihliche Entwickelung begann erst nach 1830. Heute sind »Der Bund« in Bern (1850), »Neue Zürcher Zeitung« (1780), »Basler Nachrichten« (1856) und »Vaterland« (katholisch) in Luzern (1871), »Journal de Genève« (1826) die wichtigsten Z. — Die Presse Englands, später entwickelt als die deutsche, überflügelte diese bedeutend, besonders seit 1689 die Bill of rights Preßfreiheit anerkannte. Die erste, von Butter 1622 in London gegründete Zeitung war »The Certain of this Present Week«. Die erste Londoner Tageszeitung, »Daily Courant«, folgte 1702, »Morning Post« 1772 (Henry Bate), die »Times«, das »leitende Organ der Nation«, das größte Blatt der Welt, 1785, »Morning Advertiser« 1794, »Globe« 1803, »Daily News« 1846, »Daily Telegraph« 1855, »Daily Chronicle« 1855, »Standard« 1857, »St. James's Gazette« 1880, »Daily Graphic« 1890, »Westminster Gazette« 1893, die Halfpenny-Blätter »Daily Mail« 1896, »Daily Express« 1900, »Daily Mirror« 1903. Die erste Zeitschrift war Richard Steeles Wochenschrift »The Tatler« 1709; Steeles und Addisons »Spectator« 1711 hatte großen Einfluß auf das geistige Leben. Bedeutende Zeitschriften sind: »Athenaeum«, »Saturday Review«, »Monthly Review«, »National Review«, »Review of Reviews«, »Lloyd's Weekly Newspaper«, »Reynold's Newspaper«, »Illustrated London News«, »Graphic«. — Die erste Zeitung Frankreichs, »La Gazette«, gründete Théophraste Renaudot 1631 in Paris; 1777 entstand das »Journal de Paris« als erste Tageszeitung. Von den infolge Proklamierung der Preßfreiheit durch die Revolution erstandenen über 100 Z. hatten viele nur kurzes Bestehen. Napoleon gestattete 1799 nur 13 Z., weiter zu erscheinen und duldete seit 1810 in jedem Departement nur eine Zeitung, in Paris vier: »Gazette de France«, »Journal de Paris«, »Journal de l'Empire«, »Moniteur universel«. Nach seinem Sturze erlangte die Presse zwar mehr Bewegungsfreiheit, doch brachte erst die dritte Republik (Preßfreiheit) vielgestaltige Zeitungsliteratur. Bedeutendste Z. sind »Journal des Débats« 1789, »Temps« 1861 (gemäßigt-republikanisch); rechtsstehend: »Siècle«, »La Liberté«, »République française« 1871; demokratisch-republikanisch: »Lanterne« 1877, »Radical« 1881, »Intransigeant« 1880; antigouvernemental und antisemitisch: »Libre Parole« 1892, »Presse«, »Gaulois«, »Journal«, »Figaro«, »Gil Blas« u. a. Die erste Zeitschrift, »Journal des Scavans« (Denys de Sallo, Par. 1665), bestand bis 1901. Die »Revue des Deux Mondes« wurde Sammelplatz des gesamten literarischen Frankreich. Neuerdings sind noch »Revue de Paris«, »Grande Revue«, »Revue des Revues« u. a. hervorgetreten, an illustrierten Zeitschriften »Illustration« 1842, »Monde illustré«, »Magasin pittoresque«. — In Italien gründete Assarino 1750 in Genua »Il Sincero«; eine bedeutendere Presse entwickelte sich seit 1848: Mazzinis »Italia del Popolo« (Mailand), Berti-Pichats und Minghettis »Felsineo« (Bologna), die »Opinione« (Turin), der »Osservatore Romano« (1861 vom Vatikan). Nach Aufrichtung des Königreichs wurde Rom Hauptsitz der Publizistik: »Tribuna« (1883), »Popolo Romano« (1873), »Giornale d'Italia«, »Messaggero«, »Avanti« (sozialdemokratisch); in Mailand erscheinen »Corriere della sera«, »Perseveranza«, »Secolo« (franzosenfreundlich), »Corriere di Napoli«. Von Zeitschriften sind »Nuova Antologia« (monatlich) und »L'Illustratione« (wöchentlich) zu nennen. — Die Z. Spaniens und Portugals blieben lange unbedeutend; 1661 erschien in Madrid die »Gacetta«. Madrider Blätter sind: »Imparcial« (konservativ), »Heraldo de Madrid« (liberal), »Liberal« und die klerikal-konservative »Epoca«. Portugiesische Z. haben wegen harter Zensur nur lokale Bedeutung. Amtsblatt ist »Diario do Governo«. — Holland und Belgien. Bereits 1619 erschienen in Antwerpen Z. regelmäßig, zuerst der »Haarlemsche Courant« (1656). Im 18. Jahrh. erreichten die holländischen Z. hohe Blüte infolge des Zensurdruckes in Frankreich und Deutschland. »Gazette de Leyde« (1680—1798), »Gazette d'Utrecht« (1710—87), »Nouveau Journal Universel« in Amsterdam (1688 bis 1792), »Gazette de Amsterdam« (1690—1792), »Mercure historique et politique« (1686—1782) u. a. wurden an allen europäischen Höfen gelesen. Seit 1830 entwickelten sich die »Nieuws van den Dag«, das »Algemeen Handelsblad« (Amsterdam), der »Nederl. Staats-Courant« (Haag), die »Indépendance belge« und der »Étoile belge« (Brüssel), »Handelsblad« (Antwerpen). — Dänemark: 1663 erscheint in Kopenhagen die »Europäische wöchentliche Zeitung« als erste deutsche Zeitung, 1666 »Danske Mercurius«, dänisch. Gegenwärtig sind »Politiken«, »Morgenbladet«, »Berlingske Tidende«, »Dagbladet«, »Nationaltidende«, »Aftenposten« und »Aftenbladet« am bedeutendsten, von Wochenblättern »Illustreret Tidende«, »Illustreret Familiejournal«. — Die erste Zeitung Schwedens ist »Ordinari Post Tijdender« (1645), noch in Stockholm; wichtigste sind jetzt: »Post-och Inrikes-Tidningar«, »Aftonbladet«, »Dagligt Allehanda«, »Dagens Nyheter«, »Svenska Dagbladet«, »Stockholms-Tidninge«, »Dagen«. Zeitschriften: »Ny Svensk Tidskrift«, »Nordisk Tidskrift«, »Ny Illustrerad Tidning«. — Norwegens erste Zeitung war die »Norske Intelligenz-Seddeler« (1763) in Christiania; größere Zeitungsliteratur entstand seit 1830: »Morgenbladet«, »Aftenposten« und »Verdens Gang« in Christiania. — Die erste Zeitung in Rußland (Armeeverordnungsblatt) gründete Peter I. 1703 in Moskau; sie siedelte 1714 nach Petersburg über, wurde Organ der Akademie der Wissenschaften und erscheint als »Sanktpeterburgskija Vedomosti«. Zwar wurden 17. (30.) Okt. 1905 die drückenden Preßgesetze von 1865 und 1873 beseitigt, doch ist die Preßfreiheit noch sehr ein-

Digitized by Google

geschränkt. Einflußreichstes Blatt ist die »Nowoje Wremja« in Petersburg; ferner »Börsenzeitung«, »Russischer Invalide«, »Sswet« (deutschfeindlich), »Mosskowskija Wjedomosti«; deutsche Z. sind: »St. Petersburger Zeitung« (1727), »Herold«, »Moskauer deutsche Zeitung«, »Düna-Zeitung«, »Lodzer Zeitung«, polnische: »Gazeta Warszawska«, »Kurjer Warszawski«. — Ungarn besitzt (seit 1780) große magyarische Z. (»Pesti Hirlap«, »Budapesti Közlöny«, »Egyetertes«, »Magyar Nemzet«, »Pesti Naplo«) und deutsche (»Pester Lloyd«, »Neues Pester Journal«). — Die ersten griechischen Z. erstanden 1821. Bedeutendste sind jetzt: »Akropolis«, »To Asty«, »Ephimeris« und »Proia« in Athen. — Die türkische Presse schmachtete bis 1908 unter schwerer Zensur, so daß in Konstantinopel fremdsprachliche Z. (»Levant Herald«) erscheinen. Nach Beseitigung des Zensurzwanges durch die Revolution sind viele neue Z. entstanden; wichtigste sind: »Ikdam«, »Serbesti«, »Yeni gaseta«, »Newsat Watan«. — Japan (seit 1867 Aufschwung) besitzt »Nitschi Nitschi Schimbun« (»Tägliche Neuigkeiten«) in Tokyō und viele Zeitschriften. — Die Journalistik Chinas ist ohne Schutz der Willkür der Mandarinen preisgegeben: »Kingpao« (Amtsblatt), Blätter in Schanghai, Hongkong, Kanton, große englische Blätter. — Die erste amerikanische Zeitung war »The Boston News Letters« (1704), die erste deutsch-amerikanische »Der Pennsylvanische Staatsbote« (1762); bedeutendste: »Evening Post« (1801), »The Sun«, »New York Herald«, »New York Times«, »New York Mailand Express«, »World«, »Journal« in Neuyork, »Philadelphia Ledger«, »Boston Herald«, »Washington Post« u. a., deutsche: »New Yorker Staatszeitung« (1835), »New Yorker Handelszeitung«, »Morgen-Journal«, »Volkszeitung«, »Herold«. — Australien hat nur englische Z. ohne Eigenart. — Zusammen gibt es zurzeit etwa 75.000 Z. und Zeitschriften. Vgl. Preisliste des kaiserlichen Postzeitungsamtes in Berlin (jährlich); Salomon, Allgemeine Geschichte des Zeitungswesens (Leipz. 1907) und Geschichte des deutschen Zeitungswesens (Oldenb. 1900—06, 3 Bde.).

Kopflose Z. sind Z., die, in politischen Zentren (Berlin) ohne Titel (»Kopf«) für kleine Städte hergestellt, an diese täglich versandt werden; Titel, Lokalnachrichten und Inserate werden dort eingedruckt.

Zeitungsbestellgebühr, s. Beilage zu Porto.

Zeitungsmuseum, 1885 von Oskar v. Forkenbeck (gest. 1895) in Aachen gegründetes Institut für Raritäten ꝛc. aus der Geschichte des Zeitungswesens, ist jetzt im Besitz der Stadt Aachen. Leiter ist Max Schlesinger.

Zeitungssteuer. Zeitungsstempel kann bestehen als Aufwandsteuer auf jede Nummer der Zeitungen ꝛc. oder Steuer auf Inserate, Anzeigen, Beilagen (analog Affichen- [spr. affischen] oder Plakatsteuer) oder als Papiersteuer (Frankreich). Durch Gesetz von 1822, 1852 und 1861 waren in Preußen Zeitungen, die Anzeigen gegen Gebühr aufnahmen, einer Stempelsteuer unterworfen. Inseratenabgaben hatten seit 1849, 1852 und 1854 Hamburg, Bremen, Lübeck. Das deutsche Reichsgesetz über die Presse (s. d.) vom 7. Mai 1874 verbot in Deutschland jede Besteuerung der Presse. Der Entwurf zur Reichsfinanzreform (1909) wollte Annoncen wie Reklameplakate besteuern (Anzeigensteuer). In Österreich bestand 1798—1899 Zeitungs- und Kalenderstempel. England hat Zeitungsstempel für schwere Zeitungspostsendungen. Belgien, Bulgarien, Frankreich, Luxemburg, Schweiz besteuern Plakate und Affichen, Italien, Portugal, Serbien, Spanien, die Türkei daneben auch Inserate.

Zeitungstelegramme, Preßtelegramme.

Zeitungs-Verlag, Der, Fachblatt für das gesamte Zeitungswesen, herausgegeben vom Verein deutscher Zeitungsverleger, seit 1900 in Hannover.

Zeitunterschiede (Zeit-, Uhrdifferenzen), von der geographischen Länge der Orte abhängige Unterschiede der Ortszeit, betragen pro Längenunterschied zweier Orte von 1° vier Minuten. Verkehrsschwierigkeiten infolge der Z. veranlaßten Einführung einheitlicher Landeszeit, später Zonenzeit (vgl. Einheitszeit). Gegen die mitteleuropäische Zeit (M. E. Z.) gehen die Uhren

vor			nach		
im Kapland . . .	0h	30m	in Frankreich . . .	0h	50m
in Griechenland . .	0	85	" Großbritannien, Belgien, Niederlande (W. E. Z.*)	1	0
" Bulgarien, Rumänien, der östlichen Türkei (O. E. Z.*)	1	0	" Spanien . . .	1	15
" Südafrika . . .	1	0	" Portugal . . .	1	37
" Rußland . . .	1	1	" Rio de Janeiro .	3	53
" Kairo	1	5	" Halifax (Intern. Colonial Time)	5	0
" Bombay . . .	3	52	" Boston u. Neuyork (Eastern Time)	6	0
" Kalkutta . . .	4	54	" Chicago u. New Orleans (Central T.)	7	0
" Hongkong . . .	6	37	" Salt Lake City (Mountain Time)	8	0
" Westaustralien .	7	0	" San Francisco (Pacific Time) .	9	0
" Japan	8	0	" Honolulu . . .	11	32
" Südaustralien .	8	0	" Apia (Samoainf.)	12	27
" Victoria . . .	9	0			
" Neusüdwales . .	9	0			
" Queensland . .	9	0			

* O. E. Z. = osteurop. Zeit. W. E. Z. = westeurop. Zeit.

Zwei Reisende, die von demselben Orte, der eine nach W., der andre nach O. ausgehend, an einem um 180° entfernten Orte zusammentreffen, haben einen vollen Tag auszugleichen. Daher hatten die Inseln im Großen Ozean verschiedenes Datum, je nachdem die Europäer sie von W. oder O. erreichten. Man einigte sich deshalb 1844 auf eine bestimmte, ungefähr dem 180.° folgende Datumgrenze (s. d. und »Weltverkehrskarte« bei Dampfschiffahrt). Die Schiffer zählen bei Fahrt von W. nach O. den Tag doppelt, an dem sie den 180. Meridian passieren, bei umgekehrter Fahrt lassen sie diesen Tag aus (Datumwechsel).

Zeitwort, s. Verbum.

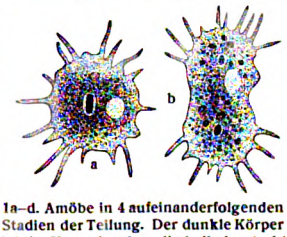
Zeitz, Stadt (Stadtkreis) im preuß. Regbez. Merseburg, mit (1909) 32.843 Einw., an der Weißen Elster, Bahn Leipzig-Probstzella, hat 5 evang., eine kath. Kirche, Gymnasium, Oberrealschule, Amtsgericht, Oberförsterei, Bergrevier, Reichsbanknebenstelle, Gießereien, Spinnereien, Maschinen-, Kinderwagen-, Holzwaren-, Pianoforte-, Parfümerien-, Zuckerwaren-, Möbel-, Brikett-, Fahrrad-, Zigarren-, Handschuh-, Kattun-, Wollwarenfabriken, Brauereien und nahebei Schloß Moritzburg (Korrektionsanstalt). Z. verwalten ein Ober-, ein Bürgermeister, 10 Stadträte, 30 Stadtverordnete (Solleinnahmen und -ausgaben je 2,29, Schulden 2,86, Vermögen 5,04 Mill. Mk.). — Z. war 968—1029 Bischofssitz. Die Herzoge von Sachsen-Z. (s. Sachsen, S. 801) residierten hier 1656 bis 1718. Vgl. Zergiebel, Chronik von Z. (Zeitz [1896, 3 Bde.).

Zeitzünder, s. Zündungen.

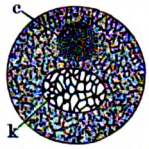
Zeja, Fluß, s. Seja.

Zejler (spr. zéjlerh), Handrij (eigentlich Andreas Seiler), wendischer Dichter, geb. 1. Febr. 1804 in Salzenforst, gest. 16. Sept. 1872 in Lossa als evangelischer Pfarrer, ist durch seine Gedichte im Volkston

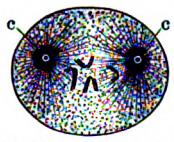
Digitized by Google



1a–d. Amöbe in 4 aufeinanderfolgenden Stadien der Teilung. Der dunkle Körper ist der Kern, daneben die helle kontraktile Vakuole. Die Teilung des Kerns geht derjenigen der Zelle voraus; er streckt sich in die Länge (a), nimmt Biskuitform an und teilt sich dann (b), die Teilung des Protoplasmaleibs folgt (c u. d).



2. Zelle mit Zentrosoma c, der darum liegenden körnigen Hülle (Zentrotheca) und dem Kern k mit seinem chromatischen Maschenwerk.

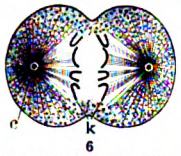


5. Die Zentrosomen c sind an den Polen der Zelle angelangt, umgeben von den Polstrahlungen (Astrosphären), von denen die Spindelfasern nach den Kernschleifen gehen, die sich zur Äquatorialplatte anordnen.

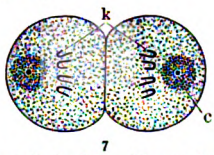
3

4

3 u. 4. Teilung des Zentrosomas c und Gruppierung des Maschenwerks im Kern k zu 4 Kernschleifen (Chromosomen).

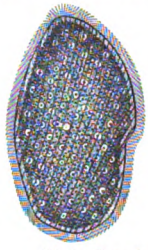


6



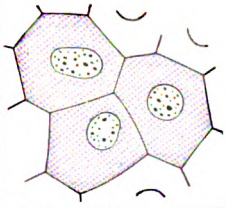
7

6 u. 7. Teilung des Kerns und der Zelle. Die aus den 4 Kernschleifen (k) gebildete Äquatorialplatte ist in die beiden Tochterplatten gespalten. In Fig. 6 sind die Spindelfasern noch vorhanden, in Fig. 7 dagegen geschwunden.

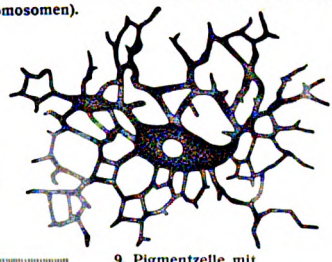


13. Opalina, ein vielkerniges Infusor, dessen Oberfläche mit feinsten Wimperhärchen (Zilien) besetzt ist. Die Kerne erscheinen hell.

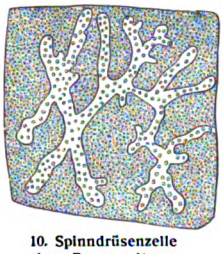
14. Quergestreifte Muskelfaserzelle aus dem Herzen des Frosches.



8. Epithelzellen aus der Haut des Frosches.

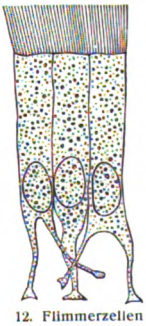


9. Pigmentzelle mit verzweigten Ausläufern. Der Kern erscheint als helles Bläschen.



10. Spinndrüsenzelle einer Raupe mit geweihartig verästeltem Zellkern.

11. Zylinderepithel mit porösem Saum (aus dem Dünndarm). n Kern.



12. Flimmerzellen eines Zylinderepithels, ohne den Flimmersaum.

Hauptbestandteil der Zelle ist das Protoplasma *(Zytoplasma, Protoblast, Zytoblast, Sarkode,* bei den Pflanzen auch *Primordialschlauch),* das Fetttröpfchen, Stärkekörner, Chlorophyll und andre Farbstoffkörper, Kristalle, kleine Bläschen (Vakuolen) voll Flüssigkeit etc. enthält und oft von einer Haut (*Zellmembran,* Zellhaut) umgeben ist. Der Zellkörper besteht aus einem Gemisch verschiedener Eiweißkörper. Seine Struktur erscheint wie aus feinsten Fäden oder Maschen gebildet und ist mit einer Emulsion vergleichbar. Stets enthält die Zelle einen *Zellkern* (Kern, *Nucleus*); angeblich kernlose Zellen heißen *Zytoden.* Durch Verschmelzen mehrerer nackter Zellen entstehen vielkernige *Synzytien.* Der Kern ist bei allen Vorgängen in der Zelle, besonders beim Stoffwechsel und der Fortpflanzung, von Bedeutung; er enthält häufig ein oder mehrere *Kernkörperchen (Nucleolus)* und besteht aus einer wenig färbbaren, mehr flüssigen *(Achromatin, Linin, Kernsaft)* sowie aus einer stark färbbaren, etwas konsistentern Substanz *(Chromatin),* die gewöhnlich (im sogen. *Ruhekern*) netzförmig angeordnet erscheint (*Fig. 2,* Kernnetz). Bei der *Kernteilung,* die entweder eine direkte (Kernzerschnürung, *Amitose*) oder indirekte *(Karyokinese, Mitose)* ist, ändert sich dies, indem sich das Kernnetz zu *Kernsegmenten, Kernschleifen* oder *Chromosomen* von Stab-, Band-, Schleifen- oder Hufeisenform umbildet *(Fig. 3 u. 4).* Diese liegen dann als sogen. *Äquatorialplatte* in der Mitte der aus dieser chromatischen Substanz und den fast ungefärbten Spindelfasern bestehenden *Kernspindel* (karyokinetischen oder mitotischen Figur; *Fig. 5—7).* Die beiden Pole der Spindel werden von je einem *Zentrosoma* (Zentralkörper) eingenommen, das den Mittelpunkt einer der beiden Polstrahlungen (Astrosphären) bildet *(Fig. 2—7).* Wie beide Zentrosomen durch Teilung eines solchen entstanden und an die Pole gerückt waren *(Fig. 2—5),* teilen sich nun auch die Kernschleifen (durch Längsspaltung), und die so entstandenen Tochterplatten nähern sich den Spindelpolen *(Fig. 5—7).* Dieses Auseinanderrücken der Tochterplatten kennzeichnet vor allem die Kernteilung, die sich durch weitere Ausbildung der so entstandenen beiden neuen Kerne als vollzogen erweist. Ihr folgt dann die Zellteilung durch Einschnürung zwischen den beiden Kernen *(Fig. 7)* oder Bildung einer trennenden Zellhaut *(Zellplatte).* Die durch Teilung entstandenen Zellen trennen sich und leben für sich allein, wie es bei den einzelligen Organismen (Protisten, Protozoen) der Fall ist, oder sie bleiben miteinander verbunden und bilden dann die Bestandteile vielzelliger Organismen (Metazoen). In diesen erfolgt dann je nach der Höhe ihrer Organisation eine mehr oder weniger weitgehende Differenzierung der Zellen, die sich bei den Pflanzen zu Epidermis-, Kork-, Parenchym-, Gefäß-, Siebröhren-, Ei- u. Pollenzellen etc. umbilden, bei den Tieren Haut-, Bindegewebs-, Blut-, Fett-, Knorpel-, Knochen-, Muskel-, Nerven-, Sinnes-, Geschlechtszellen *(Fig. 8—12, 14)* und noch manche andre Zellenarten liefern. Selbständige und freilebende Zellen, die sich mittels Pseudopodien, Geißeln und Wimpern bewegen, stellen die einzelligen oder Urtiere dar *(Fig. 1 u. 13).*

Vgl. *O. Hertwig,* Allgemeine Biologie (Jena 1906); *Gurwitsch,* Morphologie und Biologie der Zelle (das. 1904); *M. Heidenhain,* Plasma und Zelle (das. 1907).

Digitized by Google

Zinnguß.

1. Kanne, Frankreich, um 1570.

2. Vase, Nürnberg, 17. Jahrh.

4. (siehe 5).

3. Moderner Becher von Jules Brateau.

5.

4. und 5. Kanne und Schüssel von François Briot, Montbéliard, Ende des 16. Jahrh.

7. Moderne Kanne von E. Kayser (Kayserzinn).

6. Pulverflasche vom Schlachtfeld von Pavia (1525). Nürnberg, 1. Viertel des 16. Jahrh.

8. Moderne Terrine von E. Kayser (Kayserzinn).

9. Moderner Teller von K. Groß.

Zum Artikel „Zinnguß".

Digitized by Google

Begründer der wendischen Literatur. »Gesammelte Werke« gab Muka (Bautzen 1883—92) heraus.

Zelāya, s. Mesquitoküste.

Zele (spr. sēle), Gemeinde im belg. Arrond. Dendermonde, mit (1905) 13,829 Einw., zwischen Schelde und Dürme, Bahn Aalst-Moerbeke, erzeugt Segeltuch, Taue, Packleinwand, Öl, Baumwollengewebe, Holzschuhe und Bier.

Zelebrieren (lat.), feiern, insbes. das Meßopfer.

Zelebrität (lat.), Feierlichkeit, Berühmtheit.

Zelenka, Johann Didmar, böhm. Komponist, geb. 16. Okt. 1679 in Lannowicz, gest. 22. Dez. 1745 in Dresden, schrieb Messen, Requiems, Tedeums, Oratorien und eine Orchestersuite.

Zelenski, Ladislaus, poln. Komponist, geb. 6. Juli 1837 in Gorodkowizy, in Krakau wohnhaft, schrieb die Opern »Konrad Wallenrod«, »Goplana«, »Janek«, Kammermusik, Kirchenmusik, Orgelwerke, Lehrbücher für Harmonielehre und Kontrapunkt.

Zelgen, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.

Zelsin (Schéljin), Berg im SW. Serbiens, 1844 m.

Zell, 1) (Z. am Harmersbach) Stadt im bad. Amt Offenburg, mit (1907) 2053 Einw., Bahn Biberach-Oberharmersbach, hat evang. und kath. Kirche, Wallfahrtskapelle, Forstamt, Porzellan-, Steingut-, Garn-, Papier-, Zigarren- und Faßreifenfabrikation, Granatschleiferei, Mühlen, Pflanzenhandel. — 2) (Z. im Wiesental) Stadt im bad. Amt Schönau, mit (1907) 3628 Einw., Bahn Basel-Z., hat evang., kath., altkath. Kirche, Gewerbeschule, Spinnerei, Weberei, Eisengießereien, Maschinen-, Zellulosefabrik. Nahebei liegt der Zeller Blauen (1073 m). — 3) (Z. am Main) Markt im bayr. Bezirksamt Würzburg, mit (1905) 1650 Einw., Bahn Treuchtlingen-Aschaffenburg, hat kath. Kirche und Weinbau; 4 km davon liegt Oberzell (s. d.). — 4) Dorf im bayr. Bezirksamt Hilpoltstein, mit (1905) 255 Einw., Bahn Roth-Greding, hat kath. Kirche, Schloß, Taubstummenanstalt. — 5) (Z. an der Mosel) Kreisstadt im preuß. Regbez. Koblenz, mit (1905) 2732 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Zigarrenfabrikation, Obst- u. Weinbau. — 6) (Z. am See) Bezirkshauptort im Herzogtum Salzburg, mit (1900) 1561 Einw., Hauptort des Pinzgaues (s. d.), Sommerfrische, am Zeller See (750 m ü. M., 4 km lang, 3,5 qkm groß, bis 69 m tief), Bahn Selzthal-Wörgl, hat gotische Kirche und Schloß (Fremdenverkehr 1908: 26,000). Dabei liegen Schmittenhöhe (1935 m) und Schloß Fischhorn. — 7) (Z. am Ziller) Dorf in Tirol, Bezirksh. Schwaz, mit (1900) 750 (mit Zellberg 1235) Einw., am Ziller, Bahn Jenbach-Mairhofen, Hauptort des obern Zillertals, hat Bezirksgericht, Viehzucht, Käsebereitung. Von O. mündet das Tal Gerlos (s. d.). — 8) (Z. am Moos) s. Zeller See 1).

Zell, Ulrich (Lyskirchen), erster Buchdrucker Kölns, gest. 1507, aus Hanau, lieferte 1466 den ersten Druck (etwa 180 Drucke von ihm erhalten). Vgl. Merlo, Ulrich Z. (hrsg. von Zaretzky, Köln 1900).

Zell., bei Tiernamen: Ernst Zeller, geb. 2. Dez. 1830 in Stuttgart, gest. daselbst 18. Sept. 1902, Psychiater, beschäftigte sich mit parasitischen Würmern.

Zella (Z. St. Blasii), Stadt in Sachsen-Gotha, Landratsamt Ohrdruf, mit (1909) 6275 Einw., im Thüringer Wald, Bahn Plaue-Ritschenhausen, hat evang. Kirche, Metallarbeiterschule, Gießerei, Werkzeug-, Maschinen-, Automobil-, Fahrrad-, Gewehr-, Eisen- und Stahlwarenfabrikation.

Zelle (Cellula; hierzu Beilage), einfachste Form der Pflanzen und Tiere, in der sie als Individuen auftreten, oder die ihre fast immer mikroskopisch kleinen Elementarteile bildet. Vgl. auch Pflanzenzelle (Bd. 5, S. 278) nebst Tafel I/II (Bd. 4, S. 378).

Zelle, 1) Robert, Oberbürgermeister von Berlin, geb. 19. Sept. 1829 in Berlin, gest. 25. Jan. 1901 in Meseberg bei Gransee, Stadtrichter in Berlin, 1861 Stadtrat, 1872 Stadtsyndikus, seit 1873 im Abgeordnetenhaus (deutsch-freisinnig), 1891 Bürgermeister, 1892—98 Oberbürgermeister und Mitglied des Herrenhauses, schrieb: »Handbuch des geltenden öffentlichen und bürgerlichen Rechts« (5. Aufl., Berl. 1904); »Die Städteordnung von 1853 in ihrer heutigen Gestalt« (4. Aufl., das. 1903).

2) Friedrich, Musikhistoriker, geb. 24. Jan. 1845 in Berlin, seit 1893 Realschuldirektor, an der Humboldt-Akademie tätig, schrieb: »Beiträge zur Geschichte der ältesten deutschen Oper« (Berl. 1889—93, 3 Tle.), »Die Singweisen der ältesten evangelischen Lieder« (das. 1899—1900, 2 Hefte), »Das erste evangelische Choralbuch« (das. 1903), »Das älteste lutherische Hausgesangbuch« (Götting. 1903) u. a. und gab ältere Werke neu heraus (Keisers Oper »Jodelet«, Haßlers »Lustgarten«, Passionen von Theile und Sebastiani).

Zellendolomit, Zellenkalk, zellig ausgebildeter Dolomit, Kalk, insbes. im Zechstein und Muschelkalk.

Zellengewölbe, im Spätmittelalter vorkommendes Gewölbe mit trichterförmig gewölbten Schalen.

Zellengrainierung, s. Seidenspinner.

Zellenpflanzen (Plantae cellulāres), im Gegensatz zu den Gefäßpflanzen Pflanzen (Pilze, Algen, Flechten, Moose), die keine typischen Gefäßbündel haben.

Zellenschalter, Vorrichtung, um an einer Akkumulatorenbatterie (vgl. Akkumulator) Zellen ab- und zuschalten zu können, besteht aus Kontaktplatte (auf isolierender Unterlage) für jede Zelle. Das eine Ende der Verbrauchsleitung ist an die letzte Kontaktplatte, das andre an einen Hebel gelegt, dessen andres Ende als Schleifkontakt mit beliebiger Platte verbunden werden kann. Ausführungsformen 2c. s. Tafel »Elektrische Maschinen I«, Fig. 5—9. Vgl. Stromwender (Pachytrop).

Zellenschmelz, s. Emailmalerei.

Zellensystem, Gesamtheit der durch Quer- und Längsschotten und Doppelboden gebildeten wasserdichten Abteilungen des Schiffskörpers; vgl. Schiffbau. Z. im Gefängniswesen, s. d., Beilage III.

Zellenverglasung (franz. Verroterie cloisonnée, spr. werrotrī klŏasonnē), mosaikartige Verzierung goldener Geräte mit flachen Halbedelsteinen, die in ausgeschnittene Löcher oder Vertiefungen des Grundes eingebettet werden, Hauptverzierungsweise der Völkerwanderungszeit in germanischen Ländern, geht auf spätgriechische, byzantinische Kunstübung zurück.

Zeller, guter, badischer Rotwein. — In Baden und Bayern auch soviel wie Sellerie.

Zeller, 1) Eduard, Philosoph, Philolog und Theolog, geb. 22. Jan. 1814 in Kleinbottwar (Württemberg), gest. 19. März 1908 in Stuttgart, 1847 Prof. in Bern, 1849 in Marburg, 1862 in Heidelberg, 1872—92 in Berlin, schrieb: »Die Philosophie der Griechen« (5., bez. 4. und 3. Aufl., Leipz. 1879 bis 1903, 5 Tle.); »Die Apostelgeschichte kritisch untersucht« (Stuttg. 1854); »Vorträge und Abhandlungen« (Leipz. 1875—84, 3 Bde. [Bd. 1 in 2. Aufl.]); »Staat und Kirche«, Vorlesungen (das. 1873); »Geschichte der deutschen Philosophie seit Leibniz« (2. Aufl., Münch. 1875); »D. Fr. Strauß« (Bonn 1874); »Grundriß der Geschichte der griechischen Philosophie«

Digitized by Google

(9. Aufl., Leipz. 1908); »Friedrich d. Gr. als Philosoph« (Berl. 1886) u. a. Vgl. Zeller, Erinnerungen eines Neunzigjährigen (Stuttg. 1908).

2) Jules Sylvain, franz. Geschichtsforscher, geb. 23. April 1820 in Paris, gest. daselbst 25. Juli 1900, 1858 Prof. in Paris, 1876 Generalinspektor des höhern Unterrichts, schrieb: »Histoire de l'Italie« (6. Aufl., Par. 1906); »Les empereurs romains« (4. Aufl. 1876); »Entretiens sur l'histoire« (1865, 2 Bde.); »Histoire de l'Allemagne« (1872—91, 7 Bde.) u. a. — Sein Sohn Berthold, geb. 25. April 1848 in Rennes, gest. 4. April 1899 in Paris, schrieb: »Henri IV et Marie de Médicis« (Par. 1877); »Études critiques sur le règne de Louis XIII« (1879—1880, 2 Bde.); »Louis XIII, Marie de Médicis, etc.« (1892—99, 4 Bde.) u. a.

Zellerfeld, Kreisstadt im preuß. Regbez. Hildesheim, mit (1909) 4311 Einw., Bahn Goslar-Klausthal-Z., hat evang. Kirche, Museum, Amtsgericht, Oberförsterei, 4 Kurhäuser (1908: 1379 Kurgäste), Bergbau, Asbestwerk und Zigarrenfabrikation. — Das Benediktinerkloster Z. ging 1433 ein.

Zellernüsse, s. Haselstrauch.

Zeller See, 1) (Irrsee), Alpenvorlandsee in Oberösterreich, Bezirksh. Vöklabruck, 347 qkm, bis 32 m tief. Daran liegt das Dorf Zell am Moos mit (1900) 715 Einw. — 2) Alpensee in Salzburg, s. Zell 6). — 3) S. Bodensee.

Zellgewebe, bei Pflanzen Verband der Zellen (s. Pflanzenzelle), je nach Leistung: Bildungs-, Haut-, Hart-, Absorptions-, Leitungs-, Speichergewebe (s. diese Artikel), Assimilations- (s. Assimilation) oder Absonderungsgewebe (s. Absonderung). — Z. beim Tier, s. Gewebe 1).

Zellgewebsentzündung, s. Bindegewebsentzündung.

Zellgewebswassersucht, s. Wassersucht.

Zellhorn, s. Zelluloid.

Zellit, Mischung von Azetylzellulose mit Kampfer, dient als wenig brennbarer Ersatz des Zelluloids, insbes. für Kinematographenfilms.

Zellkern, s. Beilage zu Artikel Zelle.

Zellner, 1) Leopold Alexander, geb. 23. Sept. 1823 in Agram, gest. 24. Nov. 1894 in Wien, Lehrer am Konservatorium (seit 1868), schrieb: »Vorträge über Akustik« (Wien 1892, 2 Bde.), »Vorträge über Orgelbau« (das. 1893), Chorlieder, Kammermusik.

2) Julius, Komponist, geb. 18. Mai 1832 in Wien, gest. daselbst 28. Juli 1900, schrieb zwei Symphonien, die symphonische Dichtung »Melusine«, Kammermusikwerke und ein Klavierkonzert.

Zelloidin, Sorte von photographischem Kollodium. Zelloidinpapier (Kollodiumpapier), photographisches Kopierpapier, dessen Schicht aus einer Emulsion von Silbersalzen in Z. besteht.

Zellquarz (Zellenquarz), Mineral, zellig ausgebildeter Quarz.

Zellseele, nach Haeckel Beseelung der einzelnen Zelle, seelische Leistung, die bei einzelligen Lebewesen angenommen und auch in zusammengesetzten Organismen vorausgesetzt wird. Vgl. Haeckel, Zellseelen und Seelenzellen (»Gesammelte populäre Vorträge«, Heft 1, Bonn 1878).

Zellstoff, s. Zellulose.

Zellstoffgarn, soviel wie Papierstoffgarn.

Zellulär (lat.), mit Zellen versehen; **zellulös,**

Zellulärpathologie, s. Krankheit.

Zelluloid (Zellhorn), hornartige Masse aus Schießbaumwolle (s. Nitrozellulose), die man entweder mit schmelzendem Kampfer bei 130° zusammenpreßt oder in alkoholischer Kampferlösung unter Druck und Erwärmung löst. In der Kälte läßt sich Z. durch Eintragen von Kampfer in Kollodium (s. d.) herstellen; der gallertige Verdunstungsrückstand wird gewalzt und in der Wärme gepreßt. Denitrierte, d. h. mit Wasser oder verdünnter Salpetersäure behandelte Schießbaumwolle gibt weniger explosives Z. Reines Z. ist fast farblos, durchsichtig, elastisch, fest, fast unzerbrechlich und riecht schwach nach Kampfer. Bei 125° wird es plastisch und läßt sich formen; erwärmte Stücke lassen sich durch Pressen vereinigen, gegen 140° zersetzt es sich. Entzündet, brennt Z. mit rußiger Flamme. Es dient zu Schmuckgegenständen (Korallen-, Schildpattimitationen), Kämmen, künstlichen Gebissen, Gummiwäsche, Stockgriffen, photographischen Films, zu Zaponetc. Vgl. Böckmann, Das Z. (3. Aufl., Wien 1906).

Zellulose (Zellstoff, Faserstoff) $C_6H_{10}O_5$, Hauptbestandteil der Wände jeder Pflanzenzelle (s. d.), kann aus Baumwolle, Hanf, Holz, Stroh, Espartogras gewonnen werden, löst sich in Kupferoxydammoniak, wird aus dieser Lösung durch Säuren, Salze oder starke Verdünnung ausgeschieden, löst sich ferner in Mischung von konzentrierter Salzsäure und Zinkchlorid sowie in konzentrierter Schwefelsäure. Durch Nitrieren bildet die Z. explosive Nitrozellulosen (s. d.). Wichtigste Verwendung findet die Z. in der Papierfabrikation (s. Papier).

Holzzellulose (Holzzellstoff, Pflanzen-, Holzfaser), d. h. von inkrustierenden Stoffen etc. befreite eigentliche Z., rein weiß, baumwollartig, wird aus Laub- und insbes. Nadelhölzern durch Behandeln mit starken alkalischen Laugen oder nach dem Sulfitverfahren gewonnen. Das Holz behandelt man mit Alkalilaugen (insbes. Natronlauge) in geschlossenen Kochkesseln bei 130° unter ca. 5 Atmosphären Druck. Beim ähnlichen Sulfatverfahren ist die Kochlauge ein Gemisch von Ätznatron, Schwefelnatrium und Natriumsulfat. Beim Sulfitverfahren, der bei weitem wichtigsten Gewinnungsmethode für Z. (Sulfitstoff), kocht man das Holz in Scheiben- oder Splitterform mit Sulfitlauge, einer Lösung von saurem schwefligsaurem Kalk (oder Magnesia), in großen Kochkesseln zunächst kurz bei offenem Kessel mit Dampf, dann 24—48 Stunden unter 3—4 Atmosphären und bei 115—120°; darauf wird die Z. mit Wasser gewaschen, in Trommeln mit Schlagarmen zerkleinert, in Holländern (s. Papier) zerfasert und so oder entwässert verwendet (vgl. Papier). Das Alkaliverfahren hat insbes. Ungerer, das Sulfitverfahren haben Ekman, Mitscherlich, Kellner ausgearbeitet. Man gewinnt Z. auch aus Stroh (Strohstoff) und Espartogras. Vgl. Andés, Die Verarbeitung des Strohes (Wien 1898); M. Schubert, Die Zellulosefabrikation (3. Aufl., Berl. 1906).

Zellulosezetate (Azetylzellulosen) werden durch Erhitzen von Zellulose mit Eisessigsäure und starker Schwefelsäure, andre durch Erhitzen mit Magnesium- oder Zinkazetat und Äthylchlorid gewonnen und dienen teils zu Kunstseide (s. d.), teils in Nitrobenzol gelöst zur Herstellung transparenter Gallerten (unentflammbarer Zelluloidersatz).

Zellulosedynamit, s. Nitroglyzerin.

Zelót (griech.), blinder Eiferer, insbes. in Glaubenssachen; Zelotismus, Gesinnung eines solchen.

Zelt, leichtes Obdach aus Holz- oder Eisengerüst und Mantel aus wasserdichtem Zelttuch, das mit Leinen und Pflöcken (Häringe) am Boden befestigt wird. Im deutschen Heer wird die Zeltbahn als Gepäckstück

Digitized by Google

getragen, auch als (Zelt-) Mantel benutzt. Durch Zusammenknöpfen von Bahnen lassen sich mit den zerlegbaren Zeltstöcken kleinere und größere Zelte aufstellen. über Krankenzelt s. d. Vgl. Wohnungen der Naturvölker.

Zelt (Paßgang), s. Pferd (Gangwerk).

Zeltchen, s. Pastillen.

Zeltdach, s. Tafel »Dach«, Fig. 25.

Zelter, auf Paßgang dressiertes Damenreitpferd. Vgl. Pferd.

Zelter, Karl Friedrich, Komponist, geb. 11. Dez. 1758 in Berlin, gest. daselbst 15. Mai 1832, Prof. an der Berliner Akademie, Direktor der Singakademie und Begründer der ersten Liedertafel (1809), Freund Goethes (»Briefwechsel zwischen Goethe und Z. 1796 bis 1832«, Berl. 1833—36, 6 Bde.; Neudruck, Leipz. 1904, 3 Bde.), komponierte von diesem Singspiele und Lieder. Vgl. Rintel, Karl Friedr. Z. (Berl. 1861).

Zeltingen-Rachtig, Dorf im Kreis Bernkastel, mit (1905) 2800 Einw., an der Mosel und der Bahn Trier-Bullay, hat kath. Kirche und Weinbau.

Zeltweg, Dorf in Steiermark, Bezirksh. Judenburg, mit (1900) 3756 Einw., im Murtal, an der Bahn Amstetten-Pontafel, hat großes Walzwerk.

Zement (spr. -mént), in Wasser erhärtender (hydraulischer) Mörtel (Wassermörtel). Gewisse vulkanische Mineralmassen geben mit Kalkmörtel hydraulische Mörtel (Z. im engern Sinne, hydraulische Zuschläge): Puzzolanerde (Pozzuolanerde) von den Apenninen, Traß oder Ducksteín aus dem Brohltal, Santorin von der gleichnamigen Insel, ähnlich auch Hochofenschlacken, Steinkohlenasche, gebrannter Ton (Ziegelmehl), Feuersteinpulver ꝛc. Hydraulische Kalke enthalten 10—30 Proz. tonige Beimengungen, wie die Kalknieren von der Insel Sheppey und von Whitby in Yorkshire (Romanzement), von Boulogne-sur-Mer, Altdorf bei Nürnberg, Kulmbach in Oberfranken und die Mergel vom bayrischen Hochgebirge, von München, Horb in Württemberg ꝛc. Man brennt sie in Kalköfen (Schachtöfen) und benutzt sie wie Luftmörtel (vgl. Mörtel). Portlandzement, aus 3 Teilen Ton und 10 Teilen Kalk gemischt, zu Ziegeln geformt, in Schachtöfen oder ungeformt in rotierenden Rohröfen bis zur Sinterung gebrannt und fein pulverisiert, bindet mit Wasser schnell ohne erhebliche Erwärmung und erlangt bei Anwesenheit von Wasser nach Monaten die Härte guter Bausteine; man kann ihn mit Sand mischen und, mit mehr Wasser angemacht, in Formen gießen (Zementguß); mit Kies gemischt erhält man Beton (s. d.). Der Kalk im Portlandzement läßt sich durch Barytерde ersetzen (Barytzement). Schlackenzement ist mit Kalk gemischte, feuerflüssige oder granulierte Hochofenschlacke. Dolomitische Kalksteine werden hydraulisch, wenn man sie so weit erhitzt, daß die kohlensaure Magnesia, nicht aber der kohlensaure Kalk zersetzt wird. Auch Magnesia verhält sich stark hydraulisch. Sorel- oder Magnesiazement ist Mischung aus Magnesia und Chlormagnesiumlösung. Albolith enthält außerdem amorphe Kieselerde. Kieserit, mit Kalkhydrat geglüht, gibt Z., ebenso Kalk, mit Gipswasser gelöscht (Scotts Selenitmörtel), und Gips allein, der bei 400—500° gebrannt wurde. Keenes (spr. kíens) Z. (englischer Marmorzement) ist langsam abbindender Alaungips; Parianzement ist mit Boraxlösung getränkter Gips, der nach Brennen und Mahlen mit Weinsteinlösung angemacht wird. Vulkanische Tuffe wurden von den Römern als Z. benutzt; Parker erfand den Romanzement, Aspdin 1824 den Portlandzement. Vgl. W. Michaelis, Die hydraulischen Mörtel (Leipz. 1869); Heusinger von Waldegg, Die Kalkbrennerei und Zementfabrikation (5. Aufl., Leipz. 1903); Büsing und Schumann, Der Portlandzement und seine Anwendungen im Bauwesen (3. Aufl., Berl. 1905). — In der Petrographie Bindemittel, das die Gesteinskomponenten verkittet (s. Sandstein). — S. auch Zähne.

Zementation, soviel wie Zementieren.

Zementeisenbau, s. Monierbau.

Zementieren (Zementatiōn), das Erhitzen von Metallen unterhalb des Schmelzpunktes in chemisch wirksamen Stoffen (Zementierpulvern, aber auch Gasen oder Schmelzen); dabei tritt eine Veränderung ein, deren Grad und Tiefe von Temperatur und Dauer der Erhitzung abhängen, wie das Vermessingen von Kupfer durch Glühen in Zink oder Zinkerzen und Kohle, das Z. von Gold-, Silberlegierungen zur oberflächlichen Entfernung von Silber durch Chlorieren mit Salzen, das Glühfrischen des Roheisens und die Herstellung von Zementstahl (s. Beilage »Eisen II«). Stabeisen wird luftdicht in Zementierkästen in Holzkohlenpulver gepackt und in Zementieröfen eine Woche lang auf etwa 1000° erhitzt (Kohlung), dann zwecks Ausgleichung des Kohlenstoffgehalts paketiert und zusammengeschweißt (Raffinier- oder Gärbstahl) oder in Tiegeln umgeschmolzen (Tiegelflußstahl). Solcher Stahl dient vorwiegend zu bessern Schneidwerkzeugen. Oberflächliche Zementation geformter Eisengegenstände (z. B. Feilen) mit anschließendem Härten (s. d.) heißt Oberflächen- oder Einsatzhärtung, Verstählen, Anstählen. Gegen das Z. zu schützende Teile werden dabei in Lehm, Sand u. dgl. gepackt. Außer Holzkohle verwendet man Knochen-, Lederkohle, Hornspäne, Fette, Öle, Blutlaugensalz, Zyankalium, die aufgestreut oder in flüssigen Gemischen aufgeschmiert werden; Gemische dieser Art ꝛc. heißen Härtemittel. Das Harvey-Verfahren bezweckt das Härten von Panzerplatten auf der Beschußseite durch Z. Vgl. Thallner, Konstruktionsstahl (Freiberg 1904); Reiser, Das Härten des Stahles (5. Aufl., Leipz. 1908).

Zementkupfer, s. Beilage »Kupfergewinnung«.

Zementmarmor, polierte Wandplatten aus Marmorbruchstücken und Zement.

Zementmergel, Mergel zur Zementfabrikation.

Zementsteine, Kunststeine aus Zement mit Füllstoffen, wie Sand, Kies, Steinbrocken ꝛc.

Zemp, Joseph, schweizer. Politiker, geb. 2. Sept. 1834 in Entlebuch (Luzern), gest. 8. Dez. 1908 in Bern, Vorsteher des Post- und Eisenbahnwesens, führte seit 1898 Verstaatlichung der meisten schweizerischen Bahnen durch und war 1895 und 1902 Bundespräsident.

Zempelburg, Stadt im preuß. Kreis Flatow, mit (1909) 4008 Einw., an der Bahn Nakel-Konitz, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Zigarren- und Spiritusfabrikation, Sägewerke.

Zemplin (magyar. Zemplén, spr. sémplén), ungar. Komitat, rechts der Theiß an der galizischen Grenze, 6259 qkm mit (1900) 327,993 Einw. Hauptstadt ist Sátoralja-Ujhely (s. d.).

Zemun, Stadt, s. Semlin.

Zemzem, s. Semsem 2).

Zenareiden, die kleinen Planeten zwischen Mars (Ares) und Jupiter (Zeus).

Zend
Zendawesta (Zendaveſta) } s. Awesta.

Zendel (Sendel), s. Cendal.

Digitized by Google

Zendrīni, Bernardino, ital. Dichter, geb. 6. Juli 1839 in Bergamo, gest. 7. Aug. 1879 in Palermo, 1867 Prof. in Padua, seit 1876 in Palermo, übersetzte Heines »Buch der Lieder« (»Il canzoniere di Heine«, 4. Aufl., Mail. 1884) und schuf Gedichte (»Prime poesie«, Padua 1871). Die »Opere complete« gab Massarani (Mail. 1881—83, 3 Bde.), den »Epistolario« Pizzo (das. 1886) heraus. Vgl. Massarani in »Saggi critici« (Flor. 1884).

Zendsch (»Land der Schwarzen«), arab. Bezeichnung für die ganze ostafrikanische Küste.

Zenger, Max, Komponist und Musikkritiker, geb. 2. Febr. 1837 in München, 1860 Musikdirektor in Regensburg, 1869 in München, später Dirigent des Oratorienvereins (bis 1885) und Lehrer an der königlichen Musikschule, schrieb Opern (»Ruy Blas«, »Wieland der Schmied«, »Eros und Psyche«), zwei Ballette, Oratorium »Kain«, zwei Symphonien u. a.

Zengg (spr. sent, Senj), königliche Frei- und Hafenstadt in Kroatien-Slawonien, Komitat Lika-Krbava, mit (1900) 3182 Einw., am Morlakkenkanal, an der Adria, Bischofssitz (mit Domkapitel), hat Kathedrale, Diözesanlehranstalt, Gymnasium, Bezirksgericht, Freihafen, Hauptzollamt, Schiffbau, Tabakfabrik und Seehandel. — Z., das antike Senia, 452 von den Hunnen erobert, im 13. Jahrh. von den Mongolen zerstört, wurde unter Matthias Corvinus Freistadt.

Zenia, Stoff aus Rindshaaren und grober Wolle.

Zenica (spr. sénitza), Stadt in Bosnien, Kreis Travnik, mit (1895) 4398 Einw., an der Bosna und der Bahn Bosnisch-Brod-Sarajevo, hat alte Brücke, Franziskanerkloster, Bezirksgericht, Landesstrafanstalt, Papierfabrik und Braunkohlenwerk.

Zenīt, Zenitdistanz, s. Himmel.

Zenitsektor, astronomisches Instrument zum Messen kleiner Zenitdistanzen.

Zenitteleskōp, astronomisches Instrument zur Messung kleiner Zenitdistanzdifferenzen, dient zu genauesten Bestimmungen der Polhöhe (s. d.).

Zenk., bei Pflanzennamen für J. K. Zenker, geb. 1799 in Remda bei Weimar, gest. 1837 als Prof. in Jena, schrieb »Flora von Thüringen« (Jena 1836 ff.).

Zenker, Friedrich Albert von, Mediziner, geb. 13. März 1825 in Dresden, gest. 13. Juni 1898 in Reppentin (Mecklenburg), 1855 Prof. in Dresden, 1862—95 in Erlangen, entdeckte 1860 die Trichinenkrankheit, schrieb: »Über die Trichinenkrankheit des Menschen« (Virchows »Archiv«, 1860), »Krankheiten des Ösophagus« (Ziemssens »Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie«, Bd. 7, das. 1877), »Über den Cysticercus racemosus des Gehirns« (Bonn 1882 u. a.) und gab seit 1865 mit Ziemssen das »Deutsche Archiv für klinische Medizin« heraus.

Zenkersche Blättchen, durch stehende Lichtwellen in einer Chlorsilberschicht erzeugte äußerst dünne Silberschichten, zwischen denen durch Interferenz die gleichen Farben entstehen, die bei ihrer Hervorbringung wirkten, bilden die Grundlage von Lippmanns Farbenphotographie. Vgl. Photographie.

Zennicke (spr. sén-), belg. Stadt, s. Soignies.

Zeno, Brüder, Nicolo (gest. 1396) und Antonio (gest. 1406), venezian. Seeleute, sollen um 1390 nach den Färöern, Island und Grönland gekommen sein. Vgl. Lucas, The Annals of the voyages of the brothers N. and A. Z. etc. (Lond. 1898).

Zeno, Apostolo, ital. Dichter und Kritiker, geb. 11. Dez. 1668 in Venedig, gest. 11. Nov. 1750 daselbst, begründete 1710 die erste italienische kritische Zeitschrift, das »Giornale dei letterati d'Italia«, war 1718—29 Hofdichter und Historiograph in Wien, lebte dann in Venedig, verfaßte Melodramen (hrsg. von Gozzi, Veneb. 1744, 10 Bde.), das »Compendio del vocabolario della Crusca« (das. 1741—45, 6 Bde.), die »Notizie letterarie intorno a' Manuzj« (das. 1736, 2 Bde.), die »Dissertazioni istorico-critiche e letterarie agli istorici italiani« (das. 1752—53, 2 Bde.) und gab Fontaninis »Biblioteca dell' eloquenza italiana« (das. 1753, 2 Bde.) u. a. heraus. Seine »Epistole« veröffentlichte Monelli (Venedig. 1785, 6 Bde.). Vgl. Campanini, Un precursore del Metastasio (Reggio-Emilia 1883); Lenghi, Lo Z. e la critica letteraria (Camerino 1901). S. auch Zenon.

Zenobia, Septimia, Königin von Palmyra, Gemahlin des Odenatos, 267 n. Chr. Kaiserin des Orients, wurde, als sie Alexandria eroberte und den Westen bedrohte, von Aurelianus (s. d.) 272 bei Antiochia und Emesa besiegt und 274 im Triumphzuge aufgeführt.

Zenodōtos, griech. Grammatiker aus Ephesos, um 320—260 v. Chr., erster Vorsteher der alexandrinischen Bibliothek, ordnete die epischen Dichtungen und schuf die erste kritische Homerrezension nebst Glossar.

Zenogenēsis, vom biogenetischen Grundgesetz (s. Entwickelungsgeschichte) abweichende Entwickelung der Organismen, bei der neuerworbene (nicht vererbte) Entwickelungsvorgänge beobachtet werden.

Zēnon (Zeno), 1) oström. Kaiser, Isaurier, Schwiegersohn und Nachfolger Leos I. (474—491 n. Chr.), behauptete sich gegen Basiliskos und andre Empörer, stellte durch das vom Patriarchen Akakios verfaßte Henotikon (s. d.) den Kirchenfrieden wieder her und veranlaßte die Ostgoten, unter Theoderich gegen Odoaker zu ziehen.

2) Eleātes, griech. Philosoph, um 500 v. Chr., aus Elea (Unteritalien), dialektischer Begründer der Eleatischen Schule (s. d.), leugnet Vielheit und Teilbarkeit der Dinge, über seinen Trugschluß s. Achilleus.

3) Z. von Kitĭon, griech. Philosoph, geb. um 340, gest. um 265 v. Chr., Sohn des Mnaseas, begründete die Stoische Schule in Athen und starb daselbst durch selbstgewählten Tod. Vgl. Wellmann, Die Philosophie des Stoikers Z. (Leipz. 1873); Pearson, The fragments of Z. (Lond. 1890).

4) Z. von Sidon, epikureischer Philosoph, geb. um 150 v. Chr., leitete die epikureische Schule in Athen (wohl 100—78). Bei ihm hörten 79 Cicero u. Atticus.

Zensieren (lat.), beurteilen, abschätzen, insbes. amtlich die Zulässigkeit einer Schrift zum Druck oder Verkauf, eines dramatischen Werkes zur Aufführung ꝛc.

Zensōren, im alten Rom zwei, seit 444 (oder 435) v. Chr. alle vier, später fünf Jahre (Lustrum, s. d.), in den Zenturiatkomitien gewählte unverantwortliche Beamte, die 18 Monate amtierten, Zensus (s. d.) abhielten, allgemeines Sittenrichteramt (regimen morum) ausübten, Rügen (nōta censoria) oder Ausschluß aus Senatoren- und Ritterstand verhängten (lectio senātus, recognitio equĭtum), den Staatshaushalt regeln, Gefälle und Bergwerke verpachten, öffentliche Arbeiten verdingen und beaufsichtigen mußten. Das Amt (Zensur) war zunächst vom Konsulat abgezweigt, bis 339 nur Patriziern zugänglich und gewöhnlich von Konsularen bekleidet. In der Kaiserzeit kamen die Befugnisse der Z. allmählich an den Kaiser, mit Domitian völlig. Vgl. de Boor, Fasti censorii (Berl. 1873). — Z. bei einigen Banken, z. B. bei der Bank von Frankreich, Mitglieder des Zensurkomitees, das die Diskontgeschäfte prüft.

Digitized by Google

Zensōrisch (lat.), in Würde und Amtsbefugnis zum Zensor gehörig. [pflichtig.

Zensuāl (lat.), zum Zensus (s. d.) gehörig, zins-

Zensūr (lat. censūra), Prüfung, Beurteilung, z. B. der Leistungen eines Examinierten durch eine Prüfungsbehörde. Nach katholischem Kirchenrecht Kirchenstrafe, insbes. zu Besserungszwecken (Exkommunikation, Interdikt; bei Geistlichen außerdem Suspension von Amts- und Weihebefugnissen, censura latae sententiae die von Rechts wegen ohne vorausgehendes richterliches Urteil eintretende Z. Auch die evangelische Kirche hatte zeitweilig über bloße Kirchenzucht (s. d.) hinausgehende Staatsgerichtsbarkeit. Kirchliche Sittengerichte (Presbyteriālgerichte, Konvente) bestanden bis zur französischen Revolution (vgl. Sendgerichte), auch weltliche, insbes. die Sitten- und Ehrengerichte der Zünfte und Ritterschaften (s. auch Ehrengerichte). Bei den Römern Amt der Zensoren (s. d.). — Bücherzensur, Z., bei der alle Erscheinungen der Presse vorher einem staatlichen Zensor vorzulegen sind, wurde durch Bulle Leos X. 4. Mai 1515 förmlich eingeführt und von der weltlichen Gewalt, in Deutschland in den Reichstagsabschieden von 1524—70, insbes. auch durch die Polizeiordnung von 1577, adoptiert. Abgeschafft wurde sie 1694 in England, 1791 in Frankreich, streng gehandhabt unter Napoleon I. In Deutschland wurde die Z. 1819 von Bundes wegen eingeführt. Erst 1848 wurde das Grundrecht der Preßfreiheit verfassungsmäßig anerkannt (preußische Verfassung, Artikel 27). Alle noch fortbestehenden landesgesetzlichen Einschränkungen der Preßfreiheit wurden durch Reichsgesetz vom 9. Mai 1874 aufgehoben. Auch Österreich hat Preßfreiheit. Z. besteht zum Teil noch in Rußland. über kirchliche Bücherzensur vgl. Artikel Index librorum prohibitorum. — Theaterzensur, polizeiliche Befugnis, im Interesse der öffentlichen Ordnung, Sicherheit und Sittlichkeit Aufführungen zu untersagen oder von Bedingungen (z. B. Streichung einzelner Stellen) abhängig zu machen, besteht fast überall. Vgl. Heiner, Die kirchlichen Zensuren (Paderb. 1884); Opet, Deutsches Theaterrecht, S. 132 ff. (Berl. 1897).

Zensūrnummer (Pflichtexemplār), das Exemplar einer periodischen Druckschrift, das der Verleger bei Beginn der Austeilung oder Versendung nach § 9 des Preßgesetzes gegen eine ihm sofort zu erteilende Bescheinigung an die Polizeibehörde des Ausgabeortes unentgeltlich abliefern muß.

Zensus (lat.), bei den Römern die alle fünf Jahre vorgenommene Schätzung der Bürger nach Vermögen und Einschreibung in fünf Klassen, insbes. zwecks Verteilung der Steuern. Z. bei der Wahl, s. d. (Zensuswahlrecht). — Jetzt bezeichnet Z. (Census) die amtliche Bevölkerungsaufnahme eines Staates nach Geschlecht, Alter, Vermögen, Beruf (s. Volkszählung).

Zent, früher deutsches Gewicht, = 1/6 g.

Zent (»Hundertschaft«), s. Cent.

Zenta (spr. sénto), Stadt im ungar. Komitat Bács-Bodrog, mit (1900) 28,588 Einw., an der Theiß, Bahn Maria-Theresiopel–Alt-Becse, hat geordneten Magistrat, Bezirksgericht, Untergymnasium, Müllerei und Ackerbau. — Hier besiegte Prinz Eugen 11. Sept. 1697 die Türken.

Zentauren, soviel wie Kentauren.

Zentenarium (lat.), Fest des 100jährigen Bestehens, des 100. Geburtstages.

Zentesimāl (lat.), hundertteilig; Zentesimalskala, Thermometerskala nach Celsius.

Zentgericht, Zentgraf ꝛc., s. Cent (Hundertschaft).

Zenti (lat.), in Zusammensetzungen der 100. Teil eines Maßes. Zentigramm = 1/100 g; Zentiliter = 1/100 l; Zentimēter = 1/100 m.

Zentifolie, s. Rose.

Zentigrad, der hundertste Teil des Abstandes des Siedepunktes vom Gefrierpunkt, vgl. Thermometer.

Zentimānen, soviel wie Hekatoncheiren.

Zentimeter-Gramm-Sekundensystem (CGS), s. Maßsystem, absolutes.

Zentner (lat.), Handelsgewicht. In Deutschland (Zollzentner) = 50 kg; in England und Nordamerika (Hundredweight [spr. händridüet], Centweight [spr. ßentüet], abgekürzt Cwt.) = 50,802 kg. Der metrische Z. (Meterzentner, Doppelzentner, dz) = 100 kg.

Zentrāl (lat.), im Mittelpunkt befindlich, nach demselben hinwirkend, darauf bezüglich.

Zentralabrechnungsbureau, s. Eisenbahnabrechnungsstellen.

Zentralamerika. Die Zentralamerikanische Republik (Vereinigte Staaten von Z.) bildeten 1823—40 die Staaten Guatemala, Salvador, Honduras, Nicaragua und Costarica, die schon zur spanischen Kolonialzeit als Capitania general (Audiencia) de Guatemala vereinigt waren. Spätere Einigungsbestrebungen scheiterten. — Geographie, s. Mittelamerika und Amerika. [Artikel Rassen.

Zentralamerikaner, s. Text 23 auf Tafel bei

Zentralasiatische Eisenbahn, seit 1899 Name der Transkaspischen Bahn (s. d.).

Zentralasien (Inner-, Mittelasien), früher der Rumpf des Festlandes Asien im Gegensatz zu den Halbinseln, jetzt das meist abflußlose Gebiet im Innern des Erdteils, etwa zwischen Altai, Pamir, Himalaja, Ostabfall von Tibet und Chingangebirge. Die Randteile Asiens sind im Gegensatz »peripherisches Gebiet«. Zwischen beiden liegt eine Übergangszone. Das Areal von Z. wird mit Russisch-Zentralasien (s. d.) auf rund 10 Mill. qkm und 21 Mill. Einw. berechnet. Geographie, s. Asien. Die Bewohner sind Nomaden, außer in Südtibet, den Zonen am Fuß der Gebirge und den Randgebieten. Ursprüngliche Indogermanen leben nur noch in abgelegenen Tälern. Die meisten Stämme gehören jetzt zu den Turkotataren. Vgl. Asien (Bevölkerung) und Beilage bei Artikel Rassen. Religion sind Islam und Lamaismus. Dem Verkehr dienen außer in dem kultiviertern Russisch-Z. Karawanenstraßen. Vgl. A. v. Humboldt, Asie centrale (Par. 1843, 3 Bde.; deutsch. Berl. 1843—44, 2 Bde.); v. Richthofen, China, Bd. 1 (Berl. 1877); Futterer, Durch Asien (das. 1903); Obrutschew, Z., das nördliche China und der Nanschan (russisch, Petersb. 1900—01); S. Hedin, Im Herzen von Asien (Leipz. 1903, 2 Bde.) und Scientific results of a journey in Central Asia 1899—1902 (Stockh. 1904—08, 6 Bde.).

Zentralbanksystem, staatliche Beschränkung des Ausgaberechts von Banknoten auf eine Bank.

Zentralbau, ein um einen Mittelpunkt gruppierter Bau, wie die runden Tempel, Grabmäler und Thermen der Römer, die Stupas der Buddhisten ꝛc.; Z. in der christlichen Kirchenbaukunst, s. d. und Tafel »Baustile I«, Fig. 7.

Zentralbehörden, die obersten Landesbehörden (Ministerien), denen die Mittel- (Provinzial-, Bezirks-, Kreis-) und untern (lokalen) Verwaltungsbehörden untergeordnet sind.

Zentralbewegung, Bewegung eines Körpers,

Digitized by Google

der, nachdem ihm eine Anfangsgeschwindigkeit erteilt worden ist, der Einwirkung einer nach festem Mittelpunkt gerichteten Kraft (Zentralkraft, Zentripetälkraft) überlassen wird. Hört in einem Punkte der kreisförmigen Bahn die Wirkung der Zentralkraft auf, so nimmt der Körper infolge Beharrungsvermögens geradlinige Bewegung (Tangentialbewegung) an. Die von der Bahnmitte nach dem bewegten Körper gezogen gedachte Linie (Leitstrahl, Radius vector) beschreibt in gleichen Zeiten gleiche Flächenräume (Prinzip der Erhaltung der Flächen). Umgekehrt: Bewegt sich ein Körper so, daß seine Verbindungslinie mit einem bestimmten Punkt in gleichen Zeiten gleiche Flächen beschreibt, so ist eine nach diesem Punkt gerichtete Kraft vorhanden.

Zentralblatt für das Deutsche Reich, seit 1873 amtliches Wochenblatt des Reichsamts des Innern zur Veröffentlichung von Ausführungsbestimmungen (im Anschluß an die Reichsgesetzgebung), statistischen Mitteilungen, Ernennungen ꝛc.

Zentrale, Mittelpunkt, Hauptort; Z. zweier Kreise, die gerade Verbindungslinie ihrer Mittelpunkte. Elektrische Z., vgl. Elektrische Zentralen und Elektrische Kraftübertragung.

Zentralfeuer, der hypothetische feurig-flüssige oder gasförmige Erdkern, der angebliche Grund der nach innen zunehmenden Erdwärme und des Vulkanismus. Vgl. Erde, S. 628.

Zentralfeuergewehr, s. Text zu Tafel »Jagdgerät«.

Zentralgenossenschaften, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften zur Förderung und Unterstützung der sie bildenden Einzelgenossenschaften und des Genossenschaftswesens überhaupt, zuerst in Manchester 1865 und Glasgow 1869 zum gemeinsamen Einkauf und zur Produktion, sind in Deutschland erst durch Gesetz vom 1. Mai 1889 möglich. Im J. 1896 wurde in Hamburg die erste Großeinkaufsgesellschaft von Konsumvereinen gegründet. Es gibt Zentral- (Zentralkredit-) Genossenschaften für die Kreditvermittelung und Hauptgenossenschaften für gemeinschaftlichen Bezug und Absatz (meist mit beschränkter Haftung). Anfang 1908 gab es in Deutschland 73 Zentralkredit- und 53 Hauptgenossenschaften. Vgl. Genossenschaften.

Zentralgenossenschaftskasse, s. Preußische Zentral-Genossenschaftskasse.

Zentralgewalt, in Bundesstaaten die oberste Gewalt, die dem Bunde als solchem zukommt. — Eine deutsche Z. zu schaffen, war vergebens das wichtigste Ziel der deutschen Nationalversammlung 1848; vorläufig erhielt der Reichsverweser die vollziehende Gewalt. Vgl. Deutschland, Geschichte, S. 344.

Zentralhandelsregister, Beilage zum »Preußischen Staats- und deutschen Reichsanzeiger«, in der alle Handelsregister-, Marken-, Muster- und Patenteintragungen veröffentlicht werden.

Zentralindien, Gebiet aus 6 größern und 80 kleinern Vasallenstaaten im mittlern Britisch-Indien, 201,515 qkm mit (1901) 8,628,781 Einw., unter einem britischen Agenten mit starker Truppenmacht, zerfällt in 9 Agentschaften. Hauptort ist Indor (s. d.).

Zentralisation (lat.), Hinleitung auf einen Mittelpunkt, Einrichtung, bei der alle Betätigungen der Staatsverwaltung soviel wie möglich vom Staatsoberhaupt und den ihm untergeordneten Zentralbehörden ausgehen (Zentralisationssystem); Gegensatz: Dezentralisation, möglichste Selbständigkeit der einzelnen Glieder eines größern Ganzen.

Zentralisieren (lat.), in einem Punkt vereinigen.

Zentralismus, System der Zentralisation (s. d.).

Zentralkern (sekundärer Embryosackkern), s. Embryosack.

Zentralkommandostelle, auf Kriegsschiffen ein Raum unter dem Panzerdeck mit Leitungen, Sprachrohren ꝛc., ist im Notfall Kommandostand.

Zentralkraft, s. Zentralbewegung.

Zentrallandwehrkavallerieschule, das Militärreitinstitut in Budapest.

Zentralmethode, das Nivellieren »aus der Mitte« (s. Beil. »Vermessung«) zwischen zwei Nivellierlatten.

Zentralorgan, zentrale Teile eines Organs (z. B. Zentralnervensystem) im Gegensatz zu peripheren.

Zentralposition, s. Zentralstellung.

Zentralprovinzen (Central Provinces, spr. sentrál prówinßis), Provinz im Herzen des britisch-ind. Kaiserreichs, 224,790 qkm mit (1901) 9,876,626 Einw. oder, einschließlich 15 Tributärstaaten, 301,320 qkm mit 11,873,029 Einw., ist meist gebirgig (Windhya-, Mahadeo-, Gavalgarh-, Mardiangebirge; bis 1358 m), der östliche Teil eben. Größte Flüsse sind Narbada, Mahanadi und Godavari. Die Dschangeln bergen unzählige Raubtiere und Schlangen, Staatsforsten bedecken 5 Mill. ha. Kohle und Eisen sind häufig. Das Klima hat eine kühle, eine heiße Periode und eine Regenzeit. Die Bewohner, meist Hindu, sprechen Mahratthi und Hindi (Ursprache sind Gondi und Telugu). Haupterwerb ist Ackerbau (Baumwolle ꝛc.), Viehstand ist bedeutend. Industrie betrifft Webereien und Eisenwerke. Der Verkehr geht nach O. auf Flüssen (Regenzeit), nach W. auf der Bahn nach Bombay; dem Handel dienen große Messen. Die Provinz, unter einem dem Vizekönig direkt unterstellten Chief Commissioner, zerfällt außer den Tributärstaaten in vier Regierungsbezirke. Hauptstadt ist Nagpur.

Zentralsonne, vermeintlicher Zentralkörper unsers Fixsternsystems, soll unter den Fixsternen das sein, was die Sonne unter den Planeten ist. Mädlers Annahme, Alkyone in den Plejaden (s. d.) sei unsre Z., ist widerlegt.

Zentralstelle für astronomische Telegramme, wissenschaftliche Stelle in Kiel, s. Astronomie, S. 415.

Zentralstelle für Volkswohlfahrt, 1907 aus der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen (s. Arbeiterwohlfahrtspflege) hervorgegangen, zur Förderung der internationalen Bestrebungen für Volkswohlfahrt, soll bei Vorbereitung von Gesetzentwürfen ꝛc. mitwirken. Vgl. »Schriften der Z.« (Berl. 1908 ff.).

Zentralstellung (Zentralposition), früher Aufstellung eines Heeres zwischen mehreren bedrohten Punkten, so daß der Gegner überall vorteilhaft angegriffen werden kann.

Zentralstrahlen, durch den Krümmungsmittelpunkt eines sphärischen Spiegels oder den Mittelpunkt einer Linse gehende Lichtstrahlen, werden in sich zurückgeworfen.

Zentralturnanstalt hieß früher die Militärturnanstalt (s. Militärturnwesen).

Zentraluntersuchungskommission gegen demagogische Umtriebe, 1819 eingesetzt, zuerst in Mainz, seit 1834 in Frankfurt a. M. Vgl. Demagogen.

Zentralverband deutscher Industrieller, 1876 gegründet (Sitz Berlin), industrielle Fachverbände und Firmen, vertritt die Interessen der deutschen Industrie. Den Vorsitz führt R. Vopelius, Geschäftsführer ist A. Bueck. Der Z. zählt über 100 korporative und fast 500 Einzelmitglieder; Organe: »Verhandlungen«, »Mitteilungen«, »Berichte«. Vgl. Bueck, Der Z. 1876—1901 (Berl. 1902—05, 3 Bde.).

Digitized by Google

Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, 1893 in Berlin gegründet zum Schutz der verfassungsmäßigen Rechte und zur Durchführung der politischen Gleichberechtigung (1909: 23,000 Mitglieder und 100 Gemeinden; Organ: »Im deutschen Reich«, Berl., seit 1895).

Zentralverwaltung, Tätigkeit der Zentralbehörden; am 26. Okt. 1813 von den Verbündeten eingesetzte Behörde für Verwaltung der von ihnen besetzten, mit Frankreich verbündet gewesenen Länder; Leiter war v. Stein.

Zentralzylinder, zentral verlaufender Leitbündelstrang der Wurzeln.

Zentrieren, die Achse eines Werkstückes feststellen, oft mittels Zirkels, auch V-förmiger Blöcke und des Parallelreißers oder einer Vorrichtung aus zwei Schenkeln und einem Lineal, das den Winkel zwischen den Schenkeln halbiert. Den gefundenen Mittelpunkt fixiert man durch einen Körner (s. d., vgl. Ankörnen). — Z. der Winkel, in der Vermessungskunde einen im Zentrum der Station nicht meßbaren, aber exzentrisch gemessenen Winkel auf das Zentrum übertragen.

Zentrierfutter (Achtschraubenfutter), s. Beilage »Metallbearbeitung«, S. III.

Zentrifugāl (lat.), vom Mittelpunkt fortstrebend; zentripetāl, zum Mittelpunkt hinstrebend.

Zentrifugalbremse (Schleuderbremse), s. Bremse.

Zentrifugalgebläse (Schleudergebläse), s. Gebläse und Ventilator.

Zentrifugalguß, s. Gießerei, S. 163.

Zentrifugalkraft (Flieh-, Schwungkraft), Kraft, mit der ein in krummliniger Bahn bewegter Körper in der Richtung der Tangente die Bahn zu verlassen strebt, ist der Masse (m) des Körpers und dem Quadrat seiner Geschwindigkeit (v) direkt, dem Krümmungsradius (r) der Bahn (Radius des Kreises, den man sich an der betreffenden Stelle mit der Bahn zusammenfallend denkt) umgekehrt proportional ($F = m\,v^2/r$). Der Körper verbleibt auf seiner Bahn, weil der Z. eine ihr gleiche und nach dem Mittelpunkt des Krümmungskreises gerichtete Zentripetalkraft (s. Zentralbewegung) entgegenwirkt. Hört diese auf (reißt z. B. der Faden, an dem man einen Körper im Kreise schwingt), so fliegt der Körper in tangentialer Richtung fort. Zum Studium der Z. dient die Zentrifugalmaschine (Schwung-, Schleudermaschine), kleines Rad, auf dessen Achse Gegenstände befestigt werden und das von einem größern Rad durch Riemenübertragung rasch gedreht wird.

Zentrifugalpendel, konisches Pendel, das einen Kegelmantel umschreibt, hebt sich mit wachsender Geschwindigkeit, dient insbes. als Zentrifugalregulator (s. Regulator).

Zentrifugaltrockenmaschine (Zentrifuge, Schleudermaschine), Vorrichtung zur Trennung flüssiger und fester Körper durch Zentrifugalkraft, besteht aus rasch rotierender Trommel mit Löchern, durch die aus dem nach der Trommelwand drängenden Gemisch die Flüssigkeit entweicht.

Zentrifugalventilator, s. Gebläse.

Zentrifugalverfahren, s. Rahm.

Zentrifuge, s. Zentrifugaltrockenmaschine; zentrifugieren, durch Zentrifugalkraft trocknen oder trennen.

Zentripetāl (lat.), s. Zentrifugal.

Zentripetalkraft, s. Zentralbewegung; vgl. Zentrifugalkraft.

Zentrisch (nach den Ecken, nach den Seiten) heißt ein Polygon, dessen Ecken auf einem Kreis liegen (dessen Seiten einen Kreis berühren).

Zentriwinkel, s. Kreis.

Zentrobarische Regel, s. Baryzentrische Regel.

Zentrolepidazēen, Familie der Farinosen, kleine Kräuter mit borstenförmigen Blättern und meist nackten, sehr reduzierten Blüten, etwa 30 Arten, meist in Sümpfen der südlichen, gemäßigten und kalten Zone, besonders Australiens.

Zentrosōma, s. Beilage »Zelle«.

Zentrospermen, s. Centrospermae.

Zentrum (lat.), Mittelpunkt besonders eines Kreises und einer Kugel, einer Zielscheibe für Schießübungen; mittlerer Teil einer Schlachtordnung. Z. der Schwere, soviel wie Schwerpunkt.

Zentrum (Zentrumspartei), Mitglieder einer parlamentarischen Versammlung, die zwischen den extremen Parteien eine mittlere Stellung einnehmen (rechtes und linkes Z.). In deutschen Parlamenten ist dies die ultramontane (klerikale) politisch-katholische Partei: 1909 im Reichstag 103, im preußischen Abgeordnetenhaus 105, in der bayrischen Kammer der Abgeordneten 99, der württembergischen Zweiten Kammer 25 Mitglieder. [S. IV.

Zentrumbohrer, s. Beilage »Metallbearbeitung«.

Zentumviri (»Hundertmänner«), s. Centumviri.

Zenturie (lat.), eine der 193, später 373 Unterabteilungen der fünf Vermögensklassen des römischen Volkes (Servianische Verfassung), die sich in den Zenturiātkomitien versammelten; in der Legion: 60 Abteilungen zu etwa 60 Mann, unter einem Zenturio.

Zeolithe (griech.), wasserhaltige, meist Aluminium enthaltende Kalzium- und Natriumsilikate, kristallisiert, farblos, schmelzen vor Lötrohr unter Aufschäumen, werden durch Salzsäure unter Kieselsäureabscheidung zersetzt. Härte 3,5—5. Sie finden sich insbes. in Hohlräumen von Basalten, Melaphyren, Phonolithen, Trachyten ꝛc., von Granit (Striegau), Syenit (Plauenscher Grund), kristallinischen Schiefern (im Maderanertal, Walliser Alpen ꝛc.), auf Erzlagerstätten (Andreasberg, Kongsberg) und in Kontaktgesteinen (Orawicza, Oziklowa im Banat ꝛc.), auch als Neubildung im Mörtel der Thermenfassung von Plombières, meist durch Zersetzung feldspatartiger Gesteinsgemengteile. Die wichtigsten Z. sind Apophyllit (ohne Aluminium), Analcim, Chabasit, Desmin, Harmotōm, Phillipsīt, Heulandit, Laumontit, Natrolith, Skolezīt.

Zephaläa (griech.), eingewurzelter Kopfschmerz.

Zephalalgie (griech.), Kopfschmerz.

Zephalocēle (griech.), Gehirnbruch.

Zephalograph (griech.), Schädelzeichner.

Zephalōnen (Kephalōnen), Schädel mit außergewöhnlich großem Binnenraum.

Zephalopōden (Cephalopoda), s. Tintenschnecken.

Zephalotazēen, den Saxifragazeen nahestehende Pflanzenfamilie, s. Cephalotus follicularis.

Zephalothorax (griech.), Körperteil der Krebs- und Spinnentiere aus Kopf und Brustringen.

Zephalothrypsie, Zermalmung des kindlichen Schädels durch ein zangenförmiges Instrument (Zephalotryptor) bei der Kraniotomie (s. d.).

Zephanja (Sophonias), Prophet, um 627 v. Chr. im Königreich Juda. Vgl. Kleine Propheten.

Zepharōvich (spr. -witsch), Viktor, Ritter von, Mineralog, geb. 13. April 1830 in Wien, gest. 24. Febr. 1890 in Prag, 1857 Prof. in Krakau, 1861 in Graz, 1864 in Prag, schrieb: »Mineralogisches Lexikon für das Kaisertum Österreich« (Wien 1859—93, 3 Bde.; Bd. 3 hrsg. von Becke) u. a.

Digitized by Google

Zephir (griech.), feines Baumwollengewebe, auch aus locker gezwirntem, weichem Kammgarn (Zephirgarn), ähnlich dem Musselin.

Zéphyr (spr. sefir), Spitzname für die französische leichte afrikanische Infanterie (fünf Bataillone).

Zephyrinus, röm. Bischof, 198—217, Gönner der Modalisten (s. d.), wurde als erster in der Papstkatakombe des Calixtus (s. d. 1) beigesetzt.

Zephyros (Zephyr, griech.), kühler, sanfter West- oder Abendwind, im griech. Mythus Vater des Fruchtgottes Karpos (mit Blumen im Mantelbausch dargestellt), tötet den spröden Hyakinthos, indem er ihm Apollos Wurfscheibe an den Kopf weht.

Zeppelin, Ferdinand, Graf von, geb. 8. Juli 1838 in Konstanz, 1858 württemberg. Offizier, 1863 im amerikanischen Sezessionskrieg, führte 1870 einen berühmt gewordenen Rekognoszierungsritt aus, wurde 1885 württembergischer Gesandter in Berlin, 1890 als Generalleutnant verabschiedet, 1905 General der Kavallerie und konstruierte ein lenkbares Luftschiff starren Systems. Vgl. Luftschiffahrt (Bd. 4 und Bd. 6, Nachtrag).

Zepter (Scepter, griech.), Herrscherstab, Symbol der königlichen Gewalt seit den Karolingern.

Zepterlehen, Fürstenlehen (s. d.), vom Kaiser an einen geistlichen Fürsten mittels Zepters als Symbol der Investitur (s. d.) verliehen; vgl. Regalien.

Zer (Zerium), Ce = 140,25, metallisches Element, drei- und vierwertig, findet sich im Zerit, Gadolinit, Monazit u. a., läßt sich durch Elektrolyse des geschmolzenen Zerchlorids gewinnen, ist grau, glänzend, hämmerbar, walzbar, spez. Gew. 6,78, bei Rotglut schmelzbar, leicht entzündlich, wird von Wasser und an der Luft allmählich oxydiert und bildet mit Sauerstoff Zeroverbindungen, die sich vom Oxyd Ce_2O_3, und Zeriverbindungen, die sich vom Oxyd CeO_2 ableiten. Die Salze der erstern sind farblos, die der letztern gelblich bis braun; sie dienen als Oxydationsmittel, z. B. für Anilinschwarz, oxalsaures Z. auch als Arzneimittel. Das Zeroxyd Ce_2O_3 wird durch Glühen des Karbonats erhalten; durch Fällen seiner Salze mit Alkalilaugen entsteht Zerhydroxyd $Ce(OH)_3$, das in Salzsäure und andern Säuren löslich ist. Zeroxyd bildet mit Thoroxyd das Aschenskelett der Glühstrümpfe.

Zer, pers. Längenmaß, soviel wie Göß; Z. murabé = 1,254 qm, Z. muahkal = 1,405 cbm.

Zera-jid, pers. Längenmaß, = 51,75 cm.

Zeraphanien (lat.-griech.), durchscheinende Bilder aus Wachs, auf Glasscheibe mit Griffeln modelliert, wobei man helle und dunkle Partien durch Verdünnen oder Verstärken der etwa 2 mm dicken Schicht abstuft.

Zeráte (lat.), talgartige Wachssalben, dienen in Form von Tafeln und Stangen als Verbandmittel, rot gefärbt als Lippenpomade (Walrat-Z.), grünspanhaltig (grünes Wachs) gegen Hühneraugen.

Zeratophyllazéen (Hornblattgewächse), Familie der Ranalen, untergetauchte Wasserpflanzen mit gabelspaltigen Blättern und unscheinbaren, einhäusigen Blüten. Die drei Arten der einzigen Gattung Ceratophyllum (Hornblatt), in den gemäßigten Zonen, dienen oft für Zimmeraquarien.

Zeratopsiden, große Dinosaurier der obersten Kreide vom O. des Felsengebirges. Vgl. Triceratops.

Zerbst, Kreisstadt in Anhalt, mit (1905) 18,128 Einw., an der Nuthe, Bahn Z.-Bitterfeld, hat 4 evang., eine kath. Kirche, Synagoge, Schloß, Gymnasium mit Realprogymnasium, Baugewerk-, Landwirtschaftsschule, Museum, Amtsgericht, Maschinen-, Stärke-, Leder-, Tressen-, Wagen-, Chemikalien-, Thermometer-, Essigfabrikation, Gemüsebau. Garnison: 2. Bat. Inf.-Reg. Nr. 93. — Zuerst 1007 erwähnt, seit 1307 anhaltisch, war Z. bis 1793 Residenz der Fürsten von Anhalt-Z. Vgl. H. Becker, Geschichte der Stadt Z. (Zerbst 1907).

Zerda, s. Fenek.

Zerdušht (Zerdušcht), s. Zoroaster.

Zerealien (lat., »Ceres-Gaben«), Getreidepflanzen.

Zerebrál, auf das Gehirn bezüglich; Zerebralaffektión, Gehirnleiden; Zerebralirritatión, reizbare Schwäche der Gehirnnerven; Zerebraltúmor, Gehirngeschwulst.

Zerebrálsystem (lat.), das Gehirn (cerébrum) mit den zwölf Gehirnnervenpaaren, bildet mit dem Rückenmark (medulla spinális) und dessen Nerven (Spinalsystem) das Zerebrospinálsystem.

Zerébropathie, Gehirnleiden.

Zerebrospinálflüssigkeit, die zwischen Hirn- und Rückenmarkshäuten und zwischen Gehirn und Rückenmark sowie die in Hirnhöhlen und Zentralkanal des Rückenmarks befindliche Flüssigkeit.

Zerebrospinálmeningítis, s. Gehirnhautentzündung. Z. bei Pferden, s. Bornasche Krankheit.

Zerebrospinálsystem, s. Nervensystem und Zerebralsystem.

Zeremoniál, s. Zeremoniell.

Zeremoniálgesetz, die rituellen Vorschriften des mosaisch-rabbinischen Gesetzes über Gottesdienst, Sabbat, Feier- und Fasttage, Beschneidung ꝛc. [niells.

Zeremonialien, Angelegenheiten des Zeremo-

Zeremonie (lat. caerimonia), sinnbildliche Handlung, besonders religiöser Art. In der christlichen Kirche haben die Zeremonien nicht selten die innere Bedeutung der Handlungen geschädigt. Vieles beseitigten die Reformatoren, Luther unter Beibehaltung dessen, was der Schrift nicht widersprach.

Zeremoniéll (Zeremonial, lat.), durch Herkommen, Sitte, Gesetz oder Vertrag bestimmte Förmlichkeiten, zerfällt in Staats- und Hofzeremoniell (Hofetikette), jenes als staatsrechtliches und völkerrechtliches. Die Leitung des Hofzeremoniells, das auf das von Ludwig IV. gegebene Muster zurückgeht, hat der Oberhofmarschall oder Zeremonienmeister (s. auch Hof). Das Kanzleizeremoniell umfaßt die Regeln für schriftlichen amtlichen Verkehr (Papierformat, Anredeformen ꝛc.). Zeremoniös, förmlich, steif im Umgang. Vgl. v. Malortie, Der Hofmarschall (3. Aufl., Hannov. 1867, 2 Bde.); »Zeremonialbuch für den königlich preußischen Hof« (vom Grafen Stillfried, Berl. 1871—77, 12 Tle.).

Zeremonienhelm (Vortraghelm), bei feierlichen Aufzügen vorangetragener Wappenhelm.

Zeróne, s. Spanner.

Zeresín (Kunst-, Mineral-, Erdwachs), wachsähnliche Substanz, aus Ozokerit (s. d.) durch Erhitzen mit rauchender Schwefelsäure und Bleichen mit Knochenkohle erhalten, ist eine gelbliche Substanz, in der Wärme knetbar, schmilzt bei 61—78°, dient zum Wachsen von Parkettboden, zu Kerzen, als Appretur von Wäsche und Leder ꝛc.

Zerfließen, Verflüssigung hygroskopischer Substanzen durch Wasseraufnahme und Lösung darin.

Zer'in, Stadt, das frühere Jesreel (s. d.).

Zerit, Mineral, braun und rötlichgrau, meist derb in feinkörnigen Aggregaten, Zer-, Lanthan-, Didymsilikat, $H_3(Ca,Fe)(Ce,La,Di)_3Si_3O_{13}$, findet sich nur in Riddarhytta (Schweden).

Digitized by Google

Zeritmetalle, die Elemente der Zeriterden, s. Erden.

Zerka (Wadi Z.), linker Nebenfluß des Jordan in Palästina, bildete als Jabbok die Grenze zwischen den Stämmen Gad und Manasse und hat berühmte heiße Quellen (Kallirhoë der Alten).

Zerklaere (Zirkläre), s. Thomasin von Zirkläre.

Zerkuirschung, s. Buße.

Zerkow (spr. -kŏ), Stadt im preuß. Kreis Jarotschin, mit (1903) 1631 Einw., Bahn Ölš-Gnesen, hat kath. Kirche, Synagoge, Maschinenreparaturwerkstätte.

Zerlegen (Zerwirken, Auswirken), ein Stück Wild in einzelne Braten zerteilen.

Zermahbub, türk. Goldmünze, = 7,064 Mk., später etwas geringwertiger.

Zermatt, Dorf und Touristenzentrum im Kanton Wallis, mit (1900) 741 Einw., im Nicolaital, 1620 m ü. M., am Matterhorn und Ausgang der Gletscher der Monte Rosa-Gruppe, hat Zahnradbahn von Visp und auf den Gornergrat (s. Tafel XVI bei Eisenbahn).

Zernagōra (Crnagora, spr. grin-), Zernogorzen (Crnogorzen), s. Montenegro.

Zernēz, Dorf im schweizer. Kanton Graubünden, im Engadin, mit (1900) 596 Einw., 1487 m ü. M., am Beginn des Ofenbergpasses. [Festungskrieg.

Zernieren, Zernierung, s. Festungen und

Zéro (franz., spr. serō-), Null, Nichts. Z., meist auch Doppelzéro, Profitnummern des Bankiers im Roulette.

Zerogräph, eine Art Börsendrucker (s. d.).

Zerographie (lat.-griech.), Herstellung von Druckplatten aus Kupferplatten mit Wachsschicht, in die man die Linien der Zeichnung einschneidet und die Buchdrucklettern eindrückt, worauf man ein Klischee nimmt, dient zur Herstellung von Plänen und Landschaften.

Zeromski (spr. schĕrómßki), Stefan, geb. 14. Okt. 1864 im russisch-poln. Gouv. Kielce, in Warschau wohnhaft, schrieb Novellen (auch als M. Zych), soziale Romane: »Heimlose Menschen« (1900), »Geschichte einer Sünde« (1908) und den historischen Roman »Asche« (Münch. 1903, 3 Bde.; deutsch, das. 1904).

Zeroplastik (griech.), Wachsbildnerei (s. d.).

Zerotīnsäure, s. Wachs.

Zerrahn, Karl, geb. 28. Juli 1826 in Malchow, war 1854—98 Dirigent der Händel- und Haydngesellschaft in Boston und der Harvard-Symphoniekonzerte, auch Lehrer am Neuengland-Konservatorium.

Zerrbild, soviel wie Karikatur (s. d.).

Zerrenner, 1) Heinrich Gottlieb, Theolog und Pädagog, geb. 8. März 1750 in Wernigerode, gest. 10. Nov. 1811 als Generalsuperintendent in Halberstadt, gab den »Deutschen Schulfreund« (Erfurt, dann Berl. 1791—1811, 46 Bde.) heraus.

2) Karl Christoph Gottlieb, Pädagog, Sohn des vorigen, geb. 15. Mai 1780 in Beiendorf bei Magdeburg, gest. 2. März 1852 als Propst zum Kloster Unserer lieben Frauen und Direktor des Klostergymnasiums daselbst, setzte den »Schulfreund« (Bd. 47—60) fort, befürwortete den Wechselseitigen Unterricht (s. d.) und schrieb: »Denkübungen« (Leipz. 1812, 4. Aufl. 1843); »Methodenbuch für Volksschullehrer« (5. Aufl., Magdeb. 1839) u. a.

3) Karl Michael, Bergmann, geb. 3. Juli 1818 in Pößneck, gest. 17. Okt. 1878 in München, von 1842—1848 im Ural, 1858 Bergrat in Gotha, schrieb: »Die Braunstein- oder Manganerzbergbaue in Deutschland, Frankreich und Spanien« (Freiberg 1861); »Lehrbuch des deutschen Bergrechts« (2. Ausg., Gotha 1870) u. a.

Zerschellermunitiōn, Spitzmantelgeschosse für Militärgewehre mit zwei kreuzweisen Einschnitten an der Spitze, zerschellen beim Auftreffen und können somit nicht als weiterfliegende Aufschläger schaden.

Zerschlagung der Güter, s. Dismembration.

Zersetzung, Veränderung der Mineralien und Gesteine durch komplizierte Verwitterung (s. d.) und durch stärkere Agenzien (schweflige Säure, Salzsäure ꝛc., vulkanische Dämpfe).

Zersetzung, chemische, s. Chemischer Prozeß; vgl. Chemische Verbindungen.

Zersprengung, Auflösung und Zerberstung glühender Gesteine durch Entbindung absorbierter Dämpfe.

Zerstäuber (Zerstäubungs-, Sprühapparate), Vorrichtungen, durch die Petroleum in Feuerungsanlagen, wohlriechende Flüssigkeiten, Wasser ꝛc. nebelartig zerteilt werden. Mittel zur Zerstäubung: 1) der Strahl erhält eine Wirbelbewegung (Zentrifugälstreudüsen); 2) mehrere Strahlen prallen aufeinander (Doppelstrahldüse); 3) der Strahl zerstäubt durch Stoß gegen feste Flächen (Prallstreudüsen); 4) feinlöcherige Brausen zerlegen den Strahl in Teilstrahlen; 5) der Strahl wird durch Preßluft zerstäubt (Druckluftstreudüsen), so bei Rafraichisseuren (spr. rafräschißöre) für Riechstoffe, Drosophören (Staubspritzen) zum Benetzen von Zimmerpflanzen und Inhalationsapparaten (s. Inhalation). Vgl. Strahlapparate. — Z. dienen zur Befeuchtung der Luft, zur Desinfektion, in der chemischen Industrie, zum Niederschlagen von Staub, als Mundstücke für Spritzen u. a.

Zerstreuungsbild, verwaschenes, aus Zerstreuungskreisen zusammengesetztes Bild.

Zerstreuungskreis, kreisförmiger Lichtfleck, der bei Abbildung eines Lichtpunktes durch gewöhnliche Linsen statt eines Bildpunktes erscheint, wenn die Öffnung der Linse mehr als einige Grad beträgt.

Zerstreuungslinsen, konkave Linsen.

Zertämen (lat.), Wettstreit; Probearbeit, deren Ausfall dem Schüler seinen Platz in der Klasse anweist; zertieren, streiten, wettstreiten.

Zerte, soviel wie Maalbrief (s. d.).

Zerteilende Mittel (Dissolventia), Heilmittel, die abnorme Anhäufungen von Blut- oder Krankheitsprodukten beseitigen: feuchtwarme Umschläge, Quecksilbersalbe, Jod, Druckverbände, Massage.

Zertifikāt (lat.), Bescheinigung. Bei Wertpapieren vertreten vielfach Zertifikate die Obligationen; im Schuldbuch bescheinigen sie oft die eingetragenen Anleihen. Während der Krisen 1893 und 1907 gaben in Amerika die Abrechnungsstellen ihren Mitgliedern Zertifikate (Clearing house-certificates) gegen Hinterlegung von Werten, die wie bares Geld umliefen. Im Aktienwesen ist Z. ein Interimsschein (s. Aktie, S. 113), auch Schein, mit dem die alten Aktionäre bei Neuemissionen ihre Vorrechte geltend machen. Im Zollwesen ist Ursprungszertifikat Bescheinigung über Herkunft einer Ware, um ihr Zollvergünstigungen zu sichern. Ausgangszertifikat wird auf Messen für verkaufte Ware ausgestellt, für die der Zoll gestundet und auf Konto belastet ist, von dem er bei Wiederausfuhr abgesetzt wird. Deklarationszertifikat ist amtliche Bescheinigung über Warenpreise bei Wertzöllen. Schiffszertifikat, Ersatz des Beilbriefes, s. Schiffsvermessung.

Zertifikātor, Aussteller eines Zertifikats.

Zertifizieren, bescheinigen. [membration.

Zertrümmerung (des Grundbesitzes), s. Dis-

Zervelātwurst, eigentlich Hirn-, Bregenwurst, dann überhaupt Fleisch-, Mettwurst. Vgl. Wurst.

Digitized by Google

Zervikāl (lat.), die Nackengegend bezeichnend.

Zerwirken, das Herunternehmen der Haut bei dem zur hohen Jagd gehörenden Wilde.

Zeschau, Heinrich Anton von, sächs. Staatsmann, geb. 4. Febr. 1789 in Jessen (Niederlausitz), gest. 17. März 1870 in Dresden, war 1831—48 Minister der Finanzen, 1835—48 auch des Auswärtigen, 1849 Vertreter Sachsens im Verwaltungsrat der Union, 1851—69 Minister des königlichen Hauses. Vgl. v. Witzleben, Heinrich Anton v. Z. (Leipz. 1874).

Zesen, Philipp von, geb. 8. Okt. 1619 in Priorau bei Dessau, gest. 13. Nov. 1689 in Hamburg, wirkte für Verdeutschung und Rechtschreibung, stiftete 1643 die Deutschgesinnte Genossenschaft (s. d.) und schrieb das »Frauenzimmer-Gebetbuch« (Amsterd. 1657), das »Dichterische Rosen- und Lilienthal« (Hamb. 1670), die Romane »Adriatische Rosemund« (Amsterd. 1645; hrsg. von Jellinek, Halle 1899), »Assenat« (Nürnb. 1679), »Simson« (das. 1679) u. a. Verzeichnisse seiner Schriften erschienen 1672 und 1687. Vgl. Dissel, Philipp v. Z. und die Deutschgesinnte Genossenschaft (Hamb. 1890).

Zessārewitschbusen (Saliw Zessarewitscha), [s. Mértwyi Kultuk.

Zessfontein, Ort im deutsch-südwestafrikan. Bezirk Outjo, im Kaoko (s. d.), ist Sitz eines Distriktamtes.

Zessieren (lat.), aufhören, wegfallen.

Zessiōn
Zessionār } s. Abtretung.

Zestokausis, s. Atmokausis.

Zeta, Karstfluß in Montenegro, aus mehreren Quellflüssen im Becken von Nikšić, durchfließt das breite, fruchtbare Zetatal und mündet bei Podgorica

Zeta, s. Mahedia. [rechts in die Moratscha.

Zetazēen (Cetaceа), s. Wale.

Zetergeschrei (Gerüchte, Gerüffte), im Mittelalter Geschrei, das man zur Heereseinberufung erhob, auch, sobald ein Übeltäter auf frischer (handhafter) Tat betroffen wurde, um seine Mitverfolgung durch die Gemeindegenossen zu veranlassen; vgl. Schrei.

Zetes, s. Kalais. [mannen.

Zethos, Bruder des Amphion (s. d.).

Zetscher, s. Fink. [Zetterstedt (s. d.).

Zett., bei naturwissenschaftlichen Namen: J. W.

Zettel (Webekette), s. Weben.

Zettelbanken (Notenbanken), s. Banken.

Zettelkraut, s. Kohl.

Zetternam, Eugen, Pseudonym, s. Dirickſens.

Zetterstedt, Johann Wilhelm, Naturforscher, geb. 20. Mai 1785 in der Landschaft Ostgotland, gest. 23. Dez. 1874 in Lund, 1839—53 Prof. daselbst, schrieb: »Dissertatio de foecundatione plantarum« (Lund 1810—12, 3 Bde.); »Orthoptera Sueciae« (das. 1821); »Insecta lapponica« (Leipz. 1838—40); »Diptera Scandinaviae« (Lund 1842–60, 14 Bde.) u. a.

Zetzsche, Karl Eduard, Physiker, geb. 11. März 1830 in Altenburg, gest. 18. April 1894 in Dresden, 1858 Lehrer an der höhern Gewerbeschule in Chemnitz, 1876 Prof. in Dresden, 1880—87 Telegraphening enieur im Reichspostamt und Lehrer an der Telegraphenschule, schrieb: »Geschichte der elektrischen Telegraphie« (Berl. 1874); »Handbuch der elektrischen Telegraphie« (mit Frölich u. a., das. u. Halle 1877—1895, 4 Bde., mit Nachträgen) u. a. Vgl. Voretzsch, Zur Erinnerung an K. E. Z. (Altenb. 1894).

Zeug, Webstoff, s. Gewebe; Z. (der Schriftzeug), unbrauchbar gewordene Drucktypen, auch Letternmetall; Bierhefe; Jagdgerätschaften, speziell Tücher und Netze; Takelung; Regenzeug, soviel wie Ölzeug (s. Öltuch); mittelalterlicher Ausdruck für Rüstung, später für Artillerie, daher Zeugmeister, Feldzeugmeister (s. d.) oder Generalfeldzeugmeister, Oberbefehlshaber der Artillerie; Zeugoffiziere, Zeugfeldwebel, Verwaltungsoffiziere bei den Artilleriedepots (s. d.) und technischen Instituten (vgl. Oberfeuerwerkerschule); Zeugwart, Aufseher in Zeughäusern.

Zeugdruckerei (Stoffdruckerei), Erzeugung farbiger Muster auf Geweben durch Druck, geschah früher mittels viereckiger Holzblöcke (Modeln), in die die Muster hineingeschnitten wurden (Klotz-, Modeldruck). Die Druckform wurde auf ein mit Farbe bestrichenes Tuch, dann auf das Gewebe gedrückt, und die Farbe durch Schlag auf den Rücken des Blocks in das Zeug hineingetrieben. Später benutzte man maschinell bewegte Holzwalzen (Plombinen) mit erhabenen Mustern oder Metalldruckformen tragende Platten für Mehrfarbendruck (Perrotinen, Passerformen), die mit Farbe eingewalzt und gegen das Gewebe bewegt wurden. Jetzt benutzt man Walzendruckmaschinen, in deren kupferne Walzen die Muster eingepreßt werden, und die durch andre Walzen mit Farbe gespeist werden. Mit 4, 6, 12 bis 24 Walzen druckt man entsprechend viele Farben auf die durch die Maschine geführten Zeugstreifen (Drei-, Vierfarbendruckmaschine ꝛc.). Damit Farben und Beizen an der Walze haften, werden sie mit Stärke, Dextrin, Gummi, Tragant, Gelatine ꝛc. verdickt. Körperfarben, die wie Ultramarin, Chromgelb, Chromgrün, Scherwolle, Metallpulver ꝛc., fertig gebildet mittels Bindemittels aufgedruckt werden, heißen topische, Tafel-, Applikatiōns-, Schilderfarben (Tafeldruck). Beizenfarbstoffe werden entweder mit Verdickungsmitteln, Beizen (Tonerde-, Chrom-, Eisenbeizen ꝛc.) und Essigsäure aufgedruckt und dann zwecks Erzeugung des unlöslichen Farblackes gedämpft (Dampffarben), oder man bedruckt die Gewebe mit Beize, fixiert, trocknet und bringt sie dann in die Farbbrühe, die sich nur an gebeizten Stellen fixiert, während der Grund durch Seifen oder schwaches Bleichen (Buntbleiche) wieder gereinigt werden kann (Kessel-, Krappfarben, Krappdruck). Für weiße Muster auf farbigem Grund bedeckt man das Gewebe bis auf die Muster mit schützenden Massen (Reservagen [spr. -wāschen], Schutz-, Deckpappen), oder man bedruckt das Gewebe mit Ätzbeizen (Weinsäure, Zitronensäure, Phosphor-, Arsensäure, Zinnchlorid ꝛc.), die Farblackbildung an geätzten Stellen verhüten (Ätzdruck). Weiße Muster auf schon gefärbten Geweben erzeugt man mittels Enlevagendruck (spr. anglewäschen-), bei dem die gefärbten Gewebe mit entfärbenden Oxydationsmitteln (Chromsäure, Eisenchlorid, Chlor abgebenden Gemischen ꝛc.) bedruckt werden. Enlevagen sowie Reservagen können mit Farbbeizen vermischt werden, um die entfärbten Stellen anders zu färben (vgl. Lapisdruck). Für blaue Figuren auf weißem Grund druckte man früher Indigo mit Eisenvitriol auf, reduzierte und löste den Indigo durch abwechselnde Behandlung mit Kalkwasser und Eisenvitriol und fixierte ihn dann durch Einwirkung der Luft (Fayencedruck). Ähnlich erzeugt man Schilderblau (Kasten-, Pinselblau), indem man eine Küpe aus Auripigment und Ätznatron mit Gummi verdickt aufdruckt. Durch gleichzeitiges Gegenblasen verschiedener zerstäubter Farbstoffe erzeugt man schillernde Farbeneffekte (Zerstäubungsverfahren, Irisdruck). Am meisten ausgebildet ist der Kattun-

Digitized by Google

druck, weniger der Leinendruck. Für Wolldruck dienen insbes. Tafel- und Dampffarben, für Seidendruck Tafelfarben, die durch Dämpfen befestigt werden, oder man bedruckt mit Beizen und färbt dann. Beim Mandarinendruck taucht man mit Indigo gefärbte und mit Reservage aus Harz und Fett bedruckte Seide kurz in Salpetersäure und wäscht in Pottasche-Seifenlösung aus; nicht reservierte Stellen färben sich hierbei gelb. Vgl. Sansone, Der Zeugdruck (Berl. 1890); Lauber, Handbuch des Zeugdrucks (Leipz. 1901—02, 3 Bde. in 4. u. 2. Aufl.; Suppl.-Bd. 1 u. 2 1905—08); s. auch Färberei.

[Geschichte.] Die frühesten bekannten Zeugdrucke gehören dem 6. und 7. Jahrh. an und stammen meist aus koptischen Gräbern von Achmim-Panopolis (Ägypten). In der romanischen Periode wurden insbes. am Niederrhein Zeugdrucke als billige Surrogate kostbarer gewebter orientalischer und italienischer Seidenstoffe zu Wandbekleidungen und Kleiderstoffen hergestellt. Das 13. und 14. Jahrh. bevorzugte figürliche Muster, das 15. Jahrh. Granatapfelmuster. Später verfiel die Kunst und wurde erst um 1700 durch orientalische Anregungen wieder belebt. Man imitierte persische Kattundrucke in Holland, dann auch in England, Frankreich (Jouy), Deutschland (Sachsen, Elsaß, Hamburg, Augsburg u. a. O.) und der Schweiz. Beliebt waren, nach orientalischem Vorbild, Rotdrucke, chinesische Motive, ornamentale und landschaftliche Dekorationen, insbes. aber Nachahmungen der Seidenstoffmuster des Rokoko- und Empirestils. Volkstümliche Zeugdrucke bildeten Taschentücher, oft mit politischen Darstellungen, »Vivatbänder« mit Gedichten zu Hochzeiten oder als Erinnerungen an Schlachten ꝛc. Im 19. Jahrh. entwickelte sich der Zeugdruck zu einer großen Industrie (Kleider- u. Gardinenstoffe, Möbelbezüge). Neuerdings hob ihn künstlerisch zuerst William Morris; jetzt sind neben England und Frankreich auch in Deutschland Künstler tätig, so R. Riemerschmid, Bruno Paul, E. R. Weiß u. v. a. Vgl. Forrer, Die Kunst des Zeugdrucks vom Mittelalter bis zur Empirezeit (Straßb. 1898).

Zeuge (Testis), Person, die vor einer Behörde über etwas Vergangenes Auskunft gibt (Beweiszeuge) oder einer Handlung beiwohnt, um den Hergang beurkunden zu können (Instruments-, Solennitätszeuge). Im Prozeß muß in Deutschland (und in Österreich) jede als Z. geladene Person eine eidliche Zeugenaussage abgeben, soweit nicht gesetzlicher Grund zur Zeugnisverweigerung (s. d.) vorliegt (Zeugnispflicht, -zwang). Die Vernehmung der Zeugen, die als Entschädigung für den durch das Erscheinen vor Gericht verursachten Aufwand sowie für Zeitversäumnis Zeugengebühren erhalten, erfolgt meist durch den Vorsitzenden, auch durch Staatsanwalt und Verteidiger vor dem Gericht, das die Ladung anordnet, auch durch einen beauftragten oder ersuchten Richter. Vgl. deutsche ZPO. § 373 ff., deutsche StPO. § 48 ff., 218 ff., 237 ff.; Gebührenordnung vom 30. Juni 1878 in der Fassung vom 17. Okt. 1898; österreichische ZPO. § 320 ff. und 371 ff.; österreichische StPO. § 150 ff. über Z. im Zweikampf s. d.

Zeugen, einzelne Blöcke, Säulen, Berge (Inselberge), deren Formationsglieder früher größere Verbreitung besaßen und durch Erosion bis auf die

Zeugenrotul, s. Rotulus. [Z. zerstört sind.

Zeugfarben, in der Färberei benutzte Farbstoffe.

Zeugfeldwebel, s. Zeug.

Zeughaus, Aufbewahrungsgebäude für Kriegsmaterial; mit Werkstätten verbunden: Arsenal.

Zeuglödon *Owen*, fossile Wale, mit langer, schmaler Schnauze und zahlreichen Zähnen in den Kiefern, bis über 20 m lang, finden sich im Eozän.

Zeugma (griech., »Verbindung«), grammatische Figur, bei der man mehreren Sätzen gemeinsame Glieder nur einmal setzt (der Bayer liebt das Bier, der

Zeugmeister, s. Zeug. [Schwabe den Wein).

Zeugnis (Attest, spr. -tĕß, Attestāt, lat. testimonium), mit Unterschrift des Ausstellers versehene Bescheinigung einer Tatsache; Aussage eines Zeugen (s. d.).

Zeugnisverweigerung, Verweigerung eines von einer Behörde, insbes. dem Gericht verlangten Zeugnisses. Nach deutscher ZPO. (§ 382 ff.) sind der Verlobte oder Ehegatte einer Partei, nahe Verwandte einer solchen, Personen, denen kraft ihres Amtes, Standes oder Gewerbes oder bei Ausübung der Seelsorge Tatsachen anvertraut wurden, deren Geheimhaltung durch deren Natur oder durch gesetzliche Vorschrift geboten ist, zur Z. berechtigt (Berufsgeheimnis). Außerdem ist Z. über Fragen gestattet, deren Beantwortung dem Zeugen oder seinen Angehörigen zu unmittelbarem vermögensrechtlichen Schaden oder zur Unehre gereichen oder ihn strafrechtlicher Verfolgung aussetzen würde, ebenso über Fragen, die ein Kunst- oder Gewerbegeheimnis verletzen. Ähnliche Vorschriften gelten im Strafprozeß sowie in Österreich. Vgl. deutsche ZPO. § 383 ff., deutsche StPO. § 51 ff.; österreichische ZPO. § 320 ff. und 371 ff., österreichische StPO. § 150 ff.; Dochow, Der Zeugniszwang (Jena 1877); Kayser, Der Zeugniszwang im Strafverfahren (Berl. 1879); v. Schrutka-Rechtenstamm, Zeugnispflicht und Zeugniszwang im österreichischen Zivilprozeß (Wien 1879).

Zeugoffiziere, s. Zeug. [tillerie.

Zeugsartillerie, s. Technische Institute der Ar-

Zeugung, soviel wie Fortpflanzung (s. d.); freiwillige Z., soviel wie Urzeugung. Jungfernzeugung, s. Parthenogenesis.

Zeugungsteile, s. Geschlechtsorgane. [gamie.

Zeugungsverlust, botanisch, soviel wie Apo-

Zeugungsvermögen (Potenz), Fähigkeit, Nachkommen zu erzeugen, fällt beim Menschen zusammen mit der Geschlechtsreife; ihr Eintritt ist verschieden, unter gleichen Himmelsstrichen beim Weib früher als beim Mann, ihre Dauer beim Mann länger als beim Weib; bei diesem beginnt die Konzeptions-(Gebär-)Fähigkeit mit der Menstruation. Näheres s. Pubertät. Das Z. wird durch körperliche Leiden, Seeleneindrücke und Ermüdung beeinflußt. Vorübergehender Verlust (Impotenz) wird durch kräftige Nahrung, Bewegung in frischer Luft und Vermeidung von Exzessen meist geheilt. Vgl. Unfruchtbarkeit. — Mangelndes Z., als Ehescheidungsgrund bedeutungsvoll, ist anzunehmen bei Defekten oder unheilbaren Leiden der Geschlechtsorgane, insbes. Hoden und Eierstöcke, und bei unheilbarer Geisteskrankheit. Angeborne Mißbildungen, Zwitterbildungen ꝛc. schließen an sich Z. nicht aus; eingehende Untersuchung ist nötig. Körperverletzungen, die das Z. vernichten, sind nach StGB. § 224 als »schwere« zu beurteilen. Vgl. »Handbuch der gerichtlichen Medizin« (9. Aufl., Berl. 1905—07,

Zeugwart, s. Zeug. [3 Bde.).

Zeulenroda, Stadt im Fürstentum Reuß ä. L., mit (1909) 10,271 Einw., Bahn Werdau-Mehltheuer, hat 2 evang. Kirchen, Realschule mit Progymnasium, Amtsgericht, Museum, Strumpf-, Gummiwaren-,

Digitized by Google

Bandagen-, Kunstmöbel-, Maschinen-, Seifen-, Zement-, Wurstwarenfabrikation, Strickerei, Textilindustrie, Brauerei und Ziegeleien.

Zeune, Johann August, geb. 12. Mai 1778 in Wittenberg, gest. 14. Nov. 1853 in Berlin, erst Gymnasialprofessor, seit 1810 Prof. der Geographie daselbst, gründete 1806, von Hauy angeregt, die erste Berliner Blindenanstalt und schrieb: »Gäa, Versuch einer wissenschaftlichen Erdbeschreibung« (Berl. 1808; 4. Ausg. als »Allgemeine naturgemäße Erdkunde«, Berl. u. Leipz. 1833, 2 Bde.); »Belisar, über den Unterricht der Blinden« (Berl. 1808, 4. Aufl. 1834) u. a.

Zeuner, Gustav, Physiker, geb. 30. Nov. 1828 in Chemnitz, gest. 17. Okt. 1907 in Dresden, 1855 Prof. in Zürich, 1865—68 Direktor des Polytechnikums daselbst, 1871 in Freiberg, 1873 in Dresden, trat 1897 in den Ruhestand. Z. gründete 1853 das Fachblatt »Der Zivilingenieur«, förderte die technische Wärmelehre und schrieb: »Schiebersteuerungen« (6. Aufl., Leipz. 1904); »Mechanische Wärmetheorie« (3. Aufl. u. d. T.: »Technische Thermodynamik«, das. 1887—96, 2 Bde.; 5. Aufl. 1905—06) u. a.

Zeunerit, Mineral, s. Uranglimmer.

Zeus, altindogerman. Gott, bei den Römern Jupiter, bei den Indern Djaus, im griech. Mythus Sohn des Kronos (daher Kronion, Kronide) und der Rhea, oberster Gott, war ursprünglich Gott des Lichts und Himmels, dann Regenspender, Blitzschleuderer, Beherrscher der Welt, Vater der Götter und Menschen, Beschützer des Rechts, von seinem Sitz Olympos (Thessalien) Z. Olympios genannt. Er wurde von Rhea vor dem seine Kinder verschlingenden Kronos gerettet und auf Kreta von der Ziege Amalthea ernährt, entthronte den Kronos, besiegte die Titanen (s. d.), den Typhon und die Giganten und begründete die Herrschaft der olympischen Götter. Seine Schwester und Gattin Hera gebar ihm Ares, Hephästos, Hebe und Eileithyia. Kinder von andern Frauen sind: von Dione Aphrodite, von Leto Apollon und Artemis, von Maia Hermes, von Demeter Persephone, von Semele Dionysos, von Themis die Horen und Moiren, von Eurynome die Chariten, von Mnemosyne die Musen, von Leda die Dioskuren, von Alkmene Herakles, von Danae Perseus, von Europa Minos u. a.; seine Lieblingstochter Athene soll seinem Haupt entsprungen sein. Dargestellt wird Z. meist thronend oder stehend, mit Zepter, Blitz und Adler. Berühmt war Pheidias' Kolossalstatue in Olympia; erhalten ist die Zeusbüste aus Otricoli (Vatikan). Vgl. Preller, Griechische Mythologie (4. Aufl., Berl. 1894).

Zeus, s. Sonnenfisch.

Zeusler, dialektisch soviel wie Irrlicht.

Zeuß, Johann Kaspar, Geschichts- und Sprachforscher, geb. 22. Juli 1806 in Vogtendorf bei Kronach (Oberfranken), gest. daselbst 10. Nov. 1856, seit 1839 Prof. in Speyer, seit 1847 in Bamberg, schrieb: »Die Deutschen und die Nachbarstämme« (Münch. 1837; Neudruck, Götting. 1904); »Die Herkunft der Bayern von den Markomannen« (Münch. 1839); »Grammatica celtica« (Leipz. 1853, 2 Bde.; 2. Aufl. von Ebel, Berl. 1868—71), die Grundlage aller Forschungen auf diesem Gebiet. Vgl. E. Kuhn, Johann Kaspar Z. (Münch. 1906).

Zeuxis (eigentlich Zeuxippos), griech. Maler (vgl. Griechische Kunst, S. 275), war berühmt durch seine Illusionskraft, Weichheit und Anmut (Zeus im Kreise andrer Götter, Helena, Penelope ꝛc.).

Zeven (Kloster-Z.), Flecken und Kreisort im preuß. Regbez. Stade, mit (1905) 1844 Einw., Bahn Rotenburg-Z., hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Tonwerk. — Infolge der Konvention von Z. (8. Sept. 1757) zwischen Franzosen und dem Herzog von Cumberland besetzten erstere Hannover.

Zevenaar (spr. sēvenār), Dorf in Gelderland, mit (1905) 4526 Einw., ist wichtiger Bahnknotenpunkt.

Zevenaar (spr. sēvenār), Graf von, s. Verhuell.

Zevenbergen (spr. sē-), Dorf in Nordbrabant, mit (1905) 7366 Einw., erzeugt Melasse, Spiritus, Bier.

Zeyer, Julius, tschech. Dichter, geb. 26. April 1841 in Prag, gest. daselbst 29. Jan. 1901, Hauptvertreter der Neuromantiker, schrieb Gedichte, Epen, romantische Erzählungen, Tragödien, Märchen von leidenschaftlicher Erotik (ins Deutsche übersetzt): »Vyšehrad« (Prag 1898); »Annalen der Liebe« (Berl. 1899); »Griseldis« (das. 1900); »Geschichten und Legenden« (das. 1903); »Roman von Amis und Amil«; »Jan Maria Plojhar« (Prag 1904); »Drei Legenden vom Kruzifix« (das. 1906). Werke erschienen Prag [1901—07 (34 Bde.).

Zeyst (spr. seist), s. Zeist.

Zezere (spr. sēserĕ), rechter Nebenfluß des Tajo in Portugal, von der Sierra da Estrella, mündet, 215 km lang, bei Constancia.

Zezschwitz, Gerhard von, luth. Theolog, geb. 2. Juli 1825 in Bautzen, gest. 20. Juli 1886 als Prof. (seit 1866) in Erlangen, schrieb: »System der christlich-kirchlichen Katechetik« (Leipz. 1863—72, 2 Bde.; Bd. 2 zum Teil in 2. Aufl. 1872—74); »System der praktischen Theologie« (das. 1876—78, 3 Tle.); »Lehrbuch der Pädagogik« (das. 1882); »Die Christenlehre« (2. Aufl., das. 1883—86, 4 Tle.) u. a.

Z. F., auf Kurszetteln: Zinsfuß.

Z. G., Zollgewicht.

Zgierz (Sgiersh, spr. sgiérsch), Stadt im russ. Gouv. Petrokow, mit (1900) 18,630 Einw., an der Bahn Warschau-Kalisch, hat bedeutende Textilindustrie.

Ziani, Pietro Andrea, geb. um 1630, gest. 1711 in Wien, 1669—76 Organist an der Markuskirche in Venedig, schrieb Opern, Kirchenmusik, Instrumentalwerke. — Sein Neffe Marc' Antonio, geb. 1653 in Venedig, gest. 22. Jan. 1715 in Wien als Hofkapellmeister, komponierte Opern und Oratorien.

Zia Pascha, türk. Staatsmann, geb. 1825 in Konstantinopel, gest. 1881 in Adana, übersetzte Fénelons »Télémaque«, Rousseaus »Émile« u. a. ins Türkische und war Förderer der Jungtürken (s. d.).

Zibanbeule, soviel wie Aleppobeule.

Zibbe, das Mutterschaf, Mutterkaninchen.

Zibeben, soviel wie Rosinen. Damaszēnen, großbeerige Sorte der Smyrnarosinen.

Zibeline (franz., spr. sib'lîn, »Zobelfell«), wollener Damenkleiderstoff. [(s. d.).

Zibelinegarne (spr. sib'lîn-), Moulinierte Garne

Zibet, moschusartig riechender, brauner, salbenartiger Körper, ist Drüsensekret der Zibetkatze (s. d.).

Zibetbaum, s. Durio zibethinus.

Zibetbeutler, s. Beutelmarder.

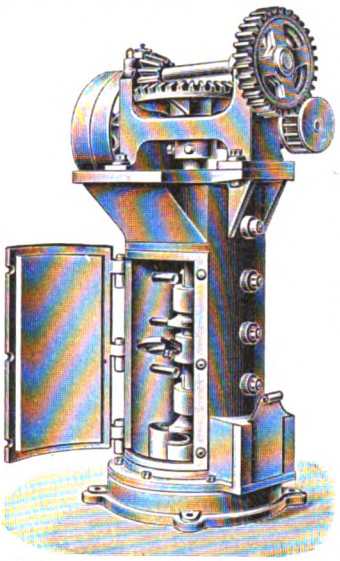
Zibetkatze (Zibettier, Schleichkatze, Viverra), Gattung der Schleichkatzen (Viverridae), gestreckt gebaut, mit spitzer Schnauze und Nase, breiten Ohren, kurzen Beinen, zurückziehbaren Krallen, schlaffem Schwanz und starker Drüsentasche am Hinterende. Die afrikanische Z. (Civette, V. civetta *Schreb.*, s. Tafel »Raubtiere II«, Fig. 3), 70 cm, mit 35 cm langem Schwanz und aufrichtbarer Mähne, aschgrau, schwarzbraun gefleckt und gestreift, am Bauch heller, an der Westküste Afrikas, wird wegen des Zibets (s. d.) ge-

Digitized by Google

Ziegelei und Tonwarenfabrikation.

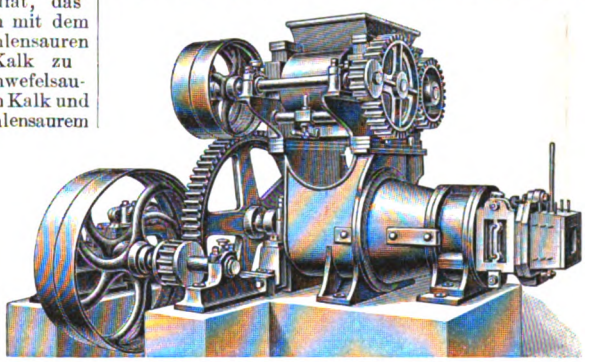
A. Ziegelei.

Vorbereitung. Der im Tagebau gewonnene Ton wird zur Erzeugung einer homogenen, von Beimengungen freien, formbaren Masse verschiedenartig vorbearbeitet. Man läßt ihn in den *Ziegeleien (Ziegelscheuern, Ziegelhütten)* über Winter locker aufgeschichtet liegen *(Auswintern)*, um ihn durch Frost aufzuschließen. Hierbei oxydiert sich auch der Schwefelkies zu Eisensulfat, das sich mit dem kohlensauren Kalk zu schwefelsaurem Kalk und kohlensaurem Eisenoxydul umsetzt. Beim *Aussommern* läßt man den Ton an der Sonne trocknen. Zur weitern Verarbeitung des Tons und zur Beimischung von Zusätzen (Sand, andrer Ton) muß er in einen gleichmäßig weichen Zustand gebracht werden. Dies geschieht durch *Einsümpfen*, durch Treten mit den Füßen und mit Rädern *(Trade, Fahrmühle)*, die durch Zugtiere oder Dampfkraft mit Drahtseilübertragung angetrieben werden. Wichtiger sind die **Tonschneider** *(Fig. 1)*, walzen- oder kegelförmige Gefäße mit wagerecht oder senkrecht gestellter rotierender Welle, an der messer- oder schaufelartige, in Schraubenlinie *(Schraubenpressen)* gestellte Arme sitzen, die den Ton zerschneiden, vermengen und durch ein Mundstück hinauspressen. Oft bearbeitet man den Ton auch in *Brechwerken (Tonbrechern)* und *Walzwerken*. Für bessere Ware werden manche Tone auch zur Reinigung *geschlämmt*, indem man sie mit viel Wasser aufrührt und die Schlämme durch lange Rinnen laufen läßt, wobei sich die Bestandteile nach dem spezifischen Gewicht getrennt absetzen (die reinen Tonteilchen zuletzt). — Für feuerfeste Produkte wird der Ton meist trocken verarbeitet.

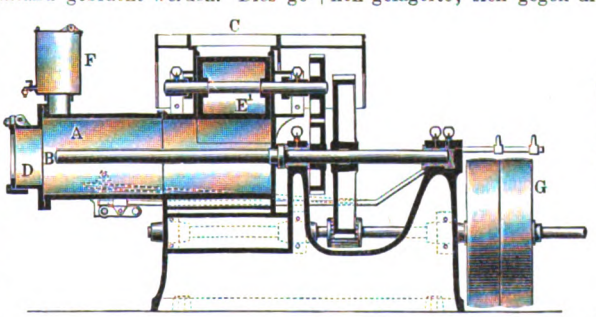


1. Tonschneider von Laeis u. Komp.

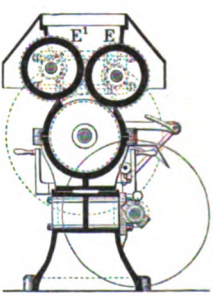
Formen. Zum Formen *(Streichen)* der Mauersteine benutzt man oben und unten offene Formen, die, um ein Anhaften des Tons zu verhindern, angefeuchtet oder mit Sand bestreut werden. Man drückt den Ton hinein, streicht die überstehende Masse mit dem *Streichbrett* weg und hebt die Form ab. Ein geschickter Former streicht in 10 Arbeitsstunden etwa 3000 Ziegel von Normalformat, unter Umständen mehr. Dieselben werden paarweise flach auf die mit Sand bestreuten Trockenbretter gelegt und von dem Abträger in die Trockengerüste gebracht. Ersetzt wird die Handarbeit durch die *Ziegelpressen (Strangpressen)*, die aus Walzwerk und Tonschneider kombiniert sind und einen fortlaufenden Tonstrang erzeugen, der durch gespannte Drähte in einzelne Ziegel zerschnitten wird. Bei der **liegenden Ziegelpresse** von Schlickeysen *(Fig. 2 und 3)* ist A der Zylinder, B die Messerwelle, C der Trichter zum Einwerfen des Tons, D der Preßkopf, E und E¹ die erste und zweite Walze, F ein Wasserbehälter zum Befeuchten der Form, damit der austretende Strang ganz glatt wird, G die Riemenscheibe. Zur sichern Zuführung des in den Aufnahmetrichter geworfenen Tons zu den Knetmessern erfand Schlickeysen die *Speisewalze*, eine seitlich gelagerte, sich gegen die Messerwelle drehende Walze, der er später eine zweite hinzufügte. *Fig. 4* zeigt die **Ziegelmaschine** von Röhrig u. König in Sudenburg. — Die *Abschneideapparate* zeigen sehr mannigfache Konstruktion. Durch Einsetzen von Dornen etc. fertigt man in den Strangpressen *Lochsteine (Hohlziegel)* etc. Wenig plastische und trockene Tone werden in *Trockenpressen* verarbeitet.



4. Ziegelmaschine von Röhrig u. König.



2. Längsschnitt.



3. Querschnitt.

2 und 3. Schlickeysens liegende Ziegelpresse.

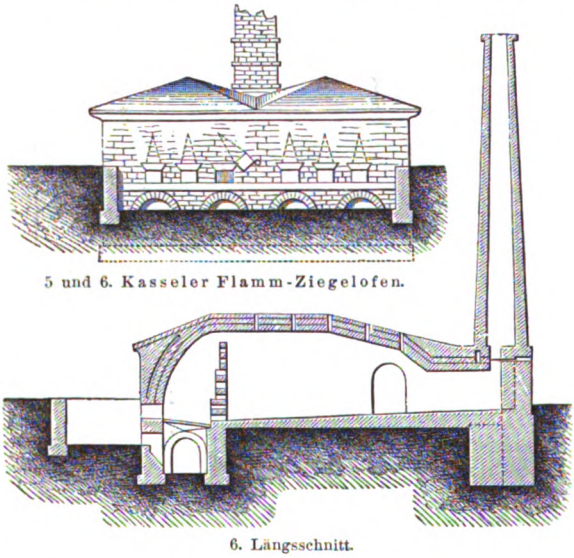
Die vollkommenste Falzziegelpresse ist die **Revolverpresse**, bei der die Unterformen auf den Flächen eines unter der Oberform um eine horizontale Achse drehbaren, fünfseitigen Prismas *(Trommel)* befestigt sind. Letzteres bewegt sich nach jeder Pressung selbsttätig um ein Fünftel Drehung weiter, so daß die benachbarte Trommelfläche mit der nächsten Unterform unter die Oberform zu liegen kommt.

Digitized by Google

Trocknen und Brennen. Die naßgeformten Ziegel läßt man auf ebener Erde, meist aber in Trockenschuppen an freier Luft trocknen. Oder man verwendet Heizungsanlagen, bez. man trocknet über den Brennöfen, deren Abhitze man benutzt.

Der älteste **Ziegelofen** zum Brennen ist der *Meiler* oder *Feldofen (Feldziegelofen)*, bei dem die zu brennenden Ziegel frei aufgestapelt werden, mit Freilassung gewisser Zwischenräume *(Schlitze, Schürgassen)* zum Verbrennen des Brennstoffs (Holz, Torf, Kohle) und zum Abzug der Brenngase. Der *Kasseler Ofen (Fig. 5 und 6)* ist ein sogen. liegender Ofen, dessen Brennraum mit flachem Gewölbe überspannt und gegen den Feuerraum durch eine durchbrochene Mauer abgegrenzt ist, die die Feuergase gleichmäßig verteilt und die Flugasche zurückhält. Von den Öfen mit ununterbrochenem Betrieb ist am verbreitetsten der

Hoffmannsche Ringofen, der zuerst aus einem überwölbten Brennkanal mit kreisförmigem Grundriß bestand, jetzt mehr gestreckt-elliptische Form



5 und 6. Kasseler Flamm-Ziegelofen.

6. Längsschnitt.

hat *(Fig. 7—9)*: t sind die Arbeitstüren und r die Rauchabzugskanäle im Ofenkanal; sie werden durch Ziehen der Ventile V mit dem Rauchsammler R und dem Schornstein E in Verbindung gesetzt. Wird der Ofenkanal zwischen einer Tür und einem Rauchkanal durch eine Papierwand geschlossen und die Tür auf der einen Seite der Papierwand sowie der Rauchkanal auf der andern Seite geöffnet, während alle andern Türen und Rauchabzüge geschlossen sind, so entsteht von der offenen Tür nach Schornstein E ein den ganzen Ofenraum durchstreichender Zug; derselbe führt dem Brennstoff, der durch die im Gewölbe befindlichen Löcher eingestreut wird, Luft zu. Das Feuer wird nur an einer Stelle des Ofens unterhalten und rückt in Richtung der Luftströmung weiter; die angesaugte Verbrennungsluft erwärmt sich also an den gebrannten Steinen und wärmt, bevor sie in den Rauchkanal entweicht, die noch nicht befeuerte Ware vor. Durch Mannlöcher M M steigt man bei Reinigung oder Ausbesserung in den Rauchsammler R. Bei einem Ringofen mit 14 Abteilungen wird der Betrieb so geregelt, daß 11—12 Abteilungen mit Steinen gefüllt sind und die 2—3 übrigen Abteilungen entleert und eingesetzt werden. Wird z. B. Abteilung 1 entleert, so wird 14 gefüllt, und die Papierwand schließt die Abteilungen 13 zu 14 hinter Rauchkanal r_{13} ab. Abteilung 7 steht im Vollfeuer, Abteilungen 8 und 6 im Vorfeuer, bez. in Nachglut; alle Rauchabzüge sind geschlossen bis auf r_{13}, die Verbrennungsluft tritt also durch Tür t_1 ein, erwärmt sich an den in 2, 3, 4 befindlichen schon gebrannten Steinen, indem sie diese zugleich abkühlt, und gelangt, erhitzt, in Abteilung 7; die von hier abziehenden Verbrennungsgase wärmen in 8, 9, 10 etc. befindliche ungebrannte Steine vor, trocknen diese und gelangen durch r_{13} in die Esse. In dem Maße, wie man mit Ausnehmen und Einsetzen in 2, 3, 4 etc. vorrückt, geht man mit dem Vollfeuer nach 8, 9, 10 etc., schließt die vollgesetzten Abteilungen ab, öffnet den nach dem Feuer zu gelegenen Rauchkanal vor der Papierwand und schließt den vorhergehenden. Die Brennstoffe (Holz, Steinkohle, Koks oder Torf) werden ausschließlich durch das Gewölbe eingeführt, in dem dazu zahlreiche transversale Reihen von Öffnungen F verteilt sind. Wesentlich verbessert worden ist der Ringofen durch Einführung der *Gasfeuerung* (vgl. S. IV).

B. Tonwaren.

Nach der innern Beschaffenheit der gebrannten Masse *(Scherben)* unterscheidet man *dichte* u. *poröse* Tonwaren.

I. *Dichte Tonwaren*, mit gefrittetem Scherben, nicht an der Zunge klebend, undurchdringlich für Wasser.

A. Porzellan. 1) **Glasiertes Porzellan.** a) *Echtes, hartes Porzellan* (Feldspatporzellan), aus etwa 1 Teil Kaolin und 1 Teil Feldspat mit Quarz hergestellt, wird zunächst so schwach vorgebrannt *(Verglühen, Verglasen, Rohbrennen)*, daß der Scherben noch porös bleibt, dann mit Glasurmasse aus denselben Stoffen überzogen, die beim zweiten, schärfern Brande *(Gar-, Glut-, Voll-* oder *Glattbrennen)* aufgeschmolzen wird, wobei gleichzeitig die Porzellanmasse gargebrannt *(gefrittet)* wird. — b) *Fritten- oder weiches Porzellan*, aus leichtflüssigerer Masse, die bei weniger hoher Temperatur garbrennt als echtes Porzellan. *α) Seuerporzellan*, aus etwa 1 Teil Ton und 2 Teilen Feldspat mit Quarz, läßt reichhaltige Verzierung unter, in und auf der Glasur zu und gestattet Benutzung vieler Farben, die beim Brennen des harten Porzellans sich zersetzen oder verflüchtigen. *β) Französisches* oder *eigentliches Frittenporzellan*, glasartiges, aus Kreide, Mergel, Sand, Soda ohne Tonzusatz unvollständig geschmolzenes Alkali-Erdsilikat mit bleihaltiger, dem Kristallglas ähnlicher Glasur. *γ) Englisches weiches Porzellan*, aus Kaolin und Pfeifenton mit Zusatz von Flußmitteln (Feuerstein, Cornishstone [verwitterter Pegmatit], Gips oder Knochenasche), leichtflüssiger Glasur aus Cornishstone, Kreide, Feuerstein, Borax und meist Bleioxyd. Die Glasur, die hier bei zweitem, *schwächern* Brande aufgeschmolzen wird, erhält leicht Risse und ist wenig haltbar. — 2) **Unglasiertes Porzellan.** a) *Statuenporzellan (Biskuit)*, zweimal gebranntes, nicht glasiertes Porzellan zu Kunst- und technischen Gegenständen. — b) *Parian*, dem englischen Porzellan ähnliche, jedoch strengflüssigere und unglasierte gelbliche, wachsartige Masse für Kunstsachen. — c) *Karrara*, dem Steinzeug sich nähernde, weniger durchscheinende und weißere Masse als Parian, ebenfalls für Kunstsachen. — Das *Berliner Sanitäts- oder Gesundheitsgeschirr*, aus Porzellanmasse und Pfeifenton hergestellt, steht zwischen hartem Porzellan und feinem Steinzeug.

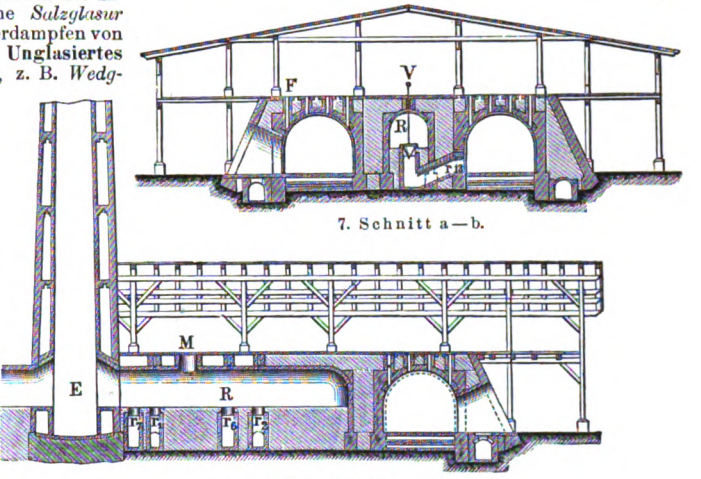
B. Steinzeug. Dichte, klingende, feinkörnige, weiße oder gefärbte Masse mit oder ohne Glasur, nur an den Kanten oder gar nicht durchscheinend und dadurch in seinen weißen Varietäten von Porzellan unterschieden: 1) **Glasiertes Steinzeug.** a) *Feines, weißes, porzellanartiges Steinzeug*, aus plastischem, sich weißbrennendem Ton mit Zusatz von Kaolin, Feuerstein oder Quarz und feldspatartigen Stoffen als Flußmittel, wird schwächer gebrannt als Porzellan und erhält im zweiten Brande eine durchsichtige, Borax und Bleioxyd enthaltende Glasur. b) *Gemeines Steinzeug*, aus plastischem, bei starker Hitze ohne

Digitized by Google

Flußmittel frittendem, mehr oder weniger gefärbtem, beim Brennen wenig schwindendem Ton (Koblenzer Geschirr, Röhren, Fliesen, Geräte für die Industrie etc.), erhält meist eine *Salzglasur* (Natrontonerdesilikat), durch Verdampfen von Kochsalz im Ofen erzeugt. 2) **Unglasiertes Steinzeug**, weiß oder gefärbt, z. B. *Wedgwoodgeschirr*. Weißes *Wedgwood* ist eine Art Biskuitporzellan. Die gefärbten Wedgwoodwaren, die den Namen *Bamboo* (rohr- oder strohfarbig), *Ägyptian* (schwarz), *Basaltgut*, *Jaspisgut* (zu Lampen), *Biskuitgut* (sehr hart, zu Mörsern, Schalen etc.) führen, bestehen aus weißer Grundmasse (plastischer Ton, Kaolin, Feuerstein, Cornishstone, Gips, Schwerspat etc.), die mit Metalloxyden durch und durch gefärbt oder nur oberflächlich mit Angußfarben belegt ist.

II. *Poröse Tonwaren*, mit undurchscheinendem, an der Zunge klebendem, für Wasser durchlässigem Scherben.

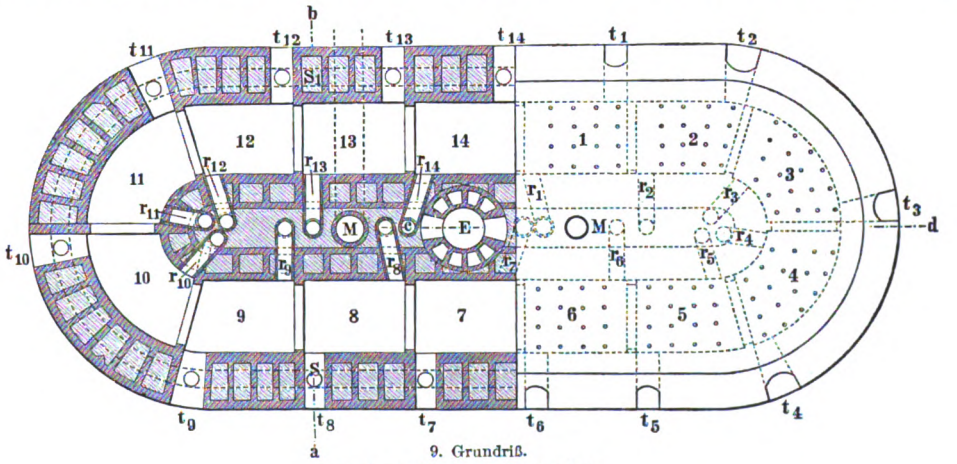
A. Steingut. 1) **Feines Steingut** *(feine Fayence, iron-stone china, englisches Steingut, Hartsteingut, Gesundheitsgeschirr, Halbporzellan)*, mit weißem, hartem, klingendem Scherben aus fettem, bildsamem Ton mit Feuerstein oder Quarz (auch Feldspat und Kreide), brennt sich weiß, wird aber oft gefärbt, scharf gebrannt und erhält im zweiten Brande bei niederer Temperatur eine durchsichtige Glasur wechselnder Zusammensetzung (z. B. Bleiglasur, Glasur aus Barytborsäuresilikat oder harte Kalktonerdeglasur). 2) **Gemeines Steingut** *(gemeine Fayence)*, aus sich gelblich brennendem Töpferton oder Tonmergel, wird viel schwächer gebrannt und erhält im zweiten noch schwächern Feuer undurchsichtige, weiße oder gefärbte zinnhaltige Glasur (emaillierte Fayencen des Mittelalters, Majolika [s. d.], Delfter Ware, Ofenkacheln etc.).



7. Schnitt a—b.

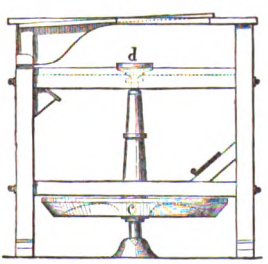
8. Schnitt c—d.

B. Töpfergeschirr. Weicher, poröser Scherben aus sich rötlich oder rot brennendem Töpferton oder Tonmergel mit meist bleiischer, undurchsichtiger, gefärbter Glasur. Hygienisch ist wichtig, daß die Glasur an Essig kein Blei abgibt; bleifreie Glasur ist wegen technischer Schwierigkeiten bisher nur wenig eingeführt (gewöhnliches Töpfergeschirr, Hafnerware, Irdenware, Weißware, braunes Bunzlauer Geschirr mit bleifreier Glasur etc.).



9. Grundriß.

7—9. Hoffmanns Ringofen.

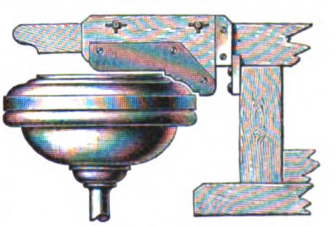


10. Töpferscheibe.

C. Ziegel, aus unreinem, sandigem Ton, gefärbt, wenig klingend und mehr oder weniger leichtflüssig (s. oben).

Herstellung der Tonwaren. Der Ton wird durch Mauken (s. d.) plastisch gemacht und im Tonschneider (s. S. I) gereinigt und vermengt.

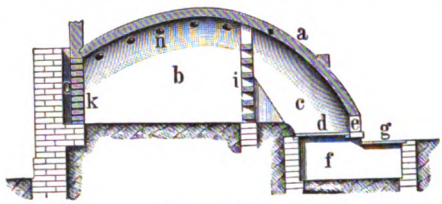
Zum *Formen* dient die *Dreh-* oder *Töpferscheibe (Fig. 10)*. Der Töpfer setzt ein Stück Ton auf die wagerechte Scheibe d, dreht diese durch Anstoßen



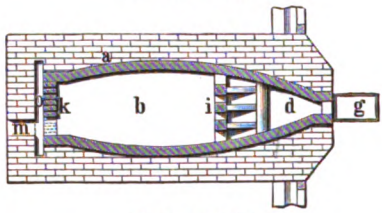
11. Schablone.

Digitized by Google

des Schwungrades c mit dem Fuß oder mittels Maschinenkraft und formt das Tonstück mit den Händen oder durch Anlegen einer *Schablone (Fig. 11)*. Un-



12. Längsschnitt.

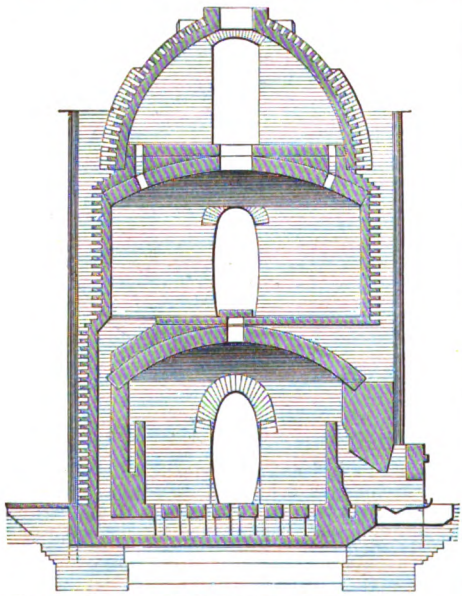


13. Querschnitt.

12 und 13. Liegender Flammofen für Steinzeug und Töpferware.

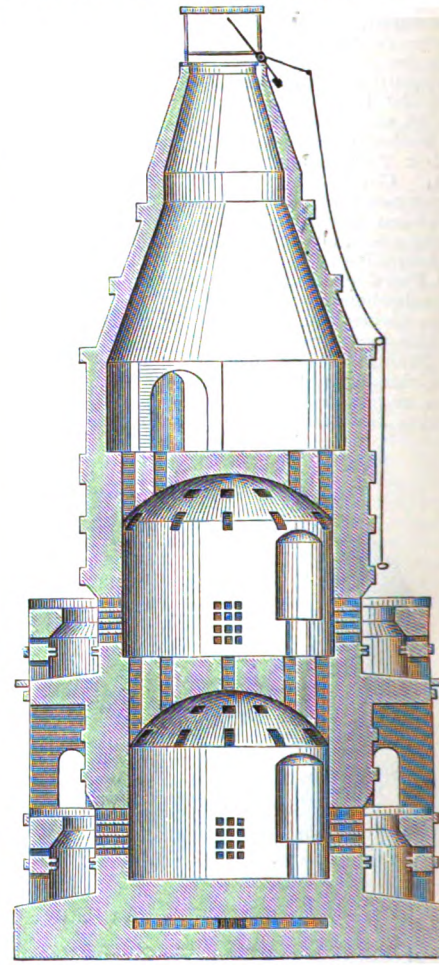
runde Formen werden meist aus breiiger Tonmasse in Gipsformen gegossen.

Das *Brennen* der luftrockenen Tonwaren geschieht



14. Rundofen mit überschlagender Flamme.

in Öfen. Dabei steht die Ware entweder frei oder sie befindet sich (Porzellan, feines Steinzeug, Fayence) in schachtelförmigen Kapseln aus feuerfestem Ton und Schamotte. Die **Töpferöfen** sind meist liegende Flammöfen *(Fig. 12 und 13)* mit einer Feuerung an der einen und der Esse an der andern Seite: Ofengewölbe a umschließt Geschirrkammer b, Feuerkammer c, Rost d mit Heizloch e, Aschenfall f; durch g tritt die Luft ein, das Mauergitter i trennt c von b. Durch die durchbrochene Rückwand k zieht die Flamme zum Schornstein o; n sind Schaulöcher. Für Tonwaren, die zweimal gebrannt werden (Porzellan etc.), benutzt man meist Rundöfen mit getrennten Etagen; die obern Etagen dienen zum Verglühen, die untern zum Glattbrennen. *Fig. 14 und 15* zeigen Beispiele solcher Öfen. Außerordentlich gut bewährt zum Brennen von Porzellan, Steingut, feuerfesten



15. Doppelofen für Holzkohlefeuerung.

Tonwaren und Klinkern, die gleichmäßiges Feuer und hohe Hitzegrade erfordern, hat sich der **Gaskammerofen** von *Mendheim*. Dieser hat nicht, wie der Hoffmannsche Ringofen *(Fig. 7—9)*, einen zusammenhängenden Ofenkanal, sondern ist durch Zwischenwände in einzelne Kammern zerlegt und kann kammerweise zum Verglühen wie zum Glattbrennen dienen. Das als Brennstoff dienende Generatorgas wird unterirdisch dem Ofen zugeführt und trifft in der zu befeuernden Ofenkammer mit der Brennluft zusammen, die in der fertiggebrannten Kammer vorerhitzt ist. Nachdem die abziehenden Verbrennungsgase die vier nächsten Kammern durchzogen und die Waren darin vorgewärmt haben, entweichen sie durch die Esse.

Digitized by Google

halten. Die asiatische Z. (Zibēte, V. zibētha *L.*), ähnlich, ohne Mähne, in Ostindien und seinen Inseln, durch Malaien weit verbreitet, liefert den besten Zibet. Die Rasse (V. rasse *Horsf.*), 60 cm lang, grau gelbbräunlich, dunkel gefleckt, in Indien und auf südasiatischen Inseln, liefert auch Zibet. Die Ginsterkatze (Genetttatze, Genette, V. genetta *L.*), 50 cm, mit 40 cm langem Schwanz, sehr gestreckt, mit kleinem Kopf und spitzer Schnauze, hell gelblichgrau, schwarz gefleckt, in den Atlasländern, Spanien, Südfrankreich, jagt nachts kleine Tiere, ist leicht zähmbar, dient den Berbern als Katze und gibt geschätztes Pelzwerk.

Zibetratte, s. Bisamratte.

Zibin, Fluß, s. Cibin.

Zichorie, Pflanze, s. Cichorium und Rübe, S. 748.

Zichorienſteuer, besteht seit 1833 in England zur Sicherung der Einkünfte aus dem Kaffee.

Zichyland (spr. ſitſchi-), s. Franz Joseph-Land.

Zichy zu Zich und Vásonykeö (spr. ſitſchi zu ſitſch und wáſchonjtöö), ungar. Grafengeschlecht (seit 1260 nachweisbar), Palotaer und Karlburger (Z.-Ferraris) Linie. — 1) Karl, geb. 4. März 1753 in Preßburg, gest. 28. Sept. 1826 in Wien, war von 1788—1802 Iudex curiae, 1802—08 Präsident der ungar. Hofkammer, 1808—26 Staatsminister, 1809 Kriegsminister. — 2) Ferdinand, geb. 13. Mai 1783, gest. 7. Okt. 1862 in Preßburg, Feldmarschalleutnant, wurde 1849 wegen Kapitulation in Venedig zu Kerker verurteilt. — 3) Edmund (Ödön), geb. 25. Sept. 1809, gest. 30. Sept. 1848, wurde wegen Landesverrats auf Befehl Görgeis hingerichtet. — 4) Franz, geb. 24. Jan. 1811 in Preßburg, gest. 17. Juli 1900 in Kalóz, schloß sich 1849 den Kaiserlichen an und wurde »Russenführer«. Von 1874—80 war er Botschafter an der Pforte und wurde 1888 Tavernicus. Sein Sohn Joseph, geb. 13. Nov. 1841, 1869 ungarischer Handelsminister, reiste mit seinem Bruder August in Zentralasien. — 5) Edmund, geb. 19. Juni 1811, gest. 27. Jan. 1894 in Wien, gründete dort das Orientalische Museum. — 6) Ferdinand, geb. 26. Nov. 1829 in Preßburg, war Begründer der katholischen Volkspartei und konservativer Politiker. — 7) Eugen, geb. 5. Juli 1837 in Mihaly, gest. 26. Sept. 1906 in Meran, reiste 1897 nach Asien zur Feststellung der Urheimat der Magyaren und schrieb: »Voyages au Caucase et en Asie centrale« (Budap. 1897, 2 Bde.); »Dritte asiatische Forschungsreise des Grafen Eugen Z.« (das. u. Leipz. 1900—05, 6 Bde.). — 8) Géza, Klaviervirtuos, Sohn des am ungarischen Freiheitskrieg beteiligten Grafen Leopold Z. (gest. 1869), geb. 22. Juli 1849 in Sztara (Ungarn), Schüler Liszts, einarmig, Präsident der National-Musikakademie in Budapest, seit 1891 Intendant des ungarischen Opernhauses, komponierte die Opern »Alar« und »Meister Roland« u. a. — 9) Aladár, Sohn von Z. 6), geb. 4. Sept. 1864 in Nagy-Láng, Anhänger der katholischen Volkspartei, ist seit 8. April 1906 Minister am königlichen Hoflager. — 10) Johann, geb. 30. Mai 1868 in Nagy-Láng, früher in der katholischen Volkspartei, jetzt in der Verfassungspartei, ist Vertrauensmann des Thronfolgers Ferdinand Franz.

Zickenetwerden (Zicken), s. Wein.

Zickzackköper, s. Schlangenköper.

Zider, Obstwein.

Ziebland, Georg Friedrich, Architekt, geb. 7. Febr. 1800 in Regensburg, gest. 24. Juli 1873 in München, erbaute hier die Basilika des heil. Bonifatius

Ziechen, s. Züchen. [(1835—50) ꝛc.

Zieg., s. *Ziegl.*

Ziege, Fisch, s. Sichling. [denale.

Ziegelbrenneranämie, s. Anchylostomum duo-

Ziegelei (Ziegelhütte; hierzu Beilage »Ziegelei und Tonwarenfabrikation«), Fabrikanlage zur Herstellung von Ziegeln (Mauersteinen, s. d.). Über das Technische s. Beilage. Vgl. auch Kunststeine.

Ziegel sind aus den ältesten Zeiten Ägyptens bekannt; man benutzte sie ungebrannt und gebrannt, letztere in Babylonien auch farbig glasiert. Griechen und Römer verwendeten Mauersteine, von Rom verbreitete sich ihr Gebrauch durch Gallien, Britannien ꝛc., zum Teil auch über Deutschland. Gotische Bauwerke zeigen fortgeschrittene Ziegeltechnik, dann folgte ein Niedergang. Erst Einführung von Maschinen und des Ringofens (1858) begründeten eine neue Epoche. — Über Geschichte der Tonwaren vgl. Keramik. Vgl. Schlickeysen, Die Maschinenziegelei (Berl. 1860); Olschewsky, Katechismus der Ziegelfabrikation (Wien 1880); Heusinger v. Waldegg, Die Ziegel- und Röhrenbrennerei (5. Aufl., Leipz. 1901); O. Bock, Die Z. als landwirtschaftliches und selbständiges Gewerbe (3. Aufl., Berl. 1905); Dümmler, Handbuch der Ziegelfabrikation (2. Aufl., Halle 1908 ff.).

Ziegelei-Berufsgenossenschaft, Sitz Berlin, umfaßte 1907: 11,561 Betriebe mit 293,072 Versicherten und 198,7 Mill. Mk. beitragspflichtigen Löhnen. Vgl. Berufsgenossenschaften und Beilage »Kranken- und Unfallversicherung«, S. II.

Ziegelerz, s. Rotkupfererz.

Ziegelöl, s. Philosophenöl.

Ziegelrohbau, s. Backsteinbau.

Ziegelsteine, Mauersteine (s. d.).

Ziegen (Capra, hierzu Tafel »Schafe und Ziegen«, Bd. 5), paarzehige Huftiere, Wiederkäuer, Horntiere, kräftig, mit starken Beinen, kurzem Schwanz und Kopf, gedrungenem Hals, großen Augen, aufgerichteten, schmalen Ohren, Kinnbart, halbmondförmigen oder sich leierartig ausbiegenden Hörnern, vorn wulstig verdickt, an der Innenseite glatt, von eigentümlichem Bocksgeruch, leben gesellig in Gebirgen, nähren sich von Pflanzen, klettern und springen geschickt. Untergattungen sind Steinbock (s. d., Ibex *Wagn.*), mit vorn abgeplatteten Hörnern ohne Kiel, und Ziege (Hircus *Wagn.*), mit seitlich komprimierten Hörnern, vorn mit Kiel, in der Alten Welt, bes. Zentralasien.

Die Bezoarziege (Paseng, wilde Ziege, Capra aegagrus *L.*, Fig. 7), 1,5 m lang, 95 cm hoch, hell rötlichgrau, Brust und Unterhals dunkel, Bauch weiß, mit schwarzbraunem Rücken- und Seitenstreifen, bewohnt in Herden Kleinasien, Persien und mittelländische Inseln, hat manchmal im Magen Bezoarkugeln (vgl. Bezoar). Die Schraubenziege (Marcur, C. falconeri *Wagn.*, Fig. 4), 1,4 m lang, 80 cm hoch, mit 1 m langen, schraubenförmigen Hörnern, an Hals, Brust und Schultern mähnenartig verlängertem Haar, hell graubraun, stellenweise dunkler, bewohnt den tibetischen Himalaja. Die Hausziege (C. hircus *L.*), gehörnt und ungehörnt, mit glattem und welligem Haar, ist überall Haustier. Angoraziege (Fig. 6), mit langem, seidenartigem, weißem Wollhaar, liefert Angorawolle. Kaschmirziege, in Frankreich akklimatisiert, mit langem, straffem, feinem, schlichtem Grannenhaar, liefert kurze, feine, flaumartige Wolle. Das männliche Tier heißt Bock, das weibliche Geis oder Ziege, das junge Zicklein, Kitzlein, Gitzi.

[Ziegenrassen.] a) Weiße Z.: Erfolgreichste Ziegenrasse in Europa ist die im Saanentale gezüch-

Digitized by Google

tete Saanenrasse (s. Tafel »Schaf- und Ziegenrassen«, Fig. 11), rein weiß, hornlos, feines, dichtes, seidenglänzendes Haar, Bock 85 cm, Ziege 80 cm hoch, Gewicht 60—70, bez. 43 kg, Milchertrag 650, im zweiten Jahr 700, später 800 l, mit 2,5—8 Proz. Fett. Deutschland hat hessische, sächsische, Langensalzaer, badische Saanenzucht. Appenzeller Ziege ist auch weiße Rasse. b) Bunte Z. α) Rot, hell bis dunkel: Original Toggenburger Ziege (Ostschweiz) und Thüringer Toggenburger Ziege, mittellange Behaarung, zwei seitlich weißlichgraue Streifen am Kopf, hornlos, Milchertrag wie bei Saanenziege. β) Braun, rehfarben, grau, gelb, schwarzweiß. Schweiz: Original Haßlirasse, Guggisberger, Simmentaler, Wintersheimer; Deutschland: Erzgebirger, Harzer, Rhön-, fränkische, Schwarzwaldziege (Fig. 10). Hornlosigkeit wird angestrebt. Milchertrag nähert sich dem der Saanenziege. — Aufzucht. Die weiblichen Ziegenlämmer, mit 7—9 Monaten brünstig, können bei angemessener Entwickelung gedeckt werden. Z., die gelammt haben, werden oft in der zweiten Woche nach Geburt wieder brünstig; sonst tritt Brunst im Frühherbst ein. Die Trächtigkeit dauert 21—22 Wochen. Den Lämmern darf Muttermilch nicht zu früh entzogen werden. Man tränkt die Tiere mit Milch, bis zur fünften Woche auf 3 l täglich steigend; bis zur zwölften Woche allmählich Entziehung, dann Fütterung mit Getreide, Leinsamen, Abfällen, Brot, gekochten Kartoffeln. Futtermittel sind Gras, Grünfutter, Weidegang, Laub, im Winter Heu, Knollen- und Wurzelfrüchte, Getreideschrot, Kraftfuttermittel. Weidegang ist wichtig zur Erzeugung der Milch (Kindernahrung). Ziegenbutter ist wenig haltbar, gut ist Ziegenkäse (der italienische süße Ricotta), das Fleisch, insbes. der Lämmer, ist schmackhaft. Ziegenhaare, Fell (s. Ziegenfelle), Klauen, Hörner, Därme werden verwandt. Ziegenhaltung erfolgt besonders in den Fabrikbezirken des Rheinlandes, Westfalens und der Provinz Sachsen. Deutschland zählte 1907: 3,533,970 Stück (Preußen 2,235,529). Ziegenzucht wird durch Bockstationen gefördert, ferner durch Ankörung der Böcke, Beschaffung genossenschaftlicher Ziegenweiden, Ziegenversicherungen ꝛc. Vgl. Anderegg, Schweizer Z. (Bern 1887); P. Heine, Praktische Ziegenzucht (Neudamm 1907); Wilsdorf, Ziegenzucht (Berl. 1908); Zeitschriften: »Der Ziegenzüchter« (Dortmund); »Zeitschrift für Ziegenzucht« (Hannov.).

Ziegenbalg, Bartholomäus, evang. Missionar, geb. 14. Juni 1683 in Pulsnitz (Lausitz), gest. 23. Febr. 1719 in Trankebar (Madras), begründete dort 1706 die erste protestantische Mission, übersetzte die Bibel ins Tamulische (Halle 1723) und schrieb: »Ausführliche Missionsberichte« (das. 1710 ff.); »Grammatica tamulica« (das. 1716). Vgl. Gehring, Bartholomäus Z. (2. Aufl., Leipz. 1907).

Ziegenbart, Pilz, s. Clavaria und Sparassis.

Ziegenfelle (Heberlinge von halberwachsenen, Zickel- oder Kitzfelle von jungen Ziegen) liefern Leder (Chevreaux), einige auch Rauchwaren, insbesondere Felle der Angoraziege (Vorleger, Satteldecken). Verbreitet sind chinesische Z. (Decken).

Ziegenhaar, Haar der Hausziege, dient zu Pinseln, Bürsten, Hüten, gröbern Teppichen (Tirol) ꝛc., Kaschmirwolle, das feine wollige Flaumhaar der Kaschmirziege zu Schals. Vgl. Angorawolle.

Ziegenhain, 1) Kreisstadt im preuß. Regbez. Kassel, mit (1905) 1707 Einw., an der Schwalm, Bahn Leinefelde-Treysa, hat evang., kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Zuchthaus, Kartonnagen-, Bleisoldaten-, Möbel-, Plüschfabrikation. — 2) Dorf in Sachsen-Weimar, mit (1908) 765 Einw., am Hausberg bei Jena, hat evang. Bonifatiuskirche, Brauerei (1908: 2500 hl), erzeugt Ziegenhainer Stöcke (s. Cornus).

Ziegenhainer Botaniker, s. Dietrich 3).

Ziegenhals, Stadt im preuß. Kreis Neisse, mit (1907) 8824 Einw., Bahn Jägerndorf-Neisse, hat evang., kath. Kirche, Lehrerseminar, Präparandenanstalt, Amtsgericht, preußisches und österreichisches Zollamt, Zellulose-, Maschinen-, Woll-, Zündwarenfabrikation.

Ziegenlippe, Pilz, s. Boletus.

Ziegenmelker (Nachtschwalbe, Nachtschatten, Schwalk, Brillennase, Caprimulgus europaeus *L.*), Segler, gestreckt, mit kurzem Hals, großem, breitem Kopf, sehr kurzem Schnabel, spitzen Flügeln, weichem Gefieder, oben bräunlichgrau, punktiert, unten schwarzbraun, ist Dämmervogel in Europa, nistet in Erdlöchern und lebt von Insekten.

Ziegenpeter bei Tieren (Feifel-, Fiebelgeschwulst) tritt unter denselben Erscheinungen auf wie beim Menschen (s. Ohrspeicheldrüsenentzündung), insbes. bei Ziegen, auch Katzen, Pferden, hier im Verlauf der Drüse.

Ziegenraute (Geißraute), s. Galega.

Ziegenrück, Stadt und Sommerfrische im preuß. Regbez. Erfurt, Kreis Z., mit (1908) 1268 Einw., an der Saale und Bahn Triptis-Marxgrün, hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Holzstoff-, Pappen- und Metallwarenfabrikation, Sägewerke.

Ziegenrücken, Berg, s. Riesengebirge.

Zieger, in der Molke zurückbleibender Eiweißkörper, der aus ihr durch Erhitzen ausgeschieden und ausgepreßt Zieger- oder Sauermilchkäse bildet.

Ziegerkraut, s. Melilotus.

Ziegl. (*Zieg.*), bei Tiernamen: Franz Ziegler, gestorben als Kustos am Naturalienkabinett in Wien, war Entomolog und Konchyliolog.

Zieglauer, Ferdinand, Edler von Blumenthal, österreich. Historiker, geb. 28. Febr. 1829 in Bruneck (Tirol), gest. 28. Juli 1906 in Czernowitz, 1856—75 an der Rechtsakademie in Hermannstadt, dann an der Universität Czernowitz, schrieb: »Harteneck, Graf der sächsischen Nation« (Hermannstadt 1869); »Geschichtliche Bilder aus der Bukowina« (Czernowitz 1888—1906, 11 Tle.) u. a.

Ziegler (Ziegelbrenner), s. Zieglerschulen.

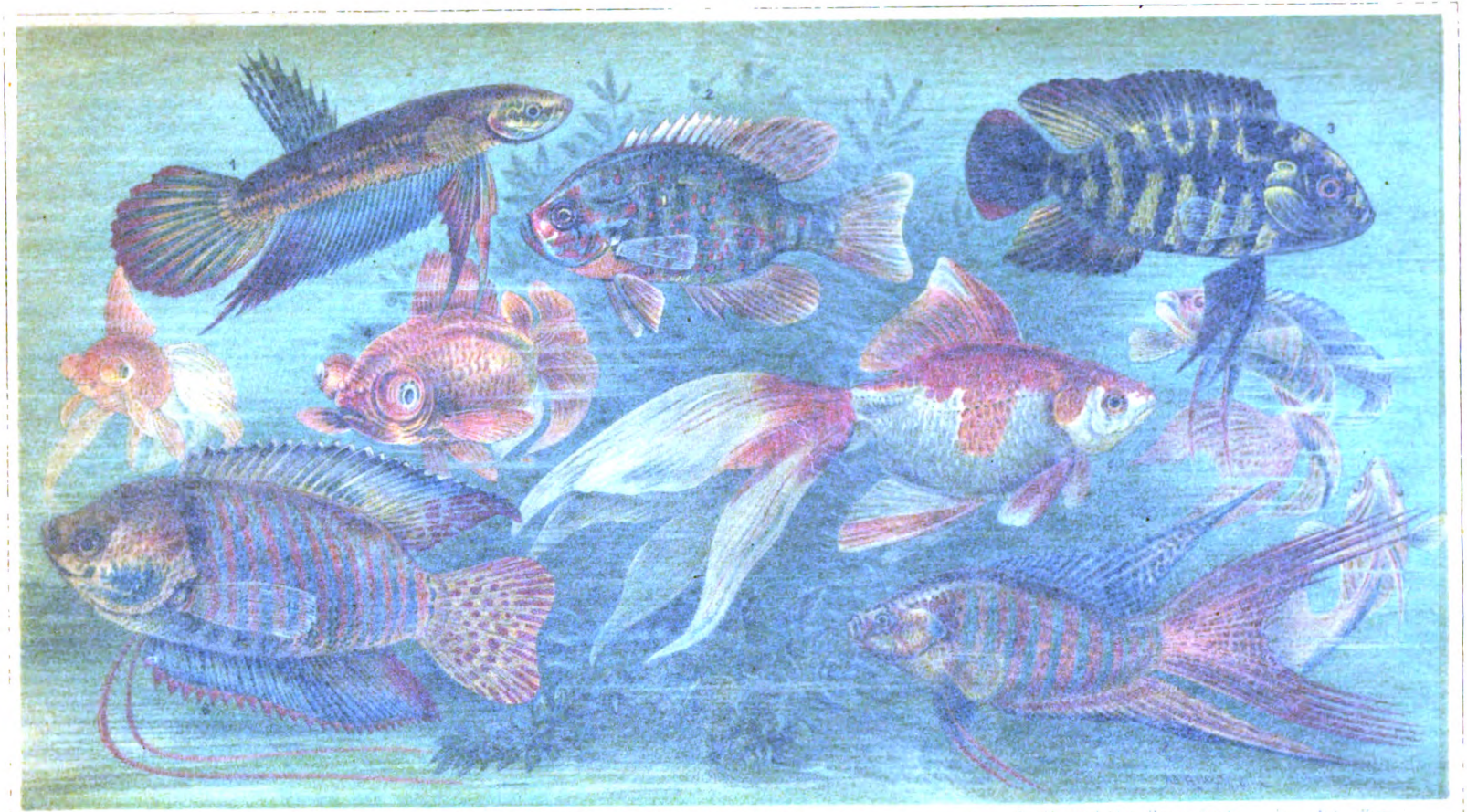
Ziegler, 1) (Z. und Kliphausen) Heinrich Anselm von, Dichter, geb. 6. Jan. 1653 in Radmeritz, gest. 8. Sept. 1697 in Liebertwolkwitz bei Leipzig, verfaßte den Geschichtsroman »Die asiatische Banise oder blutiges, doch mutiges Pegu« (Leipz. 1688; in Kürschners »Deutscher Nationalliteratur«). Vgl. Cholevius, Die bedeutendsten deutschen Romane des 17. Jahrhunderts (Leipz. 1866).

2) Jakob Melchior, Kartograph, geb. 27. Nov. 1801 in Winterthur, gest. 1. April 1883 in Basel, gründete 1842 in Winterthur ein kartographisches Institut (seit 1873: Joseph Meier in Zürich), schuf durch klare Terraindarstellung ausgezeichnete Karten der Kantone St. Gallen, Appenzell, Glarus, Unter- und Oberengadin.

3) Klara, Schauspielerin, geb. 27. April 1844 in München, 1867—68 in Leipzig, 1868—74 in München, dann nur als Gast in tragischen Rollen (Medea, Maria Stuart, Judith, Sappho, Iphigenie, Penthesilea), spielte mit dramatischer Wucht, aber ohne Ver-

Digitized by Google

Zierfische.



1. [illegible] 2/3 Betta pugnax nat. Gr. Art *Kampffisch.* — 2. Sonnenfisch Lepomis auret[illegible] — 3. Chanchito Heros [illegible] Art [illegible]
4. Teleskopfisch. [illegible] Art *Goldfisch.* — 5. Schleierschwanz. 1/2. Art *Goldfisch.* 6. Grabänd[illegible] [illegible]risch Trichogaster fasciatus, nat. Gr. Art *Trichogaster*
7. Makropode Polyacanthus viridi-auratus [illegible] Art *Trichogaster*

Bibliographisches Institut in Leipzig

Jap. Zierfische

Digitized by Google

...e (s. Tafel »Schaf- und Ziegen-... weiß, Lämmer, feines, dich... 85 cm, Ziege 80 cm ... 7... 43 kg, Wollertrag 650, ... 800 l, mit 2,5—3 Proz. Fett ... Tal ... Langen... Ziege ... Bock, hell bis ... Ziege (Ost... Ziege, ... Scheckung, ... weißlich weißgraue ... Lämmer, Wollertrag wie bei Saa... ... grau, gelb, schwarz-weiß ... Thüring. Landrasse, Gugg... simmentaler, Wintersheimer; Tem... Erzgebirger, Harzer, Rhön-, ... Schwarzwald-Ziege (Fig. 10). Hornlos ... Der Wurf ... Jahr ... nahezu ... dem ... Die ... Ziegen ... bis 7—9 Monaten benutzt, können bei ... Ortsrasse ... gehalten werden. Z., die ... werden, ... zweiten ... nach ... vom Bock im Frühjahr ... Die ... dauert 21—22 Wochen. ... Junge ... gemacht zurückgezogen ... Was noch die Tiere mit Milch, bis zur ... Futter ... Stall, dann Fütterung ... Pflanzen, Brot, gekochten ... Kartoffeln, Rüben, Kraut, Weide... ... Z. ... Wasser ... Wärme, ... Ställe ... Zeit ... Ziegenställen, Kamin, Fenster, Türme werden ... Ziegenhaltung ... besonders in den ... des Rheinlandes, Westfalens und der ... Thüringen. Deutschland zählte 1907: 3,5 Mill. ... Ziegen 2,2 Mill. Ziegenzucht wird durch ... Milch ... gefördert, ferner durch Anlegung der ... Beschaffung genossenschaftlicher Ziegenweiden, Ziegenversicherungen ꝛc. Vgl. Anderegg, Schweizer Z. (Bern 1887); P. Hetze, Praktische Ziegenzucht (Neudamm 1907); Wolfsdorf, Ziegenzucht (Berl. 1908); Zeitschriften: »Der Ziegenzüchter« (Dortmund); »Zeitschrift für Ziegenzucht« (Hannov.).

Ziegenbalg, Bartholomäus, evang. Missionar, geb. 14. Juni 1683 in Pulsnitz (Lausitz), gest. 23. Febr. 1719 in Trankebar (Madras), begründete dort 1706 die erste protestantische Mission, übersetzte die Bibel ins Tamulische (Halle 1723) und schrieb: »Ausführliche Missionsberichte« (das. 1710 ff.); »Grammatica tamulica« (das. 1716). Vgl. Gehring, Bartholomäus Z. (2. Aufl., Leipz. 1907).

Ziegenbart, Pilz, s. Clavaria und Sparassis.

Ziegenfelle (Geberlinge von halberwachsenen, Zicke- oder Kitzfelle von jungen Ziegen) liefern Leder (Chevreaux); einige auch Rauchwaren, insbesondere Felle der Angoraziege (Vorleger, Satteldecken). Verbreitet sind chinesische Z. (Tecken).

Ziegenhaar, Haar der Hausziege, dient zu Pinseln, Bürsten, Hüten, gröbern Teppichen (Tirolerc, Kaschmirwolle, das feine wollige Flaumhaar der Kaschmirziege zu Schals. Vgl. Angorawolle.

Ziegenhain, 1) Kreisstadt im preuß. Regbez. Kassel, mit (1905) 1707 Einw., an der Schwalm, Bahn Leinefelde-Treysa, hat evang., kath. Kirche, Pädagogium, Amtsgericht, Zuchthaus, Kartonnagen-, Feldbetten-, Möbel-, Plüschfabrikation. — 2) ... Sachsen-Weimar, mit (1905) 765 Einw., am ... bei Jena, hat evang. Bonifatiuskirche, Brauerei (2500 hl), erzeugt Ziegenhainer Stöcke.

Ziegenhainer Botaniker, s. Dietrich.

Ziegenhals, Stadt im preuß. Kreis ... (1905) 8824 Einw., Bahn Jägerndorf-Neiße, ... kath. Kirche, Lehrerseminar, Präparande... Amtsgericht, preußisches und österreichisches ... Zellulose-, Maschinen-, Woll-, Zündwaren-...

Ziegenlippe, Pilz, s. Boletus.

Ziegenmelker (Nachtschwalbe, ... ken, Schwalk, Brillennase, Caprimulgus ... paeus L.), Segler, gestreckt, mit ... breitem Kopf, sehr kurzem Schnabel, ... weichem Gefieder, oben bräunlich ... schwarzbraun, ist Dämmervogel in ... Erdlöchern und lebt von Insekten.

Ziegenpeter bei Tieren (Gesichtsgeschwulst) tritt unter denselben ... wie beim Menschen (s. Ohrspeicheldrüse ... insbes. bei Ziegen, auch Katzen, Pferden ... laut der Drüse.

Ziegenraute (Geißraute), ...

Ziegenrück, Stadt und Sommer... Regbez. Erfurt, Kreis Z., mit ... der Saale und Bahn Triptis-... Kirche, Schloß, Amtsgericht, ... Metallwarenfabrikation, ...

Ziegenrücken, Berg, s. ...

Zieger, in der Milch ... körper, der aus ihr durch Erwärmen ... ausgepreßt Zieger- oder Sauer...

Ziegerkraut, s. Melilotus.

Ziegl. *(Zieg.),* bei Tiernamen ... gestorben als Kustos am Naturhistorischen ... war Entomolog und Konservator ...

Zieglauer, Ferdinand ... thal, österreich. Historiker, ... Bruneck (Tirol), gest. 28. ... 1856—75 an der Rechtsakademie in ... dann an der Universität Czernowitz ... Graf der sächsischen Nation ... »Geschichtliche Bilder aus der ... witz 1888—1906, 11 Tle.) ...

Ziegler (Ziegelbrenner), ...

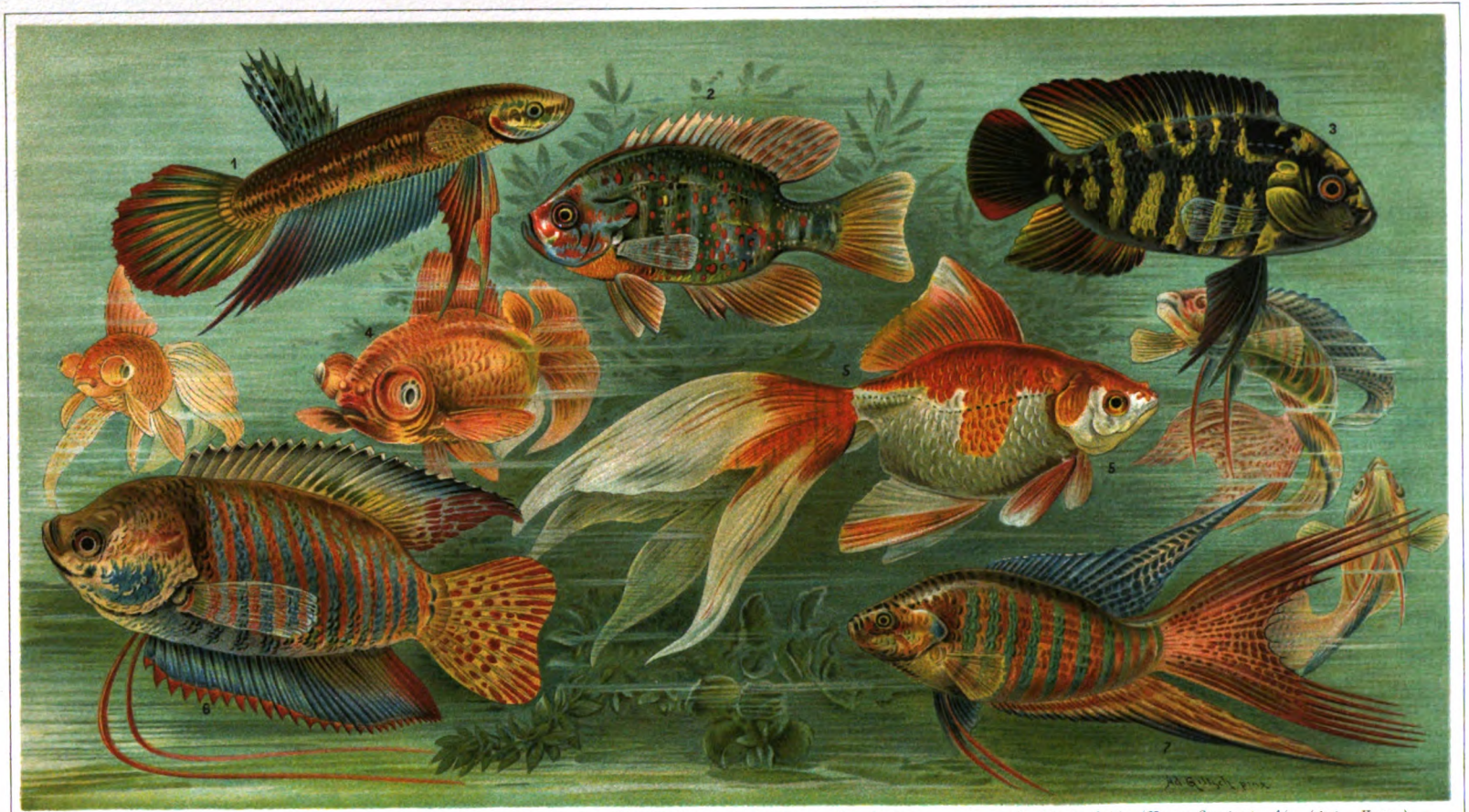
Ziegler, 1) (Z. und ... Anselm von, Dichter, geb. 6. ... gest. 8. Sept. 1697 in Liebenwerda, ... faßte den Geschichtsroman »Die ... oder blutiges, doch mutiges ... in Kürschners »Deutscher Nationa... Cholevius, Die bedeutendsten ... 17. Jahrhunderts (Leipz. 1866).

2) Jakob Melchior, Kartograph, ... 27. ... 1801 in Winterthur, gest. 1. ... gründete 1842 in Winterthur ein ... Institut (seit 1873: Joseph Meyer ... durch klare Terraindarstellung ... der Kantone St. Gallen, Appenzell, ... und Oberengadin.

3) Klara, Schauspielerin, geb. 27. ... München, 1867—68 in Leipzig, ... chen, dann nur als Gast in tragischen ... Maria Stuart, Judith, Sappho, Iphigenie, ... lea), spielte mit dramatischer Wucht, aber ...

Digitized by Google

Zierfische.



1. Kampffisch (Betta pugnax), nat. Gr. (Art. *Kampffisch.*) — 2. Sonnenfisch (Eupomotis aureus). ⅓. (Art. *Sonnenfisch.*) — 3. Chanchito (Heros facetus). ½. (Art. *Heros.*) — 4. Teleskopfisch. ½. (Art. *Goldfisch.*) — 5. Schleierschwanz. ½. (Art. *Goldfisch.*) — 6. Gebänderter Fadenfisch (Trichogaster fasciatus), nat. Gr. (Art. *Trichogaster.*) — 7. Makropode (Polyacanthus viridi-auratus), nat. Gr. (Art. *Großflosser.*)

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Zum Artikel „Zierfische".

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

tiefung. Sie war verheiratet mit Schauspieler Christen (gest. 1883) und schrieb die Einakter »Flirten« (Leipz. 1895), »Der Türmer von St. Peter« (Münch. 1897) u. a. Vgl. Mayerhofer, Klara Z. (Bamb. 1887).

4) Theobald, Philosoph, geb. 9. Febr. 1846 in Göppingen, seit 1886 Prof. in Straßburg, schrieb: »Geschichte der Ethik« (Bonn u. Straßb. 1881—86, 2 Bde.); »Sittliches Sein und sittliches Werden« (Straßb. 1890); »Die soziale Frage eine sittliche Frage« (6. Aufl., Leipz. 1899); »Geschichte der Pädagogik« (im 1. Bd. von Baumeisters »Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre«, 2. Aufl., Münch. 1904); »Der deutsche Student am Ende des 19. Jahrhunderts« (10. Aufl., Leipz. 1908); »Die geistigen und sozialen Strömungen des 19. Jahrhunderts« (2. Aufl., Berl. 1901); »Friedr. Nietzsche« (das. 1900); »Allgemeine Pädagogik« (2. Aufl., Leipz. 1905); »Schiller« (das. 1905); »D. F. Strauß« (Straßb. 1908, 2 Bde.).

5) Franz, Zoolog, s. *Ziegl.*

Zieglerschulen, Fachschulen für Ziegler, d. h. Brennmeister ꝛc. für Ziegeleien (in Lauben, Zwickau).

Ziehbank, Vorrichtung zum Ausstrecken von Drähten, Stäben, Rohren auf geringern Durchmesser. Bei Schleppzangenbänken wurde der Draht durch das Zieheisen (Stahlstück mit konischer Bohrung) mittels Zange gezogen, die von Krummzapfen bewegt wurde. Die Leierziehbank (Drahtleier) wickelte den Draht von einem Haspel ab, führte ihn durch ein Zieheisen und wickelte ihn auf einem andern Haspel oder einer Trommel wieder auf. Bei neuern Ziehbänken wird der Draht durch viele Zieheisen (Ziehkaliber) gezogen, hinter denen er um Scheiben herum geführt ist. Mehrere solcher Anordnungen vereint bilden die Mehrfachdrahtziehmaschine. Feine Drähte zieht man durch Ziehsteine (Achat, brasilischer Diamant). Bei Rohrziehbänken ist der das Rohr erfassende Greifer an einem Wagen befestigt, der auf den Führungen verschoben wird.

Ziehbarkeit (Längendehnbarkeit), s. Dehnbarkeit.

Ziehbrunnen, s. Schwingbaum und Brunnen.

Zieheisen, s. Ziehbank.

Ziehen von Hühnern, soviel wie streichen, niedrig fliegen; Wandern der Zugvögel; vertrautes Gehen des Schwarz-, Hoch- und Rehwildes; im Handel trassieren (einen Wechsel, s. d.). Zieher, beim Prämiengeschäft der, der die Prämie erhält.

Ziehen, Theodor, Mediziner, geb. 12. Nov. 1862 in Frankfurt a. M., 1894 Prof. der Psychiatrie in Berlin, schrieb: »Leitfaden der physiologischen Psychologie« (8. Aufl., Jena 1908), »Erkennung und Behandlung der Melancholie« (2. Aufl., Halle 1907), »Psychiatrie« (3. Aufl., Leipz. 1908) u. a. und ist Mitherausgeber der »Monatsschrift für Psychiatrie und Neurologie« (Berl., seit 1897) und der »Sammlung von Abhandlungen aus dem Gebiete der pädagogischen Psychologie und Physiologie« (das., seit 1897).

Ziehende Seuche, s. Kriebelkrankheit.

Ziehharmonika (Akkordion), Musikinstrument mit durchschlagenden Metallzungen. Diese werden mit der linken Hand durch Faltenbalg in Vibration versetzt, während die rechte auf einer Klaviatur spielt. Die Z. erfand 1829 Damian in Wien.

Ziehkinder, Pflegekinder, vgl. Kinderschutz.

Ziehklinge, scharfkantige Stahlblechplatte, Werkzeug zum Abschaben (Abziehen, s. d.) des Holzes ꝛc.

Ziel, soviel wie Termin, insbes. der Kündigung, Zahlungstermin, übertragen die zu zahlende Summe, besonders bei Wechseln; Zielplatz, Zahlungsort.

Zielenzig, Kreisstadt im preuß. Kreis Ost-Sternberg, mit (1905) 5648 Einw., Bahn Reppen-Meseritz, hat 2 evang., kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Spinnerei, Tuchwalkerei, Malzfabrik, Holz- und Braunkohlenindustrie, Mühlen.

Zielfernrohr (Visierfernrohr), s. Visiereinrichtung.

Zielgewehr (Zimmergewehr), Gewehr zum Vorüben des Schießens, verschießt leichte Munition

Zielkauf, s. Zeitkauf. [auf kurze Entfernung.

Zielpunkt (Haltepunkt), s. Schießen.

Zielstrebigkeit, die Tatsache, daß durch regelmäßige Aufeinanderfolge der verschiedenen Zustände in der Entwickelung der Organismen ein bestimmtes Ziel erreicht wird, wobei die spätern durch die frühern Entwickelungszustände bestimmt werden.

Ziemer (Weindrossel), s. Drossel.

Ziemer (Zämmer), Rückenbraten von Hoch-, Reh- und Schwarzwild; männliches Glied größerer Tiere (Ochsenziemer, früher Prügelinstrument).

Ziemssen, Hugo von, Mediziner, geb. 13. Dez. 1829 in Greifswald, gest. 21. Jan. 1902 in München, 1863 Prof. der Pathologie und Therapie und Direktor der Klinik in Erlangen, 1874 in München, schrieb: »Die Elektrizität in der Medizin« (5. Aufl., Berl. 1887); »Pleuritis und Pneumonie im Kindesalter« (das. 1862); »Die Kaltwasserbehandlung des Typhus« (mit Immermann, Leipz. 1870); »Über die Behandlung des Magengeschwürs« (das. 1871); »Klinische Vorträge« (das. 1887—1900, 29 Hefte); »Die Röntgographie in der innern Medizin« (mit Rieder, Wiesbad. 1902). Mit andern gab er heraus: »Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie« (Leipz. 1875—85, 17 Bde.; darin »Handbuch der Hygiene und Gewerbekrankheiten«, mit Pettenkofer, 3 Tle.), »Handbuch der allgemeinen Therapie« (das. 1880—84, 4 Bde. in 9 Tln.) und mit Zenker seit 1865 »Deutsches Archiv für klinische Medizin« (das.).

Zieräpfel, Apfelgehölze, Paradiesäpfel, insbes. Malus floribunda, spectabilis baccata und Bastarde.

Zierenberg, Stadt im preuß. Kreis Wolfhagen, mit (1905) 1389 Einw., Bahn Kassel-Volkmarsen, hat evang. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Ziegelei.

Zierfische (hierzu Tafel), Fische, besonders ausländische Süßwasserfische, die ihrer Farbenpracht oder Lebensweise wegen in Aquarien gehalten werden. Vgl. die Tafel sowie die entsprechenden Artikel.

Ziergräser, Grasarten, die als Zierpflanzen oder zu Dekorationszwecken und für Trockenbinderei (Makartsträuße, Trockensträuße) kultiviert, auch gebleicht, gefärbt, bronziert werden, insbes. Agrostis miliacea, Agrostis nebulosa, Briza maxima, Bromus bricaeformis, Eragrostis cylindriflora, Pennisetum longistylum, Uniola latifolia.

Zierikzee (spr. sirikssee), Stadt auf der niederländ. Insel Schouwen (Zeeland), mit (1905) 6991 Einw., hat schönes Rathaus, Bürgerschule, Austernfang, Brauerei, Handel, Schiffahrt, Kantonalgericht, deutsche Konsularagentur. — Z., 1575 von den Spaniern unter Mondragon erobert, erhob sich 1576 wiederum.

Zierkohl, Braun- oder Grünkohl mit sehr großen, krausen Blättern, dient als Zierpflanze.

Zierleisten, Ornamente zur Verzierung von Druckwerken, z. B. Randleisten (s. d.).

Ziermuster (Geschmacksmuster), s. Musterschutz.

Ziernähte, s. Nähen.

Zierotin (Zerotin, spr. -tschéer-), Karl von, geb. 14. Sept. 1564 in Mähren, gest. 9. Okt. 1636 in Pre-

Digitized by Google

rau, 1608 Landeshauptmann von Mähren, Anhänger des Erzherzogs Matthias, suchte vergebens zwischen protestantischen Stände und Wiener Regierung zu vermitteln, legte deswegen sein Amt nieder und zog sich nach Niederwerfung der böhmisch-mährischen Rebellion nach Breslau zurück. Vgl. Chlumecky, Karl von Z. und seine Zeit (Brünn 1862—79, 2 Bde.).

Zierpflanzen, Pflanzen, die wegen Schönheit des Wuchses, der Blätter (Blattpflanzen) oder Blüten gezogen werden. S. Ziergräser, Gartenblumen, Gartenkunst, Zimmerpflanzen, Ampelpflanzen, Blattpflanzen, Orchideen, Pflanzenpflege, Dendrologie, Gewächshäuser. Vgl. A. Lehmann, Unsre Gartenzierpflanzen (Zwickau 1907); Stavenhagen, Blütenpflanzen und Blattgewächse für Gartenausschmückung (Leipz. 1908).

Ziervogel, s. Schmuckvogel.

Ziesar, Stadt im preuß. Regbez. Magdeburg, Kreis Jerichow I, an Kleinbahnen, mit (1905) 2674 Einw., hat evang. Kirche, Schloß, Amtsgericht, Tonwarenindustrie.

Ziese, s. Akzise.

Ziese, Karl, Direktor der Schichauwerften in Elbing, Pillau und Danzig, geb. 2. Juli 1848 in Moskau, Schiffsmaschinenbaumeister, brachte durch seine Torpedobootsmaschinen die Schichauwerft in Ruf, baute auch Handelsschnelldampfer und Linienschiffe.

Zieselmaus (Ziesel, pontische Maus, Simor, Spermophilus citillus *Wagn.*), Nagetier der Eichhörnchen, 24 cm lang, mit buschig behaartem Schwanz, gestrecktem Kopf, großen Backentaschen, versteckten Ohren, gelbgrau, rostgelb gewellt, unten gelb, Kinn und Vorderhals weiß, in Osteuropa, gesellig in baumleeren Gegenden, gräbt sich einen Kessel mit langem Gang, wird dem Ackerbau schädlich und des Fleisches und Pelzes halber gejagt.

Ziest, s. Stachys.

Ziestag (Zistag, Tag des Zio), im Allemannischen der Dienstag.

Ziet., bei Tiernamen: Karl Hartwig von Zieten, geb. 2. Febr. 1785, gest. 20. Juni 1846, schrieb über württembergische Versteinerungen.

Zieten (Ziethen), 1) Hans Joachim von, preuß. Reitergeneral, geb. 24. Mai 1699 in Wustrau bei Neuruppin, gest. 27. Jan. 1786 in Berlin, 1741 Kommandeur des spätern 3. brandenburgischen (Zieten-) Husarenregiments, schuf die leichte Reiterei. Bei Jägerndorf und Hohenfriedeberg erfolgreich, rettete Z. nach der Schlacht bei Kolin den Rest des Heeres, zeichnete sich bei Leuthen und Liegnitz aus und entschied 1760 die Schlacht bei Torgau. Persönlich stand Z., obwohl zeitweilig verleumdet, Friedrich II. sehr nahe. Vgl. Winter, Zieten (Leipz. 1886, 2 Bde.).

2) Hans Ernst Karl, Graf von, geb. 5. März 1770, gest. 3. Mai 1848 in Warmbrunn, aus dem Hause Dechtow, 1813—14 Brigadekommandeur, führte 1815 das 1. Korps bei Ligny und Waterloo, dann die preuß. Besatzungstruppen in Frankreich und war 1819—35 Korpskommandeur in Schlesien.

Ziffern (Zahlzeichen), schriftliche Zeichen für die Zahlen. Die Griechen benutzten Buchstaben ihres Alphabets, das sie durch drei ältere Buchstaben ergänzten, und bezeichneten damit Einer, Zehner und Hunderter. Die römischen Z., noch heute bei Inschriften benutzt, sind: I, V, X, C, D, M für 1, 5, 10, 100, 500, 1000. Die übrigen Z. werden aus diesen zusammengesetzt; es bedeuten: II, III, IIII, XX, CCC, MM 2, 3, 4, 20, 300, 2000; die kleinere Ziffer ist zur andern zu addieren, wenn sie rechts steht, dagegen von ihr abzuziehen, wenn sie links steht; also VI, XIII, MD = 6, 13, 1500, dagegen IV, IX, XC IIM = 4, 9, 90, 998. Die Zahl 1905 lautet MDCCCCV oder MCMV. Für D und M findet man auch IↃ und CIↃ; ferner ist IↃↃ = 5000, CCIↃↃ = 10,000. Arabische Z. sind die heute allgemein üblichen Zahlzeichen: 0, 1, 2, ... 9. Vgl. Zahlensystem sowie Tropfke, Geschichte der Elementarmathematik, Bd. 1 (Leipz. 1902).

Ziffersystem (Zifferschrift, -methode), Anwendung der Zahlen 1—7 statt der Noten (c = 1. d = 2 ꝛc.), wurde mehrfach für den Schulgesangsunterricht versucht (von Rousseau, Natorp u. a.).

Zifta (Sifta, Sifte), Kreisstadt in der unterägypt. Provinz Gharbije, mit (1897) 14,093 Einw., am Nilarm von Damiette, unweit des Staudammes von Z.

Zigabenos, s. Euthymios Zigabenos.

Zigarette, s. Zigarren.

Zigarettensteuer, s. Tabaksteuer.

Zigarren (span.), Zylinder aus Tabakblättern (s. Tabak), bestehen aus Einlage, Umblatt und äußerm Deckblatt und werden meist von Hand hergestellt. Der sortierte Tabak wird befeuchtet, von Hautrippen befreit, die besten Blätter (zum Deckblatt) werden gepreßt. Die vom Wickelmacher von Hand oder auf Wickelstühlen hergestellten Wickel (Einlagen mit Umblatt) werden in Papierhüllen gelagert oder ohne solche in Wickelformen unter Erwärmung gepreßt, vom Zigarrenmacher mit Deckblatt versehen, die Spitze mit gefärbtem Kleister oder Tragant verfestigt. Die getrockneten, nach Farbe sortierten (von hell nach dunkel: claro, colorado, maduro, oscuro), in Kisten verpackten Z. gewinnen durch Ablagern. Beste Z., in Havana fabriziert, werden fertig nach Europa eingeführt (Importen). Zigarrenformen sind: Regalia, groß und stark; Trabucos, kurz und dick; Napoleon, lang und dünn; Londres, klein; Sultan, statt der Spitze mit Loch; Schweizer, ohne Köpfe; Manila, mit der Länge nach gewickeltem Deckblatt; Virginia, mit Strohhalm in der Achse; Ostindische, an den Köpfen mit Seide umwunden; Damenzigarren, klein und niedlich. Zigaretten (Cigaritos, Papyros) bestehen aus feingeschnittenem türkischen und amerikanischen Tabak in Seidenpapierhülsen; Zigarillos sind Zigaretten mit Tabakdeckblatt. — Zigarrenkisten werden aus Holz von Cedrela (s. d.) oder aus heimischen, mit Zedernholztinktur parfümierten Hölzern gefertigt. — Die Sitte, Z. zu rauchen, fanden die Entdecker Amerikas bei den Eingebornen. Durch die Spanier kam sie nach Europa. In Deutschland wurden Z. Anfang des 18. Jahrh. bekannt, 1788 entstand in Hamburg eine deutsche Zigarrenfabrik. Jetzt werden die feinsten Z. in Deutschland um Hamburg und Bremen hergestellt; bedeutende Zigarrenfabrikation haben auch Sachsen, Westfalen, Brandenburg, Schlesien, Baden, Hessen, Pfalz. Mittelpunkt der Zigarettenfabrikation ist Dresden. Literatur s. unter Tabak. Vgl. Beilage zu Industrie im Nachtrag.

Zigarrenbaum, s. Catalpa.

Ziger, s. Milchwirtschaft, S. 765.

Zigeuner, über die ganze Erde verstreutes Wandervolk. Ihr Name wechselt bei den verschiedenen Völkern: im alten Griechenland Gyphtoi (»die Kleinägypter«, nach ihrer angeblichen Herkunft), in Albanien Evgit, in Ungarn Pharao népe (Pharaos Volk), in Holland Egyptiers, Egyptenaaren, Egyptenaers, Giptenaers, Heidenen, Heidens, in England Egipcions, Gypsies oder Gipsies, in Frankreich Egyptiens, jetzt Bohémiens, in Spanien Egipcianos, jetzt

Digitized by Google

Gitanos (auch in Portugal). Vom griechischen Atsinkanos (Athinganos) stammen die Namen Tschingiané bei den Türken, Cinganin bei Bulgaren, Cigonas bei Litauern, Cigánu bei Rumänen, Cigány bei Ungarn, Z. (aus ältern Secani, Cingari, Cigäwnä, Ziginer, Zigeiner, Zegeiner) bei Deutschen, Suhginer, Zigöner im Niederdeutschen, Tsiganes bei Franzosen, Zingani, Zingari bei Italienern. Eigenbenennung ist Rom (Schwarm, Stamm), die altindische Bezeichnung einer unreinen Kaste, daneben Romane tschawe, Romani tschël, Sinte (Sinde), Manusch (Mensch), Kale, Melleˇle (Schwarze). Das Zigeunerisch ist eine neuindische Sprache, die nach Miklosich zur nordwestlichen Gruppe der arisch-indischen Sprachen gehört und in 14 Mundarten zerfällt. Als Urheimat der Z. ist sprachwissenschaftlich Indien erwiesen, von wo sie längs der Küste oder durch Persien und Syrien schon früh auswanderten, längs der Nordküste Afrikas nach Spanien, durch Kleinasien nach Byzanz (schon Anfang des 9. Jahrh.). Von hier zogen sie weiter; in Schweden werden sie zuerst 1412, in Böhmen 1415, in Ungarn 1417, in Dänemark 1420, in England 1430, vor Barzelona 1447, in Schottland 1492, in Rußland seit 1500, in Polen 1501 erwähnt. Von Europa setzten sie nach andern Erdteilen über. In Europa leben nach Guido Coras und andern in Griechenland 10,000, Türkei 67,000, Bulgarien 50,000, Serbien 34,000, Rumänien 250,000, Österreich 16,000, Ungarn (1893) 169,906, Siebenbürgen (1893) 105,034, Bosnien 18,000, Rußland 58,000, Polen 15,000, Schweden und Norwegen 1500, Dänemark und Niederlande 6000, Deutschland 2000, Großbritannien 12,000, Frankreich 2000, Italien 32,000, Spanien 40,000, im ganzen 905,000. In Asien leben nach Schätzungen: in der Türkei 67,000, Persien 15,000, Indien 20,000, Sibirien 1500, Transkaukasien 3000; in Afrika, Amerika, Australien 35,000—166,000, auf der ganzen Erde 1—5 Mill. Aus Rußland wanderten viele, neuerdings zur Seßhaftigkeit gezwungen, nach Rumänien und Bessarabien aus. Bald wurden die Z. überall wegen ihrer Neigung zu Diebstahl und Betrug hart verfolgt. In Ungarn und Rußland waren sie jedoch vollständig heimisch. Maria Theresia und Joseph II., Karl III. von Spanien (1788), Polen (1791) hoben mit verschiedenem Erfolg die Lage der Z., in England war seit 1827 eine besondere Gesellschaft darauf bedacht. In Rumänien befreite die Aufhebung der Leibeigenschaft Mitte des 19. Jahrh. die Z. aus elender Lage.

Anthropologisch sind die Z. wohl ein Mischvolk und keine reinen Arier. Sie sind mittelgroß, schlank, schön gebaut, muskulös, braungelb, die Nase leicht gebogen, die Stirn hoch, die Augen etwas schief, lebhaft, schlau, das Haar schwarz, straff und voll. Ihre bescheidene Nahrung ist häufig nur Wasser und Brot; Branntwein und Tabak sind von beiden Geschlechtern sehr geschätzt. Die Kleidung aus Lumpen ersetzen sie bei Gelegenheiten durch pomphafte in auffallenden Farben. Wohnung ist beim wandernden Z. ein transportfähiges Zelt, beim seßhaften eine kümmerliche Lehmhütte. Sie sind gewandt im Betteln und Stehlen, die Frauen auch im Wahrsagen, die Mädchen im Tanze, die Männer auch geschickte Schmiede, Kesselflicker, Drahtflechter, Holzschnitzer, Viehhändler. Geistig große Leistungen haben nur die russischen und besonders die ungarischen Z. in der Musik zu verzeichnen (Bihary); nach Franz Liszt verdankt ihnen Ungarn seine Ton- und Tanzkunst. — Vgl. »Verzeichnis von Werken und Aufsätzen, die über die Geschichte und Sprache der Z. veröffentlicht worden sind« (Leipz. 1886). »Orientalische Bibliographie« (Berl. 1887 ff.), »Anzeiger für indogermanische Sprach- und Altertumskunde« (Beiblatt der »Indogermanischen Forschungen«, Straßb. 1891 ff.); Wiener, Die Geschichte des Wortes Z. (»Archiv für das Studium der neuern Sprachen«, Braunschw. 1902); Pott, Die Z. in Europa und Asien (Halle 1844—45, 2 Tle.); Miklosich, über die Mundarten und die Wanderungen der Z. Europas (Wien 1872—80, 12 Tle.) und »Beiträge zur Kenntnis der Zigeunermundarten« (das. 1874—78, 4 Tle.); »Grammatik« von Erzherzog Joseph (Budap. 1902); F. Black, A Gipsy bibliography. Provisional issue (1909).

Zigeunerkorn, Hyoscyamus (s. d.) niger.

Zihl, deutscher Name der Thièle (s. d.).

Zikaden (Zirpen, Gleichflügler, Homoptēren, Homoptēra), Unterordnung der Halbflügler (s. d.), mit zwei Flügelpaaren, die in der Ruhe dachförmig anliegen und gleichartig, häutig sind. Der dreigliederige Schnabel ist mit der Vorderbrust nicht verwachsen, die Hinterbeine sind oft Springbeine. Sie gewinnen Pflanzensäfte durch Anstechen und Saugen, die Weibchen legen ihre Eier mit einem Legstachel unter Rinde und Zweige. Die Singzikaden (Singzirpen, Cicadidae, Stridulantia), in heißen und gemäßigten Ländern, leben auf Bäumen und Sträuchern. Die Männchen besitzen unter der Hinterbrust einen aus zwei Höhlen und Stimmbändern in den Stigmen bestehenden Stimmapparat, mit dem sie zirpende Töne hervorbringen. Hierher gehört die Manna-zikade (s. d.). Die Leuchtzirpen (Fulgoridae) umfassen Z. mit großer, teilweise blasig aufgetriebener Stirn; der Hinterleib trägt oft fadenförmige Wachsabsonderungen. Hierher gehört der Laternenträger (s. d.). Daß einzelne Arten leuchten, ist Irrtum. Die Buckelzikaden (Buckelzirpen, Membracidae), klein, unscheinbar gefärbt, durch Auswüchse des Vorderrückens oft sehr wunderlich, kommen fast nur in Amerika vor, mit Ausnahme der europäischen Dornzikade (s. d.). Die Kleinzikaden (Kleinzirpen, Cicadellidae) umfassen in zahlreichen Arten kleine Formen mit verlängerten Hinterbeinen, so die meisten europäischen Z.: Schaumzikade (s. d.), Rosenzikade (s. d.), Getreidezikade (s. d., Jassus).

Zikawei (Sikawei), s. Schanghai.

Zilah (das alte Zillenmarkt, Waltenberg), Hauptstadt des ungar. Komitats Szilágy, mit (1900) 7639 Einw., Bahn Nagy Károly–Z.–Zsibó, hat geordneten Magistrat, reformiertes Gymnasium, Museum, Gerichtshof, Finanz-, Forstdirektion, Weinbau.

Ziliargefäße, die einen großen Teil des Auges versorgenden Blutgefäße der Aderhaut.

Ziliarkörper (corpus ciliäre), s. Auge, S. 454.

Ziliarneuralgie (lat.-griech.), Nervenschmerz im

Ziliaten (Ciliäta), s. Infusorien.

Zilien, s. Flimmern.

Zilioflagellaten (Dinoflagellāten), s. Geißelschwärmer.

Zille, Frachtkahn, insbes. in der Mark Brandenburg.

Zillenmarkt, s. Zilah.

Ziller, 1) Tuiskon, Pädagog, geb. 22. Dez. 1817 in Wasungen, gest. 20. April 1882 in Leipzig, daselbst seit 1864 Prof. und Leiter des pädagogischen Seminars, begründete die Herbart-Zillersche Schule. Er forderte »Konzentration des Unterrichts« um die gesinnungsbildenden Fächer und gestaltete die »formalen Stufen« für die Unterrichtslektion (Analyse, Synthese,

Digitized by Google

Assoziation, System, Methode) aus. Z. schrieb: »Einleitung in die allgemeine Pädagogik« (2. Aufl., Langens. 1901), »Grundlegung zur Lehre vom erziehenden Unterricht« (2. Aufl., Leipz. 1884), »Allgemeine Pädagogik« (3. Aufl. der Vorlesungen, das. 1892), »Allgemeine philosophische Ethik« (2. Aufl., Langens. 1886) u. a. und gab mit Allihn 1860—65 »Zeitschrift für exakte Philosophie« (Leipz.), mit Ballauf 1865—68 »Monatsblätter für wissenschaftliche Pädagogik« (das.) heraus, seit 1869 das »Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik«. Vgl. K. Lange, Ziller (Leipz. 1884).

2) Rudolf, Freiherr von, geb. 13. Sept. 1832 in Frauenbreitungen, seit 1855 in sachsen-meiningischem Staatsverwaltungsdienst, wurde 1889 Mitglied und 1902 Leiter des Staatsministeriums.

Zillertal, rechtes Seitental des Unterinntals in Tirol, entsteht aus der Vereinigung des Ziller-, Stillup- und Zemmgrundes (Übergang über das Pfitscher Joch [2248 m] ins Pfitscher Tal [s. d.]) mit Tuxtal (aus den Zillertaler Alpen, s. d.) bei Mairhofen, wird vom Ziller durchflossen und mündet bei Straß. Das Z. umfaßt zwei Gerichtsbezirke mit (1900) 12,867 Einw. Hauptorte sind Fügen, Zell und Mairhofen, mit Landwirtschaft und Hausierhandel. Vgl. Steinach, Zillertalführer (2. Aufl., Münch. 1904).

Zillertal, Gemeinde im preuß. Regbez. Liegnitz, mit (1907) 1107 Einw., hat Textilfabrik. — Z. wurde 1837 von 400 Zillertalern, die, als Protestanten bedrückt, auswanderten, gegründet.

Zillertaler Alpen, Gruppe der Zentralzone der Ostalpen in Tirol zwischen Brenner und Birnlücke, zerfallen in den 64 km langen, vergletscherten Zillertaler Hauptkamm mit kurzen Seitenkämmen (Hochfeiler 3523 m, Hochferner 3487 m, Mösele 3486 m, Thurnerkamp 3422 m, Schwarzenstein 3370 m, Großer Löffler 3382 m, Wollbachspitze 3201 m, Schönbichler Horn 3135 m, Greiner 3203 m, Feldkopf 3085 m, Ahornspitze 2971 m). Parallel damit streicht der durch Pfitscher Tal, Pfitscher Joch (2448 m) und Zamsertal geschiedene Tuxer Kamm (Olperer 3480 m, Schrammacher 3416 m und Riffler 3245 m). Im NO. liegt die Reichenspitzgruppe (3305 m), im SW. das Pfunderer Gebirge (Wilde Kreuz-Spitze 3135 m). Wichtige Pässe sind Pfitscher Joch, Tuxer Joch 2340 m (Tuxer Tal — Wipptal) und Gerlospaß. Touristenstationen sind Zell, Mairhofen, Taufers, Sand und Luttach, St. Jodok, Sterzing. Vgl. Sonklar, Die Z. A. (Gotha 1872); Löwl, Aus dem Zillertaler Hochgebirge (Gera 1878).

Zimbabwe (Simbabwe), s. Simbabye.

Zimbel (Cymbal), s. Cymbalum; Klingelbeutel.

Zimbelkraut, s. Cymbalaria.

Zimbern (Kimbern, d. h. Kämpfer), german. Volk, erschienen, aus Jütland (Zimbrische Chersones) kommend, 113 v. Chr. in den östlichen Alpen (Noricum), besiegten bei Noreja den römischen Konsul Cn. Papirius Carbo, zogen Tiguriner, Tougener, Ambronen an sich und vereinigten sich am Rhein mit den Teutonen (Teutonovarier, Dithmarschen, Bewohner Südjütlands). Rund 300,000 Krieger, plünderten sie das Land zwischen Rhone und Pyrenäen und schlugen 109, 108, 107 und 105 die Römer. Nachdem sie Spanien gepeinigt hatten, zogen Teutonen, Tougener und Ambronen gegen Konsul C. Marius, der sie bei Aquä Sextiä (Aix) 102 aufrieb. Die Z. und Tiguriner wandten sich durch Tirol nach Oberitalien, schlugen 102 Konsul Q. Lutatius Catulus, wurden aber 101 durch Marius auf den Raudischen Feldern bei Vercellä (s. Vercelli) vernichtet. Vgl. Helbling, Der Zug der Z. und Teutonen (Zür. 1898).

Zimberstag (Zimbertstag), Donnerstag vor Fastnacht. [schatz.

Zimelien (griech. keimélion), Kleinodien, Kirchen-

Zimentieren, Eichen von Hohlgefäßen. [Helm.

Zimier (franz. cimier, spr. simié), Helmschmuck, s.

Zimmer, im Pelzhandel 40 Stück (Felle).

Zimmer, 1) Heinrich, Keltolog und Sprachforscher, geb. 11. Dez. 1851 in Kastellaun, 1881 Prof. in Greifswald, seit 1900 in Berlin, schrieb: »Altindisches Leben« (Berl. 1879); »Nennius vindicatus« (das. 1893); »Pelagius in Irland« (das. 1901).

2) Wilhelm, Genremaler, geb. 16. April 1853 in Apolda, Schüler von Gussow in Weimar, lebt in Königsfeld (Baden), malte meist humoristische Bilder aus dem Volksleben in Thüringen und auf Rügen (Verunglückte Schlittenfahrt, Alle Neune ꝛc.).

3) Friedrich, prot. Theolog, geb. 22. Sept. 1855 in Gardelegen, 1885 Prof. in Königsberg. 1890 Direktor des Predigerseminars in Herborn, gründete 1894 den Evangelischen Diakonieverein (s. d.), wurde dessen Direktor in Berlin-Zehlendorf, schrieb Kommentare zu neutestamentlichen Schriften sowie »Frauennot und Frauendienst. Der evangelische Diakonissenverein und seine Anstalten« (6. Aufl., Berlin-Zehlend. 1901) u. a. und gab die »Bibliothek der theologischen Klassiker« (Gotha 1888—94, 54 Bde.), »Perthes' Handlexikon für evangelische Theologen« (das. 1890—91, 3 Bde.), »Frauendienst« (Berl. 1902—05, 4 Bde.) u. a. heraus.

4) Hans, Pädagog, geb. 1. März 1870 in Dresden, Verlagsredakteur in Leipzig, Herausgeber von »Meyers Volksbüchern« und »Greßlers Klassikern der Pädagogik« (Langens., bis jetzt 26 Bde.), stellte in »Deutsche Erziehung und deutsche Wissenschaft« (in Meyers »Deutschem Volkstum«) und »Volkstumspädagogik« (Langens. 1904) die Theorie einer deutschen Volkstumspädagogik (s. d.) auf.

Zimmerausstattung, alles, was an Möbeln (Ameublement), Wandverkleidungen (Tapeten, Bespannstoffe), Fenstervorhängen (Gardinen) und Fußbodenbelag (Teppiche, Linoleum) nötig ist, um einen Raum wohnlich zu machen. Die Z., der Mode unterworfen, war bis zur Zeit der »Stilgesetze« (ca. 1850—1890) einheitlich; neuerdings wollen die Kunstgewerbler wieder eine harmonische Z. herbeiführen (s. Raumkunst, Nachtrag).

Zimmeraxt (Bundaxt), s. Axt.

Zimmerblumen, soviel wie Zimmerpflanzen.

Zimmerbock, s. Bockkäfer.

Zimmerbüchse, s. Tesching.

Zimmerer, Heinrich, Orientalist, geb. 12. Juli 1860 zu Furth i. W., 1898 Prof. in Ludwigshafen, 1907 in Regensburg, bereiste Griechenland, Türkei, Syrien, Kleinasien und schrieb: »Kreta und die Neugriechen« (Augsb. 1886); »Durch Syrien und Kleinasien« (mit Oberhummer, Berl. 1899); »Armenien« (Ludwigsh. 1902); »Die europäische Türkei und Armenien« (in Helmolts »Weltgeschichte«, Leipz. 1904); »Charakterbilder aus der türkischen Geschichte« (München 1909) u. a.

Zimmergymnastik, von Moritz Schreber (s. d. 2) begründete, in Wohnräumen betriebene methodische Leibesübungen, dienen wie Heilgymnastik (s. d.) zur Stärkung des Körpers. Die Z. wird von Personen mit sitzender Lebensweise oder von Sportsleuten (als Vorbereitung) durch Freiübungen (s. d.) in verschiedenen

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF VIRGINIA

Digitized by Google

1. Passionsblume
(Passiflora coerulea).

2. Schiefblatt
(Begonia boliviensis und Hybriden).

Blüte.

3. Alpenveilchen

Blüte.

6. Windröschen oder Kronen-Anemone (Anemone coronaria).

7. Achimenes amabilis.

Blüte.

8. Ritterstern oder Amary
(Hippeastrum aulicum

Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google

lanzen I.

nter den lateinischen Gattungsnamen.)

Zum Artikel ‚Zimmerpflanzen'.

Digitized by Google

LIBRARY
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Körperlagen ohne Geräte oder mit leichten Hanteln, Stäben, Keulen ꝛc. oder an Hänge-, Massier- und Streckapparaten geübt. Der Baconsche Apparat, etwa 1870 eingeführt, dient, mit zwei Hanfgurten an der Decke hängend, als Schaukelringpaar, Schaukel und Schwebereck. — Von den Systemen für Z. sind vor allem die mit fünfpfündigen Hanteln oder den besonders dafür konstruierten Sandow-Apparaten zu betreibenden Übungen des Athleten Sandow (Sandowsystem) und die des dänischen Leutnants a. D. Müller (Müllern) hervorzuheben. Vgl. Angerstein und Eckler, Hausgymnastik für Mädchen und Frauen (9. Aufl., Berl. 1896) und Hausgymnastik für Gesunde und Kranke (21. Aufl., das. 1899); Sandow, Kraft und wie man sie erlangt (das. 1905); Hentzschel, Deutsches Turnen im Hause (Leipz. 1906); J. P. Müller, Mein System (deutsch, 6. Aufl., Kopenh. 1907); Schreber, Ärztliche Z. (31. Aufl. von Gräfe, Leipz. 1907).

Zimmerhäuer (Zimmerling), der Zimmermann im Bergbau.

Zimmerische Chronik, deutsches Geschichtswerk, im 16. Jahrh. vom Grafen F. Ch. v. Zimmern (gest. 1566 oder 1567) und Hans Müller (gest. um 1600) verfaßt (hrsg. von Barack, 2. Aufl., Freib. i. Br. 1881 bis 1882, 4 Bde.), ist kulturgeschichtlich wichtig.

Zimmerklosett (Nachtstuhl), bewegliches Klosett für Kranke.

Zimmerlinde, Sparmannia (s. d.) africana.

Zimmermann, Bauhandwerker, der Zimmerarbeiten, Gerüste, Dielen, Treppen, Dachstühle ꝛc. herstellt. Die Zimmerleute bildeten früher eigne Zunft. Vgl. Promnitz, Illustriertes Handbuch der Zimmermannskunst (6. Aufl., Leipz. 1903).

Zimmermann, 1) Johann Georg, Ritter von, geb. 8. Dez. 1728 in Brugg (Aargau), gest. 7. Okt. 1795 als großbritannischer Leibarzt in Hannover, Schüler Albrecht v. Hallers, dessen Leben er 1755 beschrieb, verfaßte: »Vom Nationalstolze« (Zür. 1758), »über die Einsamkeit« (Leipz. 1784—85, 4 Bde.), behandelte Friedrich d. Gr. in seiner letzten Krankheit und schrieb »über Friedrich d. Gr.« (das. 1788) und »Fragmente über Friedrich d. Gr.« (das. 1790). Vgl. Jscher, Zimmermann (Bern 1893).

2) Karl, prot. Theolog, geb. 23. Aug. 1803 in Darmstadt, gest. daselbst 12. Juni 1877, Hofprediger und Prälat, begründete mit den Gustav Adolf-Verein.

3) Wilhelm, Schriftsteller, geb. 2. Jan. 1807 in Stuttgart, gest. 22. Sept. 1878 in Mergentheim, Theolog, 1847—50 Prof. in Stuttgart, wegen politischer Haltung abgesetzt, 1854 Pfarrer, zuletzt in Owen, schrieb: »Geschichte des großen Bauernkriegs« (Stuttg. 1840—44, 3 Bde.; neue Bearb. 1856—57); »Geschichte der Hohenstaufen« (3. Aufl., das. 1865).

4) Johann von, Industrieller, geb. 27. März 1820 in Papa (Ungarn), gest. 2. Juli 1901 in Berlin, errichtete 1844 die erste deutsche Werkzeugmaschinenfabrik (seit 1871 Aktiengesellschaft: Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik).

5) Robert, Philosoph (Ästhetiker), Herbartianer, geb. 2. Nov. 1824 in Prag, gest. daselbst 1. Sept. 1898, 1861 Prof., 1869 Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien, schrieb »Leibniz und Herbart« (Wien 1849); »Ästhetik« (das. 1858—65, 2 Bde.); »Studien und Kritiken zur Philosophie und Ästhetik« (das. 1870); »Anthroposophie« (das. 1882) u. a.

6) Alfred, Kolonialpolitiker, geb. 8. Mai 1859 in Frankenstein (Schlesien), seit 1890 im Auswärtigen Amt, 1901—03 Beirat der Botschaft in London, schrieb: »Die europäischen Kolonien« (Berl. 1896—1903, 5 Bde.); »Kolonialpolitik« (Leipz. 1905).

[Maler.] 7) Klemens von, geb. 8. Nov. 1789 in Düsseldorf, gest. 24. Jan. 1869 in München, seit 1825 Prof., 1846—65 Direktor der Zentralgemäldegalerie daselbst, beteiligte sich an den Wandmalereien der Glyptothek, Pinakothek, des Hofgartens und Königsbaues, malte auch historische Ölbilder, Bildnisse.

8) Albert, geb. 20. Sept. 1808 in Zittau, gest. 18. Okt. 1888 in München, 1860—72 Prof. in Wien, malte heroische Gebirgslandschaften (Kentauren u. a.).

9) Max, Bruder des vorigen, geb. 7. Juli 1811 in Zittau, gest. 30. Dez. 1878 in München, malte ernste Landschaften (Eichenbilder).

10) Reinhard Sebastian, geb. 9. Jan. 1815 in Hagnau am Bodensee, gest. 16. Nov. 1893 in München, malte Genrebilder, wie Schrannentag in München (Köln), In der Wirtsstube (München), Impfstube, Zweckessen, Vor der Musikprobe ꝛc. und schrieb »Erinnerungen eines alten Malers« (Münch. 1884).

11) Richard, Bruder von Z. 8) und 9), geb. 2. März 1820 in Zittau, gest. 4. Febr. 1875 in München, malte Stimmungs- (meist Winter-) Landschaften.

12) Ernst, Sohn von Z. 10), geb. 24. April 1852 in München, gest. daselbst 15. Nov. 1901, Schüler von Diez, malte Genrebilder, biblische Gemälde (Christus im Tempel, Anbetung der Hirten, Christus und die Fischer, Kommt her zu mir ꝛc.).

Zimmern, 1) Helen, engl. Schriftstellerin, geb. 25. März 1846 in Hamburg, seit 1850 in England, veröffentlichte Erzählungen, Übersetzungen, »Schopenhauer« (1876) und »G. E. Lessing« (1878; deutsch, Celle 1878—79, 2 Bde.).

2) Heinrich, Semitist, geb. 14. Juli 1862 in Graben (Baden), anfangs Theolog, 1894 Prof. in Leipzig, 1899 in Breslau, 1900 in Leipzig, veröffentlichte: »Babylonische Bußpsalmen« (Leipz. 1885), »Beiträge zur Kenntnis der babylonischen Religion« (das. 1896 bis 1900), »Vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen« (Berl. 1898) und ist Mitherausgeber der »Leipziger semitistischen Studien«.

Zimmeröfen, s. Beilage »Heizungsanlagen«.

Zimmerpflanzen (hierzu Tafeln I u. II), Zierpflanzen, die in Pflanzenkasten oder Blumentöpfen im Zimmer gezogen werden, sind Blattpflanzen (s. d.) oder blühende Z. Die letztern sind Holzgewächse (Fuchsien, Kamellien, Rosen, Myrten, Azaleen), Stauden (Primeln, Zyklamen, Veilchen), Zwiebelpflanzen (Krokus, Hyazinthen, Tulpen) oder einjährige (Hahnenkamm, Cinerarien, Chrysanthemen, Levkojen). Ampelpflanzen (s. d.) wachsen mit hängenden Zweigen nach abwärts. Zimmergärtnerei ist etwas mühsam, weil die Luft meist zu trocken oder zu warm ist und Licht nur spärlich zutritt. Am besten gedeihen Z. aus trockenen Klimaten, so Kakteen und andre Fettpflanzen, Zwiebel- und Knollengewächse, Palmen, wie Phoenix, Livistona australis, Chamaerops, Dracaena. Besser als zarte, krautige eignen sich lederartige Laubpflanzen (Azalea, Camellia, Passiflora, Plectogyne, Gummibaum). Auf Balkon oder Blumenbrett erholen sich die im Winter geschwächten Pflanzen rasch. Dort gedeihen insbes. Hängepflanzen. Dauerhaft sind Araukarien (Zimmertannen). Von Farnen gedeihen gut: Adiantum cuneātum, Pteris cretica, P. serrulāta, Nephrolepis exaltāta, Polypodium aurĕum, Gymnoxamme tartarĕa, G. sulphurĕa, Lomaria gibba. Vgl. Zierpflanzen, Pflanzenpflege; Fahldieck, Die Blumen-

Digitized by Google

zucht im Zimmer (10. Aufl., Leipz. 1903); Herdörfer, Handbuch der praktischen Zimmergärtnerei (3. Aufl., Berl. 1907).

Zimmerpistole, s. Tesching.

Zimmertal (ital. Val di Cembra, spr. tschém-), unteres Talstück des Avisio (s. d.) in Tirol mit dem Hauptort Cembra (s. d.).

Zimmerung, beim Bergbau: Ausbau der Hohlräume mit Holz. Vgl. Türstock und Bergbau, S. 690.

Zimmervögel, Stubenvögel (s. d.).

Zimmet, s. Zimt.

Zimmiceа (spr. zim-, Simnitza), Stadt in Rumänien, Kreis Teleorman, mit (1899) 6060 Einw., Donauhafen, Bahn Alexandria–Z., hat Getreidehandel und Markt (29. Juni). — Bei Z. überschritten 27. Juni 1877 die Russen die Donau.

Zimokkaschwamm, Badeschwamm aus dem Mittelmeer.

Zimolit, graulichweißer Ton, dient zum Entfetten der Tuche ꝛc.

Zimony, s. Semlin.

Zimt (Zimmet), von äußern Schichten befreite, getrocknete Astrinde mehrerer Arten Cinnamomum (s. d.): 1) gemeiner oder Cassia-Zimt (Zimtkassie, Cassia cinnamoměa), von C. Cassia *Blume* C. Burmanni *Bl.* var. Chinense, im Handel als chinesischer Z. und als javanischer Z. unterschieden, bei uns als Gewürz verwendet, 1—2 mm dicke, harte braune oder gelbe Röhren, mit gewürzhaftem Geschmack. Geruch und Geschmack werden durch das Zimtöl (s. d.) bedingt. 2) Ceylonzimt (Kanel), von C. ceylanicum *Breyn*, auf Ceylon und Java, bildet kleine, fingerdicke Stäbe aus 8—10 ineinandergesteckten Doppelröhren; frisch weiß, beim Trocknen matt gelbbraun, von feinem Geruch. Die Abfälle von der Schälung heißen Chips. Mutterzimt ist die Rinde indischer C.-Arten, wie C. iners *Reinw.* (= C. Malabathrum *Botka*), C. Tamala *Nees* u. a., und wird ebenfalls als Z. benutzt. Culilawan-(Kulilaban-)Z., Cortex Culilaban nach Z. und Sassafras riechende Rinde von C. Culilaban *N.* oder *Es.*, enthält eugenolreiches Kulilabanöl. Vgl. K. Schumann, Zimtländer (Gotha 1883); Pfister, Zur Kenntnis der Zimtrinden (Münch. 1893). Nelkenzimt, s. Dicypellium. Weißer Z., s. Canella; magellanischer Z., s. Drimys.

Zimtaldehyd und **Zimtalkohol,** s. Zimtsäure.

Zimtäpfel, s. Anona.

Zimtblüten (Zimtnägelein), s. Cinnamomum.

Zimtkassie, s. Zimt, soviel wie Cinnamomum.

Zimtöl (Oleum Cinnamomi), ätherisches Öl: 1) Zeylonzimtöl, aus Chips (s. Zimt) destilliert, hellgelb, von feinem Zimtgeruch, spez. Gew. 1,024—1,04, enthält 65—75 Proz. Zimtaldehyd, 4—8 Proz. Eugenol u. a., dient zu Parfümerien und Likören. 2) Chinesisches Z. (Kassienöl, Cassiaöl, Oleum cassiae), aus Blättern und Rindenabfällen von Cinnamomum Cassia, gelblich bis bräunlich, mit 75 Proz. Zimtaldehyd, Essigsäurezimtester, scheidet ein Stearopten aus und dient kosmetisch.

Zimtröschen, s. Philadelphus.

Zimtsäure (Phenylakrylsäure) $C_6H_5.CH.CH.COOH$ findet sich im flüssigen Storax, Peru- und Tolubalsam und wird dargestellt aus Benzalchlorid durch Erhitzen mit essigsaurem Natron. Z. bildet farblose Kristalle, ist schwer löslich in Wasser, schmilzt bei 133° und dient arzneilich. Z.-Benzyläther (Cinnamein) findet sich im Peru- und Tolubalsam, Z.-Zimtäther (Styrazin) im flüssigen Storax. Zimtaldehyd, Hauptbestandteil des Zimtöls, siedet bei 247°, bildet an der Luft Z. Zimtalkohol (Cinnamylalkohol), im Storax und Perubalsam, bildet farblose Kristalle riecht nach Hyazinthen und schmilzt bei 33°. Zimtsaures Natrium (Hetol), weiß, kristallinisch, bei 134° schmelzend, dient subkutan bei Tuberkulose.

Zimtertag, s. Zimmerstag.

Zincgref, Julius Wilhelm, Schriftsteller, geb. 3. Juni 1591 in Heidelberg, gest. 12. Nov. 1635 in St. Goar, sammelte in »Apophthegmata« (Straßb. 1626 u. ö.) geflügelte Worte und gab die erste Sammlung von Opitzens Gedichten (Straßb. 1624) heraus. Vgl. Schnorr von Carolsfeld im »Archiv für Literaturgeschichte«, Bd. 8 (Leipz. 1878).

Zinckenit, soviel wie Bleiantimonglanz.

Zincum, Zink; Z. aceticum, essigsaures Zink; Z. chloratum, Chlorzink; Z. oxydatum, Zinkoxyd; Z. sulfuricum, schwefelsaures Zink; Z. valerianicum, baldriansaures Zink.

Zindel, s. Cendal.

Zindelbast (Zeiland), s. Daphne.

Zindeltaft, s. Miflorence.

Zinder, soviel wie Cinders.

Zinder, Ort, s. Sinder.

Zinerarie, Pflanze, Cineraria (s. d.).

Zingarelli, Niccold, ital. Komponist, geb. 1752 in Neapel, gest. 5. Mai 1837 in Torre del Greco bei Neapel, 1804—11 Kapellmeister an St. Peter in Rom, seit 1813 Direktor des Konservatoriums in Neapel, schrieb Opern (»Romeo und Julie«), Kirchenwerke.

Zingerle von Summersberg, Ignaz, Germanist und Dichter, geb. 6. Juni 1825 in Meran, gest. 17. Sept. 1892 als Prof. in Innsbruck, schrieb Gedichte »Von den Alpen« (Innsbr. 1850), »Gedichte« (das. 1853), »Erzählungen aus dem Burggrafenamte« (das. 1884) u. a. und gab heraus: »König Laurin« (das. 1850); »Sagen aus Tirol« (2. Aufl., das. 1891); »Kinder- und Hausmärchen aus Tirol« (das. 1852); »Die deutschen Sprichwörter im Mittelalter« (Wien 1864); »Oswald von Wolkenstein« (das. 1870); »Hans Vintler« (Innsbruck 1871); »Schildereien aus Tirol« (das. 1877—88) u. a.

Zingiber *Adans.* (Ingwer), Gattung der Zingiberazeen, Stauden mit scheidenstengeligen, lanzettlichen Blättern und ähren- oder zapfenförmigen Blütenständen auf Schaften. Von etwa 20 Arten in Süd- und Ostasien und Ozeanien wird Z. officinale *Rosc.* (gebräuchlicher Ingwer, s. Tafel »Genußmittelpflanzen III«, Fig. 15) in den Tropen gebaut. Der gewaschene, getrocknete, mitunter geschälte Wurzelstock (Bengal-, Cochin-, Jamaika-, afrikanischer und chinesischer Ingwer) ist zweizeilig oder handförmig verästelt, grau oder gelblichbraun, bestäubt, schmeckt gewürzhaft, riecht aromatisch, enthält reichlich Stärke, das scharfe, halbflüssige Gingerol und 2—5 Proz. ätherisches Öl (Ingweröl). Japanischer Ingwer stammt wohl von einer andern Art. Ingwer in Indien seit frühester Zeit beliebt, wurde bereits 627 v. Chr. gekannt und galt im 11. Jahrh. schon als gemeines Gewürz. Er dient in der Medizin, Liör- und Kanditenfabrikation, zur Darstellung ätherischen Oles, in England zu Bier (Gingerbeer, -ale), u. a. Deutscher Ingwer sind Knollen des Aronstabes, gelber Ingwer soviel wie Gelbwurzel, Kurkuma.

Zingiberazeen (Ingwergewächse), Pflanzenfamilie der Szitamineen, Stauden mit oft knolligem Rhizom und verdickten Wurzeln, lanzett- bis eiförmigen Blättern, meist zweigeschlechtigen Blüten mit dreigliederigem Kelch und ebensolcher Krone, einem Staubgefäß, kronblattartiger Lippe und dreiklappiger Kap-

Digitized by Google

Zinkgewinnung.

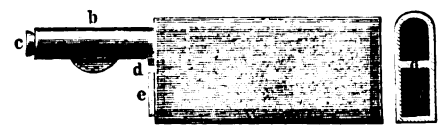
Zur Gewinnung des Zinks dienen hauptsächlich Zinkblende (Schwefelzink), Galmei (kohlensaures Zink) und Kieselgalmei (kieselsaures Zink), auch Rotzinkerz (Zinkoxyd) in New Jersey und zinkische Hüttenerzeugnisse, wie zinkhaltiger Gichtschwamm aus oberschlesischen Eisenhochöfen, Ofengalmei aus Blei- und Kupferschmelzöfen und zinkreicher Flugstaub. Vielfach sind die Zinkerze Eisen-, Blei- und Kupfererzen mechanisch beigemengt; sie werden dann durch Aufbereitung (besonders magnetische) abgeschieden.

Die Gewinnung des Zinks erfolgt im großen fast nur auf trockenem Weg und beruht auf der Reduktion des Zinkoxyds durch Kohle (oder Kohlenoxyd). Der Zinkgehalt der Erze muß daher in Oxyd übergeführt werden, wenn er nicht schon in dieser Form vorhanden ist *(Rotzinkerz)*; dies geschieht durch Rösten. Kieselgalmei wird jedoch bei hoher Temperatur durch Kohle reduziert, leichter bei Gegenwart von Kalk. Die vollständige Reduktion des Zinkoxyds der Erze erfolgt erst bei Temperaturen, die über dem Siedepunkt des Zinks liegen; daher entweicht das Zink aus den Reduktionsräumen in Dampfform und muß zwecks Verflüssigung in Vorlagen aufgefangen werden. Infolgedessen ist die Zinkgewinnung umständlich und wegen hohen Verbrauchs an feuerfesten Reduktionsgefäßen, Vorlagen, ungünstiger Ausnutzung des Brennstoffs und unvermeidlicher Zinkverluste (unvollständige Verflüssigung und Oxydation der Dämpfe, Aufsaugen und Entweichen von Zinkdampf durch die Gefäßwände, Zurückbleiben von Zink in den Rückständen) verhältnismäßig teuer.

Rösten. Alle Erze werden vor der Verhüttung geröstet. Das Brennen des Galmeis erfolgt zwecks Auflockerung und Austreibung des Wassers und der Kohlensäure je nach der Stückgröße in Schacht- oder Flammöfen. Das Rösten der Blende ist schwieriger als andrer geschwefelter Erze, da sie nur bei höherm Schwefelgehalt selbst brennt; sie muß daher künstlich erhitzt werden. Auch bildet sich Zinksulfat, das nur bei sehr hohen Temperaturen zerlegt werden kann. Die Entschwefelung muß aber möglichst vollständig sein, da alles in Sulfid- und Sulfatform zurückbleibende Zink nicht reduziert wird, also verloren geht. Gleichzeitig muß auf möglichst vollkommene Unschädlichmachung der Röstgase gesehen werden. Da dies nur unter Gewinnung des Schwefels in Form von schwefliger Säure oder Schwefelsäure geschehen kann, müssen zur Röstung Gefäßöfen dienen. Die ältern Öfen von Hasenclever-Helbig, Eichhorn-Liebig, Grillo sind jetzt meist durch einen verbesserten Hasenclever-Muffelröstofen ersetzt. Dieser besteht wie der Malétra-Ofen (s. Beilage ‚Chemische Großindustrie', Fig. 3a u. 3b) aus mehreren übereinander liegenden Röstherden, auf denen die Blende von oben nach unten fortgeschaufelt wird. Die untern Röstmuffeln werden von Feuergasen umspült, ohne daß diese mit den Röstgasen in Berührung kommen. Außerdem verwendet man in neuerer Zeit auch mechanische Muffelröstöfen (vgl. Beilage ‚Kupfergewinnung', Fig. 2). Die Röstgase werden meist in Bleikammern oder nach dem Kontaktverfahren (s. Beilage ‚Chemische Großindustrie', S. III), in Schwefelsäure verwandelt.

Die geglühten oder gerösteten, das Zink jetzt meist als Oxyd enthaltenden Erze werden, nötigenfalls nach Zerkleinerung, mit Reduktionskohle gemischt und in Gefäßen (Muffeln, Röhren) in einem Zinkdestillierofen stark erhitzt; die entstehenden Zinkdämpfe werden, gegen Oxydation geschützt, in Vorlagen aufgefangen, während Kohlenoxyd entweicht. Je nach der Form der Reduktionsgefäße unterscheidet man die Zinkdestillation in Muffeln oder *schlesische Zinkgewinnung* und die Zinkdestillation in Röhren oder *belgische Zinkgewinnung*.

Schlesische Zinkgewinnung. Die bei dieser Art der Gewinnung benutzten Muffeln sind längliche, vorn offene Gefäße aus feuerfestem Ton mit einem Querschnitt von der Gestalt der Rundbogenfenster. Die großen in Oberschlesien üblichen Muffeln sind innen bis 2,15 m lang, 0,65 m hoch, 0,15—0,20 m breit und fassen bis 100 kg Beschüttung. Die Wand ist hinten und im Boden stärker als vorn und in der Decke. Die Herstellung geschieht meist mit der Hand, selten maschinell. Im rheinisch-westfälischen Industriebezirk verwendet man kleine, ausschließlich maschinell hergestellte Muffeln von etwa der Hälfte des Fassungsraumes der großen Muffeln und stellt sie in zwei oder drei übereinander liegenden Reihen im Ofen auf. Ein



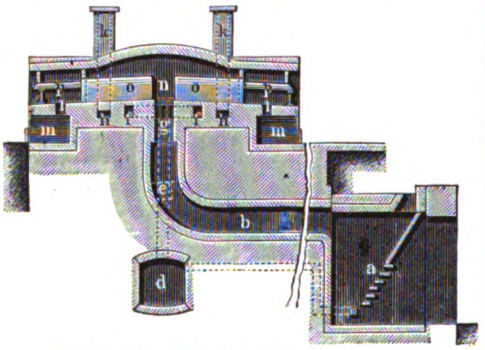
1. Muffel mit Vorlage. Querschnitt.

Ofen faßt von erstern 32—80, von letztern zwei bis dreimal soviel Muffeln. Die Muffelmasse besteht aus bestem feuerfesten Ton mit Zusatz gereinigter, zerkleinerter Muffelscherben. Die fertigen Muffeln werden gut getrocknet und vor Einsetzung in die Öfen geglüht (in Temperöfen). Sie halten 30—50 Tage aus. Die Vorlagen (1 m lang) bestehen entweder aus einfachen Lehmröhren mit unterer Ausbauchung oder Röhren mit einem nach oben mündenden Rohrstutzen am vordern Ende, in dem ein mit glühendem Koks bedeckter Rost angebracht ist *(Kleemannsche Vorlage)*, oder aus mehreren übereinander liegenden, miteinander dicht verbundenen Röhren *(Dagnersche Vorlage)*. Die aus den Vorlagen entweichenden Gase (Kohlenoxyd, nicht verflüssigte Zinkdämpfe) werden bei der Kleemannschen und Dagnerschen Vorlage gleich nach Austritt verbrannt und in Kanäle und von da in Flugstaubkammern geleitet, wo sie Zinkoxyd absetzen. An die einfachen Röhrenvorlagen setzt man Blechrohre (Ballons, Allongen) an, in denen die mitgerissenen Zinkdämpfe sich zu Zinkstaub verdichten, während Kohlenoxyd entweicht. *Fig. 1* zeigt eine Muffel a mit Vorlage b, Auflage für letztere d (Steg), Muffelverschluß e, Rohrstutzen c für den Ballon. Die neuern schlesischen Zinköfen *(Fig. 2)* haben meist Gasfeuerung ohne Vorwärmung oder auch Siemenssche Regenerativfeuerung. Aus dem Gaserzeuger a gelangen die Heizgase durch Kanal b und vertikale Heizschächte in den Muffelraum n, wo sie mit Luft aus dem Hauptkanal d, den Kanälen e, f und Düsen g verbrennen und durch die Füchse h und Essen k abziehen. Die Muffeln o stehen auf zwei Seiten in dem Muffelraum (bei kleinen Muffeln in mehreren Reihen übereinander),

Digitized by Google

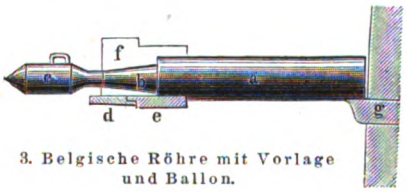
die Vorlagen p liegen in nicht beheizten, offenen Vorräumen (Kapellen). Alle 24 Stunden wird das in Vorlagen angesammelte Zink in Kellen abgestochen, die Muffeln mit Kratzen ausgeräumt, wobei die Rückstände durch die Öffnung l in die Räume m oder in tiefer liegende Taschen und von da in Wagen fallen. Darauf werden die Muffeln mit Hand oder maschinell frisch beschickt und ebenso wie die Vorlagen geschlossen, und die Erhitzung beginnt von neuem.

Belgische Zinkgewinnung. Diese Art der Gewinnung unterscheidet sich von der erstern durch Verwendung röhrenförmiger Destilliergefäße, die in großer Zahl



2. Schlesischer Zinkofen. (Querschnitt.)

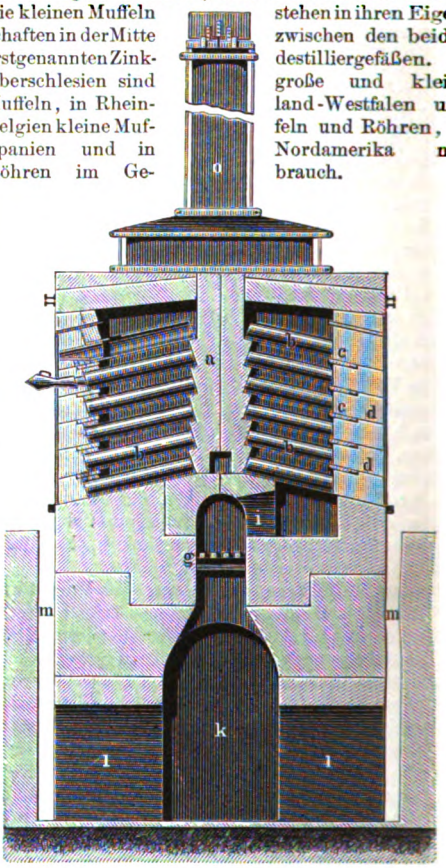
(50—400) in einem Ofen reihenweise übereinander liegen. *Fig. 3* zeigt eine belgische Röhre a mit Vorlage b und Ballon c, der hintern Auflage g und den vordern Auflageplatten d, e und Stützen für letztere f. Die Länge der Röhren ist etwa 1—1,3 m, der Durchmesser 15—25 cm bei kreisförmigen, 1,45 m bei elliptischem Querschnitt, die Wandfläche 20—40 mm; die Ladung beträgt durchschnittlich 28,5 kg Erz. Die Masse ist bester Ton mit Röhrenscherbenzusatz, für



3. Belgische Röhre mit Vorlage und Ballon.

kieselige Erde quarzreich und tonarm. Die Haltbarkeit der maschinell hergestellten Röhren ist 40 Tage. *Fig. 4* zeigt einen Röhrenofen mit Rostfeuerung; vielfach wird aber Gasfeuerung verwendet. Jede durch eine Scheidewand a getrennte Abteilung enthält 46 Röhren b, die an ihrem hintern Ende auf Vorsprüngen, am vordern Ende auf Tonplatten c mit daranstoßenden Eisenplatten d aufliegen. Die Feuergase verteilen sich vom Rost g durch die Schlitze i in die Röhrenräume und entweichen durch die Esse o; k ist der Aschenfall, zugänglich durch die Räume l, in die auch die Rückstände aus den Röhren b durch m gelangen. Die Arbeit an den Röhrenöfen ist ähnlich wie bei den Muffelöfen, nur daß die Destillation einer Ladung je nach Größe der Röhren 12—24 Stunden dauert, und das Abstechen während dieser Zeit öfter als einmal vorgenommen wird.

Die Röhrenöfen eignen sich besonders für reiche, schwer reduzierbare, feinkörnige Erze, da wegen der geringen Auflagefläche der Röhren eine gute und schnelle Erhitzung stattfindet. Dagegen wirkt die große Zahl der Gefäße infolge der vermehrten Arbeit und Möglichkeit für Zinkverluste durch Verflüchtigung ungünstig. Die Muffelöfen mit großen Muffeln erlauben die Verhüttung armer Erze in großen Mengen; doch ist die Erhitzung der Muffeln wegen ihrer großen Auflagefläche ungünstig. Daher eignen sie sich weniger für reiche, schwer reduzierbare Erze. Die kleinen Muffeln stehen in ihren Eigenschaften in der Mitte zwischen den beiden erstgenannten Zink- destilliergefäßen. In Oberschlesien sind große und kleine Muffeln, in Rhein- land-Westfalen und Belgien kleine Muf- feln und Röhren, in Spanien und in Nordamerika nur Röhren im Gebrauch.



4. Belgischer Zinkofen. (Querschnitt.)

Raffinierung. Das gewonnene Zink *(Werkzink)* ist häufig durch Blei, Eisen und mechanische Beimengungen verunreinigt. Es wird daher durch Umschmelzen und Stehenlassen in Flammenöfen raffiniert. Dabei sinkt Blei und eisenhaltiges Zink *(Hartzink)* nach unten, und eine oxydische Krätze *(Zinkasche)* steigt auf. Letztere wird beseitigt und das reine Zink über dem Bodensatz sorgfältig abgeschöpft und in Platten vergossen. Das Blei und das Hartzink wird zeitweise entfernt.

Außer metallischem Zink wird in den Blechballons *Zinkstaub* gewonnen und als solcher in den Handel gebracht. Der Flugstaub der Leitungen und Flugstaubkammern ist in der Nähe der Vorlagen kadmiumhaltig und wird auf dieses Metall verarbeitet und dann mit andern zinkhaltigen Abfällen der Beschüttung zugeschlagen. Die Rückstände der Destillation werden auf Halden gefahren oder zum Wegebau verwendet. Ihr Zinkgehalt (2—8 Proz.) geht meist verloren.

Digitized by Google

selfrucht. Etwa 800 Arten wachsen insbes. im tropischen Afrika und Asien, darunter Gewürzpflanzen, wie Ingwer, Kardamomen, Kurkuma u. a.

Zingst, ehemal. Küsteninsel der Ostsee, zum Kreis Franzburg gehörig, hängt seit 1876 mit der Halbinsel Darß zusammen. Dorf Z., mit (1905) 1570 Einw., hat evang. Kirche, Navigationsschule, Rettungsstation und Seebad (1908: 2635 Kurgäste).

Zinik, belg. Stadt, s. Soignies.

Zink (Zinken, ital. Cornetto), veraltetes trompetenartiges Blasinstrument von Holz, mit Tonlöchern, früher Instrument der Türmer und Stadtzinkenisten (Zinkenisten). In der Instrumentalmusik des 17. Jahrh. neben Violine beliebtestes Instrument für hochliegende Melodiestimmen, auch für tiefere Tonlagen gebaut, in Baßlage als Serpent (Cornone), wurde er im 18. Jahrh. allmählich verdrängt. Vgl. »Musikinstrumente I«, Fig. 7.

Zink (Spiauter, Spelter, hierzu Beilage »Zinkgewinnung«), Zn = 65,4, metallisches zweiwertiges Element, findet sich nur in Verbindungen, als kohlensaures Z. (edler Galmei), kieselsaures Z. (Galmei, Kieselzinkerz), Rotzinkerz, Franklinit und Schwefelzink (Zinkblende) in Nordamerika, Schlesien, Rheinprovinz, Belgien, Westfalen, Großbritannien, Frankreich, Spanien. Gewinnung, s. Beilage. Z. ist bläulichweiß, grobkristallinisch im Bruch, spröde, zwischen 100 und 150° hämmer-, zieh- und walzbar, bei 200° spröde und pulverisierbar, glänzend, spez. Gew. 6,9—7,3, schmilzt bei 420°, siedet bei 920° und verbrennt mit bläulichweißer Flamme zu Zinkoxyd (Zinkblumen, Flores Zinci, Lana philosophica). An der Luft hält es sich unter Überzug von basisch kohlensaurem Z. gut; fein verteilt, wie im Zinkstaub (s. d.), zersetzt es Wasser. Z. löst sich in verdünnter Schwefel- und Salzsäure unter Wasserstoffentwickelung, ebenso in Kalilauge. Es dient zu Guß- und Blechwaren, Geschossen, Druckplatten, zum Verzinken (Galvanisieren) des Eisens, zum Trennen des Silbers von Blei, zu galvanischen Elementen, zu Zinklegierungen (s. d.) und Zinkverbindungen (s. d.) ꝛc. Als besonderes Metall war Z. bereits von Paracelsus erkannt; um 1743 wurde das erste Zinkwerk in England (Bristol), um 1802 in Oberschlesien errichtet. Weltproduktion 1907: 738,400 Ton. im Werte von 353,6 Mill. Mk., davon Europa 510,614 T. (Deutschland 208,707 T.), Vereinigte Staaten 226,838 T.; s. auch Metalle. Vgl. Lodin, Métallurgie du Zinc (Par. 1905).

Zinkäthyl, s. Metallorganische Verbindungen.

Zinkätzung, s. Zinkographie.

Zinkblende (Blende, Sphalerit), Mineral, Schwefelzink ZnS, meist Eisen, Kadmium, Indium, Thallium enthaltend, kommt in tetraëdrisch-hemiëdrischen Kristallen und besonders derb, grobspätig, körnig, seltener faserig oder dicht, durch krummschalige Absonderung (Schalenblende, Leberblende) ausgezeichnet, vor, braun, schwarz, ölgrün, gelb und rot, selten weiß oder farblos, glänzend, Härte 3,5—4, findet sich auf Erzgängen und -lagern (s. Tafel »Erzlagerstätten II«, Fig. 1 u. 6 und Text) im Harz, Erzgebirge, Přibram, Aachen-Stolberg, Oberschlesien, Nordspanien, Algerien, Nordamerika. Z. wird auf Zink, Kadmium, Schwefelsäure, Zinkvitriol verarbeitet. Vgl. Wurtzit.

Zinkblüte (Hydrozinkit), Mineral, basisches Zinkkarbonat $ZnCO_3 . 2Zn(OH_2)$, findet sich nierenförmig und stalaktitisch, dicht, erdig, weiß, gelblich, Härte 2—2,5, in Kärnten, Sardinien, Pennsylvanien ꝛc.

Zinkdruck (Lithozinkographie), s. Zinkographie.

Zinke, soviel wie Schwalbenschwanz.

Zinkeisen, Johann Wilhelm, Geschichtschreiber, geb. 11. April 1803 in Altenburg, gest. 5. Jan. 1863 in Berlin, seit 1840 Redakteur der »Preußischen Staatszeitung«, die 1848 zum »Preußischen Staatsanzeiger« wurde, schrieb: »Geschichte des osmanischen Reiches in Europa« (Hamb. 1840—63, 7 Bde.) u. a.

Zinken, Musikinstrument, s. Zink.

Zinken, die Fünf im Würfelspiel; in der Gaunersprache Mittel geheimer Verständigung: teils schriftliche Z., teils Zeichen (sogen. Jadzinken) oder Laute (Lock- und Warnrufe u. dgl.). Kennzinken lassen die Gauner einander finden und erkennen. Slichener Z. sind Markierungen von Gaunern, die einmal andre Gauner verraten haben.

Zinken, in Baden abgesondert liegende, aber zum Gemeindeverband gehörige Häuser und Höfe.

Zinken, Berg in Obersteiermark, s. Seckau.

Zinkenisten, s. Zink (Musikinstrument).

Zinkflachdruck, s. Zinkographie.

Zinkfolie, sehr dünnes Zinkblech.

Zinkgelb, s. Chromverbindungen.

Zinkgießerei, soviel wie Zinkguß.

Zinkgrau, Ölfarbe, durch Kohleteilchen graues Zinkweiß; auch gemahlene Zinkblende (ZnS).

Zinkgrün, Mischung von Zinkgelb mit Pariserblau, sehr beständige Öl- und Wasserfarbe.

Zinkguß, Gußstücke aus Zink, wie Architekturstücke, Firstbekrönungen, Ornamente, Figuren. Insbesondere werden Lampenfüße aus Z. hergestellt, der bronziert oder verkupfert wird. Meist legiert man das Zink mit Kupfer und Gußeisen (weißes Messing).

Zinkhochätzung, s. Zinkographie.

Zinkit, Mineral, soviel wie Rotzinkerz.

Zinkkohlenelement (Bunsensches Element), s. Galvanisches Element.

Zinklegierungen, Mischungen von Zink mit andern Metallen, insbes. mit Kupfer (Messing, Tombak), Kupfer und Zinn (Bronze), Kupfer und Nickel (Neusilber), Kupfer und Antimon (Lagermetall). Beim Verzinken von Eisen entsteht schwer schmelzbares Hartzink, beim Zinkraffinieren Zinkblei als Bodensatz.

Zinkographie (Zinkhochätzung, Zinkätzung, Chemigraphie, Zinkotypie, Zinkgravüre), Verfahren zur Reproduktion von Strichzeichnungen. Auf eine Zinkplatte wird mit Firnis-, Asphalt- oder andern Harzlösungen oder Druckerfarbe gezeichnet und die Platte mit Salpetersäure behandelt, wobei die ungeschützten Stellen weggeätzt werden, während die Zeichnung erhöht stehen bleibt. Es entstehen so Hochdruckplatten für den Buchdruck. Die Zeichnung wird meist durch Umdruck (Autotypographie) oder photographisch (Photozinkographie, Photochemigraphie) hergestellt. Hierbei wird vom Negativ direkt auf die mit lichtempfindlicher Chromeiweiß- oder Asphaltschicht bedeckte Zinkplatte kopiert. Die im Licht unlöslich gewordenen Stellen bleiben beim Ätzen hoch stehen. Bei der Chromozinkographie werden mehrere Platten für Farbendrucke verwendet. — Z. (Zink[flach]druck, Lithozinkographie) heißt auch ein der Algraphie (s. d.) entsprechendes Flachdruckverfahren auf Zink. Vgl. J. Krüger, Die Zinkogravure (4. Aufl. von Husnik, Wien 1905); Unger, Die Herstellung von Büchern, Illustrationen, Akzidenzen ꝛc. (Halle 1906).

Zinkolith, soviel wie Lithopone.

Zinkotypie, s. Zinkographie.

Digitized by Google

Zinkrauch, braunes Gemisch von Zinkoxyd und Kadmiumoxyd, destilliert bei Verhüttung kadmiumhaltiger Zinkerze zuerst.

Zinksalbe, s. Salben und Zinkverbindungen.

Zinkschaum, s. Silber.

Zinksilikat, soviel wie Galmei; auch Anstrichfarbe aus Zinkoxyd mit Wasserglas.

Zinkspat (Smithsonit, edler Galmei, Kohlengalmei), wichtiges Zinkerz, kohlensaures Zink $ZnCO_3$, meist eisen- und manganhaltig (Zinkeisenspat, Eisenzinkspat, Manganzinkspat), findet sich in rhomboëdrischen Kristallen und besonders derb, körnig bis dicht, farblos, grau, gelb und braun. Härte 5, spez. Gew. 4,3, bei Altenberg-Aachen, Tarnowitz, Raibl, Bleiberg, in England, Santander, Nordamerika.

Zinkspinell, s. Gahnit.

Zinkstaub (Zinkgrau, Poussière, franz. spr. -tär), fein verteiltes, Zinkoxyd enthaltendes Zink, als Nebenprodukt, dient als Reduktionsmittel, zu Indigküpe, in der Zeugdruckerei und als Anstrichfarbe.

Zinkverbindungen. Die Zinksalze leiten sich vom Zinkoxyd, bez. Zinkhydroxyd ab. Ersteres, ZnO, entsteht beim Verbrennen von Zink in Sauerstoff oder Glühen von Zinkhydroxyd oder Zinkkarbonat, technisch durch Oxydation von Zinkdämpfen, ist weiß, amorph, unlöslich in Wasser, löslich in Säuren und Alkalien und dient als Farbe (Zinkweiß, s. d.) und Grundlage der desinfizierenden Zinksalbe. Zinkhydroxyd $Zn(OH)_2$, aus Zinksalzlösungen durch Alkalien weiß gefällt, ist im Überschuß von diesen wieder löslich unter Bildung von Salzen, Zinkaten, in denen es als Säure auftritt. Zinksalze, durch Lösen von Zink oder Zinkoxyd in Säuren zu erhalten, meist in Wasser löslich, wirken giftig. Zinkchlorid (Chlorzink) $ZnCl_2$ entsteht beim Lösen von Zink, Zinkoxyd und -karbonat in Salzsäure, wird durch Eindampfen der Lösung als weiße, zerfließliche Masse (Zinkbutter) gewonnen, destilliert bei 730° und dient als Ätzmittel, zur Konservierung von Holz ꝛc., in der Färberei, bei Darstellung der Teerfarbstoffe, als Lötwasser, zu Anstrichen, zu Zahnkitt u. a. Zinksulfat $ZnSO_4$ (schwefelsaures Zink, Zinkvitriol, weißer Galitzenstein, Kupferrauch), durch Rösten von Zinkblende und Auslaugen oder durch Auflösen von Zink in Schwefelsäure erhalten, kristallisiert rhombisch mit 7 Molekülen Wasser, ist in Wasser leicht löslich und dient als Holzkonservierungsmittel, zum Desinfizieren, in der Kattundruckerei und arzneilich. Zinkkarbonat (kohlensaures Zink) $ZnCO_3$ und basische Karbonate, durch Fällen von Zinksalzen mit Alkalikarbonaten erhalten, dienen meist zur Darstellung von reinem Zinkoxyd. Zinksulfid (Schwefelzink) ZnS, natürlich als Zinkblende, entsteht durch Fällung von Zinksalzlösungen mit Schwefelammon oder von schwach essigsauren Zinksalzlösungen mit Schwefelwasserstoff als weißer Niederschlag, der in Säuren löslich ist. Mit Bariumsulfat gemengt, bildet es Lithopone (s. d.). Zinkzyanid $Zn(CN)_2$, aus Zinksalzlösungen mit Zyankalium weiß gefällt, ist im Überschuß in Zyankalium löslich und dient so zum galvanischen Verzinken.

Zinkweiß (Ewigweiß, Schneeweiß), Anstrichfarbe aus Zinkoxyd, im großen dargestellt, indem man Zink oder Zinkerze mit Kohle erhitzt, die Zinkdämpfe durch Luftstrom oxydiert und das Z. kondensiert, billiger als Bleiweiß, weniger giftig, wird durch Schwefelwasserstoff nicht geschwärzt, dient zum Ornamentieren von Tonwaren, zu Kitten, Glas, künstlichem Meerschaum und Farben.

Zinn (lat. Stannum), Sn = 119, zwei- und vierwertiges metallisches Element, findet sich als Zinnstein (s. d.). Aus reinem Seifenzinnerz wird es in Flammöfen mit Kohle und Flußmitteln unmittelbar reduziert, in Form des unreinern Bergzinnerzes aber erst nach weitgehender mechanischer und chemischer Aufbereitung. Das Werkzinn wird von Eisen, Kupfer, Wolfram ꝛc. durch Ausschmelzen (Läutern, Pauschen) auf schräger Eisenplatte (Pauschherd, Floßherd) gereinigt. Das leichtschmelzige Z. seigert aus, die schwerschmelzigen Metalle (Seigerdörner, Härtlinge) bleiben zurück. In England erfolgt die Reinigung in Kesseln durch Polen (s. d.). Viel Z. gewinnt man aus Weißblechabfällen, alten Konservenbüchsen ꝛc. durch Behandeln mit Chlorgas (Goldschmidtsches Verfahren); man erhält flüssiges Zinnchlorid und reines Eisenblech, das zu Flußeisen verarbeitet wird. Weltproduktion 1907: 98,700 Ton. im Werte von 342 Mill. Mk.; s. auch Metalle. — Reines Z. ist fast silberweiß, glänzend, weich, wenig fest, geschmeidig und zu Stanniol (s. d.) auswalzbar. Beim Verbiegen knirscht es (Zinngeschrei) durch Verschiebung der Kristalle; gegossen gibt es beim Ätzen mit Säuren eisblumenartige Zeichnungen (Metallmohr, Moiré métallique). Bei 200° sowie bei starker Kälte wird Z. sehr spröde und zerfällt in der Kälte in ein graues Pulver von 5,8 spez. Gew., während es sonst ein spez. Gew. von 7,2 hat. Bei 241° schmilzt es, bei Weißglut verdampft es und verbrennt dann in Luft zu Zinnoxyd; bei gewöhnlicher Temperatur hält es sich unverändert. Beim Schmelzen bedeckt es sich mit grauer Haut (Zinnkrätze), schließlich mit gelblichweißem Oxyd (Zinnasche). Z. löst sich in verdünnter Salzsäure, konzentrierter Schwefelsäure, Natronlauge, mit Salpetersäure gibt es Zinnoxyd. Aus konzentrierten Lösungen scheidet Zinn weiteres Metall in verästelten Kristallen (Zinnbaum) auf sich ab. Weiteres s. Zinnlegierungen und Zinnverbindungen. Z. dient zu Gußwaren (Geschirren), zum Verzinnen von Kupfer und Eisen (Weißblech), als Stanniol zur Verpackung und (als Amalgam) zu Spiegelbelägen.

Zinna, Flecken im preuß. Kreis Jüterbog-Luckenwalde, mit (1905) 1430 Einw., Bahn Berlin–Jüterbog, hat evang. Kirche, Oberförsterei, Weberei, nahebei Artillerieschießplatz. — In dem Zisterzienserkloster (1170—1547) wurde 1449 der Vertrag geschlossen, der den Lehnsstreit zwischen Brandenburg und Erzstift Magdeburg beendete.

Zinnamöl, s. Styrol.

Zinnbaum, s. Zinn.

Zinnbeizen, als Beizen (s. d.) in Färberei und Zeugdruckerei dienende Zinnverbindungen: Zinnchlorür, Zinnchlorid, Pinksalz, Präpariersalz ꝛc.

Zinnbrillanten, soviel wie Faluner Brillanten.

Zinndepot (spr. -pō), Niederschlag aus Zinnsalz durch Soda, dient zur Darstellung von Indophenolweiß.

Zinne, zahnartiges Mauerstück zwischen zwei Schießscharten; auch Dachgalerie.

Zinnenschnitt (Zinnen), in der Heraldik, s. Tafel »Heraldik I«, Fig. 28.

Zinnerz, Mineral, soviel wie Zinnstein.

Zinnfolie, soviel wie Stanniol.

Zinngießen, deutscher Volksbrauch, am Andreas-, Thomas-, Christ- oder Silvesterabend aus Figuren, die in Wasser geschüttetes geschmolzenes Zinn (Blei) bildet, die Zukunft zu erschließen.

Zinngießer, ehemals zünftige Handwerker, die Gegenstände in Zinnguß (s. d.) herstellten.

Digitized by Google

Zinngießerei, s. Zinnguß.

Zinngraupen, Graupen (s. d.) von Zinnstein; weiße Z., soviel wie Scheelit (s. d.).

Zinnguß (hierzu Tafel, S. 913). Zinn wurde schon im Altertum verarbeitet, meist mit andern Metallen legiert. Aus dem Mittelalter stammen kleine Kästchen aus durchbrochenem Zinnmantel mit Figuren und Wappentieren. In gotischer Zeit wurden bereits viel Zinngeräte hergestellt, besonders große gravierte Zunftkannen ꝛc. Seit der Renaissance neben der Irdenware vornehmlich im Haushalt wie in den Wirtsstuben verwendet, wurde Z. erst im 18. Jahrh. durch Fayence, Porzellan und Steingut zurückgedrängt. Die glänzendste Epoche der Zinngießerei für Frankreich und Deutschland lag zwischen 1560 und 1640. Die Zinngefäße und -geräte dieser Zeit, deren figurenreiche Ornamente eingraviert, geätzt, gepunzt, hauptsächlich aber in Formen gegossen wurden (Fig. 1, 4 u. 5), bezeichnet man jetzt als Edelzinn. Sehr bedeutend darin war François Briot aus Damblain (Lothringen), 1580—1616 in Mömpelgard (Montbéliard). Seine Temperantiaschüssel (Fig. 5) und eine ähnlich ornamentierte Kanne (Fig. 4) wurden kopiert von dem berühmtesten deutschen Zinngießer, Kaspar Enderlein aus Basel (1560—1633), der in Nürnberg, Hauptsitz des deutschen Zinngusses, arbeitete (Fig. 2 u. 6). Gelegentlich ersetzte er die Temperantia durch eine Madonna (Taufschale). Neben ihm ragt hervor Nicolaus Horchhaimer, der, 1561—83 tätig, aus geätzten Formen goß, hauptsächlich Teller, die selbst wie geätzt aussahen. Sehr beliebt waren die Nürnberger Teller, die den Kaiser Ferdinand II. zu Pferde und auf dem Rande die sieben Kurfürsten oder den auferstehenden Christus mit den zwölf Aposteln zeigen, in Sachsen Teller mit sächsischem Wappen und feinem Rankenornament, in der Schweiz mit Blumenmustern oder Wappen der Kantone. Auch Frankreich und Italien schufen hervorragendes Edelzinn. Im 17. Jahrh. herrschten die Formen des Barockstils, im 18. die des Rokoko vor, bis nach der Herrschaft der ruhigen schlichten Empireformen der künstlerische Z. ganz verfiel. Erst in den 1880er Jahren setzte er wieder ein, vor allem durch Engelbert Kayser in Köln (Kayserzinn; Fig. 7 u. 8), Karl Groß in Dresden (Fig. 9) u. a. In Paris arbeiten für Z.: Charpentier, Desbois und Brateau (Fig. 3), in Brüssel P. M. Dubois Gebrauchsgefäße, Ziergegenstände und Kleinplastik. Vergoldetes Zinn (schon im 16. Jahrh., insbes. für Kirchengerät) wird neuerdings als »Orivit« von der Orivit-Aktiengesellschaft in Köln-Braunfels, vormals H. F. Schmitz in Köln-Ehrenfeld, sowie als »Osiris« vom Isis-Werk, G. m. b. H. in Nürnberg, vormals Walter Scherf, Nürnberg, in den Handel gebracht. Vgl. Salmon, Art du potier d'étain (Par. 178); Bapst, Études sur l'étain (das. 1884); Demiani, F. Briot, K. Enderlein und das Edelzinn (Leipz. 1897).

Zinnia *L.* (Zinnie), Kompositengattung. Kräuter mit strahlenden Blütenköpfen mit oft keulenförmig verdickten Stielen. Von zwölf Arten im südwestlichen Nordamerika und Mexiko ist Z. elegans *Jacq.* mit samtig behaarten Blüten Gartenzierpflanze.

Zinninseln, nach Berichten der Alten (Phönizier, Griechen) Zinn liefernde Inseln im W. Europas.

Zinnkies (Stannin), Mineral, enthält Kupfer, Zinn, Eisen und etwas Zink als Schwefelmetalle und gilt als Sulfostannat Cu_2FeSnS_4, findet sich derb, stahlgrau, Härte 4, in Zinnwald, Cornwall, Bolivia ꝛc.

Zinnkomposition, s. Zinnverbindungen.

Zinnkraut (Schachtelhalm), s. Equisetum.

Zinnlegierungen, Mischungen von Zinn mit andern Metallen. Zinnbleilegierungen (Zinnguß, Stanniöl, Schnellot) füllen die Formen besser als reines Zinn, müssen in Deutschland mindestens 90 Proz. Zinn enthalten; andre Bleizinnlegierungen dienen zum Löten. Zinnkupferlegierungen (Bronze ꝛc.), s. Kupfer und Bronze; Zinnantimonlegierungen, vgl. Britanniametall. Zinkhaltiges Zinn wird zu unechtem Blattsilber (Schlagsilber, Silberschaum) verarbeitet und bildet die weiße Bronze.

Zinnober (Cinnabarit, Merkurblende), wichtigstes Quecksilbererz, Schwefelquecksilber HgS, findet sich in rhomboedrischen Kristallen und besonders derb, körnig, dicht und erdig, koschenillerot bis scharlachrot, spez. Gew. 8—8,2, bei Idria, Almaden, Nikitowka (Rußland), in Kalifornien (Neu-Almaden, Neu-Idria ꝛc., s. Taf. »Erzlagerstätten II«, Fig. 4, mit Text), in Mexiko ꝛc. Mit bituminösen Stoffen (Idrialin), Kalk ꝛc. gemengter dunkler Z. von Idria heißt Quecksilberlebererz (Merkurlebererz) und Quecksilberbranderz, bei krummschaliger Absonderung Korallenerz. Als Malerfarbe dient künstlich dargestellter Z. (vgl. Quecksilberverbindungen). Österreichischer oder falscher Z., s. Chromverbindungen. Grüner Z., s. d. und Kobaltverbindungen.

Zinnowitz, Dorf im preuß., Kreis Usedom-Wollin, mit (1907) 1260 Einw., auf der Insel Usedom, hat evang. Kirche, Rettungshaus, Seebad (1908: 7598 Kurgäste).

Zinnpest, insbes. bei Kälte und Feuchtigkeit auftretende Umwandlung des Zinns in eine graue, bröckelige Masse. Zeigt sich Z. an Kunstsachen, so koche man diese in schwachem Sodawasser und reibe mit feuchtem, in Schlämmkreide getauchtem Leder nach.

Zinnsalze (Stanno- und Stannisalze), s. Zinnverbindungen.

Zinnsand, Zinnerz führender Sand.

Zinnschmuck, soviel wie Faluner Brillanten.

Zinnseifen, s. Zinnstein.

Zinnsoldaten (Bleisoldaten), kleine Soldatenfiguren aus Zinnguß, in altrömischer Zeit Kinderspielzeug, aber erst insbes. seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. verbreitet, sind jetzt, wie auch Nachbildungen andrer menschlicher und tierischer Figuren, zu großen Gruppen und Darstellungen mit landschaftlichem Beiwerk vereint, bedeutender Zweig der Nürnberger und Fürther Spielwarenindustrie.

Zinnsolution, s. Zinnverbindungen.

Zinnstein (Zinnerz, Kassiterit, Zwitter), wichtigstes Zinnerz, ist Zinnoxyd SnO_2, kommt in kurzsäuligen oder pyramidalen, selten nadelförmigen (Nadelzinnerz) tetragonalen Kristallen vor, die oft Zwillingsverwachsungen zeigen (Visiergraupen), auch derb, körnig bis dicht und faserig, glaskopfähnlich (Holzzinnerz) und auf sekundärer Lagerstätte in losen Körnern (Seifenzinn), schwarz bis rötlich- und gelblichbraun, Härte 6,5, spez. Gew. 6,8. Am häufigsten findet sich Z. eingesprengt in Greisen (s. d.) und in Granit (in sogen. Zinnstockwerken, s. Tafel »Erzlagerstätten II«, Fig. 2, mit Text), so im Erzgebirge, in Finnland, Frankreich, Spanien, Cornwall, Devonshire, Malakka, auf Bangka und Billiton. An Andesit und Trachyt geknüpft, kennt man Z. in Bolivia. Verbreitet ist er in dem durch Verwitterung primärer Lagerstätten entstandenen Schuttland (Seifengebirge, Zinnseifen); wichtigste Zinnseifen sind die von Malakka, Bangka, Billiton, Neusüdwales und Tasmania.

Zinnverbindungen. Zinn bildet zwei Oxyde,

Digitized by Google

Zinnoxydul SnO und Zinnoxyd SnO_2, und diesen entsprechend auch zwei Reihen Salze: zweiwertige Zinnoxydul- oder Stannosalze und vierwertige Zinnoxyd- oder Stannisalze. Schwarzbraunes Zinnoxydul (Zinnmonoxyd) SnO, beim Erhitzen seines Hydrates in Kohlensäure entstehend, verbrennt an der Luft erhitzt zu Zinnoxyd. Zinnhydroxydul (Stannohydroxyd) $Sn(OH)_2$, als weißer Niederschlag durch Alkalikarbonat aus Stannosalzen gefällt, ist in Alkalilauge löslich, nicht in Ammoniak. Zinnchlorür (Zinndichlorid, Chlorzinn, Stannochlorid) $SnCl_2$, giftig, entsteht beim Lösen von Zinn oder Zinnhydroxydul in heißer Salzsäure, kristallisiert mit $2H_2O$, ist in Wasser löslich, scheidet aber bei viel Wasserzusatz basisches Salz ab, wirkt reduzierend und dient als Zinnsalz in der Färberei, ferner zur Darstellung von Lackfarben und von Goldpurpur. Schwefelsaures Zinnoxydul (Zinnoxydulsulfat, Stannosulfat) $SnSO_4$ dient mit Chlorzinn als Bancrofts Beizmittel in der Färberei. Aus Stannosalzen fällt Schwefelwasserstoff dunkelbraunes Schwefelzinn (Zinnsulfür) SnS, das, mit Alkalipolysulfiden gekocht, sich zu Sulfostannaten löst. Zinnoxyd SnO_2, natürlich als Zinnstein, weißes Pulver, wird für technische Zwecke, z. B. zum Emaillieren durch Verbrennung zerstäubten Zinnmetalls oder Zinndampfes hergestellt. Es dient auch als Glaszusatz (für Milchglas) und zu Glasuren. Zinnchlorid (Zinntetrachlorid, Chlorzinn, Stannichlorid) $SnCl_4$ entsteht bei Einwirkung von Chlor auf Zinn oder Zinnchlorür, ist eine farblose Flüssigkeit von 2,27 spez. Gew., die bei 114° siedet, raucht an der Luft (rauchender Zinngeist), erstarrt mit wenig Wasser zu Zinnbutter $SnCl_4.3H_2O$, dient zum Verzinnen, zur Darstellung von Farblacken und Doppelsalzen, von denen das Ammoniumsalz (Ammoniumzinnchlorid oder Pinksalz) $SnCl_4.2NH_4Cl$ ebenfalls in der Färberei dient. Zinnitrat (Stanninitrat), salpetersaures Zinn $Sn(NO_3)_4$, durch Lösen von Zinnsäure in Salpetersäure oder von Zinn in Salpetersäure mit Salzsäure erhalten, dient als Zinnkomposition (Scharlachkomposition, Zinnsolution, Rotsalz, Rosasäure, Physik) in der Färberei. Behandelt man Zinn oder Zinnhydroxyd, das durch geringe Mengen Alkali aus Zinnoxydsalzen weiß gefällt wird, mit Alkalilaugen, oder schmilzt man Zinn mit Alkalikarbonat und Salpeter oder Zinnoxyd mit Ätzalkali, so erhält man lösliche Stannate (zinnsaure Salze), in denen das Zinnoxyd als Säure auftritt. Das Natriumstannat $NaSnO_3$, in heißem Wasser schwerer löslich als in kaltem, dient als Grundier- oder Präpariersalz in der Färberei; zinnsaures Chrom ist Pink-colour (s. d.). Von den Hydraten (auch Zinnsäure genannt) des Zinnoxyds sind bekannt SnO_3H_2 und SnO_4H_4. Erhitzt man Zinn mit HNO_3 von 1,35 spez. Gew., so entsteht neben Stanninitrat die β- oder Metazinnsäure, weiß, voluminös, in Säuren unlöslich, in Natron nur frisch löslich, während durch Zusatz von Alkalien zu $SnCl_4$ die α-Zinnsäure als weißes Pulver entsteht, das in Mineralsäuren und in überschüssigem Natron leicht löslich ist. Die meisten Zinnsalze sind in Wasser löslich, aber durch viel Wasser zersetzlich; beständiger sind die Stannate. Durch Einwirkung von Schwefelwasserstoff auf Stannisalzlösungen entsteht Zinnsulfid, Stannisulfid, SnS_2, als gelber Niederschlag; in goldgelben Schuppen wird es durch Erhitzen eines Gemenges von Zinnfeile, Schwefel und Salmiak erhalten und dient als Musivgold zum Bronzieren (Musivsilber ist Zinn-Wismutamalgam).

Zinnwaldit (Lithionglimmer), s. Glimmer.

Zinnzwitter, mit Zinnstein imprägnierter Granit im Erzgebirge.

Zins (lat. Census), soviel wie Zinsen, im engern Sinne Abgaben von Grundstücken an einen Zinsherrn von Zinsbauern (vgl. Bauer, S. 604, Grundherrschaft, Grundzinsen, Leibeigenschaft).

Zinsabschnitt (Zinsbogen), Couponbogen (s. Coupon).

Zinsen (lat. usurae, foenus), soviel wie Kapitalzinsen (Ertrag des Kapitals) oder Anteil, der im Gesamtertrag der Produktion diesem zuzurechnen ist. Diesem ursprünglichen steht der ausbedungene Kapitalzins, d. h. Vergütung für zeitweilige Benutzung fremden Kapitals, gegenüber. Der ursprüngliche Kapitalzins ist Teil des Unternehmergewinns (s. d.), der ausbedungene Darlehnzins (bei mobilen Kapitalien), Miet- oder Pachtzins (bei stehenden Kapitalien). Meist ist er Geldzins, früher oft auch Naturalzins. Das Verhältnis der Z. zum Kapital nennt man Zinsfuß, meist pro Jahr in Prozenten oder Promille des Kapitals berechnet. Dadurch wird Vergleichung der Ertragsquellen ermöglicht. Ist ein Reinertrag bekannt, so läßt sich nach dem Zinsfuß der Kapitalwert berechnen (Kapitalisieren): 1000 Mark Z. entsprechen bei 5 Proz. 20,000 Mk. Kapital, bei 4 Proz. 25,000 Mk. Landesüblich heißt der bei sichern Anlagen zurzeit vorkommende Zinsfuß, in den Staaten verschieden nach Verhältnis zwischen Kapitalreichtum und -nachfrage (in England niedriger als in Deutschland). Bestandteil der Z. ist die Risikoprämie (s. Risiko). Die Z., bei den Darlehnskategorien (Staatsschulden, Hypotheken, Wechsel, s. auch Diskont, Lombard) sehr verschieden, sind für den Kredit (s. d.) wichtig. Zinsrechnung, s. d. Nach BGB. (§ 246 ff.) sind für eine Schuld in der Regel 4 Proz. Z. pro Jahr zu entrichten, bei Handelsgeschäften 5 Proz., bei Nichtzahlung der Wechselsumme 6 Proz. Ist noch höherer Zinsfuß vereinbart, so kann der Schuldner nach Ablauf von sechs Monaten das Kapital mit Kündigungsfrist von sechs Monaten kündigen (aber nicht bei Schuldverschreibungen auf den Inhaber). Eine voraus getroffene Vereinbarung, daß fällige Z. wieder Z. tragen sollen, ist nichtig. Sparkassen, Kreditanstalten und Inhaber von Bankgeschäften können vereinbaren, daß nicht erhobene Z. von Einlagen als neue verzinsliche Einlagen gelten. Vgl. Einkommen, Kapital, Wucher, ferner v. Böhm-Bawerk, Kapital und Kapitalzins (2. Aufl., Innsbr. 1900—02, 2 Bde.); v. Philippovich, Grundriß der politischen Ökonomie, Bd. 1 (7. Aufl., Tübing. 1908); Artikel »Zins« im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (2. Aufl., Jena 1907). — Interkalärzinsen, im katholischen Kirchenrecht die Interkalarfrüchte (s. d.), soweit sie in Geld bestehen.

Zinsenstamm (Zinserneuerungsschein), soviel wie Talon (s. d. und Coupon).

Zinsenversicherung, Hypothekenversicherung (s. d.) zur Sicherung richtigen Zinseneingangs.

Zinseszins, s. Anatozismus und Zinsrechnung.

Zinsfreiheit, s. Wucher.

Zinsgarantie, von einer zahlungsfähigen Person oder Körperschaft übernommene Bürgschaft für Zinszahlung. Der Staat leistet z. B. bei Eisenbahnaktien oder -obligationen Z.

Zinsgesetze, Zinsverbote sowie alle gesetzlichen

Digitized by Google

Zinsberechnungs-Tabellen.

I. Zinsberechnung für 1 Tag bis zu 1 Jahr bei 3, 3½, 4, 4½, 5, 5½, 6 Prozent.

Zinsen auf	1	5	10	20	30	2	3	6	12	1	5	10	20	30	2	3	6	12
	Tage					Monate				Tage					Monate			
	3 Prozent in Pfennigen (nicht Mark)									**3½ Prozent** in Pfennigen (nicht Mark)								
1 Mk.	0,01	0,04	0,08	0,17	0,25	0,5	0,75	1,5	3,0	0,01	0,05	0,1	0,19	0,29	0,58	0,88	1,75	3,5
5 -	0,04	0,21	0,42	0,83	1,25	2,5	3,75	7,5	15,0	0,05	0,24	0,49	0,97	1,46	2,92	4,38	8,75	17,5
10 -	0,08	0,42	0,83	1,67	2,5	5,0	7,5	15,0	30,0	0,1	0,49	0,97	1,94	2,92	5,83	8,75	17,5	35,0
20 -	0,17	0,83	1,67	3,33	5,0	10,0	15,0	30,0	60,0	0,19	0,97	1,94	3,89	5,83	11,67	17,5	35,0	70,0
30 -	0,25	1,25	2,5	5,0	7,5	15,0	22,5	45,0	90,0	0,29	1,46	2,92	5,83	8,75	17,5	26,25	52,5	105,0
40 -	0,33	1,67	3,33	6,67	10,0	20,0	30,0	60,0	120,0	0,39	1,94	3,89	7,78	11,67	23,33	35,0	70,0	140,0
50 -	0,42	2,08	4,17	8,33	12,5	25,0	37,5	75,0	150,0	0,49	2,43	4,86	9,72	14,58	29,17	43,75	87,5	175,0
60 -	0,5	2,5	5,0	10,0	15,0	30,0	45,0	90,0	180,0	0,58	2,92	5,83	11,67	17,5	35,0	52,5	105,0	210,0
70 -	0,58	2,92	5,83	11,67	17,5	35,0	52,5	105,0	210,0	0,68	3,4	6,81	13,61	20,42	40,83	61,25	122,5	245,0
80 -	0,67	3,33	6,67	13,33	20,0	40,0	60,0	120,0	240,0	0,78	3,89	7,78	15,56	23,33	46,67	70,0	140,0	280,0
90 -	0,75	3,75	7,5	15,0	22,5	45,0	67,5	135,0	270,0	0,88	4,38	8,75	17,5	26,25	52,5	78,75	157,5	315,0
100 -	0,83	4,17	8,33	16,67	25,0	50,0	75,0	150,0	300,0	0,97	4,86	9,72	19,44	29,17	58,33	87,5	175,0	350,0
500 -	4,17	20,83	41,67	83,33	125,0	250,0	375,0	750,0	1500,0	4,86	24,31	48,61	97,22	145,83	291,67	437,5	875,0	1750,0
1000 -	8,33	41,67	83,33	166,67	250,0	500,0	750,0	1500,0	3000,0	9,72	48,61	97,22	194,44	291,67	583,33	875,0	1750,0	3500,0
	4 Prozent in Pfennigen (nicht Mark)									**4½ Prozent** in Pfennigen (nicht Mark)								
1 Mk.	0,01	0,06	0,11	0,22	0,33	0,67	1,0	2,0	4,0	0,01	0,06	0,13	0,25	0,38	0,75	1,13	2,25	4,5
5 -	0,06	0,28	0,56	1,11	1,67	3,33	5,0	10,0	20,0	0,06	0,31	0,63	1,25	1,88	3,75	5,63	11,25	22,5
10 -	0,11	0,56	1,11	2,22	3,33	6,67	10,0	20,0	40,0	0,13	0,63	1,25	2,5	3,75	7,5	11,25	22,5	45,0
20 -	0,22	1,11	2,22	4,44	6,67	13,33	20,0	40,0	80,0	0,25	1,25	2,5	5,0	7,5	15,0	22,5	45,0	90,0
30 -	0,33	1,67	3,33	6,67	10,0	20,0	30,0	60,0	120,0	0,38	1,88	3,75	7,5	11,25	22,5	33,75	67,5	135,0
40 -	0,44	2,22	4,44	8,89	13,33	26,67	40,0	80,0	160,0	0,5	2,5	5,0	10,0	15,0	30,0	45,0	90,0	180,0
50 -	0,56	2,78	5,56	11,11	16,67	33,33	50,0	100,0	200,0	0,63	3,13	6,25	12,5	18,75	37,5	56,25	112,5	225,0
60 -	0,67	3,33	6,67	13,33	20,0	40,0	60,0	120,0	240,0	0,75	3,75	7,5	15,0	22,5	45,0	67,5	135,0	270,0
70 -	0,78	3,89	7,78	15,56	23,33	46,67	70,0	140,0	280,0	0,88	4,38	8,75	17,5	26,25	52,5	78,75	157,5	315,0
80 -	0,89	4,44	8,89	17,78	26,67	53,33	80,0	160,0	320,0	1,0	5,0	10,0	20,0	30,0	60,0	90,0	180,0	360,0
90 -	1,0	5,0	10,0	20,0	30,0	60,0	90,0	180,0	360,0	1,13	5,63	11,25	22,5	33,75	67,5	101,25	202,5	405,0
100 -	1,11	5,56	11,11	22,22	33,33	66,67	100,0	200,0	400,0	1,25	6,25	12,5	25,0	37,5	75,0	112,5	225,0	450,0
500 -	5,56	27,78	55,56	111,11	166,67	333,33	500,0	1000,0	2000,0	6,25	31,25	62,5	125,0	187,5	375,0	562,5	1125,0	2250,0
1000 -	11,11	55,56	111,11	222,22	333,33	666,67	1000,0	2000,0	4000,0	12,5	62,5	125,0	250,0	375,0	750,0	1125,0	2250,0	4500,0
	5 Prozent in Pfennigen (nicht Mark)									**5½ Prozent** in Pfennigen (nicht Mark)								
1 Mk.	0,01	0,07	0,14	0,28	0,42	0,83	1,25	2,5	5,0	0,02	0,08	0,15	0,31	0,46	0,92	1,38	2,75	5,5
5 -	0,07	0,35	0,69	1,39	2,08	4,17	6,25	12,5	25,0	0,08	0,38	0,76	1,53	2,29	4,58	6,88	13,75	27,5
10 -	0,14	0,69	1,39	2,78	4,17	8,33	12,5	25,0	50,0	0,15	0,76	1,53	3,06	4,58	9,17	13,75	27,5	55,0
20 -	0,28	1,39	2,78	5,56	8,33	16,67	25,0	50,0	100,0	0,31	1,53	3,06	6,11	9,17	18,33	27,5	55,0	110,0
30 -	0,42	2,08	4,17	8,33	12,5	25,0	37,5	75,0	150,0	0,46	2,29	4,58	9,17	13,75	27,5	41,25	82,5	165,0
40 -	0,56	2,78	5,56	11,11	16,67	33,33	50,0	100,0	200,0	0,61	3,06	6,11	12,22	18,33	36,67	55,0	110,0	220,0
50 -	0,69	3,47	6,94	13,89	20,83	41,67	62,5	125,0	250,0	0,76	3,82	7,64	15,28	22,92	45,83	68,75	137,5	275,0
60 -	0,83	4,17	8,33	16,67	25,0	50,0	75,0	150,0	300,0	0,92	4,58	9,17	18,33	27,5	55,0	82,5	165,0	330,0
70 -	0,97	4,86	9,72	19,44	29,17	58,33	87,5	175,0	350,0	1,07	5,35	10,69	21,39	32,08	64,17	96,25	192,5	385,0
80 -	1,11	5,56	11,11	22,22	33,33	66,67	100,0	200,0	400,0	1,22	6,11	12,22	24,44	36,67	73,33	110,0	220,0	440,0
90 -	1,25	6,25	12,5	25,0	37,5	75,0	112,5	225,0	450,0	1,38	6,88	13,75	27,5	41,25	82,5	123,75	247,5	495,0
100 -	1,39	6,94	13,89	27,78	41,67	83,33	125,0	250,0	500,0	1,53	7,64	15,28	30,56	45,83	91,67	137,5	275,0	550,0
500 -	6,94	34,72	69,44	138,89	208,33	416,67	625,0	1250,0	2500,0	7,64	38,19	76,39	152,78	229,17	458,33	687,5	1375,0	2750,0
1000 -	13,89	69,44	138,89	277,78	416,67	833,33	1250,0	2500,0	5000,0	15,28	76,39	152,78	305,56	458,33	916,67	1375,0	2750,0	5500,0

Zinsen auf	1	5	10	20	30	2	3	6	9	12	Zinsen auf	1	5	10	20	30	2	3	6	9	12
	Tage					Monate						Tage					Monate				
	6 Prozent in Pfennigen (nicht Mark)																				
1 Mk.	0,02	0,08	0,17	0,33	0,5	1,0	1,5	3,0	4,5	6,0	60 Mk.	1,0	5,0	10,0	20,0	30,0	60,0	90,0	180,0	270,0	360,0
5 -	0,08	0,42	0,83	1,67	2,5	5,0	7,5	15,0	22,5	30,0	70 -	1,17	5,83	11,67	23,33	35,0	70,0	105,0	210,0	315,0	420,0
10 -	0,17	0,83	1,67	3,33	5,0	10,0	15,0	30,0	45,0	60,0	80 -	1,33	6,67	13,33	26,67	40,0	80,0	120,0	240,0	360,0	480,0
20 -	0,33	1,67	3,33	6,67	10,0	20,0	30,0	60,0	90,0	120,0	90 -	1,5	7,5	15,0	30,0	45,0	90,0	135,0	270,0	405,0	540,0
30 -	0,5	2,5	5,0	10,0	15,0	30,0	45,0	90,0	135,0	180,0	100 -	1,67	8,33	16,67	33,33	50,0	100,0	150,0	300,0	450,0	600,0
40 -	0,67	3,33	6,67	13,33	20,0	40,0	60,0	120,0	180,0	240,0	500 -	8,33	41,67	83,33	166,67	250,0	500,0	750,0	1500,0	2250,0	3000,0
50 -	0,83	4,17	8,33	16,67	25,0	50,0	75,0	150,0	225,0	300,0	1000 -	16,67	83,33	166,67	333,33	500,0	1000,0	1500,0	3000,0	4500,0	6000,0

III. Wachsen eines Kapitals von 100 Mark durch Zinseszins.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	20	30	40	50	60	80	100
	Jahre																
3 Proz.	103,0	106,09	109,27	112,55	115,93	119,41	122,99	126,68	130,48	134,39	180,61	242,73	326,20	438 39	589,16	1064,09	1921,86
3½ -	103,5	107,12	110,87	114,75	118,77	122,93	127,23	131,68	136,29	141,06	198,98	280,63	395,93	558,49	787,81	1567,57	3119,14
4 -	104,0	108,16	112,49	116,99	121,67	126,53	131,59	136,86	142,33	148,02	219,11	324,34	480,10	710,67	1051,96	2304,98	5050,49
4½ -	104,5	109,2	114,12	119,25	124,62	130,23	136,09	142,21	148,61	155,30	241,17	374,53	581,64	903,26	1402,74	3383,01	8158,85
5 -	105,0	110,25	115,76	121,55	127,63	134,01	140,71	147,75	155,13	162,89	265,33	432,19	704,0	1146,74	1867,92	4956,14	13150,13
5½ -	105,5	111,3	117,42	123,88	130,70	137,88	145,47	153,47	161,91	170,81	291,78	498,40	851,33	1454,20	2483,98	7247,64	21146,86
6 -	106,0	112,36	119,10	126,25	133,82	141,85	150,36	159,38	168,95	179,08	320,71	574,35	1028,57	1842,02	3298,77	10579,60	33930,21

Digitized by Google

II. Zinsberechnung für 1 Jahr und für 1 Monat zu 3—6 Prozent.

Kapital Mark	3 Proz. im Jahr Mark	3 Proz. im Monat Mark	3½ Proz. im Jahr Mark	3½ Proz. im Monat Mark	4 Proz. im Jahr Mark	4 Proz. im Monat Mark	4½ Proz. im Jahr Mark	4½ Proz. im Monat Mark	5 Proz. im Jahr Mark	5 Proz. im Monat Mark	5½ Proz. im Jahr Mark	5½ Proz. im Monat Mark	6 Proz. im Jahr Mark	6 Proz. im Monat Mark
1	0,03	0,003	0,035	0,003	0,04	0,003	0,045	0,004	0,05	0,004	0,055	0,005	0,06	0,005
2	0,06	0,005	0,070	0,006	0,08	0,007	0,09	0,008	0,10	0,008	0,11	0,009	0,12	0,010
3	0,09	0,008	0,105	0,009	0,12	0,01	0,135	0,011	0,15	0,013	0,165	0,014	0,18	0,015
4	0,12	0,01	0,140	0,012	0,16	0,013	0,18	0,015	0,20	0,017	0,22	0,018	0,24	0,020
5	0,15	0,013	0,175	0,015	0,20	0,017	0,225	0,019	0,25	0,021	0,275	0,023	0,30	0,025
6	0,18	0,015	0,210	0,018	0,24	0,02	0,27	0,023	0,30	0,025	0,33	0,028	0,36	0,030
7	0,21	0,018	0,245	0,020	0,28	0,023	0,315	0,026	0,35	0,029	0,385	0,032	0,42	0,035
8	0,24	0,02	0,280	0,023	0,32	0,027	0,36	0,030	0,40	0,033	0,44	0,037	0,48	0,040
9	0,27	0,023	0,315	0,026	0,36	0,03	0,405	0,034	0,45	0,038	0,495	0,041	0,54	0,045
10	0,30	0,025	0,350	0,029	0,40	0,033	0,45	0,038	0,50	0,042	0,55	0,046	0,60	0,050
15	0,45	0,038	0,525	0,044	0,60	0,05	0,675	0,056	0,75	0,063	0,825	0,069	0,90	0,075
20	0,60	0,05	0,70	0,058	0,80	0,067	0,90	0,075	1,00	0,083	1,10	0,092	1,20	0,10
25	0,75	0,063	0,875	0,073	1,00	0,083	1,125	0,094	1,25	0,104	1,375	0,115	1,50	0,125
30	0,90	0,075	1,05	0,088	1,20	0,10	1,35	0,113	1,50	0,125	1,65	0,138	1,80	0,15
35	1,05	0,088	1,225	0,102	1,40	0,117	1,575	0,131	1,75	0,146	1,925	0,16	2,10	0,175
40	1,20	0,10	1,40	0,117	1,60	0,133	1,80	0,15	2,00	0,167	2,20	0,183	2,40	0,20
45	1,35	0,113	1,575	0,131	1,80	0,15	2,025	0,169	2,25	0,188	2,475	0,206	2,70	0,225
50	1,50	0,125	1,75	0,146	2,00	0,167	2,25	0,188	2,50	0,208	2,75	0,229	3,00	0,25
55	1,65	0,138	1,925	0,16	2,20	0,183	2,475	0,206	2,75	0,229	3,025	0,252	3,30	0,275
60	1,80	0,15	2,10	0,175	2,40	0,20	2,70	0,225	3,00	0,25	3,30	0,275	3,60	0,30
65	1,95	0,163	2,275	0,190	2,60	0,217	2,925	0,244	3,25	0,271	3,575	0,298	3,90	0,325
70	2,10	0,175	2,45	0,204	2,80	0,233	3,15	0,263	3,50	0,292	3,85	0,321	4,20	0,35
75	2,25	0,188	2,625	0,219	3,00	0,25	3,375	0,281	3,75	0,313	4,125	0,344	4,50	0,375
80	2,40	0,20	2,80	0,233	3,20	0,267	3,60	0,30	4,00	0,333	4,40	0,367	4,80	0,40
85	2,55	0,213	2,975	0,248	3,40	0,283	3,825	0,319	4,25	0,354	4,675	0,390	5,10	0,425
90	2,70	0,225	3,15	0,263	3,60	0,30	4,05	0,338	4,50	0,375	4,95	0,413	5,40	0,45
95	2,85	0,238	3,325	0,277	3,80	0,317	4,275	0,356	4,75	0,396	5,225	0,435	5,70	0,475
100	3,00	0,25	3,50	0,29	4,00	0,33	4,50	0,38	5,00	0,42	5,50	0,46	6,00	0,50
200	6,00	0,50	7,00	0,58	8,00	0,67	9,00	0,75	10,00	0,83	11,00	0,92	12,00	1,00
300	9,00	0,75	10,50	0,88	12,00	1,00	13,50	1,13	15,00	1,25	16,50	1,38	18,00	1,50
400	12,00	1,00	14,00	1,17	16,00	1,33	18,00	1,50	20,00	1,67	22,00	1,83	24,00	2,00
500	15,00	1,25	17,50	1,46	20,00	1,67	22,50	1,88	25,00	2,08	27,50	2,29	30,00	2,50
600	18,00	1,50	21,00	1,75	24,00	2,00	27,00	2,25	30,00	2,50	33,00	2,75	36,00	3,00
700	21,00	1,75	24,50	2,04	28,00	2,33	31,50	2,63	35,00	2,92	38,50	3,21	42,00	3,50
800	24,00	2,00	28,00	2,33	32,00	2,67	36,00	3,00	40,00	3,33	44,00	3,67	48,00	4,00
900	27,00	2,25	31,50	2,63	36,00	3,00	40,50	3,38	45,00	3,75	49,50	4,13	54,00	4,50
1000	30,00	2,50	35,00	2,92	40,00	3,33	45,00	3,75	50,00	4,17	55,00	4,58	60,00	5,00
1500	45,00	3,75	52,50	4,38	60,00	5,00	67,50	5,62	75,00	6,25	82,50	6,88	90,00	7,50
2000	60,00	5,00	70,00	5,83	80,00	6,67	90,00	7,50	100,00	8,33	110,00	9,17	120,00	10,00
2500	75,00	6,25	87,50	7,29	100,00	8,33	112,50	9,38	125,00	10,42	137,50	11,46	150,00	12,50
3000	90,00	7,50	105,00	8,75	120,00	10,00	135,00	11,25	150,00	12,50	165,00	13,75	180,00	15,00
3500	105,00	8,75	122,50	10,21	140,00	11,67	157,50	13,13	175,00	14,58	192,50	16,04	210,00	17,50
4000	120,00	10,00	140,00	11,67	160,00	13,33	180,00	15,00	200,00	16,67	220,00	18,33	240,00	20,00
4500	135,00	11,25	157,50	13,13	180,00	15,00	202,50	16,88	225,00	18,75	247,50	20,63	270,00	22,50
5000	150,00	12,50	175,00	14,58	200,00	16,67	225,00	18,75	250,00	20,83	275,00	22,92	300,00	25,00
5500	165,00	13,75	192,50	16,04	220,00	18,33	247,50	20,63	275,00	22,92	302,50	25,21	330,00	27,50
6000	180,00	15,00	210,00	17,50	240,00	20,00	270,00	22,50	300,00	25,00	330,00	27,50	360,00	30,00
6500	195,00	16,25	227,50	18,96	260,00	21,67	292,50	24,38	325,00	27,08	357,50	29,79	390,00	32,50
7000	210,00	17,50	245,00	20,42	280,00	23,33	315,00	26,25	350,00	29,17	385,00	32,08	420,00	35,00
7500	225,00	18,75	262,50	21,88	300,00	25,00	337,50	28,13	375,00	31,25	412,50	34,38	450,00	37,50
8000	240,00	20,00	280,00	23,33	320,00	26,67	360,00	30,00	400,00	33,33	440,00	36,67	480,00	40,00
8500	255,00	21,25	297,50	24,79	340,00	28,33	382,50	31,88	425,00	35,42	467,50	38,96	510,00	42,50
9000	270,00	22,50	315,00	26,25	360,00	30,00	405,00	33,75	450,00	37,50	495,00	41,25	540,00	45,00
9500	285,00	23,75	332,50	27,70	380,00	31,67	427,50	35,63	475,00	39,58	522,50	43,54	570,00	47,50
10000	300,00	25,00	350,00	29,17	400,00	33,33	450,00	37,50	500,00	41,67	550,00	45,83	600,00	50,00

IV. Wachsen eines jährlich um 100 Mark vermehrten Stammkapitals

von 100 Mark durch Zinseszins (für 2½—6 Prozent).

Betrag nach Jahren	2½ Proz.	3 Proz.	3½ Proz.	4 Proz.	4½ Proz.	5 Proz.	5½ Proz.	6 Proz.
1	102,50	103,00	103,50	104,00	104,50	105,00	105,50	106,00
2	207,56	209,09	210,62	212,16	213,70	215,25	216,80	218,36
3	315,25	318,36	321,49	324,65	327,82	331,01	334,23	337,46
4	425,63	430,91	436,25	441,63	447,07	452,56	458,11	463,71
5	538,77	546,84	555,02	563,30	571,69	580,19	588,81	597,53
6	654,74	666,35	677,94	689,83	701,92	714,20	726,69	739,38
7	773,61	789,23	805,17	821,42	838,00	854,91	872,16	889,75
8	895,45	915,91	936,85	958,28	980,21	1002,66	1025,63	1049,13
9	1020,34	1046,39	1073,14	1100,61	1128,82	1157,79	1187,54	1218,08
10	1148,35	1180,78	1214,20	1248,64	1284,12	1320,68	1358,35	1397,16
15	1838,02	1915,69	1997,10	2082,45	2171,93	2265,75	2364,11	2467,25
20	2618,33	2767,65	2926,95	3096,92	3278,31	3471,93	3678,61	3899,27
25	3501,17	3755,30	4031,31	4331,17	4657,06	5011,35	5396,60	5815,64
30	4500,03	4900,27	5342,95	5832,83	6375,24	6976,08	7641,94	8389,17
35	5630,14	6227,59	6900,76	7659,83	8516,40	9483,63	10576,52	11812,09
40	6908,76	7766,33	8750,95	9882,65	11184,67	12683,98	14411,99	16404,77
45	8355,40	9550,15	10948,40	12587,06	14509,82	16768,52	19424,57	22550,81
50	9992,15	11618,08	13558,28	15877,38	18653,57	21981,54	25975,94	30775,61
75	22026,05	28080,98	36072,36	46657,66	60719,14	79448,04	104453,10	137900,60
100	44336,24	62550,64	89280,31	128712,87	187144,45	274052,64	403717,10	597667,00

Digitized by Google

Beschränkungen der Vertragsfreiheit über die Höhe der Leihzinsen oder andrer Darlehnsbedingungen. Neben privatrechtlichen stehen die strafrechtlichen Z., die meist mit Wuchergesetzen (s. Wucher) zusammenfallen. Zinsverbote, schon sehr alt, hingen mit der naturalwirtschaftlichen Entwickelungsstufe und dem Fehlen des produktiven Kapitals wie mit religiösen und ethischen Ideen zusammen (Altes Testament, Koran, Neues Testament, Kirchenväter, Kanonisches Recht). Früheste Form des verzinslichen Kredits war der Rentenkauf (s. d.). Im 16. und 17. Jahrh. traten an Stelle der Verbote die Zinstaxen, d. h. obrigkeitlich festgesetzte Maximalsätze der zulässigen Zinsen, und gegen Ende des 18. und im 19. Jahrh. brach sich der Gedanke völliger Vertragsfreiheit Bahn, wie ja die Zinstaxen auch dem heutigen Kreditsystem wenig angemessen sind. Dagegen ist die strafrechtliche Gesetzgebung über den Wucher (s. d.) eine notwendige Ergänzung der freiheitlichen Entwickelung. Literatur s. bei Artikel »Wucher« im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (2. Aufl., Jena 1907).

Zinsgetreide (Zinskorn), in Getreide bezahlte

Zinsleiste, Coupon, s. d. [Grundzinsen.

Zinsmann (lat. censitus), wer von einem Zinsgut Zins zu zahlen hat. [kaufte Wechsel.

Zinsnote (Diskontnote), Rechnung über ver-

Zinspolitik, Verhalten des Staates gegenüber Geben und Nehmen von Zinsen, kommt in Zins- oder auch Wuchergesetzen zum Ausdruck.

Zinsrechnung (Interessenrechnung) und Rentenrechnung (hierzu »Zinsberechnungstabellen«) umfaßt die Regeln zur Auflösung aller Aufgaben, die bei Anlegung zinstragender Kapitalien vorkommen. Die Zinsen (s. d.) sind einfache, wenn sie nicht selbst verzinst werden, Zinseszinsen, wenn sie nach bestimmter Zeit, meist einem Jahr, zum Kapital geschlagen und mit verzinst werden. Die einfachen Zinsen z des ursprünglichen Kapitals c betragen zu p Prozent (jährlich) in n Jahren: $z = \frac{c.p.n}{100}$. Bei Zeitangabe in Monaten oder Tagen hat man noch mit 12 oder 360 zu dividieren, da das Jahr zu 360 (in England und Amerika 365) Tagen gerechnet wird. Das durch die Zinsen vermehrte Kapital C ist $= c + z = c.\frac{100+pn}{100}$. Bei Berechnung von Zinseszinsen mit jährlichem Zinszuschlag setzt man $1 + p/100 = q$ (Zinskoeffizient, Zinsfaktor) und findet für das vermehrte Kapital C nach n Jahren: $C = c.q^n$, woraus man, wenn drei der vier Größen c, C, q, n gegeben sind, die vierte mittels Logarithmen berechnet. Durch einmalige Zahlung eines mit p Prozent verzinslichen Kapitals c kann man sich für n Jahre eine jährlich fällige Rente r sichern. Nach n Jahren würde c auf $c.q^n$ angewachsen sein, anderseits stellen die am Ende des 1., 2., ... n ten Jahres gezahlten Renten r nach Jahren der Reihe nach die Kapitalien: $r.q^{n-1}$, $r.q^{n-2}$, ..., r.q, r dar, und deren Summe: $r(q^{n-1} + q^{n-2} + \ldots + 1) = r.\frac{q^n - 1}{q - 1}$ muß gleich $c.q^n$ sein; man findet also die Gleichung: $c.q^n = r.\frac{q^n - 1}{q - 1}$, aus der man, wenn drei der Größen c, r, n, q gegeben sind, die vierte berechnet. Dabei ist c oder r sehr einfach zu bestimmen. Für n findet man: $n = \frac{\log r - \log [r - c(q-1)]}{\log q}$, während die Bestimmung von q auf eine algebraische Gleichung (n + 1) ten Grades führt, die man nur näherungsweise aufzulösen braucht; r muß immer kleiner als $c^{(q-1)}$ sein. Vgl. Bärlocher, Handbuch der Zinseszins- ꝛc. Rechnung (Zür. 1886); Kleyer, Lehrbuch der Zinseszins- und Rentenrechnung (Stuttg. 1885), Zinstabellen von H. Jacob (Zwickau 1892), E. L. Kraft (6. Aufl., Stuttg. 1906), H. Müller (2. Aufl., Reutling. 1898), Niedermüller (Leipz. 1885), W. Seifert (Berl. 1883), G. Voigt (Merseb. 1908) u. a.

Zinsreduktion, s. Staatsschulden.

Zinsrentensteuer, soviel wie Kapitalrentensteuer

Zinsschein, s. Coupon. [(s. d.).

Zinstaxen, s. Zinsgesetze.

Zins vom Zins, s. Anatozismus u. Zinsrechnung.

Zinszahl (Römerzinszahl), s. Indiktion.

Zinszahlen, im Kontokorrent (s. d.) die neben den Rechnungsposten statt der auszurechnenden Zinsen stehenden Zahlen, werden nach zwei verschiedenen Methoden berechnet.

Zinten, Stadt im preuß. Kreis Heiligenbeil, mit (1905) 3488 Einw., an der Bahn Allenstein-Kobbelbude, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Molkerei, Maschinenfabrik, Brennerei, Brauerei.

Zintgraff, Eugen, geb. 16. Jan. 1858 in Düsseldorf, gest. 4. Dez. 1897 auf Tenerife, Jurist, begleitete 1884 Chavanne zum Kongo, erforschte 1886—92 Kamerun, drang 1890 zum Binuë vor, bereiste 1893 Südafrika und leitete seit 1896 den Plantagenbau in Kamerun. Er schrieb: »Nord-Kamerun« (Berl. 1895).

Zinzären (Walachen, Makedo-, Mazedo-, Kutzo-, Maurowalachen, Aromunen), den Rumänen verwandter Volksstamm, 150,000 Köpfe, an der griechisch-türkischen Grenze, besonders im Grammos- und Pindosgebiet, Hauptort Metsovon, sind teils seßhafte, wohlhabende Händler und Gewerbtreibende, teils Viehzüchter. Der Hellenisierung der Z. wird durch rumänische Propaganda wirksam entgegengearbeitet. Vgl. Weigand, Die Aromunen (Leipz. 1895, 2 Bde.).

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig, Graf von, Stifter der Brüdergemeinde (s. d.), geb. 26. Mai 1700 in Dresden, gest. 9. Mai 1760 in Herrnhut, 1721—1727 sächs. Hofrat, gründete 1722 auf seinem Gut Berthelsdorf in der Oberlausitz eine Kolonie Böhmischer Brüder (Herrnhut), wurde 1734 Geistlicher, 1737 als »Neuerer« aus Sachsen verwiesen, ließ sich zum Bischof der mährischen Kirche weihen, machte Missionsreisen und wirkte als asketischer Schriftsteller und Liederdichter (»Sammlung geistlicher und lieblicher Lieder«, neue Ausg. von Bauer und Burkhardt, Leipz. 1900). Er war vermählt mit Erdmute Dorothea, Gräfin Reuß von Ebersdorf (gest. 1757; »Geistliche Lieder«, Gütersl. 1887), dann mit Anna Nitschmann, Liederdichterin. Vgl. B. Becker, Z. im Verhältnis zu Philosophie und Kirchentum seiner Zeit (2. Ausg., Leipz. 1900).

Zio (Ziu), german. Kriegsgott, s. Tyr.

Zion (Sion), der Tradition nach höchster Hügel (777 m) südwestlich von Jerusalem, richtiger der 743 m hohe Hügel, der den Tempel trug. Danach hieß Jerusalem selbst Z., als Hort der Rechtgläubigkeit. Zionswächter, strenggläubiger Eiferer.

Zionismus, durch Verfolgung der Juden bewirkte religiös-nationale Bewegung der Jetztzeit, die durch Matthias Acher (Birnbaum), Achad haam (Ginsburg), Herzl (s. d.) ausgebreitet und organisiert wurde und den osteuropäischen Juden eine gesicherte Heimstätte in Palästina schaffen will. Zangwill (s. d.) schuf

Digitized by Google

1905/06 eine Verbindung, die diese Heimstätte auch außerhalb Palästinas sucht (Jewish territorial Organization, spr. dschuïsch territóriäl orgenisésch'n). Der 8. Kongreß tagte 1907 im Haag. Vgl. »Zionism« in »The Jewish Encyclopedia«, Bd. 12 (Neuyork 1906).

Zionisten (Zionskirche), von Dowie (s. d.) gegründete Sekte für Krankenheilung durch Gebet, ging seit Dowies Tod (1907) zurück. Auch Anhänger des Zionismus (s. d.).

Zioniten (Ronsdorfer Sekte), von Elias Eller, Daniel Schleiermacher und Anna von Buchel 1741 in Ronsdorf bei Elberfeld gegründete Schwärmersekte, wurde 1765 aufgelöst. Vgl. Krug, Geschichte der Schwärmerei ꝛc. im Großherzogtum Berg (Elberf. 1851).

Zipaquirá (spr. ßpakirá), Stadt in Kolumbien, mit 12.000 Einw., auf dem Hochland, 50 km nördlich von Bogotá, liegt im Mittelpunkt des Salzhandels.

Zipoli, Perlone, Pseudonym, s. Lippi 3).

Zipolle (gemeine Zwiebel), s. Lauch.

Zippe, s. Drossel.

Zipperlein (Podágra), s. Gicht.

Zips (Szepes, spr. ßépesch), ungar. Komitat, s. Ungarn. Hauptstadt ist Leutschau. Vgl. Zipser Städte.

Zipser (Gömörer) Gebirge, östlicher Teil des oberungar. Berglandes zwischen Sajó und Hernád, aus erzreichen Schiefern (Zips-Gömörer Erzgebirge) und höhlenreichen Kalken (Dobschauer Eishöhle u. a.), erreicht in der Szotolisa 1480 m. Im O. liegt das Almáser Kalkplateau mit der Agteleker Tropfsteinhöhle.

Zipser Magura, s. Tatra.

Zipser Städte, 24 von deutschen Kolonisten im 12. und 13. Jahrh. im ungar. Komitat Zips begründete Städte, besaßen eignes Recht (Zipser Willkür) und bildeten eignen Krondistrikt. Die wichtigsten der eigentlichen 16 Kronstädte waren Leutschau, Käsmark, Iglau; 12 wurden 1412 von Siegmund an Polen verpfändet und kamen erst 1772 wieder an Ungarn, 1876 wurden alle Städte dem Komitat einverleibt. Vgl. Kaindl, Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern (Gotha 1907 ff.).

Zira'i-â'chary, in der Türkei das Meter.

Zirbelbaum, welscher (Pinie), s. Kiefer.

Zirbeldrüse, s. Gehirn.

Zirbitzkogel, s. Kärntnerisch-steirische Alpen.

Zirez (spr. sirz), Großgemeinde im ungar. Komitat Veszprim, mit (1900) 2490 Einw., am Bakonywald, Bahn Raab-Jutas, hat Bezirksgericht, alte Zisterzienserabtei (1182).

Zirkaß, s. Circassienne.

Zirkassier (Cirkassier), s. Tscherkessen.

Zirke, Stadt im preuß. Regbez. Posen, Kreis Birnbaum, mit (1905) 3024 Einw., an der Warthe, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Oberförsterei, Gestüt, Ziegel-, Kalkwerk, Töpferei, Braunkohlen.

Zirkel (lat.), Instrument zum Kreiszeichnen und zur Messung gerader Linien. Die Scharnierzirkel bestehen aus zwei durch Scharnier verbundenen Schenkeln: Beim Bogenzirkel trägt ein Schenkel einen Kreisbogen, an dem der andre Schenkel festgeschraubt wird, beim Haarzirkel ist ein Schenkel durch Schraube fein verstellbar, beim Einsatzzirkel ist eine Spitze durch Reißfeder oder Bleistift ersetzbar; der Nullenzirkel dient zum Zeichnen sehr kleiner Kreise, Hohlzirkel (Lochtaster), mit rechtwinklig auswärts gebogenen Schenkelenden, zur Messung der Weite einer Öffnung, Greif-, Taster- oder Dickzirkel (Dickenmesser) mit einwärts gekrümmten Schenkeln zur Messung des äußern Durchmessers, insbes. von Zylindern. Vgl. Proportionalzirkel, Halbierzirkel, Reduktionszirkel. Beim Federzirkel verbindet die Schenkel eine federnde Lamelle statt des Scharniers. Der Stangenzirkel ist eine Stange mit zwei kurzen Spitzen rechtwinklig dazu; eine ist fest oder mittels Schraube verstellbar, die andre (meist durch Reißfeder ꝛc. ersetzbar) längs der Stange verschiebbar. — Vgl. auch Beilage »Studentenverbindungen«.

Zirkel, Ferdinand, Mineralog, geb. 20. Mai 1838 in Bonn, 1863 Prof. in Lemberg, 1868 in Kiel, 1870—1909 in Leipzig, bereiste Island, Nordamerika, Ceylon, Indien. Z., verdient um die mikroskopische Untersuchung der Mineralien und Gesteine, schrieb: »Reise nach Island« (mit Preyer, Leipz. 1862), »Lehrbuch der Petrographie« (2. Aufl., das. 1893—94, 2 Bde.), »Die mikroskopische Beschaffenheit der Mineralien und Gesteine« (das. 1873) und gab die neuen Auflagen von Naumanns »Elementen der Mineralogie« heraus (15. Aufl., das. 1907).

Zirkelbogen (Rundbogen), s. Bogen, Fig. 1.

Zirkelschluß, s. Circulus vitiosus.

Zirkläre, Dichter, s. Thomasin von Zirkläre.

Zirknitz (slowen. Cerknica, spr. -tsa), Marktflecken in Krain, Bezirksh. Loitsch, mit (1900) 1530 Einw., am Zirknitzbach, hat gotische Dechanteikirche, Bezirksgericht, Sägen, Holzhandel. Nahebei liegt der Zirknitzer See (Lacus lugĕus, Palus lugĕa der Römer, 28,2 qkm), zeitweise trockenes Karstpolje, unterirdisch zum Rakekbach entwässert. Vgl. A. Gavazzi, Die Seen des Karstes (»Abhandlungen der Geographischen Gesellschaft in Wien«, Bd. 5, 1903—04).

Zirkon, Mineral, Zirkon- und Kieselsäureanhydrid $ZrO_3 + SiO_2$, findet sich in kurzsäuligen tetragonalen Kristallen, Härte 7,5, meist braun und rot, auch gelb, grün, grau, insbes. eingewachsen in Syenit (Zirkonsyenit), in Norwegen, bei Miask ꝛc., auch in Granit und körnigem Kalk, in Amphibolit und manchen Basalten (Siebengebirge). Ferner kommt er vor aufgewachsen in zum Teil wasserhellen und weißen Kristallen in Sanidinauswürflingen (Laacher See) und Chloritschiefer (Pfitschtal), lose in Edelsanden von Ceylon, Beresowsk, Brasilien, Meronitz in Böhmen, Autun ꝛc. Geschätzte Edelsteine sind der farblose bis bläuliche, auch der durch Erhitzen entfärbte Z. (Jargon de Ceylan) und der gelbrote, edle Z. (Hyazinth, s. Tafel »Edelsteine«, Fig. 15). Trüber Z. dient zu feinen Zapfenlagern.

Zirkonium, Zr = 90,6, Element der Zirkonerde, findet sich insbes. im Zirkon. Das durch Schmelzen von Kaliumzirkonfluorid mit Aluminium erhaltene kristallisierte, graue, harte Metall, spez. Gew. 4,15, verbrennt in Knallgasflamme zu Zirkonerde, Zirkonsäureanhydrid ZrO_2, weißes Pulver, das zu Glühkörpern dient. Ein Hydroxyd, $ZrO(OH)_2$, fällt durch Ammoniak aus Zirkonsalzlösungen. Mit Basen, z. B. beim Schmelzen des Oxyds mit Alkalien, bilden sich zirkonsaure Salze.

Zirkulär (lat., Zirkularschreiben), Rundschreiben. Zirkularkreditbrief (Zirkularbrief), s. Kreditbrief.

Zirkuläres Irresein, Geisteskrankheit meist kräftiger Personen, mit abwechselnder Manie und Melancholie und längern freien Intervallen, ist unheilbar.

Zirkulärnote, s. Note.

Zirkularpolarisation (Rotationspolarisation, Rotationsvermögen, optisches Drehungsvermögen), Eigenschaft gewisser durchsichtiger Substanzen, der Polarisationsebene durchtreten-

Digitized by Google

den polarisierten Lichtes (s. Polarisation des Lichtes) eine nach der Farbe verschiedene Drehung zu erteilen, wird daran erkannt, daß die Substanz im Polarisationsapparat zwischen gekreuztem Polarisator und Analysator das Gesichtsfeld erhellt und daß (bei homogenem Licht) bestimmte Drehung des Analysators es wieder verdunkelt. Solche Substanzen heißen optisch aktiv und, je nachdem die Drehung mit dem Uhrzeiger oder entgegengesetzt erfolgt, rechts- oder linksdrehend (+ oder —). Die Drehung ist der Schichtdicke und (bei Lösungen) dem Gehalt an aktiver Substanz proportional; der Drehungswinkel für 1 cm Schichtdicke heißt spezifisches, auf Moleküle bezogen, molekulares Drehungsvermögen. Die Z. findet sich beim Quarz, der rechts oder links drehen kann, und einigen andern festen Körpern sowie bei vielen flüssigen oder gelösten organischen Stoffen (z. B. Zucker), deren Molekül ein sogen. unsymmetrisches Kohlenstoffatom enthält. Schwache Z. erkennt man mittels Doppelquarzes (Soleilsche [spr. ßolēj-] Doppelplatte), zwei nebeneinander gekitteten, rechts- und linksdrehenden Quarzplatten, die dem gelben Licht entgegengesetzte Drehungen von 90° erteilen und daher zwischen parallelem Polarisator und Analysator im weißen Licht das zu Gelb komplementäre Violett, zusammen mit einer aktiven Substanz aber in beiden Hälften verschiedene Färbung zeigen. Vgl. Kristalloptik. Inaktive Stoffe können im Magnetfeld aktiv werden (magnetische Drehung der Polarisationsebene). Vgl. Landolt, Das optische Drehungsvermögen organischer Stoffe (2. Aufl., Braunschw. 1898).

Zirkulatiōn (lat.), Kreislauf, Umlauf.

Zirkulationssteuern, Steuern, die an Umlauf von Gütern anknüpfen (Aufwand- u. Verkehrssteuern).

Zirkulieren (lat.), in Umlauf sein.

Zirkum (lat.), um, herum (in Zusammensetzungen). Zirkumferenz (lat., spr. -fĕrénz), Umfang, Umkreis.

Zirkumflex (spr. -flĕx), im Griechischen Zeichen für einen auf einer Länge stehenden, aus Acutus und Gravis zusammengesetzten Akzent (~ oder ^), in der letztern Form später vielfach Zeichen für Vokallänge. Vgl. Akzent.

Zirkumjazent (lat., spr. -zĕnt), umliegend.

Zirkummeridiānhöhen der Gestirne, Sternhöhen in Meridiannähe, dienen zur geographischen Breitenbestimmung. Vgl. Ortsbestimmung.

Zirkumpolarregion, s. Arktische Zirkumpolarregion.

Zirkumpolarsterne, Fixsterne, deren Entfernung vom Pol kleiner ist als die Polhöhe, stehen stets über dem Horizont. Vgl. Himmel.

Zirkumskript (lat.), »umschrieben«, scharf begrenzt, z. B. bei Geschwülsten.

Zirkumskriptiōnsbullen, päpstliche Erlasse für Organisation der Diözesen und Bistümer. Die ältern Provinzen Preußens betraf die Bulle De salute animārum vom 16. Juli 1821.

Zirkumvallatiōnslinien (lat.), s. Kontravallationslinien.

Zirkumvenieren (lat.), umringen; überlisten; Zirkumventiōn, Umgehung; Überlistung.

Zirkumversiōn (lat.), Umdrehung.

Zirkus (Circus, lat., »Kreis«), bei römischen Wagenrennen längliche Rennbahn, der Länge nach durch die spina (s. d.) halbiert, die an jedem Ende eine Zielsäule (meta) hatte. Am berühmtesten war der Circus maximus im Tal zwischen Palatin und Aventin. Vgl. Circensische Spiele. — Jetzt Rundbau für Kunstreiter (Hippodrom), Jongleure, Seiltänzer, Pantomime ꝛc., in Spanien für Stiergefechte.

Zirkus (Zirkustal), s. Täler.

Zirl, Dorf in Tirol, Bezirksh. Innsbruck, mit (1900) 1566 Einw., am Inn, an der Arlbergbahn und der Straße über den Seefelder Sattel, hat Ruine Fragenstein und wurde 1908 durch Feuer fast ganz zerstört. Dabei steht die Martinswand (s. d.).

Zirme (Zirbelkiefer), s. Kiefer.

Zirndorf, Markt im bayr. Bezirksamt Fürth, mit (1905) 4946 Einw., an der Bahn Fürth–Kadolzburg, hat evang. und kath. Kirche, Metallspiegelrahmen- und Metallwarenfabrikation, Drechslerei.

Zirpen, Insekten, s. Zikaden.

Zirzensische Spiele, s. Circensische Spiele.

Zisalien (Cisalien), s. Cessalien.

Zisalpinisch, diesseit der Alpen (von Rom aus).

Zisalpinische Republik, 1797 von Bonaparte aus Zis- und Transpadanischer Republik gebildeter Staat in Italien (Lombardei, Emilia, Teile der Romagna und Venetiens, Veltlin), umfaßte 43,000 qkm mit 3,5 Mill. Einw. Die Direktorialverfassung war französisch, Hauptstadt Mailand. Im J. 1799 aufgelöst, wurde die Z. R. 1800 hergestellt, 1802 in Italienische Republik und 1805 in Königreich Italien verwandelt (König Napoleon), das bis 1814 bestand.

Zischlaute, Sibilanten, s. d.

Zischmen (csizma), hohe ungarische Stiefel.

Ziselieren (franz.), Metallflächen mit Grabstichel, Meißel oder Feile bearbeiten, insbes. so, daß erhabene Verzierungen stehen bleiben.

Ziska, s. Zizka.

Ziskaukasien, der Teil Kaukasiens nördlich vom Kaukasus, Gouv. Stawropol, Terek und Kubangebiet, 220,656 qkm mit (1904) 3,726,118 Einw.

Zisleithanien (Land diesseit der Leitha, s. d.), häufig Bezeichnung für Österreich im Gegensatz zu Transleithanien (den Ländern der ungarischen Krone).

Zispadānisch, diesseit des Po (von Rom aus).

Zispadānische Republik, 1796 von Bonaparte gebildeter Staat (Modena, Reggio, Ferrara, Bologna), von der Transpadanischen Republik durch den Po geschieden, wurde mit dieser 1797 der Zisalpinischen Republik einverleibt.

Zisrhenānisch, diesseit des Rheins.

Zisrhenānische Republik sollte 1807 der (nicht entstandene) Staat heißen, der aus Köln, Trier, Aachen gebildet werden sollte.

Zis-Satledschstaaten (Cis-Sutlej-Hill-States, spr. ßis-sătledsch-hill-stēts), 21 Fürstentümer in der britisch-ind. Provinz Pandschab, im westlichen Himalaja, 17,050 qkm mit etwa 500,000 Einw., am linken Ufer des Satledsch.

Zistag, s. Ziestag.

Zistazēen (Zistusgewächse), Familie der Parietalen, Kräuter und Sträucher mit einfachen Blättern, radiären Blüten mit vielen Staubblättern, drei- bis fünfkarpelligem, eingriffeligem Fruchtknoten und zwischen den Plazenten aufspringender Kapselfrucht. Etwa 160 Arten wachsen auf der nördlichen Halbkugel.

Ziste (lat. cista, Kiste), runder Weidenkorb mit den bei den Festen des Bacchus und der Demeter gebrauchten Geräten; zylindrisches Bronzekästchen für Toilettegegenstände u. dgl. aus etruskischen Gräbern (Ficoronische Cista, s. d.); auch rechteckige, etruskische Aschenkiste aus Ton oder Stein mit Reliefs.

Zistenröschen, s. Cistus.

Zistensaft, s. Cytinus.

Zistensänger (Cisticola *Less.*), Familie der Sperlingsvögel, etwa 30 Arten in den Tropen der östlichen

Digitized by Google

Region. Der Z. (C. schoenicŏla *Bp.*), oben braun, unten weiß und rostgelb, 11 cm lang, lebt in Nordafrika und Südeuropa.

Zisternen (lat., spr. -térn), eingegrabene Behälter zur Sammlung des Regenwassers in Gegenden, wo Brunnen sich nicht anlegen lassen.

Zisternenschiff, Tankschiff (s. d.) oder (österreichisch) Wasserfahrzeug (s. d.).

Zistersdorf, Stadt in Niederösterreich, Bezirksh. Gänserndorf, mit (1900) 2189 Einw., Bahn Drösing-Z., hat Schloß, Bezirksgericht, Weinbau, Viehhandel.

Zisterzienser, Mönchsorden, zur Reform der Benediktiner von Abt Robert aus der Champagne (gest. 1108 in Molesme) 1098 im Wald von Citeaux gestiftet, kam zu hohem Ansehen durch Bernhard von Clairvaux, trat durch die Regel Stephan Hardings in Gegensatz zu Cluny, entwickelte sich besonders in Frankreich (Bernhardīner), wo er in der Revolution aufgehoben wurde, Spanien, Portugal, Deutschland. Klöster bestehen noch in Österreich-Ungarn, Italien, Belgien, Schweiz, Deutschland (Marienstatt in Nassau). Die Z. förderten Kolonisierung und Germanisierung Nordostdeutschlands und vertraten in der Baukunst die gotische Kunst. S. auch Feuillanten, Trappisten und Tafel »Römisch-katholische Kirche«, Fig. 16). Vgl. F. Winter, Die Cistercienser des nordöstlichen Deutschlands (Gotha 1868 bis 1871, 3 Bde.); Dohme, Die Kirchen des Cistercienserordens in Deutschland (Leipz. 1869).

Zistiflören, im Eichlerschen System Reihe von dikotylen Pflanzenfamilien mit vorwiegend fünfgliederigem zyklischem Blütenbau und häufiger Vermehrung im Androceum durch Spaltung (Resedazeen, Violazeen, Droseraceen, Zistazeen, Hyperikazeen u. a.).

Zistrōse, s. Cistus.

Zitadelle (franz. citadelle [spr. sitadäl], ital. citadella [spr. tschi-], »Stadtfeste«), starke Befestigung im Innern oder in der Nähe älterer Festungen, von der Stadt meist durch die Esplanade (s. d.) getrennt.

Zitadellschiff, s. Panzerschiffe.

Zitāt (lat.), angeführte Belegstelle, Anführung. Vgl. Geflügelte Worte sowie Sanders, Zitatenlexikon (2. Aufl., Leipz. 1905). Erlaubt ist das Anführen (Zitieren) einzelner Stellen oder kleinerer Teile eines Schriftwerkes, Vortrags oder einer Rede nach Veröffentlichung sowie das Anführen einzelner Stellen bereits erschienener Werke der Tonkunst, in einer selbständigen literarischen Arbeit. Vgl. Urheberrecht.

Zitatiōn (lat.), Ladung (s. d.). Reälzitation, Vorführung vergeblich Geladener; Ediktälzitation, öffentliche Ladung oder Aufgebot (s. d.).

Zitek, Joseph, Architekt, geb. 4. April 1832 in Prag, seit 1864 Prof. am Polytechnikum daselbst, erbaute das Museum in Weimar (1863), das tschechische Nationaltheater und das Künstlerhaus in Prag, die Mühl- und Neubrunnenkolonnade in Karlsbad u. a.

Zitelmann, 1) Ernst, Rechtslehrer, geb. 7. Aug. 1852 in Stettin, 1879 Prof. in Göttingen, dann in Rostock, 1881 in Halle, 1884 in Bonn, schrieb: »Irrtum und Rechtsgeschäft« (Leipz. 1879), »Das Recht von Gortyn« (mit Bücheler, Frankf. 1885), »Internationales Privatrecht« (Leipz. 1897—1903, 2 Bde.), »Das Recht des Bürgerlichen Gesetzbuchs« (Leipz. 1900) u. a., ferner »Gedichte« (Berl. 1881), »Memento vivere« (2. Aufl., Stuttg. 1900), »Radierungen und Momentaufnahmen« (3. Aufl., Leipz. 1905).

2) Konrad, Schriftsteller, Bruder des vorigen, s. Telmann.

Zither (Schlagzither), Instrument mit 36—42 Saiten, die tiefern aus Seide mit Silberdraht übersponnen, die höhern Darmsaiten, nur die fünf Melodiesaiten aus Stahl; diese liegen auf einem Griffbrett mit 29 Bünden und werden durch die Finger der Linken gegriffen, während der beringte Daumen der Rechten zum Schlagen der Melodie, die übrigen Finger zur Begleitung dienen. Abart ist die Streichzither mit vier Saiten von der Tonlage der Violine, eine tiefere Art die Baß- oder Elegiezither. Die Heimat der Z. ist Tirol. — Ähnliche Instrumente gab es schon im Altertum (s. Kin); im Mittelalter entsprach ihr die Cistole, eine Art kleines Hackbrett. Vgl. Bacyński, Für Freunde der Z. (Leipz. 1883); Bennert, Illustrierte Geschichte der Z. (Luxemb. 1887); Christ, Darstellung der Z. (Trier 1891); Kennedy, Die Z. (Tölz 1896); Thauer, Katechismus des modernen Zitherspiels (Leipz. 1902); Schulen von Darr, Edlinger, Mühlbauer, Renk ꝛc.; für Streichzither von Fiedler, Füßeln, Hüchmann.

Zitieren (lat.), anführen (s. Zitat); vorladen.

Zitrāte, Zitronensäuresalze, s. Zitronensäure.

Zitrin, weingelber Quarz, auch gebrannter (geglühter) Amethyst oder Rauchtopas.

Zitronāt (Sukkāde, Zedrāt), unreife Schale der Subvarietät macrocarpa des echten Zitronenbaumes (s. Citrus), mit Zucker gekocht und getrocknet, aus Italien und Spanien, dient zu Kuchen.

Zitrōne, s. Citrus; wilde Z. (wilde Limōne),

Zitronelle, s. Artemisia. [s. Podophyllum.

Zitronellöl (Zitronellaöl), s. Grasöle.

Zitronenfink, s. Zeisig.

Zitronengelb, s. Chromverbindungen.

Zitronengras, s. Andropogon.

Zitronenkraut, soviel wie Melissa officinālis und Artemisia Abrotānum. [gegen Gicht.

Zitronenkur. Reichlicher Genuß von Zitronen,

Zitronenöl (Zedröl, Zedrātöl, Limonenöl, Oleum Citri oder de Cedro), ätherisches Öl, insbes. in Italien aus Limonenschalen gewonnen, hellgelb, bitter, angenehm riechend, spez. Gew. 0,858—0,861, enthält d-Limonen, Phellandren, l-Kamphen und das Geruch gebende Citrāl und dient in der Parfümerie, zu Likören, Konfitüren sowie als Aromatikum.

Zitronensaft, ausgepreßter Saft der Zitronen, dient zur Darstellung von Zitronensäure, Bereitung von Zitronensirup, in der Kattundruckerei und als antiskorbutisches Mittel.

Zitronensäure $C_3H_4(OH).(COOH)_3$, in Zitronen ꝛc., Stachel- und Johannisbeeren, Runkelrüben ꝛc., entsteht aus Zuckerlösungen unter Einfluß von Schimmelpilzen (Citromyces) und wird aus Zitronensaft durch Neutralisieren mit Kalk und Zersetzen des Kalksalzes hergestellt. Z. bildet farblose Kristalle, ist in Wasser leicht löslich, schmilzt bei 100°, dient ähnlich wie Zitronensaft. Übermäßiger Gebrauch erzeugt Verdauungsstörungen und Anämie. Z. ist dreibasisch und bildet mit Basen Salze (Zitrāte); Magnesia-, Eisenoxyd- und Chininzitrat werden arzneilich benutzt.

Zitrophēn (Phenetidinzitrāt), weißes, in Wasser lösliches Kristallpulver, Beruhigungs- und Schlafmittel bei Neuralgien, Influenza ꝛc. und Fiebermittel.

Zitrullengurke, s. Citrullus.

Zittau (Chytāwa), Amtshauptstadt in der sächs. Kreish. Bautzen, mit (1905) 37,292 Einw. (1905: 5529 Katholiken), Bahn Löbau-Reichenberg, hat 7 evang., kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Realgymnasium, Handels-, Web-, Tiefbau- und Baugewerkschule, Amtsgericht, 2 Zollämter, Handels- und Gewerbekammer,

Digitized by Google

Krematorium, Bezirkskommando, Reichsbanknebenstelle, Spinnerei, Weberei, Posamentierwaren-, Filz-, Fahrrad-, Maschinen-, Holzwarenfabrikation, Töpferei, Kunstanstalt, Damast- und Leinwandhandel, Braunkohlengruben. Z. verwalten 1 Ober-, 1 Bürgermeister, 10 Stadträte und 24 Stadtverordnete (Einnahmen und Ausgaben 1908: je 2,05, Schulden 1907: 7,59, Vermögen 15,8 Mill. Mk.). Garnison: Inf.-Reg. Nr. 102. — Z., seit 1255 Stadt, trat 1346 dem Sechsstädtebund bei, litt in den Hussitenkriegen, nahm 1521 die Reformation an, wurde im Dreißigjährigen und im Siebenjährigen Krieg umstritten und ist seit 1623 kursächsisch. Vgl. Peschek, Geschichte von Z. (Zittau 1834—37, 2 Bde.).

Zittel, Karl Alfred von, Geolog und Paläontolog, geb. 25. Sept. 1839 in Bahlingen (Baden), gest. 5. Jan. 1904 in München, 1863 Prof. in Karlsruhe, 1866 in München, bereiste mit Rohlfs Ägypten und die Libysche Wüste, schrieb: »Aus der Urzeit« (2. Aufl., Münch. 1875), »Handbuch der Paläontologie« (1. Abt.: Paläozoologie, das. 1876—93, 4 Bde.; 2. Abt.: Paläophytologie, von Schimper und Schenk, 1890), »Beiträge zur Geologie und Paläontologie der Libyschen Wüste« (Stuttg. 1883; 2. Teil von Loriol), »Grundzüge der Paläontologie. Paläozoologie« (2. Aufl., 1. Abt., Münch. 1903), »Geschichte der Geologie und Paläontologie« (das. 1899) und gab seit 1871 (bis 1885 mit Dunker) die Zeitschrift »Paläontographica« (Kassel, dann Stuttg.) heraus.

Zitteraal (Gymnōtus), s. Zitterfische.

Zitteralge, s. Nostoc.

Zitterer, Sekte, s. Quäker.

Zitterfische (elektrische Fische), Fische mit elektrischen Organen, gehören verschiedenen Gruppen an: Zitteraal, Zitterwels und Zitterrochen. Die Zitterorgane, wohl Muskeln, werden durch viele Nervenfasern versorgt und stimmen im Bau überein. Beim Zitterrochen (s. Rochen) besteht das ganze vorn unter der Haut liegende Doppelorgan aus vielen (bis 360,000) Prismen, zusammengesetzt aus aufeinandergeschichteten, gallerthaltigen Platten und bindegewebiger Scheidewand. Die Nerven verzweigen sich zwischen den Prismen, die Voltasche Säulen bilden: die bindegewebigen Scheidewände entsprechen positiven, die Endplatten negativen Metallstücken, die Gallerte dem feuchten Leiter. Beim Zitterwels (Malopterurus) umgibt das Organ den ganzen Rumpf mantelförmig und liegt in der Haut. Die Platten (über 2 Mill.) liegen horizontal, die Schläge sind nicht heftig. Beim Zitteraal (Gymnōtus electricus *L.*), aalähnlichem Fisch mit schuppenloser Haut, ohne Rückenflosse, bis 2 m lang, 15 kg schwer, in Nordostbrasilien, liegt das Organ im Schwanz unter der Haut. Die Platten, ebenfalls horizontal, liefern kräftige, schmerzhafte, sogar tödlich wirkende Schläge. Auch andre Fische, z. B. Mormyrus und Gymnarchus im Nil, haben elektrische Organe (früher pseudoelektrische Organe genannt). Vgl. Fritsch, Die elektrischen Fische (Leipz. 1887—90, 2 Tle.); Ballowitz, Das elektrische Organ des afrikanischen Zitterwelses (Jena 1899).

Zittergras, s. Briza und Tafel »Gräser II«, Fig. 9.

Zittern (Tremor), unwillkürliche, rasch aufeinanderfolgende (schwirrende) Muskelbewegung bei Nervenleiden, oft Symptom von Erkrankungen des Zentralnervensystems (bei Alkohol-, Bleivergiftungen). Z. ist Hauptsymptom der Zitterlähmung (s. Lähmung). Z. der Säufer und Greise ist nicht heilbar.

Zitterpilze (Tremellinēen), Unterordnung der Basidiomyzeten, meist größere, verschieden gestaltete Pilze mit gallertartig zitterndem Fruchtkörper, wachsen auf faulem Holz und auf der Erde; weder eßbar noch giftig.

Zittertang, s. Nostoc.

Zitūni, Stadt, s. Lamia.

Zitwersamen, s. Artemisia.

Zitwerwurzel, s. Curcuma.

Zitz (Chits), feiner, bedruckter Kattun.

Zitzen, s. Euter und Milchdrüsen.

Zitzendistel (Warzenkaktus), s. Mamillaria.

Zitzenzahn, s. Mastodon.

Ziu (Zio), s. Tyr.

Zivil (lat.), den Bürgerstand betreffend, bürgerlich im Gegensatz zum Militär; im Rechtswesen Gegensatz zu kriminal; auch gebildet, wohlfeil. Das Z., die Zivilisten, der Bürgerstand; bürgerliche Tracht; Zivilist, auch Rechtslehrer des Zivilrechts.

Zivilbeamte der Militärverwaltung, s. Militärbeamte. [und Personenstand.

Zivilehe (bürgerliche Ehe), vgl. Ehe (S. 497)

Zivil-Ehrenkreuz, Orden der Fürstentümer Reuß, s. Ehrenkreuz 5) und 6).

Ziviletat (spr. -tā), Teil des Budgets (s. d.), der im Gegensatz zum Militäretat Friedensaufgaben dient.

Zivilgericht, das Gericht, dem die Ausübung der Rechtspflege in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten obliegt. Vgl. Gerichtsbarkeit und Gericht.

Zivilgesetzbuch, s. Bürgerliches Gesetzbuch. Das neue Schweizerische Z. vom 10. Dez. 1907 tritt 1. Jan. 1912 in Kraft.

Zivilgouverneur, Gouverneur (s. d.), dem die Zivilverwaltung eines Bezirks untersteht.

Zivilisation (lat.), Gesittung, Sittenverfeinerung. Zivilisieren, bilden, dem Zustand der Wildheit entziehen, sittigen.

Zivilität, Höflichkeit, Artigkeit.

Zivilkabinett, in Preußen Behörde, die, unter einem Geheimen Kabinettsrat, der persönlichen Entschließung des Königs vorbehaltene Angelegenheiten der Zivilstaatsverwaltung vorbereitet und expediert.

Zivilkammern, Abteilungen der Landgerichte (s. d.) für zivilrechtliche Entscheidungen: 3 Mitglieder einschließlich des Vorsitzenden, eines Landgerichtsdirektors (s. d.). Auch Handelssachen gehören vor Z.; doch bestehen dafür meist besondere Kammern (s. Gerichtsverfassung).

Zivilkommissär, Staatsbeamter, der die vorläufige Zivilverwaltung eines im Krieg besetzten Gebietsteiles im Auftrag der Okkupationsmacht führt.

Zivilliste (engl. civil [spr. ßiwwil] list, Krondotation), gesetzlich bestimmte Summe, die der Landesherr zur Deckung seines Hof- und Haushaltbedarfs aus den Staatseinkünften jährlich bezieht, wird für jede Finanzperiode neu oder auf Lebenszeit des Monarchen oder durch Gesetz festgesetzt. Höhe der Z. (in Millionen Mark): Deutsches Reich: der Kaiser als König von Preußen 15,7, Bayern 4,2 und 1,17 für Reichsverwesung und Apanagen, Sachsen 3,41 und 0,757 Apanagen, Württemberg 2,13 mit Apanagen, Österreich-Ungarn 19,23, Italien 12,8, England 9,5 und 2,1 Apanagen, Rußland 34,2, Japan 6; Präsidentengehalt Frankreich: 600.000 Fr. (ebensoviel Repräsentationsgelder), Vereinigte Staaten von Nordamerika: 50,000 Doll. Vgl. Apanage. Kronfideikommißfonds, in Preußen der aus der Krondotation gespeiste Fonds.

Zivilprozeß (spr. -zéß), gerichtliches Verfahren zur Geltendmachung privater Rechtsansprüche; auch

Digitized by Google

Rechtsgrundsätze (Zivilprozeßrecht), die für formelle Behandlung von Bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten (s. d.) maßgebend sind. Gegenstand des Zivilprozesses (Zivilprozeßsache) ist das Privatrecht (s. Bürgerliches Recht). Im ordentlichen Z. können die Parteien (Kläger und Beklagter) ihre Rechtsbehelfe uneingeschränkt zur Geltung bringen; Gegensatz: summarischer Z. mit kürzerm und schleunigem Verfahren, wie Urkunden- und Wechselprozeß, Mahnverfahren sowie Verfahren bei Arrest und einstweiligen Verfügungen. Nach deutschem Recht dient für minder wichtige Rechtssachen der Parteiprozeß vor dem Amtsrichter (Einzelrichter) mit vereinfachtem Verfahren, im Gegensatz zum Anwaltsprozeß vor Landgerichten mit Anwaltszwang. Besondere Vorschriften bestehen für Ehe-, Entmündigungs-, Vaterschafts- und Ehelichkeitssachen. Nach deutscher Zivilprozeßordnung (s. d.) gilt im Z. der Grundsatz der Mündlichkeit (s. d.) des Verfahrens. Vgl. Berufung, Beschwerde, Einrede, Klage, Revision.

Zivilprozeßordnung (ZPO.), Gesetzbuch für den Zivilprozeß (s. d.). In Deutschland gilt die Z. vom 30. Jan. 1877, die mehrfach abgeändert, insbes. 17. Mai 1898, ebenso wie andre mit ihr zusammenhängende Gesetze, z. B. Gerichtsverfassungsgesetz und Konkursordnung, umgearbeitet und mit dem neuen BGB. in Einklang gebracht wurde. In Österreich trat 1. Jan. 1898 neue Z. vom 1. Aug. 1895 in Kraft, gleichzeitig mit ihr eine »Jurisdiktionsnorm« (Zuständigkeitsordnung) vom gleichen Tage, Exekutionsordnung vom 27. Mai 1886 und Gerichtsorganisationsgesetz vom 27. Nov. 1896. Über deutsche Z. vgl. die Kommentare von Gaupp-Stein (8. u. 9. Aufl., Tübing. 1906—08, 2 Bde.), Petersen (5. Aufl. von Remelé und Anger, Lahr 1903—06, 2 Bde.), Seuffert (10. Aufl., Münch. 1907—08, 2 Bde.), Struckmann und Koch (8. Aufl., Berl. 1901, 2 Bde.), v. Wilmowski und Levy (7. Aufl., das. 1895, 2 Bde.) und die Lehrbücher von Fitting (13. Aufl., das. 1907), Planck (Münch. 1887—96, 2 Bde.), Hellwig (Leipz. 1903—06, 2 Bde.), R. Schmidt (2. Aufl., das. 1906), Wach (das. 1885, nur Bd. 1). Über die österreichische Z. vgl. die Kommentare von Fürstl (Wien 1897—1900, 3 Bde.), Neumann (2. Aufl., das. 1907—08, 2 Bde.) und Schauer (4. Aufl., das. 1905) sowie das Lehrbuch von Trutter (das. 1897, 2 Bde.).

Zivilprozeßsachen, s. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten.

Zivilrecht, s. Bürgerliches Recht.

Zivilsenate, im Deutschen Reich Abteilungen für Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten (s. d.) bei Reichsgericht und Oberlandesgerichten. [S. 738.

Zivilstand, s. Personenstand; vgl. Bevölkerung.

Ziviltod, »bürgerlicher Tod« (s. d.).

Zivil- und Militärverdienstorden, s. Beilage »Orden« (Toskana). [Vgl. auch Amtszeichen.

Ziviluniform, Amtskleidung der Zivilbeamten.

Zivilverdienstorden, belgischer, bulgarischer, von Savoyen, vom Niederländischen Löwen, s. Beilage »Orden« (Belgien, Bulgarien 2c.). Sächsischer, s. Beilage »Orden« (Sachsen), gestiftet 1815, geändert 1849, 1858, 1866, 1870, 1876 und 1891, hat fünf Klassen und zwei »Verdienstkreuze«. Kleinod: achtspitziges weißes, goldgerändertes Kreuz mit grünem Rautenkranz an goldener Krone; Inschrift: »Für Verdienst und Treue«. Achtstrahliger, silberner Bruststern der Großkreuze mit gleichem Spruch. Band: weiß, grün gerändert.

Zivilversorgung, s. Invalidenversorgung 3) u. 4).

Zivilversorgungsschein (in Österreich »Zertifikat«) gewährleistet versorgungsberechtigten Militärpersonen Anstellung im Zivildienst, wird Kapitulanten nach zwölfjähriger, bei körperlichen Gebrechen auch kürzerer Dienstzeit gewährt und berechtigt zur Versorgung bei allen Reichs- und Staatsbehörden und den Kommunalbehörden des betreffenden Bundesstaates (Z. mit großem Reichsadler) oder im Reichsdienst und Zivildienst des betreffenden Staates (Z. mit kleinem Reichsadler). Militäranwärter müssen sich einer Probedienstleistung unterziehen und erfahren die freien Stellen durch die von den Generalkommandos veröffentlichten Vakanzenlisten. Nichtkapitulanten, die Rente genießen, können, wenn würdig, den Anstellungsschein für den Unterbeamtendienst erhalten.

Živio (serb., spr. schi-), »lebe hoch!«

Zivität (lat. civitas), im römischen Recht die Eigenschaft eines römischen Bürgers.

Zizania aquatica *L.* (Hafer-, Wasserreis, Wasserhafer, Tuscarora, Indianerreis, nordamerikanischer, wilder Reis), 2—3 m hohes Rohrgras mit breiten Blättern, großer, oben weiblicher, unten männlicher Rispe und großen, dünnen Körnern, an Ufern in Nordamerika und Nordostasien, liefert den Indianern Nahrung, Stroh zur Papierfabrikation und wird an Fischteichen als Fischfutter angesät.

Zizerēnchen, soviel wie Leinfink.

Zizikar, Stadt, s. Tsitsikar.

Zizima (heute Sizma), antikes Dorf in Lykaonien, nahe Konia, mit großen Quecksilberminen, die der Meter Zizimane, einer lokalen Form der phrygischen Kybele, geweiht waren und später an die hellenistischen Könige, dann an Rom kamen.

Zizīt (hebr.), die 4. Mos. 18, 35 ff. gebotenen Schaufäden an Arbakanfos (s. d.) und Tallit (s. d.).

Zizka (spr. schischka) **von Trocnow** (spr. troz-), Johann, Hussitenfeldherr, geb. um 1370 in Trocnow bei Budweis, gest. 11. Okt. 1424 vor Přibislaw, einäugig, kämpfte 1410 bei Tannenberg auf seiten der Deutsch-Ordensritter und bei Azincourt 1415 gegen die Franzosen, führte in den Hussitenkriegen die Böhmen, organisierte das Heer 1419 in dem Tabor genannten Feldlager, schlug 14. Juli 1420 die Kaiserlichen vor Prag, ebenso 1. Nov. 1420 Kaiser Siegmund bei Pankratz und 8. Jan. 1422 bei Deutsch-Brod und blieb Führer der Taboriten. Vgl. Wl. Tomek, Johann Z. (Prag 1882).

Zizkow (spr. schischkow), Bezirksstadt in Böhmen, mit (1900) 59,326 Einw., Vorort von Prag, am Zizkaberg, hat Gymnasium, Realschule, erzeugt Zündhütchen, Maschinen, Metallwaren, Chemikalien, Wagen.

Zizyphus *Mill.* et *Gaertn.* (Judendorn), Rhamnazeen, oft dornige Sträucher und Bäumchen mit meist lederigen Blättern, kleinen, grünen Blüten in Büscheln oder Trugdolden und fleischigen Steinfrüchten. Von 40 Arten in den Tropen und Subtropen liefert Z. vulgaris *L.* (gemeiner Judendorn, Brustbeerenbaum, welsche Hagebutte), im Mittelmeergebiet und in Asien, die 2—3 cm langen, roten, süßen Früchte (Jujuben, Brustbeeren), die auch arzneilich dienen, Holz für Drechsler, Blätter und Rinde zum Gerben. Z. Lotus *Willd.* (Lotusbaum), in Nordafrika, hat wohlschmeckende Früchte (italienische Jujuben), die als Viehfutter und zur Bereitung von Getränk dienen. Z. spina Christi *Willd.* (Christdorn), in Nord- und Mittelafrika und Süd-

Digitized by Google

westasien, lieferte angeblich die Dornenkrone Christi. Z. jujuba *Lam.* (echter Jujubenbaum) mit taubeneigroßen, gelben, wohlschmeckenden Früchten, in Asien, Afrika nnd Australien, ist Obstbaum.

Ziechanow, Stadt, s. Ciechanow.

Ziechozinsk, Stadt, s. Ciechocinsk.

Zlabings, Stadt in Mähren, Bezirksh. Datschitz, mit (1900) 2553 Einw., an der Grenze von Niederösterreich, Bahn Wolframs-Martinsberg, hat Wallfahrtskirche (13. Jahrh.), Bezirksgericht, Mineralquelle und erzeugt Seidenbänder, Web- u. Wirkwaren.

Zloczów (spr. złotschuff), Bezirksstadt in Galizien, mit (1900) samt Garnison 11,842 Einw., an der Bahn Lemberg-Podwoloczyska, hat altes Schloß, Basilianerkloster, Kreisgericht, Gymnasium, Gerberei.

Zlot (spr. slott), ehemaliger poln. Gulden, = 52,6 Pf., dann geringer. Goldstück von 50 Z. = 25,094 Mk.

Zmaj (spr. smaj), Jovan Jovanović, serb. Dichter, geb. 24. Nov. 1833 in Neusatz, gest. 14. Juni 1904 in Kamenica bei Neusatz, Arzt, gab 1864—71 das satirische Blatt »Zmaj« (»Der Drache«) heraus, pflegte insbes. satirische, patriotische und Liebeslyrik (»Gjuliće«, 1864, und »Gjuliće uveoci«, 1883, »Rosen«, »Verwelkte Rosen«), schrieb Erzählungen und übersetzte. Werke erschienen Belgrad 1882, 1895 u. 1896 (19 Bde.), Auswahl 1887 in Agram. Vgl. L. Kostić, über J. J. Z. (serb., Sombor 1902).

Zmichowska (spr. schmichóffska), Narcyza, poln. Schriftstellerin (»Gabryella«), geb. 1819 in Warschau, gest. 25. Dez. 1876, schrieb den Künstlerroman »Die Heidin« (1846), worin sie als eine der frühesten Emanzipierten Pharisäertum, Opportunismus und Reaktion bekämpft.

Zn, chemisches Zeichen für Zink.

Zna (spr. sna), russ. Flüsse: 1) linker Nebenfluß der Moksha im russ. Gouv. Tambow, fließt nach N. und mündet, 435 km lang, bei Ustje. — 2) Fluß im russ. Gouv. Twer, mündet, 158 km lang, in den Mstinosee.

Znaim, Stadt mit eignem Statut in Mähren, mit (1909) 17,521 Einw. (1854 Tschechen), an der Thaya, Bahn Wien-Tetschen, hat gotische Kirche (1348), Dominikanerkloster (1222), gotisches Rathaus (1445), alte Burg (jetzt Kaserne), Bezirkshauptmannschaft, Kreisgericht, Gymnasium, Lyzeum, Real-, Ackerbau-, Weinbau-, Tonindustrieschule, Museum, Ton-, Majolika-, Leder-, Essig-, Spiritus-, Konservenindustrie, Wein-, Obst-, Gemüsebau. Im S. liegt Klosterbruck (tschech. Louka) mit ehemaliger Prämonstratenserabtei (Kaserne) und 1156 Einw.; Garnison: Stab 71. Inf.-Brig., 3 Bat. Inf.-Reg. Nr. 12, 1 Bat. Inf.-Reg. Nr. 99, Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 24. Im W. liegt Pöltenberg (tschech. Hradiště). — Z. entstand aus slawischer Ansiedelung, in die Ottokar I. von Böhmen deutsche Ansiedler versetzte; 1631/32 wurden hier die Verhandlungen zwischen Ferdinand II. und Wallenstein zwecks übernahme des zweiten Generalats geführt. Dem Waffenstillstand von Z. 12. Juli 1809 folgte 14. Okt. der Wiener Friede. Vgl. Hübner, Denkwürdigkeiten der Stadt Z. (Znaim 1869); Vrbka, Die Chronik der Stadt Z. (das. 1902).

Znin (Schnin), Kreisstadt im preuß. Regbez. Bromberg, mit (1909) 4209 Einw., Bahn Rogasen-Hohensalza, hat evang. und kath. Kirche, Synagoge, Amtsgericht, Zuckerfabrik, Maschinenbau, Brauerei.

Zoantharien (Hexacorallia), s. Korallpolypen.

Zoar (griech. Segôr), uralte Stadt im Tale Siddim, unweit Sodom, zu Moab, dann zum Peträischen Arabien gehörend, war römische Garnison, Bischofssitz und hieß in der Kreuzfahrerzeit Villa Palmarum. Ruinen (el-Kerje) liegen 11 km südlich vom Toten Meer im Ghor Fêfe.

Zoarces, s. Aalmutter.

Zobeir (Altbasra), Ort, s. Basra.

Zobel (Mustela zibellina *L.*, s. Tafel »Raubtiere I«, Fig. 1), marderartiges Raubtier. Das glänzende, seidenweiche Haar ist oben graublau bis schwärzlich, Hals und Seiten sind rötlich-kastanienbraun, Ohren weißlichgrau oder lichtbraun gerändert, Unterhals gelb bis rotorange. Der Z., früher im nördlichen Europa und Asien verbreitet, jetzt insbes. auf Kamtschatka, ist listig und mordlustig und gibt durch feines, festes Haar, zarte und feste Haut ausgezeichneten Pelz. Der amerikanische Z. (Fichtenmarder, kanadischer Marder, M. americana *L.*), 45 cm lang, mit 15 cm langem Schwanz, insbes. an der Hudsonbai, liefert grobhaarigere Pelze. Der Fischermarder (Pekan, M. canadensis *Erxl.*), 60 cm lang, dunkel, im Norden Amerikas, lebt an Flußufern in gegrabenen Höhlen.

Zobelpleinzen, Fisch, s. Blicke.

Zobeltitz, 1) Hanns von, Schriftsteller, geb. 9. Sept. 1853 in Spiegelberg (Brandenburg), lebt als Mitherausgeber des »Daheims« und von »Velhagen und Klasings Monatsheften« in Charlottenburg, schrieb (auch als Hanns v. Spielberg) Romane und Novellen: »Die ewige Braut« (Jena 1894), »Die Generalsgöhre« (das. 1897), »Ihr laßt den Armen schuldig werden« (das. 1907), »Der Roman des Stiftsfräuleins« (Stuttg. 1907) u. a. Ausgabe der »Illustrierten Romane« erscheint Jena (seit 1907).

2) Fedor von, Schriftsteller, Bruder des vorigen, geb. 5. Okt. 1857 in Spiegelberg, gab 1897—1909 die »Zeitschrift für Bücherfreunde« (Bielef.) heraus, lebt in Berlin und Spiegelberg, begründete 1897 die Gesellschaft der Bibliophilen und schrieb Romane (»Der gemordete Wald«, Stuttg. 1898; »Besser Herr als Knecht«, Berl. 1900; »Eine Welle von drüben«, das. 1906; »Der Herr Intendant«, das. 1900; »Die papierne Macht«, Stuttg. 1901), Trauer- und Lustspiele.

Zöblitz, Stadt in der sächs. Amtsh. Marienberg, mit (1909) 2430 Einw., an der Bahn Flöha-Reitzenhain, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Serpentinsteinindustrie, Blech-, Spielwaren- und Handschuhfabrikation, Kunstanstalt.

Zobten, höchster Gipfel des Zobtengebirges, der Vorlage der Sudeten, isolierter Gabbrokegel, 718 m, mit Aussicht, Kapelle, Gasthaus, trug schon im 11. Jahrh. eine Burg, im 12. Jahrh. ein Augustinerkloster. Gegenüber liegt der Geiersberg, 573 m.

Zobten (Z. am Berge), Stadt im preuß. Kreis Schweidnitz, mit (1909) 2370 Einw., Bahn Breslau-Schweidnitz, hat evang. und 2 kath. Kirchen, Amtsgericht, Sägewerk, Brennerei, Handschuhfabrik. — Hier wurde 1813 das Lützowsche Freikorps gebildet.

Zobtenfels, Gestein, soviel wie Gabbro.

Zoche, altes Ackergerät ohne Streichbrett, zum Aufreißen des Bodens, ähnlich dem Karstpflug (s. d.).

Zocke, soviel wie Sockel.

Zöckler, Otto, luth. Theolog, geb. 27. Mai 1833 in Grünberg (Oberhessen), gest. 9. Febr. 1906 als Prof. (seit 1866) in Greifswald, schrieb: »Geschichte der Beziehungen zwischen Theologie und Naturwissenschaft« (Gütersl. 1877—79, 2 Tle.), »Gottes Zeugen im Reich der Natur« (2. Aufl., das. 1906), »Askese und Mönchtum« (Frankf. 1897), »Die Tugendlehre des Christentums geschichtlich dargestellt« (Gütersl.

Digitized by Google

1904) und gab mit andern das »Handbuch der theologischen Wissenschaften« (3. Aufl., Münch. 1889—90, 4 Bde.) und 1882—92 die »Evangelische Kirchenzeitung« heraus. Vgl. »Otto Z., Erinnerungsblätter« (Gütersl. 1906).

Zodiakallicht (Tierkreislicht), kegelförmiger, fast in der Ekliptik liegender Lichtschimmer, besonders deutlich im Frühjahr nach Sonnenuntergang im W., im Herbst vor Sonnenaufgang im O. In den Tropen ist das Z. viel heller (oft wie die Milchstraße); man sieht zuweilen ihm gegenüber einen schwächern Gegenschein, der bis zum Z. reichen kann (Zodiakalring). Das Z. scheint von einer linsenförmigen, in der Ebene des Sonnenäquators liegenden Wolke kosmischen Staubes herzurühren. Vgl. Schwend, Zur Zodiakallichtfrage (Schweinf. 1904).

Zodiākus, s. Ekliptik.

Zoë (griech., »Leben«), Name mehrerer byzantin. [Kaiserinnen.

Zoëa, Larvenform der Krebstiere (s. d.).

Zoëga (spr. zoëga), Johann Georg, dän. Archäolog und Orientalist, geb. 20. Dez. 1755 in Dahler (Jütland), gest. 10. Febr. 1809 in Rom, schrieb: »De origine et usu obeliscorum« (Rom 1797); »I bassirilievi antichi di Roma« (das. 1808, 2 Bde.; deutsch, Gieß. 1812, 2 Bde.); »Catalogus codicum copticorum manuscriptorum qui in Museo Borgiano Velitris adservantur« (Rom 1810). Vgl. Welcker, Z. (Stuttg. 1819, 2 Bde.).

Zoëtrōp, s. Stroboskop.

Zofingen, Bezirkshauptstadt im schweizer. Kanton Aargau, mit (1900) 4591 Einw., an der Wipper, 442 m ü. M., Bahnknotenpunkt, hat Bezirksschule, Seiden- und Baumwoll- und chemische Industrie.

Zofinger Verein, s. Beilage »Studentenverbindungen«.

Zögling (Alumnus), rechtlich Pflegekind. Im [Erziehungswesen, s. Alumnat.

Zoiatrik (griech.), Tierheilkunde.

Zoïdiogamie (griech.), Befruchtung (s. d.) der pflanzlichen Eizellen durch selbstbewegliche männliche Geschlechtszellen (Spermatozoiden).

Zoïlos, griech. Rhetor im 4. Jahrh. v. Chr., aus Amphipolis, wegen eines abfälligen Werkes über Homer »Homeromastix« (»Homergeißel«) benannt; daher Z. allgemein hämischer, kleinlicher Tadler. Vgl. U. Friedländer, De Zoilo (Königsb. 1895).

Zoïsīt, Mineral, wie der Epidot ein Kalziumaluminiumsilikat, $HCa_2Al_3Si_3O_{13}$, aber rhombisch kristallisierend, findet sich langsäulig und stängelig, meist grau, gelblich und grünlich, selten farblos, Härte 6, in kristallinischen Schiefern und Eklogiten, so bei Gefrees, in Tirol, Kärnten, Tennessee ꝛc. Durch Mangan rosenroter Z. von Telemarken heißt Thulit.

Zola (spr. sola), Emile, franz. Romanschriftsteller, geb. 2. April 1840 in Paris, gest. daselbst 28. Sept. 1902. Haupt der neufranzösischen Naturalistenschule, Sohn des italienischen Ingenieurs Fr. Z., Buchhandlungskommis, dann Journalist, stellte sich 1898 durch den Artikel der »Aurore«: »J'accuse« in die erste Reihe der Verteidiger des Hauptmanns Dreyfus (s. d.). Er wurde 23. Febr. wegen Verleumdung des Kriegsgerichts verurteilt, floh nach England und kehrte 1899, nach dem Revisionsbeschlusse des Kassationshofes, zurück. Z. schrieb: »Contes à Ninon« (Par. 1864), »La confession de Claude« (1865, zum Teil Selbstbiographie), »Thérèse Raquin« (1867), »Nouveaux contes à Ninon« (1874) und »Les Rougon-Macquart« (1871—93), eine in 20 Romane zerfallende psychologisch-soziale Familiengeschichte, von der besonders bekannt sind: »L'Assommoir« (1877), »Nana« (1880), »Pot-bouille« (1882), »Germinal« (1885), »L'Œuvre« (1886), »La Terre« (1887) und »La Débâcle« (1892; insbes. Schlacht bei Sedan behandelnd). Er schrieb ferner die Städtetrilogie »Lourdes«, »Rome«, »Paris« (1894—98) und die optimistisch-sozialistischen »Quatre Évangiles«, von denen erschienen: »Fécondité« (1899), »Travail« (1901), »Vérité« (1902), während »Justice« Projekt blieb. Als Kritiker verfocht Z. den Naturalismus in »Mes haines« (1866), »Le roman expérimental« (1880) und »Les romanciers naturalistes« (1881). Auch schrieb er Operntexte: »Messidor« (1897), »L'Ouragan« (1901) und »L'Enfant-Roi« (1905). Drei Bände »Correspondance« erschienen 1907—08. Vgl. P. Alexis, Émile Z. (Par. 1882); J. ten Brink, Emile Z. und seine Werke (Braunschw. 1887); die Schmähschrift von A. Laporte, Z. contre Z. (Par. 1896); Vizetelly, E. Z. novelist and reformer (Lond. 1904; deutsch, Berl. 1905); M. G. Conrad, Emile Z. (Berl. 1906).

Zölenteräten (Schlauch-, Hohltiere), niederster Kreis der mehrzelligen Tiere, enthalten nur einen Hohlraum (Gastrovaskulärraum), der Darm, Blutgefäße und Leibeshöhle vertritt. Häufig gehen von ihm seitliche Kanäle aus. Die Grundform ist radiär-symmetrisch. Sie heißen Pflanzentiere, weil sie, vielfach auf dem Boden festgewachsen, busch- oder rasenförmige Kolonien bilden. Die Fortpflanzung geschieht ungeschlechtlich durch Knospung oder geschlechtlich durch Eier, doch kommt gesetzmäßiger Generationswechsel vor. Man unterscheidet (die oft auch abgetrennten) Schwämme (s. d.) und Nesseltiere (Knidarier, Seenesseln, Cnidaria). Letztere, mit Nerven, Muskeln, Sinnesorganen, haben, insbes. in den Tentakeln, Nesselkapseln (Cnidae), mikroskopisch kleine Kapseln mit spiralig aufgerolltem Faden im Innern, der bei leichtester Berührung hervorschnellt und brennesselartiges Gefühl hervorruft. Man unterscheidet vier Klassen: Hydrozoen (Hydropolypen und Hydromedusen), Akalephen (Skyphomedusen), Korallpolypen (s. d.; Anthozoen) und Rippenquallen (s. d.; Ktenophoren). Akalephen und Hydromedusen zusammen bilden die Medusen (s. d.). Die Z. sind fast sämtlich Meeresbewohner. Vgl. Chun in Bronns »Klassen und Ordnungen des Tierreichs«, 2. Bd., 2. Abt. (Leipz. 1889 ff.).

Zölestīn, Mineral, schwefelsaures Strontium $SrSO_4$, findet sich in säulen- und tafelförmigen rhombischen Kristallen und stängelig, faserig und dicht, farblos oder bläulich, durchsichtig bis durchscheinend, in Kalksteinen und Mergeln in Deutschland, Österreich, England, Frankreich und Nordamerika.

Zölibāt (lat., v. coelebs, »ehelos«), eheloser Stand, insbes. Verpflichtung zur Ehelosigkeit aus religiösen Gründen, wurde wichtig in der katholischen Kirche seit 4. Jahrh. (Dekretale des Papstes Siricius). Für die Weihegrade (s. Ordines) vom Subdiakonat aufwärts vorgeschrieben, wurde er seit 11. Jahrh., besonders durch Gregor VII., eingeschärft und durch das kanonische Recht, zuletzt auf dem Tridentinischen Konzil, festgelegt. Anträge auf Aufhebung blieben wirkungslos. Der Altkatholizismus hat den Z. aufgehoben. In der griechischen Kirche dürfen höhere Geistliche nach der Weihe nicht heiraten. Die evangelische Kirche verwirft den Z. Vgl. Laurin, Der Z. der Geistlichen nach kanonischem Recht (Wien 1880); Joh. Ant. und Aug. Theiner, Die Einführung der erzwungenen Ehelosigkeit bei den christlichen Geistlichen (neue Ausg. von Nippold, Barmen 1893—98, 3 Bde.).

Digitized by Google

Zolkiew (spr. schólkjeff), Bezirksstadt in Galizien, mit (1900) 8966 Einw., Bahn Lemberg-Belzec, hat gotische Pfarrkirche, Schloß (Stadthaus), Dominikaner- und Basilianerkloster, Gymnasium, Glasfabrik.

Zoll, Längenmaß, gewöhnlich 1/12, aber auch 1/10 Fuß. — Abgabe, s. Beilage »Steuern und Zölle«.

Zollabfertigungspapier, s. Anmeldestellen.

Zollamt (Zollstätte), s. Beilage »Steuern und Zölle«.

Zollausland, Länder außerhalb der Zollgrenze, s. Beilage »Steuern und Zölle«.

Zollbundesrat, s. Zollverein.

Zollcoupons, s. Russische Zollcoupons.

Zolldeklaration, vorgeschriebene Form der Deklaration bei Einfuhr von Gütern. Die generelle Z. (Eisenbahn- und Seetransport) muß Zahl der Wagen, Namen des Schiffes, Adresse des Empfängers, Zahl, Verpackungsart und Bezeichnung der Colli sowie Warengattung, Bruttogewicht und Unterschrift des Deklaranten enthalten. Die spezielle Z., nach einzelnen Tarifpositionen ausgestellt, ist bei der weiteren Abfertigung und bei Benutzung andrer als der genannten Transportmittel nötig. Die Deklarationspflicht liegt meist beim Warenführer, bez. dem Empfänger. Vgl. Zollordnung auf Beilage »Steuern ꝛc.«

Zölle, öffentliche Abgaben bei Ein-, Aus- und Durchfuhr, werden aus finanz- und handelspolitischen Gründen erhoben. Weiteres s. Beilage »Steuern ꝛc.«

Zöller, Hugo, Reisender, geb. 12. Jan. 1852 in Oberhausen, seit 1874 Berichterstatter der »Kölnischen Zeitung«, schrieb: »Rund um die Erde« (Köln 1881); »Der Panamakanal« (Stuttg. 1882); »Die Deutschen im brasilischen Urwald« (das. 1883); »Pampas und Anden« (das. 1884); »Die deutschen Besitzungen an der westafrikanischen Küste« (das. 1885); »Deutsch-Neuguinea« (das. 1891) u. a.

Zollern, s. Hohenzollern.

Zollfeld, Ebene in Kärnten, im N. von Klagenfurt, an der Glan, enthält den Herzogstuhl, auf dem die Herzoge von Kärnten bis 1414 die Lehen erteilten.

Zollfreischein, s. Passierzettel.

Zollgewicht, vom Deutschen Zollverein festgestelltes Gewicht: 1 Zollzentner à 100 Zollpfund = 50 kg = dem jetzigen Zentner. Zölle«.

Zollkartell, s. Kartell und Beilage »Steuern und

Zollkredit, s. Beilage »Steuern u. Zölle«, S. IV.

Zollkreuzer (Zollkutter), Segelfahrzeug oder kleiner Dampfer gegen das Schmuggeln an den Küsten.

Zöllner, 1) Karl, Komponist, geb. 17. März 1800 in Mittelhausen (Weimar), gest. 25. Sept. 1860 als Organist und Gesanglehrer in Leipzig, förderte den Männergesang und schrieb mehrstimmige Lieder.

2) Andreas, Komponist, geb. 8. Dez. 1804 in Arnstadt, gest. 1862 als Musikdirektor in Meiningen, schrieb über 300 Werke, meist für Männergesang (»Gebet der Erde«, »Doppelständchen« u. a.).

3) Friedrich, Astrophysiker, geb. 8. Nov. 1834 in Berlin, gest. 25. April 1882 in Leipzig als Prof. (seit 1866), erfand Photometer, Reversionsspektroskop, war in den letzten Jahren von spiritistischen Ideen eingenommen und schrieb: »Grundzüge einer allgemeinen Photometrie des Himmels« (Berl. 1861); »Über die Natur der Kometen« (3. Aufl., Leipz. 1883); »Prinzipien einer elektrodynamischen Theorie der Materie« (das. 1876, Bd. 1); »Wissenschaftliche Abhandlungen« (das. 1878—82, 4 Bde.).

4) Heinrich, Komponist, Sohn von Z. 1), geb. 4. Juli 1854 in Leipzig, 1878 Universitätsmusikdirektor in Dorpat, 1885 Dirigent des Kölner Männergesangvereins, 1890 der Neuyorker Liedertafel, 1898 Universitätsmusikdirektor in Leipzig (bis 1907), lebte dann in Berlin und ist jetzt Kapellmeister der flämischen Oper in Antwerpen. Er schrieb Werke für Männerchor (»Hunnenschlacht«, »Columbus«, »Bonifacius« u. a.), die Opern »Frithjof«, »Faust«, »Das hölzerne Schwert«, »Die versunkene Glocke«, »Der Schützenkönig«, das Oratorium »Luther«, Orchesterwerke, Lieder u. a. [S. 134.

Zöllnersches Muster, s. Gesichtstäuschungen,

Zollniederlagen, s. Beilage »Steuern und Zölle« (Zollverwaltung).

Zollordnung, s. Beilage »Steuern und Zölle«.

Zollparlament, s. Zollverein.

Zollpfund, s. Zollgewicht.

Zollpolitik, s. Beilage »Steuern und Zölle«, ferner Freihandel, Handelspolitik, Handelsverträge, Schutzzollsystem.

Zollregal
Zollstrafen } s. Beilage »Steuern und Zölle«.

Zoll- und Handelsbündnis, s. Österreichisch-ungarischer Ausgleich.

Zollunionen, Vereinigungen politisch selbständiger Staaten zu einem Zollgebiet; z. B. ist der Deutsche Zollverein (s. d.) aus Z. entstanden. Heute gibt es Z. zwischen Deutschland und Luxemburg, Österreich-Ungarn und Liechtenstein. Eine Zollunion mit dem Zollverein wurde von Österreich angestrebt; auch England sucht mit den Kolonien einen Reichszollverein zu erzielen. Vgl. Mitteleuropäische Wirtschaftsvereine. Ähnliche Bestrebungen zeigt der Panamerikanismus.

Zollverein. Nach dem Untergang des Deutschen Reiches 1806 entstanden in Deutschland unzählige hemmende Zollinien und Zollsysteme. Preußen (Gesetz vom 26. Mai 1818) wollte zuerst ein Grenzzollsystem schaffen, das die Binnenzölle beseitigte und durch Durchfuhrzölle die übrigen deutschen Staaten zu einer Zollvereinigung zwingen. Ziemlich gleichzeitig (1819) arbeiteten Fr. List (s. d.) durch Gründung des Deutschen Handelsvereins in Frankfurt und Nebenius (s. d.) der Zolleinigung vor. Der Deutsche Bund versagte hierin aber völlig. Allmählich schlossen sich kleinere Staaten (Enklaven) an Preußens Handelssystem an; erst 1828 machte die Zolleinigung wirkliche Fortschritte. Es kam zum Zollvereinsvertrag zwischen Bayern und Württemberg und 14. Febr. zum Vertrag zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt, der freien Verkehr zwischen beiden Staaten festsetzte. Als Gegengewicht schuf Sachsen 1828, um die handelspolitische Einigung Nord- und Süddeutschlands zu hintertreiben, in Kassel den Mitteldeutschen Handelsverein, dem Hannover, Kurhessen, Sachsen, Frankfurt a. M. u. a. beitraten, der aber durch den Anschluß Kurhessens an Preußen (1831) innerlich zerstört wurde. Nach dem bereits 1828 geschlossenen Handelsvertrag zwischen dem preußisch-hessischen und württembergisch-bayrischen Z. kam 22. März 1833 der Zollvereinsvertrag zustande, dem sich Sachsen und Thüringen anschlossen. Am 1. Jan. 1834 trat der 7730 QM. und 23 Mill. Menschen umfassende Z. ins Leben, in dessen gemeinsamem Zollgebiet einheitliches Zollsystem, Handels- und Verkehrsfreiheiten (außer Salz, Spielkarten ꝛc.) bestand. Die Zolleinnahmen wurden nach der Bevölkerungszahl verteilt. Vereinsvertrag und Tarife wurden von den 15 Generalkonferenzen (1834 bis 1863) ausgestaltet. Die übrigen Staaten wurden nach und nach zum Anschluß gezwungen. Um diese

Digitized by Google

Zeit bildeten Hannover, Oldenburg und Braunschweig einen Steuerverein; 1841 ging Braunschweig und Schaumburg, 1851 der ganze Steuerverein, 1856 Bremen zum Z. über. Der Z. schloß früh Handelsverträge; 1841 und 1854 wurde er erneuert. Um 1845 gefährdeten ihn Kämpfe zwischen Schutzzöllnern und Freihändlern, noch mehr die Regelung des Verhältnisses zu Österreich, das in den Z. eintreten wollte; die Krisis wurde 1853 durch einen preußisch-österreichischen zwölfjährigen Handelsvertrag beseitigt. Die letzte Krisis trat 1862 durch Preußens sehr freihändlerischen Handelsvertrag mit Frankreich ein, der in Österreich ꝛc. bekämpft wurde. Erst 1865 machte ein neuer Handelsvertrag mit Österreich die Fortsetzung des Zollvereins möglich. Nach dem Krieg von 1866 und Gründung des Norddeutschen Bundes kam es 8. Juli 1867 zum neuen Zollvereinsvertrag zwischen diesem, Bayern, Baden, Württemberg und Hessen (9666,4 QM. und 38,3 Mill. Menschen) mit einem Präsidium (Krone Preußen), Zollbundesrat (Bundesrat des Norddeutschen Bundes, Vertreter der süddeutschen Bundesstaaten) und Zollparlament (Mitglieder des norddeutschen Reichstags, Abgeordnete der süddeutschen Staaten). Der erneuerte Z. fand 1. Jan. 1871 durch die Reichsgründung sein Ende. Vgl. Artikel Deutschland, Literaturangabe, Bd. 2, S. 349; ferner W. Weber, Der Deutsche Z. (2. Aufl., Leipz. 1871); [Literaturnachw.] Artikel »Zollverein« im »Handwörterbuch der Staatswissenschaften«, Bd. 7 (2. Aufl., Jena [1901).

Zollverträge, vgl. Handelsverträge.

Zollzentner, s. Zollgewicht.

Zölodont heißen Zähne mit großer Pulpahöhle.

Zölōm (Enterocöl), die von einem Peritonealepithel ausgekleidete (»sekundäre«) Leibeshöhle der Tiere.

Zölōmtheorīe, Theorie von O. und R. Hertwig (Jena 1881), die die Tiere nach den Verhältnissen ihrer Leibeshöhle einteilt und wobei Besitz oder Fehlen einer echten Leibeshöhle (Zölom) sehr wichtig war.

Zölyom (spr. följom), s. Sohl und Altsohl.

Zomba (Somba), Regierungssitz im Britisch-Zentralafrika-Protektorat (s. d.).

Zombor (spr. sómbor), königliche Frei- und Hauptstadt des ungar. Komitats Bács-Bodrog, mit (1900) 29,609 Einw., am Franzenskanal, Bahn Szegedin-Dalja, hat kath. und 2 griech. Kirchen, Stadt- und Komitatshaus, Gerichtshof, Finanzdirektion, Handels- und Gewerbekammer, Tabakmagazin, Gymnasium, Seminar, Handelsschule, Bibliothek, Dampfmühlen, Zündhölzerfabriken und Getreidehandel.

Zonāras, Johannes, byzantin. Geschichtschreiber um 1100, Staatsbeamter, später Mönch, verfaßte eine Weltchronik (bis 1118), besonders durch Auszüge aus verlornen Teilen des Dion Cassius (s. d.) wertvoll (hrsg. von Pinder, Bonn 1841—44 ff.).

Zonārbau (Schalen-, Schichtenbau, Zonārstruktūr), Aufbau mancher Kristalle aus konzentrisch gelagerten Schalen oder Zonen verschiedener Farbe, Dichte oder etwas abweichender Zusammensetzung.

Zone (griech., »Gürtel«), Kugelzone, s. Kugel. Über die Zonen der Erdkugel s. Erde und Textblatt zu Klima. In der Geologie Unterabteilung der Formationen; in der Kristallographie ein Komplex von Flächen, die sich in parallelen Kanten schneiden.

Zonenbecherkerāmik, s. Gefäße, vorgeschichtliche.

Zonenbeobachtungen, Ortsbestimmungen aller Fixsterne innerhalb einer bestimmten Himmelszone. Die Z. der Astronomischen Gesellschaft bezwecken Herstellung eines Sternkatalogs aller Sterne bis zur 9. Größe vom Nordpol bis 23° südlicher Deklination (1890—1908 sind 17 Bände erschienen).

Zonenlinsen (Gürtellinsen), aus mehreren Gürteln mit gemeinschaftlichem Brennpunkt bestehende Linsen, werden auf Leuchttürmen und im Signalwesen benutzt; vgl. Leuchtturm.

Zonentarif, s. Eisenbahntarifwesen.

Zonenzeit, s. Bürgerliche Zeit und Einheitszeit.

Zonguldak, soviel wie Songuldak.

Zonochlorīt, grün gebänderter Chlorastrolith

Zonoplacentalia, s. Säugetiere. [(s. d.).

Zonta, Buchdruckerfamilie, s. Giunta.

Zonūrus, s. Seitenfalter.

Zoocecidien, s. Gallen.

Zoochemīe (Tierchemīe), s. Chemie.

Zoochlorellen, s. Symbiose. [zoen.

Zoogamēten (Planogamēten), s. Chlorophyll-

Zoogēn, aus tierischen Resten gebildet, s. Gesteine.

Zoogenīe (Zoogonīe), soviel wie Phylogenese.

Zoogeographie, soviel wie Tiergeographie (s. d.).

Zoogloea, s. Bakterien.

Zooiātrik (griech.), Tierheilkunde.

Zooīd, Einzeltier in Kolonien, z. B. der Moos-

Zoolatrīe (griech.), Tierdienst (s. d.). [tierchen.

Zoolithen (griech.), versteinerte Reste vorweltlicher

Zoolithenhöhle, s. Müggendorf. [Tiere.

Zoologie (griech., »Tierkunde«; hierzu Textblatt »Übersicht des Tierreichs« und Tafeln »Körperteile der Tiere I u. II«), Lehre und Kenntnis von den Tieren. Die Morphologie (s. d.) ist entweder Anatomie (s. d.; mit dem besondern Abschnitt der Histologie, s. d.) oder in Betrachtung des werdenden Körpers Entwickelungsgeschichte (s. d.) oder Embryologie, letztere als Ontogenie (s. d.) oder Phylogenie (unter Heranziehung der Paläontologie, s. d.). Die Lebensäußerungen und Funktionen der einzelnen Körperteile behandelt die Physiologie (s. d.). Die Anthropologie als Wissenschaft vom Menschen wird von der Z. abgesondert; auch in der Biologie, d. h. der Lehre von den Lebenserscheinungen der Tiere, bleibt der Mensch außer Betracht. Beschränken sich Anatomie und Embryologie auf Einzeltiere, so sind sie beschreibend, werden aber durch Vermittelung allgemeiner Erkenntnisse vergleichend. Wissenschaftliche Anordnung der Tierarten in größere und kleinere Gruppen unter Berücksichtigung ihrer Verwandtschaft ist Systematik. Andre Zweige der Naturwissenschaften berührt die Z. mit der Lehre von den physikalischen oder chemischen Eigenschaften und Zusammensetzung der Tiere (Zoophysik, Zoochemie) und von ihrer Verbreitung (Zoogeographie). Z. als Beschäftigung mit speziellen Gruppen heißt Mammalogie (Säugetiere), Ornithologie (Vögel), Herpetologie (Kriechtiere), Ichthyologie (Fische), Entomologie (Insekten), Karzinologie (Krebse), Konchyliologie oder Malakozoologie (Weichtiere) ꝛc. Alle genannten zoologischen Fächer betrachtet man als eigentliche oder reine Z. im Gegensatz zur angewandten Z., die Nutzen oder Schaden der Tiere für den Menschen untersucht (medizinische, pharmazeutische, landwirtschaftliche, technische Z., Forstzoologie). Vgl. Tiere und Tiergeographie.

[Geschichte.] Die Anfänge reichen weit ins Altertum zurück; eigentlicher Begründer ist Aristoteles, der das auf den Feldzügen Alexanders d. Gr. gesammelte Material ordnete und die Gruppen der blutlosen und

Digitized by Google

[Zum Artikel *Zoologie*.]

Übersicht des Tierreichs.

I. Protozoen (Protozoa, Urtierchen).

Meist sehr kleine, einzellige Organismen ohne echte Gewebe und echte Organe, alle Lebensprozesse werden durch das Protoplasma vermittelt, Nahrungsaufnahme und Fortbewegung durch Fortsätze des Protoplasmas (Pseudopodien) oder durch Anhänge (Wimpern, Geißeln), Abscheidung durch besondere Flüssigkeitsansammlungen (kontraktile Vakuolen), Vermehrung durch Knospung oder Teilung, auch mit Konjugation und Kopulation; meist Wassertiere.

1. **Wurzelfüßer** (s. d.; *Rhizopoden, Rhizopoda, Sarkodetierchen*), nackt oder mit Gehäuse aus chitinartiger Masse, kohlensaurem Kalk, Kieselsäure oder aus zusammengeklebten Fremdkörpern, mit Pseudopodien, meist Meeresbewohner, zum Teil von großer geologischer Bedeutung: *Amöben, Foraminiferen*, (Thalamophoren, Polythalamien), *Heliozoen* (Sonnentierchen), *Radiolarien* (Strahlinge, Polyzystinen).

2. **Sporozoen** (s. d.; *Sporozoa*), parasitäre Protozoen, die sich durch eigentümliche Keimkörper (Sporen) fortpflanzen: *Gregarinen, Kokzidarien, Hämosporidien, Sarkosporidien, Myxosporidien.*

3. **Geißelschwärmer** (s. d.; *Mastigophora, Flagellaten*), im Meer- oder Süßwasser, zum Teil parasitär, mit wenigen langen, schwingenden Geißeln zur Fortbewegung oder zum Herbeistrudeln von Nahrung: *Autoflagellaten, Zilio- oder Dino-, Zystoflagellaten.*

4. **Infusorien** (s. d.; *Infusoria*), mit zahlreichen feinen, schwingenden Zilien, einer Oberhaut und besondern Öffnungen zur Aufnahme und Entleerung von Stoffen, einem Hauptkern und einem Geschlechtskern (Nebenkern); Fortpflanzung durch Teilung, Konjugation und Schwärmsprößlinge; Wassertiere: *Holotrichen, Heterotrichen, Peri-, Hypotrichen, Suktorien.*

Metazoen (vielzellige Tiere).

II. Zölenteraten (Cölenterata, Schlauch-, Pflanzentiere, Zoophyten).

Tiere mit meist radialer Grundform, mit nur einem Hohlraumsystem (Gastrovaskularraum), der Magen-, Darm- und Leibeshöhle vertritt, oft verästelt ist und dann auch die Funktion der Blutgefäße erfüllt; sie bilden oft Tierstöcke: Fortpflanzung geschlechtlich oder ungeschlechtlich, sehr oft mit Generationswechsel. Meist Meeresbewohner, gewöhnlich festgewachsen und dadurch äußerlich pflanzenähnlich.

1. **Schwämme** (s. d.; *Spongiae, Porifera*), mit Bindesubstanzmasse und meist einem aus Hornfäden, Kiesel- oder Kalkgebilden bestehenden Gerüst, durchsetzt von Kanälen, nehmen die Nahrung durch feine Poren der Oberfläche auf und geben das Unverdauliche durch ein oder mehrere Oscula ab: *Kalk-, Horn-, Kieselschwämme.*

Nesseltiere (Cnidaria).

Zölenteraten mit Muskeln, Nerven, Sinnesorganen und Nesselkapseln.

2. **Korallpolypen** (s. d.; *Anthozoa, Actinozoa*), Polypen mit Schlundrohr und zahlreichen radialen Scheidewänden (Mesenterialfalten) in der Leibeshöhle, mit geschlechtlicher Fortpflanzung, Sprossung, Teilung, meist in Stöcken, die durch Verkalkung die Korallen bilden: Achtarmige (Octactinia, Alcyonaria), Vielarmige (Hexactinia mit Seeanemonen).

3. **Akalephen** (s. d.; *Acalephae, Scyphomedusen*), nur in frühester Jugend festgewachsene Polypen (Scyphistoma), wandeln sich bald in frei schwimmende Medusen mit Magenfäden um.

4. **Hydromedusen** (s. d.; *Hydromedusae, Hydrozoen*), Polypen oder Polypenstöcke von einfacherm Bau als Korallpolypen. Einzelne Individuen der Stöcke produzieren sofort Eier und Samen oder lösen sich zuvor los (Medusen, Quallen, Hydroidquallen), schwimmen frei herum und erzeugen Polypen; bei Scheibenquallen fehlt dieser Generationswechsel, einige Hydromedusen bleiben stets Polypen: *Hydroiden, Siphonophoren* (Schwimmpolypen, Blasen-, Röhrenquallen).

5. **Rippenquallen** (s. d.; *Ctenophora*), kugelige, walzen-, selten bandförmige Quallen mit acht meridionalen Rippen, die mit Ruderplättchen besetzt sind. Entwickelung selten mit Metamorphose.

III. Stachelhäuter (Echinodermata).

Tiere mit radial symmetrischem, vorherrschend fünfstrahligem Bau, mit verkalktem, oft stachligem Hautskelett, Ambulakral- oder Saugfüßchen, einem mit Mund und meist auch mit After sich öffnenden Darm, Blutgefäßsystem und Wassergefäßsystem (Ambulakralgefäßsystem). Nur Meeresbewohner.

1. **Haarsterne** (s. d.; *Liliensterne, Crinoidea*), kugelige oder becherförmige Tiere, meist mittels gegliederten Kalkstiels befestigt, mit gegliederten Armen und Seitenanhängen: *Zystoideen, Blastoideen, Armlilien.*

2. **Seesterne** (s. d.; *Asteroidea*), Tiere mit flachem, fünfeckigem oder sternförmigem Körper, in dessen Mitte auf der Bauchfläche der Mund liegt, und auf die Bauchfläche beschränkten Füßchenreihen: *Seesterne (Stelleroideen), Schlangensterne (Ophiuroideen).*

3. **Seeigel** (s. d.; *Echinoidea*), kugelige, herz- oder scheibenförmige Tiere mit unbeweglichem Skelett aus Kalktafeln, das als Kalkschale den Körper umschließt, beweglichen Stacheln, starkem Kauapparat: *Reguläre, Schild- und Herzigel.*

4. **Seewalzen** (s. d.; *Holothurien, Seegurken, Holothurioidea*), wurmförmige, scheinbar bilateral symmetrische Tiere mit lederartiger Körperbedeckung und mikroskopischen Kalkkörpern, einem Kranz meist zurückziehbarer Tentakeln und endständigem After.

IV. Würmer (Vermes).

Seitlich symmetrische, sehr verschiedenartige Tiere mit ungegliedertem oder gleichartig gegliedertem (mit hintereinander liegenden Metameren) Körper ohne Gliedmaßen, mit Borsten, auch Saugnäpfen, Hautmuskelschlauch und paarigen Exkretionskanälen (Wassergefäßsystem). Fortpflanzung durch Knospung, Teilung, Keimkörper, vorwiegend geschlechtlich.

1. **Plattwürmer** (s. d.; *Platodes, Plathelminthes*), mit plattem, mehr oder minder gestrecktem, meist ungegliedertem Körper, mit Gehirnganglion, oft mit Saugnäpfen und Haken, vorherrschend Zwitter: *Strudelwürmer, (Turbellaria), Saugwürmer (Trematodes), Bandwürmer (Cestodes), Schnurwürmer (Nemertini, Rhynchocoela).*

2. **Fadenwürmer** (s. d.; *Rundwürmer, Nemathelminthes, Nematodes*), drehrund, schlauch- oder fadenförmig, häufig mit geringelter Haut, mit Papillen oder Hakenbewaffnung, getrennten Geschlechts: *Filariaden, Spulwürmer, Strongyliden, Trichotracheliden, Saitenwürmer, Aaltierchen, Mermithiden, Enopliden.*

3. **Ringelwürmer** (s. d.; *Gliederwürmer, Annulata, Annelides*), gegliederte Würmer mit Gehirn, Bauchstrang, Augen und Gefäßsystem, mit geschlechtlicher oder ungeschlechtlicher Fortpflanzung, oft mit bedeutender Metamorphose.
   a) *Borstenwürmer (Chaetopoda)*, frei lebend, mit beweglichen Borsten: Oligochäten, Polychäten.
   b) *Blutegel (Hirudinei)*, ohne Fußstummel und Borsten, mit endständiger Haftscheibe, stechendem Rüssel oder dreigezähnten Kiefern.

4. **Sternwürmer** (s. d.; *Gephyrea*), zylindrisch, ohne äußere Gliederung, zuweilen mit Borstenresten.

5. **Rädertiere** (s. d.; *Rotatoria, Rotiferi*), mikroskopische Wassertiere, auch im Moos, mit einstülpbarem Wimperapparat am Vorderende, haben meist 2 Borsten am Hinterleib, ohne Herz und Gefäße; sie sind getrennten Geschlechts, mit unbedeutender oder ohne Metamorphose.

Digitized by Google

V. Gliederfüßer (Arthropoda).

Seitlich symmetrische Tiere mit gegliedertem Körper und gegliederten Gliedmaßen, mit Chitinhülle (oft Panzerhautskelett). Gehirn, Bauchmark; Fortpflanzung stets durch Eier, oft mit Parthenogenesis und Metamorphose.

A. Kiementiere (Branchiata).

1. **Krebstiere** (s. d.; *Krustentiere, Crustacea*), durch Kiemen atmende Wassertiere mit 2 Fühlerpaaren und zahlreichen Beinpaaren am Thorax und meist auch am Hinterleib. Fast stets getrennten Geschlechts, Fortpflanzung mit Metamorphose, sehr selten Parthenogenesis.

Niedere Krebse (Entomostraca).

a) *Kiemenfüßer (Blattfüßer, Phyllopoda)*, mit oft undeutlich gegliedertem Körper, einem Schild oder zweiklappiger Schale, vielen blattförmigen, gelappten Füßen: *Kiemenfüßer* (Branchiopoda), *Wasserflöhe* (Cladocera);

b) *Muschelkrebse (Ostracoda)*, kleine Tiere mit undeutlich gegliedertem Körper, zweiklappiger Schale, 7 als Fühler, Kiefer, Kriech- u. Schwimmfüße fungierenden Gliedmaßenpaaren, kurzem Hinterleib;

c) *Ruderfüßer (Copepoda)*, mit gestrecktem, meist wohlgegliedertem Körper ohne Schalen, zweiästigen Ruderbeinen und gliedmaßenlosem Hinterleib; darunter sehr viele Parasiten: Gnathostomata, frei lebend, mit Kaumund, Siphonostomata, Parasiten mit Saugmund, und Karpfenläuse;

d) *Rankenfüßer (Cirripedia)*, fest sitzende, meist hermaphroditische Tiere mit verkalkten Schalenklappen, meist mit 6 Paaren Rankenfüßen: Wurzelkrebse (Rhizocephala), Entenmuscheln (Lepadidae), Seepocken (Balanidae).

Höhere Krebse (Malacostraca).

e) *Leptostraken (Leptostraca)*, mit zweiklappiger Schale, Übergang zu den höhern Krebstieren.

f) *Schalen-* oder *Schildkrebse (Thoracostraca)*, mit zusammengesetzten Augen, meist auf beweglichen Stielen, mit Rückenschild, das alle oder wenigstens die vordern Brustsegmente mit dem Kopfe verbindet: *Krebse, Krabben;*

g) *Ringelkrebse (Arthrostraca)*, mit sitzenden Seitenaugen, meist 7, selten weniger Brustsegmenten und ebenso vielen Beinpaaren ohne Rückenschild: *Flohkrebse, Asseln.*

2. **Pfeilschwänze** (s. d.; *Xiphosura*), große Tiere mit festem Panzer, sehr umfangreichem Zephalothorax und langem Stachel am Hinterleib: Limulus. Fossil sind die **Trilobiten** (s. d.; *Trilobitae*), mit durch zwei Längsfurchen dreiteiligem, aus vielen Ringeln zusammengesetztem Körper.

3. **Pantopoden** (s. d.; *Pantopoda, Krebsspinnen, Asselspinnen, Pyknogoniden*), mit 8 sehr großen Beinen, zwei Paar Gliedmaßen in der Nähe des Mundes und beim Männchen einem Paar Eierträger.

B. Tracheentiere (Tracheata).

4. **Urtracheaten** (s. d.; *Protracheata, Krallenträger, Onychophora*), wurmförmige Tiere zwischen Ringelwürmern und Tracheentieren, mit Beinstummeln und je 2 Krallen an letztern, 2 großen Fühlern und starken Kiefern: *Peripatus.*

5. **Spinnentiere** (s. d.; *Arachnidae*), luftatmende Tiere mit verschmolzenem Kopf und Bruststück, 2 Kieferpaaren, 4 Beinpaaren und gliedmaßenlosem Hinterleib, stets getrennten Geschlechts, fast alle ohne Metamorphose.

a) *Gliederspinnen (Arthrogastra*, mit *Walzenspinnen)*, mit gegliedertem, in seiner ganzen Breite dem Zephalothorax angewachsenen Hinterleib;

α. *Afterspinnen (Phalangidae)*, mit 4 langen, dünnen Beinpaaren, scherenförmigen Kieferfühlern und gegliedertem, dem Kopfbruststück breit angefügtem Hinterleib, ohne Spinndrüsen, mit Tracheen: *Weberknecht* (Phalangium);

β. *Geißelskorpione (Spinnenskorpione, Pedipalpi)*, mit Klauenkiefern u. fühlerartig verlängerten Vorderbeinen, mit scharf abgeschnürtem Hinterleib;

γ. *Skorpione (Scorpionidae)*, mit scherenförmigen Kieferfühlern, verlängerten, scherenförmigen Kiefertastern, Giftstachel und Fächertracheen;

δ. *Afterskorpione (Pseudoscorpionidae)*, den vorigen ähnlich, ohne Stachel, mit Tracheen.

b) *Spinnen (Araneina)*, mit Giftdrüsen in den klauenförmigen Kieferfühlern, beinförmigen Kiefertastern und gestieltem, ungegliedertem Hinterleib, Spinnwarzen und Fächertracheen (Lungen): *Vierlunger* (Tetrapneumones), *Zweilunger* (Dipneumones);

c) *Milben (Acarina)*, von gedrungener Körperform, mit ungegliedertem, mit dem Vorderleib verschmolzenem Hinterleib, beißenden oder saugenden und stechenden Mundwerkzeugen, ohne Herz und Blutgefäße, oft mit Hautatmung ohne Tracheen;

d) *Bärtierchen*, kleine, wurmartige Tiere ohne Gliederung in Zephalothorax und Hinterleib, mit saugenden und stechenden Mundteilen, 4 Paar Beinstummeln, ohne Herz und Tracheen; manche ertragen langes Eintrocknen;

e) *Zungenwürmer (Linguatulidae, Pentastomiden)*, parasitische Tiere mit wurmförmigem, geringeltem Körper und 2 Paar Klammerhaken in der Umgebung der kieferlosen Mundöffnung.

6. **Tausendfüßer** (s. d.; *Myriopoda*), mit gesondertem Kopf, zahlreichen Leibessegmenten, einem Fühlerpaar, 3 Kieferpaaren, zahlreichen Beinpaaren und mit Tracheen: *Schnurasseln* (Chilognatha), *Lippenfüßer* (Chilopoda).

7. **Insekten** (s. d.; *Kerbtiere, Kerfe, Insecta, Hexapoda)*, in der Regel mit in Kopf, Brust und Hinterleib gesondertem Körper, 2 Fühlern am Kopf, 3 Beinpaaren, meist auch 2 Flügelpaaren an der dreigliederigen Brust, mit neun- oder zehngliederigem Hinterleib, mit Tracheen; vorwiegend zweigeschlechtig, oft mit Metamorphose, auch Parthenogenesis, wenige gebären lebendige Junge.

a) *Thysanuren (Flügellose, Thysanura, Aptera)*, flügellos, mit rudimentären, kauenden Mundteilen, borstenförmigen Analfäden, bez. Springapparat: *Springschwänze, Borstenschwänze, Kampodeiden;*

b) *Geradflügler (Orthoptera)*, mit beißenden Mundwerkzeugen, 2 meist ungleichen Flügelpaaren und unvollkommener Metamorphose: *Läufer* (Cursoria, Ohrwürmer, Schaben), *Schreiter* (Gressoria, Fang-, Gespenstheuschrecken), *Springer* (Saltatoria, Feld-, Laub-, Grabheuschrecken);

c) *Falschnetzflügler (Pseudoneuroptera)*, mit 2 gleichen, dünnhäutigen Flügelpaaren und unvollkommener Metamorphose: *Blasenfüßer, Holzläuse, Termiten, Amphibioten* (Afterfrühlingsfliegen, Eintagsfliegen, Wasserjungfern);

d) *Netzflügler (Neuroptera)*, mit beißenden, auch saugenden Mundwerkzeugen, freiem Prothorax, häutigen, netzförmig geäderten Flügeln und vollkommener Metamorphose: *Plattflügler* (Planipennia), *Pelzflügler* (Trichoptera);

e) *Fächerflügler (Strepsiptera)*, mit stummelförmigen, an der Spitze aufgerollten Vorderflügeln, großen, faltbaren Hinterflügeln, rudimentären Mundwerkzeugen, als Larven parasitisch;

f) *Käfer (Coleoptera)*, mit kauenden Mundwerkzeugen, hornigen Vorderflügeln, frei beweglichem Prothorax, vollkommener Metamorphose;

g) *Hautflügler (Hymenoptera)*, mit beißenden und leckenden Mundwerkzeugen, verwachsenem Prothorax, 4 häutigen, wenig geäderten Flügeln, vollkommener Metamorphose: H. terebrantia (Holzwespen, Gallwespen, Schlupfwespen), H. aculeata (Ameisen, Grabwespen, Wespen, Bienen);

h) *Halbflügler (Schnabelkerfe, Hemiptera, Rhynchota)*, mit gegliedertem Schnabel, stechenden, auch beißenden Mundwerkzeugen, meist freiem

Digitized by Google

Prothorax und unvollkommener Metamorphose: *Homopteren* (Zikaden), *Heteropteren* (Wanzen), *Pflanzenläuse* (Phytophthires, Schildläuse, Blattläuse), *Tierläuse* (Zoophthires);

i) *Zweiflügler (Diptera)*, mit saugenden und stechenden Mundteilen, häutigen Vorder- und zu Schwingkolben verkümmerten Hinterflügeln, vollkommener Metamorphose: *Mücken* (Nematocera), *Fliegen* (Brachycera), *Bremsen* (Tabanidae), *Flöhe* (Pulicidae);

k) *Schmetterlinge (Lepidoptera)*, mit Rollrüssel, 4 gleichartigen, beschuppten Flügeln, verwachsenem Prothorax, vollkommener Metamorphose: 1. *Kleinschmetterlinge* (Microlepidoptera), *Motten* (Tineidae), *Wickler* (Tortricidae), *Zünsler* (Pyralidae)), *Geistchen* (Pterophoridae); 2. *Großschmetterlinge* (Macrolepidoptera), *Spanner* (Geometrina), *Eulen* (Noctuina), *Spinner* (Bombycina), *Schwärmer* (Sphingina), *Tagfalter* (Rhopalocera, Diurna).

VI. Weichtiere (Mollusca, Malakozoen).

Seitlich symmetrische, ungegliederte Tiere ohne Bewegungsskelett, meist mit Kalkschale bedeckt, ohne gegliederte Anhänge, meist getrennten Geschlechts. Größtenteils Meeresbewohner.

1. **Muscheln** (s. d.; *Blattkiemer, Lamellibranchia, Acephala, Conchifera*), kopflose Tiere mit zweilappigem Mantel, der sich nach hinten oft in 2 Röhren (Siphonen) verlängert, 2 Schalen: Asiphonia, Siphoniata.

2. **Schnecken** (s. d.; *Bauchfüßer, Gastropoda*), mit meist deutlich erkennbarem, oft Tentakeln tragendem Kopf, bauchständigem, muskulösem Fuß, ungeteiltem Mantel und oft tellerförmigem oder spiralig gewundenem Gehäuse: *Röhrenschnecken* (Kahnfüßer, Solenoconchae, Scaphopoda) und *Eigentliche Schnecken* (Gastropoda): *Hinterkiemer* (Opisthobranchia), *Vorderkiemer* (Prosobranchia), *Lungenschnecken* (Pulmonata), *Flossenfüßer* (Ruder-, Flügelschnecken, Pteropoda), *Kielfüßer* (Kielschnecken, Heteropoda).

3. **Tintenschnecken** *(Kopffüßer, Cephalopoda)*, mit scharf gesondertem Kopf, Saugnäpfe tragenden Armen in der Umgebung des Mundes, trichterförmig durchbohrtem Fuß, getrennten Geschlechts: *Vierkiemer* (Tetrabranchiata), *Zweikiemer* (Dibranchiata): Achtarmer (Octopoda), Zehnarmer (Decapoda).

VII. Molluskoideen (Molluscoidea).

1. **Moostierchen** (s. d.; *Bryozoa, Polyzoa*), kleine, meist zu Moos- oder rindenartigen Stöckchen vereinigte Tiere, die einzeln in einer oft verkalkten Kapsel sitzen, mit bewimpertem Tentakelkranz: *Entoprokten, Ektoprokten.*

2) **Armfüßer** (s. d.; *Brachiopoda*), molluskenähnliche, festsitzende Tiere mit vorderer und hinterer Schale und 2 spiralig aufgerollten Mundarmen: *Testicardines* und *Ecardines.*

VIII. Manteltiere (Tunicata).

Seitlich symmetrische Tiere von sack- oder tonnenförmiger Gestalt mit Hautmuskelschlauch, aus Zellulose bestehender Tunica und ventralem Herz. Nur Meeresbewohner.

Salpen (s. d.; *Thaliacea*), mit typischem Generationswechsel und **Seescheiden** (s. d.; *Ascidien*), deren Larven die Chorda dorsalis besitzen.

IX. Wirbeltiere (Vertebrata).

Seitlich symmetrische Tiere mit innerm Skelett (Wirbelsäule), das mit dorsalen Ausläufern (obere Wirbelbogen) das Rückenmark und Gehirn, mit ventralen Auslaufern (Rippen) die vegetativen Organe umschließt, mit höchstens zwei Extremitätenpaaren, mit stets geschlechtlicher Fortpflanzung (Zwitter sind nur einige Fische), Metamorphose nur bei wenigen Fischen und den meisten Amphibien.

Schädellose (Acrania).

1. **Amphioxus** *(Röhrenherzen, Leptocardii;* s. Lanzettfisch), ohne Schädelkapsel, Brust- und Bauchflossen, mit bleibender Chorda.

Schädeltragende (Craniota).

A. Kieferlose.

2. **Rundmäuler** (s. d.; *Cyclostomi*), wurmförmige Tiere ohne Brust- und Bauchflossen, mit bleibender Chorda, kieferlosem Saugmund: *Myxinoiden, Neunaugen.*

B. Kiefertragende (Gnathostomata).

α. Kiementragende (Branchiata) oder Amnionlose (Anamnia). Embryo ohne Häute, atmen in der Jugend stets durch Kiemen, später zum Teil durch Lungen.

3. **Fische** (s. d.; *Pisces*), meist beschuppte Kaltblüter mit unpaaren Flossenkämmen, paarigen Brust- und Bauchflossen, Kiemenatmung, einfachem, aus Vorhof und Kammer bestehendem Herzen, meist eierlegend, einige mit Metamorphose.

A. Knorpelfische (Chondropterygii). Skelett knorpelig. Haifische (Selachii), Holozephalen (Holocephali), Dipnoer (Dipnoi).

B. Schmelzfische (Ganoidei). Schuppen oder Knochenschilder der Haut mit Schmelz überzogen. Skelett knöchern.

C. Knochenfische (Teleostei).

a) *Edelfische (Physostomi)*, Schwimmblase mit Luftgang. Apodes, Bauchflosser (Abdominales).

b) *Physoclisti*, Schwimmblase ohne Luftgang. Weichflosser (Anacanthini), Schlundkiefer (Pharyngognathi), Stachelflosser (Acanthopterygii), Haftkiefer (Plectognathi), Büschelkiemer (Lophobranchii).

4. **Amphibien** (s. d.; *Amphibia*), Kaltblüter mit meist nackter Haut, Lungen- und Kiemenatmung, unvollständig doppeltem Kreislauf, legen Eier, meist mit Metamorphose.

a) *Stegozephalen (Panzerlurche, Stegocephali)*, mit schwachen oder ohne Gliedmaßen, meist gepanzert oder beschuppt: *Archegosaurier* (Ganozephalen, *Mastodonsaurier* (Labyrinthodonten), *Mikrosaurier;*

b) *Blindwühler (Apoda)*, klein beschuppte, wurmförmige Lurche ohne Gliedmaßen;

c) *Schwanzlurche (Caudata, Urodela)*, nackte, langgestreckte Lurche, meist mit vier kurzen Extremitäten, bleibendem Schwanz, mit oder ohne äußere Kiemen: *Fischlurche* (Ichthyoidea), *Molche* (Salamandrina);

d) *Frösche (Batrachia, Anura)*, nackte, gedrungene, schwanzlose Lurche mit gut entwickelten Extremitäten: *Frösche, Kröten.*

ß. Kiemenlose (Abranchiata, Amniontragende, Amniota). Embryo mit Häuten, atmen nie durch Kiemen.

5. **Reptilien** (s. d.; *Reptilia*), beschuppte oder gepanzerte Kaltblüter mit ausschließlicher Lungenatmung, doppelten, aber unvollkommen gesonderten Herzkammern, legen Eier oder gebären lebendige Junge.

a) *Enaliosaurier (Enaliosauria, Seedrachen)*, mit Sauropterygier und Ichthyopterygier, sehr große Tiere mit Raubtiergebiß, Zähne in Höhlen des Kiefers eingekeilt, mit nackter Haut u. Ruderflossen.

b) *Plakodonten (Placodontia)*, mit Mahl- u. Schneidezähnen in den Kiefern und Gaumenbeinen.

c) *Pterosaurier (Pterosauria, Flugeidechsen)*, vogelartige Tiere mit großen Kiefern, kegelförmigen

Digitized by Google

Zähnen, langem **Hals**, langem Schwanz und Flughaut.

d) *Theriodonten (Theriodontia)*, mit Zähnen ähnlich denen der Säugetiere.

e) *Anomodonten (Anomodontia)*, mit Gehfüßen, starkem Schnabel ohne Zähne oder mit mächtigen Stoßzähnen im Oberkiefer.

f) *Krokodile (Crocodilia, Loricata)*, mit Hautschilden, Ruderschwanz, 4 teilweise bekrallten Füßen.

g) *Rhynchozephalinen (Rhynchocephalina)*, beschuppt, mit langem Schwanz, fünfzehigen Gehfüßen, stehen den ursprünglichsten Reptilien am nächsten.

h) *Mooseidechsen (Mosasauri)*, mit mehreren Zahnreihen, Ruderfüßen.

i) *Eidechsen (Saurii)*, beschuppt, mit Schultergürtel und Brustbein, meist mit 4 Beinen, beweglichen Augenlidern, nicht erweiterungsfähigem Rachen, mit Harnblase.

k) *Schlangen (Ophidia)*, beschuppt, ohne Beine und Schultergürtel, mit vorstreckbarer, zweispaltiger Zunge, meist mit frei beweglichen, überaus verschiebbaren Kiefer- und Gaumenknochen, ohne Harnblase;

l) *Schildkröten (Chelonia)*, kurze, gedrungene Tiere mit unterm u. oberm Knochenschild, das Rücken u. Bauch bedeckt, 4 Füßen und zahnlosen Kiefern.

m) *Lindwürmer (Dinosauri)*, sehr formenreiche Gruppe, stehen zum Teil den Vögeln sehr nahe: Atlantosaurier, Ornithosceliden, Stegosaurier, Ceratopsiden, Theropoden.

6. **Vögel** (s. d.; *Aves*), eierlegende, befiederte Warmblüter mit vollständig getrennten Herzkammern und zu Flügeln ausgebildeten Vordergliedmaßen.

A. Schwanz länger als der Körper: Saururae (Archaeornithes, Urvögel), Archaeopteryx.

B. Schwanz kürzer als der Körper: Ornithurae (Neornithes).

I. Ratitae, Brustbein ohne Kiel.

Straußvögel (Cursores, Brevipennes), mit drei-, auch zweizehigen Lauffüßen, zum Fliegen ungeeigneten Flügeln: Apyornithiden, Palapterypiden, Dinornithiden, Schnepfenstrauße, Kasuare, Strauße.

II. Carinatae, Brustbein mit Kiel.

a) *Tauben (Columbidae)*, mit weichhäutigem Schnabel, niedrigen Spaltfüßen, zugespitzten Flügeln;

b) *Hühnervögel (Gallinae, Rasores)*, mit kurzen, abgerundeten Flügeln, starkem Schnabel, kräftigen Sitzfüßen, meist Nestflüchter: Flughühner, Waldhühner, echte Hühner, Laufhühner, Wallnister, Hokkos, Schopfhühner, Steißhühner;

c) *Raubvögel (Rapaces, Raptatores)*, mit starkem, gekrümmtem Schnabel, hakig übergreifendem Oberschnabel und stark bekrallten Sitzfüßen: Eulen, Falken, Sekretäre, Geier;

d) *Watvögel (Stelz-, Sumpfvögel, Grallae)*, mit langem Schnabel und Hals, verlängerten Watbeinen: Wasserhühner, Schnepfen, Läufer, Trappen, Kraniche, Reiher, Ibisse, Störche, Flamingos etc.;

e) *Schwimmvögel (Natatores)*, Wasservögel mit kurzen, oft weit nach hinten gerückten Beinen, kurzem Schnabel, Schwimm- und Ruderfüßen: Zahnschnäbler, Möwen, Sturmvögel, Pelikane, Pinguine, Seetaucher, Alken;

f) *Klettervögel (Scansores)*, Nesthocker mit kräftigem Schnabel, Kletterfüßen, kurzen Flügeln: Spechte, Wendehälse, Pfefferfresser, Kuckucke, Raken, Eisvögel, Nashornvögel, Wiedehopfe etc.;

g) *Segler (Macrochires)*, mit schwachen Füßen; Vorderarm und Hand viel länger als der Oberarm: Guacharos, Ziegenmelker, echte Segler, Kolibris;

h) *Papageien (Psittaci)*, mit stark gekrümmtem Schnabel, langen Flügeln und Kletterfüßen;

i) *Sperlingsvögel (Passeres)*, Nesthocker mit hornigem Schnabel ohne Wachshaut, getäfeltem oder gestiefeltem Lauf, Wandel-, Schreit- und Klammerfüßen, häufig mit Singmuskelapparat: Drosseln, Sänger, Meisen, Würger, Raben, Schwalben, Finken, Lerchen, Bachstelzen etc.

7. **Säugetiere** (s. d.; *Mammalia*), behaarte Warmblüter, die lebendige Junge gebären und diese säugen.

I. Aplacentalia, ohne Mutterkuchen sich entwickelnd.

a) *Kloakentiere (Monotremata)*, mit schnabelförmigen Kiefern, mit Beutelknochen u. einer Kloake, legen Eier: *Schnabeltier, Ameisenigel;*

b) *Beuteltiere (Marsupialia)*, mit verschieden bezahnten Kiefern, 2 Beutelknochen und einem Beutel (Marsupium), in dem die sehr unreif gebornen Jungen sich entwickeln: *Wurzelfresser* (Nagebeutler, Rhizophaga), *Krautfresser* (Springbeutler, Poephaga), *Fruchtfresser* (Kletterbeutler, Carpophaga), *Fleischfresser* (Rapacia).

II. Placentalia, mit Mutterkuchen sich entwickelnd.

A. Adeciduata, embryonaler und mütterlicher Teil des Mutterkuchens nur locker verwebt.

c) *Zahnlücker (Edentata, Bruta)*, mit unvollständigem Gebiß, Scharr- u. Sichelkrallen. Haut teilweise mit Schuppen oder Knochenschilden: *Tillodontier, Riesenfaultiere, Faultiere, Gürteltiere, Schuppentiere, Ameisenfresser, Erdschweine;*

d) *Wale (Cetacea, Natantia)*, mit flossenähnlichen Vorderfüßen, horizontaler Schwanzflosse: *Zeuglodonten, Seekühe, echte Wale;*

e) *Hufiere (Ungulata)*, mit meist vollständigem Gebiß, zu Hufen umgewandelten Zehen, oft sehr kompliziertem Magen: 1. *Unpaarzeher* (Perissodactyla): Lophiodonten, Paläotherinen, Tapire, Nashörner, Pferde. 2. *Paarzeher* (Artiodactyla): Flußpferde, Schweine, Selenodonten, Kamele, Moschustiere, Hirsche, Giraffen, Horntiere.

B. Deciduata, beide Teile des Mutterkuchens verwachsen innig, so daß ein Stück des mütterlichen sich bei der Geburt mit ablöst.

α. Mutterkuchen gürtelförmig (Zonoplacentalia).

f) *Rüsseltiere (Proboscidea)*, große Vielhufer mit langem Rüssel und Stoßzähnen: *Elefant;*

g) *Klippschliefer (Lamnunguia)*, mit flachen, platten Hufen, an den hintern Innenzehen mit Krallen, im Zahnbau zwischen Nagern und Rüsseltieren stehend: *Klippschliefer;*

h) *Robben (Flossenfüßer, Pinnipedia)*, behaarte Wassertiere mit fünfzehigen Flossenfüßen, vollständigem Gebiß, ohne Schwanzflosse: *Ohrrobben, Seehunde, Walrosse;*

i) *Raubtiere (Carnivora, Ferae)*, Fleischfresser mit Raubtiergebiß, ohne oder mit rudimentärem Schlüsselbein und mit stark bekrallten Zehen: *Bären, Waschbären, Marder, Hunde, Hyänen, Erdwölfe, Zibetkatzen, Katzen.*

β. Mutterkuchen scheibenförmig (Discoplacentalia).

k) *Nagetiere (Rodentia, Glires)*, mit frei beweglichen, bekrallten Zehen, meißelförmigen Schneidezähnen, ohne Eckzähne: *Hasen, Meerschweinchen, Stachelschweine, Biber, Springmäuse, Mäuse, Wühlmäuse, Schlafmäuse, Eichhörnchen;*

l) *Insektenfresser (Insectivora)*, Sohlengänger mit bekrallten Zehen, vollständigem Gebiß, kleinen Eckzähnen, scharf spitzigen Backenzähnen: *Igel, Borstenigel, Spitzhörnchen, Rohrrüßler, Spitzmäuse, Maulwürfe, Pelzflatterer;*

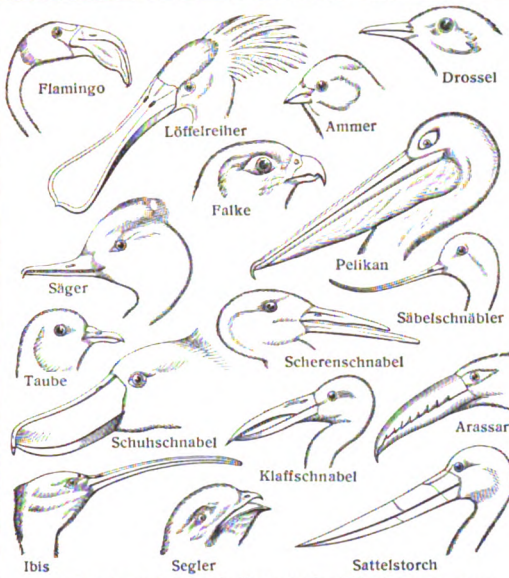
m) *Handflügler (Fledermäuse, Chiroptera)*, mit vollständigem Gebiß, Flughäuten zwischen den verlängerten Fingern und zwischen Rumpf und Gliedmaßen: *Fruchtfresser* (Flederhunde, Frugivora), *Insektenfresser* (Fledermäuse, Insectivora);

n) *Halbaffen (Prosimii)*, Klettertiere mit insektenfresserähnlichem Gebiß, Händen und Greiffüßen, Brust- u. Bauchzitzen: *Fingertiere* (Chiromyidae), *Langfüßer* (Tarsiidae), *Lemuriden* (Lemuridae);

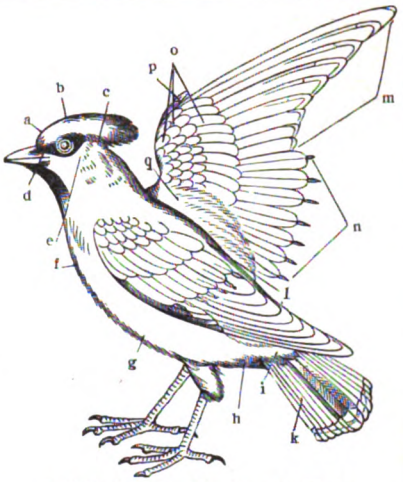
o) *Primaten (Primates, Pitheci)*, mit vollständigem Gebiß, meist mit Greiffüßen an den Hintergliedmaßen, meist auch mit Händen der Vordergliedmaßen, kahlem Gesicht, 2 Brustzitzen: *Krallenaffen, Affen, der Mensch.*

Digitized by Google

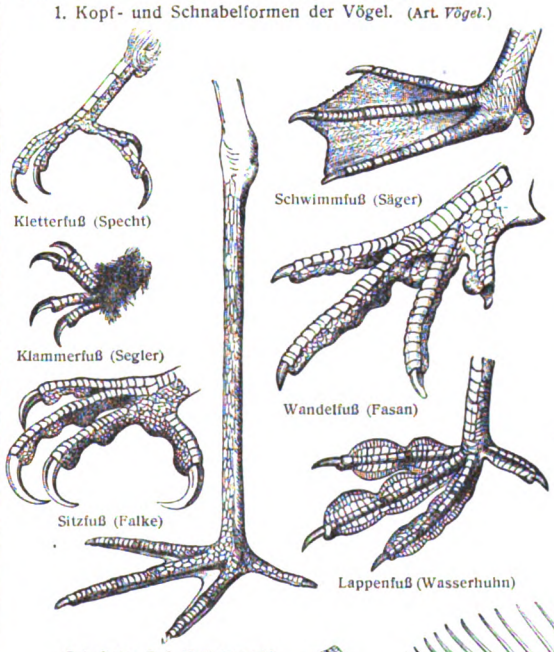
Körperteile der Tiere I.



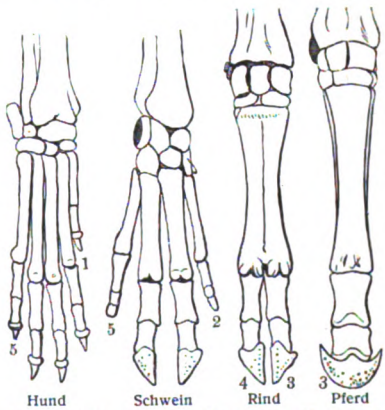
1. Kopf- und Schnabelformen der Vögel. (Art. *Vögel.*)



2. Gefieder eines Vogels. (Art. *Vögel.*)
a Stirn, b Scheitel, c Hinterhaupt, d Zügel, e Wange, f Brust, g Bauch, h Steiß, i Bürzel, k Steuerfedern, l Rücken, m Handschwingen, n Armschwingen, o Deckfedern, p Eckflügel, q Schulterfittich

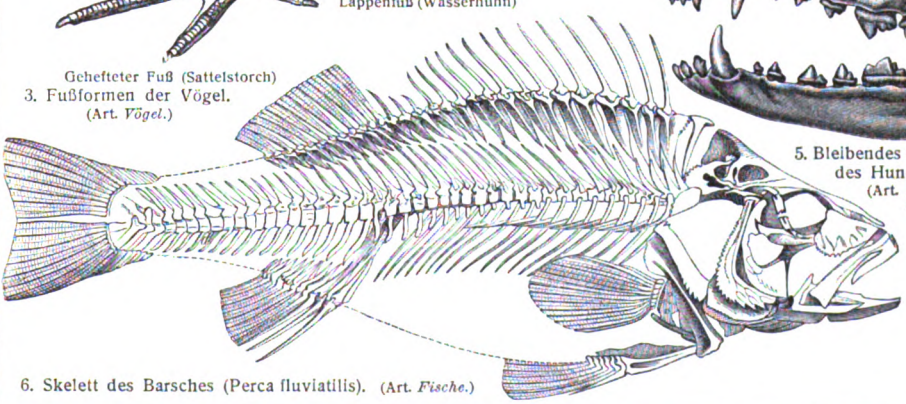


3. Fußformen der Vögel. (Art. *Vögel.*)



4. Handskelette von Säugetieren. (Art. *Säugetiere.*)

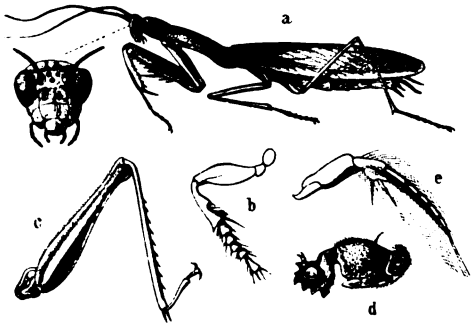
5. Bleibendes Gebiß des Hundes. (Art. *Raubtiere.*)



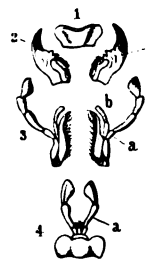
6. Skelett des Barsches (Perca fluviatilis). (Art. *Fische.*)

Digitized by Google

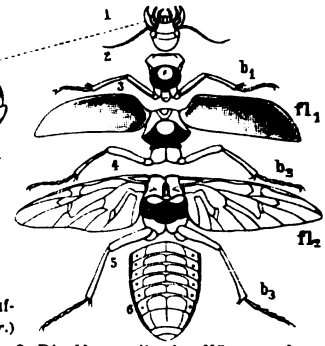
Körperteile der Tiere II.



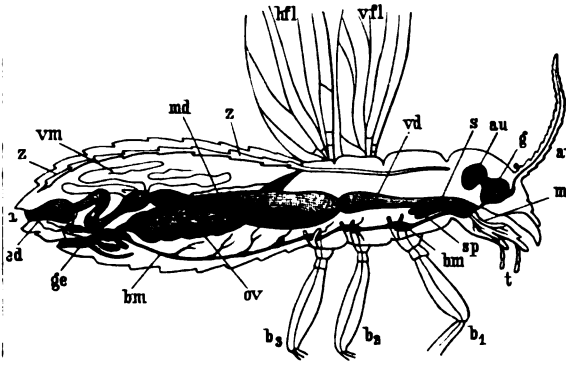
1. Beine der Insekten. (Art. *Insekten.*)
a Gottesanbeterin (Mantis) mit Raubbein, b Laufbein eines Laufkäfers (Carabus), c Springbein einer Feldheuschrecke, d Grabbein der Maulwurfsgrille, e Schwimmbein eines Wasserkäfers.



2. Mundwerkzeuge eines Laufkäfers. (Art. *Käfer.*)
1 Oberlippe (Labrum), 2 Oberkiefer (Mandibeln), 3 Unterkiefer (Maxillen), 4 Unterlippe (zweite Maxillen); a b Taster.

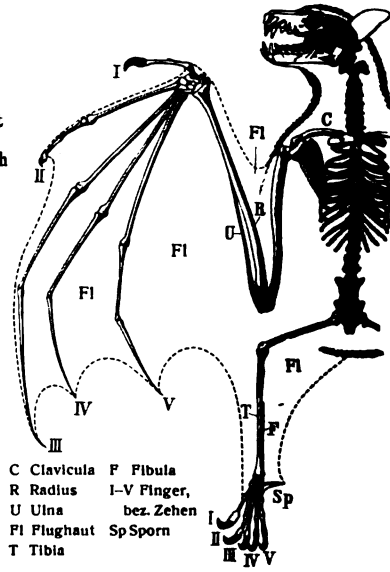


3. Die Hauptteile des Körpers eines Laufkäfers auseinandergelegt. (Art. *Käfer.*)
1 Kopf mit Fühlern u. Mundteilen, 2 Fühler, 3 erster Brustring mit erstem Laufbeinpaar b_1, 4 zweiter Brustring mit Vorderflügeln fl_1 und zweitem Beinpaar b_2, 5 dritter Brustring mit Hinterflügeln fl_2 und drittem Beinpaar b_3, 6 Hinterleib.



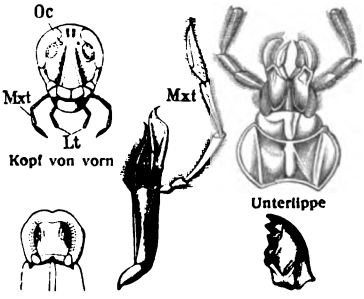
4. Idealisierter Längsschnitt durch ein Insekt. (Art. *Insekten.*)

a	After	md	Mitteldarm
at	Antenne (Fühler)	mh	Mundhöhle
au	Auge	ov	Ovarium
b_1–b_3	Beine	s	Schlund
bm	Bauchmark	sp	Speicheldrüsen
ed	Enddarm	t	Taster
g	Gehirn	vd	Vorderarm
ge	Geschlechtsorgane, Ausführungsgänge	vfl	Vorderflügel
		vm	Malpighische Gefäße
hfl	Hinterflügel	z	Rückengefäß

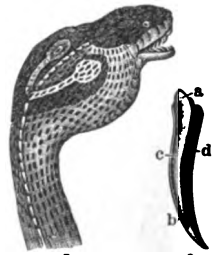


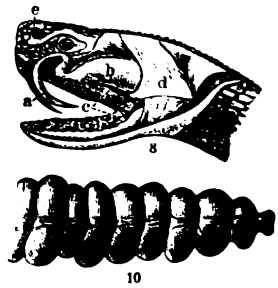
C Clavicula F Fibula
R Radius I–V Finger, bez. Zehen
U Ulna
Fl Flughaut Sp Sporn
T Tibia

6. Skelett des Fliegenden Hundes. (Art. *Handflügler.*)



5. Mundteile der Schabe (Blatta), Ordnung der Geradflügler. (Art. *Insekten.*)
Unterlippe deutlich aus zwei Hälften zusammengesetzt. Oc (Ocelli) Nebenaugen, Mxt Kiefertaster, Lt Lippentaster.





7. Kopf und ausgedehnter vorderer Rumpfabschnitt der Brillenschlange (Naja tripudians). — 8. Kopf einer Giftschlange. a Giftzähne, b Giftdrüse, c Speicheldrüsen, d Schläfenmuskel, e Nasenöffnung. — 9. Giftzahn einer Otter im Längsschnitt. a Obere, b untere Öffnung des Giftkanals (c), d Pulpahöhle. — 10. Klapper der Klapperschlange, aus Hornringen bestehend. (Art. *Schlangen.*)

Digitized by Google

Bluttiere (die heutigen wirbellosen und Wirbeltiere) unterschied. Die »Naturgeschichte« Plinius' des Ältern (37 Bücher) ist nur Kombination, hatte jedoch im ganzen Mittelalter Gültigkeit. Im 13. Jahrh. war Albertus Magnus bedeutend. Eigne Forschungen begannen erst im 16. Jahrh. mit Geßner, Aldervandi und Wotton, wobei man sich jedoch stets an die äußere Erscheinung hielt. Erst mit Erfindung des Mikroskops nahm durch Malpighi, Leeuwenhoek und Swammerdam die Z. großen Aufschwung. Ordnung in die Fülle von Beschreibungen brachte besonders Linné (s. d.). Gegenüber dessen künstlichem System versuchten Lamarck und Cuvier nach vergleichend-anatomischen Betrachtungen die Aufstellung eines natürlichen Systems; bald standen die Lehren der naturphilosophischen Schule (in Frankreich Lamarck, Saint-Hilaire, in Deutschland Oken, Schelling, Goethe) und Cuvier gegenüber. Durch Wolff und v. Bär wurde die Embryologie zu Ehren gebracht, Schleiden und Schwann stellten die Zellenlehre auf, unerreicht war Johannes Müller als Anatom und Physiolog, und auf allen Gebieten traten im 19. Jahrh. Forscher auf, wie Rathke, Owen, Milne Edwards, Huxley, Siebold, Steenstrup, Gegenbaur, Haeckel, Agassiz, Schmarda, Semper, Forbes, Wallace. Den gewaltigsten Aufschwung erlebte die Z. durch Darwin, dessen Lehre in Deutschland insbes. Dohrn, Gegenbaur, Haeckel, Semper, Weismann, in England Balfour, Huxley, Ray Lancaster, in Rußland Kowalewski, Metschnikow weiter ausbauten.

Vgl. Linné, Systema naturae; Bronn, Klassen und Ordnungen des Tierreichs (Leipz. 1859 ff., fortgesetzt von Keferstein, Gerstäcker, Giebel u. a.); Leunis, Synopsis der Naturgeschichte des Tierreichs (3. Aufl. von Ludwig, Hannov. 1883—86, 2 Bde.); Brehm, Illustriertes Tierleben (3. Aufl., Leipz. 1890—93, 10 Bde.); Claus, Lehrbuch der Z. (7. Aufl. von Grobben, Marb. 1905); R. Hertwig, Lehrbuch der Z. (8. Aufl., Jena 1907); Kükenthal, Leitfaden für das zoologische Praktikum (4. Aufl., das. 1907); »Zoologisches Wörterbuch; Erklärung der zoologischen Fachausdrücke ꝛc.« (hrsg. von Ziegler, das. 1909); Engelmann, Bibliotheca historica-naturalis, 1700—1846 umfassend (Leipz. 1846), fortgesetzt bis 1860 von Carus und Engelmann (das. 1861, 2 Bde.) und bis 1880 von Taschenberg (das. 1886—1905, 6 Bde.); »Zoologischer Jahresbericht« (hrsg. von der Zoologischen Station Neapel, Berl., seit 1879); Zeitschriften (Z. und Anatomie, mit Ausschluß derjenigen für einzelne Zweige der Z.): »Anatomischer Anzeiger« (Organ der Anatomischen Gesellschaft, Jena, seit 1886); »Archiv für Naturgeschichte« (Berl., seit 1835); »Archiv für Anatomie und Physiologie« (Leipz., seit 1834); »Biologisches Zentralblatt« (das., seit 1881); »Zoologischer Anzeiger« (Organ der Deutschen Zoologischen Gesellschaft, das., seit 1878); »Zeitschrift für wissenschaftliche Z.« (das., seit 1848); »Zoologische Jahrbücher« (Jena, seit 1886); »Archives de Z. expérimentale et générale« (Par.).

Zoologische Gärten (Tiergärten), Parke, in denen besonders ausländische Tiere zu wissenschaftlicher Beobachtung und Schaustellung gehalten werden, waren schon Chinesen und Azteken bekannt, fehlten aber Griechen und Römern. Im Mittelalter waren es hauptsächlich Gärten für Jagdtiere (Bärenzwinger, Hirschgraben), im 15. Jahrh. wurden sie durch Entdeckungsreisen gefördert, im 16. und 17. Jahrh. gehörte eine Menagerie zu den Requisiten des Hofes. Die ältesten Zoologischen Gärten sind die von Schönbrunn bei Wien (1752), London (1825, errichtet von der Zoological Society), Amsterdam (1838), Antwerpen (1843). Der erste deutsche, wesentlich auf Staatskosten begründet, war der in Berlin (1844), der erste private der in Frankfurt a. M. (1858). Vgl. Stricker, Geschichte der Menagerien und zoologischen Gärten (Berl. 1880); Peel, The zoological gardens of Europe (Lond. 1903); Zeitschrift »Zoologischer Beobachter« (bis 1905: »Der Zoologische Garten«, Frankf., seit 1859).

Zoologische Präparate, Verarbeitung von Naturalien (s. d.) für Sammlungen, bezweckt gute Konservierung bei Erhaltung von Körperform und Farbe. Trockene Präparate sind gegen Staub und Insekten zu schützen. Manche Tiere werden vor Abtötung betäubt, damit ihre Gestalt erhalten bleibt. Bestes, flüssiges Konservierungsmittel ist Alkohol. Z. P. sind meist in Sammlungen mit zoologischen Instituten verbunden oder bilden einen Teil naturwissenschaftlicher Museen. Selbständige Sammlungen haben Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, München, Stuttgart, Leiden, London, Petersburg, Paris, Tring, Kopenhagen, Cambridge u. a.

Zoologische Stationen (biologische Stationen), wissenschaftliche Anstalten zum Studium lebender Wasserbewohner. Die erste, von A. Dohrn 1872 in Neapel gegründet und geleitet, von fast allen Kulturstaaten unterstützt, mit Aquarium, etwa 50 Arbeitsplätzen, Bibliothek, zwei kleinen Dampfern und Tauchapparat, gibt heraus: »Fauna und Flora des Golfs von Neapel« (seit 1880), »Mitteilungen aus der Zoologischen Station« (seit 1879), »Zoologischer Jahresbericht« (seit 1879). Danach entstanden viele, meist kleinere z. S. auf Helgoland, in Roscoff (Bretagne), auch mit Universitäten verbunden: z. B. Rovigno mit Berlin, Triest mit Wien ꝛc., und in Amerika. Im Binnenland gibt es lakustrische oder Süßwasserstationen (bei Plön, vgl. Zacharias; am Müggelsee bei Berlin ꝛc.). Manche z. S. dienen praktischer Fischerei. Ein biologisches Höhenlaboratorium erstand 1907 auf dem Colle d'Olen am Monte Rosa.

Zoomagnetismus (tierischer Magnetismus), s. Magnetische Kuren.

Zoomorphōsen, versteinerte Tierreste.

Zoomorphismus (griech.), Tierbildung; Zoomorphen, den Tieren ähnlich gebildete Dinge.

Zôon (griech.), lebendes Geschöpf, Tier; Z. politikón (geselliges Wesen) nennt Aristoteles den Menschen.

Zoonōsen (griech.), die Krankheiten, die von Tieren auf Menschen übertragen werden.

Zoopaläontologie (griech.), Lehre von den vorweltlichen Tieren.

Zoopathologie (griech.), Lehre von den Krankheiten der Tiere.

Zoophāg (griech.), Fleischfresser.

Zoophōr, tierische Reste führend, s. Gesteine.

Zoophthires, s. Tierläuse.

Zoophysik, Lehre von den physikalischen Eigenschaften der Tiere.

Zoophysiologie, Lehre von den Lebenseigenschaften der Tiere.

Zoophyten (Phytozoen, griech., »Tierpflanzen, Pflanzentiere«), etwa soviel wie Zölenteraten (s. d.).

Zoospermia (Spermatozoën), s. Same.

Zoosporangium (griech.), bei niedern Kryptogamen Behälter, in dem sich die Zoosporen bilden.

Zoosporen (griech.), s. Schwärmsporen.

Zootechnik (griech.), soviel wie Viehzucht (s. d.).

Zootherapie (griech.), Tierheilkunde.

Digitized by Google

Zootomie (griech.), Anatomie (s. d.) der Tiere; vgl. Vogt und Yung, Lehrbuch der praktischen vergleichenden Anatomie (Braunschw. 1888—94, 2 Bde.); Hatschek und Cori, Elementarkurs der Z. (Jena 1896); Kükenthal, Leitfaden für das zoologische Praktikum (4. Aufl., das. 1907).

Zope, Fisch, s. Brasse.

Zopf (niederdeutsch top), spitzes Ende eines Dinges; Baumwipfel; Mastspitze; langes geflochtenes Haar. Frauen tragen den Haarzopf seit alters, oft mit Bändern und Schnüren; bei Männern ist ein Z. an der Schläfe im Mittelalter und im 17. Jahrh. nicht selten, jetzt noch bei manchen Südslawen. Der Z. im Nacken, vereinzelt schon im 14. Jahrh. (Zopfgesellschaft Albrechts III. von Österreich), von Friedrich Wilhelm I. 1713 im Heer eingeführt, verbreitete sich und beherrschte neben dem elegantern Haarbeutel die zweite Hälfte des 18. Jahrh. (Zopfzeit). Im Heer wurde er Anfang des 19. Jahrh. abgeschafft. — Zopfstil, Rückkehr von der Ausartung des Rokokos zu nüchterner Einfachheit mit Anschluß an die Antike.

Zopf, Wilhelm Friedrich, Botaniker, geb. 12. Dez. 1846 in Roßleben, 1888 Prof. in Halle, 1899 in Münster, verdient um die Kenntnis der niedern Kryptogamen, schrieb: »Morphologie der Spaltpflanzen« (Leipz. 1882), »Spaltpilze« (3. Aufl., Bresl. 1885), »Pilztiere oder Schleimpilze« (das. 1885), »Pilze« (das. 1890), »Flechtenstoffe« (Jena 1907) u. a. und gab »Beiträge zur Physiologie und Morphologie niederer Organismen« heraus (Leipz. 1892—95).

Zopfabschneider, s. Sexualpsychologie.

Zopfende eines Balkens, das dem Wipfel des Baumes zugekehrt gewesene Ende.

Zopff, Hermann, geb. 1. Juni 1826 in Glogau, gest. 12. Juli 1883 in Leipzig, Mitredakteur der »Neuen Zeitschrift für Musik«, Mitbegründer des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, schrieb: »Grundzüge einer Theorie der Oper« (Leipz. 1868), Opern (»Tell«, »Mohammed« u. a.), Chorwerke, Lieder u. a.

Zöpfl, Heinrich Matthias, Rechtslehrer, geb. 6. April 1807 in Bamberg, gest. 4. Juli 1877 in Heidelberg, seit 1839 Prof. in Heidelberg, seit 1850 in der badischen Ersten Kammer, schrieb: »Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte« (Heidelb. 1834—36; 4. Aufl. als »Deutsche Rechtsgeschichte«, Braunschw. 1871—72); »Grundsätze des gemeinen deutschen Staatsrechts« (5. Aufl., Leipz. 1863); »Altertümer des deutschen Reichs und Rechts« (das. 1860—61) u. a.

Zopftrocknis, s. Wipfeldürre.

Zophŏros (griech.), Figurenträger, mit Reliefs geschmückter Fries der ionischen Baukunst.

Zoppe, s. Wasserhuhn.

Zoppot, Stadt im preuß. Kreis Neustadt, mit (1909) 13,832 Einw., an der Ostsee, Bahn Stolp-Danzig, hat evang. und kath. Kirche, Gymnasium, höhere Töchterschule, Landwirtschaftsschule, Seebad (1908: 14,598 Badegäste), Kinderheilanstalt, Amtsgericht, Säge, Ziegeleien, Fischfang und Dampfschiffahrt.

Zöppritz, Karl, Geograph, geb. 14. April 1838 in Darmstadt, gest. 21. März 1885 als Prof. in Königsberg, schrieb: »Leitfaden der Kartenentwurfslehre« (Leipz. 1884; 2. Aufl. von Bludau 1899—1908, 2 Tle.) und »Berichte über die Fortschritte der Geophysik« (im »Geographischen Jahrbuch«, 1880, 1882, 1884).

Zophros, Perser, verhalf nach Herodot Dareios I. 520 v. Chr. zur Eroberung Babylons, indem er sich verstümmelte, zu den Babyloniern überging, deren Oberbefehl erlangte und die Stadt überlieferte.

Zoque (spr. soke), Indianerstamm in Chiapas und Oaxaca (Mexiko), mit Mixe- (s. d.) Sprache, umfaßt 20,000 Seelen.

Zör, s. Sör.

Zörbig, Stadt im preuß. Kreis Bitterfeld, mit (1909) 4211 Einw., Bahn Bitterfeld-Stumsdorf, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Zucker-, Pappen-, Leder-, Schuhfabrikation, Weberei, Orgelbau und Sägewerk.

Zoreseifen, s. Walzeisen.

Zorge, Dorf im Kreis Blankenburg, mit (1905) 1291 Einw., am Harz, an der Zorge (zur Helme), Bahn Ellrich-Z., hat evang. Kirche, Forstamt, Eisenhütte, Gießerei, Maschinenfabrik, Eisensteingruben.

Zorilla (Bandiltis), s. Stinktier.

Zorn, Affekt, der durch wirkliche oder vermeintliche Bedrohung des Individuums erzeugt wird. Körperliche Begleiterscheinungen sind gesteigerte Muskeltätigkeit (Abwehr bezweckend) und Zusammenziehung der innern Blutgefäße (daher Röte der Haut).

Zorn, rechter Nebenfluß der Moder, im Unterelsaß.

Zorn, 1) Philipp, Rechtslehrer, geb. 13. Jan. 1850 in Bayreuth, 1877 Prof. in Bern, dann in Königsberg, 1900 in Bonn, schrieb: »Staat und Kirche in der Schweiz« (mit Gareis, Zür. 1877—78, 2 Bde.), »Staatsrecht des Deutschen Reichs« (2. Aufl., Berl. 1895—97, 2 Bde.), »Lehrbuch des Kirchenrechts« (Stuttg. 1888) und gab v. Rönnes »Staatsrecht der preußischen Monarchie« in 5. Auflage heraus (Leipz. 1899—1906, 2 Bde.).

2) Anders, schwed. Maler, geb. 18. Febr. 1860 in Mora, malt, in Stockholm und Paris gebildet, in meisterlich breiter Technik und saftigen Farben Szenen aus Schweden, Paris, London ꝛc., nackte weibliche Figuren, Bildnisse (König Gustav, Der Toast, Selbstbildnis mit Frau ꝛc.), schuf an 250 geistreiche Radierungen (Katalog von v. Schubert-Soldern, Dresd. 1905, von Delteil, Par. 1909), auch Bildhauerwerke (Gustav Wasa-Denkmal in Mora).

Zorndorf, Dorf im preuß. Kreis Königsberg i. N., mit (1905) 1045 Einw. — Bei Z. besiegte 25. Aug. 1758 Friedrich II. die Russen. Vgl. Immich, Die Schlacht bei Z. (Berl. 1893).

Zornschlange (Zornnatter), s. Nattern.

Zorn von Bulach, Hugo, Freiherr von, elsäss. Politiker, geb. 8. Febr. 1851 in Straßburg. Sohn des Freiherrn Franz Z. (geb. 1828, gest. 1890, Kammerherrn Napoleons), seit 1879 im Landesausschuß, 1881—98 im Reichstag, wurde 1888 Vorsitzender des Landwirtschaftsrats, 1895 Unterstaatssekretär für Landwirtschaft in Straßburg, 1908 Schloßhauptmann der Hohkönigsburg sowie Staatssekretär für Elsaß-Lothringen. — Sein Bruder, Franz Freiherr Z., geb. 20. Nov. 1858, ist seit 1901 Weihbischof in Straßburg und seit 1903 zugleich Generalvikar.

Zoroaster (im Awesta Zarathustra, neupers. Zartuscht, Zerduscht, Zerdusht), der Prophet des alten Iran, gest. 563 v. Chr., 77 Jahre alt, wirkte in Baktrien oder in Aserbeidschan. Grundidee seiner Lehre (Zoroastrismus) ist der Gegensatz von Licht und Finsternis, entwickelt zum Begriff des sittlich Guten und Bösen. Zwischen Ormuzd mit Lichtgeistern (Amschaspands) und Ahriman mit Dämonen (Dews) herrscht ununterbrochener Kampf, den zum Sieg des Guten zu entscheiden jeder Gläubige helfen soll. Der Kultus vollzieht sich ohne Bild im Tempel; das Feuer wird als wichtigstes Reinigungsmittel verehrt. Das Ritual ist im Jassna (s. Awesta) niedergelegt. Zoroasters Lehre herrschte in Persien bis zum 7. Jahrh.; die 1000 Jahre zwischen Alexander und der islami-

Digitized by Google

schen Eroberung kennzeichnen Niedergang unter den Seleukiden, dann Verfall während der Partherherrschaft, später allmählicher Aufschwung und glänzende Blüte zur Sassanidenzeit (226—636). Sekten bilden Manichäer und Masdak. Zoroasters Anhänger in Indien sind die Parsen, in Persien die Gebern. Vgl. Spiegel, Eranische Altertumskunde (Leipz. 1871 bis 1878, 3 Bde.); Jackson, Z. (Neuyork 1899) und »Die iranische Religion« im »Grundriß der iranischen Philologie«, Bd. 2 (Straßb. 1904).

Zorrilla (spr. thorrilja), 1) José (Z. y Morāl), span. Dichter, geb. 21. Febr. 1817 in Valladolid, gest. 23. Jan. 1893 in Madrid, ist neben Larra und Espronceda Hauptvertreter der spanischen Romantik. Von 27 Dramen sind berühmt »El zapatero y el rey« (1849) und »Don Juan Tenório« (1844, deutsch von Fastenrat, Dresd. 1898), das am Allerseelentag über alle spanischen Bühnen geht. Beliebt sind die Verslegenden »Cantos del trovador« (1840—41, 3 Bde.), die Dichtung »Granada« (1852 u. 1895, 2 Bde.) und »Leyenda del Cid«. Autobiographisch sind »Recuerdos del tiempo viejo« (1880—83, 3 Bde.). Von »Obras dramaticas y liricas« erschienen bis 1905 4 Bde., Auslese (»Poesias«) 1905 in 5. Auflage.

2) Manuel Ruiz, Politiker, s. Ruiz Zorilla.

Zosimos, 1) Papst 417—418, Grieche, begünstigte den Pelagianismus. — 2) Griech. Geschichtschreiber aus dem 5. Jahrh., verfaßte eine bis 410 reichende römische Geschichte (christenfeindlich; hrsg. von Mendelssohn, Leipz. 1887).

Zossen, Stadt im preuß. Kreis Teltow, mit (1905) 4430 Einw., am Nottekanal, Bahn Berlin–Dresden, hat evang. Kirche, Pädagogium, Amtsgericht, Zement-, Maschinenfabrik, Kalkwerk. [s. Flechte.

Zoster (griech.), Gürtel; Herpes z., Gürtelflechte,

Zostera *L.* (Seegras, Wier), Potamogetonazeen, mehrjährige Kräuter auf dem Meeresgrund, mit kriechendem Stengel, grasartigen Blättern und ährigen Blütenständen. Von 5 Arten an Küsten gemäßigter Zonen gibt Z. marina *L.* (gemeines Seegras, Wasserriemen) mit oft meterlangen Blättern, in Wasserwiesen, Polstermaterial. Die aus faserigen Resten durch Wellen zusammengeballten Meer- oder Seebälle (Pilae marinae) dienten früher arzneilich.

Zottelbär (brauner Bär), s. Bär.

Zottelsamt, Wollenstoff mit langen, hängenden Noppen, von nordischen Völkern gewebt.

Zotten (Villi) des Darmes, s. Darm.

Zottenblume, s. Menyanthes trifoliata.

Zottenkrebs, Krebs mit weichen, flottierenden Papillen, auf Schleimhäuten der Harnblase, der Mutterscheide ꝛc., verursacht häufig starke Blutungen.

Zoutpansberge (spr. saut-), westöstlich verlaufender Gebirgszug in Transvaal. Im Distrikt Z., 65,071 qkm und (1904) 317,418 Einw., mit Hauptort Pietersburg (3300 Einw.), liegen ausgedehnte Goldfelder (Marabastad).

Zozo (Soso), s. Saria.

ZPO., Zivilprozeßordnung.

Zr, chemisches Zeichen für Zirkon.

Zrinyi (spr. srīnji), 1) Niklas, Graf von, aus dem kroat. Geschlecht der Grafen von Subić, ungar. Feldherr, geb. um 1508, fügte den Türken, namentlich als Banus von Kroatien, große Verluste zu und starb 7. Sept. 1566 nach tapferstem Widerstand bei Verteidigung Szigetvárs den Heldentod, ließ aber zugleich das Schloß mit den Türken in die Luft sprengen. Die Katastrophe wurde von Körner u. a. dramatisiert. Vgl. Salamon, Die ersten Z. (Pest 1865); B. Németh, Monographie von Szigetvár (das. 1904).

2) Niklas, Graf von, Urenkel des vorigen, geb. 1616, gest. 18. Nov. 1664, kämpfte gegen Schweden und Türken, schrieb strategische Abhandlungen sowie das nationale Epos »Zrinyász«. Vgl. Szécsi, Z. (Budap. 1896—1902, 5 Bde.).

3) Helene, Tochter des vorigen, gest. 1703 in Konstantinopel, mit Franz Rákóczi vermählt, Mutter des spätern Fürsten Franz Rákóczi, heiratete als Witwe aus glühendem Patriotismus Emrich Thököli, verteidigte Burg Munkács drei Jahre gegen die Kaiserlichen und folgte Thököli in die Verbannung nach Izmid.

Zsámbék (spr. schāmbēk), Großgemeinde im ungar. Komitat Pest, mit (1900) 13,998 Einw., im Piliser Gebirge, hat Kastell mit türkischen Baureſten, Ruinen.

Zschadraß, Dorf mit Landesirrenanstalt in der sächs. Amtsh. Grimma.

Zschimmer, Emil, Maler, Prof., geb. 14. Sept. 1842 in Großwig bei Schmiedeberg (Provinz Sachsen), Schüler der Kunstschule in Weimar, später in Erfurt wohnhaft, jetzt in Schmiedeberg, malt stimmungsvolle Bilder aus der Dübener Heide, dem reußischen Oberlande und dem Frankenwalde.

Zschirnstein (Großer und Kleiner Z.), Berge der Sächsischen Schweiz, 561, bez. 472 m, links der Elbe.

Zschokke, Johann Heinrich Daniel, Schriftsteller, geb. 22. März 1771 in Magdeburg, gest. 27. Juni 1848 auf Blumenhalde (Aargau), zuerst durch »Abällino, der große Bandit« (Frankf. a. O. 1793; dramatisiert, das. 1795) und Schauspiele bekannt, lebte seit 1795 in der Schweiz, bis 1798 als Erzieher im Sinne Basedows in Reichenau. Er gab den »Aufrichtigen und wohlerfahrenen Schweizerboten« (erschienen 1798 bis 1875) heraus und trat für Unabhängigkeit der Schweiz ein. Verbreitung fanden »Stunden der Andacht« (Aarau 1809—16; 37. Aufl., das. 1902, 6 Bde.) und Novellen (in »Bilder aus der Schweiz«, das. 1825 bis 1826, 5 Bde., und »Ausgewählten Novellen und Dichtungen«, 11. Aufl. 1874, 10 Bde.): »Alamontade der Galeerensklave«, »Die Abenteuer einer Neujahrsnacht«, »Die Branntweinpest«, »Das Goldmacherdorf«, »Addrich im Moos«. »Gesammelte Schriften« erschienen Aarau 1851—54 (35 Bde.). Als Rechtfertigung schrieb Z. »Eine Selbstschau« (7. Ausg., Aarau 1877, 2 Bde.). Vgl. Emil Zschokke, Z. (3. Aufl., Berl. 1876); Schneiderreit, Z. (das. 1904).

Zschokkeverein, s. Volksschriften.

Zschopau, linker Nebenfluß der Freiberger Mulde, vom Fichtelberg, nimmt die Flöha auf, entwässert 1847 qkm und mündet, 150 km lang, bei Döbeln.

Zschopau, Stadt in der sächs. Amtsh. Flöha, mit (1905) 6810 Einw., an der Zschopau, Bahn Flöha–Annaberg, hat evang. Kirche, Schloß, Seminar, Web- und Handelsschule, Amtsgericht, Oberforstmeisterei, Spinnerei, Weberei, Fabrikation von Zwirn, Zigarren, Strumpf-, Weiß-, Spielwaren, Knöpfen, Maschinen, Blumen ꝛc., Kunstanstalt, Posamentennäherei.

Zschorlau, Dorf in der sächs. Kreish. Zwickau, Amtsh. Schwarzenberg, mit (1905) 4059 Einw., im Erzgebirge, hat evang. und Methodistenkirche, Klöppelschule, Wäschefabrikation, Klöppelei, Seidenstickerei.

Zsigmondy (spr. schigg-), Emil, Alpenforscher, geb. 11. Aug. 1861 in Wien, Mediziner, hervorragender Bergsteiger, verunglückte 6. Aug. 1885 auf der Meije im Dauphiné. Er schrieb: »Die Gefahren der Alpen« (4. Aufl., Innsbr. 1908). Aufsätze gab K. Schulz u. d. T.: »Im Hochgebirge« (Leipz. 1890) heraus.

Digitized by Google

Zsitva (spr. schittwo), Nebenfluß der Neutra, in Ungarn, vom Neutraer Gebirge, mündet bei Komorn.

Zsitva-Torok (spr. schittwo-), Ort im ungar. Komitat Komorn, an der Mündung der Zsitva in die Donau. Hier schloß Kaiser Rudolf II. mit Sultan Ahmed I. Friede (11. Nov. 1606).

Zsolna (spr. schólno), Stadt, s. Sillein.

Zsolt (spr. schólt), einer der Herzoge der Magyaren nach der Landeseroberung. Unter seiner Regierung (907[?] bis 944) wurden die Ungarn bei Riade 933 von Heinrich dem Vogler besiegt.

Zsombékformation (spr. schóm-), in Ungarn Sumpfvegetation aus isolierten, hochragenden Rasenbüscheln des Riedgrases Carex stricta.

Zsombolya (spr. schóm-), Markt, s. Hatzfeld 2).

Z. T., auf Kurszetteln Zinstermin.

Zuaisee, s. Suaisee.

Zuaven (franz. Zouaves, spr. suáw), Bewohner des alger. Distrikts Zuaua, früher Mietstruppen, jetzt 4 Regimenter in Französisch-Algerien. Vgl. Herzog von Aumale, Les Zouaves (Par. 1896).

Zubair, s. Sobehr.

Zubehör (lat. Pertinenzen, Appertinenzien), Nebensachen, die, ohne wesentliche Bestandteile der Hauptsache zu sein, doch juristisch in wichtigen Beziehungen wie diese behandelt werden, weil sie dem wirtschaftlichen Zweck der Hauptsache dienen, z. B. die Schlüssel zu einem Gebäude. Vgl. BGB. § 97 ff.

Zuber, altes bad. Getreidemaß zu 10 Malter, = 15 hl.

Zubringer, s. Kanäle, S. 916.

Zubuße, s. Bergrecht. Zubußegruben, Bergwerke, die Z. verlangen.

Zucc., bei Pflanzennamen: Jos. Gerhard Zuccarini, geb. 1797 in München, gest. 18. Febr. 1848 daselbst als Prof., schrieb: »Monographie der amerikanischen Oxalisarten« (Münch. 1827); »Flora japonica« (mit Siebold, Leid. 1834 ff.).

Zuccáro (Zuchero), Taddeo, geb. 1529 zu Sant' Angelo in Vado bei Urbino, gest. 1566 in Rom, ital. Maler, Manierist, malte Fresken in Kirchen und Palästen zu Rom, Viterbo u. a. O. — Sein Bruder und Schüler Federigo, geb. 1543, gest. 1609 in Ancona, malte später die Domkuppel in Florenz aus, war dann in London, Venedig, Madrid und wurde erster Präsident der Akademie von San Luca in Rom. Er malte auch Tafelbilder und Bildnisse und schrieb: »L'idea de' scultori, pittori ed architetti« (1697).

Zucchi (spr. zucki), Maler, s. Kauffmann 1).

Züchen (Ziechen), Leinenzeuge zu Bettüberzügen.

Zuchtbuchführung, Führung des Herdbuches.

Züchtervereinigungen, s. Viehzucht, S. 673.

Zuchtgarten, s. Pflanzenzüchtung, S. 279.

Zuchtgebiete, in der Vieh-, besonders Pferdezucht Landesteile, die zielbewußte Zucht eines besondern Schlages oder einer besondern Art von Tieren üben.

Zuchthaus, im 16. und 17. Jahrh. polizeiliche Anstalt für Landstreicher, Arbeitsscheue, Dirnen u. dgl., die durch strenge »Zucht« gebessert werden sollten (Werkhäuser); jetzt Strafanstalt für schwerste Freiheitsstrafen (s. Strafe). S. Beilage »Gefängniswesen«.

Zuchthausvorlage, Spitzname für den Entwurf zum Schutz der Arbeitswilligen vom 2. Juni 1899.

Züchtigung (Castigatio), die Zufügung eines Übels für ein Vergehen; (körperliche Z.) Zufügung von Peitschen-, Stock-, Rutenhieben; vgl. Prügelstrafe. Ein Recht zu mäßiger Z. haben Eltern, Erzieher, Lehrer und Lehrherren (vgl. BGB. § 1631, Gewerbeordnung § 127 a).

Zuchtlähme, s. Beschälseuche.

Zuchtpolizeigericht (Tribunal correctionnel, spr. tribünáll körrektsionéll), in Frankreich aus mehreren Richtern zusammengesetztes Gericht, das über Vergehen (délits) zu erkennen hat, während die Verbrechen (crimes) vor Schwurgericht oder Assisen, Übertretungen (contraventions) vor einfache Polizeigerichte (Friedensrichter) gehören.

Zuchtrennen (Produce stakes, spr. -bjüß stéks), Rennen, für das Pferde schon als Fohlen angemeldet werden. Die wichtigsten Z. heißen klassische Rennen.

Zuchtstammbuch, s. Herdbuch.

Züchtung, soviel wie Viehzucht (s. d.). — über Pflanzenzüchtung s. d.

Züchtungskunde, Deutsche Gesellschaft für, Vereinigung von Forschern und praktischen Vertretern der Tierzucht zur Förderung der biologischen Forschungen auf dem Gebiet der Haustierzucht, Sitz in Berlin (Flugblätter).

Zuchtviehgenossenschaften, s. Viehzucht, vgl. Herdbuch.

Zuchtwahl, natürliche Züchtung, s. Darwinismus und Art.

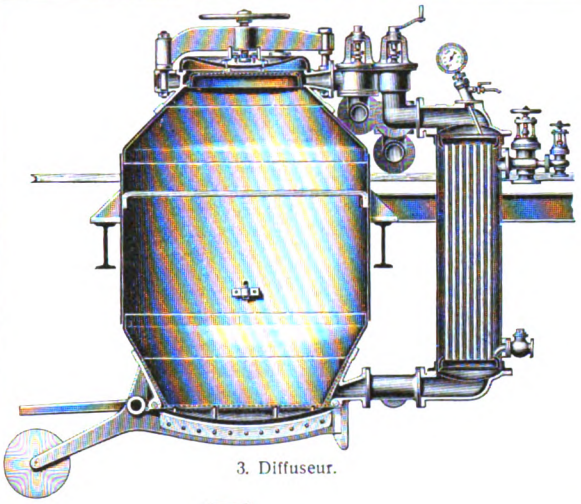
Zucken schnelle, unwillkürliche Zusammenziehung von Muskeln, oft gehäuft, so daß Zuckungskrämpfe entstehen, auch als Hirn- und Nervenkrankheit.

Zucker (hierzu Tafel »Zuckerfabrikation I u. II«), Gruppe von Kohlehydraten ($C_mH_{2n}O_n$), finden sich im Pflanzenreich, z. B. im Zuckerrohr, in der Zuckerrübe, in Früchten, einige auch im Tierreich (Blut, Harn, Honig); manche Zuckerarten werden aus andern Kohlehydraten, z. B. Traubenzucker aus Stärke, auch synthetisch gewonnen oder entstehen bei Spaltung von Pflanzen- und Tierstoffen, z. B. der Glykoside (Amygdalin durch Säuren oder Enzyme gespalten in Bittermandelöl, Blausäure und Traubenzucker). Einige lassen sich in andre Arten überführen, z. B. Rohrzucker durch verdünnte Säuren in Invertzucker. Die meisten sind kristallisierbar, schmecken süß, sind direkt oder nach chemischer Umwandlung gärungsfähig, leicht löslich in Wasser und drehen die Ebene des polarisierten Lichtes. Unreine Lösungen nennt man Sirupe. Man unterscheidet Mono-, Di- und Trisaccharide (s. Kohlehydrate).

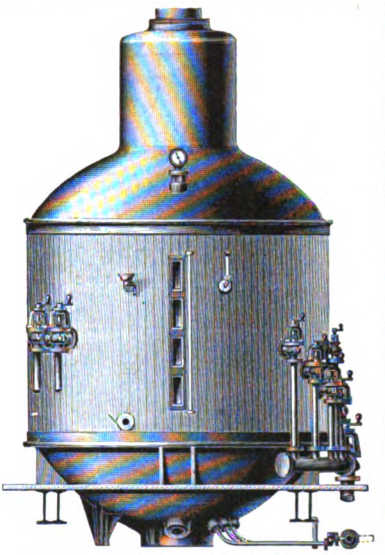
Rohrzucker, im Safte von Wurzeln (Rüben, Erdnüssen, Zwiebeln), Samen, Früchten, auch von Gräsern und Bäumen, oft mit Traubenzucker oder Fruchtzucker vorkommend, liefert rein große Kristalle (spez. Gew. 1,58), oft in Gruppen (Kandiszucker), unrein oft spitze, lange Kristalle (Melassezucker). 100 g Wasser von 10° lösen 190,5 g, von 100°: 487,2 g Rohrzucker. Rohrzucker ist fast unlöslich in absolutem Alkohol; die Löslichkeit in Wasser wird durch Kalisalze so gesteigert, daß auch bei starkem Eindampfen kein Z. auskristallisiert (Melassebildung). Rohrzucker dreht die Polarisationsebene nach rechts und schmilzt bei 100° zu glasartiger Masse, die beim Stehen undurchsichtig wird. Bei etwa 200° bildet sich braunes Karamel (Zuckercouleur, Couleur), darüber glänzend schwarze Zuckerkohle. Feuchter Z. zersetzt sich langsam bei etwa 70°, stärker bei 100°. Konzentrierte Salz- und Schwefelsäure erzeugen Verkohlung, verdünnte Säuren Invertzucker (Inversiōn), Kaliumchlorat beim Zusammenreiben mit Z. Oxydation unter Feuererscheinung. Salpetersäure oxydiert zu Zuckersäure, dann zu Oxalsäure. Rohrzucker ist erst nach Inversion, die auch durch Hefe langsam eintritt, gärfähig. Verbindungen: Strontiumbisaccharat $C_{12}H_{22}O_{11}$, $2SrO$ (schwer löslich in heißem Wasser, zerfällt mit

Digitized by Google

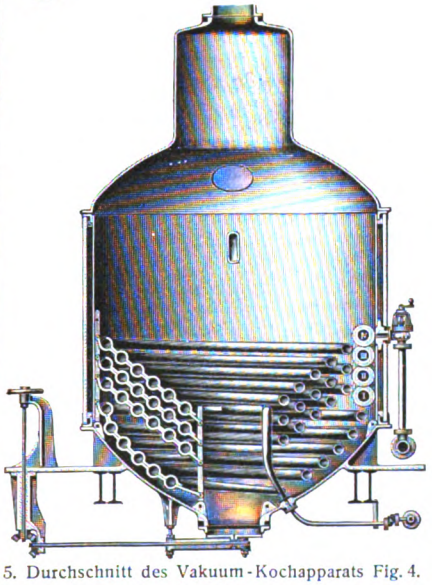
Zuckerfabrikation I.



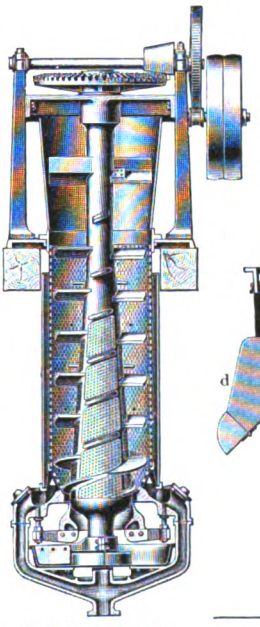
3. Diffuseur.



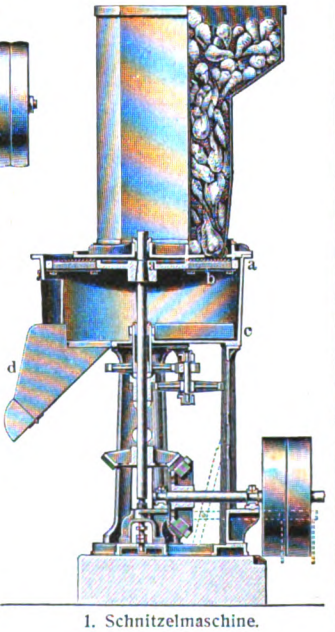
4. Vakuum-Kochapparat mit Schlangen.



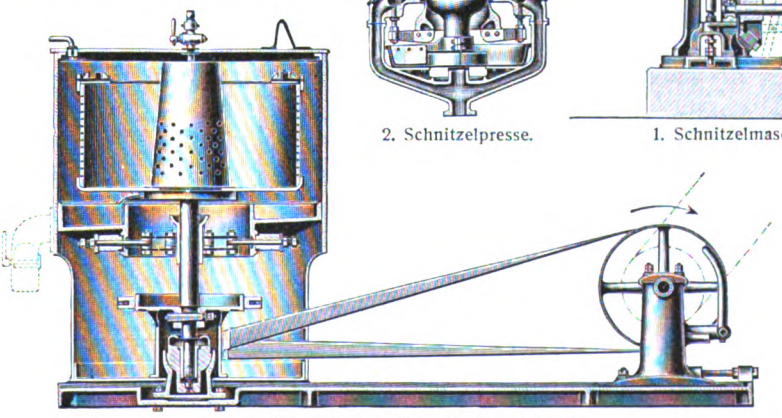
5. Durchschnitt des Vakuum-Kochapparats Fig. 4.



2. Schnitzelpresse.



1. Schnitzelmaschine.



6. Zentrifuge mit Dampfdeckeinrichtung.

Digitized by Google

Zuckerfabrikation II.

1. Saturationspfannen und Schlammpumpen.

2. Stehender Vierkörper-Verdampfapparat.

3. Neuere Brotzentrifuge.

4. Auflösepfanne.

Digitized by Google

Wasser in der Kälte in Strontiumhydrat und Z.), Kalziumtrisaccharat $C_{12}H_{22}O_{11},3CaO$ (unlöslich in Wasser), und Kalziummonosaccharat $C_{12}H_{22}O_{11},CaO$ (leicht löslich in Wasser).

[Zuckerfabrikation.] Rohrzucker wird in Deutschland gewonnen aus Zuckerrüben mit 12—18 Proz. Z., 75—80 Proz. Wasser und 2—2,5 Proz. Nichtzuckerstoffen (Fruchtsäuren, Gummistoffe, andre Zuckerarten, Farbstoffe, Fette, Harze, Pflanzenbasen, Eiweißstoffe, Salze u. a.), die die Gewinnung erschweren. Die Rüben werden frisch verarbeitet (»Kampagne«), da längeres Lagern den Zuckergehalt vermindert. Sie gelangen in Rinnen (Rübenschwemmen) durch fließendes Wasser zu einer Hebevorrichtung (Hubrad, Bagger, Schnecke) und durch diese in die Rübenwäschen (Trommel- oder Quirlwäschen). Gewaschen, werden sie automatisch gewogen und in der Schnitzelmaschine (Tafel I, Fig. 1) in feine Streifen zerlegt. In der Figur ist a die Schneidescheibe, b Messerkasten, c Ausräumer und d die Schurre, die die Schnitzel einer Fördervorrichtung und damit den Diffusionsapparaten (Diffuseuren [spr. -ör-], Tafel I, Fig. 3) zuführt. In diesen werden die Schnitzel mit heißem Wasser (Diffusionsverfahren) behandelt, wobei der Z. (und andre Saftbestandteile) durch die Zellwand der Rübenzellen in das Wasser und dieses in die Zellen eindringt. Da Z. und Nichtzuckerstoffe ungleich diffundieren, ist Diffusions- oder Rohsaft reiner als Zellsaft. Die Diffuseure, schmiedeeiserne Behälter von 60—100 hl, haben verschließbare Ein- und Ausfüllöffnungen und je ein Sieb zum Zurückhalten der Schnitzel. Drei Ventile oben ermöglichen Verbindung des Diffuseurs mit Druckwasserleitung, Übersteigerrohr zum benachbarten Diffuseur und Scheidesaftleitung. In die Übersteigerohre wird zur Safterwärmung Dampf eingeleitet oder ein Heizapparat (Kalorisator, vgl. Fig. 3) eingeschaltet. Etwa zwölf Diffuseure bilden eine Diffusionsbatterie (zehn im Betrieb, einer wird mit Schnitzeln gefüllt, einer entleert); bei der Diffusion durchfließt das Wasser, bez. der Saft unter Druck alle gefüllten Diffuseure von oben nach unten, so daß die am meisten erschöpften Schnitzel mit frischem Wasser, frische Schnitzel mit konzentriertem Saft in Berührung kommen. Der Diffuseur, der mit der Druckwasserleitung bei geöffnetem Wasserventil unmittelbar in Verbindung steht und schließlich die am meisten erschöpften Schnitzel enthält, wird nach Schließen des Ventils und Öffnen desselben am folgenden Diffuseur aus der Batterie ausgeschaltet, unten entleert und darauf frisch mit Schnitzeln gefüllt. Der fertige Rohsaft wird durch Öffnen des Einflußventils am Saftmeßkasten in diesen übergedrückt. Auf 100 kg Rüben werden 100—120 l Rohsaft abgezogen. Die ausgelaugten Schnitzel werden in Schnitzelpressen (Tafel I, Fig. 2) entwässert oder dienen nach Trocknen in Schnitzeldarren als Viehfutter.

Der Diffusionssaft wird von Schnitzelfasern u. dgl. abgesiebt und nach Anwärmen in der Scheidepfanne durch Kalk gereinigt (Scheidung). Der Scheidesaft, der Kalk als Zuckerkalk (Kalziummonosaccharat) gelöst enthält, wird in der Saturationspfanne (Tafel II, Fig. 1) saturiert, d. h. durch Kohlensäure vom meisten Kalk befreit, der mit andern Stoffen ausfällt (Saturationsschlamm). Der Saturationssaft wird abfiltriert, auf 100° erhitzt und nochmals saturiert, oft nach Filtrieren zum drittenmal mit schwefliger Säure oder einem Gemisch dieser mit Kohlensäure und dadurch auch entfärbt. Der so erhaltene Dünnsaft wird filtriert und im Verdampfapparat (Tafel II, Fig. 2) unter steigender Luftleere in verbundenen Apparaten zu Dicksaft eingedampft; dieser wird filtriert und im Vakuumapparat (Tafel I, Fig. 4 u. 5) zu breiartiger Füllmasse (Zuckerkristalle, Sirup) »verkocht«, die meist in Sud- oder Kochmaischen weiterverarbeitet wird (Kristallisation in Bewegung), um Kristalle gleichmäßiger Körnung zu erhalten. Diese werden in Zentrifugen (Tafel I, Fig. 6) von Zuckerlösung befreit, die (Ablauf- oder Grünsirup) durch Eindampfen, Kristallisieren und Abschleudern ebenfalls auf Rohzucker (zweites, drittes Produkt) verarbeitet wird. Der zurückbleibende, nicht mehr kristallisierende, noch bis 50 Proz. Z. enthaltende Sirup heißt Melasse (Rübenmelasse). Nach Abschleudern der Füllmasse verbleibt in der Zentrifuge der gelbliche bis bräunliche Rohzucker, der als »erstes« Produkt an die Raffinerien verkauft oder in der Schleuder durch Decken, d. h. Abwaschen mit möglichst wenig Wasser, bez. mit konzentrierter reiner Zuckerlösung (Deckkläre) vom Sirup befreit, als Weißzucker (Granulated, [spr. gränjulētid]) benutzt wird. Gemahlen heißt er Melis- oder Farinzucker; Pilézucker wird aus Weißzucker (als harte Masse durch Dämpfen und Schleudern) mittels Brechwerkes gewonnen.

Der Rohzucker wird in Zuckerraffinerien in Auflösepfannen (Tafel II, Fig. 4) in Wasser gelöst, die Lösung (Kochkläre) mit Kalkmilch alkalisch gemacht, filtriert (oft über Knochenkohle zwecks Entfärbung) und in Vakuumapparaten auf Füllmasse verkocht. Diese läßt man in Brot-, Platten-, Würfelformen (für »Würfelzucker«) erstarren, befreit sie in Brotzentrifugen (Tafel II, Fig. 3) oder durch Abnutschen vom Sirup, reinigt sie mit Deckkläre, trocknet und bringt sie direkt (Brot-, Hutzucker) oder zerkleinert in den Handel. Kandiszucker wird aus reinster Kochkläre durch langsames Verdunsten in erwärmten Räumen (Kandisstove) gewonnen.

Melasse wird in Melasseentzuckerungsanstalten auf Z. verarbeitet, z. B. mittels des Ausscheidungs- oder Elutionsverfahrens (Zusatz von gepulvertem, gebranntem Kalk zwecks Ausfällung des Zuckers als unlösliches Trikalziumsaccharat) oder des ähnlichen Substitutionsverfahrens oder insbes. mittels des Strontianverfahrens (Behandlung der heißen Melasse mit Strontian, Abnutschen des ausgefällten Strontiumbisaccharats, Abfiltrieren der Zuckerlösung, Saturation mit Kohlensäure, Filtrieren, Eindampfen und Verkochen). Darstellung aus Zuckerrohr ist einfacher, weil der Saft reiner ist und leicht durch Auspressen in Walzenpressen gewonnen wird. Die Preßrückstände (Bagasse) dienen als Futtermittel, der Rohzucker (Moskovade) kommt als solcher und gereinigt als Kassonade in den Handel. — Weltproduktion, s. Beilage »Welthandel«, Produktion in Deutschland, s. Beilage »Industrie« im Nachtrag. S. auch Beilage »Erfindungen«, S. IV. — Vgl. die Lehrbücher von Claassen (3. Aufl., Magdeb. 1908), Claassen und Bartz (Leipz. 1905), Rümpler (Braunschw. 1906), Stammer (2. Aufl., das. 1887) und Stohmann (4. Aufl., [Berl. 1899).

Zuckerbäcker, s. Konditor.

Zuckerbaryt, s. Barium.

Zuckerbusch (Sugarbosch), s. Protea.

Zuckercouleur (spr. -kulör, Karamel), s. Zucker.

Digitized by Google

Zuckereichhorn (Beuteleichhorn), s. Flug-
Zuckerfabrikation, s. Zucker. [beutler.
Zuckerfabrikswirtschaft, s. Landwirtschaftliche Betriebssysteme.
Zuckergast (Fischchen), s. Borstenschwänze.
Zuckergras, Pflanzengattung, s. Erianthus.
Zuckerharnruhr, s. Harnruhr.
Zuckerhirse (Zuckersorgho), s. Andropogon.
Zuckerhütl, höchster Berg der Stubaier Alpen, 3511 m, wird aus dem Stubai über die Dresdener Hütte (2308 m) erstiegen.
Zuckerindustrie, Verein der deutschen, 1850 in Magdeburg gegründet, juristische Person, Sitz in Berlin, Vermögen 700.000 Mk., hat im Landeseisenbahnrat und den Bezirkseisenbahnräten je einen Vertreter, unterhält Feuer-, Haftpflicht- und Beamtenversicherungsverband, das Institut für Zuckerindustrie in Berlin als Lehr- und Versuchsanstalt und Versuchsstation und Vereinszeitschrift (seit 1851).
Zuckerkand (Kandiszucker), s. Zucker.
Zuckerkistenholz (Zigarrenkistenholz), s. Cedrela. [steuer.
Zuckerkonvention, internationale, s. Zucker-
Zuckerkrankheit (Zuckerharnruhr), s. Harn-
Zuckermelde, s. Atriplex. [ruhr.
Zuckermerk, Pflanze, s. Sium.
Zuckermilbe, in altem Zucker lebende Milbe der Gattung Glyciphagus (vgl. Milben).
Zuckermoorhirse (Zuckersorgho), s. Andro-
Zuckerpalme, s. Arenga. [pogon.
Zuckerprobe, Nachweisung von Zucker im Harn bei Zuckerkrankheit durch Erhitzung mit Lösung von basisch salpetersaurem Wismut (Schwarzfärbung) oder in Fehlingscher Lösung (s. Fehling). Zur quantitativen Bestimmung dient der Polarisationsapparat.
Zuckerriementang, s. Laminaria.
Zuckerrohr (Sacchārum *L.*), Gramineengattung, schmalblätterige Rohrgräser mit langhaarigen Blütenährchen. Von 12 meist tropischen Arten wird das echte Z. (S. officinārum *L.*) mit 2—4 m hohem, bis 5 cm dickem, saftig-markigem Halm und bis 80 cm langer Rispe, wahrscheinlich aus Ostasien, auf den Pazifischen Inseln verwildert, in nicht blühenden Varietäten überall zwischen 30° südl. und 35° nördl. Br. gebaut und auf Zucker (s. d.) verarbeitet; die Melasse liefert Rum, das abgepreßte Rohr Papier. Vgl. W. Krüger, Das Z. und seine Kultur (Magdeb. 1899).
Zuckerrohr, chinesisches, s. Andropogon.
Zuckerrübe, s. Runkelrübe.
Zuckerruhr (Zuckerharnruhr), s. Harnruhr.
Zuckersäure $C_6H_{10}O_8$ entsteht bei Oxydation von Kohlehydraten mit Salpetersäure, bildet zerfließliche Kristalle und gibt bei weiterer Oxydation Weinsäure, dann Oxalsäure. Im Handel ist Z. soviel wie Oxalsäure.
Zuckerschotenbaum, s. Gleditschia.
Zuckersorgho, s. Andropogon.
Zuckersteuer, meist soviel wie Rübenzuckersteuer, Verbrauchssteuer auf Zucker als Nahrungsmittel, hat jedoch die landwirtschaftliche Bedeutung des Rübenbaues zu berücksichtigen. Die Z. kann als 1) Rohstoffsteuer, also als Rübensteuer (nach Gewicht der Rüben), 2) Halbfabrikat- oder Saftsteuer (Dichtigkeit des Zuckersaftes), 3) Pauschalsteuer (nach Größe der Apparate), 4) Fabrikatsteuer (nach fabriziertem Zucker) erhoben werden. Die erste Form, bei der die Verarbeiter der Rüben verschiedenen Zuckergehaltes sehr ungleich getroffen werden, treibt zu möglichst starker Ausnutzung der Rüben. Da bei Ausfuhr von Zucker Steuerrückvergütungen eintreten, so entsteht dabei leicht versteckte Ausfuhrprämie, weil sich die Vergütung an das Fabrikat hält, zu deren Herstellung im Lauf der Zeit durch technischen Fortschritt weniger Rüben benutzt worden sind als zur Zeit der Berechnung. Dies hat günstig auf Zuckerindustrie und -ausfuhr, ungünstig auf die Staatsfinanzen gewirkt und schließlich durch die offenen Ausfuhrprämien zur internationalen Zuckerkonvention (s. unten) geführt. Saftsteuer und Pauschalsteuer (unvollkommen) sind meist durch Fabrikatsteuer ersetzt. Diese ist Verbrauchsabgabe, da sie erst beim Eintritt in den freien Verkehr fällig wird, und bietet die gerechteste Bemessungsgrundlage für Ausfuhrrückvergütung. — Die Z., im Deutschen Zollverein (1844) als Materialsteuer eingeführt, hatte die genannten Folgen; das führte später im Deutschen Reich zu Veränderungen besonders der Ausfuhrvergütungen und 1887 zur Ergänzung der Rübensteuer durch eine Verbrauchsabgabe, die seit 1891 allein übrig blieb. Das Gesetz vom 27. Mai 1896 kontingentierte die Zuckerfabrikation im Interesse ihrer Konkurrenzfähigkeit und belastete die Mehrfabrikation jeder Fabrik höher als den Kontingentsanteil. Gleichzeitig wurde Betriebssteuer eingeführt. Die internationale Konkurrenz auf dem Zuckermarkte, die versteckten und offenen Ausfuhrprämien führten schließlich zur Brüsseler Internationalen Zuckerkonvention vom 5. März 1902. Dieser am 28. Aug. 1907 ergänzten Konvention gehören Deutschland, Österreich-Ungarn, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Peru, Schweden, Schweiz und Rußland an. Sie soll die Bedingungen für den Wettbewerb der einzelnen Länder zwischen Rübenzucker und Rohrzucker ausgleichen. Hierzu sind die Prämien zu beseitigen, ferner darf der überzoll, d. h. die Höherbelastung des eingeführten Zuckers über die Besteuerung des Inlandzuckers, nicht mehr als 6, bez. 5,5 Fr. pro 100 kg Zucker betragen. Die Zuckersteuern sind einander genähert. Daneben bestehen noch Sonderbestimmungen. Der Konvention zufolge beseitigte Deutschland 6. Jan. 1903 Ausfuhrzuschüsse, Kontingent und Betriebssteuer. Die Z. beträgt jetzt 14 Mk. pro 100 kg (vgl. Reichsfinanzreform, Nachtrag). Für eingeführten Zucker wird Zuckerzoll erhoben. Die deutsche Z. ist für das Rechnungsjahr 1909 mit 142,040,000 Mk. Reinertrag angesetzt. — In Österreich-Ungarn besteht Verbrauchsabgabe, in Frankreich neben fabrikatsteuerartiger Abgabe Raffinationsabgabe, in Rußland Fabrikatsteuer und Patentsteuer (von Raffinadefabrikanten; dabei ist die Zuckerfabrikation mit Staatshilfe kartelliert). England erhebt Zuckerzoll. Vgl. Paasche, Die Zuckerproduktion der Welt (Leipz. 1905); Artikel »Zuckersteuer« im »Wörterbuch der Volkswirtschaft«, Bd. 2 (2. Aufl., Jena 1907); v. Eheberg, Finanzwissenschaft (10. Aufl., Leipz. 1909).
Zuckerstich (franz. Piqûre, spr. -kür), Versuch Claude Bernards: Einstich in das verlängerte Mark am hintern Ende der Rautengrube, hat Ausscheidung von Zucker im Harn zur Folge.
Zuckertang, s. Laminaria.
Zuckertannenholz, s. Jacaranda.
Zuckerwurzel, s. Sium; arabische Z., s. Cyperus.
Zuckerzoll, s. Zuckersteuer.
Zuckfuß, soviel wie Hahnentritt.
Zuckmantel, Stadt in Österreichisch-Schlesien, Bezirksh. Freiwaldau, mit (1900) 4596 Einw., Bahn

Digitized by Google

Niklasdorf-Ziegenhals, hat Bezirksgericht, Fabrikation von Seide, Leinenwaren, Zwirn, Likör, Steinbearbeitung, Wasserheilanstalt. Im O. liegt die Bi-

Zuckmücken, s. Mücken. [schofskoppe (s. d.).

Zude (Cude, Czuda, slaw. Saud Czudnj), im alten polnischen Recht Kreisgerichte (Czuda = Kreis) für gewisse Streitsachen, z. B. bezüglich königlicher Jagden, des Bergbaues, des Münzwesens.

Zufall (lat. casus), Abwesenheit eines erkennbaren notwendigen Zusammenhanges zwischen mehreren Vorgängen. Was in einer Hinsicht zufällig ist, kann in andrer notwendig sein; der Begriff des Zufalls ist also relativ. Nach dem Gesetze des zureichenden Grundes (der Kausalität) nimmt man an, daß alles einen Grund hat, daß es also absoluten Z. nicht gibt. Methoden zur Erfassung des Zufälligen sind Statistik und Wahrscheinlichkeitsrechnung.

Zufallserträge, Holzerträge aus Windbruch, Schneebruch, Insektenfraß und andern Zufalls-

Zufallspitze, s. Cevedale, Monte. [ursachen.

Zuffenhausen, Stadt im württemberg. Oberamt Ludwigsburg, mit (1905) 10,036 Einw., Bahn Bruchsal-Stuttgart, hat 2 evang., kath. Kirche, fertigt Glas, Kunstwolle, Schuhwaren, Teer-, Asphaltprodukte, Draht, Möbel, Blechwaren, Bonbons, Schokoladen.

Zufluchtshaus, s. Arbeiterkolonien, S. 324.

Zug, Abteilung der Truppenkörper (Kompanie 3, Eskadron 4, Batterie 3 oder 4 Züge) unter einem Offizier oder ältern Unteroffizier (Zugführer).

Zug (s. »Karte der Schweiz«), Kanton der Zentralschweiz, 239,2 qkm, im N. 400—500 m, im S. im Roßberg 1500 m hoch, wird durch Lorze (Zugersee, Ägerisee) entwässert. Das Klima ist mild. Die (1900) 25,093 Einw. sind zu 95,8 Proz. deutsch, 93 Proz. Katholiken. 81 Proz. des Bodens sind produktiv. Obstbau (Kirschen) und Viehzucht (1906: 13,582 Rinder) sind wichtig. Z. hat viel Baumwoll- und Seidenindustrie (Baar, Ägeri) und erzeugt kondensierte Milch (Cham). Hauptbahnen sind Zürich-Z.-Luzern und Zürich-Z.-Gotthard. Die demokratische Verfassung datiert vom 31. Jan. 1894. Die Einnahmen betrugen 1907: 661,421, Ausgaben 691,567, Schulden 693,589, Vermögen 1,024,721 Mk. Hauptstadt ist Zug.

Zug, Hauptstadt des schweizer. Kantons Z., mit (1900) 6508 Einw., am Nordende des Zuger Sees, Bahnknotenpunkt, hat altes Zeughaus, Kapuzinerkirche, St. Oswaldkirche (15. Jahrh.), gotisches Rathaus, erzeugt Kirschwasser, Baumwolltuch, Zigarren, Emailwaren, Glühlampen. — Im 14. Jahrh. bildete Z. mit Ägeri, Baar und Menzingen das österreichische Amt Z., das die Eidgenossen 1352 in ihren Bund aufnahmen, 1364 endgültig besetzten. Z. teilte mit den Waldstätten die demokratische Landgemeindeverfassung, siegte mit ihnen 1531 über die Reformierten bei Kappel und am Gubel, nahm 1845 am Sonderbund teil, kapitulierte aber 21. Nov. 1847, worauf es 1848 Repräsentativverfassung erhielt. Vgl. Stadlin, Die Geschichte des Kantons Z. (Luzern 1819—24, 4 Tle.); Staub, Der Kanton Z. (2. Aufl., Zug 1869).

Zugarbeit (gezogene Arbeit), Weben gemusterter Stoffe mittels der sogen. Zugstühle; auch am Zampelstuhl hergestelltes Gewebe. S. Beilage »Weberei«.

Züge, s. Text zur Tafel »Jagdgerät«.

Züge, vgl. Tiergesellschaften und Wanderung.

Zügel, am Gebiß des Zaumes befestigte Lederstreifen, dienen zum Lenken des Pferdes beim Reiten oder Fahren. Vgl. Zaum.

Zügel, Heinrich von, Maler, geb. 22. Okt. 1850 in Murrhardt (Württemberg), in Stuttgart gebildet, Prof. in München, malt in kräftiger Freilichttechnik Tiere, besonders Schafe und Rinder: Schafe im Erlenhain (Berliner Nationalgalerie), Ochsen vor dem Pfluge, Schafherde (München), Hammelsprung, Ausgeworfen (Dresden), Halt! (Leipzig) ꝛc.

Zügelhand, die linke Hand, welche die Zügel führt.

Zügeneglöcklein (Sterbeglocke), ruft beim Hinscheiden eines Gläubigen zum Gebet.

Zuger See, See im schweizer. Mittelland, zwischen Schwyz und Zug, unter dem Rigi, 417 m ü. M., 38,25 qkm, 198 m tief, fließt durch Lorze zur Reuß ab. Am flachen Nordostufer fanden in der Stadt Zug 1432, 1435, 1594, 1885 schwere Ufereinbrüche statt.

Zugerzeugung, s. Feuerungsanlagen.

Zugführer (Oberschaffner), Beamter, der den Eisenbahnzug führt und beaufsichtigt. Z. im Militärwesen, s. Zug; in Österreich Unteroffiziersdienstgrad

Zugglas, s. Zylinder. [(unser Sergeant).

Zuggras (gemeines Honiggras), s. Holcus.

Zugkilometer, Eisenbahneinheit, ein Zug, der ein Kilometer weit gefahren ist.

Zugkolonne, deutsche Kompanie, Eskadron, Batterie in Zügen hintereinander.

Zugleine, s. Notleine.

Zugleistung des Pferdes, insbes. abhängig von der Schwere des Pferdes und vom Boden, beträgt auf harter, trockener Kunststraße 100, kotiger Kunststraße 70, hartem Lehmboden 51, gewöhnlicher Nebenstraße 23, lockerm Sandweg 10 Proz. der vollen

Zuglinie, s. Traktorie. [Leistung.

Zugmayer, Erich, Forschungsreisender, geb. 16. Mai 1879 in Wien, am Zoologischen Staatsmuseum in München tätig, reiste in Island (»Reise durch Island 1902«, Wien 1903), Vorderasien 1904 (Berl. 1905), Zentralasien 1906 (das. 1908) und veröffentlichte fachwissenschaftliche Aufsätze.

Zugmesser, Apparat zur Ermittelung des Zuges in Essen, ein feines Manometer oder ein Anemometer.

Zug nach dem Westen, s. Wind.

Zugpflaster (Gummipflaster), s. Bleipflaster; auch soviel wie Kantharidenpflaster.

Zugrecht, soviel wie Näherrecht.

Zugregler, s. Feuerung.

Zugscheit, s. Ortscheit. [»Eisenbahn«, S. XIII.

Zugsignale (Signale am Zuge), s. Beilage

Zugspitze, höchster Berg der Nordtiroler Kalkalpen (Wettersteingebirge) und des Deutschen Reiches, auf der Grenze, 2964 m, mit großartiger Aussicht, meteorologischer Station, vier Schutzhütten, wird meist von Partenkirchen aus erstiegen.

Zugstraßen der Tiefdruckgebiete, s. Textblatt »Luftdruck- und Windverteilung« bei Meteorologie.

Zugstühle, Webstühle für Zugarbeit (s. d.).

Zug um Zug geschieht die Erfüllung solcher Geschäfte, bei denen der Schuldner die Leistung nur gegen gleichzeitigen Empfang der ihm gebührenden Gegenleistung zu bewirken hat.

Zugvieh, Arbeitsvieh, s. Landwirtschaftliche Be-

Zugvögel, s. Wanderung. [triebserfordernisse.

Zuhair, s. Suhair.

Zuhälter, s. Louis und Kuppelei.

Zuhaltung, s. Schloß.

Zuidersee (spr. seu-, »Südsee«), Busen der Nordsee an der niederländ. Küste, durch Inseln Texel, Vieland, Terschelling, Ameland von der Nordsee getrennt, 3139 qkm, bis 6 m tief, enthält Inseln Wieringen, Marken, Urk, Schokland. Hauptzufluß ist die Yssel.

Digitized by Google

Die Schiffahrt ist durch Untiefen gefährlich. — Bis zum Einbruch des Meeres im 13. Jahrh. war der Z. Binnensee (röm. Flevo lacus, später Middelsee). Die projektierte Trockenlegung soll 19,500 ha Kulturland liefern. Im SW. bei Schellengwoude führen Schleusen (Oranienschleusen) zum Y.

Zuid-Willemsvaart (spr. seud-, -fárt), s. Süd-Wilhelmskanal.

Zuk (Z. Mekâjil), Dörfchen im asiatisch-türk. Wilajet Beirût in Syrien, Ausflugsort mit ägyptischen und assyrischen Gräberstätten (vgl. Nekropolis).

Zukertort, Johannes Hermann, Schachspieler, geb. 7. Sept. 1842 in Lublin, gest. 20. Juni 1888 in London, gewann den ersten Preis im Londoner Turnier 1883, unterlag aber gegen Steinitz 1886. Er schrieb: »Sammlung der auserlesensten Schachaufgaben ꝛc.« (Berl. 1869), mit Dufresne: »Großes Schachhandbuch« (2. Aufl., das. 1873) und »Leitfaden des Schachspiels« (5. Aufl., das. 1897).

Zukunft, Die, Wochenschrift für Politik, öffentliches Leben, Kunst und Literatur, 1892 von Maximilian Harden in Berlin gegründet, mit geistreichen, meist scharf-polemischen Artikeln des Herausgebers.

Zulabai, Bucht in Ital.-Erythräa, bei Massaua.

Zuladung, s. Nützliche Zuladung.

Zulage, auf dem Werkplatz abgebundene Zimmerkonstruktion (s. Abbinden).

Zulassungsstelle, Kommissionen, die an jeder Börse über Zulassung von Wertpapieren entscheiden, Urkunden über Grundlage einzuführender Papiere prüfen, das Publikum informieren und schädigende Emissionen nicht dulden. Sie kann die Zulassung ohne Angabe der Gründe ablehnen, zugelassene Wertpapiere ausschließen. In Deutschland muß die Z. mindestens zur Hälfte aus Personen bestehen, die nicht in das Börsenregister für Wertpapiere eingetragen sind.

Zulawski (spr. -lafffi), Jerzy, poln. Dichter, geb. 14. Juli 1874 in Limanowo bei Neu-Sandez (Galizien), Gymnasiallehrer in Krakau, veröffentlichte formvollendete, philosophisch vertiefte Gedichte, »Prosaerzählungen« (Warsch. 1902), die Phantasie »Auf dem silbernen Globus« (das. 1903), Dramen (»Der Diktator«, 1903; »Eros und Psyche«, 1904, u. a.), ferner philosophische und literarische Skizzen.

Zulegekompaß, Markscheidekompaß (s. d.).

Zulegen, im Bauwesen: Abbinden (s. d.); in der Markscheidekunst (s. d.) das Kartieren.

Zulia, Staat, s. Maracaibo 1).

Züllchow (spr. -o), Dorf im preuß. Regbez. Stettin, Kreis Randow, mit (1905) 8538 Einw., an der Oder und der Bahn Stettin-Jasenitz, hat evang. Kirche, Damenstift, Rettungshaus, Zementfabrik, Mühlen.

Züllichau, Kreisstadt im preuß. Regbez. Frankfurt a. O., mit (1909) 8050 Einw., Bahn Bentschen-Guben, hat 5 ev., kath., freireligiöse Kirche, Synagoge, Gymnasium, Präparandenanstalt, Seminar, Amtsgericht, Weberei, Korkschneiderei, Zement-, Möbel-, Konserven-, Ornamentenfabrikation, Wein-, Obstbau, Tuchhandel, Sägen. Garnison: Ulanen-Reg. Nr. 10.

Zuloaga (spr. thu-), Ignacio, span. Maler, geb. 26. Juli 1870 in Eibar (Spanien), Autodidakt, malt im Anschluß an Goya Szenen aus dem spanischen Volksleben (Bilder in Berlin, Bremen, Stuttgart ꝛc.).

Zülpich, Stadt im preuß. Kreis Euskirchen, mit (1909) 2200 Einw., Bahn Düren-Euskirchen, hat kath. Kirche, Burg, Landwirtschaftsschule, Kunstdünger-, Papier-, Bleiweiß- und Tonwarenfabrikation. — Z., das alte Tolbiacum, im Mittelalter Tulpetum, seit 1379 kurkölnisch, hatte Sitz und Stimme auf den Landtagen. Hier siegten 496 die Franken über die Alemannen (fraglich). Vgl. Broix, Erinnerungen an Tolbiacum (Neuß 1842).

Zulukaffern (Sulu), s. Sululand und Kaffern.

Zülz, Stadt im preuß. Kreis Neustadt, mit (1905) 2816 Einw., Bahn Neustadt-Gogolin, hat evang. und kath. Kirche, Seminar, Präparandenanstalt, Maschinen-, Ton- und Zementröhrenfabrik.

Zumala-Carregui (spr. thu-, -régi), Tomas, span. General, geb. 29. Dez. 1788 in Ormaistegui (Guipuzcoa), gest. 25. Juni 1835 in Cegama, trat 1809 in ein Volksheer, focht 1820 gegen die Revolution und organisierte nach Ferdinands VII. Tode die Erhebung der Basken für Don Carlos, der seiner Kriegführung seine Erfolge verdankte.

Zumárraga (spr. thu-), Stadt in der span. Provinz Guipuzcoa, mit (1900) 2034 Einw., am Urola und an der Bahn Madrid-Irun, im Kantabrischen Gebirge, hat nahebei Mineralquellen und Badeorte.

Zumbo, 1) (Sumbo) Landschaft in Nordost-Rhodesia, nördlich vom Sambesi. — 2) Grenzort in der Landschaft Z. in Mosambik, am Sambesi.

Zumbusch, 1) Kaspar (von), Bildhauer, geb. 23. Nov. 1830 in Herzebrock (Westfalen), seit 1860 in München, 1873 Prof. in Wien, schuf das Bronzedenkmal Maximilians II. in München (1875), das Beethoven-Denkmal (1880), das Maria Theresia-Denkmal, Reiterstatuen Radetzkys und Erzherzogs Albrecht in Wien, Kaiser Wilhelms I. in der Porta Westfalica (s. d.) u. a., auch treffliche Porträtbüsten.

2) Ludwig von, Maler, Sohn des vorigen, geb. 17. Juli 1861 in München, in Wien, München und Paris gebildet, malt Genrebilder wie der Schatzgräber, die Hexe, der Bader, die Gärtnerinnen (Neue Pinakothek, München) und Bildnisse.

Zumpe, Hermann, Dirigent, geb. 9. April 1850 in Taubenheim (Sachsen), gest. 4. Sept. 1903, Theaterkapellmeister in Salzburg, Magdeburg, Frankfurt a. M., Hamburg (1884), 1891 Hofkapellmeister in Stuttgart, seit 1895 in München, zuletzt Generalmusikdirektor, schrieb eine Ouvertüre »Wallensteins Tod«, Lieder, Opern »Anhana«, »Sawitri« (1907), 3 Operetten (»Farinelli«, 1886) u. a.

Zumpt, Karl Gottlob, Philolog, geb. 20. März 1792 in Berlin, gest. 25. Juni 1849 in Karlsbad, seit 1827 Prof. in Berlin, verfaßte eine lateinische Grammatik (Berl. 1818, 13. Aufl. 1874) und gab römische Autoren und historische Untersuchungen heraus. Seine Biographie schrieb (Berl. 1851) sein Neffe August Wilhelm Z., geb. 4. Dez. 1815 in Königsberg, gest. 22. April 1877 als Prof. in Berlin, lateinischer Epigraphiker.

Zumsteeg, Johann Rudolf, Komponist, geb. 10. Jan. 1760 in Sachsenflur (Odenwald), gest. 27. Jan. 1802 in Stuttgart, Karlsschüler (Genosse Schillers), seit 1793 Hofkapellmeister in Stuttgart, schrieb Balladen (»Lenore«, »Ritter Toggenburg«, »Die Büßende« ꝛc.), »Geisterinsel« (Oper), Lieder ꝛc.

Zuname, soviel wie Beiname, heute oft für Familienname, weil diese sich aus Zunamen entwickelt haben. Vgl. Name.

Zündblättchen (Knallbriefe), zum Entzünden durch Schlag, haben Zusammensetzung, wie unter Amorces (s. d.) angegeben, oder enthalten Phosphor, Schießbaumwolle, Holzkohlenpulver, Eisenfeile, Schwefel.

Zünder, s. Zündungen; auch soviel wie Cinders.

Digitized by Google

Zundererz, s. Jamesonit.

Zunderpilz, s. Polyporus.

Zündflämmchen (Kleinsteller), s. Gasglühlicht.

Zündhölzchen (Reib-, Schwefel-, Streichhölzchen), runde oder vierkantige Holzstäbchen mit Zündmasse, entflammen beim Reiben an rauhen Flächen. Holzdraht (s. d.) aus Fichten-, Tannen-, Kiefern-, Espen-, Pappel- oder Lindenholz wird gegen Nachglimmen mit Ammoniumphosphat getränkt, am Kopf mit geschmolzenem Schwefel, besser mit Paraffin oder Stearin überzogen, worauf »Tunken« in die Zündmasse folgt, d. h. Mischung aus verbrennlichen Bestandteilen, früher insbes. dem leicht entzündlichen, aber giftigen weißen Phosphor, jetzt amorphem Phosphor oder Phosphorsesquisulfid, Schenkschem hellrotem Phosphor, Sulfokuprobariumpolythionat rc. mit sauerstoffabgebenden Substanzen (Bleisuperoxyd, Kaliumchlorat, Kaliumnitrat) und Bindemitteln (Gummi, Dextrin, Leim). Füllstoffe (Zinkweiß, Kieselgur, Kreide rc.) verlangsamen die Verbrennung; Eisenoxyd, Kaliumchromat u. a. färben den Zündkopf. Die Reichszündmasse, aus rotem Phosphor, Kaliumchlorat, Kalziumplumbat, ungiftig, ist an jeder rauhen Fläche entzündlich; die schwedischen Z. (Sicherheits-, Antiphosphorzündhölzer) bedürfen präparierter Reibfläche aus rotem Phosphor, Schwefelkies, Glaspulver rc. Sturmhölzer sind bis zur halben Länge mit leicht brennbarer Masse umgeben, deren Ende einen Kopf von Sicherheitszündmasse trägt. Z. mit weißem (gelbem) Phosphor sind in vielen Staaten, seit 1907 (Gesetz vom 10. Mai 1903) auch in Deutschland, verboten. Z. sind seit 1833 im Handel. Die Jahreserzeugung beträgt etwa 3,5 Mill. Kisten zu je 10,000 Schachteln. Vgl. Jettel, Zündwarenfabrikation (Wien 1897); Freitag, Zündwarenfabrikation (3. Aufl., das. 1907).

Zündholzsteuer. Aufwandsteuer auf Zündhölzer, in Italien Stempelsteuer, in Rußland seit 1888 Banderolensteuer sowie Patentsteuer für Fabriken. Zündholzmonopole bestehen in Frankreich, Spanien.

Zündhütchen, s. Zündungen.

Zündkerze, s. Beilagen »Verbrennungsmotoren«, S. II, und »Motorwagen«, S. V.

Zündladung, **Zündloch** } s. Zündungen.

Zündmaschinen, umständliche, vor Erfindung der Zündhölzchen übliche Vorrichtungen, wie Döbereiners Feuerzeug (s. Feuerzeuge).

Zündnadelgewehr, s. Beilage »Handfeuerwaffen« (Geschichte) und Tafel I; auch Tafel »Jagdgerät«.

Zündorf (Nieder- und Ober-Z.), zwei Dörfer im preuß. Regbez. Köln, Landkreis Mülheim a. Rh., mit 1616 Einw., haben kath. Kirche, Synagoge, Irrenanstalt, Hochofenanlage, Zementfabrik.

Zündpapier, mit Mischung aus Mehlpulver und Spiritus getränktes Filtrierpapier.

Zündpatrone, s. Detonator.

Zündpille, s. Zündungen.

Zündschloß, mechanisches Gerät zum Abfeuern von Zündungen, z. B. am Gewehr.

Zündschnur, s. Zündungen. [S. II.

Zündung, s. Beilage »Verbrennungsmotoren«,

Zündungen, Vorrichtungen zum Entzünden von Treibladungen, Geschoßsprengladungen, Sprengstoffen rc. Z. zum Entzünden von Treibladungen sind: Friktionsschlagröhren, Friktionszündschrauben, Zündhütchen und Zündschrauben. Bei Friktionsschlagröhren (Schlagröhren) aus Messing- oder Kupferblech wird der Reibsatz durch Herausziehen eines geraubten Drahtes entzündet, worauf der Feuerstrahl durch das Zündloch nach der Treibladung fährt. Friktionszündschrauben sind ähnlich, werden aber eingeschraubt und schließen sich beim Zurückziehen des Reibers gasdicht ab. Zündhütchen sind Metallkapseln mit Zündmasse (Knallquecksilber), die ein Bolzen entzündet. Zündschrauben (Schlagzündschrauben), wie Zündhütchen eingerichtet, werden eingeschraubt. Rauchschwaches Pulver bedarf besonderer Bei- oder Zündladung. Bei Z. zum Entzünden der Geschoßsprengladungen (Geschoßzünder), bei alten Vorderladern säulenförmige Pulverkapseln, die in das Geschoß gesteckt und von der Geschützladung entzündet wurden, sogen. Säulenzünder, unterscheidet man: Aufschlag-, Zeit- und Doppelzünder. Die Aufschlagzünder (Granatzünder), nach Wirkungsart: Perkussions-, Konkussions- und Fallzünder, enthalten in Hülse einen Zündhütchenträger mit Zündhütchen und einen Nadelträger mit Nadel, den Nadelbolzen. Einer dieser Träger ist durch die Hülse mit dem Geschoß fest verbunden; der andre (Schlagbolzen) ist frei beweglich, wird aber bei Aufbewahrung und Transport in bestimmter Lage festgehalten, dagegen beim Abfeuern des Schusses frei, so daß er beim Aufschlagen des Geschosses vorschnellt und die Nadel das Zündhütchen entzündet. Beim Zeit- oder Schrapnellzünder (Ring-, Rotations-, Brennzünder), der das Geschoß in bestimmtem Punkt der Flugbahn zur Explosion bringt, befindet sich ein Brennsatz in einem ringförmigen Querkanal des Geschosses, so daß man durch Drehen des Brennsatzträgers (Satzstücks) den Beginn des Brennsatzes (Satzrings) in bestimmte Entfernung zur Durchschlagöffnung bringen kann, die zur Geschoßsprengladung führt (Tempierung des Zünders). Der Satzring wird durch den Feuerstrahl eines Zündhütchens in einem Bolzen (Pillenbolzen) entzündet. Der Kruppsche mechanische Zeitzünder hat ein Uhrwerk, so daß der Brennsatz fortfällt. Doppelzünder vereinigen Aufschlag- und Zeitzünder. Aufschlagzünder, Zeitzünder oder Doppelzünder, die nach Aufschrauben auf das Geschoß gebrauchsfertig sind und nur noch der Tempierung bedürfen, heißen Fertigzünder. Zu den Z. zum Entzünden von Sprengstoffen zählen Zündschnur u. Sprengkapseln. Mit der Zündschnur, einer Schnur aus Baumwolle oder Hanf, die mit Pulversatz getränkt ist oder einen Pulverkern enthält, können alle Sprengstoffe, außer sogen. brisanten, entzündet werden. Bickfordsche Zündschnur (Pulversatz in Hanfhülle mit Überzug von Pech oder Kautschuk) dient besonders zu Sprengungen im Wasser. Sprengkapseln mit Knallquecksilberfüllung entzünden auch brisante (s. d.) Sprengstoffe. Vgl. Initialzündung und Sprengen. Zu den Z. für besondere Kriegsfeuer rechnet man Pillenlichte (durch eine mittels Schlages detonierende Zündpille entzündet), Leuchtraketenzünder und Eissprengbüchsenzünder.

Zunft (Innung, Amt oder Gilde), Name der frühern Handwerkerverbände zur Förderung gemeinsamer Interessen (s. Handwerk). Die Zünfte hatten öffentlich-rechtlich anerkannte Verfassung, standen unter der Stadtobrigkeit, erlangten gewisse Autonomie und eigne Gerichtsbarkeit, hatten im Stadtgebiet Monopol auf die Arbeiten, die den Gewerben zukamen (Zunftzwang), oft auch in der nächsten Umgebung, der Bannmeile (s. d.). Sie strebten, jedem Meister

Digitized by Google

genügendes Auskommen (»Nahrung«) zu verschaffen, Lieferung guter Arbeit zu sichern, unlautere Konkurrenz auszuschließen und durch öffentliche Kontrolle und Preistaxen Übervorteilung des Publikums zu verhindern.

Die äußere Organisation beruht auf Gliederung in Meister (s. d.), Knechte oder Gesellen (s. d.) und Lehrlinge. Nach Leistung des Gesellenstücks, bez. Meisterstücks war Wanderzeit vorgeschrieben (s. Wanderzwang). Bei geschenkten Zünften, im Gegensatz zu den geringern ungeschenkten, erhielten die Wandernden einen Zehrpfennig. Das Recht der Z. ist aufgezeichnet in Zunftrollen oder Zunftbriefen (Schragen), in den Ordnungen des Rats und den Beleihungen (Beschlüssen der Zunftmitglieder). An der Spitze standen meist selbstgewählte Zunftmeister, die die Versammlungen (Morgensprachen) leiteten, sowie Geschworne. Vgl. Geselle.

Die Z. bildete meist auch militärische und politische Organisation und erlangte nach heftigen Kämpfen in den meisten Städten Anteil am Stadtregiment. Solange die Stadtgebiete geschlossene Wirtschaftsgebiete waren, konnte die Z. ihre Aufgabe erfüllen, als aber der Verkehr größere Wirtschaftsgebiete sowie größere Unternehmungen schuf, genügte die Zunftverfassung nicht mehr, und die Z. entartete (s. Handwerk).

Mit Verfall der Zünfte mehrten sich die Klagen über »Handwerkermißbräuche« in Deutschland. Im 18. Jahrh. trieb die merkantilistische Gewerbepolitik (vgl. Merkantilismus) zur Neuordnung des Zunftwesens. Die Gewerbe wurden in zünftige und nichtzünftige geschieden. Die Zunftordnung (Reichszunftordnung von 1731) wurde neu geregelt und die Durchführung in den deutschen Einzelstaaten den Staatsbehörden übertragen. Neben der Z. konnten vielfach Freimeister gegen Abgabe an die Z. ihr Gewerbe frei, aber mit Beschränkungen treiben. Der letzte Rest der Zunftverfassung wurde durch Einführung der Gewerbefreiheit beseitigt (vgl. Gewerbegesetzgebung). Die heutigen Zünfte sind freie Vereinigungen. Über Innungen s. d. Vgl. Literatur bei Handwerk; ferner Gierke, Das deutsche Genossenschaftsrecht, Bd. 1. (Berl. 1868); Schönberg, Zur wirtschaftlichen Bedeutung des deutschen Zunftwesens im Mittelalter (das. 1868); W. Stieda, Die Entstehung des deutschen Zunftwesens (Jena 1877); Schmoller, Das brandenburgisch-preußische Innungswesen 1640—1806 (in den »Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte«, Bd. 1, Leipz. 1888); Keutgen, Ämter und Zünfte (Jena 1903); C. Otto, Das deutsche Handwerk in seiner kulturgeschichtlichen Entwickelung (3. Aufl., Leipz. 1908).

Zunftgebräuche, volkstümliche Zeremonien bestimmter Gewerke als Erinnerungsfeiern an hervorragende Verdienste der Gewerke um die Stadt in Kriegsnot, Seuchen ꝛc. (Schwerttänze der Messerschmiede, Schäfflertanz der Böttcher in München, Schönbartlaufen der Metzger in Nürnberg).

Zunge (Lingua, Glossa), beim Menschen länglichovales, fleischiges Organ am Boden der Mundhöhle (s. Tafeln »Eingeweide des Menschen II«, Fig. 1, und »Hals und Mund«, Fig. 2—7), die untere Fläche hinten mit der Mundhöhle verwachsen, vorn durch Schleimhautfalte (Zungenbändchen, frenulum linguae) angeheftet. Bei zu langem Bändchen muß dies eingeschnitten werden (Lösen der Z.). Die Zungenwurzel sitzt am Zungenbein (os hyoïdeum, aus Zungenbeinkörper und zwei Paar seitlichen Zungenbeinhörnern), in der Mitte mit sehniger Scheidewand, dem Zungenknorpel. In der die Z. überziehenden Schleimhaut, die von den Zungennerven versorgt wird, liegen die Zungen- oder Geschmackswärzchen, Schmeckbecher ꝛc. (vgl. Geschmack) und kleine Drüsen. Die Z. tritt bei der Nahrungsaufnahme in Tätigkeit und ist für die Hervorbringung von Lauten, also beim normalen Sprechen, unentbehrlich (vgl. Laute). Bei manchen Säugetieren, Vögeln und Reptilien, z. B. Ameisenfressern, Spechten, Schlangen, wird sie sehr lang, die Fische besitzen nur eine Andeutung der Z. in Gestalt eines Wulstes am Boden der Mundhöhle. Über Z. der Insekten s. Hautflügler und Schmetterlinge. — Krankheiten: Vergrößerung der Z. (Makroglossie, Zungenvorfall, Glossozēle) durch Lymphgefäßgeschwulst, angeboren, besonders bei Kretins, ist zu operieren. Entzündung (Glossītis) entsteht durch Verletzung, Verbrennung, Biß; oft besteht weißer Zungenbelag (belegte Z.) von abgestorbenen Epithelzellen, Speiseresten, Pilzwucherungen, besonders bei Magenkatarrhen, Fieber. Auch Diphtherie und Syphilis kommen vor; die hochrote Himbeerzunge ist charakteristisch für Scharlach. Chronische Entzündung der Zungenpapillen erzeugt schwarzen Zungenbelag (schwarze Z., Haarzunge), in andern Fällen landkartenähnliche Zeichnung. Der Zungenkrebs beginnt als Verdickung und fressendes Geschwür und erfordert frühzeitige Operation.

Zunge in der Baukunst: Langette (s. d.); s. auch Wage; Z. in der Wasserbaukunst, s. Buhne.

Zunge (Seezunge), Fisch, s. Schollen.

Zungen, bei gewissen Blasinstrumenten (s. d.) die durch Schwingungen den Weg des Windes abwechselnd schließenden und öffnenden elastischen Plättchen aus Rohr (bei Oboe, Klarinette, Fagott) oder Metall (Zungenstimmen der Orgel, Harmonium, Ziehharmonika ꝛc.). Rohrzungen akkommodieren sich der Schwingungsform der Luftsäule des Rohres, Metallzungen bestimmen selbst die Tonhöhe.

Zungenanthrax, s. Milzbrand.

Zungenfarn, s. Scolopendrium.

Zungenfreiheit, der Bogen auf dem Mundstück einer Kandare.

Zungenlose, s. Aglossa.

Zungenlösung, Lösen der Zunge (s. d.).

Zungenpfeife, s. Schall, S. 901.

Zungenpfeifen (Linguālpfeifen), Blasinstrumente, bei denen Zungen (s. d.) tonerzeugendes Element sind: Oboe, Klarinette, Fagott, in der Orgel alle Zungenstimmen (s. d.).

Zungenpilz, s. Fistulina.

Zungenreden, s. Glossolalie sowie Gemeinschaftsbewegung (im Nachtrag).

Zungenschlag, soviel wie Doppelzunge (s. d.) beim Flötenspiel; auch ähnlich bewerkstelligte schnelle Tonrepetitionen auf Trompete und Kornett.

Zungenstimmen (Schnarrwerke), in der Orgel Pfeifen, bei denen schwingende Zungen (s. d.) den Ton erzeugen. Gegensatz: Labialpfeifen (s. d.).

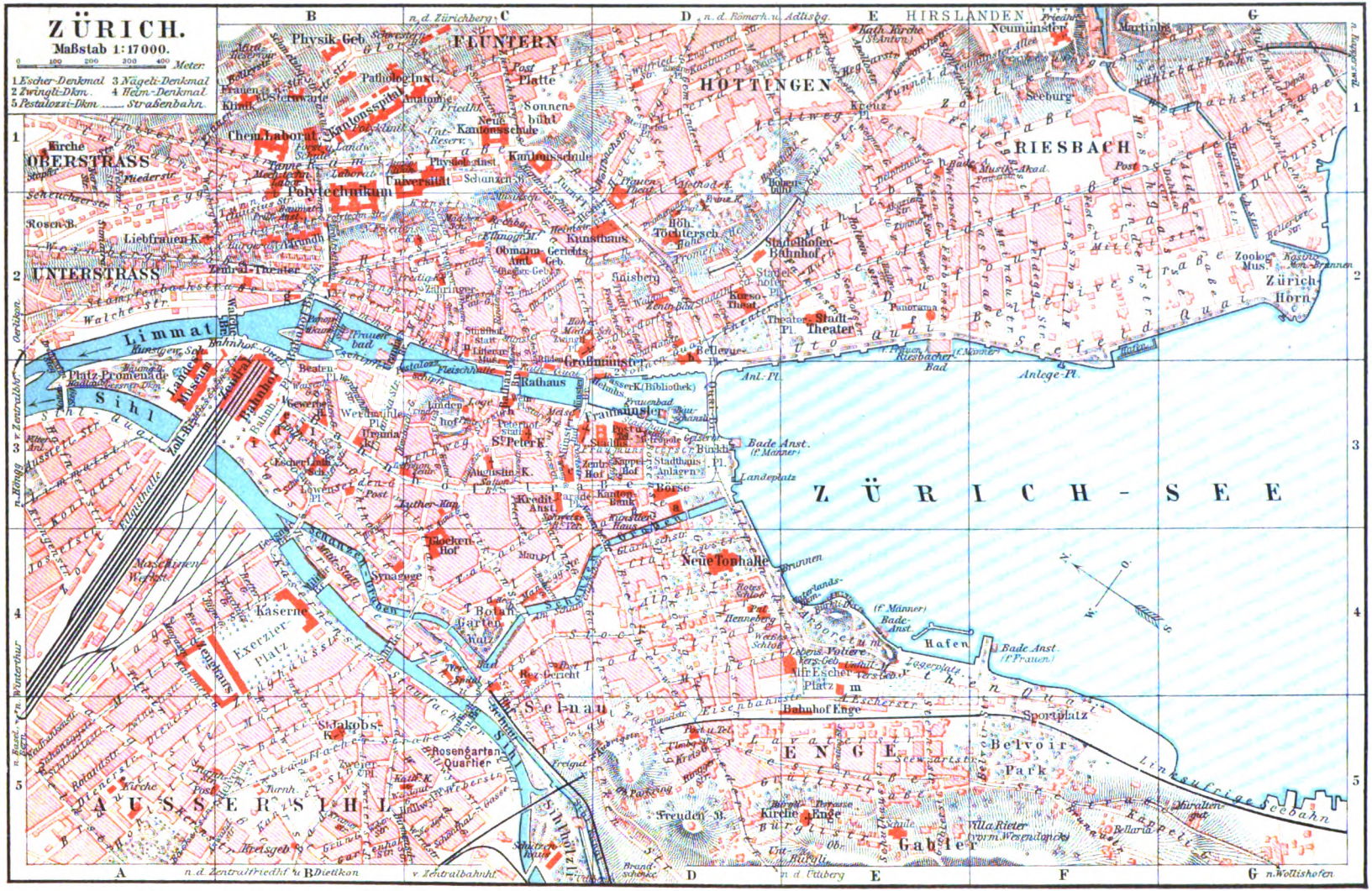
Zungenstrecken (Bläken), Untugend insbes. des Pferdes, wobei es die Zunge weit aus dem Maul heraushängt.

Zungenwürmer, s. Linguatulidae.

Zungeru, Stadt in Britisch-Nordnigeria, Sitz der Verwaltung und des Militärs (vgl. Nigeria).

Zuni, Sprachstamm der Pueblo-Indianer am obern Zuni River, New Mexico, im Gebiet des alten Cibola (s. d.), mit (1901) 1541 Köpfen.

Digitized by Google



Bibliographisches Institut in Leipzig.

Digitized by Google

Namen-Register zum Plan von Zürich.

Die Buchstaben und Zahlen zwischen den Linien | G 1, 2 | bezeichnen die Quadrate des Planes. Wegen des durch das Format bedingten kleinen Maßstabes mußten auf dem Plane die Namen mancher Seitenstraßen etc. wegfallen.

Alderstraße	G1, 2	Gerichtsgebäude	C2	Münstergasse	C2	Selnau (Stadtteil)	CD5
Alfred Escher-Platz	E4	Geßneralleee	B3, 4	Münsterhof	C3	Selnaustraße	C4
— Escher-Straße	E5	Geßnerbrücke	B4	Museumstraße	AB2, 3	Sempersteig	C2
Alpenkai	DE3, 4	Gewerbehalle	B3	Musikakademie	F1	Sihlbrücke	B4
Alpenstraße	D4	Glockenhof	C4	Mythenkai	EF4, 5	Sihlhofstraße	B3, 4
Am Schanzengrab.	CD4	Gloriastraße	BC1	Mythenstraße	DE4	Sihlhölzli	C5
Anatomie	C1	Gotthardstraße	D4, 5			Sihlkai	A3
Ankerstraße	B5	Grütlistraße	DE5	Nationalbank	C3	Sihlkanal	CD4, 5
Arboretum (Anlag.)	E4	Hafen	F2 u. EF4	Neptunstraße	DE1	Sihlstraße	BC3, 4
Augenklinik	BC1	Hafnerstraße	A3	Neuenhofstraße	CD3, 4	Sonnenbühl (Berg)	C1
Augustinergasse	C3	Hallwylstraße	C5	Neue Tonhalle	D4	Sonneggstraße	AB1, 2
Außersihl (Stadtt.)	AB5	Heimplatz, -Straße	CD2	Neumarkt	C2	Sonnenkai	D2, 3
Ausstellungsstraße	A3	Helmhaus	D3	Neumünsterallee	EF1	Spiegelgasse	C2
Badener Straße	B4, 5	Helvetiaplatz	B5	Niederdorfer Straße	BC2	Spitalgasse	C2
Bahnhofbrücke	B2	Henneberg-Palais	D4	Ober Bürgli	E5	Sportplatz	F5
Bahnhof Enge	E5	Hirschengraben	B-D2	Oberdorfstraße	D2	Stadelhofer Platz	DE2
— Selnau (für die Ütliberg- und Sihltalbahn)	C4, 5	Hirslanden (Stadtt.)	EF1	Oberer Parkring	D5	— Straße	D2
— Stadelhofer-	DE2	Hohenbühl (Berg)	DE1, 2	Oberstraß (Stadtt.)	A1	Stadthaus, -Anlag.	D3
— Zentral-	B2, 3	Hohe Promenade	D2	Obmannamt	C2	Stadthauskai	D3
Bahnhofkai	AB2, 3	Hohlstraße	A5	Ötenbachgasse	BC3	Stampfenbachstr.	AB2
Bahnhofplatz	B3	Holbeinstraße	E2	Ottenweg	E1	Stauffacher Brücke	C5
Bahnhofstraße	B-D3	Hornbachstraße	G1, 2	Panoptikum	B2	— Kai	BC4, 5
Barengasse	C3, 4	Höschgasse	FG1, 2	Panorama	E2	— Platz	C5
Bauschänzli	D3	Hottingen (Stadtt.)	DE1	Paradeplatz	C3	— Straße	BC5
Beatengasse, -Platz	B3	Hottinger Straße	D1	Parkring	D5	Steinwiesplatz, -Str.	D1
Bederstraße	D5	In Gassen	C3	Patholog. Institut	BC1	Sternenstraße	E5
Bellerivestraße	FG2	Jakobstraße	B4, 5	Pelikanstraße	C3, 4	Sternwarte	B1
Bellevueplatz	D2, 3	Kaibrücke (Quaibrücke)	D3	Peterhofstatt	C3	Sternwartestraße	B1
Belvoirpark, -Straße	F5	Kanonengasse	AB4, 5	Peterstraße	C3, 4	Stockerstraße	CD4
Bezirksgericht	C4	Kantonalbank	D3	Pfalzgasse	C3	Storchgasse	C3
Bleicherweg	D4, 5	Kantonsspital	B1	Pfrundhaus	B2	Straßenbahndepot	G1
Börse	D3	Kappeler Hof, Gasse	D3	Physikgebäude	B1	Stüssihofstatt	C2
Börsenstraße	D3	Kaserne	B4	Physiolog. Institut	C1	Sumatrastraße	A2
Botanischer Garten	C4	Kasernenstraße	B4	Platte	C1	Talacker	C3, 4
Brandschenke	D5	Kasino	G2	Plattenstraße	C1	Talstraße	CD3, 4
Brandschenkenstr.	CD4, 5	Katz	C4	Platzpromenade	A2, 3	Tannengasse	B1, 2
Brauerstraße	A5	Kirche, Augustiner-	C3	Polyklinik	B1	Telephonzentrale	BC3
Brunaustraße	F5	— Engl., Franz.	D2	Polytechnikum	B1, 2	Tellstraße	A4, 5
Brunngasse	C2	— Fraumünster-	C3, 4	Polytechnikumstr.	B2	Theater, Korso-	D2
Bürglistraße	DE5	— Großmünster-	CD2	Poststraße	C3	— Pfauen-	D1, 2
Bürgliterrasse	E5	— Katholische	BC5 u. E1	Post- und Telegraphenamt	AB5; B3; C1; C4; D3; D5; F1	— Stadt-	E2
Bürkliplatz	D3	— Liebfrauen-	A2			— Zentral-	B2
Chem. Laborat.	B1	— (Lutherkapelle)	C3			Theaterplatz, -Str.	DE2
Claridenstraße	D4	— Neue Friedens-	C2	Predigergasse	C2	Tierspital	C4
Claussiusstraße	B2	— Neumünster-	F1	Predigerplatz	C2	Tödistraße	CD4
Culmannstraße	AB1	— Prediger-	C2	Preiergasse	C2	Trittligasse	D2
Delphinstraße	E1	— (St. Annakap.)	C4	Promenadengasse	D2	Turnhalle	B5
Denkmal, Baumgarten-	A3	— St. Jakobs-	B5	Ramistraße	B-D1, 2	Turnhallenstraße	AB5
— Bürkli-	E4	— St. Peters-	C3	Rathaus, -Brücke	C3	Turnplatz	CD1, 2
— Escher- (Pl. 1)	B3	Kirchgasse	CD2	Rathauskai	C3	Ulmbergstraße	D5
— Geßner-	A3	Klausstraße	F2	Rennweg	C3	Universität	BC1, 2
— Heim- (Pl. 4)	D2	Klingenstraße	A3, 4	Riesbach (Stadtteil)	F1	Universitätstraße	AB1
— Nägeli- (Pl. 3)	D2	Konradstraße	A3	Rindermarkt	C2	Unter Bürgli	DE5
— Pestalozzi-(Pl. 5)	B3	Kreditanstalt	C3	Rosenberg	A2	Unterer Mühlesteg	B2
— Zwingli- (Pl. 2)	D3	Kreuzbühlstraße	E1, 2	Rosengartenquart.	C5	Unterstr. (Stadtteil)	A2
Dienerstraße	A5	Kreuzplatz, -Straße	E1, 2	Rosengasse	C2	Uraniabrücke	BC2, 3
Drahtschmidlisteg	A2, 3	Kunsthaus	D2	Rothwandstraße	B5	Urania, -Straße	B3
Drahtseilbahn	B2	Künstlergasse	C2	St. Annagasse	C3, 4	Usteristraße	B3
Dreikönigstraße	D4, 5	Künstlerhaus	D3	Schanzenberg	C1, 2	Utokai	E2
Dufourstraße	E-G1, 2	Lagerstraße	AB4	Schanzengasse	D2	Villa Rieter (vorm. Wesendonck)	EF5
Eisenbahnstraße	DE4, 5	Landesmuseum	AB2, 3	Schanzengraben	B-D3, 4	Waaggasse	C3
Enge (Stadtteil)	E5	Langstraße	AB5	Schloß, Rotes	D4	Walchebrücke	B2
Ethnographisches Museum	C2	Lavaterstraße	DE5	— Weißes	DE4	Walchestraße	B1
Exerzierplatz	B4	Leonhardplatz	B2	Schmelzbergstraße	B1	Waldmannstraße	D2
Falkenstraße	E2	Leonhardstraße	AB2	Schönleinstraße	C1	Wasserkirche (Bibl.)	D3
Farberstraße	E2	Limmatkai	BC2, 3	Schule, Escher-Linth-	B3	Weinbergstraße	AB2
Feldeggstraße	EF1, 2	Limmatstraße	A3	— Forst- u. Landwirtschafts-	B1	Weinbergweg	AB1, 2
Feldstraße	A5	Lindenhof	C3	— Höh. Madchen-	CD2	Weinplatz	C3
Florastraße	F1, 2	Lindenstraße	F1, 2	— Höh. Töchter-	D2	Werdmühleplatz	B3
Florhofgasse	C2	Linth-Escher-Gasse	B3	— Kantons-	C1	Werdmühlestraße	B3
Fluntern (Stadtteil)	C1	Literarisch. Museum	C2, 3	— Kunstgewerbe-	A2	Werdstraße	B4, 5
Fortunagasse	C3	Loge	C3	— Musik-	C2	Wildbachstraße	FG1
Frankengasse	D2	Löwenplatz	B3	— Neue Kantons-	C1	Wolfbachstraße	D1
Frauenklinik	B1	Löwenstraße	BC3, 4	— Pestalozzianum	BC3	Zähringer Platz	C2
Frauenklinikstraße	AB1	Mainaustraße	F2	Schulhausstraße	E5	— Straße	BC2
Fraumünsterstraße	CD3	Manegplatz, -Str.	C4	Schützengasse	B3	Zeltweg	DE1, 2
Freie Straße	CD1	Martinburg	F1	Schützenhaus	C5	Zentralbad	D2
Freigutstraße	CD4, 5	Mattensteg	A3	Schweizer Bankverein	C3	Zentralhof	CD3
Freudenberg	D5	Mech. Laboratorium	B1	— Gasse	B3	Zeughaus	AB4
Gabler (Stadtteil)	EF5	Meise (Zunfthaus)	C3	Schwesternhaus	BC1	Zeughausstraße	B4, 5
Gablerstraße	E5	Merkurplatz, -Str.	DE1	Seeburg	F1	Zollbrücke	A3
Gaisberg	D2	Metropole	D3	Seefeldkai	FG2	Zolliker Straße	E-G1
Gartenhofstraße	B5	Militärbrücke	B4	Seefeldstraße	E-G1, 2	Zollstraße	A3, 4
Gartenstraße	CD4, 5	Militärstraße	AB4, 5	Seehofstraße	E2	Zoolog. Museum	C2
Geigergasse	D2	Minervastraße	DE1	Seestraße	D-G5	Zürichbergstraße	C1
Gemeindestraße	D1	Mühlebachstraße	E-G1, 2	Seidengasse	B3	Zürichhorn	G2
Gerechtigkeitsgasse	C4, 5	Mühlegasse	C2	Seilergraben	BC2	Zweierplatz, -Straße	B5
		Müllerstraße	B4, 5			Zwingliplatz	C2
		Münchhaldenstraße	G1			Zwinglistraße	A5, 4
		Münsterbrücke	C3				

Digitized by Google

Zünsler, dialektisch soviel wie Irrlicht.

Zünsler (Lichtmotten, Pyralidae), Kleinschmetterlinge, schlank, mit zarten Flügeln, borstigen Fühlern, langen Lippentastern, an den Hinterschienen mit zwei Dornenpaaren. Die 14—16beinigen, dünnbehaarten oder nackten Raupen leben in oder auf Pflanzen. Der Hopfenzünsler (Hypena rostralis *L.*), mit blaßgrüner Raupe mit dunkler Rückenlinie, hat im Sommer zwei Generationen; die Raupen skelettieren Hopfenblätter und schnellen bei Bewegung in die Höhe (Springraupe). Die Fettschabe (Fett-, Schmalzzünsler, Pyralis pinguinalis *L.*) lebt in Häusern; die Raupe, braun, glatt, frißt Fette, Speck und verursacht, mit verschluckt, Kolikschmerzen. Die Raupe der Saatmotte (Mehlzünsler, Asopia farinalis *L.*) lebt im Mehl, frißt auch Körner und Stroh. Der Kohl- oder Meerrettichzünsler (Botys forficalis *L.*) hat zwei Generationen im Jahr; die gelbgrüne Raupe verheert oft den Kohl. Der Rübsaatpfeifer (Pfeifer, B. margaritalis *Hb.*, s. Tafel »Schädlinge II«, Fig. 9) fliegt im Juni und Juli; die gelbgrüne Raupe mit zwei schwarzen Nackenschildern, grünlicher Rückenlinie und schwarzen Warzen frißt unter einem Gewebe Löcher in die Schoten des Rapses, die dadurch einer Pfeife ähnlich werden. Der große Kiefernzünsler (Fichtenzünsler, Kiefernmotte, Dioryctria abietella *Fabr.*) fliegt im Juni und Juli in Fichtenwäldern; die hellgrüne Raupe frißt Triebe und Zapfen an; Bienenmotte, s. d.

Zuntz, Nathan, Physiolog, geb. 6. Okt. 1847 in Bonn, seit 1881 Prof. in Berlin, lieferte klassische Untersuchungen über Stoffwechsel: »Blutgase und respiratorischer Gaswechsel« (Leipz. 1880); »Studien zur Physiologie des Marsches« (mit Schumburg, Berl. 1901); »Höhenklima und Bergwanderungen ꝛc.« (mit Loewy, Müller und Caspari, das. 1906).

Zunz, Leopold, jüd. Gelehrter, geb. 10. Aug. 1794 in Detmold, gest. 17. März 1886 in Berlin, 1839—1850 Direktor des jüdischen Seminars daselbst, Begründer der Kritik in der modernen Wissenschaft des Judentums, schrieb: »Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden« (Berl. 1832; 2. Aufl., Frankf. 1892); »Die synagogale Poesie des Mittelalters« (Berl. 1855); »Die Ritus des synagogalen Gottesdienstes« (das. 1859); »Literaturgeschichte der synagogalen Poesie« (das. 1865, Nachtrag 1867). »Gesammelte Schriften« erschienen in 3 Bänden (1875—76). Vgl. Brann und Kaufmann, Leopold Z. (Bresl. 1895).

Zupitza, Julius, Germanist und Anglist, geb. 4. Jan. 1844 in Kerpen (Oberschlesien), gest. 6. Juli 1895 in Berlin. 1872 Prof. in Breslau, dann in Wien, 1876 in Berlin, schrieb: »Einführung in das Studium des Mittelhochdeutschen« (8. Aufl., Chemn. 1906), »Alt- und mittelenglisches Übungsbuch« (8. Aufl., Wien 1907), gab »Cynewulfs Elene« (3. Aufl., Berl. 1888), »Aelfrics Grammatik und Glossar« (das. 1880), »Beowulf, antotypes with a transliteration« (Lond. 1882) u. a., seit 1890 auch mit Waetzoldt Herrigs »Archiv für das Studium der neuern Sprachen und Literaturen« heraus.

Zuppingerrad, s. Beilage »Wasserräder ꝛc.«, S. I.

Zurbarán (spr. thu-), Francisco de, span. Maler, getauft 7. Nov. 1598 in Fuente de Cantos (Estremadura), gest. 1662 in Madrid, Schüler von Juan de las Roelas, stellte religiöse Ekstase und Zerknirschung kräftig-naturalistisch dar (Sevilla, Madrid, Paris u. a. O.; s. Tafel »Spanische Malerei«, Fig. 6).

Zürcher See, s. Züricher See.

Zurechenbarkeit des Erfolges einer rechtswidrigen Handlung ist gegeben, wenn ein zurechnungsfähiger Mensch den Erfolg vorsätzlich (s. Dolus) oder fahrlässig herbeigeführt hat.

Zurechnung, der Ausspruch, daß eine Person für bestimmte Tat verantwortlich sei. — Zurechnungsfähigkeit (Verantwortlichkeit) bezeichnet normale Fähigkeit, die Bedeutung seiner Handlung in jeder Hinsicht zu erkennen und sich bei seinem Handeln frei von Einflüssen, die außerhalb seines Charakters liegen, durch Motive bestimmen zu lassen. Unzurechnungsfähigkeit liegt vor bei geistig Unreifen (nach StGB. § 55 bis 12. Lebensjahr); bei Personen zwischen 12 und 18 Jahren ist nach § 56 ff. im Einzelfalle zu prüfen, ob sie die Einsicht zur Erkenntnis der Strafbarkeit ihrer Handlung besaßen (auch bei Taubstummen). Zurechnungsfähigkeit kann ferner fehlen, wenn sich der Täter in Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistestätigkeit befindet (StGB. § 51). Soweit jugendliche Personen strafrechtlich nicht verantwortlich sind, ist Unterbringung in einer Familie, Erziehungs- oder Besserungsanstalt zulässig (s. Zwangserziehung). Das österreichische Recht (StGB. § 2, 237) betrachtet Kinder bis zum 10. Lebensjahr als zurechnungsunfähig, vom 11. Jahr an als zurechnungsfähig, doch ist die Strafbarkeit Unmündiger (bis 14. Lebensjahr) beschränkt. Vgl. Freiheit.

Zürgelbaum, s. Celtis australis.

Zur Guten Stunde, 1887 von E. Dominik in Berlin gegründete, jetzt von Richard Bong herausgegebene belletristische Zeitschrift mit Unterhaltungsliteratur, Illustrationen und Kunstblättern.

Zürich, Kanton der Nordostschweiz, 1724,76 qkm, senkt sich im allgemeinen von SO. (Oberland 1000 bis 1300 m, Schnebelhorn 1295 m) nach NW. (350—400 m) und wird durch Sihl, Limmat, Glatt, Töß und Thur zum Rhein entwässert. Das Klima ist mild. Die (1900) 431,036 Einw. (Jahreszuwachs 1,8 Proz.) sind zu 96 Proz. deutsch, 2,8 Proz. italienisch; 80 Proz. Protestanten, 19 Proz. Katholiken, 1 Proz. Juden. 94 Proz. des Bodens sind produktiv. Der Getreidebau (1907: 5,8 Mill. Mk.) nimmt zugunsten intensiver Viehzucht (1906: 112,256 Rinder) ab. Bedeutend ist Weinbau am Züricher See und im »Weinland« (im N. von Winterthur) und Obstbau. Die Industrie betrifft Baumwollwaren, Seide, Maschinen, Stickerei u. a. Die rein demokratische Verfassung hat obligatorisches Referendum und Initiative. Die Einnahmen betrugen 1907: 20,4, Ausgaben 20,1, Vermögen 28,3 Mill. Mk. Hauptstadt ist Zürich.

Zürich (Wappen, s. Tafel »Stadtwappen«), Hauptstadt des schweizer. Kantons Z., mit (1909) 178,897 Einw. (1900: 43,655 Katholiken, 2713 Juden), größte und blühendste Stadt der Schweiz, am Ausfluß der Limmat aus dem Züricher See, an der Mündung der Sihl, zählt fünf Kreise: I. Altstadt (beiderseits der Limmat, eng und steil), II. Enge und Wollishofen, III. Außersihl und Wiedikon, IV. Ober-, Unterstraß und Wipkingen, V. Fluntern, Hirslanden, Hottingen und Riesbach. Z. ist meist modern angelegt (Bahnhofstraße, Hirschengraben u. a.), hat herrlichen Seekai (Alpen-, Uto-, Mythenkai), fünf Limmatbrücken, romanisches Großmünster (12.—13. Jahrh.), gotisches Fraumünster, schöne Peterskirche, Renaissance-Rathaus (1699), monumentales Polytechnikum (1864), großen Zentralbahnhof u. a. Z. ist Zentrum der Maschinen-, Baumwoll- und Seidenindustrie sowie Handelszentrum der Ostschweiz, hat bedeutende Börse,

Digitized by Google

Banken und ist wichtiger Bahnknotenpunkt und Dampferstation sowie Mittelpunkt des Fremdenverkehrs. Es besitzt eidgenössisches Polytechnikum, Universität (seit 1833, s. Beilage bei Artikel Schweiz), Forst- und Landwirtschaftsschule, Kantons- und Musikschule, Universitäts- (100,000 Bände), Polytechnikums- (70,000 Bände) und Stadtbibliothek (180,000 Bände, 5000 Handschriften), Landesmuseum, Theater, Sternwarte, Botanischen Garten und viele gelehrte Gesellschaften. Z. verwalten 1 Stadtpräsident, 8 Stadträte, 125 Mitglieder des Großen Rats. Einnahmen 1908: 16,7, Ausgaben 18,8, Aktiva 92,2, Passiva 89,7 Mill. Mk. Z. ist Sitz der Kantonsbehörden, einer Kreispost- und Eisenbahndirektion und eines deutschen und österreichischen Generalkonsulats. In der Nähe liegt der Ütliberg (874 m) mit Adhäsionsbahn.

Geschichte. Z., die römische Zollstätte Turicum, im Mittelalter eine königliche Burg, wurde als Sitz des angeblich von Karl d. Gr. gegründeten Chorherrenstifts Großmünster und der 853 von Ludwig dem Deutschen gestifteten Abtei Fraumünster Mittelpunkt der Reichsvogtei Z., die im 11. Jahrh. an die Zähringer kam. Nach deren Aussterben 1218 wurde Z. Reichsstadt. Die Handwerker erzwangen 1336 unter Ritter Rudolf Brun Anteil der Zünfte am Regiment. Eine Verschwörung der alten Geschlechter wurde durch Hinrichtungen und Zerstörung von Rapperswil (Züricher Mordnacht, 23. Febr. 1350) gerächt. Als deshalb Krieg mit Österreich drohte, schloß Z. 1351 ewiges Bündnis mit den Eidgenossen und trotzte zwei Belagerungen durch Albrecht von Österreich und 1354 einer dritten durch Karl IV. Im 14. und 15. Jahrh. erwarb es sich seinen heutigen Kanton als Untertanenland, geriet aber wegen des Erbes der Grafen von Toggenburg 1439 mit Schwyz, Glarus u. a. in den »Alten Züricherkrieg«; 1442 verband es sich mit Österreich, wurde aber 1443 am Hirzel und bei St. Jakob an der Sihl geschlagen und 1444 belagert; 1450 entsagte Z. seinem Bund mit Österreich. Die Tendenz, Regierungsgewalt und wirtschaftliche Privilegien der Stadt zu verstärken, reizte das Landvolk 1489 zum Aufstand, dem Bürgermeister Hans Waldmann (s. d.) zum Opfer fiel. Durch Zwingli gewann Z. seit 1519 als Vorkämpferin der Reformation in der Schweiz Bedeutung und blieb auch nach der Katastrophe bei Kappel (1531) unter Bullinger ein Zentrum des Protestantismus. Im 16. Jahrh. wurde es eidgenössischer Vorort, 1656 und 1712 beteiligte es sich mit Bern an den »Villmergerkriegen«. Im 17. Jahrh. machte sich ein aristokratisches Stadtregiment dem Landvolk verhaßt, ging aber, nachdem noch 1794/95 Unruhen am See unterdrückt worden waren, 1798 durch Proklamierung der Helvetischen Republik zu Ende. Am 4. Juni und 25.—26. Sept. 1799 fanden zwei Schlachten zwischen Franzosen unter Massena, Österreichern unter Erzherzog Karl und Russen unter Korssakow bei Z. statt. Die Mediationsakte gab dem Kanton 1803 Repräsentativverfassung, die 1814 der Stadtaristokratie angenähert, nach der Julirevolution aber 1830 demokratisch abgeändert wurde. Im J. 1839 veranlaßte die Berufung von David Friedrich Strauß an die Universität den Sturz der Liberalen im »Zürichputsch« vom 6. Sept., doch stand Z. schon 1845 wieder voran unter den liberalen Kantonen, die den Bundesstaat von 1848 ins Leben riefen. Im J. 1848 unterlag es gegen Bern als Bundessitz. Im J. 1869 erhielt Z. Verfassung (s. oben). Vgl. Bluntschli, Geschichte der Republik Z. (Zür. 1847—57, 3 Bde.) und Staats- und Rechtsgeschichte der Stadt und Landschaft Z. (2. Aufl., das. 1856, 2 Bde.); Vögelin, Das alte Z. (2. Aufl., das. 1879—90, 2 Bde.); Dändliker, Geschichte der Stadt und des Kantons Z. (das. 1908, Bd. 1); Wettstein, Die Regeneration des Kantons Z. (das. 1907); »Züricher Taschenbuch« (das. 1858—62, 1878 ff.); »Urkunden der Stadt und Landschaft Z.« (das. 1890 ff.).

Züricher See (Zürichsee), schweizer. See zwischen Zürich, St. Gallen und Schwyz, 409 m ü. M., 87,78 qkm, bis 143 m tief, zerfällt in eigentlichen Z. (bis Rapperswil) und Obersee, davon durch alte Moräne (jetzt Eisenbahndamm) getrennt. Zufluß ist die Linth, Abfluß die Limmat. Die Ufer sind dicht besiedelt, die Gehänge mit Weinbergen, Obstgärten, Wiesen bedeckt. Inseln sind Ufenau (Grab Ulrichs v. Hutten) und Lützelau. Bahn begleitet beide Ufer, daher ist Dampfschiffahrt gering, stark aber Lastverkehr (Baumaterialien) auf Segel- und Motorbooten.

Zurichten, Herrichtung der Buchdruckformen für den Druck.

Zurita (spr. thu-), Geronimo, span. Geschichtschreiber, geb. 1512 in Saragossa, gest. 1580 daselbst, 1547 Chronist von Aragonien. Seine Werke: »Anales de la corona de Aragon« (Sarag. 1562—79, 6 Bde.) und »Historia de D. Fernando« (das. 1580, 2 Bde.) sind in bezug auf historische Kritik ihrer Zeit weit voraus.

Zurlinden, Emile Auguste François Thomas, franz. General, geb. 3. Juni 1837 in Kolmar, 1895—96 Kriegsminister, 1898 Gouverneur von Paris, seit 1900 Mitglied des obersten Kriegsrats, schrieb: »La guerre de 1870—1871« (Par. 1904).

Zurren (surren), auf Schiffen mit Tauen oder Ketten etwas befestigen oder zusammenschnüren.

Zurrōn (Surōne, auch Tercio), mittelamerikanisches Gewicht von 150 Libras, = 69,014 kg.

Zurstrassen, s. Straßen.

Zurückbehaltungsrecht (Retentiōnsrecht), Befugnis des Schuldners, die von ihm geschuldete Leistung so lange zu verweigern, bis ihm eine von der Gegenseite geschuldete Leistung zuteil wird. Der Gläubiger kann die Ausübung des Zurückbehaltungsrechts durch Sicherheitsleistung abwenden, jedoch nicht durch Bürgenstellung. Vgl. BGB. § 273, 274. Das kaufmännische Z. ist im HGB. § 369—372 geregelt. Vgl. Schlegelberger, Das Z. (Jena 1904).

Zurückgezogene Werke, Befestigungen hinter dem Hauptwall, wie Kernumwallung, Zitadellen.

Zurücknahme der Klage (Litisrenunziatiōn), Erklärung des Klägers, daß er von dem eingeleiteten Rechtsstreit abstehe, darf nach deutscher ZPO. § 271 ohne Zustimmung des Beklagten nur erfolgen, bis dieser zur Hauptsache mündlich verhandelt hat, enthält keinen Verzicht auf erhobenen Anspruch und steht deshalb dessen Geltendmachung in einem neuen Prozesse nicht im Wege. Ähnlich bestimmt österreichische ZPO. § 237, 238.

Zurückwerfung des Schalles ꝛc., s. Reflexion.

Zurundung, bei der Flurregelung (s. d.) Vereinheitlichung des Feldbesitzes ein und desselben Besitzers.

Zusammendrückbarkeit, s. Kompressibilität.

Zusammenfügungsflächen (Kontaktflächen), unregelmäßig geformte Berührungsflächen von kristallinischen (s. d.) Aggregaten nebeneinander gelegener Kristallkörper.

Zusammenkunft, s. Aspekten.

Zusammenlegung von Grundstücken, Flurregelung (s. d.).

Zusammenrottung, s. Aufruhr.

Zusammensetzung (Kompositiōn), in der

Digitized by Google

Grammatik Vereinigung zweier oder mehrerer Wörter zu einem Kompositum. [gierende Mittel.

Zusammenziehende Arzneimittel, s. Adstrin-

Zusatzstrafe, Strafgröße, die zu einer erkannten, noch nicht verbüßten Freiheitsstrafe hinzugefügt wird, wenn gegen dieselbe Person wegen eines weitern, vor der frühern Verurteilung begangenen Verbrechens auf Strafe erkannt und aus beiden Strafen eine Gesamtstrafe (s. Konkurrenz der Verbrechen) gebildet wird.

Züschen, Stadt im Fürstentum Waldeck, Kreis der Eder, mit (1905) 640 Einw., hat evang. Kirche, Syn-

Zuschlag, s. Versteigerung. [agoge, Säge.

Zuschläge, erdige und metallische Zusätze zu den zu verhüttenden Erzen, nehmen das auszubringende Metall oder Verunreinigungen (Schwefel, Phosphor) auf oder bilden eine geeignete Schlacke.

Zuschlagsprämien, s. Beilage »Versicherung«.

Zuschlagsteuern, solche Gemeindesteuern, die als Zuschläge zu Staatssteuern in Prozenten dieser erhoben, also nicht selbständig veranlagt werden, sind meist Einkommen- und Ertragssteuern. Zuschläge heißen auch die gesetzlichen prozentualen Zusatzabgaben bei verspäteter Steuerdeklaration ꝛc.

Zuschlagszölle kommen im Zollkampf als Erhöhung der Tarifzölle wie im Schutzzollsystem vor, z. B. zur Mehrbelastung der Landeinfuhr im Gegensatz zur Seeeinfuhr. Frankreich hatte lange surtaxes de pavillon (spr. ßürtáx, -wijóng, Flaggenzölle) für Einfuhr unter fremder Flagge und surtaxes d'entrepôt (spr. angtr'pó), Unterscheidungszölle für Einfuhr von Waren, die nicht direkt aus dem Ursprungsland oder die aus Niederlagen (entrepôts) kommen. Vgl. Beilage »Steuern und Zölle«, S. III.

Zuschneidemaschine, Vorrichtung zum gleichzeitigen Zuschneiden mehrerer Gewebelagen mittels endlosen Stahlbandes oder Kreismessers an gelenkigem Arm.

Zuschußexemplare (Zuschuß), dem Drucker übergebene Zulage an Papier über die abgezählte Auflage (s. d.) zum Ersetzen schlechter Drucke.

Zusmarshausen, Markt und Bezirksamtshauptort im bayr. Regbez. Schwaben, mit (1905) 1082 Einw., hat kath. Kirche, Amtsgericht, Forstamt, Sägewerk. — Bei Z. siegten 17. Mai 1648 Schweden und Franzosen über die Kaiserlichen unter Holzappel.

Zustand, im Gegensatz zu Eigenschaft jede augenblicklich vorhandene, aber der Veränderung unterworfene Bestimmung eines Dinges (z. B. Bewegung).

Zuständigkeit (Geschäftskreis), s. Kompetenz. Z. der Gerichte, deren Befugnis, über einen bestimmten Rechtsstreit zu entscheiden. Vgl. Gerichtsverfassung, Gerichtsstand.

Zustandsgleichung, Gleichung zwischen den den physikalischen Zustand eines Systems bestimmenden veränderlichen Größen (insbes. Druck, Volumen und Temperatur). Die graphische Darstellung der Z. ergibt die Zustandskurve.

Zustandsverbrechen, Verbrechen, durch das ein rechtswidriger Zustand geschaffen wird, z. B. falsche Beurkundung.

Zustellung (Behändigung, Insinuation), übergabe einer obrigkeitlichen Verfügung oder Parteischrift unter Beurkundung dieses Aktes (Zustellungsurkunde). Von Amts wegen, d. h. durch das Gericht, erfolgt die Z. nach deutscher ZPO. an Zeugen und Sachverständige. Im übrigen besorgt sie die betreibende Partei durch einen Zustellungsbeamten (Gerichtsvollzieher, Postboten). Sie erfolgt in der Regel an den Zustellungsempfänger (Adressaten) in Person oder doch an zu ihm in Beziehung stehende Personen, Familienmitglieder ꝛc. (Ersatzzustellung). Durch die Post darf die Z. erfolgen, wenn eine Person keinen mit Vollmacht versehenen Zustellungsbevollmächtigten aufgestellt hat. Öffentliche Z. (durch Bekanntmachung an der Gerichtstafel oder in Zeitungen) ist statthaft, wenn der Aufenthaltsort unbekannt ist. Nach österreichischer ZPO. erfolgt Z. von Amts wegen und stets an die Person des Empfängers.

Zutphen (spr. sütfen), Stadt in der niederländ. Provinz Gelderland, mit (1905) 18,643 Einw., am Einfluß der Berkel in die Yssel, Knotenpunkt, hat St. Walpurgiskirche (12. Jahrh.) mit Bibliothek, Gymnasium, höhere Bürgerschule, Kantonsgericht, Handelskammer, Papierfabrikation, Müllerei, Holzhandel, Vieh- und Getreidemärkte, nahebei die Ackerbaukolonie Niederländisch-Mettray. — Z., die alte Hauptstadt einer Grafschaft, seit 12. Jahrh. mit Geldern vereinigt, wurde 1591 von Moritz von Oranien, später von den Franzosen, 1813 von Preußen

Zutreter, s. Schaf, S. 896. [erobert.

Zuurberge (spr. sür-), Bergkette der britisch-südafrikanischen Kapkolonie, Ausläufer des kapländischen Faltengebirges.

Zuwachs, Holzerzeugung des Baumes und Bestandes durch Dickenwachstum und Höhenzunahme.

Zuwachsbohrer, von Preßler (s. d.) erfundenes Instrument, bohrt aus stehenden Bäumen radiale Späne heraus, an denen man durch Messung der Jahresringe den Zuwachs ermittelt.

Zuwachssteuer, s. Wertzuwachssteuer.

ZwG., Zwangsversteigerungsgesetz.

Zvornik (spr. zw-), Bezirksstadt in Bosnien, Kreis Dolnja-Tuzla, mit (1895) 3088 Einw., Festung, an der Drina, hat Bezirksgericht und Holzhandel.

Zwang, die Bestimmung zu einem Tun oder Unterlassen wider den Willen des Handelnden. Eine durch körperlichen Z. (physischen Z., vis absoluta) veranlaßte Willenserklärung (s. d.) ist nichtig. Wer durch psychischen Z. (Drohung, vis compulsiva) zur Abgabe einer Willenserklärung widerrechtlich bestimmt worden ist, kann nach BGB. § 123, 124 die Erklärung binnen Jahresfrist anfechten, von dem Zeitpunkte an, in dem die Zwangslage aufhört (für Österreich Allgemeines BGB. § 870, 875). Nach deutschem StGB. § 52 liegt strafbare Handlung nicht vor, wenn der Täter durch unwiderstehliche Gewalt oder Drohung, die mit gegenwärtiger, auf andre Weise nicht abwendbarer Gefahr für ihn selbst oder einen Angehörigen verbunden war, zur Handlung genötigt worden ist. Vgl. österreich. StGB. § 2 lit g. S. auch Erpressung, Nötigung, Notzucht, Raub.

Zwangsanleihen, s. Staatsanleihen.

Zwangsausgleich, österreich. Zwangsvergleich.

Zwangsbewegungen, eigentümliche, einseitige Abweichungen von der symmetrischen Bewegung beider Körperseiten, treten nach einseitigen Verletzungen des Mittelhirns, verlängerten Markes und andrer Gehirnteile auf. Reitbahnbewegung, Umherirren im Kreis, Rollbewegung, Sichwälzen um die Längsachse ꝛc.

Zwangschiene, s. Beilage »Eisenbahn«, S. V.

Zwangsdrehung (Spiralismus, Strophomanie, Biastrepsis), Wachstumsstörung bei Pflanzen, bei der die normale paarige oder quirlige Anordnung der Blätter in spiralige übergeht und der Stengel wie gedreht erscheint (vgl. Drehwüchsigkeit).

Zwangsenteignung, s. Expropriation.

Digitized by Google

Zwangserziehung, gerichtlich angeordnete Erziehung eines Kindes oder Minderjährigen (s. d.) in geeigneter Familie, Erziehungs-, Besserungsanstalt. Vgl. StGB. § 55, 56; BGB. § 1666, 1838; Einführungsgesetz zum BGB. Art. 135; preuß. Gesetz vom 2. Juli 1900, bayr. vom 10. Mai 1902, württemberg. vom 9. Dez. 1899, bad. vom 16. Aug. 1900.

Zwangsjacke, Jacke mit übermäßig langen, sich verengernden Ärmeln, die auf dem Rücken oder unter der Bettstelle zusammengebunden werden können, zur Bändigung von tobsüchtigen Irren (kaum noch gebraucht).

Zwangskassen, s. Hilfskassen.

Zwangskurs, obrigkeitliche Kursbestimmung, zu dem Geld in Zahlung genommen werden muß.

Zwangsrecht (Zwangs- und Bannrecht), s. Bannrecht.

Zwangsstrafe (Exekutiv-, Ungehorsamsstrafe), die bei Ungehorsam Befolgung eines Verwaltungsbefehls (Ge- oder Verbots) erzwingen soll, wird von Verwaltungsbehörden angedroht und verhängt. Vgl. preuß. Allg. Landesverwaltungsgesetz vom 20. Juli 1883 § 132ff. Vgl. Ordnungsstrafe.

Zwangsvergleich (Akkord, Zwangsausgleich), im Konkurs (s. d.) ein auf Vorschlag des Gemeinschuldners unter Genehmigung des Gerichts von der Mehrheit der Gläubiger beschlossener Vergleich, der für die übrigen, nicht bevorrechtigten Konkursgläubiger bindend ist. Die bevorrechtigten Gläubiger, die Absonderungsberechtigten und Massegläubiger werden vom Z. nicht berührt. Der Z. hat Beendigung des Konkursverfahrens zur Folge. Regelmäßig sieht er eine unvollständige Befriedigung der Gläubiger und Erlaß der Restforderung oder Stundung vor und ist nur zulässig, wenn sich eine größere Mehrheit von Gläubigern mit großen Forderungen dafür erklärt, doch kann gerichtliche Bestätigung versagt werden. Vgl. Konkursordnung § 173 ff., österreichische § 214 ff.

Zwangsversicherung, s. Arbeiterversicherung, Feuerversicherung, Beilage »Versicherungswesen«.

Zwangsversteigerung, zwangsweise gegen den Willen des Eigentümers erfolgende Versteigerung (s. d.), geschieht durch Zwangsvollstreckung, auch im Konkursverfahren. Literatur s. Zwangsvollstreckung.

Zwangsverwaltung, auf Antrag eines Gläubigers durch gerichtlich bestellten Verwalter erfolgende Verwaltung eines Grundstücks, durch die der Gläubiger wegen seiner Nebenansprüche (Gegensatz: Kapitalforderung) aus den Nutzungen befriedigt werden soll. Vgl. Reichsgesetz vom 24. März 1897, betreffend Zwangsvollstreckung in Grundstücke; Weiser, Die Z. von Grundstücken (2. Aufl., Berl. 1900).

Zwangsvollstreckung (Exekution, Hilfsvollstreckung), zwangsweise Ausführung eines Rechtsspruches auf Grund eines Mahnverfahrens (s. d.) oder einer andern obrigkeitlichen Anordnung. In Deutschland werden Urteile, die in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ergehen, durch Gerichtsvollzieher vollstreckt, insofern es sich um Pfändung von beweglichen Sachen zum Zweck der Sicherung und Deckung einer Forderung handelt. Das Gericht greift nur ein, wenn im Laufe der Z. Einwendungen und sonstige Streitpunkte zu erledigen sind. Dagegen ist die Z. in Forderungen (Forderungspfändung) und andre Vermögensrechte, sowie die Vollstreckung von Urteilen auf Handlungen oder Unterlassungen Sache des Vollstreckungsgerichts (Amtsgerichts), ebenso die Z. in unbewegliches Vermögen. Als Mittel zur Z. dient Lohnbeschlagnahme (bei Arbeits- und Dienstlohn sowie Diensteinkommen unter jährlich 1500 Mk. in der Regel nicht), auch Haft (s. d.). Die Kosten einschließlich der Haftkosten trägt der Schuldner. Die Z. ist im Deutschen Reich im allgemeinen in der ZPO. § 704 geregelt, der zwangsweise Verkauf (Subhastation) von Grundstücken durch Reichsgesetz vom 24. März 1897 (20. Mai 1898). Vgl. Zwangsversteigerung. Die Z. in Grundstücke kann auch durch Zwangsverwaltung (s. d.) sowie durch Eintragung einer Sicherungshypothek geschehen (ZPO. § 866). Vereitelung der Z. durch Veräußerung oder Beiseiteschaffen von Vermögensgegenständen ist strafbar (StGB. § 288). Nach österreich. Exekutionsordnung § 3ff. und § 24 vom 27. Mai 1830 ist Z. immer vom Gericht zu bewilligen und von den Vollstreckungsbeamten durchzuführen. Vgl. Verwaltungszwangsverfahren, Vollstreckbarerklärung, Vollstreckbare Urkunden; ferner Falkmann, Die Z. (2. Aufl., Berl. 1908, Bd. 1); O. Richter, Die Z. in das bewegliche Vermögen (Düsseldorf 1890); Kommentare zum Reichsgesetz über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung von J. Günther (Berl. 1899—1900, 2 Bde.) und Jaeckel (2. Aufl., das. 1904); Reinhard, Das Zwangsversteigerungsgesetz (Leipz. 1901, 2 Bde.); Schauer, Die Exekutionsordnung (4. Aufl., Wien 1908).

Zwangsvorstellungen, plötzlich und unmotiviert auftretende Wahnvorstellungen, deren Natur der Kranke durchschaut, ohne sie bannen zu können. Als Symptom von Geistesstörung kommen Z. hauptsächlich bei nervösen, sonst gesunden Menschen vor.

Zwangtreiben, Zusammentreiben des Wildes beim eingestellten Jagen in die Kammern, aus denen es vor die Schützen getrieben wird.

Zwanziger, soviel wie Kopfstück. [s. Münzfuß.

Zwanzigguldenfuß (Konventionsfuß).

Zwarteberge (spr. swa-), Gebirgszug in der britisch-südafrikan. Kapkolonie, bildet, vom Gamka durchbrochen, die Südgrenze der großen Karroo.

Zwartsluis (spr. swartslœus), Stadt in der niederländ. Provinz Overyssel, mit (1905) 3646 Einw., am Zwarte Water (zum Zuidersee), hat Schiffswerften, Schiffahrt, Kalkbrennerei und Torfstecherei.

Zwätzen, Dorf in Sachsen-Weimar, Bezirk Weimar, mit (1905) 572 Einw., Bahn Naumburg-Saalfeld, hat landwirtschaftliche Musteranstalt, Ackerbauschule.

Zweck, der Erfolg der durch eine Handlung oder eine Reihe solcher, der Mittel, herbeigeführt werden soll. Je nachdem diese hierzu geeignet sind, heißen sie zweckmäßig oder unzweckmäßig. Mittel und Z. sind relative Begriffe: jeder Z. kann selbst bloß Mittel zur Erreichung eines höhern Zweckes sein. Der Endzweck rechtfertigt als höchster sich selbst. Während in der Wirklichkeit das Mittel (als Ursache) dem Z. (als Wirkung) vorangeht, bestimmt in unsrer Vorstellung der Z. die Mittel. Daher kann man jede ursachliche Beziehung auch als Zweckbeziehung (teleologisch) auffassen. Doch bleibt diese Betrachtungsweise willkürlich, wenn nicht ein zwecksetzendes Subjekt nachweisbar ist. Die Anwendung des Zweckbegriffes (z. B. in der Biologie) ist vielfach nützlich, um den unbekannten kausalen Zusammenhang der Erscheinungen zu erforschen.

Zwecke (Quecke), Pflanze, s. Agropyrum.

Zwecken, Nägel zum Beschlagen von Schuhen; auch Tapeziernägel, Reißnägel.

Zweckholz, s. Evonymus.

Digitized by Google

Zweckmäßigkeit, Eigenschaft, die zu bestimmter Tätigkeit oder Erreichung bestimmten Zieles geeignet macht; in der Biologie die Tatsache, daß die Tätigkeit der Organe nicht nur dem Wohl des Ganzen entspricht, sondern sich auch veränderten Verhältnissen anzupassen vermag. Diese Z. wurde früher auf einen persönlichen Schöpfer zurückgeführt (Zweckmäßigkeitslehre, Teleologie). Darwin erklärt sie durch Wirkung der natürlichen Zuchtwahl (s. Darwinismus). S. auch Zweck. Vgl. v. Hanstein, über den Zweckbegriff der organischen Natur (Bonn 1880); Spengel, Z. und Anpassung (Jena 1898); Reinke, Einleitung in die theoretische Biologie (Berl. 1901).

Zwecksteuern, Auflagen meist auf Luxuskonsumtion, deren Ertrag gewöhnlich der Humanität oder Schule zugeführt wird, z. B. Theater- und Lustbarkeitssteuer in Frankreich (für Armenpflege), Warenhaussteuer (s. d.), deren Ertrag in Preußen bestimmten Schichten dienen soll. Vgl. Heckel, Lehrbuch der Finanzwissenschaft, Bd. 1 (Leipz. 1907).

Zweckverbände, Vereinigungen mehrerer Gemeinden oder selbständigen Gutsbezirke zur gemeinsamen Erfüllung einzelner Aufgaben (z. B. Wege-, Brücken-, Krankenhaus-, Schlachthausverband). Organe sind Verbandsvorsteher und Verbandsausschuß. Vgl. Schoen, Das Recht der Kommunalverbände in Preußen (Ergänzungsband zu Rönne, Staatsrecht, Leipz. 1897); »Jahrbuch des Verwaltungsrechts 1907«.

Zwehle, s. Quehle.

Zwei, die einzige gerade Primzahl. über das auf die 2 begründete (dyadische) Zahlensystem (Zweiersystem) s. Dyadik.

Zweibrücken, ehemals reichsunmittelbare Grafschaft, deren Herrschergeschlecht 1393 erlosch, fiel an Kurpfalz und bildete seit 1410 mit Simmern den Besitz einer Teillinie (s. Pfalz), die sich 1459 spaltete. Der zweite Ast (Zweibrücken) spaltete sich 1514, 1569, 1594, kam 1654 auf den schwedischen Thron und erlosch 1731. Nunmehr fiel Z. an Pfalz-Birkenfeld.

Zweibrücken (franz. Deux-Ponts, spr. dö-pông), Bezirksamtsstadt im bayr. Regbez. Pfalz, mit (1909) 15,000 Einw., Bahn Landau-St.-Ingbert, hat 2 evang., kath. Kirche, Synagoge, Gymnasium, Realschule, Landwirtschaftsschule, Strafanstalt, Gestüt, Oberlandesgericht, Forstamt, Berginspektion, Reichsbanknebenstelle, Bezirkskommando, Weberei, Gießerei, Maschinen-, Zichorien-, Schuh-, Drahtstift-, Möbel-, Seifenfabriken, Brauerei, Sägewerk, Gärtnereien. Garnison: Stab der 5. bayr. Inf.-Brigade, 22. Inf.-Reg., eine Eskadron des 5. Chevaulegers-Reg. (bis 1. Okt. 1909).

Zweibrüderig, s. Diadelphus.

Zweidecker, s. Linienschiffe und Schiff.

Zweideutigkeit, Gebrauch von Worten und Wendungen, die doppelte Bedeutung, insbes. unanständige Nebenbedeutung haben.

Zweidrittelstücke, in Norddeutschland nach dem 18- oder 20-Guldenfuß halbe Speziestaler, = 2/3 Taler, in andern Ländern Gulden genannt.

Zweifarbenmaschine, Schnellpresse (s. d.) für zweifarbigen Druck.

Zweifel (Skepsis), der Zustand der Ungewißheit, ist förderlich als Sporn zur eindringenden Erwägung, schädlich, wo er zur Sucht ausartet. Unlösbarer Z. wirkt verwüstend bis zur Geisteszerrüttung.

Zweifel, Paul, Mediziner, geb. 30. Juni 1848 in Höngg bei Zürich, 1876 Prof. in Erlangen, 1887 in Leipzig, schrieb: »Lehrbuch der operativen Geburtshilfe« (Stuttg. 1881); »Lehrbuch der Geburtshilfe« (5. Aufl., das. 1903); »Die Krankheiten der äußern weiblichen Genitalien und die Dammrisse« (das. 1884); »Gefrierdurchschnitte durch den Körper einer Hochschwangern« (mit W. Braune, Leipz. 1890); »Ätiologie, Prophylaxis und Therapie der Rhachitis« (das. 1900) u. a.

Zweiflügelnuß, s. Dipterocarpus.

Zweiflügler (Fliegen, Diptĕra, hierzu Tafel »Gerad- und Zweiflügler«, Bd. 4, S. 959), Insekten mit saugenden, auch stechenden Mundteilen, das erste Flügelpaar häutig, meist nackt, das zweite zu Schwingkölbchen (Haltĕren) verkümmert, manchmal ohne Flügel; die Verwandlung ist vollkommen. Der Kopf ist gewöhnlich an der Brust drehbar eingelenkt, den Saugapparat bildet meist die Unterlippe, in der sich die stechborstenartigen Kiefern bewegen. Bei den Fliegen ist der Rüssel vorn zu einer kissenförmigen Platte (Haustellum) umgewandelt, zum Auftupfen von Flüssigkeiten. Die Larven sind fußlos, meist weichhäutig und ungefärbt, viele haben deutlichen Kopf mit Ozellen, andre nicht (Maden). Die Puppe ist bedeckt oder Tönnchenpuppe. Die meisten Z. sind nützlich, insbes. durch Vertilgung faulender Substanzen, viele lästig, auch Krankheitsübertrager. Einteilung: Mücken, Fliegen, Flöhe. Vgl. Weismann, Die Entwickelung der Dipteren (Leipz. 1864); Kertesz, Catalogus dipterorum hucusque descriptorum (bisher 3 Bde., Leipz. 1902—08).

Zweig, Stefan, Dichter, geb. 28. Nov. 1881 in Wien, daselbst wohnhaft, veröffentlichte Novellen, Essays, Übersetzungen und die lyrischen Sammlungen »Silberne Saiten« (Berl. 1901), »Die frühen Kränze« (Leipz. 1906) im neuromantischen Stil, das Drama »Tersites« (das. 1907).

Zweigbahnen, s. Nebenbahnen.

Zweigeschlechtig (zwitterig), s. Hermaphroditismus. Zweigeschlechtige Blüten, s. Monoclinus.

Zweigespann (lat. biga), im Altertum zweirädriger Wagen, bei Aufzügen und Wettrennen gebraucht.

Zweigestrichen, s. Beilage »Noten«.

Zweiglimmergneis, ein Gneis (s. d.), der sowohl Magnesiumglimmer als Kaliglimmer enthält.

Zweihänder, s. Bimana; Schwert, s. Tafel »Rüstungen und Waffen I«, Fig. 14.

Zweihäusig (diözisch), s. Dioïcus.

Zweihiebiger Wald, Waldbestände mit zwei Altersklassen, deren älteste beim Hiebe fällt. Die jüngere bleibt stehen.

Zweihufer, s. Wiederkäuer.

Zweijährige Pflanzen, s. Biennis.

Zweikammersystem, s. Volksvertretung.

Zweikampf (Duell), der zwischen zwei Personen (Duellanten, studentisch Paukanten) zur Austragung eines Ehrenhandels nach vereinbarten oder hergebrachten Regeln stattfindende ernstliche Kampf mit Hieb-, Stich- oder Schußwaffen, die tödliche Verletzungen herbeiführen können. Wer zum Z. (s. auch Mensur) herausfordert oder durch Mittelsperson (Kartellträger) herausfordern läßt, ist (Heraus-)Forderer (Provokant, studentisch Kontrahent), wer herausgefordert wird, der Geforderte (Provokat, studentisch Kontrahierte). Die beiden Sekundanten übernehmen das Abmessen des Kampfplatzes und des Abstandes der Kämpfenden (Mensur), Prüfung der Waffen, überwachung der Kampfesweise, wobei sie von den beiden Zeugen, die vor dem Duell und während der einzelnen Gänge die Waffen halten, in den Pausen den Kämpfenden beistehen ꝛc., unterstützt werden. Die oberste Leitung, Entschei-

Digitized by Google

dung bei Streitigkeiten hat der Unparteiische (Schiedszeuge), ärztliche Hilfe leistet der Arzt (studentisch Paukarzt, Paukdoktor). Gewöhnlich bestimmt der Forderer die Art der Waffe, doch kann der Geforderte gefährlichere Waffen wählen (studentisch »überstürzen«). Nach dem Z. soll von seiten des Forderers Aussöhnung angeboten werden. Das Amerikanische Duell (s. d.) wird nicht als Z. anerkannt. — Schon im Altertum wurden gelegentlich Kriege oder Schlachten durch Einzelkämpfe der Feldherren entschieden, doch den Z. als Mittel, die verletzte Ehre wiederherzustellen, kannte man nicht. Auch die mittelalterlichen Turniere (s. d.) sind nur Kampfspiele. Die ersten Anfänge zum Z. im heutigen Sinne sind in den Ordalien (s. d.) der Germanen vorhanden, die eigentliche Heimat die romanischen Länder. Trotz Einführung der Ehrengerichte (s. d.), die die Zweikämpfe vermindern sollen, und der Gründung einer Antiduell-Liga in Deutschland und Österreich, die auf Abschaffung der Duelle hinzielt, hat sich der Z. erhalten, weil gewisse Gesellschaftsklassen (Adel, Offiziere, Studenten ꝛc.) besondere Standesehre für sich beanspruchen, deren Verletzung persönliche Genugtuung erfordert. — Nach deutschem Recht (StGB. § 201 ff.) ist nur der Z. mit tödlichen Waffen, außerdem die Herausforderung, deren Annahme und Kartelltragen mit Festungshaft strafbar. Die Strafe für Herausforderung, Annahme und Kartelltragen fällt weg, wenn die Parteien den Z. vorher freiwillig aufgeben; Kartellträger, die ernstlich bemüht waren, den Z. zu verhindern, sowie Sekundanten, zugezogene Zeugen und Ärzte sind straflos. Straferschwerend wirkt die Tötung im Z., bei Herausforderung und Annahme die Absicht, einer von beiden Teilen solle im Z. das Leben verlieren. Wer mittels vorsätzlicher Übertretung der Duellregeln Tötung oder Körperverletzung bewirkt, ist nach allgemeinen Vorschriften zu bestrafen, wenn er nicht nach den Vorschriften über Z. härtere Strafe verwirkt hat. Das deutsche Militärstrafgesetzbuch bedroht mit Freiheitsstrafe und Dienstentlassung den, der einen Vorgesetzten oder einen im Dienstrang Höheren aus dienstlicher Veranlassung zum Z. herausfordert, sowie den Vorgesetzten, der die Herausforderung annimmt. Sonst gilt das allgemeine StGB. Österreichisches StGB. (§ 158 ff.) bedroht Z. mit Kerker. Vgl. Levi, Zur Lehre vom Zweikampfverbrechen (Leipz. 1889); v. Below, Das Duell und der germanische Ehrbegriff (Kassel 1896) und Das Duell in Deutschland (2. Aufl., das. 1896); Hergsell, Duellkodex (2. Aufl., Wien 1897); Krueckemeyer, Beiträge zur Antiduellbewegung (Hamm 1901); Liepmann, Duell und Ehre (Berl. 1904); Binding, Der Z. und das Gesetz (Dresd. 1905).

Zweikiemer, s. Tintenschnecken.

Zweikinderſyſtem, Beschränkung der Kinderzahl in der Ehe auf zwei, besonders in Frankreich, dort begünstigt durch gesetzliche gleiche Teilung des Vermögens im Erbgang. Vgl. Neomalthusianismus.

Zweikorn, Getreide, s. Spelz.

Zweileiterſyſtem, s. Elektrische Kraftübertragung.

Zweilunger, s. Spinnentiere.

Zweimännig, s. Diandrus.

Zweimaſchinenſyſtem, s. Maschinenpflug.

Zweimund, Wurm, s. Distomum.

Zweimuskler (Dimyarier), s. Muscheln.

Zweinaturenlehre, kirchliche Lehre, wonach in Christus göttliche und menschliche Natur zu einer Person vereinigt sind. S. Christologie.

Zweiprämiengeſchäft, ein Vorprämien- und ein Rückprämiengeschäft (s. Börse, S. 874), die mit verschiedenen Personen abgeschlossen sind.

Zweirad, s. Fahrrad.

Zweiſamenlappige Pflanzen, s. Dikotyledonen.

Zweiſchattige, s. Amphisci.

Zweiſchlitz, s. Diglyph.

Zweiſchneidiges Prämiengeſchäft, Stellgeschäft (s. Börse, S. 874), bei dem der Käufer neben dem Recht zu liefern oder zu beziehen noch das Recht hat, ganz zurückzutreten.

Zweiſchraubenſchiff (Doppelſchraubendampfer), s. Dampfschiff.

Zweiſchur, s. Schaf, S. 897.

Zweiſchwerterlehre, mittelalterliche Theorie über das Verhältnis von Kaisertum (Staat) und Papsttum (Kirche). Nach Luc. 22, 38 sprach man vom weltlichen und geistlichen Schwert, und zwar hatte nach dem Sachsenspiegel der Kaiser das weltliche, der Papst das geistliche Schwert erhalten, nach dem Schwabenspiegel und Bonifatius' VIII. Bulle Unam Sanctam (s. d.) hatte der Papst beide Schwerter erhalten und erst das weltliche dem Kaiser verliehen.

Zweiſeitiges Handelsgeſchäft, beiderseitiges Handelsgeschäft (s. d.).

Zweitafelprojektion, s. Darstellende Geometrie.

Zweitaktmotor, s. Beilage »Verbrennungsmotoren«.

Zweites Geſicht (Deuteroſkopie), s. Vision.

Zweitourenpreſſe, s. Beilage »Schnellpressen«.

Zweiweibig, s. Digynus.

Zweiwuchs, Rachitis; auch Distichiasis (s. Trichiasis).

Zweizahn, s. Bidens cernuus.

Zweizylinderdampfmaſchine, zweizylindrige Dampfmaschine, zweizylindriger Gasmotor ꝛc.

Zwenkau, Stadt in der sächs. Amtsh. Leipzig, mit (1905) 4377 Einw., Bahn Gaschwitz-Meuselwitz, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Oberförsterei, Korbwaren-, Zigarren-, Pulverfabrikation, Ziegeleien, Brauerei.

Zwenke, s. Brachypodium.

Zwentibald (Zwentibold), natürlicher Sohn Arnulfs von Kärnten, geb. 871, seit 895 König von Lothringen, fiel 900 in der Schlacht an der Maas gegen den aufständischen Adel.

Zwerch, oberdeutsch, soviel wie »quer«.

Zwerchfell (Diaphragma), zwischen Brust- und Bauchhöhle der Säugetiere quer (zwerch-) gespannte, an den Rändern muskulöse Haut; beim Menschen (s. Tafel »Eingeweide I«, Fig. 2, und II, Fig. 1 u. 2) unterstützt es Herz und Lunge und befördert die Atmung. Lähmung des Zwerchfells durch Entzündung der Nerven erzeugt Atmungsstörungen; durch Krampf entsteht Schluchzen (s. d.); Zwerchfellbruch, s. Bruch. Zwerchfellentzündung des Rindes, s. Herzbeutel-Zwerchfellentzündung.

Zwerg, Mensch von höchstens 100—42 cm Länge. Zwergwuchs beruht auf Entwickelungsstörungen im Mutterleib, fötaler Rachitis, bei normal geborenen Kindern auf Rachitis und Störungen in der Großhirnentwickelung und ist oft mit Idiotie und Kropf verbunden. Zuweilen kann das Längenwachstum im Kindesalter durch Schilddrüsenpräparate anhaltend gebessert werden. — In der germanischen Mythologie bilden die Zwerge die Erdgeister, die Personifikation der im Erdinnern wirkenden Kräfte; sie sind kunstfertig, den Menschen meist freundlich und werden als Volk unter Königen (Alberich, Laurin) im Erdinnern wohnend gedacht. Man stellte sie sich vor als kleine dick-

Digitized by Google

köpfige, oft mißformige Gestalten mit langem Bart und Gänse- oder Geißfüßen und als Besitzer der Tarnkappe (s. d.) und andrer Schätze. S. auch Zwergvölker. Vgl. Arendes, über Zwergbildung (Helmst. 1886); Golther, Handbuch der germanischen Mythologie (Leipz. 1895).

Zwergbäume, japanische Gartenzüchtungen, oft Jahrzehnte alte Exemplare der japanischen Kiefern und Lebensbäume in Formen alter ausgewachsener Bäume, aber kaum ½ m hoch. Die Kultur besteht in geschickter Hungerkultur in kleinen Gefäßen bei oft wiederholten Wachstumsstörungen der Wurzeln und Zweige.

Zwerggalerie, kleine Säulengalerie romanischer [Kirchen unterhalb des Dachsimses.

Zwerghirsch, s. Zwergmoschustier.

Zwergkauz (Sperlingseule), s. Eulen.

Zwergkessel, s. Beilage »Dampfkessel«, S. II.

Zwergmäuschen, stark rückgebildete Männchen bei Rankenfüßern, schmarotzenden Ruderfüßern, Asseln, Rädertieren und andern Würmern, sind gegenüber den Weibchen sehr klein, so daß sie oft an ihnen leben. Rudimentäre männliche Pflanzen bei manchen Algen.

Zwergmoschustier (Zwerghirsch, Kantschil, Tragulus kanchil *M. Edw.*, s. Tafel »Orientalische Fauna«, Fig. 14), Huftier, Familie der Zwergmoschustiere (Tragulidae), zierlich, mit dickem Rumpf, schlankem Kopf, zarten Läufen, Stummelschwänzchen, 41 cm lang, am Kopf rötlichfahl, auf dem Scheitel fast schwarz, oben rötlich gelbbraun, unten weiß mit weißen Streifen längs der Halsseiten, bewohnt Vorgebüsche der Urwälder auf Java, Singapur ꝛc. Das Fleisch ist süßlich. Die Füßchen, in Silber gefaßt, benutzt man zum Stopfen der Tabakspfeifen.

Zwergorange, s. Citrus. [meerflora«, Fig. 9.

Zwergpalme, s. Chamaerops und Tafel »Mittel-

Zwergquitte, s. Cotoneaster.

Zwergrost, s. Rostpilze.

Zwergschlangen (Calamaridae), nichtgiftige, kleine Schlangen mit zylindrischem Körper, kurzem, nicht abgesetztem Kopf, bewohnen Hinterindien und den Malaiischen Archipel.

Zwergstrauchheiden, Form der Heide mit vorwiegend niederm Strauchwerk.

Zwergvölker (Pygmäen), kleinwüchsige Völkerstämme in Afrika, auch in Südasien und im vorgeschichtlichen Europa, anthropologisch und völkerkundlich noch unsicher, gelten als selbständige, verdrängte und zersplitterte Urrasse (Fritsch, Schweinfurth, Hartmann) oder als entartet (Virchow) und »Kümmerformen« (Ranke). Die Z. Afrikas (Negrillos) sind nach Ratzel entartete Neger, nach andern selbständige, früher über Afrika verbreitete Rasse, mit Einschluß der Buschmänner und Hottentotten. Virchow hält auch die Lappen und dunkelfarbige Völker Indiens und Indonesiens (Dschangal, Dschuanga, Putua im NO., Kurumba in Maisur, Veda in Südindien, Wedda in Ceylon), Aëta auf den Philippinen u. a. für Z. — Schon Homer und Herodot berichten über Z.; auch aus dem 16. (Mima, Backe Backe an der Loangoküste) und 17. Jahrh. (Dongo in Aquatorialafrika) liegen Berichte vor, genauere erst seit dem 19. Jahrh.; 1840 berichtet Krapf von den Doko im südlichen Abessinien, 1854 Kölle von den Kenkob und Betsan in Westafrika, 1864 Du Chaillu von den Obongo (Abongo, Babongo) in Loango. Seitdem haben Stuhlmann (Atschua), Long, Felkin, Emin Pascha, Casati, Stanley (Akka), Serpa Pinto (Mussaquere), Stanley, Wolf, Wissmann (Batua oder Watwa), François und Grenfell (Bapoto), Kund (Bajaeli), Crampel (Bayaga), Baumann (Watwa in Urundi), Paulitschke (Jebîr, Achdam, Rami, Tomâl), Donaldson Smith, Graf Götzen, Kersting, Kandt (Dume), Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg (Watwa) eine ganze Anzahl Z., zwischen Bantunegern und Nordafrikanern und zwischen Kongostaat und dem südlichen Abessinien eingesprengt, angetroffen und beschrieben. Neben kleinem Wuchs (1,3—1,5 m) sind helle, schokoladenbraune, mit filzigem, grauweißem Haarflaum bedeckte, runzelige Haut, krauses Haar, kleine Augen, vorstehende Backenknochen charakteristisch. Sie leben politisch und sozial abgesondert und in kleinen Gemeinschaften im Urwald meist als nomadische Jäger. Ihre Sprache scheint ein verändertes Idiom umgebender Negerstämme zu sein. Bekleidung und Schmuck fehlen meist ganz, Waffen sind Bogen und Pfeil (zum Teil vergiftet), selten Speer. Ihre Hütte ist halbkugelförmig aus Zweigen und Laub gebaut; Haustiere sind Hunde, seltener Hühner. In Europa scheinen die Funde von Schweizersbild auf ausgestorbene Z. hinzudeuten. Vgl. Quatrefages de Bréau, Les Pygmées (Par. 1887); Pankow, über Z. in Afrika und Südasien (»Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin«, 1892); Stuhlmann, Mit Emin Pascha ins Herz von Afrika (Berl. 1894).

Zwergwal, s. Finnfische.

Zwergwels (Katzenwels, Amiurus nebulosus *Gthr.*), Knochenfisch, Familie der Welse, 30 cm, mit acht Bartfäden am Oberkiefer, Stacheln an Rücken- und Brustflossen, gegabelter Schwanzflosse, gelbbraun, gefleckt, mit wohlschmeckendem Fleisch, in nordamerikanischen Seen, ist auch in Deutschland eingebürgert.

Zwergwirtschaft, für eine Familie nicht ausreichende bäuerliche Wirtschaft. Vgl. Dismembration.

Zwergwuchs (Nanismus), s. Mißbildungen.

Zweter, Reinmar von, Dichter, s. Reinmar 2).

Zwetsche (Zwetschge), s. Pflaumenbaum.

Zwetschenbranntwein, soviel wie Sliwowitz.

Zwettl, Bezirksstadt in Niederösterreich, mit (1900) 3284 (mit Stift Z. 3375) Einw., an der Mündung der Zwettl in den Kamp, Bahn Wolframs-Martinsberg, hat alte Stadtmauern, Korbflechtschule, Brennerei, Getreide- und Viehmärkte, dabei Zisterzienserstift Z. (1138) mit gotischer Kirche und Bibliothek.

Zwickau, Kreishauptmannschaft des Königreichs Sachsen, 2548 qkm mit (1905) 800,231 Einw. (29,123 Katholiken, 840 Juden).

Amtshauptmannschaften	Fläche QKilom.	Einw. 1905	Einw. auf 1 qkm
Auerbach	427	118664	266
Ölsnitz	457	72679	159
Plauen	543	203543	375
Schwarzenberg	511	132711	260
Zwickau	610	277634	455

Zwickau, 1) Hauptstadt der sächs. Kreis- und Amtsh. Z., mit (1909) 73,500 Einw., an der Mulde und Bahn Chemnitz-Reichenbach i. V., hat 7 evang., kath., Methodistenkirche, Gymnasium, Realgymnasium, Realschule, Handels-, Berg-, Ingenieur- und Zieglerschule, Landgericht, Hauptsteueramt, Bahndirektion, Berginspektion, Bezirkskommando, Reichsbankstelle (Umsatz 1908: 596,5 Mill. Mk.), Börse, Kohlenbergbau, Spinnerei, Weberei, Automobil-, Maschinen-, Chemikalien-, Papier-, Glas-, Porzellan-, Strumpfwaren-, Gardinen-, Drahtstift- ꝛc. Fabrikation, Diamantschleiferei, Sägewerke, Brauereien, Handel mit

Digitized by Google

Getreide, Holz, Steinkohlen, Leinen ꝛc. Z. verwalten 1 Ober-, 1 Bürgermeister, 15 Ratsmitglieder, 36 Stadtverordnete. Einnahmen betrugen 1907: 10,2 Mill. Mk., Ausgaben 9,2, Vermögen 35,7, Schulden 11,7 Mill. Mk. Garnison: Stab der 89. Inf.-Brig., Inf.-Reg. Nr. 133. Z., altes Reichsgut, seit 1254 an Meißen verpfändet, blühte durch Silberbergbau im 15. Jahrh. auf, wurde 1521 evangelisch und litt schwer im Dreißigjährigen Kriege. Vgl. Herzog, Chronik von Z. (Zwickau 1839—45, 2 Bde.). — 2) (Böhmisch-Z., tschech. Cvikov) Stadt in Böhmen, Bezirksh. Gabel, mit (1900) 6020 Einw., im S. des Lausitzer Gebirges, Bahn Röhrsdorf-Deutsch-Gabel, hat Bezirksgericht, Buntwebereien, Färbereien, Bleicherei, Zwirnerei und Dampfsäge.

Zwickauer Propheten, Schwärmer unter Niklas Storch, Thomas Münzer (s. d.) u. a., traten 1521 auf.

Zwickel, s. Pendentif.

Zwickelbeine, s. Schaltknochen.

Zwicker, s. Steinverband. Auch Kneifer (s. Brille).

Zwieback, soviel wie Schiffszwieback; auch feineres, leicht verdauliches, haltbares Weizengebäck, das in Scheiben geröstet wird. Vgl. Fleischzwieback.

Zwiebel (s. Tafel »Blatt«, Fig. 12), meist unterirdische Sproßform mit oft scheibenförmiger Achse (Zwiebelscheibe, -kuchen) und dichten, schalenförmigen, als Reservestoffbehälter dienenden Niederblättern (Zwiebelschuppen, -schalen), in deren Achseln sich Knospen zu Zwiebeln ausbilden können (Zwiebelbrut). — Z. als Pflanze, s. Lauch.

Zwiebelfische, in Unordnung geratener Lettern-satz.

Zwiebelfliege, s. Blumenfliege.

Zwiebelgewächse, Pflanzen mit ausdauernder Zwiebel, meist Liliazeen und Amaryllidazeen, häufig, wie Hyazinthen, Tulpen, Lilien, Narzissen, Kaiserkrone, Amaryllis u. a., mit schönen Blüten, daher Zierpflanzen (Blumenzwiebeln), die für Winter- und ersten Frühlingsflor auch angetrieben werden. Vgl. Brinckmeyer, Die Zwiebelzierpflanzen (2. Aufl., Ilmenau 1889); Timm und Frahm, Die Kultur der Blumenzwiebeln (Stuttg. 1890).

Zwiebelglas, s. Angster.

Zwiebelkuppel, s. Dach.

Zwiebelmarmor, s. Kalkglimmerschiefer.

Zwiebelmondfliege, s. Schwebfliegen.

Zwiebelmuschel, s. Austern.

Zwiebelmuster, zuerst in den 1740er Jahren von der Meißener Porzellanmanufaktur eingeführtes Muster in Blau, das auf Umbildung chinesischer Motive (Päonienzweige u. a., nicht Zwiebeln) beruht.

Zwiedineck von Südenhorst, Hans, Geschichtschreiber, geb. 14. April 1845 in Frankfurt a. M., gest. 22. Nov. 1906 in Graz, 1885 Prof. daselbst, schrieb: »Hans Ulrich Fürst von Eggenberg« (Wien 1880); »Die Politik der Republik Venedig während des Dreißigjährigen Krieges« (Stuttg. 1882—85, 2 Bde.); »Deutsche Geschichte im Zeitraum der Gründung des preußischen Königtums« (das. 1890—94, 2 Bde.); »Erzherzog Johann von Österreich im Feldzug von 1809« (Graz 1892); »Deutsche Geschichte von der Auflösung des alten bis zur Gründung des neuen Reichs« (Stuttg. 1895—1905, 3 Bde.); »Venedig als Weltmacht und Weltstadt« (2. Aufl., Bielef. 1906); »Maria Theresia« (das. 1905) u. a. Z. gab auch »Zeitschrift für allgemeine Geschichte« (Stuttg. 1884—86) und »Bibliothek deutscher Geschichte« (das. 1886 ff.) heraus.

Zwiefalten, Dorf im württemberg. Donaukreis, Oberamt Münsingen, mit (1905) 1111 Einw., hat evang. und 2 kath. Kirchen, Irrenanstalt (ehemalige Benediktinerabtei), Hammerwerke und Sägewerk.

Zwielicht, soviel wie Dämmerlicht, Dämmerung.

Zwiesel, soviel wie Hinterzwiesel, s. Sattel, S. 878.

Zwiesel, s. Kirschbaum.

Zwiesel, Stadt im bayr. Bezirksamt Regen, mit (1907) 3995 Einw., am Schwarzen Regen, Bahn Rosenheim-Eisenstein, hat evang., 2 kath. Kirchen, Glas- und Holzschnitzschule, Museum, 2 Forstämter, Hauptzollamt, Glaswerke, optische Anstalt, Fabrikation von Maschinen, Holzwaren, Zündhölzern, Brauerei, Waldbeerhandel.

Zwiewuchs, Rachitis; auch Distichiasis (s. Tri-[chiasis).

Zwilch (Zwillich), s. Drell.

Zwille (Zwockel, Fletsche, Flitsche, Schnelle, Katapult), Schleudervorrichtung für Schrot ꝛc., Gabel, an deren Enden zwei mit einem Leder verbundene Gummistränge befestigt sind, die, angespannt, das im Leder liegende Geschoß beim Loslassen fortschnellen.

Zwillinge (Gemini), drittes Zeichen im Tierkreis ♊; Sternbild des nördlichen Himmels mit Sternen 1.—2. Größe Pollux (β) u. Kastor (Doppelstern. a).

Zwillinge (Gemelli, Didymi), zwei gleichzeitig in der Mutter reifende Früchte, rühren von zwei verschiedenen Eiern her oder (8 Proz.) von nur einem Ei, sind dann gleichgeschlechtlich und sehr ähnlich. Z. sind meist kleiner und schwerer am Leben zu erhalten als andre Kinder. Auf ca. 1000 Geburten kommen etwa 12 Z., 0,15 Drillinge und 0,002 Vierlinge. Fünflinge und Sechslinge sind äußerst selten. Von Zwillingen sind etwa 63 Proz. gleichgeschlechtlich. Die Neigung zu Zwillingsgeburten wächst mit dem Alter, in dem die Frau heiratet, und mit der Zahl der Schwangerschaften. Die Sterblichkeit der Mutter ist bei Mehrgeburten etwa dreimal größer als bei Einzelgeburten. — Siamesische Z., eine Doppelbildung, bei der beide Individuen am Bauch durch einen armdicken Strang verbunden waren, von chinesischen Eltern, erreichten hohes Alter.

Zwillingsebene, Zwillingskristall (Zwil-[ling), s. Kristall.

Zwillingsmaschine, Vereinigung zweier Maschinen zu einem Ganzen mit gemeinsamen Teilen (z. B. Kurbelwelle). Vgl. Dampfmaschine, S. 232.

Zwillingsschraubenschiff (Doppelschraubendampfer), s. Dampfschiff.

Zwillingstür, durch Pfeiler geteilte Tür mit gemeinsamem Bogen; ähnlich Zwillingsfenster.

Zwinge, Werkzeug zum Einzwängen von Werkstücken (vgl. Schraubenzwinge); Metallkapsel am Ende eines Stockes, Schirmes, des Handgriffs eines Werkzeugs; Eisenband um einen Balken.

Zwingenberg, Stadt im hess. Kreis Bensheim, mit (1909) 1840 Einw., an der Bergstraße, Bahn Frankfurt-Heidelberg, hat evang. Kirche, kath. Betsaal, Schloß, Amtsgericht, Granitwerke und fertigt pharmazeutische Präparate.

Zwinger, Umgang zwischen der äußern und innern Ringmauer mittelalterlicher Burgen und Städtebefestigungen oder der freie Platz in Vorburgen, auf dem wilde Tiere gehalten wurden (Bärenzwinger).

Zwingli, Ulrich (Huldreich), Reformator, geb. 1. Jan. 1484 in Wildhaus (Toggenburg), gefallen 11. Okt. 1531 bei Kappel, voll religiöser Klarheit und politischem Scharfblick. 1506 Pfarrer in Glarus, 1516 Prediger in Maria-Einsiedeln, predigte gegen den Ablaßkrämer Samson, wurde 1518 Pfarrer am Großmünster in Zürich und führte in übereinstimmung mit dem Rat seit 1522 die Reformation durch.

Digitized by Google

Z. stimmte mit Luther in der religiösen Grundanschauung überein, trennte sich aber von ihm in dogmatischen Fragen, insbes. in der Abendmahlslehre (Religionsgespräch zu Marburg 1529, s. Reformation). Er plante mit Philipp von Hessen Erhebung gegen Kaiser und Papst. Schriften gaben Schuler und Schultheß (Zür. 1824—42, 8 Bde.; Suppl. 1861), kritisch Egli und Finsler (Berl. 1905 ff., bisher 2 Bde.) heraus. Vgl. Staehelin, Z. (Basel 1895—97, 2 Bde.; kürzer, Halle 1884); Finsler, Zwingli-Bibliographie (Zür. 1897). Zwingli-Verein besteht in Zürich (»Zwingliana«, hrsg. von Egli, seit 1897).

Zwinglianer, Anhänger der reformierten Kirche.

Zwintscher, Oskar, geb. 2. Mai 1870 in Leipzig, hier, in Dresden und München gebildet, seit 1903 Lehrer an der Dresdener Akademie, malt seelenvolle Bildnisse (Selbstbildnis, Bremen; seine Frau, Dresden), Stilleben u. a. und zeichnete Karikaturen.

Zwirn, gezwirntes Garn, wird auf der Zwirnmühle (Zwirnmaschine) oder auf der Ringspindelbank hergestellt. Nähzwirn, meist dreidrähtig (nach der Zahl der zusammengedrehten Einzelgespinste bezeichnet), wird häufig appretiert. Vgl. Garn.

Zwirner, Ernst Friedrich, Architekt, geb. 28. Febr. 1802 in Jakobswalde (Schlesien), gest. 22. Sept. 1861 in Köln, seit 1833 Leiter des Dombaues daselbst. erbaute auch die Apollinariskirche zu Remagen, das Fürstenbergische Schloß zu Herdringen ꝛc.

Zwischenahn, Dorf und klimatischer Kurort in Oldenburg, mit (1905) 1171 Einw., am Zwischenahner Meer, Bahn Bremen–Neuschanz, hat evang. Kirche, Landwirtschaftsschule, Kurhaus, Fleischwaren-, Holzspulenfabrikation und Honigpresserei.

Zwischenbatterie, s. »Festungen und Festungskrieg«, S. 758.

Zwischenbescheid, s. Interlokut.

Zwischendeck, s. Deck.

Zwischendecke, s. Zwischengebälk.

Zwischenfeld, s. Metope.

Zwischenfeuerung, s. Dampfkessel.

Zwischenformen (übergangsformen), für den Darwinismus bedeutsame Tierarten, die jetzt getrennte Gruppen verbinden, z. B. Archaeopteryx, der Merkmale der Reptilien und Vögel zeigt. Vgl. Kollektivtypen.

Zwischenfrucht, zwischen zwei Hauptfrüchte angebaute Pflanzen zu Fütterungs- oder Gründüngungszwecken. S. Saat.

Zwischengebälk (Zwischendecke), Balkenlage zwischen den Stockwerken, ist Decke des untern sowie Fußboden des obern Stockwerkes.

Zwischengläser (Goldgläser, Pauschmalgläser), im 18. Jahrh. beliebte doppelwandige Gläser mit Darstellungen in radiertem Blattgold.

Zwischenhandel, Teil des Außenhandels, bei dem im Ausland gekaufte Waren an ein drittes Land weiterverkauft werden, wegen des bloßen Passierens des eignen Landes dabei manchmal auch als Durchfuhr-, Transithandel bezeichnet. Vielfach ist damit eine Veränderung an den Waren verbunden. S. auch Durchfuhr und Handel. — Neuerdings wird unter Z. auch fälschlich derjenige Handel verstanden, der sich zwischenschiebt zwischen andre wirtschaftliche Interessenten.

Zwischenhandelsmonopol, s. Branntweinsteuer (im Nachtrag).

Zwischenkiefer, s. Intermaxillarknochen.

Zwischenklage, s. Inzident. Vgl. auch Zwischenstreit.

Zwischenklemmungsmasse, bei Gesteinen soviel wie Basis.

Zwischenmeister, s. Hausindustrie und Schwitz-system.

Zwischenmittel, s. Mittel.

Zwischenplatz, Mittelplatz, Mittelort, bei Wechseln der dritte Ort, nach dem sie remittiert und trassiert werden, um nach einem andern Orte hin eine Zahlung zu machen oder von da eine Summe einzuziehen.

Zwischenprodukte, technische Erzeugnisse, die weiter verarbeitet werden.

Zwischenregierung (Zwischenherrschaft), die tatsächlich, nicht nach Recht und Verfassung, bestehende Staatsregierung, in der Zeit nach der Vertreibung des legitimen Regenten bis zu dessen Rückkehr (Restauration). Vgl. Usurpation. Auch soviel wie Zwischenreich (Interregnum, s. d.).

Zwischenrippennenralgie (Interkostalneuralgie), s. Interkostal.

Zwischenspiele, kleine dramatische Spiele, die zwischen die Akte der Dramen eingelegt wurden, z. B. Mimen und Pantomimen bei den Römern, Entremes (s. d.) und Intermezzi (s. Intermezzo), sind jetzt von der Instrumentalmusik völlig verdrängt.

Zwischenstellung, s. »Festungen und Festungskrieg«.

Zwischenstoß, s. Fechtkunst, S. 731.

Zwischenstreit (Inzidentstreit, Inzidentprozeß, spr. -dänt-), im bürgerlichen Rechtsstreit auftauchender besonderer Streitpunkt, dessen Entscheidung ein Zwischenurteil (s. d.) erfordert. Vgl. Faull, Begriff und Bedeutung des Zwischenstreits unter den Parteien (Berl. 1880, 1. Abt.); Schollmeyer, Zwischenstreit (Schwerin 1893).

Zwischensubstanz, s. Interzellularsubstanz.

Zwischenurteil, Urteil, das über einen Zwischenstreit (s. d.) oder über ein einzelnes, selbständiges Angriffs- oder Verteidigungsmittel entscheidet, bereitet nur das Endurteil vor; es darf (ZPO. § 511, 512, 545, 548) nicht durch selbständiges Rechtsmittel angefochten werden und unterliegt, wenn das Endurteil angefochten wird, dem höhern Gericht. Ausnahmsweise sind Zwischenurteile den Endurteilen in bezug auf die Rechtsmittel gleichgestellt. Das Z., das über einen Zwischenstreit entscheidet, darf in vielen Fällen durch Beschwerde angefochten werden. Vgl. ZPO. § 275, 303, 304, 540 und 599, österreichische § 393.

Zwischenwerk, s. »Festungen und Festungskrieg«.

Zwischenwirt, s. Schmarotzer und Bandwürmer.

Zwischenzinsen (schweizer.: Marchzins), Zinsen für die Zeit zwischen Zahlung und späterer Fälligkeit einer Summe, bei Effekten Zinsen zwischen letztem Zinstermin und Kauf- (Verkauf-) Tag, s. Interusurium.

Zwischenzollinien bestehen in zollvereinten Staaten für manche Steuern oder Zölle, so daß für diese verschiedene Gesetzgebung bestehen kann. Vgl. Biersteuer und Übergangsabgaben.

Zwischgold, s. Goldschlägerei.

Zwittau (tschech. Svitava), Stadt in Mähren, Bezirksh. Mährisch-Trübau, mit (1900) 9029 Einw., an der Zwittava (zur Schwarzawa), Bahnknotenpunkt, hat Bezirksgericht, Real- u. Webereischule, Volksbibliothek (20,000 Bände), Tabakfabrik, Textilindustrie, Bleicherei, Färberei, Appretur, Sägen, Handschuhlederfabrik, Spinnerei, Brauerei, Ziegeleien. Im O. liegen das Schönhengster Bergland mit Steinkohlenlager und der deutsche Schönhengster Gau.

Zwitter, s. Hermaphroditismus.

Zwitter, bergmännisch für Zinnstein; auch Zinnstein führender Greisen (Zwittergestein).

Zwitterdrüse, s. Geschlechtsorgane, S. 119.

Zwitterig (hermaphroditus, »zweigeschlechtig«),

Digitized by Google

mit männlichen und weiblichen Geschlechtsorganen versehen.

Zwitterkapper, s. Cleome.

Zwittermünzen (hybride Münzen), Münzen, deren Vorder- und Rückseite aus nicht zusammengehörigen Stempeln stammen.

Zwölf (lat. duodĕcim), die erste ganze Zahl, die durch vier andre, 2, 3, 4, 6, teilbar ist; deshalb hat man an Stelle des Dezimalsystems das Duodezimalsystem vorgeschlagen.

Zwölf Artikel, s. Bauernkrieg.

Zwölfer (Zwölfender), s. Geweih. [Kristall.

Zwölfflächner (Dodekaëder), s. Dodeka; vgl.

Zwölf Götter, die höchsten griechischen Götter (Zeus, Hera, Poseidon, Demeter, Apollon, Artemis, Hephästos, Athene, Ares, Aphrodite, Hermes, Hestia) mit Altar auf dem Athenischen Markt und ebenso der Römer, sogen. dii consentes: Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana, Venus, Mars, Mercurius, Jovis, Neptunus, Vulcanus, Apollon) mit vergoldeten Statuen und Tempel auf dem Forum.

Zwölfmalgreien, Vorort im O. von Bozen (s. d.) in Tirol, mit (1900) als Gemeinde 5346 Einw., hat Weinbau und Konservenfabriken.

Zwölfmännig, s. Dodecandrus.

Zwölf Nächte (Zwölften, Rauchnächte), Zeit von Weihnachten bis Dreikönigstag, 25. Dez. bis 6. Jan., sind mit abergläubischen Vorstellungen und Bräuchen verknüpft. Vgl. Klöpflinstage, Lostage.

Zwölffilber (Zwölffilbner), soviel wie Alexandriner.

Zwölfstädtebund, s. Dodekapolis.

Zwölf Stämme Israëls sind die nach zehn Söhnen Jakobs (Israel) und den zwei Söhnen Josephs, Ephraim und Manasse, genannten einstmaligen Territorien und Bewohner Palästinas. Der zum Priesterdienst berufene Stamm Levi bewohnte 48 im Lande zerstreute Städte (Levitenstädte).

Zwölftafelgesetze (lex duodĕcim tabularum), Aufzeichnung des römischen Rechts auf ehernen Tafeln (duodecim tabŭlae), erfolgte 451 und 449 v. Chr. nach langem Widerstand der Patrizier durch die Dezemvirn. Nur Bruchstücke sind erhalten. Vgl. Schöll, Legis XII tabularum reliquiae (Leipz. 1866); Voigt, Die Zwölf Tafeln (das. 1883—84, 2 Bde.).

Zwölften, s. Zwölf Nächte.

Zwölfweibig, s. Dodecagynus.

Zwolle, Hauptstadt der niederländ. Provinz Overijssel, mit (1909) 33,725 Einw., am Zwarte Water, Bahnknotenpunkt, hat reformierte St. Michaeliskirche (berühmte Orgel, Kanzel), Rathaus (15. Jahrh.), gotisches Stadttor (Sassenpoort), Gymnasium, höhere Bürgerschule, Provinzial- und Kantonalgericht, Theater, Museum, Schiffbau, Schiffahrt, Gießerei, Müllerei, Getreide-, Viehhandel. Dabei liegt der Agnietenberg mit ehemaligem Kloster (s. Thomas a Kempis).

Zwönitz, Stadt in der sächs. Amtsh. Chemnitz, mit (1905) 3464 Einw., Bahn Chemnitz–Adorf, hat evang. Kirche, Amtsgericht, Blech-, Schuh-, Strickwaren-, Trikotagen-, Leder-, Pappenfabrikation, Klöppelei.

Zwornik, Stadt, s. Zvornik.

Zwota, Dorf in der sächs. Amtsh. Auerbach, mit (1905) 3044 Einw., an der Zwotau (zur Eger), Bahn Chemnitz–Adorf, hat evang. Kirche, Musikinstrumenten-, Drahtstiftfabrikation, Sägen.

Zwötzen, Dorf im Landratsamt Gera, mit (1905) 4191 Einw., an der Elster, Bahn Leipzig–Probstzella, hat evang. Kirche, Spinnerei, Weberei und Werkzeugfabrikation.

Zwyndrecht (spr. swaind-), Dorf auf der niederländ. Insel Ysselmonde, Bahn Breda–Rotterdam, mit (1905) 6439 Einw., Schiffswerften, Glashütte, Reisschälerei.

Zyān (griech.) C_2N_2 oder Cy_2, Verbindung von Kohlenstoff mit Stickstoff, das Nitril der Oxalsäure, findet sich nicht in der Natur. Leitet man Ammoniak über glühende Holzkohle, so entsteht Z., das sich mit unzersetztem Ammoniak zu Zyanammonium verbindet. Glüht man Stickstoffkohle, wie sie bei Verkohlung stickstoffhaltiger organischer Verbindungen entsteht, mit Kalium oder Kaliumkarbonat, so entsteht Zyankalium. Aus Karbiden entstehen Zyanide beim Einwirken von Stickstoff mit Wasserdampf bei höherer Temperatur. Z. ist ein farbloses, stark riechendes Gas, vom spez. Gew. 1,8, durch Druck zur Flüssigkeit kondensierbar. Es brennt mit violettroter Flamme. Mit Metallen bildet Z. Zyanmetalle: zyanärmere Zyanüre und zyanreichere Zyanide. Säuren entwickeln aus ihnen gewöhnlich Blausäure. Zyankalium (Kaliumzyanid, fälschlich blausaures Kali) KCN ist farblos, ätzend, leicht löslich in Wasser, wird durch Säuren zersetzt, riecht daher nach Blausäure, ist äußerst giftig (tötet augenblicklich durch Lähmung des Atmungszentrums). Es wird durch Schmelzen von Blutlaugensalz mit Pottasche hergestellt oder synthetisch, indem man Ammoniak über Holzkohle mit Kaliumkarbonat bei heller Rotglut leitet und nach Auslaugen der Schmelze Kaliumkarbonat zusetzt, ferner aus Luftstickstoff, indem man ihn über Gemisch von Kalziumkarbid und Koks im elektrischen Ofen leitet, mit Wasser auslaugt und das so erhaltene Dizyandiamid mit Kohle und Pottasche umschmilzt. Verwendet wird es bei der Goldgewinnung, in der Galvanoplastik, Photographie, zum Löten, als Arzneimittel. Vgl. Feuerbach, Die Zyanverbindungen (Wien 1896); Spiegel, Der Stickstoff und seine wichtigsten Verbindungen (Braunschw. 1903).

Zyanamid $CN.NH_2$ entsteht beim Überleiten von Kohlensäure über erhitztes Natriumamid, beim Erhitzen von Harnstoff u. a., bildet farblose, zerfließliche, bei 40° schmelzende Kristalle; in wässeriger saurer Lösung bildet es leicht Harnstoff. Metalle, Alkohol- und Säureradikale können beide Wasserstoffatome ersetzen.

Zyanāte, s. Zyansäure.

Zyanchlorid (Chlorzyān) CNCl entsteht aus Zyanwasserstoffsäure und Chlor, bildet ein farbloses, sehr giftiges, leicht zur Flüssigkeit verdichtbares Gas und ist in Wasser, Alkohol und Äther löslich.

Zyāne (Kornblume), s. Centaurea.

Zyaneisenkalium, gelbes, soviel wie Ferrozyankalium; rotes, soviel wie Ferrizyankalium.

Zyanide, s. Zyan.

Zyanidprozeß, s. Beilage »Goldgewinnung«.

Zyanin (Chinolinblau) $C_{29}H_{35}.N_3$, blauer Teerfarbstoff, entsteht durch Einwirkung von Ätzalkalien auf das Reaktionsprodukt aus Amyljodid und dem Gemisch äquivalenter Mengen Chinolin und Lepidin, dient zum Sensibilisieren photographischer Platten.

Zyanit, Mineral, s. Disthen.

Zyankalium, **Zyanmetalle** } s. Zyan.

Zyanometer (griech.), Instrument zur Bestimmung der Intensität der Himmelsbläue.

Zyanophyzēen, s. Schizophyzeen.

Zyanōse (griech.), Blausucht (s. d.).

Zyanosin, Teerfarbstoff, Methyl- oder Äthyläther des Dichlortetrabromfluoreszeins (Phloxins), färbt Seide schön blaurot.

Digitized by Google

Zyanōtisch, bläulich gefärbt infolge von Blausucht.

Zyanotypie (Blauprozeß, Blaueisendruck, Eisenblauprozeß), Lichtpausverfahren (s. d.), bei dem auf Papier, das mit zitronensaurem Eisenoxydammoniak und rotem Blutlaugensalz getränkt ist, durch Lichtwirkung ein blaues Bild entsteht.

Zyānsäure NC.OH.HCNO. Normale Z. (CNOH) ist in Form ihrer trimolekularen Ester (Zyanätholine) bekannt, die unter Polymerisieren aus Zyanchlorid und Natriumäthylaten entstehen und farblose, schwach ätherisch riechende Flüssigkeiten darstellen. Die gewöhnliche Z. (Isozyansäure) CO(NH) entsteht beim Überleiten von Zyan über glühendes Kaliumkarbonat. Reine Z., durch Erhitzen von Zyanursäure (Trizyansäure) $C_3N_3O_3H_3$ erhalten, ist wasserhelle, scharf riechende Flüssigkeit, sehr flüchtig, erzeugt auf der Haut Brandblasen. Ihre Salze heißen Zyanäte.

Zyanursäure (Trizyansäure) $C_3N_3O_3H_3$, normale Z. $C_3N_3(OH)_3$. Ihre Ester entstehen durch Polymerisieren der normalen Zyansäureester und gehen bei Destillation in Isozyanursäureester über, die mit Alkalien Alkohol und dreibasische Isozyanursäure $C_3O_3N_3H_3$ geben, farblose, in Wasser und Alkohol lösliche Kristalle, die bei 360° in Zyansäure zerfallen.

Zyanwasserstoffsäure, s. Blausäure.

Zyatheazēen (Cyatheazēen), s. Farne.

Zygaena, Fisch, s. Hammerfisch; Schmetterling, s. Widderchen.

Zygia (»Eheschließerin«), Beiname der Hera.

Zygomorph (griech., spr. -morf), s. Blüte, S. 816.

Zygomyzēten (Jochsporenpilze), Unterordnung der Phykomyzeten, auf faulenden Substanzen an der Luft wachsende Pilze mit fadenförmigem Myzelium und durch Kopulation erzeugten Sporen (Zygosporen): Schimmelpilze und Entomophthorazeen.

Zygophyllazēen (Doppelblattgewächse), Pflanzenfamilie der Geranialen, überwiegend Sträucher und Bäume mit meist paarig gefiederten Blättern, Nebenblättern, fünf- bis viergliederigen, strahligen Blüten und 10 bis 8 Staubblättern; die Früchte sind meist Kapseln oder Spaltfrüchte. Etwa 140 Arten wachsen in gemäßigt warmen Zonen, darunter viele Xerophyten; einige dienen arzneilich.

Zygophyzēen (Zygophycēae), Abteilung des Pflanzenreichs, einzellige Wasserpflanzen, oft in fadenförmigen Kolonien mit Membran, Zellkern und Farbstoffkörpern, vermehren sich durch Teilung und durch Konjugation: Diatomeen, Konjugaten.

Zygospaß, s. Metsovon.

Zygospōre (Jochspore, Zygōte), s. Kopulation. Vgl. auch Auxosporen.

Zykadazēen (Farnpalmen, Palmenfarne, Sagobäume), Gymnospermen, palmenähnlich, mit wenig oder nicht verzweigtem Stamm und Schopf von meist fiederteiligen oder gefiederten Blättern und diözischen, hüllenlosen Blüten. Die männlichen, zapfenförmig, bestehen aus spiralig angeordneten schuppenförmigen Staubblättern mit Pollensäcken; die Fruchtblätter der auch meist zapfenförmigen weiblichen Blüten tragen beiderseits je eine, seltener 2—4 Samenanlagen. Die Befruchtung erfolgt durch Spermatozoiden, die Samen sind steinfruchtartig. Gegen 90 Arten wachsen in den Tropen und Subtropen; fossil sind sie in Karbon, Dyas und Trias häufig.

Zykladen (»Ringinseln«), s. Kykladen.

Zyklanthazēen, Pflanzenfamilie der Synanthae, palmenähnliche Büsche oder Lianen mit vielnervig gefalteten Blättern und von 2—6 abfallenden Scheiden umhüllten Blütenkolben mit eingeschlechtigen Blüten. 44 Arten wachsen im tropischen Amerika.

Zyklen, Mehrzahl von Zyklus.

Zyklisch, auf einen Zyklus bezüglich; in sich zurücklaufend.

Zyklische Blüten, Blüten, deren Kelch-, Kron- und Staubblätter in gleichzähligen Quirlen stehen, z. B. bei Geranium.

Zyklische Vertauschung (Permutation) einer Reihe von Größen, Ersetzung jeder Größe durch die folgende und der letzten durch die erste; z. B. wird aus a b c d durch z. B. b c d a.

Zykloide (griech., »Radlinie«), Bahn, die ein Punkt des Kreisumfanges beschreibt, wenn der Kreis auf einer geraden Linie hinrollt. Rollt dieser aber auf der äußern oder innern Seite des Umfanges eines festen Kreises seiner Ebene, so beschreibt jeder mit dem rollenden Kreise verbundene Punkt im ersten Fall eine Epizykloide, im zweiten eine Hypozykloide, und zwar eine gemeine, verkürzte (verschlungene) oder verlängerte (gestreckte), je nachdem der beschreibende Punkt auf dem Umfange oder außerhalb oder innerhalb des rollenden Kreises liegt.

Zykloiden, s. Fische.

Zykloidenräder, s. Zahnräder.

Zykloidschuppen, s. Schuppen.

Zyklometrie (griech.), Kreismessung, auch soviel wie Goniometrie (s. d.).

Zyklometrische Funktionen, soviel wie trigonometrische Funktionen, s. Trigonometrie.

Zyklon (der, Mehrzahl: Zyklone), kleinerer heftiger Wirbelwind, meist soviel wie Tornado, Trombe.

Zyklon, s. Mahlmaschine.

Zyklone (die, Mehrzahl: Zyklonen), s. Beilage »Luftdruck- und Windverteilung« bei Artikel Meteorologie. Vgl. Zyklon.

Zyklone, Staubsammler, Blechtrichter, in den durch Ventilator abgesaugte Luft eingepreßt wird unter Erzeugung wirbelnder Luftbewegung, infolge deren die Staubteilchen sich auf der Wandung niederschlagen.

Zyklonenreiten, geschickte Benutzung der Zyklone zur Erzielung schneller Segelschiffsreisen.

Zyklonometer, Barozyklonometer (s. d., im Nachtrag).

Zyklopen, Kyklopen (s. d.).

Zyklopie (griech., Synophthalmie), Mißbildung mit nur einem Auge über der Nasenwurzel, bedingt Lebensunfähigkeit.

Zyklorāma (griech.), Rundsicht, vgl. Panorama.

Zyklostomen, s. Rundmäuler.

Zyklus (griech.), Zirkel, Kreis; Reihe von Jahren, nach denen gewisse Erscheinungen in gleicher Folge wiederkehren: Sonnenzyklus 28 Jahre, nach denen die Wochentage wieder auf die gleichen Monatstage fallen, 9 v. Chr. beginnend; Mondzyklus (Metōnischer Z., Z. der goldenen Zahl) 19 Jahre, nach denen die Mondphasen ziemlich genau wieder an gleichen Monats- und Wochentagen eintreten, vom Athener Meton um 432 v. Chr. entdeckt; der aus beiden kombinierte, 325 zu Nicäa eingeführte christliche Osterzyklus von 532 Jahren; der Indiktionenzyklus 15 Jahre, s. Indiktion.

Zylinder (griech., Walze), geometrischer Körper, begrenzt von zwei parallelen Ebenen und einer krummen Fläche (Zylinderfläche, Mantelfläche), die aus parallelen Geraden (Mantellinien, Erzeugenden) besteht und auf jenen Ebenen zwei kongruente, von krummen Linien (Leitlinien) begrenzte Figuren (die Grundflächen) ausschneidet. Senk-

Digitized by Google

rechter Abstand zwischen beiden Grundflächen heißt Höhe des Zylinders. Beim geraden Z. steht die Mantellinie rechtwinklig, beim schiefen schiefwinklig auf den Grundflächen. Beim Kreiszylinder ist die Grundfläche ein Kreis, beim elliptischen Z. eine Ellipse. Der körperliche Inhalt eines Zylinders ist gleich Grundfläche mal Höhe. Die krumme Seitenfläche eines geraden Zylinders ist gleich einem Rechteck mit dem Umfang der Grundfläche als Grundlinie und der Höhe des Zylinders als Höhe. Ein Z. verhält sich zum Kegel (s. d.) von gleicher Grundfläche und Höhe wie 3:1; ist die Grundfläche ein Kreis und die Höhe gleich dem Kreishalbmesser, so verhält sich der Z. zur Halbkugel über der Grundfläche wie 3:2. Die Mantelfläche jedes Zylinders kann auf eine Ebene ausgebreitet (abgewickelt) werden (abwickelbare Fläche). — Massive und hohle Z. dienen als Walzen zur Druckwirkung (Walzwerk, Schnellpresse), hohle zur Beschleunigung des Verbrennungsprozesses in Lampen (Zugglas) ꝛc. Insbesondere heißt Z. ein röhrenförmiger, ein- oder zweiseitig geschlossener Hohlkörper, in dem sich ein Kolben dicht schließend bewegt, so bei Dampfmaschinen, Pumpen ꝛc.

Zylinderbohrmaschine, s. Beilage »Metallverarbeitung«, S. VI.

Zylinderbureau (spr. -büró), durch eine Rollklappe verschließbarer Schreibtisch.

Zylinderhemmung, s. Beilage »Uhren«, S. III.

Zylinderhut, s. Hut.

Zylinderkessel, s. Beilage »Dampfkessel«.

Zylindermange, soviel wie Kalander; vgl. Mange.

Zylindermantel, Blechumhüllung des Zylinders von Dampfmaschinen mit Wärmeisoliermittel oder Luftschicht darunter.

Zylinderöl, s. Schmiermittel.

Zylinderpaar, s. Maschinen.

Zylindersäge, s. Trommelsäge.

Zylindrieren, Stoff auf der Zylindersiebmaschine bearbeiten, vgl. Papier; s. auch Appretur.

Zylindrōm (Siphonōm), seltene sarkomähnliche Geschwulstart, insbes. an Kopf und Hals.

Zylma, linker Petschoranebenfluß (Gouv. Archangel), vom Timangebirge, mündet, 430 km lang, bei Ust Zylma.

Zymāse (griech.), Gärferment des aus zerriebener Hefe ausgepreßten Saftes.

Zymogēne (griech.), Vorstufe oder Muttersubstanz der Enzyme, die sich in inaktiver Form in den Zellen ablagert.

Zymologīe (griech.), Lehre von der Gärung.

Zymös, trugdoldig, vgl. Blüte, S. 816.

Zymōsen (Enzȳme), s. Fermente.

Zymotechnik (griech.), Betrieb der den Gärungsprozeß benutzenden Gewerbe: Bierbrauerei, Spiritus-, Preßhefenfabrikation ꝛc.

Zymōtisch (griech.), Gärung hervorbringend, gärend; zymotische Krankheiten, Infektionskrankheiten.

Zynaręen (Zynarozephālen), Pflanzen, terfamilie der Kompositen.

Zyniker (Kyniker), in Athen nach Sokrates' Tode gegründete Philosophenschule, wohl nach dem Gymnasium Kynosarges benannt, wo Antisthenes lehrte. Weitere Z. sind: Krates, Hipparchia, Metrokles, im 1. Jahrh. n. Chr. Demetrius, Onomaos, Demonax. Lebensinhalt und -zweck ist die (nach Sokrates lehrbare) Tugend. Der Bedürfnisloseste ist der Glückseligste.

Zynisch (kynisch, griech., »hündisch«), schamlos.

Zyperazēen (Zyper-, Halb-, Schein-, Sauer-, Riedgräser), Pflanzenfamilie der Glumifloren, rasenbildende Kräuter mit meist scharf dreikantigen, seltener knotigen Halmen, schmalen Blättern mit geschlossener Scheide, zu Spirren oder zusammengesetzten Ähren angeordneten, meist nackten Blüten und einsamigen Nüßchen. Etwa 2600 Arten auf feuchtem, sumpfigem Boden insbes. der nördlich gemäßigten Zone.

Zypergras, s. Cyperus.

Zypernholz (Cypernholz), Holzart, s. Cordia.

Zypervitriol (Kupfervitriōl), s. Kupferverbindungen.

Zyperwein (Cyprer), s. Griechische Weine.

Zypresse, s. Cupressus; auch fälschlich für Thuja (s. d.) occidentalis. Virginische oder Sumpfzypresse, s. Taxodium. Deutsche Z. (deutsche Tamariske), s. Myricaria. Gartenzypresse, s. Santolina.

Zypressengewächse (Cupressinēen), s. Text auf Tafel »Koniferen«.

Zypressenkraut, s. Santolina.

Zypridīnenschiefer (Entōmisschiefer), Schichtengruppe der Devonformation.

Zyprin, blauer Idokras.

Zyprinenton (Cyprinenton), s. Text der Tafel »Diluvium«.

Zystalgīe (griech.), Blasenschmerz, Blasenkrampf.

Zystektasīe (griech.), Blasenerweiterung.

Zysten, weichhäutige oder festere Kapseln, die manche Tiere um sich ausscheiden (Enzystierung), um Schädlichkeiten, insbes. dem Austrocknen, zu entgehen und einen Ruhezustand durchzumachen; bei manchen Protozoen bilden die Z. einen Fortpflanzungszustand.

Zystenkropf, Balgkropf (s. d.).

Zystenniere, meist angeborne Bildung vieler Hohlräume in den Nieren, häufig infolge Ausdehnung von Nierenkanälchen, wird, wenn nicht mehr hinreichend normales Nierengewebe besteht, gefährlich.

Zystītis, Harnblasenkatarrh.

Zystodynīe (griech.), Blasenkrampf, Blasenschmerz.

Zystoīd, mehrfächerige Zyste oder Balggeschwulst.

Zystoidēen (Cystoidēen), s. Haarsterne.

Zystokarp (griech., spr. -kárp), Blasenfrucht, Fruchtorgan der Floridеen, das infolge Befruchtung aus den weiblichen Geschlechtsorganen (Prokarp) entsteht und zahlreiche Fortpflanzungszellen (Karposporen) bildet.

Zystolithen, gestielte, stab- oder traubenförmige, mit kohlensaurem Kalk inkrustierte Wandverdickungen in bestimmten Zellen (Lithozysten) der Morazeen, Urtikazeen, Akanthazeen.

Zystolithiāsis (griech.), Blasensteinkrankheit.

Zystōma, größere Zystengeschwulst; Cystōma ovarii, Eierstockszystengeschwulst.

Zystoplegīe (griech.), Blasenlähmung.

Zystoskopīe (griech.), Untersuchung der Harnblase mit einem Beleuchtungsapparat (Zystoskōp), s. Beleuchtungsapparate, medizinische.

Zystospasmus (griech.), Blasenkrampf.

Zystotomīe (griech.), Blasenschnitt.

Zystozēle (griech.), Blasenbruch.

Zythērenäpfel (Cythērenäpfel), s. Spondias.

Zythos, s. Bier (Geschichtliches).

Zytōde, s. Beilage »Zelle«.

Zytodiagnostik (griech.), Erkennung von Beschaffenheit und Ursache entzündlicher Flüssigkeitsansammlungen (z. B. in der Rippenfellhöhle) aus mikroskopischer Untersuchung der in ihr enthaltenen Zellen (farblosen Blutkörperchen, Epithelien).

Zytomierz (spr. schitómjesch), Stadt, s. Shitómir.

Zytoplasma, s. Beilage »Zelle«.

Zywiec (spr. schiwjetz), Stadt, s. Saybusch.

Digitized by Google

Nachträge und Ergänzungen.

Der Nachtrag beschränkt sich in der Hauptsache auf wichtige neuere Daten und Zusätze für Artikel aller Gebiete, insbes. der geographischen (neue Volkszählungen ꝛc.) und geschichtlichen sowie der Biographien. Von einem Nachtrag der Literaturverweise und neuerer Werke der Autoren mußte wegen Raummangels meist abgesehen werden. Dagegen sind eine Reihe neuer Stichworte aufgenommen worden, die aktuellem Bedürfnis entsprechen. — Verweise auf Artikel des Nachtrags sind durch (N.) kenntlich. * vor dem Stichwort bedeutet neuer Artikel.

A.

Aachen, (1909) 153,500 Einw.; 1906 wurde Forst eingemeindet. Einnahmen und Ausgaben betrugen 1909: 24,7, Vermögen 64,8, Schulden 33,8 Mill. Mk.

***Aakjær,** Jeppe, dän. Dichter, geb. 10. Sept. 1866 in Aakjær, erst Lehrer, veröffentlichte Gedichtsammlungen (»Freiland«, 1905, »Lieder des Roggens«, 1906) und Erzählungen (»Der Sohn des Bauern«, 1899, »Fjandbauern«, 1901, ꝛc.), die Sammlung »Von Weihnachten bis St. Johannis« (1905) und das Volksstück »Das Leben auf Hegnsgaard« (1907).

Aalborg, Stadt, (1906) 31,509 Einw.; Nörre-Sundby 3728 Einw.

Aarhus, Stadt, (1906) 55,193 Einw.

Abbeville, (1906) 20,594 Einw.

Abd ul Asis, 2) wurde durch Mulei Hafid (s. d., N.) 1908 entthront. Vgl. Marokko.

Abd ul Hâmid II., wurde 27. April 1909 entthront. Vgl. Türkei (N.).

Abendmahl, s. Einzelkelchbewegung (N.).

Aberdeen, 1) (1907) 143,722 Einw. Einlauf 3407 Schiffe von 1,009,630 T., Wareneinfuhr 1,171,467 T., Seefischerei 90,000 T. (Wert: 18 Mill. Mk.).

Abessinien. Der Handel, namentlich seitens Frankreichs und Italiens, nimmt zu (Bahnen projektiert). Mit der franz. Somalküste betrug die Einfuhr 1906: 8,1, die Ausfuhr 7,18, mit Erythräa 6,9, bez. 4,5 Mill. Mk. Die Fortsetzung der Bahn Djibuti-Harar bis Addis Abeba wird gemäß Abkommen von 1906 durch Frankreich, England, Italien gemeinsam gebaut, die Fortsetzung mit Anschluß an die Kap-Kairobahn von England allein. Im J. 1907 erhielt A. Verfassung (7 Minister nach europäischem Muster); 6. Dez. wurde Grenzvertrag mit Britisch-Ostafrika, 16. Mai 1908 mit Italien abgeschlossen; 1908 wurde Lidi Ryassu zum Nachfolger Meneliks bestimmt; auch trat A. dem Weltpostverein bei. — Von Luchsinger und Werner-holt sind 1906/07 am Duleikafluß (im S. von Gandjule) zwei neue Völkerschaften entdeckt (mit Negertypus und Nata-Uandu).

***Abnahme** (Bauabnahme), s. Baupolizei.

Åbo, (1906) 45,102 Einw.; Schiffsverkehr 1907: 936 von 333,519 Reg.-Ton.

***Abolitionismus.** Vgl. Prostitution.

***Abonnentenversicherung,** Verbindung von Versicherungen mit Zeitungsabonnement, beabsichtigt der Reichstag gesetzlich zu verbieten.

Abrahamowicz, D., war 1907—09 Minister für Galizien.

***Abschwächen,** photographisches Verfahren, um zu dichte Negative durchsichtiger zu machen.

***Absorptionsturm,** s. Reaktionsturm (N.).

***Achilleion,** s. Korfu.

***Achiver,** Nebenform für Achäer.

***Acidöl,** s. Betain (N.).

Aconcágua ist 6953 m hoch.

***Acúmen** (lat.), Schärfe, Scharfsinn.

Adalbert, 5) wurde 1908 Kapitänleutnant.

Adána (Stadt). Anläßlich der Revolution im April 1909 fanden hier blutige Christenhetzen statt. Vgl. Türkei (N.).

Adelaide, (1907) 178,300 Einw.

Aden, (1901) 41,222 Einw. Handel 1907/08: 121,57 Mill. Mk., davon 115,79 Seehandel. Schiffseinlauf 1906/07: 1469 Schiffe von 3,134,101 Nettotonnen; deutsche 1908: 163 von 680,947 Reg.-Ton.

***Adeodât,** Päpste: 1) A. I., auch Deusdedit (s. d. 1). — 2) A. II., 672—676.

Addis Abeba ist Handelsmittelpunkt Abessiniens, (1908) etwa 100,000 Einw. Einfuhr 1908: 7,2, Ausfuhr 3,64 Mill. Mk.

Adler, 1) F., starb 15. Sept. 1908 in Berlin. 3) G., starb 11. Juni 1908 in Berlin.

*4) Viktor, geb. 24. Juni 1852 in Prag, schloß sich der Arbeiterorganisation an, gab das sozialdemokratische Blatt »Gleichheit«, dann die »Arbeiterzeitung« heraus, kam 1905 in den Reichsrat und ist Führer der österreich. sozialdemokratischen Partei.

Admiral. Der Chef des Admiralstabes führt seit 1908 im Eisernen Kreuz der Admiralsflagge (s. Tafel »Deutsche Flaggen«) gelbes Schwert in weißem Feld.

***Adolf Friedrich,** Herzog zu Mecklenburg-Schwerin, geb. 10. Okt. 1873, Sohn des Großherzogs Friedrich Franz II. (s. Friedrich 31), erforschte 1907—08 Aquatorialafrika (s. Afrika, N.).

***Adolph,** Karl, Dichter, geb. 10. Mai 1869 in Wien, ursprünglich Handwerker, jetzt Beamter in Wien, schrieb den von der Bauernfeld-Stiftung preisgekrönten Roman »Haus Nummer 37« (Wien 1908).

***Adventsbai,** Hauptfischplatz auf Spitzbergen.

***A.E.G.,** s. Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft (N.).

***Aërologie** (griech.), Lehre von der Erforschung der höhern Luftschichten oder freien Atmosphäre mittels Registrierinstrumente (in Bergobservatorien, Drachen, Fessel- oder Freiballons). Luftströmungen studiert man durch Pilotballons, die mit Theodoliten gemessen werden. Die internationale Kommission für wissenschaftliche Luftschiffahrt (Straßburg i. E., »Veröffentlichungen«) veranlaßt Simultanaufstiege von Drachen und Ballons in und außerhalb Europas. Vgl. die Veröffentlichungen der internationalen Kommission und der aeronautischen Observatorien sowie »Beiträge zur Physik der freien Atmosphäre« (Straßb. 1904 ff.).

Afghanistan. Nach dem russisch-japanischen Krieg näherte sich A. den Engländern. Rußland und England räumten sich 31. Aug. 1907 vertraglich gleiche Rechte ein (übergewicht besitzt England).

Afrika umfaßt nach neuern Messungen 29,836,064 qkm mit (1907) 133,5 Mill. Einw. Eisenbahnen und Telegraphen 1907 (in Kilometern):

Digitized by Google

	Eis.	Tel.		Eis.	Tel.
Ägypten . . .	3858	4019	St. Helena . .	—	129
Br.-ägypt. Sudân	1686		Sierra Leone .	364	356
Abessinien . . .	309	800	Goldküste . . .	269	1785
Algerien . . .	3140	13900	Südnigeria . .	299	1237
Tunis	1156	3621	Nordnigeria . .	39	2737
Senegal . . .	737	2195	Nyassaland . .	100	1252
Franz.-Sudân .		5383	Brit.-Ostafrika (mit Uganda)	940	1577
Guinea	153	2436	Br.-Somalland	—	303
Dahomé . . .	103	2785	Mauritius . .	209	536
Franz.-Kongo .	—	1390	Angola (portug.)	557	2663
Franz.-Somalküste	160	—	Mosambik (port.)	449	3197
Réunion . . .	127	—	Kongostaat . .	605	1623
Madagaskar . .	103	5825	Erythräa (ital.)	76	700
Kapkolonie . .	5456	12905	Deutsch-Ostafrika	129	—
Transvaal . .	2712	3936	Kamerun . . .	24	—
Oranjeflußkolonie		6080	Togo	42	—
Natal	1329	2914	Deutsch-Südwestafrika . . .	382	—
Rhodesia . . .	2951	4501	Zusammen:	28464	90734
Betschuanaland .					

Die deutschen Kolonien hatten 1908 an Eisenbahnen: im Betrieb 1988 km (Togo 164, Südwestafrika 1486, Ostafrika 338), im Bau 1552 km (Kamerun 520, Togo 175, Südwestafrika 113, Ostafrika 744), und zwar die Linien Duala-Njong (Kamerun), Lome-Atakpame (Togo), Seeheim-Kalkfontein (Südwestafrika), Fortsetzung der Usambarabahn Mombo-Mkumbara-Buiko, Fortführung der Zentralbahn Morogoro-Tabora (Ostafrika).

Handel der Kolonialstaaten 1906 (in Mark):

	Einfuhr	Ausfuhr	Gesamthandel
Britischer Besitz .	1179000000	1376000000	2555000000
Französischer Besitz	512157600	339888000	852045600
Portugiesischer „	53495830	76207635	129703465
Deutscher „	62514000	23468000	85982000
Belgischer „	16182400	47022400	63204800
Italienischer „	12305050	6084915	21395625

Neuere Forschungsreisen (1904—08): Durchquerung größerer Teile unternahmen Laperrine, Thévenaut, Villatte (Sahara vom Niger nach Algerien, 1904), Gautier (Sahara von Tuat nach Timbuktu), die Alexander-Gosling-Expedition (Zentralafrika vom Niger nach Chartum am Nil, 1905), Steiner (Sambesi nach Deutsch-Südwestafrika, 1907), Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg (Deutsch-Ostafrika über Kiwusee und Ruwenzori zum Kongostaat 1907/08). In Nordafrika forschten: Mac Millan, Alluaud, Bonnet de Mezières (Ägyptischer Sudân); Möller, Müller, Steindorff, Rubensohn, Kaufmann (Ägypten, archäologisch); Flye Sainte-Marie, Pelet, Calassanti-Motinski, Chudeau, Laperrine, Hanns Fischer (Sahara); Marquis de Segonzac, de Flotte-Roquevaire, Gentil, Dyé, Pobéguin, Theob. Fischer, Buchet, Larras (Marokko). In Westafrika waren tätig: Pola-Tsadsee-Expedition unter Glauning; Hassert und Thorbecke, Büsgen, Jentsch und v. Riedesel (Kamerun); L. Frobenius (Nigerbogen); d'Adhémar und Audouin (Tuburisümpfe, Französisch-Kongo); Tilho, Audouin, Faure (Tsadseegebiet); Lenfant (Französisch-Kongo); L. Frobenius, Poulett-Weatherley (Kongostaat). Südafrika bereisten C. Harding (Sambesi), Boelzkow (Madagaskar). Ostafrika erforschten: Uhlig, Gungert und Jäger (Kibo- und Merubesteigung); David, Prinz Ludwig Amadeus von Savoyen (Ruwenzori); K. Weule, F. Jäger, Berson, Elias und Mund (Deutsch-Ostafrika); Marinelli, Dainelli, Mochi und Loria (Erythräa); Littmann, v. Mylius, Bieber, A. Holtz, M. de Rotschild, A. Rozis (Abessinien); Percival und Comyn (Bahr el Gazal).

***Agahd,** Konrad, geb. 1. März 1867 zu Neumark (Pommern), Lehrer, seit 1890 in Rixdorf bei Berlin, »Vater des deutschen Kinderschutzgesetzes« durch seine Agitation und Aufdeckung des Kinderelends (Statistik von 1894), forderte zuerst kommunales Kinder- und Jugendschutzamt und schrieb: »Erwerbstätigkeit schulpflichtiger Kinder« (Bonn 1897); »Kinderarbeit und Gesetz gegen die Ausnutzung kindlicher Arbeitskraft in Deutschland« (Jena 1902); »Gesetz betreffend Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben« (mit v. Schulz, 3. Aufl., das. 1905); »Jugendwohl und Jugendrecht« (Halle 1907); »Kind und Gesellschaft« (Langens. 1908) u. a. Vgl. Fürsorgeerziehung, Kinderschutz sowie Erziehungsanstalten (N.).

***Agathin** ($Salizylaldehydmethylphenylhydrazin$) $C_6H_5(CH_3)N_2:CH.C_6H_4OH$, entsteht aus Salizylaldehyd und Methylphenylhydrazin, wasserunlöslich, Schmelzpunkt 74° und ist Antineuralgikum.

***Agathyrsen,** sarmatisches Volk, s. Siebenbürgen.

Agen, (1906) 21,589 Einw.

***Agráapha** (griech.), »ungeschriebene«, d. h. in Heiliger Schrift nicht überlieferte Aussprüche Jesu.

***Agu-Gebirge,** 980 m, bei Misahöhe (Togo).

Aguilas, Ausfuhr 1907: Spartogras 16,715, Eisenerze 430,560 Ton., Einfuhr: 14,849 T. Kohlen.

Ägypten, Bevölkerung 1907: 11,206,359 Einw. Im Zusammenhang mit verstärkter Baumwollkultur stehen die teils geplanten Umwandlung des Wadi Raggan in Staubassin und Kanal zwischen Bor und Weißem Nil), teils ausgeführten Erhöhungen der Staudämme (s. Nil), so bei Assuan um 7, Verbreiterung um 5 m (Insel Philä dem Untergang geweiht), wodurch 2⅛ Milliarden cbm Wasser aufgespeichert werden (Staudamm von Esneh). Die Ausdehnung der Domänengüter betrug 1907: 61,965 ha. Baumwollenanbau beanspruchte 1906: 632,640 ha. Einfuhr wertete 1908: 522,1, Ausfuhr 443,4 Mill. Mk. Am Gesamtumsatz waren 1907 beteiligt England mit 513,5 Mill. Mk. oder 44,5 Proz., Frankreich 110 (9,4), Deutschland 76,2 (6,7), Österreich 71 (6,1), Türkei 70,9 (6,1), Amerika 55,7 (4,9), Rußland 47,4 (4,1). Schiffsverkehr in Alexandria 2035 Dampfer mit 3,875,044 Ton. — Im J. 1907 wurde Sir Eldon Gorst englischer Resident. Vgl. Wilcocks, Nile reservoirs and the cotton crop (Kairo 1907); Earl of Cromer, Modern Egypt (Lond. 1908, 2 Bde.; deutsch, Berl. 1908); »Topographical map of Egypt«, 1:50,000 (Gizeh 1907ff.).

***Ahlefeld,** Hunold von, Leiter der Weserwerft in Bremen, geb. 5. März 1851 in Kiel, 1871—1908 Seeoffizier, war 1903—07 Direktor im Reichsmarineamt und ist Vizeadmiral.

***Ahmed Riza,** s. Türkei.

***Aehrenthal,** Alois, Freiherr Lexa von, geb. 27. Nov. 1854 zu Groß-Skal in Böhmen, seit 1877 Diplomat, 1888 Botschaftsrat, seit 1894 im Ministerium des Äußern, 1895—99 Gesandter in Bukarest, dann in Petersburg, wurde 1906 Minister des kaiserlichen Hauses und des Äußern, 1909 Graf.

***Aiguillette** (franz., spr. ägwijétt'), Schnurband, Achselschnur der Generale und Flügeladjutanten.

Aix (A.-en-Provence), (1906) 24,378 Einw.

Ajaccio, (1906) 20,964 Einw.

Akaba (Alâna, s. d.). Die Türkei besetzte 1906 Tâba, 6 km westlich von A., doch erzwang Großbritannien die Anerkennung dieses strategischen Ortes

Digitized by Google

für Ägypten, worauf die Grenzlinie nach britischem Wunsche festgesetzt wurde. Vgl. Palästina.

***Akao-Familie,** japan. Metallkünstler des 17. Jahrh., lieferten durchbrochene Schwertstichblätter.

***Akimow,** Michail Grigorjewitsch, russ. Staatsmann, geb. 1848, 1883 Oberpräsident der Odessaer Gerichtskammer, 1905 im Kabinett Witte, ist seit 1907 Präsident des Reichsrats (reaktionär).

Akkumulator (elektrischer Stromsammler). Man versucht, den sauren Elektrolyten durch alkalischen zu ersetzen, der bei Elektrolyse unverändert bleibt. Die Nickelakkumulatoren von Jungner und von Edison, mit Platten aus Nickel und Eisen und Kalilauge als Elektrolyten, haben 1,5 Volt Entladespannung und von der Stromstärke unabhängige Kapazität von 31—35 Wattstunden auf 1 kg Gewicht.

***Aklaku,** Ortschaft in Togo, 18 km von Anecho.

***Akleybecher,** silberne Becher in Form der Akeleiblüte, Meisterstücke Nürnberger Goldschmiedekunst im 16. Jahrh. (mehrere Exemplare erhalten).

Aktiengesellschaft. Am 31. Dez. 1907 bestanden in Deutschland 5147 Gesellschaften mit 14,21 Milliarden Mk. Kapital. Vgl. Beilage »Industrie« (N.).

Alais, (1906) 20,151 Einw.

***Alamágan,** Insel der deutschen Marianen, liefert jährlich etwa 50 Ton. Kopra.

Alaska, Territorium, 1,376,280 qkm, (1908) 85,000 Weiße; Gouverneursitz ist Juneau (1300 Einw.). Vgl. Seward (Halbinsel), Beilage bei Artikel Vereinigte Staaten und H. Erdmann, A. (Berl. 1909).

Albert, 4) König von Sachsen. — Die Königinwitwe Carola starb 15. Dez. 1907 in Dresden.

*7) Belg. Prinz, geb. 8. April 1875 in Brüssel, Sohn von Philipp von Flandern (gest. 1905) und Marie von Hohenzollern (geb. 1845), seit 1905 Thronerbe, 1906 Mitglied des Senats, 1907 Generalleutnant. Gattin: Herzogin Elisabeth von Bayern (geb. 1876); Söhne: Leopold (geb. 3. Nov. 1901 in Brüssel) und Karl (geb. 10. Okt. 1903).

Alberta (Kanada), als Provinz 656,000 qkm mit (1906) 185,000 Einw.

***Alberti,** 5) Peter Adler, dän. Staatsmann, geb. 10. Juni 1851 in Kopenhagen, seit 1881 Advokat am Höchsten Gerichtshof, seit 1892 Mitglied des Folkethings (gemäßigt, dann radikale Linke), 1901—08 Justizminister, wurde wegen Unterschlagung verhaftet.

***Albori,** Eugen, Freiherr von, geb. 1838 in Cattaro, kämpfte 1859 bei Casale und Magenta, war 1866 österreichischer Generalstabsoffizier in Dalmatien, kämpfte 1878 in Bosnien, wurde daselbst Generalstabschef, 1894 Korpskommandant in Krakau, 1903 in Serajevo und Chef der Landesregierung, 1907 General-Truppeninspektor.

Albrecht, 21) Fr., Regent, starb 13. Sept. 1906 auf Schloß Kamenz in Schlesien. Nachfolger wurde Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg.

*23) Herzog von Württemberg, geb. 23. Dez. 1865 in Wien, mutmaßlicher Thronerbe, katholisch, führte 1906—08 das 11., jetzt das 13. Korps.

***Albuminimeter** (Eiweißmesser), Vorrichtung zur Bestimmung des krankhaften Eiweißgehalts im Harn, beruht meist auf Messung des durch eiweißfällende Mittel erzeugten Niederschlags oder Schätzung der dadurch bewirkten Trübung.

***Alcantaristen,** vom heil. Petrus von Alcantara (gest. 1562) gestiftete Gruppe der Minoriten (s. Franziskaner) der strengen Observanz, breitete sich über Spanien, Portugal, Neapel, Amerika, Philippinen aus.

***Aldenburg,** Roger, Freiherr von, geb. 1830, gest. 21. Okt. 1906 in Wien, seit 1854 im österreich. Ministerium des Äußern, dann an Botschaften in Rom und London, 1859—72 im Ministerium in Wien, verfaßte meisterhafte diplomatische Noten.

***Aldrich-Bill,** Gesetz in den Vereinigten Staaten (4. März 1907) zur Milderung der Geldnot, brachte Herabsetzung der Stückelung der Gold- und Silberzertifikate und ermächtigte den Schatzsekretär, Zolleingänge bei Nationalbanken zu deponieren.

***Aldrich-Vreeland-Bill** vom 30. Mai 1908 erlaubt den Nationalbanken der Vereinigten Staaten die Ausgabe von Additional Notes bei Geldknappheit.

Alesia. Ausgrabungen 1905 ergaben römisches Theater und Forum.

Alessandria (Italien), (1901) 71,298 Einw.

***Alexander,** 9) Richard, Schauspieler und Theaterdirektor, geb. 2. Nov. 1852 in Berlin, seit 1891 am Berliner Residenztheater, seit 1904 Direktor, spielt in vorwiegend französischen Schwänken die Hauptrolle mit drastisch ausgeprägter Komik.

Alexandria (Ägypten), (1907) 376,833 Einw. Schiffseinlauf 1907, s. Ägypten (N.).

Alexej, 3) starb 14. Nov. 1908 in Paris.

Alexéjew, J., wurde 23. Jan. 1909 wegen Bestechlichkeit entlassen und zu 10,000 Rubel Strafe verurteilt.

Algerien. Areal 890,000 qkm, davon eigentliches A. 199,970 qkm. Einw. 1906: 5,231,850 (680,259 Europäer). — Anbau 1906: Zerealien 2,821,755, Wein 183,848, Tabak 7459, Wiesen 24,920 ha. Viehzucht 1906: 225,874 Pferde, 171,608 Maultiere, 275,350 Esel, 1,078,218 Rinder, 8,799,730 Schafe, 201,752 Kamele, 96,012 Schweine. Einfuhr 1908: 373, Ausfuhr 263,9 Mill. Mk., davon Weizen 14,3, Gerste 9, Wein 13,8, Vieh 7,7, Olivenöl 6,5 Mill. Mk. Einnahmen und Ausgaben 1907 je 83,7, Schulden 105,7 Mill. Mk.

Algier (Stadt), (1906) 154,049 Einw.

Alisо, Kastell des Drusus, lag nach neuerer, nicht unbestrittener Ansicht in Oberaden bei Lünen.

Allegheny-City, (1906) 145,240 Einw.

Allenstein. Zu Garnison: Inf.-Reg. Nr. 146.

***Allergie,** veränderte Lokalreaktion des Körpers auf lokal einverleibte Bakteriengifte, wenn diese schon im Körper wirksam sind. Spuren von Tuberkulin auf die Augenbindehaut (Ophthalmo- oder Konjunktivalreaktion) oder Hautabschürfung (Kutanreaktion) gebracht, bewirken bei Tuberkulösen lokale Entzündung. Anaphylaxie, erhöhte Empfindlichkeit gegen Gifte, die schon länger im Körper ruhen.

***Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft** (A. E. G.) in Berlin, größtes deutsches Elektrizitätsunternehmen, 100 Mill. Mk. Aktienkapital, 48 Mill. Reservefonds, 37 Mill. Obligationen, baut Stark- und Schwachstromapparate, insbes. elektrische Bahn- und Beleuchtungsanlagen, besitzt Maschinen-, Apparate-, Glühlampenfabrik, Kabelwerk und 32,000 Beamte und Arbeiter. Vgl. Hasse, Die A. E. (Heidelb. 1902).

***Allgemeiner Wohlfahrtsverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen,** gegründet von Auguste Sprengel (s. d.) in Berlin, mit Invaliden-, Krankheits-, Haftpflichtversicherung, Stellenvermittelung, Altersversorgung u. a., hatte 1909: 42,000 Mitglieder, 92 Verbandsvereine. Verbandsorgan: »Lehrerinnenhort« (Bielef. 1896 ff.).

Allgemeine Zeitung, erscheint seit 1908 als Wochenschrift, verbunden mit »Internationaler Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik« im

Digitized by Google

Verlage der Bayrischen Druckerei und Verlagsanstalt, München. Geschäftliche Administration August Scherl, Berlin, Redakteur A. v. Mensi.

***Allosaurus**, s. Saurier (R.).

***All red route**, schnelle Reiseverbindung von England über Kanada nach Australien in 25 Tagen, nur auf englischen Linien, besteht seit 1908.

Almeria. Ausfuhr 1907 von Weintrauben 57,323 Ton., Apfelsinen 3872 Kisten, Mandeln 8986 Kisten. Schiffsverkehr: 1486 mit 1,102,434 Ton.

***Aloysius**, Heiliger, s. Gonzaga.

Alpen. Nach neuern Untersuchungen ist die Faltung der A. viel bedeutender (s. Tafel »Geologische Formationen I«, Fig. 2 u. 5), als man annahm: der relative Zusammenschub (d. h. jetzige Breite des Gebirges dividiert durch ursprüngliche Breite der Zone vor der Faltung) beträgt für Glarner A. 1/6, Simplongebiet 1/10, die A. im allgemeinen 1/4—1/6. Bei dieser starken Faltung, die auch die an der Basis der Sedimente gelegenen kristallinischen Gesteine betraf, entstanden weit nach N. hin vorgeschobene liegende Falten und Überschiebungen (Bedeckungen) jüngerer Gesteine durch ältere, die ursprünglich in weiter Ferne (statt bei Iberg in der Lombardei ꝛc.) gelegen hatten. Weithin bedecken die übergeschobenen Gesteine der Deckfalte, die sich ihrem ganzen Verhalten nach als fremdartige (exotische), nicht in dieser wurzelnde Gebilde darstellen, die an Ort und Stelle entstandenen (autochthonen) Gesteine, und nur da, wo die Erosion die überschobene Decke zerrissen hat, erkennt man in der Tiefe jener Lücke (Fenster) die basalen autochthonen Gebirgsglieder. Nach neuern Anschauungen sind die äußern Kalkketten der Schweizer A. bis an den Rand des Aarmassivs (Linie Dent du Midi–Chur) wurzellose Überfaltungsdecken, herausgepreßt aus den zentralen Teilen der A. und übereinandergeschoben. Die tiefsten Decken stammen aus der nördlichen Zone der A., die höchsten aus südlichern Gegenden (Zentralalpen im S. des St. Gotthard).

Alpenvereine. Deutscher und Österreichischer Alpenverein 1909: 82,000 Mitglieder und 357 Abteilungen. Vgl. Schweizer Alpenklub.

***Alpinum**, Anlage zur Pflege der Felsenpflanzen der Alpenländer, ist sonnig, frei von Unkraut und Blattstauden zu halten, möglichst erhaben gegen Feuchtigkeit, aus Gesteinschutt zu errichten, mit wenig Kulturerde und rauhgebrochenen Felsstücken (für kalkliebende Alpenpflanzen Thüringer Kalktuffstein, sonst Granit, Porphyr, rote Eifellava). Vgl. Wocke, Die Alpenpflanzen in der Gartenkultur (Berl. 1898).

***Altersversorgungsanstalten** gewähren ohne besondere Beiträge der Bezugsberechtigten Altersrenten an Bedürftige, so in Australien, Neuseeland, England und Dänemark.

***Althoff**, Friedrich, geb. 19. Febr. 1839 in Dinslaken, gest. 20. Okt. 1908 in Steglitz bei Berlin, 1871 im Oberpräsidium in Straßburg Referent für Kirchen- und Schulsachen, 1872 Prof., 1882 vortragender Rat, 1897—1907 Ministerialdirektor im Kultusministerium, Mitglied des Herrenhauses, betätigte sich bei Gründung gelehrter Anstalten.

Altona, (1908) 172,187 Einw. Einlauf 1908: 738 Seeschiffe mit 412,951 Reg.-Ton.; Reederei 56 Seeschiffe von 5416 Reg.-T.

***Altschrift**, Antiqua.

Aluminium. Weltproduktion 1907: 19,800 Ton. im Werte von 69,3 Mill. Mk.

***Aluminiumscheidemünzen** beabsichtigt Frankreich 1909 einzuführen.

Aluminiumverbindungen. Essigsaure Tonerdelösung dient (1—3 Proz.) zu Wundverbänden, Spülungen, Gurgelungen; als Eston als desinfizierendes, schweißhemmendes Pulver. Ebenso dienen Formeston (ameisenessigsaure Tonerde) und Subeston (doppeltbasische essigsaure Tonerde).

***Alypin** (Benzoyltetramethyldiaminoäthylisopropylalkohol) $C_{16}H_{26}N_2O_2$ entsteht aus Dichlorazeton und Magnesiumbromäthyl, Behandeln mit Wasser, Umsetzen mit Dimethylamin und Benzoylierung als farbloses Öl und ist lokales Anästhetikum.

***Amakuni**, japan. Schwertfeger des 8. Jahrh.

***Amani**, Ort in Deutsch-Ostafrika, Bezirk Tanga, hat biologisch-landwirtsch. Institut, Post, Telegraph.

***Ambidexter**, s. Linkshändigkeit. Ambidextrie, Beidhändigkeit (gleiche Gewöhnung an beide Hände).

Ambrizete, wurde durch Eingeborne 1906 zerstört.

***Ambroin**, elektrischer Isolationsstoff: Teig aus Bernsteinabfällen, Silikaten, Asbest und Glimmer, wird in Formen gepreßt.

Ameisensäure wird in Alkalisalzen aus Generatorgas gewonnen, indem man dieses unter Druck bei 100—120° auf Ätzkali einwirken läßt. Behandeln der Formiate mit gekühlter Schwefelsäure bei Gegenwart fertiger A. gibt fast wasserfreie A.

Amerika. Gesamtbevölkerung 1907: 161 Mill. Weiteres s. Nordamerika (R.), Südamerika (R.).

***Amianit**, Glimmerersatz aus gehärtetem und vulkanisiertem Asbest, dient als elektrisches Isoliermittel.

Amiens, (1906) 90,920 Einw.

Amsterdam, (1909) 565,601 Einw. Einlauf 1908: 2429 Seeschiffe von 4,538,141 Brutto-Ton. Handelsflotte 182 Schiffe mit 111,425 Netto-Ton.

Amundsen. Die zweite Gjöa-Expedition erreichte genaues Studium des magnetischen Nordpols und stellte durch Vermessungen den S. von King William-Land, die Inseln in der Viktoriastraße und den O. von Victorialand (König Hakon VII.-Küste, 69—72° nördl. Br.) fest. A. schrieb: »Die Nordwest-Passage. Meine Polarfahrt auf der Gjöa 1903—07« (deutsch, Münch. 1908). Vgl. Nordpolarexpeditionen (R.).

***Amurbahn**, dem Lauf des Schilka-Amur folgendes, 1908 bewilligtes russisches Bahnprojekt, führt von Bojan (Transbaikalbahn Kaidalowo–Strjetensk. am Einfluß der Kujenga in die Schilka) ausgehend. am nördlichen erzreichen Nertschinskgebirge vorüber nach Pokrowskaja, dann nördlich vom Amur, den Sejafluß (Stichbahn nach Blagoweschtschensk) kreuzend, über Kamenka nach Chabarowsk. Länge 2177—2226 km, Bauzeit 4 Jahre, Anschlag 467 Mill. Mk.

***Amurprovinz**, 447,550 qkm mit (1907) 170,000 Einw. Im J. 1907 wurden 12,053 kg Gold erbeutet.

Anam, 1906: 5,565,597 Einw. König Than Thai verzichtete zugunsten seines Sohnes Duy Tan 1907 auf den Thron.

***Anaphylaxie**, s. Allergie (R.).

Anästhesie. Neuere lokale Anästhetika sind meist vom Kokain abgeleitet, wie Tropakokain, Novokain, Holokain (weniger giftig) und Alypin (s. d., R.). Zur Inhalationsnarkose (Chloroform, Äther) dienen Apparate mit genauer Dosierung der Dampfkonzentration und des Sauerstoffgehalts im eingeatmeten Gasgemisch. Einspritzung anästhesierender Mittel in Blutadern (nach Bier) ist nicht genügend erprobt. Lumbalanästhesie erfolgt durch Einspritzung von Mitteln in den Lendenwirbelkanal.

Ancona (Stadt), (1901) 56,835 Einw. Einlauf 1907: 1469 Schiffe von 905,224 Ton.

Digitized by Google

***Andreä,** 3) Volkmar, geb. 5. Juli 1879 in Bern, Gesangvereinsleiter, Dirigent des Tonhallenorchesters in Zürich, schrieb Kammermusik, Lieder, Chorsachen.

***Andreas-Salomé,** Lou, geb. 31. Jan. 1861 in St. Petersburg, in Göttingen wohnhaft, schrieb, von Nietzsche stark beeinflußt: »Ibsens Frauengestalten« (Berl. 1892; 2. Aufl., Jena 1906), »Friedrich Nietzsche in seinen Werken« (Wien 1894) u. a.

***Anet** (spr. anä), Claude (Jean Schopfer), geb. 28. Mai 1868 in Morges (Schweiz), schrieb: »Voyage idéal en Italie« (Par. 1899), als Cl. A. die Romane »Petite ville« (1901) und »Les Bergeries« (1904), »La Perse en automobile« (1906) und Aphorismen »Notes sur l'amour« (1908).

Angers, (1906) 81,055 Einw.

Angóla, 1,27 Mill. qkm, erhielt als 6. Distrikt Huitla, hat etwa 1,08 Mill. Einw. und nimmt großen Aufschwung durch Kautschuk, Kupfer, Eisen, Petroleum, Salz, Gold (am Kunene und am Tschitanda). Neue Bahnlinien: Mossamedes-Chella und Lobitobai-Bihéplateau. A. wird den ganzen Handel vom südlichen Kongostaat an sich ziehen. Vgl. Passarge, Südafrika (Leipz. 1908).

Angouléme, (1906) 37,507 Einw.

Anhalt. Einnahmen 1908/09: 26,393,700 Mk., Ausgaben 26,393,700 Mk., davon Reichssteuern 11,932,700 Mk., Aktiva 1907: 18,729,080, Passiva 5,127,903 Mk. Viehstand 1907: 19,436 Pferde, 72,486 Rinder, 74,576 Schafe, 133,011 Schweine, 504,379 Federvieh.

***Anódenstrahlen,** von der Anode in Entladungsröhre fortgeschleuderte materielle Teilchen mit positiver elektrischer Ladung. S. Positive Strahlen (N.).

***Anonimo Modenese,** s. Rio, Ercole del.

***Anorthosit,** feldspatreiches, an Hypersthen oder Diallag armes Gabbrogestein.

Anrep, G. von, starb 12. März 1907 in Stockholm.

***Anschütz,** 3) Gerhard, geb. 10. Jan. 1867 in Halle, seit 1908 Prof. in Berlin, vorher in Tübingen und Heidelberg, schrieb: »Die Organisationsgesetze der innern Verwaltung in Preußen« (2. Aufl., Berl. 1908); »Bismarck und die Reichsverfassung« (das. 1899); »Die gegenwärtigen Theorien über den Begriff der gesetzgebenden Gewalt und den Umfang des königlichen Verordnungsrechts nach preußischem Staatsrecht« (2. Aufl., Tübing. 1901).

Ansiedelung. Durch preußisches Gesetz vom 20. März 1908 wurde der Fonds zur Förderung deutscher Ansiedelungen in Westpreußen und Posen um 200 Mill. Mk. erhöht und der Staat ermächtigt, in Bezirken, in denen die Sicherung des gefährdeten Deutschtums nur durch Stärkung und Abrundung deutscher Niederlassungen mittels Ansiedelungen möglich erscheint, die hierzu erforderlichen Grundstücke in Gesamtfläche von nicht mehr als 70,000 ha, nötigenfalls im Wege der Enteignung zu erwerben.

***Antidikomarianiten** (griech.), in der alten Kirche Leugner der auch nach der Geburt Christi fortbestehenden Jungfrauschaft Mariä, insbes. dem Mariendienst feindliche Sekte in Arabien Ende des 4. Jahrh.

***Antikartelle,** Kartelle zur Herstellung von Fabrikaten in Abwehr gegen Preiserhöhungen eines andern Kartells, z. B. Brauerei kartellierter Gastwirte.

Antillen. Leeward Islands umfassen 1816 qkm mit 133,308 Einw.

Antimon. Antimonfarben werden jetzt viel benutzt, so Antimonzinnober (s. d.), Algarot (s. d.), Bleiweißersatz (Antimonoxyd Sb_2O_3).

Antitrypsin, s. Krebs (N.).

Antofagasta (Stadt), (1905) 26,445 Einw., Einfuhr 1907: 639,843 Ton., Ausfuhr 323,656 T. Verkehr: 900 Schiffe von 1,645,314 T.

***Antung-Tatungkou,** neue chines. Vertragshäfen, an der Yalumündung. Antung, mit (1907) 22,000 Einw. (Schätzung), liegt Widschu gegenüber.

Antwerpen, (1908) 314,135 Einw.; 1908 liefen 6135 Seeschiffe von 11,051,644 Ton. ein (3,1 Mill. T. deutsche, 5,3 englische, 0,6 belgische).

***Antwortscheine,** seit 1906 im internationalen Postverkehr, Nennwert 25 Pf. oder 25 Cent, werden Briefen nach dem Ausland für Rückporto beigegeben.

***Anzeigensteuer,** s. Zeitungssteuer.

***Aphthartodoketen** (griech.), Sekte der Monophysiten (s. d.), behauptete die Unberührtheit Christi auch von körperlichen Schwächen. Führer war Bischof Julian von Halikarnassos, Anfang des 6. Jahrh.

***Aporie** (griech.), Verlegenheit, Ratlosigkeit.

***Apostolisches Zeitalter,** s. Urchristentum (N.).

***Apostolisch-katholische Kirche,** s. Irvingianer.

Appel, J. von, starb 6. Nov. 1906 in Gradiska.

Apscheron-Halbinsel, Ausbeute an Naphtha 1907: 7,799 Mill. Ton.

***Ar** (Ar Moab), alte Hauptstadt Moabs im Tale des Arnon bei Chirbet el-Mdejjene, wurde vom Amoriterfürsten Sihon verbrannt, 342 n. Chr. zerstört, worauf der Name Rabbath Moab (s. d.) oder Areopolis auf das nahe Rabba überging.

Araisch. Hier kämpften 20. Nov. 1907 die Franzosen mit den Beni Snassen im Wad el-Kus.

Aralsee, nach L. S. Berg 63,270 qkm, 50 m ü. M., mittlere Tiefe 16 m, Wassermasse 1012 cbm, Salzgehalt 10,76 pro Mille. Amu und Syr liefern pro Sekunde 1500 cbm Wasser. Vgl. »Petermanns Mitteilungen«, 1909, Heft 4.

***Arbeiterinnenfrage,** Bestreben, den Arbeiterinnen zu menschenwürdigerer Existenz und dazu zu verhelfen, als Hausfrauen ihren Pflichten zu genügen, ohne ihnen die Berufsarbeit zu rauben.

***Arbeiterinnenheime,** s. Mädchenschutz (N.).

Arbeiterkongresse. Der zweite deutsche Arbeiterkongreß der nichtsozialdemokratischen Organisationen fand im Oktober 1907 in Berlin statt.

Arbeiterversicherung. Eine Gesetzesvorlage (Reichsversicherungsordnung) des Reichsamts des Innern im April 1909 sieht von Verschmelzung der Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung ab, vereinfacht aber das Rechtsverfahren (unterste Instanz Versicherungsamt, Berufungsinstanz Oberversicherungsamt, Revisionsinstanz Reichsversicherungsamt) und sieht Versicherungsämter vor, die Rentenanträge vorbereiten, spätere Festsetzungen selbst treffen, auch Aufsichtsbehörden für Krankenversicherung sind. Letztere erfährt weitgehende Umgestaltung: Ausdehnung der Versicherungspflicht auf ländliche Arbeiter, Gesinde, Hausgewerbetreibende, unständige Arbeiter, Beseitigung der Gemeindekrankenversicherung, Konzentration der Ortskrankenkassen, Aufheben der kleinen Betriebskrankenkassen, Hälftelung der Beiträge und Stimmen, Erweiterung der Leistungen. An die Invalidenversicherung soll Witwen- und Waisenversicherung angegliedert werden. Vom 1. Jan. 1891 bis 31. März 1909 wurden von 31 Versicherungsanstalten und 9 Kasseneinrichtungen 1,659,234 Invalidenrenten, 473,370 Altersrenten bewilligt. — Ein Entwurf in Österreich 1908 sieht die Einführung obligatorischer Invaliditäts- und Altersversiche-

Digitized by Google

rung, auch für bestimmte Gruppen der Selbständigen, und einer Witwen- und Waisenversicherung vor. Vgl. Rosin, Die Bestrebungen zur Vereinfachung der A. (»Zeitschrift für Versicherungswissenschaft«, 1909); Herz, Reform und Ausbau der Sozialversicherung in Österreich (ebenda, 1909).

Arbeitskammern. Seit 1908 liegt dem Reichstag ein Entwurf vor, für Arbeitgeber und -nehmer auf fachlicher Grundlage A. zu errichten. Der Vorsitzende darf weder Arbeitgeber noch -nehmer sein. Wahlberechtigt sind Männer und Frauen von 25 Jahren, die im Bezirk der Kammer wohnen und dem betreffenden Gewerbezweig angehören, wählbar solche mit 30 Jahren.

Arbeitslohn. Im J. 1907 bestanden in Deutschland 5324 Tarifverträge für 974,564 Arbeiter. Vgl. L. Bernhard, Handbuch der Löhnungsmethoden (nach David F. Schloß, Leipz. 1906); »Beiträge zur Arbeiterstatistik«, Nr. 8 u. 9 (bearbeitet im kaiserlichen Statistischen Amt, Berl. 1908).

Arbeitslosigkeit. Seit 1907 besteht zu Straßburg i. E. die erste städtische Arbeitslosenversicherung, die zur Arbeitslosenversicherung der Arbeitergewerkschaften Zuschüsse gewährt; nichtorganisierte Arbeiter sind nicht versichert.

Arbeitszeit. Durch Gesetz vom 9. Dez. 1908 ist für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden bestimmt. Die A. darf für Jugendliche nur zwischen 6 und 8 Uhr, für Arbeiterinnen zwischen 8 und 6 Uhr (Sonnabends 5 Uhr) liegen, für Arbeiterinnen nicht über 10 Stunden (Sonnabends 8 Stunden) dauern. Mittagspause für diese muß 1 Stunde betragen, für Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, 1½ Stunden. Vor und nach der Niederkunft müssen sie 8 Wochen mit der Arbeit aussetzen. Vgl. auch Arbeitslohn sowie O. Most, Arbeiterfrage und Arbeiterpolitik im Gewerbe (Leipz. 1907).

Archangel (Stadt). Schiffseinlauf 1907: 299 von 274,418 Ton.

Archäologisches Institut. 1908 wurde das k. k. österreich. Archäologische Institut in Athen eingeweiht.

***Arckenholtz,** Johan, geb. 19. Febr. 1695 in Åbo, gest. 12. Juli 1777 in Stockholm, Staatsbeamter, 1741—43 angeblich wegen Hochverrats auf Bohus gefangen, 1746—66 Hofbibliothekar in Kassel, zuletzt in Schweden, schrieb die grundlegenden »Mémoires concernant Christine, reine de Suède« (Leipz. u. Amsterd. 1751—60, 4 Bde.).

Arenberg, 3) Prinz, starb 25. März 1907 auf Schloß Pesch bei Krefeld. [35,448 Einw.

***Argao,** Gemeinde auf den Philippinen, (1903)

Argentinische Republik. Bevölkerung 1907: 6,210,430. Neuere Statistik, Heerwesen s. Beilage »Südamerika«. Präsident ist 1906—10 J. Figueroa Alcorta. Der Pilcomayo wurde von V. Frič 1903—1904, 1905 von Gunn. Lange, 1906 von Herrmann, A. Schmied jun., 1907 von Ad. und Arn. Schmied befahren und auf wirtschaftliche Verwertung untersucht, um einen Zugangsweg nach Bolivia zu schaffen. Im Feuerland arbeitete 1908—09 eine schwedische Expedition unter Botaniker Skottsberg und Geologen Quesnel und Halle. Im Chubut wurden bei Commodore-Rivadavia große Rohölfunde gemacht.

Vgl. »Kurze Mitteilungen über die Republik Argentinien als Einwanderungsgebiet« (2. Aufl., Buenos Aires 1904); Urien und Colombo, Geografia argentina (das. 1905); v. Hase, In der Pampa (Berl. 1906); »Ein Land der Zukunft. Ein Beitrag zur nähern Kenntnis Argentiniens« (Münch. 1906); Martinez und Lewandowski, L'Argentine au XX. siècle (Par. 1906); Vallentin, Chubut. Im Sattel durch Kordillere und Pampa ꝛc. (Berl. 1906), Argentinien und seine wirtschaftliche Bedeutung für Deutschland (das. 1907) und Ein unerschlossenes Kulturland. Neuquén und Rio Negro, Argentinien (2. Aufl., das. 1907); Alemann, Am Rio Negro. Ein Zukunftsgebiet germanischer Niederlassung (das. 1907); Koebel, Modern Argentina. The El Dorado of To-day (Lond. 1907).

***Arman de Caillavet,** Gaston, s. Flers (N.).

***Armeemarinehaus,** s. Warenhaus für Armee und Marine.

***Armeeschwestern,** seit 1907 nach dem Vorbild der englischen Königin Alexandra-Schwestern in den größern deutschen Garnisonlazaretten angestellte Pflegerinnen, werden dem Roten Kreuz entnommen.

Armenien. Der Umschwung in der Türkei 1908 brachte ein Zusammengehen der gemäßigten Armenier mit der Regierung. Die Spaltung in »Armenisten« (Gemäßigte), »Hinschakisten« (Radikale) und »Daschnakisten« (Sozialisten) erschwert die Entwickelung.

Armenwesen. Nach deutschem Reichsgesetz vom 15. März 1909 sind, soweit der Verlust öffentlicher Rechte vom Bezug der Armenunterstützung abhängig ist, nicht als Armenunterstützung anzusehen: Krankenunterstützung, Angehörigen gewährte Anstaltspflege, Erziehungsunterstützungen sowie solche für vorübergehende Notlage, Unterstützungen, die erstattet sind.

Arnheim, (1907) 63,113 Einw.

***Arnim-Kriewen,** Bernd von, geb. 20. Mai 1850 in Kriewen bei Schwedt a. O., Landwirt und Organisator daselbst, 1892 Vorsitzender der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, 1906 im Herrenhaus, wurde im selben Jahre Minister für Landwirtschaft.

Arnulf, 3) Prinz, starb 12. Nov. 1907 in Benedig.

Arras, (1906) 24,657 Einw.

***Arsanilsäure,** s. Atoxyl (N.).

Artillerie. Rohrrücklaufsystem und große Feuergeschwindigkeit haben Verwendungsgrundsätze und Organisation der Feldartillerie stark geändert. Die viel höhere Leistung des Geschützes gestattet sparsamere Verwendung der Truppe, um bei der Entscheidung kräftiger zu wirken. Grundsatz ist stetes Zusammenarbeiten mit Infanterie, erwünscht überraschendes Auftreten und Feuer aus verdeckter Stellung. Schwebende Fragen sind: 1) Feldbatterien zu vier (Frankreich) oder sechs (Deutschland) Geschützen; 2) Korpsartillerie oder nur Divisionsartillerie: die schwere A. des Feldheeres wird meist dem Generalkommando direkt unterstellt; 3) Zahl der leichten Feldhaubitzen (Deutschland mit einer Abteilung pro Armeekorps zu gering); 4) Ausstattung der Feldartillerie mit Karabinern (Proben in Deutschland) oder leichtem Maschinengewehr gegen Nahangriffe feindlicher Kavallerie und Infanterie, zum Schutz der Unterkunft und auf dem Marsche. Automobilartillerie. Motorwagen mit eingebauten Kanonen- oder Maschinengewehren. Die Ballonabwehrartillerie hat sehr schnelles Panzerautomobil mit 5—7,5 cm Schnellfeuerkanone (M/06 der Rheinischen Metallwaren- u. Maschinenfabrik; mehrere Systeme Krupp). Das Maschinengewehrautomobil bezweckt Überraschen des Feindes (Schlayerscher Kriegswagen). Vgl. Geschütz (N.), ferner Zwenger, Neues Handbuch für die Einjährig-Freiwilligen, Offizieraspiranten ꝛc. der Feldartillerie (4. Aufl., Berl. 1909).

Digitized by Google

***Artilleriemechaniker,** Deckoffizier der Werftdivisionen mit elektrotechnischer Vorbildung zur Bedienung der Hilfsmaschinen der Schiffsartillerie.

***Artilleriestab,** im österreichisch-ungar. Heere seit 1907 Stab von Artillerieoffizieren zur Förderung des Artilleriewesens unter dem Generalartillerieinspektor.

Artôt, D., starb 3. April 1907 in Berlin. Ihr Gatte starb 24. November 1906 in Auteuil bei Paris.

***Aruscha,** 1) (Groß-A.) Ort im Bezirk Moschi (Deutsch-Ostafrika), im S. der Meruberge, mit (1906) 8 weißen Einw., an der Bahn Tanga-Muansa, hat Militär- und Missionsstation, Baumwollbau. — 2) (Klein-A.) Karawanenplatz am Darjana, Nebenfluß des Pangani (s. d.), 70 km östlich von Groß-A.

Arzt. Zur Zulassung zur Approbationsprüfung berechtigt auch Reifezeugnis einer Oberrealschule und der Nachweis, daß nach Erlangung des Reifezeugnisses mindestens zehn Semester dem medizinischen Studium gewidmet wurden. [3288 Einw.

***Asberg,** Dorf im preuß. Kreis Mörs, mit (1905)

Aschehoug, T., starb 20. Jan. 1909 in Christiania.

Ashley, 1) Anthony, starb 15. Nov. 1907.

Asien. A. zählte 1907: 827,3 Mill. Bewohner. Die mittlere Höhe bestimmte Lorentzen zu 940 m (Europa mit Polarinseln 300 m, Australien mit Polynesien 300 m, Südamerika 650 m, Afrika mit Madagaskar 650 m, Nordamerika mit Grönland 700 m). — Wirtschaftlich tritt A. seit dem russisch-japanischen Krieg sehr in den Vordergrund. Während Japan mit Korea und China sich nach europäischem Muster unter Aufnahme europäischer Bildung reorganisieren, ging Rußland an sorgfältigere Erforschung Sibiriens, verbessert die Verkehrsverhältnisse der Sibirischen Eisenbahn (s. d.) und beabsichtigt, durch die Amurbahn (s. d., N.) sich einen unabhängigen Ausweg zum Ozean zu schaffen; jährlich rücken Hunderttausende russischer Kolonisten in Sibirien ein, während die Japaner die Küstenländer bis zur Beringstraße überschwemmen. In Vorderasien plant die Türkei durch Bahnbauten ihre Ländereien zu erschließen und damit das Reich zu festigen.

Ende 1906 besaß A. rund 88,000 km **Eisenbahnen:**

Land	Kilometer	Auf 100 qkm	Auf 10,000 Einw.
Russisch-Zentralasien	4519	0,8	5,8
Sibirien und Mandschurei	9116	0,07	15,8
China	5953	0,05	0,2
Korea	1108	0,5	1,1
Japan	8067	1,9	1,7
Britisch-Ostindien	46642	0,9	1,6
Ceylon	904	1,4	2,5
Persien	54	0,003	0,06
Asiatische Türkei mit Cypern	4716	0,3	2,4
Portugiesisch-Indien	82	2,2	1,4
Malaiische Staaten (Borneo, Celebes 2c.)	871	1,0	12,1
Niederländisch-Indien (Java, Sumatra)	2373	0,4	0,8
Siam	718	0,1	0,8
Französisch-Indochina, Malakka und Philippinen	2835	—	—
Zusammen:	87958	—	—

Neuere Forschungsreisen: Zentralasien wurde besucht von Filchner und Tafel, Nichols, de Lesdain, Merzbacher, Toussaint, Kidston und Flaverty, Krylow, Barret und Huntington, Younghusband, Ryder, Rawling, Grünwedel, Lecoq und Bartus, Sven v. Hedin, Bruce und Layard, Calvert, Leder, Zugmayer, Fitzgerald und Fraser u. a. In Vorderasien forschten Vannutelli, Philippson, Beundorf, Grothe, Winckler, Mann und Sterrett (Kleinasien), Sellin, Schumacher und Benzinger, Blankenhorn (Palästina), Burchardt (Arabien), Sykes (Mesopotamien), Oswald (Armenien), Stahl, Sykes, Jantschewezki und Huntington, Witherby, McMahon, Gleadowe-Newcomen, De Lacoste (Persien). In Russisch-Asien arbeiteten: Drishenko, Dubjanski, Edelstein, Tjučev, Tulschinski, Wassiljew, Knipowitsch, Ostroumoff, in Ostasien Doflein, Clenell, Hedley, Hosie, Legendre, v. Musins und McAndrews, Young, Edelstein, François, Lorenz, de Marsay, Young, Blackwelder und Willis Clementi, d'Ollone, Wingate, Hedley (China). In Südasien forschten Cottes, Hosseurs, Grubauer, Lupsas (Hinterindien), Heger, v. Walchren, Stolk, Hagen, Maaß, Merton, Pim, Frau Selenka, Volz, Moysey und Weedon (Malaiischer Archipel) u. a.

Vgl. Vambéry, Westlicher Kultureinfluß im Osten (Berl. 1906); Beylié, L'architecture hindou en Extrême-Orient (Par. 1907); Huntington, The pulse of Asia (Lond. 1907); v. Ligniz, Deutschlands Interessen in Ostasien und die gelbe Gefahr (Berl. 1907); Lyall, Asiatic studies: religious and social (Lond. 1907); Rouire, La rivalité anglo-russe au XIX. siècle en Asie. Golfe persique, frontières de l'Inde (Par. 1908). [truppe.

***Askâri** (arab.), Eingeborne der ostafrik. Schutz-

Asmâra, seit 1906 Sitz der Regierung für Erythräa, erhielt 1908 drahtlose Telegraphie. Hier tagte 1905 der erste italienische Kolonialkongreß.

***Asphaltlack,** Auflösung des Rückstandes der Teerdestillation in Terpentinöl, liefert tiefschwarze, glänzende Anstriche auf Blech, Glas, Holz, Leder 2c.

Aspirâtor, auch Staubabsaugungsanlage in Fabriken. [erster Lord des Schatzes.

Asquith, H. H., wurde 1908 Premierminister und

Astronomie. Ein sehr kleiner 8. Jupitertrabant wurde 1908 photographisch entdeckt, die Exzentrizität seiner Bahn (0,4) ist größer als bei allen andern Satelliten und Planeten, die Umlaufszeit 2 1/8 Jahre. Die mittlere Entfernung vom Jupiter, 25 Mill. km, übertrifft die kleinste mögliche Entfernung des Eros von der Erde; es ist wahrscheinlich ein von Jupiter »eingefangener« Planetoid. Die mittlern Entfernungen des 6. und 7. Jupiterstrabanten sind 11,5 und 11,9 Mill. km. Eine neue Kosmogonie entwickelte S. Arrhenius (»Das Werden der Welten«, deutsch, Leipz. 1907), eine Zusammenstellung gab A. Gockel (»Schöpfungsgeschichtliche Theorien«, Köln 1907). Die Möglichkeit einer unendlichen Ausdehnung der Welt wies C. V. L. Charlier nach (»Wie eine unendliche Welt aufgebaut werden kann«, »Arkiv för Matematik, Astronomi och Fysik«, Stockh. 1908).

Athen, (1907) 167,479 (Gemeinde 175,430) Einw.

***Äthiopismus** (äthiopische Bewegung), das Streben südafrikanischer farbiger Christen (ca. 1 Mill. Seelen), kirchlich selbständig zu werden. Insbesondere in der Kapkolonie (1904: 786,000 farbige gegen 557,000 weiße Christen) hoben die eingebornen Christen ihre soziale Stellung: sie können Grundbesitzer werden und sind (bei einiger Bildung und 1000 Mk. Jahreseinkommen) bei den Parlamentswahlen stimmberechtigt. Die Parole lautet: »Afrika den Afrikanern.« Eigentliches Ziel ist: Gleichstellung mit den Weißen, insbes. Abschüttelung europäischer Herrschaft. — Gegenüber den Missionsgesellschaften gründeten die Äthiopier unabhängige Gemeinden und

Digitized by Google

Kirchen, so 1890 der Evangelist Kanyane in Pretoria eine »freie afrikanische Gemeinde«, 1894 Mangena Maka Mokone die »äthiopische Kirche«, der sich 1905 James Dwane's freie Gemeinde anschloß; die afrikanische methodistische Episkopalkirche (gegründet vom schwarzen Bischof Turner) zählte 1899: 73 Gemeinden. Der A., der zurzeit gewissen Stillstand zeigt, hatte auch Anteil am Hottentottenaufstand in Südwestafrika. Vgl. Bechler, Unabhängigkeitsbewegungen der Farbigen in Südafrika (Basel 1903); Sauberzweig-Schmidt, Der A. (Berl. 1906).

Atlanta, (1906) 104,984 Einw.

***Atmograph,** registrierender Verdunstungsmesser, s. Evaporograph (N.).

Atmungsapparate. Vgl. auch Rettungsgeräte.

Atua. Heftiger Ausbruch erfolgte April 1908.

Atoxyl ist nach neuern Untersuchungen nicht Metaarsensäureanilid, sondern Mononatriumsalz der Paraaminophenylarsensäure (Arsanilsäure). A. hat auch gegen Schlafkrankheit Erfolg, aber schädliche Nebenwirkungen auf den Sehnerv. Bei Syphilis wird auch eine Jodatoxylverbindung benutzt.

Atomismus. Für die Berechtigung des A. spricht noch die Elektronentheorie, dagegen sprechen die Theorien von Maxwell und Hertz. Der Ansicht, daß der A. der wahren (objektiven) Beschaffenheit der Materie entspricht (Boltzmann, E. v. Hartmann), tritt die entgegen, daß er nur ein (subjektives) Bild der Wirklichkeit darstellt (Mach, Ostwald). Vgl. E. v. Hartmann, Die Weltanschauung der modernen Physik (Leipz. 1902); Mie, Moleküle, Atome, Weltäther (2. Aufl., das. 1907).

Aubervilliers, (1906) 34,009 Einw.

Auckland, (1906) 37,736, mit Vororten 82,101 Einw. Ausfuhr 1908: 58,9 Mill. Mk. Einlauf 1907: 288 Schiffe mit 552,923 Ton.

Auer, 3) J., starb 10. April 1907 in Berlin.

4) Hans, starb 30. Aug. 1906 in Konstanz.

***Auer von Welsbach,** Karl Freiherr, geb. 1. Sept. 1858 in Wien, erfand 1885 Gasglühlicht, 1891 Thorzerglühkörper, 1902 elektrische Osmiumlampe, entdeckte 1908 die pyrophoren Legierungen.

***Auernheimer,** Raoul, Schriftsteller, geb. 15. April 1876 in Wien, Redakteur der »Neuen Freien Presse«, schrieb anmutige Novellen, ferner Lustspiele: »Die große Leidenschaft« (Wien 1905), »Die glücklichste Zeit« (Berl. 1909) u. a.

***Auersperg,** 4) Leopold, Graf, geb. 16. Mai 1855 in Budapest, seit 1877 in der niederösterreich. Statthalterei, seit 1880 im Kultusministerium, 1886 bis 1896 Bezirkshauptmann in Liliensfeld und Baden, wurde Statthaltereirat in Linz, 1898 Gewerbereferent im Ministerium des Innern und war 1905—06 Handels-, bis 1907 Ackerbauminister.

***Auflassung,** s. Entfestigung.

Augenkrankheiten. Prof. Greff in Berlin entdeckte 1909 den Erreger des Trachoms. Hornhautverletzungen heilen entweder ohne schwerere Störungen oder erzeugen bei Infektion Hornhautgeschwüre mit folgenden Narben. Schwere Verletzungen mit Glaskörperverlust führen oft zu Augenschwund. Eingedrungene Eisensplitter werden durch Magnete ausgezogen.

Augsburg, (1908) 98,438 Einw. Einnahmen 1907: 5,3, Ausgaben 4,9, Vermögen 50,9, Schulden 27,6 Mill. Mk. Vorhanden sind: Oberpostdirektion, Eisenbahndirektion, Landgestüt, Oberreal-, Kunst-, Baugewerk- ꝛc. Schulen, 5 höhere Töchterschulen, Gewerbegericht, Kaufmannsgericht. Gesamtindustrie: 140 Fabriken mit (1908) etwa 29,000 Arbeitern.

***Auguste Wilhelm,** Heinrich Günther Viktor, Prinz von Preußen, geb. 29. Jan. 1887 in Potsdam, vierter Sohn Kaiser Wilhelms II., studierte 1906 bis 1908 in Bonn und Straßburg, erwarb den Doktortitel und heiratete 22. Okt. 1908 Alexandra Viktoria (geb. 21. April 1887) von Schleswig-Holstein.

***Aurĕa mediocritas,** s. Goldene Mitte.

Ausgrabungen, archäologische. Neue A. haben stattgefunden seit 1901 in Ägina (Furtwängler), Kos (Herzog), Lindos (Dänen), Rom (Ara Pacis, Petersen), Ägypten (Grenfell-Hunts Papyrusfunde in Oxyrhynchos u. a.). Vgl. A. Michaelis, Die archäologischen Entdeckungen des 19. Jahrhunderts (Leipz. 1906). [lande.

***Auslandsschulen,** s. Deutsche Schulen im Aus-

***Außenseiter,** s. Outsider.

Ausstellungen. Seit 1907 besteht eine Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie in Berlin, begründet vom Zentralverband deutscher Industrieller, Bund der Industriellen und der Zentralstelle zur Vorbereitung von Handelsverträgen. Für 1910 ist eine Weltausstellung in Brüssel gesichert.

Australien. Areal 7,631,998 qkm; 1907: 4,179,038 Einwohner. Einnahmen 1907/08: 306,7, Ausgaben 125,8 Mill. Mk. — Ackerbau. 1905/06 waren angebaut 3,796,250 ha (Victoria 1,302,500, Neusüdwales 1,147,900, Südaustralien 894,770 ha), 1907 im ganzen 3,863,266 ha. Geerntet wurden 1907: Weizen 1,839,190 Ton. (Victoria 603,900, Neusüdwales 581,500, Südaustralien 546,680, Westaustralien 61,660, Queensland 26,700, Tasmania 18,750), Hafer 500,000 T., Mais 260,000 T., Gerste 80,000 T., Roggen 4000 T. — Viehzucht. Rinder gab es 1906: 9,337,626, Pferde 1,765,897, Schweine 809,780, Schafe 1907: 87,887,909 Stück. 1907/08 wurden 1,620,890 Ballen Wolle (244,154 Ton.) ausgeführt (Neusüdwales 777,748, Victoria 462,815, Südaustralien 163,892, Queensland 144,640, Westaustralien 50,745, Tasmania 21,050 Ballen). Verbraucht wurden 60,810 Ballen. Sydney, Melbourne, Brisbane, Geelong und Adelaide sind wichtigste Verkaufsplätze. Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Belgien, Niederlande die besten Abnehmer. Großen Aufschwung nimmt das Molkereiwesen (1905: 63,968 Ton. Butter, 5972 T. Käse). — Bergbau. Gold 1907: 2,582,413 Unzen (Westaustralien 1,097,553 Unzen, Victoria 701,988, Queensland 457,596, Neusüdwales 247,363, Südaustralien 1906: 25,592), Silber 1906 für 71,1 Mill. Mk. (Neusüdwales 58,5), Kupfer für 70,1 (Tasmania 19,1, Queensland 18,7, Neusüdwales 16,1, Südaustralien 15,2), Zinn für 30,8 (Tasmania 11,4, Queensland 10), Kohlen für 55 Mill. Mk. gewonnen. — Am überseehandel (Ausfuhr 1907: 1487,8, Einfuhr 1058,5 Mill. Mk.) waren in Ausfuhr Neusüdwales, Victoria, Westaustralien, Südaustralien am stärksten beteiligt mit Wolle, Gold, Getreide, Butter, Kupfer, Häuten und Fellen, Weizenmehl, Zinn, Holz, Blei, Zink, Talg. — Einlauf 1907: 2210 Schiffe von 4,472,066 Ton. (davon 930 Segler mit 1,183,632 T.), deutsche 176 mit 442,156 T. Verkehrslinien, s. Karte bei Artikel Dampfschiffahrt. — Zur künstlichen Bewässerung und Kraftgewinnung hat Südaustralien drei Staubecken errichtet (Kosten je 12—19 Mill. Mk.), in Neusüdwales soll am Murrumbidgeefluß Staudamm

Digitized by Google

errichtet werden (30 Mill. Mk.), desgl. ein Reservoir am Goulburn in Victoria. Im J. 1908 wurde als neue Hauptstadt des Commonwealth Yas-Canberra (s. d.) gewählt. Generalgouverneur des Australischen Staatenbundes ist seit 1908 Earl of Dudley, Ministerpräsident Andrew Fisher. — Neuere Forschungsreisen unternahmen Gregory, Maurice und Murray, Spencer, Brockmann, Hills, Meston, Wells und Basedow, Davidson, Barclay mit Macpherson, Miller und Langley, Michaelsen und Hartmeyer u. a. Ethnologische Studien trieben Klaatsch, Strehlow, Spencer und Gillen, Parker u. a. Vgl. Buley, Australian life in town and country (Lond. 1905); van Gennep, Mythes et légendes d'Australie (Par. 1906); Plate, The Lloyd guide to Australasia (Lond. 1906); Thomas, Natives of Australia (das. 1906); Hassert, Landeskunde und Wirtschaftsgeographie des Festlandes A. (Leipz. 1907); Guillemard, Australasia (2. Aufl., Lond. 1907—08, 2 Bde.); Howell, The native tribes of South-East Australia (das. 1908).

***Auswanderermission**, s. Mädchenschutz.

***Autān**, s. Formaldehyd (N.).

***Autochromprozeß**, s. Photographie, S. 308.

***Autochthōn**, von Gesteinen, s. Alpen (N.).

***Autogene Schweißung**, s. Schweißen.

***Autogenes Schneiden**, s. Sauerstoff, S. 881.

***Autogravüre**, s. Steinlichtdruck.

Automatische Verkaufsapparate. Spielautomaten lassen nach Hineinschleudern von Geldstück oder Kugel bei Treffen des Ziels den Gewinn herausfallen. Sie werden als Glücksspiel verboten, falls nicht das Gewinnen von Geschicklichkeit abhängt.

***Automobilartillerie**, s. Artillerie (N.).

***Automobilgesetze**, ***Automobilsteuer** } s. Motorwagen (N.).

***Automobilversicherungsverband**, Vereinigung der die Automobilhaftpflichtversicherung betreibenden Versicherungsgesellschaften.

***Autosit**, Milchglas zu Lampenschirmen, das wenig Licht absorbiert und nicht springt.

Auxerre, (1906) 20,254 Einw.

***Auxūme**, antiker Name von Axum.

***Aviatik**, s. Luftschiffahrt, S. 509.

***Avifauna** (lat.), s. Fauna.

Avignon, (1906) 41,815 Einw.

***Axel Heiberg-Land**, etwa 36,500 qkm, Nordpolarland unter 78—81½° nördl. Br. und 86—95° westl. L., wurde 1899 von Rob. Peary gesehen (Jesupland), 1900/01 von Sverdrup erforscht.

***Axōna**, antik für die heutige Aisne, linkem Zufluß der Oise, in Gallia Belgica. Hier schlug Cäsar 57 v. Chr. die etwa 300.000 Mann starken Belger.

Axum (Auxume). Die Ruinen von A. wurden 1906 durch Expedition des Deutschen Reiches, insbes. bezüglich zahlreicher Königsinschriften aus dem 3.—5. Jahrh. n. Chr. erforscht. Vgl. »Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften«, 1907.

Ayrton, W., starb 8. Nov. 1908 in London.

***Azetine** (Acetine), Essigsäureester des Glyzerins, entstehen durch Kochen von Glyzerin mit Essigsäure und dienen in der Kattundruckerei.

***Azetylatoxyl** (Azetylarsanilsäure) entsteht durch Behandeln von Atoxyl mit Eisessig am Rückflußkühler, ist leicht löslich in Sodalösung und wirkt besser als Atoxyl gegen Schlafkrankheit, Malaria, Syphilis.

B.

***Bab**, Julius, Schriftsteller, geb. 11. Dez. 1880 in Berlin, Dramaturg des Hebbel-Theaters, schrieb die Dramen: »Der Andere« (Berl. 1907), »Das Blut« (das. 1908), Essays: »Wege zum Drama« (das. 1906), »Kritik der Bühne« (das. 1908) u. a.

***Babimbi**, Landschaft des Bezirks Edea in Kamerun, am rechten Ufer des Sanaga.

Bachem, Karl, schied 1907 aus dem Reichstag aus.

***Bacher**, 2) Eduard, Schriftsteller, geb. 7. März 1846 zu Postelberg in Böhmen, gest. 16. Jan. 1908 in Wien, Stenograph des Reichsrats, 1872 Redakteur der »Neuen Freien Presse«, 1880 deren Herausgeber.

***Baddeleyit**, Mineral, Zirkonsäure ZrO_2, findet sich in farblosen oder gelben, braunen und schwarzen monoklinen Kristallen und in glaskopfähnlichen, faserigen Massen, auch in Rollstücken (Favas) in Brasilien und Ceylon.

Baden (Großherzogtum), Areal 15,067,7 qkm mit (1905) 2,010,728 Einw. Viehzählung 1907: 75,842 Pferde, 673,146 Rinder, 52,020 Schafe, 558,278 Schweine, 119,821 Ziegen, 2,472,943 Federvieh; 110,062 Bienenstöcke. Handelsflotte 1908: 790 Schiffe, 427,627 Ton. Tragfähigkeit, davon 88 Dampfer (22 Motorschiffe). Einnahmen und Ausgaben (Budget 1908) je 95,628,807 Mk., Staats- (Eisenbahn-) Schuld 1908: 455,258,721 Mk. — Die Verfassung wurde 24. Aug. 1904 abgeändert. Nach Großherzog Friedrich I., gest. 28. Sept. 1907 in Mainau, übernahm Friedrich II. (s. d. 10) die Regierung. Honsell wurde 1906 Finanzminister, Freiherr von Bodman 1907 Minister des Innern. Landwirtschafts- und Ärztekammer wurden 1906 errichtet, Vermögenssteuer eingeführt, Mainkanalisierung genehmigt. Das Beamtengesetz 1908 brachte allgemeine Gehaltsaufbesserung. Der Ertrag der Staatseisenbahnen (1907: 27.6 Mill. Mk.) sank 1908 auf 13 Mill. Mk.

***Badewannen**, s. Wanne, S. 746.

Bagdadbahn. Im J. 1907 wurde mit der Trockenlegung des Sees Karaviran und Bewässerung der Konia-Ebene begonnen, 1908 der Weiterbau über Adana nach Hel Helif (840 km) genehmigt und 1909 angefangen.

***Bagielle** (Bakuelle, Bakūe-Jaunde, Bakuèa-Batanga), Zwergvolk bei Lolodorf (Kamerun), mit schweinslederfarbiger Haut, 1,52—1,54 m groß.

Bahamainseln, Areal 11,405 qkm, Bewohner 1906: 59,142. Einfuhr 1908: 6,7, Ausfuhr 4,5 Mill. Mk.

***Bahnhofsmission**, Bestrebungen der Mädchenschutzvereine (s. d., N.), reisende Mädchen bei der Ankunft in Großstädten mit Rat und Tat zu unterstützen.

***Bahr-el-Ghazal**, Nebenfluß des Nils, s. Gazellenfluß 1).

Baikal (Baikalsee), Areal 34,000 qkm, Umfang 21,000 km, Länge 670 km, Tiefe 1523 m. Seit 1902 sind hydrographische Erforschungen ausgeführt. Vgl. Drishenko, Berichte der Kaiserlich Russischen Geographischen Gesellschaft, Bd. 40 (russ., Petersb. 1904); Halbfaß, Der Baikalsee (»Globus«, 1909).

Baillen, Paul, ist seit 1906 zweiter Direktor der königlich preußischen Staatsarchive in Berlin.

Baku. Naphthaausbeute der Bohrfelder 1906: 7,3 Mill. Ton. Einlauf 6639 Schiffe; Güterumschlag des Hafens 4,77 Mill. T. Personenverkehr nach B. 137.898 Passagiere, von B. 102,778. Handelsflotte zählte 178 Schiffe mit 72,656 Reg.-Ton.

***Balboa**, Münze, s. Panama.

Digitized by Google

***Baldwin,** 2) James Mark, Philosoph, geb. 12. Jan. 1861 in Columbia, Prof. in Baltimore, vertritt den »ästhonomischen Idealismus« und lehrt, daß höhere Einheit der beiden allgemeingültigen Gesichtspunkte der Entwickelung und Quantität in der ästhetischen Kontemplation erscheint. Er schrieb: »Handbook of psychology« (2. Aufl., Neuyork 1891—92); »Elements of psychology« (1893); »Mental development in the child and in the race« (3. Aufl. 1906; deutsch, Berl. 1898); »Social and ethical interpretations of mental development« (4. Aufl. 1904; deutsch, Leipz. 1900); »Story of the mind« (1898); »Dictionary of philosophy and psychology« (1901—1904); »Development and evolution« (2. Aufl. 1908).

Bali. Baliburg wurde 1893 aufgelöst.

Ballestrem, 1) blieb bis 1906 Reichstagspräsident.

***Ballonabwehrgeschütz,** s. Geschütz (N.).

***Ballonschiffe,** schnelle Spezialschiffe der Kriegsflotten mit Fesselballons.

Baltimore, (1906) 553,669 Einw. Handel beträgt 4,30 Proz. der Union; Einfuhr 1907 (bez. 1906): 417,1 (452) Mill. Mk., Ausfuhr 152 (148,5) Mill. Mk. Schiffseinlauf 1907: 1055 mit 1,975,827 Ton.

***Balundu,** Volksstamm im Bezirksamt Victoria (Kolonie Kamerun), etwa 40,000 Köpfe.

***Balzani,** Ugo, Graf, ital. Geschichtsforscher, geb. 6. Nov. 1847 in Rom, Präsident der Società Romana di storia patria, Herausgeber ihres »Archivio«, schrieb: »Le cronache italiane nel medio evo« (2. Aufl., Mail. 1900) u. a., gab »Chronicon Farfense« (Rom 1903, 2 Bde.) und mit J. Giorgi »Regestum Farfense« (Bd. 2—5, das. 1879—92) heraus.

Bamberg (Stadt), (1905) 45,483 Einw., 6204 Evangelische, 1198 Juden; 1907: 46,847 Einw. Erzbischof ist seit 1905 Friedrich v. Abert.

Bandy (engl., spr. bändi), soviel wie Eishockey (s.

***Banja,** slawisch: »Bad«. [Eisspiele).

Banken. Im gewerblichen Bankwesen schreitet der Konzentrationsprozeß fort. Im Gegensatz zur großen Ausdehnung der Großbanken stand 1908 die Auflösung der Interessengemeinschaft zwischen Dresdener Bank und A. Schaafhausenschem Bankverein. Der durch das Scheckgesetz von 1908 geförderte Scheckverkehr (s. Scheck) hat große Wichtigkeit erlangt. Reichsbank, s. d. (N.).

Statistik der Hauptnotenbanken 1908
(in Millionen Mark; nach »Volkswirtschaftlicher Chronik«, 1908).

	Deutsche Reichsbank	Bank von Frankreich	Bank von England	Österr.-Ungar. Bank	Russische Staatsbank
Aktiva: Barvorrat in Metall .	1008,8	3219,8	761,2	1279,6	2678,8
Anlagen . .	1363,2	1635,3	1281,6	983,5	1740,1
Summa:	2472,0	4855,1	2042,8	2263,1	4418,9
Passiva . .	4891,2	9560,8	4077,3	4187,0	8096,1
Notenreserve . .	57,5	765,2	548,5	34,9	815,2
Deckung d. Noten durch Metall (prozentual) .	66,9	81,9	129,1	77,5	99,2

Vgl. H. Heyman, Reichsbank und Geldverkehr (Berl. 1908); »Entwurf eines Gesetzes betr. Änderungen des Banlgesetzes« (das. 1909); Lansburg, Das deutsche Bankwesen (das. 1909).

***Bankenquete** (spr. -ängkät), **deutsche,** 1908 vom Reichsamt des Innern angeordnet, bezüglich Organisation der Reichsbank nach Ablauf ihres Privilegs (1910), betrifft Höhe des Grundkapitals, steuerfreies Notenkontingent, Goldbezug und Abfluß, Prämienpolitik, Barvorrat, Inanspruchnahme der Reichsbank, Sicherung der Anlage von Depositen. Nach Beratungen einer Kommission ging 1909 dem Reichstag die Novelle zum Bankgesetz (s. Reichsbank, N.) zu. Vgl. Feiler, Die Probleme der B. (Jena 1908); »Bankenquete 1908«, stenographische Berichte (Berl. 1909). Ungarische B., s. Österreich-Ungarn (N.).

Bans, s. Tamayo y Bans.

Baptisten. Auf Anregung des »Weltbundes der B.« tagte 1908 in Berlin der erste europäische Baptistenkongreß. Im J. 1907: gab es 671,822 B. in Europa, davon 38,161 in Deutschland.

***Barata,** vermutlich antiker Name der Ruinenstätte Bin-bir-Kilisse im Karadagh, im alten Lykaonien, 70 km südöstlich von Konia.

Barbier de Meynard, starb März 1908 in Paris.

***Barbitursäure** (Malonylharnstoff)

$$CO\langle\begin{matrix}NHCO\\NHCO\end{matrix}\rangle CH_2,$$

entsteht beim Erhitzen von Malonsäure mit Harnstoff und Phosgen und wird hergestellt aus Alloxan und Schwefelsäure, bildet schwerlösliche Kristalle, ist Schlafmittel.

Barcelona, Schiffseinlauf 1907: 1482 mit 1,888,104 Ton., davon 85 deutsche mit 83,874 T.

***Bargone,** Edouard, Schriftsteller, s. Farrère.

Bari delle Puglie, (1901) 77,448 Einw.

***Barkany,** Marie, Schauspielerin, geb. 2. März 1862 in Kaschau, 1881 am Schauspielhaus in Berlin (jugendliche Liebhaberin), unternahm bald Gastspielreisen als Tragödin (Maria Stuart, Feodora, Toska).

***Barlowsche Krankheit,** s. Möller-Barlowsche Krankheit.

Barmen, (1908) 160,200 Einw.; Einnahmen und Ausgaben je 13, Vermögen 55, Schulden 63 Mill. Mk.

***Barozyklonometer** (griech.), Instrument zur Teifunwarnung in Ostasien, besteht aus Thermometer, Aneroidbarometer mit Skala für den Teifunabstand und Windscheibe. Vgl. J. Algué, The cyclones of the Far East (2. Aufl., Manila 1904).

Barranquilla, (1908) 41,807 Einw., ist Hauptstadt des Departements B. Einlauf 1906: 301 Schiffe von 916,026 Ton. (132 deutsche mit 282,700).

Barrili, A., starb 15. Aug. 1908 in Carcara.

***Barsescu,** Agathe, Schauspielerin, geb. 9. Sept. 1861 in Bukarest, wurde 1883 Heroine am Wiener Burgtheater, 1890—93 am Hamburger Stadttheater, dann an Wiener Theatern, 1898 in Bukarest, zuletzt auf Gastspielreisen (glänzender, virtuoser Stil).

***Bart-Cisinski,** Jakub, s. Cisinski (N.).

Barth, 6) Abgeordneter nur bis 1903, trat 1908 aus der Freisinnigen Vereinigung und gründete die »Demokratische Vereinigung«. »Die Nation« ging 1907 ein. B. starb 3. Juni 1909 in Baden-Baden.

*7) Paul, Soziolog und Pädagog, geb. 1. Aug. 1858 in Baruthe (Schlesien), 1882 Gymnasiallehrer, 1897 Prof. in Leipzig, schrieb: »Die Geschichtsphilosophie Hegels und der Hegelianer« (Leipz. 1890), »Tiberius Gracchus«, Trauerspiel (2. Aufl., das. 1893), »Die Philosophie der Geschichte als Soziologie« (das. 1897, 1. Teil), »Die Stoa« (2. Aufl., Stuttg. 1908), »Die Elemente der Erziehungs- und Unterrichtslehre« (2. Aufl., Leipz. 1908) u. a. und gibt seit 1899 mit andern die »Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie« (Leipz.) heraus.

***Bartsch,** 3) Rudolf Hans, geb. 11. Febr. 1873 in Graz, Oberleutnant in Wien, schrieb kriegsgeschicht-

Digitized by Google

liche Studien, Romane: »Zwölf aus der Steiermark« (Leipz. 1908), »Die Haindlkinder« (das. 1908) und Novellen: »Vom sterbenden Rokoko« (das. 1909).

***Basté,** Charlotte, Schauspielerin, geb. 28. Dez. 1867 in Petersburg, kam 1884 ans kaiserliche Hoftheater daselbst, 1886 ans Dresdener Hoftheater als Naive und Salondame (Cyprienne, Viola).

***Bastelli,** Franz, gest. um 1765, Modellmeister der Nymphenburger Porzellanmanufaktur, war einer der genialsten Porzellanplastiker des 18. Jahrh.

Bastia, (1906) 27,338 Einw.

Basutoland, 26,658 qkm, 1907: 351,000 Einw. Einfuhr 4,8, Ausfuhr 4,98 Mill. Mk.

Batavia (Stadt), 1907: 138,551 Einw.

Batua (Watua, Watwa), afrikan. Volk von kleiner Figur, gehört nicht zu den Zwergvölkern.

Batum. Einfuhr 1907: 43,879 Ton., Ausfuhr 653,524 T., davon 597,961 T. Naphthaerzeugnisse.

Bauchhöhle. Operationen in der B. bei Erkrankungen der weiblichen Geschlechtsorgane sowie Kaiserschnitt erfolgen vielfach von der Scheide aus (Kolpotomie, vaginale Bauchhöhlenoperation).

***Baud,** Joseph Marie Louis, geb. 26. April 1864 in Annecy-le-Vieux, gest. 25. Dez. 1904 in Diego-Suarez, bereiste Kotschinchina, 1893—94 die Gebiete zwischen Togo und Dahomé, erwarb dessen Hinterland und das 1895 und 1897 durchforschte Borgu und Gando bis zum Niger für Frankreich und bereiste das Senegalgebiet und Madagaskar.

***Baudissin,** 6) Friedrich, Graf von, geb. 3. April 1852 in Schierensee, Kommandant der Hohenzollern, kaiserlicher Flügeladjutant, 1902 zweiter Admiral des ostasiatischen Kreuzergeschwaders, 1903 Inspekteur der ersten Marineinspektion, 1904—06 Chef des ersten Geschwaders der Hochseeflotte, 1905 Vizeadmiral, 1907 Admiral, ist seit 1908 Chef des Admiralstabes.

***Bauerntöpfereien,** irdene Geschirre mit Bleiglasur, deren Verzierungen und Technik Traditionen vergangener Jahrhunderte lebendig erhalten haben. Am verbreitetsten ist das Angußverfahren, bei dem mit der Gießbüchse Schriften und Ornamente aus dickflüssiger Masse aufgetragen werden. Auch legt man freihändig modellierte oder in Formen gepreßte Ornamente auf oder überzieht das Gefäß mit hellem Anguß, aus dem man die Verzierungen aushebt (radiert), oder schmückt durch Ritzen und Schneiden (Kerbschnitt) sowie durch Umlegen eines zweiten, durchbrochenen Mantels. Durch Steingut und Porzellan wurden die deutschen B. im 19. Jahrh. fast verdrängt; seit einigen Jahren bemüht man sich, sie (teilweise mit staatlicher Unterstützung) wieder aufleben zu lassen. Größere Betriebe besitzen Hessen (Urberach, Lauterbach, Marburg u. a.), Thüringen (Bürgel bei Jena) und die Lausitz (Bunzlau).

***Bauernzentrale,** s. Heim 5).

Baufach. Seit 1. April 1906 ist für Preußen die Bauführerprüfung durch die Diplomprüfung (s. d.) ersetzt. Zu der frühern zweiten Hauptprüfung (jetzt Staatsprüfung) werden Diplomingenieure nur zugelassen, soweit Aussicht auf Anstellung im Staatsdienst besteht.

Baugewerbe. Ein Reichsgesetz zum Schutz der Bauhandwerker zur Sicherung der Bauforderungen dürfte 1909 Gesetzeskraft erlangen.

***Baulastversicherung** deckt Aufwendungen für Wiederaufbau von durch Brand oder Sturm zerstörten Häusern, die nicht dem Versicherten gehören, zu deren Herstellung er aber verpflichtet ist, z. B. als Patron der Schule, als Pächter.

Baumwolle. Gesamtzahl der Spindeln auf der Erde 1. März 1909: 130,795,927. Welternte 1907:

Land	Tonnen	Proz.	Land	Tonnen	Proz.
Union . . .	2 470 301	65,9	Mexiko . . .	19 295	0,5
Brit.-Indien	554 970	14,8	Peru . . .	12 485	0,3
Ägypten . .	294 192	7,8	Türkei . . .	18 160	0,5
Rußland . .	140 740	3,8	Persien . .	11 577	0,3
China . . .	97 156	2,6	Andre Länder	45 400	1,2
Brasilien . .	83 990	2,2	Zusammen:	3 748 266	100,0

Weltverbrauch:

Land	Gesamtverbrauch	Davon Herkunft amerikanischer	ostindischer	ägyptischer	Spindeln im Betrieb	Spindeln in 1000 Gesamtzahl
England .	786 061	667 241	13 386	75 186	43 155	50 680
Union . . .	1 132 049	1 132 049	—	—	26 242	26 242
Deutschland	377 088	257 767	86 846	22 386	9 192	9 339
Frankreich.	209 617	160 612	29 250	14 986	6 603	6 800
Österreich .	160 037	99 139	52 629	6 500	3 584	3 616
Italien . .	166 014	104 783	48 581	2 976	2 868	3 500
Schweiz . .	20 289	12 640	935	6 265	1 414	1 484
Belgien . .	43 302	28 406	14 616	139	1 110	1 140
Japan . . .	242 436	57 204	137 335	2 043	1 357	1 484
Spanien. .	58 056	42 348	8 795	2 998	1 388	1 850
Portugal .	19 734	10 329	45	115	858	420
Rußland .	124 598	35 620	2 463	5 621	2 351	6 500
Niederlande	16 768	13 481	2 909	5	396	396
Schweden .	17 379	14 303	2 979	—	327	415
Norwegen .	2 417	2 155	262	—	66	72
Dänemark.	4 572	3 837	735	—	48	59
Levante . .	2 974	—	—	—	23	60
Ägypten . .	996	43	137	815	39	39
Zus.:	3 384 387	2 641 957	401 403	140 035	100 521	114 096

Bayern. Viehzählung 1907: 392,091 Pferde, 3,725,430 Rinder, 735,113 Schafe, 2,056,222 Schweine, 308,150 Ziegen, 10,581,100 Federvieh, 397,075 Bienenstöcke. Produktion von Bier 1906: 18,364,101 hl, Alkohol 1906/07: 192,749 hl. Einnahmen 1908/09: 259,143,709 Mk., Ausgaben 548,332,094, Schulden 1907: 1,929,267,793 Mk. Bahnen 1906: 7475,7 km, davon privat 1037,5 km. — Minister des Innern wurde 1907 v. Brettreich. Das Wasserrecht wurde 1907 neu gestaltet, Diätenbezug der Abgeordneten geregelt, Zentralstelle für Industrie, Gewerbe und Handel geschaffen. Die Erhöhung der Beamtengehälter von 1909 ab erforderte 17,2 Mill. Mk. jährlichen Mehraufwand.

Bayonne, 1) (1906) 23,866 (als Gemeinde 26,488) Einw. Schiffseinlauf 1907: 374 mit 256,404 Ton.

Bayreuth, (1908) 35,000 Einw., hat Oberrealschule, Handwerkskammer; zu Garnison: 6. Chev.-Reg.

***Bayrische Holzindustrie-Berufsgenossenschaft** in München, mit 1907: 7594 Betrieben, 45,533 versicherten Vollarbeitern, 42,4 Mill. Mk. anrechnungspflichtigen Löhnen, Reservefonds 1,558, Umlage 0,872 Mill. Mk. Vgl. Berufsgenossenschaft.

***Beamtenbesoldungsordnungen,** im Deutschen Reiche wie in Preußen 1909 dem Abschluß nahe, erhöhen Gehälter wie Wohnungsgeldzuschüsse.

***Beamtenhinterbliebenengesetz,** deutsches, vom 17. Mai 1907, gewährt Witwengeld von 40 Proz. der dem Verstorbenen zustehenden Pension, mindestens 300, höchstens 5000 Mk. Das Waisengeld beträgt für das Kind, wenn die Mutter noch lebt, ein Fünftel, sonst ein Drittel des Witwengeldes.

***Beamtensteuerprivileg,** nach preuß. Kommunalabgabengesetz Privileg der preußischen Staatsbeamten, bloß zur Hälfte des Diensteinkommens zur

Digitized by Google

Gemeindeeinkommensteuer herangezogen zu werden. Gesetzesvorlage von 1908 will Besteuerung bis zu 100 Proz. der Staatseinkommensteuer zulassen.

***Beardsley** (spr. bīrdsli), Aubrey Vincent, engl. Zeichner, geb. 24. Aug. 1872 in Brighton, gest. 16. März 1898 in Mentone, schuf in dekorativer, phantastischer Weise Illustrationen für Zeitschriften, zu Dichtungen von Malory, Wilde u. a. (3 Bände). Vgl. Eßwein, Aubrey B. (Münch. 1908).

***Beaume** (spr. bōm), Georges, geb. 10. Mai 1861 in Pézenas, schrieb: »Aux Jardins« (Par. 1893); »Les Vendanges« (1896); »Rosière et moi« (1896); »Les Robinsons de Paris« (1901); »Trottin de Paris« (1907); »Les trois Apôtres« (1908) u. a. [chen.

Bechmann, August, starb 10. Aug. 1907 in Münchberg, 7) trat 15. Nov. 1908 zurück.

*8) Heinrich, geb. 11. April 1854 in Gera, 1890 Bürgermeister in Frankenberg, 1895 in Freiberg, 1896 Oberbürgermeister in Chemnitz, 1895 in der Ersten Kammer, wurde 1908 sächs. Kultusminister.

*9) Günther, Ritter von Mannagetta und Lerchenau, Botaniker, geb. 25. Aug. 1856 in Preßburg, Prof. in Prag, lieferte Monographien und pflanzengeographische Arbeiten über Österreich und die Balkanstaaten, »Flora von Niederösterreich« (Wien 1890—93, 3 Tle.).

***Beckenschlägerarbeiten,** getriebene Messingarbeiten, insbes. Becken, hauptsächlich Erzeugnisse der vom 15.—17. Jahrh. berühmten Beckenschlägerzunft in Nürnberg, waren großer Ausfuhrartikel nach Italien und dem Orient. Seit dem 16. Jahrh. dienten die Becken häufig als Taufschüsseln. [zurück.

Becker, 3) 1906 Finanzminister, trat noch 1906

*22) Wilhelm, Oberbürgermeister von Köln, geb. 12. Juni 1835 in Tangermünde, 1868 Bürgermeister in Halberstadt, 1875 in Dortmund, 1876 in Düsseldorf, 1886—1907 in Köln, das er glänzend förderte, ist seit 1907 im Herrenhaus.

*23) Ernst, Astronom, geb. 11. Aug. 1843 in Emmerich a. Rhein, 1887—1909 Direktor der Sternwarte in Straßburg, schrieb: »Theorie der Mikrometer und mikrometrischen Messungen« (Bresl. 1899) und gibt die »Annalen der kaiserlichen Universitätssternwarte in Straßburg« (Karlsr. 1896 ff., bisher 3 Bde.) heraus.

Becquerel, 3) A., erhielt 1908 den Nobelpreis und starb 25. Aug. 1908 in Croisic (Bretagne).

***Bedside-books** (engl., spr. bédßaid-buks), in England handliche Novellenbücher.

***Beer,** 6) Anton (B.-Wallbrunn), Musiker, geb. 29. Juni 1864 in Kohlberg bei Weiden, seit 1901 Lehrer an der Akademie der Tonkunst in München, schrieb Opern (»Sühne«, Lübeck 1894; »Don Quixote«, Münch. 1908), Kammermusik, Chor- u. Orchesterwerke.

***Beeren-Eiland,** soviel wie Bäreninsel (s. d.).

Beernaert, Auguste, 1907 bei der Haager Friedenskonferenz, ist Vorsitzender einer belgisch-holländischen Kommission zur Anknüpfung engerer Beziehungen zwischen beiden Ländern.

***Begleitschiffe,** Mutterschiffe für Unterseeboote oder Torpedoboote mit Heizstoffen, Wasser, Rettungsgerät, Werkstätten. Vgl. Dockschiff (N.). Werkstättenschiffe. [Tunis gebildete Seewehr.

***Beharia,** aus Eingebornen von Algerien und

Behrend, Jakob, starb 9. Jan. 1907 in Berlin.

***Behrens,** 2) Peter, Maler, Architekt und Kunstgewerbler, geb. 14. April 1868 in Hamburg, 1893—98 in München Maler, von 1896 an Kunstgewerbler, 1899 an die Künstlerkolonie in Darmstadt berufen, leitete seit 1903 die Kunstgewerbeschule in Düsseldorf und lebt seit 1907 in Berlin als Beirat der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft. B. hat auf das Kunstgewerbe größten Einfluß ausgeübt; seine Werke, vorzüglich seine Bauten, zeigen große, ruhig-ernste, meist geometrische Formen.

Beilstein, Fr. K., starb im Oktober 1906 in St. Petersburg.

Beirût. Schiffseinlauf 1907: 3468 mit 1,456,919

Belfort, Stadt, (1906) 34,596 Einw. [Ton.

Belgien. Die Bevölkerung wurde 1907 auf 7,317,561 Seelen berechnet. Mehreinwanderung 1906: 4524 Personen. Landwirtschaft ergab 1906: 352,809 Ton. Weizen, 522,470 T. Roggen, 39,024 T. Spelz, 94,685 T. Gerste, 656,484 T. Hafer, 2,015,944 T. Industriepflanzen (ohne Flachs), 1,728,923 T. Zuckerrüben, 3,415,503 T. Futterrüben, 2,412,700 T. Kartoffeln, 2,111,187 T. Wiesen- und Kleeheu. Viehzucht: 244,893 Pferde, 1,779,678 Rinder, 1,148,083 Schweine. Schiffseinlauf 1907: 10,306 Schiffe mit 13,465,447 Reg.-Ton., davon 1347 deutsche mit 3,003,460 T. Handel 1907: s. Beilage »Welthandel«. Handelsmarine 1908: 80 Schiffe mit 117,307 T. Budget 1908: Einnahmen 503,34, Ausgaben 503,16, Schuld (Schätzung) 2725,33 Mill. Mk. Bahnen 1906: 4803 km, davon 4603 km Staatsbahnen. Telegraphen 1907: 6991 km, Telephon 148,893 km. — Im J. 1906 bewilligten die Kammern große Summen für Neubefestigung Antwerpens, Erweiterung der Hafenanlagen ꝛc., lehnten aber (Ultraklerikale) die allgemeine Wehrpflicht ab. 1907 nötigten die Jungklerikalen das Kabinett de Smet de Naeyer zum Rücktritt. Der Nachfolger de Trooz starb, worauf Kammerpräsident Schollaert 1908 Premierminister wurde. Dieser brachte die Kongofrage zum Abschluß, 15. Nov. wurde der Kongostaat belgische Kronkolonie, weiter ein Kolonialministerium errichtet.

Belgrad, (1905) 79,110 Einw., hat Schiffswerft.

Belle-Ile, franz. Insel, (1906) 9903 Einw.

***Bellermann,** 4) Ludwig, geb. 7. Nov. 1836 in Berlin, Gymnasialdirektor in Berlin, schrieb klassisch-philologische Werke: »Schillers Dramen. Beiträge zu ihrem Verständnis« (4. Aufl., Berl. 1908, 3 Bde.), die Biographie »Schiller« (Leipz. 1901) und gab Schillers Werke (das. 1895—97, 14 Bde.) heraus.

***Bellincioni,** Gemma, Bühnensängerin, geb. 18. Aug. 1866 in Como, hervorragend in Koloratur (Sopran), vermählt mit Tenorist Stagno (gest. 1897).

***Beltrami,** 4) Luca, ital. Architekt, geb. 13. Nov. 1854 in Mailand, 1885 Prof. daselbst, 1907 Domarchitekt, entwarf und leitete große Bauten und veröffentlichte viele Werke über Baukunst ꝛc.

Belutschistan. Ausfuhr nach Indien betrug 1905/06: 1,29, Einfuhr von Indien 1,05, Einnahmen 1903/04: 1,49 Mill. Mk. Eisenbahn Quetta-Nuschki (133 km) wurde 1905 eröffnet.

***Bemäntelung,** s. Mantelkinder. [Abschied.

Bendemann, 2) Felix von, nahm Mai 1907 den

Beni, Departement von Bolivia, s. Beilage »Südamerika«, mit Hauptstadt Trinidad, (1906) 4294 Einw.

***Benincasa,** Ursula, geb. 1547 in Neapel, gest. 1618, gründete 1583 den 1633 an die Theatiner (s. d.) angegliederten Orden der Theatinerinnen.

Beundorf, Otto, starb 2. Jan. 1907 in Wien.

***Benzinoform,** Tetrachlorkohlenstoff.

***Berchem,** Stadt im belg. Arrond. Antwerpen, mit (1907/08) 29,447 Einw., an der Schelde, Bahn

Digitized by Google

Antwerpen-Boom, hat Tabak-, Stärke-, Wachsleinwandfabrikation und Bleichen.

***Berchtold,** Leopold, Graf, österr. Botschafter, geb. 18. April 1863 in Buchlau (Mähren), 1893 im Ministerium des kaiserlichen Hauses, 1894 bei der Botschaft in Paris, 1899 in London, 1903 in Petersburg, wurde 1906 Botschafter in Petersburg.

Beresford, 2) Lord, mußte 1909 das Oberkommando der Kanalflotte abgeben.

***Berettinomajoliken,** Majoliken mit hellblau gefärbter Grundglasur, bes. aus Faënza (Casa Pirota).

***Berg,** 5) Leo, Schriftsteller, geb. 29. April 1862 in Zempelburg (Westpreußen), gest. 12. Juli 1908 in Berlin, einsichtiger Kritiker, schrieb: »Der Naturalismus. Zur Psychologie der modernen Kunst« (Münch. 1892); »Der Übermensch in der modernen Literatur« (das. 1897); »Aus der Zeit — gegen die Zeit. Gesammelte Essays« (Berl. 1905) u. a.

Bergbau. Nach Gesetz vom 18. Juni 1907 ist die Ausbeutung von Steinkohlenlagern und Solquellen in Deutschland Recht der Regierung. Über Deutschlands produktiven B. s. Beilage »Industrie« (N.). — Gegen Kohlenstaubexplosionen wendet man Berieselung an, durch ein Rohrnetz mit vielen Anschlußstellen, an denen Rieselmänner mittels Schlauches sprengen. — Auf Bergwerken mit mindestens 100 Arbeitern muß ein geheim gewählter ständiger Arbeiterausschuß vorhanden sein, der zwischen Belegschaft und Arbeitgeber vermittelt ꝛc. — Größte Grubenexplosionen (mit Angabe der Verunglückten): 1868 Ockgrube bei Yorkshire in England (361); 1869 Segen Gottes und Hoffnung im Plauenschen Grund (274); 1876 St.-Etienne in Frankreich (216); 1877 High Blanthyre in Schottland (250); 1878 Abercarnegrube Old Pitt in England (257); 1892 Anderlus bei Mons in Belgien (205); 1894 Karwin in Österreich (235); 1894 Albica Pontypridd in England (286); 1902 Fraterville Tennessee in Amerika (200); 1906 Courrières in Frankreich (1230); 1906 Nagasaki in Japan (250); 1907 Fairmont Coal Company in Amerika (400); 1907 Doremine in Amerika (500); 1908 Radbod bei Hamm (341); 1908 Marianne in Amerika (300).

Bergen, (1900) 72,251 Einw. Juni 1908: Eröffnung der Bahn B.-Christiania. Handelsflotte 1908: 193 Handelsdampfer mit 523,000 Ton. Dampfereinlauf 1907: 36 mit 17,176 T.

Bergmann, 1) starb 25. März 1907 in Wiesbaden.

Berlin, Areal 1906: 63,52 qkm; Juli 1908: 2,102,700 Einw.; 1905 gab es 1,695,251 Evangelische, 223,948 Katholiken, 98,893 Israeliten, Ausländer 48,879; Fremdenverkehr 1908: 1,139,097. B. hatte 1907: 15 Gymnasien, 8 Realgymnasien, 3 Oberreal-, 14 Realschulen, 10 höhere Mädchenschulen, 287 Gemeindeschulen (228,541 Kinder), 30 Theater; Sparkasse hatte 1907: 55,9 Mill. Mk. Einlagen. Straßen (976) waren 540 km lang. Es kamen 52,474 Frachtschiffe mit 5,885,277 Ton. Gütern an, gingen ab 52,321 mit 745,750 T. Elektrische Straßenbahn zählte 99 Linien mit 3122 Wagen. Befördert wurden 794,3 Mill. Personen, davon mit der Straßenbahn 463,4. Einnahmen und Ausgaben 1909 je 288,56 Mill. Mk. (Bruttoetat), Vermögen 1908: 798, Gesamtschuld 418 Mill. Mk.

***Berliner Porzellan.** Nach K. Wegelys Porzellanfabrik (1751—57) errichtete 1760 J. E. Gotskowsky eine Manufaktur, die 1763 Friedrich d. Gr. übernahm, und die als Königliche Porzellanmanufaktur besteht (im 18. Jahrh. Service mit Blumenmalerei). Technische Fortschritte im 19. Jahrh. führten zur Erfindung des Segerporzellans (s. Keramik und Glasur, N.). Vgl. Kolbe, Geschichte der Königlichen Porzellanmanufaktur zu Berlin (Berl. 1863); Brüning, Porzellan im Kunstgewerbemuseum zu Berlin (das. 1907).

Bermudas, (1906) 19,588 Einw. [wählt.

Bernstein, 2) Ed., wurde 1907 nicht wieder ge-

***Bernstorff,** 5) Johann-Heinrich, Graf von, geb. 14. Nov. 1862 in London, 1902—06 deutscher Botschaftsrat in London, dann Generalkonsul in Kairo, wurde 1908 Botschafter in Washington.

Berthelot, Marc., starb 18. März 1907 in Paris.

***Bertrand,** 4) Louis, geb. 20. März 1866 in Spincourt (Meuse), 1891—1900 Gymnasiallehrer in Algier, in Nizza lebend, schrieb Romane: »Le sang des races« (Par. 1899), »La Cina« (1901), »Le rival de Don Juan« (1903), »Pépète, le bien-aimé« (1904), »L'Invasion« (1907) und gab die Urform von Flauberts »Tentation de St.-Antoine« heraus (1908).

***Berufszählung Deutschlands,** s. Beilage »In-

Besançon, (1906) 56,168 Einw. [dustrie« (N.).

***Besant,** 2) Annie, geb. Word, geb. 1. Okt. 1847, Verfasserin vieler theosophischer Schriften, Präsidentin der Adyargruppe der Theosophischen Gesellschaft.

***Beseler,** 4) Hans von, preuß. General, geb. 27. April 1850 in Greifswald, wurde 1904 Chef des Ingenieur- und Pionierkorps.

***Bespopowzi,** s. Raskolniken.

Betain. Das Chlorhydrat ($Azid\bar{o}l$) bildet farblose Kristalle und dient, da es beim Lösen in Wasser Salzsäure abspaltet, bei Magenkatarrhen.

Bethmann Hollweg, 2) Th. von, wurde 1907 Staatssekretär des Innern, Vizepräsident des Staatsministeriums und Stellvertreter des Reichskanzlers, Juli 1909 Reichskanzler.

***Betnüsse,** kleine Buchsholzkapseln, die minutiös geschnitzte kirchliche Kompositionen enthielten, dienten bes. im 15. und 16. Jahrh. als Knäufe im Rosenkranz.

***Betonpanzer,** Ersatz für Schiffspanzerplatten, Eisenbeton mit Stahlverankerung.

Betschuanaland (Protektorat), 712,200 qkm mit (1907) 133,100 Einw.

***Beyschlag,** 3) Adolf, geb. 22. März 1845 in Frankfurt a. M., 1868 Kapellmeister in Trier und Köln, dann Konzertdirigent in Mainz, Frankfurt a. M., Belfast, Manchester, Leeds, seit 1901 in Berlin, schrieb: »Die Ornamentik der Musik« (Leipz. 1908).

*4) Franz, Geolog, geb. 5. Okt. 1856 in Karlsruhe, seit 1898 Prof. an der Bergakademie, 1901 Direktor der Geologischen Landesanstalt in Berlin, bearbeitet die internationale geologische Karte Europas und gab »Geologische Übersichtskarte vom Thüringer Wald, 1:100,000« (Berl. 1897) heraus.

Béziers, (1906) 52,268 Einw.

Bezold, 1) W. von, starb 17. Febr. 1907 in Berlin.

*3) Gustav von, Architekt, geb. 17. Juli 1848 in Kleinsorheim (Bayern), seit 1892 Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg, schrieb: »Die kirchliche Baukunst des Abendlandes« (mit Dehio, Stuttg. 1884—1901, 2 Bde. mit Atlas), »Die Baukunst der Renaissance in Deutschland, Holland, Belgien, Dänemark« (das. 1900) und gab mit B. Riehl den 1. Band von »Kunstdenkmale des Königreichs Bayern« (Münch. 1892—1906), mit Dehio »Denkmäler der deutschen Bildhauerkunst« (Berl. 1905 ff., 4 Serien) heraus.

Biancherie, G., starb 20. Okt. 1908 in Turin.

***Bibelkommission** (Commissio pontificia de re

Digitized by Google

biblica), 1902 von Papst Leo XIII. an der Kurie eingesetzte, 1904 von Pius X. bestätigte Kommission zur Förderung des Bibelstudiums.

Biblia paupĕrum. Im J. 1907 wurde eine neue Handschrift in Wolfenbüttel entdeckt.

Bielefeld, (1908) 75,264 Einw.

***Bielschowsky,** Albert, Literarhistoriker, geb. 3. Jan. 1847 in Neuhaus (Schlesien), gest. 21. Okt. 1902 in Berlin. Gymnasiallehrer, schrieb die verbreitete Biographie »Goethe« (Münch. 1895—1903, 2 Bde.).

***Bienemann,** Friedrich, Historiker, geb. 20. (7.) Febr. 1838 in Riga, gest. 20. Sept. 1903 in Straßburg i. E., 1865—85 Oberlehrer in Reval, dann Stadtbibliothekar in Riga, 1880—93 auch Redakteur von Zeitschriften, 1893 Prof. in Freiburg i. Br., veröffentlichte: »Briefe und Urkunden zur Geschichte Livlands in den Jahren 1558—1562« (Riga 1865—76, 5 Bde.); »Aus baltischer Vorzeit« (Leipz. 1870); »Die Statthalterschaftszeit in Livland und Estland, 1783 bis 1796« (das. 1886); »Aus den Tagen Kaiser Pauls« (das. 1886) u. a.

***Bienerth,** Richard, Freiherr von, geb. 2. März 1863 in Verona, wurde 1905 österreich. Unterrichtsminister, 1906 Minister des Innern, 1908 Ministerpräsident.

***Bier,** 2) August, Mediziner, geb. 24. Nov. 1861 in Helsen (Waldeck), 1899 Prof. in Greifswald, 1903 in Bonn, 1907 in Berlin, arbeitete insbes. über Anästhesie, bildete die Lumbalanästhesie aus, führte die Hyperämiebehandlung von Gelenkerkrankungen und lokalen Entzündungen ein und schrieb: »Hyperämie als Heilmittel« (6. Aufl., Leipz. 1907).

Biermann, 2) starb 18. Okt. 1908 in Berlin.

***Biermer,** Magnus, Volkswirt, geb. 22. Nov. 1861 in Bern, 1892 Handelskammersyndikus in Münster, 1894 Prof. daselbst, 1898 in Greifswald, seit 1900 in Gießen, schrieb: »Die deutsche Handelspolitik des 19. Jahrhunderts« (2. Aufl., Greifsw. 1899) und gibt eine »Sammlung nationalökonomischer Aufsätze und Vorträge« (Gießen, seit 1905) heraus.

Bierstener. Bei der Reichsfinanzreform 1906 wurde in der norddeutschen Brausteuergemeinschaft eine neue B. eingeführt, die von Malz, bez. Zucker nach der Menge der verwendeten Braustoffe in Staffeln erhoben wird (1907: 56,8 Mill. Mk.). Die Reichsfinanzreform 1909 plant weitere Erhöhung um mehr als das Doppelte (berechnete Mehreinnahme von jährlich 100 Mill. Mk.). Vgl. »Entwurf eines Gesetzes wegen Änderung des Brausteuergesetzes« (Berl. 1908).

Bilbao. Ausfuhr von Eisenerz 1907: 3,311,641 (1906: 3,846,488) Ton., Schiffsverkehr 3038 mit 3,012,084 Reg.-Ton., davon 2486 Dampfer mit 2,972,983 (deutsche 115 und 15,564) Reg.-Ton.

***Bilbassow,** Wassilij A., russ. Historiker, geb. 1837 in Poltawa, gest. 6. Aug. 1904 in Pawlowsk, Prof. in Kiew und Petersburg, Redakteur (bis 1884) des liberalen »Golos«, verfaßte: »Katharina II. im Urteile der Weltliteratur« (deutsch, Berl. 1897, 2 Bde.).

***Bildtelegraphie,** s. Beilage »Telegraphie«, IV.

Billing, Gottfrid, legte 1906 sein Mandat nieder, wurde 1908 Mitglied der Ersten Kammer.

Billiton, Areal 4842 qkm.

Billot, 1) J. B., starb 1. Juni 1907 in Paris.

Bilma, Mittelpunkt der Kelui und Tibbu, wurde 16./17. Juli 1906 von den Franzosen besetzt.

***Bingerville** (spr. bängschärwil, früher Adjamé), Regierungssitz in der franz. Kolonie Elfenbeinküste, an der Küste zwischen Groß-Bassam und Port Bonet.

***Bipolarität,** Vorhandensein von zwei entgegengesetzten Polen und daraus häufig sich ergebende verschiedene Eigenschaften derselben, z. B. bei der Magnetnadel; in der Botanik Unterschied zwischen Wurzel und Spitze; bei den Ganglienzellen Vorhandensein zweier einander entgegengesetzter Fortsätze des Zellkörpers; tiergeographisch die häufige Tatsache, daß nahverwandte (vikariierende) Formen in beiden Polargebieten verbreitet sind, dazwischen aber fehlen.

Birkenhead, (1907) 118,553 Einw.

***Birkmeyer,** Karl von, geb. 27. Juni 1847 in Nürnberg, seit 1886 Prof. in München, schrieb: »Deutsches Strafprozeßrecht« (Berl. 1898), »Die Reform des Urheberrechts« (Münch. 1900), »Die Kodifikation des Verlagsrechts« (das. 1901), »Enzyklopädie der Rechtswissenschaft« (2. Aufl., Berl. 1904) sowie mit andern »Vergleichende Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechts« (das. 1905 ff.).

Birmingham, (1907) 553,155 Einw. Ausfuhr: Eisenbahnmaterial 96,4, Lederwaren 146,4, Dampfmaschinen 161,7 Mill. Mk., Kohlen, Koks, Brennmaterialien 63,600,947 Ton., Roheisen 1,947,195 T.

Birrell, Augustin, engl. Staatsmann, geb. 19. Jan. 1850, wurde 1907 Obersekretär für Irland.

***Biskuitporzellan,** weißes, unglasiertes Porzellan, meist für figürliche Arbeiten, wurde seit 1751 in Sèvres, Berlin, Wien ꝛc. hergestellt.

Bismarck-Archipel, 1903: 57,100 qkm mit 250,000 Eingebornen, 1907: 360 Weiße, 342 nichteinheimische Farbige (253 Chinesen). Von 70,082 ha Pflanzungen trugen 10,558 ha 1,077,158 Kokospalmen (20 Proz. tragbar), der Rest Kaffee-, Kautschukbäume ꝛc. Kleinvieh hielt man 1498, Schweine 324, Rinder 267, Pferde 140 Stück. Bei Eraulaula fand man Steinkohlen. Ausfuhr (1906 für 1,519,894 Mk.) umfaßt Kopra (1,375,594 Mk.), Perlmuttermuschalen. Trepang. Schildpatt. Einfuhr wertete 2,390,333 Mk. Regierungssitz ist Simpsonhafen (s. d.). Wichtige Stationen sind Herbertshöhe, Matupi, Käwieng, Kieta, Namatanai. Forschungen unternahmen Berg, Wennicke, Behrendt, Senfft, Born, Fritz Pöch, Stephan, Kraemer und Sapper-Friederici (1908/09). Vgl. Stephan, Südseekunst (Berl. 1907); Stephan und Graebner, Neumecklenburg (das. 1907).

***Bissing,** Moritz Ferdinand, Freiherr von, preuß. General, geb. 30. Jan. 1844 in Ballmannsdorf, 1870/71 Adjutant beim Oberkommando der 3. Armee, führte 1901—07 das 7. Korps.

***Bithynium** (heute Boli), antike Stadt in Bithynien (Kleinasien), Geburtsort des Antinoos (s. d.).

Bjelostok, (1906) 91,695 Einw.

Björneborg, (1906) 16,521 Einw. Schiffsverkehr 1907: 514 mit 219,052 T. (36 deutsche mit 25,879 T.).

Blackburn, (1907) 134,980 Einw.

***Blacksands,** titanhaltiger, sandiger Roteisenstein von Meeresgestaden, insbes. in Neuseeland.

Blagoweschtschensk, (1900) 37,368 Einw.; s. auch Amurbahn (N.).

***Blancs de Chine** (franz., spr. blang dö schin), chinesische Weißporzellane mit samtartiger cremefarbiger [Glasur.

***Blasrohr,** s. Waffen.

Blaß, Friedrich, starb 6. März 1907 in Halle a. S.

***Blastomykosen,** durch Sproßpilze (Hefe ꝛc.) verursachte Krankheiten, insbes. an der Haut, in der Blase.

***Blattrollkrankheit,** seit einigen Jahren auftretende Kartoffelkrankheit (s. Tafel »Pflanzenkrankheiten«, Fig. 1a) mit Verfärbung und Zusammenrollen der Blätter, wird nicht, wie anfangs geglaubt,

Digitized by Google

durch Myzel von Fusarium oxysporum erzeugt, sondern nur durch Wachstumsstörungen. Bekämpfung: Saatgutwechsel und reichliche Düngung.

***Blaues Band** (des Ozeans), Ozeanrekord der Schnelldampfer auf der Fahrt von und nach Neuyork.

***Blavatsky**, s. Theosophische Gesellschaft.

Blehr, O. A., legte 1906 sein Mandat nieder.

Blei, Rohbleiproduktion 1907: 992,300 Ton. für 381 Mill. Mk. (1906: 964,100 und 232), davon Spanien 185,800 T., Deutschland 140,000, Union 340,700, Australien 97,000, Mexiko 72,000 T.

***Bleiguß**, seit 16. Jahrh. vielfach an Stelle des Zinn- und Bronzegusses hergestellt zur Abformung von Goldschmiedearbeiten (als Modelle), Sarg- und Türbeschlägen ꝛc., besonders aber für große plastische Werke (Brunnengruppen, Denkmäler, Särge). Bedeutendste Monumentalwerke sind in Kopenhagen (Christian V. von Lamoureux, 1681—88), Nancy, Paris, Österreich (Rafael Donners und Balthasar Molls Brunnen, Denkmäler), Berlin (Sarkophage nach Schlüter und J. Jakobi). Vgl. Lüer und Creutz, Geschichte der Metallkunst, Bd. 1 (Stuttg. 1904).

Blind, 1) Karl, starb 31. Mai 1907 in London.

***Blitzbehandlung**, s. Fulguration (N.).

***Block**, die aus Konservativen, Nationalliberalen und liberaler Fraktionsgemeinschaft (Freisinnige Volkspartei. Freisinnige Vereinigung und Volkspartei) gebildete Majorität des Reichstags von 1907, deren Zusammengehen der Politik Bülows parlamentarischen Rückhalt gab, den Einfluß des Zentrums ausschaltete und der bürgerlichen Linken positive Mitwirkung an der Reichspolitik (Vereins-, Börsengesetz) eröffnete. Wiederholt gefährdet und nur durch Intervention des Reichskanzlers zusammengehalten, zerfiel er bei Beratung der Reichsfinanzreform im Sommer 1909 infolge des Abfalls der Konservativen.

Bloemfontein, (1904) 33,883 Einw., davon 15,501 Weiße, hat Bahn nach Kimberley.

Blois, (1906) 21,343 Einw.

***Bluff** (engl., spr. blöff), »verblüffende« herausfordernde, prahlerische Rede oder Haltung. Bluffen, im Poker: mit niederer Karte durch hohen Einsatz die Gegner zurückschrecken; prahlen.

***Blum**, 5) Ernest, franz. Bühnendichter, geb. 15. Aug. 1836 in Paris, gest. daselbst 30. Sept. 1907, seit 1869 Mitarbeiter des »Rappel«, schrieb das Volksdrama »Rose Michel« (Par. 1877), seit 1879 mit Raoul Toché (gest. 1895) die meisten dramatischen Jahresrevuen. Zuletzt war B. besonders anekdotischer Chroniqueur des »Gaulois«, 1899 dramatisierte er mit Decourcelle »Robinson Crusoé«. [geld.

***Blüten**, in der Gaunersprache: falsches Papier-

Blyth, Schiffseinlauf 1907: 2722 mit 1,986,442 Ton. (232 deutsche mit 157,971 T.) Kohlen- und Koksausfuhr nach Deutschland für 9,3 Mill. Mk.

Bobrzyński wurde 29. April 1908 Statthalter

***Bobsleigh**, s. Wintersport. [von Galizien.

Bochara, nach neuesten Messungen 216,460 qkm.

Böckh, 3) R., starb 5. Dez. 1907 in Berlin.

Bock und Polach, 1) 1908 Generaloberst.

Bödiker, T., starb 4. Febr. 1907 in Berlin.

***Bodman**, Johann Heinrich, Freiherr von, geb. 21. Jan. 1851 zu Freiburg i. Br., 1904 stellvertretender badischer Bevollmächtigter zum Bundesrat, 1906 Direktor des Wasser- und Straßenbaues, 1907 Präsident des Ministeriums des Innern.

***Bogdo-Chan** (Bogdychan, mongol., »heiliger oder großer Herrscher«), Titel des Kaisers von China.

Bogota, (1908) etwa 100,000 Einw.

Böhmen. Gymnasien 1906/07: 58 mit 14,435 Schülern, Realgymnasien 8 (2423), Realschulen 42 (15,042). Ernte 1907 in Tonnen: Weizen 425,679, Roggen 866,580, Gerste 582,440, Hafer 741,876, Kartoffeln 3,738,928, Zuckerrüben 3,994,733, Futterrüben 794,600, Zichorie 78,725, Kraut 197,534, Klee 1,162,342, Hülsenfrüchte 74,710, Flachs 16,473, Raps 14,107, Hopfen 3787, Obst 511,045; ferner Wein 12,730 hl. Bergbau und Hüttenbetrieb: 159,7 Mill. Mk., darunter Roheisen 298,537 Ton., Blei 3253, Glätte 1059, Graphit 19,446, Braunkohle 20,075,830, Steinkohle 4,730,834 T. 596 Brauereien (1904/05: 9,02 Mill. hl Bier), 279 Brennereien (371,215 hl Alkohol), 133 Rohzuckerfabriken (323,201 T. Zucker). — Landtagswahlen 1908: 6 Virilstimmen, 70 Großgrundbesitzer (49 konservativ, 21 verfassungstreu), 98 Tschechen, selbständige Agrarier, Realisten, Klerikale je 1, 68 Deutsche. Infolge Obstruktion der Deutschen ist der Landtag noch arbeitsunfähig. Vgl. »Geologische Übersichtskarte von B., Mähren und Schlesien«, 1 : 300,000 (Olmütz 1907, 2 Blatt). [Wien.

Böhm von Bawerk, E. von, 1905 Prof. in

***Bohrgesellschaft, internationale**, in Erkelenz, verwertet das Bohrpatent System Rachy, betreibt Gruben, ist an vielen Unternehmen beteiligt und beschäftigt ca. 120 Bohrtürme, 3500 Arbeiter.

***Bois** (spr. bŭa), Jules, geb. 29. Sept. 1871 in San Sebastian (Spanien), schrieb: »Les petites religions de Paris« (Par. 1894), die Romane »L'Ève nouvelle« (1896), »La femme inquiète« (1897), »Une nouvelle douleur« (1900), »Le vaisseau de caresses« (1907), Werke über den Okkultismus: »Le monde invisible« (1902) und »Le miracle moderne« (1907). Für die Bühne dichtete er nach Euripides »Hippolyte couronné« (1904) und »La Furie« (1909).

***Bois-Colombes** (spr. bŭa-kolongb), Gemeinde mit 14,695 Einw., bei Paris, Bahn Paris-Mantes, treibt Öl- und Essigfabrikation und hat Pferderennen.

Boissier, 2) starb 10. Juni 1908 in Paris.

***Bojan**, s. Amurbahn (N.).

Bolivia. Handel und Finanzen: s. Beilage »Südamerika«. Einfuhr 1908: 70,11, Ausfuhr: 93,11 Mill. Mk. Am 31. Dez. 1908 wurde Goldwährung eingeführt: englische und peruan. Pfund Sterling zu 19 1/5 d oder 12,50 Bolivianos. Nach Montes wurde Guachalla Präsident. Für B. ist die Regulierung des Pilcomayo Lebensfrage (s. Argentinische Republik, N.), zumal dieser auch im Chaco Überschwemmungen (1907) anrichtet. Vaudry, Mitglied der Grenzkommission, hat 1904 Routenaufnahmen in Chuquisaca, Santa Cruz ꝛc. gemacht. Forschungen unternahmen H. Fawcett und Chivers bis 1907, Hauthal 1905, E. v. Nordenskiöld und Holmgren 1904/05. Vgl. »B. Geographical Sketch, natural resources etc.« (Washingt. 1904); »Geografia de la República de B.« (La Paz 1905); Gautier, Chili et Bolivie. Étude économique et minière (Par. 1906); Wright, B., the central highway of South America (Philad. 1906); Courty, Explorations géologiques dans l'Amérique du Sud etc. (Par. 1907); de Lemoine, Progrès et développement de la Bolivie (Brüss. 1907).

Bolton, (1907) 182,917 Einw.

Bombay (Präsidentschaft). Der überseeische Handel 1907/08 betrug 2233,75 Mill. Mk., davon Regierungshandel 131,96 Mill., kaufmännischer Küstenhandel 494,93 Mill. Mk. Der kaufmännische überseeische

Digitized by Google

handel wertete 1618,8 Mill. Mk. (370,5 Mill. Edelmetallverkehr), in Einfuhr 597,6 Mill., in Ausfuhr 650,7 Mill. Mk. Am Warenhandel waren beteiligt Großbritannien mit 35,7 Proz., China mit 11,7, Deutschland mit 9,2, Japan mit 7,64, Frankreich mit 5,6, Belgien mit 4,8, Italien mit 4,2, Österreich-Ungarn mit 3,6 Proz. Der überseeverkehr zählte an Schiffen 1612 von 3,326,529 Ton.

Bombay (Stadt), hat deutsches Konsulat. Im Hafen (s. Karton auf Karte »Ostindien«) verkehrten 1907/08: 1555 Schiffe von 3,323,488 Ton. (7,6 Proz. deutsche, 6,2 Proz. österreich.-ungarische).

***Bonaparte,** Charles Joseph, nordamerikan. Politiker, geb. 9. Juni 1831 in Baltimore, Rechtsanwalt, schloß sich der Reformbewegung an und war 1905/06 Marineminister.

***Boudelzwaarts,** Mischlingsbevölkerung in Deutsch-Südwestafrika, wurden nach Unterwerfung 1906 bei Warmbad, Haib ꝛc. angesiedelt.

Bonn, (1908) 89,694 Einw. Es besteht elektrische Bahn nach Köln. Die Bibliothek der Universität (s. d.) umfaßt 325,000 Bände, 1500 Handschriften. Einnahmen und Ausgaben 1909 je 10,15, Vermögen 50, Schulden 32,3 Mill. Mk.

***Bonn,** Ferdinand, Schauspieler, geb. 20. Dez. 1861 in Donauwörth, seit 1885 am Münchener Hoftheater, dann in Wien, Berlin (jugendliche Liebhaber, Lebemänner), führte, 1905—07 Direktor des Berliner Theaters, namentlich eigne Bearbeitungen Doyleſcher Detektivstücke (Sherlock Holmes, Leipz. 1906, ꝛc.) auf und schrieb Dramen (»Der junge Fritz«, 1898; »Friedrich der Große«, 1901, ꝛc.).

***Bonvin** (spr. bongwäng), Ludwig, Komponist, geb. 17. Febr. 1850 in Siders (Schweiz), seit 1887 Musikdirektor am Canisius-College in Buffalo, komponierte Kirchenmusik, Sonaten, Lieder, Kammermusik.

***Bopp,** 2) Wilhelm, Musiker, geb. 4. Nov. 1863 in Mannheim, wurde 1903 Direktor des Konservatoriums daselbst.

***Borchardt,** 4) Georg, Dichter, geb. 7. Okt. 1871 in Berlin, daselbst wohnhaft, schrieb als Georg Hermann: »Die deutsche Karikatur im 19. Jahrhundert« (Bielef. 1901), den Roman »Jettchen Gebert« (Berl. 1906, 24. Aufl. 1909; Bd. 2 u. d. T.: »Henriette Jacoby«, daſ. 1908, 19. Aufl. 1909) und Novellen.

Bordeaux, (1906) 247,061 Einw. Einfuhr 1907: 278, Ausfuhr 310,97 Mill. Mk. Schiffseinlauf 1907: 1375 von 1,298,399 T. Universität 1908/09: 2610 Studenten.

Borgerhout, (1908) 46,441 Einw.

Borneo. Britisch-Borneo, Ausfuhr 1907: 18,2 (Tabak für 10,3, Holz für 2,2, Cutch [Katechu] 0,7, ferner getrocknete Fische, Sagomehl, Kautschuk, Harz, Rotang), Einfuhr 12,57 Mill. Mk. Sarawaks Handel, über Singapur, betrug 1907 in Ausfuhr (Pfeffer, Gold, Sagomehl, Kautschuk, Guttapercha, Gambir ꝛc.) 28,2, in Einfuhr 21,7 Mill. Mk. Nordborneo: 80,561 qkm mit (1905) 160,000 Einw. Brunei wird von Labuan verwaltet. Vgl. Nieuwenhuis, Quer durch B., 2. Teil (Leiden 1907).

***Bornyval,** Isovalerianſäureester des Borneols, dient gegen nervöse Störungen.

Boro-Budor. S. auch Tafel »Malaiische Kultur«.

Borries, 2) wurde 1908 Regierungspräsident in Magdeburg.

*3) Artur von, geb. 31. März 1853 in Niederbeckſen, 1893 Geheimer Staatsrat in Altenburg, wurde 1903 sachſen-altenburg. Staatsminister.

***Börsengesetz** (deutsches). Durch Novelle vom 8. Mai 1908 wurde das B. vom 22. Juni 1896 (s. Börse) abgeändert. Nur Wertpapiere, deren gesamte Stücksumme mindestens 20 Mill. Mk. beträgt, können zum Terminhandel zugelassen werden und nur mit Zustimmung des Reichskanzlers. Die Novelle ersetzte die Eintragung ins Börsenregister durch eine solche in das Handelsregister. Das Verbot des Terminhandels in Anteilen von Fabrik- und Bergwerksunternehmungen wurde aufgehoben, blieb aber für Getreide und Mühlenfabrikate bestehen, und nur eine gewisse Form des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäfts ist erlaubt. Auch neue Strafbestimmungen sind eingeführt. Vgl. Hemptenmacher, Börsengesetz (Berl. 1908); »Kommentar zum B.« (hrsg. von Rehm, Trumpler u. a., daſ. 1909).

Börsensteuer. Die B. wurde durch Gesetz vom 3. Juni 1906 für den Arbitrierverkehr um 5/40 pro Mille bei Aktien und ausländischen Obligationen, um 3/40 bei sonstigen Geschäften ermäßigt. Vgl. Loeck, Reichsstempelgesetz (9. Aufl., Berl. 1906).

Bosnien, s. Österreich-Ungarn und Karten. Bevölkerung 1908: 1,8 Mill. Einw. Waldnutzung 1908: 5,6 Mill. dz Holz, Produktion von Roheisen 334,000 dz, Braunkohle 6,2 dz. Etat für 1909: 60,5 Mill., Schuld 139,4, Einfuhr 1907: 97,2 Mill., Ausfuhr: 95,3 Mill. Mk. Eisenbahnen: 960 km, Telegraphenstationen: 159. Am 5. Okt. 1909 wurde B. von Österreich-Ungarn annektiert.

Boston (Massachusetts), (1906) 602,278 Einw. Einfuhr 1907: 518,3, Ausfuhr: 439,4 Mill. Mk.

Bosström, 2) starb 21. Febr. 1907 in Stockholm.

Botha, Louis, wurde 1907 Minister der Kronkolonie Transvaal.

***Botrel,** Théodore, geb. 14. Sept. 1868 in Dinan (Bretagne), Kostümsänger eigner Lieder, seit 1896 in Paris, schrieb unter anderm: »Chansons de chez nous« (1898), »Chansons en sabots« (1902), »Chansons de not' pays« (1903), »Chansons de Jean qui chante« (1907), das Volksstück »Notre-Dame du Guesclin« (1906).

Böttcher, 2) Karl von, starb 6. März 1907 in Naumburg.

*3) Hans Georg, geb. 20. Mai 1849 in Jena, Kunstindustrieller in Leipzig, veröffentlichte Jugendschriften, Humoristika, auch in Leipziger Mundart, und ist als v. Verſewitz Mitarbeiter der »Jugend«.

***Bouhélier** (spr. buelje), Saint-Georges de (Stéphane Georges de B.-Lepelletier), geb. 19. Mai 1876 in Rueil bei Paris, gründete 1897 in Paris die »Revue naturiste«, wurde Haupt einer neuen Dichterschule mit humanitären Zwecken und schrieb die Gedichte »L'Annonciation« (Par. 1894), »Églé, ou les concerts champêtres« (1897), »Les chants de la vie ardente« (1902), die Romane »La route noire« (1900), »La tragédie du nouveau Christ« (1901) und »Histoire de Lucie, fille perdue et criminelle« (1904) die Dramen »Le roi sans couronne« (1906) und »La tragédie royale« (1909).

Boulogne-sur-Mer, (1906) 51,164 Einw. Schiffseinlauf 1907: 2473 mit 2,663,888 T. (189 deutsche).

Boulogne-sur-Seine, (1906) 49,969 Einw.

Bourges, (1906) 40,346 Einw.

***Bourges** (spr. bürſch), Élémir, geb. 26. März 1852 in Manosque (Niederalpen), in Versailles lebend, schrieb die Romane »Le crépuscule des dieux« (Par. 1884), »Sous la hache« (1885), »Les oiseaux s'en volent et les fleurs tombent« (1893), das Prometheusdrama »La Nef« (1906) und wurde 1907 Vorsitzender der Akademie Goncourt.

Digitized by Google

Boxhagen-Rummelsburg, Einwohnerzahl 1909: 49,500. Die Industrie umfaßt Plüsch- und Wollwarenweberei, Färberei, Lumpensortierere, Eis-, Kalk-, Mörtelwerke, Fabrikation von Anilin, Luftbrennsen, Kabeln, Schrauben, Petroleumäther, Glühstrümpfen, Beleuchtungsgegenständen ꝛc. Am 1. April 1911 wird B. Stadt.

***Boykottversicherung,** Versicherung gegen durch Verrufserklärungen und Boykottierungen entstandene Schäden, wird bisher nur vom Boykottschutzverband deutscher Brauereien, Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit in Berlin, betrieben.

***Boylesve** (spr. buálähw), René, geb. 14. April 1867 in La Haye-Descartes (Touraine), schrieb die Provinzromane: »Mademoiselle Cloque« (Par. 1899), »La Becquée« (1901), »L'enfant à la balustrade« (1903), »Le bel avenir« (1905), die Liebesgeschichten »Mon amour« (1908) und »Le meilleur ami« (1909).

Bradford, 1) (1907) 290,323 Einw.

Brahmaputra. Den Lauf stellte Sven Hedin fest.

Braila, (1907) 59,446 Einw. Einfuhr 1908: 41,7, Ausfuhr 136,5 Mill. Mk. Schiffseinlauf 1908: 2234 Dampfer mit 809,229 Ton. (überseeverkehr 484 mit 742,042 T.), Segler 3191 mit 1,145,856 T.

Branco, W., Geolog, nahm 1907 den alten Familiennamen Branca an.

Brandenburg, Provinz, Areal ohne Berlin 39,842 qkm, Bevölkerung 1905: 3,531,906 Seelen. Ernte 1907 (mit Berlin): Weizen 98,069 Ton., Roggen 861,316, Gerste 161,457, Hafer 493,693, Kartoffeln 4,118,102, Wiesenheu 1,409,137 T., Tabak 1,579,155 kg. Viehzählung 1907: 356,319 Pferde, 900,315 Stück Rindvieh, 651,328 Schafe, 1,271,560 Schweine, 236,676 Ziegen. Im J. 1906 lieferten 512 Brauereien 7,533,096 hl Bier, 13 Zuckerfabriken 1906/07: 837,740 dz Rohzucker, 651 Brennereien 1906/07: 552,516 hl Alkohol. Der Bergbau, nur Braunkohle, lieferte 1906: 14,603,134 T. für 27,5 Mill. Mk. Vgl. Eckstein, Die Fischereiverhältnisse der Provinz B. (Ebersw. 1903—08, 2 Tle.); Zache, Die Landschaften der Provinz B. (Stuttg. 1905).

***Brandsicknęß,** in Südafrika Räude der Haustiere.

***Brandt,** 12) Albert, Ingenieur, geb. 3. Sept. 1846 in Hamburg, gest. 29. Nov. 1899 in Brig (Wallis), 1875 bei der Gotthardbahn, gründete 1878 mit Karl Brandau eine Tunnelbaufirma, die insbes. den Simplontunnel baute. B. erfand eine Gesteinsbohrmaschine, das Parallelstollensystem u. a.

Branntweinsteuer. Innerhalb der Reichsfinanzreform (s. d., N.) von 1909 plante die Regierung eine erhöhte B. durch Branntweinzwischenhandelsmonopol in der Art, daß jeder Branntweinerzeuger sein Produkt einem Reichsvertriebsamt zu festgesetztem Preise abliefern sollte, je nach Art der Erzeugung (landwirtschaftlich oder gewerblich) sowie nach Betriebsgröße. Das Vertriebsamt sollte Reinigung, Absatz und Denaturierung regeln. Als Reineinnahme rechnete sie auf 220 Mill. Mk. Die Monopolvorlage ist durch eine andre Steuervorlage ersetzt, doch ist das Ergebnis der Reform noch nicht sicher, da die Bevorzugung der Landwirtschaft (Liebesgabe) umstritten wird, die bisher durch das Kontingent gegeben war.

Brasilien. Handel, Finanzen, Industrie, s. Beilage »Südamerika«. — Die allgemeine Wehrpflicht wurde im Dezember 1907 eingeführt. — Grenzregulierungen: 1) 1906 mit Kolumbien Grenz- und Schiffahrtsvertrag: die Grenze läuft von Cucuhy am Rio Negro bis zum Zusammenfluß des Apaporös mit dem Yapurá und bis zum Amazonas. 2) 1906 gegen Kolumbien und Niederländisch-Guayana. 3) Gegen Peru Grenze zwischen Quelle des Javari und 2. Breitengrade (in Unterhandlung). 4) Gegen Argentinien: Flüsse Uruguay, Papiri, Guassú, Santo Antonio und Iguassú. 5) 1904 gegen Britisch-Guayana: vom Yakontipu bis Mahúquelle, längs des Mahú und des Tacutú, weiter die alte Grenze. 6) 1900 Französisch-Guayana: Grenze längs des Oyapoc. 7) 1903 Bolivia: Acregebiet wird brasilisch. — Vgl. M. R. Wright, The new Brazil (Philad. 1901, Prachtwerk); Funke, Aus Deutsch-Brasilien (Leipz. 1902); Jannasch, Land und Leute von Rio Grande do Sul (Leipz. 1906); Lacmann, Ritte und Rasttage in Südbrasilien (Berl. 1906); Wettstein, B. und die deutsch-brasilianische Kolonie Blumenau (Leipz. 1907); Dettmann, Brasiliens Aufschwung in deutscher Beleuchtung (Berl. 1908); »Deutsches Exporthandbuch für B.« (zuletzt das. 1906). Karten: »Brazil, prepared in the International Bureau of the American Republics, 1905«, 1:4,752,000; Alves Rodrigues, Lo Stato de San Paolo (São Paulo 1902); R. Jannasch, Spezialkarte von Santa Catharina, Rio Grande do Sul und Uruguay, 1:1,000,000 (2. Ausg., Leipz. 1907).

Braunschweig (Staat), (1907) 495,882 Einw. Ernte ergab 1907: 73.141 Ton. Weizen, 50,317 T. Roggen, 19,712 T. Gerste, 132,236 T. Hafer, 329.099 T. Kartoffeln und 125,357 T. Heu; Tabak 1906: 17,945 kg. Viehstand: 33,435 Pferde, 131,462 Rinder, 77,637 Schafe, 243,422 Schweine und 56,279 Ziegen. Industrie: 30 Zuckerfabriken produzierten 1906/07: 1,088,338 dz Rohzucker, 5 Raffinerien 460,421 dz Verbrauchszucker; 53 Brauereien 1906: 614,737 hl Bier, 29 Brennereien 1906/07: 15,922 hl Alkohol. Staatshaushaltsetat 1907/08: vereinnahmt 14,146,300, verausgabt 14,173,200 Mk.; Matrikularbeiträge 2,344,294 Mk., Staatsschulden 1907: 51,221,649 Mk. — Nach Prinz Albrecht von Preußen, gest. 13. Sept. 1906, führte gemäß dem Regentschaftsgesetz von 1902 der Regentschaftsrat die Regierung, 28. Mai 1907 wurde Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg (s. Johann 14) zum Regenten gewählt. Am 20. Mai 1908 genehmigte die Landesversammlung die Reform des Wahlrechts. Vgl. B. Loewe, Bibliographie der hannoverschen und braunschweigischen Geschichte (Posen 1908); »Topographische Landeskarte des Herzogtums B.«, 1:10,000 (Braunschw. 1906—07, 18 Blatt).

Braunschweig (Stadt), (1908) 141.000 Einw. Einnahmen und Ausgaben 1908 je 4,5, Schulden 26, Vermögen 7 Mill. Mk.

***Brausesalze,** Sandowsche, trockene Gemische von doppeltkohlensaurem Natron mit Weinsäure und Arzneimitteln (Brom-, Eisen-, Lithium-, Chininsalzen ꝛc.), geben mit Wasser schäumende Getränke.

Brausteuer, s. Biersteuer (N.).

***Brecher,** Gustav, Musiker, geb. 5. Febr. 1879 in Eichwald bei Teplitz, seit 1903 Kapellmeister in Hamburg, komponierte symphonische Dichtung »Rosmersholm«, Symphonie »Aus unsrer Zeit«.

Brechung (gramm.), s. Umlaut. [i. Br.

Brefeld, 1) L., starb 15. Febr. 1907 zu Freiburg

Breitwimpel. B. der Kaiserin weiß mit Kaiserinnenkrone (seit 1908).

Bremen, (1907) 228,485 Einw., (1905) 15,045 Katholiken, 803 Juden. Noch zu erwähnen: Gewerbehaus, Generalsteueramt, Alt-Bremer Haus (Essighaus).

Digitized by Google

Zur Industrie kommen: Juteſpinnerei, Stuhlrohr-, Gold- und Silberwarenfabriken. Die Einfuhr von Indigo und Zucker ging erheblich zurück, die von Holz nahm zu. Sie wertete 1908: 1687,84 Mill. Mk.; 1907 wurden eingeführt Baumwolle 522,9, rohe Wolle 118,7, Tabak 56,1, Reis 39,8, Getreide 94,1, Kaffee 18,4, Petroleum 6,1 Mill. Mk. Ausfuhr 1908: 1606,11 Mill. Mk.; Auswanderung 74,620 Perſonen. Im J. 1908 liefen 2775 Schiffe mit 1,504,164 Ton. ein, 2749, bez. 1,468,957 aus. Drei weitere Hafenbecken kamen hinzu, Schleuſenhafen iſt im Bau. Von den Gymnaſien iſt eins Reformgymnaſium, Konſervatorium beſteht nicht, an Stelle des Hauptzollamts tritt eine Zolldirektion.

***Bremerlicht** (Flammenbogenlampe), ſ. Beilage »Elektriſches Licht«, S. III.

Breslau, (1909) über 500,000 Einw. Zu erwähnen: Stadttheater, Hauptbahnhof, Landes- (nicht Stände-) Haus, Matthiaskirche (1698), Mädchenlyzeum und Studienanſtalt, Fortbildungsſchulen, Handwerkerſchule, Eiſenbahnwagenbauanſtalt, Spinnereien. Polytechnikum iſt im Bau. Einnahmen und Ausgaben 1908: 29,52, Vermögen ca. 200, Schulden [100 Mill. Mk.

Breſt, (1906) 85,294 Einw.

Bretholz, B., wurde 1908 Direktor des Landesarchivs und Mitglied des öſterreichiſchen Archivrats.

***Brett des Karneades,** juriſtiſcher Begriff: Ein Schiffbrüchiger, der von einem Brett, um ſein Leben zu retten, einen zweiten ins Waſſer ſtößt, den das Brett nicht mehr zu tragen vermag, iſt ſtraflos.

***Brettreich,** Maximilian Friedrich, Ritter von, bayr. Staatsmann, geb. 25. Dez. 1858 in Bamberg, 1889 im Miniſterium des Innern, 1894 Bezirksamtmann in Sonthofen, 1896 Regierungsrat, 1900 Oberregierungsrat, 1903 Miniſterialrat, 1905 Regierungspräſident der Oberpfalz, iſt ſeit 1907 Miniſter des Innern und Bundesratsbevollmächtigter.

***Breuſing,** 2) Artur, deutſcher Vizeadmiral (ſeit 1907), geb. 15. Juli 1853 in Aurich, iſt Departementsdirektor im Reichsmarineamt.

***Březina** (ſpr. brſchésina), 2) Otakar (Wenzel Jebawý), tſchech. Dichter, geb. 13. Sept. 1868 zu Počátek in Böhmen, Lehrer in Jarmeritz, iſt durch ekſtatiſche Gedichtſammlungen: »Geheimnisvolle Fernen« (Prag 1895), »Morgendämmerung im Weſten« (daſ. 1896), »Paſſatwinde« (daſ. 1897), »Die Tempelerbauer« (daſ. 1899), »Hände« (Cheynow 1901; deutſch, Wien 1908), Führer der Symboliſten in Böhmen.

***Briand** (ſpr. briáng), Ariſtide, franz. Politiker, geb. 28. März 1862 in Nantes, Advokat, ſozialiſtiſcher Deputierter, 1905—08 Kultusminiſter, ſeit 1908 auch Juſtizminiſter, führte die Trennung zwiſchen Staat und Kirche durch.

Brighton, (1907) 129,023 Einw.

***Brine** (ſpr. brain), Lindeſay, engl. Admiral, geſt. 2. Febr. 1906 in Torquay, ſeit 1860 in Oſtaſien tätig, bereiſte 1870 Zentralamerika (Guatemala), begleitete 1875 Forſyth nach Mandalai und ſchrieb: »The Taeping Rebellion in China« (Lond. 1862); »The ruined cities of Central America« (1872); »Travels amongst American Indians« (1894).

***Brinkman,** Karl Guſtav, Freiherr von, geb. 25. Febr. 1764 in Nacka bei Stockholm, geſt. 25. Dez. 1847 in Stockholm, 1792—96 und 1801—08 Diplomat in Berlin, befreundet mit Königin Luiſe, Rahel Levin, den Humboldts, Tieck, Gentz, Schleiermacher ꝛc., 1813—40 im ſchwediſchen Miniſterium, ſchrieb deutſch (als Selmar): »Gedichte« (Leipz. 1789, 2 Bde.; Bd. 1 in neuer Ausg., Berl. 1804); »Elegien« (Par. 1799); »Philoſophiſche Anſichten« (Berl. 1806, Bd. 1), ſeit 1821 ſchwediſche Gedichte, Reden ꝛc.

Brisbane, (1906) 132,468 Einw.

Briſtol, (1909) 363,223 Einw. Schiffseinlauf 1908: 892 von 1,088,952 Ton., in Küſtenſchiffahrt 9432 Schiffe von 1,110,611 T. Vgl. Harvey, B., historical and topographical account of the city (Lond. 1906).

Britiſch-Columbia. Geſamteinfuhr über Vancouver und Weſtminſter 1907: 56,18, Ausfuhr 46,82 Mill. Mk. Die Bergwerksinduſtrie (147 Minen) ergab 108,68 Mill. Mk. Ertrag, davon Gold 20,48, Silber 7,16, Blei 9,6, Kupfer 34,3, andre Erze 5,04, Kohlen 26,46, Koks 5,62 Mill. Mk.

Britiſch-Honduras, 19,580 qkm mit (1908) 41,007 Einw. Einfuhr 1906: 9,2, Ausfuhr 8,5 Mill. Mk.

Britiſch-Oſtafrika, 454,754 qkm mit (1908) 4,100,000 Einw. (davon 2000 Europäer, 25,000 Aſiaten), ſeit 1905 unter dem Kolonialamt. Provinzen: Seyyidieh (Hauptort Mombaſſa), Ukamba (Nairobi), Tanaland (Lamu), Jubaland (Kismayu), Kenya (Fort Hall), Naiwaſa (Naiwaſha), Kiſumu (oder Port Florence). Der Handel, ſtändig ſteigend (Ugandabahn), betrug (ohne Tranſit, Geld, Regierungswaren) 1907/08 in Einfuhr 16,27, Ausfuhr 10,48 Mill. Mk., Schiffsverkehr 1906/07: 2,198,184 Reg.-Ton. Vgl. Sir C. Eliot, East Africa Protectorate (Lond. 1905). [300,029 Einw.

Britiſch-Somaliland, 176,100 qkm mit (1908)

Britiſch-Südafrika, ſ. Südafrikaniſche Union (N.).

Britiſch-Zentralafrika-Protektorat, ſ. Njaſſaland-Protektorat (N.).

***British Association** for the advancement of science (B. A.), in London Geſellſchaft zur Förderung internationalen wiſſenſchaftlichen Verkehrs.

Brodrick, W., wurde 1907 Viscount Middleton.

***Bromalbazid,** Bromeiweißverbindung, wird mediziniſch wie Brom angewendet.

Bromberg, (1907) 55,067 Einw. Zu erwähnen: Kaiſer Wilhelm-Inſtitut für Landwirtſchaft, Realſchule, Konſervatorium. Garniſon ſtatt Füſiliere 34 Inf.-Reg. Nr. 148. Verwaltung 1 Ober-, 1 Bürgermeiſter, 14 Stadträte, 42 Stadtverordnete. Einnahmen und Ausgaben 1908 je 6,1, Vermögen 19,2, Schulden 12,4 Mill. Mk.

Broſch, Moritz, ſtarb 15. Juli 1907 in Venedig.

***Bruchſchrift,** ſoviel wie Fraktur.

Brücken, neue: 1) über das Goldene Horn in Konſtantinopel, 470 m lang, 20 m breit; 2) Straßenbrücke über den Argentobel bei Grünenbach in Bayern, Höhe über Talſohle 536 m, Länge 204 m; 3) Eiſenbahnbrücke über den Neckar bei Heidelberg, Länge 220 m; 4) Rheinbrücke zwiſchen Ruhrort und Homberg, Länge 625 m, Breite 16,2 m; 5) Straßenbrücke über den Neckar bei Mannheim, Länge 242 m.

Brügge, (1908) 53,790 Einw. Vgl. auch Seebrügge.

Brüll, 2) Ignaz, ſtarb 17. Sept. 1907 in Wien.

Brunetière, F., ſtarb 9. Dez. 1906 in Paris.

Brüſſel, (1908) 198,449 Einw.

Bryan (ſpr. bráiän), W. J., unterlag 1908 als Präſidentſchaftskandidat wieder.

Bryce, J., wurde 1907 Botſchafter in Waſhington.

***Buch,** Dorf im preuß. Kreis Niederbarnim, Bahn Berlin-Bernau, mit 395 Einw., Rieſelgut und Fürſorgeanſtalten (Irrenanſtalt, Altershoſpital, Bruſtkrankenheimſtätte ꝛc.) der Stadt Berlin.

Buchan, Alex., ſtarb 13. Mai 1907 in Edinburg.

***Buchbeutel,** beutelartige Verlängerung des Buches, deſſen Einband am untern Schnitt herabhängt

Digitized by Google

und am Ende durch Knopf od. dgl. zusammengefaßt wird, war im 15. und 16. Jahrh. sehr beliebt.

Bücheler, Franz, starb 3. Mai 1908 in Bonn.

***Buchholz,** 2) Karl, Maler, geb. 23. Febr. 1849 in Schloß Vippach (Weimar), gest. 29. Mai 1889 in Oberweimar, Schüler von Max Schmidt in Weimar, malte jetzt hochgeschätzte Stimmungslandschaften aus der Umgebung von Weimar, goldenen Aue ꝛc.

***Buchner,** 6) Eduard, Chemiker, geb. 20. Mai 1860 in München, 1896 Prof. in Tübingen, 1898 in Berlin, arbeitete grundlegend in der Gärungschemie, erhielt 1907 einen Nobelpreis und schrieb: »Die Zymosegärung« (mit H. Buchner und M. Hahn, Münch. 1903); »Beziehungen der Chemie zur Landwirtschaft« (Berl. 1904) u. a.

Büchsel, Wilhelm, Admiral, trat 1908 zurück.

Budapest. Areal 1906: 194,4 qkm, davon 99,8 qkm rechts der Donau, mit (1907 berechnet) 891,066 Einw. Zur Garnison kommt noch Marinedetachement. Universität zählte 1908/09: 7050 Hörer.

***Budde,** 2) Karl, prot. Theolog, geb. 13. April 1850 in Bensberg, 1889 Prof. in Straßburg, 1900 in Marburg, schrieb: »Die biblische Urgeschichte« (Gießen 1883); »Die Religion des Volkes Israel bis zur Verbannung« (das. 1900); »Geschichte der althebräischen Literatur« (Leipz. 1906) u. a.

Buenos Aires, Stadt (Plan s. Karte »Südamerika«), (1908) 1,149,330 Einw.; Einlauf 16,417 Schiffe von 7,737,633 Ton. (189 deutsche Dampfer, 1025 engl., 128 franz., 153 ital., 123 argentin.).

Buffalo, (1908) 381,819 Einw.

Bugge, 1) S., starb 8. Juni 1907 in Christiania.

*2) Alexander, norweg. Historiker, Sohn von B. 1), geb. 30. Dez. 1870 in Christiania, seit 1903 Prof. daselbst, schrieb: »Contributions to the history of Norsemen in Ireland« (Christ. 1900); »Die Wikinger« (deutsch, Halle 1906) u. a.

***Bühne und Welt,** illustrierte Zeitschrift für Theater, Literatur, Musik, 1899 gegründet, Organ des Deutschen Bühnenvereins (Herausgeber H. Stümcke).

Bukarest, (1907) 288.565 Einw.

***Bukóvics** (spr. -witsch), 2) Emmerich von, geb. 28. Febr. 1844 in Wien, Bruder von Karl v. B. (s. d.), begründete 1887 das Deutsche Volkstheater in Wien (österreichische Volksstücke, eröffnet 1889).

Bukowina. Bevölkerung 1906: 783,252. Ernte 1907: 32,967 Ton. Weizen, 36,759 T. Roggen, 38,941 T. Gerste, 55,204 T. Hafer, 110,078 T. Mais. Bienenstöcke gab es 14,928, Honig 746 dz.

***Bulcke,** Karl, Dichter, geb. 29. April 1876 zu Königsberg i. Pr., Assessor in Halle a. S., schrieb: »Die Töchter der Salome« (Gedichte, Stuttg. 1901); »Gedichte« (das. 1905) u. a.

Bulgarien. über Zählung, Handel, Finanzen s. Beilage bei Artikel Türkei. — Fürst Ferdinand heiratete 28. Febr. 1908 Eleonore, Prinzessin Reuß-Köstritz, geb. 22. Aug. 1860. Im J. 1906 wurde Petkov Ministerpräsident, nach seiner Ermordung (16. März 1907) Gudev (s. d.), 1908 Malinov (s. d.). Das schlechte Verhältnis zur Türkei besserte sich Anfang 1908, aber 5. Okt. erklärte Ferdinand, mit Österreichs Zustimmung, in Trnowo B. und Ostrumelien zum unabhängigen Königreich. Die Unterzeichner der Berliner Kongreßakte erkannten jedoch diesen Schritt erst 1909 an, nachdem die zwischen Österreich-Ungarn und Serbien drohende Kriegsgefahr gehoben war. B. zahlt Entschädigung an Rußland, wodurch dessen Ansprüche auf den Rest der türkischen Kriegsschuld erlöschen. Titel des Herrschers ist König von B., der des Kronprinzen Boris Prinz von Trnowo. Am 13. Mai 1909 genehmigte die türkische Kammer das bulgarische Programm.

Buller, R. H., starb 2. Juni 1908 in London.

***Bülow,** 12) Karl von, preuß. General, geb. 24. März 1846 in Berlin, seit 1865 im Heer, 1897 Direktor des Zentraldepartements im Kriegsministerium, 1901 Divisionskommandeur, 1902 Generalquartiermeister, führt seit 1903 das 3. Korps.

*13) Detlev von, geb. 16. April 1854 in Schwerin, seit 1889 Abgeordneter, wurde 1907 Oberpräsident von Schleswig-Holstein (dänenfreundlich).

***Bumm,** Ernst, Mediziner, Gynäkolog, geb. 15. April 1858 in Würzburg, 1894 Prof. in Basel, 1901 in Halle, 1904 in Berlin, arbeitete über Kindbettfieber, Technik der Myotomie ꝛc., schrieb: »Grundriß zum Studium der Geburtshilfe« (5. Aufl., Wiesbad. 1908), bearbeitete mit andern das »Kurze Lehrbuch der Gynäkologie« (3. Aufl., Jena 1908) und ist Mitherausgeber des »Veitschen Handbuchs der Gynäkologie« (2. Aufl., Wiesbad. 1907 ff.) und des »Archivs für Gynäkologie« (Berl.).

***Bund der Kaufleute,** 25. Febr. 1905 begründete Organisation nach dem Vorbild des Bundes der Landwirte, wurde 1908 aufgelöst.

***Bund vaterländischer Arbeitervereine,** 1907 gegr., Sitz in Hamburg; vgl. Gelbe Gewerkschaften (N.).

***Bunge,** 6) Rudolf, Dichter, geb. 27. März 1836 in Köthen, gest. 5. April 1907 daselbst, schrieb mehrere historische Dramen epigonischen Stils und das Textbuch zu Neßlers Oper »Der Trompeter von Säkkingen« (Leipz. 1884).

Buquoy, 2) Ferd., Graf von, trat 1904 zurück.

***Burchard,** 2) Johann Heinrich, geb. 26. Juli 1852 in Bremen, Rechtsanwalt, kam 1884 in die Hamburger Bürgerschaft, 1885 in den Senat, wurde 1887 stellvertretender, 1899 erster Bevollmächtigter zum Bundesrat, 1901 Bürgermeister, 1908 präsidierender Bürgermeister.

Bürgel, 2) ist seit 1908 Offenbach einverleibt.

***Burger,** 6) Fritz, Maler, geb. 16. Juli 1867 in München, hier und in Paris gebildet, jetzt in Berlin, malte Genrebilder wie Kirchgang (Aarau), Vor der Kirche (Kunstverein Basel), Bildnisse.

Bürklin, Albert, trat 1906 zurück.

Burma. Die vier Häfen Britisch-Burmas führten 1907: 2,380,445 Ton. (Wert 267,38 Mill. Mk.) aus, davon 323,889 T. nach Deutschland.

Burnley, (1907) 103,447 Einw.

Busch, 4) W., starb 9. Jan. 1908 in Mechtshausen a. Harz. Er hinterließ: »Handzeichnungen« (Steglitz-Berl. 1908), »Hernach« (Münch. 1908) und »Schein und Sein« (das. 1909).

Buschir wurde im April 1909 von England besetzt, angeblich als Pfand für die Zolleinnahmen.

***Busse-Palma,** Georg, Bruder von Busse 3), geb. 20. Juni 1876 in Lindenstadt (Posen), schrieb »Lieder eines Zigeuners« (Stuttg. 1899), Novellen u. a.

***Butler,** 4) Joseph, engl. Theolog und Moralphilosoph, geb. 18. Mai 1692 in Wantage, gest. 16. Juni 1752 in Durham, Schüler Shaftesburys, erkannte in der Moral dem Gewissen die Herrschaft über alle Effekte zu und schrieb: »Fifteen sermons upon human nature« (Lond. 1726); »The analogy of religion, natural and revealed, to the constitution and course of nature« (das. 1736).

Digitized by Google

C.

***Ca'canny**, Arbeiterschikanen gegen den Arbeitgeber, besonders Langsamarbeiten bei Zeitlohn, ähnlich Sabotage. [584 mit 228,566 Ton.

Caen, (1906) 44,442 Einw. Schiffseinlauf 1907:

***Caïssa**, die Göttin des Schachspiels.

***Cajophŏra** *Presl.*, Loasazeengattung, meist borstige, nesselnde Kräuter mit schönen Blüten. Von 50 südamerikan. Arten ist C. lateritia *Presl.* aus Chile, rotblühende Schlingpflanze, in Europa Zierpflanze.

Calais, (1906) 60,680 Einw. Schiffseinlauf 1907: 2007 mit 803,042 Ton. (Einfuhr 482,714 T., Ausfuhr 132,887 T.).

***Calathēa** *G. F. W. Meyer*, Marantazeengattung, großblätterige Stauden mit schönfarbigen Blütenähren. Von etwa 60 meist tropisch-amerikanischen Arten sind mehrere Zierpflanzen.

Callao, (1907) 34,436 Einw. Schiffseinlauf 1907: 532 mit 1,099,410 Ton.

***Camagney**, Hauptstadt der Provinz C. auf Kuba, mit (1907) 29,616 Einw.

***Cambon**, 3) Jules, geb. 5. April 1845 in Paris, Offizier im Krieg 1870/71, Verwaltungsbeamter, Präfekt, Generalgouverneur von Algerien, 1903 Gesandter in Madrid, ist seit 1907 Botschafter in Berlin.

Cambrai, (1906) 24,919 Einw.

***Campbell**, 4) William Wallace, Astronom, geb. 11. April 1862 in Hancock (Ohio), seit 1901 Direktor des Lick-Observatoriums, schrieb: »Elements of practical astronomy« (2. Aufl., Lond. 1899) und spektroskopische Abhandlungen im »Astrophysical Journal« (Chicago).

Campbell-Bannerman nahm 5. April 1908 seine Entlassung und starb 22. April d. J. in London.

***Campbelltown** (Bluff), Stadt an der Südspitze der Südinsel Neuseelands, mit 1345 Einw., Hafenplatz von Invercargill (Bahn), führt insbes. gefrornes Fleisch aus (1906/07 für 5,45 Mill. Mk.).

***Canberra**, s. Yas-Canberra.

Candia, 2) Schiffseinlauf 1907: 458 mit 316,938

Cannes, (1906) 25,098 Einw. [Ton.

***Caran d'Ache** (russ. Pseudonym, »Bleistift«), eigentlich Emanuel Poiré, franz. Zeichner, geb. 1859 in Moskau, gest. 26. Febr. 1909 in Paris, lieferte Karikaturen von Menschen und Tieren (Soldaten-, Jägerszenen, Politisches) für Zeitschriften ꝛc.

***Carbōne-Lampe**, s. Elektrisches Licht (N.).

Carcassonne, (1906) 27,603 Einw.

Cardiff, (1907) 187,620 Einw., hat seit 1907 das Königin Alexandra-Dock mit Wasserfläche von 21 ha und Tiefe von 15 m. Einfuhr 1907: 2,881,682 Ton., Ausfuhr 24,268,219 T., davon Kohlen, Koks, Briketts 23,565,954 T. Schiffsverkehr 16,086 von 11,862,984 T., davon deutsche 353 von 414,434 T.

Carducci, G., starb 16. Febr. 1907 in Bologna.

Carlson, 2) E., starb 7. April 1909 in Stockholm.

***Carnēri**, Bartholomäus, Ritter von, österreich. Philosoph, geb. 3. Nov. 1821 in Trient, gest. 18. Mai 1909 in Marburg (Steiermark), 1870 bis 1890 Abgeordneter (liberal), schrieb: »Sittlichkeit und Darwinismus« (2. Aufl., Wien 1903), »Der Mensch als Selbstzweck« (das. 1877), »Der moderne Mensch« (7. Aufl., Bonn 1902; Volksausg., Stuttg. 1904), »Empfindung und Bewußtsein« (2. Aufl., Bonn 1906), Gedichte, Sonette.

***Carnotīt**, stark radioaktives Mineral oder Mineralgemenge, wasserhaltiges Uranylkaliumvanadat mit Kalk, Baryt und radioaktiven Stoffen, findet sich als gelbes Pulver und in Krusten in Colorado und wird für Radiumpräparate verwandt.

***Carpenterinsel**, Insel der deutschen Admiralitätsinseln, stark bevölkert, ist Handelsstation.

Cartagena, 1) Einlauf 1907: 1365 Schiffe von 1,606,921 T.

Casablanca. Einfuhr 1907: 5,57, Ausfuhr 5,01 Mill. Mk. Schiffsverkehr 340 Schiffe, 226,248 Ton. — Die Ermordung von acht Europäern 30. Juli 1907 veranlaßte Beschießung und Besetzung durch die Franzosen. Bei Verfolgung flüchtiger Fremdenlegionäre kam es 25. Sept. 1908 zur Verletzung des deutschen Konsulats durch Soldaten. Ein Schiedsgericht entschied 22. Mai 1909 (Entschuldigung beider Staaten).

***Casāna**, Severino, Baron, geb. 23. Okt. 1842 in Turin, Ingenieur, 1864—69 Erbauer italienischer Bahnen, 1869—81 Prof. in Turin, 1886 Deputierter (rechtes Zentrum), 1898 Bürgermeister von Turin und Senator, wurde 1907 Kriegsminister.

***Castberg**, Johan, norweg. Jurist, geb. 21. Sept. 1862 in Brevik, seit 1900 im Storthing (radikal), stimmte 1905 für Einführung der Republik, führte die Antiministeriellen und wurde 1908 Justizminister.

***Castelli**, Stadt in den Abruzzen, war im 17. und 18. Jahrh. Mittelpunkt einer Majolikaindustrie (milde, harmonische Farben in hellem Ton).

***Castellinamarmor**, weißer Alabaster (Gips) von Castellina marittima bei Pisa, wird viel zu Ornamenten und sogen. römischen Perlen verarbeitet.

Castro, 3) wurde vom Bundesgericht in Caracas wegen Teilnahme an dem zur Ermordung des Vizepräsidenten Gomez geschmiedeten Komplott 20. Febr. 1909 von der Präsidentschaft suspendiert, auf der Rückreise von Deutschland in Trinidad und Fort de France ausgewiesen und ging nach Frankreich zurück.

***Cazin** (spr. kasäng), Jean Charles, geb. 25. Mai 1841 in Samer, gest. 27. März 1901 in Lavandou bei Toulon, in Paris, malte schwermütige Dämmerungslandschaften, zum Teil mit biblischen Figuren, wie Hagar und Ismael (Paris), Magdalena (Berlin). Vgl. Bénédite, C. (Par. 1902).

***Céard** (spr. ßeär), Henri, franz. Schriftsteller, geb. 18. Nov. 1851 in Paris, seit 1884 Unterdirektor der Stadtbibliothek, schrieb die Novelle »La Saignée« für Zolas »Soirées de Médan« (1880), die Romane »Une belle journée« (1881), »Terrains à vendre au bord de la mer« (1906), das Drama »Renée Mauperin« (1886), das Sittenstück »Les Résignés« (1889) u. a.

Čech, Sv., starb 23. Febr. 1908 in Prag.

***Cecilie**, Auguste Marie, seit 6. Juni 1905 deutsche Kronprinzessin, geb. 20. Sept. 1886 in Schwerin, Tochter Friedrich Franz' III. von Mecklenburg-Schwerin und der Großfürstin Anastasia Michailowna (s. Wilhelm 35).

***Centnerbrunn**, Bad und Sommerfrische, zur Gemeinde Kunzendorf (s. d.), Bahn Kohlfurt-Glatz.

Cervera y Topete, starb 2. April 1909 in Cadix.

Cesnola, L. P., starb 21. Nov. 1904 in Neuyork.

Cette, (1906) 33,486 Einw. Schiffsverkehr 1907: 2967 von 2,039,032 T. Ausfuhr von Wein 659,041 hl.

Ceylon (s. Karte »Ostindien«), Areal 65,607 qkm mit (1906) 3,984.985 Einw. 1906 gab es 590 Regierungsschulen mit 82,431 Kindern, 3416 Privat- und andre Schulen (194,258 Schüler). Einfuhr 1906: 147,2, Ausfuhr 153,4 Mill. Mk. Schiffseinlauf 1907: 2758 von 7,405,943 Ton., Handelsflotte 1907: 151 Schiffe von 11,954 T.

Digitized by Google

***Cézanne** (spr. sesann), Paul, franz. Maler, geb. 19. Jan. 1839 in Aix, gest. daselbst 23. Okt. 1906, Freund Zolas, bildete sich nach Delacroix und Courbet, schloß sich dann Pissarro an und malte hauptsächlich Landschaften und eigentümlich stilisierte, sehr geschätzte Stilleben (Berliner Nationalgalerie).

***Chabarowsk**, s. Amurbahn (N.).

***Châire** (japan.), kleines Gefäß, meist aus Ton mit Elfenbeindeckel, zur Aufbewahrung des grünen Teepulvers, Hauptgegenstand japanischer Töpferkunst.

Châlons-sur-Marne, (1906) 27,670 Einw.

Châlons-sur-Saône, (1906) 28,840 Einw.

Chambéry, (1906) 22,047 Einw.

***Chanoyu**, japan. Teezeremonie, s. Tee.

Charbin hat deutsches Konsulat.

***Charcot**, 2) Polarforscher, geb. 1867 in Neuilly-sur-Seine, Arzt, leitete die französische Südpolarexpedition 1904/05 (s. Südpolarexpeditionen) und brach 15. Aug. 1908 mit einer Südpolarexpedition von Havre auf. Ziel ist die Insel Snow Hall, Alexander I.-Land (auf Motorschlitten), der Südpol.

Charleston, 1) Einfuhr 1907: 14,8, Ausfuhr 4,5

Charleville, (1906) 20,673 Einw. [Mill. Mk.

Charlottenburg, (Ende 1907) 265,801 Einw. Reichsbanknebenstelle ist jetzt Reichsbankstelle. Einnahmen und Ausgaben 1909 je 27,07, Vermögen 1908: 160,5, Schulden 128,1 Mill. Mk.

***Charpentier**, 8) Alexandre, franz. Bildhauer, geb. 10. Juni 1856 in Paris, gest. daselbst 5. März 1909, schuf im Anschluß an Rodin Kleinplastiken und Plaketten, auch ein Zoladenkmal (mit Meunier).

Chartres, (1906) 22,700 Einw.

Chartum, (1907) 15,511, C.-Nord: 53,838 Einw.

Chatanga. Von 1905—06 erforschte eine russische Expedition den Flußlauf nördlich der untern Tunguska, insbes. den See Jessej.

Châteauroux, (1906) 23,926 Einw.

Chathaminseln, (1906) 197 Einw.

***Chatti**, Hauptstadt der Chatti oder Cheta, an der Stelle von Boghaz Köi in Galatien, östlich vom Halys. Ausgrabungen 1906 und 1907 durch das Ottomanische Museum ergaben Reste des Archivs, Tontafeln in Keilschrift, babylonischer, Chattisprache.

***Chauffeurs**, zur Zeit der ersten franz. Revolution Räuberbanden, die überfallene durch Brennen an den Füßen zur Herausgabe von Geld rc. zwangen.

***Châwan** (japan.), Schale zum Anrühren und Trinken des Teepulvers, Hauptgegenstand japanischer Kunsttöpferei.

Chemnitz, (1908) 272,314 Einw.; 1907 wurde Bernsdorf eingemeindet (1905: 251,500 Einw., 16,150 Katholiken, 1325 Juden), erhielt Oberrealschule. Industrie 1909: 1450 Fabriken mit 61,580 Arbeitern, davon Metall- und Maschinenfabriken 367 und 31,836, Textilfabriken 337 und 19,597. Einnahmen 1907: 18,28, Ausgaben 18,06, Schulden 45,42, Vermögen 37,10 Mill. Mk. Zum Landgerichtsbezirk kommt Zwönitz, zur Garnison (seit 1908) eine Maschinengewehrabteilung.

***Chemotherapie**, Bestreben, nach den Methoden der synthetischen Chemie Arzneistoffe ausfindig zu machen, die insbes. gegen Mikroorganismen wirken; eingefügte chemische Gruppen sollen schädliche Nebenwirkungen beseitigen oder mildern.

Cherbourg, (1906) 43,837 Einw. Einlauf 1907: 1337 Schiffe mit 3,962,188 Ton., davon 219 deutsche mit 1,746,464 T. [branntwein, Kirschlikör.

***Cherry Brandy** (engl., spr. tschérri brändi), Kirsch-

Chiarini, G., starb 4. Aug. 1908 in Rom.

Chicago, (1906) 2.049.185 Einw. Im J. 1907 bestanden 19,203 Fabrikanlagen; jährliche Produktion 3733,6 Mill. Mk. (davon Fleischwaren 1077,4, Kleider 283,9, Gießereien 187 Mill. Mk.). Einlauf 1907: 12,845 Schiffe mit 15,675,812 Ton.

Chile. Präsident für 1906—11 ist Pedro Montt. Handel, Finanzen rc. s. Beilage »Südamerika«.

Chilkow, Michail Iwanowitsch, Fürst, starb im März 1909 in St. Petersburg.

China. Bevölkerung nach Rockhill 1904: 377 Mill.; 1907 gab es 69,852 (1906: 38,597) Fremde, davon 45,610 Japaner, 9203 Briten, 3553 Deutsche, 3188 Portugiesen, 2862 Amerikaner, 2201 Franzosen, 854 Italiener, 479 Russen, 292 Belgier, 286 Niederländer, 266 Spanier, 259 Österreich-Ungarn, 197 Dänen, 182 Norweger, 157 Schweden. Fremde Firmen: 2595 (1906: 1837). — Die Kohlenminen von Kaiping lieferten 1906: 958,675 Ton., die der Schantung-Bergbaugesellschaft 1907: 164,437 T. Kohle. Handel (vgl. Beilage »Welthandel«) in Nettoeinfuhr:

Jahr	1898	1900	1902	1904	1906	1907
Einfuhr . .	635,0	667,0	835,7	1004,6	1378,5	1386,6
Ausfuhr .	481,9	502,4	567,6	699,3	794,5	880,4
Zusammen	1116,9	1169,4	1403,3	1703,9	2173,0	2267,0
1 Hail. Tael = Mk.	3,03	3,16	2,65	2,92	3,36	3,33

Einnahmen der Zollbehörden 1907: 112,76 Mill. Mk. Schiffsverkehr in den Freihäfen 1906: 208,574 Schiffe mit 75,819,888 T. Handelsflotte 1905: 46 Schiffe (mit mehr als 50 T.) mit 87,329 T. Bahnen 1905: 5933 km (einschließlich russischer Mandschureibahn). Telegraphenlinien 37,792 km. Im J. 1907 beförderten 2803 Postämter (1906: 2096) 167 (113) Mill. Briefe und Karten. — Seit 1905 gibt es auch runde Bronzemünzen ohne Loch sowie zum Teil einheitliche Silbermünzen. Silberwährung ist seit 1908 eingeführt. — Marine. Bestand Anfang 1909: 4 kleine geschützte Kreuzer, 2 kleine ungeschützte Kreuzer, 11 Kanonenboote, 3 Torpedobootszerstörer, 4 Hochseetorpedoboote. — Bedeutende neuere Forschungsreisen (vgl. Beilage »Erforschungsgeschichte von Asien«, Bd. 1, S. 392) waren die von Filchner-Tafel 1904 (Hankou, Tsinlingschan, Lantschou, Sining, Nordost-Tibet-Sungpanting) und die von Bailey Willis-Blackwilder 1903/04 im Auftrag des Carnegie-Instituts (Schantung, Nordchina, Tsinling, Jangtse). Die Engländer haben seit 1900 wichtige kartographische Aufnahmen, insbes. in Westchina (Yünnan, Sz'tschwan), die Franzosen geologische Untersuchung von Yünnan und andre Forschungen in Westchina ausgeführt (Leutnant d'Ollones Erforschung des Volkes der Lolo 1907/08). — Geschichte. Am 14. Nov. 1908 starb in Peking Kaiser Kuang-Hsü, unmittelbar darauf seine Tante, die Regentin Tszehsi. Nachfolger wurde Pudschi (geb. 11. Febr. 1906), Sohn des Prinzen Tschun, eines Bruders des Kaisers unter Regentschaft Tschuns. Der Regent scheint die Politik gemäßigten Fortschrittes weiterzuführen; doch befremdete die Entlassung Yuanshikais (Januar 1909). Bestrebungen der Regierung gegen den Opiumgenuß führten in Schanghai 1. Febr. 1909 zu einer internationalen Konferenz.

***Chinaphenin**, Chininkohlensäurephenetidid, geschmackloses, in Wasser schwer lösliches Pulver, ist Fiebermittel.

***Chinde**, Hafen in Mosambik, an der Sambesimündung, mit (1906) 2927 Einw. (234 Europäer).

Digitized by Google

***Chinkibori,** japan. feinlinige Goldmalerei in eingravierten Linien.

***Chinoiserien** (spr. schinŭas-, Chineserien), von J. G. Herold erfundene, in Meißen eingeführte Porzellandekoration, die in phantastischer Darstellung launige Episoden aus einer selbstgeschaffenen, nicht historisch treuen Chinesenwelt in Gold oder bunten Farben vorführt.

***Chionograph** (griech.), registrierender Schneemesser (s. d.).

***Chionometer** (griech.), Schneemesser (s. d.).

Chios. Einfuhr von Büffel- und Rindshäuten 1907: 2,116,000 Mk. Ausfuhr von Sohlleder 2,4, Oliven 1,4, Johannisbrot 0,8, Mastix 0,64, Mandarinen 0,82 Mill. Mk. Schiffsverkehr: 3937 Schiffe mit 755,488 Ton.

Chiwa, neueste Messung 50,470 qkm.

***Chloralbazid,** Chloreiweißpräparat gegen Verdauungsstörungen.

***Cho Densu,** geb. 1352, gest. 1431, war Begründer der chinesischen Malschule in Japan.

***Choindez** (spr. schŭängdē, deutsch: Schwende), Industrieort, s. Schweiz (Bergbau).

Cholin (Bilineurin) $OH.CH_2.CH_2N(CH_3)_3OH$ im Eidotter und Gehirn als Lezithin (s. d.), ferner im Hopfen, zerfließt an der Luft und ist stark alkalisch.

***Chomjakow,** 2) Nikolai Alexejewitsch, russ. Politiker, geb. 1850 als Sohn Alexej Chomjakows, 1875 als Semstwo tätig, war Adelsmarschall von Smolensk, Direktor des Landwirtschaftsdepartements unter Jermolow, 1906—07 im Reichsrat und wurde Vorsitzender der dritten Duma (Oktobrist).

***Chrisaoris,** Name für Karien; Vereinigung aller Karer, insbes. zur Verehrung des Zeus Chrysaoreus.

Christchurch (Neuseeland), (1906) 49,928, mit Vororten 67,878 Einw.

***Christensen,** Jens Christian, dän. Staatsmann, geb. 21. Nov. 1856 bei Ringkjöbing (Nordwestjütland), 1877—1901 Volksschullehrer, seit 1890 im Folkething (radikal), 1894—1901, bez. seit 1908 dessen Vizepräsident, 1901 Kultusminister, 1905 Ministerpräsident und Verteidigungsminister, mußte 1908 infolge Betrügereien Albertis (s. d., N.) zurücktreten.

Christiansand. Schiffseinlauf 1907: 349 Schiffe [von 209,548 Ton.

Chromatin, ist vermutlich Träger vererbbarer Eigenschaften der Organismen. Vgl. Erblichkeit (N.).

***Chulalongkorn,** s. Siam.

***Cibafarbstoffe,** Halogenderivate des Indigos, die die Faser aus der Küpe lebhafter und echter anfärben als die Muttersubstanzen. E. sind: Cibablau (Tri- und Tetrabromindigo), Cibaheliotrop, Cibarot, Cibabordeaux u. a.

Cienfuegas, (1907) 30,100 Einw.

Cincinnati, (1906) 345,230 Einw.

***Ciscinski** (spr. tschischjinskŭ), Jakub (J. Bart), wend. Dichter, geb. 21. Aug. 1856 in Kukow bei Bautzen, kath. Priester, schrieb das Schauspiel »Auf der Wendenburg« (Bautzen 1880), Erzählungen (»Volksmann und Renegat«, das. 1879, u. a.) und national gefärbte Gedichte (»Ein Buch Sonette«, das. 1884).

Ciudad Bolivar. Einfuhr 1907: 12,76 Mill., Ausfuhr 25,2 Mill. Mk., davon Gummi 13,7, Gold 3,3 Mill. Mk. [furt a. M.

Claar, Hermine, starb 22. Nov. 1908 in Frank-

***Claffen,** 2) Alexander, Chemiker, geb. 13. April 1843 in Aachen, seit 1880 Prof. daselbst, arbeitete über elektrolytische Bestimmungs- und Trennungsmethoden und schrieb: »Quantitative Analyse durch Elektrolyse« (5. Aufl., Berl. 1908); »Ausgewählte Methoden der analytischen Chemie« (Braunschw. 1901—03, 2 Bde.) u. a.

***Claudia, Procula** (Procla), s. Procla.

***Claytons Apparat** (spr. klētns), Vorrichtung zum Desinfizieren und Feuerlöschen auf Schiffen, Generator, in dem Schwefel zu schwefliger Säure verbrannt wird, unterdrückt in geschlossenen Räumen Brände, tötet schnell Ratten, Insekten, Krankheitskeime.

Clémenceau, Eugène, 1906—09 Ministerpräsident, führte die Trennung von Kirche und Staat durch, verfolgte aber sonst eine Politik der Versöhnung. Vgl. Poinsot, C., l'homme et l'œuvre (Par. 1907).

Clermont, 2) (C.-Ferrand) (1906) 52,927 Einw.

***Cleve,** Per Teodor, Chemiker, geb. 10. Febr. 1840 in Stockholm, gest. daselbst 18. Juni 1905, seit 1874 Prof. in Upsala, arbeitete über seltene Erden und Naphthalinchemie und schrieb: »Analytisk kemi« (1875); »Qualitativ kemisk analys« (2. Aufl. 1899); »Laröbok i kemiens grunder« (4. Aufl. 1899) u. a.

Cleveland, (1906) 460,327 Einw.

Cleveland, G., starb 24. Juni 1908 in Princeton.

Clichy, (1906) 41,787 Einw.

Coban, (1904) 30,770 Einw.

***Codex argenteus,** C. Carolinus, C. Ambrosianus, s. Ulfilas.

Colima, hat Bahn nach Manzanillo.

***Collignon** (spr. kollinjông), Maxime, Archäolog, geb. 9. Nov. 1849 in Verdun, Prof. in Paris, schrieb: »Histoire de la sculpture grecque« (Par. 1892—96, 2 Bde.; deutsch, Straßb. 1897—98, 2 Bde.) u. a.

Colombes, (1906) 29,143 Einw.

Colon, Schiffseinlauf in der Kanalzone 1907 (1906): 592 (414) von 1,196,912 (916,062) Ton. Ausfuhr (Kokosnüsse, Elfenbein, Häute) 1907: 417,609 Mk.

Columbus (Ohio), (1906) 145,414 Einw.

***Concha,** 3) Viktor, ungar. Rechtsgelehrter, geb. 10. Febr. 1846 in Marcaltö, seit 1892 an der Universität in Budapest, schrieb ungar.: »Neuere Verfassungen« (Budap. 1884—88, 2 Bde.); »Die Reformideen um das Jahr 1790« (das. 1885); »Politik« (2. Aufl. 1907—08, 2 Bde.).

***Concordia,** 1859 in Wien gegründeter Schriftstellerverein zur Wahrung der Standesinteressen und Unterstützung hilfsbedürftiger Witwen und Waisen.

***Conférencier** (franz., spr. kongferangßiē), jemand, der einen öffentlichen Vortrag (conférence) hält (im Kabarett). — Maître de conférences, Titel für Lehrer an Lyzeen, insbes. der Pariser Normalschule, Repetent.

***Conrad,** 4) Paula, Schauspielerin, geb. 27. Febr. 1862 in Wien, 1880—1900 als Naive (Puck, Hannele, Madame Sans-Gêne) am Schauspielhaus in Berlin, ausgezeichnet durch natürliche Frische, folgte 1900 ihrem Gatten Paul Schlenther (s. d.) nach Wien.

***Conrad-Ramlo,** Marie, Schauspielerin, geb. 8. Sept. 1850 in München, seit 1868 an der Hofbühne daselbst, Naive, dann in Charakterrollen (Puck, Franziska in »Minna von Barnhelm« ꝛc.), voll Schlichtheit und frischer Empfindung, schrieb, seit 1887 Gattin von Mich. G. Conrad (s. d.), Romane und Novellen.

Couried, H., starb 27. April 1909 in Meran.

***Conybeare** (spr. könnibēr), 2) Frederick Cornwallis, geb. 15. Sept. 1856 in Coulsdon, war verdient um Erforschung der armenischen Literatur.

***Coolus** (spr. kollŭß), Romain (René Weil), franz. Schriftsteller, geb. 25. Mai 1868 in Rennes, anfangs Gymnasiallehrer in Paris, schrieb seit 1901 Dramen:

Digitized by Google

»L'enfant malade« (Par. 1897), »Lysiane« (1898), »Les amants de Sazy« (1901), »Antoinette Sabrier« (1903), »L'enfant chérie« (1906), »Cœur à cœur« (1907) und »4 fois 7, 28« (1909).

Coppée, Fr., starb 23. Mai 1908 in Paris.

***Copper,** Simon, Häuptling der Franzmann-Hottentotten aus Gochas, nahm 1904 am Namaaufstande teil, blieb nach Unterwerfung der Bondelzwaarts 1906 unter Waffen und floh 16. März 1908 aus dem Gefecht bei Geinab über die Grenze.

Coquelin, B. C., starb 27. Jan. 1909 in Pontaux-dames. — E. A., starb 8. Febr. 1909 in Neuilly.

Coquimbo, Einfuhr 1907: 122,204 Ton., Ausfuhr 65,023 T.

***Cordus, Euricius** (Heinrich), Humanist und neulatein. Dichter, geb. 1486 in Simtshausen bei Marburg, gest. 24. Dez. 1535 in Bremen, Rektor in Kassel, dann in Erfurt, seit 1523 Arzt in Braunschweig, Marburg und Bremen, schrieb Bucolica, Epigramme (von Lessing nachgeahmt), Gelegenheitsgedichte (hrsg. Frankf. 1564 u. ö., Epigramme von K. Krause, Berl. 1892). Vgl. Krause, Euricius C. (Hanau 1863).

Corinto, Schiffsverkehr 1907: 114 von 245,522 Ton., davon 42 deutsche von 113,732 T.

***Corrèze-Schädel,** vgl. Mensch (N.).

***Coryfin,** Mentholester, der langsam Menthol abspaltet und wie dieses arzneilich dient.

***Corynanthe** *Welw.*, Rubiazeengattung, hartholzige Bäume mit lederigen Blättern und reichblütigen Rispen. Von fünf meist afrikanischen Arten liefert C. johimbe *K. Schum.*, in Kamerun, die als Aphrodisiakum benutzte Johimberinde (vgl. Johimbin).

Costarica. Handel, Heer, s. Beilage bei Artikel Mittelamerika. Einfuhr 1907: 30,8 Mill. Mk. (davon Union 44,95, England 23,28, Deutschland 10,88 Proz.). Ausfuhr 38 Mill. Mk., davon 20,1 Bananen, 13,96 Kaffee. Einnahmen und Ausgaben 1907/08: 17,92 Mill. Mk. Budget 1908/09: 14,69 Mill. Mk. Einnahmen, 14,35 Ausgaben.

Courbevoie, (1906) 31,191 Einw.

***Coyöte,** s. Steppenwolf (N.).

Crawford, 2) Fr. M., starb 9. April 1909 in Sorrent.

Credner, 3) Rudolf, starb 6. Juni 1908 in [Greifswald.

***Creizenach,** 2) Wilhelm, Literarhistoriker, geb. 4. Juni 1851 in Frankfurt a. M., seit 1883 Prof. in Krakau, schrieb: »Versuch einer Geschichte des Volksschauspiels vom Doktor Faust« (Halle 1878), »Die Bühnengeschichte des Goetheschen Faust« (Frankf. 1881) und »Geschichte des neuern Dramas« (Halle 1893—1903, 3 Bde.; Registerband 1904).

Creusot, Le, (1906) 22,947 Einw.

***Crocker-Land,** nördlichstes bisher bekanntes Polarland, unter 83° nördl. Br. und 103° westl. L., gebirgig, wurde Juni 1906 von Peary (s. d.) entdeckt.

***Croissant-Rust** (spr. kruassáng-), Anna, Schriftstellerin, geb. 10. Dez. 1860 in Dürkheim, seit 1886 Gattin von Herm. Croissant in München, schrieb Erzählungen aus dem Münchener und Pfälzer Leben, »Gedichte in Prosa« (Berl. 1896), die naturalistischen Dramen »Der standhafte Zinnsoldat« (das. 1896), »Der Bua« (das. 1897) u. a.

Cromer, 2) E. B., trat 1907 als Leiter der ägyptischen Regierung zurück und schrieb: »Modern Egypt« (Lond. 1908, 2 Bde.; deutsch, Berl. 1908, 2 Bde.).

***Croß,** 1) Fluß, entspringt als Mbia in Hinterkamerun, nimmt Mma (mit Moma) auf und mündet als Alt-Calabar in den Golf von Guinea. — 2) Kap in Deutsch-Südwestafrika (21° 48′ südl. Br.). — 3) Niederlassung am Kap C. im Bezirk Swakopmund.

Croy, Herzog Karl, starb 28. Sept. 1906 auf Jagdschloß Karapancsa bei Bellye. Haupt des Hauses ist Karl, 13. Herzog von C., geb. 11. April 1889.

Croydon (Ost-Surreyshire), (1907) 154,342 Einw.

***Crüger,** 2) Hans, Nationalökonom, geb. 1859 in Königsberg, Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Redakteur der »Blätter für Genossenschaftswesen«, Abgeordneter, seit 1909 Prof., schrieb: »Das Reichsgesetz, betr. die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Kommentar« (6. Aufl., Berl. 1908) und »Das Reichsgesetz, betr. die Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Kommentar ꝛc.« (4. Aufl., das. 1906), beide mit L. Parisius; »Handel und Genossenschaftswesen« (das. 1902); »Einführung in das deutsche Genossenschaftswesen« (das. 1907).

***Cruscophenöl,** Holzkonservierungsmittel, ein Anthrazenöl von hohem Entzündungspunkt, enthält Kresole und Phenole in wasserlöslicher Form.

Cúcuta hat deutsches Konsulat.

***Cullinan-Diamant,** s. Diamant (N.).

Cumberland, 2) E. A., Herzog von. Seine Tochter Maria Luise (geb. 11. Okt. 1879) heiratete 1900 Prinz Maximilian von Baden, Alexandra (geb. 29. Sept. 1882) 1904 den Großherzog Friedrich Franz IV. von Mecklenburg. Prinz Ernst August (geb. 17. Nov. 1887) wurde 1908 bayrischer Offizier.

***Cumont,** Franz, belg. Religionshistoriker, geb. 3. Jan. 1868 in Alost, seit 1892 Prof. in Gent, veröffentlichte: »Catalogus codicum astrologorum« (mit andern, Brüss. 1898 ff.); »Les mystères de Mithra« (2. Aufl., Par. 1902; deutsch, Leipz. 1903); »Studia Pontica« (Brüss. 1903—06, 2 Bde.) u. a.

***Cunningham,** 4) William, Nationalökonom in Cambridge, geb. 29. Dez. 1849 in Edinburg, schrieb: »Growth of English industry and commerce« (4. Aufl., Cambr. 1905 und 1890—92, 2 Bde.); »Use and abuse of money« (Lond. 1891); »Rise and decline of free trade movement« (das. 1904) u. a.

***Cup** (engl., spr. kapp), Ehrenbecher (Siegespreis).

Curaçao, Einwohnerzahl der Kolonie 1906: 52,758, davon Inseln Aruba 9700, Bonaire 6102, St. Martin 3072, St. Eustatius 1200, Saba 2223, C. 30,401. Schiffsverkehr 1906 im Hafen von C. 1474 mit 810,305 Ton. Einfuhr von C. allein betrug 5,3, Ausfuhr 0,83, der Kolonie 6,74, bez. 1,74 Mill. Mk.

***Curzon** (spr. körsŏng), Henri de, geb. 6. Juli 1861 in Havre, Musikkritiker der »Gazette de France«, schrieb: »Musiciens du temps passé« (Par. 1893); »Croquis d'artistes« (1898) sowie Studien über die Mozart-Literatur (1906), Grétry-Literatur (1907) u. a.

***Cvijić,** Jovan, Geograph und Geolog, geb. 29. Sept. 1865 in Loznitza, 1893 Prof. in Belgrad, veröffentlichte: »Das Karstphänomen« (Wien 1893); »Die Karstpoljen« (das. 1901); »Neue Ergebnisse über die Eiszeit der Balkanhalbinsel« (das. 1903); »Struktur und Einteilung der Gebirge der Balkanhalbinsel« (serb., Belgrad 1901); »Atlas der großen Seen der Balkanhalbinsel« (das. 1902); »Anthropogeographische Probleme der Balkanhalbinsel« (serb., 1902); »Ansiedlungen im serbischen Lande« (serb., 1902—09, 5 Bde. nebst 5 Atlanten); »Geologischer Atlas von Mazedonien und Altserbien« (1903) u. a.

Cypern, (1906) 250,595 Einw. Einfuhr 1907: 12,85, Ausfuhr 12,33 Mill. Mk., Schiffsverkehr 844,320 Ton., Einnahmen 1907/08: 6,37, Ausgaben 4,15 Mill. Mk.; Bahnen 1906: 98 km, Telegraph 386 km.

Digitized by Google

D.

***Dachgärten.** Die Ausnutzung horizontaler Dachflächen für Pflanzenkultur in Großstädten, bei Raummangel, hat den Vorzug ungehinderten Licht- und Luftzutritts; schwierig ist oft die Wasserzufuhr. Berankte Laubenbauten und Spalierabgrenzungen der Dachränder mit schön blühenden, womöglich fruchttragenden Gewächsen (Bohnen) geben guten Erfolg. Die Pflanzen sind in weiten Kasten (Balkonkasten) zu ziehen, namentlich Sonnenblumen, Mais, Rizinus, Sommerblumen, auch die meisten Zimmerpflanzen.

***Dagesch** (hebr. dâgêsch), hebräisches Schriftzeichen, macht aspirierte Konsonanten zu tonlosen und verdoppelt andre.

Dahomé. Areal 169,500 qkm mit (1907) 635,970 Einw. König Behanzin starb 9. Dez. 1906 in Algier.

Dakar, (1904) 18,447 Einw., hat Kabel nach Brest, Bahn mit St. Louis, ist Sitz des Generalgouverneurs.

Dalmatien, (1906) 625,948 Einw. Ernte 1907: 838,835 hl Wein, 24,307 dz Tabak, 62,758 dz Südfrüchte, 3655 dz Olivenöl. Fischerei ergab 1906/07: 2,97 Mill. Mk. In den Reichsrat entsendet D. (1907) [11 Vertreter.

***Dalni,** s. Tairen.

***Dambrowski,** Hans von, geb. 30. März 1861 in Riga, 1904 Kapitän zur See, seit 1907 Direktor der Marineakademie in Kiel, schrieb und illustrierte: »Der Seekadett« (anonym, Kiel 1894); »Herzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg« (Berl. 1898) u. a.

Dampfmaschine. Bei der D. mit umlaufendem Kolben (Drehkolbendampfmaschine) geht dieser nicht geradlinig hin und her, sondern kreist um eine Welle, ähnlich wie bei der Knottschen Pumpe (s. Pumpen). Vorteile sind Wegfall der Vorrichtungen zum Umsetzen der geradlinigen Kolbenbewegung in die Drehbewegung der anzutreibenden Wellen, gegenüber Dampfturbinen die Umsteuerbarkeit und geringere Umlaufgeschwindigkeit. Vgl. Gentsch, Drehkolbenkraftmaschinen (Berl. 1906).

Dampfschiff. Zur Feuerungsersparnis dienen Vorwärmer für Verbrennungsluft und Speisewasser, ferner Dampfüberhitzer, die den Naßdampf trocknen und auf 300° erhitzen (Heißdampfmaschine). — Dampfturbinen haben sich zum Schiffsantrieb gut eingeführt (z. B. bei den 239,5 m langen Schnelldampfern Lusitania und Mauretania der Cunard Line). Für kleinere Schiffe gewinnen Verbrennungsmotoren an Bedeutung.

Danela, Ch., starb im November 1907 in Tunis.

Dänemark (Karte, s. Rückseite der Karte »Skandinavien«). Handel 1907 s. Beilage »Welthandel«. Schiffseinlauf 1907: Seeschiffahrt 35,148 Schiffe von 3,864,430 Ton., Küstenfahrt 93,257 Schiffe von 1,621,908 T. Handelsflotte 1908: 3907 Schiffe von 523,220 T. — Finanzen. Abrechnung 1907/08: Einnahme 110,8 Mill., Ausgabe 105,9 Mill., Budget 1908/09: 105,8, bez. 114 Mill. Mk. Bahnen 1906/07: 3353 km, davon 1879 km privat, Telegraph 1908: 3733 km. — Heerwesen. Eine parlamentarische Kommission für die Ausarbeitung eines Gesamtplanes für die Landesverteidigung wurde durch Gesetz vom 7. März 1902 gebildet und hat ihre Gutachten 28. Juli 1908 abgegeben. Es wird sich um die Landbefestigung von Kopenhagen, die Vermehrung des Heeres und die Ausbildung handeln. Bewaffnung. Ein 7,5 cm Kruppsches Rohrrücklauffeldgeschütz M/02 mit Libellenfernrohraufsatz und Korn und 6 mm starkem dreiteiligen Schild ist eingeführt. Die Feldartillerie hat keine Haubitzen. Bei der Kavallerie wird das Repetiergewehr (s. Selbstlader) verwendet. Offiziere und nichtgewehrtragende Unteroffiziere haben automatische Pistolen. — Maßwesen. Durch Gesetz von 1907 wurde Einführung des Meters und Kilogramms angebahnt und 1909 versuchsweise eingeführt. — Geschichte. Im J. 1908 kam die liberale Gemeindewahl- und freihändlerische Zolltarifreform zustande, doch mußte der radikale Premierminister Christensen (s. d., N.) wegen parlamentarischer Opposition gegen Justizminister Alberti (s. d.) im Juli d. J. sein Kabinett rekonstruieren und trat wegen Unterschlagungen Albertis im Oktober zurück. Der neue Ministerpräsident Neergaard (s. d., N.) kündigte eine Reorganisation der Landesverteidigung an. Am 11. Jan. 1907 schloß D. einen Vertrag mit Preußen wegen der nordschleswigschen Optantenfrage, 23. April 1908 mit Deutschland u. a. wegen des territorialen Statusquo in der Nord- und Ostsee. — Vgl. auch Island.

Danielson, 2) Johann Richard (seit 1906 D.-Kalmari), führte 1907 die Fennomanen (s. d.) im Landtag und wurde 1908 Mitglied des Senats.

Danzig (Plan s. Karton auf Karte bei Artikel Preußen), (1908) 169,231 Einw.; eingemeindet wurde 1907 Troyl. Noch zu erwähnen: Polizeipräsidium, Landesversicherungsanstalt, Reichsbank, Generalkommando, Oberpostdirektion, städtische höhere Mädchenschule mit Realgymnasialklassen, Lehrerseminar, Präparandenanstalt. Schiffsverkehr von Neufahrwasser 1907: Einlauf 1899 Schiffe mit 692,031 Ton., Auslauf 1532 mit 470,909 T. Einnahmen und Ausgaben 1909: 13,6, Schulden 27 Mill. Mk.

Dardanellen. Verkehr 1907: 5870 Dampfer (8,16 Mill. Reg.-Ton.) und 2295 Segler.

Darmstadt, (1909) 90,300 Einw. Die Verwaltung besorgen 1 Oberbürgermeister, 1 Bürgermeister, 4 Beigeordnete und 42 Stadtverordnete. Einnahmen betrugen 1907: 6,65, Ausgaben 5,98, Vermögen 64,04, Schulden 35,65 Mill. Mk. D. hat auch Landwirtschaftskammer und Ausstellungsgebäude.

Dasbach, G. F., starb 11. Okt. 1907 in Trier.

***Daskyleion,** wahrscheinlich vom König Gyges von Lydien am Marmarameer gegründete Stadt Bithyniens, später Sitz des persischen Satrapen von Phrygien und Bithynien (Ruinen auf Kap Ugu Burnu).

***Danthendey,** Maximilian, geb. 25. Juli 1867 in Würzburg, daselbst wohnhaft, schrieb »Ultraviolett« (Berl. 1893) und andre eigenartig nervöse Lyrik.

***Davis,** 5) William Morris, Geolog und Geograph, geb. 12. Febr. 1850 in Philadelphia, 1870—1873 Assistent am National Argent. Observatory in Cordoba, seit 1876 an der Harvard-Universität, 1890 Prof. daselbst, veröffentlichte: »Elementary meteorology« (Boston 1894), »Physical geography« (das. 1899), »Elementary physical geography« (das. 1902) und war 1908—09 Austauschprofessor in Berlin.

Dayton, (1906) 100,799 Einw.

Deakin, A., trat 1908 als Ministerpräsident zurück.

DeAmicis, E., starb 11. März 1908 in Bordighera.

***Deani** (der Lerobi O. Baumanns), 3200 m hoher Vulkan im Großen (Ostafrikanischen) Graben in Deutsch-Ostafrika, wurde 1907 von Fritz Jäger durchforscht.

***Débâcle** (franz., spr. debâkl'), Zusammenbruch, Krach (Zolas Roman »D.«).

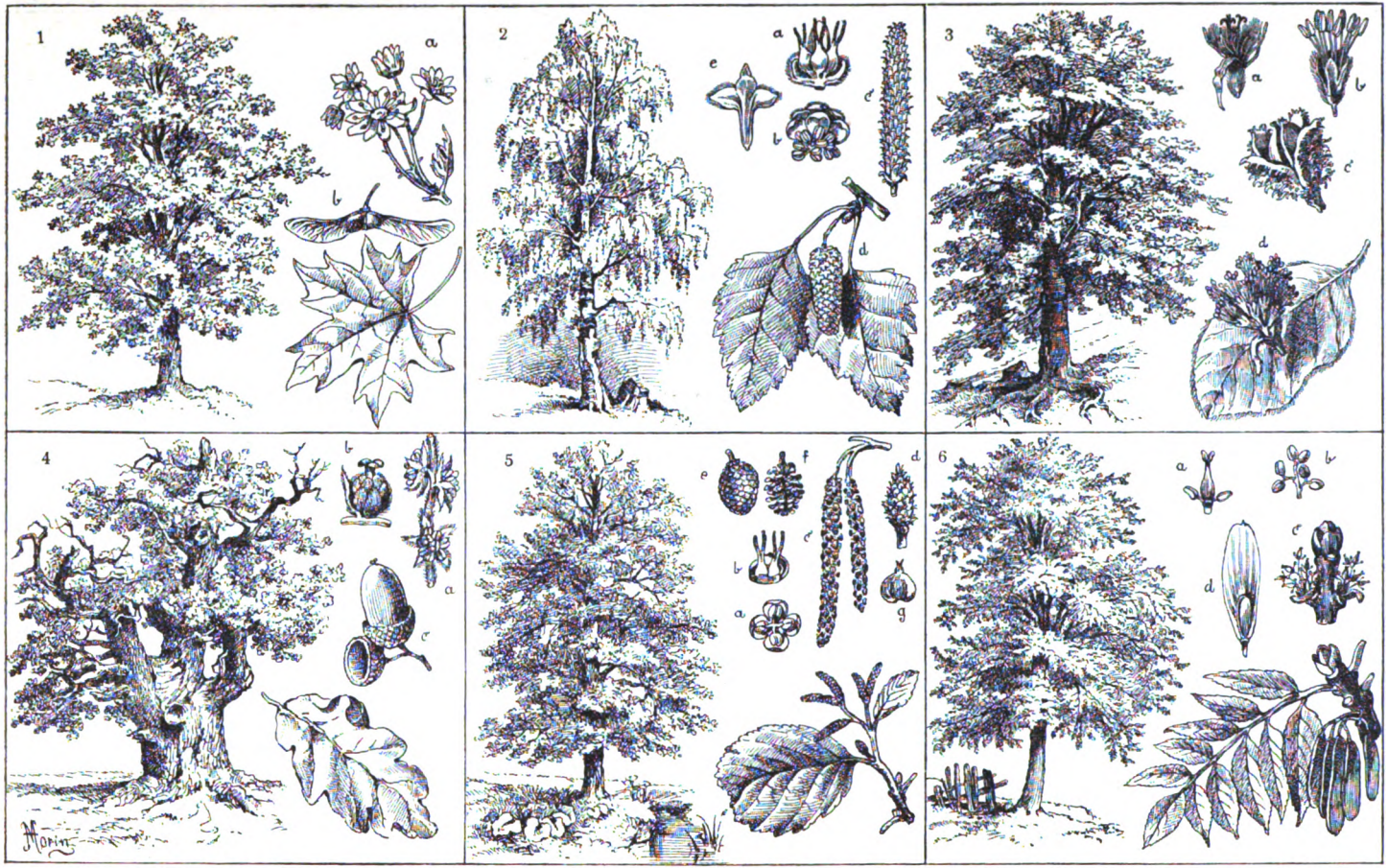
***Deckfalte,** s. Alpen (N.).

***Dédé-aghatsch,** Hauptort des Sandschaks D. im türk. Wilajet Adrianopel, mit (1909) 4000 Einw., am

Digitized by Google

Deutsche Waldbäume (Laubbäume) I.

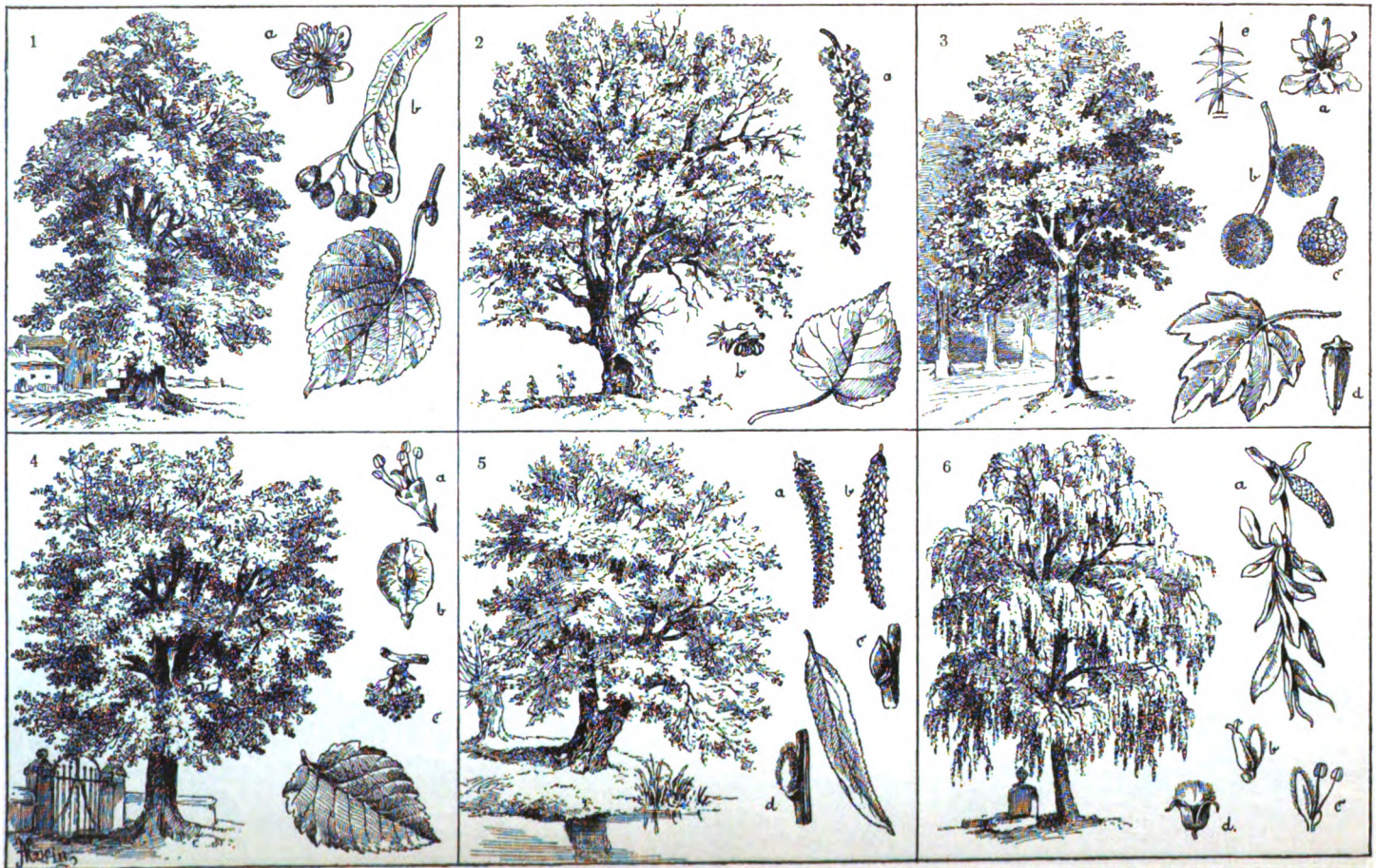
Zum Artikel ‚Deutsche Waldbäume'.



1. Ahorn (Acer platanoïdes); a Blütenbüschel, b Frucht. — 2. Birke (Betula alba); a männl., b weibl. Blüte, c Kätzchen, d Fruchtkätzchen, e Deckschüppchen der Frucht. — **3. Rotbuche (Fagus silvatica)**; a weibl., b männl. Blüte, c Frucht, d männl. Blütenbüschel. — 4. Stieleiche (Quercus pedunculata); a männl., b weibl. Blüte, c Frucht. — 5. Schwarzerle (Alnus glutinosa); **a männl., b weibl. Blüte, c männl., d weibl. Kätzchen, e reifes, f altes Fruchtkätzchen, g Frucht.** — 6. Esche (Fraxinus excelsior); a Zwitterblüte, b männl. Blüte, c Spitze mit vollkommenen Blüten, d Frucht.

Digitized by Google

Deutsche Waldbäume (Laubbäume) II.



1. Linde (Tilia parvifolia); a Blüte, b Fruchtstand. — 2. Pappel (Populus nigra); a Fruchtkätzchen, b männliche Blüte. — 3. Platane (Platanus occidentalis); a weibliche Blüte, b weiblicher, c männlicher Blütenstand, d Staubgefäß. — 4. Feldulme (Ulmus campestris); a Blüte, b Frucht, c Blütenbüschel. — 5. Knackweide (Salix fragilis); a männliche, b weibliche Blütenkätzchen, c Kätzchen in Winterruhe, d nach Abwerfen der Hülle. — 6. Trauerweide (Salix babylonica); a blühender Zweig, b weibliche, c männliche Blüte, d Frucht.

Digitized by Google

Ägäischen Meer, Bahn Adrianopel–Saloniki, hat deutsches u. österreich. Konsulat, Transithafen für Adrianopel (Ostrumelien). Einfuhr wertete 1907: 12,8, Ausfuhr (Getreide 3,5, Tabak 3,98) 10,9 Mill. Mk. Schiffseinlauf: 549 Schiffe mit 318,969 Ton.

Deimling, Berthold von, trat 1907 als Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika zurück und wurde Kommandeur der 58. Inf.-Brig.

***Deinzerhöhe,** evang. Missionsstation in Kaiser Wilhelms-Land, am Huongolf, bei Taminugetu.

***Deißmann,** Gustav Adolf, prot. Theolog. geb. 7. Nov. 1866 in Langenscheid (Nassau), 1897 Prof. in Heidelberg, 1908 in Berlin, schrieb: »Bibelstudien« (Marb. 1895); »Neue Bibelstudien« (das. 1897); »Licht vom Osten« (3. Aufl., Tübing. 1909) u. a.

Deiters, 1) H., starb 11. Mai 1907 in Koblenz.

***Delaherche** (spr. delă-ersch), Auguste, moderner franz. Kunstkeramiker, stellt in japanischer Art Steinzeug mit geflammten Glasuren (grès flammés) her.

***De Marchi** (spr. -ki), Emilio, ital. Schriftsteller, geb. 31. Juli 1851 in Mailand, gest. daselbst 6. Febr. 1901, schrieb Erziehungsschriften, literarische Aufsätze, Gedichte, Novellen, insbes. Romane: »Il cappello del prete« (Mail. 1888), »Demetrio Pianelli« (das. 1890); »Arabella« (das. 1892), »Giacomo l'idealista« (das. 1897) und »Col fuoco non si scherza« (das. 1901). »Opere complete« erscheinen Mailand seit 1901. Vgl. Croce in »Critica«, Bd. 4 (Neap. 1906).

***Demokratische Vereinigung,** s. Barth 6), **Denain,** (1906) 23,459 Einw. [Theodor (N.).

***De Nora,** A., s. Noder, A. (N.).

Denver, (1906) 151,920 Einw.

Depression, Erschöpfungszustand niederer, insbes. einzelliger Tiere, der zum Tod, aber auch durch Umwandlung im Körperinnern zu neuem Aufleben führen kann.

Derby, 1) (1906) 125,774 Einw.

Derby, 3) F. A., Graf, starb 15. Juni 1908 in London. Den Titel erbte sein Sohn, s. Stanley 3).

Derenbourg, 2) H., starb 13. April 1908 in Paris.

Dernburg, 1) H., starb 23. Nov. 1907 in Berlin. 3) B., wurde 1907 Staatssekretär des neuen Reichskolonialamts, unternahm 1907 eine Besichtigungsreise nach Ostafrika, 1908 nach Südwestafrika.

Derschatta, J., trat als Minister 1908 zurück, 1909 auch als Reichsrat, wurde Präsident des Verwaltungsrates des Österreichischen Lloyd.

De Smet de Naeyer, P., trat 1907 zurück.

***Desprès** (spr. däprä), Suzanne, franz. Schauspielerin, geb. 1875 in Verdun, an Pariser Theatern, war 1906 insbes. auf Gastspielen in Deutschland dank schlichter, seelischer Wahrheit und Innigkeit erfolgreich.

Dessau, (1909) 55,658 Einw. D. hat 5 evang. Kirchen, Oberreal-, Handelsreal- und Handwerkerschule. Verwaltung: 1 Oberbürgermeister, 3 Stadträte, 36 Stadtverordnete. Einnahmen 1908: 6,15, Ausgaben 5,94, Vermögen 19,63, Schulden 7,95 Mill. Mk. Krematorium ist im Bau.

***Dessoir,** 4) Susanne, geborne Triepel, Gattin von D. 3), Schülerin von Amalie Joachim, geb. 23. Juli 1869 zu Grünberg in Schlesien, ist geschätzte Oratorien- und Liedersängerin.

***Destillierschiffe,** Tankdampfer mit Destillierapparaten im Troß von Hochseeflotten, um Kriegsschiffe mit Kesselspeisewasser zu versorgen.

Detroit, (1906) 353,535 Einw.

Deucher, A., wurde 1909 wieder Bundespräsident.

***Deuntzer,** Johan Henrik, geb. 20. Mai 1845 in Kopenhagen, seit 1872 Prof. daselbst, reformierte als radikaler Ministerpräsident und Minister des Äußern (1901—05) die Verfassung und direkten Steuern Islands, ist seit 1902 Mitglied des Folkethings und verfaßte juristische Lehrbücher u. Schriften.

***Deutsche Dichtergedächtnis-Stiftung,** 1901 in Hamburg begründete Stiftung, bezweckt die Massenverbreitung guter Literatur.

***Deutsche Kommission,** 1903 gegründet, der preußischen Akademie der Wissenschaften angegliedert, von K. Burdach, G. Roethe, E. Schmidt geleitet, bezweckt Förderung der Erkenntnis heimischer Sprache und Literatur, bereitet eine kritische Wieland-Ausgabe vor und veröffentlicht »Deutsche Texte des Mittelalters« (Berl. 1904 ff.).

***Deutsche Partei,** Partei in Württemberg, 1866 gegründet, befürwortete den Anschluß an Preußen und verschmolz mit der nationalliberalen Partei.

***Deutscher Künstlerbund,** s. Kunstgenossenschaften.

***Deutsche Sprache,** wird von 16 Proz. der Menschheit (etwa 243 Millionen) gesprochen (englisch: 27 Proz., französisch: 14 Proz.).

***Deutsch-evangelischer Frauenbund,** s. Frauenbund (N.).

***Deutsche Vereinigung,** 1908 gegründete politische Organisation der Nationalkatholiken, die sich 1907 vom Zentrum lossagten.

***Deutsche Waldbäume** (hierzu Tafel I u. II). An der Zusammensetzung der deutschen Wälder nehmen neben Kiefer, Tanne, Fichte und Lärche (s. diese Artikel; vgl. Beilage »Koniferen«) zahlreiche Laubbäume teil, insbes. Eiche (Tafel I, Fig. 4) und Buche (Fig. 3), die nicht selten in reinen Beständen kultiviert werden. Von den übrigen wird im Mittelgebirge Hainbuche, auf sandigem Boden Birke (Fig. 2), auf feuchtem, moorigem Grund Erle (Fig. 5) in zusammenhängenden Beständen angetroffen. Von Ahornarten liebt Bergahorn den Schatten der Bergwälder, Spitzahorn (Fig. 1) die Wälder der niedern Gebirge. Die Esche (Fig. 6) nimmt an Zusammensetzung der Auenwälder teil. Linde (Tafel II, Fig. 1), Ulme (Fig. 4) und Pappel (Fig. 2) wachsen vereinzelt, selten wild in Wäldern, häufig in Anlagen und an Wegründern angepflanzt. Die baumförmigen Weiden, wie Knackweide (Fig. 5) u. a. ziehen Flußufer und Wiesenränder vor. Die aus dem Orient stammende Trauerweide (Fig. 6) und die nordamerikanische Platane (Fig. 3) werden angepflanzt. Vgl. die Einzelartikel u. Tafeln »Hochwald deutscher Niederung«, »Mitteldeutscher Bergwald« u. »Alpiner Gebirgswald« bei Artikel Alpen.

Deutschland. Bevölkerung nach der Berufszählung 1907: 61,720,529. Berufe, s. Beilage »Industrie« (N.). Auswanderung 1908: 19,883, davon 17,951 nach den Vereinigten Staaten, 515 nach Argentinien. Eheschließungen 1907: 503,964, Geburten 2,060,973, darunter 61,040 Totgeborne, Todesfälle 1,178,349. Universitäten 1908/09, s. d.

[Erwerbszweige.] Ernte 1908 in Tausend Tonnen: Weizen 3768, Winterspelz 444, Roggen 10,777, Sommergerste 3060, Hafer 7695, Kartoffeln 46,343, Klee 11,996, Luzerneheu 1580, Wiesenheu 27,076; Weinmost 3,135,953 hl. Viehzählung 1907: Pferde 4,345,043, Maultiere 942, Esel 10,349, Rindvieh 20,630,544 (davon Kühe 10,996,998), Schafe 7,703,710, Schweine 22,146,532, Ziegen 3,533,970, Federvieh 77,103,045 (davon Hühner 66,904,894), Bienenstöcke 2,594,690. Einfuhr 1906 und 1908: 8022, bez. 8320, Ausfuhr 6359, bez. 6753 Mill. Mk. Handel mit andern Ländern 1907, s. Beilage

Digitized by Google

»Welthandel«. Industrie, s. d., Beilage (N.). Bahnen waren 1908 in Betrieb: 56,394 km vollspurige (4128 privat), 2038 km schmalspurige (1136), zusammen 58,432 km (5264). Post, Telegraph, s. d. Handelsflotte 1907, s. Marine, S. 621. Marine 1908, s. d., Beilage und Karte. Schiffseinlauf 1907: 104,125 von 28 Mill. Ton., davon 69,355 Dampfer zu 25,2 Mill. T., Auslauf 104,651 zu 28 Mill. T., davon 69,650 Dampfer zu 25,2 Mill. T.

[Finanzen.] Budget 1908/09: Einnahmen und Ausgaben je 2,752,696,345 Mk. Die Matrikularbeiträge der Bundesstaaten betrugen in Tausenden Mark 1907: 290,998, 1908: 346,028; die Überweisungen an die Bundesstaaten 202,361 und 195,736. Reichsschulden (vgl. Beilage »Steuern und Zölle«) nach Stand vom 1. April in Tausenden Mark:

Jahr	Schuldverschreibungen, verzinsliche	Schatzanweisungen, verzinsliche	Reichskassenscheine, unverzinslich	Generalsumme	Dazu Zinsrückstände
1903	2733500	80000	120000	2933500	2743,3
1904	3023500	80000	120000	3223500	2776,8
1905	3023500	180000	120000	3223500	2985,1
1906	3383500	160000	120000	3663500	2858,1
1907	3643500	160000	120000	3803500	—

Bis 1. Okt. 1908 erhöhte sich die Reichsschuld auf 4328,5 Mill. Mk. (360 Mill. Mk. verzinsliche, 75 Mill. Mk. unverzinsliche Schatzanweisungen). Der Reichsinvalidenfonds betrug 1907: 178,5 Mill. Mk., der Reichskriegsschatz 120 Mill. Mk.

[Heerwesen.] Neuerrichtete Truppen: je eine Kraftfahr-Abt. bei Verkehrstruppen und bei Eisenb.-Bat. München, 2 Pion.-Bat. (23 und 24), 3. Bat. beim Inf.-Reg. Nr. 172 und 177, 4. Telegraphen-Bat. mit Funkentelegr.-Abt., je eine Funkentelegr.-Abt. bei den übrigen Telegr.-Bat., 3. (Versuchs-) Komp. beim Luftschiffer-Bat., 4. Komp. bei der Oberfeuerwerkerschule, ein Jäger-Reg. zu Pferde. Seit 1. Okt. 1907 gibt es 6 Armeeinspektionen. Die Umbewaffnung der Feldartillerie mit Rohrrücklaufgeschütz ist beendet, die Mannschaften erhalten wahrscheinlich Karabiner. Die Kavallerie bekommt neue Karabiner und stärkere Patronenausrüstung. Selbstladepistolen werden eingeführt. Die Kompanien der Fußartillerie heißen jetzt Batterien. Neue Felduniformen werden erprobt.

[Münzen, Gewichte.] Die am 1. Okt. 1907 ungültig gewordenen Talerstücke wurden 1909 durch Dreimarkstücke ersetzt. Das 25-Pfennigstück aus reinem Nickel ist in Vorbereitung. Reichskassenscheine gibt es laut Gesetz von 1906 nur noch in Stücken zu 10 und 5 Mk., neue Reichsbanknoten (7. Febr. 1908) zu 1000, 100, 50 und 20 Mk. Die Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 läßt auch Gewichtstücke von 250 und 125 g zu.

[Marine.] Die Marinevorlage von 1908 bestimmt, daß Linienschiffe und Kreuzer nach 20 Jahren ersetzt werden; danach fallen Ersatzbauten auf 1908, 1909 und 1910: je 3 Linienschiffe, 1911: 2 Linienschiffe, 1912—17 je 1 Linienschiff und 1 Panzerkreuzer. Der Geldbedarf steigt bis 1911 auf 461 Mill. Mk., fällt bis 1915 auf 402 Mill. Mk. Bestand 1909: 32 Linienschiffe, 8 Küstenpanzer, 11 Panzerkanonenboote, 15 große Kreuzer, 39 kleine Kreuzer, 6 Kanonenboote, 3 Flußkanonenboote, 10 Schulschiffe, 10 Spezial- und 2 Hafenschiffe.

[Geschichte.] Am 19. Febr. 1907 trat der neue Reichstag (12. Legislaturperiode; Präsident: Graf Udo zu Stolberg) zusammen, genehmigte die Errichtung des Reichskolonialamtes, den Bau der Eisenbahn Kubub-Keetmanshoop und die Entschädigung der Farmer in Südwestafrika und vertagte sich bis zum Herbst. Der Kolonialrat wurde 1908 aufgelöst. Das neue Reichsvereins- und Versammlungsrecht trat 15. Mai 1908 in Kraft. 1907 wurde Graf v. Posadowsky-Wehner durch v. Bethmann-Hollweg ersetzt, v. Tschirschky und Bögendorff durch v. Schön, Freiherr v. Stengel 1908 durch Sydow, der dem Reichstag 1908 den Plan einer Reichsfinanzreform (s. d., N.) vorlegte. — Deutschlands internationale Beziehungen erfuhren wesentliche Veränderungen nicht, die Rüstung zur See wurde zielbewußt fortgesetzt. Der Versuch der Haager Konferenz 1907, eine Einschränkung herbeizuführen, wurde abgewehrt. Ernste Verwickelung mit Frankreich drohte im Herbst 1908 nach dem Zwischenfall von Casablanca (s. d., N.). Eine Erregung der öffentlichen Meinung mit Bezug auf auswärtige Politik verursachten die 28. Okt. 1908 im »Daily Telegraph« (London) veröffentlichten Gespräche des Kaisers mit Ausländern, die allgemein als zu offen und nicht in deutschem Interesse gelegen erschienen.

Deutsch-Ostafrika. Die Bevölkerung beträgt 7 Mill. Einw. Ansiedelung von Buren und Russen (am Meru und Kilimandscharo) ist mißglückt. Am 1. April 1908 trat die neue Gewerbeordnung in Kraft. Bezüglich Bekämpfung der Schlafkrankheit wurde Übereinkommen mit England getroffen; 1904—08 wurde das Münzwesen geregelt. Neuere Messungen: Kibo (Kilimandscharo) 5893 m, Mavensi 5152 m, Pic Margherita (Ruwenzori) 5069 m, Karissimbi (Kivuvulkane) 4478 m. Weitere Mineralien: Kupfererze, Bleierze, Magneteisenerz, Uranpecherz, Graphit, Glimmer, Amethyst, Kochsalz, Soda, heiße Quellen. Forschungsreisen unternahmen namentlich Meule (s. d.) und Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg (s. Adolf Friedrich, N.). — Der seit 1905 herrschende Aufstand war Anfang 1907 völlig niedergeworfen. Vgl. Afrika (N.), ferner Dix, Afrikanische Verkehrspolitik (Berl. 1907); P. Fuchs, Wirtschaftliche Eisenbahnerkundungen im mittlern und nördlichen D. (das. 1907); Schmeißer, Entwickelung des Bergbaus in den deutschen Schutzgebieten (das. 1908); Meule, Negerleben in Ostafrika (2. Aufl., Leipz. 1909); Moisel, Karte von D., mit Angabe der nutzbaren Bodenschätze, 1:200.000 (3. Aufl., Berl. 1908).

Deutsch-Südwestafrika. Infolge Auffindens von Diamanten in dem Gebiet der Lüderitzbucht ist durch Verordnung vom 16. Jan. 1909 festgesetzt, daß die Förderer diese Diamanten einer offiziell gegründeten Verwertungsgesellschaft (Sitz Berlin) gegen Vergütung zu überlassen haben. — Seit Ende 1905 unterwarfen sich einzelne Führer und Banden, und als 20. Sept. 1907 auch Morenga gefallen war, konnte der Kriegszustand als beendet gelten. Die deutschen Verluste betragen 90 Offiziere und 1351 Mann, die Kosten 1904—07: 383 Mill. Mk. Vgl. Afrika (N.), ferner Hesse, Die Landfrage und die Frage der Rechtsgültigkeit der Konzessionen in D. (Jena 1906, 2 Tle.); Kuhn, Gesundheitlicher Ratgeber für D. (Berl. 1907); Schlettwein, Der Farmer in D. (Wismar 1907); Rickmann, Tierzucht in D. (Berl. 1908).

***Deutschtum im Auslande, Verein für das.** seit 1908 Name des Allgemeinen Deutschen Schulvereins (s. Deutscher Schulverein). Er hatte Ende 1907: 36.562 Mitglieder in 295 Ortsgruppen.

Deutsch-Wilmersdorf, (1909) 94,115 Einw., hat Reichsbanknebenstelle.

Digitized by Google

Devonshire, Spencer, starb 24. März 1908 in Cannes. Den Herzogstitel erbte sein Neffe Victor Cavendish, geb. 31. Mai 1868, Mitglied des Unterhauses, 1903—05 Finanzsekretär des Schatzamtes.

***Devotionalien,** Gegenstände, die sich auf Devotion, d. h. (katholischen) Kultus beziehen, insbes. Rosenkränze, Kruzifixe, Heiligenbilder ꝛc.

***Devrient,** 6) Max, Schauspieler, Sohn von D. 2), geb. 12. Dez. 1857 in Hannover, seit 1882 am Wiener Burgtheater, spielt insbes. scharf ausgeprägte Charakterrollen (König Philipp, Geßler, Talbot ꝛc.).

Dewet, Christian, wurde 1907 Ackerbaudirektor im Ministerium der Oranjefluß-Kolonie.

***Deym,** Franz, Graf, österreich. Diplomat, geb. 23. Aug. 1838, gest. 3. Sept. 1903 in Eckersdorf-Neurode (Grafschaft Glatz), 1860—79 Gesandter, Mitglied des feudaltschechischen Großgrundbesitzes, seit 1887 im Herrenhaus, wurde 1888 Botschafter in London.

***Dhala,** Küstenstrich in Arabien, war 1903—06 von britischen Truppen besetzt.

***Diabolo,** Anfang des 19. Jahrh. aus China nach Frankreich gekommenes, neuerdings wieder weitverbreitetes Spiel, bei dem man eine Metall- oder Holzspule auf einer zwischen zwei Stäbchen gespannten Schnur rotieren (spinnen) läßt, in die Höhe schnellt (abschießt) und wieder aufzufangen versucht. D. wird als Einzelspiel, auch von 2—6 Personen als Diabolotennis und Realdiabolo gespielt.

Diamant. Der größte D., Cullinan-D., in Südafrika gefunden, 3024 Karat (622 g) schwer, mit 91 mm größter Ausdehnung, wurde von der Transvaalregierung dem König von England geschenkt. — Vgl. auch Deutsch-Südwestafrika (N.).

***Diamanttinte,** Mischung aus Bariumsulfat, Ammoniumfluorid und Schwefelsäure, dient zum Schreiben auf Glas.

***Diener,** Karl, Geolog und Paläontolog, geb. 11. Dez. 1862 in Wien, seit 1879 Prof. daselbst, schrieb: »Libanon. Grundlinien der physikalischen Geographie und Geologie von Mittelsyrien« (Wien 1886); »Der Gebirgsbau der Westalpen« (Prag u. Leipz. 1891) u. a.

Dienstprämie, in der österreichisch-ungarischen Armee monatliche Geldzulage von 20—45 Kronen für freiwillig fortdienende Unteroffiziere.

Dieppe, (1906) 23,289 Einw.

Dieterich, A., starb 6. Mai 1908 in Heidelberg.

*2) Eugen, Apotheker, geb. 6. Okt. 1840 in Waltershausen, gest. 15. April 1904 in Helfenberg bei Dresden, gründete daselbst 1869 eine Fabrik pharmazeutischer Präparate (jetzt Aktiengesellschaft), erfand Spezialmaschinen, Prüfungsmethoden, schrieb: »Neues pharmazeutisches Manual« (9. Aufl., Berl. 1904) und begründete 1886 die »Helfenberger Annalen« (Berlin).

Dietrich, 8) Albert, starb 19. Nov. 1908 in Berlin.

Diez, 2) W. von, starb 15. Febr. 1907 in München.

***Di Giacomo** (spr. dschá-), Salvatore, geb. 1862 in Neapel, Bibliothekar daselbst, schildert in meisterhaften Dialektgedichten (»Poesie, raccolta completa«, Neapel 1907) das neapolitanische Volksleben, schrieb Novellen: »Rosa Bellavita« (das. 1888), »Nella vita« (Bari 1903) u. a. sowie »Napoli d'oggi« (Neapel 1900). Vgl. Voßler, Salvatore Di G. (Heidelb.

Dijon, (1906) 72,061 Einw. [1908).

***Di Lorenzo,** Tina, ital. Schauspielerin, geb. 4. Dez. 1872 in Turin, in der Truppe Ardò, spielte 1898 in Berlin (Kameliendame, Dora von Sardou).

***Dingfest,** gerichtlich festgestellt; d. machen, verhaften.

Dinosaurier, s. Saurier (N.).

***Discovery-Expedition,** Expedition von Scott 1902—04 mit der Discovery, s. Südpolarexpeditionen.

***Distrito Federal** oder Bundesdistrikt in Brasilien, s. Beilage »Südamerika«.

***Dittel,** Leopold, Mediziner und Orthopäd, geb. 15. Mai 1815 in Fulneck (Österreich), gest. 28. Juli 1898 in Wien, seit 1865 Prof. daselbst, arbeitete über Blasen- u. Nierenoperationen, konstruierte Apparate.

***Dixie** (spr. dikßi, Dixie's Land), Schmeichelname für die nordamerikan. Südstaaten (»Negerparadies«).

***Dockschiff,** deutsches Begleitschiff Vulkan für Unterseeboote, zwei verbundene Schwimmkörper, zwischen denen ein Unterseeboot gehoben werden kann.

***Döderlein,** Ludwig, Zoolog, geb. 3. März 1855 in Bergzabern, 1879 Prof. in Tōkyō, 1882 Direktor des Naturhistorischen Museums in Straßburg, seit 1891 Prof. daselbst, arbeitete über die japanische Meeresfauna, Deszendenztheorie ꝛc.

***Dohachi,** japan. Keramiker, geb. 1740, gest. 1804, lieferte Töpfereien in naturalistischem Stil, sein Nachkomme D., gest. 1856, Porzellane mit weißen Glasuren.

Dominikanische Republik, s. Haïti (N.).

Donaueschingen. Ein großer Teil von D. wurde 5./6. Aug. 1908 durch Feuer zerstört.

***Dorchain** (spr. -schäng), Auguste, franz. Dichter, geb. 19. März 1857 in Cambrai, seit 1881 in Paris, schrieb Gedichte: »La jeunesse pensive« (Par. 1881), »Poésies« (1895) und bearbeitete Shakespeares »Was Ihr wollt« u. d. T.: »Conte d'avril« (1885).

Dortmund, (1909) 204,298 Einw., erhielt Landwehrinspektion, Bezirkskommando I und II. Verwaltung: 1 Ober-, 1 Bürgermeister, 18 Stadträte, 57 Stadtverordnete. Einnahmen und Ausgaben 1907 je 13,3, Schulden 76,8 Mill. Mk.

Douai, (1906) 24,980 Einw.

Douglas, 3) kam 1907 in die Erste Kammer.

***Doumic** (spr. dümik), René, geb. 7. März 1860 in Paris, Prof. und Kritiker des »Journal des Débats« und der »Revue des deux Mondes«, seit 1909 Mitglied der Akademie, schrieb: »De Scribe à Ibsen« (Par. 1893); »Les Jeunes« (1895); »Études sur la littérature française« (1896 ff., 6 Bde.); »Histoire de la littérature française« (16. Aufl. 1900).

Dove, 2) R. W., starb 18. Sept. 1907 in Göttingen.

Dover, 1) Einlauf 1907: 2820 Schiffe von 1,642,402 Reg.-Ton. Einfuhr 1906: 203, Ausfuhr 89,2 Mill. Mk.

***Doyle** (spr. deul), Sir Conan, schott. Romandichter, geb. 22. Mai 1859 in Edinburg, schrieb (meist deutsch übersetzt) Detektivgeschichten: »Adventures of Sherlock Holmes« (Lond. 1892), »The memoirs of Sherlock Holmes« (1893), historische Romane: »The great shadow« (1892), »Rodney stone« (1896), Novellen, moderne Romane u. a.

Drachmann, H., starb 14. Jan. 1908 in Hornbäk.

***Drago-Doktrin,** nach dem argentinischen Minister Drago, spricht den Staaten das Recht ab, wegen finanzieller Ansprüche seiner Untertanen gegen ein fremdes Land Gewalt anzuwenden.

***Drahtlose Telephonie,** s. Radiotelephonie.

***Dreadnought** (engl., spr. drédnôt), s. Panzerschiffe.

***Dreibeinmasten,** dreiteilige bockartige Gefechtsmasten der neuesten britischen Linienschiffe.

***Dreimarkstücke,** s. Deutschland (N.).

Dresden, (1908) 540,300 Einw. Verwaltung: 1 Ober-, 2 Bürgermeister, 36 Stadträte, 84 Stadtverordnete. Finanzen 1907: Einnahmen 33,3, Aus-

Digitized by Google

gaben 32,5, Vermögen 205,2, Stiftungsvermögen 52,2, Schulden 142,7 Mill. Mk.

Drews, 1) Paul, wurde 1908 Prof. in Halle.

Dreyfus, 2) Alfred, schied 1907 aus dem Heere.

***D. R. G.** = Deutsches Reichsgesetz. [muster.

***D. R. G. M.** = Deutsches Reichs-Gebrauchs-

Drontheim. Dorschfischerei 1907: 47 Mill. Fische.

Droysen, 2) G., starb 10. Nov. 1908 in Halle.

***Druckpunkte** (Schmerzpunkte), s. Schmerz.

***Drude**, 2) Paul, Physiker, Bruder von Oskar D., geb. 12. Juli 1863 in Braunschweig, gest. 5. Juli 1906 in Berlin, 1894 Prof. in Leipzig, 1900 in Gießen, 1905 in Berlin, arbeitete über elektrische Schwingungen, drahtlose Telegraphie, Elektronentheorie, schrieb: »Physik des Äthers auf elektromagnetischer Grundlage« (Stuttg. 1894), »Lehrbuch der Optik« (2. Aufl., Leipz. 1906), »Die Optik« in Winkelmanns »Handbuch der Physik« (2. Aufl., das. 1904—06) und redigierte die »Annalen der Physik« (Leipzig).

Dryander, E., wurde 1907 Vizepräsident des evangelischen Oberkirchenrates.

***Dschang** (Bamilleke), Hauptort des Bezirks D. in Kamerun, Militärstation.

Dublin, (1901) 373,179 Einw. [Australien.

Dudley, W., wurde 1908 Generalgouverneur von

Duisburg, (1909) 214,583 Einw. Zu erwähnen: 13 evang., 12 kath. Kirchen, 3 Synagogen, Schiffbauwerften, Reedereien, größter Binnenhafen Europas (Verkehr 1907: 22 Mill. Ton.), 2 Amtsgerichte, Veranlagungskommission, Kreisbauinspektion, Bergamt, 2 Katasterämter, 3 Realgymnasien, Oberrealschule, 3 höhere Mädchenschulen, Bezirkskommando. Verwaltung: Oberbürgermeister, 13 Beigeordnete, 66 Stadtverordnete. Einnahmen und Ausgaben 1909 je 10, Vermögen 64,2, Schulden 46,2 Mill. Mk.

***Dülfer**, Martin, Architekt, geb. 1. Jan. 1859 in Breslau, Prof. in Dresden, erbaute Theater in Meran, Dortmund, Lübeck u. a.

***Dulitz**, Otto von, geb. 6. Sept. 1847 in Salow (Mecklenburg-Strelitz), Artillerieoffizier, 1901—06 Divisionär in Frankfurt a. O., wurde 1906 Generalinspekteur der Fußartillerie.

Dülken hat seit 1908 Reichsbanknebenstelle.

Dumreicher, 2) A., starb 2. Nov. 1908 in Meran.

Dunajewski, 2) J., starb 28. Dez. 1907 in Krakau.

Dundee, (1909) 165,748 Einw.

Dünkirchen. Gesamteinfuhr 1907: 2,280,692 T., Ausfuhr 338,726 T.; Schiffseinlauf 2427 Schiffe von 2,278,377 T. (deutsche 65 mit 70,706 T.).

***Duras**, Oldrich, Schachmeister, geb. 30. Okt. 1882 zu Humny in Böhmen, errang mit die höchsten Preise in den Turnieren von Wien und Prag 1908.

Düsseldorf, (1909) 340,000 Einw. Eingemeindet sind 1907 Wersten, 1909 Eller, Gerresheim, Ludenberg (zum Teil), Rath (zum Teil), Stockum, Heerdt, Himmelgeist, kleines Stück von Lohhausen (Stadtgebiet 11,7 qkm). Zu erwähnen: Oberlandesgericht, 3 Gymnasien, höhere Mädchenschule, allgemeine städtische Krankenanstalten und Akademie für praktische Medizin, 4 Museen. Schiffseinlauf 1907: 8415 Schiffe mit 1,133,344 Ton. Verwaltung: 1 Oberbürgermeister, 12 Stadträte, 57 Stadtverordnete. Einnahmen 1907/08: 81,6, Ausgaben 81,1, Vermögen 161,2, Schulden 114,3 Mill. Mk.

Duval, 3) M., starb 1. März 1907 in Paris.

***Duyse** (spr. deus), 2) Florimond van, geb. 4. Aug. 1843 in Gent, Sohn von Prudens van D., komponierte Opern, Chorwerke, gab altniederländische Lieder heraus: »Het oude Nederlandsche Lied« (Antwerp. 1903—07, 3 Bde.).

***Dyck**, 2) Ernst Marie Hubert van, Opernsänger (Heldentenor), geb. 2. April 1861 in Antwerpen, 1888—98 an der Wiener Hofoper, dann in Paris, Petersburg, London, Neuyork ꝛc., ist seit 1908 Prof. am Konservatorium in Antwerpen.

***Dzieduszycki**, 3) Adalbert, Graf von, geb. 13. Juli 1848, gest. 23. März 1909 in Wien, 1878 im galizischen Landtag, 1879—85 im Reichsrat, 1895 Abgeordneter, 1906—07 Minister, war literarisch und politisch schriftstellerisch tätig, auch Prof. in Lemberg.

E.

***Ebbinghaus**, Hermann, Psycholog, geb. 24. Jan. 1850 in Barmen, gest. 26. Febr. 1909 als Prof. in Halle (seit 1905), schrieb: »Über die Hartmannsche Philosophie des Unbewußten« (Düsseld. 1873), »Theorie des Farbensehens« (Hamb. 1893), »Grundzüge der Psychologie« (Bd. 1, 2. Aufl., Leipz. 1905; Bd. 2, 1908 ff.) u. a. und war Mitbegründer der »Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane« (das., seit 1890).

Ebenhoch, Alfred, war 1907—08 Ackerbauminister. [Hintersee bei Berchtesgaden.

Ebermayer, Ernst, starb 13. Aug. 1908 in

***Ebŏda**, antike Stadt in Idumäa, am Wadi Marre, wurde 1904 im heutigen Abde (zwischen Gaza und Alana) nachgewiesen und von Musil in seinen nabatäischen und byzantinischen Resten beschrieben.

***Echterdingen**, Dorf im württ. Oberamt Stuttgart. Hier explodierte 5. Aug. 1908 Zeppelins Luftschiff.

Eckardt, J. v., starb 20. Jan. 1908 in Weimar.

***Eckert**, 2) Christian, Volkswirt, geb. 16. März 1874 in Mainz, seit 1902 Prof., seit 1904 Studiendirektor in Köln, schrieb: »Das Mainzer Schiffergewerbe in den letzten drei Jahrhunderten des Kurstaates« (Leipz. 1898), »Rheinschiffahrt im 19. Jahrhundert« (das. 1900) u. a.

Ecuador. Neuere Statistik s. Beilage »Südamerika«. Der Aufstand 1906 wurde unterdrückt. Eine französische Expedition unter Bourgeois war 1901—1906 zur Nachmessung des Meridians von Quito tätig. Saville studierte 1906 Steinsetzungen im Küstengebiet von Manabi, Hauthal unternahm 1905 glazialgeologische Forschungen. Die röm.-kath. Kirche wurde 1906 als Staatsreligion aufgehoben; weltlicher Unterricht wurde obligatorisch. Vgl. Pepper, Panamá to Patagonia (Chicago 1906). [(liberal).

Edén, Nils, kam 1909 in die Zweite Kammer

***Edgeworthia** *Meisn.*, Thymelazeen, zwei Sträucher mit dünnhäutigen Blättern und kugeligen Blütenköpfchen. Die Bastfasern von E. papyrifera *Salzm.* (Mitsumata), in China und Japan, und von E. Gardneri *Meisn.*, im Himalaja, liefern feines Papier.

Edinburg, (1907) 345,747 Einw.

***Eelbo**, Bruno, Dichter, geb. 10. Okt. 1853 in Bremerhaven, Architekt in Weimar, schrieb die Gedichte »Sonnige Tage« (3. Aufl., Leipz. 1904), das Epos »Aphrodite« (das. 1906), die Balladen »Dithmarschen« (das. 1908), historische Dramen u. a.

***Egreniermaschine**, Vorrichtung aus rotierenden rechenartigen Zinken zum Bearbeiten der Rohbaumwolle. Vgl. Egrenieren.

Eherecht. Das E. wird für die Schweiz neu geregelt in dem vom 10. Dez. 1907 datierten, 1. Jan. 1912 in Kraft tretenden Zivilgesetzbuch § 90 ff.

Digitized by Google

***Ehrenberg,** 2) Richard, geb. 5. Febr. 1857 in Wolfenbüttel, 1888 Handelskammersekretär in Altona, 1897 Prof. in Göttingen, seit 1901 in Rostock, schrieb: »Das Zeitalter der Fugger« (Jena 1896), »Große Vermögen« (das. 1902—05), »Die Unternehmungen der Brüder Siemens« (das. 1906, Bd. 1) und gibt seit 1905 das »Thünen-Archiv« (das.) heraus.

Ehrenbreitstein. Die Gefangenanstalt wurde 1. Juni 1909 aufgelöst.

***Ehrlichkeitsversicherung** (Kautions- oder Unterschlagungsversicherung), in England und Nordamerika, ersetzt den dem Prinzipal durch Veruntreuungen entstehenden Schaden; zuweilen muß der Angestellte die Police als Kaution hinterlegen.

***Einbetten,** Mikroskopische Präparate (s. d.) zur Härtung u. Fixierung behufs Herstellung von Schnitten in erstarrendes Paraffin oder Zelloidin einlegen.

***Einzelkelchbewegung,** die 1903 vor allem in Deutschland einsetzende Bestrebung, bei der Abendmahlsfeier aus sanitären Gründen den gemeinsamen Kelch durch einzelne Kelche zu ersetzen, hatte vielfach Erfolg, desgleichen in Nordamerika. Vgl. Spitta, Die Kelchbewegung in Deutschland (Götting. 1904).

Eisenbahn. Nach der Signalordnung vom 1. Aug. 1907 wird die Ablenkung vom durchgehenden Hauptgleis den Zügen durch mehrflügelige Hauptsignale angezeigt. Einheitliche Form erhielten die Weichensignale, neu eingeführt wurde das sogen. Gleissperrsignal. Eine neue deutsche Eisenbahnverkehrsordnung wurde 23. Dez. 1908 erlassen. Vgl. auch Kolonialbahnen. — Eisenbahnlänge 1908: Vereinigte Staaten von Nordamerika 367,130, Rußland (europäisches und asiatisches) 71,571, Deutschland 58,432, Frankreich 48,064, Österreich-Ungarn 1907: 43,424, Großbritannien 37,188, Argentinien 23,563, Mexiko 22,822, Brasilien 1909: 19,520, Italien 16,726, Spanien 1906: 14,807, Schweden 13,240, Japan 7,884 km.

Eisenbahnpolitik. Die gemeinsame Benutzung der Güterwagen durch alle deutschen Eisenbahnverwaltungen wurde durch Gründung des Deutschen Staatsbahnwagenverbandes 1909 erreicht.

Eisenbeton. Die große Tragfähigkeit der Eisenbetonkonstruktionen beruht insbes. auf Haftfestigkeit (Adhäsion) des Eisens am Beton, sie steigt je nach der Armierungsstärke und der Qualität des Betons. Die Eisen müssen in dem Betonkörper dahin gelegt werden, wo Zugspannungen auftreten. Durch Umbiegen der Eisenstäbe an den Enden, Verdrehen der Stäbe oder durch Anbringen besonderer Widerstände kann der Sicherheitsgrad des Haftens erhöht werden. E. ist viel rostsicherer als Eisenkonstruktionen. Hygienisch sind Bauten aus E. einwandfrei; die Herstellung erfordert weniger Zeit als bei andern Materialien und ist billiger als andre Massivbauten. Nicht nur Baukonstruktionsteile, sondern ganze Gebäude, ferner Brücken, Kanäle, Tunnels, Staumauern, Wasserbehälter ꝛc. werden vorteilhaft in E. ausgeführt. Vgl. Christophe, Der E. und seine Anwendung (deutsch, Berl. 1905); Saliger, Der E. in Theorie und Konstruktion (Stuttg. 1906); »Beton-Kalender 1909« (Berl., seit 1906 jährlich).

Eisenmenger, A., starb 7. Dez. 1907 in Wien.

***Eiweißmesser,** s. Albuminimeter (N.).

Eiweißstoffe hat E. Fischer synthetisch herzustellen versucht; er hat bisher aus Aminosäuren Polypeptide (Dipeptide, Tripeptide ꝛc.) erhalten, die den Spaltungsprodukten natürlicher Eiweißstoffe ähnlich sind. Vgl. E. Fischer, Untersuchungen über Aminosäuren, Polypeptide und Proteïne (Berl. 1906).

Elberfeld, (1908) 168,037 Einw. Einnahmen und Ausgaben 1908: 21,5, Vermögen 102, Schulden 54 Mill. Mk. Umsatz der Bergisch-Märkischen Bank 1908: 9724 Mill. Mk.

Elektrische Kraftübertragung. Den Niagarafällen werden für e. K. 970,000 Pferdestärken entnommen, den Muskegonfällen in Michigan 30,000 Pferdestärken (übertragung auf 332 km mittels Drehstroms von 110,000 Volt). Die e. K. wird sich noch mehr ausbreiten, wenn man Kabel für sehr hohe Spannungen besitzt; Luftleitungen sind der Zerstörung mehr ausgesetzt, bei Kabeln leidet aber die Isolierung.

Elektrisches Licht. 1) Bogenlampen. Das unruhige Brennen der Flammenbogenlampen (durch Hin- und Herwandern des Lichtbogens) beseitigt man z. B. dadurch, daß nur eine Elektrode aus Kohlenstab besteht, der eine durchlöcherte Metallscheibe gegenübersteht; durch die Löcher entweichen die Dämpfe, die sonst Wandern des Lichtbogens bedingen. Die Intensiv-Reinkohlenlampe (Carbone-Lampe) hat nebeneinander stehende Kohlen ohne Leuchtzusätze, deren Licht aber durch die 80 Volt Spannung fast Sonnenlichtfarbe zeigt; ruhiges Brennen bewirkt ein Magnetsystem, das den Lichtbogen fixiert. Dieser Lampe ähnelt die Radiante-Gleichstromlampe mit Kohlen übereinander. Die Magnetitlampe hat negative Elektrode aus Magnetit (Magneteisenstein) mit Rutil (Titanoxyd) und positive Kupferelektrode. Das Licht entspricht der der Flammenbogenlampen, doch sind die Brennkosten niedriger. — 2) Glühlampen. Die Metallfadenlampen gewinnen wegen geringen Stromverbrauchs weite Verbreitung. Dazu gehört auch die Kolloidlampe (Kuzellampe), deren Glühfäden aus Kolloiden von Wolfram, Molybdän, Vanadium ꝛc. hergestellt wird. Die Helion-Glühlampe, deren Kohlefaden einen Mantel aus Silizium trägt, gibt Licht von Sonnenlichtfarbe.

***Elektrizitätsautomat,** s. Elektrotechnische Meßinstrumente (N.).

***Elektrizitäts- und Gassteuer.** Unter den Vorlagen zur Reichsfinanzreform (s. d., N.) findet sich ein (aussichtsloser) Entwurf einer E. auf elektrische Arbeit, Gas, Beleuchtungsmittel, Glühkörper, Brenner, Kohlenstifte ꝛc. Vgl. »Entwurf eines Elektrizitäts- und Gassteuergesetzes« (Berl. 1908); Gottstein, Besteuerung der Arbeit (Leipz. 1908).

***Elektrokardiogramm,** s. Herz (N.).

Elektronen. Bis vor kurzem waren im freien Zustand nur negative E. bekannt, die in Verbindung mit materiellen Teilchen negative Jonen bilden, während man sich positive Jonen durch Austritt negativer E. aus elektrisch neutralen Atomen entstanden dachte. Auf negative E. wies unter andern die Schwingungsrichtung der zirkularpolarisierten Lichtstrahlen beim Zeeman-Phänomen (s. d.). Neuerdings ist dieser aber an manchen Spektrallinien in gegenteiligem Sinne beobachtet und daraus die Existenz positiver E. gefolgert worden. J. Becquerel will positive E. auch direkt in Entladungsröhren nachgewiesen haben.

***Elektronik** (Elektronentheorie), Lehre von den Elektronen oder Elektrizitätsatomen.

***Elektropathologie,** Lehre von den durch starke elektrische Ströme verursachten Körperschädigungen; s. Elektrizität (Hygienisches) und Blitzgefahr.

***Elektrostahl,** elektrometallurgisch hergestellter Stahl; vgl. Beilage »Eisen II«, S. V.

Digitized by Google

Elektrotechnische Meßinstrumente. Der selbstkassierende Elektrizitätszähler von Aron (Elektrizitätsautomat) vereint normalen Zähler, der den Verbrauch registriert, mit Automatenwerk, durch das nach Einwurf einer bestimmten Münze eine gewisse Elektrizitätsmenge abgegeben wird, nach deren Verbrauch sich der Strom ausschaltet.

Elektrotherapie. Gleichströme, die mit sehr rascher Unterbrechung durch das Rückenmark geleitet werden, sollen (nach Leduc) vorübergehende Anästhesie erzeugen, ohne dauernde Schädigung zu bewirken.

Elephantine. Ausgrabungen 1905/06 der Berliner Papyruskommission legten einen großen Teil der antiken Stadt und des Alexandertempels bloß (Papyrusfunde: 15 aramäische Texte).

Elgin, 3) Victor, Graf, trat 1908 zurück.

***Elkatar,** nominell türk. Hafen Südostarabiens, im Wilajet Basra, wurde im März 1905 trotz Einspruchs der Pforte von England besetzt.

***Ellef Ringnes-Land,** von Sverdrup 1900 entdecktes Polarland, etwa 13,200 qkm, zwischen 77½ und 79½° nördl. Br. und 99—107° westl. L.

***Elmstein,** Gemeinde im bayr. Regbez. Pfalz, Bezirksamt Neustadt a. H., mit (1905) 2040 Einw., hat evang. und kath. Kirche, Oberförsterei, Holzschneiderei.

Elsaß-Lothringen. Statthalter wurde 1907 Graf v. Wedel, Staatssekretär 1908 Baron Zorn v. Bulach.

Email. Für Eisenemaillierung wird schwer schmelzbare Glasur (aus Kieselmehl, Borax und Feldspat, Ton, Kreide, Magnesia u. dgl.) aufgebracht, die bei Ausdehnung des Metalls nicht abspringt, darüber die Deckmasse gebracht, die neben Kieselsäure-Borsäureglas und Magnesia oder Feldspat Zinnoxyd oder Knochenasche enthält. Vgl. Randau, Die Fabrikation des Emails und das Emaillieren (4. Aufl., Wien 1909).

***Emanuel II.,** König von Portugal, geb. 15. Nov. 1889 in Lissabon, zweiter Sohn Karls I., wurde 1. Febr. 1908 König (s. Portugal).

Empfindungsvermögen, s. Pflanzen (N.).

***Empire-Day** (spr. empeir-dē), der 24. Mai, allgemeiner Feiertag im britischen Weltreich, soll die Zusammengehörigkeit des Mutterlandes und der Kolonien festigen.

Ende, H., starb 10. Aug. 1907 in Wannsee bei Berlin.

***Endres,** 2) Karl, Ritter von, geb. 2. Okt. 1847 in München, gest. daselbst 24. Dez. 1907, 1901—05 bayr. Militärbevollmächtigter in Berlin, führte dann die 2. bayr. Division und war Chef des bayr. Generalstabs.

Engels, 2) G., starb 31. Okt. 1907 in Berlin.

***Enghaus,** Christine, verheiratete Hebbel (s. d.), Schauspielerin, geb. 9. Febr. 1817 in Braunschweig, spielte am Wiener Burgtheater Charakterrollen.

***English Church Union,** s. Ritualisten.

Enteignung, s. Ansiedelung (N.).

***Entnebelung.** Beseitigung der Schwaden in Färbereien, Waschanstalten, Papierfabriken u. a. ist anzustreben, da dichte Schwaden die Übersicht erschweren und leicht zu Unfällen führen, ist im großen aber nur durch gleichzeitige Temperatursteigerung und Lufterneuerung mittels Ventilation erreichbar. Vgl. Adam, E. (Braunschw. 1907).

***Entwertungsversicherung,** als Zusatzversicherung zur Feuerversicherung, z. B. Bier- oder Malz-E., bei mittelbaren Brandschäden, die sonst die Feuerversicherung nicht deckt, ist auch bei der Zuckerrübenversicherung üblich (Entwertung der Schnitzel, wenn infolge eines Brandes die Fabrikation nicht fortgesetzt werden kann.

***Epimorphöse** (grch.), Ausgestaltung von Körperteilen unter Verwendung neugebildeten Zellmaterials.

***Eppinger,** Karl, geb. 6. Jan. 1853 in Braunau, Advokat, seit 1895 im böhmischen Landtag, seit 1901 Führer des deutschfortschrittlichen Klubs in Böhmen, kam 1907 ins Herrenhaus.

***Erbanfallsteuer,** s. Erbschaftssteuerreform (N.).

***Erbfeind** heißt Ende des 16. Jahrh. der Teufel, daneben der Türke, neuerdings insbes. der Franzose.

Erblichkeit. Mit den neuern Forschungen über die Fortpflanzungszellen hat das Mendelsche Gesetz der Vererbung große Bedeutung erlangt. Gewisse Merkmale der Eltern werden direkt vererbt und treten sofort bei den Nachkommen hervor, andre sind zunächst geschwunden, können später aber wieder auftreten (dominierende und rezessive Merkmale). Diese Regel tritt wieder in Beziehung zu dem Verhalten des Chromatins (Chromosomen) in den Geschlechtskernen.

***Erbrecht des Staates.** Die Reichsfinanzreform (s. d., N.) bringt einen Entwurf über das E., der das unbeschränkte Verwandtenerbrecht des BGB. beseitigen und das gesetzliche Erbrecht, wenn kein Testament da ist, auf die Verwandten erster und zweiter Ordnung (Eltern, Geschwister und deren Abkömmlinge; beschränkt die Großeltern) beschränken will. An Stelle andrer Verwandter würde der Fiskus des Bundesstaates treten, in dem der Erblasser wohnt. Vom Ertrag sind drei Viertel dem Reich abzuliefern. Vgl. »Entwurf eines Gesetzes betr. E.« (Reichstagsdrucksachen 1908).

***Erbschaftssteuerreform.** Die durch Gesetz vom 3. Juni 1906 im Deutschen Reich eingeführte E. läßt Ehegatten und Kinder frei. Man plante in der Reichsfinanzreform die Nachlaßsteuer (s. d., N.) durch eine erweiterte Erbschaftssteuer zu ersetzen, die im Gegensatz zur Nachlaßsteuer als Erbanfallsteuer die Größe jedes Erbteils berücksichtigt. Vgl. Reichsfinanzreform (N.).

Erdbeben. Makroseismische Beben sind starke, schon ohne Instrumente wahrnehmbare E., deren Zentrum (Hypozentrum) nur wenig entfernt von dem Beobachtungsort, oft unmittelbar unter diesem liegt. Die Entfernung eines Erdbebens vom Beobachtungsort läßt sich aus den Aufzeichnungen des Seismometers (s. d.), dem Diagramm des Erdbebens, berechnen. Dieses zeigt mehrere Phasen, die nach Omoris Vorschlag als Vorbeben (Vorstörung), Hauptbeben (Hauptstörung), Nachbeben (Endstörung) bezeichnet werden. Das Vorbeben besteht aus kurzperiodischen Wellen mit kleiner Amplitude, das Hauptbeben aus langperiodischen Schwingungen mit größter Amplitude, das Nachbeben bezeichnet das Erlöschen der Bewegung. Die Wellen der Vorstörung gelten als longitudinale Schwingungen, die sich vom Erdbebenzentrum durch das Erdinnere (4,5—14 km pro Sekunde) fortpflanzen, die Wellen der Hauptstörung als transversale Oberflächenwellen, die sich vom Epizentrum aus 2,5—5,5 km weit in der Sekunde fortpflanzen. Die Wellen der Vorstörung eilen demnach denen der Hauptstörung voraus, und mit wachsender Entfernung des Beobachtungsortes nimmt auch die Dauer der Vorstörung zu, so daß sich aus ihr die Entfernung des Epizentrums ermitteln läßt. Man erhält sie in Kilometern, wenn man die in Sekunden ausgedrückte Dauer des Vorbebens mit der konstanten Zahl 5 oder 5,5 multipliziert. Ein E., dessen Hypozentrum unmittelbar unter dem Beobachtungsort oder nur wenige Kilometer entfernt liegt, hat kein Vorbeben. Der Herd von Fernbeben (mikroseismische E., nur mittels Seismometers wahrnehmbar) ist vom

Digitized by Google

Beobachtungsort weit entfernt (Gegenſatz: Ortsbeben). Relaisbeben (Simultanbeben) ſind in größerer Entfernung mit andern E. auftretende, aber mit dieſem in keinem urſachlichen Zuſammenhang ſtehende E., Schwarmbeben (Schwarmerdbeben, Erdbebenſchwärme), zahlreiche, kurz aufeinanderfolgende E., die beſtimmte Orte oder Landſtriche heimſuchen, ſo längs der Straße von Meſſina Dezember 1908 und Januar 1909, bei denen 28. Dez. 1908 Meſſina, Reggio u. a. O. zerſtört und etwa 100,000 Menſchen vernichtet wurden. Vgl. Sieberg, Handbuch der Erdbebenkunde (Braunſchw. 1904).

***Erebis**, antike Stadt in Hispania Baetica bei Huelva in Südſpanien, mit Heiligtum der iberiſchen Göttin der Unterwelt (unter dem Kloſter la Rabida).

Erfurt. Einwohnerzahl 1908: 107,500. Die Kolonie Alt- und Neudaberſtadt wurde einverleibt. Einnahmen betrugen 1908: 5,9, Ausgaben 5,6, Vermögen 26,9, Schulden 19 Mill. Mk.

Ernſt, 14) Herzog von Sachſen-Altenburg, Generaloberſt, ſtarb 7. Febr. 1908 in Altenburg.

*17) E. (II.), Herzog von Sachſen-Altenburg, geb. 31. Aug. 1871 in Altenburg, Sohn des Prinzen Moritz (geb. 29. Okt. 1829, geſt. 13. Mai 1907), ſeit 7. Febr. 1908 Herzog, iſt vermählt mit Adelheid von Schaumburg-Lippe. Erbprinz iſt Georg Moritz (geb. 13. Mai 1900).

***Ernſt**, 5) Adolf von, Maſchinenbaulehrer, geb. 17. März 1845 in Berlin, geſt. 28. Aug. 1907 als Prof. in Stuttgart, ſchrieb: »Die Hebezeuge« (4. Aufl., Berl. 1903, 3 Bde.); »Ausrückbare Kuppelungen« (daſ. 1890); »James Watt und die Grundlagen des modernen Dampfmaſchinenbaues« (daſ. 1897) u. a.

*6) Adolf, Schauſpieler und Theaterleiter, geb. 10. Mai 1846 in Breslau, 1879 Direktor des Luiſenſtädtiſchen, dann des Zentraltheaters in Berlin, ging 1888 an das erſtere zurück, baute das Adolf Ernſt-Theater (Lokalpoſſe) und zog ſich 1904 zurück.

***Ernteurlaub**, in Öſterreich-Ungarn Urlaub (Mitte Juli bis Mitte Auguſt) für Soldaten des Präſenzſtandes, die in der Landwirtſchaft tätig ſind.

***Errington de la Croix**, John, geb. 1848 in Blidah (Algerien), geſt. 15. Juni 1905 in Bône, beſuchte 1880 Niederländiſch-Indien, dann Perak auf Malakka, begleitete Hamy nach Tunis und gab ein malaiiſches Wörterbuch (Par. 1889) u. a. heraus.

***Erthögrul** (türk.), Leibgardekavallerieregiment des Sultans.

***Ertl**, Emil, Dichter, geb. 11. März 1860 in Wien, Bibliothekar in Graz, ſchrieb Novellen und Romane: »Die Leute vom blauen Guguckshaus« (Leipz. 1906), »Freiheit, die ich meine« (daſ. 1909) und erhielt 1909 den Bauernfeldpreis.

Erz. Feinkörnige Erze (insbeſ. Eiſenerze) werden zur Verhüttung in Stückform gebracht (brikettiert, agglomeriert, Erzbrikettierung). Man brikettiert ohne Bindemittel durch Zuſammenſintern nach Formung zu Ziegeln in Kanalöfen oder ohne Formung in drehbaren Trommelöfen, ferner mit anorganiſchen Bindemitteln (gelöſchtem Kalk, Hochofenſchlacke nach Umwandlung zu Zement) oder auch organiſchen Bindemitteln und folgender Preſſung zu Briketts.

***Erzberger**, Matthias, geb. 20. Sept. 1875 in Buttenhauſen, ſeit 1896 ultramontaner Journaliſt, ſeit 1903 im Reichstag (Zentrum), trat oft als Redner auf. Er ſchrieb: »Der Toleranzantrag der Zentrumsfraktion« (Osnabr. 1906); »Zentrumspolitik im Reichstage 1903—1908« (Berl. 1907—08, 3 Tle.) u. a.

***Erziehungsanſtalten.** Wo die Einwirkung von Familie, Schule, Kirche für die Erziehung nicht ausreicht oder fehlt, wo ferner Gemeinde oder Staat die »öffentliche Fürſorge« geſetzlich eintreten laſſen müſſen, werden viele Kinder oder Jugendliche bis zum 18. (Preußen), bez. 16. Jahr, Waiſen nur bis zum 14. Jahr E. überwieſen. Es ſoll drohender Verwahrloſung vorgebeugt oder bereits eingetretene beſeitigt und ſo dem Verbrechen entgegengearbeitet werden (vgl. auch Aug. Herm. Franke, Peſtalozzi, Wichern). Die meiſten ſolcher gefährdeten Kinder und ſchulentlaſſenen Zöglinge ſind in kirchlichen E., wo ſie verpflegt, erzogen und oft auch unterrichtet werden. Die Zahl der ſtaatlichen und von den Gemeinden errichteten E. iſt allein zur Durchführung der geſetzlichen Zwangs-(Fürſorge-)Erziehung unzureichend. Von 3933 männlichen und 1928 weiblichen Fürſorgezöglingen Preußens waren z. B. 1907 nur 4 Proz. in ſtaatlichen, 13,4 Proz. in kommunalen, dagegen 82,6 Proz. in konfeſſionellen Anſtalten untergebracht. Seit 1901 ſind 26,137 männliche und 13,590 weibliche Zöglinge in Anſtalten erzogen. Verdient um Anſtaltserziehung iſt neuerdings beſonders Direktor Plaß-Zehlendorf. Vgl. Krohne, Die E. für die verlaſſene, gefährdete und verwahrloſte Jugend (Berl. 1901); Agahd, Gewerbliche Kinderarbeit in E. (Leipz. 1905), Jugendwohl und Jugendrecht, S. 193—196 (Halle 1907, mit Literatur), Lehrerſchaft und Jugendfürſorge (Berl. 1909) und Statiſtik über die Fürſorgeerziehung Minderjähriger in Preußen (daſ., jährlich); Zeitſchriften: »Charitas« (Freib. i. Br. ſeit 1905); »Jugendfürſorge« (Berl., ſeit 1901); »Rettungshausbote« (Templin); »Jugendwohlfahrt« (daſ.).

Erzlagerſtätten. Bei den E. über dem Grundwaſſerſpiegel kann man eine obere Oxydationszone, in der die Atmoſphärilien wirkſam ſind, unterſcheiden; ſie enthält Karbonate, Sulfate, Oxyde, Chloride ꝛc. Viele ſind leicht löslich und dringen in größere Tiefen ein, wo ſie von friſchen primären Sulfiden der E. reduziert werden unter Ausſcheidung (Zementation) der Metalle als gediegenes Metall oder Sulfide in der tiefern ſogen. Zementations- oder Konzentrationszone. Vgl. Kruſch, Die Unterſuchung und Bewertung von E. (Stuttg. 1907).

Esmarch, Fr. von, ſtarb 23. Febr. 1908 in Kiel.

***Eſpinas**, Alfred, Soziolog, geb. 23. Mai 1844 in St. Florentin, ſeit 1894 Prof. in Paris, veröffentlichte eine Überſetzung von Spencers »Pſychologie« (mit Ribot, Par. 1874—75); ferner »Des sociétés animales« (1877 u. ö.); »Histoire des doctrines économiques« (daſ. 1891); »La philosophie sociale du XVIII. siècle et la Revolution« (1898).

Eſſen (Stadt), 1908: 257,870 Einw. Eingemeindungen 1905: Rüttenſcheid, 1908: Hüttrop, 1909: Rellinghauſen. Zu erwähnen: 10 evang., 21 kath. Kirchen; zu den Schulen ein Gymnaſium, eine Oberrealſchule, höhere Mädchenſchule, Maſchinenbau- und Baugewerkſchule. Verwaltung: Oberbürgermeiſter, 10 Beigeordnete, 58 Stadtverordnete.

Eſſen, 2) trat 1907 als Reichsmarſchall zurück.

***Eſſigſaure Tonerde**, ſ. Aluminiumverbindungen (N.).

***Eſtebänez**, Calderon, ſpan. Schriftſteller, geb. 1801 in Malaga, geſt. 5. Febr. 1867, ſchrieb als El Políarco »Poesias« (Madr. 1833, 1840 u. 1888); die Novelle »Christianos y Moriscos« (daſ. 1838); »Literatura de los Moriscos« (1880); »Conquista y Perdida de Portugal« (1885); »Escenas Anda-

Digitized by Google

luzas« (1836 u. 1883). Vgl. Cánovas del Castillo, El Solitario y su tempo (Madr. 1883).

***Eston,** s. Aluminiumverbindungen (N.).

***Eternitschiefer,** Platten aus Zement mit 10—20 Prozent Asbestwolle, dienen zur Verkleidung von Außenmauern, Innenräumen, Plafonds, zur Dachdeckung ꝛc.

***Ethologie** (Ethographie, griech.), Schilderung des Charakters von Personen, aber auch der Sitten und Gebräuche von Völkern.

Etterbeek, (1908) 27,828 Einw. [Einw.

Euböa, (1907) 116,903 Einw.; Chalkis hat 10,958

***Eugenia,** Heilige, römische Jungfrau, angeblich Märtyrerin unter Valerian, soll als Mann verkleidet im Kloster (s. Monachoparthenie, N.) gelebt haben. Fest: 24. (25.) Dezember.

***Euphemia,** Heilige, Jungfrau in Chalcedon, starb als Märtyrerin 303. Fest: 16. September.

***Euphorion,** Zeitschrift für Literaturgeschichte, hrsg. von A. Sauer, seit 1894, zuerst in Bamberg, seit 1897 Leipzig und Wien, ist einziges, ausschließlich neuere deutsche Literaturgeschichte pflegendes Organ.

***Euphrosyne,** Heilige, alexandrinische Jungfrau, gest. um 470, soll als Mann verkleidet (s. Monachoparthenie, N.) im Kloster gelebt haben. Fest: 4. Febr.

***Euphthalmin,** salzsaures Phenylglykolyl-n-methyl-β-vinyldiacetonalkamin, dient in der Augenheilkunde zur Erweiterung der Pupille.

***Evangelium Nicodēmi,** s. Nikodemus.

***Evans,** 4) Robley Dunglison, geb. 18. Aug. 1846 in Floyd County (Virginia), trat 1860 in die nordamerikan. Marine, nahm am Sezessionskrieg teil, führte 1891 die Flotte im Konflikt mit Chile, focht vor Santiago 1898 gegen Cervera und befehligte 1907 die Unionsflotte auf der Weltreise.

***Evaporograph,** registrierender Verdunstungsmesser von Rohrdanz, Kaßner-Fueß (1908) ꝛc.

***Evidenzbeamter,** in jedem politischen Bezirk Österreichs Militärbeamter, der mit dem Bezirksfeldwebel den Aufenthaltsort und die Kontrollversammlungspflicht aller Armeeangehörigen laufend erhält.

Ewald, 4) starb 29. April 1908 in Kopenhagen.

7) C., starb 26. Febr. 1908 in Kopenhagen.

*8) Richard, Physiolog, geb. 14. Febr. 1855 in Berlin, 1900 Prof. in Straßburg, arbeitete über das Gehör, stellte eine neue Hörtheorie auf und schrieb: »Physiologische Untersuchungen über das Endorgan des Nervus octavus« (Wiesbad. 1892).

***Ewers,** Hanns Heinz, Schriftsteller, geb. 3. Nov. 1871 in Düsseldorf, schrieb mit Theodor Schulze (Pseudonym Etzel) »Ein Fabelbuch« (Münch. 1901), allein die Erzählungen »Das Grauen« (das. 1908) und »Die Besessenen« (3. Aufl., das. 1909), das Drama »Delphi« (das. 1909) u. a.

Exerzieren. 1907 erhielt die deutsche Feldartillerie, 1908 Fußartillerie, 1909 Kavallerie neues Reglement.

***Exhaustionsbeweis,** Beweisverfahren der alten griechischen Mathematiker bei Flächenberechnung geometrischer Figuren. Sie dachten sich z. B. in den Kreis ein regelmäßiges Polygon einbeschrieben und zeigten, daß man durch Vergrößerung der Seitenzahl dieses Polygons den Unterschied zwischen Kreis- und Polygonfläche beliebig klein machen, also den Inhalt des Kreises durch den des Polygons beliebig genau erschöpfen kann; heute einfacher mittels Integralrechnung (s. d.). Vgl. Zeuthen, Geschichte der Mathematik im Altertum und Mittelalter (Kopenh. 1896).

Exotisch, von Gesteinen, s. Alpen.

***Expeditus,** legendarischer Heiliger, wurde besonders in Frankreich und Italien als Patron (»Expedient«) in verzweifelten Anliegen verehrt.

***Exsecratio ecclesiae,** Kirchenschändung.

***Eyra** (Felis Eyra *Desm.*), Raubtier, Gattung der Katzen, auffallend lang, licht gelblichrot, 48 cm, Schwanz 32 cm lang, lebt im N. Südamerikas.

F.

Fabinyi, Th. von, starb 4. März 1908 in Budapest.

Fabrikgesetzgebung. Novelle zur Reichsgewerbeordnung vom 28. Dez. 1908 (s. Gewerbeordnungsnovelle, N.). Vom 1. Jan. 1910 ab ist alle Arbeit zwischen 8 Uhr und 6 Uhr als Nachtarbeit für weibliche Arbeiter verboten; Sonnabendsarbeit ist Frauen nur bis 5 Uhr gestattet, für erwachsene der Zehnstundentag eingeführt und die Sonnabendsarbeit auf 8 Stunden beschränkt. Der Wöchnerinnenschutz soll auf acht Wochen erweitert werden (eventuell zwei Wochen vor Entbindung). Verbot der Frauenarbeit auf Bauten und in Bergwerken tritt 1. April 1912 in Kraft. Frankreich erweiterte seine F. 1908 betreffs Kinder- und Frauenarbeit in gewerblichen Betrieben, desgleichen Großbritannien (s. Kinderschutz, N.).

***Fagraea** *Thunb.*, Loganiazeengattung, oft epiphytische, zuweilen kletternde Holzpflanzen mit saftreichen Blättern, weißen oder gelblichen, zum Teil ornithophilen Blüten. Von 20 Arten in Indonesien und Ozeanien liefert F. fragrans *Roxb.* Königsholz. Die wohlriechenden Blumenkronen von F. Berteriāna *A. Gr.* sind auf den Fidschiinseln Halsschmuck.

Fahrrad. Die Interessen der Motorradfahrer vertritt die Deutsche Motorfahrervereinigung. Das Heer plant Freiwilliges Motorradfahrerkorps (Bezeichnung »S-F« [Schnellfahrer]), deren Angehörige, für Meldedienst ꝛc., gegen Unfall versichert, im Kriege Militärrang erhalten.

Falk, 3) Max, starb 10. Sept. 1908 in Budapest.

***Falke,** 5) Otto, Ritter von, Sohn von F. 3), Prof., 1895—1908 Direktor des Kölner, jetzt Berliner Kunstgewerbemuseums, schrieb: »Die Majolika des Königlichen Kunstgewerbemuseums zu Berlin« (2. Aufl., Berl. 1907); »Deutsche Schmelzarbeiten des Mittelalters ꝛc.« (mit Frauberger, Frankf. 1904) u. a. und ist Mitherausgeber der »Illustrierten Geschichte des Kunstgewerbes« (Berl. 1907 ff.).

Fall River, (1908) 105,942 Einw.

Färöer, s. Karton auf Karte bei Skandinavien.

***Farrère** (spr. -rär), Claude (eigentlich Edouard Bargone), geb. 27. April 1876 in Lyon, Schiffsleutnant im Orient, schrieb die Novellen »Fumée d'opium« (Par. 1904), den Kolonialroman »Les Civilisés« (1905), »L'homme qui assassina« (1907), »Mlle. Dax, jeune fille« (1908) und »La Bataille« (1909).

Fasteurath, Joh., starb 16. März 1908 in Köln.

***Fastensonntage,** in der kath. Kirche die 6 Sonntage vor Ostern: Invocavit bis Palmarum.

Fattori, G., starb 31. Aug. 1908 in Florenz.

***Faustinopolis,** röm. Name des zur Kolonie erhobenen kappadokischen Dorfes Halala (bei Bajal und Porsuk), wo 176 n. Chr. Annia Faustina, Gattin des Kaisers Marcus Aurelius, starb.

***Fehrenbach,** Konstantin, bad. Politiker, geb. 11. Jan. 1852 in Wellendingen, Rechtsanwalt zu Freiburg i. Br., 1885—87 und seit 1901 Zentrumsmitglied der badischen Zweiten Kammer, wurde 1907 deren Präsident. Seit 1903 sitzt F. auch im Reichstag.

Digitized by Google

Felddienstordnung. Die neue deutsche F. vom 22. März 1908 berücksichtigt insbes. das Verkehrswesen, vermeidet nach Möglichkeit rein formelle Bestimmungen behufs Begünstigung selbständigen Handelns des einzelnen und trennt die Bestimmungen für die Manöver in einer besondern Manöverordnung ab.

Feldküche. Fahrbare Feldküchen (eine pro Kompanie ꝛc.) werden in Deutschland seit 1908 eingeführt (außer Tagesverpflegung mit eiserner Portion).

***Feldschutzfarbe** ist für Uniform in Deutschland bräunlichgrau, in Österreich-Ungarn bläulichgrau, in Rußland Khaki und Italien licht graugrün; blinkende Metallstücke werden matt bronziert oder brüniert, Riemzeug ist naturlederfarben. Offiziers- und Mannschaftsuniform ist im Feld gleich. Deutsches Feldgeschütz hat grauen, österreichisches olivgrünen Anstrich.

***Felix von Valois,** Heiliger, s. Trinitarier.

Fenster, in der Geologie, s. Alpen (N.).

***Feutsch,** Kantonshauptort im Bezirk Lothringen, Kreis Diedenhofen, mit (1905) 2463 Einw., Bahnknotenpunkt, hat kath. Kirche, Eisensteinbergbau, Hochöfen, Thomasschlackenmühle, Brauerei und Steinbrüche.

Ferdinand, 7) F. I., s. Bulgarien (N.). Seine Mutter Klementine starb 16. Febr. 1907 in Wien.

Ferdinand IV., Großherzog von Toskana (s. Ferdinand 32), starb 17. Jan. 1908 in Salzburg.

Ferguson, 4) starb 14. Jan. 1907 in Kingston.

***Fermatsches Problem,** Behauptung, daß die Gleichung $x^n + y^n = z^n$ in ganzen Zahlen unlösbar ist, sobald es eine ungerade Primzahl ist. Für die Beantwortung hat die Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften 100,000 Mk. ausgesetzt. Vgl. Fermat.

***Fernbeben,** s. Erdbeben (N.).

***Fernphotographie,** s. Beilage »Telegraphie«.

Fernsprecher. Beim Lewertschen Kapselmikrophōn der Reichspost sind die Kohlenteile in einer Metallkapsel eingeschlossen, diese ist an das Fernsprechgehäuse mit beweglichem Mikrophonträger befestigt, der Einstellung je nach Größe des Benutzers erlaubt. — Vermittelungsämter ohne Kurbelanruf. Das Anrufen der Vermittelungsämter durch Drehen der Kurbel fällt jetzt oft auch bei den Ämtern fort, die nicht Zentralbatteriesystem haben. Hierbei betätigt eine Batterie das Anrufzeichen der Vielfachumschalter kleiner Art, wenn ein Teilnehmer den Hörer vom Haken nimmt; der Weckerstromkreis wird beim Teilnehmer durch einen kleinen Kondensator gegen den Gleichstrom der Batterie verriegelt, der verlangte Teilnehmer wird vom Amt mittels Wechselstroms angerufen. Solche Ämter haben auch selbsttätige Schlußzeichen. — Beim Zentralbatteriesystem, jetzt bei fast allen großen Vermittelungsämtern, liefert eine Sammlerbatterie Strom für die Anruf- und Schlußzeichen sowie Abfrageapparate des Amtes und für die Mikrophone der Teilnehmerstellen. Abnehmen des Hörers bringt eine Glühlampe zum Aufleuchten, die erlischt, wenn der Abfragestöpsel in die Abfrageklinke am Vielfachumschalter eingeführt wird. Mit dem Abfrage- und Verbindungsstöpsel verbundene Schlußzeichenrelais lassen farbige Schlußlampen aufleuchten, wenn die Teilnehmer ihre Hörer anhängen. Mit jedem Stöpselschnurpaar (meist 15 an jedem Arbeitsplatz) sind Sprechumschalter verbunden für Durchsprech-, Abfrage- und Rufstellung. Zum Anrufen der Teilnehmer wird Wechselstrom durch Dynamomaschine oder Umformer erzeugt. Ein oder zwei Nebenstellen können mittels besonderer Schaltungen von der Zentralbatterie noch mit Strom versehen werden, bei mehr Nebenstellen noch nicht. Die Hauptstellen können dann als Unterämter ausgebildet werden, die ihrerseits mit Sammlerbatterien die Nebenstellen versorgen. — Das Vermittelungsamt in Hamburg, von den Deutschen Telephonwerken ausgeführt, wird die größte Teilnehmerzahl haben; Aufnahmefähigkeit etwa 70,000, vorläufige Belegung etwa 45,000. — Bei Gesellschaftsanschlüssen, vielfach in den Vereinigten Staaten, neuerdings auch in Österreich, haben mehrere Teilnehmerstellen gemeinsame Leitung zur Vermittelungsstelle. Die Teilnehmer werden durch Wechselströme verschiedener Periodenzahl und darauf abgestimmte Wecker angerufen.

Statistisches. Ende 1907 bestanden in Deutschland 4695 Ortsfernsprechnetze und 20,634 öffentliche Sprechstellen. Angeschlossen waren rund 470,000 Haupt- und 200,000 Nebenstellen. Einnahmen 1907: 92,142,405 Mk. Großbritannien (mit Irland) hatte 1906: 486,414 Sprechstellen, Frankreich 166,893, Rußland 138,020, Schweden 78,626, Dänemark 63,973, die Schweiz 61,090, Österreich 59,939, Japan 46,390, Norwegen 46,246, Niederlande 37,849, Italien 37,145, Ungarn 34,860, Belgien 30,793, Neuseeland (Australien einbegriffen) 20,605, Spanien 17,820.

Fester, Richard, wurde 1908 Prof. in Halle.

Festungen und **Festungskrieg.** Die Erfahrungen vor Port Arthur haben die Ansichten wesentlich geändert. Der artilleristische Angriff ist insbes. durch Beobachtungsmittel, wie Luftschiff, erschwert und kann allein nicht entscheiden. Aufmarsch der Angriffsartillerie in einer Nacht ist ausgeschlossen, Infanterie und Artillerie müssen mehr zusammenwirken, oft machen nur Minen ein Werk sturmreif. — Festungsbau. Die Verteidigungsstellung muß große Tiefe haben, um den an einer Stelle eingedrungenen Angreifer herauszuwerfen; alle Kampf- und Sturmabwehrgeschütze sowie Beobachtungsstände müssen unter Panzer stehen, sonst kommt nur Beton (Eisenbeton) und Erdschüttung in Frage; keine dauernde Verbindung in Werken darf oberirdisch laufen; ausgebreitetes Minensystem muß den Minenangriff abwehren; Ausstattung mit Steilfeuergeschützen, Maschinengewehren, Luftschiffen, Scheinwerfern, radiotelegraphischen Stationen muß reichlich sein. Vgl. »Erfahrungen außereuropäischer Kriege«: Port Arthur (Berl. 1906); H. v. Müller, Geschichte des Festungskriegs 1885—1905 (das. 1907); Fritsch, Der Festungskrieg (2. Aufl., das. 1909).

Fette und fette Öle. Die Fettspaltung (»Verseifung«) wird auch durch gewisse Enzyme ölhaltiger Samen, insbes. Rizinusarten, bewirkt. Man benutzt nach Connstein die zerkleinerten Samen oder enzymhaltige Extrakte daraus. — Zum Bleichen der Fette und fetten Öle dienen neuerdings Superoxyde und Perborate.

Feuerbach ist seit 15. März 1907 Stadt.

Feuerlöschmittel, chemische. Bei neuen Apparaten der Fabrik Salzkotten mischen sich zwei Lösungen (einerseits Natriumbikarbonat, Süßholzwurzelextrakt und Glaubersalz in Wasser, anderseits Kalialaun und Glaubersalz in Wasser) beim Ausgießen und erzeugen auf der brennenden Fläche einen das Feuer erstickenden Schaum.

***Fibroleum,** Lederpappe aus Lederabfällen.

Fidschiinseln. Bevölkerung 1907: 128,404. Ausfuhr (Zucker, Kopra, Früchte, Bananen, Schildpatt,

Digitized by Google

Häute, Felle, Rinde, Kokosnüsse): 1907: 18,01, Einfuhr 13,14 Mill. Mk. Schiffsverkehr 151 mit 228,121 Ton. Vgl. Thomson, The Fijians (Lond. 1908).

***Fiedler,** 5) Franz, geb. 1858 in Dvur, 1905 Prof. in Prag, seit 1901 im Landtag und Reichstag (jungtschechisch), war 1907—08 Handelsminister.

***Finck,** 3) Henry Theophilus, geb. 22. Sept. 1854 in Bethel (Missouri), Musikreferent der »Evening Post« in Newyork, schrieb »Wagner and his work« (Lond. 1893, 2 Bde.; deutsch, Bresl. 1896, 2 Bde.), Biographien von Chopin, Anton Seidl, Paderewski und Grieg.

Finnland. Einfuhr 1907: 307,25, Ausfuhr 214,85 Mill. Mk. (Holz und Holzwaren 115,8). — Seit 1907 machte sich wieder die Russifizierungspolitik bemerkbar. Anfang 1908 folgte dem verfassungstreuen Generalgouverneur Gerhard General Bekmann, und im Juni übertrug der Kaiser die Prüfung der Angelegenheiten dem russischen Ministerrat. Zwar wurde der Landtag, nach einem Mißtrauensvotum gegen den konstitutionellen Senat (28. März), aufgelöst, doch ergaben die Neuwahlen keine wesentliche Änderung. Daher erfolgte im Juli Rekonstruktion des Senats, in den auch Altfennomanen eintraten. Im Februar 1909 wurde der Landtag wieder aufgelöst, und im März traten die verfassungstreuen Senatoren wegen konstitutioneller Meinungsverschiedenheiten zurück. Vgl. »Finnlands Verfassungskampf 1898—1905« (schwed., Helsingf. 1907); Mechelin, Abweichende Ansichten in russisch-finnländischen Fragen (schwed., das. 1908).

***Finschsee,** Meeresteil zwischen Neuguinea und [Salomoninseln.

Fischbach, 2) starb 17. Sept. 1908 in Wiesbaden.

***Fischel,** 2) Max, geb. 31. März 1850 in Koblenz, wurde 1901 als Konteradmiral Oberwerftdirektor in Kiel, 1904 Vizeadmiral und Chef des zweiten Geschwaders, 1908 Chef der Marinestation der Nordsee.

Fischer, 6) K., starb 5. Juli 1907 in Heidelberg.

*17) Wilhelm, Dichter, geb. 18. April 1846 in Csakathurn (Murinsel), Bibliotheksvorstand in Graz, schrieb erzählende Dichtungen in Vers und Prosa: »Grazer Novellen« (Leipz. 1898; 2. Aufl., Münch. 1904); »Die Freude am Licht« (Berl. 1902; 10. Tauf., Münch. 1903); »Sonnenopfer« (das. 1908) u. a.

*18) Theodor, Architekt, geb. 28. Mai 1862 in Schweinfurt, in Berlin, Dresden, München, zuletzt als städtischer Bauamtmann tätig, 1901 Prof. in Stuttgart, 1908 in München, schuf Schulhäuser, Erlöserkirche, Prinzregenten-, Bogenhauser- und Wittelsbacher Brücke u. a. in München, Arbeiterkolonie bei Reutlingen, Erlöserkirche in Stuttgart, Universität in Jena ꝛc. und Stadterweiterungspläne (München, Meran, Kissingen, Reutlingen ꝛc.). Vgl. seine »Stadterweiterungsfragen« (Stuttg. 1903).

*19) Abraham, Rechtsanwalt in Bloemfontein, Mitglied des Volksraads und Exekutivraads des Oranje-Freistaates, bildete 1907 das erste verfassungsmäßige Ministerium der Oranjefluß-Kolonie, wurde dann Präsident und Kolonialsekretär.

***Fisher,** Andrew, geb. 29. Aug. 1862 zu Croßhouse (Schottland), Minenarbeiter in Australien, kam 1893 in das Parlament von Queensland, wurde 1899 Arbeitsminister, 1901 Mitglied des bundesstaatlichen Parlaments, 1904 Handelsminister und bildete 1908 das zweite arbeiterparteiliche Kabinett.

***Fiumaren** (intermittierende Flüsse), Flüsse, die in gewissen Zeiten (z. B. im Frühjahr und zur Schneeschmelze) reichlich Wasser führen, in der trockenen Zeit verschwinden, z. B. die spanischen Plateauflüsse. Die australischen Creeks bestehen meist aus Teichen, die sich nach Regen aneinanderschließen.

Fiume, (1908) 47,983 Einw. Einlauf 1907: 8228 Schiffe, darunter 6424 Dampfer. Einfuhr 0,85, Ausfuhr 0,717 Mill. Ton.

***Flaischlen,** Cäsar, Schriftsteller, geb. 12. Mai 1864 in Stuttgart, Vorkämpfer der Moderne, redigierte 1896—1900 den »Pan«, lebt in Stuttgart und schrieb das Drama »Toni Stürmer« (Berl. 1891), die schwäbischen Gedichte »Vom Haselnußroi'« (Stuttg. 1891), den Roman »Jost Seyfried« (Berl. 1905, 2 Bde.; 3. Aufl. 1906). Vgl. Muschner-Niederführ, Cäsar F. (Berl. 1903).

***Flammberg,** seit 1907 Name von Opalenitza.

***Flammpunktapparate,** zur Bestimmung des »Entflammungspunktes« (flashing point) von Mineralölen, d. h. der Temperatur, bei der aus erwärmtem Mineralöl sich brennbare, mit Luft explodierende Dämpfe entwickeln. Aus einem geschlossenen Behälter entwickeln sich beim Erwärmen allmählich brennbare Dämpfe. Zur amtlichen Kontrolle des Petroleums dient im Deutschen Reich der Apparat von Abel, für höher siedende Mineralschmieröle der Apparat von Pensky-Martens.

***Flatow,** Hans von, geb. 18. Febr. 1852 in Berlin, 1896 Abteilungschef im Großen Generalstab, 1898 Oberst, 1901 Generalmajor, 1905 Generalleutnant u. Direktor der Kriegsakademie, 1909 z. Verfüg. gestellt.

***Flattery,** Kap, 1) an der Ostseite der Yorkhalbinsel, nördlich Cooktown; — 2) im W. Nordamerikas, im S. der San Juan de Fuca-Straße.

***Flaumacher,** soviel wie Preisdrücker, Baissier.

***Flavanthren,** s. Indanthrene (N.).

***Flebbe** (Fleppe), in der Gaunersprache: Ausweispapier (Paß ꝛc.); linke F., gefälschter Paß ꝛc.

***Fleischhauer,** Karl von, württemberg. Staatsmann, geb. 15. Sept. 1852 in Stuttgart, 1881 Regierungsrat, 1882 im Ministerium des Innern, 1895 Ministerialdirektor, 1900 Staatsrat, 1906 Kultusminister, schrieb: »Die württembergische Gesetzgebung über die Verwaltung der Gemeinden ꝛc.« (Stuttg. 1893).

***Flemming,** Walter, Anatom, geb. 21. April 1843 auf dem Sachsenberg (Mecklenburg), gest. 4. Aug. 1905, arbeitete auf dem Gebiet der mikroskopischen Anatomie und Zellenlehre und schrieb: »Zellsubstanz, Kern und Zellteilung« (Leipz. 1882) u. a.

Flensburg. Reederei 1908: 86 Schiffe zu 113,207 Ton.; 1906 liefen ein 1984 Schiffe zu 229,484 T., aus 758 zu 59,904 T.

***Flers** (spr. flärß), Robert, Marquis de, franz. Bühnenschriftsteller, geb. 25. Nov. 1872 in Pont-l'Evêque, schrieb mit Gaston Arman de Caillavet (geb. 15. März 1870 in Paris) heitere Theaterstücke, Operettenlibrettos, dann Lustspiele: »Les sentiers de la vertu« (1903), »Miquette de sa mère« (1906); »L'amour veille« (1907); »L'éventail« (1907); »L'Ane de Buridan« (1909).

***Fliesenmosaik,** besonders in Westasien seit 13. Jahrh. hergestelltes Mosaik aus Fayencefliesen zum Gebäudeschmuck, begann mit Einfügen von blau-, schwarz- und weißglasierten Ziegeln in die geometrische Wandmusterung, wurde dann auch in unregelmäßigen Stücken vermittelst Mörtelschicht zusammengesetzt. Im 15. Jahrh. kamen zu den Farben noch Gelb, Braun und Grün. Bedeutendste Bauten mit F. sind in Täbris und Ardebil (Persien), Brussa und Konia (Kleinasien), Konstantinopel, Samarkand.

Digitized by Google

Auch Indien und Spanien kannten F.; Marokko stellt es noch heute her. Vgl. O. v. Falke, Die Majolika des Königlichen Kunstgewerbemuseums zu Berlin« (2. Aufl., Berl. 1907).

***Flushing** (spr. flässching), engl. Name von Vlissingen.

***Flüsse, intermittierende,** s. Fiumaren (N.).

***Fogo,** eine der Kapverdischen Inseln.

Folkestone. Im J. 1906 liefen 2228 Schiffe von 419,656 Ton. ein, 2216 von 416,713 T. aus; die Einfuhr wertete 240, die Ausfuhr 30 Mill. Mk.

***Förderschnecke** (Transportschnecke), s. Horizontaltransport.

***Formestōn,** s. Aluminiumverbindungen (N.).

Forscht, Josef, trat 9. Nov. 1907 zurück.

***Förster,** 11) Friedrich Wilhelm, Moralpädagog und Philosoph, geb. 2. Juni 1869, Sohn von F. 7), Dozent in Zürich, tritt in »Jugendlehre« (35. Tausend, Berl. 1908), »Lebenskunde« (14. Tausend, das. 1907), »Schule und Charakter« (5. Aufl., Zürich 1908), »Sexualethik und Sexualpädagogik« (Kempten 1907) u. a. für »Innenkultur«, für Pflege des Charakters im Schulleben ein.

***Fort-de-Possel,** s. Französisch-Kongo (N.).

Fougères, (1906) 23,294 Einw.

Fowler, 3) wurde 1908 Lord Wolverhampton.

***Fra Beāto Angelico,** s. Fiesole 1).

***Frachturkundensteuer,** seit 1900 in Deutschland für Auslandsverkehr der Güterschiffahrt zwischen in- und ausländischen Häfen, wurde 1906 erhöht und auf Eisenbahnverkehr ausgedehnt.

***Francke,** 4) Ernst, Nationalökonom, geb. 10. Nov. 1852 in Koburg. Prof., Generalsekretär der Gesellschaft für Sozialreform, Herausgeber der »Sozialen Praxis« (Leipz., seit 1891), schrieb: »Die Schuhmacherei in Bayern« (Stuttg. 1893); »Die Lage der in der Seeschiffahrt beschäftigten Arbeiter« (mit Fitger, »Schriften des Vereins für Sozialpolitik«, Bd. 103 u. 104, Leipz. 1902—04, 2 Bde.).

***Franco,** João, geb. 14. Febr. 1855 in Alcaide, kam 1884 in die portugiesische Cortes, wurde 1890 Finanzminister, trennte sich 1900 von den Konservativen (Regeneradores) und bildete 1906 ein Ministerium, das Reformen ohne Parlament durchzuführen versuchte und den Königsmord 1908 (s. Portugal) verursachte, nach dem F. ins Ausland floh.

Frankfurt a. M., (1908) 358,000 Einw. Eingemeindung des gesamten Landkreises (11 Orte) soll 1910 erfolgen. Zu ergänzen: Museum für Völkerkunde (1908). Für Kommandanten besteht jetzt Garnisonkommando. Budget 1909 in Einnahme und Ausgabe je 42,95 Mill. Mk.

Frankfurter Zeitung. Seit 1909 ist A. Hemberger verantwortlicher Redakteur.

Frankreich. Weinbau. Areal 1907: 1,649,157 ha; Produktion 66,1 (1908: 60,5) Mill. hl; Einfuhr 1906: 5,76, Ausfuhr 2,1 Mill. hl; Obstweinproduktion 1907: 3,36 Mill. hl. — Bergbau. Gesamtproduktion 1906: 444,08 Mill. Mk., davon mineralische Brennstoffe 379,5, Eisenerze 27,5, Steinsalz 9, Zinkerze 5,6. (Kohlenerzeugung 1907: 36,93 Mill. Ton.). Hüttenindustrie: Roheisen 214,5, Schweißeisen und -stahl 115,7, Gußstahl 285,8 (insgesamt 221 Werke); Silber 4,8, Blei 9,7, Zink 24,6, Kupfer 10, Nickel 4,6, Aluminium 7,87, Antimon 4,4 Mill. Mk. (insgesamt 21 Werke). — Schiffseinlauf 1907: 30,868 Schiffe von 26,712,795 Reg.-Ton. (davon französische 8333 mit 6,152,919, deutsche 1392 mit 4,348,143 Ton.), Auslauf: 30,971 Schiffe mit 19,842,678 Reg.-T. Schiffbare Wasserstraßen 1908: 12,100 km, Gesamtverkehr 1906: 34,143,673 T. — Handel 1908 (1907): Einfuhr 4933,6 (5364,6), Ausfuhr 4270,3 (4532,8) Mill. Mk. — Heerwesen. Zugunsten der Artillerie finden Verminderungen bei andern Truppen statt. Die 4. Bat. blieben nur bei 39 Reg. bestehen, die 5. Esk. der Kür.-Reg. fallen weg, die fahrenden Batt. werden erhöht, um die deutsche Überlegenheit auszugleichen. Zusammensetzung der Artillerie 1909: 11 Fußart.-Reg., 64 Feldart.-Reg., dazu 7 selbständige Truppenkörper in Algerien. Die Eingebornen Nordafrikas sollen zur Wehrpflicht herangezogen werden. Man erstrebt Einheitlichkeit des Offizierkorps (Hälfte aus dem Unteroffizierstand) durch gleichmäßige Ausbildung aller Aspiranten bei der Truppe wie in den Schulen. — Marine. Ausgaben für 1909: 267 Mill. Mk. Im Bau waren Anfang 1909: 6 Linienschiffe von je 18,350 Ton. (145 m Länge), 18 Torpedobootszerstörer und etwa 50 Unterseeboote. Vom Stapel liefen 1907 und 1908: 2 Panzerkreuzer von je 14,000 Ton., 1 Linienschiff von 14,870 T., etwa 10 Torpedobootszerstörer und etwa 15 Unterseeboote. Marineminister Picarol (seit 1908) stellte 1909 ein neues Flottenprogramm auf, das 3 »Dreadnoughts« jährlich vorsieht.

Geschichte. Am 11. Dez. 1906 lief die Frist zur Bildung von Kultvereinen ab, ohne daß die katholische Kirche solche gebildet hätte. Darauf wies die Regierung den Sekretär als frühern Nunzius aus, zog den Rest der kirchlichen Gebäude ein, teilte das Kirchengut dem Staate und den Ortsgemeinden zu und übertrug den Ortsgemeinden das Recht, mit den Geistlichen, unter Aufsicht der Regierung, wegen Benutzung der Kirchen Verträge einzugehen. Trotz Widerspruch des Episkopats kam es nicht mehr zu Unruhen, wohl aber von seiten der Winzer in Südfrankreich (Mai und Juni 1907), die den Rückgang des Weinhandels der Regierung zur Last legten. Ganze Regimenter meuterten. Allein es gelang, die Unordnungen zu unterdrücken, zumal man die Zuckersteuer erhöhte, um die Erzeugung von Kunstwein zu erschweren. Im J. 1908 wurden die Komoreninseln Anjouan, Mohelli und Grande Comore für französische Kolonien erklärt. Die Marokko-Angelegenheit nahm friedlichen Verlauf (s. Marokko). Auch ein deutscher Streitfall in Casablanca wurde friedlich erledigt (s. Casablanca, N.). Am 9. März 1909 nahm die Abgeordnetenkammer das Einkommensteuergesetz an. Der Ausstand der Postbeamten, die über die Geschäftsführung des Unterstaatssekretärs Simyan erbittert waren, wurde im Mai 1909 ohne Nachteil für die Regierung beendigt. Doch schwächte die Kammerdebatte über die Schäden der Kriegsmarine das Ansehen des Kabinetts Clemenceau.

Handel der Kolonien 1908: Einfuhr 204,8, Ausfuhr 219,9 Mill. Mk., davon Senegambien 23,8, 23,6 Mill. Mk.; Franz.-Guinea 4,4, 7,3; Elfenbeinküste 6,1, 4,2; Dahome 4,4, 5,4; Franz. Kongogebiet 4,4, 6,3; Réunion 4,5, 5,3; Madagaskar 11,8, 8,6; Somalküste 5,6, 8,8; Franz. Niederlassungen in Vorderindien 3, 11,1; Indochina 111,4, 103,3; Saint-Pierre und Miquelon 2,8, 2,3; Guadeloupe 6,5, 12,5; Martinique 7,3, 12,8; Guayana 4,6, 4,9; Neukaledonien 4,2, 3,5 Mill. Mk.

***Franz,** Ellen, Schauspielerin, s. Georg 18).

Französisch-Indien, (1906) 272,113 Einw.

Französisch-Indochina, (1906) 15,858,414 Einw. Es bestehen 3145 km Eisenbahnen. Vgl. Frankreich (N.).

Digitized by Google

Französisch-Kongo. Seit 1906 bilden die vier Gebiete drei Kolonien: 1) Gabun (Hauptstadt Libreville), 2) mittlere Kongokolonie (Brazzaville), 3) Ubangi-Schari-Tsadkolonie (Fort-de-Possel) und Territorium Tsadregion. Gesamtareal von F. 1,762,000 qkm. Bevölkerung: etwa 3,65 Mill. Einw. (1278 Europäer). Im J. 1908 erfolgte gegen Kamerun eine Grenzberichtigung. Vgl. Frankreich (N.) sowie »Annuaire officiel de la Colonie du Congo«.

Französisch-Westafrika. Zum Verwaltungsgebiet kam Mauretanien. Das Budget balancierte 1907 mit 14,28 Mill. Mk. In Zinder, Timbuktu, Mauretanien und Kanem (Tsadsee) sind Militärposten. Wichtig sind die Telegraphen Timbuktu–Niamey (Niger) und (im Bau) Timbuktu–Algerien. Hauptort ist Dakar (s. d. und N.). Vgl. G. François, L'Afrique occidentale française (Par. 1907).

Frapan-Akunian, J., starb 1. Dez. 1908 in Genf.

***Frauenbund, Deutsch-evangelischer,** 1899 in Kassel gegründet, Sitz in Hannover (seit 1901), mit 9000 Mitgliedern in 88 Ortsgruppen, wirkt für soziale Frauenarbeit, Liebestätigkeit und unterhält christlich-soziale Frauenschule und Stellenvermittelung.

Frauenfrage. 1907 betrug in Deutschland die weibliche Bevölkerung 31,259,429 (1895: 25,409,121) Personen. Davon waren Erwerbstätige (ohne Dienende) 8,243,498 (26.37 Proz.), Dienende 1,249,383 (4 Proz.). Von 10 Mill. selbständiger Frauen entfielen (in Tausenden) auf Land- und Forstwirtschaft 4598, Bergbau und Industrie 2103, Handel und Verkehr 931, häusliche Dienste und Lohnarbeit wechselnder Art 320, öffentlichen Dienst und freie Berufsarten 238, berufslose Selbständige 1792. Verheiratete Arbeiterinnen gab es 333,397. — Politisches Stimmrecht haben die Frauen in Australien, Neuseeland, Finnland, Insel Man und unter Einschränkung in Schweden und Norwegen. In Deutschland sind sie im Vereins- und Versammlungsrecht seit 1908 den Männern gleichgestellt (»Deutscher Verband für Frauenstimmrecht«) und haben an allen Universitäten Immatrikulationsberechtigung. Vgl. »Arbeitsgebiete der Frauenbewegung« (hrsg. von Wegner, Leipz. 1908 ff.); »Statistik der Frauenorganisationen im Deutschen Reiche« (Sonderheft zum »Reichsarbeitsblatt«, Berl. 1909); »Zentralblatt des Bundes deutscher Frauenvereine« (Köpenick, seit 1899). S. auch Beilage »Industrie« (N.).

***Frauenhülfe,** Verband evangelisch-kirchlicher Frauenvereine, gegründet 1899 vom Evangelisch-kirchlichen Hilfsverein, um weibliche Liebestätigkeit zu fördern durch Mitglieder, Diakonissen, Gemeindehäuser u. a., ist mit über 128,000 Mitgliedern (1383 Ortsgruppen) eine der größten Organisationen.

***Fregattenleutnant,** österreichisch: Oberleutnant zur See.

Freiburg, 1) (1908) 81,350 Einw.; eingemeindet 1908 Betzenhausen. Zu erwähnen: Verlagsanstalt, Orchestrionfabrik, 2 Gymnasien, 2 Oberrealschulen, Realgymnasium. Zu Verwaltung: Ein Oberbürgermeister. Fremdenverkehr jährlich etwa 100,000. Einnahmen 1908: 5,5, Ausgaben 4,9, Vermögen 84, Schulden 39,5 Mill. Mk.

Freimaurerei. Der Verein deutscher Freimaurer, 1861 in Potsdam begründet, mit über 6000 Mitgliedern (ein Zehntel aller deutschen Freimaurer) aus allen anerkannten deutschen Großlogen, ist Mittelpunkt der Einigungsbestrebungen der deutschen F. (mit Bezirksvereinen) und dient insbes. der Anregung und Unterstützung wissenschaftlicher maurerischer Unternehmungen und Werke. Neuerdings sucht er Einfluß auf das Volksleben zu gewinnen in der Literatur und die Beziehungen mit französischen Freimaurern wiederherzustellen (Jahrbuch: »Mitteilungen aus dem Verein deutscher Freimaurer«). — Seit 1906 wird in seinem Auftrag »Freimaurerische Bibliographie« unter Prof. Wolfstieg in Berlin vorbereitet, Weiterführung der »Bibliographie der F.« von Kloß (Frankf. 1844) und der »Maurerischen Bücherkunde« von Taute (Leipz. 1885). — »Internationales Bureau für maurerische Beziehungen«, seit 1903 in Neuchâtel, bezweckt Annäherung und gegenseitige Kenntnis der Organisationen aller Länder durch Austausch von Berichten ꝛc., Veröffentlichungen und Förderung der Weltfriedens-Idee (»Jahrbuch der Weltfreimaurerei«, 1907).

Freisinnige Vereinigung schloß 1907 mit der Freisinnigen Volkspartei und Süddeutschen Volkspartei Fraktionsgemeinschaft gegen Zentrum und Sozialdemokratie; dagegen traten Th. Barth und andre aus und gründeten die Demokratische Vereinigung.

Fremdenlegion. 1908: 12,000 Mann, davon in Prozenten: 45 Elsaß-Lothringer, 12 andre Deutsche, 8 Schweizer, 7 Belgier, je 5 Franzosen, Spanier, Italiener, je 4 Österreicher, Holländer, 5 verschiedene.

***Frenchinseln,** dem Nordwesten des Bismarck-Archipels vorgelagerte Inselgruppe: sechs Inseln, darunter Widu erwähnenswert.

Freudenthal, J., starb 3. Juni 1907 in Breslau.

***Freunde Evangelischer Freiheit,** Vereinigung (seit 1904) in der evangelischen Landeskirche der Rheinlande und Westfalens, mit dem Ziel, Selbständigkeit des Gemeindelebens anzuregen. [(Schles.).

Freystadt, amtliche Schreibung für Freistadt

Fricke, G. A., starb 30. März 1908 in Leipzig.

***Friedensau,** Kolonie der »Adventisten vom siebenten Tage«, im preuß. Kreis Jerichow, gegründet 1899, mit (1905) 300 Einw., hat Missions- und Industrieschule, Heilanstalt, Altersheim, Nahrungsmittelfabrik.

***Friederichsen,** 2) Max, Geograph, geb. 21. Juni 1874 in Hamburg, Sohn von Ludwig F. (s. d.), bereiste 1902 mit Sapaschnikow aus Tomsk den zentralen Tiënschan (»Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg 1904«), war 1906—07 Prof. in Rostock, 1907—08 in Bern und ist seit 1909 Prof. in Greifswald.

***Friedländer,** 7) Max, geb. 5. Juli 1867 in Berlin, 1904 zweiter Direktor der Gemäldegalerie, 1908 Direktor des Kupferstichkabinetts daselbst, schrieb: »Albrecht Altdorfer, der Maler von Regensburg« (Leipz. 1891), »Meisterwerke der niederländischen Malerei des 15. und 16. Jahrh. ꝛc.« (Münch. 1903) u. a.

Friedrich, 6) Herzog. — Seine Mutter Antoinette starb 13. Okt. 1908 in Berchtesgaden.

9) F. I., starb 28. Sept. 1907 auf Mainau (Bodensee).

10) F. Wilhelm, seit 1905 Generaloberst, ist seit 28. Sept. 1907 als F. II. Großherzog von Baden.

63) F. August III. — Seine geschiedene Gattin ist seit 1907 mit dem Pianisten Toselli vermählt.

*71) F. Wilhelm, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, geb. 17. Okt. 1819 in Neustrelitz, gest. daselbst 30. Mai 1904, folgte seinem Vater Georg 6. Sept. 1860, hielt sich aber als Landesfürst außerordentlich zurück. Ihm folgte sein Sohn Adolf Friedrich.

Friedrichshafen hat seit 1908 Reichsbanknebenstelle und ist Luftschiffstation Zeppelins.

Digitized by Google

***Friemersheim**, Dorf im preuß. Kreis Mörs, am Rhein, mit (1905) 2974 Einw., Knotenpunkt, hat evang. u. kath. Kirche und Friedrich Alfred-Hütte.

***Friis** (spr. frīs), Aage, geb. 16. Aug. 1870 in Kopenhagen, 1891—1900 Bibliotheksassistent, seit 1908 Dozent daselbst, veröffentlichte: »Bismarck 1815—1848« (dän., Kopenh. 1909) u. a. und gibt das Prachtwerk »Die Weltkultur« (dän., das. 1905 ff.) heraus.

***Fromme Missionsgesellschaft**, s. Pallottiner.

***Fuchs**, 11) Georg, Schriftsteller, geb. 15. Juni 1868 zu Beerfelden im Odenwald, in München Leiter des Künstlertheaters, schrieb neuromantische Dramen, das dramaturgische Werk »Die Revolution des Theaters« (Münch. 1909), Kunstkritisches u. a.

***Fuciui** (spr. futschīnī), Renato, ital. Schriftsteller (Neri Tanfucio), geb. 8. April 1845 in Monterotondo, Ingenieur und Schulinspektor, schrieb: »Cento sonetti in vernacolo pisano« (Flor. 1872), »Le poesie di Neri Tanfucio« (Pistoja 1882 u. ö.), die Prosaskizzen: »Le veglie di Neri« (Flor. 1884 u. ö.); »All' aria aperta« (das. 1897 u. ö.); »Nella campagna toscana« (das. 1908). Vgl. Croce in der »Critica«, Bd. 4 (Neap. 1906).

***Fuisting** (spr. fü-), Bernhard, geb. 25. Sept. 1841 in Münster (Westfalen), gest. 14. Febr. 1908 in Berlin, 1886 Geheimer Oberfinanzrat, 1894 Senatspräsident im Oberverwaltungsgericht, verdient um Reform des Steuersystems, schrieb: »Die preußischen direkten Steuern« (Berl. 1892—1907, 4 Bde. und Nachtrag, die einzelnen Bände oft neu aufgelegt).

Fulda. Die Porzellanfabrik, 1765—80, eine der künstlerisch bedeutendsten Deutschlands, auf fürstbischöfliche Rechnung betrieben, hatte als Marke ein gleichschenkeliges Kreuz, später ein doppeltes F.

***Fulguration** (Blitzbehandlung), Einwirkung hochgespannter elektrischer Entladungen auf Körpergewebe, vernichtet dieses und dient daher zur Zerstörung oberflächlicher Krebsgeschwülste.

***Fuller-Maitland** (spr. -mētländ), John Alexander, geb. 7. April 1856 in London, Musikreferent der »Times«, schrieb »The age of Bach and Haendel« (Oxf. 1902), redigierte die 2. Auflage von Graves' »Dictionary of music« (Lond. 1904—09, 5 Bde.) und gab ältere Musikwerke heraus.

***Funing**, chines. Vertragshafen, mit (1907) etwa 8000 Einw.

Funkentelegraphie. Großstationen, s. Radio-[telegraphie (N.).

Furrer, Konrad, starb 14. April 1908 in Zürich.

Fürsorgestellen, Institute zur Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit, zuerst 1903 vom »Deutschen Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose« geschaffen, sorgen für schnelle Herbeischaffung geeigneter Behandlung, Belehrung über Verhütungsmaßregeln, Wohnungskontrolle, Desinfektion ꝛc.

Furtwängler, A., starb 11. Okt. 1907 in Athen.

G.

***Gagvin** (Gaguin, spr. gagāng; lat. Gagulnus), Robert, Humanist, geb. um 1440 in Calonne (Flandern), gest. 1501 (?) in Paris, Prof., Bibliothekar, Diplomat, schrieb: »Compendium de origine et gestis Francorum« (Par. 1497 u. ö.), »Epistulae et orationes« (das. 1497), »Elegiaca«, »Epigrammata, Übersetzungen, Chroniken.

Galatz, (1907) 65,063 Einw., hat Seifen-, Kerzen-, Drahtstifte-, Knopf-, Eisenmöbelfabriken. Einlauf 1908: 898 Seeschiffe mit 1,083,662 Reg.-Ton.

Galdhöppigen ist 2468 m hoch.

Galgóczy, A., war 1905—08 Generaltruppeninspektor.

***Galinden**, altpreuß. Gau, südöstlichster Teil des [alten Preußenlandes.

Galizien, 1906: 7,817,000 Einw. Vgl. Beilage bei Österreich-Ungarn. Ernte 1907 in Tonnen: Weizen 403,512, Roggen 298,871, Gerste 441,616, Hafer 872,226, Mais 81,373; Bergbau und Hüttenbetrieb 1907: 11,8 Mill. Mk.

***Gallé**, Emile, Glaskünstler, geb. 1846 in Nancy, gest. 24. Sept. 1904 in Paris, schnitt kunstvolle Überfanggläser (vgl. Tafel »Glaskunstindustrie«, Fig. 20 u. 21). Vgl. Pazaurek, Moderne Gläser (Leipz. 1901).

Gallée, J. H., starb 3. Febr. 1908 in Utrecht.

***Galziekte** (holländ., spr. -sikte, »Gallenkrankheit«), durch Trypanosoma Theileri verursachte Pferdeseuche in Südafrika.

Gambia, Kolonie und Protektorat 9373 qkm.

***Gandanīn**, Gummilösung in Benzin, dient bei Operationen zur Wundbedeckung.

Gandersheim hat seit 1908 Reichsbanknebenstelle.

Garnett, R., starb 13. April 1906 in Hampstead.

Gasglühlicht. Hängelicht (Auer-Invertlampe), s. auch Beilage »Leuchtgas«, S. IV. Vgl. auch Glühkörper (N.).

***Gasverdichtungsapparate**, Kompressoren.

Gatschet, A., starb im April 1907 in Washington.

***Gattamelāta**, Erasmo, ital. Condottiere, geb. um 1370 in Narni, gest. 16. Jan. 1443 in Padua, trat 1434 aus päpstlichem in venezianische Dienste, wurde 1437 Generalkapitän, 1439 Nobile der Republik. Seine Reiterstatue (von Donatello) steht in Padua. Vgl. Eroli, Erasmo G. da Narni (Rom 1876).

Gaudry, Albert, starb 29. Nov. 1908 in Paris.

Gaul, Gustav, starb 3. Juli 1906 in Wien.

***Gauteīt**, graues, trachyt- und andesitähnliches Gestein, gangförmig im Böhmischen Mittelgebirge, bei Predazzo und in Montana.

Gautsch von Frankenthurn, Paul, Freiherr, wurde 2. Mai 1906 seines Amtes enthoben.

Gebhardt, 3) Br., starb 13. Febr. 1907 in Berlin.

Gebhart, Emile, starb 21. April 1908 in Paris.

***Gebührenäquivalent**, in Bayern, Elsaß-Lothringen, Frankreich, Österreich Ergänzung zur Immobilienverkehrssteuer, die den Grundbesitz der »toten Hand« treffen soll, weil dieser keine Steuern einbringt.

***Gefrierpunktserniedrigung**, s. Kryoskopie.

Geheimmittel dürfen nicht öffentlich angekündigt und angepriesen werden. Zu den frühern Listen A. und B. kommen nach den Bundesratsbestimmungen von 1907 hinzu:

Geheimmittelliste A.

Amafira Lochers, Anticelta-Tabletten, Antidiabetikum Bauers, Antiepileptique Uten, Antihydropsin Böhlers, Antineurasthin (Nervennahrung Hartmanns), Antipositin Wagners, Asthmamittel Hairs, Balsam Pagliano (Tripperbalsam Pagliano), Entfettungstee Grundmanns, Epilepsiepulver der Schwanenapotheke Frankfurt a. M., Ferrolin Lochers, Ferromanganin, Fulgural, Glandulen, Gloria tonic Smiths, Hämaton Haitzemas, Hustentropfen Laufers, Johannistee Brockhaus, Kava Lahrs, Kräutergeist Schneiders, Kräuterpillen Burkharts, Kropfkur Haigs, Kurmittel Meyers gegen Zuckerkrankheit, Magolan (Antidiabetikum Braemers), Mother Seigels pills (Mutter Seigels Abführungspillen), Nektar Engels (Hubert Ullrichsches Kräuterpräparat Nektar), Nervol Rays, Pillen Beechams, Pillen Rays (Darm- und Leberpillen Rays), Polypec (Naturkräutertee Weidemanns), Santal Grötzners, Sterntee Weidhaas', Stroopal (Heilmittel Stroops), Tabletten Hoffmanns, Trunksuchtsmittel des Alkolin-Instituts, Trunksuchtsmittel Burghardts (Diskohol), Trunksuchtsmittel August Ernsts, Trunksuchtsmittel Theodor Heintz', Trunksuchts-

Digitized by Google

mittel Konetzkys (Kephalginpulver), Trunksuchtsmittel der Gesellschaft Sanitas, Trunksuchtsmittel Joseph Schneiders (Antebeten), Trunksuchtsmittel Wessels.

Geheimmittelliste B.

Asthmamittel Tuckers (Asthmaheilmethode Tuckers), Bandwurmmittel Friedrich Horns, Bandwurmmittel Theodor Horns, Bandwurmmittel Konetzkys (Konetzkys Helminthenextrakt), Bandwurmmittel Schneiders (Granatkapseln Schneiders), Bandwurmmittel Violanis, Bromidia Battle u. Komp., Cathartic pills Ayers (Reinigungspillen, abführende Pillen Ayers), Cozapulver (E'Coza, Trunksuchtsmittel des Coza-Instituts), Gesundheitsherfteller, natürlicher, Winters, Gicht- und Rheumatismuslikör, amerikanischer, Gout and rheumatic pills Blairs, Heilmittel Kidds (Heilmittel der Davis Medical Co.), Kolkodin Heuschkels (Mittel Heuschkels gegen Pferdekolik), Krebspulver Frischmuths (Mittel Frischmuths gegen Krebsleiden), Liqueur du Docteur Laville, Lymphol Rices (Brustheilmittel Rices), Noordyl (Noordyltropfen Noortwycks), Oculin Karl Reichels (Augensalbe Oculin), Pillen Morisons, Pillen Redlingers (Redlingersche Pillen), Pink-Pillen Williams', Reinigungskuren Konetzkys, Remedy Alberts (Rheumatismus- und Gichtheilmittel Alberts), Vigol (Asthmamittel des Vigol-Syndikats). [gen ꝛc.« (Berl. 1908).

Vgl. Nachtrag zu Urbans »Gesetzlichen Bestimmun-

***Geiger,** 7) Albert, Dichter, geb. 12. Sept. 1866 in Bühlerthal (Schwarzwald), seit 1893 in Karlsruhe, gründete daselbst 1902 den Verein für »heimatliche Kunstpflege« und schrieb Dichtungen, die Romane »Martin Staub« (Berl. 1908), »Der arme Hans« (Heilbr. 1908) sowie die Dramen »Tristan« (Freib. i. Br. 1906) und »Das Weib des Uria« (daf. 1909).

Geijerstam, G. af, starb 6. März 1909 in Stockholm.

***Geißler,** 2) Max, Dichter, geb. 26. April 1868 in Großenhain (Sachsen), Redakteur, dann Volksschullehrer, seit 1903 in Weimar, schrieb: »Gedichte« (Leipz. 1908); die Romantrilogie »Am Sonnenwirbel« (daf. 1904), »Hütten im Hochland« (daf. 1905), »Die Musikantenstadt« (daf. 1907); den Roman »Die Glocken von Robbenfiel« (daf. 1909) u. a.

***Gelbe Gewerkschaften,** in Deutschland seit 1905 Vereine von Arbeitern, bezwecken friedliche Verständigung mit Arbeitgebern. Eine Vereinigung derselben ist der Bund vaterländischer Arbeitervereine, gegründet 1907 in Hamburg.

Gelbes Fieber wird nach neuern Untersuchungen durch Stechmücken (Stegomyia fasciata, callopus) übertragen.

Geldschränke. Da die Panzerplatten der G. mittels Thermit (s. d.) leicht durchschmelzbar sind, baut man thermitsichere G., aus denen aber Einbrecher durch autogenes Schneiden (s. Sauerstoff) die Schlösser herausschmelzen können. Daher fabriziert man G. mit Schutzmasse, die beim Schmelzen dem Einbrecher giftige und explosive Gase entgegenströmen läßt.

Gelsenkirchen, (1907) 151,195 Einw. Bergwerksaktiengesellschaft Gelsenkirchen, durch Vereinigung mit Aachener Hüttenaktienverein und Akt.-Ges. Schalker Gruben- und Hüttenvereine einer der größten Bergwerkskomplexe im W. Deutschlands, 1873 gegründet mit 13.5 Mill. Mk. Kapital (1907 mit 130 Mill. Mk.), Gesamtförderung 1907: 8,4 Mill. Ton.

***Gemeindevermittelungsämter,** in Österreich Ämter zu Vergleichsversuchen in bürgerl. Rechtsstreitigkeiten und Sühneversuchen in Beleidigungssachen.

Gemeinschaftsbewegung. Der 1905 gegründete Eisenacher Bund soll die G. in engere Fühlung mit dem Landeskirchentum bringen; 1907 trat in Groß-Almerode bei Kassel. Hirschberg i. Schl. u. a. das Zungenreden auf, ekstatische Zustände, oft einer großen Versammlung. Darbysten (s. d.) beeinflussen die G. Vgl. Schian, Die moderne G. (Stuttg. 1909).

***Genäbum** (Cenäbum), s. Orléans.

***Generaloberstabsarzt,** in Österreich-Ungarn höchste militärärztliche Charge mit Generalleutnantsrang.

Generalstab. In Österreich-Ungarn gibt es für artilleristische Fragen besondern Artilleriestab. — In Rußland ist die nach dem japanischen Kriege selbständige Stellung des Generalstabs strafferer Unterordnung unter den Minister gewichen. — In Großbritannien soll gemeinsamer G. für Mutterland und Kolonien vorgesehen sein, insbes. für Zusammenwirken von Heer und Flotte.

Generalstreik, Streik aller Arbeiter eines Bezirks überhaupt oder wenigstens der verwandten Gewerbe, galt lange als wichtigstes Kampfmittel, ist jetzt aber fast allgemein als utopisch erkannt.

Genf (Stadt), (1908) 108,256 Einw.

***Genickstarre,** s. Gehirnhautentzündung.

***Genietab,** im österreichisch-ungar. Heer Stab zur Leitung des kriegsbautechnischen Dienstes, untersteht einem Generalgenieinspektor (General).

Genossenschaften. Am 1. Jan. 1908 gab es im Deutschen Reich nach dem Reichsarbeitsblatt 26,851 eingetragene G. mit 4.105,594 Mitgliedern. Davon hatten 17,840 unbeschränkte Haftung, 157 unbeschränkte Nachschußpflicht und 8854 beschränkte Haftpflicht. Auf die einzelnen Arten der G. entfielen folgende Mitgliederzahlen: 16,092 Kreditgenossenschaften (2,202,949 Mitglieder), 2110 Konsumvereine (1,131,453), 747 Baugenossenschaften (140,278), 275 gewerbliche Produktivgenossenschaften (30,391), 3480 landwirtschaftliche Produktivgenossenschaften (271,612), 299 gewerbliche Rohstoffgenossenschaften (11,122), 1845 landwirtschaftliche Rohstoffgenossenschaften (160,242), 390 gewerbliche Werkgenossenschaften (26,559), 561 landwirtschaftliche Werk- und Zuchtgenossenschaften (20,470), 81 gewerbliche Magazingenossenschaften (4162), 314 landwirtschaftliche Magazingenossenschaften (42,996), 657 sonstige G. (63,360). Eingetragene landwirtschaftliche G. gab es 1. Juli 1907: 20,973 mit rund 830,000 Mitgliedern. Vgl. Lindecke, Genossenschaftswesen (Leipz. 1908); Staudinger, Die Konsumgenossenschaft (daf. 1908). S. auch Darlehnskassenvereine.

***Genthe,** Siegfried, geb. 26. Okt. 1870 in Berlin, besuchte 1899 Samoa, 1900 Pautingfu, Korea, erforschte die Insel Quelpart und wurde bei Fez (Marokko) 8. März 1904 ermordet. »Genthes Reisen« gibt Wegener heraus (bisher 3 Bde., Berl. 1905—08).

***Genußlehre,** soviel wie Hedonismus.

***Geographische Entdeckungen,** s. Afrika, Amerika, Asien, Australien und die Einzelländer (M.).

***Geometrographie** (griech.), neue Richtung bei Behandlung geometrischer Konstruktionsaufgaben. Man vergleicht die möglichen Lösungen einer Aufgabe und sucht zu ermitteln, welche Lösung bei geringstem Arbeitsaufwand am genauesten ist. Vgl. Lemoine, Géométrographie, ou art des constructions géométriques (Par. 1902).

***Georgi,** 2) Friedrich von, geb. 17. Jan. 1852 in Prag, 1882 im österreich. Generalstab, 1898 Oberst, 1906 Feldmarschalleutnant, wurde 1907 Landesverteidigungsminister.

Georgina, s. auch Inulin.

***Gergis,** Stadt der Troas, wo sich Troer bis ins 5. Jahrh. v. Chr. erhielten, und Marpesos, Heimat der Erythräischen Sibylle, lagen zwischen Salihlar und dem Hellespont, südlich von Kale Sultanie.

***Germänus** (Saint-Germain), Heiliger, 1) G.

Digitized by Google

geb. um 380 in Auxerre, gest. um 450 in Ravenna, 418 Bischof von Auxerre, strenger Asket. Fest: 31. Juli; Attribute: Jäger, Tiere. — 2) G., geb. um 496 bei Autun, gest. 576, seit 555 Bischof von Paris, gründete die Abtei St.-Germain-des-Prés. Fest: 28. Mai, Attribute: Bett, Feuer, Ketten, Schlüssel.

Geschütz. Das Rohrrücklaufsystem wurde überall angenommen. Die Feuergeschwindigkeit steigert man durch ganz oder halb selbsttätige Verschlüsse, die beim Zurücklaufen des Rohres die leere Hülse auswerfen. Bei halb selbsttätigen wird die neue Patrone mit der Hand eingesetzt, worauf sich der Verschluß von selbst schließt, bei ganz selbsttätigen erfolgt auch das Einsetzen automatisch. Unter den Richtmitteln wird das Panoramafernrohr immer wichtiger. Die Schilde sucht man zum Schutz gegen Feuer von der Seite und oben (gegen Schrapnells) auszugestalten. Beobachtungsstände und -leitern werden meist an Munitionswagen auch für Kanonenbatterien, die jetzt mehr aus verdeckter Stellung schießen, verwendet.

Die deutsche Feldkanone 96 n/A hat Schubkurbelverschluß mit Sicherung und Wiederspannabzug, d. h. Vorrichtung zum Spannen ohne den Verschluß zu öffnen, wenn ein Schuß versagt. Die Lafette hat 2 Achs- und 2 Lafettensitze und dreiteiligen oben und unten umklappbaren Schild. Das Rohr ist um ein Pivot (auf der Achse) zum Nehmen der feinen Seitenrichtung beiderseits um 4° drehbar. Munitionswagen sind gepanzert. Die ballistischen Faktoren gleichen annähernd denen beim Modell 96: Geschoßgewicht 6,85 kg, Anfangsgeschwindigkeit 465 m, Arbeitsleistung an der Mündung 75,6 mt. — Die deutschen schweren Feldhaubitzen haben ebenfalls Rohrrücklauf. — Beim Steilfeuergeschütz wendet man den veränderlich langen Rücklauf an, bei dem besondere Vorrichtung selbsttätig mit wachsender Erhöhung den Rücklauf stärker hemmt, oder man legt die Schildzapfen unter das Bodenstück und verwendet, um das bedeutende Vordergewicht des Rohres und der Wiege zu stützen, eine federnde Ausgleichsvorrichtung. Neuerdings werden auch die Vorholfedern je nach Erhöhung verschieden stark gespannt, um sie nicht unnötig anzustrengen, da, je größer die Erhöhung, um so mehr Kraft zum Vorholen des Rohres nach dem Rücklauf nötig ist. Zur Bekämpfung von Luftschiffen dienen Ballonabwehrgeschütze, meist auf Automobilen. — Frankreichs Feldgeschütz ist als zu schwer und wenig beweglich veraltet. Rußland hat Modell 02/03 von 7,62 cm Kaliber mit Panoramafernrohr, Österreich-Ungarn hat Modell 5 (auf Grund Ehrhardtscher Konstruktionen) eingeführt von 7,5 cm Kaliber mit Panoramafernrohr, das einzige eingeführte G., dessen Rohr aus Bronze ist. Vgl. auch Artillerie (N.).

Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht werden seit 1906 zur preußischen Einkommensteuer herangezogen, wofern sie nicht ausschließlich öffentliche Korporationen sind, oder die Einkünfte gemeinnützigen Zwecken dienen.

***Gesellschaftssteuer,** vom preußischen Abgeordnetenhaus 1908 abgelehnte Landessteuervorlage (2—7⅔ Proz. des steuerpflichtigen Betriebsgewinns) auf Aktien-Bergwerkgesellschaften, eingetragene Genossenschaften, deren Geschäftsbetrieb über ihren Mitgliederkreis geht, und Vereine zum gemeinsamen Einkauf von Lebensbedürfnissen, die in Preußen Sitz oder Betrieb haben. Vgl. Drucksachen des Abgeordnetenhauses: Gesellschaftssteuergesetz.

Gesер (Gezer). Ausgrabungen des Palestine Exploration Fund ergaben 7 übereinanderliegende Niederlassungen. Vgl. Macalister, Streiflichter zur biblischen Geschichte aus G. (deutsch, Wism. 1907).

***Geßler,** 3) Wilh. von, württemberg. Staatsmann, geb. 11. Okt. 1852, leitete 1892—94 die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Sparbank, seit 1894 das Oberbergamt, war in der Ersten Kammer und wurde 1900 Direktor im Ministerium, 1904 Präsident der Hofdomänenkammer, 1908 Finanzminister.

Geßmann, A., war 1907—08 Arbeitsminister.

Gesteine. Mikroskopische Untersuchung der Eruptivgesteine lehrt, daß bei Erstarrung des Gesteinsmagmas sich zuerst Erze (Magnetit, Titaneisen, Eisenglanz) und akzessorische Gemengteile (Apatit, Zirkon, Orthit, Titanit, Perowskit) gebildet haben; denn sie sind idiomorph und erscheinen als Einschlüsse in später gebildeten Gemengteilen. Dann folgte Ausscheidung der meistens farbigen, Eisen, Magnesium und Kalzium enthaltenden Silikate, wie Olivin, Biotit, Amphibol, Pyroxen, Anorthit 2c. (Silikate der alkalischen Erden), und später, aber zum Teil noch während der Ausscheidung jener Silikate, begann Kristallisation der farblosen Alkalisilikate (Feldspat, Nephelin, Leuzit, Melilith, Sodalith 2c.); zuletzt folgen die kalkfreien und die kieselsäurereichern der genannten Mineralien, und schließlich werden freie Kieselsäure (Quarz) und amorphe Erstarrungsprodukte fest. Während der Gesteinserstarrung wird das zurückbleibende Magma immer reicher an Kieselsäure; der zuletzt amorph erstarrte Magmarest, das Gesteinsglas, ist daher kieselsäure- und alkalireicher als das Gestein. Manche zuerst ausgeschiedene Gemengteile sind in der später abweichend zusammengesetzten Mutterlauge wieder löslich und werden aufgelöst (resorbiert) oder an ihrer Oberfläche korrodiert (magmatische Resorption); andre in dem sauren Magmarest unlösliche Verbindungen scheiden sich dafür aus. Wenn während der Erstarrung Druck und Temperatur sich sprungweise ändern, wie bei den vulkanischen Gesteinen, erleidet die regelmäßige Aufeinanderfolge der Mineralausscheidungen Störungen, insbes. treten dann Gemengteile in zwei oder mehreren Generationen auf (Eigentümlichkeit der sogen. porphyrischen Struktur).

Gevaert, Fr. Aug., starb 24. Dez. 1908 in Brüssel.

***Gewerbeordnungsnovelle,** Zusatzgesetz zur Reichsgewerbeordnung für das Deutsche Reich. »Große G.« bezeichnet das Gesetz vom 28. Dez. 1908 über Regelung der Frauenarbeit. Vgl. Fabrikgesetzgebung und Heimarbeiterschutz (N.).

Gewerbesteuer, s. Beilage »Steuer«, ferner Warenhaussteuer, Wandergewerbesteuer.

Gewerkvereine. Bestand der deutschen Gewerkschaften Ende 1907:

Art der Gewerkvereine	Mitglieder	Zunahme	Einnahme Mark	Ausgabe Mark	Vermögen Mark
Sozialdemokratische Zentralverbände.	1 865 506	175 797	51 396 784	43 122 519	33 242 545
Lokale Verbände .	20 641	7 496	—	—	—
Hirsch-Dunckersche.	108 889	—9 619	1 541 359	1 434 343	3 968 949
Christliche. . . .	274 323	27 207	4 311 495	3 193 978	3 487 735
Unabh. christliche .	80 437	7 305	204 923	163 360	271 649
Unabhängige. . .	96 684	24 640	—	—	—
Zusammen:	2 446 480	232 826	57 454 561	47 914 200	40 970 878

Digitized by Google

***Gezeitenhub**, Unterschied zwischen Hoch- und Niedrigwasser. Vgl. Ebbe und Flut.

***Gezer**, s. Geser (N.).

Gianturco, Emanuele, starb 10. Nov. 1907.

***Gibbs**, Josiah Willard, Physiker, geb. 11. Febr. 1839 in Newhaven, gest. 28. April 1903 daselbst, 1871 Prof. daselbst, 1873 Mitglied der amerikanischen Akademie, entdeckte das Phasengesetz (s. d.) u. a. und schrieb: »Thermodynamische Studien (deutsch, Leipz. 1892).

Gibraltar, (1906) 18,624 Einw. Einlauf 1907: 3732 Schiffe mit 5,056,582 Reg.-Ton. (deutsche 268).

***Gido**, japan. Bronzekünstler, Ende des 19. Jahrhunderts, schuf Götterfiguren.

***Gigantosaurus**, s. Saurier (N.).

Gintl, W. F., starb 26. Febr. 1908 in Prag.

***Ginzel**, Friedrich Karl, Astronom, geb. 23. Febr. 1850 in Reichenberg (Böhmen), seit 1886 in Berlin, schrieb über Finsternisse und Kometenbahnen, sowie »Spezieller Kanon der Sonnen- und Mondfinsternisse für das Ländergebiet der klassischen Altertumswissenschaft und den Zeitraum von 900 v. Chr. bis 600 n. Chr.« (Berl. 1899).

***Ginzkey**, Franz Karl, Dichter, geb. 8. Sept. 1871 in Pola, Militärbeamter in Wien, schrieb wertvolle Lyrik: »Ergebnisse« (Wien 1901) und »Das heimliche Läuten« (Leipz. 1906), den Roman »Jakobus und die Frauen« (das. 1908) u. a.

Gitter, vgl. Streckmetall.

***Gittermasten**, Kriegsschiffsmasten, unten aus durchbrochenem Stahlgitterwerk, mit Mars (Plattform) als Feuerleitungsstelle, werden auf amerikanischen Linienschiffen an Stelle der leicht zerschießbaren Gefechtsmasten (s. d.) erprobt. [geburth.

Gladbach. Die Landgemeinde heißt jetzt Ober-

Glas. Die Glasblasemaschine von Owens, automatisch, dient praktisch seit 1905 in den Vereinigten Staaten, seit 1908 auf dem europäischen Kontinent, nachdem die Patentrechte durch Verband europäischer Flaschenfabriken für 12 Mill. Mk. erworben sind: Eine aufrechtstehende Form, so hoch wie die fertige Flasche, aber schmäler, wird mit dem untern, offenen Ende in die Glasschmelze im Ofen eingetaucht. Durch Absaugen der Luft am obern Formende steigt das Glas in der Form auf und wird unten abgeschnitten. Die Saugform wird nun durch Blasform von Gestalt der fertigen Flasche ersetzt. Während des Auswechselns wird der vorgeformte Glaskörper schwebend in einer das Flaschenmundstück umschließenden Kopfform gehalten. Aus der Flaschenmündung wird nach oben ein Dorn herausgezogen und in die Höhlung des Glaskörpers Preßluft eingeblasen. Nach Öffnen der Form steht die Flasche auf dem Formboden, der sie in einen Trichter kippt. Aus diesem gelangt sie auf ein Förderwerk, das sie durch Stichflammen hindurchführt, die die Formgrate am Flaschenkopfe verschmelzen. Hierauf wird die Flasche gekühlt. Sechs Sätze der Formen sind in einem Karussell vereinigt. Die Maschine liefert, von einem Mann bedient, in der Minute 12–15 Bierflaschen.

Glaser, 2) Ed., starb 7. Mai 1908 in München.

Glasgow, (1907) 847,584 Einw.

Glasur. Laufglasuren werden durch überziehen von farbigen Glasuren mit leicht schmelzbarer borsäurehaltiger G. erhalten. Beim Brennen laufen die Glasuren farbig ineinander. Die sogen. geflammten Kupferoxydulglasuren (Chinesischrot, rouge sang de bœuf, kirschrot bis dunkel schwarzrot, leuchtend, oft nach Blau, Violett und Grün geflammt, werden nach Seger (s. d.) hergestellt aus Segerporzellanglasur $\begin{pmatrix}0{,}3K_2O\\0{,}7CaO\end{pmatrix}0{,}5Al_2O_3.4SiO_2$, Zettlitzer Kaolin, Kupferoxyd, Zinnoxyd, Eisenoxyd und Barytglasur. Auf den Kristallglasuren scheiden sich nach dem Brand eisblumenartige Kristalle aus; bei den ähnlichen sogen. Aventuringlasuren befinden sich die kristallinischen Ausscheidungen als Kristallflittern innerhalb der G., so daß also die Oberfläche glatt ist.

***Glatigny** (spr. -nji), Albert, geb. 21. Mai 1839 in Lillebonne, gest. 16. April 1873 in Sèvres bei Paris, Schauspieler, verfaßte die Gedichtsammlungen »Les vignes folles« (Par. 1860), »Les flèches d'or« (1864), »Gilles et Pasquins« (1872).

Gleichrichter. Als G. für ein- oder dreiphasigen Wechselstrom (Drehstrom) dient nach Cooper Hewitt die Quecksilberdampflampe (s. Beilage »Elektrisches Licht«), da sie Strom nur in Richtung von der Stahl- zur Quecksilberelektrode durchläßt. Geeignete Schaltung sorgt dafür, daß man die Stromstöße beider Richtungen ausnutzt, so daß der Wechselstrom verlustlos im Gleichstrom umgesetzt wird.

Gleispach, J., Graf, starb 22. Febr. 1906 in Graz.

***Gleitboote** (Hydroplane), leichte, flache Motorboote mit über dem Wasser rotierenden Luftschrauben als Propeller. Ferlanini hat 1908 ein Gleitboot von 1650 kg Gewicht mit 2 fünfflügeligen Luftschrauben durch einen Motor von 175 Pferdestärken mit 70 km stündlicher Geschwindigkeit bewegt, wobei sich das Boot bis auf seine im Wasser schleifenden Seitenflossen 35 cm über den Wasserspiegel hebt.

***Glöckner**, Josefine, Schauspielerin, geb. 17. Jan. 1874 in Berlin, seit 1889 am Wallnertheater in Berlin, ist seit 1892 am Deutschen Volkstheater in Wien Soubrette und Charakterdarstellerin.

Glühkörper für Gasglühlicht werden mit Rundstrickmaschinen hergestellt aus Baumwolle oder aus Ramie, das besser Form hält und größere Lichtemission besitzt. Die gestrickten Schläuche werden gewaschen, zerschnitten, die Köpfe für die Asbestösen genäht. Als »Fluid« zum Imprägnieren dienen Nitrate des Thoriums und Zeriums; Zusätze von Beryll-, Lanthan- und Zirkonnitrat beeinflussen die Formbarkeit. Aluminium- und Magnesiumsalze sind Härtemittel. Die getränkten G. laufen dann durch Wringmaschinen, werden getrocknet, gehärtet, verstärkt, verascht (Abbrennen mit Druckgas in Abbrennmaschinen). Nach erneuter Glättung und Härtung wird der Strumpf mit Mischung aus Kollodium, Schwefeläther, Kampfer, Rizinusöl »kollodiniert« und so versandfähig.

***Gnauth**, 2) Feodor, geb. 14. Juni 1854 in Stuttgart, Kreisingenieur, 1889 Bürgermeister, 1890 Oberbürgermeister in Gießen, 1900 Präsident des hessischen Finanzministeriums, wurde 1901 Finanzminister und 1905 Bevollmächtigter zum Bundesrat.

***Goal**, s. Fußball.

***Gobabis**, Ort und Distrikt in Südwestafrika, östlich von Windhuk, letzterer mit (1908) 156 Weißen (ohne Militär), 1806 Eingebornen, 71 Farmen; der Ort ist Militär- und Missionsstation.

***Goehler**, Georg, geb. 29. Juni 1874 in Zwickau, 1897 Dirigent des Riedelvereins in Leipzig, 1903 Hofkapellmeister in Altenburg, 1907 Hofkapellmeister in Karlsruhe, 1909 Kapellmeister in Leipzig, komponierte »Indische Liedchen«, zwei Symphonien.

***Gokan**, Shiba, japan. Maler, geb. 1747, gest. 1818, wandte zuerst in Japan die Perspektive an.

Gold. Weltproduktion 1906: 602,380 kg Fein-

Digitized by Google

gold im Werte von 1681,4 (1908: 1766,6) Mill. Mk., davon Afrika 569, Vereinigte Staaten 396,4, Australien 346, Rußland 81,9.

Goldküste, (1906) 1,696,965 Einw.

***Goldscheider,** Alfred, Mediziner, geb. 4. Aug. 1858 in Sommerfeld, 1898 Prof. in Berlin, 1905 Direktor am Virchow-Krankenhaus daselbst, arbeitete über Physiologie der Sinnesorgane, Nervenkrankheiten, physikalische Heilmethoden, schrieb: »Diagnostik der Krankheiten des Nervensystems« (3. Aufl., Berl. 1903), »Gesammelte Abhandlungen« (Leipz. 1898, 2 Bde.) u. a., gab mit P. Jakob das »Handbuch der physikalischen Therapie« (das. 1901—02, 4 Bde.) heraus und ist Mitherausgeber der »Zeitschrift für physikalische und diätetische Therapie« (das., seit 1898).

***Goldschlägerhaut,** Oberhaut des Blinddarms von Rindern und Hammeln, in mehreren Schichten übereinander gewalzt, dient zur Goldschlägerei (s. d.), auch als leichte Hülle von Luftschiffen.

***Goldschnecken,** Gehäuse der Ammoniten mit goldglänzendem und irisierendem Überzug.

***Golowin,** 3) Fedor Alexandrowitsch, russ. Staatsmann, geb. 1867, 1902 Vorsitzender der Verwaltung der Gouvernementszemstwo, ist seit 5. März 1907 Präsident der zweiten Duma.

Goltz, 7) wurde 1907 Generalinspekteur der (neuen) 6. Armeeinspektion, 1908 Generaloberst und schrieb: »Von Jena bis Preußisch-Eylau« (Berl. 1907).

Golz, G. von, starb 19. Juli 1908 in Homburg.

Gönner, 2) Albert, trat 1906 zurück.

***Gore** (spr. gōr), Stadt auf der Südinsel Neuseelands, mit (1901) 2354 Einw., am Mataura, Bahn Invercargill-Dunedin, hat Goldbaggerindustrie.

***Gorel,** L., Pseudonym für Leo Berg (s. d., N.).

***Gorjanović-Kramberger,** s. Kramberger (N.).

***Göschen,** 3) Sir William Edward, brit. Diplomat, Neffe von Göschen 2), geb. 18. Juli 1847, wurde 1898 Gesandter in Belgrad, 1900 in Kopenhagen, 1905 Botschafter in Wien, 1908 in Berlin.

Goslar. Das 10. Jäg.-Bat. (aus Bitsch) kommt 1. Okt. 1909 nach G. zurück.

***Gotoschule,** japan. Ziseleure des 15.—18. Jahrh., lieferten treffliche Schwertstichblätter und Zieraten. Begründer war Goto Yujo, geb. 1439, gest. 1512. [Leipzig.

Gottschall, R. von, starb 21. März 1909 in

Götzen, 3) Adolf, Graf von, 1908 preußischer Gesandter bei den Hansestädten. [tarif«.

***GP. GPR.,** s. Beilage »Telegrammgebühren-

***Graebe,** Karl, Chemiker, geb. 24. Febr. 1841 in Frankfurt a. M., 1870 Prof. in Königsberg, 1878 in Genf, entdeckte 1869 mit Liebermann die künstliche Darstellung des Alizarins und arbeitete über Teerderivate.

***Graben, Großer** (ostafrikanischer), s. Afrika,

Grad. Vgl. auch Gradigkeit. [S. 67.

***Grandidier** (spr. grangdidié), 3) Guillaume, geb. 1. Juli 1873 in Paris, Sohn von G. 2), untersuchte 1898 sowie 1901 den Süden Madagaskars, schrieb in Blanchards »Madagascar au début du XX. siècle« (Par. 1902) die Abschnitte über Geographie, Zoologie, Ethnographie und gab mit seinem Vater und andern »Collection des ouvrages anciens concernant Madagascar« (bisher 5 Bde., das. 1903—07) heraus.

***Gräffel,** Hans, Architekt, geb. 18. Aug. 1860 in Rehau (Oberfranken), Meisterschüler von Thiersch u. Hauberrisser, städtischer Baurat, erbaute hier die Friedhofsgebäude, Waisenhaus, Heiliggeist-Spital, Sparkasse, Stadtarchiv, Rathaussaal in Deppendorf u. a.

***Grätzlicht,** ein hängendes Gasglühlicht.

***Grätz-Podoli,** s. Troppau (Stadt).

Graupen brannte 5. Aug. 1904 nieder.

***Graville-Sainte-Honorine** (spr. gravil-ßängt-onorin), Gemeinde im franz. Depart. Niederseine, Arrond. Le Havre, an der Seine und Westbahn, mit (1906) 13,273 Einw., alter Abtei, romanischer Kirche, Schloßruinen, Glashütte.

***Greeff,** Richard, Mediziner, geb. 18. Juni 1862 in Elberfeld, seit 1897 Prof. in Berlin, entdeckte 1909 den Erreger des Trachoms (s. Augenentzündung).

Greenock, (1907) 71,269 Einw.

Grenada, 1906: 345 qkm u. 70,505 Einw. (mit Insel Carriacu).

***Grenzkordon,** vorpostenartige Truppenverteilung an der Grenze, z. B. in der Herzegowina gegen Montenegro.

***Grenzschutztruppen,** Kette kleiner Garnisonen, z. B. in Österreich (Taufers bis Görz) gegen Italien (s. Kaiserschützen, N.), in Rußland (Grenzwachtbrigaden) u. a.

Griechenland. Neueinteilung, Zählung ꝛc. s. Beilage bei Türkei. Vgl. Kreta. [bei Bergen.

Grieg, E., starb 4. Sept. 1907 auf Troldhausen

Grimsby. Einfuhr 1907: 227, Ausfuhr britischer Produkte: 355 Mill. Mk.

***Grindfäule** (Braunfäule), s. Monilia.

Groningen, (1907) 74,272 Einw.

Grönland. Die wissenschaftliche Station auf der Discoe-Insel wurde 1906 eröffnet. Nach Herzog Philipps von Orléans Expedition (Belgica, Kapitän de Gerlache) in Nordostgrönland 1905 trat 1906 Mylius-Erichsen seine Reise nach Ostgrönland an, gelangte bei der Koldeweyinsel (76° 20′) in eisfreies Küstenwasser, überwinterte unter 77° 30′ nördl. Br. und begann 1908 die große Schlittenfahrt gegen N., bei der die Nordostküste entschleiert wurde, er aber mit mehreren Begleitern umkam. Rasmussen ging zum Zweck ethnologischer Studien, nachdem er im Sommer 1906 sich mit den nördlichsten Eskimos des dänischen Westgrönland beschäftigt hatte, im Winter über die Melvillebai nach der Yorkhalbinsel, wo er überwinterte. Dann durchwanderte er Ellesmereland bis zum Jonessund und kehrte Ende des Sommers 1907 an der Ostseite des Smithsundes zurück, kreuzte wieder die Melvillebai und brachte den Rest des Winters 1907/08 in Westgrönland zu. Im J. 1909 unternahmen Stolberg und de Quervain eine meteorologische Expedition.

Grootfontein hat Bahn nach Swakopmund. Der Distrikt zählte 1908: 462 Weiße (davon 279 Deutsche), 11,919 Eingeborne. Viehbestand wertete 1,53 Mill.

Groß, 1) starb 16. Sept. 1907. [Mk.

*6) Karl, geb. 1837 in Zuckmantel, gest. 20. Febr. 1906 in Wien, Prof. in Innsbruck, Graz und Wien, schrieb rechts- und kirchenhistorische Werke.

Groß-Almerode, s. Gemeinschaftsbewegung (N.).

Großbetriebe gab es 1907 im Deutschen Reiche 32,121 (69 Proz. mehr als 1895), während die Betriebe überhaupt um 10 Proz. zunahmen.

Großbritannien. Bevölkerung 1908: 45,056,500. Bewegung der Bevölkerung 1907: Heiraten 331,413, Geburten 1,147,988, Todesfälle 678,988, Geburtenüberschuß 469,000 (1905: 493,897). — Viehstand 1907 (ohne Island) 6,912,067 Rinder, 26,115,455 Schafe, 2,636,766 Schweine. An Schiffen wurden gebaut 1899: 726 von 1,416,791 Ton.; 1906: 886, bez. 1,828,343; 1908: 523, bez. 929,669. —

Digitized by Google

Handel der Länder 1907, s. Beilage »Welthandel«. Von Februar zu Februar betrug der Handel 1909 (1908): Einfuhr 10,317,2 (10,705,3), Ausfuhr 5720,4 (6517,2), einschließlich Wiederausfuhr fremdländischer Produkte 7456,6 Mill. Mk. — Schiffseinlauf 1906/07: 4767 mit 6,919,983 Ton., davon fremde 544 mit 1,279,535 T. Handelsflotte, s. Marine und Beilage »Welthandel«. — Bahnen 1908 in Betrieb: 36,425 km. Einnahmen und Ausgaben 1907/08: je 4147.8 Mill. Mk. Das Jahr 1908/09 schloß mit einem Defizit von 14.59 Mill. Mk., Voranschlag für 1909/10 vermehrt die Ausgaben um 242,3 Mill. Mk. (für Flotte und Altersversorgung) und nimmt 65,1 Mill. Mk. weniger ein. Gesamtdefizit 1908—10: 322,2 Mill. Mk.; Schulden, s. Beilage bei Steuern.

[Heerwesen.] Die reguläre Armee (Field oder Expeditionary Force) soll jetzt im Kriege bestehen aus: 1) 6 Div., jede zu 3 Inf.-Brig. (12 Bat.), 2 Esk., 12 Batt., 2 Pion.-, 1 Tel.-Komp.; 2) 1 Kav.-Div.: 4 Brig. zu 3 Reg. und 2 Brig. beritt. Inf.; 3) Armeetruppen (dem Hauptkommandierenden unterstellt: Kavallerie, Verkehrstruppen, Kolonnen). Gesamtkriegsstärke: rund 150,000 Mann einschließlich Etappentruppen. Winter 1906/07 wurden 20 der alten Milizbataillone für den Auslandsdienst besonders ausgebildet. Im übrigen bilden die alten Auxiliartruppen, Yeomanry und Volunteers zur Verteidigung der Heimat die Territorialarmee, deren Stärke, 11,000 Offiziere und 302,000 Mann, nur zur Hälfte erreicht ist. — Oberste Militärbehörde für Mutterland und Kolonien ist geplant. Vgl. Neuschler, Das englische Landheer (Halle 1906); Brunker, Notes on organisation and equipment (5. Aufl., Lond. 1907).

Marine. Es liefen 1907 und 1908 vom Stapel: 5 Linienschiffe (3 von je 18,898 Ton., 2 von je 19,559 T.), 4 Panzerkreuzer (17,527 T.), 2 kleine Kreuzer, 32 Torpedofahrzeuge und etwa 13 Unterseeboote. Im Bau waren Anfang 1909: 2 Linienschiffe (von 19,559 und 20,575 T.), 1 Panzerkreuzer (18,289 T.), 6 kleine Kreuzer, 25 Torpedofahrzeuge und etwa 11 Unterseeboote. Für 1909—10 fordert man außerdem 4—8 Linienschiffe des verbesserten Dreadnought-Typs (je 21,000 T.), 6 geschützte Kreuzer, 20 Torpedobootszerstörer, 10 Unterseeboote, 1 Motorluftschiff. Marineausgaben für 1909/10: 717 Mill. Mk. Die Opposition im Parlament suchte im April 1909 durch Übertreibung des Umfangs der deutschen Schiffsbauten eine Panik hervorzurufen und das liberale Kabinett zu stürzen. Die Heimatflotte in der Nordsee zählte im April 1909: 16 neueste Linienschiffe, 10 Panzerkreuzer, 10 kleine Kreuzer, 48 Torpedobootszerstörer und 6 Beischiffe, außerdem mit $^2/_3$ Stammbesatzung noch 8 Linienschiffe, 8 Panzerkreuzer, 9 kleine Kreuzer, 70 Torpedobootszerstörer, 28 Torpedoboote, 16 Beischiffe, 6 Depotschiffe, 32 Unterseeboote. Sonstige Seestreitkräfte im Dienst sind ähnlich wie Mitte 1907.

[Geschichte.] In der Parlamentssession von 1907 beschloß 25. Juni das Unterhaus eine gegen die gesetzgeberischen Befugnisse des Oberhauses gerichtete Resolution. Doch brachten die Lords wichtige Vorlagen der Regierung, 1907 eine Landbill für Schottland, 1908 eine Schankbill und ein Unterrichtsgesetz zu Falle. So blieben die politischen Reformwünsche der Liberalen unerfüllt, obwohl 1907 die Reorganisation des Heeres und 1908 die erste gründliche Sozialreform (Altersversorgung der Arbeiter) beschlossen wurden. Die Leitung der Regierung übernahm nach Rücktritt Campbell-Bannermanns 1908 der bisherige Schatzkanzler Asquith (s. d.). Die auswärtige Politik leitete Sir Edw. Grey wie bisher. Infolge einer Begegnung zwischen Eduard VII. und Nikolaus in Reval (9. Juni 1908) kam es zur Annäherung an Rußland. Doch besserten sich die Beziehungen zu Deutschland, insbes. durch Besuche König Eduards in Cronberg 1908 und Berlin 1909 sowie gegenseitige Besuche der hauptstädtischen leitenden Behörden.

***Grosso,** italienische grobe Silbermünze, seit dem 13. Jahrh. von mehreren Staaten in verschiedenem Gewicht und Wert geprägt.

Grube, 1) Max, wurde 1909 Leiter des Meininger Hoftheaters. 2) Wilhelm, starb 3. Juli 1908 in Halensee.

Grubenexplosionen, vgl. Bergbau (N.).

***Guara,** Raubtier, s. Mähnenwolf.

Guatemala. Die 1880 begonnene Nordbahn wurde 1907 bis zur Hauptstadt ausgebaut (433 km). Ein großer Teil des Handels geht nun über Puerto Barrios (s. d.). Handel 2c., s. Beilage »Mittelamerika«. Bahn von Caballo Blanco nach Tapachula ist beschlossen, Verbindungsbahn von Zacapa nach Santa Ana (Salvador) und Zweigbahn von San Felipe nach Quezaltenango geplant. Präsident ist für 1905—11 Estrada Cabrera.

Guatemala (Stadt), (1906) 125,000 Einw.

Guayana. In Niederländisch-G. unternahmen geographische Forschungen C. van Drimmelens (1896—97), H. van Cappelle (1900), Bakhuis (Coppename-Expedition 1901), van Stockum (Saramacca-Expedition 1902—03), die Gonini-Expedition, die Tapanahoni-Expedition unter Franssen Herderschee 1904, die Tumuk-Humak-Expedition unter de Goeje 1907, Eilerts de Haan (Surinamfluß) 1908. Die Kakaoernte ergab 1906: 1,48 Mill. kg. Die Einfuhr betrug 1907: 11,65, die Ausfuhr 9,93 Mill. Mk. — Französisch-G., (1901) 32,908 Einw. Einfuhr 1907: 11,4, Ausfuhr 9,98 Mill. Mk. — Britisch-G., 233,808 qkm mit (1906) 300,131 Einw. Einfuhr 1906/07: 34, Ausfuhr 37,2 Mill. Mk.

***Gúdev,** Peter J., geb. 1863 in Gradetz (Dsirumelien), 1892—94 im bulgar. Staatsdienst, kam in das Sobranje, wurde 1903 dessen Präsident, war 1905—07 Handelsminister, bis 1908 Minister des Innern und Ministerpräsident.

***Guérin** (spr. gerängh), 5) Charles, geb. 29. Dez. 1873 in Lunéville, gest. daselbst 17. März 1907, schrieb (auch als Heirclas Rügen) Gedichte.

***Guilbertinsel** (Balise), der Küste des Kaiser Wilhelm-Landes vorgelagerte fruchtbare Insel.

Guizot. Frau de Witt starb 6. Mai 1908 in Paris.

***Gummistempel,** s. Stempel (N.).

Günter, 3) wurde 28. März 1909 zugleich Fürst von Schwarzburg-Sondershausen.

***Gurilack,** japanische Lackarbeit, bei der verschieden gefärbte Lackschichten aufeinandergebracht und dann in die so entstandene Kruste Ornamente eingeschnitten werden, so daß auf den Schnittflächen die Lackschichten wieder sichtbar werden.

Gustav, 6) Kronprinz von Schweden, bestieg 8. Dez. 1907 als G. V. den Thron. Sein zweiter Sohn, Wilhelm, heiratete 1908 die russische Großfürstin Maria Pawlowna (geb. 18. April 1890).

***Gutehoffnungshütte,** Aktienverein für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Oberhausen-Sterkrade, gegründet 1872, hatte 1907/08: 24 Mill. Mk. Aktienkapital, 18 Mill. Obligationen, 90,9 Mill. Umsatz, 2,9 Mill. Ton. Kohlenförderung.

Digitized by Google

***Gymkhana**, in England ausgebauter, auch in Deutschland eingeführter Sport indischer Herkunft, wird insbes. als Eisspiel (Wettlaufen mit Überwindung belustigender Hindernisse) betrieben und soll auch als Wasserspiel eingeführt werden.

***Gyroskopische Schlingerbremse** (Schiffskreisel), s. Kreiselbewegung.

H.

***Haack**, Rudolf, geb. 17. Okt. 1833 in Wolgast, 1873—87 Direktor der Schiffbauanstalt Vulkan, baute in Deutschland das erste Panzerschiff ꝛc. und schrieb: »Die technische Entwickelung des Norddeutschen Lloyds und der Hamburg-Amerikanischen Paketfahrt-Aktiengesellschaft« (mit Busley, Berl. 1893).

Haag (Stadt), (1907) 254,504 Einw.

Haager Friedenskonferenz. Die zweite H. F. 1907 baute die Grundlagen der ersten aus und legte ihre Ergebnisse in 14 Abkommen und Erklärungen nieder, die der Schlußakte beigegeben sind. Hervorzuheben sind Abkommen zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle, teilweise betreffend Gesetze und Gebräuche des Landkriegs, betreffend Rechte und Pflichten der neutralen Mächte und Personen bei Land-, bez. Seekrieg, betreffend Anwendung der Grundsätze des Genfer Abkommens auf den Seekrieg und über Errichtung eines internationalen Prisenhofes. Vgl. v. Rohland, Völkerrechtsquellen (2. Aufl., Freib. i. Br. 1908).

Haarlem, (1907) 70,152 Einw.

Haase, 3) Th., starb 27. März 1909 in Teschen.

***Habánerfayencen** (spr. -fajängß-), im 17. und 18. Jahrh. in Mähren und Nordungarn hergestellte Bauernfayencen mit mehrfarbiger Scharffeuerbemalung, in Gelb und Blau mit breitstilisierten Blütenranken.

Haeckel, Ernst, errichtete 1907 in Jena ein Phyletisches Museum (Objekte, Präparate, Bilder ꝛc. zur Phylogenie) für seine Bibliothek und Sammlungen, schenkte es der Universität und trat 1909 in den Ruhestand. Vgl. May, Ernst H. (Leipz. 1909).

***Haddock**, im Fischhandel: geräucherter Schellfisch.

***Hadley** (spr. häddli), Arthur T., amerikan. Nationalökonom, geb. 23. April 1856 in Newhaven, seit 1899 Präsident der Yale-Universität, schrieb: »Railroad transportation, its history and its laws« (Lond. 1886); »Economics; account of the relations between private property and public welfare« (Neuyork 1896); »Freedom and responsibility« (das. 1903) u. a.

***Hadow** (spr. häd), William Henry, geb. 27. Dez. 1859 in Ebrington (Gloucestershire), Musikhistoriker in Oxford, gab die »Oxford history of music« (Oxf. 1901—05, 6 Bde.) heraus und schrieb: »Studies in modern music« (Lond. 1892—94, 2 Bde.), Kammermusikwerke und Gesangssachen.

Haftpflicht für Kraftfahrzeuge, s. Motorwagen (N.).

Hagen, (1908) 84,242 Einw.

Hagerup, G. F., trat 1905 zurück, übernahm wieder seine Universitätsprofessur und war 1905—1908 Gesandter in Kopenhagen.

Hahnke wurde 1909 zur Disposition gestellt.

Haïti. Durch Aufstand 1908 wurde General Antoine Simon Präsident. Nach einem Siege bei Beau besetzten die Aufständischen Port-au-Prince, Expräsident Nord Alexis (seit 1902) flüchtete nach Jamaika. — Dominikanische Republik. Einfuhr 1907: 21,66, Ausfuhr 32,1 Mill. Mk., davon Kakao 12,6, Rohzucker 8,8, Tabak 5,6 Mill. Mk. Das Heer besteht aus Ausgehobenen (Dienstzeit: 7 Jahre) und Freiwilligen (4 Jahre); Gesamtstärke 6830 Mann, Marine 3 kleine Kanonenboote.

***Halbunterseeboote**, Torpedoboote, deren verletzbare Teile (Kessel, Maschinen, Torpedorohre) unter Wasser liegen.

Halévy, 4) L., starb 8. Mai 1908 in Paris.

Hall, 6) starb im Dezember 1907 in Ann Arbor.

Halle, (1907) 174,487 Einw. Die Universität erhielt 1908 Kolonialakademie.

***Halle**, Ernst Levi von, Nationalökonom, geb. 17. Jan. 1868 in Hamburg, gest. 27. Juni 1909 in Berlin, Prof. daselbst und Wirkl. Geh. Admiralitätsrat im Reichsmarineamt, schrieb Werke über Handels-, See- und Kolonialwesen, besonders »Baumwollproduktion und Pflanzungswirtschaft in den nordamerikanischen Südstaaten« (Leipz. 1897—1906, 2 Bde.), »Die Schiffbauindustrie in Deutschland und im Auslande« (mit T. Schwarz, Berl. 1902) und gab seit 1906: »Die Weltwirtschaft, ein Jahr- und Lesebuch« (Leipz.) heraus.

Hamburg, deutscher Bundesstaat, 1907: 902,791 Einw. Nach mehrjährigen Kämpfen kam 5. März 1906 das neue Wahlgesetz zustande. Staatsbudget für 1908: Einnahmen 153,8 Mill. Mk., Ausgaben 159,01 Mill. Mk., Staatsschulden 1907: 587,434,261 Mk.; Anfang 1908 wurde eine Staatsanleihe von 65 Mill. Mk. aufgenommen.

Hamburg (Stadt). Die Kolonialakademie hatte im 1. Semester 1908/09: 54 Hörer (davon 19 Beamte des Reichskolonialamts), 44 Hospitanten. Auswanderung 1908: 78,878 Personen. Einlauf 1907: 16,473 Seeschiffe von 12,040,461 Reg.-Ton. Einfuhr 14,67 Mill. T. im Werte von 3577,3 Mill. Mk.; Ausfuhr 6,14 Mill. T. für 2802,2 Mill. Mk. Zu erwähnen: Schweizerisches Konsulat.

Hamburg-Amerika-Linie besaß Anfang 1909 915,855 Reg.-Ton. Bruttoraum an Dampfern (davon unbeschäftigt 1908: 136,000 Reg.-Ton.). Im Bau waren 1909 zwei je 16,500 Reg.-Ton. (27,000 T. Wasserverdrängung) große Dampfer für je 2700 Fahrgäste; 1908 beförderte die H. 270,404 Fahrgäste und 5,6 Mill. Ton. Fracht.

***Hammarskjöld**, 2) Hjalmar von, geb. 4. Febr. 1862 auf Väderum, seit 1891 Prof. in Upsala, 1896 schwed. Unterstaatssekretär, 1901 Justizminister, 1902 Präsident des Göta-Hofgerichts, 1905 Kultusminister (Konferenzen über Unionsauflösung), wurde Gesandter in Kopenhagen, 1907 Landeshauptmann in Upsala, vertrat Schweden im Haag und war 1909 Obmann des Casablanca-Schiedsgerichts.

Hamy, Ernest, starb 18. Nov. 1908 in Paris.

***Hanaike** (v. japan. hana, »Blume«), Blumengefäß aus Bronze, Korbgeflecht, Ton ꝛc.

***Hanako**, japan. Schauspielerin, Schülerin der Sada Yacco, gastierte 1907—08 in London, Paris, Berlin ꝛc. (in äußerst realistischen Sterbeszenen).

Handelshochschule. Mannheim erhielt 1908 H., die in Akademie für Verkehrswissenschaften umgewandelt wird.

Handfeuerwaffen. Empfohlen werden Aluminiumpatronenhülsen, versucht schalldämpfende Gewehre von Maxim. Die Kavallerie erhält in Deutschland längern Karabiner, die Feldartillerie hat Karabiner im Versuch. Selbstladegewehre sind durchkonstruiert, Selbstladepistolen werden eingeführt.

Digitized by Google

Hänisch starb 5. Sept. 1908 in Charlottenburg.

***Härad** (schwed., »Gerichtsbezirk«), Unterabteilung der Läne im Innern Schwedens.

***Hardinge,** 2) Sir Charles, engl. Diplomat, geb. 1858, 1903 im Auswärtigen Amt tätig, 1904 Botschafter in Petersburg, wurde 1906 Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt.

***Hardt,** Ernst, geb. 9. Mai 1876 in Graudenz, lebt in Weimar, übersetzte und schrieb neuromantische Dramen: »Ninon von Lenclos« (Leipz. 1905), »Tantris der Narr« (das. 1907, 2. Aufl. 1909), mit Schiller- und Volks-Schillerpreis gekrönt, u. a.

***Harka** (arab., »Bewegung«), in Marokko soviel wie Kriegszug; auch soviel wie Heer.

***Harkort, John Caspar, Aktiengesellschaft für Eisenindustrie und Brückenbau,** gegründet 1872 in Duisburg mit 45 Mill. Mk. Aktienkapital.

***Harlan,** Walter, Schriftsteller, geb. 25. Dez. 1867 in Dresden, 1897—1904 Dramaturg des Berliner Lessingtheaters, schrieb Romane: »Die Dichterbörse« (Berl. 1899), »Die Sünde an den Kindern« (das. 1908), Lustspiele: »Der tolle Bismarck« (das. 1900), »Das Mantelkind« (das. 1904), »Jahrmarkt in Pulsnitz« (2. Aufl., das. 1905) u. a.

***Harnack,** 5) Erich, Pharmakolog, Bruder von H. 2), geb. 10. Okt. 1852 in Dorpat, seit 1880 Prof. in Halle, schrieb: »Lehrbuch der Arzneimittellehre und Arzneiverordnungslehre« (Hamb. 1883); »Die Haupttatsachen der Chemie, für das Bedürfnis des Mediziners zusammengestellt« (2. Aufl., das. 1897).

***Harry,** Myriam, Schriftstellerin, geb. 1875 in Jerusalem, seit 1900 Gattin des Bildhauers E. Perrault, schrieb orientalische Skizzen für deutsche Zeitschriften, den Kolonialroman »Petites épouses« (Par. 1902), den antiprotestantischen Roman »La conquête de Jérusalem« (1904) und »L'île de volupté« (1908).

***Hartmann,** 16) Peter (Paul von Anderlan-Hochbrunn), geb. 21. Dez. 1863 in Salurn bei Bozen, Franziskanermönch und Organist in Rom, schrieb Oratorien (»Petrus«, »Franziskus«, »Das letzte Abendmahl«, »Der Tod des Herrn«, »Die sieben Worte am Kreuz«), Messen und Orgelsachen.

***Harunobu,** Suzuki, japan. Maler, geb. 1703, gest. 1770, Schöpfer des japan. Buntdrucks, lieferte vor allem Frauengestalten in freier weicher Linienführung.

Hasse, 4) Ernst, starb 12. Jan. 1908 in Leipzig.

***Haufebecher,** silberne Trinkbecher, die zu einem Haufen ineinander gestellt werden können, waren in Deutschland während der Renaissance beliebt.

***Hauptrapport,** in Österreich jährliche Stellung (4. Nov.) der nichtaktiven Offiziere und Beamten zur Orientierung über militärische Angelegenheiten.

Hausierhandel, vgl. Wandergewerbesteuer.

Hausindustrie. Regelung der H., s. Heimarbeiterschutz (N.). [Berlin.

Hausmann, 3) R., starb Ende Februar 1909 in

***Hänfter** (Haußenstamm), Karl, Schauspieler, geb. 16. April 1842 in Frankfurt a. M., gest. 6. Okt. 1907 in Pullach bei München, war seit 1867 vielseitiger, ausdrucksvoller Charakterspieler (Mephisto, Geßler, Falstaff, Striese) am Münchener Hoftheater.

Havana hat Dampferverbindung mit Key-West (Neuyork). Die Stadt zählte 1907: 297,159 Einw.

***Havenstein,** Rudolf, geb. 10. März 1857 in Meseritz, 1887 Amtsrichter, seit 1890 im preußischen Finanzministerium, 1900 Präsident der Seehandlung, wurde 1908 Präsident der Reichsbank.

Haverland, Anna, starb 29. Mai 1908 in Blasewitz bei Dresden. [Ton. (287 deutsche).

Havre. Einlauf 1907: 2814 Schiffe mit 3,850,057

***Hebemagnete,** s. Magnete (N.).

Hébert, 3) E., starb 4. Nov. 1908 bei Grenoble.

***Hebotomie** (Hebotomie, Ischipubiotomie), s. Schamfugenschnitt.

***Heckel,** 2) Max von, Volkswirt, geb. 15. März 1865 in München, Prof. in Münster, Herausgeber des »Hand- und Lehrbuchs der Staatswissenschaften« (Leipz. 1893 ff.), schrieb dafür »Das Budget« (1898); ferner »Das Problem der Warenhäuser« (Dresd. 1902); »Lehrbuch der Finanzwissenschaften« (Leipz. 1907 ff.).

Hedberg, 1) F., starb 10. Juni 1908 in Stockholm.

Hedin, Sven von, zog 1906 auf einer neuen Tibetreise über den Karakorum und die Buka-Mangna-Kette zu dem Bogtsangtsampo und über den von ihm entdeckten und später bei mehrfacher Überschreitung genau festgelegten, an Länge und Höhe dem Himalaja gleichen Trans-Himalaja 1907 nach Schigatse. Er entdeckte die Quelle des Brahmaputra, des Satledsch und erforschte das Quellgebiet des Indus, explorierte von Ladak aus das unbekannte Gebiet zwischen Angden-la und Djukdi-la und erreichte 15. Sept. 1908 Simla. Nach den Ergebnissen dieser Reise löst sich das Hochplateau in eine Gebirgslandschaft auf, die von Pamir aus von mindestens acht Hauptzügen mit meist ebenen Längstälern durchzogen wird.

Hedschasbahn. Vgl. Blanckenhorn, Die H. (1907).

***Heffter,** 2) Artur, Pharmakolog, geb. 15. Juni 1859 in Leipzig, 1896 Prof. daselbst, 1898 in Bern, 1906 in Marburg, 1908 in Berlin, arbeitete über Harnbestandteile, Ernährung, chronische Bleivergiftung ꝛc.

Hegedüs, 1) starb 28. Dez. 1906 in Budapest.

***Heichert,** Otto, Maler, Prof., geb. 27. Febr. 1868 in Kloster Gröningen bei Halberstadt, Schüler der Düsseldorfer, seit 1902 Lehrer der Königsberger Akademie, malte Bilder aus dem Leben des Volkes, der Mönche, der Heilsarmee ꝛc., wie Todesstunde (Antwerpen), Totenandacht (Düsseldorf), Veteranenversammlung, Ora et labora (Königsberg) und Bildnisse.

Heidelberg, s. Plan bei Artikel Landkarten.

***Heidenkrone** (Zinkenkrone), Attribut des Sonnengottes, Stirnreifen der lapidischen Könige von Ägypten und röm. Kaiser von Augustus bis 4. Jahrh.

***Heimarbeiterschutz,** gesetzliche Regelung der Hausindustrie, bisher in Australien und zum Teil in Großbritannien, begann in Deutschland 1908 durch Verbot der Mitgabe von Hausarbeit an Werkstatt- oder Fabrikarbeiterinnen. Ein Gesetzentwurf 1909 verlangt Lohnbücher und behördliche Listenführung über die vom Arbeitgeber ꝛc. beschäftigten Heimarbeiter.

Heimatschutz. Ein preußisches Gesetz vom 15. Juli 1907 legt den Schutz des Landschaftsbildes gegen bauliche Verunstaltung in die Hand des Regierungspräsidenten (ähnlich schon in Sachsen).

***Heine,** 7) Albert, Schauspieler und Regisseur, geb. 16. Nov. 1867 in Braunschweig, am Königlichen Schauspielhaus in Berlin, am Burgtheater in Wien und am Hoftheater in München, ist seit 1908 Regisseur und Charakterspieler am Berliner Theater in Berlin.

***Heinold,** Karl, Freiherr von, geb. 25. Aug. 1862 in Udine, übernahm 1905 das schlesische Landespräsidium in Troppau und ist seit 1908 Statthalter von Mähren (in Brünn).

Heinrich (Reuß), 49) H. XIV., legte 15. Okt.

Digitized by Google

1908 die Regentschaft von Reuß ä. L. nieder, die sein Sohn Heinrich XXVII. übernahm.

***Heinroth,** 3) Elisabeth (Klaus Rittland), Schriftstellerin, geb. 18. März 1861, schrieb die Romane: »Frau Irmgards Enttäuschungen« (Dresd. 1906, 2 Bde.), »Von Anderer Gnaden« (das. 1907) u. a.

Heinze, 2) Max, starb 17. Sept. 1909 in Leipzig.

***Heißdampf.** Vgl. Lokomotive, S. 468.

Heizung. Für größere Entfernungen, und um die Heizwirkung zu verstärken, baut man Schnellumlaufheizungen; den Wasserumlauf beschleunigt man mittels Pumpe oder durch Erleichterung der Wassersäule im Steigerohr. Letzterer Art sind: Reckesche H., bei der Dampf von außen ins Steigerohr eingeführt wird, Bruckner'sche, bei der Dampf im Kessel entwickelt wird, und H. der Aircircuit-Gesellschaft, die Luft und Dampf anwendet.

***Helfferich,** Karl, Volkswirt, geb. 22. Juli 1872 in Neustadt an der Hardt, Prof., seit 1906 Direktor der Anatolischen Eisenbahnen, vorher im Auswärtigen Amte, schrieb über Gold-, Münz-, Währungswesen.

***Helion-Glühlampe,** s. Elektrisches Licht (N.).

Helium, 1908 von Kamerlingh Ones mittels verdunstenden flüssigen Wasserstoffs bei 90—40 Atmosphären verflüssigt, hat als Flüssigkeit nur 0,15 der Dichte des Wassers und siedet bei 268,5° (= 4,5° absolute Temperatur). [Bedra bei Merseburg.

Helldorf, O. H. von, starb 11. März 1908 in

Helsingfors, (1906) 124,637 Einw.

***Hemerothek** (v. griech. heméra, »Tag«), Aufbewahrungsort für »täglich« erscheinende Druckerzeugnisse (Zeitungen, Zeitschriften, Plakate ꝛc.), wurde zuerst 1908 in Paris gegründet.

***Hengstenberg,** 2) Wilhelm, geb. 24. Nov. 1853 in Brandenburg, Sohn von Ernst Wilhelm H. (s. d.), 1887 Landrat in Lauban, 1899 Oberpräsidialrat in Breslau, 1902 Regierungspräsident in Wiesbaden, 1905 Unterstaatssekretär im Justizministerium, ist seit 1907 Oberpräsident von Hessen-Nassau.

***Hennings,** Betty, geb. 1868 in Kopenhagen, Charakterspielerin am Königlichen Theater in Kopenhagen, ist bedeutendste Schauspielerin Dänemarks.

***Herbert,** 4) Victor, geb. 8. Febr. 1859 in Dublin, Dirigent in Neuyork, komponierte Orchesterwerke (Suite romantique, Woodland farcier, »Hero und Leander«, »Kolumbus«) und Operetten (»Cyrano de Bergerac«, »Mlle. Modeste«). [hafen.

Herbertshöhe. Regierungssitz ist jetzt Simpson-

***Hermagoras,** griech. Rhetor, aus Temnos, verfaßte im 1. Jahrh. v. Chr. ein Lehrbuch der Rhetorik. Vgl. G. Thiele, Hermagoras (Straßb. 1893).

***Hermann,** 9) Georg, s. Borchardt, Georg (N.).

***Hermes,** 4) Justus, Politiker, geb. 13. März 1853 in Boitzenburg (Uckermark), 1882—1905 im Ministerium für Landwirtschaft, 1900 Ministerialdirektor, ist seit 1906 Chefredakteur der »Kreuzzeitung«.

***Hermitinseln** (Hermits-, Agomes- oder Lufinseln), Inselgruppe westlich der Admiralitätsinseln (Luf u. a.), mit Kokospalmen (insbes. Ateb), liefern 30—40 Ton. Kopra, Schildpatt, Perlmuscheln, Trepang. Handelsstation ist Maronn.

Hernsheim, F., starb 8. Jan. 1909 in Heidelberg.

Herold, Josef, starb 4. Mai 1908 in Prag.

Hertzberg, 2) G. F., starb 16. Nov. 1907 in Halle.

***Hertzsche Gleichungen,** s. Maxwell-Hertz-Lorentzsche Gleichungen (N.).

Herz. Eine neue Untersuchungsmethode der Herztätigkeit ergibt das Elektrokardiogramm: Von zwei Körperstellen aus werden die elektrischen Ströme im Körper mittels komplizierter Apparate abgeleitet und die sehr rasch ablaufenden Schwankungen aufgeschrieben. Die so erhaltene Kurve hat eine charakteristische Form, deren genauere Erforschung vielleicht die Beurteilung von Herzkrankheiten ermöglichen wird. — Operationen am Herzen betreffen wohl ausschließlich akute Verletzungen; hierbei wird das Herz nach Entfernung der Rückenknorpel durch Öffnung des Herzbeutels freigelegt und die Verletzung genäht (10 Proz. Heilungen).

Herzog, 3) J. G., starb 2. Febr. 1909 in München.

*9) Rudolf, Dichter, geb. 6. Dez. 1869 in Barmen, 1897—1904 Redakteur in Hamburg und Berlin, schrieb Gedichte, Novellen, Romane: »Der Graf von Gleichen« (Stuttg. 1901, 10. Aufl. 1908), »Die vom Niederrhein« (das. 1903, 20. Aufl. 1908), »Das Lebenslied« (das. 1904, 26. Aufl. 1909), »Die Wiskottens« (das. 1905, 50. Aufl. 1909), »Hanseaten« (das. 1909), das Renaissancedrama »Die Condottieri« (das. 1905, 2. Aufl. 1907) u. a.

***Herzog von Orléans-Land,** Teil Ostgrönlands, zwischen 77 und 79° nördl. Br., wurde 1905 vom Herzog Philipp von Orléans entdeckt.

***Heß,** 8) Ludwig, Konzertsänger, geb. 23. März 1877 in Marburg, Dirigent in München, komponiert beliebte Gesangssachen.

***Hesse,** 5) Margarete, geborne Laue, »Die Heldin von Kamerun«, geb. 22. Aug. 1869 in Wittenberg, gest. 22. Juni 1905 in Werder a. H., seit 1892 Diakonissin in Kamerun, nahm im Dahoméaufstand an der heldenmütigen Verteidigung teil.

Hessen, Großherzogtum. Das Budget für 1908/09 weist für Verwaltung in Einnahme und Ausgabe je 60,233,005 Mk., für das Vermögen je 21,724,517 Mk. auf. — Nach vergeblichen Versuchen, die Zusammensetzung der Kammern neu zu regeln, legte die Regierung im April 1909 einen Entwurf vor, der für die Zweite Kammer direkte Wahl von 15 städtischen und 43 ländlichen Abgeordneten vorsieht.

***Henslersche Legierungen,** s. Magnetische Legierungen (N.).

***Hiberniſche Inseln,** hohe Inseln im NO. von Neumecklenburg: S. Matthias, Gardnerinsel, Fischer-Insel, Gerard de Nys mit Massai und Mahur, Anthony Caens-Inseln und Wonneraminseln, östlich die Feadinseln.

***Hill,** 6) David Jayne, geb. 10. Juni 1850 in Plainfield (New Jersey), 1879—88 Vorstand der Bucknell-, 1888—96 der Rochester-Universität, wurde 1903—05 Gesandter in der Schweiz, dann im Haag, 1908 in Berlin.

***Hilo,** Hafen auf den Hawaiinseln.

Himalaja, s. auch Karte »Ostindien«.

***Himmelgeist-Werften,** Gemeinde im preuß. Regbez. und Landkreis Düsseldorf, am Rhein, mit (1905) 5267 Einw., hat kath. Kirche und Ziegeleien.

***Hinterbliebenenversicherungsfonds,** der aus Mehrerträgnissen der Lebensmittelzölle seit 1906 zwecks Erleichterung der Durchführung einer allgemeinen Hinterbliebenenversicherung zurückgestellte Fonds.

Hinzpeter, G. E., starb 29. Dez. 1907 in Bielefeld.

***Hiramakiye,** japan. flache Goldlackarbeiten, bei denen die durch eingepulverte metallische Substanzen (Gold, Silber ꝛc.) gebildete Zeichnung nicht über die Grundfläche hervorragt (Gegenteil Takamakiye, s. d.).

***Hirata,** 2) Hikoshiro, japan. Metallziseleur,

Digitized by Google

genannt Doniß, gest. 1646, führte in Japan die Zellenschmelzarbeit ein.

***Hirsch,** 12) Charles Henry, franz. Schriftsteller, geb. 18. April 1870 in Paris, schrieb Romane, zuerst mystisch-symbolische: »La vierge aux tulipes« (1901), dann kräftige aus dem Volksleben: »Éva Tumarches et ses amis« (1903), »Le tigre et coquelicot« (1905), »Un vieux bougre« (1908), »Nini Godache« (1909).

***Hirt,** 2) Herman, Sprachforscher, geb. 19. Dez. 1865 in Magdeburg, seit 1896 Prof. in Leipzig, schrieb: »Der indogermanische Akzent« (Straßb. 1895), »Der indogermanische Ablaut« (das. 1900), »Die Indogermanen« (das. 1905—07, 2 Bde.) u. a., gab Andresens »Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit« heraus (9. Aufl., Leipz. 1903) und ist Herausgeber der 5. Auflage von Weigands »Deutschem Wörterbuch« (Gieß. 1907 ff.).

Hirzel, 2) H., starb 13. Nov. 1908 in Leipzig.

***His,** 2) Wilhelm, Mediziner, Sohn von Wilh. H. (s. d.), geb. 26. Dez. 1863 in Basel, 1895 Prof. in Leipzig, 1901 Oberarzt in Dresden, 1902 Prof. in Basel, 1906 in Göttingen, 1907 in Berlin, Leiter der medizinischen Klinik, arbeitete über Gicht, Herznervensystem, Tätigkeit des embryonalen Herzens ꝛc.

Hjärne, H. von, legte 1908 sein Mandat nieder.

Hjelt, A., wurde 1908 Mitglied des Senats.

***HK,** Abkürzung für Hefnerkerze (s. Lichteinheiten).

***Hochemmerich,** Dorf im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Mörs, mit (1905) 5483 Einw., hat evang. Kirche, Brauerei, Brennerei und Dampfsägewerk.

***Hochstraß,** Dorf im preuß. Regbez. Düsseldorf, Kreis Mörs, mit (1905) 5341 Einw., an der Bahn Homberg a. Rh.-Mörs.

***Höcker,** 2) Paul Oskar, geb. 7. Dez. 1865 in Meiningen, Sohn des Jugendschriftstellers Oskar H., seit 1905 Herausgeber des »Daheims« und von »Velhagen und Klasings Monatsheften«, schrieb Romane, wie »Fräulein Doktor« (Leipz. 1898); »Ich grolle nicht« (das. 1907); »Die verbotene Frucht« (Berl. 1908).

Hoffa, A., starb 31. Dez. 1907 in Köln.

Hoffbauer, Klemens Maria, wurde 20. Mai 1909 heilig gesprochen.

***Hoffensthal,** Hans von (Hepperger), geb. 16. Aug. 1877 in Maria Himmelfahrt bei Bozen, Arzt in Bozen, schrieb die Romane: »Maria-Himmelfahrt« (Berl. 1905); »Das Buch vom Jäger Mart« (das. 1908); »Lori Graff« (das. 1909).

***Hoffmann,** 22) Otto, Sprachforscher, geb. 9. Febr. 1865 in Hannover, 1892 Prof. in Breslau, 1909 in Münster, schrieb: »Die griechischen Dialekte« (Götting. 1891—98, 3 Bde.); »Die Makedonen, ihre Sprache ꝛc.« (das. 1906).

***Hoffory,** Julius, Skandinavist, geb. 9. Febr. 1855 zu Aarhus in Jütland, gest. 12. April 1897 in Berlin, 1887—89 Prof. daselbst, Vorkämpfer der Phonetik, trug zur Kenntnis Ibsens in Deutschland bei.

Höfler, 2) A., wurde 1907 Prof. in Würzburg.

Hofmann, 10) Ludwig von, trat 1908 vom Lehramt an der Kunstschule in Weimar zurück.

Hohenlohe, 9) 1906 österreich. Ministerpräsident, wurde dann wieder Statthalter von Triest.

Hohenthal-Bergen, trat 1. Juli 1909 zurück.

***Hokkei,** japan. Maler, geb. 1780, gest. um 1856, lieferte treffliche Farbdrucke.

***Holarktische Region,** in der Tiergeographie Vereinigung der paläarktischen u. nearktischen Region.

***Holl,** 3) Karl, geb. 15. Mai 1866 in Tübingen, 1900 Prof. daselbst, 1906 in Berlin, schrieb: »Die sacra parallela des Johannes Damascenus« (Leipz. 1897); »Enthusiasmus und Bußgewalt beim griechischen Mönchtum« (das. 1898); »Amphilochius von Ikonium ꝛc.« (Tübing. 1904); »Der Modernismus« (das. 1908).

Holtzmann, 2) H. J., trat 1904 zurück.

***Homogenisierungsmaschine,** Vorrichtung zum Mischen von Substanzen (z. B. Magermilch mit Fett, verschieden schwerer Öle ꝛc.), die man unter hohem Druck durch ein Mundstück preßt, in dem mit schraubenförmigen Rinnen versehener Achatkegel drehbar sitzt.

***Homo Heidelbergensis**
***Homo Moüsteriënsis** } s. Mensch (N.).

***Homo sapiens,** der Mensch als naturgeschichtliche Art.

Hompesch, 3) A., Graf, starb 21. Jan. 1909 in Berlin.

Hongkong, (1906) 126 qkm mit 334,372 Einw.; das Pachtgebiet umfaßt 883 qkm mit 102,894 Einw.

***Houthin,** Tanneneiweißpräparat als stopfendes Mittel bei Darmkrankheiten.

Honolulu. Das 1907 gegründete pazifische wissenschaftliche Institut bezweckt Durchforschung der Südsee.

Hoorn (Kap). Jahrestemperatur 5—6°; mit Myrtazeen, Magnoliazeen.

***Hoepfner,** Karl, Elektrochemiker, geb. 8. Febr. 1857 in Friedrichslohra am Harz, gest. 14. Dez. 1900 in Denver (Colorado), 1882—84 für Lüderitz in Südwestafrika, erfand 1887 ein elektrolytisches Verfahren zur Kupfergewinnung, mit W. Siemens den Zyanidprozeß zur Goldgewinnung, ferner elektrolytische Verfahren: 1888 zur Zerlegung der Salzsäure, 1892 zur Zink-, 1893 zur Nickelgewinnung, gründete 1899 in Kanada die Hoepfner Refining Company und arbeitete 1900 über elektrolytische Silbergewinnung.

***Hormone** (»Reizstoffe«), nach H. Starling von Organzellen erzeugte chemische Stoffe, die, auf andre Organe reizend wirkend, eine chemische Koordination der einzelnen Organe vermitteln. Beispiel: Bei erhöhter Tätigkeit scheiden die Muskeln mehr Kohlensäure aus; diese, im Blut sich anhäufend, reizt das Atemzentrum zu erhöhter Tätigkeit, die Atmung wird tiefer und schneller, und so geht der Kohlensäuregehalt des Blutes wieder auf die Norm zurück.

Horn, 2) K. von, seit 1906 bayr. Generaladjutant.

***Hörnschap** (dän. hjörneskap), kleiner, nur zweiseitig ausgebildeter Eckschrank, niederdeutsche Spätrenaissance, hauptsächlich in Schleswig-Holstein.

***Hörnum,** Hafen auf Sylt, Anfang der Sylter Südbahn; Einlauf 1906: 644 Schiffe mit 75,935 Reg.-Ton.

***Horridoh,** Jagdruf zur Aufmunterung, mit Joho oder Hussa beantwortet.

***Hörstummheit,** Stummheit ohne Taubheit, Unfähigkeit zum Sprechen bei vollem Sprachverständnis.

***Hosäus,** Hermann, Bildhauer, geb. 6. Mai 1875 in Eisenach, bildete sich in Dresden, Nürnberg, München und Berlin, schuf Vasco da Gama-Denkmal in Hamburg, Mozartdenkmal in Dresden.

***Hoßfeld,** Oskar, Architekt, geb. 4. Juli 1848 in Schulpforta, 1899 vortragender Rat im preuß. Ministerium, 1904 Geheimer Oberbaurat, verdient um Denkmalspflege und Heimatschutz, schrieb: »Stadt- und Landkirchen« (2. Aufl., Berl. 1907), redigierte 1888—95 das »Zentralblatt der Bauverwaltung« (das.) und 1889—98 mit Sarrazin die »Zeitschrift für Bauwesen« (das.).

***Hotokusai,** japan. Bronzekünstler vom Ende des 19. Jahrh., schuf Arbeiten in Halbrelief.

Houghton, R., Graf, wurde 1908 Kolonialminister.

Digitized by Google

Industrie Deutschlands.

Berufszählungen (in Tausenden).

Zweige	1882	1895	1907	In Prozenten 1882	1907
Landwirtschaft . . .	19225	18501	17681	42,51	28,65
Industrie	16058	20253	26387	35,51	42,75
Handel, Verkehr . . .	4531	5967	8278	10,02	13,41
Häusliche Dienste . .	938	887	793	6,99	6,80
Öffentlicher Dienst .	2223	2835	3407		
Berufslose Selbständ.	2246	3327	5175	4,97	8,39
Bevölkerung:	45222	51770	61721	Zuwachs 1882—1907:	36,5
Darunter Erwerbstätige: männlich .	13373	15506	16646	60,38	54,46
weiblich	4259	5264	9439	18,46	30,20
Erwerbstätige:	17632	20770	26085		
Oder Prozent:	38,99	40,12	42,27		

Arbeiter mit Angehör.: (1882) 22278635; (1895) 26081103; (1907) 33969497. — **Erwerbstätige** ohne Angehörige:

Zweige	1882	1895	1907
Landwirtschaft	5881819	5627794	7283471
Industrie	4093243	5955711	8593125
Handel und Verkehr . .	727262	1233047	1959525
Dienstboten	1373139	1366233	1274861

Ein Vergleich vorstehender Zahlen zeigt deutlich den Übergang Deutschlands zum **Industriestaat.**

Betriebszählungen.

Gewerbegruppen	1895 Hauptbetriebe	1895 Personen[1]	1907 Hauptbetriebe	1907 Personen[2]
Gärtnerei	24768	74991	34696	119758
Tierzucht, Fischerei	17553	28137	18620	34353
Bergb., Hütten, Salin.	4164	536289	5266	860903
Steine, Erden	48229	558286	47626	770563
Metallverarbeitung .	158457	639755	152523	937020
Maschinen, Instrum.	87879	582672	94502	1120319
Chemische Industrie	10385	115231	10562	172441
Leuchtstoffe, Seifen, Fette, Öle . . .	6191	57909	6137	93010
Textilindustrie	205292	993257	136364	1088280
Papierindustrie . . .	17631	152909	19787	230925
Lederindustrie . . .	47325	160343	49773	206973
Holzschnitzstoffe . .	219914	598496	205418	771059
Nahrungs- und Genußmittel	269971	1021490	309836	1239945
Bekleidg., Reinigung	848845	1390604	809281	1558848
Baugewerbe	198985	1045516	208418	1563564
Polygraph. Gewerbe	14193	127867	18886	208852
Künstler. Gewerbe .	9511	19879	11999	30178
Handelsgewerbe . . .	635209	1332993	842140	2063634
Versich.-Gewerbe	7342	22256	23924	69027
Verkehrsgewerbe . .	78696	230431	88310	405104
Beherbergungs- u. Erquickungsgewerbe	234437	579958	329577	803603
Musik, Theater und Schaustellunggew.	—	—	24703	87906
Zusammen:	3144977	10269269	3423645	14348389

[1] Jahresdurchschnitt. — [2] Am Tage der Zählung (12. Juni).

Rohstoffe.

(Ein- und Ausfuhr 1907 in Millionen Mark.)

Arten	Einfuhr	Proz.	Ausfuhr	Proz.	Arten	Einfuhr	Proz.	Ausfuhr	Proz.
Bau- und Nutzholz	261,8	3,0	—	—	Steinkohlen	241,8	2,8	279,6	4,1
Baumwolle	551,4	6,3	65,0	0,9	Erdöl . . .	99,1	1,1		
Baumwollengarn .	140,1	1,6	37,9	0,6	Häute, Felle	342,1	4,0	151,2	1,7
Wolle . . .	466,4	5,1	83,5	0,9	Roggen . .	89,2	1,0	33,6	0,5
Wollengarn	138,4	1,6	75,3	1,1	Weizen . .	384,7	4,4	14,7	0,3
Rohseide .	169,6	1,9	25,8	0,4	Gerste . .	281,7	3,2	0,3	
Kautschuk[1]	121,5	1,4	36,8	0,5	Hafer . . .	41,4	0,5	47,0	0,7
Eisenerze.	162,0	1,8	20,1	0,3	Mais	136,4	1,6	—	
Roheisen .	32,5	0,4	19,6	0,3	Reis	62,1	0,7		
Maschinen	110,8	1,3	412,1	6,0	Roh. Kaffee	162,3	1,9		
Kupfer . .	239,6	2,7			Zucker . .	0,2	—	193,4	2,8
Zinn	47,9	0,5	16,0	0,3	Rohtabak .	132,0	1,5	0,8	
					Eier von Geflügel .	151,2	1,7	0,7	
					Obst	41,9	0,5		

[1] Einschließl. Guttapercha.

Handel (Einf. a, Ausf. b)	1882 a	1907	1882 b	1907
Rohstoffe für Industriezwecke	1478	4435	845	1501
Nahrungs-, Genußmittel, Vieh	1048	2430	680	542
Fabrikate	572	1882	1699	4809

Elektrotechnik (in Millionen Mark).

1907	Einf.	Ausf.	1907	Einf.	Ausf.
Dynamos, Elektromotoren, Transformator.	2,25	45,56	Glühlampen . . Schwachstromapparate	1,06 1,17	8,38 15,32
Akkumulatoren	0,03	2,33	Starkstromappar.	0,86	18,46
Kabel	1,52	45,21	Meßgeräte . . .	0,55	7,84
Bogenlampen . .	0,14	6,01	Isoliermaterial .	0,24	0,88

Chemische Industrie (Handel 1907, in Mill. Mark).

Arten	Einf.	Ausf.	Arten	Einf.	Ausf.
Kalzinierte Soda	0,02	3,13	Zyankalium . .	—	7,32
Ätzkali	0,03	7,09	Alkaloide . . .	5,88	9,05
Ätznatron. . . .	0,01	1,53	Alizarin	0,11	8,58
Pottasche	0,67	4,53	Anilinöl, Anilinsalze	0,12	7,83
Chlorkalium . .	0,02	25,19	Anilin- u. andre		
Jodkalium . . .	0,12	2,56	Teerfarbstoffe.	5,55	123,39
Jod	2,65	0,89	Indigo	0,98	41,15
Kalisulfat . . .	0,02	7,37	Ultramarin . . .	0,04	2,46
Ammoniumsulfat	8,38	14,37	Bleiweiß	1,28	5,46
Karbolsäure . .	3,64	2,39	Mennige	0,15	3,75
Schwefelsäure .	2,99	2,50	Lack, Lackfirniß	2,38	2,56
Superphosphat .	3,77	7,13	Sprengstoffe . .	0,52	5,33
Holzgeist	3,46	0,94	Schießpulver . .	0,04	2,07

Chem. Betriebe 1907: 8618 mit 20700 Vollarbeitern

Kaliindustrie (Absatz des Syndikats in Tonnen).

	1906	1907		1906	1907
Chlorkalium, Kalidünger (80 Proz.)	2993	3141	Kainit, Sylvinit[1]	22267	22072
Sulfate (90 Proz.)	713	734	Karnallit[1]	744	719
Kalidüngesalze (40 Proz.)	1941	2059	Kieserit[1]	300	270

[1] Effektiv.

Schaumwein	a 1903	b	a 1907	b
Zahl der Fabriken . .	112[1]	225	105[2]	216
Flaschenbestand . . .	52079	1875614	84323	2905678
Fertiggestellt	283491	10660951	317141	13667324
Versteuert	258747	9193260	299347	12167790
Abgang	280728	10391982	325212	13510519
Bestand (Jahresschluß)	54891	2144353	76255	3062714

a Schaumwein aus Fruchtwein ohne Zusatz von Traubenwein, § 2a des Gesetzes vom 9. Mai 1902 RGBl., S. 155. — b Andrer Schaumwein, § 2b.

[1] Darunter 47 Fabriken, die auch andern Schaumwein (§ 2b) herstellten. — [2] Darunter 51 Fabriken desgl. wie 1.

Baumwollindustrie	1885	1890	1895	1900	1907
Einfuhr (1000 Ton.) .	166,8	250,6	300,9	313,2	476,4
Wert (Mill. Mark) . .	181,8	280,6	220,7	318,0	515,4
Spindelnzahl (in Mill).	5,0	6,0	6,8	7,8	9,3
Betriebe	7876	10334	10310	11467	15480
Durchschnittlich versicherte Personen .	511667	647039	702881	770192	914033
Lohnbeträge (Mill. M.)	71,0	370,4	427,9	514,6	703,8

Zuckerindustrie.

a) Verarbeitung von Rüben	1897/98	1902/03	1907/08
Zahl der Fabriken.	402	393	365
Verarbeitete Menge (Ton.) .	13697892	11270978	13482750
Gesamtmenge Rohrzucker (T.)	1755229	1645444	2017071
Gesamtmenge Melasse (Ton.)	344480	306392	—

b) Produktion von Roh- und Verbrauchszucker.

Zahl	Rübenzuckerfabriken . . .	402	393	365
	Zuckerraffinerien.	50	45	41
	Melasseentzuckerungsanst.	6	6	6
	Zuckerfabriken überhaupt	458	444	412
Ertr.	Rohzucker (Ton.)	1664268	1516044	1846670
	Verbrauchszucker (Ton.).	1207350	1459371	1565713
	Überhaupt[1]	1844400	1789070	2138731

[1] Auf Rohzucker umgerechnet, nach Abzug des zur Verarbeitung gelangten Zuckers.

Digitized by Google

Bergbau	Steinkohlen 1887	1897	1907	Braunkohlen 1887	1897	1907	Steinsalz 1887	1897	1907	Kalisalze 1887	1897	1907	Silber- u. Golderze 1887	1897	1907
Betriebe	431	333	313	625	555	535	9	10	10	8	24	69	42	19	7
Belegschaft[1]	217 357	336 174	545 330	29 408	40 057	66 462	817	905	940	5348	8580	21 237	6489	4045	1595
Gewinnung 1000 T.	60 334	91 055	143 186	15 898	29 419	62 547	405	763	1285	1080	1946	5749	25,7	9,7	8,3
Gewinnung Mill. M.	311,08	648,94	1394,27	40,20	66,25	156,33	1,86	3,22	5,99	12,85	26,06	66,64	4,18	1,45	1,13

	Eisenerze 1887	1897	1907	Zinkerze 1887	1897	1907	Bleierze 1887	1897	1907	Kupfererze 1887	1897	1907	Bergwerkserzeugn.[2] 1887	1897	1907
Betriebe	672	708	630	60	45	56	110	132	104	15	21	46	2146	1989	1958
Belegschaft[1]	32 969	37 991	47 735	13 626	13 749	16 528	14 344	12 385	10 404	14 094	14 420	17 626	337 634	471 203	734 903
Gewinnung 1000 T.	9351	15 466	27 697	900,7	663,9	698,4	157,6	150,2	147,3	507,6	700,6	771,23	88 873	140 453	242 615
Gewinnung Mill. M.	34,00	60,09	119,19	10,02	16,88	42,29	15,93	13,02	20,13	14,55	19,01	26,70	448 806	859 290	1844,32

Eisenhochöfen	1887	1897	1907	Metallhütten	Zink 1887	1897	1907	Blei (einschl. Hartblei) 1887	1897	1907
Hochöfen in Betrieb	212	242	303	Betriebe	28	28	26	13	13	15
Mittlere Belegschaft pro Tag	21 432	30 459	45 201	Mittl. Belegschaft[1]	8355	10 711	12 362	2739	2731	3099
Verhüttete Rohstoffe (1000 T.)	12 057,4	19 159,1	36 930	Nebenbetriebe	3	3	1	11	10	9
Erzeugung von Roheisen aller Art: 1000 T.	4024,0	6881,5	12 875	Gewinnung: 1000 T.	130,5	36,60	208,19	94,9	22,49	142,3
Erzeugung von Roheisen aller Art: Mill. Mk.	166,44	350,15	872,08	Gewinnung: Mill. M.	150,7	50,48	96,57	118,9	28,64	54,58

	Kupfer (Raff.-, Elektrolyt-, Rosettenk.) 1887	1897	1907	Silber (Rein) 1887	1897	1907	Gold (Rein) 1887	1897	1907	Schwefelsäure 1907	Hüttenerzeugnisse 1887	1897	1907
Betriebe	8	9	8	7	7	6	—	—	—	74	73	73	149
Mittlere Belegschaft[1]	3049	4313	5067	2272	2352	1745	—	—	—	6557	16 936	20 843	30 110
Nebenbetriebe	6	5	3	15	13	14	9	14	13	14	—	—	—
Gewinnung: 1000 T.	20,2	29,4	31,9	366,96[3]	448,07[3]	386,93[3]	1753[4]	2781[4]	4682[4]	1277,8	272,1	337,5	1832,4
Gewinnung: Mill. Mk.	17,59	30,18	61,50	48,07	36,38	34,66	4,89	7,74	13,07	35,09	138,08	166,72	344,53

[1] Pro Tag im Mittel. Die Angaben ‚Mittlere Belegschaft' beziehen sich nur auf Hauptbetriebe. — [2] Außerdem: Graphit, Asphalt, Erdöl, Bittersalze, Borazit, ferner Erze von Zinn, Quecksilber, Kobalt, Nickel, Antimon, Arsenik, Mangan, Wismut, Wolfram, Uran, Schwefelkies, Vitriol, Alaun. — [3] 1000 kg. — [4] Kilogramm.

Tabakindustrie 1907.

Art der Betriebe	Betriebe a	b	Vollarbeiter[1] a	b	Art der Betriebe	Betriebe	Vollarbeiter
Zigarrenfabr.	5101	921	84,2	53,9	Tabakextraktfabriken	2	16
Zigarettenf.	213	150	1,8	10,0			
Kautabakf.	22	55	0,2	3,8			
Tabakspinn.[2]	20	—	0,08	—	Rohtabakhandlungen u. Fermentationsbetriebe	147	1244
Schnupftabakfabr.	12	62	0,04	1,0			
Rauchtabakfabr.[3] u. Tabakschneid.	61	157	0,2	3,4			

a Betriebe ohne Motor; b mit Motor. — [1] In Tausenden. — [2] Ohne Schneidemaschinen. — [3] Mit Schneidemaschinen.

Brauindustrie	1903	1905	1907
Brauereien	7791	7368	6978
Mälzereien	734	779	787
Summe[1]	9562	9364	9264
Personal[1]	106 180	110 237	112 296
Löhne (1000 Mk.)[1]	117 799	126 581	138 697
Produktion (1000 hl)[2]	68 976	72 755	73 707
Wert (1000 Mk.)	896 688	945 815	1 063 751
Liter pro Kopf[3]	116,6	119,4	117,5

[1] Einschl. Bierniederlagen und Nebenbetriebe. — [2] 1888: 47,7 Mill. Mk. für 524,7 Mill. Mk.; 1893: 55,6 und 639,4; 1898: 67,9 und 814,8 Mill. hl. — [3] Im deutschen Zollgebiet.

Branntwein (Steuergebiet)		1897/98	1902/03	1907/08
Brennereien, die verarbeiteten	Kartoffeln	5985	6373	6608
	Getreide	8052	9225	8165
Brennereien überhaupt		60 779	60 871	66 745
Verarbeitete Stoffe (1000 Ton.)	Kartoffeln	2261	2367	2778
	Getreide	333	352	402
	Melasse	47	85	39
Erzeugung (in 1000 hl Alkohol) aus	Kartoffeln	2551	2650	3148
	Getreide	577	626	728
	Melasse	134	88	103
Überhaupt (1000 hl Alkohol)		3288	3383	4018

Keramik 1907.

Betriebe für	Zahl	Betriebe für	Zahl	Betriebe für	Zahl
Malereien	48	Gipsfiguren	20	Steinbaukast.	2
Herstellung künstl. Zähne	1	Gipsgießereien	18	Tonwaren	3
Terralith	4	Majolika	22	Massemühlen	20
Kunsttonwaren	27	Porzellan	230	Kaolinschlemmen	11
Siderolith	5	Steingut	49	Glasurmühlen	6
Steinzeug, Kl. B	55	Speckstein	8	Mahlen von Quarz	2
- Kl. H	16	Öfen	401	Kaolingruben	24
Tonpfeifen	6	Schmelztiegel	16	Magnesiastifte	5
Töpfereien	222	Graphit, Bimsstein	7	Zusammen[1]	1349
Krüge, Kannen	85	Bodenplatten	36		

[1] 1906: 1277. Arbeiterzahl 1906: 90 147, 1907: 91 604.

Glas und Glaswaren. Betriebe 1898: 775; 1905: 904 mit 77 948 Arbeitern; 1907: 960 mit 85 359 Arbeitern.

Schiffbau der Privatwerften		1898	1903	1907
Zahl der Schiffe	im Bau	528	713	1424
Brutto-Reg.-Tonnen	im Bau	546 461	531 014	784 627
Zahl der Schiffe	gebaut	333	507	951
Brutto-Reg.-Tonnen	gebaut	208 835	305 311	368 440

Aktiengesellschaften am 31. Dezember 1906.

Gewerbegruppen	Zahl	Kapital Mill. Mk.
1. Land- und Forstwirtschaft	5	5,4
2. Tierzucht und Fischerei	17	18,7
3. Bergbau, Hütten-, Salinenindustrie	255	1311,3
Darunter Hüttenbetrieb	79	294,3
Davon Eisen und Stahl	60	204,5
Salzgewinnung	43	242,0
Kohlengewinnung	111	705,3
4. Metallverarbeitung	127	162,8
5. Industrie der Maschinen, Instrumente	533	1624,4
Darunter Maschinen und Apparate	349	643,5
Elektrotechnik	41	297,1
Elektrizitätserzeugung	85	593,6
3.—5. miteinander verbunden	42	802,9
6. Industrie der Steine und der Erden	357	415,9
7. Chemische Industrie	140	403,6
Darunter chemische Großindustrie	92	289,3
8. Industrie der forstwirtschaftl. Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Seifen, Fette, Öle	155	162,1
9. Textilindustrie	342	581,4
Darunt. Zubereitung, Spinnerei, Weberei	277	484,2
Davon in Baumwolle	142	241,4
10. Papierindustrie	103	144,1
11. Industrie in Leder und lederart. Stoffe	58	105,2
12. Industrie der Holz- und Schnitzstoffe	60	62,1
13. Industrie der Nahrungs- u. Genußmittel	904	1032,3
Darunter Brauerei, Mälzerei	545	607,9
14. Bekleidungsgewerbe	11	13,2
15. Reinigungsgewerbe	68	22,0
16. Baugewerbe	39	78,9
17.) Polygr. Gewerbe, inkl. Buchhandel, Zeit- 18.) tungsverlag, Spedition, Anzeigenbureaus	122	70,1
19. Handelsgewerbe	775	4427,2
Darunter Geld- und Kreditwesen	480	3788,8
Immobilienhandel	219	524,5
20. Versicherungsgewerbe	136	608,2
21. Verkehrsgewerbe	479	1517,8
Darunter Eisenbahnen	65	303,3
Klein- und Straßenbahnen	217	677,4
Wassertransport	117	460,1
22. Gast- und Schankwirtschaft	72	57,7
23. Musik, Theater und Schaustellung	39	16,8
24. Sonstige Gesellschaften	221	173,1
Zusammen:	5060	13 848,6
Davon Kommanditgesellschaften:	108	577,5

Digitized by Google

***Howaldt,** 2) Georg, Industrieller, geb. 24. März 1841 in Kiel, gest. 10. Mai 1909 in Wildbad, begründete 1865 eine Schiffswerft in Kiel, nach deren Verstaatlichung 1876 eine ebensolche an der Kieler Bucht, gliederte dieser 1882—84 die Maschinenfabrik Gebrüder H. in Kiel an und vereinigte beide 1889 zur Aktiengesellschaft Howaldtswerke (Schiffbau).

***Hozēn** (Zengoro), japan. Keramiker, gest. 1855, Virtuos in Nachahmung alter Chinaarbeiten.

Hübschmann starb 21. Jan. 1908 in Straßburg.

Hude, H. von, starb 4. Juni 1908 in Berlin.

***Hughes** (spr. jūs), 3) William Morris, geb. 25. Sept. 1864 in Wales, Lehrer, 1894—1901 im Parlament von Neusüdwales, 1904—08 Minister des Auswärtigen, seitdem der Justiz, hat als Leiter zweier Arbeitervereinigungen großen Einfluß.

***Hülfsverein, Evangelisch-kirchlicher,** zur Bekämpfung religiös-sittlicher Notstände in Stadt und Land, gegründet 1888, Sitz Potsdam, mit selbständigen Provinzialverbänden und 300 Zweigvereinen. Organ: Kalender »Fürs Deutsche Haus« (1909); »Mitteilungen aus der Arbeit« (Potsd.).

Hull, 1) (1906) 262,426 Einw. Handelsflotte 1907: 1066 Schiffe von 269,532 Ton.. Schiffseinlauf: 7315 von 3,9 Mill. T. Einfuhr 1907: 809, Ausfuhr 629,2 Mill. Mk.

***Huller,** eine Enthülsungsmaschine für Kaffee.

Hülsen-Haeseler, D., Graf von, starb 14. Nov. 1908 in Donaueschingen. Sein Bruder Georg von Hülsen (s. d. 2) wurde 1909 Graf von H.-H.

***Humuskohle,** aus Holz und andern humusbildenden Pflanzenteilen entstandene Braunkohle.

Hunziker, O., starb Ende Mai 1909 in Zürich.

***Huret** (spr. hürä), Jules, geb. 1864 in Boulogne-sur-Mer, Handlungsgehilfe, dann in Paris Zeitungsreporter, schrieb: »Enquête sur l'évolution littéraire« (Par. 1891); »Enquête sur la question sociale en Europe« (1896); »Enquête sur la grève et l'arbitrage obligatoires« (1901); »En Amérique« (1904—1905, 2 Bde.); »En Allemagne« (1907—08, 2 Bde.).

***Hydromagnesit,** Mineral, wasserhaltiges basisches Magnesiumkarbonat, findet sich in weißen dichten Massen (auch in kleinen Kristallen) auf Klüften von Serpentin, Härte 1,5—2.

***Hydroplāne,** paarweise angeordnete drehbare Seitenruder an Unterseebooten, dienen zum Untertauchen. Auch Gleitboote (s. d., N.).

***Hygiopōn,** elektrochemisch hergestellte Eisenchlorürchloridlösung, sehr diffusionsfähiges, leicht resorbierbares Eisenpräparat gegen Bleichsucht, Schwächezustände ꝛc.

***Hypozentrum** eines Erdbebens, soviel wie Zentrum.

***Hysterobās,** diabasähnliches, aber jüngeres Gestein, findet sich z. B. im Rotliegenden des Thüringer Waldes und des Saar-Nahegebietes.

I (i).

***Ibrahimsee,** vom Nil durchflossener See in Zentralafrika, nördlich vom Victoria Nianza, hieß bis 1908 Choga- oder Kodjasee, auch Gita Nzigá.

Ibsen, 2) Sigurd, wurde 1906 Mitglied des Haager Internationalen Schiedsgerichtshofes.

Idstein hat seit 1909 Genesungsheim für Unteroffiziersfamilien.

Ignatius, Karl, trat 1908 vom Senat zurück.

Ignátjew, N. P., starb 3. Juli 1908 in Petersburg.

***Ihsien,** Stadt im N. Schantungs, nahe dem Kaiserkanal, hat Bahn dorthin und ist Sitz der chinesisch-deutschen Tschung-thing-Kohlenbergwerksgesellschaft.

***Ile-de-France,** 3) nördlichste größere Insel Ostgrönlands, 1905 von Philipp von Orléans entdeckt.

***Illavé,** Bezeichnung der türkischen Ergänzungstruppen mit 6—9 Monaten Ausbildungszeit.

***Ilo** (Ido), verbessertes Esperanto (s. d.).

***Iman,** Dorf in der russisch-sibir. Küstenprovinz, mit (1909) 12,500 Einw. (ein Viertel Chinesen, Rest Kosaken), an der Mündung des Flusses I. in den Ussuri, Bahn Chabarowsk–Wladiwostok, hat Eisenwerk und zunehmenden Handel (Fische), in der Umgebung Steinkohle, Naphtha, Nephrit, Gold. Dabei Garnison Stanīza Grafskaja mit je einem Regiment Jäger und Artillerie und Amur-Pionierbrigade.

***Immobiliarverkehrssteuer,** s. Verkehrssteuern und Wertzuwachssteuer.

Inama-Sternegg, K. Th. von, starb 30. Nov. 1908 in Innsbruck.

***Indanthrēne,** Dihydroazine des Anthrachinons, echte blaue Küpenfarbstoffe, durch Erhitzen von Aminoanthrachinonen und Diaminoanthrachinonen mit Kali oder andern Oxydationsmitteln, auch durch Erhitzen von 1.2-Aminohalogenanthrachinon mit Kupferchlorid und Natriumazetat in Nitrobenzol erhalten. Außer Indanthren (s. d.) gehören dazu Flavanthrēn und die Melanthrēne.

Indianapolis, (1906) 219,154 Einw.

Indigblau, vgl. Cibafarbstoffe (N.).

Indus. Die Quellen entdeckte Hedin (s. d., N.).

Industrie. Deutsche J., s. Textblatt hierzu.

***Ingen-Housz** (spr. -haußz), Jan, Arzt und Pflanzenphysiolog, geb. 8. Dez. 1730 in Breda (Holland), gest. 7. Sept. 1799 in London, zeitweilig Arzt am Hofe Maria Theresias, ergründete das Wesen der Atmung und der Assimilation der grünen Pflanzen.

Ingram, J. K., starb 1907.

Inn- und Knyphausen, Fürst Edgar zu J., starb 16. Jan. 1908 in Lütetsburg (Ostfriesland).

***Inro** (japan.), mit Hilfe des Netzke (s. d.) am Gürtel getragene Dose, meist aus gelacktem Holz, zur Aufbewahrung von Erfrischungsmittelchen ꝛc., besteht aus mehreren aufeinander passenden und durch Schnur zusammengehaltenen Einzeldöschen.

***Internationales Gesundheitsamt,** 1907 in Paris gegründet, Leiter: de Cazotte, wird von 14 Regierungen unterhalten.

***Internationales Institut für Sozialbibliographie,** Sitz Berlin, 1905 gegründet, bezweckt Förderung bibliographischer und literarischer Studien, dauernde internationale Berichterstattung, Veröffentlichung von Studien, Berichten, Sammelwerken ꝛc. auf dem Gebiete der Sozialwissenschaften und gibt die Monatsschrift »Kritische Blätter für die gesamten Sozialwissenschaften« (Dresd., seit 1905) heraus.

***Interurbān,** zwischenstädtisch, z. B. interurbane Schnellbahn, Nachbar-, Städtebahn.

***Intervalloperation,** operative Entfernung des Wurmfortsatzes zwischen zwei Anfällen (im ruhigen Intervall) von Blinddarmentzündung.

Inulin $C_{12}H_{20}O_{10}$ findet sich insbes. in den Dahlienwurzeln, aus denen es durch Kochen des Knollenbreies mit Wasser und etwas Kalziumkarbonat erhalten wird. Durch abwechselndes Gefrierenlassen des Filtrats und Wiederauflösen gereinigt, ist es ein bei 160° schmelzendes, hygroskopisches Pulver, das sich nach Behandeln mit Glyzerin durch Kochen mit Wasser in d-Fruktose überführen läßt.

Digitized by Google

***Jonopolis** (heute Ineböli), paphlagonische Stadt an der Südküste des Schwarzen Meeres, unter Antonius Pius Sitz eines angesehenen Orakels, das eine Schlange mit künstlichem Menschenkopf erteilte.

Irkutsk (Stadt), (1902) 70,000 Einw.

***Irosee,** See im südlichen Wadai (Afrika), 18 km lang, 9 km breit, mit dem Bahr-es-Salamat verbunden, wurde 1903 von Chevalier durchforscht.

Island. Ein 1908 ausgearbeiteter Verfassungsentwurf, der weitere Zugeständnisse enthielt und spätere Kündigung der Gemeinschaft mit Dänemark (ausgenommen Königshaus, auswärtige Angelegenheiten, Verteidigungswesen) gestattete, wird wohl abgelehnt werden, da bei den letzten Althingswahlen die dänenfeindliche Opposition siegte. Ihr Führer Bjorn Janson wurde 1909 Minister. Vgl. P. Herrmann, J. (Leipz. 1907, 2 Bde.); R. Lundborg, Islands staatsrechtliche Stellung ꝛc. (Berl. 1908).

***Isobasen** (Linien gleicher Deformation, Strandlinien), Verbindungslinien der Punkte gleicher Strandhöhe, deuten an, ob das Meer gleich- od. ungleichmäßig emporgestiegen oder zurückgetreten ist.

***Istel,** Edgar, Musiker, geb. 23. Febr. 1880 in Mainz, in München lebend, schrieb Opern (»Der fahrende Schüler«, »Des Tribunals Gebot«), »Die Entstehung des deutschen Melodramas« (Berl. 1906) und gab P. Cornelius' »Aufsätze über Musik und Kunst« (Leipz. 1904) und E. T. A. Hoffmanns »Musikalische Schriften« (Stuttg. 1907) heraus.

***Iswólskij,** Peter Alexandrowitsch, geb. 18. März 1856 in Moskau, russ. Staatsmann, Gesandter in Tōkyō, 1902 in Kopenhagen, 1906 Minister des Auswärtigen, Gegner der frühern ostasiatischen Politik Rußlands, auch panslawistischer Bestrebungen in der Balkanpolitik, schloß mit China, Japan, England Verträge und half im Februar 1909 durch geschickte Finanzoperation Bulgarien die Entschädigung für Erhebung zum Königreich an die Türkei zahlen.

Italien. Bedeutend ist der Aufschwung der Landwirtschaft. Die Ernte lieferte 1907: 62,56 Mill. hl Weizen, 1,113,350 dz Öl und 1908: 47,9 Mill. hl Wein. Wald gab es 1870: 5,2, 1906: 3,4 Mill. ha. Der Viehstand zählte 1908: 955,031 Pferde, 848,988 Esel, 371,926 Maultiere, 16,435 Maulesel, 6,190,990 Rinder, 19,362 Büffel, 2,503,783 Schweine, 11,160,420 Schafe, 2,714,513 Ziegen. Die Industrie (Krisen 1907 und 1908) hebt sich rapid. Die Metallindustrie produzierte 1907/08 für 342,1, die Hochöfen für 117,1, die chemischen Fabriken für 100 Mill. Mk. Der gewerbliche Elektrizitätsverbrauch betrug 1907/08: 841,7 Mill. Kilowattstunden. Von 1900—07 wurden neue Wasserkräfte von 489,000 Pferdestärken sowie elektrische Anlagen mit 244,000 Pferdestärken der Industrie dienstbar gemacht. An Seidenkokons wurden 1907: 57 Mill. kg, an Rohseide 6,2 Mill. kg erzeugt. Die Baumwollindustrie (1907: 997 Fabriken mit über 4 Mill. Spindeln) liegt infolge übermäßiger Ausdehnung in schwerer Krisis, die Ausfuhr stieg von 2,4 (1877) auf 198,4 Mill. Mk. (1906). Die Einfuhr an Geweben belief sich 1906 auf nahezu 543,5, die Ausfuhr auf 731,4 Mill. Mk. Die unter Staatsaufsicht stehenden Industriezweige erzeugten 1906/07: 277,434 hl Sprit, 359,921 hl Bier, 1,063,828 dz Zucker, 64,067 dz Mineral- und Harzöle, 63,725 Mill. Zündhölzer, 204,9 Mill. cbm Gas, an Monopolartikeln 1906: 5,290,500 dz Salz, 1905/06: 177,771 dz Tabak.

Handel. Einfuhr 1908: 2455,1 Mill. Mk. (Rohbaumwolle 231,1, Maschinen und Eisenbahnmaterial 219,1, Kohlen 212,2, Korn 155,7, Rohseide 111,9 Mill.), Ausfuhr 1500,9 Mill. Mk. Handel mit andern Ländern 1907, s. Beilage »Welthandel«.

Staatsfinanzen. 1906/07: Einnahme 1827,3, Ausgabe 1744,7 Mill. Mk.; 1909: Einnahme 1724,4, Ausgabe 1687,4 Mill. Mk.

[Heerwesen.] Heeresreform: Erhöhung des Friedensstandes der Infanterie behufs besserer Ausbildung; Verminderung der Bersaglieriregimenter; Schaffung eines Radfahrerbataillons von 4 Komp.; Zuteilung von Maschinengewehrkadern an Infanterie- und Kavallerieregimenter; Vermehrung der letztern von 25 auf 29 zu je 5 (bisher 6) Esk.; Vermehrung der Feldartillerie um 18 Feld- und 12 Gebirgsbatt.; Bildung 12 neuer Geniekompanien für Brückenbau; Aufstellung von Kadern für im Kriege aufzustellende Formationen der Mobilmiliz. Die früher sehr zahlreichen Befreiungen vom Militärdienst schränkt das Gesetz von 1908 ein. Bewaffnung der Feldart. mit 7,5 cm-Geschützen, System Krupp, ist im Gange. Landesbefestigung wird weiter ausgebaut.

[Geschichte.] Das Ministerium Giolitti setzte 1907 beträchtliche Erhöhung des Kredits für Heer und Flotte durch und ging 1907 gegen einen Streik der Eisenbahnarbeiter und -beamten vor. Sein Verhältnis zur Tripelallianz war nicht immer klar; während J. engere Beziehungen zu Rußland anknüpfte, führten 1908 die österreichische Orientpolitik, insbes. die Annexion Bosniens und der Herzegowina sowie die Weigerung Österreichs, eine italienische Rechtsfakultät in Triest zu errichten, zu Angriffen der Dreibundgegner gegen die Regierung, insbes. gegen Tittoni. Daher löste Giolitti im Februar 1909 die Kammer auf. Die Neuwahlen im März gaben der Regierung die Majorität, doch wurden die Parteien der Linken und der Sozialdemokraten verstärkt.

***Ito,** 3) Jyakuchu, geb. 1715, gest. 1800, japan. Meister dekorativer Kleinmalerei, Nachahmer Korins, schuf äußerst lebenswahre Bilder (Pflanzen, Tiere).

***Itter-Holthausen,** Dorf im preuß. Landkreis Düsseldorf, mit (1905) 3149 Einw., hat kath. Kirche, chemische und Maschinenfabriken, Walzwerke.

***Ivanec** (spr. -ets), Gemeinde im kroat. Komitat Warasdin, an der Bednja, am Ivancicagebirge, Bahn Warasdin-Golubovec, mit (1901) 15,781 Einw., hat Braunkohlenbergwerke und befestigtes Kloster J.

J (i).

***Jaeger,** Fritz, Afrikareisender, geb. 8. Jan. 1881 in Offenbach a. M., unternahm 1904 mit Uhlig, 1906 allein Reisen in Deutsch-Ostafrika u. machte vulkanologische Gletscherstudien am Kilimandscharo u. Meru.

***Jagow,** 2) Gottlieb von, geb. 22. Juni 1863 in Berlin, wurde 1908 außerordentlicher Gesandter in Luxemburg, 1909 Botschafter in Rom.

Jakobsstab, verbesserter, Tascheninstrument von Kaßner (1908) zur Winkelmessung.

Jamaika, (1908) 829,929 Einw. [zurück.

Jameson, L. S., trat 1908 als Premierminister

Janssen, 1) J., starb 23. Dez. 1907 in Meudon. 4) Peter, starb 19. Febr. 1908 in Düsseldorf.

Japan. 1908: 49,319,170 Einw.; japanisches Reich 452,922 qkm mit 52,924,202 Einw. Budget 1909/10: Einnahmen u. Ausgaben je 1068,1 Mill. Mk. Handel mit andern Ländern, s. Beilage »Welthandel«. Das Gewicht der Silbermünzen wurde 1906 herabgesetzt, so daß Gold und Silber im Wertverhältnis

Digitized by Google

21,6:1 stehen. — Heerwesen. Es bestehen jetzt schon 19 Divisionen und sollen nach und nach 10 Armeekorps zu 2 Divisionen, außerdem eine selbständige Gardedivision gebildet werden. Jedes Inf.-Reg. und jede Kav.-Brig. erhält Masch.-Gew.-Abt. zu 6, bez. 8 Gew., System Hotchkiß. Von schwerer Art. des Feldheeres dürften jetzt 4 Reg. zu 2 Bat. im Kriege verfügbar sein mit 10,5 cm-, bez. 12 oder 15 cm-Haubitzen. Neues Feldgeschütz (Krupp) von 7,5 cm mit Rohrrücklauf ist eingeführt. — Marine. 1907 und 1908 liefen vom Stapel: 1 Linienschiff von 20,118 Ton., 2 Panzerkreuzer von je 14,834 T., 3 kleine Kreuzer, etwa 16 Torpedobootszerstörer und etwa 10 Unterseeboote. Im Bau waren 1909: 2 Linienschiffe von je 20,800 T., 1 Panzerkreuzer von 18,650 Ton. Marineausgaben für 1909/10: 151 Mill. Mk.

***Japanische Märtyrer,** 26 christliche Blutzeugen, 1597 in Nagasaki gekreuzigt, wurden 1862 heilig gesprochen. Fest: 5. Februar.

***Jarbatenda** (Yarbutenda), Flußhafen in der brit. Kolonie Gambia, seit 1904 französisch, ist wichtige Eingangspforte für das Senegalgebiet.

***Jarno,** 1) Josef, Schauspieler und Theaterleiter, geb. 24. Aug. 1866 in Budapest, am Residenz- und Deutschen Theater in Berlin, 1899 Leiter des Josephstädtischen Theaters in Wien, schrieb die Schwänke »Der Rabenvater«, »Der Vielgeliebte« u. a.

*2) Georg, Komponist, geb. 3. Juni 1868 in Budapest, Kapellmeister am Stadttheater daselbst, schrieb die Opern »Die schwarze Kaschka« (1895), »Der Richter von Zalamea« (1899); die Operetten »Der Goldfisch« (1907), »Die Förster-Christel« (1907).

Java. Die Ausfuhr wertete 1906 (einschließlich Madura) 291, die Einfuhr 238,7 Mill. Mk. Vgl. Veth, J., geographisch, ethnologisch, historisch (2. Aufl., Haarl. 1907).

Jekaterinburg ist seit Fertigstellung der Russischen Nordbahn auf etwa 75,000 Einw. angewachsen.

Jericho. Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft (Prof. Sellin) ergaben, daß J. vielleicht eine Stadt der Hettiter gewesen ist.

Jersey City, (1908) 237,952 Einw.

***Jessen,** Hans Otto, geb. 26. Dez. 1826 in Schleswig, gest. 28. März 1904 in Berlin, war 1865—1880 Direktor der Gewerbeschule und Schule für Bauhandwerker in Hamburg, 1880—1904 Leiter der ersten Handwerkerschule in Berlin, Inspektor des Zeichenunterrichts an preuß. Gewerbeschulen und Vorsitzender des Verbandes deutscher Gewerbeschulmänner.

Jesuiten zählten nach Ordenskatalog 1909: 15,930 Mitglieder (7564 Priester).

***Joachimsthal,** Georg, Mediziner, geb. 8. Mai 1863 in Stargard, 1908 Prof. und Direktor der Universitätspolyklinik in Berlin, verdient um orthopädische Chirurgie, schrieb: »Angeborene Verbildungen der obern Extremitäten« (Hamb. 1900) und »der untern Extremitäten« (das. 1902), gab das »Handbuch der orthopädischen Chirurgie« (Jena 1907) heraus und ist Mitherausgeber der »Zeitschrift für orthopädische Chirurgie« (Stuttg.).

***Joghurt** (Yoghurt), s. Yaourte.

***Johann von Matha,** Heiliger, Stifter des Ordens der Trinitarier (s. d.).

Johannesburg, (1908) 180,687 Einw. (davon 95,126 Weiße, 78,781 Kaffern, 6780 Asiaten).

***Joko** (Yoko), Regierungsstation in Kamerun, Bezirksamt Kribi, Knotenpunkt von Karawanenstraßen.

***Jonsson,** 3) Björn, isländ. Staatsmann, geb. 1846, Redakteur des antidänischen Blattes »Isafold« in Reykjavik, Führer der Opposition, 1909 Präsident des Althings, wurde 1909 Minister für Island.

***Jothion,** Dijodhydroxypropan, Jodmittel, das als Salbe durch die Haut aufgenommen wird.

***Judenmission,** Bestrebungen, die Juden dem Christentum zuzuführen, besonders durch die von den Brüdern Ratisbonne gestiftete kath. Kongregation der Töchter Unsrer Lieben Frau von Sion und durch den evang. Pietismus (Institutum judaicum in Halle, 1728—92) gefördert. In Deutschland wirkt hauptsächlich der Evangelisch-lutherische Zentralverein für Mission unter Israel. Vgl. de le Roi, Die evangelische Christenheit und die Juden (Karlsr. u. Berl. 1884—92, 3 Bde.) und Judentaufen im 19. Jahrhundert (Leipz. 1899); Dalman, Handbuch der Mission unter Israel (Berl. 1893).

***Jugendgerichte** (Juvenile courts), Gerichte oder Gerichtsabteilungen zur Aburteilung jugendlicher Personen. Schon lange bestehen Vorschriften betreffend Jugendstrafrecht. J., seit 20 Jahren in Nordamerika (Chicago, Pennsylvanien, Denver), sollen verhindern, daß jugendliche Personen mit Verbrechern in Berührung gebracht werden; insbes. sollen mit der Jugendfürsorge vertraute Personen über die Maßregeln (Strafe, häusliche Erziehung oder Zwangserziehung) entscheiden. In England wurden 1908 (Children's Act) besondere J. eingerichtet, in Deutschland wird Veränderung der Gesetzgebung geplant. Einstweilen bestehen bei den Amtsgerichten Abteilungen für Bestrafung Jugendlicher (Vorsitz im Schöffengericht der Amtsrichter, der zugleich Vormundschaftsrichter ist). J. wurden zuerst in Frankfurt a. M. für 1908 eingerichtet. Es folgten andre in Preußen, Bayern, Sachsen u. a., so daß jetzt in Berlin, München, Augsburg, Leipzig u. a. O. J. bestehen. Im Entwurf einer StPO. von 1908 sind für Jugendliche (§ 364—376) gesonderte Verhandlungen vorgesehen. Der Staatsanwalt kann, wenn Bestrafung nicht »im öffentlichen Interesse liegt«, von einer Klage absehen. Ebenso darf das Gericht, wenn es den Angeklagten für schuldig, »aber Erziehungs- oder Besserungsmaßregeln für genügend hält«, das Verfahren einstellen. In beiden Fällen kann die Vormundschaftsbehörde Erziehungsmaßregeln verfügen. Vgl. Baernreither, Jugendfürsorge und Strafrecht in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (Leipz. 1905).

***Junk Ceylon,** s. Salanga.

***Jyemon,** japan. Bronzekünstlerfamilie des 17. Jahrh. Hauptvertreter waren J. Yasuteru, J. Yasuiye, J. Iyetsugu.

***Jyonokami Takanari,** japan. Maler des 14. Jahrh., schuf treffliche Karikaturen.

K.

***Kabhle** (Kalybe), von Philipp II. von Mazedonien im Lande der thrazischen Asten angelegte Militärkolonie, das Diampolis oder Hyampolis der Byzantiner (Ruine bei Jambol in Bulgarien).

***Kaewieng,** Ort in Neumecklenburg, Regierungsstation, hat Postagentur, Handelsstationen.

Kaffee. Kaffeinfreier (richtiger kaffeinarmer) K. in Bohnen, aus denen das meiste Kaffein extrahiert ist, ist für Herz- und Nervenkranke unschädlich.

***Käfiganker,** käfigähnlicher Anker für Wechselstrommotoren mit Kurzschlußwickelung (Käfigwickelung).

Digitized by Google

***Kaga,** japan. geripptes Seidengewebe aus Kioto.

***Kaga-Schule,** japan. Ziseleure des 17.—18. Jahrh., lieferten treffliche Einlegearbeiten.

***Kagami,** japan. Handspiegel, runde, spiegelnd glatt geschliffene Metallplatte, auf der Rückseite mit ornamentalem Relief.

***Kahlbaum,** 2) Georg, Chemiker, geb. 8. April 1853 in Berlin, gest. 28. Aug. 1905 in Basel, 1884 Leiter der väterlichen Fabrik in Berlin, 1892 Prof. in Basel, schrieb »Studien über Dampfspannkraftmessungen« (Basel 1893—97, 1. u. 2. Teil, 1. Hälfte) u. a., gab »Monographien aus der Geschichte der Chemie« (Leipz. 1897—1904, 8 Hefte) heraus und war Mitredakteur der »Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften« (Hamb. 1902 ff.).

Kairo, (1907) 640,000 Einw. Im J. 1908 wurde die erste ägyptische Universität eröffnet.

Kaiser, 2) A., starb 8. April 1908 in Jauernig.

***Kaiserschützen,** österreich. Infanterietruppen für Grenzabsperrung gegen Italien (3 Tiroler Schützen-Reg. und Klagenfurter Landw.-Inf.-Reg.), die besonders für Gebirgsdienst geschult werden. Vgl. Grenzschutztruppen (N.).

Kaiser Wilhelm-Land, s. Neuguinea (N.).

***Kaisuke,** jap. Zellenschmelzkünstler des 19. Jahrh.

***Kajikawa Kinjiro,** japan. Maler vom Ende des 17. Jahrh., lieferte hervorragende Goldlackarbeiten.

***Kaji Tsunekichi,** japan. Zellenschmelzkünstler, geb. 1802, begründete die moderne Schmelzarbeit.

Kakao, Welternte 1906: 149 Mill. kg, Weltverbrauch 1906: 155,68 Mill. kg.

***Kakemono,** japan. Rollbild auf Seide oder Papier, zum Schmuck der Wohnräume, waren Hauptobjekte künstlerischer Betätigung. Vgl. Japanische Kunst.

***Kakodylsäure,** Natriumsalz $AsO(CH_3)_2ONa$ dient insbes. gegen Blutarmut, kakodylsaures Guajakol gegen Tuberkulose.

***Kakosmie** (griech.), die (subjektive) Vorstellung übeln Geruchs, ist manchmal Symptom von Geisteskrankheiten.

***Kakujo,** japan. Maler, geb. 1053, gest. 1140, schuf in schwarzer Tuschzeichnung Tierfabelbilder.

***Kalenderheilige,** Heilige und Märtyrer, deren Todestage, schon früh als kirchliche Gedenktage begangen, zu festen Tagen des Kalenders wurden.

***Kalifornit,** dichter Idokras aus Kalifornien, spez. Gew. 3,3—3,5, wird neuerdings häufig für echten Nephrit (spez. Gew. 2,9—3) verarbeitet.

Kalk. Der neue Khernsche Brennofen besteht aus hohem Schacht mit eisernem Einschütttrichter oben, auf den sich eine Glocke aufsetzt, bei deren Hochziehen das im Trichter befindliche Material (Kalkstein und Koksgemisch) in den Schacht abstürzt. An die Glocke schließt sich der eiserne Schornstein an.

Kalkutta. Gesamthandel 1907/08: 1663,3, davon Ausfuhr 948,1 Mill. Mk. (Plan, s. Karton auf Karte »Ostindien«.)

***Kalle,** Fritz, Volkswirt, geb. 12. Jan. 1837 in Paris, in Wiesbaden wohnhaft, schrieb: »Soziale Mobilmachung etc.« (Berl. 1899); »Wegweiser ins wirtschaftliche Leben« (das. 1907, 7. Aufl. 1908) u. a.

***Kamakura,** Bori, japan. Holzschnitzer, schuf lackierte Schnitzereien.

***Kamakura-Schule,** japan. realistische Bildhauerschule, im 13. Jahrh. von Unkei begründet.

***Kamáres,** Dorf auf Kreta, am Fuße des Ida, ist bekannt durch eine der ältesten kretischen Kultur angehörende Vasengattung (Kamaresvasen).

Kambodscha, (1906) 1,237,864 Einw.

***Kameltaschen,** teppichartig geknüpfte oder gewebte quadratische Decken, im Orient Belag der Lasttiere, in Europa für Sitzmöbel etc.

Kamerun. Einfuhr 1908: 8,52, Ausfuhr 6,49 Mill. Mk. — Durch Abkommen mit England (1906) ist Dikoa deutsch geblieben, mit Frankreich (1908) ist gegen Abtreten von Gaza, Kunde, Abiltu (2900 qkm), das linke Dscha- und rechte Sangaufer deutsch geworden (400 qkm), d. h. gewonnen ein kautschuk- und elfenbeinreiches Waldland und gute Wasserstraße zum Kongo. Im Bau sind Manengubabahn und Bahn Duala-Edea-Njongfluß. — K. Hassert und F. Thorbecke (1907/08) erkundeten genau das Kamerungebirge, das Manengugebirge und das Grashochland im NW. Kameruns; Büsgen, Jentsch, v. Riedel (1908/09) haben das Urwaldgebiet (10 Mill. ha) zwecks Holzverwertung erforscht. Nahe Duala wurde Erdöl gefunden. — Bei Unterdrückung des Aufstandes der Muntschi (im N. des Croßflusses) fiel Hauptmann Glauning (5. März 1908). Regierungsstation Lolodorf ist aufgelöst und ihr Gebiet auf Kribi, Edea, Jaunde und Ebolowa verteilt. Gouverneur ist Seitz (s. d. 4).

***Kammerspiele,** von M. Reinhardt 1906 in Berlin gegründete Schauspielbühne, die den Bedingungen des großen Theaters widerstrebende Stücke aufführt.

***Kaempf,** Johannes, geb. 18. Febr. 1842 in Neuruppin, Kaufmann, Stadtältester von Berlin, seit 1902 Präsident der Ältesten der Kaufmannschaft, seit 1903 im Reichstag (freisinnige Volkspartei), wurde 1907 zweiter Vizepräsident.

***Kampmann,** Gustav, Maler, geb. 30. Sept. 1859 in Boppard a. Rh., Schüler von Schönleber und Baisch in Karlsruhe, jetzt in Grötzingen bei Karlsruhe, malt, radiert und lithographiert Stimmungslandschaften, illustrierte »Fontes Melusinae« und »Aus meiner Waldecke« von Knodt (beide Altenb. 1904).

Kanada, (1906) 5,983,554 Einw. Im J. 1905 wurden die Territorien Alberta, Saskatchewan, Keewatin, Yukon, Mackenzie, Ungawa und Franklin Provinzen. — An Stelle Lord Mintos wurde 1904 Earl Grey Generalgouverneur. Vgl. Whates, Canada, the new nation (Lond. 1906); F. B. Tracy, The tercentenary history of Canada (das. 1908, 3 Bde.).

***Kanadische Pacificbahn,** s. Pacificbahnen.

Kannstatt, s. Plan »Stuttgart«.

Kansas City, (1906) 182,376 Einw.

Kapkolonie, (1907) 2,507,500 Einw. Viehstand: 7,5 Mill. Schafe, 5,2 Kreuzzuchten, 6,2 Ziegen; vgl. Südafrika (Südafrikanische Union). — Das Etatsjahr 1907/08 schließt mit 20 Mill. Mk. Defizit.

***Karafuto,** s. Sachalin (N.).

Karáfin, N. N., starb 19. Dez. 1908 in St. Petersburg.

***Karellsche Kur,** vom russischen Arzt Karell 1868 angegebene Methode, Herzerkrankungen mit Stauungserscheinungen ausschließlich mit Darreichung von Milch zu behandeln.

***Karersee** und **-paß,** s. Welschnofen.

Karl, 42) K. I., König von Portugal, wurde 1. Febr. 1908 samt Thronfolger in Lissabon ermordet.

54) K. Günter, Fürst von Schwarzburg-Sondershausen, starb 28. März 1909 in Dresden. Ihm folgte Günter Viktor (s. Günter 3).

Karl, Alex., Abt, starb 1. Febr. 1909 in Melk.

Karlsruhe, (1907) 118,009 Einw.; eingemeindet wurden 1907 die Nachbargemeinden Beiertheim, Rintheim und Rüppurr.

Digitized by Google

Karolinen. Orkane 1904—07 richteten große Verheerungen an. Außer auf Nauru fand man auf Angaua reiche Phosphatlager. Die Ausfuhr der Ostkarolinen wertete 1907: 111,292 Mk., die der Westkarolinen, Palau und Marianen 255,200 Mk., die Einfuhr 329,830 und 489,697 Mk.

***Karphit,** aus Stroh gepreßte Platten, imprägniert und mit Juteüberzug, dienen zur Isolierung gegen Feuer und gegen Fäulnis. [Grunewald.

Karsten, 2) H., starb 13. Juli 1908 in Berlin-

Kartelle. Während bis 1907 die K. sich festigten, zeigte sich 1908 eine Lockerung und Auflösung sehr bedeutender K. (wie des Düsseldorfer Roheisensyndikats), die den Preismarkt beeinflußten. Vgl. »Denkschrift über das Kartellwesen«, bearbeitet im Reichsamt des Innern (Berl. 1906—08, 4 Tle.).

Kartoffel, s. Blattrollkrankheit (N.).

Kaserum, s. Schapur (Stadt).

Kassel, (1909) 157,734 Einw.; eingemeindet sind (1906) Wahlershausen, Kirchditmold, Rothenditmold, Bettenhausen. Zu erwähnen: neues Hoftheater. Verwaltung: 1 Oberbürgermeister, 2 Beigeordnete, 22 Stadträte, 60 Stadtverordnete. Budget 1909: Einnahmen 26,6, Ausgaben 28,5, Vermögen 68,8, Schulden 38,3 Mill. Mk.

Kastel wurde 1908 Mainz eingemeindet.

***Kästemännchen** (Kastenmännchen), Volksbezeichnung des alten 2½-Silbergroschenstücks, zum Teil noch jetzt für 25 Pfennig gebraucht.

Katholikentage fanden statt: 1905 Straßburg, 1906 Essen, 1907 Würzburg, 1908 in Düsseldorf.

***Käuferbund** (Käuferliga), Vereinigung, die Herstellung und Verkauf der Waren unter einwandfreien Bedingungen erstrebt, zuerst 1891 in Neuyork. Der »K. Deutschlands« besteht seit 1907 (Sitz Berlin).

***Kaufmann,** 4) Paul, geb. 28. Juni 1856 in Bonn, seit 1896 im Reichsamt des Innern, ist seit 1906 Präsident des Reichsversicherungsamtes, Reichskommissar für Germanisches Nationalmuseum in Nürnberg und Römisch-Germanisches Zentralmuseum in Mainz. [lottenburg.

Kaufmann-Asser, starb 12. März 1908 in Char-

Kaukasien, umfaßte 1906 (Schätzung) 468,388 qkm mit 10,458,500 Einw. — Unter dem Statthalter Grafen Woronzow-Daschkow dauerten die unter Fürst Galizyn ausgebrochenen Unruhen an und schädigten die Naphthaindustrie. Vgl. M. v. Déchy, Kaukasus (Berl. 1905—07, 3 Bde.).

***Kaustobiolithe** (griech.), die brennbaren Biolithe oder Organolithe (s. d.), im Gegensatz zu nicht brennbaren Akaustobiolithen oder minerogenen Gesteinen (s. d.). K. sind z. B. Steinkohlen und Braunkohlen, Torf, Erdöl, Asphalt, auch die gasförmigen Zersetzungsprodukte organischen Materials; zu den Akaustobiolithen gehören z. B. Korallenkalk, Diatomeenpelit. Vgl. Potonié, Die rezenten K. und ihre Lagerstätten (Berl. 1908, Bd. 1: Die Sapropelite).

Kautz, 2) Vizepräsident der ungar. Akademie der Wissenschaften, starb 27. März 1909 in Budapest.

***Keim,** 3) Franz, Dichter, geb. 28. Dez. 1840 in Altlambach (Oberösterreich), 1875—98 Gymnasiallehrer in Wien, schrieb schwungvolle Dramen epigonischen Stils: »Sulamith« (Wien 1875), »Die Spinnerin am Kreuz« (das. 1892), »Mephistopheles in Rom« (Leipz. 1892) u. a., das Epos »Stefan Fadinger« (Wien 1885, 3. Aufl. 1898) und Lyrik.

Kelle, Johann, starb 30. Jan. 1909 in Prag.

***Keller,** 15) Hermann, Hydrolog, geb. 26. Jan. 1851 in Gießen, seit 1904 Leiter der Landesanstalt für Gewässerkunde in Berlin, schrieb: »Hydrographisch-wasserwirtschaftliche Darstellungen der norddeutschen Stromgebiete« (Berl. 1896—1901, 21 Bde. und 4 Atlanten); »Hochwassererscheinungen in den deutschen Strömen« (Jena 1904); »Niederschlag, Abfluß und Verdunstung in Mitteleuropa« (Berl. 1906) u. a.

***Kelvin,** elektrotechnische Maßeinheit, = 1 Kilowattstunde.

***Kenningar** (Kendinger, »Kennworte«), von altnordischen Skalden verwandte Umschreibungen (»Wundengerte«: Schwert; »Stromglut«: Gold usw.).

***Keplerbund,** 1907 in Frankfurt a. M. gegründete Vereinigung, die den »im materialistischen Dogma befangenen Monismus« und seine »atheistische Propaganda« bekämpft. Obwohl er als einziges Ziel »die Ergründung und den Dienst der Wahrheit« angibt, gilt er vielfach als Werkzeug der kirchlichen Orthodoxie.

***Kernstock,** Ottokar, Dichter, geb. 25. Juli 1848 in Marburg a. Drau, seit 1867 Augustiner, jetzt Pfarrer in Festenburg (Oststeiermark), schrieb im Stil Scheffels und Baumbachs Lyrik: »Aus dem Zwingergärtlein« (Münch. 1901); »Unter der Linde« (das. 1905); »Turmschwalben« (das. 1908).

***Kerschensteiner,** Georg, Schulmann, geb. 29. Juli 1854 in München, seit 1895 Stadtschulrat daselbst, organisierte das Fachschulwesen vorbildlich und schrieb: »Betrachtungen zur Theorie des Lehrplans« (3. Aufl., Münch. 1909); »Staatsbürgerliche Erziehung der deutschen Jugend« (4. Aufl., Erfurt 1909); »Grundfragen der Schulorganisation« (Leipz. 1907) u. a.

***Kertsch-Jenikale-Kanal,** 1908 eröffnet, verbindet Schwarzes und Asowsches Meer.

Kessel, G. v., wurde im Mai 1909 Gouverneur von Berlin und Oberbefehlshaber in den Marken.

***Keyßner,** Hugo, geb. 17. Nov. 1827 in Berlin, gest. daselbst 4. Sept. 1905, 1873 Kammergerichtsrat, 1882 Mitglied der Justizprüfungskommission, schrieb einen Kommentar zum Handelsgesetzbuch (Stuttg. 1878); »Das Recht am eigenen Bilde« (Berl. 1896).

***Kidd,** B., engl. Philosoph und Soziolog, geb. 9. Sept. 1858, schrieb: »Social evolution« (Lond. 1894; deutsch, Jena 1895); »Principles of western civilisation« (Lond. 1902) u. a.

Kiel. Kriegswerft, s. Tafel »Hafenanlagen I«, Fig. 5. [tingen.

Kielhorn, L. Fr., starb 19. März 1908 in Göt-

***Kientopp,** Berliner Ausdruck für Kinematograph. [deutsch und Gaunersprache: Geld.

***Kies** (hebr. kîs, »Geld, Geldbeutel«), Juden-

***Kieselmonoxhd** (Monox), s. Silizium (N.).

***Kiëta,** Regierungsstation auf der Insel Bougainville (s. d.), mit (1906) 12 Europäern, hat Postagentur.

Kietz, G., starb 25. Juni 1908 in Laubegast.

***Kigali,** Sitz der Residentur Ruanda (Deutsch-Ostafrika), hat seit 1909 Postagentur (»Ruanda«).

***Kilian,** Eugen, geb. 10. Nov. 1862 in Karlsruhe, 1891—1905 Dramaturg und Regisseur daselbst, 1907 Oberregisseur am Deutschen Theater in London, 1908 am Münchener Hoftheater, schrieb: »Goethes Faust auf der Bühne« (Münch. 1907), »Schillers Wallenstein auf der Bühne« (das. 1908) u. a.

***Kilo,** s. Kongostaat (N.). [Ostafrika.

***Kilombero,** Nebenfluß des Rufidschi in Deutsch-

***Kinai-Familie,** jap. Ziseleure des 17. und 18. Jahrh., lieferten durchbrochene Schwertstichblätter.

Kinderschutz. Das englische Kindergesetz 1908 enthält Bestimmungen über Schutz des Lebens kleiner

Digitized by Google

Kinder, Schutz der Kinder und jugendlichen Personen vor Mißhandlung, Rauchen und Alkohol, Besserungs- und Erziehungsanstalten, jugendliche Verbrecher u. a. Vgl. Rosenfeld, Neueste englische Kriminalpolitik: Children Act, 1908 (Berl. 1909).

Kinematograph. Ein stereoskopischer K. wurde mehrfach konstruiert. — Beim K. für Blinde von Dussand sind einfache Gegenstände (z. B. Vogel im Flug) in verschiedenen Phasen auf beide Seiten einer rotierenden vertikalen Scheibe modelliert. Der Blinde, der die Zeigefinger so legt, daß die Scheibe dazwischen schleift, verfolgt den Bewegungsvorgang.

Kingston, 2) Ch., starb 10. Mai 1908 in Adelaide.

***Kirchenkunde** (Ekklesiastik), Disziplin der evangelischen Theologie, mit der Aufgabe, die empirische Wirklichkeit des gegenwärtigen religiös-kirchlichen Lebens in Verfassung, Kultus, Sitte, Vereinsleben, Schulwesen ꝛc. zu ermitteln und ihre Ursachen in Geschichte und kulturellen, völkischen und politischen Zuständen aufzuzeigen. Vgl. Drews, Evangelische K. (mit andern, bisher 3 Bde., Tübing. 1902—07).

Kirchhoff, 3) A., starb 26. Febr. 1908 in Berlin.

Kirruna, (1908) 7000 Einw., ist jetzt Stadt. Produktion von Eisenerzen: 3,3 Mill. Ton.

***Kistemaeckers** (spr. -mäters), Henry, geb. 13. Okt. 1872 in Floreffe (Belgien), schrieb zuerst galante Sensationsliteratur: »Lit de cabot« (Brüss. 1892) u. a., dann ernste Sittenromane »L'Illégitime« (Par. 1898), »Le frisson du passé« (1900), »Le marchand de bonheur« (1903), humoristische Sportgeschichten »Will Trimm et Cie« (1906), »Monsieur Dupont chauffeur« (1908), »Aéropolis« (1909) und das Ehebruchsdrama »La Rivale« (mit Delard, 1907).

***Kissenje** (Kissenye), Militärstation in Usumbara, am Kivusee und Vulkan Nigarongo, 1906 gegründet.

***Kiyomitsu,** Torii, japan. Maler, gest. um 1765, Meister der Dreifarbenkunst, lieferte Szenen aus dem täglichen Leben.

***Kiyonaga,** Torii, japan. Maler, geb. 1750, gest. 1814, Meister des Farbenholzschnittes, lieferte Schauspieler- und Frauengestalten.

***Kiyonobu,** Torii, japan. Maler, geb. 1688, gest. um 1755. Begründer der Toriischule (s. d.), lieferte Darstellungen von Schauspielern in Buntdruck.

Kjellen, R., legte 1908 sein Mandat nieder.

***Klaffmuschel** (Sandmuschel, Mya), Muschelgattung mit ungleichen, hinten stark klaffenden Schalen, langen verwachsenen Siphonen, besonders in kältern Meeren. Gemeine K. (Mya urenaria *L.*), in Nord- und Ostsee, wird gegessen und als Köder benutzt.

Klein, 10) M., starb 6. Sept. 1908 in Berlin.

13) F., trat 15. Nov. 1908 zurück.

***Kleist,** 6) Georg von, preuß. General, geb. 25. Sept. 1852 in Rheinfeld (Westpreußen), nahm 1870/71 am Kriege teil, war dann im Generalstab, wurde 1901 Inspekteur der 1. Kavallerieinspektion, 1902 Generalleutnant, 1907 Generalinspekteur der Kavallerie.

***Klimsch,** Fritz, Bildhauer, geb. 10. Febr. 1870 in Frankfurt a. M., schuf Idealfiguren (Der Kuß, Salome, Eos), Bronzestatuetten (Tänzerin, Mädchen mit Spiegel, David), Grabdenkmäler, Büsten (Miquel, Gneist, Posadowsky, Lippmann ꝛc.) u. a.

***Klose,** Friedrich, Musiker, geb. 29. Nov. 1862 in Karlsruhe, Lehrer an der Münchener Akademie, schrieb Orchesterwerke (»Das Leben ein Traum«, »Elfenreigen«, »Festzug«), Messe und dramatische Symphonie »Ilsebill« (Karlsr. 1903).

***Knoop,** Gerhard Ouckama, Dichter, geb. 9. Juni 1861 in Bremen, in Moskau wohnhaft, schrieb Romane: »Die Karburg« (Münch. 1897); »Die Grenzen« (Bd. 1: Sebald Soekers Pilgerfahrt, Leipz. 1903; Bd. 2: Sebald Soekers Vollendung, 1905) u. a.

***Knudsen,** Gunnar, norweg. Politiker, geb. 1848 bei Arendal, seit 1869 Ingenieur, Fabrikbesitzer, 1892 im Storthing, 1901—03 Landwirtschafts-, bez. Finanzminister, seit 1905 Finanzminister, trat bald zurück, führte die Antiministeriellen und übernahm 1908 als Premierminister das Finanzdepartement.

***Koami,** japan. Künstlerfamilie, schon im 15. Jahrh. berühmt, waren Meister reliefartiger Lackmalerei.

***Koch-Grünberg,** Theodor, Ethnolog und Forschungsreisender, geb. 9. April 1872 in Grünberg (Hessen), 1901 Assistent am Museum für Völkerkunde, bereiste 1903—05 den Rio Negro, Icána, Caiary-Uaupés und Yapura, seit 1909 Privatgelehrter in Freiburg i. Br., schrieb: »Indianertypen aus dem Amazonasgebiet« (Berl. 1906—08, bisher 3 Lfgn.); »Südamerikanische Felszeichnungen« (das. 1907); »Zwei Jahre unter den Indianern« (das. 1909, Bd. 1) u. a.

Kochkiste, bei österreichischen Gebirgstruppen statt der fahrbaren Feldküche, auf Tragtieren befördert, ermöglicht besonders schmackhafte Kostzubereitung in 2—3 Stunden auch während des Marsches.

***Kogai,** japan. Haarnadel, dann Schwertnadel, die in der Schwertscheide getragen wird (s. Tsuba).

***Kōgo,** japan. kleine Dose zur Aufbewahrung von Räucherwerk, meist aus Ton oder gelacktem Holz.

***Kolbenheyer,** Erwin Guido, geb. 30. Dez. 1878 in Budapest, lebt in Wien, schrieb: »Die sensorielle Theorie der optischen Raumempfindung« (Leipz. 1905), die Tragödie »Giordano Bruno« (Wien 1903), den Spinozaroman »Amor Dei« (Münch. 1908) u. a.

Koldewey, 1) K., starb 18. Mai 1908 in Hamburg.

Köller, 2) trat 1908 als Staatssekretär zurück.

Kolloide lassen sich nach ihrer Größe durch Gallertfilter (Ultrafilter, von Bechhold erfunden), z. B. mit Formaldehyd gehärtete Gelatine, scheiden, wobei nur die kleinsten, ultramikroskopischen Teilchen durchgehen. Ultrafilter sind wichtig zur Erhaltung keimfreier organischer Filtrate, z. B. Serumlösungen. Die K. sind von großer Bedeutung für viele technische Prozesse; so ergeben sie die Gießbarkeit des Tons, ermöglichen Herstellung von Glühfäden aus hochschmelzenden Metallen, verleihen dem Ackerboden seine Absorptionsfähigkeit, wirken bei der Abwässerreinigung, bei Herstellung des Goldrubinglases, bei Glasversilberung und in der Photographie.

***Kolloidlampen,** s. Elektrisches Licht (N.).

Kolonialrat wurde 19. Febr. 1908 aufgelöst.

Kolonialtruppen. Die Schutztruppe für Südwestafrika hat ab 1. April 1909: 2431 Mann.

***Kolpotomie,** s. Bauchhöhle (N.).

Kolumbien. Neuere Statistik und Neueinteilung s. Beilage »Südamerika«. Vgl. Panamá (N.).

***Koma,** japan. Malerfamilie des 17. u. 18. Jahrh., lieferte hervorragende Lackarbeiten, insbes. K. Kiui, gest. 1663.

Komarow, 2) W., starb 4. Jan. 1908 in St. Petersburg.

***Konazial,** technisch: gleichachsig.

Kongostaat ging 1908 (15. Nov.) in Besitz Belgiens über gegen Entschädigungen an Leopold II. Außer den Minen von Katanga (106 Kupferminen mit ca. 2 Mill. Ton. Kupfer im Werte von 24 Milliarden Mk.) ist im Ituriquellgebiet das goldhaltige Gebiet von Kilo (30—35 kg Gold, 70—80,000 Mk. im Monat, Alluvialgold, auf das 3—4fache steigerungs-

Digitized by Google

fähig) wichtig. Expeditionen unternahmen L. Frobenius, E. Torday u. Adolf Friedrich zu Mecklenburg. Vgl. Goffart, Le Congo (2. Aufl., Brüssel 1908).

Kongregation. Durch Erlaß Pius' X vom 29. Juni 1908 wurde die Zahl der Kongregationen des Kardinalskollegiums unter Neuordnung ihrer Kompetenzen auf zwölf beschränkt. Der Zuständigkeit der Propaganda (s. d. und Römisch-katholische Kirche, Beilage) sind Großbritannien, Holland, Kanada und die Vereinigten Staaten entnommen, gelten also jetzt als Provinciae sedis apostolicae (s. d.).

***König Christian-Land,** 7300 qkm, von der Nordpolarexpedition unter Sverdrup 1900 untersuchtes Polarland unter 77—78° nördl. Br., 101—105° westl. L. (Südspitze Finlayland).

Königsberg, 1) (K. in Preußen). Die Entfestigung geschieht 1909. Die Reederei umfaßte 1908: 17 Seeschiffe (Dampfer) von 8752 Reg.-Ton.

***Koenigsberger,** Leo, Mathematiker, geb. 15. Okt. 1837 in Posen, 1864 Prof. in Greifswald, 1869 in Heidelberg, 1875 in Dresden, 1877 in Wien, seit 1884 wieder in Heidelberg, arbeitet insbes. über Funktionentheorie und Differentialgleichungen, schrieb auch Biographien von Helmholtz (Braunschw. 1902—03, 3 Bde.) und K. G. J. Jacobi (Leipz. 1904).

***Konon,** Papst 686—687.

***Konrad von Hötzendorf,** Franz, geb. 11. Nov. 1852 in Penzing, nach dem bosnischen Feldzug österreichischer Generalstabschef und Lehrer der Kriegsschule. Feldmarschalleutnant in Innsbruck, 1908 Generalstabschef der Armee, schrieb über Taktik.

Konstantinopel. Der Schiffsverkehr betrug 1907: 15,520 Schiffe von 15,201,326 Reg.-Ton., darunter in Küstenschiffahrt und Lokalverkehr 3355 Schiffe von 216,759 Reg.-Ton. Im April 1909 fanden anläßlich der Revolution in K. Kämpfe statt. Vgl. Türkei.

***Konzentrationszone,** s. Erzlagerstätten (N.).

***Kopassis Efendi,** s. Samos (N.).

Kopenhagen. Einnahmen betrugen 1906/07: 26,01 Mill., Ausgaben 26,3 (dazu 8 aus dem Kapitalvermögen), Aktiva 191,7, Passiva 129,2 Mill. Mk. Vgl. Dänemark (N.).

Korea (japan. Tai-Han). Die Bevölkerung zählte 1906: 9,781,671 Köpfe. Die Einfuhr betrug 1907: 85,38, die Ausfuhr 33,9, die Goldausfuhr 1906: 9,6 Mill. Mk., der Schiffsverkehr 10,274 Schiffe mit 2,769,509 Ton., Einnahmen und Ausgaben 1908 je 42 Mill. Mk., ausländische Anleihen gegen 30 Mill. Mk. — Im J. 1907 wurde nominell allgemeine Wehrpflicht vom 17.—40. Jahr eingeführt. Aktive Dienstzeit 3 Jahre, doch werden wirklich nur Freiwillige eingestellt. Generalresident wurde im Mai 1909 Vicomte Sone an Stelle Itos.

Korfu, Schiffsverkehr betrug 1907: 1289 Schiffe (1044 Dampfer) von 995,956 Ton., die Einfuhr 4,548,952, die Ausfuhr 1,983,752 Mk.

Kořistka, K. von, starb 29. Jan. 1906 in Prag.

***Koriusai,** Isoda, japan. Maler, tätig bis 1781, schilderte das Leben der Frau in graziösen Linien.

Körnicke, J., starb 17. Jan. 1908 in Poppelsdorf.

***Köro,** japan. Räuchergefäß meist aus Bronze mit durchbrochenem Deckel.

***Korror** (Koror), eine der Palauinseln, mit großem geschützten Hafen, ist Regierungsstation.

***Korschelt,** Eugen, Zoolog, geb. 28. Sept. 1858 in Zittau, Prof. in Marburg, arbeitet insbes. auf dem Gebiet der Entwickelungsgeschichte, gibt das »Lehrbuch der vergleichenden Entwickelungsgeschichte der Tiere« (mit Heider, Jena 1890 ff.) und seit 1903 den »Zoologischen Anzeiger« (Leipz.) heraus.

***Korubin,** mittels Aluminothermie gewonnener künstlicher Korund (s. Thermit).

***Koschowa,** Sturm Südungarns, entsteht ähnlich dem Föhn.

***Kose no Kanaoka,** japan. Maler, geb. 859, gest. 930. Begründer der japanischen Malerei.

***Koslow,** P. K., russ. Oberstleutnant und Forschungsreisender, geb. 1863 in Duchowschtschina, begleitete Prschewalskij (s. d.) und erforscht Zentralasien.

***Koetschau,** Karl, Kunsthistoriker, geb. 27. März 1868 in Ohrdruf, 1902 Direktor des historischen Museums in Dresden, 1906 Leiter des Goethemuseums, Kunstmuseums und großherzoglichen Museums in Weimar, 1909 zweiter Direktor des Kaiser Friedrich-Museums in Berlin, gab heraus: »Zeitschrift für historische Waffenkunde« (von Bd. 2 an, Dresd. 1900 ff.); »Geschichtliche Aufsätze« von Max Jähns (Berl. 1903); »Dresdener Jahrbuch« (Dresd. 1905); »Museumskunde« (Berl. 1905—07, Bd. 1—3), sämtlich mit eignen Beiträgen, sowie mit Morris Band 22 der »Schriften der Goethegesellschaft« (Weim. 1907).

***Kohetsu,** Honnami, japan. Maler, geb. 1590, gest. 1637, lieferte zuerst Lackarbeiten mit Bleieinlagen in impressionistischer Auffassung.

***Kozuka,** japan. Schwertmesser, bez. dessen verziertes Heft, wird in einem Schlitz der Schwertscheide getragen (s. Tsuba).

***Kraftfahrzeuge,** s. Motorwagen (N.).

Kraftel, Friedrich, starb 12. Febr. 1908 in Wien.

Krebs. Eine »Internationale Vereinigung für Krebsforschung« wurde 23. Mai 1908 in Berlin gegründet. Institute für Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheit bestehen in Berlin und Heidelberg. — Zur Erkennung des Krebses ist der bei (nicht allen) Krebskranken gesteigerte Gehalt des Blutes an Antitrypsin, einem Stoff, der das eiweißverdauende Ferment der Bauchspeicheldrüse hemmt, von Wert (Kachexiereaktion).

Kreis, Wilhelm, Architekt, ist seit 1908 Direktor der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf.

***Kreiselkompaß** (Gyroskopkompaß), von Anschütz-Kaempfe in Kiel, besteht aus schwerem Kreisel, der auf Quecksilber schwimmt und eine Kompaßrose trägt; ein Elektromotor erhält den Kreisel in schneller Rotation, der sich in den astronomischen Meridian einstellt und diese Richtung behält, unbeeinflußt von den Schiffsbewegungen und Deviation (s. d.). Der K. wird zurzeit in der deutschen Marine eingeführt.

Kreta, (1907) 330,000 Einw. Einfuhr 1907: 15,4, Ausfuhr 13,8 Mill. Mk. Schiffsverkehr 2679 Schiffe von 1,247,223 Reg.-Ton. — Die Ansprüche Griechenlands sind noch nicht anerkannt. — Reste uralter Kultur wurden von den Italienern in Phaistos, von Evans in Knossos ausgegraben. Unter den ältesten ist noch kein Metall. Von 2000 v. Chr. stammen große Paläste mit kunstreichen Fayencen und Geräten und hieroglyphischer Schrift. Vgl. E. Meyer, Geschichte des Altertums (2. Aufl., Stuttg. 1909, Bd. 1).

Kretschmer, E., starb 13. Sept. 1908 in Dresden.

*2) Paul, Sprachforscher, geb. 2. Mai 1866 in Berlin, seit 1898 Prof. in Wien, schrieb: »Einleitung in die Geschichte der griechischen Sprache« (Götting. 1896) u. a. und ist Herausgeber der »Glotta« (mit Skutsch, das. 1907 ff.).

***Kreuzwald,** Dorf im Kreis Bolchen, mit (1909) ca. 3000 Einw., Steinkohlenbergwerk, Eisenwerk, Sägewerken, Holzhandel.

Digitized by Google

***Krieg-Hochfelden,** Edith, Baronin, Schriftstellerin, geb. 14. Okt. 1869 auf Schloß Leonstein (Oberösterreich) als Gräfin Salburg, schrieb außer Bühnenstücken und Gedichten Romane: »Die Exklusiven« (Leipz. 1897); »Humanitas« (Dresd. 1901); »Wilhelm Friedhoff« (das. 1907) u. a.

Kriegervereine. Der Deutsche Kriegerbund zählte 1908: 18,601 Vereine mit 1,602,785 Mitgliedern, darunter 15.5 Proz. Veteranen.

***Krinnen** (Scharten), Einkerbungen in sonst fast geradlinig verlaufenden Berggraten, z. B. am Wandelhorngrat.

Kroatien-Slawonien. Ernte 1907: Weizen 2,7, Roggen 0,7, Gerste 0,4, Hafer 0,6, Mais 6,5 Mill. dz.

Geschichte. Die politischen Verhältnisse, besonders die Beziehungen zu Ungarn sind seit 1906 verworren. Während der Ära Fejérváry hielten beide zur Majorität erstarkten Oppositionen, die ungarische wie die kroatisch-serbische Koalition, Waffenbrüderschaft, die aber unter Wekerle heftiger Feindschaft Platz machte. Die Kroaten klagen über Beeinschränkungen ihrer Autonomie und Einführung der ungarischen Dienstsprache auf den kroatischen Linien der Staatsbahnen. Da Neuwahlen für den Landtag immer neue Siege der serbisch-kroatischen Koalition ergaben, wurde der letztgewählte Landtag 1908 vertagt, und Baron Paul Rauch führt als Banus die Geschäfte ohne parlamentarische Mitwirkung weiter. Die Erregung steigerte sich noch 1909 durch den gegen viele Serben angestrengten Hochverratsprozeß. Die großkroatische Strömung und der Wunsch nach Vereinigung aller südslawischen Länder wurde durch die Annexion Bosniens aufs neue angefacht.

***Krofdorf-Gleiberg,** Dorf im preuß. Kreis Wetzlar, mit (1905) 2089 Einw., Bahn Koblenz-Gießen, hat 2 evang. Kirchen, Oberförsterei, Zigarrenfabriken, Burgruinen Gleiberg und Wetzberg.

Kuba, (1907) 2,048,980 Einw. (Ausländer 11,2 Proz., davon Spanier 80 Proz.). Tabakernte 1908: 176,4 Mill. Mk. — Die vom Gouverneur Magoon 1908 veranlaßten verfassungsmäßigen Wahlen für die Präsidentschaft führten zum Siege der Liberalen, die José Miguel Gomez zum Präsidenten, Alfredo Zayas zum Vizepräsidenten machten. Der Abzug der nordamerikanischen Truppen wurde Januar 1909 beendet.

***Kuhn,** Alexander, Ingenieur, bereiste 1901 Deutsch-Südwestafrika, 1903 das Stromgebiet des Großen Fischflusses, wurde Vorsteher des Wasseramtes, starb aber auf einer Studienreise in Valparaiso 1906. K. veröffentlichte: »Bericht über die im Jahre 1901 nach Deutsch-Südwestafrika entsendete technische Studienexpedition für Bewässerungsanlagen« (Berl. 1904) und »Bericht über die Fischflußexpedition. Reisen und Arbeiten in Deutsch-Südwestafrika 1903« (das. 1904).

***Kujenga,** s. Amurbahn (N.).

***Kümpelmaschine** (Kümpelwerk), Vorrichtung zum Umlegen des Randes von röhrförmigen Körpern. Kümpelpressen bewirken das Umlegen bei einem Druck; bei Flanschmaschinen wird der Rand (Flansch) allmählich umgelegt. Teilflanschen preßt man mit Stempel und Gesenk unter absatzweisem Verschieben des Rohres.

***Kunzit,** Mineral, lila gefärbter Spodumen (s. [Augit) in Kalifornien.

Kupferdruck in Farben, Tiefdruckverfahren (s. d.), bei dem die Farben mit Tampons nebeneinander auf dieselbe Druckplatte aufgetragen werden und bei einmaligem Abdruck ein mehrfarbiges Bild geben. Die Druckplatte wird mit der Hand (Stich, Radierung ꝛc.) oder durch Photogravüre (s. d.) hergestellt.

Kurie. Durch Erlaß Pius' X. vom 29. Juni 1908 ist völlige Neuordnung der röm. K. erfolgt. Sie zerfällt in Kongregationen (s. d.), Tribunale (Poenitentiaria, Romana Rota, Signatura Apostolica) und Offizien (cancellaria Apostolica, dataria Apostolica, camera Apostolica, secretaria status, secretaria brevium). Die Rota Romana (s. d.) soll als Gerichtshof für die Christenheit wieder aufleben. Appellationsinstanz wird die Signatura. An der Spitze der Dataria (s. d.) steht der Datar.

***Kurupedion** (Korupedion), Gefilde in Lydien, am Zusammenflusse des Hermos und Hyllos oder Phrygios östlich von Maghnisa, wo 281 v. Chr. Lysimachos von Seleukos I. geschlagen wurde.

Küstenland, österreichisch-illyrisches. Die Seidenzucht lieferte 1906: 456,910 kg Kokons. Die Salinen in Istrien ergaben 1906: 319,372 metr. Ztr. Seesalz für 4,08 Mill. Mk. Die Handelsmarine hatte 1907: 5484 Segelschiffe von 28,502 Ton. und 211 Dampfer von 250,975 T.

***Kutaniporzellan,** aus Kutani (Japan), in eigenartiger Färbung (tiefgrün, rot, gelb, violett) und leuchtendem Glanz, mit Blumenmustern und Ornamenten.

***Küttner,** Hermann, Mediziner, geb. 10. Okt. 1870 in Berlin, 1900 Prof. in Tübingen, 1904 in Marburg, 1907 in Breslau, arbeitete über Krebs-, Gehirn-, Rückenmarkschirurgie, erfand mehrere Operationsmethoden und schrieb: »Kriegschirurgische Erfahrungen aus dem südafrikanischen Kriege« (Tübing. 1900); »über Schußwunden ꝛc.« (Jena 1902) u. a.

***Kuvertbrief,** von R. Claassen in den Handel gebrachter Briefbogen, der zusammengefaltet zugleich als Briefumschlag dient.

***Kuželllampe,** s. Elektrisches Licht (N.).

Kwangsü, Kaiser, starb 14. Nov. 1908 in Peking.

Kwantung (Liautung, japan.), 1907: 3162 qkm mit 405,690 Einw.

***Kymatologie,** Lehre von Wellen und Wellenformen des Wassers, der Luft, lockern Schnees und lockern Sandes. Vgl. Fleming, Waves and ripples in water, air, and ether (Lond. 1902).

***Kyosai,** Shosu, japan. Maler, geb. 1831, gest. 1889, zeichnete lustige, farbenreiche Karikaturen.

L.

Labuan. Die Insel wurde 1. Jan. 1907 der Kolonie Straits Settlements einverleibt.

***Lachis,** alte Stadt im südlichen Palästina (Tell el-Hesi), nordöstlich von Gaza, 1890—92 von Flinders Petrie und Bliß ausgegraben (acht übereinander liegende Städte), wurde 1200 von Israeliten unter Josua, 701 von Assyrien, 590 von Nebukadnezar erobert.

Lackieren. Statt des Anstreichens von Hand (mit Pinsel) benutzt man vielfach Druckluftapparate, bei denen der Luftstrom die aus einem Behälter durch eine Düse fließende Überzugsmasse (Farbe, Firnis, Flittergold ꝛc.) zerstäubt (Sprühvorrichtungen).

***La Condamine,** s. Monaco.

La Cour, Poul, starb 24. April 1908 in Askov.

***Lagerei-Berufsgenossenschaft,** s. Speditions-, Speicherei- und Kellerei-Berufsgenossenschaft.

***Lakedämonien,** griech. Nomos, im Peloponnes, mit (1907) 87,106 Einw., zerfällt in die Eparchien L. und Epidaurus-Limera. Hauptstadt ist Sparti (s. d.).

***Laktagol,** aus Hanfsamen dargestelltes Eiweiß-

Digitized by Google

präparat, das innerlich genommen bei stillenden Frauen die Milchabsonderung stark anregt.

***Lalliep**, Handelsstation der Neuguinea-Kompanie an der Lemingküste von Kaiser Wilhelms-Land.

Lambeaux, J., starb 6. Juni 1908 in Brüssel.

***Lamentabili sane exitu**, Anfangsworte des Syllabus (s. d.) Pius' X. von 1907.

***Lando**, Papst, von Juli 913 bis Februar 914.

***Landsmannminister**, in Österreich Minister ohne Portefeuille, sollen durch Ratschläge der Krone und der Regierung dienen. Zurzeit gibt es deutschen, polnischen und tschechischen L.

***Langendorff**, Oscar, Physiolog, geb. 1. Febr. 1853 in Breslau, gest. 9. Mai 1908 in Rostock, 1892 Prof. daselbst, verdient um Zentralnervensystem und Herzphysiologie, ersann eine Methode, das ausgeschnittene Herz stundenlang schlagend zu erhalten, und schrieb: »Physiologische Graphik« (Wien 1891).

Lapparent, A. de, starb 5. Mai 1908 in Paris.

Laos, (1906) 346,487 Einw.

***Laque burgauté** (franz., spr. lack bürgoté), chinesische Lackarbeit, bei der flache Perlmutter- und Goldstückchen in schwarzen Lackgrund eingelegt werden.

***Lardy**, Charles, schweizer. Diplomat, geb. 27. Sept. 1847 in Neuenburg, 1872 Legationsrat, 1883 Gesandter in Paris, übersetzte Bluntschlis »Völkerrecht« (»Le droit international codifié«, 5. Aufl., Par. 1895), präsidierte dem Völkerrechtlichen Institut 1899 in Neuenburg und 1902 in Brüssel und wurde Mitglied des Schiedsgerichtshofes im Haag.

Larochefoucauld, 3) Herzog, starb 28. Aug. 1908 auf Schloß Bronnétable (Sarthe).

L'Arronge, A., starb 25. Mai 1908 in Konstanz.

Lateinischer Münzvertrag. Belgien trat dem L. M. 1904 auch für seine Kolonie, den Kongostaat, bei. Der zulässige Umlauf der silbernen Münzen ist pro Kopf auf 16 Frank erhöht worden.

***Laubbäume**, s. Deutsche Waldbäume (N.).

***Laubwechsel**, periodische Erneuerung des grünen Laubes bei Bäumen und Sträuchern durch Abwerfen des alten Laubes (Laubfall) und Hervorsprossen des neuen (Laubausbruch). Regelmäßiger Klimawechsel (Sommer und Winter, Regenzeit und Dürre) regelt den L. häufig; er vollzieht sich aber oft unabhängig davon. Bei immergrünen Holzpflanzen tritt er weniger hervor, weil mehrere Laubgenerationen gleichzeitig entwickelt sind.

***Lautenburg**, Siegmund, geb. 11. Sept. 1851 in Budapest, seit 1870 Schauspieler in Hamburg, Wien, leitete 1887—1904 das Berliner Residenztheater und pflegte insbes. den Pariser Boulevardschwank.

Laval, (1906) 29,751 Einw.

***Lawrow**, Peter Lawrowitsch, russ. Schriftsteller, geb. 1823, schrieb philosophische, pädagogische, anthropologische, historische und volkswirtschaftliche Abhandlungen. Vgl. Kolubowsky, Philosophie in Rußland (»Zeitschrift für Philosophie«, Bd. 103).

Lazaristen, 1909 aus Frankreich ausgewiesen.

***Le Barillier** (spr. -rije), Berthe Corinne, franz. Schriftstellerin, s. Bertheroy.

***Le Blanc**, Max, Chemiker, geb. 26. Mai 1865 in Barten, 1895 Prof. in Leipzig, 1896 Abteilungsdirektor der Höchster Farbwerke, 1901 Prof. in Karlsruhe, 1906 wieder in Leipzig, insbes. elektrochemisch tätig, schrieb: »Lehrbuch der Elektrochemie« (4. Aufl., Leipz. 1906); »Die Darstellung des Chroms mit Hilfe des elektrischen Stroms« (Halle 1902).

***Lecomte** (spr. lekongt), Georges, franz. Schriftsteller, geb. 9. Juli 1867 in Mâcon, Kunsthistoriker, vereinigte die Resultate seiner Studien in »L'art impressionniste« (Par. 1892) und schrieb die Romane »Les Valets« (1897), »Les cartons verts« (1901), »Le veau d'or« (1903) und »L'Espoir« (1908).

***Ledébur**, Karl, Freiherr von, geb. 13. Febr. 1840 in Berlin, Offizier, 1869 Intendant in Wiesbaden, dann Direktor der Genossenschaft dramatischer Autoren und Komponisten in Leipzig, übernahm 1874 das Stadttheater in Riga, wurde 1883 Intendant des Hoftheaters in Schwerin und schrieb: »König Friedrich I. von Preußen« (Leipz. 1878) und »Aus meinem Tagebuche, 2c.« (Schwerin 1897).

Leder. Als Gerbstoffe können auch Farbstoffe dienen; nach Zacharias sind Gerben und Färben identische Vorgänge. Bei der Farbstoffgerbung werden die Häute gleichzeitig gefärbt; bei der Aldehydgerbung dient zum Gerben Formaldehyd. Als Beize nach dem Kalken wird statt Kotbeize und Bakterienbeize neuerdings ein Auszug der Bauchspeicheldrüse empfohlen, der durch den Trypsingehalt wirkt.

***Leducsches Verfahren**, s. Elektrotherapie (N.).

***Léhar**, Franz, geb. 30. April 1870 in Comorn (Ungarn), Dirigent in Wien, schrieb die Oper »Kukuska« (Leipz. 1895; als »Tutjana«, Brünn 1905) und die Operette »Die lustige Witwe« (Wien 1905).

Lehrlingswesen. Die Lehrlingshaltung steht nach Gesetz vom 30. Mai 1908 (Gew.-Ordn. § 129) nur denen zu, die das 24. Lebensjahr vollendet und Meisterprüfung (vgl. Meister, N.) bestanden haben. Ist die Prüfung nicht für das Gewerbe des zu haltenden Lehrlings erfolgt, so muß jedoch die Lehrzeit darin zurückgelegt und die Gesellenprüfung bestanden oder das betreffende Handwerk 5 Jahre selbständig oder als Werkmeister ausgeübt worden sein.

***Leibbrand**, Karl von, Bauingenieur, geb. 11. Nov. 1839 in Ludwigsburg, gest. 14. März 1898 in Stuttgart, 1875 Wasser- und Straßenbauinspektor daselbst, 1882 Oberbaurat im württemb. Ministerium und 1891 Regierungsdirektor und Präsident des württemb. Wasser- und Straßenbauwesens, ist insbes. verdient um den Brückenbau.

***Leichtentritt**, Hugo, geb. 1. Jan. 1874 in Pleschen (Posen), Lehrer am Klindworth-Scharwenka-Konservatorium in Berlin, schrieb Biographie Chopins (Berl. 1905); »Geschichte der Motette« (Leipz. 1908) und gab ältere Musikwerke neu heraus.

Leipzig, (1909) 537,686 Einw. Die Eingemeindung der Vororte Möckern, Stünz, Stötteritz, Probstheida, Dösen und Dölitz ist für 1. Jan. 1910 vorgesehen. Zu erwähnen: schweizerisches Konsulat.

Leistikow, W., starb 24. Juli 1908 in Berlin.

***Leiterze**, s. Erzlagerstätten (N.).

Leith, (1907) 83,668 Einw. Die Einfuhr betrug 1907: 283,5, die Ausfuhr britischer Produkte 138,8 Mill. Mk.

***Leo**, Friedrich, klassischer Philolog, geb. 10. Juli 1851 in Regenwalde, Prof. in Rostock, Kiel, Straßburg, 1890 in Göttingen, gab Senecas Tragödien (Berl. 1878—79, 2 Bde.), Plautus' Komödien (das. 1895—96, 2 Bde.) u. a. heraus und schrieb »Plautinische Forschungen« (das. 1895), Der Saturnische Vers« (das. 1905), »Der Monolog im Drama« (das. 1908) u. a.

Lessing, 3) J., starb 14. März 1908 in Berlin.

Leuchtgas. Jetzt verwendet man wieder Öfen mit stehenden Retorten und bildet die Heizung so aus, daß in die übereinanderliegenden Züge Gas und Luft zu-

Digitized by Google

sätzlich zugeführt wird (Horn-Braunschweig, Dessauer Vertikal-Ofen-Gesellschaft m. b. H. Berlin).

***Leudorf** (Leganga), von der Deutschen Kolonialgesellschaft unternommene Ansiedelung von Russen (auch Deutschen) am Meruberg in Deutsch-Ostafrika.

***Lewin-Funcke,** Artur, Bildhauer, geb. 9. Nov. 1866 in Dresden, erst Elfenbeinschnitzer, leitet in Berlin Studienateliers für Malerei und Plastik und schuf Tänzerin, Sandsteinbrunnen in Grunewald, Am Quell, Mutter, Vogeler, Kleinplastiken, Porträtbüsten ꝛc.

Leydig, Fr., starb 13. April 1908 in Rothenburg ob der Tauber.

Liberia. Durch Abkommen mit Frankreich (1908 ratifiziert) wurde die Grenze genauer bestimmt; 1908 weilte eine Sondergesandtschaft in Berlin.

***Lichtenberger,** André, geb. 29. Nov. 1870 in Straßburg, 1905 in Paris Kabinettschef des Kammerpräsidenten, schrieb Kindergeschichten.

***Lichtenrade,** Dorf im preuß. Kreis Teltow, an der Bahn Berlin-Zossen, mit (1905) 900 Einw., hat seit 1908 eine Modellschleppanstalt (vgl. Modellschleppmethode, N.).

***Lichtrelais,** s. Beilage »Telegraphie«, S. IV.

Lie, 1) J., starb 5. Juli 1908 in Bärum bei Christiania.

***Liebesgabe,** s. Branntweinsteuer und Reichsfinanzreform.

Liebreich, 2) O., starb 2. Juli 1908 in Berlin.

Liévin, (1906) 22,070 Einw.

***Likendeeler,** s. Vitalienbrüder.

***Lilienfein,** Heinrich, geb. 20. Nov. 1879 in Stuttgart, jetzt in Berlin, schrieb die Dramen »Kreuzigung« (Heidelb. 1902), »Menschendämmerung« (das. 1902), »Maria Friedhammer« (2. Aufl., das. 1905), »Berg des Ärgernisses« (2. Aufl., das. 1906), »Der Kampf mit dem Schatten« (Berl. 1906).

Limerick, Grafschaft in Irland, hat nach Ausscheiden der Stadt L. als County borough (1901) noch 2746,6 qkm mit 107,947 Einw.

Lindemann, M., starb 7. Aug. 1908 in Dresden.

***Lindenberg** (L. bei Storkow), Dorf im preuß. Kreis Beeskow, mit 400 Einw., Bahn Grunow-Königswusterhausen, hat Aëronautisches Institut.

***Lindman,** Arvid Achates, geb. 19. Sept. 1862 im Kirchspiel Film (Upland), Marineoffizier, dann Fabrikdirektor ꝛc., 1904 Mitglied der Ersten Kammer, 1905 Marineminister, setzte, seit 1906 Premierminister, 1907 die Wahlrechtsreform durch.

***Lindner,** Amanda, Schauspielerin, geb. 1855 in Leipzig, Mitglied der Meininger, seit 1890 am Berliner Schauspielhaus (schwere tragische Rollen).

Linéwitsch, N. P., starb 23. April 1908 in St. Petersburg.

***Linoleumdruck,** Verwendung von Linoleum zu Druckstöcken, insbes. für Plakatdruck ꝛc. Die Linoleumtafeln sind leicht zu schneiden, nehmen die Farbe gut an, sind aber nicht sehr haltbar. [Physik.

Lippmann, 2) G., erhielt 1908 den Nobelpreis für

***Lisco,** Hermann, geb. 30. Juni 1850 in Berlin, wurde 1889 Oberlandesgerichtsrat, 1890 im Justizministerium, 1904 Ministerialdirektor, 1907 Präsident des Kammergerichts, veröffentlichte Ausgabe der »Deutschen Vereinsgesetze« (2. Aufl., Berl. 1881) u. a.

Lissabon. Schiffsverkehr 1907: 2461 Dampfer mit 6.358.630, 703 Segler mit 94,782 Reg.-Ton.

***Littmann,** Max, Architekt, Prof., geb. 3. Jan. 1862 in Schloß-Chemnitz, Mitinhaber der Baufirma Heilmann u. Littmann in München, erbaute daselbst Hofbräuhaus, Schauspielhaus, Prinzregententheater, Warenhäuser Tietz und Oberpollinger, neue Schackgalerie, Schillertheater in Charlottenburg, Theater in Weimar ꝛc.

***Livingstone,** Stadt am Sambesi, ist Einfuhrplatz nach Nordwestrhodesia.

Lloyd-George, D., wurde 1908 Schatzkanzler.

***Loebell,** Friedrich Wilhelm von, geb. 17. Sept. 1855 in Lehnin, 1900—04 Generaldirektor der Landfeuersozietät der Provinz Brandenburg, wurde Chef der Reichskanzlei, 1907 Unterstaatssekretär.

Lobkowitz, 4) G., starb 21. Dez. 1908 in Prag.

*5) Ferdinand, Prinz, geb. 26. Juni 1850, 1882—92 im Abgeordnetenhaus, seit 1892 im Herrenhaus (feudal-tschechischer Großgrundbesitz), ist seit 1908 Oberstlandmarschall von Böhmen.

Loë, W. D. von, starb 6. Juli 1908 in Bonn.

***Logan, Mount,** s. Yukon.

***Logarithmenziffern** (Mediävalziffern), Buchdruckziffern 1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 für Tabellendruck.

Lohmeyer, 1) K. H., starb 15. Mai 1909 in Königsberg i. Pr.

Loisy, A., wurde 7. März 1908 exkommuniziert.

London. Die Bevölkerung der Grafschaft L. wurde 1907 auf 4,758,218 Einw. berechnet; Groß-London 1908: 7,323,327 Einw. Einnahmen 1907/08: 247,4, Ausgaben 209,4 Mill. Mk.

Londonderry, Grafschaft, hat (1901) nach dem Ausscheiden der Stadt L. als County borough noch 2105 qkm mit 104,212 Einw.

***Lorentzsche Gleichungen,** s. Maxwell-Hertz-Lorentzsche Gleichungen (N.).

Lövland, J., trat 1908 als Premierminister zurück.

***Loewenfeld,** Alfred von, preuß. General, geb. 17. Okt. 1848 in Spandau, seit 1869 im Heer, wurde als Oberstleutnant Abteilungschef im Kriegsministerium, bald Flügeladjutant des Kaisers, 1898 Regiments-, 1900 Brigadekommandeur, führte 1904—08 die erste Gardedivision, dann das 10. Korps und seit 1909 das Gardekorps.

***Löwenfeld,** Raphael, geb. 11. Febr. 1854 in Posen, begründete 1894 in Berlin das Schillertheater, eine Volksbühne mit klassischem und modernem Spielplan, 1907 das Charlottenburger Schillertheater und schrieb »Leo N. Tolstoj« (Berl. 1892, 1. Teil) und gab »Gesammelte Werke Tolstojs« deutsch heraus (das. 1891—93, 8 Bde.; Ausg. in 3 Serien, Jena 1901 ff.).

Lübeck. Regierender Bürgermeister für 1909 und 1910 ist J. Eschenburg (geb. 1844). Staatsbudget 1908: Einnahmen 8,907,372, Ausgaben 9,138,201 Mk., Fehlbetrag 230,829 Mk. Die Staatsschuld betrug 1908: 50,360,521 Mk.

Lucanus, F. von, starb 3. Aug. 1908 in Potsdam.

Lucca, Pauline, starb 28. Febr. 1908 in Wien.

Luchaire, Achille, starb 14. Nov. 1908 in Paris.

***Lucka,** Emil, Schriftsteller, geb. 11. Mai 1877 in Wien, daselbst wohnhaft, schrieb: »Otto Weininger« (Wien 1905), »Tod und Leben« (Berl. 1907), »Die Phantasie« (Wien 1908), »Isolde Weißhand« (Berl. 1909), »Das Unwiderrufliche« (das. 1909) u. a.

Ludenberg, s. Düsseldorf (N.).

***Ludolfinger,** sächs. Edelgeschlecht, genannt nach Ludolf (Liudolf), 844—866, erwarb im 9. Jahrh. die herzogliche Gewalt in Sachsen, im 10. Jahrh. mit Heinrich I. die deutsche Königswürde.

***Ludowinger,** Geschlecht der ältern Landgrafen von Thüringen, 1050—1247.

***Ludwig,** Albert, Philolog, geb. 24. Dez. 1875 in Berlin, Gymnasialdirektor in Lichtenberg bei Berlin, schrieb »Das Urteil über Schiller im 19. Jahr-

Digitized by Google

hundert« (Bonn 1905) und »Schiller und die deutsche Nachwelt« (Berl. 1909).

Ludwig Amadeus von Savoyen unternimmt 1909 eine Forschungsreise in den Himalaja. Er schrieb: »Il Ruwenzori« (Mail. 1909; deutsch, Leipz. 1909).

Luftschiffahrt. Das Zeppelin-Luftschiff unternahm 1. Juli 1908 eine zwölfstündige Fahrt; auf der noch bedeutendern 4. Aug. nach Straßburg, Mainz, Stuttgart wurde das Luftschiff bei einer Zwischenlandung in Echterdingen (5. Aug.) durch Unwetter zerstört; doch die Überlegenheit des Systems war erwiesen. Der Ertrag einer Sammlung (über 6 Mill. Mk.) wurde Zeppelin als Nationalspende überwiesen und von ihm zu einer Zeppelin-Stiftung verwendet. Die Gesellschaft »Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen« betreibt mit den Mitteln der Stiftung Studien und den Bau von Zeppelin-Luftschiffen. Ein solches wurde als Z I vom Reich angekauft; es fuhr 1. April 1909 vom Bodensee nach München, landete dort und fuhr 2. April zurück. Ein anderes, Z II, unternahm Ende Mai 1909 eine Fernfahrt Friedrichshafen–Nürnberg–Leipzig–Bitterfeld und zurück bis Göppingen: über 36 Stunden ohne Landung. Weitere Reichsluftschiffe (Luftkreuzer) sind im Bau. Auch das Parseval-Luftschiff wurde in neuem Modell vom Reich angekauft. Im Oktober 1908 und 1909 erfolgten internationale Ballon-Wettfahrten (Gordon-Bennett-Pokal). In der Aviatik erregte die Flugmaschine (Aëroplan) der Amerikaner Orville und Wilbur Wright Aufsehen. Mit dem zweisitzigen Apparat, der zwei Tragflächen, zwei Höhensteuer, ein Horizontalsteuer, zwei von 25pferdigem Motor angetriebene Schrauben und besondern Stabilitätsapparat (Gauchissement) besitzt, wurde ein Flug von 2 Stunden 22 Minuten ausgeführt (127 km). Auch Farman blieb mit seinem Apparat schließlich über eine Stunde in der Luft. Eine Professur für L. wird in Braunschweig errichtet. Vgl. Wegner v. Dallwitz, Die Aëroplane und Luftschrauben der statischen und dynamischen L. (Rostock 1908); Nimführ, Leitfaden der L. (Wien 1909); Meili, Das Luftschiff im internen Recht und Völkerrecht (Zür. 1908).

***Lufttorpedo,** vom Schweden Unge erfundenes Geschoß mit starker Sprengladung für Land- und Seekrieg, wird vom Raketengestell verfeuert. Das Patent hat Krupp angekauft.

Lugard wurde 1907 Gouverneur u. Oberbefehlshaber von Hongkong.

***Lugh,** Handelsstation im Hinterlande von Benadir, steht seit 1893 unter italienischem Protektorat.

Lundeberg wurde 1909 Präsident der Ersten Kammer.

Lunéville, (1906) 23,486 Einw.

***Lutherische Konferenz,** Vereinigung zu engerer Verbindung der lutherischen Kirchen, gegr. 1868 in Hannover, im Gegensatz zur Union (s. d.). Die Altlutheraner gründeten 1908 den Lutherischen Bund.

Luxemburg. Da Großherzog Wilhelm keine männlichen Erben hatte, wurde 1907 ein die weibliche Thronfolge regelndes Familienstatut eingeführt und ein Protest des Grafen v. Merenberg (s. d., N.) für unwirksam erklärt; 1908 übernahm Großherzogin Maria Anna die Regentschaft für ihre Tochter Adelheid (geb. 1894).

***Lyncker,** Moritz, Freiherr von, geb. 30. Jan. 1853 in Spandau, 1870 verwundet, dann im preuß. Generalstab, 1895—98 erster Militärgouverneur der kaiserlichen Prinzen, wurde 1901 Generalmajor, 1905 Generalleutnant, 1908 Chef des Militärkabinetts.

Lyon, (1906) 472,114 Einw.

Lysol kann schon bei Einnahme von 15—20 g tödlich wirken. Es tritt unter rasch einsetzender Herzschwäche Blausucht und Bewußtlosigkeit ein. Zur Behandlung dienen schleunigste Magenausspülung, Atropin, Alkohol ꝛc., heiße Bäder und Einpackungen.

M.

***Mache-Einheit,** Maß für die Radioaktivität von Mineralquellen, wird gewonnen, indem man den am Elektroskop gefundenen Potentialabfall auf elektrostatische Einheiten umrechnet u. mit 1000 multipliziert.

***Mac Kenna,** Reginald, engl. Staatsmann, geb. 6. Juli 1863 in London, Rechtsanwalt daselbst, kam 1895 ins Unterhaus (liberal), war 1905—07 Finanzsekretär des Schatzamtes, dann Unterrichtsminister und wurde erster Lord der Admiralität.

Mädchenschulen. Reform: Nach Erlaß vom 15. Aug. 1908 sollen die höhern M. in Preußen zehnklassig ausgebaut werden und in neuern Sprachen, Naturwissenschaften und Mathematik den Knabenrealschulen möglichst gleichkommen; daran soll sich ein Lyzeum, eine »Frauenschule«, anschließen (zwei Jahre; Pädagogikunterricht und ein zweites wissenschaftliches Fach obligatorisch). Es kann eine »Studienanstalt« angegliedert werden, die sich nach dem 7., bez. 8. Schuljahr von der Mädchenschule abzweigt und in 6 Klassen (Gymnasium oder Realgymnasium), bez. 5 Klassen (als Oberrealschule), insgesamt in 13 Jahren, zur Reifeprüfung vorbereitet. Diese allein berechtigten »höhern M.« unterstehen den Provinzialschulkollegien; ihre Leitung darf eine akademisch gebildete Dame (»Frau Direktorin«) erhalten; in den Unter- und Mittelklassen dürfen sich ausnahmsweise auch Knaben auf die Tertia vorbereiten. Vgl. Ausführungsbestimmungen zur Neuordnung des höhern Mädchenschulwesens vom 12. Dez. 1908, ferner »Frauenberufe« (Leipz. 1899 ff.); E. v. Bremen, Das höhere Mädchenschulwesen (Stuttg. 1908).

***Mädchenschutzvereine,** Vereinigungen zum Schutz von Dienstboten, Arbeiterinnen, Ladnerinnen ꝛc. Der Union des amies de la jeune fille 1877 in Genf folgte 1897 (1903) in Freiburg die Association catholique internationale des œuvres pour la protection de la jeune fille. In Deutschland arbeiten seit 1890 der protestantische Verein zur Fürsorge für die weibliche Jugend, seit 1895 die katholischen Marianischen M. Vgl. Bahnhofsmission (N.) und Liese, Handbuch des Mädchenschutzes (2. Aufl., Freib. i. Br. 1908).

***Mafurratalg,** s. Trichilia.

***Magnete.** Hebemagnete (Kranlastmagnete) zum Heben magnetischer Metalle (Nickel, Kobalt, Mangan, insbes. Eisen) ersparen Umschlingung der Last. Die M. darin sind Elektromagnete (Hufeisen- oder Glockenmagnete), für unregelmäßig geformte Lasten oft mit vielen beweglichen Polen; sie werden bis auf die Last gesenkt und nach Stromschluß wieder gehoben. Zur Stromersparnis benutzt man die M. zuweilen nur zum Anheben, wonach Greifer die Last umschlingen, während sich der Strom ausschaltet.

***Magnetische Legierungen** (Heuslersche Legierungen) entstehen durch Zusatz von Zinn, Aluminium, Arsen, Wismut, Bor zu Mangan oder Mangankupfer; am stärksten magnetisch ist eine Legierung aus Mangan und Aluminium.

***Magnetische Strahlen** (Magnēto-Kathōdenstrahlen), in Entladungsröhren mit den Kathodenstrahlen von der Kathode ausgehende Teilchen

Digitized by Google

ohne freie elektrische Ladung, erleiden durch parallel zu ihrer Bewegung wirkende magnetische Kraft je nach deren Richtung Beschleunigung oder Verzögerung, sind nach Righi Systeme positiver Ionen, die von negativen Elektronen umkreist werden, und entstehen aus neutralen Atomen durch ionisierende Kräfte, die den Zusammenhang der Elektronen mit dem positiven Rest zu lockern, aber nicht zu lösen vermögen.

***Magnetitlampe,** s. Elektrisches Licht (N.).

Magnussen, H., starb 3. Nov. 1908 in Berlin.

***Magre** (spr. mägr), Maurice, geb. 2. März 1877 in Toulouse, wo er die Zeitschrift »L'Effort« gründete, 1898 in Paris, veröffentlichte Gedichtsammlungen, den Roman »Histoire merveilleuse de Claire d'Amour« (Par. 1903), die Versdramen »L'Or« (1902), »Velléda« (1908).

***Mahalla** (arab., »Rast-, Standort«), in Nordwestafrika Heerlager, Heer auf dem Kriegszuge.

Mähren. Bergbau und Hüttenproduktion 1907: 32,2 Mill. Mk. Vgl. Bretholz, Das mährische Landesarchiv (Brünn 1908).

Mahrenholtz, R., starb 14. März 1909 in Dresden.

***Maindron,** Maurice, geb. 7. Febr. 1857 in Paris, schrieb die Romane »Le tournoi de Vauplassans« (Par. 1895); »Saint-Cendre« (1898); »Monsieur de Clérambon« (1904); »L'Arbre de Science« (1906).

***Majölus,** Heiliger, geb. um 910 in Avignon, gest. 994 in Sauvigny, war Abt von Cluny. Fest: 11. Mai.

***Maka,** Negervolk in Südkamerun, um Bertua, wurden 1906 von Dominik unterworfen.

Makassar, (1905) 26,145 Einw.

***Makonde,** Plateau in Deutsch-Ostafrika (Lindi), vom Rovuma umflossen, 1906/07 von Weule erforscht.

***Makonnen,** abessin. Ras (Fürst), zuletzt Oberbefehlshaber der abessinischen Truppen, Kaiser Menneliks Neffe und Ratgeber, starb Anfang 1906.

***Makroseismische Beben,** s. Erdbeben (N.).

Malaiische Schutzstaaten. Einwohnerzahl zusammen (vier Staaten) 1906: 918,400.

Malet, 2) starb 29. Juni 1908 in London.

***Malinov,** Alexander, bulgar. Minister, geb. 20. April 1867 in Pandaklii (Bessarabien), 1899 Rechtsanwalt, 1901 im Sobranje (Altdemokrat), wurde 1908 Ministerpräsident.

***Malonylharnstoff,** s. Barbitursäure (N.).

Malstatt-Burbach, s. Saarbrücken (N.).

***Mamĕli,** Goffredo, ital. Freiheitsdichter, geb. 1828 in Genua, gest. 6. Juli 1849 vor Rom (Garibaldianer), verfaßte die Nationalhymne »Fratelli d'Italia, L'Italia s'è desta«.

***Manbourg** (spr. mängbúr, Mambourg, Manbour, Manbor ꝛc.), früher in Belgien und Nordfrankreich Vormund einer Waise oder Witwe, Persönlichkeit, die während Abwesenheit oder Minderjährigkeit eines Fürsten die Regentschaft führte (z. B. Maximilian I. für Karl V. in den Niederlanden).

Mandschurei. Durch chinesisch-japanischen Vertrag sind 1907 Tschangtschun, Kirin, Charbin, Tsitsikar und Mandschurija den Fremden geöffnet worden. Dalni hat chinesisches Seezollamt. Eine südmandschurische Eisenbahngesellschaft bezweckt den Betrieb der Bahnen Dalni-Tschangtschun, Antung-Mukden ꝛc. Vgl. v. Zepelin, Der ferne Osten (Berl. 1907, 1. Teil).

***Manén,** Joan (de), geb. 14. März 1883 in Barcelona, Violinist, schrieb die Symphonie »Nova Catalonia«, das Musikdrama »Acté« (Barcelona 1902; deutsch, Dresd. 1908), Violinkonzert, Suite u. a.

***Manicaria saccifĕra** *Gärtn.* (Bussu-, Mützenpalme), stattliche Palme im tropischen Amerika, mit riesigen ungeteilten Blättern; diese dienen zum Dachdecken, die Blütenscheiden zu mützenartigen Beuteln, die Früchte geben Turlurufett.

Mannheim, s. Handelshochschule (N.). [hauses.

Mantenffel, 4) wurde 1908 Präsident des Herren-

***Manzell,** Weiler im württemb. Oberamt Tettnang, am Bodensee, hat Luftschiffhallen Zeppelins.

Marchet, G., verdient um Reform des Mittelschulwesens, trat 15. Nov. 1908 zurück.

Marcinkowski-Verein. Eiserner Fonds 1908: 1,485,733 Mk., Einnahme 96,517 Mk. [graphie.

***Marconigramm** (Funkspruch), s. Radiotele-

***Marcq-en-Barœul,** Stadt im franz. Depart. Nord, Arrond. Lille, an der Marcq, mit (1906) 8001 Einw., Schloß, hat Fabrikation von Zichorie, Töpferwaren, Papier, Teppichen und Leinweberei.

Marianen wurden durch Teifun 24. Sept. 1907 verwüstet. Der Bezirk Saipan wurde 1907 dem Bezirksgericht in Jap angegliedert. Die M. wurden von der Diözese Cebu abgetrennt und zur apostolischen Präfektur erhoben (Sitz in Saipan). [vereine (N.).

***Marianische Schutzvereine,** s. Mädchenschutz-

***Marianiter** (Mariawiten), die im Königreich Polen vom Katholizismus abgefallenen Protestanten breiten sich trotz Verdammungsdekrets vom 4. Sept. 1904 sehr aus.

Marienheime, mit der Bahnhofsmission (s. d., N.) Anstalten für Mädchenschutz (s. Mädchenschutzvereine. N.). [lebte im Kloster als Mönch Marinus.

***Marina,** Heilige aus Bithynien, gest. um 750.

***Marinemuseum,** historische Sammlung von Schiffsmodellen, Flaggen und Kriegsschiffswaffen. Die deutsche Reichsmarineausstellung befindet sich im Institut für Meereskunde in Berlin.

Maritime Forschungsfahrten. Im J. 1902 schlossen sich zur Internationalen Kommission zur Erforschung der nordeuropäischen Meere zusammen: Deutschland, Holland, Belgien, England, Schottland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Finnland, Rußland. Jeder Staat hat bestimmtes Arbeitsfeld.

Markówitsch, M. A., starb im August 1907 in St. Petersburg.

Marokko. Der Anhang Mulei Hafids wuchs beständig. Dieser zog 7. Juni 1908 in Fes ein, besiegte Abd ul Asis, der abdankte, und wurde 1909 allerseits anerkannt. Ein Abkommen vom 9. Febr. 1909 sichert Deutschland wirtschaftliche Gleichberechtigung in M., erkennt aber Frankreichs politische Interessen an. Vgl. Casablanca (N.).

***Marschmusik,** in Österreich aus den Kompaniequartetthörnern zusammengestellte Infanteriemusik.

Marshallinseln. Die M. wurden 30. Juni 1905 von Orkanen betroffen. Vgl. Krämer, Hawaii, Ostmikronesien und Samoa (Stuttg. 1906).

***Martin,** 8) Marie, Vorkämpferin für höhere Frauenbildung, geb. 26. April 1856 in Niederneiser (Kreis Hofgeismar), Seminaroberlehrerin in Berlin, schrieb: »Lehrbuch der Mädchenerziehung« (Leipz. 1903, Bd. 1); »Die höhere Mädchenschule in Deutschland« (das. 1905) u. a.

*9) Rudolf, Anthropolog, geb. 1. Juli 1864 in Zürich, 1899 Prof. daselbst, 1905 auch Direktor des Anthropologischen Instituts, schrieb: »Die Inlandstämme der Malaiischen Halbinsel« (Jena 1905) u. a.

Martini, 3) Ferd., trat im März 1907 zurück

Masaya wurde Anfang 1906 durch Ausbruch des Vulkans San Diego zerstört.

Digitized by Google

Mascart, E., starb 26. Aug. 1908 in Poissy.

Maschinengewehr. Das M. wird jetzt in allen Heeren in direktem Anschluß an Infanterie und Kavallerie, außerdem selbständig verwendet. Die häufigsten Systeme sind Maxim, Hotchkiß, Schwarzlose.

***Massenwirkung, Gesetz der,** in der Chemie Ausdruck für das chemische Gleichgewicht, das den Verlauf chemischer Umsetzungen (s. Chemischer Prozeß) bedingt, besteht darin, daß die chemische Wirkung eines Stoffes seiner Konzentration proportional ist. Es wurde 1803 von Berthollet erkannt, 1867 von Guldberg und Waage schärfer gefaßt.

Massenet, J., brachte 1909 eine neue Oper »Bachus« in Paris zur Aufführung.

***Masson-Forestier** (spr. massóng-forestié), Alfred, geb. 6. Sept. 1852 in Le Havre, schrieb die Novellensammlung »La jambe coupée« (Par. 1894), gründete 1903 die Gesellschaft »Vers l'Alsace«, schrieb »Forêt-Noire et Alsace« (1903), die Novellenbände »Remords d'avocat« (1896), »Angoisses de juge« (1898) und die Bühnenstücke »Attaque nocturne« (1904) und »Baraterie« (1906). [(N.).

***Maß- und Gewichtsordnung,** s. Deutschland

***Maternus,** Heiliger (Fest: 13. September), Patron des Weinstocks, erster geschichtlich beglaubigter Bischof von Köln zu Anfang des 4. Jahrh.

Matkowsky, A., starb 16. März 1909 in Berlin.

Mau, A., starb 6. März 1909 in Rom.

***Mauer-Unterkiefer,** vgl. Mensch (N.).

***Mauretanien,** großes, zu Französisch-Westafrika gehöriges Gebiet, das sich nördlich von Senegambien bis gegen Marokko erstreckt, mit etwa 300,000 Einw., ist seit 1903 Protektorat, seit 1904 Zivilterritorium.

***Maxwell-Hertz-Lorentzsche Gleichungen,** möglichst genaue Darstellung der Grundbeziehungen zwischen elektrischen und magnetischen Kräften (Elektrodynamik und Induktion), werden insbes. in der elektromagnetischen Lichttheorie und der Theorie der Radiotelegraphie verwendet. Die Gleichungen wurden nach Faradayschen Vorstellungen (über Unmöglichkeit direkter Fernwirkungen von Kräften) aufgestellt von Maxwell und von Heavside, Hertz und Lorentz verbessert.

Mazedonien. Die internationale Finanzkommission war erfolglos, und Großbritannien gewann Rußland für eine Neuordnung, wobei die deutsch-österreichischen Interessen geschädigt werden sollten. Der Plan scheiterte an der Energie der Jungtürken unter den Offizieren. Bei einer Militärrevolte wurde der Korpskommandant Schemsi Pascha erschossen, und das »Komitee für Einheit und Fortschritt« verkündete 23. Juli 1908 die Wiederherstellung der Verfassung von 1876. Seitdem ist M. an der Spitze der Reformbewegung geblieben mit Hauptsitz Saloniki (s. Türkei, N.) und geht wirtschaftlich und kulturell großer Zukunft entgegen.

Mechanismus, auch Richtung der Biologie, die alle Lebenserscheinungen durch physikalische oder chemische Gesetze erklären will. Gegensätze: Vitalismus (s. d.) und Neovitalismus (s. d.).

Mechelin, L. von, trat 1908 zurück.

Mecklenburg. Die seit 1907 von beiden Großherzogen gemachten Versuche, eine konstitutionelle Verfassung einzuführen, scheiterten an der Ritterschaft.

***Mecklenburger Bucht,** Bucht der Ostsee zwischen Fehmarn, Wagrien und Mecklenburg mit der Lübecker Bucht (s. d.).

***Mediävalziffern,** s. Logarithmenziffern (N.).

***Meerschweinchen,** wandernde Komödianten.

***Megede,** Johann Richard zur, geb. 8. Sept. 1864 in Sagan, gest. 21. März 1906 in Bartenstein (Ostpreußen). 1896—97 Redakteur in Stuttgart, schrieb Novellen und Romane: »Kismet« (1897); »Quitt« (1898); »Felicie« (1900); »Das Blinkfeuer von Brüsterort« (1901); »Der Überkater« (1905); »Modeste« (1906, sein bestes Werk); das Drama »Josi« (1906) u. a. (alle in Stuttgart). Vgl. Marie zur Megede, Joh. Rich. z. M. (Stuttg. 1907).

***Megiddo,** altkanaanitische Königsstadt am Südrande der Ebene Jesreel. Ausgrabungen 1903—05 des Deutschen Palästinavereins in Tell el-Mutesellim ergaben ägyptische und kanaanitische Burg; 1½ km südlich davon liegt die Ruine Chan el-Leddschon (römische Militärstation Legio).

***Mehmed V.,** s. Mohammed V. (N.).

***Meier-Graefe,** Julius, Kunstschriftsteller, geb. 10. Juni 1867 in Reschitza, begründete 1895 in Berlin mit Bierbaum die Zeitschrift »Pan«, daselbst wohnhaft, schrieb als Hauptvorkämpfer modernster Bestrebungen: »Entwickelungsgeschichte der modernen Kunst« (Stuttg. 1904, 3 Bde.); »Der Fall Böcklin ꝛc.« (das. 1905); »Corot und Courbet« (Leipz. 1905); »Der junge Menzel« (das. 1906); »Impressionisten« (2. Aufl., Münch. 1907); »Die großen Engländer« (2. Aufl., das. 1908) u. a., auch Romane.

***Meisenbach,** Georg, Erfinder der Autotypie, gründete 1878 in München eine graphische Kunstanstalt, die seit 1892 unter seinem Sohn August als Firma »M., Riffarth u. Komp.« in Berlin, München, Leipzig in Zinkographie, Autotypie, Drei- und Vierfarbendruck, Heliotint, Heliogravüre, Kupferdruck ꝛc. Hervorragendes leistet.

Meister. Den Titel M. in Verbindung mit der Bezeichnung eines Handwerks dürfen nach § 133 der Gewerbeordnung nur Handwerker führen, die für dieses Handwerk die Meisterprüfung bestanden und das 24. Lebensjahr zurückgelegt haben. Vorher geht Bestehen der Gesellenprüfung und mindestens dreijährige Tätigkeit als Gehilfe in dem betreffenden Gewerbe.

***Mekteblié,** in der Türkei die aus Militärschulen hervorgegangenen Offiziere.

***Melsted,** Henning von, schwed. Schriftsteller, geb. 1. Juni 1875 in Stockholm, schrieb Erzählungen: »Georg Dahna« (1898; deutsch, Berl. 1905), »Leo Dahna« (1899), »Sturmzeiten« (1903), »Frauenschicksale« (1905) ꝛc. und Dramen.

***Menas** (Mennas, Minas), Heiliger der griechisch-katholischen Kirche (Fest: 11. Nov.), Soldat, dann Einsiedler in Phrygien, war unter Diokletian Märtyrer. Mittelpunkt seines Kultes wurde sein Grab in der Wüste Mareotis in Unterägypten. Ausgrabungen (seit 1905) beim heutigen Bumma (Karm Abum) förderten Basiliken u. Thermen zutage, deren Wasser einst wundertätig war. Vgl. C. M. Kaufmann, Die Ausgrabung der Menasheiligtümer (Kairo 1906 bis 1908, 3 Berichte).

***Mendelsche Regeln,** vom österreichischen Abt Mendel (s. d. 1) entdeckte Gesetze über die zahlenmäßige Verteilung der erblichen Eigenschaften der Eltern bei den Nachkommen. Treten z. B. bei Eltern, die in einem Merkmalpaar differieren, die väterliche Eigenschaft a und die mütterliche Eigenschaft b bei den Nachkommen der ersten Generation gemischt auf (ab), so zeigen die Nachkommen zweiten Grades, die ohne fremde Einmischung aus letztern hervorgehen, zu 25 Proz. die Eigenschaft a, zu 25 Proz. b und zu

Digitized by Google

50 Proz. ab. Die letztern spalten sich in ihren Nachkommen immer in gleicher Weise, während die erstern beiden die Eigenschaft a oder b in der Folge rein auf ihre Nachkommen übertragen. Die Regeln sind an Bastardpflanzen erprobt worden, gelten aber auch auf zoologischem Gebiet.

Mendès, C., starb 8. Febr. 1909 bei St.-Germain.

***Menisken|gläser** (Perisköpische Linsen), s. Brille.

Mensch. Das durch Skelettreste nachweisbare Alter des Menschen rückt in immer höhere geologische Perioden zurück. Der Unterkiefer von Mauer bei Heidelberg aus 24,6 m Tiefe (Homo Heidelbergensis *Sch.*), der die primitiven Merkmale der Neandertalrasse noch ausgeprägter zeigt als die übrigen Schädel dieser Gruppe und außerdem noch verschiedene für Menschenaffen charakteristische, ist das älteste Zeugnis des Vorläufers des Menschen (Anfertiger der Eolithen, Ausgang des Tertiärs). Wesentlich jünger (Acheulzeit) ist das Skelett von Le Moustier in der Dordogne (Homo Mousteriensis *Hauseri*) und noch mehr (vielleicht Rentierzeit) der Schädel von La Chapelle-aux-Saints in Corrèze, die beide zum Formenkreis der Neandertalrasse gehören.

***Menuki** (japan.), kleine metallene Zierstücke, die auf den japanischen Schwertgriff aufgelegt und durch umgewickelte Seidenschnüre befestigt werden.

Meredith, 1) starb 17. Mai 1909 in Box Hill.

***Merenberg,** Georg, Graf von, geb. 13. Febr. 1871 in Wiesbaden, Sohn des Prinzen Nikolaus von Nassau (1832—1905) und der Natalie Puschkin, beanspruchte 1907 als Halbvetter und nächster Agnat Großherzog Wilhelms vergeblich die Erbfolge, bez. Regentschaft in Luxemburg.

***Mering,** Joseph von, Mediziner, geb. 28. Febr. 1849 in Köln, gest. 5. Jan. 1908 in Berlin, 1890 Prof. in Halle, 1900 Direktor der Klinik daselbst, arbeitete über Zuckerkrankheit und Arzneimittel und war Mitherausgeber des »Klinischen Jahrbuchs« (Jena).

Merode. Auf Heinrich, Grafen von M., gest. 13. Juli 1908 in Lausanne, folgte sein Sohn Charles, geb. 28. Nov. 1887 in Brüssel.

***Merriman,** John Xavier, geb. 1841 zu Street in Somersetshire, seit 1849 in Südafrika, 1890—93 und 1898 Generalschatzmeister der Kapkolonie, wurde Führer des Afrikanderbonds u. 1908 Premierminister.

Meßel, Alfred, starb 24. März 1909 in Berlin.

***Messénieunes** (franz.) betitelte J. J. Barthélemy 1788 drei, Messeniern in den Mund gelegte Elegien, Cas. Delavigne (1818) Trauerelegien über Frankreich.

Messina. Durch Erdbeben, das Kalabrien und die sizilische Küste an der Meerenge 28. Dez. 1908 traf, wurde M. fast ganz zerstört; etwa 100,000 Menschen kamen um.

***Mesta,** s. Karasu.

***Mestorf,** Johanna, Archäologin, geb. 17. April 1829 in Bramstedt, gest. 20. Juli 1909 in Kiel, 1873 Kustos am Museum vaterländischer Altertümer in Kiel, bis 1909 Direktor, 1899 Prof., lieferte Übersetzungen von Werken Hildebrandts, Montelius', Nilssons, Wibergs. Worsaaes, Undsets, Sophus Müllers und schrieb: »Die vaterländischen Altertümer Schleswig-Holsteins« (Hamb. 1877); »Vorgeschichtliche Altertümer aus Schleswig-Holstein« (das. 1885); »Urnenfriedhöfe in Schleswig-Holstein« (das. 1886); »Moorleichen« (Kiel 1900—07).

***Metallanstrich,** neues Verfahren zum Verbleien, Verzinken und insbes. Verzinnen. Der gereinigte Gegenstand wird mittels Pinsels mit Metallbronze (Metallstaub in Flüssigkeit aufgeschwemmt) bestrichen und der getrocknete Anstrich mit Flamme oder im Ofen aufgeschmolzen.

Metallbearbeitung. Zum Schneiden von Metallen dienen Sägen, auch zahnlose Scheiben, z. B. lassen sich mittels schnell gedrehter Kupfer- oder Eisenscheibe sogar gehärtete Stahlplatten schneiden (noch unerklärter Vorgang).

***Metallfadenlampen,** s. Elektrisches Licht (N.).

***Methodios,** Bischof von Olympos (Lykien), um 311 Märtyrer, Hauptgegner des Origenes, hinterließ Dialoge (»Symposion«, »Vom freien Willen« u. a.).

Methuen, P. S., Lord, wurde 1907 Oberbefehlshaber in Südafrika.

***Metillüre,** Eisensilizide mit über 70 Proz. Siliziumgehalt zu Gefäßen für die chemische Industrie, sind sehr hart, widerstandsfähig gegen Säuren, metallglänzend und schmelzen zwischen 1300 und 1500°.

Metschnikow, E., erhielt 1908 den Nobelpreis.

Metz. Der Hauptbahnhof wurde 1908 fertiggestellt und eine Reichsballonhalle gebaut.

Meurman, A., starb 17. Jan. 1909 in Helsingfors.

Mexiko. Im J. 1907 hatte M. eine sehr schwere Krisis durchzumachen (Überproduktion, Ertragsverminderung der Agavefaser, Ausbleiben fremden Kapitals, Sinken der Metall-, insbes. Silberpreise etc.). Die Goldproduktion stieg um 6,5 Proz. = 152,9 Mill. Mk. Von Zucker wurden 1907: 119,500 Ton., Melasse 68,300 T. produziert. Einfuhr 1907/08: 465,2. Ausfuhr 467 Mill. Mk. Neue Währung soll durchgeführt werden. Vgl. Lauterer, M., das Land der blühenden Agave einst und jetzt (Leipz. 1908).

Meyer, 11) H. J., starb 12. März 1909 in Leipzig. 15) A., starb 27. Juni 1908 in Friedenau bei Berlin.

***Meyer-Lübke** wurde 1909 Prof. in Würzburg.

***Michäelsbruderschaft,** s. Sankt Michaelsbruderschaft (N.).

***Midinette** (franz., »Mittagsmädchen«), in Paris junge Arbeiterin, die mittags die Werkstätte verläßt.

***Migula,** Walter, Botaniker, geb. 4. Nov. 1863 in Zyrowa (Oberschlesien), 1893 Prof. in Karlsruhe. 1905 in Eisenach (Forstakademie), schrieb: »System der Bakterien« (Jena 1897—1900); »Die Charazeen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz« (Leipz. 1897); »Kryptogamenflora von Deutschland« (Gera 1904 ff.); »Pflanzenbiologie« (Leipz. 1909) u. a.

***Milchfistel,** abnorme Euteröffnung, aus der Milch absickert, entsteht meist infolge Verletzung.

***Milde,** 4) Aryde, holländ. Töpfer um 1700, ahmte das rote chinesische Steinzeug nach. Seine Arbeiten wurden bis vor kurzem meist mit Böttger-Steinzeug verwechselt. Vgl. Böttger 1).

***Mildnergläser,** vom Glasschleifer Johann Joseph Mildner (geb. 1764, gest. 11. Febr. 1808 in Gutenbrunn, Niederösterreich) hergestellte Gläser in Zwischenvergoldung, unterscheiden sich von eigentlichen Zwischengläsern (s. d.) dadurch, daß nur einzelne Teile (Medaillons, Randstreifen) doppelwandig hergestellt und mit in Blattgold radierten und mit roter Folie hinterlegten Darstellungen geschmückt wurden.

***Miles perpetüus,** stehendes Heer.

Miletos (Milet). Ausgrabungen ergaben das Theater (Umfang 230 m, Bühnenbreite 34 m), Südmarkt mit dorischen Marmorhallen, Heiligtum des Apollo Delphinios. Vgl. »Vorläufige Berichte über die Ausgrabungen etc.«, Heft 1—6, in den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1901—08.

Digitized by Google

Militärhinterbliebenengesetz, entspricht dem Beamtenhinterbliebenengesetz (s. d., N.).

Militärjubiläumskreuz, österreichisches Erinnerungszeichen (vergoldetes Kreuz mit Lorberkranz und Bildnis Kaiser Franz Josephs I.) zum 60. Regierungsjubiläum des Kaisers (2. Dez. 1908), auch als Jubiläumshofkreuz an Hofbeamte und als Jubiläumskreuz an Zivilpersonen verliehen.

Militärmusik. Die Stabshoboisten ꝛc., seit 1908 Musikmeister, können nach 20jährigem Dienst und 5jähriger Tätigkeit als Musikmeister Obermusikmeister werden (Offiziers-überrock).

Mineralöle lassen sich mittels Seifenlösungen in haltbare Emulsionen bringen, insbes. mittels der aus Harzöl durch Alkalien unter Einleiten von Druckluft hergestellten seifenartigen Produkte. Die so hergestellten sogen. wasserlöslichen M. dienen für Schmier-, Bohr-, Fräs- u. dgl. Zwecke, zum Einfetten der Textilstoffe, für Gerberei, Desinfektion, Seifenfabrikation, zur Straßensprengung gegen Staub.

Mineralquellen. Radioaktivität vgl. Mache-Einheit (N.).

***Minkowski,** Hermann, Mathematiker, geb. 22. Juni 1864 in Alexoten (Rußland), gest. 12. Jan. 1909 in Göttingen, Zahlentheoretiker, schrieb: »Geometrie der Zahlen« (Leipz. 1896, 1. Lief.); »Diophantische Approximationen« (das. 1907).

***Misoneismus** (griech.), angeborne Abneigung gegen Neues (von Lombroso gebildetes Wort).

Mitchell, 2) D. G., starb im Januar 1909 in Edgewood (Connecticut).

***Mitsumata,** s. Edgeworthia (N.).

Mittelamerika. Mitte März 1909 drohten wieder Unruhen zwischen Nicaragua, San Salvador und Costarica, die aber durch die energische Haltung Mexikos und der Vereinigten Staaten im Keime erstickt wurden.

Mittnacht, H., Freih. von, starb 1. Mai 1909 [in Friedrichshafen.

Möbius, 3) K. A., starb 26. April 1908 in Berlin.

***Modellschleppmethode,** von den Hydrologischen Versuchsanstalten (s. d.) unabhängige Methode zur Ermittelung günstiger Schiffsformen: Das freischwimmende Schiffsmodell wird mittels Klavierdrahts und Zuggewichts, das über eine Meßtrommel in einen tiefen Brunnen hineinläuft, durch das kurze Schleppbecken gezogen, wobei die Schwerkraft anders nicht erreichbaren, gleichmäßigen Antrieb gewährt.

***Moderlöcher,** kleine, isolierte Moortümpel, in denen nicht selten Erdfunde (s. d.) gemacht werden.

***Moderne Theologie,** Richtung der gegenwärtigen protestantischen Theologie, erstrebt innerliche Vereinigung des seiner überlieferten Form entkleideten Christentums mit moderner Weltanschauung. Dagegen hält die modern-positive Theologie an der naturhaften Gottheit Christi und der aus der Analogie sonstigen Geschehens herausfallenden Art der biblischen Geschichte fest. Vgl. Beth, Die Moderne und die Prinzipien der Theologie (Berl. 1907); »Die religiösen Ideale der modernen Theologie« (Frankf. 1909).

***Modumbad,** s. Sankt Olafsbad.

***Mohammed V.,** s. Türkei (N.) u. Reschâd Efendi.

Mohammed ben Abdullah wurde im Januar 1909 durch den Sultan von Obbia geschlagen.

***Mohasi-See,** See in der deutsch-ostafrikan. Landschaft Ruanda, liegt 1540 m ü. M.

***Möhring,** 2) Bruno, Architekt, Prof., geb. 11. Dez. 1863 zu Königsberg i. Pr., in Berlin tätig, schuf Brücken bei Bonn, Traben-Trarbach und in Berlin, Bauten der deutschen Abteilungen auf den Ausstellungen zu Paris, Turin, St. Louis, Villen u. a., schrieb »Stein und Eisen« (Berl. 1903 ff.) und gab die beiden ersten Jahrgänge der »Architektonischen Charakterbilder« (Stuttg. 1900—01) heraus.

***Moinaux,** Georges, s. Courteline.

***Molekularattraktion,** die Anziehung der Moleküle untereinander und von fremden Körpern. Vgl. Molekularkräfte. [haus.

Möller, 4) Th. A. von, kam 1908 ins Herren-

5) Joseph, wurde 1908 Professor in Wien.

***Momein,** s. Tenghue.

***Monachoparthenie** (griech., »Mönchsjungfrauschaft«), christliches Legendenmotiv, wonach eine Jungfrau als Mann verkleidet im Kloster lebt. Vgl. Eugenia (N.), Euphrosyne (N.).

***Mongalla,** seit 1906 Provinz des Ägypt. Sudân zwischen Uganda-Protektorat und 7° 30′ nördl. Br.

***Monistenbund,** in Jena unter Haeckel 1905 gegründete Vereinigung, die das Kirchentum bekämpft und die praktischen Folgerungen der Abstammungslehre politisch, sozial und pädagogisch ziehen will. Ihm dienen »Monismus, Zeitschrift für einheitliche Weltanschauung und Kulturpolitik« (Berl.), »Zeitschrift für den Ausbau der Entwickelungslehre« (Stuttg., seit 1907) u. a. Gegner ist der Keplerbund (s. d., N.).

***Monnotmetall** (spr. monnō-), mit Aluminium, Kupfer, Silber durch autogene Schweißung verbundener Stahl. Der Überzug ist sehr haltbar.

***Monox,** s. Silizium (N.).

***Montanin,** verdünnte Kieselfluorwasserstoffsäure zu Anstrichen, schützt Wände gegen Schimmelpilze ꝛc.

Montenegro. Die Ministerien unter der konstitutionellen Verfassung wechselten schnell. Die Einverleibung Bosniens und der Herzegowina in Österreich-Ungarn erregte die Serben in M. Ende 1908 heftig, und zeitweise drohte ein Kampf Montenegros und Serbiens gegen die Monarchie. Die Gründung des Hafens Antivari verspricht einen Aufschwung. — Heer: Die frühern Lehrtruppen wurden 1908 aufgelöst. Die 11 Brig.-Bez. haben jetzt zusammen 56 Bat.-Bez.; die hier aufgestellten Feldbataillone bilden im Kriege die Operationsarmee (35,000 Mann), 11 weitere Ref.-Bat. werden aufgestellt (15,000 Mann). Jede Brigade erhält eine Gebirgs-Bat. (4 Geschütze). Die Ausrüstung mit Maschinengewehren schreitet sehr langsam vorwärts.

Montpellier, (1906) 72,149 Einw.

***Monts de Mazin** (spr. mōng dĕ maſäng), Anton, Graf von, geb. 11. April 1852 in Berlin, war 1902 bis 1909 Botschafter in Rom.

***Morice** (spr. moriß), Charles, franz. Dichter, geb. 15. Mai 1861 in St.-Etienne (Loire), schloß sich an P. Verlaine an und stellte ihn in »La littérature de tout à l'heure« (Par. 1889) in den Mittelpunkt moderner Poesie. Seine Gedichte vereinigte er in »Noa Noa« (1901) und »Le rideau de pourpre« (1908).

Morley, 3) J., wurde 1908 Peer (Viscount M.).

Motorwagen. Am 1. Jan. 1909 gab es in Deutschland 41,727 (1908: 36.022) Kraftwagen (davon zur Lastenbeförderung 2252); der größere Teil sind Krafträder. Am 3. Juni 1906 wurde im Deutschen Reich Automobilsteuer eingeführt; ausgenommen sind Kraftfahrzeuge für ausschließlich gewerbsmäßige Personenbeförderung und für ausschließliche Benutzung im Reichs-, Staats- oder behördlichen Dienst. Krafträder zahlen 10 Mk., Kraftwagen bis 6 Pferde-

Digitized by Google

stärken 25 Mk., 7—10: 50, 11—25: 100, über 25: 150 Mk. jährlich. Ein Gesetz von 1909 regelt Verkehr mit Kraftfahrzeugen, Haftpflicht des Halters des Kraftfahrzeuges bei Verletzung oder Tötung von Menschen sowie bei Sachbeschädigungen, macht Fahrerlaubnis von Befähigungsnachweis abhängig und enthält Strafbestimmungen. — Seit 1908 werden in Deutschland Prämien für Beschaffung kriegsbrauchbarer Lastwagen und Lastzüge sowie Verwendung inländischer Betriebsstoffe gewährt (Etat 1909: 1 Mill. Mk.). Gepanzerte Personenselbstfahrer mit Maschinengewehr oder leichtem Geschütz baute man für Melde- und Nachrichtendienst, ebensolche mit leichter Schnellfeuerkanone zur Verfolgung von Luftschiffen. In Deutschland ist das freiwillige Automobilkorps mit seinen M. und der Deutsche Motorfahrerverband mit seinen Rädern zu Kriegs- und Manöverdiensten verpflichtet; Versuche finden durch die Kraftwagenabteilung der Verkehrstruppen statt.

***Mounet-Sully** (spr. munä-ßüll), Jean, franz. Schauspieler, geb. 27. Febr. 1841 zu Bergerac in der Dordogne, seit 1872 an der Comédie Française in Paris, spielt heroisch-tragische Rollen (Ödipus, Hamlet, Othello) mit musikalisch feierlichem Pathos und stilisierter Monumentalität der Gesten.

Mücken. Bekämpfung. Stubenfliegen vertreibt man durch Verbrennen von Insektenpulver (Betäubung), Stechmücken, Schnaken werden im Winter in den Kellern abgebrannt, vor allem jedoch die Brutstätten der Larven (Wasserbehälter) geleert, Teiche mit Petroleum übersprizt.

***Muka** (auch Mucke), Karl Ernst, wendischer Sprachforscher, geb. 10. März 1854 in Großhähnchen, Gymnasiallehrer in Freiberg (Sachsen), schrieb: »Historische und vergleichende Laut- und Formenlehre der niedersorbischen Sprache« (deutsch, Leipz. 1891), »Die Sprachreste der Lüneburger Wenden (Polaben)« (poln., Krak. 1903), gab wendische Volksliedersammlungen und die Werke Zejlers heraus und schrieb Gedichte und Lustspiele in wendischer Sprache.

***Mulei** (Abd ul) **Hafid**, Sultan von Marokko, ältester Sohn des Sultans Mulei-el-Hassan (1873—1894, wurde 16. Aug. 1907 in Marrakesch und 5. Jan. 1908 in Fes Sultan und 1909 von den Mächten anerkannt. Vgl. Marokko (N.).

***Müller**, 58) Georg, geb. 1. Febr. 1850 in Elsnig bei Torgau, Bezirksschulinspektor in Leipzig, schrieb »Das kursächsische Schulwesen bei Erlaß der Schulordnung von 1580« (Dresd. 1888); »Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der sächsischen Landeskirche« (Leipz. 1894—95, 2 Tle.); »Katechismus und Katechismusunterricht im albertinischen Sachsen« (das. 1904); »K. H. Heydenreich als Universitätslehrer und Kunsterzieher« (das. 1905) u. a.

*59) Hans, Dichter, geb. 25. Okt. 1882 in Brünn, schrieb Gedichte: »Die lockende Geige« (Münch. 1904), »Die Rosenlaute« (Berl. 1909), die Novellensammlungen »Buch der Abenteuer« (das. 1905) und »Geheimnisland« (das. 1909), ferner »Das stärkere Leben« (Einakterzyklus, das. 1906) und das Schauspiel »Die Puppenschule« (das. 1908). [qkm.

***Muna**, Insel im SO. der Insel Celebes, 2910

***München-Gladbach**, Landgemeinde, s. Obergeburth (N.).

***Mungo** (Mongo), Küstenfluß in Kamerun, östlich vom Kamerunberge, mündet in das Ästuar des Kamerunflusses.

***Münzgesetzgebung**, deutsche. Durch Novelle vom 19. Mai 1908 wurde der seit 1. Okt. 1907 außer Kurs gesetzte Taler durch Dreimarkstück ersetzt, ein 25-Pfennigstück geschaffen und die auf den Kopf zulässige Quote von Scheidemünzen von 15 auf 20 Mk. erhöht.

Murawjew, 5) N. W., starb 14. Dez. 1908 in Rom.

Mutterschaftsversicherung gewährt gegen Beiträge Unterstützung während der letzten Wochen der Schwangerschaft und in der ersten Zeit nach der Niederkunft. Nach dem deutschen Krankenversicherungsgesetz ist den Wöchnerinnen 6 Wochen Krankengeld zu zahlen. Außerdem können statutarisch die Gewährung freier Hebammendienste und Unterstützung bei Schwangerschaftsbeschwerden vorgesehen, diese Leistungen auch auf die Ehefrauen der Kassenmitglieder ausgedehnt werden. Viel weiter geht der Bund für Mutterschutz. Nach Entwurf der Reichsversicherungsordnung soll die Unterstützungsdauer acht Wochen betragen, von denen mindestens sechs auf die Zeit nach der Niederkunft fallen. Durch Erweiterung des Kreises der Krankenversicherten kommt die Wöchnerinnenunterstützung allgemein den untern Schichten des Volkes zugute. Im Ausland (Frankreich, Italien) sind vielfach Mutterschaftskassen (mutualités maternelles) errichtet worden. Vgl. Else Lüders, Das Problem der M. (»Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft«, Berl. 1905); Mayet, Säuglingsschutz, Mutterschutz, M. (»Reformblatt für Arbeiterversicherung«, Frankf. 1908). [und Unterseeboote.

***Mutterschiff**, Begleitschiff für Torpedoboote

Mutterschutz. Die Zeitschrift »M.« wird seit 1908 u. d. T. »Sexualprobleme« von M. Marcuse herausgegeben. Publikationsorgan des Bundes für M. ist die von Dr. phil. Helene Stöcker redigierte Zeitschrift »Die neue Generation« (Berl., seit 1908).

***Mylius-Erichsen**, L., Grönlandforscher, geb. 1872 zu Viborg in Jütland, gest. 25. Nov. 1907, leitete 1902—04 die dänische literarische Grönlandexpedition zum Studium der Eskimos (»Grønland, illustreret skildering etc.«, Kopenh. 1906) und 1906—07 die Danmark-Expedition nach Ostgrönland (s. Grönland, N.).

N.

***Nachapostolisches Zeitalter**, s. Urchristentum

***Nachbeben**, s. Erdbeben (N.). [(N.).

Nachitschewán, 1) (1907) 32,303 Einw.

***Nachlaßsteuer**, dem deutschen Reichstag 1908 zur Reichsfinanzreform (s. d., N.) vorgelegter Gesetzentwurf, forderte, daß beim Tode der Nachlaß von über 20,000 Mk. reinem Wert besteuert wird mit 0,5 vom Hundert bei 20,000 Mk. Wert, bis 3 Proz. bei 1 Mill. Mk. (Begünstigungen für land- und forstwirtschaftlichen Grundbesitz vorgesehen). Mit der N. sollte eine Wehrsteuer verknüpft werden, daß bei Nachlässen solcher Personen, die nicht aktiv gedient haben, noch 1,5 Proz. des Nachlaßwertes erhoben werden. Der Entwurf wird bekämpft von Konservativen, besonders Agrariern unter Führung des Bundes der Landwirte, denn die N. soll den Grundbesitz allzu hart treffen und, da sie auch Kinder und Ehegatten trifft, den deutschen Familiensinn zerstören. Die Durchführung der N. ist zweifelhaft. Vgl. Reichsfinanzreform (N.) und »Entwurf eines Nachlaßsteuergesetzes« (Berl. 1908).

***Nadelhorn**, Berg in der Mischabelgruppe der Walliser Alpen, 4334 m, bei Saas Fee.

Nanningsu wurde 1907 dem Fremdhandel geöffnet.

Digitized by Google

***Naphtäli,** Sohn Jakobs und der Bilha, Stammvater des gleichnamigen Stammes in Israel.

***Nashiji** (spr. -schidschi, japan., Birnenlackgrund, Aventurinlackgrund), durch Aufstreuen von kleinen Gold- und Silberschüppchen auf den feuchten Lack erzielte Lacktechnik von flimmernder Wirkung. Der Name kommt vom Vergleich mit der gesprenkelten Haut der japanischen Birne.

Natal, (1907) 91,607 qkm mit 1,674,440 Einw. Kaffernunruhen, seit 1904, endeten im Dezember 1907 mit völliger Unterwerfung.

***Nation,** von Th. Barth (s. d. und N.) bis 1907 herausgegebene freisinnige Wochenschrift.

***Nationalfestspiele für die deutsche Jugend,** s. Schillerbund. [(N.).

***Nationalkatholiken,** s. Deutsche Vereinigung

***Nationalverein für das liberale Deutschland,** 1907 gegründet (Sitz in München), sucht alle liberalen Elemente zusammenzufassen und dem Liberalismus politischen Einfluß zu erringen.

Nationalzeitung. Die N. ging 1908 in Besitz des »Berliner Zeitungsverlags G. m. b. H.« über; zugleich erfolgte Fusion mit der »Post« bezüglich des nichtpolitischen Teiles.

***Naumburg.** Das 4. Jäg.-Bat. (aus Bitsch) kommt 1. Okt. 1909 nach N. zurück.

***Navigator,** mit Schraubenwelle und Rudermaschine elektrisch verbundener Registrierapparat auf Dampfern, verzeichnet alle Maschinen- und Rudermanöver und etwa begangene Fehler.

***Ndaffekera,** Hochland der Massaisteppe in Deutsch-Ostafrika, zwischen Victoriasee und Kilimandscharo, von Wandorobbo-Buschmännern durchschweift.

Neapel. Der Handel wertete 1907: 169,9 Mill. Mk., davon 105,5 Mill. Mk. Einfuhr.

***Neergaard** (spr. -gôr), Niels Thomasius, dän. Historiker, geb. 27. Juni 1854 bei Hjörring, Redakteur, seit 1897 Direktor von Aktiengesellschaften, seit 1887 im Folkething (»radikale«, bez. »verhandelnde Linke«), 1908 Finanzminister, bald Premier- und Verteidigungsminister, schrieb (dänisch): »Unter dem Juni-Grundgesetz 1848—1866« (Kopenh. 1892 ff., bisher 2 Bde.) u. a.

***Negrische Körperchen,** s. Tollwut.

Nehring, 1) W., starb 20. Jan. 1909 in Breslau.

Neide, Emil, starb 4. Mai 1908 in Dresden.

***Nemanjiden,** s. Serbien (Geschichte).

***Neoboreāl,** in der Tiergeographie soviel wie nordamerikanisch.

***Nephelometer,** Apparat zur Messung der Dichte und Durchsichtigkeit der Wolken und Nebel.

***Nereus und Achilleus,** Heilige, sagenhafte Kämmerer der Domitilla (s. d.), wurden mit ihr gemartert. Ihnen ist die Kirche SS. Nereo ed Achilleo in Rom geweiht.

Neufundland, (1906) 228,755 Einw.

Neuguinea, 1) Niederländisch-N. Das westlichste Halbinselende durchquerten Moolenburgh 1901 und Hirschi 1906. A. Wichmann versuchte 1903 ins Innere einzudringen, P. Meyjes, E. J. de Rochemont machten 1904 und 1905 und Hondius van Herwerden 1905 und 1906 ziemlich mißglückte Vorstöße, 1906 befuhr Hellwig den Noord-rivier. Auf diesem drang 1907 Lorentz nach dem Schneegebirge des Innern vor, erreichte aber nur die Vorketten, die bis 2320 m bestiegen wurden. Vgl. A. Lorentz, Eenige Maanden onder de Papoeas (Leid. 1905); Wichmann, Nova Guinea, Bd. 3 u. 4 (das. 1907); »De Zuidwest Nieuw-Guinea-Expeditie 1904/05 van het Kon. Ned. Aardrijkskundig Genootschap« (das. 1908).

2) Deutsch-N. (Kaiser Wilhelm-Land). Nach dem Tode des Stabsarztes Stephan wurde Prof. Kraemer Leiter der deutschen Marineexpedition. Der Gouverneur von Deutsch-N. durchquerte 1908 mit Sapper Bougainville und überstieg das 1500 m hohe Kronprinzen-Gebirge. Zur bessern Verbindung von N. mit Australien, Hongkong und Japan erhält der Norddeutsche Lloyd 1909—14 eine Erhöhung der Subvention auf 500,000 Mk. Die deutsche und englische Regierung wollen besonders wegen Vorkommens von Gold die Grenzen durch eine Kommission genau feststellen lassen. Dammköhler durchquerte 1907 als erster Neuguinea vom Huongolf zur Astrolabebai und traf überall Gold an. L. und K. Rechinger untersuchten Pflanzen und Tiere. Neuguineakompanie, s. Beilage »Koloniale Erwerbsgesellschaften«. Vgl. Ozeanien sowie Paul, Die Mission in unsern Kolonien, 4. Teil: Die deutschen Südsee-Inseln (Dresd. 1908); Rechinger, Streifzüge in Deutsch-Neuguinea und auf den Salomonsinseln (Berl. 1908).

3) Britisch-N. (Territory of Papua). Im J. 1904 war Daniels ethnographisch tätig, Moncton kreuzte 1906/07 die südöstliche Halbinsel, auch Hunt, Blayney, Barton, Strong u. a. machten Forschungen. Einfuhr 1906/07: 1,79, Ausfuhr 1,3 Mill. Mk. Vgl. Gibb Maitland, The salient geological features of British New Guinea (Perth 1905).

***Neu-Hamburg** (Novo Hamburgo), deutsche Siedelung im Staate Rio Grande do Sul, Brasilien, mit evang. Stift Hamburger Berg.

Neumayer, G. von, starb 25. Mai 1909 in Neustadt a. d. Hardt.

Neu-Pest wurde 1907 Stadt mit geordnetem Magistrat. [Rückenmark) der Wirbeltiere.

***Neuralrohr,** das Nervenrohr (Gehirn und

Neuseeland und Dependenzen, (1906) 271,059 qkm mit 948,649 Einw. Ausfuhr 1908: 328,4 Mill. Mk.

Neuyork, (1906) 4,113,043 Einw. Die Zahl der Deutschen in N. beträgt etwa 690,000; Juden gibt es 672,000; die Bevölkerung ist ein Gemisch aller Nationen, nur etwa ein Fünftel sind Amerikaner. Groß-Neuyork hatte 1907: 39,776 Fabriken (Kapital 3871,8, Produktionswert 5759,7 Mill. Mk.).

***New Westminster,** Ort in Britisch-Columbia, östlich Vancouver, mit etwa 7000 Einw., hat Hafen und Handel (Einfuhr 1907: 3,52, Ausfuhr 20,69 Mill. Mk.).

Ngamisee gilt nach den Forschungen von R. Williams 1907 als völlig ausgetrocknet.

Nicaragua. Die Regierung hat eine Bahnkonzession von Monkey Point am Atlantischen Ozean nach San Miguelito am Nicaraguasee und von Momotombo nach Matagalpa verliehen.

Niederlande. Im J. 1907 betrug die produktive Bodenfläche 2,393,665 ha (72 Proz. des Gesamtareals); Rohzucker wurden 1,59 Mill. dz, raffinierter Zucker 2,11 Mill. dz gewonnen. Handel, s. Beilage »Welthandel«. — Heerwesen. über Annahme von Freiwilligen sind neue Bestimmungen erlassen (Mindestalter 18, für Zöglinge von Militärbildungsanstalten, Musiker ꝛc. 16 Jahre; Dienstverpflichtung 10 Jahre). Marine. Ein Linienschiff von 6530 Ton. lief 1909 vom Stapel. Im Bau waren 1909 außerdem zwei Torpedobootszerstörer, ein Unterseeboot. — In Venezuela, das die niederländische Kolonie

Digitized by Google

Curaſſao beläſtigte und den niederländiſchen Generalkonſul auswies, wurde im November 1908 Flottendemonſtration nötig (ſ. Venezuela).

***Nienhao** (chineſ.), aus zwei Wortzeichen gebildeter Regierungsname, den der Kaiſer von China beim Regierungsantritt annimmt, findet ſich häufig auf Porzellanen, Bronzen ꝛc. unter Zufügung der Dynaſtie und der Worte nien-tschi, d. h. »gemacht zur Zeit«.

***Nikol** (Nicol), ſoviel wie Nicolſches Prisma.

Nizza. Die Einfuhr betrug 1904: 20,8, Ausfuhr 6,8 Mill. Mk., Schiffseingang 1907: 1393 von 373,211 Ton., Ausgang 1311 von 348,563 T.

***Njaſſaland-Protektorat**, ſeit 1907 Name für Britiſch-Zentralafrika, unter Gouverneur, mit Executive und Legislative Council, zählte 1907: 583 Europäer, 518 Aſiaten, 927,350 Eingeborne. Hauptort iſt Blantyre.

Noailles, 5) E. de, ſtarb 16. Febr. 1909 in Paris.

Nobel. Die Nobelpreiſe erhielten 1908: für Chemie: Prof. E. Rutherford (Mancheſter), Phyſik: Prof. G. Lippmann (Paris), Medizin: Prof. Metſchnikoff (Paris) und Prof. Paul Ehrlich (Frankf. a. M.), Literatur: Prof. Eucken (Jena).

***Nober,** Anton Alfred, geb. 29. Juli 1864 in München, Arzt in Türkheim, ſchrieb als A. de Nora Novellen und Lyrik, auch in Mundart: »Mein Herz« (Münch. 1896); »Stürmiſches Blut« (Leipz. 1905); »Ruhloſes Herz« (daſ. 1908).

***Noll,** Fritz, Botaniker, geb. 27. Aug. 1858 in Frankfurt a. M., geſt. 20. Juni 1908 in Halle, 1898 Prof. in Poppelsdorf, 1907 in Halle, förderte Morphologie und phyſikaliſche Phyſiologie und ſchrieb mit Strasburger (ſ. d.) u. a. ein »Lehrbuch der Botanik für Hochſchulen« (9. Aufl., Jena 1908).

***Nomographie**, Lehre von den verſchiedenen Arten, geſetzmäßige Abhängigkeiten zwiſchen veränderlichen Zahlengrößen geometriſch darzuſtellen, ermöglicht Herſtellung geometriſcher Tafeln zur Ableſung der Löſungen numeriſcher Aufgaben. Vgl. M. d'Ocagne, Traité de Nomographie (Par. 1899); F. Schilling, über die N. von M. d'Ocagne (Leipz. [1900).

***Nora,** A. de, ſ. Noder (N.).

Nordpolarexpeditionen. Fr. Nanſen ſchrieb in »Geographical Journal« (1907) über die Aufgaben, die von den N. zu löſen ſind: Feſtzuſtellen iſt vor allem, wie weit der Kontinentalſockel, der das arktiſche Mittelmeer begrenzt, ſich nach Norden erſtreckt; vielleicht ſind auch ausgedehnte Landmaſſen in der Arktis vorhanden. Notwendig ſind ſyſtematiſche Gezeiten- und meteorologiſche Beobachtungen. Zu empfehlen ſei eine Wiederholung der Fram-Fahrt, doch weiter nördlich, mit Lotungen und phyſikaliſchen Beobachtungen der Tiefenſchichten. Beſonders ſind die Reliefs und Tiefenſchichten des Meeres zwiſchen Spitzbergen und Nordgrönland, die Kanäle und Fjorde der Inſelwelt des arktiſchen Amerika zu erforſchen; auch iſt die Durchquerung des grönländiſchen Inlandeiſes (mit geophyſikaliſchen Beobachtungen auf dem Eiſe) im nördlichen Teil ſehr erwünſcht. — Amundſen (ſ. d. und N.) will 1910 über San Francisco auf der Fram nach dem nördlichſten Punkte Amerikas, Point Barrow, gehen und ſoweit als möglich nordwärts vorſtoßen, bis das Fahrzeug vom Eiſe ergriffen und (nach Amundſens Hoffnung) nördlich von Nanſens Drift durch das Nordmeer getrieben wird. — Peary iſt im Auguſt 1908 auf dem Smithſund nach Norden zu gedampft, um Winterquartier im Norden von Grantland aufzuſchlagen. Er will zu Schiff möglichſt weit nach Norden vordringen, dann eine Stationenkette anlegen und Schlittenreiſen beginnen. Vielleicht findet er Cook, der am 4. Juli 1907 von Neuyork aufbrach und nördlich von Ellesmereland zum letztenmal geſehen wurde; im Februar 1908 war dieſer nur in Begleitung von Eskimos von Kap York nach Norden aufgebrochen, um zu Schlitten den Nordpol zu erreichen. — Zum Teil unglücklich verlaufen iſt die Danmark-Expedition von Mylius-Erichſen (ſ. d., N.). — Die Rundreiſe Mikkelſens (März bis Mai 1907) in der Beaufortſee bewies, daß der nördliche Rand des Feſtlandſockels unter 71° 12′ nördl. Br. liegt, und daß im Norden von Point Barrow kein Land iſt. Im Sommer 1907 wollte Mikkelſen mit einem Walfänger nach O. fahren (ſein eignes Schiff war bei der Flaxmanninſel geſunken), um Lotungen auszuführen und im Frühjahr wieder nach Norden vorzuſtoßen. — Harriſons Verſuch (1905—07), weſtlich vom Parry-Archipel und nördlich von Alaska etwa unbekanntes Land zu ſuchen, ſcheiterte; er will 1909 oder 1910 eine neue Reiſe antreten. — Baldwin will von der Beringſtraße vordringen, aber ohne Schiff; mit etwa 20 Teilnehmern ſoll verſucht werden, auf einer Scholle oder einem Eisfloß treibend, für 3½ Jahre mit Proviant verſehen, das Ziel zu erreichen. — Im April 1908 brach Bénard nach der Inſel Kolgujew auf und unterſuchte die Oſt- und Weſtküſte von Nowaja Semlja ſowie den Matotſchkinſund. — Vgl. Grönland (N.), Spitzbergen (N.) ſowie Peary, Dem Nordpol am nächſten (deutſche Ausg., Leipz. 1907); »The Ziegler Polar-Expedition 1903—1905. Scientific Results« (Waſhingt. 1907); Amundſen, Die Nordweſtpaſſage (deutſch, Münch. 1908).

Nordſee. Im J. 1908 wurde zwiſchen Deutſchland, Dänemark, Frankreich, Großbritannien und Schweden die Aufrechterhaltung des jetzigen territorialen Beſtandes als Grundſatz proklamiert (Nordſeeabkommen).

Nordterritorium wird ſeit 1908 vom Commonwealth verwaltet. Vgl. Brown, Northern territory of South Australia, NW. District (Adelaide 1906).

Norwegen, (1908) 2,330,364 Einw. — Handel mit andern Ländern ſ. Beilage »Welthandel«. — Heerweſen. Eine Neuorganiſation des Heeres ſteht bevor. Linie und Landwehr werden zum 1. Aufgebot (»Linie«) zuſammengefaßt, ein neues 2. Aufgebot (»Landwehr«) geſchaffen (zuſammen 20 Jahre; die Landſturmpflicht dauert vom 18.—50. Jahr). — Marine. 1908 lief vom Stapel 1 Torpedojäger; Anfang 1909 waren im Bau: 1 Küſtenpanzerſchiff, 1 Torpedojäger, 1 Unterſeeboot. Marineausgaben für 1909/10: 5,8 Mill. Kronen.

***Notogäa,** nach Huxleys Vorſchlag tiergeographiſches Gebiet, das die neotropiſche und auſtraliſche Region umfaßt.

***Novātus** und **Timothēus,** Heilige, Söhne des römiſchen Senators Pudens. Feſt: 20. Juni.

Novipaſar wurde 5. Okt. 1908 der Türkei zurückgegeben und von öſterreichiſcher Beſatzung befreit.

Nozu, M., Marquis, ſtarb 16. Okt. 1908 in Tōkiō.

***Nuanſa,** deutſcher Hafen am Victoria Nianſa.

Nueva San Salvador, ſ. auch Santa Tecla.

***Nukuliferen** (Nußchenträger), ſyſtematiſche Pflanzengruppe, umfaßt die ſympetalen Familien mit oberſtändigem, zweikarpelligem Fruchtknoten, bei denen dieſer durch Einſchnürung in vier einſamige, zu nußartigen Teilfrüchten werdenden Klauſen zerfällt: Aſperifoliazeen, Verbenazeen, Labiaten.

Digitized by Google

O.

***Obergeburth**, neuer Name der Landgemeinde München-Gladbach (1905: 19,735 Einw.).

Oberhausen, 1) Einwohnerzahl 1908: 60,898. Die Einnahmen und Ausgaben betrugen 1907 je 4,77 Mill., das Vermögen 11,9, die Schulden 5,7 Mill. Mk.

Oberreichenbach wurde 1908 Reichenbach i. V. einverleibt.

***Odda**, Kindernährmittel aus entfetteter Milch, Kakaobutter, Mehl, Zucker, Eidotter und Molken (Verhältnis von Kasein und Albumin, wie in Frauenmilch).

***Odilia**, Heilige, s. Ottilie.

***Ökogenèse** (griech.), Ausbildung einer Eigenschaft eines Organismus, die diesem nützlich ist.

Olbrich, J., starb 8. Aug. 1908 in Darmstadt.

Oldenberg, H., wurde 1908 Prof. in Göttingen.

Oldenburg. Der Landtag lehnte 5. Febr. 1909 das Reichstagswahlrecht ab und nahm Pluralwahlrecht an. — Für den Fall des Ablebens des Großherzogs bei Minderjährigkeit des Nachfolgers wurde 1909 Herzog Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein zum Regenten bestimmt.

***Oldenstadt**, Dorf im preuß. Kreis Ülzen, mit (1905) 676 Einw., hat evang. Kirche, Landratsamt, Sägewerk.

Ölfisch, s. auch Purgierfisch (N.).

Omdurman, (1907) 57,985 Einw.

***Opsonine**, nach Wrights, im Anschluß an Metschnikows Phagozytentheorie aufgestellter Hypothese von den Körperzellen produzierte Stoffe, die derart auf die Bakterien einwirken, daß diese von den Phagozyten (s. Phagozytose) verdaut werden können. Opsonischer Index, Verhältnis zwischen dem Gehalt des Krankenbluts und des Normalbluts an Opsoninen, wird gemessen durch Zählung der von 100 Leukozyten aufgenommenen Bakterien.

Orden (geistliche). Die Zahl der Ordensniederlassungen stieg in den letzten 40 Jahren von 996 auf 5211, der Ordenspersonen von 9735 auf 60,000.

Oranjefluß-Kolonie, (1907) 130,510 qkm mit 447,100 Einw.

***Orondeis** (Orondikoi), einst mächtiges Volk in Pisidien, zwischen Ikonion und Karalissee mit Städten Pappa und Misthia.

Ortsbeben, s. Erdbeben (N.).

***Ortlieber** (Ortlibarii), den Waldensern verwandte radikale Sekte des 14. Jahrh.

Osaka. Industrie: Leder-, Schmirgel-, Lokomotiven-, Zelluloid-, Knopf-, Uhrenfabrikation. [ser.

***Ossin**, gesüßter Eierlebertran, mischt sich mit Was-

***Ostdeutsche Kolonisation**, s. Germanisieren.

Österreich. Bergbau. Produktion 1907: 250,1 Mill. Mk.; der Hütten 112,9, Förderung von Steinkohle 110, Braunkohle 106,7, Eisenerzen 18,6, Bleierzen 4,6, Roheisenproduktion 93,2 Mill. Mk. Landwirtschaft. Ertrag in Millionen Hektolitern: Weizen 18,53, Gerste 26,18, Hafer 52,23, Roggen 30,83, Hülsenfrüchte 4,18, Buchweizen 2,36, Mais 5.65, andre Zerealien 1,61, Wein 4,25; ferner in Millionen Tonnen: Kartoffeln 14,66, Zuckerrüben 6,89, andre Rüben 3,89.

Die Heeresorganisation wird verzögert durch die nationalen Ansprüche Ungarns. Das neue Wehrgesetz soll bei zweijähriger Dienstzeit eine Erhöhung des Rekrutenkontingents um 30,000 Mann bringen. Da Vermehrung der gemeinsamen Artillerie nicht durchging, wurde eine österreichische aktive Landwehrartillerie errichtet, die 1909 (provisorisch) 8 Feldkanonenreg. zu 2 Batt. zählt. Ungarische Landwehrartillerie soll errichtet werden, die 14 Feldhaubitzreg. (Korpsartillerie) sollen in 28 Div. zu 2 Batt. verwandelt den Inf.-Truppendiv. zugeteilt werden. Die Korpsartillerie besteht nur noch aus schwerer Artillerie des Feldheeres. Jedes Inf.-Reg., Feldjägerbat. und jede Kav.-Truppendiv. erhält Maschinengewehrabteilung zu 2, bez. 4 Gewehren. — Ein Artilleriestab (s. d.) wurde errichtet; für Geschütze der Feld- und Gebirgsartillerie ist olivengrüne Farbe vorgesehen.

Marine. Im J. 1908 lief vom Stapel: 1 Linienschiff von 14,500 Ton. Im Bau waren 1909: 2 Linienschiffe von je 14,500 T., 1 Rapidkreuzer, 6 Torpedojäger, 22 Torpedoboote, 7 Unterseeboote. Geplant ist der Bau von 4 Linienschiffen zu je 20,000 T. (Baubeginn 1909). Marineausgaben 1908: 48,4 Mill. Mk.

[Geschichte.] Das Ministerium Beck (seit 29. Mai 1906), das sogen. Koalitionsministerium der drei großen nationalen Parteien, hatte mit Durchführung der Wahlreform (26. Jan.) und des Ausgleichs mit Ungarn (30. Dez. 1907) den Höhepunkt erreicht. Der Ausgleich regelte jedoch nur die Handels- u. Verkehrsbeziehungen und läuft bis 1917. Zu keiner Einigung gelangte man dagegen in der Bankfrage. Die nächste große Aufgabe des Ministeriums Beck sollte die deutsch-böhmische Verständigung sein. Allein schon Anfang 1908 verschärfte sich die nationale Bewegung in Böhmen, besonders durch den Versuch, die tschechische Sprache bei den Gerichten im deutschen Sprachgebiet Böhmens und sprachliche Neuerungen, insbes. bei den Postambulanzen, durchzuführen. Immerhin konnte das Ministerium die Budgetdebatte bis zum Juli erledigen. Dennoch häuften sich die Konflikte nicht nur in Böhmen (Bergreichenstein, Schüttenhofen), auch in Laibach kam es zu heftigen Straßenexzessen gegen die Deutschen. Der böhmische Landtag, dem die Regierung eine Wahlreform und ein Gesetz zur Einsetzung eines permanenten Ausgleichsausschusses vorgelegt hatte, wurde 15. Okt. 1908 vertagt. Der tschechische Handelsminister Fiedler und der Landsmannminister Praschek demissionierten, die Straßenkrawalle in Prag gegen die deutschen Studenten führten zur Verhängung des Ausnahmezustandes, so daß das Ministerium Beck im November demissionierte. Dem mit der Neubildung beauftragten Freiherrn v. Bienerth gelang es nicht, ein parlamentarisches Kabinett zu bilden. Am 15. Nov. wurde ein Beamtenministerium ernannt (Bienerth Ministerpräsident, Haerdtl Minister des Innern, Georgi Landesverteidigungsminister, Abrahamovicz [Pole], Schreiner [Deutscher], Zaczek [Tscheche] als Landsmannminister).

Am 6. Okt. 1908 gliederte Franz Joseph I. die ihm durch den Berliner Kongreß zur Okkupation übertragenen Länder Bosnien und Herzegowina der habsburgischen Monarchie an. Die Türkei und Serbien protestierten dagegen durch wirtschaftlichen Boykott, bez. fortwährende Kriegsdrohungen. Österreich-Ungarn bot daher rund 47 Mill. Mk. für die in Bosnien und der Herzegowina gelegenen Staatsgüter und andern Bonifikationen und überließ das Sandschak Novipasar freiwillig an die Türkei. Das Verhältnis zu Serbien drohte Anfang 1909 zu kriegerischer Verwickelung zu führen. Ö. mußte einen Teil des Heeres mobilisieren; erst Ende März, als Rußland auf Einwirkung Deutschlands die Annexion Bosniens vorbehaltlos anerkannte und Kronprinz Georg, das Haupt der serbischen Kriegspartei, auf die Thronfolge verzichtete, war die Gefahr beseitigt. Am 31. März er-

Digitized by Google

klärte Serbien offiziell in Wien, den Widerstand aufzugeben. Die innern Schwierigkeiten, insbes. mit Ungarn, treten nun wieder in den Vordergrund.

Österreich-Ungarn. Einfuhr 1908: 2152,5, Ausfuhr 1976,2 Mill. Mk. Vgl. auch Beilage »Welthandel«.

Osthoff, H., starb 7. Mai 1909 in Heidelberg.

Ostindien. Handel 1907/08: Einfuhr 2212,4 (davon 1766 Waren), Ausfuhr 2483,8 (51,2 Transit und 2358,5 Waren) Mill. Mk., davon Rohbaumwolle 349,5, baumwollene Gewebe 146,4, Reis 276,6, Tee 140 Mill. Mk. — In die Hindubevölkerung kam seit 1906 durch auswärtige anarchistische Agitation eine bedenkliche Unruhe, die der Vizekönig 1908 energisch, aber nicht durchaus erfolgreich bekämpfte.

Ostsee. Im J. 1908 wurde zwischen Deutschland, Dänemark, Rußland und Schweden in bezug auf ihre an die O. grenzenden Gebiete die Aufrechterhaltung des jetzigen territorialen Bestandes als gemeinsamer Grundsatz aufgestellt (Ostseeabkommen).

***Otavit,** Mineral, basisches Kadmiumkarbonat, findet sich in weißen bis rötlichen Krusten auf Kupfererzen von Otavi (Deutsch-Südwestafrika).

***Otto,** Erzherzog von Österreich, geb. 21. April 1865 in Graz, gest. 1. Nov. 1906 in Wien, General, Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig (s. d.), mit Maria Josefa, Tochter des Königs Georg von Sachsen, vermählt, hinterließ die Erzherzoge Karl (geb. 1887) und Max (geb. 1895).

***Otto der Erlauchte,** erster Sachsenherzog (Ludolfinger), gest. 30. Nov. 912, Sohn des Grafen Ludolf (gest. 866) und der Odda (gest. 913), Vater Heinrichs I., folgte seinem ältern Bruder Bruno, zog mit König Arnulf 894 nach Italien und kämpfte gegen die Slawen. [Vegesack.

Overbeck, 4) starb 8. Juni 1909 in Broecken bei

***Oxylithelm,** Rettungsgerät auf Unterseeboten, dessen Luft durch Bindung der Kohlensäure längere Zeit geatmet werden kann.

Ozeanien. über den durch gleichartige tektonische Geschichte der gemeinsamen Unterlage hervorgerufenen Parallelismus der polynesischen Inseln schrieb Arldt (»Zeitschrift der Berliner Gesellschaft für Erdkunde«, 1906), über Pflanzenwelt Guppy (»Observations of a naturalist in the Pacific 1896—1899«, Bd. 2, Lond. 1906), über Korallenriffe Agassiz (»The coral reefs of the tropical Pacific« (Cambr., Mass., 1903). Vgl. ferner Flint, A contribution to the oceanography of the Pacific (Washingt. 1905); Krüger-Kelmar, Beiträge zur vergleichenden Ethnologie und Anthropologie der Neuholländer, Polynesier und Melanesier (Götting. 1905, Diss.); v. Schierbrand, Asia, America and the Pacific (Neuyork 1905); Thilenius, Die Bedeutung der Meeresströmungen für die Besiedelung Melanesiens (Hamb. 1906); Berichte von Foy im »Archiv für Religionswissenschaft«, Bd. 10 (Leipz. 1907); Guillemard, Australasia, Bd. 2 (Lond. 1908); »Forschungsreise S. M. S. ‚Planet' 1906/07« (Berl. 1909 ff., 5 Bde. u. 1 Tafelbd.).

***Ozobrombruck,** Verfahren von Th. Manly (1905) zur Herstellung von Pigmentbildern (s. Pigmentdruck) ohne Licht, wobei ein Bromsilberbild mit Pigmentpapier zusammengequetscht wird, das in Gemisch von Ferrizyankalium, Bromkalium und Kaliumbichromat gebadet ist.

***Ozora** (spr. ósoro), zwei ungar. Großgemeinden: 1) im Komitat Tolna, am Sió, mit (1901) 4442 Einw.; 2) im Komitat Torontál, an der Bahn Groß-Becskerek-Pancsova, mit (1901) 5627 Einw.

P.

Paisley, (1907) 88,710 Einw.

Palma, 3) T. E., starb im November 1908 in Santiago de Cuba. [Landtagskammer.

Palmén, E. von, wurde 1907 Vizepräsident der

Panamá. Am 6. Jan. 1909 erkannte Kolumbien die Unabhängigkeit von P. an, das dafür 10,5 Mill. Mk. kolumbischer Staatsschuld übernimmt.

***Panionion,** ionisches Bundesheiligtum im N. des Mykale-Gebirges, ½ km vom Ägäischen Meere bei Gjaur Tschangly, nahebei Reste des Tempels des Poseidon Helikonios.

***Panislamismus,** Bewegung zur Ausbreitung des Islams und engern Verknüpfung seiner Anhänger.

Pantin, (1906) 32,696 Einw.

Paraguay. Handel rc. s. Beilage »Südamerika«. Präsident für 1908—10 ist E. Gonzalez Navero.

***Parataxis** (griech.), Neben- und Gegenüberstellen; im Altertum das Ordnen des Heeres zum Treffen; in der Grammatik Aneinanderreihen von Sätzen ohne Bezeichnung des Abhängigkeitsverhältnisses. Parataktisch, der P. entsprechend.

Paris. P. hat den größten Hafen Frankreichs (Kailänge 34 km). Tonnengehalt der Schiffe 1907: 13 Mill., Waren 10,5 Mill. Ton. — Im März und Mai 1909 fanden große Poststreiks statt (s. Frankreich, N.).

***Parmentiera** *DC.*, Bignoniazeengattung. Sträucher oder Bäumchen mit dreizähligen Blättern, langgestielten, am alten Holz stehenden Blüten und zylindrischen vielsamigen Früchten. Von zwei mittelamerikanischen Arten hat P. cerifera (Kerzenbaum), in Panama, bis meterlange kerzenähnliche Früchte, die den Herden als Futter dienen.

***Parseval,** August von, Luftschiffer, geb. 5. Febr. 1861 in Frankenthal (Pfalz), 1878—1906 bayrischer Offizier, verdient um Erfindung des lenkbaren Luftschiffes, übernahm die technische Leitung der Motorluftschiff-Studiengesellschaft. Seine Luftschiffe (vgl. Luftschiffahrt, S. 510, und N.) wurden vom preußischen Kriegsministerium übernommen. P. schrieb: »Die Mechanik des Vogelflugs« (Wiesbad. 1889); »Der Drachenballon« (Berl. 1897).

***Pascoli,** Giovanni, geb. 31. Dez. 1855 bei Savignano (Romagna), Prof. in Bologna, schrieb die tiefempfundenen Gedichte »Myricae« (Livorno 1892, 7. Aufl. 1905) u. a. Seine gesammelten Gedichte erscheinen in 6 Bänden, bisher: »Poemi conviviali« (Bol. 1905); »Canti di Castelvecchio« (das. 1906); »Odi e inni« (das. 1906); »Primi poemetti« (das. 1907); »Canzoni di re Enzio« (das. 1908). Als Danteerklärer schrieb er »Minerva oscura« (Livorno 1898) und »Sotto il velame« (Messina 1900), ferner veröffentlichte er »Pensieri e discorsi« (Bol. 1907). Vgl. Croce in der »Critica«, Bd. 5 (Neap. 1907).

Patent. Seit 1. Jan. 1908 müssen Besitzer englischer Patente spätestens 4 Jahre nach Patentverleihung die Erfindung in England herstellen lassen (Ausführungszwang). Die Maßregel richtet sich insbes. gegen die deutsche chemische Industrie.

***Pathographie** (griech.), nach Möbius Lehre vom bedeutungsvoll Krankhaften und dessen Einfluß auf Entwickelung von Charakter und Weltanschauung.

***Pathomimie** (griech.), Drang, sich selbst Wunden beizubringen, um sich interessant zu machen oder Vorteile zu erringen. [geordnetenhauses.

Pattai, Robert, ist seit 1909 Präsident des Ab-

Pauli, 5) A., wurde für 1908—11 Bürgermeister.

Digitized by Google

Paulsen, 5) F., starb 14. Aug. 1908 in Steglitz.

Paulssen, Arnold, wurde 1907 Chef des Departements des Äußern und Innern in Sachsen-Weimar.

***Paulus,** Nikolaus, geb. 6. Dez. 1853 in Krautergersheim (Elsaß), 1878—84 Kaplan, 1904 päpstlicher Geheimkämmerer, in München wohnhaft, schrieb: »Der Augustiner Bartholomäus Arnoldi von Usingen« (Freib. i. Br. 1893); »Kaspar Schatzgeyer« (das. 1898); »Luthers Lebensende« (das. 1898); »Johannes Tetzel« (Mainz 1899); »Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther« (Freib. i. Br. 1903) u. a.

Peary. S. auch Nordpolarexpeditionen (N.).

Peking. Die Tatarenstadt zählte 1908: 79,009, die Chinesenstadt 46,999 Familien (etwa 693,000 Einw.).

***Pelagia,** Heilige (Fest: 8. Okt.), Tänzerin in Antiochien, nach Bekehrung (um 550) Büßerin am Ölberg. Vgl. Usener, Die Legenden der heiligen P. und Die Perle (in »Vorträge und Aufsätze«, Leipz. 1907).

***Pendulationstheorie,** s. Textblatt »Tiergeographische Regionen«, S. II.

***Penser Gebirge,** s. Sarntaler Alpen.

Pension. Nach Reichsbeamtengesetz vom 18. Mai 1907 und preußischem Gesetz vom 27. Mai 1907 beträgt der Mindestsatz der P. im Reich nach zehnjähriger oder kürzerer, in Preußen nach zehnjähriger Dienstzeit $^{30}/_{60}$—$^{45}/_{60}$ des Einkommens. Nach bayrischem Gesetz vom 16. Aug. 1908 ist Entlassung unwiderruflich angestellter Beamten gegen ihren Willen nur auf Disziplinarweg. Pensionierung nur unter gesetzlichen Voraussetzungen (Dienstunfähigkeit, vollendetes 65. Lebensjahr) auf Antrag oder gegen Willen des Beamten zulässig. Der Ruhegehalt beträgt (nach 3jähriger Dienstzeit) 35—75 Proz. des Einkommens.

***Perborate** (überborsaure Salze), s. Bor.

***Perhydrol,** 30proz. Lösung von reinem Wasserstoffsuperoxyd, dient medizinisch.

Perner, Joseph, starb 20. Dez. 1908 in Arco.

Perponcher-Sedlnitzki, Friedrich, Graf, starb 21. März 1909 in Berlin.

Persien. Einfuhr 1907/08: 167,46, Ausfuhr 130 Mill. Mk. — P. erhielt 9. Mai 1909 neues liberales Kabinett. Am 10. Mai wurde die alte Verfassung proklamiert. Die allgemeine Lage ist sehr unsicher.

Peru. Reisen unternahmen G. M. van Hassel, E. de la Comte, C. Larrabure y Correa u. a., ferner E. von Nordenskiöld im Tambopata- und Ivambarogebiet, Robledo auf dem Urubamba, Schuller im östlichen P. (1908), Benrath und Weberbauer (1901—1905) im Hochland, Enock 1904 in Mittel- und Südperu. Geographische und geologische Nachrichten, z. B. über Steinmanns Expedition 1903/04, bietet das »Boletin del Cuerpo de Ingenieros de Minas de P.« (Lima 1905—07, 19 Hefte). Vgl. Cisneros, Reseña economica del P. (das. 1906) und Frutos de paz (das. 1908); Enock, P. (Lond. 1908).

***Pesch,** 1) Tilmann, geb. 1. Febr. 1836 in Köln, gest. 18. Okt. 1899 in Valkenburg, Jesuit, schrieb: »Die großen Welträtsel« (2. Aufl., Freib. i. Br. 1892, 2 Bde.); »Institutiones philosophiae naturalis« (2. Aufl., das. 1897, 2 Bde.); »Institutiones logicales« (das. 1888—90, 3 Bde.); »Institutiones psychologicae« (das. 1896—98, 3 Bde.); »Christliche Lebensphilosophie« (11. Aufl., das. 1908).

*2) Christian, geb. 25. Mai 1853 in Mülheim a. Rh., Jesuit, 1884 Prof. in Ditton Hall, 1895 in Valkenburg, schrieb: »Praelectiones dogmaticae« (3. Aufl., Freib. i. Br. 1903 ff.); »Theologische Zeitfragen« (das. 1900—08, 5 Hefte) u. a.

*3) Heinrich, Bruder von P. 1), geb. 17. Sept. 1854 in Köln, Jesuit, seit 1903 in Luxemburg, schrieb: »Liberalismus, Sozialismus und christliche Gesellschaftsordnung« (2. Aufl., Freib. i. Br. 1899—1901, 3 Tle.); »Lehrbuch der Nationalökonomie« (das. 1905 ff., 3 Bde.).

***Peschelrohre,** geschlitzte Stahlrohre mit eingebranntem Lacküberzug, dienen zum Verlegen elektrischer Leitungen unter Putz.

***Peschka,** Franz, geb. 14. Aug. 1856 in Abtsdorf bei Leitomischl (Böhmen), gest. 30. April 1908 in Wien, seit 1891 im Reichsrat (vereinigte Linke, dann deutsche Fortschrittspartei), wurde Führer der agrarischen Partei, 1907 deutscher Landsmannminister.

Pester Lloyd wird seit 1908 von Singer geleitet.

Peter, 15) dachte Anfang 1909 an den Verzicht auf den Thron, zwang aber, um die Kriegshetze zu beendigen, den Kronprinzen Georg (geb. 27. Aug. 1887) zum Verzicht auf seine Rechte, worauf sein zweiter Sohn Alexander (geb. 4. Dez. 1888) zum Thronfolger bestimmt wurde.

***Petschnikow,** Alexander, Violinvirtuos (Bachspieler), geb. 8. Jan. 1873 in Jelez (Gouv. Orel), gibt Konzertreisen und lebt in Berlin.

***Pfarrervereine,** evangelische, seit 1890 (Hessen) in den deutschen Landeskirchen entstandene Organisationen zur Vertretung der Interessen des Pfarrerstandes und zur Fürsorge in Notlagen (Darlehns-, Unterstützungs-, Sterbekassen, Heime und Alumnate ꝛc.). Im J. 1892 wurde der Verband deutscher evangelischer P. gegründet. Seit 1894 tagt jährlich der Deutsche Pfarrertag. [lau.

Pfeiffer, 4) Richard, wurde 1909 Prof. in Bres-

Pflanzen. Das Empfindungsvermögen der P. ist die Befähigung der lebenden Substanz des Pflanzenkörpers, Veränderungen der äußern Umstände wahrzunehmen und mit Zustandsänderungen zu beantworten, die als Bewegungen (s. Pflanzenbewegungen) oder Formänderungen (Morphosen) sichtbar werden. Das Empfindungsvermögen ist über alle Teile des Pflanzenkörpers verbreitet oder auf einzelne Teile beschränkt (s. Sinnesorgane der Pflanzen).

Pfleiderer, 1) O., starb 18. Juli 1908 in Großlichterfelde.

Pflug. Um die Stöße beim Pflügen nicht direkt auf den Pflugkörper und die Zugtiere zu übertragen, wird neuerdings (Bentzki, Graudenz) der Zughaken als Pufferfeder ausgebildet (Ersparung von Zugkraft, leichteres Pfluggestell).

***Pfropfbastarde,** Pflanzenmischlinge nicht sichern Ursprungs. Bekannt ist Cytisus Adami, zwischen C. Laburnum und C. purpureus stehend, nur einmal an der Pfropfstelle gefunden. Vermehrt wird der Mischling durch Pfropfen auf C. Laburnum; einzelne Zweige bringen gelegentlich Sprosse vom Ansehen eines der Eltern. Ähnliche P. existieren zwischen Crataegus oxyacantha und Mespilus germanica. Absichtliche Hervorrufung ist noch nicht gelungen.

***Phanes** (griech., »der Erscheinende«), eine aus dem Weltei hervorgehende mannweibliche Gottheit der Orphiker (s. Orpheus).

***Pharusa** (ägypt. Per-Soptu), altägypt. Hauptstadt in Gosen (Ruinen bei Saft el-Henne).

***Ph. B.,** Bachelor of Philosophy.

***Phenylform,** geruchlose Verbindung von Phenol und Formaldehyd, dient als Wundstreupulver.

Philippinen. Durch Eröffnung des ersten Parlaments 1907 hofft die Union, die Bevölkerung, die

Digitized by Google

zu Japan hinneigt, zu gewinnen. Doch werden die Befestigungsarbeiten bei Manila fortgesetzt. 1905, 1906, 1908 wurden Teile der Inseln von Teifunen verheert, 1909 richtete ein Vulkanausbruch bei Tayabas (Luzón) beträchtlichen Schaden an. Vgl. Beilage bei Vereinigte Staaten, ferner Semper, Reisen im Archipel der P. (Wiesbad. 1867 ff., bisher 10 Bde.); Foreman, The Philippine Islands (3. Aufl., Lond. 1906); Wright, A handbook of the Philippines (Chicago 1907); Lindsay, The Philippines etc. (Philad. 1907); Hodgson, Map of the Philippine Islands, 1:1,115,000 (Yonkers am Hudson, Neuyork, 1908).

***Phillyrea** (Lorbeerlinde, Steinlinde), Oleazeengattung, etwa 6 immergrüne Sträucher im Mittelmeergebiet und Orient, mit kleinen, weißen, wohlriechenden Blüten, dienen wie Lorbeerbäume als Dekorationspflanzen.

Phosphor. Durch Erhitzen von weißem P. in siedendem Phosphortribromid oder mit Jod in organischem Lösungsmittel (z. B. Benzol) erhält man hell- oder orangeroten P., der, da nicht giftig, sehr reaktionsfähig und auf jeder Reibfläche entzündlich, sich zu Zündhölzern eignet.

Photographie. Nach dem Prinzip des Autochromprozesses (s. Photographie, Bd. 5) kommen andre Farbenrasterplatten in den Handel, bei denen die Farbpunkte durch Bedrucken oder Anfärben einer Zelluloid- oder Kollodiumschicht in den drei Grundfarben erzeugt werden. Bei den Thamesplatten besteht der Raster aus Punkten und ist getrennt von der Emulsionsschicht, bei der Omnicoloreplatte von Jougla besteht er aus Linien und liegt unter der Emulsion. Die Florence-Heliochromatic-Plates von Warner-Powrie haben einen Linienraster. Vgl. v. Hübl, Die Theorie und Praxis der Farbenphotographie mit Autochromplatten (2. Aufl., Halle 1909).

***Phyletisches Museum**, s. Haeckel, Ernst (N.).

***Pilotenballons**, s. Luftschiffahrt.

***Pirro**, André, geb. 12. Febr. 1869 in St.-Dizier (Obermarne), Musiklehrer in Paris, schrieb über Orgelmeister (in Guilmants »Archives des maîtres d'orgue«), ferner: »L'orgue de J. S. Bach« (Par. 1894), »J. S. Bach« (1906), »L'esthétique de J. S. Bach« (1907) und gab Descartes' »Musiktraktat« (1907) heraus.

Pischel, R., starb 27. Dez. 1908 in Madras. Verdient machte er sich noch um die archäologische Durchforschung von Turfan und als Bearbeiter der dort gemachten buddhistischen Textfunde.

***Pittosporum** *Banks*, Gattung der Pittosporazeen, umfaßt etwa 50 tropische und subtropische immergrüne Gehölze, von denen einige, wie P. Tobira *Ait.*, als Schmucksträucher verwendet werden.

***Plasmodermen**, s. Pflanzenzelle.

***Plate**, Ludwig, Zoolog, geb. 16. Aug. 1862 in Bremen, unternahm 1893—95 Forschungsreisen in Südamerika, reiste 1902 nach Sinai und dem Roten Meer, 1904 in Westindien, wurde dann Prof. an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, 1909 Nachfolger Haeckels in Jena und schrieb: »Fauna chilensis« (mit andern, Jena 1897—1905, 3 Bde.); »Die Abstammungslehre« (Odenkirchen 1901); »Selektionsprinzip und Probleme der Artbildung« (3. Aufl., Leipz. 1908) u. a.

Plaue. 1) Die Steinzeugfabrik (1713—30), seit 1720 vom Maler David Pennewitz geleitet, lieferte braunes Steinzeug in der Art Böttgers, das poliert, mit Lackfarben bemalt und vergoldet wurde.

***Pluvialierung** (lat.), besonderes Verfahren, Stoffe unter Erhaltung von Farbe und Aussehen porös wasserdicht zu machen.

Pokrowskaga. S. auch Amurbahn (N.).

Polarforschung. Am 29. und 30. Mai 1908 tagte die Internationale Polarkommission zu Brüssel (Protokollheft). Argentinien, Australien, Belgien, Dänemark, Italien, Neuseeland, die Niederlande, Norwegen, Rumänien, Rußland, Schweden, Ungarn und die Vereinigten Staaten von Nordamerika hatten Delegierte entsandt. Die Kommission wird mindestens alle drei Jahre einmal zusammentreten; ihre Aufgaben sind: Herstellung engerer wissenschaftlicher Beziehungen zwischen den Polarforschern, möglichste Sicherung der Gleichartigkeit der wissenschaftlichen Beobachtungen und Beobachtungsmethoden auf Polarreisen, Diskutierung der wissenschaftlichen Ergebnisse solcher Reisen, Unterstützung (durch Rat) von Unternehmungen zum Studium der Polarregionen, soweit sie es wünschen. — Belgien hat in Uccle ein Internationales Polarinstitut gegründet, mit Bibliothek für Polarforschung und Museum. Vgl. Nordpolar- und Südpolarexpeditionen (Hauptartikel und N.), ferner Dröber, Die Polargebiete und deren Erforschung (Stuttg. 1906); K. Hassert, Die P. (2. Aufl., Leipz. 1907); Nansen, On North Polar Problems (»Geographical Journal«, 1907); Oberhummer, Die P., ihre Ziele und Ergebnisse (Wien 1908).

***Polyzythämie** (griech., Polyglobulie, Hyperglobulie), seltene, krankhafte Vermehrung der roten Blutkörperchen (Hämoglobingehalt bis 125 Proz.), tritt auch mit akuter Schwellung der Milz (zuweilen auch der Leber) auf. Blutaustritte aus Magen, Darm ꝛc. können vorkommen.

***Pordoijoch**, s. Sellagruppe.

***Port Bouet** (spr. buä), Hafen der franz. Elfenbeinküste (Westafrika).

Porto. Für Briefsendungen zwischen Deutschland und deutschen Postanstalten in Marokko und China gelten die Taxen wie nach deutschen Schutzgebieten. — Frankierte Briefe (nicht Postkarten, Drucksachen ꝛc.) nach den Vereinigten Staaten von Amerika über Hamburg oder Bremen ohne Vermittelung fremder Länder kosten 10 Pf. für 20 g.

Porto Alegre erhält Fahrkanal für Seeschiffe.

Port Sudan hat Regierungsschulen, Palast, Postamt, Elektrizitätswerk, Straßenbahn.

Portugal. Das Ministerium Amaral kam 1908 zu Fall, weil es republikanische Verschwörungen gegen Manoel II. nicht verhindern konnte. Am 27. Dez. entstand ein neues Konzentrationskabinett unter Campos Henriques, das aber nur bis Ende März im Amte blieb. Das neue Kabinett Telles hat die Berufung der Cortes abermals vertagt. Die Dynastie hat sich durch den Verzicht Dom Miguels befestigt.

Porzellan. Vgl. auch Glasur (N.).

***Positive Strahlen** (Strahlen positiver Elektrizität), materielle Teilchen von Atomengröße mit gleichgroßer positiver elektrischer Ladung wie die negative der Kathodenstrahlen, entstehen in Entladungsröhre innerhalb der die Kathode umgebenden Schicht des negativen Glimmlichts (vgl. Elektrische Entladung) infolge Ionisierung der Gasmoleküle durch Aufprall der Kathodenstrahlen, kehren, von der Kathode angezogen, gegen diese zurück und treten als Kanalstrahlen (s. d.) durch Öffnungen derselben hindurch. Sie werden ferner nach Gehrcke und Rei-

Digitized by Google

chenheim als Anodenstrahlen von der Anode ausgesandt, wenn dieselbe aus einem geschmolzenen Metallsalz besteht, das infolge elektrolytischer Dissoziation die erforderlichen Jonen enthält. Auch begleiten sie die Kathodenstrahlen. Selbstleuchtend, erregen sie Fluoreszenz und werden durch den Magnet entgegengesetzt zu den Kathodenstrahlen abgelenkt.

Postscheckverfahren (vgl. den Artikel in Bd. 5). Seit 1. Jan. 1909 können in Deutschland Einzahlungen auf das Scheckkonto eines Kontoinhabers durch Zahlkarten, Postanweisungen oder Überweisungen von andern Konten bei allen Postanstalten erfolgen. Die Konten werden bei 13 Postscheckämtern geführt. Rückzahlungen sind bei diesen mittels Schecks oder Überweisungsformularen zu beantragen. Die Stammeinlage beträgt 100 Mk. Gebühren: für jede Bareinzahlung von 500 Mk. oder weniger 5 Pf., für jede Rückzahlung ⅛ vom Tausend des Betrags und feste Gebühr von 5 Pf., für jede Überweisung auf andre Kontos 3 Pf.; bei mehr als 600 Buchungen im Jahr wird eine Zuschlagsgebühr von 7 Pf. für jede weitere Buchung erhoben.

Potjéchin, A., starb 29. Okt. 1908 in Petersburg.

***Potocki,** 5) Andreas, Graf, geb. 10. Juni 1861 in Krakau, ermordet 12. April 1908 in Lemberg von dem ruthenischen Studenten Miroslaw Siczyński, war Mitglied des österreichischen Herrenhauses, seit 1901 Landmarschall, seit 1903 Statthalter von Galizien.

***Poulsen,** Waldemar, Ingenieur, geb. 23. Nov. 1869 in Kopenhagen, erfand das Telegraphon (s. d.) und die Verwendung ungedämpfter Schwingungen für die Radiotelegraphie (s. d., Beilage, S. V).

Prade, Heinrich, deutscher Landsmannminister, trat 15. Nov. 1908 zurück.

***Pragmatismus,** durch den amerikanischen Philosophen James aufgestellte Weltanschauung, die den praktischen Gesichtspunkt dem theoretischen überordnet. Für wahr sei nur das zu halten, was sich in seinen Folgerungen für unser Leben bewährt. Jeder Satz, dessen Bejahung oder Verneinung für unser Verhalten ohne Einfluß ist, ist müßig.

***Präriewolf,** s. Steppenwolf (N.).

***Praschek,** Karl, geb. 1868 in Rzivno bei Neubenatek, Mitbegründer der tschechischen Agrarpartei im böhmischen Landtag, seit 1901 auch im Reichsrat, war 1907—08 tschechischer Landsmannminister.

Pressen der Metalle dient weitgehend zur Verarbeitung von Blöcken und starken Blechen in Wärme oder Kälte, meist mittels hydraulischer Presse. So preßt Sloman Badewannen aus einem Eisenblechstück in nur vier Arbeitsstufen. — Immer wichtiger wird auch das Ehrhardtsche Preßverfahren (s. d.). Bei Hubers Preßverfahren erfolgen Formänderungen der Metalle nicht direkt durch einseitigen Stoß oder Druck auf die Formen (Gesenke, Preßstempel, Matrize ꝛc.), sondern innerhalb eines mit Wasser gefüllten Preßzylinders durch allseitigen, die Form schonenden Druck, d. h. so, daß das unter Druck stehende Wasser das Material in die unter gleichem Druck stehende Form preßt.

***Prince Rupert,** Ort in Kolumbien, wird 1911 Endstation der nördlichsten Pacificbahn Amerikas, der Grand Trunk Railway.

Prittwitz, 4) Kurt von, wurde 1907 Admiral.

***Proponāl** (Dipropylbarbitursäure), farblose Kristalle, schwach bitter, schwer in Wasser löslich, ist Schlafmittel.

***Prosarhythmus,** seit den ältesten attischen Rednern ein wichtiges Erfordernis des antiken Stils, in dem Kretiker ⏑–⏑– und Trochäen –⏑ die Hauptrolle spielen. Besonders berücksichtigt wird das Ende der Sätze und Satzteile. Die hierfür um 200 v. Chr. von asiatischen Griechen festgesetzten Formen hat Cicero für die römische Prosa verbindlich gemacht. Indem die langen Silben durch betonte ersetzt wurden, entstand der durch das Mittelalter herrschende sogen. cursus, der erst in der Renaissance verschwand. — Vgl. E. Norden, Die antike Kunstprosa (Leipz. 1898, 2 Bde.); J. Wolff, De clausulis Ciceronianis (das. 1901); W. Meyer, Gesammelte Abhandlungen zur mittellateinischen Rhythmik (Berl. 1905, 2 Bde.).

***Protomarthr** (griech., »Erstmärtyrer«), Bezeichnung des Stephanus (s. d. 1).

***Provinciae sedis apostolicae** (lat.), der Hierarchie eingeordnete Verwaltungsgebiete der römischen Kirche. S. Beilage »Römisch-katholische Kirche«.

***Pseira,** Felsinsel in der Mirabellobucht (Kreta), wo Seager 1907 eine große Ansiedelung aus der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. aufdeckte.

***Puchta,** 2) Heinrich, geb. 19. Aug. 1808 in Kadolzburg, gest. 12. Sept. 1858 in Augsburg als Pfarrer, schrieb: »Morgen- und Abendandacht am christlichen Hausaltar in Gesängen« (Erlang. 1843). »Gedichte« gaben A. Knapp (Stuttg. 1860) und R. Eckart (Ansbach 1908) heraus.

***Puĕrto Mexico,** neuer Name für Coatzacoalcos (s. d.).

***Puĕrto Suarez,** (1907) 600 Einw., Flußhafen für Bolivia, an einem Nebenarm des Paraguay, mit deutschem Konsulat. Einfuhr 1,2, Ausfuhr (Gummi) 0,8 Mill. Mk. Der Hafen soll 1909 nach Puerto Sucre (8 km östlich) verlegt werden.

***Purgierfisch** (Ölfisch, Ruvettus), Fisch in den tropischen Meeren, dessen Genuß starkes Abweichen verursacht. Vgl. Krämer, Der P. der Gilbertinseln (»Globus«, 1901).

Puteaux, (1906) 29,131 Einw.

Puy, Le, (1906) 21,220 Einw.

***Pu-yi,** Kaiser von China, geb. 11. Febr. 1906, Sohn Tsai-fengs, Prinzen von Tschun (Regent).

***Pyrophōre Legierungen,** Legierungen der seltenen Erdmetalle mit Eisen (auch mit Nickel, Kobalt, Mangan), geben beim Feilen starken Funkenregen. Insbesondere dienen Zer-Eisen und Lanthan-Eisen zu Zündvorrichtungen an Gasbrennern.

***Pythiä Thermä** (Coury-les-Bains), heiße Quellen von Ilidja, 10 km südwestlich von Jolowa am Marmarameer, von Konstantinopel aus viel besucht.

Q.

Quellen. Durch preuß. Gesetz vom 14. Mai 1908 sind natürliche oder künstliche Mineral- und Thermalquellen, deren Erhaltung der Heilwirkung wegen notwendig erscheint (gemeinnützige Q.), geschützt (Schutzbezirke, innerhalb deren Arbeiten, die die Ergiebigkeit oder Zusammensetzung der Q. schädigen können, nur mit Genehmigung des Oberbergamtes und Regierungspräsidenten ausgeführt werden dürfen).

***Quindecemviri,** s. Römisches Reich (Religion).

R.

***Rabbath Moab** (Areopolis), Stadt auf der moabitischen Hochebene, 14 km östlich vom Toten Meere, heute Rabba (s. d.).

***Rabbinōvicz** (spr. -witsch), Raphael Nathan,

Digitized by Google

Talmudist, geb. 1835 in Neuschagorin, gest. 28. Nov 1888 in Kiew, gab nach einer Münchener Talmudhandschrift von 1342 »Dikduke Soferim. Variae lectiones in Mischnam et in Talmud Babylonicum« (Münch. 1868 ff., 15 Bde.) heraus und schrieb: »Kritische Übersicht der Gesamt- und Einzelausgaben des babylonischen Talmud« (das. 1877) u. a.

***Racemie**, optisch inaktive Form eines chemischen Körpers, entsteht durch Vereinigung gleicher Mengen entgegengesetzt optisch-aktiver Körper. Durch Spaltung wird das racemische Gemisch (z. B. inaktive Traubensäure oder Paraweinsäure) in die beiden optisch-aktiven Komponenten zerlegt.

Rachfahl, Felix, wurde 1909 Prof. in Kiel.

***Radbod**, s. Bergbau (N.).

Radioaktivität. Die Entstehung und Erhaltung der Erdwärme wird von manchen Forschern auf die Wärmeentwickelung beim Zerfall radioaktiver Stoffe zurückgeführt. Als inaktive Endprodukte dieses Zerfalles sollen außer Helium auch Kohlenstoff und Blei in Betracht kommen; ferner will Ramsay Entstehung von Lithium aus Kupfersulfat durch Radiumemanation beobachtet haben und schreibt daher dieser die Fähigkeit zu, die Atome inaktiver Elemente zu solchen andrer Elemente von kleinerm Atomgewicht auseinanderzusprengen. Ramsays Beobachtung wird von andrer Seite bestritten.

Radiotelegraphie. Bei dem neuen System Telefunken mittels tönender Funken werden zwischen scheibenförmigen Funkenpolen des Primärstromkreises kurz aufzischende, schnell einander folgende Funken erzeugt; infolge des plötzlichen Erlöschens der Funken wird der Primärkreis sogleich wieder stromlos, die Energie überträgt sich durch plötzlichen Stoß in den Sekundärkreis, der in seiner Eigenschwingung unbeeinflußt weiterschwingt (Wiensches Phänomen). Die Antenne strahlt so reine, nur wenig gedämpfte Wellen aus. Vorteile dieses Verfahrens sind günstige Energieausnutzung, scharfe Abstimmung zwischen Sende- und Empfangsstation sowie Ausschaltung von Störungen durch andre Wellen und atmosphärische Elektrizität. — Die drahtlose Telegraphie wurde 1. Juli 1909 in Deutschland in die amtliche Telegraphie aufgenommen. — Großstationen für Funkentelegraphie 1909: Telefunken: Norddeich, Nauen; Marconi: Poldhu (Cornwall), Clifden (Irland), Cape Cod (Mass.), Cape Breton, Glacebay (Neuschottland), Coltano (bei Pisa); Fessenden: Machrihanish Bay (Argyll), Brant Rock bei Boston; De Forest: Hebriden, Washington, Galveston; Rochefort-Tissot: Eiffelturm (Paris); Poulsen: Lingby (bei Kopenhagen), Cullercoats (Northumberland), Knockwe Farm bei Valentia (Irland, im Bau).

Radowitz, J. von, trat 1908 in Ruhestand.

***Rahamna**, Ort vor Marrakesch (Marokko). Hier wurde im August 1908 Abd ul Asis entscheidend geschlagen. [marokko.

Rais-uli wurde 1909 Gouverneur in Nord-

***Raku-yaki**, japan. Teebecher in glasierter Fayence mit steilen Wandungen.

Rane, Arthur, starb 10. Aug. 1908 in Paris.

Randa, A., trat 1906 als Minister zurück.

***Rapidkreuzer**, kleiner österreich. Schnellkreuzer Admiral Szaun, 3500 Ton., 26 Seemeilen Geschwindigkeit; Stapellauf: Herbst 1909.

Rasse. Der Begriff R. faßt den Menschen als Naturwesen, Volk als sprachliches, Nation als soziales Wesen auf. Stratz unterscheidet protomorphe Rassen, die ursprünglichen, aus der Stammgruppe der Menschheit hervorgegangenen (sogen. Naturvölker), archimorphe Rassen, die höher differenzierten (Kulturvölker), und metamorphe Rassen, die aus der vorigen hervorgegangen sind.

Rath wurde 1909 Düsseldorf einverleibt.

***Rathenau**, Emil, Ingenieur, geb. 11. Dez. 1838 in Berlin, machte sich verdient um Einführung des Telephons und der elektrischen Glühlampe in Deutschland, gründete 1883 die Edisongesellschaft, 1887 die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft (s. d., N.), deren Generaldirektor er ist, förderte Drehstromtechnik, Aluminiumgewinnung, Radiotelegraphie, elektrische Schnellbahnen, Einführung des Turbodynamos und Gewinnung des Elektrostahls. [Lissabon.

Ratibor, Prinz, M., wurde 1908 Gesandter in

***Raumkunst**, Kunst, einen Innenraum harmonisch auszugestalten, d. h. Wände, Decken und Boden künstlerisch durchzubilden und zu schmücken sowie die Möbel einheitlich und mit der Architektur organisch zu gestalten. Während bis etwa zum 17. Jahrh. die Innenräume fast immer von verschiedenen Händen ausgestattet wurden, wobei die Einheitlichkeit aber stets durch die festen Stilgesetze gewährleistet war, übernahmen seit der Barockkunst häufig die Architekten auch die Innendekoration. Seit den 1850er Jahren aber ging der Sinn für derartige Einheitlichkeit verloren, indem man Erzeugnisse vieler Stilepochen durcheinander warf; die moderne, in den 1890er Jahren entstandene kunstgewerbliche Bewegung fordert strengste Durchführung einer einheitlichen Innendekoration. Diese neueste Zeit hat auch das Wort R. geprägt. An der Spitze der modernen Bestrebungen steht Deutschland. Einer der ersten Raumkünstler war Otto Eckmann, ihm folgten H. van de Velde, Obrist, Riemerschmid, Behrens, Paul, Pankok, Olbrich u. a. Möbelformen s. Tafel »Möbel II«. Vgl. J. v. Falke, Die Kunst im Hause (6. Aufl., Wien 1897); Hirth, Das deutsche Zimmer (4. Aufl., Münch. 1899, 2 Tle.); Warlich, Wohnung und Hausrat, Beispiele neuzeitlicher Wohnräume und ihrer Ausstattung (das. 1908); Honold, Raumkunst (Berl. 1908).

***Rayski**, Louis Ferdinand von, Maler, geb. 23. Okt. 1806 in Pegau (Sachsen), gest. 23. Okt. 1890 in Dresden, malte, in Dresden und Paris gebildet, vortreffliche Bildnisse und Jagdstücke (in Berlin, Dres-

Ré, Insel, (1906) 13,073 Einw. [den u. a. O.).

***Reaktionsturm** (Absorptionsturm), turmartige Vorrichtung, um nach dem Gegenstromprinzip Gase mit Flüssigkeiten in innige Berührung zu bringen, enthält zur Vergrößerung der Oberfläche Koksstücke (Kokstürme, s. d.) oder Tonkörper, wie Schalen, Siebe, Platten (Plattentürme) ꝛc.

***Recht auf Arbeit**, Recht jedes Bürgers auf Arbeit. Aus dem Gedanken heraus, daß der Staat die Verpflichtung habe, das R. zu gewährleisten, entstanden 1848 die Ateliers nationaux in Frankreich, die bald eingingen. Im Sinne der Armenpflege ist R. das Recht, Arbeit zu verlangen, um Unterstützung als Entgelt dafür zu empfangen. Vgl. R. Singer, Das R. in geschichtlicher Darstellung (Jena 1895); B. Otto, Das R. und die Arbeiterinteressen (2. Aufl., Leipz. 1902).

Recke, 2) trat 1. Juli 1909 in den Ruhestand.

Reder, H. von, starb 15. Febr. 1909 in München.

***Rée**, Paul, Philosoph, geb. 21. Nov. 1849 in Bartelshagen (Pommern), gest. 28. Okt. 1901 in Celerina im Engadin, schrieb: »Psychologische Be-

Digitized by Google

obachtungen aus dem Nachlaß von *** (anonym, Berl. 1875); »Der Ursprung der moralischen Empfindungen« (Chemn. 1877); »Die Entstehung des Gewissens« (Berl. 1885); »Die Illusion der Willensfreiheit« (das. 1885); »Philosophie« (das. 1903, posthum, sein Hauptwerk).

***Reefton** (spr. rīft'n), Stadt auf der Südinsel Neuseelands, mit (1901) 1591 Einw., Mittelpunkt eines reichen Goldbezirks und großer Kohlenlager.

Reformbühne, wurde praktisch zuerst im Künstlertheater der Münchener Ausstellung 1908 erprobt.

Reggio wurde durch Erdbeben 28. Dez. 1908 fast ganz zerstört (25,000 Tote).

***Regis voluntas suprēma lex** (lat.), »des Königs Wille das oberste Gesetz«, Grundsatz des Absolutismus.

***Regulierung der Bauern,** Umwandlung des unfreien Besitzes der Bauern in Eigentum, s. Bauernbefreiung, Ablösung.

***Rehabilitierungsverfahren,** in der österreichischen Armee besondere Maßnahme zur Wiedererlangung der durch Ehrenrat oder Gericht aberkannten Offizierscharge.

***Rehm,** Hermann, geb. 19. April 1862 in Augsburg, 1891 Prof. in Marburg, 1893 in Gießen, seit 1903 in Straßburg, schrieb: »Geschichte der Staatsrechtswissenschaft« (Freib. i. Br. 1896), »Allgemeine Staatslehre« (das. 1899), »Bilanzen der Aktiengesellschaften« (Münch. 1903) u. a.

Reichsbank. Die Geschäfte der R. sind An- und Verkauf von Gold und Silber, Diskontierung von Wechseln, die höchstens drei Monate Verfallzeit haben und zwei, in der Regel drei gute Unterschriften haben, Diskontierung, Kauf und Verkauf von Schuldverschreibungen des Reiches, deutscher Staaten oder kommunaler Korporationen, die binnen dreier Monate fällig sind, Lombardierung, Einziehung von Geldern und nach Deckung Zahlungsleistung für Private und Behörden, An- und Verkauf von Effekten, Annahme von Depositengeldern (unverzinslich), Aufbewahrung von Wertgegenständen. An der Spitze steht Präsident Havenstein. An der Grundlage und dem Privileg der R. will die Regierung nach den Ergebnissen der Bankenquete (s. d., N.) nicht rütteln, doch ist eine Novelle zum Bankgesetz dem Reichstag im Februar 1909 zugegangen, die vorschlägt, Noten der R. zum gesetzlichen Zahlungsmittel zu machen, das steuerfreie Notenkontingent auf 550 Mill., das Gesamtkontingent auf 618,7 Mill. zu erhöhen (für Quartalultimo auf 750, bez. 818,7 Mill. Mk.). Ferner soll die R. Schecks kaufen, Schuldbucheintragungen beleihen, Schecks als Deckung benutzen dürfen. Sie soll verpflichtet sein, ihre Noten in Gold einzulösen, alle Geschäfte der Reichshauptkasse unentgeltlich zu führen ꝛc. Die Gesamtumsätze bei der R. betrugen 1908: 305,244,504,800 Mk., der Durchschnittsbankzinsfuß 1908 war 4,7 Proz. für Wechsel, 5,7 Proz. für Lombard. Banknoten waren 1,313,934,000 bis 1,975,390,000 Mk. im Umlauf. Der der R. zustehende Anteil am steuerfreien ungedeckten Notenumlauf ist auf 472,8 Mill. Mk. erhöht. Die Giroguthaben betrugen 31. Dez. 1908: 521,970,334,22 Mk. Auf Girokonto wurden 1908: 134,973,903,81 Mk. vereinnahmt, 134,972,356,056,59 Mk. verausgabt. Die Zahl der Abrechnungsstellen betrug 17. Der Gesamtwechselverkehr umfaßte 10,257 Mill. Mk., in Lombard waren 91,397,000 Mk. Die Zahl der Depots betrug 3234 Mill. Mk. Der Reingewinn betrug 37,036,432,93 Mk. (7,77 Proz.). Zweiganstalten gab es 1908: 487 (19 Hauptstellen, 75 Reichsbankstellen, 372 Nebenstellen mit und 9 ohne Kasseneinrichtung, 12 Reichsbankwarendepots). Der durchschnittliche Bestand an Metall betrug 1019 Mill. Mk., an Reichskassenscheinen 67, fremden Noten 22,6, an Barmitteln 1108,8, Wechseln 967,7, Lombard 91,4, Effekten 149,5, sonstigen Aktiven 154,5 Mill. Mk. Die Passiva betrugen: Grundkapital 180, Reservefonds 64,8, Notenumlauf 1524, sonstige tägliche Verbindlichkeiten 649,3, sonstige Passiva 53,8 Mill. Mk.

Reichsbanknoten. Durch Gesetz vom 20. Febr. 1906 wurde die Reichsbank ermächtigt, Noten zu 20 und 50 Mk. auszugeben, durch Gesetz vom 5. Juni 1906 wurden die Reichskassenscheine zu 20 und 50 Mk. durch solche zu 10 Mk. ersetzt. Es gibt zurzeit R. zu 20, 50, 100 und 1000 Mk., Reichskassenscheine zu 5 und 10 Mk. Vgl. Deutschland (N.). [(N.).

***Reichserbschaftssteuer,** s. Reichsfinanzreform

***Reichsfinanzreform.** Die 1906 vorgenommene Reform der deutschen Reichsfinanzen hatte neue Biersteuer, Zigarettenbanderolensteuer, neue Reichsstempel- (Frachturkunden-, Fahrkarten-, Tantiemen-) sowie Reichserbschaftssteuer gebracht, um Ausgaben und Einnahmen des Reiches auszugleichen. Das auf 172 Mill. Mk. veranschlagte Resultat blieb aber weit zurück, und so sah sich die Regierung 1908 veranlaßt, dem Reichstag neue Vorlagen zu unterbreiten, um die Defizite zu beseitigen, die Verschuldung aufzuhalten und das Verhältnis des Reiches zu den Bundesstaaten zu reformieren. Die hierzu geforderte Jahressumme betrug rund 500 Mill. Mk. neuer Steuern. Das Programm des Reichsschatzsekretärs Sydow verlangte an Neueinnahmen: 100 Mill. Mk. aus Alkohol, 77 Mill. aus Tabak, 100 Mill. aus Bier, 20 Mill. aus Wein, 92 Mill. aus Nachlaß-, Erbschafts- und Wehrsteuer, 50 Mill. aus Gas und Elektrizität, 33 Mill. aus Anzeigen und Ankündigungen. Gleichzeitig wurde Beseitigung der Fahrkarten- und Herabsetzung der Zuckersteuer beabsichtigt. Das Regierungsprogramm lief darauf hinaus, etwa 100 Mill. Mk. durch direkte Steuern, das übrige durch indirekte Steuern aufzubringen. Gleichzeitig wollte sie durch Festsetzung der Matrikularbeiträge für je fünf Jahre das finanzielle Verhältnis in den Einzelstaaten regeln und zur Schuldentilgung der 1909 auf rund 4,5 Milliarden Mk. angewachsenen Reichsschuld schreiten. Diese Forderungen riefen lebhaften Kampf um die R. hervor. Die Branntweinsteuer wurde durch ein andres Projekt ersetzt. Es ist fraglich, ob die Bevorzugung der Landwirtschaft, die Liebesgabe, die in der bisherigen Steuer lag und lebhaft angefochten war, beibehalten wird. Bei der Tabaksteuer stieß die Banderole auf Widerstand, bei der Biersteuer (s. d.) wurde die Staffelung bekämpft, Gas- und Elektrizitätssteuer und Anzeigensteuer wurden verworfen. Am heftigsten bekämpft aber wurde die Nachlaßsteuer, vor allem vom Bund der Landwirte. Die Finanzkommission des Reichstags nahm zahlreiche Abänderungen vor, so soll z. B. die Nachlaßsteuer durch Erbanfallsteuer ersetzt werden. Der Widerstand der Konservativen gegen Besteuerung der direkten Erben ist aber ungebrochen, sie wollen Wertzuwachssteuer auf Immobilien und Mobilien (Wertpapiere). Die Liberalen traten Mai 1909 aus der Finanzkommission aus. Die endgültige Gestaltung der R. ist noch nicht abzusehen. Vgl. »Drucksachen des deutschen Reichstags«; Laband, Direkte Reichssteuern (Berl. 1908); Sydow, Aufgaben und Wege der R. (»Deut-

Digitized by Google

sche Rundschau«, Berl. 1908); Julius Wolf, Die R. ꝛc. (Leipz. 1909); »Die R. Ein Führer« (Berl. 1909, 2 Bde.).

Reichskassenscheine, s. Reichsbanknoten (R.).

Reichsministerien. Die österr. R. heißen seit 1906: Gemeinsames Finanz-, Gemeinsames Kriegsministerium.

***Reichsseuchengesetz**, s. Infektionskrankheiten.

Reifferscheid, 2) A., starb 11. Febr. 1909 in Greifswald.

***Reimbibeln**, mittelalterliche Bibelübersetzungen, besonders der Geschichtsbücher, in kurzen Reimzeilen.

***Reimers**, Georg, Schauspieler, geb. 4. April 1860 in Altona, 1877 in Hamburg (plattdeutsche, komische Rollen), 1882 in Löbau (jugendlicher Held), kam 1885 ans Wiener Burgtheater (Gesellschaftsstück).

***Reinhardt**, 2) Max, geb. 9. Sept. 1873 in Baden bei Wien, Schauspieler in Wien, Salzburg, 1894 am Deutschen Theater in Berlin (Väterrollen), übernahm 1902 das von ihm begründete Kleine Theater in Berlin, 1908 auch das Neue Theater, 1905 das Deutsche Theater (seit 1906 mit »Kammerspielen«, s. d., R.), förderte die Regie, pflegte das klassische und moderne Drama und bahnte neue Stilkunst an. [Pößneck.

Reiß, W., starb 29. Sept. 1908 auf Könitz bei

***Relaisbeben**, s. Erdbeben (R.).

***Religionspsychologie**, wissenschaftliche Disziplin mit der Aufgabe, die Religion als seelische Erscheinung im Zusammenhang mit dem sonstigen seelischen Geschehen und dessen Gesetzmäßigkeit zu begreifen und ihre durch Alter, Geschlecht, Temperament, soziale Lage ꝛc. bedingten Ausprägungen einschließlich ihrer pathologischen Gestaltungen zu erforschen. Vgl. Troeltsch, Psychologie und Erkenntnistheorie in der Religionswissenschaft (Tübing. 1905); James, Die religiöse Erfahrung (deutsch, Leipz. 1907); Zeitschriften: »The American journal of religious psychology and education« (Worcester, Mass., seit 1904); »Zeitschrift für R.« (Halle, seit 1907).

Rellinghausen, s. Essen (R.).

***Remmius**, Quintus R. Palämon, aus Vicenza, schrieb unter Tiberius in Anlehnung an Dionysius Thrax eine vielbenutzte, jetzt verlorene Grammatik (»Ars grammatica«).

***Renouvier** (spr. rènuwié), Charles, Philosoph, geb. 1. Jan. 1815 in Montpellier, gest. 1. Sept. 1903 in Prades, veranlaßte den Neokritizismus in Frankreich an Anlehnung an Kant, doch mit wesentlichen Abweichungen: Erkennbar ist nur die Welt der Erscheinungen, außer unsrer Vorstellung also nichts; das Ding an sich ist zu beseitigen. Freiheit gibt es in der Erscheinungswelt. Er schrieb: »Psychologie rationelle« (Par. 1859); »Principes de la nature« (2. Aufl. 1892, 2 Bde.); »La science de la morale« (2. Aufl. 1908); »Critique de la doctrine de Kant« (veröffentlicht von Prat, 1905). Von 1872—89 redigierte er »La Critique philosophique«. Vgl. Séailles, La philosophie de R. (Par. 1905).

***Retablissement**, Aufrichtung des durch Krieg und Pest 1708 und 1709 wirtschaftlich daniederliegenden Ostpreußen unter Friedrich Wilhelm I.

***Retty**, Rosa, Schauspielerin, geb. 26. Dez. 1875 in Hanau, 1893 am Deutschen Theater in Berlin, dann am Berliner und Lessingtheater, 1895 am Deutschen Volkstheater in Wien, spielt seit 1904 am Wiener Burgtheater naive Rollen mit natürlicher Anmut.

Reuß, Fürstentümer. Seit 15. Okt. 1908 verwaltet Erbprinz Heinrich XXVII. von R. j. L. (s. Heinrich 49) beide Fürstentümer. [Hubères.

Reyer, 1) E., starb 15. Jan. 1909 in Lavandou bei

Rezek, A., starb 4. Febr. 1909 in Prag. [chen.

Reznicek, 2) F. von, starb 11. Mai 1909 in Mün-

Rhodesia. Nord-R. (1906) 753,700 qkm, 847,200 Einw.; Süd-R. 384,794 qkm, 677,700 Einw.

***Ribbert**, Hugo, Mediziner, geb. 1. März 1855 in Elsey (Westfalen), 1883 Prof. in Bonn, 1892 in Zürich, 1900 in Marburg, 1902 in Göttingen, arbeitete über Nierenentzündung, pathogene Schimmelpilze, Osteomalacie, Lungentuberkulose, Geschwülste u. a. und schrieb: »Lehrbuch der pathologischen Histologie« (2. Aufl., Bonn 1901); »Lehrbuch der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie« (3. Aufl., Leipz. 1908); »Lehrbuch der speziellen Pathologie und speziellen pathologischen Anatomie« (das. 1902); »Geschwulstlehre« (das. 1904; drei Ergänzungen dazu 1906—08) u. a.

***Rickentunnel**, Tunnel zwischen Bleicken und Kaltbrunn im schweizer. Kanton St. Gallen, Bahn Bodensee-Uznach, 8604 m lang, 1904—08 hergestellt.

***Ridewanz**, eigenartiger altdeutscher Tanz.

***Rigasche Zeitung**, deutsches Blatt der russischen Ostseeprovinzen, gegr. 1773, 1889—1907 unterdrückt.

Rilke, R., erhielt 1909 den Bauernfeldpreis.

Rindfleisch, E. von, starb 6. Dez. 1908 in Würzburg.

***Rindfleisch**, fränkischer Edelmann, unter dem 1298 Judenverfolgungen begannen, die sich von Franken und Bayern bis nach Österreich ausdehnten.

***Rippelmarken**, soviel wie Ripple marks.

Rittland, Klaus, s. Heinroth, Elisabeth (R.).

***Rivoire** (spr. riwoār), André, franz. Dichter, geb. 5. Mai 1872 in Vienne, schrieb Sammlungen formvollendeter, melancholischer Gedichte: »Les vierges« (Par. 1895), »Le songe de l'amour« (1900), »Le chemin de l'oubli« (1905), den Einakter in Versen »Il était une bergère ...« (1905), das Versdrama »Le bon roi Dagobert« (1908).

***Robertson**, 4) Edmund, Lord Lochee, geb. 28. Okt. 1845 in Schottland, Prof. in London, 1885 im Unterhaus (liberal), 1892—95 Lord der Admiralität, 1905—08 Finanzsekretär der Admiralität, schrieb: »American home rule« (Lond. 1887).

***Rochēa** *DC.*, Krassulazeengattung, fleischige Kräuter oder Halbsträucher, mit gegenständigen, am Grunde verwachsenen Blättern und weißen, gelben oder roten Blüten. Von vier südafrikanischen Arten sind insbes. R. coccinea und R. versicolor *DC.* Zierpflanzen.

Roden wurde 1907 Saarlouis eingemeindet.

***Roediger**, Max, Germanist, geb. 28. Okt. 1850 in Berlin, Prof. daselbst, Vorsitzender des Vereins für Volkskunde, veröffentlichte: »Kritische Bemerkungen zu den Nibelungen« (Berl. 1884); Müllenhoffs »Deutsche Altertumskunde« (neuer Abdruck, das. 1887 bis 1908, 5 Bde.); Goethes »Triumph der Empfindsamkeit« (Weimarer Ausg., 1894).

***Rohrbach**, Gemeinde im bayr. Bezirksamt St. Ingbert, Bahn Homburg-St. Ingbert, mit (1905) 2454 Einw., hat kath. Kirche, Gießerei, Kesselfabrikation, Berg- und Hüttenwerke.

***Rohrvorlaufgeschütz**, Lafettenkonstruktion, insbes. für Gebirgs- und Festungsgeschütze, wobei der Schuß aus dem sich vorwärts bewegenden Rohr abgegeben und der Rückstoß abgeschwächt wird (französische 6,5 cm-Gebirgskanone).

***Rombergsches Phänomen**, s. Rückenmarksschwindsucht.

Römisch-katholische Kirche. Über die Neuordnungen v. 29. Juni 1908 s. Kongregation, Kurie (R.).

Digitized by Google

***Röntgenstrom,** elektrischer Strom, der zwischen entgegengesetzt geladenen Leitern auftritt, wenn das Gas dazwischen von Röntgenstrahlen getroffen wird, beruht auf Zerlegung der Gasmoleküle in entgegengesetzt elektrische Teilchen (Jonen) und der Bewegung letzterer im elektrischen Feld zwischen den Leitern, deren Ladung durch die der entgegengesetzt geladenen Teilchen vernichtet wird. Vgl. Röntgenstrahlen.

***Rookwood Pottery** (spr. rúckwudd pótteri) in Cincinnati, berühmteste keramische Fabrik Amerikas, 1880 von Maria Longworth-Storer gegründet, unter Leitung von William Watts Taylor, liefert prächtige Glasuren, insbes. Aventuringlasur (gold-stone und tiger-eye), vielfach in Schlickerdekor u. Silberfassung.

Roos, A. M., starb 17. Juli 1908 in Stockholm.

Roosevelt, Theodor. Nachdem Roosevelts Politik 1908 durch die Wahl Tafts (s. d.) gesiegt hatte, kollidierte R. mit dem Kongreß dadurch, daß er Senatsmitglieder unlauterer Geschäfte bezichtigte. Trotzdem unterblieben ernstliche Zwischenfälle, bis R. im März 1909 sein Amt niederlegte und eine Jagdreise nach Afrika antrat.

***Rörstrand,** Dorf bei Stockholm, besitzt seit 1728 eine Fayencefabrik, seit 1868 Aktiengesellschaft, die jetzt Porzellan herstellt, zum Teil dekoriert in der Art Kopenhagener Arbeiten, mit feiner Blumenplastik, ebenso Gefäße mit Lüster-, farbigen, kristallisierten und geflammten Glasuren.

Roshéstwenski, Sinowi Petrowitsch, starb 14. Jan. 1909 in St. Petersburg. [Ton.

Rostow 1), (1907) 127,338 Einw.; Ausfuhr 832,484

***Röthlisberger,** Ernst, geb. 20. Nov. 1858 in Burgdorf (Kanton Bern), bis 1886 Prof. in Bogota (Kolumbien), seit 1888 Sekretär des internationalen Amtes zum Schutze des geistigen Eigentums in Bern, 1906 Prof. daselbst, schrieb: »Die Gesetze über das Urheberrecht in allen Ländern« (2. Aufl., Leipz. 1902); »Der interne und der internationale Schutz des Urheberrechts« (2. Aufl., das. 1904); »Die Sonderliterarverträge des Deutschen Reichs« (Bern 1908).

***Rowlandson** (spr. rólándß'n), Thomas, geb. im Juli 1756 in London, gest. daselbst 22. April 1827, Karikaturenzeichner und Radierer, lieferte Illustrationen zu Smollett, Sterne, Goldsmith und gab für Zeitschriften die drei »Tours« des Dr. Syntax, Tanz des Lebens, einen Totentanz ꝛc. heraus. Vgl. J. Grego, R., the caricaturist (Lond. 1880, 2 Bde.).

***Rubinstein,** Aliba, Schachmeister, geb. 17. Sept. 1882 in Stawiski (Gouv. Lomsha), einer der beiden Hauptsieger im Turnier von Ostende, errang den ersten Preis im Turnier zu Karlsbad 1907, teilte mit Lasker die ersten zwei Preise im Petersburger Turnier 1909 und siegte über Mieses.

***Ruederer,** Joseph, Dichter, geb. 15. Okt. 1861 in München, Vorkämpfer der literarischen Moderne, schrieb das oberbayrische Drama »Fahnenweihe« (Münch. 1895), das satirische Drama »Wolkenkuckucksheim« (das. 1909) und erzählende Dichtungen.

***Ruhandosee,** See in Ruanda (Deutsch-Ostafrika).

Rumänien. Im J. 1908 schloß R. mit Spanien ein Handelsabkommen. Nach Ausscheiden Sturdzas (Januar 1909) übernahm den Vorsitz des Ministeriums J. J. C. Bratianu. Seine vornehmste Aufgabe ist die Durchführung der Agrargesetzgebung.

***Rümelin,** 2) Gustav, Rechtslehrer, Sohn des Kanzlers Gustav Rümelin (s. d.), geb. 1. Mai 1848 in Nürtingen, gest. 11. Juni 1907 zu Freiburg i. Br., 1878 Prof. in Göttingen, dann in Freiburg, schrieb: »Die Teilung der Rechte« (Tübing. 1883); »Dienstvertrag und Werkvertrag« (das. 1905) u. a.

*3) Max, Rechtslehrer, Bruder des vorigen, geb. 15. Febr. 1861 in Stuttgart, 1889 Prof. in Halle, seit 1895 in Tübingen, seit 1908 Kanzler der Universität daselbst, schrieb: »Die Gründe der Schadenszurechnung« (Freib. i. Br. 1896); »Der Zufall im Recht« (das. 1896); »Die Verwendung der Kausalbegriffe im Zivil- und Strafrecht« (Tübing. 1900); »Zur Lehre von den Schuldversprechen und Schuldanerkenntnissen des BGB.« (das. 1906) u. a.

Rummelsburg, s. Borhagen-R. (N.).

***Runciman** (spr. ránßimän), Walther, engl. Politiker, geb. 1870, Teilhaber einer Reederfirma, seit 1899 im Unterhaus (liberal), wurde 1905 Sekretär im Lokalverwaltungsamt, 1907 im Schatzamt und 1908 Unterrichtsminister.

***Russell,** 3) Israel Cook, Geolog, geb. 10. Dez. 1852 in Garrattsville (Neuyork), gest. 1. Mai 1906, seit 1892 Prof. in Michigan, schrieb: »Lakes of North America« (1895); »Glaciers of North America« (1897); »Volcanoes of North America« (1897); »Rivers of North America« (1898) u. a.

Rußland. Marineausgaben für 1909 voraussichtlich 204 Mill. Mk. — Die revolutionären Verbrechen nahmen unter Stolypin ab; das am 28. Nov. 1905 eingesetzte temporäre Generalgubernat in den Ostseeprovinzen wurde deshalb 30. März 1909 aufgehoben. Während der persischen Wirren ließ R. 30. April 1909 Truppen in Täbris einrücken. Nach der Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Österreich (Oktober 1908) und der Erhebung Bulgariens zum Königreich vermittelte R. die Entschädigungszahlung des letztern an die Türkei und riet nach anfänglicher Ermunterung Serbien vom Kriege mit Österreich ab. Iswolskis Stellung galt (Mai 1909) daher für erschüttert.

***Rutherford,** Ernst, Chemiker und Physiker, geb. 30. Aug. 1871 in Nelson (Neuseeland), ist seit 1907 Direktor des physikalischen Laboratoriums der Universität Manchester.

***Rutherfordin** (spr. rádher-), gelbes, stark radioaktives Mineral, Uranylkarbonat, findet sich mit Uranpecherz in Uluguru (Deutsch-Ostafrika).

S.

Saarbrücken. Am 1. April 1909 wurden Malstatt-Burbach und St. Johann a. d. Saar S. eingemeindet (1909: 100,000 Einw.). Verwaltung: 1 Bürgermeister, 8 Beigeordnete, 45 Stadtverordnete. Einnahmen 1909: 14,75, Ausgaben 14,63, Vermögen 46,64, Schulden 16,46 Mill. Mk.

***Sacchetto** (spr. ßakétto), Rita, Tanzkünstlerin, tanzt in pantomimischen Kostümtänzen meistens nach klassischen Musikstücken.

Sachalin. Der südliche japan. Teil heißt Karafuto, 32,348 qkm mit (1907) 20,647 Einw.

Sachsen (Königreich), (1907) 4,585,500 Einw. Viehstand: 171,715 Pferde, 713,528 Rinder, 66,120 Schafe, 744,517 Schweine, 144,848 Ziegen. — Nachdem die Regierungsvorlage, betreffend die Neugestaltung des Wahlrechts, von der Zweiten Kammer abgelehnt worden war, diese aber einem andern Vorschlag (Eventualantrag) zugestimmt hatte, den Regierung und Erste Kammer ablehnten, ging aus der Ersten Kammer 1908 ein neuer Entwurf hervor, der Zustimmung fand. Danach werden 48 ländliche und 43 städtische Wahlkreise gebildet, die Abgeordneten auf

Digitized by Google

6 Jahre direkt gewählt. Die Wähler erhalten nach Einkommen und Alter eine bis drei Zusatzstimmen. An Stelle des am 1. Juli 1909 zurücktretenden Ministerpräsidenten Grafen Hohenthal tritt Graf Vitzthum von Eckstädt (s. d.).

Sachsen-Koburg-Kohárу. August Ludwig, Prinz von, starb 14. Sept. 1907 in Karlsbad.

Sahara. Nach Foureau-Lamy (»Documents scientifiques de la mission saharienne«, Par. 1904 bis 1905) ergeben sich folgende Landschaften: 1) Südalgerische Region (Uargla-Erg, Erosionstypus mit Zeugenbergen), 2) große Ergregion (Dünen bis 300 m), 3) Hamada von Tinghert, 4) Südliche Ergregion (Dünen bis 200 m), 5) Zentralmassiv (bis 1800 m), 6) Air-Hochland (bis 1700 m), 7) Ebenen Tagama und Damergu, bis zum Zentralsudân und Tsadsee. Telegraph von Algerien zum Niger ist geplant. Vgl. Hübner, Die französische S. (Leipz. 1907).

***Saháret** (eigentlich Clarissa Rosa), Tänzerin, geb. in Melbourne, wurde von Lenbach u. Stuck gemalt.

Saigon. Schiffsverkehr 1907: 831 Schiffe von 1,288,622 Reg.-Ton. (deutsche 46).

***Saint-Denis,** Ruth, Tänzerin insbes. von indischen Tanzszenen.

***Saint-Germain,** Heiliger, s. Germanus (N.).

***Salburg,** Edith, s. Krieg-Hochfelden (N.).

***Salda** (spr. schálda), Franz Xaver, tschech. Kritiker, geb. 22. Dez. 1867 in Reichenberg (Böhmen), gibt die Rundschau »Novina« (seit 1907) heraus und begründete durch Essays und Untersuchungen (teilweise als »Kämpfe um den morgenden Tag«, Prag 1905) die moderne tschechische Literatur- und Kunstkritik.

Saliás, E., Graf, starb 17. Dez. 1908 in Moskau.

***Salimbēne,** ital. Geschichtschreiber, geb. 9. Okt. 1221 in Parma, gest. nach 1288, Franziskanermönch, schrieb eine Chronik von 1167—1288 (hrsg. von Holder-Egger in den »Monumenta Germaniae Historica, Scriptores«, Bd. 32, Hannov. 1905).

Salisbury, 2) hat deutsches Konsulat.

***Salomé,** Lou, s. Andreas-Salomé (N.).

Samos. Fürst ist seit 1907 André Kopassis-Efendi (Kreter), früher Mitglied des türkischen Staatsrats. Unruhen gegen ihn im Mai 1908 wurden durch die Türken unterdrückt.

***Sandmuschel,** s. Klaffmuschel (N.).

***Sang de bœuf** (franz., spr. ßáng dö böff, »Ochsenblut«), leuchtend blutrote Glasur chinesischer Porzellane, wird durch Kupferoxyd gewonnen.

San José de Costarica, (1908) 26,690 Einw.

Sankt Gotthard. Die Gotthardbahn ging 1. Mai 1909 in den Besitz der schweizerischen Bundesbahnen über.

Sankt Johann, s. Saarbrücken (N.).

***Sankt Johannisrain,** Gemeinde im oberbayr. Bezirksamt Weilheim, mit (1905) 5205 Einw. Von 24 Wohnplätzen ist Penzberg (s. d.) Hauptort.

***Sankt Mang,** Gemeinde im bayr. Bezirksamt Kempten, mit (1905) 4620 Einw., 55 Wohnplätzen, hat 3 kath. Kirchen, Textilindustrie.

***Sankt Michäelsbruderschaft,** von deutschen Katholiken 1853 geplante Vereinigung zur militärischen Unterstützung der Kurie, fand ihren Niederschlag im österreichischen St. Michaelsverein. Vgl. J. F. v. Schulte, Lebenserinnerungen (4. Aufl., Gießt. 1909).

Sansibar. Im J. 1908 wurde die indische Rupie Währung (15 = 1 Sovereign). Scheidemünzen werden zu 20, 10 und 1 Cent geprägt. Zahlmittel sind ferner Noten des Sultanats zu 100, 20, 10, 5 Rupien.

***Sapropēl** (Faulschlamm), Schlamm aus faulenden tierischen Stoffen. Sapropēlkohle, aus S. entstandene Braunkohle (Blätter-, Papierkohle rc.).

***Saran,** Franz, Germanist, geb. 27. Okt. 1866 in Altranstädt, 1905 Prof. in Halle, veröffentlichte »Hartmann von Aue als Lyriker« (Halle 1889); »Die Jenaer Liederhandschrift« (mit Holz und Bernoulli. Leipz. 1901, 2 Bde.); »Deutsche Verslehre« (Münch. 1907) u. a.

Sarasin, Paul und Fritz, durchquerten 1906 Zentralcelebes von Palu nach Paloppo, erschlossen die Toradjastämme und entdeckten 1907 in Ceylon die Steinzeit der Weddas (»Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschungen auf Ceylon«, Bd. 4, Wiesb. 1908).

Sardou, Victorien, starb 8. Nov. 1908 in Paris.

***Sari-Su,** Dorf in Kleinasien, nahe Eskischehr, ist Zentrum der Meerschaumindustrie.

***Saurau,** Franz, Graf, geb. 19. Sept. 1760 in Wien, gest. 9. Juni 1832 in Florenz, war unter Leopold II. und Franz II. Regierungspräsident in Wien, Finanz- und Polizeiminister, die rechte Hand Thugut's, später Diplomat, 1817—31 oberster Kanzler.

Saurier. Reiche Funde fossiler S. wurden in Ostafrika am Berge Tendaguru, Bezirk Lindi, durch Sattler in der Kreideformation entdeckt und von Fraas 1907 untersucht. Die Skeletteile gehören sehr großen pflanzenfressenden, dem Diplodocus und Morosaurus nahestehenden Dinosauriern an, die Fraas als Gigantosaurus africanus und robustus (14—20 m lang) beschrieb. Eine Expedition soll die Fundstätte näher untersuchen. — Andre riesige Dinosaurier aus Wyoming sind Allosaurus, 7 m hoch, fleischfressend, mit känguruhartigem Gang, und der pflanzenfressende Brontosaurus, 20 m lang. [Liszt 1).

***Sayn-Wittgenstein,** Caroline, Fürstin, vgl.

***Schaefer,** Philipp Otto, Maler, geb. 28. April 1868 in Darmstadt, in Wien, Karlsruhe, München und Frankfurt a. M. gebildet, malte allegorische und mythologische Bilder, Wandgemälde im Hochzeitsturm zu Darmstadt u. a.

***Schasi,** Stadt in der chines. Provinz Hupe, mit (1907) etwa 85,000 Einw., am Yangtse, hat Hafen.

***Schechter,** Salomon, Orientalist, geb. im Dez. 1848 in Focşani (Rumänien), 1890 Lektor des Rabbinischen in Cambridge, 1899 Prof. in London, seit 1902 am jüdischen Seminar in Neuyork, schrieb: »The wisdom of Ben Sira« (Cambr. 1899); »Saadjana« (das. 1903); »Der Chassidim« (Berl. 1904); »Studies in Judaism« (Lond. 1908) u. a.

Scheck. Vgl. auch Postscheckverfahren (N.).

Schelling, 3) H. von, starb 15. Nov. 1908 in Berlin.

Schenkel, 2) K., starb 2. Febr. 1909 in Karlsruhe.

Schiffsvermessung. Durch Erhöhung der Ladelinie wurde die Ladefähigkeit der englischen Handelsflotte um rund 1 Mill. Ton. erhöht.

Schillerpreis, 1907 nicht verliehen, kam 1908 an K. Schönherr (s. d. 2, N.) für das Drama »Erde« u. an E. Hardt für das Drama »Tantris der Narr«. Hardt erhielt auch den Volksschillerpreis. [gart.

Schillings, 2) M., 1908 Hofkapellmeister in Stutt-

***Schlachtviehhandel.** Nach Reichsgesetz 1909 können die Landeszentralbehörden Vorschriften, Preis- und Gewichtsfeststellung erlassen und den Handel auf den derart geregelten Markt beschränken.

Schleimschlag, österreichisch für Lungenödem, Asthma, Lungenemphysem.

***Schleinitz,** Kurt, Freiherr von, geb. 18. April 1859 in Kunersdorf bei Frankfurt a. O., 1894 preußi-

Digitized by Google

scher Hauptmann, 1900 in der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika, kämpfte 1905 bei Mgoda und 1906 in den Liyungabergen am Ruaha, wurde 1906 Major, 1907 Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika.

Schmalkalden, Herrschaft, Kreis im preuß. Regbez. Kassel, hieß bis 1907 Kreis Schmalkalden.

Schmeltz, J. D. E., starb im Mai 1909 in Leiden

Schmetterlinge. Temperaturexperimente. Durch Einfluß der Temperatur während der Puppenentwickelung, und zwar durch mäßige Grade bei längerer oder extreme Grade bei kürzerer Einwirkung, gelang es, bedeutsame Abänderungen in Farbe und Zeichnung der S. zu erzielen, in ersterm Fall klimatische Varietäten.

***Schmidlin,** Friedrich von, geb. 1. Sept. 1847 in Wangen, 1900 Präsident des württembergischen Oberlandesgerichts, ist seit 1906 Justizminister.

***Schmidt,** 35) August von, Jurist, geb. 10. Aug. 1844 in Roßla a. H., gest. 18. Mai 1907 in Berlin, 1896 Landgerichtspräsident in Halle, wurde 1904 Kammergerichtspräsident, war auch Vorsitzender des Disziplinarhofes für die Schutzgebiete.

*36) Paul, Mediziner, geb. 29. April 1858 in Merseburg, 1903 Marinegeneralarzt, wurde 1904 Generalstabsarzt der Marine, Chef des Sanitätskorps und Vorstand der Medizinalabteilung des Reichsmarineamts.

***Schmitthenner,** Adolf, Schriftsteller, geb. 24. Mai 1854 in Neckarbischofsheim (Baden), gest. 22. Jan. 1907 in Heidelberg, Theolog, schrieb: »Psyche« (Bielef. 1891); »Novellen« (Leipz. 1896); »Leonie«, Roman (das. 1899); »Neue Novellen« (das. 1901); »Das deutsche Herz« (Stuttg. 1908) u. a.

Schmutzer, 2) F., wurde 1908 Prof. der Wiener Akademie. [Kunstschule aus.

Schneider, 9) S., trat 1908 aus der Weimarer

Schneiden, s. Metallbearbeitung (N.).

Schnellbahnen. über elektrische S. vgl. Beilage »Elektrische Eisenbahnen«, S. IV. Neuerdings hat man auch mit Dampflokomotiven über 150 km Stundengeschwindigkeit erreicht, doch ist dann die Zugkraft verhältnismäßig gering.

***Schnitzer,** Joseph, kath. Theolog, geb. 15. Juni 1859 in Lauingen, 1902 Prof. in München, 1908 wegen Modernismus exkommuniziert, schrieb: »Berengar von Tours« (Münch. 1890); »Quellen und Forschungen zur Geschichte Savonarolas« (das. 1902—1905, 3 Hefte).

***Schön,** Heinrich, geb. 24. Juni 1843 in Lübeck, gest. daselbst 13. Okt. 1908, seit 1895 im Senat, war 1907—08 präsidierender Bürgermeister.

***Schönherr,** 2) Karl, Dichter, geb. 24. Febr. 1869 in Axams (Tirol), schrieb Dialektgedichte, Novellen, kräftige Dramen: »Sonnwendtag« (Wien 1902), »Erde« (Berl. 1908, Grillparzerpreis), das neuromantische Spiel »Das Königreich« (Stuttg. 1908) u. a.

*3) Julius, geb. 26. Sept. 1864 in Nagybánya, gest. daselbst 24. März 1908, Kustos im ungarischen Nationalmuseum zu Budapest, schrieb: »Joh. Corvinus Hunyadi« (Budap. 1894); »Die Erben des Hauses Anjou« (das. 1895) u. a.

***School-city-System,** Schulstadtsystem, will nach Art Trotzendorfs (s. d.) die Schule zu einem demokratischen Gemeinwesen machen, das sich, unter Oberaufsicht der Lehrer, die Gesetze selbst gibt ꝛc. In Amerika (zuerst W. Gill) gibt es Schulstaaten mit Verfassung und Gerichtshöfen. Eine »Gesellschaft zur Reform der Schuldisziplin« in Schottland will das S. in die britische Schule einführen. Ähnliche Versuche unternahm die Schweiz. Vgl. Fr. W. Foerster, Schule und Charakter (6. Aufl., Zürich 1909).

***Schopfer,** J., franz. Schriftsteller, s. Anet (N.).

***Schrapnellgranate,** Kruppsches Geschoß, das als Aufschlag- wie als Brennzündergeschoß dienen kann.

Schraube. Das überall verbreitete Whitworthsche Schraubengewindesystem zur Bestimmung der Ganghöhe beruht auf dem englischen Maßsystem: Zolle eingeteilt in 1/4, 1/8 und 1/10. Das daneben gebrauchte, 1898 aufgestellte internationale Schraubensystem (S. I) beruht auf dem Metermaß.

***Schubring,** Paul, Kunstgelehrter, geb. 28. Jan. 1869 in Godesberg, Prof. in Berlin, schrieb: »Altichiero und seine Schule« (Leipz. 1898), die Bände »Florenz« I und II, »Mailand«, »Berlin«: Kaiser-Friedrich-Museum, des »Modernen Cicerone« (Stuttg. 1902 ff.); »Pisa« (Leipz. 1902); »Das Grabmal der Frührenaissance« (Berl. 1904); »Luca della Robbia und seine Familie« (Bielef. 1905) u. a.

***Schuckmann,** Bruno von, geb. 3. Dez. 1857 in Rohrbeck, 1890 im Auswärtigen Amt und in der Kolonialabteilung, vertrat den Gouverneur Kameruns, war 1896 Generalkonsul in Kapstadt, 1899—1904 vortragender Rat in Berlin und wurde 1907 Gouverneur Deutsch-Südwestafrikas.

Schuhcremes, s. Wichse.

Schultz, 4) A., starb 11. März 1909 in München.

***Schutzrinde** (Wüstenlack), aus Eisen und Manganoxyden bestehende dunkle, firnisartige Kruste, bedeckt oft Felsen und Geschiebe in tropischen Wüsten.

***Schutzvereine, nationale,** sorgen für Erhaltung eigner Nationalität in doppelsprachigen Gebieten, namentlich an der deutsch-slawischen Sprachgrenze, so Deutscher Schulverein (s. d.), Alldeutscher Verband (s. d.), Deutscher Ostmarkenverein (s. d.), Tschechischer Schulverein in Böhmen u. a.

***Schwarmbeben,** s. Erdbeben (N.).

***Schwarz,** 5) Adolf, jüd. Theolog, geb. im Juli 1846 in Abáj-Tevel (Ungarn), 1875—93 Stadtrabbiner in Karlsruhe, dann Rektor des jüdischen Seminars in Wien, veröffentlichte »Predigten« (Karlsr. 1878 ff.), bearbeitete Teile der Tossefta (das. 1879—82, Wilna 1890, Frankf. 1901) und schrieb: »Die Kontroversen der Schamaiten und Hilleliten« (Karlsr. 1893, 1. Teil); »Der Mischne Thorah« (das. 1905) u. a.

Schwarzburg-Sondershausen. Fürst Karl Günter starb 28. März 1909 in Dresden. Ihm folgte Fürst Günter von Schwarzburg-Rudolstadt.

Schweden kaufte 1909 die Svappavara und Leveäniemie-Erzlager in Lappmark für 7,25 Mill. Mk. an.

***Schweitzer,** Albert, prot. Theolog und Musikschriftsteller, geb. 14. Jan. 1875 in Kayserberg (Oberelsaß), 1902 Privatdozent in Straßburg, schrieb: »Von Reimarus zu Wrede« (Tübing. 1906); »Joh. Seb. Bach« (Leipz. 1908) u. a.

Schweiz. Eine 1907 angenommene Militärorganisation verlängerte die Rekrutenschule für alle Waffengattungen und stellte an die Ausbildung der Offiziere erhöhte Anforderungen. Durch das 1907 angenommene, 1912 in Kraft tretende Zivilgesetzbuch hat die S. endlich einheitliches Privatrecht erlangt. Im J. 1909 wurde die Gotthardbahn den Bundesbahnen einverleibt; 1907 übernahm der Bundesrat das Mandat der Algecirasakte, wonach er den Generalinspektor der marokkanischen Polizei zu wählen und das Bundesgericht in Lausanne in Sachen der Staatsbank von Marokko als höchste Gerichtsinstanz zu walten

Digitized by Google

hat. Bundespräsident für 1909 wurde Deucher. Vgl. Schollenberger, Die S. seit 1848 (Berl. 1908).

***Schwestern von der göttlichen Vorsehung,** kath. Kongregationen für Unterricht und Krankenpflege, z. B. Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul, 1783 gestiftet, Mutterhaus: Rappoltsweiler, 1907: 361 Niederlassungen, 1861 Schwestern; Finther Schwestern, 1851 von Bischof Ketteler (s. d.) gestiftet, Mutterhaus: Mainz, 79 Niederlassungen, 570 Schwestern, auch in Nordamerika; Münsterer Schwestern, 1842 gestiftet, Mutterhaus: Friedrichsburg bei Münster i. W., 86 Niederlassungen, 1150 Schwestern.

***Scott,** 6) Robert Falcon, Kapitän der englischen Marine, geb. 6. Juni 1868 in Devonport, Führer der britischen Südpolarexpedition 1902—04 auf der Discovery (s. Polarländer), schrieb: »The voyage of the Discovery« (2. Aufl., Lond. 1907). [in Gelee.

***Seeaal,** im Fischhandel: Grund- oder Katzenhai

Seeck, Otto, wurde 1907 Prof. in Münster.

***Seefahnrich,** österreich.-ungar. Marineleutnant.

Seefischerei. Ertrag der S. 1905: Rußland 2,56, Belgien 4,94, Schweden 10,35, Dänemark 12,83, Deutschland 26, Niederlande 27,6, Norwegen 38,77, Großbritannien 212,74 Mill. Mk.

Seelachs, im Fischhandel: in Stücken geräucherter Steinbeißer, Kabeljau, Blaufisch, Seehecht u. a.

Seeminen. Seit der Haager Friedenskonferenz sind verboten: nicht verankerte Stoßminen, die nicht nach einer Stunde unschädlich werden, und verankerte Stoßminen, die beim Losreißen vom Anker nicht sofort unschädlich werden.

Seerecht. Eine internationale Seerechtskonferenz tagte 4. Dez. 1908 bis 26. Febr. 1909 in London. Wichtigste Bestimmungen über Blockade lauten: 1) Die Blockade muß auf die feindlichen oder vom Feinde besetzten Häfen und Küsten beschränkt werden. 2) Die blockierenden Streitkräfte dürfen den Zugang zu neutralen Häfen und Küsten nicht versperren. über Konterbande wurden drei Listen aufgestellt: a) absolute Konterbande, d. h. wirklich für den Krieg bestimmte und unmittelbar für diesen zu verwendende Artikel (Waffen 2c.); b) solche Artikel, die für Kriegszwecke verwendbar sein können (Lebensmittel, Schiffe, Eisenbahnmaterial 2c.); Artikel a) können stets, b) nur dann weggenommen werden, wenn nachgewiesen wird, daß sie für die feindliche Kriegführung bestimmt sind, nicht nur für das feindliche Land; c) solche Artikel, die kein Staat für Konterbande erklären darf: fast sämtliche Industrierohstoffe (auch Baumwolle).

Segelschiffe mit Hilfsmaschinen (Dampfsegler, Segeldampfer, Motorsegelschiffe) werden neuerdings häufiger gebaut, um bei Windstille Zeitverluste und Schlepperkosten zu sparen.

***Segyesty** (spr. schédjeschti), Kleingemeinde im ungar. Komitat Bihar, im Bihargebirge, hat Erzherzog Joseph-Höhle (Magurahöhle).

Seife stellt man auch her durch Versieden der freien Fettsäuren mit kohlensauren Alkalien (Karbonatverseifung) oder durch Spaltung der Fette mittels der in gewissen Pflanzensamen, z. B. Rizinussamen, enthaltenen Enzyme (Fermentationsverfahren von Connstein). Mittels Karnaubawachses gelingt es, Seifen bis zu 50 Proz. Petroleum so einzuverleiben, daß sich die S. ohne Petroleumabscheidung in Wasser löst (Petroleumseifen).

***Selenkompensator,** s. Beilage »Telegraphie«.

Senegal (Kolonie des obern S. und des Niger), franz. Besitz in Westafrika. Das Protektorat S. kam zur Kolonie, die Territorien wurden losgelöst. Die drei Militärterritorien sind (1907) zusammengefaßt zu 1) Militärterritorium des Niger, mit Distrikten Timbuktu und Zinder, 2) Zivilterritorium (Hauptstadt Niamé).

Sepp, J. N., starb 5. Juni 1909 in München.

Serbien schloß 1907 mehrere Handelsverträge. Die Spannung zwischen S. und Österreich-Ungarn erreichte Februar 1909 ihren Höhepunkt (vgl. Österreich, N.). Da aber Rußland Unterstützung ablehnte, gab S. nach. Der Kronprinz mußte zugunsten seines Bruders Alexander auf seine Stellung verzichten; Ministerpräsident wurde Novaković.

***Serengeti,** größte Grassteppe in Deutsch-Ostafrika, nördlich des Ejassisees, 5000 qkm, reich an Zebra-, Gnu-, Antilopen- und Giraffenherden.

***Severinus,** Papst 640.

Sevilla ist seit 1909 durch Kanal Alphonso XIII. für Schiffe bis 10,000 Ton. erreichbar.

***Shackleton** (spr. schäckl'tn), Ernest Henry, Polarforscher, geb. 1874 in Kildare, engl. Marineoffizier. Vgl. Südpolarexpeditionen (N.).

***Sherbro,** große Insel bei der britisch-westafrikan. Kolonie Sierra Leone, vor der Meeresbucht S.

Sibirien. Die Butterausfuhr betrug im J. 1908: 108 Mill. Mk.

Sibirische Eisenbahn. Im J. 1908 beschloß die Duma den Ausbau der Sibirischen Eisenbahn. Da die Baikalumgehungsbahn mit Doppelgleisen als unmöglich gilt, plant man den Fahrdienst über den Baikalsee zu verbessern. Auch eine südsibirische Bahn von Omsk nach Semipalatinsk (889 km) mit Zweigbahn Pawlodar-Barnaul (322 km) ist geplant.

***Sikula** (spr. schi-), Gemeinde im ungar. Komitat Arad, mit (1901) 3500 Einw., 2 Dampfmühlen, Obstbau.

Silizium. Siliziummonoxyd (Monox) SiO, durch Erhitzen von Kieselsäure mit S. oder Kohlenstoff im elektrischen Ofen als braunes Pulver erhalten, vermag auf Filterstoffen anhaftend Krankheitskeime zurückzuhalten.

***Silundum,** Verbindung von Silizium mit Kohlenstoff, im elektrischen Ofen aus geformter Kohlenstoffmasse mit Siliziumverbindungen zu erhalten, hart, widerstandsfähig gegen Hitze und Säuren, dient als elektrischer Heizwiderstand und zu Elektroden.

***Simultanbeben,** s. Erdbeben (N.).

***Sirmond** (spr. -mông), Jacques, Jesuit, geb. 12. (22.) Okt. 1559 in Riom, gest. 7. Okt. 1651 in Paris, Beichtvater Ludwigs XIII., gab Kirchenschriftsteller und Abhandlungen zur Kirchengeschichte (»Opera varia«, Par. 1696) heraus.

***Sirna,** Gebirgsknotenpunkt zwischen Atlas und Antiatlas in Marokko, 1906 von L. Gentil erforscht.

***Sisley,** Alfred, franz. Maler, geb. 30. Okt. 1840 in Paris, gest. 29. Jan. 1899 in Moret-sur-Loing. Hauptmeister des Impressionismus, malte Landschaften aus Frankreich und England in der Art Monets.

***Sitte,** Camillo, Architekt, geb. 17. April 1843 in Wien, gest. daselbst 16. Nov. 1903, erbaute Kirchen in Wien, Vöslau, Oberfurt 2c., Rathaus in Oberfurt 2c. und begründete mit Th. Goecke die Monatsschrift »Der Städtebau« (Berl. 1904 ff.).

Sizilien. Das Erdbeben vom 28. Dez. 1908 (s. Messina und Reggio) forderte etwa 100,000 Opfer. Die Küstenorte beschädigte dabei noch eine ungeheure Sturzwelle. Vgl. Zacher, Im Lande des Erdbebens (Stuttg. 1909).

Digitized by Google

***Skepsis,** alte Stadt in Troas (Kleinasien), Residenz des Aneas und seiner Dynastie, später milesische Kolonie. Ruinen fand Judeich auf dem Kurschunlu Tepe am Skamander, 45 km von Ilium.

***Sketische Wüste,** nordöstlicher Teil der Libyschen Wüste, mit Klosteranlagen im Wadi Natron.

Skoplje, (1909) 35,000 Einw. Einfuhr 1908: 28,6, Ausfuhr 10,9 Mill. Mk.

***Skowronnek,** Richard, Schriftsteller, geb. 12. März 1862 in Schuiken bei Goldap, schrieb Romane und Bühnenstücke, (mit Kadelburg) den Schwank »Husarenfieber« (1906). — Sein Bruder Fritz S., geb. 20. Aug. 1858 in Schuiken, in Berlin wohnhaft, schrieb Erzählungen und Dramen.

***Solmsen,** Felix, Sprachforscher, geb. 11. Juli 1865 in Schneidemühl, 1897 Prof. in Bonn, veröffentlichte: »Studien zur lateinischen Lautgeschichte« (Straßb. 1894); »Untersuchungen zur griechischen Laut- und Verslehre« (das. 1901); »Inscriptiones Graecae ad illustrandas dialectos selectae« (2. Aufl., Leipz. 1905); »Beiträge zur griechischen Wortforschung« (Straßb. 1909, 1. Teil).

Somaliland. Einfuhr (zu Schiff) 1906/07: 5,9, Ausfuhr 4,5 Mill. Mk.

***Sommer,** 4) Hugo, Philosoph und Jurist, geb. 26. Mai 1839 in Wolfenbüttel, gest. 31. Jan. 1899 in Blankenburg a. H., 1871 Amtsrichter, später Oberamtsrichter in Blankenburg, schrieb: »Der Pessimismus und die Sittenlehre« (2. Aufl., Berl. 1883); »Über das Wesen und die Bedeutung der menschlichen Freiheit« (2. Aufl., das. 1885) u. a.

Sonnenthal, A. von, starb 4. April 1909 in Prag.

***Soter,** röm. Bischof 166—174, Heiliger (Fest: 22. April), schrieb einen Lehrbrief an die Korinther.

Soziologie. In Berlin entstand 1909 »Deutsche Gesellschaft für S.« unter Prof. Toennies, Kiel.

***Spangenberg,** Cyriak, geb. 7. Juni 1528 in Nordhausen, gest. 10. Febr. 1604 in Straßburg, mansfeldischer Hofprediger in Eisleben, wurde als Flacianer abgesetzt und schrieb Geschichtswerke sowie den genealogischen »Adelsspiegel« (Schmalkalden 1591).

Specht, F. A., starb 21. Febr. 1908 in München.

***Spemann,** Wilhelm, Buchhändler, geb. 24. Dez. 1844 in Unna (Westfalen), gründete 1873 in Stuttgart einen Verlag (Monatsschrift »Vom Fels zum Meer«, »Kollektion S.«, »Die deutsche Nationalliteratur«), der 1890 mit den Geschäften von Kröner (s. d. 1) und Schönlein zur Verlagsgesellschaft »Union« vereinigt wurde. Im J. 1896 eröffnete S. unter eigner Firma einen Verlag (Kunstwissenschaft).

***Spielautomaten,** s. Automatische Verkaufsapparate (N.).

***Spirosal** (Salizylsäuremonoglykolester), entsteht durch Einwirken von Salizylsäure auf Äthylenglykol, ist eine bei 169° siedende Flüssigkeit und dient zum Einreiben als Antirheumatikum.

Spitzbergen. Freiherr de Geer unternahm 1908 eine große Expedition. Einen Überblick über den Anteil Schwedens an der Erforschung Spitzbergens gaben Nathorst, Hulth und de Geer (in »Ymer«, 1909, Heft 1). Besitzansprüche auf S. werden von Norwegen und Schweden verfochten; auch wird politische Neutralisierung vorgeschlagen.

***Sprachgrenze,** Grenzlinie, entsteht in der Regel dadurch, daß zwei Volksstämme durch Wanderung oder Eroberung nebeneinander gelangen (dänisch-deutsche S. durch Auswanderung der Angelsachsen nach Britannien), auch durch politische Trennung, wenn in zusammengehörigen Gebieten verschiedene Mundarten als Schriftsprache herrschend werden (zwischen Deutschland und den Niederlanden). Sprachinseln entstehen durch Eroberung, wenn die ursprüngliche Sprache erhalten bleibt (das Wendische in der Lausitz) oder durch Kolonisation bei überlegener heimischer Kultur (deutsche Sprachinseln in Ungarn, Krain, Oberitalien, Südbrasilien).

Sprung, A., starb 16. Jan. 1909 in Potsdam.

***Staaff,** Karl Albert, geb. 21. Jan. 1860 in Stockholm, Advokat, 1896 linksliberales Mitglied, 1909 Vizepräsident der Zweiten Kammer, 1905—06 Premierminister, setzte den Handelsvertrag mit Deutschland durch.

Stadion, Ph., Graf, starb 14. Sept. 1908 in Knauth bei Pilsen. Mit ihm erlosch das Haus S.

***Stahlheim,** Dorf im Landkreis Metz, mit (1905) 3427 Einw., hat Stahlwerk der Rombacher Hüttenwerke, Thomasschlackenmühle, Zementfabrik.

Stälin, P. von, starb 2. April 1909 in Stuttgart.

Stammann, J. O., starb 7. Febr. 1909 in Hamburg.

Stanciov, D., trat 21. Jan. 1908 zurück.

***Standard of Empire,** 1908 in London gegründete Zeitung zur Pflege der Beziehungen zwischen Mutterland und Kolonien.

Staniza Graffkaja, s. Iman (N.).

***Starhemberg,** Ludwig Joseph Max, Fürst, geb. 12. März 1762 in Paris, gest. 2. Sept. 1833 auf Schloß Dürnstein, 1792—1810 österreichischer Gesandter in London, Gegner Napoleons, war nach 1815 Gesandter in Turin.

***Staudt,** 2) Wilhelm, geb. 5. Dez. 1852 zu Helenthal in der Eifel, gest. 1. April 1906 in Berlin, Großkaufmann, schuf mit Hundius einen »Telegraphenschlüssel«, den ersten Code dieser Art (Berl. 1882), und schrieb: »Die Handelsverträge, deren Bedeutung und Wirkung für Deutschland« (das. 1901).

***Steigmühle,** Vorrichtung zum Sortieren von Pulvern, wobei das durch Drehung einer Bürste und Luftbewegung aufgewirbelte Pulver sich nach Korngröße in verschiedenen Schichten getrennt ablagert.

Stein, 7) Fr. von, starb 4. Mai 1909 in München.

***Stempel.** Gummistempel besitzen eine Stempelplatte aus Kautschuk, die man auf einem mit Farblösung (Stempelfarbe) getränkten Stoffkissen (Stempel-, Färbekissen, Färbepolster) einfärbt. Das Kissen ist vom S. getrennt oder mit diesem verbunden. In letzterm Falle steht die Stempelplatte unter Federdruck und legt sich in der Ruhelage gegen das oberhalb angeordnete Färbekissen (selbstfärbende S.). Bei Datum- oder Tagesstempeln sind die Zahlen 0—9 und die Abkürzungen für die Monate auf einstellbaren Rädchen angeordnet. Rollstempel haben mit Typen besetzte, von Farbwalze angefeuchtete Walze, die über die Unterlage bewegt wird. — S. mit metallener Stempelfläche, bez. Typen, dienen zum Eindrücken von Inschriften in Blech, Holz (Markier-, Signierstempel). Numerierschlägel zum Zeichnen von Baumstämmen, Brettern ꝛc. werden wie ein Hammer geführt.

***Stenglein,** Melchior, geb. 4. Okt. 1825 in Bamberg, gest. 3. Juli 1903 in Tegernsee, 1868—72 Appellationsgerichtsrat in München, 1879—89 Rechtsanwalt am Reichsgericht, 1889—97 Reichsgerichtsrat, veröffentlichte Kommentare zur deutschen Strafprozeßordnung nebst Gerichtsverfassungsgesetz (3. Aufl., Münch. 1889) und zur Militärstrafgerichtsordnung (Berl. 1901) und gab ein »Lehrbuch des deutschen

Digitized by Google

Strafprozeßrechts« (Stuttg. 1887), ein »Lexikon des deutschen Strafrechts« (Berl. 1900, 2 Bde.; Nachtrag 1904) sowie mit Appelius und Kleinfeller »Strafrechtliche Nebengesetze des Deutschen Reichs« (3. Aufl. von S. allein, das. 1901—03) heraus.

Stenographie. Deutsche Systeme 30. Juni 1908:

System	Preußen		Deutsches Reich[1]		Deutsches System[1]	
	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder	Vereine	Mitglieder
Gabelsberger . .	844	24 247	1978	81 590	2199	94 158
Stolze-Schrey . .	1194	41 095	1605	56 945	1721	62 201
Stenotachygraphie .	212	7 876	415	16 349	435	17 355
Nationalstenograph.	159	4 686	257	7 598	260	7 677
Roller	118	2 723	154	5 091	176	5 729
Arends	73	1 947	115	2 904	120	3 117
Faulmann . . .	—	—	—	—	10	638

[1] Einschließlich Österreich-Ungarn und Schweiz. Von andern Systemen fehlen Zählungen.

***Steppenwolf** (Prärie-, Heulwolf, Coyote, Canis latrans *Sm.*), Raubtier der Gattung Wolf, von fuchsähnlichem Bau, mit kurzem, glattem Pelz, gelbbraun und schwärzlich, 1 m lang, Schwanz 40 cm, in Nordamerika bis Mexiko, ist dem Wild sehr schädlich; seine Stimme ist ein eigentümliches Bellen.

Stettin. Zu Garnison: Füsilier-Reg. Nr. 34.

***Steueräquivalent**, s. Gebührenäquivalent (N.).

***Stillfried-Rattonitz**, Rudolf Maria Bernhard, Graf, geb. 14. Aug. 1804 in Hirschberg, gest. 9. Aug. 1882, Jurist, seit 1840 preuß. Zeremonienmeister, gründete das königliche Hausarchiv, das er bis 1856 leitete, wurde 1853 Oberzeremonienmeister und veröffentlichte: »Altertümer und Kunstdenkmale des Hauses Hohenzollern« (Berl. 1838—67, 2 Bde.); »Stammtafel des Gesamthauses Hohenzollern« (neue Ausg., das. 1879, 6 Blatt); »Die Attribute des neuen Deutschen Reiches« (3. Aufl., das. 1882) u. a.

Stöcker, 1) Ad., starb 8. Febr. 1909 in Gries.

Stollberg, 1909 Sitz einer Amtshauptmannschaft.

***Stolpe,** Hjalmar, geb. 23. April 1841, gest. 29. Jan. 1905 in Stockholm, leitete Ausgrabungen von Birka am Mälarsee, nahm 1883—85 an der Weltumsegelung der Vanadis teil, legte ethnographische Sammlungen an, wurde 1897 Direktor des Ethnographischen Museums in Stockholm und schrieb: »Studier i Amerikansk ornamentik« (Stockh. 1897) u. a.

Stoeffel, russ. General, wurde 1909 begnadigt.

***Strahlungsdruck** (Lichtdruck), Druck, den nach der elektromagnetischen Lichttheorie Lichtstrahlen auf jede von ihnen getroffene Fläche ausüben, rührt von der Energie der Ätherschwingungen her (von Lebedew experimentell nachgewiesen), ist vielleicht Ursache der von der Sonne hinweggerichteten Kometenschweife.

Straits Settlements, (1906) 4140 qkm.

***Strantz,** Ferdinand von, geb. 31. Juli 1822 in Berlin, Schauspieler, 1876—87 Direktor der Königlichen Oper in Berlin, verfaßte: »Erinnerungen aus meinem Leben« (Hamb. 1901), einen »Opernführer« (Berl. 1907) u. a.

***Straßburger Fayence.** 1721 gründete Karl Franz Hannung zu Straßburg i. E. eine Fayencefabrik, die bis Ende des 18. Jahrh. für die Muffelfarbenmalerei tonangebend war. Spezialität waren Blumenmalereien mit prachtvollem Karminrot.

***Strauß und Torney,** Lulu von, Dichterin, geb. 20. Sept. 1873 in Bückeburg, schrieb »Balladen und Lieder« (Berl. 1902), Romane: »Jhres Vaters Tochter« (das. 1905); »Luzifer« (das. 1907), Novellen u. a.

Strobl, K., erhielt 1909 den Bauernfeldpreis.

Strümpell, 2) Ad., wurde 1909 Prof. in Wien.

Studentenverbindungen. Dem österreichischen S. C. V. (gegr. 1908/09) gehören an: in Brünn 2, Graz 2, Leoben 2, Wien 3 Korps.

Sturdza, 2) Dem., nahm 1909 seinen Abschied.

Stuttgart. über die neuen Bahnhofsbauten vgl. »Plan von Stuttgart«.

***Subestōn,** s. Aluminiumverbindungen (N.).

***Südafrikanische Union** (Britisch-Südafrika), Staat aus den britischen Kolonien Kapland, Natal, Oranjefluß-Kolonie und Transvaal, 2,368,070 qkm, (1907) 6,724,180 Einw. — Verfassung (4. Juni 1909 angenommen): Oberhaus mit je acht Mitgliedern. Dazu kommen acht vom Gouverneur ernannte Mitglieder. Unterhaus: 51, bez. 36, bez. 17 Mitglieder. Sitz der Regierung ist Pretoria, das Parlament tagt in Kapstadt. Das zurzeit geltende Stimmrecht bleibt, doch kann eine Zweidrittelmajorität des vereinigten Ober- und Unterhauses das Stimmrecht der Eingebornen aufheben. Einzelne Staatsschulden werden konsolidiert. Häfen und Bahnen werden von unabhängigem Rat verwaltet. Gewisse Verwaltungsrechte bleiben den provinzialen Räten vorbehalten. — Im J. 1906 waren in Natal, Kap- und Oranjefluß-Kolonie von 2,59 qkm 3,64 ha unter Kultur. Heuschrecken und Viehsterben verursachen großen Schaden, Wasser fehlt, künstliche Stauanlagen sind nur durch staatliche Hilfe möglich. Zahl der Schafe 1907: 28,133,177. Einfuhr 1907: 577,43 Mill. Mk. (davon 16,47 Mill. gemünztes Geld), Ausfuhr 988,62, davon 3,2 gemünztes Geld, 11,8 Mill. Mk. Wiederausfuhr eingeführter Waren. Eine Versammlung von Vertretern der Kolonien in Bloemfontein stimmte dem Verfassungsentwurf im Mai 1909 zu.

Südamerika. Forschungsreisen. R. Hauthal studierte 1905 Gletschererscheinungen in Bolivia, Peru und Ecuador, Pepper bereiste die Westküste, P. F. Martin durchzog Chile, Argentinien, Uruguay, Brasilien und Venezuela, J. Delebecque (1904—05) Ecuador, Peru, Brasilien, C. v. Rodt Mexiko, Guatemala, Peru, Bolivia, Chile, Argentinien, Brasilien, Freiherr R. von und zu Eisenstein Panama, Peru, Chile, Argentinien, Paraguay, Uruguay, Brasilien, G. Donnet Brasilien, Argentinien, Chile, E. Gallois 1907 Panama, Peru, Chile. Vgl. G. Donnet, De l'Amazone au Pacifique par la Pampa et les Andes (Par. 1905); Martin, Through five republics of South America (Lond. 1905); von und zu Eisenstein, Reise nach Panama, Peru ꝛc. (Wien 1906); Pepper, Panama to Patagonia (Chicago 1906); G. Courty, Explorations géologiques dans l'Amérique du Sud etc. (Par. 1907); Delebecque, À travers l'Amérique du Sud (das. 1907); C. v. Rodt, Aus Zentral- und Südamerika (Bern 1907); R. Hauthal, Zur Geschichte der glazialen Erforschung Südamerikas (»Petermanns Mitteilungen«, 1908); G. de Créqui-Montfort und E. Sénéchal de la Grange, Karte ihrer Reise durch die Hochplateaus von Südamerika (Bolivia, Argentinien, Chile, Peru), hrsg. von V. Huot, 1:750,000 (Par. 1905).

Südpolarexpeditionen. Charcot (s. d.) trat eine neue Expedition an; Arctowski und Bruce trafen Vorbereitungen. — Shackleton (s. d., N.) hat große Erfolge errungen. Er fuhr Neujahr 1908 auf dem Nimrod von Port Lyttelton (Neuseeland) ab. Infolge ungünstiger Witterung war King Edward-

Digitized by Google

Land nicht zu erreichen; in Victorialand wurde am Winterquartier der Discovery-Expedition (s. d., N.) gelandet. Der am 7. März nach Neuseeland zurückgekehrte Nimrod brach im Dezember wieder auf und brachte 22. März 1909 alle wohlbehalten zurück. Nach Erledigung kleiner Aufgaben (Ersteigung des etwa 3350 m hohen tätigen Erebusvulkans ꝛc.) trat Shackleton 29. Okt. 1908 seinen großen Schlittenvorstoß (126 Tage) gegen den Südpol an. Furchtbare Schneestürme und große Kälte (bis 33°) erschwerten die Reise, die trotzdem bis 88° 23′ südl. Br. und 162° östl. L. fortgesetzt wurde. Man erreichte schließlich eine schneebedeckte Hochebene, die sich anscheinend ununterbrochen nach allen Richtungen ausdehnte. Eine zweite Schlittenabteilung hatte inzwischen 13. Jan. 1909 den magnetischen Südpol unter 72° 25′ südl. Br. und 154° östl. L. erreicht. Die Existenz des großen südpolaren Kontinents ist durch Shackletons Expedition nun völlig sichergestellt.

Summa Rapida, Römerburg beim Kleinen [Laufen bei Koblenz (Schweiz)

Sunamitismus, vermeintliche lebensverlängernde Einwirkung junger, keuscher Mädchen auf alte Männer, hat bis in die Gegenwart Anhänger.

Suske, Ferdinand, Schauspieler (insbes. Charakterfach, tragische Rollen), geb. 19. April 1857 in Swolinowes bei Prag, gest. 23. Aug. 1907 in München, 1878 am Wiener Stadttheater, dann am Deutschen Theater in Petersburg, 1891 am Berliner Theater, war 1895—98 am Lessingtheater in Berlin, zuletzt am Münchener Hoftheater.

Svica (spr. schwitza), Gemeinde im kroat. Komitat Lika-Krbava, unweit des Sees S., mit (1906) 6440

Swasiland, (1907) 90,890 Einw. [Einw.

Swinburne, A., starb 9. April 1909 in London.

Szabadszállás (spr. ßóbodßállásch), Großgemeinde im ungar. Komitat Pest, an der Bahn Budapest-Semlin, mit (1901) 8094 Einw.

Szendrei (spr. ßéndrej), Johann von, geb. 28. März 1857 in Miskolcz, im Honvédministerium, veröffentlichte: »Schätze der Kunst« (Budap. 1882, 4 Bde.); »Leben Dürers« (das. 1884; deutsch, 1885); »Ungarische kriegsgeschichtliche Denkmäler« (das. 1896); »Die geschichtliche Entwickelung der ungarischen Tracht« (das. 1905) u. a.

Sztapár, Großgemeinde im ung. Komitat Bács-Bodrog, Bahn Baja-Neusatz, mit (1901) 5571 Einw.

Szterényi, Joseph, geb. 25. Nov. 1861 in Lengyeltóti (Ungarn), Staatssekretär im ungarischen Handelsministerium, verfaßte Entwürfe zum Arbeiterschutz, gewerblichen Unterricht ꝛc.

T.

Taafalt, Straßenpflastermaterial aus gepulvertem Kalkstein oder Granit, Teer und einer alkalischen Lösung, ist sehr haltbar und wenig staubentwickelnd.

Täba, s. Akaba (N.).

Tagányi, Karl von, geb. 19. März 1858 in Neutra, Vize-Landesarchivar, gab heraus: »Wappenarchiv Ungarns« (Budap. 1880); »Urkundenarchiv zur Geschichte des Forstwesens in Ungarn« (das. 1896, 3 Bde.) u. a.

Tahiti. In Papeete liefen 215 Schiffe mit 56,702 Ton. ein. Vgl. Senn, T. (Chicago 1907).

Taiwan, (1908) 3,178,884 Einw.

Talmasche Operation, Anheftung des Netzes, auch der Milz an die Bauchwand, um Bauchwassersucht bei Leberschrumpfung zu heilen.

Tálya, Großgemeinde im ungar. Komitat Zemplin, mit (1901) 3603 Einw., Weinbau.

Tanais, Gräberfeld bei T. der altgriech. Kolonie, zwischen Rostow und Taganrog.

Tanfucio (spr. -fútscho), Neri, s. Fucini (N.).

Tapeten. In Amerika benutzt man als T. auch papierdünn gewalztes, emailliertes und gemustertes Zinkblech, das abwaschbar und sehr haltbar ist.

Tasmania, s. auch Australien (N.).

Tatouage (Tätowieren) der Hornhaut, geschieht mit chinesischer Tusche, um die weißen Narben von Erkrankungen der Hornhaut zu verdecken.

Tatungkou, s. Antung-Tatungkou (N.).

Tauchflossen (Hydroplane), Tauchruder der Unterseeboote.

Tebecin, Tuberkelbazillenextrakt von Kulturen, die auf arsenifiziertem Nährboden gewachsen sind, gemischt mit Auszug aus Blut und Lymphdrüsen tuberkulöser Tiere, wird bei Tuberkulose angewandt.

Téglás, Gabriel, geb. 30. März 1848 in Kronstadt (Ungarn), schrieb über Geschichte und Archäologie Siebenbürgens, untersuchte den Limes dacicus u. a.

Telephot, photographische Reflexkamera mit Teleobjektiv (vgl. Photographie).

Terezovac (spr. -sowatsch), Großgemeinde im kroat. Komitat Virovititz, Bahn Barcs-T.-Pakratz, mit (1901) 5375 Einw.

Terrae missionis (lat.), der Propagandа unterstehende Verwaltungsgebiete der römischen Kirche. S. Römisch-katholische Kirche.

Tersatto (kroat. Trsat), Gemeinde im kroat. Komitat Modrus-Fiume, mit (1901) 11,039 Einw., Franziskanerkloster, Burg (einst Besitz der Frangepani).

Tewfik Pascha, s. Türkei (N.).

Tharaud (spr. taro), Jérôme (geb. 10. Mai 1874 in St.-Junien) und Jean (geb. daselbst 9. Mai 1877), schrieben die Novellen »L'ami de l'ordre« (1903), »La ville et les champs, 1870—1871« (1907), den Roman »Dingley l'illustre écrivain« (1906).

Thebä, im Altertum Stadt am Südabhang des Mykalegebirges in Jonien, nahe beim heutigen Domatia. Ruinen fand 1896 Th. Wiegand.

Theologie, moderne, s. Moderne Theologie (N.).

Thiersch, Ludw., starb 9. Mai 1909 in München.

Thioindigo ($C_6H_4<^{CO}_{S}>C)_2$, Teerfarbstoff der Indiggruppe, entsteht z. B. durch Behandlung des durch Einwirkung von Monochloressigsäure auf Thiosalizylsäure gebildeten Produkts mit Alkalien und Oxydation des daraus nach Kohlensäureabspaltung erhaltenen Thioindoxyls $C_6H_4<^{(OH)}_{S}>CH$ mit rotem Blutlaugensalz und Alkali. T. färbt Wolle und Baumwolle aus der Küpe sehr echt blaurot.

Thomas von Villanova, Heiliger, geb. 1488 bei Villanova, gest. 8. Sept. 1555 in Valladolid, wurde 1516 Augustiner-Eremit, 1519 Priester, 1544 Erzbischof von Valencia. Fest: 22. Sept. [hagen.

Thomsen, 1) J., starb 13. Febr. 1909 in Kopen-

Thomsen, August, deutscher Admiral, geb. 6. Aug. 1846 in Oldenswort (Schleswig), 1895 Vizeadmiral und Stationschef in Kiel, 1896—99 Geschwaderchef, war 1900—03 Admiral.

Thumb (spr. tümb), Albert, Sprachforscher, geb. 18. Mai 1865 zu Freiburg i. Br., 1895 Prof. daselbst, schrieb: »Handbuch der neugriechischen Volkssprache« (Straßb. 1895); »Handbuch der griechischen Dialekte« (Heidelb. 1909) u. a.

Digitized by Google

***Thurneysen,** Rudolf, Sprachforscher, geb. 14. März 1857 in Basel, 1886 Prof. in Jena, 1897 in Freiburg, schrieb über lateinische und französische Verbformen, »Keltoromanisches« (Halle 1884) u. a.

***Tomil,** Jap vorgelagerte Insel mit Hafen, Bezirksamt, Kabelstation, Krankenhaus.

Tongking, (1906) 5,688,599 Einw.

***Tonpsychologie,** Untersuchung der Hörvorgänge zur Fundamentierung der Musiktheorie.

***Toplica** (spr. töplitsa, Walachisch-T.), Großgemeinde und Bad (Säuerling) im ungar. Komitat Maros-Torda, an der Maros, mit (1901) 5218 Einw.

Torpedo. Beim amerikanischen Davis-T. wird beim Auftreffen auf das Ziel im Torpedokopf ein Geschütz abgefeuert, dessen Geschoß dem T. Bahn bricht; die eigentliche Torpedoladung entzündet sich im Innern des Ziels. — Der Gabet-T., lenkbar durch Radiotelegraphie (von Schneider u. Comp. in Chalons-sur-Saône), 9 m lang, 4500 kg schwer, mit bis 900 kg Sprengstoffladung, wird in Frankreich erprobt.

***Torus occipitālis** (Hinterhauptswulst), am menschl. Schädel: wulstartige Entwickelung der obern Nackenlinie, häufig bei niedern und diluvialen Rassen.

***Torus palatīnus** (Gaumenwulst), wulst- oder plattenartige Hervortretung der Ränder der Längsgaumennaht am menschl. Schädel, Entartungszeichen.

Trab. Unter Englisch traben (Leicht traben) versteht man leichten Sitz des Reiters, der (im Gegensatz zum Deutschen T.) nur jeden zweiten Stoß des Pferdes durch Erheben im Sattel vermeidet.

***Tracheotūbus,** gebogene Röhre, wird in die durch den Luftröhrenschnitt geschaffene Öffnung zwecks Luftzuleitung eingeführt.

***Transhimaläja,** Gebirge in Tibet (s. Hedin, N.).

***Traube,** 2) Ludwig, Philolog, geb. 19. Juni 1861 in Berlin, gest. 19. Mai 1907 als Prof. in München, einer der Begründer der mittellateinischen Philologie, schrieb: »O Roma nobilis« (Münch. 1891), »Nomina sacra« (das. 1907) u. a. und gab Band 3 der »Poetae latini aevi Carolini« (Berl. 1886—96) u. a. heraus. »Vorlesungen und Abhandlungen« sammelte Boll (1. Bd., Münch. 1909).

Tridentinisches Glaubensbekenntnis, s. Professio fidei tridentinae.

***Triodion** (griech.), liturgisches Buch der griechischen Kirche für die beweglichen Feste des Kirchenjahres (slawisch u. deutsch hrsg. von Maltzew, Berl. 1899).

***Troparion** (griech.), liturgischer Gesang in der griechischen Kirche, der auf den jeweils gefeierten Heiligen (T. des Tages) Bezug nimmt.

***Trophimos,** Kleinasiate, Begleiter des Paulus auf der letzten Reise nach Jerusalem.

***Troß einer Hochseeflotte,** s. Marine.

***Trsat,** s. Tersatto (N.).

***Truber,** Primus (Primož Trubar), geb. 8. Juni 1508 in Rašica (Slowenien), gest. 28. Juni 1586 in Derendingen bei Tübingen, Förderer der Reformation, 1584 Pfarrer in Rothenburg o. T., seit 1566 in Derendingen, Begründer der neuern slowenischen Literatur, übersetzte das Neue Testament.

***Tschitanda,** linker Nebenfluß des Kunene in Portugiesisch-Angola, mit goldhaltigen Quarzgängen.

Tschung-thing, s. Ihsien (N.).

***Tucker** (spr. täcker), Alfred Robert, brit. Bischof, geb. 1849, 1882 ordiniert, 1890 Missionar in Ostafrika, 1899 Bischof von Uganda, um die Mission sehr verdient, schrieb: »Eighteen years in Uganda and East Africa« (Lond. 1908, 2 Bde.). Ein angeblicher Brief von ihm spielte in den Prozessen des Reichskommissars Peters seit 1891 eine Rolle.

***Turkana,** Nomadenstamm im brit. Uganda-Protektorat, westlich des Rudolfsees, negerhaft, tatkräftig und herkulisch, treibt Viehzucht und Raub.

Türkei. Unter dem Großwesirat Hilmi Paschas (seit 13. Febr. 1909) bemühte sich die Reformregierung, dauernde Zustände zu schaffen. Gegen eine von Sultan Abd ul Hamid mit der niedern Priesterschaft hervorgerufene Militärrevolte (13. April) organisierte die Reformpartei schnell den Widerstand von Saloniki aus. Das 2. und 3. Armeekorps stellten sich auf ihre Seite, und schon am 19. April waren die Meuterer aus allen Positionen vertrieben. Abd ul Hamid wurde von der Nationalversammlung abgesetzt (27. April) und in Saloniki interniert. Sein Bruder Mehemed Reschâd (s. Reschâd Efendi) wurde als Mohammed V. Sultan und Kalif. Das Ministerium Tewfik wurde Anfang Mai durch ein Ministerium Hilmi ersetzt. Die neue Regierung, die eine starke Stütze in den leitenden Männern des Heeres hat (Generalissimus Mahmud Schewket Pascha), duldet nicht weiter die Einmischung des Komitees für Einheit und Fortschritt (Gruppe Ahmed Risa), dessen ungebührlicher Druck starke Mißstimmung erzeugt hatte. Eine bedauerliche Nebenerscheinung der Militärrevolte waren die von der fanatisierten muslimischen Bevölkerung verübten Schlächtereien von Armeniern in Adana und Mersina, die auf Machenschaften Abd ul Hamids und der fanatischen Geistlichkeit zurückgehen. In diesem Kampfe zwischen europäischem und asiatischem Geist ist Saloniki Mittelpunkt des Europäertums und wird immer mehr Vormachtstellung in der T. erringen. Ein Hauptzug in dem Kampf ist das Eintreten der Reformer für Hebung der Stellung der türk. Frau.

Turnen. Die deutsche Turnerschaft zählte 1909: 8608 Vereine in 7274 Orten, 902,646 Mitglieder, 149,973 Zöglinge, 416,814 aktive Turner, außerdem 49,927 Frauen.

***Tyrrell,** George, kath. Geistlicher, geb. 6. Febr. 1861 in Dublin, Jesuit, trat 1906 aus dem Orden aus, ist Führer des Modernismus (s. d.) und schrieb: »Nova et vetera« (Lond. 1897); »Lex orandi« (1903); »Lex credendi« (1906); »Through Scylla and Charybdis« (1907); »Medievalism« (3. Aufl. 1909).

U.

***Überlandtelegraph,** einen ganzen Erdteil durchquerende Telegraphenlinie.

***Überseebanken,** Banken, die sich in überseeischen Gebieten in Bankgeschäften betätigen, insbes. selbständige Filialen von solchen, oder Banken, die von einheimischen Firmen in außereuropäischen Ländern errichtet sind. Im J. 1907 bestanden an deutschen Ü. besonders Deutsche Überseeische Bank (Sitz Berlin; 25 Niederlassungen); Brasilische Bank für Deutschland (Hamburg; 5); Deutsch-Asiatische Bank (Schanghai; 12); Bank für Chile und Deutschland (Hamburg; 10); Deutsche Palästina-Bank (Berlin; 4); Deutsch-Westafrikanische Bank (Berlin; 3); Deutsch-Ostafrikanische Bank (Berlin; 2); Bank für Zentralamerika (Berlin; 2); Deutsche Orient-Bank (Berlin; 4); Deutsch-Südamerikanische Bank (Berlin; 4); Deutsche Afrika-Bank (Hamburg; 4). Vgl. Rosendorff, Die deutschen Ü. und ihre Geschäfte (»Blätter für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre«, Berl. 1908).

Digitized by Google

***Überzoll**, s. Zuckersteuer.

***Uhlenhuth**, Paul, Hygieniker, geb. 7. Jan. 1870 in Hannover, 1903 Prof. in Greifswald, seit 1908 im Reichsgesundheitsamt in Berlin, führte das Atoxyl in die Syphilistherapie ein, entdeckte insbes. die wichtige serodiagnostische Blutprobe (vgl. Gerichtliche Medizin) und schrieb: »Das biologische Verfahren zur Erkennung und Unterscheidung von Menschen- und Tierblut ꝛc.« (Jena 1905) u. a.

***Ulrich**, Heiliger, geb. 890 in Dillingen, gest. 4. Juli 973 als Bischof (seit 923) in Augsburg, hob das kirchliche Leben insbes. durch Verteidigung Augsburgs 926 und 955 gegen die Ungarn.

***Ultrafilter**, s. Kolloide (N.).

***Ultramikroskopische Teilchen**, s. Mikroskop.

***Ulua**, Fluß in Honduras (Oberlauf Humuya), wird im Unterlaufe von Dampfern befahren.

***Umab**, Wüste zwischen Deutsch-Südwestafrika und Britisch-Betschuanaland.

***Ungarisches Mittelgebirge** (magyar. Magyar Középhegység), östlicher Ausläufer der Alpen am rechten Donauufer, insbes. des Bakonywaldes, Vértesgebirges und der Pilischer Berggruppe, ferner am linken Donauufer der Cserhát-, Mátra- u. Bükkgruppe.

Ungarn. Seitdem die koalierten Parteien auf Grund des 1906 mit der Krone geschlossenen Paktums sich in die Regierung teilten, war die Unabhängigkeitspartei, obgleich im Besitz der Majorität, gezwungen, als gouvernementale Partei alle Regierungsvorlagen und Staatsnotwendigkeiten zu bewilligen und auf ihre nationalen Wünsche einstweilen zu verzichten. Da auch die Fragen der nationalen Konzessionen auf militärischem Gebiete durch den Pakt ausgeschaltet waren, erstrebte die Unabhängigkeitspartei die Errichtung einer selbständigen ungarischen Notenbank oder wenigstens einer Kartellbank. Das Kabinett Wekerle verhandelte hierüber mit der Krone und der österreichischen Regierung, traf aber auf entschiedenen Widerspruch. Bezüglich Errichtung einer selbständigen Bank konnten sich die auf der Basis des 1867er Ausgleiches stehenden Minister mit ihren der Unabhängigkeitspartei angehörenden Kollegen nicht einigen, und nachdem die Krone dem Sondervorschlage der Minister Kossuth und Apponyi auf Errichtung einer Nationalbank derzeit ablehnte, gab das ganze Kabinett Wekerle 28. April 1909 seine Demission, führt jedoch einstweilen die Geschäfte weiter. Eine Lösung der Krise ist noch nicht erfolgt.

***Ungleichung**, in der Mathematik jede Beziehung zwischen zwei Größen a und b, die aussagt, daß a nicht gleich b ist, ausgedrückt durch ≠ (ungleich), < (kleiner als) oder > (größer als).

***Universitätsstudium**, Gang und Dauer der Studien. Mediziner: Die ärztliche Vorprüfung erfolgt nach mindestens 5 Semestern (2 Semester Präparierübungen, ein Semester medizinisch-anatomische Übungen, physiologisches und chemisches Praktikum). Nach weitern 4 Semestern kann die ärztliche Prüfung erfolgen; nach Praktikantenjahr an Klinik oder Krankenhaus wird Approbation erteilt. Juristen legen nach sechssemestrigem Studium die erste Prüfung bei einem Oberlandesgericht ab, nach vierjährigem praktischen Dienst als Referendar die große Prüfung oder die Prüfung für höhere Verwaltungsbeamte. Theologen legen nach 6 Semestern die erste Prüfung ab und nach zweijährigem Kirchen- und Schuldienst als Kandidaten der Theologie die zweite Prüfung für Anstellung als Geistlicher. Philologen, Naturwissenschaftler u. a., die Lehramt an höhern Schulen bekleiden wollen, müssen nach sechssemestrigem Studium und bedingslos bestandener wissenschaftlicher Prüfung Seminar- und Probejahr für praktische Ausbildung zurücklegen. Vgl. A. Beier, Berufsausbildung nach Berechtigungen der höhern Lehranstalten in Preußen (2. Aufl., Halle 1907); O. Schröder, Aufnahme und Studium an den Universitäten Deutschlands (das. 1908).

***Unterseekarten**, Seekarten zum Gebrauch für Unterseeboote, geben Grundbeschaffenheit und unterseeische Hindernisse an und werden seit 1908 in den Vereinigten Staaten ausgearbeitet.

***Urchristentum**, apostolisches und nachapostolisches Zeitalter bis zur Ausbildung der katholischen Kirche um 150. S. Kirche (geschichtliche Entwickelung). Vgl. O. Pfleiderer, Das U. (2. Aufl., Berl. 1902, 2 Bde.); K. Weizsäcker, Das apostolische Zeitalter der christlichen Kirche (3. Aufl., Tübing. 1902); Knopf, Das nachapostolische Zeitalter (das. 1905); Haussrath, Jesus und die neutestamentlichen Schriftsteller (Berl. 1908—09, 2 Bde.).

V.

Valencia, Einfuhr 1908: 306,004, Ausfuhr 245,896 Ton., Einlauf: 2984 Schiffe mit 2,118,757 T.; Universität 1908/09: 810 Studierende.

***Valvasor**, Johann Weikard, Freiherr von, krain. Kartograph und Historiker, geb. 28. Mai 1641 in Laibach, gest. 19. Sept. 1693 in Gurkfeld, schrieb: »Die Ehre des Herzogtums Krain« (Laibach 1689, 4 Bde.; neue Ausg., das. 1877 ff.).

***Vangiōnen** (Vangiones), german. Volk am linken Rheinufer. Hauptstadt war Borbetomägus (Vangio, Augusta Vangionum, Worms).

***Varešanus von Vareš**, Marian, geb. 1. Febr. 1847 in Gunja (österreichische Militärgrenze), kämpfte 1866 gegen Preußen, kam 1871 in den Generalstab, wurde 1893 General, 1909 Chef der Landesregierung von Bosnien und Herzegowina.

***Vaskö** (spr. wóschkö, deutsch Eisenstein, rumän. Moravica), Gemeinde im ungar. Komitat Krassó-Szörény, hat Eisenerzlager und Goldgruben.

***Verschwitz**, v., s. Böttticher 3) (N.).

***Verstärken**, photographisches Verfahren, um zu flaue Negative undurchsichtiger zu machen.

***Veterna hola** (Rajecer Gebirge), Kette des ungar. Kleinen Fátragebirges, zwischen Waagtal und Facskóer Paß (Mincsol 1364, Klak 1353 m).

***Vielé-Griffin** (spr. wielé-griffäng), Francis, franz. Dichter, geb. 26. Mai 1864 in Norfolk (Virginia), schrieb: »Poèmes et poésies« (Par. 1895), »La clarté de vie« (1897), »Phocas le jardinier« (2. Ausg. 1898), »La légende ailée de Wieland le forgeron« (1900) und »Plus loin« (1906).

***Vierblatt**, Kartenspiel, ähnlich dem Tippen.

***Vista Mâre** (spr. wischto), Gipfel im Fogaraser Gebirge (Südkarpathen), 2520 m, östlich vom Negoi.

Vitzthum von Eckstädt, 3) Graf Christoph, wurde 1. Juli 1909 sächsischer Ministerpräsident.

***Viviani**, Vincenzo, Mathematiker, geb. 5. April 1622 in Florenz, gest. daselbst 22. Sept. 1703, Schüler und Begleiter Galileis, ist bekannt durch sein »Florentiner Problem« (1692): in eine halbkugelförmige Kuppel vier gleiche Fenster so zu brechen, daß der Rest der Kuppel quadrierbar werde.

***Voeltzkow**, Alfred, Zoolog, geb. 14. April

Digitized by Google

1860 in Berlin, machte wissenschaftliche Reisen, insbesondere in Ostafrika und Madagaskar, deren Ergebnisse er in Werken niederlegte.

***Vrpolje,** Gemeinde im kroatisch-slawon. Komitat Virovititz, Bahn Dálya–V.–Brod, mit (1901) 3355 Einw.

***Vuillaume** (spr. wijóm), Jean Baptiste, Violinbauer, geb. 7. Okt. 1798 in Mirecourt, gest. 19. März 1875 in Ternes, schuf vorzügliche Imitationen alter Meistergeigen sowie ausgezeichnete Violinbogen, konstruierte auch eine größere Bratschenart (Contr'alto) und einen Subkontrabaß (Octobasse).

***Vulliemin,** Louis, schweizer. Historiker, geb. 7. Sept. 1797 in Yverdon, gest. 10. Aug. 1879 in Lausanne, setzte die Schweizergeschichte Joh. v. Müllers fort von 1536—1712 (deutsch, Zür. 1842—45, 3 Bde.). Vgl. Ch. Vulliemin, Louis V. (Laus. 1893).

W.

Wadai. Ein Aufstand wurde 1908 durch die Siege bei Dokodji und bei Djna unterdrückt.

***Waitara,** Hafenstadt im Provinzialdistrikt Taranaki der Nordinsel Neuseelands, mit (1901) 765 Einw., ist Ausfuhrplatz von gefrorenem Fleisch.

***Warnery,** Henri, Dichter, geb. 1859 in Lausanne, gest. 23. Sept. 1902 daselbst, Prof. in Konstantinopel, Paris, Lausanne, schrieb: »Poésies. Les origines« (Laus. 1886), »Sur l'Alpe« (1895) und den Bekenntnisroman »Le chemin d'espérance« (1899).

***Waziri,** Bergvolk an der Nordwestgrenze von Britisch-Indien, westlich vom Suleimangebirge, früher unter Oberhoheit Afghanistans, haben 1908 den Engländern viel zu schaffen gemacht.

Wehrsteuer, s. Nachlaßsteuer (N.).

***Weidit,** Hans, gest. nach 1536, früher als Petrarcameister bekannter Hauptmeister des deutschen Holzschnittes, aus Straßburg, hier und in Augsburg tätig, illustrierte Petrarcas »Von der Artzney bayder Glück« u. a.

Wertzuwachssteuer, s. Reichsfinanzreform (N.).

Westaustralien, s. Australien (N.).

Wetterhörner. Die Bahn zum Wetterhorn wurde 1908 eröffnet.

***Wichernvereinigung,** 1908 in Hamburg gegründete, nach Joh. H. Wichern (s. d.) benannte Vereinigung zur Verbreitung christlicher Traktate. Zentralstelle: Rauhes Haus bei Hamburg.

***Wickenburg,** 2) Eduard, Graf, geb. 3. Juli 1866 auf Schloß Rohrbach (Niederösterreich), erforschte 1897—1902 die Galla- und Somaliländer (Ostafrika). Vgl. »Petermanns Mitteilungen«, 1903.

***Wickhoff,** Franz, Kunstgelehrter, geb. 8. Mai 1853 in Steyr, gest. 7. April 1909 in Venedig, seit 1891 Prof. in Wien, gab »Kritisches Verzeichnis der italienischen Handzeichnungen der Albertina« (Wien 1892), mit v. Hartel die »Wiener Genesis« (das. 1895) heraus, schrieb über altchristliche und venezianische Kunst u. a.

***Williman,** Claudio, Präsident von Uruguay, geb. 1863, Lehrer, dann Prof. in Montevideo, kam durch Präsident Battle ins Kultusministerium und wurde wegen Unparteilichkeit und Organisationstalent, obwohl weder General noch Parteimann, für 1907—11 Präsident.

***Wilpert,** Joseph, Archäolog, geb. 22. Aug. 1857 in Eiglau (Oberschlesien), päpstl. Hausprälat und Protonotar in Rom, schrieb über älteste christliche Kunst und gab »Die Malereien der Katakomben Roms« (Freib. i. Br. 1903, 2 Bde., mit 267 Tafeln) heraus.

***Wilsede,** Dorf im preuß. Regbez. Lüneburg, Kreis Soltau, mit etwa 80 Einw., hat Heidemuseum (niedersächsisches Heidegehöft, alte Wirtschaftsgegenstände), nahebei den Wilseder Berg, höchsten Punkt der Lüneburger Heide, und sagenreichen Totengrund.

***Wilson,** 7) Richard, engl. Maler, geb. 1. Aug. 1713 in Pinegas (Montgomery), gest. im Mai 1782 in Llanberis (Wales), begründete im Anschluß an Claude Lorrain die englische Landschaftsmalerei.

***Winter-Plateau,** vulkan. Hochland (Lomálasin 3600 m) im W. des Großen Grabens in Deutsch-Ostafrika, 1904/05 von Uhlig und Jäger erforscht.

***Witz,** 2) Konrad, Maler, aus Rottweil, gest. 1447, in Basel und Genf tätig, Hauptmeister der oberrheinischen Malerschule, malte in feuriger Farbe mit tiefer Beseelung religiöse Bilder (in Basel, Genf, Straßburg, Berlin u. a. O.).

***Wokan,** Dorf und Handelsstation der Neuguinea-Kompanie in Kaiser Wilhelm-Land.

***Wonneraminseln,** hohe bewaldete Gruppe der Hiberniſchen Inseln.

Y.

***Yadé-Berge,** Gebirgszug in Zentralafrika, östlich von Kamerun, bis 1200 m hohe Felsketten (meist Granit), gilt als hydrographischer Knotenpunkt.

Yokohama, (1908) 397,000 Einw. (darunter etwa 7000 Fremde, 276 Reichsdeutsche). Einfuhr 1908: 313,17, Ausfuhr 394,97 Mill. Mk. (Tee: 80,46, Reis 8,09, Kampfer 4,27 Mill. Mk.). Einlauf: 1193 Schiffe (1152 Dampfer) mit 3,567,381 Ton. (davon deutsche Dampfer 362,320 T.). Einnahmen und Ausgaben 1908 je 7,74, Vermögen 14,8, Schulden 12,36 Mill. Mk.

Digitized by Google

Verzeichnis der Beilagen im VI. Band.

	Seite
Schreibmaschinen, Tafel mit Text	12
Schrifttafeln, Textblatt	13
Schriftgießerei, Tafel mit Text	15
Das Schulwesen Deutschlands, Textblatt	21
Schutzeinrichtungen, Tafel in Farbendruck mit Textblatt	29
Skandinavien, Karte (Rückseite: »Dänemark«)	43
Statistische Übersicht von Schweden, Textblatt	43
Schweine I, Tafel	54
Schweine II (Rassen), Tafel	54
Schweiz, Karte	57
Statistische Übersicht der Schweiz, Textblatt	57
Schwimm- und Watvögel, Tafel I/II	66
Segelboote und Segelschiffe, Tafel	88
Segelsport, Tafel	88
Setzmaschinen, Tafel mit Text	123
Spanien und Portugal, Karte	212
Statistische Übersicht von Spanien, Textblatt	212
Spanische Malerei, Tafel	217
Spektralanalyse, Tafel in Farbendruck	227
Sperlingsvögel, Tafel I/II	230
Spinnerei, Tafel mit Text	238
Spinnentiere, Tafel	239
Spiritusfabrikation, Tafel I/II	241
Spitzen, Tafel	244
Muster der Kunstweberei, Tafel	244
Staatsformen der Erde, Karte mit Text	255
Deutsche Stadtwappen, Tafel I—III; Außerdeutsche Stadtwappen, Tafel IV	263
Ställe, Tafel (auf Rückseite von »Spinnentiere«)	239
Steinkohlenflora, Tafel in Farbendruck	286
Steinkohlenformation, Tafel mit Text	286
Kultur der Steinzeit, Tafel I/II	288
Stenographie, Tafel I/II mit Textblatt	292
Steppen- und Wüstenpflanzen, Tafel in Farbendruck	294
Steuern und Zölle, Textblatt	300
Stockholm, Stadtplan	310
Stubenvögel, Tafel in Farbendruck	337
Studentenverbindungen, Textblatt	338
Stuttgart, Plan mit Register	342
Südamerika, Karte	348
Statistische Übersicht von Südamerika, Textblatt	348
Takelung, Tafel mit Text	388
Talsperren, Tafel	391
Tauben, Tafel in Farbendruck	405
Telegrammgebühren im Deutschen Reich, Textblatt	418
Telegraphie, Tafel mit Text	418
Teppiche, orientalische, Tafel (auf Rückseite von »Spanische Malerei«)	217
Tertiärformation, Tafel mit Text	432
Theater, Tafel I/II	440
Tiefseefauna, Tafel in Farbendruck mit Deckblatt	464
Tiergeographische Regionen, Karte mit Textblatt / Verbreitung der wichtigsten Haussäugetiere, Karte	466
Österreichische Alpenländer, Karte	475
Torpedos und Seeminen, Tafel	494
Triasformation, Tafel mit Text	520
Tropengebäude, Tafel (auf Rückseite von »Torpedos«)	495
Tropenwald, Tafel in Farbendruck	535
Tunnelbau, Tafel (auf Rückseite von »Talsperren«)	391
Statistische Übersicht der Balkanstaaten, Textbeilage zu Artikel Türkei	558
Uhren, Tafel mit Text	578
Unfallhilfe, Textblatt	585
Uniformen außerdeutscher Staaten, Tafel in Farbendruck (mit Textblatt)	594
Unkräuter, Tafel	597
Unterseeboote, Tafel	597
Verbrennungsmotoren, Tafel mit Text	641
Vereinigte Staaten von Nordamerika (östliches Blatt), Karte / — — (westlicher Teil), Karte (Rückseite: »Alaska«) / — — Statistische Übersicht, Textblatt	646
Vermessung, Tafel mit Text	655
Versicherungswesen, Textbeilage	660
Vieh- und Schlachthof, Tafel mit Text	671
Volkstrachten, Tafel in Farbendruck	703
Waldboden, Tafel in Farbendruck, mit Deckblatt	735
Wappen, Tafel I/II in Farbendruck mit Textblatt	747
Wasserräder und Turbinen, Tafel mit Text	759
Wasserversorgung und Wasserreinigung, Tafel mit Text	762
Weberei und Wirkerei, Tafel mit Text	765
Weltwirtschaft und Welthandel, Karte mit Text	793
Wien, Übersichtsplan (Rückseite: »Umgebung von Wien« und »Wien, innere Stadt«) mit Register	819
Wohnhaus, Tafel I/II	856
Wolkenformen, Tafel in Farbendruck	863
Zahnlücker, Tafel (letzte Seite der Beilage »Wasserversorgung«)	763
Zelle, Tafel	913
Ziegelei und Tonwarenfabrikation, Tafel mit Text	925
Zierfische, Tafel in Farbendruck	927
Zimmerpflanzen, Tafel I/II in Farbendruck	931
Zinkgewinnung, Tafel mit Text	933
Zinnguß, Tafel (auf Rückseite von »Zelle«)	913
Zinsberechnungstabellen, Textblatt	937
Übersicht über das Tierreich, Textblatt	946
Körperteile der Tiere, Tafel I/II	946
Zuckerfabrikation, Tafel I/II	950
Zürich, Stadtplan mit Register	957
Deutsche Waldbäume (Laubbäume), Tafel I/II	993
Industrie Deutschlands, Textblatt	1015

Digitized by Google

Verzeichnis der Mitarbeiter

an der siebenten Auflage von „Meyers Kleinem Konversations-Lexikon".

Dr. **B. Adler**, St. Petersburg.
Prof. Dr. **Allfeld**, Erlangen.
Camena d'Almeida, Bordeaux.
Hochschuldozent Dr. **Altmann**, Mannheim.
Dr. **G. Anderſſon**, Stockholm.
Prof. Dr. **Aeppli**, Zürich.
Dr. **F. Arnheim**, Charlottenburg.
Prof. Dr. **R. Arnold**, Wien.
Dir. Dr. **B. Blancke**, Niederschönhausen.
Prof. Dr. **P. J. Blok**, Leiden.
Ingenieur **H. Blücher**, Leipzig.
Dr. **H. Bohatta**, Wien.
Direktor **Bolle**, Görz.
H. O. Braileanu, Stuttgart.
Prof. Dr. **H. Breßlau**, Straßburg.
Landesarchivdirektor Dr. **B. Bretholz**, Brünn.
Prof. Dr. **Brückner**, Wilmersdorf.
Dr. **Brunswig**, Steglitz.
Prof. Dr. **H. Bücking**, Straßburg.
Prof. Dr. **G. Buſchan**, Stettin.
Dr. **v. Buttel-Reepen**, Oldenburg i. Gr.
Dr. **Claus**, Lankwitz bei Berlin.
Dipl. Ing. **F. Cochlovius**, Steglitz.
Superintendent Lic. **F. Cohrs**, Ilfeld.
Dipl. Ing. **Dähne**, Berlin.
Prof. Dr. **E. Deckert**, Frankfurt a. M.
Prof. Dr. **B. Deſſau**, Perugia.
Dr. **G. Dierckx**, Steglitz.
Dr. **B. Diósy**, Budapeſt.
Dr. **Doege**, Berlin.
W. Draayer, Leiden.
Dr. **F. Düſel**, Friedenau.
Prof. Dr. **J. E. Eichler**, Stuttgart.
Ing. **von Einſiedel**, Charlottenburg.
Dr. **Ellrodt**, Charlottenburg.
A. von Ende, Neuyork.
Prof. Dr. **F. Engel**, Greifswald.
Prof. Dr. **R. Falckenberg**, Erlangen.
Prof. Dr. **Falke**, Leipzig.
Oberlehrer Dr. **Fiebig**, Gotha.
Prof. Dr. **Fiſcher**, Innsbruck.
Dr. **H. Fiſcher**, Leipzig.
Dr. **H. Fiſcher**, Offenbach.
Dr. **A. E. Forſter**, Wien.
Rud. Fried †, München.
Prof. Dr. **Friederichſen**, Greifswald.
Prof. Dr. **E. Friedrich**, Leipzig.
Prof. Dr. **Th. Fritzſch**, Leipzig.
Dr. **M. Gaſt**, Leipzig.
Dr. **W. Genſel** †, Großlichterfelde.
Prof. Dr. **H. Gering**, Kiel.
Prof. Dr. **K. Gieſenhagen**, München.
Staatsrat Dr. **J. Girgenſohn**, Frankfurt a. M.
Prof. Dr. **Gröber**, Straßburg.
Dr. **Günther**, Berlin.
Prof. Dr. **K. Haebler**, Friedenau.
Ingenieur **Hagmann**, Berlin.
Prof. Dr. **v. Hahn**, Tiflis.
Gymnaſialdirektor Dr. **Hanauſek**, Krems a. Donau.
Prof. Dr. **Hartmann**, Hermsdorf i. M.
Prof. Dr. **K. Haſſert**, Köln.
Otto Hauſer, Wien.
Frau Prof. **H. Hecht** †, Bern.
Geh. Regierungsrat Dr. **Hegel**, Berlin.
Max Heiden, Steglitz-Berlin.
Architekt **Hellmann**, Berlin.
Dr. **H. F. Helmolt**, München.
Oberbibliothekar Dr. **Helßig**, Leipzig.
Dr. **H. Henning**, Birkenruh bei Wenden (Livland).
Geh. Poſtrat **K. Hieronymus**, Friedenau.
Prof. Dr. **A. M. Hildebrandt**, Berlin.
Prof. Dr. **F. Hirſch**, Berlin.
Prof. Dr. **Holz**, Leipzig.
Privatdozent Dr. **Hoepffner**, Straßburg i. E.
Dr. **Huth**, Schmargendorf.
Major **Fr. Immanuel**, Paderborn.
Prof. Dr. **Jentſch**, Münden (Hannover).
Oberlandesgerichtsrat Dr. **C. Johnen**, Oberkaſſel bei Düſſeldorf.
Dr. **Jordan**, Steglitz.
J. Kalau vom Hofe, Leipzig.
Prof. Dr. **K. Kaßner**, Berlin.
Dr. **Kauſch**, Halenſee-Berlin.
Kammerherr Dr. jur. et phil. **Kekule von Stradonitz**, Großlichterfelde.
Dr. **R. Kiepert**, Berlin.
Dr. **Kleb**, Wien.
Pfarrer **Kloſe**, Schwartau bei Lübeck.
Dipl. Ing. **Klug**, Berlin.
Wirkl. Admiralitätsrat Profeſſor Dr. **Köbner**, Berlin.
Prof. Dr. **Köhler**, Zürich.
Prof. Dr. **E. König**, Sondershauſen.
Prof. Dr. **Korſchelt**, Marburg.
Oberleutnant **Kovarik**, Olmütz.
Dr. **F. Krauſe**, Leipzig.
Kartograph **P. Krauß**, Leipzig.
Frau Dr. **M. Kremnitz**, Wilmersdorf bei Berlin. [Gießen.]
Geh. Kirchenrat Prof. Dr. **G. Krüger**, **C. v. Kuhlmann**, Berlin.
Königl. Baurat **E. Kühn**, Dresden.
Oberſtudienrat Prof. Dr. **Lampert**, Stuttgart.
Oberinſpektor **Fr. Ledien**, Dahlem bei Berlin.
Privatdozent Dr. **Lehmann**, Berlin.
Oberlehrer Dr. **Lentz**, Charlottenburg.
Prof. Dr. **Liebenam**, Gotha.
Redakteur **J. Lins**, Freiburg i. Br.
Prof. Dr. **Lippert**, Berlin.
Prof. Dr. **F. Lommel**, Jena.
Kgl. Oberlehrer **Lückemann**, Breslau.
Prof. Dr. **Lüdeling**, Berlin.
Königl. Bibliothekar Dr. **Joh. Luther**, Greifswald.
Prof. Dr. **L. Mangold**, Budapeſt.
Dipl. Ing. **Maßkow**, Breslau.
Dr. **Mecking**, Göttingen.
Dr. **Meerwarth**, Karlshorſt bei Berlin.
Herm. Merker, Leipzig.
Dr. **A. Merz**, Berlin.
Hauptmann **Meyer**, Leipzig.
Oberſtleutnant **Moedebeck** †, Berlin.
Dr. **P. Mohr**, Wilmersdorf.
Prof. Dr. **Moldenhauer**, Köln.
Prof. Dr. **Joh. Müller**, Roſtock.
Dr. **Nachod**, Berlin.
Regierungsrat **Nettel**, Großlichterfelde.
Direktor Dr. **Neuhaus**, Königsberg.
Realſchuldirektor Dr. **Neuſe**, Spandau.
Privatdozent Dr. **A. Novák**, Prag.
Prof. Dr. **W. Oechsli**, Zürich.
Dr. **A. Oelker**, Steglitz.
Prof. Dr. **H. Oldenberg**, Göttingen.
Ernſt von Otto, Bensheim a. d. B.
Reichsgerichtsrat a. D. Dr. **J. Peterſen** †, München.
Prof. Dr. **M. Philippſon**, Berlin.
Dipl. Ing. **Pradel**, Berlin.
Direktorial-Aſſiſt. Dr. **Preuß**, Steglitz.
Reg.-Rat Dr. **Regelsberger**, Steglitz.
Privatdozent Dr. **Regling**, Berlin.
Prof. Dr. **H. Riemann**, Leipzig.
Prof. Dr. **E. Riezler**, Freiburg i. Br.
Reg.-Ing. a. D. **O. C. Roedder**, Karlsruhe i. B.
Bergreferendar **Rußwurm**, Ziethen bei Ratzeburg.
Stabsarzt Dr. **Saar**, Berlin.
Dr. **S. Salfeld**, Mainz.
Dr. **L. Salomon**, Dornburg a. S.
Prof. Dr. **K. Sapper**, Tübingen.
Dr. **Sarfert**, Leipzig.
Prof. Dr. **C. Sartorius**, Tübingen.
Dr. **Schaafhauſen**, Hiltrup (Weſtfalen).
Dr. **M. Schall**, Halenſee-Berlin.
Lic. theol. Dr. **Max Scheibe**, Leipzig.
Poſtrat **Schewe**, Braunſchweig.
Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. **R. Schmaltz**, Berlin.
Dr. **A. C. Schmidt**, Leipzig.
Dr. **Max Schmidt**, Berlin.
Dr. **Rob. Schmidt**, Steglitz.
Dr. **Schoene**, Plauen bei Dresden.
Prof. Dr. **R. Schoener**, Rom.
Prof. Dr. **Schulten**, Erlangen.
Dr. **K. Schwede**, Erfurt.
Regierungsrat Dr. **G. Seibt**, Berlin
Forſtmeiſter **Sellheim**, Münden (Hann.).
Direktor **Sellin**, Kilchberg bei Zürich.
Prof. Dr. **Sievers**, Gießen.
Prof. Dr. **Skutſch**, Breslau.
H. Smalian, Berlin.
Prof. Dr. **Sommer**, Roſtock.
Prof. Dr. **Stange**, Erfurt.
Prof. Dr. **G. Steindorff**, Leipzig.
Oberlehrer Dr. **Stockmarr**, Klampenborg bei Kopenhagen.
Prof. Dr. **H. Ströhl**, Wien.
Prof. Dr. **H. Stürenburg**, Dresden.
Prof. Dr. **A. Thumb**, Straßburg.
Dr. **E. Tieſſen**, Friedenau.
Landtagsbibliothekar Dr. **Armin Tille**, Dresden.
Frau Dr. **C. Michaëlis de Vasconcellos**, Porto.
Dr. **F. Vogt**, Paris.
Prof. **P. Wanach**, Potsdam.
Dir. Dr. **L. Weigert**, Kloſterneuburg.
Oberforſtmeiſter **W. Weiſe**, Münden (Hannover).
Prof. Dr. **Weißbach**, Leipzig.
Dr. **Wendler**, Großlichterfelde.
Prof. Dr. **K. Weule**, Leipzig.
Prof. Dr. **Weyl**, Kiel.
Prof. Dr. **B. Wieſe**, Halle a. S.
Admiralitätsrat **G. Wiſlicenus**, Berlin.
Prof. Dr. **Witkowſki**, Leipzig.
Regierungsrat Direktor **E. Wrobel**, Graudenz.
Privatdozent Dr. **v. Zahn**, Halenſee-Berlin.
Hofrat Dr. **Zander**, Berlin.
Dr. **H. Zimmer**, Leipzig.
Prof. Dr. **H. Zimmerer**, Regensburg.

Druck vom Bibliographiſchen Inſtitut in Leipzig.

Digitized by Google

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Enzyklopädische Werke.

	M.	Pf.
Meyers Grosses Konversations-Lexikon, *sechste Auflage.* Mit 16831 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf 1522 Illustrationstafeln (darunter 180 Farbendrucktafeln und 343 Kartenbeilagen) sowie 160 Textbeilagen.		
Gebunden, in 20 Halblederbänden . . . . . je	10	—
Gebunden, in 20 Liebhaber-Halblederbänden, Prachtausgabe . . . . . je	12	—
Ergänzungsband *und* ***drei Jahres-Supplemente*** *dazu.* Mit vielen Illustrationstafeln, Karten und Plänen. Bandpreise wie beim Hauptwerk.		
Meyers Kleines Konversations-Lexikon, *siebente Auflage, durch einen Ergänzungsband erneuerte Ausgabe.* Mit 680 Illustrationstafeln (darunter 90 Farbendrucktafeln u. 150 Karten u. Pläne) sowie 133 Textbeilagen.		
Gebunden, in 7 Liebhaber-Halblederbänden	100	—
Meyers Hand-Lexikon des allgemeinen Wissens, *sechste Auflage.* Mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationstafeln (darunter 7 Farbendrucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Übersichten. Gebunden, in 2 Liebhaberbänden . . . . . je	12	—

Naturgeschichtliche Werke.

	M.	Pf.
Brehms Tierleben, *vierte Auflage.* Mit über 2000 Abbildungen im Text und auf mehr als 500 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt sowie 13 Karten. (Im Erscheinen.) Gebunden, in 13 Halblederbänden . . . . . je	12	—
Brehms Tierleben, Kleine Ausgabe. *Dritte, neubearbeitete Auflage* von Dr. ***Walther Kahle.*** Mit etwa 500 Abbildungen im Text und 150 Tafeln in Farbendruck, Ätzung u. Holzschnitt. (Im Erscheinen.) Geb., in 4 Leinenbänden je	12	—
Brehms Tierbilder. Zweiter Teil: ***Die Vögel.*** 60 farbige Tafeln aus „Brehms Tierleben". Mit Text von Dr. ***V. Franz.*** In Leinenmappe	12	—
— Dritter Teil: ***Die Säugetiere.*** 60 farbige Tafeln aus „Brehms Tierleben". Mit Text von Dr. ***V. Franz.*** In Leinenmappe . . . . . je	10	—
Der Mensch, von Prof. Dr. ***Joh. Ranke.*** *Dritte Auflage.* Mit 695 Abbildungen im Text, 64 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung und Holzschnitt und 7 Karten. Gebunden, in 2 Halblederbänden . . . . . je	15	—
Völkerkunde, von Prof. Dr. ***Fr. Ratzel.*** *Zweite Auflage.* Mit 1103 Textbildern, 6 Karten und 56 Tafeln in Farbendruck usw. Geb., in 2 Halblederbänden je	16	—
Die Pflanzenwelt, von Prof. Dr. ***Otto Warburg.*** Mit etwa 900 Abbildungen im Text und 80 Tafeln in Farbendruck und Ätzung. (Im Erscheinen.) Gebunden, in 3 Halblederbänden . . . . . je	17	—
Pflanzenleben, von Prof. Dr. ***A. Kerner von Marilaun.*** *Dritte, von Prof. Dr. A. Hansen neubearbeitete Auflage.* Mit 472 Abbildungen im Text, 3 Karten und 100 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. Gebunden, in 3 Halblederbänden . . . . . je	14	—
Erdgeschichte, von Prof. Dr. ***Melchior Neumayr.*** *Zweite, von Prof. Dr. V. Uhlig bearbeitete Auflage.* Mit 873 Abbildungen im Text, 4 Karten und 34 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt. Gebunden, in 2 Halblederbänden . . je	16	—
Das Weltgebäude. Eine gemeinverständliche Himmelskunde. Von Dr. ***M. Wilhelm Meyer.*** *Zweite Auflage.* Mit 291 Abbildungen im Text, 9 Karten und 34 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. Gebunden, in Halbleder	16	—
Die Naturkräfte. Ein Weltbild der physikalischen und chemischen Erscheinungen. Von Dr. ***M. Wilhelm Meyer.*** Mit 474 Abbildungen im Text und 29 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. Gebunden, in Halbleder . .	17	—

Ausführliche Ankündigungen zu den einzelnen Werken stehen kostenfrei zur Verfügung.

Digitized by Google

	M.	Pf.
Leitfaden der Völkerkunde, von Prof. Dr. ***Karl Weule.*** Mit einem Bilderatlas von 120 Tafeln (mehr als 800 Einzeldarstellungen) und einer Karte der Verbreitung der Menschenrassen. Gebunden, in Leinen	4	50
Bilder-Atlas zur Zoologie der Säugetiere, von Professor Dr. ***W. Marshall.*** Beschreib. Text mit 258 Abbildungen. Gebunden, in Leinen .	2	50
Bilder-Atlas zur Zoologie der Vögel, von Professor Dr. ***W. Marshall.*** Beschreibender Text mit 238 Abbildungen. Gebunden, in Leinen . . .	2	50
Bilder-Atlas zur Zoologie der Fische, Lurche und Kriechtiere, von Prof. Dr. ***W. Marshall.*** Beschreibender Text mit 208 Abbildungen. Gebunden, in Leinen	2	50
Bilder-Atlas zur Zoologie der Niederen Tiere, von Prof. Dr. ***W. Marshall.*** Beschreib. Text mit 292 Abbildungen. Gebunden, in Leinen	2	50
Bilder-Atlas zur Pflanzengeographie, von Dr. ***Moritz Kronfeld.*** Beschreibender Text mit 216 Abbildungen. Gebunden, in Leinen	2	50
Kunstformen der Natur. 100 Tafeln in Farbendruck und Ätzung mit beschreibendem Text von Prof. Dr. ***Ernst Haeckel.*** In zwei eleganten Sammelkasten 37,50 M. — Gebunden, in Leinen	35	—
Kunstformen der Natur, Kleine Ausgabe. Unter Mitwirkung des Bibliographischen Instituts bearbeitet von Prof. Dr. ***Ernst Haeckel.*** 22 farbige und 8 schwarze Bildertafeln mit Kunstformen der anorganischen und der organischen Natur, nebst erläuterndem Text. In Leinenmappe	6	—

Geographische Werke.

	M.	Pf.
Allgemeine Länderkunde, Kleine Ausgabe, von Prof. Dr. ***Wilh. Sievers.*** Mit 62 Textkarten und Profilen, 33 Kartenbeilagen, 30 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt und 1 Tabelle. Gebunden, in 2 Leinenbänden . . je	10	—
Die Erde und das Leben. Eine vergleichende Erdkunde. Von Prof. Dr. ***Friedrich Ratzel.*** Mit 487 Abbildungen im Text, 21 Karten und 46 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. Geb., in 2 Halblederbänden . je	17	—
Afrika. *Zweite Auflage* von Prof. Dr. ***Fr. Hahn.*** Mit 173 Abbildungen im Text, 11 Karten und 21 Tafeln in Farbendruck, Ätzung usw. Geb., in Halbleder	17	—
Australien, Ozeanien und Polarländer, von Prof. Dr. ***W. Sievers*** und Prof. Dr. ***W. Kükenthal.*** *Zweite Auflage.* Mit 198 Abbildungen im Text, 14 Karten und 24 Tafeln in Farbendruck, Ätzung usw. Gebunden, in Halbleder	17	—
Süd- und Mittelamerika, von Prof. Dr. ***Wilh. Sievers.*** *Dritte Auflage.* Mit 54 Abbildungen, Kärtchen, Profilen und Diagrammen im Text, 9 Kartenbeilagen, 20 Doppeltafeln in Ätzung und Holzschnitt und 6 Tafeln in Farbendruck. Gebunden, in Halbleder	18	—
Nordamerika, von Prof. Dr. ***Emil Deckert.*** *Dritte Auflage.* Mit 86 Abbildungen, Kärtchen, Profilen und Diagrammen im Text, 13 Kartenbeilagen, 27 Doppeltafeln in Ätzung und Holzschnitt und 10 Tafeln in Farbendruck. Gebunden, in Halbleder	16	—
Asien, von Prof. Dr. ***W. Sievers.*** *Zweite Auflage.* Mit 167 Abbildungen im Text, 16 Karten und 20 Tafeln in Farbendruck, Ätzung usw. Geb., in Halbleder	17	—
Europa, von Prof. Dr. ***A. Philippson.*** *Zweite Auflage.* Mit 144 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Farbendruck usw. Geb., in Halbleder	17	—
Das Deutsche Kolonialreich. Eine Länderkunde der deutschen Schutzgebiete. Herausgegeben von Prof. Dr. ***Hans Meyer.*** Mit 12 Tafeln in Farbendruck, 66 Doppeltafeln in Kupferätzung, 55 farbigen Kartenbeilagen und 159 Textkarten, Profilen und Diagrammen. Gebunden, in 2 Leinenbänden . . . je	15	—

Digitized by Google

	M.	Pf.
Meyers Physikalischer Handatlas. 51 Karten zur Ozeanographie, Morphologie, Geologie, Klimatologie, Pflanzen- und Tiergeographie und Völkerkunde. Gebunden, in Leinen	4	—
Meyers Geographischer Handatlas. *Vierte Auflage.* 121 Haupt- und 126 Nebenkarten, 5 Textbeilagen und Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen. Gebunden, in Leinen	15	—
Meyers Deutscher Städteatlas. 50 Stadtpläne mit 34 Umgebungskarten, vielen Nebenplänen u. vollständigen Straßenverzeichnissen. Geb., in Leinen	8	—
Meyers Orts- und Verkehrslexikon des Deutschen Reichs. *Fünfte Auflage.* Mit 52 Stadtplänen, 19 Umgebungs- und Übersichtskarten, einer Verkehrskarte u. vielen statist. Beilagen. Geb., in 2 Leinenbänden . je	18	—
— ***Textausgabe,*** ohne Beilagen. Gebunden, in 2 Leinenbänden . . . . . je	12	—
Ritters Geographisch-Statistisches Lexikon. *Neunte Auflage.* Revidierter Abdruck. Gebunden, in 2 Halblederbänden . . . . . je	25	—
Geographischer Bilderatlas aller Länder der Erde. Von Prof. Dr. ***Hans Meyer*** und Dr. ***Walter Gerbing.*** Erster Teil: ***Deutschland in 250 Bildern,*** zusammengestellt und erläutert von Dr. ***Walter Gerbing.*** (Weitere Teile in Vorbereitung.) Gebunden, in Leinen	2	75
Verkehrskarte von Deutschland und seinen Grenzgebieten. Zweite, erweiterte Ausgabe. Von ***P. Krauss.*** Maßstab 1:1 500 000. In Oktav gefalzt und in Umschlag	1	20

Welt- und kulturgeschichtliche Werke.

	M.	Pf.
Weltgeschichte. Begründet von Dr. ***H. F. Helmolt.*** *Zweite, neubearbeitete Auflage,* herausgegeben von Dr. ***Armin Tille.*** Mit mehr als 1200 Abbildungen im Text, 300 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt und 60 Karten. (Im Erscheinen.) Gebunden, in 10 Halblederbänden . . . . . je	12	50
Meyers Historischer Handatlas. 62 Hauptkarten mit vielen Nebenkärtchen, einem Geschichtsabriß und 10 Registerblättern. Gebunden, in Leinen . .	6	—
Das Deutsche Volkstum, herausgegeben von Prof. Dr. ***Hans Meyer.*** *Zweite Auflage.* Mit 1 Karte u. 43 Tafeln in Farbendruck, Ätzung u. Holzschnitt. Gebunden, in 2 Leinenbänden zu je 9,50 M. — in 1 Halblederband	18	—
Urgeschichte der Kultur, von Dr. ***Heinrich Schurtz.*** Mit 434 Abbildungen im Text, 1 Karte und 23 Tafeln in Farbendruck usw. Gebunden, in Leinen	17	—
Geschichte der Deutschen Kultur, von Prof. Dr. ***Georg Steinhausen.*** *Zweite, neubearbeitete Auflage.* Mit 213 Abbildungen im Text und 22 Tafeln in Farbendruck und Kupferätzung. Gebunden, in 2 Leinenbänden . . je	10	—
Allgem. Wirtschaftskunde. Wohlfeile Ausgabe von „Natur und Arbeit". Von Prof. Dr. ***Alwin Oppel.*** Mit 218 Abbildungen im Text, 23 Karten und 24 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt. 2 Bände in Leinen gebunden	9	—

Literatur- und kunstgeschichtliche Werke.

	M.	Pf.
Geschichte der Deutschen Literatur, von Prof. Dr. ***Friedr. Vogt*** und Prof. Dr. ***Max Koch.*** *Dritte Auflage.* Mit 173 Abbildungen im Text, 31 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung, Kupferstich und Holzschnitt, 2 Buchdruck- und 43 Faksimilebeilagen. Gebunden, in 2 Halblederbänden. . . . . je	10	—
Geschichte der Englischen Literatur, von Prof. Dr. ***Rich. Wülker.*** *Zweite Auflage.* Mit 229 Abbildungen im Text, 30 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung usw. und 15 Faksimilebeilagen. Gebunden, in 2 Halblederbänden . . je	10	—
Geschichte der Französischen Literatur, von Professor Dr. ***Hermann Suchier*** und Prof. Dr. ***Adolf Birch-Hirschfeld.*** *Zweite Auflage.* Mit 169 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt und 13 Faksimilebeilagen. Gebunden, in 2 Halblederbänden . . je	10	—

Digitized by Google

	M.	Pf.
Geschichte der Italienischen Literatur, von Prof. Dr. ***B. Wiese*** und Prof. Dr. ***E. Percopo.*** Mit 158 Textabbildungen und 31 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt und 8 Faksimilebeilagen. Geb., in Halbleder	16	—
Weltgeschichte der Literatur, von ***Otto Hauser.*** Mit 62 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung und Holzschnitt. Gebunden, in 2 Leinenbänden . . je	10	—
Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker, von Prof. Dr. ***Karl Woermann.*** *Zweite Auflage.* Mit mehr als 2000 Abbildungen im Text und über 300 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung usw. (Im Erscheinen.) Gebunden, in 6 Leinenbänden . . . . . etwa	75	—

Wörterbücher.

	M.	Pf.
Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache u. der Fremdwörter. *Neunte Auflage.* Gebunden, in Leinen	3	—
Duden, Kleines Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung. Gebunden, in Leinen	1	10
Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch für den täglichen Gebrauch, herausgegeben von Prof. Dr. ***Albert Tesch.*** Gebunden, in Leinen	2	—
Handwörterbuch der deutschen Sprache, von Dr. ***Daniel Sanders.*** *Achte Auflage* von Dr. ***J. Ernst Wülfing.*** Geb., in Leinen . .	10	—

Technik.

	M.	Pf.
Moderne Technik. Die wichtigsten Gebiete der Maschinentechnik und Verkehrstechnik allgemeinverständlich dargestellt und erläutert durch zerlegbare Modelle. Herausgegeben von Ingenieur ***Hans Blücher.*** Mit 1391 Abbildungen im Text und 15 zerlegbaren Modellen. Gebunden, in 2 Leinenbänden . .	40	—
(Die „Moderne Technik" ist auch in 11 selbständigen, einzeln käuflichen Sonderabteilungen erschienen.)		
Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den Gebieten der Maschinen- und Verkehrstechnik mit gemeinverständlichen Erläuterungen. Herausgegeben von ***Hans Blücher.*** Neue, wohlfeile Ausgabe. In Pappband . .	9	—

Meyers Klassiker-Bibliothek.

	M.	Pf.
Arnim, herausgeg. von *J. Dohmke*, 1 Band	2	—
Brentano, herausg. von *M. Preitz*, 3 Bände	7	50
Bürger, herausg. von *A. E. Berger*, 1 Band	2	—
Chamisso, herausg. von *H. Tardel*, 3 Bände	6	—
Eichendorff, herausg. von *R. Dietze*, 2 Bände	4	—
Freiligrath, herausg. von *P. Zaunert*, 2 Bände	4	—
Gellert, herausg. von *A. Schullerus*, 1 Band	2	—
Goethe, herausgegeben von *K. Heinemann*, kleine Ausgabe in 15 Bänden . .	30	—
— große Ausgabe in 30 Bänden . .	60	—
Grabbe, herausgegeben von *A. Frans* und *P. Zaunert*, 3 Bände	6	—
Grillparzer, herausg. von *R. Franz*, 5 Bände	10	—
Gutzkow, herausgeg. von *P. Müller*, 4 Bände	8	—
Hauff, herausg. von *M. Mendheim*, 4 Bände	8	—
Hebbel, herausg. von *Fr. Zinkernagel*, kleine Ausgabe in 4 Bänden	8	—
— große Ausgabe in 6 Bänden . . .	12	—
Heine, herausgeg. von *E. Elster*, 7 Bände .	16	—
Herder, herausg. von *Th. Matthias*, 5 Bände	10	—
Hoffmann, herausgegeben von *V. Schweizer* und *P. Zaunert*, 4 Bände	8	—
Immermann, herausg. von *H. Mayne*, 5 Bände	10	—
Jean Paul, herausg. von *R. Wustmann*, 4 Bde.	8	—
Kleist, herausgegeben von *E. Schmidt*, 5 Bde.	10	—
Körner, herausg. von *H. Zimmer*, 2 Bände	4	—
Lenau, herausg. von *C. Schaeffer*, 2 Bände	4	—
Lessing, herausg. von *G. Witkowski*, 7 Bde.	14	—
O. Ludwig, herausg. von *V. Schweizer*, 3 Bände	6	—
Mörike, herausgeg. von *H. Mayne*, 3 Bände	6	—
Nibelungenlied, herausg. von *G. Holz*, 1 Bd.	2	—
Novalis u. Fouqué, herausg. v. *J. Dohmke*, 1 Bd.	2	—
Platen, herausgegeben von *G. A. Wolff* und *V. Schweizer*, 2 Bände	4	—
Reuter, herausgegeben von *W. Seelmann*, kleine Ausgabe, 5 Bände	10	—
— große Ausgabe, 7 Bände	14	—
Rückert, herausg. von *G. Ellinger*, 2 Bände	4	—
Schiller, herausgegeben von *L. Bellermann*, kleine Ausgabe in 8 Bänden . . .	16	—
— große Ausgabe in 14 Bänden . . .	28	—
Shakespeare, *Schlegel-Tieck*sche Übersetzung. Bearbeitet von *A. Brandl.* 10 Bände	20	—
Tieck, herausgeg. von *G. L. Klee*, 3 Bände	6	—
Uhland, herausgeg. von *L. Fränkel*, 2 Bände	4	—
Wieland, herausgeg. von *G. L. Klee*, 4 Bände	8	—

In Leineneinband; für Halbledereinband sind die Preise um die Hälfte höher.

Gedruckt vom Bibliographischen Institut in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

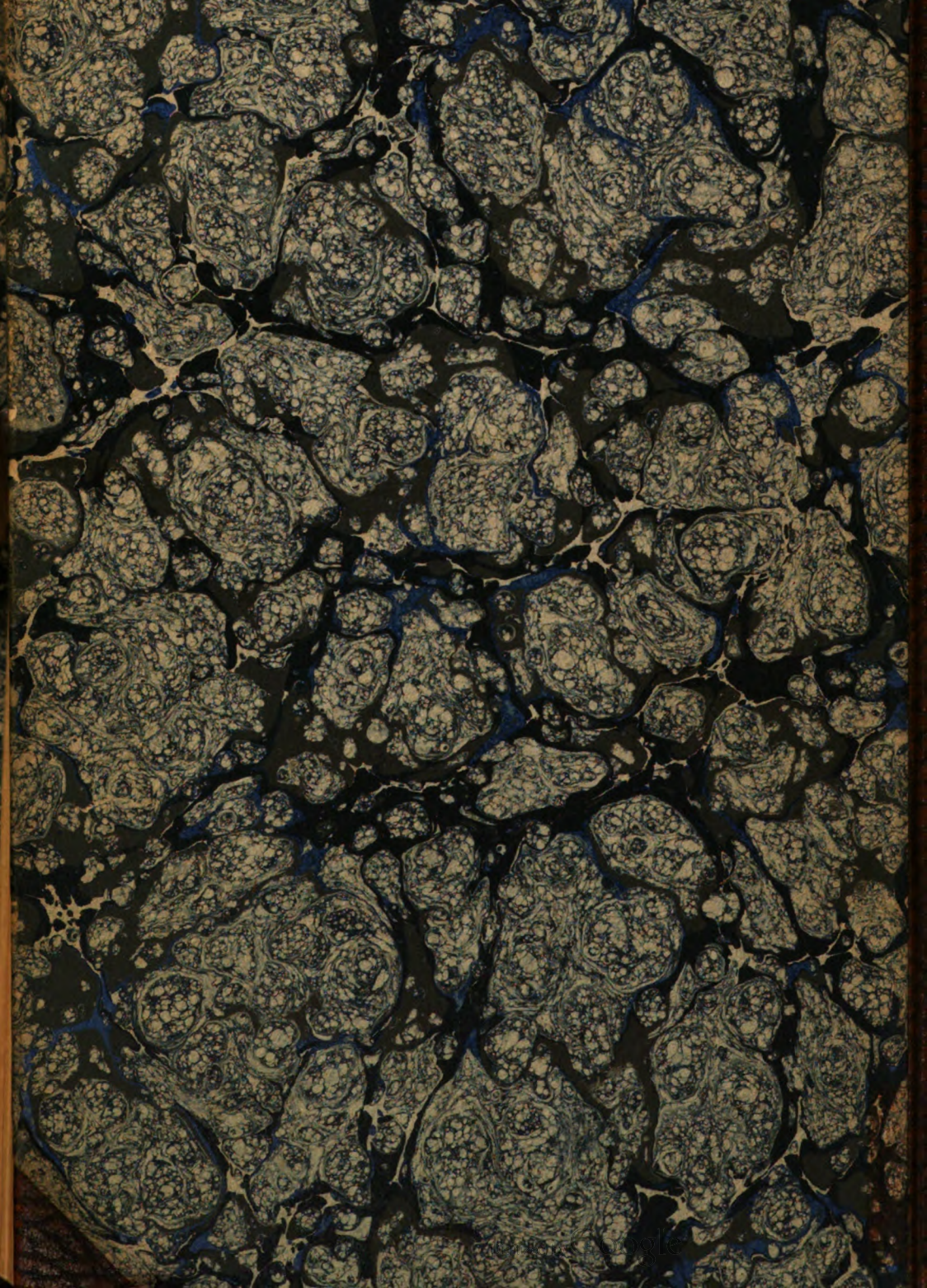
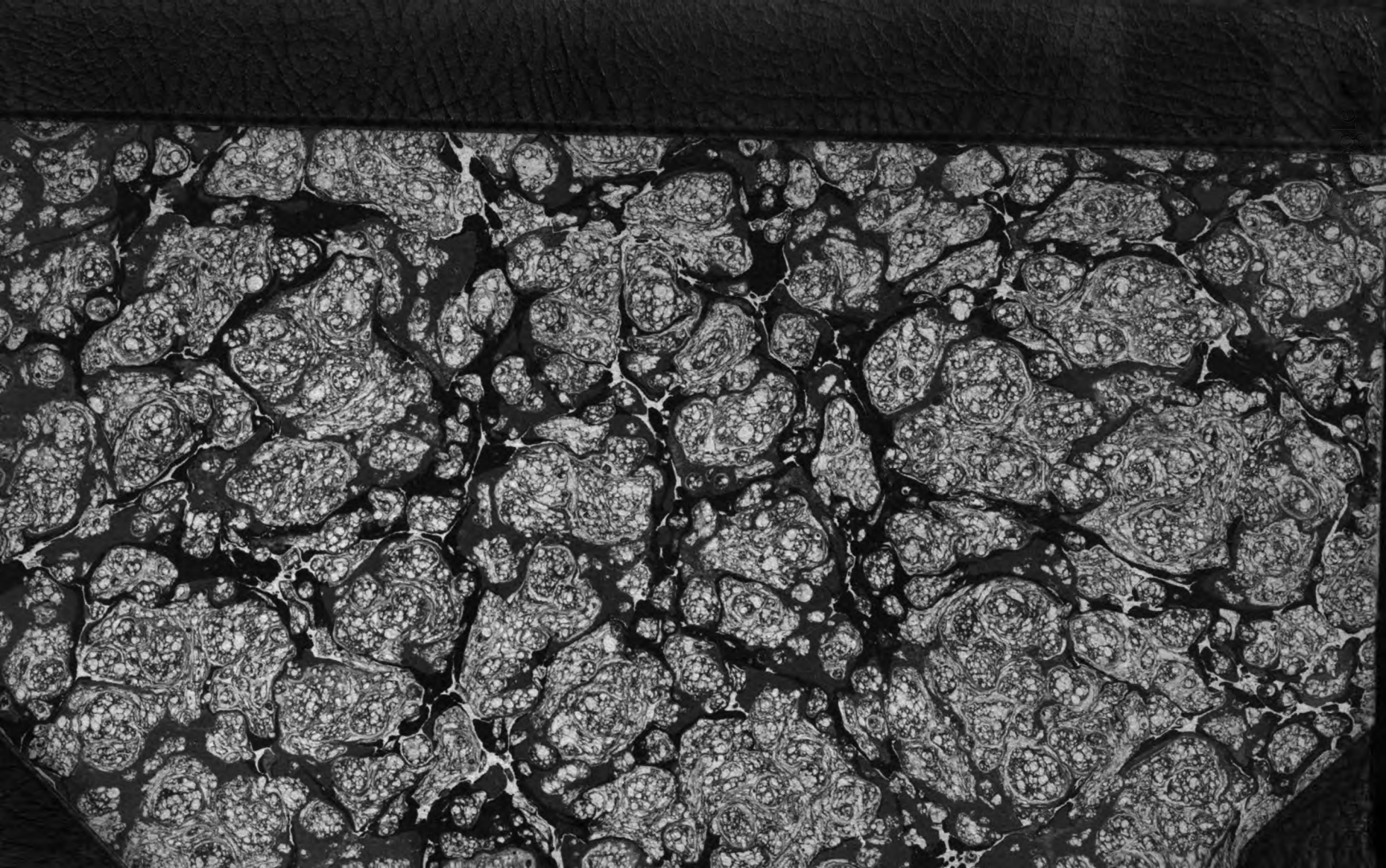
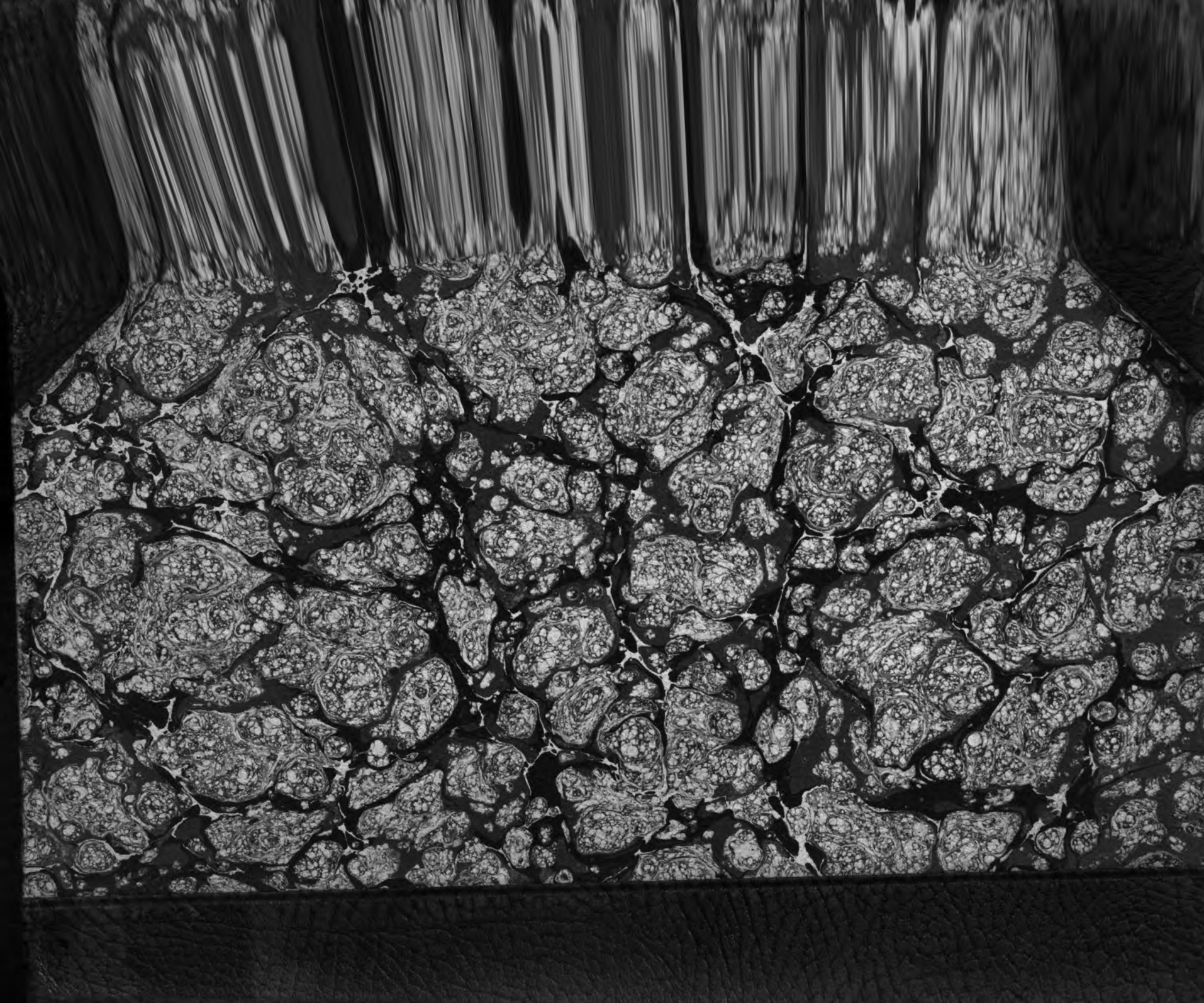
SEP 1990
DATE DUE

HIGHSMITH #LO-45102

Digitized by Google

8/56
8/58

DOES NOT CIRCULATE

UNIVERSITY OF CA RIVERSIDE LIBRARY
3 1210 01344 2569

Digitized by Google